

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 1. Donnerstag, den 1. Januar 1814.

Riga, den 27sten December.

Wir sollten wieder einige Tage erleben, deren der Engel noch in freudiger Erinnerung gedenken wird! Auf ein schöneres Christgeschenk hätte das Schicksal nicht bedacht seyn können. Mit der Sehnsucht nach dem lange entmischten Gemahl im Herzen, von dem Wunsche belebt, die besfreuten vaterländischen Fluren wieder zu betreten, gerüheten dennoch Ihre Kaiserl. Majestät, unsre Allgeliebte Landesmutter, die allgemeinen Bemühungen, durch die ein würdiger Empfang vorbereitet worden war, mit einem ganzen Tag zu belohnen.

Am 24sten, des Abends, führte das Volk der in Gesellschaft der geliebten Schwester, der Prinzessin Amalia, Kommenden entgegen. Alt und Jung! Die strengste Kälte war dem für die Kaiserin schlagenden Herzen das gerinnste Nebenereigniß, durch welches man von dieser Wallfahrt hätte abgehalten werden können. Der erste Kanonenschuß vom Walle kündigte die nahe Erfüllung einer so sehnlichen Erwartung an; die tönenden Glocken heiligten diese Wallfahrt. Geschäftig zog mit treuen Händen das Volk die sanfte Gebieterin durch die jubelnde Menge; wer keinen Platz finden, nicht mit Hand anlegen konnte, war verstimmt. Das sämmtliche Militär, die hier zurückgeliebene Schaar der Druschinen, der geprüften Kämpfer für Freiheit und Recht, so wie die Bürgergarden, an ihrer Spitze der erhabene Chef der Provinz, empfingen Ihre Kaiserl. Majestät und begleiteten Allerhöchstdieselbe bis zum Schloß, dessen Einfahrt ein geschmackvoller Ehrenbogen zierte. Alle, denen der Rang den Zutritt erlaubte, hatten sich im großen Saal versammelt und freuten sich der herablassenden Güte der Gebieterin. Den Damen sollte der gnädige Kuß ihrer Kaiserin sogar ein bleibendes Vorbild der Herablassung werden. — Von Neuermühlen, der letzten Station, an, war keine Hütte, selbst die von der Armuth mühsam zusammengerafft, unerleuchtet; der Ueberrest der Vorstädte zeichnete sich prächtiger aus. Die neuen Anpflanzungen der Esplanade glänzten im möglichsten Licht; in ihrer Mitte erhob sich ein geschmackvoller Obelisk mit der Chiffer, die selbst das Kind an diesem Tage im freudigen unschuldigen Spiel gezeichnet. In den Straßen, wo die Kaiserin fuhr, waren mehrere sinnbildliche Beleuchtungen, manche mit bezugvollen Worten, angebracht.

Am 25sten geruhete Ihre Majestät, in der Kathedrale für das Wohl des siegreichen Gemahls, für die Hoffnung, Ihn bald zu umarmen, zu beten. An Ihrer

Mittagstafel speißen die vornehmsten des Adels der Stadt und des Gefolges. Für den heutigen Abend hatten Ihre Majestät die Oper: Das Dorf im Gebirge, Must von Eisrich, befohlen. Ein geistreicher Prolog von Herrn Tielemann, mit zartem Anstande gesprochen von Madame Federsen, eröffnete die Scene. Nach dem Schauspiel gerüheten Ihre Majestät, das auf der Düna veranstaltete prachtvolle Feuerwerk in Augenschein zu nehmen und Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben; nachher aber mit der Prinzessin Amalia und der ganzen Suite, den von der hiesigen Kaufmannschaft im Hause der Musse veranstalteten Bal paré mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Die Monarchin wurde mit einem Hymnus, von den Herren Tielemann und Eisrich, der allgemein bekannt zu werden verdient, empfangen. Der Schluß derselben ging in eine Polonoise über, durch welche der Ball eröffnet wurde. Obschon der größern Anzahl der Mussemitglieder, außer denen, die die Kaufmannschaft einer Einladung gewürdigt hatte, der Zutritt zu diesem Feste, das Anschauen der Landesmutter in den eigenen Gemächern, benommen war; so entsagen sie doch gewiß gern, und dankend, dem Recht, da der Zweck dieses Festes nicht verfehlt worden ist. Der schönste Dank gebührt den mühsamen Frauen, deren Sorge und Geschmack Alles aufgeboten hat, ihrem erhabenen Vorbilde das fremde Haus zum eigenen umzuschaffen! Ihre Majestät waren so gnädig, das Allerhöchste Wohlwollen blicken zu lassen, sich mit vielen Personen herablassend zu unterhalten und erst spät dem Feste Ihre Gegenwart zu entziehen. Die Beleuchtung der Stadt war vollkommener, als die gebräuchliche. Mehrere transparente Sinnbilder, einer genauern Beschreibung würdig, wenn es der Raum gestattete, waren angebracht; die Gesellschaft der Ressource zeichnete sich auch hier, wie gewöhnlich bey feyerlichen Gelegenheiten, durch geschmackvolle Pracht aus.

Am 26sten, nach 9 Uhr, verkündigte der Donner der Kanonen und das Läuten mit allen Glocken, daß Rigas schönste Weihnachtsfreude jetzt vorüber sey. Wünschend begleiteten Tausende die allgeliebte Abreisende; hoffend sehn Alle einer heilbringenden Rückkehr entgegen.

Am 23sten d. M. langte der russisch-kaiserliche Generalkonsul von Preussen, der Herr Statsrath von Kosebue, auf seiner Reise zu seiner Bestimmung hier an. Er hatte das Glück, Ihrer Kaiserl. Majestät nicht unbe-

merkt zu bleiben und am 25sten an Ihrer Tafel zu speisen. Alle, denen dieser schätzbare Gelehrte nicht gleichgültig ist, bedauern, daß die Pflicht ihn veranlaßte, die geistreichen Stunden abzukürzen, die er seinen Freunden gewiß gerne geschenkt hätte. (Nig. Zeit.)

Berlin, den 30sten December.

Nach einem Briefe aus Frankfurt sind die verbündeten Heere den 21sten schon über den Rhein gegangen, und haben, nach Uebereinkunft mit der Schweiz, Basel besetzt; eine Abtheilung ging gegen Genf; das französische Hauptheer stand zwischen Dijon und Nezh. Dieser unbefristete Uebergang über den Rhein hat von neuem bewiesen, daß der Rhein keine natürliche Gränze Frankreichs sey, im Gegentheil ist er das große Band aller deutschen Völker, ausgehend und untergehend unter ihnen, von den verschiedensten eigenthümlichsten deutschen Stämmen, gleichsam von allen Repräsentanten, an seinen Ufern bewohnt.

Nordamerika. England hat auf den kanadischen Gewässern einen höchst empfindlichen Unfall erlitten. Der amerikanische Kommodore Perry hat am 10ten September die britische Flottille auf dem See Erie, aus sechs Briggen, Sloops, Schonerten u. s. w. bestehend, nicht nur geschlagen, sondern zum Streichen gebracht. Auch die amerikanische Kriegsbrigg Entreprize hat die britische Bogue, nach einem mörderischen Gefecht, am 5ten September genommen, und nach Boston aufgebracht. — Es ist nicht zu verkennen, daß die Amerikaner bey der Bemannung ihrer Schiffe einen Vortheil vor den Engländern haben, den sie zu benutzen nicht versäumen. Die Zahl der Matrosen, welche sie für die 15 bis 18 Fregatten und Briggs, welche sie auf dem Ocegn halten, gebrauchen, beträgt kaum 3000 Mann; und diese können sie unter einer Gesamtzahl von wenigstens 50 bis 60,000 ansetzen, und durch Handgeld annehmen. Die ausgerüsteten britischen Schiffe bedürfen aber über 120,000 Matrosen, welche aus einer Gesamtzahl von etwa 240,000 ausgehoben werden müssen. Dadurch ist es klar, daß die Bemannung jedes einzelnen amerikanischen Schiffs tüchtiger ist als die eines einzelnen britischen, welches ihm begegnet! wozu kommt, daß die hohe Bezahlung der amerikanischen Kauffahrteyfahrer viele von den besten englischen Matrosen zur Desertion verleitet hat, die jetzt in jedem Gefecht mit Verzweiflung für ihren Hals fechten. Endlich ist das Kaliber der amerikanischen Artillerie immer schwerer als auf britischen von gleicher Größe, und die Bemannung stärker, welches Alles daher kommt, weil sie so wenige Kriegsschiffe auszurüsten haben.

Noch nachtheiliger ist das Verhältniß auf den Seen. Noch vor dreßig Jahren waren beyde Ufer des Ontario und des Erie eine völlige Wildniß; der Anbau auf der amerikanischen Seite begann früher als auf der kanadischen, und mußte schneller zunehmen als auf dieser, weil

er von der Emigration aus den schon altbewohnten Küstländern genährt ward. So ist also hier die Bevölkerung ungleich stärker, und eine Bevölkerung, die aus sich eine große Anzahl Seelerte hergeben kann; und zu diesen kommen aus den Küstenstaaten geworbene Matrosen und Seeartilleristen. In die Seen ergießen sich ferner auf der amerikanischen Seite schiffbare Ströme, an denen Werfte angelegt sind; nicht so auf der kanadischen. Daher erklärt sich das große Uebergewicht der amerikanischen Flottille. So betrug im August die englische, unter Sir James Geo, auf dem Ontario drey größere Schiffe, zusammen von 64 Kanonen und 4 Schonerte, und sämmtlich mit 715 Mann besetzt; die amerikanische aber ebenfalls drey größere Schiffe, mit 78 Kanonen, und 10 kleinere, mit einer Gesamtbesatzung von 1200 Matrosen und Marinesoldaten.

Die Expedition, unter Sir John Borlase Warren, ist nach Halifax zurückgekehrt. Von derselben geht das zweyte Marinebataillon, unter Sir Sidney Beedwisth, nach Kanada, wo Truppenverstärkungen höchst nothwendig sind. Quebec, auch Montreal, werden die Amerikaner zuverlässig nicht erobern; die Miliz, sowohl die der englischen Ansiedler in Oberkanada, als die der Franzosen von Niederkanada, thut ihre Pflicht, und zeigt, daß die Kanadier die britische Freiheit, und die herrliche Verfassung der Quebecakte, der amerikanischen Lizenz und Faktionstyranny vorzuziehen wissen. England mag dem Kampfe in Europa keine Kräfte entziehen; daß sich die amerikanische Armee allmählig vermehren und der Lächerlichkeit entziehen wird, worin sie noch in diesem Frühling in Hinsicht auf Muth und Discipplin erschienen ist, kann Niemand bezweifeln, dessen Erwartungen nicht eins mit seinen Wünschen sind.

In der Mitte des Septembers haben beyde Flottillen wieder auf dem Ontario gegen einander manövriert, ohne zu einem Gefecht zu kommen, und beyde sind wieder in ihre Häfen eingelaufen. Aus dem See Champlain rüsten die Amerikaner eine neue Flottille aus, um die genomme zu ersehen. Der Kriegsminister Armstrong ist zu Albany angekommen, um, wie die englischen Blätter sagen, persönlich die Ursachen des schlechten Erfolgs der amerikanischen Waffen zu untersuchen, oder um die Mittel anzubieten, welche Amerika allerdings hat, größere Anstrengungen zu machen, als die bisherigen, in Hinsicht wenigstens auf die bezweckten Eroberungen, vereitelten.

Am östlichen Ufer des Stroms von Niagara, welcher die Wasser des Erie in den Ontario führt, und Oberkanada von New-York scheidet, liegt die amerikanische Stadt Niagara; an der kanadischen Seite Fort George mit einem Städtchen. Diesen Ort hat die amerikanische Armee des Generals Dearborn im Frühling eingenommen, ist aber nachher von General Prevost auf den Umfang desselben eingeschränkt worden. Am 28sten Au-

gust drangen die englischen Truppen bey einer Refognoscirung bis in die Straße der Drischast.

Ein Angriff des Generals Proctor gegen das amerikanische Fort Sandusky im Staat Ohio ist zurückgeschlagen worden.

Präsident Maddison, ausgezehrt von einem schleichen- den Fieber, nähert sich dem Grabe. Er hatte schon lange nicht mehr das Zimmer verlassen, und man glaubte nicht, daß er das neue Jahr erleben werde. Niedergeschlagen- heit, und, — wir wollen es von einem Manne hoffen, der, so lange er nicht die erste Magistratur bekleidete, doch einer der achtungswürdigsten und verständigsten unter einer aller- dings in der Wurzel schlechten Partey war — Scham und Reue über den nichtswürdigen Krieg, dessen Ausbruch er bewirkt hat, bringen ihn in die Grube.

Webrigens täuscht man sich sehr, wenn man erwartet, daß sein Tod den Frieden verschaffen werde. Er war nie das Haupt, sondern nur das Werkzeug und Organ der französischen Partey, welche in Amerika die Mehrzahl für sich hat. Nicht De Witt Clinton, sondern Eldridge Gerry wird ohne Zweifel sein Nachfolger werden. Die einzelnen kleinen Vortheile nähren den Hochmuth und den Raufsch der jacobinischen Faktion.

Der Kongreß war im Sommer außerordentlich versam- melt, um Maßregeln für die Fortsetzung des Krieges zu beschließen. — Vor funfzehn Jahren erregte die demokratische Partey, welche jetzt herrscht, eine Emvörung in den hintern Bezirken von Pensylvanien, weil unter dem Prä- sidenten Adams innere Tugan zur Befreyung der Seerü- stungen gegen Frankreich aufgelegt wurden. Die Ver- mehrung der Staatsschuld ward dem föderalistischen Admi- nistrator als das größte Verbrechen vorgeworfen, und man verließ der Nation von Jeffersons philosophischer Verwal- tung Tilgung der Schulden. Jetzt sind, um die neue für den Krieg gegen England entstandene Staatsschuld zu fundiren, eine Menge innerer Tugan aufgelegt worden: eine Patentsteuer für Detailhändler mit Weinen, spiritusösen Getränken und fremden Waaren; desgleichen für Brant- weinbrenner; eine Abgabe von Auktionen und vom Ver- kauf von Schiffen; eine Tugan auf raffinirten Zucker; eine Stempelstugan (wie es scheint) auf Banknoten und Wechsel; eine Konsumtionsstugan von Salz. Auch bedarf es keiner geringen Summen zur Fundirung dieser Schulden. Das große Anleihen von 16 Millionen Piaster ist schon erschöpft, und ein neues von 7,500,000 Piastern beschlossen, angeb- lich theils für unvorhergesehene Ausgaben des laufenden Jahres, theils um den Ausgaben des ersten Quartals im nächsten zu begegnen: — wahrscheinlich aber wird auch diese Summe beynähe ganz im Laufe dieses Jahrs erschöpft werden.

Diese Anleihen sind übrigens auf wahre Wucherbedin- gungen geschlossen. Die erste kostet den Staat über 18 Procent jährlich, wenn er nämlich die Bedingungen erfüllt.

Er zahlt 6 Procent Zinsen, und verpflichtet sich, das Kapi- tal um ein Jahr zurückzuzahlen. Das Haus Baring et Kompagnie zu London ist öffentlich beschuldigt, an diesem Geschäft, welches den Amerikanern die Geldmittel gegen England für diesen Feldzug verschafft, Antheil zu haben, und hat sich äußerst unbefriedigend vertheidigt.

Aus der Amsterdamer Zeitung,
vom 7ten December.

Das Journal de l'Empire vom 26sten November ent- hält einen weitläufigen Aufsatz über die Thaten der Könige von Frankreich, welche ihr Land von feindlichen Heeren zu befreien hatten. Die Herzsählung beginnt mit Chlodwig, dem Stifter der Monarchie, geht bis auf Karl VII. und endigt folgendermaßen:

„Frankreich ward mehr als einmal bedroht, überwäl- tigt, völligen Untergang ausgesetzt — es scheint aber, daß die Vorsehung, besorgt, es aus dem Abgrund zu retten, jedesmal über dasselbe gewacht, und stets zur rechten Zeit einen Fürsten erweckt habe, den sie zu ho- hen Dingen bestimmte.“

Darauf einige Lobeserhebungen für den Kaiser, und dann:

„Eben, wie der Besieger Witttekind's, hat er Ueberfälle, Abfall seiner Verbündeten, verhasste Undankbarkeit er- fahren; er hat sichere Siege plötzlich sich in unerwar- tete Widerwärtigkeiten verkehren sehen; eben, wie dieser, wußte er, und wird stets wissen, sich über den Wankel- muth des Glücks zu erheben und es durch seine Stand- haftigkeit zurückzubringen. Glaubt nicht, Franzosen, daß seine Seele sich nach neuen Triumphen sehnt: er hat vor der Nachwelt genug für seinen Ruhm gethan. Was er will, was er wünscht, was sein Herz und seine Ge- danken erfüllt, ist Eure Wohlfahrt. Die Feinde auf der Gränze Frankreichs, und das Land, welches wir bewohnen, bedroht zu sehen, bekümmert seine Liebe für Euch, und empört den gerechten Stolz, welchen Eure Heldenthaten unter seiner Regierung ihm einflößen. Zu- frieden mit Euerm Muth, gerührt über die Beweise Eurer Ergebenheit, sind die schnellsten Bewegungen noch zu langsam für die Begierde, für die Ungebuld, die er empfindet, uns zu erlösen, mit Euch den Frieden zu erobern, der das Ziel der Wünsche aller Freunde der Menschheit ist. Eilt also, Franzosen, durch die Einstim- migkeit Eurer Anstrengungen dem Fürsten, der tau- sendmal für Euch sein Leben in den Schlachten ge- wagt hat, Hoffnung und Mittel zu gewähren, unmit- telbar die ruhmvolle Ruhe zu erwerben, die er bedarf, um das Gebäude Eures Glücks zu errichten und zu sichern. Nach dreißig Jahren kriegerischer Thätigkeit, in der Abnahme seiner Tage, beehlet Karl der Große kaum einige Augenblicke, um an dieses große Werk zu denken. Ein Monarch, in der Kraft seines Lebens,

fehnt sich, nach seinem Kriegeleben, um dessen Beendigung er zu Gott betet, ein zweytes Leben zu beginnen, eben so glanzvoll als das erste, aber wohlthätiger für sein Herz, durch die Wohlthaten, welche er über das beste und edelmüthigste der Völker schütten wird.“

(Es läßt sich kaum etwas Widerlicheres denken als wenn ein Gewaltthätiger, wie Napoleon, vom Glücke verlassen, sich für fromm und unschuldig ausgeben will, um so, entweder der Rache zu entgehen, oder gar Andre zu bethören, daß sie ihm die Mittel gewähren sollen, seine Kräfte herzustellen; vorgebend daß er sie nur für sie anwenden wolle. Es liegt darin eine Niedrigkeit und Verächtlichkeit, die, selbst an dem Feinde, höchst unangenehm auffällt. Wirkung wird es auch schwerlich bey der Nation hervorbringen; es ist nur wie eine beobachtete Ceremonie.) (Preuss. Korresp.)

Vom Mayn, vom 15ten December.

Fürst Schwarzenberg befindet sich mit dem Hauptquartier bereits zu Freyburg, Graf Bréde in Emmendingen.

Am 8ten d. war der Prinz Carl von Bayern, in Begleitung mehrerer Generale, zu Lahr (im Badenschen) angekommen, und reiste am gten nach der Schweiz weiter.

Der Kaiser von Oesterreich übernachtete am 13ten in Ludwigsburg, wo der König von Würtemberg Alles zum Empfang des erhabenen Gastes hat veranstalten lassen.

Vom Rhein, vom 10ten December.

Alle Nachrichten, welche man aus Frankreich auf sichern Wegen erhält, stimmen darin überein, daß die größte Niedergeschlagenheit in diesem Lande herrsche. Selbst die immerwährenden, ohne alle Aufforderung ertheilten Versicherungen in den französischen Blättern, „daß man in den von den verbündeten Heeren zunächst bedrohten Städten und Gegenden, in Aëln, Maynz, Straßburg, Bayonne u. s. w., nie ruhiger, als gerade in diesem Augenblicke, gewesen sey“, sind die sprechendsten Beweise von der wirklichen Unruhe und Angst, in welcher die Regierung wegen des Schicksals dieser Städte schwebt. Die vorlezte, und besonders die letzte Konfiskation, finden als äußerst drückende und harte Maßregeln in den meisten Orten den lebhaftesten Widerstand.

Der Senator, Graf Dejean, selbst erklärt es in seinem Bericht an den Senat für schmerzlich, die befreiten Klassen unter die Fahne zu rufen; allein die Umstände geböten diese Maßregel. Davon wird sich aber die Nation um so schwerer überzeugen, und sich um so härter bedrückt finden, weil ihr, als 1808 zum Erstenmal 80,000 Mann

aus den schon befreiten Klassen von 1806 bis 1809 abgefordert worden, der Kriegeminister das ausdrückliche Versprechen gab; daß dies nie wieder geschehen solle; ein Versprechen, dessen man sich jetzt mit doppelter Unlust erinnert.

Das kaiserliche Dekret vom 11ten November über die erhöhten Steuern und Abgaben, die Senatuskonsulte wegen Beybehaltung der vierten Serie im gesetzgebenden Korps, und des vom Kaiser an sich gerissenen Rechtes, den Präsidenten dieser Staatsbehörden zu ernennen, — beydes offenbare Eingriffe in die Konstitution des französischen Reichs — erregen um so lauterer Murren, als dem Volke nun durch die so edle und großmüthige Erklärung der verbündeten Mächte neuerdings die Augen geöffnet wurden, und es klar sieht, für welche seinem wahren Interesse durchaus fremde Zwecke man so große Anstrengungen von ihm fordert.

Da dieser Zustand von Gährung der Regierung unmdglich verborgen bleiben konnte, so eilte man, das Volk durch Friedensgerüchte aller Art zu beruhigen. Allerdings ist es nur der Friede allein — aber ein dauerhafter, sicherer Friede — welcher den Leiden Frankreichs und Europas ein Ziel zu setzen im Stande ist. Einen solchen Frieden wünschen auch die verbündeten Mächte, und sind jederzeit bereit, die Hand dazu zu bieten. Jeden andern, der nur ein Waffenstillstand seyn würde, verschmähen sie; und wir sind überzeugt, daß, wenn es auch, in was immer für einer Epoche, zu Unterhandlungen kommen sollte, dadurch der große Gang der Operationen nicht im mindesten gehemmt werden würde.

Düsseldorf, den 12ten December.

Ein Theil des Großherzogthums Berg, den Se. Majestät, der König von Preussen, im Jahre 1806 von den gegenwärtigen Bestandtheilen desselben besessen hatte, insonderst das Fürstenthum Essen, die Grafschaften Werden und Mark, sind für dessen Rechnung in Besitz genommen worden. Sie stehen unter dem preussischen Gouvernement für die Länder zwischen der Weser und dem Rhein. Zu diesem Gouvernement gehört ferner: Kleve diesseits des Rheins, Mairiesland, Tecklenburg, Ling. Münster, Minden und Ravensberg. Die übrigen Theile des Großherzogthums werden von einem provisorischen Civilgouverneur, dem russischen Etatsrath Justus Bruner, für den Kaiser von Rußland und dessen hohen Altkirten, administriert. Der bisherige Minister der Justiz und des Innern des Großherzogthums, Graf Resselrode, hat am 10ten sein bisheriges Hotel, welches der Militär-gouverneur (der preussische Generalmajor, Prinz von Solms-Lyck) bezogen hat, verlassen, und ist auf seine Güter in der Grafschaft Redlingshausen gegangen. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 2. Freytag, den 2. Januar 1814.

St. Petersburg, den 20sten December.

Den 10ten dieses Monats verstarb hier der Admiral N. F. Chanikow. Sein Leichnam wurde am 13ten im Alexander-Newskij-Kloster, mit allen seinem Range angemessenen Ehrenbezeugungen, zur Erde bestattet. Die Eigenschaften seiner Seele und seines Herzens zierten diesen würdigen Mann nicht weniger, als sein hoher Rang und die vielen Orden, die er sich im Laufe seines neun- und funfzigjährigen Dienstes erworben hatte. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 30sten December.

Am 19ten December traf der Herzog von Cambridge zu Hannover, und der Erbprinz von Dranien aus Spanien zu Amsterdam ein.

Einigen Nachrichten zufolge, war Feldmarschall Wellington in der Richtung von Toulouse vorgerückt.

Berlin, den 4ten Januar.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hielten am 23sten December, Mittags, Ihre Majestäten, der russische und der österreichische Kaiser, ihren feyerlichen Einzug in Basel; der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, hat sein Hauptquartier von gedachter Stadt nach Bern verlegt, von wo es Ende Decembers in Genf erwartet wurde, da mehrere Abtheilungen der leichten Truppen seiner Armee schon über diese Stadt hinaus vorgerückt waren.

Nach dem Uebergange der Verbündeten über den Rhein wurde ein rascher Angriff auf Hüningen erwartet, schon wurde erzählt, daß Hüningen mit Sturm genommen sey.

Nach dem aufgefangenen Briefe eines französischen Präfecten kann man der Uebergabe aller von den Franzosen in den Niederlanden besetzten Plätze bald entgegen sehen, da sie mit Lebensmitteln nicht versorgt und die Garnisonen sehr schwach sind.

General Tauenzien hat den 28sten sein Hauptquartier nach Kößwig verlegt, und in der Nacht zum 29sten die Parallele vor Wittenberg in einer Entfernung von 400 Schritt so vorichtig eröffnet, daß, des starken feindlichen Feuers am 29sten ungeachtet, die Batterien, mit Verlust von 6 Todten und 10 Verwundeten zu Stande gebracht waren. Fünf Batterien begannen am 30sten ihr Feuer, und das Armenhaus, welches die Befahrung in den bedachten Weg mit eingeschlossen und zur Vertheidigung eingerichtet, und das in früheren Angriffen viel Menschen

geköstet hatte, wurde in wenigen Stunden zerstört. Schwerlich wird sich die Stadt lange halten.

Aus Wien marschirte am 18ten December das erste Bataillon der drittehalbtausend Mann starken böhmischen Legion nach Italien ab. Der Rest dieser Legion sollte unmittelbar nachrücken. Der Vicepräsident der Centralcommission, Herr von Barbier, ist mit neuen Finanzvorschlägen, welche in Wien ausgearbeitet worden, nach dem Breisgau zu Sr. Majestät, dem Kaiser, abgereiset.

Besel hat eine Garnison von 15,000 Mann, darunter 3 Regimente Schweizer. Von diesen letzteren desertiren aber so viele, als aus der Festung herauskommen können; sie erhalten von den Militärbehörden der Verbündeten Pässe nach ihrer Heimath.

Hannover, den 29sten December.

Der hier anwesende Herzog von Cumberland errichtet eine Schwadron freiwilliger Husaren. Zu den Kosten, die auf 20,000 Thaler angeschlagen werden, hat Er selbst 1000 Pfund Sterling, der Kammerherr, Graf von Schwichelst 50, die Minister jeder 20, mehrere Privatpersonen 6 bis 10, und die hiesige israelitische Gemeinde 100 Stück Pistolen beigetragen.

Aus Holland, den 19ten December.

Bei dem preussischen General Bülow, der gestern sein Hauptquartier in Bienen hatte, befindet sich der Prinz Friedrich von Dranien. Außer der aus England, unter dem Befehl des Herzogs von Braunschweig-Weis zu Scheveningen gelandeten Infanterie, sind auch 1500 Mann Kavallerie aus England übergeschifft worden. Gestern sind 1600 Mann englischer Garden durch Willemsstadt nach Berg-op-Zoom marschirt. Die französische Garnison in Antwerpen ist nicht mehr als 3000 Mann stark; sie hat bey Breschat eine Position genommen, um die Zugänge zu dem Hafen von Antwerpen zu vertheidigen.

Nachrichten aus Münster zufolge, befand sich seit dem 15ten dieses das Korps des Majors von Hellwig in besagter Stadt. Diese Mannschaft rückt ebenfalls nach Holland.

Freyburg im Breisgau, den 16ten December.

Mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, war auch der Feldmarschalllieutenant Duca alhier eingetroffen. Mit Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Metternich, befand sich auch dessen Privatsekretär, Herr von Pilat (Verfasser der Schrift: Betrachtungen eines Deutschen über die durch das Senatusconsult vom 16ten November in Frankreich ausgesprochene Konfiskation von 300,000 Mann), des-

gleichem der Ritter von Senz, hier, nebst einer Menge österreichischer, russischer, preussischer und englischer Officiere vom Generalstabe. Ferner die beyden Deputirten der wieder hergestellten Hansestadt Bremen, die Senatoren Schmidt und Gildemeister, welche nebst dem Buchhändler Perthes, Major der Hamburgischen Legion, und Herrn Karl Siebeking aus Hamburg, zu Frankfurt am Mayn Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, vorgestellt wurden. Zu Bremen haben sich besonders die zwey Gebrüder Bbse durch patriotischen Eifer und durch Freygebigkeit ausgezeichnet. Sie allein übernehmen die Ausrüstung und den Unterhalt von 100 Mann von der Bremer Legion, welche einer der Gebrüder Bbse kommandirt.

Basel, den 21sten December.

Die alliirte Armee, 160,000 Mann stark, verlangte durch unser Gebiet zu ziehen, um den Rhein zu passiren. In Folge einer zwischen dem Herrn von Bubna und Herrn Herrenschwand abgeschlossenen Konvention, haben sich unsere Truppen während der Nacht zurückgezogen; die Kolonne des Prinzen von Koburg zieht seit 9 Uhr Morgens durch unsere Stadt. Man sagt, es sollten noch andere Kolonnen auf verschiedenen Punkten, oberhalb unserer Stadt, den Rhein passiren. Bis jetzt hört man keinen einzigen Kanonenschuß.

Aus der Schweiz, vom 24sten December.

Nicht an vier, sondern an dreizehn verschiedenen Punkten sind die alliirten Truppen über den Rhein gegangen; durch und um Basel sind allein gegen 150,000 Mann, durch Schaffhausen 24,000 Russen passiert. Das Elsas ist ebenfalls schon von den Alliirten besetzt. Der bayerische General der Kavallerie, Graf von Brede, hat dort, und zwar zu Kolmar, sein Hauptquartier.

Augsburg, den 27sten December.

Die Verbündeten sind an dreizehn verschiedenen Punkten über den Rhein; und mit einer Macht von 150,000 Mann durch Basel gegangen. Der Einmarsch der Alliirten in Frankreich wirkt bereits auf den Handelsstand in den mittäglichen Provinzen. In Lyon hat eins der größten Häuser, Goudere Vater und Sohn und Scherb, mit dritthalb Millionen Franken fallirt.

Vom Mayn, vom 15ten November.

Der König und die Königin von Bayern, die Königin Friederike von Schweden und die Frau Markgräfin hatten von Karlsruhe aus eine Zusammenkunft mit dem Herzog von Weimar zu Bruchsal.

Der königlich-preussische Minister von Bülow empfing zu Kassel noch die sprechendsten Beweise der Verehrung und des innigen Dankgefühls, womit das Andenken des Würdigen dort fortlebt, der für deutsche Ehre und Wohlfahrt unter den schwierigsten Verhältnissen (als Westphälischer Finanzminister) wirksam gewesen war.

Strassburg, den 8ten December.

Der Marschall, Herzog v. Belluno (Victor), mit seinem Generalstabe, befindet sich noch immer hier.

Der Divisionsgeneral Broussier hat das Oberkommando über das Fort Kehl. Seit einigen Wochen hat man die Aussenwerke dieses Forts vermehrt. Um die Verbindung zwischen unserer Festung und Kehl besser zu unterhalten, hat man zwischen der großen Insel und dem Fort, oberhalb der großen Brücke eine Schiffsbrücke geschlagen.

Es ist hier ein Regiment von den Kohorten des Departements der Vogesen und eine Kolonne Nationalgarden aus dem Departement der Obermarne angelangt. Das erste Regiment Kohorten, das man hier organisirt hat, ist nach dem Oberrhein aufgebrochen.

Paris, den 16ten December.

Nach Berichten des Marschalls Soult, hat er am 10ten dieses den gegen sein verschanztes Lager vorgerückten Theil des feindlichen Heeres zurückgeschlagen, mehrere Anhöhen erobert, und die Feinde gezwungen, auf das linke Ufer der Rive zurückzukehren. Unser Verlust bey diesen Gefechten wird auf 800 an Todten und Verwundeten, unter welchen letztern der General Villate sich befindet, angegeben; der feindliche für sehr beträchtlich, und die Zahl der Gefangenen, die er verloren, auf 1200, woben 15 Officiere. Ein Versuch der Feinde, uns am 11ten den Vergräben Baronillet wieder zu entreissen, sey ebenfalls mit großem Verlust, auch von 4 bis 500 Gefangenen, zurückgeschlagen worden.

Ein Schreiben aus Pau (im Departement der Niederpyrenäen), vom 27sten November, meldet: „der General Harispe sey daselbst mit einem Korps aus Katalonien (also von der Suchetschen Armee) angekommen.“

General Decaen, der bisher in Katalonien kommandirte, soll das Kommando des linken Flügels der Armee erhalten, die Macdonald in Belgien bilden wird. (Wo sich diese, da ihr Sammelplatz Utrecht verloren ist, sammeln soll, ist noch nicht bekannt.)

Aus Italien, vom 15ten December.

Der Feldmarschall, Graf Bellegarde, traf am 14ten zu Vohen, und am 15ten im Hauptquartier zu Vicenza ein, wo er das Oberkommando der österreichischen Armee in Italien übernahm. Dadurch, daß General Stähremberg am 8ten December den französischen General Marcognet mit 6000 Mann bey Boara zurückgeschlagen, war die Verbindung mit dem Generale Nugent, welcher sein Hauptquartier zu Romachio, seine Avantgarde zu Ravenna hatte, neuerdings gesichert. Selbiger hatte kürzlich in einem Gefechte zwischen Romachio und Ravenna, und bey einem Ausfalle aus Brondolo, dem Feinde beträchtlichen Schaden zugefügt. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Bereits vor einigen Jahren war in Nordamerika vielfältig die Rede von der Erfindung einer Maschine, welche geeignet seyn sollte, die größten Kriegsschiffe in die Luft zu sprengen. Ein gewisser Herr Mig, vom Seewesen, machte nun vor kurzem mit einer solchen Maschine, die Torpedo (Krampffisch) genannt wird, gegen die englischen Schiffe in der Lynnhavenbucht, einen wirklichen Versuch, von welchem amerikanische Blätter folgenden Bericht abthatten: „Das britische Linienschiff Plantagenet, das seit einem Monate vor Kap Henry (in Nordfol) lag, und selten andere Schiffe bey sich hatte, schien dem Herrn Mig ein günstiger Gegenstand, seinen Versuch auszuführen. Dem zufolge verließ er in der Nacht vom 18ten July in Begleitung des Kapitäns Bowman, von Salem, und des Midshipmann's Gowan, von der amerikanischen Seemacht, die sich ihm freiwillig als Gehälfen bey der Unternehmung anboten, seinen Aufenthaltsort, und fuhr in einem großen offenen Boote, welches er Chesapeaks Revenge (der Rächer der Chesapeake) genannt hatte, hinab gegen den Plantagenet, dessen Lage er ohne Schwierigkeit ausfand. Als er bis auf 50 Faden herangekommen war, warf er den Torpedo aus, ward aber in eben dem Augenblicke von einem der feindlichen Wachboote angerufen. In der Nacht vom 19ten machte er abermals einen Versuch, und ward wieder entdeckt, bevor er sein Vorhaben ausführen konnte. In der Nacht vom 20ten gelang es ihm, bis auf 50 Faden an das Schiff, und gerade unter das Bugspriet, zu kommen. Da blieb er 15 Minuten lang, seine Anstalten zu treffen, als die Schildwache auf dem Vorderkastel ihn gewahr wurde, und ihn anrief: „Was ist das für ein Boot?“ Da sie keine Antwort erhielt, so schoss sie ihre Kinte ab, und sogleich erfolgte eine ganze Salve von Kleingewehr. Es ward Feuerwerk ausgeworfen, um das Boot auszufinden. Da man dadurch keinen Erfolg erreichte, wurden Raketen nach verschiedenen Richtungen geschleudert, welche das Wasser, so weit als sie reichten, völig erleuchteten. So entdeckten die Engländer vom Schiffe den nächtlichen Besucher, und feuerten rasch eine ganze Lage aus dem schweren Geschütze los, ließen das Untertau ab, und setzten einige Segel bey, während ihre Bäte sich in Bewegung setzten, um die Amerikaner zu verfolgen. Die fähnen Bäte entkamen aber ohne Schaden. Die Versuche wurden in der Nacht vom 21sten, 22sten und 23sten July wiederholt, doch ohne Erfolg, weil das englische Schiff aus Besorgniß nun stets seine Stelle veränderte. In der Nacht vom 24sten gelang es dem Herrn Mig, diese ausfindig zu machen, und nachdem er sich ungefähr 150 Ellen weit gegen die Krümmung der Backbordseite, gelegt hatte, warf er die unheilbringende Maschine aus, eben als die Schildwache ihr All's well aus-

rief. Der Torpedo ward von der Fluth fortgetrieben, und dessen Wirkung würde vollkommen gewesen seyn, wenn die Explosion, aus einer Ursache, die man nicht angeben will, die aber bey einer andern Gelegenheit vermieden werden kann, nicht einige Minuten zu früh erfolgt wäre. Der Ausritt war grausend erhaben! Er glich einem Erdbeben, begleitet von einem Schalle, stärker und erschütternder als der heftigste Donnererschlag. Eine Pyramide von Wasser, 50 Fuß im Umfange, ward zu einer Höhe von 30 bis 40 Fuß getrieben; sie hatte einen hellrothen Schein mit schönen Purpurstreifen an den Enden. Als sie die größte Höhe erreicht hatte, zerplatzte sie an der Spitze mit einem furchtbaren Krachen, und fiel in Strömen auf das Schiff herab, welches dröhnend sich bis zum Abgrund neigte, und beynahe versunken wäre. Durch das vorübergehende Licht wurden Herr Mig und seine Begleiter gewahr, daß im Vordertheil die Decke aufgefliegen, und ein Boot, welches auf der Seite lag, mit der darin befindlichen Mannschaft, von dem entzündeten Wassersprudel verschlungen war. Der panische Schrecken der Schiffsbesatzung muß, nach dem Geräusche und dem Lärm zu urtheilen, welche am Bord entstanden, fürchterlich gewesen seyn, und sie sahen zugleich Alles in die Bäte springen. Obgleich Herr Mig in seiner Unternehmung nicht den gehofften Erfolg hatte, so ist er dadurch nur noch mehr aufgemuntert worden. Er ist entschlossen, einen neuen Versuch zu wagen, sobald die Umstände es erlauben, und die Erfahrungen, die er bey dem ersten Versuche gemacht hat, zu benutzen.“

Niederland oder das Niederland?

Souveraine Vorst van Nederland ist der Titel, unter welchem Wilhelm der Erste die höchste Gewalt von der Nation empfangen hat. Französisch wird dies ausgedrückt werden Prince des Pays-bas; wie aber deutsch? Fürst von Niederland, vom Niederland, oder der Niederlande? Man muß sich vorher darüber verständigen.

Wir haben nie gesagt das Holland *), das Zeeland, das Oesterreich, das Wälschland; und wenn wir sagen das Oberland (von Altpreussen und Kanton Bern, oder einem Theil von Kurland), das Hochland (von Schottland), das Sauerland (in der Grafschaft Mark), so sind dies beschreibende Beziehungen nicht eines gesammten Landes, sondern eines Theils desselben. Der Name eines Landes verwirrt den Artikel.

So würde die Analogie vorschreiben, dem Gebrauch der Niederländer zu folgen, die ihr Vaterland schon im-

*) Holland bedeutet Hauptland, vom friesischen Worte Holle, Haupt.

mer, wie jetzt, im Singular und ohne Artikel genannt haben; ihre Sprache niederdeutsch, eine Benennung, welche wir ebenfalls anstatt des Worts holländisch annehmen sollten.

Entschieden ist aber die Frage durch den Gebrauch unserer Vorfahren. Siegfried heißt in den Nibelungen der Helt u; Niderlant; der Landesname ohne Artikel kommt in dem Gedicht wenigstens hundertmal vor.

Niederland hieß damals das Land am Niederrhein (Nider bi den Rine) und um die Arme der zusammenfließenden Ströme Rhein und Maas, wo niederdeutsch geredet wird. Köln in Niederland ist eine bekannte Benennung; die Niederländer am Anfang des 17ten Jahrhunderts rechneten noch die Kölner zu ihren Landsleuten. Ich verweise hierüber auf Vondel. Unter der burgundischen Dynastie änderte sich der Sprachgebrauch zwiefach; die friesschen und wallonischen Provinzen, die ihnen an den Gränzen von Niederland unterworfen waren, sonst nicht dazu gerechnet, wurden nun ebenfalls unter diesem Namen begriffen; hingegen Köln, Jülich, Kleve, alles Theile vom ächten Niederland, verloren den Namen, weil sie nicht den Burgundern gehörten.

Der Gebrauch unserer ächten alten Sprache, der Sprachgebrauch unserer niederdeutschen Brüder, die Analogie, der würdigere Ausdruck, entscheidet also unzweifelhaft für Niederland schlechthin; möge das Richtige sich in Besitz sehen.

Die Friedensschlüsse zu Lüneville und zu Amiens.

Da die Eröffnung, und nochmehr der glückliche Erfolg von Friedensunterhandlungen, Gegenstände der allgemeinen Sehnsucht sind, bey diesen Verhandlungen aber sicher auf die frühern Traktate von Lüneville und Amiens große Rücksicht genommen werden dürfte, so wird eine Erinnerung an den Inhalt derselben um so weniger zweckwidrig seyn, da im Publikum zum Theil irrige Angaben davon umlaufen. Selbst auswärtige öffentliche Blätter behaupteten jüngst: dem Lüneviller Frieden gemäß müsse das Königreich Italien dem Vicekönig zufallen; allein im Jahre 1801, beym Abschluß jenes Friedens, war von einem Königreich Italien noch gar nicht die Rede, nicht einmal von einer italienischen Republik, sondern nur von einer cisalpinischen, die Napoleon eigenmächtig erst umformte und dann 1805 in ein Erbreich verwandelte.

Durch den am 9ten Februar 1801, zwischen dem deutschen Kaiser und der französischen Republik, zu Lü-

neville unterzeichneten Frieden, erhielt Frankreich außer Belgien, welches schon im Frieden von Campo-Formio abgetreten worden, auch das ganze linke Rheinufer, so daß der Thalweg die Gränze zwischen beyden Staaten bildete, und die Franzosen allen Festungswerken, die sie am rechten Ufer behaupteten, förmlich entsagten. Die durch Abtretung des linken Rheinufers leidenden Erbfürsten sollten durch geistliche Besitzungen entschädigt werden. In Italien erhielt Oesterreich Istrien, Dalmatien, die Stadt Venedig und den Theil des venetianischen Staats auf der Ostseite der Etzsch, so daß die Stadt Verona und Porto Legnago, die an beyden Ufern liegen, zwischen Oesterreich und der cisalpinischen Republik getheilt wurden. Dem Herzog von Modena sollte für sein Land, welches dieser Republik zufiel, der Breisgau, und dem Großherzog von Toskana für das seinige, welches dem Herzog von Parma unter dem Titel des Königreichs Etrurien zugesichert ward, in Deutschland vollkommen Entschädigung gegeben werden. Die ligurische (genuesische), patavische (holländische) und helvetische Republik wurden noch in diesem Frieden anerkannt.

Zwischen England und Frankreich wurde der Friede zu Amiens, den 25ten März 1802, unterzeichnet. England gab darin alle eroberte Kolonien, auch das Kap — bis auf Trinidad, den Spaniern, und Ceylon, den Holländern gehörig — zurück; die Länder der Pforte wurden garantirt, die Republik der sieben vereinigten Inseln anerkannt, und Malta, unter verschiedenen Modifikationen, dem Johanniter-Orden zugesagt. Der König Ferdinand war damals noch im Besitz beyder Sicilien, der Kirchenstaat bestand, und Lissa galt noch als eine unabhängige Republik. Durch einen Separattractat sicherte die französische Republik, den 24ten May 1802, dem Prinzen von Oranien das Bisthum Fulda, die Abteyen Korvey und Weingarten, und die Städte Dortmund, Paderborn und Buchhorn zu.

K o u r s.

Riga, den 23ten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 16 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 3. Sonnabend, den 3. Januar 1814.

Riga, den 30sten December.

In Danzig sind 500 Kanonen und 40,000 Gewehre gefunden worden. Am 1sten Januar hat die Besatzung das Gewehr gestreckt, wie direkte Briefe aus Danzig melden. General Rapp wird über Grodno nach Rußland geführt. (Zusch.)

Hauptquartier Kiel, den 26sten December.

Aus Hamburg waren einige Kanonenschaluppen ausgefahren, um sich mehrerer bey Blankensee versammelten Schiffe zu bemächtigen. Um ihnen diesen Gang zu vereiteln, ließ General Wallmoden einige Truppen mit einer Kanone an der Küste aufmarschiren, worauf zwischen diesen und der Flottille, die 8 Stück Geschütz führte, ein lebhaftes Feuer entstand. Jetzt wurden 40 Mann russischer Jäger eingeschifft, um die feindlichen Fahrzeuge zu entern. Diese aber hielten es für sicherer, ihrer Ueberlegenheit und des Vortheils des Windes ungeachtet, den Angriff nicht abzuwarten, sondern suchten das Weite.

Auf den Antrag des Königs von Dänemark, ist der Waffenstillstand bis zum 6ten Januar verlängert worden. Dies ist eine beträchtliche Verlängerung, wie nachtheilig sie aber dem Interesse der Verbündeten auch immer seyn mag, so wird es diese doch nie gereuen, sie zugestanden zu haben, wenn man bis dahin mit der Grundlage des Friedens zu Stande kommt. Schweden hat der dänischen Regierung vortheilhafte Bedingungen angeboten, und es steht zu hoffen, daß sie dieselben um des allgemeinen und um ihres eigenen Besten willen annehmen wird. Das unparteyische Europa wird dies neue Opfer zu würdigen wissen, welches Schweden dem Wunsch — im Norden die Ruhe herzustellen, darbringt. Norwegen ist ihm durch feyerliche und unverbrüchliche Traktaten zugesichert. Sie beruhen auf so heiligen Gewehrleistungen, daß Schweden völlig überzeugt seyn kann, die skandinavische Halbinsel sey dem Einfluß und der Politik Napoleons auf immer entrisen. Die Hoffnung, den Frieden hergestellt zu sehn, hat den Cours des dänischen Papiergeldes um hundert Procent verbessert.

Mitten unter den vorhandenen Friedenshoffnungen ist eine aus englischen, russischen und preussischen Schiffen bestehende Rauffahrtenflotte im Grunde von Seeräubern, die französische und dänische Flagge führten, angehalten, und würde von ihnen unfehlbar gefapert worden seyn, wenn nicht schwedische Kriegsschiffe ihr hätten Schutz angedeihen lassen. Die Ladung dieser Rauffahrtenflotte war aber von bedeutendem Werth, und bestand zum Theil aus Flinten und Montirungsfüßen.

Nach eingetretenem Waffenstillstande ist ein russisches Officier, der aus Frankfurt mit Depeschen für den General Wallmoden kam, von seinem Wege ab bis an die Thore von Rendsburg gekommen. Dort ward er angehalten, zum Kommandanten geführt, seine Depeschen wurden ihm abgenommen, erbrochen und durchgesehen. Zwey an den englischen Gesandten gerichtete Schreiben hat der dänische Kommandant ebenfalls an sich genommen und zurück behalten.

Frankfurt am Mayn, vom 28sten December.

Se. Durchlaucht, der Marschall Fürst von Schwarzenberg, ist am 20sten nach Ebrach aufgebrochen; ein großer Theil der alliirten Armee hatte sich in den vorübergehenden Tagen in die Gegend dieses Orts begeben. In der Nacht vom 21sten setzten sich alle Truppen in Marsch und passirten den Rhein auf mehreren Punkten von Schaffhausen bis Basel, theils auf Schiffen, theils auf festen Brücken. Am 21sten dauerte der Uebergang noch fort. Das Einrücken in die Schweiz wurde ohne Widerstand von Seiten der Schweizertruppen bewerkstelligt; man spricht sogar von einer Konvention, nach welcher diese Truppen sich auf einen gewissen Punkt zurückziehen. Hüningen sollte am 21sten berennt werden; man sah an diesem Tage die alliirten Truppen jenseits dieser Festung. Se. Durchlaucht ist am 21sten von Ebrach abgereist, um sich nach Basel zu begeben, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Man versichert, eine Kolonne der alliirten Armee habe sich nach Genf und Neuchâtel begeben.

Der en Chef kommandirende Fürst Schwarzenberg hat drey Proklamationen erlassen, eine an die Armee, die zweite an die Schweizer, die dritte an die Franzosen.

Laut den heutigen Nachrichten, werden die Truppen der alliirten Mächte von den Bewohnern des linken Rheinufers auf das Beste empfangen, und zuvorkommend bewirthet. — Die französischen Truppen, die bey Basel standen, haben sich in das Innere von Frankreich zurückgezogen.

Das Armeekorps des Generals, Grafen von Langeron, welches in der Nachbarschaft unserer Stadt (Frankfurt) kantonnirt, hat seit Kurzem 15,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie zur Verstärkung erhalten und beläuft sich jetzt auf 50,000 Mann. Die gesammte, unter dem Fürsten Tschervatow stehende, Infanterie ist zum Korps des Generals, Barons Sacken, geschoßen. Am 23sten dieses waren bereits 150,000 Mann österreichischer und russischer Truppen durch Basel gegangen.

Hier (in Frankfurt) eingegangenen Nachrichten zufolge, ist die Stadt Erfurt von den Franzosen geräumt; die bisher darin befindliche französische Besatzung hat sich in die Citadelle gezogen.

Würzburg, den 18ten December.

Eine sehr beträchtliche französische Armee soll sich über Dijon nach der Schweizergränze bewegen. „Es ist zu erwarten (sagt unsere Zeitung), daß die Heere der verbündeten Mächte den Befehl erhalten haben, die von der Schweiz angetragene Neutralität nicht in Betracht zu ziehen. Die seit drey Jahren durch Frankreich geschehene Besetzung des Kantons Tessin, und der Umstand, daß die Schweiz noch jetzt 12,000 Mann im Solde Frankreichs hat, beweiset hinreichend, was von einer solchen Neutralität zu halten sey.“

Augsburg, den 31ten December.

Die hiesige Zeitung meldet Folgendes: Vom König Joachim sagt man bestimmt, er sey auf dem besten Fuß mit den Engländern, und werde sich mit allen disponiblen Truppen, und sogar mit seinem Hofe, nach dem Römischen begeben, unter dem Vorwande, dort die Reserve zu bilden. Alles sieht ruhig einer Umwälzung entgegen. In Toscana denkt man nicht daran, die befohlne Aushebung zu vollziehen.

Zürich, den 13ten December.

Mehrere Officiere, die einen Theil des Generalstabes des Marschalls Gouvion St. Cyr ausmachen, sind, mit deutschen Pässen versehen, durch hiesige Stadt passirt, um nach Frankreich zurückzukehren.

New-York, den 19ten October.

Ueber die Begebenheiten in Spanisch-Amerika stellt ein nordamerikanisches Blatt folgende historische Betrachtung auf:

„Während der großen Ereignisse hin Europa und in den vereinigten Staaten sind unsere Augen zu sehr von der Umwälzung, welche im Westen täglich weitere Fortschritte macht, abgezogen. Vielleicht werden unsere Nachkommen sagen müssen, daß das, was gegenwärtig in Mexiko vorgeht, bey Weitem den stärksten Einfluß auf die gebildete Welt gehabt hat. Die Umwälzungen von Karrakas und Buenos-Ayres haben unsere Neugierde und unsere Hoffnung erregt. Indessen sind diese Länder nur Punkte auf der Karte, im Vergleich mit Mexiko und den innern Provinzen von Neu-Spanien. Man hat die Bevölkerung des Vicekönigreichs Alt-Mexiko allein auf beynabe 5 Millionen geschätzt. Davon kommen auf die Hauptstadt Mexiko 200,000. Gleich nach dem Ausbruche des Krieges im Mutterlande verbreitete sich der Geist des Aufstandes in diesem Reiche, und seine Fortschritte waren so blutig, daß im November 1811 ein Journal sagte: „Man rechnet, daß in diesem Kampfe seit 6 Monaten mehr als 60,000 Menschen umgekommen sind.“ Nach den letzten Nachrichten schien es, daß der

Aufstand seinen Zweck erreichen würde; im Innern sollen sich neun Heere desselben befinden; die Hauptstadt soll in den Händen der Insurgenten seyn; ihr Oberbefehlshaber ist der General Ryon, und eine Versammlung von 40 Gliedern der mexikanischen Nation hat sich als Verwaltungsausschuß zu Cultepec gebildet.“ (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In den deutschen Blättern wird auf den schneidenden Kontrast, der in den Erklärungen Frankreichs und der Allirten obwaltet, aufmerksam gemacht. „Hier, heißt es, herrscht Ruhe und Würde, Mäßigung und Weisheit, Achtung für die französische Nation, selbst für ihren Beherrscher, und wahre Sehnsucht nach Frieden; dort nichts als das Bestreben, die Nation durch die falschesten Vorspielungen von den Absichten der feindlichen Mächte zu hintergehen, und ihr die unermesslichen Niederlagen und Verluste der Armeen zu verbergen; die Allirten werden als rohe Barbaren dargestellt, die Frankreich unter sich vertheilen wollen; die Niederlagen der französischen Armeen werden, der Welt und der Wahrheit zum Trost, mit frecher Stirn geleugnet; ja der Unsinn ist so weit getrieben, sie als Siege darzustellen.“

Nachrichten von Augenzeugen der diesjährigen Versammlungen einiger christlichen Gesellschaften in London.

Die allgemeine jährliche Versammlung der so ausgetretenen Bibelgesellschaft geschah am 5ten May v. J., Vormittags um 9 Uhr, auf dem Saale eines dazu bestimmten Hauses, welcher gegen 10,000 Menschen faßt. An dessen hintern Ende war ein erhöhter Platz, zur Versammlung der Kommittees, mit dem Präsidenten Lord Teignmouth. Mit Säulen waren die Seiten und die Mitte geziert. An beyden Seiten waren Plätze für die Zuhörer, in der Mitte Bänke, wie auch darüber einige Bogen. Um 10 Uhr waren im Saal keine Bänke mehr übrig, Gallerien, Hausflur, alle Ecken waren gedrängt voll von Mannspersonen aus allen möglichen Religionsparteyen. Unter einem allgemeinen Händeklatschen traten um 12 Uhr die Redner auf. Es befanden sich unter den Rednern vier sehr ehrwürdige Bischöfe, außer vielen Geistlichen, auch viele Edelleute und Herren. Der Präsident verlas einen mehrere Bogen langen Rapport von der Wirksamkeit der Bibelgesellschaft während des letztverwichenen Jahres. Die Bibel ist bereits in 59 verschiedene Sprachen übersetzt. Im letzten Jahre waren 72 Hilfsbibelgesellschaften mehr, als im vorigen, und die ganze Summe solcher Auxiliarbibelgesellschaften beläuft sich jetzt auf 152 durch das ganze Königreich, die mehr oder weniger zum Druck der Bibel in allen noch ungedruckten Sprachen, oder bey schon gedruckten zu neuen Auflagen, willig und reichlich beitragen. Außer den in

Deutschland vertheilten Exemplaren sind dort 70,000 Bibeln und 150,000 des neuen Testaments vertheilt, und etwa 70,000 Pfund Sterling oder 350,000 Rthlr. zu diesem Behuf eingesammelt worden. Während der Vorlesung des Präsidenten, da er kaum bis zur Hälfte gekommen war, durchdrang die ganze Versammlung ein lautes Freudenerschellen über hohe Ankommende. Es waren Ihre Königl. Hoheiten, die Herzoge von Suffex und Kent, Ebhne des tiefverehrten und geliebten Königs. Lord Teignmouth blieb im Präsidentensuhle, dem zur Rechten der Herzog von Suffex sich setzte, und zur linken sein Durchlauchtiger Bruder. Jener nahm, sobald der Lord geendigt hatte, das Wort, grüßte die Versammlung, und that eine äußerst rührende Ansprache.

Er erklärte seine herzlichste Freude und seinen eignen Antheil an eine Sache, die ihm wichtig geworden sey, nachdem er die Bibel selbst untersucht und geforscht hätte, und nannte sich sogar einen Mitarbeiter an dem Werke. Die Zuhörer ersuchte er, sie möchten doch ihr Möglichstes zur Unterstützung einer so löblichen Anstalt thun; sie sollten aber auch, indem sie Andern das Brot des Lebens auspendeten, sich selbst nicht vergessen, sondern es als Nahrung für ihre eignen Seelenbedürfnisse täglich genießen. Den Lord Präsidenten ehrte er damit, daß er ihm öffentlich seinen Dank abstatete, für alle seine thätigen und eifrigen Bemühungen, die er in diesem Werke so treulich übernommen hätte.

Nachdem der Lord demüthig seinen Dank erwiedert hatte, stand der Herzog von Kent auf, der gleichfalls seine Hochschätzung erklärte des Wortes Gottes und dieser Gesellschaft, deren Mitglied er zu seyn sich freute. Nur bedaure er es, daß er sich nicht eher, als erst seit einem Jahre, mit dieser so löblichen als wohlthätigen Gesellschaft verbunden habe. Jedoch, wie der edle Herzog unter anderm sagte, hoffe ich, nunmehr mit desto größerem Eifer meine Achtung und Zuneigung zu erkennen zu geben, indem ich ernstlich angelobe, daß ich zu aller Zeit und Stunde bereit seyn werde, die Blüthe und Fruchtbarkeit dieser Gesellschaft zu befördern.

Dann redeten, außer dem verehrungswürdigen Wilberforce, die Bischöfe, mehrere Parlamentsglieder, Prediger und Männer hohen weltlichen Standes, die Gesellschaft an. Alles zeugte von dem großen Eifer und herrschenden Verlangen, daß das heilige Wort Gottes unter allen Nationen der Erde bekannt gemacht und zur Herbeiführung der Zeit mitgewirkt werde, da die ganze Erde von der Erkenntniß des Herrn voll seyn wird.

Diese Versammlung währte ungefähr bis halb sechs Uhr. Die Abendpredigt hielt Herr Basil Wood über Ap. Gesch. 2, 30. „Denn euer und euren Kindern ist diese Verheißung, und alle die fern sind, welche Gott unser Herr, herzu rufen wird.“

Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Reiches Gottes

unter den Juden hielt den 6ten May v. J. ihre Versammlung und Vormittags und Abends ihre Predigt in verschiedenen Kirchen. Es wurden 4 Juden und 1 erwachsene Jüdin getauft.

Bereits der 4te May war der allgemeine Versammlungstag der bischöflichen Missionsgesellschaft. Um halb 11 Uhr hielt der Professor Deakhy die Missionspredigt über die Worte, 2 Kor. 5, 14. „Die Liebe Christi dringt uns; woben sich die Kollekte über 1000 Rthlr. belief. In der Londoner Taverne machte die Gesellschaft ihre lehtjährigen Verhandlungen bekannt, woben Lord Gambier präsidirte. Rund um ihn her waren die Glieder der Kommittee, die Vicepräsidenten, nebst einigen Parlamentsgliedern, und darunter besonders Wilberforce. Den übrigen Theil des großen Saals füllten die andern Glieder der Societät. Der Lord Gambier legt den Zweck der Versammlung dar. Der Sekretär, Prediger Prot, theilte Alles das mit, was im lehten Jahre durch die Segnungen des Herrn unter den Heiden geschehen ist. Dann standen nacheinander Männer christlichen und weltlichen Standes auf, welche über verschiedene Punkte in Hinsicht des Eifers und der Vollbringung des Missionswesens redeten. Einmüthig wählte die Gesellschaft wegen seiner Bemühungen in der Sache des Herrn den Pastor Jänicke in Berlin zum Vicepräsidenten. Besonders rührend war es, als der ehrwürdige Wilberforce auftrat, welcher schon ein vorzügliches Werkzeug in der Hand Gottes zur Zerstörung des Sklavenhandels war, und seht mit geheiligter Beredsamkeit den Namen und das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi öffentlich darstellte, und damit, obgleich schon alt und von kleiner, sonst unansehnlicher Statur, tiefen Eindruck machte.

Nach dieser Versammlung kamen zwey Kästchen mit Goldstücken an, welche die englischen Damen für die Missionsgesellschaft von ihrem Kopf- und Halschmucke hergegeben hatten. Es war eine Menge von Kostbarkeiten, Perlen, goldene Ringe mit Diamanten, Halsketten von kostbaren Steinen, elfenbeinerne und andre schön gearbeitete Fächer, Brustgeschmeide, Bierathen, Kunstwerke und dergleichen. So wurde z. B. in Bristol, bey einer Predigt, solcher Kostbarkeiten an Werth 7500 Rthlr. dargegeben. Mitthen in solchen trübseligen Zeiten des Krieges und der Noth, wo mehr als je zur Unterhaltung großer Armeen beygetragen werden muß, bey dergleichen Kollekten dennoch solche erstaunliche Summe zu einem sonst nicht allgemein beliebten, aber höchst nothwendigem Zwecke aufzubringen, das zeuget doch von christlichem Geiste.

Erst am 12ten May fingen die Versammlungen der großen Missionsgesellschaft an. Vormittags 9 Uhr war die Surrikapelle, die ungefähr 10,000 Menschen faßt, so angefüllt, daß noch Zuhörer draussen standen. In einem großen Cirkel herum saßen gegen 300 Prediger, hinter ihnen die übrigen Missionsfreunde. Um 11 Uhr ging der Gottesdienst an. Die Predigt war über Ps. 22, 28, 29.

„Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum Herrn bekehren und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. Denn der Herr hat ein Reich, und er herrscht unter den Heiden.“ Sie dauerte anderthalb Stunde. Bey der Kollekte legte jemand heimlich eine Banknote von 100 Pfund Sterling (500 Rthlr.) in der Sakristei auf die Tafel. Eine Dame nahm ihr goldenes Geschmeide von ihrem Busen und legte es auf den Teller, mit noch einigen Pfundnoten. Nachmittags um 6 Uhr ward eine Predigt im Tabernakel gehalten, die der berühmte Methodistenprediger, Weitefeld, erbaut hat, welcher Ort wenigstens 5000 Personen faßt, und schon um 4 Uhr gepfropft voll ward, und die Kanzeltreppe stand so voll, daß der Redner kaum aufsteigen konnte; auf dem Kirchhofe aber standen noch viele hundert Menschen, weil sie nicht in der Kirche Raum fanden. Die Missionspredigt ward gehalten über Zachar. 4, 6. „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ (Wenn Ausgang aus der Kirche wurden 500 Pf. Sterling oder 2500 Rthlr. kollektiert.)

Morgens um 7 Uhr, am 13ten May, hielt die Traktsocietät ihre jährliche Versammlung. Der Saal war um 6 Uhr mit einigen tausend angesehenen Leuten angefüllt, die ein Liebesmahl hielten, indem sie zusammen frühstückten. Es wurden bey dieser Gelegenheit einige hundert Pfund Sterling gesammelt, und viele anwesende Prediger schlossen einen Bund, um Auxiliargesellschaften für diese Societät in ihren Gemeinen zu errichten. Lord Keiner war Präsident. Einer der Mitglieder der Komittee las den Bericht ihrer Verhandlungen. Seit Anfang dieser Gesellschaft sind dreyzehn Millionen Traktäthen vertheilt, und durch deren Lesung ist manche Seele zum Nachdenken gebracht worden. Alles war voll Eifer, dies Werk nicht nur fortzusetzen, sondern zu erweitern. Es ward beschlossen, hierauf das jährlich eingesammelte Geld zu verwenden, um Schriften in allen Sprachen zu befördern. Alle waren hierin vollkommen einig: zur Aufmunterung zum Beyspiele verdoppelten Mehrere den Subskriptionspreis. Verschiedene erklärten den großen Nutzen und Segen dieser Gesellschaft.

In der Kapelle waren um 9 Uhr schon einige tausend Menschen. Für die Prediger und Missionäre war ein besonderer Platz behalten. Zuerst wurden die jährlichen Missionsberichte verlesen, darnach 14 Ansprachen gehalten. Der Wirkungsbereich dieser Missionsgesellschaft ist ziemlich ausgedehnt, da sie in Ostindien und den dazwischen liegenden Inseln, in Südafrika, in der Levante Missionarien hat. In Indien ist ein großes Feld. Es sind dort allein an 60 Millionen brittischer Unterthanen. Nachmittags um 6 Uhr waren wieder in einer Kapelle 7000 Menschen zur Missionspredigt versammelt, vor deren Drang der

Prediger kaum auf die Kanzel gehen konnte, welcher den Text hatte, Joh. 54, 2. 3. „Mache den Raum deiner Hütte weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung — und dein Same wird die Heiden erben, und in den verwüsteten Städten wohnen.“

Morgens um 7 Uhr, am 12ten May, war die jährliche Versammlung der hebräischen Gesellschaft, welche Schullehrer und Prediger nach Irland sendet, um dort unter den Katholiken reines Christenthum auszubreiten. Sie ist eine Tochter von der Londoner Missionsgesellschaft, mit der sie in genauer Verbindung steht. Sie wirkte seit 7 Jahren unverdrossen fort. Viel tausend Kinder und Erwachsene werden im Lesen, Schreiben und in den christlichen Heilswahrheiten unterrichtet. Die Societät schickte nicht nur Bibeln und Schulbücher nach Irland, sondern auch Brillen, weil arme betagte Leute begierig sind, lesen zu lernen, welches eine Frau von 69 Jahren in 10 Wochen lernte. Auch für diesen Zweck war die Kollekte sehr beträchtlich. um 11 Uhr ging in einer großen bischöflichen Kirche die Missionspredigt an, über Matth. 10, 8. „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch.“

Am Abend dieses Tages zum Schluß der diesjährigen Versammlungen genossen die Direktoren und Freunde der Missionsanstalten in zwey Kapellen das heilige Abendmahl. Die Zionskapelle, eine der größten in London, war gedrückt voll. Die Prediger saßen im Cirkel um die Tafel her, worauf das gesegnete Brod und der gesegnete Wein befindlich war. Nach Gebet und Gesang und Vorlesung der Einsetzungsworte standen sämtliche Prediger auf und reichten jedes in der Kirche überall herum, während dessen drey Prediger sehr passende Ansprachen an die fernende Gemeinde thaten, welches von 6 bis 9 Uhr dauerte.

Während der drey letzten Tage sind, außer den bestimmten Subskriptionen an baarem Gelde, wozu auch Arme von ihren Almosenpfennigen beigetragen haben, 1452 Pfund Sterling, das ist über 7000 Rthlr., gesammelt.

K o u r s .

Riga, den 26ten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schl. Hamb. Rfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 16 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 4. Montag, den 5. Januar 1814.

Burg, den 29sten December.

Vor 8 Tagen sind 30 schwedische große Belagerungskanonen mit zugehörigen Pulverwagen hier vorbeigekommen nach Hamburg passirt. Aus der Gegend von Schönebeck ist das Brandenburgische Armeekorps, welches bisher auf der jenseitigen Elbseite Magdeburg blockirte, nach Hamburg abgezogen, aber an dessen Stelle 12,000 Mann anderer Truppen mit 3000 Baschkiren wieder eingetroffen. — Binnen 8 Tagen sind an 10,000 Preussen bey Aken über die Elbe nach dem Oberrhein marschirt. Heute hört man wieder aus Magdeburg Kanonendonner.

In den preussischen Provinzen zwischen der Elbe und Weser sind die Gerichte und Vormundschaften angewiesen, die vorräthigen Gelder an die Berliner Bank einzusenden. Bisher wurden sie an die westphälische Amortisationskasse, die jetzt nicht mehr existirt, geschickt.

Vom Mayn, vom 20sten December.

Der Prinz Emil von Hessen, der bey Leipzig mit seinem Korps in Gefangenschaft gerathen war, ist am 6ten December zu Darnstadt angekommen.

Bald dürfte, heißt es in einem Schreiben aus Kassel, von der westphälischen Zeit keine Erinnerung bleiben, als die einfache Inschrift auf den Grabstein des verewigten Johannes von Müller, „von seinem Bruder gesetzt.“

Die allgemeine Landesbewaffnung macht in Bayern große Fortschritte.

Durch Augsburg passirten in den letzten Tagen des Decembers an 16,000 Oesterreicher, theils nach dem Rhein, theils nach Italien; noch mehrere gleich starke Kolonnen wurden erwartet.

Koburg, den 18ten December.

Unser Herzog hat das Kommando eines beträchtlichen Korps von Kontingentsgruppen erhalten, welches aus den sächsischen Herzogthümern, aus dem Mecklenburgischen, aus dem Bergischen und andern deutschen Ländern zusammengezogen, und mit Inbegriff der Landwehr 20,000 Mann stark seyn wird.

Stuttgart, den 23sten December.

Gestern Abend hatte der russische General en Chef, Graf Barclay de Tolly, bey Sr. Majestät, dem Könige, die Abschiedsaudiienz, und folgte seinem gestern nach Rannstadt vorausgegangenen Hauptquartier. — Heute Vormittag ließen Sr. Majestät die durchmarschirenden russischen Gardien zu Pferde und die berittene russische und preussische Artillerie, gegen 4000 Mann stark, auf der

Wiesen, unterhalb der königlichen Anlagen, bewirtheten. Die Officiere speiseten unter Zelten, der König aber mit dem Großfürsten Konstantin und der Generalität in der Retraite. (Berl. Zeit.)

Aus der Amsterdamer Zeitung, vom 5ten December.

Cirkular des Justizministers, Großrichters, Herzogs von Massa (Regnier), an alle hohe Gerichtshöfe des französischen Reichs.

Paris, den 19ten November.

In diesen Augenblicken des Schreckens, in denen Jeder, der ein französisches Herz im Busen trägt, von den Gefahren des Vaterlands tief erschüttert seyn muß, wende ich mich an Sie, meine Herren, die Sie, mit dem allgemeinen Vertrauen beehrt, einen so wichtigen Einfluß auf den Geist und die Gesinnung Ihrer Mitbürger ausüben können. Die Grenzen des Reichs sind auf der Seite der Pyrenäen und im Norden überwältigt, und man darf es sich nicht verhehlen, bald würde auch das innere Frankreich der Raub des Feindes werden, wenn nicht kräftige und schnelle Maßregeln seine Entwürfe vereiteln und seine Erwartungen zu Schanden machen.

Die Rettung des Vaterlandes beruht auf der schnellen und vollkommenen Ausführung des Senatsbeschlusses vom 16ten d. M., wodurch 350,000 *) Mann zur Verfügung des Kriegsministers gestellt werden: wenn diese große Maßregel ganz in Wirksamkeit getreten seyn wird, haben wir nichts mehr zu fürchten; aber, ich muß es sagen, es ist unerläßlich nothwendig, daß es geschehe, oder man hat zu erwarten, daß Frankreich der Schauplatz des Kriegs, und allem seinem Elend Preis gegeben werde.

(Nun erwähnt der Minister die Motive zu den außerordentlichsten Anstrengungen, auf eine Weise, welche zeigt, daß Besorgung oder Ueberdruß und Widerwille die Nation für alle Trauer und Furcht über ihre äußeren Unfälle unempfindlich macht. Er erinnert, es sey nun nicht mehr die Rede von Frankreichs Ruhm, die Feinde würden mit lange gesammelter Rache im Herzen einbrechen; es gelte die Existenz Aller; der Tod allein würde nicht genügen, man würde volle Wuth eines erbitterten Zerstörungskriegs empfinden.

*) So viel, mit Worten ausgeschrieben, und nicht 300,000 nach dem Senatusconsult.

Dieses den Franzosen begreiflich zu machen, fordert er die Mitglieder der Tribunale auf: wozu sie als die Geachtetsten, im Besiz persönlicher Achtung und persönlichen Vertrauens (eine sehr merkwürdige Aeußerung in Hinsicht auf die Verwaltungsbehörden), vorzüglich geeignet wären. Dieses Circular war nicht für den Druck bestimmt; es ist, wie es scheint, aufgefangen). (Preuss. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

In englischen Blättern heist es: „Die französischen Blätter beobachten stets das tiefste Stillschweigen in Beziehung auf die königl. Familie von Spanien; allein man hat doch einige Nachrichten von ihr, vermittelt mehrerer Spanier, die sich in dem Gefolge Ferdinands VII. (vermutlich noch auf dem Schlosse zu Valengay in Baren) befanden, und vor Kurzem nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt sind, erhalten. Seit Lord Wellingtons Fortschritten hat Napoleon befohlen, daß alle spanische Edelleute, denen es vorher erlaubt war, sich beym König Ferdinand aufzuhalten, so wie seine spanischen Räte und Bedienten, sich von ihm entfernen sollten, die dann durch Franzosen ersetzt wurden, an deren Spitze sich der Bruder des Marschalls Marmont befindet. Sein Oheim und sein Bruder sind noch fortdauernd bey ihm. Sein Muth hat sich seit den Ereignissen in Rußland sehr gehoben.“

In Breslau ist der auch als Schriftsteller rühmlich bekannte Professor Schummel den 23ten. December gestorben. Seine Gattin folgte ihm, wie sie es gewünscht hatte, bald, schon nach 6 Stunden, und ohne seinen Tod erfahren zu haben, in die Ewigkeit.

S i c i l i e n.

Dieses Königreich empfing im 1812ten Jahre durch die Vermittelung des englischen Gesandten, Lords William Bentinck, eine Konstitution, welche die von Neapel aus, und seit der Auswanderung des Hofes nach Palermo, durch die neapolitanischen Minister und Hofleute hart gedrückt und in allen Privilegien gekränkte Nation schon lange mit gährender Ungeduld gefordert hatte. Siciliens Verfassung ist normännisch, wie die englische, und von dem Parlament von Sicilien mußte der Hof die Bewilligung jeder rechtmäßigen Subsidie erlangen. Dieses Parlament bestand, wie das englische, aus den drey Ständen: Prälaten *), Baronen und Städten. Die Deputirten der Letztern waren aber ausschließlich Adliche, erwählt, wenn wir nicht falsch unterrichtet sind, nicht von der Bürgerschaft, sondern von den Magisträten, welche selbst ausschließlich Adliche waren. Die drey Stände bildeten eben so viele Kammern.

*) Vor der Reformation hatten auch Aebte Sitz im britischen Oberhause.

Im Jahr 1811 gerieth der Hof mit dem Parlament in einen sehr bitteren Streit, indem er neue außerordentliche Bewilligungen forderte, und die konstitutionsmäßig verlangte Rechenschaft über die früher zugestandenen verweigerte. Aufgebracht über den Widerstand des Parlaments, entließ der Hof dasselbe, und befahl die Verhaftung der angesehensten Mitglieder, unter denen der Fürst Belmonte, Haupt der Opposition, der einzige außerhalb der Insel Bekannte, war. Die Zahl der Verhafteten war übrigens sehr groß, und man sandte sie nach der fast wüsten und den Streifzügen der Korsaren aus der Barbaren offen liegenden Insel Lamvedusa.

Diese Herren hatten nämlich eine förmliche Protestation gegen eine Vermögenssteuer eingereicht, die der Hof, auf den Widerspruch des Parlaments, ausgeschrieben hatte.

Zur nämlichen Zeit war der Hof mit England in eine äußerst heftige Spannung gerathen. Seit 1806 beschloß eine englische Armee die Insel gegen die Unternehmungen des neuen Souveräns von Neapel. Eine Zeit des Reichthums und Ueberflusses begann für das Land. Es ist bekannt, daß die englischen Armeen, so wenig im Auslande wie im Inlande, sich irgend etwas anderes als Brennholz und Wasser liefern lassen (auch im feindlichen Lande gilt diese Regel) — und je vollkommener die englischen Soldaten genährt, je richtiger ihnen der reichliche Sold ausgezahlt wird, je größer die Zahl sehr wohlhabender und sehr reicher Officiere ist, um so mehr wird die Erscheinung englischer Truppen eine Quelle des Wohlstandes für jedes Land, welches sie betreten.

Dies war aber nur das Geringste; der englische Handel belebte das ganze Land; die Bevölkerung von Messina verdoppelte sich, und näherte sich jener, welche die weitläufige Stadt belebte, ehe Rache wegen des Aufstands gegen Spanien, und die Pest sie verödet hatten. Ja, im Jahr 1808 bewilligte England dem Hofe eine Subsidie von nicht weniger als 400,000 £. jährlich auf die Dauer des Kriegs, um eine Nationalarmee zu bilden und zu unterhalten.

Schon als hierüber abgeschlossen ward, war England am Hofe zu Palermo nicht weniger als geliebt; wie bitter auch der Haß gegen Frankreich und wie unmöglich eine Ausöhnung mit Napoleon schien. Es ist bekannt, daß die geistreiche und charakttervolle, aber höchst leidenschaftliche Königin beständig die Geschäfte der Regierung verwaltet hat, deren sich ihr Gemahl gern entzog. Ob persönliche Vernachlässigungen, oder ob es allein der Widerwille gegen eine fremde unabhängige Militärmacht im Reiche war, — gewiß ist es, daß die Königin schon bald nach ihrer Ankunft zu Palermo die englischen Generale nie ohne eine unverhohlene leidenschaftliche Bitterkeit empfing.

Diese hingegen warfen dem Hofe vor, daß schlechter-

dinge nichts für die Subsidien geschehe, daß man keine Armee aufstelle, sondern theils Neapolitaner beschenke, theils Geld aufhäufe; und als die unerwartet eingetretenen Verhältnisse eine persönliche Ausöhnung mit dem Kaiser Napoleon möglich machten, schien der Hof von Palermo, wenigstens nach der Meinung der schon argwöhnischen Engländer, geneigt, seinen Mißmuth über den Schutz Englands durch Unterwerfung unter Frankreich zu rächen. Als Märat im Jahr 1810 Sicilien mit einer Landung bedrohte, blieb der englische General, Sir John Stuart, ohne alle Unterstützung mit seinen eigenen Truppen bey Messina; ja, eine mächtige Parthey am Hofe schien die Feinde wenigstens mit Wünschen zu begünstigen, und die Bayern, welche von den Engländern, als die Franzosen wirklich landeten, Waffen erhalten, und sich eine gute Menge erobert hatten, wurden auf Befehl der Regierung schleunigst entwaflnet.

Solche Mißverhältnisse konnten nicht wieder verschwinden. Im Januar 1812 hatte der Hof, nachdem die Opposition ins Elend geschickt war, da der englische Gesandte sich für sie verwandte, sich völlig in Kriegszustand gegen die Engländer gesetzt. Circulare forderten das Volk auf, die Waffen gegen sie zu ergreifen; aber das Volk sah in ihnen seine Beschützer und seine Wohlthäter; die Geistlichkeit ward eben so vergeblich aufgefordert, gegen sie zu predigen. Die neapolitanischen Truppen, welche dem Hofe gefolgt waren, wurden bey Palermo zusammengezogen. Lord William Bentinck kam zu dieser Zeit als Rothschafter an; von Messina und andern Garnisonen waren englische Regimenter auf Transportschiffen auf der Rhede angelangt; die sicilianischen Truppen verweigerten gegen sie zu fechten; die Neapolitaner waren weder zahlreich noch muthvoll; ein Traktat ward geschlossen, dem zufolge König Ferdinand IV. mit der Königin Palermo verließ, und die Regierung dem Kronprinzen als Generalvikar übergab. Die Gefangenen wurden befreit und zurückgeführt, und ein Parlament zusammenberufen, welches unter der Leitung des Lords William Bentinck im Juny 1812 Grundgesetze der Freiheit beschloß.

Es ist höchst charakteristisch für die Gleichgültigkeit, welche auf die sinnlose Begierigkeit nach konstitutionellen Einrichtungen, die während der Revolution herrschte, gefolgt ist, daß diese Beschlüsse, obwohl sie im Moniteur gestanden haben, in keins von unsern Zeitungen aufgenommen worden sind.

Und doch lautete seit vielen Jahren nichts so erfreulich.

Das Parlament schied sich in zwey Kammern, gleich dem brittischen, und führte eine wahre Repräsentation des dritten Standes im Hause der Gemeinen ein. Die Gewalt, Subsidien zu bewilligen, und die Gesetzgebung zuammitt mit dem Könige, ward dem Parlamente gesichert, gerade wie das englische es besitzt. Eine Versammlung, die ausschließlich aus Adel und hoher Geistlichkeit

bestand, entsagte freiwillig allen Immunitäten, und allen jenen drückenden Feudalrechten (Korn- und Oelmühlzwang und dergleichen) denen allgemein das Elend des Landmanns auf der gesegneten Insel zugeschrieben ward. Dagegen wurden auch alle Baronen allodificirt; eine höchst billige Sache, indem die Krone durch despotische Gesetze die Succession in Lehen für die Seitengrade so sehr eingeschränkt hatte, daß einer nach dem andern zu den Domänen heimfiel.

Ferner ward eine habeas corpus - Akte beschloffen. Alle Neapolitaner wurden für Fremde erklärt, und von allen Kriegs- und Staatsämtern ausgeschlossen. Die ausführliche Konstitutionsakte ist auf dem festen Lande gar nicht bekannt geworden.

Man mußte hoffen, daß, wenn der kühne Versuch, einer Nation auf einmal Grundgesetze der Freiheit zu geben, jemals gelingen konnte, dieser Erfolg hier statt finden würde, da die Gesetzgebung in der That von einem einzigen Manne herkam, nichts Trümmersches, keine Spaltungen der Gewalten enthält, und die Garantie bey der Einführung in den Händen ihres Urhebers war, welcher zugleich als Gesandter und Befehlshaber der Armee handeln konnte. Besonders versprechend, und dies im frischen Gegensatz gegen die ganz mißrathene spanische Konstitution, war, daß alle Grundlagen der sicilianischen, so weit man sie kannte, in der alten, zwar schon längst ohne alle Kraft, aber doch noch fortbestehenden Verfassung vorhanden waren.

Nicht so zuversichtlich urtheilten Engländer, welche Sicilien, und die schon so lange von der Freiheit entwöhnte Nation, durch Anwesenheit kannten. Entschiedene Whigs, von denen ich Aeußerungen der Freude und des Befalls über diese nicht revolutionären Veränderungen erwartete, betrachteten sie nicht ohne Besorgniß, und wünschten, Lord Bentinck hätte sich lieber mit Partialreformen begnügt, eine weit beschränktere Verbesserung vorgenommen, und der Zeit überlassen, im Lauf mehrerer Menschenalter die Vollkommenheit einer brittischen Konstitution entwickelnd herbeizuführen. Sie besorgten am meisten von der Repräsentation der Städte, die unfehlbar in die Hände der Advokaten gerathen würde, welche sie als einen Haufen eitler, habgüchtiger, gewissenloser, hohlköpfiger Rabulisten schilderten, die gewiß auf jakobinische Ideen gerathen würden.

Dem Siege der Opposition über die neapolitanische Parthey folgten dumpfe Gährungs der unterliegenden, über die sogar in England äußerst wenig Bestimmtes bekannt geworden ist. Die Pulververschwörungen im Herbste des vorigen Jahres, welche zur Absicht hatte, das versammelte Parlament mit einem Schlage zu vernichten, ist ausgemacht gewiß, aber aus dringenden Gründen ward die Kriminaluntersuchung mit großer Zurückhaltung geleitet, und, so viel bekannt ist, nicht zu Ende geführt. Die grän-

zenlose Leidenschaftlichkeit der Sicilianer und Neapolitaner, die keine Schranken des Gewissens und der Ehre kennt, veranlaßte wohl nicht ohne Grund den Verdacht von Gräßlichkeiten, die diesseits der Alpen auch in Bürgerkriegen unerhört sind. — Der Kronprinz-Regent verfiel in eine Kränklichkeit, die man mit Schauern für Folge einer versuchten Vergiftung erklärte.

Seit 1806 hatte England von der Allianz mit Sicilien auch nicht einen einzigen Vortheil gehabt, ausgenommen, daß die Insel nicht französisch war, und dieses ward nur durch eine brittische Armee erhalten, deren Stärke zwischen 10 und 16,000 Mann betrug. Noch viel weniger that Sicilien etwas für Spaniens Befreiung. Nach der Regierungsveränderung erhielt Lord Bentinck die Nachricht, daß einige sicilianische Regimenter der vereinigten Armee auf der Ostküste Spaniens zugestellt wurden. Zur selbigen Zeit wurden mehrere brittische aus Sicilien dorthin gesandt, da die Erschöpfung der neapolitanischen Armee für und durch den russischen Feldzug die Möglichkeit eines Versuchs vom festen Lande gegen die Insel vernichtet hatte. Es ist sehr denkbar, daß der Hof, selbst der neue, zu einer Expedition nach Spanien wenig Lust hatte, da nicht nur die englischen Subsidien solchergegestalt aufhörten eine Pranke zu seyn, sondern auch das persönliche Interesse der königlichen Familie an der Erhaltung des spanischen Throns der Bourbon aufgehört hatte. Die spanische Konstitution nämlich beschränkt die Erbfolge auf die Nachkommen Karls IV., und schließt alle früher abgesonderte Zweige der herrschenden Dynastie vom Thron aus; den Cortes die Verfügungen über den Thron auf den Fall vorbehaltend, daß jene erbfähige Prinzen ausstürben. Diese Bestimmung gehört zu den vielen zweckwidrigen Verfügungen, von denen jenes misrathene Werk voll ist, indem die Erwählung einer neuen Dynastie dem Verständigen als eine wahre Nationalkatastrophe vorkommen muß. Wahrscheinlich warf man auch diese Bestimmung den Engländern vor, die doch an der ganzen spanischen Gesetzgebung völlig schuldlos sind; vielmehr, da sie die spanische Regierung mit einer beispiellosen Zartheit, als eine völlig unabhängige Macht behandeln, von ihr Verdruß und Kränkungen ohne Ende erfahren müssen, während sie für Spanien Opfer ohne Maß gebracht, und Wohlthaten, wie nie ein Staat auf den andern, auf Spanien gehäuft haben.

Als Sicilien durch jene Einschiffungen von Truppen ziemlich entblößt war, kehrte der alte Hof nach Palermo zurück, der kranke und schwache Prinz-Regent resignirte seine Gewalt, und es geschah eine Kontrevolution. Diese war aber von sehr kurzer Dauer; die entsehten Gewalten wurden wieder eingesetzt, und die Königin entschloß sich, mit dem Prinzen Leopold die Insel zu verlassen. Diese Vorfälle, worüber der Moniteur sowohl, als die englischen Zei-

tungen, ausführliche, aber in Hinsicht des innern Zusammenhangs sehr dunkle und räthselhafte Berichte gegeben haben, geschahen im April.

Bald darauf begab sich Lord Wellington Bentinck nach Spanien, um den General Muray abzulösen, und ein Parlament, gewählt nach den neuen Gesetzen, und in zwei Kammern getheilt, trat zusammen.

In diesem Parlament bewährte sich nun aufs Neue die Wahrheit der Warnung weniger Weisen, welche von den Freunden radikaler Neuerungen nach tausend Erfahrungen überhört worden ist, und immerfort überhört werden wird. Ein Volk, welches nie gewählt hatte, sollte Abgeordnete zu einer souveränen Versammlung ernennen. Es ahnete nicht, auf welche Eigenschaften seine Wahl sich entscheiden mußte; es übergab die Optimaten und die Besonnenen: es wählte Demagogen, und diese betrachteten ihre Ernennung in eine gesetzgebende Versammlung nicht als einen schweren Auftrag, sondern als einen Beruf zu willkürlicher Herrschaft. So fand sich eine zahlreiche jakobinische Faktion im Unterhause: Der Hochmuth der brennbaren südlichen Rasse fand sich beleidigt durch den englischen Einfluß, dem sie doch das Daseyn der Versammlung verdankten, und wohl wissend, daß England ihr Unwesen nicht dulden würde, wandten sich ihre Blicke nach dem Mutter- und Urlande des Jakobinismus.

Durch eine ganz natürliche, aber sehr begreifliche Koalition, vereinigte sich mit ihnen gegen England die Partei des alten Hofes, welche im Unterhause zwar schwach, im Oberhause aber zahlreich war.

Diese Koalition äußerte sich schon gleich bei der Eröffnung des Parlaments auf die Motion zu einer Dankadresse an den Prinzen-Regenten von Großbritannien und die englische Nation. Dies verursachte im Unterhause lebhafteste Debatten voll schändlicher Undankbarkeit, und die Adresse ward nur mit einer Mehrheit von 4 oder 5 Stimmen beschlossen.

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s.

Riga, den 27sten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 16 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 5. Dienstag, den 6. Januar 1814.

Mitau, den 5ten Januar.

Ueber die Reise Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth Alekseevna, von Mitau bis zur preussischen Gränze, ist uns Nachstehendes zugegangen:

Ihre Majestät langten den 26sten December, um halb 7 Uhr Abends, in Großbersen an. Eine daselbst errichtete Ehrenpforte, das Wohnhaus, so wie die nächsten Umgebungen, waren geschmackvoll erleuchtet. Am 27ten, Morgens um 8 Uhr, setzten Ihre Majestät die Reise über Bächhof, wo bloß ein Umspann statt fand, und Frauenburg, woselbst das Mittagmahl gehalten wurde, nach Schründen fort. Der Arendebesitzer dieses Krongutes, Herr Kammerherr, Graf von Medem, hatte den Weg vom dasigen Flosskrüge über die Windau, bis zum Absteigequartier, mit Bänden von Grün verzieren, und an vier verschiedenen Stellen Ehrenbogen errichten lassen, welches Alles, nebst den sämtlichen Gebäuden, mit einer großen Anzahl Lampen erleuchtet war. Am folgenden Morgen, den 28ten, geruheten Ihre Majestät wieder abzureisen. In Drogen wurden nur die Pferde gewechselt, in Tadeiken aber zu Mittag gespeiset. Ausser der Generalität und mehreren Officieren der in dortiger Gegend stehenden russischen Landwehr, erwartete daselbst Ihre Majestät, um Allerhöchstdieselben ehrfurchtsvoll zu bewillkommen, eine Deputation der Piltenschen Ritterschaft, nämlich der Herr Landrath und Ritter von Schlippenbach und der Herr Ritter von Simolin, welche das Glück hatten, Ihrer Majestät von dem Herrn Oberkammerherrn Narischkin vorgestellt und zur Mittagstafel gezogen zu werden. Des wenigen Schnees wegen wurden hier die Schleifen von den Wagen abgenommen und die Reise, auf Rädern, über Oberbartau und Niederbartau fortgesetzt. Auf der Gränze des letzteren Gutes hatte der Herr von Funck einen geschmackvoll verzierten und erleuchteten Ehrenbogen errichten lassen, und einige Glieder seiner Familie überreichten Ihrer Majestät ein Gedicht, das Allerhöchstdieselben mit Huld und Gnade entgegen zu nehmen geruheten. Die junge Bauerschaft des Gebietes, beiderley Geschlechts, erschien in der in dieser Gegend eigenthümlichen Tracht, sang ein zur Feyer der Anwesenheit der Monarchin gedichtetes Lied, nach einer bekannten Nationalmelodie, und überreichte der allgeliebten Landesmutter Früchte und ein Paar wollene, mit dem Allerhöchsten Namenszuge gezierte, Handschuhe. Ihre Majestät geruheten diese einfachen Opfer der Liebe und Abhänglichkeit mit sichtbarem Wohlgefallen aufzunehmen,

und die Landleute mit reichen Geschenken zu belohnen. Dren Werß vor Ruhau, woselbst das letzte Nachtlager innerhalb der Gränzen des russischen Reichs bestimmt war, paradirte die Libausche Bürgergarde zu Pferde und begleitete Ihre Majestät, unter Facelschein, bis zum Absteigequartier. Alle nach Ruhau führenden Alleen, so wie die ganze Umgegend, und die verschiedenen zu Ehren der hohen Ankommenenden errichteten Bogen und Tempel waren aufs Schönste erleuchtet. In Ruhau selbst hatte sich eine Deputation des Magistrats der Stadt Libau, so wie der Aelterleute und der Garde zu Fuß, eingefunden, und war so glücklich, der Monarchin vorgestellt zu werden, und Allerhöchstdieselbe, Namens der Stadt, zu bewillkommen; worauf Ihre Majestät noch vor der Abendtafel einem daselbst veranstalteten Feuerwerke Ihre Aufmerksamkeit zu würdigen geruheten. Am 29ten, Morgens, setzten Ihre Majestät Dero Reise weiter fort, und wurden von der Libauschen Bürgergarde zu Pferde bis Polangen eskortirt. Hier erwarteten Ihre Majestät der Wilnasche Herr Generalgouverneur, General von der Infanterie Rimsfey-Korsakow, der dortige Gouvernementsmarschall, Fürst Gedroiz, und die Adelsdeputirten des Wilnaschen Gouvernements. Auch waren daselbst zum Empfange der Monarchin angelangt: der russisch-kaiserliche Generalleutnant, Graf von Sievers, Gouverneur von Königsberg, und der russisch-kaiserliche Generalmajor von Schröder, Kommandant von Memel. Ungeachtet die Deputirten der kurländischen Ritterschaft bereits hier in Polangen von Ihrer Majestät in den huldvollsten Ausdrücken entlassen, und zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit mit kostbaren Brillantringen begnadigt waren, so wurde ihnen dennoch das Glück, der Monarchin bis auf die preussische Gränze zu folgen und daselbst wiederholte Zusicherungen des allerhöchsten Wohlwollens für die kurländische Ritterschaft zu erhalten. Auf der Gränze empfing die Monarchin, im Namen Sr. Majestät, des Königs von Preussen, der königl. Herr Generalleutnant und Generalgouverneur des Landes zwischen der Weichsel und der russischen Gränze, von Jastrow, welcher das Glück hat, Ihre Majestät auf der Reise durch Preussen zu begleiten. Se. Excellenz, der Herr Oberbefehlshaber von Liv- und Kurland, Marquis Paulucci, welcher der Monarchin bis Memel folgte, erhielt aus den Händen Ihrer Majestät selbst eine reich mit Brillanten besetzte und mit dem allerhöchsten Namensschiffe gezierte Dose von großer Schönheit und hohem Werthe.

St. Petersburg, den 27ten December.

Am 25ten December, als am ersten Weihnachtsfeiertage, wurde alhier in der Kasanschen Kathedrale ein feyerliches Dankgebet, für den mit Persien abgeschlossenen Frieden, für den in diesem verfloßenen Jahre so glücklichen Fortgang der russischen wie der verbündeten Waffen, für die durch selbige bewirkte wichtige Veränderungen in Europa, für die Befreyung der meisten europäischen Staaten vom französischen Joch, gehalten. Dabey ward folgendes Allerhöchste Manifest verlesen.

Ein Jahr ist's her, seitdem Wir, geliebte Unterthanen, Gott für die Errettung Unseres Reiches von grausamen und mächtigen Feinden dankten. Kaum ist dieses Jahr verfloßen, und schon wehen Unsere siegreichen Fahnen an den Ufern des Rheins, und freywillig wandelt jetzt mit Uns Europa, das gegen Uns bewaffnet war. Alle, zwischen Rußland und Frankreich gelegene Staaten folgen Unserm Beispiele und fehren ihre Waffen, vereint mit den Unsrigen, gegen den Unterdrücker der Freyheit der Reiche! Nur durch Gottes besondere Macht konnte eine so große Veränderung auf dem Erdkreise vollführt werden. Es steigen und sinken durch Seines Armes Allmächtigkeit die Schicksale der Völker und Staaten. Wer ist's, der mächtig wäre ohne Ihn? Wer ist's, der stark wäre und feß ohne Seinen Willen? — Laßt Uns Unseren Geist und Unser Herz zu Ihm wenden; laßt Uns nicht stolz seyn auf unsere Thaten und nicht wähnen, Wir seyen mehr als schwache Sterbliche. Was sind Wir? So lange die Hand Gottes über uns ausgestreckt ist, sind mit Uns Weisheit und Kraft. Ohne Ihn ist nichts was da ist. Und so verstumme denn vor Ihm jeder menschliche Ruhm; er sey von Jedem unter Uns Dem zum Opfer dargebracht, der ihn Uns verlieh: Unser wahrer Ruhm und Unsere wahre Ehre ist ehrfurchtsvolle Demüthigung vor Ihm. Wir sind überzeugt, daß dieses stets, und insbesondere nach so großer über Uns ausgegossener göttlicher Gnade, jeder Unserer getreuen Unterthanen im Innersten seiner Seele fühlt. Indem Wir daher Unserer eigenen Demuth, wie der übrigen, folgen, befehlen Wir: daß sich auch jetzt im ganzen Umfange Unseres Landes alle Tempel des Herrn öfnen, und in allen Kirchen dem Schöpfer feyerliche Gebete mit Knieverbeugung dargebracht werden; heiße Thränen des Dankes bringe Ihm alles Volk dar, für Seine an Uns erwiesene Barmherzigkeit. Mit der Allmacht Seines Armes hat Er Uns aus bodenloser Tiefe gezogen und Uns auf des Ruhmes Höhe gestellt: was wollen Wir Ihm anderes darbringen als Thränen der Freude?

Das Original ist unterschrieben:

Hauptquartier Karlsrube, Hauptstadt des Großherzogthums Baden, den 6ten December 1813.

Alexander.

Wer sich in solcher Demuth erniedrigt, wird erhöht

zu unsterblichem Ruhme! Wer unter dieser Negide kämpft, der siegt! (Russ. Inval.)

Berlin, den 6ten Januar.

Se. Majestät, der König, ist am 31ten vorigen Monats von Frankfurt nach Heidelberg abgegangen. Heute, spät Abends, werden Ihre Königl. Hohelien, die Kinder Sr. Majestät, des Königs, aus Breslau zurück in dieser Residenz erwartet.

Den 31sten December wurde der Uebergang des gesammten Blücher'schen Heeres bey Raub erwartet. General Klein war vor Mainz angekommen.

Seit Jahrhunderten ist das französische Gebiet längs der Schweizer Gränze von feindlichen Heeren nicht berreten worden, wiewohl es durch Festungen nicht gesichert war. Die neutrale Schweiz war die beste Gränzwehr. Sie würde es noch seyn, und die Neutralität Helvetiens würde jetzt, wie in den frühern Kriegen zwischen Frankreich und Deutschland, respektirt werden, wenn Frankreich die Unabhängigkeit der Schweiz respektirt hätte. Aber um Geld zur Expedition nach Aegypten zu erhalten, wurde die Verfassung des sonst so glücklichen Landes zerrüttet, den Einwohnern unsäglichlicher Jammer bereitet, und Privat- und Staatsvermögen geplündert.

Ein aufgefangesenes Schreiben des Präfecten des Departements der Rheinnündungen, aus Herzogenbusch vom 9ten December, an den Staatsrath, Grafen Real, lautet im Wesentlichen folgendermaßen: „Der Feind ist in den Kanton Heusden mit ungefähr 1700 Mann eingedrungen. Dieses Eindringen hat einen großen Einfluß auf die Gesinnungen der Einwohner und auf das ganze übrige Departement. General Molitor hält die Insel Bommel besetzt; aber der Feind ist über die Maas gegangen, und wenn derselbe Verstärkung erhält, so steht ihm das ganze Land bis Antwerpen offen; selbst wenn er keine Verstärkung erhalten sollte, so ist nicht zu bezweifeln, daß er nicht durch alle in seiner Macht stehende Mittel die benachbarten Kantone von Herzogenbusch (das bekanntlich von den Allirten besetzt ist) beunruhigen sollte. Bis jetzt haben die Einwohner zwar noch nicht üble Gesinnungen gezeigt, allein das Eindringen des Feindes läßt doch in dieser Rücksicht eine Veränderung bemerkbar werden. Ich habe nicht nöthig, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß in einem Lande, wo alle Einwohner von der Veränderung ihrer Herrschaft überzeugt sind, die Macht der Verwaltung beynahe nichts gilt. Ich halte in diesem Augenblick das Schicksal dieses Landes für entschieden.“

Von der Niedere lbe, vom 30sten December.

Unter dem 24sten hat General Benningssen aus seinem Lager vor Hamburg alle Waffenfähige der aus Hamburg vertriebenen Einwohner eingeladen, sich bey ihm einzufinden, um bald triumphirend, mit dem Nachschwert in der

Hand, wieder mit ihm einzuziehen. Man werde ihnen die Züchtigung ihrer Quader überlassen. Auch die Holländer, deren 2000 unter der 14,000 Mann starken Garnison sich befinden, hat General Benningssen aufgefordert, sich mit ihm zu vereinigen, und es sind bereits viele, besonders Artilleristen, übergegangen.

Amtsberichte vom Kriegsschauplatze.

Der Krieg hat sich nun auf französischen Grund und Boden gezogen. Streifcorps gehen bereits bis in die Gegend von Straßburg, auf der linken Rheinseite. Mehr als 180,000 Mann haben den Uebergang über diesen Strom zwischen Schaffhausen und Basel bewerkstelligt. Bei der Verrennung von Hünningen wurden einige Gefangene gemacht, sämmtlich Konfribirte, welche weder gekleidet noch gehörig bewaffnet sind. Seit mehreren Tagen hatte man im Elsaß das Gerücht verbreitet, daß der Marschall Viktor mit einem Armeekorps im Anzuge sey. Diese Nachricht scheint aber zu den leeren Aeußerungen zu gehören, mit welchen man dem Volke eine festere Stimmung zu geben trachtet. Es scheint in Frankreich ein außerordentlicher Mangel an Gewehren zu herrschen; die meisten Festungen sind ganz ohne Ausstattung, und viele selbst ohne Geschütz, welches bey dem außerordentlichen Verluste, den die französischen Heere in den beiden letzten Feldzügen erlitten haben, meist zu Feldstücken umgeschaffen wurde. Der Mangel an Artilleristen ist ebenfalls groß.

Vom Mayn, vom 30sten December.

Am 22sten traf der russische Kaiser zu Freyburg ein; der österreichische war ihm entgegen geritten.

Vor der Abreise von Heidelberg am 14ten December empfing der Kaiser von Rußland einen Courier aus Petersburg, und einen Officier, der die Schlüssel der Festung Modlin auf einem rothseidenen Kissen überreichte.

Der landgräflich - hessen - homburgische Hof wurde mehrmalen von den in Frankfurt anwesenden höchsten Herrschaften besucht. Am 13ten speiseten daselbst die Großfürstinnen Marie und Katharine, so wie am 18ten des Königs von Preussen Majestät, der Kronprinz von Preussen, und die Prinzen Wilhelm und Friedrich.

Das Inselchen im Rhein, Hünningen gegenüber, ist von Oesterreichern und Russen besetzt. Man hat dort schon mehreremal Alarm geschlagen, und erwartet alle Nacht eine Beschießung der französischen Festung Hünningen.

Am 29sten hatte General Blücher sein Hauptquartier zu Schwalbach im Nassauischen.

Der regierende Fürst von Reuß - Plauen - Schleiß, Heinrich der 13te, hat, außer dem Gouvernement von Würzburg, nun auch das von Frankfurt und Jfenburg erhalten.

Zwey württembergische Kavallerie - und 7 Infanterieregimenter, unter dem General Frankemont und dem

Prinzen Adam, passirten vor 8 Tagen Karlsruhe mit der nöthigen Artillerie. Wie es heißt, wird eine Division Badener dazu stoßen, und der Kronprinz von Württemberg das Kommando dieses Korps von 30,000 Mann übernehmen.

Der österreichische Kaiser schickte dem Könige von Bayern nach Karlsruhe den Orden des goldenen Vlieses, und erhielt dagegen den St. Hubertus - Orden.

Frankfurt, den 30sten December.

Zu Genf ist ein Aufstand ausgebrochen; diese Stadt hat dem Fürsten von Schwarzenberg ihre Schlüssel übersandt. General von Bubna soll am 30sten daselbst eintreffen.

Die alliirte Armee hat sich der festen Schlösser Belmont und Landkrone bemächtigt; man fand in dem einen derselben 16,000 Centner Pulver. Das Schloß Belmont wird, als zu den Operationen unnöthig, in die Luft gesprengt werden.

Belfort ist berennt. Man hat mehrere Courier aufgefange, welche den Kommandanten der Militärdivisionen den Befehl überbrachten, so schnell als möglich und selbst auf Wagen Truppen transportiren zu lassen, um die Blockade dieses Plazes, der nicht verproviantirt ist, aufzuheben, und zu gleicher Zeit für 3 Monate Lebensmittel hineinzubringen.

Der Major Colomb ist bis in die Gegend von Brässel vorgedrungen; er hat 4 Kanonen mitgebracht und 14 andere ins Wasser geworfen.

Vor dem Uebergang über den Rhein erließen Se. Excellenz, der Feldmarschall v. Blücher, nachstehende Proklamation an die unter seinen Befehlen stehende schlesische Armee:

Der Feldmarschall v. Blücher an die schlesische Armee.

Als Ihr von der Oder zum Rheine vordrangt, tapfere Soldaten der schlesischen Armee! mußten dem Feinde Provinzen entrissen werden, die er sich früher unterworfen hatte. Jetzt geht Ihr über den Rhein, um den Feind, der es nicht verschmerzen kann, seine neunzehnjährigen Eroberungen in zwey Kampagnen verloren zu sehen, zum Frieden zu zwingen.

Soldaten! den Siegern an der Raxbach, bey Wartenburg, bey Möckern und bey Leipzig darf ich nur den Weg des Ruhms zeigen, und ich bin des Erfolgs gewiß; allein ich habe Euch neue Pflichten aufzulegen. Die Bewohner des linken Rheinufers sind nicht feindlich gegen uns gesinnt; ich habe ihnen Schutz und Sicherheit des Eigenthums versprochen, ich thar's in Eurem Namen — Ihr müßt es halten! — Ehre bringt dem Soldaten die Tapferkeit, jedoch der Gehorsam und die strengste Mannszucht sind seine schönste Zierde.

Frankfurt a. Mayn, den 30sten December 1813.

v. Blücher.

Hauptquartier Raub am Rhein (zwischen Bacharach und Koblenz), den 1sten Januar 1814.

So eben, Morgens 10 Uhr, passiert die 4000 Mann starke Avantgarde der siegreichen schlesischen Armee hier auf Rähnen den Rhein, unter unbedeutendem Widerstand des Feindes; gegen Mittag, wo die Schiffbrücke fertig ist, wird das ganze Armeekorps noch im Laufe des heutigen Tages dieselbe passiren. Nachstehendes ist die so eben vom Feldmarschall erlassene Proclamation.

An die Bewohner des linken Rheinufers.

Ich habe die schlesische Armee über den Rhein geführt, damit die Freyheit und Unabhängigkeit der Nationen hergestellt, damit der Friede errungen werde.

Der Kaiser Napoleon hat Holland, einen Theil von Deutschland und von Italien dem französischen Reiche einverleibt; er hat erklärt, daß er kein Dorf dieser Eroberungen wieder herausgeben würde, selbst wenn der Feind auf den Höhen von Paris erschiene.

Gegen diese Erklärung, gegen diese Grundsätze marschiren die Armeen aller europäischen Mächte.

Wollt Ihr diese Grundsätze vertheidigen? Wohlan, so tretet in die Reihen des Kaisers Napoleon, und versucht Euch im Kampfe gegen die gerechte Sache, die die Vorsehung so augenscheinlich beschützt. Wollt Ihr es nicht, so findet Ihr Schutz bey uns. Ich werde Euer Eigenthum sichern; jeder Bürger, jeder Landmann bleibe ruhig in seiner Wohnung, jeder Beamte an seinem Platz, und setze ungestört seine Dienstverrichtungen fort.

Von dem Augenblick des Einrückens der verbündeten Truppen muß jedoch alle Verbindung mit dem französischen Reiche aufhören. Wer sich dieser Anordnung nicht fügt, begeht Verrath an den verbündeten Mächten, er wird vor ein Militärgericht gestellt, und erleidet die Todesstrafe.

Am linken Rheinufer, den 1sten Januar 1814.

v. Blücher.

Wien, den 29sten December.

Am 21sten d. M. hat die große verbündete Armee, unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, ihre Operationen begonnen. Nachdem die verschiedenen zu derselben gehörigen Korps sich von dem Mittel- nach dem Oberrheine gezogen hatten, bewerkstelligten sie in der Nacht vom 20sten auf den 21sten den Rheinübergang auf mehreren Punkten. Die Hauptmacht ist im Elsaß eingerückt, und hat ein Korps zur Belagerung von Hüningen aufgestellt. Einige Korps durchziehen das schweizerische Gebiet, nachdem sich der Neutralitätskordon gleichzeitig auf allen Punkten zurückgezogen hatte. In Basel besorgen die schweizerischen

Kantonstruppen und die der verbündeten Heere gemeinschaftlich die Wachen.

Im Augenblicke dieser großen Bewegungen erschien folgende Bekanntmachung:

Franzosen!

Der Sieg hat die verbündeten Heere an Eure Grenzen geführt. Sie werden dieselben überschreiten.

Wir führen nicht gegen Frankreich Krieg, aber wir stoßen das Joch zurück, welches Eure Regierung unseren Ländern auflegen wollte, die gleiche Ansprüche, wie Euer Land, auf Unabhängigkeit und Wohlfahrt haben.

Obrigkeiten, Grundbesitzer, Landleute! Bleibt ruhig bey Euren Stellen, in Eurer Heimath, bey Euren Beschäftigungen. Ueberall, wo die verbündeten Heere durchziehen oder verweilen, wird Ordnung und Ruhe gehandhabt, das Privateigenthum geschützt, die strengste Mannszucht beobachtet werden. Kein Geist der Rache treibt die verbündeten Heere; nicht vergelten wollen sie Frankreich die Leiden ohne Zahl, mit welchen Frankreich seit 20 Jahren seine Nachbarn und die entferntesten Länder heimsuchte.

Andere Gründe, andere Absichten als die, welche Eure Heere zu uns führten, leiteten die Schritte der verbündeten Monarchen. Europa's Leiden so schnell als möglich zu enden, ist Ihr Ruhm. Nichts wollten Sie erobern, als den Frieden; aber einen Frieden, welcher Ihren Staaten, welcher Frankreich und Europa einen wahren und dauerhaften Ruhestand sichern möge.

Wir hofften ihn zu finden, ohne den französischen Boden zu betreten; wir müssen ihn nun dort suchen. *)

Hauptquartier Ebrach, den 21sten December 1813.

Der Oberbefehlshaber der verbündeten Hauptarmee,
Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg.

(Verl. Zeit.)

*) Die früher zu Frankfurt erlassene Erklärung gelangte auf allen Kanälen nach Frankreich, und ward vom Volke sehr günstig aufgenommen; dies wird bey der gegenwärtigen gewiß noch weit mehr der Fall seyn.

K o u r s.

Riga, den 29sten December.

Auf Amsterdam 36 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 9 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 6. Mittewoch, den 7. Januar 1814.

Riga, den 2ten Januar.

Es hat die Gesellschaft des Liebhabertheaters in Goldingen eine, am Tage des Geburtsfestes unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen in ihrer Mitte gesammelte, Summe von 1930 Rub. B. A., zum Besten der für's Vaterland verdienten russisch-kaiserlichen Krieger, an Se. Excellenz, den Rigaschen Herrn Kriegsgouverneur ic., Marquis Paulucci, übersandt.

Berlin, den 6ten Januar.

Der englische Staatssekretär für das auswärtige Departement, Lord Castlereagh, ist auf dem festen Lande angekommen, und hat seine Reise nach dem großen Hauptquartier ohne Aufenthalt fortgesetzt. Sein Bruder, General Sir Charles Stewart, ist von Kiel abgereist, um sich zu ihm zu begeben.

Durch Köthen passirte in den letzten Tagen des Decembers die zum Tolstoy'schen Korps gehörige Division Monranzow; sie ist, wie die andere, die über Halle zog, nach Magdeburg bestimmt. 3500 Mann Ergänzungstruppen zogen zum Benning'schen Korps.

Nach Pariser Berichten war das Hauptquartier des großen Heeres zu Metz, unter den Befehlen des Divisionsgenerals, Grafen Belliard. Der General Sebastiani stand zu Köln; der Marschall, Duc de Tarente, zu Kleve; der General Roguet in der Gegend von Brüssel ic. Der Marschall, Fürst von Eckmühl, soll von dem Könige von Dänemark den Elephanten-Orden erhalten haben. Nach der Gazette de France soll der Admiral Verhuel im Helder französische Truppen ans Land gesetzt haben, um das Fort zu verteidigen. Seine Flotte führte noch immer französische Flagge.

In der Darstellung der Lage des französischen Reichs, im Jahre 1809, versicherte Napoleon: „daß er seine Kriege meistentheils von den Kontributionen der besiegten Völker geführt habe.“ Eben so erklärte er damals dem österreichischen Gesandten: er lasse seine Heere nach dem Frieden in den eroberten und bundesverwandten Ländern bloß zur Kriegsbübung in Lagern stehn, weil solche Lager in Frankreich zu große Kosten machen würden. Endlich berechnete er die Einkünfte von den Domänen, die er sich in den benachbarten Ländern vorbehalten, auf Millionen. — Das Alles war gegründet — aber was wird er nun sagen, da die Kontributionen der besiegten Völker, die Einnahmen der in Freiheit gesetzten Provinzen wegfallen, und die französischen Truppen im eigenen Lande leben und sich equi-

piren müssen, ja selbst fremde Heere schon auf französischem Boden zehren!

Die amerikanische Fregatte Präsident, Kapitän Rodgers, die sich in die englischen Gewässer gewagt hatte, ist den sie verfolgenden englischen Schiffen glücklich entgangen und zu Newport auf Rhoderland mit 271 Gefangenen von 6 eroberten Schiffen angekommen. Sie wollte sich zu Bergen in Norwegen mit Lebensmitteln versehen, konnte aber wegen der dort herrschenden Hungersnoth nichts erhalten. An der amerikanischen Küste segelte sie mitten durch die Flotte des Admirals Warren, die sie, weil sie zufällig das für den Tag gegebene Signal machte, für ein englisches Schiff hielt. Von einem englischen Aviso'schiff erfuhr Kapitän Rodgers traulich, daß man der Fregatte Präsident auslauere, und erhielt alle Signale.

Kiel, den 3ten Januar.

Der König von Dänemark ist vor einigen Tagen auf dem festen Lande angekommen. Der französische Gesandte in Kopenhagen, Herr Baron von Alquier, hat seine Entlassung laut Nachrichten erhalten, befindet sich aber noch dort.

Die verbündeten Truppen haben Ordre, sich marschfertig zu halten, um mit dem 6ten früh vorrücken zu können.

Am Neujahrstage war großer Cerkle beim Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit, wo sämtliche Militär- und Civilbehörden des Hauptquartiers zugegen waren. Der Intendant der Armee, Geheimrath Crelinger, erhielt dabei den Wasa-Orden.

In Tübingen, Friedrichsstadt und Eckernförde sind große Magazine angelegt.

Altona, den 24sten December.

Einem, unterm 18ten dieses erlassenen, Befehl des Prinzen von Eckmühl zufolge, sollten alle außerhalb Hamburg geborne und daselbst nicht ansässige Personen von den arbeitenden und dienenden Klassen am 19ten, alle Hamburger aber, welche sich nicht auf 6 Monate hätten verproviantiren können, am 20ten die Stadt verlassen. An diesem letztern Tage erschien eine Warnung des Maire, daß alle Vorbenannte, welche am nächsten Morgen jenem Befehl nicht nachgelebt haben würden, durch Militär aus der Stadt gebracht und ihre Habseligkeiten konfiscirt werden sollten. Am 22sten erfolgte ein neuer Befehl, des Inhalts, daß, da dem Prinzen von Eckmühl vorgestellt worden, es sey vielen Personen, auch bey dem besten Willen, nicht möglich gewesen, in der bewilligten Frist sich zu verproviantiren, er noch einen letzten Termin bis

zum 24sten bewilligt habe. Dieser Verordnung war nachstehende Warnung beigefügt:

Ein Jeder, welcher den wiederholten Befehlen Sr. Durchlaucht, des Marschalls Prinzen von Etmühl, „wegen unterlassener Verproviantirung auf 6 Monat die Stadt zu räumen,“ in dem letzt bewilligten Termin Folge zu leisten unterlassen haben sollte, wird sogleich arretirt und mit fünf und zwanzig Stockschlägen bestraft werden. Sollte diese Strafe ohne Erfolg bleiben: so wird ein solcher zum Zweytenmale arretirt, und nach empfangenen fünfzig Stockschlägen aus der Stadt transportirt werden. Auf Befehl Sr. Durchlaucht, des Marschalls Prinzen von Etmühl, der Oberst von der Gensd'armerie und Präsident der Sicherheitskommission.

Charlot.

Schreiben aus Bergedorf, unweit Hamburg, vom 31sten December.

Aus Hamburg werden noch immer arme Leute, welche sich nicht mit Lebensmitteln versehen können, gewaltsamer Weise heraus gejagt, aber auch selbst diejenigen, welche sich damit reichlich versorgt haben, müssen unter irgend einem Vorwande fort. Was sie alsdann von ihrem Eigenthume tragen könnten, nehmen sie mit, das Andere müssen sie Preis geben. Die meisten nehmen, wie ich höre, über Altona ihren Weg und vertheilen sich ins Holsteinsche.

Seit mehreren Nächten hat es wieder in oder bey Hamburg so sehr gebrannt, daß man das Feuer von hier aus (2 Meilen weit) sehr deutlich sehen konnte. Der Hamburger Berg, der Grindel, Rosenhof, Eimsbüttel, beym rothen Baum und bey dem alten Raben, Alles ist abgebrannt, und auf dieser Seite vor Hamburg sieht es eben so schlimm aus, denn von Hamburg bis zur Hammerkirche findet man kein Haus mehr, und aus den übrigen, die seit der Kirche, sind Pferdeeställe gemacht.

Vom 3ten Januar.

Aus Hamburg sind nun schon über 30,000 Menschen herausgejagt, und der Ort selbst ist so furchtbar zerstört, daß ihn Niemand mehr kennen kann; übrigens ist noch nichts gegen Hamburg unternommen worden.

Vom Mayn, vom 30sten December.

Nachstehende Proklamation erließ der Fürst von Schwarzenberg an die Schweizer:

Bewohner der Schweiz!

Die hohen allirten Mächte, auf deren Befehl ich mit der meinem Kommando anvertrauten Armee in das Schweizergelände einrückte, haben für nöthig erachtet, euch, so wie Europa, von der Ursache und dem Zweck dieser Unternehmung durch eine feyerliche Erklärung zu unterrichten. Dieselbe wird euch an den Tag legen, in welchen Absichten sie diesen Entschluß gefaßt haben, wie gerecht die Beweggründe ihres Betragens, wie gerecht, lauter und rein ihre Absichten sind.

Ich setze mit vollkommenem Zutrauen voraus, daß unser Einrücken in die Schweiz bey denjenigen die unbefangenste Freude verbreiten wird, welche das wahre Interesse des Vaterlandes zu erkennen und zu beherzigen wissen, bey allen Freunden der ehemaligen Unabhängigkeit, des Ruhmes und der Wohlfahrt, endlich bey der ehemaligen Föderationskonstitution der Schweiz, welche die ganze Welt ehrte und respektirte. Ich glaube mit Recht, die freundschaftlichsten Gesinnungen und jede Art Hülfe und Unterstützung von Seiten jener zahlreichen Klasse wahrer und rechtlicher Patrioten erwarten zu können, die selbst fühlen, wie sehr der große Zweck des gegenwärtigen Kriegs, nämlich die Wiederherstellung eines gerechten und weisen politischen Systems für ganz Europa, mit der künftigen Bestimmung der Schweiz und ihres großen Nationalinteresse wesentlich verknüpft ist. Nur von denjenigen befürchte ich einen förmlichen Widerspruch, die verblendet oder von ihren Vorurtheilen ausgeartet genug sind, um die Fortbestehung der französischen Oberherrschaft dem wahren Wohl ihrer Landsleute vorzuziehen. Nur von denjenigen erwarte ich Laubheit und Mißvergnügen, welche, übrigens gut gesinnt, das Einrücken einer Armee in ihr Land als das größte aller Uebel betrachten. Die Erstern werden, wie ich hoffe, wenig Anhänger in einem Augenblicke finden, wo die wahrhaften Nationalgefühle durch ihre eigne Kraft die Oberhand nehmen müssen, und wo keine fremde Oberherrschaft und Unterdrückung das freye Stimmrecht des helvetischen Volks in Fesseln schlagen wird. Die Andern müssen denken, daß man über momentane Opfer bald getröstet ist, wenn die Erhaltung des größten Gutes für eine Nation, die Freyheit und das künftige Glück, der Lohn derselben ist; daß nur schwache oder durch Egoismus verblendete Geister dahin geneigt seyn können, die Verlängerung einer ungewissen Ruhe durch ein bestimmtes Dahinwelken oder immerwährendes Einsetzen ihres Vaterlandes zu erkaufen.

Man wird mit gewissenhafter Sorgfalt alles Mögliche thun, um die von der Gegenwart einer so zahlreichen Armee unzertrennliche Last zu erleichtern, sowohl durch Aufrechterhaltung der Ordnung und genauesten Disciplin, als auch in einer billigen Vergütung für die Unkosten in Betreff der Unterhaltung der Truppen und der Transportmittel. Wir kommen zu euch als Freunde eures Vaterlandes, eures Namens, eurer Rechte; von eurem guten Willen, von eurer Mitwirkung versichert, werden wir als solche in allen Umständen handeln; auch hoffen wir, euer Land als Freunde zu verlassen, und euren Dank und Segen mitzunehmen, wenn wir jenes große Ziel, wornach wir streben, erreicht, und mit dem Frieden der Welt zugleich eure Freyheit und euer Glück gesichert haben werden.

Im Hauptquartier zu Ebrach, den 21sten December 1813.

Der Obergeneral der großen allirten Armee,
Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg.

Diese Proklamation des Fürsten von Schwarzenberg hat der eidgenössische General von Wattenwyl aus seinem Hauptquartier Lenzburg selbst bekannt gemacht, mit dem Befehl: es sey zu erwarten, daß die eidgenössischen Truppen beim Zusammentreffen mit den Allirten keine Unannehmlichkeiten erfahren würden. Er ermahnt auch die Officiere, über Ruhe und Ordnung zu halten. Eine gleiche Ermahnung hat auch der Fürst Schwarzenberg an seine Armee erlassen, worin er sie auch daran erinnert, daß sie weit größere Schwierigkeiten und Gefahren, als ihr jetzt noch begegnen könnten, schon überstanden habe.

Eine mit der Proklamation an die Bewohner der Schweiz zugleich erlassene Erklärung enthält dem Wesentlichen nach Folgendes:

In den Augen der Welt ist es vielleicht zur Rechtfertigung dieses Schrittes genug, daß er mit einem anerkannt gerechten und löblichen Unternehmen im nothwendigen Zusammenhang steht. Und doch würden die verbündeten Souveräns selbst diese Rücksicht, so groß auch ihr Gewicht ist, nicht für hinreichend halten, wenn die Schweiz sich in einer Lage befände, wo sie dem Fortgange ihrer Waffen eine rechtmäßige und ächte Neutralität entgegen stellen könnte.

Aber wahre Neutralität kann ohne den Besitz wahrer Unabhängigkeit nicht bestehen. Die angebliche Neutralität eines von fremdem Willen nicht bloß zufällig geleiteten, sondern regelmäßig beherrschten Staates, ist für ihn selbst ein Wort ohne Bedeutung, für seine Nachbarn ein zweischneidiges Schwert, und nur für den, dessen Fesseln er trägt, ein sicherer Vortheil über seine Gegner, und ein sicheres Beförderungsmittel seiner Pläne. Wenn daher in einem Kriege, der ausdrücklich und einzig darauf gerichtet ist, einer verderblichen Uebermacht Grenzen zu setzen, jene unächte Neutralität ein Bollwerk für diese Uebermacht, und ein Hinderniß für die Beförderung einer bessern Ordnung der Dinge wird, so darf sie eben so wenig bestehen, als der Hauptstamm des Uebels selbst, dem sie zum Schirm und zur Vertheidigung dient.

Die Geschichte dieses so wichtigen Landes, das viele Jahrhunderte hindurch in ursprünglicher Reinheit und Schönheit als eine Zierde von Europa geblüht hat, sieht in den letzten funfzehn Jahren nichts als eine lange Reihe von Gewaltthaten dar, vermöge welcher die Beherrscher des revolutionirten Frankreichs seine ehrwürdige Verfassung gestürzt, seine Freiheit und seinen Wohlstand untergraben, seine ruhigen Bürger einen gegen den andern in unsere Fehden verwickelt, seine mühsam gesammelten Schätze geplündert, sein Gebiet von allen Seiten zerrissen, und seine heiligsten Rechte unter die Füße getreten haben. Nachdem die Schweiz jede Art von Ehre und Schmach, welche die Grausamkeit ihrer Unterdrücker zu erfinden vermochte, erfahren, nachdem sie mit ihren westlichen und südlichen Grenzprovinzen jede Schutzwehr ihrer

Unabhängigkeit gegen Frankreich, und mit ihren Geseßen, ihren Gütern, ihren Nationalanstalten dem Selbstgeföhle und der Eintracht ihrer Bewohner jede Kraft zum Widerstande verloren hatte, wurde ihr endlich im Jahre 1803 unter dem unbestimmten, kaum einer Erklärung fähigen Titel einer sogenannten Mediationsakte eine Regierungsform aufgedrungen, die ihren Drangsalen ein Ziel zu setzen vorgab, in der That aber, da sie ihre politische Nichtigkeit vollendete und besiegelte, nur größeren Uebeln für die Zukunft den Weg bahnte, und ohne die jetzt eingetretene glückliche Wendung der Umstände, früher oder später, ihren gänglichen Untergang herbeigeföhrt haben würde.

Diese Regierungsform war ausschließend darauf berechnet, der französischen Herrschaft über die Schweiz, die bis dahin nur mit regelloser, oft frevelhafter Willkühr ausgeübt ward, eine feste und bleibende Gestalt und einen Ansirich von Gesetzmäßigkeit zu geben. Was sie an Kräften und Mitteln gerettet haben mochte, mußte Frankreichs Diensten gewidmet werden; ein Wink des französischen Kaisers war Gesetz für sie; kein anderer benachbarter Staat durfte auf irgend eine Vergünstigung rechnen, wenn die Besorgniß, Frankreich zu mißfallen, im Wege stand. Kein Widerspruch gegen die Forderungen dieser Macht, auch dann nicht, wenn sie, wie bey den Handelsverboten, die ersten Nahrungsquellen des Landes verstopfen, keine Maßregel, die dem Einflusse des fremden Gebieters auch nur in Nebensachen Schranken gesetzt hätte, keine laute Klage, keine öffentliche Aeußerung des gerechtesten Unwillens war verstatet. Die Schweiz war, wenn gleich dem Namen nach ein abgesonderter Körper, doch in jeder wesentlichen Rücksicht, mit geringen Ueberresten von eigenthümlichen Formen, nur eine Provinz des französischen Reichs.

Unter solchen Umständen muß nothwendig jede von der helvetischen Bundesregierung ergriffene politische Maßregel, wie sie auch unmittelbar entstanden seyn mag, den Stempel jenes fremden Oberherrn tragen, von welchem sie ihre ursprüngliche Impulsion und Richtung empfängt. Eine Neutralitätserklärung, aus diesem Boden entsprossen, verliert allen rechtlichen Anspruch auf den Namen, mit welchem sie sich schmückt. In Bezug auf die präponderirende Macht ist sie zu einer Zeit, wo diese bedrängt wird, eine Günst von größerem Befange, als förmliche Theilnahme an ihren Operationen; denn daß sie nur, so lange diese Macht Vortheil davon zieht, geduldet, im entgegengekehrten Falle eben so leicht und schnell vernichtet werden wird, als sie geschaffen wurde, ergibt sich, ohne alle weitere Auseinandersetzung, von selbst. In Bezug auf die Mächte, welche den Zerrüttungen und Leiden der Welt ein Ziel setzen wollen, ist sie nichts als ein übelverstandener Versuch, den Lauf der wohlthätigsten und preiswürdigen Unternehmung zu hemmen, und in sofern ein feind-

selbiger Schritt, nicht bloß gegen die verbündeten Souveräns, sondern gegen das Interesse, die Bedürfnisse, die heißen Wünsche, die sehnsuchtsvollen Erwartungen der gesamten europäischen Menschheit. In Bezug auf die Schweiz selbst ist der beste Sinn, den man ihr belegen kann, der, daß zu Vermeidung einer vorübergehenden Last, und einiger augenblicklicher Aufopferungen, die bisherige politische Lage des Landes aufrecht erhalten, das heißt, die Schweiz zur fortdauernden Entbehrung alles dessen, was ihr am theuersten seyn muß, zur immerwährenden Unmündigkeit und zur immerwährenden Knechtschaft verdammt werden soll.

In diesem Lichte erscheint die Neutralitätsakte, selbst unter der durch nichts gerechtfertigten Voraussetzung, daß die Schweiz sich dem Beschluß der Züricher Tagsatzung blindlings unterwerfen, und über eine Maßregel von so zweydeutigem Gehalte unter den Oberhäuptern aller einzelnen Kantons nur ein Sinn und eine Stimme obwalten wird. Der alte schweizerische Nationalcharakter müßte aber bis auf die letzte Spur verlitgt seyn, wenn eine solche Einstimmigkeit Statt finden sollte, und die Neutralitätsakte verliert vollends alles geschliche Ansehen, wenn die Autoritäten, von denen sie aufrecht erhalten und vollzogen werden muß, ihr den Beistand versagen. Wenn einer so unregelmäßig entstandenen, und so locker zusammengeführten Verfassung, wie die, welche die französische Mediationsakte über die Schweiz verhängt hat, würde der Widerpruch einzelner Kantons, in einer Angelegenheit von so großem Gewichte, sogar als ein unmittelbarer Schritt zur faktischen Auflösung der ganzen Bundeskonstitution betrachtet werden müssen. Denn von dem Augenblicke an, da die zuvor selbstständigen, durch diese Konstitution jetzt allein aneinander geknüpften Staaten, sich berechtigt und stark genug glauben, gegen die Beschlüsse der Tagsatzung zu protestiren, ist das von Frankreich gestiftete Föderationsband zerrissen.

Die verbündeten Souveräns betrachten den Einmarsch ihrer Truppen in die Schweiz nicht bloß als eine von dem allgemeinen Operationsplan unzertrennliche Maßregel, sondern zugleich als Vorbereitung zu den Schritten, durch welche das Schicksal dieses interessanten Landes selbst für die Zukunft bestimmt werden muß. Ihr Zweck ist, der Schweiz, in Ansehung ihrer auswärtigen Verhältnisse, dieselbe freye und vortheilhafte Stellung zu sichern, in welcher sie sich vor den Revolutionsstürmen befand. Die vollkommenste Unabhängigkeit dieses Landes, die erste Bedingung seiner eigenen glücklichen Existenz, ist zu gleicher Zeit eines der ersten politischen Bedürfnisse des ganzen europäischen Staatenvereins. Mit ihr ist aber der gegenwärtige Zustand der Dinge, in welchem die Schweiz aus einem freyen Verein für sich selbst

bestehender Republiken zu einem ohnmächtigen, leidenden Werkzeuge französischer Herrschaft herabgewürdigt war, durchaus unverträglich. Wenn diesem Uebel gründlich abgeholfen, wenn die Integrität des schweizerischen Gebiets in seinen alten Gränzen auf allen Seiten wieder hergestellt, und die Schweiz in eine Lage versetzt seyn wird, die es ihr möglich macht, die Grundlage ihres künftigen Föderativsystems in der von ihr selbst zu wählenden Form ohne alle Rücksicht auf fremden Einfluß anzuordnen, — dann werden die verbündeten Mächte ihr Werk als vollendet betrachten. Die innere Verfassung und Gesetzgebung der einzelnen Kantons, und die Bestimmung ihrer wechselseitigen Verhältnisse, ist eine reine Nationalangelegenheit der Schweizer, die ihrer eigenen Gerechtigkeit und Weisheit mit vollkommenem Vertrauen überlassen werden muß.

Von diesen Gesinnungen beseelt, erklären die verbündeten Souveräns, daß sie, sobald der Zeitpunkt allgemeiner Friedensunterhandlungen eingetreten seyn wird, dem Interesse der schweizerischen Nation ihre ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmen, und keinen Frieden als genugthuend betrachten werden, in welchem nicht der künftige politische Zustand der Schweiz nach den hier ausgesprochenen Grundsätzen regulirt, auf alle Zeiten gesichert, und von allen europäischen Mächten ausdrücklich anerkannt und verbürgt wäre.

Der Kronprinz von Bayern trägt 20,000 Gulden zu der allgemeinen Landesbewaffnung mit der Bestimmung, daß solche zum Ankauf von Pferden für solche Husaren verwendet werden, welche nicht im Stande sind, sich ein Pferd anzuschaffen.

Die Regierung des Kantons Luzern hat bis auf weitere Verordnung alle öffentlichen Lustbarkeiten gänzlich untersagt, und, um für die gnädige Fortdauer des allerhöchsten Schutzes angelegentlichst zum Himmel zu bitten, während dem Christmonate in allen Pfarrkirchen des Kantons drey besondere allgemeine Bettage (am 12ten, 19ten und 26sten) verordnet. (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 30sten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10½ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13¾, 13½, Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 7. Donnerstag, den 8. Januar 1814.

Mitau, den 7ten Januar.

Die hiesige Gesellschaft der Harmonie hat am 5ten December v. J., als dem Jahrestage der Reokkupation Mitau's, 500 Rubel zum Besten der in den Schlachten bey Leizvig bleibenden Russen, an unsern Herrn Civilgouverneur überbracht; welche Summe dem sächsischen Generalgouvernement zur gehörigen Verwendung zugestellt worden ist.

Berlin, den 8ten Januar.

Die Truppen, mit welchen General Rath Zamose eingeschlossen hielt, waren größtentheils Milizen aus Klein-Rußland, denen es selbst an Waffen fehlte. Jetzt bilden sie gut exercirte schöne Regimenter. Die Besatzung war von 6000 Mann durch die Krankheiten a. f. 2100 Mann zusammengeschmolzen, 400 Kranke ungerechnet. Die Werke sind in dem besten Zustande, aber die Stadt hat gelitten, da der Kommandant, General Hauke, die hölzernen Häuser niederreißen, die Dächer abtragen, Bäume fällen, eiserne Gitter und selbst das Kirchensilber wegnehmen ließ. Aus dem Lehnern wurde Geld geschlagen.

Berlin, den 11ten Januar.

Hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge, soll sich die Festung Hünningen, nachdem sie durch das angelangte schwere Geschütz zu beschießen angefangen worden war, am 3ten Januar den verbündeten Truppen ergeben haben; die Stadt Befort *) ist bis jetzt nur von den verbündeten Truppen besetzt worden, da sich die Citadelle noch hält.

Sichern, aus dem Hauptquartier Kiel hier eingegangenen, Nachrichten zufolge, ist der Waffenstillstand mit Dänemark vom 6ten ab noch verlängert worden.

Auszug eines Schreibens aus Danzig,
vom 3ten Januar.

Gestern schlug endlich die Stunde unserer Erlösung, wo wir nach siebenjährigen Unfällen, die uns am Ende Muth und Entschlossenheit raubten, mit erneuertem Frohsinn der bessern Zukunft entgegen sehen konnten. Der Held und Menschenfreund, Se. Königl. Hoheit, Herzog Alexander von Württemberg, zog an der Spitze seiner Helden-schaar in Danzigs Mauern ein, und Alles, Jung und Alt, Arm und Reich, drängte sich an ihn an, und ju-

belte laut den Erbsknen und Bestrebern entgegen. *) Es war ein imponirender Anblick, den Helden an der Spitze von 16,000 zu dieser Feyer bestimmten wackern Russen und Preussen zu sehen. Sein erster Anblick stiftete Ehrfurcht und Vertrauen ein. Mit freundlicher Miene begrüßte er rechts und links die frohen Bewohner der gereinigten Stadt, und in Aller Augen glänzten Freudenthränen; Jeder begrüßte den Andern so herzlich, als wäre man Jahre lang getrennt gewesen, und hier und dort fand sich ein fröhlich Zurückkehrender zugleich mit unsern Erbsknen ein. — Am Thore empfing den edlen Herzog unsere Schützengilde, die seit sieben Jahren außer Thätigkeit gesetzt gewesen war. Der große Held empfing sie mit Anstand und Freundlichkeit, und sie hatten die Ehre, Se. Königl. Hoheit allenthalben zu begleiten. Ueberall umzog ihn die jubelnde Menge, überall mußte sein großes Herz die Freude bemerken, die aus jedem Auge strahlte. Als Se. Königl. Hoheit das hohe Thor passiert waren, wurden Sie von 12 bekränzten Mädchen aus den ersten Familien der Stadt begrüßt, und eine derselben überreichte ihm den Ehrenwein in einem silbernen Becher, eine andere einen Vorbeerfranz, welches beides Se. Königl. Hoheit mit herablassender Güte aufnahmen. Nun ging der imponirende Zug die Langgasse hinunter bis nach dem Langenmarkt, wo besonders der Artushof mit den Fahnen der verschiedenen Nationen ausgeschmückt war. Auf diesem Plaze ließen Se. Königl. Hoheit das ganze Korps den sich vorbeyschleichen, worauf dann die Truppen wieder zu einem andern Thore hinausmarschirten, und nur die nothwendigen Wachen zurückblieben. Der andere Zug ging nun nach der St. Johanniskirche, wo Alles zum russischen Gottesdienste eingerichtet war. Der Herzog wohnte demselben mit derjenigen Andacht bey, die großen Seelen eigen ist, welche einen Höheren über sich erkennen. Nun begaben sich Se. Königl. Hoheit nach der Oberpfarrkirche, wo Höchstdieselben vom Senat empfangen wurden, und nebst der ganzen Generalität im Rathsstuhle Platz nahmen, um dem feyerlichen Te Deum beizuwohnen. Alsdann ging es zur Tafel, die der Herzog auf eigene Kosten hatte ar-

*) Befort oder Belfort, ein festes Städtchen, mit einem Bergschloß, westlich von Hünningen an der innern Gränze des Elsaßes gegen Frankreich.

*) Hier (in Berlin) eingelaufenen officiellen Nachrichten zufolge, ist die Garnison von Danzig kriegsgefangen, und wird, so weit sie in Franzosen besteht, nach Rußland abgeführt, die rheinbündischen Truppen und Polen hingegen nach ihrer Heimath entlassen.

rangiren, und die Vornehmsten der Stadt dazu einladen lassen. Während dieser ganzen Zeit dauerte das Donnern der Kanonen von den Wällen, und das feyerliche Glockengeläute von allen Thürmen der Stadt fort, und alle Straßen wimmelten von frohen Menschen. Bey der Tafel wurde Sr. Königl. Hoheit ein Gedicht und ein Lorbeerfranz von dem Sohne des Hofraths Arnoldi überreicht. Der achtjährige Knabe deklamirte das Gedicht zur allgemeinen Bewunderung.

Nachdem die Tafel aufgehoben war, begab sich der Herzog ins Schauspiel, welches prachtvoll decorirt und zur Feyer des Tages eingerichtet war. Ein allgemeines dreymaliges Vivatgeschrey empfing den großmüthigen Erretter. Ein Prolog, der Feyer des Tages angemessen, wurde von Mad. Müller mit tiefem Gefühle gesprochen. Dann folgte: Titus der Großmüthige. Nach dem Schauspiel begaben sich Sr. Königl. Hoheit wieder ins Gouvernementshaus zurück, und der feyerliche Tag wurde durch eine Erleuchtung der Stadt beschlossen, welche mit froherem Herzen veranstaltet war, als die bisher erzwungen freywilligen Illuminationen.

Uebrigens ist es ausgemacht, daß unsre Stadt durch das Bombardement, besonders durch den Brand der Speicher, schrecklich gelitten hat; aber das war die entsehrliche unausbleibliche Folge des verderblichsten Krieges! Wie muß das edle Herz des menschenfreundlichsten Fürsten geblutet haben bey den Gräueln, die er über eine Stadt verhängen mußte, welche er so gern durch Milde und Schonung erobert hätte. Gewiß hat seine edle Seele doppelt gelitten, und dann — so schrecklich dies Unglück auch war — so viel Bürger auch dadurch ihre Güter verloren haben — so war es doch dem Ganzen unaussprechlich wohlthätig; hätten die Speicher nicht gebrannt, so ständen die großen französischen Magazine noch, so hätten wir noch wenigstens vier Monate lang im tiefsten Elende geschmachtet, und die Meisten von uns wären des Hungertodes gestorben! Gelobt sey also Gott, der diese Schreckensscenen von uns abwendete, und gepriesen sey der edle Held und seine tapfere Schaar, der es so weise berechnet hatte, daß auch das schrecklichste Unglück unsere Rettung und unser Glück herbeiführen mußte. —

Frankfurt, den 1sten Januar.

Gestern nahm die öffentliche Verwaltung nach der eignen freyen Verfassung unserer Stadt wieder ihren Anfang, und eine Kundmachung des Bürgermeisters und Raths der freyen Stadt Frankfurt zeigt dem Publikum an, daß, nach dem Beschluß der verbündeten Mächte, die hiesige Stadt mit ihrem ehemaligen Gebiet in ihre eigne städtische Verfassung zurückkehren. Die Berichte bleiben vorläufig in ihre bisherige Einrichtung.

Officiell ist hier ein Plan zur Vereinigung der deutschen Fürsten, wegen Herbeschaffung der Kriegskosten,

erschienen; er geht auf Folgendes hinaus: Die vom Rheinbunde abgetretenen Fürsten verpflichten sich, außer ihrem Contingent noch für die Kriegskosten einen Kredit vom Betrage der einjährigen Bruttoeinkünfte ihrer Länder, nach bekannten Datis oder nach der Seelenzahl, auszumitteln. Ueber die ganze Summe stellen sie gemeinschaftlich eine Hauptobligation aus, in welcher sie sich solidarisch verpflichten, in 24 Terminen, à 3 Monat, jeder seinen Antheil, also das Ganze binnen 6 Jahren zu zahlen, so daß der erste Zahlungstermin ein Jahr nach Ausstellung der Obligation fällt. Die verbündeten Mächte garantiren diese Obligation, für welche die Landeseinkünfte und Domänen zur Specialhypothek dienen, und werden die richtige Zahlung der Schuld auch im Friedensschlusse sicher stellen lassen. Die Hauptobligation wird in partielle zu 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 und 50 Gulden, auf den Vorzeiger lautend, und 6 Procent Zinsen tragend, vertheilt, und Rußland, Oesterreich und Preussen erhalten davon jedes $\frac{1}{6}$, Schweden $\frac{1}{6}$. Tritt Hannover bey, so erhält es so viel Obligationen, als es zu seinem Antheil stellt, so auch Bayern und Würtemberg. Mit solchen Obligationen leisten die Mächte die Zahlungen, zu welchen sie sich verpflichten werden, und in einer dem Kriegsschauplatz nicht zu nahe liegenden Stadt wird eine Kommittee gebildet, welche über die prompte Einhaltung der von den Fürsten zu leistenden Zahlung wacht, und die ausgespielten fällig gewordenen Obligationen zur Verfallzeit mit barem Gelde einlöstet und vernichtet.

Amsterdam, den 23ten December.

Sr. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, souveräner Fürst der vereinigten Niederlande, hat eine allgemeine Volksbewaffnung anbefohlen; dieselbe besteht aus einem Landsturm, wozu alle wehrbaren Männer von 17 bis 50 Jahren gehören. Aus dem Landsturm wird eine Landmiliz von 20,000 Mann gebildet.

Sr. Königl. Hoheit haben den Herrn Erbprinzen zum General der Infanterie und Generalinspektor der Truppen von allen Waffengattungen, so wie zum Generalinspektor der niederländischen Landmiliz, zu ernennen geruht.

Balchern befindet sich noch in Feindes Händen, und alle Gemeinschaft mit dieser Insel ist abgeschnitten; rund um dieselbe liegen 27 englische Kriegsschiffe, worunter 3 Dredgeter.

Nach vorgestern Abend erhaltenen Berichten von Zoutbommel, befindet sich der Prinz von Oranien bey dem Herrn General von Bülow in der Stadt; daselbst hat ein Korps von 20,000 Mann die Waal passiert, wovon bereits ein großer Theil angekommen ist. Auch erwartet man in wenigen Tagen zwischen den Städten Arnheim und Emmerich ein Korps alliirter Truppen von 40,000 Mann.

Von Deventer hört man noch nichts. Es scheint, daß man diese Stadt eingeschlossen hat. Inzwischen leiden die

umliegenden Dörfern sehr viel, und viele Häuser in der Nachbarschaft von Deventer sind abgebrannt.

Vom Oberrhein, vom 30sten December.

Nach Briefen aus Basel, vom 22sten, 23sten und 24sten, dauert der Durchmarsch der bayerischen Truppen durch diese Stadt unausgesetzt fort. Sie nehmen ihre Richtung sämmtlich nach dem Elsaß, während sich die Hauptmacht der Oesterreicher nach Bern wendet, wo der Fürst von Schwarzenberg am 26sten dieses mit seinem Hauptquartier bereits angekommen ist. Die allirten Truppen haben vor ihrem Einrücken in die Schweiz auf 8 Tage Lebensmittel erhalten.

Ein großer österreichischer Artilleriepark, dem Berner nach, zur Belagerung von Hünningen bestimmt, nähert sich. In der Nacht vom 24sten machte die Besatzung dieser Festung einige Ausfälle, welche beyderseits 50 Mann gefosset haben sollen.

Aus der Schweiz, vom 25sten December.

Das Vorrücken der allirten Truppen in unserm Lande und dem benachbarten Elsaß geht rasch von statten, da das Wetter überaus günstig ist, und von den Bewohnern die Truppen nirgends den geringsten Widerstand erfahren. Die kleine französische Festung Blamont, in Vorbringen belegen, ist von einer Abtheilung der unter den Befehlen des Generals von Brede stehenden Truppen nach kurzer Gegenwehr und unbedeutendem Verlust genommen worden.

Die eidgenössischen Gesandten hatten vor ihrer Abreise von Frankfurt an noch Audienz bey Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, gehabt; am 16ten waren sie auf der Rückreise nach Zürich in Freyburg eingetroffen. Am 18ten reiste der Graf v. Senft-Pilsach, nunmehr in österreichischen Diensten, durch Aarau nach Bern. Eine außerordentliche eidgenössische Tagsatzung ist eilends nach Zürich einberufen, zu Berathung, wie es heißt, der von den Gesandtschaften nach Frankfurt und Paris zu ersatenden Berichte und anderer höchster Interessen des eidgenössischen Bundes.

Schreiben aus Basel, vom 27sten December.

Die Konferenzen, welche der Kommandeur unsers Korps, der Berner Oberst Herrenschwand, mit der Generallität der Verbündeten in deren Hauptquartier zu Ebrach hielt, ließen uns hoffen, die Neutralität der Schweiz könnte behauptet werden; allein am 20sten, Abends, zerbrach dieser Traum, indem befohlen ward, die Kanonen von den Wällen abzuführen, alle Militäreffekten, welche dem Kanton Basel zugehören, in das hiesige Zeughaus abzuliefern, unsere eigenen in den benachbarten Oberrhein kantonnirenden Truppen des Kantons hier einzurücken, die Truppen der andern Kantone aber noch vor Mitternacht den Weg nach ihrer respectiven Heimath antreten zu lassen, weil noch in derselben Nacht die Truppen der Verbündeten friedlich einrücken und durch unser

Gebiet ziehen würden. Es regnete heftig und war störförmig. Jedermann blieb auf den Beinen; mittlerweile defilirten 60,000 Mann Oesterreicher auf zwey Brücken über den Rhein, und es wurden am 21sten 26,000 Mann innerhalb der Stadt, und der Rest außerhalb einquartirt. Sie betrugten sich überaus bescheiden, ungeachtet sie es uns zu verdienen schienen, daß wir nicht geradezu gemeinschaftliche Sache mit ihnen gemacht hätten, und setzten hinzu, daß dies ihre Operationen unnöthigerweise aufhalte. Am 24sten brachen unsere Gäste, mit denen wir alle Ursach gehabt hatten, zufrieden zu seyn, eiligt auf. Am 25sten folgte mehrere österreichische Kavallerie und reitende Artillerie (die Kosaken hatten vor dem Johannissthor bivouakirt). Nach vierundzwanzigständiger Rast zogen alle diese Truppen weg, um zu dem Korps des Generals Brede zu stoßen, der in dem Dorfe Hünningen sein Hauptquartier hatte, und die beyden Festungen Hünningen und Belfort einzuschließen den Auftrag hat. Von Hünningen aus (nur eine halbe Meile von Basel entlegen) sehen und hören wir kanoniren; die Franzosen machen, um sich der Einschließung zu widersetzen, Ausfälle, und es sind bereits verwundete Bayern und Oesterreicher hier eingebracht. Der Badener Hof ist zu ihrer Aufnahme eingerichtet, und wir zupfen fleißig Charpie für sie. Sobald das schwere Geschütz der Oesterreicher ankommt, welches durch die grundlosen Wege aufgehalten wird, soll die Beschiesung ihren Anfang nehmen, doch glaubt man, daß beyde Festungen kräftigen Widerstand leisten werden.

Der Minister von Stein wird am 31sten dieses hier erwartet. Briefe aus Neuchâtel vom 23sten sagen, daß man dort preussische Truppen erwarte, und sich von Herzen freue, nunmehr wieder unter den sanften preussischen Scepter zu kommen.

Stockach, den 20sten December.

In der Nacht vom 18ten ist das Korps von Ginslag nebst der Hälfte des Bredeschen Korps bey Northenhaus den Rhein passirt. Die feindlichen Truppen, welche ihnen gegenüber standen, waren meist frisch zusammengefaßt, alle noch in Bauernkleidung, und nur wenig regulirte Soldaten. Der Widerstand war sehr unbedeutend; nach wenigen einzelnen Schüssen von ihrer Seite flüchtete Alles in wilder Unordnung, und überließ unsern Truppen, außer einigen Kanonen und vielen weggeworfenen Gewehren, eine Fahne, an deren Stange oben ein französischer Adler, die Fahne selbst aber von Seide, ganz schwarz, und ohne die mindeste Zeichnung ist.

Sämmtliche allirte Truppen sind voller Muth, wohl genährt, ertragen singend und jubelnd alles Ungemach der Jahreszeit, und wünschen nichts als eine zweyte Schlacht von Leipzig im Herzen von Alt-Frankreich. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Se. Erlaucht, der Reichskanzler, Graf Romanzow, hat n. 25,000 Rubel zum Druck der wichtigsten zur russischen Geschichte gehörigen Manuscripte ausgesetzt, die sich in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften befinden, mit der Bestimmung, daß mit dem Restor der Anfang gemacht werden solle. Die Akademie hat die eine Hälfte der Summe erhalten; in einem Jahre soll ihr die zweite Hälfte ausgezahlt werden.

* * *

S i c i l i e n.
(Beschluß.)

Das vorige Parlament hatte, in einem Uebermaße von mißverständener Liberalität, die Geldbewilligungen nur bis zum 1sten September v. J. beschlossen: das neue Parlament sollte sie erneuern. Nach Englands Beispiel schien dieses nur eine Huldigung für die Freiheit zu seyn; die Erneuerung bezweifelte wohl Keiner. Auch hier täuschte man sich. Die koalisirten Faktionen verweigerten sie; und obwohl die Minister resignirten, und der Regent ein neues, vermuthlich den Demagogen wohlgefälliges, gewähltes Ministerium ersetzte, beharrten die Gemeinen doch auf ihrer unsinnigen Weigerung, um die Regierung aufzulösen.

Inzwischen hatte der Pöbel in Palermo Geschmach an jakobinischen Dingen gewonnen; um die Mitte des July entstand ein Tumult, und eine der abscheulichsten Verführungen ward zum Glück entdeckt. General Macfarlane, der die wenigen zurückgebliebenen Truppen befehligte, hat sich die größten Verdienste erworben. Ein Versuch, die Gefängnisse aufzubrechen, und die Banditen und Mörder, mit denen sie in Neapel und Sicilien immer angefüllt sind, loszulassen, ward mit großer Mühe vereitelt. Der Pöbel plünderte Eßbuden, trug die Beute vor die Kasernen der sicilianischen und italienischen Truppen, und lud sie zur Meuterei ein. Zum Glück ließen diese Truppen sich nicht verführen. Es war eine förmliche Aufforderung, die Stadt zu plündern.

In dieser angstvollen Verwirrung befand sich Sicilien am Anfange des Augusts. Noch war das Uebel zu dämpfen, aber es erforderte einen entschlossenen Mann, und einigen Gebrauch von Gewalt. Man vertraute Lord Bentinck, daß er fähig sey, die Ordnung herzustellen, und sehnte sich nach seiner Rückkehr. Diese war vom Ministerium befohlen; leider befand er sich noch gegen Ende Septembers bey der Armee von Katalonien.

Hoffentlich wird der wilde Tumult ohne weitere Folgen beendigt werden; dann gehöret diese Vorgänge zu den allerlehrreichsten der neuen Geschichte, indem sie in einem bisher noch nie gemachten Versuche zeigen, daß auch die englische Konstitution auf einmal einer Nation gegeben,

die bisher ungewöhnt war, sich selbst zu verwalten, nicht gegen die Gefahren der Demagogie und des Jakobinismus schützt. Was die Kurzsichtigen und Thoren für Mißbräuche in den brittischen Verfassungen schalten, macht aber die Bedingung ihrer Heilsamkeit aus. Die innige Verwebung der Regierung in das Parlament; die Leitung der Geschäfte in demselben durch die Minister, welche aber schlechterdings nicht im Amt bleiben können, sobald sie das Vertrauen oder gar die Achtung der Nation verloren haben; die Vielartigkeit der Repräsentation; der monarchische und aristokratische Einfluß auf so viele Wahlen, während die meisten unbedingt frey sind; die gänzliche Entfernung alles Theatralischen aus den Verhandlungen; das Alles sind die Vollkommenheiten, die sich nicht übertragen lassen, sondern entstehen müssen. In Sicilien ist zwar ein Oberhaus, und dieses wird jakobinische Bills nicht sanktioniren. Aber wie würde es sich behaupten gegen ein demokratisches Unterhaus? Und wenigstens wie würde sich ein Bürgerkrieg vermeiden lassen, wenn beyde Häuser mit der wüthenden Heftigkeit ihrer Heimath gegen einander aufräten?

Von allen möglichen Formen der Verfassung ist eine demokratische Repräsentation des sogenannten Volks die aller schlimmste, weit schlimmer als eine Volksgemeinde, wenn diese nicht wie in den späteren Tagen Athens und wie zu Gens beschaffen ist. Und von allen verantwortlichen Kunststücken ist es keines mehr, als, auch mit den besten Absichten, ganz neue Verfassungen einzuführen. Änderungen waren in Sicilien absolut nothwendig; aber die Freiheit mußte nur als ein Sechling gepflanzt werden; die, welche bisher gar nichts zu sagen hatten, mußten, während die bürgerliche Freiheit Aller begründet ward, erst nur zu einer beschränkten Theilnahme an der Gewalt gelangen. So sagte auch der selige Schloßer sehr weise: wo Leibeigenschaft bestehe, müsse man den Landmann durch ein Jus Latii in das Bürgerrecht führen; den Zeitgenossen schien dies eine lächerliche Thorheit und unverschämte Aristokratie.

K o u r s.

Riga, den 2ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10½ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13½, Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 16 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 8. Freytag, den 9. Januar 1814.

St. Petersburg, den 24ten December.

Um die Kriegsgroßthaten zu bezeichnen, die der Herr General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, in der vorigjährigen Kampagne bewiesen hat, ist es Sr. Kaiserlichen Majestät gefällig gewesen, durch einen an den dirigirenden Senat am verwichenen 30sten November zu Frankfurt am Mayn erlassenen Ukas zu befehlen, in das Wappen desselben die auf dem ihm von der Gemeinde von Pflow verehrten Heiligenbilde des heiligen gottesfürchtigen Fürsten Gabriel von Pflow enthaltene Inschrift: Meine Ehre trete ich Niemandem ab, einzutragen, das Familienwappen des Grafen Wittgenstein nach der beigefügten Beschreibung und Zeichnung anzufertigen, und es Sr. Majestät zur Allerhöchsten Bestätigung vorzulegen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Herr General von der Infanterie, Graf Barclay de Tolly, hat dem Herrn Minister des Innern folgende merkwürdige That zweyer russischen Krieger mitgetheilt:

„Der Generalleutnant, Fürst Tschtscherbatow, ließ bey seinem Durchmarsch durch die Stadt Großenhayn in den zunächst gelegenen Dorfschaften den Unterofficier vom Tambowschen Infanterieregiment, Jegor Mitrofanow, und den Gemeinen v. eben demselben Regiment, Alexander Fedorow, zurück, welche, als sie in das bestimmte Dorf ankamen, von den Einwohnern erfuhren, daß sich in einer geringen Entfernung ein französisches Fahrzeug, welches an das Elbufer angelegt habe, mit einer ziemlichen Anzahl von Leuten befinde. Die tapfern Krieger, ohne darauf zu achten, daß ihrer nur zwey waren, entschlossen sich, auf diesen Kahn einen Angriff zu machen, nahmen in dieser Absicht drey Bauern mit sich, näherten sich rasch dem Ufer, gaben Feuer auf den Kahn, und erhoben ein starkes Geschrey, als riefen sie ihre Kameraden herbei, und durch diese List setzten sie die sich im Kahne befindenden Franzosen, welche über 70 Mann betrugen, so in Schrecken, daß diese nicht den geringsten Widerstand leisteten, die

Gewehre wegwarfen, und um Pardon baten. Der Unterofficier Mitrofanow, mit seinem Kriegsgefährten Fedorow und den drey Bauern, sprangen, ohne ihnen Zeit zur Erholung zu geben, in den Kahn, fingen an, den Franzosen die Gewehre abzunehmen und sie zu nöthigen, ans Ufer zu gehen. Diese aber, als sie sahen, daß sie nur von zwey Soldaten gefangen genommen waren, wollten sich nun zur Wehre setzen; allein die unerschrockenen Krieger brachten sie mit der Kolbe sogleich wieder zum Gehorsam. Diese tapfern Krieger wurden von dem Oberbefehlshaber sogleich mit dem Militär-Ordenszeichen belohnt.“ — Hernach geruheten Se. Majestät, der Kaiser, auf den allerunterthänigsten Bericht des Oberbefehlshabers hierüber, Allerhöchst zu befehlen, dem Unterofficier Mitrofanow 400, und dem Gemeinen Fedorow 200 Rubel auszusahlen, und überdies den Leutern zum Unterofficier zu befördern. (St. Petersb. Zeit.)

Königsberg, den 14ten Januar.

Heute, Nachmittags gegen 4 Uhr, langte Ihre Majestät, die Kaiserin aller Reussen, hier an. Aller Herzen schlugen Ihr entgegen, Aller Lippen riefen Ihr mit ehrfurchtsvollem Jubel: Willkommen! Jeder Preusse erinnerte sich lebhaft seiner vereinigten Königin, und sah in Elisabeth das Ebenbild Louisans erscheinen. (Königsb. Zeit.)

Vom Mayn, vom 28sten December.

Man versichert, die Besatzung der Citadelle von Würzburg habe sich erboten, den von ihr noch besetzten Theil der Stadt jenseits des Flusses übergeben zu wollen, wenn man ihr Arzneyen zukommen lasse. Dies soll abgeschlagen seyn. Die Desertion der Besatzung ist stark und die Krankheiten sind verheerend.

Die Franzosen haben die äußern Verschanzungen von Hünningen geräumt, die Festung wurde bereits mit Haubizen beschossen. Der erste Schuß soll ein Heumagazin in Brand gesteckt haben. Graf Giusan soll im Anmarsch

gegen Straßburg seyn. Die ganze Linie von Maynz bis Hünningen ist vom Feinde nur schwach besetzt.

Der italienische Geschäftsträger in der Schweiz hat die Rüäumung des Kantons Tessin von italienischen Truppen, als einen Beweis des nachbarlichen Wohlwollens, und der Rücksicht auf die Wünsche der Schweiz, (!) officiell angezeigt. (Schade daß dies nachbarliche Wohlwollen drey Jahre vergebens in Anspruch genommen werden mußte!)

Die Großfürstin Katharina, verwittwete Herzogin von Oldenburg, wurde an der Gränze des Kantons durch Schaffhauser Dragoner empfangen, und die in der Stadt liegende St. Galler Grenadierkompagnie paradirte bey Ihrem Absteigequartier. Die Straßen der Stadt, durch welche Ihre Kaiserl. Hoheit fuhr, waren beleuchtet. Sie hat ein Gefolge von 14 Wagen bey sich.

Die gesammte Münchner Nationalwache dritter Klasse hatte sich feyerlich zum öffentlichen Dienst erboten, wenn Gefahr dem Vaterlande drohen sollte.

Hünningen soll mit 3000 Mann besetzt seyn (eine sehr starke Garnison für diese kleine, nur 800 Einwohner zählende, aber feste Stadt, die zum Theil Basel beherrscht).

Durch Frankfurt passirt viel schweres, wie man vermuthet, gegen Maynz bestimmtes Geschütz.

Man erwartet 24,000 Mann Russen auf ihrem Marsch aus Böhmen über Bayreuth und Bamberg nach dem Rhein.

Die in Torgau gemachte Beute soll an 50 Millionen Franken betragen.

In dem Herzogthum Berg geht die Bewaffnung rasch vor sich. Gleich nach dem ersten Aufruf des Gouverneurs stellten sich 300 freiwillige Jäger aus den ersten Familien.

Vom Elbstrom, vom 20sten December.

Wenn der Beytritt des Herzogs von Anhalt-Bernburg zum großen Bunde für Freyheit und Recht später erfolgte, als der der Herzogthümer Anhalt-Dessau und Köthen, so ist dies keinesweges einem geringeren Eifer für die gute Sache, sondern lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß Anhalt-Bernburg weit länger von den Franzosen besetzt blieb.

Der Herzog von Anhalt-Dessau trat schon im Monat April d. J. für sich, und als Vormund des minorennen

Herzogs von Köthen, vom Rheinbunde ab, und beyde Länder stellten schon damals ein Contingent zur verbündeten russisch-preussischen Armee.

Dafür mußte aber auch der Herzog von Dessau schwer büßen, als nach den Bestimmungen des Waffenstillstands ganz Anhalt wieder von den Franzosen besetzt wurde.

Aber freylich hatte wohl der patriotische Fürst schon früher den Unwillen Napoleons dadurch gereizt, daß er es mit einer in der That seltenen Furchtlosigkeit gewagt hatte, die vom verstorbenen Herzog von Köthen eingeführte französische Konstitution gleich beym Antritte seiner Vormundschaft wieder abzuschaffen.

So etwas vergab Napoleon nicht, den es gleich wenig rührte, ob ein Land durch seine Gesetze, oder durch sein Schwert ruinirt wurde. Nun sind wir, Gott sey Dank, vor beyden sicher!

Wien, den 29sten December.

Hier und in der umliegenden Gegend befinden sich an 12,000 Mann Truppen, die, sobald sie in den Waffen gehörig geübt sind, zur Armee abgehen. — Von der böhmischen Landwehr sind 4 Kompagnien pro Bataillon ins Feld gerückt und 2 zurückgeblieben, um die neu auszuhebende zur Ergänzung des Korps erforderliche Mannschaft zu exerciren. — Zu Triest hat das neu errichtete istrische Milizbataillon von 6 Kompagnien den Eid der Treue abgelegt. — Von den Serbiern sind 4 Regimenter in unsere Dienste getreten.

Freyburg, den 2ten Januar.

Die österreichische Hauptarmee, zu welcher auch Bayern und Würtemberger gehören, ist bis Langon vorgedrungen; die Einwohner kommen überall entgegen und erbiethen sich zur besten Aufnahme. Konfribirte, die durch Gensd'armen geschlossen und gebunden zusammengetrieben werden, gehen zu uns in großer Zahl über. Ein großes Heer hat Napoleon noch nicht versammelt; er sammelt seine Truppen bey Meh. Was noch aufgetrieben wird, soll sich in der Gegend von Paris vereinigen. Eine russische Armee hat die Straße über Bern nach Italien eingeschlagen, die italienische Armee, welche im Rückzuge ist, von dieser Seite zu begrüßen. Die Verbindung zwischen Straßburg und Paris ist unterbrochen; es sind Depeschen von hoher Wichtigkeit aufgefangen.

Aus der Schweiz, vom 30sten December.

Bern, Solothurn und Zürich sind von den alliirten Truppen besetzt. Der Herr Graf von Bubna ist am 25sten dieses bey Freyburg in der Schweiz eingetroffen. Bey Kolmar hat der Oberst Scheibler ein glückliches Gefecht mit dem Feinde gehabt, woben er selbst verwundet worden ist.

Die Regierung des Kantons Bern hat sich verändert; die ehemals unter abhängigem Verhältnisse dazu gehö- rigen, nachher unabhängigen Kantone, sind mit gleichen Rechten, wie das eigentliche Berner Gebiet, damit verbunden; Bern hat sich als Bundesgenosse der Verbündeten erklärt; von den übrigen Kantonen wird ein Gleiches erwartet. Der befestigte Ort Belfort ist von den Verbündeten besetzt.

Breda, den 22sten December.

In Brabant ist es bereits zu blutigen Auftritten gekommen. Das Colombsche Korps, durch Kosaken verstärkt, welches die Kommunikation zwischen Maastricht und Antwerpen unterbricht, streift bis gegen Brüssel hin; aus allen Gegenden von Brabant werden Gensd'armen gefangen eingebracht, und die Truppenmärsche nach Antwerpen, so wie die Aushebung von Konfribirten, hören gänzlich auf. In Tournhout wurden 100 Mann von der Gensd'armie d'Elite theils niedergesäbelt, theils gefangen genommen; auf der Militärstraße zwischen Maastricht und Mecheln sind 5 Stück schweres Geschütz, welche nach Antwerpen bestimmt waren, genommen, und auf Umwegen hieher (nach Breda) gebracht worden. Am 16ten marschirte ein Theil des Korps auf der Militärstraße von Namur, und rückte den 17ten früh, unter dem Jubel des Volks in Louvain (Edwen) ein. Bald aber brach die Freude des Volks über ihre nahe Befreyung von der französischen Unterdrückung in einen förmlich revolutionären Tumult aus. Der Pöbel stürmte das Rathhaus, und legte Hand an den Präfecten und an den Maire; beide wurden gewaltsam durch die Straßen geschleppt. Der Major von Colomb rettete indeß beyde aus den Händen des Volks und feuerte jeder Gewaltthätigkeit, indem er augenblicklich die Nationalgarde bewaffnen und in Dienst treten ließ. Die kaiserlichen Tabaksmagazine wurden Preis gegeben und vom Volke bald ausgeleert, im Uebrigen aber Ruhe und Ordnung vollkommen auf-

recht erhalten. Zwanzig Stück schweres Geschütz, welche für Antwerpen bestimmt waren, wurden bis zu gelegentlicher Weitertransportirung vorläufig in den Kanal versenkt.

Haag, den 21sten December.

Se. Königl. Hoheit, unser souveräne Fürst, hat diejenigen jungen Leute, welche sich noch als Ehrengarde unter der französischen Armee befinden, unter Seinen besondern Schutz genommen und bewerkstelligt, daß deren Sache in dem Hauptquartier der alliirten Mächte auf das Beste empfohlen und sie auf das Baldigste ihrem Vaterlande und ihren Familien wieder gegeben werden sollen, auch ist schon dafür gesorgt worden, daß sie von Seiten der französischen Regierung keine unangenehme Behandlung zu befürchten haben.

Tiel, den 29sten December.

Die Franzosen, welche noch immer das Land zwischen der Waal und Maas besetzt halten, scheinen den Plan zu haben, sich unserer Stadt zu bemätern. Gestern Morgen haben sie von 11 bis 1 Uhr mit Haubizen geschossen, wodurch einige Häuser beschädigt, 1 Mann getödtet und 3 verwundet wurden. Das Fort St. Andreas ist von den Preussen besetzt, die längs dem linken Ufer der Maas nach Grave hin vorzurücken scheinen; man versichert, daß Ravenstein gestern durch dieselben besetzt worden sey. Unsere Garnison ist stark, und viele Truppen passiren durch dieselbe nach Bommel. Die Preussen haben einige Kanonen auf unsern Wällen aufgepflanzt und bey dem Bombardement mit Erfolg davon Gebrauch gemacht. Nimwegen hält sich noch.

Aus Holland, vom 27sten December.

Der Feind war mit einer Macht von 10 bis 12,000 Mann und 25 Kanonen aus Antwerpen gekommen, um Breda wieder zu erobern. Der in dieser Festung kommandirende russisch-kaiserliche General von Benkendorf, der nur 1400 Mann zur Vertheidigung der Wälle hatte und nur 10 Kanonen, wozu er glücklicherweise noch 10 andere von schwerem Kaliber erhielt, ließ eine dreymalige Aufforderung unbeantwortet. Nachdem der Feind während drey Tagen die Stadt täglich fruchtlos angegriffen hatte, zog er sich am 23sten December zurück, auf das Gerücht, daß die Preussen und Engländer zum Entsatz im Anmarsch wären. Es waren aber nur ein

Paar preussische Bataillons, und einige Kavallerie. Nur die letzte ist zum Gefecht gekommen, und hat den Feind verfolgt.

Der Verlust der Russen ist gering, und nur wenige Häuser in der Stadt haben bedeutend gelitten.

Am 24ten war zu Bommel im Hauptquartier des Generals v. Bülow die Nachricht verbreitet, daß Nimwegen vom Feinde verlassen sey.

General, Sir Thomas Graham, befand sich mit seinem Korps noch zu Tholen. Das Gerücht von seiner Landung bey Bergen op Zoom war voreilig.

Der Erbprinz von Oranien ist zum Generalmajor in englischen Diensten, und zum Generalinspektor der Miliz in England ernannt. In seinem Vaterlande ist ihm der Oberbefehl über die Landesbewaffnung aufgetragen.

Lüttich, den 4ten December.

(Aus dem Journal de l'Ourthe.)

„Aus sicheren Nachrichten erfahren wir, was alle vernünftige Leute wohl voraus gesehen hatten; nämlich, daß einige hundert Feinde, ohne Zweifel von Verräthern benachrichtigt, am 2ten Morgens über den Rhein gesetzt, eine Regimentskasse weggenommen haben, und eiligst wieder aufs rechte Ufer zurückgegangen sind. Dieser tolle Streich mag uns ein für alle Male lehren, daß man sich vor den übertriebenen Gerüchten einiger Hohlköpfe in Acht zu nehmen habe, welche, wie Don Quigote, Windmühlen für Riesen halten.“

„Es ist gewiß, daß wir eine Armee von 30,000 Mann zu Sedan haben, welche eben so nahe bey uns ist, als wir beym Rhein sind“ (allerdings eine wichtige Entdeckung); daß eine andere beträchtlichere Armee zu Meh ist;“

„daß Luxemburg voll Truppen ist;“

„daß der Herzog von Tarent mit seiner Armee so steht, daß er sich allenthalben, wo seine Gegenwart nöthig seyn dürfte, hinwenden kann;“

„daß Jülich, Wesel verproviantirt und bewehrt sind;“

„daß der General Sebastiani und Truppen (et des troupes) in der Gegend von Köln in Kantonnirung liegen. Was haben wir zu fürchten?“

Bohen, den 20ten December.

Privatbriefe aus Vicenza melden, daß die österreichische Armee am 16ten dieses in voller Bewegung gegen Verona gewesen sey, und man täglich ein entscheidendes Ereigniß erwarte. Heute ist ein russischer General nebst zwey Adjutanten zur Armee in Italien hier durchpassirt. — Den 5ten dieses ist der Oberlieutenant Gavenda am Po bey Primaro angekommen. Der Feind zog sich nach mehreren Kanonenschüssen nach Ravenna zurück. Mehr als 100 Deutsche und Ungarn verließen die französischen Adler. Die Besatzung Primaro selbst wurde nebst allen Munitionen, Lebensmitteln und 2 Kanonen von dem Feinde verlassen. Am 6ten sandte der Oberlieutenant mehrere Detachements jenseit des Lamoneflusses, worauf der Feind sich nach Forli zurückzog, welcher auf seinem Rückzuge von den Bauern zwischen Montone und dem Flusse Ronco angegriffen wurde; bey dieser Affäre ist ein Officier mit mehr als 100 Mann übergegangen. Der Oberlieutenant stationirt zu Forli. Am 11ten, um 3 Uhr Nachmittags, machte der Feind mit 300 Mann und 10 Kanonieren einen Ausfall aus Brondolo gegen den Hafen Ronche. Der Officier des Postens von Ronche mußte, wegen der Ueberlegenheit des Feindes, sich der Reserve, unter Kommando des Majors Vidol, nähern. Dieser ließ den Feind mit dem Bajonette angreifen, und trieb ihn mit einem Verlust von 20 Mann, worunter ein Hauptmann, zurück. In der Eile, mit welcher der Feind die Fahrzeuge zu erreichen suchte, stürzten viele in das Wasser, und 20 Mann kapitulirten in einem Hause. Am nämlichen Tage, Abends, ließen sich starke feindliche Patrouillen bey Kasabianka sehen; sie wurden von den Kroaten so gut empfangen, daß viele verwundet blieben, 7 desertirten und 17 die Waffen wegwarfen.

Anfona, den 13ten December.

Den 6ten, 7ten und 8ten dieses traf in unserer Stadt die letzte Kolonne der neapolitanischen Truppen derjenigen Division ein, die bestimmt war, durch Anfona zu marschiren. Zu dieser Division gehdrt ein äußerst beträchtlicher Artilleriepark.

Gestern kamen die Equipagen Sr. Majestät, des Königs von Neapel, hier an. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 9. Sonnabend, den 10. Januar 1814.

Moskau, den 20sten December.

Heute wurde unsere Stadt erfreut durch die Ankunft Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth Alexejewna. Ihre Kaiserliche Majestät waren von St. Petersburg gestern, den 19ten, um 3 Uhr Nachmittags, auf der Station Strelna angekommen, von dort um 5 Uhr zu Ripen, gegen 7 Uhr zu Kasowo, und endlich um halb 10 Uhr zu Tschirkowiz, wo Höchstdieselben Nachtlager hielten. Das Poststationshaus zu Tschirkowiz war auf beyden Seiten illuminirt, und vor demselben war ein Gerüst schon erleuchtet. Den folgenden Tag, nämlich den 20sten, um 9 Uhr Morgens, wurde die Reise fortgesetzt nach der Station Dpolje, woselbst die Ankunft um 12 Uhr, von dort zu Jamburg um 1 Uhr, und endlich hier um 2 Uhr Nachmittags erfolgte. Ihre Majestät wurden empfangen: in Strelna von dem St. Petersburgischen Gouvernementsadelsmarschall, wirklichen Etatsrath Scherebow, von dem Dranienbaumischen Adelsmarschall, Geheimrath Sinowjew, von dem Etatsrath Sawitsch und von andern; zu Ripen von dem Postinspektor, wirklichen Etatsrath Melnikow, von dem Etatsrath Meschtschankow, von dem Inspektor der Kolonien Bunin, von dem Landkommissär und von andern Beamten; zu Kasowo von dem Hofrath Fleischer; zu Tschirkowiz von dem Generalmajor Wyndomskij, von dem Jamburgschen Kreisadelsmarschall, Generalmajor Moller, von dem Etatsrath Charlamow und von andern, und bey der Vorbenfahrt bey der Kirche von dem Priester mit den Kreuzen und unter Glockengeläute; zu Dpolje von dem Kollegienrath Soloditschenkow und von andern; zu Jamburg von dem Chef des ersten Bezirks der Land- und Wasserkommunikation, Generalmajor Sabir, von dem Stadtvoigt mit den Beamten, und von dem Stadthaupte nebst den Einwohnern, von welchen Brot und Salz dargereicht wurde, und bey der Kathedrale von der Geistlichkeit mit dem Kreuze und mit Glockengeläute. Hier in der Stadt empfingen Ihre Majestät der Kommandant, der Poli-

zeymeister und mehrere Beamten, und die Einwohner mit Brot und Salz; der Einzug Ihrer Majestät in die Stadt erfolgte unter Kanonendonner und dem Geläute der Glocken. Zur Mittagstafel, welche Ihrer Majestät, der Kaiserin, von der Stadt gegeben wurde, wurden auf Befehl Ihrer Majestät, ausser dem Reisegefolge, gezogen, die Generalmajore, der Kommandant Jesimowitsch und der Jamburgsche Kreisadelsmarschall von Moller, die wirklichen Etatsräthe, der Gouvernementsadelsmarschall Scherebow, der Postinspektor Melnikow, und Trefurt. Nach der Tafel, um 4 Uhr, geruhten Ihre Majestät, die weitere Reise fortzusetzen. (St. Petersburg. Zeit.)

Schreiben aus Danzig, vom 10ten December.

Sie sind ohne Zweifel begierig, etwas umständlich zu erfahren, wie ich mich während der nun beendigten Belagerung in meinem Häuslichen befunden und eingerichtet habe. Nun wohl, das sollen Sie erfahren. Mir hat ein Braten von einem stolzen, vielleicht auch nicht stolzen Rappen, und von einem Hühnerhunde, ganz gut gemundet, aber die Frauen in meinem Hause konnten sich nicht entschließen, mir bey einer solchen Schlüssel Gesellschaft zu leisten. Dies war indeß noch das kleinste Uebel; das ungleich größere bestand in dem gänzlichen Mangel alles Verdienstes und Gehalts, und in der täglich steigenden, unerschwinglichen Theuerung aller Lebensbedürfnisse! Ich selbst habe zuletzt bezahlt für einen halben Scheffel Roggen 84 Gulden Danziger Cour. (à 6 Groschen preussisch Cour., folglich 21 Thaler); ein Pfd. Pferdefleisch kostete 24 Düttchen (18 Groschen); 1 Pfd. Pferdefett 76 Düttchen; 1 Pfd. schmieriges Talg 60 Düttchen; 1 Pfd. Salz 13 Gulden; 1 Pfd. Butter 30 Gulden; 1 Zwiebel 18 bis 22 Düttchen; 1 Meße Weizenmehl 13 Gulden; 1 Kommißbrot von 3 Pfd. 6 Gulden; 1 Scheffel Erbsen 400 Gulden (also 100 Thaler preussisch Cour.); 1 Viertel-ferse Gefälligkeit erhielt, 15 Düttchen; 1 halbes Quart

Kornbranntwein 66 Düttchen. Fische, die sonst 5 Düttchen kosteten, haben wir, um nur einige Abwechslung zu haben, mit 40 Düttchen bezahlt. Kleie, von welcher die Mehe bis 2 Gulden (12 Groschen) kostete, als einen Brei gekocht, und mit ein wenig altem Talg geschmälzt, oder Klöße von Kleie in zusammengeschmolzenem Lichthalg und Pferdefett gebraten, item Fische mit Talg gekocht, schmeckten ganz vortreflich. Was man nun nächst dem gänzlichen Mangel an aller Einnahme und nächst dieser Hungerkoth um und neben sich sah und hörte, war wahrhaftig noch weniger dazu geeignet, den Muth zu unterhalten oder Lust zum Leben zu erwecken. 168 Personen, die von Polizey wegen beerdigt werden mußten, sind vor Hunger, zum Theil auf den Straßen, todt gefunden worden. 54 wurden durch das Wurfgeschütz getödtet und eine größere Anzahl verwundet. 962 Häuser sind durch das Bombardement dermaßen beschädigt, daß ein Drittel davon gar nicht zu bewohnen ist; 68 Häuser (am Dielenmarkt, am Buttermarkt, am Vorstädtischen Graben und am Poggenpfehl) gänzlich niedergebrannt, 193 der schönsten Speicher und 5 große Holzmagazine in Aschenhaufen verwandelt. Die Speicherinsel und die halbe Vorstadt, Alt-Schottland, das Stadtgebiet, der Schönsfeldsche Weg, Schiedlitz, Schlopau, Lößberg, Aller-Engel, Emaus, ein Theil von Petershagen, der Rest von Stolzenberg, die schönen Dorfschaften: Groß-Walddorf, Klein-Momendorf, Neuendorf, der größte Theil von Klein-Walddorf, Kranzkrug und Obra, liegen in Ruinen, und die ersteren Dörfer stehen durch den Austritt der Weichsel unter Wasser und sind wahrscheinlich auch versandet. — — —

L a b e d, den 3ten Januar.

Reisende, welche Altona am 31sten December verlassen haben, bringen die Nachricht mit, daß die Gewaltthatigkeiten des Marschalls, Prinzen von Schwab, bey den am 22sten December erlassenen Verordnungen nicht stehen geblieben sind. Am 24sten und 25sten wurden für die Auswandernden die Stadthore von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet; ein Jeder ward heraus, Niemand aber wieder herein gelassen. Einige, die entweder wegen zurückgebliebener Verwandten, oder ihrer Habseeligkeiten wegen, oder auch in der Hoffnung, daß die Stadt bald werde übergeben werden, sich in dem Gewirr

der Auswandernden wieder hatten hereinschleichen wollen, wurden ertappt, und sollten einer Militärcommission zur Bestrafung übergeben werden. Mehrere Nächte nach einander wurden eine Menge Menschen aus ihren Betten gerissen, nach den Kirchen geschleppt, dort eingesperrt und des folgenden Morgens aus der Stadt getrieben, ohne das ihnen gestattet ward, das Geringste von ihren Habseeligkeiten mitzunehmen. Unter diesen Unglücklichen befanden sich Leute, die noch hinlänglich wohlhabend waren, und sich vorschriftsmäßig verproviantirt hatten, deren vorräthiger Proviant und übriges Eigenthum aber jetzt konfiscirt, und sie selbst dem Mangel und dem Elende Preis gegeben wurden. Man giebt die Zahl der Ausgewanderten auf 30,000 an, von denen, der edelmüthigen Vorsorge des Kronprinzen von Schweden ungeachtet, viele sich in der größten Dürftigkeit, zum Theil im bittersten Mangel befanden, weil die der großen Menge wegen beabsichtigte Hilfe so schnell nicht geleistet werden konnte. In Hamburg selbst sollen von der ehemaligen Bevölkerung von 130,000 Menschen, dormalen nicht mehr als 40,000 anwesend seyn. Auf diesen lassen nun, neben Entbehrungen jeglicher Art, alle Arten von Erpressungen. Kürzlich ist wieder eine Abgabe von 7 Procent von allen vorräthigen Kolonialwaaren erhoben worden. Die Börse — seit der französischen Besetzung Hollands die wichtigste in Europa — ist zu einem Pferdestalle umgeschaffen worden; eben dasselbe ist mit der Jakobi-, der Nikolai- und der Katharinenkirche geschehen. Zum Gottesdienst sind nur noch zwey, die Petri- und die Michaeliskirche, übrig.

Die Börsenhalle — der vollkommenste kaufmännische Unterhaltungsort, welcher je irgendwo existirte — dient jetzt unten zu einem Heumagazin, oben zum Gottesdienst für die Gemeinde der Nikolaikirche; die Gemeinde der Katharinenkirche hält ihren Gottesdienst im Bourtinschen Hause auf dem Steckelhöhn.

Alle den Holzhändlern gehörende Vorräthe von Stab-, Bau- und Brennholz am Stadteich, sind forgeschleppt; alle Elbschiffe werden zerschlagen und an die Soldaten zur Feuerung vertheilt. Die übrig gebliebenen wenigen Seeschiffe werden auch bald an die Reihe kommen.

Der Hamburger Berg, eine Vorstadt von beynähe 1000 Häusern, ist so vernichtet, daß kein Stein auf dem andern

geblieben. Alle schönen Gartenanlagen von Eimsbüttel, der Rosenhof, Brindel, rothe Baum, der Raben vorm Dammtor an der Alster &c. mit den herrlichsten Häusern, sind zerstört. Ein gleiches Schicksal haben die Gärten am Hammerbaum und im Norderhamm gehabt. Unter letztern befindet sich der von allen Fremden wegen seiner seltenen Gewächse und Blumen bewunderte Garten des Herrn Senators Koch, und das pallastähnliche Gartenhaus des Herrn Senators Gabe. An der Stelle des letzteren ist, wegen seiner dominirenden Lage über den Hammerbrock, eine Schanze errichtet.

Altona ist unbesezt, und viele Einwohner — die nächsten Ereignisse und Davousts Willkühr fürchtend — fliehen über die Elbe.

Uns Lübeckern hatten die Franzosen ein bleibendes Denkmal ihrer Freundschaft bereitet; sie hatten nämlich angefangen, unsere Seeschiffe in den Hafen zu versenken und mit vier derselben bereits den Anfang gemacht, der Rest war von Neustadt hieher beordert; allein sie mußten unsere Stadt und deren Gebiet so schnell räumen, daß es bei jenen vier ersten Schiffen sein Bewenden hatte. Kaum aber waren die Franzosen und Dänen abgezogen, so haben wir von den versenkten vier Schiffen drey derselben schon wieder aus der Tiefe heraufgebracht, und an Aufwindung des vierten wird thätig gearbeitet.

Mit dem siebenten dieses Monats wird hier wöchentlich zweimal eine Zeitung, unter dem Titel: „Korrespondent der freien Hansestadt Lübeck“ erscheinen, und die Redaktion derselben durch den ehemaligen Administrator des hamburgischen Korrespondenten, Herrn Lünzmann, und durch Herrn Licentiat Frisier geleitet werden.

Paris, den 20sten December.

Heute erfolgte die Eröffnung des gesetzgebenden Corps nach dem voraus bekannt gemachten Ceremoniel. Ungeachtet des Regens hatte eine ansehnliche Menge von Bürgern aller Klassen sich an die Stellen, wo der Zug vorbeigehen mußte, begeben. Bey der Vorüberfahrt Ihrer Majestäten ließ sich ein wiederholtes Zurufen: Es lebe der Kaiser! es lebe die Kaiserin! hören, und beyde wurden bey Ihrem Eintritt in den Saal des gesetzgebenden Corps, welches einen höchst ehrfurchtgebietenden und glänzenden Anblick

darbot, mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Se. Majestät, der Kaiser, hielt darauf folgende Rede *):

„Senatoren, Staatsräthe und Deputirte der Departements zum gesetzgebenden Corps! Ausgezeichnete Siege haben die französische Armee in diesem Feldzuge begleitet, aber beispiellose Abtrünnigkeit hat diese Siege unnütz gemacht; Alles hat sich gegen uns gewandt; Frankreich selbst würde ohne die Energie und die Eintracht der Franzosen in Gefahr seyn.

Bey diesen wichtigen Umständen war es mein erster Gedanke, Sie zu mir zu berufen. Mein Herz bedarf der Gegenwart und der Zuneigung meiner Unterthanen.

Ich habe mich nie durch Glück verleiten lassen; auch das Unglück soll mich über seine Anfälle erhaben finden.

Ich habe mehrmals den Nationen den Frieden gegeben, wenn sie Alles verloren hatten; von einem Theile meiner Eroberungen habe ich Thronen für die Könige, die mich verlassen haben, errichtet.

Ich hatte große Entwürfe für den Wohlstand und das Heil der Völker entworfen und ausgeführt. — Als Monarch und als Vater fühle ich es, wie viel der Friede die Sicherheit der Thronen und der Familien befördert. Unterhandlungen mit den koalisirten Mächten wurden eingeleitet; ich beharrte bey den Präliminärgrundlagen, welche sie dargeboten hatten. Ich hegte die Hoffnung: daß vor der Eröffnung dieser Sitzung der Kongreß zu Mannheim versammelt seyn würde; allein neue Verzögerungen, die nicht Frankreich bezumef-

*) Wir enthalten uns aller Anmerkungen über diese Rede. Unsere Leser werden ohnehin wissen, was sie von den ausgezeichneten Siegen zu halten haben, welche die Franzosen, wie es scheint, ohne irgend eine Niederlage im letzten Feldzuge erfochten; von der Versicherung: Napoleon habe sich nie durch Glück verblenden lassen; er habe große Entwürfe zum Heil der Völker ausgeführt; von seiner Seite stehe nichts dem Frieden entgegen &c. Wenn die letzte Versicherung nicht besser gegründet ist, als die übrigen, so wäre wenig Hoffnung, mit seinem freyen Willen den Frieden zu erhalten.

fen sind, haben diesen von den Wünschen der Welt erschütterten Augenblick noch entfernt.

Ich habe befohlen, daß Ihnen alle Originalstücke, die sich im Portefeuille meines Departements der auswärtigen Angelegenheiten befinden, vorgelegt werden sollen. Sie werden vermittelt einer Kommission Kenntniß davon nehmen; die Redner meines Staatsraths werden Ihnen meinen Willen darüber kund thun.

Von meiner Seite steht nichts dem Frieden entgegen. Ich kenne und theile alle Gesinnungen der Franzosen. Ich sage der Franzosen, weil unter ihnen gewiß keiner ist, der den Frieden auf Kosten der Ehre begehrt. Ungern fodre ich von diesem großmüthigen Volke neue Opfer; aber sie werden durch das edelste und theuerste Interesse geboten.

Ich habe meine Armee durch zahlreiche Aushebungen verstärken müssen. Nationen unterhandeln nur mit Sicherheit, wenn sie ihre ganze Macht entwickeln. Eine Vermehrung der Einnahme wird unerlässlich. Was mein Finanzminister Ihnen deshalb vorlegen wird, ist dem von mir eingeführten Finanzsystem gemäß. Wir werden für Alles sorgen, ohne Anleihen, welche das Künftige verzerren, und ohne Papiergeld, welches der größte Feind der bürgerlichen Gesellschaft ist.

Ich bin mit den Gesinnungen zufrieden, die mir meine Völker Italiens in den gegenwärtigen Umständen bezeugt haben; Dänemark und Neapel sind allein meinem Bündniß treu geblieben.

Die Republik der vereinigten Staaten von Nordamerika setzt mit Erfolg den Krieg gegen England fort.

Ich habe die Neutralität der 19 Schweizer Kantons anerkannt.

Senatoren, Staatsräthe, Deputirte des Departements zum gesetzgebenden Korps!

Sie sind die natürlichen Organe dieses Throns; Ihnen gebührt es, das Beispiel einer Energie zu geben, die unsere Generation den künftigen Geschlechtern empfiehlt. Daß sie nie von uns sagen mögen: „Sie haben das erste Interesse dieses Landes aufgeopfert! Sie haben die Ge-

sehe, die England seit vier Jahrhunderten vergebens Frankreich aufzulegen suchte, angenommen!“

Meine Völker dürfen nicht fürchten, daß die Politik ihres Kaisers an dem Nationalruhm zum Verräther werden werde. Meinerseits hege ich das Vertrauen, daß die Franzosen sich stets ihrer und meiner würdig zeigen werden.“ —

Diese Rede brachte eine große Wirkung hervor, und rührte alle Zuschauer. Ihre Gesinnungen äußerten sich durch das Zurufen: Es lebe der Kaiser! welches erst nach der Entfernung Sr. Majestät aufhörte.

Die erste Sitzung des gesetzgebenden Korps wird den 23ten statt haben.

Genua, den 18ten December.

Die Engländer haben in der Gegend von Livorno eine Anzahl Truppen, von gleicher Anzahl als die bey Viareggio gelandeten, ans Land gesetzt. Den 13ten und 14ten lagerte der Feind in den Vorstädten von Pisa; seine Absicht war, sich der Stadt zu bemächtigen. Den 15ten, Morgens, aber schiffte er sich, ohne seinen Endzweck erreicht zu haben, wieder ein. Sein aus 4 Linien Schiffen und 4 Fregatten bestehendes Geschwader liegt noch in der Rhede von Livorno, ungefähr 5 (italienische) Meilen von der Stadt.

London, den 17ten December.

Bei der Regierung sind Depeschen von Lord Wellington vom 5ten dieses eingetroffen. Er hat sein Hauptquartier noch zu St. Jean de Lur. Die Armee liegt in Kantonnirungen, und er meldet, daß keine Aussicht vorhanden sey, vor dem Monat März die offensiven Operationen wieder anzufangen.

Am 12ten gab der Prinz-Regent dem Erbprinzen von Oranien ein großes Diner, bey welchem die Prinzessin Charlotte von Wallis zugegen war; am verflossenen Sonnabend wurde der Erbprinz von Oranien Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten, vorgestellt, und hatte eine lange Unterhaltung mit Hchstdemselben.

Sir Thomas Graham hat sich am 12ten an Bord des *Alcyon* begeben, um mit den Truppen nach Holland abzusегeln.

Ein Detaschement des Artillerietrains ist ebenfalls zu derselben Bestimmung nach Deal aufgebrochen. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 10. Montag, den 12. Januar 1814.

St. Petersburg, den 30sten December.

Die Zahl der Mitglieder der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft vermehrt sich unaufhörlich, und die Unterzeichnungen der jährlichen Darbringungen zum Besten dieser Gesellschaft dauern sowohl hier in St. Petersburg, als auch in andern Städten und Gouvernements, bis jetzt fort. Die Komitât dieser Gesellschaft sieht jeden der Unterzeichner von dem Tage an, da die Unterzeichnung geschehen, als ihr Mitglied an, und deswegen braucht die jährliche Eintragung der Summe, zu welcher sich Jemand durch Unterzeichnung verbunden hat, nicht von allen Mitgliedern zu einer und derselben Zeit erneuert zu werden, sondern Jeder trägt seinen Beitrag nach einem Jahre von dem Tage an, da er sich unterzeichnet hat, ein. Der wohlthätige Zweck dieser Gesellschaft giebt der Komitât derselben volle Hoffnung, daß es nicht nöthig ist, den Herren Mitgliedern die von ihnen freiwillig übernommene Verpflichtung, der Bibelgesellschaft in diesem christlichen Werke durch alljährige Eintragung der von ihnen selbst bestimmten Summe behülflich zu seyn, in Erinnerung zu bringen, und deswegen erwartet die Komitât mit voller Ueberzeugung von jedem Mitgliede dieser Gesellschaft, daß die Eintragung der Summe, auf welche sich ein Jeder unterzeichnet hat, alljährlich wird erneuert werden.

Zwei, den 12ten December.

Unlängst hat sich hier ein gemeiner Landmann auf eine musterhafte Art durch seine Gutmüthigkeit ausgezeichnet. Der Bauer Maxim Sergejew im Selichowschen Kronamte des Kortschowskischen Kreises, dessen Familie aus zwei leiblichen und drei Brudersöhnen bestand, von welchen letztern der älteste nach der Berechnung zum Rekruten abgegeben werden mußte, hat nämlich, um der verwitweten Mutter seines Neffen die Thränen über den Verlust desselben zu ersparen, den Rekrutirungsrath, seinen Sohn statt des Neffen zu nehmen; und als sein Sohn sich nicht geneigt dazu finden ließ, so umarmte er ihn mit väterlichem Gefühl, und sagte mit Thränen zu ihm: „Geh,

mein lieber Wanscha, Gott wird dich segnen und beschützen; sie werden für dich zu Gott beten, und nicht sagen, daß ich sie deswegen bei mir gehalten habe, um statt eurer aus ihnen einen Rekruten zu stellen.“ — Sein Sohn Iwan wurde durch diese Worte so gerührt, daß er sich sogleich fügte und rief: „Ich gehe, Vater, mit Freunden!“ Dies Benehmen, sowohl des Vaters als des Sohnes, machte tiefen Eindruck auf die Herren Mitglieder des Rekrutirungsraths, und da in diesem Amte sich Bauergeinde vorfinden, die in Hinsicht der größern Anzahl ihrer Arbeiter fähiger einen Rekruten stellen konnten, so wurde die Familie des Sergejew davon losgesprochen.

Astrachan, den 19ten November.

Die Zahl der Fabriken und andern Anlagen in unserm Gouvernement hat sich in diesem Jahre ansehnlich vermehrt, und unter andern sind aufs Neue zwey Seidenfabriken, eine Halbseidenfabrik und sieben für Baumwollenzug angelegt. Nach der Neuheit dieser Anlagen sind die Fabrikate, die auf denselben gefertigt werden, ziemlich gut. Wir hoffen, daß der Friede mit Persien unsern Fabrikanten Mittel verschaffen wird, die Materialien für ihre Fabriken, und besonders die Seide, vorthailhaft zu kaufen. Dieser Umstand, nebst dem wohlthätigen Einfluß der Regierung, wird die Verbreitung der Industrie, die bekanntlich eine der dauerhaftesten Grundlagen des allgemeinen Wohlstandes ist, auch in unsrer Gegend sehr befördern. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 11ten Januar.

General Bielemann ist mit 9000 Mann Sachsen im Hauptquartier des Generals Bülow zu Bommel angekommen, General Winzingerode mit seinem Korps zu Düsseldorf. General Thomas Graham hat 10,000 Flinten für die Brabanter mitgebracht, die überall den herrlichsten Willen zeigen, sich von der französischen Oberherrschaft zu befreien.

Der Friede zwischen Dänemark und Schweden, den man in den letzten Tagen wieder bezweifelte, scheint, jetzt

gewiß; ungewisser ist die Nachricht, daß Lord Castlereagh mit einer Friedenssendung aus dem Hauptquartier der Verbündeten nach Paris abgegangen sey.

Ein Handelschreiben aus London meldet die Aufhebung der Blokade von Holland durch einen Beschluß der englischen Regierung vom 11ten dieses. Das Londner Haus bedauert, daß seine Waarenvorräthe an Kolonialartikeln wegen des ungeheuren Absatzes nach dem festen Lande für den Augenblick so gering ist.

Unter französischer Oberherrschaft wurden die Mobilien des herzoglichen Residenzschlosses zu Oldenburg an den Meistbietenden verkauft. Eine beträchtliche Anzahl Unterthanen von Stadt und Land gaben sich das Wort, dieselben meistbietend an sich zu bringen, und ihrem geliebten Herzoge aufzubewahren. Es geschah, und der verehrte Fürst fand unlängst bey seinem Einzuge sein Schloß wieder mit den vorigen Mobilien, nebst mehreren neuen, von den Unterthanen hinzugekauften, ausgestattet.

Der Fürst Primas war am 21sten von Luzern wieder in Zürich eingetroffen, von wo er am 23sten seine Reise über Konstanz nach Regensburg, woselbst er den Winter zu bringen wird, fortsetzte.

Die Frauenkirche zu Dresden, welche die Franzosen in ein Magazin verwandelt hatten, wurde so schnell in Stand gesetzt, daß man am 12ten December schon das Dankfest wegen der Befreyung Deutschlands feiern konnte. An eben diesem Tage erhielt der kbnigl. sächsische Appellationsrath Kbrner, Vater des unvergeßlichen Theodor Kbrner, durch den Fürsten Repnin den russischen St. Annen-Orden 2ter Klasse.

Breslau, den 5ten Januar.

Am Vorabend der Abreise unserer königlichen Familie nach Berlin, erhielt eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten Breslaus, die von einer Abtheilung des Schützenkorps und der Bürgergarde im feyerlichen Aufzug begleitet wurden, eine Abschiedsaudienz bey Ihrer Königl. Hoheit. Diese erschienen hernach auf dem Balkon, wo ihnen durch Musik und ein dreymaliges Vivat die Huldigung der Einwohner, welche die erhabene Familie einen großen Theil des vorigen Jahres in ihrer Mitte zu sehen das Glück hatten, dargebracht wurde. Ihre Königl. Hoheiten geruhten huldreich dafür zu danken.

Leipzig, dem 5ten Januar.

Heute marschirten die hier befindlichen Husaren der freiwilligen Sachsen, unter Anführung ihres Kommandeurs, des Herrn Oberlieutenants von Feilich, in der trefflichsten militärischen Haltung zu ihrer weitem Bestimmung von hier ab. Die hiesige Bürgergarde begleitete sie mit kriegerischer Musik.

Kassel, den 15ten December.

Gestern hatten wir das Vergnügen, den Herrn Baron Senft von Pilsach wieder bey uns eintraffen zu sehen, der früher in der Eigenschaft als kbnigl. preussischer Gesandter, mitten unter den schwierigsten Verhältnissen, stets die Würde seines Monarchen und seiner Nation hier zu behaupten wußte, und dessen Haus, in einer Zeit der Herabwürdigung des deutschen Namens, der Trost und das Asyl für so Viele war, die ächten Sinn für Nationalität und Deutschtum in sich bewahrten.

Stuttgart, den 25sten December.

Unser geliebter Kronprinz ist den 18ten d., in der Nacht, von hier abgereist, und den 19ten in Offenburg, seinem Hauptquartier, angekommen.

Die seinem Oberbefehl anvertraute, aus Oesterreichern und Württembergern bestehende Armee, sollte Anfangs die Blokade von Kehl übernehmen, hat aber nach sichern Nachrichten eine andere Bestimmung erhalten. Auch ist Se. Königl. Hoheit bereits nach Ulm aufgebrochen.

Bonn, den 22sten December.

Der Adjutant des Vizekönigs war am 9ten December zu Neapel eingetroffen, wo er dem Könige Depeschen des Prinzen überreichte.

Der Herzog von Otranto (Fouché, bisher Gouverneur von Syrien) ist den 30sten November, Abends, von Rom, woselbst er sich, Kraft einer kaiserlichen Sendung, aufhielt, mit seiner Familie zu Neapel angekommen, um die Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt zu besehen.

Der König von Neapel hat alle Staatsbeamte und Angestellte, welche sich weigern, in der Nationalgarde zu dienen, entlassen.

Emden, den 14ten December.

Am verflossenen Sonntage, den 12ten dieses, kamen die Schiffe, welche den hiesigen Landsturm nach Termantzyl gebracht hatten, unter dem Donner der Kanonen in unsern Hafen zurück. Dieselben beschäftigten sich jetzt

wechselseitig, um Lebensmittel hinzubringen. Der Entbusimus aller daselbst liegenden verschiedenen Bürgercorps soll ganz außerordentlich seyn. Man hört täglich von daher schießen, jedoch ist noch nichts Erhebliches vorgefallen, als daß man einen Spion unter der Verkleidung eines Predigers gefangen hat, welcher sogleich als ein hier bekannter Gensd'arme erkannt wurde, und vielleicht wohl schon morgen nach der andern Welt expedirt wird.

Leerdam, den 17ten December.

Heute Morgen wurde ein französischer General, aus Gertruidenburg kommend, mit ungefähr 180 französischen Kriegsgefangenen aus Bommel hier eingebracht. Gestern und vorgestern sind 20 Stück Geschütz mit den gehörigen Pulverwagen, nebst einem Regiment Lanzenträger, hier eingetroffen, welche letztere sogleich nach der Baal vorgeführt sind. Im Umkreise unserer Stadt liegt es so voller Truppen, daß in manchem Hause 18 bis 20 Mann einquartirt sind, auch dauern die Durchmärsche noch unaufhörlich fort. Täglich kommen Deserteurs aus Gorkum an, welche sämmtlich aussagen, daß diese Stadt an vielem Mangel leidet.

St. Gallen, den 24ten December.

Der französische Gesandte befindet sich noch zu Bern, wo General Wattenwyl den 23ten angekommen ist. Die Schweizertruppen sind nach dem Emmenthal abgeschickt; ein Theil derselben soll beurlaubt werden.

Herr Graf von St. Leu (König von Holland) ist von Solothurn nach Genf abgereist. Der preussische Gesandte bey der helvetischen Republik, Herr von Chambrier, ist in Bern.

In Bern ist am 24ten December eine Regierungsänderung vor sich gegangen. Der große Rath hat seine Gewalt in die Hände der bis zum Jahre 1798 bestandenen Regierung niedergelegt, und die Mediationsakte, so weit sie dem Kanton Bern betrifft, für aufgehoben, auch die Beamten und Angehörigen ihres jener Verfassung und ihrem Behrden geleisteten Eides entbunden erklärt. Am gleichen Tage haben hierauf große und kleine Räthe der Stadt und Republik Bern die alte Verfassung in allen ihren Theilen für hergestellt erklärt, und in den Regierungen der wieder mit Bern vereinigten Kantons Waadt und Argau die Uebergabe der Kassen, Arsenale, Vorräthe u. s. w. an die Bernischen Beamten anbefohlen. Die

Verkäufe der Zehnten und Grundzinsse sollen anerkannt, zu den öffentlichen Stellen überall die für sie passenden vorzüglichen Männer gewählt, und endlich aus den Landschaften Waadt und Argau Familien ausgewählt werden, die durch Ertheilung des Bernischen Bürgerrechts regierungsfähig werden u. s. f. Einstweilen wird die Regierungsgewalt einem Ausschusse übertragen, unter dessen Mitglieder sich auch der Landammann v. Wattenwyl und der Schultheiß von Freudenreich befinden. Neben demselben ward ein Konstitutionsausschuß ernannt, dessen Präsident der Schultheiß von Mülinen ist.

Von der französischen Gränze,
den 24ten December.

Der Kaiser Napoleon hat zur Verstärkung seiner Kavallerie, außer 15,000 Mann Kavallerie aus Katalonien, die neapolitanische Kavallerie und alle französischen und italienischen Ehrengarden zusammengezogen. Auch sind von den Postämtern Frankreichs und Italiens alle zum Dienst taugliche Postillons mit ihren Pferden requirirt, und der größte Theil der 40,000 Douaniers unter die Regimenter gesteckt worden.

Zu Straßburg langte am 18ten December der Divisionsgeneral Dubesme an, um den Oberbefehl im Fort Kehl zu übernehmen, wo er schon 1796 neben dem General Desaix kommandirt hatte.

Bei Köln brachte am 7ten December ein Parlamentär mehrere französische Beamte, welche die Aemtern von ihren Aemtern im Großherzogthume Berg entsetzt hatten, auf das linke Rheinufer.

Der Engländer Davy, welcher sich in Paris befindet, ist zum korrespondirenden Mitgliede der ersten Klasse des Instituts der Wissenschaften ernannt worden.

Mayland, den 18ten December.

(Aus französischen Blättern.)

Gestern Abend kehrte Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Vicekönigin, mit ihrer erlauchten Familie von Verona in hiesige Hauptstadt zurück.

Den 10ten d. M. landeten 7 bis 800 Abentheurer von verschiedenen Nationen in der Gegend von Luffa und drangen bis in diese Stadt. Davon benachrichtigt, ließen Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin, sogleich Truppen und Artillerie, unter dem Befehlen des Herrn Ge-

nerals Pouchain, gegen sie marschiren; sie wurden vollkommen zerstreut und suchten sich auf die Barken zu flüchten, in denen sie angekommen waren. Man hofft indessen, daß sie dieselben nicht mehr erreichen werden, und sie daher alle oder doch größtentheils in die Hände unserer Truppen fallen werden. Diese Abentheurer hatten keine Artillerie; es befanden sich weder Engländer noch Oesterreicher unter ihnen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Am 24ten December feierte man zu Breslau den Geburtstag des russischen Kaisers. Auch den Verwundeten und Kranken, selbst den gefangenen Feinden, konnte, wegen der reichlich eingegangenen Beiträge, eine reichliche Erquickung bereitet werden.

* * * Kriegsanecdote.

Zwey Jäger der Freyschaar glaubten die Ruhe des Waffenstillstands am besten zu nutzen, wenn sie möglichst genaue Kundschaft von den Franzosen, die unter Davoust in Hamburg standen, einzögen. Sie legten deswegen Waffen und Uniform ab, nur einen Dolch versteckte der eine im Unterfutter seiner Weste, ohne bestimmte Absicht, bloß um sich gegen Gewalt von Einzelnen zu schützen; einen preussischen Vorpostenpaß steckte er dabey, um bey der Rückkehr nicht aufgehalten zu werden. So gingen sie aus, kamen glücklich durch die feindlichen Vorposten, wurden aber in Hamburg, wo die Franzosen sehr aufmerksam auf Fremde waren, wegen Mangel der nöthigen Pässe aufgehalten, und sogleich zu Davoust geführt, der sich ein besonderes Vergnügen daraus macht, dergleichen Untersuchungen selbst zu führen. Der Eine, welcher Dolch und Paß bey sich trug, gedachte gleich, wenn das bey ihm gefunden würde, so sey sein Leben verloren; dennoch ward er zu genau beobachtet um die beyden schlimmen Zeugen aus seiner Weste fortschaffen zu können. Als er nun hörte, daß sie vor Davoust geführt würden, ging ihm mitten in seinem sorglichen Gefühle der Entschluß auf, wenn er dort ausgekleidet werden sollte, lieber selbst rasch den Sattelpack mit der Spitze seines Dolchs bekannt zu machen, als nutzlos und ruhmlos sich hinrichten zu lassen. Als

er aber mit seinem Kameraden zu Davoust eintrat, schwand auch diese Hoffnung zur Rache; der Marschall saß hinter einem großen runden Tische, auf jeder Seite mehrere Officiere; da hätte jeder Anfall mißglücken müssen. Ehe er aber darüber lange nachdenken konnte, wurde er ins Vorzimmer verwiesen, weil der Kamerad erst einzeln vorgenommen werden sollte. In dem Vorzimmer war ein großes Frühstück nach französischer Art aufgetragen; einige Officiere wechselten ein paar Worte mit dem Harrenden; einer fragte ihn, ob ihn hungere, er möchte sich zu ihnen an den Tisch setzen. Zwar hungerte ihn eben nicht, aber er that, als ob er lange gefastet habe, setzte sich zu dem Tische, steckte seine Serviette vor, und bekam so Gelegenheit, in die Weste zu greifen und seinen Paß unbemerkt herauszubolen. Das starke Papier wurde von ihm mit dem Frühstück so leicht heruntergeschluckt, als ob Pflaumentuchen darauf gebacken gewesen. Die Hauptsache war nun geschehen, aber der Dolch konnte immer noch verdächtig machen; er sprang deswegen, als einem der Herren ein angelegelter Degen unter einen Wandtisch gefallen war, dienstfertig auf, bückte sich, klemmte den Dolch zwischen Tischplatte und Untergesäß und hob den Degen auf. Jetzt wurde er zum Marschall gerufen; sein Herz war fröhlich; er gab dem Marschall so wunderliche Antworten, daß der auf den Gedanken kam, den jungen Mann selbst als Spion zu brauchen; kurz, nach allerley Umschweifen trug er ihm eine Stelle von 3000 Franken zur Belohnung an, wenn er ihm über einige Armeeangelegenheiten im Preussischen Auskunft geben könnte. Erst that der junge Mann, als ob ihn der Vorschlag kränkte, dann bedingte er, endlich wurde er einig, erhielt seine Aufträge, wurde ungehindert durch die französischen Vorposten geführt, wußte sich bey unsern Vorposten zu rechtfertigen, seine Freude war der beste Paß, und den Dolch vermißte er nicht, als er seine Büchse wieder fand; eine Anstellung von 3000 Franken wird ihm einst im Vaterlande auch nicht fehlen; die Summe klingt zwar groß, aber mit vierten dividirt, wird sie erst zu Thalern. Nur der Kamerad that ihm leid, daß er keine Gelegenheit gefunden, ihn auch zu befreien.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 11. Dienstag, den 13. Januar 1814.

Rönigsberg, den 10ten Januar.

Heute, Morgens 9 Uhr, setzten Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, ihre Reise weiter fort. Auf der grünen Brücke, in der Gegend der Börse, war eine Ehrenpforte aus verzierten Mästen und Flaggen erbaut, in welche zwischen zwey vergoldeten mit Blumentränzen verhängenen Atern die Chiffer der Kaiserin angebracht war. Die Kaufmannschaft überreichte hier der Kaiserin einen Halschmuck von Bernstein, den sie huldreich aufnahm. (Rönigsb. Zeit.)

Berlin, den 13ten Januar.

Vorgestern, Abends spät, erhielten wir nachstehendes Sechs und zwanzigste Bulletin Sr. Königlichen Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, aus dessen

Hauptquartier Kiel, vom 6ten Januar.

Da die dänische Regierung die ihr angetragene Grundlage zum Frieden verworfen hat; so sind die Feindseligkeiten heute früh von Neuem ausgebrochen.

Die Blokade von Rendsburg ist zu Stande gebracht und die Vorposten der Besatzung haben sich unter die Kanonen der Festung zurückziehen müssen.

Für Holstein und Schleswig ist ein Generalgouverneur ernannt.

Ein feindliches Korps von mehr denn 10,000 Mann, und mit 25 bis 30 Stück Geschütz versehen, hat einen Angriff auf die Festung Breda unternommen. Der General Bentendorf aber, der diesen Ort besetzt hielt, hat mit Beyhülfe einer Bewegung, welche die Generale Bülow und Graham zum Entsatz der Festung machten, den Feind genöthigt, sich zurückzuziehen. Er hat auch bey diesem Vorgange wieder eben so viel Muth, so viel kalte Besonnenheit und militärische Talente bewiesen, als er schon früher bey allen Gelegenheiten an den Tag gelegt hatte.

Der Oberst Narischkin hat, bey einer Unternehmung auf dem siesseitigen Rheinufer, den Obersten vom 20sten

Chasseurregiment, nebst einem Unterofficier und einigen Gemeinen, zu Gefangenen gemacht.

Eine Abtheilung von der Armee des Generals en Chef, Grafen v. Benningssen, hat das Korps des Generallieutenants, Grafen von Boronzow, in dessen bisheriger Stellung vor Hamburg abgelöst. Diese Truppen haben den sogenannten Ochsenwerder besetzt, und dadurch bey dem Fürsten von Schmühl große Besorgnisse erregt. Er hat versucht, sie, durch Mannschaft, welche auf Rähnen übergesetzt werden sollte, von dort zu vertreiben, die russischen Tirailleurs haben es aber jedesmal vereitelt. Die Desertion nimmt unter der Garnison von Hamburg je länger je mehr überhand.

Die hanseatische Legion hat den Sold eines Monats, den sie eben ausgezahlt erhalten hatte, zur Unterstützung ihrer durch den Fürsten von Schmühl aus Hamburg vertriebenen Landsleute hergegeben. Diese Wohlthätigkeitserweisung gereicht den braven Hanseaten zu desto größerer Ehre, weil sie dieses Soldes bedurften, um sich allerhand kleine Montirungstücke dafür anzuschaffen.

Die Festung Glückstadt *) hat gestern Abend kapitulirt und ist heute früh von den schwedischen Truppen besetzt worden. Die Garnison ist Kriegsgefangen und wird, unter der Verpflichtung, während Jahr und Tag nicht gegen die Verbündeten zu dienen, nach der Insel Alsen übergeschifft; sie war mehr als 3000 Mann

*) Diese feste Hauptstadt der dänischen Provinzen in Deutschland liegt am Einfluß des kleinen Flusses Rhein in die Elbe, ist regelmäßig gebaut und von 4000 durch Handel wohlhabenden Einwohnern bewohnt. Ihr Besitz ist um so wichtiger, da sie die Elbe kommandirt, und die englischen Schiffe, wenn es der Frost nicht hindert, nun ungehindert nach Hamburg heraufgehn, und diese Stadt von der Wasserseite angreifen, den Allirten aber Kriegsbedürfnisse zuführen können.

stark. Der General, Baron von Bove, und die von ihm kommandirten Truppen, haben während der Belagerung von ihrer Tapferkeit und Ausdauer die rühmlichsten Beweise gegeben. Alle Zugänge zu der Festung standen unter Wasser, und hiernächst hatten die Belagerer auch mit stetem Regen und mit der ungesundesten Witterung zu kämpfen. Die zur Belagerung erforderlichen Laufgräben konnten nur auf schmalen Dämmen und unter einem Hagel von Kugeln und Kartätschen angelegt werden. Um sich gegen das Geschütz des Feindes zu decken, mußten in jeder Nacht Traversen von Schanzkörben angelegt werden. Die Belagerer haben hier ungleich mehr Beschwerlichkeiten auszustehen, und mehr Entbehrungen zu ertragen gehabt, als deren sonst bey jeder Belagerung zu Winterszeiten vorzukommen pflegen. Desto mehr Ehre gebührt daher dem Talent des Generals und dem kriegerischen Geist seiner Truppen. Die Anlegung und Bedienung der Batterien, so wie alle übrigen zur Artillerie gehörenden Arbeiten, sind vom Kapitän Hygrell dirigirt worden, und die schwedische, so wie die englische, desgleichen die vom Korps des Grafen Woronzow betaschirte russische Artillerie, haben sich in hohem Grade ausgezeichnet. Der General, Baron von Bove, rühmt besonders den Eifer und die Kenntnisse der Ingenieurkapitäns Thersner und Melander.

Der englische Kapitän Farquahar hat mit der von ihm kommandirten Flottille zu dem Erfolg des Angriffs sehr wesentlich beigetragen.

Glückstadt ist für die Elbschiffahrt ein sehr bedeutender Ort. Wir haben daselbst 325 Stück Geschütz, und zwar 119 darunter von Metall, in unsere Gewalt bekommen. Die Festung sollte, sobald Frost einfallen würde, mit Sturm erobert werden. Der General, Graf v. Woronzow, hatte zu diesem Behuf schon ein Bataillon von 600 Mann außerlesener russischer Grenadiere formirt, welche den zur Erstürmung bestimmten Schweden zur Reserve dienen sollten.

Glückstadt ward vom König Christian den Vierten, im Jahr 1620, auf einem morastigen Boden erbaut, und gereichte den Holländern zu großem Mißvergnügen *). Im

Jahr 1628 ward es von dem berühmten General Tilly belagert, er mußte aber nach Verlauf von 15 Wochen, während welcher er ununterbrochene Anstrengungen gemacht hatte, die Belagerung aufheben. Als General Torstenson die Schweden hierher führte, waren Glückstadt und Krempe die beyden einzigen Orte in den Herzogthümern, welche die Schweden nicht besetzten.

Seit ihrem Einmarsche in Holstein hat die verbündete Armee 470 Stück Geschütz erobert.

Die Festung Friedrichsort wird demolirt und gänzlich außer wehrhaftem Stand gesetzt. Die Schiffahrt auf der Ostsee und in den Belten wird dadurch um desto weniger gehindert werden können; sie war ursprünglich angelegt worden, um dem Handel der Engländer mit den nordischen Mächten Zwang anzuthun.

Der vom Fürsten von Eckmühl abgeschickte französische Kriegskommissarius Prebaud hat sich von Hamburg aus bis zu den dänischen Vorposten heranzuschleichen gewußt, und ist mit Instruktionen der französischen Regierung für den Gesandten, den Baron Alquier, nach Kopenhagen gegangen. Eben daselbst ward auch der General L'Allemand erwartet.

Es ist den schwedischen Kriegsschiffen von Neuem aufgegeben worden, alle Seeräuber in Grund zu bohren, die in der Ostsee den Handelsverkehr der Engländer, der Russen, der Preussen und der Schweden stören.

Alle Häfen der cimbrischen Halbinsel (Jütland) stehen nunmehr den Seefahrern der verbündeten Nationen offen. In diesem durch das Kontinentalsystem so lange darnieder gedrückten Lande wird jetzt der Handel wieder aufblühen und der Wohlstand wiederkehren. Die Einwohner von Norwegen, die alle Drangsale des Mangels und der Entbehrungen erfahren haben, sollen unverzüglich inne werden, daß ihnen, bey der bevorstehenden Vereinigung ihres Vaterlandes mit Schweden, eben die Vortheile zu Theil werden sollen, deren sich jetzt die Bewohner der cimbrischen Halbinsel (Jütland) erfreuen; frey und glücklich wird alsdann Norwegen sich nicht mehr als eine Kolonie behandelt sehen, sondern zum vollen Besitze aller ihm zukommenden politischen Rechte und Befugnisse gelangen.

*) Weil der Elbhandel durch die Festung beherrscht werden konnte.

Dem Vernehmen nach sind in Danzig gegen Eintaufend und dreihundert Stück Geschütze erbeutet worden; die nach Rußland abgeführte französische Besatzung war gegen 9000 Mann stark, unter welcher Anzahl sich über 1000 Officiere befanden; der General Rapp hat sich, wie es heißt, unter den vorgeschlagenen Städten in Rußland, Reval zu seinem Aufenthaltsort gewählt.

Laut in Leipzig eingegangenen Nachrichten, hatten in Genuß durchaus keine Unruhen statt gehabt; die französischen Behörden waren ruhig abgezogen, und das Betragen der hierauf in diese Stadt eingerückten verbündeten Truppen war musterhaft.

In Gorkum ist der Senator, General Rampon, mit 5000 Mann eingeschlossen.

Berlin, den 14ten Januar.

Aus Roswig, vom 13ten dieses Monats, geht bey einem hiesigen hohen Militärgouv. rent so eben die officielle Nachricht ein, daß die Stadt Wittenberg in der Nacht vom 12ten zum 13ten dieses mit Sturm genommen worden ist. Die Tranchée war am 28sten December vorigen Jahres eröffnet worden, und durch eine beispiellose Thätigkeit, Anstrengung und Ausdauer der Truppen, ist es Sr. Exzellenz, dem Herrn General der Infanterie, Grafen von Tauenzien, in dieser Jahreszeit gelungen, am 12ten d. M. die Breschebatterien davor anzulegen.

Der Gouverneur wurde am 12ten, Mittags um 12 Uhr, aufgefordert; da seine Antwort aber nicht genügend ausfiel, wurde die Disposition zum Sturm auf der Stelle gegeben, und alle Anordnungen dazu getroffen, und schon um 12 Uhr Mitternacht waren wir Meister der Stadt.

Der Angriff geschah in vier Kolonnen, welchen ihre Soutiens und Reserven zugetheilt waren; einer jeden Kolonne gelang es vollkommen, die ihr nach der Disposition übertragene Attaque glücklich auszuführen.

Alle Hindernisse, als: Pallisaden, Wasser, Wallvertheidigung u. s. w., wurden mit beispielloser Tapferkeit und Kaltblütigkeit von unsern braven Truppen überschritten. Der Gouverneur von Wittenberg hatte das Schloß, das Rathhaus und einige andere Gebäude zur Vertheidigung einrichten lassen, und warf sich in selbige; das Rathhaus ging, nachdem es angegriffen wurde, sogleich über,

und augenblicklich waren 17 Officiere und einige 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Das Schloß, worin der Gouverneur sich befand, wurde, um unsere braven Truppen nicht zu exponiren, wenn derselbe auf den sonderbaren Einfall kommen sollte, sich darin vertheidigen zu wollen, nicht angegriffen; der Gouverneur wurde daher aufgefordert, und es ward festgesetzt, daß Alles bey längerem Widerstande über die Klinge springen sollte, worauf sich derselbe auf Discretion ergeben hat.

Unser Verlust ist unbeträchtlich, er bestand in sieben bis acht blessirten Officieren, und ungefähr 100 todt und blessirten Gemeinen.

Die nähern Details werden noch erwartet.

Die Gefangenen, deren Zahl noch nicht zu bestimmen ist, werden sämmtlich nach Berlin dirigirt.

München, den 29sten December.

Am das Bredesche 5te Korps schließt sich rechts das 4te vom Kronprinzen von Württemberg kommandirte an, und General Wittgenstein hält das rechte Rheinufer von Bressach zum Neckar besetzt, und wird bey Kebl übergehen.

Das Belagerungskorps von Hünningen rückt in seinen Arbeiten eifrigst vor; der General Brede, welcher die Festung am 23sten rekonoscirt hatte, um die Punkte zu Anlegung der Batterien zu bestimmen, ließ noch in der folgenden Nacht einen vom Feinde besetzten starken Thurm, an welchen der Leptere den linken Flügel seiner Vorpostenkette anlehnte, durch das 5te und 6te leichte Infanteriebataillon im Sturm wegnehmen, bey welcher Gelegenheit mehrere Gefangene gemacht wurden. — Der Verlust dieses Thurms beschränkt den Feind nicht nur in seinen Vertheidigungsanstalten, sondern dient nunmehr dem Belagerungskorps bey Anlegung der Parallelen, die sofort eröffnet werden sollen. Am 24sten machte die Besatzung einen starken Ausfall, wurde aber nach einem lebhaften Gefechte in die Festung zurückgeworfen.

Der Generalmajor, Graf von Deroy, traf am 24sten zu Bruntrut ein. — Am 23sten wurde der Hauptmann des Generalsstabes v. Heidegger mit einer gemischten Abtheilung auf Rekognoscirung gegen Blamont ausgesendet; aus mehreren Anzeigen schien hervorzugehen, daß dieser Platz sich nicht in dem gebührenden

Vertheidigungsstand befinden möchte; alsbald beschloß der Kapitän Heidegger, einen kühnen Versuch zu dessen Hinwegnahme zu machen. Er stellte seine Infanterie in Reserve auf, und stürzte sich mit einer halben Eskadron vom 4ten Chevaulegersregiment unter dem Kommando des Rittmeisters, Grafen v. Lodron, gegen die Feste, und ohne Widerstand zum offenen Thore hinein.

Blamont ist ein festes Schloß mit einem Flecken von 400 Einwohnern; man hat darin 12 Stück Batteriegeschütz und einen achtzölligen Mörser nebst einer sehr ansehnlichen Quantität Munition gefunden; da dieses Geschütz sich in einem trefflichen Zustande befindet, so kann dasselbe sogleich zur Beschießung anderer fester Plätze herausgezogen werden.

Am 25ten kapitulirte das feste Bergschloß Landskron, und die Garnison (60 Mann) ergab sich.

Die Depeschen und Briefe, welche man aufgefangen hat, geben ein lebhaftes Bild der Verwirrung, welche der Rheinübergang des verbündeten Heeres in den nächstgelegenen Provinzen Frankreichs verbreitet hat; mit Uebereilung sucht man alle haltbaren Plätze in Vertheidigungsstand zu setzen. Die Uebergabe zweyer nicht unwichtiger französischer Forts, wovon das eine nach kurzem Widerstreben fiel, und das andere durch einen kühnen Handstreich genommen wurde, zeigt, wie wenig man sich noch in Frankreich auf dieses Unternehmen gefaßt gemacht hatte; die höhern Angestellten der Regierung entfernen sich bey Annäherung der Gefahr von ihren Posten, und überlassen ihre Untergebenen ihrem Schicksale; diese hinwieder sehen in der Fortdauer des gegenwärtigen Krieges den Ruin Frankreichs, und wünschen einen Frieden, der ihren mannichfaltigen Leiden ein Ziel setzen möge; selbst höhere Militärpersonen äußern sich hierüber laut und unverhohlen. Man hat bisher alle Ursache gehabt, mit dem Betragen der Einwohner zufrieden zu seyn, sie kommen den Truppen mit allen Erfordernissen bereitwillig entgegen, aber das Land ist arm, und die Behörden welche für eine gleiche Vertheilung der Lasten sorgen sollten, sind verschwunden. Mehrere elsassische Gemeinden haben ihre Freude, deut-

sche Truppen unter sich zu sehen, laut zu erkennen gegeben.

Frankfurt, den 8ten Januar.

Der Feldmarschall v. Blücher hat mit seinem Hauptquartier bereits Kaiserslautern passirt, und die aufgestellten Vorposten seiner aus leichter Kavallerie bestehenden Avantgarde streifen schon bis wenige Meilen von Metz; eine Abtheilung seines Armeekorps hat jenseits des Rheins einen nach Mainz bestimmten Wagenpark, nebst mehreren Stücken Geschütz, sammt der 800 Mann starken Bedeckung, aufgehoben.

Am 8ten Januar sind des Königs von Preussen Majestät in Freyburg unter großem Jubel des zahlreich versammelten Volks angekommen, und von beyden noch dort anwesenden Kaisern empfangen worden; am Abend war die Stadt glänzend erleuchtet. Dem Vernehmen nach werden die drey Monarchen am 7ten von dort nach Basel abgehen, in welcher letztgedachten Stadt der russische Neujahrstag (12te Januar) feyerlich begangen werden soll.

Schreiben aus dem Hauptquartier Raub am Rhein, vom 1sten Januar.

Die Bewohner des linken Rheinufers nehmen seit Mitternacht unsere Glückwünsche zum lieben neuen Jahre an.

Zehntausend Preussen schwimmen bey Bacharach, Oberwesel u. s. w. Gegen Abend wird unsere Schiffbrücke fertig seyn, und wir werden in Bacharach mit unserm verehrten Blücher heute den Jahreswechsel feyern. Mit jeder Minute erwarten wir, daß unser Feldmarschall mit uns nach Bacharach abgeht.

Bei Koblenz und zwischen Mainz und Koblenz und andern Orten steht die schlesische Armee über. Ich habe mein Quartier hart am Rhein, und sehe mit Hurrah die kleinen Rähne so voll mit alten Soldaten und Landwehr, daß mir oft Angst wird.

(Nach Privatberichten sollen die Allirten, die 20,000 Mann stark und mit 40 Kanonen bey Koblenz über den Rhein gegangen, schon bis Andernach und Sinzig streifen.) (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 12. Mittwoch, den 14. Januar 1814.

Riga, den 5ten Januar.

(Nachtrag zu dem in No. 1. dieser Zeitung befindlichen Artikel vom 27ten December v. J.)

Auch die Zeichen der kaiserlichen Gnade, welche Ihre Kaiserliche Majestät während Ihres hiesigen Aufenthalts auszutheilen gerubeten, dürfen dem auswärtigen Leser nicht vorenthalten werden. Se. Excellenz, der erhabene Chef dieser Provinz, erhielten eine reich brillantirte Dose mit der Chiffer; Se. Excellenz, der Herr Civilgouverneur, einen kostbaren Ring, gleichfalls mit der Chiffer; der Herr Generalmajor Tretjakow, der Herr Landrath von Livhard, der Herr Landmarschall, Baron von Schoulz, der Herr Kammerjunker von Löwenstern, der Herr Polizeymeister, Oberst und Ritter von Krüdener, der Herr Rathsherr Collins, und die Kaufleute, Herr Rittmeister F. H. von Schröder und der Herr Kornet P. B. Smit, letztere drey als Chefs der verschiedenen Bürgergarden, gleichfalls Ringe. Dem Schauspieldirector, Herrn Feddersen, ist eine goldene Uhr verehrt worden. Ausserdem haben Ihre Kaiserliche Majestät noch Sr. Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur, eine namhafte Summe zu Unterstützung mehrerer Verarmten, welche Bittschriften eingereicht hatten, übergeben. Man spricht von noch ewigen im Geheim vertheilten und nicht allgemein bekannt gewordenen kaiserlichen Gnadenbezeugungen. (Rig. Zeit.)

Karlsruhe, den 7ten December.

Der Eifer und die Ergebenheit der hiesigen Einwohner gegen den großmüthigen Befreyer Deutschlands, den Kaiser von Rußland, haben sich besonders geäußert durch die aufrichtigste Theilnahme an der erfreulichen Nachricht, die Se. Kaiserl. Majestät in unsrer Stadt über die Abschließung des Friedens zwischen Rußland und Persien erhalten haben. Von den Hauptbedingungen dieses Friedenstraktats haben sich hier fürs Erste folgende Nachrichten verbreitet: Persien tritt an Rußland ab die Chanschaften Karabag, Ganshin, Schetin, Schirwan, Derbent, Ku-

bin, Baku, Talyschin und ganz Dagestan; über dies entsagt es allen seinen Rechten und Ansprüchen auf Grußien nebst der Provinz Schiragel, auf Imeretien, Gurien, Mingrelieu und Abchasien, und erkennt diese Länder auf immer als Rußland zugehörig an. Auf dem kaspischen Meere wird einzig nur die Kriegsflagge des russischen Reichs zugelassen, so daß außer Rußland keine andere Macht eine Kriegsflagge dort haben kann. In Rücksicht des Handels sind unter andern folgende Grundsätze festgesetzt: die russischen Unterthanen können ihre Waaren nicht nur nach Persien bringen, sondern sie auch von dort in andere angränzende Länder verschleusen, und zahlen nicht über 5 Procent Zollabgaben einmal bey ihrer Ankunft, und eben so viel von den Waaren, die zurück aus Persien ausgeführt werden; in allen ihren Geschäften, unter sich sowohl als mit den Unterthanen Persiens, stehen sie unter der Gerichtsbarkeit der russischen Konsuls oder Agenten, welche die russische Regierung in allen den Städten Persiens, in welchen sie es für nöthig findet, ernennen kann. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 15ten Januar.

Kapitulation der Festung Torgau.

Die Unterzeichneten:

Einerseits,

der kbnigl. preussische Generalmajor, Herr von Jean-neret, Ritter des Ordens für das Verdienst, des eisernen Kreuzes und des St. Wladimir-Ordens, und

der kbnigl. preussische Major und Generaladjutant, Herr von Puttkammer, Ritter des eisernen Kreuzes, des St. Wladimir- und des Schwert-Ordens;

mit Vollmachten versehen von Sr. Excellenz, dem kbnigl. preussischen General von der Infanterie, Grafen von Tauenzien, kommandirenden General des vierten Armeekorps, Ritters des großen schwarzen und rothen Adler-Ordens, des Ordens für das Verdienst, des eisernen Kreuzes, so wie auch des St. Alexander-Newsky-, St. Georgen-, St. Annen- und St. Johan-

nister = Ordens Ritter, Großkreuz des Schwert = Ordens etc.;

und andererseits:

der Herr Brigadegeneral Brun de Villeret, Reichsbaron, Officier der Ehrenlegion, Ritter des sächsischen St. Heinrichs - Ordens, Kommandanten der Garnison von Torgau, mit Vollmachten versehen von Seiten des Herrn Divisionsgenerals Dutailly, französischen Reichsgrafen, Kommandanten der Ehrenlegion, Ritters des Ordens der eisernen Krone etc., Gouverneur der Festung Torgau;

Sind, nachdem sie sich ihre gegenseitigen Vollmachten mitgetheilt haben, über Nachstehendes übereingekommen:

Artikel 1. Die Festung Torgau, die dazu gehörigen Forts, sämtliche Militäreinrichtungen, die Artillerie, Munition, Magazine aller Art, die Pläne und Zeichnungen der Festung, alle die Artillerie- und das Ingenieurwesen betreffende Archive, die französischen und sächsischen Kassen, und endlich alles dasjenige, was der französischen Regierung zugehört und nicht Privateigenthum ist, wird den Truppen St. Majestät, des Königs von Preussen, übergeben.

Art. 2. Die Garnison von Torgau wird am 10ten Januar 1814 mit Waffen, Gepäck, zwey Kanonen, fliegenden Fahnen und allen militärischen Ehren zum Brückenkopf herausmarschiren. Die Garnison wird auf dem Glacis die Gewehre zusammensetzen und in kriegsgefangen.

Art. 3. Die Garnison wird in die preussischen Staaten von Schlessen transportirt, und verbleibt dort bis zur Auswechsellung. Die Kranken und Reconvalescenten, welche in Torgau zurückbleiben müssen, folgen derselben Bestimmung nach Maßgabe wie sie genesen.

Die Soldaten der mit Frankreich allirten Mächte werden wie die französischen behandelt.

Art. 4. Die Herren Generale und Officiere jeden Ranges behalten ihre Degen, ihr Gepäck und die Pferde, welche ihnen nach ihrem Range zukommen.

Sämmtliche Unterofficiere und Soldaten behalten ihre Tornister. Diejenigen, welche nicht marschiren können, werden Transportmittel erhalten.

Art. 5. Die Unterofficiere und Soldaten, welche Mitglieder der Ehrenlegion sind, behalten ihre Säbel.

Art. 6. Alle Officiere und Soldaten, welche ihrer Gliedmaßen beraubt, verkrüppelt, und wegen ihrer Wunden anerkannt außer Stande sind, irgend einen Dienst wieder zu übernehmen, sollen ohne Auswechsellung mit Verabreichung der nöthigen Transportmittel nach Frankreich zurückgeschickt werden.

Art. 7. Da die Verwüstungen, welche in Folge der letzten Kriegerereignisse statt gehabt haben, so wie der große Mangel im Lande und die Epidemie, welche in der Stadt herrscht, im ersten Augenblick die Verproviantirung der Stadt Torgau schwierig machen können, so verpflichtet sich der Gouverneur, auf ausdrückliches Verlangen Sr. Excellenz, des Generals von der Infanterie, Grafen von Tauenzien, die Subsistenz der Kranken zu sichern, welche in Torgau zurückbleiben, und zwar für die ersten 8 Tage nach Räumung der Festung. Nach dieser Zeit wird ihre Verpflegung der preussischen Administration obliegen, und sie werden eben so, wie die Kranken dieser Macht, behandelt werden.

Es wird ein Verwaltungsrath ernannt, und Aerzte, Apotheker und Krankenwärter eingesetzt werden, welche den Dienst der Lazarethes so lange versehen sollen, bis die Kranken gänzlich heraus sind. Diese Nichtkombattanten sollen nach Frankreich zurückgeschickt werden, sobald man ihrer Dienste nicht mehr bedürftig seyn wird.

Die Lazarethbesten und die Arzeneyen, welche sich bey den Vorräthen in der Festung befinden, sollen ausschließlich für die französischen Kranken verwandt werden, und nur dann erst eine andere Bestimmung erhalten, wenn keine französische Kranke mehr dort seyn werden.

Art. 8. Auf Verlangen Sr. Excellenz, des Generals der Infanterie, Grafen von Tauenzien, wird festgesetzt, daß in Rücksicht der ansteckenden Krankheit, welche in Torgau herrscht, die Garnison bey ihrem Ausrücken eine Revue passiren wird, um den Gesundheitszustand derselben zu untersuchen, wonach sie in drey Abtheilungen gesondert werden soll: nämlich 1) in diejenigen, welche gesund sind, 2) in Reconvalescenten, 3) in Kranke der Spitäler.

Um die Ansteckung zu verhüten, werden diejenigen Maßregeln genommen, welche durch den Herrn Baron Des Genetta, Generalchirurgus des französischen Reiches, und durch den Generalchirurgus, Herrn Professor Gräfe, ver-

ordnet werden. Ueber die Verhandlung soll ein Protokoll aufgenommen werden.

Art. 9. Das Monument, welches dem Andenken des braven Generals, Grafen Narbonne, errichtet worden, wird als ein Zeichen der allgemeinen Achtung, die er sich erworben, erhalten werden. Das Bastion, auf welchem dieses Monument errichtet, wird den Namen „Bastion Narbonne“ beybehalten.

Art. 10. Der Gouverneur wird die erforderlichen Maßregeln ergreifen, damit bis zum Ausmarsche der Garnison Ordnung und Ruhe in der Festung herrsche, und die Munition etc. erhalten werde.

Das Wittenberger Thor wird den 9ten Januar, Abends, den Truppen Sr. Majestät, des Königs von Preussen, eingeräumt, eben so der Posten an der Elbbrücke.

Den siebenten Januar sollen zwey preussische Kommissarien in die Festung gelassen werden, um nach dem Inventario der verschiedenen Verwaltungszweige die Effekten und Magazine in Empfang zu nehmen, welche sich in der Festung befinden.

Art. 11. Die Officiere eines jeden Ranges werden denselben Gehalt bekommen, welches die preussischen Officiere desselben Grades erhalten, die auf halben Sold stehen. Quartier, Lebensmittel und Fourage wird ihnen bis zur Ankunft in Schlessen gegeben; sobald sie daselbst angekommen, wird ihnen nur Quartier und das halbe Gehalt gereicht.

Die Unterofficiere und Soldaten werden bis zu ihrer Auswechslung wie preussische Soldaten behandelt.

Art. 12. Gegenwärtige Kapitulation soll nur nach der Räumung des Platzes als gänzlich erfüllt angesehen werden. Wenn die Garnison vor diesem Zeitpunkte Hülfe erhalten sollte, oder wenn unter den kriegsführenden Mächten irgend ein Vertrag Statt haben sollte, so wird die Festung Torgau als noch nicht übergegangen betrachtet, und der Gouverneur behält die Freiheit, diejenige Partey zu ergreifen, welche für das Beste des Dienstes Sr. Majestät, des Kaisers, am angemessensten ist.

Art. 13. Die Ratifikation gegenwärtiger Kapitulation soll in den nächsten vier und zwanzig Stunden Statt haben, und das Fort Mähla, so wie die Lunette Repviz, wird den Truppen Sr. Majestät, des Königs von Preussen, mit dem darin befindlichen Geschütz, unmittelbar nach der

Ratifikation übergeben. Dabey wird festgesetzt, daß die Truppen Sr. Majestät, des Königs von Preussen, sobald sie im Besitze des Forts seyn werden, keine feindseligen Arbeiten gegen die Festung vornehmen werden. Diese Forts müssen bis zur gänzlichen Räumung des Platzes in dem Zustande verbleiben, in welchem sie überliefert werden.

Art. 14. Der Gouverneur kann gegenwärtige Kapitulation nach seiner Wahl durch einen Obersten oder andern Oberofficier an Sr. Majestät, den Kaiser, schicken.

Dieser Officier bleibt in Frankreich, unter der Bedingung, bis zu seiner Auswechslung nicht gegen die verbündeten Mächte zu dienen.

Art. 15. Wenn über den einen oder den andern Artikel der gegenwärtigen Kapitulation Mißverständnisse entstehen sollten, so werden selbige zum Vortheil der Garnison ausgelegt.

Geschehen Welsau den sechs und zwanzigsten December eintausend achthundert und dreyzehn.

(Gezeichnet:) v. Jeanneret,
königlich-preussischer Generalmajor.

(Gezeichnet:) v. Puttkammer,
königl. preuss. Major und Generaladjutant.

(Ratificirt:) Graf Lauenzien,
General von der Infanterie und kommandirender
General des 4ten Armeekorps etc.

Hauptquartier Lörrach, den 25sten December.

Die österreichischen Truppen setzten im vollkommensten Einklange der Bewegungen am 21sten bey Basel, Kreuznach, Laufenburg und Schafhausen über den Rhein, und am 22sten folgte das 5te Armeekorps unter dem General Brede. Unfre Truppen wurden von den biedern Schweizern wie Brüder aufgenommen. Die Regierung des Kantons Solothurn sandte der leichten Division, unter dem Feldmarschalllieutenant, Grafen Bubna, zwey Obersten an die Gränze entgegen, um sie zu bewillkommen, und ihre Gastfreundschaft nach alter Sitte anzubieten. Befagter Kanton hat bereits alle seine gesammelten Rekruten entlassen. Der Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, schickte am 23sten December 100 Reiter und eben so viele Jäger, unter dem Major Devaug, von Vincent Chevaulegers, vor, um des Nachts noch Neuchâtel zu besetzen, und sich der dort befindlichen Kriegsvorräthe zu bemächtigen.

Eben so ist der Generalmajor Zechmeister an demselben Tage in Vienne (Wien) eingekerkert.

In der Nähe der Schweizergränze befindet sich kein Feind. Der Oberste, Baron Scheibler, meldet aus St. Croix unter dem 23ten December, sein Streifcorps habe in der Richtung von Kolmar gegen Schlettstadt 100 Konfribirte, wovon 60 bewaffnet waren, dann 2 Kouriers, von Paris nach Strasburg bestimmt, aufgehoben. Auch gelang es dem Rittmeister Schell, von Hessen-Homburg Husaren, einen nach Neu-Brenschach bestimmten Artillerietransport, aus 12 Pulverwagen bestehend, sammt der Eskorte wegzunehmen.

Sämmtliche in Kolmar befindliche Staatsbeamte haben mit allem beweglichen Staatsgute den Weg nach Nancy eingeschlagen.

Der Feind machte den 24ten, Nachmittags, einen lebhaften Ausfall aus Hüningen gegen Bourglibre, wurde aber mit bedeutendem Verluste in die Festung zurückgeworfen. Die gefangenen noch nicht uniformirten Bauersleute erhielten die Erlaubniß, in ihre Dörfer zurückzukehren, von welcher sie mit Jubel Gebrauch machten.

Nach dem erfolgten Einrücken in die Schweiz erließ der Fürst von Schwarzenberg, unter dem 23ten December, nachstehendes Schreiben an den französischen Gesandten, Grafen von Talleyrand, worin Se. Durchlaucht demselben ankündigten, daß militärische Rücksichten seinen fernern Aufenthalt in der Schweiz unmöglich machten:

Herr Graf! Die Stellung der meinem Kommando untergebenen Armee macht es mir unmöglich, den verlängerten Aufenthalt einer französischen Gesandtschaft im Rücken dieser Armee zu gestatten. Ich habe daher die Ehre, Ewr. Excellenz die beztiegenden Pässe für Sie und Ihr Gefolge zu übersenden; Ewr. Excellenz werden die Güte haben, Ihren Weg über Basel zu nehmen. Ich habe die bestimmtesten Befehle ertheilt, damit Ewr. Excellenz, wenn Sie die von meinen Truppen besetzten Punkte bereisen, allenthalben mit der Ihnen schuldigen Achtung begegnet werden. Ich habe die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu seyn.

Unterzeichnet: Fürst von Schwarzenberg.

In den ityrischen eroberten Provinzen ist bekannt gemacht worden, daß die wenigen Eben, die etwa, dem Kode Napoleon gemäß, bloß unter der Autorität der bürgerlichen Obrigkeit abgeschlossen seyn möchten, nun durch priesterliche Einsegnung sanktionirt werden müßten, wenn sie als gültig angesehen werden sollten.

Vom Rhein, vom 1sten Januar.

Um eine richtige Vorstellung der Verlegenheit zu geben, worin man sich jetzt in Frankreich befindet, so theilen wir aus dem Schreiben des Großrichters, Ministers der Justiz, vom 19ten November, an die Tribunale des Reichs Folgendes mit:

„Meine Herren! In diesen Augenblicken des Schreckens, worin alle, die ein französisches Herz haben, tief über die Gefahren des Vaterlands bewegt seyn müssen, wende ich mich an Sie, die, mit dem allgemeinen Vertrauen beehrt, auf den Geist und die Gefühle Ihrer Mitbürger einen mächtigen Einfluß haben können. Die Gränzen des Reichs sind von der Seite der Pyrenäen und des Nordens angegriffen; die des Rheins und jenseits der Alpen werden bedroht, und man muß sich nicht wundern, wenn das Innere Frankreichs die Beute des Feindes wird, wenn nicht schnelle und kräftige Maßregeln genommen werden, seine Entwürfe zu beschämen.

Die Rettung des Vaterlandes liegt an der schleunigen und vollkommenen Ausführung des Senatuskonsults vom 16ten v. M., wodurch 300,000 Mann zur Disposition des Kriegsministers gestellt werden; es ist von unvermeidlicher Nothwendigkeit, daß dieses geschehe, oder man hat zu erwarten, daß Frankreich der Schauplatz des Krieges, so wie allen den Uebeln überliefert werde, welche derselbe mit sich führt.“ (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Besiznahme Torgaus wird bis zum 10ten Januar verschoben, um gegen die dort herrschenden Krankheiten Vorkehrungen treffen zu können.

Der königlich-sächsische Oberkammerherr, Graf Marcolini, ist zu Prag angekommen.

Luska wurde den 10ten v. M. von 7 bis 800 Mann verschiedener Nationen feindlich überfallen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 13. Donnerstag, den 15. Januar 1814.

Berlin, den 13ten Januar.

Nach einem im Oktober den Cortes von den spanischen Ministern erstatteten Bericht, haben die vereinigten Staaten von Nordamerika Ferdinand VII. nicht als König von Spanien anerkannt, doch die Residenz eines spanischen Ministers erlaubt. Die spanische Armee wird auf 145,000 Mann Infanterie und 18,000 Mann Kavallerie, woben 15,000 Pferde, die Artillerie auf 6 Escadrons und 12 Bataillons angegeben, zu deren Unterhalt 8 Millionen angeliehen worden. Die Zahl der Freywilligen beträgt 10,000 Mann. Aus England waren im Jahr 1812 für 100,000 Mann Infanterie, in diesem Jahr für 3000 Mann Kavallerie Kleidung angekommen. Ein Mangel an Kleidungsstücken und Schuhen riß ein. Die 7 Militärschulen enthalten 1500 Jüglinge. Die Flotte, noch aus 245 Schiffen aller Art bestehend, sey im schlechtesten Zustande.

Berlin, den 10ten Januar.

(Aus englischen Blättern.)

Als Lord Castlereagh vor einigen Monaten im Parlament darauf antrug, die Dienstplicht der Miliz in einigen Stücken zu erweitern, nahm er dabey besonders auf die große Menge feindlicher Gefangenen Rücksicht. Die Zahl der Franzosen, sagt er, die im Auslande gefangen oder die in ihren eigenen Festungen eingesperrt sind, übertrifft gewiß die stärkste Armee, über die eine der europäischen Mächte zu verfügen habe. Um zu beweisen, welche Dienste man von der Miliz, die er zu 300,000 Mann berechnet, sich versprechen könne, berief er sich auf die preussische Landwehr.

Kiel, den 7ten Januar.

Rendsburg, welches eng eingeschlossen ist und bereits bombardirt wird, muß nun auch bald in unsern Händen seyn. Die dänischen Truppen haben sich seit sammtlich nach Fühnen zurückgezogen, und wir können daher das feste Land bereits als ganz erobert betrachten, indem wir es bloß noch zu besetzen haben. Gestern Abend ist der schwedische Generalmajor von Tawast wieder aus Kopen-

hagen zurückgekommen, und dagegen der in kaiserl. österreichischen Diensten stehende Graf von Bombelles von hier heute dahin abgegangen, daher man auch die Friedenshoffnungen mit Dänemark, trotz der wieder ausgebrochenen Feindseligkeiten, noch nicht ganz aufgibt, indem der König doch endlich einmal taub gegen die Eingebungen des Generals Mlemand und des französischen Gesandten Alquier seyn, der Stimme seiner Unterthanen Gehör geben, und sein eigenes, so wie das Glück und Wohl seines Landes, beherzigen wird.

Burg, den 6ten Januar.

Am 4ten dieses machten die Franzosen aus Magdeburg nach dem rechten Ufer der Elbe einen Ausfall, um das eine starke halbe Stunde von den Festungswerken entlegene Vorwerk Zibbefelevon zu plündern.

Durch das schnelle Ausrücken der Truppen in die Vorpostenchaine und durch ihr tapferes Benehmen war der Feind an diesem Vorhaben gehindert, und mit vielem Verlust bis unter die Kanonen der Friedrichsstadt zurückgeworfen. Er ward vom Divisionsgeneral Lemoine kommandirt. Von unsrer Seite kam das 2te pommersche Landwehr-Infanterieregiment, und das Bataillon von Schönholz vom 3ten kurmärkschen Landwehr-Infanterieregiment, so wie die Escadrons von Klipping und von Kriegsheim vom 3ten und 6ten kurmärkschen Landwehr-Kavallerieregiment, ins Gefecht, welche alle mit großer Bravour fochten.

Unser Verlust war gering, und besteht aus einigen Todten und mehreren Verwundeten. Gefangene verloren wir nicht, machten aber mehrere vom 1ten leichten und 2ten Linienregiment.

Burg, den 9ten Januar.

Das Korps des Herrn Generals, Barons von Puttk, marschirt in wenig Tagen nach dem Holsteinschen zur Armee des Kronprinzen von Schweden. Die Avantgarde bricht schon morgen dahin auf.

Dreystausend Mann Franzosen machten einen Ausfall jenseits des Elbflusses nach Frohs hin, wurden aber bald

wieder nach Magdeburg zurückgeschlagen. Nachmittags erneuerten sie den Ausfall mit 5000 Mann, und auch diese wurden nach einem kurzen Gefecht gegen Abend in die Festung zurückgetrieben. — Man sagt, daß nachdem die holländischen Kanoniers auf dem Rückzuge die französischen Kanonen vernagelt, so sind die Holländer desertirt. — Noch täglich ziehen frische Truppen durch Aken nach dem Rhein hinauf zur großen Armee.

Halle, den 8ten Januar.

Auf die schriftliche Ehrfurchts- und Dankbezeugung, welche, im Namen unserer Bürgerschaft, der Bürgermeister, Kriegsrath Streiber, für die Wiederherstellung der hiesigen Universität, an Se. Majestät, den König, hat gelangen lassen, haben Allerhöchstdieselben nachstehende huldvolle Antwort zu ertheilen geruht:

Der Ausdruck der Freude und Anhänglichkeit, welchen Ihre, im Namen der dortigen Bürgerschaft, an Mich gerichtete Eingabe vom 17ten d. M. enthält, ist Mir sehr werth, und Ich beauftrage Sie, der Bürgerschaft dafür Meinen Dank mit der Versicherung zu erkennen zu geben, daß Ich, so wie Ich die treue Ergebenheit der Stadt Halle niemals mißkannt habe, auch jeder Zeit an dem Glücke und der Wohlfahrt derselben lebhaften Antheil nehmen werde.

Hauptquartier Frankfurt am Main, den 23sten December 1813.

Friedrich Wilhelm.

An

den Bürgermeister, Kriegsrath Streiber zu Halle.

Braunschweig, den 1sten Januar.

Heute ging hier der Oberjäger Schmidt vom Hellwig'schen Korps, mit Rekruten für dasselbe, durch. Er hatte innerhalb 6 Wochen in Nordhausen und in der umliegenden Gegend an die 60 sich selbst equipirte reitende Jäger angeworben, unter welchen 50 aus Nordhausen gebürtig sind, von denen viele einträgliche Aemter besaßen und aufgegeben haben. Ein Beweis für den Patriotismus dieser Stadt. Am 26sten December war das Hellwig'sche Korps in Doesburg an der Vffel. (Spätern Nachrichten zufolge befand sich dasselbe am Neujahrstage in Breda.)

Holländische Gränze, vom 8ten Januar.

Nimwegen ist von den Franzosen verlassen worden, und soll von den russischen und preussischen Truppen schon be-

setzt seyn; seit dem 6ten Januar hat der das dritte preussische Armeekorps en Chef kommandirende General von Bülow die Offensive wieder genommen, ist, beträchtlich mit preussischen, russischen und englischen Truppen verstärkt, über die Waal gegangen, und jezt auf direktem Wege nach Antwerpen und Brüssel begriffen.

Aus dem Badenschen, vom 22sten December.

Seit zwey Tagen ist unsere badensche Besatzung von Russen abgelöst worden; jene begiebt sich nach Karlsruhe, wo unser ganzes Korps vollzählig gemacht wird. Gegen uns über finden sich sehr wenige Truppen, so wie überhaupt die ganze Linie längs dem Rhein von Maynz bis Hünningen nur schwach besetzt ist. Die wenigen Soldaten, welche mehr zur Beobachtung als zur Gegenwehr aufgestellt scheinen, bilden einen Theil der Besatzungen von Landau und der an dem Rhein liegenden Festungen; sie sollen den Befehl haben, sich bey einem Rheinübergange nach ihren Besatzungspätzen zurückzuziehen. Den wichtigsten von diesen Plätzen fehlt es noch immer an hinlänglichen Besatzungen; zuverlässigen Berichten zufolge liegen in Maynz nur 15,000, und in Straßburg 13,000 Mann; überdies rafften in ersterer Stadt ansteckende Fieber täglich eine Menge Menschen weg, und schwächen besonders auch die Besatzung. Große Strecken der überrheinischen Gegenden werden von dieser Seuche heimgesucht. Sie erstreckt sich bis nach Meh, und überall, wo sie herrscht, ist die Sterblichkeit ungeheuer; Spener, Frankenthal, Worms, Landau, Koblenz, und andere Städte mehr, haben schon einen bedeutenden Theil ihrer Bewohner verloren, und noch täglich unterliegen viele Menschen.

Seit geraumer Zeit kommen viele Ueberläufer von den Ehrengarden, meist schöne blühende Menschen, der größern Zahl nach Holländer und Deutsche, über den Rhein. Für große Summen werden sie mit äußerster Gefahr von den jenseitigen Schiffen herübergebracht. Denn unvermeidlicher Tod droht jedem, der betroffen wird, einem Anreißer herüberzuhelfen. Es mögen ungefähr 200 solcher jungen Leute durch unsere Stadt gekommen seyn; jezt werden schwerlich mehrere nachkommen, da die Regimenter, bey welchen sie standen, von dem Rhein hinweg nach den Festungen verlegt worden sind.

Vom Mann, vom 24sten December.

Nach Berichten aus Freiburg vom 21sten December, sprach der Prorektor der Universität in seiner Anrede an den Kaiser von Oesterreich von den Erinnerungen an alte Wohlthaten, welche noch nicht aus den Herzen der ehemaligen Unterthanen Sr. Majestät gewichen seyen. Der Monarch hörte die Rede mit sichtbarer Rührung an, und antwortete: „Das Andenken an meine so getreuen Unterthanen ist in mir nicht verloschen; ich hoffe, sie werden ihrem neuen Landesherren nicht weniger getreu und ergeben seyn. Fahren Sie nach Ihren Grundsätzen fort, deutschen Sinn und Liebe zum Vaterlande zu verbreiten, welche, wie es schien, unsere Jugend zu verlassen angefangen hatte.“ Der Geistlichkeit empfahl der Kaiser, für das fernere Waffenglück der verbündeten Mächte zu beten.

Vom Rhein, vom 8ten Januar.

Nach den neuesten Berichten aus Karlsruhe soll das Hauptquartier des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, am 26sten v. M. schon in Belfort gewesen seyn.

Graf St. Priest ist mit seinem Armeekorps in der Nacht vom 1sten Januar bey Koblenz über den Rhein gegangen. Seine Avantgarde rückte um halb 4 Uhr dort ein, machte über 1500 Gefangene und nahm 7 Stück Geschütz. Den 2ten setzten die allirten Truppen von dort ihren Marsch Rhein aufwärts fort; 800 Kosaken sollen auf Trier marschirt seyn.

Das Vorarsche Korps, welches die Avantgarde der unter dem Feldmarschall von Blücher stehenden schlesischen Armee macht, hat bey seinem Rheinübergang bey Kaub nur geringen Widerstand gefunden, die Dertter Kreuznach, Bingen u. fast ohne Schwertstreich besetzt, und die wenigen Feinde bis unter die Kanonen von Mainz getrieben.

Das Würtembergische Armeekorps ist in der Nacht vom 2ten Januar bey Raßadt über den Rhein gegangen.

Die bayerischen Truppen sind bereits in Pontarlier (Franche-Comté) eingerückt. — Auch die Aargauer Regierung hat die Publikation der Berner Regierungsbeschlüsse verboten. — Die Parallele von Hünningen ist eröffnet.

Zu Darmstadt ist bekannt gemacht worden, daß der Großherzog, nach dem mit den verbündeten Mächten abgeschlossenen Vertrage, im Besiß aller Souveränitätsrechte verbleibe. Dessenigen also, die durch Voraussetzung einer

Veränderung in der Regierung sich ihren Pflichten und der eingeführten Ordnung zu entziehen suchten, wie es an einigen Orten geschehen, würden als Störer der öffentlichen Ruhe zur Strafe gezogen werden.

Freiburg im Breisgau, den 26sten December.

Der Schauplatz des Krieges, wenigstens des Durchmarsches der ganzen Armee, ist jetzt nach der Schweiz verlegt. Doch ist die große Truppenanzahl, die schon durch die Schweiz passirt ist und noch täglich dahin abgeht, noch nicht beendigt, denn heute sind hier wieder 60,000 Mann und 36,000 Pferde angesagt; sie werden vier Tage hier ausruhen. Graf Platow kommt mit 30,000 Russen, der übrige Theil der Armee wird aus Preussen bestehen. — Die Durchzüge werden noch bis zum 8ten Januar fort-dauern, immer gegen Basel hin. Heute werden dreißig Backofen wieder abgebrochen, und mit den Bäckern der Armee nachgeführt.

Von Offenburg wird unterm 20sten December gemeldet: Die Durchmärsche dauern noch ununterbrochen fort, und wir sehen nun eine Armee von 30,000 Russen, und 14,000 Württembergern hier durchpassiren.

Auch Schaffhausen hat der Vermittlungsakte entsagt.

Mannheim, den 1sten Januar.

Das v. Sächsische Armeekorps hat heute unterhalb des Einflusses vom Neckar den Rhein passirt. Die Ausführung war meisterhaft. Die erste Einschiffung von tausend Mann geschah Morgens 4 Uhr. Der Feind entdeckte die diesseitigen Truppen nicht eher, als bis diese nur noch wenige hundert Schritte von der dem Einflusse des Neckars in den Rhein gegenüber von ihm erbauten Redoute entfernt waren. Die Unererschrockenheit und Ausdauer der russischen Truppen erfocht in kurzer Zeit den vollständigsten Sieg; der Kommandant, 7 Officiere, 300 Gemeine, 4 sechszehnpfündige Kanonen und 2 zehnpfündige Haubitzen fielen bey Erstürmung der Schanze in die Hände der Sieger. Eine Brücke, die über den Rhein geschlagen werden sollte, lag schon im Neckar in Bereitschaft. Sobald gedachte Schanzen genommen waren, wurde jene ausgeschifft, um an dem Orte, wo die Brücke immer gestanden hatte, erbaut zu werden; sie ist jetzt beendet, und die Truppen, welche noch nicht mittelst der vielen Fahrzeuge übergesetzt sind, passiren sie nun. Se. Majestät, der König von Preussen, waren zugegen. Das so freywillige als

übereinstimmende und freudige Hurrahrufen der Truppen bey Allerhöchster Erscheinung, dient zum schönsten Beweise, wie stark und unauflöslich das Band ist, welches beide Nationen vereinigt. Der General en Chef, Baron v. Sacken, die hohe Generalität und ein großer Theil des Officiercorps statteten Sr. Majestät auf dem linken Rheinufer ihre aufrichtigen Glückwünsche zum neuen Jahre ab.

Sechs Bataillons der preussischen Garde liegen noch in unserer Gegend.

Bey dem Marsch durch die Schweiz beobachteten die Truppen die beste Mannszucht, aber es sind auch die besten Einquartierungsanstalten getroffen. In Lausanne, wo den 27sten December die ersten Oesterreicher einrückten, waren Bouragemagazine durch den allgemeinen Eifer errichtet. Von dort sind die Herren Saussüre, Gouvernementslieutenant, und Muret, Generalinspektor der Milizen, zum Fürsten Schwarzenberg abgeordnet. Durchs Waatland ziehen mehrere Kolonnen in verschiedenen Richtungen.

Inspruck, den 25ten December.

Am 14ten besüßte abermals ein zügelloser Haufe das Generalkommissariat, allein wackere Landleute aus der Gegend, vereint mit einigen Bürgern, erklärten den Aufzählern, daß, wenn sie sich nicht zur Ruhe begeben würden, man Sturm schlagen werde. Ein kleines durchmarschirendes Korps Oesterreicher leistete die besten Dienste, besonders bey Arretirung des Insurgentenchefs Empl, der dreyimal mit Thränen um Gnade gebeten hatte, und doch den 14ten wieder die Waffen ergriff. Der Chef Kinibenschedl hatte es sogar gewagt, dem General Bellegarde die Unzufriedenheit der Nation über die von demselben erlassene oder ihm von dem Generalkommissär abgezwungene Proklamation zu erkennen zu geben, und ihm eine starke Wache, angeblich zur Sicherheit, zu setzen. Endlich machte die Ankunft des österreichischen Bataillons de Pest, welches der General Quosdanowich auf Requisition von Kempten in 2 Tagen 15 Meilen weit zu Wagen transportiren ließ, dem Lärm ein Ende. — Auch in Passayer, dem ehemaligen Wohnort Hofers, hatten sich Konfiskationspflichtige und allerhand Gefindel gesammelt, aber sie fanden bey vielen Gemeinden Widerstand. Jetzt befindet sich der Oberlandeskommissär des österreichischen Tyrols von Roschmann

hier, und sucht, der Proklamation des Generals Bellegarde gemäß, Alles beizutragen, um die Irreführten zu überzeugen, daß sie durch ihre Unternehmungen sich die Ungnade des Kaisers Franz zuziehen würden.

Aus Italien, vom 27sten December.

Am 13ten landeten die Engländer etwa 1800 ausländische in ihrem Sold stehende Truppen bey Livorno, besetzten die offenen Vorstädte, und verschanzten sich in den stärksten Häusern. Am folgenden Tage früh um 7 Uhr entstand ein heftiges Feuer aus dem kleinen Gewehr, und von den Wällen wurde auch mit Kanonen auf die Vorstädte geschossen. Um 3 Uhr setzte der Feind, der gezwungen war, der Kolonne des Generals Pouchin, die von Pisa aus seinen Rücken bedrohte, die Spitze zu bieten, sein Feuer aus, begann es aber um 4 Uhr wieder und fuhr damit bis zur Nacht fort. Am 15ten schiffte er sich wieder ein. (Das Unternehmen ist zwar fehlgeschlagen, aber die Franzosen, die nirgends vor Landungen sicher sind, und nirgends den Einwohnern Italiens trauen können, werden durch diesen Versuch in die Nothwendigkeit versetzt, überall Truppen stehen zu lassen und ihre Armee zu schwächen.) — Am 23sten trafen zu Mayland 5 Eskadrons, 1 Division Artillerie und die italienische Division von der großen Armee ein.

Rom, den 5ten December.

Die 1ste Division der neapolitanischen Truppen setzt von hier ihren Marsch gegen Oberitalien fort. Die königliche Garde hat sie ersetzt und die Kavallerie ist schon in unsern Mauern versammelt. Seit mehreren Tagen hatten wir mehr als 10,000 Mann hier.

Aus Frankreich, vom 12ten December.

Nach Privatnachrichten aus Paris, war der ehemalige König von Westphalen am 23sten November mit seiner Gemahlin zu Compiègne eingetroffen; in seinem Gefolge befanden sich der Finanzminister Malchus, der Graf und die Gräfin von Boicholz, der Prinz und die Prinzessin von Löwenstein-Wertheim, der Graf von Malsburg, der Graf und die Gräfin la Ville, die Gebrüder Boucheporn, der Graf Busch-Rünefeld, die Gräfin Pappenheim, General Morio und noch einige Franzosen. (Berl. Zeit.)

(Hierzu eine literarische Beylage.)

B e i l a g e

z u

No. 13. der allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

Geschichte der Russen. Ein Handbuch von Gustav Ewers, Professor der Geographie, Geschichte und Statistik des Reichs in Dorpat.

Unter diesem Titel wagt der Verfasser, zunächst für seine Zuhörer, den mißlichen Versuch, die Geschichte der Russen vorzüglich in Hinsicht der inneren Entwicklung des Staats darzustellen. Andere haben weitläufig genug von den Regenten und deren Feldzügen geschrieben; aber ihre Bücher befriedigen selten den, der lieber die Schicksale des Volks wissen will, als seiner Herrscher, und der den Schlüssel zur Kenntniß des bürgerlichen Zustandes, den Maafsstab der öffentlichen Wohlfahrt, nicht in Händen zu haben glaubt, wenn er sich schmeichelt, den Gang der Hof-Intriguen zu durchschauen, und weiß, wer das Heer in Schlachten führte, und ob es schlug oder geschlagen ward. Dieses Handbuch soll allerdings auch der Kriege gedenken, doch nur meist ihres Ursprunges und ihrer Folgen, genauer forschend nach des Reichs Verfassung und Verwaltung, nach Begünstigungen und Hindernissen des Gewerbflusses, der Künste und Wissenschaften seiner Bewohner. Selten kann der Zweck erheischen, mehr Züge zur Charakter-Schilderung eines Regenten einzuflechten, als seine Thaten und Gesetze aussprechen. Die pragmatische Erzählung ist von den ältesten Zeiten bis zum Tode der großen Katharina herabgeführt; von den Denkwürdigkeiten der beiden folgenden Regierungen bis zum Ende des laufenden Jahres wird nur ein chronologisches Verzeichniß geliefert.

Den Plan der Schrift ausführlicher hier vorzulegen, scheint überflüssig. Der Verfasser erkennt im voraus ihre großen Unvollkommenheiten an, die Theils seinen geringen Kräften, Theils dem Mangel an guten Vorarbeiten zur Last fallen. Dessen ungeachtet meint er, daß sein Versuch, ehe ein mehr

gelungener erscheint, eigenthümlichen Werth haben wird, und bietet ihn, zur Herausgabe aufgefordert, dem Publicum unter folgenden Bedingungen dar:

1) Das Ganze, 30 bis 40 eng bedruckte Octav-Bogen enthaltend, soll auf Unterzeichnung im nächsten Winter erscheinen.

2) Wer sich unterzeichnet [mit Namen, Stand und Wohnort], bezahlt zugleich zehn Rubel B. A. für ein Exemplar auf Druckpapier, oder fünfzehn Rubel für ein Exemplar auf feinem Schreibpapier, in Dorpat gegen eine Quittung des Verfassers; Statt derselben dient den Entfernten der Postschein über die Abgabe ihres Briefes an ihn.

3) Für diesen Preis werden die Exemplare freinach Mitau, Riga, Reval und St. Petersburg geliefert. Zur Versendung einzelner nach andern Orten dieser Gouvernements kann der Verfasser sich nicht anheischig machen.

4) Wer zehn Exemplare bezahlt, erhält das eilfte umsonst, und das Ganze nach jeder Kreisstadt frei zugesendet.

5) Wer Exemplare nach anderen Gouvernements bestellt, zahlt für jedes fünf Rubel mehr, und es wird ihm frei übermacht so weit innerhalb der russischen Gränzen die Posten reichen.

6) Die Liste aller Beförderer wird dem Werke vorgedruckt, und wer seinen Namen in ihr vermißt, halte dieß für ein sicheres Zeichen, daß sein Beitrag nicht eingelaufen sey.

7) Die Annahme der Unterzeichnung währt bis zum Ende des Mai. Der spätere Ladenpreis des Werks wird erhöht.

Der Verfasser mag Niemanden namentlich auffordern, sich für die Ausbreitung und Wirksamkeit dieser Anzeige zu interessiren. Er hofft, daß Einige es thun werden aus Wohlwollen für ihn, Andere aus Theilnahme für die Sache.

Dorpat, am 12ten Januar 1814.

In Mitau wird Pränumeration auf obiges Werk angenommen bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 14. Freitag, den 16. Januar 1814.

Berlin, den 15ten Januar.

So eben geht Nachstehendes auf officiellm Wege bey uns ein:

A r m e e - N a c h r i c h t e n.

Hauptquartier Altkirch, vom 4ten
Januar 1814.

Gestern langte der von dem Feldmarschalllieutenant von Bubna abgeschickte Rittmeister, Baron Wimmer, mit der erfreulichen Nachricht von der Besiznahme der Stadt Genf hier an. — Nachdem die Truppen auf Kanonenschußweite angerückt waren, wurde Graf Bubna benachrichtigt, daß das Vertheidigungskonsell beschlossen habe, die Stadt zu übergeben. Während die Kolonnen, mit Geschütz, Sturmleitern und Faschinen versehen, bis auf Kartätschenschußweite gekommen waren, sah man die weiße Fahne aufstecken, und die feindliche Kavallerie auf dem Wege nach Chambéry fliehen.

Der Major, Graf St. Quentin, der in die Stadt geschickt wurde, brachte die Nachricht, daß der Kommandant, General Jordis, ein bejahrter würdiger Krieger, durch den Drang der Umstände überrascht, bey dem Einrücken der Sieger in einem krampfhaften Zustande, von seinem Generalsiabe umgeben, besinnungslos daläge, und so konnte dann von einer Kapitulation keine Rede mehr seyn. Die Thore wurden nun geöffnet, die Truppen zogen ein und besetzten die Stadt und die Zugänge über die Arve. Noch am 29sten December waren 50 neue Artilleristen daselbst angekommen, auch lief die Nachricht ein, daß von Turin mehrere Bataillone abgeschickt worden seyen, um die Garnison von Genf zu verstärken, und daß General Fournier vom Kaiser Napoleon beordert worden sey, diesen so äußerst wichtigen Punkt zu vertheidigen.

Nach einer vorläufigen Uebersicht fand man in der Festung sehr bedeutende Artillerievorräthe und 117 Kanonen, worunter 19 eiserne, einiges Wurfgeschütz und 30 Stück französisches Feldgeschütz sich befanden.

Der Feldmarschalllieutenant, Graf von Bubna, hat sogleich nach der Besiznahme von Genf auf der Straße von Gex nach St. Claude Detaschements vorgeschickt, um sich des Uebergangs über den Jura zu versichern. Andere von dem Grafen von Bubna ausgeschiedte Streifcorps sind bereits von Martigny auf dem Simplon und St. Bernhardsberge eingetroffen.

* * *
Elfter Bericht der schlesischen Armee.

Kreuznach, den 4ten Januar 1814.

Der Generalfeldmarschall beschloß, das Jahr 1814 und die neue Kampagne mit dem Uebergang über den Rhein zu eröffnen, und gab dazu die nöthigen Dispositionen.

General, Graf St. Priest, versammelte seine Truppen bey Ehrenbreitstein, ließ in der Nacht vom 31sten Decem-
ber 1813 zum 1sten Januar 1814 einen Theil übersezen, und durch den General Bisram die der Lahn gegenüber angelegten Verschanzungen des Feindes überfallen. Nach einem unbedeutenden Widerstand wurden sie genommen. Hierauf rückte General Bisram gegen Koblenz vor und eroberte es; 7 Kanonen und über 500 Gefangene blieben in seinen Händen.

Der General der Infanterie von Dora versammelte seine Truppen bey Raub, ließ Infanterie in Fahrzeugen übersezen, die Posten jenseits des Rheins überrumpeln, und nach einem kurzen Widerstand Bacharach und Oberwesel nehmen, worauf die Pontonbrücke an der alten Pfalz (einer alten Burg auf einer Insel in der Mitte des Rheins) bey Raub geschlagen wurde. Die Schwierigkeit der Anferung machte, daß die Brücke erst den 2ten Januar, Morgens, zu passiren war. General von Hünerbein hatte indeß den Feind aus Rheinbellen und Walbalgesheim vertrieben, und rückte den 2ten Januar, Abends, in Kreuznach ein. Der General der Infanterie von Dora folgte mit dem ganzen Corps.

Die feindliche Division Riccard, welche den Rhein von Maynz bis Koblenz besetzt hatte, versuchte es, die Stadt Simmern auf den Hundsrück zu halten. Der Oberst, Graf Henkel, marschirte dagegen, ließ in der Nacht die Thore sprengen und die Stadt mit Gewalt nehmen. Es wurden in den verschiedenen Gefechten gegen 200 Gefangene gemacht.

Der General, Baron von Sacken, sammelte seine Truppen bey Mannheim, wo der Feind dem Ausflusse des Neckars gegenüber ein starkes gut pallisadirtes Werk mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt angelegt hatte. Die Generale Saß und Taliesen gingen auf Fahrzeugen über, und nahmen das Werk mit Sturm.

Der Kommandant desselben, 7 Officiere, 300 Gemeine und das Geschütz, blieben in den Händen dieser Generale.

Bey diesem schönen Angriff beträgt unser Verlust an Todten und Blessirten gegen 200 Mann; der Feind verlor mehr.

General, Baron von Sacken, marschirte mit seinem Korps auf Frankenthal und Worms. Der preussische General, Prinz Viron von Kurland, wurde von ihm detachirt, über Alzey die Kommunikation mit dem Korps von York und Graf Langeron zu eröffnen. Er fand den Feind in Alzey, warf ihn, und nahm 1 Oberstlieutenant, 5 Officiere und über 120 Mann, nebst 1 Pulverwagen. Zu eben dieser Zeit hatte der Generalmajor Karpoff bey Mutterstadt ein Kavalleriegefecht, bey welchem 8 feindliche Eskadrons ganz gesprengt und zusammengehauen wurden. Drey Oberstlieutenants, 22 Officiere und 198 Mann Kavallerie wurden bey dieser Gelegenheit gefangen.

General, Graf Langeron, nahm den 3ten Januar Bingen und trieb den Feind gegen Maynz. Sein Verlust ist unbedeutend. Der Generalleutenant Olsufiew wurde durch eine Kartätschenkugel verwundet, jedoch ist die Wunde nicht gefährlich.

So hat also der Feind in drey Tagen 13 Stück Geschütz und über 1500 Mann verloren. Die schlesische Armee nimmt am 4ten Januar 1814 das Land zwischen der Mosel und Mannheim ein. Maynz ist bereits vom französischen Reich abgeschnitten, und die Truppen ziehen sich überall schleunigst gegen die Saar zurück.

Überall wurden die verbündeten Truppen mit dem größten Jubel empfangen. Noch sind die deutschen Be-

wohner des linken Rheinufers durch eine neunzehnjährige schmachvolle Knechtschaft nicht entartet, und zeigen reinen deutschen Sinn und Willen.

Die Douaniers, sämmtlich geborne Franzosen, sind überall entflohen, und der Feldmarschall hat bereits die unnatürliche Handelsperre mit dem rechten Rheinufer zur Freude des Landes aufgehoben.

Berlin, den 18ten Januar.

Sichern hier eingelaufenen Nachrichten zufolge, ist der Friede mit Dänemark wenige Tage nach Wiedereröffnung der Feindseligkeiten, die vom 9ten an sogleich ausgebrochen haben, nun doch zu Stande gekommen; Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, gedachten mit ihrem 60,000 Mann starken Armeekorps in weniger als 14 Tagen schon am Rhein zu stehen.

Kiel, den 14ten Januar.

Nachdem am 6ten dieses Monats die Feindseligkeiten mit Dänemark wieder begonnen, die Dänen das feste Land geräumt hatten, und dasselbe von den alliirten Truppen besetzt worden war, schickte das dänische Kabinets mehrere Parlamentärs, und bat um Pässe für den Herrn von Burke, der als Bevollmächtigter des Königs von Dänemark nach Kiel gehen sollte, um den Frieden zu unterhandeln, da der König die ihm vorgelegte Grundlage zum Frieden jetzt annehmen wolle. Für den Herrn von Burke sind darauf Pässe nach den Vorposten gesandt, die Feindseligkeiten wieder eingestellt, und seit mehreren Tagen befindet sich der Herr von Burke hier, um den Frieden abzuschließen. Bereits sind nicht allein die Hauptbedingungen festgestellt, sondern die Friedenspräliminarien schon abgeschlossen, und daher leidet es gar keinen Zweifel, daß morgen oder übermorgen der Friede mit Dänemark proklamirt werden wird.

Koblenz, den 8ten Januar.

Mehrere französische Angestellte haben ein Gerücht von einem Verlust der russischen Truppen ausgesandt und die baldige Rückkehr der Franzosen angekündigt; unter denselben befindet sich ein ehemaliger Adjutant des Generals Guerin, der hier kommandirte, Namens Lambert, der ehemalige Tribunalsrichter Dupont, ein Präsekturrath und einige beym Zollbureau angestellte Individuen. Sie wurden sofort arretirt, und als man sie bey dem Paradeplatz vorbeiführte, wurden sie vom Pöbel insultirt, der laut

ihre Bestrafung verlangte. Sie sind bereits unter Bedeckung von hier nach Frankfurt abgegangen und werden von da weiter nach Dresden abgeführt werden.

Lausanne, den 28sten December.

General Bubna hat von unserer Regierung eine Ehrengarde von Grenadieren angenommen. — Das Dekret des großen Berner Rathes (wegen Wiedervereinigung des Waatlandes *) mit Bern siehe No. 10 d. Z.) hat in unserm ganzen Kanton große Aufmerksamkeit erregt. So-

*) Das Waatland (Pays de Vaud), dieser fruchtbare und reizende Landsirich am nördlichen Ufer des Genfersees, ehemals Eigenthum des Hauses Savoyen, wurde 1536 von Bern erobert, 232 Jahre lang sehr milde beherrscht, und gelangte zu einem hohen Grade von Wohlstand. Allein um so schmerzlicher ertrugen es die sehr gebildeten Einwohner, daß sie in einem Freistaat von allem Antheil an der Regierung, welche wenigen edlen Familien der Hauptstadt Bern vorbehalten war, sich ausgeschlossen, ja selbst um manche ihrer frühern Vorrechte gebracht sahen. Sie boten daher der von Frankreich angekündigten Freyheit willig und kräftig die Hand, und bildeten seit 1798 einen eigenen unabhängigen Kanton. Die Opfer, zu denen Bern sich endlich entschloß, kamen damals zu spät, und selbst die Erklärung des Berner großen Rathes, in seinem Publikandum vom 24sten December, thut den Waatländern jetzt nicht mehr Genüge, ungeachtet es darin heißt: „Männer von Bildung und Fähigkeiten aller Stände, aus allen Theilen des Kantons, sollen von der Regierung nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern aufgesucht und zum unmittelbaren Antheil an die Regierungsgeschäfte gezogen werden. Ueberdies soll eine bedeutende Anzahl Familien, sowohl aus der Argau und der Waat, als aus dem gegenwärtigen Berner Gebiet, in das Bürgerrecht von Bern aufgenommen werden.“ Daß ein Völkchen, welches seit einer ziemlich Reihe von Jahren sich selbst regierte, sich einem andern Staat nicht gern will einverleiben, und mit der Aufnahme einiger Familien zum Bürgerrecht der Hauptstadt befriedigen lassen, ist freylich nicht zu verwundern.

balb unser kleine Rath davon Kenntniß erhielt, faßte er einen Beschluß folgenden Inhalts: „Der kleine Rath, in Erwägung, daß dieses Dekret des Berner Konseils einen unmittelbaren Angriff gegen die Souveränität und Unabhängigkeit des Kantons Waat enthält;“ „daß die hohen alliirten Mächte, auf die man sich zu beziehen wagt (ose mettre en avant), selbst auf die feyerlichste Weise, dem Landammann der Schweiz durch ihre diplomatischen Agenten erklärt haben: daß sie keine Ansprüche darauf machen, sich in die innern Verhältnisse der Schweiz zu mischen;“ „daß genannte Druckschrift um so beleidigender für die Regierung und die Bürger des Kantons Waat ist, weil sie ihnen eine grobe Lockspeise vorgelegt, daß einige unter ihnen, indem sie bey dieser Gelegenheit schlaff handeln (mollissant), die Hoffnung hätten, an den Vorteilen Theil zu nehmen, welche aus der Vernichtung ihres Vaterlandes entspringen möchten“ beschließt:

„Jede Verbreitung der oben erwähnten Schrift in dem Kanton Waat, und jede dem Inhalt derselben angemessene Handlung, soll als Hochverrath betrachtet werden.“ Lausanne, den 27sten December 1813.

Durch einen andern Beschluß hat unser kleine Rath den großen auf den 29sten December zusammen berufen.

London, den 14ten December.

Folgende officiële Nachrichten von Lord Wellington sind, aus St. Jean de Luz vom 22sten und 28sten November datirt, eingelaufen: Der Regen, welcher am 11ten angefangen hatte, hielt bis zum 19ten Nachts an, und versetzte das Land in einen solchen Zustand, daß die Armee durchaus keine allgemeine Bewegung unternehmen konnte. Die Stellung unserer Linie erforderte, daß die Vorposten der leichten Division weiter vorwärts gerückt werden mußten, welches am 23sten bewerkstelligt wurde; allein da die Truppen weiter, als die Absicht war, vorgerückt, und unter das Feuer des verschanzten Lagers bey Bayonne gekommen waren, mußten sie wieder zurückgezogen werden, wobey Kavirän Hoplat in Gefangenschaft gerieth. — Ein Privatschreiber aus St. Jean de Luz meldet: Wellington hält mit Strenge auf Disciplin. Personen und Eigenthum werden respektirt, als ob wir in England wären. Die Gardien liegen hier in der Stadt, weil sie am meisten an den Stadtdienst gewohnt, und am ordentlichsten in ihren Quartieren sind. Der Hafen von St. Jean de Luz ist für

frei erklärt worden, und es strömen von allen Seiten Käufer und Verkäufer, Markender u. s. w. herbei. Es ist geradezu ein Jahrmakkt für die Armee; man kann Alles, was man braucht, ja sogar Luxusartikel haben, und die Preise sind verhältnißmäßig sehr gering. Wir haben Nachrichten aus Bayonne und Bordeaux, welche melden, daß sich die Einwohner dieser Städte weigern, die jüngsthin auferlegten schweren Zagen und Steuern zu bezahlen. Ein anderer Bericht giebt zu verstehen, daß Napoleon in Person baldigst in Bayonne erwartet werde, um das Kommando gegen Wellington zu übernehmen. Wir wünschen sehr, daß dies wahr seyn möge. Ich muß Ihnen noch melden, daß man im französischen Lager und auch in unserm allgemein an den Frieden glaubt.

Wellington hatte bey seinem Einrücken auf französisches Gebiet folgende Proklamation an das französische Volk erlassen: „Beym Einrücken in Euer Land mache ich Euch bekannt, daß ich die bestimmtesten Befehle erteilt habe, um die Uebel zu verhüten, welche die gewöhnlichen Folgen eines feindlichen Einfalls sind, der, wie Ihr wißt, das Resultat desjenigen, den Eure Regierung in Spanien machte, und der Siege ist, welche die alliirte Armee unter meinen Befehlen erfochten hat. Seyd überzeugt, daß ich diese Befehle in Vollziehung setzen werde, und ich fordere Euch auf, alle diejenigen verhaften und in mein Hauptquartier führen zu lassen, welche Euch, diesen Anordnungen zuwider, ein Unbild zufügen sollten. Allein dagegen fordere ich auch von Euch, daß Ihr ruhig in Euren Wohnungen bleibet, und durchaus keinen Antheil an den Kriegsoperationen nehmet, welche in Eurem Lande statt finden werden.“

Die 1,333,334 Pf. Sterling, welche Rußland vermöge des Allianztraktats von uns erhält, sollen monatsweise bezahlt werden, so daß das Ganze am 1sten Januar 1814 abgetragen seyn soll.

Um dem Mangel an baarem Gelde, der bey der Circulation auf dem Kontinente tagtäglich fühlbarer wird, abzuhelfen, sind beyde kontrahirende Mächte im Einverständniß mit dem Könige von Preussen übereingekommen, unter dem Namen Föderativgeld, Banknoten, an den Vorzeiger zahlbar, auszugeben. Die Summe soll

nicht über fünf Millionen Pf. Sterling belaufen, wofür die drey kontrahirenden Mächte sich verbürgen. Zween Drittheile werden zur Disposition von Rußland, und ein Drittheil zur Disposition von Preussen gesetzt. Die Wiederbezahlung soll durch die drey Mächte auf solche Weise geschehen, daß England drey Sechstheile, Rußland zwey, und Preussen eins übernimmt. Diese Wiederbezahlung soll nicht vor dem 1sten July 1815, oder ein halbes Jahr nach Abschluß eines Definitivfriedens statt finden. Die fünf Millionen Pf. Sterling sollen nur für Kriegsausgaben angewandt werden. Da die brittische Regierung für die Summe von 500,000 Pf. Sterling die Unterhaltung der russischen Flotte übernommen hat, so willigt der Kaiser aller Reussen ein, daß Se. Brittische Majestät die besagte Flotte in den europäischen Meeren so gebrauchen, wie Sie es am zuträglichsten für die Operationen gegen den gemeinschaftlichen Feind erachten.

Sogleich durch gegenwärtige Konvention stipulirt wird, daß die Subsidien von Großbritannien nur während des Jahres 1813 geleistet werden sollen; so versprechen jedoch die beyden hohen kontrahirenden Mächte, weil ihre gegenseitigen Verpflichtungen so lange in Kraft seyn sollen, als der gegenwärtige Krieg dauert, über eine neue wegen der Hülfe, die sie einander leisten wollen, übereinkommen, wenn, was Gott verhüte, der Krieg über die oben angegebene Zeit hinaus währen sollte. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Privatbriefe aus Berlin enthalten Folgendes: Der Friede mit Dänemark ist unterzeichnet; Schweden erhält Norwegen, zahlt dagegen an Dänemark eine Million Thaler und tritt ihm Schwedisch-Pommern ab; England giebt zwey Inseln zurück und zahlt 200,000 Pf. Sterl.; Dänemark seinerseits stellt 10,000 Mann gegen Frankreich.

Aus Frankfurt am Mayn schreibt man: Von einem angekommenen aus London dort angekommenen Reisenden sey die Nachricht mitgebracht, Feldmarschall Wellington habe am 10ten, 11ten und 13ten December den Feind abemals geschlagen, und sey, nachdem er 10,000 Mann zur Belagerung von Bayonne zurückgelassen, im Verfolgen des Feindes begriffen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 15. Sonnabend, den 17. Januar 1814.

Königsberg, den 20ten Januar.

Der 14te und 15te d. M. waren zwey für die Bewohner dieser Stadt außerordentlich feyerliche Tage, die ihnen allen gewiß stets denkwürdig bleiben werden. Seitdem es bekannt war, daß Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, begleitet von Ihrer Durchlauchtigen Schwester, der Prinzessin Amalie von Baden, auf der Reise in Ihr Vaterland, durch Königsberg kommen würde, ward jedes Herz erfüllt mit der lebhaftesten Freude durch die frohe Hoffnung, die erhabene Gemahlin des Monarchen zu sehen, der mit männlicher Kraft die Befreyung Europas vorbereitete, und sie glorreich miterkämpfte. Se. Excellenz, der Militärgouverneur, Herr Generalleutenant von Zastrow, war Ihre Majestät entgegen gereist; mit ihm die Grafen von Döbnhof und von Dohna aus Lauf, nebst dem Doktor Zachmann, als Abgeordnete der ostpreussischen Stände, der Oberstleutenant, Graf von Kalnein, als Reisemarschall, so wie die Kammerherren, Graf von Lehnborn und Freyherr von Werther, als dienstthuende Kammerherren, und die Regierungsräthe Schmidt und Kohlhoff, als Kommissarien der königl. ostpreussischen und lithauischen Regierungen, um Allerhöchstdieselben auf der Gränze Preussens zu empfangen. Unmittelbar auf derselben war eine Ehrenpforte errichtet, und bey derselben ein Detaschement vom ostpreussischen Nationalkavallerieregiment, unter dem Rittmeister von Bock, aufgestellt.

In dem preussischen Gränzorte Nimmersatt war eine ländliche Ehrenpforte, von einer Gruppe junger Mädchen aus der Stadt Memel, in lithauischer Nationalkleidung, umgeben, welche durch Ueberreichung einiger lithauischen Bänder ihre herzlichste Huldigung darbrachten. An der vor der Stadt Memel errichteten geschmackvollen Ehrenpforte wurden Ihre Kaiserl. Majestät von dem Magistrat, den Stadtverordneten und der Geislichkeit, durch eine Anrede des reformirten Predigers Theremin, bewillkommt. In der Alexanderstraße war von der Lindenallee bis zum Hause des Kaufmanns Elias Ruppel, in welchem Ihre Kaiserl. Majestät abzusiegen geruhten, ein bedeckter Gang gebildet, in welchem junge Mädchen, unter Anführung der Gräfin Wersowiz, Blumen streuten, und huldreichst aufgenommen wurden.

Hierauf wurden alle zum Empfange anwesende Personen vorgestellt, und mehrere derselben zur Tafel gezogen.

Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet, welches

auch bey der am folgenden Morgen frühe fortgesetzten Reise statt fand.

In Tilsit, Insterburg und überall, wo Ihre Kaiserl. Majestät sich aufzuhalten geruhten, wurden Höchstselben von den öffentlichen Behörden, Gutsbesitzern und jungen Mädchen, an den errichteten Ehrenpforten bewillkommt, und von dem sehr gut berittenen Landsturm begleitet.

Der 14te d. M. war zum Einzug der hohen Monarchin in Königsberg bestimmt. Schon am Mittag waren die Straßen erfüllt mit einer ungeheuern Menge Menschen, die, nicht von Neugierde gereizt, sondern getrieben von des Herzens reinsten Empfindungen und von der innigsten Sehnsucht, der verehrten Kaiserin schaarenweise entgegen eilten. Bey Kalhof war am Eingange der großen Allee, nach der Anordnung des Oberbaudirektors und Regierungsraths Müller, eine geschmackvoll verzierte Ehrenpforte errichtet. Es erhob sich nämlich dort ein im schönsten Ebenmaß gestellter Triumphbogen, der mit bronzirten Kariatiden und eben solchen Statuen auf der Attike decorirt war. Auf dem Bogen erblickte man die Inschrift:

Heil dem glücklichen Tage, der Dich zu uns bringt.

An dieser Ehrenpforte wurden Ihre Majestät durch die hier anwesenden Generale, so wie durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten empfangen. Als dort um 3 Uhr Nachmittags der Zug eintraf, verkündete der Donner des auf den Wällen aufgefahnen Geschüßes und das feyerliche Geläute aller Glocken der erwartungsvollen Menge den Moment, in welchem das längst gehegte Verlangen befriediget werden sollte. Huldreich empfing die edle Monarchin den Ausdruck der allgemeinen Huldigung; die zahllos versammelten Einwohner umschlossen den Zug, der in langsamer Bewegung fortschreitend, unter unaufhörlichem Hurrarufen, sich dem Königsthor näherte. Dies war nach der Außenseite mit Lorbeerkränzen geschmückt, worin die Worte standen:

Huldvolle Kaiserin, sey uns willkommen!

Ein Chor Musiker ließ hier einen Triumphmarsch erschallen. Der Zug selbst geschah in folgender Ordnung.

Ein Detaschement Dragoner, eine Abtheilung kaiserl. russischer Uhlanen, eine Eskadron wohlberittener und bewaffneter Landsturmavallerie, ein Hofpostsekretär mit 40 blasenden Postillons, die äußerst schön berittene und montirte Landwehrkavallerieeskadron, unter dem Lieutenant von Hofen, eine Abtheilung Landsturmavallerie, der Wagen Ihre Majestät, in dessen Nähe sich Ihre Excel-

lenzen, der russisch-kaiserliche Kriegsbefehlshaber und Generallieutenant, Graf von Sievers, und der Militärgouverneur, Generallieutenant von Zastrow, nebst der übrigen Generalität, befanden.

Ihm folgte noch ein Detaschement Landsturm-Kavallerie. Den Zug beschloß eine Abtheilung des ostpreussischen Nationalkavallerieregiments, unter dem Rittmeister von Budenbrock.

So geordnet ging der Zug zwischen einem Spalier kaiserl. russischer und königl. preussischer Infanterie. Freudig nahmen die Einwohner die erhabene Kaiserin auf, und der Jubel der Menge, das Fauchzen der wogenden Volksmasse, welches sich bei jedem Schritt vermehrte, die frohen Mienen der alle Fenster füllenden Zuschauer, sprachen die Empfindungen aus, die in diesem Augenblick die Brust aller beseelten. In allen herrschte nur ein Gefühl, und der holde Blick der Monarchin, welche wohlwollend beim Hurrarufen des Volkes dankte, nahm unwiderstehlich die Herzen ein. Im königlichen Schloß waren die Generalität, die russischen und preussischen Stabsofficiere, der Civilgouverneur, Staatsminister, Burggraf zu Dohna, die Oberchargen, die Mitglieder der hiesigen königlichen Dikasterien, des Magistrats, der Universität, der Geisteslichkeit und der Kaufmannschaft, so wie viele Damen der Stadt, versammelt. Ein schöner Kreis auserlesener junger Mädchen empfing Ihre Majestät, streute Blumen, und Demoiselle Molly Müller überreichte ein Gedicht, welches die hohe Monarchin huldreich und mit herablassendem Wohlwollen annahm. Auf den zu den Zimmern führenden Stufen war zu beyden Seiten eine Reihe jüngerer Töchter aufgestellt, welche Blumenguirlanden hielten. Oben wurden Ihre Majestät durch 15 junge Mädchen, in der Tracht der badenschen Bäuerinnen, empfangen, unter denen die dritte, Fräulein von Zastrow, hervortrat, und folgende kurze Anrede hielt:

Erhabene Fürstin! froh Dich zu empfangen,
Nacht ehrfurchtsvoll sich Badens Töchterchaar,
Sie bringet Deines Vaterlands Verlangen
Aus reiner Liebe treues Opfer dar.

In aller Herzen lebt ein freudig Regen
Und Dein befreutes Volk jauchzt Dir entgegen.

Diese Aufmerksamkeit ward von Ihrer Majestät mit huldvoller Freundlichkeit aufgenommen, und nachdem Allerhöchstdieselben kurze Zeit in ihren Zimmern verweilt hatten, geruheten Sie, Sich die zum Empfang versammelten Damen, so wie die Personen des Militärs des Adels, der Dikasterien, des Magistrats, der Universität, der Geisteslichkeit und der Kaufmannschaft vorstellen zu lassen, worauf Sie Sich zur Tafel erhoben. Als die Dunkelheit begann, ward die ganze Stadt glänzend erleuchtet, und unter den Illuminationen strahlten besonders folgende hervor.

Vor der französisch-reformirten Kirche, wo jetzt der griechische Gottesdienst gehalten wird, war eine Kirchensagade

mit drey Spitzbögen in der neuen deutschen Bauart errichtet, mit transparenten farbigen Fenstern und Gemälden verziert. Letztere zeigten in dem mittlern großen Bogen den Namenszug der Kaiserin und in den beyden untern Nebensefeldern Trophäen aus französischen Waffen, die der Genius des Ruhms ordnete. In der Mitte war eine Halle eingebaut, in welcher auf einem Altar ein Opferfeuer loderte. Hier brannten mehrere tausend Lampen, die einen herrlichen Anblick gewährten.

Dem Schloß gegenüber stand transparent gemalt die Bildsäule der Kaiserin, auf einem Fußgestelle mit folgender Inschrift:

„Tiefe Verehrung der erhabenen Kaiserin Elisabeth Alexjewna und Dank der edlen Hülfe Russlands, die Alberts grosses Wort: „schone der Bezungenen und zähme die Uebermüthigen“ glücklich zur That gebracht.“

Zu beyden Seiten derselben waren transparent dargestellte antike Altäre mit Blumenvasen, und die darunter gemalten bronzenen Basreliefs zeigten den Ritter St. George vor, wie er den Drachen tödtet, und den Hercules im Kampf mit der Hydra. Ueber der Statue wölbte sich ein sternartig geformter Bogen von verschiedenfarbigen Lampen, der sich an zwey mit flachen Frontispicen versehene Portale angeschlossen.

Ueber der Schloßtreppe war ein Ueberbau gemacht, der die Kaiserkrone trug, die, so wie die beyden zur Seite stehenden Pyramiden, erleuchtet war.

Im Schloßhof vor der Wohnung Sr. Excellenz, des Herrn Landhofmeisters von Auerwald, war ein Obelisk errichtet mit dem Namenszug der Kaiserin und der Inschrift:

„des Offens höchster Schmuck erscheint, die Abendländer zu erfreuen.“

Zu beyden Seiten standen abwechselnd durch Lampen gebildete Pyramiden und pappelförmige Lampenbäume.

Die andere Seite des Schloßhofes war durch Fackeln erleuchtet; die Säule des Schloßthurms war in der Form einer Kaiserkrone mit Laternen illuminirt.

An dem Gouvernementshause auf dem Paradeplatz waren alle architektonische Umrisse glänzend mit Lampen erleuchtet; in der Mitte des Balkons stand transparent der Namenszug der Kaiserin, und um das ganze Gebäude waren Pyramiden gestellt, die farbige Globi trugen.

Das Konferenzhaus des königl. Landesökonomikollegii war ebenfalls stark mit Lampen erleuchtet. In der Mitte der Fassade war der Namenszug der Kaiserin, mit einer Glorie umgeben, angebracht, und zwey große durch Lampen gebildete Tannenbäume schlossen hier das Ganze.

Die genannten Illuminationen waren durch den rasilosen Eifer und den geläuterten Geschmack des verdienten Oberbaudirectors und Regierungsraths Müller angeordnet. Ausserdem zeichneten sich noch die prächtigen Erleuch-

tungen der Wohnung Sr. Excellenz, des russisch-kaiserlichen Kriegsbefehlshabers, Generallieutenants Grafen von Sievers, des Herrn Admirals Greigh, und des kneipbischen Rathhauses besonders aus.

Ein dunkler stiller Winterabend erhob den Glanz der Beleuchtung, und in dichten Massen durchwandelten die Bewohner der Stadt die erleuchteten Straßen bis spät in der Nacht.

Am 15ten verweilte Ihre Majestät in unserer Stadt. Zur Mittagstafel waren mehrere Damen und Personen des Militärs und Civils von allen Ständen zu Allerhöchster Tafel geladen, und mit dem Eintritt des Abends war die Stadt wieder wie gestern erleuchtet. Um 6 Uhr begaben sich Ihre Majestät in das dazu eigends dekorirte Schauspielhaus, bis wohin die Straßen mit Fackeln erleuchtet waren. Die Arkaden waren mit Lampen eingefast, und zwischen diesen brannte in Lampenfeuer der russische und preussische Adler. Ueber dem Haupteingange standen die Worte:

„Heut ist Thaliens Ehrentag.“

Die Hallen und Gänge waren mit Fessons und farbigen Laternen geziert, das Amphitheater war festlich mit Blumenguirlanden geschmückt.

Das Haus war mit so viel Zuschauern, als es nur zu fassen vermag, gefüllt, die alle in erwartungsvoller Stille den Blick auf die königliche Loge hefteten. Und als Sie nun von Huld und Majestät umstrahlt erschienen, da ward die Freude entseelt durch stetes und lautes Hurrarufen, welches die gefühlvolle Monarchin mit sichtbarer Rührung, als das Opfer der frohen Stimmung der ganzen Nation, aufnahm. Es ward ein von dem Professor Baczo gedichteter Prolog, Iwan Wassilewitsch und Sophie, und hierauf die Oper, Rosette, im Auszuge gegeben. Ihre Majestät beobachteten das Schauspiel bis zur Beendigung desselben mit Ihrer hohen Gegenwart, worauf Sie sich zu dem von dem hiesigen Militärgouvernement angeordneten Ball in den Saal des Schauspielhauses erhoben, welcher durch die Thätigkeit des Oberbaudirektors, Regierungsraths Müller, in sehr kurzer Zeit äußerst geschmackvoll decorirt war. Hier, wo man der erhabenen Monarchin näher zu seyn das Glück hatte, ward Jeder ergriffen von der freundlichen Huld, die vereint mit Würde und Majestät Sie umglänzt. Mit mehreren der Vornehmsten aus der Gesellschaft tanzten Allerhöchstdieselben Polonaisen, und verweilten nach dem Souper noch einige Zeit bis nach Mitternacht.

Am 16ten, früh, setzten Ihre Majestät die Reise fort. An der Börse war eine Deputation der hiesigen Kaufmannschaft versammelt, an deren Spitze der geheime Kommerzienrath Wolf Allerhöchstderselben einen Bernsteinsteinschmuck zu überreichen die Ehre hatte; auch dieses Zeichen der innigsten Huldigung ward von Ihnen mit Gnade und Wohlwollen empfangen.

Auf dem Pregel waren an beyden Seiten der grünen Brücke Maibäume errichtet, auf welchen die Flaggen aller Nationen wehten; sie waren am Ende der Brücke durch einen Triumphbogen vereinigt, über welchem die russische und preussische Flagge aufgesteckt war. In der Mitte sah man den Namenszug der Kaiserin. Die Monarchin hielt zweymal, um diese mit Geschmack aufgeführte Ehrensforte genauer zu betrachten. Begleitet von den Segenswünschen Aller, verließ die Kaiserin unter fortwährendem Hurrarufen die Stadt, an deren Wällen Sie noch mit 101 Kanonenschüssen begrüßt ward, und so endeten sich diese festlichen Tage, welche die Annalen Königsbergs unter die denkwürdigsten aufnehmen werden.

Durch die zweckmäßigen Polizeyanordnungen und durch die genaue Ausführung derselben von Seiten der Polizeybeamten, so wie durch die Wachsamkeit des Militärs, ist während dieser Zeit jeder Unglücksfall verhütet worden. In den dichtgedrängten Straßen unterbrach nirgends ein Tumult die allgemeine Freude, nirgends bedurfte es der Anwendung strenger Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe; die Menge ehrte den großen Anlaß dieser festlichen Tage, äusserte nur auf eine edle Art ihre freudigen Empfindungen, und Keiner wollte eine so frohe Feyer entweihen.

Ofen, den 30sten December.

Der Prinz Ludwig von Hessen-Philippsthal, der sich durch die Vertheidigung der Festung Gaeta *), im Neapolitanischen, welche er, als königlicher Generallieutenant 1806 über 5 Monate lang gegen die Franzosen, unter General Reynier, behauptete, berühmt gemacht hat, ist auf der Rückkehr aus Sicilien über Konstantinopel am 23ten dieses allhier eingetroffen. Den ganzen, über 200 Meilen langen Weg, von Konstantinopel bis Temeswar, hat er reitend zurückgelegt. Am 27ten hatte derselbe die Ehre, bey Sr. Kaiserlich-königlichen Hoheit, dem Erzherzoge Palatinus, zu speisen, und morgen setzt er seine Reise nach Kassel fort.

Frankfurt, den 8ten Januar.

Privatnachrichten zufolge, soll der französische Großstaatsmeister Caulincourt, Herzog von Vicenza, in dem Haupt-

*) Die Franzosen verschossen bey dem Bombardement über eine Million Pfund Pulver. Eine Bombe beschleunigte endlich die Uebergabe des Places. Sie stürzte eine Mauer um, hinter welcher der tapfere Kommandant sich befand, welcher dergestalt am Kopfe verwundet ward, daß er sich trepaniren lassen mußte. Da die Franzosen nun ihre Bomben hauptsächlich nach der Wohnung richteten, worin der verwundete Prinz lag, so wurde derselbe nach Sicilien abgeführt. Endlich kapitulirte die Festung, aber auf Bedingungen, welche der Prinz, dem Marschall Massena vorschrieb. Die Besatzung erhielt freyen Abzug nach Sicilien.

quartier der hohen verbündeten Monarchen eingetroffen seyn, dasselbe aber auch bereits wieder verlassen haben.

Heute ist wieder ein ansehnlicher Transport französischer Kriegsgefangener, worunter sich mehrere Officiere und Spione befanden, hier eingebracht worden.

Bozen, den 22sten December.

Unter diesem Datum meldet der Bote vom Südtirol: Nach Privatberichten hat der kaiserlich-königliche Feldmarschalllieutenant, Graf von Neuerg, seine Reise nach Neapel, ohne sich im Hauptquartier des Feldmarschalls, Grafen von Bellegarde, aufzuhalten, fortgesetzt.

Nach Briefen aus Wien ist der kaiserlich-österreichische Gesandte in Neapel, Graf Nier, unvermuthet in dieser Residenz eingetroffen, sein sämmtliches Gesandtschaftspersonale ist in Neapel zurückgeblieben, und Graf Nier wird seine Rückreise dahin in wenigen Tagen antreten.

Valencia, den 23sten November.

Der Feind, der sich noch immer in dem Kastel von Denia hält, vertheidigt dasselbe mit beispielloser Hartnäckigkeit. Seine Hoffnung kann jedoch nicht lange mehr dauern. Der Kommandant hat auf die an ihn erlassene Aufforderung die Kühnheit gehabt zu antworten, daß er nicht eher an die Uebergabe denken werde, bis er gar keine Hilfsmittel mehr übrig habe. Das Kastel ist 8 Tage lang mit 19 Kanonen beschossen worden, so daß ein Wallbruch angebracht ist, den man jedoch noch nicht anwenden kann.

In Betreff der Belagerung der andern Festungen, die der Feind noch in dieser Provinz besetzt hält, hat man nichts wichtiges Neues.

Gröningen, den 20sten December.

Delfzyl ist noch nicht über; beynähe täglich gehen Bauern mit Lanzen bewaffnet dahin ab; das grobe Geschütz und die Munition mangeln uns noch; unsere meisten bewaffneten Bürger, deren Anzahl man bereits auf 300 rechnet, begeben sich dorthin. Auch wird hier ein Freykorps errichtet, um nach Koovorden zu gehen, dasselbe ist bereits größtentheils komplett. Man hat hier große Hoffnung, daß Delfzyl und Koovorden durch den Muth unserer tapfern Stadt- und Landleute und die Hülfe unserer Allirten bald fallen werden.

Utrecht, den 23sten December.

Wie man vernimmt, haben die Franzosen einen starken Ausfall aus Gorinchem gemacht, sind aber von den Preussen so wohl empfangen worden, daß sie mit einem Verlust von 100 Mann an Todten und Verwundeten wieder in die Festung gejagt wurden.

Bamberg, den 20sten December.

Man erwartet 24,000 Mann Russen auf ihrem Marsch aus Böhmen über Bayreuth und Bamberg nach dem Rhein.

Die in Torgau gemachte Beute soll an 50 Millionen Franken betragen.

Ein hier über Amsterdam eingetroffenes Handelschreiben aus London meldet die Aufhebung der Blokade von Holland durch einen Beschluß der englischen Regierung vom 11ten dieses. Das Londoner Haus, von welchem jener Brief kam, bedauert, daß seine Waarenvorräthe an Kolonialartikeln wegen des ungeheuren Abjages nach dem festen Lande für den Augenblick so gering sind.

Marschall Massena soll ein Kommando in Italien erhalten haben.

Man versichert, der Marschall St. Cyr habe sich in der Gegend von Töply für eine halbe Million Franken angekauft.

Ein benachbartes Blatt meldet, daß 12 Bataillone Grenadiere, die von Paris auf dem Marich nach dem Rheine waren, wegen innern Mißvergnügens eilends auf demselben Wege zurückkehren müssen.

Berichte über München und Augsburg sprechen ebenfalls von Unruhen in Paris. Vier Garderegimenter sollen aus der Gegend des Rheins schleunigst nach der Hauptstadt zurückbeordert worden seyn.

Zufolge einer Erklärung aus Bausen, vom 8ten December, in der Breslauer Zeitung, befindet sich der ehemalige Generalkommissär, Graf von Reischach, gegenwärtig in genannter Stadt.

London, den 24sten December.

Wir erfahren so eben durch einen officiellen Courier, daß General Hill ein feindliches Korps bey Ahear eingeschlossen und geschlagen hat, und Lord Wellington dadurch in die Lage gesetzt wurde, den Marschall Soult völlig in die Enge zu treiben.

Später eingetroffene Briefe bestätigen nicht nur alles Vorstehende, sondern enthalten auch noch die Nachricht, daß Lord Wellington vorwärts Bayonne gedrungen sey, und diese Stadt völlig eingeschlossen habe.

K o u r s.

Riga, den 6ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. — Pre. Cterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 12 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 16. Montag, den 19. Januar 1814.

Berlin, den 18ten Januar.

Der Generallieutenant von Massenbach ist von Sr. Majestät, dem Könige, zum Gouverneur von Danzig ernannt worden.

Die neue russische Reservearmee bricht aus der Gegend von Bialystok nach dem Rhein auf.

Der gewesene König von Holland hatte sich, auf die erste Anzeige von dem Einmarsch der Allirten in die Schweiz, von Solothurn nach Lausanne begeben, von wo er am 2ten December seine Reise nach Frankreich über Genf fortsetzte. In Lausanne hat er, wie man erfährt, der Regierung des Kantons Waadt zugemuthet, eine umständliche und motivirte Protestation gegen die neuesten Vorgänge in Holland und eine Verwahrung seiner Ansprüche auf die Krone dieses Landes, entweder selbst in ihre Protokolle aufzunehmen, oder an den Landammann der Schweiz zu übersenden. (Diese aus englischen Blättern genommene Nachricht steht dem edlen Charakter des vormaligen Königs von Holland nicht ähnlich, daher wir die Glaubwürdigkeit stark bezweifeln.)

Burg, den 12ten Januar.

Seit 8 Tagen sind schon mehrere Truppen von Torgau's Belagerungskorps vor Magdeburg eingetroffen.

Vor 8 Tagen haben die Franzosen aus Magdeburg, aus zwei verschiedenen Thoren, Ausfälle nach Otters- und Welbsleben, und wieder nach Vorleben und Großamsleben gemacht, aber wenig Lebensmittel dabey erbeutet, indem sie überall geschlagen, zerstreut und bis an Magdeburg's Thore verfolgt wurden. Auch hat man Magdeburg's Bürger mit zum Ausfallen gezwungen, und davon sind einige Mann gefangen.

Vor 8 Tagen sind 4000 Russen jenseits Magdeburg vorbei nach Hamburg marschirt.

Aus Wittenberg, vom 11ten December.

Aus dem Grabe der Lebendigen schreibe ich Dir, lieber Freund; denn fürwahr, dies ist unser so blühendes Städtchen geworden. Obgleich es nur einer jener wenigen Punkte ist, wo noch jene verhasste Tyranny herrscht, so regiert sie doch noch immer mit eisernem Cepter. Jetzt nur einige neue Fakta. Da der Gouverneur früher Holzvorräthe zu sammeln vergessen hatte, und da die Bürger bald erschöpft waren, so hat er bereits seit geraumer Zeit die Nebengebäude der Wohnhäuser und die dem Walle zunächstliegenden Gebäude abtragen, und zur Feuerung gebrauchen lassen. Jetzt hat die Reihe schon mehrere andere Wohnhäuser getroffen, deren un-

glückliche Bewohner nunmehr die Stadt verlassen müssen, und ohne Obdach und Unterhalt herumirren. Selbst (wer sollte es wohl glauben!) selbst das Grab Luthers, ein Gegenstand der Verehrung der ganzen civilisirten Welt, ist nicht unangetastet geblieben, indem man eines Tages die messingene Platte, die jene ehrwürdigen Reste deckt, aufgehoben, und die Erde durchwühlt fand. — Ferner ließ der Gouverneur vor einigen Tagen die großen königl. sächsischen Salzvorräthe sämmtlich in Beschlag nehmen, und würdigte sich so sehr herab, daß er den Einwohnern ihr eignes Salz das Pfund für sechs Groschen verkauft, welches vorher doch nur neun Pfennige kostete. Im Bewußtseyn seiner Thäten und im Gefühl seiner Schwäche schwebt er in steter Furcht vor den leider zu schwachen und wenigen Bürgern, denen er vor einigen Tagen bey Todesstrafe verbot, im Falle eines nächtlichen Angriffs Licht in ihren Häusern zu haben, auch nicht vor den Thüren ihrer Häuser zu stehen, ja sogar nicht einmal zum Fenster hinaus zu sehen. Ein noch strengeres Verbot ist heute gegen die ergangen, welche Blei oder Pulver, oder irgend etwas einer Waffe Aehnliches in ihren Häusern verwahren. Diejenigen nämlich, bey denen auch nur das Mindeste hiervon gefunden wird, sollen einem Kriegsgerichte übergeben werden, welches die Todesstrafe gegen sie erkennen wird. (Wozu also noch die Förmlichkeit eines Gerichts, wenn die Strafe schon bestimmt ist?) Ueberhaupt hat man seit einigen Tagen häufig Kriegsgericht gehalten, und mehrere angesehene Einwohner, vorzüglich wegen ihrer Anhänglichkeit an die gute allgemeine Sache, und wegen ihrer Aeußerungen in dieser Hinsicht, arretiren lassen. Jedes Wort, jede Miene ist jetzt verdächtig; überall wird man beobachtet. Starke Infanterie- und Kavalleriepatrouillen durchstreifen den ganzen Abend und die Nacht hindurch die Straßen, um jede verdächtige Zusammenkunft der gepeinigten Bürger zu verhindern. — Die hierselbst befindlichen kriegsgefangenen preussischen Unterofficiere sind vor 8 Tagen entlassen worden; ein Gleiches ist den Officieren vom Gouverneur, unter den Bedingungen, daß sie nicht wieder in diesem Kriege dienen, und sich die zurückbleibenden Stabsofficiere dafür verbürgen sollen, angeboten, jedoch von Allen einmüthig abgeschlagen worden, ob schon sie auf eine unankündige Weise behandelt werden und nicht einmal genügendes, viel weniger ordentliches Essen bekommen.

Frankfurt, den 10ten Januar.

Nach eingegangenen Nachrichten war das Hauptquartier Sr. Excellenz, des Feldmarschalls von Blücher, am 9ten d. M. in Saarbrück, und hatte der preussische Brigadier, Graf Henkel von Donnersmark, Trier mit seiner Kavallerie besetzt.

Bamberg, den 31sten December.

Ein Privatschreiben aus Paris, vom 12ten December, sagt:

Aus den Departementen treffen hier fast täglich Nachrichten von Unruhen, die bey Gelegenheit der Konfiskation ausgebrochen sind; ein: sie wurden jedoch, die Niederlande ausgenommen, bis jetzt so ziemlich unterdrückt, besonders da sie noch keine bestimmte Tendenz haben. Auch erhält sich noch immer das Gerücht, daß sich der Kaiser vom Senat und dem gesetzgebenden Körper die unumschränkte Gewalt im engsten Sinn (Dittatur) übertragen lassen wolle.

Andre Privatberichte aus Paris bestätigen die Nachricht von dort ausgebrochenem Aufruhr. Die junge sowohl als die alte Garde soll sich geweigert haben, das Volk zu stillen. Hierauf sollen 2 Generale erschossen worden und der Kaiser, wie man glaubte, nach Straßburg abgereist seyn. In der Vendée sollen die Unruhen ebenfalls bedeutend seyn. Die französische Nation will ferner nicht gegen ihr eigenes Interesse für den Ehrgeiz eines Einzigen kämpfen. Sie begreift das Edle und Hochherzige in dem Benehmen der verbündeten Mächte vollkommen, welche selbst Frankreich die Hand zur Aufnahme in den großen Bund der Freyheit und des Friedens bieten.

Bamberg, den 2ten Januar.

Nach Briefen aus der Schweiz sollen in Frankreich Befehle zu Aufstellung einer zahlreichen Reservearmee bey Chalons für Saone ergangen seyn.

Nachrichten aus der Schweiz zufolge, soll bereits die Kommunikation zwischen den Königreichen Italien und Neapel abgebrochen seyn.

Heute traf hier wieder ein Trupp gefangener Franzosen ein.

Ein gestern hier nach Petersburg durchgeeilter russischer Courier wollte von der Einnahme von Besangon wissen. Ueber die aus derselben Quelle geflossene Nachricht von der Einnahme von Antwerpen und der Besetzung von Brüssel sind weitere Berichte abzuwarten.

Ein Privatschreiben in der Bränner Zeitung enthält folgende auf die Versicherung eines Augenzeugen gegründete Anekdote: Als der kaiserl. königl. Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, durch die Niederlage und Flucht des Feindes die dreitägige Schlacht bey Leipzig am 19ten October 1813 entschieden sah, sprengte er im strengsten Galop von dem Kampfsplatze, um seinem Souverän die erste Nachricht von dem glorreichen Siege persönlich zu überbringen. Die drey Monarchen befanden sich kaum eine

halbe Stunde von dem Kampfsplatze entfernt auf einer Anhöhe. — Der Feldmarschall eilte auf Sie zu, salutirte mit dem Degen und sprach zu dem Kaiser, seinem Herrn: „Eure Majestät! die Schlacht ist geendet, der Feind auf allen Punkten geschlagen, — er flieht, — der Sieg ist in unsern Händen. — Ein Blick zum Himmel und eine Thräne im Auge war die Antwort. In demselben Augenblicke stiegen Se. Majestät vom Pferde, legten Hut und Degen auf die Erde, knieten nieder und dankten Gott mit lauten Worten. Diesem frommen Beispiele folgten der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, kniend und mit geneigtem Haupte sprachen Sie: Bruder! der Herr ist mit Dir. — Und plöblich sank auch die sämtliche Generalität auf die Knie. Es war ein herzergreifender Anblick, die drey gekrönten Häupter mit Ihrem Generalsstabe und Ihren Garden unter Gottes freiem Himmel kniend — dem Herrn der Heerschaaren danken zu sehen. Eine feyerliche Stille herrschte — auf einmal riefen hundert Stimmen wie aus Einem Munde: „Der Herr ist mit Ihm.“ Thränen flossen über die Wangen der anwesenden Krieger, bey denen der Eindruck, mit dem dieser heilige Akt auf sie wirkte, lebenslänglich unauslöschbar seyn wird.

Bewunderungswürdig war es, daß die kügelfreyen Pferde, während dieser imposanten Feyerlichkeit, ohne einen Hufschlag zu thun, ruhig neben ihren Reitern standen. Nach diesem erhabenen Beweise ächter Frömmigkeit und Gottesfurcht, sprachen Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, als Höchstdieselben aufgestanden waren, mit ruhig heiterer Miene: Das Schicksal Europas ist zu seinem Besten entschieden. — Hierauf nahm der geliebte Monarch seinen eignen Orden und zierte damit die Brust des tapfern Fürsten von Schwarzenberg. Noch in dieser Nacht wurde den Kriegern Brod, Wein und Brannwein im Ueberfluß herbeigeschafft und abgereicht, die Verwundeten versorgt und in Spitäler gebracht. Bald war die heilige Handlung im ganzen Lager bekannt, und freywillige Korps bildeten sich zu einer furchtbaren Avantgarde. Einhellig erscholl im ganzen Heere der allirten Mächte, in den verschiedenen Muttersprachen derselben, das Lozungswort: Der Herr ist mit uns!

Düsseldorf, den 31sten December.

Vermöge mit der heutigen holländischen Post eingetroffenen Privatnachrichten, ist das aus 4 bis 5000 Mann bestehende französische Korps, welches Breda bombardirt hatte, gänzlich vernichtet; dasselbe gerieth in die ihm gesetzte Schlinge. In der Fronte, im Rücken und in der Flanke angegriffen, mußte dasselbe bald unterliegen, und was nicht umkam, wurde gefangen. Außerst empfindlich muß dieser Verlust für die Franzosen seyn, die in Holland ohnehin so schwach sind; daß sie im offenen Felde gar nicht erscheinen dürfen und sich bloß auf die Vertheidigung ihrer festen Plätze beschränken müssen.

Rotterdam, den 20sten December.

Gestern kam eine Anzahl Treckschuiten hier nacheinander an, und brachten einige hundert Mann Engländer, welche jedoch sogleich wieder in den Leuchthafen eingeschifft wurden, um nach Willemstadt gebracht zu werden. War die Freude bey der Ankunft der Russen und Preussen groß, diesmal war sie es nicht weniger.

Zu Helvötsluis ist ein Schiff angekommen, beladen mit Früchten von Malaga, zuletzt von England kommend; und ein anderes Schiff, beladen mit 200 Kisten Zucker, 200 Ballen Kaffee, 50,000 Pfund Kampeschholz, von London.

Auszug eines Schreibens aus Rotterdam,
vom 30sten December.

Während die Ereignisse am Rhein die allgemeine Aufmerksamkeit fesseln, hat die Thätigkeit der alliirten Mächte und ihrer Feldherren auch uns Holländern die Veranlassung gegeben, unsern Abscheu gegen die despotischen Fesseln fremder Unterjochung an den Tag zu legen.

Indem jedoch die widerfeindlichen Kräfte der Selbstständigkeit unsrer Wirksamkeit noch ganz auf die Organisation unserer Mittel beschränkt, drohete bereits eine neue Invasion des Feindes der uns wiedergegebenen Freiheit Gefahr.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß jeder ächte Vaterlandsfreund durch ungeschminkte Darstellung der obwaltenden Verhältnisse sich und seine Nation ehrt, wünschen wir, zur vereinigten historischen Merkwürdigkeit dieses energischen Krieges einen kleinen Beytrag durch folgende treue Relation der hier statt gehabten wichtigen Ereignisse dem Publico mitzutheilen.

Zu Antwerpen hatte sich eine Macht von 12,000 Mann feindlicher Truppen zusammengezogen, von der 8 bis 10,000 Mann mit 25 Stück schweren Geschützes am 20sten December vor Breda erschienen, dessen Besitz allerdings für die Operationen in Holland von entscheidender Wichtigkeit ist.

Die von dem kaiserlich-russischen General v. Benkendorff befehligte Besatzung bestand aus 1200 Mann russischer und 100 Mann preussischer Infanterie mit 10 Kanonen reitender Artillerie.

Wohl selten kann die Vertheidigung eines wichtigen Places unter allgemein unangünstigern Verhältnissen begonnen werden; allein so unzulänglich die vorhandenen Mittel auch zur Erhaltung einer gar nicht approvisionirten Festung von 13 Bastionen waren, die die Franzosen unter eben solchen Verhältnissen, wenige Tage zuvor, nicht gegen leichte Kavallerie behaupten zu können geglaubt hatten, so wurden dennoch mit Unererschrockenheit und Thätigkeit von dem commandirenden General die zweckmäßigsten Maßregeln sofort ergriffen, und deren Wirksamkeit um so unzweifelhafter bethätigt, als jede Aussicht zur Hülfe von

aussen her sich auf 360 Mann neuorganisirter holländischer Infanterie beschränkte, die, jedoch ohne Taschenmunition, am 21sten Nachmittags mit einigen wenigen Stücken Geschütz eintrafen.

Bis zum 23sten hatte der Feind sich vor dem Artilleriewerper und einem andern Thore auf dem Glacis etablirt und, nächst einem ununterbrochenen heftigen kleinen Geschützfeuer, die Stadt zu mehrerenmalen sehr lebhaft häubizirt, welches von Seiten der Belagerten schon am 22sten ganz unbeantwortet bleiben mußte, da sowohl die Muniton der Infanterie zu mangeln anfang, als auch ganz besonders, weil für jedes Geschütz nur noch 10 Schuß vorhanden waren. Unter solchen Umständen mußte die gerechteste Besorgniß für die Möglichkeit der Behauptung des Places in der Brust eines Jeden auf das Höchste steigen. Dessen ungeachtet wurden mehrere feindliche Parlamentärs gar nicht angenommen, und je augenscheinlicher der commandirende General, bey der noch obwaltenden Desorganisation des Landes, jedes Mittel zur Vertheidigung aus sich selbst schöpfen und lediglich auf den unermüdlischen Eifer und die Tapferkeit seiner schwachen Besatzung bauen mußte, je rastloser wußte derselbe jede dahin abweckende Kraft in Thätigkeit zu setzen.

Dem gemäß waren auch, nach Ankunft der oben erwähnten wenigen holländischen Geschütze, starke Detaschements von Kosaken und Baskiren mit reitender Artillerie, auf der Kommunikation des Feindes mit Antwerpen, abgeschickt, welches demselben, in Verbindung mit der Bewegung einer kleinen Abtheilung des v. Bülow'schen Armeekorps, Besorgnisse für seinen Rückzug gab, und ihn veranlaßte, am 23sten December die Blokade aufzuheben, und sich bis auf den halben Weg nach Antwerpen zurückzuziehen.

Mittlerweile hat unsere schnell fortschreitende neue Landesverwaltung mehrere Mittel zur Behauptung dieser so wichtigen Festung organisirt, und die rastlose Thätigkeit, mit welcher der General v. Benkendorff auch jetzt noch in seinen zweckmäßigen Anordnungen fortfährt, läßt uns hoffen, nach der nun dem Feinde einmal bewiesenen Unererschrockenheit seiner braven Truppen jede fernere Gefahr von Breda abgewandt zu sehen, obgleich wir mit Betrübniß den Augenblick fürchten müssen, wo die vortschreitenden Operationen der alliirten Armee demselben einen andern Wirkungskreis anweisen werden.

Schreiben aus Bommel, vom 3ten Januar.

Morgen oder übermorgen wird das Hauptquartier nach Heusden abgehen. General Benkendorff ist von Breda aufgebrochen; dort stehen jetzt Preussen und Engländer, wir werden aber in Kurzem diese Festung den Holländern allein einräumen; dann werden das preussische und das englische Armeekorps zusammen operiren. Die Organisa-

tion der Landwehr geht gut vorwärts, und die Verstärkungen treffen bey uns ein. Wir haben hier eine Brücke von 600 Schritten Länge zum Uebergang nach Heusden geschlagen, wo man nie gewagt hatte, eine zu werfen. Die Division Vorsell wird zuerst hinüber gehn.

Aus Frankreich, vom 12ten December.

In Pariser Blättern ist nun von den Ereignissen in und bey Holland wirklich die Rede, aber freylich nach französischer Art; z. B. ein Schreiben von Kieve vom 2ten December besagt: Wir warten auf vortheilhafte Nachrichten vom Marshall Macdonald. Eines aus Füllich vom 3ten December: der Feind zeigt nicht die geringste feindliche Neigung gegen uns. Aus Lüttrich vom 6ten December: Macdonald scheint die Preussen bey Arnheim (welches er ihnen einräumen mußte) geschlagen zu haben.

London, den 20sten December.

Unsere Armee von Süd-Frankreich hat, aufs Neue siegreich, Soult aus seiner verschanzten Position geschlagen, und Wellington hat sein Hauptquartier zu St. Pierre an der Adour, dicht oberhalb Bayonne.

Am 9ten ließ der Lord seinen linken Flügel, unter Sir John Hope, die französische stark verschanzte Stellung angreifen. Der anfängliche Widerstand war vergebens; die Schanzen wurden nach zwey Stunden mit Verlust von 300 Mann genommen, und Sir John setzte sich zu Anget, $\frac{1}{2}$ Meile unterhalb Bayonne, fest. Während der Zeit ging Wellington mit dem Centrum und dem rechten Flügel über die Nieve, und trieb Alles, fast ohne Widerstand, bis an die Ufer der Adour, an welcher Bayonne liegt, wohin Soult sich retirirt haben soll. Sein Lager unter den Kanonen der Stadt ist zwar noch unberührt, aber jetzt von geringer Bedeutung, weil das ganze Land an beyden Seiten der Nieve im Besitz der Allirten ist. (Nach französischen Berichten sollen die Engländer jedoch vom rechten Ufer der Nieve später wieder zurückgetrieben seyn.) Die französischen Gefangenen auf dem Simson, in der Mündung des Medway, geriethen auf die Nachricht von den Unfällen ihrer Landsleute in Vortzwey; einige stimmten für Bonaparte, andere für die Bourbons. Endlich kam es zum Faustkampf, in welchem die Bourboniden siegten. — Die Einwohner Hollands erleichtern unsere Fortschritte, besonders stürzten die Bürger von Zivillsee selbst die französischen Schanzen. Dagegen weigern sich die Nationalgarden, den Franzosen zu gehorchen, z. B. die von Bliessingen, die nicht nach Norden gehen wollten. Auch die spanischen Gefangenen in den Niederlanden machen den Franzosen Noth.

Vermischte Nachrichten.

Es scheint nun im Plan der Allirten, Italien von mehreren Seiten her anzugreifen und seine Verbindung mit Frankreich zu hemmen; während die Hauptmacht bestimmt scheint, Frankreich im Süden zu durchschneiden, und dem von den Pyrenäen heraufdringenden Lord Wellington die Hand zu bieten.

Frankfurt. Der zwischen Kunstfreunden längst bestehende Streit: ob Schlingland oder Gerhard Dow ein mehr vorzüglicher Maler sey? — wurde durch die Anwesenheit des Herrn Lamy, aus Bern, der im Saale des Weidenhofs zu Frankfurt eine ausgesucht vorzügliche Kunstsammlung aufgestellt hatte, in gewisser Art beseitigt. Man sah nämlich zwey äußerst seltene Familiengruppen dieser großen Meister mit vielem Sinne neben einander gestellt, so daß eine Vergleichung um so leichter möglich war. Während das Auge sich an der Lieblichkeit und ansprechender Naivetät in der Komposition eines Schlingland ergöhte, wurde man beym Blick auf Gerhard Dow durch eben diese Vorzüge, so wie durch das eigenthümliche Frische in seiner Farbengebung, hingezogen; auch das weniger geübte Auge erkannte und fühlte einen Schüler und Freund des unselblichen Rembrand.

Das, was diese Kunstsammlung für Jeden, der sie besuchte, interessant und gewinnbringend machte, war die anspruchlose Gefälligkeit des allgemein geschätzten, bescheidenen Besitzers, womit er als ein Mann, der bekanntlich mit seinem Kunstsinne ächtes Studium und einen durch Erfahrung gebildeten, kritisch-richtigen Blick verbindet, auf die liberalste Weise, da, wo es nöthig war, die Erklärung hinzufügte. Herr Lamy wird, wie es heißt, nun seine Reise fortsetzen, um neue Akquisitionen im Gebiete der Kunst machen. Möge bey der gänzlichen Veränderung und Verbesserung der Dinge der für die Kunst erstorbene Sinn wieder erwachen, und das Höhere im Leben mehr beachtet werden.

K o u r s.

Riga, den 9ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 12 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 17. Dienstag, den 20. Januar 1814.

Berlin, den 20ten Januar.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist der Friede zwischen Schweden und Dänemark in der Nacht vom 14ten zum 15ten dieses nun wirklich abgeschlossen worden; eine der Hauptbedingungen ist: daß Dänemark ganz Norwegen an Schweden abtritt, und von diesem dagegen Schwedisch-Pommern erhält.

Leipzig, den 25ten December.

Gestern feierte unsre Stadt, mit der innigsten Anerkennung der Dankbarkeit, das größte und schönste Fest, das Geburtsfest Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, des wahrhaft großen Beherrschers des größten Reichs der Welt, des Wiederherstellers deutscher Freiheit, des großmüthigen Beschützers von Sachsen.

Erfurt, den 7ten Januar.

Gestern endlich erfolgte die so lange ersehnte Uebergabe der hiesigen Stadt an die königl. preussischen Truppen. Der Jubel der Einwohner, nach so langen und harten Bedrängnissen, war unbeschreiblich, jede Brust athmet wieder freyer, und giebt sich der Hoffnung besserer Tage vertrauensvoll hin.

Schade nur, daß ein sehr trauriges Ereigniß, daß aber leicht noch viel trauriger hätte werden können, die allgemeine Freude der Gutesinnigen störte. Der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Oberst der königl. sächsischen Fußgarde, ein Prinz, der auch schon in frühern schwierigen Verhältnissen sich die allgemeinste Liebe und Achtung bey allen Wohlgesinnten hiesiger Stadt erworben hatte, kam auf seiner Reise zu seinem in Wittenhausen stehenden Regimente gerade hier durch, als die Uebergabe der Stadt geschehen war. Er ging mit dem neuen königl. preussischen Kommandanten zu Fuß über den sogenannten Anger, den Hauptplatz der Stadt, auf das Hotel zum römischen Kaiser zu, als ein dicht dabei von der gehaltenen Wache am Ursulinerkloster abziehender französischer Officier mit 12 bis 15 Gemeinen vorüberzog, der, so wie er die sächsische Uniform an sich sah, in die pöbelhaftesten Schimpfreden ausbrach, und zugleich seine Soldaten auf den Prinzen einschlagen ließ. Dieser, die entsetzliche Betrunkenheit des Officiers sogleich bemerkend, vermied jeden Wortwechsel, und trat schnell in das Thor des Hotels. Der französische Officier folgte, griff den Prinzen bey beiden Armen an und drang ungestüm auf Antwort. Noch jezt gelassen, erwiderte der Prinz bloß: „Si je n'avois pas égard à l'habit que Vous portez, j'en agirois bien

autrement envers Vous;“ und schob ihn von sich weg zum Thorwege hinaus. Mehrere umherstehende Bürger, im gerechten Ingrimm über die Brutalität des Officiers, drangen nun auf ihn ein, aber der Prinz suchte auch jezt noch ihn vor jeder Mißhandlung zu schützen, als der Officier sich rückwärts zu seiner Wache wendte, und dieser zu feuern befohl. Sechs bis acht Kugeln flogen auf den Prinzen ab, und indem seine Begleiter, Graf E..., und sein Adjutant, ihn der Gefahr zu entziehen und ins Haus zurückzubringen suchten, stach ein französischer Unterofficier ihn mit dem Bajonnet in den Oberschenkel, 5 Viertel Zoll tief ins Fleisch, und versetzte auch seinem Bedienten einen andern Stich. Das Blut des Prinzen entflammte die Wuth der zusammengekauften Bürger, sie drangen trotz des fortwährenden Feuers der Franzosen auf sie ein, hieben sie größtentheils zu Boden, und versetzten insbesondere dem französischen Officier einige schwere Blessuren, an welchen er heute früh verstarb. Die andern Franzosen wurden vom preussischen Militär mit Mähe gerettet. — Die Wunde des Prinzen ist zum Glück nicht gefährlich. Man hofft, in wenig Tagen werde er wenigstens im Stande seyn, seine Reise fortzusetzen. — Aber der allgemeine Schmerz über diesen Vorfall äußerte sich aufs Lauteste, und selbst alle vornehmern französischen Officiere eilten, dem Prinzen ihre Indignation über dieses Ereigniß persönlich an den Tag zu legen.

Frankfurt, den 20ten December.

Hier ist von Seiten des Generalgouvernements folgende höchste Verordnung, die künftige Verfassung unserer Stadt betreffend, erschienen:

Die allerhöchsten verbündeten Mächte haben in Ansehung der Stadt Frankfurt folgende Entschließung gefaßt: 1) Sie genehmigen, daß die Stadt Frankfurt mit ihrem ehemaligen Gebiete sich von dem Großherzogthume trenne, und ordnen eine eigene städtische Verfassung in der Art an, daß sie vorläufig in ihre vormalige Municipalverfassung zurücktrete. 2) Die somit vom dem Großherzogthume zu trennende Stadt Frankfurt, nebst Gebiete, bleibt aber ganz vollkommen in ihren zeitlichen Verhältnissen zu den verbündeten Allerhöchsten Mächten, zu dem obersten Verwaltungsdepartement und zu dem Generalgouverneur. 3) Der jeztige Präfect, Herr von Gündorbe, der Vorstand der Bürgergarde, Freiherr von Humbrecht, und der geheime Rath Rath Mehler werden vorläufig ernannt, ersterer zum Stadtschultheiß, der zweyte zum ältern, und

der dritte zum jüngern Bürgermeister, und hiermit beauftragt, diese Entschliebung zur Vollziehung zu bringen. Die bis jetzt von der Mairie geführten Geschäfte sind von derselben noch bis zum Schlusse dieses Monats, unter der Leitung des Herrn Senators Guiolett, als Stellvertreter des Bürgermeistersamtes, provisorisch fortzusetzen. Der Verwaltungsrath hat die Entschliebung der verbündeten allerhöchsten Mächte auf gehörige Art bekannt zu machen, und über die Art des Vollzuges einen Bericht zu erstatten, seine eigenen Verrichtungen aber in der bisherigen Art fortzusetzen.

Philipp, Prinz zu Hessen-Homburg.

Frankfurt am Main, vom 10ten Januar.

Kouriernachrichten zufolge hat Hünningen capitulirt.

Nach den neuesten Berichten aus Italien soll die Stadt Verona von den kais. k. österr. Truppen bereits besetzt seyn, und 10,000 Neapolitaner sollen sich mit dem kais. k. österr. General Nugent vereinigt haben. Auch geht die Sage, Wenig sey von den Franzosen geräumt worden.

Eine zu Dortmund erschienene, übrigens nicht in den allgemeinen Buchhandel gekommene, kleine Schrift von dem ehemaligen kais. Nassau-Oranischen Regierungsrath, Herrn Doktor Arnold Mallinckrodt, unter dem Titel: Was ist bey Deutschlands und Europa's Wiedergeburt zu thun? welche den höchsten verbündeten Monarchen vorgelegt worden ist, enthält Ideen für eine neue Schöpfung Deutschlands, die so ganz neu genialisch und herzergreifend sind, daß sie der öffentlichen Aufmerksamkeit vorzugsweise empfohlen zu werden verdienen.

Mannheim, den 6ten Januar.

Hier werden täglich verwundete und gefangene Franzosen eingebracht; gestern kamen etliche Wagen mit Gewehren aus Worms an.

Bremen, den 4ten Januar.

Der letzte Termin für diejenigen, welche Hamburg verlassen müssen, ist bis auf den 29ten December verlängert worden. Von der Auswanderung sind ausgenommen: die bey der Münze angestellt sind, die vom Geniewesen, von der Artillerie, von den Militär- und Civiladministrationen, den Tribunalen, die Spritzenleute, Schornsteinfeger, Leuchtenversorger, Nachtwächter, Schauspieler und Angestellten des deutschen und französischen Theaters, die Angestellten und Arbeiter bey den Brücken und Chaussées, die Schuster, Schneider, Schlächter und Bäcker, die Hufschmiede, Schmiede und Rademacher.

Eine vom Prinzen von Schmühl, vom 29ten December, gegebene Verordnung befiehlt den Kaufleuten eine genaue Angabe der ihnen gehörigen Kolonialwaaren, deren Gattungen und Quantitäten, so wie der Magazine, im Bureau der Douanen zu machen; die Kolonialwaaren werden nach einem angegebenen Tarif taxirt, und die Kaufleute sind gehalten, sieben Procent des Werths der Wa-

ren in die Kasse der Douanen in courantem Gelde zu deponiren. Die Zahlung soll ein Voranschuß von Fonds seyn, für welche deren Belauf der Handelskammer in Silberbarren ausgekehrt werden soll. Die Handelskammer wird von dem Direktor der Douanen ein Verzeichniß der von den Kaufleuten bezahlten Summen erhalten und Vorschläge über die Mittel machen, die Zurückzahlung derselben in Silbermünze zu bewirken. Die Waaren derjenigen, welche bis zum 3ten Januar die Deklaration nicht gemacht haben, werden konfiscirt. Es ist eine Kommission niedergesetzt worden, um verschiedene Verbrechen zu richten, als: Desertion, Anleitung zu derselben, Espioniren, Aufruhr, Insubordination &c.

Freyburg, im Breisgau, vom 4ten Januar.

Wir erhalten in diesem Augenblicke die angenehme Nachricht, daß das Korps des Generals, Grafen von Bubna, sich von Genf auf die Straße von Lyon begeben hat, und seine Vorposten sich in geringer Entfernung von dieser Stadt befinden, während die russischen Vorposten schon in der Gegend von Nancy stehen.

Man versichert, die Stadt Hünningen sey in Asche verwandelt worden, und man beschränke sich in diesem Augenblicke bloß dahin, diese Festung zu blockiren.

Man glaubt, Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, werde am 7ten nach Schaffhausen, und Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, am 10ten nach Basel abreisen.

Damberg, den 6ten Januar.

Nach Berichten vom Rheinstrom soll die französische Hauptmacht sich bey Nancy, Metz und Rheims aufstellen; weshalb man nun bald einen entscheidenden Schlag erwartet.

Anderen Nachrichten zufolge, soll sich dieselbe nach Italien ziehen, und deshalb eine Macht von 160,000 Oesterreichern mit 40,000 Russen, meistens Gardien, unter dem Großfürsten Konstantin, dahin beordert seyn. Auch heißt es, würden 16,000 Schweizer auf diesen Punkt mitwirken, desgleichen 40,000 Neapolitaner. (Weheimißvoll zieht die neapolitanische Armee gegen Florenz heran; über ihre Bestimmung verläuft noch nichts Officielles. Indes melden Briefe aus Neapel, vom 12ten December, der König Joachim sey im Begriff, sich für die Sache der Allirten zu erklären.)

Französische Officiere, schreibt man vom Rhein, sagten aus, Napoleon wolle in Paris abwarten, bis die allgemeine Noth, bey der Ueberschwemmung des Landes durch die Verbündeten, die französische Nation in Waffen bringen werde, da es der Enthusiasmus nicht thut. Allein vergebens wird der Feind der Welt auf dieses Resultat harren. Die Verbündeten halten die strengste Kriegszucht, und nur der, welcher seine Hand aufhebt gegen die heilige Sache, ist des Todes als Hochverräther am Menschengeschlecht schuldig.

Nach vorläufigen Berichten in Schweizer Blättern, scheint die zweytägige Schlacht bey Bayonne (wovon das Journal de l'Empire im Allgemeinen sprach) von Wichtigkeit gewesen und abermals zum Vortheil Wellingtons ausgefallen zu seyn. Man bringt mit dem Erfolg derselben das erneuerte Gerücht in Verbindung, Wellington sey in Toulouse eingerückt. Andere Nachrichten setzen hinzu, dieser große Feldherr habe die Verbündeten zum schleunigen Vorrücken nach Lyon aufgefordert, um (die Entfernung von Lyon und Toulouse beträgt ungefähr 100 Stunden) eine möglichst schnelle Vereinigung beider Armeen zu bewirken. Indes dringen immer neue Heerhaufen nach dem großen Kriegstheater hin.

Breda, den 26sten December.

Die Franzosen haben, nach ihrem Abzuge von hier, zwischen Woest-Bezel und Antwerpen ein Lager bezogen, worin sich gestern Abend noch einige Truppen aus Antwerpen mit ihnen vereinigt haben, wodurch die Garnison der leztern Stadt vermindert wurde, daß dieselbe kaum 1200 Mann beträgt. Der Feind hat, um sein Lager zu decken, die Landstraße durchschnitten, und überdies eine Batterie aufgeworfen; sein rechter Flügel lehnt sich an einen Wald und an Hoogstraten.

Wie man vernimmt, ist Berg-op-Zoom gegenwärtig von den Engländern eingeschlossen; einige Schiffe mit Mehl und gestückten Waaren der Douanen und anderer französischen Behörden, die aus Berg-op-Zoom nach Bliessingen und Antwerpen bestimmt waren, sind den Engländern in die Hände gefallen.

Paris, den 25sten December.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 21sten d. M. hielt der Herr Graf Regnaud de St. Jean d'Angely, als einer der Sprecher des Staatsraths, eine Rede, im Wesentlichen nachstehenden Inhalts:

Meine Herren!

In den lezten beyden Feldzügen ist das Glück an uns zum Verräther geworden, ohne daß uns darum der Sieg verlassen hat.

In dem ersten der gedachten beyden Feldzüge war es ein Winter, womit die Natur das Menschengeschlecht nur einmal in jedem Jahrhundert heimsucht; in dem zweyten hatten Abtrünnigkeiten und Verlassungen unserer Fahnen statt, wovon die Geschichte wenige Beispiele aufzuweisen hat. Hierdurch wurden unsere glänzenden Siege vereitelt. — — —

Europa hat seit 20 Jahren Krieg, der letzte Krieg hängt mit dem ersten zusammen, und alle gehen aus einem Grundsatz hervor. — — —

Nie geschah der Angriff von Frankreichs Seite, weder im Jahr 1792, als man dasselbe angefallen hatte, weder im Jahr 1807, als man den Frieden von Campo-Formio brach, weder im Jahr 1808, als die Russen durch Deutschland und Italien zogen, um unsere Gränzen zu

bedrohen, weder im Jahr 1810, als man den Frieden von Amiens verlegte, weder in dem Zeitpunkte, als man in Bayern einfiel, um den Lüneville Frieden zu misskennen, weder damals, als man den Frieden von Amiens ganz vergessen hatte, und endlich, als man die zu Tilsit übernommenen Verpflichtungen von sich wies, und den Wiener und Pariser Friedenstraktat in Stücken zerriß.

War es denn nicht Frankreich, welches mit Siegen und Eroberungen gekrönt zu dem Waffenstillstande zu Leoben und zu dem darauf gefolgten Frieden seine Einwilligung gab? hat nicht Frankreich zu Marengo gesiegt, um den Lüneville Frieden zu unterhandeln? haben wir nicht zu Austerlitz gesiegt, um den größten Theil unserer Eroberungen herauszugeben, oder um Thronen damit zu dotiren? Frankreich hat nie einen Waffenstillstand im Kriege verweigert, eben so wenig Friedensunterhandlungen: Zeuge davon ist, was dem Preßburger und dem Wiener Frieden vorausgegangen ist.

Hat denn nicht in dem gegenwärtigen Augenblicke Sr. Majestät, der Kaiser, die von den koalirten Mächten vorgeschlagenen Friedenspräliminarien angenommen? Hat er nicht seinen Völkern, seinen Alliirten und seinen Feinden öffentlich gesagt: von seiner Seite stünde der Wiederherstellung des Friedens nichts mehr entgegen?

Diese Wahrheiten, meine Herren, sind schon durch einige Denkmäler zum unwandelbaren Eigenthume der Weltgeschichte geworden; was die neuern und neuesten Ereignisse betrifft, so enthält das Portefeuille des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten darüber alle diejenigen Ausweise und Belege, welche nach dem Befehle Sr. Majestät einer dazu niedergesetzten Kommission vorgelegt werden sollen.

Die koalirten Mächte wollen ihre Negotiationen nur mit dem Degen in der Faust fortsetzen. Sie haben uns hierdurch auf den Weg aufmerksam gemacht, den wir zur Sicherheit des Staats und der Ehre des Reichs einschlagen müssen. Der Kaiser hat es Ihnen gesagt, meine Herren; nur dann treten Nationen mit Sicherheit in Unterhandlungen, wenn sie die ganze Stärke ihrer Macht entfalten.

Allein schon zeigt sich der französische Geist und dessen Kraft von allen Seiten; zahlreiche Aushebungen vom Kontribuirten sind in Bewegung, und geben deutlich genug den Entschluß des französischen Volks zu erkennen, die Sicherheit ihres Landes, die Ehre und die Gesetze Frankreichs mit Macht zu behaupten. — — —

Im Jahr 1808 war Frankreich weder so mächtig, weder so stark, noch so reich und fruchtbar, als es gegenwärtig an Hilfsmitteln aller Art ist, und dennoch war es damals im Norden bedroht, im Süden angefallen und in seinem Innern zerrissen, seine Finanzen waren erschöpft, seine Administration desorganisirt und seine Armee muth-

los; da kam die Hoffnung über die Meere, der Sieg von Marengo war der Wiederhersteller seiner Ehre, und der Traktat von Luneville gab ihm Frieden.

Meine Herren, ich entwerfe Ihnen dieses Gemälde nur darum, um in dem In- und Auslande große Erinnerungen an unsere damalige Kraft zu erwecken, damit unsere Freunde und Feinde die erhabenen Gedanken unseres Monarchen kennen lernen, die Kraft unserer Nation und die Mäßigung seiner Wünsche, seine Begierde nach einem ehrenvollen Frieden, und seinen Abscheu gegen einen entehrenden.

In der nämlichen Sitzung hat der gesetzgebende Körper eine außerordentliche Kommission von 5 Mitgliedern ernannt, um die von den koalirten Mächten gemachten Friedensvorschlge, und die darauf Beziehung habenden Artikel einzusehen.

In der Sitzung vom 22sten hat der gesetzgebende Körper diese Kommission ernannt.

Am 23sten hat der Präsident von Sr. Majestät, dem Kaiser, Befehl erhalten, sich mit der Kommission zu dem Fürsten Erzkanzler zu begeben, um daselbst die Mittheilung der gedachten Aktenstücke zu erhalten.

Am 24sten begaben sich die Mitglieder der gedachten Kommission zu Sr. Durchlaucht, und der gesetzgebende Körper hat sich auf den 27sten dieses vertragt.

London, den 24sten December.

Gestern sind die Fonds wegen der Rede des Kaisers an den gesetzgebenden Körper, und wegen der Reise, welche Lord Castlereagh nach dem Kontinent machen soll, beträchtlich in die Höhe gegangen. Eins unserer Blätter drückt sich über diese Reise folgendermaßen aus:

„Was die Reise des Lords Castlereagh nach dem festen Lande betrifft, so wissen wir, daß er sich nicht dahin begiebt, um einem Kongresse beizuwohnen, sondern um bey der Hand zu seyn, um den Verzögerungen in den Kommunikationen mit den Allirten zuvorzukommen. Wir können sogar kaum glauben, daß in dem Falle, wo ein Kongreß unmittelbar statt haben sollte, unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten dahin gehen würde. Die Gegenwart des edlen Lords, welcher die Absichten der Regierung, so wohl kennt, kann nothwendig seyn, um die Zwistigkeiten, wenn sich deren erheben sollten, zu beseitigen, die Eifersucht zu entfernen, die Unentschlssigkeiten zu fixiren und um die engste Harmonie zwischen den Mchten zu unterhalten.“

Man versichert, daß selbst in dem Falle, wo ein Kongreß statt haben sollte, kein Waffenstillstand zu Stande kommen und man mit Nachdruck die militärischen Operationen betreiben würde.“

Ein Schreiben aus Passage vom 12ten meldet, daß drei deutsche Regimenter, jedes von 1000 Mann, zu

Lord Wellington unter der Bedingung übergegangen seyen, in ihr Vaterland zurückgeschickt zu werden. Lord Wellington hat darenin gewilligt, und man trifft die nöthigen Anstalten zu ihrer Abreise.

Nach gestern hier eingetroffenen Briefen aus Petersburg, vom 28sten November, ist die Vermittlung Rußlands, um unsere Zwistigkeiten mit den vereinten Staaten auszuhnen, zum Zweenmale gescheitert. Die amerikanische Bevollmächtigten, Herren Gallatin und Bayard, treffen Anstalten, um über Berlin und Kopenhagen in ihr Vaterland zurückzukehren.

Die gestern erhaltenen Zeitungen aus Cadix, vom 4ten d. M., melden, daß die Cortes am 19ten November ihre Sitzung auf der Insel Leon eingestellt haben: sie werden dieselbe am 15ten Januar zu Madrid wieder anfangen. Alle Regierungszweige wurden ebenfalls in diese Hauptstadt verlegt.

Die Regierung hat Befehle gegeben, das von Sir Thomas Graham in Holland kommandirte englische Truppenkorps zu verstärken. Man bezeichnet vorzüglich zu dieser Expedition das 30ste, 78ste und 81ste Regiment; die grauen Schotten, so wie ein Fsilierbataillon, das aus Freywilligen gebildet wird, die aus den Milizenregimentern gezogen werden, haben die nämliche Bestimmung.

Auch hat die Regierung befohlen, 1000 Pferde zu kaufen, die nach Hannover geschickt werden sollen, um ein Kavalleriekorps beritten zu machen.

Aus Halifax wird unterm 19ten November gemeldet, daß man daselbst am 12ten einen so heftigen Sturm erlitten hat, daß man sich nicht erinnert, seit dem September 1798 einen so schrecklichen erlebt zu haben. Er dauerte kaum über eine Stunde, und doch giebt es wenige Schiffe, die nicht von ihren Anfern losgerissen, und bennabe kein einziges, das nicht beschädigt wurde. Die Brig, die Bellona, ist gescheitert; mehrere Schiffe wurden auf die Küste geworfen; viele Seeleute sind umgekommen, die Ladungen theils verloren, theils verdorben.

K o u r s.

Riga, den 10ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{3}{8}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 18. Mittwoch, den 21. Januar 1814.

Marienwerder, den 17ten Januar.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, nebst der Prinzessin von Baden Durchlaucht, sind heute, am 17ten Januar, Abends, um drei Viertel auf 7 Uhr, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. — Auf der Gränze des Departements, in Finkenhein, ward die Kaiserin von zwei Deputirten der hiesigen Landeskollegien, dem Oberlandesgerichtsdirektor von Wegnern und dem Regierungsrath, Grafen Klingsporn, imgleichen von dem Kammerherrn von Rosenberg und dem Landschaftsrath von Hindenburg, bewillkommt. — Ihre Majestät nahmen das Mittagmahl zu Finkenhein, bey der verwittweten Obermarschallin, Gräfin zu Dohna, ein, und wurden in jedem Orte, den sie von da bis Marienwerder passirten, mit den lebhaftesten Freundsbezeugungen aufgenommen; in allen Dörfern waren Ehrenporten errichtet; Detachements gut berittener und gekleideter Landsturm-Kavallerie begleiteten die Kaiserin von einem Relais zum andern; an den Orten, wo die Pferde gewechselt wurden, stand die Landsturm-Infanterie in Parade aufmarschirt u. s.; die gut uniformirte Marienwerdersche Bürgergarde zu Pferde holte die Monarchin von Littschin, einem anderthalb Meilen von hier entfernten Dorfe, ein, und außer einer Abtheilung russischer donischer Kosaken, welche der Herr Herzog von Württemberg hierher beorderte, ward Hochdieselbe von dem berittenen Landsturm der nächsten Bezirke von Marienwerder, einer Schaar von etwa 200 Mann, imgleichen von 12 blasenden Posillons, hierher begleitet. — An dem Eingange der Stadt war eine mit vielen Lampen erleuchtete Ehrenpforte errichtet, und bey derselben war auf der einen Seite die hier in Garnison stehende Kompagnie des 19ten westpreussischen Landwehrcorps und an der andern die uniformirte Marienwerdersche Bürgergarde zu Fuß, mit zwei gut besetzten Musketbüchsen, aufgestellt. Die ganze Stadt war erleuchtet, und die lebhaftesten Affkationen und das Geläute der Glocken begleiteten die Kaiserin bis in das Wohnhaus des Regierungschefpräsidenten, worin das Nachtquartier für Dieselben bereitet worden. An der Treppe wurde die Kaiserin von dem Herzog von Württemberg und dessen Suite, von dem kbnigl. Schloßhauptmann von Buch und Kammerherrn von Haacke, imgleichen von den hiesigen Provinzialbehörden, empfangen; im Vorzimmer ward Hochderselben ein auf weißem Atlas gedrucktes und in rothem Sammt gebundenes Gedicht, auf einem mit Gold gestickten Kissen von grünem Sammet, durch 22 junge

Frauenzimmer — Töchter der hiesigen Beamten — nach einer kurzen Anrede, welche die Tochter des Regierungsraths, Barons von Reischwitz, hielt, überreicht. — Die Monarchin nahm das Gedicht auf das Guldreichste an, und zog sich darauf in Ihr Kabinet, worin Sie sich einige Zeit mit dem Herrn Herzoge von Württemberg allein unterhielt, zurück. — Hiernächst wurde dem Oberkammerherrn, Grafen von Marischkin, die namentliche Liste der jungen Frauenzimmer, welche das Gedicht überreicht, und der Mitglieder der öffentlichen Behörden zugestellt. — Sehr herablassend war insbesondere die Monarchin gegen die jungen Frauenzimmer, indem Sie jedes derselben umarmte.

Berlin, den 20sten Januar.

Da der Kommandant von Glogau, General Layland, sich nicht nur durchaus weigerte, die dort garnisonirenden Kroaten, Holländer, Frankfurter, Spanier u. s. zu entlassen, sondern denselben auch die Nachrichten von den Veränderungen in ihrem Vaterlande vorenthielt, so sind sie nun durch 3000, vermittelst Raketen, in Glogau ausgefrenzte Proklamationen in Kundschaft davon gesetzt worden. Dies hatte die Wirkung, daß der Kommandeur der Frankfurter, Graf Heufestamm, die Festung, deren Zustand er genau kennt, verlassen, und der sächsische Artilleriemajor von Huttsteiner, weiter mit den Franzosen zu dienen sich geweigert hat.

Wien, den 31sten December.

Nachrichten aus dem kaiserl. kbnigl. Hauptquartier Vercenza melden, daß der Feldmarschall, Graf von Bellegarde, am 15ten December daselbst eingetroffen ist, und gleich am folgenden Tage das Oberkommando der kaiserl. kbnigl. Armee gegen Italien, von dem Feldzeugmeister Freyherrn von Hiller, übernommen hat.

Englische Blätter vom 10ten November enthalten folgende (dem brittischen Parlamente am 8ten desselben Monats vorgelegte) Aktenstücke, welche wir unsern Lesern, da sie bisher auf dem festen Lande nicht öffentlich bekannt geworden sind, mittheilen:

Konvention zwischen Sr. Brittischen Majestät und Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reussen, unterzeichnet zu Reichenbach, den 15ten Juny 1813.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit.

Se. Majestät, der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, und Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, haben kein Opfer ge-

spart, keine Anstrengung vernachlässigt, um den Vernichtungsplanen des Feindes von Europa Gränzen zu setzen. Zu einer Zeit, wo die Vorsehung ihre Waffen so offenbar begünstigt hat, sind F. J. M. M., befeelt von dem Wunsche, den Völkern Unabhängigkeit, Frieden und Wohlfahrt wiederzugeben, mit der Absicht, alle in ihrer Gewalt stehende Mittel zur Erreichung dieses heilsamen Zwecks anzuwenden, übereingekommen, durch eine besondere Konvention die Beschaffenheit der Geldsubsidien und der Hilfe festzusetzen, welche beyde Kronen einander während des Krieges gegenseitig leisten sollen. Sie haben zu ihren respektiven Bevollmächtigten ernannt, nämlich: Se. Majestät, der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, William Schwan, Viscount Cathcart, Baron Cathcart, Greenock, einen der Peers des Parlaments, ihren geheimen Rath, Viceadmiral von Schottland und General in der Armee, Obersten des 2ten Leibgarderegiments und Ritter des sehr alten und sehr edlen Dessel-Ordens ic., außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten bey Sr. Majestät, dem Kaiser aller Russen; und Se. Majestät, der Kaiser aller Russen, den Grafen Karl von Nesselrode, ihren geheimenrath, Staatssekretär, wirklichen Kammerherren, Ritter des St. Vladimir-Ordens 3ter Klasse, und Johann von Anstett, ihren geheimen Rath, Ritter des St. Vladimir-Ordens 1ster, des St. Annen-Ordens 1ster Klasse und des Ordens des heil. Joh. von Jerusalem, die nach Vergleichung und Auswechselung ihrer Vollmachten nachstehende Artikel abgeschlossen haben.

Art. 1. Se. Majestät, der Kaiser aller Russen, fest entschlossen, den gegenwärtigen Krieg mit der äußersten Energie zu führen, machen sich anheischig, außer den Festungsgarnisonen, fortwährend 166,000 Mann Truppen von aller Gattung auf den Beinen zu erhalten.

Art. 2. Um Ihrerseits zu demselben Zwecke auf die wirksamste und schnellste Weise mitzuwirken, machen sich Se. Majestät, der König von Großbritannien, anheischig, für den Bedarf des Jahres 1813 folgende Summen zur Disposition Sr. Majestät, des Kaisers aller Russen, zu setzen:

1) Eine Million, drehhundert und drey und dreyßig tausend, drehhundert und vier und dreyßig Pfund Sterlinge, zahlbar in London.

2) Uebernimmt England die Unterhaltung der gegenwärtig in den Häfen Großbritanniens befindlichen russischen Flotte und des darauf befindlichen Schiffvolks; eine Ausgabe, die auf 500,000 Pfd. Sterl. angeschlagen wird.

Art. 3. Die Summe von einer Million, drehhundert und drey und dreyßig tausend, drehhundert und vier und dreyßig Pfd. Sterl. soll monatsweise bezahlt werden, so daß das Ganze am 1sten Januar 1814 abgetragen seyn soll.

Art. 4. Um dem Mangel an baarem Gelde, der bey der Circulation auf dem Kontinente tagtäglich fühlbarer

wird, abzuhelpen, und in diesem wichtigen Kampfe alle Mittel zu vereinen, welche den Erfolg desselben sicher stellen können, sind die beyden hohen kontrahirenden Mächte, in Einverständniß mit Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, übereingekommen, unter dem Namen Föderativgeld, Banknoten, an den Vorzeiger zahlbar, auszugeben.

a. Die Summe dieses Papiergeldes soll sich nicht über 5 Millionen Pfd. Sterl. belaufen, wofür die drey kontrahirenden Mächte sich verbürgen. Zwey Drittheile dieser Summe werden zur Disposition von Rußland und ein Drittheil zur Disposition von Preussen gesetzt.

b. Die Wiederbezahlung dieser Summe von 5 Millionen Pfd. Sterl. soll durch die drey Mächte in folgendem Verhältnisse und auf solche Weise geschehen, daß England nur drey Sechstheile, Rußland zwey, und Preussen eins übernimmt.

c. Diese Wiederbezahlung soll nicht vor dem 1sten July 1815, oder ein halbes Jahr nach Abschluß eines Definitivfriedens, statt finden.

d. Die 5 Millionen Pfd. Sterl., des auf solche Weise im Namen der drey Mächte ausgegebenen Föderativgeldes, soll nur für die Kriegsausgaben und, um die Armee in Aktivität zu erhalten, angewandt werden.

e. Eine von den drey Mächten ernannte Kommission wird Alles, was auf die Vertheilung dieser Summe Bezug hat, in Ordnung bringen. Die Zahlungen sollen nach und nach monatsweise geleistet werden. Alles jedoch, was die Form, die Garantie, die Ausgabe, die Uebertragung, die Circulation und die Wiederbezahlung dieses Papiergeldes betrifft, soll noch, besonders von einer Specialkommission regulirt werden, und die Stipulationen darüber sollen dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wenn sie Wort für Wort im gegenwärtigen Traktat stünden.

Art. 5. Da die brittische Regierung, dem 2ten Artikel zufolge, für die Summe von 500,000 Pfd. Sterl. die Unterhaltung der russischen Flotte übernommen hat, so willigen Se. Majestät, der Kaiser aller Russen, Ihrerseits ein, daß Se. Brittische Majestät die besagte Flotte in den europäischen Meeren so gebrauche, wie sie es am zuträglichsten für die Operationen gegen den gemeinschaftlichen Feind erachten.

Art. 6. Obgleich durch gegenwärtige Konvention stipulirt wird, daß die Subsidien von Großbritannien nur während des Jahres 1813 geleistet werden sollen, so versprechen jedoch die beyden hohen kontrahirenden Mächte, weil ihre gegenseitigen Verpflichtungen so lange in Kraft seyn sollen, als der gegenwärtige Krieg dauert, über einen neuen, wegen der Hilfe, die sie einander leisten wollen, übereinkommen, wenn, was Gott verhüte, der Krieg über die oben angegebene Zeit hinaus währen sollte; da ein solcher neuer Vertrag hauptsächlich zur Absicht hat, Ihren Anstrengungen noch mehr Ausdehnung zu geben.

Art. 7. Die beyden hohen kontrahirenden Mächte werden in Rücksicht der militärischen Operationen im größten Einverständniß mit einander handeln, und sich Alles, was ihre beyderseitige Politik betrifft, freymüthig mittheilen. Die obengedachten Mächte verpflichten sich gegenseitig, nicht abgesondert mit ihrem gemeinschaftlichen Feind zu unterhandeln, und weder einen Frieden, Waffenstillstand, oder was immer für eine Konvention, anders als mit gegenseitiger Zustimmung abzuschließen.

Art. 8. Es soll vergünnt seyn, Officiere bey den Oberbefehlshabern der verschiedenen, im aktiven Dienste befindlichen Armeen zu beglaubigen, und diesen frey stehen, mit ihren Höfen zu korrespondiren, und sie beständig von den militärischen Ereignissen sowohl, als Allem, was auf die Operationen dieser Armeen Bezug hat, in Kenntniß zu erhalten.

Art. 9. Gegenwärtige Konvention soll, so bald als möglich, ratifizirt werden.

Urkundlich dessen, haben die gegenseitigen Bevollmächtigten die gegenwärtige Konvention eigenhändig unterzeichnet, und ihr Insiegel beygedruckt.

Gegeben Reid, nbach, den 3ten (15ten) Juny 1813.
(L. S.) Cathcart. (L. S.) Karl Graf v. Nesselrode.

(L. S.) Joh. v. Anstett.

Bern, den 29ten December.

So viel man vernimmt, soll Se. Durchlaucht, der Fürst von Schwarzenberg, sich nicht eher hieher verfügen wollen, als bis die Festung Hünningen, welcher man stark zusieht, genommen ist.

In Beziehung auf die Wiedergeburt unserer alten Freyheit, erschien allhier folgende Proklamation:

Wir Statthalter, Rath und Bürger der Stadt und Republik Bern, thun kund hiemit:

Schon sind 11 Jahre verfloßen, seit dem Unser Vaterland, durch die damals freye Aeußerung Unsers Willens und Unserer Kraft wieder hergestellt, und Unser ehrwürdige Staatenverein, auf der Tagsatzung zu Schwyz aufs Neue wieder sollte beschworen werden: als Uns der französische Kaiser durch die Vermittlungsakte eine willkürliche Eintheilung der Schweiz, und mit derselben die ihm beliebige Verfassung aufgedrungen.

Was Wir Uns, durch Uebermacht gezwungen, seit derselben Zeit haben müssen gefallen lassen, wie man Uns die wichtigsten Theile Unserer Gränzen entriß, wie Wir Uns fremden, Unserm Wohl entgegengesetzten Polizeygesetzen unterwerfen, fremder Eroberungsfucht dienen, und mit Übermäßigen Belästigungen zu den entferntesten Kriegen die Ebne Unsers Vaterlandes aufopfern mußten, das ist euch Liebe und Getreue nur zu bekannt.

Den Befreyyen von Europa, den hohen allirten Mächten, verdankt also auch Unser Land die Fähigkeit, wieder an Heilung seiner Wunden in ungeirrter Ruhe zu arbeiten —

die Vermittlungsakte ist aufgehoben, und an deren Statt soll das Werk vollendet werden, das wir im Jahre 1802, mit edler Ruhe, ernstem festem Sinn, und ohne Einwirkung einiger Leidenschaften begonnen hätten.

Der Tit. Kantonsrath hat die ihm übertragene Regierung niedergelegt, und jeder Rechtschaffene ist den würdigen Männern, die mit so viel Sorgfalt, Gerechtigkeitsliebe, Uneigennützigkeit und Aufopferungen die beschwerlichen Stellen bekleidet, den aufrichtigsten Dank schuldig.

Wir haben nun einer in Unserer großen Rathesversammlung, heute den 24ten dieses, niedergesetzten hohen Ständekommission die Leitung der Geschäfte bis zur nächst bevorstehenden Ergänzung des souveränen Rathes übertragen, und befehlen allen Administrativ- und Civilunterbehörden und Beamten, sowohl im dermaligen Kanton Bern, als in den abgerissenen Theilen desselben, Waadt und Aargau, mit der größten Wachsamkeit und Thätigkeit für Ruhe und Ordnung zu sorgen, in außerordentlichen Fällen aber sich an Hochdieselbe zu wenden.

Von Empfang dieser Publikation an sollen die beyden Regierungen in Aargau und Waadt sowohl, als alle ihre Unterbeamten, die mit Einnahme öffentlicher Gelder beauftragt sind, ihren Kassenbestand, mit authentischen Belegen unterstützt, festsetzen, und selbigen, so wie alle noch eingehenden Gelder, unter persönlicher Verantwortlichkeit der betreffenden, zu Unseren Verfügungen bereit halten; desgleichen befehlen Wir auch, daß alle Militärvorräthe an Waffen, Pulver &c. von nun an, versiegelt, unverändert gelassen, und für getreue Verwahrung derselben gesorgt werden soll.

Da nun die hohen allirten Mächte bey ihrem Durchmarsch durch die Schweiz auch unsern Kanton betreten, so befehlen Wir hiemit allen Unsern Unterthanen, selbige Truppen freundschaftlich aufzunehmen, und das von den Tit. Officieren und Quartiermeistern Geforderte willig gesolgen zu lassen.

Die alte ehrwürdige, durch Jahrhunderte von wachsendem Wohlstand bewährte, Verfassung des Kantons Bern soll immerhin die Grundlage des künftigen Staatsgebäudes bleiben; allein bey Ergänzung des großen Rathes werden Wir von hñhern und allgemeinen Grundsätzen ausgehen, die dem Staat eine ausgedehntere Grundlage, und somit für die Zukunft eine mehrere Festigkeit gewähren sollen. Männer von Bildung und Fähigkeiten aller Stände sollen aus allen Theilen des Kantons nicht nur von der Regierung nicht ausgeschlossen, sondern da aufgesucht, und zu unmittelbarem Antheil an Regierungsgeschäften gezogen werden, wo sie ihre Brauchbarkeit, ihre Rechtschaffenheit und ihre Gesinnungen thätig werden bewährt haben; und überdies soll eine bedeutende Anzahl Familien sowohl aus dem Aargau und der Waadt, als aus dem gegenwärtigen

Berner Gebiet, in das Bürgerrecht von Bern aufgenommen werden.

Wir wollen alle bisher gesetzlich getroffene Einkäufe von Zehnden, Bodenzinsen und dergleichen in Kraft bestehen lassen.

Nach der Weise Unserer in Gott ruhenden Regimentsvorfahren werden Wir bisherige Verirrungen väterlich übersehen und zu keiner persönlichen Abndung ziehen, und wenn ihr, Unsere Liebe und Getreue, diesen Unsern väterlichen Gefinnungen mit reinem Herzen entgegen kommt, so wird der allgütige Vater, der Unser Vaterland bisher so gnädig bewahrt, als Er es in diesem Augenblick wundervoll gerettet, Uns seinen Segen nicht versagen, und Uns des ehemals genossenen Glücks wieder würdig machen.

Gegeben in Unserer großen Rathversammlung den 24sten Christmonat 1813.

Kanzley Bern.

Zürich, den 25sten December.

Se. Excellenz der französische Gesandte, Herr von Talleyrand, war am 28sten dieses von hier nach Bern abgereist, wurde aber zu Suhr bey Frau von österreichischen Truppen arretirt und nach Frau geführt; seitdem heißt es, er sey unter Eskorte nach Bern gebracht worden.

Am 24sten wurde die Berner Regierung aufgelöst. Der große Rath hat die öffentliche Gewalt an die Regierung abgegeben, welche im Jahr 1798 gebildet worden war. Die Mediationsakte wurde für Bern und dessen Regierung und Beamte für aufgehoben erklärt.

Am nämlichen Tage hat der große und kleine Rath der Regierung Bern öffentlich bekannt machen lassen, die alte Verfassung sey in allen ihren Theilen wieder hergestellt worden. Den Kantons Waadt und Argau, welche nach der neuen Ordnung der Dinge mit Bern vereinigt worden, war der Befehl zugegangen, den Berner Beamten alle Kassen, Zeughäuser und Magazine zu überliefern.

Paris, den 20sten December.

Die, zur Vertheidigung des von mehreren Seiten angegriffenen Vaterlandes, anbefohlenen Maßregeln bestehen in Folgendem. Durch ein am 27sten dieses erlassenes Dekret des Kaisers sind 25, theils Senatoren, theils Staatsräthe, als außerordentliche kaiserliche Kommissarien nach den 25 Militärdivisionen des Reichs beordert, nämlich: Graf Beurnonville nach Metziers, Graf Chassat nach Metz, Graf Colchen nach Nancy, Graf Röderer nach Strasburg, Graf von Balance nach Besancon, Graf von St. Vallier nach Grenoble, Graf Gantheume nach Toulon, Graf Pelet nach Montpellier, Graf Raffarelli nach Toulouse, Graf Garnier nach Bordeaux, Graf Boissy d'Anglas nach La Rochelle, Graf Caneleux nach Rennes, Graf Latour-

Maubourg nach Rouen, Graf Billemanzy nach Lille, Graf Segur nach Dijon, Graf Chaplart nach Lyon, Graf de l'Apparent nach Perigueux, Graf Semonville nach Bourges, Graf Lecouteulx nach Tours, Graf Pontecoulant nach Brüssel, Graf von Pelnze nach Lüttich, — nach Mainz.

Diese außerordentlichen kaiserlichen Kommissarien sollen 1) für die unverzügliche Aushebung der vom Senat bewilligten Anzahl von Rekruten, 2) für deren augenblikliche Einleitung, Ausrüstung und Bewaffnung, 3) für die schnelligste Verproviantirung der Festungen, 4) für Herbeschaffung der zum Dienst der Armee erforderlichen Pferde, 5) für die anbefohlene Errichtung und Ausrüstung der Nationalgarden sorgen, und dürfen sie erforderlichen Falls auch diejenigen Städte und Orte, welche in den dieserhalb ergangenen Dekreten nicht ausdrücklich mitbenannt sind, hiezu aufbieten und anziehen. In den vom Feinde bedrohten Gegenden des Landes können die Kommissarien auch das Aufgebot zu einem allgemeinen Aufstehen des Volks in Masse (Landsturm) und überhaupt Alles verfügen, was ihnen rathsam dünkt, um dem Vordringen des Feindes entgegen zu wirken, und sollen sie hiezu respektive noch besondere Instruktionen erhalten. Diesen Kommissarien ist ferner die Verwaltung der hohen Polizen übertragen; sie können über die Verbrechen gegen öffentliche Sicherheit und Verrath an den Feind durch Standrecht erkennen lassen; ihren Verordnungen und Dekreten ist nicht bloß das Volk, sondern sind auch alle Civil-, Militär- und richterliche Behörden unbedingten Gehorsam schuldig. Die Kommissarien berichten an die Minister, was sie in dem Fache eines jeden derselben anzuordnen für nöthig erachtet haben. —

Der Herzog von Belluno (Victor) war am 20sten noch in Strasburg, und hatte die Garnison dieser Festung am 19ten auf der Ruperrsau die Revue passieren lassen. In Antwerpen, wo der Herzog von Placenza, und unter ihm General Fauconnet, kommandirt, war man am 20sten vor dem Feinde noch unbesorgt. Die Garnison war bis auf einige Bataillons ausgerückt, und hatte drey Stunden weit vor der Stadt, nach Vreda hin, ein verschanztes Lager bezogen. Im Hafen und auf den Schiffswerften waren die Arbeiten noch in vollem Gange.

Vermischte Nachrichten.

Nach englischen Berichten im Journal de l'Empire, ist das Oberjustiztribunal, auf Befehl der Regentschaft, von Kadix nach Madrid verlegt worden. Man erwartete zu Kadix das Schiff Minos mit 5 Millionen Piaster von Vera-Kruz. Die Kortes beschäftigen sich mit einem Projekt zu Errichtung einer Nationalgarde zu Madrid.

Am 5ten Januar traf der General Tschernitschew, am 6ten der Herzog von Koburg zu Düsseldorf ein.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 19. Donnerstag, den 22. Januar 1814.

Riga, den 11ten Januar.

Ihro Majestät, die regierende Kaiserin, haben Allerhöchst geruht, dem bey der Geleirung bis nach Memel ben Sr. Excellenz, dem Riga'schen Herrn Kriegsgouverneur ic., Marquis Paulucci, befindlich gewesenen Adjutanten, Gardekaviran und Ritter Kotlarevsky, eine goldne Dose zu verleihen.

Berlin, den 22sten Januar.

Heute, Sonnabend, den 22sten, um Mittag, werden Ihro Majestät, die regierende Kaiserin von Rußland, unter dem Donner des Geschüßes, dem Läuten aller Glocken und Paradirung des sämmtlich hier anwesenden Militärs und der Bürgergarden, Allerhöchst Ihren feyerlichen Einzug in hiesige Residenz halten; Allerhöchstdieselben kommen, dem Vernehmen nach, heute von Frankfurt an der Oder, Ihrem letzten Nachtquartier. — Ihro Majestät werden auf dem königlichen Schlosse das Corps de Logis des hochseligen Königs Majestät, auf der Seite nach dem Lustgarten hin, bewohnen.

Mannheim, den 6ten Januar.

Auf der Seite von Landau erstrecken sich die kaiserlich-russischen Vorposten bereits über Neustadt bis Edesheim, eine Stunde von jener Festung.

Frankfurt, den 14ten Januar.

Der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, hat am 9ten aus dem Haag abreisen wollen, um sich hierher zu begeben. — Nachrichten aus dem südlichen Frankreich zufolge sind zwischen der Armee des Marquis Wellington und den französischen Truppen am 10ten und 11ten December Gefechte vorgefallen, die jedoch nicht entscheidend waren. Am 12ten bereitete sich aber der englische General zu einem neuen Angriff vor, der am 13ten statt fand, und durchaus siegreich war. Bey dieser Bataille gingen die noch unter französischem Befehl stehenden holländischen und nassanischen Truppen zu den Engländern über. Die englische Armee schätzt ihren Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 4000 Mann, welches, da sie siegreich gewesen ist, schließen läßt, daß die Franzosen ungleich mehr eingebüßt haben müssen. In Folge dieses Sieges soll Feldmarschall Wellington 10,000 Mann von seiner Armee zur Beobachtung von Bayonne (?) haben stehen lassen, mit seiner ganzen übrigen Macht aber vorgerückt seyn. Die Truppen finden in Frankreich gute Aufnahme; einige spanische Regimenter, welche sich Plünderungen erlaubten, hat Lord Wellington hinter die Fronte

geschickt. (Wosern diese Nachricht nicht bloß das Echo von früheren Vorfällen in dortiger Gegend ist, welches uns jetzt auf einem anderen Wege als die vorhergegangenen Berichte, und daher später, vielleicht auch vergrößert, zukommt; so müssen wir von dem Verlauf das Nähere und Bestimmtere bald über England erfahren.)

Vom Niederrhein vernehmen wir, daß, nach der Befehung von Hammwegen, die Preußen am 4ten und 5ten d. dort über die Waal gegangen, am 6ten in Kleve eingerückt, und bis Marienbaum vorgedrungen sind; die Franzosen ziehen sich hinter die Maas.

Ergänzungsmannschaften und Verstärkungen sind aus allen Gegenden Deutschlands nach der Schweiz und nach Italien hin in Bewegung. Das preussische Korps, unter dem General Kleist, welches bisher vor Erfurt stand, ist am 6ten von dort nach dem Rhein aufgebrochen. Die Blockade des Petersberges und der Cyriaksburg bey Erfurt wird durch sächsische Truppen fortgesetzt. Ein Regiment berittener preussischer Landwehr ging am 4ten durch Suhl. Ueber Eger kommen aus Schlessien einige 1000 Preußen.

Das Geschüß, welches bey der Belagerung von Mainz gebraucht werden soll, ist von Prag, und die erste Kolonne der österreichischen Reservearmee, von 11 Bataillons und 38 Eskadrons, ist am 5ten von Linz nach dem Rhein aufgebrochen.

Das nassanische Kontingent ist bereits vollzählich; zu desto besserer und ungesäumter Bepannung der Artillerie sind die Pferde aus dem fürstlichen Marstalle geliefert worden. Der Ersparniß wegen ist das in Wisbaden bisher bestandene Theater aufgehoben.

Der König von Württemberg hat, unterm 10ten dieses, in seinen Staaten einen Landsturm anbefohlen, der zum wenigsten aus 100,000 Mann bestehen soll, darunter 2000 Mann beritten seyn müssen. Vom 18ten bis 60sten Jahre ist Jedermann dazu dienspflichtig. Zu Formirung desselben werden zuerst alle unverheiratheten Mannspersonen von 18 bis 30, was dann noch fehlt, von eben solchen unverheiratheten von 30 bis 60, und zuletzt die Verheiratheten von 20 bis 50 Jahren genommen. Die gesammte Mannschaft wird in Bataillons, jedes von 1000 Mann, eingetheilt. Den Kommandeur eines jeden Bataillons ernennet der König. Alle Officiersstellen werden mit angesehnen Edelleuten besetzt; Bürgermeister, Syndici und Räte werden als Feldwebel, die angesehensten Bürger als Unterofficiere

angestellt. Jedes Bataillon wird nach dem Namen des vornehmsten Ortes in seinem Distrikte benannt.

Paris den 30sten December.

(Aus dem Moniteur.)

Im Namen der in der Sitzung vom 22sten d. M. ernannten Specialkommission, nahm der Senator Graf Fontanes, eines ihrer Mitglieder, in der Sitzung am 27sten dieses das Wort und erstattete der Versammlung folgenden Bericht:

„Monseigneur!“

„Senatoren!“

Die erste Pflicht des Senats gegen den Monarchen und das Volk ist Wahrheit. Die außerordentlichen Umstände, in welchen sich das Vaterland befindet, machen diese Pflicht noch strenger.

Der Kaiser selbst fordert alle große Staatsbehörden auf, ihre Meinung frey zu äußern. Ein wahrhaft königlicher Gedanke! eine heilsame Entwicklung jener monarchischen Institute, welche die Macht, in den Händen eines Einzigen concentrirt, durch das Vertrauen Aller befestigen, dem Throne die Bürgschaft der Nationalmeinung, und den Völkern dagegen den durch ihre Aufopferungen wohlverdienten Lohn, das Gefühl ihrer Würde, versichern.

So großmüthige Absichten dürfen nicht getäuscht werden. —

Dem zufolge hat die in ihrer Sitzung vom 22sten December ernannte Kommission, in deren Namen ich zu sprechen die Ehre habe, die auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, von dem Herrn Herzog von Vicenza ihr vorgelegten officiellen Aktenstücke auf das Reiflichste untersucht.

Unterhandlungen über den Frieden haben angefangen. Es ist nöthig, daß Sie von dem Gange desselben unterrichtet werden. Wir wollen Ihrem Urtheile nicht vorgreifen. Eine einfache Erzählung der Thatfachen soll Ihre Meinung, und durch diese, die Meinung Frankreichs bestimmen.

Als das österreichische Kabinet die Rolle des Vermittlers aufgab, als, nach Allem zu urtheilen, der Prager Kongreß seiner Auflösung nahe war, wollte der Kaiser eine letzte Anstrengung zur Friedensstiftung auf dem festen Lande versuchen.

Der Herr Herzog von Bassano schrieb an den Herrn Fürsten von Metternich.

Er that den Vorschlag, einen Punkt auf der Gränze für neutral zu erklären, und dort, selbst während der Fortdauer des Krieges, die Prager Unterhandlung wieder anzuknüpfen.

Unglücklicher Weise sind diese ersten Eröffnungen ohne Erfolg geblieben.

Der Zeitpunkt, in welchem dieser friedfertige Schritt gethan wurde, ist wichtig. Er geschah am 18ten August.

Die Schlachten von Lützen und Bautzen waren noch in frischem Gedächtnisse. Diese Protestation gegen die Verlängerung des Krieges trug also gewissermaßen das Datum jener beiden Siege.

Die dringenden Aufforderungen des französischen Kabinetts waren vergebens: der Friede entfernte sich; die Feindseligkeiten fingen wieder an; die Ereignisse bekamen eine andere Gestalt. Die Soldaten der deutschen Fürsten, vor kurzem noch unsere Bundesgenossen, zeigten mehr als einmal, während sie noch unter unsern Fahnen kämpften, eine nur allzuwendende Treue; mit einem Male warfen sie die Maske ab und gesellten sich zu unsern Feinden.

Von diesem Augenblicke an konnten die Berechnungen eines so glorreich eröffneten Feldzuges den erwarteten Erfolg nicht mehr haben.

Der Kaiser erkannte, daß es Zeit sey, seinen Franzosen zu befehlen, Deutschland zu räumen.

Er kehrte mit ihnen zurück, fast Schritt für Schritt kämpfend; und doch sollten noch auf dem schmalen Wege, auf welchen so viele unerwartete Abfälle und geheime Verräthereyen seinen Marsch und seine Bewegungen beschränkt hatten, Trophäen seine Rückkehr bezeichnen.

Wir folgten ihm mit einiger Unruhe durch alle Hindernisse, die nur Er allein besiegen konnte. Mit Freude sahen wir ihn an seine Gränze zurückkehren; nicht mit seinem gewohnten Glücke, aber nicht ohne Heldennuth und ohne Ruhm.

Nach der Rückkehr in seine Hauptstadt hat er seine Blicke von jenen Schlachtfeldern gewendet, auf denen ihn die Welt funfzehn Jahre hindurch bewunderte; er hatte sogar seine Gedanken von jenen großen Plänen abgezogen, die er entworfen hatte. Ich bediene mich seiner eigenen Worte: Er hat sich zu seinem Volke hingewendet, und wir haben unsere eigene Gefühle darin gelesen.

Er hat den Frieden gewünscht, und von dem Augenblicke, wo eine Unterhandlung möglich schien, geeilt, ihr die Hand zu bieten.

Die Zufälle des Krieges haben den Herrn Baron von St. Aignan in das Hauptquartier der verbündeten Mächte geführt. Dort hat er den österreichischen Minister, Herrn Fürsten von Metternich, und den russischen Minister, Herrn Grafen von Nesselrode, gesehen. Beide haben vor ihm, im Namen ihrer Höfe, in einer Unterredung die Präliminärgrundlagen eines allgemeinen Friedens aufgestellt. Der englische Botschafter, Lord Aberdeen wohnte dieser Unterredung bey. Bemerken Sie diesen letzten Umstand — wohl, Senatoren, er ist wichtig.

Herr Baron von St. Aignan, beauftragt, seinem Hofe Alles, was er gehört hatte, zu berichten, hat sich dieses Auftrags getreu entledigt.

Deshalb Frankreich mit Recht andere Vorschläge erwart-

ten durfte, so hat der Kaiser doch dem aufrichtigen Wunsch nach Frieden Alles aufgeopfert.

Er hat dem Herrn Fürsten von Metternich durch den Herrn Herzog von Vassano schreiben lassen, daß er den allgemeinen Grundsatz, der in dem vertrauten Berichte des Herrn von St. Aignan enthalten war, als Grundsatz der Unterhandlung annehme.

Der Herr Fürst von Metternich schien in seiner Antwort an den Herrn Herzog von Vassano zu glauben, daß in der von Frankreich erteilten Zustimmung noch einige Unbestimmtheit liege.

Hierauf, um alle Umstände zu beseitigen, gab der Herr Herzog von Vicenza, nachdem er die Befehle Sr. Majestät eingeholt hatte, dem österreichischen Cabinet zu erkennen, daß der Kaiser den durch den Herrn von St. Aignan mitgetheilten allgemeinen und summarischen Grundlagen beitrete. Das Schreiben des Herrn Herzogs von Vicenza ist am 2ten December; es war am 5ten desselben Monats angekommen. Der Herr Fürst von Metternich hat erst am 10ten geantwortet. Diese Daten sind sorgfältig zu bemerken. Sie werden bald einsehen, daß sie nicht ohne einige Wichtigkeit sind.

Man darf gerechte Hoffnungen für den Frieden hegen, wenn man die Antwort des Herrn Fürsten von Metternich auf die Devesche des Herrn Herzogs von Vicenza liest; nur am Ende seines Schreibens kündigt er an, daß man vor Eröffnung der Unterhandlungen mit den Allirten sich berathen müsse. Diese Allirten können keine andern als die Engländer seyn. Nun wohnte aber ja ihr Vorthschafter der Unterredung bei, deren Zeuge Herr von St. Aignan war. Wir wollen nicht Mißtrauen erregen, wir erzählen.

Wir haben sorgfältig die Daten des letzten Briefwechsels zwischen dem französischen und österreichischen Cabinet bemerkt; wir haben gesagt, daß das Schreiben des Herrn Herzogs von Vicenza am 5ten December hatte eintreffen müssen, und daß man den Empfang desselben erst am 10ten meldete.

In der Zwischenzeit hat eine Zeitung, die gegenwärtig unter dem Einflusse der Verbündeten steht, in ganz Europa eine Erklärung bekannt gemacht, welche mit der Sanction dieser Mächte bekleidet seyn soll. Es wäre traurig, dieses glauben zu müssen.

Diese Erklärung hat einen in den diplomatischen Verhandlungen der Regenten ungewöhnlichen Charakter. Nicht mehr an Monarchen, ihres Gleichen, richten sie ihre Beschwerden und senden sie ihre Manifeste, an die Völker wenden sie sich, und aus welchem Grunde schlägt man diesen neuen Weg ein? aus keinem andern, als um die Sache der Völker von der ihrer Oberhäupter zu trennen, obwohl das Staatsinteresse sie allenthalben verschmolzen hat. Kann dieses Beispiel nicht verderblich werden? Soll man es besonders in diesem Augenblicke geben, wo die Gemüther, durch alle Krankheiten des Stolzes aufgeregt,

sich so ungern unter die Macht beugen, welche sie schützt, indem sie ihrer Kühnheit Schranken setzt? und gegen wen ist dieser indirekte Angriff gerichtet? Gegen einen großen Mann, der den Dank aller Souveräns verdiente; denn indem er den französischen Thron wieder herstellte, hat er den Vulkan, der sie alle bedrohte, verschlossen.

Man kann nicht leugnen, daß der Ton dieses sonderbaren Manifestes in gewisser Hinsicht gemäßig ist. — Dies schiene zu beweisen, daß die Koalitionen Fortschritte in der Erfahrung gemacht haben.

Vielleicht hat man sich erinnert, daß das Manifest des Herzogs von Braunschweig den Stolz eines großen Volkes beleidiget hatte. Wirklich fanden auch selbst diejenigen, welche die damals herrschenden Meinungen nicht theilten, als sie dieses schimpfliche Manifest lasen, sich an der Nationallehre gekränkt.

Deshalb hat man eine andere Sprache angenommen. Europa, nun ermüdet, bedarf mehr der Ruhe als der Leidenschaft.

Aber wenn so viel Mäßigung in den feindlichen Cabineten herrscht, warum bedrohen sie, während sie fortwährend vom Frieden sprechen, ohne Unterlaß eine Gränze, die sie zu achten versprochen hatten, sobald sie sich nur nicht mehr über den Rhein erstreckte?

Wenn die Feinde so gemäßig sind, warum haben sie die Kapitulation von Dresden verletzt? warum haben sie den edlen Klagen des Generals, der diesen Platz commandirte, nicht Gehör gegeben?

Wenn sie so gemäßig sind, warum haben sie nicht, aller Kriessitte gemäß, das Auswechslungskartel statt finden lassen?

Warum endlich, wenn sie so gemäßig sind, warum haben diese Beschützer der Rechte der Völker die Rechte der Schweizkantone nicht geachtet? Warum sieht diese weise und freie Regierung, welche sich im Angesichte von Europa für neutral erklärt hatte, in diesem Augenblicke ihre friedlichen Thäler und Berge durch alle Gräuel des Krieges verheert?

Mäßigung ist zuweilen eine bloße diplomatische List. Wenn wir uns desselben Kunstgriffs bedienen, wenn wir ebenfalls Gerechtigkeit und Treue zum Zeugen anrufen wollten, wie leicht würde es uns seyn, unsere Ankläger mit ihren eigenen Waffen zu schlagen.

Jene aus Sicilien entflozene Königin, welche von einer Verbannung in die andere mit ihrem Mißgeschick bis zu den Otomanen wanderte, beweiset sie wohl der Welt, daß unsere Feinde so viel Achtung für die königliche Würde haben?

Der Souverän von Sachsen hat sich den verbündeten Mächten überliefert. Hat er ihre Handlungen mit ihren Worten übereinstimmend gefunden? Gerüchte von böser Vorbedeutung verbreiten sich in Europa; möchten sie nicht in Erfüllung gehen. Sollte man an diesem, durch Alter

und Kummer gebeugten, von so vielen Tugenden gekrönten königlichen Haupte, die Achtung für beschworne Verträge so schwer strafen wollen?

Nicht daß wir von dieser Rednerbühne herab Regierungen verunglimpfen wollten, selbst wenn sie sich erlaubten, uns zu verunglimpfen; aber was hindert uns, jene alten und bekannten Vorwürfe, womit man gegen alle Mächte, die von Karl dem Fünften bis auf Ludwig den Vierzehnten, und von Ludwig den Vierzehnten bis auf den Kaiser, eine große Rolle gespielt haben, so freigebig war, auf ihren wahren Werth zurückzuführen? Dieses System von Eroberung, von Ueberge-
wicht, von Universalmonarchie, war jederzeit das Feldgeschrey für alle Koalitionen, und oft sahen diese Koalitionen, erkannt über ihre Unklugheit, aus ihrem eigenen Schooße eine Macht hervorstreigen, die den Ehrgeiz jener, welche man angeklagt hatte, noch hinter dem ihrigen zurückließ.

Der Mißbrauch der Gewalt steht mit blutigen Tugenden auf allen Blättern der Geschichte geschrieben; alle Nationen sind auf Irrwege gerathen; alle Regierungen haben das Maß überschritten, alle müssen einander verzeihen.

Wenn, wie wir gerne glauben, die verbündeten Mächte den Frieden aufrichtig wünschen, so steht nichts seiner Herstellung entgegen.

Wir haben durch Bergliederung der officiellen Aktenstücke bewiesen, daß der Kaiser den Frieden will, und ihn selbst durch Opfer erkaufen wird, wobey seine große Seele allen persönlichen Ruhm bey Seite zu setzen scheint, um sich bloß mit den Bedürfnissen der Nation zu beschäftigen.

Wenn man einen Blick auf diese, aus widerstrebenden Elementen gebildete Koalition wirft; wenn man diese zufällige und seltsame Mischung so vieler von der Natur zu Nebenbuhlern bestimmten Völker betrachtet; wenn man bedenkt, daß mehrere durch unüberlegte Bündnisse sich Gefahren aussetzen, die kein Hirnspinnst sind, so kann man unmöglich glauben, daß ein auf so ungleichartiges Interesse gegründeter Bund von langer Dauer seyn werde.

Sehe ich nicht mitten in den feindlichen Reihen jenen Fürsten, mit allen französischen Gefühlen in einem Lande geboren, wo sie vielleicht am thätigsten wirken? Der Krieger, welcher ehemals Frankreich vertheidigte, kann nicht lange gegen Frankreich gewaffnet bleiben.

Können wir vergessen, daß noch unlängst ein Monarch des Nordens, und zwar der Mächtigste von Allen, auf die Freundschaft des großen Mannes — den er heute bekämpft, einen Theil seines Ruhmes gründete.

Unsere Blicke fallen mit Vertrauen auf jenen Kaiser, den so viele Bande an die unsrigen knüpfen; der uns das schönste Geschenk mit einer geliebten Monarchin machte, der in seinem Enkel den Erben des französischen Reichs sieht.

Von so vielen Bewegungsgründen zur Versöhnung und zum Einverständniß, sollte denn der Friede so schwer seyn?

Man bestimme augenblicklich den Ort der Konferenzen; man lasse die gegenseitigen Bevollmächtigten sich versammeln, mit dem edlen Vorsatze, der Welt den Frieden zu schenken; gleiche Mäßigung herrsche in den Beschlüssen und in den Aeußerungen. Die fremden Mächte selbst haben es in der Erklärung, die man ihnen zuschreibt, ausgesprochen: Eine große Nation soll deshalb nicht herabsinken, weil sie nun auch Unfälle in einem hartnäckigen und blutigen Kampfe erfuhr, in welchem sie mit gewohnter Kühnheit gekämpft hat.

Senatoren! Wir würden die Pflichten nicht erfüllt haben, welche Sie von Ihrer Kommission erwarten, wenn, nach der so augenscheinlichen Darstellung der friedfertigen Gesinnungen des Kaisers, unsere letzten Worte das Volk nicht an das erinnern, was es sich selbst, was es dem Monarchen schuldig ist.

Der Augenblick ist entscheidend. Die Fremden führen eine friedfertige Sprache; aber einige von unsern Gränzen sind überschritten, und der Krieg ist vor unsern Thoren. Sechs und dreißig Millionen Menschen können ihrem Ruhme und ihrer Bestimmung nicht untreu werden. Angesehene Völker haben in diesem großen Kampfe zahlreiche Unfälle erlitten; mehr als einmal haben sie den Kampf aufgeben müssen; ihre Wunden triefen noch von Blut. Jetzt haben auch Frankreich einige Schläge des Schicksals getroffen; aber Frankreich fühlt sich nicht niedergedrückt; es ist stolz auf seine Wunden, wie auf seine vergangenen Siege. Die Muthlosigkeit im Unglück wäre noch unverzeihlicher als der Uebermuth im Glücke. Indem wir also nach Frieden rufen, müssen allenthalben die Vorbereitungen zum Kriege, selbst um den Unterhandlungen Kraft zu geben, beschleunigt werden. Wir müssen uns rund um dieses Diadem vereinigen, welches der Glanz von fünfzig Siegen ungetrübt durch ein vorübergehendes Gewölk umstrahlt. Nicht lange verläßt das Glück Nationen, die sich selbst nicht verlassen.

Dieser Aufruf von der Nationallehre ist selbst von der Liebe zum Frieden eingegeben, zu jenem Frieden, welchen man nicht durch Schwäche, aber wohl durch Standhaftigkeit erhält, zu jenem Frieden endlich, welchen der Kaiser durch eine neue Art von Muth mit großen Opfern zu erkaufen verspricht. Wir haben das süße Vertrauen, daß seine und unsere Wünsche in Erfüllung gehen werden, und daß diese tapfere Nation, nach so langen Mühseligkeiten, und so vielem vergossenen Blute, unter dem Schutze eines Thrones ausruhen wird, der keines neuen Ruhmes mehr bedarf, und der forthin nur noch von den Bildern der allgemeinen Wohlfahrt umgeben seyn will.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 20. Freytag, den 23. Januar 1814.

St. Petersburg, den 31sten December.

Der bey der Kommission zur Redaktion der Geseze stehende wirkliche Statrath Rosenkämpf ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annen-Orden 1ster Klasse ernannt.

Kamtschatka, vom 15ten August.

Der sich hier befindende Flottelieutenant Baduschkin hat, nach Beendigung der ihm übertragenen Auflösung der Militärkommanden zu Izhiga, durch sein Beyspiel eine freiwillige Unterzeichnung zur Erleichterung des Zustandes der dortigen armen Einwohner eröffnet, auf welche schon 412 Rubel 50 Kopeken zusammen gekommen sind. Er hat ein öffentliches Haus errichtet, in welchem sich die armen Einwohner versammeln, und von der erwähnten Summe ihren täglichen Unterhalt bekommen; und um auch für die Zukunft ihnen den Unterhalt zu sichern, hat er, mit ihrer allgemeinen Zustimmung, eine Gerberey für Rennthierfelle angelegt, wo sie für ihre Arbeit Zahlung erhalten werden.

Danzig, den 6ten Januar.

Nach unserer Befreyung, und vielfältig erlittenen Drangsalen, hatten wir das Glück, nach einer so langen Stockung des Handels, heute das erste Schiff, trotz der vorgerückten Jahreszeit, in unsern Hafen einlaufen zu sehen; dasselbe kam von Libau, und war mit Viktualien, Salz und andern sehr nothwendigen Bedürfnissen beladen und hierher bestimmt, konnte uns also nicht erwünschter erscheinen.

Berlin, den 20sten Januar.

Der Rabineminister der polnischen Verhältnisse zu Dresden, Graf Breza, hat Befehl erhalten, sich nach Riga zu begeben, wohin auch der Graf Markolin: anfanglich bestimmt war.

Die Vermittlung Rußlands zwischen England und Nordamerika ist ohne Erfolg gewesen, und die Gesandten der vereinigten Staaten werden von Petersburg über Kopenhagen nach Amerika zurückberufen.

Berlin, den 22sten Januar.

Wenn sich in ganz Deutschland die Meinung verbreitet und festgesetzt hatte, daß in der Festung Torgau ein großer kais. französischer Schatz vieler Millionen baaren Geldes, Silbergeräth und eine bedeutende Karten- und Plankammer befindlich seyn sollte; diesem Gerücht inzwischen schon vor Uebergabe der Festung von dem gewesenen kais. französischen Gouverneur, Divisionsgeneral Graf Dutailly, und dem Brigadegeneral, Baron Brun de Billaret, welcher letztere die Kapitulation von Torgau ab-

geschlossen, bey Verpfändung ihrer Ehre widersprochen wurde; so fanden sich des kommandirenden Generals von der Infanterie, Herr Graf von Tauenzien Excellenz, dennoch veranlaßt, diesem für das Interesse der hohen Alliirten so höchst wichtigen Gegenstand ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit zu widmen. Se. Excellenz ernannten zu diesem Behuf zur Ueberrahme der Festung Torgau eine Specialkommission, aus zehn Mitgliedern bestehend, die sich am 8ten dieses Monats in der Festung versammelten. Gemäß der Instruktion wurde die genaueste Untersuchung angestellt; die Kassen und Bücher der französischen Autoritäten, so wie alle ausgehende Effekten und Bagage, der strengsten Revision unterworfen, gaben den Beweis, daß weder Schätze, Kostbarkeiten, noch eine Plankammer des französischen Kaisers hier vorhanden sey; vielmehr bestätigten sich die frühern Versicherungen der gedachten Generale, denen auch alle übrigen hier befindlichen Generale und Administrationschefs, unter Verpfändung ihrer Ehre, beytraten, daß dieses falsche Gerücht lediglich durch die am 20sten Oktober erfolgte Ankunft vieler Fourgons mit der Aufschrift: „Tresor Imperial“ entstanden. Die mehresten derselben waren jedoch leer, nur wenige mit Silbergeld beladen, und auf Befehl des damaligen Gouverneurs, Grafen von Narbonne, mußten alle vorhandenen Kassen in die Hauptkasse geschüttet werden. Diese Vereinigung ergab eine Totalsumme von 881,084 Fr. 44 Cent. baaren Geldes und 411,000 Fr. in Tratten auf Paris. Wie weit diese Summe zur Bezahlung des Goldes und anderer Bedürfnisse für eine Truppenmasse von beynähe 30,000 Mann, als die Garnison damals stark war, zureichte, ist leicht zu beurtheilen.

Die Generale und Officiere wurden deshalb später in Papier, und die ganze Garnison in den lehtern Monaten gar nicht bezahlt.

Nach nunmehr geschlossener Untersuchung, macht die Kommission auf Ehre und Pflicht bekannt, daß kein Mittel untersucht geblieben, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, und daß sie die Ehre gehabt, ihren desfallsigen Bericht mit den Akten Sr. Excellenz, dem kommandirenden General der Infanterie, Herrn Grafen von Tauenzien, bey deren erst heute erfolgten Ankunft, von dem eroberten Wittenberg zu überreichen, der solche unverzüglich zur Kenntniß Sr. Majestät, des Königs, bringen wird.

Torgau, den 17ten Januar 1814.

Berlin, den 25ten Januar.

Von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, geht nachstehendes sieben und zwanzigste Bulletin hier ein, aus dessen

Hauptquartier Kiel, vom 17ten Januar.

Der Friede zwischen Dänemark, Schweden und England ist am 14ten dieses unterzeichnet worden. Gestern, Sonntags, war große Parade und ein gottesdienstliches Dankfest, bey welchem, unter Abfeuerung des Geschüßes, das Te Deum angestimmt ward. Der Friedensstraktat ist Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, zur Ratifikation zugesandt worden, und man sieht denselben übermorgen, den 19ten dieses, entgegen. Die gesammte Armee bricht nach dem Rhein hin auf. Unter den verschiedenen Völkern Nordens giebt es nunmehr weder Zwiespalt, noch Eifersucht. Sie haben eingesehen, daß ihr Interesse sie gemeinschaftlich unter einander verbindet. Zu gleichem, und zwar zu dem edelsten, Zweck mit einander vereinigt, werden sie die Freyheit des Kontinents und die Unabhängigkeit der Souveräns und der Nationen erkämpfen helfen. Die Völker des Nordens sehen keinesweges die Franzosen als ihre Feinde an, nur den erkennen sie für ihren Feind, der Alles angewendet hat, ihre Vereinigung zu hintertreiben, und der, es kann nicht oft genug gesagt werden, alle Völker unterjochten und sie alle ihres Vaterlandes hat berauben wollen.

Kiel, den 19ten Januar.

Der König von Dänemark hat den Frieden in allen Punkten ratificirt. Sämmtliche Truppen brechen ungesäumt auf. Das Korps des Generals, Grafen Woronzoff, geht bey Blankensee, das Korps des Generals, Grafen Wallmoden, bey Ortlenburg, die schwedische Armee bey Boizenburg über die Elbe, und, dem Vernehmen nach, über Hannover und Bielefeld nach Düsseldorf zu. Heute giebt der Kronprinz einen großen Ball, und morgen bricht das Hauptquartier von hier auf.

Aus Polen, vom 16ten December.

Hier einige nähere Nachrichten aus Zamosc: Im Februar dieses Jahres rückte Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche Herr General Rath, in das Lubliner Departement, und ließ einige Truppen in Krasnoslaw. Er begab sich nach Lublin, um dort die Autoritäten wieder einzuführen, und kehrte zur Blokade von Zamosc zurück, hatte aber nur 2400 Mann unter den Waffen und 10 Kanonen. Damals hatte der Kommandant von Zamosc, General Hauke, eine Garnison von 6000 Mann; 6000 Mann Konföderationstruppen standen in Sandomir, und 3000 Mann polnischer Infanterie in Konstie. General Hauke unternahm es nicht, diese Streitkräfte zu vereinigen, auch nicht während der Abwesenheit des Generals Rath, der Befehl hatte, mit dem Korps des Generals Sacken zu Warschau sich zu vereinigen, deshalb bis Pulow marschirte,

doch bald darauf befehligt wurde, wieder vor Zamosc zu erscheinen. Während dieser Abwesenheit ließ General Hauke bloß Lebensmittel in die Festung bringen, die sich nur deshalb länger hielt, weil sie während der beyden Waffenstillstände verproviantirt wurde. Ungeachtet der geringen Truppenzahl, welche das Blokadekorps ausmachte, wurde die Garnison täglich allarmirt, und der Ort vollkommen eingeschlossen. Endlich, durch die Milizen aus Kleinrußland verstärkt, hatte General Rath zwar viel Mannschaft, allein ohne Waffen. Nun sind sie gut exercirt, größtentheils bewaffnet, und bilden schöne Regimenter. Der General hatte Befehl, nichts gegen die Festung zu unternehmen, daher er sich bloß darauf beschränkte, die Garnison zu beunruhigen. Die Stadt ist zu Grunde gerichtet. General Hauke ließ die hölzernen Häuser niederreißen, von den gemauerten die Dächer abtragen, die Bäume fällen, die eisernen Gitter des Zamoscer Schlosses abnehmen, nahm das Kirchensilber, um Geld daraus zu prägen; mit einem Worte, die armen Einwohner von Zamosc sind das Opfer dieser Maßregeln. Die Garnison hat in den Gefechten, durch Krankheiten und Desertion bedeutend gelitten. Von den 6000 Mann, aus welchen sie bestand, zogen nur 2100 Mann, nebst 9 Stabs- und 115 Subalternofficieren, aus, 400 Kranke blieben zurück. Das 13te Infanterieregiment war das schönste der polnischen Armee. Die von dem General Pelletier angegebenen Arbeiten sind vollendet; Zamosc ist dermal sehr besetzt. Als Festung hat dieser Ort eine vortheilhafte Lage.

82 Kanonen, größtentheils von großem Kaliber, eine Menge Gewehre und Munition wurden vorgefunden.

Der beständigen Sorgfalt des Generals Rath ist es zu danken, daß das Lubliner Departement und das Zamoscer Ordinat weniger gelitten haben, als man von dem langen Aufenthalte so zahlreicher Milizen erwarten konnte. Der General erhielt Ordnung und Mannszucht, und bestrafte alle Vergehen streng.

Wien, den 10ten Januar.

Nachdem die, unter dem hier Landes kommandirenden Feldmarschall, Herzog Ferdinand von Würtemberg, zusammengezogene, aus 48 Bataillons Infanterie und 72 Eskadrons Kavallerie bestehende Reservearmee in wenigen Monaten ihre Organisation erhalten hatte, und davon bereits 29 Bataillons nach Italien, 11 Bataillons Infanterie und 4 Eskadrons Kavallerie aber nach Deutschland abmarschirt waren, sind auch die noch übrigen Truppen in der Richtung nach Deutschland aufgebrochen.

Von diesen nehmen 8 Bataillons und 24 Eskadrons ihren Weg durch Böhmen, die in der Nähe von Wien in Kantonnirung gelegenen 44 Eskadrons Kavallerie (nach Privatnachrichten meistens ungarische Beliten) aber auf dem rechten Donauufer über Linz an den Rhein.

Karlsruhe, den 7ten Januar.

In der Nacht vom 1sten dieses mußten beyde großherzogliche Dragonerregimenter eiligst nach Rastadt aufbrechen, und um Mittag marschirte das Gardegrenadierbataillon mit einer Abtheilung Artillerie vor hier in der nämlichen Richtung ab; es wird zur kaiserlich-russischen Garde stoßen, so wie die beyden Dragonerregimenter zum Graf Wittgensteinschen Korps.

Aus der Gegend von Dürkheim erhält man folgende weitere Nachrichten über die dortigen Kriegsvorfälle: Es war auf dem sogenannten Schindbuckel, einer auf den Anhöhen zwischen Dürkheim und Ellersstadt liegenden Höhe, wo man sich am 2ten dieses schlug. Bereits um 11 Uhr Vormittags, hatte der Herzog von Ragusa (Marmont) den Einwohnern Dürkheims andeuten lassen, daß sie sich ruhig in ihren Wohnungen verhalten und ihr bestes Eigenthum vorsorglich wohl verwahren sollten. Kurz nach 12 Uhr verkündigte der Kanonendonner den Anfang des Gefechts. Der bald darauf erfolgte Rückzug der Franzosen ging theils durch Dürkheim, theils an der Stadt vorbei nach der Hartenburg, wo sie auf eine neue Position faßten. Dort verweilten sie bekanntlich bis zur Nacht vom 3ten zum 4ten, wo sie, nach einer vorgenommenen starken Rekognoscirung, völlig abzogen. Sehr viele Kranke und Verwundete wurden zurückgelassen, welche auf Veranlassung des kaiserlich-russischen Befehlshabers auf mehr als 100 aufgeborenen Wagen nach Speyer transportirt wurden.

Bei dem französischen Armeekorps befanden sich sieben Kavallerieregimenter, welche aber kaum 900 Mann ausmachten. Am 5ten befand sich das Hauptquartier des die kaiserlich-russische Avantgarde kommandirenden Herrn Generals von Lanskoi zu Hochspeyer, ungefähr 1½ Stunde von Lautern, und am 6ten ist dieselbe, wie es heißt, in Lautern eingerückt.

Vom Oberheide, vom 5ten Januar.

Nach Baseler Nachricht: Ist am 1sten dieses, früh, der königlich-bayerische General der Kavallerie, Graf Brede, von Bloßheim nach Altkirch aufgebrochen. General, Graf v. Becker, kommandirt das bey Hünningen zurückgebliebene Belagerungskorps. Nach den nämlichen Nachrichten waren alliirte Truppen zu Montbelliard und Beaumes les Dames eingerückt.

Eine Abtheilung des Armeekorps des Generals, Grafen Wittgenstein, ist bereits bis Elsaßabern (Saverne) vorgezogen.

Kassel, den 10ten Januar.

Am 7ten traf die erste Kolonne des königlich-sächsischen Korps, woben sich auch ein Bataillon weimarscher Truppen befand, hier an. Sie marschirten den 7ten aus unserer Gegend wieder ab, und vorgestern langte der Herzog von Sachsen-Weimar, der das gesammte Korps kommandirt, sammt seiner Suite hier an. Gestern rückte von

den Sachsen das Leibkürassier-, ein Husaren- und Uhlanenregiment, die Grenadiergarde, mehrere Infanterieregimenter und die äußerst beträchtliche leichte und schwere Artillerie hier ein; den 14ten wird das Kleinsche Korps von Erfurt her erwartet. Der Kurfürst hat den Kommandeur der Artillerie, Oberst Engelhardt, und die Obersten, Prinz von Solms-Braunfels, von Urs, von Gräffendorff, von Thümmel und von Müller zu Generalmajors ernannt; den ehemaligen preussischen Minister v. Keller zum Staatsminister und außerordentlichen Gesandten bey den verbündeten Höfen; den Oberjägermeister von Wigleben zum Kammerpräsidenten und den Regierungsrath von Schmerfeld zum Präsidenten der Regierung, und beyde zu Staatsministern.

Paris, den 31sten December.

(Aus dem Moniteur.)

Gestern, Donnerstag den 30sten December, um 2 Uhr, empfingen Se. Majestät, der Kaiser und König, auf ihrem Throne, von den Prinzen Großwürdenträgern, den Ministern, den Großbeamten, den Großadlern der Ehrenlegion und ihrem Hofstaate umgeben, den Senat.

Se. Excellenz, der Herr Graf von Lacépède, Präsident des Senats, überreichte Sr. Majestät nachstehende Adresse:

„Sire!

Der Senat überbringt Ewr. Kaiserlich-Königlichen Majestät die Huldigung seiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit, und seines Dankes für die letzten Mittheilungen, welche er mittelst seiner Kommission erhalten hat; Ewr. Majestät treten sogar den Vorschlägen Ihrer Feinde, die Ihnen einer von ihren Ministern in Deutschland überbrachte, bey. Welch stärkeres Unterspand Ihres aufrichtigen Verlangens nach Frieden konnten Sie geben?

Sire! Sie haben ohne Zweifel geglaubt, daß sich die Macht, indem sie sich Schranken setzt, befestige, und daß die Kunst, das Glück der Völker zu schonen, die erste Politik eines Monarchen sey. Der Senat dankt Ihnen dafür im Namen des französischen Volkes.

Im Namen eben dieses Volkes danken wir Ihnen für alle gesetzmäßige Vertheidigungsmittel, welche Ihre Weisheit ergreifen wird, um uns den Frieden zu sichern.

Der Feind ist in unser Gebiet eingefallen. Er will bis in den Mittelpunkt unserer Provinzen vordringen. Die Franzosen, die unter einem solchen Oberhaupte, wie Sie, nur ein Herz und ein Interesse haben können, werden ihre Energie nicht beugen lassen. Reiche, wie Menschen, haben ihre Tage der Trauer und des Glückes; nur unter großen Umständen lernt man große Nationen kennen.

Nein, der Feind wird dieses schöne und edle Frankreich nicht zerreißen, welches sich seit vierzehn Jahrhunderten mitten unter so vielem Glückswechsel mit Ruhm behauptet, und welches selbst zum Vortheile der benachbarten Völker jederzeit ein so bedeutendes Gewicht

in die Waagschale von Europa gelegt hat. Ihre heldenmüthige Standhaftigkeit und das Ehrgefühl der Nation bürgen uns dafür.

Wir fechten für ein theures Vaterland, zwischen den Gräbern unserer Väter und den Wiegen unserer Kinder!

Sire! Erreichen Sie den Frieden durch eine letzte Anstrengung, die Ehre und der Franzosen würdig sey! Und dann, wenn die Ruhe der Welt gesichert ist, möge Ihre so oft siegreiche Hand die Waffen niederlegen.

Dieses, Sire! ist der Wunsch des Senats, der Wunsch Frankreichs, der Wunsch und das Bedürfnis der Menschheit.“

Se. Majestät ertheilten hierauf folgende Antwort:

„Ich bin von den Gesinnungen, welche Sie mir bezeugen, gerührt. Aus den diplomatischen Aktenstücken, welche ich Ihnen zur Einsicht habe vorlegen lassen, haben Sie gesehen, was ich zur Erlangung des Friedens thue. Die Aufopferungen, welche die von den Feinden vorgeschlagenen und von mir angenommenen Friedensbedingungen erheischen, sollen mich nicht gereuen. Das Glück der Franzosen ist der einzige Zweck meines Lebens. Indes sind mehrere Provinzen, das Bearn, das Elsaß, die Franche-Comté und Brabant vom Feinde angegriffen. Das Geschrey nach Hülfe, welches jener Theil meiner Familie jetzt erhebt, zerreißt mir das Herz. Ich rufe die Franzosen von Paris, von der Bretagne, von der Normandie, von der Champagne und von den andern Departements auf, sich zur Rettung ihrer Brüder zu erheben. Könnten wir sie im Unglück ihrem Schicksal überlassen? Friede und Befreyung des französischen Gebiets muß unser Lösungswort seyn. Wenn das Volk sich in Masse erhebt, so werden die Fremdlinge fliehen. Auf den vom Feinde selbst vorgeschlagenen Bedingungen wollen wir den Frieden eingehen. Von Wiedererlangung unserer bisherigen Eroberungen ist jetzt die Rede nicht mehr.“ —

Vermischte Nachrichten.

Mitau. Auf dem hier in der Nähe belegenen, dem Herrn Kapitän von Frank gehörigen Gute Gessau starb im dässigen Kurlezesinde den 2ten Januar d. J. der lettische Erbuterthan Adam, und den 10ten dessen Frau, Greete; ersterer 122, letztere 102 Jahre alt. Sie hatten 82 Jahre in einer glücklichen Ehe gelebt und 7 Kinder gezeugt, von denen 2 Söhne und eben so viel Töchter noch am Leben sind. Mehr als 40 Jahre ernährten sie sich von eigener Hände Arbeit, ohne je ein Almosen zu fordern; ja als in den letztern Jahren ihr Verdienst nicht mehr hinreichte, um ihnen vollkommenen Unterhalt zu verschaffen, und ihnen daher der Hof das Nöthige zukommen ließ, waren sie in ihren Wünschen so bescheiden, daß ihnen immer mehr aufge-

drungen werden mußte, als sie verlangten. In der letzten Lebenszeit wurde das Gehör und Gesicht des Alten etwas schwach; doch ging er noch vor ein Paar Jahren in den nahegelegenen Wald, sammelte trockenes Reis zur Feuerung, und arbeitete mit Beil und Hobel an Wagen, Schlitten und Särgen. Einander nicht zu überleben, war immer der Wunsch dieses seltenen Paares; er wurde bis auf wenige Tage erfüllt, und eine Gruft hat beyde aufgenommen.

Durch Münster ist am 30sten December und die folgenden Tage das Armeekorps des russisch-kaiserlichen Generals von Wizingerode passiert.

Obgleich der Postenlauf, sagt ein Schweizer Blatt, mit Frankreich in etwas unterbrochen ist, so daß wir auf direktem Wege vermuthlich eine Zeit lang keine französischen Blätter erhalten dürften, so haben wir doch zufälliger Weise noch den Moniteur bis zum 21sten und das Journal de l'Empire vom 20sten December erhalten, deren Inhalt für unsere Leser nicht ganz ohne Interesse seyn dürfte. Aus Spanien meldet jenes Blatt: Es sey dem General Milet gelungen, mit 4 Bataillonen und 200 Pferden von Sabatell aus einen Konvoy nach Santa Eularia zu bringen. Seit Ende Novembers habe eine englische Flotte und mehrere zu Villa-Franks vereinigte Divisionen die Küsten von Oberkatalonien beunruhigen wollen. Diese Expedition, unter dem Befehl des Generals Clinton, sey aber schnell zurückgewichen, als der Marschall, Herzog von Albufera, zwey Divisionen und 1200 Pferde gegen sie ausgeschiedt habe.

Berichtigung. Aus einem andern öffentlichen Blatt hatten wir in No. 2 d. J. die als authentisch gegebene Nachricht aufgenommen, daß Wilhelm I. sich Vorst van Nederland schreibe. Aus officiellen Aktenstücken in holländischer Sprache ergiebt sich aber, daß er sich Souvereine Vorst der Vereenigde Neederlanden nennt, also im Deutschen der Ausdruck: Fürst der vereinigten Niederlande, zu gebrauchen ist.

K o u r s.

Riga, den 12ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Berl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 21. Sonnabend, den 24. Januar 1814.

Berlin, den 25ten Januar.

Zum feyerlichen Empfange Ihro Majestät, der regierenden Kaiserin von Rußland, und Höchstseiden Durchlauchtigen Schwester, der Prinzessin von Baden, hatten sich vergangenen Sonnabend die hier anwesenden Truppen und Nationalgarden in der Art aufgestellt, daß letztere vom Schlosse bis zur Königsbrücke ein Spalier bildeten, von dort an bis zum Frankfurter Thor war die Infanterie und Kavallerie aufgestellt, unmittelbar außerhalb desselben aber hatte die Kavallerie der Nationalgarde Posto gefaßt, und einige hundert Schritt vom Thore entfernt, auf der Anhöhe links, war das Geschütz, durch welches die Ankunft der hohen Reisenden der Residenz bekannt gemacht werden sollte, aufgepflanzt.

Ihro Majestät, die Kaiserin, die mit Ihrem Gefolge desselben Tags, Morgens um 8 Uhr, von Frankfurt an der Oder abgereist waren, trafen bald nach 3 Uhr in dem eine halbe Meile von hier entlegenen Dorfe Friedrichsfelde ein, woselbst Sie auf dem dort befindlichen Schlosse vom Prinzen Karl Königl. Hoheit (Sohn Sr. Majestät, des Königs,) und dem Königl. Hofstaat empfangen wurden. Allerhöchstdieselben geruhten ein daselbst für Sie bereit gehaltenes Frühstück anzunehmen, nach dessen Beendigung Sie sich mit Ihrer Durchlauchtigen Schwester in den daselbst zu Ihrem Empfange bereit stehenden und mit acht königlichen Pferden bespannten Staatswagen setzten, und nun begab sich der Zug nach der Residenz, unter Voraufreitung von 40 blasenden Postillons, welche von dreien Hofpostsekretärs, in der Staatsuniform, angeführt wurden, eines Detaschements von der Garde du Corps und zweyer Königl. Stallmeister in der Gallauniform, die unmittelbar dem Staatswagen voraus ritten, an welchen letzteren sich das Gefolge der Kaiserin angeschlossen.

Innerhalb des Frankfurter Thores war eine roth ausgeschlagene, und mit Fesseln von Silberzindel drapirte Tribune errichtet, in deren einen Abtheilung sich der Polizeypresident, Staatsrath Le Coq, der Oberbürgermeister, Präsident Büsching, nebst einer Deputation des Magistrats und der Stadiverordneten, desgleichen die vornehmsten Geistlichen aller Konfessionen befanden, in der andern Abtheilung aber 24 weißgekleidete junge Mädchen aus den angesehensten Familien der Stadt mit Blumen Ihro Kaiserl. Majestät erwarteten; zwei andere Tribunen waren für das militärische Orchester errichtet, welches bey Annäherung des Zuges abwechselnd russische und preussische Märsche erschallen ließ. Als der Wagen der Kaiserin

vor der ersten Tribune still hielt, trat der Oberbürgermeister, Präsident Büsching, an denselben, und hielt, bey geöffnetem Kut, Kenschlage, eine der Feyerlichkeit des Tages angemessene kurze Anrede, an deren Schlusse er um Erlaubniß bat, daß die hier versammelten Töchter Berlins Ihro Kaiserl. Majestät ihre Ehrfurcht bezeigen dürften. Die voraufretende Demoiselle Dracke überreichte hierauf auf einem grün sammetnen Kissen der Kaiserin ein in grünen Sammet eingebundenes Gedicht, und die Demoiselles Wilm und Humbert reichten unter Recitirung einer Strophe, jede, Ihrer Majestät ein Korbchen mit Blumen dar. Als dies von der Monarchin huldvoll angenommen war, und Ihro Majestät über die Art des Empfanges Ihre gnädige Zufriedenheit und Ihren Dank zu erkennen gegeben hatten, rief der Oberbürgermeister, unter Einstimmung der Deputationen und der Musikhöre, ein dreymaliges Vivat.

Der Zug, dem sich die Kavalleriedetachements und die reitende Nationalgarde anschlossen, setzte sich nunmehr wieder in Bewegung, und ging, unter dem Donner der Kanonen, dem Läuten aller Glocken, und dem unablässigen Hurrahrufen des überall in dichten Massen herbegezogenen Volkes, durch die von Nationalgarden gezogene Chaine langsam nach dem königlichen Schlosse.

Im großen Portale desselben wurden Ihro Majestät beym Aussteigen aus dem Wagen von den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und deren Hofstaaten empfangen, und in die zu Ihrem Empfange bereit gehaltenen Appartements geführt, wo Ihnen die zu Höchstseiner Aufwartung bestimmten Damen, die Gräfin Goltz, Gräfin Tauenzien und Fräulein Bischoffswerder, vorgestellt zu werden die Ehre hatten. Hierauf nahmen Ihro Majestät, die Kaiserin, von dem zu Ihrem Empfange versammelten hohen Adel, der hiesigen Generalität, den Ministern und allen den vornehmsten Staatsbeamten der verschiedenen Departementen, die Kour an, nach deren Beendigung stattenen Ihre Majestäten, der König und die Königin von Sachsen, in Begleitung der Prinzessin Auguste von Sachsen Königl. Hoheit, einen Besuch bey Ihro Kaiserl. Majestät ab, worauf Allerhöchstdieselben mit den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses in Ihren Kammern speiseten.

Am folgenden Tage, Sonntags, den 23sten, legten Ihro Majestät bey des Königs und der Königin von Sachsen Majestäten, so wie bey sämmtlichen hier anwesen-

den Prinzessinnen des königl. Hauses, den Gegenbesuch ab. Vor dem Krönungswagen, in welchem Allerhöchstdieselben fuhren, ritten zwei königl. Stallmeister in der Gallauiform voraus, und ein Detaschement der Garde du Corps folgte. Mittags war großes Diner bey Ihro Majestät, der Kaiserin, zu welchem die ersten Militär- und Civilbehörden der Stadt gezogen zu werden die Ehre hatten; nach aufgehobener Tafel verfügten sich Allerhöchstdieselben gegen halb acht Uhr in die Oper, wo Sie beym Eintritt in die große königl. Loge von dem überfüllten Hause mit einem mehrere Minuten lang anhaltendem Hurrah- und Vivatrußen, unter Einstimmung des ganzen Orchesters, empfangen wurden, und der Vorstellung bis zum Schlusse beywohnten; auch Ihro Majestäten, der König und die Königin von Sachsen, so wie die Prinzessin Auguste, beehrten während Ihres Hierseyns die Oper zum Erstenmal mit Ihrer Gegenwart, und traten kurz vor Ankunft der Kaiserin in die große königl. Loge ein, in welcher bereits sämtliche Prinzen und Prinzessinnen versammelt waren.

Gestern gegen Mittag fuhren Ihro Majestät, die Kaiserin, mit Ihrer Durchlauchtigen Schwester, in Begleitung Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessin Wilhelm von Preussen, von hier nach Charlottenburg zur Besichtigung des Monuments unserer höchstseligen Königin. Nach der Rückkunft war, wie gestern, wiederum großes Diner bey Ihro Majestät, der Kaiserin, wo an zwey Tafeln gespeist wurde, und am Abend beehrte die Monarchin das Schauspiel, wo die Jungfrau von Orleans gegeben wurde, mit Ihrer Gegenwart. Der Empfang in dem überfüllten Hause war von Seiten des Publikums dem Tags vorher in der Oper bezeugten ganz gleich; nach beendigtem Schauspiel war bey der Prinzessin Wilhelm von Preussen königl. Hoheit großes Souper, und während desselben Concert von der königl. Kapelle.

Gestern, so wie am Tage der Ankunft Ihrer Majestät, war die Stadt allgemein und glänzend erleuchtet; dem Vernehmen nach werden Ihro Majestät heute Nachmittags Allerhöchsthre Reise von hier weiter fortsetzen.

Wien, den 10ten Januar.

Durch Inspruch ist das Korps des Feldmarschalllieutenants Maier von Heldenfeld nach Italien passirt, auch eine Division Kosaken.

General Nugent meldet unter dem 26sten December aus Ravenna, daß er die Posten von Cervia und Forlì im Kirchenstaat wegnehmen lassen. 4 Kanonen wurden erobert, 400 Mann gefangen und eben so viel getödtet. Die flüchtigen Feinde werden den in den Gegendern obherrschenden Insurgenten in die Hände fallen. General Nugent verbreitet seine Posten weit umher, und hat Kommando in den besten Vertheidigungsstand gesetzt.

Frankfurt, den 16ten Januar.

Gestern ist Lord Castlereagh von London hier angekommen, und heute nach dem Hauptquartier der hohen Verbündeten abgereist. Se. Herrlichkeit begleiten Herr M. F. Robinson, Vicepräsident der Handelskammer, und Generalkassierer der brittischen Armeen, und der Sekretär, Herr M. J. Planta.

* * *
Zwölfter Bericht der schlesischen Armee.

St. Wendel, den 6ten Januar.

Das Korps von Sachsen nahm in Worms und Speyer feindliche Lazarethe, in welchen sich über 500 Kranke befanden, mehrere Militäreffekten und Gewehre.

Am 3ten Januar hatte der General Lukastin ein Kavalleriegefecht bey Neustadt, nach welchem 1 Oberst, 2 Officiere und 50 Mann Dragoner gefangen eingebracht wurden.

Den 5ten Januar stand der Marschall Marmont bey Kaiserslautern, und ging am 6ten bey Saarbrück über die Saar, wo er sich mit den Generalen Durutte und Ricard, welche sich vom Hundsrück über St. Wendel zurückgezogen hatten, vereinigte.

Der Feind sprengte die Brücke zu Saarbrück und Saargemünd, und besetzte alle Uebergänge.

Das Korps von Sachsen folgte dem Feind über Kaiserslautern nach Saargemünd, machte mehrere 100 Mann Gefangene, und nahm in Zweibrück ein feindliches Lazareth mit mehreren 100 Kranken.

Das Korps von Dore rückte über St. Wendel gegen Saarlouis, Saarbrück und Merzig vor.

Der Oberst, Graf Henkel, rückte den 6ten Januar, früh 3 Uhr, in Trier ein, über 1000 Mann, theils Kranke, theils Gesunde, nebst Gewehren und einer Menge Militäreffekten, fielen in seine Hände. Der Feind wurde auf Luxemburg verfolgt. Er scheint sich an der Saar festsetzen zu wollen, um Zeit zur Proviantirung seiner Festungen und zur Organisation seiner neuen Aushebungen zu gewinnen.

Die Beamten, welche geborne Deutsche sind, und diejenigen der gebornen Franzosen, welche ihre Stellen als redliche Männer verwaltet und sich keine Bedrückungen vorzuwerfen haben, sind geblieben. Sie werden allgemein mit der Achtung behandelt, welche überall und in jeder Lage dem rechtlichen Manne gebührt.

Das Korps des Grafen Langeron rückte als Reserve über Kaiserslautern und Homburg gegen Saarbrück vor.

Der General der Infanterie, Graf Langeron, hat noch am 4ten Januar Maynz von beyden Seiten eng eingeschlossen, und dem Kriegsgebrauch gemäß aufgefordert. Dieser General kommandirt das Mosadekorps.

Die Saar ist von dem Regen der letzten Tage sehr angeschwollen, doch rückt unsere leichte Kavallerie auf dem rechten und linken Flügel über diesen Fluß vor.

Düsseldorf, den 1sten Januar.

Gestern trafen der russische General v. Wizingerode, und die Generale, Fürst Wolkonsky und Renny, hier ein. Der Prinz von Sachsen-Koburg, so wie der General Tschernitschew, befindet sich auch noch hier. Viele Truppen werden erwartet.

Unter dem 12ten December ist zwischen dem russischen Staatsrath und bergischen Civilgouverneur, Justus Gruner, und dem preussischen Civilgouverneur, Freyherrn von Vinke, zu Münster, wegen des Großherzogthums Berg ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher im Wesentlichen Folgendes enthält:

Der Herr v. Vinke übernimmt die Verwaltung folgender zum Gouvernement zu Düsseldorf gehörigen Distrikte, nämlich der Kantons Rheda, Limburg, Recklinghausen, Dülmen, Haltern, Borken, Bocholt, Stadlohr, des ganzen Arrondissements Steinfurt, der Stadt und Grafschaft Dortmund und des vormaligen Amtes Neppen, für Rechnung der Verbündeten.

Die beyden im Arrondissement Düsseldorf inkorporirten preussischen Oberger Bannheim und Angershausen bleiben dagegen beym Arrondissement Düsseldorf.

Die Ueberschüsse der Einkünfte werden monatlich in die Hauptkasse zu Düsseldorf übertragen.

Die aus gedachten Distrikten (mit Ausnahme von Rheda und Limburg) jetzt zu stellende Mannschaft gehört zum Kontingent des bergischen Gouvernements. Die Lanziers des aufgelösten großherzoglich-bergischen Lanzieregiments, welche aus der Grafschaft Mark, den Ämtern Essen, Werden und dem Herzogthum Kleve gebürtig sind, werden zu dem zu Düsseldorf zu formirenden Kavallerieregiment abgegeben etc.

Das Großherzogthum Berg ist noch mehr beschränkt, da auch, in Gemäßheit eines Traktats mit den hohen Allirten, der Fürst von Nassau-Oranien von den Fürstenthümern Siegen, Dillenburg und Hadamar, und den darin gelegenen Herrschaften Beilstein und Weserburg, Besitz genommen hat. — Mark, Essen und Werden waren schon früher für Preussen in Besitz genommen. Ob der Herzog von Ansbach die ihm 1803 zugesandenen, und nachher willkürlich von Frankreich entzogenen Entschädigungsgelände, die Grafschaften Recklinghausen und Dülmen etc., zurück erhalten werde, ist noch nicht bekannt.

Vom Rhein, vom 10ten Januar.

Der russische, österreichische und preussische Monarch werden sich von Freyburg nach Basel begeben. Ersterer ist bereits nach Schaffhausen abgegangen, wo sich die Großfürstin Katharina und der Prinz Heinrich von Preussen, dieser unter dem Namen eines Grafen von Ruyppin, bereits befanden. Ehe der König von Preussen nach Freyburg reiste, besichtigte er noch die Rheinschanze, Mannheim gegenüber. Fast die ganze Garnison von 600 Franzosen war von den Russen, deren Aufforderung mit Ka-

nonen beantwortet ward, niedergehauen. Allein auch die Sieger hatten ziemlich Einbuße erlitten. 300 ihrer Verwundeten werden nach Mannheim gebracht.

Am 1sten Januar gab Lord Cathcart zu Karlsruhe einen Ball, dem die beyden Kaiser beywohnten. Alexander tanzte mit mehreren Damen der Stadt. — Die Festung Neubreisach im Elsaß, unterhalb Hüningen, ist auch bereits vorzüglich von Württembergern umringt. Ihre Garnison soll aus 500 Mann regulären Truppen und 8000 Mann ungelübten und nicht uniformirten Bauern (Kohortentruppen) und Marineartilleristen bestehen; und im Fort Mortier sollen nur 250 Mann liegen. Die Allirten haben alle umliegenden Gegenden, selbst die kaum aus der Schußweite liegenden Gartenhäuser, besetzt, und es ist zu verwundern, daß diese, so wie die Mühlen und die am Napoleonskanal liegenden Baracken, nicht vernichtet worden sind. Aus den nahe liegenden Dörfern sind jedoch die Lebensmittel eilig in die Festung geschleppt worden.

Hauptquartier Eberach, den 29sten December.

Officiell hier eingegangene Nachrichten melden, daß ein unter dem General Wiber vorpoussirtes Korps bis Villiers und Danvan vordrang, und sich anschickte, an dem Flüßchen Doubs Posto zu fassen. Der größte Theil der Division des Feldmarschalllieutenants, Grafen Crenneville, war schon in Pruntrut eingetroffen, der Ueberrest zog sich nach Delle, wodurch die Kommunikation der bayerischen Truppen von Belford hergestellt ist.

Reisende, welche bey Rufach auf die Truppen des Generals Frimont stießen, versichern, daß sie auf ihrem ganzen Wege von Paris nach Kolmar nur sehr wenige uniformirte Kontribuite und Kavalleristen ohne Pferde angetroffen hätten; sie fügten hinzu, in allen großen Städten, durch welche sie gekommen wären, befänden sich Militärhospitäler, in denen die Sterblichkeit sehr beträchtlich sey.

Der bayerische Generalkommandant, Graf v. Wrede, macht einen Rapport des Generals Frimont bekannt, nach welchem 18 Gensd'armen bey Cernay einen Korporalsposten angegriffen. Bey dieser Gelegenheit wurde ein Eskeller Husar, Namens Siegmund Töth, von 5 Gensd'armen umrungen, deren 4 er blesirte, den 5ten aber gefangen nahm. Er erhielt zur Belohnung seiner Bravour die große silberne Medaille.

Laut Nachrichten aus dem Hauptquartier zu Altkirch vom 4ten Januar, macht der General der Kavallerie, Graf Wrede, aus Bloßheim bekannt, daß der auf die Straße von Lüneville vorwärts geschickte Chevaulegerslieutenant, Baron Gagern, bey Lure auf ein feindliches Piquet stieß, welches aus 25 Chasseurs und 20 Gensd'armen bestand, die sich hinter diesem Orte aufstellten. Der Lieutenant, Baron Gagern, griff sie an, schlug sie in die Flucht, eroberte 9 Pferde und machte einen Chasseur zum

Gefangenen, 15 Feinde wurden niedergesäbelt. Ferner wird gemeldet, General Trumont hätte von Ensisheim aus gegen heilig Kreuz unter Auführung des Feldmarschalllieutenants, Grafen Hardegg, eine Rekognoscirung vornehmen lassen. Der Oberst, Baron Mengen, führte den Vortrab in 3 Kolonnen, und war beordert, mit der ersten Kolonne alle feindlichen Vorposten auf seinem Wege anzugreifen, mit den Flüchtigen in heilig Kreuz einzurücken, zu verhindern, daß sich der Feind nirgendwo formirte und ihn jenseits der Stadt zu verfolgen. Die beyden übrigen Kolonnen sollten diesen Ort rechts und links umgehen. Die feindlichen Bedetten und das erste Picket wurden überfallen und niedergesäbelt. Allein die Feldgarde, welche aus einer Eskadron und mehreren Detaschements Kavallerie bestand, war auf ihrer Hut; indessen wurde auch sie nach einem lebhaften Angriff des Obersten Mengen dahin gebracht, nach der Stadt zu fliehen, wo sie sich mehrerer Häuser bemächtigte und aus den Fenstern ein sehr lebhaftes Feuer machte, wodurch der brave Kapitän Wolf von Schwarzenberg uhlanen getödtet und der Lieutenant, Baron Malowitz, verwundet wurde.

Der Verlust des Feindes war beträchtlich, vorzüglich an Todten; wir haben ihm 11, meistens verwundete, Gefangene abgenommen und 30 Pferde.

Uns wurden nur einige Unterofficiere und Soldaten verwundet.

Während dieser Rekognoscirung hat der Oberst Scheibler mit 150 Kosaken und 50 Husaren den Feind bey Ruffenheim und Dessenheim, wo er auf einen feindlichen Posten stieß, angegriffen, den er so, wie einen andern bey Wecklesheim, warf und bis an das Glacis von Neubreysach verfolgte, wo er ihm 11 Gefangene und 21 Pferde abnahm.

Der Feldmarschalllieutenant, Graf Giulay, versichert aus Montbeillard unterm 3ten Januar, daß unsere Proklamationen die beste Wirkung hervorbringen, und die entflohenen Einwohner mit ihrer Habe in vollem Vertrauen wieder zurückkehren.

Der General der Kavallerie, Erbprinz von Hessen-Homburg, meldet, General Scheitherr hätte zu Neufville, auf dem Wege von Neuschatel, einen Sergeantmajor, 2 Korporale, 12 Soldaten und 20 Pferde aufgehoben.

Freyburg im Breisgau, den 30sten December.

Heute wurde großer Kriegsrath gehalten; General Hiller, der dazu einberufen worden, ist aus Italien hier angekommen; Fürst Platon ist auch gegenwärtig. Eben so kam gestern Abend aus dem Hauptquartier Ebrach der Fürst Schwarzenberg hier an. Die beyden erhabenen Monarchen arbeiten Tag und Nacht; ein wichtiges Resultat davon wird sich bald zeigen.

Der Stadt Kolmar soll eine Kriegskontribution von einer Million Gulden auferlegt worden seyn. Es haben in dieser Gegend einige kleine Gefechte zwischen russischen Truppen und bewaffneten Bauern statt gehabt.

Basel, den 4ten Januar.

Seit dem 1sten dieses sind mehr als 40,000 Mann russischer und preussischer Garden über die Brücke bey Neudorf auf das linke Rheinufer übergegangen.

Hünningen wird alle Nacht beschossen. In der Nacht vom 1ten bis auf den 2ten dieses desertirten mehr als 40 Mann, gestern etwa 12, wovon 2 wieder ertappt und erschossen wurden; 5 bis 6 Officiere haben sich auch davon gemacht.

Zu Ebrach ist ein Mensch, Namens Friedrich Marxhand, von Straßund gebürtig, den 27sten December als französischer Spion erschossen worden. Dies wurde durch eine Druckschrift vom 30sten, vom Staatsauditeur unterzeichnet, bekannt gemacht.

Amsterdam, den 7ten Januar.

Am 4ten dieses, Vormittags um halb 11 Uhr, verließ die französische Besatzung die Festung Nymwegen, und zog nach Kleve ab. Um halb 7 Uhr überbrachten hierauf drey angesehene dortige Beamte dem nächsten kommandirenden Officier der Verbündeten die Schlüssel der Stadt, und eine halbe Stunde nachher rückten die Truppen bereits dort ein. — Am 3ten dieses sind wiederum 16 Transportschiffe mit englischen Truppen, darunter viel Kavallerie, bey Helvoetsluis angekommen; diese Truppen gehen nach Breda, wo bereits 4500 Mann Engländer in Besatzung liegen, desgleichen 300 Mann Kosaken. Am 3ten machten die Franzosen, welche die Forts im Helder noch besetzt haben, von dort einen Ausfall; sie wurden aber mit einem Verlust von mehreren Todten und 13 Gefangenen zurückgetrieben.

Unser Gesandte in London, Herr Jagel, hat dem Prinzen-Regenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht, und der Erbprinz ist mit seinem jüngern Bruder, seiner Durchlauchtigen Mutter, der Prinzessin von Dranien-Nassau Königl. Hoheit, entgegen gereist.

K o u r s.

Riga, den 14ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Amb. Btp. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 11 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 22. Montag, den 26. Januar 1814.

St. Petersburg, den 14ten Januar.

Bei den Armeen sind von dem Oberbefehlshaber derselben, General von der Infanterie, Grafen Barclai de Tolly, folgende zwei Befehle erlassen:

I. Vom 16ten December, im Hauptquartier Donau = Eschingen.

Beim Einmarsch in die Schweiz, oder in Frankreich, wird es den sämtlichen Herren Befehlshabern zur besondern Pflicht gemacht, den Gemeinen anzuzeigen und es ihnen einzuprägen, daß der erstere dieser Staaten unser Bundesgenosse ist, und daß wir in den letztern nicht eintreten, um Rache an den Feinden Rußlands zu üben oder Eroberungen zu machen, sondern einzig um die allgemeine, selbst von den Franzosen so sehr gewünschte, und so lange Zeit hindurch von dem französischen Kaiser verlebte Ruhe zu erlangen. Ich hoffe, daß die Herren Befehlshaber der Truppen selbst fühlen werden, wie sehr der Erfolg dieser heilsamen Absicht unsers Allernächsten Monarchen von der Aufführung der Truppen, und von deren freundschaftlichem Umgang mit den Einwohnern, abhängen wird, und deswegen bin ich vollkommen überzeugt, daß ein jeder von ihnen alle von ihm abhängende Maßregeln und Mittel zur Abwendung jeder Gewaltthätigkeit und Bedrückung der Einwohner dieser Länder, die für den allgemeinen wohlthätigen Zweck so schädlich, und für die Krieger, deren Tapferkeit und Heldengeduld die Welt den Frieden zu verdanken haben wird, so schimpflich sind, anwenden wird. Bei wohlgeordneten Truppen können keine Fälle etwaiger Plünderungen, Gewaltthätigkeiten und Ungehorsam entschuldigen, und deswegen mache ich es mir zur unabänderlichen Regel, die geringste Nachsicht des Befehlshabers, und jeden eigenmächtigen Schritt des Gemeinen, nach aller Strenge der für diesen Gegenstand bestehenden Gesetze unvermeidlich zu bestrafen.

II. Vom 18ten December, im Hauptquartier des Dorfes Neustadt.

Soldaten! Durch Euren Triumph über den Feind der allgemeinen Ruhe habt Ihr Alle und Jede gendthigt, Euch zu bewundern, Euch nachzuahmen. Der Kaiser der Franzosen, der durch Euren Arm seine schrecklichen Streitkräfte verlor, hat mit ihnen auch alle seine Bundesgenossen verloren: die Völker von fast ganz Europa, die unlängst unter seinen Fahnen zur Unterjochung der ganzen Welt und zu ihrer eignen Unterjochung vereinigt waren, vereinigen sich bereits mit Euch zur Vertheidigung ihrer ehemaligen Freiheit, ihres ehemaligen Wohlstandes.

Selbst die seinem Scepter unterworfenen Völker, — selbst die Franzosen, erwarten jetzt von Euch die Befreyung von dem Joche, das sie drückt. Ja, tapfere Soldaten! Ihr habt Alle besiegt, und Euch bleibt nur noch übrig, Euren Sieg bloß über die Herrschsucht des Gebieters der Franzosen zu vollenden, der Welt den Frieden zu geben, und mit dem Danke derselben wieder in den Schoos Eures geliebtesten Vaterlandes zurück zu kehren. Indem wir, unter solchen Gesinnungen, die Gränzen Frankreichs betreten, müssen wir bloß Erleichterung, aber durchaus nicht Vermehrung des Elendes dieses Landes zum Ziel haben; wir müssen die Bewohner desselben überzeugen, daß bloß die Ehre uns zu ihnen führt. Tapferkeit und Großmuth sind jederzeit das größte Verdienst der Krieger gewesen; — mühen Tapferkeit und Großmuth Euch auf dieser neuen Bahn zur Unsterblichkeit verherlichen. Ueberzeugt von der Wichtigkeit und den Vortheilen der Kriegsdisciplin, werdet Ihr sie gewiß auch hier nach aller Strenge bewahren, und dadurch zu Eurem Ruhme neuen Glanz hinzufügen. Sollten aber wider Vermuthen unter Euch sich solche finden lassen, die, die Pflicht des Berufs und der Ehre vergessend, sich durch Eigenmächtigkeiten, Gewaltthätigkeiten und überhaupt durch tadelhaftes Betragen gegen die Einwohner beslecken möchten, so werden dieselben, als Verlezer der guten Ordnung und Widersacher des allgemeinen Wohls, ganz der Strenge der Gerechtigkeit ohne alle Rücksicht übergeben werden.

Wosnessensk, den 10ten December.

Gestern traf Ihre Majestät, die Königin von Sicilien, mit Ihrem Gefolge, in Begleitung des Herrn Kriegsgouverneurs von Cherson, und anderer Militär- und Civilbeamten, hier ein, und wurde mit allen angemessenen Ehrenbezeugungen von dem Herrn Kosakenataman des Bugschen Kosakenkorps, nebst den Kosakenältesten und Beamten, empfangen. Der Herr Ataman bewirthete diese hohe Reisende nebst Ihrem ganzen Gefolge in seinem Hause mit einer Abendmahlzeit, zu welcher auch die Adelichen beyderley Geschlechts eingeladen waren. Heute, nach eingenommenem Frühstück, hat Ihre Majestät Ihre weitere Reise fortgesetzt. Bei Ihrer Durchreise durch die Stanizen ward sie in jeder Staniza von dem Stanizenataman mit den Kosaken empfangen.

Kameniec-Podolsk, den 29sten December.

Am 14ten dieses kam Ihre Majestät, die Königin von Sicilien, auf der Gränze des hiesigen Gouvernements an. Nachdem Sie sich in Tulcin erholt und in dem Hause, der

Familie Potocki zugehörig, einige Erfrischung zu sich genommen hatte, setzte Sie Ihre weitere Reise über die Städte Winniza und Lischin bis Nowokonstantinow fort, wo sie den 1sten eintraf. Der Herr Civilgouverneur von Podolien, Graf Saint-Priest, begleitete Ihre Majestät durch das ganze Gouvernement Podolien. Auf der Gränze des Gouvernements Wolhynien wurde Sie von dem Dirigirenden dieses Gouvernements, Herrn Geheimenrath und Senator Komburlei, empfangen.

Berlin, den 25ten Januar.

Obgleich die Armee des Viceknigs bis jetzt noch keine Heldenthaten verrichtet hat, so sind doch 350 Dekorationen der Ehrenlegion und der eisernen Krone vertheilt worden.

Würzburg, den 11ten Januar.

Das schnelle Vorrücken der verbündeten Heere gegen Nancy und Lyon, in Verbindung mit den auf der ganzen Linie des Rheins erfolgten Uebergängen scheint eine neue Operationslinie an der Maas und an der Saone zu begründen, die dem aufmerksamen Beobachter, wenn er die Karte von Frankreich zur Hand nimmt, nicht entgehen kann. Die fruchtbarsten Provinzen Frankreichs, Elsaß, Lothringen, das ehemalige Herzogthum Zweybrücken, die überrheinische Pfalz, die Gebiete von Mainz, Trier und Kblu. a. m., sichern den verbündeten Heeren alle nöthige Subsistenz, und Frankreich entbehrt sie dagegen. Zugleich entbehrt es die Kontributionen und die zur Verstärkung seiner Heere bestimmten Truppen, die aus diesen Gegenden gehoben werden sollten. Die Verbindung mit den Festungen wird abgeschnitten, und diese sind in derselben Lage, wie die Festungen an der Weichsel und in Polen, in Schlessien und an der Elbe.

Frankfurt, den 12ten Januar.

Ein Schweizer Blatt meldet aus Italien, ohne ein Datum anzugeben, die Oesterreicher seyen in Ravenna und vor den Thoren von Forl. Der Viceknig, der übrigens immer Verstärkungen erhalte, sey von Ancona abgeschnitten; daselbst stünden 10,000 Mann neapolitanischer Truppen, in Florenz 3500. Ein Adjutant des Knigs von Neapel sey im Lager des Feldmarschalls von Bellegarde angelangt, und noch nicht zurück.

Mannheim, den 7ten Januar.

Nach officiellen Nachrichten ist das Wittgensteinsche Korps bis Bergzabern vorgedrungen, und nun das linke Rheinufer bis an die Vogesen und das Haardtgebirge besetzt. Die Vorposten der Wrede'schen Armee müssen bereits vor Dijon stehen. General Sacken hat bereits sein Hauptquartier in Alzen, wo er sich mit der preussischen Armee, die am 1sten den Raub über den Rhein ging, vereinigte. Das Wittgensteinsche Korps, das bey Fort-Louis über den Rhein gegangen, hat sich an den linken Flügel des Sacken'schen bey Landau angeschlossen. Im Fort-Louis befindet sich nun ebenfalls eine stehende Schiffbrücke. — Die Russen halten auf dem linken Rheinufer sehr strenge

Mannszucht; nicht ein Haar ist den Einwohnern gekrümmt worden. Zu Oggersheim haben die Franzosen ein großes Tabaksmagazin zurückgelassen; der Pöbel fiel vor dem Einrücken der Russen über dasselbe her, um Beute zu machen, die er nun in kurzer Zeitfrist bey militärischer Strafe erschen soll. Bey dem hiesigen Brückenkopf wird thätig gearbeitet. Die Friesenheimer Schanze ist demolirt, und die dort erbeuteten 4 Kanonen von schwerem Kaliber und 2 Haubizen stehen hier auf dem Paradeplatz.

Es treffen fortwährend bey der russischen Armee beträchtliche Verstärkungen aus dem Innern Rußlands ein. So hat das Korps Langeron 16,000 Mann Fußvolf und 3000 Mann trefflich berittener Reiterey erhalten, und es wird nun bald wieder 50,000 Mann stark seyn.

* * *

Man spricht neuerdings von Friedensunterhandlungen, und Napoleon selbst hat Mannheim als den Kongressort vorgeschlagen.

Bamberg, den 3ten Januar.

Der Herzog von Otranto (Fouché), Ergouverneur der älyrischen Provinzen, war in besondern Aufträgen des Kaisers Napoleon (von welchem Inhalt, ist nicht bekannt) in Rom angekommen, und hatte Ende Novembers von da einen Abscheer nach Neapel gemacht, angeblich, um die Merkwürdigkeiten der dortigen Gegend in Augenschein zu nehmen. — Man spricht von bedeutenden Schritten, die der französische Senat gethan.

Köthen, den 27sten December.

Der russische Generalleutnant Otermann, welcher von seinen bey Peterswalde erhaltenen Wunden glücklich hergestellt ist, wird zur Armee am Oberrhein abgehen.

Kleve, den 7ten Januar.

Heute sind die preussischen Truppen hier eingerückt. Die französische Garnison von Nymwegen ist nach Venlo abgezogen, nachdem sie eine Besatzung in de Graaf zurückgelassen hat.

Triest, den 27sten December.

Am 24sten d. wurde das Bombardement von Palmanova angefangen. — Kürzlich kamen hier vier englische Kriegsschiffe von Zara an; sie sind gegen Venedig bestimmt, wo die größte Noth herrscht. Außerdem liegen hier 2 englische Linienfahrer von 80 Kanonen, nebst 10 Kapern, welche kürzlich einen französischen einbrachten.

Wien, den 10ten Januar.

Ueber die Wahabis haben die Türken bey Taiffa in Arabien einen neuen Sieg erfochten, und 400 Kdysse und 200 Gefangene, unter denen sich der feindliche Anführer, Madaisy, befindet, nach Konstantinopel geschickt. Der Pascha von Aegypten, der die Provinz streng aber sicher regiert, will nun selbst nach Arabien gehen.

London, den 24ten December.

Bis zum heutigen Datum enthalten unsere Zeitungen noch keinen Bericht vom Feldmarschall Wellington über Schlachten, welche in gegenwärtigem Monat, zwischen ihm und der französischen Armee unter Soult, vorgefallen wären, sondern sie melden bloß: „daß in französischen Zeitungen unter der Aufschrift: Bayonne vom 14ten December, gesagt wird, daß am 9ten December Lord Wellingtons Armee bis dicht an das verschanzte Lager der Franzosen vor Bayonne vorgerückt war, daß sie aber vom Marschall Soult am 10ten und 11ten mit einem Verlust von 15 bis 1700 Gefangenen zurückgeschlagen worden sey, und daß deshalb der Feldmarschall Wellington für nöthig gefunden habe, seine auf dem jenseitigen Ufer der Rive postirten Truppen zurückzuziehen. Von Seiten des Feldmarschalls Wellington war indeß bis zum 24ten dieses in England noch kein Bericht eingegangen.

(Statt dessen liefern wir den Lesern dieser Zeitung die merkwürdige Rede, welche am 14ten November Lord Castlereagh im Parlament hielt, um von den Subsidien, welche England den verbündeten Mächten zur Fortsetzung des jetzigen glorreichen Krieges bewilligt, Kenntniß zu geben.)

Nachdem das Haus sich in eine Committée verwandelt hatte, nahm Lord Castlereagh das Wort: Ich beklage, sagte er, daß ich nicht alle mit fremden Mächten geschlossene Verträge dem Hause mittheilen kann, ehe ich auf die Bewilligung der Subsidien für fremde Mächte antrage, aber ich hoffe, dem Hause Erklärungen zu geben, welche dasselbe befriedigen werden. Zuerst habe ich über die Verwendung der Summen Rechenschaft zu geben, welche das Parlament so freigebig der Regierung am Schlusse der letzten Sitzungen anvertraut hat. Es sind nämlich der spanischen Nation an Geld und Kriegsbedürfnissen zwey Millionen Pfund Sterling gegeben worden. Zwey Millionen sind auf Portugal verwendet; 400,000 Pfund Sterling auf Sicilien und eine Million auf Schweden. Das Kreditvotum betrug 5 Millionen, und es freut mich, sagen zu können, daß diese Summe alle Ausgaben gedeckt hat, zu welchen Großbritannien sich verbindlich machte, um die allgemeine Sache zu unterstützen. Ein großer Theil dieser Summe ist schon nach dem festen Lande abgesandt worden; ein anderer Theil ist den Behörden zugestellt, welche Kriegsbedürfnisse fürs feste Land besorgt haben; und ich erwähne hier, daß bloß an Flinten und Säbeln, außer dem, was nach Spanien geliefert wird, schon 400,000 Stück von jedem nach dem festen Lande befördert sind. Was für das feste Land nöthig ist, darüber habe ich nun Bericht zu erstatten. Schweden fordert hier zuerst unsere Aufmerksamkeit. Die oben erwähnte Million deckte die Ausgaben der Krone Schweden für Kriegsausstattungen bis zum Monat October. Eine

Erneuerung desselben Subsidientraktats ist bekanntlich schon im ersten Vertrage festgesetzt worden, und deswegen auch schon beordert, obgleich ich wegen widrigen Windes noch nicht im Besitz dieses erneuerten Subsidientraktats bin. Die Summe, welche Schweden bedürfen möchte, wird aber wahrscheinlich dieselbe seyn. Daß in Rücksicht dieser Subsidie ein Einwurf gemacht werden könne, glaube ich nicht, da wir die Erfahrungen eines Jahres über den Vortheil derselben vor uns haben. Schweden hat die vollständige Zahl der Truppen ins Feld gestellt, zu welcher es sich anheischig machte, und diese nebst den Truppen unter dem General Wallmoden, welche England besoldet, haben der gemeinschaftlichen Sache eine Truppenvermehrung von 50,000 Mann gegeben. Da der Kronprinz von Schweden erklärt hatte, daß er dem besondern Interesse Schwedens den Rücken kehren und für die gemeinschaftliche Sache handeln würde, da er dies Versprechen im weitesten Umfang erfüllt, und bey den glorreichen Ereignissen auf dem festen Lande in einer so ausgezeichneten Rolle geglänzt hat; da er sich anheischig gemacht hätte, das Meissenste zu thun, um jeden Plan, der etwa gebilligt würde, in Ausführung zu bringen, und selbst drey Plane angegeben, von denen ein jeder hätte angenommen werden können; da er eine solche Armee, wie die seinige, welche größtentheils aus neugeworbenen, oder aus Truppen verschiedener Nationen bestand, mit so großem Erfolge gegen die besten Truppen Frankreichs angeführt; so bin ich überzeugt, daß jedes Mitglied die Erneuerung der Verhältnisse mit Schweden wünschen wird. Mit dieser Armee und unter dem Beystande des versuchten Feldherrn, dessen Name nie anders als mit Ruhm und Ehre genannt werden kann, ich meine den des Generals Blücher, hat der Kronprinz noch vor seinem Uebergang über die Elbe dem Feinde großen Verlust verursacht. Es war ihm unmöglich, sich nach Hamburg zu wenden; aber man muß bedenken, daß der Kronprinz, indem er statt seine Macht zu zersplittern, nachdrücklich mit den Allirten zusammenwirkte, besonders zum glücklichen Ausgang beitrug.

Ich muß jetzt ihre Aufmerksamkeit auf Rußland und Preussen hinlenken. Dies sind die Mächte, in Rücksicht derer von unserer Seite die größten Anstrengungen gemacht werden müssen. Die Summe dessen, was denselben zugesandt, beträgt 5 Millionen Pfund Sterling, aber weil diese so groß ist, so hat die Regierung sich bemüht, dieselbe unter Bedingungen zu bestimmen, welche für uns am wenigsten nachtheilig sind. Große Geldrimeisen schaden unserm Wechselcourse und unsern mercantilen Speculationen; um diesem vorzubeugen, hat man die Absicht, die Bezahlungen dieser Summe bis nach dem Friedensschlusse auszusetzen. Da von den Anstrengungen dieser beyden Mächte der glückliche Ausgang des gegenwärtigen Krieges besonders abhängt, so glaubte

die Regierung berechtigt zu seyn, diese beträchtliche Summe zu bewilligen. Vor dem Waffenstillstande bemerkte man freylich, daß die Truppen dieser Mächte dem Anscheine nach nicht vollständig waren. Das schnelle Vorrücken der russischen Truppen und die damit verbundenen Ermüdungen machten es unmöglich, daß alle Verstärkungen nachkommen konnten. Es fand sich eine starke Reservearmee, aber sie konnte nicht augenblicklich auf einen entfernten Schauplatz gebracht werden. Doch hat Rußland Alles gethan, was es vermochte. Auch hat der Kaiser von Rußland, als er den Waffenstillstand schloß, diesem Lande sowohl, als andern Mächten, dabey die größte Aufmerksamkeit bewiesen. Er hat nichts unbenutzt gelassen, um den Regierer von Frankreich zu gerechten Friedensbedingungen zu vermögen. Dies war nothwendig, um seinem eignen Volke und besonders der Krone Oesterreich zu beweisen, daß es unmöglich sey, Frieden zu erhalten, ohne erneuerte und größere Anstrengungen für denselben zu machen. Der Erfolg dieses weissen Versuchs war, daß Oesterreich sich entschloß, diese mächtigen Anstrengungen zur Erhaltung eines gerechten Friedens mit zu unternehmen. Nun wirkte Rußland mit Schnelligkeit und Eifer, und brachte die Reservearmee gerade in dem Augenblick herbey, wo deren Erscheinung den Ausschlag gab, und es hat seitdem diese Reserve wieder durch eine vollkommen entsprechende Macht an seinen Gränzen ausgefüllt. Nachdem der Kaiser von Rußland sein Reich gerettet hatte, verbreitete er seine sorgende Aufmerksamkeit auf die benachbarten Länder, gab seine Generale und Truppen her, um auch diese zu befreien, und fern von allem Mißtrauen oder Stolze, entsagte er hochherzig der ausschließenden Leitung derselben, und untergab sie den Feldherren seiner Verbündeten, um für die große Sache mitzuarbeiten.

Nicht niedriger steht Preussens Ruhm. Während der ersten Unterhandlungen mit demselben glaubte man nicht, daß es eine zahlreiche Macht aufstellen könnte, aber es ist ein besonderer Charakter dieses Kriegs, daß das Land, welches am meisten gelitten hatte, sich am kräftigsten erheben konnte. Der Geist der Nation war aufgewacht, überwand alle Schwierigkeiten, erneuerte die Zeiten des allerglänzendsten Ruhms in der preussischen Geschichte, und gebahr eine Armee welche sich mit dem mächtigsten Staate zu messen vermag. Es ist meine Pflicht, hier zu erwähnen, daß der Bestand der preussischen Truppen jezt über 200,000 Mann ist. Ich muß zu gleicher Zeit den Talenten und ausgezeichneten Diensten des Generals Scharnhorst Gerechtigkeit widerfahren lassen, der in der Schlacht bey Lüben fiel. Seinen unermüdeten Bemühungen verdankt man größtentheils das Erwachen

der Energie Preussens. Nach seinem Absterben ist sein Platz sehr gut von dem General Gneisenau ausgefüllt worden; beyde zeigten, was ihr Land vermochte, und letzterer bewies, daß die Zeit des Waffenstillstandes nicht unthätig vergangen war. Er hat während desselben nicht weniger als 70 Bataillone errichtet, von denen 50 so tapfer unter der Anführung des Generals Blücher gekämpft haben; und nach diesen Erfahrungen darf ich behaupten, daß selbst in den glücklichen Zeiten Friedrichs des Großen die preussische Armee niemals zahlreicher, besser disciplinirt, und besser zu militärischen Operationen eingerichtet war, als jezt. In der That, die eigentliche preussische Armee ist niemals so zahlreich gewesen. Sie hat, obgleich neu errichtet, 6,000 die geübten Truppen Frankreichs gefochren, und gesiegt. Daß man eine solche Macht und solche Anstrengungen unterstützen werde, bin ich fest überzeugt.

Was die Politik der Vereinigung Oesterreichs mit der Sache der Freyheit betrifft, so kann darüber nur eine Meinung herrschen. Vielleicht erwartet man, daß die Subsidien an dasselbe auch der Wichtigkeit seines Uebertritts zur gemeinen Sache angemessen, und daher größer gewesen seyn würde. Durch die Anstrengungen, die wir schon gemacht haben, sind wir außer Stand gesetzt, der Wichtigkeit dieses Vertritts völlige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen &c. Die Summe, womit Oesterreich unterstützt werden soll, ist noch nicht genannt worden. Sie beträgt eine Million Pf. Sterling und 100,000 Gewehre nebst Kriegesbedürfnissen, und wenn der Krieg noch länger als bis zum 1sten März des nächsten Jahres dauern sollte, so soll eine neue Uebereinkunft getroffen werden.

Die Beschlüsse zur Bewilligung der Subsidien wurden auf Lord Castlereaghs Antrag einmüthig bewilligt.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem sehr mäßigen Ueberschlage zählt Deutschland, außer Oesterreich und Preussen, jezt bloß an Landwehr über 160,000 Mann, der Kern und die Blüthe des Volks.

Joseph Bonaparte soll auf Veranlassung seines Bruders der spanischen Krone entsagt haben.

K o u r s.

W i g a, den 16ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schil. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 7 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53½ Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 23. Dienstag, den 27. Januar 1814.

Berlin, den 26ten Januar.

Vergangenen Montag, nach beendigtem Schauspiel (die Jungfrau von Orléans), welches, außer der Kaiserin Majestät, auch Ihre Königl. Sächsische Majestäten, in Begleitung Ihrer Prinzessin Tochter Königl. Hoheit, mit Ihrer Anwesenheit beehrten, war (wie wir im 21sten Stück dieser Zeitung schon bemerkt haben) großes Souper bey der Prinzessin Wilhelm von Preussen Königl. Hoheit, welchem nächst Ihre Majestät, der Kaiserin von Rußland, und deren Durchlauchtigen Schwester, auch Ihre Majestäten, der König, die Königin, und die Prinzessin Auguste von Sachsen Königl. Hoheit, so wie sämtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, bewohnten. Es ward an mehreren Tafeln gespeist, und mit dem Glockenschlage Zwölfs um Mitternacht ward der Eintritt des Geburtstages Ihrer Majestät, der Kaiserin, durch Salven von der im Lustgarten aufgeführten Artillerie festlich begrüßt.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm von Preussen, brachten in demselben Augenblick die Gesundheit Ihrer Kaiserl. Majestät aus, in welche die Allerhöchsten und hohen Herrschaften aus der Fülle des Herzens mit einstimmten. Zur Feyer dieses Festes ward zugleich von der königlichen Kapelle in dem an den Speisesaal zunächst anstossenden Zimmer ein Konzert aufgeführt, welches aus ausgewählten Musikstücken bestand, und ganz vorzüglich ausgeführt ward.

Tags darauf, am Dienstag, den 25ten dieses, als dem zur Abreise Ihrer Kaiserl. Majestät bestimmten Tage, machten Vormittags Ihre Königl. Sächsische Majestäten, so wie sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, Ihren Abschiedsbesuch bey der Kaiserin Majestät. Mittags, gegen 2 Uhr, war großes Dejeuner bey der Kaiserin, und nach demselben theilten Allerhöchstdieselben dem königl. Hofstaat, dem versammelten hohen Adel, der hiesigen Generalität, den Ministern, den vornehmsten Staatsbeamten der verschiedenen Departementen, desgleichen den Deputirten des Magistrats, der Geistlichkeit, der Akademie und der Universität, die Abschiedsaudienz, und reisten unmittelbar darauf, Nachmittags um 4 Uhr, unter Paradirung des Militärs, Abfeuerung der Kanonen &c. &c., von hier nach Potsdam ab, woselbst Höchstdieselben zu übernachten geruht haben; — in dem eine kleine halbe Meile von hier auf dem Wege nach Potsdam gelegenen Dorfe Schneberg setzten sich Ihre Majestät in Dero Reisewagen; bis eben dahin hatten

Allerhöchstdieselben auch des Prinzen Karl Königl. Hoheit (Sohn Er. Majestät, des Königs) und der Königl. Hofstaat begleitet.

Den neuesten hier eingegangenen Nachrichten zufolge, stehen die drey großen Armeen, unter dem Feldmarschall, Fürsten Schwarzenberg, dem Feldmarschall Blücher, und dem General der Kavallerie, Grafen Bredow, jetzt in direkter Verbindung mit einander, und alle drey waren im Vorrücken auf Paris begriffen; das Hauptquartier des ersten befand sich in Chaumont, und seine Avantgarde hatte schon Troyes besetzt, welches etwa noch 20 Meilen von Paris entfernt ist; der Feldmarschall Blücher stand in Toul, und das unter den Befehlen des königl. bayerischen Generals von Bredow stehende Armeekorps hatte Dijon und Langres besetzt; die französische Hauptmacht soll sich hinter Chalons an der Marne in einer vortheilhaften Position aufgestellt haben, und — wie Privatberichte versichern — der Kaiser Napoleon sich dabei befinden.

Die letztern Moniteurs enthalten, daß der Kaiser das gesetzgebende Korps aufgelöst habe, und mit der Kaiserin zur Armee abgereist sey.

Gestern Abend ging Nachstehendes auf offiziellem Wege bey uns ein:

Dreizehnter Bericht der schlesischen Armee.

St. Avold, $5\frac{1}{2}$ Meile diesseits Metz, den 15ten Januar.

Am 9ten Januar ließ der Generalmajor Kapoff die Saar, unweit Saargemünd, von Rosafen passiren, und, als der Feind den Ort in Folge eines Gefechts verlassen hatte, die zerstörte Brücke herstellen; der General von York hatte bey Becking eine Brücke über die Saar bauen lassen, um am 10ten Januar, des Morgens, seine Kavallerie zum Angriff überzusetzen.

Der Feind hatte jedoch die Position der Saar um Mitternacht bereits verlassen, und sich auf St. Avold zurückgezogen.

Gegen Mittag waren die Brücken bey Saarbrück und Saargemünd hergestellt. Die leichte Kavallerie beyder Korps erreichte an diesem Tage noch Forbach.

Den 11ten Januar fanden die Avantgarden den Feind in St. Avold. Ein Bataillon des 12ten Reserveregiments nahm die Stadt, und der Feind zog nach Metz ab.

General von Dora folgte auf dieser Straße, ließ Saarlouis blockiren, sandte eine Brigade gegen Thionville, und eine Brigade gegen Luxemburg.

Die Kavallerie der Avantgarde warf den Feind bis an die Thore von Metz und machte Gefangene. Das Korps von Sacken rückte gegen Nancy und Pont-a-Mousson. Die Kavallerie der Avantgarde kam am 13ten Januar vor diesen Orten an und manövrierte, die Ankunft der Infanterie abwartend. Der Feind verließ jedoch am 14ten Januar die Mosel, zog sich auf Toul zurück, und der königl. preussische Generalmajor, Prinz Biron von Kurland, überreichte dem General der Infanterie, Baron von Sacken, die Schlüssel der Stadt Nancy *). Dies ist eine der schönsten Städte Frankreichs, von 30,000 Einwohnern.

Der Feind hatte den Uebergang der schlesischen Armee über den Rhein nicht erwartet. Er versuchte es, jetzt einen Landsturm zu organisiren. Es bleibt ihm jedoch keine Zeit zur Ausführung dieser Maßregel, und das Volk kennt seine Vortheile zu gut, um sich zu Schritten verleiten zu lassen, die zu nichts dienen würden, als es grenzenlos unglücklich zu machen.

Die Landstraßen sind von Deserteuren und entlaufenen Konfribirten bedeckt, welche Pässe in ihre Heimath bekommen.

Die Kavallerie der schlesischen Armee verfolgt den Feind gegen die Maas.

* * *

Der Feldmarschall von Blücher an das 2te preussische und das 4te und 5te deutsche Armeekorps.

Die verbündeten Monarchen sind mit der schlesischen Armee zufrieden. Sie haben es dadurch bewiesen, daß Sie diese Armee verdoppeln, durch Euch, Ihr tapfern Soldaten des 2ten preussischen Korps, die Ihr bey Kulm

*) Nancy, die Hauptstadt des Departements de la Meurthe, war auch die Hauptstadt des alten Herzogthums Lothringen, dieser Stammbesitzung des jetzigen österröichischen Hauses, welche dasselbe 1735 Frankreich überlassen und dafür Toskana annehmen mußte. Die Stadt liegt an der Straße von Straßburg nach Paris, von dieser auf dem Postwege 45½ Meile entfernt. Da nun die ins Elsaß eingerückten Allirten auch nordwestwärts marschiren, so werden sie leicht dem Marschall Blücher die Hand bieten können. Zwischen Nancy und Paris liegt weiter keine bedeutende Festung, denn Toul ist nicht stark, und die elsassischen Hauptfestungen wurden an dieser Seite als Schutzwehren des französischen Reichs angesehen. Metz, Thionville und Verdun liegen nördlich abwärts von jener Straße,

und in der blutigen Schlacht von Leipzig unter den Augen der erhabenen Monarchen sochtet, durch Euch, Ihr biedern Hessen, die Ihr nie den deutschen Charakter und die Treue gegen die in Eurer Mitte gebornen Fürsten verleugnetet, und durch Euch, Soldaten des 5ten deutschen Armeekorps, die Ihr selbst in den Reihen unserer Feinde des deutschen Namens nicht vergaßt, und obgleich aus verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzt, doch fest verbunden seyd, durch gleiche Gesinnung, durch gleichen Abscheu gegen Herrschaft der Ausländer, die Euch so lange unterdrückten und verachteten.

Soldaten! ich fühle mich hochgeehrt, Euer Feldherr zu seyn; die schlesische Armee des Jahres 1813 empfängt Euch als Brüder, als würdige Mitglieder, mit der sie freudig Alles theilen wird. Die schlesische des Jahres 1814 wird ruhmvoll auf dem gebahnten Weg der Ehre fortschreiten. Und Ihr Deutsche, von Euren angestammten Fürsten angeführt, seyd versichert, daß es meine erste Sorge, mein höchster Stolz seyn wird, dem übermüthigen Feind die Gewalt Eurer Waffen fühlen zu lassen, damit Er erkenne, — was auch der List vormals gelungen seyn mag, — daß die alte deutsche Tapferkeit noch in uns lebt, und damit das Band des Friedens dauerhaft geknüpft werde, durch Eure letzte Thaten.

Nachschrift. Schon am 16ten verlegte Se. Excellenz, der Generalfeldmarschall von Blücher, seyn Hauptquartier nach Nancy.

* * *

Beim Vorrücken der verbündeten Heere in Frankreich wurden nachstehende Armee- und Tagesbefehle erlassen:

Armeebefehl an sämtliche russische Truppen.

Krieger!

Euer Muth und Eure Tapferkeit haben Euch von der Oka bis an den Rhein geführt. Sie werden uns noch weiter führen! Wir gehen über den Rhein und betreten ein Land, mit welchem wir einen blutigen und hartnäckigen Krieg führen. Wir haben bereits unser Vaterland gerettet, dasselbe berühmt gemacht und zugleich Europa seine Freyheit und Unabhängigkeit wiedergegeben. Es bleibt uns weiter nichts mehr übrig, als diese Großthaten mit einem erwünschten Frieden zu krönen. Möge Ruhe und Zufriedenheit auf den ganzen Erdball wieder zurückkehren! Möge jeder Staat unter der Macht seiner eigenen Gesetze und Regierung wieder glücklich werden! Mögen in allen Ländern, zum allgemeinen Wohl der Völker, die Religion, Künste und Wissenschaften und die Handlung wieder aufblühen! — Dieses ist Unser Wunsch; nicht aber die Verlängerung des Kriegs und der Zerstörung. Als die Feinde in Unser Reich einbrachen, haben sie uns viel Uebel zugefügt, dafür aber eine sühnliche Strafe erlitten. Der Zorn Gottes hat sie ge-

troffen. Wir wollen ihnen nicht gleich seyn: dem allerhöchsten Wesen kann keine Unmenschlichkeit gefallen. Wir wollen die Handlungen unserer Feinde vergessen, und nicht die Hand zur Rache, sondern zur Veröhnung und Freundschaft zu ihnen herüber tragen. Der Ruhm der Russen besteht darin, ihre Feinde zu besiegen; den Ueberwundenen aber und deren friedlichen Brüdern Gutes zu thun. Dieses lehret uns die unseren Herzen heilige Religion; sie verkündet uns aus ihrem göttlichen Munde: Liebet eure Feinde und thut Gutes euren Gegnern. Krieger! ich bin völlig überzeugt, daß, bey einem bescheidenen Betragen im feindlichen Lande, Ihr dasselbe durch Großmuth eben so besiegen werdet, als mit den Waffen, und daß Ihr durch Tapferkeit gegen Bewaffnete, verbunden mit christlicher Liebe gegen Wehrlose, Eure mühsame Laufbahn bald vollenden und dabey den schon errungenen Ruhm eines muthvollen und tugendhaften Volkes erhalten werdet. Dadurch befördert Ihr unsere Wünsche, um einen allgemeinen Frieden zu erlangen, und ich bin zugleich überzeugt, daß Eure Anführer alle erforderliche und strenge Maßregeln treffen werden, damit nicht etwa Jemand aus Eurer Mitte durch ein diesem entgegen gesetztes Betragen den guten Namen verdunkle, den Ihr Euch bereits erworben habt.

Freyburg, den 6ten Januar 1814.

A l e g a n d e r.

* * *
A r m e e - B e f e h l.

Hauptquartier Mûmpelgard,
den 8ten Januar.

Mit Bezug auf die, aus Anlaß der Vorrückung der Armee über die Gränze Frankreichs, bereits erlassenen Kundmachungen und Armeebefehle, finde ich denen Herren Abtheilungskommandanten nochmals zu erinnern, daß sie die unterstehenden Regiments-, Bataillons- und Korpskommandanten für die Aufrechthaltung der Ordnung, der Mannszucht, der Mäßigung und Bescheidenheit der Mannschaft gegen die Einwohner, besonders aber dafür verantwortlich zu machen haben, daß über den, für die Armee festgesetzten, Etappentarif nichts weiter gefordert werde.

Jenes Vertrauen in die Disciplin und Ordnungsliebe der alliirten Armeen, mit welchem die hohen verbündeten Souveräne in ihren Manifesten und Erklärungen dem französischen Volke Schonung und Schutz verheißen haben, muß vollkommen bewährt, und durch das Betragen der Armee die von den verbündeten Monarchen ertheilte feyerliche Versicherung begründet werden, daß der Krieg nicht gegen die französische Nation, sondern um den Frieden zu erkämpfen geführt werde. Nicht nur durch die erprobte Tapferkeit, sondern auch durch musterhafte Mannszucht muß die Armee die Bewunderung der Zeitgenossen und der Nachwelt erringen.

Jede gegen mein Verhoffen vorkommende Uebertretung dieses Befehls werde ich mit der Strenge, die ich dem Ruf der Armee schuldig bin, bestrafen lassen. Dagegen wird der Armee zur Richtschnur, und den Inwohnern Frankreichs zur Warnung, allgemein bekannt gemacht, daß alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Bürger oder Bauern, die sich nicht wenigstens durch Soldatenkleidung als Bestandtheile der feindlichen Armee legitimiren können, von den Abtheilungskommandanten ohne Weiteres vor ein Kriegsgericht zu stellen und unnachsichtlich mit dem Tode zu bestrafen seyen.

Jene Ortschaften, in denen die Armee von Seiten der Landleute Widerstand findet, werden zum abschreckenden Beyspiel durch Feuer zerstört werden.

Feldmarschall, Fürst zu Schwarzenberg.

* * *
Franzosen! laßt euch durch die von Nebelgesinnnten ausgestreuten Verleumdungen gegen die Absichten der verbündeten Mächte nicht irre führen. Ihre Heere kommen mit menschenfreundlichen Gesinnungen zu euch, sie erkennen nur den für ihren Feind, der ein Feind des Friedens ist. Nach dem Frieden verlangen, so wie wir, auch eure Blutsverwandte, eure Brüder, eure Kinder, eure Freunde, die sich als Kriegsgefangene in fremden Ländern befinden; auch für sie wird der Friede eine Wohlthat seyn, denn er wird sie in den Schooß ihrer Familien zurückführen.

Frankfurt, den 17ten Januar.

Gestern ist Se. Herrlichkeit, Lord Castlereagh, in das Hauptquartier nach Basel abgereist.

Nach so eben hier eingelangter officieller Nachricht hatte der Herr General Feldmarschall von Blücher sein Hauptquartier am 16ten dieses nach Nancy verlegt.

Heute ist eine starke Kolonne russisch-kaiserlicher Truppen unter dem Kommando des Herrn Majors und Brigadiers von Ilgin durch hiesige Stadt nach dem Rhein passiert. Diese Truppen waren sämmtlich in dem besten Zustande, und trotz des weiten Marsches von Warschau war ihre gute Uniformirung und ihr gutes Ansehen zu bewundern.

Basel, den 14ten Januar.

Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg ist von Montbeillard nach Besoul aufgebrochen. Das Korps des Generals, Grafen von Breda, sollte am 12ten in St. Diez eintreffen, welches bereits von den königlich-bayerischen Truppen, nach einem heftigen Gefechte am 10ten dieses, besetzt worden war.

Gestern früh wohnten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen Majestät dem Gottesdienste in Ebrach bey, und hielten dann hieselbst ihren feyerlichen Einzug. Des Kaisers von Oesterreich Majestät, welche bereits früher hier eingetroffen waren, ritten beyden Majestäten über die Rheinbrücke bis in die Vorstadt entge-

gen, wo sich sämtliche Monarchen mit biederer Herzlichkeit begrüßten. Sie traten hierauf in der Wohnung des Kaisers von Oesterreich Majestät ab, verweilten hier einige Zeit, und begaben sich dann mit ihrem glänzenden Gefolge auf den Peterspleh, wo die preussischen und russischen Gardes mit einem Theil der großherzoglich-badenschen Truppen vor ihnen vorbeizugliederten.

Bereits am 1sten werden die Monarchen von hier nach Montbeillard aufbrechen. Durch des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit ist, im Auftrage Sr. Majestät, des Königs von Schweden, dem geheimen Kabinettsrath Albrecht, den Staatsrathen Fordan und von Hippel, und dem Major v. Wegesack, der Nordstern-Orden zweyter Klasse verliehen worden.

Paris, den 1sten Januar.

Unterm gestrigen Datum hat der Kaiser ein Dekret erlassen, vermittelt dessen die Versammlungen des gesetzgebenden Rathes ausgesetzt sind, „weil ein Theil der Deputirten mit dem gestrigen letzten Tage des Jahres ausscheidet, mithin die Versammlung nicht vollzählig seyn würde.“ Der Minister des Innern soll Vorschläge einreichen, auf welche Weise die Wahlversammlungen zu Ernennung der neu eintretenden Mitglieder zu berufen seyn möchten.

Die 5 pro C. konsol. Fonds sind auf 50 gefallen.

Das Journal de France sagt, die Herren Talleyrand und Beurnonville wären, von Seiten des Senats mit unbeschränkten Vollmachten versehen, abgereist, um den Frieden zu unterhandeln.

Der heutige Moniteur sagt: der Divisionsgeneral Baron von Berthelm ist zum Generalkommandanten des Aufstandes in Masse im Elsaß ernannt. Der Aufstand in Masse ist gleichfalls in den Departements der Vogesen, der Obersaone, des Jura, des Doubs und des Montblanc *) angeordnet; auch sind Befehle gegeben, die Organisation desselben in Burgund und Champagne vorzubereiten. Ein Drittel der Bevölkerung wird bewaffnet werden.

Briefe von Bayonne vom 19ten melden, es sey seit dem 13ten in dieser Gegend nichts vorgefallen. Am 18ten habe der Feind 2 Korps auf Refognoscirung gegen St.

*) Der Befehl kommt zu spät, da diese am meisten bedrohten Departements größtentheils schon von den Allirten besetzt sind. Den Franzosen muß es aber auffallen, sich zum Aufstande in Masse durch die Regierung aufgefordert zu sehen, welche eine ähnliche Maßregel, die in Rußland und Preussen genommen werden sollte, als unnütz und landesverderblich schilderte.

Martin d'Arberon ausgeschiedt, die aber zurückgeschlagen worden.

Im Journal de Paris liest man: der Divisionsgeneral Maison sey zum Befehlshaber des 1sten Korps ernannt, welches sich zu Antwerpen bilde, und aus 50 Bataillons, 4 Abtheilungen und einem zahlreichen Train Artillerie bestehe; außerdem befänden sich dabey 2 Abtheilungen Kavallerie und 3 Abtheilungen Scharfschützen.

General Merle ist zum Kommandanten von Massricht, welches in Belagerungsstand erklärt worden, und General du Palay zum Staatsrath der Kriegssektion ernannt. — Unsre öffentlichen Blätter versuchen Alles, um das Volk für den Krieg zu stimmen. Das Journal de Paris zeigt an, daß Velfort aufgefordert, die Einwohner aber aufs Aeußerste sich zu verteidigen entschlossen seyen. Einige Kosaken hätten ihre Plünderungen schon theuer bezahlen müssen, und alle Einwohner der Franche-Comté sehten sich zum Widerstand in Bewegung (wovon die Allirten noch nichts verspürt haben). Die Präfekten haben Befehl, Korps von Freiwilligen zu errichten, und sie auf die Kommunikationen des Feindes zu weisen, um seine Marodeurs und Alles, was ohne Eskorte reiset, aufzufangen. Wenn die reguläre Armee einen großen Schlag gethan haben wird, muß die ganze Bevölkerung sich erheben, um den Feind wie ein wildes Thier zu verfolgen, und jeder Einzelne stolz darauf sein, einige Leute von ihm einzubringen. Es komme nicht darauf an, Kolonnen und Bivouaks anzugreifen, sondern einzelne Detachements, und die Kanonen und Konvoys aufzuheben, die Brücken zu zerstören, die Wege unzugänglich zu machen, Pferde zu rauben etc. Die Forstbedienten sollen besonders Rundschaften einziehen. Jeder Franzose erkenne in den Gliedern der Feinde Leute, welche ihre Ebbne, Väter, Freunde aufgeopfert haben. Rache sey ihnen eine heilige Pflicht, selbst eine Tugend. Welches auch die Ursach der Gefahr sey: (!) sie sey einmal vorhanden, und die Nationalehre verstatte keine andere Betrachtung, als die Nothwendigkeit des Widerstandes. (Allerdings wenn Frankreich von eroberungsfüchtigen Mächten angegriffen wäre; aber man will ja nicht das Land, nur den Frieden erobern.)

K o u r s.

Riga, den 17ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Rub. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 24. Mittwoch, den 28. Januar 1814.

Potsdam, den 25ten Januar.

Heute Abend, nach 7 Uhr, sind Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, mit Ihrem Gefolge bey hohem Wohlseyn hier angekommen.

Zum feyerlichen Empfange hatten das hiesige Militär und die Bürgergarde vom Berliner Thore an ein Spalier gezogen, und die städtischen Behörden waren am gedachten Thore versammelt. Da sich aber die Ankunft Ihrer Majestät bis zur eingetretenen Dunkelheit verzögerte, und eine große Kälte eingetreten war, so wollte man die hohe Reisende nicht auch noch am Thore aufhalten. Die städtischen Behörden und die Geistlichkeit verfügten sich daher nach dem auf dem Markt errichteten sehr geschmackvollen Tempel, wo die Bürgergarde, mit Fackeln hinreichend versehen, ebenfalls ein Spalier gezogen, und das Eingangsportal sich versammelt hatte. Ein angemessener Gesang erklang, als Ihre Majestät, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, sich näherten. Bey dem Tempel empfing Ihre Majestät der Oberbürgermeister, Kriegsrath Brunner, mit einer kurzen, zweckmäßigen Anrede. Nachdem Allerhöchstdieselben ihm mit huldvoller Freundlichkeit gedankt hatten, brachte derselbe ein dreymaliges Vivat aus, welches von einer unzähligen Menge Menschen mit abwechselndem Hurrahrufen noch immer fortgesetzt wurde, als die Kaiserin am königlichen Schlosse bereits ausgestiegen war. Vor dem Schlosse hatten der Kommandant, General von Meander, das Personal der königlichen Regierung und mehrere Officiere sich versammelt. Der Chefpräsident von Wassewitz empfing Ihre Majestät am Schlosse, und zwölf junge Mädchen Potsdams aus allen Ständen überreichten Namens der Stadt, unter Vortritt der Komtesse von Warthensleben, auf einem grünen sammetnen, mit Gold geschmackvoll decorirten Kissen, ein auf weißes Atlasband sauber gedrucktes Gedicht, und streuten Blumen, welches Ihre Majestät gütig dankend aufnahmen, und sich demnächst in die für Sie bestimmte Zimmer begaben, wo Sie von den vorher gedachten Personen noch eine kurze Kour anzunehmen geruheten.

Die Umgebungen des Schlosses und ein großer Theil der Stadt waren erleuchtet, ungeachtet Niemand es vorher wußte, daß Ihre Majestät so spät hier ankommen, oder hier übernachten würden.

Der in dieser Nacht und heute gefallene ungewöhnlich hohe Schnee hatte die Fortsetzung Dero Reise bis Treuenbriehen, wie es Allerhöchstdero Absicht war, für heute un-

möglich gemacht. Morgen, früh um 7 Uhr, werden Ihre Majestät weiter reisen.

Berlin, den 25ten Januar.

Armee = Nachrichten.

Hauptquartier Montbeillard, vom 8ten Januar.

Aus einer von des Kronprinzen von Württemberg Königl. Hoheit eingegangenen Anzeige erheller, daß der Feind am 5ten einen Ausfall aus Neu-Brenschach unternommen habe, der aber durch das kluge Benehmen des königl. württembergischen Majors Reinhard zurückgewiesen wurde.

Feldmarschalllieutenant, Graf von Bubna, meldet, daß der Generalmajor von Zechmeister gegen das Fort de l'Escluse, nachdem er es vergebens aufgefordert hatte, am 3ten den Angriff vornahm. Nachdem es aus dem auf das Zweckmäßigste aufgestellten Geschütz beschossen, und eine Bergbatterie von einer Kompagnie Peterwardeiner, unter Anführung des Hauptmanns Brucker, ersäumt worden war, ließ der Kommandant Chamade schlagen, und schickte General Zechmeister einen Kapitulationsentwurf entgegen, nach welchem die Garnison kriegsgefangen ist. In dem Fort fand man: zwey sechszehn-, zwey zwölf-, und zwey sechspfündige Kanonen, einen Böller, 120 Centner Pulver, 36 Centner gegossenes Blei, mehrere 1000 Kanonenkugeln und Granaten, nebst anderen Artillerie-, Wein- und Branntweinvorräthen.

Die Eroberung dieses Forts ist für Genf, welches den Stützpunkt unsers linken Flügels bildet, von der größten Wichtigkeit.

Der Generalmajor Zechmeister rühmt besonders die guten Dienste, welche bey dieser Gelegenheit der Hauptmann Brucker vom Peterwardeiner Regiment, der Hauptmann Bauer des Ingenieurcorps und der Oberfeuerwerker Niederle leisteten.

Das Fort ist gehörig besetzt, und der Generalmajor Zechmeister ist nun im Stande, seine Streifkommandos gegen Lyon vorzuschieben.

Der kais. russische General en Chef, Graf Wittgenstein, zeigt an, daß er durch den General, Grafen Pahlen, Lauterburg, Hagenu, Brumat und Wangenau besetzen ließ. Graf Pahlen hat bereits gegen Saverne vorgepoussirt, und ebenfalls eine Abtheilung über Brumat gegen Strasburg, dann in der Richtung von Schlettstadt, zur Verbindung mit dem königl. bayerischen General der Kavallerie, Grafen Brede, abgeschickt. Andere Kavalle-

rieabtheilungen streifen gegen Weissenburg, Landau und Speyer.

In Hagenau fand der Generalleutnant, Graf Pahlen, ein Spital von ungefähr 500 Kranken, und das Depot des 18ten feindlichen Dragonerregiments fiel ebenfalls in seine Hände.

Sichern Nachrichten zufolge, kommandirt General St. Sulpice die Linie von Strasburg bis Speyer. General Debrousses ist Kommandant in Strasburg.

Feldmarschall Blücher war am 4ten in Kreuznach, und der Generalleutnant, Graf St. Priest, bemächtigte sich bey seinem Rheinübergange am 1sten der Stadt Koblenz, woben er 6 Kanonen eroberte.

General, Graf Langeron, blockirt Maynz mit einem hinlänglichen Korps.

Von der, unter den Befehlen des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, stehenden, Hauptarmee wurde seit dem Uebergang über den Rhein an Geschütz erobert, und zwar:

In dem Bergschlosse Landskron 7 Feuerschlünde; in dem Bergschlosse Blamont 13; in Neuschâtel 20; in Genf 117; im Fort de l'Ecluse 7; zusammen 164 Feuerschlünde.

Von der Armee des Feldmarschalls Blücher:

Bey der Neckarmündung 8; in Koblenz 6; zusammen 178 Feuerschlünde, nebst andern bedeutenden Artillerievorräthen.

Hauptquartier Arcen, vom 9ten Januar.

Feldmarschallleutnant, Graf Bubna, ließ am 6ten, früh, das Dorf Dole angreifen. Der Rittmeister Bezubredy, von Kaiser Husaren, nahm diesen Ort nach einem zweyständigen Gefechte mit dem General Lambert, bemächtigte sich der Brücke über den Doubs, und ließ sie augenblicklich wieder in guten Stand setzen.

Graf Bubna beunruhigt unaufhörlich den Feind auf dem rechten Ufer der Saone, und hält zu diesem Ende Chalons und Masson mit starken Kavalleriedetachements besetzt.

Der Generalmajor Zechmeister meldet, daß der Oberleutnant, Graf Karaczay, von Lichtenstein Husaren, auf der Straße nach Lyon bis Nantua streift. Er stieß hier auf 20 berittene Gendarmen und 300 Mann Infanterie, griff die Gendarmen an, tödtete den Officier und 7 Mann, und warf die Uebrigen auf die Infanterie zurück. Graf Karaczay zählte nur 2 Verwundete.

Der Oberst, Baron Simbschen, benimmt sich mit großer Thätigkeit im Walliserlande, wo sich Alles an die gemeinschaftliche große Sache mit Wärme anschließt und zu den Waffen greift. Dieser Oberst hält Posten auf dem Simplon und St. Bernhard, welche allmählig gegen die Ebenen Italiens vorpoussiren.

Am 1sten wurde das Piquet auf dem St. Bernhardsberge vom Feinde mit 20, und den folgenden Tag darauf

mit 70 Mann angegriffen; allein der Lieutenant Walentich vom Warasdiner Kreuzerregiment hat sich auf eine ausgezeichnete Weise benommen, und beyde Angriffe mit Nachdruck zurückgewiesen.

Oberst, Baron Simbschen, zeigt an, daß, ausser den allenthalben stationirten Douaniers, von Domo d'Ossallo bis Mayland sich gar keine feindlichen Truppen befinden.

Hauptquartier Besoul, vom 13ten Januar.

Der kbnigl. bayerische General der Kavallerie, Graf Brede, meldet aus Kolmar vom 11ten d. M., daß sich General Deroi, den erhaltenen Instruktionen gemäß, am 10ten gegen St. Dié in Marsch gesetzt habe. Seine Avantgarde, aus einer Kompagnie Scharfschützen, einer halben Eskadron Cheveauglegers und 30 Kosaken, unter Kommando des russischen Rittmeisters, Baron Ehlinghausen, bestehend, war kaum in dieser Stadt angelangt, als sie vom General Milhaud mit zahlreicher Infanterie, Kavallerie und einigen Kanonen angegriffen wurde. Sie zog sich in besser Ordnung über St. Marguerite zurück, welches Dorf vom Feinde besetzt wurde.

Inzwischen kam General Deroi mit seiner ganzen Brigade heran, und stellte sie in Schlachtordnung auf. In dem Augenblick, wo er den Befehl erteilte, das Dorf St. Marguerite wieder wegzunehmen, erhielt er einen Schuß in den Schenkel, welcher ihn nöthigte, das Kommando dem Obersten Treuberg zu übertragen. Dieser führte die vom General Deroi getroffenen Dispositionen auf das Pünktlichste aus. Er jagte den Feind aus St. Marguerite, wo dieser eine große Menge Todter und Verwundeter zurück ließ, und verfolgte ihn gegen St. Dié, welches der Feind räumte, und sich in größter Eile auf der Straße nach Raon l'Etape zurückzog.

Oberst Treuberg besetzte St. Dié, und schickte starke Patrouillen vor, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Er rühmt besonders das Benehmen des russischen Rittmeisters Ehlinghausen, des Rittmeisters Ghlardi vom 5ten Cheveauglegersregiment und des Premierlieutenants Red, welcher die Scharfschützen vom 5ten Linienregimente kommandirte.

General Brede erteilte dem Obersten Treuberg das größte Lob. Dieser höchst verdienstvolle Officier hat die vom General Deroi angeordneten Dispositionen mit größter Klugheit und Tapferkeit ausgeführt. Das Korps des Generals Brede sollte am 11ten St. Dié und die Engpässe von St. Marie aux Mines und Bonhomme besetzen.

Der Marschall, Herzog von Belluno (Viktor), hat sich nach seinem Rückzuge aus Kolmar nach Bazarat gewendet.

Der Artamann, Graf Platow, hat ein Schreiben dieses Marschalls aus letzterem Orte, vom 9ten d., aufgefunden, worin er dem General Cassange aufträgt, sich nähere Nachrichten über die Stärke unserer Truppen bey Epinal zu verschaffen.

Der Generalmajor, Fürst Tscherbatoff, zeigt an, daß er am 9ten von Epinal nach Charmes aufgebrochen sey, wo er auf 4 starke feindliche Infanteriekolonnen nebst 5 Eskadronen Kavallerie und 5 Kanonen stieß. Er zog sich vor dieser überlegenen Macht zurück. Ein Theil der feindlichen Kavallerie sprengte sogar in die Stadt, allein sie wurde von den Kosaken niedergemacht. Ein feindlicher Oberst befand sich unter den Todten. Spätern Berichten zufolge hat sich Graf Platow bereits mit dem Fürsten Tscherbatoff vereinigt, worauf beyde ihre Expeditionen in Lothringen weiter verfolgten.

Durch das Vorrücken der verbündeten Hauptarmee, deren Vortruppen schon bis Langres streifen, sind mehrere bedeutende Etablissements in unsere Hände gefallen, als zu Villersezel ein Eisenwerk, wo Kanonenmunition verfertigt wird; zu Larons ein großes Eisenwerk, zu Besme eine Klingenfabrik, zu Mühlly im Niederelsaß eine der bedeutendsten Gewehrfabriken des französischen Reichs. Es sind die nöthigen Anstalten getroffen, diese Etablissements zu untersuchen, um nach Umständen damit zu verfahren.

Hauptquartier Besoul, den 14ten Januar.

Ueber den glücklichen Erfolg der gegen Epinal unternommenen Expedition, zeigt Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Würtemberg, Folgendes an:

Sobald der Feind das Anrücken unsers 4ten Armeekorps wahrnahm, verließ er schleunigst Epinal, und zog sich gegen Charmes. Der Kronprinz eilte ihm mit einem Theil seiner Kavallerie und reitenden Artillerie nach, und verfolgte ihn bis über Thaon, welcher Ort bereits von dem General Grefow, der die Avantgarde der Kolonne des Grafen Platow bildete, besetzt war.

General Grefow stürzte sich nun auf die vorausseilende Kavallerie des Feindes, sprengte sie und nahm 6 Officiere und viele Gemeine gefangen.

Hätte die Artillerie des Grafen Platow nicht zu viel Hindernisse auf dem sumpfigen Boden in den Wäldern getroffen, so wäre der gänzliche Untergang des Feindes unvermeidlich gewesen; inzwischen kam sie doch noch unter dem General Kaissaroff zu rechter Zeit an, um ihm einen großen Schaden zuzufügen, da sie seine Infanteriemassen bis zur einbrechenden Nacht mit dem schrecklichsten Kartätschenfeuer verfolgte. Die Straße von Thaon bis Igney war mit Todten, Waffen und Rüstungen bedeckt.

Graf Platow beunruhigte den Feind unaufhörlich bis Charmes, und am Abend waren schon über 500 Geislinge eingebracht.

Der General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, zeigt aus Rodstadt unter dem 8ten an, daß am 6ten ein Detaschement Kosaken bey Vassellone (auf der Straße von Straßburg nach Nancy) auf eine feindliche Kavallerieabtheilung vom Korps des Generals Milhaud gestoßen sey.

Der Feind wurde angegriffen, zerstreut, ein Officier und 12 Mann gefangen.

Graf Wittgenstein schickte am 7ten früh den General Rüdiger mit seiner Kavallerieabtheilung von Brumat gegen Wanzenau mit dem Auftrag, den Feind aus diesem Ort zu vertreiben. Bey seiner Annäherung verließ der Feind Wanzenau, und stellte sich mit 1000 Mann Infanterie, und 500 Pferden und 4 Kanonen bey Hünheim auf. Der General Rüdiger ließ ihm keine Zeit zum Aufmarschiren, griff ihn herzhast an, sprengte seine Stellung, machte 2 Officiere und 60 Mann gefangen, und verfolgte die Uebrigen bis unter die Kanonen von Strasburg. Der Feind ließ 70 Todte auf dem Schlachtfelde, worunter sich der Kommandant dieser Truppen befand.

Graf Wittgenstein rühmt ganz besonders die Bravoure der Blaskowischen Kosaken.

Aus der Schweiz, vom 7ten Januar.

Ehe wir von den kriegerischen Bewegungen der Truppen in der Schweiz Nachricht geben, mögen unsere Leser zuerst ersehen, wie es in der inneren Verfassung der Schweiz und deren Umgestaltung aussieht. Als die verbündeten Mächte erklärten, daß sie der Schweiz die Neutralität nicht zugestehen könnten, ludeten sie dieselbe zugleich ein, sich, nach eigener freyer Berathung sämmtlicher Kantone, eine ihrem gemeinsamen Wohl zusagende Verfassung zu geben. Zu diesem Zweck ward eine allgemeine Versammlung von Deputirten aller Kantone nach Zürich berufen. Dort befanden sich österreichischer Seits der Ritter von Gebzelter, russischer Seits der Graf von Capo d'Istria, als Bevollmächtigte gedachter beyden Höfe. Diese eröffneten dem Landammann, in einer am 31sten December übergebenen Note, daß die verbündeten Monarchen wünschten, die Deputirtenversammlung möchte sich für permanent erklären, um über die politische Unabhängigkeit der Schweiz, auf die von den Verbündeten ihnen vorzulegende Grundlage, sich zu berathen. Diesen Plan zu der neuen Bundesakte sandten die beyden Gesandten am 2ten dieses Monats der Versammlung zu, und letztere ernannte eine Kommission, welche aus ihrem Präsidenten v. Reinhard, und den Herrn von Reding, Heer, Salis-Sils, Morell und v. Wyß bestand, um über diesen „Entwurf einer Verfassung“ der Versammlung ein vorläufiges Gutachten abzulassen. Die Deputirten des Kantons Tessin waren am 5ten dieses in Zürich eingetroffen, und alle neunzehn Kantone hatten, bloß Bern ausgenommen, dem Antrag zu einer neuen Bundesvereinigung genehmigt. Die Deputirten von Bern verweigerten ihre Zustimmung aus dem Grunde, weil die Einladung zu dem neuen Bunde ihres Daseyhaltens bloß an die alten, nicht aber auch an die neueren (durch Napoleons Mediationsakte erst gestifteten) Kantone hätte gerichtet seyn sollen. Da diese Abweichung von der vorherigen Verfassung der Schweiz, den Bernern zum Nachtheil gereichen könne; so

müßten sie ihre Zustimmung verweigern, wären aber übrigens dennoch geneigt, ihre ehemaligen Verbindungen mit dem andern Kantons von Neuem einzugehen. Nach Einreichung dieser Erklärung sind die Berner Deputirten am 5ten dieses von Zürich nach Bern zurückgereiset. Der österreichische Abgeordnete, Herr Graf von Senst-Pilsach, hat am 3ten dieses Bern verlassen. Die Deputirten, welche die Schweiz, wegen Anerkennung ihrer Neutralität, an den Kaiser Napoleon gesandt hatte, die Herren Rüttimann und Wieland, waren aus Paris zurück in Zürich eingetroffen. Napoleon hat sie mit goldenen Dosen mit seinem Bildnisse beschenkt; er hat die Neutralität unbedingt anerkannt, von Zurückberufung der Schweizer aus dem französischen Solde aber nichts hören wollen. So viel, was das Innere der Schweiz betrifft.

Was die Kriegsbegebenheiten angeht, so müssen wir, ehe wir das Neue erwähnen, noch auf das früher Vorgegangene zurückkommen. Am 23sten December rückten die ersten Truppen der Verbündeten in Neuchâtel ein; an den folgenden Tagen immer mehr; doch wurden nur wenige in die Stadt, sondern der bey weitem größere Theil auf die nächsten Dörfer einquartirt; es waren bloß Oesterreicher, nur wenige Infanterie, aber sehr viele und schöne Kavallerie; am 30sten machte ein großer Artillerieerän den Beschluß. Die Anzahl sämtlicher Truppen schlägt man auf 25,000 Mann an. Nach zwenztägiger Rast defilirte diese gesammte Masse in zwey Kolonnen nach Pontarlier und Besançon. Das Fort Joug, welches auf der dorthin führenden Landstraße, in einen Felsen gehauen, liegt, war bloß einigen Invaliden anvertraut, ward aber bey Annäherung der österreichischen Truppen in der Eil noch durch eine Anzahl Konfribirter besetzt. Man hat sie in demselben in Ruhe gelassen und das Fort umgangen. Eben so wenig, als in Neuchâtel, haben sich die österreichischen Truppen auch in Genf verweilt, sondern sind, nach Zurücklassung einer kleinen Garnison von mehr nicht als 5 bis 600 Mann, nach Dole aufgebrochen; auf dem Wege dahin haben sie sich des Forts l'Ecluse bemächtigt, die Garnison, die nur aus 3 Officieren und 60 Gemeinen bestand, als Kriegsgefangene nach Genf geschickt, und österreichische Besatzung in das Fort gelegt. Der kommandirende General, Graf Bubna, für seine Person, ging am 3ten dieses aus Genf ebenfalls nach Dole ab. —

An der Rheingränze Frankreichs rücken die Truppen der Verbündeten immer weiter vor. Kolmar ist von den Franzosen verlassen und seit dem 3ten dieses durch General Brede besetzt, der daselbst sein Hauptquartier hat und strenge Mannszucht hält; daß dieser Stadt eine Kontribution von einer Million Livres auferlegt worden sey, ist ungegründet. Seit dem 4ten sind Neu-Breysach und das Fort Mortier bloßirt. Am 5ten ging ein Korps russischer

Truppen bey Saspach über den Rhein und marschirte nach der Gegend von Schlettstadt, wo man hierauf kanoniren hörte. Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg befand sich am 8ten noch in Mumpelgard. Er hat das auf dem Wege von Mumpelgard nach Dijon belegene Städtchen Besoul nach einigem Widerstand genommen und besetzt. General Barclai de Tolly ging am 7ten von Basel nach Altkirch. General Wittgenstein hat sein Hauptquartier zu Rastadt und seine Patrouillen gehen bis Strassburg. Hünningen wird noch immer beschossen.

In Basel wird es in den nächsten Tagen sehr lebhaft und sehr glänzend werden. Am 13ten wird nämlich daselbst der Kaiser von Oesterreich und einige Tage später auch der Kaiser Alexander und der König von Preussen erwartet. Kaiser Franz wird im Sarrazinschen, der Kaiser Alexander in des Banquier Ehingers, oder aber im Burkhardschen, und der König von Preussen in dem Streckeisen'schen Hause wohnen.

Mehrere Schweizer Blätter sprechen nun schon von dem Beytritt des Königs von Neapel zu dem Zweck der Verbündeten als von einer ausgemachten Sache. Sie sehen hinzu, alle nach der südlichen Schweiz dirigirten Truppen seyen nach Italien beordert, dort sähe man einer Hauptschlacht entgegen, und falle diese, wie nicht zu bezweifeln, zum Vortheil der Verbündeten aus, so sey Frankreich von allen Seiten her überschwemmt. Der Prinz Vorgheze, der bey Turin eine Armee sammeln solle, werde sie nicht aufstellen können, und weder Ney, wenn er sich auch mit 40,000 Mann bey Nancy posire, noch Sebastiani und Viktor, die im Elsaß 60,000 Mann bey sich haben sollen, werden den Verbündeten das Vordringen in das Innere von Frankreich verwehren können. Die fruchtbarsten Provinzen, Elsaß, Lothringen, das ehemalige herzogliche Zweybrücken, die überrheinische Pfalz, die Gebiete von Maynz, Trier und Koblenz, würden den Allirten alle erforderliche Subsistenz sichern, und sie dagegen dem übrigen Frankreich entziehen. Die Verbindung der französischen im Innern aufgestellten Heere mit ihren Gränzfestungen würde alsdann ganz abgeschnitten, und diese Festungen in dem nämlichen Falle seyn, als die bisher von ihnen besetzt gehaltenen Festungen an der Oder und an der Elbe.

K o u r s.

Riga, den 19ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
6 Rubel Silber 4 Rubel 2 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 51 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 25. Donnerstag, den 29. Januar 1814.

Berlin, den 27sten Januar.

General Nugent ist, nach einem hartnäckigen Gefecht, in Forlì, im Kirchenstaat, eingerückt, und hat 5 Kanonen und 400 Gefangene erbeutet.

Berlin, den 1sten Februar.

Lyon wurde vom Feldmarschalllieutenant, Grafen Bubna, am 18ten Januar besetzt; die Stadt hatte dem Grafen eine Deputation entgegen geschickt, um die Einwohner und das Eigenthum der Großmuth der Sieger zu empfehlen, wogegen sie versprach, die Truppen friedlich aufzunehmen und besiens zu versorgen; — nach einem Schweizer Blatt soll das Volk zu Lyon den früher zur Organisirung des Landsturms dahin geschickten Senator Chaptal, nebst der 2500 Mann starken Besatzung, fortgesetzt, eine 3000 Mann starke Bürgergarde errichtet, und dann eine Deputation zu dem im Lager vor Lyon stehenden Grafen Bubna geschickt haben.

Einzelne Kosakenhaufen haben sich von verschiedenen Seiten her schon bis auf wenige Meilen von Paris sehen lassen.

Vor seinem Abgange zur Armee soll der Kaiser Napoleon dem Volke erklärt haben: „es würde ihn siegreich oder nie wiedersehen!“

Häningen leidet Mangel an Lebensmitteln, und es ist bey Todesstrafe verboten, dergleichen dahin zu führen.

Der bisherige preussische Gesandte vom Chambrier ist nach Neuchâtel abgegangen, um gedachte Provinz für Preussen in Besitz zu nehmen.

Auch bey Langres haben die Franzosen eine Bewegung rückwärts gemacht.

Bei Aufnahme des Verzeichnisses der in Danzig in Gefangenschaft gerathenen Officiere, haben sich mehrere Generale für Obersten und Oberstlieutenants ausgeben wollen.

Zwey gefangene junge Freywillige der schwarzen Schaar sind, nach zuverlässigen Nachrichten, vom Kaiser Napoleon zu den Galeeren verdammt worden.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz August Ferdinand, sind durch Rassel, wo sie die jetzt wieder zur Wilhelmsbrücke umgenannte Napoleonsbrücke in Augenschein nahmen, ins große Hauptquartier gereist.

Altona, den 13ten Januar.

Heute Morgen sind die Franzosen tüchtig zusammengehauen worden; es war ein wahres Donnerwetter. Die

Kosaken haben sie von Winterhude und Uhlenhorst her auf der Alster angefaßt, und sie aus Larysiebude etc. verjagt. Mehrere Häuser sind wieder in Flammen aufgegangen.

Hamburg ist gänzlich geschlossen. Heute waren die Kosaken hier.

Die Elbe steht beynähe ganz, nur in der Mitte ist der Strom noch offen; dieses macht dem Marschall Schmühl graues Haar.

Lübeck, den 22sten Januar.

Hier in Lübeck rechnet man auf etwa 1500 vertriebene Hamburger, mehrentheils dürstige, deren einige Häuser, welche gut geheizt werden, eingeräumt sind. Ihr Lager besteht in Stroh, Segeln von Schiffen und harten Decken; ihre Nahrung in Rumpfordscher Suppe, Grütze etc. Sonntags bekommen sie Fleisch. Auch ist ein Hospital und eine Entbindungsanstalt etablirt. Diejenigen Familien, welche früher wohlhabend waren, und ihre Armuth zu verbergen wünschen, werden im Geheim unterstützt.

Seit vorigen Sonnabend sind nun die Thore von Hamburg gänzlich geschlossen, und Keiner kommt mehr heraus noch hinein. Jemand, der an diesem Tage noch die Stadt verließ, erzählte, daß von den Franzosen Betten, Ueberzüge und silberne Eßkel in Requisition gesetzt wurden. Das Straßenpflaster war noch nicht aufgerissen. Es fehlte an Mehl. Die großen Wassermühlen der Stadt waren durch die Verbindung der Alster mit der Elbe unbrauchbar geworden, indem fast alles Wasser aus der Alster gelaufen war. Man suchte diesen Mangel theils durch Handmühlen, theils durch Requisitionen von dem Vorrath der Bürger, womit sie sich verproviantirt hatten, zu ersetzen. Es werden hier heute die Hanseaten einrücken, auch der Kronprinz von Schweden wird heute kommen.

Erlangen, den 14ten Januar.

Heute Nachmittag brannte hier das schöne königliche Schloß ab, das die verwittwete Frau Markgräfin von Bayreuth seit vielen Jahren bewohnte.

Bonn, den 21sten Januar.

Der Sitz des Generalgouvernements für die wiedereroberten deutschen Länder des linken Rheinufers soll nach Mannheim kommen.

Am 9ten griff ein überlegenes feindliches Korps die vorwärts Belfort postirten alliirten Truppen an, worauf sogleich ein Courier nach Basel abgefertigt wurde, um Verstärkungen zu verlangen; in der Nacht auf den 11ten bra-

chen ungefähr 16,000 Bayern, welche Hünningen belagerten, dahin auf, wurden aber sogleich durch andere Truppen von der nämlichen Nation ersetzt, die bisher in und um Basel einquartirt waren. Der Abgang dieser Truppen veranlaßte die Regierung zu Basel, die Miliz der Stadt zum Dienste zu berufen. Später ging die Nachricht ein, das Gefecht bey Belfort sey nur unbedeutend gewesen.

Hünningen hielt sich noch; allein durch Basel waren viele russische Wagen und ein beträchtlicher bayerischer Artillerietransport paßirt; auch zogen am 12ten, Morgens, 2 württembergische Jägerregimenter, eins zu Fuß und eins zu Pferde, durch jene Stadt. Am nämlichen Tage trafen daselbst eine ziemlich große Anzahl französischer Kriegsgefangener, die von Belfort kamen, und etwa 100 bayerische Blessirte aus der Gegend von Straßburg, wo eine Affäre vorgefallen seyn soll, über welche man noch keine Details hat, ein.

Der Kaiser Alexander hat sich am 17ten nach Mämpelgard begeben, wurde aber wieder in Basel erwartet. Die Belagerung von Mainz ist dem Herzog von Sachsen-Koburg übertragen, da der General Langeron zur Blücher'schen Armee stoßen wird.

Düsseldorf, den 15ten Januar.

Das Hauptquartier des Generals Winzingerode befindet sich noch in hiesiger Stadt.

Der General von Tschernitzsch hat die Ueberfahrt der Avantgarde desselben seit zweyen Tagen, ungeachtet des starken Eisganges, unter seinen Befehlen mit rasloser Thätigkeit geleitet, und ist heute ebenfalls über den Rhein gesetzt, um auch unsere jenseitigen deutschen Brüder von dem Joche des fremden Volkes zu befreien.

Das ganze hier und bey Ruhrort und Essen seit dem 13ten übergehende Korps des Generals Winzingerode besteht aus 30,000 Mann wohlgekleideter Kerntruppen. Das Ruhrdepartement (dessen Hauptstadt Aachen ist), eines der größten, fruchtbarsten und reichsten des französischen Reichs, wird gewiß in wenigen Tagen von den Allirten ganz besetzt seyn.

Die Franzosen, 1400 Mann stark, haben bereits Neuß den 13ten, früh um 4 Uhr, verlassen, und sich in der Stille auf Jülich gezogen. Am 7 Uhr rückten die Kosaken ein und setzten ihnen nach. Eben erfährt man, daß das Korps St. Priest, Donn, Brühl und Köln besetzt habe. Bey Wisling fiel ein kleines Gefecht vor, nach welchem Sebastiani gegen Jülich retirirte. Die Kosaken wurden sehr gut in Köln aufgenommen. Das Dorf Herdt wollten die Franzosen vertheidigen, aber die Russen eroberten es mit dem Bajonnette. Zwanzig Gefangene und einige Verwundete sind hier eingebracht worden. Der Herzog von Tarent hat Geldern verlassen, und weicht gegen Mastricht zu. Am 12ten hörte man zu Köln eine Kanonade. Wie man jetzt erfährt, hatte sie weiter nichts auf

sich, als das die Franzosen, aus einer, Wisdorf gegenüber, angelegten Batterie, 7 am rechten Rheinufer liegende Röhre in den Grund bohrten; den Stromübergang haben sie doch nicht verhüten können.

München, den 11ten Januar.

General Brede setzte am 4ten und 5ten Januar das österreichische Korps, unter dem General Grimont, und die 3te bayerische Division, unter dem General de la Motte, ersteres auf dem rechten, letztere auf dem linken Illufer, gegen Schlettstadt in Bewegung, welche Festung noch an letztem Tage durch ein Bataillon der Division de la Motte und durch zwey Eskadrons des 6ten Chevaulegersregiments Bubenhofen berennt wurde. Es entspann sich eine ziemlich ernsthafte Plänkley, unter der die feindlichen Truppen in die Festung zurückgeworfen wurden.

In Folge der dem Kronprinzen von Württemberg, welcher mit einem Theile seiner Truppen Briesach cernirt hatte, gewordenen Bestimmung nach Remiremont (Neumersberg) vorzurücken, hat das bayerisch-österreichische Armeekorps nunmehr auch die Belagerung von Briesach zu übernehmen, weswegen der General, Graf von Brede, die 2te Infanteriebrigade der 1sten bayerischen Division, nebst dem 2ten Chevaulegersregiment Taxis, zur Ablösung der vor dieser Festung stehenden Truppen detachirte.

Der kaiserl. russische General Wittgenstein hat in der Nacht vom 1sten auf den 2ten Januar den Rhein bey Fort Louis paßirt. — Fort Louis, auch Fort Dauban genannt, auf einer Insel im Rhein liegend, und aus dem Revolutionskriege schon vorzüglich bekannt, so wie das mit demselben in Verbindung stehende Fort Alsace, wurden von dem überraschten Feinde eiligst verlassen, und sogleich von den Russen besetzt; der General, Graf von Wittgenstein, ließ unmittelbar nach dem Rheinübergange seine Kommunikation mit der bayerisch-österreichischen Armee durch ein, unter dem General, Grafen von Pahlen, vorpoussirtes Kavalleriekorps aussuchen, und herstellen.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Feind sich auf die Straße von Saverne (Elsäßabern) zurückziehe. Die Truppen, welche Kolmar besetzt hielten, und bey Annäherung der bayerisch-österreichischen Armee sich zurückzogen, bestanden aus einem Theil der Garnison von Straßburg, ungefähr 1500 Mann Infanterie, welche diese Festung wieder zu erreichen suchten, und der nämlichen Anzahl Kavallerie, das Ganze unter den Befehlen des Divisionsgenerals Milhaud, unter dem noch neun andere Generale kommandirten. Der Feind sucht das Volk gegen die verbündeten Heere aufzureizen, welches ihm aber bis daher noch nirgendwo gelungen ist. Wenn Nachrichten von Reisenden zu trauen, so verbreiten die von Deutschland entkommenen Reste der französischen Armee überall in Frankreich ansteckende Krankheiten.

Wien, den 15ten Januar.

Am 6ten nahm der Fürst von Schwarzenberg sein Hauptquartier zu Rämpelgard, und der Oberstlieutenant, Graf Thurn, besetzte Besoul (in der Franche-Comté, Hauptstadt des Ober-Saone-Departements), und beobachtete die Straßen nach Besançon und Luxeuil.

Der Oberste Simbschen war am 28sten December bereits über Martigny gezogen, und rückte gegen den Simplon und den St. Bernhardsberg vor. Das Walliserland hat sich für die Sache der Allirten erklärt. Eine provisorische Verwaltung wird daselbst gebildet. Am 3ten Januar rückte das bayerisch-österreichische Korps in 2 Kolonnen gegen Kolmar vor. Als der Feind diese Bewegung wahrnahm, eilte er, sich gegen Schlettstadt zurückzuziehen. Am 5ten brach der General Wrede gegen diese Stadt auf. Die Garnison von Belfort hat einen Ausfall gemacht, welchen der Feldmarschalllieutenant v. Bianchi mit einem bedeutenden, dem Feinde zugesügten Verluste zurückwies. Die Armee hat alle Hauptübergänge über die Vogesen besetzt. Das Volk verhält sich überall ruhig und zuvorkommend, und trägt mit dem besten Willen zur Verpflegung der Mannschaft bey.

Am 6ten trafen zu Pesth 8 französische Generale, 18 Obersten, 23 Oberstlieutenants und 504 Officiere als Kriegsgefangene auf dem weitem Wege ein; die Holländer, die sich unter den zahlreichen französischen Gefangenen befinden, werden nach ihrer Heimath entlassen, um für die Befreyung desselben mitzukämpfen.

Savoyen ist von allen durch einen panischen Schrecken ergriffenen französischen Behörden verlassen. Der öfentliche Geist in diesem Lande spricht sich ganz für die Sache der Verbündeten aus.

Am Unter Rhein stehen sehr vertheilte feindliche Korps. So z. B. befindet sich der General Sebastiani zu Rölln mit 1200 Mann Infanterie, 400 Mann Kavallerie, 400 bewaffneten Zollwachen und 4 Kanonen. Zwischen Rölln und Deutz stehen nicht mehr als beyläufig 2000 Mann Infanterie und Kavallerie. In Neuf selbst ist die Garnison nicht stärker als 1200 Mann Infanterie, 250 Mann Kavallerie und 8 Kanonen. Von Neuf bis Homburg beyläufig 6 bis 700 Mann gemischte Truppen. Zwischen Homburg und Kleve stehen 5000 Mann unter dem General Basse.

Vermüthe Nachrichten aus den Niederlanden sind die Garnisonen von Brügge und Gent nach Frankreich zurückgezogen worden. Die Gährung in den Gemüthern der dortigen Provinzen ist allgemein. Die Regierung hebt keine Kontribuirte mehr aus, und diejenigen, welche bereits nach Frankreich abmarschirt waren, kehren haufenweise, und selbst bewaffnet wieder zurück.

Alle Nachrichten aus Frankreich bestätigen, daß die Offensivoperation über den Rhein ganz unvermuthet war, und alle Gemüther niederschlug. Alle Mühe der Regierung,

das Volk zum Aufstande zu reizen, ist vergeblich, da die Nation in den Schrecknissen des Krieges selbst die Hoffnung eines baldigen Friedens findet. Alle Maßregeln der Regierung, die sich denjenigen nähern, welche von andern Regierungen in sehr verschiedenen Verhältnissen zu ihren Vätern ergriffen wurden, finden um so weniger Eingang, als sie seit Jahren zur Beruhigung der Nation lächerlich gemacht wurden, und nur allein den Zustand der Schwäche der französischen Regierung deutlich beweisen.

Ein einziger Wunsch durchglüht ganz Frankreich: der Wunsch des Friedens, ohne Hinblick auf äussere Verhältnisse.

Wien, den 19ten Januar.

Nachrichten aus Montbelliard zufolge, war das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der verbündeten Hauptarmee, Feldmarschalls, Fürsten v. Schwarzenberg, von da nach Besoul aufgebrochen; die leichten Truppen streifen bereits bis Langres (67 Lieues von Paris).

Fast die ganze Franche-Comté, mit Ausnahme der Hauptstadt Besançon, befand sich im Besitz der verbündeten Armeen. Graf Bubna hatte den General Zechmeister in Genf zurückgelassen, und war durch die Desfilées des Juragebirges am 5ten in Poligny eingetroffen; seine Avantgarde stand über Aumont und Pierre gegen Arbois; ein Detaschement hatte sich gegen Lons le Saunier gewendet; das Fort Salins, welches eine schwache Besatzung hat, war eingeschlossen, und soll unverzüglich beschossen werden. Rittmeister Bezbrech von Kaiser Husaren hatte am 6ten mit seinem starken Detaschement die Brücke über den Doubs bey Dole (zwischen Dijon und Besançon) nach einem zweystündigen Gefechte forcirt, und den General Lambert aus Dole vertrieben. Im Fort de l'Ecuse fielen 7 Kanonen von schwerem Kaliber, und nicht unbedeutende Kriegsvorräthe in die Hände der österreichischen Truppen.

Unser Magistrat hat Deputirte an den Kaiser abgesandt, um ihn zu den Fortschritten seiner Waffen Glück zu wünschen. Sie haben eine sehr wohlwollende Aufnahme gefunden, und auch dem Minister Metternich und dem Marschall Schwarzenberg das Bürgerdiplom unserer Stadt überreicht.

Am 10ten geruhten Se. Majestät die Deputationsmitglieder zur Tafel zu ziehen.

Lausanne, den 7ten Januar.

Man hört von unsern Anhöhen fortwährende Kanonaden in verschiedenen Richtungen: die entfernteste scheint sich mit einer fürchterlichen Schnelligkeit zu wiederholen. Die Kanonade vom Schlosse Joug her beweiset wenigstens, daß es sich noch vertheidigt, ungeachtet es stark von den Anhöhen von Larmont beschossen wird, wo die Oesterreicher ihre Artillerie auf gebahnten Wegen hinführten.

Basel, den 18ten Januar.

Die Truppen der Allirten stehen nicht mehr weit von Paris entfernt. Nach Aussage der russischen Officiere will

ihr Kaiser den in Moskau ihm gemachten Besuch durch einen Gegenbesuch in Paris erwidern. — Bey Hünningen ist noch Alles vollkommen stille.

Das Hauptquartier des Herrn Fürsten von Schwarzenberg ist dem Vernehmen nach zu Langres, von wo er dem General Barclai de Tolly Befehl zusandte, ihm mit 50,000 Mann in Eilmärschen zu folgen. — Durch außerordentliche Gelegenheit haben wir Briefe aus Paris. Das Corps législatif ist auseinandergegangen, ohne die Forderungen des Kaisers zu sanktioniren. Die Besatzung war außerordentlich groß. Die konsolidirten 5 Procent sind auf 40 gefallen. — Dem Vernehmen nach werden der Kaiser von Rußland und der König von Preussen der Armee nächster Tage folgen. Ersterer soll bestimmt erklärt haben, er werde den Frieden nur zu Paris unterzeichnen. Der Herzog von Vicenza ist mit seinen Vorschlägen abgewiesen worden.

Privatbriefe sagen, der Feldmarschalllieutenant, Graf von Bubna, sey ohne Widerstand in Lyon eingerückt: eine Deputation der Einwohner war ihm bis Regimieuz, einem 8 Stunden von Lyon auf der Straße von Salins entlegenen Flecken entgegen gegangen.

Das Gerücht ist allgemein, daß von Seiten Frankreichs neue Friedensvorschläge gemacht worden sind.

Schaffhausen, den 22sten Januar.

Ein großer Theil des Gefolges der drey Monarchen ist am 16ten schon wieder von Basel nach dem Innern von Frankreich aufgebrochen. Hier hatte man die Nachricht von einer von den alliirten Truppen gewonnenen großen Schlacht bey Metz, wovon ein Courier die Anzeige gebracht haben soll.

Es wird als gewiß angegeben, daß von Seiten der französischen Regierung dringende und wiederholte Bitten eingegangen sind, damit man dem Fürsten von Benevent sowohl, als dem Herzog von Vicenza, Pässe ertheile, vermittlest welcher sie sich ins alliirte Hauptquartier versetzen könnten, um daselbst Frieden und Waffenstillstand zu schließen. Die Antwort soll gewesen seyn: daß die hohen Souveräns über diesen Gegenstand nur mit ihren Alliirten gemeinschaftlich unterhandeln könnten, und daß sie in Paris sehen wollten, was zu thun sey.

Dortrecht, den 14ten Januar.

Wie man sagt, soll der Feind, der auf der brabantischen Heide wieder Posto gefaßt hatte, nochmalen gestern angegriffen und geschlagen worden seyn; dadurch wurde Antwerpen eingeschlossen und Brüssel bedrohet.

Paris, den 30sten December.

Nach einem Dekret sollen in den Festungen und Städten, die noch nicht damit versehen sind, 388 Grenadier-, 29 Füsiliers- und 39 aus beyden gemischte Kohorten und 45 Artilleriekompagnien der Nationalgarden aus den wohl-

habendsten Bürgern, und zwar auf Kosten derselben, errichtet werden. Das Ganze beträgt 207,357 Mann. Die Ernennung der Officiere hat sich der Kaiser selbst vorbehalten. Nur wenn sie außer dem Wohnort übernachten, wird ihnen Entschädigung zugesagt.

Bericht des Herzogs von Vicenza an
Se. Majestät, den Kaiser.

Sire! ich habe die Ehre, Ewr. Majestät Depeschen unserer Gesandtschaft zu Bern vorzulegen, welche die Nachricht enthalten, daß das Gebiet und die Neutralität der Schweiz von den Alliirten verletzt worden seyen.

Ich lege diesen ein Schreiben bey, welches die Herren Rättimann und Wieland, außerordentliche Abgesandten der Schweizer Tagsatzung, überbracht haben, nebst der Antwort Ewr. Majestät hierauf, welche eine Bestätigung der durch Ewr. Majestät Minister schon geschenehen Anerkennung der Neutralität der Schweiz enthält.

Während diese Abgesandten Ewr. Majestät das gedachte Schreiben überreichten, verfügten sich andere schweizerische Gesandte nach Frankfurt zu den alliirten Mächten. Diese versprachen die Anerkennung der Neutralität der Schweiz, und der ihre Armeen kommandirende General en Chef gab überall Befehl, dieselbe zu respektiren.

Voll Vertrauen auf diese Versprechungen und diese Befehle hatten die Schweizer alle Vorsichtsmaßregeln auf einen ganz einfachen Kordon beschränkt. Ewr. Majestät hatten kein einziges Truppenkorps an dieser Gränze, und wollten selbst die Idee zu entfernen suchen, daß die Neutralität der Schweiz im Geringsten beeinträchtigt werden könnte.

Die alliirten Mächte haben aber nicht allein die Neutralität der Schweiz verletzt, sondern auch den Herrn von Senft nach Bern geschickt, um daselbst die Entfugung der Vermittlungsakte und deren Folgen, welche die Schweizer seit 10 Jahren so glücklich gemacht hatten, zu verlangen.

Herr von Senft begleitete dieses Begehren mit der Erklärung, daß die Armee der Alliirten in die Schweiz einrücken würde.

Zur nämlichen Zeit forderte Herr v. Bubna die Konföderationstruppen auf, ihre Posten zu verlassen. Die Baseler Brücke wurde forcirt und die Armee der Alliirten drang auf verschiedenen Punkten ein.

Indem die Alliirten auf diese Art das Gebiet eines friedlichen Volkes und dessen seit drey Jahrhunderten von Europa respektirte Neutralität verletzt haben, bestimmen sie selbst das Maß des Vertrauens, welches ihre Versprechungen verdienen, und zeigen, worin die Achtung besteht, die sie für die Rechte der Nationen hegen.

Paris, den 27ten December 1813.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten,
Caulaincourt, Herzog von Vicenza.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 26. Freytag, den 30. Januar 1814.

Berlin, den 1sten Februar.

In Köln erpreßten die Franzosen vor ihrem Abzuge von den Reichern noch eine Kontribution; doch erhielten sie, wegen des gefundenen Widerstandes, etwa nur ein Viertel der geforderten großen Summe.

Im Hannoverschen werden, zum Schutz der Armeen, die Privatbuden der großen Dekonomen gegen Vergütigung in Anspruch genommen.

Die reguläre hannoversche Macht soll auf 40,000 Mann gebracht werden, und eben so hoch die Landwehr.

Nach Briefen aus Neapel war daselbst ein österreichischer General angekommen, dem man große Ehre bewies.

Lübeck, den 24sten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werden hier erwartet. Der General, Graf Suchtelen, ist bereits hier eingetroffen.

Die Durchmärsche der Truppen aus Holstein durch unsere Stadt dauern fort.

Seit dem 20sten, wo es am hitzigsten bey Hamburg berging, schlägt man sich dort täglich. Während von Schenwerder aus eine Demonstration auf Wilhelmsburg gemacht wurde, unternahm man am 20sten eine den nahen Angriff vorbereitende Rekognoscirung gegen die Befestigungen Hamburgs (das Schloß und der schwarze Berg), welche 6 bis 800 in der Stadt gemachte Gefangene einbrachte, und uns von der Beschaffenheit der Befestigungen genaue Kenntniß verschaffte. Die Demonstration auf Wilhelmsburg, wo man zwey Kanonen erbeutete, welche zu vernageln man den Franzosen nicht Zeit ließ, würde die völlige Behauptung dieser Insel durch die Russen zur Folge gehabt haben, wenn solche jetzt schon beabsichtigt gewesen wäre. Man durchstrich die Insel, nahm in Moorwerder 300 Gefangene, vernagelte 9 Kanonen, drang bis zu dem, dem Stadtdeiche gegenüber liegenden, Blockhäusern vor, und jagte überall den flüchtigen Feind vor sich her.

Schreiben aus Nancy, vom 18ten Januar.

Gestern sind wir von Chateau Salins hier angekommen. Nancy ist eine schöne Stadt, mit vielen Plätzen und Palästen, und einem recht freundlichen Aeußern.

Die Franzosen nehmen uns überall gut auf, kommen uns mit der ihnen gewohnten Zuorkommenheit entgegen und sehen uns als ihre Befreyer an. Sie fluchen Napoleon, daß er sie nun ihres Vermögens, ihrer Kinder und aller übrigen Habseligkeiten beraubt hat. Aus dem von dem Kaiser Napoleon in seinen Staaten angeordneten Landsturm ist nichts geworden, die Einwohner sind ruhig

in ihren Wohnungen geblieben, und wünschen nichts sehnlicher, als daß die Waffen der verbündeten Mächte ihnen den so lang ersehnten Frieden erkämpfen mögen. Genug, der Geist der Bewohner ist für uns; wir halten, sowohl Russen als Preussen, eine strenge Mannszucht. Die in Frankreich verhaßten *droits réunis*, eine Abgabe, welche auf den Schenk- und Gastwirthen, so wie den Brennerereyen, ruhte, sind von uns abgeschafft. Hierbey erhalten Sie nachsichende Rede und eine Proklamation. Heute ist hier das Krönungsfest mit allen nur möglichen Feyerlichkeiten begangen worden. Seit gestern regnet es hier unaufhörlich.

Rede des Feldmarschalls von Blücher an die Municipalität zu Nancy.

„Meine Herren! Ich bin zufrieden mit den Gesinnungen, die Sie mir in Ihrer Rede ausdrücken.

Endlich hat die Gerechtigkeit der Vorsehung unsere Waffen auf Frankreichs Boden geführt. Ganz Europa ist durch die unersättliche Ehrsucht Desjenigen, der Frankreich seit 14 Jahren unumschränkt beherrscht, endlich aus seiner falschen Sicherheit aufgeschreckt worden. Die Völker der Wolga, der Donau, der Elbe, der Themse, des Tago sind ausgewandert, und stehen jetzt auf dem Gebiet des sonst so glücklichen Frankreichs. Viele dieser Völker waren einst mit Freundschaft und Anhänglichkeit Frankreich zugethan; alle sind nun dessen Feinde geworden, und wodurch? Durch den Alles umstürzenden nie rastenden Ehrgeiz eines Einzigen. Durch ihn sind selbst diejenigen Völker, die nicht kriegerisch waren, aus Noth es geworden, weil sie die Erniedrigung und die Schmach, worunter sie seufzten, und seinen und seiner Satelliten Hohn und Plünderungen nicht länger zu ertragen vermochten. Seht jene Portugiesen, die jetzt an den Ufern der Garonne stehen, sie werden nun unter die besten Truppen Europa's gerechnet; jene Holländer, die mit einem Mal das verhaßte Joch abwerfen und zu den Waffen greifen.

Gott hat endlich ein strenges Gericht gehalten, und sechshunderttausend Franzosen in zwey Feldzügen von der Erde vertilgt. Arme, beklagenswürdige Opfer eines unermesslichen Ehrgeizes eines Herrschers, Verschwender mit dem Blute eines Volkes, dem er ein Fremdling ist.

Und was sehe ich in Frankreich als Gewinn so viel vergossenen Blutes? Eine ganze Generation, die jungen Männer von 20 bis 30 Jahren, vertilgt! der Krieg hat sie verzehrt; das baare Geld verschwunden; den Handel in Fesseln; den Ackerbau ohne Aufmunterung; die Ge-

werbe im Verfall; das Volk seufzend unter der Last schwerer Abgaben; Gensd'armen, dessen Kinder zu den Fahnen des Ehrgeizigen schleppen, der solche umkommen läßt aus Mangel an Fürsorge; in Gesellschaften bezahlte Auf-
lauerer, einen Savary die Klagen und Sufzer hinterbringend, die eine so grausame Regierung erpreßt; Militär- und Specialkommissionen, die mit ungeschlichen Todesurtheilen, Galeeren und ewigen Gefängnissen die Klagen der Leidenden zurückschrecken. Ist dies der Preis nie erlöschender Kriege, wodurch so viele Völker so grenzenlos unglücklich geworden sind? Also für Generale, für Intendanten, für Kommissäre, die durch Plünderungen unserer Länder und durch die schamlosesten Erpressungen sich bereicherten, habt Ihr so viel erduldet? Unglückliches Volk!

Oft haben wir den Frieden angeboten; gern hätten wir ihn mit großen Opfern erkaufte; übermüthig wurden wir abgewiesen. Wir müssen nun mit den Waffen in der Hand auf Eurer Gebiet, und wenn es so seyn soll, selbst in Eurer Hauptstadt ihn suchen. Wohlan! die erhabene Tapferkeit unserer Truppen wird ihn zu erkämpfen wissen, und mit ihm unsere Nationalunabhängigkeit, und die Freiheit des Handels und die der Meere; denn wir sind es, die für diese Meeresfreiheit kämpfen, und nicht er, Euer Herrscher, der so gern alle Häfen verschließen möchte, die die Vorsehung den Völkern zu ihrer Wohlfahrt geschenkt hat. Es thut mir leid, Euch nicht alle Lasten ersparen zu können, die der Krieg unvermeidlich mit sich führt. Was ich zu deren Erleichterung beitragen kann, soll geschehen. Wir wollen Euch nicht die Verheerungen vergelten, die Eure Heere in unsern Ländern angerichtet haben, und nicht dafür Rache nehmen. Wir führen den Krieg nur gegen diejenigen, die ihn so gern verewigen möchten.

Die verhaßtesten Eurer Abgaben, die *droits réunis*, die Gabelle, die *droits d'enregistrement*, habe ich aufgehoben. Möchte ich für Euch namentlich, brave Lothringer, die alte gute Zeit zurückrufen können, womit die sanfte Regierung Eurer Herzöge Euch einst beglückte!

Aus des Feldmarschalls Blücher Hauptquartier zu St. Avoird erschien mit der Unterschrift des kbnigl. preussischen Generalkriegskommissarius, Staatsraths Ribbentrop, nachstehende Proklamation: *Se. Excellenz, der Feldmarschall von Blücher, General en Chef der vereinigten Armeen von Schlessen, lassen allen öffentlichen Beamten, welche auf ihren Posten verblieben sind, hierdurch anbefehlen, ihre Amtsverrichtungen sogleich wieder zu übernehmen. Ich habe den kbnigl. preussischen Geheimenrath von Marquard zum Intendanten des Departements von der Neurthe ernannt, und ihm aufgegeben, allen öffentlichen Beamten Schutz angedeihen zu lassen, und gemeinschaftlich mit dem Präfekten, wosern Letzterer nicht etwa seinen Posten verlassen hat, in diesem*

Falle aber mit dem, den ich an dessen Stelle ernennen werde, alle Behörden zur Wahrnehmung ihrer Pflicht anzuhalten. Alle diese Behörden, und die Einwohner des Departements von der Neurthe überhaupt, werden hierdurch angewiesen, allen Verfügungen gedachten Herrn Geheimenraths von Marquard pünktlichst Folge zu leisten. Er wird, als Verweser des Landes, alles Mögliche anwenden, um die von der Kriegsführung unzerrennlichen Lasten und Beschwerden zu vermindern und solchergehalt die edlen menschenfreundlichen Gesinnungen des Herrn Feldmarschalls, für das Beste aller Einwohner der von seiner siegreichen Armee besetzten Departements, aus allen Kräften zu befördern.

Sitten (Sion), den 31sten December.

Am 28sten December hat der Baron von Simbschen, österreichischer Oberst, mit 600 Mann Kavallerie und Infanterie, im Namen der hohen Allirten, vom Walliserlande Besitz genommen. Die Deputirten von Oberwallis verfügten sich sogleich nach Sitten, und befragten den Herrn Obersten, was der Wille der hohen Allirten sey, und weswegen ihre Truppen in das Land einrückten? Der Oberst erklärte, es geschehe, um die Franzosen zu verjagen, wenn noch welche im Lande wären; ferner, um die Walliser einzuladen, dem Beispiele der Schweizer zu folgen, welche 18,000 Mann aktive Truppen und 12,000 Mann Reserve der Verfügung der Allirten überlassen hätten. Um aber dieser Aufforderung zu entsprechen, müßten die Walliser ungesäumt ein nach seiner Stärke von ihren Anführern zu bestimmendes bewaffnetes Korps aufstellen, und darüber eine Deputation ins Hauptquartier senden.

Breda, den 11ten Januar.

Das Korps des Generals Bülow ist in drei Kolonnen, über Zundert, Hoogstraten und Niepen aufgebrochen, und hat mit den Franzosen ein sehr ernstliches Gefecht bestanden, in Folge dessen die Franzosen Hoogstraten und Westerborkel verlassen haben und die Preussen in Turnhout eingerückt seyn sollen.

Basel, den 18ten Januar.

Am 14ten hat sich das Fort Toug auf der Straße nach Besangon ergeben; das Fort von Salins, worin 600 Mann liegen, hält sich aber noch.

Gestern gingen die preussischen Prinzen und Garden von hier weg; der Prinz Heinrich hat sich von Karlsruhe zum Wittgensteinschen Korps versetzt. — Der Großfürst Konstantin hat seiner seit Jahren in Deutschland und der Schweiz sich aufhaltenden Gemahlin, in Gesellschaft ihres Bruders, des Prinzen von Koburg, auf dem Landhause Brunnadern, bey Bern, einen Besuch gemacht. — Zu Long le Saunier kamen 80 Spanier zu den Oesterreichern; sie hatten, unter dem Vorwande eines Spazierganges, Chalons an der Saone, wo 150 derselben gefangen waren, verlassen, und kehren über die Schweiz und Triest in ihre Heimath zurück.

Schaffhausen, den 4ten Januar.

Vorgestern zogen die Schaffhauser Contingentstruppen wieder hier ein. Am 2ten dieses wurde ein französischer Spion nach dem großen Hauptquartier geführt. Angeblich ist er ein französischer Oberst; er wurde in Ueberlingen, als Maurergesell verkleidet, entdeckt, und man fand mehrere Briefe und Gelder bey ihm.

Der Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, hat bey dem Eintritt seiner Armee in Frankreich folgenden Generalbefehl erlassen:

Nion, den 30sten December.

Soldaten! Wir betreten heute das feindliche Gebiet. Die Plünderungen, welche die feindlichen Armeen in unserm Vaterlande sich erlaubt haben, sind für uns kein Bild der Nachahmung. — Diese Frevler sind nicht mehr. Eis und Schwert haben sie vernichtet! — Ein Soldatenherz kennt keine Rache, am wenigsten an wehrlosen Einwohnern, die nur das Uebel des Kriegs zu ertragen haben. Für einen rechtlichen Unterhalt der Soldaten ist gesorgt. Ich fordere aber bey strenger Ahndung die nämliche Ordnung und Disciplin, die bisher geherrscht haben, von welcher die Bewohner der Schweiz eine rühmliche Erwähnung machen werden, und welche allein errungene Vortheile in die Länge sichern können. Den Regiments- und Bataillonscommandanten der Infanterie gebe ich meine Zufriedenheit für die gute Marschordnung, die sie in der Truppe gehalten haben, zu erkennen. Die Anstrengung war groß, aber das Ziel wichtig und ist nun erreicht.

Graf Bubna, Feldmarschalllieutenant.

Neuchâtel, den 6ten Januar.

Diesen Vormittag ist ein Courier von Besançon hier durchgeilft, der vom Fürsten von Lichtenstein an den Oberbefehlshaber, Fürsten von Schwarzenberg, die Nachricht überbringt, daß Marschall Ney sich mit seinem Korps hinter Besançon zurückgezogen, nachdem er ungefähr 10,000 Mann in diese Festung geworfen habe. Außer dem Korps des Fürsten von Lichtenstein, das nun vor Besançon steht, wird sich auch die ganze Reserve unter dem Feldzeugmeister, Grafen von Weissenwolf, daselbst zusammenziehen. Das ganze Armeekorps bivouakirt um die Festung. Man erwartet noch das grobe Geschütz, um die Belagerung zu beginnen. Es heißt bey der Armee allgemein, daß es in der Gegend von Besançon in einigen Tagen zu einer Schlacht kommen könne.

Kolmar, den 12ten Januar.

General Brede wollte gestern gegen Poudrais aufbrechen, blieb aber, vermuthlich wegen des Gefechts, das zu Saint Marie aux Mines (nordwestlich von Kolmar an der lothringischen Gränze) zwischen der 2ten Brigade der 3ten Division, und dem 10,000 Mann starken Korps des Generals Milhaud statt gefunden hat. General Deroi hat eine Fleischwunde in der Hüfte erhalten; die Kugel ist bereits ausgeschnitten. Die Franzosen zogen sich auf St. Diez zurück.

Aus Schlettstadt desertirt täglich eine Menge Soldaten, unter andern trafen heute 30 Jäger mit Waffen und Gepäck bey unsern Vorposten ein. Da unser Präfect sich entfernt hat, so ist vom General Brede provisorisch eine Kommission, die er aus den Administratoren seines Heeres gewählt hat, und aus dem Administrator Knopp und dem Baron Stengel besteht, zur Verwaltung des Departements im Namen der Allirten bestellt wurden. Alle Behörden wurden in einer Proclamation angewiesen, sich den Befehlen derselben zu fügen. Eine andere Proclamation ordnet zur Deckung der Verwaltungsausgaben an, die Grundsteuer und die additionellen Centimen für die Monate Januar und Februar voraus zu zahlen.

Unsere Lage ist noch sehr erträglich. Die bayerische Besatzung hält musterhafte Mannszucht. Ein schöner Zug, der dem Charakter des tapfern Heerführers zu hoher Ehre gereicht, liegt in dem schonenden Benehmen, das derselbe den Hinterbliebenen unsers verewigten Pfeffels erwiesen. Es wurde nämlich an das Haus, wo der unsterbliche Dichter geboren ward, und das noch jetzt dessen Enkel bewohnen, eine Tafel mit folgender Inschrift mit goldenen Buchstaben angebracht: Des edeln um die Menschheit verdienten Pfeffels Haus und Nachkommen sind von aller Kriegslast frey.

Elberfeld, den 14ten Januar.

Gestern Nachmittag, um 2 Uhr, sind einige hundert Mann Kosaken, desgleichen Infanterie, bey Düsseldorf ohne allen Widerstand über den Rhein gegangen; ein einzelnes Pifet von drey Mann französischer Husaren, welches auf dem jenseitigen Ufer stand, ergriff eiligst die Flucht. Es sollen nun von Düsseldorf aus unverzüglich noch mehr Truppen den Rhein passiren. Am 12ten hat man, nach der Gegend von Köln hin, eine starke Kanonade gehört.

Mannheim, den 18ten Januar.

Den 12ten hatte der Fürst Schwarzenberg sein Hauptquartier zu Besoul. Der Kronprinz von Württemberg hat zu Epinal (Hauptstadt des Departements der Voghesen (eine glänzende Affäre gehabt, 2 Kavallerieregimenter der jungen Garde fast vernichtet, und 800 Mann Gefangene gemacht. Der Prinz von Hessen-Homburg hat sein Hauptquartier zu Dijon (der Hauptstadt des Departements Cote d'or in Bourgogne) wo die Kavallerie ohne Gegenwehr einrückte. General Sacken war den 15ten zu Nancy, und seine Kavallerie soll Toul bereits besetzt haben, und die leichte Kavallerie schon weit voraus streifen. Die Armee von Schlessen hält sich eingeschlossen, von wo das französische Heer sich wirklich zurückgezogen hat. Vor Landau haben die Allirten selbst das Dorf Queichheim besetzt, welches im Revolutionskriege zu den Festungswerken gezogen war, und beschäftigten sich mit Anlage der ersten Parallele.

Aus Holland, den 12ten Januar.

Den 20sten December bestand die Marine zu Antwerpen aus 21 Linien Schiffen, verschiedenen Fregatten und Kano-

nierböten. Selbstige sind hinlänglich mit Ammunition versehen, besonders mit Pulver. Die Franzosen haben geäußert, dies sey eine Vorsichtsmaßregel, um die Einwohner bey einer allenfallsigen Belagerung im Saume zu halten (man droht nämlich, die Stadt in die Luft sprengen zu lassen). Die ganze Seemacht kann auf 900 Mann angeschlagen werden, welche in diesem Augenblicke meist Landdienste thun müssen, indem auf jedem Schiffe bloß eine Wache von 6 bis 8 Mann geblieben ist. Die Landtruppen bilden ein wahres Quodlibet; alte Garden, sogenannte Mamelucken, Uhlanen, Douaniers von Lille, Valenciennes, Brüssel und umliegenden Orten zusammen jagt, endlich auch das 113te Regiment Infanterie, welches aus Kindern der letzten Konfiskation besteht, — alle diese formiren ein erbärmliches Ganze, welches noch dazu (nach französischem Ausdrucke) im p o n i r e n soll!

Antwerpen ist im strengsten Sinne des Worts nicht verproviantirt; der ganze Vorrath in den Magazinen bestand in Roggenmehl, Weizen und Bier, von welchen Artikeln nach Aussage der Einwohner noch obendrein wenig vorhanden. Letztere sind übrigens vom besten Geiste beseelt, und erwarten mit Schmerzen den Augenblick, wo sie vom französischen Joche werden erlöst werden.

Mayland, den 3ten Januar.

Achtzehnhundert Neapolitaner, von Toskana kommend, sind am 30sten December in Bologna eingetroffen; bey ihrer Ankunft zogen sich unsere Truppen zurück. Auch will man wissen, die Neapolitaner hätten Ancona militärisch besetzt, und daselbst die neapolitanische Flagge aufgespangt.

London, den 29sten December.

Major Hill ist mit Dereschen des Feldmarschalls Wellington vom 14ten December, aus dessen Hauptquartier St. Jean de Luz datirt, hier eingetroffen. Sie sind folgenden Inhalts: Nachdem wir den Feind über die Nieve gejagt hatten, zog er sich in das vor Bayonne und mit dieser Festung in Verbindung gebrachte sehr fest verschanzte Lager zurück. Die Division des Generals Paris hatte bey St. Jean Pied de Port, und drey andere beträchtliche Korps hatten bey Villefranche und Meuguerre, zwischen der Nieve und dem Adour, Posto gefaßt. Am 9ten dieses ließ Lord Wellington seinen rechten Flügel, unter Sir Robert Hill, bey Rambo über die Nieve gehen, während zur Unterstützung desselben die sechste Division bey Usteritz auf das jenseitige Ufer der Nieve überging, und den Feind von den Anhöhen bey Villefranche vertrieb. Der linke Flügel der Wellingtonschen Armee machte unterdeß eine Refognoscirung gegen den rechten Flügel des feindlichen Lagers, und die leichte Division refognoscirte die Stellung des Feindes gegenüber Bassussarry; sie vertrieben seine Vorposten überall, kehrten aber am Abend in ihre Position zurück. Am 10ten, früh, rückte die gesammte feindliche Armee aus ih-

rem Lager, und machte auf unsern von Sir John Hope kommandirten linken Flügel, desgleichen auf die vom General Alten angeführte leichte Division einen wüthenden Angriff, er ward aber auf beyden Punkten auf die glänzende Weise zurückgeworfen, und Sir John Hope machte dabey gegen 500 Mann zu Gefangenen. Die portugiesische Brigade des Generals Campbell, zwey Brigaden von der 5ten Division und das 52ste leichte Infanterieregiment hatten den härtesten Theil des feindlichen Angriffs zu bestehen; sie haben sich aber, so wie überhaupt alle Truppen, mannhaft gehalten, und die Absicht des Marschalls Soult, „der durch einen wüthenden Angriff auf unsern linken Flügel den Feldmarschall Wellington nöthigen wollte, seinen über die Nieve vorpoussirten rechten Flügel wieder jenseits des Flusses zurückzuziehen“, ist völlig vereitelt. Nach dem Angriff gingen die nassauischen und frankfurterischen Truppen zu uns über. An den beyden nächstfolgenden Tagen begnügte sich der Feind, die Vorposten unsers linken Flügels, jedoch nicht sehr ernstlich, zu attackiren, ward aber beydemale gänzlich zurückgeschlagen, woben sich die englische Garde zu Fuß besonders ausgezeichnet. Am 13ten früh, begann der Feind mit allen seinen vom rechten Flügel herbegezogenen Truppen einen verzweifeltsten Angriff auf das zwischen dem Adour und der Nieve postirte Korps des Generals Hill. Lord Wellington hatte diesen Angriff vorausgesehen, und deshalb die 4te und die 6te nebst einem Theil der 3ten Division zur Unterstützung des Generals Hill beordert. Ehe aber diese Truppen noch zu ihm stießen, hatte General Hill den Feind bereits gänzlich zurückgeschlagen. Die Brigade des Generals Barnes, desgleichen die portugiesische Brigade unter General Ashworth, haben sich hierbey besonders ausgezeichnet. Nach allen diesen mißlungenen Angriffen ist der Feind in sein verschanztes Lager zurückgegaangen. Die Generale Hill und Hope haben sich ausnehmend brav und einsichtsvoll benommen. Die Generalmajors Barnes, Robinson und Ashworth sind blessirt. Wir haben in allen diesen verschiedenen Gefechten 572 Todte und ungefähr viertehalbtausend Blessirte gehabt.

K o u r s .

Riga, den 21sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber/4 Rubel 2 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 51 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 27. Sonnabend, den 31. Januar 1814.

Frankfurt, den 21sten Januar.

Der Herzog von Braunschweig ist hier durch ins Hauptquartier gereiset.

Die eroberten Länder am linken Rheinufer sind in 4 Departements abgetheilt: das Nieder-, das Mittel- und das Oberrheindepartement, deren Hauptstädte Aachen, Trier und Koblenz seyn sollen; das vierte, welches die Departements der Saone und des Jura etc. enthält, hat Besoul zur Hauptstadt.

3600 Nassauer sind zum 5ten Korps, welches der Herzog von Koburg vor Mainz kommandirt, gestossen. Es sind im Nassauischen noch alle Jäger aufgeboden, um eine geübte Miliz für den Nothfall zu bilden.

Frankfurt, den 24sten Januar.

Marschall Blücher hat eine Proclamation an die Alt-Franzosen erlassen, worin er ihnen sagt: „Fragt eure Nachbarn in den deutschen Departements, die uns mit offenen Armen empfangen haben, wie sie von ihren sogenannten Feinden behandelt worden sind! Ihr müßt jedoch von dem Augenblick an, wo meine Truppen bey euch einrücken, alle Verbindung mit der Regierung und den Truppen des französischen Reichs sogleich unterbrechen. Wer diesem Befehl nicht gehorcht, macht sich des Verraths gegen die Verbündeten schuldig, und soll mit dem Tode bestraft werden.“

General Regnier, der die Sachsen kommandirte, ist gegen den General Merfeld, der bey Leipzig in französische Hände fiel, ausgewechselt und nach Frankreich gegangen.

Bis zum 25sten soll jeder wehrhafte Mann unsers Gouvernements bey schwerer Strafe mit Waffen irgend einer Art versehen seyn, besonders in unserer Stadt, welche bey einer feindlichen Heimsuchung am meisten zu verlieren hat. Unsern Landsturm organisiert der österreichische Oberst, Graf Degenfeld.

Frankfurt, den 25sten Januar.

Am 18ten d. M. sind die ersten russischen Truppen in Lüttich eingezogen.

Am 21sten d. befand sich Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, noch zu Basel. Se. Majestät, der König von Preussen, war nach Besoul abgereist, wo sich Se. Majestät, der Kaiser Alexander, schon befand. Die preussische Garde hatte, nebst dem Kronprinzen, Basel bereits am 18ten verlassen.

Seit dem 19ten befindet sich das Hauptquartier des Grafen von Wittgenstein zu Hagenau.

Der Prinz Biron von Kurland stand am 17ten zu Gondreville bey Toul.

Karlsruhe, den 14ten Januar.

Aus der Gegend von Neustadt vernimmt man, daß am 10ten d. Landau völlig eingeschlossen worden sey. Tages zuvor trafen noch Landleute und Deserteurs aus dieser Festung in den benachbarten Ortschaften ein, welche sämmtlich in der Aussage übereinstimmten, daß sie eine sehr schwache, größtentheils aus Konfiskirten bestehende, Besatzung und wenig Artillerie habe.

Durch den schnellen Marsch eines Theils der schlesischen Armee befindet sich, wie es heißt, das über Lautern zurückgegangene Korps des Marschalls Marmont abgeschnitten.

Es schien, als ob die französischen Armeen sich hinter die Saone und Mosel zurückzögen; Marschall Kellermann hatte sein Hauptquartier am 6ten Januar zu Metz, soll aber späterhin mit seinen 50,000 Mann nach Chalons an der Marne zurückgewichen seyn. Am 10ten Januar soll das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg zu Gray, unweit Dijon, gewesen seyn.

Karlsruhe, den 19ten Januar.

Die Gerüchte, daß der Herzog von Vicenza, französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bey den Allirten angekommen sey, sind ungegründet. Nach sichern Nachrichten soll er zu Lüneville angekommen seyn und Pässe nach Basel begehrt haben, die ihm aber, wie es heißt, verweigert wurden. — Einem Schweizer Blatte zufolge, hätten die hohen Allirten verordnet, alle Gefangenen der französischen Armee, die aus der Schweiz, Savoyen, Nizza, Elßaß, Lothringen und Belgien, gebürtig sind, in Freyheit zu setzen.

Die kleinen Kantons sollen nicht für eine Centralregierung der Schweiz stimmen. In Graubünden und Solothurn macht man den bisherigen Regenten die höchste Gewalt freitig. Alle Parteyen haben sich an die Versammlung in Zürich gewandt. — Aus Bern sind 6 Zwölfschänder und 2 Haubizen zum Dienst der Allirten abgegangen. Schweizer Blätter reden bloß von einer Erklärung, welche der ehemalige König von Holland habe bekannt machen wollen, und welche unter andern eine Entwicklung der Gründe enthielt, die ihn zur Annahme der Krone bewogen.

Karlsruhe, den 23sten Januar.

Nach heute eingetroffenen officiellen Nachrichten hat Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, bey Langres die

junge Garde geschlagen und 12 Kanonen erobert; er befand sich zuletzt zu Chaumont und auf der Straße nach Troyes. Feldmarschall Blücher poussirte nach Chalons. Graf Wittgensteins Avantgarde war über Nancy hinaus.

Nach den neuesten Nachrichten befand sich das Hauptquartier des königl. bayerischen Generals der Kavallerie, Grafen von Wrede, zu Joinville.

Basel, den 14ten Januar.

Am Abend des 9ten that die Garnison von Hünningen einen Ausfall. Die Belagerer zogen sich $\frac{1}{2}$ Meile zurück, um den Feind abzuschneiden, welches aber fehlschlug. Von beyden Seiten war der Verlust unbedeutend. Die hier Liegenden Bayern sind nach Belfort aufgebrochen. In der Nacht zum 10ten gingen hier zwey aus Paris kommende Kouriers mit Depeschen für den Fürsten von Schwarzenberg durch. — Bey dem Einzug der hohen Alliirten (gerade am russischen Neujahrstage, den 13ten Januar) paradirten hier die preussischen und russischen Garden, und die Stadt ward erleuchtet.

Basel, den 19ten Januar.

Lord Castlereagh ist gestern hier angekommen, und es heißt, daß dem französischen Gouvernement neue Eröffnungen gemacht werden sollen. In einigen Tagen wird der Lord auch von hier nach Besoul abgehen.

Schaffhausen, den 9ten Januar.

Der Kaiser von Rußland traf am 7ten, in der Nacht, hier ein, und nahm sein Absteigequartier im Gasthofe zur Krone, wo die Großfürstin Katharina Kaiserl. Hoheit schon eine geraume Zeit wohnte. An der Gränze des Kantons wurde Se. Majestät von Militärpersonen empfangen, und durch Schaffhäuser Dragoner in die Stadt begleitet; der Kaiser fuhr in einer offenen Chaise ohne russische Bedeckung; die Hauptstraßen der Stadt waren erleuchtet. Nahe beym Gasthof war ein Transparent errichtet, eine Gruppe Schweizerberge vorstellend, über welchen drey Gestirne glänzten mit folgender Ueberschrift: Sub socio-
rum auspiciis — Salus Helvetiae (unter dem Schutze der Verbündeten blüht das Heil der Schweiz). Des folgenden Tages begannen erst die festgesetzten Feyerlichkeiten zum Empfange des Kaisers. Am 8ten, Morgens früh, rückte die Artillerie aus; während des Abfeuerns von 101 Kanonenschüssen verkündete das feyerliche Geläute aller Glocken den festlichen Tag. Dann bewillkommte eine Deputation des Magistrats den hohen Gast, und Junker Seckelmeister Stöckli hielt eine Rede, auf welche Se. Majestät aufs Verbindlichste zu erwidern geruhten, wie sehr Sie mit Liebe und Zuneigung der Schweizernation gewogen seyen. Des Nachmittags fuhr der Kaiser mit seiner erlauchten Schwester auf der Zürcher Seite nach dem Rheinfall, wo ihn beym Anblicke dieser seltenen Naturscene großes Erstaunen ergriff. Der Wirth aus dem Schlosse Laufen traf die nöthigen Anstalten zum würdigen Empfange und ließ alle Zugänge mit Sand bestreuen; er

wurde reichlich dafür belohnt. Se. Majestät ließ sich von da über den Rhein nach der Schaffhauser Seite führen, und beschenkte dann die Schiffsleute mit kaiserlicher Freigebigkeit. Der Kaiser begab sich alsdann nach dem Schlosse Wädert, wo vom wackern Künstler Ziegler ein Kunstkabinett angelegt ist, und eine treffliche Camera obscura, in welcher man die Breite und Höhe nebst allen Umgebungen des ganzen Rheinfalls übersehen kann. Se. Majestät zeigte dem Künstler den schmeichelhaftesten Beyfall. Von da begab sich Se. Majestät wieder in die Stadt zurück, und zwar in einer offenen zweyspännigen Chaise, ohne alle Bedeckung. Eine große Volksmenge kam dem Kaiser entgegen. Er, wie seine verehrte Schwester, waren gegen Jedermann, ohne Unterschied des Standes, freundlich und herablassend. Vor dem Gasthofe fand sich bey seiner Rückkunft das Kadettenkorps in Parade aufgestellt. Bey dem Anblicke dieser kleinen Schaar unter den Waffen, eilte der Kaiser mit Schnelligkeit aus dem Wagen, legte seinen Oberrock ab, und durchging mit besonderem Wohlgefallen die Reihen, und lächelte den jungen Schweizern seinen Beyfall zu.

Heute hatten mehrere angesehene Personen der Stadt die Ehre, zur Tafel des Kaisers eingeladen zu werden. Um 1 Uhr fuhren Se. Majestät auf gleiche einfache Weise auf der Schaffhauser Seite nach dem Rheinfall. Bey Ihrer Zurückkunft hielten Sie in dem nahe beym Rheinfall gelegenen Dorfe Neuhausen vor einem Bauernhause still. Der Kaiser, nebst seiner Schwester, traten ein. Die Frau des Hauses erschrak ob des Besuches so vornehmer Gäste. Der Kaiser fragte sie mit freundlicher Miene: ob sie nichts zum Mittagessen für ihn habe; sie verneinte es, und gestand, daß sie nur mit wenigen Erdäpfeln und etwas Milch aufwarten könne; der Kaiser genehmigte dies, und verlangte von ihrem Mann nach Hause. Der Kaiser begrüßte ihn freundlich, und lud beyde ein, sich hinzusetzen, und mit ihm und seiner Schwester von der Milchsuppe zu essen. Nach beendigtem ländlichen Male beschenkte der Kaiser diese armen Leute reichlich, und nahm den herzlichsten Abschied von ihnen, indem Er dem Bauer, und die Fürstin der Bäuerin, einen Kuß gab.

Man ist überhaupt über die mannichfachen Beweise von Liebe, Herablassung und Leutseligkeit dieses erhabenen Monarchen allgemein erfreut, und besonders über den hohen Grad von Wohlwollen, den er bey verschiedenen Anlässen schon für die Schweizernation aufs Huldreichste zu erkennen gab.

Düsseldorf, den 17ten Januar.

Das Korps des Generals St. Priest hat sich, nachdem es Malmedy besetzt, nach Stavelot, Montfroi, Eupen u. s. w. ausgebreitet, und General Tschernitschew ist ge-

fiern in Achen (der alten Reichs- und bisherigen Hauptstadt des Ruhrdepartements) angekommen. Krefeld räumten die Franzosen am 14ten den Kosaken friedlich ein.

Von Essen ist das dort errichtete Landwehrbataillon, nebst 800 freiwilligen Jägern der Grafschaft Mark, nach Zutphen den 15ten Januar aufgebrochen.

Neulich von Stettin hier angekommene französische Truppen sollen, dem Vernehmen nach, gegen Gefangene von den Allirten ausgewechselt werden.

Breda, den 17ten Januar.

Nachdem mehrere anderweitige bedeutende Truppenabtheilungen nach dem Niederrhein dirigirt, und dadurch allgemeine und größere offensive Operationen von Holland aus vorbereitet worden waren, wodurch der Einfluß des Feindes auf Brabant und Flandern aufgehoben, und jenen Provinzen der Beytritt zur guten Sache erleichtert werden wird, hatte der Generallieutenant von Bülow mit dem dritten preussischen Armeekorps, nach vorhergegangener Anlegung der nöthigen Brücken über die Waal und die Maas, am 9ten d. M. eine concentrirte Stellung bey Breda genommen; den Generallieutenant von Borstell, der bisher mit seiner Division zur Beobachtung von Wesel auf dem rechten Rheinufer detaschirt gewesen, und nun durch den kaiserlich-russischen General, Grafen Drurf, dort abgelöst worden war, hatte der kommandirende General an sich gezogen; dagegen aber war er, durch Zurücklassung des Blockadekorps vor Gorkum, und der auf dem Bommeler-Waard bey Rymwegen und gegen die Maas zu aufgestellten Detaschements, bedeutend geschwächt worden.

Am 9ten ging die Nachricht ein, daß der starke Eisgang die Brücken über die Waal und die Maas beträchtlich beschädigt habe, und daß solche ganz abgetragen werden müßten. Der Feind befand sich zu dieser Zeit vor der Fronte des Korps, in der Position zwischen Hoogstraaten, Eindhoven und Westwesel. In Hoogstraaten standen gegen 5000 Mann, größtentheils von der kaiserlichen Garde, und polnische Ulanen mit mehrerer Artillerie; bey Eindhoven und Westwesel einige tausend Mann, bey Turnhout 5000 Mann, und bey Braagstraaten, zur Deckung von Antwerpen, 3000 Mann. In der linken Flanke befand sich der Marschall Macdonald mit 6 bis 7000 Mann.

Die von Düsseldorf aus projektirte offensive Operation eines kaiserlich-russischen Korps hatte wegen des eingetretenen Eisgangs nicht statt finden können: da nun eben dadurch auch die Kommunikation des dritten Armeekorps mit der Waal abgeschnitten war, der Marschall Macdonald aber durch nichts verhindert wurde, in der linken Flanke desselben zu operiren, so wurde es nothwendig, augenblicklich zur Offensive überzugehen, um sich eine vortheilhafte Defensivstellung zu sichern.

Es wurde demnach beschlossen, den gegenüberstehenden Feind zu werfen, und zu versuchen, ob derselbe vielleicht, indem man ihm zu einem rangirten Gefecht nöthigte, von Antwerpen abgeschnitten werden könne. Der Marschall Macdonald mußte sodann durch das Vordringen ebenfalls zu einer rückgängigen Bewegung gebracht werden.

Nachdem nun einige Detaschements leichter Kavallerie gegen Venlo, Ruremonde und Turnhout vorgesandt waren, um die Verbindung zwischen dem bey letztern Orte stehenden Feinde mit dem Marschall Macdonald zu verhindern (welcher am 6ten in Geldern war, und seine Vorposten am linken Ufer der Maas zwischen Venlo und Maastricht hatte), so wurde am 11ten dieses der projektirte Angriff in drey Kolonnen ausgeführt. Die erste, unter dem Generallieutenant v. Borstell, griff den Feind auf seinem rechten Flügel bey Hoogstraaten an, traf dabey zuerst auf den Feind, warf ihn nach einem äußerst hartnäckigen Gefecht, und trieb ihn bis Nijmegen; die zweite, unter Führung des Generalmajors von Thümen, machte den Angriff auf Eindhoven und Westwesel, vertrieb auch dort den Feind nach einem gleichfalls sehr lebhaften Gefecht, und zwang ihn zum eiligen Rückzuge über Brecht und Westmalen. Die dritte, unter dem Generalmajor von Oppen, bey welcher sich die Reservekavallerie befand, war bestimmt, dem Feinde in der linken Flanke und dem Rücken zu operiren, und ihn wo möglich von Antwerpen zurück zu drängen. Sie konnte aber, trotz aller Bemühungen, der außerordentlich schlechten Wege wegen mit dem Geschützen und Pferden nicht rasch genug fortkommen, und der Feind gewann daher Zeit, seinen Rückzug in größter Eile und mit Hilfe der Nacht über Ost- und Westmalen gegen Antwerpen fortzusetzen, wobey er noch mehrere nachtheilige Gefechte hatte. Durch diesen leider nicht abzuändernden Umstand wurde die sonst sehr mögliche Abschnidung und Gefangennehmung eines beträchtlichen feindlichen Korps verhindert, und ein alsdann ausführbar gewesener coup de main gegen Antwerpen unmöglich gemacht.

Den 12ten rückte das Korps bis Braagstraaten und Groenewesel vor, und der General von Borstell wurde zur Beobachtung des Feindes, der sich nach Eier zurückgezogen hatte, nach St. Antoine vorgesandt.

Der kommandirende General faßte jetzt den Entschluß, am 13ten den Feind durch 2 Kolonnen rekognosciren zu lassen. Der General von Thümen fand denselben in einer durch das Terrän sehr vortheilhaften Position bey Merksem. Er griff ihn in seiner Fronte an, während der General Graham, der mit einer Kolonne englischer Truppen den 12ten von Rosendaal bis Erkern vorgegangen war, den Feind über Doog in der linken Flanke

angriff, und so drangen von zwey Seiten nach einem hartnäckigen Gefecht die Preussen und Engländer zugleich in Merssem ein, delogirten den Feind und warfen ihn bis in Antwerpen hinein, welches der General von Thümen durch einige Granaten bewerfen ließ, wodurch es an einigen Orten in Brand gerieth. Auf der andern Seite hatte der General von Doven den Feind, der früherhin bey Hoogstraaten gestanden hatte, bey Wyneghen gefunden und nach einem hartnäckigen Gefecht zum Rückzuge nach Antwerpen über Deurne gezwungen. Die nun in Antwerpen concentrirten Truppen beliefen sich auf 12,000 Mann, die Werke waren gut und mit zahlreicher Artillerie versehen, ausserdem standen noch gegen 5000 Mann bey Lier. — Die beabsichtigten Vortheile waren vollkommen erreicht, der Feind aus der vor uns liegenden vortheilhaften Position mit Verlust zurückgetrieben, und der Marschall Macdonald hierdurch gleichfalls zum Rückzuge gegen Mastricht bewogen. — Die gegenwärtige Stellung des Korps ist nun völlig gesichert, und alle fernere Operationen sind hierdurch wesentlich erleichtert.

Außer einem sehr bedeutenden Verlust an Getödteten und Verwundeten, unter welchen ersien sich der französische General Avis befindet (der am 13ten bey Merssem erschossen wurde), hat der Feind uns gegen 600 Gefangene überlassen müssen. Die Truppen haben bey dieser Gelegenheit aufs Neue den hohen Muth bewährt, den man von ihnen erwarten kann. Strenge Kälte, koudiertes Terrän, mit Hecken und Gräben eingefast, forcirte Märsche, und die eben dadurch unmöglich gemachte regelmäßige Verpflegung, der äusserst hartnäckige Widerstand des Feindes endlich, der fast durchgängig aus Regimentern der jungen Garde und aus polnischen Uhlanen bestand, erschwerten die Erringung der erhalienen Vortheile gar sehr, und verhinderten uns, noch größere zu erlangen. Hoch erfreut waren die Preussen, bey dieser Gelegenheit mit den Engländern zusammen zu treffen, und den Muth und die Tapferkeit zu bewundern, wodurch sich dieselben unter ihrem würdigen Anführer, dem Generallieutenant Graham, auszeichneten.

Der kommandirende General v. Bülow hat nun wiederum mit dem Gros seines Korps eine concentrirte Stellung bey Breda genommen, und erwartet dort die gewiß bald eintretende Möglichkeit größerer und allgemeinerer Offensivoperationen. Die Avantgarde unter dem General von Borstell hat die Stellung bey Hoogstraaten, Lnhout und Westwesel, aus welchen der Feind vertrieben ist, eingenommen; die Vorposten der Engländer stehen bey Steenberg und Rosendaal, und, in Verbindung mit den preussischen Posten, in Westwesel.

Amsterdam, den 18ten Januar.

Am 14ten ist General Bülow mit seinem Generalstabe wieder in Breda eingetroffen. In den Gefechten, welche vom 11ten bis 13ten zwischen den Allirten und den Franzosen statt gefunden, haben die Preussen 457, die Engländer 200 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Major Colomb nahm von des weiland Königs von Westphalen Leibregiment zu Pferde (welches jetzt bey dem Korps des Herzogs von Tarent steht) 54 Mann gefangen und erbeutete 72 Pferde. Seit jenen Gefechten liegen die Truppen der Verbündeten in folgenden vorher von den Franzosen besetzten Städten: Westwesel, Lnhout, Hoogstraaten, Tilbourg und Turnhout, in Kantonnirung. Die preussische leichte Kavallerie unter Eyndow, nebst zwey Regimentern Kosaken, und die Engländer, deren Vorposten bey Kalmhout stehen, streifen bis dicht vor Antwerpen. Die Vereinigung der Preussen mit den Engländern ging bey Marge vor sich. Die Engländer sollen 5000 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie stark seyn. In Antwerpen, wo seit dem 21sten December der aus Spanien zurückberufene General Decaen kommandirt, wird die Besatzung auf 9000 Mann geschätzt. Der Erbprinz von Dranien befindet sich im preussischen Hauptquartier zu Breda. Seit dem 14ten dieses sind der Rhein und die Waal dermaßen zugefroren, daß man mit Pferd und Wagen darüber wegfahren kann. Dadurch werden die Kriegsoperationen einerseits erleichtert. Sobald nur die Armee des Kronprinzen von Schweden und das Korps sächsischer Truppen eingetroffen seyn werden, geht es gewiß mit Ernst auf Antwerpen los.

Lady Castlereagh ist im Haag geblieben, und erwartet ihren Gemahl in 2 Monaten zurück. — Herr van der Hoop ist zum Seeminister und der Baron Spaen van Vorstanden zum Gesandten bey den Allirten ernannt worden. — Die Engländer haben nun schweres Geschütz erhalten, und werden die Belagerung von Bergen-op-Zoom unternehmen. — Am 6ten landeten die Franzosen auf Süd-Beveland, wurden aber mit Verlust geworfen.

K o u r s.

Riga, den 21sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 51 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 28. Montag, den 2. Februar 1814.

St. Petersburg, den 3ten Januar.

Die Komitât der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft fährt fort, sich mit dem vorgenommenen Werke, allen Liebhabern die Bibel oder die Bücher der heiligen Schrift des alten und neuen Testaments zu verschaffen, thätig zu beschäftigen. Zu diesem Endzweck sucht sich die Komitât unaufhörlich mit der nöthigen Anzahl der Bücher der heiligen Schrift, theils durch den Druck, theils durch Ankauf derjenigen, die man fertig haben kann, zu versehen. Gegenwärtig werden diese Bücher hier in St. Petersburg, im 1sten Admiralitätsstadttheile, gegen über den Kasernen der Garde zu Pferde, im Sareptaschen Hause, bey dem Kassirer dieser Gesellschaft, Herrn Schmidt, verkauft, und zwar: die russische Bibel, die vom heiligen Synod in Moskau gedruckt wird, und die vom Kirowschen Druck, für 7 Rub.; die deutsche Bibel für 11 Rub. und theurer; die englische von 4 bis 6 Rub. und theurer, je nachdem der Band und die Ausgabe schöner ist; die französische von 6 bis 10 Rub.; die schwedische für 3 Rub. 50 Kop. und für 4 Rub.; die ehstnische für 6 Rub. 50 Kop.; die lettische für 7 Rub. 25 Kop.; — das neue Testament, in deutscher Sprache von 2 bis 4 Rub. und theurer; in englischer Sprache von 1 Rub. 50 Kop. bis 4 Rub. und theurer; in französischer Sprache für 2 Rub. 50 Kop. und 2 Rub. 75 Kop.; in schwedischer Sprache von 1 bis 2 Rub., und mit den Psaltern von 1 Rub. 20 Kop. bis 2 Rub. 20 Kop.; in portugiesischer Sprache für 2 Rub. 50 Kop.; in ehstnischer Sprache für 2 und für 2 Rub. 50 Kop.; in alter und neuer griechischer Sprache für 5 Rub. 75 Kop.; in holländischer, dänischer und spanischer Sprache für 2 Rub. 50 Kop. und für 3 Rub.; in italienischer Sprache für 2 Rub. 50 Kop. und für 5 Rub. 50 Kop.; in tatarischer Sprache für 10 Rub.; und in lappländischer Sprache für 6 Rubel. Ganz armen Leuten werden, wenn man von ihrer Dürftigkeit vollkommen überzeugt ist, diese Bibeln und neuen Testamente unentgeltlich verabreicht. Wegen der geringen Anzahl der hier vorrätigen russischen Bibeln, und wegen der weiten Zufuhr derselben, kann die Gesellschaft dieselben noch nicht unaufhörlich in Vorrath haben; allein nach den genommenen Maßregeln, solche in großer Anzahl drucken zu lassen, hofft die Komitât, mit der Zeit auch eine hinlängliche Anzahl derselben in Vorrath zu haben.

St. Petersburg, den 7ten Januar.

Hier ist in diesen Tagen folgendes Allerhöchste Reskript Sr. Kaiserlichen Majestät, erlassen am

verwichenen 4ten December, an den Herrn Finanzminister eingegangen:

„Dmitri Alexandrowitsch. Zur Belohnung des langwierigen Dienstes und der dem Vaterlande von dem verewigten Generalfeldmarschall, Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, der sein Leben bey der Armee außerhalb der Gränze beendigt hat, erwiesenen Verdienste, befehle Ich, der hinterlassenen Gemahlin desselben den ganzen Unterhalt, den der Verstorbene außerhalb der Gränze genossen, als den vollen Gehalt nach dem Generalfeldmarschallsrange, nebst den Rationen, 37,000 Rubel, die Taselgelder 48,000 Rubel, und die Pension auf den St. Georgen-Orden erster Klasse 700 Rubel, zusammen sechs und achtzig tausend Rubel Assignationen jährlich, zeitlebens als Pension zu ertheilen, und damit vom Tage des Absterbens des Feldmarschalls an, den Anfang zu machen.“

Takutsk, den 18ten Oktober.

Bei uns pflegt zwar der Winter gewöhnlich früh einzutreten, aber so einen frühen Winter, wie der jetzige, erinnert sich hier Niemand. Er fing vom 16ten September an. Es fiel tiefer Schnee bey 13 bis 17 Grad Kälte, die so bis den 10ten dieses anhielt, und der Lenastrom ward dabey oberhalb der Stadt mit Eis belegt.

Vom Rhein, vom 1sten Januar.

Direkte Nachrichten aus Paris bis zum 7ten Januar machen von der dortigen Lage der Dinge folgende Schilderung:

Frankreich seufzt seit Jahren nach Ruhe und Frieden. Alle Unternehmungen der Regierung im Sinne des Krieges, und alle Resultate, wenn sie selbst Provinzen auf Provinzen mit dem französischen Reiche vereinigten, waren stets den Wünschen der Nation entgegen. Der Feldzug im Jahre 1812 hatte seine Folgen jedoch vorläufig erst auf die Armee ausgedehnt. Der Schauplatz des Krieges blieb fern vom französischen Gebiete, und Niemand zweifelte, daß das Resultat irgend eines für den Kaiser glücklichen militärischen Ereignisses im Jahr 1813 der Friede seyn würde. Die Hoffnungen der Nation wurden jedoch auch diesmal getäuscht, und eine traurige Ahnung bemerkserte sich aller Gemüther, als man erfuhr, daß die Negotiationen zu Prag mit keinem günstigen Erfolge gekrönt wurden. Den Zustand der französischen Armeen dachte man sich jedoch nicht so schlecht. Frankreich war seit mehr als 10 Jahren gleichsam in zwey Theile getrennt, den innern und den äußern. Die Armee war dem Vaterlande ge-

wissermaßen fremd geworden, nur einzelne Briefe schilderten den Abgang, welchen dieselbe erlitt; die Armee selbst war und blieb ferne; die Gewohnheit, auf Siege zu rechnen, war noch nicht ganz erloschen, als die großen Ereignisse bey Leipzig Frankreich selbst eine nahe bevorstehende Gefahr verkündeten. Viele deutsche Berichte über das eigentlich Wahre klärten die Märchen, welche die französischen Bülletins erzählten, auf. Die bald erfolgte Rückkehr zersprengter, im schlechtesten Zustande ankommender, den Namen der Armee nicht mehr verdienender Truppen, drückten der Wahrheit das Siegel auf. Der Wunsch nach Frieden sprach sich täglich lauter aus, und wurde durch die Erklärung der verbündeten Mächte, vom 1sten December, auf das Höchste gesteigert. Frankreich in gebürge Gränzen und in die Schranken der Macht zurückzuführen, gilt in Frankreich längst für kein feindseliges Unternehmen mehr. Die Regierung fing an, das Bedenkliche ihrer Lage zu fühlen, und es bedarf wohl keiner andern Beweise dieser Wahrheit, als die letzte Versammlung und Rede bey Gelegenheit der Eröffnung des gesetzgebenden Korps und des Senats, und die Maßregeln, welche zu Sicherung der kaiserlichen Gewalt bey der Versammlung des ersteren getroffen wurden.

Aber auch die Mäßigung, welche der Kaiser in seine Worte legt, ist weit entfernt, die Wünsche der Nation befriedigt zu haben. Sie will den Frieden selbst. Als sich der Kaiser am 19ten December in feyerlichem Staaße nach dem gesetzgebenden Korps verfügte, wurde er überall mit dem Rufe nach Frieden von dem Volke begrüßt. Die Akten der Verhandlungen, welche seit der Durchreise des Herrn von St. Aignan durch das Hauptquartier der verbündeten Monarchen statt gefunden haben, wurden dem Senat und dem gesetzgebenden Korps vorgelegt. Die Aeußerungen des Senats über diese wichtigen Fragen sind zur Kenntniß des Publikums gelangt. Jene des gesetzgebenden Korps sind aber als nicht befriedigend beseitigt, und die Versammlung selbst ist durch ein Dekret vom 31sten December unter einem Vorwande aufgehoben worden, welcher sich auf eine Voraussetzung gründet, der durch ein eigenes früheres Dekret vorgebeugt wurde. Die Regierung mochte bey Erlassung jenes ersten Dekrets noch mehr Nachgiebigkeit bey einer Behörde vorausgesetzt haben, die sich seit mehreren Jahren alles politischen Einflusses beraubt sah. Der Vergleich der Akten und des Ganges der Verbündeten und des französischen Kabinetts soll, der Meinung der Kommittee des gesetzgebenden Korps gemäß, nicht zu Gunsten des letztern ausgefallen seyn. Das gesetzgebende Korps scheint nicht minder diese Gelegenheit benützt zu haben, um an den Monarchen mehrere Vorstellungen und Bitten gelangen zu lassen, welche nicht genehm gehalten wurden. Der Bericht der Kommittee, welcher von der Versammlung zum Drucke bestim-

bert wurde, ist auf Befehl der Regierung unterdrückt worden.

Alle Aufrufe und Betriebsamkeiten der Präfekten, um einen Landsturm zu bewerkstelligen, sind bisher ohne alle Folgen geblieben. Die Stimme des Volks will Frieden — und das Volk hegt allgemein die Ueberzeugung, daß es keineswegs in dem Sinne der verbündeten Mächte liege, Frankreichs wahres, mit dem europäischen so eng verbundenes, Interesse zu gefährden; warum sollten sich ruhige Bürger Anstrengungen und Gefahren aussetzen, welche das gehoffte Ziel eher entfernen als näher bringen dürften. Dieser Sinn belebt die gesammte Nation. Der Anblick von Paris ist traurig. Mit gänzlicher Ergebung in das Schicksal vernahm man die übertriebensten Gerüchte über die Annäherung der Feinde, gleichzeitig mit der Nachricht von dem Uebergange der verbündeten Hauptarmeen über den Rhein. Alle Geschäfte geriethen alsbald in gänzliche Stodung; das Spiel auf der Börse blieb das einzige Geldgeschäft des Augenblicks. Die Bankobligationen, welche vor zwey Jahren noch über 1200 standen, schwanken zwischen 690 und 700. Die konsolidirten 5 Procent standen bereits auf 48 Procent; sie sinken und steigen, je nachdem sich Gerüchte des Friedens erheben oder verschwinden. So z. B. stiegen sie um mehrere Procente auf die Nachricht der Abreise des Herzogs von Vicenza nach Lüneville, und sanken den folgenden Tag tiefer als sie standen, weil man in Paris die Nachricht von dem Rheinübergange des Feldmarschalls Blücher mit einer auf 100,000 Mann berechneten Armee erfuhr.

Von Truppenzusammenziehungen weiß man nichts. Es scheint der Natur der Dinge gemäß, daß ein Korps in der Gegend von Chalons zur Deckung der Hauptstadt vereinigt werde; bey der gänzlichen Entblößung an Streitkräften aber — der natürlichen Folge ihrer verschwüffenen Verschwendung — hegt man in Paris nur wenig Vertrauen auf den Erfolg einer Maßregel, welche, selbst in ihrem höchsten Anschlage, sehr weit hinter der Zahl der verbündeten Armeen zurückbleibt, die, wie Alles deutlich beweist, in großer Zusammenstimmung und planmäßig vorgehen.

Der Kaiser zeigt sich mehr, als gewöhnlich, an öffentlichen Orten, im Schauspielhause und auf Jagden. Seine äußere Haltung deutet auf Ruhe.

Freiburg, den 12ten Januar.

Der Umstand, daß hier sämmtliche zu den Hoflagern gehörige Quartiere vorbehalten worden sind, gewährt den Einwohnern Freiburgs die angenehme Hoffnung, Ihre Majestäten bald wieder in ihrer Mitte zu besitzen. Auf Einladung des Kaisers von Oesterreich ist der Großherzog von Würzburg ins Hauptquartier der Verbündeten abgereist.

Luzern, den 13ten Januar.

Se. Excellenz, der päpstliche Nuntius, wird sich nach Basel begeben, um den daselbst versammelten Souveränen seine Aufwartung zu machen; man versichert, er sey zu dieser Reise eingeladen worden.

Der Oberst Simbschen hat im Wallis die französische Verwaltung aufgehoben, und dagegen eine Centralkommission von 12 Personen verordnet. Diese werden von den Rätthen der Gemeinden ernannt werden, und unter dem Vorsitz des Barons von Stockalper vorläufig die Geschäfte besorgen. Die Gemeinden sind aufgefordert, ihre jungen Männer als Freywillige zum Kriegsdienst zu stellen; reicht die Zahl derselben nicht hin, so soll sie durchs Loos aus der 20 bis 25jährigen Mannschaft ergänzt werden.

Genua, den 12ten Januar.

In einem zu Lyon am 4ten bekannt gemachten französischen Tagesbefehl heist es:

Der Kaiser versammelt zu Rheims ein Heer von 100,000 Mann, woben sich 40,000 seiner Garden befinden. Diese Macht erlaubt dem Feinde nicht, sich unsern Gränzen mehr zu nähern.

Der Friede mit Spanien ist geschlossen.

Es ist gewiß, daß Se. Majestät, der Kaiser, alle Bedingungen zu einem allgemeinen Frieden genehmigt hat, und daß Se. Excellenz, der Herzog von Cadore, nach dem Hauptquartier der Allirten abgereiset ist, um dort das große Friedenswerk zu beendigen.

Der Maire von Lyon, D'Albon.

Paris, den 9ten Januar.

Ein Dekret vom 8ten setzt die Nationalgarde der guten Stadt Paris in Thätigkeit, um das Palladium des Reichs, die Hauptstadt, zu vertheidigen. Der Kaiser kommandirt sie en Chef. Sie besteht aus 12 Legionen (für jedes Arrondissement eine), deren jede 4 Bataillone zu 5 Kompagnien, à 125 Mann, worunter eine Grenadierkompagnie, welche sich selbst equipiren müssen, enthalten soll. Stellvertretungen finden nur in Ansehung der nächsten Verwandten statt.

In dem Augenblicke, wo sich der Kaiser an die Spitze seiner Armee setzt, begrüßt er seine treuen Bewohner von Paris mit folgenden Worten: Euch vertraue ich den Sitz des Reichs, das Centrum der höchsten Gewalt, die Bewachung aller Monumente der Kunst und der Trophäen unserer Siege. In euren Händen lasse Ich das, was Mir das Liebste ist, Meine Gemahlin und Meinen Sohn, die Hoffnung des Staats und die Meinige. In der Mitte von den Gefahren, die Mich umgaben, waren meine Gedanken bey euch; wenn Ich euch in der Mitte von Triumpfen glänzende Proben meiner Achtung und meiner Liebe gegeben habe, so gebe Ich heute die größte von allen.

Unter Sr. Majestät ist der Herzog von Conegliano (Moncen) Majorgeneral der Pariser Legionen; die Di-

vissionsgenerale Hülin, Bertrand, Montesquion und Montmorency sind Adjutantkommandanten. Unter den Chefs der Legionen befinden sich die Herrn Regnaud de St. d'Angely, Staatsrath, der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Cadore (Champagny), und der Graf Choiseul von Praslin und andere Civilpersonen. — Der Herzog von Treviso (Mortier) ist von hier nach Langres abgereist, und der Herzog von Reggio (Dudinot) auch zum Kommando eines Korps bestimmt.

Reservearmeen sollen sich zu Soissons, Meaux, Nogent, Troyes und Lyon sammeln. (Die Sammelplätze sind also, weil die zuerst bestimmten meistens verloren sind, im Innern des Landes gewählt; doch soll von diesen Troyes auch schon von den Allirten besetzt seyn.) Sie sollen aus den Brigaden der Nationalgarde der verschiedenen Militärdivisionen bestehen. Die Departements, welche ihr Kontingent für die Pyrenäenarmee stellen, bilden in Toulouse und Bordeaux Armeen. Alle diese Nationalgarden sollen entlassen werden, sobald der Feind aus unserm Gebiet verjagt ist.

Der Moniteur enthält folgenden Aufruf an die französische Nation: „Die Allirten führen bloß gegen euren Kaiser den Krieg. Welche Schmach für eine edle Nation und zugleich welche Treulosigkeit! Franzosen! sie wäñnen, daß ihr im Stande seyd, das von euch erwählte Oberhaupt zu verlassen, dessen mächtige Stimme den blutdürstigen Leidenschaften Schweigen gebot, und der euer Eigenthum unter den Schutz der Gesetze stellte. — Sie wäñnen, daß ihr unvernünftig genug seyd, ihre Absichten nicht zu bemerken. — Trennt euch von eurer Regierung, und ihr werdet ihnen eine leichte Beute werden. Sie fürchten den Augenblick, wo ein Monarch mit neuer Energie und Kraft die Nation sammlet, von Neuem die Donner von Austerlitz und Marengo über sie ausbrechen lassen wird. Von allen Ländern Europens (?) werden zahlreiche Vertheidiger zum Beystand ihrer Brüder herbeieilen; das Schwert eures Kaisers wird euch von Neuem zum Siege leiten, der nicht zweifelhaft seyn wird, wenn nicht niederträchtiger Verrath alle Berechnungen seines Genies vereitelt. Schon steigt unsre tapfere Jugend an die Gränze. Nicht vergebens erschallt die Stimme des Vaterlandes: die allgemeine Sicherheit ist in Gefahr. Einträchtig müssen unsere Anstrengungen seyn, und wir werden einen rühmlichen Frieden erhalten, der einzige, der dauerhaft seyn und Frankreich glücklich machen kann. (Die bisherigen Friedensschlüsse waren rühmlich genug, und doch! Ein etwas weniger glänzender Friede gewährt viel mehr Sicherheit.)

Paris, den 12ten Januar.

Am 6ten musterten Se. Majestät in dem Hofe des Tuilleriespallastes ein Korps von 18,000 Mann Infan-

terie, Kavallerie und Artillerie. Diesem Korps folgte eine große Zahl Wagen, bestimmt zum Transportiren des Gepäcks, der Lebensmittel, der Kranken und der Verwundeten. Unter der Kavallerie bemerkte man ein Korps, das, gleich den Kosaken, mit Lanzen bewaffnet werden soll.

Se. Majestät, der Kaiser, hat heute einen zweistündigen Ministerialrath gehalten.

Am 9ten und 10ten ist eine große Anzahl Bataillone von allen Waffengattungen von hier aufgebrochen, um sich zu ihren Bestimmungen zu begeben.

Der Herzog von Casiglione ist nach Nancy (?) und der Prinz von der Moskwa (Ney) nach Lyon gegangen. Von den neuesten Kriegsvorfällen und der Stellung unserer Truppen sagt der heutige Moniteur im Wesentlichen Folgendes: Seitdem vor Hünningen durch Desfinition der Schleusen eine Menge von Feinden durch die Ueberschwemmung umgekommen ist, wird die Festung nicht belagert, sondern bloß blockirt. Auch Belfort wird bloß blockirt. Die Oesterreicher haben 1200 Mann nach Genf, 800 nach Lens le Saunier und 600 nach Dole detachirt. Dem allgemeinen Operationsplane zufolge hat der Herzog von Velluno sein Hauptquartier nach Bakarat verlegt. Der Prinz von der Moskwa hat das seinige zu Nancy; der General Duvignau steht auf der Straße vor Epinal; General Dubesme in St. Dié; General Segur hat mit einer Brigade von Ehrengarden ein Regiment Kosaken bey Saverne in die Flucht geschlagen. Der Herzog von Nagusa hat an der Saar eine Position genommen. Von dem Blockadeforps von Belfort hat eine Eskadron am 9ten dieses in Langres eindringen wollen. Der die Thorwache kommandirende Officier von der Nationalgarde hat aber diesen Angriff abgeschlagen, und hat dafür auf der Stelle den Orden der Ehrenlegion erhalten. Am 10ten ist daselbst der General Thouard mit 1800 Mann der schönsten Kavallerie angekommen, und in 10 bis 12 Tagen wird eine Menge Truppen von allen Waffen dahin nachrücken.

London, den 29sten December.

Im Oberhause befragte Lord Holland neulich über die am 1sten December erschienene Erklärung der verbündeten Mächte den Minister: ob diese Erklärung ächt, und ob sie mit Vorwissen der brittischen Regierung gegeben worden sey. Genannte Erklärung, fuhr er fort, enthält folgende merkwürdige Worte: „Der erste Gebrauch, welchen Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten von ihren Siegen machten, war, daß sie Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, den Frieden anboten.“ Man braucht das Uebrige der weisen und großmüthigen Sprache, worin jene Erklärung abgefaßt ist, nicht zu lesen; die edle schöne Großmuth zeigt sich überall in derselben.

Indessen führen jene Worte zu einer zweiten Frage: ob nämlich das gemachte Anerbieten angenommen worden ist, oder nicht, und ob wirklich Unterhandlungen im Werke sind.

Lord Liverpool antwortete: die Erklärung, wovon die Rede ist, sey, so viel er wisse, ächt, und zu Frankfurt zwar ohne Vorwissen des brittischen Gouvernements gegeben worden, aber den verbündeten Mächten wären in dieser Hinsicht Englands Gesinnungen genau bekannt. Was die letzte Frage des edlen Lords anbetreffe, so sey es seine (des Ministers) Pflicht, durchaus keine Antwort zu geben.

London, den 7ten Januar.

Gestern ist der Herzog v. Clarence, Bruder des Prinzen-Regenten, von hier abgereiset; er geht in der Fregatte *Pac-tolus* nach dem Haag, und überbringt dem souveränen Fürsten von den Niederlanden das Glückwünschungsschreiben des Prinzen-Regenten zu der statt gefundenen Staatsveränderung. Er wird erst im April wieder nach England zurückkommen. — Neuere Berichte des Lords Wellington vom 26sten December melden, daß der Marschall Soult sich hinter die Gave gezogen hat. Privatbriefe fügen hinzu, des Feldmarschalls Hauptquartier sey von St. Jean de Luz nach Ustaritz verlegt, die Armee solle auf Bourdeaux marschiren, und Bayonne bloß durch ein Korps von 15,000 Spaniern beobachtet werden. Am 28sten December kam eine Transportsflotte mit französischen Kriegsgefangenen aus dem spanischen Hafen Passages zu Plymouth an. Es befanden sich auch die Reste der nassauischen und primatischen Truppen, welche zu Lord Wellington übergegangen waren, auf dieser Flotte. Es sind ihrer ungefähr 800 Mann; sie werden nach Holland übergeschifft werden. Admiral Young, der mit 20 Linien Schiffen und einer Anzahl Fregatten an der Mündung der Schelde liegt, hat das Fort Bath (Friedrich Henry?) einschließen lassen; man sieht dessen baldiger Uebergabe entgegen, und wird sodann das Fort Villo angreifen. Die Franzosen verschanzen die Insel Walchern ringsum, und haben das Geschütz aus vier von ihren Fregatten ans Land gebracht, um damit die Stellen, wo eine Landung am thunlichsten wäre, zu besetzen.

K o u r s.

Riga, den 23sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 51 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 29. Dienstag, den 3. Februar 1814.

Berlin, den 3ten Februar.

Man hat Nachrichten, daß der König von Neapel, der sich bereits mit seiner Armee Toscana näherte, einen Waffenstillstand abgeschlossen habe, während dessen die Unterhandlungen fortgesetzt werden.

Am 18ten ist der Oberbefehlshaber der verbündeten Hauptarmee, Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, mit seinem Hauptquartier in Langres eingetroffen.

Pariser Blätter aus den ersten Tagen des vorigen Monats versichern: daß die guten Einwohner von Spinal in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo ein treuloser Feind mit Schmeicheln im Munde und mit der Brandfackel in der Hand sich zeige, die Waffen ergriffen hätten, um die Engpässe der Voghesen zu vertheidigen. Die Einwohner des Departements der Voghesen wären unheimlich ruhig über das, was geschehen würde, denn die Truppen hätten die Pässe besetzt. Es sammelten sich bedeutende Korps im Elsaß; die Allirten am Mittelrhein schienen am rechten Ufer die Kantonnirungen beziehen zu wollen. Die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht werden die Pariser aus dem Bericht über die bey ihnen vorgefallenen Ereignisse beurtheilen können. Denn es wird versichert, die Rede des Kaisers im gesetzgebenden Korps habe den lebhaftesten Enthusiasmus erzeugt. Der Herzog von Treviso (Mortier) läßt das Journal de l'Empire in Langres, die Gazette de France in Nancy, und das Journal de Paris am Oberrhein kommandiren. Was die Niederlande betrifft, so werden nur die Festungen angeführt, die sich noch halten, die verlorenen aber völlig mit Stillschweigen übergangen.

General Dobschütz, der den Sturm auf Wittenberg leitete, kommandirt jetzt die Einschließung der Erfurter Citadelle.

General Rapp ist in Warschau angekommen, wo sich auch General Puthod, der bey Ebrenberg gefangen ward, befindet; die Danziger Garnison aber wird nach Rußland abgeführt.

Berlin, den 5ten Februar.

Hier aus Wien vom 26sten Januar eingegangene Nachrichten, die alle Glaubwürdigkeit haben, besagen, daß der Friedens- und Allianztraktat zwischen den verbündeten Höfen und dem König von Neapel am 8ten dieses unterzeichnet, und der Courier, Ueberbringer desselben, am 17ten durch Vicenza, dem Hauptquartier des Feldmarschalls Bellegarde, gegangen sey, welcher letztere ungesäumt den neapolitanischen General Pignatelli erwar-

tete, um die künftigen Operationen zu verabreden. Unverbürgt ist, daß der König von Neapel einen Theil des Großherzogthums Toscana, bis zum Arno, verlangt habe. Derselbe wünscht die Vermittelung der verbündeten Höfe zu einem baldigen Waffenstillstande mit England, damit seine Staaten nicht während seiner Abwesenheit von Sicilien aus beunruhigt würden. Die weiteren Unterhandlungen über diese Gegenstände dürften die Ratifikationen des Traktats noch etwas verzögern.

Einem Privatschreiben aus Toul vom 23sten zufolge, streiften die leichten Truppen der schlesischen Armee um diese Zeit schon über Chalons an der Marne hinaus, von wo sich die französische Armee, die übrigens noch nicht in solcher Stärke dort beisammen war, um sich mit unsern Truppen zu messen, zurückgezogen hatte. Das Blücher'sche Korps gedachte in 4 Tagemärschen Chalons zu erreichen, und könnte von dort nach Paris, bey fernerer Ermangelung eines bedeutenden Widerstandes etwa noch 10 Märsche rechnen; in Toul waren die Truppen vorzüglich gut aufgenommen worden.

Der französische Oberst Turenne bringt die Nachricht von der Uebergabe Torgaus nach Paris.

Die Königin von Sicilien ist in Lemberg angekommen, wo sie vor der Hand bleiben wird.

Aus dem Lager vor Glogau,
vom 27sten Januar.

Durch die vom Oberst, Freyherrn von Blumenstein (der das Blokadekorps vor Glogau befehligt), seit einiger Zeit getroffenen sehr zweckmäßigen Maßregeln, hat sich der in Glogau kommandirende feindliche General Laplane nun endlich doch genöthigt gesehen, die den bedeutendsten Theil seiner Garnison ausmachenden Truppen, nämlich:

- 1) zwey Bataillons Kroaten (39 Officiere, 3 Aerzte und 1326 Gemeine),
- 2) zwey Bataillons großherzogl. frankfurter Truppen (40 Officiere und 680 Gemeine, nebst 31 Pferden),
- 3) eine Kompagnie Spanier (1 Officier und 119 Gemeine),
- 4) eine Kompagnie sächsischer Artillerie (3 Officiere und 100 Gemeine, nebst 4 Pferden),

zu entlassen, und es sind diese Truppen bereits auch schon auf dem Marsch in ihr Vaterland begriffen.

Mit der, durch diesen Abgang, bis circa auf 1000 Mann Nationalfranzosen geschmolzenen feindlichen Garni-

son, sind die Kapitulationsunterhandlungen bereits im Gange, daher man der baldigen Uebergabe dieser Festung mit Zuversicht entgegen sehen kann.

Dessau, den 19ten Januar.

Der Artikel (in No. 8 dieser Zeitung): Vom Elbstrom, vom 20sten December, bedarf einiger Berichtigung.

Es muß der Wahrheit zu Ehren eingeräumt werden, daß nicht der Herzog von Anhalt-Dessau, sondern der Herzog von Anhalt-Bernburg zuerst dem Rheinbunde entsagt hat, indem zufällig die Entsagungsakte des Ersteren nicht vor dem 1sten December vollzogen werden konnte, nachdem die des Letzteren bereits am 26sten November unterzeichnet worden war. Auch ist das im Monat April v. J. den Allirten überlassene anhaltische Bataillon keinesweges von Dessau und Köthen allein, sondern von den sämtlichen, auf den rechten Ufern der Saale und Elbe belegenen, anhaltischen Ländern, also auch von dem beträchtlichen bernburgischen Amte Roswig, gestellt worden.

Leider aber traf deshalb der Unwille des damals noch furchtbaren Protektors vorzugsweise den Herzog von Dessau, und es bedurfte nicht geringer Mühe und Klugheit, um denselben einigermaßen zu besänftigen. So. Durchlaucht verstanden sich zu der öffentlichen Erklärung, daß Sie zu jenem Schritte gezwungen worden wären, und mußten Ihre Unterthanen bey Konfiskation des Vermögens zurückberufen; in größter Eile wurde ein neues Kavallerieregiment, noch außer dem Kontingente, gestellt; unter dem Titel eines Geschäftsträgers wurde ein französischer Aufseher hierher geschickt, und endlich kam der General Wandamme selbst, um durch seinen rohen Uebermuth die Strafe zu vollenden.

Wie sehr der vortreffliche Herzog damals hierdurch litt, um so mehr litt, als er empfinden mußte, wie leicht diese seine erzwungene Handlungsweise von der Welt gemißdeutet werden könnte, wissen diejenigen am Besten, die das Glück haben, diesen verehrungswürdigen, gewiß aufrichtig deutsch gesinnten Fürsten zu umgeben.

Wittenberg, den 13ten Januar.

Dank sey es Laenzien und Dobschütz! Heute ist der letzte bewaffnete Franzose vom sächsischen Boden entfernt worden. Doch mußte die zweyte sächsische Universitätsstadt, so wie Leipzig, mit Sturm genommen werden, weil der Gouverneur La Poype jede Aufforderung zurückwies. In vergangener Nacht drangen die tapfern Preussen von allen Seiten hervor; die Erstürmung des ausgedehnten Walles und die Erstürmung des Brückenkopfes auf dem linken Elbufer, so wie das rasche Vordringen über die gerettete Brücke, war das Werk einer halben Stunde. Früh um 3 Uhr konnten die Preussen die Stadt behaupten. Der in dem Schlosskeller, wie jedesmal beim Bombardement, versteckte Gouverneur, mußte sich nun auf immer von diesem seinen Lieblingsaufenthalte trennen; die zehn-

monatliche Bedrückung der Stadt rächte sich durch die allgemeine Stimmung gegen ihn, die sich laut und vernehmlich genug zu erkennen gab, als er jetzt auf einem Korbwagen, der im Schritte fuhr, Wittenberg verließ. Der Kommandant Lohansen ging mit der abgeführten Garnison zu Fuß. Das Kriegskommissariat ist aber zurückgehalten worden, um über die geführte Wirthschaft Rechenschaft zu geben. — Nur langsam wird sich aber unsere arme Stadt wieder erholen, denn mehr als andere Städte empfand sie die Schrecknisse des Krieges, selbst mehr als die eigentliche Landesfestung Torgau, wo bloß 19 Häuser niedergebrannt sind, und die Garnison in der letzten Zeit von ihrem Gelde lebte. Seit dem 12ten Januar 1813 ist Wittenberg nicht ohne Einquartierung gewesen. Im März begann die Erneuerung der alten Festungswerke, und La Poype kam aus Paris. Im April brannte er 210 Häuser in den Vorstädten nieder, welchen späterhin noch etliche zwanzig Gebäude folgten. Der Stadt selbst hat das Bombardement vom 18ten April, vom 25ten September bis 2ten Oktober, und das neuerliche Beschießen derselben, 32 Häuser gekostet, ohne die, welche durch die Kugeln so zerstückt sind, daß sie ohne Wiederherstellung nicht bewohnt werden können. Möchte doch endlich der Wall, der dieser Stadt so verderblich gewesen ist, demolirt werden, und die Universität in einer offenen Stadt von Neuem aufblühen, so wie sie seit dreihundert Jahren der Stolz Sachsens war. Denn unverschuldet theilte sie das traurige Loos der Stadt, und in einem damals mit Frankreich verbündeten Staate mußte Napoleons Entfernungsbefehl derselben im July 1813 das ganze civilisirte Europa überraschen, wenn man nicht an Halle ein ähnliches Beispiel gehabt hätte, und wenn nicht des Kaisers Betragen gegen die Universität Leipzig bereits bekannt gewesen wäre!

Hannover, den 20sten Januar.

Zur Aufnahme des Kronprinzen von Schweden wird das Lustschloß Montbrillant eingerichtet. Man erwartet hier ein bedeutendes Korps preussischer Landwehr; neulich passirten einige polnische Detachements, die zu dieser Landwehr gehören, und ein paar hundert Kosaken, welche zum General Benningsten gingen, hier durch.

Jedes hannöversche Landwehrbataillon wird 1000 Mann in 4 Kompagnien stark seyn, und nach der Stadt, in der es errichtet wird, benannt.

Zülpfen, den 12ten Januar.

Heute sind hier 2500 Mann Landwehr aus der Grafschaft Mark angekommen, die hier Waffen erhalten.

Am 8ten hat der Feind einen Ausfall aus Deventer gethan, wurde aber durch eine Abtheilung preussischer Jäger und Freywilligen zurückgetrieben; seitdem ist Deventer näher eingeschlossen. Es kommen fast täglich Deserteurs aus Deventer hier an.

Herzogenbusch ist noch immer von den Franzosen besetzt, welche aber nur 500 Mann stark sind. Die Desertion aus dieser Festung ist verhältnißmäßig stark.

Düsseldorf, den 22sten Januar.

Vor einigen Tagen thaten die Franzosen aus Jülich einen Ausfall, wurden aber nach einem Verlust von 700 Mann Kriegsgefangenen, außer Todten und Blessirten, wieder in die Festung zurückgeworfen. Gestern kamen einige 100 Mann Gefangene davon hier an, die Uebrigen wurden nach Neuß und Krefeld gebracht.

München, den 17ten Januar.

Der österreichische Oberstlieutenant, Graf von Thurn, welcher ein leichtes zusammengesehtes Streifkorps kommandirt, drang am 3ten plötzlich in Besoul, dem Hauptort des Departements Haute-Saone, ein; der Präfect war beschäftigt, den Aufstand in Masse zu bewirken, und hatte noch am vorhergegangenen Tage die wehrbaren Männer hiezu unter Todesstrafe aufgeboten. Zur großen Freude des Volkes, bey welchem der Präfect im höchsten Grade verhaßt war, ergriffen ihn die Reiter, als er eben im Begriff war, sich davon zu machen. — Man hat zu Besoul außerdem 200 Gefangene gemacht, unter welchen sich ein feindlicher Kriegskommissär befindet, und ein nicht unbedeutendes Fouragemagazin, so wie auch ein sehr beträchtliches kaiserliches Tabaksdepot gefunden.

Nachdem der General Brede am 9ten Januar durch den Fürsten von Schwarzenberg von den Bewegungen der Hauptarmee unterrichtet worden war, übertrug er die Blokade von Bressach dem österreichischen Generalmajor von Minutillo, jene von Schlettstadt dem Generalmajor, Graf von Pappenheim, sodann die von Hünningen dem Divisionsgeneral von Zoller, übergab das Kommando über diese isolirten Korps dem Divisionsgeneral, Grafen von Beckers, und setzte im Einklange mit jenen Bewegungen auch das Gros seiner beyden Armeekorps gegen den Feind in Marsch.

Nach allen Nachrichten gelingt es der französischen Regierung nicht, den beabsichtigten Volksaufstand in den von den Allirten bedroheten Provinzen zu bewerkstelligen, so sehr in allen öffentlichen Schriften von den Gräueln des Krieges die Sprache ist, unter welchen die besetzten Gegenden erliegen sollen, und so sehr es vielleicht zu den Absichten der französischen Regierung passen möchte, wenn die Verbündeten wirklich Gräueln verübten, so wenig haben noch in der That Ausbrüche eines rohen Soldatengeizes statt gefunden. Ueberall wird strenge Mannszucht gehalten, und die Einwohner finden sich unter dem Schutze einer wohlgeordneten Militärmacht eben nicht unglücklich, mehrere Abtheilungen wurden selbst, wie z. B. in Besoul, mit der unverkennbarsten Freude aufgenommen. (Bloß in Langres sollen die Bürger Widerstand geleistet haben.) Nach dem Willen der Regierung sollte ein Drittel (?) der Bevölkerung bewaffnet werden, und die zum Kommando abge-

ordneten Generale sind bevollmächtigt, die Unterbefehlshaber zu ernennen. Die Artillerie hat Formen zum Guß der Kugeln für nicht kalibermäßige Gewehre, an denen es zu mangeln beginnt, abgeschickt. Der Senator Rbderer ist in Straßburg angekommen, um den Aufstand in den Rheindepartements zu organisiren; allein, so wie er zu spät kam, um sich des platten Landes zu versichern, eben so wenig fruchteten seine Bemühungen in Straßburg selbst. Die Garnison dieser Stadt ist zu schwach, um dieselbe, sobald sie ernstlich angegriffen wird, wirksam zu vertheidigen; man hat alle Kunstgriffe aufgeboten, die Bürger zu bewegen, sich zu bewaffnen, und an der Vertheidigung Theil zu nehmen; allein es ist mißlungen, und es sollen darüber sehr bedeutende Unruhen ausgebrochen seyn.

Die Russen arbeiten eifrig an der Wiederherstellung der von den Oesterreichern 1793 hin und wieder gesprengten Werke der Forts Louis und Alsace, womit sich die Franzosen, welche die Wichtigkeit des Punktes sehr gut kannten, seit einigen Monaten schon angelegentlich beschäftigt hatten. In Kurzem werden die Forts Louis und Alsace der wichtigste Brückenkopf der Allirten auf der Rheinlinie bis Holland seyn.

Der Herr Herzog Wilhelm von Bayern hat erklärt, nicht nur die Bewaffnung der sämtlichen konfribirten Nationalgardisten dritter Klasse in dem Herrschaftsgerichte Banz, sondern auch die Bekleidung der Unbemittelten auf eigene Kosten zu bestreiten.

Innsbruck, den 16ten Januar.

Der Bote von Süd-Tyrol enthält Folgendes aus Mailand vom 4ten Januar: Unsere Blätter enthalten das Dekret des Kaisers und Königs vom 27sten December, wodurch 23 Senatoren ernannt werden, um in 23 Militärdivisionen (von den 9 übrigen deutschen, holländischen und italienischen ist nicht die Rede) das neueste Konfribitions-gesetz auszuführen, und die innere Ruhe aufrecht zu erhalten. Es beschließt wahrscheinlich für geraume Zeit die Reihe der Nachrichten, die wir aus Frankreich mitzutheilen im Stande sind, da seit den unglücklichen Nervenzusammenfällen des Kommandanten von Genf alle direkten Kommunikationen mit Frankreich aufgehört haben.

Das Betragen des Königs von Neapel ist noch immer gleich geheimnißvoll: gewiß scheint uns, daß sich von dreyn Seiten über die Armee des Vicekönigs ein schweres Ungewitter zusammenzieht. Von dem größten uns vom Kaiser versprochenen Hülfskorps hat sich, außer im dem Briefe an Melzi, nichts vernehmen lassen.

Lausanne, den 21sten Januar.

Der Herr Marschall Kellermann, Herzog von Balm, ist zu Metz mit Tode abgegangen.

Gestern sahen wir 2 Savoyardenofficiere hier durchpassiren, die sich in aller Eile in das Hauptquartier der hohen verbündeten Monarchen begaben und mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt waren.

Vermischte Nachrichten.

Welchen Eindruck die neulichen öffentlichen Erklärungen in Paris, aus welchen die gefährvolle Lage des Reichs so deutlich erhellt, gemacht haben, kann man aus dem Stande der Staatspapiere ersehen. Die Bankaktien, welche am 24sten December, also nur 6 Tage vorher, noch 830 Franken (5 pro Ct. konsol. 54 Fr.) standen, fielen bis zum 30sten auf 700 bis 705 (5 pCt. konsol. 51 Fr.) herab. Selbst die Unfälle an der Berezina und bey Leipzig haben nicht ein so plötzliches Fallen hervorgebracht.

Berlin. Den 29sten Januar erlitt die hiesige Universität einen eben so unerwarteten als unersetzlichen Verlust durch den Tod des Professors der Philosophie F. G. Fichte, welchen ein Nervenfieber in seinem 51sten Jahre hinwegraffte. Er war geboren zu Ramnau bey Bischofswerda in der Oberlausitz, erhielt in der Schulpforte eine klassische Bildung, studirte zu Jena, Leipzig und Wittenberg, lebte dann einige Jahre in der Schweiz und in Preussen, wo er zu Königsberg auch den Umgang des großen Kant genoss. Im Jahre 1793 ward er als Professor nach Jena berufen, und war bis zum Jahre 1800 eine der ersten Zierden dieser Universität, während ihrer glänzendsten Periode. Er verließ diesen geliebten Ort und eine vortheilhafte Lage freywillig, als es ihm die Wahrheitsliebe zur Pflicht machte. Verkannt, verfolgt, fand er eine freundliche Aufnahme da, wo schon so oft die Freyheit des Geistes Zuflucht gefunden hatte, im preussischen Staate. Da erhielt er im Jahre 1809 bey Errichtung der Universität von Berlin die Lehrstelle der Philosophie, der er bis an seinen Tod seine schönsten Kräfte mit rastlosem Eifer widmete, und dadurch reichen Segen verbreitete. Die innige Liebe und die ihm sehr folgenden Thränen seiner zahlreichen Zuhörer zeugen davon. Seinen Werth, seinen Einfluß auf die Geisteswelt, die große und gerade für die letzte Zeit der Selbstsucht so wohlthätige Impulsion, die er ihr gegeben, bezeugen die Tausende, die durch ihn gerettet und gehalten wurden, und wird erst die Nachwelt ganz und unparteyisch entscheiden. — Sein Streben war nicht irdisch, sondern immer auf das Ewige und Höchste gerichtet. Mit einer beispiellosen Kraft und Schärfe des Geistes durchdrang er die verborgensten Tiefen des menschlichen Wissens, und gründete ein neues System der Philosophie, dessen Triumph der war, daß es mit den höchsten Wahrheiten der Religion zusammentraf, und in Gott gedacht war. — Den Geist zu erheben über Materie und Sinnlichkeit, nur des Geistes Leben als wahres Leben, alles andere als Scheinleben, als lebendigen Tod, darzustellen, und dadurch das Gemüth zu entzünden zur höchsten Reinheit, Tugend und

Selbstverleugnung: das war sein tägliches Streben, als Lehrer und als Schriftsteller; und das war es, was ihm so herrlich gelang in den jungen Gemüthern, nicht bloß durch die ihm ganz eigene Kraft des Gedankens und der Sprache, sondern mehr noch durch die Gewalt seines ganzen Seyns, dadurch daß er es nicht bloß sagte, sondern war. Denn was diesem außerordentlichen Geiste die Krone aufsetzte, war ein Herz, wahr und rein, und empfänglich für alles Schöne und Gute, für Freundschaft und Liebe, eine unerschütterliche Rechtschaffenheit, die höchste Wahrheitsliebe, und wahrer Heldenmuth in Vertheidigung derselben. — Mit welchem Muth trat er im Jahre 1808 mitten in dem von Franzosen besetzten Berlin als ächter deutscher Mann auf, hielt die (nachher gedruckten) Reden an die deutsche Nation, und proklamirte schon damals den Kampf des guten Princips mit dem Bösen, den wir nachher so herrlich in die Wirklichkeit haben übergehen sehen! — Ruhe nun, edler Geist, von Deiner Arbeit, und genieße vollendet das selige Leben, was Du schon in Deiner irdischen Hülle so herrlich verkündetest! Wie Fichte für das Gute lebte, so starb er dafür. Seine würdige Gattin hatte nicht bloß aus eigenem Antriebe, sondern auch auf seine Aufforderung, den größten Theil ihrer Zeit mit der edelsten Aufopferung der Sorge für die hiesigen Militärhospitäler gewidmet. Sie ward vom Lazarethfieber befallen, von dem sie jetzt zu genesen anfängt; ihn traf es, um ihn uns zu entreißen. Seine trauernden Kollegen und Zuhörer, unter diesen sein siebenzehnjähriger Sohn, sein einziges Kind, begleiteten am 31sten Januar seine irdische Hülle, zum Kirchhof vor dem Dranienburger Thore, wo sie nahe bey der Gruft der würdigen Gattin des genievollen, kürzlich auch als ein Opfer der Vaterlandsiebe gefallenen Keil, nicht fern von der Schlummersätte des trefflichen Flieger, beigesetzt ward, nachdem der Professor Marheinecke aus vollem Herzen eine Leichenrede gehalten, worin er das edle nie unterbrochene Streben des Verewigten schilderte.

K o u r s.

Riga, den 24sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 51 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1 $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 30. Mittwoch, den 4. Februar 1814.

Mitau, den 4ten Februar.

Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nicolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, werden, auf der Reise zur Armee, in Kurzem hier erwartet.

Magdeburg, den 14ten Januar.

Auch wir empfinden nun in vollem Maße den Druck, der in einer belagerten Stadt auf dem Bürger lastet. Unterm eilften dieses Monats hat der französische Generalgouverneur Lemarois verordnet, daß, um die gezwungene Anleihe von 400,000 Franken vollzählig zu machen, alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum, welches abwesenden Magdeburger Einwohnern gehört, in Beschlag genommen, die ihnen zuständigen Obligationen, Kontrakte, oder was nur einigen Werth hat, bey dem Generalpolizeikommissarius schriftlich angezeigt, diese Dokumente hienächst auf eine noch zu bestimmende Weise veräußert, die Häuser der Abwesenden zum öffentlichen Verkauf gestellt, und, wosern nicht wenigstens der fünfte Theil des abgeschätzten Werths darauf geboten wird, am Tage nach der fruchtlos abgelaufenen Versteigerung niedergehauen und das aus dem Verkauf der Materialien gekostete Geld, so wie jeder Betrag dessen, was durch gegenwärtige Verordnung zusammengebracht werden wird, in die Kasse des Kriegszahlmeisters abgeliefert werden soll.

Bremen, den 23ten Januar.

Heute traf Graf Woronzow hier ein. Es sind bereits 6 bis 7000 Mann von allen Waffengattungen von seinem Korps hier durchpassirt. Im Laufe dieser Woche werden überhaupt an 40 bis 45,000 Mann hier durch zur Armee nach Holland gehen. Das Korps unter dem General Wallmoden ist bereits den 21sten bey Blankensee über die Elbe gegangen; zu diesem Korps gehört die russisch-deutsche Legion. Sämmtliche Truppen haben den Uebergang über die Elbe auf Schlitten gemacht.

Aus der Gegend von Hamburg sind mehrere Nachrichten eingegangen. Die Elbinseln Moorburg und Altenwerder sind den 19ten von den russischen Truppen genommen worden. Durch die Wegnahme dieser Inseln ist die Kommunikation zwischen Hamburg und Haarbürg fast gänzlich aufgehoben, und Haarbürg, welches von der Elbseite wenig besetzt ist, muß nun schnell in unsere Hände fallen.

Altona ist gegenwärtig durch die russischen Truppen ganz gesperrt, alle Kommunikation mit demselben ist auf das Strengste untersagt. Der Altonaer Merkur ist in Ham-

burg bey Todesstrafe verboten. Man ist in Hamburg von dem Frieden mit Dänemark unterrichtet.

Edmühl soll zur Uebergabe Hamburgs geneigt seyn; allein Loison, der jetzt dort eine Hauptrolle spielt, dringt auf hartnäckige Vertheidigung, weil sein erster Plan, die Stadt zu räumen, und lieber Holland zu vertheidigen, nicht befolgt worden.

Lübeck, den 30ten Januar.

Gestern Mittag um 1 Uhr hat uns der Kronprinz von Schweden wieder verlassen, und sich fürs Erste nach Pinneberg begeben, wo er dem Vernehmen nach eine Zusammenkunft mit dem General, Baron von Benningfen, haben wird. Das Gerücht, daß sich nach dem Frieden mit Dänemark der Prinz von Edmühl auf Kapitulation habe ergeben wollen, daß aber seine Vorschläge abgelehnt worden seyen, erhält sich.

In Hamburg werden, nach einem Befehl vom 17ten Januar, alle Einwohner und Militärs, die man auf dem Eise der Elbe, der Alster, des Stadtgrabens und anderer Gewässer findet, angehalten. Bürger werden von der Wache festgehalten, erlegen eine Geldbuße von zwey Mark und erhalten Stockschläge; Militärpersonen werden ins Gefängniß gebracht. Bis zum Abend des 18ten Januar mußten 1510 Strohsäcke, 1498 Kopfkissen, 1494 Bettdecken, 1777 Federbetten oder Matrazen, zu denen auch die Bevollmächtigten der Ausgewanderten beitragen müssen, für die Kasernen abgeliefert seyn. Allen Säumigen war Militärrequisition angedroht. Der schwarze Berg bey Haarbürg, von dem man so oft behauptet hat, daß er genommen sey, befindet sich noch in den Händen der Franzosen. — Altona ist von den Russen gesperrt. — Die Russen sind bis an die Hammerkirche vorgerückt, auf welche sie am 28ten mehrere Kugeln richteten. Vor dem Damnthore stehen die Vorposten bis an Eibes Garten. Die Sternschanze ist noch nicht genommen. Eine Abtheilung russischen Fußvolks eroberte unlängst die Schanze am Ruhdeich mit 2 Kanonen (die erste von No. 4.), verließ sie aber wieder. Der Prinz von Edmühl läßt die Gräben aufweisen, und die Wälle mit Wasser begießen.

Man behauptet, das auf dem Marsch nach Holland befindliche Wallmodensche Korps habe Befehl bekommen, Halt zu machen, um zur Eroberung von Hamburg und Haarbürg gebraucht zu werden.

Da die Bäcker in Hamburg größere Getreidevorräthe angegeben haben sollen, als sie wirklich besitzen, so gab ihnen der Herzog von Edmühl am 8ten Januar das schwer

auszuführende Gebot: ihre Vorräthe, aber nicht aus Hamburg, zu ergänzen. Er sey nicht gewohnt, Befehle zurückzunehmen, und die Bäcker sollten mit ihrem Kopf für die Quantität von Korn etc. haften. Der Frost macht dem Marschall große Sorge; jeden Morgen soll er ängstlich fragen: géle-t-il encore? o mon dieu! (o mein Gott! friert es noch?) Die Kosaken erbeuteten in dem letzten Gefechte bey Hamburg viele Pferde, die sie für 2 bis 3 Louisd'or das Stück verkauften.

Kassel, den 24ten Januar.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Katharina, Schwester Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, verwittwete Prinzessin von Oldenburg, sind gestern hier eingetroffen.

Ein Regierungsaus schreiben vom 10ten d. M. enthält, daß Se. Churfürstl. Durchlaucht, wegen Wiederherstellung der vaterländischen Justizverfassung, unter dem 4ten dieses Monats, Folgendes gnädigst verordnet haben:

1) Das, während der feindlichen Besetzung der churhessischen Lande, aufgedruckte Civilgesetzbuch, und die darauf Bezug habenden Anordnungen, sollen vom Tage der Kundmachung dieses Aus schreibens an ihre Kraft verlieren, und an deren Stelle die in Churhessen vor dem 1sten November 1806 bestandenen Rechte wieder eintreten; 2) die eingeführten fremden Proceßordnungen werden von gleichem Tage an aufgehoben, und die einländischen treten wieder in ihre Wirkung; 3) den bisherigen Friedensrichtern wird, bis zur Wiederbesetzung der Justizbeamtenstellen, die Gerichtsbarkeit in erster Instanz, ohne Rücksicht auf die Größe einer Forderung oder die Eigenschaft des streitigen Gegenstandes, über alle den Untergerichten vorhin unterworfen gewesenen Personen, mit Vorbehalt der Appellation an die Regierungen, in Sachen, welche den Betrag von 50 Thalern übersteigen, provisorisch übertragen; eben so werden dieselben zur Ausübung der freywilligen Gerichtsbarkeit, in so weit sie nach den bestehenden Verordnungen zur Kompetenz der Untergerichte gehörig ist, ermächtigt; wogegen dieselben 4) der Gerichtsbarkeit über diejenigen, welche zuvor einen besetzten Gerichtsstand gehabt haben, sich enthalten sollen.

Vom Mayn, vom 20ten Januar.

Obgleich der Graf Fontanes in seinem mitgetheilten Bericht (man sehe No. 19 unserer Zeitung), im Eingang die Wahrheit als erste Pflicht aufstellt, so bemerkt man doch darin mehrere grobe Verflüche gegen dieselbe, die dem aufmerksamen Leser nicht entgehen werden. Der wichtigste Punkt dieses Berichts ist die darin angeführte Konferenz mit dem Baron von St. Aignan. Weder Datum noch Ort ist von derselben angegeben. Da indeß Herr von St. Aignan gegen Ende Octobers von den Kosaken in Göttha angehalten wurde, so muß diese Konferenz zu Anfang Novembers, vielleicht gar noch Ende Octobers statt gefunden haben. Wenn also damals die Grundlage des Frie-

dens festgestellt wurde, warum zauderte Frankreich mit einer kategorischen Antwort? warum war der erste Brief des Herzogs von Bassano so abgefaßt, daß ihn der Fürst von Metternich doppelsinnig (un peu vague) finden mußte? Dieses un peu vague ist freylich der Talisman, der dem Kaiser Napoleon nach und nach die halbe Welt in die Hände spielte, es ist mit einem Wort das System der Lüge, welches, wie aus dem obgedachten Bericht erhellt, das französische Kabinet selbst in diesem Augenblick noch nicht verleugnen zu wollen scheint.

Das Strafgericht muß also noch strenger über Frankreich hereinbrechen, der Macht des bösen Princips müssen noch engere Gränzen gesetzt werden. Es ist Napoleons Jammer, daß die Verbündeten sich von seinem un peu vague nicht mehr blenden lassen, und überall auf Wahrheit dringen.

Das hessische regelmäßige Militär soll auf 25,000 Mann gebracht werden. Ein Theil ist schon auf dem Marsch.

Vor Maynz ist ein Regiment herzogl. sächsischer Truppen angekommen.

Vom Rhein, vom 16ten Januar.

Der Graf Solms hat bereits seine Funktionen als Centralassistentdirector der deutschen Allirten zur Bestreitung der Kriegskosten angetreten, und mit den Abgeordneten mehrerer Höfe conferirt. Man sucht sie durch Kontributionen auseinander zu setzen. Schon soll dabey auf die Bestandtheile ehemals zu überrheinischen Kreistheilen Deutschlands gehöriger Länder Rücksicht genommen werden, um sie finanziell auszuscheiden.

Der württembergische Landsturm wird vom Generalfeldmarschall von Cammer organisirt, und soll aus 5 Infanteriedivisionen, 3 zu 20,000 und 2 zu 25,000 Mann, und einer Kavalleriedivision zu 2000 Mann, zusammen aus 112,000 Mann bestehen. Wegen der gebieterischen Zeitumstände ist im Württembergischen eine neue Vermögenssteuer für dies Jahr ausgeschrieben, wovon jedoch die Hälfte, in sofern der Betrag über 40 Gulden steigt, als ein verzinsliches Anlehn angesehen werden soll.

In einem Tagsbefehl, welchen General Wittgenstein vor dem Uebergang über den Rhein erließ, sagte er den Badenern: Bis jetzt habe ich die vereinigten russischen, preussischen und bayerischen Truppen befehligt, ohne daß ich die mir anvertraute Gewalt zur Herstellung der Ordnung gebraucht hätte. Erspart mir auch durch eine gute Mannszucht strenge Maßregeln, und rächt die Beleidigungen, die ihr von den Franzosen erlitten habt, nur auf dem Felde der Ehre, und ein glücklicher Friede wird unsere Bemühungen krönen.

Das eigenössische Korps ist entlassen worden. Es bestand aus 20 Bataillonen,

In Lausanne werden beträchtliche Magazine für die Oesterreicher errichtet.

Im Oesterreichischen nehmen die neuen Aushebungen schon wieder ihren Anfang. Die ungarischen Provinzen werden 60,000 Mann stellen. Uebernahme von Wirthschaften und Gewerben durch Kauf oder Heirath, soll während des Krieges nicht vom Militärdienst im Oesterreichischen befreyen.

Mannheim, den 23ten Januar.

Auf dem linken Rheinufer, so weit es erobert ist, sind in mehreren Distrikten preussische Intendanten angeliefert, welche das französische Staatseigenthum in Beschlag nehmen und versilbern. Die Krone Preussen soll, nach ziemlich zuverlässigen Nachrichten, die gerechte Forderung machen, daß ihr aus französischem Staatseigenthum die abgepreßte enorme Kontribution zurückgegeben werde. Was man in den eroberten Departements bekommt, wird vorläufig zur Abrechnung dienen; doch geschehen die Erhebungen im Namen der allirten Mächte. Die Unterthanen in den Departements des linken Rheinufers bezahlen ihre Abgaben, wie vorher, in die Kassen der Intendanten. An Marnehlzern wurde besonders ein kostbarer Vorrath in Beschlag genommen.

Neapel, den 26sten December.

Gestern Abend, um 5 Uhr, begann einer der furchtbarsten Ausbrüche des Vesuv, deren die Geschichte dieses zerstörenden Vulkans erwähnt. Dies Phänomen, das so oft die schönen Gegenden ringsumher verwüstete, scheint zum Glück bis jetzt mehr Schrecken als Gefahr verbreiten zu wollen. Der Ausbruch fing mit einem Schlackenregen an, der sich um den Berg ergoß und dem eine heftige Explosion mit brennbarer Materie folgte, die sich in 2 Ströme theilte, welche ihre Flurhen mit erstaunlicher Schnelligkeit über die alten Lavarinden der Torre del Greco und des Mauro wälzten. Gegen 10 Uhr, Abends, wurde der erste Strom schwächer, aber der zweyte drang nun mit doppelter Eile Bosco Reale und Bosco tre Case zu; da er jedoch immer nur über erloschene Lava weggleitete, so schien es, als wenn sein Lauf der benachbarten Felder schonen wollte.

Auf die scheinbare Ruhe der Nacht folgte heute früh ein noch weit heftigerer Ausbruch, der sich durch einen starken Knall, dem Schuß einer großen Kanone ähnlich, verkünden ließ. Der neue Feuerstrom durchdrang die Lüfte mit entsetzlicher Gewalt, und bildete gegen Mittag einen ungeheuern Regen von vulkanischer Asche, die weit umher den Horizont verdunkelte. Gegenwärtig ist der Ausbruch in voller Thätigkeit. Die Explosionen folgen auf einander mit lauten Schlägen, die man bis in die Hauptstadt vernimmt, und wovon die Häuser erbeben. Die neuesten Nachrichten melden zwar nichts von Schaden; aber noch ist uns unbekannt, welche Richtung die Lava genommen hat.

Die öffentliche Ruhe ward in keinem der dem Ausbruch nahe gelegenen Orte gestört. Den Bewohnern derselben

hat die Regierung für den Fall der Gefahr alle mögliche Hülfsleistungen vorbereitet. Der König sandte gestern Abend schon einen seiner Stallmeister, sich nach den Bedürfnissen des Volkes zu erkundigen; heute früh begab er sich persönlich dahin, um den Ausbruch zu betrachten und Allen die Theilnahme seiner großmüthigen Vaterseege zu beweisen. Als er in die Gegenden kam, die dem Strome zunächst liegen, blieb er bey jedem Schritte stehen, und sprach zu Allen mit der liebevollsten Gutmüthigkeit, die man stets an ihm wahrnimmt, so oft er sich seinen Unterthanen nähert. Er söhte den Furchtsamen Muth ein: er bedeutete ihnen, wie sehr die erschreckte Einbildungskraft die Gefahr zu vergrößern pflegt; er zeigte ihnen, daß der Lauf des Stromes sie nicht bedrohe; er ermahnte sie sämmtlich, in ihren Wohnungen zu bleiben, und ließ endlich jenen, die sich dennoch aus allzugroßer Aengstlichkeit zu entfernen wünschten, die Wegschaffung ihrer Geräthe besorgen. Hierauf schied der König, und die Segenswünsche Aller folgten ihm nach.

Nachmittags, um 2 Uhr, schien der Ausbruch fast gänzlich nachzulassen.

Vom 27ten. Dem so eben erhaltenen Bericht gemäß, hat die letzte Explosion des Vesuv von gestern früh einen neuen Krater geöffnet, aus dem sich ein breiter Strom ergoß, der sich mit Ungeßüm einen Weg nach Somma und Ottajana bahnte, während ein anderer seinen Lauf gegen Kardinale nahm. Auf Torre fiel ein Schlackenregen, der ungefähr eine Viertelsunde anhalten mochte. Doch haben alle diese Phänomene bis jetzt durchaus keinen Schaden verursacht.

Vermischte Nachrichten.

Paris (den 12ten December). Gestern war die öffentliche Sitzung des Konservatoriums für Musik, wo den Eleven, welche sich vorzüglich ausgezeichnet, die jährlichen Preise ausgetheilt wurden. Baptist, der Ältere (Mitglied des Théâtre français), las den Rapport von Baillot über die Arbeiten des Jahrs 1813 vor. Er sagte darin, daß ihnen in diesem Jahr kein wichtiger Gegenstand zur Untersuchung vorgelegt worden sey; dann sprach er von den drey Mitgliedern, welche das Konservatorium im Jahr 1813 durch den Tod verloren hatte, nämlich: J. F. Meon, Professeur de Solfège, E. Dji, Professeur de Basson, und den berühmten A. E. M. Gretry, deren großes Verdienst um die Musik er in einer kurzen biographischen Notiz würdigt. Auffallend war es auch diesmal, daß fast die Hälfte der Eleven, welche Preise erhielten, Deutsche sind, oder ihr Name doch bestimmt ihre deutsche Abkunft verräth; z. B. den ersten Preis fürs Piano: J. M. Dreileng aus dem Ober-Rheindepartement; den ersten Preis für die Violine: E. A. Wiele aus Offenburg; den zweyten Preis für Gesang: Mlle. J. B. Wunderlich u. s. w. Paris besitzt von allen Hauptstädten Europa's mit die meisten öffentlichen Anstalten zur Bildung musikalischer Talente; dennoch ist

dem Franzosen ein hohes Talent und Gefühl für Musik wenig und sehr selten eigen. So sind auch z. B. fast alle Klavier- und musikalische Instrumentenmacher in Paris Deutsche oder Italiener.

Die Nachtprocessionen zu Bombay.

Von Maria Graham. *)

Wer zum ersten Male nach Bombay kommt, der sollte denken, es schliefe des Nachts in dieser Stadt Niemand. Nicht nur wenden die Kupfer- und Grobschmiede die Stunden der Nacht zur Arbeit an, um hinwieder, so lange als die Tageshitze dauert, schlafen zu können, sondern es werden auch vom Abend bis an den Morgen die Straßen von allerley Processionen durchzogen. Diese gehen unter der rauschenden Musik der Tomtons, der Cymbalen, Zithern, Flöten und einer Art eherner Trompeten, die so groß sind, daß ein Mann allein keine derselben zu tragen im Stande ist. Alle diese Instrumente zusammen machen ein fürchterliches Getöse, dergleichen ich mich — wir wollen die Verfasserin selbst sprechen lassen — noch nie gehört zu haben erinnere. Diese feierlichenzüge, der malerische Aufzug der Eingebornen, ihre graciösen Stellungen, die von Kindern getragenen Fackeln und die Doppelflöten, welche von jungen, kleinen, Satyrn nichts weniger als unähnlichen, Knaben geblasen werden; das Alles erinnerte mein Gemüth an die Bacchanalien des Alterthums. Am häufigsten werden dergleichen nächtliche Feyerlichkeiten bey hochzeitlichen Anlässen begangen. Wird eine solche Procession irgend einer Gottheit zu Ehren angestellt, so findet sie bey Tage statt. Der gefeyerte Gott wird, mit vor ihm und hinter ihm in die Luft wehenden Fahnen, in einer Sänfte im Triumphe umher getragen. Priester, mit Milch, Reis und Früchten beladen, begleiten ihn, und von der in seinem Gefolge gehenden Menge bringt beynahe Jeder eine Gabe mit. Das Alles hat, von ferne gesehen, ein ganz gutes Aussehen; tritt man aber näher hinzu, so gewährt die grobe und armselige Gestalt des Götzenbildes, nicht weniger als die Unreinlichkeit und das klägliche Aussehen seiner Verehrer, einen höchst widrigen Anblick. Gleichwohl verschaffte mir besonders eine dieser Processionen ein großes Vergnügen; sie wurde vor etwa einem Monate (Oktober 1809) zu der Zeit gehalten, als eben der Passatwind das schöne Wetter herbeigeführt, und den Schiffen das Meer geöffnet hatte. Diese Feyerlichkeit heißt das Fest der Kokosnüsse, und ist, meines Wissens, etwas dieser Rasse Eigenthümliches. Eine Stunde vor Sonnenuntergang war die Esplanade mit einer ungeheuern Menge

Volks bedeckt. Man hatte auf derselben Buden errichtet, und in denselben Waaren aller Art zum Verkaufe ausgelegt. Auf eben diesem Platze erschienen auch die Wohlhabenden unter den Eingebornen in ihren glänzenden Equipagen, und von allen Seiten her sah man Perlen und Diamanten schimmern und funkeln. Bey Sonnenuntergange schritt einer der vornehmsten Braminen gegen das Meer hinaus auf einen Felsen, von dessen Höhe herab er eine vergoldete Kokosnuß, als Andeutung, daß das Meer wieder schiffbar geworden sey, in die Fluth warf. Im gleichen Augenblicke sah man Kokosnüsse zu Tausenden in der Bay umher schwimmen; jeder Priester und jeder Hausvater beeilte sich, eine solche Frucht als Gabe darzubringen. Der Abend ward, gewohntermassen, mit Musik, Tanz, Lustsprängen, Taschenspielerstücken und Künsten mit gezähmten Schlangen beschloffen. Die Lustspringer sind größtentheils von Hydrabad, und die Taschenspieler von Madras; diejenigen hingegen, welche zahme Schlangen sehen lassen, kommen aus allen Gegenden Indiens herbey. Die Stärke und Behendigkeit der Lustspringer, vorzüglich der Springerinnen, übersteigt Alles, was ich jemals in dieser Gattung gesehen habe; übrigens gewähren diese Künste mehr ein seltsames, als ein angenehmes Schauspiel. Die zahmen Schlangen sind meist von der Gattung der Kobra-Kapellas. Beym Tone einer Schalmey stellen sie sich auf den Schweif, breiten ihren Kamm aus, rücken näher, entfernen sich wieder, pfeifen und beißen auch wohl zum Scheine, Alles aufs Kommando. Die, welche diese Thiere sehen lassen, behaupten die Kunst zu besitzen, dieselben zu bezaubern und sich vor ihrem Bisse sicher zu stellen; wenn man aber den Mund der Schlangen des Nähern besichtigt, so zeigt sich, daß man ihnen alle Zähne ausgerissen, und ihr Zahnfleisch in Folge dieser Operation seine Konsistenz verloren hat. Um dieses zu bewerkstelligen, bedient man sich eines Stückes rothen Tuches, welches gegen die Schlange geworfen, und von dieser mit Wuth angebissen wird. Sofort packt man das Thier, drückt ihm die Kinnladen zusammen, reißt das Tuch hinweg, und mit diesem werden zugleich auch die Zähne aus der Wurzel gerissen. Die Kobra-Kapella ist von sechs bis auf zwölf Fuß lang. Für die Einwohner ist sie ein Gegenstand der Verehrung, und wird für eine Schlange von hoher Rasse gehalten, die nicht ausgerottet werden darf. Den Schlangen zu Ehren wird zu Bombay alljährlich auch ein Fest und eine Procession gehalten. Bey solchen Anlässen werden den gefeyerten Thieren Opfergaben von Milch, Reis und Zucker dargebracht, und auch die Priester mit Gelde beschenkt. Diese letztern errichten an dergleichen Festtagen auf dem Felde ländliche Tempel von Bambus und Schilfrohr.

*) Journal of a residence u. s. f., d. i. Tagebuch während eines Aufenthalts in Indien, von Marie Graham, Edinburg 1812.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 31. Donnerstag, den 5. Februar 1814.

Mitau, den 4ten Februar.

Am 12ten December des vorigen Jahres, als an dem erfreulichen Tage der Geburt unsers allgeliebten Monarchen, kamen in einer Gesellschaft führender Patrioten in Friedrichstadt 100 Rubel B. A. zum Besten der kranken Krieger zusammen, welche von dem Herrn Titularrath Lane in Friedrichstadt, Sr. Excellenz, dem kurländischen Herrn Civilgouverneur, Geheimenrath und Ritter von Sivers, eingesandt, und ihrem Zwecke gemäß angewandt worden sind.

Auch die Hauptmannsbehörde des Fleckens Jlungt vereinigte sich zur ehrerbietigen Feier des Geburtsfestes unsers Allergnädigsten Souveräns, durch eine vom Herrn Hauptmann veranstaltete Gesellschaft, am 12ten December v. J., welcher Abend sich indessen besonders durch die freiwillige erkenntliche Theilnahme der daselbst rekonvalescirenden kriegsgefangenen Franzosen in der Art auszeichnete, daß selbige der Behörde einen Transparent mit dem Namenszuge Alexander und Elisabeth überreichten, und dabey in rührenden Ausdrücken ihren Dank für ihre Verpflegung bezeugten, worauf der in der Gesellschaft anwesende Herr Kollegienassessor und Ritter v. d. Brinken aus Gulben eine Subskription für jene Gefangene veranstaltete, und den Betrag von 26 Rubel dem Herrn Hauptmann, zur Ueberlieferung an dieselben für ihre Aufmerksamkeit, überreichte. (Eingesandt.)

Frankfurt, den 24ten Januar.

Durch Frankfurt passirten am 20ten Januar 3000 Hessen, und am 21sten ein von Hanau gekommenes hessisches Infanterieregiment, außerordentlich schöne, gut montierte Leute. In einigen Tagen sollen ihnen noch 14,000 hessische Freiwillige und Landwehr folgen. Alle diese Truppen sind zur Belagerung der Festung Maynz bestimmt, wogegen das Langeronsche Korps von dort ausbricht und zur Armee des Feldmarschalls Blücher stoßen wird.

Zum Generalgouverneur vom Mittelrhein (siehe No. 27 dieser Zeitung) ist der russische Staatsrath Bruner, bisher in Berg, ernannt, vom Oberrhein der österreichische Hofrath von Bartenstein, vom Jura- und Saonedepartement der Baron Andelau, zum Intendanten des Meurthe-Departements, dessen Hauptstadt Nancy ist, der preussische Geheimrath von Marquardt.

Die Kommission des französischen gesetzgebenden Korps soll, nach Untersuchung der ihr vorgelegten Aktenstücke, den Abschluß des Friedens für eine leichte Sache erklären

haben, da die Allirten nur Unabhängigkeit, nicht Eroberungen begehrten. Selbst der Senat hat, wie es heißt, in einer Adresse den Monarchen gebeten, die ehemaligen Eroberungen zu vergessen, um nur der Nation den Frieden zu gewähren.

Vom Niederrhein, vom 28sten Januar.

Nachrichten aus Braunschweig vom 25sten Januar zufolge, hat der Herzog von Braunschweig, der in das Hauptquartier der hohen Verbündeten abgereist war, das Kommando über das 40,000 Mann starke zweite Korps der Nordarmee erhalten. Demnach würde die hanseatische Region, die zu demselben gehört, zunächst unter ihm stehen.

Nancy, den 21sten Januar.

Was von der Volksstimmung in Frankreich für die Zustandbringung des beabsichtigten Landsturms (wenigstens in den dem Einbruch der verbündeten Truppen zunächst ausgesetzten Provinzen) zu erwarten sey, ist aus mehreren von Kosaken aufgefundenen Berichten der Beamten an die Präfecten abzunehmen, von deren einem wir, mit der durch billige Schonung angerathenen Weglassung der Namen von den Personen und Orten, hier eine wörtlich treue Uebersetzung mittheilen: Herr Baron... Ehe ich zu der von Ihnen anbefohlenen Errichtung der Nationalgarde in den Dorfschaften meines Bezirks schreite, muß ich Ihnen einige sehr beherzigenswerthe Bemerkungen mittheilen. Wobey Sie, nach Erwägung derselben, dabey beharren, daß ihre Vorschriften, selbst für die kleinsten Dörfer, gültig seyn sollen; so werde ich allerdings Folge leisten, muß aber bevormorten, daß ich diese Maßregel für sehr bedenklich halte. Als ich bey Ihnen um Erlaubniß anhielt in... die Nationalgarde aufzubieten, gedachte ich, sie keinesweges zum Widerstand gegen den Feind, sondern um das Landvolk und die unruhigen Köpfe, deren es hier nicht wenige giebt, in Schranken zu halten, zu gebrauchen, und hatte mich deshalb begnügt, sie in... und in..., den einzigen beyden Städtchen meines Bezirks, anzuordnen, in welchen an Markt- und Festtagen durch das alsdann dort zusammenströmende Landvolk Unruhen zu besorgen waren. In Rücksicht auf die mit Widersetzlichkeit und Todtschlag begleiteten Unruhen, welche im vergangenen September hier vorgefallen sind, waren alle verständige Leute hiesiger Gegend, die ich darüber zu Rathe gezogen habe, gleich mir der Meinung, daß man dem Landvolke lieber die Waffen wegnehmen, als ihnen dergleichen in die Hände geben solle, und wenn Sie sich

erinnern, was ich Ihnen von den Aeußerungen des gemeinen Mannes, seit dem die verbündeten Truppen über den Rhein gegangen sind, desgleichen von der Weigerung, jetzt die Abgaben zu entrichten, gemeldet habe; so werden Sie, Herr Baron, wahrscheinlich gleicher Meinung mit mir seyn. Wenn solchergestalt die Errichtung einer Nationalgarde der innern Ruhe selbst gefährlich werden kann; so würde sie anderer Seits dem Feinde schwerlich furchtbar seyn, einmal weil sie nicht militärisch geübt, und was noch schlimmer ist, weil das Landvolk sogar keinen guten Willen beweiset. Es sagt ganz unverhohlen, wenn unsere Regierung uns doch all das Unsrige nimmt: so iss gleichviel, ob der Feind komme oder nicht, wir behalten auf keinen Fall Etwas; kommt aber der Feind, so werden wir doch endlich wissen woran wir sind. Sollte es nun wohl rathsam seyn, Leuten, die eine solche Sprache führen, Waffen in die Hände zu geben? Ich wiederhole indes, daß ich mich nach Ihren weitem Befehlen genau richten werde, und verharre &c.

Zur Einrichtung des Landsturms erließ der Kaiser nachstehendes (hier an Ort und Stelle am 5ten Januar dieses Jahres eingegangenes) Dekret.

1) Zu Oberbefehlshabern des Landsturms sind hiermit in nachstehenden Departements ernannt: Niederrhein, der General Chouart; Oberrhein, General Berthelm; in den Voghesen, General Burmann; Montblan, General Desaix; Isere, General Marchand; Cote d'or, General Baug; Jura, General Prevel; Doubs, Oberst Moncey; Oberaone, Oberst Lemaire. 2) Jeder dieser Oberbefehlshaber wählt sich, mit Berathung des Präfecten, zwey oder drey Einwohner bürgerlichen oder Militärstandes zu einer Kommitée. 3) Die Generale formiren nächst dem allgemeinen Landsturm auch einzelne Freykorps, die den Feind auf seinen Flanken und im Rücken beunruhigen und ihm allen ersinnlichen Abbruch zufügen müssen. 4) Sie sind bevollmächtigt, alle nöthige Proklamationen und Befehle ergehen zu lassen, denen Jedermann unbedingt Folge zu leisten verpflichtet ist.

Instruktion für die Präfecten, in deren Departement der Feind einbrechen möchte.

Der außerordentliche, für die Militärdivision, zu welchem Ihr Departement gehört, vom Kaiser ernannte Kriegskommissarius ist auf den Fall eines wirklichen feindlichen Einbruchs angewiesen, allen öffentlichen Beamten, die Geistlichen nicht ausgenommen, anzudeuten, daß hier zu Lande, so viel als möglich, die von dem Feinde selbst ehemals angenommene Maßregel befolgt, das heißt, daß das Land so viel als möglich menschenleer gemacht werden muß; zum allerwenigsten müssen alle diejenigen, welche wohlhabend genug sind, um davon gehen zu können, nicht in ihren Wohnorten verbleiben, sobald der Feind eindringt. Es wäre gegen alle Bürgerspflicht, wenn sie auch nur einstweilen sich unter seine Oberherrschaft begeben

wollten. Den öffentlichen Behörden wird der kaiserliche Kommissarius den Ort anzeigen, wo sie ihre Rechnungen, Dokumente, und Akten in Sicherheit bringen können, denn es ist sehr wesentlich, daß dem Feinde alle Nachweisungen über die Kräfte und Verwaltung des Landes entzogen werden. Doch ist es eben so nöthig, daß Niemand seinen Posten verlasse, ehe er nicht von dem kaiserlichen Kommissarius, oder von dem Kommandeur des Militärs, ausdrücklich benachrichtigt wird, daß Gefahr vorhanden sey; der Präfect muß aus einem Winkel seines Departements in den andern flüchten, und sein Departement nicht eher gänzlich verlassen, als bis er in demselben nirgends mehr einen Zufluchtsort findet. Sie sind ein Franzose, Herr Präfect, und werden sich dem Zutrauen Sr. Majestät gemäß zu betragen wissen &c.

Unterz.

Montalivet.

Vorstehenden Aktenstücken war auch noch der folgende Aufsatz beigefügt, der aber weder Datum noch Unterschrift hatte, und der also ein Entwurf zu einem Anschreiben zu seyn scheint:

Herr Präfect! Durch den Einbruch des Feindes in den Distrikt und haben viele Familien ihre Grundstücke verlassen, und zwar, wie es sich gezeigt hat, nicht sowohl aus Besorgniß vor dem Feinde, als vielmehr vor den Mißvergnügten, welche sich allgemeine Bestürzung zu Ruhe machen möchten, um ihre Mitbewohner auszulündern. Zwar verordnet ein bestehendes Gesetz, daß jede Gemeinde den Schaden ersetzen soll, der durch Excesse solcher Art in ihrer Mitte angerichtet werden könnte; allein da die Haufen solcher Mißvergnügten weit zahlreicher seyn dürften, als daß eine einzelne Dorfgemeinde ihnen Widerstand zu leisten im Stande seyn könnte, so wäre wohl rathamer, daß jeder Dorfgemeinde, die doch ihre verdächtigen Mitglieder kennen muß, aufgegeben würde, diese genau zu beobachten und allenfalls festzunehmen, ehe sie sich mit andern ihres Gleichen aus der Nachbarschaft in einen Haufen zusammenrotten. Eine solche Verordnung wünscht hier Jedermann, und erwartet sie von Ihrer Weisheit &c.

Lausanne, den 21sten Januar.

Zwey savoyensche Officiere, der Graf Sonnaz, Sohn des Generals, und de Launay, sind mit einer außerordentlichen Sendung hier durch ins große Hauptquartier gegangen. Ein Theil der österreichischen Truppen, welche Wallis besetzt haben, näherte sich wieder Genf, kehrte aber auf Kondreordre um. Sie sollen theils nach Oberwallis, theils zum Schutz der Straße von St. Pierre bestimmt seyn. Man will die Position von St. Moritz besetzen. — Dem Vicekönig soll die Gemeinschaft mit Ancona, wo sich 10,000 Neapolitaner befinden, abgeschnitten seyn. Beym General Bellegarde traf jüngst ein Adjutant des Königs von Neapel ein. Im Königreich Italien versucht man es, die Nationalgarde zu organisiren, und die Armee zu verstärken.

Konstantinopel, den 24sten December.

Die nahe Rückkehr des Großwesirs ist nun ausgemacht gewiß. Alle Bemühungen und Versuche der ihm abholden Partey waren umsonst. Selim Zabıt Efendi ist vergangenen Montag mit dem großherrlichen Hacı Eherif (Handschreiben) wirklich nach Nyssa, wo sich der Großwesir noch befinden soll, aufgebrochen.

Zwey am 15ten eingelaufene alexandrinische Fahrzeuge haben für den Großherrn kostbare Geschenke, wie auch einige Löwen und Lieger, von Seiten des Statthalters von Aegypten, mitgebracht. Am Bord dieser Fahrzeuge befand sich auch der berühmte Anführer der Behabiten, Madaisi, der bey Taifa in die Gefangenschaft gerathen war. Er wurde dem Vostandschi Vaschi zur Verhörung über verschiedene Fragen, besonders wo die von den Behabiten in der Kabä oder dem heiligen Bethause zu Mekka vorgefundenen Schätze und Kostbarkeiten hineingekommen und zu welchem Gebrauche sie verwendet worden wären? übergeben; allein selbst die Folter konnte ihn nicht zu dem verlangten Geständnisse bringen. Der Großherr befahl, ihm den Kopf abzuschlagen, und dieser Befehl wurde vorgestern auf dem Platze zwischen dem Pfortengebäude und dem sogenannten Alan Kdsch vollzogen. Madaisi empfing den Todesstreich mit der größten Unerforschlichkeit. — Die Pest wüthet hier noch fortwährend.

Vermischte Nachrichten.

Die Londoner Zeitung, the Times vom 27sten December, versichert, daß nach der Aussage eines amerikanischen Schiffers, der in der Mitte des Decembers Bordeaux verlassen hat, man am Tage vor der Abreise desselben im Theater zu Bordeaux, während dem Zwischenakt, Zettel mit den Worten: Nieder mit dem Tyrannen! Es lebe Ludwig XVIII! von den Logen hinabgeworfen, und über die Logen gehängt habe.

Die Felsengrotten von Elephanta.

Von Maria Graham *).

... Endlich — so schreibt die brittische Reisende unterm 24sten November 1809 — endlich haben wir Elephanta gesehen, und seine erstaunenswürdigen Felsenhöhlen. ... Wir schifften uns eine Stunde vor Sonnenaufgang zu Mazagong ein, und hatten das Vergnügen, das allmähliche Steigen und Zunehmen des Tageslichtes an den Gebirgshöhen des Marattenlandes betrachten zu können. ... Nach einer einstündigen Ruderfahrt, während welcher wir vor der Insel Butcher,

von den Eingebornen Deva Devi (die heilige Insel) genannt, vorbeypassirten, langten wir auf der Insel Elephantan an, die durch einen auf seiner obersten Höhe mit Holz bewachsenen Berg mit einem gedoppelten Gipfel gebildet wird. Auf dem Landungsplatze gegen das Meer hinaus steht ein kolossaler Elephant von Stein. Dieser hat die Portugiesen veranlaßt, das Eiland mit dem Namen, den es noch heut zu Tage trägt, zu bezeichnen. Die Riesengestalt aber muß aus dem Felsen selbst, bey welchem man dieselbe sieht, ausgehauen worden seyn; denn die Masse ist allzugroß, als daß sie dahin, wo sie steht, hätte transportirt werden können. Der Weg führt erst durch ein Dorf, von den Eingebornen Garipuri genannt, mit welcher Benennung sie auch die Insel zu bezeichnen pflegen, und sodann durch enge, romantische, bald mit Gehölze bewachsene, bald mit Felsen eingefasste Fußpfade, nach der Felsengrotte. Bey dieser waren wir, ohne daß wir uns dessen versahen, angelangt, und ich selbst fand mich in ein, in so hohem Grade noch nie gefühltes, Erstaunen versetzt. Im ersten Momente erblickten wir nichts als eine dunkle Höhle, um welche her die Sonne ihr volles, von den bunten Blüthen unzähliger Gesträucher zurückstrahlendes, Glanzlicht verbreitete. So wie aber mein Fuß tiefer in die Grotte eindrang, so fielen auch die Gegenstände an, mir deutlicher zu erscheinen, und endlich sah ich mich in den Stand gesetzt, die mich umgebenden Wunderwerke genauer zu betrachten. Der Eingang der Höhle ist fünfundfünfzig Fuß breit, eben so lang, und achtzehn Fuß hoch, und wird von massiven, aus dem Felsen ausgehauenen Säulen getragen. Der Knauf dieser Säulen hat die Form eines mit einer Schnur umwundenen Rissens. Die Säulenplatte gleicht einem Gebund Schilfrohre und unterstützt einen Balken. Diese Balken, deren sechs nach einander angebracht sind, gehen von einem Ende der Höhle zum andern. Unterhalb des Kapitals gleichen die Säulen gewissermaßen dünnkelbigen, auf einem, selbst wieder auf einer viereckigen Grundfläche ruhenden, Achterdeck stehenden Glocken. Auf jeder Ecke der Grundfläche sitzt ein Hanuman, Ganesse, oder irgend eine andre Gottheit vom zweyten Range. Die Mauern der Grotte sind über und über mit allerley, in Felder eingetheilten und Personen aus der indischen Mythologie vorstellenden, Bildhauerarbeiten bedeckt. Der merkwürdigste Theil derselben ist das dem Eingange entgegengesetzte Ende. Hier ist ein gigantisches Trimurti oder Bildniß des dreyfachgestalteten Gottes im Mittelpunkte des Gewölbes aufgestellt. Brahma, der Schöpfer, thront in der Mitte; Ruhe und Heiterheit sprechen sich auf seinem Gesichte aus, und seine Mähe ist mit Juwelen ausgestaffirt. Vishnou, der Erhalter, ist als ein Mann von vorzüglicher Schönheit dargestellt. Sein Gesicht verkündet freundliches Wohlwollen. In der Hand hält er eine Lotusblüthe, und mit eben dieser geweihten Blume ist auch seine Mähe geschmückt.

*) Diese zu dem Gebiete von Bombay gehörende Insel Elephantan, auch Elephanteninsel genannt, ist nicht zu verwechseln mit der kleinen Nil-Insel, Elephantine.

Die *Trivent*, oder dreyfachen Treffen, die man an derselben bemerkt, bezeichnen die drey Ströme, *Ganges*, *Jumna* und *Saraswati*; auch trägt er noch andre Zierrathen, die insgesammt auf seine Attribute Bezug haben. *Siva*, der Zerstörer, runzelt die Stirn, hält den Mund halb offen, und hat eine Adlersnase. In seiner Hand erblickt man das Sinnbild der Zerstörung, die Schlange *Kobra Kapella*, und an seiner Kopfbedeckung, unter andern Symbolen, einen Menschenschädel und ein neugebornes Kind, welche beyde auf seinen gedoppelten Charakter, eines Zerstörers und eines Wiedererneuers, hinweisen. Alle die drey beschriebenen Gestalten sind schön, einzig die Unterlippe ausgenommen, welche bey allen von außerordentlicher Dicke ist. Von der obersten Höhe der Stirn bis zum Kinne sind diese Brustbilder sechs, und die Nähen mit inbegriffen, neun Fuß hoch, und insgesammt wohl erhalten, mit Ausnahme der Hände, die vorn angebracht und völlig ruinirt sind. Nur an der Wüste des *Siva* ist die eine auf der Seite angebrachte Hand noch wohl erhalten. Hinter dieser ist ein, eine Art von Bank bildender und durch die Kopfbedeckung des Gottes maskirter, Vorsprung angebracht, in welchem sich ein Bramine bequem versetzen, und von da aus den großen Haufen durch seine betrügerische Künste täuschen konnte. Auf beyden Seiten des *Trimurti* sind Pilaster angebracht, und vor jedem von diesen steht in aufrechter Stellung eine vierzehn Fuß hohe, auf einen Zwerg sich stützende, Figur. Diese Figuren sind sehr verstümmelt. Zur Rechten befindet sich ein großes viereckiges, etwas vertieftes Feld, auf welches eine Menge von Göttergestalten eingegraben sind. Die größte dieser Figuren ist sechszehn Fuß hoch, und stellt unter der Benennung des *Viraji* Beydes, die Gestalt des *Siva* und *Parvati*, vor. Auf der andern Seite des *Trimurti* befindet sich ein dem eben beschriebenen ähnliches und ihm korrespondirendes Feld. Die hier erwähnten Figuren alle, so wie auch die übrigen, an den Mauern der Höhle befindlichen, sind in erhabener Arbeit. Die bemerkenswerthe von allen ist ein *Siva*, als Gott der Rache vorgestellt. Er hat acht Hände, und trägt ein Halsband von Menschenschädeln, und es ist nicht anders, als wenn er gerade im Abschachten eines Menschenopfers begriffen wäre. Rechts vom Eingange der Höhle ist ein viereckiges, durch acht kolossale Statuen unterstütztes Zimmer mit vier Thüren, welches, gleich den übrigen Partien der Höhle, in den Felsen eingehauen ist, und ein gigantisches Bildniß des *Maha Deo* in sich schließt. In einer kleinen und verborgenen Grotte befindet sich ein ähnliches Gemach; die Decke des Durchganges zu diesem ist eingestürzt. Wir kletterten jedoch über die Ruinen hin, und gelangten auf einen Platz ohne Ausgang, der vermittelt einer durch die ganze Dicke des Berges gehenden Oeff-

nung von oben herab erleuchtet wird. Diese kleine Höhle enthält indeß nichts, als ein viereckiges Zimmer des *Maha Deo* mit einem Bade auf jeder Seite. Eines dieser Bäder ist reich mit Bildhauerarbeiten verziert.

Nicht ohne widrige Empfindungen sieht man das Schauerwerk und die Bildhauerarbeiten der ganzen Grotte durch die in dieselben eingegrabenen, oder auch mit schwarzer Kreide angeschriebenen Namen der diese Gewölbe Besuchenden verunstaltet. Ueberhaupt hat der unbedachtsame Eifer der Portugiesen, welche eben so sehr *Indiens* Tempel und Götter, als seine Armeen bekriegten, in Verbindung mit den Verwüstungen der Zeit, diese Denkmale des Alterthums in einen Ruinen-ähnlichen Zustand versetzt. Der Boden ist mit Trümmern von Statuen bedeckt: hier hängt eine Säule, ihres Fußes beraubt, an dem Plafond; dort hat eine andre ihren Knauf verloren, oder ist entzwey gespalten, und droht, die über ihr gelagerte ungeheure Masse ohne Stütze zu lassen. Noch soll es, außer den jetzt beschriebenen, auf der Insel *Elephanta* einige andre Grotten geben; da ich indeß während meines ganzen Aufenthaltes zu *Bombay* nicht einen Menschen habe finden können, der dieselben besucht hätte, so schloß ich daraus, daß sie auch nicht besonders interessant seyen. Wir brachten den ganzen Tag in dem großen Tempel zu, und erlabten uns an der dort herrschenden Kühle, während daß die brennende Sonne des Wendekreises über unserm Haupte strahlte. Sobald aber die Hitze etwas nachgelassen hatte, traten wir wieder in's Freye, zu großem Verdrusse unsrer Palankinträger, welche unterdessen in der Grotte ihre Küche aufgeschlagen, in einem Winkel derselben ihre Mahlzeit gehalten hatten, und nun beschäftigt waren, ihre Gottheiten mit Wasser zu besprengen, und einen Regen von Blumen auf sie fallen zu lassen. Das Dörfchen *Gariyouri* hat einige wenige Reisfelder; auch werden daselbst Hammel und Geflügel aufgefüttert. Die Insel hat einen Ueberfluß an vortrefflichen Wasserquellen, und das starke Wachsen des Holzes giebt ihr ein fruchtbareres Aussehen, als die Umgebungen von *Bombay* haben; bey alle dem ist sie fast menschenleer. —

K o u r s .

Riga, den 26ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 3 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{12}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 32. Freytag, den 6. Februar 1814.

Berlin, den 5ten Februar.

Hier sind nachstehende neue Armeenachrichten eingegangen:

Vierzehnter Bericht der schlesischen Armee.

Hauptquartier Nancy, vom 21sten Januar.

Der Feind hatte bey seinem schnellen Rückzuge die in und um Nancy in Gefangenschaft befindlichen Spanier zurückgelassen. Der General Cottomajor, 30 Officiere und eine Anzahl Soldaten wurden befreyt. Der Feldmarschall ließ ihnen die Wahl, über Holland und England in ihre Heimath zurückzukehren, oder mit der schlesischen Armee gegen den Feind zu marschiren. Soldaten und Officiere wählten das Bessere, um nicht die Zeit durch unnütze Reisen zu verlieren. Nur die Kavallerieofficiere gingen nach Holland ab. Der Feldmarschall ließ Waffen austheilen, und ein Bataillon von 4 Kompagnien ward sogleich formirt.

Die Verbindung mit der großen Armee wurde am 15ten Januar hergestellt.

Am 17ten Januar war das Hauptquartier des Feldmarschalls zu Nancy, das des Generals der Kavallerie, Grafen von Brede, zu Charmes. Der Feind hatte sich über die Maas zurückgezogen, hielt jedoch Toul, was einen bastionirten Wall hat, noch mit Infanterie und Artillerie besetzt. Der General von Sacken rückte auf einer Nebenstraße über Pont-Saint-Vincent vor. Als der Feldmarschall von des Fürsten von Schwarzenberg Durchlaucht die Nachricht der Wagnahme von Langres erhielt, und der Feind bey Verdun, St. Mihiel, Commerci und Vaucouleurs über die Maas gedrängt war, gab er den Befehl, Toul von der Straße von Vold her mit Sturm zu nehmen. Der General der Infanterie, Baron von Sacken, gab die Disposition; allein der Feind, als er sich abgeschnitten sah, ergab sich dem General, Grafen Lieven.

Vier Kanonen, 400 Mann und 2 Fahnen fielen in unsere Hände.

Das Korps von Sacken bricht morgen auf, um den Feind von der Maas zu vertreiben, und das Korps Graf Langeron rückt als Reserve nach Toul.

Das Korps von Vord hält die Festungen Saarlouis, Luxemburg, Thionville und Metz blockirt, und seine Kavallerie steht vor Verdun.

Das Korps von Kleist ist im Marsch auf Metz.

Vergebens sucht der Feind das Volk zu bewaffnen und Mißtrauen gegen die verbündeten Mächte einzujäßen.

Der Franzose ist zu aufgeklärt, um nicht in seinen verscrienen Feinden seine Freunde zu erkennen, die, indem sie dem zum ewigen Krieg organisirten französischen Gouvernement die Friedenspalme aufdringen, daß Glück von Frankreich machen.

Alle Auflagen sind bereits in den eroberten Departements vermindert, die Gabelle und Droits-réunis herabgesetzt, das Tabaksmonopol aufgehoben.

Der Feldmarschall hat die Gefangenen entlassen. Sie haben gezwungen und gegen ihre Ueberzeugung das Gewehr ergreifen müssen. Ihn segnend sind sie in ihre Heimath zurückgekehrt.

Hauptquartier Langres, vom 19ten Januar.

Nachdem die verbündete Hauptarmee am 18ten bey Langres vereinigt war, ist noch an demselben Tage das 4te Armeekorps gegen Chaumont aufgebrochen. Der Kronprinz von Würtemberg folgte dem Feinde an der Spitze seiner leichten Kavallerie; er fand ihn bey dem Dorfe Ville, und warf ihn bis Choignes, wo er auf den Soutien desselben stieß, welcher die Höhe über Marne mit Infanterie und 2 Batterien von schwerem Kaliber besetzt hatte. Der Kronprinz hielt es um so mehr für rathsam, den Angriff gegen Chaumont auf den folgenden Tag zu verschieben, und die Ankunft der Truppen, unter Kommando des Feldzeugmeisters, Grafen Giulay, zu erwarten, als seine Infanterie durch das schlechte Wetter und die ausgetretenen Gewässer verhindert worden war, der Kavallerie zu folgen.

Bey dem Gefechte zwischen Ville und Choignes hatte das 4te Armeekorps einige Todte und 30 bis 40 Verwundete; der Verlust des Feindes war nicht unbedeutend, auch gerieth der Oberst de Choally, Adjutant des Marschalls Mortier, in Gefangenschaft.

Heute, früh um 4 Uhr, zog sich der Marschall Mortier mit der alten Garde gegen Troyes zurück.

Sobald der Kronprinz von Würtemberg davon Nachricht erhalten hatte, ließ er unverzüglich Chaumont besetzen, und schickte auf der Straße von Troyes und Joinville leichte Truppen vor.

Der Feldzeugmeister, Graf Giulay, der mit dem 3ten Armeekorps gleichfalls im Marsch gegen Chaumont begriffen war, um bey dem Angriff mitzuwirken, bezog, nachdem er die Besetzung dieser Stadt erfahren hatte, von Richeburg bis Foulain Kantonirungsquartiere.

Die 3te russische Kürassierdivision, unter dem General Ducca, hatte gestern noch den Feind aus Besaigues vertrieben und bis Marnay verfolgt; sie steht heute in Relanport.

Der Feldmarschalllieutenant, Fürst Moys Lichtenstein, meldet, daß der Oberst, Graf Leiningen, Kraft der ihm gegebenen Vollmacht, am 16ten mit dem Kommandanten des Forts Jong eine Kapitulation abgeschlossen hat, nach welcher die Besatzung kriegsgefangen ist; 4 Kanonen und ein bedeutender Vorrath an Munition fielen dabey in unsere Hände.

Berlin, den 8ten Februar.

Den neuesten gestern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, sind die kombinierten Armeen in Frankreich in ihrem Vorrücken begriffen; das Hauptquartier des Feldmarschalls von Blücher befand sich am 24sten zu Baucouleurs. Se. Majestät, der König von Preussen, befanden sich am 29sten zu Chaumont, und gedachten, am 1sten Februar in Troyes einzutreffen.

Nach Pariser Nachrichten ist man schon beschäftigt, das Museum einzupacken.

Die Leipziger Zeitung kündigt aus dem russischen Hauptquartier Langres, vom 25sten Januar, als officiell an: daß, da die Vereinigung der verbündeten Armeen bey Langres nun vollkommen bewerkstelligt sey, sich die Leutern im vollen Marsche auf Paris befinden.

Nach der Leipziger Zeitung streifen die Kosaken schon bis Fontainebleau, 7 Meilen von Paris, wo der Papst seinen Sitz hat. Der Kanton Solothurn hat öffentlich den Wunsch geäußert, daß die hohen Alliirten besonders die Wiederherstellung des heil. Vaters in seine Rechte und Würde sich angelegen seyn lassen möchten.

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Vicenza, soll, öffentlichen Blättern zufolge, nach Bologna (also wohl zum König von Neapel) gereiset seyn.

Aus dem Elsaß, vom 22sten Januar.

Seitdem uns die kombinierte Armee, unter dem Grafen von Brede, verlassen hat, leben wir ganz ruhig, und es sieht wenig kriegerisch bey uns aus. Breysach und Schlettstadt sind blockirt, und nur dann und wann geschehen unbedeutende Ausfälle. Straßburg ist ganz eingeschlossen, und die Kosaken streifen bis unter die Mauern dieser Stadt. Der daselbst kommandirende General Broussier scheint eine ernsthafte Verteidigung machen zu wollen. Die seit einigen Tagen stark angeschwollenen Gewässer waren den militärischen Operationen einigermaßen hinderlich; doch nun ist gesunde Kälte eingetreten.

Nancy, den 22sten Januar.

Der Feind wurde auf verschiedenen Punkten von den Vorposten der schlesischen Armee angegriffen, worauf er

die Maas verließ und sich nach Chalons zurückzog. Die französische Armee ist völlig aufgelöst, die alten Soldaten wurden durch die Seuche hingerafft, oder liegen noch zum Theil in den Hospitälern; die Kontribuirten haben keine Waffen, die Muthlosigkeit und das Mißvergnügen sind auf das Höchste gestiegen. Von den französischen Marschällen an, bis zu den gemeinen Soldaten, schreibt Jedermann die Unglücksfälle der beyden letzten Feldzüge, so wie den Eintritt der Allirten in Frankreich, dem zügellosen Ehrgeiz ihres Beherrschers zu, und alle sehen die Ereignisse als eine Strafe Gottes an.

Das Benehmen des Kaisers gegen den gefangenen Körper hat alle denkende Franzosen lebhaft durchdrungen und ihnen gezeigt, was sie noch zu erwarten haben.

Vor der Ankunft der alliirten Armee hatte sich zu Nancy ein Jakobinerklub gebildet, welcher aus dem niedrigsten Pöbel bestand, den die französische Regierung vorher schon aufgelöst hatte. Diese Jakobinischen Hefen ausgenommen, seufzt ganz Frankreich nach der Zurückkehr der Ordnung und der Ruhe.

Langres, den 24sten Januar.

Die österreichischen Truppen, unter dem Grafen Kolredo, sind den 22sten zu Dijon eingerückt. Se. Durchlaucht, der Fürst von Schwarzenberg, hatte sich dahin versetzt, um über die Truppen Inspektion zu halten. Nachstehende beyden Aktenstücke sind hier bekannt gemacht:

Nachricht an das französische Volk.

Ein gewisser Karl Lequier, aus der Gemeinde Igny, durch Proklamationen, welche die Ehre und Menschlichkeit mißbilligen, irre geleitet, wurde mit den Waffen in der Hand arretirt, vor den am 13ten Januar 1814, um 9 Uhr Morgens, versammelten Kriegsrath gebracht und zum Tode verurtheilt; er erhielt in dessen Gnade, die ihm auf das Bitten zahlreicher und rechtlicher Einwohner, und vorzüglich, weil er Vater von 6 Kindern ist, deren Existenz von der seinigen abhängt, bewilligt wurde.

Der Kriegsrath wird in Zukunft an Ort und Stelle gehalten, wo der Mordhelmschürder arretirt wird; er soll daselbst verurtheilt und mit dem Tode bestraft werden.

Se. Durchlaucht, der Marschall, Fürst von Schwarzenberg, hat deshalb allen Kommandanten der Korps, welche die alliirte Armee ansprechen, Befehle ertheilt.

Am 14ten Januar 1814.

Bekanntmachung.

Die Entwaffnung der Einwohner des von den alliirten Armeen besetzten französischen Gebiets ist eine Handlung, die gegen ihre Grundsätze streitet; allein sie wird zur Pflicht, wenn man allenthalben Aufrufe an das Volk erscheinen siehet, welche dasselbe zu Mordhelmschürden auffordern.

Das kluge Volk, welches den Frieden liebt, wird diese Maßregel billigen, die in jeder Hinsicht von demselben allen Vorwurf entfernt.

Langres, den 25ten Januar.

Gestern hatte vorwärts Chaumont, in der Nähe von Bar, an dem kleinen Flüsschen Aube, ein sehr hitziges Gefecht statt. Die Franzosen wurden gezwungen, Bar zu verlassen; unsere Artillerie hat ihnen vielen Schaden zugefügt und unter andern viele Pulverkarren in die Luft gesprengt, welche mitten zwischen der französischen Infanterie steckten. Dem Herrn General Gislav wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet.

Gestern Abend ist Se. Majestät, der König von Preussen, hier angekommen. Diesen Morgen hat Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, seinen Einzug hier gehalten, auch Lord Castlereagh befindet sich hier.

Die Stimmung des französischen Volkes ist vortreflich; die Allirten werden überall mit offenen Armen aufgenommen.

Als Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, in Besoul einzog, wurde er unter dem Jubel des Volkes empfangen.

Diesen Morgen ist Herr de la Harpe hier angekommen.

Aus der Schweiz, vom 16ten Januar.

Die Kommissionen, welche damit beauftragt sind, über das Projekt zu einer neuen Konstitution zu delibrieren, sind unter sich noch nicht ganz einig. Es scheint, daß die Hauptsache darauf ankömmt, der neuen Konstitution eine solche Form zu geben, wodurch sie sich mehr einer Centralregierung nähert. Einige demokratische Schweizerstaaten zeigen wenig Geneigtheit, diese Idee aufzunehmen.

Laufen, den 16ten Januar.

Am 23ten dieses wird die 1ste Kolonne der kaiserlich-königlich-österreichischen Reservearmee hier eintreffen, und ihr Durchzug bis zum 5ten Februar dauern. Man giebt dieses Armeekorps auf 19,447 Soldaten und 6482 Pferde an. Dieses Armeekorps zieht in 10 Kolonnen durch Laufen. Alles ist an den Rhein bestimmt.

Basel, den 21sten Januar.

Heute ist der König von Preussen nach Besoul abgereiset. Vorgestern und gestern that die Hünninger Garnison Ausfälle; es blieb aber bey unbedeutenden Scharmüßeln. Unter den vielen frischen Truppen, die zu Schaffhausen angekommen, befindet sich auch die deutsche (vermutlich österreichische) Legion. General Bubna hatte den 14ten sein Hauptquartier zu Bourg-en-Bresse, 15 Lieues von Lyon, dessen Maire den Einwohnern bekannt gemacht hatte: sie dürften nichts befürchten, weil der Herzog von Cadore wegen Friedensunterhandlungen in das Hauptquartier der Allirten abgegangen sey. Die Abgeordneten der in Zürich versammelten Stände sind von hier dahin wieder zurückgekehrt, und haben der Versammlung Bericht erstattet. Herr v. Salis, als Deputirter der Grau-

bündner, hatte von seinem Kanton Befehl, der Zusammenkunft nicht mehr beizuwohnen. Der Fürst Schwarzenberg hat die Stadt Biel, welche Frankreich mit Gewalt an sich gerissen hatte, für ein Zubehör der Schweiz erklärt.

Der berühmte Künstler in Miniaturmalerey, Agrikola, hat das Glück gehabt, den Kaiser von Rußland zu malen, und da über die Aehnlichkeit dieses Porträts und dessen kunstvolle Arbeit nur eine Stimme herrschte, so ist ihm von Sr. Majestät in den schmeichelhaftesten Ausdrücken Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben worden. Er wurde in Freyburg zur Tafel berufen, wo er auch von den übrigen hohen Anwesenden mit Lobeserhebungen überhäuft wurde.

Genf, den 22sten Januar.

Se. Excellenz, der General, Baron von Zechmeister, Kommandant der österreichischen Truppen in dem Departement des Lemän, ist am 20sten d. M. um Mittag zu Chambery eingerückt. Am vorhergehenden Tage war ein leichtes Gefecht in der Gegend von Rumilly, welches eine halbe Stunde dauerte. Von beyden Seiten wurden einige Mann getödtet. Wir haben 50 Franzosen und einen Kapitän zu Gefangenen gemacht. Der Feind hatte den Plan, die vorwärts Rumilly befindliche Brücke abzutragen, allein die österreichische Kavallerie traf noch schnell genug ein, um demselben zuvorzukommen. Er wurde gezwungen sich zurückzuziehen und die Besetzung der Hauptstadt Savoyens ging ohne Schwierigkeiten von statten.

Es heißt, Se. Excellenz, der General, Graf Bubna, habe der Stadt Bourg-en-Bresse eine Kontribution von 100,000 Franken als Strafe auferlegt, weil einige Einwohner bey dem Einrücken der österreichischen Truppen in den Straßen Feuer gaben, und auf diese Weise den Tod einiger Mannschaft und zweyer Officiere verursachten.

Der Graf Bubna hatte am 18ten sein Hauptquartier zu Montluel, 4 Stunden von Lyon. Seine Rekognoscirungen dehnten sich bis an letztere Stadt hinaus, welche entschlossen schien, keinen Widerstand zu leisten.

(Zufolge spätern Privatnachrichten aus Genf vom 23sten Januar, sind die unter dem Befehl des Feldmarschalllieutenants, Grafen Bubna, stehenden österreichischen Truppen, ohne einen Schuß zu thun, in Folge einer zwischen dem Maire der Stadt und dem Grafen Bubna abgeschlossenen Kapitulation, am 20sten Januar, Morgens um 9 Uhr, in Lyon eingerückt.)

Athen, den 22sten Januar.

Wir haben die uns so gräßlich geschilderten Kosaken schon einige Tage bey uns. Sie lassen sich gut aufwarten, und sind zufrieden; Handel und Wandel geht wie vorhin, alle Läden sind offen, sie zahlen uns mit barem Gelde, und sind fast bey uns einheimisch geworden; unsere Garni-

son ist bis zu tausend Mann dieser Helden angewachsen. Am 20sten haben ihrer 17 zwey französische Kompagnien Husaren, die, von Jülich aus, Aldenhoven plündern wollten, bis unter die Kanonen der Festung verfolgt. Am nämlichen Tage hatten ihrer 30 in Herbe auf der Straße nach Lüttich ein Gefecht mit 200 französischen Dragonern; sie schlugen sie zur Stadt hinaus, und verloren 6 Mann an Verwundeten, wovon 2 gestern im hiesigen Spital gestorben sind. — Die Lütticher hatten zu ihrem Empfange drey Triumphbogen errichtet, während die Franzosen noch in der Stadt waren. Die Beute, die sie in Lüttich an Geschütz gefunden, ist unermesslich; wegen Mangel an Pferden haben die Franzosen Alles zurück gelassen. Alle Kontriburte unseres Departements desertiren; über 500 sind von Aachen bis Lüttich zurückgeblieben. In Malmédy, wo die Kosaken am 17ten eintrafen, haben sie das Tabaksmagazin, 50,000 Franken werth, erbeutet.

Am 10ten überfielen französische Kürassiere ein preussisches Kommando in Kronenburg (im Klevischen), nahmen ein paar Mann gefangen, verübten große Gewaltthatigkeit, und schleppten, was sie konnten, mit nach Goch. Hier wurden sie aber am folgenden Tage von 200 Allirten überrumpelt, und ihnen die Gefangenen und die Beute wieder abgenommen. — Aus Bessel kommen viel Ueberläufer an.

Paris, den 15ten Januar.

Am verflossenen Donnerstag hielt der Kaiser, über die in der Hauptstadt und deren Umgebungen versammelten Truppen, im Hofe der Tuilleries Heerschau. Diese Truppen bestanden aus 30 Bataillonen Infanterie und 40 Schwadronen Kavallerie, außer einem bedeutenden Zuge Artillerie. Seit einigen Tagen verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Kaiser sich zur Armee begeben werde, man weiß aber noch nicht zu welcher Armee.

Der Graf v. Segur, außerordentlicher Kommissär Sr. Majestät, hat an die Einwohner des Departements von Haute-Marne eine Proklamation ergehen lassen, worin er unter andern sagt: „daß die Allirten es nicht wagen werden, ins Innere Frankreichs einzudringen, indem eine unverzüglich herbeymarschirende kaiserliche Armee von 80,000 Mann sie zerschmettern und die Rheinarmee ihnen den Rückzug abschneiden werde; daß die Abschließung des Friedens nahe sey, und die Aufopferungen, die man in diesem Augenblick von den Einwohnern verlangt, die letzten seyn werden; sie hätten bloß den Frieden zum Zweck, welcher sie reichlich entschädigen werde; daß die Verzögerung desselben bloß die Hoffnung des Feindes, noch eine zeitlang zu plündern, zum Grunde habe, daß aber die Nachricht von der allgemeinen Bewaffnung ihn bald die Flucht werden nehmen lassen.“

London, den 15ten Januar.

Der Herzog von Clarence hat sich am verflossenen Freytag nach Holland eingeschifft. Er wurde in den Dänen von allen Schiffen Sr. Majestät begrüßt.

Nach Berichten von der Armee des Lords Wellington trafen Se. Herrlichkeit Anstalten, um Bayonne und Bordeaux hinter sich liegen zu lassen und ostwärts über Toulouse vorzurücken, in welchem Falle man meistens von einer Vereinigung zwischen seinen Truppen und der Armee, die über den Rhein nach Lyon vordringt, hören wird.

Die ansteckenden Krankheiten auf Malta und Gibraltar haben seit Anfang Decembers ganz aufgehört.

Nach officiellen Depeschen hat sich am 3ten December die Festung und Citadelle von Tarta in Arragonien, die noch von den Franzosen besetzt war, an die Spanier ergeben.

London, den 20sten Januar.

In der Nacht vom 14ten zum 15ten ist Oberst Banbury zu Lord Wellington abgereist; dem Vernehmen nach, mit der Instruktion, übereinstimmend mit den Bewegungen der Allirten tiefer in Frankreich einzudringen.

Lezten Sonntag haben alle Garden zu Fuß Ordre erhalten, sich marschfertig zu halten, um zu ihren Bataillonen in Holland und im südlichen Frankreich zu stoßen. Der größte Theil ist für die zwey Brigaden unter den Befehlen des Lords Wellington bestimmt. Die Brigade des Generals Lanke in Holland wird auf 3000 Mann gebracht werden. Zwey neue Kavallerieregimenter begeben sich zur Armee des Lords Wellington. Die Freywilligen der Nationalmiliz haben ebenfalls Befehl zur schleunigen Abreise erhalten.

Man glaubt, daß die Grundlage des allgemeinen Friedens die gänzliche Unabhängigkeit aller der Staaten, so wie solche bey dem Ausbruche der Revolution 1792 war, seyn wird.

Berichten aus Nord-Amerika zufolge, soll der Staat von Neu-England dem Kriege abgeneigt und entschlossen seyn, nöthigenfalls einen Privatfrieden mit Großbritannien einzugehen.

K o u r s .

Riga, den 28sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 33. Sonnabend, den 7. Februar 1814.

Berlin, den 8ten Februar.

Unsere Zeitung meldet:

Der Präfect des Lemandepartements, Baron Capelle, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er die Festung Genf früher verlassen, als die feindlichen Vorposten erschienen, statt daß er mit der Garnison und der Nationalgarde die Vertheidigung hätte verabreden sollen; weshalb denn die nach 24 Stunden zur Unterstützung herbeigekommenen Truppen den Feind schon in der Stadt fanden. — Das gesetzgebende Korps hatte mit 223 gegen 31 Stimmen den Druck des Berichts, den seine Kommission über die ihr vorgelegten Aktenstücke erstattet, so wie auch eine Adresse an den Kaiser um dessen Genehmigung dazu, beschloffen, allein die Regierung entließ lieber am folgenden Tage die Gesetzgeber. Die Kommission soll mit viel Wärme die Nothwendigkeit und Möglichkeit des Friedens dargethan haben. — Mehrere in die französischen Departements abgeordneten Senatoren haben bekannt gemacht: daß der Kaiser seinen Plan, die Welt zu beglücken, nur auf Frankreich und seinen Sohn beschränken wolle. (Wenn ihm dieses nicht besser gelingt, als jenes, so sieht es schlimm um Frankreich aus.)

Burg, den 2ten Februar.

Vorigen Freitag thaten die Franzosen aus Magdeburg einen Ausfall nach den nächsten diesseitigen Dörfern, wurden aber sogleich und ohne Beute wieder hineingetrieben. Seit 8 Tagen gehen hier täglich Kriegsvölker mit Beschuß durch, und mehrere davon über den Elbfluß und weiter.

Von der Niederelbe, vom 1sten Februar.

Der Kronprinz von Schweden ist den 30sten Januar die Elbe passiert; er hat, weil der Marschall Stedingk sich unpaßlich befand, das Kommando der schwedischen Armee, die in 3 Kolonnen, unter der Generalen Boye, Vegeßack und Cardell, über Hannover nach dem Rhein geht, übernommen; die Hanseaten stießen zum 2ten Korps der Nordarmee, welches der Herzog von Braunschweig kommandirt. General Tettenborn ist zu Bremen auf dem Wege nach Holland angekommen. — Am 31sten haben die Russen 2 der nächsten Schanzen vor Hamburg weggenommen. — Der Friede mit Dänemark, der von dem schwedischen Hofkanzler von Wetterstädt und dem dänischen Kammerherrn von Burcke, am 14ten Januar, zu Kiel unterzeichnet wurde, ist nun bekannt gemacht. Er besteht aus 28 Artikeln, und enthält im Wesentlichen Folgendes: Dänemark verspricht auf das Förmlichste, nichts zu unterlassen, um seiner Seits den Frieden mit Preussen

und Rußland, den Schweden vermitteln will, wieder herzustellen; ferner in aller Form und Thätigkeit (formellement et activement) der gemeinschaftlichen Sache gegen Frankreich beizutreten. Es tritt Norwegen, mit Ausschluß der Nebenlande (Island, Grönland und der Färöer Inseln), ab, daß es ein mit Schweden vereinigttes Königreich bildet. — Dänemark erhält Schwedisch-Pommern, und Schweden macht sich anheischig, sich für Dänemark bey dem allgemeinen Frieden noch um eine billige Entschädigung zu verwenden. Pommern wird erst geräumt, wenn die norwegischen Festungen überliefert sind. Die Freiheiten der abgetretenen Unterthanen werden geschützt, auch die Rechte der milden Stiftungen, der Pensionäre etc., die Universität zu Greifswalde und die neue für Norwegen projektierte Universität bleiben. Die Unterthanen der abgetretenen Provinzen dürfen sich mit ihrem Vermögen entfernen. Da in Pommern nie schwedisches Papiergeld circulirte, so darf auch kein dänisches eingeführt werden. Dänemark läßt jedoch die in Pommern von Schweden gemachten Dotationen (jährlich 43,000 Thaler an Werth) gelten, auch den Vertrag Schwedens mit England, vermöge welches dieses 20 Jahre lang in Stralsund ein Niederlagsrecht gegen 1 Procent pro Aus- und Einfuhr genießt. Jeder Theil übernimmt die Schulden des ihm zugewiesenen Landes. Die den Festungen gehörige Artillerie bleibt, die Kriegsfahrzeuge aber kann jeder Theil mitnehmen; Sequestrationen der Güter sind aufgehoben. Schweden entsagt seinen Ansprüchen wegen der von den Dänen gefaperten Schiffe. — Das dänische Hülfskorps von 10,000 Mann, welches zur Armee des Kronprinzen steht, wird vom Generalmajor von Schulenburg, der Orzakov mit erstürmen half, kommandirt.

Bremen hat 500 Mann Infanterie und 150 Mann Kavallerie gestellt, die am 25sten Januar, in Gegenwart des Generals Boronzow, ihre Fahnen erhielten.

Lausanne, den 21sten Januar.

Nachstehendes ist die Proklamation, welche der Graf von Bubna in seinem Hauptquartier zu Bourg-en-Bresse am 14ten Januar erlassen hat:

„Bewohner des Departements der Aine!

Verschiedene Einwohner der Stadt haben es gewagt, die Waffen zu ergreifen und gegen die alliirten Truppen unter den Mauern zu streiten. Sie wurden gezwungen, die Stadt zu verlassen; sie haben sie meiner Discretion übergeben. Ihre Namen sind mir bekannt. Ihr kennt

die Befehle des Kriegs; ich hätte über ihr Leben und ihr Eigenthum verfügen können; allein taub gegen jede Art Rache, habe ich sie mit einer Mäßigung geschont, die ihnen Bedauern über ihr Betragen einflößen wird.

Ich vernehme mit großem Erstaunen, daß Uebelgesinnte das Gerücht in Umlauf gebracht haben, ich hätte die Stadt verbrannt. Unzuleichtgläubige Einwohner, kommt, kehrt in die Mauern von Bourg zurück. Ihr werdet daselbst Ruhe und Ordnung herrschen und eine provisorische Regierungsverwaltung niedergesetzt finden. Ich wende mich an die Bürger dieser Stadt. Sie waren Zeugen der großmüthigen Art und Weise, womit ich einem Gefecht Einhalt gethan habe, daß ihnen nur zu nachtheilig hätte werden können. So handeln die Truppen der alliirten Armeen. Möge dieses gemäßigte Betragen euch beweisen, wie getreulich sie den Proklamationen ihrer Souveräne nachkommen.

„Graf Bubna.“

Savoyen genießt fortwährend der vollkommensten Ruhe. Einige österrreichische Detachements haben sich in diesem Lande ausgebreitet, wo nachstehender Aufruf bekannt gemacht wurde:

„Thonon, den 14ten Januar 1814.

Savoyarden!

Auf, zu den Waffen! zu den Waffen! Der Augenblick ist gekommen, um das Joch abzuschütteln, das ein ehrsüchtiger Despote euch auflegte. Spanien, Deutschland, Holland, und beynahe ganz Europa, haben die Unabhängigkeit wieder erlangt, auf welche alle Nationen Anspruch haben. Eine kurze, aber großmüthige und kräftige Anstrengung, wird Savoyen seinen König, seinen Rang unter den Nationen, Frieden und Glück wiedergeben; es giebt keinen größern Ruhm, als für seine Religion, seinen König und sein Vaterland zu sechten.

Alte Krieger Savoyens! reißet euch unter die Fahnen eures geliebten Monarchen: schließt euch an die alliirten Truppen an, die euch zu Hülfe kommen.

Soldaten Savoyens! welchem Lande, welchem Fürsten ihr auch gedient habt, das Vaterland ruft euch auf, kommt, unsere Gefahren und unsern Ruhm zu theilen.

Tapfere Jugend, die ihr es verweigert habt, auszugiehen, um Länder zu verwüsten, deren Einwohner eure Befreyer geworden sind, kommt, schließt euch an uns an. Die Zeit ist nicht mehr, wo ihr dem Hunger, dem Tode und dem Elende Trost bieten sollt, um den Ehrgeiz eines einzelnen Mannes zu befriedigen; ihr seyd berufen, euerm Könige zu dienen und euer Vaterland zu verteidigen.

Einwohner Savoyens, Muth! Es lebe der König! Es lebe Savoyen!

Baron Simbschen,

Oberst und Kommandant eines Korps der alliirten Truppen.“

Am 17ten Januar wurde eine zweyte Proklamation zu Thonon bekannt gemacht:

„Im Namen Viktor Emanuels des Ersten, Königs von Sardinien, Cypern und Jerusaleum, Herzog von Savoyen, Fürsten von Piemont &c. &c. &c.

Tapfere Krieger Savoyens!

Euer alter General ruft euch auf, euerm Könige, euerm Vaterlande und der gemeinschaftlichen Sache Europas zu dienen.

Wir müssen jeden Partengeist, jeden Haß, jede Privat-
rache entfernen. Unser einziger Zweck ist, unserm guten Könige zu dienen, seinen Namen dem Vaterlande wieder zu geben, und aus allen seinen Kräften zur Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens der Welt mitzuwirken.“

Wo ist der Savoyard, der bey der Stimme des Vaterlandes taub bleiben würde, der nicht die Gefahren und Lorbeeren seiner Landsleute und unserer tapfern Befreyer theilen wollte! — Ich schlage mein Hauptquartier zu Thonon auf.

Graf von Sonnaz.“

Am 19ten wurde eine dritte Proklamation an die Einwohner von Genf und des Departements des Lemman erlassen, deren Inhalt nachstehender ist:

„Genf, den 18ten Januar.

Der Sieg hat die alliirten Armeen bis zu euch geführt, nicht um Eroberungen zu machen, sondern um euch die Freyheit und eure alten Konstitutionen wieder zu geben. Zeigt euch einer so schönen Bestimmung würdig, indem ihr unsere Anstrengungen und unsern Ruhm theilt.

Se. Excellenz, der Graf von Bubna, Obergeneral dieser Länder, befehlt mir, ein Freykorps, unter dem Namen Gebirgsjäger, zu organisiren. Ich biete euch für diesen Dienst die großmüthigsten Bedingungen an.

Die Kapitulation ist nur für die Dauer dieses Krieges. Dieses Korps wird das erste seyn, das in brittischen Sold tritt, sobald England Aushebungen in der Schweiz machen wird. Bis zu dieser Zeit stehen die Jäger im Dienste Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, und werden wie die österrreichischen Jäger equipirt und bezahlt.

Aus besonderm Auftrag des Herrn Generals, Baron von Zechmeister, Kommandant der Truppen Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, in dem Departement des Lemman.

Baron von Werdt,

Chef des Freykorps der Gebirgsjäger.“

Breda, den 18ten Januar.

Antwerpen ist von der Seite der Schelde völlig eingeschlossen. Die Engländer haben schon viele Haubizen und Raketen in die Stadt geworfen, die mehrere Feuerbrünste verursachten.

Der Herzog von Tarent hat, wie man versichert, die Garnison von Nymwegen und die andern französischen Truppen versammelt, die bestimmt waren, den Nieder-

rhein zwischen Venlo und der Graf zu vertheidigen, und kaum 4000 Mann betragen.

Dortrecht, den 24ten Januar.

Am vergangenen Sonnabend, Nachmittags, hat man Gorinchem lebhaft beschossen; es brannte an mehreren Orten in der Stadt. Die Festung erwiderte unser Feuer lebhaft, doch ohne uns Schaden zu verursachen.

Die Preussen haben eine Batterie, welche die Franzosen noch ausserhalb des Wallen im Besitz hatten, genommen. Der Kommandant von Gorinchem läßt die Wälle mit Wasser begießen. — Ein gestern durch Papendrecht gegangener Kourier meldet die Uebergabe des Forts Papendril.

Haag, den 29ten Januar.

Den braven Preussen unter dem General Bülow sind wir nun auch den Dank für die Eroberung von Herzogenbusch schuldig. Nachdem das Blockadecorps Verstärkung erhalten hatte, ward der französische Kommandant durch einen Angriff auf die Stadt und durch das kräftige Benehmen der Einwohner veranlaßt, sich in die Citadelle zu werfen, und es waren alle Anstalten getroffen, diese am 26ten, Abends, zu erstürmen, als die Garnison, die ihr Schicksal vorausah, zu kapituliren verlangte. Sie bestand aus 900 Mann. Von diesen sind die Officiere und einhundert Mann, theils nicht Dienstsähige, theils nicht unter den Waffen Stehende; erstere unter dem Versprechen, binnen Jahr und Tag nicht gegen die Verbündeten zu dienen, nach Frankreich entlassen; die übrigen 800 werden als Kriegsgefangene nach Schlessien transportirt. In der Stadt und der Citadelle waren 70 Stück Geschütz, und der Ort ist in wenig Tagen gänzlich wieder in Vertheidigungsstand zu setzen, die Eroberung desselben also doppelt vortheilhaft für uns.

Rotterdam, den 27ten Januar.

Der Graf Pontecoulant befindet sich zu Brüssel, wagt es aber nicht, die Bewaffnung zu befehlen, aus Furcht vor der allgemeinen Gährung, und der Menge desertirter Konfribirten, welche sich im Wald von Soigny aufhalten, und die Gensd'armen mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen haben. Von Metz über Luxemburg bis Brüssel sieht keine Armee, sondern nur kleine Korps von 1000 bis 3000 Mann in einigen Orten.

Marschall Macdonald steht mit 5000 Mann bey Remonde.

Vermischte Nachrichten.

In den letzten Tagen des Januars passirten wieder mehrere im besten Stand befindliche russische Artilleriebatterien und eine Menge mit Pulverwerk für die russische Armee beladene Wagen durch Breslau.

In England und Holland zweifelt man nicht mehr an der nahen Vermählung des Erbprinzen von Dranien mit der Erbin von Großbritannien.

Älteste Beschreibung der Chokolade.

Benzoni, aus Mayland, der im Jahr 1541 nach Westindien reiste, also 49 Jahre nachdem die neue Welt entdeckt worden, macht eine seltsame Beschreibung von der Chokolade, die freylich nicht ganz so gut mag gewesen seyn, als die man gegenwärtig in Wien verfertigt. Laut der in Basel 1579 erschienenen deutschen Uebersetzung seiner Reise erzählt er, daß in Nitaragua ein seltsames Gewächs, gleich den Mandelkernen, von den Indianern Cacavate genannt, wachse. „Wenn die Indianer aus dieser Frucht eyn Getränk wöllen machen, legen sie die Kernen in eyn irden Geschir, und stellen es zum Fehr, lassends ganz dürr werden, darnach zerstoßen und zerknirschen sie die mit Steinen so klein und so rein als Meel, schüttens demnach in eyn Schüssel und besprügens mit frischem Wasser, und sähen eyn wenig Pfeffer darunder, und brauchens darnach für das beste Getränk. Welches mich viel mehr eyn Gewtränke, wed' eynes Menschen Getränk dunket seyn. Als ich durch diese Landschaft reisete, hab ich mich sehr eyn ganz Jahr lang von dieser Lemren und Gewtränken enthalten, und als ich auff eyn Zeit durch eyn Dorff zoh, bothe mir ungefähr eyn Indianer zu trinken, demselbigen schlug ichs ab, und sagt, ich möcht nicht trinken, da vermundert er sich höchlich darob, und sieng über laut ahn zu lachen und verspottet mich. Da ich aber nicht allweg Wein hatte zu trinken, und mir das ärmlich Wasser auch nicht schmäket, hab ich solches Getränk wohl müssen lernen trinken, und andern nachvolgen. Dieses Getränk ist eyn wenig sawrlecht (?) und bizlet eynem auf der Zungen, sättiget und kältet den Leib sehr hefftig, aber machet nicht trunken, noch voll und toll.“ Das Letztere mag dem lieben Mann wohl das Verdrießlichste gewesen seyn.

Der Besuch der Diamantgruben in Brasilien.

(Aus John Mave's Reise in's Innere von Brasilien. London, 1812.)

Ich ersuchte den Prinz-Regenten, mir einen Besuch der Diamantgruben von Serra de Frio zu bewilligen. Solche Günst war noch keinem Ausländer ertheilt worden, und die Portugiesen selbst erhielten sie nur unter Beschränkungen, die ihnen unmöglich machten, umfassende und genügende Berichte zu geben. Den Vorzug, der mir zu Theil ward, verdante ich der dringenden Fürsprache des Grafen v. Linhares. Durch die Gewogenheit des Lords Strangeford, und mittelst seines Einflusses, erhielt ich Zutritt zu den Archiven, und die Einsicht der Karten, welche meinen Weg bestimmen mußten. Um im Innern dieses Landes, zumal für meine Absichten, zu reisen, bedurfte ich einer von der Regierung ausgestellten Vollmacht und einer bewaffneten Bedeckung,

die überall ihre Befehle vorweisen, und mir zugleich die erforderlichen Maulthiere von Ort zu Ort verschaffen konnte. Der Graf von Linhares überließ mir die Auswahl der Eskorte. Ein besonderer Umstand, den ich sofort erzählen will, verschaffte mir alsdann zwei Soldaten aus dem Korps der Bergleute, mit denen ich vollkommen zufrieden zu seyn Ursache hatte.

Die Sache verhielt sich also. Ein freyer Neger aus Villa da Principe hatte an den Prinz-Regent geschrieben, um ihm anzuzeigen, daß er einen Diamant von außerordentlicher Größe als Erbschaft eines Freundes empfangen habe, den er dem Prinzen überreichen zu dürfen sich die Freiheit erbitte. Es fand dies keine Schwierigkeit. Man sandte eine Bedeckung zur Sicherheit des Reisenden ab, und weil die Sache bereits ruchtbar geworden war, so sah er sich auch überall auf dem Wege als eine wichtige Person behandelt, indem Jedermann die Ueberzeugung hegte, er werde mindestens das St. Ventroutreuz erhalten. Seine Soldatenbegleitung rechnete hinwieder auf reiche Belohnung, und Jedermann war bereits eifersüchtig auf den glücklichen Neger, der dann endlich nach einer Reise von acht und zwanzig Tagen in der Hauptstadt eintraf, und ungekämmt in den Palast geführt ward. Gewiß wiegte er sich selbst damals in süßen Träumen über seinen bevorstehenden Glückswechsel; er glaubte sich reich und geehrt, und der Gunst des Prinzen versichert. So wie er Audienz erhielt, warf er sich dem Regenten zu Füßen, und überreichte sein Kleinod. Der Prinz war über den Anblick des großen Diamanten angenehm betroffen; stummnes Erstaunen herrschte eine kleine Weile. So was hatte man noch nicht gesehen; von dem hohen Werth des Stücks vermochte man sich kaum einen Begriff zu machen, aber man sprach von vielen Millionen. Einige der Anwesenden äusserten beschworene Zweifel über die Beschaffenheit des kostbaren Steines. Inzwischen ward er unter guter Bedeckung nach dem königlichen Schatz gebracht, und bey den Kronkleinodien niedergelegt.

Tage darauf ließ mich der Graf von Linhares rufen, erzählte mir den Vorfall, und sprach leise die Besorgniß aus, der Stein möchte falsch seyn. Er wünschte, daß ich auf bestimmte Zeit mich in seiner Kanzley einfände, wo ich die Erlaubniß für die Untersuchung des Kleinods, über das er mein Gutachten verlangte, erhalten sollte. Ich nahm den meine Neugier reizenden Auftrag gern an. Nach Vorweisung des Befehls an die Aufseher des Schatzgebäudes, begleitete mich ein Officier durch eine Reihe von Zimmern, in denen große Geschäftigkeit zu herrschen schien, bis in dasjenige des Schatzmeisters und seiner Sekretäre. Jener sprach über den Gegenstand meines Besuchs, und führte mich hier-

auf in die Niederlage der Krondiamanten. Ich mußte noch mehrere prächtig meublirte Zimmer durchgehen. Im letzten befanden sich eiserne Kisten mit drei Schlössern. Drei Beamte hatten die Schlüssel derselben, und mußten bey ihrer Oeffnung zugegen seyn. Aus einem der Koffer ward ein zierliches kleines Kistchen herausgehoben, und da lag nun endlich der Diamant vor mir. Auf den ersten Blick, und ehe ich ihn noch berührt hatte, erkannte ich, daß er unächt sey. Sein Durchmesser betrug anderthalb Zoll. Nachdem ich ihn aufmerksam betrachtet hatte, erklärte ich meine Meinung, und machte sogleich zum Beweis ihrer Richtigkeit, mittelst eines andern fünf bis sechs Karats wiegenden Diamants, einen tiefen Einschnitt in den vorgeblichen Edelstein. Jeder Zweifel war dadurch gehoben, und es ward ein Verbalproceß über den Betrug aufgesetzt. Man zeigte mir einen achtseitigen, in dem Abakta-Fluß gefundenen Diamant. Er wiegt sieben Achtel Unze (Tropengewicht), und ist wohl der größte aller bekannten. Er ward vor etwa zwölf Jahren durch drei bannisirte Staatsverbrecher entdeckt, denen durch dieses Sühnopfer Verzeihung zu Theil ward. Die Krondiamanten sind überaus schön, zahlreich und von verschiedenen Farben.

Als ich dem Schatzmeister für seine Gefälligkeit gedankt, und nach Hause gekommen war, meldete ich dem Grafen von Linhares meinen Erfund schriftlich. Das Geschäft war unangenehm, zumal da ich wußte, daß der Prinz-Regent den Bericht lesen würde. Er äusserte jedoch keinen Unwillen über die statgefundenen Täuschung. Der arme Neger kehrte traurig und gekränkt nach Hause, und mußte, ohne Zweifel auf seinem Rückweg, von denen, die ihn kurz zuvor beglückwünscht und beneidet hatten, vielfältigen Spott erleiden.

Ich rüstete mich nunmehr zur Reise, und fand dazu einen trefflichen Gefährten an dem Kaufmann, Herrn Goodall, der nach Villa Rica ging. Wir reisten am 17ten August 1809 ab. Kein Britte hatte vor uns den Weg gemacht, oder auch nur die Bergkette überschritten, die sich längs der Küste hinzieht.

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s.

Riga, den 30sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 34. Montag, den 9. Februar 1814.

Wien, den 29sten Januar.

Der Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, welcher fortwährend die linke Flanke der Hauptarmee durch sorgfältige Zerstreuung der einzelnen Korps, die sich im südlichen Frankreich bilden wollen, sichert, meldet aus Bourgen-Bresse unter dem 12ten, daß der Feind in diesem Orte 1600 Mann Infanterie und einige hundert Mann Kavallerie gesammelt, die Stadt besetzt und einen Theil der Einwohner bewaffnet habe. Graf Bubna entschloß sich, den Feind aus der Stadt und von den in der Nähe derselben besetzten Anhöhen mit gefälltem Bajonnet zu vertreiben; der Feind hielt den Angriff nicht aus, und floh in die Stadt. Die auf der Straße aufgestellten feindlichen Infanteriemassen wurden durch unser wirksam angebrachtes Artilleriefener bald gezwungen, sich mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten in größter Unordnung ebenfalls in die Stadt zu werfen. Nur schonende Rücksicht für diesen Ort, und der Wunsch, die Ordnung in demselben zu erhalten, bestimmten den Grafen Bubna, der hitzigen Verfolgung des Feindes Schranken zu setzen, und vor den Thoren seine Truppen zu sammeln. Ein feindlicher Adler, 1000 Gewehre und bedeutende Pulvervorräthe fielen in die Hände der Sieger.

Der Oberst, Baron Simbschen, hat das im Walliserlande errichtete Jägerbataillon bereits auf 7 Kompagnien (durchaus Eingeborne) gebracht. — Der Simplon und der Bernhardsberg sind gehörig besetzt. Letzterer ist durch die klug vorgenommene Sprengung des Weges gegen Aosta in dem besten Vertheidigungsstande.

Der Feldmarschalllieutenant, Fürst Aloys Lichtenstein, meldet, daß es dem Rittmeister, Grafen Ponensky, von Erzherzog Johann Dragoner, am 13ten dieses gelungen sey, einen nach Besançon bestimmten Transport, der aus 21 Wagen, wovon 6 mit Kanonentugeln und 15 mit Getreide beladen waren, bestand, unweit der Stadt wegzunehmen.

Fürst Lichtenstein wurde am 13ten und 14ten, Morgens, auf der Straße von Morre, angegriffen, zwang aber beyde Male den Feind, sich mit bedeutendem Verluste zurückzuziehen.

Während der General der Kavallerie, Erbprinz von Hessen-Homburg, am 15ten sein Korps von Dole nach Presmes in Marsch setzte, machte der Feind einen Ausfall in zwey Kolonnen mit 2000 Mann aus Auxonne, wovon er die eine nach Villars-Rotin, die andere gegen Chevigny dirigierte; allein Prinz Gustav von Hessen-Homburg

und der Generalmajor Scheitler wiesen seine Angriffe zurück, und hielten ihn in gehöriger Entfernung.

Seit Abtragung der Rheinbrücken wird die Gemeinschaft mit dem linken Ufer durch zahlreiche Fahrschiffe unterhalten. An der Brückenschanze, in der sogenannten Rheinschanze, wird thätig gearbeitet, und sie erhält eine solche Erweiterung, daß Mannheim dadurch sich außer dem Ertrage des schweren Geschüßes befindet.

Privatberichte von der großen Armee bestätigen die wiederholten Versuche Frankreichs, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, die aber aus dem Grunde verworfen wurden, weil Frankreich die geforderte Garantie durchaus nicht leisten wollte.

Nach Briefen aus Triest ist die wichtige Festung Rattaro (im ehemaligen venetianischen Albanen) die, gehörig versorgt, mit Gewalt kaum zu nehmen gewesen seyn würde, am 8ten durch Kapitulation übergegangen. Die 310 Mann starke Garnison wird nach Italien zurück transportirt, darf aber vor geschehener Auswechselung nicht gegen die Allirten dienen. Auch die nicht unbedeutende Festung Grado im venetianischen Istrien ist am 18ten gefallen.

Se. Majestät haben dem Feldkapellan Ragg, vom Infanterieregimente Colloredo-Mansfeld, in gnädigster Rücksicht vorzüglich auf dem Schlachtfelde mit besonderer Auszeichnung erfüllten Berufspflichten, das silberne Verdienstkreuz zu verleihen geruhet.

Der Oberst und Generaladjutant des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, Graf Paar, hat am 19ten Sr. Kaiserl. Königl. Majestät zu Basel die Schlüssel der Stadt Langres überbracht.

Da sich ein feindliches Korps, unter dem Herzog von Treviso (Mortier), daselbst aufgestellt hatte, so beschloß der Fürst von Schwarzenberg, sich dieses äußerst wichtigen Punktes zu bemächtigen, und befahl für den 18ten eine allgemeine Vorrückung. Der Feind, welcher sich auf allen Punkten umgangen sah, verließ jedoch am 17ten seine Stellung. An demselben Tage, Abends um 6 Uhr, bemächtigte sich die Avantgarde der Hauptarmee unter dem Feldzeugmeister, Grafen von Giulay, der Stadt Langres, und machte in selbiger mehrere hundert Grenadiere der alten Garde, welcher die Stadt zur Vertheidigung anvertraut war, zu Gefangenen. Man fand in Langres 12 Kanonen und mehrere hundert Pulverwagen. — Das Korps des Marschalls Mortier hat sich gegen Chatillon sur Seine zurückgezogen.

Am 19ten ist Sr. Kaiserl. Königl. Majestät ein Adler überreicht worden, welchen der Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, bey Bourg-en-Bresse dem Feinde, nebst mehr als 1000 Gewehren, abgenommen hat.

Folgendes ist die Eintheilung der kaiserl. Königl. österreichischen Armee, wie solche dormalen von Deutschland und der Schweiz aus gegen Frankreich agirt; die zahlreiche Artillerie ist jedoch nicht angegeben: 1ste leichte Division, unter Kommando des Feldmarschalllieutenants, Grafen Bubna; 2te leichte Division, unter Kommando des Feldmarschalllieutenants, Fürsten Moriz Lichtenstein; 1ste Armeeabtheilung, unter Kommando des Generalfeldzeugmeisters, Grafen Colloredo-Mansfeld; 2te Armeeabtheilung, unter Kommando des Generalfeldzeugmeisters, Fürsten Louis Lichtenstein; 3te Armeeabtheilung, unter Kommando des Generalfeldzeugmeisters, Grafen Giulay; 4te Armeeabtheilung, unter Generalfeldzeugmeister, Kronprinz von Würtemberg; 5te Armeeabtheilung, unter Kommando des Generals der Kavallerie, Baron Frimont; Reserveabtheilung, unter Kommando des Feldmarschalllieutenants, Grafen Weissenwolf; 1 Pionierbataillon, Pontonier-, Mineur- und Sappeurdétachements. Diese 8 Divisionen enthalten 7 Jäger-, 10 Gränz- und 14 Grenadierbataillone, 34 Infanterieregimenter. Die Kavallerie besteht aus 8 Kürassier-, 5 Cheveauleger-, 5 Dragoner-, 1 Uhlanen- und 9 Husarenregimenter.

Vom Rhein, vom 28sten Januar.

Am 17ten machte die Garnison von Landau, die nur aus 1500 Mann, meist Kontribuirten, besteht, einen Ausfall, wurde aber von den Russen, mit Verlust von 5 Kanonen und einigen 50 Gefangenen, zurückgeschlagen. — Die Maynzger Garnison wagt aus Schwäche keinen Ausfall. — Am 16ten und 17ten ist das Korps des Generals Kleist bey Neuwied über den Rhein gegangen.

Von Stuttgart sind ein Regiment Infanterie und vier Regimenter Kavallerie, zusammen 5600 Mann, mit der zweyten Artilleriereserve nach Basel aufgebrochen, um zu dem Korps des Kronprinzen zu stoßen. — Am 26sten zogen die Frankfurter Freywilligen zu Fuß aus der Stadt auf die nahegelegenen Dörfer. — Der Senator Rödder hat in Strassburg bekannt gemacht, daß die Unfälle, welche zwar dem Glück, aber nicht der Ueberlegenheit des Kaisers im Kriegeswesen ein Ziel setzten, vielleicht die Absichten desselben auf entfernte Interessen beschränken (nicht aufgeben?), ihn aber nicht hindern könnten, der Erhalter Frankreichs zu seyn. — Kraft eines Befehls des Fürsten von Schwarzenberg ist die Stadt Biel, als wieder zur Schweiz gebhörig, von den geforderten Lieferungen für das Blockadekorps vor Hünningen befreit worden. — Nach der Instruktion, welche die französischen Präfekten erhielten, sollten wenigstens

die wohlhabenden Einwohner die von den Allirten bedrohten französischen Departements räumen.

Die badensche Landwehr von 10,000 Mann ist bereits vollzählig, und wird in den Waffen geübt. Ein Theil derselben soll zur Belagerung von Landau bestimmt seyn. Ein Theil der großherzoglich-hessischen Landwehr wird mit zur Einschließung von Maynz verwendet.

Das Hauptquartier des Grafen von Wittgenstein befindet sich seit dem 19ten Januar zu Hagenau. Nachrichten aus Mannheim setzen hinzu, der Marschall Viktor habe kurz vor der eingetretenen Verrennung von Strassburg von dort einen Streifzug unternommen; da er nun nicht mehr zurückkehren könne, so habe er sich nach Nancy gewendet, und sey nur mit Mühe dem schnell vorrückenden Blücherschen Korps entkommen. — Die Besatzung der Feste Marienberg bey Würzburg soll sich bereits von Pferde- und Kafenfleisch nähren.

München, den 25sten Januar.

General Brede hat am 13ten Januar sein Hauptquartier nach St. Diz verlegt. Raon l'Etape war bereits am 11ten von dem Oberst Scheibler besetzt worden, welcher einen Kapitän und mehrere Mannschaft zu Gefangenen machte. Der Rittmeister, Freyherr von Gravenreuth machte mit seiner Eskadron eine Patrouille auf Lünerville, und wurde nicht nur von den Einwohnern mit sichtbarer Freude empfangen, sondern erfuhr auch, daß der Feind Nancy in der Nacht vom 14ten verlassen, und daß die angeordnete Volksbewaffnung im Neurethedepartement so wenig Eingang als überall gefunden habe. Am 16ten Januar brach General Brede wieder auf, verlegte sein Hauptquartier am 17ten nach Charnes, und verfolgte seinen Marsch in der Art, daß die bayerisch-österreichische Armee am 19ten die Stellung zwischen Chatenay, Neuschateau und St. Christoph einnehmen sollte. General Brede hat durch seine Bewegungen die Verbindung seines Armeekorps mit der schlesischen Armee des Feldmarschalls Blücher auf das Vollständigste hergestellt; jene mit der Hauptarmee, unter dem Fürsten von Schwarzenberg, muß am 19ten oder 20sten gleichfalls erfolgt seyn. So bilden die Heere der verbündeten Mächte in diesem Augenblicke dem Feinde gegenüber eine ununterbrochene furchtbare Linie. Man hat bestimmt Nachricht, daß die französischen Gardes zwischen Paris und Chalons aufgestellt sind, und daß der Kaiser Napoleon alle disponiblen Streitkräfte in der Nähe der letztern Stadt sammle. Auch die Korps der Marschälle, Herzoge von Ragusa und Belluno (Marmont und Viktor), ziehen sich in dieser Richtung zurück, und es dürfte diesemnach bald zu wichtigen Austritten kommen. Die Desertion bey dem feindlichen Heere nimmt überhand; alle Deutsche und aus sonst deutschen Provinzen gebürtige Soldaten, selbst die Elsässer, verlassen die französischen Adler und kommen mit ihren

Waffen, größtentheils auch mit ihren Pferden, zu den Allirten herüber.

Innsbruck, den 12ten Januar.

Der Bote von Südtirol enthält folgendes Schreiben aus Mayland vom 9ten Januar: „Sie werden sich schwerlich von dem Zustande banger Erwartung, in der wir leben, einen Begriff machen können. Bey uns wären die Schreckensmaßregeln fast noch eher zu entschuldigen, als in Frankreich, denn nicht nur, daß die Konfiskation nicht durchgesetzt wird, die Konfiskationspflichtigen und Deserteurs rothen sich allenthalben in großen Massen zusammen und durchstreifen das Land. In Bergamo und Brescia wagen sich die Bürger nicht mehr zum Thore hinaus; alle Polizey hat aufgehört, seitdem die Gend'armie größtentheils der Armee einverleibt ist.

Alle Nachrichten aus dem Florentinischen stimmen dahin überein, daß die Bewegungen der neapolitanischen Truppen keine Diversion zu unsern Gunsten andeuten. Die Lage des Vicekönigs, dem in diesem unglücklichen Augenblicke vielleicht nur die Prorogation der Souveränität fehlt, um einen großen Entschluß zu fassen, wird von Stunde zu Stunde bedenklicher. Indes muß man gesehen, daß er sich mit Anstand, Würde und Kraft zu betragen weiß. Die Leiden seiner erlauchten, lebenswürdigen Gemahlin in dieser schrecklichen Periode erregen den lebhaften Anteil aller Parteyen; und doch sind alle Hoffnungen der ehemaligen Weltfürmer in diesem Augenblicke in Italien auf sie, wie in Frankreich auf die Kaiserin, gerichtet. Es ist, als habe der Himmel im Voraus den beyden schwer bedrohten Reichen die Obhut eines Schutzengels vorbereiten wollen, und als sollten zuletzt weibliche Hände den Schicksalsknoten auflösen, gegen den das Genie wie das Schwert der weltberühmten Helden nichts vermochte.

Der brave Tyroler Landeseschützenhauptmann Barz schiffte mit seiner Compagnie am 18ten d. M. sich zu Gargnajo auf dem Lago di Garbo ein, überfiel die bey Torri stationirten feindlichen Kanonierbarken, und eroberte eine derselben nebst 2 Kanonen, machte, ohne Verlust eines einzigen Mannes, 2 Officiere und 40 Mann zu Gefangenen, und führte sie, nebst einer beträchtlichen Beute von Munition und Waffen, nach Riva.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die hiesigen Straßenjungen haben seit einiger Zeit einen neuen Erwerbszweig bekommen durch das Ausrufen von Extrablättern zu den politischen Zeitungen. Von allen Seiten dringen sie mit ihrem Geschrey an, wenn irgend eine Neuigkeit verbreitet wird, und mit Telegraphenschnelle hat dies Gefolge der Fama sie bald bis an die Stadtenden posaut. Aber die Industrie, welcher bekanntlich die zehn Gebote eine solche Neuigkeit sind, daß man sie ihr stets durch Extrablätter verkünden sollte, geht weiter; denn neuerdings haben

einige der Schreyer des Abends ganz gewöhnliches Makulatur für Extrablätter debitirt. So ward selbst ein Polizeydiener getäuscht, der mit seinem Erkauften neugierig zu einer Straßenlaterne trat, um zu bemerken, daß er ein zweijähriges Zeitungsblatt genommen, welches bekanntlich jezt älter scheint, als ein Menschenalter.

* * *

Der Besuch der Diamantgruben in Brasilien. (Beschluß.)

Am Mittag schiften wir uns nebst den zwey Soldaten, deren bereits erwähnt ward, und meinem Neger ein; wir kamen bey den Inseln des Governador und der Kokosbäume vorbei, und trafen Abends an der Mündung des Moremin ein, dessen Ufer einen herrlichen Anblick gewähren. Die Bitterung war vortreflich, und wir genossen eine der prachtvollsten Aussichten, die man sich denken kann, und deren Hintergrund die Orgelberge bilden, welche ihren Namen von der auffallenden Ähnlichkeit mit diesem Toninstrumente erhielten. Zwey Meilen weiter den Fluß hinauf, kamen wir zu einem Dorfe, Porto da Sirello genannt. Hier müssen die Maulthiervakaravenen durchgehen, welche mit Kaufmannsgut und Waaren aus dem Innern des Landes befrachtet sind. Dies macht den Ort überaus lebhaft, ob er gleich nur aus elenden Hütten und Magazinen für Waarenrenniederlagen besteht. Die Maulthiertreiber führen ihre Mundvorräthe und sogar ihr Küchengeschirre jeder Zeit bey sich, um die Thiere nie verlassen zu müssen, so daß gute Wirthshäuser ihnen kein Bedürfnis sind. Man wies uns das beste im Ort an, aber wir fanden es so schlecht und so elend wie möglich. Gern hätten wir frühe Morgens unsere Reise fortgesetzt, aber um der großen Menge Maulthiere willen, die rings um unsere Wohnung auf- und abgeladen wurden, ward dies erst um 10 Uhr möglich. Nach Abfluß dreier Stunden gelangten wir in eine schöne am Fuß der Berge gelegene Ebene; das Dorf Pianad, wo wir ausruhten, dient dem Prinzen-Regenten bisweilen zu einem kurzen Landaufenthalt etlicher Tage, und ward um seiner reinen und gesunden Luft willen dafür auserlesen. Die Straße ist hier fünf Meilen lang gepflastert, und zwischen Bergen hin durchgeführt. An der Mitte des Berges machten wir Halt, und genossen der zauberischen Aussicht über Rio-Janeiro und die ganze Bucht. Der Gipfel, den wir erstiegen, liegt, wie ich glaube, bey viertausend Fuß über der Meeresfläche. Die Luft ist daselbst um einige Grade kälter als in der Ebene.

Unsere erste Station war ein kleines Dorf, Korgo Sego genannt. Es liegt auf einer bergigen Anhöhe. Wir nahmen hier einige Erfrischungen ein, und setzten dann unsern Weg nach Belmonte fort. Dieser Ort hat eine entzückende

Lage am Ufer des den Fuß eines mächtigen Granitberges bespülenden Flusses. Wir folgten dem letztern, und gelangten zu einer den Namen ihres Eigenthümers, Padre Correo, tragenden Besingung. Sie hat ein Haus und eine Kapelle. Dieser Religiöse läßt durch eine große Zahl Neger Hufeisen für die Maulthiere aus schwedischem kalt geschmiedeten Eisen verfertigen. Der Absatz ist sehr beträchtlich, weil auf dieser Seite des Paraibaflusses das rohe Metall keine Auflage zahlt, während es auf der andern Seite hundert vom Hundert bezahlen muß. Wen so verhält sich mit dem Salz. Der große Verbrauch dieser Artikel verleitete die Regierung, sie mit ansehnlichen Steuern zu belegen, was gewiß ein sehr unpolitisches Verfahren ist.

Der Vater Correo empfing uns gaffrey, und gab uns ein treffliches Nachtlager. Er war nicht weniger für die Einrichtung unsers Reisegepäcks besorgt, und verschaffte dafür bequeme Rohrförbe. Der Lärm der Hämmer weckte uns am frühen Morgen; die Luft war neblig und so kalt, daß mein Thermometer auf 46 Grad (Fahrenheit) sank. Der Vater Correo besitzt ein ansehnliche Pflanzung in der Nähe, aber sein Hauptgeschäft ist der Handel mit Hafer und Hufeisen, die er den Maulthiertreibern verkauft. Wir verließen diese Niederlassung, und setzten unsern Weg längs der Piabunda fort, einem Strome, der häufige Wasserfälle bildet, und sich in die Paraiba ergießt. Nach einem Marsche von ungefähr zwanzig Meilen durch ein buschiges Land gelangten wir nach Zabolla, wo eine Zuckermühle ist. Ihr Eigenthümer, der Kapitän José Anton Barbosa, ist ein Portugiese vom alten Schlage. Er schien es ungern zu sehen, daß der Prinz-Regent Ausländern das Land zu durchreisen erlaubt hatte, und empfing uns mit einer kalten Höflichkeit, welche Mißtrauen in unsere Absichten verrieth. Seine Unterredung war ein beständiger Tadel dessen, was die Regierung that, und insbesondere der Auflage auf den Rum. Dessen ungeachtet genoß er ansehnlichen Theil an dem Ertrag einer über die Paraiba angelegten Fähre, und hatte für persönliche Klagen keinerlei Grund. Seine Engbergzigkeit war es allein, die ihn über die Zulassung und Begünstigung der Britten in Brasilien, von Seite des Prinz-Regenten, im höchsten Grad eifersüchtig und erbittert machte. Inzwischen bin ich ihm die Gerechtigkeit schuldig, zu bezeugen, daß er, seines kalten Empfanges ungeachtet, sich gaffrey gegen uns betrug, und uns nichts vorenthielt, was nützlich oder angenehm seyn konnte.

Am folgenden Tag wanderten wir durch Thalgründe, deren Boden eine Mischung von Letten und zerlegtem, mehr und weniger eisenhaltigem Granit war. Wir fanden in angemessenen Entfernungen bedeckte Ruheplätze zum Schutz für Reisende und Vieh, und kamen zu guter Zeit bey der

Fähre von Paraiba an. Dieser Fluß, ob er gleich die Breite der Themse bey Westminster hat, ist jedoch um der in seinem Bett befindlichen Felsen willen nicht schiffbar. Wir setzten mit unserm Gepäck über die Fähre. Ein aus wenigen alten Soldaten bestehender Wachtposten steht hier, von einem Lieutenant befehligt. Man untersuchte unsere Pässe, und behandelte uns dabey mit vieler Höflichkeit. Wir nahmen Thee und Abendessen bey dem Officier ein, der uns auch Nachtquartier gab. Er schien über unsern Besuch erfreut, und sprach viel und gern mit großem Lobe von den Britten. Seinem Prinzen war er mit Enthusiasmus zugethan. Das Wachthaus ist hölzern, und der östern Ueberschwemmungen wegen auf Pfählen ruhend. Es ist von beträchtlicher Ausdehnung, und auf der Seite der Fähre mit einer schönen Gallerie versehen. Dem kränklichen Aussehen der Bewohner zufolge muß der Ort ungesund seyn. Die Barken der Fähre sind groß und wohlgebaut; der Durchpaß von Maulthieren, welche von der Küste herkommen, oder aus dem innern Lande nach der Küste hingehen, ist sehr beträchtlich. Er müßte noch ungleich stärker seyn, wenn eine Straße bis Kanto Gallo, das achtzehn Stunden entfernt ist, angelegt würde. Am folgenden Tag setzten wir unsern Weg am frühen Morgen auf einer guten Straße, und durch eine bergige, wenig bevölkerte Landschaft fort. Binnen fünf Meilen hatten wir nicht minder denn dreizehn Hügel überstiegen, dann gelangten wir an den breiten Paraibafluß, wo eine Fähre sich befindet. Ein Militärposten besorgt den Bezug der Waarenzölle, die von gewissen Sachen sehr ansehnlich, von andern unbedeutend sind; von Wollen- und Baumwollenstoffen werden acht bis zehn vom Hundert ihres Werthes bezahlt, während Bley, Eisen und Salz nahe an hundert vom Hundert bezahlen.

Die Umgebungen dieses Postens bieten nichts Merkwürdiges dar. Das Land ist fruchtbar. Auch am folgenden Tag sahen wir nichts Neues; einzig stieß uns ein Posten von zwanzig Reitern auf, deren Bestimmung ist, die Straßen zu durchstreifen, und die Reisenden zu durchsuchen, ob sie weder Diamanten noch Goldstaub unerlaubter Weise bey sich tragen. Der Posten von Barbosa, wohin wir weiter gelangten, liegt mitten in einem dichten Wald, und verdankt seinen Ursprung einem der Vorfahren aus der adelichen Familie der Souza. Hier wird eine äußerst strenge Untersuchung der Waaren vorgenommen, und so oft der mindeste Verdacht waltet, es möchten Neger, wie das bisweilen geschieht, Diamanten verschluckt haben, so werden sie nackt in ein Zimmer, worin außer den vier Mauern sich gar nichts befindet, für eine sattem lange Zeit eingeschlossen, um der Sache gewiß zu werden.

1892

No. 35. Dienstag, den 10. Februar 1814.

Ein am 22sten Januar (3ten Februar) c. aus Bar-sur-Aube abgefertigter russisch = kaiserlicher Feldläger überbringt die erfreuliche Nachricht nach St. Petersburg, daß den 20sten Januar (1sten Februar) c., und 21sten Januar (2ten Februar), von den verbündeten Armeen, unter Anführung des Fürsten Schwarzenberg und Feldmarschalls Blücher, über die, vom Kaiser Napoleon selbst angeführte, feindliche Armee ein Siec erfochten worden.

Von russischer Seite war das Corps des Generals Sacken mit in der Schlacht, und die Hauptbatterie des Feindes wurde von der russischen Kavallerie, unter Anführung des Generals Wassiltschikow, genommen.

Die Schlacht begann am 20sten Januar (1sten Februar) eine und eine halbe Meile von Bar-sur-Aube, und da der Feind zum Rückzuge genöthigt worden, so wurde am 21sten Januar (2ten Februar) das Gefecht drey Meilen jenseits des benannten Orts fortgesetzt und entschieden.

Die Resultate sind einſtweilen noch unbekannt, doch iſt gewiß, daß 70 Kanonen dem Feinde genommen worden. Das Hauptquartier des Kaiſers Napoleon war am 2ten Tage in demſelben Gebäude zu Brienne, wo er in ſeiner frühern Jugend ſeine militäriſche Erziehung genossen hat, und auch aus dieſem Ort iſt er von der verbündeten Armee verdrängt worden.

Beide erhabene Monarchen, nämlich der Kaiser Alexander und der König von Preussen, sind bey der Schlacht gegenwärtig gewesen, und das Hauptquartier derselben ist am 22sten Januar (3ten Februar) nach Troyes verlegt worden.

Danzig, den 3ten Februar.

Nachdem nunmehr die Bestimmungen der hohen verbündeten Monarchen über unser künftiges Schicksal eingegangen waren, in deren Folge heut, und in den folgenden Tagen, die Stadt und Festung, nebst Zubehör, von den kais. russischen an die kbnigl. preussischen Truppen ausschließlich übergeben wird; so ist auch von Seiten des commandirenden Generals des vereinigten bisherigen Belagerungskorps, Herrn Herzogs Alexander zu Württemberg Kbnigl. Hoheit, der hiesigen Regierung officiell angezeigt worden:

daß Danzig mit seinem Territorio wieder unter
königl. preussische Hoheit zurückkehre.

Das nachfolgende von Sr. Excellenz, dem königl. preussischen Generallieutenant und Gouverneur, Herrn von

Massenbach, so eben erschienene Publikandum, hat dies glückliche Ereigniß, zur höchsten Freude der Einwohner, bestätigt, welche sich sogleich beeiferten, ihre frohen Gefühle durch freiwillige Illuminationen in den meisten Straßen, durch unvorbereitete Vereinigung in frohen Zirkeln, in welchem passende Toasts ausgebracht wurden, und durch Einlieferung freiwilliger Geldbeiträge für die verwundeten und kranken Krieger auch öffentlich an den Tag zu legen.

P u b l i f a n d u m.

Die für eine gerechte Sache siegreich fechtenden Waffen der hohen Verbündeten haben auch die Stadt Danzig und deren Gebiet in ihre Gewalt gebracht.

In Befolge des Befehls Sr. Majestät, des Königs, meines Herrn, habe ich mich hierher begeben, und das mir gnädigst anvertraute Gouvernement der Stadt und ihres Territorii übernommen.

Achtbare Bürger der Stadt, Einwohner derselben und ihrer Umgebungen, ich bin bey Euch eingefehrt, nicht als ein Fremdling, denn ich habe einst Eure Mauern vertheidigen helfen; ich komme zu Euch und fühle ganz die Wichtigkeit meines Berufs, ich kenne meine Pflichten und werde sie, unter dem Beystande der Vorsehung, gegen den König, meinen Herrn, gegen Euch, deren Wohlfahrt mir am Herzen liegt, mit Treue und Eifer erfüllen. Darum sehe Jedem ohne Unterschied des Standes der Zugang zu mir offen, ich werde ihn hören und seinen gerechten Beschwerden soll abgeholfen werden.

Danzigs einst so glückliche Bewohner! sieben schmachvolle unglückliche Jahre habt ihr verlebt, mit ihnen sahet Ihr Euern Wohlstand, der — wer unter Euch wird es leugnen — als Preussens Adler Euch beschirmte, den höchsten Grad erreicht hatte, dahinschwinden. Doch, sind nicht deutsche Treue, Gemeinsinn und jede andre Bürger-tugend von Euch gewichen, dann könnt Ihr, allen Un-fällen trotzend, mit Muth der Zukunft entgegen gehen. Ihr kehrt zu einem Staate zurück, werdet wieder Theil einer Nation, die gleich Euch gelitten, durch Ausdauer, Selbsterleugnung, Tapferkeit, Liebe und Anhänglichkeit an den edelsten der Fürsten, sich die Bewunderung der Zeitgenossen erworben hat, und deren Name von kommen-den Geschlechtern mit Ehrfurcht genannt werden wird. Darum fasset Muth; Ihr habt als Preussen mit Preussen glücklich gelebt; von Preussen getrennt, seyd Ihr unglück-

lich geworden; Ihr werdet als Preussen und mit Preussen Euch wieder glücklich sehen.

Gegeben in meinem Gouvernement. Danzig, den 3ten Februar 1814.

von Massenbach.

Berlin, den 10ten Februar.

Unsre Zeitung meldet:

Die französische Armee soll sich zwischen Meaux und Melun aufgestellt haben, und durch die von allen Seiten her zusammen getriebenen Konföderirten, der Zahl nach, noch ziemlich stark seyn.

Am 19ten fielen zu Paris die Bankaktien, die zwey Tage vorher noch zu 630 standen, auf 505; die konsol. 3 Procent standen 46.

Denselben Nachrichten zufolge befand sich am 23sten der Kaiser noch in Paris.

Nach Wiener Blättern behält England die vor der Elbe liegende Insel Helgoland, giebt aber die Insel Anholt im Rattogat und andere Besitzungen an Dänemark zurück.

Aus einem Schreiben aus Hannover, vom 2ten Februar.

Die Göttinger Universität ist nun völlig wieder auf den alten Fuß eingerichtet, hat auch die Universitätsgerichte wieder erhalten, da unter der westphälischen Regierung sie bloß die Disciplin hatte, alle Sachen der Studenten aber disciplinarisch behandelt wurden. — Die Büste und das Gemälde des Königs Hieronymus, die auf der Bibliothek gewesen, sind unversehrt auf die Seite geschafft worden. — Dem bisherigen Staatsrath und Baron von Leist ist das Zeugniß, daß er sich um Göttingen sehr verdient gemacht und manches Uebel abgewendet habe, zu statten gekommen; er wird ein Klosteramt erhalten. — Die Stelle von Brandes, als Referent in Universitätssachen, ist noch nicht besetzt. — Rehberg ist geheimer Rathssecretär geworden. — Bey der Illumination hier in Hannover hat ein Advokat den Code Napoleon, nebst Zubehör, auf einem Scheiterhaufen vorgestellt, mit der Umschrift:

Wer will den Flammen wehren

Den Schnickschnack zu verzehren?

Holländische Gränze, vom 1sten Februar.

Briefe eines der ersten Häuser zu Amsterdam vom 29sten melden, daß Ludwig XVIII. im Haag angekommen sey. Die Rotterdamer Zeitung und Haager Briefe von demselben Tage berichten dagegen, Monsieur sey zu Katwyk gelandet.

Man hatte in Rotterdam Nachrichten, daß die Bürger von Gent die Franzosen aus der Stadt vertrieben und die Thore verschlossen haben.

Schreiben aus Blankensee,

vom 4ten Februar.

Gestern sind auf einmal 4 Posten von Helgoland in Rugbaven angelangt, und eine spätere fünfte ist in Hel-

goland angekommen. Diese bringt die Nachricht, daß Admiral Verbeul die Flotte im Tegel übergeben, und daß Lord Wellington in Bordeaux eingerückt ist. Man sieht der officiellen Bestätigung dieser erfreulichen Nachrichten entgegen.

Vom Mayn, vom 30sten Januar.

Es heißt, die verbündeten Mächte hätten dem Herzoge von Vicensa Friedensvorschläge mit der Erklärung zuzusenden lassen, wenn sie nicht angenommen würden, werde man auf ganz andere Bedingungen und nur mit der französischen Nation Frieden schließen.

Se. Majestät, der russische Kaiser, hat der Dame, deren Haus er in Basel bewohnte, einen prächtigen Diamantschmuck geschenkt, und einem armen Kinde, das ihm aus dem gegenüberstehenden Hause freundlich Küsse zuwarf, und, als er es zu sich holen ließ, mit dieser traulichen Schmeicheley fortfuhr, 25 Dukaten.

Nach englischen Blättern soll der Vater und Bruder des Herzogs von Angouleme, der ehemalige Graf von Artois, und der Herzog von Berry, zur Wellingtonschen Armee gegangen seyn.

Durch Schaffhausen wurden kürzlich 6 von den Deserireichern eroberte Kanonen und 150 Gefangene geführt.

Rheinische Blätter versichern, doch ohne nähere Beglaubigung, daß die königl. spanische Familie wirklich aus der französischen Gefangenschaft entlassen sey.

Frankfurt, den 2ten Februar.

Heute, Abends um 7 Uhr, ist die Kaiserin von Rußland, nebst Allerhöchsth. Ihrem Gefolge, hier eingetroffen. Ihre Majestät wurden mit allen Ihrem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen, unter Paradirung des sämmtlich hier anwesenden Militärs und der Bürgergarde, empfangen. Die Ankunft Ihrer Majestät wurde mit lautem Zujuchzen des Volkes bezeichnet. Glänzende Erleuchtungen unserer Stadt bezeugten die innige Theilnahme an diesem frohen Ereignisse. — Schon gestern war das ganze hiesige Militär in Parade aufgestellt, um Ihro Kaiserl. Majestät die Honneurs zu machen.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Darmstadt, sind gestern hier eingetroffen, um Ihro Kaiserl. Majestät zu bewillkommen.

Frankfurt, den 3ten Februar.

Ihro Majestät, die Kaiserin von Rußland, Allerhöchswelche in dem großherzogl. hessischen Palais übernachtet hatten, sind heute gegen Mittag, unter unzähligen Vivatrufen des Volks, der Paradirung des sämmtlichen anwesenden Militärs und der Bürgergarde, von hier abgereist. Ihro Majestät wurden bey Allerhöchsth. ihrer Abreise, so wie bey der Ankunft, mit 101 Kanonenschüssen begrüßt.

Die benachbarten Fürsten waren hier eingetroffen, um Ihrer Majestät ihre Aufwartung zu machen. Heute, Morgens, war große Kour in den Appartements Ihrer

Majestät, welche gnädigst geruheten, das diplomatische Korps und mehrere Standespersonen zur Audienz zuzulassen.

Unter den gestern hier eingetroffenen hohen Standespersonen befanden sich auch Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Baden.

Auch traf noch die Prinzessin Amalie von Baden hier ein.

Unsere Zeitung meldet: Die Königl. spanische Familie, die zuletzt in la Romagna unter Aufsicht gehalten wurde, ist nun durch das südliche Frankreich geleitet, und an Lord Wellington übergeben worden.

Würzburg, den 28ten Januar.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „Am 22ten Januar sind seine Majestät, der Kaiser von Oesterreich, von Basel nach Montbeillard abgereiset. Einige Tage früher waren Se. Majestät, der König von Preussen, auf dem nämlichen Wege abgegangen, und das Hoffeldlager der drei Monarchen befindet sich dormalen in Besoul. Das schreibende Hauptquartier ist am 25ten von Rheinfelden aufgebrochen und nach Pourcentrou (Bruntrut, der vormalige Sitz des Bisthums und Kapitels von Basel.) abgegangen. Man versichert, Lord Castlereagh habe keine Aufträge für den Frieden, und dieses wird dadurch sogar wahrscheinlich, weil England den Kaiser Napoleon noch nicht in dieser Würde anerkannt hat, wie das aus allen öffentlichen Verhandlungen und Staatschriften hervorgeht. England hat ferner vor ganz Europa laut und öffentlich erklärt, es würde nie mit Frankreich Frieden schließen, so lange Napoleon an der Spitze der Regierung stehe. Wir glauben, hier unsern Lesern eine auf diesen Gegenstand sich beziehende und nicht allgemein bekannte Thatsache vorlegen zu dürfen. — Es war im Jahr 1806, als Frankreich den Frieden mit England sehr ernstlich wünschte, aber die Annäherung fand so viele Schwierigkeiten, daß der Kaiser die Ursachen derselben zu erforschen beschloß. Den Auftrag hiezu erhielt der damalige Polizeiminister, Herzog von Tranto (Fouché). Er übernahm denselben unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Kaiser nicht nach dem Namen der Personen forschen wolle, die zu diesem Geschäfte gebraucht wurden.

Der Kaiser gab diese Zusage, und nun setzte der Minister seine Triebfedern in Bewegung.

Nach einiger Zeit trat er vor den Kaiser, und überreichte ihm ein genaues Verzeichniß der Beweggründe, durch welche das englische Kabinet bestimmt sey, sich in keine Unterhandlungen einzulassen. Der Kaiser ward über dieses politische Sündenregister im höchsten Grade aufgebracht, und in seinem Grimm gedachte er nicht mehr seines gegebenen Wortes, nicht nach den Personen zu forschen, die zu diesem Geschäfte gebraucht worden

seyen. Er wollte den Minister durch Drohungen zwingen, ihm diese Personen zu nennen, aber der Minister blieb unerschüttert. Seine Verabschiedung war die Folge.

Obchon die Sperrung zwischen beyden Reichen durch die Dekrete von Trianon, von Mayland und von Berlin, und durch die englischen Kabinettsordres, auf den höchsten Grad gestiegen ist, obchon England auf seinem Gebiete die Spuren des Krieges, die fast ganz Europa durchwühlt haben, nicht gesehen hat, so fühlt dasselbe doch so gut wie jeder andere Staat, daß die Zeit gekommen ist, wo ein fester Friede das allgemeine Unglück enden muß: die eingetretenen Umstände lassen vermuthen, daß der Friede sehr nahe ist, und daß nächstens durch eine Schlacht, vielleicht auch ohne Schlacht, das große Werk vollendet wird.

Stuttgart, den 29ten Januar.

(Auszug eines heute Morgen per Estafette aus dem Hauptquartier Langres vom 22ten Januar, Abends 8 Uhr, eingegangenen Berichts.)

Den 22ten Januar, Nachmittags 3 Uhr, sind Se. Majestät, der Kaiser Alexander, zu Langres eingerückt; Fürst Schwarzenberg war ihm entgegen geritten. Langres behauptete seither den Beynamen „die Jungfer“, weil noch nie ein feindlicher Souverän noch Befehlshaber daselbst gewesen war. Vor der Ankunft des Kaisers brachte ein Courier die Nachricht, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Vicenza, in Chatillon sur Seine angekommen sey. Oberstlieutenant, Graf von Thurn, der den Vortrab der Avantgarde kommandirt, war eine Stunde vorher eingerückt. Der Graf begab sich zu ihm und verlangte seine Befehle; der Herzog antwortete: diese ziemen nur dem Sieger zu geben. Der Fürst von Schwarzenberg hat sogleich den General Herzogenberg abgesandt, um seine Person vor jeder zufälligen Unannehmlichkeit zu sichern, und ihm zugleich zu erklären, daß seine Ankunft die Operationen nicht aufhalten könne.

Die Kolonne des Generalleutenants, Grafen von Pahlen, vom 6ten Armeekorps dirigirt sich auf Joinville; die Tetten der schlesischen Armee und des 5ten Armeekorps stehen einander gleich. Die russischen und preussischen Garden und Reserven stehen in Kantonnirung bey Langres. Der Kronprinz von Würtemberg verfolgt den Feind in allen Richtungen. Der Rittmeister v. Nagel, vom Jägerregiment Nr. 2 Herzog Louis, fand keinen Feind mehr bis Passy. Ein Selbstbranzonirter des württembergischen Regiments Nr. 9 giebt an, daß ihm ein Grenadier der alten Garde durchgeholfen und gesagt habe, alle Detachements der Garde müßten in Eilmärschen nach Paris zurück.

Feldmarschall Blücher nahm zu Toul 3 Adler, 3 metallene und 1 eiserne Kanone, den Kommandanten Chaudron, 3 Officiere und 400 Mann. Sehr viele Vor-

räthe aller Art, besonders Pulver, wurden daselbst vorgefunden.

Nach neuern Berichten hat General Platow die Maas bey Gré passirt; der Feind zog sich bis Polanssee zurück, woben er einige Gefangene verlor. Bey fernerm Vorrücken zog er sich bis Dalencourt und endlich bis Void zurück, wo die Avantgarde des Marschalls Victor unter General Grouchy, aus 5 Kavallerieregimentern bestehend, Posto faßte.

Nicht 4 Kavallerie-, sondern 4 Landregimenter zu Fuß sind neulich zur Verstärkung unsers Korps abgegangen.

München, den 26ten Januar.

Der General, Graf von Brede, ist am 10ten dieses in der Stellung von Neufchateau eingetroffen. Langres war von 7 Regimentern kaiserlicher Garde unter dem Kommando des Marschalls, Herzogs von Treviso (Mortier), besetzt, welche von Namur dahin gekommen waren, und sich jetzt nach Joinville zurückzogen. Um die Operationen der Hauptarmee zu sekundiren, ließ Brede die bayerisch-österreichische Armee am 21sten aus der genommenen Position aufbrechen, zog sich mit derselben mehr südlich und hatte sein Hauptquartier für den 22sten nach Bourmont bestimmt. Das Wetter fängt an sehr übel zu werden, der Regen fällt in Strömen; allein ungeachtet der Beschwerden und Hindernisse, welche die grundlosen Wege, die ausgetretenen Flüsse und Bäche und das mitunter schnell entstehende Glatteis den Truppen aller Waffen verursachen, ist der Soldat voll Muth und Feuer, und erhält sich in unerschütterlicher Ausdauer.

Basel, den 25ten Januar.

Gestern gingen 2 Regimenter österreichischer Husaren hier durch. Es vergeht kein Tag, wo nicht Truppen, Wagen mit Kriegsbedürfnissen u. s. w. hier anlangen. Die Präfecten von Besoul und Epinal sind hier als Arrestanten angekommen.

Das Gerücht von neuen Friedensvorschlägen von Seiten Frankreichs erhebt sich seit einigen Tagen wieder allgemeiner. Man hat schon einen ansehnlichen Theil der Kranken aus unsern Hospitälern ins Badensche abgeführt.

Herr Pestalozzi hatte die Ehre, dem Kaiser von Rußland vorgestellt zu werden, und wurde mit hoher Auszeichnung empfangen. Seine Majestät befreiete die Stadt Overdon, in welcher er wohnt, von dem Militärhospital, das daselbst errichtet werden sollte.

Man sagt, daß der König von Neapel Toskana für den Großherzog von Würzburg besetzt, und daß des letztern Ankunft alhier darauf Bezug habe. — In den wohlwollenden Audienzen, welche die Züricher Deputirten bey den drey Monarchen erhielten, drangen diese

auf Beschleunigung der konstitutionellen Arbeiten, besonders der russische Kaiser. Er gedachte der ihm von Jugend auf und im Andenken seines geliebten Lehrers (des nachmaligen helvetischen Direktors Sabarpe) eigenthümlichen Vorliebe für die Schweiz, seines hohen Abscheues gegen innere Zwiste, und daß man sich sorgfältig hüten müsse, statt zweckmäßiger Reformen, verderbliche vorzunehmen. Von den zu gleicher Zeit anwesenden Abgeordneten einzelner Kantone, z. B. von Bern, gelangten keine zur Audienz. — Bern hat nun seinen großen und kleinen Rath gewählt, und in dem ersten 99, und dem andern 6 Stellen offen gelassen, um bey der noch immer erwarteten Vergrößerung des Kantons die verheißenen Familien aufnehmen und die Bürgerschaft und Regierung bewirken zu können.

In Genf wird ein Freykorps, Bergjäger genannt, bloß auf die Dauer dieses Krieges für den Kaiser von Oesterreich errichtet; es soll aber, sobald England Werbungen in der Schweiz anstellt, in britannischen Sold treten.

Vicenza, den 18ten Januar.

Heute sind der Fürst Vignatelli, Herr Graham, Sekretär des Lords Bentinck, und Herr von Menz, österreichischer Charge d'Affaires, mit der definitiven Erklärung des Königs von Neapel im kaiserlich-österreichischen Hauptquartier angekommen. Der König nimmt aktiven Antheil gegen Frankreich mit 30,000 Mann, und auf den 23sten oder 24sten dieses dürfte ein allgemeiner Angriff auf der ganzen Operationslinie gegen die französische Armee unternommen werden, an dessen günstigem Erfolg man nicht zweifelt. — Das Parlament von Sicilien ist aufgelöst worden.

Nach öffentlichen Blättern soll die Großherzogin von Toskana, Schwester Napoleons und Gemahlin des Fürsten von Lucca, weil sie in Florenz nicht mehr sicher vor den Neapolitanern ist, sich nach Mayland begeben.

Da seit einem Monat mit der Armee des Vicekönigs fast kein Schuß gewechselt worden, so will man daraus auf Unterhandlungen schließen.

K o u r s .

Riga, den 31sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 36. Mittwoch, den 11. Februar 1814.

Berlin, den 12ten Februar.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Dessau, haben unter der Adresse: „An die achtungswürdigen Frauen, die sich der Krankenanstalten in Zerbst annehmen,“ nachstehendes gnädiges Schreiben erlassen:

Hochgeehrte Frauen!

Sie haben, wie mir berichtet worden ist, in dem Gefühl, daß ohne weibliche Hülfe alle Pflegeanstalten mangelhaft bleiben, freiwillig sich der Aufsicht über die Zubereitung der Nahrungsmittel und mancher andern Sorge für die Militärkranken in Zerbst unterzogen. Die Erfüllung dieser von Ihnen so gern übernommenen Pflicht, die jetzt, wo fast jede Familie eigner Kummer drückt, große Resignation erfordert, hat den wohlthätigsten Einfluß auf die dortigen Lazarethanstalten gehabt. Ich sage Ihnen für das viele Gute, das Sie dadurch bewirkt haben und fortdauernd noch wirken, um so mehr meinen herzlichsten Dank, als ich es tief fühle, welche Opfer Sie der bessern Krankenpflege und selbst dem öffentlichen Wohl Ihrer Stadt dadurch bringen. Empfangen Sie die Versicherung meiner wahrhaft ausgezeichneten Hochachtung.

Dessau,

Ihr

den 30sten Januar

ganz ergebenster

1814.

Leopold Friedrich Franz.

Bei dem Ausfall, welchen die Franzosen am 16ten December v. J. aus Magdeburg machten, kamen die drey ersten Kompagnien des Teltowschen Kreis-Landwehrbataillons bey Pechau zum Gefecht. Dies brave Bataillon warf sich kühn auf den vordringenden Feind, und trug durch seine Tapferkeit viel zum glücklichen Ausgang der Affäre bey. Einige der Braven endeten hierbei ihr Leben, andere wurden verwundet, und deshalb nach dem Zerbster Lazareth geschafft. Die Blessirten zu unterstützen war nur eine Stimme im Bataillon, und Tags darauf wurden 40 Thaler Kourant zusammengebracht, und an die Unglücklichen ihrer Kameraden nach Zerbst geschickt. Viele theilten ihre geringe Baarschaft mit Freuden, um zu diesem edlen Zwecke mitzuwirken.

Französische Blätter legen es den Allirten als Mangel an Edelmut aus, daß sie von kongresschen Raketen gegen Häningen Gebrauch machten. Sie vergessen, daß die französische Regierung selbst Versuche mit solchen Raketen anstellen ließ, und sich sogar rühmte, die Erfindung noch

verbessert zu haben, und die Raketen in einer größern Ferne schleudern zu können. Das war freylich nur Prahlerey; aber man sieht doch, daß zum Bösen nicht der Wille, sondern nur das Vermögen fehlt.

Es heißt, daß zu Chatillon an der Seine ein Kongreß zu Friedensunterhandlungen eröffnet, der Gang der Feindseligkeiten aber dadurch nicht gestört werden soll.

Napoleon soll an der Spitze von 120,000 Mann Paris verlassen haben.

Nach Kourieraussagen ist das alliirte Hauptquartier zu Chateau-Thierry.

Auszug eines Schreibens aus Stettin,
vom 3ten Februar.

Um, während der Belagerung, die Statue Friedrichs des Unvergesslichen vor möglicher Beschädigung von Bomben und Granaten zu sichern, war eine Art von Blockhaus über dieselbe erbauet worden. Nach Befreyung der Stadt von ihrer französischen Garnison war dies Blockhaus am 23sten Januar abgebrochen worden, die Statue aber durch ein übergebreitetes Segeltuch verdeckt geblieben. Der 24ste, als der Geburtstag des großen Königs, war zur Enthüllung derselben bestimmt, die mit einer Feyerlichkeit von nationalem Interesse auf folgende Weise vor sich ging. Zwölf edle Jungfrauen hatten zwey Fahnen, für die Landwehrmänner bestimmt, sehr schön gestiat, und solche am Morgen dem General von Plß überbracht. Gegen Mittag marschirte das Militär in großer Parade nach dem Plake. Auch die Schützengilde zog unter dem Geläute aller Glocken und unter Trompeten- und Pausenschall dorthin. In ihrer Mitte gingen zwölf Jungfrauen aus der dienenden Klasse, die als Repräsentanten einiger Hundert, welche die Kosten dazu aufgebracht hatten, auf einem ablassen Kissen eine mit sechs reichen silbernen Troddeln verzierte silberne Trompete vor sich her tragen ließen, und sie dem Trompeter, der bey dem Einrücken der Preussen am 5ten December vorigen Jahres zuerst die Stadt betrat, zum Geschenk bestimmt hatten. Neben dem Standbilde hielt nunmehr ein Gefäßlicher eine der Feyerlichkeit angemessene Rede; am Schluß derselben gab der Stadtmusikus einen Stoß in vorgedachte silberne Trompete; auf dieses Signal fiel das Segel, welches bis dahin die Statue verdeckt hatte, und diese ward, unter dem Donner der Kanonen, mit Lorbeerfränzen behangen. Um 5 Uhr Abends war im Schauspielhause großes Konzert; da

die Einnahme für die Hinterbliebenen der im Kampfe gefallenen Vaterlandsvertheidiger bestimmt war: so waren die Einlastarten sehr reichlich bezahlt worden, und auch die minder Wohlhabenden hatten sich um des Zweckes willen hinzugedrängt. Nach Beendigung des Konzerts war bey dem Oberlandesgerichtspräsidenten von Hempel großes Souper.

Schreiben aus Blogau, vom 22sten December.

Wenn gleich eine Blokade nicht so arg ist als eine Belagerung, so kann man die erstere, ihrer längeren Dauer wegen, doch auch recht sehr unbehaglich finden. Mehrere Tausend Einwohner sind, wegen Mangel an Lebensmitteln, schon ausgewandert, und es werden, wenn die Blokade bis zum März dauern sollte, deren noch weit mehr die Stadt verlassen müssen, denn wenn gleich noch Vorräthe zu haben sind, wer kann sie bey der gänglichen Nahrungslosigkeit bezahlen? Kaffee und Zucker sind längst zu Ende, Rauchtobak wird rar und von Schnupftobak ist beynahe gar nichts mehr zu haben. Erbsen gelten die Mehe einen Thaler; Erbse die Mehe anderthalb Thaler; Schweinefleisch das Pfund zehn, Rindfleisch acht Groschen Münze. Für die Garnison ist indeß noch Vorrath genug vorhanden, nämlich 40,000 Scheffel Roggen, 20,000 Scheffel Weizen, mehrere 100 Tonnen Zwieback und eben so viel Erbse. 250 Kühe und eine ziemliche Heerde Schafe, von denen zwar viele krepiren, die aber, eben so wie die Pferde, und letztere, selbst von der ärmeren Klasse der Einwohner, mit Appetit verzehrt werden; ja wenn Pferde geschlachtet werden, so schlagen sich die Soldaten um die Eingeweide. Da Rind- und Hammeltalg nicht mehr zureicht, so nimmt man zu Lichten auch Pferdetalg zu Hülfe, und um Lichte zu sparen, gehen wir früh zu Bette, und stehen erst mit Tagesanbruch wieder auf. Seife ist ganz ausgegangen, und kann auch keine gekocht werden, weil es unter andern an Kalk gänzlich fehlt. Eben so können aus Mangel an Dehl die Laternen auf den Straßen nicht erleuchtet werden. Wer es haben kann, ist zum Frühstück eine Reissuppe, aber ohne alles Fett, denn das Pfund Butter kostet einen Thaler. Der Reis, und, wer sich mit dem Kommissbrod nicht begnügen muß, auch das Korn, wird in jeder Haushaltung auf Kaffeemühlen gemahlen. Hopfen ist schon seit zwey Monaten zu Ende, statt dessen wird Bitterklee und Tausendgüldenkräut zum Biere gethan. Es schmeckt recht gut. Nach sechs Wochen hat aber auch dies ein Ende, dann müssen wir uns ganz ohne Bier behelfen. Bey den Weinhändlern sind alle Vorräthe versiegelt. An Holz ist Mangel und der gelinde Winter als eine besondere Wohlthat anzusehen. Dauert die Blokade länger, so müssen, um Holz zu bekommen, Häuser niedergerissen werden, die auch schon ausgezeichnet sind. 76 Häuser sind zu Kasernen, und 6 zu Hospitälern gemacht. In die lutherische Kirche

ist das Wachtpfiket hineingelegt. Die wachthabenden Soldaten machen dort Feuer an, wodurch schon zweymal Brand entstanden ist. Die schöne Kirche sieht wie eine Räucherammer aus, und kann unter mehrern tausend Thälern nicht wieder in tauglichen Stand gesetzt werden. Es befinden sich einige sechzig Mann preussischer Kriegsgefangenen in der Stadt, denen es zwar die Einwohner, so viel sie vermögen, an nichts fehlen lassen, dennoch sind schon mehrere derselben gestorben, weil sie im untersten Rathskeller stecken und nie an die freye Luft gelassen werden. Zu allen den Entbehrungen und den Drangsalen, die wir erleiden müssen, nun noch die Abgaben! Zu Anfang der Blokade mußte die Bürgerschaft 92,000 Franken, einige Zeit nachher wieder 32,000 Franken, vor vier Wochen 46,000 Franken erlegen, und gestern sind von Neuem 60,000 Franken verlangt worden. Ausserdem müssen monatlich noch 15,000 Franken Tafelgelder entrichtet werden. Den Bürgern sind die Pferde weg- und theils zum Kavalleriedienst genommen, theils sind sie geschlachtet worden. Die neu errichtete Kavallerie mußte dann auch von der Bürgerschaft gekleidet werden. Als die Preussen Viktoria schossen, erschien in der Stadt ein Anschlagzettel, in welchem angezeigt ward, daß die Preussen geschlagen und Oesterreich im Begriff wäre, vom Bunde abzutreten. Dieser Zettel ward von den deutschen Soldaten der Garnison theils besudelt, theils abgerissen. Da beschuldigte der Gouverneur die Einwohner, daß sie dies gethan hätten, und legte ihnen eine Geldstrafe von 20,000 Franken auf. Als sie die Zahlung derselben verweigerten, wurden auf dem Markt und an den vornehmsten Straßenecken Kanonen aufgeföhren und mit Plünderung gedroht. Es mußte also Rath geschafft werden. Wer ein eigenes Haus besitzt, dem wird nicht gestattet, auszuwandern, sonst wäre ich schon längst zum Thore hinausgegangen . . .

Breda, den 29sten Januar.

Unser Hauptquartier geht morgen nach Woeste Wegel.

Herzogenbusch ist in der Nacht vom 27sten zum 28sten von dem Obersten von Hobe mit Sturm genommen und 8 Kanonen sind darin gefunden. Den 28sten hat auch die Citadelle sich ergeben, und es sind darin, ausser 80 Kanonen auf den Wällen, noch 154 metallene Kanonen gefunden worden, auch große Munitionsvorräthe.

Hellwig ist den 29sten in Brüssel eingerückt und mit großem Jubel empfangen worden; die daselbst errichtet gewesenen Freiheitsbäume wurden nach dem Einrücken unserer Truppen wieder niedergedrissen. Der Geist der Brabanter ist vortreflich. Morgen geht General Bülow auf Antwerpen. Die Holländer gehen nach Gorkum, welches erstürmt werden soll. (Spätern Nachrichten zufolge ist mit Gorkum ein Waffenstillstand bis zum 15ten Februar geschlossen: wenn bis dahin kein Entschluß kommt, wird die Beszung übergeben und die Garnison ist kriegsgefangen.)

Lemberg, den 17ten Januar.

Ueber die Reise Ihrer Majestät, der Königin von Sicilien, wird Folgendes erzählt:

Ihre Majestät, die Königin von Sicilien, sind von Ihrem Sohne, dem Prinzen Leopold, Königl. Hoheit, begleitet.

Die Gesundheit dieser erhabenen Fürstin ist, seit der Abreise von Sicilien, die erwünschteste, ungeachtet der Beschwerlichkeiten und Gefahren einer Reise, die in der rauhesten Jahreszeit von Ihrer Majestät, deren Alter und erschütterte Gesundheit Ruhe und Erholung erheischen, unternommen wurde. Ihre Majestät fanden in der gränzenlosen Anhänglichkeit Ihres Sohnes, und in der wahrhaft schmeichelhaften und freundschaftlichen Aufnahme, welche Allerhöchstdieselben in den Staaten des Großherrn, und Sr. Majestät, des Kaisers aller Russen, erfuhren, die einzig mögliche Tröstung, welche zum Theil Allerhöchstderselben schmerzhaftes Trennung von dem Könige, Ihrem Gemable, und Ihrer übrigen vielgeliebten Familie, erleichtern konnten.

Die Geschenke, welche Se. Hoheit, der Großherr, Ihrer Majestät machten, bestanden in kasimirenen Schwals, Parfums und andern kostbaren Produkten des Orients. Ihnen war die Schiffe Sr. Hoheit in großen Diamanten besetzt, anstatt des Porträts, das nach den Befehlen des Korans nicht angeboten werden darf.

Die Gesandten und Minister der allirten Mächte bey der ottomanischen Pforte beeiferten sich, den Aufenthalt Ihrer Majestät zu Bujukdere durch Feste und Gastmahl, die sich ununterbrochen folgten, so angenehm als möglich zu machen.

Bey Ihrer Landung in Odessa wurden Ihre Majestät in Abwesenheit des Generalgouverneurs, durch den Stadtkommandanten, General Colber, und allen Autoritäten der Stadt, mit allen Ihrem erhabenen Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Ihre Majestät und Se. Königl. Hoheit haben mehrmalen für die eifrige Aufmerksamkeit des Herrn Herzogs von Richelieu, der das Eindringen einer langen und strengen Quarantäne angenehmer zu machen bemühet war, die Nahrung Ihrer Herzen zu erkennen gegeben. Feste und Bälle folgten einander die vier Tage, welche Ihre Majestät nach dem Austritte aus der Quarantäne in Odessa zubrachten, und wurden auch auf der Reise durch die russischen Staaten fortgesetzt. Die Gouverneure, Adelsmarschälle und der Adel wetteiferten, die Reise einer ausgezeichneten Fürstin durch die sorgfältigste Aufnahme denkwürdig zu machen, und dadurch die Befehle Ihres Souveräns in Ausführung zu bringen.

Der Herr Herzog von Richelieu, der Herr Graf von St. Priest, und der Herr Ritter von Komburley, haben Ihre Majestät durch die drey Gouvernements Cherson, Podolien und Volhynien begleitet. Der Herr Viceadmiral Jastrow, Gouverneur von Nikolajew, empfing Ihre Majestät an den Ufern des Bugs,

Se. Excellenz, der Herr Landesgouverneur von Gallizien, Graf von Goeß, und Se. Excellenz, der Herr General der Kavallerie und kommandirender General in Gallizien, Freyherr von Riemmayer, trafen durch ihre Befehle die Vorbereitung zur Aufnahme Ihrer Majestät an den Gränzen, und verfügten sich dann selbst dahin.

Bey dem Eintritte in Ihr Vaterland sählte Marie Theresiens erhabene Tochter in dem Gedanken Trost und Freude, daß jeder Schritt Sie Seiner Majestät, dem Kaiser und Könige, und der kaiserlichen Familie in einem Zeitpunkte näher bringt, wo der Sieg die ausdauernde Treue und Tapferkeit braver Unterthanen, und die edlen Absichten des allverehrten Kaisers und seiner Allirten für das Wohl und die Ruhe von Europa krönt.

London, den 18ten Januar.

In Folge des Sieges, den Lord Wellington am 13ten December erröchten, hat derselbe am 18ten eine Proklamation erlassen, welche die Anordnungen des Handels nach französischen Häfen, an der Südseite des Flusses Adour belegen, enthält. Dieser Verordnung zufolge werden die Schiffe aller Nationen, welche nicht mit einer der allirten Mächte im Kriege sind, unter Bezahlung von 5 Procent vom Werthe der Ladungen, in jenen Häfen zugelassen. Alle Waaren und Lebensmittel, welche zur See für die Armeen der Allirten eingeführt werden, sind von dieser Auflage frey. Die Municipalitäten werden durch den Oberbefehlshaber beauftragt, für die Entrichtungen zur Hebung der obbemeldeten Abgaben die nöthige Sorge zu tragen.

Aus Katalonien soll Suchet zum Marschall Soult, und die allirte Armee zur Verstärkung Wellingtons aufgebroschen seyn.

Am 3ten December hatte sich die Festung und Citadelle von Jaffa in Arragonien, die noch von den Franzosen besetzt war, an die Spanier ergeben.

Vermischte Nachrichten.

Ueber animalischen Magnetismus.

Urtheil eines Mathematikers. *)

„Die Theorie der Wahrscheinlichkeitrechnung lehrt auch über die Existenz und den Einfluß gewisser Ursachen urtheilen, denen man eine bedeutungsvolle Wirkung auf organische Geschöpfe zuschreiben zu müssen geglaubt hat. Die feinsten und empfindlichsten Werkzeuge, die wir anwenden können, um eine Art unsichtbar wirkender Naturkräfte (les agents imperceptibles de la nature) genauer zu beobachten, sind die Nerven, zumal wenn ihre Reizbarkeit noch durch besondere Umstände erhöht wird. Durch ihre Vermittlung hat man jene schwache Elektrizität, die sich bey dem Kontakt zweyer ungleichartiger Me-

*) Théorie analytique des probabilités, par Mr. le Comte Laplace. (Paris 1812.)

talle äussert, zuerst entdeckt, ein weites Feld zu fernern Untersuchungen für Physik und Chemie. Auffallende Erscheinungen, die aus einer ungewöhnlichen Reizbarkeit der Nerven entspringen, veranlassen auch die noch immer getheilten Meinungen über ein eigenes neues Agens, das man mit dem Namen des animalischen Magnetismus bezeichnet, über die Wirkung des gewöhnlichen Magnetismus, über den Einfluß von Sonne und Mond auf gewisse Nerven Zustände, und über die Möglichkeit eines Eindrucks auf dieselben, den nahe Metalle oder fließende Wasser hervorbringen könnten. Begreiflich würde die Wirkung aller dieser Ursachen nur schwach seyn, und durch eine Menge zufälliger Umstände leicht gestört werden können; der Schluß von dem Mangel einer sichtbaren Wirkung in gewissen Fällen auf die Nichtexistenz der Ursache würde daher nicht gültig seyn. Ueberhaupt sind wir noch so weit davon entfernt, alle in der Natur wirkende Kräfte zu kennen, daß es nicht sehr philosophisch wäre, das Daseyn von Phänomenen zu leugnen, einzig aus dem Grunde, weil sie aus dem bisherigen Umfange unserer Kenntnisse nicht erklärbar sind. Aber gerade, je schwieriger es scheint, solche Phänomene als wirkliche Thatsachen in den Kreis unserer Erfahrungen aufzunehmen, eine desto größere Fleißvollere Aufmerksamkeit müssen wir der Prüfung derselben widmen. Und hier ist es, wo die Probabilitätstheorie sich uns als unentbehrliches Hülfsmittel anbietet; sie lehrt uns bestimmen, bis auf welchen Grad man die Beobachtungen und Erfahrungen vervielfältigen mußte, um das Daseyn des Agens, welches sie voraussetzen scheinen, wenigstens so wahrscheinlich zu machen, daß alle Gründe, die sich dagegen anführen lassen, weit überwogen werden.“

* * *

Benzoni's Beschreibung des Tabakrauchens.

Hier vom treuerhizigen Reisenden, Benzoni aus Mailand, die Beschreibung des Tabakrauchens, nach einer deutschen Uebersetzung vom Jahr 1579: „In dieser Insel (Hispaniola), wie dann auch in vielen andern der Newen Welt, wachsen etlich Stäudt oder Bäumlein in ziemlicher Größe und Länge, die den Wasserrohren schier gleich seindt, und haben Bletter gleich wie die Rußbäume, oder etwas größer, welches die Einwohner, bey denen dieser Brauch gar ist aufkommen, hoch und werth halten, und sie mit sonderm Fleiß pflanzen, die Leibegnen sowohl als die Freyen, und seindt solche Bäumlein erstlich von den Spaniern auß Africa dahin geführt worden.“ (Dieses scheint nun völli unrichtig zu seyn, allein daß in der alten Welt vor Entdeckung von Amerika durch die Europäer Tabak geraucht wurde, wenn gleich nicht in Europa, dieses scheint aus vielen Thatsachen gewiß. Vielleicht daß umgekehrt,

wie die Kultur des Menschengeschlechts von Asien durch Europa nach Amerika wanderte, das Tabakrauchen von Asien über Amerika nach Europa wandelte.) „Wann sie zeitig werden, nemmen sie die Bletter mit höchstem Fleiß davon, und bindens in Büschelein zusammen, und hengkents also zusammen gebunden in dem Kämig oder Rauch auff, biß sie dürr werden. Wann sie dann dieselbigen wöhlen gebrauchen, so nemmen sie eyn Blatt von einem Rothenalm, wie sie bey ihnen wachsen, und wicklen es in eyn Blatt desselbigen Krauts, in Form und Gestalt einer Pfeiffen oder rundes Rohr. Darnach halten sie solches Rohr an eynem Ort über das Feuer und am andern Endt stoßen sie es ins Maul, das also der Rauch und Dampff ihnen in Halß geht.“

„Wann sie dann latschlich den Mundt, den Rachen und den ganzen Kopp mit solchem Rauch und Dampff gefüllt, leiden sie solches alles mit standhaftem Gemüth und schmecken, bis sie endlich ihren unflätigen Wollust und schmutzlichen begier erfüllen, und durch diesen unwillen Rauch so voll und doll werden, das sie umbfallen, gleich wie die unvernünftigen Thier, und liegen da, als wann sie Sinnenlos und Todt weren. Dann es werden etlich bey ihnen gefunden, die surffen diesen Rauch mit so großer begier und Geiz inn sich, daß sie urplötzlich hernieder fallen, als wann sie Todt weren, und liegen manichmal eyn ganzen Tag un eyn ganze Nacht gleich als wann sie Taub weren, und aller ihrer Sinn beraubt. Etlich aber ziehen den Rauch nuhr so lang in sich, biß sie der Schwindel im Kopp ankumpt, alsdann mögen sie nicht weiters mehr gehn. Wie schädlich aber und Giftig diß Hellsich Getrank seye, gäb ich jedermann, der es nie gerochen, zu verstehn. Dann es ist mir offtermals und idt geschehen, als ich durch die Landschaft Guatimalam und Nitaraguam reiset, wenn ich etwan ungefehr in eynes Indianers Haus came, der diß Kraut gerochen, (welches sie in Mexitanischer Sprach Tabacco nennen), so baldt mir solcher stinkender und Trufflicher Geruch in die Nasen came, müß ich von stundt an darauff stiehn, und anders wohin zuherberig einkehren.“

K o u r s.

Riga, den 2ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13½ Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 37. Donnerstag, den 12. Februar 1814.

Mitau, den 11ten Februar.

Gestern, gegen 10 Uhr Abends, trafen Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, hier ein. Höchst dieselben geruhten in der Wohnung des Herrn Civilgouverneurs, woselbst die hiesigen Militär- und Civilautoritäten versammelt waren, abzutreten, und, nach eingenommenem Thee, um halb 11 Uhr die Reise nach dem Auslande wieder fortzusetzen.

Berlin, den 15ten Februar.

Uebereinstimmend hier eingegangenen Privatsnachrichten zufolge, sollen bis zum 4ten Februar, in Folge des Sieges bey Brienne, im Ganzen schon gegen 12,000 Gefangene eingebracht worden seyn, und der Feind sich mit solcher Eilfertigkeit zurückziehen, daß unsere Kavallerie ihn kaum einholen kann; Napoleon soll sich während des Gefechts mehrere Male, da, wo die Gefahr am größten war, gezeigt haben, so, als suche er den Tod, auch namentlich einmal nur der Schnelligkeit seines Pferdes es zu verdanken gehabt haben, daß er nicht gefangen genommen worden, da er von einigen Officieren der feindlichen Kavallerie erkannt, und ziemlich nahe eine kurze Zeit von ihnen verfolgt wurde; das Hauptquartier der verbündeten Monarchen befand sich am Tage nach der Schlacht in Barfür Aube, und das des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, soll bereits am 4ten nach Troyes verlegt worden seyn; das schreibende Hauptquartier ist am 4ten von Langres nach Chaumont aufgebrochen.

Die Straße über Troyes sowohl, als Vitry, nach Paris war der fliehenden französischen Armee bereits durch die verbündeten Truppen abgeschnitten, daher es hieß, daß sich dieselbe auf Rheims zurückziehe.

Das Vorderste Korps konnte an der Schlacht keinen bedeutenden Antheil nehmen: es entschied aber den Rückzug der Franzosen, indem es ihre Flanke bedrohte. Von den Verbündeten waren 100,000 Mann im Treffen; 65,000 standen in Reserve. Nach der Schlacht sind bedeutende Verstärkungen eingetroffen, und das Kleinsche Korps nahte in Eilmärschen.

Öffentliche Berichte schätzen den Verlust, den die Franzosen an den heißen Tagen des 1sten und 2ten Februars an Todten, Verwundeten und Gefangenen bey Brienne erlitten haben, auf 20,000 Mann. Brienne ließ Napoleon selbst in Brand stecken, um seinen Rückzug zu decken. Die geschlagene französische Armee floh in großer Unordnung und so eilfertig, daß bey Abgang der ersten Nach-

richten die zur Verfolgung abgesandten Truppen die Fliehenden noch nicht erreicht hatten. Sie müssen überall, wo sie durchkommen, großen Schrecken verbreiten. Die gesammte verbündete Armee war in Bewegung, und rückte vor, um die errungenen Vortheile weiter zu benutzen.

Man wußte noch nicht, ob Napoleon eine zweite Schlacht die-seits Paris annehmen, oder, welches Einigen glaublicher schien, sich an die Seine zwischen Paris und Orleans ziehen würde.

Zu Brienne war vor der Revolution eine Militärschule, wo Napoleon erzogen ist. Diesen Ort haben die Franzosen selbst angezündet, und das Haus, wo der Kaiser seine Knabenjahre verlebte, liegt in der Asche.

Frankfurt, den 7ten Februar.

So eben langt ein als Courier von des die verbündeten Armeen en Chef kommandirenden Herrn Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg Durchlaucht, aus dem Hauptquartier, an Se. Hochfürstl. Durchlaucht, den Herrn Generalgouverneur, Reichsfürsten von Neuß-Greiz, abgesendet wordener Officier, mit folgenden Siegesnachrichten an:

Schlachtfeld bey Brienne,
den 2ten Februar 1814.

Der Feldmarschall Blücher, welcher mit seiner Avantgarde gegen Brienne vorgegangen, und vom Kaiser Napoleon mit der ganzen Armee angegriffen war, zog sich bis gegen Trannes auf die Hauptarmee zurück; der Feind stellte sich mit seinem rechten Flügel bey Dienville, und mit dem linken bey Morvillier auf, und hatte die Dörfer Carothier, Lachiberier und Chaminille vor seiner Fronte sehr stark besetzt; ich ließ ihn daher am 1sten dieses, durch den Feldmarschall Blücher unterstützt, vom 3ten und 4ten Armeekorps in der Flanke und auf seinem rechten Flügel angreifen, während der General Brede mit dem 5ten Armeekorps über Soullins gegen des Feindes linken Flügel operirte.

Carothier wurde von dem General Sacken, und Lachiberier von dem Korps des Kronprinzen von Württemberg zu gleicher Zeit, nach einem lebhaften Widerstande erflürmt.

General Brede eroberte etwas später Chaminille. Vergebens versuchte dreimal der Feind einen sehr lebhaften Angriff auf Carothier und Lachiberier, er ward jederzeit mit einem bedeutenden Verlust zurückgewiesen. In Dienville hielt er sich am längsten, und erst nach einem sechs-

mal wiederholten Sturm gelang es dem Herrn Feldzeugmeister Giulay, sich dieses Orts mit dem 3ten Armeekorps um Mitternacht zu bemächtigen. Der Feind zieht sich auf allen Seiten zurück. Bis auf diesen Augenblick sind 73 Kanonen und mehrere 1000 Gefangene in unsern Händen.

Ich marschiere mit der Hauptarmee auf Troyes; Feldmarschall Blücher dirigirt sich mit der schlesischen Armee nach Vitry.

Auf hohen Befehl

Baron von Koller.

Bei Abgang des Kouriers waren schon über 4000 Gefangene eingebracht; diesen Sieg hat die Tapferkeit der kais. k. k. österreichischen Armee entschieden.

Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg war den 3ten zu Vandoeuvres.

Vom Mayn, vom 31sten Januar.

Die Kaiserin von Rußland wird heute von Weimar abreisen, und übermorgen in Frankfurt eintreffen. — Der Rest der Frankfurter Truppen, die in Torgau eingeschlossen waren, 3 Officiere und 43 Gemeine, sind zu Hause angekommen.

Der Herzog von Braunschweig, welcher am 22sten Januar, Abends, zu Karlsruhe eingetroffen, und bey seiner Schwiegermutter, der Frau Markgräfin, abgesiegt war, setzte am 25sten seine Reise nach dem großen Hauptquartier fort.

Durch Regensburg passirte am 25sten Januar die zweyte Abtheilung des von Prag kommenden Artillerieparcs, und eine Division des österreichischen Husarenregiments Blankenstein, welche die französische Besatzung von Dresden nach Mähren eskortirt hatte. Durch Bamberg kam eine Abtheilung k. k. bayerisches Belagerungsgeschütz auf dem Rückwege von Erfurt nach Forchheim.

In Frankfurt waren am 29sten Januar zwey englische Officiere angekommen, welche bey Bayonne gefangen und nach Langres gebracht, daselbst aber von den Allirten befreit wurden. Nicht so glücklich war der General Dupont gewesen (vermuthlich der, nämliche, der vor 4 Jahren mit seiner Division in Spanien sich dem General Castanos ergeben mußte); er saß als Gefangener in dem Fort Joux, als man es zu belagern anfang, allein der Kommandant des Forts ließ ihn in das Innere von Frankreich abführen.

Vor Kurzem ging auch der Fürst-Abt von St. Gallen, der schon mehrere Jahre in Wien lebte und sich zuletzt in dem dasigen Augustinerkloster in der Stadt aufhielt, von Wien nach Basel ab.

Hannover, den 31sten Januar.

Dem Vernehmen nach werden vom 4ten bis zum 12ten Februar schwedische Truppen hier durchmarschiren. Eine Abtheilung des vom Oberst von Eschsch kommandirten Korps ist hier eingetroffen. In Hildesheim befindet sich ein st.

kes Waffendepot, unter andern 100 Stück Geschütz, 15,000 Flinten, Pistolen etc.

Diesenigen öffentlichen Beamten und andere Personen, welche von den französischen und westphälischen Regierungen, wegen ihnen anvertraut gewesener Hebung öffentlicher Gelder zu baaren Kautionsleistungen genöthigt worden, sind, da die Kautionssummen dringender Gefahr des Verlusts unterworfen sind, von dem Staatsministerio aufgefordert, beglaubte Abschriften ihrer Kautionscheine einzusenden, um bey künftigen Friedensschlusse die Erstattung jener Summen zu versichern.

Fortwährend geschehen von hiesigen und andern Landeseinwohnern aller Stände zahlreiche Beiträge an Geld und Effecten für verwundete Krieger, verarmte Unterthanen und für die Hospitäler.

Lübeck, den 7ten Februar.

Am 30sten Januar ist unser Herr Doktor und Senator Hach, als Abgeordneter der freien Hansestadt Lübeck, in das Hauptquartier der verbündeten Mächte abgegangen.

Gestern wurde ein Transport von ungefähr 100 Franzosen, worunter 4 Officiere, die bey Hamburg zu Gefangenen gemacht worden, bey uns eingebracht, um weiter geführt zu werden.

Das Beobachtungskorps, das zeither vor Magdeburg kantonirte, war, um vor Hamburg gebraucht zu werden, bereits am 31sten Januar in der Gegend von Lüneburg angekommen. Auch sind mehrere Kanonen und Haubitzen mit den dazu gehbrigen Pulverwagen, und an 50 Wagen mit Sturmleitern und Belagerungsgeräthschaften, aus der Gegend von Magdeburg nach Hamburg geschafft worden.

Es bestätigt sich, daß das Wallmodensche Korps ebenfalls die Belagerungstruppen vor Hamburg verstärkt hat.

Ausgewanderte aus Hamburg sagen, Prinz Schmühl habe an den Straßenecken anschlagen lassen: „daß, da bereits 1 Monat seit der Verproviantirung verlossen, die Einwohner ihren Vorrath auf 4 Monat in die Magazine zu liefern haben, den Rest auf 1 Monat aber in ihrer eigenen Verwahrung behalten, und nach Verbrauch derselben die Stadt verlassen sollen.“

Herzogenbusch, den 26sten Januar.

Heute, Morgens um 4 Uhr, erhielt man die Hoffnung, daß wir endlich von den Franzosen befreit werden würden. Von allen Seiten hörte man das Geschütz und zugleich ein gewaltiges Geschrey der Einwohner auf den Wällen, besonders an dem Ugterthore, welches die Franzosen nöthigte, ihre Posten zu verlassen und in das Fort Dril zu flüchten. Hierauf wurden den Preussen die Thore geöffnet und einige erstiegen die Wälle auf Leitern; die Franzosen thaten noch einige Schüsse aus dem Fort, kapitulirten aber bald. Es sind hier schon 3000 Mann eingerückt und mit großer Freude aufgenommen.

In Herzogenbusch sind 60,000 Pfund Pulver gefunden.

Vermischte Nachrichten.

Lucian Bonaparte hat seine Residenz fortdauernd bey Worcester (etwa 30 Stunden von London). Ein Cirkel von etwa 30 Personen lebt mit ihm auf einem freundschaftlichen Fuß. Er hat 3 Töchter und wird durch die angesehensten Familien der Nachbarschaft fleißig besucht. Alle haben die Freiheit, 10 Meilen im Umkreise ihrer Residenz herum zu gehen; inzwischen werden alle ihre Briefe, welche kommen und weggesandt werden, vom Kolonel Leighton zu Worcester untersucht. Die englischen Matrosen, die ihn auf seiner Fahrt nach Amerika auffingen, haben ihm sein aus 80,000 Pf. Sterl. in Gold und Kleinodien bestehendes Vermögen gelassen.

Aus London wird geschrieben, daß Vallesperos aus seiner Verbannung nach Ceuta zurück berufen und den 13ten December zu San Fernando angekommen sey. Die nämlichen Berichte melden, daß die Franzosen auch zu Barcelona einige fremde, zu der Besatzung gehörige, Truppen entwaßnet hätten.

Die Spanier und Engländer sind zu Cette (Languedoc) gelandet, und sollen bereits bis Montpellier vorgedrungen seyn.

Am 8ten Januar starb zu Hildesheim der Graf Moriz von Brabeck, Besitzer der berühmten Gemäldesammlung zu Edder.

Die Abtey la Trappe.

Er entsagt seiner Menschenwürde, den Rechten der Menschheit, und seinen Pflichten.

Roussau.

Diese, einst ihrer außerordentlichen Strenge wegen berühmte Abtey, liegt mehr als vierunddrensig Lieues von Paris entfernt. Man verfolgt von letztem Orte aus immer die Landstraße nach Bretagne, bis auf ungefähr zehn Stunden. Dann führt aus einer unübersehbaren, mit allen Reizen und Schönheiten der Natur und Kunst prangenden Gegend ein Seitenweg nach der Grafschaft Perche, der gräßlichste Weg von der Welt, zwischen hohen, rauhen Felsenwänden, in die nie ein erwärmender Strahl der Sonne niederfällt. Eine Meile von la Trappe beginnt eine furchtbare Wildniß. Hinter derselben, tief in einem Walde, liegt die Abtey. Nicht ohne geheimes Grauen betritt man diese schauerliche Gegend, in der man zuerst hier und da halbvermoderte Hütten, und allenthalben bettelnde Menschen erblickt. Tiefer in dieser furchtbaren Einöde sind große, schwarz bemalte, hölzerne Kreuze aufgestellt, dem ängstlichen Wanderer verkündend, was er bald zu erwarten habe. Kein Vogel läßt sich in diesen schauerlichen Gekrüchten hören. Kein mildes Lüftchen weht in diesem, rings von Felsen umschlossenen, düstern Thale. Da gibt es keinen Bach, keine Quelle. Nur todte Teiche sieht man in der Ferne.

Nichts kann trauriger, nichts für die Einsamkeit, für die Entmenschung ausgesuchter seyn, als dieser Ort. Auf der einen Seite die die Natur, auf der andern Ruinen und düstere Felsentrüfte, steht diese Einsiedelen, wie zur gänzlichen, ewigen Abgeschiedenheit von der Welt verdammt, in einem Winkel des schauerlichen Waldes. Lange herrscht hier strenger Winter. Denn klagt der Wanderer zuerst über unerträgliche Hitze, so schaudert er bey dem Eintritte in die Wildniß plötzlich vor Kälte zusammen. Es scheint, die Natur habe geschworen, daß hier der Wendekreis von Europa seyn sollte.

Die Abtey, deren Thürme weit über die Gegend emporragen, eine große nackte Kirche und ein Gasthaus ist Alles, was man hier erblickt.

Die Zeit der Entstehung dieser Abtey fällt in die Mitte des zwölften Jahrhunderts. Ein Graf von Perche gelobte (1140) in einem Meeresstürme, ein Kloster zu bauen, dessen Kirchendach die Gestalt eines Schiffsnabels haben sollte. Daher das schiffähnlich gestaltete Dach. Und da er es in einem Thale erbaute, wozu der Eingang sehr eng und schwierig war, so nannte man es la Trappe (Fallthür).

Lange blühte Frömmigkeit und alle Mönchstugenden in dieser Abtey; allein endlich nahmen auch hier Ungebundenheit, Zügellosigkeit, und Ausschweifungen aller Art überhand. Da führte der berühmte Abt, Dom Armand Bouthillier de Rancé, eine Alles übertreffende Strenge ein, welche dieses Kloster so sehr in Ruf brachte.

Von einem sonderbaren, auf Liebesabentheuer gegründeten Satum geleitet, kam er (1662), ein Mann von 38 Jahren, nach la Trappe, um hier der Welt und ihren Freuden zu entsagen. Sein in jeder Hinsicht exemplarischer Wandel erhob ihn bald zur Würde eines Priors, und die Abtey füllte sich unter ihm mit Mönchen, die sich freuten, ein strenges Leben mit ihm zu theilen. Je verderbter und lasterhafter einer war, um so willkommener war er dem Orden. Selbst Räuber fanden hier eine Zufluchtsstätte, ihre Verbrechen zu büßen; denn die Regel des Ordens galt bey ihnen gleichsam als Todesstrafe. Er reformirte den Orden, und führte eine Regel ein, die Alles übertrifft, was man streng nennen kann. Immer an der Spitze seiner Brüder, erblickte man ihn bald auf der Kanzel, die Vorzüge des ascetischen Lebens rühmend, und die Cenobiten früherer Zeiten seinen Bußgefährten zur Nachahmung vorstellend, die in Höhlen lebten, die Brust mit harten Rieseln zerschlugen, und mit eisernen Ruthen sich zerfleischten; bald wie er Grabscheit, Dreschflegel und Gießkanne zur Hand nahm, dann wieder sich fürchtete, seinen Hunger zu stillen, während er zu gleicher Zeit dem ihn um Rath fragenden Großen der Welt Rath und Trost ertheilte, gelehrte Abhandlungen schrieb, und seines gewohnten zuvorkommenden und freundlichen Benehmens, der Frucht einer guten Erziehung und des Umganges mit

der gebildeten Welt, nicht vergaß. Nach 38 Jahren starb er (1700), im Befehl des Bischofes von Seez und aller seiner Mitbrüder, auf einem Lager von Stroh und Asche, unter Ermahnungen und Gebeten.

Die gewöhnliche Andacht dieser Mönche dauert im Chore und in der Kirche von Mitternacht bis des andern Tages Mittags. Um 2 Uhr, des Morgens, gehen sie schon zur Frühmesse. Bey ihrem Gesange strengen sie sich ungemein an. Es ist herzdurchdringend und rührend. Im Begegnen begrüßen sie sich mit dem bekannten: „Memento mori!“

Ihr Noviziat dauert zwey Jahre. Die Kandidaten mußten oft lange warten, bis sie aufgenommen wurden. Inzwischen beschäftigt man sich mit mystischer Lektüre.

Zum Mittagessen wird geläutet. Die Mönche gehen, mit dem Abte an ihrer Spitze, schweigend, mit kreuzweis über einander gelegten Armen, in den Speisesaal, und setzen sich, nach langen Gebeten, an die Tafel. Keiner schlägt die Augen auf, keiner spricht. Nur die seufftende Stimme des Vorlesers hört man. Sie leben beynahe bloß von Hülsenfrüchten, Rüben, Kohl, Rettigen und Milch, und müssen ihre Nahrung selbst pflanzen, was auch, außer einigen andern ökonomischen und häuslichen Verrichtungen, in ihren Nebenstunden ihre einzige Beschäftigung ist. Wein trinken sie nicht. Auch essen sie kein Fleisch. An Fasttagen genießen sie bloß Wasser und Brot. Selbst Kranke bekommen kein Fleisch, sondern höchstens Fische und Eyer, und dieses nur mit Erlaubniß des Abtes. Man hat Beyspiele, daß Einige, selbst in tödtlichen Krankheiten, sich den Genuß der Fleischbrühe entzogen, weil sie ihnen zu lester schien. Manche tauschten ihr Tischart gegen das der Haushunde aus, und brachen sich sogar noch an ihrer obnekin schmalen und elenden Kost und am Wasser ab. Einer, den ein Stier tödt getreten hatte, bereute und beichtete es noch, daß ihm der Schmerz einen Schrey ausgepreßt habe. Fand einer Vergnügen im Malen, Zeichen, oder einer andern dergleichen Beschäftigung, es wurde ihm untersagt; vergnügte sich ein anderer an irgend einer besondern Lektüre, sie wurde ihm verboten. Selbst jene Anachoreten, die einst auf den thracischen Gebirgen und in den thebaischen Wüsten von Wurzeln lebten, konnten keine strengere Lebensart führen.

Nach dem Essen gehen sie, aufgeschürzt und mit Holzschuhen versehen, in den Garten, arbeiten dort, ohne zu sprechen, täglich in der schönen Jahreszeit drey Stunden, und werden dann von den Brüdern abgelöst. Sind sie von den Feldarbeiten zurückgekehrt, so geißeln sie sich.

Ihre Zellen haben keine Fenster. Sie erhalten nur durch eine Oeffnung, oben an der Decke, sparsames Licht, und sind einzig mit den unentbehrlichsten Bedürfnissen, als einem Stuhle, Betschemel, einem Strohsack, und über-

dies noch mit einem Todtenkopfe versehen, so wie die Gänge des Klosters mit Bibelstellen überschrieben sind, die zu einem ascetischen Leben ermuntern.

Ihre Kleidung besteht in einem weissen Habit von Wolle und einem dergleichen Hemde.

Jeden Tag beschließen sie mit einem Gange zu ihren Gräbern, wo sie ein kurzes Gebet verrichten, worauf ein jeder drey Schaufeln voll Erde aus seinem Grabe heraus oder hinein wirft.

Ist einer seiner Auflösung nahe, so bringt man ihn auf einer Tragbahre in einen düstern Saal. Die ganze Abtey versammelt sich, man legt ihn auf ein Lager von Stroh und Asche, und unter leisen Gebeten der Versammelten haucht er seine Seele aus. Hierauf wird die Leiche, ohne Sarg, bloß im Habit eingesenkt.

Nie brechen sie das Schweigen. Einst brach in der Abtey Feuer aus. Es wurde gelbscht, ohne daß auch nur Einer ein Wort dabey gesprochen hätte. Nur der Pater, der, die Fremden zu bewillkommen, beauftragt ist, wird zum Reden dispensirt. Allein dieser schätzte seine Freiheit für ein Unglück, da er eben dadurch mehr Gelegenheit hat zu sündigen.

Aus dem Kloster dürfen sie sich nie mehr entfernen. Nur alle fünf Jahre machen sie einen gemeinschaftlichen, aber wieder nur heiligen Uebungen gewidmeten, Spaziergang in einen einsam gelegenen Wald, wo sie kein Mensch sehen kann. Allein auch da dürfen sie, wenn sie, sich auf ein Paar Stunden zu zerstreuen, die Erlaubniß erhalten, nicht miteinander sprechen, sondern einer muß von dem andern sich so weit entfernt halten, daß er nicht mit ihm reden kann. Aber auch dieses wurde in der Folge aufgehoben.

Von ihren Aeltern, Verwandten und Freunden, so wie überhaupt von den Begebenheiten der Welt, erfahren sie nie mehr etwas. Erhält jedoch der Abt Nachricht von dem Tode eines der ersten, so spricht bloß der Prior bey dem Gebete: „Der Vater, die Mutter, der Bruder, die Schwester, Eines von uns liegt in den lezten Zügen. Laßt uns ein Memento für sie machen!“

R o u r s.

Riga, den 4ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bid. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 38. Freytag, den 13. Februar 1814.

Hannover, den 3ten Februar.

Gestern, Abends um 9 Uhr, trafen Se. Königl. Hohelt, der Kronprinz von Schweden, allhier ein, und statteten bald nach Ihrer Ankunft einen Besuch bey dem Herzog von Cambridge ab, der von demselben heute erwiedert wurde. Man weiß nicht, wie lange sich der Kronprinz hier aufhalten wird. Er hat an die Franzosen folgende Proklamation erlassen, die wir unsern Lesern ohne Verzug mittheilen:

„Franzosen, es ist kein Fremdling, der sich heute an Euch wendet. Es ist ein Mann, den die theuersten Gefühle an Eure glücklichen Klimate fesseln. Euch verdankt er seinen ersten Ruhm. Ihr habt ihn für Eure Sache stehen sehen, als sie edel und rein war. Mit Freuden habt Ihr ihn sein Blut für das Vaterland versprühen sehen, als Ihr für dasselbe kämpftet. Alle Eure Wünsche, alle Eure Hoffnungen theilend, habt Ihr ihn gesehen, wie er selbst in den Ländern, in welche er Eure siegreichen Fahnen führte, dem französischen Namen Liebe verschaffte.

Franzosen! Was ist aus Euren Heeren ohne Zahl geworden? Wohin ist Euer militärischer Ruhm? Wo sind die Legionen, die Euer Stolz waren, und Euer Glück für immer sicher zu stellen schienen? Welche Geißel des Himmels hat sie niebergemäht? — Alles ist verschlungen worden in einem schauerhaften Abgrund. Vor zehn Jahren galten Eure Gränzen für unangreifbar; jezt — sind sie bedroht; damals waret ihr die Bewunderung Europens, jezt nun, was Ihr jezt seyd. Eure Blicke, den Erdball durchlaufend, haben Mähe, ein einziges Volk zu entdecken, das Euer Freund ist, und überall fallen sie auf Gegenden, wo Tausende von Franzosen ihr Grab gefunden haben. —

Wer ist der Urheber so vielen Unglücks? — Ein Mann, der kein geborner Franzose ist. — Durch welches unselige Ereigniß ist er also der Schiedsrichter und die Geißel Eures Schicksals geworden? In seiner kriegerischen Laufbahn hatte man ihm einen blutbesetzten Anfang in den Mauern von Paris, hatte man ihm den Tod von 40,000 Braven vorzuwerfen, die er seinem Entwurfe, sich zum Kaiser des Orients zu erheben, in einem andern Welttheile opferte. Betrogen in seiner Hoffnung, verließ er sein Heer, und indem er seine Waffengefährten in dem brennenden Sande Libyens im Elend verschmachten ließ, verlegte er, um nach Frankreich zurückzukehren, das Quarantränegesetz, das selbst der heilige Ludwig in Ehren gehalten hatte.

Zum Unglück für Frankreich war der Lohn für so viele Verschuldungen die Toga des Konsuls, und bald darauf der kaiserliche Purpur.

Zur höchsten Gewalt gelangt, versprach er Frankreich innere Ruhe, Europa den Frieden. Ihr glaubtet ihm, Franzosen. Was saht Ihr ihn thun, um Eure Hoffnungen zu erfüllen? Verträge machen, die eben so schnell gebrochen wurden, als sie geschlossen waren.

Dieser Stifter des Friedens auf der Erde hat die Zerstörung und den Tod nach Spanien getragen, und Euch zu Werkzeugen seiner Ehrsucht gemacht. Ihr saht ihn, wie er Zwietracht ausstreute zwischen Vater und Sohn, sich hernach zu Bayonne als Vermittler zeigte, im Angesicht Europens versprach, daß er ihren Streit, von ihm selber erregt, schlichten wolle, und wie er dann, nachdem er die Würde des Vaters, und die Ehrfurcht, die sein graues Haar gebot, herausgestrichen, den einen in einen Kerker stürzte, den andern in die Verbannung jagte, vorher aber beyde beraubt hatte.

Noch schwieg Europa, von so vielen Ungerechtigkeiten betäubt, aber weit entfernt, daß die Langmuth der Könige und der Völker den, dessen Joch ihr traget, zur Sättigung hätte kommen lassen, scheint vielmehr sein Ehrgeiz dadurch nur zuzunehmen. Man sah ihn sein eignes Werk zerstreuen, über seine Bundesgenossen wie über seine Feinde herfallen, einen seiner Brüder von einem Throne vertreiben, den er selbst geschaffen, den andern eines Theils der Staaten berauben, die er ihm selbst gegeben hatte. Eine Völkervereinigung schichtete er auf die andere, eine Umwälzung ließ er auf die andere folgen, und so nahm er dem in krampfhaften Zuckungen versunkenen Europa auch den letzten täuſchenden Schimmer von etwas Beharrlichem, der seyn Trost zu seyn schien.

Das Maß wurde endlich voll, da er, seine Staaten verlassend, die Franzosen 700 Meilen weit aus ihrem Vaterlande führte, und durch diesen riesenhaften Zug Alles, was man von der Thorheit der Eroberer des Alterthums erzählt, bestätigte. Während aber nun, in der Epoche der Unfälle desselben, Europa dieser Morgenröthe seiner Befreyung lächelnd entgegen sah, was dachtet Ihr da von dem, der, nachdem er über das schönste Heer auf der Erde so viel Unglück und so viele Leiden gehäuft, dasselbe zum zweytenmale in dem Abgrunde verließ, in welchen er es versenkt hatte? Was urtheilte Ihr da von dem General, der so an seinen unglücklichen Soldaten zum Verräther wurde, und sie mitten in einer Schneewüste

ohne Nahrungsmittel, ohne Bekleidung, ohne Wegweiser zurückließ?

Ihr saht die beklagenswerthen Ueberreste eines vormals so blühenden Heeres auf einer mit Eis bedeckten Fläche zersireut, wie sie unter Kälte, Hunger und Wunden mit einem dreifachen Tode rangen. Ihr saht den Urheber aller dieser Leiden, wie er, diesen Unglücklichen alles Gefühl des Mitleids versagend, und sich lediglich mit seiner Entweichung beschäftigend, es wagte, sich Euch zu zeigen, und neue Kraftanstrengungen und zugleich neue Truppen zu fordern. Nur zu leicht hat er diese erhalten. Zweymal hunderttausend Franzosen kamen aufs Neue, mit ihrem Blute den Boden Deutschlands zu färben, das sie liebte, und das sie dreizehn Jahre lang mit Beschimpfungen und Kränkungen überhäufen mußten, ehe es sich entschließen konnte, sie zu rächen.

Die göttliche Gerechtigkeit hat die letzten Anstrengungen einer in ihrem Falle begriffenen Tyranney scheitern lassen. Eure neuen schmerzlichen Opfer haben die Kette Eurer Unfälle nicht unterbrechen können.

Jetzt, Franzosen, ist Deutschland frey, aber Napoleon, in die natürlichen Gränzen Eures Vaterlandes zurückgedrängt, wird Euch neue Kraftäusserungen anbefehlen. Um sie zu erhalten, wird er Euch sagen, daß ihn seine Bundesgenossen verrathen haben, daß die verbündeten Mächte Frankreich zersüßeln wollen, und der, welcher von Neapel bis Stockholm, von Lissabon bis Moskwa, alle Völker in Sklaverey zu stürzen beschäftigt war, wird nun zu Euch von dem ungemessenen Ehrgeiz seiner Gegner sprechen. Aber Eure Vernunft mag urtheilen, wer der Urheber dieses Krieges ist, ob der, welcher ihn ohne Unterlaß in alle Länder und zu allen Völkern bringt, oder die, welche bloß den feindseligen Einbruch zurückgewiesen haben, und nun den Angreifer verfolgen.

Die verbündeten Mächte wollen Frankreich nicht zersüßeln. Sie wollen nur, daß es, für sich selbst unabhängig, auch die Unabhängigkeit anderer Nationen achte. Sie bieten ihm den Frieden, sie fordern denselben von ihm. Sie fordern den Frieden von ihm, weil er Bedürfnis für die Welt ist, und weil sie ihren Ruhm darin sehen, den Leiden der Welt ein Ende zu machen. Sie fordern den Frieden vom französischen Senat, und wenn der Senat es nicht wagt, für diesen ersetzten Frieden zu stimmen: so fordern ihn die Heere von den Heeren und vom Volke, von jenen veräummelten, verrathenen, preisgegebenen Heeren, von jenem Volke, dessen Menschenvorrath erschöpft, das durch Auflagen zu Boden gedrückt ist, das man in seinen süßesten Gefühlen zermalmt; das so unglücklich ist in seinen Kindern, die man ihm entreißt, in seiner Industrie, welche man in Fesseln schlägt, und das, seitdem Napoleon es beherrscht, keine Ruhe mehr in der Gegenwart, keine Sicherheit für die Zukunft hat.

Franzosen, blickt um Euch! Noch steht der Abgrund offen, noch ist die Hand, die Euch in denselben stieß, erhoben. Soll sie auch den letzten von Euch darin versenken? Wollt Ihr es dulden, daß Eure ganze Bevölkerung zu Grunde gehe? Und wollt Ihr nicht sehen, daß nichts den erbarmungslosen Mann zu bessern vermag, den ein Wurf des Schicksals über Euch gestellt hat? Wo ist in dem ganzen Umfange des schönen, einst so glücklichen Frankreichs der Mann, der seiner Freyheit, der seines Lebens genösse, den die Dekrete Napoleons nicht erreicht hätten?

Zwingt ihn also, den Frieden zu machen, den man von Euch fordert. Wenn dennoch durch einen grausamen Zufall, der immer das Resultat einer tyrannischen Organisation ist, das französische Volk und seine Heere sich nicht für den Frieden erklären könnten; so würden die verbündeten Mächte es bedauern, daß sie den Unterdrücker Frankreichs nicht anders, als im Durchdrängen durch eine Nation, die sie achten, zu erreichen vermöchten, und auch dann würde ihr Wunsch noch immer bleiben: Krieg dem Korrosen! Integrität, Frieden und Freundschaft dem befreiten Frankreich!

Langres, den 26sten Januar.

Von dem am 24sten dieses bey Bar für Aube statt gefundenen Gefechte (von welchem bereits in No. 32 dieser Zeitung, unter dem Artikel Langres, vorläufige Nachricht gegeben worden ist), melden die neuesten Berichte das Nähere folgendermaßen:

Der Marschall Mortier hielt mit dem größeren Theile der alten Garde, andern Linientruppen, auch mit italienischen Regimentern, unter dem General Christiani, und mit vielem Geschütz die Stadt Bar für Aube besetzt. Um ihn von dort zu vertreiben und sich dieses wichtigen Postens zu bemächtigen, griffen, dem erhaltenen Befehl zufolge, der Kronprinz von Würtemberg und der Feldzeugmeister, Graf Giulay, am 24sten dieses, Mittags um 12 Uhr, gemeinschaftlich den Feind an. Seine Avantgarde ward geworfen, und bis an die Brücke über die Aube bey Fontaine verfolgt. Hier stießen unsere Truppen auf die Reserve des Feindes, die ungefähr 12,000 Mann stark, mit 10 Kanonen und 4 Haubitzen, in einer sehr vortheilhaften, das vorliegende Terrain beherrschenden, Stellung aufmarschirt stand. Diese Reserve griff den Feldzeugmeister Giulay mit Heftigkeit an, ward aber, durch unsere Infanterieregimenter Giulay und Mariassy, zweymal bis Fontaine zurückgetrieben. Hier versuchte der Feind sich zu sammeln, um die Verbindung zwischen Bar für Aube und Troyes zu behaupten. Allein der Kronprinz von Würtemberg hatte unterdeß seiner Seite den Feind bey Colombé angegriffen, diesen Posten genommen und die Fliehenden bis Bignol hin verfolgt. Hier stand ein Aufnahmeposten, der ebenfalls geworfen und bis Rouvre zurückgedrängt ward. An diesem letztern Orte stand die Hauptreserve der Franzosen mit 20 Stück Kanonen in einer vortheilhaften Stellung. Der

Kronprinz begnügte sich, den Feind mit Erfolg zu kanoniren, damit seine eignen Truppen sich unterdeß sammeln möchten. Allein der Feind, der für den folgenden Morgen einen neuen Angriff befürchtete, verließ in der Nacht Bar für Aube und zog sich auf Chalons und Troyes zurück. Der Graf Guinay besetzte Bar am andern Tage. In Hinsicht der Wichtigkeit dieses Postens ist unser noch nicht genau zu bestimmender Verlust nicht beträchtlich. Der Feind hat an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen zweitausend Mann eingebüßt, und zwar von seinen besten Truppen, fast alle von der kaiserlichen Garde, ein Verlust den er nicht ersetzen kann. Auf dem Schlachtfelde hat man die Leichname von zwey feindlichen Obersten gefunden. Italiener und Niederländer verließen während der Aktion ihre Glieder, und kamen als Deserteure zu uns herüber, auch kommen deren stündlich noch mehr.

Der Feldmarschall Blücher meldet aus Godrecourt unterm 24sten, daß der russische Generalmajor, Prinz Tscherbatoeff, den Feind zu Ligny angegriffen, von dort vertrieben und diesen Ort besetzt hat. Zu Ligny hat man Folgendes erfahren: Der Fürst von Neuchâtel kam den 22sten von Paris zu Ligny an, und hatte mit den Marschällen Ney und Victor eine vierstündige Konferenz, worauf er nach Paris zurückkehrte. Man behauptete zu wissen, in dieser Konferenz sey bestimmt worden, daß Marschall Victor sich zu Ligny und Bar le Duc bis zum 26sten halten sollte, als dem Tage, wo die junge Garde von Antwerpen eintreffen konnte.

Der Oberstlieutenant, Graf Thur, hat auf dem Wege von Langres nach Dijon, in der Gegend von Oisy, einen Transport von 22 Wagen mit Munition erbeutet, welche nach Meh bestimmt war; ein anderer dieser Wagen flog während des Gefechtes in die Luft; die Eskorte, bestehend aus Kürassieren vom 12ten Regimente, Chasseurs und Husaren, wurde getödtet oder gefangen, und die Fliehenden nach Chatillon hin verfolgt. Eine von dem Generalmajor Hecht ausgesandte Patrouille hat auf der Straße von Bourguignon einen ansehnlichen Transport Lebensmittel genommen. Dijon (im alten Bourgogne, Hauptstadt des Departements Cote d'Or) ist seit dem 19ten dieses durch den Prinzen von Hessen-Homburg besetzt.

Reisende, welche den 13ten der Rebbe der Truppen zu Paris bengewohnt haben, behaupten, daß die in Pariser Blättern auf 30,000 Mann angegebene Truppenzahl sich kaum auf 18,000 belaufe. Von Paris bis Chalons haben diese Reisenden keine andern Truppen als 2 Bataillons Invaliden gesehen.

Die Garnison des Forts Joug bestand, außer dem Kommandanten, in 6 Officieren und 286 Unterofficieren und Gemeinen, von denen die Holländer und Brabanter in ihre Heimath entlassen sind; die Artilleriemunition daselbst aus 10 Kanonen, 4 Mörsern, mehr als 6000 Bomben und

Rugeln, 10,000 Patronenhülsen, 2 Centner Patronen und 390 Centner Pulver.

Langres, den 3ten Februar.

Vorläufiger Bericht über die Kriegsgereignisse vom 29sten Januar bis 2ten Februar.

Sobald Napoleon bey seiner Armee zu Chalons angekommen war, versuchte er die Offensive zu ergreifen.

Feldmarschall Blücher hatte sich von Nancy aus dem Herre des Fürsten Schwarzenberg genähert und Brienne besetzt.

Am 29sten v. M. wurde er von den Franzosen angegriffen. Er stellte sich selbst an die Spitze seiner Kavallerie, schlug den Feind wiederholt bis zur Nacht zurück und bemächtigte sich zweyer Batterien desselben. Aus Mangel an Bespannung konnten jedoch nur 8 Kanonen fortgebracht werden. Da der Feldmarschall indessen die große Uebersahl des Feindes und die Unhaltbarkeit des Postens von Brienne unter diesen Umständen erkannte, so verließ er diese Stadt noch in der Nacht und zog sich bis Trannes und Arconval (bey Bar für Aube) zurück. Am 31sten hatte General York St. Dizier (einiges Geschütz und Gefangene fielen in seine Hände), General Wittgenstein Wassy, und eine 3te Truppenabtheilung Renilly besetzt.

Indem hierdurch alle Besorgnisse für die rechte Flanke der alliirten Armee gehoben waren, beschloß Fürst Schwarzenberg, den Feind ohne Zeitverlust anzugreifen. Da er am stärksten gegen Feldmarschall Blücher vorgeedrungen war, so überließ er auch diesem vollkommen die Anordnungen zur Schlacht zu treffen, nachdem er die Korps der Generale Guinay, des Kronprinzen von Württemberg, des Generals Prede, und einen Theil der russischen Grenadierreserve an ihn gewiesen hatte.

Napoleons Armee war in zwey Linien aufgestellt, die sich über die Ebene vor der Front, von Dienville rechts, links hingegen durch das Dorf La Rothiere gegen Tremilly hin ausdehnten *)

Vor seinem linken Flügel hielt er das Dorf La Sibière und das Gehölz, das es umgiebt, besetzt.

Vor den Ohrsfern stand die Artillerie in Reihen aufgestellt. In und um dieselben bildete die Infanterie Massen. Die Kavallerie streifte in der Ebene. General Marmont stand im Dorfe Marvillière und auf den Höhen von Brienne en Reserve.

Der Angriff der Alliirten begann um die Mittagsstunde. General Sacken brach in zwey Kolonnen von Trannes

*) Dieser Kampfplatz liegt im südlichen Champagne zwischen den beyden an der Aube gelegenen Städten Bar und Brienne. Letztere vom Flusse abwärts, und noch 1000 Schritt weiter vom demselben entfernt das Schloß Brienne, Stammort der alten Grafen von Brienne, deren einer als christlicher König von Jerusalem und abendländischer Kaiser von Konstantinopel in der Geschichte bekannt ist.

auf. Die erste marschirte auf dem Wege von Dienville nach Brienne.

General Giulay diente ihr zum Soutien; — die zweite Kolonne marschirte auf La Rothiere, den Schlüssel der feindlichen Position; — General Aluffez soutinierte sie mit 5000 Mann vom Langeronschen Korps.

General Sacken vertrieb den Feind nach hartnäckigem Widerstande aus La Rothiere. Aber er kehrte mit starken Kolonnen Infanterie und Artillerie zurück, und bemeisterte sich der Kirche und einiger Häuser von Neuem, während die Russen die übrigen behaupteten. Napoleon selbst soll, nach Aussage der Gefangenen, die junge Garde hier angeführt haben, woben ein Pferd unter ihm erschossen wurde. Um 10 Uhr, Abends, war das ganze Dorf wieder der Preis der Anstrengungen der alliirten Truppen, und General Sacken nahm rechts von demselben 20 Kanonen, und machte gegen 1000 Gefangene. Eine Batterie der jungen Garde wurde vor Napoleons Augen von uns genommen.

Der Kronprinz von Württemberg, der über Maisen mit General Sacken in Verbindung stand, rückte über Eclance auf La Giviere. Auch er fand heftige und lange Gegenwehr; ein kleines Gehölz, das der Feind auf seiner Rechten besetzt hielt, umging er. Die wiederholten Versuche des Feindes, ihn wieder aus La Giviere zu vertreiben, waren schon alle glücklich zurückgewiesen, als General Brede von Doulevant aus zu ihm stieß. General Brede setzte sogleich seinen Marsch auf Tremilly und Chauménil fort. Bei ersterem Orte machte er mit bayerischer Reiterei (unter dieser das Regiment Schwarzenberg Uhlanen) einen schönen Angriff, woben 6 Kanonen und Gefangene in seine Hände fielen. Das Dorf Dienville, um das man bis tief in die Nacht kämpfte (die Franzosen hätten die Brücke über die Aube abgeworfen), ward um Mitternacht vom General Giulay genommen. Er machte daselbst ungefähr 300 Gefangene.

Die Trophäen der Gefechte, bis zum 2ten Februar ic., sind 70 bis 80 Kanonen und mehrere Tausend Gefangene. — Die Korps der feindlichen Marschälle Marmont, Mortier und Victor, so wie die der Generale Colbert und Grouchy, waren im Feuer.

Mehrere Korps der Alliirten, wie z. B. das von Colredo (zu Vandoeuvres), und sämtliche Garden haben keinen Theil an der Schlacht genommen. Auch einige Artillerie konnte der tiefen und aufgeweichten Wege halber, nicht gebraucht werden.

Gleich bei Anbeginn der Schlacht trafen Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, so wie der Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg, auf dem Wahlfelde ein; Feldmarschall Blücher zeigte sich überall und wachte über die Ausführung seiner Dispositionen, die

seine Lorbeeren und seinen Ruhm vermehren. Er war bei dem Angriffe auf La Rothiere in den vordersten Reihen, und ermahnte später die Truppen daselbst zum Ausharren. Ein Kosak wurde in seiner Nähe erschossen.

Bewundernswürdig war die Kaltblütigkeit, mit welcher Feldmarschall Blücher die Attacke bei La Rothiere und Chauménil bewachte und durchsehen ließ, die er als die wichtigste voraus erkannt hatte, — obschon die Flanke der alliirten Armee durch eine Demonstration des Feindes einen Augenblick bedroht schien. Nachdem der Feind am 2ten Morgens 2 Uhr, noch einen vergeblichen Angriff auf La Rothiere gewagt hatte, trat er seinen Rückzug über die Aube auf Arcis ic. eilfertig an.

Alle Anstalten sind getroffen, die errungenen Vortheile kräftigst zu verfolgen, und dem Feinde die Wege soviel möglich abzuschneiden; gegen Troyes und Vitry hin scheint man ihm auch bereits zuvorgekommen zu seyn.

Das Schloß Brienne ist ohne Mühe von den Alliirten besetzt worden.

Cresfeld, den 1ten Februar.

Gestern Abend kam Ludwig XVIII. in Begleitung seiner beiden Neffen, der Herzoge von Angoulême und Berri, auf seiner Reise durch Holland nach dem Hauptquartier der Verbündeten hier an; derselbe stieg im Gasthof zum wilden Mann ab, und setzte den folgenden Tag in aller Frühe seine Reise weiter fort.

Triest, den 24ten Januar.

Ein gestern von Ancona angekommenes Schiff bringt die Nachricht, daß die neapolitanischen Truppen diese Stadt im Namen der Alliirten besetzt, und bereits angefangen hätten, das Kastel, worin eine französische Garnison liegt, zu beschießen. Folglich ist es außer Zweifel, daß Neapel der Koalition beiträt. Die Allianz soll am 7ten dieses unterzeichnet worden seyn.

Basel, den 29ten Januar.

Lord Castlereagh hatte hier seine erste diplomatische Konferenz mit dem Fürsten von Metternich.

Wir haben noch immer hier die Präfecten von Langres und der Ober-Saone, die auf ihr Ehrenwort kriegsgefangen sind; man behandelt sie mit vieler Achtung.

K o u r s.

Riga, den 6ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Blo. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 23 $\frac{1}{2}$ à 23 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 39. Sonnabend, den 14. Februar 1814.

Mitau, den 11ten Februar.

Am 7ten dieses Monats trafen Se. Königl. Hoheit, der Herzog Alexander zu Württemberg, von dem von Hochdenselben kommandirten Armeekorps, auf Ihrer Reise nach St. Petersburg, in Grünhof, und gestern Abends allhier in Mitau, ein. Se. Königl. Hoheit begaben sich sogleich nach der Wohnung des Herrn Civilgouverneurs, um Ihren Kaiserl. Hoheiten, den Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, den Besuch abzustatten.

St. Petersburg, den 17ten Januar.

Verwichenen Dienstag, den 13ten dieses, am hohen Geburtstage Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Aleksejewna, versammelten sich im Winterpalais die vornehmen Standespersonen beydesley Geschlechts, so auch die Herren russischen und ausländischen Minister, um dem Gottesdienst beizuwohnen, und Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, und Ihren Kaiserl. Hoheiten, ihren Glückwunsch abzustatten. An diesem Tage war bey Ihrer Kaiserl. Majestät für die vornehmsten Standespersonen große Mittagstafel. Abends war die ganze Stadt illuminirt.

Wir haben unsern Lesern bereits Nachricht mitgetheilt (siehe N. 277 vom J. 1813 dieser Zeitung) von den Flinten, welche zur Vertheidigung des Vaterlandes, von dem eifrigen Sohne desselben, dem Herrn Reichskanzler, Grafen Nikolai Petrowitsch Rumänow, zum Geschenk dargebracht worden sind. Diese 1000 Flinten waren bekanntlich in England gekauft, und kosteten 2161 Pfd. Sterling (über 33,000 Rubel). Jetzt hat Se. Erlaucht das Glück gehabt, wegen dieses Geschenkes folgendes Allergnädigste Reskript Sr. Kaiserlichen Majestät, d. d. Jrenburg, den 22ten December, zu erhalten:

„Graf Nikolai Petrowitsch! Der Kriegsgouverneur von Riga berichtet Mir, daß unter der Zahl der aus England eingebrachten Flinten, die jetzt bey der aktiven Armee angekommen, sich 1000 Stück befinden, die auf Ihre Kosten gekauft sind. Dies nützliche, aus Liebe zum Vaterlande gemachte, Geschenk verbindet Mich, Ihnen Meine vollkommene Dankbarkeit zu bezeigen, und Sie Meines steten Wohlwollens zu versichern, mit welchem Ich Ihnen stets wohlgewogen verbleibe.

Alexander.“

St. Petersburg, den 21sten Januar.

Zu Rittern vom St. Wladimir-Orden sind Allergnädigst ernannt, die Ehrenkuratoren des Erziehungshauses zu Moskau, der wirkliche Geheimerath Lunin, von der ersten Klasse; die Geheimeräthe Baranow, von der zweyten Klasse; Fürst Golizyn und der wirkliche Etatsrath Netschajew, von der 3ten Klasse.

St. Petersburg, den 24ten Januar.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: am 10ten December 1813, vom St. Annen-Orden 1ster Klasse, Se. Eminenz, der Metropolit von Syrien, Kirill; am 3ten Januar 1814, vom St. Wladimir-Orden 2ter Klasse, der wirkliche Etatsrath, Graf Olsar.

Der Kommerzienrath Mollwo hat dem Ministerio des Innern Kenntniß von den Operationen seiner hier vor der Stadt befindlichen Zuckersiederey im verwichenen 1813ten Jahre mitgetheilt, aus welcher erhellet, daß auf dieser Zuckersiederey gesotten worden: Rafnade 21,616, Melis 15,509 Pud; Syrup erhielt er 15,003 Pud. Der sämmtliche Zucker und Syrup wurde in demselben Jahre verkauft, Rafnade von 60 bis 74 Rubel, Melis von 42 bis 58, und Syrup von 7 bis 10 Rubel. Den Sandzucker kaufte Herr Mollwo hier an der Börse für 24 bis 50 Rubel.

Tobolsk, den 20sten December.

Wir haben hier einen außerordentlich kalten Winter. Die Kälte ist so groß, daß seit dem 15ten das Quecksilber in den Thermometern unter 40 Grad stand, und endlich ganz gefror.

Leipzig, den 29sten Januar.

Vorgestern, früh um 9 Uhr, kam die regierende Kaiserin von Rußland über Dessau, unter Kanonendonner und Glockengeläute, hier an, und trat im Dufourschen Hause, an der Ecke der Katharinenstraße, ab, das ganz für sie zubereitet worden war. Am folgenden Tage, um die Mittagsstunde, war große Audienz, woben die Monarchin alle Behörden mit der ihr eigenen Huld und Herablassung empfing. An der Spitze der Universitätsdeputation sprach Doktor Littmann. Der Stadtkommandant, Oberst von Prendel, dem wir so viel verdanken, hatte, bis aufs Schießen, welches zu gefährlich schien, alle Arten öffentliche Lustbarkeiten für diesen Abend erlaubt. Die ganze Stadt war prächtig illuminirt. Am folgenden Morgen reiste die allverehrte Kaiserin nach Weimar ab.

Die Neujahrsmesse hat allerdings den Handel belebt, und mehrere Artikel, wie z. B. Wollen- und Seidenwaaren, schwunghaft gemacht. Von englischen Sitzen und Kattunen war noch nichts Neues auf dem Plage. Was gebracht wurde, hatte seit 1812 in Gothenburg und andern Plätzen gelagert. Dahin gehörten auch die mit vieler Neugierde gekauften baumwollenen Tücher, auf welchen Bonapartes Lebenslauf, bis zu seiner Flucht aus Rußland, in charakteristischen Gruppen gedruckt, zu sehen ist. In der Mitte ist der gedängste Flüchtling abgebildet, wie er, von den Russen verfolgt, Hülfe bey den Rheinbundesfürsten begehrt. An der einen Ecke des Tuchs sind Porträts, unter Andern von Hermann Friesen und Palm. Man erwartet nun die neuern Begebenheiten auf ähnliche Weise in printed goods abkontrefeit. Die Kolonialwaaren müssen immer tiefer im Preise sinken. In Bremen sind große Provisionen angekommen, der Zucker zu 32 Thalern.

Uebrigens rafft die Seuche des Nervenfiebers, besonders auf den benachbarten Dörfern, noch immer Menschen weg, da Viele durch die furchtbaren Tage im Oktober Obdach und Brod verloren haben, und der Winterfrost die Seuche nicht mindert, sondern durch Mangel nur noch mörderischer macht. Ein Opfer dieser Seuche wurde auch unser gelehrter Professor der Mathematik, von Prasso, dessen letztes Werk, über die Analysis, zu den trefflichsten in seiner Art gehört.

Wielmar, den 31sten Januar.

Am 28ten kamen Ihre Majestät, die Kaiserin Al-
ler Reussen, mit Ihrer Prinzessin Schwester Amalia Durchlaucht, hier an. Der Empfang vom herzoglichen Hofe war feyerlich und, unter den großen Ereignissen der Zeit, recht herzerhebend. Heute, Vormittags, setzten Ihre Majestät die Reise über Gotha und Eisenach fort. Man sah es hier als einen angenehmen Zufall an, daß eben heute auch die Schaar der Freywilligen zu Pferde und zu Fuß, nebst der organisirten Landwehr, zu der Bestimmung abging, zu welcher sie die große Angelegenheit Deutschlands berufen hatte. An gleicher Zahl von 800 Mann war vorher schon das reguläre hiesige Bataillon ausmarschirt. Die Freywilligen und die Landwehr waren theils in der Kirche, theils in dem Schloßhof, in Gegenwart der hohen Personen des herzoglichen Hauses und der Landeskollegien, öffentlich verpflichtet worden. Zu einer großen Ehre und Aufmunterung gereichte es, daß Ihre Kaiserl. Majestät diese Feyerlichkeit von dem Balkon des Schlosses mit Beyfall beobachteten.

Auch hatten Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Erbprinzeßin, die Freywilligen durch das Geschenk einer schönen Kabine, die zum Theil von Hochseigner Hand gestiftet war, beehrt und erfreut. Und so wurde der Eifer und die von der Pflicht gebotene, im ächten Vaterlandsgefühl gerne übernommene, Anstrengung belohnt, womit, unter den Augen und der besondern Leitung Sr.

Durchlaucht, des Herrn Erbprinzen, binnen Einem Monate die Schaar der Freywilligen sich bildete und die Landwehr aufgestellt wurde. Die gesammte Mannschaft war mit Allem wohl versehen, was das Bedürfnis eines Kriegers im Felde verlangt, und wenn ihr Aeußeres sie jeder wohlorganisirten Truppe gleich stellte, so berechtigt der Muth und die Freude, womit dieses Korps zu Felde geht, ein Gleiches von der Bewährung ihres innern Gehalts zu erwarten.

Frankfurt, den 4ten Februar.

Der schwedische Staatskanzler von Wetterstedt ist hier durch ins Hauptquartier der Allirten gegangen, so auch die aus England kommenden Grafen von Pomtner und Escar.

Den badenschen Truppen ist nun, außer der Einschließung von Kehl und Straßburg, auch die von Landau und Bitsch, und die Beobachtung von Pfalzburg übertragen worden, weswegen der Abmarsch der Landwehr beschleunigt wurde. Die feindlichen Ausfälle aus Hünningen, Bressach und Schleitsstadt waren gleich, itig am 21sten, wurden aber sämmtlich zurückgeschlagen. Ein Ausfall, den die Strasburger am 24ten machten, wurde mit großem Verlust derselben zurückgeschlagen, woben sich besonders das badensche Dragonerregiment Gensau auszeichnete, welches die feindliche Kavallerie, lauter Ehrengarden, bis hinter die Infanterie trieb, welche letztere sie durch vorgezogene Quarrées in Schutz nahm.

Augsburg, den 28sten Januar.

Gestern, Abends halb 8 Uhr, war ein Meteor, in Gestalt einer feurigen Kugel, nordöstlich zu sehen, dessen scheinbarer Durchmesser beynabe den dritten Theil des Mondes betrug. Bey ihrer Zerplakung gegen Norden verursachte diese Kugel eine sehr starke Beleuchtung durch die plötzliche Vertheilung ihrer Feuermasse, welche zugleich eine schnelle Veränderung an der Magnetsnadel hervorbrachte.

Wien, den 2ten Februar.

Nachrichten vom Mayn zufolge sollte Se. Durchlaucht, der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, sein Hauptquartier am 26ten Januar von Langres nach Chamont verlegen; das des Feldmarschalls Blücher befand sich, wie es hieß, in Gondrecourt. Ueberall wurden die Truppen der verbündeten Mächte mit Wohlwollen und Freude von den Landeseinwohnern empfangen; überall sprach sich nur ein Gefühl und ein Wunsch nach einem baldigen Frieden aus.

Ueber die Besetzung von Grado und Cattaro meldet der Osservatore Triestino Folgendes aus Triest vom 21sten Januar: Am 14ten laufenden Monats, früh, ließ der Herr Generalmajor und Kommandant der Blokade von Palma-nuova, Baron v. Eschwich, durch den Kapitän Bento zum letzten Male die Festung Grado zur Uebergabe auffordern,

und ertheilte, da sie bey ihren Forderungen stehen blieb, dem genannten Kapitän Befehl, sie mit Sturm zu nehmen. Er bemächtigte sich auch wirklich um 1 Uhr, nach Mitternacht, der Insel und Festung, aber der Feind hatte die neblichte Nacht benützt, um sich auf 5 Barken davon zu machen, so daß außer einer Menge Effekten und Artilleriemunition, worunter sich zwey mit Pulver beladene Barken befinden, nur 42 Gefangene den Deser-reichern in die Hände fielen.

Am 8ten v. M. ergab sich die Festung Kattaro dem Kapitän Hoße, Kommandant der englischen Fregatte *Bachante*, und wurde Tags darauf von 400 Mann kaiserlich-österreichischer Truppen besetzt.

Kaum war der Ruf der Waffenthaten der verbündeten Truppen zu den Jünglingen der Militärakademie in Wienerisch-Neustadt gedrungen, als diese Jünglinge die lebhafteste Ungeduld äußerten, an jenen Thaten sogleich Antheil zu nehmen. Höchst ungern ließen sie sich durch die Weisung beruhigen, daß sie zuvor noch ihre völlige Reise erwarten müßten. Eine ganze Klasse verabredete sich jedoch miteinander, die Akademie bey der nächsten Gelegenheit zu verlassen, und sich zur italienischen Armee zu begeben. In der Nacht wußten sie ihre Wächter zu täuschen, schlichen sich durch den Thiergarten hinter der Akademie, setzten über die Leytha, und gingen nach Ungarn. Doch schon der früheste Morgen entdeckte ihre Abwesenheit, man holte das kleine Heer wieder ein, und führte sie in ihre Klasse zurück, um von da aus der Erfüllung ihres Wunsches auf einem ordentlichen Wege entgegen zu gehen. — Hier ist der Befehl gegeben worden, ein genaues Verzeichniß von Allem aufzusehen, was die Franzosen bey ihrer Anwesenheit in Wien in den Jahren 1805 und 1809 an literarischen und Kunstwerken weggenommen haben. Man hatte zwar in beyden Jahren die Vorsicht gebraucht, die Schatzkammer und das Münzkabinet ganz zu retten, aus der Hofbibliothek und aus der Bildergallerie wenigstens das Seltenste fortzuschaffen. Doch, da auch das wenige Seltene, wenn man es umsonst haben kann und nehmen zu dürfen glaubt, immer noch Liebhaber findet, so zeigten sich auch die Franzosen als solche, und nahmen, was ihnen von Gemälden, Kupferstichen und Büchern anfiel. Das Verzeichniß davon ist nun vollendet, und wird eben eingeschickt.

Se. Majestät haben den General der Kavallerie, Grafen v. Mersfeldt, zu Ihrem außerordentlichen Botschafter an dem königlich-großbritannischen Hofe zu ernennen geruhet. Se. Excellenz haben die Reise auf ihren Posten am 23ten au' Basel angetreten.

Die Königin von Sicilien hat am 19ten Januar Lemberg verlassen, um ihre Reise nach Wien und Preßburg fortzusetzen.

Durch Pest ist von dem serbischen Freycorps, welches durch den Obersten von Mihalevich im Banat errichtet worden war, eine 2000 Mann starke Kolonne auf dem Marsch zur Armee passiert.

Französische Gränze, den 26ten Januar.

Um die französische Nation zum allgemeinen Aufstand zu bewegen, werden ihr in öffentlichen Blättern sogar die spanischen Bauern als Muster aufgestellt, die bisher nur die Ehre hatten, als Räuber (*brigands*) gebrandmarkt zu werden. Ein anderes Mittel, dessen man sich in gleicher Absicht bedient, sind Famersdörben, angeblich aus den von den Allirten besetzten Ortschaften, und die Verbündeten als wahre Unholde schildernd.

Es werden auch schon Beispiele von Anstrengung angeführt, die aber eben nicht von Enthusiasmus zeugen. Das Departement Allier habe allein schon 173 (hundert drey und siebenzig Mann) in 5 Detaschements gestellt. Die bloße Kunde von dem Aufstande werde den Feind zurückschrecken. Auch erschallen Siegesnachrichten. Marmont habe den Marschall Blücher mit großem Verlust über den Rhein zurückgeschlagen. Endlich wird die Friedensliebe des Kaisers gepriesen: „Er wolle die fremden Mächte nicht in ihren Staaten beunruhigen, aber auch nicht ihren Einfluß in dem seynigen dulden.“ Der Senator Segur ermunterte das Departement der Ober-Marne: durch einen unvorhergesehenen Marsch sich den Muth nicht rauben zu lassen; und der Senator Valence schiebt die Schuld des Unglücks in einer Proklamation bloß auf die Fremden. „Könnt ihrs Euch verhehlen, sagt er, daß, als ihr allein kämpftet, ihr alle Heere der Welt überwandet? Eure Niederlagen haben erst von dem Augenblick den Anfang genommen, wo die Fremden sich in Eure Schaaren mischten.“ (Diese Proklamation verdient wohl in Italien bekannt gemacht zu werden, damit die dortigen Einwohner erfahren, welchen Dank sie für Aufopferung von Gut und Blut zu erwarten haben.)

Amsterdam, den 26ten Januar.

Das künftige Wappen unsers Staats ist ein Schild von 4 Feldern, in welchen die alten niederländischen, oranischen und nassauschen Wappen (das erstere und letztere enthält gekrönte Löwen, das mittlere ein Jagdhorn) durch die königliche Krone gedeckt und gekrönte Löwen Schildhalter sind. — Die Dukaten erhalten wieder ihren alten berühmten Stempel, Pfeilbündel mit den Worten *Concordia res parvas crescunt*. König Ludwig hatte zwar nicht den Gehalt, aber doch das Gepräge derselben verändert, wodurch ihr Cours fiel. — Die Geistlichen, welchen die Franzosen die theils vom Staat, theils aus den geistlichen Fonds angewiesenen

Befolgungen geschehen hatten, und denen zwar unter der königlichen Regierung Ersatz versprochen, aber nur schlecht oder gar nicht geleistet ward, sollen in ihre alte Rechte eingesetzt werden, und diese nicht bloß auf die ehemals herrschende Kirche wie sonst beschränkt, sondern auch auf andere christliche Religionsheile, besonders auf die in den vormaligen Generalitätslanden so zahlreichen Katholiken, ausgedehnt seyn. — Für die Universitäten wird ein neuer Plan entworfen. — Da bey der großen Erschöpfung des Landes und den vielen Nothen, welche die französische Regierung, die zuletzt bloß einkassirte, aber nicht auszahlte, gelassen, allen Ansprüchen an den Staat nicht gleich Genüge geleistet werden kann, so soll eine Kommission alle dergleichen Anforderungen liquidiren.

Das Wasser hat in den Niederlanden große Verheerungen angerichtet. In dem Ablasserwaard bey Gorkum sieht es schrecklich aus, und man fürchtet die gänzliche Ueberschwemmung desselben, wenn nicht der Fall dieser Festung bald erfolgt, und die Ausbesserung der Durchbrüche erleichtert. In Emmerich standen alle Straßen unter Wasser, und durch das Sinken des Deiches bey dem Dorfe Praast auf 50 Ruthen Länge, in der Nacht vom 23ten zum 24ten Januar, wurden die Dörfer Praast und Brasselt 6 Fuß hoch überschwemmt. Man mußte nacht auf die Dächer flüchten. Zehn Menschen und das meiste Vieh sind ertrunken, und drey Häuser eingefürzt.

Breda, den 2ten Februar.

Das Hauptquartier war gestern Abend in Schilde, und wird heute, dem Vermuthen nach, nach Doren verlegt werden.

Bev der gestrigen Affäre vor Antwerpen wurden die Franzosen aus ihren Verschanzungen geworfen.

Die Festung Gorkum hat, den Termin bis zum 1sten Februar nicht abwartend, capitulirt. Es sollen daselbst bedeutende Geldsummen gefunden seyn, indem die Franzosen die in Holland erhobenen Gefälle dahin gebracht haben sollen.

London, den 21sten Januar.

Unsere Blätter geben einen Brief vom Kronprinzen von Schweden nach der Einnahme von Lübeck an seinen Sohn, den Herzog von Südermannland, geschrieben:

Mein theurer Oskar!

Die Lübecker haben einst Gustav I., seinem Vaterlande die Freyheit wieder zu geben; ich habe so eben die Schuld der Schweden getilgt; Lübeck ist wieder frey geworden. Ich war so glücklich, mich dieser Stadt ohne Blutvergießen zu bemächtigen. Dieser Vortheil

hat für mich einen höhern Werth als der Gewinn einer Hauptschlacht, selbst mit nur geringem Menschenverlust verbunden. Wie glücklich ist man, mein theurer Sohn, unsern Mitmenschen Thränen zu ersparen! Man schläft alsdann so ruhig. Wenn alle Menschen von dieser Wahrheit durchdrungen wären, so würde es keine Eroberer mehr geben, und nur gerechte Könige würden die Völker beherrschen. Ich gehe morgen nach Oldesloe ab, und übermorgen, wo die Umstände mich hinführen werden. Ich thue alles Mögliche, solche zum Vortheil der guten Sache und meines Vaterlandes zu benutzen. Die Belohnung, die ich von demselben dafür erwarte, ist, Dich eines Tages in allen Deinen Unternehmungen zu dessen Wohl und Glückseligkeit zu unterstützen.

Lübeck, den 7ten December 1813.

Dein guter Vater

Karl Johann.

Konstantinopel, den 24ten December.

Das türkische Reich genießt nun größtentheils einer seltenen inneren Ruhe. Die Gefahr, welche diesem Reiche von Seiten der Wehriben drohte, ist, wenn auch nicht ganz beseigt, jedoch sehr beschränkt. Nur der Alian von Tefke, auf seiner Bergfeste Sattalia eingeschlossen, fährt fort, der Oberherrschaft des Großherrn zu trohen. Dieser, welcher den so verwegenen als langwierigen Widerstand des Empirers den mangelhaften Anstalten des gegen ihn gesandten Eiarhadschi Aly Pascha zuschrieb, hat letztern nicht nur entsetzt, sondern ihn auch seiner Kopfschweife beraubt, das von ihm angeführte Belagerungsheer dem Chosrew Mehmed Pascha untergeordnet, und diesem Großadmirale mit unumschränkten Vollmachten die Leitung dieses Geschäfts, von der Land- sowohl als Seeseite her, mit übertragen.

Indessen meldet man aus Servien, daß dort einer der Anführer des besiegten Aufstandes, Klavats, der sich nach den letzten Gefechten plöblich verloren hatte, und nicht erbeutet werden konnte, nun neuerdings, mit einem starken Anhang, den man zu 6000 Mann angiebt, in den Gebirgen und Waldungen gezeigt, und das Land in Bewegung zu setzen die Absicht haben soll.

R o u r s.

Riga, den 7ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ à 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 40. Montag, den 16. Februar 1814.

Wien, den 4ten Februar.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben Basel am 21sten Januar verlassen, und trafen am 25sten früh in Langres ein. Auf der ganzen Reise wurden Se. Kaiserl. Königl. Majestät von den Autoritäten bewillkommet, und von dem herbersirdmenden Volke begrüßt. Ueberall schallte dem Monarchen nur Eine Stimme entgegen — der Wunsch nach Frieden.

Von Basel aus nahm der Kaiser die Belagerungsarbeiten bey Hüningen in Augenschein, und bezeugte dem bayerischen General Zeller seine Zufriedenheit.

Ihre Majestät, die Königin von Sicilien, sind den 2ten Februar, mit einem kleinen Gefolge, in der hiesigen Kaiserresidenz, zum Besuche bey Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin, angekommen, und in dem Reichskanzleygebäude abgestiegen. Die höchste Reisende wird sich einige Tage hier aufhalten, und sodann Ihre Reise nach Preßburg fortsetzen.

Zufolge Berichts des Feldmarschalls, Grafen von Bellegarde, aus dessen Hauptquartier zu Vicenza, vom 24sten Januar, hat der General, Graf Nugent, der schon früher das Fort Cessenatika hatte einschließen lassen, am 5ten Januar das verschanzte Dorf mit Sturm genommen, und als er eben Anstalten machte, das Fort zu beschießen, ergab sich selbiges mit Kapitulation, welcher zufolge die Besatzung kriegsgefangen in ihre Heimath zurückkehrt. Der französische Kommandant Le Gay wartete aber die zum Ausmarich bestimmte Stunde nicht ab, sondern entschloß, worauf die zurückgebliebene Besatzung größtentheils kaiserl. königl. Dienste bey dem italienischen Grenzkorps annahm. Das Fort besteht aus einem vortreflichen ganz neu erbauten bombensreyen Thurm, mit Werken umgeben. Ein Mörser und 6 Stück, nebst Munition und andern Erfordernissen, fanden sich darin vor. Der Feldmarschalllieutenant, Marquis Commariva, hat am westlichen Ufer des Guardasees seine Vorposten bis an die Val-Besina und den Toskolanafluß vorgeschoben; der Feind hat dagegen den Posten von Salo verstärkt, und am 18ten Januar mit 700 Mann Infanterie und 100 Mann Kavallerie einen Angriff auf Toscolano, zu Wasser und zu Lande, versucht; Anfangs wurde die dort aufgestellte Kompagnie etwas zurückgedrückt, als aber der Schützenmajor Sieberer mit zwey anderen Kompagnien zur Unterstützung vorrückte, wurde der Feind geworfen und unsere Stellung behauptet.

In Grado wurden 10 Kanonen, in Porto Buso 4, in Porto Vignane 3, in Stoba 2, und in jedem dieser Plätze ein Munitionsvorrath gefunden.

Graf Nugent hat, seit dem Uebergang der kaiserlich-königlichen Armee über den Tsongo, dem Feinde theils in verschiedenen kleinen Forts, theils im offenen Felde, 71 Kanonen und 1350 Gefangene abgenommen. Seine Landung bey Komachio, und die Zurichtung dieses Orts zu einem Waffenplatze, im Rücken der feindlichen Armee, ist, nach dem Zeugniß des Feldmarschalls Bellegarde, eine Unternehmung von ungemeinem militärischen Werthe. Von den großbritannischen Truppen, welche einen sehr wesentlichen Antheil an allen diesen Operationen genommen haben, rühmt Graf Nugent vorzüglich den die königlich-großbritannische Flotte im adriatischen Meere kommandirenden Kontreadmiral Fremantle, der bey der Belagerung der Citadelle von Triest sich beständig in den Laufgräben aufhielt, während der Erkrankung des Generals die ganze Unternehmung leitete, und den Truppen akenthalben mit dem besten Beispiele vorging.

Kattaro hat sich dem großbritannischen Kapitän Hoste, Kommandanten der Fregatte Bachante, ergeben, nachdem derselbe eben mit größter Mühe Geschütz auf eine die Stadt beherrschende Anhöhe gebracht hatte.

Karlsruhe, den 1sten Februar.

Heute, Vormittags, sind Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, von hier Ihrer erhabenen Schwester, der Kaiserin von Rußland, nach Frankfurt entgegen gereist. In gleicher Absicht haben sich diesen Nachmittag Ihre Hoheit, die Frau Markgräfin, und Ihre Majestät, die Königin Friederike, nach Bruchsal begeben.

Basel, den 31sten Januar.

Nachrichten aus dem großen Hauptquartier zufolge, die zuverlässig scheinen, wird zu Chatillon an der Seine ein Friedenskongreß zusammentreten, welchem französischer Seits der Herzog von Vicenza, für Oesterreich der Graf Stadion, für Rußland die Grafen Rasumowski und Reselrode, und für Preussen der Baron Humboldt, beywohnen werden; der englische Abgeordnete ist noch nicht bekannt. Man glaubt, daß die Verhandlungen in diesen Tagen werden angefangen haben.

Paris, den 27sten Januar.

Der Herr Herzog von Vicenza (Caulincourt), Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Bevollmächtigter bey dem Kongreß, hat sich nach Chatillon für Seine

begeben, wo er am 19ten seine Pässe erhalten sollte, um sich ins Hauptquartier der verbündeten Mächte zu verfügen, welches sich am 14ten zu Basel befand.

Gestern, um Mittag, empfing Ihre Majestät, die Kaiserin, Königin und Regentin, umgeben von den Prinzen der kaiserlichen Familie, den Prinzen, Großwürdenträgern, Ministern etc., im Pallaste der Tuilleries, eine Deputation der Officiere der Nationalgarde.

Der Marschall, Herzog von Conegliano, der im Namen der Deputation sprach, überreichte Ihrer Majestät folgende Adresse:

Madame!

„Se. Majestät, der Kaiser und König, geruheten zu erlauben, daß seine getreuen Unterthanen, die Officiere der Nationalgarde und ihrer guten Stadt Paris, zu den Füßen des Thrones die Huldigungen ihrer Liebe und Treue niederlegen dürfen.“

Sie suchten, Madame, dieselbe auf folgende Weise auszudrücken.“

(Wir heben aus dieser Rede nachstehende Stellen aus:)

Sire!

„Indem Sie abreisen, um sich an die Spitze Allerhöchster Armeen zu stellen, übertragen Ew. Majestät Ihre geliebte Gemahlin, Ihren Sohn, die Hoffnung der Nation, die Sicherheit, die Ruhe der Hauptstadt, unserer Liebe, unserer Treue und unserm Muth.“

„Reisen Sie, Sire, mit Sicherheit; möge keine Besorgniß über das Schicksal desjenigen, was Sie besitzen, desjenigen, was uns am theuersten ist, Ihre großen Gedanken stören; gehen Sie mit Ihren Kindern und unsern Brüdern, die koalirten Feinde zurückzutreiben, welche unsere Provinzen verwüsten.“

„Mit der Gewalt Ihrer Waffen, mit der Erhabenheit Ihres Genies, werden wir die Stärke des Volksgeistes, welche die Gefahren des Vaterlandes, die Macht des Nationalstolzes neu beleben, welcher sich über den insolenten Stolz der Ausländer entrüstet, vereinigen; und bald werden die Feinde die Unklugheit ihrer Unternehmungen und die Täuschung ihrer Hoffnungen einsehen.“

„Sire, Sie haben Frankreich vor 15 Jahren gerettet; Sie werden dasselbe auch jetzt retten.“

„Frankreichs Lösungsgeschrey ist: Befreyung des Gebiets.“

„Vergebens, Sire, haben die Feinde die frevelhafte Hoffnung gehegt, die Nation zu theilen. Dem Haß, der Animosität, welche ihnen die Furcht vor Allerhöchstem Genie einflößt, werden Ihre getreuen Unterthanen ihre Liebe und das Vertrauen entgegensetzen, die der Wechsel des Glücks noch nicht vernichtet haben.“

„Ja, Sire, die unaufstößliche Vereinigung der Nation und des Souveräns wird der vorübergehenden Untreue des Sieges Gränzen setzen; und um Sie vereint, werden die Franzosen nochmals Sieger seyn.“

„Sie sind bereit, mit ihren Velchnamen einen Ball um diesen Thron zu bilden, auf welchen die freye Wahl der Nation Ew. Majestät und Ihre Donastie versetzt hat, an deren Dauer der Ruhm, das Wohl und die Ruhe Frankreichs geknüpft sind.“

„Sire, als Sie die Krone empfingen, empfingen Sie auch unsere Eid; wir erneuern dieselben jetzt zu den Füßen Ewr. Majestät, zu den Füßen der verehrten Gemahlin, die Ihrer und unserer Liebe so würdig ist, und an der Wiege Ihres erlauchten Sohnes.“

Ihre Majestät antworteten:

„Meine Herren Officiere der Nationalgarde von Paris! Ich habe die Gesinnungen getheilt, welche der Kaiser empfand, als er zu Ihnen sprach. Ich sehe, wie er, mein gänzliches Vertrauen in Ihren Muth, in Ihre Ergebenheit und in Ihre Treue.“

Ich werde Befehle ertheilen, daß Ihre Adresse unverzüglich dem Kaiser vorgelegt werde.“

Auszüge aus den Pariser Journalen.

Paris, den 30sten Januar.

Ehe der Kaiser zur Armee abging, welches am 25sten Januar, um 7 Uhr Morgens, geschah, verließ er, während der Zeit seiner Abwesenheit, Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin, durch offene Briefe, vom 28sten datirt, die Regentschaft.

Am nämlichen Tage legte Ihre Majestät, als Regentin, in einem aus den französischen Prinzen, den Großwürdenträgern, Kabinet- und Staatsministern bestehenden Konseil, den Eid in die Hände des Kaisers ab.

T a g s b e f e h l.

Vor der Abreise des Kaisers wurde das Officiercorps der Nationalgarde Sr. Majestät, welcher dasselbe en Chef kommandirt, vorgestellt.

Nie wird dieses Officiercorps diese rührende Scene vergessen. Nachdem sich Se. Majestät mit demselben eine Zeit lang unterhalten hatte, stellte er dasselbe Ihrer Majestät, der Kaiserin, und dem Könige von Rom, mit folgenden Worten vor: Ich bin im Begriff, mich an die Spitze meiner Armeen zu stellen, und vertraue Ihnen indessen meine Hauptstadt, meine Gemahlin und meinen Sohn an. Die Kaiserin vergoß Thränen zugleich mit dem Officiercorps, und empfing als Gattin, Mutter und Regentin, dessen Eid der Treue, zu dessen Erfüllung es nur noch der Vollendung der Organisation der Nationalgarde bedarf.

Gestern hat sich der Senat, unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht, des Fürsten Erzkanzlers, versammelt.

Am 26sten, um 11 Uhr Abends, traf der Kaiser zu Chalons für Marne ein, und reiste hierauf nach Vitry le François ab. Er wurde allenthalben mit dem lebhaftesten Jubel empfangen.

Der Fürst von Neuchâtel hat dem General Pajol nachstehende Details von den Kriegsoperationen übersendet.

Am 27ten, um 5 Uhr Morgens, griff der Kaiser den Feind zu St. Dizier an, warf ihn und machte viele Gefangene. Der Feind wurde so lebhaft angegriffen, daß er nicht Zeit hatte, die Brücken zu sprengen; er wurde genöthigt, sich in die schlechten Wege von St. Dizier nach Montierender zu werfen und ein großer Theil seiner Artillerie ist in dem Walde versunken.

Der Kaiser ist mit einer schönen und guten Armee dem Feinde im Rücken, und Nancy wird unverzüglich besetzt werden. Am 27ten war unsre Avantgarde zu Vassy.

Der Marschall, Herzog von Treviso, erhält täglich Verstärkungen. Seit 4 Tagen sind wenigstens 10,000 Mann vortrefflicher Truppen und viele Artillerie zu Nogent eingetroffen, und wir vernehmen, daß die Straße von Sens nach Troyes mit Truppen bedeckt ist. Es ist wahrscheinlich, daß der Feind genöthigt wird, durch sehr schlechte Wege eine rückgängige Bewegung nach Langres zu machen. Wir hatten eine sehr brillante Affäre bey der Brücke von Fontaine, zwischen Bar für Aube und Chaumont; der Feind hat in derselben wenigstens 6000 Mann verloren.

Die französischen Verwundeten befinden sich zu Nogent; die meisten sind nur leicht blessirt, und hoffen, sich bald wieder zu ihren Fahnen begeben zu können.

Frankreich gewährt dormalen einen fürchterlichen Anblick, von allen Seiten rücken Armeen heran, Nationalgardien und Konfribirte sind auf dem Marsche begriffen. Ein Jeder scheint sein Partikularinteresse zu vergessen, um sich jenem des Staates zu widmen.

Vermischte Nachrichten.

Den 4ten Januar d. J. starb zu Freyburg der beliebte Dichter Johann Georg Jakobi, seit 1784 Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst an der dortigen Universität, 73 Jahr alt; und den 12ten der um die Wissenschaften sehr verdiente Professor der Medicin zu Tübingen Gottfried Wilhelm v. Ploucquet.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien wird gesagt: „Es ist unbeschreiblich, wie sehr die Neugierde des hiesigen Publikums gespannt ist, und mit welcher Ungeduld man von Stunde zu Stunde auf Nachrichten aus Frankreich wartet.“

In der Amsterdamer Zeitung vom 25ten Januar findet sich eine sehr interessante Bekanntmachung von den Generalsstaaten der vereinigten Niederlande, welche kurz nach dem Einzug der Franzosen in Amsterdam (den 27ten Januar 1795) ausgefertigt wurde, durch welche eine erstaunliche und unerhörte Quantität von Proviant und Kleidungsstücken gefordert wurde, als nämlich: 200,000 Centner Korn — 5,000,000 Rationen Heu — 200,000 Ra-

tionen Stroh — 5,000,000 Rationen Hafer, jede Ration zu 10 Pfund — 150,000 Paar Schuhe — 20,000 Paar Stiefeln — 20,000 Röcke und Westen — 40,000 gestrickte Hosen — 150,000 Pantalons von Leinen — 200,000 Hemden — 50,000 Hüte. Alles mußte in einem Monat, und 12,000 Ochsen in Zeit von 2 Monaten geliefert werden.

* * *

Der Thiergarten bey Kopenhagen am Johannisabend.

Sankt Hans Aften (Johannisabend), dies ist in Dänemark, Norwegen und Schweden der Termin, den Gesunde und Kranke, das ernste Alter und die frühliche Jugend, die elegante Welt und die Masse des Volks Wochenlang vorher mit sehnsuchtsvoller Erwartung herbeiwünschen, auf welchen vielleicht die Hoffnungen mancher schlanken Nordländerin sich Monatlang concentriren. Es ist der schönste Moment des ganzen Sommers, denn an ihm hat das Grün der Bäume noch nicht durch die wachsende Sommerhitze sein erstes reizendes Kolorit verloren, und doch schon die nöthige Fülle erreicht, um ein gewölbtes Schattendach zu bilden; es ist selbst in Kopenhagen (um so mehr in Norwegen) so hell, daß man die ganze Nacht hindurch des Lichts entbehren und die kleinste Schrift im Freyen lesen könnte, und die schöne Sängerin der Liebe stöhet noch zum letzten Mal ihr bald verhallendes Lied.

In Odensee, in Aarhus und an andern Orten ist der Glaube an die Heilkräft der nahen Quellen an diesem Abend so groß, daß man viele Wagen voll Kranker und Krüppel zu ihnen wallfahrten sieht, und durch ganz Norwegen brennen die Nacht durch auf allen Anhöhen lodernde Freudenfeuer; nur in dem gegenwärtigen Jahr ward diese Aeußerung der Freude verboten, weil man sich der Feuersignale bedient, um einen feindlichen Angriff bekannt zu machen, und gefährliche Verwechslungen entstehen möchten. Dennoch ward das Verbot in der Folge ausdrücklich widerrufen. In der Nähe der Hauptstadt selbst wird indessen der Johannisabend am glänzendsten und fröhlichsten begrüßt und gefeiert. Eine der schönsten Waldungen, die zum Theil eingehegt und mit Hirschen und Rehen bevölkert ist, erstreckt sich, eine Meile von Kopenhagen entfernt, weithin am Seestrand, und vereinigt sich mit so mannichfaltigen kleinern und größern Gehäusen, daß sie den Raum einiger Meilen einnimmt. Verschiedene Wirthshäuser, welche jedoch nach dänischer Sitte wenig besucht werden, liegen in ihr, vorzüglich Bellevue und Ermellund, durch ihre heitre Lage ausgezeichnet, und mehrere ältere königliche Schlösser befinden sich in ihrer Nähe, wie Charlottenlund, in einem Gehölze, zunächst an Kopenhagen; Hirschholm, auf dem halben Wege nach Helsingør, einß der Sommeraufenthalt des Hofes zur

Zeit der Königin Karoline Mathilde, jetzt verlassen und verfallen; Sorgenfrey mit einem angenehmen Park, ein Eigenthum des vorigen Erbprinzen, und gegenwärtig seines Sohnes, des Prinzen Christian Frederik; die Eremitage und Jägersburg, von wo aus König Friedrich V. seine Jagden anzustellen pflegte, allein das Schloß niederreißen ließ, da er in der Nähe desselben durch einen Sturz mit dem Pferde das Bein gebrochen hatte. Das Husarenregiment und die Uhlanen sind jetzt in den übrigen Gebäuden desselben einquartiert. Die schönsten Bäume der Buchenreihen Seelands schmücken diese verschiednen Gehölze und den Thiergarten und die Nähe des Sundes mit der schönen Aussicht auf die Insel Hveen, Landskrona und die ganze schwedische Küste; die idyllischen Umgebungen der Güter Bernstorff und Soelst, der Seen von Bieksamtost, Lyngbø, Friedrichsdahl und Fuhr bieten dem Blick eine reizende Abwechslung von Naturgemälden dar. In einem schönen Thale rieselt eine Quelle im Schatten der Buchen durch die grünenden Matten, bekannt unter dem Namen der St. Hans Kilde, der Sankt Kirsten geweiht und von den Erkenntnisfrauen bewacht. Dies ist der Centralpunkt, an dem sich Alles vereinigt, auf dem sich Reihen weißer Zelte erheben, zahllose Wanderer zum festlichen Mahle auf dem Grase lagern, oder um die mancherley Künste der Bereiter, Taschenspieler, Marionettentheater, Seiltänzer und der übrigen Erfindungen zur Belustigung des Volks zu sehen. Während die reichern Einwohner sich ihrer eignen Equipage bedienen, oder die theuern Stuhlswagen mietben, deren Preis an diesem Tage auf 100 Rthlr. steigt, wallfahrten die minder Begüterten neben den unabsehblichen Wagenreihen in patriarchalischem Vereine, unter frohen Gesängen und mit den nöthigen Getränken und kalter Küche versehen, her, oder schlossen sich in den leichten und wohlfeilen Kildevogn (eine Art von Bauernwagen) an den stattlichen Zug an. Das Quelltal ist auf beyden Seiten mit Barrieren eingeschlossen, um Wagen und Reiter abzuhalten; nur der königlichen Familie ist es vorbehalten, in dem innern Bezirk desselben zu fahren. Es ist ein angenehmer Anblick, von einer Anhöhe, oder in einem der (freylieh schlechten) Restaurationszelte die Freude des Volkes zu übersehen. Dort drängen sich dichte Haufen um die herumziehenden Musikanten, die durch verschiedene Instrumente, welche sie mit allen Gliedern ihres Körpers spielen, ein disharmonisches Konzert hervorzubringen suchen; hier streben sie zu den Marionettenbuden, wo der Teufel die strengste poetische Gerechtigkeit übt, indem er zuletzt sämmtliche hölzerne Schauspieler in sein Schwefel- und Flammenreich versetzt; hier staunen sie den Feuerverzerrer, oder den ungeschickten Pagliasso an,

der die Sprünge der Seiltänzer nachzuahmen strebt; dort versammeln sie sich Schaarenweise vor dem Pantomimentheater, oder bewundern die Künste eines Taschenspielers. — Rund umher auf dem Grase liegen große Gesellschaften ausgestreckt und verzehren die mitgebrachten Viktualien, während aus den fernern Gegenden des Gehölzes Trinktlieder erschallen, welche beym nationalen Kornbranntwein oder dem alterthümlichen Göttertrank des Meths und Bieres angestimmt werden. — Doch bietet die Thiergartenzeit, welche drey bis vier Wochen dauert, jetzt nur einen Schatten ihres frühern Glanzes dar, ehe noch der Krieg mit England einen Theil der Residenz in Asche gelegt, den Handel vernichtet, und die Bankozettel auf den hohlen Theil ihres Werthes vermindert hatte. Damals kamen Fremde von Hamburg und Gothenburg her, um an der Freude Theil zu nehmen; statt Kümmeis und Bier wurden Anker voll Bischoff oder Burgunder hergeführt, und manches sehenswürthige Produkt des Auslandes, selbst gute Schauspieler, zogen die Neugierigen herbey. Alle jene herumziehende Musikanten, Seiltänzer und Taschenspieler sind Deutsche, und man traut ihnen hier eine solche Fertigkeit in diesen Uebungen zu, daß ein dänischer Bauer beym Anblick eines großen Affen, der possirliche Sprünge machte, mit Erstaunen ausrief: Hvad gioer Tydsken ikke fort Penge? (Was thut der Deutsche nicht für Geld?) — Ein reizendes und lebensvolles Gemälde der Thiergartenzeit in frühern Jahren hat Dehlenschläger in einer dramatischen Dichtung: St. Hans-Aften-Spiel (das Johannisabendspiel) gegeben, von der vielleicht bald eine metrische Uebersetzung erscheinen wird. Selten begünstigt die Witterung indessen die Feyer dieser Tage in der freyen Natur, denn das seeländische Klima ist so launig, daß oft im Zwischenraum einer Stunde auf den heitersten ätherblauen Himmel eine Wolkenhülle folgt; die in stürmenden Regengüssen herabsinkt, oder die begabliche Sommerwärme von einem kalten und schneidenden Stwind verdrängt wird. Die Kopenhagener müssen also sorgfältig die schönen Tage aussuchen, um sich im Thiergarten zu ergehen, und werden doch oft in ihren Erwartungen getäuscht. Nächst dem Johannisabend, in welcher Zeit die Stadthore drey Nächte lang offen bleiben, sind die Sonntage, der Frauentag und der Nachmittag, welchen die königliche Familie im Thiergarten zubringt, vorzüglich zu diesen Wallfahrten bestimmt; doch pflegt jeder kleinere Klubb und jede Familie einen bestimmten Tag zu haben, an welchem sie sich mit ihren Bekannten zu einem fröhlichen und ungebundenen Feste daselbst vereinigen, und jedes Individuum der Volkssklasse würde die innigste Reue empfinden, wenn es versäumt hätte, diese Herrlichkeiten nicht wenigstens Einmal in jedem Jahre zu genießen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 41. Dienstag, den 17. Februar 1814.

Riga, den 1ten Februar.

Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, trafen auf der nach dem Auslande vorhabenden Reise den 9ten dieses Monats, Nachmittags um 6 Uhr, unter dem Donner der Kanonen und dem Freudenrufen der Einwohner, hier ein. Der Kriegsgouverneur ic., Marquis Paulucci, der nach Neuerwählen zum Empfange entgegen gefahren war, geleitete Allerhöchstdieselben in die Stadt; des Abends war dieselbe in allen Straßen erleuchtet. — Am folgenden Tage, um 10 Uhr, hatten die Militärpersonen, die Behörden, der Adel und die angesehensten Kaufleute das Glück, Ihre Kaiserl. Hoheiten, welche mit Mehreren sich huldreich zu unterhalten geruheten, vorgestellt zu werden. Hierauf verfügten sich Allerhöchstdieselben nach der Kathedrale, wo wegen des am 20ten Januar bey Brienne über den Feind erfochtenen glorreichen Sieges ein Te Deum gesungen wurde. Nach geendigtem Gottesdienste geruheten Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Festungswerke und die neuen Anlagen in den Vorstädten in Augenschein zu nehmen, und einen Spaziergang auf den Promenaden zu machen, woselbst eine Menge Volkes versammelt war, um sich des Glücks, diese lebenswürdigen Prinzen zu sehen, erfreuen zu können. Der Kriegsgouverneur ic., Marquis Paulucci, gab hierauf ein Diner auf 50 Kouverts, zu welchem die angesehensten Personen eingeladen wurden.

Nachdem Ihre Kaiserl. Hoheiten die hier gewiß im Andenken verbleibende Anwesenheit auch noch durch eine milde Gabe bezeichnet hatten, indem Allerhöchstdieselben eine Summe von 2000 Rubeln, zum Besten der verarmten hiesigen Einwohner, an den Herrn Kriegsgouverneur übergaben, geruheten Sie, Dero Reise um 5 Uhr Nachmittags fortzusetzen.

Se. Kaiserl. Majestät haben — auf Vorstellung Sr. Excellenz, des Herrn Kriegsgouverneurs von Riga ic., Marquis Paulucci — Allerhöchstdieselben geruhet, dem Herrn wortsührenden Bürgermeister Barclay de Tolly und dem Herrn Bürgermeister Bulmerincq den St. Annen-Orden 2ter Klasse, und dem Herrn Obervoigt Schwarz, dem Herrn Rathsherrn Knieriem, dem Herrn Rathsherrn Collins und dem Herrn Titularrath Trubart den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse, als ein Merkmal der kaiserlichen Huld für deren dem Gemeinwohl geleisteten Dienste, zu ertheilen.

Berlin, den 17ten Februar.

Den neuesten aus Frankreich hier eingegangenen Privatbriefen zufolge, war es der General von York, der nach der Schlacht bey Brienne am 4ten Februar vor den Thoren von Chalons für Marne erschien, und die Stadt, die von den Franzosen noch besetzt war, zur Uebergabe aufforderte; nach erfolgter abschlägiger Antwort ward die Stadt während der Nacht beschossen, und unter andern auch einige englische Brandraketen hineingeschickt; diese letztern zündeten, und es geriethen 15 Gebäude mehr oder weniger in Brand, worauf man französischer Seits sich erbot, die Stadt durch Kapitulation zu übergeben; es ward dem zufolge ein zwölfstündiger Waffenstillstand abgeschlossen, während dessen die französischen noch in der Stadt befindlichen Truppen dieselbe räumten, worauf am 6ten, Mittags, unsere Truppen siegreich daselbst einzogen.

Der Feldmarschall von Blücher ließ zwei Tage nach der Schlacht bey Brienne durch einen Tagesbefehl bekannt machen: „er hoffe bis zum 18ten Februar mit den siegreichen Truppen der schlesischen Armee vor den Barrieren von Paris zu stehen;“ bey einer Attaque, welche die schwarzen Husaren während der Schlacht auf französische Kürassiere machten, warfen diese bey ihrer übereilten Flucht ihre Kürasse und Helme von sich; die nachrückende preussische Infanterie, die das Feld damit bedeckt fand, schnallte sich erstere um, setzte sich letztere auf, und durchzog nun so geschmückt die französischen Dörfer und Städte, in welchen wenige Tage zuvor die gedachten französischen Helden mit der an ihnen gewohnten Großprahlerei unsern tapfern Truppen Tod und Verderben prophezeit hatten!

Frankfurt, den 12ten Februar.

Nicht Ludwig XVIII., sondern sein Bruder, der Graf von Artois, der sich jetzt Monsieur nennt, ist unter dem Namen eines Grafen von Ponthieu nach Basel gereist.

Feldmarschall Blücher hat befohlen, den Geistlichen in den Departements des Donnersberges, Rheins, der Saar und Mosel, ihre Besoldung vom 1ten Januar an genau zu bezahlen, um damit einen Beweis der Achtung zu geben, welche die hohen allirten Mächte gegen die Kirche hegen. Dagegen erwarte er aber auch von ihnen, daß sie ihre Pfarreinder ermahnen, die unvermeidlichen Kriegskosten willig zu ertragen.

Im Würzburgischen ist, um die Kriegskosten zu erleichtern, ein freiwilliges Darlehn auf 3 Jahre zu 5 Procent

Zinsen, auf die Hypothek der Saline zu Rissingen, die jährlich 100,000 Gulden einträgt, eröffnet worden.

Seit dem 8ten haben die Durchmärsche eines neuen russischen Armeekorps durch Nürnberg angefangen.

Schon am 3ten haben die Konferenzen zu Chatillon für Seine angefangen. Ein Umkreis von 4 Stunden um die Stadt (die im alten Bourgogne, im Departement Cote d'or, 12 Meilen von dessen Hauptstadt Dijon, liegt) herum soll neutral seyn.

Langres, den 5ten Februar.

In der Schlacht von Brienne zeichnete sich von der österreichischen Kavallerie das Regiment Schwarzenberg Uhlanen vorzüglich aus, denn es attackirte und warf gänzlich das französische Gardékürassierregiment, welches die Franzosen für das vorzüglichste ihrer ganzen Armee ausgeben. Dies sind die nämlichen Schwarzenbergischen Uhlanen, die, einem französischen Bülletin zufolge, in der Schlacht bey Hanau gänzlich aufgerieben seyn sollten! Nach Aussage von Ueberläufern ist in der Schlacht der General Flahaud geblieben und General Forestier soll gefangen seyn.

Der Mißmuth der französischen Truppen soll überaus groß seyn, und im Fall der Krieg fortbauert, die übelsten Folgen drohen. Die Truppen der Allirten rückten am Morgen des 2ten, um 8 Uhr, in das Schloß Brienne ein, wo der französische Kaiser vom 1sten zum 2ten übernachtet hatte, und erst 2 Stunden vor Ankunft der verbündeten Truppen, um 6 Uhr Morgens, von da abgegangen war. Seine Armee retirirt, zu Beschleunigung ihres Rückzuges, in zwey verschiedenen Richtungen; ein Theil, unter Napoleon, nach Troyes, der andere, unter Marmont, nach Chalons; dieser wird durch Blücher und Schwarzenberg, Napoleon durch Colloredo und General Brede, desgleichen durch den Großfürsten Konstantin, verfolgt. Am 3ten und 4ten war indeß, außer einigen kleinen Kanonaden, nichts von Bedeutung vorgefallen; am 4ten standen unsere Vorposten nur noch zwey Stunden weit von Troyes. Der Fürst Schwarzenberg, Feldmarschall Blücher und der General Barclay de Tolly haben vom Kaiser Alexander mit Lorbeerzweigen geschmückt und reich mit Brillanten besetzte Degen zum Geschenk erhalten. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Königs von Preussen, befand sich am 4ten dieses zu Bar für Aube. Mittlerweile sind zu Chatillon die Friedensunterhandlungen wirklich eröffnet. Zu dem daselbst befindlichen französischen Bevollmächtigten, Herzog von Vicenza (Caulincourt) haben sich aus dem Hauptquartier der Verbündeten österreichischer Seits der Graf Stadion, russischer Seits der Graf Rasumowsky, englischer Seits Lord Aberdeen, preussischer Seits der Minister am Wiener Hofe, Baron Humboldt, hin begeben.

Vom Einrücken der Verbündeten hier in Langres ist nachstehende vom Maire erlassene Bekanntmachung nachzuholen:

„Einwohner von Langres! Drey eurer Mitbürger sind gestern als Geisseln von hier nach Basel abgegangen; sie euch zu nennen, heißt den tiefen Schmerz aussprechen, den wir über ihre Trennung von uns empfinden, es sind die Herren Bonnet-Gerard, Poinot Sohn und Beney-Fapiot.

Die verbündeten Mächte haben diese Maßregel ergriffen, um für das gute Betragen, welches sie von unsern Einwohnern gegen ihre Truppen erwarten, ein Unterpfand mehr zu haben.

Laßt uns eben so sehr durch Unterwerfung als Ergebung ihnen zu beweisen suchen, daß diese Vorsicht überflüssig war, und daß sie die Meinung von der Rechtlichkeit, welche das Volk von Langres bezeichnet, mit fort von uns nehmen.

Laßt uns vor Allem nicht vergessen, daß von unserm Betragen das Leben und die Sicherheit der Personen abhängt, die für das unsrige gutstehen; laßt uns sie stets vor Augen haben; alle unsere Handlungen, alle unsere Schritte und Gespräche seyen nach diesem Mittel, die theuern Bürger, welche uns eben verlassen haben, zu erhalten, oder, wie zu hoffen steht, bald zurückkehren zu sehen, eingerichtet u.

Langres, den 22sten Januar 1814.

Guyot, Maire.“

Haag, den 30sten Januar.

Eine der hiesigen Zeitungen enthält Folgendes:

Die angesehensten englischen Tageblätter versichern einstimmig, daß Ferdinand VII. (Prinz von Asturien), nicht allein durch den französischen Kaiser in Freyheit gesetzt worden, sondern daß demselben auch die Souveränitätsrechte über das Königreich Spanien und alle übrigen königlichen Staaten wieder zugesichert worden sind. Diese Nachricht brachte ein Kourier mit, der von der Insel Jersey kam, und den die Anhänger der Bourbonnischen Familie an die Prinzen dieses Hauses nach London abgesandt haben, wo er am 19ten dieses eintraf. Man versichert, daß schon vor 14 Tagen diese Freylassung erfolgt sey, daß aber Napoleon bey der Wiederabtretung des Königreichs Spanien einige Bedingungen in Vorschlag gebracht habe, die ganz gegen das Interesse der übrigen Zweige der Bourbonnischen Familie seyen, und unter andern auch die, daß der König Ferdinand ihm mit allen seinen Streitkräften behülflich seyn solle, um ihm den Besitz des Thrones von Frankreich zu sichern. Die Möglichkeit, daß eine solche Bedingung je angenommen werden könnte, wenn sie auch wirklich gemacht worden seyn sollte, widerlegen zu wollen, würde hier ganz überflüssig seyn.

In Bezug auf die Bourbonnische Familie, welche jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit in England beschäftigt, machte eines der Londner Blätter folgende Bemerkung, welche auf etwas mehr, als bloße Gerüchte, sich zu grün-

den scheint: „Der Kaiser von Oesterreich hat feyerlich erklärt, daß von seiner Seite kein Hinderniß im Wege stehe, um einen Fürsten aus dem Hause Bourbon wieder auf den Thron seiner Vorfahren zu setzen. Die Bundesgenossen, Großbritannien mit eingeschlossen, sind über diesen Punkt vollkommen einig. Sie werden den Franzosen nicht vorschreiben, einen eingebornen Fürsten zu wählen, oder einen Ausländer auszuschließen. Sie werden ihnen Ludwig XVIII. keinesweges aufdringen; noch weniger wird einer von ihnen Bonapartes wankende Macht unterstützen. Das Schicksal des französischen Volkes liegt in dessen eigenen Händen.“

Breda, den 2ten Februar.

Gestern haben der Herzog von Sachsen-Weimar und der General Bülow ihr Hauptquartier von hier nach Schilde, einem nur zwey Stunden Weges von Antwerpen entfernten Dorfe, verlegt. Bey Deurne hatten die Franzosen einen stark verschanzten Posten; dieser ward von der Division des Generals Thümen desselben Morgens um 10 Uhr angegriffen, nach einem vierständigen Kampfe erobert, und der Rest der französischen Besatzung, 200 Mann, zu Gefangenen gemacht. General Graham befand sich mit den englischen Truppen zu Brassat und sollte heut einen Angriff auf Regen unternehmen. Gelingt dieser, so kann Antwerpen unverzüglich bombardirt werden. General Borsell hat vorgestern hier besetzt; Major Hellwig stand fortwährend in Tienen (Tirlemont).

London, den 21sten Januar.

Gestern sind bey dem Kriegsdepartement Depeschen vom Lord Wellington, aus dessen Hauptquartier zu St. Jean de Luz, vom 9ten dieses Monats eingegangen, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Es ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Am 3ten dieses sammelte der Feind eine Truppenmasse an der Gave, drängte unsere Piquets zurück, umging die vom General Buchan kommandirte Brigade Portugiesen, und nahm mit zwey Brigaden Infanterie auf der Anhöhe von La Bastide Position. Am 6ten dieses detachirte ich hierauf die 3te und 4te Division meiner Armee unter Sir Thomas Picton und Sir Cole, denen die Brigade Portugiesen unter General Buchan, nebst der Kavallerie, unter dem General Fane, als Reserve folgte. Durch diese Bewegung ward der Feind, ohne Verlust von unserer Seite, aus seiner Stellung vertrieben, und wir besetzten alle Posten wieder, die wir am 3ten inne gehabt hatten. — Privatbriefe, die mit dem Paketboot Prinz Ernest (welches am 12ten dieses Monats aus dem Hafen Passages absegelte) angekommen sind, melden, daß seit dem 27sten December neue Verstärkungen von spanischen Truppen durch Irún marschirt sind, um zu der Wellingtonschen Armee zu stoßen. Diese Armee hat bey der stürmischen Witterung, welche im December herrschte, aus Mangel

an der gewöhnlichen Zufuhr zur See, mit mancherley Entbehrungen zu kämpfen gehabt. An Fourage fehlt es fast gänzlich, weshalb auch von der Artillerie und vom Train eine große Anzahl Pferde nach Spanien haben zurückgesandt werden müssen. Den deutschen Truppen, die zu den unsrigen übergegangen waren, hatte Lord Wellington dem Manne einen Thaler, zum Willkommen, auszahlen lassen.

Es ist hier zu Lande so viel Schnee gefallen, daß der Postenlauf dadurch gehindert wird. Die Wege sind dermaßen zugeschneyet, daß die Herzogin von York am 18ten dieses, als dem Geburtstage der Königin, von ihrem Landsitz Watlands nicht nach Windsor kommen konnte, um persönlich ihren Glückwunsch abzusatten. Auch haben wir einen so harten Frost, als die ältesten Leute ihn nicht erlebt haben. In Liverpool stand am 14ten dieses, innerhalb der Stadt, das Thermometer auf 17 Grad Fahrenheit unter dem Gefrierpunkt. Die kleineren Flüsse und das Innere der Seehafen ist zugefroren; und weil auch die Wasserleitungen zufrieren, so hat man die Hähne an den Leitungsröhren öffnen müssen, so daß in London das zuströmende Wasser die Straßen überschwemmt, auf welchen wegen des sandartigen Schnees für Fußgänger fast gar nicht fortzukommen ist. Des solchergestalt vermehrten Bedarfs und der erschwerten Zufuhr wegen steigen die Steinkohlen ungeheuer im Preise.

Aus der Proclamation, welche General Maitland bey dem Antritt des Gouvernements in Malta an die Malteser erlassen hat, ersieht man, daß diese Insel als der Krone England zugehörend betrachtet wird. Es wird den Einwohnern, „als brittischen Untertanen“, aller erforderliche Schutz und Hülfe, ungehörte Religionsübung, Aufrechterhaltung ihrer kirchlichen Verfassung, unparteyische und schnelle Justiz, Verbesserung der Geseze, wie solche, nach Zeit und Landesart, thunlich befunden werden wird, endlich jede mögliche Beförderung des allgemeinen Wohlstandes (wie alle brittische Unterthanen in allen Welttheilen sich dessen zu erfreuen haben) im Namen des Regenten feyerlich zugesagt.

Die neuesten französischen Zeitungen, welche aus Paris hier eingegangen sind, reichen bis zum 16ten dieses. Sie melden mit dürren Worten „die leichten Truppen der Verbündeten haben sich nach allen Richtungen hin ausgebreitet.“ Mittlerweile ist der Kaiser noch fortwährend in Paris, und läßt das Volk wiederholt auffordern, daß es in Masse aufstehen solle, mit dem Zusatz: daß eben davor den Feinden gar sehr bange sey. Um das Volk dazu zu bewegen, wird demselben vorgelogen, daß die Verbündeten den Frieden bloß im Munde führen, in der That aber den Unterthanen unerschwingliche Lasten auflegen. Vorzüg-

lich bemerkenswerth in dieser Art ist die Bekanntmachung, welche der als außerordentliche kaiserliche Kommissarius nach dem Departement der Marne abgesandte Graf Segur am 4ten Januar in Chaumont erließ. In dieser hieß es: „Spiegelt euch an dem Beispiel, wie es der Schweiz ergangen ist. Die Verbündeten versicherten, sie kämen als Freunde, gleichwohl mußte Basel eine Kontribution von zwei Millionen Franken erlegen; auch von Kolmar forderten sie eine Million, allein die Säbel unserer Kavallerie, und die Mäsgabeln unserer Bauern haben sie, statt der geforderten baaren Zahlung, mit blutigen Köpfen zurückgewiesen. Steht also auf, ihr Bewohner dieses Departements, und thut desselbigen gleichen! der Kaiser kommt mit einer Armee von achtzigtausend Mann zu eurer Befreyung herbey. Fasset Muth und vertrauet Ihm. Was jetzt von euch gefordert wird, ist das Letzte, was ihr thun sollt. Der Friede wird unterhandelt, nur verzögern ihn die Feinde; sie haben kein Geld, und wünschen deshalb, so lange als möglich von Brandschatzung und von Plündern auf eurem Grund und Boden zu leben. Erhebt euch in Masse, so wird der Feind fliehen und der Friede wird vor der Thür seyn.“ Unterm 13ten meldeten die Pariser Zeitungen, bey der Besetzung von Dole und von Lons-le-Saunier durch die österreichischen Truppen wären diese beyde Orte im Namen des Kaisers Franz in Besitz genommen und an das Präfecturgebäude und an die Salzwerke das österreichische Wappen befestigt worden. — Eine andere Zeitung sagt, die Weiber und Kinder würden nach Rußland in die Sklaverey geführt, um die dortigen menschenleeren Wüsten zu bevölkern. Weil aber Alles dies noch nicht genug auf den Landsturm wirkt, so erschien am 13ten in Paris folgende Aufforderung:

An die Ausrangirten von der kaiserlichen Garde:

Se. Majestät, der Kaiser und König, ladet alle diejenigen, welche ehemals unter der Garde gedient haben, hierdurch ein, von Neuem, jedoch nur auf so lange Zeit bis der Feind von Frankreichs Grund und Boden vertrieben seyn wird, wieder bey der Garde in Dienst zu treten. Diese alten Krieger werden einsehen, wie hoch der Kaiser sie durch diesen Aufruf ehrt. Sie können sich täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Stadthause persönlich stellen, ihre Namen zu Protokoll geben und dann weiteren Bescheides gewärtigen.

Paris, den 13ten Januar 1814.

Der Präfect des Departements von der Seine,
Baron Chabrol.

Vermischte Nachrichten.

Die beyden ersten Kolonnen der aus Spanien zurückkehrenden italienischen Truppen waren am 16ten und

19ten Januar zu Mayland eingerückt; die dritte und letzte wurde in wenigen Tagen erwartet.

Eintheilung der deutschen Armeen.

Zusammenstellung des Armeecorps.	Stärke der Compagnie Mann.	Stärke des Corps. Mann.	Kommandeur.	Bestimmung.
1. Bayern . . .	36000	36,000	General Brede	Große Armee
2. Hannover . . .	20000			
Braunschweig . . .	6000			
Oldenburg . . .	1500	32,900	Herzog v. Braun-	Nord-armee
Hann.-Städte . . .	3500		schweig	
Mecklenb. Schwerin . . .	1900			
3. Sachsen . . .	20000			
Weimar . . .	800			
Gotha . . .	1100	23,350	Herzog v. Weimar	Nord-armee
Schwarzburg . . .	650			
Anhalt . . .	800			
4. Hessen-Kassel . . .	12000	12,000	Kurprinz v. Hessen	Schlesische Armee
5. Berg . . .	5000			
Waldeck . . .	400			
Lippe . . .	650			
Rassau . . .	1680	9230	Herzog v. Koburg	Schlesische Armee
Koburg . . .	400			
Meiningen . . .	300			
Silb.-Burghausen . . .	200			
Mecklenb.-Strelitz . . .	600			
6. Würzburg . . .	2000			
Darmstadt . . .	4000			
Frankfurt und Fsenburg . . .	2800	9250	Prinz v. Hessen-Philippsthal	Große Armee
7. Neuff . . .	450			
Würtemberg . . .	12000			
Baden . . .	10000	22,330	Kronprinz von Würtemberg	Große Armee
Hohenzollern . . .	290			
Lichtenstein . . .	40			
Hierzu die von sämtlichen Fürsten auszuhebende Landwehr . . .		145,060		
In Allem . . .		290,120		
Hierzu nun noch die russische, österreichische, preussische, schwedische, dänische, neapolitanische und holländische Armeen gerechnet, desgleichen die englischen, spanischen und portugiesischen Truppen unter Feldmarschall Wellington, Alles zusammen gering angegeben zu . . .		709,880		
		1,000,000		

So stehen also jetzt eine Million geübter und wohl ausgerüsteter, zum Theil auch schon versuchter Krieger da, um dem nimmermatten Eroberer in Frankreich für immer Gränzen zu setzen!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 42. Mittwoch, den 18. Februar 1814.

St. Petersburg, den 28sten Januar.

Mit Vergnügen haben wir im diesjährigen 3ten Hefte des Journals, welches unter dem Titel: сыно отечества (der Sohn des Vaterlandes), hier herausgegeben wird, das Projekt von einer freiwilligen Abgabe von dem Gewinnst im Bostonspiele zum Besten der Armen gelesen. Der Erfinder dieses Projekts nimmt an, daß in Rußland täglich wenigstens 1000 Partien Boston, jede von 4 bis 12 Gängen, gespielt werden; Einige spielen die Marke zu 5 Rubel, Andere zu 5 Kopeken. Die Mittelzahl nimmt er zu 25 Kopeken an, und schlägt vor, daß von jedem gewonnenen Spiele der Spieler eine Marke zum Besten der Armen auf die Seite legen möge. Nach der von ihm bestimmten Mittelzahl, zu 25 Kopeken die Marke, berechnet er von allen 1000 Bostonpartien 6000 Rubel täglich, welches für das ganze Jahr eine Summe von ungefähr 2,190,000 Rubel ausmachen würde!... Man kann mit den eignen Worten des Erfinders sagen, daß dieser glückliche Gedanke ein „vortreffliches Mittel ist, großes Gutes durch einfache, leichte und bequeme Mittel zu bewirken.“ Sein scherzhafter Stolz wirft nicht im geringsten einen Schatten auf diesen weisen Einfall, der, wenn auch nur die Hälfte oder der dritte Theil von der Summe zusammen kommen würde, die er nach seiner Berechnung bestimmt, auch dann noch hinreichend wäre, viele dürftige Familien dem eisernen Joche der Armuth zu entreißen. Welcher Gutgesinnte wird dem nicht beystimmen, daß das Bostonspiel, als eine bloß zum Zeitvertreib und zur Zerstreuung dienende Beschäftigung, nach diesem Vorschlage nicht ein weites Feld für Wohlthaten eröffnen sollte, und daß der, welcher den Weg zum Guten bey dieser bis jetzt, so zu sagen, unnütz gewesen Beschäftigung gezeigt hat, nicht jeder Dankbarkeit würdig sey. Es ist uns angenehm gewesen, in dem folgenden Hefte dieses Journals zu lesen, daß dies Projekt hier schon beginnt ausgeführt zu werden. Man kann offenberzig wünschen, daß man auch in andern Städten dasselbe so gern annehmen, und daß auf die Art diese nützliche Erfindung in vollem Maße vollführt werden mögte. In einem gewissen Hause spielte man zwey Abende hinter einander die Marke zu 10 Kop., und jeden Abend nicht über 8 Gänge, und an diesen beyden Abenden bekamen die Armen für ihren Theil 14 Rub. 20 Kop. Es steht jetzt zu erwarten, daß in den hiesigen Buden und Modemagazinen nun bald porzelläne, gläserne, eiserne und lederne Korbchen und Schüsseln mit der Aufschrift: Zum Besten der Armen, zum Verkauf erscheinen werden.

Kasan, vom 26sten December.

Nach hier angehaltener mäßiger Kälte sind seit dem 16ten d. M. so heftige Fröste eingetreten, wie sich die hiesigen Einwohner nicht erinnern. Sie steigen täglich bis auf 30 Grad.

Perm, den 23sten December.

Wir haben hier einen sehr regelmäßigen Winter. Schnee ist sehr viel gefallen, und vom 6ten bis 19ten d. M. haben die Fröste von 20 bis 30 Grad angehalten.

Berlin, den 19ten Februar.

Napoleon hatte bey Nogent für Seine eine feste Stellung genommen, und man hielt es nicht für wahrscheinlich, daß er ohne eine neue Schlacht durch Bedrohung seiner Flanken genöthigt werden könne sie zu verlassen. Es steht ganz in der Willkür der Verbündeten, diese Schlacht zu beschleunigen oder zu verschieben, wie sie es rathsam finden: und ihr Heer erhält täglich große Verstärkungen.

Bekanntlich werden über die Schlachten, an welchen die verbündeten Truppen gemeinschaftlich Theil haben, von jedem der theilnehmenden Heerführer besondere Berichte darüber bekannt gemacht, in deren jedem dasjenige specieell gemeldet wird, was jeder an seinem Theile einzeln ausgerichtet hat. Der Chef des Generalstabes des Grafen von Wittgenstein, der General d'Auvray, schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „die feindliche Armee, die letzte Hoffnung Napoleons, ist in Unordnung und kann das Feld nicht mehr halten“ (man vergleiche hiermit, was im heutigen Stück dieser Zeitung, in dem Schreiben aus Frankfurt, vom 12ten Februar, gesagt wird).

Ein anderer Armeebericht von eben dieser Schlacht fängt folgendermaßen an: „Vorgestern, den 1sten Februar, in der Gegend von Brienne an der Aube, dem Orte, wo Napoleon seine erste Erziehung erhielt, hat abermals, unter seiner persönlichen Anführung, die französische Armee, gegen die alliirten Truppen, unter besonderer Anführung des Feldmarschalls Blücher, jedoch im Beyseyn Ihrer Majestäten, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen, desgleichen des Fürsten von Schwarzenberg, eine Schlacht verloren, in der wir 72 völliig bespannte Kanonen von den Feinden erobert haben. (Also waren nicht etwa die Pferde vor diesen Kanonen todtgeschossen und deshalb die Franzosen gezwungen, sie, aus augenblicklichem Mangel an Pferden, stehen zu lassen, sondern sie haben sie nicht vertheidigen können.) In der Nacht nach der Schlacht

überdeckte ein frischgefallener Schnee das mit Todten dichtbelegte Schlachtfeld, und die nachrückenden Truppen mußten über ganze Haufen solcher schneebedeckten Leichen weg marschiren. Französischer Seits ist auch General Andreossy geblieben.

In Fulda, woselbst die Kaiserin von Rußland am ersten Februar eintraf, und im Gasthose zum goldenen Stern übernachtete, versprach Sie dem Kommandeur des dortigen Landwehrbataillons, der Ihr mit den übrigen Behörden vorgestellt ward, ein Fahnenband für sein Bataillon.

Bis Roßbach war der Kaiserin Deren Frau Mutter, die Frau Markgräfin, mit Ihrer Tochter, der Königin (von Schweden) Friederike, entgegen gereiset. In Bruchsal ward die Kaiserin von 16 weißgekleideten Mädchen empfangen, die ihr, nebst einem Gedicht, die Erzeugnisse des Landes, nämlich Weintrauben, Birnen, Äpfel, Mandeln, Kastanien und dergleichen, überreichten, die übrigen Mädchen zogen einen Kreis von Epheugrünlanden. Diesen jungen Mädchen ward gestattet, der Kaiserin bis in ihre inneren Appartements zu folgen.

Lübeck, den 12ten Februar.

Mit außerordentlicher Gelegenheit ist hier aus Hannover die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß der Friede zwischen Rußland und Dänemark am 8ten dieses Monats von dem russisch-kaiserlichen General von Suchtelen und dem königl. dänischen Kammerherrn von Bourke zu Hannover unterzeichnet ist.

Frankfurt, den 11ten Februar.

Öffentliche Blätter vom Niederrhein haben schon oberflächlich die Nachricht gemeldet, daß Antwerpen sich in den Händen der Allirten befände; diese Nachricht ist nun auch in Privatberichten enthalten und zwar mit dem Hinzufügen, daß die Allirten sich der Stadt und des Hafens, nach mehreren sehr hartnäckigen Gefechten, worin der Verlust der Franzosen auf 12,000 Mann angegeben wird, bemächtigt, und in dem Hafen bey 30 Linien- und andere Kriegeschiffe, und einen unermesslichen Reichtum an Geschütz, Munition, Schiffsbauvorräthen 2c., vorgefunten hatten. Die Citadelle befand sich noch in Feindes Händen. Man sieht der Besätigung und den umständlichen Berichten dieses wichtigen Ereignisses entgegen.

Frankfurt, den 12ten Februar.

Zufolge Nachrichten aus dem Hauptquartier der Verbündeten, scheint die bisherige sogenannte große, von Napoleon selbst angeführte, Armee, nach der bey Brienne erlittenen Niederlage, so gut als aufgelöst zu seyn. Der beträchtlichste Theil ihres Ueberrestes retirirte nach Troyes hin, und man vermuthete, daß der Kaiser versuchen würde, vor dieser Stadt nochmals eine Position zu nehmen, allein er hat dies nicht bewerkstelligen können, und die verbündeten Truppen sind am 7ten d. ohne Widerstand in Troyes

eingerückt; auch ist die dortige Gegend von feindlichen Truppen dermaßen entblößt, daß das Hauptquartier der drey Monarchen bereits am folgenden Tage, den 8ten dieses, nach Troyes verlegt werden konnte. Die gesammte Armee ist im Vorrücken, und der Hettmann Platow mit der aus leichter Kavallerie bestehenden Avantgarde auf dem Wege nach Fontainebleau (dem jetzigen Aufenthaltsorte des Papstes) voraus, woselbst er dato bereits eingetroffen seyn kann.

Seit dem 29ten Januar ist mit dem Bombardement von Schlettstadt der Anfang gemacht worden, und gleich in der ersten Nacht entstand dadurch ein Brand, der volle acht Stunden anhielt und 6 bis 10 Häuser eingestürzt haben kann, indeß scheint der Kommandant sich hartnäckig vertheidigen zu wollen, und doch ist dieser Punkt, wegen der Kommunikation mit dem Unterrhein, von Wichtigkeit. — Gegen Bressach ist noch nichts unternommen worden.

Die Nordarmee, unter unmittelbarer Anführung des Kronprinzen von Schweden, ist in vollem Anmarsch. Das Boronzowsche Korps, welches, mit Inbegriff des Bükowschen Korps, gegen 15,000 Mann stark ist, macht die Avantgarde dieser Armee aus, und ist bereits am 9ten dieses durch Köln gegangen. Der Kronprinz von Schweden selbst sollte am 11ten dieses daselbst eintreffen.

Breda, den 6ten Februar.

Antwerpen wird seit dem 3ten dieses bombardirt; die Franzosen sind in der Citadelle eingeschlossen, angeblich gegen 7000 Mann stark, jedoch größtentheils Nationalgardien. Engländer und Preussen könnten ohne Widerstand in die Stadt einrücken, sie thun es aber bloß deshalb nicht, weil sonst die Franzosen aus der Citadelle her die Stadt in Brand schießen könnten. Durch das bisherige Bombardement ist indeß der Flotte (deren Mastenspitzen man von den Kirchtürmen der nächsten Dörfer erkennen kann), noch kein Schaden zugefügt. Sie soll überall durch Mist, der über das oberste Verdeck hoch aufgebauht ist, so gut als bombenfest gemacht seyn. — General von Vorsfel ist mit seiner Division am 5ten in Brüssel eingerückt, Major Hellwig aber nach Halle aufgebrochen. Der Herzog von Sachsen-Weimar bleibt vor Antwerpen bey den Engländern und erwartet dort das sächsische Truppenkorps.

General Wizingerode ist von Namür nach Rheims in Champagne aufgebrochen.

General Bülow hat den Vorschlag des zu Gorkum kommandirenden französischen Generals Rampon genehmigt, nach welchem sich derselbe mit der Garnison, wofern bis zum 20sten dieses nicht Suffurs kommt, den Preussen zu Kriegsgefangenen ergibt.

Hier in Breda sind gestern 3000 Mann Infanterie, heute 2500 Mann Kavallerie eingerückt, und in den benachbarten Dörfern 3000 Mann Landwehr aus Preussisch-Minden angekommen.

Manland, den 2ten Februar.

Ueber die Gesinnungen des Königs von Neapel ist man nunmehr, durch das, was seit dem 16ten Januar dar- über bekannt gemacht worden und vorgefallen ist, vollkommen ausser Zweifel. Der General Macdonald, der an der Spitze der neapolitanischen Truppen in Ancona eingerückt, und von dem dortigen französischen Befehlshaber, General Barbou, als ein Verbündeter Frankreichs aufgenommen worden war, schrieb am 16ten Januar dem General Barbou: „Er habe von dem Könige, seinem Herrn, Befehl erhalten, von der Stadt und dem Gebiet von Ancona militärisch Besitz zu nehmen, er solle ihm deshalb die Stadt übergeben.“ General Barbou betrug sich wie ein Mann von Ehre, warf sich mit seinen Truppen sogleich in die Citadelle, und machte alle Vorkehrungen, um sich im Fall eines Angriffs in derselben zu vertheidigen.

Am folgenden Morgen, den 17ten, ließ General Macdonald sich die öffentlichen Kassen abliefen, den Präfekten des Departements durch einen neapolitanischen Officier über die Gränze seines Gebiets bringen und folgende Proclamation ergehen:

Bewohner von Ancona!

Dieser Platz wird den Truppen Sr. Majestät, des Königs beyder Sicilien, übergeben, und das Aufsteigen der sicilianischen Flagge soll mit Gewalt durchgesetzt werden. Der die belagerten Truppen kommandirende General hat vorgeschlagen, die Stadt zu schonen; da aber dieser Vorschlag vortheilhafter für die Vertheidigung als für den Angriff der Citadelle ist, so hat ihn der General, welcher die Garnison kommandirt, abgeschlagen. Die Uebel des Krieges, die ihr vielleicht erdulden müßt, sind daher den neapolitanischen Truppen nicht bezumessen. Allem diesen ungeachtet werden die Angriffe so geleitet werden, daß man eure Mauern nicht beschiesen wird, es geschehe denn aus Bosheit oder Rache, wofür euch aber der Charakter und die Denkart des Generals Barbou bürgt. Als Belohnung für die Sorgfalt, welche die neapolitanischen Truppen für die Wohlfahrt der Einwohner übernommen haben, verlangen sie, daß sich letztere ruhig und als friedliche Bürger betragen werden. Die Civilbeamten bleiben bey ihren Verrichtungen. Ihre Entfernung oder die Einstellung ihrer Funktionen wird als ein die Ruhe der Einwohner störender Schritt angesehen. Die bisher bey der Verproviantirung der Soldaten angestellten Personen sind gleichfalls gehalten, ferner unter meine Truppen die Lebensmittel auszutheilen. Dieser Dienst wird ihnen unter der strengsten persönlichen Verantwortung anbefohlen. Die Einwohner dieser Stadt und deren Umgebungen werden fortfahren, die bisher geleisteten Requisitionen ferner zu liefern.

Einwohner von Ancona!

Wenn ihr den gegenwärtigen Zustand der Dinge mit den Trübsalen und Ungerechtigkeiten vergleicht, die ihr in den vorigen Belagerungen erdulden müßt, dann wer-

det ihr den Helden segnen, welcher dermalen das neapolitanische Volk regiert.

Mehrere französische Officiere im Dienste Sr. Majestät, des Königs von Neapel, haben ihre Dimission genommen und sich in das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Vicetkönigs, begeben.

Am 19ten hatten ähnliche Ereignisse auch in Rom statt. Ein französischer Officier, in Diensten des Königs von Neapel, der Generallieutenant de la Baugüvon, hatte, als ernannter Kommandant von den beyden Departements von Rom und von Trasmene, dort nachstehende Proclamation erlassen: „Die Volksbewegungen, welche in verschiedenen Gemeinden des römischen Gebiets statt gefunden haben; die Anzeigen von beabsichtigten ähnlichen Unruhen, welche an andern Orten sichtbar geworden sind; der Umstand, daß einer der vornehmsten obrigkeitlichen Beamten flüchtig geworden ist, und daß diejenigen Behörden, welche den öffentlichen Unruhen steuern sollten, sich im Gegentheil nicht abgeneigt gezeigt haben, solche vielmehr noch anzufachen; die Wünsche, welche die angesehensten Männer dieser Stadt zu erkennen gegeben, und die Bittschriften, welche mehrere andere Personen aus den beyden Departements eingekommen haben; der in allen Zweigen der Verwaltung eingetretene Stillstand; die Besorgniß, in welche sich Se. Majestät, der König Karl (von Spanien) und dessen Gemahlin, wegen ihrer persönlichen Sicherheit befinden, — durch alle diese Umstände zusammen genommen sind Se. Majestät, der König beyder Sicilien, überzeugt worden, daß es dem dermaligen Gouvernement von Rom und von Trasmene sowohl an dem erforderlichen Willen, als an der nöthigen Kraft fehle, die öffentliche Ruhe und Ordnung sicher zu stellen. Um also der Fortdauer eines solchen Zustandes der Dinge Gränzen, die Sicherheit des Eigenthums und der Personen ausser Besorgniß zu setzen, hat der König, aus nachbarlicher Sorgfalt für das Beste der Einwohner gedachter beyden Departements, den Rechten eines jeden Einzelnen unbeschadet, für wohlgethan erachtet, seine Truppen nicht länger müßige Zuschauer eines Zustandes der Dinge seyn zu lassen, der in eine förmliche Zügellosigkeit überzugehen droht, und hat zu dem Ende anbefohlen, diese Departements vorläufig militärisch zu besetzen und bis auf weitem Befehl Alles zu verfügen, was zur Hemmung der eingetretenen und zu Verhütung fernerer Unordnungen reichen, dadurch aber die wohlthätigen Absichten Sr. Majestät am zweckmäßigsten befördern kann. Da nun Se. Majestät, mittelst ihres Dekrets vom 16ten dieses Monats, uns den Oberbefehl über die römischen Staaten übertragen haben; so halten wir es zusehends für unumgänglich nöthig, die von dem General, Grafen Miollis, bisher ausgeübte Obergewalt, von diesem Augenblick an, für erloschen, und von Sr. Majestät, dem König von Neapel, uns übertragen, zu erklären. So gegeben Rom, den 19ten Januar 1814. de la Baugüvon.

Dieser Proklamation war ein Tagesbefehl beigelegt, im Wesentlichen des Inhalts: „daß da die Befestigung der römischen Staaten durch neapolitanische Truppen lediglich in der Rücksicht geschehe, um Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu handhaben, namentlich auch alle in den römischen Staaten befindliche Franzosen, desgleichen alle Fremde überhaupt, und besonders der König Karl und dessen Familie, unter dem besondern Schutz der neapolitanischen Armee stehende, und daß über Feden, der sich an einen derselben vergreife, sogleich nach Kriegsgebrauch Standrecht gehalten werden solle. — Gleich nach Bekanntmachung dieser Verfügungen zog sich der französische General Miollis mit einer ansehnlichen Besatzung in die Engelsburg, mehrere französische Officiere aber verließen die Dienste des Königs von Neapel und gingen nach dem Hauptquartier des Vicekönigs von Italien ab.

Am 17ten war zu Neapel nachstehende Erklärung des Königs ergangen:

„Gerechte Ursachen haben uns bewogen, eine Allianz mit den verbündeten Mächten gegen den Kaiser der Franzosen nachzusuchen, und wir haben das Glück gehabt, von denselben angenommen zu werden. Wir haben die im Meerbusen von Neapel, der Stadt gegenüber, belegenen drei Inseln (Ischia, Nisida und Procida), desgleichen unsere ganze Flotte abgetreten, wogegen jene jedoch hinlängliche Entschädigung versprechen. Immer werden wir uns unserer Pflichten erinnern. Die rechtlichen Behörden, die sich unseren Verfügungen zur Zeit nicht widersetzen, während welcher wir im Namen der alliirten Mächte von dem südlichen Theil Italiens bis an das rechte Ufer des Po mit Recht Besitz nehmen, sollen von uns nicht feindlich behandelt werden.

In Rom und an allen andern Orten hat das Volk seine Freude über die vorgegangenen Veränderungen zu erkennen gegeben. Daß alle diese Maßregeln mit Vorwissen und im Einverständnisse mit dem Vicekönige statt gefunden haben, scheint wohl daraus hervorzugehen, daß es zwischen den französischen und den neapolitanischen Truppen nirgend zu Feindseligkeiten gekommen ist, sondern daß die französischen Truppen von den neapolitanischen Orten friedlich zurückgewichen sind. Die Neapolitaner sind dato bis Reggio vorgerückt. Der Vicekönig hat den General Thiaire hieher geschickt, um die Königin von hier nach Genua zu begleiten, und man erwartet, daß das zu Rom und Ancona Vorgefallene, bald auch in Livorno und hier in Mayland statt finden wird. Die Großherzogin von Toskana, Prinzessin Elisa (eine Schwester des Kaisers Napoleon), hat unterm 25ten Januar befohlen, daß zehn Detachements ihrer Trup-

pen, jedes 150 Mann stark, das Großherzogthum nach allen Richtungen hin durchstreifen sollen, um auf das niederliche Gefeind in ihren Staaten Jagd zu machen.

Paris, den 30sten Januar.

Am 21sten traf der Marschall Angereau mit 2 bis 300 Mann leichter Kavallerie zu Lyon ein, und befahl die Errichtung eines Korps aus den unbeschäftigten Fabrikarbeitern, und einer Garde d'Elite, die sich selbst equipiren soll. Man erwartet 12 bis 1500 Mann Nationalgarden aus Moulins und 10,000 Mann von der Armee des Marschalls Suchet aus Katalonien. — Angereau erließ eine Proklamation an die Lyoner, die mit den Worten beginnt: „Ein Feind, schwach an Hilfsmitteln und schwankend in seinen Bewegungen, wagt es seit einigen Tagen, Eure Stadt zu bedrohen. Zu Eurer Vertheidigung berufen, fand ich Euch entwaffnet; seitdem genoß ich weder Schlaf noch Ruhe, bis ich Hülfs- truppen habe zusammenbringen können; noch weit zahlreichere werden ungesäumt eintreffen; ich habe darüber die bestimmtesten Versicherungen. Indessen knirscht Ihr, brave Lyoner, vor Unmuth, daß Euch selbst in Euren Mauern ein auf augenblickliche Ueberraschung stolzer Feind Hohn spricht.“ Er erinnert dann die Lyoner an die Thaten ihrer Väter, an die Verdienste, welche die gegenwärtige Regierung sich um sie erworben etc. und fordert sie auf, ihn zu unterstützen, damit die ihnen zu Hülfe eilende Armee den Feind schon geschlagen finde, und ihn nur bis an die Gränze (also doch nicht weiter) verfolgen dürfe.

Dünkirchen und alle in den alt-französischen Niederlanden gelegene Festungen sind in Belagerungsstand gesetzt.

Um die Pariser zu elektrisiren, wird die Oper Driflamme (so wurde die alte heilige Reichsfahne Frankreichs genannt) gegeben, und das Theater Français sucht das alte Stück, die Eroberung von Kalais, wieder hervor.

K o u r s.

Riga, den 9ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ à 13 $\frac{1}{2}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 43. Donnerstag, den 19. Februar 1814.

St. Petersburg, den 4ten Februar.

Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen der russisch-preussischen Armeen, vom 1sten November 1813 bis zum 1sten Januar 1814.

Novembermonat.

Die verbündete russisch-preussische Armee verblieb bis zum 26sten dieses in folgender Stellung in den Kantonnierquartieren: die russisch-kaiserliche und die königlich-preussische Fußgarde in der Stadt Frankfurt und in den nächsten umliegenden Ortschaften; das Grenadierkorps bey dem Flecken Miltenberg; die 1ste Kürassierdivision in Seligenstadt, die 2te in Buchheim, die 3te in Kilsheim; die Gardekavalleriedivision in Groß-Umsadt; die preussische Garde zu Pferde in dem Flecken Reichheim; die Armee des Generals Blücher theils bey Kassel, indem sie die dortigen Festungswerke blokirt, theils nahe bey Frankfurt; das Korps des Generals, Baron Sacken, in Hertenheim; das leichte Korps des Generals, Grafen Platow, in Zwingenberg. Die Truppen des Grafen Wittgenstein, die in das Königreich Würtemberg eingerückt waren, machten halt bey Schwäbisch-Hall. Die österreichisch-bayerische Armee nahm Quartiere den Rhein aufwärts von Mannheim bis Basel. Das Hauptquartier der russisch-preussischen Armeen befand sich während dieser ganzen Zeit in der Stadt Aschaffenburg. Den 26sten November setzte sich ein Theil der russisch-preussischen Truppen, namentlich: die ganze Fuß- und reitende Garde, das Grenadier- und Kürassierkorps, das leichte Korps des Grafen Platow, und die Truppen des Grafen Wittgenstein, so auch die österreichisch-bayerische Armee, nach der Schweiz hin in Bewegung. Die Armee des Generals Blücher aber, und das Korps des Generals Sacken, verblieben in der Nähe von Frankfurt und Mainz. Bey dieser Bewegung befand sich das Hauptquartier der russisch-preussischen Armeen am 27sten in Klein-Henbach, am 28sten und 29sten in Ober-Mutau, am 30sten in Dolau. Während dessen, nämlich während der Zeit, daß die verbündeten Hauptarmeen in den oben erwähnten Kantonnierquartieren standen, erhielten die abgesonderten Theile derselben folgende Erfolge: die unter dem Kommando des Marschalls St. Cyr in Dresden zurück gelassenen feindlichen Truppen ergaben sich auf Kapitulation; die Festungen Zamosse, Stettin und Modlin, unterwarfen sich ebenfalls den Waffen der verbündeten Monarchen. Die Garnison der Stadt Danzig eröffnete Unterhandlungen wegen der Uebergabe. Die deutschen Staaten, welche zum rheinischen Bund ge-

hörten, vereinigten sich mit den verbündeten Mächten, und schritten zur Bildung ihrer Truppen. Die österreichische Armee in Italien ward dem Generalfeldmarschall, Grafen Bellegarde, unter sein Kommando anvertraut. Der Kronprinz von Schweden setzte seine Eroberungen in Holland fort, welches bereits den Prinzen von Dranien aus England nach Amsterdam berufen hatte. Die Stadt Hamburg und das Korps des Marschalls Davoust in derselben blieben blokirt. Nach den zuletzt eingezogenen Nachrichten erstreckt sich unser Verlust in den Schlachten bey Leipzig am 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Oktober, an Getödteten auf 15 Stabsofficiere, 95 Oberofficiere, 199 Unterofficiere und 2761 Gemeine; an Verwundeten auf 102 Stabsofficiere, 568 Oberofficiere, 952 Unterofficiere und 12,065 Gemeine, und an Vermißten auf 15 Oberofficiere, 78 Unterofficiere und 2685 Gemeine, zusammen auf 19,535 Mann.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tiflis, den 30sten November.

Am 22sten dieses beging die hiesige armenische Gemeinde eine große Feyer. Die Veranlassung dazu war ein erhaltener Allerhöchster Gnadenbrief Sr. Kaiserl. Majestät an dieselbe, für die unerschütterliche Treue und Ergebenheit der hier ansässigen armenischen Gemeinde gegen Se. Majestät, den Kaiser. Bey dieser Gelegenheit hielt diese Gemeinde feyerlichen Gottesdienst, gab einen großen Ball, und überreichte dem Herrn Civilgouverneur von Grussen 4000 Rubel, um sie zum Besten der Armen zu verwenden.

Schreiben aus dem Hauptquartier Pinneberg, vor Hamburg, vom 12ten Februar.

Am 9ten war wieder ein ernsthaftes Gefecht auf den Elbinseln, welches die Wilhelmsburg gänzlich in unsere Gewalt brachte; da aber der Zustand des Stroms uns nicht erlaubte, die erungenen Vortheile zu verfolgen, und es zu kostbar gewesen seyn würde, sie, ohne diesen Zweck erreichen zu können, behaupten zu wollen, so ward die Insel in der Nacht wieder geräumt. Wir brachten aber eine ansehnliche Beute von der Expedition zurück; an Gefangenen 15 Officiere und an 1000 Gemeine, dann 12 Kanonen, 50 Tonnen Pulver, 30,000 Patronen und den ganzen Vorrath von Lebensmitteln. Unser Verlust besteht aus ungefähr 400 Todten und Blessirten; der Feind hat weit mehr verloren.

Frankfurt, den 10ten Februar.

Vorgestern ist der regierende Herzog von Braunschweig aus dem Hauptquartier der Verbündeten zurück, des-

gleichen der Chevalier d'Ivernois aus England hier angekommen.

Den neuesten Nachrichten zufolge befindet sich das Hauptquartier des Generals, Grafen Winzingerode, zu Namür, und der General Tschernitschew zu Givet.

Stuttgardt, den 10ten Februar.

Se. Königl. Majestät haben zum bleibenden Denkmal des, unter dem Kommando des Kronprinzen, am 1ten und 2ten d. M. von den königl. Truppen mit ersochtenen Siegs, ein besondres Ehrenzeichen gestiftet, welches nur für diese Tage des Ruhms bestimmt ist. Es besteht für die Officiere in einer goldenen, und für die Soldaten in einer silbernen Medaille, und wird an einem ponceau-rothen Bande von gleicher Farbe, wie das des königlichen großen Ordens des goldenen Adlers, getragen. Die Aufschrift der Medaille ist auf der einen Seite in einem Lorbeerfranz: Für den Sieg am 1ten Februar 1814; auf der andern, ebenfalls in einem Lorbeerfranz: König und Vaterland dem Tapfern.

Basel, den 5ten Februar.

Das Korps, unter Marschall Angereau, in Lyon, scheint nicht unbedeutend zu seyn. Der Graf von Bubna zieht Verstärkungen an sich. Vorgestern gingen zwey Husarenregimenter der deutschen Legion dorthin durch unsere Gegend.

Aus der Schweiz, vom 6ten Februar.

In Entwerfung einer neuen Verfassung der Schweiz, um deren willen Deputirte von den verschiedenen Kantons jetzt in Zürich versammelt sind, hatten bekanntlich Bern, Freyburg und Solothurn sich geweigert, Theil zu nehmen, weil sie die neuen, seit der Revolution entstandenen Kantons nicht als selbstständige Kantons anerkennen wollen. Der Kaiser Alexander hatte in der den Deputirten ertheilten Audienz erklärt, daß an Beschleunigung eines neuen Verfassungsentwurfs sehr viel gelegen sey, und daß daher der Landammann von Rheinhard, als Präsident der nach Zürich zusammenberufenen Versammlung, die drey sich dagegen weigernden Kantons nochmals einladen solle, Deputirte zu schicken. Allein Bern, Freyburg und Solothurn beharren bey ihrer Weigerung. Sie verlangen, daß nur die drey ursprünglichen Kantone, mit Ausschließung der sechs neugebildeten, zusammentreten, und daß der Entwurf einer Verfassung bloß das Allgemeine ihres Vereins betreffen, jedem einzelnen Kanton aber, nach wie vor, das uneingeschränkte Recht verbleiben soll, seine eigne innere Verfassung nach seinem eignen Gutbefinden einzurichten; doch haben sie sich bereit erklärt, wenn es erforderlich sey, daß die Schweiz ihre Gränzen besetze, an einer solchen Besetzung ihrer Seits ebenfalls Theil zu nehmen.

Die Versammlung der Deputirten zu Zürich hat nun, auch ohne Beirath der drey vorgenannten Kantone, am

1sten, 2ten und 3ten dieses Monats mit ihren Berathschlagungen über eine neue Verfassung der Schweiz fortgefahren, und sowohl von Genf als von Neuchâtel Anschriften erhalten, in welchen die einstweiligen Gouverneurs genannter beider Orte ihren Wunsch zu Wiederanknüpfung und näherer Vereinigung ihrer ehemaligen Verhältnisse mit der Schweiz zu erkennen geben.

Die am 5ten d. mit dem italienischen Courier zu Luzern eingetroffenen Briefe von Mayland melden den am Abend des 2ten Februars erfolgten Einzug der Deutschen und Neapolitaner in diese Stadt.

Trient, vom 4ten Februar.

Verona und die starke Stellung von Rivoli wurde am gestrigen Tage vom Feinde geräumt. Hierauf haben sich die um Ala, Roveredo und Trient kantonnirenden kais. königl. Truppendivisionen sogleich auf der Straße nach Verona in Bewegung gesetzt. Von einem Augenblicke zum andern erwarten wir die Nachricht von dem Uebergange der kais. königl. Armee von Italien über die Etsch. Die Avantgarde des Feldmarschalllieutenants und Divisionskommandanten Marquis von Sommariva stand bereits diesen Morgen vor Rivoli. — Die Garnison der Citadelle von Ancona soll 2500 Mann stark seyn, und wird sich wahrscheinlich wegen Mangel an Lebensmitteln nicht lange halten können.

Auch der Fall von Venedig ist als ganz nahe vorauszu sehen. Am 19ten vorigen Monats war in dieser Stadt ein bedeutender Aufrstand gegen die dortige französische Garnison, die aber nach der Hand, weil die Oesterreicher und Engländer zu entfernt waren, die Ruhe wieder herstellte. Bey 48 Personen, meistens Fleischer und Gondelirer, welche die Schanzen mit vieler Gewandtheit stürmten, sind erschossen worden. Eine weit größere Anzahl liegt noch in Ketten.

Breda, den 2ten Februar.

Gorkum, dessen Kommandant sich nicht anders ergeben wollte, als wenn ihm mit der Garnison freyer Abzug nach Frankreich gestattet würde, ist am 29sten und 30sten ziemlich heftig beschossen worden, hält sich indessen noch.

General Winzingerode steht mit seinem Korps in und um Lüttich und General Tschernitschew, der die Avantgarde dieser Armee kommandirt, bey Namür.

Brüssel, den 2ten Februar.

Gestern, früh um 5 Uhr, sind die Russen, unter dem Befehl des Generals Narischkin, hier eingerückt. Der General Maison hat sich, um nicht abgeschnitten zu werden, in größter Eil nach Halle zurückgezogen; es sind zu seiner Verfolgung bereits Truppen abgeschickt.

In Gorkum, dessen Uebergabe am 20sten d. erfolgen wird, sollen alle die baaren Gelder befindlich seyn, welche die Franzosen bey der Räumung von Holland mit sich haben fortbringen können.

Amsterdam, den 3ten Februar.

Von Sr. Königl. Hoheit ist eine Verordnung erlassen, in Betreff der von den Franzosen streng unterdrückten Pressfreiheit und des Buchhandels. Censur findet nicht mehr statt; Jeder, der etwas schreibt, druckt oder ausgiebt, ist dafür dem Gouvernement verantwortlich. Eine jede Schrift, welche ohne Angabe des Verfassers, des Druckers, der Zeit und des Orts der Ausgabe erscheint, soll als ein Libell angesehen, und ihr Ausgeber und Verbreiter als Pasquillant verfolgt werden. Wer das Manuscript eines niederländischen Originalwerks gesetzmäßig besitzt, hat für sich und seine Erben das alleinige Recht, es drucken und ausgeben zu lassen. Der Nachdruck eines solchen Werks ist bey Strafe der Konfiskation aller noch vorräthigen Exemplare und Bezahlung des Werths von 300 Exemplaren, nach dem Verkaufspreis, zu Gunsten des rechtmäßigen Eigenthümers verboten.

Die durch das hohe Wasser verursachten Deichdurchbrüche richten fortwährend unendlichen Schaden und Unglück an. Die Franzosen haben bey Gorkum eine Schleuse verschüttet und dadurch das Unglück bedeutend vermehrt.

Zu Nimwegen kommen täglich Ueberläufer aus verschiedenen Festungen an; sie geben die Besatzung von Grave auf 540 und von Wesel auf 5000 Mann an.

Die vereinigten Niederlande sind provisorisch in 8 Militärrondissements eingetheilt worden.

Schreiben aus dem preussischen Hauptquartier vor Antwerpen, den 4ten Februar.

Während General von Thümen sich um den Besitz von Deuren schlug, welches der Feind äußerst hartnäckig vertheidigte, griff General Graham Mergen an. Diese Eroberung, welche den Engländern 7 Officiere und 120 Soldaten an Todten und Blessirten kostete, war leichter als die unsrige; in der Nacht halfen wir den Engländern die Brücke nehmen. Gestern und heute ist Antwerpen bombardirt worden: von einem Kirchthurne haben wir die Masten der Flotte deutlich gesehen, aber das Wurfgeschütz hat sie bis jetzt nicht erreicht. Wir brechen morgen oder übermorgen nach Brüssel auf, wo General von Bornell schon eingerückt ist. Die Sachsen nehmen unsern Platz vor Antwerpen ein; unsere Truppen, die vor Gorkum standen, dessen Belagerung, wenn die Kapitulation nicht noch in Stande kommt, den Holländern überlassen wird, folgen uns nach Brabant.

Madrid, den 7ten Januar.

Die provisorische Regierung unsers Königreichs hat am 5ten wieder ihren Sitz in dieser Hauptstadt genommen. Sie wurde mit einem Glanze empfangen, der Größe und Wichtigkeit des glücklich von ihr bestandenen Kampfes, wodurch dies Ereigniß herbeigeführt worden, und der Gravität des spanischen Charakters angemessen. Gleich nach ihrer An-

kunft wurde einer Kommittee der Cortes ein wichtiger Punkt zur Berathschlagung vorgelegt, nämlich ein zwischen Ferdinand VII. und Frankreich geschlossener Friedenstraktat, welcher, in Rücksicht auf frühere Verträge, vorläufig verworfen worden ist; er wird aber der großen Versammlung der Cortes, welche den 15ten statt haben wird, wieder vorgelegt werden. (Napoleon soll nämlich dem König Ferdinand VII. in einem Vertrag die Freyheit versprochen haben, wenn die Cortes die darin festgesetzten Bedingungen, daß Spanien von der Verbindung mit England abgehe, genehmige; dies wäre aber der zwischen der Cortes und England geschlossenen Allianz zuwider.) Bey Gelegenheit des Einzuges der Regierung erließ der General Villa Campa eine Proklamation, woraus Folgendes einige Stellen sind:

„Soldaten! Der Tyrann von Europa, welcher sich unser Bundesgenosse nannte, hat unter Begünstigung unseres edlen Nationalcharakters, der keine Niederträchtigkeit ahnte, das unerhörte Verbrechen begangen, einen rechtmäßigen und geliebten König aus unserer Mitte uns zu entreißen. Unser ungewaffnetes Vertrauen mißbrauchend, hat er Spanien mit verheerenden Schaaren überzogen, denen es gelungen ist, bis vor den Mauern von Cadix sich aufzustellen. Da gab uns die Vorsehung eine Regierung, durch deren weise Sorgfalt wir den Feind vertrieben. Diese Regierung, welche uns zu dem Feld, wo wir so viele Lorbeeren pflückten, auferzog, wird morgen ankommen, um ihren Sitz in dieser Stadt zu nehmen. Ihre tiefe Weisheit wird unsern heiligen Gottesdienst, unsere Freyheit und Unabhängigkeit und den Thron Don Ferdinands VII. auf unerschütterlichen Grundpfeilern befestigen. Die von uns beschworne Konstitution ist die allgemeine Grundlage. Unsere ruhmvollen Fahnen und Standarten sind Zeugen dieses Eides und unseres Entschlusses: frey zu leben oder zu sterben. Wir streiten für die Religion, das Vaterland, die Unabhängigkeit und die Konstitution. Der Muth, den diese Worte auch einflößen, muß den guten Erfolg versichern.

Folgendes ist ein Auszug aus einem Tagesbefehl in dem Hauptquartier der andalusischen Reservearmee zu Elizondo, durch den provisorischen Oberbefehlshaber Giron erlassen:

„Fünf Hauptschlachten und eine große Anzahl Gefechte habt ihr gewonnen; 3 Festungen vom ersten Range, verschiedene Kastelle und feste Städte eingenommen; mehr denn 650 Feuerschlünde, viele Adler und Fahnen erobert; 60,000 Feinde getödtet oder gefangen; einer Strecke von 100 Stunden Landes euch bemeistert; die Pyrenäen überstiegen; den Krieg in das Gebiet des Feindes verpflanzt; das Selbstvertrauen des französischen Heeres vernichtet; dessen berühmteste Feldherren beständig geschlagen und die Freyheit Spaniens auf immer gesichert: — dies, Soldaten! sind die Trophäen des Heeres, wozu ihr gehört; dies die Früchte dieses denkwürdigen Feldzuges.“

London, den 26sten Januar.

Ein aus Lissabon vom 12ten datirte Depesche enthält ein unter den gegenwärtigen Umständen sehr interessantes Aktenstück. Dieses ist ein von Lord Wellington an den englischen Gesandten in Spanien gerichteter Brief, in Begleitung einer Ordre zur Räumung der Städte Cadix und Karthagina von brittischen Truppen, da jene Haupthäfen, bei dem gegenwärtigen Zustand, ihres Bestandes entbehren können. „Ich würde dessen ungeachtet“ sagt Lord Wellington in seinem Briefe „diese Maßregel nicht ergriffen haben, bevor daß die spanische Regierung ihren Willen deshalb mir zu erkennen gegeben hätte, wenn nicht über diesen Gegenstand in Spanien verbreitete Flugschriften mir zur Kenntniß gekommen wären, in welchen die Redlichkeit Sr. Großbritannischen Majestät in Frage gebracht wird.“ Die Zurückberufung der Truppen ist die beste Antwort, die man der Anklage, daß die englische Regierung Absichten auf diese Plätze habe, entgegensetzen kann.

Wir haben jetzt in Spanien 16 Regimenter Kavallerie (wovon 2 zur deutschen Legion gehören) und 43 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter und 3 Bataillone Deutsche ungerchnet.

Die Freylassung der schweizerischen Kriegsgefangenen von Seiten unserer Regierung erfolgte auf Ansuchen des Predigers bey der schweizerischen Kapelle, Herrn Sterken, in Ermangelung eines politischen Agenten, bey dem Lord Bathurst. Se. Herrlichkeit gaben bey dieser Gelegenheit auf das Schmeichelhafteste ihre Achtung gegen die Schweizer-nation zu erkennen.

Wir erfahren so eben die Ankunft des Grafen Meerfeld, kaiserlichen Gesandten.

Vermischte Nachrichten.

Mit Einschluß der 10,000 Dänen wird die unter dem Kronprinzen von Schweden nach Holland eilende Armee auf 75,000 Mann angegeben.

Auf einem Landhause bey Paris starb den 20sten Januar der bekannte Schriftsteller Bernardin de St. Pierre.

Berlin (December.) Mit wahrhafter ängstlicher Schnsucht schau' ich jetzt immer zuerst in das Reich der Literatur und Kunst, um zu prüfen, ob sich Spuren eines Frühlings für die Seele zeigen; aber noch liegt nur stumpe Dede vor mir, und der alte Trost auf Frieden wird der neue und einzige. An den Köpfen selbst liegt es nicht, denn es bleibt ein ewigwahrer Satz: daß es einer Zeit nie an Werkzeugen, manchen Werkzeugen aber an einer Zeit fehle. So hab' ich auch heute aus der Schriftstellerwelt nur Erzeugnisse des Krieges anzuzeigen. — Herr Professor Buchholz gab heraus: Historisches Taschenbuch für das Jahr 1814, oder: Geschichte der europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien. (Witlich.) In der Vorrede heißt es unter Anderm:

„Wenn sonst im Leben der Staaten Jahrhunderte erforderlich sind, um von dem glücklich errungenen Gipfel der Macht und Herrlichkeit herabzusinken, so war es unserm Zeitalter aufbewahrt, dies tragische Schauspiel in dem Cyklus weniger Jahre vollendet zu sehen: ein Ereigniß, das als Produkt einer Uebertreibung der Kräfte freylich nicht ausbleiben konnte, aber auch so nicht wenig überraschen mußte; ein Ereigniß zugleich, das nur dadurch erscheinen konnte: daß alle Nationen Europa's, nachdem eine Zeitslang der Wille eines Einzigen Für- oder Gegeneinanderwirken bestimmt hatte, über sich selbst zur Besinnung kamen, und gleichsam durch göttliche Eingebung erkannten: die Kultur Europa's erfordere, daß jede ihre Eigenthümlichkeit bewahre. — Von dem Werke „Frankreich und Rußland“ ist der erste Band erschienen. — Die Kunst wird uns nächstens ein Werk liefern, welches, obgleich der Zeit angehörend, durch die Ausführung eine längere Aufmerksamkeit gewinnen wird, als die gewöhnlichen Erscheinungen. Es ist eine Abbildung russischer Krieger: völker nach der Natur gezeichnet, von Schadow und Kolbe, geätzt von Buchhorn und Engel; (Gaspar Weis); die Namen der genialen Zeichner und der trefflichen Kupferstecher bürgen für die gute Ausführung. — In unsern Zeitungen wird jetzt das D bey Deutsch u. s. w. weggestrichen, und Jeder ermahnt, Deutsch und Teutischland zu schreiben, weil es entschieden ist, daß Teut und Teutonen die Stammwörter sind. „Die jetzige Zeit der Wiedergeburt,“ heißt es, „wäre recht schicklich zu dieser Verbesserung, denn Einheit, die wir so sehr beabsichtigen, verlangt auch Einheit im Namen; auch sind wir lange genug weiche Deutsche gewesen, und sollten wohl nun einmal auch als harte Deutsche auftreten, was wir Gottlob! in der That und Wahrheit so redlich thun!“ — Das Letzte sieht offenbar nur des Wortspiels wegen da, denn es soll Niemand hart, Jeder aber gerecht seyn, und Menschen überall menschlich behandelt werden, mögen sie unserm oder einem andern Lande angehören. Auch träfe die Gerechtigkeit, wenn sie überall belebt werden könnte, oft so, daß man sie hart finden würde, da, wo sie es nicht wäre, und wo es sich Mancher faum denkt.

R o u r s .

Riga, den 11ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 44. Freytag, den 20. Februar 1814.

Frankfurt, den 15ten Februar.

So eben geht Nachstehendes auf officiellern Wege bey uns ein:

Fünfzehnter Bericht der schlesischen Armee.

St. Duen, den 4ten Februar.

Den 22sten Januar rückte das Korps von Sacken in zwey Kolonnen vor, die erste auf Eigny, die zweyte über Baucouleurs und Joinville.

Der Feind rückte am Nachmittag dieses Tages mit etwa 2500 Pferden aus Eigny, gegen Saint Aubin, beschoß die Kavallerie, unter dem General Wasiltschikoff, mit einer Batterie, ging jedoch zurück, als er sah daß ihm kein Terrain geräumt wurde.

Den 23sten Januar griff der Generallieutenant, Fürst Tscherbatoff die Stadt Eigny an, und nahm sie mit Sturm. Unser Verlust betrug etwa 200 Todte und Blessirte. Der Feind zog sich nach Saint Dizier zurück.

Den 25sten Januar griff ihn der Generallieutenant, Fürst Tscherbatoff, auch in diesem Ort an, und trieb ihn gegen Vitry.

Den 26sten Januar marschirte Fürst Tscherbatoff, der Disposition gemäß, auf Brienne, um sich dort mit dem Korps von Sacken wieder zu vereinigen, und Generallieutenant Lanskoi befehlt St. Dizier mit der Avantgarde besetzt, um das Korps von Dord abzuwarten, welches, über St. Mihiel kommend, den 26sten in St. Dizier eintreffen sollte.

Der Feind, wahrscheinlich vom Abmarsch des Fürsten Tscherbatoff unterrichtet, benutzte diesen Umstand, griff den 27sten St. Dizier an, und nöthigte durch Uebermacht den Generallieutenant Lanskoi, sich gegen Joinville zurückzuziehen. Dieser Fall war vorausgesehen. Das Korps des Kronprinzen von Württemberg stand zwischen Brienne und Bar für Aube, das Korps von Gulinay bey Bar für Aube. Die große Armee rückte von Chaumont gegen Bar für Aube vor. Das Korps Graf Wittgenstein konnte den 29sten Januar bey Joinville eintreffen, das Korps von Kleist sollte den 2ten Februar zur Unterstützung des Generals von Dord bey St. Mihiel über die Maas gehen.

Unter diesen Umständen zog der Feldmarschall den 25sten den Generallieutenant Lanskoi über Doulevant nach Soulaines zurück, concentrirte das Korps von Sacken und einen Theil des Korps von Langeron, unter General Dluschewsky bey Brienne, ließ Kavallerie bis Arcis und Troyes poussiren (welche beyde Orte der Feind mit Infanterie be-

setzt hielt), und erwartete die weiteren Bewegungen des Feindes.

Dieser rückte am 28sten nach Bassi, und drang am 29sten von Montierendres gegen Brienne vor. Noch waren die Absichten des Feindes nicht zu beurtheilen. Der Feldmarschall ließ die ihm zu Gebote stehenden Kräfte bey Brienne concentriren, und benachrichtigte den Kronprinzen von Württemberg, der sich eine Position bey Maisons präparirte. Die Avantgarde des Korps von Wittgenstein, unter den Befehlen des Generals, Grafen Pahlen, vereinigte sich mit der schlesischen Armee. Gegen Mittag wurde ein feindlicher Oberlieutenant gefangen eingebracht, den man zwischen Vitry und Arcis genommen hatte. Er hatte mehrere höchst wichtige Depeschen bey sich, aus denen hervorging, daß der Kaiser Napoleon bey der Armee angekommen war, und beschloffen hatte, die angefangene Offensive über St. Dizier fortzusetzen. Eine Ordre an Marschall Mortier sagte, daß Troyes und die Aube verlassen werden solle, um sich an den rechten Flügel der vorrückenden Armee anzuschließen.

Diese Nachrichten zeigten, daß der Feind eine Schlacht suche, und da er seine ganze Armee vereinigt hatte, so beschloß der Feldmarschall, sich der großen Armee zu nähern, da solche vor dem 1sten Februar bey Bar für Aube ankommen konnte, auch zwischen Brienne und Bar für Aube, in Verbindung mit der Stellung von Maisons, sich eine starke Position bey Trannes fand.

Eben als die Disposition zum Abmarsch gegeben werden sollte, rückte der Feind mit starken Kolonnen gegen Brienne an. Es war 3 Uhr Nachmittags. Der Feldmarschall beschloß, das Gefecht anzunehmen.

Gefecht von Brienne.

Brienne-le-Chateau ist ein ganz offener Ort von hölzernen Häusern und ohne Mauern am Fuß einer Höhe, auf der das Schloß liegt und welche sich gegen Lesmont fortzieht. Von Brienne gegen Montierendres und auf der andern Seite bis Trannes sind große Ebenen.

Generallieutenant, Graf Pahlen, hatte am Morgen mit etwa 2000 Pferden den Marsch des Sackenschen Korps von Lesmont nach Brienne gedeckt, und die Entwicklung der feindlichen Kräfte beobachtet.

Die Stadt Brienne selbst war vom Korps von Dluschewsky besetzt. Das Korps von Sacken stand auf der Straße von Brienne nach La Rothiere dahinter in Kolonnen.

Der Feind entwickelte eine bedeutende Kavalleriemasse gegen den General, Grafen Pahlen, der, um ein Ge-

fecht mit überlegener feindlicher Kavallerie zu vermeiden, sich gegen Brienne zurückzog. Der Feind, um ihn zu überflügeln, nahm den rechten Flügel seiner Kavallerie bis an die Höhen vor, und Graf Pahlen zog sich, seiner Instruktion gemäß, durch die Stadt an das Korps von Sacken.

Der Feind hatte Angriffskolonnen auf Brienne, sowohl von Artillerie als Infanterie, formirt, und ließ solche vom rechten Flügel, wo seine Kavallerie unbeweglich stand, vorrücken. Auf seinem linken Flügel hatte er wenig Kavallerie, jedoch Infanteriemassen und zwei Batterien, welche, nebst zwei andern auf dem rechten Flügel, die Stadt beschossen und an mehreren Orten bereits angezündet hatten. Der Feind konnte seine Kavallerie auf dem rechten Flügel nicht brauchen, er hätte sie nach dem Abzug des Grafen Pahlen auf seinen linken Flügel ziehen müssen. Der Feldmarschall benutzte diesen Fehler. Er befahl der Kavallerie des Generals von Sacken, an welche sich die des Grafen Pahlen angeschlossen, sich schnell auf den linken Flügel des Feindes zu werfen. Es geschah in dem Augenblick als der Tag sank. Die zwei Batterien des Feindes wurden genommen, sein linker Flügel geworfen.

Der Angriff auf die Stadt war während dem vom General Dluski abgeschlagen, allein der Feind setzte seine Angriffe vom rechten Flügel mit frischen Truppen fort.

Sie wurden abgeschlagen wie die vorigen, allein von der Seite des Schlosses her fand er in der Nacht Mittel, durch einen unbefestigten Eingang einzudringen, und sich des Schlosses und eines Theiles der Stadt zu bemächtigen. Das Korps von Sacken rückte im Sturmschritt vor, und um 11 Uhr in der Nacht endigte das Gefecht damit, daß der ganze in Flammen stehende Ort Brienne in unsern Händen blieb, jedoch einige feindliche Tirailleurs das Schloß besetzt hielten. Die Gefangenen waren sämmtlich von der Garde, und sagten aus, der Kaiser habe in Person kommandirt.

Der Feldmarschall verschob die Konzentrirung bis zum andern Morgen, und ließ Brienne-le-Chateau mit Kavallerie besetzen.

In der Militärschule dieses Ortes ist der Kaiser Napoleon erzogen worden; hier hat er seine Lektionen in der Kriegskunst bekommen, und hier hat er seine eigne Wiege angezündet.

Den 30sten Januar zog der Feind seinen linken Flügel heran, rückte gegen Mittag mit Infanteriekolonnen nach Brienne und beschloß unsere dahinter stehenden Kavallerielinien mit schwerem Geschütz. Sie zog sich langsam in die Position von Trannes zurück. Der Feind stellte sich mit dem rechten Flügel in Dienville, mit seinem Centro in La Rothiere, mit dem linken in Chauménil auf. Er zeigte bedeutende und der schlesischen Armee weit überlegene Kräfte.

Den 31sten Januar rückte der Feind vor, und entwickelte sich in der Ebene zwischen La Rothiere und Trannes, und besetzte eine Waldhöhe vor der Stellung von Trannes, aus

welcher diese am vortheilhaftesten angegriffen werden konnte.

Indessen war die Hauptarmee herangerückt. Der General von York hatte am 30sten Januar St. Dizier angegriffen, weggenommen, und dabei eine Kanone erobert. Der Generalfeldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, benachrichtigte den Feldmarschall, daß am 1sten Februar die Korps des Kronprinzen von Württemberg, des Grafen von Giulay und die russischen Grenadierreserven bey Trannes eintreffen würden. Er übertrug dem Feldmarschall, mit diesen Truppen und der schlesischen Armee den Feind anzugreifen, während der General der Kavallerie, Graf Brede, von Doulevant gegen Brienne vordringen würde.

Schlacht von La Rothiere.

Der Feldmarschall bestimmte den Mittag zum Angriff in drei Kolonnen. Der Kronprinz von Württemberg sollte Chauménil angreifen, General, Baron von Sacken, La Rothiere, General, Graf Giulay, Dienville. Die russischen Grenadiere blieben als Reserven aufgestellt.

Der Kronprinz von Württemberg fing die Schlacht durch Angriff der Waldhöhe an, delogirte den Feind, griff La Chivry an, nahm es und überwand alle Schwierigkeiten des Terrains, welches ihn unter andern verhinderte, Geschütz zum Angriff heranzubringen. General von Sacken konnte sein Geschütz nicht aus der Position zum Angriff abführen, so war es in dem schweren Boden versunken; die Hälfte davon mußte in der Stellung stehen bleiben, damit die andere Hälfte mit doppelter Bepannung bewegt werden konnte.

Der General von Sacken drang bis La Rothiere vor, der General, Graf Giulay, fuhr sein Geschütz gegen Dienville auf, und ließ Unienville durch Infanterie nehmen. Um 3 Uhr war die Schlacht allgemein. Schneegestöber verdunkelte in kurzen Intervallen die Luft dergestalt, daß das Feuer schweigen mußte, weil kein Theil den andern sah. Der Feind warf sich mit Ueberlegenheit auf den Kronprinzen von Württemberg. La Chivry ging verloren, der Kronprinz nahm es wieder und behauptete es, nachdem er 8 Bataillone hineinwarf. General, Baron von Sacken, formirte hierauf Massen und eroberte das Dorf La Rothiere. Die Sackensche Kavallerie griff die feindliche an, die ihr überlegen entgegen ging und bis zu unsern Infanteriemassen vordrang. Hier erhielt die Sackensche Kavallerie Verstärkung, und griff, in Verbindung mit der Infanterie, aufs Neue an. Die feindliche Kavallerie wurde geworfen und bis gegen Alt-Brienne verfolgt. Die feindliche Infanterie kam in Unordnung. Es wurden 32 Kanonen erobert. Von diesem Augenblick an war die Schlacht gewonnen.

Noch hielt sich der Feind in den drei Orten. Der Feldmarschall hatte dem Kronprinzen von Württemberg Verstärkungen gesandt. Er führte die Reserven selbst gegen La Rothiere heran,

Der Kronprinz setzte sich in Verbindung mit dem General, Grafen Brede, und erreichte Chaumenil, dann wurde La Rothiere erobert, allein der Feind hielt sich noch bis 11 Uhr in den Gebäuden von La Rothiere. Zuletzt, jedoch erst gegen Mitternacht, gelang es auch dem General, Grafen Giulay, Dienville nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten zu nehmen und zu behaupten.

Der Feind war nun auf allen Punkten geschlagen, und zog sich während der Nacht über Brienne zurück. Vom General, Grafen Brede, ging die Nachricht ein, daß er Morviller genommen, dann nach Chaumenil vorgerückt war, und vom 6ten Korps unter Marmont, welches gegen ihn gefochten hatte, 23 Stück Geschütz erobert waren. Der Kronprinz von Württemberg hatte 9 Kanonen erobert, und gegen das 2te feindliche Korps gefochten.

Der General, Baron von Sacken, und der General, Graf Giulay, hatte die feindlichen Garden vor sich.

Die Monarchen waren bey der Schlacht von La Rothiere gegenwärtig, und hielten sich im Centro zwischen Trannes und La Rothiere auf. Ihre Gegenwart begeisterte die Truppen. Während der Nacht kamen die russischen und die preussischen Garden zu Fuß und zu Pferde bey Trannes an.

Den 2ten Februar ließ der Feldmarschall um 7 Uhr vorrücken, um die Schlacht zu erneuern; allein der Feind hatte nur noch eine schwache Arrieregarde nach Brienne geworfen, um seinen Rückzug auf Lesmont zu decken. Er wurde bald vertrieben, und ließ überall die Spuren seiner Niederlage und seines Verlustes zurück. Die Armee verfolgt ihn in der Direktion auf Paris.

Bei dieser Schlacht, in welcher der Feind alle seine Kräfte vereinigt hatte, kamen von Seiten der verbündeten Mächte die Korps von Colloreto, Graf Wittgenstein, von Dord, von Kleiss, die österreichischen und russischen Reserven nebst den sämtlichen Garden nicht zum Gefecht.

Wie konnte der Feind mit so geringen Kräften eine Schlacht wagen? Es ist dem Kaiser Napoleon gelungen, einige Orte, durch welche seine Armee marschirt ist, in Aufruhr zu bringen.

Die verbündeten Armeen haben sich in der traurigen Nothwendigkeit gesehen, die Dörfer, aus denen von den Einwohnern auf sie geschossen wurde, zu zerstören, und die Verbrecher hinrichten zu lassen.

Der ehemals sogenannte Graf von Artois (Bruder Ludwigs des Achtzehnten, der wegen Gichtbeschwerden das Zimmer hüten muß und deshalb in London zurückgeblieben ist) traf auf seiner Reise am 6ten Februar in Tregenburg im Breisgau ein.

Vom Niederrhein, den 7ten Februar.

Bekanntlich hatte der Kaiser Napoleon verordnet, daß vom Senat und von der gesetzgebenden Versammlung eine

Kommission ernannt, und daß dieser vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Aktenstücke, welche auf die bisherigen Friedensunterhandlungen Bezug haben, zur Einsicht vorgelegt werden sollten. Man weiß, daß dies erfolgt war, daß hinterdrein die Versammlungen der Deputirten zum gesetzgebenden Korps, auf Befehl des Kaisers, hatten ausgesetzt werden müssen, und es hieß, daß dieser Befehl deshalb erlassen worden sey, weil der Bericht der Kommission so freymüthig ausgefallen sey, daß er gar nicht habe bekannt gemacht werden dürfen, weil der Kaiser öffentliche Unruhen von demselben befürchtet habe. Jetzt erfährt man etwas Näheres von diesem interessanten Vorgange. Das Wesentliche besteht in Folgendem: Die gedachte Kommission bestand aus fünf Mitgliedern, nämlich Renouard vom Departement des Var; Lainé von der Gironde; Gallois, Flagergues vom Aveyron; und Maine de Biron von der Dordogne. Im Namen der Kommission statete am 28ten December Herr Lainé der gesetzgebenden Versammlung ihren Bericht ab.

Es waren ihnen von dem Prinzen-Erzkanzler neun Aktenstücke zum Durchlesen mitgetheilt worden; sie fingen mit den Noten an, welche schon am 18ten und 21sten August, zwischen dem österreichischen und französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewechselt wurden. Auch befand sich die Rede darunter, womit der Prinz-Regent am 5ten November das Parlament eröffnet hat, und worin er sagt: daß es weder des Königs von Großbritannien, noch der verbündeten Mächte Absicht sey, von Frankreich ein Opfer zu verlangen, welches mit dessen Ehre und mit dessen Rechten nicht vereinbarlich seyn könnte; ferner war der Bericht dabey, welchen ein französischer Gesandte (St. Aignan zu Gotha) über die Friedenseröffnungen, welche ihm am 2ten November von dem russischen und österreichischen Minister, in Gegenwart des englischen, über die Grundlage des Friedens gemacht worden waren, dem Kaiser abgestattet hat. Auf diese Eröffnungen antwortete der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog v. Bassano, dem österreichischen Minister, unterm 16ten November: Ein Friede, welcher die gänzliche Unabhängigkeit aller Nationen, sowohl zu Wasser als zu Lande, als Grundsatz aufstelle, sey Alles, was der Kaiser wünsche und was er der Politik seines Reiches für angemessen erkenne, und schlage er Mannheim zum Kongressorte vor. Auf diese Erklärung antwortete der österreichische Minister unterm 25ten November: der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen wären bereit, die Unterhandlungen zu eröffnen, sobald sie Gewißheit erhielten, daß der Kaiser den Grundlagen des Friedens, „so wie sie ihm mitgetheilt worden wären,“ beypflichten wolle, doch wären die vom Kaiser in seinem Schreiben vom 16ten aufgestellten Grundsätze, wenn sie auch von allen Regierungen gutgeheißen würden, dennoch nicht hinreichend, um als Grundlage zu einem Friedensschlusse zu dienen. Am 2ten December erklärte der

jetzige französische Minister der auswärtigen Verhältnisse, daß nächst den in dem Briefe seines Vorgängers ausgedrückten allgemeinen Grundsätzen, der Kaiser auch die speciell angegebene Grundlage des abzuschließenden Friedens annehme, obgleich er dadurch sich zu beträchtlichen Aufopferungen verpflichten müsse. Hierauf erwiderte der österreichische Minister unterm 10ten December: Ihre Majestäten hätten mit Vergnügen ersehen, daß der Kaiser in die vorgeschlagene Friedensgrundlage einwillige; sie würden diese Erklärung ihren Mitverbündeten mittheilen, und zweifeln nicht, daß die Unterhandlungen nunmehr ihren Anfang würden nehmen können.

Zu diesen Aktenstücken kommt nun noch eine in der Frankfurter Zeitung abgedruckte Erklärung der verbündeten Mächte, in welcher diese unter andern sagen: die alliirten Mächte wünschen, daß Frankreich groß, stark und glücklich sey, weil Frankreichs Größe und Stärke einen Grundpfeiler des europäischen Staatenvereins ausmacht. Die verbündeten Mächte gesehen dem französischen Reiche ein größeres Grundgebiet zu, als es je zu den Zeiten seiner Könige hatte, weil eine tapfere Nation deshalb, daß sie in einem langen blutigen Kampfe nun auch ihrer Seite den Wechsel des Kriegsglücks erfahren hat, nicht herabsinken soll.

Diese Frankfurter Zeitung war der Kommission mit des Kaisers Petschaft versiegelt übergeben worden. Herr Lainé sagt nun in seinem Bericht: Ohne zu wissen, welches eigentlich die dem Kaiser vorgelegten Friedensbedingungen gewesen sind, wissen wir nun, daß alle Mächte den Frieden wollen, und daß der Kaiser zu Erlangung desselben bereit ist, große Aufopferungen zu machen, um in Europa ein politisches Gleichgewicht zu begründen. Nach der Konstitution soll die gesetzgebende Versammlung, sobald der Gegenstand ihrer Berathschlagung nicht ein Gesetz betrifft, über die von ihm erwartete Antwort in einer allgemeinen Zusammenkunft berathschlagen. Soll in dem jetzt obwaltenden Falle die Kommission zu dieser Berathschlagung einen Fingerzeig geben: so wird sie zuerst dem Kaiser für seine friedlichen Gesinnungen danken müssen, und wenn sie gleich ihrer Seite an der Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen schon nach Anleitung des Sprichwortes — daß das Unglück der beste Rathgeber der Monarchen sey — nicht zweifeln darf, so würde es doch wohl, damit auch die kriegführenden Mächte an jener friedfertigen Gesinnung nicht zweifeln dürften, wohlgethan seyn, wenn wir den Kaiser ersuchten, daß er selbst im Angesichte der Nation öffentlich und feierlich erklären wolle, er verlange einzig und allein die Unabhängigkeit seiner Nation, und den ungetheilten Besitz ihres Gebiets. Nur alsdann, wenn die Nation bestimmt erzählt, zu welchem Zweck sie nöthigenfalls noch ferner Gut und Blut aufopfern soll, nur alsdann kann eine ernstliche

Anstrengung von ihr gefordert und erwartet werden, hiernächst aber muß auch die gesetzgebende Versammlung vom Kaiser die uneingeschränkte und unverletzliche Aufrechterhaltung und Befolgung der Konstitution nach ihrer ursprünglichen Form verlangen, ohne deren buchstäbliche Befolgung die Nation für die Sicherheit der Personen, des Eigenthums und des Genusses ihrer politischen Rechte durchaus keine Gewährleistung hat. Dadurch wird die Nation sich fester als je an den Thron anschließen und zu gleicher Zeit jeder Zügellosigkeit, jeder Willkühr und jedem Eindringen des Feindes abgewehrt werden können.

Als Herr Lainé (der ein angesehenener Advokat aus Bordeaux ist) mit diesem Bericht zu Ende war, erhob sich der Präsident der Versammlung (der Herzog von Massa, Großrichter) von seinem Sitze und erklärte ihn für vogelfrey (hors de la loi). Herr Lainé erwiderte: Ich sollte vielmehr Sie für vogelfrey erklären, weil Sie sich an der Unverletzlichkeit eines Volksrepräsentanten vergreifen. In der unmittelbar darauf folgenden Sitzung der Gesetzgeber erschien hierauf ganz unerwartet der Kaiser, der von diesem Vorgange unterrichtet worden war, und warf der Versammlung vor, sie stürzten Frankreich ins Verderben. Er sinne Tag und Nacht auf nichts Anderes, als auf Frankreichs Wohlfahrt; Aeußerungen der Art aber, wie sie hier vorgetragen worden, stifteten mehr Unheil, als wenn er mitten in Frankreich zwei Schlachten verlöre. In diesem Sinne sprach er eine geraume Zeitlang fort, und ging unter den heftigsten Gebehrden im Saale immer auf und ab. Herr Lainé sollte auf der Stelle arretirt werden, allein der Polizeiminister (General Savary) war der Meinung, daß dies unter den jetzigen Umständen nicht rathsam, sondern besser sey, ihn nach Bordeaux abreisen zu lassen; er wolle ihn dort schon in Obacht nehmen lassen, und verbürge sich dafür, daß nicht Unruhen dadurch entstehen sollten. Nach diesem Vorgange reisten nun mehrere Deputirte in ihre Provinzen ab, sie sind aber zum Theil dort aufgesucht und arretirt worden, und Herr Lainé soll eben dieses Schicksal gehabt haben. Die endliche Folge war, daß, wie bekannt, die ferneren Sitzungen dieser Versammlung vorläufig aufgehoben wurden.

R o u r s.

Riga, den 13ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{8}$ St. h. Rour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 45. Sonnabend, den 21. Februar 1814.

Berlin, den 22ten Februar.

Briefe aus der Nachbarschaft von Hamburg melden, daß es dem General Benningssen am 17ten dieses geglückt sey, die von den Franzosen neuangelegte lange Brücke, welche Wilhelmsburg mit Hamburg verbindet, in Brand zu schießen.

Das Bombardement von Antwerpen hat drei Tage gedauert, und war am letzten Tage, den 5ten, am heftigsten. Es sind gegen 2000 Bomben geworfen worden, wodurch aber die Flotte wenig Schaden gelitten hat. Der berühmte Carnot kommandirt in der Stadt. Der Herzog von Plaisance (Lebrun) befindet sich als Flüchtling von Gent daselbst. Die Bülow'sche Armee ist zwischen Lier und Woeste Bezel kantonnirt, wird aber unverzüglich aufbrechen. General Vorstell ist über Mons hinaus und in Verbindung mit Winzingerode. Der französische General Maison hat sich auf Courtray gezogen. — Man hatte zu Brüssel am 10ten Februar Abschriften des Moniteurs vom 31sten Januar, welche melden, der Kaiser sey an diesem Tage in Paris gewesen. Der rechte Flügel der französischen Armee sey von einer starken feindlichen Kavalleriemasse umgangen.

Privatbriefe melden, daß der Kommandant der Festung Maynz die Uebergabe derselben angeboten habe, jedoch unter der Bedingung, daß sie nach 3 Wochen geschehe, wenn immittellst kein Entsatz erfolge, auch während dieser Zeit die Festung von 4 zu 4 Tagen mit Holz und den nöthigsten Arzneimitteln versehen werde.

Oldenburg, den 3ten Februar.

Vorgestern, Abends um 7 Uhr, trafen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Katharina, nebst ihrem Sohne, dem dreijährigen Prinzen Friedrich Paul Alexander, hieselbst ein. Se. Durchlaucht, der Herzog, und Se. Durchlaucht, der Erprinze, waren höchstselben bis Bremen entgegen gereiset.

Vom Niederrhein, vom 8ten Februar.

Die Armee des Kronprinzen ist im vollem Marsche nach dem Rheine und wird an folgenden Tagen in Köln eintreffen; am 8ten 6883 Mann, 3383 Pferde; am 9ten 7116 Mann, 3733 Pferde; am 10ten 9800 Mann, 4433 Pferde; am 11ten 12,800 Mann, 5075 Pferde. Im Ganzen 36,599 Mann, 16,024 Pferde. Der Kronprinz von Schweden selbst wird am 10ten oder 11ten in Köln erwartet. Er ist aus Hannover, wo er 12 der schönsten Pferde des königlichen, aus England wieder zurückgekommenen, Marstalls zum Geschenk erhielt, den 15ten abgereist.

In Fälsch sind nicht bloß die Schweizer, sondern auch die Einwohner selbst unzufrieden, weil alle Gewerbe stocken und die Lebensmittel täglich theurer werden. Bey Seldersdorf wird jetzt eine Brücke über die Roer gebaut, um die Kommunikation zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Blockadecorps zu erleichtern. — Mit Deventer wird unterhandelt; die Garnison besteht nur aus etwa 7 bis 800 Mann, worunter ungefähr 60 Holländer und Deutsche, die so viel als möglich zu entkommen suchen. — Der Rhein steigt zu einer beunruhigenden Höhe.

Hauptquartier Köln, vom 12ten Februar.

(Aus Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, Hauptquartier zu Köln, sind zwei Bülletins eingegangen, von welchen wir das neueste hier untenstehend mittheilen, das frühere aber, aus Buztchude, vom 31sten Januar, datirte, — in sofern es Nachrichten aus Holland ic., die uns schon vorher zugekommen waren, enthält, — bis zu den folgenden Blättern dieser Zeitung auffparen.)

Am 10ten dieses, Abends, ist das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, hier eingetroffen.

Das Korps des Generallieutenants, Grafen Woronzow, welches am 16ten Januar noch am jenseitigen Ufer der Eyder stand, hat seinen Marsch dermaßen beschleunigt, daß es jetzt schon in der Nachbarschaft der Roer angelangt ist. Der Beharrlichkeit, dem Eifer, der Thätigkeit dieses ausgezeichneten Feldherrn ist nichts unmöglich.

Die schwedische Armee, und die Korps der Generale Wallmoden und Strogonoff, werden in ganz Kurzem am Rheine stehen, die Kolonnenspitzen des Strogonoff'schen Korps sind bereits in der Nachbarschaft desselben.

Trier, den 11ten Februar.

Officielle Armeenachrichten.

Die Folgen des gewonnenen großen Sieges beschäftigen und entwickeln sich immer herrlicher. Gegen 200 Kanonen und 28,000 Gefangene sind dadurch in die Hände der verbündeten Armee gefallen. Diese ist in vollem Anzuge gegen Paris. Der Feldmarschall von Schwarzenberg befand sich am 9ten zu Nogent. Der Feldmarschall von Blücher traf den 8ten Februar in Etoges, den 9ten in Montmirail ein. General Dord war den 7ten in Evreux, marschirte den 8ten nach der Gegend von Chateau-Thierry, den 9ten nach La Ferté (nur noch 8 bis 10 Meilen von Paris). General Kleist hat den 8ten in Chalons Ruhezuge, und folgt den 9ten dem General Dord.

Auf der andern Seite ist General von Bülow in Melsn. Während wir hier dem Weltenrichter Dankgebete darbringen, werden vielleicht die Siegeslieder unserer Brüder in dem neuen Babylon erschallen, und mit ihnen Recht, Wahrheit und Freiheit auf die Erde zurückkehren.

Der Generalgouverneur,
J. J. Gruner.

Brüssel, den 9ten Februar.

Gestern trafen Se. Excellenz, der Herr General von Bülow, mit ihrem Hauptquartier hier ein; Se. Excellenz wurden von der Bürgergarde eingeholt, die ihn unter dem Läuten aller Glocken bis in sein Hotel begleitete; in allen Straßen ertönte ihm ein lautes Hurrah entgegen, am Abend war die Stadt erleuchtet. Beim Eintritt ins Theater wurde dem Erbprinzen von Dranien, dem Herzog von Weimar, dem Herzog von Clarence, und Sr. Excellenz, dem General von Bülow, jedem besonders ein dreymaliges Vivat gerufen; morgen Abend wird diesen Herren zu Ehren ein großer Ball gegeben.

Der General von Bülow hat heute von des Prinzen von Dranien Königl. Hoheit einen goldenen mit Diamanten gezierten Degen, desgleichen lebenslänglich eine jährliche Pension von 1000 Stück Dukaten erhalten, als Belohnung der Verdienste, die sich Se. Excellenz um die Befreyung Hollands und durch die humane Behandlung seiner Einwohner erworben haben; in welchem Widerspruch steht das Benehmen dieses tapfern und uneigennütigen Generals gegen das der meisten französischen Marschälle, die bey Unterwerfung so wichtiger Provinzen, als die von Holland ist, nur ihren Beutel auf Kosten der durch den Krieg schon ohnehin unglücklichen Einwohner bereicherten! Es ist uns unter andern Vorräthen und Sachen von Werth hier auch ein kaiserliches großes Tabaksmagazin von circa 700,000 Pfund Tabak in die Hände gefallen, das in diesen Tagen hier öffentlich versteigert werden wird, und wofür wir ungefähr 150,000 Thaler zu lösen hoffen.

Auszug eines Privatschreibens aus Chalons für Marne, vom 6ten Februar.

Unter unmittelbarer Anführung des Prinzen Wilhelm von Preussen, der mit seiner Brigade die Avantgarde des ersten Armeekorps ausmachte, marschirten wir, im Verfolgen des Feindes (der über St. Mihiel und Barle Duc vielmehr floh als sich zurückzog) nach St. Dizier. Hier schien er uns den Uebergang über die Marne freizumachen zu wollen; allein wir griffen die Stadt so rasch an, daß sie in Zeit von einer Stunde schon von uns genommen, 3 Kanonen erobert, eine Anzahl Gefangener in unsern Händen, und ein Theil der feindlichen Kavallerie, der nicht mehr über die von uns besetzte Brücke kommen konnte, genöthigt war, sich in die Marne zu stürzen, um, wo möglich, durch Schwimmen zu entkommen. Vor drey Tagen war Napoleon mit einer Armee von angeblich 50,000 Mann hier durchmarschirt,

Am 1ten Februar brachen wir von St. Dizier auf, um den Feind in Vitry anzugreifen; da diese Stadt aber besetzt und stark besetzt war: so ließen wir bloß ein Detaschement stehen, um sie zu beobachten, und marschirten rechts nach la Chauffee. Am 3ten, früh, griff der brave General von Kähler bloß mit der Kavallerie der Avantgarde den Feind an, warf ihn im Ru, und nahm ihm 6 Kanonen, einen Adler und eine Menge Gefangener ab. Das Schlachtfeld war mit den Leichen desselben bedeckt. Als die Franzosen sich wieder gesetzt hatten, war es bereits Nacht, und obgleich auch unsere Brigade zur Verstärkung der Avantgarde unterdeß herangekommen war: so hielt es der General von Vordt dennoch nicht mehr für rathsam, den Feind gleich auf der Stelle von Neuem anzugreifen. In der Nacht verließ der Feind diese schöne Stellung, und retirirte nach Chalons für der Marne, welches er ebenfalls besetzt hatte. Unsere Avantgarde, und die zweyte Brigade unter dem General Kähler, folgte ihm dahin auf dem Fuße, und es kam unter den Mauern der Stadt zu einem heftigen Tirailleurfeuer. Gegen Abend rückte auch unsre, desgleichen die siebente Brigade, zur Unterstützung der Avantgarde heran, mit der Bestimmung, Chalons, welches der Marschall Macdonald in Person vertheidigte, mit Sturm zu nehmen. Bey der Stärke des Feindes und der Stadt ward, statt dessen, der Ort bloß eingeschlossen, und um 7 Uhr Abends mit Granaten besetzt. Es brannte sogleich an mehreren Stellen, und gegen 9 Uhr Abends erschien ein Parlamentär mit zehn Deputirten von der Bürgerschaft, die um Schonung flehten. Der Marschall Macdonald erbot sich, am 5ten, des Morgens um 7 Uhr, die Stadt zu räumen, und sie uns mit allen Vorräthen und Effekten zu überlassen, bis um 8 Uhr früh sollte deshalb Waffenstillstand seyn. Noch in der Nacht besetzten wir die Vorstädte, und unterhielten uns mit den feindlichen Vorposten. Gestern rückten wir als Sieger ein, und freuten uns der vorhandenen Vorräthe aller Art. Der General Wittgenstein, der während dieser Zeit am linken Ufer der Marne marschirt war, griff gestern den Feind von hier auf der Straße nach Paris an. Er hat das von uns vertriebene 10,000 Mann starke Korps des Marschalls Macdonald gänzlich zerstört, und demselben seine gesammte Artillerie abgenommen. Was entronnen ist, zieht einzeln in der Ferne umher. Dem General von Vordt wurden mit den Schlüsseln von Chalons auch die Schlüssel von Vitry überreicht, welches sich dem Einschließungskorps des Generals von Pirch ergab. Die Garnison war abgezogen.

Bamberg, den 4ten Februar.

Durch den Fürsten Cariati aus Neapel, welcher den 22ten Januar in Basel eintraf, ist die Erklärung des Königs von Neapel Majestät, den Verbündeten gegen Frankreich beizutreten und eine Armee von 40,000 Mann ins Feld stellen zu wollen, überreicht worden.

Mugsburg, den 10ten Februar.

Direkte Briefe aus dem Hauptquartier vom 3ten dieses geben die Nachricht, daß der königlich-bayerische Major, Baron von Karewinsky, in der Schlacht bey Brienne mit seiner Division von Leiningen Chevaulegers am 11ten Februar zwischen Coulaine und Brienne 5 Kanonen der kaiserlich-französischen Garde erobert habe. — Nach Aussage von Kourieren haben die Franzosen unter dem Kaiser Napoleon in dem viertägigen Treffen wie Verzweifelte gekämpft. Napoleon selbst war immer zu Pferd, mitten im Feuer. Er soll durch eine Kugel getroffen worden, und nur mit Mühe der Gefangenschaft entgangen seyn. Alle Korps der Allirten kamen ins Treffen, dennoch war ihr Verlust nur unbedeutend; nur ein preussisches Korps, das viermal einen verschanzten Posten erkämpfte, litt stark. Die französische Armee war in solcher Unordnung, daß die alte Garde zu Pferd Vorpostendienste machen mußte.

Aus der Schweiz, vom 5ten Februar.

Als vor einigen Wochen das Schloß zu Pfertzen, wo Pestalozzi mit seinem Institut lebt, zu einem Militär-lazareth sollte eingerichtet werden, begab sich Herr Pestalozzi, um Vorstellungen dagegen zu machen, nach Basel, erhielt huldreiche Audienz bey dem Kaiser von Rußland und dem König von Preussen, und am 22sten Januar schrieben Se. Durchlaucht, der Fürst von Schwarzenberg, aus dem Hauptquartier Langres an den Maire zu Yverdon Folgendes: „Ich erfahre so eben den Antrag, das Gebäude des Pestalozzischen Instituts zu einem Spital zu verwenden, und ich sende bloß in dieser Absicht den Herrn Major von Mummich ab, den Grund dieses Gerüchts zu untersuchen, und seine Ausführung zu hindern. Das Wohl der Menschheit hängt von ihrer Bildung ab, und die Absicht Sr. Majestät, des Kaisers, war es von jeher, alle Anstalten dieser Art zu schützen, die so wohlthätig in das Ganze eingreifen. Indem ich Ihnen, Herr Maire, diese Absicht Sr. Majestät bekannt mache, ersuche ich Sie, dieses Schreiben als einen Schutzbrief anzusehen, der das Pestalozzische Institut vor allen Gefahren sichert, die Unwissenheit oder übler Wille ihm vielleicht künftig bereiten könnten.“

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

Basel, den 7ten Februar.

Man bereitet hier Wohnungen für die Kaiserin von Rußland, welche ebenfals erwartet wird; man schmeichelt sich, zu gleicher Zeit ihre erhabene Frau Mutter hier zu sehen.

Man berichtet, daß der souveräne Fürst der Niederlande Willens sey, die ehemaligen Verhältnisse Hollands und der Schweiz und die Militärkapitulation, welche vorher zwischen den beyden Staaten existirte, zu erneuern.

Vermischte Nachrichten.

Die Arauer Zeitung spricht, wiewohl als unverbürgtes Gerücht, von der Erscheinung eines Manifestes des Herzogs von Angoulême an die Franzosen, worin er als rechtmäßiger Thronerbe die Regentschaft in Anspruch nehme.

Die Frankfurter Zeitung erzählt: Das Volk in Frankreich wünscht laut die Fortschritte der verbündeten Waffen, um endlich den Frieden zu erlangen. Kaiser Alexander hat erklärt, er würde keinen Schritt zurückweichen, und am Abend der Schlacht, am 2ten, sein Hauptquartier in Tropes haben. Man erwartet die Armee nächstens in Paris, dort wird man mit dem Senat unterhandeln. Die gefangenen Officiere sagen, Napoleon sey auf den äußersten Grad der Verzweiflung gebracht, er wolle mit den Waffen in der Hand fallen.

Auszüge aus einer Reisebeschreibung eines Kapuzinergenerals.

Hartmann von Reinegg ward 1726 zum Oberhaupt der Kapuziner gewählt, der erste Deutsche, dem diese Würde zu Theil ward. Trotz seiner 69 Jahre entschloß sich Hartmann, die Klöster seiner seraphischen Ebene zu besichtigen. Er durchreiste daher Spanien, Frankreich, die Niederlande, Deutschland, Helvetien und Italien. Auf dieser Wanderung, die sieben Jahre dauerte, begleitete ihn als deutscher Geheimschreiber Pater Emmerich von Hall in Tyrol. Dieser Emmerich gab dann „zu nutzbarer, auch ergeßlicher Zeitvertreibung, auf vielfältig- und sehnliches Anverlangen,“ die Beschreibung der Reise in Druck.

Siebenjährige Wanderschaft K. P. Hartmanni, des ganzen Kapuzinerordens Ministri generalis. Innsbrugg 1753. 4.

Einige Auszüge aus diesem jetzt seltenen Buche werden vielleicht manchen Leser vergnügen.

„Das anheutige Tag liecht bescheint P. generalem mit sonderm Glückstrahlen, indeme selber als Grand von Spanien und zwar primae classis, oder ersten Rangs von dem Spanischen Monarchen creiret wird, so auf folgende Weiß beschehen. Um 10 Uhr, Vormittags, kamen in unser Kloster sehr viel grosse und vornehme Herren, oder Spanische Grandes von Gräfflich- Fürstlich- und Herzoglichen Häusern, an der Zahl ungefähr bey 50, Patrem generalem als angehendem Grandem, nebst der Königlichlichen Guardi nacher Hof zu begleiten, die Gutschen stunde für ihn zwar in Bereitschaft, er wollte sich aor derselben nit bedienen, gingen mithin obenennante vornehme Herren ebenmäßig mit ihm zu Fuß nacher Hof, so eine gute halbe Stund von dem Kloster entfernt. Bey allen Gotteshäusern, da dieser ansehnliche Zug vorüber gieng, litte man mit allen Glocken, und waren sowol Fenster, als Gassen mit häufig zuschauendem Volk angefüllt. — — — P. General wurde so-

dann zur öffentlichen Audienz vor den König berufen, welcher stund und ihm befahle, sich zu bedecken, mit jenen kurzen spanischen Worten: *Cubra os!* bedeckt euch! als in welchem hauptsächlich die Erreung eines Grades besteht: hierauf machte P. General eine tiefe Reverenz, legte mit bedecktem Haupt eine kurze Anrede vor dem König ab, entdeckte sich alsdann wiederum, küßte die Hand des Königs, und verfügte sich an das erste Ort der anwesenden Grandes, alda bedeckte er sich wie zuvor, bis leßthin alle samentlich mit entdecktem Haupt sich von dannen hinweg begaben. — Allda ist zu merken, daß die Grandes *primae classis* jene seynd, die sich bedecken, ehe sie mit dem König reden — man giebt ihnen den Titel Excellenz, und sie werden in denen Besungen mit Lösung der Kanonen begrüßet. *Reimt* sich nun alles dieses zu einem armen Kapuzinerhabit? und gleichwol mußte es sich damals reimen, weil man die Gnade mit Lunte abschlagen.“

In der Hauptstadt in Neu-Kastilien fiel unserm Vater Folgendes auf: „Die Toletanische Domherren tragen lang-mächtige Schweife an ihren Kleidern, und spendiren sehr große Auctorität.“

Bei Kalatajüd in Arragonien schildert er den Dichter Martial also: „Den ersten Tag des 1728ten Jahres celebriren wir im Konvent ermeldter Stadt Kalatajüd, welche auch *Bibilis nova* genannt wird, und eben die Geburtsstadt jenes bekannten Fabel- und Schmaußpoeten *Martialis* ist.“

Ueber die spanische Küche macht Emmerich folgende Anmerkung: „Die spanische Kost und Tafel belangend, ist selbe von unsrer teutschen sehr unterschieden: anstatt des Rindfleisches, welches die Spanier für eine grobe, verächtliche Speiß halten, geben sie zu Mittag etwas von *Kasbraun* *) *Carne de Garnero*, zu diesen legen sie ein Stücklein Schweinefleisch, einen spanischen Pfeffer, so ein Gartengewächs, *Pimentone* benamset, samt einem Löffel voll gesottenen Spitzellen, oder Aerbzen, die sie *Garabangos* nennen; und dieses ganze Compositum von gedachten vier Elementen, so in Spanien eine der besten Speisen, wird von ihnen *la Olla* genennet. Von saurem Kraut weiß man allda nichts: die Kuttelfleck werfen sie fort als ein schändlich unsäitiges Wesen. — Chocolata trinken in Spanien Schuster und Schneider, wann es anders ihr Säckel zugibt. — In Spanien verkauft man den Wein nach dem Pfund in ledernen Schläuchen: hingegen Butter und Schmalz, wie ich höre, nach der Elle in kleinen Gebärmern eingefüllt.“

*) In der kaiserreichischen Küchensprache Schöpfen-, Hammelfleisch.

Den Franzosen ist Vater Emmerich gar nicht hold: bey jeder Gelegenheit verfällt er in Sticheleyen auf sie.

„Wir versuchen nun hier in Vaidonna nach der spanischen auch die französische Kapuzinerkuchel, in welcher die Speisen zwar ziemlich wohl bereitet werden, aber sehr geschmeidig angerichtet: viel Teller und wenig darauf.“

Bei *Sables*, einem Städtchen der ehemaligen Bretagne, bemerkt er: „An diesem Ort lauft bey Ankunfft P. Generalis alles Volk zusammen, und hatte unser *Muslitier* *) mit seinen zwey Mauleßeln mehrere Zuschauer, als mancher polnischer Bärenreiber mit seiner Schallmeyerpfeiff.“

Und bei Nantes: „Heut wurde — — ein Predig gehalten, unter welcher die Weibsbilder hauffenweis in das Klausurum hereindringen, auch allda frey herum spazierten, bis man leßlich dieses Geflügelwerk, doch mit harter Mühe, wiederum von dannen hinausgeschobert.“

Selbst noch bei Augsburg äußert sich jener Grollfolgermaßen: „Diese vornehme Reichsstadt ward im Jahr des Herrn 1703, da ich mich daselbst im Novitiat befand, von den Franzosen hart belagert, auch endlich wirklich eingenommen, als aber folgendes Jahr darauf Prinz Eugenius in der siegreichen Schlacht bey Höchstätt den französischen Goggelhahn dermaßen gerupfet, daß er annoch mit Schmerzen daran gedenkt, wurde Augsburg und selbige Gegend von so unbeliebigen Gästen erlediget.“

Zum Beschluß noch Einiges über deutsche Sitten und Gewohnheiten und des Reisebeschreibers Ansichten überhaupt:

„Die Speiskuchel ist hier (in Köln) zwar gut, doch sieht man fast nichts von Mehlspeisen, und sehr Vieles von kalten Sachen, als schweinerne Schunken u. dgl. Indessen muß sich ein reisender Magen in Kaltes und Warmes zu schicken wissen.“

Als der P. General nach Bacharach kam, mußte, obgleich die Bürger daselbst meistens lutherisch oder kalvinisch waren, auf Befehl des Churfürsten von der Pfalz mit allen Glocken geläutet werden. Dies entloßt unserm Vater folgenden schadenfrohen Seitenhieb: „Wie nun dieses unverhoffte Glockenspiel dem Herrn Pastori und seiner Hausfrauen etwann gefallen, lasse ich dahin gestellt seyn.“

Straßburg endlich ist die Veranlassung zu einem sieprangenden Ausfall auf die Protestanten: „Die Lutheraner haben in dieser Stadt an noch das freye Religionsexercitium; nicht aber die Calvinisten. Im allhiefigen großen Krankenspital, so unsre Patres bedienen, wird Ararität halber ein Wein aufbehalten, der über 240 Jahr alt, folg-sam älter als der lutherische Glaube ist.“

*) Maulesttreiber.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 46. Montag, den 23. Februar 1814.

St. Petersburg, den 7ten Februar.

Verwichenen Donnerstag, den 5ten dieses, Morgens um 10 Uhr, reisten Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, von hier zur Armee ab. Den Tag zuvor, am Mittwoch, geruheten Ihre Majestät, die Kaiserin-Maria Feodorowna, mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den Großfürsten und der Großfürstin, um 2 Uhr Nachmittags, sich in die Peter-Pauls-Kathedralkirche, in welcher die Leichname der in Gott ruhenden Majestäten, des Kaisers Paul Petrowitsch und der Alldurchlauchtigsten Vorfahren des Kaiserlichen Hauses, beigesetzt sind, und von dort in die Kirche zu Christi Auferstehung zu begeben, um dem daselbst befindlichen wunderthätigen Heiligenbilde der Mutter Gottes aller Bekümmerten Ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Hiernach, um 7 Uhr Abends, geruheten Ihre Majestät, die Kaiserin, mit Ihren Hoheiten in die Kasansche Kathedralkirche zu fahren, wo für die Abreisenden von Sr. Eminenz, dem Metropolit Ambrosius, nebst der übrigen Geistlichkeit, ein Gebet gehalten wurde. Am Tage der Abreise selbst, nämlich den 5ten, geruheten Ihre Kaiserl. Majestät, mit Ihrer Hoheit, der Großfürstin, Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten, bis nach der Station Strelna zu geleiten.

Frankfurt, den 15ten Februar.

Berichten aus Frankreich zufolge, ist der Papst, wegen besorglicher Annäherung der Verbündeten, von Fontainebleau nach Toulouse abgeführt worden.

Wien, den 6ten Februar.

Gegenwärtig befindet sich, außer einer kleinen Truppe böhmischer Landwehr, kein Militär in hiesiger Hauptstadt. Zwar marschiren fortwährend Ergänzungstruppen aus Mähren und Böhmen an den Rhein, und aus Ungarn nach Italien; doch diese nehmen den kürzern Weg durch Innerösterreich, und jene durch die bayerischen Staaten dahin. — Ihre Majestät, die Königin Karolina von Sicilien, fährt hier fort, des seit zwölf Jahren entbehrten Umgangs mit den hier anwesenden Gliedern des allerhöchsten Hofes zu genießen. Noch ist der Tag nicht bestimmt, an welchem sich Ihre Majestät von hier nach Preßburg verfügen wird. Auch der Prinz Leopold, heißt es, wird ihr dahin folgen. Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Franz, und dessen durchlauchtigste Gemahlin, haben Ihre Reise aus Sardinien hierher noch immer nicht vollendet,

sondern beyde Königl. Hoheiten befinden sich noch immer zu Triest.

Wien, den 12ten Februar.

Aus dem vom Feldmarschall Schwarzenberg hier vorgelegten Bericht über die Schlacht bey Brienne heben wir nur folgendes Interessante aus:

Napoleon war überall selbst beschäftigt, die Truppen anzuordnen und Ordnung herzustellen; aber vergebens. Das Dorf La Rothiere, welches der Mittelpunkt und der Schlüssel seiner Stellung, und überall von großen Massen umgeben war, und dennoch von den Russen, unter Sacken und Barclay de Tolly, genommen wurde, ersürmte er an der Spitze seiner Garden zweymal, doch ohne Erfolg. General Blücher hat am 1ten Februar durch seine Anordnungen und seinen Eifer die großen Verdienste und den Muth, die ihn immer auszeichnen, bewiesen. General Brede, der nur den Auftrag hatte, den Angriff bey Bassy zu unterstützen, eilte sogleich, als er dort seine Anwesenheit nicht mehr nöthig glaubte, mit dem ihm eigenen Ueberblick den wichtigen Punkt Doulevant zu besetzen. Die Würtemberger ersürmten la Gibiere, ungeachtet ihre Artillerie ihnen des schlechten Weges halber nicht folgen konnte. Der Verlust der Württen wird auf 6000 Mann an Todten und Verwundeten geschätzt. Unter den Gefangenen befindet sich, außer dem General Forestier, auch Herr Maussion, Adjutant des Erbprinzen von Neuchatel. Kein Mann von unserer zahlreichen Reserve ist zum Gefecht gekommen, so daß eine ganz frische Armee den Sieg zu verfolgen übrig blieb. Die französischen Garden mußten im ersten Treffen sechten, denn die Linieninfanterie bestand aus ganz frisch ausgehobenen Konfribirten. Die Artillerie war mit gewöhnlichen Bauernpferden bespannt. Alles deutet auf völlige Auflösung.

Aus den neuesten Berichten, welche von den Operationen unserer und der neapolitanischen Armee in Italien allhier eingegangen sind, theilen wir für heute, aus Mangel an Raum, bloß die Resultate mit, welche in Folgendem bestehen: „Durch die Bewegungen unsers linken Flügels hat sich der Feind genöthigt gesehen, nach Mantua zurückzugehen. General Radivojewich hat am 5ten Februar Verona besetzt, und rückte gegen den Mincio vor. General Sommariva passirte ebenfalls am 4ten dieses bey Dolce die Etsch; er stand am 5ten mit dem Gros des rechten Flügels bey Rivoli; General Fenner mit der Avantgarde zu Pastrengo, und hat mit den Vorposten Kastell nuovo, Lazise, Kola und Cernize besetzt.

Der General Eschardt, beordert, sich über Stiglia gegen Mantua zu ziehen, hat sich an den Feldmarschall-Lieutenant Mayer angeschlossen, um unter diesem in Vereinigung mit den Brigaden Winzau und Wattlelet die Blokade von Mantua vorzunehmen, in welches der Vice-König 14,000 Mann geworfen, und sich mit dem Reste gegen Cremona gezogen haben soll. Die Einschließung von Peschiera ist dem Generalmajor Blasits übertragen worden, welche Festung mit 3000 Mann besetzt seyn soll. — Der König von Neapel ist am 1sten dieses zu Bologna eingetroffen; seine Armee stand noch in Kolonne auf der Straße von Bologna nach Piacenza, und zwar mit der Tete, aus zwey Infanterie- und einem Kavallerieregimente bestehend, zu Reggio. Der neapolitanische General Minutillo hat Florenz besetzt, weil das Volk gegen die Prinzessin von Lucca aufgestanden ist, aus welcher Ursache sich diese nach Livorno geflüchtet hat. — Die Armee ist übrigens in der lebhaftesten Verfolgung des Feindes begriffen, der auf seinem Rückzuge auch von den Truppen des Königs von Neapel, in Vereinigung mit jenen des Generals Nugent, bey Piacenza erreicht werden, und den größtmöglichen Abbruch zu erleiden haben wird.

General Bellegarde hat von Verona aus, unterm 5ten Februar, folgende Proclamation erlassen:

„Von allen Nationen, welche der Ehrgeiz des Kaisers Napoleon unter sein Joch gebeugt hatte, seyd ihr die letzte, der die Stunde der Befreyung schlägt.

Wir haben die Etsch überschritten, wir sind als Freunde in das Herz eures Gebiets vorgerückt. Erblickt in uns eure Befreyer, welche nur das fordern werden, was für ihren Marsch und ihren Unterhalt unentbehrlich ist. Wir rufen euch auf zur gemeinschaftlichen Vertheidigung. Der Zeitpunkt ist erschienen, daß Italien nach dem Beispiele anderer Nationen seine eigenen Kräfte und seinen Muth entwickele. Es ist Zeit, daß die Alpen wieder auf ihre unüberwindliche Höhe trohen, und aufs Neue eine unüberwindliche Schranke bilden; es ist Zeit, daß sie jene Straßen wieder verschütten, welche für die Sklaverey und Knechtschaft gebahnt worden sind.

Ihr, Piemontesen, welche die Natur und euer Muth zur ersten Schutzwehr des glücklichen Italiens bestimmt hat, wollt ihr Brennus mit seinen Galliern noch einmal in dem Kapitele sehen, damit er sich seines Schwertes nur bediene, um das Gewicht des aufgelegten Tributes zu erschweren? Eilt zu den Waffen! Vereinigt euch Alle unter den Fahnen eures Königs, dessen Kraft und Standhaftigkeit euch die Rückkehr jener Zeiten von Nacht und Wohlstand verbürgen, welche ihr so lange dem Hause Savoyen zu verdanken hattet.

Edele Toskaner, treues und weises Volk, frohlocket! Wenn unsre Waffen für Augenblicke eure friedliche Wohnungen beunruhigen, so geschieht es einzig zu dem Zwecke,

euch jener erlauchten und väterlichen Regierung wieder zu geben, deren Verlust ihr während des Zwischenreiches nie zu beweinen aufgehört habt; vereinigt eure Kräfte mit den unsrigen, und bald werdet ihr den von euch stets geliebten Fürsten (den Großherzog Ferdinand von Würzburg) zu euch wiedertehren sehen, mit ihm die schönsten Künste, die Wissenschaften und den öffentlichen Wohlstand.

Völker Italiens! Es ist der großherzige Wille der verbündeten Monarchen, das alte ehrwürdige Gebäude der europäischen Staatenverfassungen, aus dessen Grundlagen so lange ihr Glück, ihr Wohlstand und ihr Ruhm hervorgingen, so viel, als es die neuen Umstände gestatten, wieder herzustellen.

Dann werdet ihr jenes alterlauchte Haus Este (die Herzoge von Modena, deren Erbtochter Marie Beatrix an den Erzherzog Ferdinand, Onkel des Kaisers, vermählt, Mutter eines neuen Regentenstammes geworden ist; ihr ältester Sohn ist der Erzherzog Franz, die Kaiserin ihre Tochter), bey euch wieder aufblühen sehen, dessen edle und ruhmvolle Erinnerungen den schönsten Zeiten eurer Geschichte angehören.

Dann wird die unssterbliche Stadt, zweymal die Erste der Welt, nicht mehr die Zweyte eines fremden Reiches seyn, und mit neuem Glanze als Hauptstadt der christlichen Welt erscheinen.

In dem Maße, als euer Gebiet von den fremden Unterdrückern befreyt seyn wird, soll eure Regierung ohne Erschütterung, ohne Gewaltthaten, und mit jenen Einrichtungen, welche Ortsbedürfnisse, Umstände und euer Wohl erbeischen, gebildet werden.“

Der Fürst Reuß, Civil- und Militärgouverneur der eroberten Provinzen in Italien, errichtet 2 Bataillons Freiwillige, unter dem Obersten Schneider. — Nach Italien gehen noch immer Truppen und Kriegsbedürfnisse; durch Prag passirten im Anfange d. M. starke Abtheilungen russischer schwerer Kavallerie und Artillerie nach dem Rhein.

London, den 25ten Januar.

Ein Privatschreiben aus dem Hauptquartier des Lords Wellington, vom 9ten Januar, meldet, der Feind habe in den ersten Tagen dieses Monats unsern Truppen viel zu schaffen gemacht. Marschall Soult brachte durch seine Bewegungen und Demonstrationen unsere Vorposten zwischen der Niva und dem Adour so sehr in die Enge, daß es Lord Wellington für nothwendig hielt, 4 Divisionen frischer Truppen vorrücken zu lassen. Indessen wagte es der Feind dennoch nicht, unsere Linie anzugreifen, und ein Detaschement, welches er hinter unsere rechte Flanke zu bringen suchte, wurde mit großer Anstrengung zurückgeworfen. Marschall Soult ist überhaupt sehr thätig und wird uns in unsern Winterquartieren noch Vieles zu schaffen machen. Allein seine Thätigkeit in seiner Armee nachtheilig, denn sie muß bey der gegenwärtig sehr strengen

Jahreszeit immer im freyen Felde agiren, während unsere Truppen in guten Kantonnirungsquartieren liegen. Es scheint, daß man dem Lord Wellington außer der Armee des Soult noch eine zweite gegenüber stellen wird. Die Minister haben die bestimmte Nachricht erhalten, daß Marschall Süchet in Katalonien (der einzigen Provinz, welche die Franzosen noch in Spanien besetzt haben) mit seiner ganzen Armee aufgebrochen sey, um nach Frankreich zurück zu kehren. Dies ist die Ursache, warum Lord Wellington mit so vielem Nachdrucke Verstärkung verlangt. Schon hat General Harispe zu St. Jean-Pied-de-Port mit einer Division der Armee des Marschalls Soult Posto gefaßt, und sieht daher dem Lord Wellington im Rücken. Man zweifelt nicht daran, daß ihm Lord Wellington eine Schlacht liefern werde. Noch weiß man nicht genau, welchen Weg Süchet nehmen wird, aber wahrscheinlich geht er auf Lyon los oder sucht mit Soult in Verbindung den Fortschritten unserer Armee Einhalt zu thun. Unsere nach Indien eingeschifften Truppen haben darum eine andere Bestimmung erhalten. Es ist beschlossen worden, alles Mögliche aufzubieten, um den Lord Wellington kräftig zu unterstützen. Noch in dieser Woche werden 1400 Pferde und 6000 Mann Infanterie zu dessen Verstärkung von Portsmouth aus unter Segel gehen. Der Rückzug des Marschalls Süchet hat veranlaßt, daß sich unsere Armee in Katalonien mit jener des Lords Wellington in Verbindung setzen konnte.

Vermischte Nachrichten.

Der Graf Regnaud de St. Jean d'Angely machte es, als Sprecher des französischen Staatsraths vor dem gesetzgebenden Korps (man sehe Nr. 17 dieser Zeitung), den Allirten, welche während der vor Kurzem angeordneten Unterhandlungen den Krieg fortsetzen wollten, dies mit den Worten zum Vorwurf: „sie wollten ihre Unterhandlungen nur mit dem Degen in der Faust fortsetzen“, und folgert daraus die Nothwendigkeit, ihnen kräftig Widerstand zu leisten. Der Herr Staatsrath muß aber wohl die Akten wegen des Prager Kongresses im July und August gar nicht, oder doch nicht mit Aufmerksamkeit gelesen haben; denn, wie wir aus einem authentischen Aktenstücke der österreichischen Kriegserklärung wissen, trug der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Herzog von Bassano, selbst auf die Fortsetzung der Feindseligkeiten während des Kongresses an, mit dem Befügen: „bey den meisten denkwürdigen Unterhandlungen wurde der Krieg als unabhängig vom Frieden betrachtet; man unterhandelte, ohne sich darum zu bekümmern, ob man sich zu gleicher Zeit schlage, oder nicht; und es verhindert nichts, daß jetzt, wie ehemals (zu Münster und Snabradt ic.), unterhandelt werde, während man sich schlägt.“

Wenn also auch die Verbündeten im December, nur während man sich schlug, unterhandeln wollten, so handelten sie bloß dem im Sommer von dem französischen Kabinet gemachten Vorschlag gemäß; und der ganze Unterschied zwischen jetzt und damals besteht bloß darin, daß der Kriegsschauplatz damals mitten in Deutschland, an der Elbe, war, jetzt aber an den Rhein und auf französisches Gebiet verlegt ist. So lange eine Maßregel der französischen Regierung Vortheil bringt, ist sie gerecht; schreißendes Unrecht aber, wenn sie derselben Schaden droht. Welche oberflächliche und falsche Ansicht wird aber das gesetzgebende Korps von den Friedensunterhandlungen durch seine Kommissarien, denen man beliebige Aktenstücke vorlegt, erhalten, wenn selbst ein Redner des Staatsraths sich solche Verheimlichungen erlaubt. Das Mangelhafte der Angabe läßt sich ja nicht so leicht einsehen, als bey der Schlussfolge, die eben dieser Staatsmann zieht: die französische Nation werde ihr eigen Gebiet gegen alle Uebel des Krieges schützen, wie sie die Staaten ihrer Allirten gegen diese Uebel überall großmüthig geschützt habe.“ Nach solcher Großmuth und solchem Schutz wird sich wahrlich kein verständiger Franzose sehnen.

Uebrigens bemerken wir noch, daß in dem Abdruck der Rede des Herrn Grafen ein schlimmer Druckfehler in Ansehung der Jahreszahlen untergelaufen ist; der Friede von Campo Formio, der Zug der Russen nach Italien und der Friede zu Amiens, fielen nicht auf die Jahre 1807, 1808 und 1810, sondern auf die Jahre 7, 8 und 10 der französischen Republik, welche mit den Jahren 1797, 1799 und 1802 zusammenreffen.

Folgende Rede, mit welcher im Jahre 1648 der Generaladvokat Talon, der Königin Anna von Frankreich, Regentin und Mutter des minderjährigen Ludwig XIV. im öffentlichen Parlamente die Noth des Staates vortrug, verdient, wegen ihres Kontrastes mit den schmeichelnden Vorträgen der jetzigen französischen Staatsredner und den Adressen des Senats, bekannt zu werden. Folgendes ist deren wörtlicher Inhalt:

„Man giebt vor, es sey schwer, mit dem Feinde Frieden zu schließen; man könnte ihn dazu leichter mit den Waffen, als durch Vernunftgründe zwingen; das Wohl des Staats fordere, zu den Eroberungen und Siegen des Königs beizutragen, weil dadurch die Gränzen des Reiches mit neuen Provinzen, und selbst durch ganze Königreiche erweitert würden. Dieser Vorwand mag scheinbar oder gegründet seyn, so bleibt es darum nicht minder wahr, daß wir Ewr. Majestät versichern können, ihre Siege und Eroberungen vermindern das Elend des Volkes nicht. Es giebt ganze Provinzen, wo man keine andere Nahrung mehr hat, als Kleien und Haferbrot. Die Palmen und Lor-

beeren, für deren Wachstum das arme Volk mit Füßen getreten und geschunden wird, können nicht als Pflanzen betrachtet werden, die demselben Nahrung verschaffen. In der That sind alle Provinzen verarmt und zu Grunde gerichtet; sie werden erschöpft, um die Pracht von Paris und die Verschwendung einzelner Menschen zu unterhalten. — Das Volk sieht sich behandelt wie Baaleersklaven, die immer seufzend den Rücken unter der Peitsche ihres Treibers krümmen, dem sie gerne das Herz aus der Brust reißen und mit Luß verzehren möchten. So wird das Volk Jene verfluchen, für deren Regierung es Gott um Segen anflehen soll, indem es sie äußerlich verehren muß. Ihre Pflicht ist es, Madame, über diesen Gegenstand, und über das durchgehends herrschende Elend sowohl in Ihrem Kabinet, als in Ihrem Beisitze, nachzudenken; erwägen Sie, Madame, daß die Fortsetzung dieses Krieges die Leiden einer unzähligen Menge Menschen veranlaßt, und trachten Sie, daß Erbarmen, Milde und Güte in ihrem Pallaste wieder einheimisch werde.“

In Mexiko sollen die königlichen Truppen einen vollständigen Sieg über die Insurgenten erhalten und eine Menge Geld und Waaren nach Vera-Cruz zum Einschiffen nach Spanien gesandt haben. In Radix erwartet man 11 Millionen Piaster.

Breslau. Unsere Universität litt nicht minder, wie alle Universitäten Deutschlands, durch Mangel an Studierenden, da fast alle die Waffen ergriffen hatten. Es sind jetzt nun nicht viel über fünfzig Studenten vorhanden, die, auf beynahe eben so viel Professoren vertheilt, keine bedeutende Anzahl in jeder Vorlesung bilden. Der Mehrtheil der Professoren hat daher auch in diesem Winter keine Vorlesungen zu Stande gebracht.

Berlin. Bekanntlich lebt seit einiger Zeit der König von Sachsen mit seiner Familie hier. Er wohnt auf dem Schlosse und wird überall mit der Achtung behandelt, wie sie seinem Range gebührt und dem Edelsinn unsers Herrschers. Er besuchte nach und nach alle bedeutende Kunst- und Industrieanstalten, und äußerte überall höchst angenehme Theilnahme. Personen, die sich seines nähern Umgangs erfreuen, rühmen überhaupt eine große Wissenschaftlichkeit an ihm, besonders auch eine Kenntniß von den Klassikern und der Botanik. Im Ganzen lebt der königliche Veteran höchst eingegeben.

Seit einiger Zeit werden hier viele Diebstähle mit großer Kühnheit verübt. Einer der letztern in vergangener Woche betrifft in Edelfeinen u. s. w. die Summe von 10 bis 12,000 Thalern.

Basel. Unsere seit langer Zeit darnieder gelegenen Fabriken scheinen wieder einige Thätigkeit zu erlangen. Täglich passiren reisende Kommiss, aus England und Holland kommend, hier durch.

Was verlor Frankreich in einem Zeitraum von zwey Monaten.

An der Weichsel fiel Danzig mit 1300 Kanonen, Zamosc mit 130, Modlin mit 140 Kanonen. An der Oder: Stettin mit 350 Kanonen. An der Elbe: Dresden mit 280, Torgau mit 240, Wittenberg mit wenigstens 100 Kanonen, Friedrichsort mit 3, Glückstadt mit 325 Kanonen. In Frankreich: Genf mit 117 Kanonen, und ausserdem mehrere feste Plätze, in welchen sich 61 Kanonen befanden. In Dalmatien: Zara mit 286 Kanonen und mehrere Forts, zusammen mit 32 Kanonen, Grado und Cattaro unzurechnet. In Holland: die Plätze Süßphen, Dorsburg, Arnhem, Briel, Helvoetsluis, Willemsstadt, Gertruidenburg, Breda, Hensden, Bommel, Steenberg, Crevecoeur mit 470 Kanonen, wozu jetzt noch Nimwegen mit 25, Herzogenbusch mit 158 Kanonen, und eine Menge anderer kleiner holländischer Forts mit ihrem Geschütz kommen. Dies giebt zusammen die ungeheure Summe von weit über viertausend Kanonen! Rechnet man zu diesem Verluste noch die bedeutenden Pulvervorräthe, Magazine und Militäresפקten, welche die Franzosen in diesen Plätzen verloren, wie sehr wird dadurch der Verlust erhöht, den Frankreich seit der Katastrophe von Leipzig erlitt, die in dieser Berechnung gar nicht angeschlagen ist. In Dresden, Torgau, Danzig, Zamosc und Modlin wurden über 50,000 Franzosen zu Gefangenen gemacht, in den drey letzten Plätzen waren noch Soldaten von der alten Armee. Eine große Anzahl, welche Schwert und Hunger verschonte, wurde durch Seuchen hinweggerafft. Man kann annehmen, daß in diesem kurzen Zeitraume, der den Allirten beynahe nichts kostete, 100,000 Mann unthätig gemacht wurden.

K o u r s.

Riga, den 14ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 47. Dienstag, den 24. Februar 1814.

Berlin, den 24ten Februar.

Die preussische Feldzeitung enthält folgende Nachrichten aus Chaumont, vom 6ten Februar: Nach eingekommenen, jedoch nicht verbürgten, Nachrichten, soll in der Schlacht bey Chateau Brienne der Graf Wartenleben, Major im schlesischen Kavallerieregiment, und der Graf Hardenberg, von der schlesischen Landwehrkavallerie, gefangen worden seyn.

Nach Aussage eines holländischen Deserteurs, der am 3ten die französische Armee verlassen hatte, steigt der Mißmuth der Truppen von Tage zu Tage; ein Soldat in Reihe und Glied schoß auf den Kaiser, traf aber nur den Huth. Er büßte noch in der nämlichen Stunde mit dem Tod für den mißglückten Versuch.

Nach englischen Blättern sollen die Cortes den von Napoleon mit Ferdinand VII. abgeschlossenen Vertrag, vermöge dessen Spanien mit Frankreich gemeine Sache machen solle, wirklich genehmigt haben. Das läßt sich kaum denken, da, bey dem Zustande der spanischen Marine und der Kolonien, der Verlust der letztern die fast unmittelbare Folge eines solchen noch mehr unpolitischen als undankbaren Verhaltens seyn würde. Selbst einen bloßen Frieden mit Frankreich, so wünschenswerth er auch für Spanien seyn mag, würde es doch ohne Genehmigung Englands, eben aus Rücksicht auf seine Kolonien, schwerlich abzuschließen wagen.

Man schreibt aus Lille, unterm 31sten Januar, daß ein Korps von Mißvergnügten, bestehend aus widerpenstigen Konfribirten und Deserteurs, 3 bis 4000 Mann stark, die Gegend um jene Stadt durchstreift. Sie suchen sich mit den empörrten Bürgern des Bezirks Hasebrouck zu vereinigen. Dieser Aufstand ist um so nachtheiliger für Frankreich, da er die Proviantirung der festen Plätze von Dünkirchen bis Lille hindert.

Als Napoleon in Leipzig war, befand sich in seinen nächsten Umgebungen ein ihm an Kleidung und Ansehen ganz ähnlicher Mensch; ob zufällig oder absichtlich? weiß man nicht.

Wir liefern hier (siehe No. 45 dieser Zeitung) das acht und zwanzigste Bülletin Er. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, aus dessen

Hauptquartier Bugtehude, vom 31sten Januar.

Der General Bülow hat den Feind, der mit 15 bis 16,000 Mann bey Hoogstraaten, Loenhout und Westwoe-

zel eine Position genommen hatte, angegriffen, und denselben, der hartnäckigsten Gegenwehr ungeachtet, genöthigt, sich über Hals und Kopf nach Antwerpen zurückzuziehen. Wäre nicht die Kolonne des Generals Dypen durch die übeln Wege verhindert worden, früh genug einzutreffen, so würde dem ganzen feindlichen Korps der Rückzug abgeschnitten worden seyn. Zwen Tage nach dieser Affäre unternahm General Bülow eine mit dem Befehlshaber der nach Holland übergeschifften englischen Truppen, dem General Graham, verabredete Rekognoscirung gegen Antwerpen. General Dypen verjagte ein feindliches 5 bis 6000 Mann starkes Korps aus dessen Retrenschements. Die Korps der Generale Graham und Thümen erstürmten den vom Feinde stark verschanzten Posten von Mergen, wobey der Feind viel Leute verlor, die zum Theil in den Gräben unter dem einbrechenden Eise ihren Tod fanden. In diesen verschiedenen Gefechten, die den militärischen Talenten des Generals Bülow und der Bravour seiner Truppen viel Ehre machen, hat der Feind 500 Gefangene und an Todten und Verwundeten mehr als 2000 Mann verloren, unter denen sich ein General und eine große Anzahl Officiere befinden. Der Marschall Macdonald hat sich von Geldern nach Mastricht zurückziehen müssen und der General Bülow, Herr und Meister angriffsweise zu Werke zu gehn, hat seinen Truppen vor der Hand einige Erholung gestatten können.

General Borstell, der sich bey dem Angriff auf Hoogstraaten sehr hervorgethan, hat bey demselben eine Kontusion bekommen.

General Thümen hat mit seiner gewohnten Aktivität, und die Generale Dypen und Kraft, haben mit der schon oft von ihnen bewiesenen Bravour agirt.

General Graham hat auch hier die Kriegeskennntniß und den Muth bewiesen, der ihn schon in Spanien auszeichnete, wo er unter dem erlauchten Feldherrn gefochten hat, dem jenes Land seine Befreyung verdankt.

Der Oberst Melnikoff hat mit einem Detaschement von Kosaken den ihm weit überlegenen Feind aus Tornhout vertrieben, und verdient, sowohl als seine unterhabende brave Kavallerie, der rühmlichsten Erwähnung.

Der Oberst Dibrichs, Chef der dem Bülowischen Armeekorps zugetheilten russischen Artillerie, hat bey allen Gelegenheiten Kaltblütigkeit und Heldenmuth bewiesen.

Der Oberst Colomb hat den Feind in dem von ihm besetzten Posten zu Meyl überfallen, ihm eine Menge Leute getödtet, und einen Officier, nebst 50 Mann, zu

Gefangenen gemacht, desgleichen 70 Beutepferde zurückerbracht.

General Winkingerode ist bei Düsseldorf über den Rhein gegangen; der Oberst Bentendorf, der mit 150 Jägern und 60 Kosaken zuerst auf dem jenseitigen Ufer anlandete, ging mit dieser Handvoll Leuten dem General Lorge, der ihn mit 1000 Mann und 2 Kanonen angreifen wollte, muthig entgegen, und nöthigte ihn, mit einem Verlust von 30 Gefangenen, sich unter Begünstigung der Nacht zurückzuziehen. General Sebastiani, der mit 5000 Mann in Köln stand, wagte nicht, etwas zu unternehmen, sondern begnügte sich, 2000 Mann von seinen Truppen in Jülich zu werfen, mit dem Rest zog er sich nach Lüttich zurück. Ein Detaschement von der Avantgarde des Generals Winkingerode hat mit der Garnison von Jülich ein sehr glänzendes Gefecht gehabt, und in demselben ein paar hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Der General Tchernitschew hat seine unermüdbliche Thätigkeit, von welcher der Feind überall so viel Nachtheil erfahren, auch jetzt bewiesen; auch der Oberstlieutenant Barnikow und der Kapitän Schilling haben sich ausgezeichnet.

Sobald der eingetretene Frost es möglich machte, die in der Nachbarschaft von Hamburg veranstalteten Ueberschwemmungen trocknen Fußes zu passiren, hat der General, Graf Stroganoff, die vor den Verschanzungen des Feindes belegenen Dörfer, aus welchen er einen Theil seiner Lebensmittel bezog, angreifen lassen. Bei dieser Gelegenheit wurden 400 Mann und 10 Officiere zu Gefangenen gemacht, und einige Kompagnien von den angreifenden Truppen drangen bis in die Stadt, wurden aber durch das vom Schloß aus gegen sie dirigirte Feuer der Artillerie genöthigt, sich zurück zu ziehen; doch vernagelten sie 20 Stück des feindlichen Geschüßes von schwerem Kaliber. General Stroganoff rühmt vorzüglich das Benehmen der Generalmajore Jeltutin und Glebow, desgleichen des Grafen Galati. Die russischen Truppen haben bei dieser Gelegenheit mit ihrer anerkannten Bravour gekämpft.

Zwei Tage nach dieser Affäre versuchte eine Kolonne feindlicher Infanterie, mit Geschüß versehen, aus Hamburg einen Ueberfall gegen den Grafen Stroganoff; diese Absicht ward aber durch die Wachsamkeit der diesseitigen Truppen vereitelt. Der Major Starow war so gut auf seiner Hut, daß er die feindliche Kolonne zurücktrieb, und derselben, nächst einer Anzahl Gefangener, 4 Stück Kanonen abnahm.

Der General en Chef, Graf Benningssen, der keinen Tag hingehen ließ, ohne die Garnison von Hamburg zu alarmiren, hatte auf alle Posten, welche der Feind vor den Außenwerken der Befestigung besetzt hielt, einen allgemeinen Angriff angeordnet, die nach Altona und

Wandsbeck hin belegenen Außenwerke aber zum Schein ebenfalls bedrohet. Die Attacke glückte vollkommen und alle Posten wurden mit gefälltem Bajonnet erobert.

Wir machten 8 Officiere und 300 Gemeine zu Gefangenen und nächst dem war der Verlust des Feindes an Getödteten und Verwundeten nicht unbeträchtlich. Das Dorf Ham, welches bei diesem Kouy zugleich mit überfallen ward, war durch einen sehr starken Verbau geschützt; allein die russischen Grenadiere überrumpelten die feindlichen Vorposten, und die Jäger erkletterten die Anhöhen, auf welchen der Verbau angelegt war, so blitzschnell, daß der Feind nicht Zeit hatte, unter das Gewehr zu treten.

Der Mangel an Belagerungsgeschüß und die Strenge der Jahreszeit haben allein den General en Chef, Grafen Benningssen, verhindert, die Eroberung von Hamburg mit der ihm eigenen Thätigkeit schon jetzt zu bewirken, indeß ist das erforderliche schwere Geschüß im Anzuge.

Der König von Dänemark hat die Regimenter, welche sein Kontingent zur Nordarmee ausmachen sollen, bereits ernannt, und sie werden unverzüglich nach dem Rhein hin aufbrechen.

Diejenige Abtheilung der Armee, welche in Holstein und Schleswig eingerückt war, ist bereits aufgebrochen; die Wege sind aber dermaßen verschneet, daß die ältesten Leute nichts Aehnliches erlebt haben. Wagen und Geschüß sind mit sammt ihrer Bespannung eingeschnent, und einzelnen Soldaten sind Hände und Füße erfroren. Aber alles dies vermindert den Eifer nicht, mit dem sie nach dem gemeinschaftlichen Ziele, nach Erringung des allgemeinen Friedens, hinstreben.

Berlin, den 26sten Februar.

Bei einem hiesigen hohen Militärgouvernement ging gestern nachstehendes Schreiben ein:

Einem ic. Gouvernement zeige ich ergebenst an, daß ich mit der kombinierten schlesischen Armee bis nahe an La Ferté, auf der großen Straße von Chalons nach Paris, vorgedrungen bin, und es muß sich nun sehr bald entscheiden, ob der französische Kaiser durch eine abermalige Schlacht, von welcher mit der größten Wahrscheinlichkeit das Resultat für die Waffen der Allirten günstig ausfallen wird, uns den Besitz von Paris freitig machen, oder uns Paris ohne Schlacht überlassen wird. Gestern war zwischen dem Sackenschen Korps von meiner Armee und dem Korps des Marschalls Macdonald, ein hitziges Gefecht, in welchem dem Feinde 3 Kanonen abgenommen wurden.

Mein nächster Brief wird hoffentlich vor Paris datirt seyn.

Hauptquartier Etoges, den 10ten Februar 1814.

(Geg.)

von Blücher.

Ein in der Nacht vom 24ten zum 25ten dieses aus dem großen Hauptquartier der Verbündeten (Troyes) hier angekommener Courier, der gedachte Stadt am 14ten verließ, hat von Sr. Majestät, dem Könige, einem hiesigen hohen Militärgouvernement die Schlüssel der Städte Châlons an der Marne und Vitry, desgleichen einige Adler und Fahnen überbracht; durch Privatsnachrichten, die bey Gelegenheit dieses Couriers von der Armee mitgekommen sind, erfährt man, daß beym Vorrücken der Armee das Städtchen Sens mit Sturm durch das unter dem Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Würtemberg, stehende Armeekorps genommen ward, und daß die verschiedenen Armeen sich der Hauptstadt Frankreichs immer mehr näherten; das Hauptquartier des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, befand sich am 13ten zu Nogent für Seine; der Feldmarschall von Blücher hatte um diese Zeit bereits eine große Rekognoscirung bis in die Nähe von Paris vorgenommen. Napoleon hat sich bey Melun aufgestellt. Das Hauptquartier der verbündeten Monarchen ist den 15ten von Troyes nach Pont für Seine verlegt worden, wo sich ein der Mutter des Kaisers (Madame) gehöbriges Schloß befindet, welches zur Aufnahme der Monarchen eingerichtet worden war.

Die Einwohner der verlassen Orte kommen unsern Truppen mit weißen Kokarden und Binden entgegen, und nehmen sie gut auf.

Das Journal de l'Empire beklagt sich darüber, daß die Truppen der verbündeten Heere weißes Brot, Geizöl, Kaffee und Liqueurs verlangen; (als ob da, wo es zu haben war, die französischen Truppen nicht viel mehr verlangt hätten!)

Troyes, den 11ten Februar.

Die Flankenbewegungen der Verbündeten nöthigten den Kaiser Napoleon, Troyes zu verlassen. Einige Stunden vor seinem Abzuge, am 6ten Abends, ließ er den Maire der Stadt zu sich kommen, erklärte ihm, daß er, zur Deckung seines Rückzuges, die Stadt diese Nacht abbrennen lassen müsse, und befahl, was an Sachen von Werth im Orte noch befindlich sey, schleunigst herauszuschaffen. Der Maire antwortete ihm: „Sire, wenn es die Rettung von Frankreich erheischt, so brennen Sie die Stadt nieder; Gott wird einst unsere Handlungen richten.“ Der Kaiser wendete sich von ihm, ging in ein anderes Zimmer, und ritt ab, ohne seinen grausamen Willen zu vollführen. Nach Aussage aller Einwohner war er bey seinem Abzuge äußerst niedergeschlagen und in sich gekehrt. Einige Straßenjungen riefen ihm ein Vive l'Empereur nach, aber die Bürger machten ihnen dafür ihren Unwillen fühlbar. Kein Mensch zog vor ihm den Huth. Seine Gardien, die seit vielen Monaten keinen Sold bekommen haben, und

durch das stete Zurückgehen völlig entmuthiget sind, äußerten ihren Unwillen laut, und verflüchteten Dinge, die ihm keine angenehme Zukunft weisagen.

Den 7ten, früh, rückten die Vortruppen der Allirten ein, und wurden mit allgemeiner Freude empfangen. Troyes zählte sonst 40,000 Einwohner, und Fabriken, von denen manche 3 bis 400 Menschen beschäftigte; durch die unpolitischen Maßregeln des Kaisers ist diese Volkszahl auf die Hälfte herabgekommen, und die sonst wohlhabenden Bürger sind verarmt; alle Straßen wimmeln von Bettlern. Daher ist der Haß zu erklären, in dem sich hier alle Einwohner ohne Ausnahme gegen den Kaiser in unumwundenen Ausdrücken aussprechen.

Ein kleines Korps der Platoschen Kosaken hat zwischen Melun und Paris 400 Spanier, die dort gefangen gehalten worden, frey gemacht. Die Befreuten, unter denen sich viele Officiere befinden, sind vorgestern bereits in Chatillon eingetroffen.

Die Kaiser von Rußland und Oesterreich und des Königs Majestäten befinden sich heute noch hier.

Der Papst soll von Fontainebleau bereits nach Blois abgeführt worden seyn.

Obgleich fast überall die Präfekten mit sämmtlichen Autoritäten geflüchtet sind, so hat man doch solche Anstalten getroffen, daß die Verpflegung der Armee dadurch nicht im geringsten gefährdet ist. Die Vorräthe an Fourage und an Lebensmitteln sind bis jetzt in Ueberfluß vorhanden gewesen, und den Requisitionen aller Art wird mit strenger Pünktlichkeit genügt, so daß die Truppen, obgleich das Land mit denselben, im eigentlichen Verstande des Wortes, überschwemmt ist, noch an nichts Mangel gelitten haben. Menschen und Pferde sind daher, der großen Strapazen ungeachtet, im vollkommensten Zustande.

Ueberläufer und Gefangene gehen ununterbrochen in starker Anzahl hier durch.

Köln, den 15ten Februar.

Der Sieg der Allirten ist auch von dem besiegten Theile selbst jetzt eingestanden. In dem so eben hier eingetroffenen Moniteur vom 8ten Februar kündigen die Franzosen an, daß sie sich in Folge der vorgefallenen Schlacht von Brienne gegen Troyes zurückziehen mußten. Sie gestehen auch, daß eine Batterie von der kaiserlichen Garde sich verirrt habe und genommen sey. Fünf französische Generale wurden getödtet und verwundet.

Unsere Stadt hat noch immer das Glück, Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden, nebst seinem Hauptquartier zu besitzen.

Frankfurt, den 17ten Februar.

Es beschäftigt sich, daß sich der Kaiser Napoleon zu Paris befindet, wo er Vertheidigungsanstalten trifft. Die 52 Barrieren von Paris werden mit Pallisaden umge-

ben, Kanonen aufgefangt etc. Zu Chatillon dauern in-
dessen die Konferenzen über den Friedensabschluß fort.

Amsterdam, den 1sten Februar.

Von der Emmerichschleuse wird unterm 24sten Ja-
nuar Folgendes gemeldet: „Bey uns sieht es schrecklich
aus, und die Noth ist unbeschreiblich. Gestern Nacht
zwischen 1 und 2 Uhr ist der Deich in dem Dorfe
Praag in einer Länge von 50 Ruthen in einem Augen-
blicke versunken. Sowohl Praag als Brasselt standen
in dem Zeitraum von einer Stunde 5 bis 6 Fuß hoch
unter Wasser. Die meisten Menschen haben sich nactend
auf die Dächer geflüchtet. So viel man bis jetzt weiß,
sind sehr viele Menschen ertrunken und 3 Häuser ein-
gestürzt. Das Schlimmste ist, daß das angeschwollene
Wasser sogleich so stark zufror, daß man mit Rachen
kegeln nicht bekommen und auch über das Eis nicht
bis Brasselt gelangen konnte. Das Wasser und haus-
hohe Eisberge stehen von hier bis an den Doorbraack.
Es ist außer Zweifel, daß wenn der Rhein losgeht, das
ganze Dorf Praag und ein Theil von Brasselt vernich-
tet wird, da das Eis alsdann unmittelbar auf den Door-
braack losdrückt. Von Bilisch und Haffer hat man seit
gestern keine Nachricht; so viel ist sicher, daß das Eis
dieselbst noch fest sitz und das Wasser hoch ist. In Em-
merich stehen alle Straßen, auf einigen Plätzen bis 4
Fuß unter Wasser. Von hier bis Labith befinden sich
wenigstens 25 Fahrzeuge, besonders Kohlennachen, mit-
ten auf dem Flusse in dem Eise.

In Netterden muß die Noth der Einwohner sehr
groß seyn. Sowohl aus Praag als aus Brasselt ist
wenig Vieh gerettet worden.

Am 4ten Januar traf seit der glücklichen Staatsumwäl-
zung in Holland das erste holländische Schiff von Rotter-
dam in dem Hafen von Leith in England ein.

Nach einem Briefe aus London vom 10ten Januar ist
das Schiff, die Margaretha Katharina, von Amsterdam
nach London bestimmt, an der englischen Küste gänzlich ver-
unglückt, die Besatzung und ein an Bord befindlicher Pas-
sagier wurden gerettet.

Vittoria, den 13ten Januar.

Der Herzog von San Carlos, ein Vertrauter des
Königs Ferdinand des Siebenten, mit welchem er die
ganze Zeit seiner Gefangenschaft hindurch in Balengay
zugebracht hat, ist mit Depeschen, die Friedensvorschlä-
ge enthalten sollen, aus Frankreich hier eingetroffen.
Diese Depeschen sollen, dem Vernehmen nach, dem
Staatsrathe vorgelegt, und zu dieser Konferenz der Ueber-
bringer, Herzog von San Carlos, desgleichen der eng-
lische Gesandte, zugezogen werden.

London, den 28sten Januar.

Man kündigt die Heirath des Erbprinzen von Oe-
stern mit der Prinzessin Tochter des Prinzen Regenten
von Großbritannien als sehr nahe an; man sagt, daß
der Ehevertrag einen Artikel enthalte, welcher die Erb-
folge in der Regierung der vereinigten Niederlande dem
aus der Ehe zu erwartenden zweiten Sohne versichert;
so daß Holland in keinem Falle mit der Krone Groß-
britanniens vereinigt werden würde.

Paris, den 2ten Februar.

Der Kaiser hat bey seiner Abreise zur Armee seinen
Bruder Joseph (weiland König von Spanien) an seiner
Statt zum Chef der hiesigen Nationalgarde ernannt;
der Generalstab derselben ward ihm am 30sten Januar
vorgestellt.

Vermischte Nachrichten.

Englische Blätter theilen aus dem Munde Lucian Bo-
napartes die Ursachen mit, die ihn mit seinem Bruder zu-
erst entzweyten. Sie liegen in dem schrecklichen Morde
des Duc d'Enghien, den Napoleon bey nächtlichem Dunkel
im Badenschen durch seine Schergen überfallen und ihn wie-
der um Mitternacht, damit die Sonne nicht die Schandthat
sehe, erschießen ließ. Lucian präsidirte in dem Kriegsgericht,
das ihn verurtheilen sollte, und sprach ihn statt dessen frey.
Alle andere Richter schauderten vor dem allzugroßen Fre-
vel, und neigten auf dieselbe Seite. Darauf ernannte
Napoleon eine andere Kommission, und nun erfolgte das
Todesurtheil, wieder nach langem Bedenken. Der Un-
glückliche, das edelste Reis vom Stamme der Bourbonen,
wurde zum Tode verurtheilt, und auf dem Felde gemein-
schelmordet. Bald wird ein Denkmal an seiner Todestätte
sich erheben, das der Nachwelt die That und die Namen
seiner Richter aufbewahrt. Lucian aber entzog sich durch
die Flucht den Verfolgungen seines Bruders, der schon
Befehle zu seiner Verhaftung gegeben hatte.

Man will wissen, in mehreren Provinzen Frankreichs
würde bereits die weiße (königlich-französische) Kokarde
aufgesteckt und Deputationen zu Gunsten der Bourbonen wa-
ren auf dem Wege zu den verbündeten Monarchen.

K o u r s.

Riga, den 16ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 4 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 48. Mittwoch, den 25. Februar 1814.

Mitau, den 25ten Februar.

Am 12ten dieses Monats starb hieselbst der russisch-kaiserliche geheime Rath, kurländische Landesbevollmächtigte und des St. Annen-Ordens Großkreuz, Karl Niklas von Korff, Erbherr der Preckalschen Güter, im 65ten Jahre seines thätigen Lebens, an einer gänzlichen Entkräftung. Aus seinen öffentlichen Verhältnissen ist hier nur anzuführen, daß er 15 Jahre kurländischer Gouvernementsmarschall und 13 Jahre, bis zu seines Lebens Ende, Landesbevollmächtigter gewesen ist. Die allgemeine Liebe und Verehrung, die er im Leben genoß, sprach sich auch nach seinem Tode aus. Personen aus allen Klassen und Ständen, besonders Arme und Hülfbedürftige, die in ihm ihren Versorger und Wohlthäter verloren hatten, eilten an seinen Sarg, um dort die Opfer ihrer Dankbarkeit niederzulegen. — Indessen dürfte die feyerliche Bestattung seiner körperlichen Hülle, welche, nach dem Wunsche der Trauernden, von dem treuen Freunde des Verewigten, dem Herrn Ober-einnehmer von Wettberg, als Marschall, angeordnet wurde, hier um so eher eine Erwähnung verdienen, als die zum Landtage in Mitau versammelte Ritterschaft, durch ihre Theilnahme an derselben, ihre hohe Achtung für den Verstorbenen öffentlich bezeugen wollte. Es waren dazu eingeladen: der Herr Civilgouverneur und der Herr Vicegouverneur, der Herr Gouvernementsprokureur, alle Palaten und öffentliche Autoritäten, der sämmtliche hier anwesende Adel und das Militär, die Professoren, die Geistlichkeit aller Konfessionen, die Rittmeister der Bürgergarden und übrigen Honoratioren der Stadt; und diese versammelten sich am 20sten um 5 Uhr Abends im Ritterhause, von wo sie sich, im feyerlichen Zuge, nach wiederholtem Glockengeldäute, um 7 Uhr, in die schön beleuchtete Trinitatiskirche begaben. Hier war die Leiche schon vom Morgen an zur Parade aufgestellt. Der Gottesdienst begann mit einem Trauergesange, unter musikalischer Begleitung, mit gedämpften Instrumenten; der Herr Superintendent, Dr. Oel, sang hierauf vor dem Altare eine von ihm eigends zu dieser Gelegenheit angefertigte Kollekte, und verlas einige Trostworte aus der Bibel. Sodann hielt, mit des Lesern Genehmigung, auf die Aufforderung der Familie des Verstorbenen, dessen vieljähriger Freund und ehemaliger Prediger, Herr Professor Dr. Bilterling, eine Rede, worin er, mit strenger Wahrheit, den Charakter und die Verdienste des Vollendeten schilderte. Die Ceremonie schloß sich mit einem Klopstock'schen Gesange, und die Mitglieder des Oberhofgerichts und der

Ritterschaftskommittée, erstere als ältere Brüder, trugen die Leiche, unter Vortritt des Marshalls, so wie des Herrn wirklichen Kammerherren und Ritters, Grafen v. Medem, der die Ordenszeichen, und des Herrn Barons und Ritters von Röhne, der den Hut und Degen des Verstorbenen trug, auf den Leichenwagen. Der aus einer sehr beträchtlichen Anzahl Kutschen bestehende Zug, den 16 Aufseher des Kron-gutes Würkau, über welches der Verstorbene eine Zeitlang die Oberverwaltung geführt hatte, eröffneten, ging nun, bey Facelschein und Trauermusik, durch die große Straße nach der Doblenschen Pforte. — Auch die hiesige hebräische Gemeinde erbat sich die Erlaubniß, an dieser Feyerlichkeit Theil nehmen zu dürfen. Sie hatte dazu, nach den Gebräuchen ihrer Religion, eine Trauerfahne verfertigen lassen, welche auf der einen Seite den Namen des Verewigten mit einer Laubeinfassung, und unten in hebräischer Sprache die Worte: Ps. 85, 14., und einige passende Stellen aus dem Talmud, auf schwarzem Grunde in Silber brodir, und auf der andern Seite das Korff'sche Wappen in Farben gemalt, mit der Unterschrift: Der Kahal der Gemeinde zu Mitau, enthielt. Diese Fahne, welche vorher in der Synagoge die heilige Weihe empfangen hatte, wurde mit den gewöhnlichen Ceremonien an den Leichenwagen gebracht, und nachher vor demselben, in Begleitung zweyer stellvertretenden Rabbiner, und der Kahalsglieder, welche zu dieser Feyerlichkeit am Sabbathtage vom Gesehe dispensirt waren, hergetragen. Am Stadthore wurde dies Andenken dem Verstorbenen auf dem Sarge mitgegeben.

Berlin, den 24ten Februar.

Am 21sten wurde die von Sr. Majestät, zur Verathung über die Mittel, wodurch der Wohlstand der Nation befördert werden könne, berufene Nationalrepräsentantenversammlung, durch eine Rede des königlichen Staatsministers, Herrn Freiherrn von Schrötter Excellenz, eröffnet, und durch die zu diesem Ende bestellte Immediatkommission konstituiert. Der von Sr. Majestät ernannte Präsident der Versammlung, Herr Erblandhofmeister, Graf von Reichenbach Excellenz, erwiederte diese Rede im Namen derselben durch Aeußerungen ihrer Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen Se. Majestät, den König. Mit dem innigen Ausrufe: „Heil dem Könige, Heil der Nation!“ begonnen hierauf die Verathungen, und werden selbige nunmehr unausgesetzt bis zu Beendigung des Geschäfts auf dem hiesigen Schlosse fortgesetzt werden.

Ul m, den 17ten Februar.

Zu Chatillon sollen bereits sechs Konferenzen statt gehabt haben, und das Ultimatum der Allirten übergeben worden seyn.

Folgendes ist die Proklamation, welche Se. Königl. Hoheit, der Graf von Artois, in Basel neu abdrucken ließ:

Ludwig XVIII. an die Franzosen.

„Endlich ist der Augenblick gekommen, wo die göttliche Vorrichtung das Werkzeug ihres Zorns zerbrechen zu wollen scheint! Ueber den Räuber des Throns des heiligen Ludwigs, über den Verwüster Europas kommen jetzt auch Unglücksfälle. Werden sie nun die Nebel Frankreichs vermehren? Wird dieses nicht wagen, eine verhasste Gewalt umzuwälzen, welche das Trugbild des Sieges nicht mehr schützt? Welche Vorurtheile, oder welche Besorgnisse könnten es jetzt noch hindern, sich in die Arme seines Königs zu werfen, und in der Wiederherstellung seiner gesetzmäßigen Gewalt das einzige Unterpfand der Vereinigung, des Friedens und des Glückes, zu erkennen, welche seine Versprechungen seinen unterdrückten Unterthanen so oft zugesichert haben. Er will und kann nur von ihren Anstrengungen den Thron erhalten, welchen seine Rechte und ihre Liebe allein befestigen können, und welche Wünsche würden dann den seinigen entgegen seyn? Welcher Zweifel könnte sich gegen seine väterlichen Absichten erheben? Der König hat es in seinen frühern Erklärungen gesagt, und er wiederholt hier die Versicherung, daß die Verwaltungs- und Justizbehörden den ganzen Umfang ihrer Amtsverrichtungen behalten sollen; daß er Jedem seine Stelle lassen wird, welcher ihm den Eid der Treue schwört; daß die Tribünale, die Bewahrer der Geseze, sich aller Verfolgungen, in Bezug auf diese unglückliche Zeit, deren Andenken seine Rückkehr für immer vertilgen wird, enthalten werden; daß endlich das Gesezbuch, welches mit dem Namen Napoleons besudelt ist, welches aber größtentheils nur alte Verordnungen und Gebräuche des Königreichs in sich faßt, in Kraft bleiben soll, ausgenommen die dem religiösen Dogmen, welche so lange schon zugleich mit der Freyheit des Volks den Launen des Tyrannen unterworfen waren, entgegen stehende Verordnungen. Der Senat, worin Männer sitzen, welche durch ihre Talente eine so gerechte Auszeichnung verdienen, und welche durch so viel Dienste in den Augen Frankreichs und der Nachwelt berühmt seyn werden; diese Versammlung, deren Nutzen und Wichtigkeit nur erst nach der Wiedereinsetzung erkannt werden wird, kann sie die ruhmvolle Bestimmung übersehen, welche sie bezeugt, das erste Werkzeug der großen Wohlthat zu seyn, welche die dauerhafteste und ehrenvollste Garantie ihrer Freyheit und ihrer Vorrechte werden wird? Was das Eigenthum betrifft, so hat der König bereits seine Ab-

sicht erklärt, die angemessensten Mittel zu Vereinbarung der Rechte und Interessen eines Jeden anzuwenden; indessen sieht er, daß die zahlreichen, zwischen den alten und neuen Eigenthümern abgeschlossenen, Privatverträge diese Sorge beynahe überflüssig machen. Er verpflichtet sich daher, den Gerichten jedes besagten Privatvertrages zuwiderlaufende Verfahren zu untersagen, die freiwilligen Uebereinkünfte zu befördern, und selbst, so wie seine Familie, das Beyspiel zu jedem Opfer zu geben, das zur Ruhe Frankreichs und zur aufrichtigen Vereinigung der Franzosen beitragen kann. Der König hat der Armee die Beybehaltung der Grade, Stellen, Gehalte und Besoldungen, deren sie gegenwärtig genießt, zugesichert; er verspricht auch den Generalen, Officieren und Soldaten, die sich zu Gunsten seiner, vom Interesse des französischen Volks unzertrennlichen, Sache auszeichnen werden, realere Belohnungen, ehrenvollere Auszeichnungen, als die, welche sie von einem Usurpator empfangen konnten, der stets bereit war, ihre Dienste zu verkennen und selbst zu fürchten. Der König übernimmt neuerdings die Verpflichtung, jene unheilbringende Konstriktion abzuschaffen, die das Glück der Familien und die Hoffnungen des Vaterlands zerstört. Dies waren stets, dies sind noch die Gesinnungen des Königs. Seine Wiedereinsetzung auf den Thron seiner Vorfahren wird für Frankreich nur der glückliche Uebergang von den Leiden eines durch die Tyrannen endlos gewordenen Krieges zu den Wohlthaten eines dauerhaften Friedens seyn, dessen Bürgschaft die auswärtigen Mächte nur in dem Wort des rechtmäßigen Souveräns finden können.

Harriwell, in der Grafschaft Buckingham, den 1sten Februar 1813.

(Unters.)

Ludwig.“

Nach der Arauer Zeitung will auch der Herzog von Berry seinerseits eine kleine Proklamation erscheinen lassen, die sich durch Mäßigung und Bescheidenheit auszeichnen soll.

Neuchâtel, den 8ten Februar.

Das Hauptquartier des Feldmarschalllieutenants, Grafen Bubna, welches aus Pont d'Ain am 31sten Januar nach Genf verlegt worden war, ist seitdem nach Chambéry (der Hauptstadt von Savoyen) gekommen; es befinden sich bey demselben die Fürsten von Ligneusein, von Lichtenstein und der Graf Esterhazy; auch der Piemontesische General Sonnaz hat sein Hauptquartier in Chambéry aufgeschlagen.

Aus Basel sind am ersten dieses zwey Regimenter Husaren, von der deutschen Legion, hier durchmarschirt.

London, den 26sten Januar.

Der Kaiser von Rußland hat dem Prinz-Regenten sein Brustbild übersandt, und ihm dabey gemeldet, daß er gesonnen sey, sobald die Umstände es erlauben, nach England zu kommen.

Der Sequester auf den Gütern der Unterthanen der vereinigten Niederlande soll aufgehoben werden.

Die Fahrt zwischen Holland und seinen alten Kolonien soll ohne Umweg statt haben, und um allen Mißbräuchen vorzubeugen, sollen von dem englischen Gesandten im Haag oder von dem englischen Konsul Lizenzen ausgegeben werden, in welchen die Kolonien oder Hafen bestimmt sind, nach denen die besagten Schiffe handeln mögen.

Um den Handel auf denselben Fuß zu setzen, sollen Abgaben aufgelegt werden, so wie sie in Großbritannien aufgelegt sind.

Der Regent hat seine Vermittelung versprochen, um zwischen der niederländischen Regierung und den barbarischen Staaten Verträge zu Stande zu bringen.

Alle von den Allirten besetzte französische Häfen sind unter englischen Schutz gesetzt.

Valleyeros ist aus seiner Verbannung nach Ceuta zurückgerufen, und den 13ten December zu San Fernando angekommen. Die Franzosen haben auch zu Barcellona einige fremde zu der Besatzung gehörige Truppen entlassen.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Am 7ten December 1813 übersandte der dermalige Präsident der vereinigten Staaten, Herr Madison, den beyden Rathversammlungen des Kongresses, dem Senat und dem Hause der Gemeinen, durch seinen Privatsekretär Coles, eine Botschaft, in welcher er von dem dermaligen Stande der öffentlichen Angelegenheiten, sowohl im Innern als den auswärtigen Verhältnissen nach, eine Uebersicht ertheilt, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Daß die von einem ausgezeichneten Souverän (dem Kaiser von Rußland) angetragene, von uns so bereitwillig und mit so liberalen Dispositionen angenommene Friedensvermittlung von Seiten Englands nicht angenommen worden sey,“ haben wir zwar nicht von unsern dazu abgeordneten Bevollmächtigten, von welchen seit ihrer Abreise noch gar kein Bericht zu uns gelangt ist, wohl aber dadurch in Erfahrung gebracht, daß England jene Vermittelung gleich anfänglich abgelehnt hat. „Bei so bewandten Umständen bleibt einer Nation, die ihren Rechten nichts vergeben will und sich ihrer Kraft bewußt ist, nichts Anders übrig, als zu Sicherung jener Rechte diese Kraft anzuwenden.“ Zu fortwährend standhafter Befolgung dieses Grundsatzes, finden wir die erste Aufmunterung in dem bisherigen Erfolg, den der Krieg für uns gehabt hat. In einem Zweykampf eines einzelnen amerikanischen gegen ein einzelnes englisches Kriegsschiff, hat das letztere sich dem unsrigen ergeben müssen. Auf dem See Erie hat, nach einem hartnäckigen Gefechte, das überlegene englische Geschwader, vor dem unsrigen, vom Kapitan Parry kommandirt, die Segel gestrichen. Und wenn gleich

auf dem See Ontario der amerikanische Kommodore Chauncey den englischen Befehlshaber zu keiner so entscheidenden Aktion hat bringen können, so hat er doch die Oberhand über ihn behauptet. Durch unsern Sieg auf dem See Erie haben unsere Landtruppen von der Nordwestarmee, unter Anführung des Generals Harrison, des Obersten Johnson und des Civilgouverneurs des Staats Kentucky, der sich durch seine Jahre nicht abhalten ließ, mit zu Felde zu ziehen, in einer offenen Feldschlacht die Engländer geschlagen, das ganze Korps derselben zu Gefangenen gemacht, ihre Hülfsvölker, die Wilden, auseinander gejagt, dadurch aber die Gegend an dem Michigansee von dem Druck des Krieges befreit. In Folge unserer Obergewalt auf dem See Ontario haben wir das Kriegstheater auf des Feindes Gebiet, an die Ufer des St. Laurentstroms, verlegen können. Zwar sind unsere Operationen dort durch die Witterung und andere Hindernisse gelähmt worden, doch ist es uns gelungen, die Einbrüche der von den Engländern gegen uns aufgewiegelten Kreekindianer, durch die aus den Staaten von Georgien, Tennessee und aus den Mississippiidistrikten gegen sie aufgebotene Miliz, unter Anführung der Generale Coffee und Jackson, zurückzuweisen, und die Indianer zu Paaren zu treiben. Der Selbstvertheidigung und des Vergeltungsrechts wegen haben zwar auch wir einige Indianerstämme zu unsern Allirten gemacht und sie gegen die Engländer, jedoch nirgend weder in bedeutender Anzahl noch ohne die gehörige Aufsicht gebraucht, namentlich nie zugegeben, daß sie, nach ihrer Landessitte, das Recht des Stärkeren auch gegen Gefangene und Wehrlose haben ausüben dürfen, in welchen beyden Stücken die Engländer auf eine ganz entgegengesetzte Weise gehandelt haben. Seit dem Ausbruch des Krieges haben die Engländer eine Verordnung erlassen, vermöge welcher Amerikaner, die sich eine Zeitlang in Kanada aufgehalten, genöthigt worden sind, zur Vertheidigung dieser Provinz in der Miliz zu dienen. Andererseits sehten bey uns in Reih und Glied englische Unterthanen, die aber seit einer Reihe von Jahren sich innerhalb unserer Gränzen niedergelassen und das Bürgerrecht erhalten haben. Ohne hierauf Rücksicht zu nehmen, hat der Gouverneur von Kanada unter den Kriegsgefangenen, die ihm in die Hände gefallen sind, dergleichen ehemalige englische Unterthanen auslesen und sie nach England schiffen lassen, um dort als Rebellen gerichtet zu werden. Um diesen, auch in der Ferne, den Schutz angedeihen zu lassen, den sie von ihrem zweyten Vaterlande erwarten dürfen, haben wir eine gleiche Anzahl englischer Kriegsgefangener in engen Verhaft bringen lassen, und mit diesen zu verfahren gedroht, wie man mit jenen umgehen würde. Englischer Seits hat man hierauf doppelt so viel amerikanische Kriegsgefangene, unter gleicher Androhung, in engen Verwahr-

sam gebracht, und diese erforderlichen Falls am Leben zu strafen, desgleichen unsre Küstenstädte zu bombardiren gedroht, wenn man jenen aus Leben kommen wolle. Wir haben diese letztere Maßregel vollständig erwiedert und gezeigt, daß wir uns nicht schrecken und vom Vergeltungsrecht nicht werden abbringen lassen.

In den Unterhandlungen mit Frankreich sind wir nicht ein Haar breit fortgerückt, und unserm Minister sind die Erläuterungen, welche er über die Streitigkeiten von Frankreich zu fordern beauftragt war, dort noch nicht erteilt worden.

Ich empfehle dem Kongreß, die Verfassung unserer Landmiliz zu vervollkommen; sie ist für unser ausgedehntes Grundgebiet und für unsere republikanische Verfassung von wesentlichem Nutzen, als ein großes stehendes Heer. Unsere Kaper und Kriegsschiffe bedürfen der Aufnahme in auswärtigen Häfen, deshalb sollte der Kongreß erwägen, wie man in ähnlichen Fällen unsere Häfen den befreundeten und neutralen Mächten öffnen und folchergeßtaht eine gegenseitige Unterstützung statt finden könne. Die Staatseinnahme hat im abgewichenen Jahre etwas mehr als 37 und eine halbe Million Thaler betragen, eine Anleihe von 24 Millionen mit inbegriffen. Auch im bevorstehenden Jahre werden wir zu gleichen Hilfsmitteln unsere Zuflucht nehmen müssen. Indessen sind diese Summen keineswegs verloren. Mit Hilfe derselben haben wir York und die Forts George, Erie und Malden eingenommen, das Fort Detroit wieder erobert, einen Theil von Oberkanada besetzt, Vorrath von Kriegsbedürfnissen angeschafft, die Miliz und die regulären Truppen geübt, und manchen bleibenden Vortheil erworben. Wenn Schiffahrt und Handel leiden, so haben die inländischen Manufakturen an Ausdehnung und an innerer Kraft gewonnen, so daß wir bald in keinem wesentlichen Bedürfnisse mehr vom Auslande abhängig seyn werden. Endlich so hat unsere Energie und unsere Eintracht bewiesen, wessen eine Republik fähig ist, und daß wir der Achtung und Freundschaft aller Nationen, wonach allein wir streben, vollkommen werth sind. Der Himmel wird unserer gerechten Sache endliches Gedeihen geben.

Paris, den 2ten Februar.

Ueber die neueren Kriegereignisse läßt sich der Moniteur folgendermaßen vernehmen. Nach der Einnahme von St. Dizier ist der Kaiser im Rücken der feindlichen Armee vorgedrungen, und hat, nach einem ziemlich lebhaften Gefecht mit der Arrieregarde der Verbündeten, die Stadt und das Schloß Brienne besetzt. Der Herzog von Larent ist mit seinem Korps in Rebel eingerückt.

Andere hiesige Zeitungen fügen dem Vorstehenden noch Folgendes bey: Heute Nacht ist ein Kourier zu Paris ein-

getroffen, der aus dem Hauptquartier des Kaisers kommt. Er berichtet, daß man den Feind am 29ten und 30ten gänzlich geschlagen habe. Der Kaiser hat am 30ten zu Brienne übernachtet.

Der Kourier sah wenigstens 15,000 Gefangene. Die feindliche Artillerie war in dem Walde von Bassy stecken geblieben. Man hatte schon 25 Kanonen erobert. Unsere Truppen haben Wunder der Tapferkeit gethan.

Die Landleute liefen mit Sensen, Heugabeln, Piken und mit Eisen beschlagenen Stöcken von allen Seiten den Flüchtlingen nach, und brachten mit jedem Augenblick Gefangene, Gepäc und Kanonen ein.

Für gleichlautende Abschrift:

der Marschall, Herzog von Castiglione,
Mugereau.

Es treffen hier Tag für Tag Truppen, Artillerie- und Munitionstransporte ein. Drei neue Divisionen Infanterie werden unverzüglich erwartet und die Pferde für die Kavallerie werden aller Orten zusammengebracht. Ein Korps von Gend'armen zu Fuß und von Heidelausern ist nach Fontainebleau, und andere Korps sind nach andern Richtungen hin aufgebrochen.

Seit dem 29ten Januar werden die 52 Stadthore von Paris verpallisadirt, um gegen den ersten Anlauf gedeckt zu seyn, und die schwächsten Stellen der Stadtmauer werden ebenfalls, theils durch Mauerwerk, theils durch Pallisaden verstärkt. Im Gehölz von Boulogne (einem Lustwalde in der Nachbarschaft von Paris) werden alle dazu taugliche Bäume umgehauen und nach Paris transportirt. Außerhalb der Pallisaden soll Artillerie aufgespant werden. Um aber, nächst den militärischen, auch die geistlichen Hilfsmittel nicht unbenuzt zu lassen, hat der Kaiser unterm 24ten Januar an alle Bischöfe ein Cirkularschreiben folgenden Inhalts erlassen: Im Begriff, uns an die Spitze unserer Armeen zu stellen, um dem Einbruch der Feinde zu wehren und sie von dem Gebiete des Reichs zu verjagen, ist es unser vornehmster Gedanke, Gott um seinen Schutz und um seinen Segen für die Vertheidigung des Landes anzuflehen. Versammeln Sie zu dem Ende die Einwohner Ihres Sprengels zu gemeinschaftlichen Gebeten, und ermahnen Sie dieselben zu Befolgung der Pflichten, welche unter den gegenwärtigen Umständen auch die Religion von den Bürgern des Staates fordert u. Seit dem 30ten hat nun auch in Paris, in allen Kirchen, mit Ausstellung des Sakraments, das sogenannte 40stündige Gebet angefangen. Unterm 28ten hat der Kaiser, von St. Dizier aus, den Herzog von Cadore zum Sekretär der Regenschaft, und den General Carnot zum Gouverneur von Antwerpen ernannt, welcher Letztere hierauf am 30ten nach seinem neuen Posten abgegangen ist.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 49. Donnerstag, den 26. Februar 1814.

St. Petersburg, den 7ten Februar.

Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen der russisch-preussischen Armeen. (Siehe No. 43 dieser Zeitung.)

Decemhermonat.

Die russisch-preussischen Truppen machten, bey der Befolgung ihres Marsches nach der Schweiz hin, am 5ten dieses Monats in dem Königreich Würtemberg und in dem Großherzogthum Baden bey folgenden Orten Halt: die russische Fußgarde bey der Stadt Durlach, die preussische bey dem Flecken Leimen, das Grenadierkorps bey dem Flecken Eßlingen, die 1ste Kürassierdivision bey dem Flecken Witten, die 2te bey dem Flecken Tübingen, und die 3te bey dem Flecken Reilingen; die russische Gardedekavallerie bey dem Flecken Ettlingen, und die preussische bey dem Flecken Leonberg; die Truppen des Grafen Wittgenstein bey dem Flecken Balingen, und das leichte Korps des Grafen Platon bey dem Flecken Hohenheim. Das Hauptquartier der russisch-preussischen Armeen, das sich auf seinem Marsche den 1sten December in Ober-Griesheim, und den 2ten und 3ten in Heilbronn befand, kam den 4ten in Rastatt, nicht weit von Stuttgart, an, und verblieb dort bis zum 10ten. Die Truppen des Grafen Wittgenstein, welche den 5ten wieder aufbrachen, kamen den 13ten in Offenburg an und umringten Kehl; die übrigen Truppen, nämlich die Garde und das ganze Reservekorps, nahmen ihre Richtung auf Freiburg. Die österreichisch-bayerische Armee ging nach Ebrach. Das Hauptquartier befand sich auf seinem Marsche in dieser Richtung den 10ten in dem Flecken Echterdingen, den 11ten in Tübingen, den 12ten und 13ten in Hohenheim, den 14ten in Balingen, den 15ten in Rothweil, den 16ten und 17ten in Donaueschingen, den 18ten in Rastatt, und den 19ten in Freiburg. Graf Wittgenstein, der sich in Offenburg befand und die Blokade der Stadt Kehl mit dem Korps des Prinzen Eugen von Würtemberg fortsetzte, schickte am 13ten dieses Monats den Generalmajor Seislawin mit einem Kosakenregiment und drey Eskadronen Husaren auf das linke Rheinufer, und errichtete inzwischen die Kommunikation mit dem Generalfeldmarschall Blücher und dem General, Grafen Brede. Am 14ten versuchte der Feind, einen Ausfall aus Kehl zu machen, war aber, da er von zwey unserer Regimenter, unter dem Kommando des Obersten Welf, tapfer empfangen wurde, gezwungen, wieder in seine Retranschements zurück zu kehren. Die österreichisch-bayerischen Truppen, die in diesen Tagen be-

reits in die Gränzen von Frankreich selbst eingerückt waren, besetzten unter andern die Städte Genf und Neuchâtel, und umringten die Festungen Hüningen und BelFORT. In Genf wurden 117, und in Neuchâtel 20 Stück Artilleriegeschütz, und über dies in der letztern Stadt gegen 1000 Flinten vorgefunden. Die sich in Genf befindene französische Garnison, 2000 Mann an der Zahl, zog sich auf Grenoble zurück. Graf Wittgenstein, der zur Blokade von Kehl das 1ste Korps, unter dem Kommando des Generallieutenants, Fürsten Gortschakow 2., zurück ließ, rückte am 19ten mit den übrigen Truppen nach Rastatt vor, in der Absicht, bey Selz den Uebergang über den Rhein einzurichten. Die französische Garnison in Erfurt, welche auf den Vertrag mit dem Generallieutenant Kleist den preussischen Truppen diese Stadt, mit den sich darin befindenden französischen Kranken und Verwundeten, übergab, begab sich sämmtlich in die Citadelle, unter der Uebereinkunft, von beyden Seiten die Kriegsoperationen einzustellen. In Folge dessen ließ der Generallieutenant Kleist dort die nöthige Anzahl von seinen Truppen zurück, und brach mit den übrigen zur Armee des Feldmarschalls Blücher auf; die zwey russischen Batteriekompagnien aber, die sich bey dieser Blokade befanden, wurden zu den Truppen des Grafen Wittgenstein genommen. Der General von der Infanterie, Baron Sacken, welcher bey Mannheim über den Rhein ging, nahm am 20sten mit Sturm die Redoute gegenüber der Mündung des Neckarflusses, und in derselben 6 Stück Artilleriegeschütz, 1 Kapitän, 6 andere Officiere und gegen 300 Gemeine, der übrige Theil der Garnison wurde niedergemacht. Bey der Einnahme dieser Redoute haben sich besonders ausgezeichnet, die Generalmajors Sack, Talsin, und beyhm 39sten Jägerregiment der Oberst Achleschew, der hier eine Wunde erhielt. Unser Verlust an Getödteten und Verwundeten besteht in 200 Mann; unter der Zahl der ersiern befindet sich der Oberst vom Bialyskischen Infanterieregiment, Schtschelow, und unter den letztern der Major von eben demselben Regiment, Nikitin. Den 22ten December ward unser Grenadier- und Kürassierkorps in den Umgegenden von Basel verlegt, und unser Hauptquartier kam nach Basel. An diesem Tage ward die Stadt Kolmar von einem österreichisch-bayerischen Korps besetzt. Ein Korps württembergischer Truppen ward nach der Seite von Lückseil geschickt, und das leichte Korps des Grafen Platon über Epinal nach Neuchâteau. Die österreichischen Partengänger, der Oberstlieutenant, Graf Turn,

kam am 20sten zu Besoul an, und setzte seinen Marsch auf der Straße nach Langres fort, und der Oberst Simbschen besetzte den großen und kleinen St. Bernhard und den Simptom. Der Generalmajor, Fürst Tscherbatorow, welcher seine Unternehmungen gegen den Feind nach Nancy hin fortsetzte, beorderte auf der Straße nach Epinal den Obersten Jessimowitsch mit einem Detaschement, der nicht weit von Reimersberg auf ein feindliches Kavalleriedetaschement stieß, selbiges zerstreute, 36 Mann gefangen machte, und aus den Händen des Feindes den Adjutanten des Generalfeldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, Oberstlieutenant Choten befreite, der den in der Schweiz gewesenen französischen Gesandten Talleyrand begleitet hatte, und von den Franzosen als Gefangener zurück behalten worden war. Graf Wittgenstein, der es bequemer fand, den Uebergang über den Rhein, statt bey Selz, gegenüber der ehemaligen Citadelle Fort Louis, zu bewerkstelligen, schlug dort in der Nacht auf den 22sten eine Brücke, ließ die 4te Division mit ihrer Artillerie übergeben, und nahm die erwähnte Citadelle und die Brückenverschanzung Elsfaz. Dieser glücklich ausgeführte Streich kostete ihm nur 32 Mann Verwundete und einen Getödteten. Die französische Garnison rettete sich nach der Festung Fort Louis durch die Flucht. Die Generalleutenants, Prinz Eugen von Württemberg und d'Auvray, zeichneten sich hier besonders aus. Der bayerische Kapitän Polowich trug zu diesem Uebergang sehr viel bey durch die schnelle Erbauung der Brücke. Der Kronprinz von Schweden hatte sein Hauptquartier am 1sten December in Neumünster, und den 4ten in Kiel. Das Korps des Generals Borsfell hatte am 20sten November vor Wesel ein sehr glückliches Gefecht mit dem Feinde. Das Kosakenregiment Wyhalow zeichnete sich hier aufs Neue aus. Der vom General Borsfell beordnete Major Knobich überfiel die Stadt Neuß, Düsseldorf gegenüber, und nahm dort 1 Obersten, 18 Officiere, einige 100 Soldaten, und einen Ehrenadler. Oberst Holl, der dies Detaschement kommandirte, verfolgte den Feind sogar auf der Straße nach Jülich. Das Detaschement des Generals, Baron Winkingerode, nahm, nach einem nicht großen Bombardement, Besitz von der Festung Rottenburg, und zwang die ganze Garnison, sich kriegsgefangen zu ergeben. Marschall Davoust ließ seine ganze Kavallerie aus Hamburg ausrücken, und unterstützte sie mit einer beträchtlichen Reserve von Infanterie. Dies Detaschement, unter dem Kommando des Divisionsgenerals Vicher, attackirte ein Kosakenpfer bei Tondorf, und verfolgte sowohl dieses, als hernach auch ein in Rastadt sich befindenes Kosakenregiment bis nach Sieke; aber hier empfing ihn der Generalmajor, Baron Pahlen, mit 6 Eskadronen regulärer Kavallerie, jagte ihn in die Flucht, machte auf der Verfolgung 200 Mann nieder, und nahm über 150 Soldaten und einen Officier gefangen. General Obrenberg

attackirte mit seinen drey Bataillonen drey Regimenter dänischer Infanterie, die aus Oldesloe ausgerückt waren, und vertrieb sie bis nach Bode. Ein Detaschement von der Avantgarde des Generals, Grafen Wallmoden, nahm bey Eckernförde einen Theil des feindlichen Troffes, und machte einige 100 Gefangene. Generalmajor Tettborn ging mit seinem Detaschement über die Eyder, besetzte Friedrichstadt, Tönningen und Husum, und schickte Streifparteyen nach Flensburg und Schleswig. Bey Gartau hob er 120 Wagen mit Kranken, nebst der Konvoy von 120 Mann, auf, nahm in Husum 7 Kanonen, entwarfnete sowohl dort, als in Tönningen, den Landsturm, und nahm über 300 Flinten. Eins von seinen Detaschements vernichtete das Kavalleriedepot zu Tpehoe. Die schwedische Armee ging zwischen Rendsburg und Kiel über die Eyder. Das durch den General, Grafen Wallmoden, von Rendsburg abgeschnittene dänische Korps wandte sich nach Kiel, ging über den Kanal, und zerstörte die Brücke. Graf Wallmoden schlug seine Brücke bey Klavensen, und ließ das Detaschement des Generals Obrenberg, dem die Richtung auf Eckernförde gegeben war, und seine Avantgarde über dieselbe geben. Einige Bataillone Infanterie und ein Regiment Kavallerie, die zu Beschützung der Brücke zurückgelassen worden waren, wurden von einem ihnen drey mal an Stärke überlegenen feindlichen Korps angegriffen. Lange verblieb das Gefecht in Gleichgewicht, aber endlich war der Feind gezwungen, sich auf die Straße nach Rendsburg zu entfernen, und das Schlachtfeld dem Grafen Wallmoden zu überlassen. An diesem und an dem vorhergegangenen Tage nahm Graf Wallmoden dem Feinde 8 Kanonen und 400 Mann Gefangene ab, und fügte ihm über dies an Getödteten einen Verlust von 1000 Mann zu; selbst verlor er bey dieser Affäre eine Kanone, und von 5 bis 600 Mann an Getödteten, Verwundeten und Vermissten. Der Prinz August von Mecklenburg, der sich hier besonders ausgezeichnete und eine schwere Wunde erhielt, war in die Hände des Feindes gerathen, ward aber hernach gegen einen Officier von gleichem Range ausgewechselt. Die Festung Friedrichsort ergab sich am 7ten December auf Kapitulation. In derselben wurden 80 Stück Artilleriegeschütz mit vollständiger Munition gefunden; die Garnison derselben aber, welche 4 bis 500 Mann betrug, vereinigte sich mit der dänischen Armee. Die Festung Wollereim ergab sich ebenfalls dem Generalmajor Tettborn. Hier wurden 18 Kanonen und 10 Mörser genommen, und die Garnison wurde kriegsgefangen erklärt. Die feindliche Garnison in der Stadt Breda, in Holland, ging, bey Annäherung zweyer Kosakenregimenter von dem Detaschement des Generalmajors Bentzenhof, von dort nach Antwerpen, und Breda, worin man bis 600 Mann gefangen machte, wurde von den verbündeten Truppen besetzt. Auf solche Art hatte die verbündete Nordarmee am 4ten December bereits die Linie

von Breda bis Düsseldorf besetzt. Endlich trug der Kommandirende der dänischen Truppen, Prinz von Hessen, bey dem Kronprinzen von Schweden auf einen Waffenstillstand an, der auch bis zum 29sten (17ten) December bewilligt ward. Den 26sten December setzten sich unsre Grenadier- und Kürassiercorps auf Altkirch in Marsch. Die 1ste Grenadierdivision umringte Belfort, und die übrigen bezogen Kantonirungsquartiere. Die Garde verfolgte ihren Marsch nach Basel. Graf Platow ging nach Mannsthal. Die österreichische Armee befand sich mit der ersten Abtheilung in Arcen, ein Detaschement hatte sie in Genf gelassen, und eine leichte Division mit einer Brigade nach Dole geschickt; mit der 2ten und 3ten Abtheilung auf dem Marsche nach Besançon, außer die Division Bianchi, welche Belfort blockirt, und mit der 4ten Abtheilung in Weiler. Das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, war zu Montbeillard; das Hauptquartier der russisch-preussischen Truppen wurde nach Altkirch verlegt, und befand sich daselbst noch am 26sten, 27sten, 28sten, 29sten, 30sten und 31sten December. Am 27sten December hielt es der Oberbefehlshaber, Graf Barclay de Tolly, nachdem er die Lage der Festung Belfort besichtigt hatte, für nützlich, zur Blockade derselben bloß 3 Grenadierregimenter und einige leichte Kavallerie und Artillerie unter dem Kommando des Generalleutenants Tschoglow zu lassen, und unsere übrigen dort befindlichen Truppen in Kantonirungsquartiere zu verlegen. Der Generalmajor, Fürst Tscherbakow, besetzte am 28sten die Stadt Epinal, und verfolgte sodann seinen Marsch nach Nancy, mußte aber, da er bey Charmes auf vier starke feindliche Kolonnen stieß, wegen der Unverhältnismäßigkeit seiner Stärke, über Epinal nach der Dorfschaft Touché zurückkehren. Obgleich der Feind ihn auf dieser Verfolgung drängte, so gelang es demselben doch nicht, ihm einigen Schaden zuzufügen. Eine Eskadron feindlicher Kavallerie, die in Epinal eindrang, wurde von den Kosaken aufgerieben, wobei sie auch unter andern ihren Obersten verlor. Den 29sten December ging in unserm Hauptquartiere die angenehme Nachricht ein, daß endlich auch die Stadt Danzig den Waffen Sr. Kaiserl. Majestät unterworfen worden. Der französische General Rapp, der dort kommandirte, hat sich mit allen französischen Truppen kriegsgefangen ergeben, und wird nach Rußland abgeführt.

Berlin, den 1sten März.

Als die neueste Nachricht aus Troyes, vom 19ten Februar, erfahren wir über die damalige Stellung der Armee Nachstehendes: Die große Armee war in Remours, Novet und Fontainebleau aufgestellt, und das Hauptquartier des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, sollte Tags darauf, am 20sten, nach Traines verlegt werden; Graf Wittgenstein stand vorwärts von Rangis, der Feldmarschall Blücher und die Generale von Sacken und von Kleiß vor-

wärts von Chalons, die Generale von York und von Winzingerode in und um Rheims, von welcher letztern Stadt der General von Bülow am 16ten Februar nur noch vier Tagemärsche (er stand in Avesnes) entfernt war, so daß man im großen Hauptquartier bestimmt darauf rechnete, er würde am 19ten oder spätestens am 20sten seine Vereinigung mit den Generalen York und Winzingerode in Rheims bewerkstelligt haben. Der Kaiser Napoleon hatte sich in der Gegend von Meaug aufgestellt, und man glaubte, daß nach der geschehenen Vereinigung sämtlicher verbündeten Armeen derselbe zu gleicher Zeit von vorne und in den beyden Flanken von ihnen angegriffen, und so das Schicksal von Paris entschieden werden würde.

Um die Mitte des Februars sind wieder mehrere Familien, die ihre Lebensmittel verzehrt haben, aus Magdeburg, welches starken Holzmangel leidet, verwiesen worden.

Frankfurt, den 18ten Februar.

Am 10ten dieses befand sich das Hauptquartier der dreyn Monarchen noch zu Troyes. Der Kaiser Napoleon war in der Nacht vom 6ten zum 7ten dieses von Troyes nach Paris abgegangen, um dort zur Vertheidigung der Hauptstadt persönliche Anordnungen zu treffen. — Unter den in der Schlacht von Brienne zu Gefangenen gemachten Officieren, befindet sich auch der General Merlé. Die zum Friedenskongreß in Chatillon versammelten Abgeordneten, haben bereits 6 Konferenzen gehalten, und der französische Großkammerherr Caulincourt hat, dem Vernehmen nach, auch dort schon ein diplomatisches Diner gegeben.

Am 15ten dieses ist die erste Kolonne schwedischer Truppen und das Lützowsche Korps, desgleichen preussische und russische Kavallerie (unter welcher letzteren auch ein Regiment Baschkiren), in Kbln eingerückt. Der österreichische Gesandte am Kopenhagener Hofe, Graf Bombelles, ist von dort hier durch nach dem Hauptquartier gegangen. — Die österreichischen Truppen haben in Savoyen nun auch die festen Plätze Echelles und Montmelian erobert; ihre Position bey Chambery ist dadurch gesichert.

Stuttgart, den 13ten Februar.

Sr. Majestät haben diesen Morgen durch einen Courier folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier des königlichen Armeekorps zu Fontvannes vom 8ten Februar erhalten: Das königliche Armeekorps brach den 4ten dieses von Lesmont auf, marschirte über Evagne nach Pines, und den 5ten von da über Gerodot nach Montieramey. Den 5ten hatte Fürst Colloredo eine Affäre bey Courteranges, bey welcher derselbe durch den Schenkel geschossen wurde. Das Resultat dieser Affäre war die Wegnahme der dortigen Brücke über die Barre. Feldmarschalllieutenant, Graf Nostitz, übernimmt bis zur Wiederherstellung des Fürsten das Kommando seines Armeekorps. General Platow soll, dem Vernehmen nach, schon vor mehreren Tagen zu Ro-

gent für Seine eingetroffen seyn. Den 6ten war die Stellung der Armee ungefähr folgende: Das königliche Armeekorps stand zu Montieramey, Montreuil, Lusigny, die Vorposten drey Viertelstunden vorwärts dieses letztern Orts. Auf der linken Seite des königlichen Armeekorps stand zu St. Parre Fürst Lichtenstein; zwischen dem königlichen und Lichtensteinischen Korps, das Korps des Fürsten Colloredo. Auf der rechten Seite stand Feldzeugmeister Giulay; Graf Wittgenstein zu Chaumont, von wo aus dieser den Grafen von Pahlen nach Marv detaschirt hatte. Feldmarschall Blücher rückte in der Gegend von Arcis vor. Graf Brede war zu Vandœuvre. An diesem Tage unternahm Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, eine Rekognoscirung über Parivon, und Generalmajor von Stockmayer über Clercy gegen Troyes, jedoch ohne auf den Feind zu stoßen, der mehreremale die Vorposten des königlichen Armeekorps alarmirte, wahrscheinlich um seine Reträte zu maskiren. In der Nacht vom 6ten auf den 7ten verließ der Feind seine Position bey Courteranges, und bewerkstelligte seinen Rückzug nach Troyes, und von da gegen Nogent für Seine, mit Zurücklassung eines kleinen Detaschements, welches von der vorrückenden Avantgarde des königlichen Armeekorps gefangen genommen wurde. Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, setzte sich den 7ten dieses, in der Frühe, an die Spitze der Avantgarde, und verfolgte den Feind auf der Straße nach Troyes, ohne Widerstand zu finden. In Troyes wurden Hchstdenselben von dem Magistrate die Schlüssel der Stadt überreicht, welche sofort durch den Obersten von Münchingen dem Fürsten von Schwarzenberg übersendet wurden. Sr. Königl. Hoheit setzte die Verfolgung des Feindes auf der Straße nach Nogent mit einem Theile der königlichen Kavallerie unaufhaltsam fort, ungefähr bis auf 3 Stunden von Troyes, woben noch mehrere Gefangene gemacht wurden. Das Gros des königlichen Armeekorps desfilirte durch Troyes, um auf der Straße nach Sens vorzurücken, und in Fontvannes, Liebault, Menville, Vilemont u. Kanonnirungsquartiere zu beziehen. Der Kaiser von Rußland und Oesterreich und der König von Preussen Majestäten werden daselbst erwartet. Troyes ist für die Subsistenz der alliirten Armee von großer Wichtigkeit. Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, ist zu Troyes, und das des Feldzeugmeisters, Grafen v. Franquemont, in Fontvannes. Kaiser Napoleon ist in der Nacht vom 6ten auf den 7ten von Troyes ab, und, dem Vernehmen nach, gerade nach Paris gereist.

München, den 12ten Februar.

In dem bayerischen officiellen Bericht über die letzten glorreichen Ereignisse heißt es:

Wenn auch die Gefechte vom 1sten und 2ten Februar in

der Kriegsgeschichte nicht werden als Schlacht vom ersten Range aufgeführt werden, so waren sie doch darum nicht minder entscheidend, und in jeder Hinsicht merkwürdig. An diesen beiden Tagen, so wie am 29sten Jänner, hatte Napoleon zum Erstenmale in diesem Kriege auf französischem Boden den Verbündeten in Person die Spitze geboten. Die Hartnäckigkeit, mit der sich seine Truppen schlugen, die Anstrengungen, die Gefahren, denen er sich persönlich unterzog, zeigen, wie sehr ihm daran gelegen seyn mochte, aus diesem ersten Kampfe als Sieger hervorzugehen; jedes Dorf, jeder Busch, mußten im Sturme erkämpft, beynabe jeder Fuß breit Land mit Blut erkaufte werden; aber der Muth, die Begeisterung der Verbündeten, haben über alle Hindernisse gesiegt, und ihrer gerechten Sache neue Triumphe ersochten, gegen einen Feind, dessen Macht 100,000 Mann betrug. — Unsere Truppen hatten sich des Dorfs Chaumontiel bemächtigt. Da an dem Besiz desselben viel gelegen war, kam Napoleon mit der Artillerie seiner Garde persönlich herbei. Allein der Oberst Diez fiel mit der dritten Kavalleriebrigade, die er wegen des äußerst heftigen Feuers in kleine Divisionen vertheilt hatte, von allen Seiten über den Feind, warf seine Reiteren, durchbrach seine Quarrées, und eroberte 16 Kanonen mit Bespannung und Munition. Der Bredeschen Armee fielen überhaupt 23 Kanonen und viel Gefangene in die Hände, und Napoleon selbst war in Gefahr, von unsern Chevauglegers gefangen zu werden. Am 2ten traf man den Feind bey Rosnay auf Anhöhen hinter einem sumpfigen, durch Austreten der Voire überschwemmten Terrain, welches der Kaiser Tags zuvor als unangreiflich auswählte, und auch die Brücken abwerfen ließ. Allein dennoch, obgleich das Eis so schwach war, daß die Soldaten durchgebrochen waren und bis zum Oberleib ins Wasser sanken, und ihre Gewehre und Munition durchnäßt wurden, drang der Prinz Karl mit einigen Bataillonen im Sturmschritt vor, und vertrieb den Feind aus seiner vortheilhaften Position. — Das Schreiben, mit welchem der Fürst Schwarzenberg den für den General Brede erhaltenen russischen St. Georgs-Orden zweyter Klasse übersandte, schloß mit den Worten: „Es bedarf meiner Seits keiner erneuerten Versicherung jener vollkommenen Anerkennung Ihres glänzenden Verdienstes, welches in der Geschichte dieser zwey merkwürdigen Tage so fest begründet ist. Empfangen Euer Exzellenz also die des aufrichtigen und freudigen Antheils, den ich an der Ihnen zu Theil gewordenen Auszeichnung nehme. Ich begleite dieselbe im Namen meines Monarchen mit der Zusicherung, daß Allerhöchstdenselben nichts erwünschter seyn kann, als einen Theil seiner Truppen gemeinschaftlich mit den braven Kriegern Sr. Majestät, des Königs, Ihres Herrn, Eurer Exzellenz weiser und tapfern Leitung anvertraut zu wissen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 50. Freytag, den 27. Februar 1814.

Frankfurt, den 19ten Februar.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, war am 12ten dieses zu Sens, und die Vorposten der Verbündeten standen bis Melun (fünf deutsche Meilen von Paris).

In einem Tagesbefehl äußert der Fürst von Schwarzenberg große Unzufriedenheit darüber: daß einige Nachzügler friedliche Einwohner Frankreichs gemißhandelt haben, und droht, künftig dergleichen Vergehen unvermeidlich mit dem Tode zu bestrafen.

Nicht bloß aus Lausanne und Bern, sondern auch aus Genf, ziehen die Allirten Artillerievorräthe. Am 11ten trafen von daher zu Grouchy 40 Kanonen, meistens von schwerem Kaliber, und viele Munition ein.

Aus der Schweiz, vom 19ten Februar.

Von der kaiserlichen Armee des Generals Bubna, die jetzt auf 36,000 Mann geschätzt wird, ist ein Detachement am 7ten dieses in Grenoble eingerückt; auch an den Fuß des Mont Genis ist ein bedeutendes Detachement hingeschickt.

Manländer Briefe versichern; auf Antrag des Feldmarschalls, Grafen von Bellegarde, und des neuen Friedens wegen, sey in Italien Waffenstillstand. Ein Adjutant des Königs von Neapel traf in Turin ein.

Paris, den 9ten Februar.

(Aus dem Monitor.)

Heute ist ein Kourier des Lords Castlereagh durch Paris passiert, welcher sich gerade von Chatillon nach London begibt, indem er, durch Nogent, Paris und Kalais passiert. Künftig werden alle Kouriere des englischen Ministers beim Kongreß diesen Weg nehmen, da er der kürzeste ist.

Chatillon für Seine, vom 7ten Februar.

Vorgestern gab der Herzog von Vicenza dem Lord Castlereagh, englischem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Lords Chatcart und Aberdeen, englischen Abgesandten beim Kongreß, den Herren Grafen Stadion, Grafen Rasumowski und Baron von Humboldt, ein Dinner. Es scheint, daß die Negotiationen mit Lebhaftigkeit betrieben werden.

Gestern speisten die Mitglieder des Kongresses bey Lord Castlereagh. Man bemerkt, daß unter allen Abgesandten das beste Einverständnis herrscht, besonders unter jenen von Frankreich und England, die sich wechselseitig viele Aufmerksamkeit bezeigen.

Paris, den 10ten Februar.

Nach dem bekannten Berichte, welchen Herr Lainé, Rechtsgelehrter aus Bordeaux, als Mitglied der Kommission des gesetzgebenden Körpers, über die derselben vorgelegten, sich auf die Friedensnegotiationen beziehenden Aktenstücke, am 28ten December vorigen Jahres abgelesen hat (wir haben das Wesentliche derselben in No. 44 dieser Zeitung mitgetheilt), hielt Herr Raynouard, aus Dijon, nachstehende sehr merkwürdige Rede:

„Der Kaiser hat den gesetzgebenden Körper zu sich berufen, und dadurch dem ganzen Reiche einen glänzenden Beweis davon abgelegt, daß er Vertrauen und Liebe zu seinen Völkern hege. Unsere Nachbarn werden uns darüber beneiden, wenn sie erfahren, daß der mächtigste Monarch des Universums sich mitten unter seinen getreuen Unterthanen als Vater niedersezt, daß seine väterliche Stimme alle in seinem weiten Reiche zerstreuten Unterthanen um ihn versammelt hat, um sie sowohl an seinen Rathschlägen, als an den Geheimnissen seines Kabinetts, Theil nehmen zu lassen.

Die Nachwelt wird mit Enthusiasmus die glorreichen Annalen einer Regierung durchlesen, die sich durch zahlreiche Siege auszeichnete, welche Europa und dem ganzen Universum die Ueberlegenheit der französischen Waffen laut bekannt gemacht haben; sie wird aber weit mehr noch über den Umfang des großen Genius erstaunen, welcher sie gelenkt hat. — Es ist unsern Nachkommen indessen noch ein merkwürdigeres und neueres Beispiel dieser Art vorbehalten.

Indem der Held des achtzehnten Jahrhunderts sich mit seinen Unterthanen über die Bedingungen eines Friedens berathet, und dabey das große Interesse seines Ruhmes mit dem dringenden Bedürfnisse der Erhaltung seines Volks zugleich in die Wagschale legt, so wird das zu dieser Verathung gezogene Volk gleichsam zum Schiedsrichter zwischen seinem Monarchen und sich selbst. — Einen solchen Anblick hat die Geschichte den Völkern noch nie gewährt, und die Regierung des Helden, welcher in allen Arten des Ruhms gleich groß seyn will, giebt der Welt diesen Anblick zum erstenmale.

Der gesetzgebende Körper ist verpflichtet, ein ihm geschenktes so großes Zutrauen mit gleichem Zutrauen zu erwidern. Die reinste Huldigung, welche wir diesen wohlthätigen Absichten Sr. Majestät schuldig sind, wird darin bestehen, daß wir Allerhöchstderselben unser aufrichtiges

Gefachten und die Wünsche ihrer Völker unumwunden an das Herz legen.

Wir haben die officiellen Aktenstücke, welche der Kaiser uns vorlegen zu lassen die Gnade gehabt hat, mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit geprüft, und betrachteten uns bey dieser Arbeit als wahre Repräsentanten der Nation. Indem wir daher gegen einen Vater, welcher uns mit Güte anhört, unser Herz ergießen und von Empfindungen durchdrungen sind, welche die Gemüther erheben und sie von allen persönlichen Rücksichten reinigen, wagen wir es, an dem Fuße des Thrones die Stimme der Wahrheit erschallen zu lassen. Unser erhabener Souverän wird keine andere Sprache, als diese, anhören wollen.

Politische Irrungen, deren Veranlassungen unbekannt geblieben sind, unterbrachen das gute Einverständniß, welches zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser aller Russen herrschte. Wir zweifeln nicht, daß der Krieg nothwendig war, allein derselbe begann zu einer Zeit, in welcher dessen Föhrung von Gefahren bedroht wurde.

Unsere Armeen zogen mit jenen der übrigen Souveräne des Nordens gegen den Mächtigsten und Gefährlichsten derselben aus. Schnell folgten unsere Siege aufeinander, allein wir mußten sie theuer bezahlen. Die Schrecknisse eines unter unserm Himmelsstriche unbekannten Winters verwandelten alle unsere Siege in Niederlagen, und der Hauch des Nordwindes zerstörte den Kern der französischen Heere.

Diese unsere Unglücksfälle fingen alle unsere Allirten an, als Verbrechen zu betrachten. Preussens laute Klagen, Oesterreichs dumpfes Murren, die Besorgnisse der Fürsten des Rheinbundes, alles dieses hätte damals Frankreich vor den Unfällen warnen sollen, die über dasselbe ungekündet hereinbrachen. Die russischen Armeen durchzogen Preussen, und bedrohten das wankende Deutschland. Oesterreich bot den beyden Souveränen seine Vermittlung an, und entzog sich selbst durch einen geheimen Traktat der Gefahr, feindlich behandelt zu werden.

Die heillosen Folgen unserer ersten Unglücksfälle entwickelten sich unverzüglich in neuen Widerwärtigkeiten. Danzig und Torgau waren die Zufluchtsorte unserer geschlagenen Armee geworden; Preussens Erklärung entzog uns dieselben. Verde Festungen wurden umringt, und wir wurden dadurch der Hülfe von 40,000 streitbarer Männer beraubt. Dieser Schritt Preussens gab zugleich ganz Europa das Signal zu einem förmlichen Abfalle.

Vergebens schien der Waffenstillstand im July 1813 die kriegsföhrenden Mächte zu einer gütlichen Uebereinkunft aufzufordern, nach welcher die Völker sich sehnten. Vergebens wurden die Ebenen von Lützen und Bautzen durch neue Siege berühmt. Ist es doch, als ob in diesen ewig merkwürdigen Tagen die Sonne unsere letzten Triumphe beschienen hätte.

Ein seiner Allianz treu gebliebener Fürst rief die französische Armee und deren erhabenes Oberhaupt in das Herz seiner Staaten. Nun wurde Dresden der Mittelpunkt der militärischen Operationen. Allein während der sächsischen Hof sich durch Großmuth und Treue auszeichnete, waren unter der sächsischen Nation ganz entgegengesetzte Gesinnungen in Gährung gekommen, und diente jener mit nichts zu entschuldigenden Verräthern zur Vorbereitung, die man an den so übel angebrachten feindlichen Gesinnungen dieses Volks hätte voraussehen sollen.

Seit dem Rückzuge von Moskau trennte Bayern seine Sache von der unsrigen. Die Handhabung unseres Uebergewichts mißfiel einem Volke, welches seit langer Zeit, sowohl in der Vertheilung als in der Eintreibung der öffentlichen Easien, an eine weit größere Unabhängigkeit gewöhnt war.

Indessen war der Weg zwischen dieser Erkaltung und einem wirklichen Angriffe noch sehr lang. Sobald aber Bayerns Fürst Frankreich in einer Lage glaubte, die es ihm unmöglich machte, den allgemeinen Angriffen, wozu unsere Feinde das Signal gegeben hatten, zu widerstehen, hielt er für gut, eine entscheidende Parthey zu ergreifen.

Ein unter uns geborner Kriegsheld, welcher kühn genug war, einen Thron der Würde eines französischen Vürgers vorzuziehen, wollte seine neue Macht gegen die Person desjenigen, dessen wohlthätiger Hand er seine Würde zu verdanken hatte, durch lauten und auffallenden Widerspruch befestigen. — Wir wollen jedoch die Ursachen dieses sonderbaren Abfalls nicht weiter zergliedern und mit Achtung über ein Betrügen schweigen, welches die Politik früh oder spät zu rechtfertigen wissen wird, dabey aber über jene Talente trauern, welche dermalen gegen unser Vaterland gerichtet sind.

Auf einige ruhmvolle Tage folgten nunmehr Unglücksfälle, welche noch schrecklicher als jene gewesen sind, wodurch unsere erste Armee zernichtet wurde.

Frankreich sah nun ganz Europa gegen sich im Aufstande, und während Schwedens Held seine siegreichen Truppen den Allirten zuföhrte, zerriß Holland die Bande, die es mit uns vereinten. Europa war entbrannt und suchte die Flamme, die es durchwühlte, auf Frankreich zu wälzen.

Wir sind unfähig, meine Herren, Ihnen in dem Gemälde des Jammers, welches wir vor Ihnen aufrollen, eine einzige tröstende Stelle zu zeigen. Eine von den Stürmen des Nordens aufgeriebene Armee wurde durch eine andere ersetzt, deren Soldaten man dem vaterländischen Boden, den Künsten und dem Handel entriß. Auch diese Armee mußte Leipzigs heillose Ebenen mit ihrem Blute dängen, und die Wellen der Weichsel wälzten die Leichname unserer Mitbürger bataillonsweise mit sich fort.

Wir müssen es gestehen, meine Herren, der bis an die Ufer des Rheins siegreich vorgedrungene Feind bot unserm erhabenen Monarchen einen Frieden an, den ein an so viele glänzende Trophäen gewohnter Held sehr seltsam finden konnte. Hat ihm aber damals, wo Frankreichs bedauernswerthiger Zustand noch nicht ganz entschieden war, ein edles und heldenmüthiges Gefühl die Verwerfung eines solchen Friedens geboten, so würde die Wiederholung dessen, in einem Zeitpunkt, wo der Feind Frankreichs rechtmäßiges Gebiet schon überschritten hat, nicht mehr mit der Klugheit zu vereinbaren seyn.

Wenn hier nur davon die Rede wäre, herabwürdigende Bedingungen in Erwägung zu ziehen, so würde Se. Majestät statt aller Antwort ihren Völkern nur das Friedensprojekt der Fremdlinge vorzulegen gehabt haben; allein man scheint uns nicht demüthigen, sondern nur in unsere Gränzen zurückweisen und die Ausbrüche jener ehrgeizigen Thätigkeit ersticken zu wollen, welche allen Völkern Europas seit 20 Jahren so höchst nachtheilig gewesen sind.

Vergleichen Friedensvorschläge scheinen die Ehre der Nation nicht herabzuwürdigen, weil sie den Beweis enthalten, daß die Fremdlinge uns fürchten und respektiren. Nicht sie sind es, welche unserer Macht Gränzen setzen wollen, sondern eine ganze aufgeschreckte Welt reklamiert die allen Nationen gemeinschaftlich zustehenden Rechte. Die Pyrenäen, die Alpen und der Rhein umschließen ein ungeheures Gebiet, welches Provinzen enthält, die nicht immer ursprünglich zu dem Reiche der drei Lilien gehörten, und dennoch war Frankreichs ehemalige Königsfrone unter allen übrigen Diademen hervorstechend an Ruhm und Majestät.

(Hier unterbrach der Präsident den Vortrag mit folgenden Worten: Herr Redner, was Sie da sagen, ist konstitutionswidrig. — Hierauf antwortete Herr Raynouard: Hier ist nichts konstitutionswidrig als Ihre Gegenwart — und fuhr fort:

„Das Protektorat des Rheinbundes hört von dem Augenblicke an auf, ein Ehrentitel für eine Krone zu seyn, in welchem die zu dieser Konföderation gehörigen Völker diesen Schutz verschmähen. Hier kann offenbar von keinem Eroberungsrecht die Rede seyn, sondern nur von einer Allianz, die nur den Deutschen nützlich seyn konnte. Ein mächtiger Arm hatte ihnen seine Hilfe zugesichert, und nun wollen sie sich dieser Wohlthat entziehen, als ob sie ihnen lästig wäre. Es ist der Würde Sr. Majestät ganz angemessen, diese Völker ihrem Schicksale zu überlassen, da sie nicht schnell genug Despotenreichs Joch auf sich laden zu können scheinen.

Brabant betreffend, wollen die Allirten sich desfalls an den Lüneville Friedenstraktat halten, und uns scheint es, als ob Frankreich ohne großen Verlust Provinzen aufgeben könne, deren Vertheilung so schwer ist, in denen bey-

nahe ausschließend Englands Geist herrscht, und für welche der Handel mit England zu einem so dringenden Bedürfnis geworden ist, daß sie während der Zeit, in welcher wir sie beherrschen, hinwesten und verarmt sind.

Wir haben es ja gesehen, daß die holländischen Patrizierfamilien ihren vaterländischen Boden verließen, als ob er von ansteckenden Seuchen verunreinigt würde, und ihre Reichthümer nebst der Industrie ihres Vaterlandes zu unsern ärgsten Feinden übertrugen.

Es bedarf keines besonderen Muthes, in dem Herzen unseres Monarchen die Wahrheit ertönen zu lassen; allein sollten wir uns auch den größten Gefahren aussetzen, so würden wir es immer vorziehen, bey ihm in Ungnade zu fallen, als sein uns geschenktes Vertrauen zu verrathen, und weit lieber unser Leben auf das Spiel setzen, als das Heil der Nation, deren Repräsentanten wir sind. Seyen wir ganz aufrichtig: unsere Uebel sind auf den höchsten Grad gestiegen, das Vaterland ist von allen Punkten seiner Gränzen bedroht, der Handel ist zernichtet, der Feldbau stockt, unsere Industrie ist gelähmt, und es giebt keinen einzigen Franzosen, der nicht an seinem Vermögen oder an seiner Familie einen grausamen Verlust erlitten hat.

Welches sind die Ursachen dieses unbeschreiblichen Elendes? Eine fiskalische Landesverwaltung, Unersehwinglichkeit der Abgaben, ein höchst verwerfliches Verfahren, nach welchem die Steuern erhoben werden, und das noch verwerflichere Uebermaß der Rekrutenaushebung.

Wir wollen jedoch bey diesen Thatfachen nicht verweilen.

Seit 5 Jahren hat der Landmann keine Genüsse mehr, er bringt kaum sein Leben durch, und die Früchte seiner Arbeiten dienen nur dazu, um den Staatschatz zu vermehren, welcher jährlich dadurch erschöpft wird, daß man Armeen, die immer ruiniert und ausgehungert sind, zu Hilfe kommen muß. Die Konfiskation ist für ganz Frankreich eine gehässige Geißel geworden, weil man sie in der Ausführung immer übertrieben hat. Seit 2 Jahren ist es dahin gekommen, daß man in jedem Jahre dreyimal eine Menschenärndte hält.

Ein barbarischer und zweckloser Krieg verschlingt verödend unsere Jugend, die man der Erziehung, dem Feldbau, dem Handel und den Künsten entreißt. Gehören denn die Thränen der Mütter und der Anglischweiß der Völker mit zu dem Eigenthume der Könige? Es ist Zeit, daß die Nationen wieder einmal zu Athem kommen; es ist Zeit, daß die Mächte der Erde endlich aufhören einander zu quälen und zu zerreißen; es ist Zeit, daß die Thronen besetzt werden, und daß man aufhöre, Frankreich dem Vorwurf zu machen, es wolle mit dem Brande seiner Revolution die ganze Welt entzünden.

Unser erhabener Monarch theilt die Gesinnungen, welche uns beleben; er brennt vor Verlangen, dem Glück

seiner Völker Dauer zu geben; er ist es in einem hohen Grade würdig, dieses große Werk zu vollenden.

Ein großer Mann kann durch militärisches Ehrgefühl und glänzende Siege hingerissen werden, allein der Genius des wahren Helden verachtet jenen Ruhm, welcher nur mit dem Blute und der Ruhe der Völker erkaufte wird, und findet seine wahre Größe nur in der öffentlichen Wohlfahrt, die er geschaffen hat. Frankreichs Monarchen waren immer stolz darauf, ihre Krone nur Gott, dem Volke und ihrem Degen zu verdanken, weil Friede, Sittlichkeit und Macht, nebst der Freyheit, die festesten Stützen der Reiche sind.“

In Beziehung auf diese Rede wurde dem Kaiser eine Adresse überreicht. Bey dieser Gelegenheit äußerte er sich gegen die Deputirten, mündlich, folgendermaßen:

Antwort des Kaisers.

„Ich habe den Abdruck Ihrer Adresse verboten. Sie ist Aufruhr erregend.“

„Eilt Zwölftheile des gesetzgebenden Körpers bestehen aus guten Bürgern; ich kenne dieselben, und habe Achtung für sie. Das andere Zwölftheil enthält Rebellen, oder schlechte Bürger, und Ihre Kommission befindet sich unter dieser Anzahl. (Diese Kommission bestand aus den Herren Lainé, Raynouard, Gallois, Marne de Byrant und Flauguergues.) Lainé ist ein Verräther, welcher mit dem Prinzen-Regent durch die Dazwischenkunft des Desze *) korrespondirt; ich weiß es, ich habe Beweise davon; die vier andern sind Meuter.“

„Dieses Zwölftheil besteht aus Leuten, welche die Anarchie wollen, und wie die Girondisten sind. Wohin hat ein solches Betragen Vergnügung und andere Chefs gebracht? Auf's Chafot. Nicht in diesem Augenblick, wo man den Feind von unsern Gränzen vertreiben muß, muß man von mir eine Veränderung in der Konstitution verlangen. Man muß das Beispiel von Elsass, der Franche-Comté und der Vogesen nachzuahmen suchen. Die Einwohner wenden sich an mich, um Waffen zu erhalten, und daß ich Ihnen Parteygänger zukommen lassen möge; ich habe auch in der That Adjutanten dahin abreißen lassen.“

*) Dieser Herr Desze ist derselbe ehemalige Advokat bey dem Parlament zu Paris, der in den Jahren 1792 und 1793 nebst den Herren Tronchet und Mallesherbes zum Rechtsbeistand Ludwig des Sechzehnten ernannt worden war, und er war es, der die zu Gunsten dieses unglücklichen Königs abgefaßte Verteidigungsschrift vor dem versammelten Konvente ablas.

„Ihr seht nicht die Repräsentanten der Nation, sondern die Deputirten der Departemente. Ich habe Euch versammelt, um Trost von Euch zu erhalten. Nicht, weil es mir an Muth fehlt, sondern ich hoffte, daß der gesetzgebende Körper denselben noch vermehren würde. Statt dessen hat er mich getäuscht. Anstatt des Guten, welches ich von ihm erwartete, hat er Schaden gethan; kleinen Schaden indessen, weil er keinen großen thun konnte.“

„Ihr sucht in Eurer Adresse den Souverän von der Nation zu trennen; ich allein bin der wahre Repräsentant des Volks, und wer von Euch vermöchte es wohl, diese Last auf sich zu nehmen? Der Thron ist nur ein Ding von Holz mit Sammt überzogen.“

„Ich, ich allein bin der wahre Repräsentant des Volks. Wenn ich mich nach Euch richten wollte, so würde ich dem Feinde mehr abtreten, als er selbst verlangt. In drey Monaten sollt Ihr Frieden haben, oder ich will zu Grunde gehen. Allein gegenwärtig muß man Energie zeigen; ich werde die Feinde auffuchen und sie schlagen.“

„Der Augenblick, in dem Hüningen bombardirt und Belfort angegriffen wird, ist nicht der rechte dazu, um über die Verfassung des Reichs und den Mißbrauch der öffentlichen Gewalt Klagen zu führen.“

„Der gesetzgebende Körper macht nur einen Theil des Staates aus, und kommt noch nicht einmal mit dem Senat und dem Staatsrathe in Vergleichung. Ich stehe darum an der Spitze der Nation, weil Euch die dermalige Staatsverfassung so recht ist. Sollte Frankreich eine andere Konstitution verlangen, welche mir nicht recht wäre, dann würde ich sagen, sucht Euch einen andern Souverän.“

„Die Feinde sind gegen mich noch weit mehr als gegen Frankreich erbittert; allein soll ich mir darum erlauben, das Reich zu zersplittern? Opfere ich nicht meinen Stolz und meine Ansprüche auf, um Frieden zu erhalten? Ja, ich mache Ansprüche, weil ich Muth besitze, und ich bin darum stolz, weil ich große Dinge für Frankreich gethan habe. Eure Adresse ist meiner und des gesetzgebenden Körpers unwürdig, und ich werde sie dereinst darum drucken lassen, um den gesetzgebenden Körper und die Nation zu beschämen.“

„Rehrt in Eure Heimath zurück, und das zwar in der Voraussetzung, daß auch selbst in dem Fall, wo ich Unrecht haben sollte, es Euch nicht zusteht, mir darüber öffentlich Vorwürfe zu machen. Uebrigens bedarf Frankreich meiner mehr, als ich Frankreichs bedarf.“ (Diese Aeußerungen welche der Kaiser mündlich, gleichsam gesprächsweise gegen die Deputirten machte, haben diese, unmittelbar nachher in einer zu dem Ende gehaltenen Zusammenkunft, so genau, als sie sich derselben unter einander übereinstimmend erinnerten, zu Papier gebracht.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 51. Sonnabend, den 28. Februar 1814.

Wien, den 15ten Februar.

Den neuesten, aus dem Hauptquartiere Valleggio, am 9ten Februar, von dem Feldmarschall Bellegarde eingegangenen Nachrichten zufolge, fanden bey dem am 8ten entworfenen Uebergang über den Mincio sehr hartnäckige Gefechte statt, deren Absicht, obgleich sie vom Feinde lange durchdacht, und durch die Begünstigung des vortheilhaften Terrains sowohl, als durch die gleichzeitigen Ausfälle aus den beyden Festungen Mantua und Peschiera, unterstützt wurde, gänzlich vereitelt worden, und zum Verderben des Feindes ausgefallen ist. Nachdem der Feind die Etsch verlassen, verlegte nämlich der Graf Bellegarde sein Hauptquartier nach Villa Franca, und beschloß, auf die Nachricht, daß der Vicekönig seinen Rückzug gegen Cremona eilig fortsetzte, und nur 2 Divisionen am Mincio zurückgelassen habe, diesen Fluß am 8ten bey Valleggio zu passiren. Die Division Radivojevic bey Valleggio, und General Vespa bey Pozzolo, that es ohne allen Widerstand. Der Feldmarschalllieutenant Merville aber wurde mit der Grenadierbrigade und 2 Dragonerregimentern bey Pozzolo à portée gelassen, um sich auf jeden bedrohten Punkt werfen zu können.

Feldmarschalllieutenant von Radivojevic stieß bald auf den Feind, und es engagierte sich sogleich ein heftiges Feuer; unser linke Flügel hatte in kurzer Zeit sehr viel Terrain und alle Höhen gewonnen, und der Feind zog sich in der Direction gegen Brescia zurück, doch so, daß er seinen linken Flügel an den von ihm noch besetzten Brückenkopf Monzamban stützte, und sich auf den Höhen bey diesem Orte in einer sehr vortheilhaften Position aufstellte.

Als eben die Disposition zum Angriff auf die Position von Monzamban in der Ausführung begriffen war, langte von dem Feldmarschalllieutenant Merville die Nachricht ein, daß eine starke feindliche Kavalleriekolonne bey Goito wieder über den Mincio gegangen sey, und sich zwischen ihn und den Feldmarschalllieutenant Mayer geworfen habe, welche letztere gleichzeitig aus Mantua bey Roberbello heftig angegriffen, und gegen Villa Franca gedrückt wurde.

Es zeigte sich, daß der Vicekönig selbst mit der Division Quasnel, der Kavalleriedivision Mermet und seinen Gardes umgekehrt sey, indem er zugleich die ganze Garnison von Mantua, unter dem Divisionsgeneral Grenier, hervorbrechen ließ. Gegen diese Uebermacht beorderte der kommandirende General eiligst die bey Valleggio in Reserve gestandene Brigade Quasdanovich zur Unterstützung des Feldmarschalllieutenants Merville. Ungeachtet die feind-

liche Kavalleriedivision zweymal geworfen, ihr eine Kanone abgenommen, und Schritt für Schritt freitig gemacht wurde, so gewann der Feind doch immer mehr Terrain gegen die Straße von Villa Franca, und bemühte sich, uns in den Rücken zu kommen. Nur das besonders gute Benehmen des Feldmarschalllieutenants Merville und die außerordentliche Tapferkeit der Truppen vermochte ihn hiervon so lange abzuhalten, bis General Quasdanovich, welcher, noch mit 2 Bataillons verstärkt, in die Flanke des Feindes manövrierte und ihm durch das benhabende Kavalleriegeschütz vielen Schaden zufügte, ihn endlich zwang, seine Vortheile aufzugeben, und sich mit Zurücklassung von 4 bis 500 Gefangenen, worunter mehrere Officiere sind, nach Mantua und den Brückenkopf von Goito zurückziehen. Ein gleichzeitig mit 3000 Mann aus Peschiera unternommener Ausfall wurde durch den Feldmarschalllieutenant Sommariva ebenfalls mit Nachdruck zurückgewiesen, woben der Rittmeister, Graf Beresin, einige 30 Gefangene machte. Da das Gefecht unausgesetzt von früh 9 Uhr bis in die Nacht gedauert, so war der Verlust von beyden Seiten ziemlich beträchtlich, doch war jener des Feindes ungleich größer, und bey den von allen Seiten mißlungenen Angriffen sehr verderblich.

Nach weitem Berichten des Generals Tomassich, haben sich nun auch die Forts und Stadt Ragusa *) am 29ten Januar mit Kapitulation an die Truppen des Generals Milutinovich ergeben, nachdem solche durch mehrere Tage nachdrücklich beschossen, und alle Anstalten zum Sturm getroffen waren.

Die französische Garnison, unter dem Divisionsgeneral Montrichard, ist kriegsgefangen, und wird zur See in einen italienischen Hafen transportirt, von wo solche, gegen die Bedingung, vor ihrer Auswechselung nicht gegen die Truppen Sr. Majestät oder ihrer Allirten zu dienen, auf ihr Ehrenwort entlassen wird.

*) Die Republik Ragusa in Dalmatien wurde ehemals unter dem Schutze der Pforte, der, so wie der Republik Venedig, ein Schutzgeld gezahlt wurde, des deutschen Kaisers und des Königs von Neapel aristokratisch regiert. Ihr großer Rath, aus dem Adel bestehend, wählte aus seiner Mitte den Rath der Pregàdi, der die Staatsgeschäfte verwaltete, und ein monatlich durchs Loos gewähltes Oberhaupt, den Rektor, an seiner Spitze hatte. Gewaltsam unterwarfen die Franzosen sich auch diesen Freystaat.

An Geschütz fand man in dem Plaze 165 Stück, meistens schweren Kalibers, und sehr bedeutende Artillerie- und Munitionsvorräthe.

Aus dem Holsteinischen, vom 16ten Februar.

Se. Majestät, der König von Dänemark, haben folgende Deklaration erlassen:

Durch die Fürsorge der dänischen Regierung hatte der Krieg, welcher schon 15 Jahre Europa verheerte, die Ruhe des dänischen Volks nicht unterbrochen, bis sich der König, theils um die Schifffahrt seiner Unterthanen zu beschützen, theils um seine an Deutschland gränzenden Lande zu sichern, plötzlich zur Anwendung von Vertheidigungsmitteln genöthigt sah.

Der Angriff der englischen Waffen auf die Hauptstadt Sr. Majestät, und die Wegführung der dänischen Flotte im Jahre 1807, machte der glücklichen Ruhe ein Ende, welche Sr. Majestät bis dahin geglückt war, seine Unterthanen genießen zu lassen.

Die dänischen Staaten hatten bey dieser Gelegenheit einen gemeinschaftlichen Feind mit Frankreich. Daraus folgte, daß eine Allianz mit dieser Macht gesucht und geschlossen ward.

Der Kaiser versprach förmlich und öffentlich Truppen und Geld, auch rückte wirklich eine zahlreiche französische Armee in die Staaten des Königs ein.

Man hatte stipulirt, daß die Unterhaltungskosten der Truppen von der französischen Regierung getragen werden sollten. Sie betrugen mehrere Millionen Reichsthaler.

Indeß fuhr diese Armee, ohne etwas vorzunehmen, fort, dem Lande länger zur Last zu fallen, als der König es wünschte. Die Kosten ihrer Unterhaltung wurden nicht erstattet, und Dänemarks Forderungen in dieser Hinsicht waren eben so fruchtlos, als die um den versprochenen Geldbetrag.

Die Finanzen des Staats, deren Hülfquellen schon durch den Seekrieg abnahmen, und durch diese neue Ausgaben völlig ausgedröht wurden, fühlten bald die traurigsten Wirkungen von der Einführung des Kontinentalsystems, welches als ein Mittel zur Herbeiführung des allgemeinen Friedens angegeben war.

Nachher legte die Einverleibung der Hansestädte und der angränzenden Provinzen der Handelsverbindung mit Deutschland unerträgliche Fesseln an. Die Folgen davon erstreckten sich sogar auf die wissenschaftlichen Verbindungen. Förmliche, oft wiederholte Versprechungen hatten die Hoffnungen geweckt, daß diese Hindernisse, die so ganz und gar mit dem guten Vernehmen, welches Se. Majestät mit dem französischen Reiche zu unterhalten suchte, stritten, gehoben werden würden; aber diese Hoffnung ward immer getäuscht.

Während die französische Armee sich im Winter 1812 und 1813 zurückzog, verschwanden die kaiserlichen Truppen, welche nach einer besondern Uebereinkunft hätten

gegenwärtig seyn sollen, um die Gränzen von Holstein zu decken.

Da die französische Regierung zu eben der Zeit erklärt hatte, sie würde mit allen ihren Feinden des Friedens wegen unterhandeln, so fand der König es seinem Interesse gemäß, Großbritannien Friedensvorschlüge zu thun. Die Allianz mit Frankreich hatte nun keinen Zweck mehr. Gern hätte der König der Wiedereinnahme der Hansestädte durch die Franzosen vorgebeugt, um den Krieg von seinen Gränzen zu entfernen und die Verwüstung dieser Städte abzuwehren, deren Wohlstand mit dem Interesse seiner Unterthanen so unmittelbar verbunden ist. Se. Majestät wurde an der Ausführung dieser Absicht verhindert. Sein Interesse forderte daher, die Anerbietungen anzunehmen, die man ihm machte, die Allianz mit Frankreich zu erneuern und ihr einen weitern Umfang zu geben, um sich einen mächtigen Beystand gegen die Souveräne zu sichern, die nicht aufhörten zu erklären, sie hätten beschlossen, Schwedens gegen die Integrität seiner Staaten streitende Forderungen zu unterstützen.

Der König hat an seiner Seite die Bedingungen des Traktats gewissenhaft erfüllt.

Während seine Hülfstruppen an der Seite der französischen Truppen stritten, erhielten sie doch nur einen Theil des Soldes, der ihnen nach dem Traktat zukam, und die Unterthanen Sr. Majestät litten, sowohl durch den Beschlag, der auf die ihnen gehörenden Waaren in den Städten Hamburg und Lübeck, über welche die französische Regierung sich zu disponiren erlaubte, gelegt ward, als durch die Wegnahme der Bankfonds in diesen Städten, einen empfindlichen Verlust. Die Verheißungen von Ersatz, in Hinsicht auf diese Beschwerden, waren eben so fruchtlos, als die oft wiederholten Reklamationen.

Im Traktat war versprochen, daß 20,000 Mann die Herzogthümer und Jütland zu decken gegenwärtig seyn sollten; aber der Marschall, Prinz von Eckmühl, verließ die Stellung, welche diese Provinzen deckte, ging mit allen unter seinem Kommando stehenden Truppen nach Hamburg, und überließ das königliche Truppenkorps seinem eigenen Schicksal, welches denn auch nicht im Stande war, der überlegenen Macht zu widerstehen, welche vorrückte, um mit Gewalt den Eingang ins Land zu erzwingen.

Der Einfall der Feinde in die Herzogthümer und der Verlust der Festungen waren die Folgen davon, daß der König von einem Allirten verlassen ward, auf dessen Beystand er mit Fug rechnen konnte.

Se. Majestät ist genöthigt gewesen, in eine sehr schwere Aufopferung zu willigen, um seine übrigen Staaten vor dem Ueberfall zu sichern, womit sie gleich darauf zu Lande von den vereinigten Truppen verschiedener Mächte bedroht wurden, und um wieder zum Besitz der Provinzen zu gelangen, die in die Hände der Feinde gefallen waren.

Er ruft seinen Minister vom Hofe des Kaisers der Franzosen zurück, und hat dem an seinem Hofe residirenden Minister Sr. Kaiserl. Majestät erklärt, daß er nicht länger in dieser Eigenschaft anerkannt werde, und daß ihm die Mittel zu seiner Rückreise nach Frankreich verschafft werden sollen. Zugleich erklärt Se. Majestät, daß Sie Sich mit den gegen Frankreich allirten Souveränen vereinigen wolle, um zur Wiedererlangung eines allgemeinen Friedens mitzumirken, nach dem alle Nationen Europas sich sehnen, und dessen die dänischen Staaten so sehr bedürfen.

Middelfahrt, den 17ten Januar 1814.

Necheln, den 10ten Februar.

Seit dem 2ten besetzt General Borsell diese Stadt mit einigen Kavallerie- und Infanterieregimentern, und hat sein Hauptquartier hier aufgeschlagen. Wir erwarten hier Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Sachsen-Weimar, Oberbefehlshaber.

Se. Excellenz, der General von Borsell, hat den hiesigen Behörden angezeigt, daß Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Sachsen-Weimar, mit der Statthalterschaft Belgiens beauftragt ist.

Paris, den 6ten Februar.

Der Moniteur enthält über den Gang der militärischen Operationen einen langen Bericht, der bis auf den 3ten dieses Monats reicht, folglich von der Schlacht bey Brienne Nachricht giebt. Diese wird als ein bloßes Arrieregardengefecht folgendermaßen vorgestellt. Um den Kolonnen der Verbündeten, die von Bar für Aube und Auserre aus nach Sens vordringen wollten, entgegen zu gehen, brach der Kaiser nach Troyes auf. Mit der Brücke, welche zu dem Ende bey Vesmont über die Aube geschlagen werden mußte, war man am 31sten Januar zu Stande gekommen, und am 1sten Februar waren die Truppen über dieselbe gegangen, als um 3 Uhr, Nachmittags, der Feind mit seiner ganzen Armee vor den Dörfern La Rothiere und Dienville erschien, die wir noch besetzt hielten. Unsere Arrieregarde leistete in diesen beyden Orten den kräftigsten Widerstand. General Dübisme behauptete sich in La Rothiere, General Gerard in Dienville. Das österreichische Korps des Generals Glulay, welches den Uebergang über die Aube forciren wollte, büßte bey diesem Versuch ein paar Bataillone ein. Der Herzog von Bellune behauptete La Giberie den ganzen Tag hindurch gegen den ihm weit überlegenen Feind. Dieser Tag, an welchem unsere Arrieregarde, in einer weiten Ebene, der gesammten feindlichen, an Zahl ihr wenigstens fünfmal überlegenen, Armee die Spitze bot, wird in der Militärgeschichte Frankreichs unvergessen seyn. In der Dunkelheit der Nacht gerieth eine Batterie von der Artillerie der Garde, die einer Kolonne unserer Kavallerie bey Abwehrung des Feindes folgte, auf einen Abweg und fiel dem Feinde in die Hände. Als die Kanoniere dieser Batterie inne wurden, daß sie vom rechten Wege abgekommen waren, und vor dem Andringen des

Feindes nicht mehr so viel Zeit hatten, die Batterie aufzufahren, strengten sie die Pferde ab, machten als Kavalleristen einen Choc auf den Feind und entkamen mit einem Verlust von 15 Mann mit ihren Pferden und den Pulverkarren.

Die beyderseitigen Armeen standen einander so nahe, daß bey Visitirung der Posten der Prinz von Neufchatel, Abends um 10 Uhr, mehrmals die Pikets der Verbündeten für die unfrigen ansah. Einer von seinen Adjutanten, der hart an eine feindliche Feldwacht gerieth, ward bey dieser Gelegenheit zum Gefangenen gemacht; und eben so erging es anderer Seits mehreren russischen Officieren, die, um Befehle ihrer Generale anzusprechen, zu unsern Vorposten statt zu den ihrigen kamen. Es sind von beyden Seiten wenig Gefangene gemacht worden; uns sind deren ungefähr drittehalbhundert in die Hände gefallen.

Am 2ten Februar war bey Tagesanbruch unsere ganze Arrieregarde vorwärts Brienne in Schlachtordnung aufmarschirt. Um sich an den vorausgegangenen Theil der Armee anzuschließen, zog sie sich bis zum Uebergang über die Aube, bey Vesmont, aus einer Position in die andere. Der Herzog von Ragusa, der bey der Brücke von Rosnay Posto gefaßt hatte, ward von einem Korps Oesterreicher, welches sich unter Begünstigung des Waldes herangeschlichen hatte, angegriffen; er warf es aber über die Voire zurück und machte 300 Mann von demselben zu Gefangenen.

Am 3ten, Mittags, zog der Kaiser in Troyes ein. Wir haben in dem Gefecht bey Brienne den braven General Basse verloren. General Lefevre-Desnouettes ist durch einen Bajonnetstich verwundet; General Forestiers ist schwer blessirt. An den beyden Tagen mögen wir an Todten und Verwundeten zwey bis dreytausend Mann gehabt haben; der Feind hat sicherlich noch Einmal so viel eingebüßt. Von seinem Belagerungskorps von Meh, Thionville und Luxemburg hatte der Feind eine Division von etwa zwölf Bataillons auf Vitry detaschirt, und glaubte die Einwohner durch ein paar Haubitzgranaten zu schrecken; allein die braven Bürger schlossen sich an den in ihrer Stadt kommandirenden General Montmarie an, und beantworteten mit ihren Kanonen die feindlichen Haubizen so nachdrücklich, daß die Verbündeten anderthalb Stunden Weges weit zurückgedrängt wurden. Der Herzog von Tarent ist, von Chalons aus, gegen diese Division der Verbündeten in Anmarsch.

Hier in Paris wird mit der Verpallisadirung der Thore eifrig fortgefahen. An dreym der selben, nämlich am sogenannten italiänischen, an dem marengischen und an dem Thronthore, sind sie bereits ganz zu Stande; alle Thüren und Fenster, die nach dem Felde herausgehen, sind zugemauert; die Stadtmauer selbst aber ist zu beyden Seiten jedes Thores mit Schießscharten versehen, und außerhalb vor den Eingängen sind Gra-

ben gezogen und Schanzen aufgeworfen. Die Einwohner beweisen den größten Eifer, die Stadt und die vielen Kunstidentmaler, welche sie in sich schließt, zu verteidigen. Eine Menge junger Leute und alter Militärs haben sich zum aktiven Dienst gemeldet, und sind angestellt. Die Nationalgarde ist organisiert. Es sind 100 Wagenladungen von Kanonen, Flinten, Degen, Piken und Säbren angekommen, und mehr als 2000 Wagen mit ähnlichen Ladungen sind noch unterwegs. Die jungen Kadetten in der polytechnischen Schule exerciren alle Tage, als Artilleristen, im Feuer. Von der aus Spanien zurückkommenden Armee ist heute ein Theil auf Wagen, zu welchem dritthalbtausend Piaferpferde aufgeboden worden waren, der großen Armee nachgeschickt, und soll von Station zu Station mit Postpferden weiter geschafft werden.

Paris, den 10ten Februar.

Am 7ten dieses ist die 2te Division von der Armee von Spanien hier angekommen, und hat am 8ten ihren Marsch zur Armee des Kaisers fortgesetzt. In Versailles und der Gegend umher liegt Alles voller Truppen; man rechnet, daß seit drey Tagen nicht weniger als 60,000 Mann von hier aufgebrochen sind, um die Armee des Kaisers zu verstärken. Ganz Paris ist in Bewegung, um Waffen aller Art, Säbren, Heugabeln und Piken mit eingeschlossen, herbeizuschaffen und zu fabriciren, und mehrere öffentliche Plätze sind, wie zur Zeit der Revolution, in Werkstätten für die Armee umgeschaffen, voll Feldschmieden und Stellmacherarbeiten. Große öffentliche Gebäude sind zu Lazarethten eingerichtet, und alle Einwohner aufgefordert, Charpie und Leinwand zu Verbandstücken einzuliefern. An denjenigen Stadthöfen, welche nur für Fußgänger dienen sollen, sind die Eingänge nicht mehr als 18 Zoll breit; so daß nur eine Person auf einmal heraus- oder hineinpässiren kann. Das 1ste Freycorps vom Departement der Seine wird bald vollzählig seyn.

Ueber den Adjutantkommandant Prevost de Boissy, der aus der Kriegsgefangenschaft in England hier eingetroffen, aber überwiesen worden ist, daß er sich von zwey Emigrirten, Namens la Chatre und Blacas, für Geld zum Spioniren hat gebrauchen lassen, ist am 1sten dieses Standrecht gehalten, und er zum Tode verurtheilt worden; der Mitangeklagte Kapitän Thomas aber, wegen Mangel vollständigen Beweises, freigesprochen worden. Der Erbprinz von Spanien, Napoleons Bruder, Joseph, ist nicht bloß an des Kaisers Statt zum Chef der Nationalgarde von Paris, sondern auch zum Generalkommandanten aller zur Verteidigung von Paris zu treffenden Anstalten ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Ein deutsches Blatt will wissen, Napoleon habe nach der Schlacht vom 1sten Februar neuerdings Frieden nachgesucht, und es sey ihm hierauf von Seiten der alliirten Mächte vorläufige Einräumung der Festungen Mantua, Straßburg, Maynz und Luxemburg zur Bedingung gemacht worden.

Sehr merkwürdig ist es, daß der bald vorausgehende Einzug der Russen in Paris, von Herrn Dr. Benzenberg schon im Jahr 1804 geweissagt worden. Siehe dessen Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Paris im Jahr 1804 (Dortmund bey Malinckrodt 1806), wo derselbe, nachdem er auf den vorübergehenden Blättern, die in Rom, Italien u. geraubten Kunstwerke beschrieben, endlich Seite 222 sagt: „Welches Volk wird in künftigen Jahrhunderten diese eroberten Kunstwerke wieder erobern? Vermuthlich eines aus dem tiefen Norden, das begierig nach Wissenschaft und Kunst, gegen das Klima ankämpfend, die Ereignisse des mildern Himmels in seine nordischen Marmorpaläste verpflanzt:

Nicht wo die goldne Ceres lacht
Und der friedliche Pan, der Flurenbeschützer;
Wo das Eisen wächst in der Berge Schacht,
Da entspringen der Erde Gebieter.

Schiller.

Es werden Zeiten kommen, wo der fremde Krieger durch diese Hallen geht, und wo sein staunendes Auge auch die Götterbilder betrachtet, die der Grieche vor 24 Jahrhunderten erschuf, und die eine lange Reihe von Jahren verborgen lagen, schlafend in der heiligen Erde, bis der Sturm der Gothen und der Vandalen vorübergezogen war. — Herausgezogen wie diese aus dem Norden, der Scheide der Völker, und Sieger wie diese, aber gebildeter, und heranstrebend nach dem Trefflichen, dem das Große der Seine nur klein erscheint, wird er sie mit sich nehmen, und sie, leicht wegführend, in sein Vaterland bringen — dort das Schöne stellend neben das Große, und die herrlichen Gebilde aus köstlichem Marmor neben die furchtbaren nordischen Granitmassen, auf denen seine metallenen Bildsäulen ruhen.

K o u r s.

Riga, den 20sten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$, 13 $\frac{7}{8}$, 14 Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 91 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Eibers.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 52. Montag, den 2. März 1814.

St. Petersburg, den 11ten Februar.

Am Sonntag, den 8ten dieses, wurde in der Kasanschen Kathedrale, im Beiseyn Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Anna Pawlowna, und bey einer zahlreichen Versammlung der vornehmsten Standespersonen beiderley Geschlechts und der ausländischen Minister, auf Veranlassung des glorreichen Sieges, den die verbündeten Truppen am 20sten Januar über die von Napoleon selbst kommandirte französische Armee erfochten haben, ein feyerliches Dankgebet gehalten, und zugleich auch die Befehung der Stadt Danzig, von den verbündeten Truppen, gefeyert. Vor dem Dankgebet verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Herr Generalleutnant, Fürst Gorischakow, eine Relation von den Gefechten am 17ten und 20sten Januar. Nach Verlesung derselben wurde von Sr. Eminenz, dem hiesigen Metropolitnen Ambrosius, nebst der angesehensten Geistlichkeit, das Dankgebet gehalten. Bey Aufstimmung des Gebets für das lange Wohl Sr. Majestät, des Kaisers, und des ganzen Allerdurchlauchtigsten Kaiserlichen Hauses, wurden die Kanonen abgefeuert. Den ganzen Tag über wurden die Glocken geläutet, und Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Im Julymonat 1812, als bey dem Eindringen des Feindes schon alle Kommunikation auf der großen Heerstraße nach St. Petersburg von Mohilew unterbrochen war, versorgte die Post aus dieser Stadt über die Station Alegandrija ihren Weg mit einer Summe von 467,250 Rubel. Der Aufseher der erwähnten Station, Stepan Tschepik, hatte, bey seiner Gewandtheit, bey Zeiten von der der Post bevorstehenden Gefahr Kenntniß erhalten, und eilte daher, dieselbe über den Dnieper zu bringen, von wo er sie auf Landwegen weiter abfertigte, und dadurch diese beträchtliche Summe, welche auch glücklich in St. Petersburg ankam, vor den feindlichen Händen verwahrte. Jetzt hat der Minister des Innern, nachdem er darüber von dem lithauischen Postamte die nöthigen Nachrichten erhalten, über diese so eifrige und rühmliche Handlung des Aufsehers Tschepik Sr. Majestät, dem Kaiser, vorgestellt, und S. e. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, den Aufseher Tschepik zum Gouvernementssekretär zu befördern, und den vier Postkillionen, welche diese Post geleitet haben, jedem 200 Rubel zur Belohnung auszugeben.

Am 27sten December des verwichenen 1813ten Jahres ist von dem Oberbefehlshaber der Armeen, Herrn General von der Infanterie, Grafen Barclai de Tolly, folgender Armeebefehl erlassen:

„S. e. Majestät, der Kaiser, haben durch einen an mich gerichteten Ukas vom 22sten, in Betreff der zum Andenken des Jahrs 1812 verordneten Medaillen, zu befehlen geruhet: 1) Dieselben allen Frontemilitärs bey den Armeen und Landwehren, die im Laufe des Jahrs 1812 gegen den Feind gefochten haben, ohne Ausnahme zu ertheilen. 2) Von den nicht zur Fronte gehörenden Personen sie nur denjenigen Priestern und Medicinalbeamten zu ertheilen, die wirklich in den Gefechten unter dem feindlichen Feuer mitgewesen sind, und über dieselben das Namensverzeichnis jedesmal S. r. Kaiserl. Majestät zur Bestätigung vorzulegen. 3) Alle Militärbeamten bey den Armeen und Landwehren, die seit dem Januar des laufenden Jahrs gegen den Feind gebraucht sind, so auch alle diejenigen, welche, indem sie sich bey andern Korps, oder bey besondern Aufträgen befunden, an den Gefechten im Jahre 1812 nicht mit Theil genommen, haben kein Recht zur Erhaltung dieser Medaille. Mit Ausnahme der in den beyden ersten Punkten dieses Ukases Benannten, darf durchaus Niemand diese Medaille tragen, aber S. e. Majestät behalten es sich vor, mit Ausnahme von den allgemeinen Regeln, bey passenden Vorfällen die Erlaubniß dazu zu ertheilen. In Erfüllung dieses Allerhöchsten Willens schreibe ich vor, daß alle diejenigen Officiere, Beamten und untern Militärs, die unter diesen Regeln nicht mitbegriffen sind, aber die Medaille getragen haben, sie sogleich abnehmen und sie an die Hauptdejour der Armee zurück liefern; den Korpsbefehlshabern aber, den Befehlshabern von Detaschements, den Regimentschefs, den Kompagniekommandeurs und den Befehlshabern von Kommanden mache ich es zur Pflicht, darauf zu sehen, daß Niemand, sowohl von den Officieren als von den Frontegemeinen, die zur Tragung der Medaille kein Recht haben, es sich, Kraft des oben verzeichneten Allerhöchsten Befehls, unterstehe, dieselbe zu tragen, und zwar unter der eignen Verantwortung sowohl dieser als jener; und deswegen müssen sie in die Hauptdejour und an den Dirigirenden des Kriegsministeriums neue Namensverzeichnisse über diejenigen Militärs einsenden, die, in Gemäßheit des Allerhöchsten Ukases vom 22sten December, wirklich zur Tragung der Medaille berechtigt sind; über diejenigen Medicinalbeamten und Priester aber, die im Jahre 1812

während der Gefechte wirklich unter dem feindlichen Feuer mitgewesen sind, und sich dadurch das Recht zur Tragung der Medaille erworben haben, werden sie mir die Namensverzeichnisse mit der Bemerkung, wo, wann und in welchem Falle sie unter dem feindlichen Feuer gewesen, zu stellen.

Breslau, den 23ten Februar.

Nachdem die Kroaten, Sachsen etc., zusammen 2270 Mann tüchtiger Truppen, Glogau verlassen, und nur 15 bis 1600 Mann wehrfähiger Franzosen zurückgeblieben waren, bot der Kommandant, General Laplane, viermal nach einander Kapitulation an, die aber verworfen wurde, weil er freien Abzug begehrte. Er scheint jetzt seine geringen Kräfte concentriren zu wollen, hat die Zerbauer Brücke abgebrannt, den mühsam vor derselben angelegten Brückenkopf gesprengt, und die Zerbauer- und Wasserredoute zum Sprengen mit Pulver gefüllt. In der Nacht zum 21ten nahmen 200 Mann Landwehr, von Ruffen unterstützt, die Zerbauer Redoute und besetzten die auf dem rechten Oderufer liegenden Dämme; allein da der Feind die Brustwehr auf seiner Seite bis auf eine Dicke von 3 Fuß abgeschnitten hatte, und sie mit 15 herbegeführten Kanonen ganz erschoss, und man fürchten mußte, daß er durch eine Bombe die Mine sprengen werde, so gab man die Redoute auf, welche der Feind nachher auch wirklich sprengte, doch ohne bedeutenden Schaden, weil Alles bloßes Erdwerk war. Unsere Landwehr, die sich bey der heftigen Kanonade sehr brav gehalten, zählt 2 todte und 2 verwundete Officiere, und 3 todte und 15 verwundete Gemeine. — Von den in England zur Unterstützung der in Deutschland durch den Krieg verheerten Gegenden kollektirten 50,000 Pfd. Sterling, sind 500 für Schlesien angewiesen. — Die Torgauer Garnison hat in Gbelitz und Lauban eine zweyte Quarantäne, ehe sie nach den schlesischen Festungen abgeführt wird.

Breda, den 8ten Februar.

Die Beschießung von Antwerpen hat aufgehört und ist in eine Blokade verwandelt. Das zu dieser Blokade bestimmte Korps soll aus der 10,000 Mann starken sächsischen Division und einer englischen Division bestehen. Das Hauptquartier des die Blokade kommandirenden Herzogs von Sachsen-Weimar ist zu Lier.

Die Einwohner von Mecheln, Lwen, Brüssel und fast aller brabantischen Städte haben die mit Macht andringenden Allirten, unter Beweisen ungeheuchelter Freude, aufgenommen. Eine Deputation der Stadt Gent hat dem General von Bülow die Schlüssel derselben überbracht.

Wir erwarten hier jeden Tag den Durchmarsch der Division des Generals Zielinsky, welche von Gorkum aufbricht und mit zu der Armee des Generals von Bülow geht. Dieses ganze Armeekorps soll durch den Hennegau nach der Pitarbie vordringen, und sich mit dem durch das Lüttichsche und Namurische Gebiet in die Champagne

einschlagenden Armeekorps des Generals von Winzingerode vereinigen. Dieses letztere Korps soll bereits mit der großen Armee des Generalsfeldmarschalls von Blücher in Verbindung stehen.

Troyes, den 19ten Februar.

Den 18ten d. M. haben die Marschälle Dubinot und Viktor Moutherau angegriffen, allein sie sind von dem Kronprinzen von Württemberg, welcher von dem General Bianchi unterstützt wurde, mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen worden. Die Allirten haben bey dieser Gelegenheit einen General zum Gefangenen gemacht und mehrere Kanonen erbeutet. Der General, Graf Winzingerode, meldete, daß Soissons durch den General Tschernitschew genommen sey. Der französische General Longchamps, 3 Obersten und 3000 Mann wurden gefangen, 16 Feuerschlünde fielen dabey in die Hände der Verbündeten. Der feindliche General Rusca blieb auf dem Kampfsplatze.

Den 16ten hat Hettmann Platow zu Nemours 500 Gefangene gemacht und 9 Kanonen genommen. Die Verbündeten haben den Feind nach einer hartnäckigen Gegenwehr von Fontainebleau verdrängt und bis Reau verfolgt.

Basel, den 11ten Februar.

Officiere, welche heute von den Armeen hier angekommen sind, versichern, daß die Allirten ihre Vortheile verfolgen, daß aber die Franzosen sich für jeden Fuß breit Landes schlagen. Die Zahl der Verwundeten aus den letzten Schlachten ist sehr bedeutend; sie werden auf verschiedenen Punkten nach dem Rhein zurück transportirt. — Man versichert, daß alle auf dem Marsch befindliche Mannschaft, auf der Stelle, wo die ertheilte Ordre sie erreicht, Halt machen soll. Man mutmaßt, daß dieser Stillstand nur für den Moment statt findet, bis für den Truppenmarsch eine neue Militärstraße, wahrscheinlich durch das oberrheinische Departement über die Vogesen, bestimmt seyn wird, indem auf der bisherigen Route über Mämpelgard, Basel etc. Mangel an den nöthigen Lebensmitteln eingetreten sey. Am 7ten ist, auf Verlangen des Fürsten Lichtenstein, aus dem Zeughaushaus von Bern ein Transport schweres Geschütz und Munition abgegangen, welches zur Beschießung von Besancon angewendet werden soll. Gegen Neu-Brensch ist die zweyte Parallele eröffnet. Seit vorgestern hat das Bombardement von Hünningen mit verstärkter Heftigkeit von Neuem angefangen, und gestern sind 7 Bataillons Oesterreicher hier eingerückt.

Mayland, den 9ten Februar.

Das hiesige Amtsblatt enthält nachstehende Berichte:

Eine telegraphische Nachricht aus Mantua kündigt uns an, daß in dem Augenblicke, wo die Armee am 8ten den Mincio verließ, um den Feind aufzusuchen, ersterer seinen Uebergang auf zwey Punkten bewerkstelligte. Man schlug sich auf beyden Ufern mit der größten Erbitterung; 2500 Gefangene sind die Früchte des ersten Tages.

Vom 10ten. Eine Eskadette, welche in diesem Augen-

blicke aus Goito eintrifft, verließ am 6ten des Morgens den Vicekönig in dieser Stadt, und überbrachte folgende Nachrichten:

Durch eine kombinierte Bewegung war die Armee des Vicekönigs gestern vor Tagesanbruch in mehreren Kolonnen aus ihrer Stellung am Mincio vorgedrungen. General Verdier blieb mit der 3ten und 5ten Division am obern Mincio zurück, um mit seinen Truppen den Tag über, von Monzambano aus, die allgemeine Bewegung der Armee auf Villa Franca zu beobachten und zu decken. Der Prinz wollte auf diesem Punkt eine Schlacht anbieten. Man glaubte die Hauptmacht des Feindes zu treffen, welcher am Abend des vorhergehenden Tages zu Roverbella, Villa Franca und Valleggio aufgestellt war. Wegen eines außerordentlichen Umstandes zog der Feind in derselben Nacht alle seine Truppen nach Valleggio zurück; zur nämlichen Stunde, in welcher unsere Truppen aus dem Brückenkopf hervorbrachen, bewerkstelligte der Feind seinen Uebergang nach Borghetto. Nun entspann sich die Bataille in den Ebenen jenseits von Roverbella mit der feindlichen Reserve, zu eben der Zeit, wo General Verdier auf den Höhen von Monzambano der Avantgarde des Feindes den größten Widerstand leistete.

Das Gefecht war auf beyden Seiten äußerst heftig und hartnäckig. Der Muth unserer Truppen überwand allen vom Feinde geleisteten Widerstand. Wir sind bis nach Valleggio vorgedrungen; auf den Anhöhen schlug man sich noch bey eingebrochener Nacht.

Vor 4 Uhr, Nachmittags, war das Dorf Pozzolo genommen; der Feind, welcher auf dieser Seite angefangen hatte eine Brücke zu schlagen, hatte dasselbe verlassen. General Verdier, welcher sich auf die Anhöhen von Monzambano postirte, hatte seiner Seits alle Angriffe des Feindes abgewiesen, obgleich er ohne alle Verbindung mit den übrigen Divisionen war, und ungeachtet der Feind schon Kolonnen nach Volta geschickt, hatte er nicht einen Fuß breit Landes verlassen.

Die Früchte dieses Tages sind die befriedigendsten; mehr als 2500 Gefangene, worunter 40 Officiere, fielen in unsere Hände. Der Feind hatte, ohne alle Uebertreibung, mehr als 5000 Todte oder Blessirte. Wir haben eine große Menge Bagagewagen, mehrere Armeebedarfnisse nebst Reitsperden von verschiedenen Generalen erbeutet. Die Regimenter Deutschmeister, Reiski, die Grenadierreserve und Hohenlohe Dragoner haben am meisten gelitten.

Durch eine einzige Charge des 31sten Jägerregiments wurde ein Grenadierquarrée gesprengt. Bis jetzt läßt sich unser Verlust noch nicht genau bestimmen; jedoch kann er sich nicht über 2500 dienstuntauglich gewordene Mann belaufen. Während der Nacht ließ der Feind die Truppen, welche dem General Verdier beobachteten, nach Valleggio zurückkehren. Nachdem unsere Truppen die Nacht auf dem Schlachtfelde zugebracht hatten, gingen sie diesen

Morgen über den Mincio zurück, bewerkstelligten die Verbindung mit General Verdier, und besetzten die Ufer längs dem Mincio. Der Vicekönig wird wohl heute sein Hauptquartier zu Volta aufgeschlagen haben.

General Zucchi, welcher mit seinen Truppen sich nach den verschiedenen Kommunikationen der Insel della Scala begeben hatte, um die rechte Flanke der Armee zu decken, hat einige Bataillone des Feindes geworfen und ist diesen Morgen mit einigen hundert Gefangenen in Mantua eingetroffen.

Die Armee hat an diesem glorreichen Tage die größte Tapferkeit bewiesen.

(Man sehe den österreichischen Bericht in No. 51 dieser Zeitung.)

Aus Italien, vom 4ten Februar.

Es ist der Mühe werth, von der glücklichen Umänderung des Systems, welches im untern Italien statt gefunden hat, eine zusammenhängende Nachricht zu geben. Sie ist, in möglichster Kürze, folgende: „Schon am 11ten November 1813 hatte der König von Neapel durch ein Dekret den neuen Kontinentaltarif in seinen Staaten abgeschafft, und seine Häfen der Schiffahrt geöffnet, dadurch aber hinreichend zu erkennen gegeben, daß er nicht länger nach der Vorschrift und im Sinne des Kaisers Napoleon zu verfahren gesonnen sey. In Rom ward die Gährung unter dem Volke so allgemein, daß der französische Gouverneur für sich und seine kleine Garnison in der Stadt nicht mehr des Lebens sicher zu seyn glaubte, und sich deshalb in die Engelsburg warf; ein Theil der französischen Beamten schloß sich mit ihm daselbst ein, die übrigen flüchteten aus der Stadt. Nunmehr artete die Gährung in förmlichen Aufstand aus. Die Gefangenen revoltirten, brachen aus dem Gefängniß, ermordeten die im Innern aufgestellten Schildwachen, und wurden nur durch das aus der Engelsburg herbeigerufene französische Militär, nach vielem Blutvergießen, überwältigt, und wieder in ihre Kerker zurückgebracht. Nunmehr traten die angesehensten Römer zusammen, und entwarfen unterm 11ten Januar eine Bittschrift an den König von Neapel, in welcher es nach Erzählung der in Rom vorgefallenen Unruhen heißt: Ihre Majestät allein können unserm Vaterlande Sicherheit und Glück bringen; wir stehen also, den ersehnten Augenblick Ihrer Ankunft zu beschleunigen. Jeder Aufschub ist von der äußersten Gefahr; das lebhafteste Verlangen und der Enthusiasmus, der alle guten Italiener, besonders uns Römer, erfüllt, würde erkalten. Wir dürfen Alles von Ewr. Majestät hoffen, die mit dem Charakter des großen Feldherrn alle liebenswürdigen Eigenschaften des wohlthätigen Fürsten zu sehr zu vereinigen wissen. Alle Stände rufen Ew. Majestät lebentlich, und Ihre glückliche Ankunft wird alle unsere Wünsche erfüllen. Eine ähnliche Adresse

entwarf die Municipalität von Rom, worin es hieß: die Entfernung der Gräuel des Krieges, die Wiedereinsetzung der Römern in die verschiedenen Aemter, die Erleichterung des Handels mit unsern Produkten, das sind die Hauptgegenstände, welche die Municipalität der Gnade Ew. Majestät empfiehlt. Mit diesen beyden Bittschriften reiste eine Deputation von Römern nach Neapel, und überreichte solche am 23ten Januar in einer feyerlichen Audienz, zu welcher sie vom Ceremonienmeister eingeführt und vom Minister des Innern dem Könige vorgestellt ward. Unmittelbar nachher ging der König nach Rom ab, nachdem er während seiner Abwesenheit der Königin die Regentschaft übertragen hatte. Am 24ten, Nachmittags um 4 Uhr, kam der König in Rom an und ward von allen Behörden feyerlich bewillkommen. Vom Thore San Giovanni an waren die Straßen vor dem Zustromen des jubelnden Volkes kaum zu passiren. Der König stieg im Pallast Farnese ab, und versicherte sogleich die ihn Bewillkommenden, daß er nur das Glück der römischen Staaten wolle, daß der Kolonialtarif herabgesetzt, und die Häfen den befreundeten und neutralen Völkern geöffnet werden sollten, worüber auch auf der Stelle ein Dekret bekannt gemacht ward. Den Prinzen Cigi ernannte er zum Präfecten von Rom, schenkte aus seiner Chatouille den Armen der Stadt 4000 Thaler; eben so ließ er alle Pfänder, die auf dem Adreßhause nicht höher als bis zu 5 Paoli (ungefähr 1 Thaler preussisch Kourant) verpfändet waren, einlösen, und sie den Eigenthümern zurückgeben, begnadigte auch einen wegen versuchten Mordes zum Tode verurtheilten Verbrecher, einen jungen Menschen von 23 Jahren, und verwandelte die Todesstrafe in zehnjähriges Gefängniß. In den folgenden Tagen ließ er für allen durch den Durchmarsch der neapolitanischen Truppen verursachten Schaden Entschädigung versprechen; denjenigen, welche sich in aufgehobenen Klöstern eingemietht hatten und die Mierthe noch schuldig waren, ward sie bis zum 25ten Januar erlassen, und die zukünftige zu wohlthätigen Zwecken angewiesen. Diejenigen Priester, welche verhaftet waren, weil sie den vom Kaiser Napoleon ihnen abgeforderten Eid nicht hatten leisten wollen, wurden sogleich in Freiheit gesetzt und zu allen geistlichen Aemtern fähig erklärt, die deshalb, so wie wegen politischer Meinungen konfiscirten Güter, den Eigenthümern zurückgegeben, die neuesten Kriegskontributionen, desgleichen alle Kriminalgeldstrafen erlassen, und die Tribunale und Prevotalgerichtshöfe in den römischen Staaten abgeschafft. Am 28ten Januar reiste sodann der König aus Rom nach dem Hauptquartier ab. Desselben Tages vereinigten sich die neapolitanischen mit den österreichischen Truppen zu Bologna, wo am 1sten

Februar der König von Neapel unter dem Jubelgeschrey des Volkes eintraf. In Florenz war der neapolitanische General Minutolo am 31sten Januar, Abends, eingerückt, und am folgenden Morgen, den 1sten Februar, reiste die bisherige Großherzogin von Toscana, Madam Elisa, mit ihrer Tochter, unter Begleitung eines Detachements von der Garde, aus dem Pallast Pitti nach Luffa ab. Die lange verhaltene Wuth des Volks erforderte gleich darauf Sicherheitsanstalten aller Art; indeß ist im Ganzen genommen die Ruhe so ziemlich erhalten worden. In den Forts Basso und Belvedere blieben kleine französische Garnisonen zurück; die meisten französischen Truppen haben sich um Livorno concentrirt. Der zum Erzbisthum von Florenz ernannte Bischof von Nancy, Herr Osmond, hatte sich eiligst aus der Stadt gemacht, und in der Nacht vom 3ten zum 4ten Februar reisten dann auch, unter starker Bedeckung von Infanterie, Kavallerie und Artillerie, der Prinz Felix, der Präfect Fauchet, der Generalpolizydirector Lagarde, der Intendant der Civilliste Periet, und der ehemalige Polizeiminister Fouché, Herzog von D'Oranto, auf der Straße nach Pisa ab. In Livorno schickten sich die französischen Truppen und alle öffentlichen Beamten zur Abreise an; einige französische Brigantinen sind aus dem dortigen Hafen bereits abgesegelt.

Am 26ten ward zu Neapel der Waffenstillstand mit England unterzeichnet, worüber das Volk seine Freude laut zu erkennen gab.

Vermischte Nachrichten.

Bei einem gefangenen französischen Officier fand man folgendes in Paris verbreitete Barometerbulletin: die verbündeten Mächte — Schön; die französischen Generale — Veränderlich; Frankreich — Regen; die Regierung — Sturm; der Schatz — Trocken.

Berlin. Der neue Finanzminister von Bülow hat für jeden Tag eine Stunde festgesetzt, an welcher er allgemein zu sprechen ist; eine Einrichtung, die durchaus kein Staatsbeamter versäumen sollte, da es nur auf diese Weise möglich ist, über Manches, was in seinen Wirkungskreis einschlägt, nach der Wahrheit belehrt zu werden.

K o u r s.

Riga, den 21sten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$, 13 $\frac{7}{8}$, 14 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 91 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 53. Dienstag, den 3. März 1814.

Berlin, den 3ten März.

Nachtrag zu den Berichten von der Schlacht bey Brienne.

Wie hart und wie heiß es an den Schlachttagen des 1ten und 2ten Februars zugegangen sey, ist unter andern aus dem Bericht des bayerischen Generals, Grafen Wrede, zu ersehen, von welchem wir, unter dem Artikel München (siehe No. 49 dieser Zeitung), bereits Einiges angeführt haben; doch verdient aus diesem Bericht noch Folgendes nachgetragen zu werden:

Am 2ten Februar räumte der Feind mit seiner Infanterie noch vor Tagesanbruch die Stadt und das Schloß von Brienne, ließ aber, um seinen Rückzug zu decken, eine aus Kavallerie und Artillerie bestehende starke Arrieregarde in der Stadt zurück. Der General Wrede und der Kronprinz von Würtemberg griffen ihn aber dort gemeinschaftlich an, vertrieben ihn aus der Stadt und verfolgten seine Arrieregarde bis Lesmont, wo er die über die Aube führende Brücke hinter sich abwarf, und jenseits des Flusses sich wieder formirte.

Während der Nacht hatte aber der Marschall, Herzog von Ragusa, der Tags zuvor gegen den Feldmarschall-Lieutenant Splanz Front gemacht, diese Position verlassen, und war seitwärts ab, auf Vitry und Rezières, marschirt, befand sich folglich, da unser Korps den Weg nach Lesmont verfolgte, auf unserer rechten Flanke, und konnte, wenn wir in derselben Richtung weiter vorgingen, uns in den Rücken kommen. Wir mußten also jetzt umkehren und dem Herzog von Ragusa auf den Leib gehen.

Wir fanden ihn auf den Anhöhen bey Rosnay postirt; vor seiner Fronte war das Terrain morastig und durch das ausgetretene Wasser des Flüscheus Voire vollends unzugänglich. Nach Aussage der Bauern war der Kaiser persönlich hier gewesen, und hatte diese Position als äußerst haltbar ausgesucht, auch ward sie wirklich von unsern Truppen zu wiederholten Malen ohne Erfolg angegriffen. Das Eis, über welches sie wegmarschiren mußten, brach unter ihren Füßen ein und sie kamen bis über den Gürtel ins Wasser, so daß ihnen die Patronen naß wurden. Also blieb zum Vorrücken nur die Chaussée allein übrig; auf dieser ward das Dorf, unter persönlicher Anführung des Prinzen Karl von Bayern, mit dem Bajonnet erstürmt, und unsere Leute drangen mit dem fliehenden Feinde zugleich über die Brücke in Rosnay ein. Innerhalb dieses Ortes theilt sich die Voire in zwei Arme. Als wir an die Brücke gelangten, die über den zweiten Arm

führt, fanden wir sie abgetragen, und nicht nur das gegenseitige Ufer, sondern auch die Kirche mit deren Thurne und die benachbarten Häuser stark mit Infanterie besetzt, die aus allen Fenstern und aus den in der Eile in die Mauer geschlagenen Schießlöchern ein mörderisches Feuer auf die Unserigen machte. Dies mußten wir, unter bestmöglichster Erwiderung, so lange aushalten, bis gegen 4 Uhr Nachmittags unsere Kavallerie eine Furt ausfindig gemacht hatte, und jenseits dem Feinde in den Rücken kam, da er dann, als unsere Infanterie, vermittelst einer über die abgebrochene Brücke gelegten Boile, an das jenseitige Ufer gelangte, und die feindliche Infanterie aus allen ihren Schlupfwinkeln deslogirte, eiligst aus dem Dorfe entfloß. Wir konnten ihn indeß nicht weiter verfolgen, sondern mußten uns begnügen, ihn aus der für unzugänglich gehaltenen Position vertrieben zu haben, und nun auf der Stelle auf demselben Wege, wo wir hergekommen waren, nach Arcis umkehren. In Brienne brachten wir die Nacht zu, fanden aber am folgenden Tage, als wir in Lesmont ankamen, daß, aller angewandten Thätigkeit ungeachtet, die Brücke, welche der Feind zu Deckung seines Rückzuges hinter sich abgeworfen hatte, noch nicht wieder hatte in Stand gesetzt werden können; dies verspätete unsere Operationen um einen ganzen Tag.

Berlin, den 5ten März.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wir eilen, dem Publikum nachsiehend die neuesten sehr erfreulichen Nachrichten von der großen Armee hierdurch mitzutheilen. Berlin, den 4ten März 1814.

Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.

L'Escaq.

Bülow.

Troyes, den 17ten Februar.

Seit dem 12ten d. M. ist nichts Entscheidendes bey der Armee vorgefallen.

Der Feldmarschall von Blücher wurde durch eine ihm sehr überlegene Macht genöthigt, sich etwas zurück zu ziehen. Als aber gleich darauf die Hauptarmee, unter dem Fürsten von Schwarzenberg, vorrückte, mußte der Feind weichen. Er zog sich über Montmirail nach Ferté für Jouarre, wo sich, nach den letzten Nachrichten, Napoleon befand. Die verbündete Armee setzte ihm auf dem Fuße nach, und hat bereits die sehr festen Stellungen von Provins, Rangis und Dammarié eingenommen.

Die Hauptquartiere der Monarchen, welche bis jetzt in Pont sür Seine waren, sind heute nach Bray verlegt worden. Der Kaiser Franz befindet sich vorläufig noch hier mit dem diplomatischen Korps und den Ministern der hohen Alliirten.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Italien war der Feldmarschall Bellegarde in Verona, der Vicetönig zog sich zurück, und der König von Neapel ließ seine Armee von 30,000 Mann ebenfalls gegen den gemeinschaftlichen Feind agiren. Die Engländer waren mit 12,000 Mann in Genua gelandet, hatten die Stadt besetzt, und erwarteten bedeutende Verstärkungen aus Sicilien.

Die Friedensunterhandlungen in Chatillon dauern fort.

Troyes, den 17ten Februar.

Nach eben eingetroffenen Nachrichten ist das Fort Beaufort, dessen Eroberung in vielen Zeitungen zu früh verkündet wurde, genommen worden. Bis jetzt mußte Alles, was von Basel hierher ging, und nicht den großen Umweg über Montbeillard machen wollte, unter den Kanonen dieser Festung passiren, und dennoch eine fast unfahrbare Straße einschlagen. Für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Transportlinie ist der Fall von Besfort daher von sehr hoher Wichtigkeit.

Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg ist in Bray. Der Kronprinz von Württemberg befand sich gestern in Fontainebleau, seine Vorposten standen in Meulan. Alle dahinter liegende Orte, Provins u. dgl., sind in den Händen der Alliirten. Das unaufhaltsame Vorschreiten der großen, in ihren verschiedenen Korps wohl mit einander verbundenen Armee, setzt die Kaiserstadt in unbeschreibliches Schrecken; alle Kunstschatze sind geplündert, Tausende von Einwohnern eilen mit ihren Habseeligkeiten zu den Thoren hinaus, ohne im Innern des Reichs einen sichern Punkt zu finden. Verwirrung, Angst, Furcht, getheilte Meinungen drohen der Residenz mit allgemeiner Auflösung der öffentlichen Ordnung, und nur die umsichtsvollsten Maßregeln des Kaisers sind bis jetzt im Stande gewesen, das Volk im Zügel zu halten.

Die Durchmärsche der in die Felder des Ruhms voreilenden Truppen dauern hier Tag und Nacht fort. Heute ging, unter mehreren Regimentern Infanterie und Kavallerie, ein russischer Artilleriepark durch, der durch seine Größe und durch die Schönheit seiner Bespannung allgemeines Ersäunen erregte. Täglich passiren hier Gefangentransporte durch, meistens junge Leute von 16 bis 17 Jahren; die Pariser Gardisten sehen darunter am elegantesten aus. Die französische Artilleriebespannung ist jetzt vielleicht die schlechteste unter der Sonne; sie besteht aus lauter kleinen Pferden hiesigen Schlages, deren Führer in Leinwandeln paradien; zusammengeraffte junge Bursche, die bey dem ersten Schuß die Stränge entzwey schneiden, und mit ihren Gaulen das Weite suchen.

Köln, den 17ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, hat am 12ten Februar aus seinem Hauptquartier in hiesiger Stadt an die Franzosen folgenden Aufruf erlassen:

Franzosen! Ich habe auf Befehl meines Königs die Waffen ergriffen, um die Rechte des schwedischen Volkes zu vertheidigen. Nachdem ich es für die ihm zugefügten Beschimpfungen gerächt und zur Befreyung Deutschlands mitgewirkt habe, bin ich über den Rhein gegangen.

Beym Wiedersehen der Ufer dieses Flusses, an dem ich so oft und glücklich für Euch gekämpft, wird es mir Bedürfnis, Euch meine Gesinnungen bekannt zu machen.

Eure Regierung trachtete beständig, Alles herabzuwürdigen, um sich das Recht zu geben, Alles zu verachten; es ist Zeit, daß es mit diesem System sich ändere.

Alle Leute von Einsicht hegen Wünsche für die Erhaltung Frankreichs; sie verlangen nur, daß es nicht mehr die Geißel der Erde sey.

Die Souveräne haben sich nicht mit einander verbunden, um die Nationen zu bekriegen, sondern um Eure Regierung zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Staaten zu zwingen; das sind ihre Gesinnungen, und ich verbürge mich Euch für ihre Aufrichtigkeit.

Als adoptirter Sohn Karls XIII., durch die Wahl eines freien Volkes auf die Stufen des Thrones der großen Gustave gestellt, kann es nur noch mein einziger Ehrgeiz seyn, für das Wohl der skandinavischen Halbinsel zu wirken. Möchte ich, indem ich diese geheiligte Pflicht gegen mein neues Vaterland erfülle, zugleich zum Wohl meiner alten Vaterlandsbrüder beitragen können!

Gegeben in meinem Hauptquartier zu Köln, den 12ten Februar 1814.

Karl Johann.

Der General der Kavallerie, Baron von Winzingerode, hat einen Bericht bekannt gemacht, nach welchem er Avesnes überrumpelte und eroberte, ehe der Kommandant ans Capituliren denken konnte.

Außer 16 Stücken schwerem Geschütz und der erbeuteten Munition, fiel auch eine Militärkasse mit 25,000 Fr. in seine Hände. — Diesem Bericht ist ein anderer von dem Befehlshaber seiner Avantgarde aus Reims, vom 7ten Februar, beigefügt, nach welchem diese Stadt am 6ten besetzt wurde. Der Feind ward nach der Schlacht bey Brienne so lebhaft verfolgt, daß beynabe seine ganze Arriergarde, die aus mehreren Kavallerieregimentern bestand, niedergehauen wurde.

Genf, den 8ten Februar.

Gestern ist hier folgender Armeebericht erschienen:

Der kommandirende General, Graf Bubna, detaſchirte den General Scheitherr und auſſer ihm noch zwey andere Kolonnen, um am 4ten dieses den General Legrand in

Chalons angzugreifen. Dieser aber hielt nicht für rathsam, den Angriff abzuwarten, sondern räumte in der Nacht die Stadt, in welche unsre vom Grafen St. Quentin kommandirte Kolonne am 4ten, Morgens um 9 Uhr, einrückte. Er fand die Nationalgarde des Orts, jedoch bloß in polizeilicher Hinsicht, unter den Waffen, und ließ sie, zu Erhaltung der Ordnung, in Chalons und in Magon, welches wir ebenfalls besetzten, fernerhin als ein bewaffnetes Bürgerkorps bestehen, alle übrigen Einwohner des Departements der Saone und Loire mußten aber die Waffen abliefern. Dieses Departement wird nun ebenfalls von den Verbündeten organisiert und verwaltet, so wie die Departements vom Ain und vom Jura es bereits sind.

Am 5ten dieses wagte ein Detaschement von 200 Mann französischer Reiteren von Lyon aus einen Angriff auf unsre dort bey Magimien stehenden Vorposten; es ward aber von unsern Husaren, die bey dieser Affäre 12 Pferde erbeuteten, bis Montluel zurückgetrieben.

Aus Italien, vom 10ten Februar.

Der Vicekönig erließ, vor seiner Abreise aus Verona, am 1ten nachstehende Proclamation:

Völker des Königreichs Italien!

Es sind bereits drey Monate, seit wir so glücklich gewesen sind, den größten Theil unsers Gebietes vor einem feindlichen Einfall zu schützen zu können.

Es sind fast ebenfalls drey Monate, daß die Neapolitaner uns feyerlich ihre Unterstützung versprochen; und wie hätten wir jemals gewagt, ein Mißtrauen in ihre Versprechungen zu setzen? Ihr Souverän ist durch die Bande des Blutes mit dem großen Manne verbunden, dem er und ich Alles schuldig sind; und dieser große Mann ist gegenwärtig minder glücklich.

Woll Vertrauen auf das Wort der Neapolitaner, durften wir wohl hoffen, daß die Anstrengungen, welche wir bisher gemacht hatten, nicht verloren seyn würden, und daß der Feind sich bald genöthiget sehen würde, von unsern Gränzen sich zurückzuziehen.

Völker Italiens, werdet ihr es glauben? Diese Neapolitaner täuschen jetzt alle unsere Hoffnungen und Wünsche.

Wenn sie auf unser Gebiet vorgerückt sind, und man sie einige Theile unserer Departements besetzen ließ, so geschähe es, weil sie sich als unsere Allirten zeigten.

Wir haben sie als Brüder aufgenommen, haben ihnen unsere Magazine, unsere öffentlichen Kassen, unsere Arsenale, unsere Festungen geöffnet.

Und zur Belohnung eines solchen Vertrauens, zur Belohnung unserer Aufopferungen, reichen die Neapolitaner auf derselben Gränze, wo sich ihre Waffen mit den unsrigen vereinigen sollten, den Feinden die Hand, und pflanzen ihre Fahnen gegen die unsrigen auf.

Die unerbittliche Geschichte wird gewiß einst alle Intriguen und Kabaleten aufdecken, welche man wird haben anwenden müssen, um auf einen solchen Abweg einen Fürsten zu locken, der sich durch seine Tapferkeit zu sehr auszeichnete, als daß er nicht auch alle andere Tugenden eines Kriegers besitzen sollte.

Völker Italiens, wir wollen es uns nicht verhehlen, der Abfall der Neapolitaner hat die Schwierigkeit unserer Lage außerordentlich vermehrt; allein wir wollen auch frey uns sagen: Je schwieriger unsere Lage, desto größer muß unser Muth seyn.

Versammelt euch daher um den Sohn eures Monarchen, vertraut auf die Gerechtigkeit, auf die Heiligkeit eurer Sache; seht euch in Marsch auf den Ruf desjenigen, der euch alle in seinem Herzen trägt, der, ihr wißt es, nie einen andern Ehrgeiz kannte, als mit allen seinen Hülfsmitteln eure Ehre zu erhöhen und euren Wohlstand zu gründen.

Italiener, nur die sind unsterblich in der Achtung und selbst in der Geschichte fremder Völker, welche treu ihrem Fürsten und ihrem Vaterlande, treu ihrer Pflicht und ihrem Eide, treu der Dankbarkeit und der Ehre zu leben und zu sterben wissen.

In Triest wird ein Seetruppenkorps errichtet.

Brüssel, den 10ten Februar.

Vorgestern ist der Herzog von Clarence hier eingetroffen. — General Maison sucht sich über Ath und Tormay nach Frankreich zu retten; die Allirten verfolgen ihn lebhaft. Das Ausbreiten nimmt bey den Franzosen so überhand, daß sie truppenweise zu 30 bis 40 Mann auf einmal mit Waffen und Gepäc herüber kommen.

Hier ist von Sr. Durchlaucht, dem Herzog von Sachsen-Weimar, eine Erklärung an die Einwohner Belgiens erschienen, in der es heißt:

„Strenge werde ich diejenigen strafen, die sich irgend Gemeinschaft mit dem Feinde erlauben. Ich habe Waffen für diejenigen, in denen der Muth ihrer Väter wieder auflodert; Verachtung treffe die Feigherzigen. Erstere sollen gut aufgenommen seyn, die andern aber müssen sich nur entfernen. Wir fürchten nicht, daß sie die Stärke unserer Feinde vermehren. Das Reich des Despotismus ist zu Ende. Die Ordnung wird wieder aufblühen.“

Nöge Alles vorläufig an seiner Stelle bleiben; nur Beamte, welche geborne Franzosen sind, können ihre Stellen nicht behalten. Nögen sie in ihre Heimath zurückkehren und die Ruhe eines Landes nicht weiter führen, das seinem Namen, seiner Wohlfahrt, seinem Daseyn wiedergegeben ist.“

Da Antwerpen noch vom Feinde besetzt ist, so ist der Sitz des Departements zwischen den beyden Netzen vorläufig zu Mecheln aufgeschlagen.

Durch die Einnahme von Borkum fallen den Allirten in die Hände: ein Divisionsgeneral und Senator, viele Stabs- und Subalternofficiere und circa 4000 Mann; 176 Stück brauchbares Geschütz, wovon 141 Stück metallnes, 800 Centner Pulver, 183,400 Patronen, 293,000 Stück Feuersteine, 5000 Gewehre, eine große Menge Säbel aller Sorten, eine gute Büchsenfabrik, Handwerkszeug und sehr viel Zubehör der Artillerie, 50,000 Franken, auf vier Wochen für die Besatzung Lebensmittel etc.

Paris, den 11ten Februar.

General Wizingerode hat sein Hauptquartier von hier nach dem Fort Avesnes verlegt, welches sich, so wie Mons und Reims, den Truppen dieses Korps ergeben hat. Die Schlüssel dieser drey genannten Orte hat der General dem Kronprinzen von Schweden überandt, und bey seinem Einmarsch in Frankreich eine Proklamation an die Einwohner erlassen. Die Kosaken streifen bereits eine gute Strecke über Reims hinaus. General Maison steht noch zwischen Ath und Enghien, und in Dornick (Tournay) haben die Franzosen 1500 Mann Garnison, die sich so lange als möglich halten soll, damit sie Zeit behalten, Lille zu verproviantiren. Die Kosaken erschweren ihnen aber dieses Geschäft gar sehr.

Kopenhagen, den 8ten Februar.

Vorgestern, Abends um halb 10 Uhr, trafen Se. Majestät, zu Schlitten, glücklich und wohl hier ein, nachdem die sehr schwierige und gefährliche Welpassage mehrere Tage die Ueberreise unmöglich gemacht hatte.

London, den 12ten Februar.

Aus Charillon ist bereits ein Courier von Lord Castlereagh, mit Pässen von Bonaparte, über Kalais hier angelangt. Privatbriefe aus dem Hauptquartier des Lords Wellington, vom 23sten Januar, melden, daß die Franzosen ihre jenseit ihres verschanzten Lagers bey Bayonne stehenden Vorposten, desgleichen ihre bey Bidarren und bey Reigorry vorpousirten Korps, zurückgezogen haben.

In Betreff des Traktats von Bonaparte mit Ferdinand VII., König von Spanien, erzählt man hier Folgendes: Der Herzog von San-Carlos überbrachte ihn in der Nacht auf den 4ten Januar zu Aranjuez, nebst einem Briefe des gefangenen Königs aus Balengay, an die Regentschaft von Spanien. Der König bezeugt in jenem Briefe seine Dankbarkeit und seine Zufriedenheit für die Aufopferungen der spanischen Nation und für ihre Anhänglichkeit an seine Person; er lobt sehr den ausdauernden Muth der Engländer und die treffliche Anführung des Lords Wellington, so wie die der spanischen Generale und die der Verbündeten. Er sagt ferner, daß der Kaiser Napoleon aus eigenem An-

triebe ihn durch den Grafen Laforet ersucht habe, einen Friedensstraktat mit Frankreich zu schließen, welcher zur Grundlage habe, die Freilassung seiner Person und die Wiederherstellung seiner Regierung, ohne irgend eine Einschränkung; daß der Herzog von San-Carlos daher von ihm authorisirt worden sey, um mit dem Grafen Laforet zu unterhandeln, und daß er den am 15ten December 1813 zu Balengay unterzeichneten Friedensstraktat der Regentschaft zur Genehmigung übersende.

Dieser Friedensstraktat besteht aus 15 Artikeln. Mehrere betreffen die Unabhängigkeit Spaniens und die Wiederherstellung der Regierung des Königs Ferdinand. Die von den Franzosen besetzten Plätze sollen in dem Zustande, worin sie gegenwärtig sind, zurückgegeben werden. Der König Ferdinand verpflichtet sich, Spanien nebst allen dazu gehörigen Besitzungen, vornehmlich aber Port Mahon und Ceuta, zu behaupten. Es soll eine militärische Uebereinkunft geschlossen werden, nach welcher die Franzosen und Engländer gleichzeitig die Halbinsel räumen. Bonaparte und Ferdinand sind übereingekommen, die Seerechte von Europa aufrecht zu erhalten, nach dem Utrechter Frieden, und so wie sie 1792 bestanden. Die französische Garnison zu Pampelona, die Gefangenen zu Radig, Korunna etc. und die in den Händen der Engländer, sollen zurückkehren dürfen. Ferdinand soll an seine Aelteren 30 Millionen Realen jährlich zahlen, und nach dem Tode seines Vaters 2 Millionen Franken an seine Mutter. Es soll ein Handelsstraktat zwischen Frankreich und Spanien geschlossen werden, übereinstimmend mit dem, welcher vor 1792 bestand.

Die Regentschaft erklärte hierauf, daß sie, übereinstimmend mit dem Beschluß der Cortes vom Januar 1811, und ihrer Verpflichtung gegen England, in keine Unterhandlungen und keinen Waffenstillstand eingehen könne, so lange der König gefangen wäre, es sey denn mit Zustimmung Englands. Dieser Erklärung fügte die Regentschaft die Antwort an den König Ferdinand, durch den Herzog von San-Carlos, bey, und fügte noch hinzu, daß obiger Friedensstraktat daher als nicht geschlossen anzusehen sey.

K o u r s.

Riga, den 23sten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$, 13 $\frac{7}{8}$, 14 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 80 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

In zu drucken bewilligt worden.

S i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 54. Mittwoch, den 4. März 1814.

Vom Mann, vom 21sten Februar.

Gegen die Mitte dieses Monats haben die Garnisonen von Straßburg, Kehl und Landau wiederholt Ausfälle gemacht, sie wurden aber von den russischen und badenschen Truppen, unter dem General Hochberg, glücklich zurückgeschlagen. Die Badener brachen hart an dem Glacis von Straßburg eine Brücke ab, und am 15ten beschloß eine russische Batterie die Stadt eine Zeit lang mit Haubizen und Brandfugeln, und verursachte dadurch großes Schrecken. — Bey dem Brande des Frankfurter Militärhospitals sind nur 2 bis 3 Menschen ums Leben gekommen, allein der dadurch veranlaßte Schaden wird über 100,000 Gulden geschätzt.

Der in der Schlacht von Brienne in Gefangenschaft gerathene Divisionsgeneral Forestier ist an seinen Wunden gestorben. Sein Nachlaß wurde in Brienne verkauft, und das gelöste Geld dem dortigen Pfarrer übergeben, um es der Familie des Verstorbenen zu übermachen. Man hat unter seinen Papieren unter Andern nachstehende zwei, bey den französischen Armeen bekannt gemachte, Tagsbefehle gefunden:

I. „Täglich laufen Klagen über die Art ein, wie sich die Soldaten in ihren Quartieren aufführen. Die meisten Einwohner werden so mißhandelt und gequält, daß sie ihre Häuser verlassen.

Die Herren Generale werden aufgefordert, die Truppen zu erinnern, daß sie bey ihren Mitbürgern sind; daß sie ihnen, weit entfernt, sie zu quälen, Schutz angedeihen lassen, und nichts von ihnen fordern sollen, als was ihnen nach den Reglements gebührt.

Im Hauptquartier zu Vold, den 18ten Januar 1814.

Der Marschall, Herzog von Belluno.“

II. „Viele Soldaten entweichen aus ihren Kantonnierungsquartieren und schwärmen im Lande herum, wo sie die Einwohner mißhandeln und plündern; andere desertiren. Um diesen Mißbräuchen zu begegnen, werden die Herren Generale aufgefordert, häufige Appells zu machen, Posten ausstellen zu lassen, um die Soldaten zu verhindern, aus ihren Kantonnirungen zu entweichen, und Patrouillen auszuschießen, um diejenigen anzubalten, welche allensfalls der Wachsamkeit dieser Posten entslüpfen können.

Im Hauptquartier zu Baccarat, den 8ten Januar 1814.

Der Marschall, Herzog von Belluno.“

Kassel, den 23ten Februar.

Seit dem 11ten Februar sind die Festungen Luxemburg und Thionville (Diedenhofen) durch den bereits ins Feld gerückten Theil der churheffischen Truppen blockirt. General von Dörnberg dirigirt diese Blockaden, so wie die von Saarlouis, wovon ebenfalls churheffische Truppen gerückt sind, und kommandirt in Person vor Luxemburg; General von Müller aber vor Thionville. Das Regiment Churprinz wurde gleich bey seiner Ankunft vor Luxemburg durch ein Kanonenfeuer aus der Festung und durch ein Tirailleursfeuer außerhalb der Werke empfangen; der Feind wurde aber mit Verlust zurückgetrieben. Die Truppen kantonniren bey der rauhen Witterung. Bey den täglichen kleinen Ausfällen zeigen die neuerrichteten Krieger den besten militärischen Geist, und schon mehrmalen haben sich Freiwillige zur Ausführung von kleinen kühnen Unternehmungen gestellt.

Den 13ten und 15ten Februar hat die Besatzung der Festung Luxemburg bedeutende Ausfälle auf das Blockadekorps unternommen, woben sich besonders die Jäger und Jäglere vom Regiment Churfürst vortrefflich betheiligt haben. Der Feind wurde mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten in die Festung zurückgeschlagen. — Von Thionville berichtet der Generalmajor von Müller, der Feind habe sich einer wichtigen Position bemächtigt; das Grenadierbataillon rückte sogleich im Sturmschritt vor und bemächtigte sich derselben wieder, ohne Verlust zu erleiden.

Stuttgart, den 21sten Februar.

Lord Castlereagh, Lord Cathcart und General Stuart sind aus Chatillon für Seine wieder im Hauptquartier der verbündeten Monarchen angekommen. Lord Aberdeen hingegen ist mit den übrigen Friedensbevollmächtigten in Chatillon verblieben.

Heute ist abermals eine Kolonne kbnigl. württembergischer Truppen, unter Anführung des Generalmajors von Spixberg, mit dem 5ten Train der Reservemuniton nach Frankreich aufgebrochen. Mit Inbegriff dieser Truppen hat Württemberg nun 24,500 Mann zu der großen Armee gestellt. Der aus 110 Bataillons Infanterie (jedes von 1000 Mann) und 2000 Mann Kavallerie bestehende Landsurm unsers Königsreichs ist komplet organisiert und wird bis zum 5ten März auch vollständig bewaffnet seyn. Der Militäretat unsers Landes beträgt solchergestalt jetzt, mit Inbegriff der Leibgarde und der Festungsgarnison von Asperg, 5000 Mann Kavallerie,

40 Stücke mobilen Feldgeschützes (die Belagerungsartillerie und was zu Asperg auf den Wällen steht ungerchnet), 27,000 Mann regulärer Infanterie und Artillerie, und 112,000 Mann Landsturm. Dies ist für ein Land, welches noch nicht voll anderthalb Millionen Einwohner zählt, überaus beträchtlich.

Frankfurt, den 25ten Februar.

Nach den ungeheuren Anstrengungen zu urtheilen, wo von allen Seiten sich immer neue Truppen nach Frankreich hin in Marsch setzen, kann der Widerstand der Franzosen unendlich noch lange dauern. Die Armee, welche allein Württemberg ins Feld gestellt und im Innern des Landes organisiert hat, ist äußerst bedeutend. Im Darmstädtischen stehen der Landgraf und der Erbprinz selbst an der Spitze ihres Landsturms. Durch Esen ist am 14ten dieses der russisch-kaiserliche General, Prinz Paul von Württemberg, mit 6 Bataillons Kontingentsgruppen von Weimar, Gotha, Bernburg und Schwarzburg; durch Bamberg, am 21sten dieses, ein 800 Mann starkes Bataillon russischer Kontingentsgruppen; durch Regensburg, am 20sten dieses, 2000 Mann von der österreichisch-deutschen Legion, und durch Prag, am 15ten dieses, eine Reserve von russischer reitender Artillerie zur großen Armee durchgegangen. Der Prinz von Solms-Braunsfels tritt wieder als Hessen-Kasselscher Generalleutnant in Dienste. Das in Lindau am Bodensee zusammengebrachte große Magazin von Mehl und von Hafer wird nach Basel geschafft. Es sind dazu täglich 500 vierspännige Wagen aufgeboden.

Die Versicherung einiger aus Frankreich nach Basel zurückgekommenen Officiere von den verbündeten Heeren, „daß die Franzosen sich um jeden Fuß breit ihres Landes schlagen“, wie bereits, vom 24ten Februar, gemeldet ward (siehe No. 49 dieser Zeitung), ist auch durch den württembergischen, in der Stuttgarter Zeitung abgedruckten, Armeebericht, wie es bei der Einnahme der Stadt Sens hergegangen, vollkommen bestätigt.

Am 10ten Februar, heißt es in diesem Bericht, bewegte sich das königliche Armeekorps gegen Sens. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß der Feind mit ungefähr 3000 Mann und einer Batterie gesonnen sey, sich in dieser mit einer hohen und dicken Mauer und einem breiten Graben versehenen Stadt halten zu wollen. Schon am 10ten, Abends, bemächtigte man sich der Vorstadt durch die leichte Brigade, mit einem unbedeutenden Verlust von 2 Todten und 20 Blessirten; der Feind blieb jedoch Meißter der Stadt, und es wurde die ganze Nacht hindurch ein Kleingewehrfeuer unterhalten, während welcher Zeit ein Parlamentär an den in der Stadt kommandirenden General Allig mit der Forderung abgeschickt wurde, die Stadt zu verlassen. Er gab zur Antwort, die Stadt sey fest genug, um vertheidigt werden zu können, und es waren auch alle Anstalten hierzu vom Feinde getroffen.

Am 11ten, Vormittags, hatte sich das königliche Armeekorps vor Sens versammelt. Man versuchte erst, die Thore einzuschleusen; allein dies gelang nicht wegen der schon im Voraus dagegen getroffenen Anstalten. Es wurde sodann beschloffen, die Stadt mit Granaten anzuzünden, welche auch wirklich mehrmalen Brand verursachten, der aber immer wieder gelöscht wurde, und schon war man im Begriff, das Vorhaben, Sens mit Gewalt zu nehmen, wieder aufzugeben, als man eine Hinterthür aus einem großen Gebäude, das ein Kollegium ist, und auf der Stadtmauer steht, entdeckte. Man schlug diese Thür ein, fand aber innerhalb derselben wieder einen frisch zugemauerten Eingang, und das ganze Gebäude mit feindlichen Truppen besetzt, welche ein lebhaftes Feuer auf das anrückende Infanterieregiment No. 4 machten; dessen ungeachtet drang dasselbe, in Verbindung mit dem Infanterieregiment No. 6, Kronprinz, durch eine bewirkte sehr schmale Oeffnung in den Hof des Gebäudes. Hier fand man aber große Schwierigkeiten, weiter zu kommen, weil der Eingang zur Stadt mit einer eisernen Thür und Bitter versehen war, hinter welchen sich der Feind hartnäckig vertheidigte; doch auch diese Schwierigkeiten wurden durch die Bravour des Infanterieregiments No. 4 bald überwunden; das ganze Gebäude wurde mit Sturm genommen, und man bemächtigte sich dadurch des Eingangs in die Stadt. Nun wurde dieselbe auf allen dreien Seiten dieserseits der Yonne zugleich von den Infanterieregimentern No. 4, 9 und 10 gestürmt, und bald waren die königlichen Truppen Meißter der Thore und der Stadt, welche noch stark durch das Feuern aus den Häusern vertheidigt wurde. Der Feind wurde über die Yonne zurückgeworfen, allein man konnte es nicht wagen, über dieselbe zu gehen, da die Brücke unterminirt war. Man hat einen Obersten, Chef des Generalstabes, einen Adjutanten des Generals Allig, mehrere Officiere und ungefähr 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Verlust des königlichen Armeekorps besteht ungefähr in 21 Todten und 100 Blessirten.

So eben erhalten wir folgende Nachricht:

Troyes, den 12ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Württemberg, sind in Fontainebleau eingerückt, haben den Stadtkommandanten zum Gefangenen gemacht, und wurden dadurch in Stand gesetzt, die Marschälle Viktor und Dubinot zu schlagen. General Tschernitschew hat Soissons mit Sturm eingenommen. Napoleon hatte zuletzt sein Hauptquartier zu Meaux.

Feldmarschall Blücher zieht die Korps des Generals Bülow, des Grafen Winzingerode, des Generals Tschernitschew und des Herzogs von Weimar an sich, und wird auf diese Art 120,000 Mann stark werden.

Brüssel, den 15ten Februar.

Bis auf einige wenige Festungen haben die Verbündeten nunmehr das gesammte Brabant inne. General Maison ist zwar noch in Tournay, wird aber hoffentlich dort nicht mehr lange haufen. Der Herzog von Beaufort und die Marquis von Asche und von Chasteller gehen als Deputirte von Brabant nach dem Hauptquartier der drey Monarchen. Die Vorposten des Generals Winzingerode stehen bereits bis Soissons hinaus. General Bülow ist von hier aufgebrochen, um sich mit dem Winzingerodischen Korps an die schlesische Armee unter dem Feldmarschall Blücher anzuschließen.

In der Nachbarschaft von Lüttich sind alle ehemals zu Holland gehörigen Ortschaften im Namen des Prinzen von Oranien wieder in Besitz genommen und die holländische Flagge aufgezogen worden.

Die Franzosen haben auch Hülst und Agel geräumt, und diese beyden Festungen werden für den Prinzen von Oranien in Besitz genommen. Am 5ten dieses hat eine englische Flotille die Passage von Bliessingen forcirt, und erwartet nun Verstärkungen, um sich der Forts Baz zu bemächtigen.

Athen, den 15ten Februar.

Bei seinem Aufbruch aus Ramur erließ der General Winzingerode eine Proklamation an die Franzosen, worin es unter Andern heißt: „Wir betreten eure alten Grenzen; der Kronprinz von Schweden folgt uns mit seiner Armee. Wir kommen, um den Kaiser Napoleon zu zwingen, euch den Frieden zu geben, den ihr alle wünscht. Nehmt unsere Soldaten freundschaftlich auf; sie werden nichts als Befriedigung von euch verlangen. Bei der geringsten Unordnung, über welche ich eure Klagen stets bereitwillig anbringen werde, soll derjenige, welcher, gegen den ausdrücklichen Befehl meines Oberbefehlshabers, sich benommen ließe, einen Franzosen zu beleidigen oder ihn zu plündern, auf das Strengste bestraft werden. Wir bekämpfen bloß die Soldaten Napoleons; sollte ein Bürger oder ein Bauer seinen friedlichen Beruf verlassen und die Waffen ergreifen, so würden ganze Völkerschaften der Rache der Kosaken überliefert, und in dem Fall der Unschuldigen mit dem Schuldigen gestraft werden.“

Aus der Schweiz, vom 14ten Februar.

Seitdem vom 9ten dieses an Hünningen heftiger als zuvor beschossen wird, hat sich der dortige Kommandant einfallen lassen, auch Basel mit Bomben zu bewerfen, doch sind sie theils in den Rhein, theils auf öffentliche Plätze gefallen, und haben weiter keinen Schaden angerichtet; indeß hat man doch einen Parlamentär nach Hünningen hineingeschickt, und dem französischen Kommandanten wissen lassen, daß ihm die Fortsetzung dieses Versuches übel bekommen würde. — In Basel zeigt sich das Lazarethfieber. Zwey Aerzte, der Professor Huber

und der Doctor Sticksberger, sind daran gestorben. Da Letzterer sich um die Einrichtung der Militär-Lazareths überaus verdient gemacht hat, und ein Opfer seines Berufs geworden ist; so hat die Regierung von Basel der Wittve desselben 100 Karolins zum Geschenk gemacht, und den Kindern des Verstorbenen die Pension von 4000 Schweizerfranken, welche der Vater als Stadt- und Kantonsarzt hatte, bis zu ihrer Großjährigkeit gelassen.

Nicht bloß Bern, sondern auch Solothurn hat den Verbündeten sein Zeughaus geöffnet, und aus demselben Belagerungsgeschütz, desgleichen Munition geliefert.

Officiere, die von der Armee der Verbündeten in Basel angekommen sind, behaupten, es werde bey weitem Vordringen in der Nähe von Paris abermals zu einer Schlacht kommen müssen, indem der Kaiser Alles, was er an Truppen zusammenbringen können, an sich gezogen habe.

Am 5ten dieses ist das letzte Regiment von der österreichischen Reservearmee durch Laufen passiert. Chef desselben ist der Feldmarschalllieutenant Royer, und unter ihm kommandiren die Generalmajors Wartensleben und Marquelliotte. Der Generalsstab bestand aus 50 Officieren, und das ganze Korps aus 17,000 Mann und 9600 Pferden.

Privatbriefe aus Italien melden Folgendes: „Am 6ten dieses begab sich der österreichische General en Chef, Graf Bellegarde, nach Bologna, um dort den König von Neapel zu bewillkommen, zu welchem Ende daselbst ein großes Diner und ein Ball angeordnet war. An den Vizekönig schrieb der Graf Bellegarde: da er höre, daß seine Gemahlin ihrer Niederkunft nahe sey, so stelle er dem Könige anheim, ob er sie mit ihrem Gefolge in Mayland bleiben und dort ihre Wochen wolle halten lassen; sie solle mit aller ihr gebührenden Ehrfurcht behandelt werden und nach ihrer Genesung Ihrem Gemahl ungehindert folgen. Es heißt nun, sie sey nach Genua abgegangen, und eben dahin werde der Vizekönig an der Spitze der französischen Truppen aufbrechen, um sich von da nach Frankreich zu retten. In Mantua, Peschiera und Legnago habe er Truppen geworfen, nachdem er aus der Gegend von Verona, sowie von den Ufern der Etsch, Alles, was an Lebensmitteln und Fourage zusammenzubringen gewesen, in vorgedachte Festungen habe schaffen lassen, wodurch die Subsistenz der österreichischen Armee in dieser Gegend gar sehr erschwert worden ist. (Andern Briefen zufolge war die Gemahlin des Vizekönigs nach München abgereiset.)

Vor der Abreise des Vizekönigs von Italien aus Verona, erließ er an die Einwohner eine Proklamation, die mit den Worten schließt: „Veroneser! Ich danke euch; mein ganzes Leben hindurch werde ich das Andenken eures edlen Betragens bewahren. Ich werde glücklich seyn,

wenn ich dereinst die Opfer belohnen kann, die ihr mit so vielem Edelmuth dargebracht habt. Ihr behaltet Rechte auf mein Herz, auf dasselbe Herz, welches euch für immer Dankbarkeit und Wohlwollen verspricht. Gegeben zu Verona am 3ten Februar 1814.

Die Lage dieses Fürsten, sagt ein Blatt von der italienischen Gränze, war schrecklich; in seinem Innern fühlte er, daß die Zeit vorbey sey, wo die persönlichen Verpflichtungen einzelner Fürsten gegen einen großen Mann die Schicksale von Europa bestimmten; er fühlte, daß die erste Rücksicht eines Königs von Neapel nicht mehr die Person des Kaisers Napoleon, die zweite nicht mehr Frankreich war, seine Unterthanen nicht mehr die dritte Rücksicht seyn konnten, sondern daß sich diese Rangordnung der königlichen Interessen umgekehrt hatte. Aber was blieb dem Vizekönig übrig? Ihm, dem Unterthan, der, was die eigentliche Ehre zu fordern schien, nicht einmal seine Stelle niederlegen könnte, ohne daß sich die ganze von Parteien schon hinlänglich getheilte Armee auflöste. Er war Vizekönig, und durch die von den Umständen herbeigeführte Unabhängigkeit seiner Lage, wirklicher König. Er entschloß sich endlich, nothdürftige Garnisonen in die Festungen zu werfen: sich selbst aber, seine Familie und einen Theil seiner Armee über Genua nach Frankreich zu retten. Nachrichten aus Frankreich scheinen ihn entschieden zu haben.

Basel, den 15ten Februar.

Man behauptet, daß wir in Kurzem das Vergnügen haben werden, Se. Majestät, den Kaiser von Oesterreich, hier zu besitzen.

Ihro Majestät, die Kaiserin von Rußland, werden erwartet.

Weder Ludwig XVIII., noch der Herzog von Angoulême, noch der Herzog von Berry, befinden sich zu Basel, wohl aber der Graf von Artois, unter dem Namen eines Grafen von Ponthieu.

Seit dem letzten Bombardement von Hünningen ist kein einziger Kanonenschuß gefallen. Die Festung steht häufig eine weiße und rothe Fahne auf.

Seit 3 Tagen treffen von den Armeen zahlreiche Transporte Blessirter, Kranker und Kriegsgefangener hier ein.

Auf Verordnung der provisorischen Administration des oberrheinischen Departements vom 27ten Januar hat die Entwaffnung des Landes und der Einwohner von Kolmar vor einigen Tagen statt gehabt. Jedoch wurden, auf Anordnung des Herrn Generals, Grafen v. Brede, der dortigen Nationalgarde die Waffen wieder zurückgegeben.

London, den 4ten Februar.

Die englische Regierung hat die Vermittelung Rußlands zu Beilegung ihrer Streitigkeiten mit den Freysstaaten von Nord-Amerika abgelehnt, sich aber bereit

erklärt, mit demselben direkte in Unterhandlung zu treten, und zwar entweder hier in London oder, wenn man nichts dagegen habe, in Gothenburg. Dies Letztere ist amerikanischer Seits angenommen worden, und man erwartet nun die amerikanischen Bevollmächtigten, welche zu Unterhandlung des Friedens nach Petersburg gegangen waren, in Gothenburg. Unterdeß hat die amerikanische Regierung ein Embargo auf alle Schiffe gelegt, welches, vom 17ten December an zu rechnen, volle 12 Monate dauern soll.

In Amerika haben die englischen Truppen neue und bedeutende Vortheile über die Amerikaner erlangt. Sie haben nämlich am 19ten December das Fort Niagara überrumpelt und die Besatzung theils über die Klinge springen lassen, theils sie zu Gefangenen gemacht. Um diesen Verlust wieder gut zu machen, war der General Hall mit 2000 Mann amerikanischer Miliz nach der Gränze von Niagara aufgebrochen, war aber von den Engländern, die, von einem Detaschement Indianer unterstützt, bey Black-rock über den Niagara gegangen waren, total geschlagen worden.

Unsere hiesigen Zeitungen versichern, der Kaiser Napoleon habe dem Marschall Suchet Befehl erteilt, Katalonien gänzlich zu räumen und sich in Eilmärschen nach Lyon zu begeben.

Vermischte Nachrichten.

In dem Dekret, durch welches Napoleon seinen Bruder zu seinem Lieutenantgeneral ernannt, heißt derselbe nicht mehr, wie sonst, Se. Katholische Majestät, oder König von Spanien, sondern schlechtweg: König Joseph. Der König von Rom führt aber noch seinen Titel, weil man vom Verluste Rom's noch nichts weiß.

Die Kasselsche Bildergallerie war gleich bey der ersten Okkupation nach Paris geschafft; jezt hat der Finanzier Malchus auch die schöne Sammlung geschnittener Steine mitgehen heißen. Noch andere Kostbarkeiten aus dem Museum, die man ebenfalls fortführt, sind in verschiedenen Orten, wo sie die Bauern stehen ließen, wieder gefunden worden.

K o u r s.

Riga, den 25ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 80 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 55. Donnerstag, den 5. März 1814.

Berlin, den 3ten März.

Der Herzog von Sachsen-Weimar ist als General der Kavallerie, der Herzog von Sachsen-Koburg als Generalleutnant der Kavallerie im russischen Dienst ernannt.

Die Gazette de France hatte die Allirten den 27sten, 28sten und 29sten Januar total schlagen, über Hals und Kopf flüchten, und seitdem 3 Märsche weit das Land räumen lassen. Als es sich nun auswies, daß der immer siegreiche Napoleon, der dem Feinde stets im Rücken seyn sollte, immer weiter nach Paris zurückwich, so wußte sie sich nicht anders zu helfen, als diese Flucht eine Konzentrationsbewegung (Mouvement de Concentration) zu nennen.

Berlin, den 8ten März.

Nach einer officiell bey dem königlichen Militärgouvernement von dem Befehlshaber des Blockadecorps vor Küstrin, Herrn Generalmajors von Hinrichs, eingegangenen Nachricht aus Golzow vor Küstrin, vom 5ten dieses Monats,

„hat die Festung Küstrin kapitulirt.“

Die ganze Besatzung ist kriegsgefangen, und bleibt bis zur weitem Bestimmung am rechten Oderufer.

Vom Niederrhein, vom 26sten Februar.

Der Kronprinz von Schweden wird aus Kdln heute in Achen und morgen in Lüttich erwartet. Seine Armee passirte, trotz des stürmischen Eisganges, den Rhein, theils zu Kdln, theils zu Düsseldorf.

Soissons, in der fruchtbaren Isle de France, wurde vom italienischen General Roska mit 6 bis 7000 Mann vertheidigt, als General Wülfing-erode es am 14ten eroberte, und General Longchamp, nebst mehr als 3000 Mann mit 13 Kanonen, in seine Hände fielen. Roska selbst ward getödtet, und die Verfolgung seines ganz aufgelöseten Korps eifrig fortgesetzt.

In Lüttich werden einige Bataillone Infanterie für den holländischen Dienst angeworben.

Der Stadt Antwerpen hat Carnot eine Kriegsteuer von einer Million Franken, in 8 Tagen zahlbar, auferlegt, und zur Sicherheit mehrere angesehenen Personen auf die Citadelle bringen lassen. Außerdem fordert der Präfekt Rollin vom Getrünt und von den Kolonialwaaren eine Abgabe ein.

Brüssel, den 18ten Februar.

Vorgestern ist der General Bülow mit seinem Etape von hier über Mons nach den alten französischen Pro-

vinzen aufgebrochen, in welcher Richtung auch sein Truppenkorps dahin vorausgegangen war. Seitdem verlautet, daß die Verbündeten Tournay besetzt haben. — Der russische General Wollzogen und der preussische General Boyen haben, zu vorläufiger Verwaltung von Belgien, den Herzog von Beaufort zum Generalgouverneur, für Brüssel den Grafen Lottum zum Militär-, und Herrn Delius zum Civilgouverneur bestellt. Bey dem aus Eingebornen bestehenden Verwaltungsrath, sind das Kriegs-, das Polizey-, das Finanz- und das Justizdepartement den angesehensten Eingebornen übertragen.

Der Major Luchsen ist hier als Spion in Untersuchung. Man hat in dem Halsbande seines Hundes einen Brief des Gouverneurs von Antwerpen versteckt gefunden, in welchem dieser um schleunigen Eufkurs bittet, mit dem Befügen, daß er sich sonst nicht lange mehr halten könne.

Brüssel, von 22sten Februar.

Der Pöbel einiger Quartiere dieser Stadt rottete sich gestern Morgen auf dem großen Plage zusammen und zeigte bösen Willen. Se. Excellenz, der Graf von Lottum, Militärgouverneur von Belgien, erhielt aber durch seine weisen Maßregeln die Ruhe, mit Hilfe der braven preussischen Besatzung und der Bürgergarde. Der Graf von Lottum erließ darauf an die Einwohner eine Ermahnung zur Ruhe, worin er ihnen sagt, daß sie nicht befugt seyen, Einrichtungen umzustößen, welche durch die verbündeten Mächte gebilligt seyen, und die bis zur Einführung der neuen Ordnung bleiben müßten.

Aus der Schweiz, vom 15ten Februar.

In der Sitzung der eidgenössischen Versammlung zu Zürich, am 4ten d., der auch Deputirte des Standes Graubünden beywohnten, empfing dieselbe den ausführlichen Bericht ihrer Organisationskommission, theils über die Grundlagen der neuen Bundesakte, theils über die den Kantonen zum Behuf der Revision ihrer Kantonalverfassungen zu ertheilenden Winke. Der Entwurf der Bundesakte selbst, in 22 Artikeln verfaßt, war diesem Berichte beygefügt. Nach demselben soll der Bundesverein die gegenseitig durch die Kantone einander zu ertheilende Gewährleistung ihrer Unabhängigkeit, ihres Gebiets und ihrer Verfassungen, nachdem diese durch die Tagsatzung anerkannt seyn werden, aussprechen. Die für diese Gewährleistung erforderlichen Truppen- und Geldkontingente sollen nach einem dem bisherigen Maßstabe sich annähernden Verhältnisse bestimmt werden. Es sollen keine Unter-

thamenverhältnisse in der Schweiz bestehen dürfen. Die Abzugsrechte im Innern bleiben aufgehoben. Der freye Handel und Verkehr zwischen den Kantonen soll gesichert bleiben. Die bestehenden Zölle mögen fortbestehen, neue aber nicht ohne Bewilligung der Tagsatzung aufgestellt werden. Bündnisse mit dem Auslande zu schließen, steht nicht den einzelnen Ständen, sondern allein dem Bundesverein zu, Militärkapitulationen machen davon Ausnahme; inzwischen sind auch sie der Ratifikation der Tagsatzung zu unterlegen. Der Kanton Zürich ist der Vorort, und sein Amtsbürgermeister das Haupt des Bundesvereins. In Zürich versammelt sich alljährlich die Tagsatzung. Jeder Stand sendet an solche einen Gesandten, welchem Gesandtschaftsräthe beigeordnet werden können. Sie ernennen jährlich Bundesräthe, die in wichtigen Fällen das Vorort einzuberufen und zu berathen die Befugniß hat. Das eidgenössische Recht beruht, wie vormals, auf Schiedsrichtern, welche die Parteien ernennen u. s. w.

Am 11ten Februar hat die Versammlung in Zürich sich bis zum 3ten März vertagt.

Der vormalige St. Gallische Fürst-Abt, Herr Pantraz Forster, befindet sich seit dem 3ten d. in Zürich.

Verona, den 12ten Februar.

Am 11ten hat sich Kastell Vecchio ergeben. Die Besatzung, 120 bis 130 Mann stark, ist mit militärischen Ehren ausmarschirt. Es sind größtentheils Italiener und Invaliden. Die ersten hat man in ihre Heimath entlassen.

Aus Italien, vom 16ten Februar.

Gestern, Nachmittags, hat sich zu Verona plötzlich das Gerücht einer mit dem Vicetkönige über die Räumung des Gebiets zwischen dem Mincio und Po abgeschlossenen Konvention verbreitet: so viel innere Wahrscheinlichkeit die Sache hat, so glaubt man dennoch, die Wahrheit nicht verbürgen zu können. Daß die Avantgarde des Königs von Neapel in der Nähe von Piacenza angekommen ist, bestätigt sich von allen Seiten.

Der König von Neapel hat bey seiner Anwesenheit in Rom der königlichen Familie von Spanien Besuche gemacht und Gegenbesuche empfangen. Auch ließen Se. Majestät den König von Sardinien becomplimentiren, den indeß Krankheit das Zimmer zu hüten nöthigte.

Madrid, den 20sten Januar.

Am 15ten dieses hatte hier in der Hauptstadt die erste Sitzung der Cortes statt. Nachdem die unterm 26sten November zu Cadix erlassene Verfügung der Cortes vorgelesen worden war, hielt der Präsident eine der Veranlassung gemäße, überaus krafftvolle Rede. Er gab eine Uebersicht aller früheren Ereignisse, und bewies zuletzt, wie es nöthig sey, in den bisherigen Anstrengungen fortzufahren, um die Unabhängigkeit der Nation vollends sicher zu stellen. Um 1 Uhr ließ der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten melden, daß er der Versammlung etwas vorzulegen habe, worauf diese sich in eine geheime

Kommittee verwandelte. Tags darauf ward die Versammlung von der Regierung feyerlich bewillkommt. In der Sitzung vom 19ten zeigte die Regierung den Cortes an, daß ein Abgeordneter des Kaisers von Oesterreich, Namens Genottes, hier eingetroffen sey, um als kaiserlicher Gesandter hier zu residiren, indem der Kaiser die ehemals mit Spanien bestandenen Verhältnisse wieder herzustellen zu sehen wünsche.

Von der geheimen Sitzung der Cortes ist im Publikum noch nichts lautbar geworden. Man glaubt indeß allgemein, daß in derselben von dem zwischen Napoleon und Ferdinand dem Siebenten abgeschlossenen Traktat die Rede gewesen sey; doch ist man, nach dem Ton, der in der Eröffnungsrede des Präsidenten, und seitdem in unsern Zeitungen herrscht, allgemein überzeugt, daß jener Traktat nicht ratificirt werden wird. Der ehemalige Gouverneur von Saragossa, der diese Stadt so lange gegen die Franzosen verteidigte, Don Rose, Rebollo y Pallafog, ist, mit einer Eskorte von 50 französischen Karabiniers, zu Vich angekommen, und hat von dort einen Courier an die Regierung hierher geschickt; man vermuthet, daß er von Bonaparte denselben Auftrag, als der Herzog Don Karlos, erhalten habe.

Man versichert, daß der französische Gouverneur der Festung Tortosa Kapitulationsvorschläge gemacht hat.

An Herrn Odonojons Stelle ist Don Thomas Moreno (ein Admiral) zum Staatssekretär für die Marine ernannt.

London, den 12ten Februar.

Heute, Morgens um 6 Uhr, entstand Feuer im Rustomhouse (Zollhause oder Pachthof), welches mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß das ganze große Gebäude mit allen darin befindlichen Möbeln, Büchern und Schriften von Grund aus abbrannte. Unglücklicher Weise befand sich in den Gemälden desselben eine große Menge Schießpulver, welches gegen halb 9 Uhr aufstieg; der Knall war schrecklich und wurde sehr weit gehört. Die Pacht Häuser an der obern Seite der Themsestraße sind mit ein Raub der Flammen geworden; zehn Häuser waren bereits bis auf den Grund abgebrannt; um halb 1 Uhr wurde man endlich Meister des Feuers. Bey dem Aufstiegen des Pulvers sind 2 Menschen umgekommen und viele verwundet worden.

Paris, den 4ten Februar.

Der Kaiser hat den vormaligen Staatsrath, Grafen Miot, der seither das Ministerium vom Innern in Spanien, so lange der König Joseph daselbst regierte, besorgt hat, wieder in den französischen Staatsrath eingesetzt.

Eine Flotte, aus 3 Linien Schiffen und 5 Fregatten bestehend, ist gegen Ende Januars aus l'Orient, man weiß nicht in welcher Richtung, abgesegelt. Eben so sind aus Cherbourg 2 Fregatten, 2 Brigantinen und 1 Korvette ausgelaufen. (Englische Flotten sind in See, um dieselben aufzufuchen.)

Vermischte Nachrichten.

General Rampon, der in Gorkum kommandirte, ist in einem gewissen Sinne als Stifter der Größe Napoleons anzusehen. Denn die erste Schlacht, welche Napoleon lieferte, bey Montenotte, war verloren, wenn nicht der damalige Bataillonschef Rampon eine von den Oesterreichern angegriffene Schanze durch seine Leute, die ihm schwören mußten, lieber dort zu sterben als sich zu ergeben, so hartnäckig vertheidigt hätte, daß Bonaparte Zeit gewann, seinen Plan, den Feind zu umgehen, in Ausführung zu bringen. Wäre Bonaparte gleich bey dem ersten Austritt unglücklich gewesen, so möchte er mit seiner Armee, der er keinen besondern Trost zu geben wußte, als den: „ihr leidet an Allem Mangel; dort in Feindes Land findet ihr Alles!“ schwerlich große Heldenthaten verrichtet haben.

Carnot, der, als Kriegsminister und Direktor der französischen Republik, die Plane zu den ersten berühmten Feldzügen der Republik entwarf und leitete, tritt jetzt zum Erstenmal selbst als Befehlshaber auf. Er könnte in Antwerpen Gelegenheit haben, sein neues Vertheidigungssystem, welches er in einer eignen Schrift bekannt gemacht hat, in Ausübung zu bringen. Es geht darauf hinaus: daß man sich gegen die Belagerer weniger der Kanonen und schweren Kugeln, gegen die sie sich durch Schanzen sichern können, mehr aber des Wurfgeschützes bedienen, und aus kleinen Mörsern einen Regen von kleinen Kugeln auf die dagegen ganz schutzlosen feindlichen Bataillone hinabfallen lassen soll. An Kriegsmunition wird es in Antwerpen wohl nicht fehlen, da es die Niederlage der Marine war. Aber eine andere Frage ist es: ob man sich mit eigentlicher Belagerung Antwerpens befassen wird? Bemerkenswerth ist es, daß Napoleon diesen um Frankreich so wohl verdienten Mann jetzt wieder hervorzieht, nachdem er ihn aus dem Kriegsministerium entfernt und so lange vernachlässigt und zurückgesetzt hat. Aber Carnot hatte auch als Mitglied des Tribunals eine seltene Firmigkeit bewiesen. Er war der Einzige, der dem lebenswierigen Konsulat Bonapartes widersprach, und der auch nachher sich öffentlich seiner Erhebung auf den Kaiserthron widersetzte.

Nach englischen Blättern soll Lucian Bonaparte sich das Mißfallen seines Bruders Napoleon, welches ihn zur Flucht bewog, zugezogen haben, weil er als Präsident des Kriegsgerichts den Prinzen von Enghien freigesprochen, und auch die andern Richter zurückgehalten habe, so daß erst ein neues Kriegsgericht das anbefohlene Todesurtheil sprach. Ob Lucian als eine Civilperson bey einem Kriegsgericht präsidiren könnte? sey dahingestellt; aber zwischen den beyden Brüdern muß noch etwas Anderes vorgefallen seyn, denn Lucian lebte nach jenem Vorfall noch einige Jahre in Frankreich und in Italien, ohne beunruhigt zu werden, und ward erst späterhin aus der Liste der Senatoren gestrichen.

Der Mechanikus Ballif in Berlin machte neuerdings bekannt, daß er künstliche Beine, Arme und Hände verfertigt, welche alle Bewegungen der natürlichen gewähren. — Sie sind auch dann noch zu empfehlen, wenn sie nur einen Theil dessen leisten, was der Künstler verspricht, der übrigens als sehr geschickt bekannt ist; und leisten sie Alles, was er angiebt, so verdient seine Anzeige in dieser Zeit der Vertrüppelung die höchste Aufmerksamkeit.

Berlin. Von dem mit größter Sehnsucht erwarteten Werke der Frau von Staël, *de l'Allemagne*, welches (bey J. C. Hitzig) in Berlin erscheint, wird nächstens die erste Abtheilung versandt. Interessant sind in der inzwischen gedruckten Flugschrift, der Frau von Staël Verbannung aus Frankreich, von ihr selbst erzählt, die Geschichte dieser Verbannung und die Motive ihres Ueberganges nach England. Wir liefern hier das Wesentliche nach den eignen Worten der Verfasserin:

Den 1sten Oktober 1813.

Im Jahre 1810 übergab ich die Handschrift dieses Werks über Deutschland dem Verleger meiner *Korinna*. Da ich darin die nämlichen Meinungen aussetzte, und gleiches Stillschweigen über die gegenwärtige Regierung Frankreichs beobachtete, als in meinen frühern Schriften, so schmeichelte ich mir, sie, wie jene, bekannt machen zu dürfen; aber einige Tage nach Einsendung der Handschrift erschien ein Dekret sehr sonderbarer Gattung über die Pressfreiheit, in welchem es hieß: „daß kein Werk ohne vorgängige Prüfung von Censoren gedruckt werden sollte.“ Das mochte hingegen, man war in Frankreich auch unter der alten Regierung gewohnt, sich der Censur zu unterwerfen; der öffentliche Geist neigte sich damals zur Freiheit hin, und machte jenes Zwangsmittel eben nicht furchtbar; aber ein kleiner Artikel am Ende des neuen Reglements setzte fest: „daß, wenn die Censoren ein Werk geprüft und seine Bekanntmachung erlaubt hätten, die Verleger zwar autorisirt seyn sollten, es drucken zu lassen; jedoch unbeschadet des Rechts des Polizeiministers, es ganz zu unterdrücken, wenn ihm dies angemessen schiene.“ Das will so viel sagen, diese und jene neue Formen sollten so lange bestehen, bis man es zweckmäßiger finden würde, sich nicht mehr in sie zu fügen; es war wahrlich kein Befehl nöthig, um eine Abwesenheit des Gesetzes zu dekretiren, man hätte sich ganz einfach an die unbedingte Gewaltthätigkeit halten dürfen.

Dessen ungeachtet übernahm mein Verleger die Verantwortung der Herausgabe meines Werkes, indem er es der Censurbehörde vorlegte, und unser Vertrag wurde in Gemäßheit dessen abgeschlossen. Ich kam bis auf vierzig Stunden weit von Paris, um den Druck zu

beforgen — dort athmete ich zum letzten Male Frankreichs Luft. Ich hatte mir in meinem Buche, wie man später finden wird, jede Betrachtung über den politischen Zustand Deutschlands versagt; ich versetzte mich fünfzig Jahre hinaus von der Gegenwart, aber die Gegenwart will nicht vergessen seyn. Mehrere Censoren prüften meine Handschrift, sie unterdrückten verschiedene Stellen, die ich in dieser Ausgabe wieder hergestellt, und in den Noten bezeichnet habe; bis auf diese Stellen aber erlaubten sie den Druck des Buches, wie ich es hier gebe, denn ich glaubte, nichts darin verändern zu dürfen. Es scheint mir merkwürdig, zu zeigen, wie ein Werk gestaltet seyn muß, um im jetzigen Frankreich die grausamste Verfolgung auf das Haupt seines Verfassers herabzuziehen.

Im Augenblick der Erscheinung desselben, und als die 10,000 Exemplare der ersten Auflage bereits abgezogen waren, schickte der unter dem Namen General Savary bekannte Polizeiminister seine Gensd'armes zu meinem Verleger, mit dem Befehl, den ganzen Vorrath von Exemplaren zu zerstören, und die verschiedenen Ausgänge seines Gewölbes mit Schildwachen zu besetzen, aus Besorgniß, daß auch nicht ein einziges von einem so gefährlichen Werke entkomme. Ein Polizeikommissär war zur Oberaufsicht über diese Expedition bestellt, in welcher der General Savary leicht Sieger bleiben konnte, und dieser arme Kommissär, sagt man, ist an der großen Anstrengung gestorben, die nöthig war, um mit der übertriebenen Kleinlichkeit eine so ungeheure Menge von Bänden zu zerstören, oder vielmehr sie in eine Masse völlig weißer Pappen zu verwandeln, auf welchen keine Spur menschlicher Vernunft mehr sichtbar war. Der innere Werth dieser Pappen, der auf zwanzig Louisd'or abgeschätzt wurde, ist die einzige Entschädigung, die mein Verleger von dem Generalminister erhalten hat.

In dem nämlichen Augenblick, wo man mein Buch in Paris vernichtete, empfing ich auf meinem Landstuhle einen Befehl, die Abschrift auszuhändigen, nach welcher der Abdruck erfolgt war, und Frankreich binnen 24 Stunden zu verlassen. Man muß ein Konfribirter seyn, um sich in 24 Stunden reisefertig machen zu können; ich schrieb deshalb an den Polizeiminister daß ich acht Tage brauche, um Geld und meinen Wagen kommen zu lassen. Hier seine Antwort:

Allgemeine Polizen.

R a b i n e t d e s M i n i s t e r s.

Paris, den 3ten Oktober 1813.

Madame! Ich habe den Brief erhalten, den Sie mir die Ehre erzeigt, an mich zu richten. Ihr Herr Sohn wird Ihnen angezeigt haben, daß ich kein Bedenken dabei

finde, Ihnen einen Aufschub Ihrer Reise auf sieben bis acht Tage zu bewilligen; ich wünsche, daß er zu den Einrichtungen, die Sie noch zu treffen haben, hinreichen möge, denn, ihn weiter auszudehnen, bin ich außer Stande.

Es wäre ein Irrthum, wenn Sie den Grund des Befehls, den ich Ihnen ertheilt habe, in dem Stillschweigen, mit welchem Sie in Ihrem letzten Werke den Kaiser übergangen haben, suchen wollten; für ihn ist kein würdiger Platz darin; Ihr Exil ist nur die natürliche Folge der Richtung, die Sie seit einigen Jahren genommen und ausdauernd verfolgt haben. Es ist mir vorgekommen, als ob Ihnen die Luft unsers Landes nicht mehr bekäme; mit uns aber ist es noch nicht so weit gekommen, daß wir Vorbilder unter den Völkern suchen sollten, die Sie bewundern.

Ihr letztes Werk ist kein französisches; ich habe dessen Druck verhindert. Ich bedaure den dadurch für den Verleger entspringenden Verlust, aber mir ist es nicht möglich, es erscheinen zu lassen.

Sie wissen, Madame, daß es Ihnen nur erlaubt wurde, Koppet zu verlassen, weil Sie den Wunsch äusserten, nach Amerika zu gehen. Wenn mein Vorgänger Ihnen verstatet hat, im Departement Loir et Cher zu wohnen, so durften Sie aus dieser Duldung keine Veranlassung nehmen, die früher Ihetwegen gemachten Fesselfungen als aufgehoben zu betrachten. Jetzt aber nöthigen Sie mich, sie strenge in Ausübung zu bringen, und Sie können die Schuld deßhalb nur sich allein bemessen.

Ich befehle Herrn Corbigny, *) genau auf Vollziehung der ihm ertheilten Ordre zu halten, wenn der Ihnen bewilligte Aufschub abgelaufen seyn wird.

Sehr bedaure ich, Madame, daß Sie mich in die Nothwendigkeit gesetzt haben, meinen Briefwechsel mit Ihnen durch eine Maßregel der Strenge zu eröffnen; es wäre mir viel angenehmer gewesen, wenn ich Ihnen nur Beweise der hohen Achtung hätte geben dürfen, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn,

Madame,

Ihr ergebenster und gehorsamster Diener,

An gezeichnet: der Herzog von
Frau von Staël.

Rovigo.

N. S. Ich habe meine Gründe, Madame, Ihnen die Häfen von l'Orlent, La Rochelle, Bourdeaux und Rochefort als die einzigen zu bezeichnen, in welchen Sie sich einschiffen dürfen, und fordere Sie auf, mir denjenigen von ihnen anzuzeigen, den Sie gewählt haben. **)

*) Präsekt von Loir et Cher.

**) Der Zweck dieser Nachschrift war, mir die Häfen des Kanals zu untersagen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 56. Freytag, den 6. März 1844.

Berlin, den 8ten März.

Am 5ten dieses trafen die Herrn Grafen von Romanoff, in Begleitung des russisch-kaiserlichen Generals von der Infanterie, Herrn v. Lamsdorff, aus St. Petersburg alhier ein, und geruheten in dem Hotel des russisch-kaiserlichen geheimen Rathes 2c., Herrn von Mopius, abzutreten. Sonntags statteten Hochdieselben bey den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie Besuche ab, so wie bey der königl. sächsischen Familie, und begaben sich zur Tafel mit Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin von Sachsen, so wie mit den Mitgliedern der königlichen Familie und den Ministern 2c., zu der Prinzessin Ferdinand Königl. Hoheit. Darauf erschienen Sie Abends im Schauspiel, woselbst Sie vom Publikum mit lauten Freundsbezeugungen bewillkommet wurden. Im Gefolge dieser hohen Reisenden befinden sich der wirkliche Etatsrath Samrassoff, die Obersten von Ushakoff, von Arsenieff, von Alledinsky, von Gianotti, und der Doktor, Etatsrath Mühl. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag haben Hochdieselben ihren Weg nach der Armee fortgesetzt.

Wir sind im Stande, unsern Lesern folgende erfreuliche Nachrichten von der großen Armee aus einem zuverlässigen Briefe von

Chamont, den 26sten Februar, datirt, mittheilen zu können:

Die beyden Armeen des Fürsten Schwarzenberg und des Feldmarschalls Blücher waren auf verschiedenen Seiten gegen Paris, und einzelne Korps des Letztern bis über Chateau Thierry hinaus, einzelne Abtheilungen des Erstern aber bis Nogent vorgedrungen.

Die respectiven Hauptquartiere befanden sich zu Troyes und Chalons für Marne.

Jene Korps waren indessen zu weit von einander entfernt, und der Feind, welcher ganz concentrirt war, lieferte ihnen einzelne Gefechte, welche größtentheils zu ihrem Nachtheile ausfielen, und wodurch zuerst der Feldmarschall Blücher, nach einem sehr schönen und in der Kriegesgeschichte merkwürdigen Rückzuge, nach Chalons, die avancirten Korps der Hauptarmee aber bis in die Gegend von Troyes zurückgedrängt wurden. Dies veranlaßte den Entschluß, eine Position hinter der Seine zu nehmen, und um, den für sehr stark gehaltenen Feind von weitem Unternehmungen abzuhalten, beide Armeen zu vereinigen, welches auch kurz nachher ohne Hinderniß bey Mery erfolgte.

Hier überzeugte man sich von der Nothwendigkeit eines Manöuvres, welches dahin abzuwecken sollte, die Kräfte des Feindes zu theilen, und uns die Mittel, die Offensive wieder zu ergreifen, zu erleichtern. Aus diesem Grunde gingen, vorgestern und gestern, die Reserven von Bar für Aube hierher, und zum Theil auf Langres zurück; die Armee selbst aber blieb zwischen hier und Bar für Aube stehen, in dessen Nähe sich unser König noch jetzt mit seinem Hauptquartier befindet, und der Feldmarschall Blücher marschirt auf Arcis. Von da hat derselbe seit gestern wieder die Offensive ergriffen, und ist über Cessanne auf die Straße von Chalons nach Paris zugewandten. Dieser voranschreitenden Bewegung folgt morgen die Hauptarmee mit der Reserve nach, und wird wahrscheinlich übermorgen über Bar für Aube hinaus rechts von Troyes marschiren. Das diplomatische Hauptquartier ist wegen Mangel an Raum nach Vesul verlegt worden. Die beyden Kaiser von Rußland und Oesterreich, nebst den Ministern der großen Höfe, befinden sich hier, und werden ebenfalls in diesen Tagen wahrscheinlich vorwärts aufbrechen.

Es ist zu vermuthen, daß der Feldmarschall Blücher Vortheile über den Feind erhalten hat, welche ihm erlaubt haben, bis nach Cessanne vorzudringen, doch hat man davon bis jetzt keine Nachricht.

Der Feind hat bisher allen diesen Bewegungen wenige Hindernisse in den Weg gelegt, und nur um den Besitz der Stadt Troyes hat man sich mit einiger Hartnäckigkeit geschlagen. Der Feind wurde mehrmals mit Verlust zurückgetrieben, und der General, Graf Brede, blieb Meister der Stadt, die er jedoch, 24 Stunden nachher, in Folge der allgemeinen Bewegung der Armee, freiwillig verließ.

Das Wetter begünstigte diese Märsche und Kontremärsche außerordentlich; die Armee leidet keinen Mangel, und ist von dem besten Geiste beseelt.

Unser Verlust in allen vorgefallenen Gefechten ist verhältnißmäßig sehr unbeträchtlich, und in keinem Fall größer als der des Feindes, welcher überdies ziemlich viel Gefangene verloren hat.

Es sind in diesen Tagen Ereignisse von bedeutender Art zu erwarten.

Durch den neuesten, aus dem Hauptquartier der verbündeten Monarchen, am 27sten vorigen Monats, abgegangenen und vorraus hier eingetroffenen Courier, erfährt man durch Privatschreiben, daß der Feldmarschall von

Bellgarde in Italien neuerdings eine große Schlacht gegen den Vicekönig gewonnen haben soll, in deren Folge Letzterer, mit dem Rest seiner Armee, nun auch die Sache Frankreichs verlassen, und sich mit den Verbündeten gegen den Kaiser Napoleon vereinigt haben soll. (Die officiellen Nachrichten hierüber fehlen noch.)

Am 12ten Februar, Mittags um 1 Uhr, machten die Franzosen mit 1200 Mann und 2 Kanonen einen Ausfall aus Wesel und zerstörten binnen einer halben Stunde 16 Häuser; allein 360 Kosaken trieben sie nach einem lebhaften Gefecht mit Verlust von 18 Mann in die Festung zurück, doch haben sie einiges Vieh fortgetrieben. Um dergleichen Ausfälle künftig zu verhüten, soll das Einschließungskorps, das bisher unter dem russischen General Stahl stand, durch Landwehr aus den benachbarten preussischen Provinzen verstärkt werden. Auch erwartet man das Korps des Generals Wittlich, welches ehemals Magdeburg blockirte, und Belagerungsgeschütz von Wittenberg.

Frankfurt am Main, vom 1sten März.

Die hiesige Oberpostamtszeitung meldet aus Aachen, unterm 25ten Februar: Diese Nacht ist ein Officer als Courier an Sr. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden, hier durchpassirt, welcher ankündigte, es sey eine dreitägige Schlacht vorgefallen. Den ersten Tag seyen die Aachener 10 Stunden zurückgetrieben worden, den zweyten 15 Stunden wieder vorgerückt, und den dritten seyen sie in Paris eingezogen. Marschall Ney soll geblieben seyn.

Die französische Armee ist total geschlagen, und hat sich 10 Stunden hinter Paris zurückgezogen. In Paris hat Alles die weiße Kosarde aufgesteckt. Die ganze Vendée ist im Aufstande gegen Napoleon. Die Kaiserin und der König von Rom hatten sich aus Paris entfernt.

Augsburg, den 23ten Februar.

Ein heute, Vormittags, nach Wien durch unsere Stadt gegangener kaiserl. königl. österreichischer Courier bestätigt die Nachricht, daß der Feldmarschall von Blücher zwar am 11ten dieses mit einigem Verlust vom Kaiser Napoleon bis Vertus zurückgedrängt wurde; nachdem ihm aber der russische Kaiser beträchtliche Verstärkungen, vorzüglich an russischer Garde, zugesandt hatte, eroberte er am 12ten darauf nicht nur das den Tag vorher verlorne Geschütz, und befreite die ihm abgenommenen Gefangenen, sondern zwang den Kaiser zu einem schleunigen Rückzug. Der ganze französische Artilleriepark und eine beträchtliche Anzahl Gefangener fielen dem Feldmarschall in die Hände. Vom 12ten an, bis zur Abreise des obigen Couriers am 18ten dieses, war weiter kein bedeutendes Gefecht vorgefallen.

Wien, den 25ten Februar.

Der Papst ist am 24ten Januar von Fontainebleau nach Limoges gebracht worden. Zween Kardinäle hatten um

Erlaubniß, ihn dorthin begleiten zu dürfen; es ward aber bloß seinem Leibarzt gestattet, ihm zu folgen. Die Kardinäle sind, jeder einzeln, nach folgenden Orten hingebacht: Scotti, nach Toulon; Mattei, nach Alais; Russo, nach Grasse; Pacca, nach Uzès; Drovioni, nach Karpentras; Saluzzo, nach Pons; Gonzalvi, nach Beziers; Brancadoro, nach Orange; Litta, nach Nîmes; Gabrieli, nach Vigan; wo Gualiffi und Somaglia hingeführt worden sind, weiß man nicht. Pignatelli hat, Krankheits halber, aus Fontainebleau nicht weggeschafft werden können. Russo, Doria und Dugnani befinden sich in Paris. Von Mecheln aus sind in dem katholischen Theil der Niederlande öffentliche Gebete für die Erhaltung des heiligen Vaters angeordnet worden.

München, den 22ten Februar.

Die bayerisch-österreichische Armee hatte am 11ten die Stellung von Trainel eingenommen; der kommandirende General der Kavallerie, Graf von Brede, nahm sein Hauptquartier in diesem Orte. Der Feldmarschalllieutenant, Graf Hardegg, ließ sich mit dem in Nogent für Seine gestandenen Feinde ein, er vertrieb denselben aus dem Theile der Stadt, welcher auf dem linken Ufer des Mühlbachs liegt. Das brave österreichische erste Szekler Infanterieregiment erlitt bey diesem Gefecht einigen Verlust; bey der gegenseitigen ziemlich starken Kanonade war ein Theil der Stadt in Brand gerathen. Der Feldmarschall von Blücher hatte nach den Gefechten von Brienne den rechten Flügel der großen verbündeten Hauptarmee wieder eingenommen; die einzelnen Korps der unter dessen Befehlen stehenden Armee von Schlessien erstreckten sich am 10ten bis Chateau Thierry und la Ferté sous Jouarre, das Hauptquartier des Feldmarschalls war zu Ferté Champenoise; an diesem Tage wurde das Korps des Generals Olsuffief vom Feinde bey Champoubert mit Uebermacht angegriffen; der Kaiser Napoleon drang mit bedeutenden Streitkräften gegen die Straße vor, welche von Vertus nach la Ferté sous Jouarre führt, und schien die Absicht zu haben, die schlesische Armee durchbrechen zu wollen. Diese Umstände bestimmten den Feldmarschall von Blücher, nicht nur in der nämlichen Nacht noch mit den Korps von Kleist und Kapzewitsch von Ferté aufzubrechen, und in die Stellung von Bergeres bey Vertus zu rücken, sondern zugleich den General der Kavallerie, Grafen von Brede, dringend einzuladen, durch eine Bewegung in den Rücken des Feindes das weitere Vordringen desselben aufzuhalten, und dadurch den einzelnen Korps der Armee von Schlessien Zeit zu ihrer Vereinigung zu verschaffen. Der General, Graf von Brede, erhielt diese Mittheilungen des Feldmarschalls Blücher in der Nacht vom 11ten auf den 12ten; überzeugt von dem wesentlichen Nutzen und der Nothwendigkeit einer solchen Diversion, säumte er keinen Augenblick, die nöthigen Dispositionen hiezu zu treffen; zu dem Uebergange über die Seine boten sich zwey Punkte,

Nogent und Bray, dar; er beorderte die erste bayerische Division, um erstere Stadt, und die dritte bayerische Division, um letztere zu forciren. Nogent war vom Feinde stark besetzt, die Straßen waren verrammelt, und die feindliche Infanterie hatte sich auf dem Kirchturme, auf dem Kirchhofe, und hinter ihren mehrfältigen Verhaueu sehr vortheilhaft posirt; hinter der Stadt, welche gleichsam den Kopf der über die Seine führenden Brücke bilden sollte, hatte sich auf den Anhöhen das Korps des Marschalls Victor, Herzogs von Belluno, aufgestellt.

Bray hingegen war vom Feinde verlassen; er hatte die Brücke zerstört, und auf dem gegenüberstehenden Ufer in dem Dorfe Monny nur eine schwache Besatzung zurückgelassen. Der Divisionsgeneral Delamotte rückte durch die Stadt vor, einige Kanonenschüsse reichten hin, den Feind vom jenseitigen Ufer zu vertreiben; man fand einen kleinen Nachen unweit der Stadt; alsbald stürzte sich der Major des Generalstabes, Baron von Horn, mit einigen wenigen Schützen und des Schiffens kundigen Soldaten in denselben, setzten über den Strom, und waren so glücklich, vom rechten Ufer nach einander drey große Schiffe herüber zu bringen, in welchen sogleich eine Schützenkompagnie des 7ten Linieninfanterieregiments Lwenslein-Wertheim, die sich in dem Dorfe Monny vollends festsetzte, und nach und nach mehrere Bataillone der Division übergeschifft wurden, während der Ingenieurmajor Becker eine Brücke herzustellen anfang.

Indem dieses zu Bray vorging, hatten sich die Kolonnen zum Angriff auf Nogent gebildet. Das 1ste Bataillon des 10ten Linieninfanterieregiments Junker, und das 1te Nationalfeldbataillon Ingolstadt, rückten zum Sturme heran; der Feind empfing sie mit einem lebhaften Kartätschen- und Kleingewehrfeuer; er verteidigte sich auf das Hartnäckigste. Da vorauszusehen war, daß der Feind, sobald er sich von Bray aus tournirt sah, Nogent ohnehin räumen mußte, so ließ der General der Kavallerie, Graf von Brede, um Blut zu schonen, einstweilen vom weitem Angriffe abstehen, und sich darauf beschränken, den schon genommenen Theil der Stadt gegen den Feind zu behaupten; bey einbrechender Dämmerung wußten sich die Schützen des 10ten Linieninfanterieregiments des Kirchhofes zu bemächtigern, von dem sie den Feind herauswarfen; die 3te und 5te Kompagnie dieses Regiments, und die Schützenkompagnie des 11ten Nationalfeldbataillons, drangen im Sturmschritte gegen die Barricadirung vor, und trieben den Feind aus einem Verhaue nach dem andern bis zur Brücke; man hoffte, diese retten, und auf dieser Seite über den Strom kommen zu können, allein der Feind sprengte sie in solcher Uebereilung, daß ein Theil seiner Leute noch in den Fluten begraben, oder von den zurückstürzenden Trümmern zerschmettert wurde. Der Feind hat in Nogent eine Menge Todter und Verwundeter zurückgelassen; viele feindliche Soldaten hatten sich in den Häu-

fern versteckt, und wurden aufgegriffen; unterdessen war ein in der Nähe gestandenes russisches Regiment herbegeeilt, es übernahm die Besatzung der Stadt, und die bayerischen Truppen zogen gegen Bray ab, um dort auf das rechte Ufer überzusetzen.

Der General, Graf von Brede, hatte sein Hauptquartier noch in der Nacht vom 12ten auf den 13ten zu Bray aufgeschlagen; die Brücke von Bray war durch die Thätigkeit des Ingenieurmajors Becker, aller Hindernisse ungeachtet, am 13ten, Morgens 4 Uhr, vollendet; um 5 Uhr passirten die Truppen über dieselbe. Der Kommandirende war eben im Begriff, die zum Vorrücken auf Dammarie und Provins entworfenen Dispositionen in Vollzug setzen zu lassen, als er benachrichtigt wurde, daß feindliche Abtheilungen von Dammarie her in Anmarsch seyen, und bereits das Dorf St. Sauveur besetzt hatten. Sogleich ließ er den General Delamotte mit der 3ten bayerischen Division auf dieser Straße, den Feldmarschalllieutenant, Baron Spleny, aber mit dem Szeckler Husarenregiment und dem Dragonerregiment Knesewich, nach Everly vorrücken, um die Straße von Nogent und Provins zu decken. Da der General der Kavallerie, Baron Frimont, mit den Divisionen des Feldmarschalllieutenants, Grafen Hardegg, und des Divisionsgenerals, Grafen von Rechberg, erst gegen 12 Uhr eintreffen konnte, so ließ er demselben den Befehl zurück, die Division Rechberg auf der Straße von Dammarie nachzuschicken, die Division Hardegg in Lesformes, und die ganze Division Spleny bey und vorwärts Everly aufzustellen. Die Avantgarde des Generals Delamotte griff den Feind in St. Sauveur rasch an, und warf ihn bis Kontrelles zurück. Die Brigade Vieregg erhielt den Befehl, der Division Delamotte nachzurücken. Der Rittmeister, Graf Lodron, vom 4ten Chevaulegersregiment, hieb auf eine feindliche Eskadron ein, und machte einen Kapitän und mehrere Chasseurs zu Gefangenen. Der Rittmeister vom Madroug des nämlichen Regiments chargierte die Infanterie der feindlichen Avantgarde, und nahm ihr gleichfalls mehrere Gefangene ab. Von diesen Gefangenen wurde in Erfahrung gebracht, daß das gegenüberstehende feindliche Korps jenes des Marschalls Dudinot, Herzogs von Reggio, sey, daß es sich in Eilmärschen nach Dammarie gewendet habe, daß neuerdings 10 bis 12,000 Mann alter Truppen von der Armee von Spanien auf Wagen angekommen seyen, und daß sich 3000 Mann bey dem Korps des Herzogs von Reggio befinden.

Der General, Graf von Brede, war indessen der Avantgarde des Divisionsgenerals Delamotte bis zum Dorfe Kontrelles gefolgt, welches er vom Feinde stark besetzt fand; auf den Anhöhen hinter dem Orte, die eine vortreffliche Position darboten, war die zahlreiche feindliche Infanterie, Kavallerie und Artillerie aufgestellt. Der General, Graf Brede, ließ nun die 3te Division auf einer kleinen Anhöhe außerhalb dem Dorfe Vampel deployiren; da er

sich indessen überzeugete, daß die feindliche Stellung nur mit bedeutendem Verluste von der Fronte her forciert, dagegen rechts durch das Dorf Lusetaine mit Vortheil angegriffen werden konnte, gab er dem Generalmajor und Chef seines Generalstabes, Grafen von Rechberg, den Befehl, mit einem Bataillon des 8ten Linieninfanterieregiments, unterstützt von 6 en echellons stehenden Eskadrons der 1sten bayerischen Kavalleriebrigade, dieses Dorf zu besetzen. Kaum war dieses geschehen, als der Feind von seinem linken Flügel nach und nach drei Bataillons mit drei Kanonen detafchirte, um sich des Ortes, durch dessen Besitz seine linke Flanke tournirt war, wieder zu bemächtigern: es entstand ein sehr lebhaftes Artillerie- und Kleingewehrfeuer, und der Feind würde seine Absicht durch seine Uebermacht haben erreichen können, wenn nicht der Graf von Brede dem Generalmajor, Grafen von Rechberg, im nämlichen Augenblicke das 5te Nationalfeldbataillon München, und eine halbe Batterie unter dem Oberstlieutenant v. Pierron, zum Souffien nachgesendet hätte. Zwei Kompagnien des letztgedachten Bataillons drangen mit vieler Entschlossenheit gegen den vom Feinde bereits besetzten Theil des Dorfes vor, griffen den Feind an, und warfen ihn, unterstützt durch vier Kompagnien des 8ten Linieninfanterieregiments Herzog Pius, und die halbe Batterie, mit dem Bajonnette auf die Anhöhen von Dammarie zurück.

Der Major von Fortis, und der Kapitän von Maierhofen vom 5ten Nationalfeldbataillon, dann der Oberstlieutenant von Pierron, haben sich hiebei besonders rühmlich betragen.

Um 4 Uhr, Abends, war der Divisionsgeneral, Graf von Rechberg, mit der Division in die Linie eingerückt. Zur nämlichen Stunde traf auch die Nachricht ein, daß eine starke feindliche Kolonne auf den Höhen von Parrois in die rechte Flanke der bayerisch-österreichischen Armee angelangt sey, und sich mit der inzwischen dort gleichfalls eingetroffenen Division des Feldmarschalllieutenants, Grafen Hardegg, engagirt habe. Es war das Korps des Herzogs von Velluno, welches sich nach dem Verluste und dem Rückzuge von Nogent über Provins hieher gewendet hatte. Der Graf von Brede verstärkte augenblicklich den nunmehr höchst wichtig gewordenen Posten von Lusetaine mit noch zwei Bataillons und einer halben Batterie, dann dem Reste der 1sten bayerischen Kavalleriebrigade; da jedoch mittlerweile die Nacht eingebrochen war, und der Besitz dieses Ortes allein hinreichte, den Feind aus seiner Stellung weichen zu machen; so ließ der Kommandirende vom Angriffe absehen, und seine Truppen dem Feinde gegenüber die Nacht zubringen.

Um Mitternacht zog der Lehtere, nach der richtigen Voraussetzung des Grafen von Brede, wirklich in aller Stille

ab; seine Bewegungen konnten aber der Wachsamkeit der Vorposten nicht entgehen; der Graf von Brede ließ ihm den Major, Baron Karwinsky, mit einer Division des 5ten Chevaulegersregiments Leiningen, und dem 6ten Nationalfeldbataillon Lindau, folgen; am 14ten, Morgens 2 Uhr, hatten diese Truppen bereits Dammarie besetzt, und schon über 500 Gefangene, größtentheils von den aus Spanien zurückgekommenen Regimentern eingebracht. Der feindliche General Gauthier wurde in den Gefechten vom 13ten schwer verwundet, und ist nach Aussage dieser Gefangenen auf dem Transport gestorben.

Der General der Kavallerie, Graf von Brede, rückte nunmehr mit der ganzen bayerisch-österreichischen Armee nach Dammarie vor. Die Hauptmacht des Feindes war an diesem Tage hinter Rangis aufgestellt; er hatte im Laufe desselben verschiedene Angriffe auf die vorpoussirten Kavallerieabtheilungen gemacht, welche jedoch insgesamt nachdrücklich zurückgewiesen wurden; der Rittmeister, Baron Gravenreuth fand dabei Gelegenheit, ausgezeichnete Bravour zu bethätigen.

Am 15ten, mit Tagesanbruch, setzte der Feind seinen Rückzug fort; die Avantgarde der Division des Generals Delamotte, und das Husarenregiment Erzherzog Joseph, besetzten Rangis. Der General der Kavallerie, Graf von Brede, hatte beschlossen, an diesem Tage auf Melun vorzurücken, und dazu bereits seine Dispositionen getroffen, als die Nachricht von den weitem Bewegungen des Kaisers gegen die schlesische Armee einlief, und der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, den Erstern aufforderte, seine Division im Rücken des Kaisers über Provins und Sezannes fortzusetzen. Am 16ten trat der Graf von Brede seinen Marsch in dieser Richtung an, als ein anderer Courier des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, die Nachricht brachte, daß der Kaiser Napoleon, vermuthlich diese Bewegungen ahnend, den Rückzug nach la Ferté sous Jouarre eingeschlagen, und die bayerisch-österreichische Armee deswegen in ihrer Stellung vom 15ten zu verbleiben habe.

Der General der Kavallerie, Graf von Brede, belobt sich der guten Dienste, welche ihm der Divisionsgeneral, Prinz Karl von Bayern Königl. Hoheit, an diesen Tagen geleistet haben.

Radié, den 14ten Februar.

Gestern lief die spanische Brigg, Catalina, nach einer Fahrt von 31 Tagen, aus Havannah in hiesigen Hafen ein; sie hatte, nächst einer Ladung von Kolonialwaaren, auch 220,000 Pfaster an Bord, und kündigt uns die nahe Ueberkunft des spanischen Kriegsschiffes Mino an, welches sieben Millionen Pfaster überbringt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 57. Sonnabend, den 7. März 1814.

St. Petersburg, den 11ten Februar.

Mit Vergnügen theilen wir hier unsern Lesern den Befehl mit, den der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, bey der von ihm befehligten Armee am 11ten Januar dieses Jahres im Hauptquartier Kasadt erlassen hat:

„Soldaten! Der Allerhöchste hat unser heftigstes Gebet erhört, und Deutschland ist frey. Schon schweben unsere Adler weit innerhalb der Gränzen Frankreichs, und der in Furcht gejaagte Feind sucht seine Zuflucht ganz im Innern seiner eignen Besitzungen, um sich vor der gerechten Rache aller von ihm beleidigten und unterdrückten Nationen zu verbergen. Jetzt eilen auch wir über die Fluthen des Rheins, um Europa durch unsere gemeinschaftliche Wirkung mit unsern Kriegsgefährten den so sehnlichst gewünschten Frieden bald zu verschaffen. Zwey denkwürdige Jahre, die unsere Waffen mit wahrem Ruhme gekrönt haben, sind bereits verflossen. Soldaten! Bey dem gegenwärtigen Eintritt des neuen Jahres bleibt mir nichts weiter übrig zu wünschen, als daß Ihr in demselben eben so sehr mögtet, als Ihr in den beyden verflossenen Jahren gewesen seyd. Gegenwärtig kommen auch die Truppen des Großherzogthums Baden unter meinen Befehl; sie werden gemeinschaftlich mit Euch die Feinde schlagen. Ihr seyd schon gewohnt, Euren Ruhm und Eure Siege brüderlich mit den Preussen und den Oesterreichern zu theilen; jetzt seyd diesen Euren neuen Kriegsgefährten Brüder und Freunde. Und Ihr, tapfere Badener, die Ihr in den beyden verwichenen Jahren, durch die Gewalt des Tyrannen, in den Krieg gegen Rußland, das Euch jetzt befreyet hat, mit fortgerissen wurdet, Ihr seht jetzt den gerechten Finger Gottes, der die wahren Krieger, welche die gerechte Sache verteidigen, erhört, und diejenigen strafft, welche den so achtungswürdigen Stand des Soldaten durch Raubereyen und Gewaltthätigkeiten erniedrigen! Folgt dem Beispiele Eurer neuen Kriegsgefährten, welche die Abschwichter zu schlagen, und sich den Dank der friedlichen Einwohner zu erwerben versiechen. Ich zweifle nicht an Eurer Tapferkeit, und danke dem Schicksale, das mich zu Eurem Feldherrn gemacht hat. Badensche Krieger! Seyd artig und geht mit den Einwohnern Frankreichs so um, als mit Euren Landsleuten; schlagt die, welche sich Euch im Felde entgegen stellen, aber seyd Freunde und Beschützer der friedlichen Bewohner der Städte und Dörfer. Möge ihr freundlicher Empfang Euch in jeder Wohnung entgegen lächeln, und ihr Segen Euch auf dem Wege zu Siegen geleiten. Dies ist der edelste Zweck eines jeden wahren

Helden! Mächt die Beleidigungen und Alles, was Ihr während so vieler Jahre von den Franzosen erlitten habt, bloß im Felde an unsern Feinden. Soldaten! Die Bahn zum Ruhme werde ich Euch zeigen, aber die Bahn zur Unsterblichkeit erwerbt Euch durch den Segen der Völker, die Ihr überwindet. Die Disciplin ist die Seele des Kriegsdienstes! Bis jetzt bin ich, Gott sey Dank, als Befehlshaber von russischen, preussischen und österreichischen Truppen, nicht genöthigt gewesen, die ganze Strenge meiner Gewalt zur Aufrechthaltung der Ordnung, wie sie dem Ruhme der verbündeten Monarchen gebührt, anzuwenden. Soldaten! benehmt mir auch jetzt die süßeste Hoffnung nicht, daß Euer guter Wille und die eigne Uezeugung eines Jeden für das allgemeine Beste mich auch jetzt nicht zu Maßregeln der Strenge, die meinem Herzen so fremd ist, bringen werde. Freunde! Nahe ist bereits das Ziel aller unser Abichten, aller unser Wünsche! Folgt meinem Rathe, und ein glücklicher Friede wird Eure Thaten und Eure Anstrengungen krönen. Reichliche Belohnung von unsern Monarchen wird jeden Verdienten auszeichnen; und der wahre Ruhm wird Eure Namen bey der spätesten Nachkommenschaft unsterblich machen.“

Von der Niederelbe, vom 28ten Februar.

Am 24ten Februar kam der Herzog von Cambridge von Hannover nach Bremen, um die in den benachbarten Dörfern einquartirte russisch-deutsche Legion, ein auserlesenes Korps von Infanterie, Kavallerie und Artillerie, zu mustern. Auch der Herzog von Oldenburg wohnte der Revue bey.

Der schwedische Generalgouverneur von Norwegen, General Essen, ist mit 10,000 Mann dort eingerückt; allein die Kommandanten der Festungen sollen noch mit der Räumung zögern, auch sich einige Unruhen zeigen, weil der Prinz Christian von Dänemark noch dort verweile. (Nach dem deutschen Beobachter soll die norwegische Armee geschworen haben.) Der Mangel ist im Reiche um so größer, da es schon im vorigen Jahre an Saatforn fehlte, und daher zwey Drittel des urbaren Landes unbestellt blieben. Auch war nur ein Viertel des bis zur Aerndte erforderlichen Vorraths vorhanden, weil die dänische Regierung, theils der vielen verlorenen Schiffe, theils der durch die Gefahr noch vermehrten Kosten und ihrer schlechten Finanzen wegen, wenig Sendungen machen konnte.

Bremen, den 18ten Februar.

Wir haben gestern vier Armeeberichte aus dem Hauptquartier des die Belagerung von Hamburg kommandiren-

den Herrn Generals en Chef, Freyherren von Benningfen, nebst zwey Proklamationen an die Besatzung von Hamburg, erhalten. Nachstehendes ist der letztere:

Vierter Armeebericht vor Hamburg.

Hauptquartier Pinneberg, den 28ten Januar.

Der kommandirende General en Chef, treu dem angenommenen Systeme, die Garnison von Hamburg unaufhörlich zu alarmiren und ihr diejenigen Posten zu entreißen, die sie vor ihren Verschanzungen besetzt halten muß, um sie gegen Ueberrumpelungen zu sichern, befahl am 13ten (25ten) Januar, als dem Geburtstag unserer geliebten Kaiserin Elisabeth Alekseyevna, zur würdigen, den Umständen angemessenen Feyer, einen allgemeinen Angriff auf die feindlichen Posten bey Hamm, den Ausschlägerweg und dem Stadtdeiche, indem er zugleich die auf der Seite von Wandsbeck und Altona hineinliegenden Aussenwerke beunruhigen ließ. Es bedurfte nur des Ausrufs: „Für unsere angebetete Kaiserin,“ um den angestammten Muth ihrer Russen zu verdoppeln und des vollkommenen Gelingens dieses Angriffs gewiß zu seyn! Hamm, der Ausschlägerweg, und der Posten hinter Morsbeth, wurden mit dem Bajonnette genommen, und die Avertissementspikets, vorwärts der Verschanzungen der Landwehr, der Sternschanze und der benachbarten Lüneten, wurden getödtet oder gefangen, und die Rekognoscirungen dieser Werke bis auf Kartätschenschußweite vorgepusht.

Der Verlust des Feindes war sehr beträchtlich. Die Anzahl der ihm abgenommenen Gefangenen belief sich auf 8 Officiere und 300 Soldaten, und auf eine noch weit größere Anzahl der Getödteten.

Bei der Hammerkirche wurden mehrere Officiere und Soldaten von russischen Bajonnetten durchbohrt. Unser Verlust ist von geringem Belang.

Den officiellen Bericht von der Affäre am 9ten erwarten wir nächstens. Sie ist sehr bedeutend gewesen; der französische General Osten, so wie noch ein anderer französischer General, sind an den dabey erhaltenen Wunden gestorben.

Amsterdam, den 19ten Februar.

Am 5ten hat eine englische Flottille die Durchfahrt von Bliessingen erzwungen. Zwey Fregatten dieser Flottille liegen vor Vorkelen, und zwey Brigs mit Kanonierschaluppen sind vor Waarden, zwey Meilen oberhalb des Forts Bak; sie erwarten Verstärkungen, um dasselbe zu belagern.

Die Franzosen haben Hulsä und Agel geräumt; es ist eine Deputation hier eingetroffen, und hat sich Truppen erbeten. Herr von Jongh ist abgereist, um im Namen Sr. Königl. Hoheit von diesen Festungen Besitz zu nehmen.

Am 13ten ist ein neuer Transport russischer Matrosen, aus England kommend, zu Gaes eingetroffen.

Zürich, den 16ten Februar.

Der Herr Ritter von Lebzelter und der Herr Graf Capo d'Istria werden unverzüglich nach dem kaiserlichen Hauptquartier abreisen; man glaubt, sie werden vor dem 3ten März zurückkehren, zu welcher Epoche der Landtag seine Sitzungen wieder anfangen wird.

Der Landtag verlangte in seiner Sitzung vom 11ten, durch eine officiële Note, die Freyheit und Rückkehr unserer in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen.

Wien, den 19ten Februar.

Die Nachricht von der Ankunft der französischen Prinzen aus England an den Gränzen Frankreichs hat im Elsaß weiter keine Sensation erregt, denn die allgemein gespannte Aufmerksamkeit ist jetzt gegen Paris gerichtet, von woher die große Entscheidung über das künftige Loos Frankreichs nun bald kommen muß. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten wird der Kampf von französischer Seite mit Hartnäckigkeit fortgesetzt.

Man spricht von Räumung der zu Kolmar befindlichen Lazareth, und vermuthet dagegen die Ankunft einer beträchtlichen Anzahl Verwundeter. Indessen gehen von dort öfters Transporte von Rekonvalescenten wieder zur Armee ab.

Am 11ten hörte man von Breysach her eine lebhafte Kanonade. Vor Schlettstadt ist es jetzt ruhig.

Auf Verordnung der provisorischen Administration des oberrheinischen Departements, vom 27ten Januar, hat die Entwaffnung des Landes und der Einwohner von Kolmar vor einigen Tagen statt gehabt. Jedoch wurden der dortigen Nationalgarde die Waffen wieder zurückgegeben, und zwar, wie es heißt, auf Anordnung des Herrn Generals, Grafen von Brede, der in einem Schreiben der Einwohner von Kolmar sehr zutrauensvoll erwähnt.

Gent, den 19ten Februar.

Gestern, um 3 Uhr, hat sich das Fort, die Schleiße von Gent genannt, ergeben. Die Besitznehmung dieses Forts ist für unser Land von großer Wichtigkeit, indem dasselbe durch die Insel Tergoes, in deren Besitz die Allirten schon sind, mit Holland und selbst mit England eine leichte Verbindung gewährt: denn man hat sich neuerdings überzeugt, daß selbst Kriegsschiffe, ohne einen Schaden zu befürchten, den Theil der Schelde passieren können, welcher sich zwischen der Insel Walcheren und den Batterien von Breskens befindet.

London, den 12ten Februar.

Ein Staatsbothe des Lords Castlereagh, mit Reisepässen von Bonaparte versehen, ist durch Frankreich nach Kalais gereist, und von dort hier angelangt. Von seinen Depeschen,

nach deren Empfang sogleich ein Kabinetstath gehalten wurde, ist im Publikum nichts laut geworden.

Die russischen Seeleute zu Chatam, 4000 an der Zahl, sind im Begriff, sich nach Holland einzuschiffen; 2000 derselben sind bereits an Bord und alle neu gekleidet.

London, den 18ten Februar.

Lord Castlereagh hat vor seiner am 10ten von Chatillon für Seine nach dem Hauptquartier der verbündeten Monarchen erfolgten Rückreise eine zweite Depesche über Paris hieher gesandt, die am 15ten hier angelangt ist.

Die Abreise dieses Friedensunterhändlers erregt die Besorgniß, der Fortgang des Friedensgeschäftes sey nicht so gedeiblich, wie man bisher geglaubt hat. Unsere Regierung beobachtet über die von Chatillon erhaltenen Depeschen das tiefste Stillschweigen. Bessern ist abermals ein Staatsbothe von hier nach dem Kontinent abgegangen.

Der Duc de Berry, zweyter Sohn des Grafen d'Artois, ist in Begleitung seines treuen Freundes, Mr. Brulard, auf Fersen gelandet, in der Absicht, von dort nach der Küste der Normandie überzugehen, sobald sich ein Aufstand zu Gunsten der rechtmäßigen Beherrscher Frankreichs erheben werde. Er hat aber durch einen Priester die Warnung erhalten, sich nicht hinüber zu wagen, da die ganze Küste besetzt sey, und ihm dort jetzt noch Gefahr drohe.

Am 15ten dieses ist der Oberst Bunbury, zweyter Staatssekretär im Kriegsdepartement, welcher mit einer wichtigen Sendung an den Lord Wellington beauftragt war, wieder zurückgekommen. Er verließ das Hauptquartier der englischen Armee am 9ten dieses. Der Inhalt seiner Depeschen ist nicht bekannt gemacht worden. Der Herzog von Angoulême war am 3ten in des Lord Wellingtons Hauptquartier angekommen, woselbst ihm der Marschall mit seinem ganzen Generalstabe entgegen ging, wodurch sich dieser Prinz sehr geschmeichelt fühlte.

Der hiesige spanische Gesandte, Graf Rumez, geht als spanischer Bevollmächtigter bey dem Friedenskongresse von hier nach Chatillon. — Man behauptet, daß auch ein türkischer Abgeordneter bey dem Friedenskongresse erscheinen werde.

Der österreichische Gesandte, Herr Graf von Meerfeld, hat am 25ten dieses mit Herrn Hamilton, zweytem Sekretär des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, eine lange Konferenz gehabt.

Die Kalkuta-Zeitung vom 24ten August v. J. meldet die wichtige Nachricht von der mit geringem Verlust bewirkten Einnahme von Sambos (der Hauptstadt eines mächtigen Sultans an der Westküste der reichen Insel Borneo) durch die brittischen Truppen, die unter dem Oberstleutnant Watson, vom 14ten Regiment, am 10ten August von Semarang abgesegelt sind.

Vermischte Nachrichten.

Von der durch den literarischen Patriotismus des Herrn Reichsfanzlers, Grafen Krumpholtz, zum Druck

beförderten (russischen) Sammlung der Reichsurkunden und Verträge aus dem Archive des Kollegii der auswärtigen Angelegenheiten, ist der erste Band erschienen. (Moskwa, 1813, bey Wsewolofski. 643 Seiten Folio, sehr geschmackvoll gedruckt. Preis auf Velinpapier, in Pappe gebunden, 35 Rubel; auf weißem Papier, brochirt, 25 Rubel.) Er enthält alle Verträge, Friedensschlüsse und andere Staatsurkunden der Republik Nowgorod und der Beherrscher Rußlands von 1265 bis 1613, und schließt mit der Wahlakte Michael Romanows. Jeder Urkunde sind die Siegel in treuen Kupferstichen beygefügt, und ihre sonstigen äußeren Eigenthümlichkeiten mit wenigen Worten anschaulich gemacht. Wenn das ganze Werk vollendet ist, wird es mit allen ähnlichen anderer Völker wetteifern können.

* * *

Bruchstück aus einer Reise nach Genf.

(Von W. Walther.)

Es ist ein begründeter Vorwurf, den man den Genfern macht, daß sie stolz sind, aber mir scheint es, daß sie es mit vollem Recht seyn können. Denn ich kenne keine Stadt, die seit einer Reihe von 300 Jahren so außerordentliche Charaktere, Gelehrte und Staatsmänner hervorgebracht, die mit solcher Strenge und Kraft an sich selbst gearbeitet hat, die ihren alten Sitten so treu und so religiös in Masse geblieben ist, in welcher man so viel Reichtum und Einfachheit, so viel gute und beliebte Prediger, und so volle Kirchen findet, wo die Aeltern sich so viel mit dem Unterricht der Kinder abgeben, wo so viele Beobachter und Bewunderer der Natur sind, und wo man sich in einem neuen politischen Verhältnisse so würdig, freymüthig, konsequenter und gerechter zugleich betrügt, als hier.

Die Frauen spielen in jedem bürgerlichen Verhältnisse eine sehr bedeutende Rolle, so auch hier. Ob sie hier ein Uebergewicht der Bildung über das männliche Geschlecht, wie in manchen Gegenden Deutschlands, die ich kenne, erhalten haben, kann ich nicht behaupten, aber sie zeichnen sich in vieler Hinsicht aus.

Schön sind sie durchaus nicht, nur wenige reizende Gesichtsbildungen giebt es im Ganzen in Genf, eine Schönheit hat sich mir noch nirgend gezeigt. Ihr Wuchs hat meistens etwas Schlanke, Leichtes, Edles, und ihr Benehmen etwas schamhaft Jungfräuliches, ohne im geringsten schwächern zu seyn. Ihre Gesichtszüge sind meistens weß, aber ihre Augen lebendig; ihre Farbe ist durchaus nicht frisch, ihre Kleidung sehr nett, aber ganz einfach. Man bemerkt fast durchaus nur Kleidung, aber keinen Fuß, nur Eleganz und keine bunte Farben. Ich hörte jüngst einem heftigen Streite zwischen einem fröhlichen Schwaben und einer Genferin zu, die in allem Ernste jenem die Behauptung, und mit siegenden Gründen wider-

legte, daß Schönheit nicht nur nicht zu den wesentlichen, sondern auch nicht einmal zu den wünschenswerthen Eigenschaften des weiblichen Geschlechts in seiner bürgerlichen Sphäre gehöre. — Schon im frühesten Alter beschäftigen sich die Mütter mit ihren Kindern, und zumal mit ihren Töchtern, ganz selbst; ich habe hier noch von keiner Mädchenschule oder Pension gehört. Dagegen haben die Aeltern die Gewohnheit, für ihre jungen Töchter aus dem Kreise ihrer Verwandten oder Bekannten Gespielinnen auszuwählen, die sich auf das Bestimmteste jeden Sonntag versammeln, und diesen Tag gemeinschaftlich zubringen, ohne daß ein Knabe oder Jüngling sich in ihren Zirkel mischt. So sehe ich sie öfter an den Werktagen mit ihren Aeltern, aber an Sonntagen zu 3, 4 bis 8 mit einem alten Herrn, einem ihrer Väter, in den benachbarten Gegenden von Genf umherstreifen. Dieser Spaziergängerinnen ist an schönen Abenden eine außerordentliche Zahl, die in Wäldern und auf den Fluren umherstreift. Die jungen Töchter werden von den Müttern allgemein unterrichtet, so wie auch öfter die erwachsenen; aber sie thun dasselbe bei ihren Knaben, mit denen sie nicht selten Alles repetiren, was in der öffentlichen Schule vorkommt, so daß selbst viele Mütter Lateinisch lernen, um ihre Söhne zu überhören, und ihnen nachhelfen zu können. Auch ist es hier nicht selten, daß Mütter ihre Töchter bis zum 10ten, 12ten Jahre fechten lernen lassen, um ihrem Körper eine gewandte Haltung und Gradheit zu verschaffen. Eine Hauptstärkung für den Körper sind die Courses à la Montagne (so heißt der 5000 Fuß hohe Salève hier vorzugsweise), und die Rhone- und Arvebäder im Sommer. Sehr viele Damen und Mädchen baden sich hier täglich in dem Gletscherwasser der Arve, um ihre Nerven zu stärken (es ist ein wahres Eisbad), und auf der Rhoneinsel in der Stadt sind viele Gesellschaftsbäder für Frauenzimmer, die fast immer besetzt sind. Musik und Zeichnen, zumal das Letzte, machen hier einen so nothwendigen Theil der Töchtererziehung, daß man in jeder Wohnung sogleich darauf stößt. Sehr regelmäßig werden die Töchter zum Gottesdienste geführt; ich war an Sonn- und Wochentagen in der Kirche, und fand sie stets mit weiblichem Personal überfüllt. Die Aeltern gehen dahin nie ohne ihre Kinder, und es herrscht die größte Andacht und eine wunderbare Stille in den Versammlungen.

Viele ältere und jüngere Frauen beschäftigen sich mit einzelnen Zweigen der Naturgeschichte, und theilen ihre Kenntnisse darin auch Andern mit, man hat mir schon mehrere als ausgezeichnete Pflanzenkennerinnen genannt, andere, welche die Körper zeichnen und malen, und sie von ihren Männern prüfen lassen. Fast alle, scheint

es, müssen die Thermometer sehr genau beobachten, denn wenn ich am Abend in Gesellschaft komme, so sind immer Damen da, welche den Thermometerstand auf das Härchen für die verschiedensten Stunden des Tages anzugeben wissen. Als ich auf die hiesige Stadtbibliothek ging, war ich nicht wenig erstaunt, gewiß an 300 Menschen aus allen Ständen zu finden, die in den Sälen umhergingen, Bücher zurückbrachten, die sie gelesen, und neue auswählten, und zwar lauter wissenschaftliche Werke, und sicher waren ein Fünftheil Frauenzimmer. Wie ganz anders verhält sich das mit reichern und größern Bibliotheken an andern Orten! Außer diesen Büchern ist nun leider eine große Menge des schlechtesten Bücherhefens aus den unzähligen Cabinets literaires, Leihbibliotheken, tägliche Nahrung für das weibliche Geschlecht, und man sieht wenige Frauen in Läden und Werkstätten, die nicht ihr Buch zur Hand hätten. In den obern Ständen scheint die Bibliothèque Britanique das allgemein zu Lesende zu seyn; so wie ein neuer Band erscheint, so wird er auch verschlungen. Der größte Theil des Inhalts sind Auszüge aus wissenschaftlichen Werken der Engländer, seltner der Franzosen, und noch seltner der Deutschen, nebst eigenen Beobachtungen und Kritiken in Form von Anmerkungen und Briefen über das Mitgetheilte. Die Herausgeber sind die besten Gelehrten Genfs; Pictet und Olivier zeichnen sich vorzüglich aus in der Mittheilung wissenschaftlicher Gegenstände für Laven, und die hiesigen Frauen lesen diese, theils weil sie die Schreiber kennen, theils weil sie durch den Umgang mit vielen experimentirenden Männern, und dadurch, daß fast alle einen physikalischen und chemischen Kursus gehört haben, einiges Interesse dafür haben, theils aber auch, weil es hier Grundsatz ist, in seinen Kenntnissen vorwärts zu schreiben. Zu den merkwürdigsten Erscheinungen der jüngsten Zeit gehört mit die Predigt, welche der mit Recht beliebte Prediger Celerier gegen die Vielleseerei gehalten hat: Sermon sur le danger de la lecture des mauvais livres; sie machte so viel Eindruck, daß man am folgenden Tage sehr viele Bücher in Haufen verbrennen sah.

K o u r s.

Riga, den 27sten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. h. Rour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{7}{8}$, 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 92 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 87 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 58. Montag, den 9. März 1814.

W i t a u, den 5ten März.

In jedem Lebensverhältnisse, am kaiserlichen Hofe und im Kreise stiller Häuslichkeit, gleich sehr geachtet, und von Allen, die sie kannten, aufrichtig betrauert, starb hier am 1sten dieses Monats die Frau Gräfin Juliane von der Pahlen, geborne von Schoyr; 67, seit 1798 Staats- und St. Katharinen-Ordens-Dame, im 61ten Jahre ihres thätigen Lebens. Sie war der Stolz ihres Gemahls, der ihren Werth in allen Beziehungen gefunden hat, und der Trost seines Alters, wurde angebetet von ihren Kindern, und genoss in einem hohen Grade des gnädigen Wohlwollens der Monarchin, welche sie auszeichnete. Ein mannichfaltig gebildeter Geist, und ein warm fühlendes Herz, machten nicht bloß ihren Umgang ungemein interessant, sondern gaben ihr auch die Eigenschaften einer weisen und liebevollen Erzieherin. Die strengen Grundsätze des Anstandes, der Sittlichkeit und der Tugend, welche sie ungezwungen und ungesucht in ihren Reden und Handlungen äusserte, wußte sie auch ihren Kindern mitzutheilen, die ihren unersetzlichen Verlust um desto schmerzlicher fühlen. Sie lebte lange genug, um die Frucht ihrer Bemühungen zu dründen, und alle glücklich zu sehen. Friede sey mit ihrer Asche. Der Dank vieler durch sie getrösteten Hilfsbedürftigen, und die Segenswünsche aller Freunde des Guten und Edlen, folgen ihr in die bessere Welt.

St. Petersburg, den 17ten Februar.

Am 14ten dieses geruheten Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Anna Pawlowna, nach christlicher Pflicht, in der Hofkirche das heilige Abendmahl zu empfangen.

Tula, den 26ten Januar.

Am 16ten dieses kam die hiesige Bürgersfrau Jekrofinia Duschakow, welche 35 Jahr alt ist, mit drey Knaben nieder. Sie sind alle am Leben, und auch die Mutter ist gesund.

Kiel, den 14ten Januar.

F r i e d e n s t r a k t a t

zwischen Sr. Majestät, dem König von Schweden, eines Theils, und Sr. Majestät, dem König von Dänemark, andern Theils.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigheit!

Se. Majestät, der König von Schweden, und Se. Majestät, der König von Dänemark, beiderseits durchdrungen von dem Wunsche, dem Jammer des Krieges, welcher un-

glücklicher Weise zwischen Ihnen statt gehabt, einen glücklichen Frieden folgen zu lassen und das gute Einverständniß zwischen ihren respektiven Staaten wieder herzustellen, haben zu dem Endzwecke und auf Grundlagen, welche auf immer die Fortdauer desselben sichern werden, folgende Bevollmächtigte ernannt, nämlich: Se. Majestät, der König von Schweden, den Herrn Baron Gustav von Wetzstedt, Hofkanzler, Kommandant des polnischen Stern-Ordens, Ritter des preussischen rothen Adler-Ordens 1ster Klasse, einer von den Achtehn der schwedischen Akademie; und Se. Majestät, der König von Dänemark, den Herrn Edmund von Bourke, Ihren Kammerherrn, Großkreuz des Danebrog- und Ritter des weissen Adler-Ordens; welche, nach Auswechslung Ihrer beiderseitigen, in gehöriger und guter Ordnung befundenen Vollmachten; über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Es soll in Zukunft Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, und Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, herrschen; die hohen kontrahirenden Parteien werden alles Mögliche anwenden, um eine vollkommene Harmonie unter Sich, Ihren Staaten und Unterthanen, aufrecht zu erhalten und sorgfältig Alles zu vermeiden, welches der unter Ihnen so glücklich wieder hergestellten Eintracht nachtheilig seyn könnte.

Art. 2. Da Se. Majestät, der König von Schweden, den unveränderlichen Entschluß gefaßt, das Interesse der Allirten durchaus nicht von dem Seinigen zu trennen, und da Se. Majestät, der König von Dänemark, wünschen, Ihren Unterthanen alle Wohlthaten des Friedens wieder genießen zu lassen, da Höchstdieselben auch, auf die Verwendung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, von Seiten des kaiserl. russischen und königl. preussischen Hofes die bestimmte Versicherung friedlicher Gesinnungen erhalten, um mit dem dänischen Hofe die alten freundschaftlichen Verbindungen, wie solche vor dem Ausbruche des Krieges obwalteten, wieder herzustellen: so versprechen und verpflichten sich Höchstdieselben auf das Verbindlichste, von Ihrer Seite nichts zu verabsäumen, welches zu einem schnellen Friedensschlusse zwischen Ihnen und Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und Könige von Preussen, führen kann. Se. Majestät, der König von Schweden, versprechen dagegen, bei den hohen Allirten Ihre Vermittlung geltend zu machen, damit dieser heilsame Zweck sobald wie möglich erreicht werde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Châlons an der Marne, vom 12ten Februar.

Da der Kaiser Napoleon sah, daß sich die Truppen der Allirten von allen Seiten der Stadt Paris näherten, schien er einen verzweifelten Schritt thun zu wollen. Er zog seine sämtliche Kavallerie zusammen und überfiel bey Chateau Thierry mit Uebermacht das Korps des Generals von York; da wiederholte aber der Feldmarschall Blücher eines der klugen Manduvres, deren er sich in Schlesien mit so vielem Ruhme und Erfolge bedient hatte. Er machte eine rückgängige Bewegung, zog Napoleon dadurch nach sich, welcher ihn zu verfolgen glaubte, und verschaffte hierdurch der großen Armee hinlängliche Zeit, dem Feind in den Rücken zu kommen, und Paris zu besetzen. Wir erwarten mit jedem Augenblicke die näheren Nachrichten von dem Erfolge dieser Armeebewegungen.

Troyes, den 17ten Februar.

Feldmarschalllieutenant, Graf Ignaz Hardegg, fand am 15ten Moret (unweit Fontainebleau) von ungefähr 1200 Mann besetzt, ließ unverzüglich angreifen, und bemächtigete sich desselben. Es wurde bey diesem Gefecht eine Kanone erobert und mehrere Gefangene gemacht. In der Nacht auf den 14ten sprengte der Feind die Brücke über die Yonne und Seine bey Montereau, und zog sich über letzteren Ort zurück; Feldmarschalllieutenant Bianchi ließ sogleich leichte Truppen auf Fahrzeugen übersetzen, und den Feind auf der Straße nach Melun verfolgen. Die feindlichen Truppen, welche aus Provins, Donnemarie und Rangis vertrieben wurden, haben sich gegen Mormant (10 Lieues von Paris) zurückgezogen.

In Chataillon wurde am 12ten, wegen des Geburtstages Sr. Majestät, des österreichischen Kaisers, eine feyerliche Messe gelesen, welcher der Minister Stadion und die dort befindlichen Officiere der Garnison bewohnten.

Seit dem Treffen bey Brienne lebte die französische Armee in Frankreich wie in Feindes Land; Geld, Luch und Schuhe wurden requirirt, Troyes mußte z. B. 400,000 Franken baar und viele Schuhe u. liefern. Die Desertion war unbeschreiblich, nur vom 6ten bis 12ten Februar hatte die französische Armee durch sie 5000 Mann verloren.

Donnemarie, den 16ten Februar.

Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg ist in Bray; Wittgenstein in Rangis; der Kronprinz von Würtemberg in Montereau; Blücher in la Ferrière sous Jouarre; Sacken in Chateau Thierry; Giulay in Pont sur Yonne und Sens; Platow in Fontainebleau.

Die Unterhandlungen in Châtillon für Seine dauern noch immer fort, und man will behaupten, daß sie so weit bereits gediehen, daß wahrscheinlich, ehe wir die Hölle von Paris erreichen können, ein Waffenstillstand auf die Basis der Präliminarien abgeschlossen seyn dürfte.

Florenz, den 10ten Februar.

Seit wenigen Stunden ist die vom Feldmarschall, Grafen von Bellegarde erlassene Proklamation bekannt, und die ganze Stadt ist wie im Taumel. Jeder eilt, um seinen nächsten und entferntesten Bekannten zu sehen; die Tagesgeschäfte stehen still, von dem Markte eilt Alles in die umliegende Gegend hinaus, um die freudigste Botschaft nur zuerst nach Hause zu bringen. So kann in keinem Lande der Welt das Gefühl der Befreyung in seinem ganzen Umfange empfunden worden seyn. Alle Besorgnisse von den Insurgenten sind verschwunden, denn kein Bewohner von Toskana will, als was das Proklam des Grafen Bellegarde schon verspricht. Alles bedenkt und berechnet nur die Möglichkeit, wann Toskana seinen geliebten Großherzog wiedersehen könne. Welche Aussichten eröffnen sich für Italien? Es ist viel mehr, als wir durch unsere lange Schmach haben verdienen können.

Genf, den 22sten Februar.

Die Generale Marchand und Dessaig haben nach erhaltenen Verstärkungen am 16ten nach Chambéry hin manduvirt; zwischen letzterm Plaze und Aig hat der General von Zechmeister Posto gefast. Er wurde am 18ten angegriffen; man schlug sich den ganzen Tag über mit Erbitterung; die Franzosen versuchten es dreymal, diese Position wegzustürmen, sie wurden aber jedesmal mit Verlust abgewiesen, und General Zechmeister behauptete seine Stellung. An diesem Tage machten wir ein Paar hundert Gefangene, auch versuchten die Franzosen keinen neuen Angriff. Die Husaren von Lichtenstein haben sich, unter Anführung ihres Obersten, Grafen von Zichy, sehr vortheilhaft ausgezeichnet.

Am 18ten machte der Divisionsgeneral Meusnier einen Ausfall aus Lyon und drängte die bey Maximien stehenden Vorposten zurück; bey dieser Gelegenheit griffen einige Bewohner des Dorfes Châtillon-la-Voulu zu den Waffen; als die österreichischen Truppen wieder in das Dorf zurückkamen, zündeten sie dasselbe an, und erschossen zwey mit den Waffen in der Hand gefangene Bauern auf der Stelle, und zwar von rechtswegen nach den Kriegsgesetzen, und um ein Exempel zu statuiren, denn auch die Langmuth hat ihre Gränzen.

Man versichert, daß die hohen allirten Mächte die Unabhängigkeit der Republik Genf anerkannt haben.

Lausanne, den 22sten Februar.

Am 11ten und 12ten sollen 12,000 Mann von der Armee des Marschalls Suchet zu Wagen in Lyon angekommen seyn. — Vorgestern gingen etwa 1200 Mann Deserteurer und ein Geldtransport hier durch nach Genf. — Der savoyische General Sonnaz ist zu Thonon gestorben.

Basel, den 26sten Februar.

Am 21sten fielen einige kleine Vorpostengefechte bey Hünningen vor, bey welcher Gelegenheit aus der Festung zwey einzige Kanonenschüsse aus Burglibre gethan wur-

den; eine der Kugeln traf Madame Freund, die Frau eines Kaufmanns, mitten durch den Rücken, als sie zwischen ihren beiden Kindern ruhig in ihrem Zimmer saß und mit Stricken beschäftigt war; sie verschied auf der Stelle.

Mümpelgard ist jetzt der Stapelort für die Kriegsbearbeiten. Von Ulm aus werden unablässig Pulver und Kugeln über Schaffhausen dorthin transportirt. Die österreichische Reservearmee geht nach Genf, um den Grafen Bubna zu verstärken.

Gegen die neu zu entwerfende Verfassung der Schweiz erheben sich in einzelnen Kantonen Stürme, die aber hoffentlich durch den Geist der Mäßigung werden zum Stillstehen gebracht werden. In Luzern hatte am 2ten dieses der große Rath die in Zürich gethanen Vergleichungsvorschläge zwischen Stadt und Land verworfen, der kleinere Rath hingegen die Bürgerschaft um ihre Meinung darüber befragt, und, auf deren Zustimmung, jene Vorschläge angenommen. Der große Rath wollte jetzt das Landvolk des Kantons in seine Partey ziehen und den kleinen Rath nebst der Bürgerschaft durch die Bewaffnung der Bauern mit Gewalt von der entgegengesetzten Meinung abbringen, allein die Bürgerschaft kam dem Ausbruch des angedrohten inneren Krieges dadurch zuvor, daß die Ausschüsse der Bürgerschaft und der alten Regierung, unter dem Vorsitz des Landammanns Rüttimann, zusammentraten und sich als Regierungskommission erklärten. Ein paar Duzend entschlossener Männer bemächtigten sich des Zeughauses, der Stadthore und des Regierungsgebäudes, wo der große Rath versammelt war, ohne Widerstand. Die widerstrebenden Rathsmitglieder wurden unter Aufsicht behalten, erklärten aber freiwillig, daß sie die nach der Stadt berufenen bewaffneten Landleute ermahnen wollten, ruhig nach Hause zurückzukehren. Mit dieser Erklärung ging man am folgenden Morgen denen gegen die Stadt anmarschirenden Bauern entgegen, welche hierauf nach Hause umkehrten. Am 18ten wurden nun von der Regierungskommission 30 Mitglieder von der Stadt und 30 vom Lande für den großen Rath gewählt, und am 19ten von jeder Seite noch 20 Mitglieder mehr. Aus diesem vom Stadt- und Landgebiet vereinigten großen Rath ward sodann der kleine Rath und die Schultheißen ernannt und dadurch die Organisation der neuen Regierung nach dem von Zürich vorgeschlagenen Vergleichsprojekt in Wirklichkeit gesetzt. Der Kanton Bern hat, zu Handhabung der Ruhe, einige Bataillons seiner Landmiliz aufgeboten. Der Kanton Aarau ist diesem Beispiel gefolgt, hat aber ausdrücklich erklärt, es geschehe bloß, um solchen Auftritten, als in Luzern statt gefunden, vorzubeugen.

Wien, den 25ten Februar.

Der Feldmarschall Blücher hatte den Feind auf seinem Rückzuge von Châlons durch die Generale Sacken und

Vorck über Dormans und Montmirail bis Chateau Thierry und la Ferté sous Jouarre verfolgen lassen.

Kaiser Napoleon, der sich nach seinem Rückzuge von Troyes nach Nogent gewendet hatte, durch diesen kühnen Marsch im Rücken und in der Flanke bedroht, brach mit einem großen Theile seiner Armee, und dem größten Theile der Garden, eilends von Nogent auf, und rückte in der Nacht vom 9ten über Sezanne und Champeaubert (Champaubert). Dies bewog den Feldmarschall Blücher, welcher in Verrais stand, die vorgerückten Korps der Generale Vorck und Sacken wieder an sich zu ziehen. In Folge dessen ging General Sacken auf der Straße nach Montmirail, und General Vorck über Viffert zurück. Da ersterer Ort bereits vom Feinde besetzt war, mußte sich General Sacken gleichfalls gegen Viffert wenden, um sich mit dem General Vorck an der Marne zu vereinigen. Bei diesen angestrengten Märschen, auf äußerst beschwerlichen, fast grundlosen Seitenwegen, sind dem Feinde mehrere hundert Gefangene, worunter sich der General Allouez befindet, und einiges Geschütz, welches nicht fortgebracht werden konnte, in die Hände gefallen.

Die leichte Division, unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants, Fürsten Moritz Lichtenstein, hat Augerre besetzt, und hierauf ihren Marsch längs den Ufern der Yonne gegen die Seine fortgesetzt.

Der Erzherzog Franz, Bruder der Kaiserin, ist mit seiner Gemahlin, einer sardinischen Prinzessin, am 20ten hier eingetroffen.

Nach Briefen aus Konstantinopel ist der Großvezier am 17ten Januar dort eingetroffen, und nach Medina ist die für das Grab Muhameds bestimmte reiche Decke, welche seit Jahren nicht abgeliefert worden, nun wieder aus Aegypten, so wie aus der Türkei die sonst gewöhnlichen Pilgerkaravane, nach Mekka abgegangen.

Einem Briefe aus Smirna zufolge ist eine Karavane, welche aus 2000 Menschen bestand, auf ihrer Rückkehr von Mekka nach Aleppo, mit Ausnahme von 20 Personen, die durch die Geschwindigkeit ihrer Dromedare entkamen, von dem sogenannten Samum oder dem Gluthwinde erstickt worden. Die Karavane reifte in 3 Kolonnen, hatte am 16ten August v. J. die arabische Wüste erreicht, und schon 7 Tagereisen gemacht. Am 23ten, Morgens, gerade als sie ihre Zelte aufgeschlagen hatten, erhob sich ein heftiger Wind. Man brach sogleich die Zelte ab, und eilte davon, um dem Samum zu entgehen, aber er ereilte die Unglücklichen.

Das Eisenburger Komitat hat dem Staat 4636 Preßburger Mezen (à 16 Berliner Mezen) Weizen, 25,061 Korn, 26,876 Hafer, 1877 Refruten und 10,020½ Gulden geliefert.

Bei der Armee in Italien hat sich, seit dem am 8ten dieses vorgefallenen Gefechten am Mincio, nichts neues Wesentliches zugetragen. Der Feldmarschall Bellegarde

hat sein Hauptquartier wieder nach Villa Franca verlegt, um mehr im Mittelpunkte der Armee zu seyn, bis er, nach gebrüger Einschließung der Festungen, sie ganz über den Mincio wird sehen können. Der Generalmajor Stanislawicz, welcher durch das Thal von Trompia vorgerückt ist, war am 10ten dieses in Besone, und hat sich am 13ten, nach einem Gefechte bey Salo, mit einer von Rivo dahin vorgerückten Abtheilung vereinigt, durch diese Bewegung aber das Fort Rokka d'Anfo eingeschlossen *). Eben so ist Legnago bereits gänzlich umzingelt.

Der General Nugent ist mit seinem Truppenkorps in Reggio.

Frankfurt, den 2ten März.

Am 24sten Februar befand sich das große Hauptquartier der Allirten zu Troyes, und jenes des Feldmarschalls Blücher zu Arcy für Ruhe; sein Korps hielt Chalons und Evreux besetzt; General Bülow hat sich mit ihm vereinigt und ist nun in die Linie getreten. Man erwartet Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden.

Vermischte Nachrichten.

Wenn nur ein Zwölftheil des gesetzgebenden Korps aus Auführern und schlechten Bürgern bestand, wie ging es denn zu, daß die Kommission, die den so wichtigen Auftrag erhielt, Bericht über die vorgelegten Aktenstücke zu erstatten, ganz aus dieser Minorität schlechter Bürger gewählt wurde? Wahrscheinlich ist die Anzahl schlechter Franzosen, in Napoleons Sinn, stärker als er glaubt, oder wenigstens behauptet. Da die französische Regierung so großen Einfluß auf die Wahl der Gesandten hat, und dennoch jüngst keine neue Wahl wagte, sondern mit den alten Mitgliedern sicherer zu gehen glaubte, so ist die Widerspenstigkeit derselben um so mehr als ein vollgültiger Beweis der Stimmung der Nation anzusehen.

Man spricht von einer Verbindung der Wittenberger Universität mit der zu Jena.

*) Salo ist zwar von den Oesterreichern, als der Vicekönig am 16ten die Garde unter dem General Lecchi detaschirte, wieder geräumt worden, aber dieses Manöuvrieren der Oesterreicher von Tyrol aus, gegen die westliche Seite des Gardasees, muß den Vicekönig für Mayland um so mehr besorgt und auf einen Rückzug bedacht machen, da auch die Neapolitaner von Süden her sich nahen; noch mehr aber dürfte die Landung des Lords Bentinck in Genua seinen Abzug beschleunigen, da von Genua aus eine Diversion nach Piemont zu gemacht, und die Kommunikation mit Frankreich, die schon durch Besetzung Savoyens und der Schweiz bedroht ist, dem Vicekönig ganz abgeschnitten werden könnte.

Putiw. Am 16ten Oktober 1813 gebar in dem Kirchdorfe Tscherepowka im hiesigen Kreise die Bauersfrau Schewtschenkowa zwey im Rücken zusammen gewachsene Knaben. Diese Mißgeburt hat zwey Köpfe, und jeder derselben einen Hals, von dem eine besondere Brust herunter geht, die aber beyde so verwachsen sind, daß die rechte Seite des einen Knaben mit der linken Seite des andern sich in einen Körper zusammen vereinigt hat. Die Brust inwendig scheint bey beyden nur eine Höhle, so wie auch der Unterleib, anzumachen. Beyde haben nur Einen Rückgrath, aber der Rücken ist eben und glatt, jedoch etwas breiter als gewöhnlich; der rechte und linke Arm liegt von beyden Brüsten einer über den andern auf der Schulter; die Schulterknochen für die vier Arme sind zwischen den Köpfen in natürlicher Lage; die Nägel auf Händen und Füßen, so auch die Kopfhaare, haben ihre gebrüige Gestalt. — Diese Frau ist 37 Jahre alt, schon zum neunten Mal nieder gekommen, und zwar jetzt zwey Monat vor der Zeit. Uebrigens hat sie während ihrer Schwangerschaft keine besondere Veränderungen bey sich verspürt, und nur eine Woche vor ihrer Niederkunft angefangen, Schmerzen zu empfinden. Nach der Niederkunft aber hat sie gegen drey Wochen krank gelegen, hernach Erleichterung erhalten, und jetzt ist sie vollkommen gesund.

Wien. (Januar.) Die maskirten Bälle in den kais. k. k. Redoutensälen haben bereits ihren Anfang genommen, sind indessen noch wenig besucht gewesen. Bey dem erstern ist dies gewöhnlich der Fall. Nur selten werden sie von Personen höherer Stände in Augenschein genommen, und wenn es in der Mitternachtsstunde geschieht, doch nur in der Absicht, einen großen Theil der Stubenmädchen und der mit ihnen in gleicher Kategorie stehenden Puzmacherdemoiselles en parure herumspazieren zu sehen. — Der Apollosaal, dessen kostbare Requisiten vom vorigen Inhaber öffentlich versteigert wurden, ist von einer Pacht-direktion wiederum eröffnet worden. Der ehemalige Glanz ist jedoch verschwunden, und kaum wird sich Jemand, der ihn in seinem jetzigen Zustande besucht, überreden können, daß dieser Ort in Rücksicht der luxuriösen Ausstattung und der harmonischen Kunst und Naturvereinigung keiner Vergnügungsanstalt Europa's nachstand, vielmehr sämmtlichen vorgezogen zu werden verdiente. Aus den arkadischen Gegenden, die man mit Abwechslungen uns jetzt produciren wollte, konnte jede beliebige Dorfgegend gebildet werden, und man empfand über die Täuschung um so mehr einen leichten Aerger, da die Ankündigung mit vielem Pompe geschah, und das Eintrittsgeld auf drey Gulden festgesetzt war. Daß Letzteres gleich nach der ersten Eröffnung des Saals auf zwey Gulden herabgesetzt wurde, versteht sich hier, wo die Spekulation aus der Neugierde den Hauptgewinn zu ziehen sucht, gleichsam von selbst.

Extra = Blatt.

Mitau, den 9ten März 1814.

Ein Schreiben aus Memel, vom 18ten März n. St., enthält Folgendes:

Den 12ten März traf ein Courier in Berlin ein, der den 5ten März von Chaumont abgegangen war. Er wollte wissen: daß den 3ten abermals bey Lusigny ein für die Allirten vortheilhaftes Gefecht vorgefallen sey; daß Troyes den 3ten vom Grafen Wittgenstein mit Sturm genommen wäre, wobei 2000 Mann zu Gefangenen gemacht und 10 Kanonen erobert worden; daß die Truppen auf 8 Tage Lebensmittel bey sich hätten, und Feldmarschall Blücher bey Meaux an der Marne gestanden habe, wohin ihm Napoleon mit 50,000 Mann gefolgt war. Mit jeder Stunde erwartete man die Nachricht von einer großen Schlacht.

Eine andere Nachricht aus Frankfurt an der Oder sagt: Die politischen Angelegenheiten stehen sehr gut. Graf Wittgenstein, Graf Platow und Feldmarschall Blücher haben Napoleon total geschlagen, und sind in Paris eingerückt.

Митава, Марта 9го дня 1814 года.

Письмо изъ Мемеля отъ 18го Марта по новому стилю содержишь въ себѣ слѣдующее извѣстiе:

Марта 12го дня прибылъ въ Берлинъ Курьеръ отправленный изъ Шомона 5го Марта. Онъ объявилъ: что 3го числа Марта при мѣстечкѣ Люзиньи Союзная армiя паки одержала надѣ Французами побѣду; что тогожѣ числа Графъ Витгенштейнъ взялъ городъ Трой штурмомъ, при каковомъ случаѣ взято въ плѣнъ 2000 солдатъ и отбито 10 орудiи; что войска наши снабжены провиантомъ на 8 дней и что Фельдмаршалъ Блюхеръ стоитъ съ корпусомъ своимъ въ Городѣ Мо на Марнѣ куда за нимъ въ слѣдъ пошелъ Наполеонъ съ 50,000 войскъ. Ежечасно ожидаютъ извѣстiе о Большомъ сраженiи.

Вслѣдствiе другаго извѣстiя изъ Франкфурта на Одерѣ Политическiя обстоительства наши въ хорошемъ положенiи. Графъ Витгенштейнъ, Графъ Платовъ и Фельдмаршалъ Блюхеръ разбили на голову Наполеона и заняли Парижъ.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 59. Dienstag, den 10. März 1814.

St. Petersburg, den 25ten Februar.

Durch einen Allerhöchsten Ukas Sr. Kaiserlichen Majestät, erlassen zu Vandoevres in Frankreich, am verwichenen 22sten Januar, an den dirigirenden Senat, ist befohlen, die St. Petersburgische, Nowgorodsche, Jaroslawische, Tulasche und Kalugasche Landwehr nach Hause zu entlassen. Hierbey ist es Sr. Kaiserlichen Majestät gefällig gewesen, den sämtlichen Landwehrmännern für die Anstrengung und den Eifer, womit sie ihren einstweiligen Dienst geleistet haben, im Namen des erfenntlichen Vaterlandes Ihre Dankbarkeit, auch den Wunsch zu erkennen zu geben, daß die Krieger den Ruhm, den sie sich auf dem Felde der Ehre erworben, mitten unter ihren Familien in vollkommener Ruhe genießen, und wieder zu den Arbeiten und Geschäften friedlicher Bürger zurückkehren mögten. — Durch einen andern Ukas von eben demselben Tage ist befohlen, die Twerische und Wladimirische Landwehr, die sich für den innern Dienst in Rußland befindet, ebenfalls nach Hause zu entlassen.

Se. Eminenz, der Metropolit der römisch-katholischen Kirchen in Rußland, Stanislaus Sestrenzewitsch, hat in diesen Tagen das Glück gehabt, den St. Wladimir-Orden erster Klasse, bey einem Allerhöchsten, am 25ten Januar dieses Jahres zu Bar für Seine erlassenen, Gnadenbriefe folgendes Inhalts zu erhalten: „Ihre Bemühungen während Ihrer vierzigjährigen Verwaltung der Thronen in Rußland anvertrauten Kirche, und Ihre Ergebenheit sowohl gegen Unsere Vorfahren, als gegen Uns selbst, geben Ihnen das Recht auf Unsere ausgezeichnete Achtung. Um Unser Wohlwollen für diese Verdienste zu bezeichnen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Großkreuzes vom Orden des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Klasse, dessen Insignien Ihnen, um sie nach der festgesetzten Ordnung zu tragen, hierbey übermacht werden. Verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgevoget.“

A l e g a n d e r.

Berlin, den 12ten März.

Durch Privatbriefe aus Chaumont vom 4ten März erfahren wir, daß die gesammte kombinierte Armee langsam im Vorrücken begriffen war. Da zwischen Troyes und Chaumont die Gegend durch die daselbst seit 8 Tagen statt gebabten beständigen Gefechte und den mehrwöchentlichen Aufenthalt so bedeutender Armeen ganz verheert und ausgezehrt ist, so haben die Truppen Ordre, sich auf 8 Tage mit Lebensmitteln zu versehen; in Meaux, vier und eine

halbe Meile von Paris, befand sich am 3ten noch das Hauptquartier des Feldmarschalls von Blücher.

Ueber die letzten Ereignisse bey den verbündeten Armeen erschienen in den respektiven Hauptquartieren neuerdings nachstehende officiële Armeeberichte:

Hauptquartier Bar für Aube,
den 25ten Februar.

Die Bewegung auf das rechte Ufer der Seine wurde im Angesicht des Feindes am 23ten ausgeführt. Nur Troyes blieb an diesem Tage besetzt, und auf der Straße nach Sens war die leichte Division des Feldmarschalllieutenants, Fürsten M. Lichtenstein, aufgestellt, welche von dem 3ten Armee-corps, unter dem Feldzeugmeister, Grafen Giulay, unterstützt wurde.

Der Feind hatte schon am Tage vorher große Kavalleriemassen auf den Höhen von Pavillon gezeigt, ohne einen Angriff zu wagen, da die imponirende Stellung unserer Reiterey, unter dem General der Kavallerie, Baron Frimont, allen seinen Absichten Schranken setzte. Ein schwacher Versuch, den er gegen Abend auf der Straße bey les Grez wagte, wurde mit Nachdruck zurückgewiesen.

Am 24ten entwickelte sich die ganze Nacht des Feindes auf den Höhen von Troyes; unsere Vorposten zogen sich in die Vorräthe zurück, und nur auf der Straße nach Sens entstand ein heftiges Gefecht mit unserer Kavallerie, welche den alten Ruhm unserer Waffen bewährte, und alle Angriffe des Feindes zurückwies.

Mit einbrechender Nacht hatte der Feind die Vorräthe von Troyes besetzt, die man ihm überlassen hatte. Er wagte drey Stürme auf die Stadt, die durch die Tapferkeit des Generalmajors Volkmann und seiner Brigade abgeschlagen wurden, der selbst den Feind auf seinem Rückzuge durch Kavallerie verfolgen ließ, und ihm Abbruch that.

Der Feind schlug endlich eine Uebereinkunft über die Räumung der Stadt vor, die für uns keinen Werth mehr hatte, da die Armee bereits ihre Stellung auf dem andern Ufer bezogen hatte, und Troyes wurde am andern Morgen um 6 Uhr dem Feinde überlassen.

Der Feldzeugmeister, Graf Giulay, und die Division Lichtenstein, zogen sich gegen Bar für Seine, wohin ihnen einige Kavallerieabtheilungen des Feindes folgten, ohne einen entscheidenden Angriff auf die vereinten Massen dieses Korps zu unternehmen.

Inzwischen hatte bereits der Feldmarschall Blücher durch eine rasche Bewegung gegen die Marne einen Theil des

großen Plans ausgeführt, nach welchem der Angriffskrieg mit Nachdruck in großen Massen geführt werden soll. Er ging bey Baudemont auf drey Pontonsbrücken über die Aube, um den Marschall Marmont anzugreifen, der noch am 24ten bey Sezanne stand.

Die Generale Bülow, Binzingerode, Boronzoff und der Herzog von Weimar, schlossen sich mit ihren Korps an den Feldmarschall Blücher an, welcher das Oberkommando über diese zahlreiche Armee übernommen, und seine Operationen im Rücken und in der linken Flanke des Feindes begonnen hat.

Nachschrift. So eben aus Bar für Aube, vom 27ten Februar, einlaufenden Nachrichten zufolge, hat der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, auf die Nachricht, daß der Feind, durch die Manöuvres der verbündeten Heere bewogen, seine Streitkräfte getrennt, und sich mit einem Theile derselben gegen den Feldmarschall Blücher gewendet habe, gegen die ihm gegenüber stehenden feindlichen Korps die Offensive ergriffen, worüber nachstehender offizieller Armeebericht des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, das Nähere besagt:

K o l o m b e, den 28ten Februar.

Der Feind ist der Hauptarmee nur mit den Korps der Marschälle Viktor, Dudinot und Macdonald, und der Kavalleriekorps der Generale Milhaud und Ransouty, auf den beyden Straßen von Troyes nach Bar für Aube und Bar für Seine gefolgt. Gestern debouchirte der Feind aus Bar für Aube und besetzte zugleich die Höhen von Arsonval und das Gehölz von Levigny. Ich ließ denselben durch das 5te und 6te Armeekorps angreifen; er versuchte Anfangs, sich der Höhe von Avernonsfait zu bemätern, indem er, unter Begünstigung des Gehölzes, mit vieler Heftigkeit und mit starken Kavalleriemassen unsern rechten Flügel anfiel; während die Infanterie des Grafen Wittgenstein sich gegen die Reserven des Grafen Gosszakoß replirte, rückte General Pahlen, unterstützt von dem Prinzen Eugen von Württemberg, über die Höhen von Levillier und Trannes in des Feindes Rücken vor.

Gleichzeitig mit dieser Bewegung des Generals Pahlen griff nun die vereinigte Infanterie und Reserve den Feind mit dem Bajonnet auf dieser Höhe an, und warf ihn aus dieser für ihn so vortheilhaften Stellung mit beträchtlichem Verlust zurück; der Feind wollte nun durch einen heftigen Kavallerieanfall, den er dreymal wiederholte, seine weichen Truppen von diesem bedeutenden Nachtheil retten, allein das vortreflich angebrachte Feuer der russischen Artillerie, die mit vieler Tapferkeit im heftigsten Gefechte mit Kaltblütigkeit und Haltung nach den gedrängtesten Punkten fortfeuerte, brachte dadurch Verwirrung und Unordnung in des Feindes Reihen hervor.

Der Feind suchte nun, sich auf den letzten Anhöhen von Bar für Aube zu halten. Ein wohlgeordneter Plan-

senangriff des Generals Volkmann, gleichzeitig mit einem andern, unter Führung des königl. bayerischen Obersten, Herrn von Hertling, unterstützt von der Kavallerie, unter dem Feldmarschalllieutenant Spleny, entriß ihm auch diese letzten Aufstellungspunkte, so daß die Angriffskolonnen nun unaufhörlich seinen stehenden Abtheilungen folgte, und auch sein letzter Widerstand in den Dölees in der Stadt Bar für Aube fruchtlos war, indem der General, Graf Brede, trotz der feindlichen auf den rückwärtigen Höhen aufgeführten schweren Batterien, diese Stadt mit Sturm emportirte und dadurch unsern Sieg vollkommen machte. Die Resultate des glücklichen Ausganges dieses Gefechtes sind noch nicht genau bekannt, weil die Kavalleriekolonnen noch in Verfolgung des Feindes begriffen sind. Ich sehe den nähern Rapporten stündlich entgegen.

Schwarzenberg.

Ch a u m o n t i n C h a m p a g n e,
vom 2ten März.

Unsere Infanterie (heißt es in einem über dieselbe vorstehende Affäre späterhin hier publicirten Armeebericht) stürzte in die Stadt (Bar für Aube) besiegte alle Hindernisse, welche man ihr durch Sperrung der Straßen in den Weg gelegt hatte, und verdrängte den Feind aus der Stadt, obgleich aus allen Häusern auf unsere Truppen sehr lebhaft geschossen wurde. Der Feind zog sich auf Bandoevres zurück, theils durch Spoy, theils auf der Straße von Dienville. Man verfolgt ihn.

Die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf 600 Mann, worunter viel Officiers.

Ein vom Marschall Blücher angelangter Courier meldet, daß die schlesische Armee die Aube den 24ten Februar zu Baudemont passirt sey, und daß der Marschall Marmont, welcher noch an demselben Tage geschlagen worden, von Sezanne auf la Ferté-Gaucher geflohen sey. Der Marschall Blücher ist am 27ten mit seiner Armee in la Ferté sous Jouarre angekommen, und hat sich dort mit einem Theile der Nordarmee vereinigt, so daß beyde Armeen über 200,000 Mann stark sind. Diese Armee, welche Napoleon für vernichtet erklärte, geht jetzt über Meang geraden Weges auf Paris los.

In Folge des nun officiell bestätigten Beitritts des Königs von Neapel zu den Verbündeten, und der seiner Seits bereits erfolgten Offensive gegen Frankreich, ist sämtlichen Militärgouvernements aufgegeben worden, die in Gefangenschaft befindlichen neapolitanischen Truppen nach ihrer Heimath zu senden.

F r a n k f u r t, den 28ten Februar.

Ein benachbartes Blatt macht über die gegenwärtige Lage der Dinge in Frankreich nachstehende Bemerkungen: Man darf jetzt mit jedem Tage wichtigen Nachrichten entgegen sehen, die um so bedeutender werden müssen, da

setzt Alles zur Vollendung der endlichen Entscheidung wie in einem Brennpunkte sich zusammen drängt.

Der Erfolg hiervon kann wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, wenn man die Streitmasse und wohlberedelten Plane auf der einen, und das Unvollkommene der Streitkräfte, das Ungewisse der jenseitigen Angriffe, und das mehr auf Zufall als Gewißheit kalkulierte Vertheidigen auf der andern Seite vergleicht. Männer, die sonst halbe Armeen anführten, stehen nun an der Spitze kleiner Korps, die noch überdies theils aus einzelnen Resten alter, theils aus neu aufgeborenen Soldaten zusammengesetzt sind, bey denen sämmtlich der Muth und die alte Gewohnheit zu siegen seit langer Zeit nachgelassen haben. Nur der bestimmte Wille ihres Kaisers, sich bis vor die Thore von Paris zu schlagen, und das nun vergessene Andenken, daß er sie in so vielen Schlachten zum Siege führte, belebt in ihnen noch den Gedanken an irgend einen möglichen Vortheil, und erschwert die Schritte der Verbündeten. Daher ist auch voraus zu sehen, daß der letzte Kampf noch hartnäckig und blutig seyn wird.

Stuttgart, den 26ten Februar.

Vorgestern sind per Kourier Nachrichten über die weitern Vorfällenheiten bey dem im Felde stehenden königlichen Armeekorps seit dem 11ten dieses eingetroffen.

Nach der Einnahme von Sens am 11ten wurde noch in der Nacht vom 11ten auf den 12ten die jenseits der Yonne liegende Vorstadt, nachdem sich der Feind daraus zurückgezogen, und einen vergeblichen Versuch, die Brücke zu sprengen, gemacht hatte, von den königlichen Truppen besetzt. Der Feind zog sich nach Pont sur Yonne zurück, welches den 12ten, nachdem die dasige Brücke gesprengt, aber durch die Einwohner selbst wieder hergestellt worden, ebenfalls durch die Avantgarde des königlichen Armeekorps besetzt wurde.

Den 14ten marschirten die königlichen Truppen von Sens nach Bray, von wo aus sich das Korps des Generals Bredé an selbigem Tage nach Donnemarie bewegte; die Stadt Montreau war vom 15ten Armeekorps, das der General Bianchi kommandirte, besetzt. Den 15ten wurde das Korps von Bray bis Montreau echeloniert.

Den 16ten machten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, eine Rekognoscirung nach Melun, welche Stadt der Feind verließ, in der folgenden Nacht aber, da man die Stadt nicht halten wollte, wieder besetzte. Die Absicht, die Koncentrirung der allirten Armee eher zu bewerkstelligen, veranlaßte das Oberkommando, bis dahin auf der strengsten Defensiv zu verbleiben. Als Folge dieses Operationsplans erhielt das 4te Armeekorps den gemessenen wiederholten Befehl, Montreau auf das Aeußerste zu vertheidigen. Diese Stadt liegt am Zusammenfluß der Seine und der Yonne, und kann nur durch

Behauptung der jenseits der Seine liegenden Anhöhe, an deren Fuß Montreau anschließt, gehalten werden. Diese Anhöhe wurde von der leichten Infanteriebrigade besetzt; die Kavallerievorposten standen bey le Châlelet und Sivy unweit Melun, bey Evrennes und Balains. Am 17ten wurden die Vorposten unserer Avantgarde auf allen Seiten zurückgedrängt. Dem Obersten von Molins wurde die Meldung gemacht, daß eine französische Batterie ohne Bedeckung marschiere; er eilte mit 2 Eskadrons hin, und nahm von dieser Batterie eine Kanone und eine Haubitze.

Am 18ten, Morgens, standen die feindlichen Vorposten auf der Seite gegen Donnemarie nur eine Viertelstunde von Montreau entfernt; es zeigten sich bald einzelne Bataillons, die jedoch alle bald rechts abzogen, und sich mit andern vereinigten, die von Rangis kamen. Diese machten einen lebhaften Angriff auf das vom zweyten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 9 Jäger Rönig, und dem Infanterieregiment Nr. 10, besetzte Dorf Villaron, der aber nach einem sehr hartnäckigen Kampfe von wenigstens anderthalb Stunden abgeschlagen wurde. Zu gleicher Zeit machte der Feind einen Angriff auf eine zwischen dem genannten Dorfe und dem Schloß Sürville liegende Anhöhe, welcher gleichfalls dadurch abgeschlagen ward, daß der Generalleutnant von Döring mit dem zweyten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 3 dem Feinde mit dem Bajonnette entgegen ging, ihn warf, und eine Kanone sammt dazu gehörigen Munitionswagen abnahm. Bey diesem Angriff wurden überdies ein Oberst von der französischen Gardeartillerie, ein Adjutant des Fürsten von Neuchâtel, 4 Officiere und ungefähr 60 bis 70 Mann von der jungen Garde zu Gefangenen gemacht.

Der Feind machte nun immerwährende Angriffe von Tirailleurs, und unterhielt ein stetes Kanonenfeuer. Seine uns an Zahl und Kaliber überlegene Artillerie demontirte zum Theil unsere Artillerie, und that in der Infanterie viel Schaden. Ungefähr um 1 Uhr, Mittags, erhielt der Feind beträchtliche Verstärkungen an Artillerie, Kavallerie und Infanterie; er vermehrte die Anzahl seiner Tirailleurs, denen man wieder andere entgegenstellen mußte, und bestrich die ganze Gegend mit seiner zahlreichen Artillerie, welcher man nur sehr wenig entgegensetzen konnte. Als nun endlich neue Kolonnen feindlicher Truppen von Melun, Rangis und Bray auf dem rechten Ufer der Seine sich zeigten, und wegen unserer beynahe zum Schweigen gebrachten Artillerie rasch vorrückten, fanden des Kronprinzen Königl. Hoheit, um nicht Alles aufzuopfern, für gut, den Rückzug antreten zu lassen. Die beyden Kavallerieregimenter Nr. 2 Herzog Louis und Nr. 5, welche allein am Gefechte Theil hatten, wurden zuerst zurückgeschickt, sodann die noch brauchbare Artillerie. Diese beyden Waffen wurden, da

die unbrauchbare Artillerie bereits vorher in Sicherheit gebracht worden, gerettet. Der Rückzug der Infanterie geschah, in soweit es bey dem Defilée über die Brücke der Seine, welche die Vorstadt mit der Stadt verbindet, und bey dem Andringen der feindlichen Kavallerie und Infanterie möglich war, mit ziemlich viel Ordnung, aber, wie leicht abzunehmen ist, mit sehr großem Verlust.

Die Brigade Hohenlohe, welche als Reserve hinter der Brücke aufgestellt war, wurde nun hervorgeholt; allein da die Kavallerie und Artillerie gerade defilirte, mußte sie, um keine Verwirrung zu verursachen, warten, bis solche passirt waren; sodann drang das Infanterieregiment Nr. 6 mit gefälltem Bajonnette ein, säuberte einen Theil der Straßen, und verschaffte vielen unserer Truppen und der österreichischen Brigade Schäfer, die vor 2 Tagen angekommen war, Gelegenheit, aus der Stadt zu kommen. Die Truppen wurden bey Marolles gesammelt; die Arrieregarde bivouakirte bey Latombe, das Gros bey Bazoches.

Den 19ten marschirten die königlichen Truppen über Nogent nach la Chapelle, und sind am 20sten gegen Troyes marschirt, wo sich die ganze Armee mit Einschluß der Blücherschen versammeln soll, um die Offensive wieder zu ergreifen. Der an diesem Tage erlittene Verlust kann nicht genau angegeben werden, da die Regimenter die Listen noch nicht eingegeben haben.

So groß auch der Verlust ist, welchen die königlichen Truppen erlitten haben, so muß man ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, wo die Retirade anfieng, mit ganz besonderer Tapferkeit gegen einen weit überlegenen, vom Kaiser Napoleon selbst angeführten, Feind gefochten haben, den man ohne Uebertreibung auf 40,000 Mann mit 50 bis 60 Piecen annehmen kann.

Der bis jetzt bekannte Verlust des königlichen Armeekorps besteht aus 5 getödteten, 30 gefangenen, 25 verwundeten Officieren, und in ungefähr 3000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten vom Feldweibel abwärts.

Sowohl an Kanonen als Munitionswagen hat das königliche Armeekorps nicht den mindesten Verlust erlitten.

Stuttgart, den 5ten März.

Se. Königl. Majestät haben durch einen Courier in der vergangenen Nacht folgende höchst erfreuliche Nachrichten aus dem kaiserlichen Hauptquartier Chaumont unter dem 1ten März erhalten:

Die am 27sten statt gehabte Affäre der Generale, Graf Wittgenstein und Brede, bey Bar für Aube war äußerst hitzig; der Feind leistete während 8 Stunden einen bis zur Verzweiflung gehenden Widerstand, bis er endlich zurück-

geworfen und gezwungen wurde, Vandoeuves zu verlassen, welches Dorf bey dieser Gelegenheit abgebrannt wurde. Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg, wurde am Arm und General, Graf v. Wittgenstein, in der Wade blessirt, jedoch beyde nur leicht.

Des Königs von Preussen Majestät waren selbst bey dem Gefecht gegenwärtig.

General Pahlen machte zu Vandoeuves 800 Gefangene.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Württemberg, rückte mit seinem Armeekorps am 28sten in der Direction von Bar für Seine auf den Feind, den er zu Champignol traf, der aber nicht Stich hielt; man vermuthete nicht, daß er bey Bar für Seine halten werde.

Feldmarschall Blücher hat bey Vertus und Montmirail die Korps von Langeron, Winzingerode, Bülow, Woronzow und die Sachsen an sich gezogen, und ist mit denselben am 28sten zu Meaux eingerückt.

Der Kaiser Napoleon ist ihm in Eilmärschen entgegen gegangen, um nicht abgeschnitten zu werden. Der Feldmarschall erwartet ihn mit der größten Ruhe, und meldet, daß er glaube, seiner Sache gewiß zu seyn.

Das Hauptquartier der Kaiser war am 1sten noch zu Chaumont.

Karlsruhe, den 2ten März.

Heute früh hat unser Großherzog mit einer zahlreichen Suite diese Residenz verlassen, um sich in das Hauptquartier der hohen Alirten zu begeben. Unser im Felde stehendes Truppencontingent ist 18,000 Mann, und die Reserve desselben 7000 Mann stark. Der im ganzen Lande aufgebotene Landsturm muß bis zum 15ten dieses Monats völlig disponibel seyn. Er ist in 92 Bataillons eingetheilt, die zusammen 100,000 Mann betragen. Solchergehalt hat das Großherzogthum Baden, in Zeit von einigen Monaten, für die allgemeine Sache 125,000 Mann gestellt, welches bey der Zahl der Landeseinwohner, die noch nicht eine Million ausmacht, unstreitig eine Anstrengung ist, die in ihrer Art für einzig gelten kann.

K o u r s.

Riga, den 28sten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{7}{8}$, 13 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 92 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 87 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 60. Mittwoch, den 11. März 1814.

Berlin, den 12ten März.

Es ist der Redaktion der Berl. Zeit. aus sicherer Quelle bekannt geworden, daß die, als von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, ergangen, in No. 20 (siehe No. 38 dieser Zeitung) vom laufenden Jahre befindliche, aus der Lübed'schen Zeitung entnommene, Proklamation unächt ist. Dieses machen wir hiermit unsern Lesern bekannt.

Wir theilen dem Publico nachstehende, zwar etwas verspätete, jedoch des Zusammenhanges wegen interessante Nachrichten mit.

Aus einem Schreiben von Chaumont an Bassigny, den 28ten Februar 1814.

Nach der Schlacht von Brienne machte Napoleon große Anstrengungen, um sich dem weitem Vordringen der Verbündeten zu widersetzen. Diese waren an der Marne bis Ferté sous Jouarre, an der Seine bis Montereau vorgedrückt. Verschiedene Posten auf dieser Linie, Troyes und Sens an der Yonne waren besetzt, einzelne Korps waren über Mangis, Fontainebleau und Melun hinaus. Der Feind war bis nach Réau, 3 Meilen von Paris, verfolgt worden. Mittlerweile hatte Napoleon Verstärkungen, und besonders von seiner spanischen Armee ein Korps alter Kavallerie, an sich gezogen, drang auf der Straße, die von Paris nach Chalons für Marne führt, unerwartet damit vor, und nöthigte sowohl den General Sacken, sich von Ferté sous Jouarre nach Montmirail und weiter, als den ihm zu Hülfe geeilten General York, sich nach Chateau-Thierry, hinter der Marne, zurückzuziehen. Der General Albusseff, welcher mit einem russischen Vortrupp bei Baysland, wurde ebenfalls mit Verlust zurückgedrängt, und der Feldmarschall von Blücher dadurch veranlaßt, von Bergères, unsern Vertus, mit dem Korps von Kleist und von Rappewitz vorzugehen. Er schlug den Marschall Marmont zurück, traf aber am 14ten bei dem Dorfe Fromentières den mit einer vielfach überlegenen Macht herbegeeilten Kaiser Napoleon selbst an. In allen vorbenannten Gefechten hatten die Truppen mit außerordentlicher Tapferkeit gekämpft, und dem Feinde einen beträchtlichen Verlust verursacht, aber in dem Gefechte, welches bei Fromentières begann, haben die verbündeten preussischen und russischen Truppen, und ihre Heerführer, einen Heldenthum, eine militärische Kunst und eine Ordnung bewiesen, davon die Geschichte höchst seltene Beispiele aufzeigt. Mehrere Male schlugen sie sich auf dem nothwendig gewordenen Rückzuge durch den sie umringenden Feind, welcher

insonderheit aus sehr überlegener Kavallerie bestand, und erreichten ihre vorige Stellung zu Bergères, von wo der Feldmarschall sich nach Chalons zog, um sich mit dem Korps von York und von Sacken wiederum zu vereinigen. Diese Vereinigung wurde so schnell zu Stande gebracht, daß die Blücher'sche Armee bereits am 19ten zusammen war, und auf Arcis für Aube und Mery für Seine vorgeben konnte. Der General, Graf Wittgenstein, war seiner Seits ebenfalls genöthigt worden, sich vor einer überlegenen Macht von Normans, jenseits Mangis, auf Nogent zurückzuziehen, und der Kronprinz von Württemberg, welcher sich bei jeder Gelegenheit mit den unter seinem Befehle stehenden Truppen außerordentlich auszeichnet, mußte, nachdem er mehrere Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, endlich auch der Uebermacht weichend, den Posten von Montereau verlassen. Alle diese Begebenheiten veranlaßten eine Bewegung der Armee des Fürsten von Schwarzemberg, die hier den linken Flügel des verbündeten Heeres bildet, wodurch dieser etwas zurückgezogen wurde. Man verließ Troyes, um sich an der Aube und Marne bis gegen Langres hin aufzustellen, und den Heeren eine den Umständen angemessene Stellung zu geben. Sie haben bereits wieder die Offensive ergriffen. Gestern ist man auf allen Punkten vorwärts gegangen, und der Feind, welcher aus Bar für Aube nach einem hartnäckigen Gefechte vertrieben ist, wird heute auf der Straße nach Troyes verfolgt. Die nähern Resultate sind noch nicht bekannt. Die Armeekorps des Generals von Bülow, des Herzogs von Weimar, und der Generale von Winkingerode und Woronzow, sind in der Nähe und unter die Befehle des Marschalls von Blücher gestellt, welcher sich nach der Untermarne vorwärts zieht, während vom Oberrhein eine österreichische Reservearmee, und vom Niederrhein der Kronprinz von Schweden mit seinem Heere heranrücken und in Deutschland ansehnliche Truppenkorps gebildet werden.

Den nachstehenden Bericht des im Blücher'schen Hauptquartiere angestellten englischen Obersten Lowe, über die Schlacht am 14ten dieses Monats, wird man nicht ohne Bewunderung und gewiß mit dem höchsten Interesse lesen.

An den Generalleutenant Sir Charles Stuart, Ritter des Bad-Ordens.

Hauptquartier Chalons, den 15ten
Februar 1814.

Mein Herr!

Der Feldmarschall Blücher hat einen neuen sehr hartnäckigen Kampf gegen den überlegenen Feind, unter Anführung Bonapartes in Person, zu bestehen gehabt.

Nachdem er Marschall Marmont am 13ten aus der Position von Etoges vertrieben, erfuhr er daselbst, daß Bonaparte den Tag zuvor mit seiner Garde nach Chateau Thierry marschirt sey, indem die Generale Dord und Sacken diese Stadt zuvor verlassen und sich hinter die Marne gezogen hatten.

Gestern Morgen kam die Meldung, Marschall Marmont ziehe sich vom Dorfe Formentières zurück. Feldmarschall Blücher, welcher die Nacht zuvor bey Champaubert bivouakirt hatte, beschloß, ihn zu verfolgen. Er hatte bloß das Korps des Generals Kleist und die Division Kapziewitz vom Langeronschen Korps bey sich.

Der Feind zog sich bis zum Dorfe Fionvilliers zurück, wo man bemerkte, daß sich eine ansehnliche Masse Kavallerie gesammelt habe.

Sechs Kanonen, die in der Hitze des Verfolgens vorausgegangen waren, wurden sogleich von ihnen überfallen und genommen. Die preussische Kavallerie aber, unter General Zietzen und Oberst Blücher (Sohn des Feldmarschalls), chargirte auf der Stelle und nahm sie wieder. Man erfuhr von einigen Gefangenen, die ihnen hierdurch in die Hände fielen, daß Bonaparte eben dort mit seiner sämtlichen Garde und einem starken Korps Reiteren eingetroffen sey; sie hätten in der Nacht einen forcirten Marsch von Chateau Thierry aus dahin gemacht.

Die Infanterie des Feldmarschalls Blücher avancirte mittlerweile in Kolonnen von Bataillons auf dem offenen Terrain von beyden Seiten der Chaussée, die durch das Dorf führt.

Die feindliche Kavallerie, die, wie man gewahr ward, sich verstärkte, kam nun in starker Masse vorwärts, durchbrach die Reiteren unserer Avantgarde, theilte sie und fiel mit größter Wuth auf die Kolonnen der Infanterie auf der Ebene. Diese Bewegung war vorauszusehn; die Kolonnen bildeten sich in Quarrées, die ihren Platz fest behaupteten und ein heftiges Feuer von allen Seiten begannen. Auf einem weiten Felde, rechts vom Dorfe, wurden sechs Quarrées zugleich angegriffen; allen gelang es, den Feind zurückzutreiben. Die Kavallerie der Avantgarde, die sich unterdessen in die Zwischenräume der Quarrées zurückzog, formirte sich hinter denselben, und chargirte von Neuem die des Feindes, nachdem sie durch das verheerende Feuer der Quarrées in Unordnung gerathen und zum Weichen gebracht war. Nichtsdestoweniger wuchs die Zahl des Feindes fortwährend, und man sah große Abtheilungen desselben sich rings um beyde Flanken bewegen. Zwey Bataillons Infanterie der Avantgarde, die ins Dorf gedrungen waren, hatten nicht Zeit genug, sich in Quarrées zu formiren und litten beträchtlich. Feldmarschall Blücher, welcher nur wenig Reiteren bey sich hatte, beschloß, sich aus einer Position wegzuziehen, wo man einen so ungleichen Kampf auszuhalten hatte.

Die Infanterie erhielt die Befehl, sich in Kolonnen

und Quarrées, mit Artillerie in den Zwischenräumen, zurückzuziehen; Tirailleurs und Kavallerie deckten Flanke und Rücken. Die Gegend, durch welche die Linie des Rückzuges lief, war offen, ohne Hecken, aber mit kleinen Gehölzen und Gesträuchen bedeckt, die es der Kavallerie des Feindes möglich machten, ihre Bewegungen zu verbergen. Die Infanterie vermied im Allgemeinen, sich hineinzuwerfen, um desto geschlossener zu bleiben, und den Feind mehr in Respekt zu erhalten. Von Fionvilliers an bis auf halben Weg zwischen Champaubert und Etoge, auf Entfernung von beynähe 4 Lieus, war nur ein fortgesetztes Gefecht im Rückzuge; jede Kolonne oder Quarrée Infanterie wurde angegriffen, oder war dem Feuer des Feindes ausgesetzt, während sie selbst ein beständiges Feuer unterhielten, indem sie fortwährend im Marsche luden und dabei doch die vollkommenste Ordnung behaupteten. Es traf sich häufig, daß die feindliche Kavallerie zwischen die Quarrées gerieth, und in diesem Falle ward sie immer mit großem Verluste zurückgetrieben. Sie versuchte ohne Wirkung verschiedene Chargen.

Gegen Sonnenuntergang beobachtete man, daß das Kavalleriekorps, welches man einen Umweg um die Flanken hatte nehmen sehn, sich auf unsere Rückzugslinie auf halbem Wege zwischen Champaubert und Etoge geworfen hatte, und sich nun in soliden Massen auf der Chaussée und an beyden Seiten derselben formirte, in der offenbaren Absicht, uns den Durchgang zu versperren. In diesem Augenblicke befand sich Feldmarschall Blücher von allen Seiten eingeschlossen. Sein Entschluß war eben so schnell gefaßt, als die Ausführung beschlossen, nämlich, seinen Marsch fortzusetzen, und sich einen Weg durch die Hindernisse zu bahnen, die man ihm entgegensetzte.

Die von allen Seiten angefallenen Kolonnen bewegten sich in fester und vollkommener Ordnung. Die Artillerie eröffnete ein heftiges Feuer auf die Kavallerie, die sich auf der Chaussée aufgestellt hatte; hierauf folgten Lagen von Musketenschüssen von den vordersten Kolonnen der Infanterie. Die feindliche Kavallerie konnte gegen solche Entschlossenheit nicht Stich halten, sie war gezwungen, die Chaussée zu verlassen, die Passage zu beyden Seiten derselben offen zu lassen, und sich auf Angriffe gegen Flanken und Rücken zu beschränken. Die Kolonnen und Quarrées auf den Flanken und dem Rücken wurden ebenfalls attackirt, doch keine derselben durchbrochen oder in Unordnung gebracht.

Als die Nacht einbrach, folgten Infanterieattacken auf die Kavallerie, und als die Truppen in das Dorf Etoge einrückten, erhielten sie Lagen von Musketenfeuer von einem Korps Infanterie, das auf Nebenwegen an den Flanken der Marschlinie dorthin gekommen war. General Kleist und General Kapziewitz brachen jedoch mit ihren Korps auch durch diese Hindernisse, erzwangen ihren Weg durch das Dorf, obschon mit bedeutendem Verluste, und führten ihre Truppen ohne fernern

Angriff oder Bescherwerden in die Position von Bergeres, wo sie die Nacht über bivouakirten.

Der Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen während dieses langen und hitzigen Kampfes wird auf 3500 Mann und 7 Stück Geschütz berechnet. Der Feind hatte sich offenbar vorgesezt, das ganze Korps zu vernichten. Seine Zahl muß die doppelte der unsrigen gewesen seyn. Seine Kavallerie mehr als dreyfach (wahrscheinlich an 8000 Pferde).

Feldmarschall Blüchers Artillerie war besser bedient und zahlreicher. Des Feindes Verlust muß durch ihr Feuer und das fortwährende Zurückschlagen der Kavallerie durch die Quarrées ausnehmend stark gewesen seyn.

Es fehlt mir an Worten, meine Bewunderung über die Unerschrockenheit und Disciplin der Truppen auszudrücken. Das Beispiel des Feldmarschalls Blücher selbst, welcher überall und auf den ausgezeichneten Punkten war, der Generale Kleist und Rappewitz, des Generals Sneydenau, der die Bewegungen auf der Chaussee leitete, des Generals Biehlen und des Prinzen August von Preussen, immer an der Spitze seiner Brigade und sie zu den heldenmüthigsten Anstrengungen ermunternd, mußten die Soldaten mit einer Entschlossenheit erfüllen, die auch dem Feinde nur Achtung und Erstaunen eingeößt haben können.

Feldmarschall Blücher beschloß, in die Stellung von Chalons zu rücken, die den Vortheil darbietet, eine Vereinigung seiner verschiedenen Korps zu bewirken; auch hatte er während der Schlacht Nachricht erhalten, daß die Generale Drott und Sacken zu Reims angekommen seyen, und daß General Winzingerode nur 2 bis 3 Märsche weit davon liege, so daß die ganze schlesische Armee alsbald vereinigt, und im Stande seyn wird, mit jener Zuversicht auf den Erfolg gegen den Feind zu wirken, die Zahl und Einigkeit erzeugen müssen.

Ich habe die Ehre zu seyn

sign. Lowe, Oberst.

Aus Sachsen, vom 7ten März.

Die Stellung der Mannschaften und des Zugviehes zur Abbräunung der auf den Schlachtfeldern bey Leipzig liegenden Kadavers, hat wegen des hohen Schnees noch ausgeföhrt werden müssen. Allein in den Fluren des Dorfes Holzhausen liegen 700 Stück Pferde noch unverscharrt, und so auch viele menschliche Leichen.

Für das entloßte Sachsen hat der russische Kaiser große Kornmagazine in Polen eröffnet, um die Durchmärsche der Reservearmee zu erleichtern. Auch preussische Truppen gehen noch häufig durch das Land.

Zur Herbeibringung der auf Dresden fallenden 60,000 Thaler der außerordentlichen Kriegsteuer sind Abschätzungs-kommissionen ernannt, und der bisherige Landwehrausschuß ist aufgelöst, da die gesammte Landwehr von 20,000 Mann und der Nationalbanner nun organisirt sind.

Am 2ten März ging die Kavallerie der sächsischen

Landwehr, zwey Eskadrons, welche die Dragonerdivision des Banners der freywilligen Sachsen ausmachen, von Leipzig ab. Die eine Standarte derselben war von Thüringer, die andere von Nieder-Lausitzischen Damen geschenkt.

Die Metallplatten von den Gräbern der Reformatoren zu Wittenberg waren zwar zum Einschmelzen bestimmt; die Fürbitte eines rühmlich ausstarrenden Professors soll sie jedoch gerettet haben.

Frankfurt, den 3ten März.

Kriegschauplatz. Officielle Armeenachrichten.

Nach den Gefechten, welche gegen die Blüchersche Armee in den Ebenen zwischen der Seine und der Marne statt gefunden hatten, hat Kaiser Napoleon mit den bey Paris gesammelten Truppen offensive Bewegungen unternommen. Diese Truppen bestehen aus 30,000 Mann von der spanischen Armee, welche daselbst durch Konfribirte ersetzt wurden, aus den Resten der aus dem frühern Feldzug übrig gebliebenen Regimentern, endlich aus Konfribirten und Nationalgarden. Man schätzt ihre Stärke auf ungefähr 100,000 Mann. Mit dieser Armee lieferte der Kaiser Napoleon auf dem rechten Ufer der Seine die bereits früher angezeigten Gefechte gegen die Wittgensteinische Avantgarde und gegen das Armeekorps unter den Befehlen des Kronprinzen von Württemberg bey Montereau.

Der en Chef kommandirende Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, zog seine Armee bey Troyes über die Seine zurück. Am 21sten veranstaltete derselbe eine große Refognoscirung, bey welcher einzelne Kavalleriegefechte statt fanden, welche neuerdings die große Ueberlegenheit unserer Kavallerie über die feindliche bewiesen. Ingleich refognoscirte man das Terrain von Troyes, und da selbiges nicht vortheilhaft zu Anerbietung einer Schlacht gefunden wurde, so trennten sich die beyden Armeen unter den Feldmarschällen, Fürsten Schwarzenberg und Blücher. Troyes wurde am 24sten geräumt, und die Hauptarmee schlug die Straße gegen Vandoeuvre ein, während der Feldmarschall Blücher über Arcis gegen Sezanne abmarschirte.

In dieser getrennten Lage setzten nun die Armeen die Operationen fort; indem die Armee des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, die Reserven an sich zieht, deren Teten bereits Besoul passirt sind, und die Aufmerksamkeit der feindlichen Armee zu heften bestimmt ist, eilt die Blüchersche Armee der Marne zu, woselbst sie sich mit denen in Soissons, Reims und Chalons bereits eingetroffenen Armeekorps der Generale Winzingerode, Bülow und Stroganow vereinigt, welche unter seinem Oberbefehl eine Armee von mehr als 130,000 Mann bilden, und in dem Rücken und den Flanken des Feindes zu operiren bestimmt zu seyn scheinen.

Am 23ten wurde das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg von Trones nach Lusigny verlegt, am 24ten war dasselbe in Bar für Aube, und am 25ten zu Kolombe.

Nachrichten vom 26ten zufolge, scheint die französische Armee, welche sehr behutsam folgte, auf den Flankenmarsch der Blücherschen und dem Rückzuge der Hauptarmee aufmerksam geworden zu seyn, und in ihren Bewegungen inne zu halten. Das Hauptquartier, welches am 26ten nach Chaumont verlegt werden sollte, ist demnach in Kolombe geblieben.

Militärische Ereignisse haben, außer einigen unbedeutenden Vorpostengefechten, nicht statt gehabt.

Wir erhalten so eben noch Folgendes aus Basel, vom 28ten Februar.

Kaiser Napoleon, welcher der Hauptarmee der Verbündeten bisher mit vieler Vorsicht gefolgt ist, hält, wie verlautet, nicht nur mit seinem Vorrücken inne, sondern hat höchst wahrscheinlich seinen Rückzug angetreten. Der Grund dieses Entschlusses liegt in der schnellen Bewegung, welche die Blüchersche Armee in seiner Flanke vorgenommen, eine Bewegung, wodurch diese Armee schon einen Vorsprung von drei Märschen gewonnen hat, und nun ungestört ihre Vereinigung mit den Korps von Wizingerode, Bülow und Stroganow bewirken wird. Alles deutet auf das vollkommenste und baldigste Gelingen der wohl berechneten militärischen und politischen Kombinationen.

Wien, den 1ten März.

Unsere heutige Hofzeitung enthält nachstehenden officiellen Artikel:

Die Bewegungen, welche der Feind seit seinem Marsche über Montmirail und la Ferté sous Jouarre mit seiner Hauptmacht gegen Chaumes herab unternommen hatte, haben den Fürsten von Schwarzenberg veranlaßt, die auf das rechte Ufer der Seine zu Beobachtung des Feindes vorgerückten Korps der Generale Wittgenstein und Brede, welche am 17ten von einer sehr überlegenen Macht angegriffen wurden, auf das linke Ufer dieses Flusses zurückzuführen.

Nachdem diese beiden Korps nach einem lebhaften Gefechte, woben die Wittgensteinsche Avantgarde der feindlichen Uebermacht weichen mußte, ihren Rückmarsch über die Seine bewerkstelligt hatten, wandte sich der Feind am folgenden Tage gegen Montereau, und entwickelte eine Macht von 50 bis 60,000 Mann vor diesem Punkte, wo der Kronprinz von Württemberg, mit einem Theile seiner Truppen, die Höhen auf dem rechten Seineufer noch besetzt hielt, welche Stadt und Brücke beherrschen. Trotz dem Nachtheile dieser Lage, wurden dreymalige Angriffe des Feindes mit heldenmüthiger Tapferkeit abgeschlagen, und

Se. Königl. Hoheit zogen sich, den erhaltenen Befehlen gemäß, erst mit Einbruch der Nacht vor der feindlichen Uebermacht auf das linke Seineufer zurück. In diesen mörderischen Gefechten wurden dem Feinde 3 Kanonen abgenommen.

Um nun die Absicht des Feindes, auf einzelne Korps mit überlegener Macht zu wirken, zu vereiteln, und partiellen Gefechten zu begegnen, beschloß der Oberbefehlshaber der verbündeten Hauptarmee, Fürst von Schwarzenberg, den Feldmarschall Blücher, welcher seine sämtlichen Korps bei Chalons vereinigt hatte, einzuladen, sich mit seiner Armee nach Arcis für Aube, und von da nach Mery zu ziehen, während zu gleicher Zeit die Hauptarmee bei Trones, wohin am 19ten das Hauptquartier des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, verlegt worden, zusammengezogen wurde, wodurch sich nun die alliirten Streitkräfte in engerer Vereinigung befinden.

Der General, Graf Wizingerode, ist, nach der am 14ten erfolgten Einnahme von Soissons, mit seinem Armeekorps an der Marne gelassen worden, um die Straße von Paris nach Chalons zu decken.

Die Armee des Generals von Bülow, die Korps der Generale von Tettenborn und von Stroganow, rücken in derselben Richtung vor, und sind bereits auf den Höhen von Soissons und Reims angekommen.

Der Kronprinz von Schweden dringt auf denselben Wegen, welche die von ihm vorangeschickten Korps genommen hatten, vorwärts.

Die Besatzung von Kastel Vecchio in Verona, 137 Mann stark, zog am 11ten Februar, früh, aus, und wurde, nachdem sie das Gewehr gestreckt hatte, unter der Verbindlichkeit, nicht gegen die Alliirten zu dienen, über die Vorposten eskortirt. Während der Eskortirung derselben ist über die Hälfte derselben als Deserteurs zurückgeblieben. Sechs metallne Kanonen, 300 Gewehre, ein beträchtlicher Vorrath an Munition und Bauholz wurden in dem Schlosse gefunden.

Am 10ten Februar sind die Laufgräben von Palma nuova eröffnet worden.

K o u r s.

Riga, den 2ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. h. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 13 $\frac{7}{8}$, 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 97 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Ein Rblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 1 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 61. Donnerstag, den 12. März 1814.

Berlin, den 10ten März.

Unter Voraussetzung der zu erfolgenden Ratifikation wird die Besetzung Küstrin am 20sten dieses Monats unsern Truppen (die einige Rußenwerke bereits besetzt haben) übergeben.

Der Traktat Napoleons mit Ferdinand VII. war bereits den 11ten December 1813 zu Valençy geschlossen. Früher also schon, als die Allirten in Frankreich einrückten, muß der Kaiser die Unmöglichkeit, Spanien zu behaupten, anerkannt haben. Allein die Cortes sind durch ihre Verträge mit England gebunden, so lange ihr König gefangen ist keinen Vergleich mit Napoleon einzugehen.

Die von Berlin abgegangene Feldfuhrtsche ist im großen Hauptquartier angekommen, und von dem russischen Kaiser das erste Exemplar erkaufte worden. Der Preis eines jeden ist 213 Thaler.

Berlin, den 15ten März.

Den neuesten Privatnachrichten aus Chaumont vom 5ten dieses zufolge, ist am 3ten März Troyes vom General von Brede mit Sturm wieder genommen worden; man schlug sich in den Straßen, aus deren Häusern einzelne Einwohner auf die Truppen schossen, daher denn auch ein Theil der Stadt in Flammen aufging. 2000 Gefangene und 10 Kanonen fielen den Siegern in die Hände, und gegen 2000 Ueberläufer (Kontribirte aus den rückwärts gelegenen französischen Provinzen) gingen zu uns über, weil sie einstimmig glaubten, daß Paris schon von der Blücher'schen Armee besetzt sey; bereits am 4ten März verlegte der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, sein Hauptquartier nach Troyes.

Spätere Privatbriefe aus Chaumont, vom 7ten dieses, welche ein Courier, der am 8ten daselbst abgegangen, und gestern hier eingetroffen ist, mitgebracht hat, melden, daß das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg bereits nach Nogent für Seine verlegt ist. Des Feldmarschalls von Blücher Armee steht zwischen Chateau Thierry und Soissons aufgestellt, und war bey derselben noch nichts von Bedeutung vorgefallen. Die beyden Kaiser befanden sich noch zu Chaumont.

Ben Annäherung der Allirten gegen Paris soll der Erzkanzler Cambaceres die Kaiserin aufgefordert haben, sich zu entfernen, worauf sie erklärt haben soll; sie werde ruhig in Paris bleiben. Die Nationalgarde dieser Hauptstadt soll sich geweigert haben, außerhalb Paris Dienste zu leisten.

Des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit hat den Generalchirurgus, Dr. Gräfe, für die zweckmäßige Besetzung der schwedischen Lazarethe, zum Ritter des Wasa-Ordens ernannt, und demselben die betreffende Dekoration mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben übersendet.

Dresden, den 11ten März.

Gestern und vorgestern erschienen hier von Seiten unsers Generalgouverneurs nachstehende öffentliche Anschläge:

Der Adjutant des russischen Oberbefehlshabers, Grafen Barclay de Tolly, Oberlieutenant von Bibikoff, bringt eben folgende officiële Nachricht:

Der Feldmarschall Blücher, vereinigt mit den Generalen Wittgenstein, Bülow und Winzingerode, hat den 15ten (27sten) Februar zwischen Chalons und Bar für Alube die französische Armee, welche der Kaiser Napoleon kommandirte, angegriffen, geschlagen und 64 Kanonen, so wie den größten Theil der Equipage des französischen Kaisers, erobert, und 10,000 Mann Gefangene gemacht.

Das kaiserliche Hauptquartier ist vorwärts verlegt worden, und die verbündete Armee rückt vor, um die errungenen Vortheile zu verfolgen.

Dresden, den 25sten Februar (9ten März) 1814.

Generalgouverneur Fürst Repnin.

Kriegsnachrichten.

Marschall Blücher verfolgt seine errungenen Vortheile. Er befand sich den 18ten Februar (2ten März), vereinigt mit den Korps der Generale Winzingerode, Bülow und den Sachsen, welche zusammen eine Armee von 200,000 Mann bilden, zu Darmont, Meaug und Clave, d. h. drey Posten von Paris.

Dresden, den 26sten Februar (10ten März) 1814.

Generalgouverneur Fürst Repnin.

Kiel, den 14ten Januar.

Fortsetzung des Friedenstraktats zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, einem Theils, und Sr. Majestät, dem König von Dänemark, andern Theils.

Art. 3. Se. Majestät, der König von Dänemark, um einen sprechenden Beweis seines Wunsches zu geben, die engsten Verbindungen mit den hohen Allirten Sr. Majestät, des Königs von Schweden, zu erneuern, und in der festen Ueberzeugung, daß auch von Seiten Derselben das ernstliche Verlangen, einen schnellen Frieden, wie solcher vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten statt fand, wieder herzustellen, erklären hierdurch förmlich, einen thätigen Antheil an der allgemeinen Sache gegen Se. Maje-

fißt, den Kaiser der Franzosen, zu nehmen, diesem Souverän den Krieg zu erklären, und zu dem Ende ein bestimmtes Hülfekorps dänischer Truppen bey der Nordarmee Deutschlands, unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, zu fügen; alles dieses nach Form und in Folge der Uebereinkunft, wie solche heute zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, und Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien und Irland, abgeschlossen ist.

Art. 4. Se. Majestät, der König von Dänemark, thun für sich und Ihre Nachfolger, unwiderruflich und für immer, zu Gunsten Sr. Majestät, des Königs von Schweden und dessen Nachfolger, Verzicht auf alle Rechte und Ansprüche auf das Königreich Norwegen: nämlich auf nachbenannte Bisthümer und Stifte, als das von Christianand, von Bergenhus, von Aggershus und Drontheim, nebst Nordland und Finmarken, bis an die Gränzen des russischen Reichs.

Diese Bisthümer, Stifte und Provinzen, welche das Königreich Norwegen ausmachen, mit deren Einwohnern, Städten, Häfen, Festungen, Dörfern und Inseln, längs der ganzen Küste dieses Königreichs, wie auch deren Dependenz (Grönland und die Inseln Ferrö und Island ausgenommen); ferner alle Prærogative, Rechte und Emolumente werden in Zukunft als gänzlich und souveränes Eigenthum Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, gehören, und ein mit diesem vereinigttes Königreich bilden.

Zu diesem Ende verbindet und verpflichtet sich Se. Majestät, der König von Dänemark, sowohl für sich, Seine Nachfolger, wie auch für das ganze Königreich, auf das Feyerlichste, in Zukunft keine Ansprüche, weder direkte noch indirekte, auf das Königreich Norwegen, noch auf dessen Bisthümer, Stifte, Inseln oder sonstiges Gebiet zu machen; alle Einwohner sind, Kraft gegenwärtiger Entfagung, des Eides, welchen sie dem Könige und der Krone Dänemark geleistet haben, entbunden.

Art. 5. Se. Majestät, der König von Schweden, verbindet sich dagegen auf das Förmlichste, den Einwohnern des Königreichs Norwegen und Dependenz alle Geseze, Freyheiten, Rechte und Privilegien, wie solche jezt bestehen, künfftig genießen zu lassen.

Art. 6. Da die ganze Schuld der dänischen Monarchie sowohl auf dem Königreiche Norwegen als auf den andern Theilen des Reichs lastet, so macht sich Se. Majestät, der König von Schweden, als Souverän des Königreichs Norwegen, anheischig, einen mit der Bevölkerung und den Einkünften Norwegens in Verhältniß stehenden Theil derselben zu übernehmen.

Durch die öffentliche Schuld wird sowohl die, welche vom dänischen Gouvernement im Auslande, als im Innern seiner Staaten, kontrahirt ist, verstanden. Letztere besteht in königlichen und Staatsobligationen, aus Bank-

billeten und sonstigen unter königlicher Vollmacht ausgestellten und jezt in beyden Königreichen cirkulirenden Papieren.

Der genaue Betrag dieser Schuld soll, wie solcher am 1sten Januar 1814 war, durch eigends hierzu von beyden Gouvernemenen zu ernennende Kommissarien bestimmt und nach einer exakten Vertheilung auf die Bevölkerung und Einkünfte der Königreiche Norwegen und Dänemark berechnet werden. Diese Kommissarien werden sich innerhalb einem Monat, nach Auswechselung der Ratifikationen dieses Traktats, zu Kopenhagen versammeln und dieses Geschäft sobald wie möglich, spätestens jedoch im Laufe dieses Jahres, vollenden. Es ist wohl zu verstehen, daß Se. Majestät, der König von Schweden, als Souverän des Königreichs Norwegen, in keine andere vom Königreiche Dänemark kontrahirte Schuld, als obenbenannte, theilen, zu deren Tilgung alle Staaten dieses Königreichs bis zur Cession Norwegens haften.

Art. 7. Se. Majestät, der König von Schweden, leistet für sich und seine Nachfolger, zu Gunsten Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, und dessen Nachfolger, unwiderruflich und auf immer Verzicht auf alle Rechte und Ansprüche auf das Herzogthum Schwedisch-Pommern, und auf das Fürstenthum der Insel Rügen.

Diese Provinzen, mit allen Einwohnern, Städten, Häfen, Festungen, Dörfern und Inseln, so wie deren Dependenz, Prærogative, Rechte und Emolumente, werden in Zukunft als völliges Eigenthum der Krone Dänemark gehören und diesem Königreiche einverleibt seyn.

Zu dem Ende verspricht und verbindet sich Se. Majestät, der König von Schweden, sowohl für sich als für seine Nachfolger und das ganze schwedische Reich auf das Förmlichste, nie einige Ansprüche, weder direkte noch indirekte, auf erwähnte Provinzen, Inseln oder Gebiete zu machen; auch sind alle deren Bewohner durch Gegenwärtiges, und Kraft obiger Entfagung, ihres dem Könige und der Krone Schweden geleisteten Eides entbunden.

Art. 8. Se. Majestät, der König von Dänemark, verbindet sich ebenfalls aufs Feyerlichste, den Einwohnern von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen, nebst ihren Dependenz, ihre Geseze, Rechte, Freyheiten und Privilegien, so wie solche jezt sind und in den Akten der Jahre 1810 und 1811 festgesetzt wurden, zu sichern.

Da das schwedische Papiergeld in Schwedisch-Pommern nie gangbar gewesen, so verspricht auch Se. Majestät, der König von Dänemark, in diesem Systeme, ohne Vorwissen und Zustimmung der Landesstände, durchaus keine Abänderung zu machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Posen, den 3ten März.

Von der Reservearmee, welche der General der Kavallerie Kologrogow formirt hat, ging am 27ten und 28ten Februar die zweite Kolonne Kavallerie hier durch; sie sieht unter dem Obersten Drodowski. Auch diese Kolonne von 12 Schwadronen Dragonern, 7 Schwadronen Jägern und 4 Schwadronen Husaren, stand in nichts der Schönheit der vorhergehenden Kolonne nach, unter Anführung des Generalleutnants Puschkin.

Das Korps des Generals Bostuk wird zum 11ten hier erwartet. Auch durch Warschau gehen starke Truppenabtheilungen.

Aus den Niederlanden, vom 26ten Februar.

Am 20sten, als an dem zur Uebergabe der Festung Gorkum bestimmten Tage, reiste der französische Gouverneur, Senator Rampon, mit seinem Sekretär in einer Kutsche ab, hatte, außerhalb der Stadt, mit dem das Blockadekorps kommandirenden preussischen General eine Unterredung, stieg alsdann wieder in seinen Wagen und ging, unter Begleitung eines preussischen Officiers, nach Utrecht ab. Unmittelbar nachher zog die Besatzung, ungefähr viertelhalbrausend Mann stark, aus, legte auf einer Wiese die Waffen ab, und ward, unter preussischer Eskorte, nach Bienen abgeführt. Ein Regiment Holländer, welches die Franzosen beim Anfang der Blockade entwaffnet und dasselbe gleich Gefangenen in der Festung behalten hatten, steckte sogleich die oranische Kokarde an, und nahm vaterländische Dienste an. Nachmittags um 3 Uhr rückten die Verbündeten, ungefähr 4000 Mann stark, in Gorkum ein. General Maison hat, mit seinem zwischen 5 und 6000 Mann starken Korps französischer Truppen, in der Nacht vom 17ten auf den 18ten Tournay verlassen und sich nach Lille gezogen. Die verbündeten Truppen rückten am 18ten, Morgens um 6 Uhr, eine Stunde nachher, als des Generals Maison Arrieregarde die Stadt geräumt hatte, ungefähr 10,000 Mann stark, in Tournay ein und folgten den Franzosen bis unter die Kanonen von Lille. Die Vorposten der Verbündeten stehen in dortiger Gegend schon bis nahe an Arras, und was jetzt noch aus dem Innern von Frankreich nach Lille hereingeschafft werden soll, läuft Gefahr, ihnen in die Hände zu fallen.

Obern, Neuport und Ostende sind am 23ten aufgefördert worden. — Bey Willemstadt ist ein Korps Engländer gelandet. Das ganze ehemalige holländische Flandern wird für den souveränen Fürsten der vereinigten Niederlande in Besitz genommen.

Aus den vereinigten Niederlanden,
vom 1ten März.

Die vom General Tschernitschew in Coiffons zu Gefangenen gemachten 3000 Mann Franzosen (unter welchen sich der Divisionsgeneral Longchamps befindet) sind am 27ten Februar in Brüssel eingetroffen, allwo, gedachten Tages, der Herzog von Sachsen-Weimar noch anwesend war.

Der Kronprinz von Schweden ist am 27ten Februar, Abends um 8 Uhr, zu Pferde in Lüttich angekommen. Bey den sächsischen und schwedischen Truppen, die durch Köln gegangen sind, befinden sich unter Andern der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, der General Thielemann und die Generale Cedersböm und Lagerbring.

Niederrhein, den 4ten März.

Bey dem Einmarsch des russischen Truppenkorps in Champagne erließ der dasselbe kommandirende General Woronzow eine Proklamation an die Franzosen, in welcher es heißt: Auf Anlisten der in den kleinen Forts in der Nachbarschaft kommandirenden französischen Generale haben sich einige Bauerngemeinden zur Gegenwehr gegen unsre Truppen verleiten lassen. Hört an, Franzosen! der erhabene Chef, zu dessen Armee wir gehören, ist so gut, als ihr, ein geborner Franzose, zu ihm könnt ihr also Vertrauen hegen. Nicht gegen euch führt er die Waffen, sondern bloß gegen euren Kaiser, der, um ganz Europa zu beherrschen, euch seinem Ehrgeiz aufgeopfert hat. Die Russen würden das französische Gebiet nicht betreten haben, wenn nicht eine tolle und verderbliche Ehrsucht eure Brüder nach Moskau gebracht hätte. Wir sind nun zwar jetzt hier, wollen aber euch die Uebel des Krieges so wenig als möglich empfinden lassen. Habt ihr Klagen, so soll euch Recht widerfahren; greift aber der Bürger oder der Landmann zu den Waffen, so soll euer Eigenthum mit Feuer verheert und ihr selbst sollt als Straßenräuber bestraft werden.

Aus der Schweiz, vom 2ten März.

Die Berathschlagungen der zu Zürich versammelten Deputirten der Kantone sind bis zum 7ten dieses ausgeföhrt. Der Präsident dieser Versammlung (Tagsatzung) hat den Ständen eine Note der kaiserlich-königlichen Abgeordneten, vom 14ten Februar, mitgetheilt, worin den Gesinnungen, die in der Tagsatzung der 19 Kantone herrschen, und dem Patriotismus der großen Mehrheit der Nation verdienter Beyfall erteilt wird. Wir sind überzeugt, heißt es in dieser Note, daß die drey ausgebliebenen Kantone sich beeifern werden, bey dem nächsten Zusammentritte ihren Mitständen entgegen zu kommen. Wir wünschen, daß die ganze Schweiz die Absichten der hohen Mächte, welche keine andere Belohnung als Eintracht, Wohlfahrt und Freyheit der Schweiz kennen, daß sie das Glück, sich ihre Verfassung, aus dem gegenwärtigen Zustande, selbst schaffen, und dieselbe nach Formen, welche dem ganzen Zusammenhang ihrer Interessen angemessen seyen, festsetzen zu können, schätzen, und nicht durch falsche Berechnung jener Gesamtinteressen sich in den beweinswürdigen Zustand versehen möchte, noch einmal einer fremden Mediation zu bedürfen.

Aus Italien, vom 28ten Februar.

Seit dem 24ten dieses hat sich die bis dahin in der Gegend von Bologna concentrirte Armee des Königs von Nea-

pel nach dem Po hin in Bewegung gesetzt. Nach einem am 12ten dieses versuchten, aber mit Verlust zurückgewiesenen Ausfalle, hat sich am 13ten die Citadelle von Ancona ergeben. Die französische Garnison marschirt bis Fiumicino, streckt dort das Gewehr, und wird, unter dem Versprechen, ein Jahr lang nicht gegen Neapel und dessen Allirte zu dienen, durch neapolitanische Truppen über Messandria nach Frankreich transportirt. Der Flügeladjutant des Vicekönigs, Graf Tascher, durch welchen der Vicekönig dem Kaiser Napoleon von einem am 8ten dieses über den General Bellegarde erfochtenen Siege Nachricht ertheilt hat, ist aus dem Hauptquartier Napoleons am 18ten dieses abgegangen und gestern in Mayland zurück eingetroffen.

Vittoria, den 25ten Januar.

Lord Wellington hat an den General en Chef des 4ten Armeekorps berichtet, daß unser durchlauchtigster Monarch, Ferdinand VII., zu Paris angekommen sey.

Der größte Theil des 4ten Armeekorps ist nach Kata-Ionien, aber die 2te Division nach Frankreich auf dem Marsch.

Aus Madrid wird gemeldet, daß man in dieser Stadt gedruckte Zettel vertheilt habe, welche die Wiederherstellung der Inquisition von den Cortes fordern.

Der Herzog von Berry ist von der Insel Jersey nach Passage gefegelt, um sich zum Lord Wellington zu begeben. Er ist mit verschiedenen Proklamationen an die Einwohner des südlichen Frankreichs, als der Gegend, wo dieser Fürst geboren ist, versehen.

Vermischte Nachrichten.

Lord Bentinck ist aus Sicilien am 1sten Februar zu Neapel angekommen und mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Bruchstücke aus einer Reise nach Genf.

(Von W. Walther.)

(Beschluß.)

Außer dem Collège, welches wegen der außerordentlichen Schülerzahl nichts Vorzügliches leisten kann, wimmelt es hier von Privatinsituten für junge Leute, männlichen und weiblichen Geschlechts versteht sich, und es würde eine ungeheure Zahl herauskommen, wäre ich im Stande gewesen, eine tabellarische Uebersicht zu erhalten; ein Fremder nämlich bekommt zu diesen nur sehr schwer, und meist gar nicht Zutritt. Dies gefällt mir nicht. Von dem Collège gehen die jungen Leute in die Vorlesungen der Academie; trotz der hochtrabenden Eintheilung in die: La salle des belles Lettres, de Philosophie, de Droit und de Theologie, wovon die Abtheilung en Theologie als die erste reformirte kaiserlich-französische Universität anerkannt ist, ist mit Aus-

nahme der Theologie alles Uebrige nicht mehr als die erste Klasse auf unsern deutschen Gymnasien, und leider! herrscht ein lärmendes Wesen unter den jungen Leuten.

Außer diesen öffentlichen Anstalten ist in Genf die Sitte herrschend, daß gebildete Frauen und Männer wenigstens einen Kursus privatim hören, und zwar vorzüglich alle Winter, aber auch des Sommers. So besuche ich z. B. einen solchen Privatkours bey Herrn Goffe, Pharmacien, der uns Botanik liest, und über den Bau der Gewächse, das System und die Pflanzen um Genf vorzüglich unterrichtet und angenehm spricht. Die Allmacht der Vorsehung, ihre Güte, ihre Weisheit preist er bey jeder Gelegenheit, und dies ist bey allen dortigen Lehrern der Fall. So liebenswürdig unser Goffe ist, so fallen einem doch einige Sonderbarkeiten an ihm auf; er bildet gern eigne neue Wörter, hat sich auf dem Salève eine Einsiedelei erbaut, und rund umher seinen Pflanzengarten, wohin er — es ist anderthalb Stunde — auf einem Esel reitet, und ist, wie in Jean Pauls Reise nach dem Bade der Doktor Rakenberger — ein determinirter Vertheidiger und hizer Sammler alter Monstrositäten, deren Entstehung zu erklären er sich eine ganz eigne Zeugungstheorie entworfen hat.

Von meinen Exkursionen in die Nähe der Stadt vielleicht ein andrer Mal. Auf den Ausflug nach Chamounis freue ich mich im Voraus; wie die Zugvögel im Herbst, so schaaeren sich die Genfer zu einer Wallfahrt dorthin.

Der Montblanc in seiner prachtvollen Größe ist jeden Abend mir Gegenstand der Bewunderung, und stößt eine hehre Andacht ein. Von Ferney ab über den See nach dem Vuet und Montblanc zu schauen, die nach dem Untergange der Sonne noch lange im Purpurlicht glühen bis zu einer Höhe in den blauen Wolkenhimmel, der sich allmählig mit Sternen schmückt, entschuldigt den menschlichen Gedanken, als sey hier der Eingang zum Himmel, hier die Himmelsleiter zu den seligen Göttern.

K o u r s.

Riga, den 4ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 62. Freitag, den 13. März 1814.

Berlin, den 15ten März.

(Nachmittags 6 Uhr.)

Wir erhalten aus dem Hauptquartier der verbündeten Monarchen so eben nachstehende zwei gedruckte Armeeberichte über die neuesten Vorfälle, wodurch die schon früher hier bekannten Privatnachrichten officiell bestätigt werden:

Hauptquartier Chaumont,
vom 5ten März.

Armeebericht.

Nach dem am 27sten Februar bey Bar für Aube von den Verbündeten erfochtenen Siege, nahm der Feind seinen Rückzug auf Troyes, und stellte sich, zu Deckung dieser Stadt, zwischen derselben und dem Dorfe Laubressel in Position. Hier ward er, am 3ten dieses, von den Generalen, Grafen Wittgenstein und Brede, angegriffen; unter Beyhülfe eines wohl dirigirten heftigen Artilleriefeuers wurden die Dörfer Laubressel und Tonnelliere erstürmt, und solchergestalt die Franzosen gezwungen, ihre vortheilhafte Stellung aufzugeben. Sie verließen dieselbe in der größten Unordnung, die durch die wiederholten Angriffe der nachsehenden Kavallerie immer größer ward; so daß sie im ärgsten und gemischtesten Gedränge nach Troyes herein stürzten. Das Korps des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, hat bey diesem Angriff neun Stück Kanonen erobert und mehr als 1000 Mann zu Gefangenen gemacht, darunter 700 Mann alter, gedienter Kavallerie. Was dem vom General Brede kommandirten Korps in die Hände gefallen seyn mag, ist in diesem Augenblick noch nicht bekannt, doch läßt der Gang des Gefechts viel erwarten.

Desselben Tages, am Morgen, hatte die Kavallerie des Wittgensteinschen Korps auf einem Umwege die große Heerstraße gewonnen, und auf derselben einen feindlichen Artilleriepark überfallen, mehr als 300 Stück Pferde von demselben getödtet, 40 Kanoniere zu Gefangenen gemacht und die Equipage des Generals Girard erbeutet.

Hauptquartier Chaumont,
vom 6ten März.

Armeebericht.

Den 4ten März, Nachmittags um 1 Uhr, wurde die Stadt Troyes durch die verbündeten Truppen besetzt. Der Feind, der sich ihrem Einzuge nur schwach widersetzte, hat sich auf dem Wege nach Nogent zurückgezogen. Unsere Avantgarde verfolgt ihn.

Mehr als zwentausend Gefangene, größtentheils von der jungen Garde, fielen bey Troyes den Siegern in die Hände; unter denselben befinden sich über fünf und vierzig Officiere von allen Graden.

Basel, den 28sten Februar.

Nachstehendes ist eine gedrängte Uebersicht, wie die französischen Zeitungen die vom Ende Januars bis zum 14ten Februar vorgefallenen militärischen Ereignisse zu ihren Gunsten darstellen:

Die Armee des Feldmarschalls Blücher, 40,000 Mann stark, sey am 29sten Januar bey Brienne mit Verlust von 4000 Mann geschlagen und er selbst beynabe gefangen worden, als er mit seinem Generalstab zu Fuß vom Schlosse von Brienne herabkam. Der Kommandant seines Hauptquartiers, ein Herr von Hardenberg, sey bey dieser Gelegenheit gefangen genommen worden. Um seinen Rückzug zu decken, habe General Blücher die lange Straße von Brienne in Brand stecken lassen. Am 30sten hätten General Grouchy und der Marschall, Herzog von Belluno, den Feind bis la Rothiere verfolgt. Der 31ste sey zu Herstellung der Brücke von Vesmont über die Aube verwendet worden, weil der Kaiser die Absicht gehabt habe, sich mit seiner Armee gegen Troyes zu wenden, um den feindlichen Kolonnen entgegen zu gehen, die, von Bar für Aube aus, sich gegen Sens gewendet hatten. Als, am 1sten Februar, ein Theil der Armee bereits diesen Weg angetreten gehabt, habe der Feind, Nachmittags um 3 Uhr, mit seiner ganzen Macht die Arrieregarde angegriffen, die sich jedoch, gegen eine fünffache Uebermacht, bis in die Nacht behauptet habe. In der Finsterniß der Nacht sey eine Batterie der Garde unter eine feindliche Kolonne gerathen, und genommen worden. General Basse sey in diesen Gefechten geblieben, und die Generale Desobry, Desnouettes und Forestier verwundet worden. Vom 3ten bis zum 7ten sey der Kaiser in Troyes geblieben, und am letzterem Tage nach Nogent aufgebrochen, um dem, unter Feldmarschall Blücher, von Chalons und Vitry gegen Paris anrückenden Feinde Einhalt zu thun; am 10ten sey sein Hauptquartier zu Sezanne und die feindlichen Generale Göttsch und Dord zu la Ferté, Feldmarschall Blücher zu Vertus und General Dlusieff zu Champaubert gewesen; der Feind sey noch am nämlichen Tage angegriffen und mit beträchtlichem Verluste auf mehreren Punkten geworfen worden, besonders habe das Korps des Generals Dlusieff gelitten, der mit vielen andern Officieren gefangen worden sey. Unter den französischen Seitens Blessirten

befindet sich General Lagrange mit einer leichten Kopf-
wunde; am Abend des nämlichen Tages sey General Nan-
sout in Montmirail eingerückt. Am 11ten seyen die Ge-
nerale Dord und Sacken, von la Ferté und Chateau
Thierry her, bey Montmirail erschienen; es sey in dorti-
ger Gegend abermals zu einem hartnäckigen Treffen gekom-
men, das sich spät Abends zum Vortheil der französischen
Armee, größtentheils aus Garden unter den Marschällen,
Fürsten von der Moskwa, Herzögen von Treviso und Dan-
zig, den Generalen, Grafen Bertrand, Friant &c., besteh-
end, geendigt habe. General Michel von der Garde sey
in diesem Treffen in den Arm verwundet worden. Der
Kaiser habe noch am nämlichen Abend sein Hauptquartier
nach Epine aux Bois verlegt; am 12ten sey der Feind in
der Richtung von Chateau Thierry verfolgt worden, wo-
bey es abermals zu verschiedenen Gefechten gekommen, in
deren einem der russische General Freudenreich gefangen
worden. Der Prinz Wilhelm von Preussen, der mit 2000
Mann in Chateau Thierry zurückgeblieben, habe den
Rückzug des Feindes durch diese Stadt und über die Marne
zu decken gesucht; der Kaiser habe sein Hauptquartier in
dem kleinen Schlosse von Nesle genommen; am 13ten
habe man die vom Feinde zerstörte Brücke über die Marne
wieder hergestellt, und der Herzog von Treviso sey zu Ver-
folgung des in der Richtung von Soissons und Reims sich
zurückziehenden Feindes darüber gegangen; am 14ten sey
der Kaiser, auf die erhaltene Nachricht, daß Feldmarschall
Blücher mit dem Rest des Illusterschen Korps, einer von
Maynz angekommenen russischen Division von dem Korps
des Generals Langeron und dem Korps des Generals Kleiß,
von Vertus wieder gegen Montmirail anrückte, von Cha-
teau Thierry abgereiset, und habe noch am nämlichen Tage
den Feind angegriffen und bis Etoges zurückgeschlagen &c.

Würzburg, den 4ten März.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Artikel:

„Die in Paris verkündeten Siegesnachrichten haben
manche Leute beunruhigt, die trotz einer langen Erfahrung
noch immer den Moniteur als das Orakel der Wahrheit
verehren. Zu bequem, die Berichte zu vergleichen, und
oft zu übereilt, den Tag zu beachten, von dem die Berichte
datirt sind, lassen sie sich von dem augenblicklichen Ein-
drucke hinreißen; würden sie wohl, wenn sie die am
14ten Februar geschehene Eroberung des durch ein be-
trächtliches französisches Armeekorps besetzten, und mit
vieler Anstrengung besetzten Soissons, des Stützpunktes
von Napoleons linken Flügel, und das ebenfalls am
13ten und 14ten Februar ausgeführte treffliche Ma-
nuvres des Grafen von Brede, auf Napoleons rechtem
Flügel, noch an Napoleons Rückzug gezwweifelt haben,
der noch dazu in dem Berichte des Grafen von Brede
als geschehen angekündigt wird? Daß Napoleon sich
2 Tage später auf das Korps des Kronprinzen von Wür-
temberg warf, und es zum Rückzug zwang, hatte, wie

man aus spätern Berichten weiß, gar keine Folgen,
denn die Hauptarmee blieb darum nicht gehemmt in
ihrem klug berechneten Marsch, der freylich durch ein
von so vielen Flüssen durchschnittenen und zum Theil
waldiges Terrain (der Wald von Fontainebleau enthält
allein gegen 36,000 Morgen) nicht so schnell gehen
kann, als der Finger auf der Landkarte.

Sollen die Heere der Verbündeten ohne Widerstand,
also auch ohne allen Verlust die Hauptstadt Frankreichs
erobern? Wahrlich, dann wäre der Sieg nicht ehrenvoll,
und das französische Heer sowohl als sein Anführer wür-
den als feige Nemmen den Spott des gegenwärtigen und
die Verachtung des künftigen Zeitalters verdienen. Nein,
erkaufte soll der Weltfriede werden, und das geschieht
nicht im leichten Spiele. Wer für sein Daseyn kämpft,
wie jetzt Napoleon und seine Waffengefährten, der kämpft
auch mit Kraft, und selbst die Verzweiflung spannt den
Muth des dem Tode Geweihten. Nach drey Monaten,
sprach Napoleon am 1sten Januar, ist ein ehrenvoller
Friede erkämpft, oder Ich bin nicht mehr. Der Kon-
greß zu Chatillon scheint das Ziel nicht erreicht zu ha-
ben, und das am 18ten Februar übergebene Ultimatum
nicht angenommen zu seyn. Das Schwert wird also
die Fehde enden, und das wollen wir mit Gelassenheit
erwarten.“

Martinsbruck im Ober-Innthal,
vom 25sten Februar.

Heute, Morgens halb 4 Uhr, hatten wir ein so heftiges
Erdbeben, daß es alle vorübergehenden übertraf; die Stöße
waren so heftig, daß die Gebäude hin und her wankten;
obchon es gegen eine halbe Viertelstunde anhielt, und sich
auch, wie man vernimmt, durch ganz Unter-Engadin ver-
breitete, so lief es dennoch ohne Unglück und Schaden ab.

Madrid, dem 4ten Februar.

In der gestern gehaltenen Sitzung der Cortes ward, in
Beziehung auf den in geheimer Sitzung gefaßten Beschluß,
nachstehendes Dekret öffentlich vorgelesen. Um in dem
kritischen Zeitpunkt, in welchem sich Europa dermalen be-
findet, öffentlich und feyerlich zu beweisen, daß die Ver-
sammlung der Cortes eben so unverbrüchlich bey ihrer Aus-
dauer gegen den Feind, als bey ihrer Treue gegen die Allir-
ten und in ihrer Zuneigung und ihrem Zutrauen zu der hel-
denmüthigen spanischen Nation beharret, und um auf Ein-
mal alle Schlingen und Fallstricke zu entfernen, welche
Napoleons Hinterlist anwenden möchte, um sich aus seiner
dermaligen gefährlichen Lage zu retten, sich in Spanien
wiederum Einfluß zu verschaffen, unsre Unabhängigkeit zu
gefährden, uns von unsern Allirten und befreundeten
Mächten zu trennen und Uneinigkeit unter dem Volke zu
veranlassen, welches zu Behauptung seiner und seines
rechtmäßigen Königs Ferdinand des Siebenten Gerech-
tame fest unter sich verbunden ist — haben die Cortes
nachstehenden Beschluß gefaßt:

1) Dem von der General- und außerordentlichen Versammlung der Cortes, unterm 1sten Juny 1811, erlassenen Dekret zufolge, welches den Generalen, so wie den Civilbehörden in sämtlichen Provinzen, von Neuem zufertigt werden soll, kann der König weder für frey anerkannt, noch, als einem freyen Herrscher, Ihm Folge geleistet werden, ehe und bevor Er nicht in der Mitte des Nationalkongresses den im 173sten Paragraph der Konstitution vorgeschriebenen Eid abgelegt haben wird. 2) Sobald die an der Gränze kommandirenden Generale glaubwürdige Nachricht erhalten, daß der König hieherwärts unterwegs ist, sollen sie, durch einen außerordentlichen Courier, der Regentschaft sogleich Alles melden, was sie davon erfahren haben, ob der König von spanischen oder von fremden Truppen eskortirt wird, und dergleichen mehr; diesen Bericht soll die Regentschaft unverzüglich der Versammlung der Cortes mittheilen. 3) Die Regentschaft wird sogleich veranstalten, daß dem Könige bey seiner Ankunft auf der Gränze Spaniens eine Abschrift des gegenwärtigen Dekrets zugestellt werde, nebst einem Bericht der Regentschaft, über den derzeitigen Zustand der Nation und über die heldenmüthigen Anstrengungen, welche sie gemacht hat, so wie über die Beschlüsse, welche die Cortes gefaßt haben, um die Unabhängigkeit der Nation sicher zu stellen und die Freylassung des Königs zu bewirken. 4) Einer militärischen Bedeckung soll es nicht erlaubt seyn, mit Sr. Majestät, dem Könige, auf spanischen Grund und Boden einzuziehen; sollte sie dies mit Gewalt durchsetzen wollen; so soll sie nach Kriegsmannier mit Gewalt daran verhindert werden. 5) Sollte die Militäreskorte des Königs aus Spaniern bestehen, so haben unsere Gränzkommandanten nach denen von der Regierung ihnen ertheilten Instruktionen zu verfahren, nach welchen das, was man einerseits unsern kriegsgefangenen Landeleuten und andererseits der Ruhe und der Sicherheit des Landes selbst schuldig ist, in gleichem Maße berücksichtigt werden muß. 6) Derjenige unserer Generale, welcher die Ehre hat, Sr. Majestät in Empfang zu nehmen, wird dafür sorgen, daß der König bey Fortsetzung seiner Reise von einer angemessenen Ehrenwache begleitet werde. 7) Kein Ausländer soll Erlaubniß erhalten, mit Sr. Majestät nach Spanien einzuwandern, selbst nicht als zur Dienerschaft Sr. Majestät gehörig. 8) Auch kein Spanier, der von Napoleon oder von dessen Bruder Joseph, Dienste, Pensionen oder Auszeichnungen, welcher Art es auch seyn, angenommen hat, noch sonst Jemand, der den Franzosen bey ihrem Abzuge aus dem Lande gefolgt ist, — Keinem von allen diesen soll es gestattet seyn, mit dem Könige nach Spanien hereinzukommen, weder in seinen Diensten, noch unter irgend einem andern Vorgeben. 9) Dem bedächtigen Ermeßen der Regentschaft wird es anheim gegeben, über die schicklichste Reiseroute des Königs und über die Art der Ehrenbezeugungen, welche ihm unterwegs gebühren; über seinen Empfang in der Residenz und über Alles, was

Ihm die Anhänglichkeit der Nation beweisen kann, das Erforderliche festzusetzen. 10) Der Präsident der Regentschaft ist durch gegenwärtiges Dekret ermächtigt, sich mit einem angemessenen Gefolge nach der Gränze des Reichs zu begeben, den König daselbst zu empfangen und ihn nach der Residenz zu begleiten. 11) Der Präsident soll dem Könige eine Abschrift von der politischen Konstitution von Spanien überreichen, damit der König von derselben genau unterrichtet sey, den in dieser Konstitution vorgeschriebenen Regierungseid genau erwägen, und ihn mit überlegter Zustimmung schwören möge. 12) Diesen Eid soll der König unverzüglich nach seinem Einzuge in die Residenz, auf die im Regulativ nach allen ihren Formalitäten vorgeschriebene feyerliche Weise, ablegen. 13) Unmittelbar nach der solchergestalt vollzogenen Eidesleistung, begleiten dreißig Mitglieder von der Versammlung der Cortes (unter welchen die beyden Sekretäre derselben befindlich seyn sollen) den König nach seinem Pallast, woselbst die allda feyerlich versammelte Regentschaft, nach Vorschrift der Konstitution des 2ten Artikels des am 4ten Septembris 1811 erlassenen Dekrets, die Regierung in die Hände Sr. Majestät übergibt. Die abgeordneten Mitglieder der Cortes begeben sich alsdann nach der Versammlung derselben zurück, und staten Bericht ab, daß sie diesen Auftrag nach der Vorschrift der Konstitution ausgerichtet haben, welches sodann in das Protokoll niedergeschrieben wird. 14) Noch an demselben Tage erlassen die Cortes ein Dekret, vermittelst dessen der Nation feyerlich bekannt gemacht wird, was maßen der König, nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides, nunmehr auf eine verfassungsmäßige Weise auf den Thron gesetzt worden sey. Nachdem dies Dekret in der Versammlung der Cortes vorgelesen worden ist, soll dasselbe durch eine der vorigen an Zahl gleiche Deputation dem Könige überbracht, und sodann (wie der 140ste Artikel des Regulativs besagt) mit den bey allen Dekreten üblichen Formalitäten öffentlich zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Von vorstehendem Beschluß der Cortes wird die Regentschaft die erforderliche Kenntniß nehmen, für dessen Vollziehung sorgen, dasselbe durch den Druck bekannt machen, publiciren und aller Orten hin versenden lassen. —

Nach Vorlesung dieses Beschlusses bezeugten alle anwesenden Zuhörer dieser öffentlichen Sitzung durch lauten Zuruf ihre Freude über dieses weise und gerechte Verfahren.

Der Deputirte Sanchez trug nun darauf an, daß man dem Publikum Alles mittheilen solle, was von Seiten Napoleons zu diesem Beschlusse Anlaß gegeben, und durch was für treulose Kunstgriffe er noch jezt die Nation zu überlisten versucht habe. Diese unverbohlene Aufdeckung des ganzen Vorganges sind wir, sagte Senor Sanchez, nicht bloß dem ganzen Europa, mit wel-

hem gemeinschaftlich wir nach Unabhängigkeit streben, sondern auch unserm jetzigen Könige Ferdinand schuldig, dem sonst Uebelgesinnte unser Verfahren bloß als eine Einschränkung zu schildern versuchen könnten.

Der Vicepräsident erwiederte hierauf: eine solche öffentliche Darlegung sey bereits im Werk, und der Entwurf zu derselben einer Kommission zur Untersuchung übergeben.

Sennor Sanchez beharrte indeß dabei, daß alle Aktenstücke, welche zu dem, am 2ten dieses, gefaßten Beschluß Anlaß gegeben, gedruckt, und daß in einem Manifest die grausame Politik Bonapartes, die Unschuld unsers Königs Ferdinand, und die unerschütterliche Beharrlichkeit des Kongresses, die Unabhängigkeit und Freyheit der spanischen Nation nach Vorschrift der Konstitution sicher zu stellen — zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden müßten. Dieser Antrag ward in Ueberlegung genommen. Jetzt erhob sich der Deputirte Reyna (aus Sevilla) von seinem Sitze, und begann folgendermaßen: „Als unser Souverän, Ferdinand, geboren ward, erhielt er durch seine Geburt das Erbrecht zu unbedingter Oberherrschaft über die spanische Nation.“ Sogleich riefen ihn mehrere Deputirte einstimmig zur Ordnung! Jeder Deputirte hat das Recht, seine Meinung zu sagen, erwiederte Reyna; ja, versetzte man, aber seine Meinung muß der Konstitution angemessen seyn. Sennor Reyna fuhr indeß fort: „Als Karl der Vierte die Krone ablegte, ging das Recht, König und Oberherr der Nation zu seyn, auf Ferdinand über. Sobald demnach Ferdinand der Siebente an der Gränze Spaniens eintrifft, und sich anschickt, den Thron seiner Vorgänger zu besteigen, so gebührt ihm die unbedingte Oberherrschaft ganz unwiderruflich!“ Hier brachen nicht bloß die Deputirten in Bezeigung ihres Unwillens aus, sondern auch die Zuhörer auf der Gallerie verlangten, daß Reyna ausgestoßen werden solle. Eine Anzahl Deputirten verließen ihre Sitze, um am Tische des Präsidenten Anträge zu Protokoll zu geben. Der Sekretär der Versammlung, Teran, rief überlaut: Ich verlange, daß Reyna's Vortrag niedergeschrieben, und daß mit seiner Person nach dem zu ertheilenden Beschluß verfahren werde. Ein Deputirter äußerte: „es sey nicht Ursache, sich so zu ereifern. Da rief Teran mit donnernder Stimme. In Erfüllung meiner Pflicht und Vertheidigung der Konstitution will ich, wenn's erfordert wird, mein Leben lassen; wer weniger thun will, verdient keine Stelle hier!“

Endlich ward es still, und der Vicepräsident las nun vor, was das Reglement in Fällen besagt, wo ein Deputirter sich in seinem Vortrage vergeht, und setzte hinzu: Sennor Reyna! der Kongreß hat das, was Sie geäuß-

fert haben, anständig befunden. Sie müssen sich entfernen, bis über diese Angelegenheit das Nöthige verfügt seyn wird. Der Sekretär Teran las nunmehr die Worte vor, welche Anlaß gegeben hatten: „Der König ist zu unbedingter Oberherrschaft befugt.“ Sennor Echeverra verlangte, daß Reyna sogleich mit Wache abgeführt und daß sein Vergehen dem Tribunal der Cortes zum Urtheilspruch sollte vorgelegt werden. Reyna stand unterdeß ganz ruhig da, strich sich das Kinn, und berief sich unablässig auf die Befugniß eines jeden Deputirten, unverhohlen seine Meinung zu sagen. Endlich erklärte der Vicepräsident: Reyna müsse allerdings angehört werden, doch könne er nur, entweder Abbitte thun oder — Hier aber riefen die Deputirten und die Zuhörer einstimmig, was Abbitte! was Abbitte! Nunmehr wies der Vicepräsident den Sennor Reyna aus der Versammlung fort, und dieser entfernte sich. — Als er weg war, machte Sennor Caparo die Versammlung noch besonders auf Reyna's gräßliches Vergehen aufmerksam. Unsere Vollmachten als Volksdeputirte, sagte er, sind in das Blut unserer Landsleute getaucht, die, um uns von der Tyranney Bonaparte's zu befreien, ihr Leben hingegeben haben. Sollten wir hier die Tyrannen derer werden wollen, welche uns die Wahrnehmung ihrer Gerechtsame anvertraut haben? Reyna verlangt nicht nach Ferdinand, nach einem Despoten verlangt er! Was würde ohne die Anstrengung der Nation aus Ferdinand geworden seyn? ist es nicht die Nation, welche die Gesetze und den Thron selbst in Schutz genommen hat? Dieser Vorgang ist eine mächtige Warnung für den Kongreß und für ganz Spanien, sehr wachsam und auf der Huth zu seyn. Es giebt hier zu Lande noch viel Handsclaven des Tyrannen!

Am 4ten ward, auf den Antrag der deshalb niedergesetzten Kommission, von den Cortes beschlossen: daß Reyna, es sey mündlich oder schriftlich, zur Vertheidigung zugelassen, und daß, nach Maßgabe dessen, was er vorbringen würde, entschieden werden solle, ob Anklage gegen ihn statt finde, oder nicht.

K o u r s.

Riga, den 6ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{7}{8}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 63. Sonnabend, den 14. März 1814.

Mitau, den 13ten März.

Das Gedächtnißfest der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät, unsers allergnädigsten Monarchen, wurde hier gestern, vereint mit einem Dankfeste wegen des neuerlich bey Meaug, durch die Waffen der verbündeten Mächte, erfochtenen glorreichen Sieges, gefeyert. Nachdem Morgens Sr. Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur, die aufrichtigsten Glückwünsche dargebracht waren, wurde in der hiesigen griechischen Kirche ein Te Deum, unter Kniebeugung, angestimmt, und der Oberpriester, Herr Nikolay Antoniew Sirowehky, hielt eine dem feyerlichen Tage angemessene Rede; auch war in den Kirchen aller übrigen Konfessionen Gottesdienst. Mittags gab der Herr Civilgouverneur große Tafel, Abends aber hatten alle Einwohner ihre Häuser erleuchtet.

St. Petersburg, den 27sten Februar.

Am 20sten und 21sten dieses Monats war im Ordensinstitut der heiligen Ekaterina öffentliche Prüfung für die adelichen Schülerinnen der fünften Annahme. Die befriedigenden Antworten der Schülerinnen auf die Fragen der Lehrer, so auch ihr Gesang und ihr Tanz, wie die Zeichnungen und Handarbeiten derselben, gewährten den Besuchenden vollkommene Zufriedenheit, und entsprachen in vollem Maße der mütterlichen Fürsorge der Allerdurchlauchtigsten Beschützerin derselben, Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna. Bey dieser Prüfung waren die vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechts und eine große Menge andrer vornehmen Gäste zugegen.

Frankfurt, den 4ten März.

In der Berner Zeitung liest man einen Abdruck der Antwort des Kaisers auf die Adresse des gesetzgebenden Körpers, worin sich noch folgende Stelle befindet: „Raynouard hat behauptet, daß eine Stütze des Staates, der Marschall Massena, in einem Schlosse, wo er logirt war, Silbergeräth genommen habe. Er hat gelogen. Massena ist nur länger geblieben als er sollte; aber dafür hat man den Eigenthümer entschädigt. Es ist doch das Wenigste, daß ein französischer Marschall die beste Wohnung bezieht.“ (Dieses scheint sich auf eine Stelle in Raynouards Rede zu beziehen, die beym Abdrucke weggeblieben ist. Unmittelbar nach der durch den Präsidenten geschehenen Unterbrechung fehlen vier Sätze, und nach der Bemerkung über Holland wieder vier Sätze, die nicht ins Publikum gekommen sind.) — Der Schluß der kaiserlichen Antwort lautet hier so: „Kehrt in Eure Heimath zurück. Ich wiederhole

es, eifß Zwölftheile des gesetzgebenden Körpers sind vom besten Geiste beseelt, und wenn sich auch welche finden, die jene Adresse drucken lassen, so lasse ich sie in den Moniteur setzen, mit Anmerkungen, die ich selbst abfassen will. Selbst wenn ich Unrecht hätte, solltet Ihr mir nicht öffentliche Vorwürfe machen. Hat man unreine Leinwand zu waschen, so ruft man nicht Jeder mann zum Zusehen. Uebrigens bedarf Frankreich meiner mehr, als ich Frankreichs.“

Frankfurt, den 10ten März.

Ein Privatbrief aus Chaumont vom 4ten März sagt: die Lage unserer Armeen und unsere Aussichten auf bevorstehende Erfolge können gar nicht günstiger seyn. Seit den letzten Ereignissen sind bloß einzelne kleine Gefechte vorgefallen, bey denen überall der Vortheil auf unserer Seite gewesen ist. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher ist in Meaug, dessen ungeachtet, sind die Bevollmächtigten zum Friedenskongreß noch versammelt. Der Feldmarschall Schwarzenberg hat ein paar Tage hier (in Chaumont) zugebracht, ist aber jetzt wieder nach seinem Hauptquartier abgegangen. Die beyden Kaiser sind hier, der König von Preussen aber bey der Armee, die im Vorrücken begriffen ist.

Aus einem Schreiben aus Altona,
vom 8ten März.

Aus Hamburg sind in den letzten Tagen, und auch heute wieder, viele Einwohner ausgewandert. Die Noth ist dort unbeschreiblich groß. Von den Häusern der Ausgewanderten sind in der vorigen Woche viele von den Douanen erbrochen, und was sich darin gefunden, theils weggenommen, theils aufgeschrieben worden. Einige Kaufleute, welche noch Waaren aller Art haben, dürfen nicht verkaufen, sondern müssen abliefern, was requirirt wird. Der sämmtliche vorrätliche Wein ist aufgenommen; die dagegen gemachten Vorstellungen und Bitten um Schonung sind fruchtlos gewesen, mit der Aeußerung: „Wein und Brot müsse der Prinz für seine Soldaten haben, er müsse für sie wie für seine Kinder sorgen; er werde sich bis aufs Aeußerste vertheidigen, und wenn er nicht anders könne, ein zweytes Troja aus Hamburg machen, obgleich er wisse, daß ihm der Homer fehle, der seine Thaten besingen würde.“ Dies sind seine eigenen Worte. Ungefähr 55,000 Menschen sind noch in der Stadt. Die Bewohner des Ratharinentkirchhofs, selbst die Prediger, haben binnen zwey Stunden ihre Wohnungen räumen müssen, und im

Wandrahm sind mehrere an einander stoßende Häuser, die man durchbrochen hat, zu Hospitälern eingerichtet worden.

Neulich ist ein sehr angesehener Bürger vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er den Altonaer Merkur in die Stadt bringen lassen. Nur durch die Fürbitte seiner Tochter ward er vom Tode befreit.

Die Angriffe auf Hamburg werden bis zu Ankunft des schweren Geschützes ausgesetzt.

Brüssel, den 25ten Februar.

In dieser Woche sind Ge. Herrlichkeit, Lord Stanhope, hier eingetroffen.

Ein französischer Partengänger, Namens Louis Reichard, hat an seine Landsleute eine Proclamation erlassen, welche mit dem lebhaftesten Eifer aufgenommen wurde. Er hat für die gerechte Sache Konfribirte und Freywillige zusammengebracht und bewaffnet.

Bei der Besetzung von Courtray, Menin und Kassel, durch eine Abtheilung sächsischer Truppen und ein Regiment Kosaken, fielen Gescheite vor, in denen der Feind viele Gefangene verlor und 10 Kanonen zurücklassen mußte. Die Spanier, welche man bei dieser Gelegenheit befreite, ergriffen die Waffen, und fechten nun mit den Allirten. Antwerpen und einige Plätze an den Küsten ausgenommen, sind die Niederlande ganz befreit.

Köln, den 4ten März.

Unsere heutige Zeitung widerruft den Artikel, daß der Major von Tuchsien wegen eines in dem Halsbände seines Hundes versteckt gewesenen Briefes des Kommandanten von Antwerpen in Untersuchung gerathen sey, mit dem Beyfügen: der Herr Major von Tuchsien ist Kommandant von Brüssel und Chef der Polizei des dritten Armeekorps (es soll heißen Kommandant des Hauptquartiers des Generals von Bülow).

Aus der Schweiz, den 26ten Februar.

Da sich über die gegenwärtig bestehende Ordnung der Dinge verschiedene Ansichten zu äußern anfangen, so ward von Seiten der hohen Regierung zu Zürich folgende Proclamation erlassen:

Wir Bürgermeister und Räte des Standes Zürich, entbieten unsern sämtlichen G. L. Kantonsmitbürgern unsern wohlgeneigten Willen, und geben Ihnen anmit zu vernehmen:

Durch verschiedene in den neuesten Tagen erhaltene Anzeigen von der ungleichen Ansicht benachrichtigt, aus welcher unsere gegenwärtige Stellung und die von uns in Beratung genommene Revision der Kantonalverfassung beurtheilt wird — achten wir es unserer Pflicht angemessen, Nachfolgendes zu erklären:

Daß wir während dieser Arbeit und bis die neu redigirte Kantonalverfassung in Vollziehung gesetzt seyn wird, — uns als die rechtmäßige Landesregierung an-

sehen und behaupten werden, zumalen wir als solche von den Ministern der hohen allirten Mächte selbst anerkannt sind; — und daß wir in dieser Stellung jeden absichtlichen Versuch, die öffentliche Meinung irre zu führen, als ruhestörend und strafbar ansehen und behandeln werden.

Daß wir bei Entwerfung der neuen Verfassung uns als ersten und höchsten Zweck vorsehen, solche Verhältnisse für die oberste Gewalt auszumitteln, die allen billigen Erwartungen genügen können, und wodurch, mit Berücksichtigung ehemaliger Verhältnisse, der Zutritt zu Regierungsstellen den gebildeten Klassen vorzüglich geöffnet und keinem Verdienst, wo es sich immer findet, verschlossen werde: — in der zuversichtlichen Hoffnung, auf diesem Wege eine Verfassung zu erzielen, wodurch die so glücklich bestehende Ruhe und Eintracht in unserm Kanton immer mehr befestigt werde, und welche die Gewährleistung ihrer Dauer in sich selbst trage.

Daß endlich die von dem gegenwärtigen Präsidenten der eidgenössischen Bundesbehörde uns mit eigenen dringenden Empfehlungen mitgetheilten neuesten Aeusserungen der hohen allirten Mächte die bestimmte Erwartung ausdrücken, daß die Kantone im Allgemeinen und Besondern ihrer Reorganisation den neuen Zustand aus dem gegenwärtigen herleiten und von solchen acht liberalen Grundsätzen ausgehen werden, die, wie Hochdieselben mit Verfall sehen werden, geeignet seyen, das Glück und die Wohlfahrt unsers Vaterlandes für jetzt und in Zukunft zu begründen.

Wir hoffen, daß diese Erklärung hinreichend seyn werde, die ungleichartigen Begriffe über die gegenwärtige Lage unsers Kantons vollends zu berichtigen, Jedermann zu Stadt und Land zu beruhigen, jede unzeitige oder gar strafbare Störung unserer Beratungen abzuwenden, und somit uns im Verein mit allen wohlwollenden Bürgern in den Stand zu setzen, dieselben unter Gottes Beystand an ein glückliches Ziel zu dringen. — Gegeben in unserer Rathsversammlung, Montags, den 21sten Hornung 1814.

Im Namen des kleinen Raths unterzeichnet:

Der Amtsbürgermeister,

J. C. Escher.

Livorno, den 8ten Februar.

Eine englische Flotte befindet sich auf unserm Rhebe. Noch ist es ungewiß, ob die Franzosen sich bey uns behaupten wollen. Noch haben wir keine Nachricht, ob sich die Prinzessin Elisa auf ihrem Landstige bey Luffa, wohin sie von Florenz geschickt ist, länger aufhalten wird. Ihre Abreise nach Genua würden wir für ein gutes Zeichen für unsere Stadt ansehen. Indes beweist auch ihr Bleiben nichts: denn sie hat sich immer und auch bey ihrer Abreise von Florenz, unter den Schmähungen des erdtrittenen Volks, mit so vieler Ruhe und Kaltblütigkeit betragen,

daß das Pfeifen des Volkes auf ihrem Wege merklich nachließ. Prinz Felix mit Fouché, dem Präfecten und designirten Erzbischofe, hatten sich weniger der Galanterie ihrer Florentiner zu erfreuen.

Florenz, den 15ten Februar.

Die Ungeduld, den allverehrten Großherzog Ferdinand von Würzburg in unserer Mitte zu sehen, steigt mit jeder Stunde. Die neapolitanische Armee scheint indessen noch Verstärkungen abzuwarten, und sich überhaupt sehr concentrirt zu halten. Fouché und unsere übrigen französischen Freunde haben sich unterdessen in Pisa etablirt. Die Prinzessin Elisa ist bald in Luffa, bald auf ihrem nahe dabei gelegenen Landsitze. — Der Kommandant von Livorno hat Livorno in Belagerungsstand erklärt. (Die Stadt soll, wie neulich gemeldet, den Neapolitanern eingeräumt worden seyn, die Citadelle vermuthlich noch nicht.)

Vittoria, den 15ten Januar.

In unserer hiesigen (spanischen) Zeitung ist das von der einstweiligen spanischen Regentschaft bereits unterm 1sten Januar 1812 erlassene Dekret von Neuem abgedruckt, nach welchem alle Verhandlungen, Traktate, Konventionen u., welche der König während seiner Untermüßigkeit und Gefangenschaft, es sey innerhalb oder außerhalb der Gränzen des spanischen Reichs, vornehmen und abschließen möchte, im Voraus für null und nichtig erklärt werden. Bonaparte, heißt es in dieser Zeitung als Nachsatz zu obigem Dekrete, Bonaparte versucht es bloß deshalb, uns von unsern Alliierten zu trennen, damit er alle seine Truppen nach dem Rhein hin gebrauchen könne. Es wäre kein Wunder, wenn es ihm gelingen sollte, unsern guten Ferdinand zu überlisten, der in Händen dieser Art unerfahren, und ohne zuverlässige Rathgeber sich selbst überlassen ist. Seyd deshalb auf eurer Hut, Spanier, das ist es, was wir euch, auf Veranlassung des vorstehenden Dekrets, und der unerwarteten, geheimnißvollen Ankunft des Herzogs von San-Carlos, wohlmeinend anrathen!

Paris, den 14ten Februar.

Unsere Verteidigungsarbeiten sind vollendet; nur noch die Brücke von Charenton wird verpallisadirt. Am 9ten ging ein von der spanischen Gränze gekommenes Korps auf 800 Fiares von hier zur Armee.

Mehrere hiesige Handlungshäuser, welche das größte Vertrauen genossen, z. B. Davilliers, Ferrand, de Moure, Bidermann u., haben ihre Zahlung eingestellt. Man schätzt den Defekt auf 35 Millionen Franks.

Seit langer Zeit, sagt das Journal de l'Empire, hatte Paris nicht den Anblick einer so einstimmigen Freude dargeboten, als da die Kanonen den Sieg vom 1ten verkündigten. Es äußert aber auch, daß der Feind die Unruhe (les alarmes, nichts mehr?) die er den Franzosen gemacht, theuer bezahlen möge. In dem Tagesbefehl an die hiesige sedentäre Nationalgarde heißt es: „Der König

(Joseph) hat sich glücklich gefühlt, diese Nachricht in der Mitte der Nationalgarde zu erhalten, und Zeuge zu seyn, ihrer Ausrufungen und Wünsche, daß der Sieg die Unterhandlungen beschleunigen, und je eher je lieber (au plutôt) den Kaiser und den Frieden in unsre Mauern zurückführen möge.“ (Die Volksstimme muß sich sehr laut vernehmen lassen; möchte sie nur nicht bloß gehört, sondern auch befolgt werden!)

Nach einem am 3ten Januar erlassenen Tagesbefehl des Fürsten von Neuchâtel, sollte der Armee ein neuer Monatsold, und zwar den Gemeinen der Julius vorigen Jahrs u. bezahlt werden. (Das kann nicht viel ausmachen; denn wie viel Soldaten der, noch dem Herkommen nach, so genannten großen Armee, die den Feldzug im July mitmachten, inbgen sich jetzt noch dort befinden?) — Das Journal de Paris fordert auch die Weiber zum Kampf auf, und meint, daß List und Gewalt gegen einen Feind, der die Franzosen zu Sklaven machen wolle (wer will das?), erlaubt seyn und seine Todesstunde schlagen müsse, sey es um Mittag, sey es um Mitternacht. — Da es an Waffen fehlt, so werden hier überall, wie zur Revolutionszeit, Schmieden angelegt.

Paris, den 20ten Februar.

Diesen Morgen sind zwei Regimenter Dragoner und ein Regiment Kürassiere, lauter alte versuchte Truppen, von hier zur Armee abgegangen, und gegen Mittag ist ein Regiment Infanterie von der schönsten Haltung hier eingerückt. Es wird in unserer umliegenden Gegend ein Reservekorps errichtet, welches unverzüglich zur Verstärkung der großen Armee aufbrechen soll. Gestern ging hier ein vortreflich bespannter Artillerietrân der Armee nach. In der kurzen Zeit von 14 Tagen ist unsre Hauptstadt durch die angestrengten Arbeiten unserer Ingenieure, wenn gleich nicht zu einer Festung umgeschaffen, doch gegen den ersten Anlauf von leichten Truppen hinlänglich gedeckt worden. Außer den Verpallisadirungen, Gräben und Schanzen, und den Schießbchern in der Stadtmauer, sind auch innerhalb der Stadt an schicklichen Stellen Brustwehren von Erde aufgeführt, hinter welchen zu Abwehrung des Feindes Schützen gestellt werden können, auch sind auf dem Landstraßen überall Wolfsgruben und spanische Reiter angelegt.

Vermischte Nachrichten.

Der aus der früheren Revolutionszeit bekannte Herr Benjamin Constant de Rebecque hat eine kleine Schrift herausgegeben: „über die Eroberungs- und widerrechtliche Besitzergreifungssucht nach ihren Verhältnissen zu der europäischen Civilisation.“ Der Verfasser sandte ein Exemplar dieser Schrift an den Kronprinzen von Schweden, und erhielt von demselben nachstehende Antwort: Herr Benjamin Constant! Ihr Werk über die Eroberungs-

sucht etc. hat mich vollkommen befriedigt. Es enthält treffliche Lehren für alle durch ihre Geburt oder durch den Zufall zum Herrschen Berufene. Die von Ihnen aufgestellten Grundsätze sind eben so richtig, als die Anwendung derselben von Nutzen seyn muß, und wahrlich, wären sie befolgt worden, so würde das Glück und die Ruhe von Europa nicht solchen Gefahren ausgesetzt worden seyn, als seit mehr denn zwanzig Jahren unsern Erdtheil zu vernichten gedrohet haben. Ich ersuche Sie, mir noch einige Exemplare Ihres Werkes zukommen zu lassen, um solche an meinen Sohn und an die Personen, welche um ihn sind, zu schicken. Der König hat mir eine Anzahl von Ehrenzeichen seines Nordstern-Ordens anvertraut, um Männer von Verdiensten und von Talenten damit zu bedenken. Ich kann nicht bessern Gebrauch davon machen, als diesen Orden Ihnen zu verleihen. Hiemit empfehle ich Sie, Herr Benjamin Constant, in den Schutz Gottes, als Ihr wohlgeneigter Karl Johann. Aus meinem Hauptquartier zu Bückeburg, am 7ten Februar 1814.

Ueber den Genuß geistiger Getränke von nervenkranken Personen.

(Aus dem Kommentar über die Geschichte und Heilung der Krankheiten, von Dr. William Heberden. London 1812.)

Es ist ein sehr häufiger Fall, daß nervenkranke Personen von ihren Verwandten und Freunden aufgefordert werden, geistige Getränke zu trinken, um ihre geschwächten Nerven wieder aufzuspannen. Man kann aber nicht Worte genug finden, um das Gefährliche dieses Rathes gebüßig zu schildern. Die augenblickliche Erleichterung, die man dadurch bewirkt, wird durch die Erschlaffung, die bald nachher erfolgt, und durch die Nothwendigkeit, die Quantität dieser Getränke, wenn sie Wirkung thun sollen, mit jedem Mal zu vermehren, allzuthuer verkauft; die Gesundheit wird dadurch unfehlbar vollends zu Grunde gerichtet, und der Kranke versinkt nach und nach in den allerbemitleidenswerthesten Zustand. Wenn stärkende Mittel durchaus nothwendig sind, so ist das Opium, rein oder mit etwas Anderm vermischt, ohne allen Vergleich wohlthätiger und weniger gefährlich, als der Wein. Die Dosis davon muß zwar ebenfalls nach und nach vermehrt werden, allein es sind doch bey Weitem keine so verderblichen Folgen davon für die Gesundheit zu befürchten. Ich habe mich durch eine Menge Erfahrungen überzeugt, daß man sich einen ziemlichen Theil seines Lebens hindurch dieses Mittels mit dem besten Erfolg, und ohne die geringste anderweitige nachtheilige Wirkung fortbauend bedienen kann, und daß es auch

sehr leicht ist, sich es ganz wieder abzugewöhnen. Dagegen weiß Jedermann, wie gefährlich es ist, wenn man sich an einen übermäßigen Genuß geistiger Getränke gewöhnt, und wie außerordentlich schwer es hält, einen Menschen, der sich einmal dem Trinken ergeben hat, wieder auf den rechten Weg zurückzubringen.

Ich habe eine Dame gekannt, die sich nach und nach gewöhnt hatte, täglich eine ziemlich beträchtliche Dosis Opium in Pillen einzunehmen. Weil ich nun fürchtete, daß dieses Uebermaß am Ende doch schädliche Folgen für ihre Gesundheit haben könnte, so wollte ich es ihr abgewöhnen, und schlug ihr vor, das Opium ganz zu lassen; sie versicherte mich aber, daß sie nicht ohne Opium leben könne, und daß auch die Dosis nicht im Geringsten vermindert werden dürfe, wenn nicht ihre ganze Konstitution darunter leiden sollte. Da jedoch die Umstände es mir wirklich zu erfordern schienen, daß sie das Opium entweder ganz lassen müsse, oder doch nur in geringer Quantität einnehmen dürfe, wenn es auch nur wäre, um mir dieses wirksame Heilmittel auf einen Nothfall bey ihr aufzusparen, so ersuchte ich ihren Apotheker, daß er ihr jedesmal, wenn sie ihm die leere Schachtel zum Füllen wieder zuschicken würde, die Dosis um etwas Weniges vermindern, das Fehlende durch Eüßholzextrakt ersetzen, und mich alsdann benachrichtigen möchte, sobald sich ganz und gar kein Opium mehr in den Pillen befände. Die Dame nahm wirklich ihre Pillen nach wie vor fort, ohne die Verfälschung zu bemerken, und als ich ihr nach einigen Monaten sagte, daß sie schon seit mehreren Tagen in ihren Pillen kein Opium mehr nähme, sondern bloß Eüßholzextrakt, so wunderte sie sich zwar sehr, war aber doch außerordentlich froh darüber. Von dieser Zeit an nahm sie nur Opium, wenn es wirklich nöthig war, und in solchen Fällen waren kleine Dosen immer hinreichend. — Die nämliche Piss mißglückte mir aber gänzlich in Betreff der geistigen Getränke. Ich lernte eine Dame kennen, die sich nach und nach angewöhnt hatte, täglich eine solche Portion Kirschwasser zur Wiederanspannung ihrer schwachen Nerven zu sich zu nehmen, daß sie sich beynabe beständig in einem berauschten Zustande befand. Ich bat daher ihre Kammerfrau, daß sie ihr aus der Flasche Kirschwasser, woraus sie täglich zu trinken pflegte, zuerst einen Eßlöffel voll wegnehmen, und anstatt dessen Wasser hineingießen, alsdann aber die Flasche täglich um einen Eßlöffel voll Kirschenwasser mehr verkümmern, und durch Wasser ersetzen sollte. Die Dame wurde jedoch die Verfälschung bald gewahr, und weil sie ihr Kirschwasser schwächer als gewöhnlich fand, so trank sie eine desto größere Quantität davon, und trank zuletzt so viel, daß sie starb.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 64. Montag, den 16. März 1814.

Kiel, den 24ten Januar.

Fortsetzung des Friedenstraktats zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, einen Theils, und Sr. Majestät, dem König von Dänemark, andern Theils.

Art. 9. Da Se. Majestät, der König von Schweden, zufolge Artikel 6, des am 3ten März 1813, zu Stockholm, mit Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien und Irland, geschlossenen Allianztraktats, sich verbindlich gemacht haben, für die Zeit von 20 Jahren, vom Tage der Auswechslung der Ratifikation benannten Traktats anzurechnen, den Untertanen Sr. Brittischen Majestät den Hafen von Stralsund zum Stapelplatz aller Kolonialwaaren, Produkte und Manufakturen, sowohl aus England als den Kolonien, auf englischen oder schwedischen Schiffen angebracht, mittelst Bezahlung von 1 Procent Lagerzoll vom Werthe der Waaren beim Einkommen und eben so viel beim Ausgehen, einzuräumen, so verspricht Se. Majestät, der König von Dänemark, als Souverän von Schwedisch-Pommern, jene Bedingung zu erfüllen und selbe in dem mit Großbritannien abzuschließenden Traktate zu erneuern.

Art. 10. Die öffentliche Schuld, welche durch die Königl. pommersche Kammer kontrahirt ist, bleibt zu Lasten Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, als Souverän des Herzogthums Schwedisch-Pommern, welcher die in dieser Hinsicht getroffenen Stipulationen rücksichtlich der Tilgung jener Schuld übernimmt.

Art. 11. Se. Majestät, der König von Dänemark, erkennt die Schenkungen, welche Se. Majestät, der König von Schweden, bis zum heutigen Tage an Domänen oder Revenüen in Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen gemacht, und welche sich auf eine jährliche Summe von 43,000 Thaler pommersches Courant belaufen; Se. Majestät verpflichtet sich auch, die Beschenkt im gänzlichen und ruhigen Besiz ihrer Güter, Rechte und Revenüen zu lassen, so daß selbe nach Gefallen damit schalten und walten, die Einkünfte empfangen, verkaufen und veräußern können, und solches Alles ohne Hindernisse und ohne einige Rechte oder sonstige Unkosten, welchen Namen sie auch haben möchten, dafür bezahlen zu müssen.

Es ist unter den beyden hohen Parteyen verstanden, daß alle in dem hier nachfolgenden 20ten Artikel festgesetzten Bedingungen, rücksichtlich des Verkaufs von Privateigenthum, auch auf Alle die anwendbar sind, welche die Staaten der einen oder andern Macht zu verlassen wün-

schen sollten, so wie auch auf alle diejenigen Donatäre, welche nicht in Schwedisch-Pommern oder der Insel Rügen wohnen sollten; letztere behalten ihre Donationen, wie jedes andere Privateigenthum.

Art. 12. Se. Majestät, der König von Schweden, und Se. Majestät, der König von Dänemark, verbinden sich gegenseitig, niemals einige zu Gegenständen von Wohlthätigkeit oder öffentlichem Nutzen verwandte Gelder, in den von ihnen, Kraft dieses Traktats, erworbenen Ländern, nämlich dem Königreiche Norwegen und dem Herzogthume Schwedisch-Pommern, nebst den respektiven Dependenzen, ihrer ursprünglichen Bestimmung zu entziehen.

Se. Majestät, der König von Schweden, verspricht, in Folge gegenwärtiger wechselseitigen Uebereinkunft, die in Norwegen fundirte Universität, so wie Se. Majestät, der König von Dänemark, die zu Greifswalde bezubehalten.

Der Gehalt der öffentlichen Beamten, sowohl in Norwegen als in Pommern, fällt zu Lasten der akquirirenden Macht von dem Tage der Besiznahme der Provinzen an gerechnet.

Die Pensionäre behalten die ihnen von ihrem vorigen Gouvernement bewilligten Pensionen ohne irgend einen Abzug oder Neuerung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Dresden, den 28ten Februar.

Ganz Sachsen gleich in den letzten sechs Wochen einer allgemeinen Waffen- und Rüstungsflut. Der Sachs wollte hinter seinen deutschen Mitbrüdern nicht zurückbleiben, so anstrengend auch die Ausrüstung von 22,000 Freywilligen, Banner und Landwehr, und von 18,000 Linientruppen in so kurzen Terminen fallen mußte. Was Frau von Staël in ihrer eben jetzt in ganz Deutschland gelese- nen, der Pariser Polizen glücklich entronnenen, Schrift: de l'Allemagne, im Kapitel über Sachsen, gesagt hat, daß wir den Merkurius-Hermen gleichen, die weder Hände zu greifen, noch Füße zu gehen haben, weil zwischen Denken und Handeln immer eine große Kluft sey, wird durch die Thätigkeit der sächsischen Rüstungen vollkommen widerlegt. Aus allen Kreisen rückten die Landwehrbataillone voll Muth und trefflicher Haltung nach ihren Sammelplätzen in Thüringen, während mit den mobilen Abtheilungen General Thielemann schon in Lippstadt angekommen ist. Es ist wahrhaft rührend, wenn man liest, welche Beyträge von Klein und Groß dazu gesteuert wurden, und wie selbst in solchen Distrikten, wo alle Gräuel des Kriegs monatläng verübt worden waren, sich Freywillige in

Menge räufeten, und der sich nicht räufen konnte, den letzten Pfennig zur Räufung beisteuerte.

Leipzig, den 20sten Februar.

Der Handel wird in der That schon sehr schwunghaft hier betrieben, und manche bedeutende Häuser benützen die Zeitumstände, zu welchen auch Hamburgs fortdauerndes Elend gehört, das bey der geringen Stärke des Belagerungskorps wohl auch noch länger dauern könnte, mit kluger Berechnung sehr zu ihrem Vortheil.

Die Sterblichkeit in der Stadt hat sehr abgenommen. Aber in den umliegenden, zum Theil ganz verödeten, Dorfschaften ist große Noth, und die Seuche wüthet, durch den Mangel eingeführt und verstärkt. Die in öffentlichen Blättern sich selbst zur außerordentlichen Hülfekommission konstituierenden edeln Patrioten Leipzigs erhalten nicht unbedeutende Beyträge auch aus fernen Gegenden, hoffen aber noch auf ergiebigerer Besteuerung für die Zukunft. Von der Londoner Bibelgesellschaft (Society for promoting Christian knowledge) erhielt ein allgemein geachteter hiesiger Prediger, Goldhorn, 200 Pfund assignirt (das Pfund steht jetzt auf hiesigem Platz 4 Thlr. 20 Gr.), um Bibeln für die bedürftigen und ausgeplünderten Landbewohner zu kaufen. Auch war bemerkt, daß man französische Bibeln für die verwundeten Franzosen kaufen möchte.

Aus der Schweiz, vom 26sten Februar.

Nachstehendes sind die dem Entwurfe der künftigen Schweizerischen Bundesverfassung zum Grunde liegenden Paragraphen:

§. 1. Die Kantone garantiren sich gegenseitig ihre Verfassung und Unabhängigkeit.

§. 2. Beyträge an Volk und Geld werden nach dem in der Mediationsakte festgesetzten Maßstab geleistet, mit Vorbehalt jedoch von Abänderungen, welche allfällige Vergrößerung des Bundesstaats, oder auch bisher nicht ganz richtig angenommene Verhältnisse erfordern möchten.

§. 3. Bey innern Unruhen in einem Kanton, kann derselbe unmittelbar die nächstgelegenen Kantone zur Hülfe rufen; jedoch soll er zu gleicher Zeit die Bundesbehörde davon benachrichtigen, und sie nach ihrem Befinden die Hülfsleistung leiten.

§. 4. In der ganzen Schweiz sollen keine Unterthanen mehr seyn.

§. 5. In der ganzen Schweiz soll freyer Handel und Verkehr von Lebensbedürfnissen ic. statt haben; nur Polizeyverordnung gegen Aukauf und Wucher sind gestattet.

§. 6. Alle ehemalige Zug- und Abzugsrechte bleiben aufgehoben.

§. 7. Kein Kanton allein darf mit Auswärtigen Bündnisse schließen, wohl aber Verträge und Militärkapitulationen, doch sollen sie der Einsicht und Genehmigung der Tagsatzung unterliegen,

§. 8. Der durch die Mediationsakte aufgestellte Syndikat fällt weg; dagegen tritt bey Schwierigkeiten zwischen Kantonen wieder das alte eidgenössische Recht ein. Kann man sich wegen eines Obmanns nicht verständigen, so nennt ihn die Tagsatzung.

§. 9. Wenn Kantone mit einander in Streit gerathen, so sollen sie sich nicht bewaffnen, sondern in den Gränzen des Rechts bleiben.

§. 10. Der Kanton Zürich ist das beständige Vorort.

§. 11. Der jeweilige Amtsbürgermeister von Zürich ist Bundespräsident und Präsident der Tagsatzung.

§. 12. Er hat einen von der Tagsatzung gewählten Bundesrath zur Seite.

§. 13. Jeder Kanton schickt auf die Tagsatzung nur einen stimmeführenden Deputirten, dem er aber nach Belieben mehrere Beyräthe zuordnen kann.

§. 14. Die Tagsatzung versammelt sich ordentlicher Weise jeden ersten Montag im July.

§. 15. Außerordentliche Tagsatzungen können von dem Vorort Zürich allein, oder von demselben auf Verlangen von 5 Kantonen zusammenberufen werden.

§. 16. Die Tagsatzung allein erklärt Kriege, schließt Frieden und Bündnisse. Der Viertel Stimmen sind dazu erforderlich.

§. 17. Bündnisse sind nur für die Kantone verbindlich, welche dazu gestimmt haben.

§. 18. Die Tagsatzung verfügt über die Truppenkontingente, sowohl bey Fällen innerer, als bey Fällen äußerer Gefahr.

§. 19. Sie erwählt die eidgenössischen Gesandten und ruft sie zurück.

§. 20. Jeder Kanton hat nur eine Stimme; nur den beyden größten Kantonen kann man zwey Stimmen gestatten.

§. 21. Das Vorort hat das Recht, einen Kanton bey entstehenden Unruhen zu warnen.

§. 22. Der Staatsrath des Vororts hat die Vorberathung in gewöhnlichen, minder wichtigen Fällen.

§. 23. Die eidgenössische Kanzley bleibt und wird alle drey Jahre wieder gewählt.

§. 24. Alle bisherige Verträge und Konfordate zwischen den Kantonen, so wie alle Beschlüsse der Tagsatzung, in sofern sie nicht diesen §§. widersprechen, bleiben in Kräften.

§. 25. Die Bundes- und Kantonsverfassung werden in das Bundesarchiv niedergelegt.

Nachtrag. Zwischen den §§. 6 und 7 sollte noch jener eingeschaltet werden. „Alle bisherige Zölle, Weg- und Brückengelder bleiben, dürfen aber ohne Erlaubniß der Tagsatzung weder erhöht, noch auch neue angelegt werden,

Brüssel, den 5ten März.

Gestern Abend ging hier die officielle Nachricht ein, daß General Bülow sich des festen Orts la Ferre (in der Piskardie bemächtigt und daselbst bedeutende Magazine vorgefunden habe. Der nähere Bericht wird sündlich erwartet. Bey des in Brabant kommandirenden Herzogs von Sachsen-Weimar Durchlaucht, ist von dem Oberst Geismar nachstehender Rapport eingelaufen: Am 19ten Februar brach ich mit meinem Korps von Hazebroek nach Lillers für Bern auf, wo eine kleine Garnison vorhanden und der Präsekt noch anwesend seyn sollte. Der Ueberfall glückte, so daß die 170 Konfribirten und etliche Gensd'armen, aus welchen die Besatzung bestand, nicht Zeit hatten, unter das Gewehr zu kommen. Wir machten sie zu Gefangenen, und setzten einen englischen Kapitän und 9 Gemeine in Freiheit. Der Präsekt entwichte unter Begünstigung der Nacht. Am 20sten marschirte ich nach Dourlens, besetzte die Stadt und ließ die Citadelle auffordern. Der Kommandant wollte von keiner Uebergabe hören, ungeachtet ich von seiner geringen Garnison 20 Mann, welche das Fort nicht mehr erreichen konnten, auf dem Wege dahin abgeschnitten hatte. In der Stadt fielen mir 12 Wagen mit Flintenpatronen und 24,000 Franken baares Geld in die Hände, die eben nach Paris abgehen sollten. Am 21sten ließ ich Leitern und Faszinen zusammenbringen; der Kommandant, der es zu einem Sturme nicht kommen lassen wollte, fing an sich in Unterhandlungen einzulassen, brach sie aber wieder ab, als er von der Höhe der Citadelle aus ein Bataillon Infanterie und 200 Mann Kavallerie zu seiner Unterstützung herbeieilen sah. Ich ging diesem Sulkus entgegen, und zwang ihn, mit einem Verlust von 22 Gefangenen nach Arras hin zurückzukehren. Am 22sten kapitulierte die Citadelle. Ich fand in derselben 60 Spanier und 70 Engländer als Kriegsgefangene; diese nahmen bey uns Dienste; sie wurden aus dem Zeughaufe der Citadelle mit Waffen versehen, und machen jetzt, unter Kommando des Lieutenants von Zieg, die Garnison der Citadelle aus. An Kriegsbedürfnissen habe ich in derselben eine Quantität Pulver, 300 Stück Flinten und 45 Kisten mit Granaten vorgefunden. Kaum hatte ich auf einige Tage Proviant herbeigeschaft, als der Feind mit verstärkter Macht erschien; er ward vom General Henri angeführt, und hatte 2 Estadrons Gensd'armee d'Elite bey sich. Während ich ihn in der Fronte durch Scharmützeln aufhielt, ließ ich ihn durch 200 Kosaken umgehen. Auf diese Art warfen wir ihn mit einem Verlust von 50 Todten auf der Straße nach Amiens zurück, und machten den Rittmeister Labbege, 1 Lieutenant und 29 Gensd'armen zu Gefangenen. Der Major von Branderlen hat im Nachsehen noch ein Detaschement von 200 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie, die nach Dourlens wollten, auseinander gesprengt. Am 23sten ließ ich Lebensmittel nach der Citadelle schaffen. Sie ist jetzt auf 12 Monat lang

verproviantirt und dient mir zu einem Gefangendepot. Am 24sten wollte mich der Feind von allen Seiten her angreifen; auf erhaltene Nachricht davon marschirte ich nach Bray, und versicherte mich der Brücke, welche dort über die Somme geht; bey fernerm Vorrücken machte ich am 25sten in Raye etliche Gensd'armen zu Gefangenen und setzte 33 kriegsgefangene Engländer in Freiheit; um Mitternacht traf ich in Repon ein, und besetzte dort einen Kapitän und einen Lieutenant, die als Kriegsgefangene dort aufbewahrt wurden. Heute, den 26sten, bin ich in Chauny eingerückt. In der Vorstadt hatten die Einwohner zu den Waffen gegriffen, und 2 Kosaken verwundet. Wer mit den Waffen in der Hand gefunden ward, ist niedergehauen worden, und über 5 derselben, die zu Gefangenen gemacht worden sind, erwarte ich Ewr. Durchlaucht Befehle.

Die Brücken über die Dire waren abgetragen; ich habe sie herstellen lassen, und habe die bey St. l'Amv vorhandene durch meine Uhlaken besetzen lassen. Hier erwarte ich nun Ewr. Durchlaucht Befehle, ob ich mich nach Paris oder nach Rouen in Marsch setzen soll.

Unterzeichnet: von Geismar.

Am 1sten dieses sind bey Terneuze 8 englische Transportschiffe mit Truppen angekommen, und mehrere werden erwartet. Im Vorübersegeln gaben die Franzosen von Breskens aus Feuer auf diese Fahrzeuge, trafen aber kein einziges. — An dem nämlichen Tage machte ein Theil der Garnison von Antwerpen einen Ausfall, und schleppte eine beträchtliche Anzahl von Schlachtvieh, und eine Menge Fournage aus den Dörfern nach der Stadt. Doch ist bey dieser Gelegenheit eine Menge Deserteurs zu uns herübergekommen.

Am 2ten dieses haben die russischen und preussischen Truppen die Franzosen bey Harlebeken angegriffen und geschlagen, und hierauf Courtray und Menin eingeschlossen.

Mayland, den 25ten Februar.

Vorgestern hatte der Vizekönig sein Hauptquartier noch zu Volta am Mincio; 25,000 Oesterreicher sind auf Piacenza marschirt, wo 18,000 Franzosen und Italiener stehen, und noch 6000 Franzosen von Alessandria erwartet werden. Man sieht dort einem Treffen entgegen. Die feindliche Kavallerie streift bis Stradella. — Die Archive unserer Minister sind in Frankreich; aber auch die Minister allein werden abreisen; die Großdignitarien, Senatoren ic. bleiben.

Eine feindliche Kavallerieabtheilung hat eine Bande Uebelthäter, die nach Mantua ins Zuchthaus gebracht werden sollten, in Freiheit gesetzt, wodurch die Sicherheit in der Nachbarschaft von Mantua gefährdet wird. (Es werden wohl Insurgenten seyn; auch in Parma haben einige hundert Arrestanten auszubrechen versucht.)

Nachdem der Senat über die an die Völker des Königreichs Italien erlassene Proklamation deliberirt hatte, be-

schloß er, Sr. Königl. Hoheit eine Adresse zu überreichen, in welcher es heißt: „Wir werden nie diesen Kunstgriffen und Machinationen unterliegen. Die Vorsehung verabscheut die Undankbarkeit, und ist die Rächerin der verletzten Gastsfreundschaft. Noch glänzt Napoleons Stern in vollem Lichte; wenn Sie, Prinz, wenn Sie uns leiten, wer kann dann noch fürchten, daß der Sieg uns verlasse? Prinz! dieses schöne Reich ist von Ihnen abhängig; das ganze Volk wird auf Ihren Wink gehorchen und zu den Waffen eilen.“

Reggio, den 19ten Februar.

Diese Nacht sind Se. Majestät, der König von Neapel, angekommen, haben zuerst den Autoritäten, darauf, nach einem Spazierritt, dem österreichischen Gesandten, Grafen Nier, und dem General Nugent eine lange Audienz ertheilt. Spät Abends sind Se. Majestät wieder abgereist, wahrscheinlich nach Modena zurück.

Paris, den 23ten Februar.

Ihro Majestät, die Kaiserin, Königin und Regentin, hat heute Ministerialrath gehalten.

General Pajol wurde von Sr. Majestät, dem Kaiser, nach dem glänzenden Gefechte von Montereau auf dem Schlachtfelde zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt.

General Grouchy hat mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen seine Vereinigung mit dem Korps des Marschalls, Herzogs von Ragusa, bewerkstelligt.

Der Divisionsgeneral Decour, Kommandant der 2ten Division der jungen Garde, ist am 18ten dieses an den Folgen zweier Wunden, die er in dem Gefechte von Brienne erhalten hat, zu Paris gestorben.

Die Kälte ist äußerst streng. Dieser Umstand ist unsern Feinden sehr günstig, indem sie ihnen gestattet, ihre Artillerie und ihre Bagage auf allen Straßen an sich zu ziehen.

Konstantinopel, den 30sten Januar.

Der von seinem Feldzuge in Servien zurückkommende Großvezier, Chorschid Achmed Pascha, ist am 17ten Januar zu Konstantinopel mit einem feyerlichen Einzuge angekommen. Die Minister und die Großen des Reichs waren zu seinem Empfange bis auf eine gewisse Entfernung demselben entgegen geritten. Der Einzug geschah mit großer Pracht. Ein diamantener Strauß, wie selbigen in der Türkei nur der regierende Sultan zu tragen pflegt, schmückte den Turban des Großveziers, so wie ein prächtiges Edelmesser seinen Gürtel. Beyde waren ihm zu einer besondern Auszeichnung von dem Großherrn durch dessen Schwerdtträger zugesandt worden.

Die bisherigen Minister traten hierauf ihre Plätze an die neuangekommenen Minister des Lagers, deren Stell-

vertreter sie eigentlich waren, unmittelbar ab. Der bisherige Kaimakam Ruscchi Sulaimann wurde nach Demotika verwiesen. Seine große Habsucht soll ihm diese Ungnade zugezogen haben.

Die ersten Tage nach Ankunft des Großveziers gingen mit den gewöhnlichen Aufwartungen des Serails und Bewillkommungsbesuchen vorüber. Am 22sten hatte eine neue Veränderung im Ministerium statt. Der bisherige Minister vom Innern, Galib Effendi, erhielt das Fach der auswärtigen Geschäfte, und der bisherige Defterdar des Lagers, Mustapha Bey, erhielt Galib Effendi's Stelle. Hüsey Bey, der bisherige Reisefeffendi, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mußte sich gefallen lassen, eine untergeordnete Stelle bey der Finanzverwaltung zu übernehmen.

Der Kapudan Pascha, der noch immer mit der Blockade von Satalia in Klein-Asien beschäftigt ist, hat neuerdings 2 Kriegskorvetten verlangt, welche auch sogleich auf Befehl des Großherrn in Bereitschaft gesetzt, und mit Truppen und Schießvorrath versehen worden sind, um mit dem ersten günstigen Winde nach ihrer Bestimmung absegeln zu können.

Die Pest hat, ungeachtet der anhaltenden Südwinde, in den letzten 14 Tagen in der Hauptstadt merklich abgenommen; in Smyrna hingegen sterben noch täglich Pestkranke, und von allen damit behafteten Personen sagt man, daß Niemand mit dem Leben davon komme.

Washington, den 18ten Januar.

Der am schwedischen Hofe residirende bevollmächtigte Minister der vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Russel und die Herren Clay, Bayard und Adams sind vom Präsidenten Madison ernannt, um in Gothenburg den Frieden mit England zu unterhandeln. Der Senat (das Oberhaus des amerikanischen Kongresses) hat diese Ernennung bestätigt. Am 12ten ist in der Kammer der Repräsentanten (dem Unterhause) nach lebhaften Debatten beschlossen worden, daß, um die Rekrutirung der Armee zu befördern, das Handgeld der Rekruten erhöht werden soll.

K o u r s.

Riga, den 7ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Extra = Beilage

811

No. 64. der allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland.

Mitau, den 15ten März.

So eben haben Se. Excellenz, der Kurländische Herr Civilgouverneur, von Sr. Excellenz, dem Herrn Kriegsgouverneur in Königsberg, Grafen Evers, nachstehende officiële Nachrichten über die Fortschritte der kombinirten Armeen erhalten:

Berlin, den 19ten März.

So eben ist die officiële Nachricht eingegangen, daß am 6ten dieses zwischen Soissons und Laon bedeutende Gefechte vorgefallen sind, in welchen Napoleon selbst kommandirte. Am 7ten wurde er aber schnellig abgerufen, weil Fürst Schwarzenberg an der Seine bis Fontainebleau vorgezogen war. Sogleich griff der Feldmarschall Blücher am 7ten den Marschall Ney in der Gegend von Laon an. Die Schlacht war hartnäckig. Blücher eroberte 20 Kanonen, machte viele Gefangene und behauptete das Schlachtfeld. Beide Armeen bivouakirten. Da brach Abends um 9 Uhr General Dord auf, überrumpelte die französische Armee, welche glaubte, es sey nur ein Vorpostengefecht, und richtete eine schreckliche Niederlage unter ihr an, so daß Alles in größter Verwirrung entfloh. Dord verfolgte sie mit der ganzen Kavallerie. 36 Kanonen und viele Gefangene waren schon eingebracht. Blücher folgte Dord und war am 10ten in Meaux.

Nach Soissons, welches am 8ten von uns geräumt wurde, hatten sich viele Flüchtige gerettet.

Митава, Марта 15го дня 1814го года.

Сей часъ получено Г. Курляндскимъ Гражданскимъ Губернаторомъ отъ его Превосподительства Г. военнаго Губернатора въ Кенигсбергъ Графа Сиверса нижеслѣдующее офиціальное о важныхъ дѣйствіяхъ известіе:

Берлинъ 19го Марта.

Сей часъ получено офиціальное известіе, что 6го числа сего мѣсяца между Суассонъ и Лаонъ происходили довольно важныя сраженія, въ коихъ командовалъ самъ Наполеонъ. Но 9 числа онъ внезапно былъ опозванъ, которъ причинъ что Князь Шварценбергъ подвинулся по рѣки Сѣны до Фонтенебло. Фелдмаршалъ Блихеръ 9го числа атаковалъ Маршала Нея при Мистечкѣ Лаонъ. Сраженіе было жестокое. Блихеръ отбилъ у Непрійтеля 20 пушекъ, взял много плѣнныхъ и остался на мѣстѣ срашенія. Обѣ арміи остались на бивакахъ. Тутъ Генералъ Йоркъ въ 9 часовъ вечера напалъ на Французовъ, которые полагали, атаку сѣю однимъ форпостнымъ сраженіемъ, и произвелъ такое между ими кровопролитное пороженіе, что они пришли въ совершенное замѣшательство, и начали спасаться бѣвствомъ. Йоркъ преслѣдовалъ ихъ всею своею кавалеріею. Уже приведены 36 орудій и множество плѣнныхъ. Блихеръ слѣдовалъ Йоркъ и 10 числа находился въ Мо.

Суассонъ былъ оставленъ нашими войсками 8го числа; въ сей городъ съжалось множество разбитыхъ войскъ. Генералъ

General Bülow erhielt Befehl, Soissons wieder zu nehmen. Die Resultate waren noch nicht bekannt. Groß sind sie ohne Zweifel, denn Ney hatte 60,000 Mann Kerntruppen, die wohl ziemlich aufgerieben seyn werden.

So scheint Napoleons letzte Kraft vernichtet zu seyn, und ihm nichts Anders übrig zu bleiben, als zu entweichen und Paris Preis zu geben.

Nach einer spätern Nachricht sind dem Feinde 60 Kanonen und einige Tausend Gefangene abgenommen worden. Der Marschall Macdonald, welcher tödtlich blessirt wurde, ist bereits an seinen Wunden gestorben.

Privatschreiben.

Der Obergeneral Winzingerode griff Macdonald an, nahm ihm 16 Kanonen und 4000 Gefangene. Der General Sebastiani ist geblieben. Der Marschall Macdonald war noch in Soissons, als die russischen Truppen dort einrückten. —

Herr Giers, Kapitän der Dragoner, zog vor das Haus, worin der Marschall sich befand; etwa 40 französische Grenadiere bildeten die Wache vor demselben; man nahm sie gefangen. Sie baten den Kapitän, das Haus zu respektiren, weil ihr Marschall auf dem Todtbette läge. Der Kapitän trat in das Zimmer des Marschalls, fand ihn durch eine Kugel schwer am Kopfe verwundet, und unverbunden in seinem Blute liegen. Der Marschall ließ seinen Degen bringen, überreichte ihn dem Kapitän, und starb bald darauf.

Билонъ получилъ повелѣнiе овладѣть Суасономъ. По сiе время еще не извѣстно послѣдствiя. Они должны битъ весьма велики, ибо Ней имѣлъ 60,000 войска которое вѣрно большою частiю будетъ истреблено.

Такимъ образомъ кажется что послѣдныя силы Наполеонова сокрушена, и что для него ничего болiе не оспастся какъ спастись бѣгствомъ и пожертвовать Парижемъ.

Въ следствiе новѣйшаго извѣстiя отбито отъ непрiятеля 60 орудiи и несколько тысячъ военнопленныхъ. Маршалъ Макдональдъ смертельно раненый, умеръ уже отъ полученныхъ ранъ.

Содержанiе Партикулернаго Письма,

Генераль Бинцингероде напалъ на Макдональда, отбилъ у него 16 пушекъ и 4000 пленныхъ. Генераль Себастиани убитъ. Маршалъ Макдональдъ билъ еще въ Соисонъ когда Россiескiе войска заняли сей Городъ.

Г. Гирсъ Капитанъ нѣжинскаго Драгунскаго полка подошелъ къ дому въ которомъ Маршалъ Макдональдъ находился. Около 40 Французскихъ Гренадеровъ охраняли домъ и были взяты въ пленъ. Они просили капитана Гирса пощадить сей домъ потому что въ немъ лежитъ умирающiй отъ ранъ Маршалъ. Капитанъ Гирсъ вошелъ къ нему въ комнату и увидѣлъ его плавающаго въ крови истекавшей изъ Головной раны еще не перевязанной. Маршалъ Макдоналдъ велѣлъ подать себѣ шпагу, вручилъ ее Капитану Гирсу и — скончался.

Ist zu drucken bewilligt worden.

Friedrich Sivers.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 65. Dienstag, den 17. März 1814.

Smolensk, den 12ten Februar.

In den letzten Tagen des verwichenen Januars sind hier reiche Kirchengewänder für die im verwichenen 1812ten Jahre von dem Feinde verwüsteten Kirchen, nämlich für unsere Stadt und für Gshatsk, angelangt. Sie bestehen in Ornaten für Priester und Diaconi, in Gewändern für den Altar u. s. w., und sind ein Geschenk für den Tempel Gottes von der Milde Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna. Dies Geschenk ward mit gebührender Ehre, unter Glockengeläute, am 31sten Januar, aus der Kathedralkirche in die Kirche über dem Dneprowskischen Stadthore gebracht, und dort auf einen vor der großen Heiligentafel zubereiteten Tisch gelegt. Den folgenden Tag, nämlich den 1sten diesen Monats, verrichtete Se. Eminenz, der hiesige Bischof Joakim, nebst der übrigen Geistlichkeit, im Beiseyn mehrerer Beamten und bey einer großen Versammlung anderer Personen, auf Veranlassung des Empfangs dieses Geschenks von der Allergnädigsten Kaiserin, Mutter des Allerdurchlauchtigsten Monarchen, in dieser Kirche das Gebet für das Wohl und die lange Erhaltung Sr. Majestät, des Kaisers, und des ganzen Kaiserlichen Hauses. Nach dem Gebet wurden diese Gewänder nach dem Kirchengebrauch eingeweiht. Sodann hielt Se. Eminenz, nachdem die vornehmste Geistlichkeit die Allergnädigst geschenkten Gewänder angelegt hatte, das Hochamt. Hiernach wurde, auf seine Verfügung, die eine Hälfte dieser Gewänder an die hiesige Nikolaitirche, als welche mehr als die andern von dem verwüstenden Feind gelitten, abgegeben, und die andern nach Gshatsk für die Kirche zu Maria Verkündigung abgefertigt. Es ist unmöglich zu beschreiben, mit welcher Freude und Ehrfurcht dies dem Tempel des Allerhöchsten von der milden Hand der Allerdurchlauchtigsten Mutter unsers Allergnädigsten Herrn und Kaisers dargebrachte Geschenk von allen Ständen angenommen wurde.

Kasan, den 9ten Februar.

Verwichenen 27sten Januar sind, auf Allerhöchsten Befehl, in den hier befindlichen Moskowschen Departements des dirigirenden Senats, auf Veranlassung der Rückkehr derselben nach Moskau, die Sessionen geschlossen worden.

Tomsk, den 21sten Januar.

In den letzten Tagen des Octobers verwichenen Jahres erschien in der Umgegend der Loktowschen Kronbergbütte, im südlichen Theile dieses Gouvernements belegen, ein

Tiger. Diese Thiere sind bis jetzt noch nie gesehen worden, und es ist wahrscheinlich, daß sich derselbe aus den benachbarten warmen Kalmytischen Steppen hierher verirrt hatte. Die Bauern des Dorfes Loktew bewaffneten sich gegen diesen ungebetenen Gast, kämpften gegen zwei Tage mit ihm, und erlegten ihn endlich; bey seiner Gegenwehr hat er einem Bauer den Arm beschädigt, so wie einem Pferde das Bein, auch einige Hunde zerissen.

Berlin, den 19ten März.

Die Kopenhagener Staatszeitung enthält jetzt auch die Nachricht, daß die Normänner den Prinzen Christian zum König ausgerufen haben, und in Norwegen ein Reichstag zusammenberufen sey. Der König von Dänemark mißbilligt diese Schritte, und wird in der Beziehung einen Abgeordneten in das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden senden.

Von der Niederelbe, vom 12ten März.

Der schwedische Generalgouverneur für Norwegen, Graf von Essen, ist an der Spitze von 15,000 Mann dort eingerückt, um von seinem Gouvernement Besitz zu nehmen. Die dänischen Kommandanten der Festungen Kongewinger, Fredrikshall, Frederikstad und Aggerhuus machen Miene, die Ueberlieferung dieser Festungen zu verzögern. Auch der Prinz Christian ist noch dort geblieben, und einige Uebelgesinnte benutzen dies, um Unruhen anzufachen.

Das dänische Hülfskorps zu der Armee der Verbündeten wird aus 4 Regimentern Infanterie und 3 Regimentern Kavallerie bestehen, deren vier Batterien Artillerie beigegeben werden. Der Vortrab dieser Truppen ist bereits bey Bremen angelangt.

Vereinigte Niederlande, vom 8ten März.

Der Prinz von Oranien-Nassau, souveräner Fürst der vereinigten Niederlande, hat unterm 2ten dieses eine allgemeine Zusammenberufung der angesehensten Einwohner (Notablen) anbefohlen, welche, in jedem Departement dazu gewählt, am 28ten dieses Monats in Amsterdam sich versammeln sollen, um die neue Grundverfassung des Staates in Ueberlegung zu nehmen. In der Einladung zu dieser Versammlung von Volksrepräsentanten heißt es unter andern: „Es gilt das Wohl von ganz Niederland. Das ganze niederländische Volk muß also mit diesem Gesetze bekannt werden. Das Volk muß die möglichste Versicherung erhalten, daß man dabey sein theuerstes Interesse vor Augen habe, daß die gottesdienstliche Freiheit durch kein weltliches Interesse gestört, sondern in der

größten Ausdehnung geschützt werde; daß die Erziehung der Jugend, die Ausbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse von der Regierung zu Herzen genommen, aber von allen Fesseln, die den Geist niederdrücken und den Muth beugen, frey gemacht werde; daß persönliche Freyheit kein leerer Schall sey, noch von den Grillen einer argdunkelnden, arglistigen Polizei abhänge; daß eine ungekränkte Handhabung der Geseze, nach unwandelbaren Regeln bestimmt, Jedem das Seine sichere; daß Handlung, Landbau und der Gewerbfleiß ungehindert freyen Lauf haben; daß die Auflagen gleichmäßig und gerecht vertheilt; daß die Finanzen und die Kriegsmacht, als die beyden Grundsäulen eines Staats, in dessen Mittelpunkt gestellt, und dadurch das größte Gut eines freyen Volkes, dessen Unabhängigkeit, begründet werde. Nach der traurigen Unterwerfung unter eine fremde Zwingherrschaft, welche nie auf eure Bedürfnisse Rücksicht nahm, sondern immer nur mit Gewalt verfuhr, ja, in den letzten Jahren euch unter ein Joch beugte, wie ihr es seit den spanischen Zeiten nicht getragen habt — nun erst werdet ihr den rechten Werth der kostbaren Vorzüge, für welche eure Vorfahren Gut und Blut aufopfert und das Glück erkennen, um welches euch eure Nachbarn beneiden, und welches ihr in den Stürmen der neuesten Zeit eingebüßt hattet. Das möge uns zur Lehre und zur Warnung dienen. Auf mir ruht die Pflicht als Nachfolger derer, deren Namen ich trage, deren Andenken ich stets tief verehere, das Verlorne wieder herzustellen. Für Euch ist es Pflicht, mich darin aus allen Kräften zu unterstützen, auf daß wir, unter dem Beystand der Vorsehung, die uns gemeinsam zu dieser Arbeit ruft, das liebe Vaterland, ganz wieder gewonnen und hergestellt, unsern Kindern hinterlassen.“

Wien, den 28ten Februar.

Wir haben, außer einigen Ergänzungsstruppen, noch immer sehr wenig Militär hier. Mit dem 1sten des künftigen Monats soll wieder eine Truppenaushebung vorgenommen werden.

Hier werden große Anstalten zum Empfange Sr. Majestät, des Kaisers, getroffen, Allerhöchstdessen nun schon 9 Monate so sehnlich gewünschte Rückkunft man nun ehestens erwartet. Viele hiesige Institute und Gesellschaften, wie auch die angesehensten Einwohner, machen schon seit 2 und mehreren Monaten Vorbereitungen, deren Kostspieligkeit schon zum Theil bezeugt, wie herzlich und ernstlich es von Seite der Veranstalter gemeint ist. Die größten und kostbarsten Anstalten macht bis icht die gemeine Stadt, und der Magistrat hat sich bereits an die hiesige Akademie der bildenden Künste gewandt, um Subjekte zur Ausführung der Pläne zu erhalten, die man zur Feier der Rückkunft des Monarchen entworfen hat. Der seit der Ankunft Ihrer Majestät, der Königin von Sicilien, und des Erzherzogs

Franz hier so zahlreiche Hof fährt fort, sich meistens in stillen Cirkeln zu unterhalten.

Stuttgardt, den 7ten März.

Durch außerordentliche Gelegenheit sind gestern Abend folgende Nachrichten eingegangen:

Das Hauptquartier der beyden Kaiser war am 3ten März noch zu Chaumont, das des Fürsten von Schwarzenberg zu Bar für Aube.

Die letzten eingegangenen Berichte Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Württemberg, waren vom 1ten März Abend. Höchstwieselfben standen vor Bar für Seine, und wollten Tags darauf in diese Stadt einrücken, welche der Feind, so wie Troyes, bey seinem immerwährenden Rückzug verlassen hatte, woselbst am 3ten der Vortrab der großen Armee einrückte.

Am 28ten hatte der Feldmarschall Blücher durch den Generalmajor von Tettenborn eine sehr gut eingeleitete Rekognoscirung gegen Fere Champenoise vornehmen lassen, wodurch man sich von der genommenen Direktion der Armee, unter Kaiser Napoleon, und dessen Stärke, vollkommen in Kenntniß gesetzt hat, welches den Feldmarschall Blücher bewogen, dieser Armee entgegen zu gehen, und die Schlacht anzubieten, indem seine Ueberlegenheit über den Feind sehr groß ist.

Schon am 1ten März haben die vordersten Kosakenposten sich vor den Thoren von Paris gezeigt.

Stuttgardt, den 11ten März.

Die Nachricht von dem Vorrücken des Feldmarschalls Blücher gegen Paris (heißt es in einem gestern hier officiell bekannt gemachten Armeebereich) bestätigt sich; sein Hauptquartier war am 1ten noch zu Meaux, die Vorposten zu Bondy, anderthalb Stunden von Paris, und vor den Barrieren dieser Stadt war bereits eine leichte Kanonade vorgefallen.

Zu Lusigny, im Bezirk von Troyes (heißt es in einem zu Besoul am 5ten März erschienenen officiellen Armeebereich), hatten Konferenzen wegen Schließung eines Waffenstillstandes statt, die aber abgebrochen worden waren. Sie wurden indessen, nach direkten Berichten aus dem Hauptquartier der Verbündeten, auf Verlangen des Kaisers Napoleon wieder angeknüpft. Bis zum 4ten März war jedoch kein Waffenstillstand geschlossen.

Vom Rhein, vom 6ten März.

Der Kronprinz von Württemberg ist am 24ten Februar durch 5 Regimenter, welche der General Lalance ihm nachgeführt, auf 26,000 Mann verstärkt worden; außerdem sind noch 4 österreichische Kürassierregimenter und 4 Grenadierbataillone zu ihm gestoßen. Seinen Verlust am 18ten bey Montereau giebt er, Alles in Allem, auf 3000 Mann an, 32 Officiere sind gefangen.

Vom Mäh, vom 6ten März.

Fünf darmstädtsche Regimenter, unter Anführung des Prinzen Emil, sind durch Freyburg zur Armee gegangen. — Durch Nürnberg passirten neulich 6 bis 700 Mann von der Torgauer Garnison, die in russische Dienste getreten; auch brachen von dort 500 Bayern zur Armee auf. Sechs russische Landwehrbataillons lagen in und bey Mannheim, weil sie des Eisganges wegen den Strom nicht passiren können. — Aus Landau, welches bloß an Salz und Holz Mangel hat, desertiren viel Deutsche von der ohnehin nicht starken Garnison. Am letzten Februar trafen 6 zu Mannheim ein. — Die österreichische Landwehr von dem schwachen Einschließungskorps vor Bremsach zerstörte neulich die letzte Mühle der Festung unter dem Fort Mortier. — Im Gouvernement des Mittelrheins hat der Staatsrath Gruner die Veräußerung der Kommunalgüter, welche Napoleon angeordnet hatte, verboten. — In der Proklamation, welche der Graf von Artois an die Franzosen erlassen, heißt es: „Der Tag eurer Befreyung nähert sich; der Bruder eures Königs erhebt mitten in Frankreich das alte Panier der Lillie. Kein Tyrann, kein Krieg, keine Konfiskation, keine drückende Auflage sey mehr!“ — Die Spaltungen in der Schweiz wegen der Verfassung sind Schuld, daß noch keine Armee an der Gränze steht. Ein Municipalschreiben, welches seinem Kanton einen förmlichen Absagebrief zugesandt hatte, sah einrückende Oesterreicher für Exekutionstruppen an, und ließ nun der Kantonsregierung versichern, Alles sey nur Scherz.

Genf, den 28ten Februar.

Se. Exzellenz, der General Graf von Bubna, hat heute einen Tagesbefehl bekannt machen lassen, worin es heißt:

„Da der Feind so nahe steht, und in Erwägung, daß es die gegenwärtigen Umstände durchaus nöthig machen, jedem Angriffe auf die Stadt Genf durch zweckmäßige Maßregeln zuvor zu kommen, erklären und befehlen wir hierdurch, wie folget:

Die Stadt Genf wird für jetzt im Belagerungszustand erklärt.

In dieser Gemäßheit sind alle Civilautoritäten dem Militärkommando unterworfen.

Der Dienst im Innern der Festung, welchen die Nationalgarde, deren Ordnungsliebe und Patriotismus mir sehr wohl bekannt sind, versieht, soll in allen seinen Zweigen hergestellt werden.

Alles Zusammenlaufen sowohl auf öffentlichen Plätzen und Straßen, als auch in öffentlichen und Privathäusern, ist auf das Strengste verboten, und soll mit gewaffneter Hand verhindert werden.

Die Einwohner von Genf sind gehalten, sich sogleich mit Lebensmitteln auf 20 Tage zu versehen; diejenigen, welche dieses zu thun unfähig sind, sollen baldmöglichst die Stadt verlassen.

Genf, den 2ten März.

So eben erhalten wir von dem gestrigen Gefechte nähere Nachrichten; es war äußerst lebhaft, und der Verlust auf beyden Seiten ziemlich beträchtlich. 6000 Franzosen umgingen die Anhöhen bey dem Fort Ecluse und drangen nach Kolonge vor; in der Zwischenzeit ging ein anderes Korps bey Chancy über die Rhone, und kam seitwärts auf dem Schlachtfelde an.

Die Oesterreicher schienen indessen ihre Hauptmacht in der Stadt zu concentriren, und zu deren Vertheidigung die nachdrücklichsten Maßregeln zu ergreifen. Man versuchte es, die neue Brücke vorwärts Karouge zu sprengen, allein die Mine versagte. Die hölzerne Brücke ist mit Theer überzogen, und kann jeden Augenblick in Brand gesetzt werden.

Alles ist in Bewegung. Der Herr General, Graf von Bubna, erwartet zahlreiche Verstärkungen.

Vom 3ten, Morgens. Wir hören abermals den Kanonendonner. Alles kündigt an, daß man sich in geringer Entfernung von hier schlägt.

Vom 3ten, Mittags. Berichte, welche in diesem Augenblicke eintreffen, melden, daß das Gefecht zwischen Meyrin und Fernex statt gehabt habe, allein man kennt die Details noch nicht.

Lausanne, den 1sten März.

Wir haben hier 10 bis 12 französische Geiseln durchführen sehen, unter denen man den Maire von Macon nebst seinem Sohne und den Maire von Echelles bemerkt; sie sind heute von hier weiter gebracht worden, Ihnen folgten heute die Herren Vicat, Vater und Sohn, Miethkutscher aus Geneve, woselbst sie arretirt und unter starker Eskorte hier durchgeführt wurden.

Die Nachricht von der Aufhebung der Blokade von Besançon hat sich nicht bestätigt. Die Oesterreicher besetzen das Fort Joux.

In Hünningen nimmt die Hungersnoth, nach Aussage von Deserteurs, täglich mehr überhand und die Sterblichkeit vermehrt sich, vorzüglich unter den Kindern.

Es ist beynahe unglaublich, wie groß die Anzahl der Truppen ist, welche in der Gegend von Basel unaufhörlich über den Rhein gehen, es befanden sich darunter in den letzten Tagen auch große Abtheilungen von Kosaken und Baskiren.

Aus der Schweiz, vom 7ten März.

In der Nachbarschaft von Genf geht es jetzt hitzig zu. Die Stadt ist gesperrt, die steinernen Brücken von derselben sind durch aufgefahrene Werkstücke ungangbar gemacht und hinter derselben Schanzen aufgeworfen, durch deren Geschütz sie bestrichen werden können. Zwischen Koppet (dem Landgute der Frau von Stael) und Fernex (dem ehemaligen Wohnsitz Voltaire's) stehen Lichtensteinische Dragoner mit einer reitenden Batterie. Von Lyon her sind die Franzosen mit einer sechs bis sieben-

tausend Mann starken Kolonne in Anmarsch, doch glaubt man, daß sie durch den Schnee im Gebirge werde aufgehalten werden, und daß unterdeß General Bubna in Genf wird Verstärkungen haben an sich ziehen können, die ihm von der großen Armee durch den General Bianchi in Eilmärschen zugeführt werden. Am 2ten dieses sind 100 Mann österreichischer Artilleristen auf Wagen durch Lausanne nach Genf gegangen, und am 4ten dieses auf gleiche Art 400 Mann Raunischer Landwehr. Andererseits stehen auch noch Oesterreicher im Walliserlande. General Bubna trifft unterdeß eifrigst Vertheidigungsanstalten. Ein Theil der Bagage ist über Lausanne nach Bern zurückgeschickt, desgleichen einige 80 Mann französischer Kriegsgefangener. Die österreichischen Blessirten sind auf zwey Schiffen aus Genf nach Lausanne transportirt. Der Postmeister Vicat in Genf und sein Sohn sind als Arrestanten durch Lausanne nach Genf geschickt worden; sie sollen sich Korrespondenz mit den Franzosen erlaubt haben. Das Fort de l'Écluse haben die Franzosen am 2ten dieses Monats mit Sturm genommen, und die österreichische nicht mehr als 161 Mann starke Garnison zu Gefangenen gemacht. An Geschütz waren 14 Stück in dem Fort.

Von Zürich war der Rathsherr Finsler nach Bern abgeschickt worden, um die Kantone Bern, Freiburg und Solothurn zu bewegen, daß sie zu der allgemeinen Versammlung der 19 Kantone, die bis auf heute, den 7ten dieses Monats, ausgesetzt worden war, betreten möchten; allein er hat nichts ausgerichtet. Diese drey Kantons beharren unwandelbar dabey, daß bey einer vorsehenden Abänderung in der Verfassung bloß die alten dreizehn Kantons ein Wort zu sprechen, die neuen aber, um mitzusprechen, erst abwarten müßten, was jene über sie beschließen würden.

Aus Italien, vom 22ten Februar.

In Modena und in diesem ganzen Herzogthume sind die Wappen des Hauses Este wieder aufgehängt, und am 1ten dieses ist von der dortigen vorläufigen Regierungsverwaltung eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die Kontribution, die Gewerbs-, desgleichen die Kopfsteuer, die Stempelabgaben und der Seezoll für aus- so wie für eingehende Waaren, gänzlich abgeschafft, der Preis des Salzes auf die Hälfte und die Accisegeseälle auf ein Dritteltheil der von den Franzosen erhobenen Sätze herabgesetzt worden sind. — In Livorno haben sich die von den Franzosen noch besetzt gehaltenen Forts am 20ten dieses ergeben; die Garnison ward von neapolitanischer Kelterey nach Pisa hin eskortirt.

In der Nachbarschaft von Pistoja, bey San Marcello, ist seit dem 20ten dieses die Erde unruhig; eine Menge Häuser ist eingestürzt, der Berg, auf welchem das Schloß Liz-

zans liegt, hat sich auf der Seite nach dem Flusse Elma hin, um ein Gutes gesenkt, und die Heerstraße ist unfahrbar.

Der König von Neapel hat zu Voretto am 30sten Januar der heiligen Kapelle einen Besuch gemacht, und um einen Beweis seiner Devotion gegen die heilige Jungfrau Maria zu geben, aus seinem Privatschatz 4000 Lire jährlich zur Unterhaltung des heiligen Hauses von Voretto zu zahlen verordnet.

Vielleicht zum Erstenmale, so lange Zeitungen unter französischem Einfluß gedruckt worden, ist eine bedeutende Nachricht, die das Giornale Italiano in Mayland am 9ten gegeben hatte, am 12ten als unwarer feyerlich widerlegt, und zurückgenommen worden. Die 15,000 Mann Gefangene und die 40 Kanonen, die bey Brienne gewonnen, und deshalb die Kanonen gelöst worden waren, sind, nach dem Giornale vom 14ten, nicht erobert worden.

London, den 25ten Februar.

Ein hiesiges Abendblatt enthält über die Sendung des Lords Castlereagh folgende Aufklärung, welche Vertrauen verdient. Als es beschlossen wurde, daß Lord Castlereagh den verbündeten Armeen folgen sollte, wurden seine Instruktionen auf alle nur mögliche Fälle berechnet. Die Vollmacht Sr. Herrlichkeit war groß, und man hatte ihn zu dieser wichtigen Sendung ausersehen, weil der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten als der vorzüglichste Beschützer unserer äußern Rechte betrachtet wurde. Im brittischen Kabinette haben keine Spaltungen statt gefunden, obgleich es wahr ist, daß kürzlich einige Diskussionen in Rücksicht der dem Hause Bourbon im nöthigen Falle zu leistenden Hülfe entstanden sind. Indessen hat eine große Majorität den jetzigen Verfahrungsplan gebilligt, und unter diesen glauben wir die Lords Liverpool, Eldon, Castlereagh, Sidmouth, Westmoreland, Camden, Melville und den Herrn Vansittar nennen zu können.

Am 20sten Januar meldeten die Franzosen dem spanischen General Murillo durch einen Parlamentär, daß der Friede zwischen Ferdinand und Napoleon abgeschlossen sey, und sie Befehl hätten, nicht anders als zur Selbstvertheidigung auf die Spanier zu schießen.

K o u r s.

Riga, den 9ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{16}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 66. Mittwoch, den 18. März 1814.

Berlin, den 19ten März.

Kapitulation

von Kùsirin sammt den Aussenwerken und Vorstädten, abgeschlossen den 7ten März 1814.

Preussischer Seite. Im Namen Sr. Exzellenz, des königl. preussischen Generals der Infanterie, kommandirenden Generals des 3ten Armee-corps, Ritters des schwarzen und rothen Adlerordens, auch Großkreuz vom eisernen Kreuz, Ritters des Ordens pour le mérite, des St. Johanner-Ordens, wie auch des russischen Alexander-Newsky-, St. Georgen- und St. Annen-Ordens, und Großkreuz des schwedischen Schwert-Ordens, Herrn Grafen von Tauenzien, von dem königl. preussischen Generalmajor, Divisionär der neu-märkischen Landwehr, kommandirenden General des Blokade-corps vor Kùsirin, Ritter des Ordens pour le mérite, Freyherrn von Hinrichs, durch nachfolgende zu diesem Geschäfte ernannte Kommissarien, als:

- 1) Durch den königl. preussischen ersten Generaladjutanten und St. Johanneritter, Herrn Grafen von Hülsen 1., und
- 2) durch den königl. preussischen Major und Kommandeur des 2ten ostpreussischen Landwehreinfanterieregiments, Herrn von Kannevurf.

Französischer Seite. Im Namen des Herrn Generals Journier d'Albe, Reichsbarons, Officiers von der Ehrenlegion, Brigadegenerals im Dienst Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien u. s. w., Gouverneurs zu Kùsirin, durch nachfolgende dazu autorisirte Kommissarien, als:

- 1) Herrn Matthieu, Ritter von der Ehrenlegion, Major im kaiserl. königl. Artilleriecorps, und kommandirenden Officier sämmtlicher Artillerie in der Festung.
- 2) Herrn Durpe, Ritter der Ehrenlegion, Major und Kommandeur eines provisorischen Regiments im 2ten Armee-corps.

Nachdem beiderseitige Kommissarien ihre Vollmachten ausgewechselt, sind selbige über nachfolgende Punkte, die Uebergabe vorgeannten Platzes betreffend, einig geworden.

Art. 1. Die Stadt und Festung Kùsirin mit ihren Aussenwerken, ihrer Artillerie und Munition, ihren Magazinen aller Art, Karten, Planen ohne alle Ausnahme, die Archive des Gouverneurs, Kommandanten und Ingenieurs, der Artillerie und des Kommissariats, sämmtliche

Kassen, so wie überhaupt alles kaiserl. französische Eigenthum, werden ohne alle Einschränkung den 20sten März dieses Jahres an die königl. preussischen Truppen übergeben, wenn die Ratifikation und Auswechsellung der Kapitulation vor dem 15ten dieses Monats erfolgt. Im entgegen gesetzten Falle geschieht die Uebergabe acht Tage nach Ratifikation und Auswechsellung derselben. Sollte aber vor dem benannten Zeitpunkt die Festung entsezt, oder der Friede geschlossen und bekannt gemacht werden, so findet diese Kapitulation keine Anwendung, und ist als nicht abgeschlossen zu betrachten.

Art. 2. Die Garnison ist kriegsgefangen; sie marschirt mit allen militärischen Ehren aus dem Berliner Thor durch die lange Vorstadt, und streckt das Gewehr. Die Officiere behalten ihre Degen, Wagen, Bagage, Bedienten und Pferde. Die Unterofficiere, die Legionärs und alle Militärs, die einen Orden tragen, gleichviel welchen und von welcher Nation, behalten ihre Seitengewehre, desgleichen die Unterofficiere und Gemeinen ihre Tornister. Die Marschrouten wird allen gegeben werden.

Art. 3. Die kriegsgefangene Garnison wird in die Städte des preussischen Staats zwischen der Oder und Weichsel dislocirt.

Art. 4. Die Garnison erhält das feyerliche Versprechen, zuerst ausgewechselt zu werden.

Art. 5. Die Wagen und Bagage der Generale und Officiere, so wie die Tornister der Unterofficiere und Gemeinen, werden nicht visitirt; der Gouverneur giebt sein Ehrenwort, daß nichts als Privateigenthum mit aus der Festung genommen werden wird.

Art. 6. Die Generale, die Officiere und Militär-officianten erhalten den halben Sold nach ihrem Grade, wie er den preussischen auf halben Sold stehenden Militärs gezahlt wird; sie werden bis an den Ort ihres Aufenthalts mit Quartier, Verpflegung, Fourage und den nöthigen Transportmitteln versehen, sobald sie aber dort angekommen seyn werden, haben sie bloß auf halben Sold und Quartier Anspruch.

Art. 7. Die Unterofficiere und Soldaten werden wie die preussischen Truppen verpflegt, und ihr Marsch wird von dem königlichen Gouvernement regulirt, welches auch die erforderlichen Transportmittel anweisen wird.

Art. 8. Alle Schulden, welche die Garnison in Kùsirin gemacht hat, und die noch nicht berichtigt sind, müssen bezahlt werden, entweder in baarem Gelde, oder in Tratten, auf den Schatz fundirt, so wie sie von den

Kriegskommissärs, Payers gezahlt werden; oder es müssen sichere Privatobligationen darüber ausgestellt, von dem sous Inspecteur aux Revues bescheinigt, oder es müssen Anweisungen auf das rückständige Traktament gegeben werden; welches sie bey ihrer Rückkehr in ihr Vaterland zu fordern hat.

Alle Forderungen des preussischen Gouvernements und der preussischen Unterthanen, ohne alle Ausnahme, werden durch gültige Bons bescheinigt, und durch die beyderseitigen Gouvernements berichtigt.

Was die Summe anbetrifft, die von den Bürgern gegen 5 Procent jährlicher Zinsen ist geliehen worden, so ist diese im Namen der französischen Regierung geliehen, und wird von derselben bezahlt werden. Sollte von dieser Summe, welche fünf und dreyßig tausend Franken beträgt, noch etwas baar in Kasse seyn, so wird der Bestand dem Kommissär übergeben, den der General von Hinrichs für dieses Geschäfte ernennen wird, und von der ganzen Schuld der 35,000 Franken in Abrechnung gebracht.

Art. 9. Um das gegenseitige Interesse zu berichtigen und auszugleichen, sind zwey Kommissärs ernannt. Von preussischer Seite der Regierungsassessor Lindenthal und von französischer Seite der Kriegskommissär Roch. Beyden wird es zur Pflicht gemacht, bey diesem Geschäfte rasch und mit der größten Billigkeit zu verfahren.

Art. 10. Was diejenigen Rechnungen, Papiere und Schriften anbetrifft, welche sich auf die innere Oekonomie der Truppen beziehen, so können dieselben mitgenommen werden.

Art. 11. Alle nicht Kombattanten, desgleichen die Militärofficianten der verschiedenen Dienstzweige, wie Zahlmeister und dergleichen, so wie auch alle Krüppel, die zum Militärdienst unbrauchbar sind, können nach Frankreich zurückkehren. Während des Marsches sind sie berechtigt, nach ihren verschiedenen Graden bis an die französischen Vorposten Verpflegung und Quartiere, so wie die blessirten Officiere und Krüppel Transportmittel zu fordern. Die Oberofficianten, die mit ihren eignen Pferden reisen, erhalten, wenn es möglich ist, Fourage. Wollen die vorbenannten Personen im preussischen Staate bleiben, so theilen sie das Schicksal ihrer kriegsgefangenen Kameraden.

Art. 12. Die Hospitäler der Garnison werden der Sorgfalt des preussischen Gouvernements übergeben. Ein Kriegskommissär, die nöthigen Chirurgen und ein Civilbeamter, bleiben so lange bey den Hospitälern, bis die Kranken wieder hergestellt seyn werden; diese, nach ihrer Wiederherstellung, und die vorgenannten Personen, theilen das Schicksal der übrigen Garnison. Die Krankenwärter bleiben gleichfalls in der Festung zurück. Der Kriegskommissär, die Chirurgen und der Civilbeamte, er-

halten die Hälfte ihres jetzigen Soldes. Die Krankenwärter behalten ihr ganzes Traktament.

Art. 13. Von dem Augenblick der Unterzeichnung der Kapitulation bis zur Uebergabe des Places, wird der Gouverneur dafür sorgen, daß die Einwohner geschützt und geachtet werden, und das an den Festungswerken, der Artillerie, Munition und Provision kein Schaden geschehe.

Art. 14. Um die preussischen Behörden in den Stand zu setzen, die nöthigen Vorkehrungen für den künftigen Aufenthalt und die Verpflegung der Garnison von Küstrin treffen zu können, wird man ihnen sogleich nach Unterzeichnung und Auswechslung der Kapitulation eine namentliche Liste von allen Truppentheilen einhändigen.

Art. 15. Gleich nach abgeschlossener Kapitulation werden alle preussische und russische Kriegsgefangene ausgeliefert.

Art. 16. Von morgen, den 8ten dieses Monats, an, hören die Feindseligkeiten auf. Am 9ten dieses, Mittags, wird die Garnison den Posten Pappelhorst, das Blockhaus an der Brücke gegen Blynn, und die großen Magazine verlassen. Die preussischen Truppen werden alle diese Posten, so wie den ganzen Oderdamm, der die lange Vorstadt begränzt, alsdann sogleich besetzen. Bey Auswechslung der Kapitulation wird gleichmäßig der Brückenkopf mit seiner Bânette verlassen und den preussischen Truppen übergeben werden.

Art. 17. Am Tage vor Uebergabe der Festung werden alle Außenwerke um 12 Uhr Mittags von der französischen Garnison geräumt, so wie das Berliner Thor von den preussischen Truppen besetzt.

Art. 18. Acht Tage vor Uebergabe des Places werden die nöthigen Ingenieurs und Artillerieofficiere und Civilkommissarien in die Festung geschickt, um die Inventur derjenigen Gegenstände aufzunehmen, die dieser Kapitulation zufolge dem preussischen Gouvernement zu übergeben seyn werden. An demselben Tage können die im Artikel 9. bestimmten Commissarien auch ihre Geschäfte anfangen.

Art. 19. Den Officier- und Soldatenfrauen der Küstriner Garnison steht es frey, ihren Ehemännern zu folgen oder nach Frankreich zurückzukehren, jedoch unbeschadet der preussischen Landesgesetze, in sofern sie preussische Unterthanen sind.

Art. 20. Den kriegsgefangenen Officieren, Unterofficieren und Gemeinen wird Schutz und Bestand von Seiten ihrer Eskorte und der preussischen Behörden, und eine Behandlung gleich der, die dem preussischen Militär zu Theil wird, zugesichert.

Art. 21. Am Tage vor dem Einmarsch der preussischen Truppen in die Festung, steht es dem Gouverneur frey, einen seiner Officiere an Se. Hoheit, den Majorgeneral, Prinzen von Neuchatel; und an Se. Excellenz, den Kriegsminister, mit der Kapitulation von Küstrin zu senden. Bis an die französischen Vorposten wird die-

ser Officier durch einen preussischen Officier begleitet werden.

Art. 22. Zur gegenseitigen Garantie werden von beyden Theilen Officiere vom höhern Range ausgeliefert.

Art. 23. Wenn einer oder der andere Artikel dieser Kapitulation zu Zweydeutigkeiten Veranlassung geben könnte, so werden diese zum Vortheil der Garnison entschieden.

So geschehen Vergast bey Küstrin, den siebenten März Eintausend achthundert und vierzehn.

(sign.) Mathieu.

(gez.) v. Kanneurff,
Major und Kommandeur des
2ten ostpreussischen Landwehr-
infanterieregiments.

(sign.) J. Dury, Major.

J'approuve la présente Capitulation que je ratifierai définitivement quand elle l'aura été par Son Excellence le Comte de

Tauenzien.

(sign.) B. Fournier
d'Albe.

(gez.) Graf Hülsen.
Von mir angenommen bis
zur Ratifikation des Generals
en Chef, Herrn Grafen
Tauenzien Excellenz.

Golzow, den 8ten März 1814.
(gez.) Hinrichs.

Custrin, 8me Mars 1814.

In allen Punkten von mir genehmiget und ratificirt.
Hauptquartier Quedlinburg, den 10ten März 1814.

(Gezeichnet:) Graf Tauenzien.

Braunschweig, den 2ten März.

Der Herr Minister, Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, und der geheime Regierungsrath von Reimann, wovon Ersierer die Ende Decembers v. J. hier etablierte provisorische Regierungskommission präsidierte, und letzterer Mitglied derselben war, haben in den letzten Tagen des vorigen Monats den nachgesuchten Abschied erhalten, und werden in diesen Tagen von hier abreisen.

Basel, den 8ten März.

Ein hier durcheilender Courier versichert, daß im Hauptquartier der verbündeten Monarchen zu Chaumont am 5ten dieses aus England officiell die Nachricht eingegangen sey, daß Feldmarschall Wellington sich mit seiner Armee wirklich in Bewegung gesetzt habe. — Am 4ten und 5ten März sind durch Chaumont 3000 Franzosen als Gefangene durchtransportirt worden, und 5 Officiere nebst 55 Holländern mit Waffen und Gepäck eingetroffen, welche die französischen Dienste verlassen, und in ihr Vaterland zurückkehren. Am 6ten ward in Chaumont das sächsische Banner erwartet. Diese Mannschaft soll ganz vorzüglich equipirt und bewaffnet, und deshalb ihnen die Ehre zugesichert seyn, einen Theil der Garde auszumachen. — In mehreren Häusern in Chaumont und in Troyes finden sich Tassen und Teller von Berliner und Meissener Porzellan. Mehr als wahrscheinlich sind alle dergleichen deutsche Hausgeräthe aus Deutschland mitgenommen und in Frankreich als Siegeszeichen aufgestellt

worden. In Troyes fand ein deutscher Gelehrter in der Bibliothek seines geflüchteten Wirths ein Prachtexemplar eines seiner eigenen Werke, welches er vor mehreren Jahren einer deutschen Prinzessin überreicht hatte. Der Geflüchtete war, wie sich nachher auswies, in der Residenz jener Prinzessin als französischer Militär gewesen, und hatte dies Buch (welches in französischer Sprache geschrieben ist) wahrscheinlich so lieb gewonnen, daß er sich von ihm nicht hatte trennen können.

Soissons, den 3ten März.

Nachdem dieser Ort durch die Korps der Generale von Bülow und von Winkingerode von beyden Ufern der Aisne eingeschlossen und rasch und heftig angegriffen war, kapitulirte die Garnison, die aus 2000 Mann alter polnischer Truppen nebst 30 Geschützen bestand.

Der Besitz dieses vermöge einer sehr hohen und festen durch Thürme flankirten Mauer, so wie durch breite Wassergräben sehr haltbaren Postens, war grade in diesem Augenblick von unendlicher Wichtigkeit, da er zum Vereinigungspunkt der genannten beyden Korps mit dem Gros der schlesischen Armee dienen mußte.

Diese Vereinigung ist jetzt erfolgt, und Napoleon, gleichzeitig von der Armee des Fürsten von Schwarzenberg durch offensive Bewegungen bedrängt, hierdurch in eine unangenehme Lage versetzt.

Schon früher war Soissons durch einen Theil des Winkingerodeschen Korps genommen worden, doch die nothwendige Verbindung mit den Operationen der großen Armeen hatten eine Bewegung nach Rheims zu nothwendig gemacht, und dem Feinde zur Wiederbesetzung jenes Ortes Gelegenheit gegeben.

Unser Verlust bey der Wiederwergnahme besteht nur in einigen Todten und Verwundeten.

Die durch das Bülowsche Korps erfolgte Einnahme der Festung la Fère, welche durch Brescheschießen bewerkstelligt ward, ist in ihren Folgen von außerordentlicher Wichtigkeit. Es befindet sich daselbst eine französische Artillerieschule. Nicht allein, daß die Eroberung dieses Places uns die früher gehemmte Benützung mehrerer vortrefflichen Chaussees zur Verbindung in unserm Rücken sichert, und ein treffliches Depot für unsere Magazine bildet, so sind auch die darin befindlichen Arsenalvorräthe höchst bedeutend und werden auf 8 bis 9 Millionen Thaler geschätzt.

Außer dem zur Vertheidigung des Places nöthigen Geschütze, haben sich daselbst über 100 metallene Kanonen mit kompletter Aufsätze vorgefunden. Unter diesen befinden sich zwey nach einer neuen Manier gegossene Mörser, Napoleon's genannt, deren Schwere nebst Lafette 18,000 Pfund beträgt, und deren Wurfweite sich auf $1\frac{1}{4}$ Stunde belaufen soll.

Auch die Besitznahme dieses so wichtigen Orts ist durch Muth und Entschlossenheit nur mit wenigen Todten und

Verwundeten erkaufte. 400 Mann haben wir hier zu Gefangenen gemacht.

Auszug eines Schreibens aus Langres,
vom 20sten Februar.

Wir rückten von Basel gleich in das französische Gebiet, in das Land, welches uns von den Franzosen so sehr angerühmt wurde. Daß unsere Erwartungen nicht klein waren, kannst Du Dir denken, aber wie sehr sind wir getäuscht. Schlechte Gegenden, schlechte Städte und Dörfer, elende Häuser, darbende Einwohner, und ein Schmutz, toller wie in Polen, weit toller, sag' ich Dir; so haben wir es nunmehr auf einer Strecke von 25 Meilen überall in Frankreich gefunden. Wenn eine unserer deutschen Frauen diese Wirthschaft sehen sollte, sie würde erstaunen, und nicht glauben, daß dieses Land das Frankreich ist, dessen Militäre es uns für eine Ehre rechnet, etwas von uns anzunehmen. Ich bin bey sehr angesehenen Leuten logirt gewesen, allein Du siehst jeden Fußtritt auf dem schmutzigen Boden der Stuben, die keine Ofen haben, und groß wie Scheunen sind. Deine Kleider werden von Staub bedeckt, wenn Du Dich auf einen Stuhl setzt. Da ist an keinen Rohr- oder Polstersstuhl, an keinen Sopha, keine Gardine oder sonst etwas, was zur Eleganz gehört, zu denken. Elende Strohhühle, Tische, die in vielen Jahren nicht abgewaschen sind, ein Kamin, eine Kommode und ein auch zwey sehr schöne Spiegel, die man hier ganz vorzüglich hat, sind die einzigen Meubles, die Du siehst. Bey Tische werden 10 Gerichte aufgetragen, allein Schüsseln, Teller, Messer und Gabeln kleben von Schmutz, so daß ich oft schon mein eigenes Messer an einer vornehmen Tafel aus der Tasche gezogen und damit gegessen habe. Das fühlen sie aber nicht; im Gegentheil glauben die Franzosen, es giebt kein klügeres, wirtschaftlicheres und reinlicheres Volk auf der Erde, als sie. Den Krieg haben sie in den wenigen Wochen mehr satt, als wir in 7 Jahren.

Brüssel, den 3ten März.

Der Herzog von Ursel, Maire dieser Stadt, der um seine Entlassung von diesem wichtigen Amte angesucht hat, ist verhaftet, und durch 2 preussische Officiere nach Münster gebracht worden.

Die Herren, welche als Deputirte der Niederlande ins große Hauptquartier abgesandt sind, haben sich von jeher durch ihre Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich ausgezeichnet. Der Herzog von Beaufort, einer der angesehensten adelichen und reichsten Gutsbesitzer, ist der Schwiegersohn des Fürsten von Starhemberg; der Marquis von Chasteller ist ein Oheim des berühmten Generals gleichen Namens in kaiserlich-königlich-österreichischen Diensten, und der Marquis d'Alsche hat lange

Zeit in österreichischen Kriegsdiensten gestanden. Es scheint der Hauptzweck jener Gesandtschaft, die allirten Mächte zu bewegen, unserem Vaterlande endlich die glückliche Unabhängigkeit wieder zu geben, welche dasselbe vor Zeiten genoß.

Die Garnison von Antwerpen wird auf 10,000 Mann geschätzt, darunter jedoch nicht mehr als viertelhalbhundert Mann Reiterey, nämlich 250 Dragoner von der Garde, das Uebrige Uhlanen. Um dem Mangel an Kanonieren abzuheffen, läßt der Gouverneur Carnot die tauglichsten von den Konfribirten zu Bedienung des Geschüßes abrichten. Verproviantirt ist die Festung wohl auf 6 Monate; die Wohlhabendern von der Bürgerschaft aber kaum auf mehr als 8 Wochen.

London, den 18ten Februar.

Das Packetboot Desirée, welches nach einer Fahrt von nur 5 Tagen aus dem Hafen Passages zu Falmouth angekommen ist, bringt die Nachricht mit, daß am Abend vor seinem Absegeln der Feldmarschall Wellington am Bord der Fregatte Porcupine mit dem Admiral Penrose eine Konferenz gehabt habe. Das schwere Geschüß der Armee war aufgebrochen, um vorwärts zu gehen, und auch der spanische General Morillo hatte Befehl erhalten, mit der Arrieregarde nach dem Adour vorzurücken. Es könnte also bey Eintritt der trockneren Jahreszeit mit einem Angriff auf Bayonne um so mehr Ernst werden, als der größte Theil der alten Truppen von Soult's Armee nach dem Innern von Frankreich zurückberufen worden ist. Den bisherigen Stillstand in den Operationen erklärt man sich hier zum Theil aus der Ungewißheit, in welcher die spanischen Generale wegen des angeblichen Friedens mit Frankreich so lange verblieben sind, bis ihnen der Entschluß der Cortes in dieser Angelegenheit bekannt geworden ist. Dies Hinderniß wird hoffentlich jezt gehoben seyn. — Toussaint l'Duverrière's (des ehemaligen schwarzen Oberhaupt's von St. Domingo) zweyter Sohn befindet sich hier in London, und erhält eine gute Erziehung.

K o u r s.

Riga, den 11ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Albrechts-Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 67. Donnerstag, den 19. März 1814.

Kiel, den 24ten Januar.

Fortsetzung des Friedenstraktats
zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, einen
Theils, und Sr. Majestät, dem König von Dänemark,
andern Theils.

Art. 13. Da Se. Majestät, der König von Schweden, nach Möglichkeit und in sofern solches von Ihnen abhängt, dazu beizutragen wünschen, daß Se. Majestät, der König von Dänemark, einige Entschädigungen für die Abtretung des Königreichs Norwegen erhalte, wovon auch Se. Majestät, der König von Schweden, einen deutlichen Beweis durch die Cession von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen geben, so werden Höchstdieselben ihr ganzes Ansehen bey den hohen alliirten Mächten aufbieten, um außerdem noch, bey einem allgemeinen Frieden, eine verhältnismäßige Entschädigung für die Abtretung des Königreichs Norwegen zu erhalten.

Art. 14. Gleich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats soll die Nachricht davon in möglicher Eile an die Generale und Armeen gesandt werden, damit die Feindseligkeiten von beyden Seiten, sowohl zu Wasser als zu Lande, gänzlich aufhören.

Dasjenige, was noch während der Zwischenzeit vorgefallen möchte, soll als nicht geschehen betrachtet werden, und durchaus keinen Einfluß auf gegenwärtigen Traktat haben können. Alles, was allenfalls in dieser Zeit könnte genommen worden seyn, wird gegenseitig treulich zurückgegeben.

Art. 15. Die hohen kontrahirenden Parteyen sind ausdrücklich übereingekommen, daß, von dem Augenblicke der Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats an, alle Kontributionen, Geldzahlungen, Requisitionen und Lieferungen aller Art, wie solche auch Namen haben mögen, aufhören, wie auch diejenigen, welche schon vorher ausgeschrieben, nicht mehr eingetrieben werden sollen. Ebenfalls ist einverstanden, daß alles Eigenthum, welches in den von der Nordarmee Deutschlands besetzten Provinzen sequestriert ist, den Eigenthümern zurückgegeben werde. Ausgenommen sind die Schiffe und Ladungen, welche den Unterthanen Sr. Majestät, des Königs von Schweden, oder dessen Alliirten gebören, und in den Häfen der Herzogthümer Schleswig und Holstein aufgebracht sind: solche bleiben ihren jetzigen Eigenthümern, welche darüber frey und nach Wohlgefallen disponiren können.

Von beyden Seiten sollen Kommissarien ernannt werden, welche, mit den gehörigen Vollmachten der beyden

hohen kontrahirenden Parteyen versehen, beauftragt sind, gleich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats die Zurückgabe und Empfangnahme der festen Plätze und abgetretenen Länder, wie solches im Artikel 4 und 7 stipulirt worden, wie auch die Räumung der Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, gehörigen und von den Truppen der Nordarmee Deutschlands besetzten Besitzungen, zu besorgen. Diese Kommissarien werden sich in Güte über alle diejenigen Punkte verstehen, welche hier nicht specificirt werden können.

Als unveränderliche Grundlage und Regel in der Verwaltung und den Vollmachten gedachter Kommissarien haben die hohen kontrahirenden Parteyen Folgendes festgesetzt, als:

1) Das Herzogthum Schleswig, mit Inbegriff der Festung Friedrichsort, wird, gleich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats, von den alliirten Truppen geräumt.

2) Die Truppen der Alliirten werden, von dem Augenblicke an, das Herzogthum Holstein, bis auf das zur Blockade von Hamburg bestimmte Korps, räumen, so daß, gleich nach Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Traktats, das ganze Herzogthum von den alliirten Truppen verlassen und von denen Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, besetzt werden wird.

3) Die Festung Glückstadt wird geräumt und den Truppen Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, übergeben werden, und zwar gleich nach Auswechslung der Ratifikation des gegenwärtigen Traktats gegen die vorläufige Ratifikation von Seiten Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, und in Erwartung derjenigen Sr. Majestät, des Königs von Schweden.

4) In Folge der zwischen beyden Mächten wieder hergestellten freundschaftlichen Relationen werden die schwedischen Truppen, welche noch im Herzogthum Holstein bis zu dessen gänzlicher Räumung bleiben, ihren Unterhalt, zufolge einer mit den dänischen Autoritäten abzuschließenden besondern Konvention, baar bezahlen. Genannte Autoritäten sind gehalten, den Truppen alle Unterstützung zu leisten und den nöthigen Unterhalt zu verschaffen, so wie diese dagegen durchaus keine Requisition, was Art solche auch seyn möge, zu machen befugt seyn sollen.

5) Gleich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats werden die schwedischen Truppen in Norwegen einrücken, und alle dort befindlichen festen Plätze besetzen.

Se. Majestät, der König von Dänemark, verpflichten sich, in dieser Hinsicht die nöthigen Befehle zu geben, so wie selbe im nachstehenden Artikel näher bestimmt worden.

6) Die schwedischen Truppen werden Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen den Truppen Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, übergeben, sobald die Festungen Friedrichshall, Königswinger, Friedrichstadt und Aggershuus in Norwegen von den königl. schwedischen Truppen besetzt seyn werden.

Art. 16. Um die Ausführung des vorstehenden Artikels zu erleichtern, verbinden sich Se. Majestät, der König von Schweden, und Se. Majestät, der König von Dänemark, gegenseitig aufs Höflichste, nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats an die Bewohner der gegenseitigen cedirten Länder Proklamationen zu richten, um ihnen die Veränderung bekannt zu machen, welche in ihrer Lage statt gehabt, sie von ihrem geleisteten Eid entbindet, und sie einladet, ruhig die Truppen ihrer neuen Souveräne zu empfangen, wenn dieselbe ihr Gebiet betreten werden. Zu gleicher Zeit werden beyde hohe kontrahirende Parteyen den respektiven, sowohl Civil- als Militärautoritäten, die nöthigen Befehle ertheilen, die Festungen, Arsenale und sonstige militärische Etablissements, von welcher Art solche auch seyn mögen, ferner auch das der Krone zugehörende Eigenthum, ohne alle Ausnahme zu übergeben, so daß das abgetretene Land ruhig zu der Regierung des neuen Souveräns übergehe. Die hohen kontrahirenden Parteyen werden unverzüglich ihre Gouverneurs und sonstige nicht eingeborne Beamte aus den abgetretenen Ländern zurückberufen, es sey denn, daß diese unter der neuen Regierung zu bleiben wünschen möchten; überhaupt sollen alle zweckmäßigen Maßregeln genommen werden, um jeden Aufenthalt in Ausführung des gegenwärtigen Traktats und jede Verletzung der in demselben stipulirten Punkte zu vermeiden.

Art. 17. Die Kriegsgefangenen sollen gegenseitig in Freyheit gesetzt werden, und zwar ohne Unterschied oder Rücksicht auf die Anzahl; sie sollen sämmtlich und so bald als möglich auf einem oder mehreren Punkten der gegenseitigen Gränze freigelassen, und alle die Bequemlichkeiten von Seiten desjenigen Gouvernements, wo sie gefangen waren, genießen, welche die wiederhergestellte gute Nachbarschaft darbietet; jede Behörde soll auch die Reisekosten bis zur Stelle ihrer Auswechselung tragen. Beyde Regierungen machen sich verantwortlich für die Schulden, welche die Kriegsgefangenen während ihrer Gefangenschaft gemacht haben könnten; die Rechnungen darüber müssen innerhalb 2 Monaten nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedenstraktats eingekant, und sollen so bald wie möglich bezahlt werden.

Art. 18. Der Sequester, welcher auf die Güter und das Eigenthum der respektiven Unterthanen der beyden ho-

hen Souveräns gelegt, so wie auch das Embargo, welches, seit der Kriegserklärung, auf den in den verschiedenen Hafen der beyden Nationen befindlichen Schiffen haftet, hört von dem Augenblicke der Ratification des gegenwärtigen Traktats auf. Von diesem Zeitraume an werden alle Verhandlungen vor den Tribunälen, die verschiedenen Ansprüche der Unterthanen betreffend, und welche seit dem Kriege unterbrochen waren, wieder ihren gewöhnlichen Gang gehen.

Art. 19. Se. Majestät, der König von Schweden, entsagen zu Gunsten Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, allen Ansprüchen auf schwedische Schiffe und Ladungen, welche, seit dem Frieden von Friböping bis zum Anfange des gegenwärtigen Krieges, durch dänische Kaaper genommen sind.

Art. 20. Die Norweger, welche sich jetzt in Dänemark, und die Dänen, welche sich in Norwegen befinden, eben so die Pommern, welche in Schweden, und die Schweden, welche in Pommern sind, haben völlige Freyheit, in ihr Vaterland zurück zu kehren, und über ihr Eigenthum, Mobilien und Immobilien, nach Gutdünken zu disponiren, ohne davon die mindeste Abgabe, Zoll oder sonstige Unkosten zu bezahlen. Die Unterthanen der beyden hohen Mächte, die in einem oder andern Lande, nämlich in Norwegen oder Dänemark, ansässig sind, haben völlige Freyheit, während den ersten 6 Jahren, von der Auswechselung der Ratifikation des gegenwärtigen Traktats an gerechnet, nach Belieben ihr Domicil zu verändern, und sind bloß gehalten, ihr Eigenthum, in erwähntem Zeitraume, an einen Unterthan derjenigen Macht, welche sie zu verlassen wünschen, zu verkaufen oder zu veräußern.

So ist es ebenfalls den Unterthanen der beyden kontrahirenden Parteyen, welche in einem der beyden Länder, nämlich in Schweden oder Pommern und der Insel Rügen, ansässig sind, gestattet, ihren Sitz zu verlegen, und zwar in dem Zeitraume und auf die Bedingung, wie vorhin gemeldet.

Die Güter derjenigen, welche nach Ablauf obigen Termins dieser Verfügung nicht nachgekommen sind, sollen öffentlich meistbietend und durch eine obrigkeitliche Person verkauft und das Provennu an den Eigenthümer ausgekehrt werden.

Während der obervähnten 6 Jahre soll es Jedem frey stehen, von seinem Eigenthume nach Belieben Gebrauch zu machen, indem der ruhige Genuß ihm förmlich garantirt wird.

Die Eigenthümer sowohl, als ihre Agenten, können auch frey von einem Staate zum andern reisen, um ihre Sachen zu ordnen, ohne daß darum im mindesten ihr Recht, als Unterthan der einen oder andern Macht, verletzt werden könne.

(Der Beschluß folgt.)

Senabrück, den 29sten Januar.

Das französische Steuerwesen ist nun in dem hiesigen Fürstenthume glücklichweise abgeschafft. Statt der Grundsteuer, welche nach Maßgabe der Bevölkerung auf die Gemeinden vertheilt war, soll der ehemalige Monats- und Rauchschatz wieder eintreten; und von den befreiten Gütern die von westphälischer Seite 1808 aufgelegte Steuer mit ein Drittel Zulage erhoben werden. Die Personal-, Meuble-, Thür- und Fenstersteuern bleiben noch vor der Hand in Kraft, und eine Gewerbesteuer wird nächstens angeordnet werden.

Braunschweig, den 5ten Februar.

Die hiesige Messe ist lebhafter, als je eine Wintermesse war, besonders sind die Tuchhändler zufrieden; trotz Meer und Sturm haben sich auch mehrere Engländer eingefunden, und so zahlreich treffen die Waarenzüge ein, daß die geräumigen Pachhäuser die Vorräthe nicht mehr fassen können, und daß neue Niederlagen ausgemittelt werden müssen. Indes fehlt es auch nicht an fremdem Diebsgesindel, wovon jedoch bereits eine große Anzahl, besonders polnischer Juden, aufgegriffen, und, während der Meßzeit wenigstens, durch Bepfändung unschädlich gemacht ist.

Frankfurt, den 8ten März.

Der Redakteur der Kölner Zeitung, welcher unter der Aufschrift von „Brüssel“ zuerst die Nachricht verbreitet hat, „daß der Major v. Tuchsien in Brüssel wegen eines in dem Halsband seines Hundes versteckten Briefes vom Gouverneur von Antwerpen in Untersuchung gerathen sey“ widerruft dieselbe mit dem ausdrücklichen Bemerkten: Es sey dem Major Tuchsien, als Chef der Polizei des dritten Armeekorps und Kommandanten von Brüssel, ein Mensch voraculiert worden, der des Spionirens verdächtig sey, in sofern sich in dem Halsband seines Hundes ein Brief des Gouverneurs von Antwerpen vorgefunden habe.

Madrid, den 4ten Februar.

Ueber die von Frankreich gemachten Friedensvorschläge hat die Regentschaft durch den Minister D. Joseph Eugendo dem englischen Großbothschafter eine Note überreichen lassen, worin es heißt:

Die Regentschaft, ohne zu schwanken und ohne in andere Erklärungen oder in die Zergliederung der Vertragsartikel einzugehen, beschränkte sich, als einzige Antwort, dem Herzog von San Carlos ein Schreiben an Se. Majestät mitzugeben, in welches man das Dekret, welches die Cortes am 1sten Januar 1811 erlassen, (wonach vor Befreyung des Königs kein Vertrag mit Frankreich eingegangen werden soll), einrückte, und Sr. Majestät die Unmöglichkeit an den Tag legte, einen solchen Vertrag zu ratificiren, der außerdem in allen seinen Theilen schlechterdings nichtig ist. Ungeachtet diese

Sache auf solche Weise ganz abgemacht war, so hielt es die Regentschaft doch für Pflicht, dem Kabinette ihrer Bundesgenossen sie mitzutheilen, als einen schönen Beweis der Geradheit ihrer Grundsätze. — Die Regentschaft sieht in jenem Schritte Napoleons nur die schimpfliche Nothwendigkeit, worin er sich befand, mit Widerruf jener Grundsätze, die er mit so viel Anmaßung aufstellte und ausrufte, Frieden anzubieten. Die Regentschaft glaubt ihre ganze Sorgfalt auf die Fortsetzung des Krieges wenden zu müssen, in der innigsten Ueberzeugung eines guten Erfolgs und geschmeichelt durch den Gedanken der unglücklichen Lage Frankreichs, welche durch, dem stolzen Charakter seines Oberhauptes so entgegengesetzte, Vorschläge und Schritte sich kund thut. Die Regentschaft schmeichelt sich endlich, daß Großbritannien, von den nämlichen Gesinnungen belebt, sich von der Nothwendigkeit überzeugen wird, mit den nämlichen Anstrengungen fortzufahren, bis das Oberhaupt, das Frankreich regiert, in der That zu der Unmöglichkeit gebracht ist, die Ruhe Europas, seit so vielen Jahren das Opfer seines unersättlichen Ehrgeizes, fortan führen zu können.

Die Armee des Marschalls Suchet, Herzogs von Albufera, ist aus Katalonien nach Frankreich zurückgekehrt. Barcelona ist von den Franzosen geräumt, nur auf dem Fort Mont-Joui, welches Barcelona und den Hafen beherrscht, so wie zu Figueras und auf dem Fort Roses, haben sie Besatzung gelassen. Das ganze übrige Land ist geräumt.

Kadix, den 20sten Januar.

Das aus unsern südamerikanischen Provinzen erwartete Schiff, der Mina, ist wohlbehalten hier eingelaufen, und hat eine der reichsten Ladungen mitgebracht, die je aus Südamerika nach Europa gekommen sind, nämlich von Vera Cruz: 3,624,000 mexikanische Piaster, ferner 168,000 in der Provinz ausgeprägte Piaster, 215 Stück Silberbarren jede von 8 Unzen, 257 Sack Kochenille, 23 Sack Indigo, und 19 Kisten Vanille; endlich aus der Havannah: 81,000 mexikanische und 11,000 in der Provinz ausgeprägte Piaster, 3481 Unzen Gold und eine große Quantität Tabak, Kasse und Chinarinde.

London, den 18ten Februar.

Man hat hier folgende Details über die Ankunft und die Berrichtungen des Lords Castlereagh bey den Allirten empfangen. Die erste Depesche des Lords ist aus Basel vom 22sten Januar datirt, an welchem Tage derselbe Audienz bey dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preussen hatte. Kaiser Alexander, der Tags zuvor Basel verlassen hatte, ließ einen Brief für seine Herrlichkeit zurück in den verbindlichsten Ausdrücken und voll Beweise ausgezeichneter Achtung. Der Lord folgte Tags darauf dem Kaiser Alexander nach Besoul, wo er bey Allerhöchstden-

selben zur Audienz gelassen wurde. Die Lords Cathcart und Aberdeen waren 2 Tage früher zu Chatillon angekommen. Caulaincourt (Herzog von Vicenza), der sie bereits dort erwartete, sandte sogleich eine officiële Note an Lord Aberdeen, das ernstliche Verlangen zu erkennen gebend, ihn am folgenden Morgen zu einer bestimmten Zeit sprechen zu können. Der Lord antwortete: daß er gerade zu derselben Stunde versprochen habe, zum Lord Cathcart zu kommen, daß er sich aber glücklich schätzen würde, ihn zu einer andern Zeit zu sprechen, deren Bestimmung er ihm anheim stelle. Damit war Caulaincourt nicht zufrieden; er ging, um keine Zeit zu verlieren, sogleich in Person zum Lord Cathcart, und ließ eine Karte zurück, als Bevollmächtigter des Kaisers und Königs. Dieser Besuch ward vom Lord Cathcart mit möglichster Höflichkeit erwidert, doch inzwischen traf Lord Castlereagh ein. Dieses gab den Maßregeln des Caulaincourt eine neue Wendung, und er sandte sogleich ein officiëles Schreiben an Seine Herrlichkeit mit dem Ansuchen um eine Zusammenkunft. Lord Castlereagh besuchte den Herzog von Vicenza am folgenden Morgen, und nach einer zweistündigen Konferenz nahm der Lord Castlereagh mit den übrigen Bevollmächtigten ein Mittagmahl bey ihm ein, wie im Moniteur gemeldet ist.

Die Depeschen, welche am 15ten von Lord Castlereagh im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten eingegangen sind, waren aus Chatillon vom 10ten datirt. Der Staatsbothe Fischer, der dieselben überbrachte, verließ diesen Ort desselben Tags Nachmittags, und kam am folgenden nach Tropes, wo er das Hauptquartier der Allirten fand. Morgens, den 11ten, ward eine Ordre bekannt gemacht, daß die Truppen sich auf den Marsch nach Paris begeben sollten, und der Kaiser Alexander an der Spitze des auserlesenen Theils seines Heeres, größtentheils von seiner Garde, mit der besten Artillerie von der Welt, rückte in eigener Person nach der Hauptstadt des stolzen Kaiserreiches vor; Lord Castlereagh sollte den Kaiser überall begleiten, woraus hervorgeht, daß die diplomatische Gemeinschaft zwischen ihm und Caulaincourt nicht mehr statt hat.

Man glaubt hier, daß erst, wenn sich die alliirten Fürsten in Paris befinden, sie ihre Meinung über das französische Gouvernement an den Tag legen werden.

Als Herr Fischer Chatillon verließ, war allgemein bekannt, daß Bonaparte's ganze Macht nicht 120,000 Mann übersteigt, da hingegen die der Allirten über 300,000 Mann beträgt.

In unsern ministeriellen Zirkeln wird mit Gewißheit versichert, daß Caulaincourt gleich bey der ersten Unterredung dem Lord Castlereagh die Vorstellung machte, den Kongreß nach Paris zu verlegen. Dies ward abgeschla-

gen, und zwar aus dem Grunde, weil Paris in der Linie der Kriegsoperationen läge. Castlereagh hat, wie schon erwähnt, Caulaincourt zu Chatillon verlassen, und seitdem auch keine diplomatische Kommunikation mit dem Abgesandten des Mörders des Herzogs von Enghien gehabt.

Herr Fischer sagt ferner, daß der Schrecken, den die immer weiter sich ausdehnenden Kosaken durch das ganze Land verbreiten, unbeschreiblich sey.

Der Abfall Mirats war bereits in Frankreich bekannt, so wie auch, daß er seine ganze Macht gegen den Vicekönig wendet.

Vom 22sten. Durch die Ankunft des königlichen Schiffes Desirée von los Rastages in 5 Tagen, erfahren wir, daß Lord Wellington schon Anstalten treffe, die Operationen wieder anzufangen, welche er, wegen der außerordentlich schlechten Witterung, einzustellen genöthigt war. Die schwere Artillerie war schon vorwärts beordert, und alle Officiere hatten Befehl erhalten, sich auf ihre respectiven Posten zu begeben. Der spanische General Morillo war von der Arrieregarde mit seinem Korps wieder an den Ufern des Adour angelangt. Lord Wellington wurde genöthigt, gegen diesen General zu klagen, indem er die bestimmten Befehle Sr. Herrlichkeit nicht befolgt hatte, in Betreff der Ausplünderung und Mißhandlung einiger Gemeinden auf dem französischen Gebiete. Wegen der schlimmen Witterung und der Schwierigkeit, die Pyrenäen zu besteigen, waren keine neueren Nachrichten vom General Clinton aus Katalonien angelangt.

Diese Hauptstadt ist vielleicht niemals in stärkerer Bewegung gewesen, als wie gestern, durch einen Betrug von der unverschämtesten und boshaftesten Art. Gegen Mittag langte die Nachricht vom Dower an, daß ein französischer Staatsofficier des Morgens dort angekommen sey, der den Tod des Bonaparte mit den bestimtesten Ausdrücken angekündigt hatte; daß derselbe sogleich von dort nach London abgereiset wäre, um die Depeschen, diese Nachricht betreffend, der Regierung zu überbringen. In einem Augenblick war die ganze Stadt in Bewegung, und die Fonds stiegen in kurzer Zeit von 27½ zu 33. Da aber der Tag verwich, ohne daß der vorgebliche Officier anlangte, so merkte man endlich den schändlichen Betrug, und die Fonds fielen allmählig wieder auf 28. Die Sache wird jetzt mit der größten Strenge untersucht, um die Urheber zur gebührenden Strafe zu ziehen.

Der Ausschuß der Gesellschaft zur Unterstützung der leidenden Deutschen hatte gestern folgende Summe votirt.

Für Stettin und Damm	500 Sterling.
— Vertriebene aus Hamburg	3000 —
— Holstein	500 —
— Leipzig, Chemnitz und Freyberg	2000 —
— Dresden und Nachbarschaft	2000 —

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 68. Freytag, den 20. März 1814.

Berlin, den 17ten März.

Der Herzog von Clarence (zweyter Bruder des Regenten) ist von seiner nach Brabant unternommenen Reise am 28sten Februar wiederum im Haag eingetroffen.

Aus London, vom 27sten Februar, ist im großen Hauptquartier der verbündeten Monarchen zu Chaumont die Nachricht eingegangen: daß Lord Wellington seht mit seiner gesammten Macht aufgebrochen und den Weg nach Toulouse eingeschlagen habe.

Berlin, den 22sten März.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir ein mit der Brüsseler Zeitung vom 13ten März ausgegebenes Extrablatt, welches nachstehenden erfreulichen officiellen Armeebericht enthält:

Auszug aus einer Depesche Sr. Durchlaucht, des regierenden Herzogs von Sachsen-Weimar und Eisenach, an den Herrn Grafen von Lottum, Gouverneur von Brüssel, datirt von Kourtray, den 12ten März 1814.

Nach einem von den hohen Allirten kombinierten Plan, sollten sich sämtliche Armeekorps in zwey große Armeen concentriren. Zu diesem Ende war eine augenblickliche rückgängige Bewegung nothwendig. Die Armee des Feldmarschalls Blücher concentrirte sich bey Laon; Napoleon mit 80,000 Mann ihm gegenüber.

Der gestern angekommene Courier brachte die Nachricht mit, daß der Feldmarschall den gten eine Schlacht liefern würde. So eben trifft ein zweyter Courier mit folgender Relation ein:

Heute Morgen, vor Anbruch des Tages, griff der Feind meinen rechten Flügel und mein Centrum, unter den Generalen von Winzingerode und von Bülow, an, und drang, von einem undurchdringlichen Nebel begünstigt, bis an die Mauern von Laon vor.

Als gegen Mittag der Nebel fiel, gingen benannte Korps dem Feinde entgegen, engagirten im koupirten Terrain heftige Infanteriegefechte, und gewannen bis zum Einbruch der Nacht Terrain. Gegen 3 Uhr Nachmittags erschienen die feindlichen Kolonnen auf meinem linken Flügel, nahmen das Dorf Arthies, und engagirten eine heftige Kanonade mit den Korps von Dord und von Kleist. Ich hatte diesen Fall vorausgesehen, und schob die Korps des Grafen von Langeron und von Sacken zur Verstärkung des linken Flügels vor, mit dem Auftrage an die Korps von Dord und von Kleist, zur Offensive überzugehen. Die Generale von Dord und

von Kleist führten diesen Auftrag mit der gewohnten Einsicht aus. Der Feind wurde mit Einbruch der Nacht gänzlich über den Haufen geworfen, sein Geschütz, seine Munitionswagen und eine große Anzahl von Gefangenen fielen in unsere Hände, und General von Dord meldet mir so eben, daß er noch im Verfolgen begriffen sey, seine Kavallerie den Feind aber in völliger Derooute bis Corbary bereits getrieben habe.

Ich beile mich, diese Nachrichten Ewr. Durchlaucht mitzutheilen.

Nachschrift. Bis jetzt sind 70 Kanonen gemeldet; die Anzahl der Gefangenen und Pulverwagen ist noch gar nicht zu übersehen. Der Sieg wurde hauptsächlich durch eine Kavalleriecharge entschieden. Unser linker Flügel passirt morgen die Aisne. Ob Napoleon in Person kommandirt habe, ist noch nicht klar. Die meisten Gefangenen wollen ihn gesehen haben. Deserteurs sagen aus, daß er den 8ten, Abends, mit 15,000 Mann auf Paris abmarschirt sey, weil die große Armee, unter dem Fürsten von Schwarzenberg, Fontainebleau in Besitz genommen habe.

(Bez.)

Blücher.

Im Hauptquartier des dritten Armeekorps (Laon) erschienen nachstehender öffentlicher Anschlag:

Verbündete Armee.

Alle aus Paris eingehende Nachrichten bestätigen den schon eingelaufenen Bericht: daß der Marshall Soult und sein Armeekorps sich für die Bourbons erklärt hat. Er befand sich in Bordeaux, hatte die weiße Kokarde aufgesteckt und den Marsch nach Paris angetreten.

Durch Privatbriefe, die der gestern hier eingetroffene, und aus Chaumont am 13ten dieses in der Frühe abgegangene Courier von dort mitgebracht hat, erfahren wir, daß die beyden Kaiser im Begriff standen, gedachte Stadt zu verlassen und dem Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, zu folgen, der am 11ten sein Hauptquartier bereits in Bray für Seine hatte; des Königs von Preussen Majestät waren mit einem Theil der Garden schon einige Tage zuvor nach Chalons aufgebrochen, um nöthigenfalls den Feldmarschall Blücher mit diesen Reserven zu verstärken und zu unterstützen; kurz vor Abgang des Couriers (am 13ten) erhielt man zu Chaumont auch die officiële Nachricht des herrlichen

vom Feldmarschall Blücher bey Laon errungenen Sieges, worüber alles dort in großer Freude war.

Im Hauptquartier des Feldmarschalls Blücher zu Laon erschien am 10ten folgende gedruckte Bekanntmachung in französischer Sprache:

Kombinierte Nordarmee.

Gestern, am 9ten, hat der Feind die allirte Armee in der Stellung von Laon angegriffen; er ist im Centrum und auf dem rechten Flügel komplett zurückgeschlagen worden; auf dem linken Flügel, wo die Korps der Generale York und Kleiß waren, ist er gegen das Ende des Tages, bey dem Dorfe Arties, selbst angegriffen, geworfen und vollständig in Deroute gebracht worden. Er hat alle seine Artillerie, alle seine Munitionswagen, und seine ganze Bagage, so wie eine große Anzahl von Gefangenen, verloren. Man ist heute in seiner Verfolgung begriffen.

Am 12ten wurde ebendasselbst folgende Bekanntmachung, gleichfalls in französischer Sprache, an den Straßenecken angeschlagen.

Nach der Schlacht am 9ten, in welcher der Marschall Marmont völlig geschlagen worden war, 45 Kanonen und 6000 Gefangene verloren hatte, griff Napoleon selbst, vermuthlich durch die Nachrichten aus dem Süden höchst gedrängt und das Aeußerste versuchend, am 10ten und 11ten das Bülow'sche Korps und Laon selbst an. Alle Dörfer ringsum standen in Flammen. Der Sturm auf Laon scheiterte an der Ausdauer und heldenmuthigen Tapferkeit unserer Truppen. Am 12ten gab Napoleon den Angriff auf, und zog sich zurück. Die Blücher'sche Armee verfolgte ihn in der Richtung von Soissons und Rheims.

Frankfurt am Main, vom 12ten März.

Vorgestern sind Se. Excellenz, der Herr General, Graf von Walmoden, hier eingetroffen.

Der Feldmarschall von Blücher hat sich, den neuesten Nachrichten zufolge, mit der schlesischen und dem mit ihr vereinigten Theil der Nordarmee, vorwärts Meaug, in Bewegung gesetzt.

Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg hat, nachdem er mit seinem Korps einen Theil der österreichischen Reserven vereinigt, mit diesen Truppen die Straße nach Lyon eingeschlagen, um sich an das auf derselben Straße schon im Marsch beariffene Korps des Generalleutenants von Bianchi anzuschließen.

Die Friedensunterhandlungen zu Chatillon gehen ihren Gang fort, doch scheint es nicht, daß es zum Waffenstillstand kommen wird.

Frankfurt am Main, vom 17ten März.

Der General von Konowikin ist hier eingetroffen, um die Großfürsten Nikolaus und Michael zu der großen Armee zu begleiten. Sie sind gestern dahin abgegangen.

Chaumont, den 7ten März.

Armeebericht.

Während die große Armee der Verbündeten täglich neue bedeutende Vortheile über den Feind erhält, rückt sie auch auf allen Punkten siegreich vor. Die zur Nordarmee gehörenden Korps der Generale, Baron von Wizingerode und von Bülow, haben am 2ten dieses die Stadt Soissons besetzt, und sich in derselben 18 Stück Kanonen benachigt.

Der General, Graf Platon, kam am 3ten dieses vor Arcis an, welches mit feindlicher Infanterie besetzt war. Diese griff er sogleich an, zerstreute sie, und machte den Kommandanten mit etwa 100 Mann zu Gefangenen. Auch fielen uns dort 500 Stück Flinten in die Hände.

Bey weiterem Vorrücken langte Graf Platon am folgenden Tage, den 4ten, vor Sezanne an, wo ein Detaschement von der alten Garde des Kaisers Napoleon in Garnison stand. Der General Preissaroff ließ ein paar Bomben in die Stadt werfen, da sich dann die Besatzung sogleich zu Kriegsgefangenen ergab. Wir haben in Sezanne ein Hospital mit 200 Kranken gefunden. —

Brüssel, den 9ten März.

Da von Müßiggängern die albernen Gerüchte von Kriegesbegebenheiten hier ausgebreitet werden; so hat der Gouverneur unserer Stadt gestern eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er zur Beruhigung des Publikums verspricht, demselben alle politische Begebenheiten immer ohne Verfälschung mitzutheilen, und das Glückliche, so wie das Widerwärtige, gleich gewissenhaft kund zu machen. Er fügt hinzu: die Truppen der Verbündeten hätten weder Mons noch Gent einen Augenblick verlassen; der regierende Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach habe sein Hauptquartier noch fortwährend zu Tournay; das von Lille aus gegen Oudenarde vorpousirte Streifkommando sey am 5ten dieses bey Beveren mit Verlust in die Flucht geschlagen worden.

Zweihundert Uhlanen, die mit dem General Matsen aus Lille gekommen waren, sind zu den Allirten übergegangen und mit Waffen und Gepäck in Brügge angekommen.

Die Gegend von Antwerpen ist von den Belagerten verwüstet, der größte Theil der Häuser von St. Wilibord und von Bergerhout sind niedergehauen und die schönen Landhäuser um die Stadt her sind niedergebrannt.

Dordrecht, den 12ten März.

Gestern sind hier 400 Mann Deutsche vom Regiment Naussau-Drainen, die bey Bayonne die französischen Fahnen verlassen und mit Wehr und Waffen zu den Allirten übergegangen sind, von Helvoetsluis angekommen, wohn englische Schiffe sie gebracht haben. Heute sind sie nach Herzogenbusch marschirt.

Aus der Schweiz, vom 1sten März.

Die Arauer Zeitung vom 26sten Februar liefert einen überaus merkwürdigen Aufsatz: Ein Wort an die Schweizer von einem Schweizer überschrieben:

„Traurig ist es zu sehen, heist es in demselben, wie man überall nur über Kantonalinteresse handelt, dieser jenes, jener dieses will, als wenn nicht vor Allem die Sache des allgemeinen Vaterlandes abgehandelt werden sollte. Wenn das fortgeht, werden bald Städte, Dörfer, ja selbst einzelne Häuser mit alten Anforderungen auftrreten. Was aber jedes Schweizers Herz am meisten betrüben muß, ist das Ausbleiben der hohen Stände Bern, Freyburg und Solothurn von der allgemeinen Tagsatzung, und das in einem Augenblicke, wo doch die größte Einigkeit nöthig wäre, bloß weil sie die dreizehn alten Kantone nur für Schweizer ansehen, und weil Bern die Kantone Aargau und Waadt wieder anspricht.“

Am Schlusse heist es: „Und zuletzt dürfen wir noch zuversichtlich hoffen, Alexander Pius werde seinem Lehrer, Friedrich Cäsar Laharpe, eben so großmüthig die Freyheit seines Vaterlandes schenken, als einst Alexander Magnus seinem Lehrer Aristoteles gethan.“ —

Wien, den 1sten März.

Czerny Georg, bisheriger Chef der Servier, und russischer Generalleutnant, ist am 7ten zu Grätz eingetroffen. Er ist ein schöner robuster Mann von etwa 50 Jahren, trägt russische Uniform mit dem Alexander-Newsky-Orden, und hat einen serbischen Bedienten und einen österreichischen Ordonanzkorporal bey sich.

Worms, den 8ten März.

Unterm 25sten Februar ist nun auch eine Generalgouvernementsverfügung für den Mittelrhein erschienen, nach der, um den Geschäftsgang nicht zu stören und dem künftigen Landesherren dieser Länder nicht vorzugreifen, zwar die gegenwärtige Gerichts- und Verwaltungsordnung vorläufig im Ganzen noch bestehen, aber doch alle Beamte sogleich wieder deutsche Titel, die darin festgesetzt worden, führen sollen.

Die deutsche Sprache, das deutsche Vaterland hat also seine Rechte im Generalgouvernement des Mittelrheins wieder erlangt.

Desgleichen sind durch eine Verordnung vom 26sten Februar die Enregistramentsgebühren bey Erb- und Erbschaftsfällen, Schenkungen unter Lebendigen und in Heirathsverträgen aufgehoben. Diese Verordnung schließt mit folgenden herzerhebenden Worten:

„Bewohner des Mittelrheins! Ihr seyd wieder freye glückliche Deutsche. Salz- und Tabaksregie, die Douane mit ihren empörenden Mißhandlungen, die vereinigten Rechte mit ihren entwürdigenden Kränkungen des Hauses und Eibungen des Gewerbes, die Rechte bey Successio-

nen, welche jedes Zartgefühl verwunden, alle diese verhassten Abgaben sind aufgehoben. Nicht werden Betrug, Auf- laureney, heimliche Anklagen ferner euch verfolgen.“

London, den 22sten Februar.

Seit einigen Tagen wurde Sr. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, von einer bedeutenden Unpäßlichkeit überfallen; die Symptome derselben waren so bedenklich, daß man Sr. Königl. Hoheit mehreremale zur Ader lassen mußte; die Krankheit wurde dadurch um Vieles vermindert.

Eine hiesige Abendzeitung enthält nachstehenden Artikel:

Man hat es als eine gewöhnliche Hofneugierigkeit bekannt gemacht: Sir Thomas Thynne hätte sich nach einer Unterredung mit dem Prinzen-Regent und dem Grafen von Liverpool nach Windsor zu der Königin begeben, um sich daselbst eines Auftrages zu entledigen, den er von der Königin von Würtemberg erhalten hätte. Dieses ist buchstäblich wahr, und wir können noch hinzufügen, daß des Sir Thomas Auftrag von mehr als gewöhnlicher Art gewesen sey. Er hatte Ihrer Majestät, der Königin, von den, mit Einverständnis des Würtemberger Hofes, definitiv getroffenen Anstalten zur Zurückkehr der Königin von Würtemberg (einer gebornen Prinzessin von England) aus Schwaben in ihr Vaterland, um daselbst in Zukunft zu residiren, Bericht abgefaßt. Von den Beweggründen, welche Ihre Königl. Majestät zu dieser unerwarteten Zurückkehr in ihr Vaterland veranlassen, ziemt es uns nicht, eine Erwähnung zu thun; wir wollen nur noch bemerken, daß sich Ihre Majestät von jeher durch ein musterhaftes Betragen ausgezeichnet haben. Es heißt, Lady Castlereagh werde sich nach Stuttgart begeben, um Ihre Majestät hieher zu begleiten.

Vom 25sten. Das Parlament soll sich am 1sten März, laut Uebereinkunft, wieder versammeln.

London, den 1sten März.

Die Sitzungen des Parlaments, welche bis auf heute verlagert worden waren, werden durch eine Botschaft des Prinzen-Regenten ferner bis zum 21sten März ausgesetzt. Bis dahin wird also über Krieg oder Frieden schon das Nähere entschieden seyn. Vorgestern, nämlich am 27sten Februar, ist ein Courier mit Depeschen unserer Regierung an Lord Castlereagh über Kalais zurückgegangen, der morgen, den 2ten dieses, bereits bey ihm ein- treffen kann. Einige, die wohl unterrichtet zu seyn glauben, behaupten, Bonaparte habe die ihm gemachten Vorschläge verworfen, und dagegen seiner Feinde ein Projekt zum Frieden übergeben. Unsere Regierung will sich, wie es heißt, in Hinsicht der Bourbons neutral verhalten, und abwarten, ob die französische Nation selbst etwas für dieselben thun werde.

Admiral Durham, der bey den Leeward-Inseln kreuzt, hat die beyden französischen Fregatten, welche am 20sten

Oktob. 1813 aus Cherbourg entschlüpfen, am 16ten Januar entdeckt und sie beyde genommen. Die erste, Almine, von 44 Kanonen und 319 Mann Besatzung, kommandirt vom Kapitän Dürreß de Villeneuve, wollte, als sie vom Admiral in der Dunkelheit des Abends angerufen ward, das englische Admiralschiff durch einen kühnen Gewaltstreich entern. Diese Verwegenheit aber bekam ihr so übel, daß die Mannschaft des englischen Schiffes die an dessen Bord gesprungenen Matrosen sogleich niederstieß, und nun, umgekehrt, seiner Seite die Fregatte enterte, und in Zeit von einer Viertelstunde dieselbe überwältigte. Unterdeß war die zweyte französische Fregatte entkommen, sie ward aber von der das englische Admiralschiff begleitenden Fregatte Cyane von weitem zwey Tage und Nächte hindurch verfolgt, und dann vom Admiralschiff (welches ungeachtet seiner Größe von 74 Kanonen ein besserer Segler als die Fregatte Cyane ist) eingeholt und ebenfalls zur Uebergabe gezwungen. Diese zweyte Fregatte ist die *Epigénie*; sie ist der Größe nach ebenfalls von der ersten Klasse, und war vom Kapitän Emmerie kommandirt. Beyde sind ganz neu und unversehrt. Sie hatten, nachdem sie eine Zeitlang bey den azorischen Inseln ohne Beute zu machen gekreuzt, sich nach der Küste von Afrika gewendet, und dort mehrere Schiffe, welche Sklaven- und den Küstenhandel treiben, gekapert.

Aus dem spanischen Hafen Passages ist ein Paketboot mit Briefen vom 15ten Februar angekommen. Damals hatte die Wellingtonsche Armee noch keine Bewegung gemacht. Unfre Zeitungen erschöpfen sich in Muthmaßungen, worin die nächsten Operationen derselben bestehen werden.

Einige versichern, der Feldmarschall wolle Bayonne anshungern, und zu dem Ende auf dem Adour eine kleine Flottille aufstellen, weil vornehmlich durch die Schifffahrt auf diesem Flusse Bayonne seine Lebensmittel erhalte. Andere behaupten, er werde sich mit dem größten Theil seiner Truppen nach Bordeaux einschiffen, und von dort nach Lyon marschiren! Diese Operationen scheinen eine so abentheuerlich erdacht zu seyn als die andere. Wahrscheinlich hat der Feldmarschall Wellington keinem dieser Herren gemeldet, was er zu thun gesonnen sey; man kann ihm aber, dächten wir, wohl zutrauen, daß die anscheinende Unthätigkeit seines Heeres aus örtlichen oder anderen inneren Hindernissen herrühren muß, sey es Mangel an Proviant, Mangel an hinreichenden Transportmitteln, oder (worüber schon Lord Bentinck klagte) Mangel an hinreichender Stärke und Beschaffenheit der Hülfstruppen!

Aus Amerika wird, was die Armee betrifft, von Neuem gute Nachrichten eingelaufen. Derby, im Staate Vermont, wo die Amerikaner einen starken Posten und be-

deutende Magazine hatten, ist am 17ten December vom Kapitän Barker erobert und die dortige Kaserne für 1200 Mann ist zerstört, der Proviant und die Munition aber weggeführt worden.

Auch Lewistown haben die Amerikaner mit Zurücklassung einiges Geschützes verlassen, und unsere Truppen haben daselbst 9 Faß Pulver und 200 Fässer Mehl erbeutet. Wir können nunmehr hoffen, daß die Niagara gränze in unserem Besitz bleiben, und daß wir an dem einen Ende des Sees Ontario einen sicheren Hafen, so wie eine freye Kommunikation mit dem See Erie, behalten werden. Alle amerikanische Kriegsgefangenen sollen auf Transportschiffen nach England geschickt werden. Im Kongreß trug am 18ten Januar Herr Gaston darauf an, „daß während der Friedensunterhandlungen, die in Gothenburg gepflogen werden sollen, alle Kriegsoperationen zu Lande eingestellt werden möchten;“ allein dieser Antrag ward mit 92 gegen 67 Stimmen verworfen. Gegen den amerikanischen General Hull ist ein Kriegsgericht angeordnet. Er ist auf Landesverrath, Feigheit und Pflichtvergeßlichkeit angeklagt. Der Anklagepunkte sind 14, und unter mehreren Andern sind der General Cass und der Oberst Miller zu Zeugen gegen ihn aufgestanden. Das Verbot, daß kein amerikanisches Schiff absegeln, und auswärtige nicht anders als unter strenger Kontrolle sollen einlaufen dürfen, wird nunmehr sehr genau beobachtet. In allen Häfen sind Wachtschiffe besetzt. Man schmeichelt sich zwar in Amerika, daß die Friedensunterhandlungen in Gothenburg zu einem erwünschten Frieden führen werden, hält es jedoch für einen Stein des Anstoßes, daß England vorläufig verlangt, daß in Amerika alle aus Wiedervergeltung eingekerkerte englische kriegsgefangene Officiere aus dem engen Verhaft entlassen werden sollen.

Zuverlässigen Briefen aus Deutschland zufolge, kehrt die Gemahlin des Königs von Württemberg hieher nach England in den Schooß ihrer Familie zurück, und der Herzog von Kumberland vermählt sich mit einer Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz.

K o u r s.

Riga, den 13ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 69. Sonnabend, den 21. März 1814.

Nowotscherkassk, den 3ten Januar.

Die vorigjährige Weinlese in unsern Stanizen ist ziemlich gut ausgefallen, obgleich in Hinsicht der frühern Früchte die Weintrauben nicht ganz reif geworden sind, wodurch man denn freylich größtentheils nur starken Wein erhalten hat. Die starken Weine werden zwar den süßen vorgezogen; da man aber an vielen Orten vorzüglich unsern Zym-ländischen Wein liebt, so verlangen auch die Aufkäufer besonders diesen Wein. Bey einer guten Weinlese werden selbhergestalt, nach Zurückbehaltung einer sehr ansehnlichen Quantität für den eignen Gebrauch, bis 50,000 Eimer zum Verkauf abgelassen, und besonders geht dieser Wein nach Moskau und auf den Makarjewschen Jahrmarkt. Uebrigens würde der Wein, der auch jetzt bey uns ziemlich gut ausfällt, noch besser seyn, wenn man die Weintrauben sorgfältiger fortirte, und den Wein länger absehn ließe. Alsdann könnte man mit Gewißheit erwarten, daß die Donschen Weine den ausländischen an Güte nicht nachstehen würden. Nimmt man in Erwägung, für was für ansehnliche Summen alljährlich fremde Weine in Rußland eingeführt werden, und daß unsere Weingärten sich, wegen des guten Bodens, unaufhörlich vermehren, und noch ungleich mehr erweitert werden können, so muß man zugestehn, daß unser vaterländische Weinbau dem Staate sehr großen Nutzen bringen kann. Zur Erreichung dieses Zwecks ist durch die Sorgfalt unsers geehrten und tapfern Atamans, Grafen M. F. Platorow, und durch die besondere Mitwirkung des Herrn Ministers des Innern, bereits ein sehr guter Anfang gemacht worden, denn es sind nicht nur die besten ausländischen Weinreben, sondern auch zu Anfange des Jahrs 1811 von den Ufern des Rheins ein sehr geschickter Winger und Käufer verschrieben worden. Diese Leute wurden von den hiesigen Einwohnern mit der größten Freude empfangen, und erhielten zu ihrem Anbau Ländereien zwischen den Stanizen Koschor- und Melichow, wo der Wein in großem Ueberfluß wächst. Auch haben sie bereits angefangen, Wein zu bereiten, der an Güte diejenigen weit übertrifft, die sonst bey uns zubereitet wurden. Wir hoffen, daß unsere Weine künftig noch besser ausfallen werden, welches bey den jetzigen Umständen für uns um so wichtiger ist, da unsere Mitbrüder, nachdem sie an den Ufern des Rheins und in Burgund und Champagne gewesen, und sich an die dortigen vortreflichen Weine gewöhnt haben, jetzt mit unsern gewöhnlichen Weinen nicht so zufrieden werden gestellt werden können, als sonst.

Oldenburg, den 2ten März.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Katharina, verließen gestern unsere Stadt, nachdem wir das Glück gehabt, Sie vier Wochen in unsern Mauern zu sehen.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog, so wie unser Erbprinz, begleiteten Hochdieselbe nach Kloppenbrügge; Ihre Kaiserl. Hoheit wird sich, nach einem kurzen Aufenthalt in Holland, nach England begeben.

Hannover, den 3ten März.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, sind schon seit Anfang dieser Woche hierher zurückgekommen.

Ein noch unverbürgtes Gerücht sagt, daß künftig ein besonderes Kabinetministerium und eine besondere Landesregierung hier ihren Sitz haben werden.

Die hannoverschen Jägercorps sind von der Gegend bey Hamburg nach dem Rhein abgegangen; dagegen dürfte, wie es heißt, das von Hademannsche Bataillon von hier nach der Gegend von Hamburg marschiren.

Dessau, den 20ten Februar.

Man hat im Auslande ganz ungegründete Vorstellungen von den Verwüstungen, die unsre Stadt und Umgegend betroffen haben sollen. Zwar sind wir ganz verarmt, und durch die Last ungeheurer Armeen fast erdrückt worden. Allein zerstört ist außer einigen Pappelalleen fast nichts. Der mit Recht durch ganz Deutschland belobte herzogliche Park in Wörlitz hat nicht im Allermindesten gelitten, selbst bey der Belagerung des unglücklichen Wittenbergs nicht. Auch das Gefecht in unsrer Stadt war auf keine Weise blutig. Bedrohet aber waren wir ebenfalls mit unserm völligen Untergang. Der Kronprinz von Schweden war völlig entschlossen, Dessau zu beschießen, als er die Nachricht von des Feldmarschalls Blücher Siege und Uebergang über die Elbe erhielt. Gott erhalte den Restor von Deutschlands Fürsten, unsern durch diese schwere Zeit tiefgebeugten Herzog!

Frankfurt, den 14ten März.

Die Unüberlegtheit, womit die englischen Zeitungs-schreiber jedes leere Gerücht und jede falsche unverbürgte Neuigkeit aufnehmen, und in ihre Zeitungen abdrucken lassen, ist so bekannt, daß man sich nicht wundern darf, daß diejenigen Nachrichten, welche die Zeitung (Times) enthält, und die wir in unserm Blatt No. 70 (man sehe das gestrige Stück dieser Zeitung) vom 11ten März aufgenommen haben, in Betreff einer Reise Ihrer Majestät, der Königin von Würtemberg, nach England, um dort

ihren künftigen Aufenthalt zu nehmen, in diesem öffentlichen Blatte einen Platz finden konnten.

Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die in diesem Artikel enthaltene Behauptung durchaus falsch und ganz wahrheitswidrig sey.

Frankfurt, den 15ten März.

Ganz neuerlich sind aus Troyes über die Vorfälle, welche bey Gelegenheit der letzten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers zu Paris statt gefunden, noch folgende Details eingegangen:

Lainé, aus Bordeaux, war Chef der Kommission des gesetzgebenden Körpers, welcher man die diplomatischen Aktenstücke, in Betreff der Friedensunterhandlungen, mitzutheilen versprochen hatte; ein anderes Mitglied derselben war Raynouard, der berühmte Verfasser der *Templiers*. Die Aktenstücke, welche man ihnen communicirte, waren bloß zwey unbedeutende Piecen, vom Monat Oktober datirt, und man begehrte von ihnen, daß sie thun sollten, als hätten sie die wichtigsten Dinge gesehen, und die Nation dann zur Fortsetzung des Krieges auffordern. Dies wollten sie nicht. Es sollte eine Adresse an den Kaiser übergeben werden; sie setzten eine auf, die dem Kaiser nicht gefiel; er verbot den Druck derselben. Bey einer dieser Gelegenheiten wurde die in unsern Blättern mitgetheilte Rede von Raynouard gehalten, und hat großes Aufsehen im gesetzgebenden Körper gemacht. Der Kaiser hat dann denselben aufgehoben und zu der Kommission die bekannte Rede gesprochen. Lainé ging zu Savary, konnte ihn wiederholt nicht treffen, spazierte darauf vier Stunden in seinem Kostüme als Mitglied des gesetzgebenden Körpers vor dem Hotel des Polizeiministers auf und nieder, so daß sich ein großer Haufe Menschen um ihn versammelte. Endlich kam Savary angefahren. Lainé erklärte, der Kaiser habe ihn einen Verräther gescholten, der mit England korrespondire; er begehre Untersuchung, und wolle so lange Staatsgefangener seyn. Savary suchte die Sache ins Reine zu bringen, äusserte, unter den jetzigen Umständen könne dem Kaiser wohl ein Wort entschlülpen, was er so böse nicht meine, und stellte Lainé Pässe zu, um ruhig nach Hause reisen zu können. Die Sache machte aber so großes Aufsehen bey dem Volke, daß Napoleon Tags darauf beschloß, die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers doch in Paris zu behalten, und dieselbe zu versammeln. Die meisten Deputirten waren aber schon Nachts zuvor abgereiset.

Wien, den 2ten März.

So ernstlich der Krieg von allen Seiten fortgesetzt wird, so unermüdet scheint auf der andern Seite an dem Frieden gearbeitet zu werden. Man hört nicht auf, die Interessen aller Parteyen genau gegen einander abzuwägen, und Mittel aufzusuchen, um alle insgesammt, und jede besonders zu befriedigen. Daß Holland eine Besitzung der Gesundogenitur des großbritannischen Regentenhauses

werden soll, ist bekannt. Nun soll diese Besitzung gleich ein wenig weiter ausgedehnt werden. Es besteht, sagt man, der Antrag, die ehemaligen österreichischen Niederlande mit Holland, dem projektirten zweyten Majorate des Hauses Dranien, zu verbinden. Es geht die Sage, der österreichische Minister am englischen Hofe, Freyherr von Wessenberg, werde seinen Posten mit einem andern vertauschen. Man will wissen, es sey ihm die Leitung der österreichischen Finanzen, die seit dem vorigen Jahre nur provisorisch verwaltet worden, allerhöchsten Orts zugebach. In Rücksicht der Angelegenheiten Italiens geht hier die Rede, daß Se. Majestät, der König Joachim von Neapel, den Oberbefehl über alle jenseits der Alpen liegenden österreichischen Truppen übernehmen werden. Unser Geldkurs ist gestern auf 204 gegangen; heute ist er weiter auf 209 gestiegen.

Aus Ungarn, vom 3ten März.

Nach den Erzählungen mehrerer Reisender, die aus den Gegenden von Konstantinopel und Thessalonich nach Ungarn kommen, ist kein Zweifel, daß von Seiten der Pforte starke Kriegsrüstungen gemacht werden. Es werden nicht nur in Europa Truppen zusammen gezogen, sondern auch aus Asien viele über den Hellespont gebracht. Der französische Botschafter am türkischen Hofe, Graf Andreossi, hat häufige Konferenzen mit dem dortigen Ministerium, und sowohl hieraus, als aus jenen Rüstungen, schließen Einige, daß sich das in Westen bedrängte Frankreich durch die Aufreizung der Türken in Asien Lust machen wolle. Doch, sollte auch etwas an der Sache seyn, so wird es der Divan wohl nur bey einigen drohenden Rüstungen im Innern des Landes bewenden lassen, sich aber nirgends bewaffnet an der Gränze zeigen; denn nie bedurfte wohl das türkische Reich der Ruhe mehr, als gegenwärtig. In Asien und Afrika sind in einigen Gegenden die traurigen Folgen so eben erst gedämpfter Unruhen noch zu verwischen; in andern Gegenden sind noch wirklich fortdauernde Unruhen zu dämpfen. In Europa sieht es nicht besser aus. In der Moldau und Wallachen sind dem Großherrscher alle Einkünfte versieget; Servien und ein Theil Bulgariens liegen fast wüste, und das ganze südliche Ufer der Donau bis an das Meer hat noch von den Folgen des letzten Krieges wider Rußland sich zu erholen. Auch haben seit drey Jahren starke Auswanderungen nach den russischen sowohl als österreichischen Staaten die Volkszahl nicht unbeträchtlich vermindert.

Aus den Niederlanden, vom 11ten März.

Am 2ten dieses ist von Seiten der Verbündeten dem Handelsstande von Brüssel angetragen worden, drey Millionen Franken als Anleihe herzuschicken.

Gestern ist von der Armee des Kronprinzen von Schweden eine 10,000 Mann starke Kolonne in Lwien angekommen, und wird heute in Brüssel eintreffen.

Die Brüsseler Zeitung sagt bestimmt, daß im Journal de l'Empire vom 4ten März mit dürren Worten gesagt sey: es herrsche in Paris große Bestürzung und Unruhe, weil sich die leichten Truppen von der Blücherschen Armee schon vor den Thoren dieser Hauptstadt zeigten.

Köln, den 9ten März.

Von dem Armeekorps Sr. Excellenz, des Obergenerals, Herrn Baron von Winzingerode, ist Herr Kerzelli, Lieutenant von den Leibuhlanen, hier eingetroffen, und überbringt dem Herrn Major von Klemmert, Kommandanten unserer Stadt, folgende wichtige Nachrichten: Während des kurzen Rückzuges des Feldmarschalls von Blücher zog sich Winzingerode von Soissons auf Rheims. Der Herzog von Tarent, Marshall Macdonald, besetzte nun Soissons. Der Obergeneral, Baron v. Winzingerode, griff denselben am 1sten März dort an, schlug ihn gänzlich, nahm ihm 16 Kanonen und machte nahe an 4000 Gefangene. General Sebastiani ist geblieben. Der Marshall Macdonald war noch in Soissons, als die russischen Truppen dort einrückten. Der Kapitän der Dragoner, Herr Giers, zog vor das Haus, worin er sich befand. Etwa 40 französische Grenadiere bildeten die Wache in demselben; man nahm sie gefangen. Sie baten den Kapitän, das Haus zu respektiren, weil ihr Marshall auf dem Todtbette liege.

Der Kapitän trat in das Zimmer des Marshalls, fand denselben durch eine Kugel schwer am Kopfe verwundet, noch unverbunden, in seinem Blute liegen; der Marshall ließ sich seinen Degen bringen, überreichte ihn dem Kapitän, und bald darauf starb er. Macdonald war einer der tapfersten französischen Generale; um so wichtiger ist der Sieg, den das Winzingerodische Korps hier erröckten. Der Degen des Marshalls, seine zwei Reitperde und sein Wagen sind bereits in Köln angekommen.

Der Obergeneral, Baron v. Winzingerode, marschirte nach obigem Gefechte direkte auf Meaux zu.

Marshall Macdonald ist mit vieler Feyerlichkeit in Soissons beerdigt worden.

(So umständlich diese Angaben auch lauten; so können sie doch nur für unverbürgt gelten, da spätere offizielle Berichte davon nichts erwähnen.)

Achen, den roten März.

Schon seit einigen Tagen schmeichelten wir uns mit der Hoffnung, den Herrn Generalgouverneur hier eintreffen zu sehen. Endlich ist unser Wunsch erfüllt worden. Der Herr geheime Staatsrath Sack, Generalgouverneur des Niederreheins, Ritter des rothen Adlers Ordens, ist gestern Abend um 7 Uhr in unsern Mauern angelangt. Die ganze Bürgergarde war mit Musik und Fahnen in Reihen aufgestellt. Der Herr Maire und eine Deputation des Gemeinderaths becomplimentirten den Herrn Generalgouverneur am Thore, und brachten ihm die Huldigung der Einwohner dar. Der Herr Ge-

neralgouverneur gaben die Versicherung, daß Sie für das Wohl des Landes sorgen und die edeln Absichten der hohen Alliirten, durch eine zum Besten des Landes abzweckende väterliche Verwaltung, erfüllen würden. Sie versicherten ferner mit ausnehmender Güte die Stadt Ihres besonderen Schutzes und Ihrer Gewogenheit. Das Abfeuern der Böller, das Läuten der Glocken, eine allgemeine Beleuchtung und alle andere Aeufferungen öffentlicher Freude verkündigten dieses frohe Ereigniß. Der Regierungskommissär des hiesigen Bezirks war dem Herrn Generalgouverneur bis auf die Gränze des Bezirks entgegen gefahren, um dieselben im Namen seiner Administvirten zu bewillkommen. Der Maire und der Municipalrath von Düren hatten den Herrn Generalgouverneur vor den Stadthoren empfangen. Glockengeläute und Freudenschüsse verkündigten auf dem Wege durch den hiesigen Bezirk allenthalben den allgemeinen Jubel. In Eschweiler, wo man die Pferde wechselte, wurde der Generalgouverneur mit einer freudigen Musik empfangen, und Kinder boten dem willkommenen Gaste Blumensträuße dar.

Gestern sind hier eingetroffen, Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, und dessen Bruder, der Prinz Karl.

Schreiben aus Basel, vom 3ten März.

Briefe aus Chaumont vom 9ten dieses melden Folgendes: Gestern und heute haben wir hier eine heftige Kanonade gehört, deren Resultat noch nicht bekannt ist. Es stehen aber merkwürdige Ereignisse zu erwarten, von welchen Nachstehendes das Vorspiel gewesen seyn dürfte. Als nach dem Rückzuge der Verbündeten aus Troves die Franzosen wiederum dort einrückten, ward der Herr von Gaud, welcher während des Aufenthalts der Verbündeten das Ludwigskreuz getragen hat und beschuldigt worden ist, an einer Deputation Theil genommen zu haben, welche zum Besten des Hauses Bourbon sich den hohen Verbündeten soll haben vorstellen lassen, ergriffen, und auf Napoleons eigenen ausdrücklichen Befehl erschossen. Herr von Gaud starb als ein Mann! Als man ihm die Augen verbinden wollte, riß er das Tuch weg, und sagte zu den Umstehenden: „mein verklärter Blick sieht heller als der Eure; ich falle als das letzte Opfer für das Haus Bourbon, und darum sterbe ich mit Freuden. Jetzt, indem er sich zu den Soldaten wendete die auf ihn anschlügen, jetzt schießt, ihr Elenden!“ Er hinterläßt eine blühende junge Frau und einen sehr achtbaren Familienkreis. Vom dem Augenblick an, daß die Kugeln seiner Söldlinge das Herz dieses Mannes durchbohrten, hat Napoleon hunderttausend Feinde im Lande mehr, denn alle die alten Familien wissen nun, was sie von ihm zu erwarten haben, wenn er am Ruder bliebe. Am 8ten brach hier (in Chaumont) um Mitternacht Feuer aus, wel-

ches Gefangene angelegt hatten, um die Stadt in Alarm zu setzen und in dem Getümmel aus ihrem Versteck zu entkommen. Es ward aber bald gelblicht. Es sind mehrere Bauern eingebracht, die auf Officiere der Verbündeten geschossen haben. Sie sollen zum abschreckenden Beyspiel arkebustirt werden.

Genf, den 6ten März.

Nachdem sich die Franzosen des Forts l'Écluse wieder bemächtigt hatten, waren ihre Vorposten am zweyten dieses bis auf eine Stunde weit von unserer Stadt vorgeedrungen, nach einigen Gefechten aber haben sie sich, als sie die Vertheidigungsanstalten der Oesterreicher in der Nähe gesehen hatten, seit dem dritten dieses früh hinter die Arve zurückgezogen, und die Oesterreicher haben ihre Vorposten wieder da, wo zuvor die französischen standen. Man behauptet, der Marschall Angereau habe dem hieherwärts detaschirten Korps, welches bis 13,000 Mann stark seyn soll, auf die Nachricht, daß von der Hauptarmee ein Korps zum Entsatz unserer Stadt hieher unterwegs sey, welches die französische Kolonne abschneiden könnte, anbefohlen, sich nicht weiter vorzuwagen, damit es nöthigenfalls sich ungehindert nach Lyon zurückziehen könne. General Bubna erwartet nun täglich Verstärkungen, theils von der großen Armee, theils über Schaffhausen von der Reservearmee.

Um die Kommunikation der im Walliserland stehenden österreichischen Truppen mit der österreichischen Armee in Italien zu unterhalten, haben die Oesterreicher, von Brieg aus, Bellinzona besetzt, und auch das Schloß von Sze besetzt.

Genf, den 8ten März.

Seit dem 3ten dieses haben die Franzosen, unter Kommando des Generals Dessaig, das nicht weit von unsern Thoren belegene (zu Savoyen gehörende) Städtchen Karouge besetzt, und durch einen Parlamentär, der mit verbundenen Augen in die Stadt eingelassen wurde, den General Bubna zur Uebergabe auffordern lassen. Der Parlamentär kehrte aber mit einer abschlägigen Antwort zurück. Der General Dessaig ließ hierauf den General Bubna ersuchen, daß er seiner Familie, die sich nicht weit von hier, in Thonon, aufhält, eine Schutzwache bewilligen möchte. Mittlerweile werden hier die kräftigsten Vertheidigungsanstalten getroffen. Auf den Anhöhen, welche die Zugänge zur Stadt von der Schweizer Seite her beherrschen, sind Batterien aufgeworfen. Auf der Terrasse konstant sind 16 Stück Kanonen aufgeschmiedet, und auf Herrn Pictets Landgute ebenfalls eine Batterie, von welcher Karouge beschossen werden kann. Die Brücke, welche nach Karouge führt, ist abgebrannt, und die schöne Brücke bey Venneville in die Luft gesprengt. Die Allee des Paquis ist umge-

hauen. Von drey Bauern aus dem eine Viertelftunde weit von hier entlegenen Dorfe Meirin, welche sich zu den Franzosen geschlagen hatten, sind zwey arkebustirt worden. Die Mitglieder der vom General Bubna hergestellten ehemaligen Regierung der Stadt haben dem General geschrieben, daß, da sie unter den gegenwärtigen Umständen der Stadt nicht nützen könnten, sie ihre Stellen niederlegten.

Ein Bataillon Franzosen war am 1sten dieses über den Simplon bis zwey Stunden weit vor Brigg vorgeedrungen; es ward aber durch den am letzteren Orte kommandirenden Obersten Simbschen, mit Behülfe des Landsturms des Walliserlandes, angegriffen und gänzlich aufgerieben. Ein Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 7 Kapitän's, 16 Lieutenants und 180 Gemeine wurden bey dieser Gelegenheit zu Gefangenen gemacht. Der Paß über den Simplon ist nun wieder in der Gewalt der Oesterreicher.

Vermischte Nachrichten.

Am 25sten Februar starb zu Paris Herr Geoffroi in einem Alter von 70 Jahren. Durch seinen Geist so wie durch die eben so schönen als stachelichten Artitel berühmt, die er für das Journal l'Année littéraire und das Journal de l'Empire lieferte. Er war in Bretagne geboren, und zeigte schon sehr frühe einen entschiedenen Hang für die Literatur. Als er nach Paris kam, hielt er öffentliche Vorlesungen, und wurde zum Professor der Beredsamkeit in dem Kollegium Mazarin ernannt. Nach der Revolution begann er seine literarischen Beschäftigungen von Neuem, und gründete das Feuilleton des Journal de l'Empire.

Paris litt früher von den Einfällen der Normänner, die es in den Jahren 845, 846, 885 und 890 belagerten. Unter der Regierung Ludwigs IV. (Ultramarin) fiel es in die Gewalt Hugo des Großen. Unter Karl VII. eroberten es die Engländer. In dem bürgerlichen Kriege wurde es von der Ligue besetzt, von Heinrich III. belagert, von Heinrich IV. erobert.

K o u r s.

Riga, den 16ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Rour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 91 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 97 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Montag, den 23. März 1814.

Berlin, den 22sten März.

Der ehemalige Fürst Primas, nachherige Großherzog von Frankfurt, jetzige Erzbischof von Konstanz, ist am 10ten in Regensburg eingetroffen, und im Gasthof zu den drei Helmen abgesehen.

Die vom General Wizingerode in Soissons gemachten Kriegsgefangenen sind durch Präfekt transportirt. Sie bestanden größtentheils in Konfribirten, die noch nicht in Uniform gekleidet waren. Soissons ist indessen am 19ten Februar durch den Marschall, Herzog von Treviso wieder besetzt, seitdem jedoch abermals von den Verbündeten genommen worden.

Der Prinz Christian, bisheriger Statthalter Norwegens, zu dessen König er jetzt erwählt worden, ist Vaters Bruderssohn und mutmaßlicher Thronerbe des Königs von Dänemark. Ehe Norwegen von den Schweden nicht besetzt ist, wird bekanntlich auch Schwedisch-Pommern den Dänen nicht eingeräumt. Die norwegischen Häfen stehen allen Flaggen offen, in England aber ist ein Embargo auf die norwegischen Schiffe gelegt.

Kiel, den 24sten Januar.

Beschluß des Friedensstraktats zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, einen Theils, und Sr. Majestät, dem König von Dänemark, andern Theils.

Art. 21. Die zu den Domänen gehörigen Urkunden, Archive und andere öffentliche und Privatsdokumente, die Pläne und Karten der Festungen, Städte und Länder, welche durch gegenwärtigen Traktat Sr. Majestät, dem König von Schweden, und Sr. Majestät, dem König von Dänemark, zugefallen, mit Inbegriff der Karten und Papiere, welche zum Bureau der Feldmesserey gehören, sollen durch schwedische und dänische dazu beauftragte Beamte in Zeit von 6 Monaten, oder, wenn dies nicht möglich, spätestens innerhalb Jahresfrist gegenseitig, ohne die geringste Ausnahme oder Rückhaltung, ausgewechselt werden.

Art. 22. Sowohl öffentliche als Privatschuld, durch Pommeraner in Schweden und umgekehrt durch Schweden in Pommern, wie auch durch Norweger in Dänemark und durch Dänen in Norwegen, kontrahirt, soll nach den stipulirten Bedingungen und Terminen getilgt werden.

Art. 23. Da die, kraft gegenwärtigen Traktats, mit dem Königreiche Schweden und den von Dänemark vereinigten Ländern durch Handlungsverhältnisse in enger Verbindung mit dem Mutterlande stehen und eine lange Ge-

wohnheit, Nachbarschaft und gegenseitiges Bedürfnis solches beynahe unentbehrlich gemacht hat, so sind die hohen kontrahirenden Parteyen, welche diese Mittel zum gegenseitigen Nutzen ihren Unterthanen zu sichern wünschen, übereingekommen, um ohne Zeitverlust einen Handelsstraktat zwischen den beyden Ländern abzuschließen. Bis dahin ist einverstanden, während eines Jahres, von Auswechslung der Ratifikation des gegenwärtigen Traktats an gerechnet, die jetzigen Handlungsverbindungen zwischen Dänemark und Norwegen und zwischen Schweden und Pommern fortbauern zu lassen.

Art. 24. Alle Effekten, welcher Art oder Benennung solche auch seyn mögen, die der schwedischen sich jetzt auf dem festen Lande befindlichen Armee gehören, oder welche sich in Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen befinden, sollen frey und ungehindert nach Schweden gebracht werden können, ohne daß davon der geringste Zoll, ausgehende Rechte oder sonst etwas bezahlt oder gefordert werden darf. Die Artillerie und übrigen militärischen Effekten, welche zu der Festung Stralsund und sonstigen festen Plätzen Pommerns und der Insel Rügen gehören, sollen in ihrem jetzigen Zustande bleiben und Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, überliefert werden. Die Kriegsfahrzeuge und Packetböte, der schwedischen oder dänischen Marine gehörend, sollen, sobald die Jahreszeit solches erlaubt, ohne die mindeste Hindernis aus den Häfen Norwegens und Pommerns gebracht werden können. Die beyden hohen kontrahirenden Parteyen sind ebenfalls dahin übereingekommen, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges und bis zur Rückkehr der schwedischen Armee vom festen Lande nach Schweden, die Kommunikation über Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen für Kouriere, Posten, Truppen, Konvoen und militärische Transporte aller Art offen zu lassen. Se. Majestät, der König von Schweden, verpflichtet sich dagegen, alle Unkosten, welche diese Durchzüge verursachen, zu bezahlen.

Art. 25. Der 6te Artikel des Traktats von Föndköping, den Postenlauf betreffend, ist annullirt, indem das gegenseitige Verhältniß durch die Abtretung Norwegens aufhört.

Art. 26. Jeder in Norwegen angestellte Beamte, er sey Norweger oder Däne, kann seinen Abschied erhalten, wenn er ihn, innerhalb eines Jahres, nach Ratifikation dieses Traktats, verlangt. Das Nämliche gilt auch von Norwegern, die in Dänemark angestellt seyn möchten; es soll ihnen durchaus kein Vorwurf in dieser Hinsicht gemacht werden können.

Die Bedingungen dieses Artikels sind ebenfalls auf die in Pommern angestellten Beamten anwendbar, sie mögen Schweden oder Pommeraner seyn.

Art. 27. Die Friedensverträge, welche durch die Vorfahren Ihrer schwedischen und dänischen Majestäten abgeschlossen worden, als namentlich der von Kopenhagen, d. d. 27ten May 1662, die welche zu Stockholm, den 3ten Juny, und zu Friedrichsburg, den 3ten July 1720, gezeichnet wurden, so wie auch der von Finköping, d. d. 10ten December 1809, werden durch diesen Artikel in ihrer ganzen Kraft, Form und Klauseln wieder hergestellt, in soferne selbe den in gegenwärtigem Traktate festgesetzten stipulationen nicht zuwider laufen.

Art. 28. Die Ratifikationen des gegenwärtigen Traktats sollen zu Kopenhagen innerhalb vier Wochen, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder wo möglich noch früher, ausgewechselt werden.

Zu Urkunde dessen haben wir Endesunterschiedene, Kraft unserer gegenseitigen Vollmachten, den gegenwärtigen Friedensvertrag gezeichnet und unser Siegel begedruckt.

Geschehen zu Kiel, den vierzehnten Januar des Jahrs Ein Tausend Acht Hundert und Vierzehn.

(L. S.) G. Baron von Wetterstedt.
(L. S.) Edmund Bourke.

Besonderer Artikel.

Da Se. Majestät, der König von Dänemark, voll Vertrauens auf die freundschaftliche Vermittelung Sr. Majestät, des Königs von Schweden, und Sr. Majestät, des Königs von Großbritannien, rechnet, um nämlich sobald als möglich alle Friedens- und Freundschaftsverhältnisse zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, und Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen, so wie solche vor dem Kriege waren, wieder herzustellen, so genehmigt Se. Majestät, der König von Dänemark, die augenblickliche Einstellung der Feindseligkeiten gegen diese Mächte, als Allirte von Schweden und Großbritannien. Alle nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats gemachte Prisen sollen gegenseitig zurückgegeben werden.

Gegenwärtiger besonderer Artikel hat die nämliche Kraft, als wäre derselbe, Wort für Wort, in dem heute gezeichneten Friedensvertrag eingerückt, und soll auch zu gleicher Zeit ratificirt werden.

Zu Urkunde dessen haben wir Endesunterschiedene, Kraft unserer beyderseitigen Vollmachten, den gegenwärtigen besondern Artikel gezeichnet und unser Siegel begedruckt.

Geschehen zu Kiel, den 14ten Januar 1814.

(L. S.) G. Baron von Wetterstedt.
(L. S.) Edmund Bourke.

Stuttgart, den 12ten März.

In einem hier erschienenen officiellen Armeebereich heißt es:

Am 28ten Februar, mit Tagesanbruch, standen sämtliche Truppen des vierten Armeekorps auf dem rechten Ufer der Aube auf einer vortheilhaften Anhöhe gegen die Stadt la Ferté. Man bemerkte, daß der Feind nicht an der Wiederherstellung der Brücke gearbeitet hatte. Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, beschloß nun, den Feind in Fronte und im Rücken anzugreifen: zu dem Ende blieb der Feldmarschalllieutenant, Graf Nollitz, mit sämtlichen österreichischen Truppen bis zu Ankunft des Feldzeugmeisters, Grafen Giulay, der mit dem dritten Armeekorps unter die Befehle des Kronprinzen Königl. Hoheit gestellt wurde, vor la Ferté stehen; Graf Giulay erhielt den Auftrag, die Stadt zu beschleßen, und den Uebergang über die Aube zu forciren, welches auch so gut gelang, daß die gänzliche Ausführung des Plans Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, den Feind aus den Dörfern Fontette und Usage zu vertreiben, bis wohin das Armeekorps Sr. Königl. Hoheit vorgerückt war, unterbleiben konnte, indem sich der Feind wirklich in aller Eile aus der Stadt zurückzog, und die Dörfer Fontette und Usage freiwillig räumte.

Den 1sten März marschirte man gegen Bar für Seine und wollte diese Stadt am 2ten angreifen, allein der Feind hatte seine Infanterie schon früher abmarschiren lassen, und räumte die Stadt nun auch mit der Kavallerie: er wurde indeß noch eine Stunde weit von der königlichen Kavallerie, und am 3ten März durch die ganze Kavallerie der beyden Armeekorps verfolgt; da aber auf drey Stunden Wegs keine feindlichen Truppen mehr angetroffen wurden, so kehrten die Truppen Sr. Königl. Hoheit wieder in ihre Kantonnirungen bey Bar für Seine zurück.

Am 4ten März waren Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, mit ihren Truppen, nachdem die Stadt Troyes, in Folge eines vortheilhaften Gefechts des bey dem Korps des Grafen von Wittgenstein stehenden Prinzen Eugen von Württemberg Durchlaucht, von dem Feinde verlassen worden, gegen Troyes vorgerückt, und hatten sich hierauf gegen Sens gewendet, wo Höchstselben am 5ten März einzutreffen gedachten.

Die bey der frühern Besetzung von Troyes daselbst in feindliche Hände gerathene Kranke und Blesirte des königlichen Armeekorps, worunter die Lieutenants Blech, vom Infanterieregiment No. 2 Herzog Wilhelm, und Knoll, vom Infanterieregiment No. 3, als blesirt sich befinden, sind, 206 an der Zahl, vom Feinde in Troyes zurückgelassen worden, und wird nun für deren Verpflegung möglichst gesorgt.

Mannheim, den 4ten Februar.

Die eingetretene strenge Jahreszeit erlaubte nicht, daß die am Neujahrstage durch eine Schiffbrücke hergestellte Verbindung der so befreundeten beyden Rheinufer mit alter Lebhaftigkeit lange fortbestehen konnte. Doch ist es für Mannheim erfreulich, wieder zu sehen, wie sich die Erzeugnisse der beyden Uferbewohner mit alter ungestörter Freyheit austauschen; ohne daß sie gegenseitig dabey verlieren, und dieser Austauschflapel gerade die in der Mitte gelegene Stadt selbst ist. Wie nothwendig eine ungestörte Verbindung der Bewohner der beyden Ufer eines schiffbaren Stroms ist, sah man selbst da, als die Brücke des Eises wegen abgetragen werden mußte, und die vielen in Gang gesetzten Fahrzeuge kaum zu Beförderung der Passagiere zureichten. Es war in der That eine sehr falsche Auffassung der neuern Zeit, daß Ströme, besonders schiffbare, Ländergränzscheide seyn sollten, da gerade sie gleiche Gebrauche, Sitten und Bedürfnisse seit undenklichen Zeiten hervorbrachten! Würde das schöne, reiche und fruchtbare Schlessen je zu seinem Wohlstande gelangt seyn, wenn die Oder als Gränzscheide zwischen Polen und Böhmen in ältern Zeiten aufgestellt worden wäre? Man betrachte die neueren Karten der Rheingegenden, und die des Großherzogthums Baden, und man wird sich über die Ähnlichkeit wundern, welche das große Rheinthale mit dem schlessischen Oberrhale hat. Dieses schöne deutsche Rheinthale ist auf beyden Seiten mit hohen Gebirgen in mäßiger Entfernung geschlossen, in der Mitte wird es durch den Rhein befeuchtet, und die alten und neuen deutschen Städtekrone Basel, Freyburg, Kolmar, Straßburg, Hagenau, Karlsruhe, Landau, Speyer, Mannheim, Heidelberg, Worms, Darmstadt, Frankfurt, Mainz und eine Menge kleinere Städte schmücken es. Daß dieses herrliche deutsche Thale durch die Hände eines ehrfurchtigen Volks oder deren Beherrscher wieder getheilt werden solle, liegt gewiß nicht in dem Sinne der hohen allirten Souveräne; die der Welt den Frieden nach den die Völker beglückenden Bedingungen geben wollen. — Die Vogesen und der Ardennerwald sind Gränzen Frankreichs, und wenn bey der Wegnahme Hollands die französischen Minister als Grund angeben, daß die Flußmündungen, die im alten Frankreich kaum Bäche sind, Frankreich ausschließend angehören, und dadurch diese Gewaltthat rechtfertigen wollen, so kann das schöne deutsche Rheinthale nicht einmal in entfernter Beziehung angesprochen werden, da der Rhein auf deutschem Boden entspringt, nur Länder deutscher Zunge befeuchtet, und endlich beschämt, daß Holland nicht mehr zum deutschen Staatenbunde gehört, sich in dessen Sunde verliert. Kann die Oder in dem schlessischen Thale nicht ohne Ungereimtheit zur Gränze Sarmariens angenommen werden, so kann auch der alte deutsche Rhein nicht zur Gränzscheide zwischen Deutschland und Frankreich dienen. Diese Wahrheiten fühlten die unglücklichen Bewohner des

schönsten deutschen Thals nie lebhafter, als in der letzten funfzehnjährigen Trennung, und sie bewährte sich nicht sprechender, als in dem ersten Monate des Jahres 1814, wo den biedern beyderseitigen Bewohnern wieder der Austausch ihrer Reichthümer erlaubt war. Wir wollen noch aus den frühern Begebenheiten Eins und das Andere nachtragen. Als nach den Schlachten bey Lützen und Bautzen die reconvalescirenden Kranken und Verwundeten zu Frankfurt von der Militärstraße abgehen mußten, wurden sie über Darmstadt und Weinheim hierher gebracht. Diese Unglücklichen durften aber, Dank unsern Civilbeamten, nicht in die Stadt gebracht werden; — sie wurden, nachdem sie über die Neckarbrücke waren, um die Stadt herum nach der fliegenden Brücke auf den Rhein gebracht, wo man veranstaltet hatte, daß sie menschenfreundlich genährt und versorgt, und auf bereit stehenden Fuhrn nach dem Militärlazareth zu Speyer gebracht wurden. Wir waren daher so glücklich, von den so verheerenden Seuchen, die überall so fürchterlich ausbrachen, wo voriges Jahr die französischen Kranken und Verwundeten durchgeführt wurden, verschont zu bleiben. Als der königlich-bayerische General, Graf von Brede, den Marsch von den Gränzen Oesterreichs ob der Ens bis nach Frankfurt, in der unglaublich kurzen Zeit von zwölf Tagen, ausführte, gab es, wie natürlich, viele Ermüdete und Kranke, die Alle, so wie die später bey Würzburg und Hanau Verwundeten, nach Mannheim intradirt wurden. Die große militärische Heilanstalt vermochte sie nicht alle zu fassen, und es wurden dazu noch zwey große Kasernen angewiesen, die sich besonders durch die bald angekommenen österreichischen Kranken und Verwundeten bald auch gänzlich füllten. Wenn wir es früher der Sorgfalt unserer Civilbeamten herzlich dankten, daß die herrschenden Seuchen hier nicht ausbrachen, so waren Bayerns und Oesterreichs tapfere Krieger glücklich, daß sie ihr Heil in einer Anstalt und einem Orte fanden, der nicht von der verderblichsten aller Krankheiten angesteckt war, und seit der Schleifung der Festungswerke eine der gesündesten Lagen vieler deutschen Städte hat. Es war eine Freude, zu sehen, wie die zu Lande, so wie die auf dem Neckar zu Schiff, angekommenen Kranken oft nach wenigen Tagen genährt, gestärkt und geheilt, bey günstigem Wetter oft zu Hunderten an Einem Tage, wieder ihren Bestimmungen nach zu ihren Korps entlassen werden konnten. — Im Laufe des Monats Januar sind in dem hiesigen Feldlazareth 106 Personen gestorben, 613 wurden als hergestellt entlassen und 808 blieben am 31sten Januar darin zurück. — Eine auswärtige Zeitung kündigte während den beyden letzten Monaten des abgewichenen Jahres sehr oft den Rheinübergang als nahe, und sogar als schon geschehen an, während wir selbst keine andern Anzeichen sahen, als Anlegung einer französischen Redoute, dem Neckarausfluß gegenüber, und den Bau einer Schiffbrücke im Neckar, die bald wieder abgedeckt und die Na-

chen auf das Land gezogen wurden. Wir glaubten seit der Schleifung unserer Festungswerke zu unserer eigenen Beruhigung so fest und so gern, daß unsere Lage durchaus keine militärische Wichtigkeit mehr habe, bis endlich drey Tage vor dem Neujahre wir uns von Truppen ungewöhnlich gedrängt, die Schiffe des Neckarhals schnell zu einer Brücke gedeckt und nahe an die Neckarmündung gebracht sahen; der Uebergang des linken Flügels der schlesischen Armee unter den Augen Sr. Majestät, des Königs von Preussen, und dem Befehle des Generals, Baron von Sacken, die Wegnahme der Redoute u. s. w., sind bekannt. Mannheims Bewohner sahen sich also mit einem seltenen Gemische von Ersauern, Besorgniß und Hoffnung wieder in eine militärische Operationsbasis gezogen, so wie die Stadt nach hergestellter Schiffbrücke wieder zu ihrem Glücke in die Reihe der handeltreibenden Städte des schönen deutschen Rheinthals getreten ist. Die Militärstraße der schlesischen Armee geht durch unsere Stadt; in ihren Heilanstalten finden ihre erkrankten und verwundeten Krieger Heilung und Herstellung. Ein beträchtlicher Theil der russischen und preussischen Reserven sind in der Nähe angekommen, und erwarten nur die Herstellung der Schiffbrücken auf dem Neckar und dem Rhein, um nach Frankreich zu gehen, welche Herstellung bey dem eingetretenen Thauwetter nicht mehr lange sich verzieren kann. Die Arbeiten an dem sehr beträchtlichen Brückenkopf auf dem linken Rheinufer sind schon weit vorgerückt, und diesseits oberhalb dem Schloßgarten, so wie auf der Mülhau, werden Batterien angelegt, um den Brückenkopf bey Seitenangriffen zu unterstützen.

Eine kurfürstlich-hessische Verordnung vom 10ten Januar erklärt die während der feindlichen Ueberziehung der Kurlande durch seit gefundene Veräußerungen und Verschenkungen eines Theils der kurfürstlichen Kammergüter zum Nachtheil des rechtmäßigen Regenten verübten Schmälerungen des Staatseigenthums für unverbindlich für Sr. Kurfürstl. Durchlaucht und Höchstseiner Erben und Nachkommen in der Regierung, auch daß die Inhaber solcher Güter und Gefälle der Vorwurf treffe, daß sie sich fremdes Gut zugeeignet haben, sie mögen nun lästiger Weise oder als Geschenk in den Besitz von dergleichen Gegenständen gekommen seyn. Kraft dieser Verordnung werden demnach alle während der feindlichen Okkupation der Kurlande vorgegangenen Veräußerungen und Verschenkungen der Sr. Kurfürstl. Durchlaucht und Höchstihrem Hause zugehörigen Kammergüter, bestehend in Vorwerken, Forsten, Gütern, Gebäuden, Zinsen, Zehnden und andern Kammergefällen, nicht weniger die mit solchen Gütern vorgegangenen Vererblichungen, desgleichen die von Zins-, Zehnd-, und Dienstpflichtigen eingeleiteten Ablösungen der auf ihren Gütern gebasteten Prästationen, ohne Un-

terschied für null und nichtig erklärt. Zugleich hat die Oberrentkammer Befehl, die auf gleiche Art entkommenen Güter und Gefälle sofort zusammen zu bringen, und sich, ohne auf den Widerspruch der Inhaber zu achten, in den Besitz derselben zu setzen, auch die davon auffommenden Reventüen, nebst den etwa vorhandenen Rückständen, einzuziehen, und durch die betreffenden Rendanten zum Besohle der kurfürstlichen Kammerkasse verwalten zu lassen. Sämmtliche Inhaber von dergleichen Kammergütern und Gefällen aber sind aufgefordert, sich den Verfügungen der Oberrentkammer zu unterwerfen, wogegen ihnen vorbehalten ist, die allenfalls wegen nützlicher Verwendungen habenden Ansprüche (wegen deren sie aber in keinem Falle die Abtretung des Besizes verweigern dürfen), wenn dieserhalb eine gütliche Ausmittelung nicht zu Stande kommen sollte, gegen die Oberrentkammer im Wege Rechtsens besonders auszuführen. — Nach einer andern Verordnung soll die Verfassung der von dem durchlauchtigsten Kurhause relevirenden Lehen in die Lage zurückgeführt werden, wie sich dieselbe am 1sten November 1806 vor der das Vaterland betroffenen Katastrophe befunden hat. Die während der feindlichen Ueberziehung von der usurpirten Staatsgewalt wegen Modifikation der Lehen gemachten Einrichtungen sind demnach, gleich wie die in Gefolg derselben von Vasallen vorgenommenen Abänderungen, Veräußerungen und darauf haftenden Schulden, in sofern sie die lehnsherrlichen Rechte beeinträchtigen sollten, für nichtig, die neuen Belehnungen, Verschenkungen, Veräußerungen u. s. w. der in jenem Zeitraum dem Landesherren heimgefallenen Lehen und darauf ruhenden Schuldversicherungen für unkräftig erklärt. Doch ist gegenwärtigen Inhabern solcher Lehen vorbehalten, ihre wegen nützlicher Verwendung habenden Ansprüche im Wege Rechtsens auszuführen. Zugleich ist aber denjenigen Vasallen, in Ansehung deren sich seit dem 1sten November 1806 Fälle in manu serviente ereignet haben, aufgegeben, binnen 6 Monaten, vom 1sten d. M. an gerechnet, ihre Lehen gehörig zu muthen.

Aus Italien, vom 9ten März.

Am 20sten Februar ist der Papst in Savona angekommen; ein Oberst mit einem Kommando Kürassiere hatten ihn dorthin eskortirt. Er hatte bloß den Erzbischof Vertazzoli und seinen Leibarzt bey sich.

Die Citadellen von Florenz und die Forts Vasso und Belvedere haben sich am 22sten ergeben: die Besatzung ist als kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt.

Der in Mantua kommandirende General Zucchi hat mit 600 Mann eine Rekognoscirung nach Governolo hin gemacht und 56 Gefangene nach der Festung zurückgebracht.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 71. Dienstag, den 24. März 1814.

Maloi-Farosslawez, den 20sten Februar.

Während des feindlichen Eindringens im verwichenen 1812ten Jahre, ward auch die hiesige Kathedralkirche von den kirchenräuberischen Händen des Feindes ausgeplündert. Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, haben, ehrfurchtsvoll gegen den Tempel des Herrn, dieser Kathedrale prächtige Kirchengewänder und Priesterornate zu verleihen geruhet. Am 8ten dieses hatte unsere Stadt das Glück, dies kostbare Geschenk zu erhalten. Es wurde bey einer außerordentlich großen Versammlung mit der schuldigen Ehrfurcht, Gefühlen der Freude und Dankbarkeit, unter dem Geläute der Glocken, in die Kathedrale getragen, und daselbst mitten in der Kirche auf einen dazu eingerichteten Tisch gelegt, woben der Protobiererey dieser Kathedrale eine auf diese Gelegenheit passende Rede hielt. Hernach wurde, nachdem die Gewänder und Ornate, nach der Kirchenordnung, unter Gebet mit heiligem Weihwasser besprengt worden waren, im neuen Ornate das Hochamt gehalten, und endlich das Gebet für das Wohl und die lange Erhaltung Sr. Kaiserlichen Majestät und des ganzen Allerdurchlauchtigsten Kaiserlichen Hauses angestimmt.

Moskwa, den 23sten Februar.

Unlängst sind wir bis in die Tiefe des Herzens erfreut worden durch die Verleihung reicher Kirchengeräthe von Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, für die hiesige Nikolai-Kathedralkirche, die im verwichenen 1812ten Jahre von dem rasenden Feinde ausgeplündert wurde. Dies Geschenk besteht in heiligen Gefäßen, einem Kelche, einem Teller für das gesegnete Brot zum heiligen Abendmahl, in Schüsseln, und einem Eßfel zur Austheilung des Abendmahls, Alles von Silber, vergoldet und mit kostbaren Steinen geziert, desgleichen in einem sammetnen Gewande für den Groß-, den Kleinaltar und das Lesepult, in einem Messgewande und einem Unterkleide von weißem Glaset mit allem Zubehör und mit breiten goldnen Tressen besetzt. Zur Bezeugung der Ehrfurcht gegen dieses von der Allerdurchlauchtigsten Mutter unsers Allergnädigsten Herrn und Kaisers dem Tempel Gottes dargebrachte Geschenk, wurden am 1sten dieses die erwähnten Gefäße und Gewänder, so auch die Betskirche in der Kathedrale, im Namen des heiligen Propheten Elias, bey einer außerordentlich großen Versammlung von Menschen jeden Standes, Geschlechts und Alters, feyerlich eingeweiht. Vor dem Hochamte hielt der hiesige Protobiererey Georgii eine dieser Gelegen-

heit angemessene Hirtenrede, und verrichtete sodann in dem Allergnädigst verliehenen Ornate mit der übrigen Geistlichkeit das Hochamt, und stimmte endlich unter Knieverbeugung das Gebet an: Gott wolle unserm geliebtesten Monarchen und dem ganzen Kaiserlichen Hause Gesundheit verleihen und sie lange erhalten. Diesen ganzen Tag über wurden die Glocken geläutet. Die Freude der Einwohner und ihre Ehrfurcht gegen die Allerdurchlauchtigste Wohltäterin, welche die Tempel des Herrn mit so vieler Pracht zu schmücken liebt, war außerordentlich.

Nikolajew, den 2ten Februar.

Die Kurskischen Kaufleute Michailo Syromatnikow und Sergei Antimonow, welche seit dem 15ten Juny 1812 die Tauschhöfe von dem Tschernomorskschen Kosakenkorps in Pacht haben, haben ein Bepspiel von Mitleiden und Menschenliebe gegeben, das ihnen Ehre macht und dem Publiko bekannt zu werden verdient. Sie haben nämlich seit dem Antritt des erwähnten Pachts bis zum 15ten Januar d. J. von den Tscherkessen jenseits des Kuban 12 Russen von verschiedenem Stande aus der Gefangenschaft losgekauft, und dazu von ihrem eignen Gelde bis 5000 Rubel verwandt.

Kowel, im Gouvernement Wolhynien, vom 19ten Februar.

Seit den letzten Tagen des verwichenen Monats sind unaufhörlich durch den Kowelschen Kreis kriegsgefangene Franzosen, die einst die Garnison von Danzig ausmachten, durchgekommen, und zwar allein bis zum 8ten dieses Monats vier Kolonnen, bey welcher sich 11 Generale, 1 Admiral, 760 Stabs- und Oberofficiere, und 5664 Unterofficiere und Gemeine befanden. Nach der wohlthätigen Verfügung der Regierung erhalten sie alles Nöthige vollauf. Auf ihrem Durchmarsche begegnen sie überall Parteyen frischer russischer Krieger, welche auf das Feld der Ehre eilen, um den Ruhm mit den alten Kriegern zu theilen. Auch sehen sie fast auf jedem Schritte zahlreiche Transporte von Remontepferden, die zur Reservearmee gehen. Alles dies setzt sie in Verwunderung, und sie gesehen öffentlich, daß sie sich nie in Rußland einen solchen Ueberfluß an Mitteln nicht nur allein zur Abwehr, sondern auch zur Niederlage der Feinde, welche wagen, die Ruhe der Einwohner dieses Reichs zu stören, hätten vorstellen können. Den 7ten ging auch der französische General Rayo, der die Garnison in Danzig kommandirt hat, durch diese Stadt.

Wien, den 12ten März.

Seit der Wiedereröffnung des gegenwärtigen Feldzuges, hat das königlich-württembergische Auxiliarcorps, unter der heldenmüthigen Anführung S. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, keine Gelegenheit versäumt, Vorbeern zu sammeln. Von dem kriegerischsten Geiste beseelt, besiegte diese Armeeabtheilung alle Beschwernisse des Winterfeldzuges. Mit einem seltenen Muth und Ausdauer ging sie allen Gefahren entgegen.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben sich demnach bewogen gefunden, dem Feldzeugmeister, Grafen Franquemont, und dem Generale v. Döring, das Maria-Theresien-Ordenskreuz, und den Obersten v. Wangold, v. Wimpfen und v. Münchingen, das Leopold-Ordenskreuz zu verleihen, zur Vertheilung unter die tapfersten Soldaten aber, dem Kronprinzen 12 goldene und 18 silberne Medaillen zustellen zu lassen.

Der Feldmarschalllieutenant, Graf Giulay, hat die gesuchte allerhöchste Bewilligung erhalten, den ihm verliehenen Stiftingsgenuß des Elisabeth-Theresianischen Kreuzes, jährlich 800 Gulden auf seine Lebenszeit, vier Officiere, welche durch die in diesem Feldzuge erhaltenen Wunden real invalid geworden, verheirathet sind, und die meisten Kinder haben, als eine Zulage zu gleichen Theilen überlassen zu dürfen.

Am 7ten März trafen zu Preßburg 2 Bataillons des 1sten und 2ten (ehemaligen französischen) Kroatenregiments, 36 Officiere und 1236 Gemeine, welche den Kommandanten von Ologau gezwungen hatten, sie zu entlassen, unter großem Jubel ein. Sie ziehn in ihre Heimath. — Unter dem Schutze des Pascha von Aegypten, Mehmed Ali, hat die seit Jahren gehemmte Wallfahrtskaravane zu Mekka die heiligen Gebräuche glücklich verrichtet. Latiff Aga, der von dem Pascha mit der Nachricht von Eroberung der heiligen Städte hieher geschickt, und vom Großhern zum Pascha von 2 Rosschweifern ernannt war, versuchte bey seiner Ankunft zu Kairo das Gouvernement an sich zu reißen. Allein er und seine zahlreichen Anhänger wurden von Mehmed Klaga, nach einem mörderischen Gefecht in der Stadt, wodurch doch die Ruhe nicht gestört wurde, überwältigt und niedergehauen.

Vom Mayn, vom 14ten März.

Auch in dem officiellen bayerischen Armeevericht wird den Württembergern wegen ihres ausgezeichneten Muths großes Lob ertheilt. Erst am 21sten Februar fanden sie einige Ruhe und konnten nach mehreren Tagen, die sie seit dem 18ten Februar unter großen Fatiguen und Entbehrungen zugebracht, zum Erstenmal wieder abkochen. Ihre gefangenen 36 Officiere werden von den Franzosen, der Stuttgarter Hofzeitung zufolge, gut behandelt.

Ein Bataillon des bayerischen 8ten Linienregiments drang am 26sten in Bar für Aube ein, und warf, durch den Fall seines Kommandanten erbittert, die Garnison

bis auf das entgegengesetzte Ende der Stadt zurück, ohne gewahr zu werden, daß ein seitwärts stehend gebliebenes Bataillon der französischen Garde ihm den Rückzug abschchnitt. Nun auf allen Seiten attackirt, schlug es sich doch glücklich wieder durch.

Nach der Schlacht am 3ten März konnte Troyes nicht gleich besetzt werden, theils wegen der Verhaue und abgegrabenem Chaussees, theils wegen Mangel an Lebensmitteln, wovon Transporte erwartet wurden. Mehrere angegebene Einwohner von Troyes, die ihre Gesinnungen zu früh verrathen, hatte Napoleon erschießen lassen.

Der König von Bayern hat nicht bloß den Fürsten Schwarzenberg, sondern auch den General Gneisenau zum Großkreuz des militärischen Max-Joseph-Ordens ernannt; zu Kommandeurs unter andern die preussischen Generalmajors von Knefbeck und von Jagow, und zu Ritttern den preussischen Obersten von Rahmer, und die Majors von Thile und von Plotho.

Durch Franken ziehn jezt 6000 Mann Russen, theils Kavallerie, theils Depots für die 16 Garderegimenter. Die jezt durch Sachsen marschirende Reservearmee wird dann nachfolgen.

Der Frankfurter Frauen- und Töchtereverein versorgte die aus der Gefangenschaft heimkehrenden Spanier mit Wäsche und Kleidungsstücken.

Paris, den 27sten Februar.

In dem Bulletin vom 20sten werden der General L'Heritier und der Herzog von Belluno getadelt. Dieser, weil er den großen Fehler gemacht, am 7ten zu Salins zu bleiben, statt die Brücke von Montereau zu besetzen, wodurch der Kaiser Zeit gewonnen haben würde, einen Irrthum der Oesterreicher zu benutzen; jener, weil er mit seinen Dragonern die Bayern, die verloren gewesen seyn würden, nicht angegriffen wie er sollte. Doch wird dieser in Rücksicht früherer Thaten nicht vor ein Kriegsgericht gestellt, wie Montbrun, welcher das Gebölz von Fontainebleau nicht Schritt vor Schritt vertheidigt hat. — Am 18ten trafen endlich die so lange angekündigten Gefangenen (in welcher Anzahl, ist nicht berichtet) ein. Die Pariser waren ihnen mit Sehnsucht entgegengeeeilt; das Journal de l'Empire zeigt Aergerniß darüber, daß die Russen so ohne alle Verwunderung durch das göttliche Paris zogen, als ob sie auf einer Landstraße marschirten. — In den bedrohten Theilen des Reichs sollen Freybanden (Aventuriers) errichtet werden, wozu im Departement des Landes jedem Erlaubniß gegeben worden, der 10 Mann zu Pferde und 20 zu Fuß aufbringen kann. — Der Justizminister Mole hat alle im neapolitanischen Dienst stehende Franzosen zurückgerufen. (Eine Erklärung über die Verhältnisse mit Neapel ist noch nicht bekannt geworden.)

Durch ein kaiserliches Dekret, aus dem Hauptquartier Troyes, vom 24sten Februar, wurde der Baron von Cas-

farelli, Präfekt des Departements der Aube, seiner Stelle entsetzt, weil er das Gebiet seines Departements verlassen hat. Durch ein Dekret von demselben Tage, wurde der Präfekt des Departements von Trassimene, Herr Rbderer, zum Präfekt des Departements der Aube ernannt.

Ein anderes Dekret desselben Tages befiehlt, daß von den Franzosen, die sich in Dinsten der verbündeten Mächte befinden, und die feindlichen Armeen bey Ueberschreitung der Gränzen des Reichs am 20sten December 1813 und noch früher begleitet haben, eine Liste verfertigt werden solle. Diese Personen sollen nach den Gesezen bestraft, und ihre Güter zu Gunsten der Staatsdomänen konfiscirt werden. Das nämliche Gesez soll auf diejenigen anwendbar seyn, welche in den von dem Feinde besetzt gehaltenen Departementen, Orden oder sonstige Auszeichnungen der alten Dynastie trugen.

Paris, den 2ten März.

Seit zwey Tagen liefern unsre Zeitungen gar keine Armeeberichte, sondern begnügen sich mit Raisonnementis. Der Divisionsgeneral Regnier, der in der Schlacht bey Leipzig gefangen, bald ausgewechselt worden und nach Paris zurückgekommen war, wollte von hier zur Armee des Kaisers abgehen, ward aber in Guignes krank, kehrte zu seiner Herstellung hierher zurück, ist aber am 27sten Februar gestorben. Vierzig Aerzte sind von hier nach den nördlichen Departementen abgegangen, wo eine ansteckende Krankheit ausgebrochen ist.

Eine Division von unsrer Flotte, die am 12ten Februar von Toulon ausgelaufen war, um ein Schiff, welches aus Genua erwartet ward, zu eskortiren, ist von der englischen Flotte angegriffen worden. Unser Linienschiff Romulus und die Fregatte Adrienne, welche die Arriergarde machten, haben das ersiere 70, die Fregatte 11 Tode und Verwundete gehabt, sind aber doch wieder in Toulon angekommen.

London, den 1sten März.

Herr Robinson, der am 24sten des vorigen Monats von Chatillon hier eingetroffen war, ist gestern wieder nach dem festen Lande abgegangen; vorher hatte er bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen-Regent, eine Audienz, in welcher er Höchstdemselben über einen äußerst wichtigen Gegenstand mündlichen Bericht abgestattet haben soll. Es wird versichert, das Kabinet von St. James hatte, nach vielen und langen Sitzungen, mit reiflicher Ueberlegung den Entschluß gefaßt, der Meinung der alliirten Mächte beizutreten: die Bourbonen wieder auf Frankreichs Thron zu setzen.

Die jüngsten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Lords Wellington enthalten, daß man daselbst mit jedem Augenblicke den König Ferdinand VII, unter französischer Eskorte, erwarte.

Die Nachricht von der Wegnahme von zwey französischen Fregatten hat sich bestätigt. Die officiellen Depeschen des-

halb sind öffentlich bekannt gemacht worden. Am 16ten Februar ist die Alkmene, von 44 Kanonen und 319 Mann, Kapitän Ducrest de Villeneuve, und 3 Tage nachher die Iphigenia, eine Fregatte von größter Gattung, Kapitän Emerie, von dem Venerable, Kapitän Worth, an dessen Bord sich der Admiral Durham selbst befindet, genommen worden.

Aus Amerika, vom 17ten Februar.

Die Maßregel, daß auf alle amerikanische Schiffe ein Embargo gelegt werde, und keines derselben aus irgend einem unserer Häfen solle absegeln dürfen, war durch den Präsidenten Madison dem Kongreß durch nachstehende Botschaft zur Genehmigung vorgelegt worden. „Die Erfahrung zeigt, je länger, desto mehr, daß bey unsern jetzt bestehenden See- und Handelsgesezen der Feind offenbar seinen Vortheil findet, und wofern dem nicht Einhalt geschieht, der Krieg nur immer länger dauern muß. Durch Zufuhr aus unsern Häfen erhält nicht bloß England, sondern selbst die englische Armee, unmittelbar ihren Bedarf an Proviant, sogar diejenigen englischen Truppen, gegen welche die unstriegen auf amerikanischen Grund und Boden fechten, beziehen ihre Mundprovisionen aus unsern eigenen Seehäfen, und eben so auch die uns bloßirenden englischen Kriegsschiffe. Mit unserm Einfuhrhandel sieht es gerade eben so aus. Englische Fabrikwaren und englische Produkte kommen unter andern Angaben in unsern Seehäfen an, vielfältig selbst auf englischen Schiffen, die fremde Flagge und falsche Schiffspapiere führen. Um dem aus einem solchen Zustande der Dinge herrührenden wesentlichen Nachtheil zu begegnen, schlage ich ein strenge beobachtetes Verbot gegen alle Ausfuhr vor. Bey der Einfuhr muß festgesetzt werden, daß alle Waaren, die wir fast ausschließender Weise aus Großbritannien zu beziehen pflegten, namentlich alle wollette und baumwollene Fabrikate, sie mögen herkommen woher sie wollen, und auf was für Schiffen es auch sey, durchaus bey der strengsten Strafe verboten seyn sollen, und daß auf einem Schiffe, welches für neutral ausgegeben wird, der Unterschiffer, der Superkargo und drey Vierteltheile der Besatzung von derjenigen Nation seyn müssen, deren Flagge das Schiff führt. Gegen diejenigen, welche unter dem Vorwand, sie gekapert zu haben, fremde den Engländern abgekaufte Waaren ins Land bringen, oder ganze Schiffe mit sammt der Ladung kaufen, müssen verhältnißmäßige bedeutende Strafen festgesetzt werden. Um dem Kriege baldigst ein Ende zu machen, muß dem Feinde gezeigt werden, auf wie mannichfaltige Weise wir ihm wehthun können, und vor dem Interesse des ganzen Landes muß jedes Privatinteresse sich beugen und schweigen.“

Vermischte Nachrichten.

Die Bibelgesellschaft in London, welche sich um die Verbreitung der heiligen Schrift fortwährend so ausgezeichnete Verdienste erwirbt, hat auch nun den Anfang gemacht, das neue Testament in chinesischer Sprache über-

sehen zu lassen. Schon ist das Evangelium Marci und ein Theil der Apostelgeschichte in dieser Sprache erschienen.

Kaiser Napoleon, auf seinem Rückzuge aus Deutschland, im Lamboy-Walde, unweit Hanau.

Kaiser Napoleon, welcher während der Schlacht bey Hanau die Nacht über im Lamboy-Walde *) bivouakirt hatte, sendete Morgens nach 8 Uhr einen seiner Adjutanten nach Hanau. Dieser gab dem Präfecten zu erkennen, daß er sich wundere, ihn noch nicht mit dem Municipalrath bey Sr. Majestät gesehen zu haben, um dem Kaiser die Ehrfurcht der Stadt zu bezeigen. Man entschuldigte sich damit, daß man von der Anwesenheit Sr. Majestät im Walde keine Kenntniß gehabt hätte, und sogleich mußte der Präfect, sein Generalsecretär und ein Präfecturrath, in Begleitung des Adjutanten und eines Gensd'armen, die Wanderung antreten. Der Kaiser saß im Puppenwalde auf einem Feldstuhl von rothem Cassian, zwischen zwey mit Blau ausgeschlagenen Zelten, in deren Mitte ein Nachtfeuer brannte. Er war zunächst umgeben von seinen Marschällen, Generalen und den Großen seines Hofes. Um diese stand ein Kreis von Officieren mit gezogenen Degen, weiter vorwärts befanden sich Posten von der Grenadiergarde. Als der Präfect und seine Begleiter von dem Adjutanten waren vorgestellt worden, sagte Napoleon: „Sie sind der Präfect von Hanau? das ist die schlechteste Stadt in Deutschland. Die Bürger haben die Oesterreicher und Bayern mit Hurrah- und Vivatrufen empfangen. Ich weiß, daß ich sie nicht zwingen kann, die Franzosen zu lieben; allein ich dachte, es wäre Princip der Klugheit, es mehr mit Frankreich als mit Rußland zu halten. Jenes Reich liegt näher, und vermag darum leichter Schutz und Hülfe zu leisten. Zur Strafe habe ich in der vergangenen Nacht die Stadt mit Granaten begrüßen lassen. Hat das Feuer viel Schaden gethan?“ Man schilderte die Verwüstung, welche Folge des Bombardements gewesen war. — Der Kaiser fuhr fort: „Es lag in meinem Willen, die Hälfte der Stadt zu verbrennen.“ Der Präfect stellte vor, wie gastfreundlich Hanau seit sieben Jahren die Krieger Frankreichs aufgenommen, mit welcher Ergebenheit die Stadt die zahllosen Lasten getragen habe, welche das Kriegsgeschick ihr zuführte. Er bat den Kaiser, an das Urtheil irgend eines der anwesenden Marschälle oder Generale, wel-

cher mit der Stadt und ihren Verhältnissen näher bekannt wäre, appelliren zu dürfen. Jetzt rief der Kaiser: „Augereau!“ Mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung trat der Marschall hervor. „Sie haben dieses Land noch kürzlich gouvernirt,“ sagte Napoleon, „was können Sie mir über die Einwohner sagen?“ Augereau sprach lange und mit Wärme für die Hanauer und lobte namentlich die Rechtlichkeit und den Eifer der Behörden. „Schon gut,“ schloß der Kaiser, „ich weiß, daß die Behörden rechtliche Leute sind, aber die Bürger sind Kanakillen. Für diesmal mag die Strafe genügen. Jetzt lasse ich die Stadt unter dem Joche der Kosaken, ändert sie ihr Betragen nicht, so werde ich seiner Zeit sie noch härter züchtigen.“ — Nun ging Napoleon in sein Zelt zurück, und der Großstallmeister Caulincourt setzte die Unterredung mit den Hanauer Deputirten fort. Er wollte Nachrichten von der Stärke der feindlichen Armee haben, und hören, welcher General die Bayern kommandire. Er forschte nach dem Namen der in der Schlacht vom gestrigen Tage verwundeten Stabsofficiere, namentlich fragte er, ob Brede blessirt sey. Sodann trat er in des Kaisers Zelt, um diesem zu referiren. Napoleon kam wieder heraus, lehnte sich nachlässig auf den Feldstuhl, und Caulincourt fuhr in seinen Fragen in deutscher Sprache fort, welche, dem erhaltenen Befehl zufolge, auch deutsch beantwortet werden mußten. Specieilere Nachrichten über den Stand der verbündeten Armee waren der Inhalt des Gesprächs. Ein Adjutant kam herangesprengt mit der Meldung, daß Frankfurt von den Oesterreichern und Bayern besetzt sey. Der Kaiser erwiderte rasch: tant mieux; rief: Berthier! und gab dem herantretenden Prinzen von Neuchâtel die Ordre, daß sogleich eine Division vorwärts marschiren solle. Darauf entließ er den Präfect. Dieser ersuchte den Großstallmeister, die Stadt der Gnade Sr. Majestät zu empfehlen. Eine Bitte, welche Caulincourt auf die humanste Weise erfüllte. Napoleon schwieg; der Präfect und seine Begleiter kehrten nach Hanau zurück.

K o u r s.

Riga, den 18ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 1 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 88 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1/2 St. 4 Rub. 96 Kop. B. A.

*) Der Name dieses Waldes ist eine Reminiscenz aus dem dreißigjährigen Kriege, und stammt von den Ereignissen her, die sich hier unter dem kais. l. k. n. l. General Lamboy zutrugen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 72. Mittwoch, den 25. März 1814.

Berlin, den 24ten März.

Durch den gestern früh aus dem Hauptquartier zu Chaumont ankommenden Rittmeister von Jena, sind bey dem hiesigen königlichen Militärgouvernement über den Sieg des Feldmarschalls von Blücher bey Laon, und über die neuesten militärischen Operationen der verschiedenen Korps, nachstehende umständliche Berichte eingegangen:

Ewr. Königl. Majestät bin ich so glücklich den Gewinnst einer Schlacht, durch die Korps von York und von Kleist, anzukündigen, welche ich vorzüglich aus dem Grunde zu den schönsten dieses Krieges zähle, weil sie uns beynahe gar nichts gekostet hat.

Der Feind wurde mit Einbruch der Nacht auf seiner ganzen Linie angegriffen, über den Haufen geworfen, und kam nicht wieder zum Stehen. 45 Kanonen mit Munitionswagen, und bis jetzt circa 2000 Mann Gefangene, sind das Resultat des Tages. Der Feind hat das Schlachtfeld in der komplettesten Deroute verlassen.

Ich erwarte den Bericht der Generale von York und von Kleist, um Ewr. Königl. Majestät unverzüglich die Details dieses Sieges vorzulegen.

Die allerunterthänigst angeschlossene Abschrift enthält den Gang der Operationen seit dem 4ten März.

Hauptquartier Laon, den 11ten März 1814.

von Blücher.

An des kaiserl. königl. Fürsten von Schwarzenberg Durchlaucht.

Laon, den 10ten März 1814.

Gleich nach Abgang meines letzten Berichts vom 3ten aus Soissons, unterbrach der Feind durch die am 4ten, Morgens um 3 Uhr, erfolgte Wagnahme von Rheims meine Kommunikation mit dem General, Grafen St. Priest, und Ewr. Durchlaucht Armee.

Am 5ten März hielt ich Soissons mit dem 9ten und 10ten russischen Armeekorps besetzt, und ernannte den Generalleutnant Rüdewitz zum Gouverneur. Die Armee bivouacirte hinter der Seine.

Am 6ten griff der Feind Soissons an, und versuchte, uns die Vorstädte, unter Protektion einer zahlreichen Artillerie, zu nehmen; durch die Tapferkeit der Truppen und die einsichtsvollen Anordnungen des Generals Rüdewitz wurden alle feindliche Angriffe gänzlich zurückgewiesen, so daß mit Einbruch der Nacht der Feind keinen Fuß breit Terrain gewonnen hatte.

Wir hatten einen Verlust von etwa 1000 Mann an Todten und Blessirten.

Am Nachmittag dieses Tages hatte sich der Feind bereits des Ueberganges von Berry Aube bemächtigt, und Truppen bis Korbigny posirt. Der General Winzingerode hatte ihm bey Kraone eine Division entgegengesetzt, und die Armee war so aufgestellt, daß sie auf dem Höhenzug zwischen Paniegargien und Kraone sich dem Feinde entgegensetzen, oder die Offensive über Kraone ergreifen konnte.

Den 6ten März, gegen Mittag, besetzten die feindlichen Kolonnen über Berry. Ich ließ die Armee auf dem Höhenzuge gegen Kraone vorrücken, um durch diesen Ort in die Ebene zu debouchiren, allein Napoleon war mir bereits in Kraone mit seinen Gardes zuvorgekommen, und hatte alle Wälder und Debouchés besetzt, so daß es mir schwierig schien, hier zu debouchiren. Das Plateau ist zu schmal für eine Armee von 80,000 Mann, und eine Meldung, daß eine feindliche Kolonne über Korbigny gegen Laon marschirt sey, bestimmte mich, am 6ten, Abends 7 Uhr, dem General Winzingerode aufzugeben, mit 10,000 Mann Kavallerie und reitender Artillerie sogleich links abzumarschiren und über Cherrigny dem Feinde auf der Straße nach Laon vorzukommen, und dann sogleich die Offensive zu ergreifen. Den General von Bülow sandte ich ab, um das Plateau von Laon zu besetzen, und so meine Kommunikation mit den Niederlanden zu sichern.

Auf die Nachrichten, daß General von Bülow Laon besetzt hatte, dirigitte ich die Korps von York, von Kleist und von Langeron gegen Feteuq, um den Angriff des Generals von Winzingerode zu unterstützen.

Das Korps von Winzingerode blieb auf dem Plateau von Kraone aufgestellt, das Korps von Sacken machte seine Reserve. Ich hatte gerechnet, daß die Kavallerie, unter General von Winzingerode, vor Tagesanbruch bey Feteuq ankommen konnte, und daß die Infanterie zu seiner Unterstützung Nachmittags eintreffen würde. Leider mißglückte diese ganze Bewegung. General von Winzingerode fand Schwierigkeiten bey dem Uebergange über die Cotte und hielt dadurch die nachfolgenden Korps auf. General von Kleist überwand alle Hindernisse, und kam, obgleich er 10 Stunden später abgegangen war, Nachmittags vor dem General Winzingerode bey Feteuq an.

Während dem griff Napoleon das Korps Winzingerode an, mit seiner ganzen Macht. General von Sacken, der den rechten Flügel kommandirte, zog sich, seiner Instruk-

tion gemäß, langsam von Höhe zu Höhe zurück, indem er dem Feinde große Batterien entgegensetzte. Vergebens strengte der Feind alle seine Kräfte an, um den General von Sacken zu umgehen und durch überlegene Kavallerie zu schaden; das Gefecht endete mit dem Tage, ohne daß es dem Feinde gelungen wäre, eine Kanone oder Fuhrwerk und Gefangene abzunehmen.

Unser Verlust war nicht unbedeutend, vorzüglich an höhern Officieren; jedoch sind dem Feinde auch mehrere höhere Officiere außer Gefecht gesetzt worden, als der Marschall Viktor, General Grouchy, Eyllmans &c. Die Standhaftigkeit der russischen Artillerie und Kavallerie macht diesen Tag in den Annalen der Geschichte dieses Krieges zu einem der glänzendsten.

In der Nacht zog sich General von Sacken in die Position von Laon, in welcher ich beschlossen hatte, die Schlacht anzunehmen. Soissons, von allen Lebensmitteln entblößt, mußte unter diesen Umständen vom General Rudzewicz verlassen werden.

Am 8ten März wurde die ganze Armee hinter Laon concentrirt. Das Korps von Bülow besetzte die Stadt und das Plateau, die Korps von Langeron, Sacken und Winkingerode standen rechts, die von Yorck und von Kleist links derselben.

Der Feind rückte gegen Abend auf der Straße von Soissons vor, und trieb unsere Avantgarde aus Chisy.

Den 9ten, Morgens, während eines starken Nebels, der alle Aussicht nahm, drängte die feindliche Infanterie unsere Posten zurück, und nahm die Dörfer Semilly und Ardon; als um 11 Uhr Mittags der Nebel fiel, ließ ich die Korps von Winkingerode in die Offensive übergehen; die Dörfer wurden wieder genommen, und der rechte Flügel von Winkingerode drängte den Feind bis Laifort zurück. Gegen 3 Uhr wurde mir gemeldet, daß der Feind nun auch in starken Kolonnen auf der Straße von Rheims vorrückte. Da ich nun das Gefecht meines rechten Flügels übersehen konnte, so mußte ich von daher den Hauptangriff erwarten. Ich ließ daher die Korps von Sacken und Langeron links zur Reserve der Korps von Yorck und von Kleist rücken, und befahl dem General von Yorck, sobald diese Reserve ankommen würde, gerade auf den Feind zu fallen.

Es brach gerade die Nacht ein, als die Reserven ankamen, und General von Yorck rückte in dem Augenblicke gegen den Feind, als dieser mit Infanteriekolonnen auf ihn kam. Das Unerwartete des Angriffs, und eine glückliche Kavalleriecharge, entschieden die Schlacht sehr bald zu unserm Vortheile und brachten den Feind in völlige Deroute.

Der General von Yorck verfolgte seine Vortheile bis um 1 Uhr in der Nacht. Noch kann ich die Resultate dieses Tages nicht übersehen. Gegen 30 Kanonen,

eine Menge Munitionswagen und Gefangene, waren bereits um 11 Uhr gestern Abend in unsern Händen.

Laon, den 11ten März.

(Morgens 9 Uhr.)

Gestern, den 10ten März, griff der Feind den rechten Flügel und das Centrum, unter den Generalen von Winkingerode und von Bülow, an. Er benutzte das für ihn günstige und durchschnittene Terrain, um durch Kanonen- und Tirailleursfeuer unsere Fronte bis zum Abend zu beschäftigen, wo er noch einen Angriff auf die Stadt Laon machte, welcher völlig abgewiesen wurde. Wahrscheinlich hat Napoleon (der nach Aussage aller Gefangenen den linken Flügel selbst kommandirte) durch diesen Angriff die völlige Vernichtung des Marmoschtschen geschlagenen Korps verhindern wollen. Die Verfolgung dieses Korps hat nur bis Berry Aubaft statt gefunden; 25 Stück Geschütz, nebst einer großen Anzahl Pulverwagen, sind bis jetzt eingebracht.

Nachdem der Feind bis gestern Abend alle Anstalten zur fernern Offensive gemacht hatte, hat er sich in der heutigen Nacht über Charrignon zurückgezogen. Ich lasse ihn durch die leichten Truppen verfolgen.

(Bez.)

von Blücher.

Ewr. Majestät überreiche ich in der urschriftlichen Anlage allerunterthänigst den vorläufigen Bericht des Generals von Yorck über die Schlacht vom 9ten dieses bey Laon.

Den Bericht des Generals von Kleist werde ich Allerhöchstdenselben ebenfalls zu Füßen legen, sobald er bey mir eingeht.

Diese beyden Generale haben ihre ausgezeichneten Verdienste bey dieser glänzenden Gelegenheit aufs Neue bewährt. Ich empfehle sie daher angelegentlichst der Gnade Ewr. Königl. Majestät, auf welche sich auch der General von Bülow, der am 9ten und 10ten dieses zwar nur die Defensivstellung vertheidigte, neue Ansprüche erworben hat.

Die Generale und Officiere meines Generalstabes und meine Adjutantur haben sich sämmtlich wieder durch Umsicht, Eifer und Thätigkeit vorzüglich ausgezeichnet. Auch empfehle ich Ewr. Königl. Majestät Wohlwollen den tapferlich-russischen Generalmajor Bartholome, der in meinem Hauptquartier attachirt ist, und der mich aufs Thätigste unterstützt hat.

Hauptquartier Laon, den 11ten März 1814.

von Blücher.

An des königlichen Feldmarschalls &c.,

Herrn von Blücher Excellenz.

Ewr. Excellenz habe ich die Ehre, anlegend die vorläufige Relation des Antheils zu überreichen, den das 1ste preussische Korps an der Schlacht vom 9ten dieses genommen hat. Ich bitte Ew. Excellenz, sich gewogentlichst zu über-

zeugen, daß es für mich höchst schmeichelhaft ist, wenn mein Korps abermals Gelegenheit gefunden hat, sich Hochverdienst zu erwerben, die auch, was meine Person anbelangt, das Ziel meiner Wünsche ausmacht.

Athis, den 11ten März 1814.

v. Vord.

B e r i c h t

über den Antheil des 1sten Armeekorps in der Schlacht am 9ten März 1814.

Das 1ste preussische Korps hatte in der Stellung der schlesischen Armee den linken Flügel. Es schloß sich an das Korps von Kleist mit dem rechten Flügel an, welches das Terrain von der Vorstadt Baug bis an eine Höhe besetzt hielt, welche die große und kleine Straße von Rheims dominiert.

Das Dorf Athis war von mir mit 2 Füsilierbataillons besetzt. Die 2te und 8te Brigade, unter Prinz Wilhelm Königl. Hoheit, standen in der ersten Linie. Die 1ste und 7te Brigade, unter General Horn, in Reserve. Vom Tagesanbruch an war der rechte Flügel der schlesischen Armee im Gefecht. Auf der Straße von Rheims hatte der Feind Artillerie besetzt, verhielt sich aber bis Mittags ruhig. Es ließ sich voraussehen, daß der Feind unsern linken Flügel zum Hauptobjekt seines Angriffs machen würde, um die Straße nach Marle zu gewinnen, deren Verlust sehr empfindlich hätte werden müssen. Um 1 Uhr meldete General Kähler, daß der Feind mit allen Waffen aus Artillerie auf der großen Straße von Rheims débouchire.

Die feindliche Kavallerie zog sich sogleich rechts von Ectpes, und drohte, unsern linken Flügel zu umgehen.

Die Sicherung desselben war von Wichtigkeit. Generalleutnant von Zieten übernahm deshalb das Kommando der vereinigten Reservekavallerie des 1sten und 2ten Korps, ging über den Bach von Athis und nahm eine Flankenstellung gegen die Kavallerie des Feindes. Zu seiner Unterstützung detachirte Se. Excellenz, der Herr Feldmarschall v. Blücher, noch die Kavallerie des kaiserlich-russischen Generals v. Benkendorf, und das Korps v. Sacken wurde bis Chabry aufgestellt.

Der Feind fing gegen halb 3 Uhr an, unsere leichte Kavallerie zurückzudrängen. Er besetzte eine waldige Anhöhe vor Athis, und fuhr sein Geschütz an die Windmühlen bey dem Dorfe und an der großen Straße auf. Die Kanonade wurde äußerst lebhaft. Einige 30 feindliche Kanonen waren im Feuer, gegen die unsere Artillerie mit großem Effekt wirkte. Athis gerieth in Brand. Der Feind besetzte die Spitze des Dorfes, während das andere Ende in unsern Händen blieb.

Die Manöuvres des Feindes überzeugten mich endlich, daß seine Kräfte den vereinigten beyden preussischen Korps nicht bedeutend überlegen waren, und ich beschloß, gemeinschaftlich mit dem Generalleutnant von Kleist in die Of-

fensive überzugehen, als auch hierzu der Befehl des Herrn Feldmarschalls anlangte.

Es war schon dunkel geworden; der Feind hatte auswärts bereits Divouakfeuer angezündet. Prinz Wilhelm mit dem linken Flügel sollte die erste Attaque machen, das brennende Dorf Athis rechts lassend. General Horn war bestimmt, auf dieser Seite des Dorfes den Angriff des Prinzen Wilhelm zu unterstützen.

General von Zieten sollte die rechte Flanke des Feindes mit der Kavallerie umgehen, um dessen Niederlage vollkommen zu machen.

General Kleist ließ seine Attaken längs dem Busche gehen, der vor ihm lag, so daß sich die Angriffe beyder Korps auf der Chaussée von Rheims concentriren mußten. Diese Anordnung wurde von den Befehlshabern der Truppen mit eben so viel Kühnheit als Präcision ausgeführt.

Der Feind war eben im Begriff, mit einer Infanteriekolonne sich in völligen Besitz von Athis zu setzen, als er der Attaque des Prinzen Wilhelm begegnete. Alles Schießen ward untersagt, und der Feind mit dem Bajonnette über den Haufen geworfen.

Unsere Bataillonsmassen drangen nun unaufhaltsam vor, ohne auf das Kartätschenfeuer des Feindes zu achten, während der General von Zieten in die feindliche Kavallerie einhieb, und sie in völlige Deroute brachte. Das Geschütz des Feindes, welches in Position stand, ward überascht und genommen. General Kleist warf den feindlichen Flügel.

Prinz Wilhelm griff die waldige Anhöhe bey Athis an; seine Bataillons ließen sich durch das heftige Tirailleurfeuer nicht abhalten, sie sogleich zu nehmen.

Binnen Kurzem ward die Niederlage des Feindes allgemein, er floh in der vollendeten Verwirrung und Auf-
lösung.

Es ist unmöglich, einen nächtlichen Angriff mit größerer Ordnung auszuführen. Unaufhaltsam im Vordringen, wurden die Bataillone durch das Schlagen aller Tambours und die Signale der Hornisten stets zusammen, das Ganze in Verbindung gehalten. General Zieten verfolgte den Feind, vom Prinzen Wilhelm und General Horn gefolgt mit der Kavallerie, und vier Füsilierbataillons beyder Korps, indem er das Défilé von Fetteux bis Maisson rouge nahm.

Die Korps von Marmont und Herzog v. Padua sind als aufgelöst zu betrachten. 46 Kanonen, über 50 Munitionswagen und mehrere Tausend Gefangene, sind die Trophäen, die beyde preussische Korps mit einem äußerst geringen Verlust an Blessirten und Todten erkaufte. In die Wälder und Schluchten versprengt, werden noch beständig Haufen Gefangener eingebracht, und gestern schon ward die leichte Kavallerie über Korbern gegen Berry vorpoussirt und Kraone besetzt. General v. Kleist wird die Relationen

der Attaque des 2ten Korps einreichen. Die Eigenschaften dieses Generals als Heersführer sind zu allgemein anerkannt, als daß ich es mir anmaßen dürfte, ein anderes Verdienst in Anregung zu bringen.

Es bleibt mir nur noch übrig, die Ehre des Tages (was das 1ste Armeekorps betrifft) Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm zuzuerkennen, dessen wohl disponirter kühner Angriff das Signal zum Sieg gab. General Horn ließ, nach seiner gewohnten Entschlossenheit, das feindliche Geschütz nur einmal zum Schuß kommen, ehe es in seine Hände fiel.

General Zieten hat sich durch ein schönes Kavalleriemannöver ausgezeichnet, welches er im Rücken des Feindes ausführte, und dadurch seine Niederlage vollständig machte. Er rühmt ganz besonders die Einsicht und Kühnheit, mit der der General Gürgas die erste Attaque auf die feindliche Kavallerie gemacht und sie über den Haufen geworfen hat. Das lithauische Dragonerregiment und die brandenburgischen Uhlanen haben bey dieser Gelegenheit erneuerte Beweise ihrer Tapferkeit gegeben.

Athis, den 11ten März 1814.

v. York.

Aus der Schweiz, vom 14ten März.

Deputirte der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, haben in Gersau eine Zusammenkunft gehalten und von dort aus Abgeordnete mit einem Schreiben nach Zürich geschickt, in welchem sie erklären: Nur die 13 alten Kantone seyen allein befugt, die Grundlagen eines neuen Bundes zu entwerfen und über die Aufnahme, Stellung und Verhältnisse neuer Bundesglieder das Angemessenere zu verfügen. Dieser Meinung ist auch der Kanton Zug beigetreten, und in Graubünden ist in einer Versammlung sogar beschlossen worden, daß man ein allgemeines Aufgebot ergehen lassen müsse, um sich des Veltlins, Kleven und Worms mit gewaffneter Hand wieder zu bemächtigen. Man glaubte, diesen Gewaltstreich durch eine Anzahl von 1200 Freywilligen durchsetzen zu können, und wirklich waren bereits 200 Mann solcher Freywilligen an der Gränze versammelt, doch hoffte man, daß die Mehrtheit der Gemeinden nicht für diese Unternehmung stimmen werde. Der Kanton Basel ist indeß mit gutem Beispiel vorangegangen und hat in den am 3ten und 4ten dieses gehaltenen Sitzungen des großen Raths, zu allgemeiner Zufriedenheit von Stadt und Land, dem Zeitgeist gemäß beschlossen: daß alle Bürger des Kantons Gleichheit der politischen Freyheit genießen, und daß die Souveränitätsrechte des Kantons in den Händen eines aus 150 Mitgliedern bestehenden großen Raths liegen sollen, der die gesetzgebende Gewalt ausübt und noch das besondere Recht hat,

selbst Gesetzworschläge zu machen. Der Kanton Schaffhausen ist mit Entwerfung einer ähnlichen Verfassung beschäftigt. Der Kanton Zürich hat, auf die Belagerung der vorgenannten vier kleinen Kantone, unterm 10ten dieses geantwortet: Zürich sey am 27ten Decem-ber von den Urkantonen zuerst zu einseitiger Wiederaufnahme und Leitung der Bundesgeschäfte aufgefordert worden, und habe dieser Aufforderung der ältesten Bundesbrüder gern entsprochen, werde aber, von Eifersucht und von Eigennuß gleich fern, für sich selbst nichts begehren, alten und neuen Brüdern gleich treu, und alten und neuen Bundesgliedern mit gleicher Liebe zuge- than, eine Trennung derselben, die, auf Berechnungen augenblicklicher Konvenienz beruhend, dem Staatsrecht und schweizerischen Niedersinne gleich widersprechend, anstatt Einigkeit herzustellen, die Trennung unheilbar machen und unvermeidlich Bürgerkrieg herbeiführen müßte, seinerseits auf keine Weise befördern. Und so wird denn die klar ausgedrückte Meinung der Verbündeten von Beibehaltung der jetzt bestehenden 19 Kantone unfehlbar in Wirklichkeit treten.

In Basel ist, von Seiten der verbündeten Souveräne, für die bisherige Verpflegung der durchpassirten Truppen den Einwohnern Entschädigung zugesagt, und sie sind aufgefordert worden, die zur Berechnung der Einquartierungskosten ihnen zugestellten Tabellen gewissenhaft auszufüllen.

Zu Weistannen, im Bezirke Sargans, Kantons St. Gallen, hat eine Lawine (von der Höhe eines Felsen herabrollende große Masse Schnee's) viel Ackerland verwüstet, und ein Haus, desgleichen 12 Ställe, zerrümmert. Ein Vater von 8 Kindern ward mit zwey derselben erstickt gefunden; die Mutter und ein Kind rettete man schwer verwundet; ein viertes Kind wurde erst am 10ten hervorgezogen. Alles Vieh des Gehöftes aber war verschüttet und ging verloren.

Florenz, den 27sten Februar.

Die Schiffe aller befreundeten und neutralen Nationen dürfen, jedoch ohne Flagge, in den Hafen von Livorno einlaufen; bewaffnete Fahrzeuge müssen sich außer Kanonenschußweite halten. Es geht das Gerücht, die Besetzung von Livorno würde großbritannischen Truppen überlassen werden; jedoch werden die Landeshoheitsrechte provisorisch im Namen Sr. Majestät, des Königs von Neapel, ausgeübt. Die Prinzessin Elisa soll einweilen in Neapel ihr weiteres Schicksal abwarten; jedoch geht auch ein Gerücht, es sey ihr ein Theil der florentinischen Küste, den sie passiren muß, um nach Genua zu gehen, cedirt worden, und selbiger würde mit dem lucchessischen Gebiet für immer vereinigt werden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland

No. 73. Donnerstag, den 26. März 1814.

Berlin, den 24ten März.

Wir lesen hier nachstehenden Bericht des Generals Bülow:

Während ich laut Berichts (siehe No. 68 dieser Zeitung), nebst dem General Winzingerode, auf nähere Nachrichten von der Armee des Feldmarschalls Blücher wartete, um sodann nach Umständen gegen Soissons vorzugehen, benutzte ich diese Zeit, um von Laon aus eine Unternehmung gegen La Fere zu machen, da der Besitz dieser Festung zur Deckung meiner rechten Flanke und zur Sicherstellung meiner Verpflegung äußerst wichtig und nothwendig war. Ich detaschirte daher am 26ten Februar den Generalleutnant von Thümen mit seiner Brigade gegen diesen Platz, und theilte ihm zur Bewerfung desselben noch einige schwere Haubizen zu. Der erwähnte General entledigte sich seines Auftrages mit eben so viel Entschlossenheit als Geschicklichkeit. Er rückte sogleich näher heran, stellte seine Truppen vortheilhaft auf, und fing sofort an, die Stadt lebhaft zu beschleßen. Nachdem das Feuer einige Stunden gedauert hatte, formirte der General von Thümen seine Truppen zum Angriff, und schickte den ihm zu diesem Behuf mitgegebenen Rittmeister von Martens hinein, um den Kommandanten zur Uebergabe aufzufordern. Das rasche Vordringen und die zweckmäßigen Anstalten des erwähnten Generals hatten auf die Gemüther gewirkt, die Ueberredungskraft des Herrn von Martens vollendete das Uebrige, und die Festung, deren Besatzung etwa 2000 Mann stark, zur Hälfte aus alten Soldaten, zur Hälfte aus Nationalgarden bestand, ward unter der Bedingung uns übergeben, daß die ersten freyen Abzug erhielten, nachdem sie zuvor die Gewehre gestreckt und sich anbeischig gemacht hatten, im Laufe dieses Feldzuges nicht gegen die alliirten Mächte zu dienen, während die Nationalgarden auseinander und nach Hause gehen mußten.

Der Besitz dieser Festung war in jeder Hinsicht zu wichtig, und besonders in Rücksicht der Vertheidigung, die die Garnison hätte sehr füglich leisten können, um auf unbedingte Kriegsgefangenschaft zu dringen. Die Wichtigkeit des Places, unter den gegenwärtigen Umständen abgerechnet, enthielt derselbe noch ein Arsenal und eine Artilleriewerkstatt, deren Verlust dem Feinde gewiß weit empfindlicher seyn muß, als der Gewinn derselben uns erfreulich ist. — Außer dem Geschütz auf den Wällen der Festung haben sich über 100 metallene, größtentheils mit kompletter Affatage versehene, Kanonen vorgefunden; unter diesen befinden

sich zwei jener großen, nach einer neuen Manier konstruirten, Kanonaden, die man Napoleons nennt, und deren Wurfweite $1\frac{1}{2}$ Stunde betragen soll; nächstdem ein sehr großer Vorrath von mehrerem rohen unverarbeiteten Eisen, viele ganz fertige Wagen, einige hundert Räder mit metallenen Büchsen, mehrere tausend Gewehre und Kavalleriesäbel, einige 1000 wollene Decken, 3 Millionen Flintensteine, ein Pontontrain und ein außerordentlicher Vorrath von vortreflichem Nußholze für die Artillerie, so daß man nach einem geringen Anschlage den Werth aller dieser Vorräthe auf 5 bis 6 Millionen Thaler annehmen kann.

Ich habe sogleich alle nöthigen Anstalten getroffen, den größten Theil dieser Vorräthe zu Ew. Königl. Majestät weitem Disposition zurückbringen zu lassen, und verfehle nicht, ein Exemplar der abgeschlossenen Kapitulation ehrerbietigst bezulegen.

Unterdessen erhielt ich bestimmte Nachrichten von dem beabsichtigten Vorrücken des Feldmarschalls Blücher, gezeichnet Meaug, und setzte mich daher, nachdem ich den Generalleutnant von Thümen, unter Zurücklassung eines Bataillons, in La Fere wieder an mich gezogen hatte, am 1sten dieses Monats von Laon aus gegen Soissons in Bewegung. Der General von Winzingerode that seiner Seits von Rheims aus über Fismes ein Gleiches.

Am 2ten kamen wir vor Soissons an; dieser Ort war umgeben mit lauter Wassergräben, und durch sehr hohe, von festen Thürmen flankirte, Mauern sehr haltbar. Die Garnison bestand aus 12 bis 1400 Polen (der besten Truppen, die Napoleon jetzt hat), und war gehörig mit Geschütz versehen. Der Besitz dieses Places aber war uns wegen der Verbindung mit Feldmarschall Blücher unumgänglich und dringend nöthig. Hätte man die Wegnahme desselben mit Gewalt bewirken wollen, so hätte solches leicht ein paar tausend Mann kosten und dennoch wohl mißglücken können.

Nach einer sehr lebhaften Kanonade ward daher auch hier, sowohl von Seiten des Generals Winzingerode, als auch von mir, der Weg der Unterhandlung eingeschlagen, und diese unsrer Seits wiederum durch den Rittmeister von Martens mit so vieler Geschicklichkeit geführt, daß der Kommandant sich bewegen ließ, am 3ten, Nachmittags, den Platz mit dem größten Theil des Geschützes zu übergeben, wogegen er mit der Garnison freyen Abzug erhielt. Noch dringender, als bey La Fere, war hier die Nothwendigkeit, sich schnellig in den Besitz dieses

Platzes zu sehen, denn schon am 2ten, Nachmittags, vernahm man eine Kanonade in der Richtung von Dintchee le Chateau, die stündlich sich uns näherte, und am 3ten, gleich nachdem wir den Ort in Besitz genommen, kam das Gros der Armee des Feldmarschalls von Blücher, von dem Kaiser Napoleon mit dem größten Theil seiner Macht zurückgedrängt, dort an, und würde, wären wir nicht im Besitz jenes Platzes gewesen, gewiß in große Verlegenheit gerathen seyn.

Der Feldmarschall wird Ewr. Königl. Majestät von dem Moment dieser unsrer Vereinigung mit ihm, bis zu dem Augenblick, wo wir uns schon seit 2 Tagen in der Stellung bey Laon mit vielem Vortheil gegen die Armee Napoleons schlagen, gewiß Alles umständlich berichtet haben.

Ich erlaube mir daher nur noch Ewr. Königl. Majestät bey dieser Gelegenheit den Rittmeister Martens zu empfehlen, da er bey den erwähnten Unterhandlungen durch seine Talente sehr wesentlich genützt, und auch als Soldat meinen völligen Beyfall jederzeit verdient hat.

Nächst dem muß ich Ewr. Königl. Majestät noch den holländischen Major vom Generalstabe, van Delen, vortheilhast nennen, da derselbe mir, von dem Fürsten der vereinigten Niederlande zugetheilt, durch Kenntnisse und regen Eifer stets vortreffliche Dienste geleistet hat. Besonders ist er mir bey dem Schlagen einiger Brücken in den Niederlanden sowohl, als auch hier über die Aisne bey Soissons, so wie durch einige Rekognoscirungen, sehr nützlich gewesen, und in dieser Rücksicht erlaube ich mir, um einen Beweis Ewr. Königl. Majestät Huld und Gnade für ihn allerunterthänigst zu bitten.

Laon, den 10ten März 1814. von Bülow.

Frankfurt, den 16ten März.

Heute verließen Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nikolaus und Michael, Höchstwelschen wegen Ihres keusseligen und huldvollen Betragens gegen Jedermann die allgemeine Liebe und Verehrung zu Theil ward, unsere Stadt, um sich über Bruchsal in das Hauptquartier zu begeben.

Frankfurt, den 19ten März.

Gestern wurden durch ein Extrablatt zu unserer Zeitung nachstehende erfreuliche officiële Armeenachrichten bekannt gemacht:

Die Waffen der hohen Allirten sind mit einem glänzenden Siege gekrönt worden. Der Herr Graf von St. Priest, Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers aller Ruessen, hat am 12ten März, in der Frühe um 6 Uhr, die Stadt Rheims mit Sturm genommen. Die feindliche Kavallerie, welche einen Theil der Besatzung ausmachte und sich mit Gewalt durchhauen wollte, ist gänzlich aufgerieben worden. Wir haben 2500 Gefangene gemacht, unter denen sich der General Lacoste, der Oberst Regnier und eine große Anzahl von Officieren befinden; 10 Kanonen sind in unsere Hände gefallen. Unser Verlust

war nicht sehr beträchtlich, da der Angriff mit einem beispiellosen Eifer und Behendigkeit ausgeführt wurde.

So eben langt die wichtige Nachricht an, daß der Feldmarschalllieutenant, Baron Bianchi, den französischen Feldmarschall Augereau am 13ten d. bey Magon angegriffen und gänzlich geschlagen habe. Der größte Theil seiner Armee ist gefangen gemacht und die ganze Artillerie genommen worden.

Chaumont, den 13ten März.

Nach dem zweifachen Siege der Blücherschen Armee über den Kaiser, bey Laon, und über das von demselben getrennte Korps des Marschalls Marmont, retirirte der Kaiser mit dem Rest seiner Armee nach Soissons. Seht er diese Art Krieg zu führen, „sich verzweifelt zu schlagen und dann weiter zurückzuziehen“ noch einige Wochen fort; so wird, wie ein Blick auf die Karte zeigen kann, der Halbkreis um Paris jenseits dieser Stadt eben so mit den Leichnamen seiner Heere bedeckt und von den Greueln des Krieges verwüstet seyn, als es jetzt der Halbkreis diesseits der Kaiserstadt bereits ist, und die Bewohner der Residenz werden es ihm vorzuwerfen haben, daß er ihre nächsten Umgebungen in Wüsten verwandelte.

Von dem Siege des Generals Bianchi über den Marschall Augereau erwartet man hier stündlich nähere Nachrichten. Bey der Einnahme von Rheims durch den Grafen St. Priest, haben wir 3000 Mann zu Gefangenen gemacht, von der feindlichen Kavallerie gegen 1500 Mann niedergehauen, und 10 Stück Kanonen erobert.

Briefen aus Besoul zufolge ist der Graf von Artois in der Franche-Comté überall mit den lebhaftesten Freundschaftsbezeugungen aufgenommen worden; an mehreren Orten haben die Einwohner die Pferde von seinem Wagen losgespannt und ihn selber gezogen!

Die Wittwe des Generals Moreau hat die Einladung des Kaisers Alexander, ihren Wohnsitz künftig in Rußland aufzuschlagen, angenommen. Der Kaiser bewilligt ihr, wie es heißt, 100,000 Rubel zu den Reisekosten, und macht ihr ein unweit Petersburg gelegenes schönes Landgut zum Geschenk, desgleichen eine sehr bedeutende Pension.

Chaumont, den 14ten März.

In Folge der bereits bekannten glücklichen Ereignisse für die Armeen der hohen Allirten, sind Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, heute von hier aufgebrochen und haben in Bar für Aube übernachtet, um sich morgen nach Troyes zu begeben.

Sr. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, verlegt morgen das Hoflager nach Bar für Aube; noch ist es aber nicht entschieden, ob sich Allerhöchstdieselben ebenfalls nach Troyes oder nach Arcis für Aube begeben werden.

An dem baldigen Vorrücken der Armee nach Paris ist nun gar nicht mehr zu zweifeln.

Troyes, den 12ten März.

Unterm 10ten dieses hat der Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg, in seinem Hauptquartier alhier nachstehende Bekanntmachung erlassen: Franzosen! Man ermuntert euch zum Aufstande; eure Regierung begünstigt Alles, was dahin abzielt, die Unterthanen der von den verbündeten Heeren besetzten Departements zur Revolte zu verleiten. Man wendet trügliche Verheißungen an, um euch zu verleiten, und alle diese Mittel beweisen, wie ohnmächtig die Regierung seyn muß, die zu nichts Besserm ihre Zuflucht zu nehmen weiß. Die Anwesenheit unserer zahlreichen Heere belästet euch sehr. Eure eigene Regierung allein kann diesem Drucke ein Ende machen; sie darf nur in den Frieden einwilligen, den das verbündete Europa ihr anträgt. Die vereinigten Mächte haben keineswegs die Absicht, Frankreich zu erobern; allein sie werden auch keine anderen Friedensbedingungen eingehen, als solche, die ihren Völkern und auch den Franzosen eine dauerhafte Ruhe verbürgen. Die Aufopferungen, welche ihr jetzt machen müßt, sind nur vorübergehend; das Gute aber, welches aus den vereinten Anstrengungen der Verbündeten hervorgehen soll, wird und muß von Dauer seyn. Franzosen! Eure Existenz und eure Unabhängigkeit als Nation soll so gut als unsere eigene in Schutz genommen und sicher gestellt werden. Für Absichten und Pläne, die ihrem eigenen Interesse fremd sind, sollen eure Ebbne ihr Blut nicht ferner verspritzen. Der Friede, der Friede allein, kann die verbündeten Heere bewegen, euer Gebiet zu verlassen. Aus allen Gegenden Deutschlands, der Niederlande, Spaniens und Italiens sind neue Armeen hieher unterwegs. Franzosen! erhebt eure Stimme zu Gunsten des allgemeinen Friedens, denn nur um diesen kämpfen die verbündeten Mächte, nur durch ihn allein könnt ihr wieder zum Glücke gelangen. Fordert von eurer Regierung, daß sie euch die verlorenen Kolonien zurückgebe, daß die Sperrung eurer Häfen endlich aufhöre, und daß ihr wiederum Handel treiben könnt. Alle diese Vortheile werden euch dargeboten. Alles, was ihr zur Verlängerung des Krieges thun müchtet, wird nur zur Verlängerung eurer Leiden gereichen, und jeder Einzelne, der sich dazu verleben lassen müchte, wird es mit seinem Leben bezahlen müssen!

Gegeben in meinem Hauptquartier zu Troyes, den 10ten März 1814.

Der General en Chef der großen verbündeten Armee,
Feldmarschall, Fürst v. Schwarzenberg.

Alkn, den 12ten März.

Es hieß in Laon, Napoleon sey durch eine Flintenkugel im Gesicht verwundet.

Würzburg, den 14ten März.

Briefe aus Bruchsal vom 9ten dieses sagen, daß an demselben Tage ein russisch-kaiserlicher General bey Th-

rer Majestät, der Kaiserin, mit der Nachricht eingetroffen sey, daß Platow und Blücher bereits in Paris eingerückt seyen; die officielle Bestätigung dieses wichtigen Ereignisses erwarten wir. Gewiß ist es, daß die Armee des Marschalls Blücher vor den Barrieren von Paris ihre Vorposten hat. Sie zeigten sich schon am 11ten März und erschienen gerade in dem Zeitpunkt, wo man in der Hauptstadt ein großes Fest wegen der von Napoleon angekündigten Vernichtung der Blücherschen Armee vorbereitet hatte. Um so höher stieg nun der Mißmuth der Pariser, als sie durch den Anblick der Kosaken an den Barrieren der St. Martinsvorstadt die Siegesnachrichten des Moniteurs so augenscheinlich widerlegt sahen. Wenn auch Blüchers Heer am 6ten dieses noch nicht in Paris eingerückt war, so kann dies nur von dem Aufschub herrühren, den die Kapitulation veranlaßt hat. Man hat zwar Nachrichten, daß zur Vertheidigung ernstliche Anstalten getroffen sind, allein dies geschieht höchst wahrscheinlich nur, um bessere Bedingungen zu erhalten.

Man weiß noch nicht, wohin sich Napoleon nach dem für ihn so unglücklichen Gefecht bey Troyes am 3ten März gewendet hat. Zuverlässig wird ihn der Fürst von Schwarzenberg verfolgen und mit der Hauptarmee nur in dem Fall, wenn Napoleon selbst sich nach Paris zurückgezogen hat, gegen die Hauptstadt marschiren.

Man behauptet, die Friedensbasis sey bereits von den drei Souveräns unterzeichnet gewesen, als der Herzog von Vicenza, dem Napoleon bereits Vollmacht zum Abschluß gegeben hatte, nach den scheinbar günstigen Ereignissen Gegenbefehl erhielt. Ist diese Nachricht zuverlässig, so würde Napoleon den Beweis gegeben haben, daß er die Streitkräfte seiner Gegner nicht kannte, und daß er selbst die Vernichtung der russischen und preussischen Armee geglaubt hat, die er im Moniteur verkünden ließ.

Amsterdam, den 11ten März.

Man hört, daß die Herren van der Duyn, van Maastdam und Ambassadeur Hagel sich nach London begeben, mit dem Auftrage, um die Prinzessin von Wallis für den Erbprinzen von Dranien anzuhalten, und schmeichelt sich hier, die Vermählung dieser hohen Personen könne vielleicht schon im July vollzogen werden.

General Daendels, vormalig Gouverneur von Modlin, ist bereits im Haag angelangt.

Durch einen aus dem Helder desertirten holländischen Gens'd'armen hat man ziemlich zuverlässige Nachrichten von diesem Fort empfangen. Die Garnison besteht aus 3 bis 400 Mann, worunter sehr viele Officiere von den Schiffen. Sie haben keinen Mangel an Lebensmitteln, und scheinen ihn auch noch lange nicht zu fürchten, da sie allen Vorrath von der Flotte ins Fort gebracht, und den holländischen Matrosen Freiheit gegeben haben, zu gehen, wohin sie wollen, so wie auch 1400 spanischen Kriegsgefangenen.

Die Versammlung unserer Notablen wird aus 600 Personen bestehen. Die Liste derselben wird bekannt gemacht, und in jedem Kanton ein Buch eröffnet, worin jeder rechtliche Bürger gegen eine oder die andere der vorgeschlagenen Personen protestiren kann. Die Stimmenmehrheit entscheidet.

Brüssel, den 15ten März.

Officielle Nachrichten.

Schon in den ersten Tagen dieses Monats hatte der Divisionsgeneral Maison alle seine disponibeln Truppen versammelt, um in Brabant einzudringen. Sein Plan war auf nichts Geringeres abgesehen, als sich mit der Garnison von Antwerpen in Verbindung zu setzen, und dann mit derselben vereint nach Brüssel vorzudringen. Zu dem Ende besetzte er mit überlegenen Streikkräften Menin und Kourtray, und rückte am 5ten mit ungefähr 7000 Mann und 30 Kanonen auf Audenaerde los, welchen Ort der preussische Oberst von Hobe höchstens mit 2000 Preussen und Sachsen besetzt hielt. General Maison befand sich an der Spitze der feindlichen Armee, und rückte in geschlossenen Kolonnen im Sturmschritte gegen die Stadt vor. Allein ein wohlgerichtetes Kartätschenfeuer nöthigte ihn, nachdem er die ganze Nacht hindurch diese unglückliche Stadt bombardirt hatte, auf sein Unternehmen Verzicht zu leisten. Am 7ten besaß der Obergeneral, Se. Durchlaucht, der souveräne Herzog von Sachsen-Weimar, einen allgemeinen Angriff zu machen, um Kourtray von dem Feinde zu befreien.

Das Korps unter den Befehlen des preussischen Generals von Borsell rückte auf der Straße von Tournay nach Kourtray vor. Die feindlichen hinter Verhaufen posirten Vorposten wurden mit dem Bajonnette vertrieben, und bey einbrechender Nacht waren das Dorf Belegghem und die Höhen von Kourtray in unserer Gewalt. Während dem hatte sich der sächsische Oberst v. Ziegler mit einem aus preussischen und sächsischen Truppen bestehenden Detaschement nach dem von dem Feinde mit dreymal überlegenern Streikkräften und 6 Kanonen besetzten Dorfe Snevelgem begeben; diese tapfern Truppen stürzten sich, ohne auf diese Ueberlegenheit Rücksicht zu nehmen, mit gefälltem Bajonnette in das Dorf, und zwangen den Feind zu einer schleunigen Flucht.

Der andere Morgen war zu dem allgemeinen Angriffe festgesetzt, der Feind hatte aber, durch seinen Verlust am vorhergehenden Tage abgeschreckt, während der Nacht den wichtigen Posten von Kourtray und am folgenden Morgen jenen von Menin verlassen.

Am 8ten zogen Se. Durchlaucht, der Herzog von Sachsen-Weimar, und der General v. Borsell daselbst ein,

und wurden von den Einwohnern mit lautem Jubeln empfangen.

Der Verlust des Feindes, in den verschiedenen Gefechten, kann auf wenigstens 2000 Mann angegeben werden, worunter sich mehrere Stabsofficiere befinden.

Zur nämlichen Zeit hatte General Carnot, an der Spitze von ungefähr 4000 Mann, einen Ausfall aus Antwerpen gemacht und St. Nikolaus weggenommen, als er aber erfuhr, daß des Generals Maison Manöver zur Bewirkung einer Vereinigung gänzlich gescheitert sey, begnügte er sich damit, die Gegend umher ausplündern zu lassen, und zog sich nach Antwerpen zurück.

Brügge, den 12ten März.

Gestern haben die Franzosen von Osiende aus mit 600 Mann einen Ausfall hieher gemacht, und unsere Stadt, in welcher nicht mehr als 15 Kosaken, die Bürgergesellschaft aber ohne Waffen war, mit Bomben beworfen, wodurch 7 Einwohner getödtet worden sind. Hierauf haben sie von der Stadt 100,000 Franken Kontribution gefordert, von welchen 80,000 Franken baar, der Rest aber in Wein und Leinwand hat geliefert werden müssen. Mit dieser Beute sind sie sodann nach Osiende zurückgekehrt, haben aber auch den Intendanten des Departements und unsern Maire mit sich fortgeschleppt.

Rosendaal, den 10ten März.

Gestern unternahmen etwa 7000 Engländer einen Sturm auf Bergen op Zoom. Ungefähr um 11 Uhr, Abends, nahen etwa 1000 Mann in aller Stille der Festung, erstiegen die Wälle und kamen in die Stadt. Die Uebrigen waren indessen dem Thore genäht, und da sie es offen sahen, glaubten sie, ruhig hinein ziehen zu können. Die Franzosen waren aber wahrscheinlich von dem Plan der Engländer unterrichtet, sie hielten sich in Bereitschaft, und fielen von allen Seiten über die Engländer, die über die Wälle gekommen waren, her, und zu gleicher Zeit machten sie aus dem in den beschränkten Straßen aufgestellten Geschütz ein heftiges Kartätschenfeuer. Nach einem wüthenden Gefecht mußten die Engländer mit einem großen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen sich zurückziehen.

Breda, den 10ten März.

Die Engländer schätzen ihren Verlust bey dem Sturm auf Bergen op Zoom auf 1500 Mann; es soll ein General geblieben, ein anderer und mehrere Obersten verwundet seyn.

Wie man vernimmt, ist ein Plan der Franzosen entdeckt, um sich aus Walchern und Bax mit der Garnison von Bergen op Zoom zu vereinigen, und hernach von dort gleichzeitig mit der Garnison aus Antwerpen einen Anfall auf die englische Linie zu machen, die sich von Brestat bis an die Schelde erstreckt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 74. Freitag, den 27. März 1814.

Wien, den 14ten März.

Die Hauptmacht des Feindes steht noch immer durch seine festen Plätze gedeckt, in der Gegend von Volta, und hält seine verschiedenen Brückenköpfe am Mincio, und auch jenen von Borgoforte, am rechten Po-Ufer, besetzt. Dieser sehr vortheilhaften Stellung gegenüber steht die Hauptmacht unsrer Armee, welche, ungeachtet mehrerer zur Blokierung der festen Plätze detaschirten Korps, noch immer den Brückenkopf von Valeggio am rechten Mincio-Ufer behauptet, und sich dadurch den Uebergang dieses Flusses, sobald die Umstände die Fortsetzung der Operationen in dieser Gegend gestatten werden, sichert. Auf dem linken Flügel war General Nugent bis an die Mura vorgerückt, hatte den Feind bis unter die Mauern von Piacenza geworfen, und ihm einen Verlust von 7 bis 800 Mann zugefügt. Dieses glänzende Gefecht gab dem Generale Nugent die Gelegenheit, sich von der wahren Stärke des Feindes und seinen Vertheidigungsanstalten zu überzeugen. Er fand erstere durch Neufonfrivritte, welche den Stämmen (Kadres) mehrerer aus Spanien angekommenen Regimenter einverleibt wurden, bedeutend verstärkt, welches den General Nugent bewog, seine Stellung am Taro zu nehmen (im Parmesanschen, hñlich von der Mura), um am 24sten Februar weiter abwärts einen Uebergang auf das linke Po-Ufer zu versuchen. Dieses Unternehmen ist vollkommen geglückt; eine Abtheilung, unter dem Oberstlieutenant Mesco, setzte bey Sacco über diesen Fluß, und der Hauptmann d'Avre überfiel Kasal maggiore (im Mayländischen), wo der feindliche Oberstlieutenant Franzgiovann mit der ganzen Besatzung aufgehoben wurde. Dieser Punkt wird nun benutzt, um durch Erbauung eines Brückenkopfs über den Po einen gesicherten Uebergang vorzubereiten. Der General Nugent hatte bey dieser Unternehmung eine neapolitanische Marinekompanie und noch einige neapolitanische Truppenabtheilungen, deren gute Dienste er anrühmt.

In Frankreich verfolgt der Feldmarschalllieutenant Bianchi seine Operationen an der Saone mit aller Thätigkeit. Vermöge einer Meldung von demselben, haben seine Truppen am 3ten März Beaune erreicht, nachdem General Scheitber bereits am 27sten Februar nach Chalonß für Saone vorgerückt war, und es ist zu erwarten, daß die im Süden von Frankreich sich sammelnden Kräfte ihre Organisation, wegen des raschen

Vorbringens unserer Truppen, in jener Gegend nicht vollenden werden.

Basel, den 6ten März.

Seit einigen Tagen sind 1200 befreite spanische Kriegsgefangene aus Frankreich hier eingetroffen. Man bemerkte unter denselben mehrere Geistliche.

Heute sahen wir mehrere Divisionen österreichische und bayerische Infanterie, österreichische Kürassiere und ungefähr 1200 Kosaken hier durchpassiren; alle diese Truppen mögen sich etwa auf 5000 Mann belaufen.

Man kündigt neuerdings zahlreiche Truppendurchzüge an.

Die Desertion aus Hünningen und die Sterblichkeit daselbst nimmt sehr überhand. Man glaubt mehr als je, daß diese Festung nun nachdrücklich angegriffen werden wird.

Basel, den 9ten März.

In verflossener Nacht wurde Hünningen von 1 Uhr Nachts bis halb 5 Uhr Morgens bombardirt; aus der Festung wurde dieses Feuer mit vieler Lebhaftigkeit beantwortet, und kein benachbarter Ort geschoßt. Klein-Hünningen und die schönen Landhäuser, welche dasselbe umgeben, Neudorf und Burglibre haben durch die Werke der Belagerer ebenfalls sehr gelitten.

Man vernimmt, daß das Bombardement mehrere Tage hinter einander fortdauern soll und daß zu diesem Ende 6000 Bomben und Haubizen in Bereitschaft gesetzt sind.

Seit 1 Uhr heute Nachmittags hören wir eine lebhafteste Kanonade. Schon sind mehrere Bomben und Haubizen in den Rhein, in die Vorstadt, auf den St. Johannis-Thurm und nach Klein-Basel gefallen.

Basel, den 15ten März.

Ein Officier, der in der Nacht vom 12ten auf den 13ten aus Chaumont abgegangen ist, bringt folgende Nachricht mit: Man hatte am 12ten für die zum Friedenskongreß in Chatillon versammelt gewesenen Gesandten der verbündeten Mächte in Chaumont Quartiere bestellt, weil der Kongreß von Chatillon ganz auseinander gegangen sey. Das Hauptquartier werde jetzt von Chaumont bereits nach Bar für Aube vorgerückt seyn. Heute, am 15ten, werde der Graf d'Artois von Besoul nach Nancy abgegangen seyn, wohin ihn eine aus Lothringen abgeschickte Deputation eingeladen habe.

Man sieht, daß die innere Ruhe der Schweiz nicht werde gestört werden. Die hohen Verbündeten sollen

erklärt haben, daß sie die dormalige Eintheilung der Schweiz in 19 Kantons bestimmt beybehalten wissen wollen.

Hauptquartier Troyes, den 6ten März.

Das 5te und 6te Armeekorps ist heute dem sich gegen Nogent zurückziehenden Feinde auf dem Fuße gefolgt. Das Gros der Avantgarde des 5ten Korps war heute früh schon über Trainel hinaus, und hat von da den Weg über St. Martin gegen Nogent eingeschlagen, weil sich die ganze uns gegenüber stehende feindliche Macht dahin gewendet hat.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Württemberg, hat in Folge der erhaltenen Disposition gestern noch bis Sens poussirt und keinen Feind vor sich gefunden; er wird heute diese Stadt mit Infanterie besetzen, deren Einwohner unsere Truppen gestern mit sichtbarer Freude empfangen haben. Das Gros seines Korps kantonniert zwischen Villeneuve-Archeveque und Sens.

Während der größere Theil der feindlichen Macht, die unserer Hauptarmee bey ihren Bewegungen folgte, die große Straße von Troyes nach Bar für Aube eingeschlagen hatte, war ein Theil der feindlichen Truppen, unter Kommando des Marschalls Macdonald, über Bar für Seine nach la Ferté vorgerückt.

Das 3te Armeekorps, unter Kommando des Feldzeugmeisters, Grafen Giulay, welches auf diesem Wege zurückgegangen war, hat nach dem glänzenden Gefechte bey Bar für Aube, und der Vertreibung des Feindes aus dieser Stadt, sogleich am folgenden Tage die Offensive ergriffen, und in Verbindung mit dem 4ten Armeekorps, unter Kommando Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Württemberg, am 28ten Februar, 1sten und 2ten März den Feind aus seinen Stellungen bey la Ferté und Bar für Seine vertrieben und zum Rückzuge genöthigt. Ueber diese Ereignisse ist von dem Feldzeugmeister, Grafen Giulay, folgender Bericht eingegangen:

Am 28ten Februar stand das Korps des Marschalls Macdonald in einer sehr vortheilhaften, in der Fronte unangreifbaren Stellung auf den Höhen bey la Ferté. Feldzeugmeister, Graf Giulay, gab daher dem Feldmarschalllieutenant Fresnel den Auftrag, den Feind durch Scheinangriffe in der Fronte zu beschäftigen, indeß er selbst an der Spitze von drey Brigaden und seiner Kavallerie die rechte Flanke des Feindes zu umgehen suchte. Er hatte den kaiserlich-russischen General Seslavin zur Mitwirkung eingeladen, der sich auch mit seiner Kavallerie an die drey Brigaden anschloß.

Die weite, mit vielen Terrainhindernissen verbundene Umgebung erschwerte den Marsch der Truppen so sehr, daß solche erst um 1 Uhr Nachmittags an ihrer Bestimmung eintreffen konnten. Die Brigade Golich begann den Angriff; ohne Schuß erhöhte sie die verrammelte

Brücke bey Silvarouvre. Die Verrammung wurde befeitigt, und unter dem stärksten Feuer des Feindes defilirte die ganze Kolonne, sammt der Kavallerie. Die Truppen waren kaum auf dem jenseitigen Aube-Ufer aufmarschirt, als sie, trotz dem heftigsten Kleingewehr- und Kartätschenfeuer, die vom Feinde besetzte Anhöhe erstürmten. Rasch geschah der Angriff auf die feindlichen Massen; der Kampf währte kaum eine Stunde, als sich der Feind auf allen Punkten seine vortheilhafte Position zu verlassen genöthigt sah; denn, während Feldzeugmeister, Graf Giulay, mit drey Brigaden die Höhen bey la Ferté angriff, hatte Feldmarschalllieutenant Fresnel durch ein wohlangebrachtes Artilleriefeuer den Feind in der Fronte beschossen, die bey la Ferté abgebrochene Brücke forcirt, und mittelst einiger angelegten Balken und Pfosten seine Truppen übergesetzt, welche sofort den Angriff des Feldzeugmeisters unterstützten.

General Seslavin folgte dem Feinde, der überall zum Weichen gezwungen worden war, nahm ihm mehrere hundert Gefangene ab, und jagte ihn durch das Dorf Villars bis an den Wald, wo die einbrechende Nacht dem weiteren Verfolgen ein Ziel setzte. Unter den Gefangenen befindet sich der Kapitän de Larche vom Generalstab des Generals Grundler, und der Kapitän Angellieu von der Garde nationale du Nord.

Am folgenden Tage, den 1sten März, besetzte das Gros der 3ten Armeeadtheilung Loches und Essonés, und poussirte die Avantgarde bis Gye und Celles. Der Feind hatte sich an diesem Tage bis Bar für Seine zurückgezogen.

Am 2ten ließ ihn der Kronprinz von Württemberg durch das 4te Armeekorps in der linken Flanke angreifen, während das 3te in der Fronte und rechten Flanke ein Gleiches that. Die Brigade Weiß gewann über Polizot die Höhen, welche Bar für Seine beherrschen, während die Division Fresnel die vom Feinde abgetragene und von uns in der Nacht wieder hergestellte Brücke über die Durce bey Celles passirte und in dieser Richtung vorrückte.

Die bey der Papiermühle verrammelte steinerne Brücke wurde nach kurzem Widerstande genommen, die Verrammung aus dem Wege geschafft, und der Uebergang forcirt. Die feindliche Abtheilung, welche ihn vertheidigt hatte, zog sich unter dem Schutze ihrer Artillerie in die Stadt, deren Zugänge durch die nahe liegenden stark besetzten Höhen vom Feinde vertheidigt wurden.

Der Feldzeugmeister beorderte daher zwey Bataillons zur Erstürmung dieser Höhen. Der Feind wartete den Angriff nicht ab, und zog sich eiligst in die Stadt, auf welche nunmehr der concentrirte Angriff gerichtet wurde. Unser gut dirigirtes Feuer brachte das feindliche Geschütz gar bald zum Schweigen. Die Thore wurden eingeschossen; 100 Freiwillige drangen durch die Oefnungen; ihrem muthigen Bersiviele folgte die Angriffskolonne, und der Feind wurde aus der Stadt vertrieben.

Marschall Augereau hatte, nachdem er bedeutende Verstärkungen von der Sucherschen Armee aus Spanien an sich gezogen, gegen das Korps des Feldmarschalllieutenants, Grafen Bubna, der sich der erhaltenen Instruktionen gemäß auf der Straße nach Genf zurückzog, mit überlegener Macht die Offensive ergriffen. Um dem Feinde eine Diversion zu machen, und ihn, falls er nicht schleunigst seinen Rückzug antreten würde, in der Flanke und im Rücken zu bedrohen, wurde der Feldmarschalllieutenant Bianchi mit einem zahlreichen Korps von der Hauptarmee über Dijon nach dem Süden detaschirt. Er ist am 4ten dieses mit der Kolonne des Centrums in Genre und Feldmarschalllieutenant Wimpfen mit der Kolonne des linken Flügels in Vilette eingetroffen; die Avantgarde der letzteren pousfirte bis Villers-Robert. Die Kolonne des rechten Flügels hatte bereits Chalons für Saône erreicht, wo sie bleibt, bis die andern Kolonnen in gleicher Höhe mit ihr seyn werden. Die leichte Division stand an obigem Tage mit dem Gros in Mervans und pousfirte bis Louhans.

Paris, den 27ten Februar.

Heute wurden der Kaiserin wieder 10 (angeblich) in den letzten Schlachten eroberte Fahnen (1 österrische, 4 preussische und 5 russische), von Garde-, Linien- und Nationalgardeoffizieren präsentiert. Der alten Garde zu Fuß und zu Pferde sind jeder 500. Dekorationen der Ehrenlegion, und den Kavalleriekorps der Generale Milhaud und Treillard jedem 100 verliehen worden. Zur Armee ist ein neuer Artilleriepark von 150. Kanonen abgegangen.

Der Moniteur enthält Armeebereichte bis zum 24ten Februar. Der Kaiser Napoleon war am 23ten zu Chartres, wo der Fürst Lichtenstein eintraf, um einen Waffenstillstand vorzuschlagen. (!) — — Am 24ten rückten die Franzosen in Troyes ein, wo sie mit außerordentlicher Freude empfangen wurden. Der Emigrant Gau und von Viderange von der alten Leibwache erklärten sich für die Verbündeten und trugen das Ludwigskreuz. Der erste wurde erschossen, der zweyte entwich. — Am 11ten Februar wurde zu Lyon ein gewisser Giroung erschossen, weil er mit den Vorposten des österrischen Armeekorps in Verbindung soll gestanden haben. Zu Lyon kamen am 11ten und 12ten Februar 2 Regimenter aus Spanien an. — Der Marschall Suchet erließ zu Girona am 2ten Februar einen Tagesbefehl, worin er den nach Frankreich aufbrechenden Truppen Disciplin ans Herz legt. Zum Unterhalt der wessphälischen Flüchtlinge sind 200,000. Franks angewiesen.

London, den 3ten März.

Gestern haben sich beide Häuser des adjournirten Parlaments versammelt, aber eine Botschaft der Regierung empfangen, worin eine neue Vertagung bis zum 21ten März vorgeschlagen ward. Es entstand darüber eine sehr

heftige Debatte. Der Antrag ging aber endlich durch; das Parlament ward bis zum 21ten März vertagt.

London, den 8ten März.

Vom Lord Wellington sind neuerlich keine Depeschen eingelaufen; unsre heutigen Zeitungen enthalten bloß einen Privatbrief von einem Officier seiner Armee, der Folgendes meldet: St. Jean de Luz, vom 20ten Februar. Seit 10 Tagen haben wir vortreffliches Wetter, die Heerstraßen sind völlig abgetrocknet. Gestern brachen die Achzehnpfünder und die Kongrevische Raketenbatterie von der Reserve, nach Bayonne hin, auf. Sie sollen, dem Vernehmen nach, dazu gebraucht werden, die Anfertigung einer Schiffbrücke zu decken, die unterhalb Bayonne auf Fahrzeugen über den Adour geschlagen werden soll. Die Fahrzeuge dazu sind in den Häfen von St. Jean de Luz und von Sokoa bereits zusammengebracht, wir warten nur noch auf die Bohlen, deren Herbeschaffung Zeit erfordert. Die Brücke wird nicht weniger als 800 Yards (1500 Fuß) lang und, stromaufwärts, durch vorgelegte Bäume gegen Alles, was zur Zerstörung derselben auf dem Flusse herabgeschwemmt werden könnte, gesichert werden. Gestern habe ich Jemand gesprochen, der eben aus Bayonne gekommen war. Seiner Aussage zufolge wünschten die Einwohner nichts sehnlicher, als sich zu ergeben, allein die Citadelle hält die Stadt ganz und gar in Zaum. Von der Stadt aus sind die in das Innere des Landes führenden Heerstraßen, zwanzig Stunden Weges weit, zu beyden Seiten durch Schanzen flankirt. Man glaubt, daß in Pau die weiße Kokarde wird aufgesteckt werden. Bekanntmachungen, die zu diesem Behuf unter das Volk vertheilt werden sollen, sind bereits gedruckt, und Lord Wellington hat von dem zuletzt aus England erhaltenen Geldtransport 135,000. Pfund Sterling zurückbehalten, wahrscheinlich um die Anhänger des Hauses Bourbon, die sich zu Gunsten desselben zeigen werden, damit zu unterstützen.

Der von den Leibärzten des Königs gewöhnlich beym Schlusse jeden Monats abgefaßte Bericht über dessen Befinden, lautet für den Februar folgendermaßen: „Der Geisteszustand des Königs ist unverändert derselbe geblieben; körperlich befindet er sich wohl und hat den ganzen vergangenen Monat ruhig zugebracht.“ Windsor, den 5ten März 1814.

Die Fregatte Eurotas, Kapitän Phillimore, entdeckte am 25ten Februar eine französische Fregatte von der ersten Klasse (44 Kanonen) und brachte sie zum Gefecht. Während desselben wurden der englischen Fregatte alle ihre Masten weggeschossen und der Kapitän bald zu Anfange des Gefechts verwundet. Er blieb aber auf dem Verdeck, bis auch die französische Fregatte zwey von ihren Masten eingebüßt hatte, und mit allen Segeln, welche ihr allein übrig blieben, drüßter Mast tragen konnte, davon segelte. In demselben ließ der erste Lieutenant, welcher am des schwer verwundeten Kapitäns Stelle das Kommando übernommen

hatte, die umgeschossenen Masten wegräumen, und an ihrer Stelle schnell Nothmasten aufrichten. Mit Hülfe derselben und ausgespannten Hilfssegeln ward die französische Fregatte die ganze Nacht hindurch verfolgt. Gegen Mittag des folgenden Tages, als unsere Fregatte kaum noch fünf englische (eine deutsche Meile) weit vom Feinde entfernt war, kamen zwei englische Fregatten, die Dryade und der Alchates, herbei, und diesen ergab sich die französische Fregatte. Es war die Clorinde; sie führte 44 Kanonen und im obersten Mastkorbe vier metallene Drehbassen. Ihre Mannschaft bestand aus 380 Mann auserlesener Matrosen, unter Kommando des Kapitäns Legard; sie hatte im Gefecht 120 Mann an Todten und Verwundeten; unsrer Seite sind 20 Mann geblieben (darunter 3 der hoffnungsvollsten Kadetten) und 30 Mann sind verwundet.

Kurakao, den 4ten November.

Im spanischen Amerika dauern die Unruhen noch immer fort. Die Insurgenten in Mexiko haben sich des wichtigen Hafens Akapulko an der Südsee, aus welchem ehemals die Registerschiffe nach Manilla abgingen, und der den Handel mit Asien treibt, und vieler Schätze und der besten Artillerie bemächtigt, und bedrohen auch Vera Cruz, den Haupthafen am atlantischen Meere. In der Stadt Mexiko selbst soll eine Seuche 25,000 Menschen fortgerafft haben. In der Provinz Venezuela morden sich die Parteyen unter der Loosung Ferdinand VII. oder: das Vaterland! — 2000 Mann aus Spanien abgeschickter Truppen wollten bey la Guayra landen, entgingen aber mit genauer Noth den ihnen durch Aufsteckung der königlichen Flagge gelegten Fallstricken. Zu Monte-Video, am La Plata, sind zwar spanische Truppen angekommen, sie haben aber durch Storbut so gelitten, und an Kavallerie solchen Mangel, daß sie nicht einmal die blokirenden Insurgenten abtreiben können.

Vermischte Nachrichten.

Herr Jaques, Schachmeister des Königs Joseph, hat sich mit $2\frac{1}{2}$ Millionen Franks unsichtbar gemacht. (Wie gewonnen, so zerronnen.)

Berlin. Ueber den hiesigen Aufenthalt Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, verdient noch nachgeholt zu werden: Am Tage der Ankunft der Monarchin war im Theater Fanchon, woben der Abbé Elisabeth Alekiewna, statt der sonstigen willkürlichen Namen, sang, und der Arie: „Die ganze Welt ist ein Orchester“ folgender Text unterlegt war:

Heut schwelgt das Herz mit Wonnetönen
In Hütten, wie im Königshaus!
Wir bringen allem Edlen, Schönen,
Von Neuem Dank und Wünsche aus;

Oft flogen sie zum Schlachtgefilde,
Zu Kaiser und zu König hin;
Heut lebe Schönheit, Macht und Milde,
Es lebe Rußlands Kaiserin!

Zu heilen langer Knechtschaft Wunden,
Ward jetzt die Welt ein einzig Reich;
Was rings der Siegerkranz verbunden,
Hält einß des Friedens Palmenzweig.
Wir seh'n in edler Frauen Bilde
Des ew'gen Glücks Verkünderin;
Drum lebe Schönheit, Macht und Milde,
Es lebe Rußlands Kaiserin!

Der Gesang mußte unter Jauchzen wiederholt werden. — Am 23ten Januar war im Opernhause die Vestalin, vorher ein zur Feuer des Tages von Ffland verfaßter Prolog. Er begann mit einer unruhigen, dann in friedliche Akkorde übergehenden Ouvertüre; der Genius des Friedens erschien, gebot den Stürmen und befahl den Zephyren, den Weg der Erhabenen zu bewachen. Nach einem Zwischentanze schritt das Schicksal daher, beleuchtete die ereignisvolle Gegenwart, die hoffnungreiche Zukunft, und nach einem einleitenden Chorgesange that sich das Elysium auf. — Die verklärten Gestalten irdischer Größe, Friedrich der Einzige und Katharina die Große, hielten schützend die Hand über Friedrich Wilhelms des Dritten und Alexanders Büsten, und der Genius der Unsterblichkeit krönte das Ganze mit dem Sternenkranze. Die Darstellung des letztern Theils ward durch einen leichten Flor ätherisch geschaffen, und war, wie das Ganze, von ausgezeichneter Wirkung, zu welcher auch die Musik von Weber half. Das Schauspiel begann um halb 8 Uhr, weil die Kaiserin erst um diese Zeit erschien. Sie wurde mit dem ausgezeichnetsten Bivatrufen begrüßt, von einer Versammlung, die für den Raum zu zahlreich war. Auch der König und die Königin von Sachsen, so wie die Prinzessin Auguste, erschienen zum Erstenmal im Schauspiel.

K o u r s.

Riga, den 21sten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 88 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 96 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 75. Sonnabend, den 28. März 1814.

Berlin, den 26ten März.

Nach der Brüsseler Zeitung wird Oesterreich wieder Schutzherr der römischen Staaten, und in dieser Eigenschaft für die Rückerstattung der von den Franzosen genommenen Kunstwerke sorgen.

Genf, den 8ten März.

Die Franzosen hatten sich des 3. Grundes von Genf gelegenen Dorfes St. Geniz bemächtigt, wurden aber gezwungen, dasselbe zu räumen. Noch sind sie zu St. Jean und Kolonge.

In der Nacht vom 5ten auf den 6ten sind 800 Oesterreicher angekommen, welche von Lausanne mit Postpferden hergeführt wurden.

Unsere Wälle sind mit Kanonen besetzt, und mit Artilleristen und mehreren Kompagnien Infanterie besetzt, welche bivouaciren.

Am 7ten trafen auch 300 Mann vom Regiment Kaunitz ein, welche bis nach Koppet mit der Post fuhren.

Heute blieben unsere Stadthore bis 3 Uhr des Nachmittags verschlossen: Niemand wurde aus- und eingelassen; diese Maßregel wurde durch die Nachsichungen veranlaßt, welche die österröichischen Autoritäten vornahmen, weil man erfahren hatte, es hätten sich verdächtige Personen eingeschlichen. Nur ansässige Personen erhalten Sicherheitskarten, alle übrigen müssen die Stadt räumen, ohne Sicherheitskarte wird Niemand aus der Stadt gelassen.

Lausanne, den 11ten März.

Es scheint, daß in Oberwallis eine neue Affäre vorgefallen sey, wenigstens haben sich die in Niederwallis gestandenen Truppen in aller Eile nach der Gegend von Sion begeben; eine von Monthey kommende Kompagnie folgte der nämlichen Richtung. Die österröichischen Posten, welche jenseits der Brücke von St. Moritz standen, sind auch abgegangen.

Gestern hörte man neuerdings den Kanonendonner in der Gegend von Genf.

Ulm, den 28ten Februar.

Folgendes sind die diplomatischen Aktenstücke im Moniteur vom 20sten Januar, welches Blatt aber, nachdem nur sehr wenige Exemplare ins Publikum gekommen waren, wieder unterdrückt, und durch ein andres ersetzt wurde; vermuthlich weil in der vorhergegangenen Nacht ein Courier mit der (in der zweyten Ausgabe angekündigten) Nachricht angekommen war, daß der Herzog von Vicenza Pässe nach Chatillon für Seine erbalten würde.

Dieser Moniteur ist in zwey Spalten, statt der gewöhnlichen drey, gedruckt. Die erste enthält

I. Die Erklärung der alliirten Höfe, datirt Frankfurt, den 1sten December. II. Die Proclamation des Fürsten von Schwarzenberg an die Franzosen, datirt Bruch, den 21sten December. III. Die Proclamation des Feldmarschalls Blücher an die Einwohner des linken Rheinufers, datirt den 1sten Januar 1814.

Auf der zweyten Spalte liest man nachstehende, bisher unbekannte Aktenstücke.

I. Note des Grafen von Metternich, zur Antwort auf die Note des Herzogs von Bassano, datirt Dresden, den 18ten August 1813.

Prag, den 21sten August 1813.

Der unterzeichnete Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gestern die officielle Note erhalten, welche Se. Excellenz, der Herzog von Bassano, unterm 18ten dieses an ihn zu erlassen ihm die Ehre erwiesen hat. Jetzt, nachdem der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochen ist, kann das österröichische Kabinet sich nicht mehr verpflichtet glauben, die in der Note des Herzogs von Bassano enthaltenen willkürlichen Beschuldigungen zu beantworten. Unterstützt durch die allgemeine Meinung, erwartet Oesterreich ruhig Europas und der Nachwelt Urtheil. Da indessen der Vorschlag Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, dem Kaiser noch einen Strahl von Hoffnung, zu einem allgemeinen Friedensabschluß zu gelangen, darbietet, so haben Se. Kaiserliche Majestät denselben annehmen zu müssen geglaubt. Sie haben demnach dem Unterzeichneten befohlen, das Begehren wegen Eröffnung eines Kongresses, der sich selbst während des Krieges mit den Mitteln zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen beschäftigte, den russischen und preussischen Kabinettern mitzutheilen. Ihre Majestäten, der Kaiser Alexander und der König von Preussen, von den nämlichen Gesinnungen, wie Ihr erhabener Bundesgenosse, befehlet, haben den Unterzeichneten ermächtigt, Sr. Excellenz, dem Herzog von Bassano, zu erklären, daß, da sie über einen Gegenstand, an welchem Alle ein gleiches Interesse haben, nichts entscheiden können, ohne darüber vorher mit den übrigen Alliirten Rücksprache genommen zu haben, die drey Höfe diesen letztern unverzüglich Frankreichs Vorschlag mittheilen werden. Der Unterzeichnete

ist beauftragt, in möglichst kurzer Zeitfrist dem französischen Kabinet die Eröffnungen aller verbündeten Höfe zur Antwort auf besagten Vorschlag mitzutheilen. Selbiger hat die Ehre, Er. Excellenz, dem Herzog von Bassano, die Versicherung seiner hohen Achtung zu wiederholen.

(Unterzeichnet:) Der Graf v. Metternich.

II. Bericht des Barons v. St. Aignau.

Nachdem ich zu Weimar, wo sich die Hauptquartiere der Kaiser von Oesterreich und Rußland befanden, zwei Tage lang als Kriegsgefangener behandelt worden war, erhielt ich Befehl, am folgenden Tage mit einer nach Böhmen zu schickenden Kolonne von Gefangenen abzugehen. Bis dahin hatte ich Niemanden gesehen, auch keine Reklamationen gemacht, in der Meinung, der Titel, womit ich bekleidet war, sey eine hinlängliche Reklamation. Ueberdies hatte ich im Voraus gegen die Behandlung, die man mir widerfahren ließ, protestirt. Indessen glaubte ich, unter diesen Umständen an den Fürsten von Schwarzenberg und den Grafen von Metternich schreiben zu müssen, um ihnen die Unstatthaftigkeit eines solchen Verfahrens vorzustellen. Der Fürst von Schwarzenberg sandte auf der Stelle den Grafen Paar, seinen ersten Adjutanten, zu mir, um das rücksichtlich meiner vorgefallene Mißverständniß zu entschuldigen, und mich zu sich oder zum Grafen Metternich einzuladen. Ich begab mich sogleich zum Letztern, da der Fürst von Schwarzenberg eben nicht zu Hause war. Der Graf Metternich empfing mich mit ausgezeichnete Achtung; er sprach zu mir einige Worte über meine Lage, aus der er mich zu ziehen übernahm; indem er sich, sagte er, glücklich schätze, mir diesen Dienst zu erweisen, und mir zugleich die Achtung auszudrücken, welche der Kaiser von Oesterreich für den Herzog von Vicenza hege. Hierauf sprach er mit mir von dem Kongreß, ohne daß ich zu dieser Wendung der Unterredung Anlaß gegeben hätte. „Wir wünschten aufrichtig den Frieden, sagte er zu mir, wir wünschen ihn noch, und wir werden ihn schließen. Es kommt nur darauf an, daß man die Sache offen und ohne Umzüge angreift. Die Koalition wird einig bleiben; die indirekten Mittel, welche der Kaiser Napoleon anwenden könnte, um zum Frieden zu gelangen, können keinen Erfolg mehr haben. Lasse man alle Parteyen sich freymüthig gegen einander erklären, und der Friede wird zu Stande gebracht seyn.“ — Nach dieser Unterredung sagte mir der Graf Metternich, ich möchte mich nach Töplitz begeben, wo ich in Kurzem Nachricht von ihm bekommen würde, und er hoffe, mich noch auf meiner Rückreise zu sehen. Ich ging am 27ten Oktober nach Töplitz ab, und kam am 30sten dort an. Am 2ten November erhielt ich einen Brief vom Grafen Metternich, in Folge dessen ich Töplitz am 3ten November verließ, und mich in das Hauptquartier des Kaisers von Oesterreich nach Frankfurt begab,

wo ich am 8ten ankam. Ich ging am nämlichen Tage zum Herrn Grafen von Metternich. Er sprach sogleich mit mir von den Fortschritten der alliirten Armeen, von der Revolution, die in Deutschland vorging, und von der Nothwendigkeit, Frieden zu schließen. Er sagte mir, die Alliirten hätten geraume Zeit vor Oesterreichs Erklärung den Kaiser Franz mit dem Titel: Kaiser von Deutschland, begrüßt; selbiger habe aber diesen bedeutungslosen Titel nicht angenommen, und Deutschland gehöre ihm auf die gegenwärtige Weise mehr als vormals; er wünsche, der Kaiser Napoleon möchte überzeugt seyn, daß die größte Leidenschaftslosigkeit und ein Geist der Mäßigung in den Rathsversammlungen der Alliirten herrsche; daß sie sich nicht veruneinigen würden, weil sie thätig und stark zu bleiben wünschten; daß sie sich aber um so stärker fühlten, je gemäßigter sie wären; daß Niemand Etwas gegen die Dynastie des Kaisers Napoleon im Sinne habe; daß England weit gemäßigter sey, als man glaube; daß nie ein günstigerer Augenblick vorhanden gewesen sey, um mit dieser Macht zu unterhandeln; daß, wenn der Kaiser Napoleon wirklich einen dauerhaften Frieden schließen wolle, er der Menschheit viele Leiden, und Frankreich große Gefahren ersparen würde, wenn er die Unterhandlungen nicht verzögerte; daß man bereit sey, sich zu verständigen; daß die Ideen, die man über den Frieden gefaßt habe, von der Art wären, daß sie Englands Macht billige Gränzen setzten, und Frankreich zur See alle Freyheit gäben, auf die es gleich den übrigen europäischen Mächten Anspruch machen könne; daß England bereit sey, Holland als unabhängigem Staate Manches zurückzugeben, was es ihm als französischer Provinz nicht zurückgeben würde; daß das, was Herr von Meerveldt von Seiten des Kaisers Napoleon zu sagen beauftragt gewesen sey, zu Erklärungen Anlaß geben könne, die zu überbringen er mich bitten würde; daß er von mir Nichts fordere, als daß ich sie genau überlieferte, ohne Etwas darin zu ändern; daß der Kaiser Napoleon die Möglichkeit eines Gleichgewichts zwischen den europäischen Mächten nicht begreifen wolle; daß dieses Gleichgewicht aber nicht bloß möglich, sondern auch nothwendig sey; daß zu Dresden der Vorschlag geschehen sey, zur Entschädigung verschiedene Länder zu nehmen, die der Kaiser nicht mehr besitze, wie z. B. das Herzogthum Warschau, und daß man im gegenwärtigen Falle noch ähnliche Kompensationen geben könne.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 4ten März.

(Aus englischen Zeitungen.)

Die gestern aus dem Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, eingegangenen Nachrichten melden, daß die verschiedenen Armeekorps in vollem Manövrirren begriffen sind, und daß der Kaiser sich bey dem erwünschtesten Wohlfeyn befindet. Gestern rückten 4500 Mann Nationalgardien aus den Departements Deu = Sevres, Nieder =

Seine, und Felle und Vilaine hier ein, die zur großen Armee marschirten; es ist ein kräftiger Schlag von Menschen. Unser Generalkommandant, Graf Hülin, hat hier einen Tagesbefehl erlassen, in welchem es heißt: „Da die Armee jetzt unablässig in Bewegung ist, so wird es dringend nöthig, dafür zu sorgen, daß durchaus Keiner von allen denen, die zur Armee kommandirt sind, auf dem Marsch dahin zurückbleibe, vielmehr müssen die Maires überall dafür sorgen, daß kein Militär seinen Aufenthalt in den Städten vorschriftswidrig verlängere, sondern daß Jeder sich nach dem Korps, zu welchem er beordert ist, auf den Weg mache. Die Gend'armrie muß vorzüglich dahin sehen, daß alle auf der Landstraße einzeln eingetroffenen Militärs, wes Ranges sie auch seyn mögen, angehalten und zu exemplarischer Bestrafung hierher, nach Paris, eskortirt werden mögen.“ —

Aus Tarbes sind unterm 28ten Februar Berichte von unserer Armee an der spanischen Gränze eingegangen. In diesen heißt es: Vom 14ten bis zum 17ten Februar war der Feind auf seiner ganzen Linie in Bewegung, und versuchte, Brücken über den Adour zu schlagen; allein unsere Generale hatten so gute Dispositionen gemacht, daß er seinen Endzweck nicht erreichen konnte und wahrscheinlich es auch nicht weiter versuchen wird. Wir erwarten Verstärkungen aus Toulouse, und der Landsturm ist in unsern Departements ganz komplet auf den Beinen.

In den Seehäfen ist alle junge Schiffsmannschaft zum Landdienst von den Schiffen genommen und hierher, nach Paris, beordert. —

Vermischte Nachrichten.

Schon vor anderthalb hundert Jahren übte ein französisches Parlamentsglied jenen wohlthätigen Todtschlag, den vor Kurzem ein Pariser Advokat in einem ganzen Buche: „Mort aux procès!“ dem Publikum empfahl. Jacques Delaville des Barreaux war als Parlamentsglied Referent in einer Sache, die ihm sehr langweilig schien. Er warf daher eines Tages alle Akten in's Feuer, und zahlte dem Kläger die Streitsumme. Ein Grund mehr, reiche Leute zu Aemtern zu befördern. Der Proceß war zur Zufriedenheit beyder Parteyen entschieden; nur die dritte, die bey allen Proceßes am reinsten interessiert ist, soll es einstimmig gefunden haben — die Advokaten.

Neu-Spanien nach Alexander von Humboldt.

(Das vorläufige Gemälde von Neu-Spanien, — welches dieser berühmte Reisende in seinem bekannten Werk darstellt, das mit dem nächstens erscheinenden 5ten Band auch in der deutschen Ausgabe nun vollständig geliefert wäre, — enthält solche wichtige Resultate zur Bestimmung der Lage und des Umfangs dieses großen Reichs; über die Gestaltung des Bodens, geologische Verfassung, Temperatur und Ansicht der Vegetation; über die Bevölkerung, die Sitten der Bewohner, den Zustand des Acker-

baues und der Bergwerke; über die Fortschritte des Fabrikwesens und des Handels, so wie über die Staatseinkünfte, und die Mittel der Vertheidigung gegen Aussen, daß es unsern Lesern gewiß nicht mißfällt, wenn wir dies Alles zusammengefaßt mit den eignen Worten des Verfassers mittheilen.)

Physische Ansicht. Mitten in dem Lande nimmt eine breite Gebirgskette zuerst ihre Richtung von Süd-Osten nach Nord-Westen, und jenseits des Parallels vom 30° von Süden nach Norden. Ungeheure Plateaus ziehen sich auf dem Rücken dieser Gebirge hin, und senken sich allmählig gegen die gemäßigte Zone herab; unter der heißen Zone aber ist ihre absolute Höhe 2300 bis 2400 Meters. Den Abhang der Cordilleren bedecken dichte Wälder, während das Centralplateau beynahe allgemein dürr und ohne Vegetation ist. Die höchsten Spitzen, von denen mehrere über die Gränze des ewigen Schnees weg reichen, sind mit Eichen und Pinien bekränzt. In der Aequinoctialgegend stehen die verschiedenen Klimate stockwerkweise über einander; zwischen dem 15° und 22° der Breite ist die mittlere Temperatur des Litorals, welches feucht und für Leute, die in kalten Ländern geboren sind, ungesund ist, von 25 bis 27 Graden; jene vom Centralplateau aber, das man wegen seiner äußerst gesunden Luft sehr rühmt, 16 bis 17 Grade. Regen fällt wenig im Innern, und dem bevölkerten Theil des Landes fehlt es an schiffbaren Flüssen.

Territorialumfang. Einhundert und achtzehntausend Quadratmeilen, von denen zwey Drittheile unter der gemäßigten Zone liegen. Das dritte Drittheil, unter der heißen Zone gelegen, genießt wegen der äußerst hohen Lage seines Plateaus größtentheils eine Temperatur, wie die im Frühling im südlichen Italien und Spanien ist.

Bevölkerung. Fünf Millionen, achthundert und vierzigtausend Menschen, unter welchen dritthalb Millionen Eingeborne von kupferfarbiger Race, eine Million mexikanischer Spanier, und beynahe keine Negerflaven sind. Die Bevölkerung ist auf dem Centralplateau vereinigt. Der Akerus umfaßt nicht mehr als 14,000 Individuen. Die Hauptstadt hat 135,000 Einwohner.

Ackerbau. Die Banane, der Maniok, der Mais, die Cerealien und die Erdäpfel sind die Basis der Nahrung des Volks. Die unter der heißen Zone überall, wo der Boden zwölf bis dreizehnhundert Meters hoch gelegen ist, gepflanzten Cerealien erkratten das Samen Korn vierundzwanzigfach. Die Agave kann als der Weinstock der Eingebornen angesehen werden. Der Zuckerrohrbau hat seit Kurzem schnelle Fortschritte gemacht; Vera-Cruz führt jährlich sechshalb Millionen Kilogramme, oder für 1,800,000 Pfaster mexikanischen Zuckers aus. Baumwolle von der schönsten Qualität wird auf den Westküsten geerntet. Der Anbau des Kakaobaums und der Indigopflanze sind beyde

gleich sehr vernachlässigt. Vanille wird in den Wäldern von Quilata jährlich 900 Bund zu 1000 Stück gesammelt. In den Bezirken von Orizaba und Cordova wird sorgfältig Tabak gebaut. Wachs ist im Ueberfluß im Yucatan; und in Yagata sammelt man des Jahrs 400,000 Kilogramme Koechenille. In den Provincias internas und auf den Dörfern zwischen Panuco und Huasteco hat sich das Hornvieh außerordentlich vermehrt. Der Zehnte der Geistlichkeit, dessen Betrag die Vermehrung der Territorialprodukte bezeichnet, ist in den letzten zehn Jahren um zwei Fünftheile gestiegen.

Bergwerke. Jährliches Ausbringen an Gold 1600 Kilogramme; an Silber 537,000 Kilogramme; zusammen 23 Millionen Piaſter, oder beynabe die Hälfte des Werthes aller edeln Metalle, welche jährlich aus allen Bergwerken von ganz Amerika gezogen werden. Das Münzamt von Mexiko hat von 1690 bis 1803 über 1353 Millionen, und seit Entdeckung Neu-Spaniens bis Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wahrscheinlich 2028 Millionen Piaſter, oder beynabe zwei Fünftheile von allem Gold und Silber geliefert, welches in dieser Zeit von dem neuen Kontinent nach dem alten gegangen ist. Drey Bergwerksreviere, Guanaguato, Zacatecas und Ratorce, welche unter dem 21° und 24° der Breite eine Centralgruppe bilden, geben beynabe die Hälfte alles Goldes und Silbers, das jährlich aus den sämtlichen Bergwerken von Neu-Spanien gezogen wird. Der Gang von Guanaguato allein, welcher reichhaltiger ist, als die erzführende Lagerstätte von Potosi, liefert jährlich im Durchschnitt 130,000 Kilogramme Silbers, oder ein Sechstheil von allem Silber zusammen, das Amerika in dieser Zeit in Circulation bringt. Das einzige Bergwerk von Valenciana, in welchem die Arbeitskosten des Jahrs über fünfthhalb Millionen Franken betragen, hat seinen Besitzern seit vierzig Jahren immer einen jährlichen reinen Gewinn von mehr als drey Millionen Franken abgeworfen. Dieser Gewinn ist zuweilen auf sechs Millionen gestiegen, und betrug einmal in wenigen Monaten, für die Familie Fagoaga, in Sonora, zwanzig Millionen. In zwei und funfzig Jahren hat sich das Ausbringen der mexikanischen Bergwerke verdreifacht, und in hundert Jahren versechsfacht, und es wird noch höher kommen mit dem Steigen der Bevölkerung. Die Ausbeutung der Bergwerke hat, statt den Ackerbau zu hindern, die Urbarmachung des Bodens in den unbewohnten Gegenden begünstigt. Der Reichtum der mexikanischen Bergwerke besteht mehr in der Menge, als im innern Gehalt der Silbererze; letzterer beträgt im Mittelwerth nur 0,002, oder drey bis vier Unzen auf den Centner. Die Quantität der, mit Quecksilber ausgezogenen, Erze ist im Verhältniß zu der durch die Schmelzung gewonnener, wie $3\frac{1}{2}$ zu 1. Der Verquickungspro-

cess ist langwierig, und mit großem Quecksilberverluste verbunden; letzterer beträgt jährlich für ganz Neu-Spanien 700,000 Kilogramme. Es ist zu vermuten, daß die mexikanischen Cordilleren dereinst Quecksilber, Eisen, Kupfer und Blei in der Menge liefern werden, in welcher sie für den innern Verbrauch des Landes nöthig sind.

Manufakturen. Werth der jährlichen Produktion der Manufakturindustrie sieben bis acht Millionen Piaſter. Die Leder-, Tuch- und Baumwollenzugfabriken haben seit Ende des letzten Jahrhunderts einigen Schwung genommen.

Handel. Einfuhr von fremden Produkten und Waaren 20 Millionen Piaſter; Ausfuhr in Erzeugnissen des Ackerbaues und der Manufakturindustrie 6 Millionen Piaſter. Die Bergwerke werfen 23 Millionen in Gold und Silber ab, von denen 8 bis 9 für Rechnung des Königs ausgeführt werden. Zieht man demnach von den übrigen 15 Millionen Piaſter 14 Millionen zu Bezahlung des Ueberschusses der Einfuhr über die Ausfuhr ab, so findet man, daß sich das baare Geld in Mexiko jährlich kaum um eine Million Piaſter vermehrt.

Einkünfte. Die rohen Einkünfte betragen 20 Millionen Piaſter, von denen 5,500,000 vom Bergwerksausbringen, 4 Millionen von der Tabakpacht, 3 Millionen von den Alkavala's, 1,300,000 von der Kopfsteuer der Indianer, und 800,000 von der Auflage auf den Palque, oder den gegohrnen Agavenfaß, erhoben werden.

Militärische Vertheidigung. Sie verschlingt den vierten Theil der Totaleinkünfte. Die mexikanische Kriegsmacht beträgt 30,000 Mann, von denen kaum ein Drittel regelmäßige Truppen, und die übrigen Milizen sind. Der kleine Krieg, welcher unaufhörlich mit den Nomadenindianern in den Provincias internas geführt wird, und die Unterhaltung der Presidios, oder Militärposten, sind eine beträchtliche Ausgabe. Der Zustand der Dörfer und die Gestaltung des Bodens erleichtern die Vertheidigung des Landes gegen jeden Einfall einer Seemacht.

Dies sind die Hauptresultate, zu welchen ich geführt habe. Möchte diese Arbeit, die ich in der Hauptstadt Neu-Spaniens angefangen, denjenigen nützlich werden, die dazu berufen sind, über das öffentliche Wohl zu wachen; möchte sie dieselben besonders mit der wichtigen Wahrheit durchdringen, daß das Glück der Weissen aufs Innigste mit dem der kupferfarbigen Rasse verbunden ist, und daß es in beiden Amerika's überhaupt kein dauerndes Glück geben wird, als bis diese, durch die lange Unterdrückung zwar gedemüthigte, aber nicht erniedrigte Rasse alle Vortheile theilt, welche aus den Fortschritten der Civilisation und der Vervollkommenung der gesellschaftlichen Ordnung hervorgehen. —

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 76. Montag, den 30. März 1814.

Berlin, den 29ten März.

In der Nacht vom 27ten zum 28ten dieses ging ein aus dem Hauptquartier der drey verbündeten Monarchen zu Nogent für Seine (10 bis 12 Meilen von Paris) unterm 18ten dieses abgefertigter kaiserl. russischer Courier hier durch nach St. Petersburg, wohin er die Schlüssel der von den Russen am 12ten mit Sturm genommenen Stadt Rheims überbringt; seiner mündlichen Aussage zufolge, hatte man bey seiner Abfertigung aus gedachtem Hauptquartier daselbst die Nachricht von der Wiedereinnahme der Stadt Soissons durch unsere Truppen, so wie von dem unaufhaltsamen Vordringen der Blücherschen Armee nach Paris.

Privatnachrichten zufolge sollen die Festungen Magdeburg und Glogau, unter Bedingung, daß die respectiven Garnisonen freyen Abzug nach Frankreich erhalten, zu capituliren verlangt haben; es sind Unterhandlungen des halb im Gange.

Napoleon hat, wie es heißt, die Gegend um Paris fünf Meilen im Umkreis verwüsten und sogar ein in diesem Bezirk gelegenes Lustschloß der Kaiserin gänzlich zerstören lassen. — Feldmarschall Blücher soll sich in einem der letzten Gefechte der Gefahr so ausgesetzt haben, daß er schon von feindlicher Kavallerie umgangen, nur durch die Bajonnette einiger preussischer Bataillone befreit werden konnte.

Frankfurt, den 20ten März.

Am 10ten dieses, Abends um 9 Uhr, hat Caulaincourt zu Chatillon für Seine sämtliche Minister der Allirten zu sich eingeladen, um ihnen die von Napoleon angekommene Erklärung über das Ultimatum mitzutheilen.

Lübeck, den 24ten März.

Ueber die Operationen des Belagerungskorps von Hamburg ist folgendes neue Bulletin erschienen:

Siebentes Bulletin.

Hauptquartier Sr. Excellenz, des Generals en Chef der polnischen Armee, Pinneberg vor Hamburg.

Der Marschall Davoust scheint nach so oft wiederholt erlittenem Verluste auf der Wilhelmsburg es aufzugeben, diese Insel gegen uns zu vertheidigen, indem er auf derselben nur Benachrichtigungs- und Kommunikationsposten zwischen Hamburg und Haarbürg unterhält, welche mit aller Einsicht verschänzt und unter einander verbunden sind.

Unübersehbliche Hindernisse zwingen fortdauernd die Belagerer, sich mit kleinen Vortheilen über ihre Feinde zu begnügen, und der General en Chef, Graf Benningssen, befiehlt, diese wenigstens so weit zu treiben, als es die moralische und physische Ueberlegenheit unserer Truppen, trotz des günstigen Terrains unserer Feinde, erlaubt. In dieser Absicht werden täglich, besonders des Nachts, kleine Expeditionen, mit einigen hundert Freywilligen, bald nach der Insel Wilhelmsburg, bald auf die andern noch immer so fehlerhaft weit vorgeschobenen feindlichen Vorposten unternommen, welches unsern Soldaten wahrhaft zum Zeitvertreib wird, die Belagerten aber abmattet, und ihnen zu immer größeren Mißmuth bewirkenden Nachtheilen gereicht.

Unter solchen täglichen glücklichen Vorfällen, bey welchen immer mehr oder weniger Gefangene gemacht werden, ohne selbst dabey etwas Erhebliches zu verlieren, zeichnen sich folgende aus:

Den 23ten Februar ward der Feind in der Nacht auf verschiedenen Punkten zugleich beunruhigt, und, indem man ihm einige Vorposten aufhob, so weit gebracht, daß er Signale gab, und selbst aus weiter Ferne mit seinem schweren Geschütz auf kleine Patrouillen schoß.

Den 24ten ließ der Feind, durch die kleine Reckerey der vorigen Nacht sicherer gemacht, eine starke Kolonne, unter Befehl des Generals Bulatoff, und von dem Korps von Markow, der Wilhelmsburg so nahe kommen, daß es dieser gelang, mehrere Officiervorposten zu überrumpeln, und bis zu der Kommunikationschaussée zwischen Hamburg und Haarbürg vorzudringen, worauf die nächste Batterie von Hamburg und Haarbürg, ohne uns den mindesten Schaden zu thun, zu feuern anfang. Nachdem dieser beabsichtigte Hauptzweck erreicht war, begaben wir uns mit den gemachten Gefangenen wieder in die alten Kantonirungen. Der zu eilige Rückzug des Feindes verhinderte uns, ihm seine Kanonen abzuschneiden.

Den 28ten unternahm der General von Markow abermals eine Expedition nach der Wilhelmsburg, warf alle Posten auf derselben über den Haufen, und zog so zwischen Hamburg und Haarbürg, indem er beyde Festungen allarmirte, über diese ganze Insel und Billow und Ochsenwerder, bis auf die andere Seite, wo der daselbst kommandirende General von Doktoroff ihm einige Bataillons entgegen geschickt hatte. Das Resultat dieser drey Expeditionen ist für den dabey gehalten so

geringen Verlust, der sich auf einige 20 Mann Tode und Verwundete beläuft, sehr erfreulich: es besteht außer dem empfindlichen Verlust, den man dem Feinde an Todten und Blessirten zugefügt hat, an Gefangenen in 8 Officiere und 383 Soldaten.

Den 5ten März unternahm der Fürst Bagration, welcher die Vorposten auf der Seite von Altona kommandirt, nach täglichen kleinen Neckereien wieder eine Expedition nach der Wilhelmsburg, sprengte die Posten der Karabiner, von Infanterie unterstützt, auseinander, und nahm, mit Verlust von nicht mehr als dreyn verwundeten Kosaken, 13 Kürassiere und 18 Infanteristen gefangen.

In der Nacht darauf, den 6ten März, überfiel der General Bulatoff die Außenposten der Sternschanze, und machte, mit eben so geringem Verluste, 1 Officier, 6 Unterofficiere und 69 Soldaten zu Gefangenen.

In der Nacht vom 11ten zum 12ten März überfiel der Fürst Bagration abermals den feindlichen Hauptkarabinerposten auf der Wilhelmsburg, und zwar so glücklich, daß er 45 Kürassiere und 39 Chasseurs à Cheval aufhob, ohne einen todten Soldaten zu haben. Die Gefangenen versicherten, daß den übrigen ein Officier getödtet worden sey. Auch auf der Seite von Haaburg, wo jetzt der englische General Byon einen Theil der Belagerungsarmee befehligt, sind mehrere kleine Vorfälle gewesen, indem man die gemachten Ausfälle der Feinde von Haaburg aus jedesmal zum Schaden des Feindes zurückgewiesen hat. Die dort stehenden hannoverschen Truppen wissen den Feind in Respekt zu halten.

Ueberhaupt hat gegen die Ausfälle der Garnison von Hamburg der General en Chef die zweckmäßigsten Anstalten getroffen. Die Kavalleriegenerale Tschaplitz und Cheveleff kommandiren die Vorposten im Ganzen, und die Generale Doktoroff, Tolstoy und Markow unterstützen dieselben mit ihren Infanteriedivisionen. Vor Haaburg hat der englische General Byon ein gemischtes Korps von Russen, Hannoveranern und Hanseaten.

Der General en Chef hat von der Armee aufs Neue mehrere Kavallerie nach dem Rhein detaschirt, und behält davon nur so viel vor Hamburg und Haaburg, als zu dem hiesigen Dienst erforderlich ist; er zieht dagegen bedeutende Detachements Infanterie zu seiner Verstärkung an sich. Das bald zu erwartende Thauwetter wird eine ganz neue Art der Operationen vor den Festungen Hamburg und Haaburg erfordern, und dazu werden jetzt die nöthigen Anstalten gemacht.

Durch mehrere zu uns übergegangene, selbst französische, Officiere, sind wir sowohl von der Stärke, als dem Geiste der Garnison auf das Genaueste unterrichtet. Wenn man die Anzahl der Soldaten berechnet, so ist das Armeekorps des Marschalls Davoust hinter seinen Wällen noch beträchtlich, doch der moralische und

physische Zustand der Besatzung setzt jene auf die Hälfte herab.

Der kommandirende General, Graf Benningssen, hat, auf Verlangen des souveränen Fürsten der Niederlande, erlaubt, aus den gefangenen und übergelaufenen Holländern eine Kompagnie in Blankensee zu errichten, und sie darauf nach Holland zu schicken. Es sind auf diese Art schon mehrere Hundert dieser Unglücklichen aus Hamburg, dieser beklagenswerthen Stadt, welche als einer der letzten französischen Kerker zu betrachten ist, zur Befreyung ihres Vaterlandes abgegangen.

Troyes, den 10ten März.

Unterm heutigen Datum hat der Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg, nachstehenden Befehl allhier erlassen: Auf das vom französischen Generalkommandanten der 18ten Militärdivision, dem General Allig, erlassene Aufgebot zum Landsturm und der Instruktion, wie derselbe zu verfahren habe, verordnen und verfügen wir hierdurch Nachstehendes: 1) Ein jeder Landsturmmann, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, soll als Kriegsgefangener behandelt und als solcher in die entlegensten Staaten der Verbündeten transportirt werden. Jeder Bürger oder Bauer, der einen Soldaten von den verbündeten Armeen tödtet oder verwundet, soll vor ein Kriegsgericht gestellt und innerhalb 24 Stunden arkebushirt werden. 2) Jeder Ort, in welchem zum Aufgebot der Mannschaft die Sturmglocke geläutet wird, soll in Brand gesteckt werden. 3) Jeder Ort, wo ein Mordmord begangen wird, soll dafür verantwortlich gemacht und nach Maßgabe der Volkszahl an Gelde gestraft werden. Eine Stadt, die 20,000 Einwohner hat, erlegt 500,000, eine Stadt von 10 bis 20,000 Einwohnern 300,000, eine Stadt von 5000 bis zu 1500 Einwohnern herab, erlegt 100,000 Franken; Flecken, die nicht 1500 Einwohner zählen, nach Verhältniß weniger. 4) Jeder Anführer eines Korps ist ermächtigt, nach vorstehenden Vorschriften zu verfahren und erforderlichen Falls unter den angesehensten Einwohnern Geißeln auszuheben, die als Geißeln hinter die Armee geschafft und nicht eher losgelassen werden, bis die Strafgelder erlegt und die Schuldigen ausgeliefert seyn werden. 5) Jeder Ort, dessen Einwohner in Masse gegen die Verbündeten aufstehen werden, soll der Plünderung Preis gegeben und nachher in Brand gesteckt werden. 6) Jeder Handlanger und Helfershelfer, der darauf betroffen wird, daß er die vorgedachte Verfügung des Generals Allig verbreitet, oder zu deren Befolgung thätig mitwirkt, soll als Spion behandelt und auf der Stelle arkebushirt werden. 7) Alle französische in der Gewalt der Verbündeten befindliche Kriegsgefangene haften für Alles, was man französischer Seits gegen unsere Truppen, die in Kriegsgefangenschaft gerathen möchten, verhängen dürfte. Um dagegen anderer Seits dem ruhigen Bürger gebührenden Schutz angedeihen zu lassen, erneuern

wir hiermit zugleich ausdrücklich alle unsere frühere, wegen Beobachtung der strengsten Mannszucht erlassene Befehle, und tragen den verschiedenen Kommandeurs eines jeden einzelnen Korps auf, über deren genaueste Befolgung auf das Strengste zu wachen. Zu desto sicherer Handhabung sollen besondere Kommandos detaschirt werden, um hierüber zu wachen.

Gegenwärtige Verordnung soll in der 18ten Militärdivision, so weit solche jetzt von den verbündeten Truppen besetzt ist oder in der Folge noch besetzt werden wird, desgleichen überall, wo die feindlichen Generale und die Civiladministrationen ähnliche Verfügungen, als die vom General Allig erlassene, treffen möchten, aller Orten zu Jedermanns Kenntniß öffentlich angeschlagen werden.

Gegeben im Hauptquartier zu Troyes, am 10ten März, 1814.

Der General en Chef der großen verbündeten Armee,
Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg.

Hauptquartier Wandoeuvres, den 5ten März.

Officieller Bericht.

Nachdem der Feind am 3ten dieses Monats mit einem sehr bedeutenden Verluste bis vor Troyes gedrängt worden war, hatte derselbe gestern seine Hauptmacht hinter dem Arm der Seine bey la Vacherie aufgestellt, und erwartete in dieser vortheilhaften Stellung den Angriff.

Die außerordentlichen Anstrengungen der vorigen Tage machten es unmöglich, die müden Truppen vor 8 Uhr Morgens aufzustellen.

Nachdem die Angriffskolonnen formirt waren, rückte man gegen die Position des Feindes vor, der unsere Truppen mit einem heftigen Kanonen- und Kleingewehrfeuer empfing. Dessen ungeachtet entwickelten sich unsere Kolonnen in größter Ordnung, worauf durch ein überlegenes Feuer das Geschütz des Feindes zum Schweigen gebracht wurde und seine Massen zu weichen angingen.

In demselben Augenblicke sandte der Feind einen Parlamentär, der um Schonung der Stadt bat, die er in 8 Stunden zu räumen versprach.

Um die Vortheile, welche dieser Tag erwarten ließ, nicht aufzugeben, wurde der Antrag verworfen und der Feind sogleich wieder heftig beschossen.

Er ertrug unser Feuer nicht lange und sandte abermals einen Parlamentär, welcher die Versicherung überbrachte, daß die Stadt alsbald geräumt werden sollte.

Der Feind zog sich schnell zurück, man folgte ihm auf dem Fuße, und Troyes wurde besetzt.

Das Defilée von Troyes, welches stark barricadirt war, hemmte den Marsch der Truppen; der oberste Befehlshaber sah sich daher genöthigt, mit der mittlerweile eingetroffenen Kavallerie, den in der Ebene von Malmaison die Straßen von Trainel und Nogent deckenden Feind anzu-

greifen. Dieser wurde geworfen, und wir hatten die Höhen vor les Grez bey einbrechender Nacht besetzt. Diese und ein dichter Nebel hinderten die weitere Verfolgung des Feindes.

Das 3te und 4te Armeekorps besetzten gestern Abends noch die Höhe von Mongueux und vossirten die Avantgarde bis St. Liebault ohne auf den Feind zu stoßen. Das 5te Armeekorps besetzte Troyes. Das 6te Armeekorps blieb vor Trainel auf der Straße nach Nogent.

Der Feind ließ 900 schwer Blessirte in Troyes zurück; über 3000 leicht Blessirte von der Affäre bey Bar für Aufbe soll er, der Aussage der Einwohner zufolge, rückwärts transportirt haben.

Bis jetzt sind 10 Kanonen und über 3000 Gefangene eingebracht.

Altamann, Graf Platon, meldet vom 3ten, Morgens, aus Arcis, daß er an diesem Tage nach Sezanne rückte, und 500 Mann Kavallerie nach Montmirail dirigirt habe. Er durchstreift mit starken Kolonnen leichter Kavallerie das Terrain zwischen der Seine und Marne, um sowohl die Kommunikation zwischen der Hauptarmee und der Armee des Feldmarschalls Blücher zu unterhalten, als den Feind bey allen seinen Operationen zu beobachten.

Er giebt ferner an, daß dem eingezogenen Nachrichten zufolge, Kaiser Napoleon am 28sten, um 3 Uhr Nachmittags, in Arcis eingetroffen, um 4 Uhr seinen Marsch nach Sezanne, und am folgenden Tage nach la Ferté-sous-Jouarre fortgesetzt habe.

Paris, den 10ten März.

Schon seit einigen Tagen wußte man hier, daß die Friedensunterhandlungen zu Chatillon bald zu einem Resultat führen müßten, und so eben kommt hier ein Courier mit der Nachricht an, daß sie so gut wie abgebrochen, und die Aussichten zum Frieden völlig verschwunden seyen, indem Napoleon die sehr gemäßigten Forderungen der Allirten verworfen habe. Man hält die Einnahme von Paris jetzt für nahe bevorstehend, und versichert, daß die Bourbons dann unverzüglich als Regenten werden proklamirt werden.

Die österreichischen Reserven, welche jetzt noch auf dem Marsche sind, werden nicht zu dem Heere des Fürsten von Schwarzenberg stoßen, weil dieser Feldherr keiner Verstärkung mehr bedarf, sondern gegen Augereau marschiren, um die Franzosen aus der Franche-Comté und der Gegend von Genf wieder zu vertreiben.

London, den 11ten März.

Die Regierung hat Deveschen von Lord Wellington erhalten, die aus St. Jean de Luz vom 20sten Februar datirt sind. Sie bestätigen, was man schon früher durch Privatbriefe erfahren hatte, daß der rechte Flügel der Armee sich am 13ten in Bewegung gesetzt hatte, nach St. Palais und von da am den Gave d'Oleron vorge-rückt war, an welchem Flusse die englischen Truppen seit

dem 18ten Standen. Lord Wellington hatte sich wieder nach dem linken Flügel der Armee begeben, und man glaubt, daß die Operationen an der niedern Adour den 22sten angefangen haben werden. Das Fort Jaffa in Arragonien hat sich, diesen Berichten zufolge, einer Abtheilung der Division des Generals Mina ergeben; eine andere Abtheilung dieses Korps bloktirt jetzt St. Jean Pied de Port.

Vermischte Nachrichten.

Das neu verordnete Wappen des fürstlichen Hauses von Oranien-Nassau, als souveränen Fürsten der vereinigten Niederlande, ist wie folgt: Ein in vier Quartiere getheiltes Schild. In der ersten und vierten Abtheilung befindet sich das niederländische Wappen, bestehend in einem kimmenden Löwen von Gold mit einer königlichen Krone von demselben Metall, Klauen und Zunge Azur, in der rechten Vorderklaue ein gezücktes Schwert und in der linken ein Bündel Pfeile haltend. Das zweite und dritte Quartier enthält die Wappen des Hauses und Fürstenthums von Oranien, und die Mitte des ganzen Schildes ist mit einem sur le tout bedeckt, das Wappen des Hauses Nassau enthaltend. Obiges Wappen ist das des regierenden Fürsten oder der regierenden Fürstin; das der Prinzen und Prinzessinnen ist wesentlich eben so, doch mit einigen Abänderungen.

Besonderer Luxus.

Man äußert sich mit Recht sehr heftig, heißt es in einem Pariser Blatte, gegen den abscheulichen Luxus, womit man gegenwärtig die Kramläden und Kaufmannsgewölbe verziert. Der dem Anscheine nach am wenigsten einträgliche Handel ist gerade derjenige, für den man die lächerlichsten Ausgaben macht. Es giebt wirklich Kaufläden, in denen der ganze Werth der Waaren kaum die Summe aufwägt, welche zu ihrer Verschönerung verwandt wurde. Das Gold glänzt überall auf den Schilden, und man findet hier nicht selten weit mehr als in den Kassen der Kaufleute. Um der allgemeinen Sitte zu huldigen und ihren Herren Kollegen nicht nachzusehen, verthun diese Herren in Verzierungen dasjenige, was sie hätten zurücklegen sollen, um auf außerordentliche Ereignisse gefaßt zu seyn. Wenn sich ein Unglück ereignet, kann man es nicht tragen und muß seine Bilanz einreichen.

Ehedem gab es zu Paris Kaufläden, welche sich mehr durch ihre Reinlichkeit als durch Luxus auszeichneten; kleine Glasthüren, ein Komptoir von glänzendem Nußbaumholze, ein Paar Strohstühle und ein Schemel von Utrechter Sammet für den Herren oder die Frau des Hauses, darin bestand das ganze Ameublement; allein in diesen bescheidenen Kaufläden, wo Alles Ordnung und Sparsamkeit athmete, machte man gute Geschäfte; der Aufwand wurde nach dem Gewinne berechnet, und ein Paris-

ser Kaufmann zog sich nach zwanzigjähriger Arbeit vom Handel zurück, mit einem ehrenvollen Rufe und einigen tausend Livres sicherer jährlicher Renten.

Heut zu Tage hat sich dies Alles sehr geändert; Ehrsucht hat sich aller Klassen von Menschen bemächtigt; man will in kurzer Zeit ein großes Glück machen; man findet jetzt in Paris nur Handelsleute und Magazine mit einem dem Vernünftigen höchst empfindend vorkommenden Luxus verziert. Laßt uns in eins dieser Magazine eintreten: das Gemach des reichsten Privatmannes, ja des bedeutendsten Staatsmannes, ist oft nicht so ausgesucht meubliert; die Komptoirs sind von Akajou mit der köstlichsten Bronze verziert; reiche Kandelabers sind an die Stelle einfacher Lampen getreten; die Fenster sind aus dem schönsten Spiegelglas gearbeitet; antike Armstühle; im neuesten Geschmack, erwarten die gefälligen Käufer. Diese Außenseite ist sehr reizend, allein das wahre Wesen entspricht ihr nicht. Dieser Glanz wird nur durch den Kredit erkaufte, und vermittelt eines solchen Luxus hofft man die Menge anzulocken, indeß sich die Vernünftigen aus mehr als einem Grunde entfernen. Indessen muß man doch auch gesehen, daß sich einige der hiesigen Kaufleute vor der allgemeinen Ansehung zu verwahren gewußt haben. Diese befinden sich recht wohl in ihren bescheidenen Kramläden, indeß der angebliche Handelsmann in seinem prächtigen Magazin sich zuweilen genöthigt sieht, sich seiner Waaren zu entledigen, um die Rechnungen des Ebenisten und Dekorateurs zu bezahlen.

Man kann diese Bemerkungen nicht besser schließen, als mit der Erzählung eines Vorfalles, von dem wir wünschten, daß alle Kaufleute in unsern Tagen Nutzen daraus ziehen möchten.

Im Jahre 1788 erschienen die Deputirten einer Gesellschaft, welche sich der Unterstützung der Armen gewidmet hatte, bey einem Handelsmanne, um seine Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Dieser schalt gerade einen seiner Leute ziemlich heftig darüber, daß er einen Brief auf zu feines Papier geschrieben, und eine ganze Oblate, statt einer halben, zum Siegeln genommen hatte. Natürlich konnte die Hoffnung der Almosensammler dadurch nicht sehr gehoben werden; allein kaum hatten sie die Absicht ihres Erscheinens dargelegt, als der Kaufmann seinen Sekretär öffnete, ein Papier von hundert Pistolen herausnahm, und es ihnen überreichte. Der eine Sammler dankte zwar sehr im Namen der Armen, drückte aber zugleich seine Verwunderung aus über das, was er gesehen und gehört hatte. „Wissen Sie, mein Herr, — erwiderte der edle Kaufmann, — daß ich nur durch eine solche immer streng beobachtete Sparsamkeit in Stand gesetzt worden bin, Ihnen eine solche Summe für die Armen zu übergeben.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 77. Dienstag, den 31. März 1814.

Riga, den 26ten März.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allernädigt geruht, auf Vorstellung des Herrn Kriegsgouverneurs zu Riga ic., Marquis Paulucci, dem Herrn liefländischen Landrath von Richter, dem Herrn Landmarschall, Baron von Schoulz, dem Herrn Kollegienassessor Harber, und dem Sekretär des liefländischen Herrn Civilgouverneurs, Titulärath Meyer, ersteren zweyen den St. Annen-Orden 2ter Klasse, und letzteren beyden den St. Vladimir-Orden 4ter Klasse, zu ertheilen, worüber die Allerhöchsten Reskripte aus Chauxmont, vom 21sten Februar d. J., datirt sind. — Auch ist mittelst Allerhöchsten Befehls von demselben Dato dem Kanzleypdirektor des Herrn Kriegsgouverneurs, Herrn Hofrath und Ritter von Fölkersahm, der folgende Rang Allernädigt verliehen worden.

St. Petersburg, den 14ten März.

Verwichenen Donnerstags, den 12ten dieses, am Thronbesteigungstage Sr. Majestät, des Kaisers, war in der hiesigen Kasanschen Kathedralekirche eine sehr zahlreiche Versammlung sowohl der vornehmsten Standespersonen, als auch andrer andächtigen Zuhörer. Das Hochamt und hernach das für diesen Tag angeordnete Gebet hielt, nebst der angesehensten Geistlichkeit, Se. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius. Den ganzen Tag über wurden die Glocken geläutet, und Abends war die ganze Stadt illuminirt.

Berlin, den 29ten März.

Davoust hat zwey Leute erschiesen lassen, weil sie, vom Feinde bezahlt, die Holländer zur Desertion verleitet und zu schlimme Gerüchte über Holland verbreitet hätten. Den Bauern der Elbinseln, die eine vom Feinde ihnen gegebene Ordre vollziehen, sollen die Häuser abgebrannt werden.

Wien, den 19ten März.

Vermöge der aus dem Hauptquartier der italienischen Armee eingelangten Nachrichten, hat General Nugent, um sich, in Befolgung der erhaltenen Instruktion, keinem überlegenen Feinde entgegen zu stellen, alle Einleitungen getroffen, um am 2ten März die unhaltbare Stellung am Taro zu verlassen, und an der Secchia seine Stellung zu nehmen. Bevor jedoch diese Bewegung ausgeführt, und die gegen die Appenninen und gegen Guastalla vorgeschobenen Abtheilungen einrücken konnten, drang der Feind mit bedeutender Uebermacht aus Guastalla vor, und griff

den General Nugent am 2ten März bey Parma mit solcher Hefigkeit an, daß es unmöglich war, dem Gefechte auszuweichen; der Feind wurde jedoch in seinem Vordringen den ganzen Tag aufgehalten, und der General Nugent setzte am 3ten März in Ordnung, und nach seiner frühern Instruktion, den Rückzug bis Modena fort, während der Feind die Arrieregarde, unter dem General Starhemberg, abermals, jedoch ohne Erfolg, angriff, und von diesem wieder bis Reggio zurückgetrieben wurde. Wir haben dem Feinde bedeutenden Verlust zugesägt; dagegen bedauert der General Nugent, daß einige der vorgeschobenen Abtheilungen nicht mehr Parma erreichen konnten, und durch den auf dieser Straße vorgebrungenen Feind abgeschnitten, wahrscheinlich in seine Hände gefallen seyn dürften. (Nach französischem officiellen Bericht sollen 1682 Mann und 37 Officiere, die unvorsichtig das offene Parma vertheidigen wollten, vom General Grenier gefangen worden seyn.) Das Glück scheint sich aber wieder zu ändern, seit der König von Neapel offensiv zu handeln beginnt.

Se. Majestät ließen am 6ten d. die Brigade Starhemberg, unterstützt von der Division Carascosa, gegen Reggio vorrücken. Zwischen Rubiera und Reggio stieß die Avantgarde auf den Feind; er wurde angegriffen und mit einem Verlust von 300 Gefangenen, worunter mehrere Officiere sind, zurückgeworfen.

Am 7ten setzte sich der König selbst an die Spitze der Avantgarde, und drängte den Feind über Reggio zurück, welche Stadt er hartnäckig vertheidigte, aber noch am nämlichen Tage uns zu überlassen gezwungen wurde. In der noch am Abend von den verbündeten Truppen besetzten Stadt fiel der feindliche Divisionsgeneral Sevaroli, dem eine Kanonenkugel den Fuß weggerissen hatte, mit 600 Mann in unsere Hände.

Die Vorposten rückten am 8ten bis an die Enza vor, während General Goyer und eine Brigade der Division Ambrosio gegen Bosco die Sotto und Guastalla beordert wurden, um sowohl die rechte Flanke des Königs zu decken, als auch um eine Rekognoscirung gegen Guastalla vorzunehmen. Graf Bellegarde steht mit den neapolitanischen Truppen, durch die Korps der Generale, Graf Nugent und Scharadt, in genauer Verbindung, und hat, um sich in den Stand zu setzen, im vollkommenen Einklang mit deren Bewegungen die eintretenden Umstände zu benutzen, und die weiteren Operationen mit Nachdruck verfolgen zu können, seine Avantgarde zwar am Mincio gelassen, jedoch

die Hauptmacht zwischen Villa Franca und Verona zusammen gezogen. *)

Von früheren Kriegsvorfällen ist noch Folgendes nachzutragen.

Um Brescia zu überfallen, und in der Gewehrfabrik zu Gardone die Vorräthe wegzunehmen, marschirte der General Stanislawowich zu Anfange des Februars aus Tyrol mit einem kleinen Korps dahin. Alle Pferde, selbst die des Generals, mußten zurückgelassen werden. Nur mit Hülfe der Steigeisen, unter dem Herabstürzen der von der Mittagssonne gelbsten Schneelawinen, ging es bey Tag und bey Nacht über die Gebirge von Bresenia und Monte Bergo, welche seit dem spanischen Erbfolgekriege von keinem Militär betreten worden. Stanislawowich zog selbst mit 100 Bauern voraus, um die Wege zu sondiren und etwas gangbar zu machen. Bey Brozo wurde ein feindliches Korps am 11ten in die Gebirge zerstäubt. Die Gewehrvorräthe zu Gardone wurden erbeutet, und Brescia, wo man von diesem kühnen Marsch gar keine Kunde hatte, wurde überfallen worden seyn, wenn nicht die ermatteten Truppen der Ruhe bedurft hätten. Gegen den mit einer Uebermacht von 2000 Mann am 15ten anrückenden Feind erlitt unsere Avantgarde einen bedeutenden Verlust, und mußte ihre Verwundeten im Stich lassen; allein einen Angriff auf das Dorf Ponte Senano schlug General Stanislawowich vollständig ab, und brachte 250 Gefangene, worunter 10 Officiere, und 2 Fahnen wieder über das Gebirge zurück.

Genf, den 11ten März.

Ein Theil der österreichischen Garnison ist am 10ten aus der Stadt ausgezogen, und hat in zwey Kolonnen seine Richtung nach denjenigen Punkten genommen, welche die Franzosen besetzt hatten. Die erstere, 1700 Mann stark, begab sich, unter den Befehlen des Generals Zechmeister, nach Bonneville, und pössirte einige Detachements nach Roche, Vinz und Bonne vor, wodurch sie also das ganze Ufer der Arve decken und jeden Punkt genau bewachen.

Die zweyte Kolonne aus 400 Mann vom Regiment Vogelsang bestehend, unter den Befehlen eines Obersten, hat sich nach dem Lande Geg gewendet, welches die fran-

zösischen Truppen gänzlich geräumt zu haben scheinen, um sich jenseits des Forts Ecluse zurückzuziehen.

Die Centrakommission hat auf alle bemittelte Bürger, Einwohner und Gutsbesitzer der Stadt Genf, sie seyen sowohl an- als abwesend, eine Steuer von 40,000 Franks, in 48 Stunden zahlbar, ausgeschrieben, wovon jedoch die Hälfte in Bons auf Ordre, in Monatsfrist zahlbar, angenommen wird. Diese Summe ist zur Zahlung der durch die Umstände verursachten außerordentlichen Unkosten bestimmt.

Die französischen Truppen, die sich in der Gegend unserer Stadt befinden, sind noch immer in der nämlichen Position. Man bemerkt ihre in dem Walde von la Batt bey Karouge ausgestellten Schildwachen sehr leicht. Von Zeit zu Zeit thut die österreichische Batterie von Chambel einige Kanonenschüsse auf die feindlichen Detachements, die sich auf der Straße von Karouge nach Pingat an den Ufern der Arve zeigen.

Die jenseits dieses Flusses postirten französischen Truppen stehen unter den Befehlen von 3 Generalen: dem Grafen Marchand, welcher das Oberkommando hat, und dessen Hauptquartier sich zu Konsignon befindet, dem Grafen Dessaig zu Karouge, und dem General Serrant zu Troinerg.

Vermischte Nachrichten.

Im Herzogthum Warschau ist die Ausfuhr von Lebensmitteln untersagt worden, um Mangel für die Armee zu verhüten.

*

*

*

Literarische Ueberblicke.

I. Die deutsche Sprache.

„Deutschland steht jetzt in einem Feg- und Reinigungsfeuer.“ Unsere nächste Arbeit ist, daß wir uns durch die Waffen von der gräßlichen französischen Tyranney befreien. Dazu mag Gott uns vielleicht seinen Segen geben. Aber wir haben nichts gethan, wenn wir nicht auch die ungebürliche Herrschaft der französischen Sprache aus unsern Gränzen treiben; wenn wir nicht durch lauten Ausdruck und stille Uebereinkunft das Gesetz geben, die französische Sprache soll in Deutschland keine sprechende Sprache mehr seyn. Sobald wir diesen Sieg über verführten Land und buhlerische Eitelkeit errungen haben, bricht der Tag unserer Glorie wieder an, und nach wenigen Geschlechtern werden wir wieder ein deutsches Volk, ein deutsches Leben sehen. — Arbeiten die Franzosen, wo sie Herren sind, nicht planmäßig, unsre Sprache zu vertilgen und aufzufressen? Haben nicht sogar die Dänen, ein kleines schwaches Völkchen, sich Aehnliches unterstanden! Das durften sie aber nur, weil wir uns selbst nicht genug ehrten.“ So spricht der wackre Streiter für Deutschlands Heiligstes, C. M. Arndt, in einer seiner neuesten

*) Die Leipziger Zeitung vom 24ten meldet, General Bellegarde sey an drey Punkten über den Mincio gegangen, habe den wichtigen Posten Kasal Rastelle mit Sturm erobert und 600 Gefangene gemacht; sie fügt dann die Nachricht von jenen durch den König von Neapel errungenen Vortheilen bey, und bemerkt: daß General Bellegarde am 5ten die Ratifikation des Allianztraktats mit ihm erhalten habe. Bey dem Schweigen der Wiener Zeitung vom 19ten bedarf die Nachricht vom Uebergange über den Mincio, der, dem Anschein nach, vor den Operationen des Königs statt gefunden haben soll, noch Bestätigung.

Vollsbelehrungen, der er die Ueberschrift gab: über Volkshaß und über den Gebrauch einer fremden Sprache (Leipzig 1813. 93 S. in 8.). Arndt ist ein Mann, der jeden Krebschaden, jede Kerngeschwulst gern ganz ausschneidet und ein scharfes Messer führt. Darum ärgerte sich nur Niemand an diesem Kriege auf Tod und Leben, den er den Galliern, um mit Vater Klopstock zu reden, in diesem kraft- und geistvollen Buche ankündet. Es wird und mag noch ferner die gesprächigste der Sprachen auch unter uns gesprochen werden; aber herrschen, den Ton angeben, verdrängen, verachten soll sie nicht ferner. Darüber sagte Arndt manchen goldnen Spruch. Er entwickelt aus dem Grundcharakter beyde Völker, wovon das eine ein sprechendes, das andere ein denkendes Volk ist, mit überzeugender Fülle und Klarheit, was wir für das köstlichste, gediegenste, bildsamste Erbgut, für das lebendigste Bundeszeichen, für unsre Sprache zu thun haben, und welchen ganz unberechenbaren Vortheil die Franzosen durch die von unsren Herrschern, Diplomaten, Erziehern und Weltmenschen aller Art so hochbegünstigte Präpotenz ihrer Sprache für ihren neuesten, mißglückten Unterjochungsplan zogen. Dem alten Wunsch, daß Alles lateinisch oder durch Dolmetscher unterhandelt werden möchte, wird auch hier wieder eine Zunge gegeben. Herzergreifend ist die Anrede an deutsche Frauen und Jungfrauen, die Leiterinnen und Bildnerinnen künftiger Geschlechter, fein und von vertrauter Bekanntschaft zeugend die Bestimmungen der zwey Hauptdialekte, des sächsischen und allemannischen, lehrreich die als Benlage angefügte buntschiedige Musterkarte eines Kriegsberichts, nebst den Verbesserungsvorschlägen. Möge Alles, was hier gesagt wird, kein geflügeltes Wort, sondern ein bleibender Buchstabe, mit ehernem Griffel zur allgemeinen Beherzigung geschrieben, seyn! Die Sprache ist der Spiegel unsers Innern. Wer die Sprache reinigt, glättet und säubert uns selbst. Daher alle die, welche für die Sprachreinigung sich selbst aufopferen, und sich Puristen, Sprachseger und so weiter gern schelten ließen, wenn sie nur endlich durchdrangen, einen Bürgerkranz verdienen. Denn mit Recht sagt der wackere Kolbe in Dessau, dessen Nadiernadel wir die treuesten Nachbildungen der gemalten Gefnerischen Idyllen, dessen Feder wir das treffliche Werk über den Wortreichthum der deutschen und französischen Sprache verdanken, in seiner vor Kurzem zum zweytenmale erschienenen Schrift: über Wortmengeren (Leipzig, Reklam 1812): „Gegen das barbarisch-pedantische Unwesen der Wortmischeren, das uns in den Augen aller gebildeter Völker mit Schande brandmarkt, sollte aus allen Punkten und Enden unserer Literatur nicht bloß geschrieben, sondern gedonnert werden. Denn in der Sprache ist die Bedingung, an welche Daseyn, Fortdauer und Fortbildung der Nation sich knüpfen.“ Kolbe, selbst in französischer Bil-

dung aufgewachsen und beyder Sprachen gleich kundig führt seine Sache tapfer und mit starkem Blick auf die Musterformen der alten klassischen Literatur durch. Sein Buch sollte in keiner Handbibliothek eines Jugenderziehers und Bildners fehlen. Wichtige Zusätze und Berichtigungen giebt er in seiner neuesten Schrift: „Abgerissene Bemerkungen über Sprache. Ein Nachtrag zu der Schrift über Wortmengeren (1813, Leipzig, Fleischer). Man lese nur unsere neuesten Tagsbefehle und Berichte von den Großthaten der Verbündeten. Niemand wird selbst im Ausdruck das edle Bestreben verkennen, zu Deutschen deutsch auch in der Wortform und Wendungen zu reden, und das ist schon ein Sieg der guten Sache. Man kann durch alljurisches Puzen und Fegen auch das Gegentheil bewirken, und, wie es im Sprichwort heißt, das Kind mit dem Bad ausschütten. Das that vielleicht der ehrwürdige Greis Wolke in seinem Ankei, der doch aber so viel Reifdurchdachtes und aus dem Innern der allgemeinen Sprachlehre Geschöpftes über unsre köstliche Kernsprache enthält, daß es Schande wäre, wenn das Fremdartige auch die zurückschreckte, die hier allein rathen und fördern können. Darum mag auch der rastlos thätige, mit hörbarem Hammer immer aufs Neue anschlagende Campe in Braunschweig willig angehört, ja gepriesen werden, wenn er in seinem Versuche, uns des fremden Wustes zu entladen und aus den Schachten unsrer überreichen Sprache dafür das Rechte in Umlauf zu setzen, unermüdet fortfährt. Mit Gefahr, seine ganze Habe aufs Spiel zu setzen, vollendete er durch Hülfe des wackern Bernd im Jahr 1811 mit dem 5ten Theil das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Adeling hatte 55,181 Artikel und Wörter, Campe zählt uns deren 141,277 zu. Mögen die Radlosse, Vöge, Pöbke und Andere, die hier zu Gericht zu sitzen volles Recht haben, die strengste Kritik daran üben. Immer wird es ein Denkmal deutschen Fleißes, eine Quelle tausendfacher Belehrung, und selbst durch den erregten Widerspruch weckend und fortbildend seyn. Den versprochenen Ergänzungsband über die Ableitung mußte der unermüdete Vater in Königsberg, durch die Zeit gehemmt, schuldig bleiben, gab aber dafür einen neuen Abschnitt des nach Adeling fortgesetzten Mithridates, der so auch nur einem Deutschen gelingen konnte. Dafür gab uns aber Campe im Laufe des letztverflohenen Jahres eine ganz umgearbeitete Ausgabe seines schon 1801 zum erstenmal erschienenen Wörterbuchs zur Erklärung und Verdeutschung der unsrer Sprache aufgedruckten fremden Ausdrücke (Braunschweig 1813), gleichfalls als einen Ergänzungsband seines allgemeinen deutschen Wörterbuchs. Liebhaber können auch Abdrücke auf Schreibpapier haben, die nur um Weniges im Preis höher stehen und jedem Sprachforscher die Freude gewähren, aus eigener Forschung und Beobachtung ergiebige Beiträge anzuschreiben. An Aufforde-

rungen, Anregungen, Lehrmitteln und Hilfsquellen zur Reinigung, und, wenn man uns den Ausdruck bey einer heiligen Nationalsache, wie unsre Sprache ist, nicht übeldeuten wollte, Entschuldigung des allgenügenden Werkzeugs für Wort und Schrift, der Sprache, die schon der große Leibniz als eine Sprache der Wahrheit und Treue rühmt, fehlt es nicht. Nur gilt's verständige Anwendung. Darum mag z. B. ein geschichtliches Werk, wie das neulich erschienene von Heinrich Zschokke: der bayerischen Geschichte, erstes und zweytes Buch (Aarau 1813), bey andern sehr empfehlungswürdigen Eigenschaften, die es zu einem Gewinn für unsere ganze Historiographie erheben, auch darum mit Recht gelobt werden, daß der sach- und wortkundige Verfasser sich bey seiner Erzählung von Kämpfen und Schlachten überall der alten deutschen Kernaussprüche, wie wir sie zu Anfang des 16ten Jahrhunderts finden, mit vieler Kunst bediente, und selbst da vollgültige, bey ihrer Alterthümlichkeit nicht widersprechende Ausdrücke zu finden wußte, wo die vielseitige Bequemlichkeit längst alle Hoffnung aufgegeben hatte. Man lese, um sich zu überzeugen, nur die gediegene deutsche Erzählung von der Ungarschlacht am Lechfelde 955. Indes mit allen diesen Reinigungen im Einzelnen ist doch nur wenig ausgerichtet. Wie treffend bemerkt Herder in seinem Aufsatz: wodurch verbreitet sich eine Sprache mit bleibender Wirkung (Werke zur Philosophie IX., 98.), „der slavischen Nachahmungssucht im Gebrauch fremder Sprachen arbeitet man nicht dadurch am kräftigsten entgegen, daß man einzelne Worte verbreitet, sondern daß man den Geist seiner Nation in sich kräftig macht, zu sprechen und zu denken, sie also zu sich selbst erhebet.“ Mit Recht eifert Arndt, in der voranbelobten Schrift, gegen das Vorurtheil, daß alle unsere Sprachen nicht grammatisch gelehrt und nach Regeln gelernt werden dürfen. „Alles muß der Mensch lernen, der auf Bildung Anspruch machen will; nur seine Sprache will der Deutsche nicht lernen, die soll ihm von selbst kommen.“ Welch ein erbärmliches, plattes Gemengsel und Gewäsch sprechen die meisten unsrer ältern Höflinge, an unsern mit französischem Sauerteig so arg durchkneteten Hofhaltungen. Wie sprechen in Dresden und Leipzig, wo doch Adeligkeit die alleinseligmachende Norm fand, selbst Geschäftsmänner in der ersten Klasse ihre Sprache? Darum mag auch der neue Zuwachs an deutschen Lehrgebäuden und selbst an kleinen Sprachlehren mit Dank angenommen werden, die wir in den neuesten Bücherverzeichnissen unter den Namen Guber, Heinsius, Henze, Splittengarb finden, und es mag der darin liegende Beweis, daß in hohen und niedern Lehr- und Erziehungsanstalten unsre Sprache immer mehr grammatisch gelehrt werde, nicht uner-

freulich seyn. Wie nachahmungswürdig ist hierin der kluge Eifer der Franzosen in der Stiftung und Erneuerung der französischen Akademie gewesen! Mag man auch über Pirons Bih und die Jettons der Akademiker noch so sehr lachen; daß ein Parlament über die Reinheit der Sprache zu ihrer Erhaltung und Fortbildung bey einer großen Nation nothwendig und heilsam ist, hat bey allen ihren Mängeln und leeren Begrüßungen die Akademie der Vierziger doch zur Genüge bewiesen. Das zerstückelte Deutschland hat zu verschiedenen Zeiten wenigstens Anklänge der Art gehabt. Man kennt und studirt noch jezt mit Vergnügen die Schriften der deutschen Gesellschaft in Mannheim, die jezt einen widerbelebenden Hauch erwartet. Aber schon bey der Stiftung der Berliner Akademie im Jahr 1700 entwarf der große Leibniz einen gar köstlichen Plan zur Stiftung einer eigenen Akademie für die deutsche Sprache in seinen unvorgreiflichen Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache, die sich im 6ten Theil seiner sämtlichen Werke in der Ausgabe von Durens befinden. Wie würde sich der Mann von deutscher Tiefe und Kraft gewundert haben, wenn er vernommen hätte, daß eine deutsche Akademie eine französisch geschriebene Preisschrift über die von ihr ausgesetzten Fragen über die Ursache, die das Französische zur Allgemeinsprache Europens erhoben, wirklich gekrönt habe. Man erlaube uns hier nur noch zwey Fragen an zwey berühmte deutsche Akademien zu thun. Warum, fragen wir die Berliner Akademie, ist die von Herzberg so patriotisch organisierte Sektion der Akademie, die es bloß mit unserer Muttersprache zu thun haben sollte, so schnell vergangen, und warum ist von den Beiträgen zur deutschen Sprachkunde (Berlin 1794) nur ein Band erschienen, da Alles, was Campe und andere Sprachforscher seitdem in einigen Journalen unternahmen, nie zu diesem Ansehen kommen konnte? Und an die mit jedem Jahrestag sich so thätig ausweisende Akademie in München sey es gestattet, die Frage zu wiederholen, warum der auf die beste Sprachlehre einst ausgesetzte Preis bis jezt weder verdient noch zuerkannt wurde, da doch die Augen von ganz Deutschland auf diese Aufgabe geheftet blieben? Doch jezt ist vor Allem von kräftigen Maßregeln gegen die planvollen Zudringlichkeiten der französischen Sprache die Rede. Die einst von Bouhours öffentlich ausgesprochene Frage: si les Allemands pouvaient avoir de l'esprit? ist uns ja in jeder Kritik aus der Feder eines Geoffroy und seiner Gefährten, im Journal de l'Empire und im Mercure de France, bis auf die neueste Zeit immer wieder an den Bart geworfen worden. Bleibe es also bey unserm unsterblichen Klopstocks Ausruf: sey nicht allzugerecht gegen des Auslands Land!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 78. Mittwoch, den 1. April 1814.

Berlin, den 31sten März.

Durch einen am 20sten aus dem Hauptquartier Troyes abgegangenen und am 29sten hier eingetroffenen preussischen Courier erfahren wir, daß des Kaisers von Rußland Majestät sich seit dem 18ten in Arcis für Aube befinden, wohin des Königs von Preussen Majestät am 19ten von Troyes ebenfalls aufgebrochen waren.

Privatbriefe aus dem Hauptquartier der Verbündeten erwähnen der vorläufig eingegangenen Nachricht eines vom Lord Wellington über den Marschall Soult am 28sten Februar an dem Adour bey Orthez errungenen Sieges, in Folge dessen die Franzosen 40 Kanonen verloren, 4 Generale, mehrere Officiere von höherem Range und eine bedeutende Anzahl Gemeiner in die Gewalt der Engländer gefallen. Soult soll sich nach Agen zurückgezogen, und die Vorposten der Lord Wellingtonschen Armee sich am 4ten März zu Roquefort, nur etwa noch 7 Meilen von Bordeaux, befunden haben.

Aus Mayland, vom 13ten, kündigt die Frankfurter Zeitung einen zweyten Sieg an, den der König von Neapel bey Parma über den Vicekönig davon getragen haben soll; allein die Wiener Blätter bis zum 23sten melden nichts davon, auch nichts von Bellegarde's Uebergang über den Mincio. In dem Gefecht an der Secchia, den 6ten, soll der König 20,000 Mann stark gewesen seyn, und General Severoli durch den ersten Kanonenschuß den Schenkel verloren haben.

In der Wiener Zeitung wird der Verlust der Franzosen in den Schlachten bey Laon, den 9ten und 10ten März, auf 15 bis 20,000 Mann geschätzt. Nur Mangel an Lebensmitteln, in dieser durch zahlreiche Armeen ganz erschöpften Gegend, habe den Marschall Blücher gehindert, mit dem Gros seines Heeres den Feind zu verfolgen. Bey Wiederbesetzung einiger kurz vor der Schlacht planmäßig von den Allirten geräumten Ortschaften, machte der General Allig in Augerre bekannt: die verbündeten Heere wären zerstreut oder aufgerieben, und in wenigen Tagen würde das französische Gebiet befreit seyn. Es komme nur noch bloß darauf an, die Ueberreste einer besiegten Armee vollends zu vernichten.

Den letzten französischen Operationen scheint ein großer, weit umfassender Plan zum Grunde gelegen zu haben, und das Ganze dahin berechnet gewesen zu seyn, daß, während Napoleon, der gegen das Centrum der Verbündeten

Armee im Vordergrunde einen ansehnlichen Theil seiner Armee stehen ließ, um jene aufzuhalten und zu beschäftigen, er mit dem, was er im Hintergrunde Disponibles hatte, auf Blücher herfallen, ihn abschneiden und die übrigen Korps von Winzingerode und Bülow zurückwerfen wollte, zu gleicher Zeit aber Augereau von Lyon her die südwestliche Gränze der Schweiz bestreifen, bey Besangon vorbei die Hauptarmee im Rücken bedrohen, und, wenn er, dem Plane nach, weit genug vorgekommen wäre, sie entweder wirklich angreifen, oder doch ihr den Rückzug erschweren, und sie dadurch in Verlegenheit setzen sollte. Dies scheint bey näherer kälterer Prüfung sichtbar in dem Entwurfe gelegen zu haben, den theils die verzweiflungsvolle Lage der Hauptstadt, theils die der Armee erzeugt haben. Sonderbar, daß auch hier, wie bey Leipzig, der Marschall Augereau dem französischen Kaiser die Hand reichen sollte, und hier, wie dort, der fein entworfene Plan an der Vorsicht und Stärke der Verbündeten scheiterte.

Wenn man einen Rückblick auf die Ereignisse um Dresden im verfloßenen Jahre wirft, so wird man eine Aehnlichkeit mit der jetzigen militärischen Lage Napoleons in und bey Paris nicht verkennen. So wie dort, kann er aus dem Zauberkreise nicht hervorbrechen, der ihn enger und enger umschließt, und alle seine forcierten Märsche fruchtlos macht. Reißt er sich aber am Ende von dem Angelpunkte seines Wirkens los, um neue Bahn zu brechen, zieht er zum Beispiel (wie einst an die Pleisse) jetzt an die Loire, so könnte ein zweyter Tag wie jener bey Leipzig kommen; denn von allen Seiten umgarnen ihn die Heere, und Wellington wird nicht ausbleiben, um den Kreis zu schließen.

Berlin, den 1sten April.

Eine von Sr. Königl. Hoheit, dem Generalgouverneur, Herzog von Cambridge, aus Hannover, unterm 29sten März, abgesandte, und heute Morgen hier eingetroffene kassette überbringt Sr. Excellenz, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von der Goltz, alhier, nachstehenden Auszug aus der mit außerordentlicher Gelegenheit dort eingetroffenen officiellen Londoner Hofzeitung, vom 23sten März:

London, den 23sten März.

Das Kriegsdepartement hat so eben Nachstehendes bekannt machen lassen: Downingstreet, den 22sten März. Vom Lord Wellington sind Depeschen aus Airc (an dem

Abour, nordöstlich von Bayonne), vom 14ten dieses Monats datirt, eingegangen. Die heftigen Regengüsse und die Bewegung, welche der Marschall Soult mit seiner Armee gegen Tarbes hin gemacht hat, haben Lord Wellington bewogen, mit dem Hauptkorps seiner Armee zwischen Pau (welche letztere Stadt von einem Theil des Generals Hill besetzt ist) und Aire Halt zu machen. Nach Bordeaux ist der Marschall Beresford detaſchirt und am 12ten daselbst eingerückt.

Die verbündeten Truppen sind mit allen möglichen Freunds- und Freundschaftsbezeugungen aufgenommen worden.

Die Einwohner haben das Wappen der jetzigen Regierung überall heruntergenommen und in Stücken zerschlagen, und aus freyem Antriebe allgemein die weiße Kokarde angeſteckt, und sich laut für die Herstellung und Unterstützung des Hauses Bourbon erklärt.

* * *

Zu Hannover erschien gleich nach Ankunft dieser erfreulichen Siegesnachricht nachstehender öffentlicher Anschlag:

P u b l i k a n d u m.

Nach einer von Er. Königl. Hoheit, dem Herrn Generalgouverneur, Herzog von Cambridge, uns zu weiterer Bekanntmachung gnädigst mitgetheilten Nachricht, ist Lord Wellington's Armee nach verschiedenen glücklichen Gefechten bis Bordeaux vorgerückt, und in dieser von ihr am 12ten März besetzten Stadt mit sichtbarer Freude aufgenommen, indem die Einwohner die Adler abriffen, und durch Anſteckung der weißen Kokarde sich für die Bourbons erklärten.

Hannover, den 29sten März 1814.

Bürgermeister und Rath hieselbst.

Zwicker. Zffland.

Küstern, den 20sten März.

Der 20ste März war der ersuchte Tag der Befreyung Küstrins. Der kleine Theil der Garnison, der sich vom Hungertode und Elend gerettet sah, zog um 10 Uhr des Morgens zum Berliner Thor hinaus, defilirte vor der in der langen Vorstadt aufgestellten Landwehrbrigade, und streckte vor dieser und einigen Kompagnien Landsurm, auf dem Wege nach dem neuen Magazin zu, das Gewehr. Gegen 12 Uhr zogen sämtliche vaterländische und russische Truppen nach der Stadt; an ihrer Spitze der tapfere Generalmajor von Hinrichs. An der vor der Oberbrücke, innerhalb des Brückenkopfs, errichteten Ehrenpforte, empfing der Bürgermeister unserer Stadt den kommandirenden Chef mit einer kurzen Anrede, welche der ehrwürdige Held freundlich erwiderte, so wie er auch den ihm dargebotenen Kranz, und mehrere von der Schuljugend überreichte Gedichte, mit der ihm eigenen Herablassung annahm. Unter Glockengeläute und Kanonendonner, und

unter dem lauten Jubelruf der befreiten Küstriner und ganzer Schaaren von Fremden, welche die Feyer des heutigen Tages und die Theilnahme an dem Glück unserer Stadt herbergerufen hatte, ging der Zug durch das Berliner Thor nach dem Markte zu, wo unsern Befreyern dankbar ein Frühstück gereicht ward. An diese militärische Feyerlichkeit schloß sich die gottesdienstliche an; der Herr Generalmajor von Hinrichs begab sich nach der Schloßkirche, vor deren Eingange der Herr Superintendent Vertuch ihn mit wenigen ausdrucksvollen Worten empfing. Nach Anstimmung des Te Deum hielt der vorhin genannte Geistliche eine der Denkwürdigkeit des Tages angemessene Rede. Ein feyerliches Mahl, durch die Gegenwart des Herrn Generalmajors, des Korps der Officiere und der beyden Präsidenten der Provinzialkollegien verherrlicht, stimmte die Herzen aller Anwesenden zur innigsten Freude. Gesang und Musik, und die Toasts, die auf das Wohl unsers geliebten Königs, und der für die Befreyung Eurapa's so ausdauernd streitenden Krieger, ausgebracht wurden, verschönerten die Freuden der Tafel, um so mehr, da auch der leidenden Menschheit ein großmüthiges Opfer dargebracht ward, welches, nach der Bestimmung des Helnden und Menschenfreundes, zur Erquickung der zurückgebliebenen Garnisonkranken angewandt werden sollte. Den ganzen Tag donnerten die Kanonen von unsern Wällen, die preussischen Adler schwebten über allen Thoren und an allen Plätzen, die Siegesfahne wehte auf den beyden hohen Bastionen der Festung. Am Abend sprachen sich die Empfindungen der frohlockenden Einwohner in einer freiwilligen, durch mehrere Transparente ausgezeichneten, Erleuchtung aus, welche unter fortwährendem Kanonendonner bis in die Nacht hinein die Festlichkeit endigte. Dieser herrliche, schon seit 7 Jahren $4\frac{1}{2}$ Monat von der Vorsehung erſuchte Tag, der uns unserm theuern guten König und geretteten Vaterlande wiedergab, wird uns und Allen, die unsere herzlichste Freude theilten, ewig denkwürdig bleiben. Wir vergessen gern Alles, was wir erfahren und erduldet, alles Elend und allen Jammer, von dem wir Zeuge seyn mußten, alle Bilder des Todes, der Zerstörung und Vernichtung, die uns von allen Seiten umringen, da die Stunde der Erlösung nun endlich geschlagen hat, und wir uns freudig zuzurufen können: Wir sind frey, auch uns ist es vergönnt, Antheil zu haben an dem großen ehrenvollen Kampfe, der für die heilige Sache der gedrückten Menschheit geführt wird. Aber wir statten auch allen biedern Bewohnern der benachbarten Städte, so wie überhaupt allen Wohlthätern, die sich der unglücklichen und Nothleidenden der Stadt so rühmlichst angenommen, und ihnen nach den langen Drangsalen Erquickung verschafft haben, öffentlich unsern herzlichsten, innigsten Dank ab.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Vom Mann, vom 20sten März.

Am 19ten ist der Prinz Wilhelm von Philippsthal, Oberst in Kasselschen Diensten, noch mit 634 Mann Landwehr und Ergänzungsgruppen von Kassel abgegangen.

Von Würzburg ist das dritte Linienbataillon, 1100 Mann stark, abgegangen. 9 Bataillons und 1 Division Kavallerie, zum Korps des Prinzen Philipp von Homburg gehörrig, brachen am 15ten aus der Gegend von Frankfurt nach Basel auf. Die deutsch-österreichische Legion, 30 Bataillone Infanterie stark, ist durch Schafhausen auf Genf marschirt.

Auch der russische Kaiser hat dem württembergischen Armeekorps 20 St. Georgs-Orden 5ter Klasse zutheilen lassen.

Ein Regiment der in Savoyen errichteten Freywilligen thut den Allirten in Wallis schon gute Dienste.

Im Reiche folgen die Wagentransporte so dicht auf einander, daß die Posten und Kouriere dadurch aufgehalten werden. — Zufolge der Revolution in Lucern hat der als aufgeklärter Theologe bekannte Professor Derezzer seine Entlassung erhalten.

Stuttgart, den 19ten März.

Eine heute durch außerordentliche Gelegenheit eingetroffene Armeenachricht bestätigt vollkommen, daß der Marschall Blücher einen zweyten Sieg über den Kaiser Napoleon am 13ten dieses bey Soissons, wohin sich Letzterer zurückzog, erfochten habe; der Feind verlor 14,000 Mann an Gefangenen und 61 Kanonen; überhaupt übertreffen die Resultate alle Erwartung.

Sämmtliche Armeekorps rücken in Eismärschen vor; auch soll die Vereinigung der Armee des Kronprinzen von Schweden mit den andern Armeen erfolgt seyn. Die Kosaken sind bereits in Fontainebleau eingerückt.

(Da der aus dem Hauptquartier Troyes am 20sten expedirte und am 29sten März in Berlin eingetroffene Kourier hierüber nichts mitgebracht hat, so ist diese Nachricht wohl als unverbürgt zu betrachten.)

Basel, den 18ten März.

Man kündigt uns die nahe Ankunft von 18,000 französischen Kriegsgefangenen an. Gestern ist bereits ein Transport durchpassirt. Der Generalleutnant, Baron Tomini, Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, ist gestern hier angekommen, und seht, wie man sagt, seine Reise nach Zürich fort.

Dieser General hat die Armee am 15ten März verlassen. Das Hauptquartier der drey Monarchen war an demselben Tage nach Troyes verlegt worden, man glaubte aber, daß der russische Kaiser nach Pont für Seine sich begeben werde. Die Hauptarmee war in Nogent, Pont, Mery und Arcis für Aube. Die Avantgarde pousirte bis über Provins und Sezanne.

General St. Priest war mit seinem Armeekorps gleich nach der bekannten Einnahme von Rheims gegen Lafere

en Dartenois marschirt, um die Vereinigung mit der Armee des Marschalls Blücher zu bewerkstelligen, der sehr glorreiche Vortheile erfochten hatte. Die französische Armee schien sich bey Meaux concentriren zu wollen, und man erwartete in der Gegend dieser Stadt, oder zwischen Meaux und Melun, eine Hauptschlacht, welche den so sehr gewünschten Frieden entscheiden soll.

In Mühlhausen soll ein Komplott, die schwache Garnison zu ermorden, entdeckt worden seyn. Man hat in einem einzigen Hause 1500 versteckte Flinten gefunden, und nachher mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Lausanne, den 18ten März.

Am 16ten um Mittag ist ein sehr schönes, 800 Mann starkes, Bataillon der deutschen Legion, von Freyburg kommend, auf Wagen hier eingetroffen; um 2 Uhr, Nachmittags, ist dasselbe nach Genf wieder aufgebrochen.

Am Abend desselben Tages traf ein eben so starkes Bataillon Jäger zu Fuß, von der nämlichen Legion, das gleichfalls von Freyburg kam, auf Wagen hier ein, und setzte gestern Morgen seinen Marsch nach Genf fort.

Man erwartet unverzüglich den Durchmarsch von zwey Kavallerieregimentern der deutschen Legion, die, wie es heißt, 8 bis 10,000 Mann stark ist, und in englischem Gold steht.

Seit heute Morgen hört man eine starke Kanonade in der Gegend von Genf. Es wird versichert, ein Theil der Garnison sollte sich heute in Marsch setzen, um das Fort Ecluse anzugreifen.

Genf, den 12ten März.

Einem vom General Bubna alhier bekannt gemachten Armeebereich zufolge, hat der General Wimpfen mit der Avantgarde von des Prinzen von Hessen-Homburgs Armeekorps die Franzosen zwischen Arbois und Poligny geschlagen, und ist hierauf am 7ten dieses in Lons le Saulnier eingerückt. Der Marschall Angereau hat seinen Rückzug über Bourg genommen. Das Korps des Generals Bianchi ist am 7ten von Chalons nach Maçon vorgedrungen, und letztere Stadt ist gedachten Tages von der Avantgarde dieses Korps, unter Kommando des Generals Scheitber, besetzt worden. Der Feind hat das Ländchen Geg geräumt, und sich hinter das Fort l'Ecluse zurückgezogen.

Genf, den 13ten März.

Reisende, welche aus Lyon kommen, sagen aus, daß der Marschall Angereau mit seinem ganzen Generalsstab am 8ten in diese Stadt zurückgekehrt, und am 9ten durch neue Truppen verstärkt worden wäre.

Von Pont d'Ain bis Genf befindet sich auf der ganzen Straße kein einziger Franzose, etwa 30 Mann ausgenommen, welche die Garnison des Forts Ecluse ausmachen.

Lord Wellington hat sich mit seiner 95,000 Mann starken Armee am 13ten Februar nach Toulouse hin in Bewegung gesetzt.

Genf, den 15ten März.

Officielle Armeeberichte.

Der Marschall Augereau hat am 11ten das Korps des Generals Bianchi vorwärts Maçon angegriffen. Er wurde mit dem Verlust von 2 Kanonen zurückgeschlagen, 26 Officiere und 1500 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

Am 8ten dieses Monats hat der Kapitän Eugen an der Spitze der österrichischen und Walliser Jäger den Posten von Domo-d'Ossola im Mayländischen überfallen; er machte 1 Obristleutnant, 2 Officiere und 200 Soldaten zu Gefangenen. Der Rest der italienischen Truppen wurde zerstreut; sie haben sich bis Arona zurückgezogen.

Der Kapitän Eugen steht noch immer in der Position von Domo-d'Ossola, und nachdem er beträchtliche Verstärkungen erhalten hatte, poussirte er Detachements in die Ebenen von Italien vor.

Der General, Graf v. Bubna.

Nach Privatberichten ist es in den bey Maçon und bey Billefranche zwischen den Korps des Generals Bianchi und des Marschalls Augereau vorgefallenen Gefechten blutig hergegangen. Vorzüglich hat Bourg sehr gelitten, denn dieses Städtchen ist von beyden Theilen dreymal erstürmt und wieder verlassen worden. Auch ein Theil der Stadt Maçon liegt in Asche. Die vom Prinzen von Hessen-Homburg kommandirte Reserve, die aus Frankfurter, dem Würzburger und dem Hesse-Darmstädtischen Kontingent zc. besteht, ist ebenfalls mit im Feuer gewesen.

Paris, den 8ten März.

Ihre Majestät, die Kaiserin, Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten von dem Zustande der Armeen bis zum 5ten d. M. erhalten:

Se. Majestät, der Kaiser, hatte den 5ten sein Hauptquartier zu Bern au Bac an der Aisne. Die feindliche Armee von Blücher, Sacken, York, Winzingerode und Bülow zog sich zurück; ohne den Verrath des Kommandanten von Coissons, der die Thore öffnete, wäre sie verloren gewesen!!

Der General Marchand meldet in einem Bericht aus Romilly vom 25ten Februar, daß er Innerey mit Sturm genommen hat, und die Oesterreicher sich bis auf 3 Lieues jenseits der Brücke von Raille zurückgezogen haben.

Der Marschall Augereau meldet, daß er den 2ten März sein Hauptquartier in Lons le Saulnier gehabt und in der Franche-Komté vorrückte. Er glaubte, daß

Genf fallen müsse, und hielt den Rückzug des Generals Bubna für sehr schwierig.

Der Kaiser hat am 24ten Februar zu Troyes ein Dekret erlassen, wonach jeder Franzose, der im Dienste der verbündeten Mächte steht, ihre Heere seit dem 20sten December 1813 auf das französische Gebiet begleitet hat, oder die Orden der alten Dynastie trägt, zum Tode verurtheilt, und seine Güter konfiscirt werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Die französischen Soldaten tragen auf ihren Rücken vier N, welche man im Jahr 1812 auf folgende Art deutete: „Nur Nicht Nach Norden.“

Unter die seltensten Naturerscheinungen gehört wohl, daß noch zu Anfang des März der untere Bodensee ganz zuzror und mit einer drey Schuh dicken (?) Eisdecke überzogen wurde. Dieses Ereigniß war um so unangenehmer, als ein großer Theil der Lebensmittel zu Wasser bis Basel den Armeen, die daran Mangel litten, hatte zugeführt werden sollen. Dabey gaben die erfahrendsten Seeleute keine Hoffnung, daß der See vor einem Monate aufgehe, oder aufgebrochen werden könnte. Aber der Generalintendanturrath der verbündeten Armeen, Herr Baron von Pfannenbergh, ließ mit der patriotisch-thätigen Beyhülfe des badenschen Kreisdirectors zu Konstanz, und der Schweizer Kantonsregierung von Thurgau, binnen einigen Tagen den untern Bodensee in einer Strecke von vier Stunden aufeisen, und den Strom wieder so fahrbar machen, daß nun ein beträchtlicher Theil der Subsistenz den Armeen zu Wasser zugeführt werden kann.

In Königsberg in Preussen sind durch einen, von der Reise zurückgekommenen Fuhrmannsknecht, desgleichen durch einen im Militär-lazareth befindlichen Kriegsgefangenen, die Menschenpocken in die Stadt gebracht worden und mehrere schon erwachsene Personen daran gestorben. Die Polizei hat die Häuser, in welchen Pockenfranke liegen, sperren und mit Warnungstafeln versehen lassen, und drohet diejenigen zu bestrafen, welche impffähige Kinder verheimlichen würden.

K o u r s.

Riga, den 23ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 13 $\frac{7}{8}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 88 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 96 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 79. Donnerstag, den 2. April 1814.

Berlin, den 2ten Aprill.

Am 19ten hat, wie am sagt, der Feldmarschall Blücher die Stadt Rheims wieder genommen, welche seit dem 13ten von unsern Truppen wieder geräumt worden war. Er rückt seiner Seits vor, so wie die Hauptarmee. Man erwartete in der Gegend von Arcis eine Schlacht.

Der Magdeburger Kommandant hat um Erlaubniß, Brennholz in den benachbarten Waldungen zu fällen, nachgesucht, weil er sonst verlassene Häuser niederreißen und anderes Nutzholz verbrennen müsse.

Die Kölnener Zeitung widerruft die neulich von ihr verbreitete Nachricht von dem Tode des Marschalls Macdonald und des Generals Sebastiani.

Der Kanton Bern hat die Verordnung, durch welche alle Schweizer, die bey einem nicht mit Frankreich verbundenen Staate, namentlich in England, Kriegsdienste thun, zurückberufen wurden, aufgehoben. (Noch hat aber kein Kanton die vielen Schweizer, die noch in den französischen Gränzfestungen stehen, zur Heimkehr aufgefodert.)

Nach Aussage von Reisenden ist die Nationalgarde von Paris 40,000 Mann stark, und hält die unruhige Volksmenge in Ordnung, allein sie weigert sich durchaus, ins Feld zu rücken oder auch nur den 10ten Mann zu stellen. Daß der Kaiser am 17ten in Paris gewesen seyn soll, um einen Aufstand zu dämpfen, und nicht einmal die Kaiserin gesehen habe, ist wohl nur eine bloße Sage. Nach officiellen französischen Berichten brach der Kaiser am 17ten mit Tagesanbruch von Guignes gegen Rangis, schlug sich den ganzen Tag mit dem General Wittgenstein, und brachte die Nacht auf dem Schlosse zu Rangis zu.) Unter die alten aus Spanien kommenden Truppen sind während des Marsches viele Nationalgardien und Konfribirte gesiedet worden.

Bremen, den 25ten März.

Unsre heutige Zeitung enthält Folgendes:

Es heist in einem Schreiben aus Dänemark, die angesehenen Personen von Norwegen hätten in einer Adresse an den König von Dänemark diesen Monarchen für das unter seiner Regierung genossene Gute gedankt, und zugleich erklärt, daß, wenn er auch auf die Würde ihres Oberhauptes Verzicht zu leisten genöthigt gewesen wäre, dies ihm kein Recht gebe, über das unabhängige Königreich Norwegen weitere Dispositionen zu treffen. Man würde auf einem Kongreß zu Drontheim sich über die Bedingungen berathschlagen, unter welchen man sich die Ver-

einigung mit Schweden gefallen lasse, und vor der feyerlichsten Gewährung derselben würde das schwedische Militär in keinem Plaze von Norwegen aufgenommen werden. Der dänische Präsident Kaas ist deswegen ins Hauptquartier des Kronprinzen gereist, um die Versicherung zu geben, daß der Prinz Christian (präsumtiver Kronprinz von Dänemark), den die Norweger zu ihrem Oberhaupt zu wünschen scheinen, unverzüglich nach Kopenhagen zurückkehren, und von dänischer Seite Alles geschehen werde, um die Abtretung zu bewerkstelligen.

Nancy, den 22ten März.

Se. Königl. Hoheit, Monsieur, Bruder Sr. Majestät, des Königs Ludwigs des Achtzehnten, ist am 19ten dieses alhier eingetroffen. Der Generalgouverneur (von Lothringen und Bar, Herr von Alopäus) hatte dem Prinzen bis an die Gränze ein Detaschement Kavallerie entgegen geschickt, um ihn hierher zu begleiten. Se. Königl. Hoheit wurden in der Kirche Mariabühl (de bon secours), wo Sie aus dem Wagen stiegen, von dem Generalgouverneur und von einer Deputation der Stadt empfangen, an deren Spitze Herr Mique eine Anrede an den Prinzen hielt. Se. Königl. Hoheit beantworteten dieselbe mit großer Rührung und versicherten, daß Ihr Bruder, der König, nichts sehnlicher wünsche, als die Wunden Frankreichs zu heilen und vorzüglich, daß alle Franzosen, jede frühere Trennungen und Spaltungen vergessend, einander wie Brüder lieben möchten. Beim Schluß dieser Antwort erscholl von allen Seiten und von allen Anwesenden der Freudenruf: Es lebe der König! es lebe der Graf d'Artois! Aus der Kirche verfügte sich der Prinz nach der Wohnung des Herrn Generalgouverneurs, und nahm dort, in Gesellschaft des Generals, Grafen Wittgenstein, und mehrerer anderer Generale, das Mittagsmahl ein. Auf dem großen Plaze, und eben so auch, als der Prinz nach der Tafel zu Fuß nach seiner Wohnung ging, die er so lange bezogen hat, bis das erzbischöfliche Palais zu seiner Aufnahme in Stand gesetzt seyn wird, hörte man überall rufen: „Bivat der König!“

Unterm 15ten dieses hatte der Generalgouverneur nachstehende Proklamation erlassen: Von den verbündeten Mächten zum Generalgouverneur von Lothringen und vom Herzogthum Bar ernannt, habe ich dieses Amt mit dem eifrigen Wunsche angetreten, die unvermeidlichen Lasten des Krieges, so viel in meinen Kräften seyn würde, zu vermindern, und zu Allem, was ich auszurichten wünschte,

statt der Gewalt bloß den gelinden Weg der gütlichen Vorstellung und der Ueberredung einzuschlagen.

Der mir anvertrauten Provinz zwar gänzlich fremd, aber ganz wohl wissend, wie der ansteckende Revolutionsschwindel die Köpfe ergreifen und was für Unheil er anrichten kann, habe ich es mir keinesweges verhehlt, daß eine liebevolle, väterliche Verwaltung nicht durchaus werde stattfinden können, und die Erfahrung hat diese Besorgniß bestätigt. Böser Wille, Unverschämtheit und Sittenverderbniß, haben meinen gutgemeinten Absichten vielfältig entgegen gearbeitet.

Indem ich denjenigen würdigen Männern, die mich in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung mit Eifer und Uneigennutz zum allgemeinen Besten unterstützen, hiermit öffentlich danke, erkläre ich den Uebelgesinnten, daß ich die Ränke durchschaue, durch welche sie die Verwaltung des Landes erschweren, den Druck der Kriegelasten zu vermehren, und um ihres persönlichen Vortheils willen das Volk aufzuwiegeln suchen. Sie haben auf diesem Wege schon unsäglichen Schaden angerichtet, und hier und da förmlich Unruhen veranlaßt; allein sie mögen bedenken, daß mir hinlängliche Mittel zu Gebote stehen, die Meute- rer zu bestrafen und der beginnenden Gährung Schranken zu setzen. Ich bin genöthigt gewesen, eine ansehnliche Truppenmasse hierher zu ziehen, obwohl ich ungern zu militärischen Hülfsmitteln schreite. Es ist aber unumgänglich nöthig, daß die ganze Provinz entwaffnet und daß alle Vorräthe von Pulver und Blei abgeliefert werden. Wosern dies nicht gleich auf die bloße Anforderung der Ortsobrigkeiten erfolgt, so wird durch das Militär Hausdurchsuchung erfolgen müssen, und jede Ortsobrigkeit soll für ihre Gemeinde haften. Sollten bei Annäherung der verbündeten Truppen die Einwohner eines Orts denselben verlassen und in die Wälder oder Gebirge flüchten, so soll ein solcher Ort ohne Gnade in Brand gesteckt werden. So weh ein solches Verfahren meinem Herzen auch thut, so ist es doch wegen des sich regenden Geistes des Aufstandes ganz unerläßlich. Friedliche Einwohner Frankreichs! Traut den Aufbegehren nicht! wenn sie Euch einbilden wollen, daß die Verbündeten sich in einer üblen Lage, und daß ihre Gegner sich bei vollen Kräften befänden, so betrügen sie Euch, und nicht minder betrügen sie Euch, wenn sie den Verbündeten gehässige Absichten gegen Frankreich beymessen: durch Widersetzlichkeit werdet Ihr bloß den Druck verlängern, den der Krieg Euch auflegt. Die Armeen der Verbündeten sind bloß durch den, der der angreifende Theil gewesen ist, nach Frankreich hereingelockt worden: je länger Ihr ihnen widerstrebt, desto länger werden sie in Eurem Lande haufen müssen. Die Verbündeten kämpfen einzig und allein um den Frieden und um Frankreich Ruhe zu schaffen, aber bevor die Ruhe von Europa nicht ganz fest begründet ist, werden sie nicht von hinnen scheiden etc. Der Generalmajor, Prinz Biron von Kur-

land, ist Chef des gesammten in diesem Gouvernement befindlichen Militärs etc. Nancy, den 15ten März 1814.

Unterzeichnet: von Alopäus.

Troyes, den 17ten März.

Das Hauptquartier Sr. Durchlaucht, des Fürsten von Schwarzenberg, befindet sich in Arcis, jenes der Majestäten aber hier. Der Kongreß zu Chatillon dauert ununterbrochen fort, und der Courierwechsel ist häufiger als je.

Wir erhalten hier über Paris Nachricht von einem bedeutenden Siege, welchen Wellington den 28ten Februar zwischen Orthes und St. Sever über den Marschall Soult erfochten hat; 4 feindliche Generale und viele Obersten sollen getödtet, und 40 Kanonen erobert worden seyn.

Marschall Soult hat sich in Folge dieser Niederlage nach Agen zurückgezogen, und Lord Wellington war am 4ten März mit der Avantgarde in Roquefort, auf der Straße nach Bourdeaux, eingetroffen.

Röln, den 22sten März.

Eine in Antwerpen gedruckte Zeitung giebt einige Auskunft über den innern Zustand dieses Plazes. Es wird darin über die wenige Willfährigkeit geklagt, womit die Einwohner zu den Vertheidigungsmitteln beitragen, und Alles wird einer übelgesinnten Partey zur Last gelegt, welche den Plaz je eher je lieber in den Händen des Feindes zu sehen wünsche. Der Gouverneur Carnot droht aber, mit Gewalt dasjenige zu erzwingen, was man in der Güte an Geld und Lebensmitteln nicht hergegeben habe. „Die Festung Antwerpen, sagt er, soll vertheidigt und erhalten werden, es koste was es wolle. Sobald man dem Gange dieser Vertheidigung Hindernisse entgegenstellt, fallen alle Rücksichten weg. Daher hat sich der Gouverneur entschließen müssen, einige der angesehensten Bürger, die durch Patriotismus und guten Willen alle Beschwernisse hätten beseitigen können, für die aus übler Gesinnung entstandenen Hindernisse im Dienste des Plazes verantwortlich zu machen, und scharfe Maßregeln werden jezt auf einander folgen.“

Am 17ten März machten die Franzosen wieder einen Ausfall aus Antwerpen, wobei es zu einem ziemlich heftigen Gefechte kam, und sie über 200 Mann an Gefangenen verloren, außer den Todten und Verwundeten.

Vom Rhein, vom 18ten März.

So fühlbar zu Mainz der Mangel an Holz und Fleisch zu werden anfängt, so grundlos sind ohne Zweifel die früheren Gerüchte von Unterhandlungen wegen Uebergabe des Plazes; denn man ist noch hinlänglich mit Brot und Wein versehen, und dieser Punkt ist für Frankreich nicht nur im Allgemeinen in militärischer Hinsicht, sondern auch als Niederlage eines ungeheuren Vorraths an Kriegsmunition wichtig. So liegen z. B. Kanonen, zum Theil noch ungebohrt, schichtenweise zu Hunderten aufgethürmt da.

Vom Mayn, vom 20sten März.

Ein öffentliches Blatt schildert den Zustand der Schweiz auf folgende Weise: „In der Schweiz lenkt nach und nach Alles in die Geleise, auf denen ehehin die Meinungen in tausend verschiedenen Richtungen auseinander fuhren, bis der Vermittler kam, und sie mit seinem weichen Bande zusammenschürte. Es ist ein gewisser Eigensinn in den Köpfen dieses Landes, der auch bey der Revolution in ihren Räten sich äusserte, wo immer Streit aus Streit sich entwickelte, wie bey jenen künstlichen chinesischen Feuerwerken, wo aus einer Laterne hundert andere hervorgehen, und jede von diesen ins Unendliche wieder eine Brut von Laternen giebt. Darum wurden immer alle Sitzungen mit Protestationen und Streitsfragen hingebacht; die Geister erbitterten sich von Tag zu Tage mehr und mehr, und zuletzt hatten alle sich so sehr verbissen, daß die Hand eine Wohlthat war, die sie auseinander trieb. Pflanzenschaft scheint jeder Sinn an seinem Orte und seiner Meinung festzuhalten, und kein Gemeinsinn will sich bilden; darum läuft jede Untersuchung in endlose Erörterungen aus, und darüber entzünden sich dann die gebärdigten Leidenschaften, und sehen Alles in solche Spannung, daß es nie zum Schlusse kömmt. Darum ist es geschehen, daß sie, statt die Kräfte in eine Masse vereinigt gegen den gemeinschaftlichen Feind zu richten, solche gegen sich selber wenden; statt den Beytrag zum Bundesheere aufzustellen, bewaffnet sich ein Kanton drohend gegen den andern, Alles unter beständigen Protestationen guter, freundschaftlicher Gesinnungen, und eines brüderlich eidgenössischen Einverständnisses. Der Grund liegt in der Launheit der Gemüther, die für die gemeine Sache sich nicht so sehr erwärmen können, daß etwa der Privatvortheil vergessen würde; darum proceßet der Verstand immerfort, und verfolgt haarscharf sein Recht, und die Hefe der Erbitterung gährt in der Masse ohne Unterlaß, daß sie nie in Ruhe sich setzen mag. Indessen hat die Kantonsversammlung in Zürich die Grundlinien einer künftigen Verfassung in ganz allgemeinen unbestimmten Zügen hingezeichnet, worüber neuerdings die Minister der Verbündeten ihre Bemerkungen gemacht. Es ist eine schwere Aufgabe für diese, so vielfach wider einander rennende Meinungen in eine Stimme zu vereinigen, ohne, wie der Andere gethan, mit Gewalt durchzugreifen. Man müßte ihnen in jedem Thale in anderer Sprache predigen, und leichter war der Bund aller Völker Europas zu begründen und zu befestigen, als diese Gemüther in einer Bundesakte zu vereinigen.

Die Umtriebe der Schweizer, zu einer Zeit, wo die große Frage entschieden wird, ob künftig noch ein freyes Volk in Europa existiren dürfe, oder nicht, müssen endlich Mafregeln gebären, die von großen Folgen seyn werden. Die letzte Note der Herren von Lebzeltern und

Graf Cayo d'Asiria enthält folgende merkwürdige Stelle: Nur auf dem Gesamttwohl der Schweiz vermag jeder einzelne Kanton seine eigene Wohlfahrt sicher zu gründen. Jeder Grundsatz, der zu Vereinzelungen führt, jeder durch augenblickliche Konvenienz oder durch die unglücklicher Weise neu aufgeregten Leidenschaften eingegebene Entschluß mußte für den Kanton, der sich ihm hingeben würde, große und verderbliche Folgen nach sich ziehen. Aus der Anerkennung und Gewährleistung, welche der Verfassung der Schweiz von den europäischen Mächten zu Theil werden soll, müssen sich die Elemente und die Pfänder künftiger Sicherheit und Glückes ergeben; die Absichten und die Grundsätze Ihrer Majestäten in dieser Hinsicht sind bekannt. Die vollkommene Eintracht unter allen Bestandtheilen des Bundesvereins wird jedem einzelnen Theil das sicherste Pfand seines politischen Daseyns gewähren. Unser Wunsch ist, daß diese Wahrheiten in allen Herzen tief gefühlt, und daß durch sie die alten und neuen Zwietrachtseime vertilgt werden mögen, welche das wohlthätige Werk der Reorganisation der Schweiz verzögern.

Wir wagen nicht, zu entscheiden, ob es nicht für das Glück des helvetischen Volkes zuträglich gewesen wäre, erst dann seine Verfassung zu regeln, wenn die Verfassung aller deutschen Völker, zu deren Stamme auch die Eidgenossen gehören, nach erkämpftem Frieden geordnet wird, und indessen kräftigen Antheil an der Angelegenheit aller Völker Europas zu nehmen? Sie mögen sich an das Schicksal der alten Republik Venedig erinnern, deren Fall bloß durch den im Jahre 1792 gefaßten Entschluß beschleunigt wurde: Daß man die vollkommenste Neutralität beobachten wolle, die seit Jahrhunderten das Glück der Republik ausmache. Der königlich-sardinische Hof hatte damals dem Antrag zur Errichtung eines italienischen Staatenbundes gemacht. Venedig blieb unerschütterlich bey seinem Entschlusse, und machte denselben allen Höfen bekannt. Fünf Jahre später standen die französischen Adler auf dem Markusplatz. — Die Eidgenossen können ein für die jetzigen Verhältnisse vollkommen passendes Wort bey dem alten Faber finden (Staatskanzley, 3ter Band, Seite 822 und folgende) und beherzigen. Was damals vor 116 Jahren geschrieben worden, ist bereits zum Theil erfüllt. Die Thore der Schweiz gegen Frankreich, das Brunnrutter Gebirg, Genf, Neuchâtel waren ja bereits in Frankreichs Händen! und wie oft hat der Protektor gedroht, die Schweiz mit Frankreich zu vereinigen?

Steenberge n, dem 10ten März.

Ueber dem Verlust der Engländer bey dem Angriff vom Bergen-op-Zoom hat man nun nähere Nachrichten; derselbe ist bey weitem nicht so beträchtlich, als man gestern noch glaubte. Am Todten, Gefangenen und Verwunde-

ten, deren Anzahl man anfänglich auf 2000 Mann angab, verloren die Engländer nur ungefähr 6 bis 700 Mann, worunter aber General Serret und einige Obersten sich befinden. Der erstere ist todt, und sein Verlust wird bey der Armee um so mehr betrauert, als derselbe, so wie das Mißlingen der ganzen Unternehmung, bloß einer schändlichen Verrätheren beizumessen ist. Die Espione nämlich, deren sich die Engländer bedienten, standen im Sold der Franzosen und verratheten diesen das Vorhaben der Engländer, welchen sie noch überdies ganz falsche Berichte über die Stärke und den Zustand der Besatzung erteilten hatten.

Der Kommandant von Bergen-op-Zoom konnte also alle nur nöthigen Maßregeln nehmen, um die Sturmenden auf das Nachdrücklichste zu empfangen; vorsätzlich ließ er sie also die Wälle übersteigen und durch die Thore eindringen; aber nun begann plötzlich ein fürchterliches Kartätschenfeuer; in allen Straßen war Geschütz aufgestellt, alle Häuser an dem Wall und den Thoren waren stark besetzt, und da die Besatzung noch überdies an der Zahl den Engländern weit überlegen war, so mußten natürlicherweise diese den Kürzern ziehen, und nach einem nicht unbedeutenden Verlust wieder zurückweichen.

Es bestätigt sich nicht, daß mehrere von den Einwohnern, um die Engländer zu unterstützen, Theil an dem Gefecht genommen haben; indessen weiß man doch, daß die Franzosen nachher verschiedene Häuser, nachdem sie dieselben rein ausgeplündert hatten, niederreißen ließen.

Konstantinopel, den 10ten Februar.

Der im Januar vergangenen Jahres von dem siegreichen Statthalter Aegyptens mit den Schlüsseln von Medina hieher gesandte, und im April wieder von hier zurück beförderte Latiff Aga, wurde bey seiner Abreise aus Konstantinopel von dem Großherrn nicht nur mit verschiedenen Merkmalen kaiserlicher Freygebigkeit entlassen, sondern selbst mit Erhebung zum Range eines Pascha von 2 Roschweissen beehrt.

Durch eine so glänzende Auszeichnung berückt, sann dieser ehrsüchtige Mann bey seiner Rückkehr nach Kairo auf nichts Geringeres, als sich durch Meuterey auf den erhabenen Posten seines vormaligen Herrn, des Statthalters Mehmed Aly Pascha, selbst zu schwingen, ohne weder die Schwierigkeiten eines so gewagten Unternehmens, noch seine Fähigkeiten und die ihm dabey zu Gebote stehenden schwachen Mittel, hinlänglich in Ueberlegung zu ziehen.

Trägerische Vorherfassungen und Trümereyen einiger verschmitzter arabischer Astrologen erfüllten ihm, wie man sagt, den Kopf mit chimärischen Hoffnungen; er zog alle

an sich, die mit der zehlgigen Verwaltung Aegyptens unzufrieden waren, und verbarg seine herrschsüchtigen Absichten so wenig, daß sie dem wachsamem und scheelsüchtigen Auge des von Mehmed Aly Pascha, während seiner Abwesenheit in Arabien, als Kaimakam oder Stellvertreter zurückgelassenen Kiaya Bey unumgänglich entgehen konnten.

Dieser berief am 12ten December eine außerordentliche Rathversammlung in seinen Pallast, bey welcher sich alle Mitglieder des großen Raths, Latiff Pascha allein ausgenommen, einfanden.

Man beschloß dem Ausbruche des gefährlichen Anschlags desselben ohne Aufschub zuvorzukommen, ihn, wosfern er nicht seinen Anmaßungen sogleich zu entsagen, und zum schuldigen Gehorsam zurückzukehren bereit wäre, mit gewaffneter Hand in seiner Wohnung zu überfallen, und so jeden Aufruhr in der Geburt zu erlösen. Da Latiff Pascha diese Aufforderung mit Troß erwiderte, und sich seine Anhänger bewaffnet in immer größerer Anzahl um ihn versammelten, so ließ der Kaimakam ohne Weiteres die Wohnung desselben durch Truppen umzingeln, welche nach einer mehrstündigen, aber von Seiten der Anhänger Latiffs fruchtlosen, Gegenwehr endlich mit Gewalt eindringen, und sie in kurzer Zeit theils niedermachten theils zerstreuten. Er selbst fand Mittel, in dem Gedränge unerkannt nach einem nahe gelegenen Magazin zu entkommen, wo er sich eine Weile versteckt hielt, aber dann aus seinem Schlupfwinkel hervorgezogen und verhaftet wurde.

Alles dieses ging vorüber, ohne daß dadurch die Ruhe der Einwohner von Kairo im geringsten gestört worden wäre.

Latiff Pascha wurde von dem Kaimakam nach einem kurzen Proceß und ohne den Entschluß des obersten Statthalters abzuwarten, zum Tode verurtheilt, und nebst mehreren seiner vornehmsten Anhänger enthauptet.

Die Wallfahrterkaravane hat, denselben Nachrichten zufolge, ihre religiösen Ceremonien zu Mekka ungestört verrichtet, und man verdankt es den klugen Anstalten und Vorsichtsmaßregeln des Mehmed Aly Pascha, daß alle von den Glaubensfeinden dagegen gemachten Anschläge und Versuche glücklich vereitelt wurden.

K o u r s.

Riga, den 24ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97½ Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 88 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kov. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 96 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 80. Freytag, den 3. April 1814.

St. Petersburg, den 18ten März.

Der General von der Kavallerie, Baron Wizingerode, ist, für die Einnahme der Stadt Soissons, Allernädigst zum Ritter vom St. Vladimir-Orden erster Klasse ernannt.

Für bewiesene Auszeichnung in der Schlacht bey Brienne sind Allernädigst ernannt, die Generallieutenants Wafiltschikow und Fürst Tschtscherbatow zu Rittern vom St. Georgen-Orden des Großkreuzes zweyter Klasse, und der Generallieutenant, Graf Lieven, zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden.

Schatzk, den 27ten Februar.

Den 13ten dieses kamen hier die prächtigen Kirchengewänder und Kirchengewerthe an, die von Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, der hiesigen Kathedralkirche zu Maria Verkündigung, deren Schätze und Heiligthum die verwundene Hand des Feindes im Jahre 1812 nicht geschont hat, Allernädigst verliehen worden sind. Dies Geschenk wurde mit gebührender Ehrfurcht bey der Einfahrt in die Stadt von dem Protobieren der besagten Kathedrale in Empfang genommen, woben sich auch der Stadtwoigt, die Beamten der Gerichtsinstanzen, der Postmeister nebst den Beamten des Postkomptoirs, die Mitglieder des Stadtdums und des Magistrats, und eine Menge Einwohner aus der Stadt und den Kreisen befanden. Die Gewänder und Geräthe wurden von der Geistlichkeit getragen. Nach der Ankunft dieser Proceßion bey der Kirche zu Christi Erscheinung wurde das Gebet für das Wohl und die lange Erhaltung Sr. Majestät, des Kaisers, und des ganzen Kaiserlichen Hauses angestimmt. Hierauf, nachdem die Gewänder in die Kathedralkirche zu Maria Verkündigung getragen waren, verrichtete der Protobieren, nebst der Geistlichkeit, in dem Allernädigst verliehenen Ornate die Wasserweihe, das Hochamt und ein Dankgebet, und hielt sodann eine auf diese für die sämtlichen hiesigen Einwohner frohe Begebenheit passende Rede. Hiernach bewirthete der Vorsieber der Kathedrale, Bogdanow, die Geistlichkeit, die Beamten und den Adel mit einem Frühstücke. Den folgenden Tag gab der Bürgermeister Budnikow dem Adel und den angesehenen Einwohnern Mittagstafel. Die hiesige Gemeinde, welche dies von Ihrer Kaiserlichen Majestät dem Tempel des Herrn dargebrachte Geschenk mit den Gefühlen der tiefsten Dankbarkeit entgegen genommen, hat beschlossen, zur

Bezeichnung derselben, alljährlich den 13ten Februar zu feiern; auch veranstaltete der sich dabei befindene Adel zum Besten der im Felde verwundeten Krieger eine Subscription, auf welche 110 Rubel einkamen.

Berlin, den 31sten März.

Unter dem 8ten Februar hat der König von Schweden eine Proklamation an die Norweger erlassen, worin er sie auffordert, die schwedischen Soldaten, die mit ihnen von einem Stamme entsprossen wären, und ihre Gerechtsame und Freyheit vertheidigen würden, als Brüder aufzunehmen. Der Generalgouverneur Essen werde die angesehensten Männer Norwegens zu Rathe ziehn, um Vorschläge zu einer Staatsverfassung nach den Bedürfnissen und zum Glück der Norweger vorzulegen. Die zwey schönsten Rechte eines edlen Volks, sich durch seine Bevollmächtigten zu äußern, und sich selbst zu vertheidigen, sollen die Grundlage der Staatsverfassung seyn. Zu einer schnellen Kornzufuhr wären bereits alle Anstalten getroffen, und der neu belebte Handel und die wiedereröffneten Häfen würden dies Bestreben unterstützen. (Den stärksten Handel trieb Norwegen mit England, welches besonders Schiffsmaterialien zog, und dagegen seine Fabrikate in so reichem Maße absetzte, daß man in Norwegen bis zur Hütte herab englische Waaren in Gebrauch hat. Man hat daher die Sperrung des Handels mit England, ob sie gleich der unzähligen kleinen Häfen wegen nicht vollständig gewesen seyn mag, gewiß sehr schmerzlich gefühlt, und der Wunsch, und das Bedürfnis, die Kommunikation mit England geöffnet zu sehn, könnte einer Abneigung der Normänner gegen die Verbindung mit Schweden allenfalls sehr stark entgegen wirken.) Auch soll der Prinz Christian mit dem schwedischen General Essen eine Uebereinkunft wegen der Räumung des Landes getroffen haben.

Berlin, den 4ten April.

So eben erhalten wir folgende

Armee = Nachrichten.

Bar für Aube, den 23ten März 1814.

Nach der gegen den Marschall Blücher am 9ten und 20ten verlorenen Schlacht hatte der Feind die Aisne verlassen, und sich wieder gegen die Aube mit seiner Hauptmacht gewendet. Den 19ten hatte er Arcis für Aube, auch Blancis, besetzt, und durch diesen letztern Ort 6000 Mann Kavallerie über die Aube gebracht, denen eine Kolonne von wenigstens 30,000 Mann Infanterie von Fere Champenoise folgte. Am 20sten, Mittags, gingen die zwischen Charenton und Mesnil la Comtesse ver-

einigten Korps von Giulay, Kronprinz von Württemberg und Rajewsky, sonst Wittgenstein, vor, um den Feind aufzusuchen. Ein Theil seiner Kavallerie wurde durch Kosaken und württembergische Reiterei, unter der Anführung des tapfern Kronprinzen von Württemberg, auf Mery zurückgeworfen oder abgeschnitten, 400 Gefangene von den Gardegrenadierjägern zu Pferde und Mamelucken eingebracht. Die Armee blieb in ihrer Stellung, das Hauptquartier in Kongy, und die Hauptstärke derselben in der Gegend von Megny Lestre und Mont Sugain.

Am 21sten verstärkte sich der Feind bey Arcis, und stellte dort wenigstens 60,000 Mann dem verbündeten Heere gegenüber. Er entwickelte immer mehr Truppen durch die Stadt, und man sah auch jenseits der Aube Verstärkungen heranrücken. Es entstand eine Kanonade. Man war im Begriff, den Feind anzugreifen, als er sich unerwartet schnell zurückzog. Der Kronprinz von Württemberg verfolgte ihn, und warf ihn nach einem hartnäckigen Gefecht, und nachdem er ihm sehr großen Verlust zugesügt und 7 Kanonen, auch viele Gefangene, abgenommen hatte, aus Arcis. Die Hauptmacht desselben retirirte auf Compiègne gegen Vitry hin, wo sie übernachtete. Vermuthlich glaubte Napoleon nicht, die Armee des Fürsten Schwarzenberg vereint und schlaffertig zu finden, auch mag er von dem Anmarsche der Blücher'schen Armee Nachricht erhalten haben, die schon am 19ten über die Aisne bey Berry au Bac und Pontavere gegangen war, und Rheims und Chalons besetzt hatte.

Am 22sten ist ein großer Theil der Armee über die Aube gesetzt, um dem Feinde zu folgen, und es ist zu erwarten, daß es nächstens zu einer Hauptschlacht kommen wird, an der beide Heere des Fürsten Schwarzenberg und des Feldmarschalls Blücher Theil nehmen werden.

Nach zuverlässigen Nachrichten hatte Lord Wellington dem Marschall Soult am 28sten Februar völlig geschlagen, und ihm einige 40 Kanonen abgenommen. Die englisch-spanische Armee rückte schnell auf Bordeaux, und ihre Vorposten standen bey Roquefort.

General, Graf Bianchi, ist in Folge eines neueren glücklichen Gefechts bis nahe vor Lyon gerückt, und man erwartet die Nachrichten von der Einnahme dieser Stadt.

Heute oder morgen vereinigt sich Blücher wieder mit der Armee des Fürsten Schwarzenberg. Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und König von Preussen, sind bey der Armee.

Berlin, den 5ten April.

Durch außerordentliche Gelegenheit geht nachstehendes Privat Schreiben aus sicherer Quelle hier ein:

Lüttich, vom 30sten März.

Gestern, Nachmittags, kam ein Officier vom schwedischen Generalstabe hier an. Er brachte folgende höchst erfreuliche Nachrichten, nachdem er den Ereignissen als Augenzeuge beigewohnt, und den 26sten früh die große Armee verlassen hatte.

Der Kaiser Napoleon setzte sich am 24sten mit 70,000 Mann gegen Joinville in Bewegung, wahrscheinlich um die Allirten zu locken, ihn in einer für ihn höchst günstigen Position da anzugreifen, und sie zugleich von Paris abzuführen. Sie ließen sich indeß durch diese Vorwärtsbewegung Napoleons nicht täuschen, sondern sandten ihm 12,000 Mann Kavallerie zur Beobachtung nach, während dem sie den herrlichen Entschluß faßten, die vier Marschälle Mortier, Dudinot, Macdonald und Mar-mont, welche Napoleon mit ihren 50,000 Mann starken Korps zur Deckung von Paris zurückgelassen hatte, anzugreifen. Dies geschah am 25sten zwischen Arcis für Aube und Fere Champenoise, und fiel um so glücklicher aus, als der Feldmarschall von Blücher Gelegenheit fand, dem Feinde in die linke Flanke und in den Rücken zu fallen. Die Resultate des Tages waren am 26sten früh bereits 10,000 Gefangene, worunter 9 Generale; 80 Kanonen fielen dabey in unsere Hände.

Der Anführer oben erwähnter 12,000 Mann Kavallerie, welcher Napoleon beobachtet, berichtet, daß Napoleon auf die Nachricht des gegen die gedachten 4 Marschälle gerichteten Angriffs sofort mit seiner Armee eine rückgängige Bewegung zur Deckung von Paris unternommen habe; man glaubt aber allgemein, daß diese Deckung nunmehr ohne Erfolg bleiben, und nach der Stellung der Truppen das Wülfingerodesche Korps das erste seyn wird, welches in die Hauptstadt Frankreichs einzieht. Man nennt namentlich die württembergischen und bayerischen Truppen, welche mit Ewrenmuth gekochten haben sollen.

Des russischen Kaisers Majestät haben die verwundeten französischen Generale mit außerordentlicher Herablassung und Leutseligkeit behandelt, und ihnen Allerhöchstdero Equipagen zur Fortbringung vom Schlachtfelde erlaubt.

Frankfurt, den 28sten März.

Heute ist hier auf zuverlässigem Wege die Nachricht eingegangen, daß nach mehreren Gefechten, in welchen die Franzosen den Kürzern gezogen, der Marschall Augereau sich genöthigt gesehen hat, in der Nacht vom 20sten auf den 21sten Lyon zu räumen, worauf am 21sten, Morgens, der Prinz von Hessen-Homburg mit seinem Armeekorps, das auf 40,000 Mann geschätzt wird, dort eingerückt ist. Die Nationalgarde empfing die verbündeten Truppen in Parade unter dem Gewehr stehend. Es blieben indeß nur 4000 Mann von den Allirten in der Stadt, die übrigen gingen geraden Weges durch, und nahmen zum Theil den Weg nach St. Etienne; die Kavallerie setzte dem

Rest der retirirenden Augereauschen Armee nach, die dem größern Theile nach aus ganz ungelübter in der Eil zusammen geraffter Mannschaft bestehen soll.

Basel, den 16ten März.

Die Truppendurchzüge zur Armee dauern hier fort. — Der Großherzog von Baden war am 14ten März zu Nancy eingetroffen.

Laon, den 12ten März.

Proklamation des Generals von Bülow, kommandirenden Oberbefehlshabers des dritten Korps der preussischen Armee, an die Bewohner der Pikardie:

Die am 9ten und 10ten März erfolgten Siege vernichten die Hoffnung, mit welcher eure Regierung sich geschmeichelt hatte. Der bey Laon errungene Sieg entfernt die Drangsale des Krieges aus diesen Gegenden. Zwen feindliche Armeekorps sind aufgerieben, und 6000 Gefangene, nebst 48 Kanonen, befinden sich in unsern Händen. Einwohner der Pikardie! Meine Truppen rücken in eure Provinz ein; sie rücken bloß ein, um den Frieden zu sichern, den der unersättliche Ehrgeiz eures Kaisers einzugehen sich weigert. Ich wiederhole es: nur den Frieden verlangen wir, und wie werden ihn erlangen; binnen Kurzem wird eure Regierung genöthigt seyn, ihn anzunehmen.

Ich wende mich heute an Euch, um Euch die Leiden des Krieges zu ersparen, denn es giebt Laffen, die nicht unzertrennlich mit ihm verknüpft sind. Eine ins Land rückende Armee ist freylich immer eine Bürde für dasselbe, doch kann sie erleichtert werden. Mannszucht muß beobachtet, aber der Soldat muß versorgt werden. Thut Ihr das Letztere, ich werde für das Erstere sorgen, dann wird auf zwey verschiedenen Wegen dem Lande geholfen seyn. Verlaßt euch darauf, daß strenge Mannszucht gehalten, und daß die Sicherheit der Person und des Eigenthums gehandhabt werden sollen; das ist unserer Seits überall geschehen, wo die Truppen eine gutwillige Aufnahme gefunden haben. Die friedlichen Einwohner lassen wir in der ungestörtesten Ruhe; Krieg führen wir bloß gegen Euren Kaiser und gegen die beklagenswerthen Schlachtopfer seines Ehrgeizes. Bleibt also ruhig und flüchtet nicht, nehmt meine Truppen gut auf, Ihr habt von ihnen nicht das Mindeste zu befürchten. Ich wiederhole es: „der Friede ist nahe.“ Ein neuer Sieg, den unsere Armee am 7ten dieses nicht gar weit von Paris errungen hat, verbürgt uns den Frieden noch mehr. Laßt jedem Mann im Amte thun, was seines Amtes ist; mögen alle Obrigkeiten die Gemüther der Unterthanen beruhigen, sie ermahnen, die Truppen gut aufzunehmen, für Anlegung von Magazinen sorgen, so wird der allgemeine Druck um so viel vermindert seyn. Ich mache die Verantwortlichkeiten dafür verantwortlich, und wer sein Vaterland wahrhaft liebt, wird mit mir zu gleichem Zweck hinar-

beiten. Ich wünsche keinen Exceß meiner Mannschaft, so wie von Seiten der Einwohner der Pikardie keine Art der Widersehllichkeit zu bestrafen haben. Für eins wie für das andere werde ich gleich unerbittlich strenge seyn. Wohl Euch, wenn Ihr auf meine Stimme hört; ich beklage Euch, wenn Ihr sie unbeachtet laßt. Ich habe Macht genug in Händen, Gehorsam nöthigenfalls zu erzwingen, aber ich meine es zu wohl mit Euch, um Euch nicht vorher zu warnen. Laon, den 12ten März 1814.

von Bülow.

Aus den Niederlanden, vom 15ten März.

Unsere Fürstin hat sich bereit erklärt, einen Theil ihrer Juwelen der Landesvertheidigung zu widmen, und bis zur Beendigung des Krieges auf alle kostbare Luxusgegenstände Verzicht zu thun. Eine gleiche Erklärung haben auch die verwittwete Fürstin von Oranien und die Erbprinzessin von Braunschweig gemacht.

General Thielemann ist mit seinem ungefähr 6000 Mann starken Truppenkorps, von Brüssel kommend, am 12ten dieses, durch Enghien nach Tournay marschirt.

Mantua, den 9ten März.

Ungeachtet aller Hoffnungen, die man sich zu machen berechtigt glaubte, daß die Neapolitaner die Feindseligkeiten einstellen würden, besonders nach dem glänzenden Siege des Kaisers und den Vortheilen, welche die italienische Armee errungen, hat der König von Neapel dennoch, an der Spitze seiner Truppen, das Korps, welches der Prinz-Vizekönig in Reggio zur Beobachtung zurückgelassen, angegriffen. Dieses kaum 2500 Mann starke Korps hielt den ganzen Tag über das Feuer der neapolitanischen Armee aus, welche in mehreren Linien gegen Reggio aufgestellt war; sie wagten es jedoch nicht, unsere Truppen anzugreifen. Diese haben, ihrem erhaltenen Befehlen gemäß, nachdem sie eine so überlegene Macht vor sich ausbreiten sahen, sich nach dem Taro zurückgezogen. Die Kanonade auf Reggio hat mehrere Stunden gewährt. In dieser Affäre haben wir mehr als 250 streitfähige Mann verloren. Die Armee wird vorzüglich den General Severoli, welcher zu Reggio kommandirte, betrauern, welchem unglücklicher Weise durch eine Kanonentugel der Schenkel zerschmettert wurde. Der Verlust des Feindes wird auch nicht unbedeutend seyn.

Paris, den 6ten März.

Der Moniteur enthält verschiedene Dekrete, welche noch immer mit den Worten anfangen: „Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen Bundes, Vorkämpfer des Schweizer Bundes etc.“ Diese Dekrete predigen im eigentlichen Sinne nichts als Aufruhr. In einem derselben wird gedroht, wofern es sich die alliierten Mächte ferner erlauben, diejenigen französischen Einwohner, welche sie mit den Waffen in der Hand ergreifen,

mit dem Tode zu bestrafen, an den gefangenen Soldaten derselben Repressalien auszuüben. (Sollten die Franzosen wohl über die Anzahl ihrer gefangenen Brüder in Rußland, Oesterreich, Preußen, England u. c., wo man 100 gegen einen Gefangenen von den Allirten rechnen kann, und an welchen man die Repressalien hundertfach gegen einfach ausüben könnte, gleichgültig seyn?)

London, den 11ten März.

Das Parlament versammelte sich heute Abend zum Erstenmale seit dessen Vertagung. Aber die Sitzungen werden nicht fort dauern, denn es ist zuverlässig gewiß, daß der Prinz-Regent morgen eine Botschaft ins Parlament schicken, und demselben empfehlen wird, wegen der besondern politischen Zeitumstände seine Sitzungen ferner bis zum 21ten März aufzuschieben. Wiewohl es hunderterley Gerüchte über die Friedensunterhandlungen giebt, so scheint man doch mit ziemlicher Gewißheit behaupten zu können, daß der Prinz-Regent und seine Minister vermuthen, die Negociation werde in Zeit von drey Wochen entweder wirkliche Präliminarien erzeugt haben, oder ihnen doch nahe seyn. Herr Friedrich Robinson ist wirklich wieder mit wichtigen schriftlichen Deveschen und mit noch wichtigeren mündlichen Aufträgen aus London in dem Kutter *Nymph* nach Dover, und von dort gestern früh nach Kalais abgereist, so daß er morgen in Chatillon seyn kann. Unser Kabinet soll beschloffen haben, sich in Absicht der Person Napoleons und der Herstellung der Bourbons größtentheils in den Willen der Allirten zu fügen, aber in andern Punkten über das unwandelbare Interesse Großbritanniens standhaft zu machen.

Einige behaupten, Bonaparte habe, nach Verwerfung der ihm gemachten Vorschläge, selbst einen Entwurf zum Frieden übergeben, und Herr Robinson sey der Ueberbringer desselben gewesen.

Es verlohnt sich der Mühe, zu hören, was über diesen Punkt der Courier von gestern Abend sagt: „Es ist in der That unumgänglich nothwendig, die Wiederversammlung des Parlaments noch 3 Wochen aufzuschieben, weil sich eine Begebenheit zutragen kann, welche in dem Belaufe des Anschlags der diesjährigen Staatsbedürfnisse eine bedeutende Aenderung hervorbringen würde. Unsere Leser werden von selbst errathen, was für eine Begebenheit wir im Sinne haben, und der Himmel weiß es, wie ungern wir davon sprechen. Es ist keineswegs unwahrscheinlich (so sehr wir dies auch wünschen), daß vor dem Ende des März entweder Präliminarien eines Friedens mit Bonaparte unterzeichnet werden, oder daß man sich über eine allgemeine Basis vereinigt, welche zur Grundlage eines Friedenskongresses dienen kann.“

Ein sehr geachtetes Oppositionsblatt versichert, daß die letzte Devesche, welche Herr Robinson überbracht hat, der

Hoffnung zur baldigen Abschließung eines Friedens nicht ungünstig sey; bey der Abreise des Herrn Robinson hatten sich die beyderseitigen Gesandten bereits über die allgemeinen Bedingungen, das feste Land betreffend, vereinigt, und die Punkte, worüber aufs Neue beyhm brittischen Kabinet angefragt wurde, beziehen sich bloß auf die Kolonien und auswärtigen Besitzungen. Napoleon soll beschloffen haben, alle Länder abzutreten, die seit der Revolution mit Frankreich vereinigt worden.

Ihre Durchlaucht, die Fürstin Louise von Salm, soll Ihrer Majestät, der Königin, eine beglaubigte Abschrift ihrer Ehescheidung vom Fürsten von Salm zugesandt haben, und ein Gerücht sagt, daß Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, sowohl der Königin als dem Prinz-Regenten seinen Wunsch bekannt gemacht hat, dieser Fürstin seine Hand anzubieten. Die Equipagen Sr. Königl. Hoheit sind bereits nach Harwich abgegangen, und Alles ist auf einen langen Aufenthalt des Prinzen auf dem festen Lande zugerüstet.

Gestern gingen wieder 1000 Mann von der Leibgarde aus London ab, um sich nach Spanien einzuschiffen.

Der bekannte Guerilla-Anführer Renovales entsprang neulich aus der Gefangenschaft in Frankreich, und kam durch Holland hieher, wo er jetzt in Spithead wieder am Bord ist, um sogleich nach Spanien abzufegeln.

Es hilft wenig, daß Großbritannien, durch Wilberforce's menschenfreundliche Bemühungen, den Sklavenhandel abgeschafft hat, so lange die Portugiesen fortfahren, diesen abscheulichen Verkehr fortzusetzen. Indes lauern die englischen Schiffe diesen Menschenkrämern auf den Dienst. So eben ist die Favorite von 20 Kanonen in Portsmouth von der afrikanischen Küste angetommen, wo sie 9 Monate kreuzte, alle dortige brittische Niederlassungen besuchte, verschiedene Sklavenfaktoreyen am Flusse Pongus verbrannte und schleifte, und vier portugiesische Fahrzeuge wegnahm, die in dem abscheulichen Negerhandel begriffen waren. Sie hat auch unter andern köstlichen Waaren für 20,000 Pfund Sterling Goldsand mitgebracht.

K o u r s.

Riga, den 26ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 88 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Albers-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 4 Rub. 96 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 81. Sonnabend, den 4. April 1814.

Berlin, den 5ten April.

Ein gestern hier durchgegangener russischer Courier war, seiner Aussage nach, bereits am 26sten März aus Vitry expedirt worden, von wo sich die Franzosen also auch zurückgezogen hatten; auf diese Art stand der Vereinigung des Feldmarschalls Schwarzenberg mit dem Feldmarschall Blücher nun nichts weiter im Wege. Man hatte, der Aussage eben dieses Couriers zufolge, im Hauptquartier der Monarchen bereits Nachricht von der Einnahme von Lyon.

Frankfurt an der Oder, den 30sten März.

Die so eben von der französischen Gränze eingetroffenen neuesten Nachrichten melden: daß Bubna in Lyon einge-rückt sey und sich mit Wellington vereinigt habe. Die Niederlage bey Laon ist dieselbe, wie die bey Leipzig. Unter andern Trophäen ward auch eine von der französischen Kaiserin eigenhändig gestickte Fahne in das Hauptquartier der Verbündeten, welches sich in Nogent für Seine befindet, eingebracht. — Die Kosaken streifen schon bey Orleans umher. Alle Stunden sehen wir der Nachricht entgegen, daß unsre Truppen in Paris eingerückt seyn. — In Italien gehen die Sachen auch sehr nach Wunsch.

Stuttgart, den 23sten März.

Ueber die bey dem königlichen Armeekorps seit dem 17ten dieses statt gehabten Ereignisse sind folgende officielle Nachrichten, d. d. Mery, vom 18ten dieses, eingetroffen:

Am 13ten brach das Armeekorps von Villeneuve für Vannes auf, und marschirte gegen Nogent, wo die Brigade Missani am 14ten die Russen abhieb, und der Kronprinz sein Hauptquartier nahm. Der Feind hielt die jenseits der Seine gelegene Vorstadt von Nogent und waldigte Anhöhen besetzt, und sollte am 15ten von dem vereinigten Korps des Kronprinzen, und der Generale Wittgenstein und Brede, angegriffen werden; zu welchem Ende das 4te Armeekorps die Seine zu passiren befehligt war. Se. Königl. Hoheit ließen daher zur Rekognoscirung des Feindes 3 Kompagnien auf Pontons und mittelst eines sehr schmalen Stegs über den Fluß setzen, welche sich zwar eines Theils der jenseitigen Vorstadt bemächtigten, vor der sich entwickelnden großen Uebermacht des Feindes aber, auf erhaltenen Befehl, sich mit eben so viel Ordnung zurückzogen, als sie mit Muth und Entschlossenheit vorgeedrungen waren. Unter diesen Umständen mußte der projectirte Hauptangriff von dieser Seite unterbleiben, und

sämmtliche Truppen rückten wieder in ihre vorige Kantonnirungen ein.

Der Verlust der königlichen Truppen an diesem Tage beträgt an Todten, den Hauptmann von Prueschenk vom Infanterieregiment No. 4, und 12 Mann; verwundet wurden 7 Officiere, der Oberarzt Springer und 85 Mann vom Feldwebel abwärts.

Da der Feind am 16ten, früh, die jenseitige Vorstadt von Nogent verlassen hatte, wurde solche von den königlichen Truppen besetzt, und eine Schiffbrücke über die Seine geschlagen, um das Armeekorps über den Fluß gehen zu lassen, als aus dem großen Hauptquartier der Befehl kam, sich auf die Defensive zu beschränken. Hiernach blieb die Brigade Missani bey Nogent zurück, und die übrigen Truppen setzten sich gegen Troyes in Bewegung.

Am 18ten rückte das Armeekorps von Les Grez und Fontaine St. George wieder vorwärts nach Mery und Pont für Seine, und sollte am folgenden Tage weiter nach Villeneuve marschiren, und die feindlichen Korps bis hinter Provins beobachten.

Bar für Aube, den 22sten März, Abends.

Das Hauptquartier der drey Monarchen war am 16ten nach Troyes gegangen, und der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg hatte sich in der Absicht nach Arcis begeben, um den Feind auf der ganzen Linie von Sens nach Arcis mit einzelnen Korps anzugreifen. Da man indessen unterrichtet worden war, daß die Hauptmacht des Kaisers sich gegen die Schwarzenbergische Armee ziehe, so wurde dieser Plan am 18ten abgeändert und eine Konzentration der Armee in der Gegend von Arcis hinter der Aube beschlossen, um dort mit Erfolg eine Schlacht liefern zu können. Dieser Disposition gemäß wurde der linke Flügel der Armee von Sens, Nogent und Mery zurück auf Troyes gezogen, so daß Troyes den äußersten linken Flügel ausmachte. Dieses machte die Verlegung des Hauptquartiers der Monarchen nach Bar für Seine nothwendig, um im Fall einer Schlacht keiner Besorgniß ausgesetzt zu seyn. Am 19ten ging dasselbe nach diesem Orte ab. Unser König und der Kaiser von Rußland blieben bey der Armee, und gingen nach Arcis und von da nach Pongies, wo der Fürst von Schwarzenberg sein Hauptquartier aufschlug. Am 20sten ging der Feind bey Plancis über die Aube, fand indeß dort die ganze Armee, nebst den Reserven, in Schlachtordnung, und wurde von denselben sogleich auf allen Punkten angegriffen und über die Aube, welche er hinter sich hatte, mit großem Verlust zurückgeworfen.

Einige Kanonen fielen dabei in unsre Hände. Arcis wurde noch vom Feinde behauptet, und man fand ihn am 21sten Morgens, in großen Massen von Kavallerie und Artillerie vorwärts Arcis aufgestellt. Die Armee rückte ihm von allen Seiten entgegen, und es gelang ihm nicht, ihre Manöuvres zu führen, obgleich das Korps des Prinzen von Württemberg mit ihm handgemein wurde, und 3 Kanonen eroberte. So wie unser Angriff erfolgte, fing der Rückzug des Feindes an, und es kam nun in Arcis selbst zu einem etwas hartnäckigen Gefechte, wobei abermals einige Kanonen erbeutet und 1000 Mann von der alten Garde zu Gefangenen gemacht wurden. Der Rückzug des Feindes, dessen Stärke über 60,000 Mann geschätzt wird, ging auf Vitry, welches Letztere man um so weniger begreift, als durch dieses Manöuvre die Vereinigung mit der Blücher'schen Armee möglich wird und Napoleon von Paris abgeschnitten werden kann, welches wahrscheinlich in diesem Augenblick schon geschehen ist.

Der Vereinigung mit dem Feldmarschall Blücher steht gar nichts im Wege, da derselbe am 17ten auf Chalons marschirt ist, und dieser Marsch wahrscheinlich den Rückzug des Feindes veranlaßt hat. Wir haben überdem Rheims und Chalons wieder genommen und befinden uns also in einer äußerst vortheilhaften Stellung, während die Lage Napoleons täglich schlimmer wird. Von der Armee in Süden haben wir die zuverlässige Nachricht, daß dieselbe sich vor Kurzem in der Gegend von Lyon befand, und den Marschall Angereau bey St. Georges total geschlagen hatte, dessen Truppen übrigens von schlechter Art seyn sollen. In diesem Augenblick haben wir ohne Zweifel bereits Lyon besetzt, während die Armee des Lords Wellington sich unweit Bordeaux befindet, nachdem sie vor Kurzem den Marschall Soult geschlagen und ihm 40 Kanonen abgenommen hatte.

So sind im gegenwärtigen Augenblicke die drey vorzüglichsten Städte Frankreichs von den verbündeten Truppen bedroht.

Das Hauptquartier der Monarchen ist gestern von Bar für Seine hierher gekommen, und ist zum Theil schon heute nach Brienne und Arcis aufgebrochen, um den Fortschritten der Armee zu folgen. Der übrige Theil wird morgen eben diese Richtung nehmen. — Das Wetter ist vortreflich und unsern Operationen überaus vortheilhaft.

Der Kongreß von Chatillon, der unter solchen Umständen zu keinem Resultate führen konnte, ist seit gestern aus einander gegangen. Der Friede wird also nicht mehr unterhandelt, sondern mit dem Schwerte erzwungen werden.

Wien, den 26ten März.

Noch liefert die Hofzeitung keinen neuern officiellen Bericht aus Italien, sondern bloß ein aus der Klagen-

furter Zeitung entlehntes Schreiben aus Verona vom 10ten, nach welchem die Zurücklegung des Hauptquartiers in diese Stadt, so befremdend sie scheint, doch bloß die Zusammenziehung und bessere Unterbringung unserer Armee zum Grunde hatte. Lord Bentinck sey mit 10,000 Mann in Livorno gelandet, werde sich mit dem Könige von Neapel und dem General Agent vereinigen, und dadurch die alliirte Armee am rechten Po-Ufer auf 40,000 Mann bringen, so daß der Dückkönig leicht ins Gedränge kommen könne. Triest und Fiume sind wieder für Freyhäfen erklärt.

München, den 26ten März.

Se. Majestät haben den General der Kavallerie, Grafen Brede, zum Feldmarschall zu ernennen geruht *). Der General Frimont hat dem Marschall im Namen der demselben untergegebenen österrichischen Armeeabtheilung Glückwunsch abgesandt, und der Fürst von Schwarzenberg schrieb dem Grafen Brede: indem er seine herzlichste Theilnahme über diese erhabene und verdiente Beförderung bezeige, dürfe er versichern, daß die ganze vereinte Armee diese Gesinnung aufrichtig mit ihm theile.

Am 19ten wurden 31 von unsern Truppen eroberte Kanonen und mehrere Munitions- und Rüstwagen, wovon einer mit Küssen beladen war, feyerlich eingebracht.

Brüssel, den 24ten März.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, hat mit seinem Hauptquartier und seiner 20 bis 25,000 Mann starken Armee Tournay verlassen, um die Belagerung von Maubeuge kräftig zu betreiben. An die Stelle dieser Armee sind 20 bis 25,000 Mann, meistens Landwehr, eingerückt.

London, den 15ten März.

Ueber die früheren Bewegungen des Lords Wellington hat derselbe in einer Depesche vom 20sten Februar dem Wesentlichen nach folgende Auskunft gegeben. Am 14ten Februar ließ ich die französischen Piquets, welche längs der Joyeuse standen, durch den General Hill angreifen, und als sie wichen, die Division des Generals Harispe attackiren, die sich hierauf von Hellette nach St. Martin zurückzog. General Mina formirte nunmehr die Blokade des Forts von St. Jean Pied de Port. Am 15ten setzte General Hill dem General Harispe nach, der unterdeß die Division des Generals Paris an sich gezogen hatte, die auf dem Wege nach dem Innern Frankreichs

*) Der Marschall war bis 1795 Regierungsrath und Landrichter in der Pfalz, zeichnete sich aber in dem damals dort organisirten Landsturm so aus, daß er als Major bey der Armee angestellt, und in kurzer Zeit zu den höchsten Militärwürden befördert ward.

gegen uns hatte umkehren müssen. Eine Division englischer Truppen unter dem General Stewart, und eine Division Spanier unter Murillo, hatten des nämlichen Tages die Franzosen aus ihrer Position bey St. Palais vertrieben, worauf sie in der Nacht die Bidouse passirten. Am 16ten folgte ihnen General Hill über diesen Fluß und warf sie am 17ten über die Gave de Mauleon. Am 18ten wurden sie auch von dort vertrieben und wir faßten an der Gave d'Oleron Posto. Nur uns desto kräftigeren Widerstand zu leisten, hatte der Feind von der Besatzung von Bayonne bedeutend viel Truppen an sich gezogen, so daß wir diesen Ort jetzt wohlfeileren Kaufs als vorher zu haben gedachten.

Privatberichten zufolge hat Lord Wellington am 24sten Februar seinen Uebergang über den Adour bewerkstelligt. Es hat viel Mühe und Arbeit gekostet, die Schiffsboote von der Flotte, welche ihm dabey zu Hülfe gekommen sind, über die an der Mündung des Adour befindliche Sandbank, und durch die Brandung auf derselben, in den Fluß zu bringen; mehr als 50 Seeleute sind dabey ertrunken, vorzüglich bedauert wird der Kapitän Elliot von der Sirene, welcher mit seinem Schiffschirurgus und allen Matrosen, welche das Boot ruderten, ein Opfer seines Dienstes geworden ist.

Unser Verlust bey der mißlungenen Erstürmung von Bergen op Zoom ist bedeutender, als wir anfänglich geglaubt haben. Die Festung Bergen op Zoom ist des berühmten Ingenieurs Coehorn Meißerstück, und nach Allem, was seitdem zu ihrer Verteidigung hinzugehan worden ist, bey einer pebbrig starken Besatzung kaum anders als durch Hunger einzunehmen. Daher hält sich unser kommandirender General Graham auch für gerechtfertigt, daß er sie durch einen festen Ueberfall zu erstürmen versucht habe. Es waren zu dieser Unternehmung vier Kolonnen, jede von 1000 Mann, formirt. Die Attaque begann am 8ten März, Abends um halb 10 Uhr, als um welche Zeit die eine dieser Kolonnen, der Ebbe wegen, das Wasser am Hafenthore durchwateten konnte. Zwey Kolonnen hatten glücklich die Mäße erklommen und waren in die Stadt eingedrungen; allein die dritte Kolonne fand in dem Graben, wo das Eis nicht halten wollte, Verhinderung, daher sie denn auf einem andern als dem vorgeschriebenen Wege einzudringen versuchen mußte; von den unterdeß allein eingedrungenen beyden Kolonnen verlor die eine durch das aus den Häusern der verammelten Straßen auf sie gemachte Kleingewehrfeuer ihre beyden obersten Officiere, und gerieth dadurch in Unordnung; durch das Ausbleiben der vom Eise aufgehaltenen Kolonne fehlte es ihr an Unterstützung; die in die Stadt eingedrungenen konnten sich nicht zusammen vereinigen, sondern fochten einzeln; am Hafenthore hatte der Feind noch ein Aussenwerk besetzt und feuerte gegen die dort hingerrichtete Attaque mit Kartätschen. Unter diesen Umständen brach der Tag an, und

da der Feind nunmehr die Lage der Unsrigen genau übersah, so mußten sich die in die Stadt eingedrungenen, größtentheils verwundeten Soldaten, desgleichen ein Theil derjenigen, welche vom Hafenthore sich zurückziehen wollten, aber abgeschnitten wurden, zu Gefangenen ergeben. Dreyhundert Mann, darunter der Brigadegeneral Gore, die Obristleutenants Clifton, Mercer und Donald von der Garde, und der Oberstleutnant Carleton, sind auf dem Platz geblieben. Verwundet ist der Generalmajor Skerret und der Generalmajor Cooke. Diese beyden, nebst vielen andern Officieren und ungefähr 1800 Gemeinen, sind in des Feindes Hände gefallen, doch hat auch derjenige Theil der Angriffskolonne, welcher sich vom Hafenthore noch zu rechter Zeit zurückzog, ein paar hundert Mann Franzosen als Gefangene mit zurück gebracht. General Graham ließ nun bey dem französischen Gouverneur von Bergen op Zoom, bey dem General Bizanet, auf einen dreytägigen Waffenstillstand antragen, den dieser auch bewilligte. Während desselben kam eine Uebereinkunft zu Stande, daß alle englische Kriegsgefangene, welche der Festung doch nur zur Last seyn mußten, die allzuschwer Verwundeten allein ausgenommen, aus der Festung abgeholt, und unter dem Versprechen, vor erfolgter Auswechselung nicht gegen Frankreich oder dessen Allirte zu dienen, nach England übergeschifft, die englischer Seits gemachten Kriegsgefangenen aber auf Abschlag der gesammten Zahl sogleich nach der Festung zurückgeschafft werden sollten. Für die verwundeten Engländer, die nicht transportirt werden können, soll ein eigenes Lazareth in der Festung eingerichtet, und sie in demselben von englischen Chirurgen versorgt, und was zu ihrem Unterhalt u. dergleichen erfordert wird, jedesmal an einem bestimmten Tage in der Woche an den französischen Aussenwerken niedergelegt, und dann nach der Stadt geschafft werden; die verwundeten englischen Officiere, die vor der Hand nicht transportabel sind, sollen auf ihre Kosten einzeln bey den Bürgern wohnen können, ihre Degen behalten, und wenn ihre Heilung so weit gediehen ist, daß sie transportirt werden können, alsdann Pässe zur Abreise erhalten.

Alles dies gestand der französische Gouverneur zu und bedung sich bloß dagegen aus, daß einem seiner Adjutanten Pässe gegeben würden, um eine Meldung von diesem Vorgange an den französischen Gouverneur in Antwerpen zu machen; auch bat er, daß einer seiner ehemaligen Adjutanten, der sich seit längerer Zeit in England als Kriegsgefangener befinde, von dort entlassen werden möchte. Für das ihm dagegen bewilligte vielfältige Gute hat General Graham dies gern zugestanden, und rühmt das Benehmen des französischen Gouverneurs, des Generals Bizanet, gar sehr.

Alles was von der Miliz zum auswärtigen Dienst genommen werden kann, soll unter Kommando des Generalleutenants Ferguson zu Verstärkung des Grahamschen

Armee-korps unverzüglich nach Flandern übergeschifft werden.

Während Bonaparte alle Qualen und alle Strafen eines übermäßigen Ehrgeizes erleidet, genießt sein weiserer Bruder, Lucian, hier zu Lande alle Annehmlichkeiten des Privatlebens. Vor einigen Tagen gab er auf seinem schönen Landsitze zu Thorngrove (Dornenbusch) einen mastirten Ball, zu welchem mehr als 100 Personen eingeladen waren. Er selbst erschien dabei in der Kleidung eines Bauern aus der Gegend von Rom, seine Gemahlin mit ihren dreyn ältesten Töchtern als Tyrolerinnen, die jüngern Kinder in neapolitanischer Tracht. Zur Unterhaltung der Gesellschaft führten seine Kinder einige kleine komische Scenen auf, die er selbst zu diesem Behuf geschrieben hatte.

London, den 22ten März.

Kriegsdepartement.

Dowlingstreet.

Mire, den 13ten März.

Ich habe, heißt es in der Depesche des Lords Wellington vom heutigen Datum, das Vergnügen, Eure Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß der Marschall Beresford gestern in Bordeaux einrückte (die kleine Truppenzahl, die sich dort befand, war Abends zuvor über die Garonne gegangen), und daß diese wichtige Stadt in unserm Besitze ist.

Generallieutenant, Don Manuel Freyre, stieß heute zu unserer Armee mit dem Theil des 4ten Armee-korps, welcher unmittelbar unter seinem Kommando steht, und ich erwarte Generalmajor Ponsonby's Kavalleriebrigade auf morgen.

Ich erfahre durch den Generalmajor Fane, welcher Sir R. Hill's Vorposten kommandirt, der Feind habe heute in der Nachbarschaft von Rouchez eine bedeutende Macht gesammelt, woraus ich schließe, daß die Detaschements der katalonischen Armee, welche 10,000 Mann betragen sollen, zu ihm gestoßen sind.

Mire, den 14ten März.

Ich schließe des Marschalls Sir W. Beresford Privatbrief an mich, nach seiner Ankunft in Bordeaux geschrieben, beh, woraus Sie erschen werden, daß der Maire und das Volk dieser Stadt die weiße Kokarde aufgesteckt, und sich für das Haus der Bourbons erklärt haben.

Der Brief des Marschalls Beresford, datirt; Bordeaux den 12ten März, bestätigt im Wesentlichen, daß er an diesem Tage in diese Stadt eingerückt sey; daß er, in einer kleinen Entfernung von derselben, von den bürgerlichen Behörden und dem Volke dieses Ortes eingeholt und in der Stadt mit jeder möglichen Freundsbezeugung empfangen ward. Die Magistratspersonen und die Stadtgarde rissen die Adler und übrigen Zeichen ab, und steckten freywillig die weiße Kokarde auf, welche auch das

Volk von Bordeaux allgemein adoptirte. 84 Kanonen wurden in der Stadt gefunden, und über hundert Anzeigen von versteckten Waffen sind schon vorgelegt.

Die neuesten Nachrichten, die ich aus Katalonien empfangen habe (heißt es in einer frühern aus St. Sever vom 1ten März datirten Depesche des Lords Wellington an den Grafen Bathurst), gehen bis zum 20sten. Die französischen Kommandanten der Besatzungen von Lerida, Mequinenza und Maugon sind durch List zur Räumung dieser festen Plätze bewogen, mittelst Ordres in der Schiffreschrift des Marschalls Suchet, die der Baron d'Eroles sich zu verschaffen gewußt hatte. Die Truppen dieser Besatzungen, die sich verweigert hatten, sind auf ihrem Marsch nach der französischen Gränze in dem Paß von Martorell umzingelt, von einem Detaschement der englisch-sicilischen Armee und von der ersten spanischen Armee. Generallieutenant Copons gestattete ihnen eine Kapitulation, aber darüber habe ich noch nicht das Umständliche empfangen.

Der Baron van der Duyn van Maasdam, Großhofsmeister Sr. Königl. Hoheit, des souveränen Fürsten der Niederlande, welcher am 9ten dieses nebst dem holländischen Gesandten, Herrn Hagel, Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen-Regenten vorgestellt wurde, kam, wie man nun zuverlässig weiß, an den hiesigen Hof, um feyerlich und förmlich um die Prinzessin Charlotte im Namen des Erbprinzen von Oranien anzuhalten. Das Jawort und die Billigung des Prinzen-Regenten, der Prinzessin selbst, des ganzen Hofes und der Regierung sind bereits erfolgt; die Bedingungen und Artikel der beyden zu vermählenden hohen Personen werden von eigens dazu ernannten Bevollmächtigten in der Form eines Heirathskontrakts sofort entworfen werden; der Herr van Maasdam hat alle dazu erforderliche Vollmacht.

Der General Taylor, welcher unlängst aus Holland angekommen ist, hat der Prinzessin Charlotte von Wales ein reich mit Diamanten besetztes Porträt des Erbprinzen von Oranien im Miniatur mitgebracht.

K o u r s.

Riga, den 28sten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 88 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 4 Rub. 96 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 82. Montag, den 6. April 1814.

Brüssel, den 22sten März.

Am 13ten dieses ist zu Laon folgende Proklamation erlassen:

Feldmarschall von Blücher an die Franzosen.

Man bemüht sich, Euch durch eine Proklamation, welche vorgiebt, wir hätten keinen andern Zweck, als Frankreich zu verwüsten und zu zernichten, so wie durch lügenhafte Mährchen von Vortheilen, welche die französischen Truppen erfochten haben sollen, zu verleiten und zu mißbrauchen.

Es genügt, daß man das Betragen unserer Souveräne und das des Eurigen vergleicht, daß man das Auge wirft auf die Begebenheiten in Deutschland, Spanien, Italien, Helvetien und Holland, und daß unsere Heere gegenwärtig zahlreicher und schöner als jemals sind, um zu beweisen, wie man formwährend Eure Leichtgläubigkeit mißbraucht. Um aber über die Kriegsvorfälle richtig urtheilen zu können, so braucht Ihr nur Laon's Bewohner zu befragen über die denkwürdigen Tage vom 9ten und 10ten, an welchen die vom Kaiser Napoleon in Person kommandirte Armee unter den Mauern dieser Stadt gänzlich geschlagen worden. Fragt sie, ob sie nicht jenes Heer vor unsern siegreichen Truppen flüchten, ob sie nicht unsere Trophäen, 50 Stück Geschütz, eine große Menge Pulverwagen und einige 1000 Kriegsgefangene gesehen. Und doch war es nur ein Theil der meinem Befehl anvertrauten Armee, die diesen entscheidenden Sieg erkämpfte, während ein anderer Theil sich der Festung St. Quentin mit 40 Stück metallenen Kanonen bemächtigte, und während die große Armee am 3ten und 4ten dieses bey Troyes das entgegenstehende französische Armeekorps geschlagen hat, und sich von einer andern Seite hin auf Eure Hauptstadt richtet.

Bisher habe ich noch nicht, wie ich hätte thun sollen, die Gewaltthaten, welche die Einwohner einiger Städte und Dörfer gegen Kouriere und einzelne Soldaten der Armeen sich haben zu Schulden kommen lassen, bestraft, weil ich hoffte, meine Nachsicht werde Euch vermögen, zu Eurer Pflicht zurückzukehren. Doch kündige ich Euch an, daß ich von heute ein strenger Richter seyn werde, und daß die Städte und Dörfer, deren Einwohner die Waffen ergreifen, unsere Soldaten mißhandeln, und sich unsern militärischen Maßregeln widersetzen, den Flammen übergeben

werden sollen, so schmerzlich es auch für mich ist, Unschuldige mit den Schuldigen zugleich strafen zu müssen.

Wir wollen nichts Anders, ich wiederhole es Euch, als Europa's Frieden und Beruhigung. Die einst bekannt werdenden Unterhandlungen zu Chatillon werden Euch beweisen, daß allein Euer Beherrscher es ist, der im Widerspruch mit dem, was er Euch vorspiegelt, immer neue Hindernisse in den Weg legt; und ich habe Euch inzwischen nur an Eures Landsmanns Raynouard's kräftige Rede an das gesetzgebende Korps zu erinnern, um Euer Gefühl in dieser Hinsicht zu berichtigen. Und endlich, alle Völker Europa's streiten für denselben einzigen Zweck; der Ausgang dieses Kampfes kann nicht zweifelhaft seyn; ein langer Widerstand, und selbst einige Vortheile, die Ihr erkämpfen könntet, würden Euch noch unglücklicher machen, als Ihr jetzt seyd.

Gegeben in meinem Hauptquartier zu Laon, den 13ten März 1814.
von Blücher.

Verona, den 14ten März.

Ein Angriff der Feinde aus dem Brückenkopf von Montebambano am 10ten und 11ten dieses auf die gegenüber postirte Avantgarde des Feldmarschalllieutenants, Marquis von Sommariva, wurde beyde Male, am 11ten, nach einem viersündigen sehr blutigen Gefecht, mit dem größten Verlust zurückgeworfen. — In einem zu Ferrara am 10ten März erlassenen Bülletin heißt es: Das östereichisch-britische Militärkommando von Ferrara, Ravenna und Comacchio beeilt sich, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, das laut sichern Nachrichten der General Starbemberg den 9ten, Morgens, in Parma eingerückt ist. Der General, Graf Rugent, sollte spätestens heute ankommen. Die Franzosen sind jenseits des Taro. — Zu Livorno wurde am 6ten von dem Maire folgende Publikation erlassen: „Der von Seiten der Präfektur ertheilten Nachricht zufolge, werden 10,000 Mann englischer Truppen stündlich erwartet. Dem Maire ist daher aufgetragen worden, für die Unterbringung der Officiere dieser Truppen Sorge zu tragen.“

Florenz, den 3ten März.

Als die neapolitanischen Truppen die Provinzen des südlichen Italiens provisorisch zu besetzen sich bereiteten, schloß sich ein Theil der hier befindlichen Franzosen in die Festungen ein, und der andere schien sich in der Position von Pisa zum Widerstand anschicken zu wollen. Obgleich die Fruchtlosigkeit einer Vertheidigung und die Unvermeidlichkeit einer baldigen Uebergabe dieser Forts

Jedem einleuchtete, so würden doch mehrere der herrlichsten und berühmtesten Städte die von einem Belagerungsstande und von den Zerstörungen der Artillerie unzertrennlichen Unglücksfälle haben erfahren müssen. Die väterlichen Absichten Sr. Majestät, des Königs, und der Wunsch, der ihn befeelte, jede Spur des Krieges von diesem Lande zu entfernen, bestimmten Allerhöchstdieselben gleich Anfangs, den Kommandanten der Fests auf eine ehrenvolle Kapitulation die Räumung vorzuschlagen. Keiner bezeugte sich bereitwillig, diesen Aufforderungen Gehör zu geben, und es scheint sogar, daß sie erklärt haben, sich bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen zu wollen. Indessen machte man alle Vorbereitungen, um sie theils zu belagern, theils anzugreifen; bey einigen war die Uebereinkunft getroffen worden, daß von der Seite der Städte, um selbige zu schonen, keine Angriffe statt finden sollten. Schon hatten die Feindseligkeiten zwischen den französischen Truppen, welche die Position von Pisa vertheidigten, und den anrückenden neapolitanischen Truppen begonnen, schon war durch ein ununterbrochenes mehrstündiges Feuer, und nach einem heftigen Ausfall, die Citadelle von Ancona gefallen, als der Herzog von Drranto, der sich in Luffa befand, die Mittheilung machte, daß er mit Vollmachten versehen sey, die Räumung der von den Franzosen besetzten Fests zu bewerkstelligen.

Als Se. Majestät, der König von Neapel, während seines Aufenthalts zu Reggio, am 19ten Februar, durch Kouriere diese Nachricht erhielt, schickte er alsogleich, nachdem er sich mit dem anwesenden Gesandten Sr. Majestät, des Kaisers Franz I., Grafen Mier, und dem österreichischen General, Grafen Nugent, berathen hatte, die erforderliche Vollmacht dem Generalkommandanten von Toskana, welcher sich nach Luffa begab, wo eine Konvention geschlossen wurde, Kraft welcher alle von den Franzosen besetzten Fests den neapolitanischen Truppen übergeben werden müssen. Eine der wesentlichsten Bedingungen dieser Konvention ist, daß kein Militär, wessen immer für einen Ranges, während einem Jahr weder gegen den König von Neapel, noch gegen die alliirten Mächte, Kriegsdienste leisten darf.

Mit welcher Freude diese Nachricht, besonders von den Bewohnern der mit Kastellen versehenen Städte, aufgenommen wurde, läßt sich schwerlich beschreiben.

Jedermann erkennt mit Dank die Klugheit und Vorsicht jener Maßregeln, welche Se. Majestät, der König von Neapel, von dem ersten Augenblicke der provisorischen Besitzergreifung dieser Provinzen an, zum glücklichen Erfolge seiner Unternehmung, wie zum Wohl dieser Städte, ergriffen hat.

Paris, den 9ten März.

Ihre Majestät, die Kaiserin, ist heute auf der Terrasse der Tuilleries spazieren gegangen.

Das Journal de l'Empire vom heutigen Datum meldet, daß der russische Fürst Gagarin in Paris angekommen sey.

Von Kriegsvorfällen erwähnt der Moniteur nur mit einigen wenigen Zeilen, aus Kragone, vom 7ten März, daß zwischen unsern Truppen und den Korps von Wizingerode, Woronzow, Langeron und den Vorposten des Sackenschen, ein Gefecht vorgefallen, und der Vortheil auf unserer Seite geblieben sey. — Am 5ten stand der Cours folgendermaßen: Das konsolidirte Drittel, welches 5 Procent Interessen trägt, 51 Fr. 25 Cent. Bankaktien 700 Franken.

Der Moniteur theilt aus nordamerikanischen Blättern Nachstehendes mit: „Wir sind autorisirt, bekannt zu machen, daß Rußland, Schweden und Spanien die vereinigten Staaten von Amerika neuerdings aufgefordert haben, die gegenwärtige Regierung in Spanien anzuerkennen, und daß sich zwischen den Repräsentanten dieser Nation und unserm Staatssekretär in Beziehung auf unsere Maßregeln gegen Florida eine interessante Korrespondenz entsponnen hat. Wenn wir fortfahren, gegen Großbritannien Krieg zu führen, dann müssen wir erwarten, daß Rußland, Schweden und Dänemark uns feindlich behandeln werden.“

Unterm 5ten d. hat der Kaiser, von seinem Hauptquartier zu Gismes aus, nachstehende zwey Dekrete erlassen: I. Wir Napoleon ic. Da die feindlichen Generale erklärt haben, daß sie alle Einwohner, welche die Waffen ergreifen würden, wollen arbeitslos lassen, so verordnen Wir Folgendes: 1) Alle Franzosen sind nicht nur ermächtigt, zu den Waffen zu greifen, sondern sie sind ausdrücklich dazu aufgefordert und sollen sich, sobald sie kanoniren hören, und unsere Truppen in ihrer Gegend erscheinen, die Sturmglocke läuten, die Waldungen durchsuchen, die Brücken abbrechen, die Heerstraßen durch Graben ungangbar machen, und den Feind auf seinen Flanken und in seinem Rücken beunruhigen. 2) Sollte ein in Feindes Hand gefallener Franzose mit dem Tode bestraft werden, so soll an einem feindlichen Kriegsgefangenen sogleich das Vergeltungsrecht ausgeübt werden. — II. Wir Napoleon ic. Da die Stadt und die Landbewohner, von Nationallehre entbrannt, zu den Waffen greifen, um sich den Gewaltthatigkeiten des Feindes zu widersetzen und ihm, so viel sie vermögen, Abbruch zu thun, in diesem lobenswürdigen Vorhaben aber an manchen Orten durch die Maires und andere Obrigkeiten gehindert und zurückgehalten werden, so verordnen wir hiermit: 1) alle Ortsobrigkeiten und überhaupt jeder Einwohner, der seine Mitbürger von ihrer patriotischen Gewehr abzuhalten versuchen möchte, sollen als Landesverräther angesehen und behandelt werden ic. ic. (Auf diese Dekrete bezieht sich wahrscheinlich der in No. 76 dieser Zeitung mitgetheilte Armeebefehl des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, vom 10ten März.)

Lond on, den 18ten März.

Gestern Morgen sind zwey Deputirte Norwegens zu Gravesand gelandet, und erwarteten daselbst Pässe, um nach der Hauptstadt abzureisen. Ihr Zweck ist, den Ministern den Wechsel, welcher neulich in Norwegens Angelegenheiten statt gefunden, anzukündigen, und zwar, wie man vermuthet, in der Absicht, um von der brittischen Regierung die Sanction seiner Unabhängigkeit und seiner Neutralität zu erlangen. Dieses ist übrigens ein äußerst delikater Punkt in der gegenwärtigen Krisis der Angelegenheiten des Kontinents.

Konstantinopel, den 1sten März.

Ein sonderbarer Vorfall, der sich vor nicht langer Zeit hier ereignete, und zur Zeit noch wenig bekannt ist, wird nicht verfehlen, Aufmerksamkeit und jenes Befremden zu erregen, welches der Mißbrauch der Gewalt unter civilisirten Nationen immer verdient. Es ist von nichts weniger als von einer offenen Gewaltsamkeit die Rede, mit welcher sich der französische Ambassadeur, General Androssy, in den Besitz des von der kaiserlich-österreichischen Internunciatur innehabenden Gesandtschaftspalais unter den Augen der türkischen Regierung, und mit Hintansetzung aller völkerrechtlichen Konventionen, versetzte. Es ist bekannt, daß die Palläste aller europäischen Gesandten in Pera, einer von den Vorstädten Konstantinopels, liegen, und gewöhnlich einen eigenen kleinen Bezirk einnehmen. Nach dem Frieden von Campo Formio befand sich die österreichische Gesandtschaft im Besitze von zwey Pallästen, dem alten österreichischen, und jenem, welcher der Republik Venedig gehört hatte. Ersterer war weit unansehnlicher als der letztere, obgleich schöner gelegen. Man ging damals mit dem Projekt um, den venetianischen zu verkaufen, und den alten der Internunciatur zu vergrößern und zu verschönern. Aber der Internuncius, Herbert von Rükkeal, war schon alt und tränklich, deshalb diesem Projekte abgeneigt, und schlug vor, das österreichische Palais zu verkaufen und das venetianische zu beziehen. Dies geschah auch wirklich, und ersteres wurde für 80,000 Piafter verkauft. Nach dem Frieden von Luneville reklamierte Frankreich den venetianischen Gesandtschaftspallast, und er wurde ihm auch ohne Anstand übergeben. Da sich nun die Internunciatur ganz ohne Wohnhaus befand, so wurden Unterhandlungen eröffnet, um eines von jenen drey, die nun der französischen Regierung zugefallen waren (das französische, das venetianische und das holländische), zu mietben. Die Wahl fiel auf letzteres, und selbiges wurde auch wirklich vom neuen Internuncius, Baron Stürmer, mit der Kanzley und dem Gesandtschaftspersonale bezogen. Mehrere Jahre befand sich so die Internunciatur in der Miethe; endlich, nicht lange vor Ausbruch des letzten Krieges, kam man mit der französischen Regierung überein, dieses ihr entbehrliche Palais zu kaufen, und man verglich sich über den Preis von 100,000

Piaftern, welche jedoch erst in einer bestimmten Frist gezahlt werden sollte. Mittlerweile brach der allgemeine Krieg aus, und die Zahlung wurde ausgesetzt. General Androssy forderte dieselbe sehr dringend; da aber seitdem fast ganz Holland von den verbündeten Truppen eingenommen worden, und der Prinz von Oranien an der Spitze einer neuen Regierung getreten war, folglich in diesem Augenblick nicht bestimmt angegeben werden kann, wer der wahre Eigenthümer des holländischen Gesandtschaftspalais zu Pera sey und bleiben werde, so konnte die Zahlung nicht geleistet werden, und die französische Gesandtschaft wurde ersucht, den Ausgang des Krieges abzuwarten. Allein General Androssy benutzte die Abwesenheit des kaiserlich-österreichischen Internuncius, Barons Stürmer, welcher sich noch auf dem Lande befand, und die Indolenz der türkischen Regierung, mietete eine handvoll Gesindel und Janitscharen, überfiel gedachtes Palais und nahm gewaltsam vom Hause und allen Meubeln, selbst jenen des Internuncius, Besitz. Der Auflauf soll, wie sich vermuthen läßt, nicht gering gewesen seyn. Der kaiserliche Internuncius führte sogleich bey der türkischen Regierung Beschwerde, und verlangte für diese, auch das Ansehn der Pforte so sehr kompromittirende, Gewaltthätigkeit Genugthuung; allein diese Regierung wich einem entscheidenden Schritte in der Sache aus.

Vermischte Nachrichten.

Die Nachricht von Napoleons Vertreibung aus Deutschland ist in verschiedenen Theilen der vereinigten Staaten durch öffentliche Freudenfeste gefeyert worden.

Am 17ten wurden zwey in Gefangenschaft geraubene Abtanten des Fürsten von Neuchatel durch Schaffhausen transportirt.

Der Mechanikus Heinle zu Augsburg macht sich anheischig, eine Kunstmach zu liefern, wodurch geschwinde, als durch die größten Armeen und Landstürme, Frankreich sowohl zum Frieden, als zu Allen von den koalirten Mächten ihm vorzuschreibenden Bedingungen, gezwungen werden könne. Er verlangt dafür bloß den Abkauf seiner mannichfaltigen gemeinnützigen Erfindungen oder ein paar Tonnen Goldes — in Vergleich mit dem unermesslichen Aufwand an Gut und Blut, den sonst die völlige Ueberwältigung Napoleons kosten dürfte, gewiß ein recht billiger Vorschlag.

Kassel. (Januar.) Der erste Winter der neuen oder vielmehr wiederhergestellten alten Zeit, der sich häßlich still ansagte, hält treulich Wort, und versucht mehr durch kleine, der Freundschaft gewidmete, Verweise die Wunden zu heilen, die Trennung und Geldmangel fast jeder Familie schlugen, als durch geräuschvolle Freuden ihr Leid auf Augenblicke zu betäuben. Doch es bedenk jeder, daß der Weg der Leiden der Weg zum Heil ist, und greift nach dem letzten Gold,

Silber- oder Kupferstück, um es auf den Altar des nach Freiheit ringenden Vaterlandes zu legen. Auch in Kassel ist ein Frauenverein errichtet unter dem Schutze der Prinzessinnen vom regierenden Hause, an deren Spitze die geliebte Landesmutter steht. Große Summen sind schon gesammelt zur Equipirung der neuen Truppen der Landwehr und des Landstürms, und wer kein baares Geld gab, bezahlte in Silberstücken, Leinen, Waffen, und die Frauen des Landes in selbstverfertigten wollenen Strümpfen. Auch bildeten sich die Regimenter sehr schnell, und schon am 30sten Januar gab hier manche Familie ihr einziges männliches Mitglied her. Bey so schmerzlichen Trennungen, die jede Familie fast erzählet, ist es natürlich, daß Zurückgezogenheit mit zum Modeton gehöret, und der Hof geht der Stadt hierin voran. Auch hat man keine Art von Fest gefeiert. Am Neujahrstag war eine Gratulationsfeste, und bey der Durchreise der Großfürstin Katharina eine große Präsentationsfeste. Die übrigen Festlichkeiten, die man dieser liebenswürdigen Fürstin zu Ehren gab, beschränkten sich gleichfalls nur auf den Hof selbst. Sie befahl einen Tag Wilhelmshöhe und seine schönen Anlagen, einen andern die Aue und alle die Naturschätze unsrer Gegend, da leider die der Kunst jetzt in unsern Mauern noch nicht wieder eingekehrt sind. — Öffentliche Vergnügungen sind auch wenige diesen Winter, und wagen sie dem Publikum zu winken, so fällt es doch schleppehend aus. So mußte sich die Gesellschaft des Herrn Sohm bald wieder auflösen, weil sie und die Zeiten zu schlecht waren, um ihr zulängliche Nahrung zu verschaffen. Da aber doch bey den vielen Fremden, die Kassel besuchen, und bey dem Publikum der Residenz ein öffentlicher Vergnügungsort nothwendig ist, so hat der Kurfürst zur Unterhaltung einer Truppe eine gewisse Summe bewilligt, die vereint mit jener der öffentlichen Einnahme uns ein Theater verschaffen soll, von dem sich etwas hoffen läßt. Die Mitglieder der Gesellschaft, die in Wiesbaden spielte, sind zum Theil dazu bestimmt. Mit nächstem wird dies Hoftheater eröffnet. Nur ist es sehr bedauernswerth, daß einstweilen sich die treffliche Kapelle zerstreut, deren Mitglieder Talente hatten, die unsre beschränkten Mittel nicht unterhalten können. Von Zeit zu Zeit lassen sie noch ihren Schwanengesang in einem Abschiedskonzert vernehmen. Herr Vesca und Thurner, Ersterer mit seiner zarten Geige, und Lehrer mit seiner oft so rührenden Oboe, gingen nach Wien, Herr Blangini schon früher nach München. — Wie sich das denken ließ, ist mit dem Abzug der Franzosen ein andres Uebel gehoben, an dem sie schuld waren, die drückende Theuerung der Quartiere, die jede Lebensfreude verkümmerte und jedes

Leiden verdoppelte. Denn wo könnte die Freude ihre goldne Fittige ausbreiten, wo sie die Menschen dicht einander gedrängt findet, und laßet doch jedes Leiden schwerer auf dem Menschen, der in der Unnehmlichkeit seiner häuslichen Umgebung sich nicht stille von dem, was ihn drückt, erholen kann. Nun ist die Miete um zwei Drittel gefallen, und was sonst 1000 Reichthaler kostete, steht jetzt im Werth von 300, und wird noch tiefer fallen. — Der Plan, das abgebrannte Schloß wieder zu erbauen, ist, wie man sagt, vorerst aufgegeben, und werden die Häuser der Frankfurter Straße dazu genommen, die der König bewohnt, und an deren Spitze die Bildergalerie steht, weil schon große Summen darauf verwendet sind, die sonst verloren wären. Einstweilen bewohnt der Hof die ansehnlichsten Häuser der Stadt. — Niemand hat sich jedoch mehr zu beklagen, als der arme Karneval, der ein ganzes Jahr seine Jugend verliert, worüber er und alle junge Damen bitter trauern. Karneval lassen sich wenigstens die Maskeraden nicht nennen, die jeden Donnerstag im Opernhaus sind, und wenig von der Menge, gar nicht von der feinen Welt, besucht werden. Nie mehr, als jetzt, leben die Deutschen einer gemeinschaftlichen Sache, und sie sollten mehr den Ehrentitel von deutschen Brüdern mit Recht tragen. Statt dessen tritt aber die feuerfressende Intrike auf, und will dem Einen oder dem Andern durch den unnatürlichen Beynamen von Französischgesinnten schaden, der doch wahrlich durchaus bey jedem Deutschen ungereimt ist, denn Jeder trug das Joch und wünschte im Herzen Umwälzung. Wer nicht zu leben hatte, mußte Dienste nehmen, und also bis zur Rückkehr des alten Herrn dem neuen fürs Brot dienen. Wer Vermögen hatte, mußte, um sich nicht verächtlich zu machen, dienen, und Wenige traf ein glückliches Loos. Das wird jeder Landesherr, der in sein Land zurückkehrt, spät oder früh erfahren, und alle anschwärmende Intrike mit Verachtung bestrafen, und ihre Opfer erheben, weil sie unter Jener Eingebungen litten.

Berlin. Am 27sten Januar starb, 66 Jahre alt, der Professor der Mathematik und Philosophie, von Cassillon, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Geboren war er den 22sten September 1747 zu Lausanne, studirte in Utrecht, und wurde von Friedrich dem Großen nach Berlin berufen, und bey der Ritterakademie angestellt. Zwey seiner Beantwortungen und Preisfragen sind gekrönt; er übersetzte den Euklid, war Mitarbeiter an der großen Encyclopädie, in welcher namentlich alle musikalische, nicht mit J. J. Rousseau unterzeichnete, Aufsätze von ihm sind, und wirkte überaus thätig mit bey der hiesigen Akademie der Wissenschaften, in deren Memoiren die meisten seiner Abhandlungen gedruckt sind.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 83. Dienstag, den 7. April 1814.

Mitau, den 5ten April.

Auf nachstehende, diesen Morgen durch einen Courier aus Königsberg hier eingegangene und sogleich in einem gedruckten Extrablatt, zur höchsten Freude aller Einwohner, bekannt gemachte, Nachrichten über den siegreichen Einzug der verbündeten Mächte in Paris, wurde sowohl in der hiesigen griechischen, als in der lutherischen St. Trinitatiskirche ein Dankfest angeordnet und unter dem Donner der Kanonen ein feyerliches Te Deum gesungen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, wobei um 9 Uhr abermals 100 Kanonen vor dem Rathhause abgeseuert wurden.

Königsberg, den 14ten April.

Diesen Augenblick erhalten wir per Esqafette von dem königlichen Militärgouvernement zu Berlin nachstehende höchstwichtige Nachrichten:

Einnahme von Paris.

Der Feind, der einst wähnte, unsere Hauptstadt heimzusuchen, der ihr Gräuel aller Art zugebracht, der seine Soldaten im Voraus schon angewiesen hatte, Noth und Elend bey uns zu verbreiten, ist Gott sey Dank in tiefer Ohnmacht versunken! Der Feind, der unser Dach und Fach uns über den Kopf anzuzünden drohte, hat, mit Schmach und Verachtung bedeckt, seine eigene Hauptstadt Paris verlassen, und sie den siegreichen kombinierten Heeren räumen müssen.

Am 31sten März rückten die verbündeten Truppen, in Gefolge einer am 30sten statt ge habten Schlacht, durch Kapitulation in Paris ein. Unser geliebter König, nebst dem Kaiser von Rußland, sind unter großem Jubel des Volks eingezogen. Der Senat kam den hohen Herrschaften entgegen, die Truppen rückten ganz ruhig ein, ohne daß auch nur ein Schuß gefallen ist, und mit dem Ausruf des Volks: Vive notre Roi! en bas l'Empereur!

General Sacken ist zum Gouverneur von Paris ernannt; eine Proklamation der Allirten macht bekannt: daß sie nie mit Napoleon oder dessen Dynastie Frieden schließen werden; das Volk hat größtentheils die weiße Kokarde aufgesteckt.

Heil unserm geliebten, unserm tief verehrten Könige!
Heil dem Vaterlande und seinen heldenmüthigen Rettern!
Berlin, den 10ten April 1814.

Allerhöchsterordnetes Militärgouvernement.

von L'Esq.

von Bülow.

Lüttich, den 4ten April.

Eine am 30sten März bey Montmartre hart an Paris statt gefundene Schlacht zwischen der Schwarzenbergischen und einem Theil der Blücherschen Armee gegen die Marschälle Mortier und Marmont hat das Schicksal dieser Hauptstadt entschieden, so daß am 31sten sich des Kaisers von Rußland und unsers Königs Majestäten bereits in Paris befunden haben. 70 Kanonen waren das Resultat jener Schlacht, nach deren Beendigung bereits die Deputirten des Senats bey den verbündeten Monarchen erschienen, um sich eine Frist bis zum folgenden Tage zu erbitten, nach deren Ablauf die allirten Truppen geöffnete Thore und keine Gegenwehr finden würden. Dies ist von den hohen Allirten angenommen worden. In der Zwischenzeit hat sich die Kaiserin und die sämtliche Familie ihres Mannes nach Orleans geflüchtet, auch ist Joseph Bonaparte mit einem großen Theil der Nationalgarde aus Paris marschirt. In Paris selbst sollen sich bloß die Gardes, welche bey der Schlacht am 30sten den Hauptschlag gegeben haben sollen, befinden, und die übrigen Truppen außerhalb der Stadt bivouakiren. Bey dem Einrücken der Allirten steckten sämtliche Einwohner der Hauptstadt die weiße Kokarde auf. Der russische General Sacken ist Gouverneur von Paris.

Erklärung.

Die Heere der verbündeten Mächte haben die Hauptstadt Frankreichs besetzt. Die verbündeten Souveräne kommen dem Wunsche der französischen Nation entgegen. Sie erklären:

daß, wenn die Friedensbedingungen stärkere Bürgschaften in sich schließen müßten, als es noch darauf ankam, Bonaparte's Ehrgeiz zu fesseln, sie weit günstiger seyn müssen, wenn Frankreich selbst, zu einer weissen Regierung zurückkehrend, Zusage dieser Ruhe darbietet.

Die verbündeten Souveräne thun folglich kund, daß sie mit Napoleon Bonaparte nicht mehr unterhandeln werden, noch mit Jemanden aus seiner Familie; daß sie die Integrität des alten Frankreichs, so wie sie unter rechtmäßigen Königen war, respektiren. Sie können sogar noch mehr thun, weil sie stets den Grundsatz hegen, daß zum Glück von Europa Frankreich groß und stark seyn müsse, und daß sie die Konstitution, welche die französische Nation sich geben wird, anerkennen und garantiren werden.

Sie laden daher den Senat ein, eine provisorische Regierung zu bezeichnen, die dem Bedürfnis der Administration Genüge leisten und diejenige Konstitution vorbereiten könne, welche dem französischen Volke angemessen seyn wird.

Die Gesinnungen, welche ich so eben ausgedrückt habe, sind mir gemein mit den übrigen Mächten.

Paris, den 31sten März 1814.

Um 3 Uhr Nachmittags.

(Unterzeichnet:) A l e x a n d e r.
Nesselrode.

Berlin, den 7ten April.

Authentisch hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist der Generallieutenant Bianchi, der unter lauten Freudenäußerungen der Einwohner in Lyon am 21sten einrückte, dem Reichsmarschall Muguetau, der sich mit seinem höchstens noch 15,000 Mann stark geschätzten Korps nach Valence zurückzog, rasch gefolgt; das Hauptquartier des Generallieutenants Bianchi befand sich, den letzten Nachrichten zufolge, schon mehrere Meilen über Lyon hinaus in Vienne, und die Stärke seines Armeekorps, nebst dem, was der Prinz von Hessen-Homburg, ihm zugeführt, und den von Genf, unter dem Grafen von Bubna, aufgebrochenen Truppen, deren Zahl sich täglich durch nachrückende einzelne Detachements noch verstärken, beträgt mindestens 40,000 Mann.

Lübeck, den 1sten April.

Man sieht jetzt in Kurzem wichtigen Ereignissen bey Hamburg entgegen. Das Belagerungskorps ist vor einigen Tagen durch drey russische Regimenter verstärkt worden, und bey allen zu demselben gehörenden Truppen bemerkt man jetzt viele Bewegungen.

Minden, den 12ten März.

Morgen wird der Anfang mit der Befestigung unserer Stadt gemacht. Es sind täglich 4000 Arbeiter dazu bestimmt. Lippstadt und Münster sollen auch zu Festungen gemacht werden.

Aus den Niederlanden, vom 22sten März.

Die aus Brüssel nach dem Hauptquartier der verbündeten Monarchen abgefertigten Abgeordneten sind überaus gnädig empfangen worden. Man erwartet in Brüssel einen kaiserl. österreichischen Kommissarius mit einem besondern Auftrage.

Unsere Zeitungen enthalten eine Bekanntmachung, welche der Bevollmächtigte und erste Adjutant Sr. Majestät, des Königs Ludwig des Achtzehnten, der Marquis de Chabannes, für die nördlichen Provinzen von Frankreich erlassen hat.

Aus dem Haag, den 22sten März.

Der Entwurf zur künftigen Grundverfassung der vereinigten Niederlande, der in einem Nationalkonvent von 600 Deputirten untersucht werden soll, ist jetzt abgedruckt

und besteht in neun Kapiteln, die zusammen 146 Paragraphen enthalten.

Ueber Bremen erfährt man aus der Gegend von Hamburg über den Zustand in dieser letzteren Stadt sehr betrübende Nachrichten. Vom 6ten bis zum 10ten März hat der Marschall Davoust abermals zwischen 2 und 3000 Personen aus der Stadt fortgeschickt. In den Lazarethten sterben im Durchschnitt täglich 10 Kranke. Von dem Allen giebt der Marschall vielfältig Konzerte und Bälle, auch wird noch immer wechselseitig deutsches und französisches Schauspiel gegeben, und der Garnison ist bekannt gemacht worden, daß der Kaiser Napoleon die Mäurten geschlagen hat, und mit 100,000 Mann, zum Entsatz von Hamburg, nach Bremen aufgebrochen ist.

Pesth, den 12ten März.

Seit einigen Tagen hatten sich hier beunruhigende Gerüchte von den türkischen Einfällen in die untern Gegenden verbreitet; allein man weiß nun zuverlässig, daß es bloß einige Räuberbanden waren, welche die Gränze von Oesterreichisch-Kroatien (dem bisherigen Fülrien) überschritten, und dort ihre Erpressungen und Plünderungen getrieben haben; vorzüglich gilt dieses von der Gegend um Gzettin. Es sind aber bereits 2 Divisionen von Grämon und Stipsitz Husaren, dann mehrere Gränztruppen, dahin beordert worden, die diesem Gesindel bald das Räuberhandwerk legen werden. Uebrigens wird mit Zuverlässigkeit versichert, daß alle Bemühungen des französischen Gesandten und der übrigen Franzosen in Konstantinopel, die Pforte zu einer für Frankreich günstigen Diversion zu bewegen, vergeblich geblieben sind, und der Divan auf seinem Neutralitätssystem fest beharrt. Daher soll die Pforte auch einen von dem französischen Vothschafter, General Andreossi, gemachten Entwurf, mit allen in der Türkei befindlichen waffenfähigen Franzosen, deren Zahl sehr beträchtlich ist, auf eigene Faust ein Unternehmen gegen unsere Gränze zu versuchen, ihre Einwilligung versagt haben.

Genf, den 23sten März.

Gestern, um 10 Uhr Abends, erhielten die Generale Desaix und Serrant vom General Marchand Befehl, sich zurückzuziehen. Dem zufolge vereinigten sich alle in den benachbarten Dörffschaften kantonnirenden französischen Truppen, räumten um 3 Uhr Morgens Karouge, so wie alle an der Arve von ihnen besetzte Posten, um sich nach Chambery zu ziehen. Ein Theil der hier befindlichen österreichischen Truppen ist in Karouge eingerückt, und die Kavallerie zur Verfolgung der Franzosen aufgebrochen.

Man ist gegenwärtig mit Wiederherstellung der Arverbrücke beschäftigt.

Das Fort Ekluse hält sich noch.

Paris, den 13ten März.

Mehrere Kavallerieregimenter sind den 11ten und 12ten zur Armee abgegangen.

Der Herzog von Belluno und General Brouchy sind in dieser Hauptstadt eingetroffen, beyde im Gefecht bey Kraonne verwundet.

Eine zu Rheims gebildete Militärkommission hat den ausgesprochenen Emigrirten Rougeville, der eines Verstandnisses mit der russischen Armee angeklagt und überwiesen worden, zum Tode verurtheilt. Ein französisches Detaschement hatte einen von ihm an den Fürsten Wolkonsky gerichteten Brief aufgefunden.

Die Vertheidigungsanstalten um diese Hauptstadt lassen nicht nach. Man arbeitet mit vieler Thätigkeit, St. Denis und die Gegend um diese Stadt zu besetzen.

Der Moniteur hat über die Kriegsoperationen zwey lange Berichte folgenden Inhalts bekannt gemacht: *)

Die Armee des Generals Blücher, aus den Korps der Generale Sacken, Kleist und York bestehend, zog sich, nach den Gefechten bey Montmirel und Bauchamp, auf der Straße von Rheims nach Chalons zurück. Hier wurde sie von den beyden letzten Divisionen des Langeronschen Korps, welche vor Maynz geblieben waren, verstärkt.

Die Nordarmee, aus 4 Divisionen Russen unter dem General Winzingerode, und einer Division Preussen unter dem General Bülow bestehend, ersetzte zu Chalons und Rheims die schlesische Armee. Diese passirte zu Arcis die Aube, während der Fürst von Schwarzenberg am rechten Ufer der Seine hinzog.

Am 22sten Februar erschien General Blücher vor Mery, der Divisionsgeneral Boyer zog gegen ihn; allein der Feind steckte die Brücke in der kleinen Stadt Mery in Brand, der so heftig wurde, daß man in 48 Stunden unmöglich dort passiren konnte.

Den 24sten rückte das Korps des Herzogs von Reggio gegen Vandoeuvres, und das des Herzogs v. Larent gegen Bar an der Seine.

Es schien, daß die schlesische Armee sich auf das linke Ufer der Aube begeben habe, um sich mit der böhmerischen zu vereinigen und eine Hauptschlacht zu liefern; aber der Feind entsagte diesem Plan, und Blücher kehrte am 24sten über die Aube zurück und zog gegen Sezanne.

Der Herzog von Ragusa retirirte ohne Verlust, traf den 25sten zu Ferté-Gauchet ein, und bewirkte am 26sten zu Ferté sous Jouarre seine Vereinigung mit dem Herzog von Treviso, welcher das rechte Ufer der Marne und die zu Chalons und Rheims befindlichen Korps der Nordarmee beobachtete.

Am 27sten zog General Sacken gegen Meaux und zeigte sich vor der abgebrochenen Brücke bey dem Ausgange dieser Stadt auf der Straße nach Rangis. Einige Vorposten seines Korps rückten bis zur Brücke von Lagny vor.

Der Kaiser brach den 27sten von Troyes auf, schloß im Dorfe Herbisse, den folgenden Tag auf dem Schlosse zu Epervan, und den 1sten März zu Jouarre.

General Kleist passirte die Durcq, und rückte über Varedo gegen Meaux. Zu gleicher Zeit versuchte der Feind diesen Fluß bey Lisy zu passiren; aber seine Armee defilirte auf Ferté-Milon und Soissons.

Der Kaiser brach den 3ten von Ferté sous Jouarre auf, und seine Avantgarde befand sich am nämlichen Tage zu Rofourt.

Die Herzoge von Ragusa und Treviso griffen am 3ten die feindliche Avantgarde zu Neuilly-Saint-Front an, und der Kaiser traf am 4ten, früh Morgens, zu Fismes ein.

Die Stadt Soissons war mit 20 Kanonen besetzt und im Stande, sich zu vertheidigen. Die Herzoge von Treviso und Ragusa zogen auf diese Stadt, um daselbst die Aisne zu passiren, während der Kaiser auf Mezy marschirte. Das feindliche Heer war in der gefährlichsten Lage. Aber der zu Soissons kommandirende General verließ mit unbegreiflicher Feigheit den 3ten, um 4 Uhr Nachmittags, den Ort, vermittelt einer Kapitulation, die er ehrenvoll zu nennen wagt, weil der Feind ihm mit seinen Truppen und Kanonen abziehen verstattete, und retirirte nach Villers-Cotterets. Hiedurch war der Feind Meister der Brücke über die Aisne, die nicht abgebrochen worden war. Der General, der in der Stadt kommandirte, und die Mitglieder des Vertheidigungsraths sind vor eine Untersuchungskommission gestellt worden. Es scheint, daß sie um so strafbarer sind, da man am 2ten und 3ten das Kanonenfeuer unserer sich Soissons nähernden Armee hörte. Ein Bataillon von der Weichsel, das sich in diesem Platz befand, und ihn nur feuchend verließ, hat die größten Beweise von Unerblichkeit gegeben.

General Corbineau, Adjutant des Kaisers, und der Kavalleriegeneral Esferrière, hatten sich auf Rheims gezogen, wo sie den 5ten, um 4 Uhr früh, ankamen. Der Kaiser übernachtete den 5ten zu Vervins; General Mansouty passirte daselbst die Aisne, und der Oberst, Fürst Bagarin, wurde dort gefangen.

Die feindliche Armee hatte sich getheilt. Die 8 Divisionen Russen, unter Sacken und Winzingerode, standen

*) Wir theilen sie den Lesern unserer Zeitung mit, damit sie daraus die Art und Weise erschen, wie Napoleon die militärischen Ereignisse vom 22sten Februar bis zum 10ten März, namentlich wie oberflächlich er die Verluste in der Schlacht bey Laon seiner Seite darstellt, die uns aus den verschiedenen officiellen Armeebereichten der Verbündeten durch die darin aufgeführten detaillirten Angaben ganz anders und besser bekannt sind.

auf den Höhen von Kraonne, und die preussischen Korps auf den Höhen von Laon.

Der Kaiser schloß am 6ten zu Korbenny. Die Anhöhen von Kraonne wurden von 2 Bataillonen der Garde angegriffen und genommen. Der Fürst von der Moskwa marschirte gegen den Pachthof Artubie. Der Feind setzte sich auf einer Anhöhe, die den 7ten früh rekonoscirt wurde, und auf der am nämlichen Tage das Gefecht von Kraonne vorfiel. Der Herzog von Belluno begab sich mit 2 Divisionen der jungen Garde nach der Abten Baufliers, welche der Feind in Flammen gesetzt hatte. Da die Anhöhe, auf die der Feind sich zurückzog, links und rechts einen Abgrund hatte, so konnte die Kavallerie weder vorrücken noch angreifen. Der Kaiser begab sich nach seinem Hauptquartier Bray.

Den 8ten verfolgten wir den Feind jenseit der Straße von Urel und zogen am nämlichen Tage in Soissons ein. Der Herzog von Belluno hat eine Schußwunde erhalten. Die Generale Grouchy und Lasferrière, dieser ein verdienstvoller Kavallerieofficier, wurden ebenfalls blessirt, indem sie an der Spitze ihrer Truppen vorbrachen. General Belliard übernahm das Kommando der Kavallerie. Die Absicht des Kaisers ist, mit der Armee gegen die Aisne zu manöuvriren.

Am 8ten rückte der Fürst von der Moskwa bis zum Dorfe Etouville vor. General Boronzow deckte mit 8000 Mann diese Position, die schwer anzugreifen war, weil der dahin führende Weg, eine Lieue weit, durch zwei unzugängliche Moräste läuft. Der Baron de Gourgault, erster Ordonnanzofficier Sr. Majestät und ein Militär von ausgezeichnetem Verdienste, brach um 11 Uhr Abends von Chavignon mit 2 Bataillonen der alten Garde auf, und umging die Position, indem er sich über Chavellevois auf Chivi zog. Er kam um 1 Uhr früh auf der Fronte der Russen an, die bis Laon retirirten.

Am 9ten beym Anbruch des Tages bemerkte man, daß der Feind sich mit dem preussischen Korps vereinigt habe. Seine Stellung wurde für unangreiflich gehalten, und man faßte Posten.

Der Herzog von Ragusa, der den 8ten zu Korbenny übernachtet hatte, erschien um 2 Uhr Nachmittags zu Beslud, griff das Dorf Athies an, und bemächtigte sich desselben. Um halb 7 Uhr nahm er daselbst seine Stellung. Um 7 Uhr that der Feind einen Kavallerieangriff, eine Lieue in unserm Rücken, wo der Herzog von Ragusa einen Reservepark hatte. Der Herzog begab sich eilend dahin; allein der Feind hatte Zeit gehabt, diesen Park von 15 Kanonen zu nehmen; ein großer Theil der dazu gehörigen Personen hat sich jedoch gerettet.

Am nämlichen Tage nahm der General Charpentier mit

einer Division der jungen Garde das Dorf Klach, welches der Feind in der Folge siebenmal angriff. *)

Das Hauptquartier des Kaisers war den 9ten und 10ten zu Chavignon. Da aber Sr. Majestät urtheilten, daß es unmöglich sey, die Höhen von Laon anzugreifen, so verlegten sie ihr Hauptquartier nach Soissons. Diese Stadt hat viel gelitten. Am nämlichen Tage besetzte der Herzog von Ragusa Berry au Bac.

Die Konferenzen zu Lusigny wegen des Waffenstillstandes sind ohne Wirkung geblieben. Man konnte sich nicht über die Demarkationslinie vereinigen. Ueber die Besetzungspunkte im Norden und Osten war man zwar einig; aber der Feind wollte seine Linie nicht allein bis an die Saone und Rhone ausdehnen, sondern auch Savoyen umfassen. Auf dieses unbillige Begehren antwortete man mit dem Vorschlag: für jene Gegend den Status quo anzunehmen, und den General Bubna und den Herzog von Castiglione ihre Vorpostenreihe anordnen zu lassen. Dieser Antrag ward aber verworfen. Man muß daher einem vierzehntägigen Waffenstillstande entsagen, der mehr Schaden als Vortheil bringen würde. Ueberdem glaubt der Kaiser kein Recht zu haben, in der Gewalt des Feindes die zahlreiche Volksmenge, die dadurch überliefert würde, zu lassen. Er konnte nicht darin willigen, unsere Kommunikation mit Italien, die der Feind so oft und immer umsonst abzuschneiden versucht hat, aufzugeben.

Das Wetter ist stets sehr kalt gewesen. In dieser Jahreszeit bey Nacht zu kampiren, ist sehr unbequem, aber es ist ein Nebel, das beyde Theile in gleichem Maße trifft. Auch scheint es, daß Krankheiten im feindlichen Heere Verwüstungen anrichten. Bey uns finden sie sich wenig.

London, den 11ten März.

Es geht ein Gerücht, daß unter den Ministern im Kabinette der vereinigten nordamerikanischen Staaten ein großer Zank vorgefallen ist. Herr Munroe besteht auf Frieden, und Herr Armstrong verlangt Krieg. Man hat den Generalfiskal holen lassen, damit er die Sache secundum legem beylege. Die Pittsburgher Zeitung sagt: Wir sind bevollmächtigt zu erklären, daß Rußland, Schweden und Spanien von den vereinigten nordamerikanischen Staaten die Anerkennung der jetzigen spanischen Regierung gefordert haben, und daß letzthin eine interessante Korrespondenz zwischen den Gesandten dieser Mächte und unserm Staatssekretär über unsre Maßregeln in Rücksicht auf Florido geführt worden ist. Sollte unser Krieg mit Großbritannien fortdauern, so hat man Ursache zu befürchten, daß Rußland, Schweden und Dänemark wider uns Partey ergreifen werden.

*) Aber, wie wir aus den diesseitigen Berichten wissen, auch behauptete.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Mittwoch, den 8. April 1814.

Berlin, den 7ten April.

Ihro Majestät, die Kaiserin von Rußland, machte am 21ten von Bruchsal aus, wo sie sich bey ihrer Mutter aufhält, einen Besuch zu Karlsruhe.

General Wittgenstein hat sich, wegen der am 27ten Februar bey Bar für Ruhe erhaltenen Wunde, nach Rastadt begeben, wo sich seine Gemahlin befindet.

Die Leipziger Zeitung versichert, daß man den Einzug der Oesterreicher zu Manland am 19ten März erwartete, und daß sich der Vicekönig in Silmarschen auf Alexandria zurückzog.

Basel, den 30sten März.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Unter günstigem Datum erschien hier nachstehendes Extrablatt:

A r m e e n a c h r i c h t e n .

Nach einer am heutigen Tage bey Sr. Excellenz, dem kaiserl. russischen Herrn Generalleutenant v. Hertel, durch einen Courier eingetroffenen Nachricht, hat die Vereinigung der Schwarzenbergischen und Blücherschen Armeekorps am 25ten dieses statt gefunden, nachdem dem Feind noch vorher durch den russischen General Schelikoff bey Vitry ein Treffen geliefert worden war, in welchem er ihm 2300 Gefangene und 20 Kanonen abgenommen hat.

Die Armee, welche bey Abgang des Couriers nur noch fünf Tagemärsche von Paris entfernt war, wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, am 29sten oder 30sten in diese Stadt einrücken, von welcher Kaiser Napoleon gänzlich abgeschnitten ist, und die ohne bedeutende Garnison seyn soll.

T a g s b e f e h l .

Krieger der verbündeten Heere!

Die Hoffnung der Mächte auf die augenblickliche Herstellung des Friedens ist abermals verschwunden. Eure Siege, die Vernichtung ganzer Armeen, das Elend der schönsten Provinzen Frankreichs, nichts konnte die französische Regierung in die Bahn der Mäßigung und Billigkeit führen!

Die Unterhandlungen zu Chatillon sind aufgehoben.

Ihr habt in Einem Feldzuge die Herrschaft Frankreichs über das Ausland vernichtet, und die Hälfte des französischen Reichs erobert. Frankreich wollte dennoch eine erobernde Macht bleiben. Nicht bloß die Selbstständigkeit, die Freiheit und die Ruhe Frankreichs sollten gesichert werden; die französische Regierung wollte noch,

daß ihr alle Mittel blieben, unsere Ruhe, unsere Freiheit, unsere Selbstständigkeit, durch die Ausdehnung und die Natur der Gränzen des Reichs, durch ihren Einfluß auf das Ausland, nach Gutbefinden zu stören. Nur wenn Ihr dem Vaterlande den Genuß dieser ersten aller Güter gesichert habt, werdet Ihr aus dem ehrenvollen Kampfe treten. Frankreich sey alsdann glücklich und frey, aber nicht auf Kosten der Freiheit und des Glückes anderer Staaten!

Sieger von Kulm, von Leipzig, von Hanau, von Brienne! Auf Euch sind die Augen Europa's gerichtet! In Euren Händen liegt das Schicksal der Welt. Ihr eilt dessen naher Entwicklung entgegen. Noch wenige Augenblicke, und die Welt verdankt Euch ihre Rettung!

Vergeßt nicht in der Stunde der Entscheidung, daß Ihr nur Feinde in Reihe und Gliedern zu bekämpfen habt. Lasset ein großes Volk den harten Sinn seines Herrschers nicht entgelten! Frankreich theilt Eure Wünsche. Die Wünsche Europa's werden in Erfüllung gehen!

Hauptquartier Pongy, den 23ten März 1814.

Der Oberbefehlshaber des großen verbündeten Heeres,
Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg.

Aus einem Schreiben aus Dijon,
den 27ten März.

Der Kaiser Napoleon hatte sein Heer an der Aube, zwischen Plancy und Arcis, versammelt. Ein Theil wurde vom Kronprinzen von Würtemberg am 20sten März bey Plancy zurückgeschlagen, wobei man einige hundert Gefangene von der Kavallerie der Garden machte, und drey Kanonen nahm. Am 21sten entwickelte sich die französische Armee aus Arcis und schien die des Fürsten von Schwarzenberg angreifen zu wollen, welche selbst in Schlachtordnung, den Angriff zu beginnen, bereit stand. Schnellig veränderte der Feind hierauf seinen Plan und zog sich eilends zurück, so daß man nur die Arrieregarde zu erreichen, dieser einen beträchtlichen Verlust zuzufügen und 7 Geschütze zu nehmen im Stande war. Der Rückzug des Feindes ging auf Sommepeux, wo der Nachtrab vom General Dserowsky wieder erreicht wurde, welcher ihn zerstreute und 23 Kanonen eroberte. Unerwartet wandte sich Napoleon auf Vitry, welches er vergeblich zur Uebergabe aufforderte, von da auf St. Dizier und Joinville. Der Fürst Schwarzenberg ließ sich durch dieses Manduvre, welches darauf abgesehen war, seine Kommunikation zu bedrohen und zu stören, nicht irre machen,

und verfolgte seinen Plan, sich mit der Armee des Feldmarschalls von Blücher, der auf Rheims und Chalons marschirte, zu vereinigen. Am 23ten ging zu dem Ende die ganze Schwarzenbergische Armee auf das rechte Rheinufer gegen Chalons zu. Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, befinden sich bey derselben. Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, die Minister der verbündeten Höfe und das diplomatische Korps, verfügten sich den 24ten hierher nach Dijon. Lyon ist am 20ten dieses, nachdem der Marschall Angereau zurückgeschlagen worden ist, von den Oesterreichern, unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg und Grafen Bianchi, besetzt. Ihre Truppen sind mit Freuden aufgenommen worden. Vienne in der Dauphiné ist auch bereits vom General Bianchi genommen. Der Feind hatte sich die Rhone hinunter, gegen Pont St. Esprit, zurückgezogen. Lord Wellington schlug den Marschall Soult in der Gegend von Orthéz am 27ten Februar völli und mit Verlust von mehr als 10,000 Mann in die Flucht, und nach glaubwürdigen, obgleich noch nicht officiellen Berichten, sind englische Truppen in Bordeaux eingerückt. Bey Mont de Marsan sind sehr große Magazine erbeutet worden; Bayonne ist bloktirt. Der Rückzug des Marschalls Soult ging auf Toulouse. Wir sehen nun stündlich Nachrichten von unsern Armeen entgegen.

Neuschâtel, den 21ten März.

Herr Jakob Ludwig von Pourtales ist hier in seiner Vaterstadt in einem Alter von 92 Jahren mit Tode abgegangen. Er war der Stifter und Chef eines der ersten und achtungswerthesten Handelshäuser von Europa, und sowohl durch seine strenge Rechtschaffenheit als ausgedehnte Kenntnisse berühmt. Das von ihm gestiftete Spital, welchem er beynähe eine Million Franken gewidmet hat, wird ein eben so ehrwürdiges als bleibendes Denkmal seiner Wohlthätigkeit seyn. Er hinterläßt ein ungeheures Vermögen und 3 Söhne, welche die edlen Gesinnungen des Vaters ererbt haben.

Livorno, den 3ten März.

Gestern Morgen wurde ein englisches Schiff signalisirt; bald darauf ein anderes und eine neapolitanische Fregatte, sie kamen von der Insel Maddalena; der Wind war der Landung hinderlich: die frohe Erwartung der ganzen Stadt war getäuscht. Heute ist das Meer ruhig; der englische Konsul, und Sekretär Fasiati, im Namen des Marschalls Minutoli, haben den Admiral an Bord komplementirt. Um 10 Uhr grüßte das Admiralschiff die Stadt mit 15 Kanonenschüssen; die Stadt antwortete mit eben so viel Schüssen. Alle Gegenden des Hafens waren mit Menschen bedeckt. Darauf erschien der Admiral mit seinen Officieren; ihr Empfang war über alle Beschreibung. Auf ihrem kurzen Wege durch die Stadt war Lebensgefahr, so drängte und tobte das jubelnde Volk. Im neuen Theater war

am Abend ein Freyball; die ganze Versammlung schien trunken vor Freude. Viele andere Schiffe sind signalisirt; man spricht von 10,000 Mann Landungstruppen, die gegen Genua bestimmt sind.

Livorno, den 11ten März.

Den drey englischen Transportschiffen, welche den 8ten, unter Bedeckung einer Korvette, mit Truppen hier ankamen, folgte den 9ten eine Flotte, bestehend aus den Vierundsiebenzig-Kanonenschiffen Amerika und Edinburg, 3 Fregatten, 3 Korvetten und 42 Transportschiffen. Sie war am 28ten Februar von Palermo, unter dem Admiral Rowlei, abgegangen. Man setzte gestern 8000 Mann schöner Truppen, worunter sich zwey Regimenter Nationalbritten befinden, und 1200 Mann Kavallerie, in der größten Ordnung und unter unermesslichem Zulauf, ans Land. Die Transportschiffe kehren nach Palermo zurück, um die zweyte Division von 7000 Mann nachzuholen. Lord Bentinck, welcher die Truppen kommandirt, traf den 3ten in Neapel, und am 8ten über Rom hier ein. Er nahm in der Präfektur sein Quartier, erhielt neapolitanische Ehrenwache und alle Behörden machten ihm gestern die Aufwartung.

Die Avantgarde der Allirten soll bereits jenseits Gironzo, unweit Piacenza, stehn.

Trient, den 15ten März.

Die Prinzessin Elise hatte während ihres Aufenthalts zu Lufka, nach dem Muster ihres Bruders, einige Reunionen mit ihrem kleinen Reiche vorzunehmen beschloßen. Die beyden zu Toskana gehörenden Herrschaften, Barga und Pietra, wurden plöblich von einem kais. französischen Kommissär und einer bewaffneten Macht von 150 Gensd'armen und Finanzwächtern in Besitz genommen. Allein die Expedition hat nicht den erwünschten Erfolg gehabt: das Anrücken der neapolitanischen Truppen hat Pietra Santa, das bloße Läuten der Sturmglöcken und einige Steinwürfe des Pöbels haben Barga von den Eroberern befreit.

Der Herzog von Otranto (Fouché) ist über Alessandria nach Frankreich zurückgekehrt.

Die in österreichischen Sold getretenen Servier marschiren nach Italien.

Briefen aus Neapel zufolge, ist diese Hauptstadt von englischen Reisenden angefüllt; Alles strömt aus Sicilien herüber, um sich seit langer Zeit zum erstenmal wieder der Naturwunder in den reizenden Umgebungen Neapels zu erfreuen. Daß man diese freigebigen und luxuriösen Gäste mit großer Gastfreundschaft empfängt, versteht sich von selbst.

Paris, den 13ten März.

Am 10ten dieses wurde das Leichenbegängniß des Herrn Generals, Graf Reanier, mit vieler Feierlichkeit gehalten. Seine sterbliche Hülle wurde in den Pantheon niedergelegt. Der Leichenzug war äußerst zahl-

reich. Der Leichenwagen war mit den Fahnen und Standarten geziert, welche in den Gefechten, in denen sich General Regnier am meisten auszeichnete, genommen worden waren.

London, den 15ten März.

Die Regierung hat am verflossenen Sonntage die Berichte von einem fruchtlosen Angriff auf die Festung Bergen-op-Zoom erhalten. Der traurige Ausgang dieser Affäre ist um so mehr zu bedauern, da dieselbe den Tod einer großen Anzahl junger Officiere verursachte, welche sich von ihrem Eifer zu weit hinreissen ließen, als daß man ihnen noch zu rechter Zeit hätte zu Hülfe kommen können. Man berichtet, daß der Sturm von 4000 Mann unternommen worden sey, und 3500 wirklich in die Festung eingedrungen wären, allein nachdem General Gore, und seine Officiere theils getödtet, theils verwundet waren, so wurde seine Kolonne beynahe vernichtet, ehe die andern sie unterstützen konnten. Der Verlust der Franzosen war beträchtlich; sie hatten mehr als 1000 Verwundete. Nachstehendes Bulletin wurde am Sonntag Abend bekannt gemacht:

Kriegsdepartement, den 13ten März.

„Der verehrliche Major James Stanhope ist eingetroffen und hat Depeschen von Sir Thomas Graham, vom 10ten und 11ten d. M. datirt, abgegeben.

Sie enthalten den Bericht des Resultats eines Angriffs, welcher von einem Theile der englischen Armee, unter dem unmittelbaren Befehle des Generalmajors Coote, in der Nacht vom 8ten d. M. unternommen worden ist.

Der Angriff wurde in vier Kolonnen gemacht und hatte Anfangs einen günstigen Erfolg. Zwen Kolonnen drangen in die Festung ein und bemächtigten sich der Wälle mit sehr geringem Verlust. Allein da die Kolonne links, wegen des Verlusts ihrer Hauptanführer, in Unordnung gerieth, und die rechte durch den Verlust eines Detaschements vom 1sten Garderegiment, das von dem Feinde abgeschnitten wurde, geschwächt ward, wurde der Widerstand mit erneuerter Kraft geleistet. Wegen Anbruch des Tages zogen sich die Truppen, welche im Besiz des Thors von Antwerpen waren, von diesem wichtigen Posten zurück, und der größte Theil der Truppen, der sich noch in der Festung befand, wurde gezwungen, sich nach einem tapfern Widerstande zu ergeben.

Der Verlust bey diesem Angriffe ist groß und mehrere ausgezeichnete Officiere haben gelitten. Unter der Anzahl der Getödteten befinden sich der Brigadiergeneral Gore, die Oberstlieutenants Eliston, Mercer, der verehrliche J. Macdonald von den Gardes, und der das 44te Regiment kommandirende verehrliche Oberstlieutenant G. Carleton. Der Generalmajor Skerret wurde schwer verwundet und zum Gefangenen gemacht. Der Generalmajor Coote wurde gefangen. Die Liste der Anzahl der verlorenen Mannschaft war noch nicht ausgefertigt, allein man

berechnete, daß ungefähr 300 Mann getödtet und, mit Inbegriff einer großen Anzahl Verwundeter, 1800 gefangen worden sind.

Am 10ten März wurde mit dem Gouverneur von Bergen-op-Zoom zur Befreyung der Gefangenen eine Konvention abgeschlossen; und alle Männer, die nicht schwer blessirt waren, wurden dem zufolge in die englischen Kantonirungen abgesandt. Sie werden nach England eingeschifft werden, unter der Bedingung, vor ihrer Auswechselung nicht zu dienen.

Die französische Garnison hat in dem Gefecht während der Nacht vom 8ten viel gelitten, und mehr als 100 Gefangene wurden von denjenigen englischen Truppen, welche ihren Rückzug bewerkstelligt haben, mitgebracht.

Diesem Bulletin war eine Liste der getödteten, verwundeten oder gefangenen Officiere bey dem Angriff auf Bergen-op-Zoom beigelegt. Die Getödteten betragen, mit Inbegriff des Brigadiergenerals Gore, 11 Mann, worunter 3 Oberstlieutenants, 2 Kapitains und 3 Subalternofficiere. Die blessirten, gefangenen oder vermifsten Officiere betragen 93 von jedem Grade.

Aus Amerika, vom 8ten Januar.

Die Angelegenheiten von Neu-Espanien gewinnen jetzt an Wichtigkeit und Interesse, seitdem das Mutterland seine Befreyung errungen hat, und man mit Recht auf die künftigen Verhältnisse zwischen beyden, und vor allen auf den endlichen Ausgang des traurigen Kampfes, der jene bestimmen wird, gespannt ist. Leider sind die neuesten Nachrichten von dorthier nichts weniger als erfreulich; vielmehr scheint sich Alles, wenn wir folgendem Bericht in englischen Blättern glauben dürfen, zu einer höchst trübsamen Krisis zu neigen.

Aus den Nachrichten von Kalapa, vom 19ten September datirt, ersehen wir, daß eine Epidemie in der Stadt Mexiko herrschte, die 25,000 Einwohner hingerafft hat. In der in letztgenannter Stadt erscheinenden Zeitung vom 4ten September liest man die Nachricht von einem Siege, welchen General Aridondo über 2400 Anglo-Amerikaner und 600 Indianer unterhalb Toledo davon getragen. Dieses Gefecht sicherte die Provinz Texas und brachte der unglücklichen Rebellion in diesem Lande einen tödtlichen Schlag bey. Andererseits heißt es, daß der Insurgentenchef Morillos das Kastel Alzapulco mit vielen Schützen, 2000 Musketen, und der besten Artillerie im Königreiche, genommen hat; auch versicherte man, daß er Deputirte aus verschiedenen Distrikten versammelte, um einen Kongreß zu bilden.

Unsere letzten Nachrichten aus Monte-Video gehen bis zum 19ten Oktober. Von Radig ausgelauene Expeditionen mit Truppen sind dort angelangt; aber 800 Mann lagen am Storchfrank, und wegen

der Krankheit und aus Mangel an Kavallerie konnte nichts unternommen werden. Der Feind stand noch immer unter den Wällen dieses letzten Bollwerks der spanischen Besitzungen am La Platastrom.

Die Morning-Chronicle enthält ein Schreiben aus Neu-Orleans, vom 27ten November, welches über denjenigen Theil des spanischen Amerika, dessen Schicksal wahrscheinlich die künftige Lage aller von Spanien in dieser Zone bisher abhängigen Kolonien bestimmen wird, folgendes Detail mittheilt; hier dessen Inhalt im Auszug:

Neu-Orleans, den 27ten November.

Das Schiff, welches Dienstags aus Vera-Kruz hier angekommen ist, hat auch einige Briefe mitgebracht und wir haben einen zu lesen bekommen, worin folgende Umstände erzählt werden:

Die Insurrektion hatte, selbst zur Zeit Hidalgo's, nie einen so furchtbaren und entschiedenen Charakter angenommen, als jetzt. Die Insurgenten haben sich endlich Akapulko's, einen der schönsten Häfen in der Südsee, und vielleicht einer der sichersten Stationen in Mexiko, bemächtigt. Er ist für den Handel mit dem Osten vortrefflich gelegen, und war ehemals wegen der Registerschiffe, die jährlich von dort nach Manilla abgingen, berühmt.

Nachdem Morillos seine Posten in den südlichen Provinzen gesichert, und eine mächtige Armee organisiert hatte, scheint er sich für stark genug gehalten zu haben, einige Korps zu detachiren, um die Kommunikation zwischen Vera-Kruz und Mexiko abzuschneiden. Die Armee, welche die Festung Perote blockirte, schätzte man bei Abfahrt des obigen Schiffes auf 70,000 Mann.

Perote liegt 95 englische Meilen von Vera-Kruz. Man war wegen der Hauptstadt besorgt, da seit einiger Zeit keine Nachricht von dort in Vera-Kruz angekommen war.

N. E. Eben haben wir erfahren, daß San-Bras, ein Hafen in der Südsee bei Akapulko, gleichfalls den Insurgenten in die Hände gefallen ist.

Vermischte Nachrichten.

In englischen Journalen liest man folgende Auszüge aus spanischen Zeitungen: „Vittoria, den 25ten Januar. Man weiß, daß Ferdinand VII. am 9ten dieses zu Paris angekommen ist, und sich anschickte, nach der Gränze abzugehen. Wie kommt er? wie sollen wir ihn empfangen? Hoffentlich hat die Regierung dieses Ereigniß vorausgesehen, und für den Fall seiner Ankunft die Art seines Empfangs bestimmt.“ — „Madrid, den 27ten Januar. Don Palafox v. Melcen ist diesen Abend hier angekommen. Man sagt, Ferdinand VII. sey bereits an unsrer Gränze.“ —

„Hauptquartier Jaen, den 24ten Januar. Lord Wellington schreibt dem Obergeneral der 4ten Armee, unser erlauchter Monarch Ferdinand VII. sey am 9ten dieses zu Paris angekommen. Es scheint, er wird bald in Spanien eintreffen, allein deshalb hält man den Frieden doch nicht für so nahe, ungeachtet der Depeschen, die unser Gesandter nach London gebracht hat, und derjenigen, die der Herzog von San Carlos bey sich hatte.“ — Die erste authentische Aufklärung über diese Gegenstände erhält man aber durch ein so eben bekannt gewordenes Schreiben des spanischen Staatssekretärs, Don Joseph Eyzaga, an den brittischen Gesandten zu Madrid, datirt vom 10ten Januar 1814. Er theilt darin dem Gesandten den zwischen Ferdinand VII. und Napoleon zu Valangon den 11ten December 1813 in 15 Artikeln geschlossenen Friedensstraktat (dessen Hauptinhalt schon länger bekannt ist) mit, und benachrichtigt ihn im Namen der spanischen Regentenschaft, daß dieselbe, ohne einen Augenblick anzusehen oder in nähere Erläuterungen einzutreten, oder auch nur die Artikel des Traktats zu untersuchen, sich einzig darauf beschränkt habe, dem Herzog von San Carlos ein Schreiben an den König mitzugeben, worin sie ihm das Dekret der Cortes vom 1ten Januar 1811 mittheile, nach welchem es nicht erlaubt ist, mit Frankreich irgend einen Vertrag, Uebereinkunft oder auch nur Waffenstillstand einzugehen, bevor der König nicht in völliger Freiheit sey. Zugleich habe sie dem Könige bemerkt, daß Spanien durch seinen Allianztraktat mit Großbritannien gebunden sey, worin ein Artikel festsetze, daß Spanien nicht ohne Großbritanniens Dazwischenkunft Frieden mit Frankreich schließen dürfe. Demnach habe sie dem Könige erklärt, daß sie sich in der Unmöglichkeit befinde, einen solchen Traktat zu ratificiren, der ohnedies schon in allen seinen Theilen nichtig sey. — Ausser dem Schreiben von Ferdinand VII. hatte der Herzog von San Carlos der Regentenschaft noch ein vom Kaiser Napoleon überbrachtes, welches aber uneröffnet zurückgeschickt wurde. In der ersten geheimen Sitzung der Cortes hatte ihnen die Regentenschaft über das Vorgegangene Bericht erstattet, worauf die Cortes ihre gänzliche Zufriedenheit mit dem Betragen der Regentenschaft erklärten. Ueberhaupt herrschte jetzt zwischen diesen beyden Staatsbehörden vollkommene Eintracht.

Der Wallfischfang, den jetzt England ganz allein betreibt, ist von so bedeutendem Umfange, daß von der einzigen Stadt Hull nicht weniger als 58 Schiffe dazu ausgesandt worden sind. Zur Beschützung eines so wichtigen Zweiges der englischen Thätigkeit wird die Regierung bei Grönland und in der Straße Davis, so lange die Jahreszeit des Fanges dauert, zur Sicherung unserer dortigen Wallfischfänger einige Fregatten station nehmen lassen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 85. Donnerstag, den 9. April 1814.

Kopenhagen, den 13ten März.

Ueber die Angelegenheiten in Norwegen enthalten öffentliche Blätter Nachstehendes:

Endlich haben wir sichere Nachrichten über die Ereignisse in Norwegen. Prinz Christian ist zum Prinzen-Regenten feyerlich erklärt, und hat 2 Proklamationen erlassen, die eine an die norwegische Nation, in der er sie niemals zu verlassen versichert, die andere in französischer Sprache an ganz Europa, worin er erklärt, er und die norwegische Nation wären durch die Entfugung Frederiks VI. unabhängig geworden, und hätten sich durch einen freien Verein verbunden, ein selbstständiges Volk zu bilden; er wünsche Frieden mit ganz Europa, und werde ihn gegen jede Unterdrückung zu schützen wissen; auch habe die Nation beschloffen, nie dem schwedischen Könige unterthan zu werden. Prinz Christian steht mit 32,000 Mann an der Gränze, und am 10ten April werden sich die Stände versammeln, und die entworfenene neue Konstitution annehmen. Da es in Norwegen keinen einheimischen Adel giebt, und auch die Geistlichkeit wenig Einfluß hat, so werden sie wohl nur aus Bürgern und Bauern bestehen. Privatleute in England sollen die Erlaubniß erhalten haben, Korn nach Norwegen zu schicken, und selbst Admiral Saumarez zu Gothenburg soll erklärt haben, er sey gesonnen, alle während des Krieges genommene Kornschiffe wieder herauszugeben. Auch hier wird sich eine Gesellschaft zur Verproviantirung von Norwegen vereinigen, doch wird die Sache noch als Geheimniß behandelt, und die Regierung verhindert alle öffentlichen Aeußerungen darüber. Prinz Christian nennt sich in der Proklamation Prinz-Regent von Norwegen, Prinz zu Dänemark, Schleswig und Holstein.

Von England will man die Versicherung haben, daß bedeutende Kornladungen von Privatleuten ankommen dürften; schon sind 70 Schiffe damit eingelaufen, und 2 Kornexpeditionen am 5ten und 6ten aus den englischen Häfen abgesegelt. Auch ein bedeutender Transport von Munition und Waffen, der für die schwedische Armee bestimmt war, landete aus Zufall oder Absicht in Bergen. Man behauptet, Prinz Christian werde eine englische Prinzessin heirathen; nach Andern jedoch die sechsehnjährige Tochter des Herzogs von Augustenburg.

Auf den 10ten April ist eine Reichsversammlung nach Eidsvold zusammenberufen, welche unter freiem Himmel gehalten werden, und Norwegen eine repräsentative Verfassung unter einem Erbkönige geben soll.

Einige glauben, der Kronprinz von Schweden werde auf diese Nachrichten zurückkehren, um Norwegen mit Gewalt der Waffen zu erkämpfen.

Haag, den 21sten März.

Der heutige hiesige Staatskourant enthält nachstehende

Proklamation von Seiten des Königs
Ludwigs XVIII.

Der Marquis von Chabannes, erster Adjutant des Königs, durch Se. Majestät mit Vollmacht versehen, für die Provinzen des Nordens (du Nord).

Franzosen!

Der Augenblick eurer Erlösung naht! Euer König, begleitet von der Tochter Ludwigs XVI., von dem Prinzen Condé und von dem Vater des Herzogs von Enghien, ist bereits zu Euch gekommen; Monsieur, der Bruder Ludwigs XVIII., und Höchstdesselben Edhne, sind bereits im Osten, Süden und Westen von Frankreich vorausgegangen; sie kündigen die väterlichen Absichten Eures Königs an, und verbürgen Euch, in dessen Namen, die Herstellung des Glückes und Friedens unter einer Herrschaft, welche Beschürmerin der Geseze und öffentlichen Freiheit seyn wird.

Der unsern Vätern so theure Ruf: Es lebe der König! ertöne von allen Seiten, wiederhole in Aller Herzen, die weiße Flagge flattere über Eure Städte, sie verkünde den Landbewohnern die Rückkehr der Ordnung, der Belebung des Handels, der Sicherheit des Heerdes, des innigen Vereins aller Franzosen.

Ihr sollt den Krieg, die Konfiskation, den gehässigen Mißbrauch der Droits réunis nicht mehr zu ertragen haben; Alles, was das Unglück der Nation ausmacht, soll mit dem Tyrannen verschwinden.

Der König will der kaiserlichen Garde und allen Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, welche sich für seine Sache erklären, ihren Rang, Sold und Traktament, allen Beamten und Angestellten bey der Administration und Judicialbehörden, die sich für ihn erklären, ihre Aemter bekleiden lassen; er wird denjenigen mit ehrenvollen Belohnungen entgegenkommen, die solche verdienst haben; der Gottesdienst wird seinen Glanz, das Eigenthum alle erforderliche Sicherheit erhalten; nichts soll die Uebereinstimmung, worin sich alle Franzosen vereinigen müssen, stören, und der König und seine Familie wird, als ein Vorbild, die Aufopferung, die Rechte und das Interesse Aller besessens zu vereinigen wissen.

Franzosen! So geschieht die Kontrerevolution, welche zum Heile und zur Beruhigung der Welt gegenwärtig statt findet. Ganz Europa wetteifert, um das rechtmäßige Staatsoberhaupt wieder herzustellen. Seyd Ihr die Einzigen, welche unter der tiefsten Knechtschaft beharren wollen? Es lebe der König!

Tapfere Flammänder, Artesier und Pikarden! empfangt gleicherweise die Bezeugung der Achtung und Ehrerbietung, womit der für Euch durchdrungen ist, der das Glück hat, Euch in diesem Augenblick den Wunsch und die Absichten unsers Königs kund zu thun.

Der Marquis de Chabannes.

Brüssel, den 28ten März.

Hier ist heute Folgendes bekannt gemacht worden: „Ich benachrichtige das Publikum, daß es dem Feinde gelungen ist, sich Gents zu bemächtigen. Der brave Oberst Rygalov bietet ihm von Alost her die Spitze. Ich werde gleich mit beträchtlicher Macht gegen ihn aufbrechen. Bey Antwerpen hat man ihn zurückgetrieben. Man verfolgt ihn auf allen Seiten, und für Brüssel ist durchaus nichts zu besorgen.“

Brüssel, den 27ten März 1814.

Der Gouverneur der Stadt Brüssel,
Graf von Lottum.

Am 22ten war die Stellung der Armeen, laut officiellen hier bekannt gemachten Nachrichten, folgende:

General Wizingerode war zu Epervan; Woronzow zu Rheims; Langeron zu Fismes; Sacken zu Braine; General Bülow schloß Soissons von beyden Seiten ein; General Dord stand zu Chateau-Thierry, seine Avantgarde dehnte sich bis Montmirail aus; General Kleist zu la Ferté. Napoleon befand sich zu Arcis, und da er alle Truppen mit sich genommen hat, steht der Weg nach Paris der Blücherschen Armee offen. Der Fürst von Schwarzenberg hat mit der großen alliirten Armee eine concentrirte Stellung zwischen Troyes und Brienne genommen. — Napoleon, so sagt der nämliche Bericht weiter, hat zu Rheims alle Schneider- und Schustergesellen seinen Gardes einverleibt, dennoch war die erste Kolonne, als sie durch Epervan zog, nur 15 bis 16,000 Mann stark, und die zweyte, unter den Befehlen des Marschalls Ney, welche über Chalons marschirte, betrug nur 7 bis 8000 Mann.

Aus der Schweiz, vom 28ten Februar.

Herr Emanuel Fellenberg in Hofwyl hat nachfolgende Erklärung bekannt gemacht: „Es soll meine Bekannte und Freunde, die wissen, vor welcher einer Aufgabe ich stehe, befremdet haben, ohne weitere Auskunft, in der Allgemeinen Zeitung zu lesen: ich seye von dem Kaiser von Rußland in Mämpelgard gnädig empfangen worden. Ich glaube mir und meinen Verhältnissen über jene Nachricht die Erklärung schuldig zu seyn, daß ich mich, auf des Kaisers von Rußland Einladung, hin zu Sr. Majestät begeben habe. Der

Monarch verlangte hauptsächlich über meine Kultur- und Erziehungsanstalten mit mir zu sprechen, und bewies durch seine Aeußerungen über diese Gegenstände und über seine landesväterlichen Pläne zur Beglückung seiner Völker, mit der edelsten Entschiedenheit, eine bewunderungswürdige Weisheit und Güte. — In Absicht auf mein Vaterland, die Schweiz, sprach Se. Kaiserl. Majestät auch gegen mich mit außerordentlichem Nachdruck den bestimmtesten Willen aus, dieselbe selbstständig, frey, unabhängig und glücklich zu sehen. „Ich weiß wohl, sagte mir der Kaiser unter anderm, daß man vorgiebt, wenn ich in meine Staaten zurückgekehrt seyn werde, so liege die Schweiz meinen Interessen zu ferne, als daß ich mich weiterhin um ihre Schicksale bekümmern könnte; aber Sie dürfen zuverlässig darauf zählen, daß ich mich dort wie hier für dieselben interessiren und mich auch stets in Verhältnissen befinden werde, durch die ich wirksam für Sie zu sorgen vermag. Sagen Sie dies Ihren Landesleuten!“

Basel, den 26ten Februar.

Ungeachtet der täglichen zahlreichen Durchmärsche, und der daraus erwachsenden starken Konsumtion, erhält sich das Getreide bey erträglichem Preise. Allein die übrigen Lebensmittel werden immer theurer. Auf dem letzten Markte galt der Sack Weizen $2\frac{1}{2}$ Schweizer Franken. Der Centner Zucker steht zu 110 Schweizer Franken, der Kaffee zu 78 bis 80, und wahrscheinlich werden diese beyden Artikel noch mehr fallen, sobald der Handel völlig freyen Lauf bekommt. Dies ist ein wahres Unglück für Basel; viele unsrer Kaufleute, welche dem französischen Kontinentalsystem eine längere Dauer zutrauten, haben große Quantitäten zu hohen Preisen eingekauft; so liegen in Kaffee zu Basel solche Vorräthe, daß es wenigstens zwey Jahre lang die ganze Schweiz damit versehen kann, und jeder Centner hat 14 bis 15 Louisdor gekostet; jetzt gilt er höchstens 10. Eine andre nachtheilige Folge des Kriegs ist, daß man in allen von fremden Truppen besetzten Gegenden kein Schuldkapitel, keine Zinsen, ja fast keinen Wechselbrief ausbezahlt erhält. Die Baseler haben aber große Forderungen in den benachbarten Gegenden. Die Landesleute müssen so viel Lieferungen und Fuhrn leisten, so viel Quartier tragen, daß sie fürchten, ihre Felder auf den Frühling nicht bestellen zu können. Es giebt in Basel wenige Landeigenthümer, die nicht ihren Pächtern sehr große Nachlässe bewilligen müssen.

Es ist hier, unter dem angeleglichen Druckort London, ein interessantes Werk erschienen: Tableau politique de l'Europe depuis la bataille de Leipzig. Einige schreiben es dem geschickten Ingenieur Herrn Tinsseau d'Amoudans zu; wir sind indeß nicht dieser Meinung, da Herr Tinsseau noch vor Kurzem als Oberingenieur in Ostindien war.

Ulm, den 28ten Februar.

Fortsetzung der Aktenstücke über die Friedensunterhandlungen. (S. Nr. 75.)

„Der Herr Graf von Metternich ließ mich bitten, mich um 9 Uhr Abends bey ihm einzufinden. Er kam aus dem Pallaste des Kaisers von Oesterreich, und übergab mir den Brief Sr. Majestät an die Kaiserin. Der Herr Graf sagte mir, der Graf von Nesselrode würde gleich zu ihm kommen, und in Gemeinschaft mit ihm wolle er mich mit dem beauftragen, was ich dem Kaiser melden sollte. Er ersuchte mich, dem Herzog von Vicenza zu sagen, daß er fortwährend die hochachtungsvollen Gesinnungen für ihn hege, die ihm sein edler Charakter stets eingeßößt habe. Wenig Augenblicke nachher trat der Graf von Nesselrode herein. Dieser wiederholte mir in wenig Worten das, was mir der Graf Metternich über die Mission, die ich zu übernehmen eingeladen war, schon gesagt hatte; er fügte bey, man könne den Herrn von Hardenberg als gegenwärtig, und alles Gesagte genehmigend, betrachten. Hierauf setzte Herr von Metternich die Gesinnungen der Allirten, so wie ich dem Kaiser davon Rechenschaft ablegen sollte, auseinander. Nachdem ich ihn angehört hatte, erwiderte ich, da meine Rolle hier nur wäre zu hören und nicht zu sprechen, so hätte ich nichts zu thun, als seine Worte buchstäblich zu wiederholen, und um desto sicherer zu seyn, hätte ich ihn um Erlaubniß, sie bloß zu meinem Gebrauch aufzuschreiben, und ihm nachher vor Augen zu legen. Der Graf Nesselrode schlug vor, ich möchte diese Note auf der Stelle schreiben, und Herr von Metternich führte mich allein in ein Kabinet, wo ich die unten folgende Note schrieb. Als ich sie geendigt hatte, kehrte ich in das Zimmer zurück. Herr von Metternich sagte: „Hier sehen Sie Lord Aberdeen, den englischen Gesandten; unsre Gesinnungen sind die nämlichen; also können wir fortfahren, uns in seiner Gegenwart zu unterreden.“ Sodann beehrte er, ich möchte das vorlesen, was ich geschrieben hätte. Als ich zu dem England betreffenden Artikel kam, schien Lord Aberdeen ihn nicht recht verstanden zu haben. Ich las ihn noch einmal, und nun merkte er an, die Ausdrücke: „Freiheit des Handels und Rechte der Schifffahrt,“ wären sehr schwankend. Ich antwortete, ich hätte geschrieben, was zu sagen Herr von Metternich mir den Auftrag gegeben hätte. Herr von Metternich fügte hinzu, diese Ausdrücke könnten wirklich die Frage verwirren, und es wäre besser, andre an ihre Stelle zu setzen. Er nahm die Feder und schrieb, England würde die größten Opfer für einen auf diese (die vorher gemeldeten) Grundlagen gebauten Frieden bringen. Ich machte die Bemerkung, diese Ausdrücke wären eben so schwankend, als die vorigen, die man weggestrichen hätte. Lord Aberdeen war derselben Meinung, und äußerte, es sey besser, das wieder herzustellen, was ich vorher geschrieben hätte; zugleich wie-

derholte er die Versicherung, daß England zu den größten Opfern bereit sey, daß es viel im Besiz habe, und mit freigebigen Händen zurückgeben werde. Da man den Ueberrest der Note dem, was ich gehört hatte, gemäß fand, so fiel die Unterredung auf gleichgültige Dinge. Nun trat der Fürst von Schwarzenberg herein, und alles Verhandelte wurde ihm wiederholt. Der Graf von Nesselrode, der sich während des Gesprächs einen Augenblick entfernt hatte, kam zurück, und beauftragte mich von Seite des Kaisers Alexander, dem Herzog von Vicenza zu sagen, er werde die Meinung, welche er von seiner Niederkeit und seinem Charakter habe, nie ändern, und die Sache würde sich bald in Ordnung bringen lassen, wenn er dem Auftrag zu einer Unterhandlung erbielte. Ich sollte am folgenden Morgen, den 10ten November, abreisen, aber der Fürst von Schwarzenberg ließ mich bitten, bis auf den Abend zu warten, da er noch nicht Zeit gehabt habe, an den Fürsten von Neuchâtel zu schreiben. In der Nacht schickte er mir den Grafen Boyna, einen seiner Adjutanten, der mir diesen Brief zustellte, und mich zu den Vorposten begleitete. Ich traf am 11ten des Morgens zu Mainz ein.

(Unterzeichnet:) St. Aignan.

III. Note, geschrieben zu Frankfurt am 10ten November, von dem Baron St. Aignan.

Der Graf Metternich sagte mir, der Umstand, der mich in das Hauptquartier geführt habe, könne zu dem Auftrage an mich benutzt werden, Sr. Majestät, dem Kaiser, die Antwort auf die Vorschläge, die er durch den Grafen von Meerveldt hat machen lassen, zu überbringen. Demnach haben der Graf Metternich und der Graf Nesselrode mich ersucht, Sr. Majestät zu melden: Daß die verbündeten Mächte sich durch unauf löbliche Bande vereinigt haben, durch welche Sie mächtig sind, und welche Sie nie aufgeben werden. Daß Sie nach den wechselseitig eingegangenen Verbindungen den Beschluß gefaßt haben, keinen andern als einen allgemeinen Frieden zu schließen. Daß noch zur Zeit des Prager Kongresses ein Kontinentalfriede gedacht werden konnte, weil man nach den Umständen nicht Zeit gehabt hatte, sich über eine andere Unterhandlung zu verstehen; daß aber seither alle Gesinnungen der Mächte und Englands bekannt geworden sind, und es demnach fruchtlos wäre, an einen Waffenstillstand oder an eine Unterhandlung zu denken, deren erster Zweck nicht ein allgemeiner Friede wäre. Daß die verbündeten Souveräne rücksichtlich der Macht und des Uebergewichts einmüthig einverstanden sind, daß Frankreich bey seiner Integrität, und eingeschlossen in seinen natürlichen Gränzen, dem Rheine, den Alpen und den Pyrenäen erhalten werden solle. Daß die Unabhängigkeit Deutschlands eine Bedingung sine qua non sey, und dem zufolge Frankreich, zwar nicht dem Einfluß, welchen jeder große Staat über einen minder mächtigen Staat nothwendig ausübt, aber doch jeder Art von Souveränität über Deutschland entsa-

gen müsse; Se. Majestät hätten selbst als Grundsatz aufgestellt, daß große Staaten durch schwächere getrennt werden müßten. Daß auf der Seite der Pyrenäen die Unabhängigkeit Spaniens und die Wiederherstellung des alten Regentenhauses ebenfalls eine Bedingung sine qua non sey. Daß in Italien Oesterreich eine Gränze erhalten müsse, die noch ein Gegenstand der Unterhandlung seyn würde, und daß Piemont, so wie auch der italienische Staat, mehrere Linien, die ein Gegenstand der Unterhandlung werden könnten, darböten, wofür Italien nur, so wie Deutschland, von Frankreich und jeder andern größern Macht unabhängig regiert würde. Daß eben so der Zustand Hollands ein Gegenstand der Unterhandlung seyn würde, jedoch immer von dem Grundsatz ausgehend, daß es frey seyn muß. Daß England bereit sey, einem auf diese Grundlagen gegründeten Frieden die größten Opfer zu bringen und die Freyheit des Handels und der Schifffahrt, welche Frankreich zu verlangen das Recht hat, anzuerkennen. Daß, wenn Se. Majestät diese Grundlagen eines allgemeinen Friedens genehmigten, eine für schädlich geachtete Stadt auf dem rechten Rheinufer für neutral erklärt werden könne, wo sich die Bevollmächtigten aller kriegführenden Mächte versammelten, ohne daß durch die Unterhandlungen der Lauf der Kriegsereignisse gehemmt würde.

St. Aignan.“

(Der Beschluß folgt.)

London, den 22sten März.

Ein heutiges Morgenblatt enthält folgenden Artikel: „Als die Bevollmächtigten zuerst in Chatillon zusammen kamen, schlug Bonaparte einen Waffenstillstand vor, welchen die Allirten verwarfen, weil sie behaupteten, daß dieser erst nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien bewilligt werden könne. Die Hauptbasis dieser Präliminarien war, daß Frankreich wie vor der Revolution bestehen sollte. Man sagt, er ließe sich diese Basis gefallen, dafern man einige Bedingungen wegen der Kolonialbesitzungen Frankreichs in Ost- und Westindien hinzufügen wollte. Diese Bedingungen sollen die Reise des Herrn Robinson nach London veranlaßt haben. Als er nach Chatillon zurückgekehrt war, soll ein Ultimatum an Bonaparte geschickt worden seyn, welcher seine Annahme oder Verwerfung desselben spätestens am 20ten bekannt machen sollte. Das Ultimatum lautete so: Frankreich, wie es im Jahre 1789 war, und Bonaparte übergiebt (oder verpfändet) auf fünf Jahre, oder bis zur Wiederbezahlung der von ihm in Oesterreich und Preussen ausgeschriebenen Brandschatungen, die Festungen Straßburg, Maynz, Eisle, Valenciennes und Luxemburg.“

Es wird von einigen Zeitungen behauptet, daß die Regierung Befehl gegeben habe, 100,000 Stück Musketen nach Frankreich zu senden.

Nach dem Journal the Times hat sich der Herzog von Angoulême von St. Jean de Luz in das Hauptquartier des Lords Wellington begeben; die Gasconier Bauern rufen überall: „keinen Frieden mit Bonaparte!“ und äussern dagegen die größte Anhänglichkeit an das Haus Bourbon.

Vermischte Nachrichten.

August Wilhelm Schlegel, der sich auch ins politische Fach geworfen hat, hielt sich auf seiner Durchreise einige Tage in Köln auf, und wurde daselbst mit vieler Auszeichnung behandelt. Er ist jetzt schwedischer Regierungsrath (auch Ritter des Wasa-Ordens), und befindet sich als solcher im Gefolge des Hauptquartiers der schwedischen Armee. Er kam aus Hannover, seiner Vaterstadt, wo er krank zurückgeblieben war.

In dem königl. botanischen Garten zu Stuttgart blühen gegenwärtig zwey sehr seltene Pflanzen. Die erste ist eine schöne Abart der *Strelizia Reginae*, die in der Form, Farbe und Unterfläche ihrer Blätter von der Hauptart sich sehr auszeichnet, und die zweite die prächtige und seltene *Heliconia humilis* aus Karakas und Gujana.

Unter den ausgezeichneten und merkwürdigen Ausländern, die in Geschäften oder durch Stürme verschlagen, ungewöhnlich zahlreich sich diesen Winter in der Schweiz aufhielten, befand sich auch der Großherzog von Frankfurt, welcher bey fünf Wochen in Zürich verweilte, und vor seiner Rückkehr nach Deutschland, um sich über die Verhältnisse des Bisthums Konstanz in der Schweiz mit dem päpstlichen Nuntius zu verständigen, auf einige Tage nach Luzern gereist war. Was von Halem, der den ehrwürdigen Greis im Sommer 1811 zu Paris traf, in seinen Erinnerungsblättern von ihm sagte, ist wahr und treffend: „Die Wissenschaft lobnt durch ewige Jugend den Fürsten, dem in ihrem weiten Kreise nichts Wissenswürdiges fremd blieb, der sich selbst unter die Forscher mischte, und in manchen philosophischen Forschungen voranging.“ Seine Musensunden verwandte jetzt der geistvolle Mann auf die Vollenbung einer Schrift vieljährigen Nachdenkens, die, unter dem Titel: *Meditation sur le système de l'Univers*, vermuthlich in Kurzem erscheinen dürfte. Das metaphysische oder auch (im guten und ehrwürdigen Sinne des Wortes) naturphilosophische Werk geht überall von Thatsachen aus, und ist ein neuer Versuch, die Naturkräfte zu vereinfachen und auf eine einzige zurückzubringen, durch welche alle Erscheinungen der Welt begründet werden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 86. Freitag, den 10. April 1814.

Berlin, den 1ten April.

Unser Königs Majestät bewohnen in Paris das Palais Luxemburg; des Kaisers von Rußland Majestät sind in dem Palais des ehemaligen französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Talleyrand-Perigord (der Paris auch nicht verlassen hat), abgesehen. Der kaiserl. russische General von Sacken und der königl. preussische General von Jagow sind, Ersterer Gouverneur, Letzterer Kommandant von Paris. Dem Vernehmen nach hat der Senat am Tage nach dem Einzuge der hohen Mächten einen Aufruf an alle noch im Dienst von Napoleon Bonaparte befindliche französischen Generale und Officiere erlassen, binnen einer festgesetzten Zeit, bey Konfiskation Ihres Vermögens, die Fahnen des Tyrannen zu verlassen.

Gestern, Nachmittag um 5 Uhr, traf der Flügeladjutant Sr. Majestät, des Königs, Oberstleutnant Graf Schwerin, mit der officiellen Bestätigung der Nachricht von der Besetzung von Paris durch die verbündeten Truppen am 31sten vorigen Monats, unter unaussprechlichem Jubel des zahlreich versammelten und freuderrunkenen Volks, hier ein. Unser theuerster König hatte unmittelbar nach dem Einzuge in die Hauptstadt des französischen Reichs, den Seinigen diese für den Ruhm des preussischen Namens so glorreiche Begebenheit bekannt zu machen beschlossen. Die officiellen Details der Schlacht von Montmartre vom 30sten vorigen Monats haben noch nicht mitgesendet werden können, und wir beschränken uns daher darauf, den getreuen Einwohnern Berlins und unsers Gouvernements nachstehende äußerst wichtige Nachrichten von den glänzenden Waffenthaten mitzutheilen, welche der Einnahme von Paris zunächst vorausgegangen sind.

Schreiben des königlichen Oberstleutnants und vortragenden Adjutanten Sr. Majestät, des Königs, v. Herrn von Thile, an das Militärgouvernement, d. d. Koulomiers, den 27sten März.

Daß am 20sten dieses Monats die Armee des Fürsten von Schwarzenberg bey Arcis für Aube auf die des Kaisers Napoleon stieß, und daß dieser am 21sten, eben als er von uns angegriffen werden sollte, der Schlacht auswich, und mit Zurücklassung des Macdonaldschen Korps, welches Arcis besetzt hatte, sich nach Vitry in Marsch setzte, werden Ewr. Excellenz schon durch frühere Mittheilungen wissen. Es war leicht zu beurtheilen, daß dieser verwe-

gene Marsch keinen andern Zweck haben konnte, als uns für unsere Kommunikation besorgt zu machen. Der Feind glaubte, wir würden sie eilig und auf großen Umwegen wieder suchen, und so wollte er durch Manuvre gewinnen, was er durch eine Schlacht zu erlangen nicht mehr hoffte. Es wurde daher beschlossen, die Kommunikation mit dem Oberrhein einmal amzugeben, um vielfach wieder zu gewinnen, was wir im unglücklichen Fall dort verlieren konnten. Den 22sten wurde der Herzog von Tarent von Arcis verdrängt, und den 23sten setzte sich die ganze Armee nach Vitry zur unmittelbaren Verfolgung des Feindes in Marsch, der, nachdem er Vitry vergebens aufgefodert hatte, oberhalb dieses festen Platzes die Marne passirt und auf St. Dieier marschirt war. Den 24sten stand die Armee bey Vitry, und zugleich war die des Feldmarschalls Blücher in Chalons und Rheims angekommen. So wurde die Verbindung beider Armeen, die der französische Kaiser so lange mit der größten Anstrengung zu verhindern getrachtet hatte, plötzlich, und als er es am wenigsten erwartete, in seinem Rücken bewirkt. Alle Kouriere von der feindlichen Armee nach Paris, welche in unsere Hände fielen, lieferten uns die Beweise, wie sehr die Pläne und Hoffnungen des Gegners vereitelt waren. An dem nämlichen Tage, an welchem die Verbindung mit der Blücherschen Armee eröffnet war, wurde der Beschluß gefaßt, mit vereinten Kräften auf Paris zu marschiren, während Napoleon auf Joinville und Bar le Duc zog. Nur ein Beobachtungskorps wurde ihm nachgesandt, und den 25sten von beyden Armeen, von Chalons und Vitry aus, der Marsch nach Paris angetreten. Die Korps von Marmont und Morrier, welche gegen die Blüchersche Armee stehen geblieben waren, als Napoleon auf Arcis ging, befanden sich an dem Tage zwischen Vitry und Fere Champeoise im Vorrücken gegen uns, und in der Meinung, wir würden der Bewegung Napoleons folgen. Plötzlich auf zwey Straßen von uns angegriffen, und bald von den Korps des Kronprinzen von Württemberg, des Generals Rajewsky, der Gardereservekavallerie, und einem Theil der Blücherschen Kavallerie umringt, erlitt der Feind eine so totale Niederlage, daß wir gestern früh, nachdem die Berichte aller Korps eingegangen waren gegen 100 oberste Kanonen, über 200 Pulverfassen und mehr als 7000 Gefangene, worunter 10 Generale, zählten. Außerdem muß der Feind 4 bis 5000 Tode und Verwundete verloren haben. Die Zahl der genommenen Geschütze und Munitionswagen ist darum so bedeutend geworden, weil

sich bey den Korps ein großer Artilleriepark befand, der nach der Anordnung Napoleons seiner Armee hatte folgen sollen, und der ganz in unsere Hände fiel. Die beyden Divisionen Pactol und Amen, 5000 Mann stark, sind vernichtet oder gefangen, ohne daß sich ein Mann davon hat retten können. Nach einer sehr ehrenvollen Vertheidigung, von allen Seiten umringt, streckten sie endlich das Gewehr. Gestern und heute sind die Reste der geschlagenen Korps auf das Lebhafteste verfolgt worden und sie erleiden stündlich neue Verluste. Bey la Ferté Gaucher hat der General von Dord mit dem ersten und zweyten Armeekorps sie gestern erreicht, ihnen 600 Gefangene abgenommen, und durch seine Artillerie ihnen großen Schaden zugefügt. Eben als ich dies schreibe, hört man in der Gegend von Meaux eine sehr heftige Kanonade, und hoffentlich wird nichts Geordnetes und Zusammenhängendes von diesen beyden Korps, die gegen 25,000 Mann geschätzt werden, nach Paris zurück kommen. Das Hauptquartier der Monarchen und des Fürsten von Schwarzenberg war vorgestern in Fere Champenoise, gestern in Treffeau und ist heute in Coulommiers, das des Feldmarschalls von Blücher den 25sten in Thüby, den 26sten in Montmirail, den 27sten in la Ferté sous Jouarre. Morgen marschiren beyde Armeen in die Gegend von Meaux, und den 29sten werden sie vor Paris stehen.

Die letzten Berichte des Generals Winzingerode, welcher Napoleon beobachtet, melden, daß er in dem Augenblick, wo er das Mißlingen seines Planes wahrgenommen hat, über Bar für Aube in der Richtung nach Paris zurück eilte; bey den angestrengtesten Marschen muß er aber um wenigstens 10 Meilen gegen uns zurückbleiben, und um seine Hauptstadt wieder zu gewinnen, wird er eine Schlacht gegen eine Armee von 200,000 Mann mit einem Heere von 50 bis 60,000 Mann annehmen müssen.

So stehen heute die Sachen hier, und ich hoffe daher mit Zuversicht, Ewr. Excellenz mit nächster Gelegenheit neue Siegesposten, und so Gott will, mit ihnen das Ende dieses Krieges verkündigen zu können. Ich bitte Ew. Excellenz gehorsamst, den Inhalt dieser Nachrichten, sofern Sie solche nicht schon specieller erhalten haben, den übrigen Herren Militärgouverneurs hochgeneigt mittheilen zu wollen, und sie zugleich anheim, sie zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Der König und die Prinzen sind im vollkommensten Wohlseyn.

Coulommiers, den 27sten März 1814.

von Thile.

Die glorreiche Schlacht vom 30sten vorigen Monats, auf den Höhen von Montmartre, vernichtete die Kräfte, welche dem Marschall Morrier übrig geblieben waren. Nach der Kapitulation, welche derselbe am Abend die-

ses Tages abschließen mußte, ist er Tages darauf nach der Bretagne abgezogen, also in einer ganz entgegengesetzten Richtung von derjenigen, welche Napoleon Bonaparte genommen hat. Dieser ist mit ungefähr 50,000 Mann zwischen Melun und Orleans aufgestellt, und wird, da die Verbündeten über viermal mehr der versuchtesten Krieger zu seiner Vernichtung disponibel haben, seinem Schicksal nicht entgehen. Ihro Majestät, die Kaiserin, haben sich nach Rambouillet begeben. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, wohnen in dem Pallasse des Fürsten von Benevent, welcher in Paris geblieben ist. Se. Majestät, der König, in dem Pallast von Luxemburg. Die Gardes Ihro Majestäten sind kasernirt. Der Jubel des Volks beym Einzuge überstieg alle Gränzen, vorzüglich als die gestern dem Publikum bereits bekannt gemachte Proklamation des Kaisers von Rußland Majestät jedem ächten Franzosen die Bürgschaft künftigen Glücks und ruhigen Wohlstandes gab. Das Volk von Paris war bey der Abreise des Kouriers beschäftigt, Napoleons Kolossalstatue auf dem Place Vendôme herunter zu reissen und zu zerföhren, und Alles drängte sich dazu mit sichtbarem Eifer. Sofort nach dem Einzuge war das hôtel des invalides von den Gardes besetzt und alle darin befindlichen Trophäen in Beschlag genommen.

Täglich können wir jetzt den letzten Nachrichten von Napoleons Beginnen entgegen sehen. Mit Frankreich ist die Sache der Welt abgethan. Jetzt kommt es noch darauf an, sie vollends von dem Einflusse eines Mannes zu befreien, dessen unersättlicher Ergeiz ihn von der höchsten Stufe, welche ein Sterblicher erklimmen kann, herunter geführt hat.

So laßt uns denn heute Gott, dem gerechten Vergelter, wie schon oft, doch heute mit innigster Rührung und Freude, lobpreisend danken, und den reichsten Segen der Vorsehung auf unsern theuersten Monarchen und seine erhabenen Bundesgenossen herabseihen.

Berlin, den 12ten April 1814.

Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.

L'Escoq.

Bülow.

Frankfurt, den 2ten April.

Armeenachrichten.

Dion, den 27sten März.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, hielten es für zweckmäßig, sich der Südmarmee zu nähern, um derselben Ihre unmittelbaren Befehle ertheilen zu können, und verfügten sich zu diesem Ende über Chatillon nach Dijon, wo Allerhöchstdieselben am 25sten, Morgens, eintrafen, und bey Ihrer Ankunft die Schlüssel von Lyon empfingen, welches nach dreitägigen Gefechten vom Feinde geräumt, und von den Truppen, unter dem Oberbefehl

Er. Durchlaucht, des Erbprinzen von Hessen-Homburg, besetzt wurde.

Nach einem von dem Oberbefehlshaber der Südararmee eingeschickten Verzeichnisse waren dem Feinde 8 Stück Geschütz, 1720 Stück zum Theil ganz neue Infanteriegewehre, 14 Stück zum Theil ganz neue Infanteriefarren, und an Munition 8008 vierpfündige, 2100 zwölfpfündige, 8802 vierundzwanzigpfündige, 140 achtundvierzigpfündige Kugeln, dann 671 sechzigpfündige Bomben, 4078 fünfzählige Granaten und 200 sechszählige gefüllte Haubitzgranaten abgenommen worden.

Marschall Augereau hatte sich mit den Ueberresten seiner Armee in solcher Eile die Rhone hinab zurückgezogen, daß unsere Avantgarde seinen Nachtrab erst in St. Simphorien einholte.

Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Hessen-Homburg, hatten ihr Hauptquartier am 24ten bereits in Vienne; das Gros der Armee war eine Stunde von dieser Stadt aufgestellt.

In gleicher Zeit wurden von demselben alsbald nach der Einnahme von Lyon starke Detachements auf den Straßen von St. Etienne und Feurs ausgeschickt, und dem Feldmarschalllieutenant, Grafen Bubna, Verstärkungen, unter Kommando des Obersten, Grafen Leiningen, und des Feldmarschalllieutenants, Grafen Ignaz Hardegg, auf der Straße von Genf und Chambéry entgegen gesendet, um die Verbindung mit demselben zu suchen, und den ihm gegenüber stehenden Feind im Rücken und in der Flanke zu bedrohen.

Das Detachement des Prinzen von Koburg war bereits am 24ten in St. Etienne, wo sich eine der bedeutendsten Gewerfabriken befindet, und Major Fock mit seinem Streifkommando an der Loire zu Feurs eingetroffen, wo sich einige hundert Kontribuirte bey Annäherung unserer Truppen über die Loire flüchteten.

Von dem Feldmarschalllieutenant, Grafen Bubna, ist aus Genf vom 23ten v. M. der Bericht eingelaufen, daß der ihm gegenüberstehende Feind auf die Nachricht vom Einrücken unserer Truppen in Lyon bereits in der Nacht vom 22ten auf den 23ten seinen Rückzug über St. Julien auf dem Wege nach Chambéry angetreten habe.

Major Boyen, welcher in St. Claude stand, ist hierauf sogleich über Dortice nach Nantua vorgerückt, um von da aus gegen Chatillon und das Fort l'Etcluse zu poussiren. Zugleich schickte Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, von Genf aus starke Patrouillen gegen dieses Fort, welche dasselbe vom Feinde verlassen und die Kanonen darin vernagelt gefunden haben.

Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, hatte am 23ten die feinerne Brücke über die Arve wieder herstellen lassen, und seine Vorruppen waren auf der Straße von Frangy bis St. Julien und auf der von Annecy bis Landrey vorgerückt.

Vom Obersten, Baron Simbschen, war die Meldung eingelaufen, daß er sich ungesichert im Besitz von Domo d'Ossola und der Straße über den Simplon befinde, und der Feind in dieser Gegend sich ganz ruhig verhalte.

Bürgurg, den 30sten März.

Endlich, vorgestern Abend, schlug auch die Stunde der Befreyung vom französischen Joch für die unglücklichen Einwohner der während 5 Monaten anhaltenden Blokade des hiesigen Maynviertels. Die feindliche Garnison ist mit Kapitulation in die Festung zurückgezogen, und es wird nun in dem Hauptquartier der allirten Mächte ihr Schicksal entschieden werden.

Nancy, den 25ten März.

Die hiesige Zeitung enthält über die am 20sten, 21sten und 22sten bey Arcis für Aube statt gehabten Gefechte (siehe Nr. 81 dieser Zeitung) officiële Nachrichten von den allirten Armeen, in denen es am Schlusse heißt:

Lebhaft verfolgt, und da er (Napoleon) alle seine Anstrengungen vereitelt sah, ergriff er die verzweifelte Parthei, mit den Trümmern seiner Armee eine Bewegung auf unsern rechten Flügel zu machen, in der Absicht, uns von dieser Seite abzuschneiden und unsere Kommunikationen zu beunruhigen. Er erschien mit 40,000 Mann vor Vitry, welche Stadt von dem General Davydow vertheidigt wurde; allein dieses von der Verzweiflung vorgeschriebene Manoeuvre diente nur dazu, seinen Untergang zu beschleunigen.

Während die große Armee ihre Vortheile verfolgt, rückt der gleichfalls siegreiche Marschall Blücher nach Chalons, und schneidet also der französischen Armee, welche die bestandigen Marsche und Kontremarsche gänzlich erschöpft hat, den Rückzug ab.

Am 19ten hat der General, Baron Winzingerode, Rheims, welche Stadt der General, Graf St. Priest, zu verlassen genöthigt worden war, wieder besetzt. Der Herzog von Weimar marschirt mit seiner Armee nach Mauterbourg; die Resultate aller dieser Bewegungen sind leicht vorauszu sehen.

Indessen haben einige isolirte Korps, durch Bauern verstärkt, welche ihrem sichern Untergang entgegen eilen, in der Gegend von Bar le Duc Schrecken und Unruhe verbreitet; allein es sind alle Maßregeln getroffen, um diese Detachements abzuschneiden, welche vergebens trachten werden, sich ihrem Schicksale zu entziehen und deren Erscheinung keine andere Wirkung hervorgebracht haben wird, als den Ruin der unglücklichen Bewohner herbeizuführen, welche thbricht genug gewesen sind, sich zu Schritten verletzen zu lassen, über welche die militärischen Befehle die Strafe fesseln.

Unser Generalgouverneur Moyses hat durch eine Proclamation bekannt gemacht: daß die Militärstraßen nun angelegt sind, und die marschirenden Truppen an dem

Stappensplätzen die erforderlichen Lebensmittel und Fourage finden werden. Ihren Klagen über Mangel, und den Beschwerden der Einwohner über willkürliche Requisitionen, sey also abgeholfen. Der Soldat, der sich Requisitionen erlaubt, oder einen Transportführer, den eine Platte am Hut kenntlich macht, anhält, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden; so auch der Einwohner, welcher den regelmäßigen Befehlen, wegen Lieferungen nicht pünktlich gehorcht.

Da sich im Maas-Departement (dessen Hauptstadt Barle Düc im Lothringischen ist) aufrührische Bewegungen gezeigt haben, so ist der Prinz Gustav Viron mit preussischen und russischen Truppen dahin aufgebrochen. In einer Proklamation ermahnt er die Einwohner, ruhig in ihren Wohnungen zu bleiben. Denn er führe die Waffen nur gegen diejenigen, die noch verblendet genug sind, eine Armee zu verstärken, welche man versammle, um den Krieg ewig dauern zu lassen. Kein Aufstand, keine Gemeinschaft mit den Behörden und Truppen des französischen Reichs dürfe ferner statt haben; wer dagegen handelt, soll als Verräther gegen die allirten Mächte erschossen werden. Wähler, heißt es am Schluß, zwischen dem unvermeidlichen Verlust eures Eigenthums, und der Ruhe, die euch den rechtmäßigen Genuß eures Vermögens zusichert.

Vittoria, den 13ten Februar.

Unsere Stadt ist in der größten Verwirrung; schon haben verschiedene Menschen das Leben verloren, und noch sieht man kein Ende des Aufruhrs. Folgendes ist die Ursache davon:

Die gestrige Zeitung von Vittoria enthielt den Friedenstraktat, von Seiten des Königs Ferdinand durch den Herzog von St. Carlos, und von Seiten Bonapartes durch den Grafen Lasforest, unterzeichnet. Gegen Mittag sah man einige Wagen in die Stadt kommen mit Meublen und andern Gütern beladen, und man vernahm, daß dieselben einigen Edelleuten gehören, welche mit den Franzosen, deren Partey sie ergriffen, nach Frankreich geflüchtet waren, jedoch nun, mit einem von König Ferdinand unterzeichneten Pässe, für gut gefunden hätten, wieder zurückzukehren.

Da aber die Einwohner, die so viel von den Franzosen erduldet, erbittert waren, diese Agenten Bonapartes wieder zurückkehren zu sehen, die jetzt kamen, um ruhig die Früchte der Anstrengungen unsers Vaterlandes zu genießen, und die, während die Bürger dem französischen Joche unterlagen, als Edelleute von allen Lasten frey waren; so stand das Volk in verschiedenen Theilen der Stadt auf, brach in die Häuser derjenigen, die man für französisch gesinnt hielt, plünderte sie ganz aus, und würde die Bewohner ermordet haben, wenn nicht das Militär dazwischen gekommen wäre.

London, den 15ten März.

In dem glücklichen Treffen bey Orthez an der Gave, ostwärts von Bayonne, welches Wellington dem Marschall Soult am 27ten Februar lieferte, sollen wir 207 Tödt und 1385 Vermundete und 3 Vermiste zählen, und die Portugiesen unter Beresford 66 Tödt, 504 Vermundete und 39 Vermiste; Wellington selbst erhielt durch eine matte Kugel, die seine Degenskuppel nicht zu durchdringen vermochte, eine starke Quetschung. Der Feind zog sich Anfangs in guter Ordnung gegen Agen zurück, floh aber bey den wiederholten glücklichen Angriffen unserer Truppen in der größten Verwirrung und büßte 6 Kanonen und eine Zahl Gefangene ein; die Felder aber waren mit seinen Todten bedeckt. Auch leidet er ausnehmend durch Desertion. Am 23ten passirten die Allirten den Adour, oberhalb Bayonne, und erbeuteten in St. Marfan ein Magazin von Lebensmitteln. Schon am 24ten hatte General Hope, vom Kontreadmiral Penrose unterstützt, unterhalb Bayonne den Fluß passirt, und einen Angriff, den der Feind auf das zuerst übergegangene Korps des Generals Stopford machte, zurückgeschlagen, wobei die Raketenbrigade gute Dienste that. — Aus Norwegen ist eine Deputation hier angekommen, um wegen der Unabhängigkeit ihres Landes zu unterhandeln.

Semlin, den 10ten März.

Vermöge des nicht allein in der Wallachen ausgebrochenen, sondern auch in Macedonien und Bosnien sich weiter ausgedehnten Pestübel, ist das Einbringen der türkischen Waaren über Brod, zufolge hohen Slavonischen Generalkommando Befehls, verboten, und derselbe nur einzig bey der Hauptkontumaziation Schumanek gestattet worden. Wie man vernimmt, hat nun durch die zu Anfang des verfloßenen Monats endlich eingetretene Kälte die in der Wallachen fast am heftigsten gewüthete Kontagion so ziemlich nachgelassen. Dieses Uebel hatte in eben genannter Provinz große Verheerungen angerichtet. Mehrere Ortschaften sind fast ganz ausgestorben.

In Folge eines vor Kurzem durch den Tatern (Kourier) aus Konstantinopel angelangten großherrlichen Firman, ist Resch Pascha dem Gouverneur von Servien, Suliman Effendi, seines Alters und häufiger Geschäfte wegen, beigegeben worden. Beide Paschen haben ihren Sitz zu Belgrad.

Die vor geraumer Zeit gegen den servischen Rebellen Klawats ausgerückten Türken sind unverrichteter Sache heimgekehrt. Als besagter Anführer davon Wind erhielt, hatte er sich wieder mit seiner Mannschaft plüßlich verloren. Manche fast unzugänglichen Bergschluchten wurden von den Türken durchsucht, aber Niemand gefunden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 87. Sonnabend, den 11. April 1814.

Perm, den 20sten Februar.

Im Ekaterinburgschen Kreise des hiesigen Gouvernements befindet sich eine dem Herrn Geheimenrath N. N. Demidow zugehörige Berghütte, genannt die Nischnetagsische. Bei dieser Berghütte hat der Herr von Demidow zur Fertigung von Sensen eine Fabrik eingerichtet, die in Allem den berühmten siewermärkischen Fabriken, auf die er seine Meisterleute geschickt hat, um die Fertigung der Sensen zu erlernen, gleich ist. Auf solche Art werden auf der Nischnetagsischen Fabrik gegenwärtig Sensen von der besten Güte, die den ausländischen nichts nachgeben, verfertigt, und zwar vermittelt Maschinen, deren Wirkung bis zu einer solchen Vollkommenheit gebracht ist, daß ein Mann bis zwölf Stück in einem Tage verfertigt. Diese Sensen werden nicht nur auf der erwähnten Nischnetagsischen Berghütte selbst, sondern auch in den beyden Residenzen, dergleichen in Nischni-Nowgorod, Kasan, Jaroslawl, Riga und Taganrog bey den Häusern des Herrn Geheimenraths Demidow, so auch auf dem Irbitschen, Makarjewschen und auf dem Karfunschen Fahrmarkte, der im Gouvernement Elmbirsk gehalten wird, in Menge verkauft. Die Kauf Lustigen wenden sich gewöhnlich persönlich oder schriftlich an die Kommiss in den erwähnten Orten, welche den letzten Preis und die Bedingungen in Hinsicht der Zahlung des Geldes anzeigen. Diese Sensen werden um so lieber gekauft, da der Fabrikherr bey aller ihrer Güte, die den besten ausländischen in nichts nachsteht, den Preis derselben gegen diese letztern nur auf die Hälfte festgesetzt, und noch ausserdem durch die Moskowschen Zeitungen den Käufern zu wissen gethan hat, daß alle die Sensen, welche beim Gebrauch nicht tauglich befunden werden möchten, gegen andere umgewechselt, oder die dafür gezahlten Gelder den Käufern, wenn sie es verlangen, wieder zurück gegeben werden können. Der Herr Geheimenrath Demidow, ganz den Nutzen erkennend, der für den Staat aus der Verbreitung der vaterländischen Produkte hervorgeht, erlaubt es Allen, nicht nur alle Wirkungen seiner Fabrik zu besehen, sondern auch ihre Leute zur Erlernung der Verfertigung der Sensen, ohne die geringste Zahlung für die Lehre, auf diese Fabrik zu schicken. Aus einem Pud Eisen werden auf seiner Fabrik 30 bis 40 und mehr Sensen, nach Beschaffenheit ihrer Größe und Dicke, verfertigt.

Berlin, den 12ten April.

Am Sonntag, den 10ten dieses, Morgens um 2 Uhr, erhielten wir durch einen aus Lüttich abgefertigten Kou-

rier die vorläufige Nachricht, daß ein Theil der großen verbündeten Armee, am 31sten März siegreich in Paris eingerückt sey. Dieses frohen Ereignisses wegen ward früh um 9 Uhr eine Salve von 25 Kanonenschüssen abgefeuert.

Nachmittags um 5 Uhr traf der mit dieser wichtigen Bottschaft von Sr. Majestät, dem Könige, unmittelbar abgefertigte Courier, Oberstleutnant Graf von Schwerin, alhier ein. Er ward von einem Kommando reitender Gensd'armes, reitender Polizen und vier und zwanzig blasenden Positionen, unter Anführung eines königlichen Postoffizianten, in einem feyerlichen Zuge eingeholt, und unter den lauten Freudenbezeugungen der überall herbeyströmenden Einwohner zu den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie begleitet.

Im Dvornhaufe wurde, ausser den früher angekündigten Bajadern, ein besonderes, zur Feyer dieses wichtigen Tages gedichtetes, Stück: das preussische Feldlager, unter lauten und wiederholten Beyfallsbezeugungen des zahlreich versammelten Publikums aufgeführt; mit Einbruch der Nacht war die Stadt allgemein erleuchtet.

* * *

Ueber die Besetzung der Hauptstadt des französischen Reiches selbst, können wir, aus den bis jetzt eingelaufenen Berichten, dem Publikum vorläufig Nachstehendes mittheilen.

Am 30sten März (heißt es in dem Bericht eines Augenzeugen, der dem Einzug der verbündeten Truppen und dem, was demselben vorausging, mit bewohnte) hatten die beyden Marschälle, Mortier und Marmont, mit circa 20 bis 30,000 Mann die Höhen von Montmartre und Belleville besetzt, als die verbündete Armee, nur noch einige Stunden Weges von Paris entfernt, in mehreren Kolonnen gerade auf Paris vorrückte. Das Gefecht begann gegen 9 Uhr Morgens und dauerte mit vieler Hartnäckigkeit bis gegen 6 Uhr Abends, als der Feind sich durch das Zurückdrängen seines linken, und das Tourniren seines rechten Flügels, so wie durch heftige Angriffe in seiner Fronte, genöthigt sah, Parlamentärs zu schicken, um die Stadt nicht der Gefahr eines allgemeinen Sturms auszuweichen. Dem zufolge ward nun von dem Herzoge von Treviso (Marschall Mortier), als kommandirendem General, eine Kapitulation für seine Truppen und die Stadt abgeschlossen — nachdem ein kurzer Waffenstillstand zuvor statt fand, in Folge dessen die Armeekorps, welche Paris vertheidigt

hatten, freyen Abzug nach Rennes in Bretagne zugesichert erhielten, und sich dagegen verpflichteten, sogleich die Stadt Paris zu räumen und nichts von dort mitzunehmen. Die Truppen der verbündeten Armee rückten nun noch am Abend des 30sten bis an die Barrieren von Paris. Gegen 80 Kanonen fielen in unsere Hände.

Am 31sten, zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags, hielten Ihre Majestäten, der König von Preussen und der Kaiser von Rußland, von einem sehr zahlreichen Gefolge ihrer Generalität und Suiten begleitet, an der Spitze der Garden ihren feyerlichen Einzug in Paris, unter dem Jauchzen und dem lauten Jubel des Volks, welches unsere Souveräns ihre Erretter nannte, die ihnen den so lange gewünschten Frieden wiedergeben würden. Es ist unmbglich, ein Bild des Freudentaumels zu entwerfen, der die Pariser ergriffen zu haben schien. Vive l'Empereur Alexandre! vive le Roi de Prusse! vive Louis XVIII. vivent les Bourbons! vive la Paix! à bas Napoleon! ward von allen Seiten so durcheinander geschrien, daß es schwer seyn würde, zu bestimmen, welche dieser Exclamationen die Oberhand behalten hätte. Ein großer Theil des Pariser Volks hatte die weiße Kokarde aufgesteckt, oder trug sonst weiße Abzeichen, als weiße Tücher um die Hüte und Arme etc.

In den Champs Elisés hielten Ihre Majestäten, der Kaiser und König, Musterung über ihre Garden. Auch hier drängten die Pariser haufenweise herbei, ergötzen sich an dem Anblick dieser schönen Truppen, — deren Menge als bloße Garde ihnen sehr auffallend war — und konnten nicht genug die Leutseligkeit rühmen, mit der sie von den Monarchen behandelt wurden, während man ihnen sonst nie gestattete, ihre eignen Truppen bei ähnlichen Revuen anders als in einer Entfernung von mehreren 100 Schritten zu sehen.

Tages darauf, am 1sten April, waren die Garden beordert, alle frühere den verbündeten Truppen abgenommenen Trophäen wieder aus dem Dôme des invalides abzuholen, da sie sämtlich dort zurückgeblieben sind.

Die Kaiserin mit ihrem Sohn, so wie Joseph Bonaparte, waren den Tag vor dem Einmarsche unserer Truppen von Paris abgegangen. Erstere, wie es heißt, nach Rambouillet.

Nur die Garden wurden in der Stadt Paris einquartiert, jedoch auch nur in die Kasernen gelegt, der übrige Theil der Truppen bivouakirte in der Nähe der Stadt.

Nach den neuesten Nachrichten sollte Bonaparte mit 40 bis 50,000 Mann in der Nähe von Melun stehen.

Der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, erließ, als derselbe vor den Thoren von Paris angekommen war, nachstehende Proklamation:

Einwohner von Paris!

Die verbündeten Heere befinden sich vor Paris. Sie kommen mit dem gegründeten Zutrauen nach der Haupt-

stadt Frankreichs, daß sie sich jetzt mit diesem Reiche vollkommen und auf die Dauer ausböhnen werden. Zwanzig Jahre lang schwimmt nun Europa in Blut und in Thränen. Alle Versuche, so vielfältigem Elende ein Ziel zu setzen, sind fruchtlos abgelaufen, weil ein unübersteigliches Hinderniß zum Frieden in der jetzt bestehenden Obergewalt der Regierung selbst liegt, unter deren Tyranney Ihr seufzet. Gewiß giebt es wohl keinen Franzosen, der hiervon nicht selbst überzeugt wäre.

Die verbündeten Monarchen sehnen sich aufrichtig danach, daß in Frankreich eine heilsame Obergewalt vorhanden sey, mit welcher alle Nationen und alle Regierungen in gutem Einverständnis treten und verbleiben können. Paris, als der Hauptstadt, kommt es unter den vorhandenen Umständen zu, den allgemeinen Weltfrieden zu beschleunigen. Wie Paris sich äußern werde, darauf ist jetzt die allgemeine Erwartung mit dem höchsten, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Interesse gespannt. Sobald Paris sich ausgesprochen hat, wird das vor seinen Thoren stehende Heer diesem Ausspruch den erforderlichen Nachdruck geben.

Einwohner von Paris! Ihr wißt, in welcher Lage sich Euer Vaterland befindet! auch wißt Ihr, wie Bordeaux sich benommen hat, daß Lyon besetzt, aber nichts weniger als feindlich behandelt worden, was für Unglück über Frankreich herbei geführt worden ist, und wie Eure Mitbürger im Herzen eigentlich gesinnt sind. Laßt Euch nun durch das, was Ihr wißt und was Ihr sehet, dazu bringen, dem Kriege von Aussen und dem Zwispalt im Innern ein endliches Ziel zu setzen. Zu beyden führt nur Ein Weg.

Für die Unverletztheit Eurer Stadt und für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe in derselben sind die Verbündeten erbötig, mit denjenigen Behörden und mit den achtbarsten Eurer Mitbürger, die das allgemeine Zutrauen besitzen, gemeinschaftlich zu sorgen. Die Hauptstadt soll mit militärischer Einquartierung verschont bleiben. Mit solchen Gesinnungen und Erklärungen sieht die Militärmacht Europa's vor Euren Mauern! Eilet, um dem Zutrauen zu entsprechen, welches in Eure Vaterlandsliebe und in Eure Weisheit gesetzt wird!

Der General en Chef der verbündeten Armeen,
Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg.

Bremen, den 3ten April.

Nachrichten aus Stade zufolge, soll die königl. dänische Regierung dem Marschall Davoust, als Oberbefehlshaber der Besatzung von Hamburg, sichere Zuflucht in den dänischen Staaten bis zum Frieden, und milde Kriegsgefangenschaft für seine Truppen daselbst angeboten haben, im Falle er die Festung übergeben wolle. Wirklich soll auch Davoust einen Courier an Napoleon deshalb abgesandt haben.

Wien, den 28ten März.

Am 19ten März starb der kaiserlich-königliche Leibarzt, Freiherr von Quarin, im 82ten Jahre. Einige Tage zuvor gab er selbst seinen Sterbetag an.

Man sagt, die große Werbung von 80,000 Mann, die eigentlich zu einer zweiten Reserve bestimmt ist, werde nach einigen Wochen in der ganzen Monarchie beendigt seyn. Dabei bestehen auch noch mehrere Werbungsanstalten, welche bloß Freiwillige einladen, und unter diesen zeichnet sich die Werbung für die deutsche Legion aus, die hier noch immer starken Zugang findet.

London, den 29ten März.

Wir haben das erste Stück des Journal de Bordeaux erhalten; es ist vom 14ten März, imprimé et publié par ordre supérieur. Es sagt zuerst: „Der 12te März wird für Bordeaux die ruhmvollste Epoche werden, welche die Jahrbücher der Geschichte aufzeichnen können;“ erwähnt darauf der schon lange bey den Einwohnern von Bordeaux herrschenden Neigung, das bisherige Joch abzuschütteln, beschreibt den glänzenden Empfang des Marschalls Beresford und seiner Truppen, so wie den Jubel des Volks bey der einige Stunden später erfolgten Ankunft des Herzogs von Angoulême, welchen unaufhörlich das Freudengeschrey: „Es leben die Bourbons, es lebe der König,“ begleitete, und enthält zuletzt folgenden höchst merkwürdigen

Aufruf des Maire von Bordeaux an seine Mitbürger.

Einwohner von Bordeaux!

Die väterliche Obrigkeit Eurer Stadt ist durch die allerschlimmsten Umstände aufgefordert worden, die Vollmächterin Eurer lange unterdrückten Wünsche und das Organ Eurer Gefühle zu seyn, um in Euren Namen den Reffen und Schwiegersohn Ludwigs des XVI. zu bewillkommen, dessen Gegenwart aufgebrachte Nationen, die bernahe bis an Eure Thore den Namen von Feinden führten, zu Bundesgenossen umwandelt.

Bewohner von Bordeaux! es haben bereits Proklamationen, welche ungeachtet der Verehrlichkeit der Druckerpressen von Euren ungedulden Federn vervielfältigt wurden, Eure Gemüther darüber beruhigt, was Ihr von den Absichten unsers Königs und von den Entwürfen der Verbündeten zu gewärtigen hättet.

Die Engländer, Spanier und Portugiesen erscheinen nicht hier, um Eure Provinzen einem ausländischen Joch zu unterwerfen. Sie haben sich im Süden aus denselben Zwecken, wie andre Völker im Norden, versammelt, um die Geißel der Nationen zu vernichten, und an ihre Stelle einen Monarchen zu setzen, welcher der Vater seines Volks ist. Also durch ihn können wir die Erbitterung eines benachbarten Volkes besänftigen, auf welches wir durch den allertreulosesten Despotismus gestürzt wurden.

Wenn ich auch nicht überzeugt gewesen wäre, daß die Gegenwart der von ihren edlen Bundesgenossen uns zugeführten Bourbons Eurem Glende ein Ende machen muß, so würde ich dennoch Eure Stadt nicht verlassen, sondern mein Haupt stillschweigend unter ein einseitiges Joch gebeugt haben. Ihr würdet mich nie die Farbe haben schwenken sehen, welche eine reine Regierung ankündigt, wäre ich nicht überzeugt gewesen, daß alle Bürgerstände jene Segnungen genießen würden, die der Fortschritt des menschlichen Geistes unserm Zeitalter verbieft.

Auf den Händen der Bourbons haftet kein französisches Blut. Das Testament Ludwigs XVI. in den Händen tragend, vergessen sie alle Rache. Ueberall verkünden und bekräftigen sie, daß Duldung der erste Wunsch ihrer Seele ist. Eingedenk, daß die Diener einer Religion, welche von dem Bekenntnisse der Bourbons verschieden ist, das Schicksal der Könige und Päpste beweint haben, versprechen sie gleichen Schutz jedem Glauben zu gewähren, welcher einen Gott des Friedens und der Versöhnung anbetet.

Trauernd über die schrecklichen Verwüstungen einer durch Sittenverderbtheit erzeugten Tyranney, vergessen sie die Fehlritte, welche aus den Täuschungen der Freyheit erwachsen. Weit entfernt zu wünschen, daß diese Verwüstungen auch über die ergehen möchten, welche mit einem zu scharf bestraften Eifer ihr leeres Phantom verfolgten, kommen sie, um die wahre Freyheit herzustellen, welche zu gleicher Zeit vom Volke und vom Monarchen alles Mißtrauen verbannt. Alle auf Veredlung abgewendeten Anstalten sollen aufrecht erhalten werden. In Besorgniß über die Leichtigkeit, womit die Franzosen Auflagen, die Frühen des Despotismus, bewilligen, wird der Prinz selbst mit Euren Repräsentanten die gesetzmäßigste Besteuerungsart und die gleichmäßigste Vertheilung überlegen, damit das Volk nicht unterdrückt werde.

Die bedeutenden und trostvollen Worte, welche der Gatte der Tochter Ludwigs XVI. so eben an Euch gerichtet hat: „Weg mit dem Tyrannen! — Weg mit dem Kriege! — Weg mit allen ärgerlichen Auflagen!“ haben bereits in Euren Familien Heiterkeit verbreitet.

Se. Majestät hat schon zweymal vor ganz Europa erklärt, daß das Staatsinteresse es ihm zum Gesetz machte, die Veräußerungen zu bestätigen, welche nach unzähligen Wechselln so vielen Familien ein Anrecht auf Landgüter gaben, die ihnen hinführo zugesichert bleiben sollen.

Bordeauxer! ich habe die zuverlässige Versicherung erhalten, daß Se. Majestät fest entschlossen ist, den Kunstreiß zu begünstigen, und in Eure Mitte jene unparteyische Handelsfreyheit zurückzurufen, welche vor dem Jahre 1789 alle arbeitenden Volkstassen mit Wohlstand beglückt hatte. Eure Kornfelder sollen nicht mehr verwüestet, die zu lange vom Mutterlande getrennten Kolonien sollen Euch wieder gegeben, und die Euch bernahe unnütz gewordene See wieder das Element werden, welches Eurem Hafen aufs

Neue befreundete Flaggen zuführt. Der fleißige Handwerker soll nicht länger müßig gehen dürfen, und der Seefahrer, seinem edlen Berufe wiedergeschenkt, wird aufs Neue die Meere beschiften, um seinem Alter Rast zu erwerben, und seine Erfahrung seinen Söhnen als ein Vermächtniß zu hinterlassen.

Der Gatte der Tochter Ludwigs XVI. ist in Euren Mauern; er wird Euch bald die Gefinnungen eröffnen, von denen er und der Monarch, dessen Stellvertreter und Dolmetscher er ist, durchdrungen sind.

Die Hoffnung der glücklichen Tage, die er uns zusichert, hat mir neue Kräfte verliehen.

Ich habe nicht nöthig, Euch zur Verträglichkeit zu ermahnen. Haben nicht unser Aller Wünsche denselben Zweck — die Vernichtung der Zwingherrschaft, unter welcher wir Alle ohne Unterschied geleidet haben? Aber Jeder von uns muß sich dazu mit eben so viel Ordnung als Eifer vereinigen. Amsterdam wartete nicht bis seine Befreier erschienen, um seinen Entschluß zu verkündigen und die vorige Regierung herzustellen, welche allein im Stande war, dessen Handel und Wohlstand zurückzubringen; sondern die Vaterlandsliebe der Kaufleute setzte den Statthalter wieder ein, und schuf eiligst das Heer, welches Hollands Freiheit verteidigt.

Ihr werdet die Ersten seyn, welche Frankreich ein solches Beyspiel geben. Der Name und der Vortheil, die unsere Stadt dadurch erwirbt, werden sie auf immer berühmt und glücklich unter den Städten machen.

Alles gewährt uns die Hoffnung, daß auf außerordentliche Trübsale die so sehr von der Weisheit herbei gewünschte Zeit folgen, und daß nun die Völker nicht mehr eifersüchtig auf einander seyn werden; vielleicht war es dem großen Feldherrn aufbehalten, welcher sich bereits den Titel eines Völkerbefreiers erworben hat, seinen ruhmwürdigen Namen einem Zeitpunkte zu geben, welcher so beglückend und wundervoll ist.

Dies, Mitbürger, sind die Ursachen und Hoffnungen, welche mein Betragen geleitet; und mich bestimmt haben, wenn es nöthig seyn sollte, mein Leben für Euch aufzuopfern. Gott ist mein Zeuge, daß das Glück meines Vaterlandes mein einziger Zweck ist.

Es lebe der König!

Zu Bordeaux, auf dem Rathhause, den 12ten März 1814.

Der Maire Lynch.

Die Minister sollen beschloffen haben, die Royalisten in Frankreich, besonders in Guienne, Gaskogne und Languedoc, mit Truppen, Waffen und Ammunition zu unterstützen. Eine Kavalleriebrigade, eine starke Abtheilung von Ingenieuren und 50,000 Gewehre werden unverzüglich

dahin abgehen. Es sollen ferner von hier so viele Officiere und Unterofficiere abgeschickt werden, als man nur entbehren kann, um die französischen Rekruten zu exerciren. Als die Abgeordneten aus Bordeaux reisen, war es beschloffen, 2 Jägercorps und 5 Regimenter Fußvolk in gedachter Stadt und ihren Umgebungen anzuwerben. Die Montur der ersteren sollte grün und die der letzteren weiß seyn, gerade so, wie es ehemals in der altfranzösischen Armee zu seyn pflegte.

Die beyden Abgeordneten aus Bordeaux kamen nach London, um Ludwig XVIII. den Eid der Treue im Namen ihrer Handelsstadt zu schwören. Man glaubt, Ludwig XVIII. werde sogleich nach Bordeaux abgehen, um durch seine Gegenwart der Sache neues Leben und neue Kraft zu geben. Da er den Erzbischof von Rheims mitnimmt, so hält man dafür, er werde sich dort festsetzen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Libau. Am 2ten April lief hier ein schönes dreymastiges Fregattschiff von 200 Last, Elisabeth genannt, in Gegenwart einer großen Versammlung aus den Stadteinwohnern und dem benachbarten Adel, unter Trompeten- und Paukenschall und Kanonendonner, vom Stapel. Der hiesige Kaufmann Andr. Ehr. Merk hat es, aus kurländischem Eichenholz, wiewohl kaum mit einem seinem verdienstlichen Unternehmen entsprechenden Vortheil, erbauen lassen.

Kassel. Man sah von jeher Fremde aller Länder nach Kassel strömen, die weiter nichts als die Gegend und das berühmte Wilhelmshöbchen anzog. In französischen Zeiten entbehrte man ganz dieses Vortheils, und Niemand kam, wen nicht Weg oder Noth dahin trieb. Auch war der Artikel „einpasseirte Fremde“ ganz aus der Zeitung verschwunden. Mit Vergnügen liest man diesen jetzt wieder in dem Kasselschen Wochenblatt, und zwar mit vielen namhaften Fremden besetzt. Dieses wird nun wieder eine gute Nahrungsquelle für die Klasse der erwerbenden Bürger seyn. Bis jetzt reisen die Fremden zwar nur durch, und wir sahen den Herzog von Braunschweig, den Erbprinzen von Dessau, den Prinzen von Hessen-Homburg, den Prinzen Georg von Anhalt-Bernburg, die Großfürstin Katharina, die Prinzessin von Oranien, Lord Castlereagh und viele merkwürdige Personen nur im Vorüberziehen. Die Kaiserin von Rußland, die man erwartete, hat einen andern Weg genommen; die Kurprinzessin reiste ihr zu Liebe aber einige Tage weit. — Nächsten Montag, den 14ten Februar, wird das Hoftheater mit den Kreuzfahrern eröffnet. Man ist ganz Erwartung und Freude, nach so langer Zeit einmal wieder eine vaterländische Bühne zu besitzen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 88. Montag, den 13. April 1814.

Mitau, den 10ten April.

Nachstehende wichtige und völlig authentische Erklärung des Generalkonseils zu Paris ist hieselbst durch einen von dort her kommenden Courier eingegangen:

Eure Obrigkeit würde verrätherisch an Euch und das Vaterland handeln, wenn sie, elenden persönlichen Rücksichten nachgebend, noch länger die Stimme ihres Gewissens unterdrücken wollte.

Diese ruft ihr zu, daß an allen den unerhörten Uebeln, die Euch zu Boden drücken, nur ein einziger Mensch schuld ist.

Er ist es, der jährlich durch die Konfiskation Eure Familien beunruhigt; wer von uns hat nicht einen Sohn, einen Bruder, einen Verwandten, einen Freund verloren? Für wen sind diese Braven gestorben? Nur für ihn allein, nicht für das Vaterland. Welchem Interesse sind sie geopfert? Einzig seinem wahnsinnigen Bestreben, der Nachwelt das Andenken des schrecklichsten Unterdrückers, mit dem jemals das Menschengeschlecht heimgesucht worden, zu hinterlassen. Er ist es, der uns eine Last von mehr als 1500 Millionen Abgaben auferlegt hat, die sogar noch vermehrt werden sollten, während Frankreich unter der Regierung seiner alten Könige nur 400 Millionen bezahlte, und dabei frey, glücklich und ruhig war. Er ist es, der uns die Meere beyder Welten verschlossen, die Quellen der Nationalindustrie ausgetrocknet, unsern Feldern ihre Bebauer, unsern Manufakturen ihre Arbeiter entzogen hat.

Ihm verdanken wir den unverdienten Haß aller Völker, weil wir, wie sie, die unglücklichen Opfer, oder vielmehr die traurigen Werkzeuge seiner tolln Wuth waren. Ist nicht er es auch, der, das Heiligste mit Füßen tretend, unser ehrwürdiges Oberhaupt der Religion gefangen hielt; der einen mit ihm verbündeten König durch schändliche Treulosigkeit seiner Staaten beraubte, und unsere alte, immer treue Freundin, die spanische Nation, der Verheerung Preis gab?

Ist nicht er es ferner, der, ein Feind seiner eigenen, lange von ihm betrogenen Unterthanen, zuletzt noch, als er eben einen ehrenvollen Frieden, der dem Lande doch einige Erholung hätte gewähren können, zurückwies, den mörderischen Befehl ertheilte, bey der unmöglichen Vertheidigung der Hauptstadt die Nationalgarde unnützerweise Preis zu geben, auf welche dadurch die ganze Rache des Feindes geleitet worden wäre?

Ist er es nicht endlich, der, besonders alle Wahrheit scheuend, im Angesicht von ganz Europa unsere Gesetze verächtlich davon gesagt hat, weil sie einmal wagten, ihn die Wahrheit mit eben so viel Mäßigung als Würde hören zu lassen?

Was nützt es, daß nur Wenige ein Opfer seines persönlichen Hasses und seiner Rache geworden sind, da er ganz Frankreich, was sagen wir, Frankreich? — ganz Europa seinem ungemessenen Ehrgeiz aufgeopfert hat! Möge nur aber Ehrgeiz oder Rache die Ursache gewesen seyn, — betrachtet einmal die Wirkung und seht das feste Land Europas bedeckt mit untermengten Gebeinen von Franzosen und Völkern, die nichts von einander zu fordern hatten, die sich nicht haßten, die durch die Entfernung vor allen Händeln gesichert waren, und die er nur deshalb in den Krieg schleppte, um die Welt mit dem Geschrey seines Namens zu erfüllen.

Was redet man uns von vergangenen Siegen vor! Welchen Vortheil haben sie uns gewährt, diese unglücklichen Siege? den Haß der Völker; die Thränen unsrer Familien; die erzwungene Ehelosigkeit unserer Eöhne; den Ruin aller Glücksgüter; den frühen Wittwenstand unsrer Weiber, die Verzweiflung aller Väter und Mütter, denen von einer zahlreichen Nachkommenschaft keine kindliche Hand übrig blieb, um ihre Augen zuzudrücken. Das sind die Früchte seiner Siege! Sie sind es, die gegenwärtig die Fremdlinge, deren großmüthige Protektion jetzt unsre Dankbarkeit erheischt, während es uns so wohlthuend gewesen wäre, ihnen ein uneigennütziges Bündniß anzubieten, mitten in unsre unter der väterlichen Verwaltung unsrer Könige immer unberührt gebliebene Mauern geführt haben.

Gewiß ist Niemand unter uns, der in dem Innersten seines Herzens ihn nicht, wie einen allgemeinen Feind, verwünscht; Niemand, der im engsten Vertrauen nicht den Wunsch gehabt hätte, das Ziel so vieler unnützen Grausamkeiten herannahen zu sehen.

Würden wir nicht Feinde des allgemeinen Wohls seyn, wenn wir einen Augenblick zögerten, diesen Wunsch unsers Herzens und den Eurigen laut werden zu lassen? Das unter den Waffen stehende Europa fordert uns dazu auf, es bittet darum, wie um eine Wohlthat für das Menschengeschlecht, wie um das Pfand eines allgemeinen und dauerhaften Friedens.

Pariser! das ganze bewaffnete Europa würde Eure

Obrigkeit vergeblich dazu auffordern, wenn es nicht mit ihrer Pflicht übereinstimmt.

Aber eben im Namen dieser Pflicht selbst, der heiligsten unter allen, sagen wir uns los von allem Gehorsam gegen den gewaltsamen Unterdrücker, um unter unsre rechtmäßigen Beherrscher zurückzukehren.

Ist es mit Gefahr verbunden, diesem Antrieb des Herzens und Gewissens zu folgen? wir treten ihr entgegen. Die Geschichte, die Dankbarkeit der Franzosen, wird unsre Namen sammeln und sie der Hochachtung der Nachwelt überliefern.

In Gefolge dessen erklären das Generalkonseil des Departements der Seine und das Municipalkonseil von Paris, freiwillig vereinigt, mit Uebereinstimmung aller gegenwärtigen Mitglieder, daß sie sich von allem Gehorsam gegen Napoleon Bonaparte förmlich lossagen und den eifrigen Wunsch hegen, die monarchische Regierungsform in der Person Ludwig XVIII. und seiner rechtmäßigen Nachfolger wieder hergestellt zu sehen.

Beschlossen: gegenwärtige Erklärung und die darin ausgedrückte Proclamation drucken zu lassen, sie zu vertheilen, in Paris anzuschlagen, allen in Paris und dem Departement zurückgebliebenen Autoritäten bekannt zu machen und an alle Generalkonseile der Departements zu senden.

Geschehen im Generalkonseil zu Paris im Stadthause, den 1sten April 1814.

Unterzeichnet: Rademio; Barthelem; Rolard; Bonhomme; Bacheron; Delaitre; Gauthier; d'Harcourt; de Lamignon; Lebeau; Präsident Montamane; Sekretäre Perignon, Vial.

Paris, den 2ten April.

(Aus dem Moniteur. Beilage zu No. 92.)

Erhaltungssenat.

Auszug aus dem Protokoll des Erhaltungssenats, Freitagsitzung, den 1sten April 1814, Nachmittag.

Um halb 4 Uhr vereinigten sich die Glieder des Senats zufolge einer außerordentlichen Zusammenberufung, unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht, des Vicegroßwahlherrn, Prinzen von Benevent.

Die Sitzung ward eröffnet mit dem Vorlesen der mündlichen Verhandlung vom 28sten März. Der Senat genehmigte die Redaktion derselben.

Sr. Durchlaucht, der Prinz Vicegroßwahlherr, Präsident, nahm darauf das Wort, wie folgt:

Senatoren!

„Der Brief, den ich an Jeden von Ihnen zu schreiben die Ehre gehabt habe, um Ihnen vorläufig diese Zusammenberufung anzuzeigen, macht Sie zugleich mit dem Gegenstande derselben bekannt. Es ist nämlich die

Rede davon, Ihnen Vorschläge aufzutragen. Dieses einzige Wort deutet Ihnen schon die Freiheit an, welche Jeder von Ihnen in diese Versammlung bringt. Diese Freiheit giebt Ihnen Mittel, den Gefühlen, von Jeder von Ihnen durchdrungen ist, einen großmüthigen Schwung zu geben; den Willen, Ihr Land zu retten, und den Entschluß, einem verlassenen Volke zu Hülfe zu eilen.“

„Senatoren! die Umstände können, sie mögen noch so drückend seyn, über die unerschütterliche und aufgeklärte Vaterlandsliebe aller Glieder dieser Versammlung keine Gewalt gewinnen, und Sie haben gewiß Alle auf gleiche Art die Nothwendigkeit einer Berathschlagung gefühlt, welche jedem Verzug das Thor verschließt, und den Tag nicht hinschwinden läßt, ohne die Thätigkeit der Verwaltung, das erste aller Bedürfnisse für die Gestaltung einer Regierung, deren Autorität für den Bedarf des Augenblicks, nicht anders als beruhigend seyn kann, wieder herzustellen.“

Nachdem der Prinz Vicegroßwahlherr seine Anrede geendigt hatte, wurden von mehreren Gliedern verschiedene Vorschläge gemacht. Das Resultat der Berathschlagung war folgender Beschluß des Senats:

1) Es soll eine provisorische Regierung eingesetzt werden, mit der Verpflichtung, den Bedürfnissen der Verwaltung zu genügen, und einen Konstitutionsentwurf, der dem französischen Volke angemessen seyn dürfte, dem Senate vorzulegen.

2) Diese Regierung soll aus 5 Gliedern bestehen.

Der Senat schritt sogleich zur Ernennung derselben, und wählte folgende zu Gliedern der provisorischen Regierung:

Herrn von Talleyrand, Prinz von Benevent;
Herrn Grafen von Beurnonville, Senator;
Herrn Grafen von Faucourt, Senator;
Herrn Herzog von Dalberg, Staatsrath;
Herrn Montesquieu, ehemaliges Mitglied der konstituierenden Versammlung.

Diese wurden von dem Präsidenten, dem Prinzen Vicegroßwahlherrn, in ihrer Würde bestätigt.

Sr. Durchlaucht fügte hinzu, daß, da die Redaktion eines Konstitutionsentwurfs eine der ersten Sorgen der provisorischen Regierung seyn muß, die Glieder dieser Regierung, sobald sie sich mit dieser Redaktion beschäftigen, alle Glieder des Senats davon benachrichtigen sollen, welche hierdurch eingeladen werden, mit ihren Einsichten zur Vollkommenheit einer so wichtigen Arbeit beizutragen.

Ferner ist beschlossen, daß die Ernennungsakte der provisorischen Regierung dem französischen Volke durch eine Adresse der Glieder dieser Regierung mitgetheilt werden solle.

Einige Senatoren verlangen, das diese Akte eine Dar-

Legung der Bewegungsgründe enthalten solle, die den Senat dahin bestimmt und ihre Verbindung unumgänglich nöthig gemacht haben.

Andere Glieder verlangen im Gegentheil, daß die Bewegungsgründe einen Theil derjenigen Adresse ausmachen sollen, welche die Glieder der provisorischen Regierung bekannt zu machen haben.

Dieser letzte Vorschlag wird von dem Senate genehmigt. Ein Mitglied schlägt vor, im Grundsatz übereinzukommen, und die provisorische Regierung zu beauftragen, daß sie in ihrer Adresse an das französische Volk Folgendes in wenigen Worten zusammenfassen möge:

1) Der Senat und das gesetzgebende Korps sollen für einen integrierenden Theil der projektirten Konstitution erklärt werden, mit Vorbehalt der Modifikationen, welche man zur Sicherung der Stimmen- und Meinungenfreiheit für nothwendig erachten wird.

2) Die Armee, so wie die Officiere und Soldaten, welche in den Ruhestand gesetzt sind, die pensionirten Wittwen und Officiere, sollen ihren Grad, ihre Auszeichnung, ihre Pension fernerhin behalten.

3) In die öffentliche Schuld sollen keine Eingriffe geschehen.

4) Der Verkauf der Nationaldomänen soll unwieder-
ruflich aufrecht erhalten werden.

5) Kein Franzos soll wegen der politischen Meinungen, die er etwa geäußert hätte, zur Verantwortung gezogen werden.

6) Die Religions- und Gewissensfreiheit soll aufrecht erhalten und geschützt werden, so wie die Pressfreiheit, jedoch mit Vorbehalt geschmäßiger Abmündung derjenigen Vergehungen, die aus dem Mißbrauch dieser Freiheit entstehen könnten.

Diese verschiedenen, von mehreren Mitgliedern unter-
suchten Vorschläge, werden vom Präsidenten zur Abstimmung vorgelegt, und von dem Senate genehmigt.

Ein Mitglied verlangt, es solle, um die Genehmigung dieser Vorschläge, mit dem den Gliedern der eben errichteten provisorischen Regierung schuldigen Vertrauen in Einstimmung zu bringen, die Adresse an das französische Volk, welche die Glieder dieser Regierung entwerfen werden, ausagen, daß sie beauftragt seyen, eine Konstitution einzuleiten, welche den Grundsätzen, die diesen Vorschlägen zur Basis dienen, keinen Eintrag thun.

Der Senat genehmigt diese Verbesserung.

Der Senat verträgt sich auf diesen Abend um 9 Uhr, um die definitive Redaction der mündlichen Verhandlung zu hören und zu genehmigen, und die Ausfertigung derselben jeder einzeln zu unterschreiben.

Der Herr Senator, Graf Barthelemy, Expräsident des Senats, ist designirt, in Abwesenheit des Vicegroßwahlherren, der sich in dieser Sitzung nicht wird einfinden können, zu präsidiren.

Es ist beschlossen, daß der Auszug aus der mündlichen Verhandlung, welcher die Ernennung der Glieder der provisorischen Regierung enthält, von jetzt an mit der Unterschrift des Präsidenten und der Sekretäre ausfertigt werden solle.

Die Senatoren, welche, nicht zeitig genug benachrichtigt, der gegenwärtigen Sitzung nicht haben beywohnen können, sollen durch den Präsidenten aufs Neue zu der heutigen Abend-sitzung zusammen berufen werden.

Nach geendigter Berathschlagung hob der Prinz-Vicegroßwahlherr die Sitzung auf.

An demselben Tage, den 1sten April 1814.

Um 9 Uhr Abends, wurde die Sitzung erneuert unter dem Vorsitz des Herrn Senators, Grafen Barthelemy.

Der Senat hörte das Vorlesen an, und genehmigte, nach einigen Verbesserungen, die Redaction der mündlichen Verhandlung dieses Tages.

Man verlangt, daß diese Verhandlung gedruckt und in 6 Exemplaren an jeden der Senatsglieder vertheilt werde.

Dieser Vorschlag wird genehmigt.

Hierauf schritten die anwesenden Mitglieder zur Unterschrift der Verhandlung:

(Die Unterschrift sämmtlicher Mitglieder.)

Die provisorische Regierung beschließt, daß der Divisionsgeneral, Graf Dessoles, zum Kommandanten en Chef der Nationalgarde von Paris und vom Departement der Seine ernannt werden soll. Derselbe soll auch unverzüglich sein Amt anreten.

Paris, den 2ten April 1814.

Unterzeichnet: der Prinz von Benevent.

General Beurnonville.

Ludwig Faucourt.

Abt von Montesquieu.

Herzog von Dalberg.

Dem Original gleichlautend:

Dufont de Nemours.

In einigen Exemplaren des Journal de Paris dieses Tages ist eine Proklamation unter dem Titel: „Ludwig XVIII. an die Franzosen,“ erschienen. Es hat aber kein Zeichen der Aechtheit.

Adresse an die französischen Armeen.

Paris, den 2ten April.

Soldaten!

Frankreich hat so eben das Joch abgeworfen, unter welchem es mit Euch seit einer Reihe von Jahren leuzet. Ihr habt bisher immer nur für das Vaterland gekämpft; jetzt könnet ihr unter dem Fahnen des Mannes, der Euch anführt, nur gegen dasselbe kämpfen.

Verset einen Blick auf Alles das, was Ihr von seiner Tyranney gelitten habt. Einß waret Ihr eine

Million Soldaten, — fast Alle sind dahin; dem Schwerte des Feindes hat man sie geopfert; ohne Unterhalt, ohne Hospitäler, waren sie verurtheilt, vor Elend und Hunger umzukommen.

Soldaten! Es ist Zeit, dem Jammer des Vaterlandes ein Ende zu machen. In Euren Händen ist der Friede? Werdet Ihr ihn dem trübseligen Frankreich versagen? Die Feinde selbst bitten Euch darum. M. Bedauern sehen sie diese schönen Gegenden verwüster, und wollen sich nur gegen Euern und unsern Unterdrücker bewaffnen. Wolltet Ihr Euer Ohr verschließen vor der Stimme des Vaterlandes, welches Euch rufend zurückruft? Es spricht zu Euch durch seinen Senat, durch seine Hauptstadt, und vornehmlich durch sein Unglück. Ihr seyd seine edelsten Kinder, und könnet dem nicht angehören, der es verwüster, der es ohne Waffen, ohne Vertheidigung gelassen, der Euern Namen allen Nationen hat verhaßt machen wollen, und der vielleicht Euren Ruhm Preis gegeben hätte, wenn ein Mensch, der selbst kein Franzose ist, jemals die Ehre unsrer Waffen, und die Großmuth unsrer Soldaten zu schwächen im Stande wäre.

Ihr seyd nicht mehr die Soldaten Napoleons. Der Senat und ganz Frankreich entbinden Euch Eures Eides.

Unterzeichnet von den Gliedern der provisorischen Regierung:

Prinz von Benevent.
General Beurnonville.
Fr. Faucourt.
Abt von Montesquiou.
Herzog von Dalberg.

Dem Originale gleichlautend:
Laborie,

Sekretär der provisorischen Regierung.

Brüssel, den 28ten März.

Unsere heutige Zeitung enthält die holländische Konstitution, aus der Nachstehendes die Hauptpunkte sind:

Der Fürst von Oranien-Nassau ist Souverän der vereinigten Niederlande, die, mit Einschluß der Landschaft Drenthe und des holländischen Brabants, aus 9 Provinzen bestehen. Das Einkommen des Souveräns ist auf 1,500,000 Gulden (à 14 Gr.) festgesetzt, das des Erbprinzen von seiner, aufs 18te Jahr bestimmten, Majorenität an auf 100,000 Gulden. (Das Einkommen aus den sehr zahlreichen Besitzungen des Hauses Oranien im Gebiet der vereinigten Niederlande wird natürlich hier nicht mit in Anschlag gebracht seyn.) Es giebt General- und Provinzialstaaten. Diese sind vornehmlich mit Verwaltung ihrer respectiven Provinzen beauftragt; jene bilden bloß den Staatsrath (conseil) des Souveräns,

dem die Entscheidung allein zusteht. Er hat das Recht, Krieg und Frieden zu beschließen, und die Regierung der Kolonien ausschließend zu führen. Die reformirte Religion ist die des Souveräns, jedoch genießen alle andere Religionen gleichen Schutz. Alle Arten des Kultus sind geduldet, wenn sie die Ruhe des Staats nicht stören. Die protestantischen Geistlichen und ihre Wittwen und Waisen erhalten die nämliche Besoldung und Unterstüßung, die sie zuvor in Holland empfingen. (Unter Protestanten scheinen hier die Reformirten verstanden zu seyn, denn nur diese erhielten ehemals Besoldung vom Staat, nicht die Lutherischen; erst unter der königlichen Regierung wurde diesen und den katholischen gleiche Beerdigung, wenigstens versprochen.) Die Geistlichen der übrigen Religionsparteyen werden dasselbe Gehalt genießen, welches sie in der letzten Lage der Sachen bezogen; es kann auch den Lehrern einer Religionspartey, welche bisher diesen Vortheil noch nicht genossen, Gehalt bewilligt werden. Jedermann, zu welcher Religion er sich betenne, ist fähig, Staatsämter und Würden zu bekleiden. Es sollen Kriminal-, Civil- und Handelsgesetzbücher angefertigt werden. Amsterdam bleibt die Hauptstadt des Landes &c.

Mons, den 26ten März.

General Thilemann, der sich mit einem Theil sächsischer Truppen in der Gegend von Dornik befand, um West-Flandern gegen das zu Lille stehende Armeekorps des Generals Maison zu decken, unternahm am 21ten eine Rekognoscirung der Stellung des Feindes. Der Fürst von Schönburg kommandirte die Kolonne dieses Korps auf dem rechten Flügel, und trieb den Feind bis in die Vorstädte von Lille. Nachdem er seinen Zweck erreicht, kehrte er um, und zog durch dies Manduvre mehr Bataillone der Liller Besatzung auf die 2te Kolonne unter dem Major Francois, die aus dem Bataillon Landwehr des Wittenbergischen Kreises und einer halben Eskadron Husaren mit einer Kanone bestand, und zur Unterstützung des Fürsten von Schönburg bestimmt war. Sie wurde von einem dreymal stärkern Feind angefallen, und das Dorf, in welchem sie sich vertheidigte, durch feindliche Haubizen in Brand gesetzt. Dessen ungeachtet hörte sie nicht auf, den oft wiederholten feindlichen Angriffen den schönsten Widerstand zu leisten, und manduvirte stets im Quarrée mit der lobenswürdigsten Fassung, erreichte auch endlich und behauptete ihre alte Stellung. Ihr Verlust an Todten und Verwundeten ist dabei äußerst gering.

Vermischte Nachrichten.

Der Präsekt von Laon begleitete in vollem Ornat den französischen Kaiser, der ihn selbst einführen wollte; auf der Flucht aber fiel er den Kosaken in die Hände.

In Holland wird eine Nationalbank errichtet.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 89. Dienstag, den 14. April 1814.

Mitau, den 13ten April.

So eben ist durch einen Courier die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Napoleon Bonaparte dem französischen Thron entsagt hat, unter der ihm vorgeschlagenen Bedingung, daß ihm und seinen Brüdern 6 Millionen Fr. Pension und der Aufenthalt auf der Insel Elba bewilligt werde. Seine Gemahlin geht mit ihrem Sohne nach Wien.

Berlin, den 15ten April.

Im Theater ward gestern, unter unglaublichem Jubel des überfüllten Hauses, nachstehendes, wenige Stunden zuvor angekommene, Schreiben des königlichen Oberlieutenants und vortragenden Adjutanten Sr. Majestät, des Königs, *ic.*, Herrn von Thile, an den Militärgouverneur, General von der Kavallerie, Herrn von L'Esnoye Excellenz, verlesen:

Ewr. Excellenz

Überfende ich geborams! die einliegenden Aktenstücke, welche Ihnen Nachricht von der hiesigen Lage der Dinge geben werden. Meine Eile in dem Strom der höchst wichtigen Begebenheiten, in dem man fortgerissen wird, ist so groß, daß ich nur einige Worte hinzufügen kann. Der Rittmeister von Bülow wird Ihnen mündlich sagen, in welchem Grade die beyden Monarchen hier vergöttert werden. Wer diese Zeit verlebt hat, kann freudig sterben. Jetzt eben geht die Nachricht ein, daß nach Empfang des Aufrufs an die französische Armee der Marschall Marmont sogleich mit seinem ganzen Korps den Beschluß gefaßt hat, Bonaparte zu verlassen; er wird noch diese Nacht zu uns übergeben, nachdem darüber eine Konvention mit ihm abgeschlossen worden ist. Nach großer Wahrscheinlichkeit werden ihm noch zwey Korps unverzüglich nachfolgen. So ist das Reich der Tyrannen zusammengeführt und wir haben das Werk der Weltbefreyung glorreich beendigt. Ich werde mich beeilen, Ew. Excellenz fortdauernd von den fernern Vorgängen zur weitem geneigten Publikation zu benachrichtigen.

Paris, den 4ten April.

Bez. von Thile.

P. S. In wenig Tagen erwartet man hier die Prinzen des Bourbonschen Hauses.

Der Siegeswagen vom Brandenburger Thor ist über Brüssel nach Berlin unterwegs.

Berlin, den 16ten April.

Nachstehendes ist ein Auszug aus den bey Gelegenheit des Couriers mitgenommenen französischen Zeitungen:

Gedrängte Uebersicht des Merkwürdigen, was vom 29ten März bis zum 3ten April in Paris vorgegangen ist.

Am 28ten März reiste auf Befehl Napoleons die Kaiserin und ihr Sohn ab. Am 29ten Abends erließ Joseph eine Bekanntmachung, in welcher er sagte: Ich werde Euch nicht verlassen! An eben diesem Abend rückte die verbündete Armee auf der Straße von Meaux gegen Paris heran. Zur Vertheidigung der Stadt waren die vor derselben gelegenen Anhöhen von Belleville, Saint-Chaumont und Montmartre mit Artillerie besetzt worden. Am folgenden Morgen, Mittwoch, den 30sten, wurden diese Anhöhen früh um halb 7 Uhr angegriffen. Joseph befahl, daß die Nationalgarde zur Vertheidigung von Paris sich an die Truppen anschließen sollte, welches auch von einem Theile derselben geschah, der bey dieser Vertheidigung aufgeopfert wurde. Um 10 Uhr wiederholt er den Befehl, die Stadt zu vertheidigen; um 11 Uhr entflieht er, schickt aber um halb 12 Uhr abermals Adjutanten, mit der Versicherung: ich bin bey Euch, vertheidigt Euch. Um 12 Uhr sahen die vornehmsten Feldherren ein, daß Paris eingenommen werden würde, und machten daher Anstalt zum Rückzuge. Der Marschall Marmont, ein Mann voll Ehrgefühl und Güte, trug, um vergeblichen Widerstand nicht unnützer Weise zu verlängern, auf einen ehrenvollen Waffenstillstand an.

Um halb 4 Uhr Nachmittags hörte das Feuern auf; um diese Zeit war ein Theil der Anhöhen von den Verbündeten genommen, der andre umgangen, und unsre Truppen hatten ihren Rückzug angetreten. Die Stadthore wurden nun bloß von der Nationalgarde besetzt; um halb 6 Uhr kam ein Waffenstillstand zu Stande, die verbündeten Truppen blieben in ihrer innehabenden Stellung und nicht ein Mann von ihnen kam in die Stadt.

Am Abend begaben sich die Maires sämtlicher Stadtviertel vor Paris in das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, und wurden bey demselben zur Audienz gelassen. Der Kaiser empfing sie mit folgenden Worten: „Das Kriegsgeschick hat mich bis hierher geführt. Ihr Kaiser, der mein Altrter war, hat mich dreymal hintergangen. Er drang bis in das Innere meines Reiches und richtete dort Verwüstungen an, deren Spuren noch lange sichtbar bleiben werden. Meiner Vertheidigung wegen habe ich ihn bis hierher verfolgt, doch bin ich weit entfernt, Frankreich das Unheil entgelten zu lassen, welches er in meinen Staaten angerichtet hat. Ich bin gerecht,

und weiß, daß die Franzosen nicht Schuld daran sind. Die Franzosen sind meine Freunde, und sie sollen inne werden, daß ich das Böse, was mir widerfahren ist, mit Gutem vergelten will. Napoleon allein erkenne ich für meinen Feind. Ich verspreche der Stadt Paris meinen besondern Schutz. Alle ihre öffentlichen Anstalten sollen unangestastet bleiben; nur eine Auswahl von Truppen soll innerhalb der Stadtmauern einquartiert und ihre Nationalgarde, die aus der bessern Klasse ihrer Mitbürger besteht, soll beybehalten werden. Ihnen liegt es nun ob, für Ihr eigenes künftiges Glück zu sorgen. Sie bedürfen einer Regierung, die Ihrem Lande und ganz Europa Ruhe verschaffe. Es kommt Ihnen zu, sich auszusprechen; Sie werden mich immer bereit finden, die Anstrengungen, die Sie in dieser Hinsicht machen werden, zu unterstützen.“

Am 31sten, Morgens, erfolgte der Einmarsch. Einige Schwadronen Kavallerie eröffneten den Zug, nach ihnen kamen der Kaiser Alexander, der König von Preussen, der Großfürst Konstantin, der Fürst von Schwarzemberg und der Graf Barclai de Tolly, mit ihrem überaus zahlreichen Generalstabe, und sodann die Kolonne, die aus Infanterie, sehr vieler Kavallerie und Artillerie, sämmtlich von trefflicher Haltung, bestand. Die Infanterie marschirte in Zügen zu 30 Mann in jedem Gliede, die Kavallerie zu 15 Mann. Der Marsch ging durch die Vorstadt Saint-Martin, über den innern Boulevard, die Königsstraße, den Platz Ludwig des Funfzehnten und durch die Allee nach den Elyseischen Feldern. Hier, in den Elyseischen Feldern, machten die hohen Herrschaften Halt und ließen die Truppen bey sich vorbeyschikiren. Eine zweyte Kolonne von Truppen defilirte unterdeß über den äußern Boulevard außerhalb der Stadtmauer, um in den benachbarten Oberfern Kantonirungsquartiere zu beziehen. Die den verbündeten Monarchen entgegen geströmte und sie überall begleitende Menge ließ Beyden unaufhörlich ein Vivat erschallen, und drängte sich immer dicht zu ihnen heran. Als das Defiliren der Truppen beendigt war, stiegen die beyden Monarchen bey dem Fürsten von Benevent ab. Die Truppen verbreiteten sich bald nachher zur Besichtigung der Stadt in alle Gegenden derselben. In der Gegend des Palais-Royal sah es wie in einem Vivat der Kavallerie aus, so voll von Pferden stand es, deren Reiter, die Officiere, abgestiegen waren, um beyden vorzüglich dort wohnenden Restaurateurs zu Mittag zu speisen, und eben so voll von fremden Officieren war es in den Kaffeehäusern und in den Kaufmannsläden, wo diese Herren viel und zwar für bares Geld einkauften.

Gegen Abend erblickte man auf allen Straßen, auf allen Plätzen und auf allen Spaziergängen die Einwohner allen Standes und Geschlechts im bunten Gemisch mitten unter den fremden Truppen, mit denen sie sich ganz vertraulich unterhielten. An vielen Orten hörte man rufen: Es lebe der König! es lebe Ludwig der Ahtzehnte! Man

sah schon viel weiße Kokarden an den Hüften, und Leute mit der weißen Fahne in der Hand; ja, auf dem Platz Vendome machte sich das Volk schon darüber her, die auf der Ehrensäule Napoleons befindliche metallene Statue desselben herabzußürzen. (Trotz der ungeheuern Höhe, heißt es in dem russischer Seits bekannt gemachten Armeesbericht von der Einnahme von Paris, fand ein Franzose Mittel, die Säule zu erklimmen, und auf den Schultern der Statue sitzend, ein langes Seil um den Hals derselben zu befestigen, unterdeß andere die Füße unterseilten. — Aus Besorgniß des vom Herabstürzen derselben zu besorgenden Unglücks ist es indes bey jenen Vorbereitungen dazu verblieben, und die Statue ist jetzt, gleichsam als schämte sie sich ihres Standpunktes, mit einem Tuche bedeckt.) Noch desselben Abends erließ der Graf Nesselrode an den Polizeypräfekten, Baron Pasquier, ein Schreiben folgenden Inhalts: Im Namen des Kaisers, meines Herrn, soll ich Sie, Herr Baron, auffordern, daß Sie die Einwohner von Koulomiers, Herren von Varennes und von Grimberg, welche deshalb, weil sie die Einwohner ihres Orts abgehalten haben, auf die verbündeten Truppen zu feuern, im Gefängniß zu St. Pelagie eingesperrt worden, und eben so auch alle die, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren ehemaligen rechtmäßigen Landesherren verhaftet sind, so gleich in Freyheit sehen lassen wollen.

Die vom Kaiser Alexander und vom Fürsten von Schwarzemberg erlassenen Deklarationen (welche wir bereits in dieser Zeitung mitgetheilt haben) wurden in ganz Paris verbreitet.

Am 1sten April, Nachmittags um 3 Uhr, versammelte sich der Senat, auf Einladung Sr. Durchlaucht, des Prinzen von Benevent, als Vicegroßwahlherrn, in dem Pallast Luxemburg (dem gewöhnlichen Orte seiner Sitzungen), in dessen äußern Zugängen sich eine ungeheure Menge Menschen versammelt hatte, vom Militär der Verbündeten aber nirgend auch nur Ein Mann zu sehen war.

(Die in dieser Versammlung stattgehabten Verhandlungen sind bereits in unserm gestrigen Blatte mitgetheilt worden.)

Am Abend des 2ten ward der Senat bey Sr. Majestät, dem Kaiser, zur Audienz gelassen und überaus gnädig empfangen. Auf die Anrede des Wortführers erwiederten Se. Majestät: Ein Mann, der mein Militär zu seyn vorgab, hat mein Land mit einem ungerechten Ueberfall angegriffen. Ihn, ihn allein bekriege ich, nicht das französische Reich. Ich bin ein Freund des französischen Volks, und Ihr Benehmen bestärkt mich in diesen freundschaftlichen Gesinnungen. Die Gerechtigkeit und die Weisheit erbeischen es, daß Frankreich eine der Aufklärung des Zeitalters angemessene kräftige und liberale Regierung erhalte. Meine Verbündeten sind mit mir zu dem Zwecke hier, die Freyheit Ihrer hierüber anzustellenden Berath-

schlagungen kräftigt zu schützen. Hier hielt der Kaiser einen Augenblick ein, und fuhr dann mit Mäßigung also fort: Zum Beweise, daß ich mit Eurer Nation in ein dauerhaftes Freundschaftsbündniß zu treten gedenke, ertheile ich allen in Rußland als Kriegsgefangene vorhandenen Franzosen die Freiheit (man rechnet, daß deren 200,000 sind). Ihre einstweilige Regierungskommission hatte bey mir bereits darum angehalten. Ich bewillige es jetzt dem Senat, in Rücksicht der heute von ihm genommenen Beschlüsse.

(Der Beschluß folgt.)

Rom, den 10ten März.

Morgen früh um 7 Uhr räumt die französische Garnison unter General Miollis das Fort St Angelo, und begiebt sich in Folge der Kapitulation, welche ihr gleich den Forts im Großherzogthum Toscana zugetheilt wurde, nach Frankreich. Man trifft hier alle Anstalten zu einer feyerlichen Illumination, welche am 20ten und 21sten d. M., als dem Gedächtnistage der Krönung Sr. päpstlichen Heiligkeit, unsers geliebtesten heiligen Vaters, der sich zur Zeit noch zu Savona befindet, statt haben wird. In wenigen Tagen erwarten wir hier englische und neapolitanische Truppen und mit ihnen das Aufleben unserer Handlung und Geschäfte.

Stockholm, den 8ten März.

Schon unterm 8ten Februar hat Sr. Königl. Majestät, der König von Schweden, an die Bewohner Norwegens nachstehende Proclamation erlassen:

Normänner!

Der König von Dänemark hat durch einen am 14ten Januar in Kiel abgeschlossenen förmlichen Friedensvertrag für sich und Seine Nachfolger für beständig an Uns und Unsere Nachfolger zu Schwedens Krone alle Seine Rechte und Ansprüche auf das Königreich Norwegen abgetreten, und Euch zufolge jener Abtretung vom Eide der Treue und Huldigung entbunden, den Ihr Sr. Königl. dänischen Majestät und der dänischen Krone geschworen habt. Schwedische Truppen werden daher Eure Gränzen betreten; empfangt sie mit Ruhe und Vertrauen. Sie kommen als Brüder, als Soldaten desselben Volks, durch die Natur bestimmt, vereinigt zu seyn. Jeder fremde Völkers Stamm, der Euer Vaterland bedrohen könnte, würde Euer Eigenthum, Eure Rechte kränken wollen; der schwedische Soldat, Sprößling desselben Stamms wie Norwegens Volks, kommt Eure Rechte und Freiheit zu beschützen. Unser Generalgouverneur soll die Einsichten der angeesehenen Männer unter Euch zu Rathe ziehen, um Uns zur Ueberlegung und Bestätigung den Vorschlag zu einer Staatsverfassung vorzulegen, die nach Eurem Interesse eingerichtet ist und Euer Glück sichern kann. Wir versprechen Euch im Voraus, daß diese Staatsverfassung auf den beyden schönsten Rechten beruhen soll, die einem tapfern und

edeln Volke zukommen; dem Recht, sich durch seine Bevollmächtigten zu äußern, und sich selbst zu besteuern. Dies ist Unsere Absicht, Normänner! Unser Herz hat keinen andern Zweck, als Euer Glück zu begründen. Unser geliebter Sohn, Generalissimus der Kriegsmacht beyder Reiche zu Lande und zu Wasser, der in diesem Augenblicke für die Freiheit und Selbstständigkeit der Nationen streitet, wird diese Rechte bey Euch zu achten wissen. Er nährt in dieser Hinsicht ganz dieselben Gesinnungen, wie Wir, und wird sie auf seinen Sohn verpflanzen. Von diesem Augenblicke an verschwinde aller Haß zwischen den beyden Nationen der Scandinavischen Halbinsel. Ihre gemeinschaftliche Würde beruhe auf ihrer innern Einigkeit und ihrem Vertrauen. Sie wünschen nicht, ihre Gränzen zu erweitern, sondern nur ihren Boden zu verteidigen. Der Krieg soll sein Unglück nicht mehr bis zu Euch erstrecken. Die Felsen, welche Schweden und Norwegen trennen, hören nun auf, Gränzen zu seyn. Das Meer und die Tapferkeit der Einwohner sind künftig die einzige Vormauer, deren diese Reiche bedürfen. Wir haben alle nöthige Anstalten getroffen, um die Kornzufuhr zu Euch zu beschleunigen. Ein auflebender Handel und wiedereröffnete Hasen werden in dieser Hinsicht Unsere Bestrebungen unterstützen und Euch neue und lang entbehrte Quellen zum Wohlstande eröffnen. Ihr werdet, daran zweifeln Wir nicht, durch Erhaltung der allgemeinen Ruhe, durch den Gehorsam, den Ihr Eurem König schuldig seyd, durch das Vertrauen, welches Ihr Ihm schenkt und durch wahre Vaterlandsliebe die väterliche Fürsorge vergelten, die Wir nie aufhören werden gegen Euch zu nähren.

Stockholmer Schloß, den 8ten Februar 1814.

K a r l.

Dagegen hat der Prinz Christian Friederich unterm 19ten Februar einen offenen Brief, die gegenwärtige Lage und künftige Regierungsform des norwegischen Reichs betreffend, erlassen, folgenden Inhalts:

Ich Christian Friederik, Norwegens Regent, Prinz zu Dänemark ic., thue kund, daß das norwegische Volk entbunden seines Eides an den großmächtigsten hochgebornen Fürsten Friedrich VI., König zu Dänemark ic., und verachalt dem vollen Rechte eines freyen und unabhängigen Volkes wiedergegeben, selbst seine Regierungsverfassung zu bestimmen, deutlich und einmüthig seinen bestimmten Willen geäußert hat, in keine Unterwerfung unter Schwedens König einzuwilligen, sondern dagegen seine Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten und zu verteidigen. Oðetsbaarne (nächster Erbe) zu Norwegens Thron, und bestimmt, durch diesen Erben an der Spitze eines treuen und tapfern Volks zu stehen, folge ich freywillig diesem heiligen Ruf, und lasse es für meine erste Pflicht, mit äußerstem Vermögen für die Freiheit und

Sicherheit des Normannenvolks zu wirken. Als Regent des Reichs, welchen Titel ich mit allen den Rechten und mit der Vollmacht annehme, dem Se. Majestät, der König Friedrich VI., entsagt haben, und welche die Nation mir verleihen will, um in der Stunde der Gefahr und der Noth Unordnung und Unglück vom Lande abzuwenden, soll mein aufrichtiges Bestreben seyn, Frieden mit allen Mächten zu erhalten, welche nicht die Rechte des norwegischen Volks kränken. Auserwählte, aufgeklärte Männer der Nation sollen sich am 10ten April in Eidsvoll, Amts Aggershuus, versammeln, um eine Regierungsform anzunehmen, die vollkommen und für beständig die Freiheit des Volks und das Interesse des Staats sichern kann. Der allertöchste Gott wird eine gerechte Sache und die Anstrengungen eines einträchtigen Volks gegen fremde Unterdrückung, die in Alt-Norwegen nie bekannt war, und nie bekannt werden soll, segnen und schützen.

Christiania, den 19ten Februar 1814.

Regentschaft in Norwegen.

Christian Frederik.

Gleichzeitig hat dieser Prinz eine Proklamation an das Landmilitär erlassen, welche also lautet:

Auf eurer Muth, tapfere Normannenkrieger, beruht die Hoffnung des ganzen Volks, wegen eines glücklichen Ausgangs des Kampfes, den Alle willig sind, für das Vaterland zu bestehen. Wißt, daß die erste Bedingung von Norwegens Uebergabe war, daß alle Festungen und Kriegsvorräthe den schwedischen Truppen eingeräumt werden sollten; eure Entwaffnung würde die nächste Forderung gewesen seyn; aber so soll es sich nicht begeben, Norwegen besteht durch euren Heldennuth, sicher leben Greise, Weiber und Kinder unter Norwegens Felsen, vertheidigt durch Norwegens kühne Söhne, unter Anführung eures Regenten und geachteten Anführers. Sieg und Freiheit oder Tod! sey unsere Loosung. Normänner, mein Schicksal ist untrennbar von dem euren, mein Zutrauen eure Eintracht, meine Hoffnung Gott, mein Lohn eure Liebe.

Unterm 21ten Februar erließ der Prinz einen offenen Brief an die Geistlichkeit in Norwegen, wovon der Eingang also heißt:

„Der beste Anfang bey allen Dingen ist, mit Gott zu beginnen! Von ihm kommt Segen, wenn wir thun, was recht ist. Norwegens Volk muß sich in Gottes Tempeln versammeln, und dort durch den Mund der Religionslehrer erfahren, daß Se. Majestät, König Friedrich VI., das Volk von seinem Eide der Treue entbunden, indem er seine Rechte an den König von Schweden übertragen hat; daß aber das norwegische Volk, dem ursprünglichen Rechte der Völker wiedergegeben, selbst seine Regierung und Verfassung bestimmen, und durch Eintracht seine Selbstständigkeit aufrecht erhalten kann, und daß ich, der nächste

Erbe (Odelsbaarne), zu Norwegens Thron berufen durch der Nation vertrauensvollen Wunsch, versprochen habe, unter diesem treuen Volke zu verbleiben, um fernerhin als Regent über die Sicherheit des Staats, Ordnung und Ruhe zu wachen. Wenn nach einer kurzen aber kraftvollen Einleitung König Friedrichs VI. offener Brief vom 18ten Januar 1814 und darauf mein offener Brief vom 19ten Februar mit der Bekanntmachung abgelesen sind, soll das Volk aufgefordert werden, folgenden feyerlichen Eid abzulegen: Schwört ihr Norwegens Selbstständigkeit zu erhalten, und Leben und Blut für das geliebte Vaterland zu wagen? welcher mit aufgehobenem Finger mit den Worten beantwortet wird: dies schwören wir, so wahr uns Gott helfe und sein heiliges Wort! Hierauf soll der Prediger ein vom Bischof ihm mitgetheiltes Gebet verlesen, und des Himmels Segen über das norwegische Volk erbitten etc.

(Mehrere sich auf die gegenwärtige Lage Norwegens beziehende Artikel werden wir in der Reihenfolge nachtragen.)

Vermischte Nachrichten.

Am 2ten April soll auch in Nancy Ludwig der Achtzehnte feyerlich als König ausgerufen worden seyn.

Öffentliche Blätter melden: „Unter mehreren Ständemitgliedern der deutschen und gallicischen Erblande besteht der Plan, die Kaiserburg in Wien, auf Kosten der sämtlichen Stände der Monarchie, neu zu erbauen. Schon unter Karl VI. wollte man Hand an dieses Werk legen, und es ist der schon damals entworfene Plan noch vorhanden. Unter Leopold II. kam dieser Bau allerdings zur Sprache; doch das baldige Absterben des Kaisers und der Ausbruch des Revolutionkriegs machte ihn abermals beseitigen. Unter diesem letztern Kaiser wurde sogar ein Modell verfertigt, welches noch zu sehen ist. Nunmehr wollen die Stände dem als Sieger zurückkehrenden Kaiser mit der Uebernahme der Kosten zu dieser Ausführung ein Geschenk machen, und man sagt, die Sache sey selbst schon zur Bestätigung an Se. Majestät gelangt.“

K o u r s.

Riga, den 1sten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 88 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1/2 St. 4 Rub. 96 Kop. B. A.

Einnahme von Paris.

Königsberg, den 14ten April.

Diesen Augenblick erhalten wir per Estafette von dem Königl. Militärgouvernement zu Berlin nachstehende höchstwichtige Nachrichten:

Einnahme von Paris.

Der Feind, der einst wähnte, unsere Hauptstadt heimzusuchen, der ihr Gräuel aller Art zugebracht, der seine Soldaten im Voraus schon angewiesen hatte, Noth und Elend bey uns zu verbreiten, ist Gott sey Dank in tiefer Ohnmacht versunken! Der Feind, der unser Dach und Fach uns über den Kopf anzuzünden drohte, hat, mit Schmach und Verachtung bedeckt, seine eigene Hauptstadt Paris verlassen, und sie den siegreichen kombinierten Heeren räumen müssen.

Am 31sten März rückten die verbündeten Truppen, in Gefolge einer am 30sten statt habenden Schlacht, durch Kapitulation in Paris ein. Unser geliebter König nebst dem Kaiser von Rußland sind unter großem Jubel des Volks eingezogen. Der Senat kam den hohen Herrschaften entgegen, die Truppen rückten ganz ruhig ein, ohne daß auch nur ein Schuß gefallen ist, und mit dem Ausruf des Volks: Vive notre Roi! en bas l'Empereur!

General Sacken ist zum Gouverneur von Paris ernannt; eine Proclamation der Allirten macht bekannt: daß sie nie mit Napoleon oder dessen Dynastie Frieden schließen werden; das Volk hat größtentheils die weiße Kokarde aufgesteckt.

Heil unserm geliebten, unserm tief verehrten Könige! Heil dem Vaterlande und seinen heldenmüthigen Rettern!

Berlin, den 10ten April 1814.

Allerhöchstverordnetes Militair-Gouvernement.

v. L'Estog.

v. Bülow.

Lüttich, den 4ten April.

Eine am 30sten März bey Montmartre hart an Paris statt gefundene Schlacht zwischen der Schwarzenbergischen und einem kleinen Theil der Blücherschen Armee gegen die Marschälle Mortier und Marmont hat das Schicksal dieser Hauptstadt entschieden, so daß am 31sten sich des Kaisers von Rußland und unser Königs Majestäten bereits in Paris befunden haben. 70 Kanonen waren das Resultat jener Schlacht, nach deren Beendigung bereits die Deputirten des Senats bey den verbündeten Monarchen erschienen, um sich eine Frist bis zum folgenden Tage zu erbitten, nach

deren Ablauf die allirten Truppen geöffnete Thore und keine Gegenwehr finden würden. Dies ist von den hohen Allirten angenommen worden. In der Zwischenzeit hat sich die Kaiserin und die sämtliche Familie ihres Mannes nach Orleans geflüchtet, auch ist Joseph Bonaparte mit einem großen Theil der Nationalgarde aus Paris marschirt. In Paris selbst sollen sich bloß die Garden, welche bey der Schlacht am 30sten den Hauptschlag gegeben haben sollen, befinden, und die übrigen Truppen außerhalb der Stadt bivouaquieren. Bey dem Einrücken der Allirten steckten sämtliche Einwohner der Hauptstadt die weiße Kokarde auf. Der russische General Sacken ist Gouverneur von Paris.

Erklärung.

Die Heere der verbündeten Mächte haben die Hauptstadt Frankreichs besetzt. Die verbündeten Souveraine kommen dem Wunsche der französischen Nation entgegen.

Sie erklären:

daß, wenn die Friedensbedingungen stärkere Bürgschaften in sich schließen müßten, als es noch darauf ankam Bonaparte's Ehrgeiz zu fesseln, sie weit günstiger seyn müssen, wenn Frankreich selbst, zu einer weisen Regierung zurückkehrend, Zusicherung dieser Ruhe darbietet.

Die verbündeten Souveraine thun folglich kund, daß sie mit Napoleon Bonaparte nicht mehr unterhandeln werden, noch mit Jemanden aus seiner Familie; daß sie die Integrität des alten Frankreichs, so wie sie unter rechtmäßigen Königen war, respektiren. Sie können sogar noch mehr thun, weil sie stets den Grundsatz hegen, daß zum Glück von Europa Frankreich groß und stark seyn müsse, und daß sie die Konstitution, welche die französische Nation sich geben wird, anerkennen und garantiren werden.

Sie laden daher den Senat ein, eine provisorische Regierung zu bezeichnen, die dem Bedürfniß der Administration Genüge leisten und diejenige Konstitution vorbereiten könne, welche dem französischen Volke angemessen seyn wird.

Die Gesinnungen, welche ich so eben ausgedrückt habe, sind mir gemein mit den übrigen Mächten.

Paris, den 31sten März 1814.

Um 3 Uhr Nachmittags.

(Unterzeichnet) Alexander.

Nesselrode.

Ist zu drucken bewilligt worden.

Friedrich Eivers.

Кенитсбергъ, Апреля 14. дня 1814 Года.

Благодареніе Всевышнему! всеавгустѣйшій нашъ Монархъ съ храбрыми своими и союзными войсками вступилъ въ столицу Франціи $\frac{1}{31}$ числа марта.

Важнѣйшее сіе произшествіе последовало чрезъ победу $\frac{1}{30}$ числа при монмортре подѣ Стѣнами Парижа, арміею Князя Шварценберга и частію армію Фельдмаршала Выхера, надѣ Маршалами Мортъе и Мармонтомъ одержаную.

Тогоже дня Сенатъ выслалъ къ ГОСУДАРЮ ИМПЕРАТОРУ Депутатовъ, прося Отсрочки Вступленія до другаго дня, съ Увѣреніемъ, что nebude здѣлано Нималѣйшаго сопротивленія.

ГОСУДАРЬ ИМПЕРАТОРЪ согласился и на другой день препровождаетъ Его Всличествомъ Королемъ Прускимъ имѣлъ торжественное вступленіе при радостнѣйшемъ восклицантіи Всего Народа, которой превозглашалъ Возстановленіе своего Короля съ Низверженіемъ Императора, въ Вознаменованіе чего надеши белые Кокарды; привступленіи союзныхъ Войскъ произошло ни малѣйшій безпорядокъ.

Изданная нашимъ ГОСУДАРЕМЪ ИМПЕРАТОРОМЪ прокламація присемъ Препровождается.

Генералъ отъ Инфантеріи Сакенъ, Назначенъ Губернаторомъ въ Парижъ.

Гвардіи рѣшившія наканунѣ сраженіе расположены въ Городъ; апрочія Войски Бивакируютъ въ Окрестности.

Довступленія союзныхъ Войскъ-Иосифъ Бонапартъ съ Частію національной Гвардіи Вышелъ изъ столицы и Императрица всею Фамиліею ея супруга отправилась въ Орлеанъ.

D é c l a r a t i o n.

Les armées de puissances alliées ont occupé la capitale de la France. Les Souverains alliés accueillent les vœux de la nation française.

Ils déclarent:

que si les conditions de la paix devoient renfermer, de plus fortes garanties, lorsqu'il s'agissoit d'enchaîner l'ambition de Bonaparte, elles doivent être plus favorables lorsque par un retour vers un gouvernement sage, la France elle même offrira l'assurance de ce répos.

Les Souverains alliés proclament en conséquence qu'ils ne traiteront plus avec Napoléon Bonaparte ni avec aucun de sa famille, qu'ils respectent l'intégrité de l'ancienne France telle qu'elle a été sous des rois légitimes. Ils peuvent même faire plus, parcequ'ils professent toujours le principe que pour le bonheur de l'Europe, il faut que la France soit grande et forte, et qu'ils reconnoîtront et garantiront la constitution que la nation française se donnera.

Ils invitent par conséquent le Sénat à désigner un gouvernement provisoire qui puisse pourvoir au besoin de l'administration et préparer la constitution qui conviendra au peuple français.

Les intentions que je viens d'exprimer me sont communes avec les autres puissances.

Paris, le 31. Mars 1814, 3 heures après midi.

(signé)

A l e x a n d r e.

Nesselrode.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 90. Mittewoch, den 15. April 1814.

Berlin, den 16ten April.

Gedrängte Uebersicht des Merkwürdigsten, was vom 29sten März bis zum 3ten April in Paris vorgegangen ist.

(Beschluß.)

Am 3ten dieses, Morgens um 10 Uhr, versammelten sich, auf geschriebene Einladung der vorläufigen Regierungskommission, die in Paris wohnhaften Deputirten zum gesetzgebenden Rath in ihrem gewöhnlichen Saale, und formirten sich, unter dem Vorsitz eines ihrer in der letzten Sitzung gewählten Vicepräsidenten, des Herrn Felix Faulcon, in eine Generalkommittee. Diese geheime Sitzung dauerte mehrere Stunden. Zuerst ward beschloffen, daß Deputirte dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preussen die Ehrfurcht des geschriebenen Rathes bezeigen sollten. Alsdann las der Präsident den am 2ten dieses erlassenen Beschluß vor, vermittlest dessen die einstweilige Regierungskommission dem gesetzgebenden Rathe eröffnet, daß der Senat Napoleon Bonaparte und seine Familie des Thrones für verlustig erklärt hat, weshalb die Regierungskommission den gesetzgebenden Rath einladet, auch seiner Seits an dieser Entsetzungsakte Theil zu nehmen. Dieser Antrag ward hierauf, in Hinsicht dessen, daß Napoleon den Konstitutionsvertrag, welchen die Nation mit ihm eingegangen war, gebrochen hat, genehmigt, und dem zufolge erklärt, daß der gesetzgebende Rath der vom Senat ausgesprochenen Entsetzung Napoleons Bonaparte's und seiner Familie vollkommen verpflichtet. Dieses Dekret ward sodann in der nunmehr öffentlich erklärten Sitzung laut abgelesen.

Von öffentlichen Bekanntmachungen müssen wir hier noch folgende zwei nachholen, welche der Kaiser Alexander gleich am Tage nach dem Einmarsch erließ, und die von sehr beruhigender Wirkung waren: 1) Se. Majestät, der Kaiser, haben erfahren, daß viele Militärpersonen von allen Graden in diesem Augenblick sich in Paris befinden, wohn sie theils in Folge der Kriegsergebnisse gekommen sind, theils um ihre durch die großen Strapazen, oder durch ehrenvolle Wunden geschwächte Gesundheit herzustellen. Er glaubt nicht, daß sie einen Augenblick für nöthig erachtet haben, sich zu verstecken. Aber auf jeden Fall, findet er ein Vergnügen darin, in seinem und seiner Verbündeten Namen zu erklären, daß sie frey sind, vollkommen frey; und daß sie, wie alle andere französische Bürger, aufgefordert werden, mit in den Maßregeln beizutragen, welche die große Frage

entscheiden sollen, die jetzt für das Glück Frankreichs und der ganzen Welt zum Spruche gebracht ist. Die zweite dieser Bekanntmachungen erfolgte von dem Gouverneur, Grafen Sacken, und es ward in derselben ausdrücklich verboten, „daß irgend Jemand in dieser Stadt, von wem es auch sey, beunruhigt, beleidigt oder belästigt werde über politische Gesinnungen oder über die äußern Zeichen, die etwa getragen werden möchten.“

Jetzt, nach Aufzählung der öffentlichen Verhandlungen, geben wir noch zu einigen speciellen Ereignissen und Vorgängen über.

Bald nach der Einnahme von Paris erschien Caulincourt bey den verbündeten Monarchen, aber er fand kein Gehör. Seine Vorschläge waren nicht von der Art, wie sie die Mächte berechtigt waren zu erwarten, besonders nach der lauten Aeußerung der Gesinnungen von Paris und ganz Frankreich. Caulincourt ging daher ins Hauptquartier von Bonaparte zurück. — Man versichert, daß der Graf von Artois diesen Augenblick in Dijon sich befindet, und daß er vorhat, in Begleitung des Kaisers von Oesterreich nach Paris zu kommen.

Zunfsechshundert Franzosen, welche durch die Truppen Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, waren zu Gefangenen gemacht worden, befanden sich auf dem Boulevard von St. Madelaine, gegenüber der rue Royale, und erwarteten ihr Schicksal, als einige russische Officiere, von einem französischen geführt, unter ihnen erschienen, und vor mehreren tausend Zuschauern sie so anredeten: „Franzosen, ihr seyd keine Gefangene mehr. Der Kaiser Alexander schenkt euch die Freyheit wieder, im Namen eures Königs Ludwig XVIII. Ihr könnt zu euren Familien zurückkehren.“ Sogleich hörte man von allen Seiten den Ruf: Es lebe der König! sie verlangten freywillig die weiße Fahne und die Kokarde. Es erschienen angesehene Frauen, die ihnen eine große Fahne darreichten; und bey dem Anblick des alten französischen Paniers schworen diese Tapfern den Eid der Treue Ludwig dem XVIII. Der Eid ward von allen Zuschauern wiederholt. Dieselben Officiere riefen nun den Befreuten von Neuem zu: „Soldaten, kehrt in eure Heimath zurück, wenn ihr nicht lieber in die Dienste eures Königs treten wollet. In diesem Falle werdet ihr, als die zuerst Eingeschriebenen, zu seiner Garde gehören.“ Einstimmig riefen sie: Wir wollen dem König dienen! wir schwören es! Der Graf Branns bekam den Auftrag, sie in Regimenter zu vertheilen und in die Kaserne zu bringen.

Eine Menge von Officieren haben sich bereits zum Dienst Ludwig XVIII. gemeldet. Das ichtige Ordenszeichen wird vorläufig beybehalten, es soll aber unverzüglich gegen ein anderes ausgetauscht werden, und auf diesem letzteren von dem Fremdlinge nichts mehr zu sehen seyn.

Die russische Garde versteht mit der Pariser Nationalgarde gemeinschaftlich den Wachdienst in den Tuilleries.

Auch der Kronprinz von Württemberg ist hier eingetroffen und logirt im Hotel Grange-Bateliere.

Was man erwarten konnte, ist erfolgt; der Kaiser hat das Palais der Tuilleries und das Museum in Augenschein genommen. Er kam, von einem Theil seines Generalstabes begleitet, zu Pferde an. Er ging durch alle Zimmer auf und nieder, betrachtete Alles sehr aufmerksam, bezeugte über die verschiedenen Kunstwerke und über den Geschmack unserer Künstler hohes Wohlgefallen, und sagte beym Weggehen: Ich finde Paris überaus schön, und hoffe, es in noch blühenderm Zustande zu verlassen. Von den Tuilleries verfügte sich der Kaiser nach der großen Gallerie des Museums, verweilte bey den vorzüglichsten Gemälden geraume Zeit, und äußerte, als er mehrere leere Stellen wahrnahm, sein Befremden, daß man diese Kunstschätze in Sicherheit bringen zu müssen geglaubt habe. Das Museum soll unangetastet bleiben, sagte er; scherzte auch darüber, daß man den Pariser solche Furcht vor den Russen habe beybringen wollen. Auch in den Bildhauersälen äußerte er großes Wohlgefallen. Sodann nahm der Kaiser die an der Wasserseite belegenen Appartements des Louvre in Augenschein, stieg endlich bey der Kolonade wieder aufs Pferd, und ritt nun, in Begleitung einiger weniger Officiere, durch mehrere Straßen, woben ihn der Freudenruf des Volkes überall begleitete.

Se. Majestät, der König von Preussen, haben ebenfalls das Museum, desgleichen das im Augustinerkloster befindliche Museum (von französischen Nationalmonumenten) in Augenschein genommen, und auch die Kunstwerkstatt des Malers Gerard besucht.

Am 3ten war im französischen Nationaltheater die Hochzeit des Figaro angekündigt; statt dessen aber ward auf hohen Befehl aufgeführt: les fausses confidences und die Jugendjahre Heinrich des Fünften. Ihro Majestäten, der Kaiser Alexander und der König von Preussen, erschienen beym Anfang des Schauspiels in der auf dem Proscajio für Sie zubereiteten Loge, und wurden mit dem unaussprechlichen Zuruf: Es lebe Kaiser Alexander! Es lebe der König von Preussen! Es lebe Ludwig der Achtezehnte! empfangen. Nach Beendigung des Schauspiels war das Gedränge ungeheuer, um die Monarchen in ihre Wagen einsteigen zu sehen.

Von dem Empfang Ihrer Majestäten in der Oper sagt die Gazette de France vom 3ten April wörtlich Folgendes:

Wenig Einwohner von Paris sind, die nicht bey dem Einzug Ihrer Majestäten, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen, in diese Hauptstadt, das Vergnügen genossen hätten, die Züge dieser erhabenen Fürsten zu betrachten, die in unsere Thore nur eingerückt sind, um sich zu unseren Verbündeten zu erklären. Wie Alle konnten aus ihrem Munde selbst die Worte des Friedens und des Trostes auffassen, welche sie auf ihrem Wege überall aussprachen. Am 1sten dieses, des Morgens, waren diese zwey Monarchen durch die schönsten Theile der Stadt geritten, und überall ward abermals jeder Klasse von Bürgern ohne Unterschied die Genugthuung gewährt, ihnen sich zu nähern und sie sprechen zu hören. Aber durch diese außerordentliche Freundlichkeit, wovon die französische Nation das Andenken gänzlich verloren hatte, seitdem sie unter das Joch eines rauen (farouche) Fremden gefallen war, durch diese rührende Herablassung, wodurch die Größe nur erhoben und geschmückt wird, war die öffentliche Neugierde nichts weniger als gesättigt, sondern nur noch verdoppelt worden. Sobald es bekannt ward, daß die Monarchen, nicht die Eroberer, sondern die Befreyer Frankreichs, in der Oper erscheinen würden, waren alle Zugänge zu derselben von einer unermeßlichen Menge belagert. Und bald bot dieser große Saal dem einzigen Anblick einer Menge von Zuschauern dar, die aus allen Enden von Europa zusammengekommen waren, allerley Sprachen redeten, und alle in dem einzigen Gefühl, dem einzigen Wunsch, Friede für die Welt, Heil für das menschliche Geschlecht, ihren Vereinigungspunkt fanden. Die Erscheinung Ihrer Majestäten in der Loge, welche sie sich über dem Amphitheater hatten zubereiten lassen, erweckte Aeusserungen der Gefühle, die man denen, die nicht Zeuge davon waren, zu beschreiben nicht einmal versuchen muß. Das war nicht mehr jenes schimpfliche Geschrey, welches, für einen verächtlichen Sold, von einem Haufen niederträchtiger Trabanten ausgestoßen ward, während die übrigen Zuschauer ein finsternes Schweigen beobachteten: es war der Erguß aller Herzen; der Ruf jedes Mundes. Zu wiederholten Malen bezeugten die Monarchen auf die rührendste Weise, wie werth ihrem Gemüthe dieser Empfang eines edeln Volkes sey, das eine zwanzigjährige Unterdrückung nicht der unterscheidenden Züge seines Charakters hatte berauben können. Der Eingang in die Loge dieser Fürsten war offen für Jedermann, der sich nahte. Indem die Franzosen so ihre Rächer begrüßten, war es ihnen möglich, in diese gerechten Huldigungen nicht den Namen ihres rechtmäßigen Beherrschers einzumengen? des Vaters, den seine mächtigen Verbündeten, seine edeln Freunde, ihrer Liebe wieder gaben? Zu dem einstimmigen Ruf: Es lebe Alexander! Es lebe Friedrich Wilhelm! gesellte sich jener so lange in allen Herzen unterdrückte Ruf: Es lebe Ludwig XVIII! Es leben die Bourbons! Dieser Name ward niemals von Franzosen aus-

gesprochen, und wird es nimmermehr, ohne daß Ihre gerühmten Blätter sich auf jenen anbetungswürdigen Fürsten richten, von welchem dieser erhabene Stamm ausgeht. Das Orchester drückte diese heiligen Empfindungen aus. Das wahrhaft patriotische, wahrhafte Nationallied: *Vive Henri IV.* erweckten einen neuen Enthusiasmus. Die Frauen in den Logen schlangen die weißen Schnupftücher, und warfen weiße Kofarden den Männern im Parterre zu. Indem man die Worte sang: *ce bon roi* (dieser gute König), indem man erwog, daß dessen angebeteter Name täglich noch zu nennen verboten war durch einen Despoten, gleich fremd unsern Herzen wie unserm Boden; wer unter uns wird nicht mit tiefer Verehrung gegen die unerforschlichen Wege der Vorsehung daran gedacht haben, daß die Tyranny selbst die feuesten Grundlagen für das geheiligte Denkmal Heinrichs IV. hat legen müssen.

Der Triumph Trajans hatte gegeben werden sollen; die Unpäßlichkeit eines Schauspielers machte, daß man anstatt dieser Oper die Vestalin gab. Dieses Schauspiel gewährt einige Anspielungen, welche das Publikum mit Lebhaftigkeit ergriff. Zum Beispiel mit Aenderung einiger Namen, ward die Ähnlichkeit in folgender Schilderung mit lautem Beifall aufgenommen:

Phlegeton's Blutstrom deckt die Stelle,

Wo ihn Typhone gebar!

Durch Laster, mit Arglist, das Herz zu vergiften;

Dies ist sein genussreichster Lohn!

Tiefend von Blut, hoch über Gräften,

Erhebt sich sein furchtbarer Thron! —

Das verhaßte Sinnbild von der Tyranny des Korsets, der Adler an der kaiserlichen Loge, erregte allgemeinen Unwillen, und man verlangte, daß dies Raubthier mit blutigen Krallen auf der Stelle zertrümmert werden solle; man versuchte anfänglich, ihn bloß zu verhüllen, allein er ward am Ende des Schauspiels doch abgebrochen und in Stücken zerschlagen.

Während der Vorstellung ward ein kleines aus dem Stegereif gedichtetes Lied gedruckt unter die Zuschauer herumgereicht, und bald darauf ward gefordert, daß der Lieblingsänger des Publikums, Lays, es nach einer Favormelodie vom Theater her absingen solle. Es enthielt Lob und Dank an die drei höchsten Verbündeten.

Die Bank von Frankreich bezahlt seit drei Tagen (so heißt es unterm 3ten April) bey offener Zahlungshübe. Die Bankettel erfahren keinen Verlust. Der größte Theil der Zahlungen geschieht sogar in Golde. Die öffentlichen Papiere sind bedeutend gestiegen.

N. S. Für die verschiedenen Departements sind statt der bisherigen Minister zu einseitigen Kommissarien ernannt: Für das Kriegswesen, General Duvont; für die auswärtigen Angelegenheiten, La Forest und Durant; für das Innere, Regnault; für die Finanzen, Louis; (ci-

devant Alle) für die Polizen, Anglis; für das Postwesen, Bourienne.

Aus Italien, vom 30sten März.

Von den englischen und sicilianischen Truppen, welche mit Lord Bentinck in Livorno gelandet sind, ist am 13ten dieses die leichte Kavallerie nach Pisa aufgebrochen. Auf die Nachricht hiervon verließ die Schwester Bonaparte's, Elisa, Luffa auf das Eilfertigste und ganz zu rechter Zeit, denn fünf Stunden nach ihrer Abreise rückten die Engländer daselbst ein. Sie hat in ihrem Pallast alle kostbaren Möbeln, alle ihre Wagen und gegen dreißig der schönsten Pferde zurücklassen müssen. Am 19ten kam sie auf ihrer Flucht durch Turin, ruhete bey ihrem Schwager Borgese ein paar Stunden aus, und setzte dann ihre Reise eiligst nach Paris fort. Eine zweite Division englischer Truppen wird stündlich in Livorno erwartet. Der Chef dieses ganzen Korps, Lord Bentinck, traf am 15ten im Hauptquartier des Königs von Neapel zu Reggio ein, hatte am folgenden Tage Audienz bey Sr. Majestät und speiste die Zeit seines Aufenthalts täglich bey Demselben, wohnte auch in dessen Gefolge der Revue bey, welche der König am 19ten über einen Theil seiner Garde und die Division Carascosa hielt. Von Reggio begab sich der Lord nach dem Hauptquartier des österreichischen Generals Bellegarde zu Verona, und befand sich noch am 28sten dieses daselbst.

Die Armee des Vicekönigs steht noch unbeweglich zwischen dem Mincio und der Etsch; er hat sein Hauptquartier in Mantua; die Vicekönigin, seine Gemahlin, ist ihm mit ihren Kindern am 29ten dieses aus Mayland dorthin gefolgt.

Der Papst ist, unter Bedeckung von französischer Kavallerie, am 26ten März in der Nachbarschaft von Parma angekommen und daselbst an die österreichischen Vorposten dem Schutz der Verbündeten übergeben worden. Er setzt nun seine Reise nach Rom fort. Eine italienische Zeitung begleitet diese Nachricht mit folgender Reflexion: „Wir sind überzeugt, ganz Europa wird die Kunde von diesem Akt der göttlichen Gerechtigkeit mit denselben Empfindungen vernehmen, und die diesem erhabenen Fürsten der Leidenden wiederfahrende Genuathung für eine der zuverlässigsten Vorbedeutungen des nahen Friedens der Welt annehmen. Uns gelten die Motive gleich, welche den Verfolger bestimmen konnten, diese seine kostbare Beute fahren zu lassen; es genügt uns, daß, unter dem Beystande des Himmels, die Freyheit von Europa einen ihrer sichersten Grundpfeiler wieder erhalten hat.“

Stockholm, den 5ten März.

(Fortsetzung.)

Die hiesige Hofzeitung enthält nachstehenden Artikel:

„Das Königreich Norwegen ist von Sr. Dänischen Majestät, zufolge des am verfloßenen 14ten Januar zu Kiel

zwischen Schweden und Dänemark abgeschlossenen Friedens, für immer an den König und die Krone Schwedens abgetreten worden; der König befahl sogleich nach Auswechslung der Ratifikationen unterm 13ten Februar dem Herrn Grafen von Essen, einem der Herren des Reichs, Feldmarschall etc., sich nach Norwegen zu begeben, um im Namen Sr. Majestät von diesem Königreiche Besitz zu nehmen und daselbst in der Eigenschaft als Generalgouverneur die provisorische Regierungsverwaltung auszuüben.

Indessen gaben die ersten von der norwegischen Gränze geschriebenen Berichte des Marschalls dem Könige sogleich zu erkennen, daß der ehemalige Großgouverneur Sr. Dänischen Majestät, Prinz Christian Friederich, noch viele Unentschlüssigkeit in Betreff der Pflichten zeigte, die er in Hinsicht der Uebergabe Norwegens zu erfüllen hatte, indem er vorgab, von seinem Hofe noch nicht alle nöthige Instruktionen zu diesem Ende erhalten zu haben. Allein obgleich diese unerwartete Verzögerung dem Könige nicht erlaubte, seine wohlthätigen Absichten gegen seine neuen Unterthanen sobald in Erfüllung zu bringen, als er es gewünscht hatte, wozu seine Befehle schon ausgefertigt worden waren, Norwegen sogleich nach der Besitznahme des Landes mit Korn und Lebensmitteln aller Art zu versehen, so wollte doch Se. Majestät das zweydeutige Betragen des Prinzen eher einer wirklichen Ermangelung hinlänglicher Instruktionen, als einer vorföhllichen Absicht zuschreiben, heimlicher Weise gegen die bestimmten Befehle seines Souveräns zu Gunsten seines Privatinteresses zu handeln.

Um alle diese Schwierigkeiten auszugleichen, fanden es Se. Majestät, auf die Heiligkeit des Friedensstraktats sich stützend, für das Zweckmäßigste, sich unmittelbar an Se. Dänische Majestät zu wenden, um von Ihrem Minister zu Kopenhagen bestimmte Erläuterungen über die Befehle, welche der Prinz Christian wirklich von seinem Hofe bekommen hatte, und Aufklärungen zu erhalten, die natürlicher Weise das Betragen und die zweydeutigen Maßregeln dieses Gouverneurs in ihr wahres Licht setzen mußten.

In Folge dieses Schrittes wurde durch die Depeschen des Herrn Barons von Tawast erwiesen, daß Se. Dänische Majestät schon unterm 17ten und 19ten Januar dem Prinzen Christian nicht nur eine allgemeine Publikation hatte übermachen lassen, um die Einwohner Norwegens von dem Eide der Treue zu entbinden, den sie ehemals dem Könige und der Krone Dänemarks geleistet hatten, sondern auch noch Vollmachten für die dänischen Kommissarien, welche der Prinz unverzüglich ernennen sollte, um den Kommissarien des Königs das Königreich Norwegen

mit allen seinen Festungen, öffentlichen Kassen etc. zu übergeben; daß diese Befehle Sr. Dänischen Majestät am 8ten Februar wiederholt wurden, und daß unterm 22sten desselben Monats die Rückberufungsschreiben für den Prinzen Christian, in seiner Eigenschaft als Großgouverneur, förmlich ausgefertigt worden waren, die ihm ausdrücklich auflegten, Norwegen baldmöglichst zu verlassen, um nach Dänemark zurückzukehren; daß unter dem nämlichen Datum ein gedrucktes Schreiben von Sr. Dänischen Majestät an alle Civil- und Militärbeamten erlassen worden ist, mit dem Befehle, den Kommissarien des Königs unmittelbar hierauf Alles der Krone Dänemark gehörige Eigenthum auszuliefern, und endlich, daß dieses Schreiben mit noch einem andern an den Prinzen Christian begleitet war, welches bestimmte Befehle für alle dänischen Officiere, sowohl bey der Armee als bey der Marine, die sich noch in Norwegen befinden könnten, enthielt, dieses Land unverzüglich und ohne einigen Aufschub zu verlassen.

Ungeachtet aller dieser authentischen Erläuterungen, vernahm der König durch die letzten Berichte Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls, Grafen von Essen, vom 27sten Februar, daß der Prinz Christian, weit entfernt, diesen wiederholten Befehlen seines Hofes zu gehorchen, nicht nur geistlich geizigert hat, sie sogleich und in ihrer ganzen Ausdehnung seinen Unterbefehlshabern bekannt zu machen, sondern, daß er seine strafbare Verwegenheit noch weiter trieb, indem er sich über die Achtung und die unerläßlichen Pflichten eines Unterthanen und alle unmittelbaren Bande, die ihn unauf löslich an das Interesse Sr. Dänischen Majestät hätten knüpfen sollen, hinaussetzte, indem er sich aus eigener Autorität zum Regent von Norwegen erklärte, um von den rechtmäßigen Unterthanen des Königs eine Treue und einen Gehorsam zu fordern, die er mit bewußtloser Verwegenheit seinem rechtmäßigen Souverän selbst verweigert.

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s.

Riga, den 4ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. b. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 4 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 91. Donnerstag, den 16. April 1814.

Berlin, den 17ten April.

Auszug aus einem Schreiben des Oberstlieutenants von Thile, vortragenden Adjutanten bey Sr. Majestät, dem Könige, de dato Paris, den 7ten April 1814.

Diese Nacht ist die officielle Erklärung von Napoleon Bonaparte eingegangen, daß er dem Throne entsagt, und sich dabei allen Bedingungen der verbündeten Mächte ohne Ausnahme unterwirft. Die Marschälle sind hierauf eingetroffen; die französische Armee, von heute an unsere Verbündete, wird in Kantonnirungen verlegt, und ist bereit, der neuen Regierung den Eid der Treue zu leisten. Die Bourbonischen Prinzen werden in den nächsten Tagen hier erwartet.

Es gereicht uns zu einer ganz vorzüglichen Freude, den Einwohnern dieses höchst wichtige Ereigniß hierdurch mittheilen zu können. Berlin, den 17ten April 1814.

Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.
von L'Esloq. Bülow.

Die zur Räumung Magdeburgs und Hamburgs vom französischen Gouvernement gegebenen Befehle sind an die, die Belagerung dieser Festungen kommandirenden, Generale gelangt, die ihrer Seits sie den französischen Gouverneurs gedachter Plätze sofort einhändigen lassen werden; beyde Plätze sollen 24 Stunden nach Empfang der Ordre an die Verbündeten übergeben werden; im Weigerungsfall gehen die französischen Gouverneure derselben ihrer Güter in Frankreich verlustig, und werden überdies als Rebellen behandelt.

Lüttich, den 30sten März.

Der General Maison, Kommandant des 1sten französischen Armeekorps, ist von Lille aufgebrochen, hat sich mit der Garnison von Antwerpen vereinigt, und ist hierauf mit 10,000 Mann nach Gent marschirt. Der General Wallmoden, der die Blokade von Antwerpen seit Kurzem kommandirt, hat sich, um sich zu concentriren, und nachdem er den Feind nach Antwerpen zurückgeworfen, etwas zurückgezogen. Zwen Divisionen schwedischer Truppen haben Ordre, nöthigenfalls nach Brüssel zu marschiren, um den General Wallmoden zu verstärken.

Es ist aber bereits die Nachricht eingegangen, daß der Feind mit Verlust aus Gent wieder vertrieben, und nach Antwerpen zurückgeworfen ist.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind unter dem strengsten Infognito von hier in das Hauptquartier Ihrer Majestäten, des Kaisers von Rußland und Königs von Preussen, abgegangen.

Wien, den 28sten März.

Nach den von der Armee in Italien eingelangten Nachrichten, hat der Feind am 10ten März gleichzeitig aus Mantua, und den Brückenköpfen von Goito und Monzambano, heftige Ausfälle gegen unsere Avantgarde unternommen, welche jedoch auf allen Punkten zurückgeschlagen wurden.

Bei Mantua drückte anfänglich der General Suchy unsere leichte Vorpostenkette bis über Kastellaro zurück; hier setzte sich aber der General Suden an die Spitze seiner Infanterie, stürmte den Ort Kastellaro und den Kanal Molinaro, und zwang den Feind mit bedeutendem Verluste zum Rückzuge nach Mantua. General Suden verlor zwey Pferde unter dem Leibe.

Eben so rühmlich vereitelte der Oberstlieutenant Ruskavina mit dem Ottomaner Bataillon alle Angriffe auf das Schloß von Kastiglioni di Mantova. Derselbe warf den Feind, welcher über 100 Tödt, und darunter auch den Obersten Vasale mit mehreren Officieren, und eben so viele Gefangene verlor, bis St. Lucia zurück. Einen zur nämlichen Zeit unternommenen Angriff des Feindes über Roverello schlug der General Spiegel zurück, und verfolgte den fliehenden Feind bis gegen Marengo.

Aus dem Brückenkopfe von Monzambano war die Division Fressinet hervorgebrochen, und hatte die Absicht, sich der Höhen von Montebianco zu bemächtigen, und dadurch die Verbindung der Brigaden Bogdan und Baumgarten zu trennen; jedoch, während en Front ein wohl angebrachtes Kanonenfeuer sein Vordringen hemmte, führten die beyden genannten Generale ihre Truppen in die Flanken des Feindes, und zwangen ihn, mit einem Verluste von vielen Todten und mehreren Gefangenen, zum schleunigen Rückzuge.

Ein Ausfall aus Peschiera, welchen der Feind mit 2000 Mann gegen die Höhen von Pacengo unternommen hatte, wurde durch den Obersten Kurz ehrenvoll zurückgewiesen, und der Feind bis unter die Kanonen von Peschiera verfolgt.

Auch auf dem Gardasee bestand am 15ten März die österreichische Flottille, unter dem Hauptmann Acurty, ein sehr lebhaftes Gefecht. Die Flottille wurde nämlich von der aus 7 Kriegsfahrzeugen bestehenden feindlichen

Flottille angegriffen, beantwortete aber deren Feuer, ungeachtet gleich Anfangs eine Schaluppe so beschädigt wurde, daß sie bald nachher sank, mit solcher Geschicklichkeit und Wirkung, daß die feindlich Flottille gezwungen wurde, nach einem heftigen vierstündigen Gefechte, mit Zurücklassung eines Fahrzeuges, und einem bedeutenden Verluste an Todten und Verwundeten, seine Rettung in schleuniger Flucht zu suchen. *)

Basel, den 27ten März.

Von den Verbündeten, die früher hier und da in feindliche Gefangenschaft gerathen sind, haben viele sich selbst ranzionirt, und sind wieder bey der Armee angekommen. Sie versichern einstimmig, daß die französischen Soldaten ihre Mitbürger ausplündern, als ob sie in Feindes Land wären. — In Troyes, wo der Generallieutenant, Prinz von Hohenlohe-Bartenstein, jetzt Gouverneur ist, wurde am 9ten dieses ein Tagelöhner, Namens Magnet, der überführt worden war, bey dem Rückzuge der Verbündeten aus dieser Stadt mit gewaffneter Hand einen Kosaken, desgleichen der 49 Jahr alte Leinweber Lavatte, der zwey Soldaten von der alliirten Armee hatte ermorden helfen, beyde nach gehaltenem Standrecht erschossen, und acht Tage nachher das gedruckte Urtheil an allen Ecken der Straßen angeschlagen.

Als Napoleon zu Ende des Monats Februar auf kurze Zeit Troyes besuchte, erklärte er gegen den Maire: Er sey mit der Stadt zufrieden; der Besitzer des Hauses aber, in welchem der Kaiser von Rußland logirt hatte, mußte den Schmuck, welchen seine Gattin beym Abschiede vom russischen Kaiser für die gute Aufnahme in ihrem Hause zum Geschenk bekommen hatte, an das Armenhaus abliefern. Zu dem Maire sagte Napoleon: Es ist hier Schauspiel gewesen! Das ist ein erbärmliches Vergnügen im Kriege! Es sind nur zwey sonst honnette Frauenzimmer während dieser Zeit im Schauspiel gewesen. Das macht den andern, die zu Hause geblieben sind, Ehre; die beyden aber, welche ihr Verkehr mit den Alliirten so öffentlich getrieben haben, werde ich zu finden wissen. (Sie hatten sich nämlich vor dem Wiedereintrücken der Franzosen aus der Stadt entfernt. Wenn übrigens der Kaiser behauptet, während des Krieges seyen theatralesche Vorstellungen ein erbärmliches Vergnügen, so scheint es fast, als hätten die letzten ihn betroffenen Unfälle sein Gedächtniß geschwächt, denn sonst müßte er sich ja erinnern haben, daß Er Höchstselt, während des Krieges, französische Schauspieler aus Paris nach Moskau und

nach Dresden hinkommen ließ.) Bey der Ergiebigkeit der vorjährigen Aerndte ist in Frankreich gar kein Mangel für die Armeen zu besorgen. Wenn es hier und da an Proviant gefehlt hat, so liegt die Schuld daran, daß bey dem Zickzack in den Bewegungen der Armeen das Verpflegungswesen kein ganz regelmäßiges Gelingen gewinnen konnte. Was aber den vorhandenen Vorrath von Produkten selbst betrifft, so können die Armeen, wofern es seyn muß, noch gar lange hier stehn bleiben. Der überall zu habende Wein ist für die Erhaltung der Soldaten von großem Werth etc.

Basel, den 31sten März.

Am 24ten gingen des Kaisers von Oesterreich Majestät, mit dem diplomatischen Korps und dem gesammten Hoflager, unter starker Bedeckung von Palatinal-Husaren, von Bar für Aube über Chatillon nach Dijon. In ersigennannter Stadt kam Ihnen eine Deputation der Bürgerschaft entgegen, welche im Namen ihrer Kommune die allgemeine Freude ausdrückte, den Vater ihrer Kaiserin in ihren Mauern zu sehen.

Der ganze Landstrich von Bar für Aube bis Dijon ist auffallend blühend und ruhig. Hier ahnet man gar nicht, daß Frankreich mit mehr als einer halben Million Feinden überzogen ist. Alle Scheunen sind gefüllt, alle Häuser unbeschädigt, die Gegend nicht entvölkert, in den Ställen steht noch das Vieh und auf allen Straßen sieht man noch Menschen.

Das Lichtensteinsche Korps unterhält die Verbindung zwischen der großen Armee und dem Korps des Generals Bianchi in Lyon.

Genf, den 31sten März.

Wir haben nunmehr hier wieder Luft. Morgen geht der Graf Bubna von hier nach Chambray, wo zwey Kolonnen österreicherischer Truppen, deren eine von Aig, die andere von Lyon her kam, bereits am 28ten dieses eingerückt sind. Der General, Prinz von Koburg, hat sich am 26ten der Stadt St. Etienne, wo die bedeutendste Gewehrfabrik von Frankreich ist, bemächtigt, und starke Detachements längs der Loire vorgeschickt. Das Armeekorps des Prinzen von Hessen-Homburg hatte seine Vorposten bis Beaurepaire und Lafoisse ausgestellt. Marschall Augereau aber einen Theil seiner Armee zu Tournon und Saras die Rhone passieren lassen. Der von Bonaparte nach Lyon gesandte Senator Chaptal und der Präsekt des Rhone-Departements, Graf Bondy, waren bis zum letzten Augenblick auf ihren Posten geblieben, und erst mit dem Marschall Augereau und dessen Armee zugleich aus Lyon weggegangen. Vor Besetzung dieser Stadt hatten sich die Oesterreicher am 18ten, 19ten und 20ten März unablässig mit den Franzosen, und zuletzt selbst noch in den Vorstädten von Lyon, geschlagen. Jetzt ist auch Vienne, desgleichen das Fort Ekluse, von den Oesterreichern besetzt. In letzterem haben die Franzosen alles Geschütz vernagelt zurückgelassen; das

*) Nach einem vom Kiceknig erlassenen Bericht soll die italienische Flottille gesiegt, 3 österreichische Barken versenkt, und die übrigen 5 auf den Strand gesagt, und, gegen 15 Todte und 30 Verwundete, die der Feind gelähmt, nur 1 Todten und 7 Verwundete gehabt haben.

Fort wird bereits geschleift. General Bubna hat hier officiell bekannt gemacht, daß Lord Wellington mit dem Hauptcorps seiner Armee nach Toulouse aufgebrochen sey.

Dijon, den 5ten April.

Die Nachricht von der Einnahme von Paris, welche gestern früh hier bey Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, einging, brachte augenblicklich die auffallendste Wirkung hervor! Alles steckte die weiße Kokarde an; die Municipalität mit dem Maire und dem Chef der Nationalgarde an ihrer Spitze, kamen mit der weißen Kokarde am Hut, in einem feyerlichen Zuge, um zuerst dem Kaiser, dann allen fremden Gesandten und Ministern ihre Glückwünsche abzustatten. Der englische Gesandte steckte auch seiner Seits sogleich die weiße Kokarde an und auf dem Thurm des Pallastes Condé wehte die weiße Fahne. Am Abend waren mehrere Häuser, das Präfecturgebäude vorzüglich schön, erleuchtet.

Stockholm, den 5ten März.

(Beschluß.)

Nach einer solchen Wendung der Dinge kann Se. Majestät das Schicksal seiner neuen Unterthanen, deren unverdiente Leiden durch den übelberechneten Ehrgeiz eines einzigen öffentlichen Staatsbeamten und einiger seiner Anhänger, die ebenfalls strafbar und ihren Pflichten ungetreu geworden sind, nur aufrichtig beklagen.

Se. Majestät wollen sich indessen gerne überreden, daß das gute norwegische Volk, von jeher durch seine Tugend und seinen Gehorsam für die Geseze bekannt, sich nie durch einen Prinzen irre leiten oder verführen lassen wird, der in diesem Augenblicke den Norwegern eben so fremd geworden ist, als seinen ehemaligen Landesleuten, nachdem er das hohe Zutrauen seines Herrn, während der ganzen Zeit seit der förmlichen Abtretung Norwegens durch den Frieden von Kiel, zu Gunsten seines persönlichen Interesses so öffentlich mißbraucht, und nachdem er selbst mit frevelnder Hand die heiligsten Bande zerbrochen hat, welche vorher zwischen ihm und seinem rechtmäßigen Souverän bestanden hatten.

Se. Majestät erwarten daher mit desto mehr Zuversicht von Ihren norwegischen Unterthanen, daß sie sich selbst befeuern werden, Allerhöchsthren wohlwollenden Absichten zuzukommen, da Sie sich gegenwärtig in dem Fall befinden, alle Maßregeln zu ergreifen, welche die Umstände erheischen können, um die Rechte Sr. Majestät zu unterstützen, welche durch die heiligsten Traktaten garantirt sind, und um die gegenseitig vorteilhafte Vereinigung zwischen den Königreichen Norwegen und Schweden zu bewerkstelligen.

Zu dem vorstehenden Artikel enthält ein öffentliches Blatt folgende Bemerkungen:

Es scheint gewiß zu seyn, daß der Prinz Christian vor seiner Abreise nach Norwegen den geheimen Befehl erhalten hatte, im Falle Dänemark gezwungen würde, dieses Königreich abzutreten, dasselbe durch alle möglichen Mittel bis zum allgemeinen Frieden zu erhalten.

Da dieser Befehl in dem ersten Schreiben des Königs von Dänemark an den Prinzen unterm 17ten Januar nicht bestimmt zurückgenommen worden ist, so unternahm Letzterer seine Reise nach Drontheim, in der Absicht, die Stimmung der Einwohner dieses Distrikts zu egaliren, und erst als er sah, daß seine Maßregeln von ihnen gebilligt wurden, gab er Befehl zur Versammlung der Truppen und der Konfribirten. Indessen wurde der Friede mit England allenthalben proklamiert, allein jener mit Schweden geheim gehalten. Um diese Zeit wurden verschiedene Personen von Auszeichnung eingeladen, sich zu Eidsvoll zu versammeln. Der Prinz eröffnete selbst die Konferenz mit einer Rede, in welcher er sich auf die Nothwendigkeit stützte, die Einigkeit in dem Augenblicke von Gährung, worin man sich befände, aufrecht zu erhalten, und fügte hinzu, daß die nördlichen Bewohner Norwegens unverzüglich von ihren Gebirgen herabsteigen würden, um jeden Norweger zu vertilgen, der sich einer fremden Herrschaft unterwerfen würde. In Folge dieser heimlichen Anschläge wurde der Prinz zum Regenten ernannt und der Landtag zusammenberufen.

Der Nation ist die wahre Lage der Dinge durchaus unbekannt, und die bestimmten Befehle des Königs von Dänemark an den Prinzen, die am 8ten Februar ausgefertigt wurden, hat man ebenfalls der Kenntniß des Publikums entzogen, so daß es dem Prinzen nur dadurch, daß er die Nation über ihre wahre Lage täuschte und sich eines Theils des Volks bediente, um den Rest in Furcht zu jagen, gelingen konnte, dasselbe zur Rebellion zu verleiten. Jeder aufgeklärte Norweger, der ganz wahrer Freund des Vaterlandes ist, wünscht gewiß nichts so sehr als die Vereinigung dieses Landes mit Schweden.

In einem Augenblicke, wo die Kriege eben sowohl und mehr noch für Grundsätze, als für wirkliche Besitzungen und Privatinteresse, geführt werden, ist es natürlich, daß Norwegen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen mußte, und man glaubte demselben einen Dienst zu leisten, wenn man ihm alle diese aus guter Quelle kommende Notizen, welche einst durch officiële Berichte werden bestätigt werden, vor Augen legte.

Vermischte Nachrichten.

Die Insel Elba oder Elva, welche Bonaparte künftig bewohnen soll, liegt im toskanischen Meere, gehörte zum Stato de gli Presidii und war unter mehrere Herren vertheilt. 1801 wurde im Lüneviller Frieden der Besitz derselben an den König von Sardinien, und von diesem an Frankreich abgetreten, welches ein Konseil und einen Ge-

neralkommissär daselbst hält, und die Häfen dieser und der benachbarten kleinen meist unbewohnten Inseln Kapraia, Pianosa, Palmaiola und Monte Cristo für manthfrei erklärt hat. Sie hat 7 geographische Quadratmeilen Flächeninhalt. Es wird viel Eisen, auch Magnetstein, Schwefel, Vitriol, Zinn und Blei, auf dieser Insel gegraben. Auch der Fischfang, nebst dem Obst- und Weinbau, sind von Bedeutung. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 13,750, und ist in 7 Municipalitäten vertheilt, welche zu keinem der französischen Departements gehören, aber auch wegen der zu unbedeutenden Menschenzahl kein eigenes ausmachen. — Die Insel Elba allein, von welcher ihrer Fruchtbarkeit ungeachtet ein beträchtlicher Theil unangebaut liegt, hat 12,250 Einwohner.

Ueber einen Streifzug der Deutschen in der ältesten Zeit bis Paris.

Die Neugier ist in unsern Tagen sehr natürlich, daß man die Frage aufwerfe: „Sind denn die Deutschen, welche so oft und viel gegen Frankreich Kriege geführt haben, auch manchmal tief in Frankreich eingedrungen? und wohl selbst bis Paris gekommen?“ . . . Diese Frage kann aber nur wohl in Beziehung auf Zeiten, welche den Regierungen der Karolinger gefolgt sind, verstanden werden. Denn die Karolingischen Könige und Kaiser hielten sich ja bekanntlich selbst oft in Paris auf. — Sogleich in dem nächsten Jahrhundert darauf geschah es, daß Kaiser Otto II. im Jahr 978 wirklich mit einem Heer nach bedeutenden Kriegsverheerungen bis Paris vorgedrungen ist. Die Veranlassung dazu war Folgende: Lothar, König von Frankreich (seit 954), hatte einen Bruder, Karl, welcher mit ihm und seiner Gemahlin sich gar nicht vertragen konnte, und allerlei Ansprüche machte, unter andern auch auf Länder in Lothringen. Die auf Nieder-Lothringen gingen den deutschen Kaiser Otto II. an; und dieser fand für rathlich, Karl nicht ganz entgegen zu seyn; und nach einigen Unterhandlungen gestand er ihm selbst Nieder-Lothringen ganz als Lehen zu, indem er die Oberherrschaft darüber, als von alten Zeiten ihm zukommend, behauptete. So wurde Karl für einen der deutschen Vasallen erklärt. Dies geschah im Jahr 977. Damit war König Lothar sehr unzufrieden, mißbilligte Karls Unterwerfung laut, und zog mit einem Heer schnell nach Metz, ließ sich da huldigen, und eilte mit raschen Fortschritten Achen zu, wo Otto II. sich aufhielt. Der Ueberfall geschah so plötzlich, daß Otto mit seiner Gemahlin kaum noch entkommen konnte. Er entfloh mit seiner Gemahlin nach Köln, und Lothar zog in Achen ein, ließ auch die Adler, welche daselbst im Reichspalast aufgestellt waren, umkehren, und nach Lothringen zu wenden. Dieses ging im Sommer 978 vor. Otto brachte bald in Köln

und in der Nähe ein starkes Heer deutscher Strelker zusammen, brach damit in Eile auf Achen los, trieb Lothar auch bald tief nach Frankreich hinein, im Oktober 978, und drang über Rheims, Laon, Soissons, immer weiter. Aller Widerstand war vergebens; er drang bis Paris vor; und die Vorstädte davon wurden selbst von ihm eingenommen, und zum Theil verbrannt. — Die Verheerungen dieses Zuges waren groß. König Lothar erwarb sich Verbündete, den Herzog von Burgund und Andere. Sie zogen mit gewaltiger Anstrengung gegen Otto, und dieser sah ein, daß er sich nicht halten könne. Er wendete sich also zurück; aber die Wege waren schlimm, die Flüsse ausgetreten, und der Winter machte alle Unternehmungen im Rückzug beschwerlich. Am Fluß Aisne litt das deutsche Kriegsvolk einen empfindlichen Verlust, und nur mit Mühe kam Otto an die Maas und an den Rhein zurück. — Einige Monate darauf sammelte er wieder neue Kräfte, und zog abermals gewaltig heran. Lothar sah erneuten Verheerungen entgegen, und schritt zu friedlichen Unterhandlungen. Diese kamen nicht so gar bald zu Stande; aber im Jahr 980 gediehen sie doch endlich zu einer gänzlichen Uebereinkunft. Otto und Lothar kamen im Lugemburgischen am Fluß Eber zusammen, und der Schluß war, daß doch König Lothar nachgab, und auf Lothringen Verzicht leistete, und zwar (nach Sigberts von Gembl. Bericht) eiblichen Verzicht (Rex Lotharingam abjurat). — Auch ist von da an Lothringen unter der deutschen Oberherrschaft geblieben, und erst in viel spätern Jahrhunderten haben wohlbekannte Anfechtungen eine Aenderung hervorgebracht. — Die Tugenden Lothars und Ottos lassen sich allerdings nicht füglich mit Heereszügen, wie sie in neuerer Geschichte bekannt sind, vergleichen. Auch liegt noch manches Dunkel über beide Vorfälle, über die Größe der angewendeten Kräfte, und über die Bildung und Zusammensetzung der im Streit befangenen Heere. Die bis jetzt bekannten Schriftsteller äußern sich allzu kurz über die erwähnten Ereignisse, und insbesondere auch über den Gang der Unterhandlungen, durch welche diese Fehde zu ihrem Ende gelangt ist.

K o u r s.

Riga, den 6ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. b. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 91 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 92. Freitag, den 17. April 1814.

Paris, den 7ten April.

Die Regierungskommission hat den *Moniteur* für die einzige officielle Zeitung erklärt. In derselben lautet das am 2ten April vom Senat erlassene Absetzungsdekret Bonaparte's (nach der Baseler Uebersetzung) folgendermaßen:

In Betrachtung, daß in einer verfassungsmäßigen Monarchie der Monarch nur in Kraft der Verfassung oder des gesellschaftlichen Vertrages existirt;

Daß Napoleon Bonaparte, während einiger Zeit einer festen und klugen Regierung der Nation Grund gegeben, für die Zukunft auf weise und gerechte Verordnungen zu zählen, daß er aber nachher den Vertrag, der ihn mit dem französischen Volke verband, zerrissen, und namentlich indem er Auflagen anders als in Kraft der Gesetze erhob, gerade dem Inhalt des Eides zuwider, den er bey seiner Thronbesteigung laut S. 53. der Verfassungsurkunde vom 28ten Floreal Jahr 12 beschworen hatte;

Daß er diesen Eingriff in die Rechte des Volks in dem Moment beging, wo er das gesetzgebende Korps ohne Noth ajournirte, und einen Bericht dieses Korps, dem er seine Ansprüche und Antheil an Nationalrepräsentation bestritt, unterdrückt hatte;

Daß er eine Reihe von Kriegen unternommen hat in Uebertretung des S. 50. der Verfassungsakte vom 22ten Brimaire Jahr 8, welcher vorschreibt, daß eine Kriegserklärung vorgeschlagen, in Ueberlegung genommen, dekretirt und gleich den Gesetzen promulgiert werden müsse;

Daß er verfassungswidrig mehrere Dekrete, die die Todesstrafe enthielten, erlassen hat, namentlich die 2 Dekrete des letztern 5ten März, dahin gehend, einen Krieg als Nationalkrieg darzustellen, der nur für das Interesse seines übermäßigen Ehrgeizes unternommen war;

Daß er die Gesetze der Verfassung durch seine Dekrete, die Staatsgefängnisse betreffend, verletzt hat;

Daß er die Verantwortlichkeit der Minister bereist, alle Gewalten vermengt und die Unabhängigkeit der richterlichen Behörden vernichtet hat;

In Betrachtung, daß die als ein Recht der Nation eingeführte und gesetzlich bestätigte Pressfreiheit immerfort der willkürlichen Censur seiner Polizei unterworfen blieb, indeß er sich der Druckerpressen bediente, um Frankreich und Europa mit erfundenen Thatsachen, mit Lehren zum Behuf des Despotismus, und Lästereien gegen auswärtige Regierungen zu überschwemmen;

Daß Akten und Berichte, dem Senat vorgetragen, in ihrer Publikation Verfälschungen erlitten haben;

In Betrachtung, daß er statt allein für das Interesse, für die Ehre und Wohlfahrt des französischen Volkes zu regieren, wie sein Eid vorschrieb, er, Napoleon, das Unglück des Vaterlandes vollendete, als er es abschlug, auf Bedingungen zu unterhandeln, welche das Nationalinteresse anzunehmen gebot, und welche die Ehre der Franzosen nicht Preis gaben;

Durch den Mißbrauch aller Mittel an Mannschaft und Geld, die ihm anvertraut waren;

Durch die Hüßlosigkeit, in welcher er die Verwundeten ohne Verband, ohne Unterstützung und ohne Nahrung ließ;

Durch mehrere Maßregeln, welche die Verarmung der Städte, die Entvölkerung des Landes, Hungersnoth und ansteckende Seuchen zur Folge hatten.

In Betrachtung, daß, aus allen diesen Gründen, die kaiserliche Regierung, durch das Senatskonsult vom 28ten Floreal Jahr 12 eingeführt, aufgehört hat zu existiren, und der offenbare Wunsch aller Franzosen für eine Ordnung spricht, deren erstes Resultat die Herstellung des allgemeinen Friedens, und zugleich der Moment der feyerlichen Aussöhnung aller Staaten der großen europäischen Familie seyn soll;

Hat der Senat erklärt und verordnet wie folgt:

S. 1. Napoleon Bonaparte ist vom Thron entsetzt, und das in seiner Familie eingeführte Erbrecht ist aufgehoben.

S. 2. Das französische Volk und die Armee sind ihres Eides der Treue gegen Napoleon Bonaparte entbunden.

S. 3. Das gegenwärtige Dekret soll durch eine Botenschaft der provisorischen Regierung Frankreichs übersandt, sogleich allen Departementen und den Armeen zugesandt und in allen Quartieren der Hauptstadt auf der Stelle proklamirt werden.

Die Zustimmung des gesetzgebenden Rathes zu dem Thronentsetzungsdekret des Senats (man sehe No. 88 dieser Zeitung), war von dem Präsidenten Féliz Faulcon, von den drey Sekretären des gesetzgebenden Rathes, Herrn Chauvée de Bois Savary, D. Laborde und Faure, und außer ihnen von noch 72 Deputirten (zusammen 76), unterzeichnet. Unter diesen Letztern befand sich auch Reynouards Name, aber nicht der Name Lainé.

In eben dieser Sitzung beschloß der gesetzgebende Rath auch noch, daß Er (nicht durch Deputationen, wie letzthin angegeben war, sondern) insgesammt dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preussen seine Ehrfurcht bezeigen wolle.

Der von der Regierungskommission ausgearbeitete Entwurf einer Konstitution ist dem Senate eingereicht, und, nachdem derselbe der Versammlung zweymal vorgelesen worden war, an einen Ausschuss verwiesen worden, um ihn zu prüfen, und dem Senat Bericht darüber abzugeben. Dies erfolgte am 5ten dieses, Abends um 8 Uhr. Nachdem die Berathschlagung darüber eine Zeitlang gedauert hatte, ward das Konstitutionsprojekt einstimmig angenommen. Vermöge desselben ist Ludwig Stanislaus Xaver, dem Wunsche der französischen Nation gemäß, an die Spitze derselben gestellt, und seine Familie dazu berufen, das französische Volk, nach Vorschrift einer Konstitution, die dem Volke und dem Beherrscher desselben gleich vorteilhaft ist, zu regieren.

Von den Verhandlungen und Ereignissen, welche diesen großen Umschwung der Dinge befördert und geordnet haben, besagen folgende Aktenstücke das Wesentliche.

Auf die durch den Feldmarschall Schwarzenberg dem Marschall Marmont am 3ten April zugesandte Einladung der Regierungskommission, daß er, um ferneres Blutvergießen zu vermeiden, sich für die Sache des Vaterlandes erklären möchte, antwortete derselbe folgendermaßen: Ihre Zuschrift, Herr Feldmarschall, und die derselben beigefügten Dekrete u., sind mir richtig zugekommen. Von jeher habe ich die öffentliche Meinung zur Richtschnur meines Betragens genommen. Da, vermöge des vom Senat erlassenen Dekrets, die Armee und das Volk ihres Eides gegen den Kaiser Napoleon entlassen sind; so bin ich, um ferneres Blutvergießen, und vielleicht gar den Ausbruch eines Bürgerkrieges zu verhüten, erdbittig, mit meinem unterhabenden Korps mich von der Armee des Kaisers Napoleon zu trennen, wofern Sie, Herr Feldmarschall, begehende schriftliche Bedingungen bewilligen, und durch Ihre Unterschrift bestätigen.

Art. 1. Ich, Karl, Fürst von Schwarzenberg, Feldmarschall und Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, sichere allen französischen Truppen, welche, in Folge des Senatsdekrets vom 2ten April, die Fahnen Napoleons verlassen wollen, freyen Abzug nach der Normandie zu; sie sollen ihre Waffen, ihre Bagage und ihre Munition mit sich nehmen dürfen, und es sollen ihnen von Seiten der verbündeten Truppen, alle üblichen militärischen Ehrenbezeugungen zugesandt werden.

Art. 2. Sollte, in Folge dieses Rückzuges, das Kriegsgeschick es vielleicht so fügen, daß Napoleon Bonaparte von den verbündeten Truppen persönlich zum Gefangenen gemacht würde, so soll ihm das Leben, und der Aufenthalt in einer beschränkten, von den Verbündeten und von der französischen Regierung zu bestimmenden Ge-
gend unverkündet zugesichert seyn.

Diese Bedingungen unterzeichnete der Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg, und schickte sie am 4ten dem Marschall Marmont (Herzog von Ragusa) mit einem verbind-

lichen Schreiben zu, worin er dem Marschall und der Nation zu dieser Verhandlung Glück wünscht, und der Zartheit des Ehrgefühls, nach welcher der Marschall die persönliche Sicherheit Napoleons in Schutz genommen hat, volle Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Der Marschall Marmont eröffnete nun seinem Korps (welches das sechste von der Armee Napoleons ausgemacht hatte) die vorgegangene Veränderung in der Lage der Sachen durch nachstehenden Tagsbefehl: Soldaten! Seit drey Monaten habt ihr euch unablässig und mit glorreichem Erfolg geschlagen. Gefahren, Beschwerden, Entbehrungen, Alles habt ihr aus Liebe zum Vaterlande ertragen. Das Vaterland dankt euch dafür durch meinen Mund. Jetzt aber, Soldaten, ist der Augenblick eingetreten, wo der Krieg keinen Zweck mehr hat, und durch ihn nichts mehr erreicht werden kann. Jetzt also müßt auch ihr in Ruhe treten. Als Soldaten gehört ihr dem Vaterlande an, deshalb müßt ihr euch nach der öffentlichen Meinung bequemen, und diese befiehlt mir, euer theures Blut nicht zwecklos aufzuopfern, sondern dasselbe bis dahin aufzusparen, wenn die Stimme des Vaterlandes und das allgemeine Beste dessen von Neuem bedürfen werden. Durch meine Vorsorge sollt ihr in guten Kantonnirungsquartieren hofentlich bald alle überstandene Beschwerlichkeiten vergessen. — Nach Publicirung dieses Befehls brach das Korps des Marschalls Marmont, am 5 dieses, etwa zwölftausend Mann stark, mit voller Rüstung aus seinen Kantonnirungen auf, und defilirte zwischen den verbündeten Truppen, welche dasselbe salutirten, nach Versailles.

Der General Lucotte stand, mit einer zur Reserve von Napoleons Armee gehörigen Division, bey Korbail postirt. Dieser erließ am 5ten April, Nachmittags um 3 Uhr, an sein Korps nachstehenden Aufruf. „Meine Waffengefährten! Der Kaiser Napoleon hat der Armee anzeigen lassen, daß, da seine Person allein als das Hinderniß zum Frieden angesehen wird, er bereit sey, dem Throne zu entsagen, ja selbst sein Leben für Frankreichs Wohl hinzugeben. Der Kaiser Napoleon trägt darauf an, daß der Prinz, sein Sohn, und Ihre Majestät, die Kaiserin Regentin, in der Oberherrschaft, welche die Nation ihm verliehen hatte, an seine Stelle treten mögen. Die obersten Staatsbedröden, welche jetzt das französische Volk repräsentiren, sollen sich über diesen Antrag Napoleons erklären und die verbündeten Mächte scheinen ihnen ganz uneingeschränkte Freyheit zu gestatten, dies nach ihrer besten Ueberzeugung zu thun. Bis diese Entscheidung erfolgt, ist zwischen Napoleons Truppen und dem verbündeten Heere ein Waffenstillstand eingegangen worden. Unter der strengsten Beobachtung desselben müssen wir also jenen endlichen Entschluß, der das Schicksal Frankreichs bestimmen soll, ruhig abwarten. In der abgewichenen Nacht sind ganze Korps aus den ihnen angewiesenen Stellungen entwichen. Mir war anbefohlen, Korbail zu besetzen, und da ich seitdem

keine andre Ordre erhalten habe, so bin ich unverrückt hier stehn geblieben. Ein braver Soldat desertirt nicht, sondern stirbt, wenn es seyn muß, auf dem Posten, wo er hingestellt ist. Wir haben dem Vaterlande jederzeit mit Treue gedient; eben diese Treue wollen wir also auch gegen diejenige Regierung beweisen, welche das Vaterland über sich anerkennen wird. Der Soldat hat nichts zu untersuchen, er hat bloß zu gehorchen. Leute, die sich so betragen, wie die Ehre und die Treue es vorschreiben, können, welche Wendung die äussern Umstände auch nehmen mögen, darauf rechnen, daß sie von Jedermann geachtet werden. Die Reserve-division wird also den Waffenstillstand heilig beobachten, und meine Waffengeführten werden dem, was ein guter Franzose, ihr General, von ihnen fordert, gewiß Folge leisten.

Unterzeichnet: der General Lucotte.

Ueber den Gang der Verhandlungen, welche mit Napoleon wegen seiner Thronentsetzung geführt wurden, heisst es im Moniteur:

Sobald der Kaiser Alexander von der nach dem Beschlusse des französischen Senats erfolgten Regierungsveränderung und von Ernennung einer vorläufigen Regierungskommission Nachricht erhalten hatte, ließen Sr. Majestät durch den Herzog von Vicenza (Caulincourt) im Namen der verbündeten Mächte dem Napoleon Bonaparte den Antrag machen, daß er für sich und seine Familie einen Ort zu seinem künftigen Aufenthalt wählen und eine Rente fordern möchte. Die hohen Verbündeten haben diese Maßregel vornehmlich um deswillen ergriffen, damit auf der Stelle allem Blutvergießen Einhalt geschehen möchte, und in der Ueberzeugung, daß, wosfern Napoleon in diesen Antrag einwillige, der allgemeine Friede, und die Herstellung der Ruhe im Innern Frankreichs unverzüglich, gleichsam innerhalb 24 Stunden, würde zu Stande zu bringen seyn.

Der Moniteur liefert aber, später, über den Gang dieser Verhandlung, einige nähere Angaben, durch nachstehendes Schreiben des Marschalls Ney an den Prinzen von Venevent (Talleyrand-Perigord).

Monseigneur! „Ich kam gestern, in Begleitung des Herzogs von Tarent (Macdonald) und des Herzogs von Vicenza (Caulincourt) nach Paris, um, als Bevollmächtigter des Kaisers Napoleon, das Interesse seiner Familie bey Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, wahrzunehmen. Da die Unterhandlungen, welche einen günstigen Ausgang zu versprechen schienen, durch ein unvorhergesehenes Ereigniß plötzlich abgebrochen wurden; so konnte ich mir nicht verbergen, daß ein Bürgerkrieg unvermeidlich da sey, wenn nicht alle Franzosen sich auf der Stelle für die Regierung ihrer ehemaligen Könige erklärten. Mit dieser Ueberzeugung kehrte ich zu dem Kaiser Napoleon zurück, um ihm zu erkennen zu geben, daß die Nation dies ver-
lange.

Der Kaiser mußte selbst anerkennen, daß Er es sey, der Frankreich in diese kritische Lage geführt hat, und daß es nicht in seiner Macht stehe, das Land aus derselben heraus zu reißen. Er schien also sich in sein Schicksal zu ergeben, und zu einer unbedingten Entsagung geneigt zu seyn. Morgen wird er mir hoffentlich diese Entsagungsakte schriftlich und durch seine Unterschrift vollzogen zustellen, und mit dieser werde ich mich dann unverzüglich zu Ewr. Durchlaucht verfügen. Ehrfurchtsvoll Ewr. Durchlaucht gehorsamster

der Marschall Ney.

Fontainebleau, den 5ten April,

Nachts um halb 12 Uhr.

London, den 1sten April.

Ihre Königl. Hoheit, die Großfürstin Katharina, ist gestern gegen 4 Uhr in hiesiger Hauptstadt eingetroffen. Sie war am Tage vorher zu Sheerneck ans Land gestiegen, und wurde von dem General Turner und dem Oberst Bloomfield, welche von dem Prinzen-Regenten zur Begrüßung Ihrer Königl. Hoheit abgesandt worden waren, und von dem Grafen und der Gräfin E. Lieben empfangen. Sie ist gegen 11 Uhr Morgens in einem Wagen des Prinzen-Regenten, von einem Detaschement leichter Kavallerie und einem zahlreichen Gefolge begleitet, von Sheerneck abgereist. Der Herr Herzog von Clarence reichte ihr die Hand, als sie an dem Hotel Eskudier abstieg, und stattete hierauf dem Prinzen-Regenten von der Ankunft der Prinzessin Bericht ab. Ihre Königl. Hoheit speisten hierauf mit Ihrer Majestät, der Königin, und den Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie bey dem Prinzen-Regenten.

Madrid, den 9ten März.

Gestern theilte der Kriegsminister den Cortes ein Schreiben des Generals Copon, Kommandeurs der ersten Armee aus Vich, in Katalonien, vom 4ten dieses mit. Er habe, schreibt er, aus verschiedenen Quellen erfahren, daß Ferdinand VII. auf dem Wege nach Perpignan bereits durch Toulouse gegangen sey, und ein unbeglaubliches Gerücht lasse denselben bereits auf spanischem Boden angekommen seyn. Der Präsident der Regentschaft hält sich fertig, Sr. Majestät entgegen zu gehn, sobald bestimmte Nachricht von seiner Ankunft einläuft. Sennor Martinez de la Rosa äußerte den Wunsch: bald den König in der Versammlung der Cortes den konstitutionsmäßigen Eid ablegen zu sehn, wodurch die Verläumdung, daß man in Spanien eine Republik zu errichten strebe, widerlegt werden würde.

Nach dem Bericht des Lords Wellington, fielen ihm bey Vitoria 3000 Gefangene und 12 Kanonen in die Hände. Der Plan, uns die Festungen Tortosa, Peníscola und Murviedro ohne Gegenwehr zu verschaffen, ist fehlgeschla-

gen. Ein Adjutant des Marschalls Suchet übernahm unter dem Siegel desselben einen Befehl zur Uebergabe dieser Festungen, und begab sich selbst nach Tortosa zum General Robert. Dieser war bereit zu gehorchen, ob er sich gleich noch 4 Monate halten konnte, erfuhr aber durch Spione, welche er nach Barcelona geschickt, den Unterschleif, und begann die Keindseligkeiten aufs Neue.

Bei der Gefangennahme der französischen Garnison von Lerida zeichnete sich besonders Don Juan Bakaden aus, ein Spanier, der als Adjutant bei Suchet gedient hatte. (War er etwa der Adjutant, der den General Robert zu täuschen versuchte?)

Am 2ten dieses erhielten die Cortes die Nachricht: die französischen Garnisonen zu Lerida, Mequinenza und Mouzon hätten zu Martorel kapitulirt und seyen kriegsgefangen.

Am 5ten haben die Staatssekretäre den Cortes Bericht über den Zustand des Reichs abgelegt.

Der Sekretär des Schatzes las eine Denkschrift vor, nach welcher die Ausgaben für die Armeen 76 Millionen Realen mehr betragen als die Einnahmen. Die Sache wurde an eine Kommittee verwiesen und die Denkschrift zum Druck befördert.

Der Kriegsekretär legte einen Bericht über den Bestand der bestehenden Kriegsmacht der Nation vor. Das Ganze beläuft sich auf 184,125 Mann und 17,416 Pferde. In den Militärschulen befinden sich 1603 Zöglinge.

Am 8ten haben sich die Cortes in einer außerordentlichen Sitzung mit Nachrichten über die bevorstehende Ankunft Königs Ferdinand VII. beschäftigt.

Helsingör, den 5ten März.

Es ist gewiß, daß der dänische Prinz Christian Friedrich von den Norwegern zum König ernannt ist. Einer der schwedischen zur Uebernahme des Landes ernannten Kommissarien, Graf Rosen, mußte drey Tage auf Audienz warten, worauf der Prinz ihm erklärte, daß er die Unabhängigkeit seines Landes gegen jeden Angriff schützen werde. Weil man in England diese unerwarteten Schwierigkeiten nicht voraus sah, so war gleich nach bekannt gemachtem Frieden der Verkehr erlaubt, und Norwegen ist bereits mit vielen Bedürfnissen versehen worden. Ueberdies hat der Prinz eine Proclamation erlassen, wonach jedes Schiff, das zwey Drittel Proviant bringt, ein Drittel an andern Waaren tollfrei einführen darf. Norwegen besitzt eine Seemacht von 8 Fregatten und eben so vielen Briggs.

Lüneburg, den 4ten April.

Man hat seit einigen Tagen höchst übertriebene Gerüchte von einem Ausfall der Franzosen aus Harburg gehabt. Das Ganze beschränkt sich darauf, daß, da jetzt das Eis der Elbe im Gange ist, und das diesseitige Belagerungskorps vor Hamburg dem jenseitigen vor Harburg nicht zu Hülfe kommen konnte: so benutzte dies Etzmühl, marschirte mit 5 bis 6000 Mann nach Harburg, und machte von da am 28ten mehrere Ausfälle auf die nahegelegenen Dörfer, von denen er mehrere rein ausplünderte und in Brand steckte. Die Furcht verbreitete sich bis Lüneburg. Indessen beruhigte man sich sehr bald, da man die Nachricht erhielt, daß das Korps des königl. großbritannischen Generals Poen, wozu auch die Hanseaten gehören, die Franzosen zurückgeschlagen habe.

Es ist viel Belagerungsgeschütz, besonders eine große Anzahl Mörser, vor Hamburg angekommen.

Davoust läßt jetzt auch den hart an dem äußern Alsterbassin liegenden Theil der St. Georgenvorstadt demoliren, wahrscheinlich um daselbst Batterien anzulegen, die mit den Bastionen der Stadt ein sich kreuzendes Feuer bilden, und einen Angriff durch die im Sommer leicht zu durchwandelnde Außenmauer zu erschweren. — Graf Chaban soll gestorben seyn.

Ein so eben angekommener Reisender versichert, daß ein Boot, worauf mehrere französische Generale und eine große Anzahl Officiere befindlich waren, und welches vom jenseitigen zum diesseitigen Ufer übersehen wollte, aber vom Strome abwärts getrieben wurde, in die Hände der Russen gefallen sey.

Vermischte Nachrichten.

Der Feldmarschall Blücher hat dem Einzug in Paris nicht persönlich beywohnen können. Er liegt, dem Vernehmen nach, an zurückgetretener Niere, die sich auf die Augen geworfen haben soll, in St. Denys, wenige Stunden von Paris, krank darnieder.

Die russischen Großfürsten waren nach Basel zurückgekommen, bis die Straßen völlig gesichert seyn werden.

K o u r s.

Riga, den 8ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 92 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 93. Sonnabend, den 18. April 1814.

Paris, den 7ten April.

Um der Nation die Entsetzung Bonaparte's und die Zurückberufung der Bourbons auf den Thron bekannt zu machen, hatte die Regierungskommission folgende Erklärung an das Volk erlassen:

(Wir theilen sie nach der aus Basel uns zugekommenen deutschen Uebersetzung mit.)

Bei dem Ausgang aus euren inneren Zerrüttungen, habt ihr zu eurem Oberhaupt einen Mann erwählt, der auf der Weltbühne mit allen Merkmalen der Größe aufgetreten war. In ihn habt ihr das Ziel aller eurer Hoffnungen gesetzt; diese Hoffnungen wurden vereitelt. Auf die Trümmer der Anarchie hatte er nur den Despotismus gegründet.

Aus Dankbarkeit sollte er wenigstens mit euch ein Franzose werden. Er war es aber nie. Er hat ohne Zweck und ohne Beweggrund unaufhörlich als ein nach Ruhmsucht dürstender Abenteuerer die ungerechtesten Kriege unternommen. In wenig Jahren hat er eure Reichthümer verschlungen, und eure Bevölkerung zerstört. — Jede Familie ist in Trauer; ganz Frankreich seufzet, und doch hat er für unser Unglück keine Ohren. Vielleicht sinnt er selbst jetzt noch auf die Ausführung seiner riesenmäßigen Unternehmungen, während unerhörte Unglücksfälle den Uebermuth und den Mißbrauch des Waffenglücks so auffallend bestrafen.

Er hat weder für das Nationalinteresse, noch für jenes seines Despotismus, zu herrschen verstanden. Er hat Alles das zerstört, was er schaffen wollte, und wieder geschaffen, was er zerstören wollte.

Er setzte nur in die Gewalt sein Vertrauen, und die Gewalt ist es, die ihn heute zu Boden drückt, als gerechte Vergeltung für seinen unsinnigen Ehrgeiz.

Diese beispiellose Tyranney hat endlich ihr Ziel erreicht. Die verbündeten Mächte sind in die Hauptstadt Frankreichs eingezogen. Napoleon hat als ein König der Barbaren über uns geherrscht; Alexander und seine großmüthigen Verbündeten reden zu euch die Sprache der Ehre, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Sie kommen, um ein braves aber unglückliches Volk mit Europa auszusöhnen. — Franzosen! der Senat hat Napoleon des Thrones verlustig erklärt; das Vaterland ist nicht mehr mit ihm! eine andere Ordnung der Dinge kann es allein retten. Wir haben die Excesse der Volkszügellosigkeit, so wie jene der unumschränkten Gewalt, kennen gelernt: Lasset uns daher die ächte Monarchie wieder herstellen, indem

wir durch weise Gesetze die verschiedenen Gewalten bestimmen, aus welchen dieselbe zusammen gesetzt seyn soll.

Möge unter dem Schutze eines väterlichen Thrones der erschöpfte Ackerbau wieder aufblühen, der mit Fesseln belegte Handel seine Freiheit wieder erhalten, unsere Jünglinge durch die Waffen nicht mehr hinaemähet werden, ehe sie die Kraft besitzen, dieselben zu tragen; möge die Ordnung der Natur nicht mehr umgekehrt werden und der Greis die Hoffnung hegen dürfen, vor seinen Kindern zu sterben! — Franzosen, vereinigen wir uns, die vorübergehende Noth wird aufhören und der Friede den Zerrüttungen Europa's ein Ende machen: Die erhabenen Verbündeten haben dafür ihr Wort gegeben. Frankreich wird sich von seinen langen Verwirrungen wieder erholen, und, durch die doppelte Erfahrung von Anarchie und Despotismus belehrt, in der Rückkehr zu einer schützenden Regierung sein Glück wieder finden.

Von den durch die dermaligen Umstände nöthig gewordenen Verfügungen der Regierungskommission lassen wir hier nun die wesentlichsten folgen:

1) Zur einstweiligen Verwaltung der verschiedenen Departements sind, an die Stelle der bisherigen Minister, folgende zu Kommissarien ernannt:

Für die Justiz, Henrion de Pensen; für die auswärtigen Angelegenheiten, der Graf Laforêt, und zu dessen Adjunkt der Baron Dürand; für das Innere, der Graf Beugnot, und, bis zu dessen Ankunft, Herr Benoit; für das Kriegswesen und die Intendantur der Armee, General Duvont; für die Marine, der Baron Malouet, und, bis zu dessen Ankunft, Herr Färien; für die Finanzen, die Schatzkammer, die Manufakturen und den Handel, der Baron Louie; für die allgemeine Polizen, Herr Anglès (maitre de requêtes); zum Generalsekretär der einstweiligen Regierungskommission, ist Duvont de Nemours, Mitglied des Instituts, und zu dessen Adjunkt, Herr Laborie, Advokat beym kaiserlichen Gerichtshofe. Da sich der bisherige Generalpostdirektor Lavalette entfernt hat, so ist an dessen Stelle der ehemalige Staatsrath, Herr von Bourienne, zum Generalpostdirektor ernannt worden.

(Auf vorstehende Weise ist die bereits in dieser Zeitung unvollständig und in manchen Namen unrichtig mitgetheilte Angabe von diesen Ernennungen zu ergänzen und zu verbessern.)

Der neuernannte Generalpostdirektor Bourienne hat bekannt machen lassen, daß die unsägliche Menge Briefe,

vornehmlich alle aus England gekommene, welche seit drei Jahren auf der Post zurückgehalten worden sind, jetzt unverzüglich an ihre Adressen abgeliefert werden sollen.

2) Damit die Parteyfucht von keiner Seite angefacht werde, und Aeusserungen der Rache nicht vorfallen mögen, hat die Regierungskommission verboten: daß keine Schmähungen gegen die Regierung Napoleons in Flugchriften u. geduldet werden sollen; denn zu so elenden Mitteln, als die vorige Regierung sich in ähnlicher Hinsicht erlaubt, müsse sich die hochherzige französische Nation jetzt nicht erniedrigen. —

3) Eben so ist auch ausdrücklich verboten, daß mit der anbefohlenen Abbrechung und Wegschaffung aller öffentlichen Monumente, Sinnbilder und Wappen Napoleons u. Niemand anders, als die von der Polizei dazu anzustellenden Arbeiter, sich befassen soll. Die große Säule auf dem Platz Vendôme (heißt es in einem Polizeibefehl) ist unter dem Schutz des Kaisers Alexander und der verbündeten Monarchen gestellt, es darf sich folglich Niemand an derselben vergreifen. Die Statue auf derselben kann nicht da stehen bleiben, sie wird deshalb heruntergenommen werden, und die Statue der Friedensgöttin die Stelle derselben einnehmen.

4) Allen Civil- und Militärbehörden ist aufgegeben, die Hindernisse, welche man dem Papst bei der Rückkehr in seine Staaten in den Weg gelegt, aus dem Wege zu räumen, und ihm überall die ihm gebührende Ehre zu erzeigen.

5) Da auch der mit dem Könige von Spanien vor seiner Abreise geschlossenen Konvention zuwider der Bruder desselben, Don Karlos, zurück gehalten worden, so ist Befehl gegeben, ihn schnell und anständig zu dem ersten spanischen Posten zu geleiten.

6) Die Verhältnisse, welche zwischen den verbündeten Mächten und der französischen Regierung eingetreten, sind von solcher Natur, daß man unmittelbar Frankreich als im Friedenszustand zu denken sich erlauben darf. In Folge der Sicherheit, welche diese Verhältnisse einfließen, beschließt die provisorische Regierung Folgendes:

Allen bereits zum Dienst ausgezogenen Konfribirten, steht es frey, in ihre Heimath zurückzukehren. Diejenigen, welche noch zu Hause sich befinden, sind ebenfalls ermächtigt alldorten zu verbleiben; die nämliche Begünstigung soll sich auf alle von den Departementen neu aufgestellten Bataillons sowohl, als auf den Landsturm erstrecken.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, erließen an die einwöchige Regierungskommission nachstehendes Schreiben:

Damit bei meiner bevorstehenden Abreise aus Paris, die gegenseitigen Mittheilungen zwischen mir und der vorläufigen Regierungskommission nicht einen Augenblick unterbrochen werden müßten, so habe ich den Generalmajor Pozzo di Borgo zu meinem Generalkommissarius bei der

Regierungskommission von Frankreich ernannt, in welcher Qualität er bei derselben residiren wird. Was ich der Regierungskommission zu eröffnen haben möchte, wird derselben durch seine Vermittelung zukommen, und eben so erwarte ich die jedesmalige Ermiederung der Regierungskommission ebenfalls durch seine Hände. Er besitzt mein ganzes Vertrauen, und wird, demselben gemäß, gewiß nichts verabsäumen, wodurch meine friedlichen und Freundschaftsgesinnungen gegen Frankreich von Tage zu Tage immer mehr befestigt werden können.

Paris, den 4ten April 1814.

Alexander.

Der russisch-kaiserliche Staatssekretär, Graf Nesselrode, erließ am 6ten dieses nachstehende Bekanntmachung: Se. Majestät, der Kaiser, erhalten täglich eine Menge Mitschriften und Vorstellungen, welche Privatangelegenheiten betreffen. So gerecht auch das Zutrauen ist, welches Se. Majestät dadurch bewiesen wird; so soll ich doch in höchster Namen hiermit ausdrücklich erklären, daß Se. Majestät bei Ihrer Anwesenheit in Frankreich einzig und allein die Herstellung des Friedens und des allgemeinen Besten zu Ihrem Augenmerk genommen, dagegen es sich zur unwandelbaren Richtschnur gemacht haben, sich in nichts von allem dem, was auf Vollziehung der Gesetze und auf die Vorschriften der Verwaltung Bezug hat, nicht im Allermindesten zu mischen oder einigen Einfluß darauf zu behaupten. In allen dergleichen Hinsichten hat sich also ein Jeder lediglich allein an die bestehenden Behörden zu wenden.

Dem Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, hat der Kaiser Alexander den Andreasorden mit dem Stern von Brillanten verliehen.

(Bis hierher reicht das, was wir den Lesern unserer Zeitung, aus dem Moniteur entlehnt, folglich als officiell mittheilen können. Andere Pariser Zeitungen enthalten aber auch noch weitere Angaben und Ausichten in die nächste Zukunft, welche wir nun, ohne sie zu verbürgen, folgen lassen.)

Am 5ten, früh um 2 Uhr, trafen die Marschälle Ney und Macdonald und Caulincourt von Fontainebleau hier ein, und erhielten Audienz beim russischen Kaiser. Sie brachten die Thronentsagung Buonaparte's *) zu Gunsten seines

*) Nikolaus Buonaparte soll, wie jetzt die Pariser Zeitungen versichern, der eigentliche Name des Exkaisers seyn, den er, um des Wohlflangs halber, und um sich das Ansehn der Verwandtschaft mit einem berühmten florentinischen Hause zu geben, in Napoleon Bonaparte verwandelt haben soll. Sey dem wie ihm wolle, hätte Buonaparte die Bedeutung jener Vornamen gekannt, er würde gewiß den stolzen Völkerbezwinger (Nikolaus) dem bescheidenen Neustädtkler (Napoleon) passender für sich gefunden haben.

Sobies in Vorschlag, welches aber von Sr. Majestät verworfen wurde. Die Unterhändler verfügten sich hierauf zum Fürsten von Benevent, und hatten eine lange Konferenz mit den Mitgliedern der provisorischen Regierung; allein ihr Versuch schlug ebenfalls fehl. In Einstimmung mit den Verbündeten hat die Regierung Buonapartes eine Zuflucht auf der Insel Elba mit einer Pension von 6 Millionen Franks für sich und seine Familie angeboten. Die Unterhändler kehrten darauf nach Fontainebleau zurück, wo Buonaparte sich gegenwärtig befindet. Ein heute angekommener Kourier überbrachte dem russischen Kaiser ein Schreiben Napoleons, welches seine unbedingte Entsagung auf die Krone enthielt. Er nimmt das Anerbieten, auf Elba mit einer Pension von 6 Millionen zu leben, an. Anfangs soll ihm der russische Kaiser die freie Wahl eines Aufenthaltsorts überlassen haben, um jedes unnütze Blutvergießen zu ersparen. Nach der Gazette de France begaben sich die Marschälle Macdonald, Ney und Dudinot auf dem Schlosse Fontainebleau in Buonapartes Zimmer, und machten ihm die Akte seiner Entsetzung bekannt. Anfangs war er sehr ungesümm, schien sich aber bald hernach in sein Schicksal zu finden. Am 5ten hielt er noch Musik, wöben er viel Niedergeschlagenheit zeigte. Nach der Revue gab er den Marschällen Ordre, die Truppen marschiren zu lassen, um noch einmal das Glück des Krieges zu versuchen; allein die Marschälle erklärten, daß sie keinen bürgerlichen Krieg anfangen wollten, und die Generale stimmten ihnen bey, weshalb gestern ein Waffenstillstand eintrat. Die Soldaten, die, aller Bemühungen Napoleons ungeachtet, erfahren hatten, was in Paris vorging, zeigten weiter keine Neigung, für Napoleon zu sechten, und gestern soll er nur noch 8000 Mann hehsamen gehabt haben. Eybttter sagen, man solle ihm Korrika geben, aber nur die eine Hälfte, damit er das Vergnügen habe, die andere zu erobern. Die Marschälle und Generale werden hier eintreffen, um den Akten des Senats und des provisorischen Senats ihre Zustimmung zu geben.

Am 6ten versammelte sich der Senat unter dem Vorsitz des Fürsten von Benevent. Man las die neue, von der provisorischen Regierung angefertigte Konstitution vor; sie wurde einer Kommission von fünf Mitgliedern, unter denen sich Lanjuinais und Gregoire befanden, zur Prüfung übergeben. Ihren Inhalt kennt man noch nicht genau, es soll aber von der Errichtung zweyer Kammern des gesetzgebenden Korps die Rede darin seyn. Die erste wird die vom Könige ernannten erblichen Pairs, welche keine Resoldung erhalten, begreifen. Die gegenwärtigen Mitglieder des Senats sollen, aber nur auf Lebenszeit, und mit Verbehaltung ihres bisherigen Gehalts, dazu gehören. Die zweite wird aus den Eigenthümern aller Stände gewählt, und erhält ebenfalls keine Resoldung.

Wir werden bald das Glück haben, unsern rechtmäßigen

Regenten zu sehen. Der König von Frankreich soll bereits in Mons seyn. Monsieur, sein Bruder, Generalleutenant des Königreichs, ist, wie es heißt, mit einem Korps französischer Truppen von Nancy nach Paris unterwegs. Unaufhörlich kommen Officiere und Soldaten aus Buonapartes Lager mit der weißen Kokarde hier an. Das Gouvernement hat die Staatsräthe eingeladen, ihre Verrichtungen fortzusetzen. Während der Abwesenheit des Prinzen Erzkanzlers (Cambaceres) wird der Prinz Erzschatmeister (Le Brun) den Vorsitz führen. Gestern nahm die Bezahlung der Renten und Pensionen bereits wieder den Anfang.

Ganz Paris erschrad über die Nachricht, daß Buonaparte am 30sten März Ordre gegeben, das Pulvermagazin zu Grenelle (dicht bey Paris) zu sprengen. Es enthielt 240 Centner Pulver und ausserdem 5 Millionen Infanteriepatronen und 25,000 Kanonenladungen und 3000 gefüllte Haubizen und eine Menge Kunstfeuer. Wer sich erinnert, welche schreckliche Wirkung im Jahre 1794 nur 8 Centner Pulver, die bey Grenelle aufflogen, hervorbrachten, der wird sich vorstellen können, welche Verheerungen ein hundertmal so großer Vorrath anrichten müßte. Der größte Theil der Hauptstadt würde dabei zu Grunde gegangen seyn. Das Verfahren ist so scheußlich und unmenschlich, daß Manche geneigt waren, es in Zweifel zu ziehen. Aber der Major Lescourt, der die Aufsicht über das Pulvermagazin hatte, und den der Kaiser Alexander wegen des wichtigen von ihm geleisteten Dienstes mit dem St. Annen-Orden 2ter Klasse belohnte, beweiset in einem Schreiben an den Redakteur des Journals de l'Empire die Wahrheit der Thatsache.

Er war am Abend des Angriffs auf Paris auf dem Marsfelde beschäftigt, Pferde zum Fortbringen der Artillerie herbeizuschaffen, als gegen 9 Uhr ein ihm unbekannter Oberst zu Pferde ankam, und mit dem Direktor der Artillerie zu sprechen verlangte. Lescourt stellte sich, und jener fragte: „Ist das Pulvermagazin von Grenelle geräumt?“ „Nein! war die Antwort; es kann auch nicht geräumt werden, weil es uns an Zeit und an Pferden fehlt.“ Gut, so muß es sogleich gesprengt werden: oder werden Sie Bedenken tragen?“ Nach einem Augenblick Besinnung, und aus Besoraniß, er möchte Andern gleiche Befehle geben, antwortete Lescourt mit scheinbarer Kälte, daß er sich sogleich damit beschäftigen würde. Von dem Bureau der Artillerie konnte der Befehl nicht kommen, weil Lescourt alle Officiere desselben kannte, und der Kriegsminister und der Divisionschef der Artillerie Paris verlassen hatten. (Die Gazette de France nennt den Unbekannten Girardin.)

Unsere Zeitungen enthalten manche kleine Artikel über die beiden hier befindlichen Monarchen. „Schon lange, sagte man dem russischen Kaiser, sehnte man sich in Paris nach Ewr. Majestät Ankunft.“ „Ich würde eber gekommen seyn, antwortete er; allein die Schuld meines Aus-

bleibens lag an der Tapferkeit der Franzosen.“ — Gestern besuchte der König von Preussen und seine Prinzen den Pallast des gesegneten Korps und hernach die königliche Bibliothek, wo sie einige seltene Handschriften und Bücher in Augenschein nahmen. Besonders zog ein Exemplar von der Schrift des Cicero über die Pflichten die Aufmerksamkeit der jungen Fürsten auf sich, wegen der weisen Bemerkungen, die der Dauphin, Vater Ludwigs des 18ten, an den Rand geschrieben hatte. — Am 4ten wurde der König im Theater des Varietés und am 5ten im Theatre de Boulevardville freudig empfangen. Se. Majestät applaudirte in dem Stück: die schlafende Schöne, vorzüglich allen Anspielungen auf die Liebe der Franzosen gegen das Haus Bourbon.

Am 30sten März 1813 erklärte Bonaparte in einem Placat: er werde kein Dorf der an sich gerissenen Länder abtreten, und wenn die Russen auf dem Montmartre vor Paris ständen, und am 30sten März 1814 wurde der Montmartre von den Allirten mit Gewalt besetzt. — Die Wiederherstellung alter Monumente ist ein Ehrenpunkt in der Geschichte Bonapartes, aber er bediente sich dazu auch eben nicht ehrenvoller Mittel; um z. B. den Dom des Invalidenhauses zu vergolden, wurde den Invaliden ein Abzug von ihrer kleinen Pension gemacht. — Chateaubriant hat schon eine Schrift: Bonaparte und die Bourbons betitelt, herausgegeben, worin die Vergleichung zwischen beiden eben nicht zum Vortheil des ersten ausfällt, besonders in Rücksicht auf seine Unbarmherzigkeit; auch wird bemerkt, daß weder seine Sitten noch sein Charakter französisch sind.

Koblenz, den 8ten April.

Folgendes Bulletin von Napoleon über die letzten Vorgänge ist uns von guter Hand gekommen. Man wird es das einunddreißigste nennen, wenn jenes von der Schlacht bey Leipzig als das dreißigste genommen wird.

(Wir liefern daraus nachstehenden Auszug, da es gewiß das Letzte Napoleon Bonaparte's seyn wird:)

In Nancy befand sich der Kronprinz von Schweden mit dem Grafen von Artois, um sich ins Hauptquartier zu begeben; ein schwedischer General, den er voraus gesendet hatte, wurde von den Bauern aufgefangen.

Er kehrte in schnellster Eile auf dem Wege, wo er gekommen war, in sein Hauptquartier zurück. So standen die Dinge, und der glänzende Erfolg ließ sich erwarten, als plötzlich ein ungünstiger Zufall der ganzen Sache eine andere Wendung gab. Die Marschälle von Treviso und Ragusa hatten sich, den Befehlen des Kaisers gemäß, allmählig die Marne hinauf ihm genahet. Die Division Pactod zog auf der großen Straße herauf und sollte die Verbindung zwischen ihnen und der Hauptarmee unter-

halten. Unglücklicher Weise vergaß ihr Befehlshaber, daß er von Feinden bewacht und umgeben war, er zog sorglos wie in Freundes Land einher, und sah plötzlich auf allen Seiten sich umringt. Die Truppen fochten mit verzweifeltm Muth, und bedeckten sich mit Ruhm, zuletzt mußten sie der ungeheuren Uebermacht weichen. Dreitausend einhundert Braven starben an diesem Tage einen ehrenvollen Tod. Dem Feinde aber gelang es durch diesen unglücklichen Vorrang, sich zwischen das Heer des Kaisers und seine Marschälle hineinzuschieben. Diese zogen sich zugleich in guter Ordnung gegen Paris zurück, und der Kaiser urtheilte, daß sein Plan unausführbar geworden, und daß es Zeit sey, seiner bedrohten Hauptstadt zu Hülfe zu eilen, am 27ten setzte er sich gegen Bar für Aube in Marsch, nachdem er zuvor die Abtheilung des Generals Winkingerode, die ihn aufhalten wollte, zerstreut. Er zog die Aube hinter, und kam auf die Höhe von Paris; aber man denke sich seinen Schmerz und sein Ersäunen, als er vernehmen mußte, seine Hauptstadt habe kleinmüthig und verzagt capitulirt.

Frankfurt, den 12ten April.

Bonaparte hat den Senat von Paris entfernen wollen; dieser befolgte aber den Befehl nicht, und blieb. In Hinsicht des jetzigen Aufenthalts der Kaiserin Marie Luise mit dem König von Rom hat man noch keine Gewißheit. Es hieß einen Augenblick in Paris, sie befände sich noch in Versailles, und dieser Ort sollte neutral erklärt werden. Es scheint aber, daß sie von da nach Tours gebracht worden ist.

Aus einem Briefe von Breslau,
vom 6ten April.

Eine für die Provinz Schlessen und die gesammte preussische Monarchie wichtiges Ereigniß, ist die Uebergabe von Glogau an unsere Truppen, welche, zuverläßigen Nachrichten zufolge, am 15ten dieses Monats erfolgen wird. So wäre denn die Oder ganz frey.

K o u r s.

Riga, den 11ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$ Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 91 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 94. Montag, den 20. April 1814.

Frankfurt, den 2ten April.

Nach Aufhebung des Friedenskongresses zu Chatillon erschien, in Rücksicht der Fortdauer des Kriegs, nachstehende wichtige

Erklärung

der hohen alliirten Mächte.

Die alliirten Mächte sind es sich selbst, ihren Völkern und Frankreich schuldig, in dem Augenblicke, wo die Konferenzen von Chatillon abgebrochen worden sind, die Beweggründe öffentlich bekannt zu machen, welche die Negotiationen mit der französischen Regierung veranlaßt, und sie nunmehr unterbrochen haben.

Militärische Ereignisse, deren die Geschichte der Vorzeit wenige enthält, haben in dem verflossenen Monat Oktober das ungeheure Gebäude, welches den Namen des französischen Reichs führte, zertrümmert; ein politisches Machwerk, welches auf die Trümmern von Staaten gestützt wurde, die ehemals unabhängig und glücklich gewesen sind, und durch Provinzen vergrößert wurde, die man uralten Monarchen entriß; das Blut, der Wohlstand und die Wohlfahrt einer ganzen Generation sollten zu dessen Stützen dienen. Als der Sieg die alliirten Mächte bis an den Rhein führte, hielten es dieselben für gut, vor ganz Europa noch einmal diejenigen Grundsätze aufzustellen, auf welche sich ihre Allianz, ihre Wünsche und ihre Entschlüsse stützen. Von allen ehrsüchtigen und eroberungssüchtigen Absichten entfernt, und nur von dem Verlangen beseelt, in Europa's neu hergestellter Verfassung eine jede Macht auf ihre verhältnismäßige Stufe gestellt zu sehen, mit dem festen Entschlusse, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis dieser edle Zweck ihrer Absichten errungen seyn würde, machten sie durch ein öffentliches Astenstück diesen ihren unerschütterlichen Entschluß bekannt, und nahmen nicht den geringsten Anstand, der Regierung des Feindes Erklärungen in dem Sinne ihrer unabänderlichen Entschlüsse zu machen.

Die französische Regierung schien diese freymüthigen Erklärungen der alliirten Höfe vortheilhaft dazu benutzen zu wollen, um feilsche Gesinnungen vorzuspiegeln. In der That bedurfte sie eines solchen Scheines, um vor den Augen ihrer Völker die neuen Anstrengungen zu rechtfertigen, welche sie von denselben zu verlangen nicht müde wurde. In den Kabinetten der Alliirten sah man indessen wohl ein, daß alles dieses nur dazu führte, um aus Scheinnegotiationen Vortheil zu ziehen, in der Ab-

sicht, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, und, daß Frankreich weit davon entfernt war, an einen Frieden in Europa zu denken.

Indem die alliirten Mächte diese geheimen Absichten durchblickten, faßten sie den Entschluß, den so sehr gewünschten Frieden auf Frankreichs Boden selbst zu erkämpfen. Zahlreiche Armeen setzten über den Rhein; sie waren kaum in Frankreich eingedrungen, als der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten bey den Vorposten erschien. Seitdem waren alle Schritte der französischen Regierung darauf gerichtet, die öffentliche Meinung umzustimmen, dem französischen Volke ein Blendwerk vorzumachen, und über die Alliirten alles das Gehässige eines Angriffskriegs herzuwälzen.

Damals fühlten die großen alliirten Höfe in dem Gange der Ereignisse die ganze Kraft und Stärke ihrer Allianz für Europa, und die Grundsätze, welche die Berathungen dieser Souveräne, von dem Augenblicke ihrer Vereinigung an, für das allgemeine Beste geleitet hatten, entwickelten sich in ihrer ganzen Vollkommenheit. Es konnte sie nun nichts mehr verhindern, die unwandelbaren Bedingungen zur Wiederherstellung des gemeinschaftlichen Staatsgebäudes auszusprechen. Nach so vielen vorhergegangenen Siegen durften diese Bedingungen dem Frieden nicht mehr im Wege stehen. England war die einzige Macht, welche, dazu aufgefordert, in die Waagschale des Friedens Entschädigungen für Frankreich zu legen, sich über das Verzeichniß der Opfer erklären konnte, welches sie dem allgemeinen Frieden zu bringen bereitwillig seyn wollte. Die alliirten Mächte konnten endlich hoffen, daß die bis jetzt gemachten Erfahrungen auf einen Eroberer, der nun den Vorwürfen einer großen Nation Preis gegeben, und der jetzt zum Ersienmale in seiner Hauptstadt selbst Zeuge von deren vielfältigen Leiden geworden war, einen wirksamen Einfluß gehabt haben würden. In der That hätte ihn diese Erfahrung auf den Gedanken bringen sollen, daß sich die Erhaltung der Throne nur auf Mäßigung und Gerechtigkeit gründet. In der Ueberzeugung, daß der von den alliirten Mächten gemachte Versuch den Gang der Kriegsoperationen nicht aufhalten dürfe, vereinigten sie sich darüber, daß auch während der Friedensnegotiationen der Krieg seinen Fortgang nehmen sollte. Zu dieser Entschließung veranlaßte sie die Geschichte der Vergangenheit und manche traurige Erinnerung.

Ihre Bevollmächtigten kamen mit jenem der französischen Regierung in Chatillon zusammen.

Bald darauf näherten sich die siegreichen Armeen der Hauptstadt Frankreichs, und nun dachte die französische Regierung nur daran, diese zu retten. Der französische Bevollmächtigte erhielt den Befehl, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, der sich auf Grundlagen stütze, welche die alliirten Mächte selbst zur Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens für nothwendig hielten. Man machte den Antrag, sogleich alle Festungen in den Ländern zu übergeben, welche Frankreich abtreten würde, jedoch unter der Bedingung, daß die Kriegsoperationen sogleich eingestellt würden.

Da sich aber die alliirten Mächte aus einer zwanzigjährigen Erfahrung überzeugt hatten, daß man, in allen Unterhandlungen mit dem französischen Kabinet, sorgfältig das, was bloß scheint, von demjenigen unterscheiden müsse, was man wirklich vor hat, so lehnten sie diesen Waffenstillstandsvorschlag ab, und erboten sich dagegen, die Friedenspräliminarien auf der Stelle zu unterzeichnen. Diese Unterzeichnung würde für Frankreich alle Vortheile eines Waffenstillstandes gehabt haben, ohne die alliirten Mächte mit dessen Nachtheilen zu behelligen.

Es hatte sich indessen gefügt, daß eine in den Mauern von Paris, aus der Jugend der jetzt lebenden Generation, gebildete Armee einige theilweise Vortheile errang; sie war die letzte Hoffnung der Nation, und bestand aus den Trümmern einer Million von Braven, welche theils auf dem Schlachtfelde geblieben sind, theils auf den Heerstraßen von Lissabon bis Moskau ihrem Schicksale überlassen, und für Zwecke geopfert wurden, die Frankreichs Interesse fremd waren.

Die Konferenzen zu Chatillon nahmen nun einen andern Charakter an. Dem französischen Bevollmächtigten fehlte es immer an Instruktionen, und es war ihm jetzt nicht mehr möglich, auf die Vorschläge der alliirten Höfe zu antworten. Diese Mächte sahen ganz klar, was die französische Regierung nun für Absichten habe; sie entschlossen sich daher zu einem entscheidenden Schritt, dem einzigen, welcher ihrer selbst, ihrer Macht und der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen würdig gewesen ist. Sie trugen ihren Bevollmächtigten auf, ein Präliminarfriedenstraktatsprojekt zu communiciren, welches alle die Grundlagen enthielte, die sie zur Wiederherstellung des politischen Gleichgewichts für unumgänglich nothwendig hielten, und welche die französische Regierung einige Tage vorher, da sie ihre Existenz für gefährdet hielt, selbst vorgeschlagen hatte. In diesem Präliminarfriedensprojekte sind die Grundsätze einer wiederherzustellenden europäischen Staatsverfassung enthalten.

Frankreich sollte wohl, nachdem man ihm den Flächeninhalt, den es in den Jahrhunderten des Ruhms und der Wohlfahrt unter dem Scepter seiner Könige besessen, wieder

zugewährt hatte, mit Europa die Wohlthaten der Freigebit, der Nationalunabhängigkeit und des Friedens theilen. Es hing nur von der französischen Regierung ab, die Leiden der Nation zu endigen, ihr mit dem Frieden die französischen Kolonien zurückzugeben, ihren Handel und die freie Ausübung ihrer Industrie in einen neuen Schwung zu bringen, und zwar alles dieses durch ein einziges Wort. Was konnte diese Regierung noch mehr verlangen? Die alliirten Mächte hatten das Anerbieten gemacht, mit conciliatorischem Geiste, über ihre Wünsche in Betreff von Besizungsgegenständen zu einer wechselseitigen Uebereinkunft Unterhandlungen zu pflegen, wodurch Frankreichs Gränzen größer würden, als sie es vor den Revolutionskriegen gewesen sind.

Vierzehn Tage verflossen, ohne daß die französische Regierung hierauf antwortete. Die Bevollmächtigten der Alliirten bestanden nun auf einem veremtorischen Termin zur Annahme oder Zurückweisung ihrer Friedensbedingungen. Man ließ sogar dem französischen Bevollmächtigten noch Raum genug, um ein Gegenfriedensprojekt mitzutheilen, welches jedoch, dem Geiste und dem wesentlichen Inhalte nach, den von den alliirten Mächten gemachten Vorschlägen entsprechen mußte. Hierzu war der 10te März mit allgemeiner Uebereinstimmung festgesetzt. Nach Ablauf dieses Termins wußte der französische Bevollmächtigte nichts anders vorzubringen, als verschiedene Papiere, über deren Verhandlung man nur die Zeit verdoeben haben würde, und statt sich dem Ziele zu nähern, in unfruchtbare Negotiationen hätte einlassen müssen.

Auf des französischen Bevollmächtigten ausdrückliches Verlangen wurden ihm noch einige Tage als ein neuer Termin zugestanden. Am 15ten März endlich übergab dieser Bevollmächtigte ein Gegenfriedensprojekt, aus welchem man sogleich deutlich ersah, daß Frankreichs Unglück in den Gesinnungen von Frankreichs Regierung noch nicht die geringste Veränderung hervorgebracht hatte. In diesem Gegenprojekt wiederholt die französische Regierung ihre gemachten Vorschläge, und verlangt, daß Völker, denen der französische Geist völlig fremd ist, Völker, welche ihre seit Jahrhunderten bestehende Regierung nie den Franzosen einverleiben würden, fortfahren sollen, einen Bestandtheil des französischen Reiches auszumachen. Frankreich wollte fortfahren, einen Flächeninhalt zu behaupten, welcher mit dem Systeme des Gleichgewichts und mit den Verhältnissen aller übrigen großen europäischen Staaten durchaus nicht vereinbarlich war. Es wollte alle die Positionen und Angriffspunkte beibehalten, vermittelt deren die französische Regierung zu Europa's und Frankreichs Unglück in den lehtvergangenen Jahren so viele Throne umgestürzt und so zahlreiche Verwundungen veranlaßt hatte. Glieder der jetzt in Frankreich regierenden Familie sollten wieder auf ausländische Throne gesetzt werden, und die französische Regierung,

welche so viele Jahre lang nur dadurch, daß sie Zwietracht ausstüßte, und sich der Gewalt der Waffen bediente, über Europa zu herrschen suchte, verlangte fortzufahren, den Schiedsrichter in den innern Angelegenheiten Europens und über das Schicksal der europäischen Mächte zu machen.

Wenn der Fortsetzung einer solchen Unterhandlung hätten die alliirten Mächte alles dasjenige aus den Augen verlieren müssen, was sie sich selbst schuldig sind; sie hätten dem glorreichen Ziele, welches sie sich vorgesetzt hatten, entsagen, und zugeben müssen, daß ihre bisherigen Anstrengungen, von nun an nur ihren eigenen Völkern zum Nachtheil geworden wären. Hätten die alliirten Mächte nach den Grundlagen des Gegenfriedensprojectes einen Traktat unterzeichnet, dann hätten sie ihre Waffen dem gemeinschaftlichen Feinde überliefert und die Hoffnungen ihrer Völker eben so sehr, als das Vertrauen ihrer Alliirten getäuscht.

Die alliirten Mächte erklären daher, in diesem für das Wohl der Menschheit so entscheidenden Augenblicke, daß sie ihr feyerlich gegebenes Wort hiermit erneuern, die Waffen nicht eher von sich zu legen, bis der große Zweck ihrer Verbindung erreicht worden ist. Frankreich hat sich die Uebel, die es dermalen leidet, selbst zuzuschreiben. Nur der Friede kann die Wunden heilen, welche ihm der die ganze Welt beherrschende Geist seiner Regierung, von dem man in den Annalen der Geschichte nichts Ähnliches findet, geschlagen hat. Der nächste Friede wird ein allgemeiner europäischer Friede seyn. Es ist einmal Zeit, daß die regierenden Fürsten ohne fremden Einfluß über das Wohl ihrer Völker wachen können; daß die Nationen für ihre wechselseitige Unabhängigkeit Achtung haben; daß die bestehenden bürgerlichen Verhältnisse nicht täglich der Gefahr ausgesetzt sind, von einem Tage zu dem andern, nebst ihrem Eigenthume und ihrem freien Handel, über den Haufen geworfen zu werden. Ganz Europa vereinigt sich in einem Wunsche, und dieser Wunsch enthält das erste Bedürfniß aller Völker, welche alle sich nur für eine und die nämliche Sache vereinigt haben, und diese gemeinschaftliche Sache wird allerdings über das einzige Hinderniß siegen, welches sie noch zu betämpfen hat!

Kopenhagen, den 13ten März.

Durch Privatbriefe und Reisende erhält man aus Norwegen folgende Details: Nachdem der Oberstlieutenant von Kiømer am 18ten Januar von Kåhøen aus dem Prinzen Christian Frederik die Nachricht von dem abgeschlossenen Frieden mit Schweden überbracht hatte, begab sich der Prinz nach einem Landgute des Kammerherrn Carlens Aker in der Nähe von Christiania, versammelte daselbst die angesehensten Beamten vom Civil-, Militär und geistlichen Stande, Professoren, Grossierere und die Deputirten, welche zur Reaullirung der Finanzen für die Reichsbank zum 28ten Januar versammelt waren. Dort legte er ihnen den Friedenstractat mit

der Frage vor, ob sie der Meinung wären, daß das Normannenvolk gesinnt sey, seine uralte Selbstständigkeit gegen Schwedens Forderungen zu vertheiligen. Eine erklärten dies einstimmig, und baten den Prinzen dringend, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben; sie beschlossen zugleich seine Ernennung zum Prinzen-Regenten von Norwegen. Sogleich begab sich der Prinz nach der Grånze, dann nach Ådraas und endlich über die Gebirge nach Drontheim, der alten Hauptstadt des Nordens. Haufenweise strömte ihm das Volk entgegen, von den Höhen des Dovrefelds und den Tiefen der Thäler, mit Weibern und Kindern, und rief ihm zu: Wir wollen für Alt-Norwegens Freiheit siegen oder sterben, und Du wirst uns nicht verlassen (nach alter Sitte redet das Volk den Regenten immer mit Du an). So ging die Reise durch ganz Norwegen, und als der Prinz im Guldbrandsthole anlangte (merkwürdig dadurch, daß ein Einflair mit einem feindlichen Heere dort bis auf den letzten Mann unter den Streichen der Bergbewohner fiel, so daß auch nicht ein Bote der Niederlage übrig blieb), da stieg er aus bey der Marmor Säule, jenes Kampfes Denkmal, das die Inschrift ab mit jenem Worte der alten Romanze: „Wehe jedem Normann, dem das Blut nicht heiß durch die Adern rollt, wenn seine Augen dies Denkmal schauen,“ und rief den Bauern zu: Wollt ihr wie die Altvordern Blut und Leben für des Vaterlands heilige Sache dahingeben? und ein tausendstimmiges Hurrah erschallte. So zog er denn auch unter allgemeinem Jubel in Drontheim ein, und trat im Hause des achtzigjährigen Generals von Krogh ab. Dort wurden die angesehensten Einwohner zum feyerlichen Mahle versammelt, und wiewohl der Hauseigenthümer wegen Altersschwäche und Kränklichkeit nicht zugegen seyn konnte, so ließ er sich doch am Ende des Mahls hereinführen, und brachte unter einstimmigem Jubel Prinz Christians Gesundheit als Regent aus. Aus dieser Stadt, die vielleicht die Residenz werden soll, begab sich der Prinz nun nach vierzigem Aufenthalte zurück nach Christiania, und unmittelbar darauf trafen der Graf Rosen, Essen und Palmjærna mit der Nachricht des ratificirten Friedens, und mit den dänischen und schwedischen Proklamationen ein. Der Prinz lud sie zur Mahlzeit, an der die angesehensten Einwohner Theil nahmen, lehnte es aber ab, von Geschäften zu sprechen, als sey es nach der Tafel nicht die rechte Zeit dazu. Am folgenden Tage tönten die Glocken und Kanonen. Das Bürgermilitär und die Truppen paradirten in den Straßen, und Prinz Christian zog zur Hauptkirche; die schwedischen Bevollmächtigten merkten noch nichts, bis sie sich auch in die Kirche begaben und gerade in dem Augenblicke eintraten, wo Prinz Christian vor dem Altar niederkniete, um den Eid als Regent abzulegen. Nachher fragte sie der Prinz,

ob sie in der Kirche gewesen; und als sie dies bejahten, sagte er, sie wüßten also seine Antwort. Darauf reißten die schwedischen Bevollmächtigten ab, und am 19ten Februar erschienen Proklamationen des Prinzen an die Bischöfe, Civilbeamten, an das Land- und Seemilitär, an das Volk, der offene Brief und die französische Bekanntmachung an ganz Europa; unter Trauermusik nahm man die dänischen Flaggen und Wappen ab, und hing unter lautem Jubel die norwegischen (ein Löwe mit der Hellebarde und die Flagge blau mit weißem Kreuze) auf. Es ward ein Staatsrath von 17 Personen ernannt, bestehend aus den drey Gebrüdern Anker, den Professoren Everrup und Trosche, und verschiedenen andern Personen. Bald hierauf begab sich Prinz Christian an die Gränze, wo 32,000 Mann versammelt sind. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge sollen schon Feindseligkeiten vorgefallen seyn. Alle Einwohner leisteten um die Wette den Eid der Treue, und selbst die dortigen Seeofficiere mit der Mannschaft aller ihrer Schiffe. Von England will man die Versicherung haben, daß bedeutende Kornladungen von Privatleuten ankommen dürften; schon sind 70 Schiffe damit eingelaufen, und zwey Kornexpeditionen am 5ten und 6ten aus den englischen Häfen abgesegelt. Auch ein bedeutender Transport von Munition und Waffen, der für die schwedische Armee bestimmt war, landete aus Zufall oder Ablicht in Bergen. Man behauptet, Prinz Christian werde eine englische Prinzessin heirathen, nach Andern jedoch die sechzehnjährige Tochter des Herzogs von Augustenburg. Auf den 10ten April ist eine Reichsversammlung nach Eichsvold zusammenberufen, welche unter freyem Himmel gehalten werden, und Norwegen eine repräsentative Verfassung unter einem Erbprinze geben soll. — Einige glauben, der Kronprinz von Schweden werde auf diese Nachrichten zurückkehren, um Norwegen mit Gewalt der Waffen zu erkämpfen. — Auf das Gerücht von Napoleons Vortheilen zwischen dem 10ten und 18ten Februar sank unser Cours wieder von 25 auf 34 Reichsthaler Species. Der schwedische Cours steht indessen jezt noch schlechter als der dänische.

London, den 29ten März.

Auszug eines Briefes aus Lissabon: „Spanien ist jezt in zwey Parteyen getheilt, die äusserst erbittert auf einander sind. Die erste umfaßt den größern Theil der Nation; sie unterstützt die Cortes, und erklärt sich für die neue Konstitution und eine beschränkte Monarchie. In der andern befindet sich der größte Theil des Adels und die Anhänger Frankreichs; sie will Ferdinand VII. hergestellt wissen, ohne daß er auf die neue Konstitution schwört. Etliche Anhänger der letzteren Partey sind verhaftet worden, und man

glaubt, daß durch ihre Prozesse manche geheime Intriguen an den Tag kommen werden.“

N. S. Der Telegraph von Portsmouth kündigte gestern die Ankunft des Linienschiffes, der Hannibal, von 74 Kanonen, Sir Michael Seymour, mit der Sultanin, einer erstoberten französischen Fregatte von 44 Kanonen, in diesem Hafen an. Dieses ist die dritte Fregatte, welche dieser tapfere Kapitan in dem gegenwärtigen Kriege genommen hat.

Zu Plymouth ist ein von Madera kommendes Schiff eingetroffen, dessen Patron berichtet, auf dieser Insel sey eine von einem Linienschiff Sr. Majestät, das man für den Majestic hielt, genommene Fregatte angekommen.

Briefe aus Spanien, deren Aechtheit jedoch nicht zu verbürgen ist, melden, daß der König Ferdinand VII. am 17ten d. M. zu Madrid eingetroffen sey.

Neapel, den 21sten Januar.

Hier ist der am 11ten Januar allhier von dem Herzog von Gallo und den Grafen Neipperg und Mier im Namen unsers und des Wiener Hofes abgeschlossene Allianztraktat bekannt gemacht worden. Oesterreich garantirt darin unserm Könige die freye und friedliche Herrschaft und volle Souveränität aller Staaten, welche er gegenwärtig in Italien besitzt; verspricht auch, sich für die Garantie der übrigen Bundesgenossen zu verwenden. Zu den 60,000 Mann, welche Oesterreich in Italien stellt, läßt unser König 30,000 Mann stoßen, und erhält sie während des Kriegs volländig. Im Nothfall wollen beyde Theile diese Macht verstärken. Ist unser König selbst bey der Armee, so führt er das Hauptkommando, sonst der österröichische kommandirende General. Kein Theil will ohne den andern Frieden machen, Oesterreich die neapolitanischen Gefangenen zurückergeben, und sich für die Befreyung der in Gefangenschaft der Allirten befindlichen verwenden.

Vermischte Nachrichten.

Am 8ten April sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, mit allen zu Ihrem Hauptquartier gehörenden Personen, von Lüttich nach Brüssel aufgebrochen, nachdem mehrere Tage zuvor auch die schwedische Armee diesen Weg eingeschlagen hatte; dem Vermeynen nach wird sich der Kronprinz von Brüssel nach Paris begeben.

Das Schicksal hat gewollt, daß, bey dem Angriffe auf Montmartre vor Paris, auch der Oberst Nappatelli, der vertraute Freund und Begleiter des edlen Moreau, von einer Kanonenkugel getroffen (wie man sagt, nicht weit von der Person des Kaisers Alexander) und getödtet worden ist.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 95. Dienstag, den 21. April 1814.

Berlin, den 21sten April.

Das königliche Militärgouvernement benachrichtigt das Publikum hierdurch, daß, nach officiellen Nachrichten aus dem Hauptquartier Sr. Majestät, des Königs, Napoleon Bonaparte am 11ten dieses Monats noch zu Fontainebleau war, in den nächsten Tagen aber nach der Insel Elba, an der Küste von Italien, abgehen wird, und, wie es hieß, von seinem Gefolge nur der Marschall des Pallastes, General Bertrand, und zwei Adjutanten ihn begleiten sollten. Am 12ten d. M. wurden Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Artois, welcher zuletzt in France gewesen ist, in Paris erwartet. Alles jauchzte schon Tages vorher diesen erhabenen Fürsten entgegen. Bestimmte Nachrichten von der Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, Ludwigs XVIII., erwartete man in wenig Tagen. Der Staatskanzler, Freiherr von Hardenberg, der Fürst von Metternich und der Lord Castlereagh, sind am 10ten d. M. von Dijon in Paris eingetroffen, an dem Tage, an welchem auf dem Plage Ludwig des XV. ein sehr feyerliches: Herr Gott dich loben wir! in Gegenwart der hohen Souveräns, der paradirenden Truppen und einer unabsehbaren Menge freudebewegten Volks, gesungen ward. Der Moniteur vom 11ten d. enthält die rührendsten Adressen an die provisorische Regierung, des Dankes und der Freude voll über die Befreyung von dem Tyrannen. Die verbündeten Heere sind seit dem 10ten d. M. in weitläufigere Kantonnirungsquartiere verlegt, worin sie bis zum Friedensabschlusse bleiben werden.

Wir theilen das Nähere deshalb dem Publikum nachfolgend mit. Der Feldmarschall von Blücher bleibt wegen Kränklichkeit in Paris; die Generallieutenants von Kleist und von Gneisenau haben des Königs Majestät bey Allerhöchst Ihrer Person in Paris behalten.

(Gegeben Berlin, den 20sten April 1814.)

Auerhchshverordnetes Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.

von L'Esloq. Bülow.

Dislokation

der verbündeten Heere in Frankreich.

Die Südarmee innerhalb des Bezirks der Departements Mont blanc, der Isere, der Rhone, de l'Aisne, Leman und de la Saone und Loire.

Die schlesische Armee:

das Armeekorps des Generals von Bock im Departement Pas de Calais;

das Armeekorps des Generals von Kleist im Departement de la Somme;

das Armeekorps des Generals von Bülow im Departement du Nord;

das Armeekorps des Generals von Woronzow im Departement de l'Oise;

das Armeekorps des Generals von Langeron im Departement de l'Aisne;

das Armeekorps des Generals von Sacken im Departement des Ardennes;

Die Hauptarmee:

die russischen und preussischen Garden und Reserven, nebst 6 österreichischen Grenadierbataillonen und 2 Kavallerieregimentern, besetzen Paris, und sind ihnen zu ihrer Subsistenz die Departements de Seine et Oise und de Seine et Marne angewiesen.

Das 6te Armeekorps, unter Rajewsky, im Departement de la Marne.

Das 5te Armeekorps (Feldmarschall Brede) im Departement de Vosges und de la Meurthe.

Das 4te Armeekorps (Kronprinz von Württemberg) im Departement de l'Yonne und de l'Aube.

Das 3te Armeekorps (Feldzeugmeister Giulay) im Departement de la Côte d'or.

Die österreichischen Kavalleriereserven im Departement de la haute Marne.

Die französischen Truppen im Departement Seine inférieure und angränzende.

Durch den gestern aus Paris hier eingetroffenen Courier, der gedachte Residenz am 12ten dieses verlassen, und den geraden Weg über Nancy genommen hatte, erfahren wir, daß an demselben Tage der Graf Artois in Paris erwartet wurde, die Pariser Nationalgarde (sämmlich mit der weißen Kokarde und weißen Fahnen, auf denen das königl. Wappen gestickt war, versehen) stand bereits seit 11 Uhr Mittags, nebst einem großen Theil der verbündeten Truppen, en haye in den Straßen aufgestellt, durch die der Zug gehen sollte, und alle Häuser waren bis auf das Dach mit Schaustiften überfüllt; es hieß, daß auch an diesem, oder spätestens einen Tag darauf, der Kaiser von Oesterreich von Dijon dort eintreffen würde.

An alle, sowohl in- als außerhalb Frankreich gelegenen Festungen, die von französischen Truppen wider-

rechtlich noch befehlt sind, sind von der Regierungskommission, unter Androhung derselben Strafen, gleiche Befehle zur Uebergabe an die verbündeten Truppen ergangen, wie früher an die französischen Gouverneure zu Hamburg und Magdeburg.

Ein Agent von Bonaparte hat zu Tours eine Proklamation erlassen, in der mit dürrn Worten steht: daß, nachdem Paris durch Sturm erobert, es in Asche gelegt worden sey und nur zwey Vorstädte dieser Residenz stehen geblieben wären.

Berlin, den 23ten April.

(Aus einem Privatschreiben.)

Heute trafen hier zwey Kouriere ein; einer hatte Paris am 14ten, der andre am 15ten verlassen. Man hat von ihnen erfahren:

Der Graf von Artois war den 12ten in Paris eingetroffen und hatte das Palais der Tuilleries bezogen. Der Jubel des Volks dabey soll unglaublich gewesen seyn. Am 14ten war auch der Kaiser von Oesterreich angekommen. Der Kronprinz von Schweden hatte gleich nach seiner Ankunft in Paris dem Grafen von Artois die Visite gemacht, und auch schon den Gegenbesuch erhalten.

Ludwig XVIII. wurde den 22sten oder den 23sten in Paris erwartet, und man glaubte, daß die Krönung am 25ten April erfolgen dürfte.

Bonaparte wurde am 15ten April, unter Eskorte von 1500 Mann Russen, Preussen und Oesterreichern, nach der Insel Elba abgeführt.

Feldmarschall Blücher ist von seiner Krankheit genesen.

Die Gouverneure von Magdeburg und Hamburg haben ihre Adjutanten nach Paris gesandt; nach deren Zurückkunft sollen diese Oerter sogleich abgegeben werden.

Paris, den 12ten April.

Was in der letzten Zeit, welche der Entfugung Bonaparte's zunächst voranging, in Fontainebleau bey und mit ihm vorgegangen ist, erzählt eine Pariser Zeitung folgendermaßen:

Noch am 4ten dieses Monats erließ Napoleon zu Fontainebleau ein Dekret, des Inhalts: daß Jeder, bey dem man eine seit dem Einmarsch der Verbündeten in Paris daselbst gedruckte Zeitung finden würde, arkebussirt werden sollte. Allein an eben diesem Tage erfuhren die Marschälle und Generale, was von Seiten des Senats und der Regierungskommission geschehen war; Napoleon machte indeß zu bösem Spiel gute Miene und ließ sein Häuflein Soldaten aufmarschiren, um eine Art von Revue zu halten. Da sagte aber der Marschall Ney ihm unverhohlen ins Ohr, Sie können Sich nur dadurch retten, daß Sie dem Thron entsagen. Bonaparte stellte sich, als habe er ihn nicht verstanden, und ritt die Linie

herunter. Kaum war aber diese Art von Parade beendet, so ging der Marschall Ney dem Kaiser ins Schloß nach, und fragte ihn in seinem Kabinet, ob er wisse, was von Seiten des Senats in Paris erfolgt sey? Bonaparte erwiderte, er wisse von Nichts. Nun zog Ney die Zeitungen aus der Tasche; Bonaparte las sie durch und sagte: Wohlan, Ney, was meinen Sie dazu? — Ihre Majestät müssen abdanken, ganz Frankreich verlangt dies. — Sind denn die Generale eben so gesinnt? Ja, Ihre Majestät! — und die Armee? — eben so! In diesem Augenblick trat der Marschall Lefebvre in das Kabinet und sagte mit Heftigkeit zu dem Exkaiser: „Sie sind verloren! Auf den guten Rath derer, die es mit Ihnen wohl meinten, haben Sie nicht hören wollen; der Senat hat Sie des Thrones für entfetzt erklärt!“ Bonaparte ward vor Schrecken blaß und brach in einen Strom von Thränen aus. Er sammelte sich indeß bald wieder, und setzte nun eine Erklärung auf, vermöge welcher er zu Gunsten seines Sohnes der Krone entsagte, (als ob er über etwas dispensiren könne, das nicht mehr Sein war!)

Am 5ten, um 11 Uhr Vormittags, verfügten sich mehrere Generale zu dem Herzog von Bassano, der fast immer allein bey Bonaparte war, und drangen in ihn, daß er ihn abhalten möchte, auf der Parade zu erscheinen. Er ließ sich aber nicht davon abbringen, blieb jedoch nur 10 Minuten ungesähr, und sah auffallend bleich und verßhrt aus. Um halb 12 Uhr war er mit Entwerfung eines neuen Operationsplans fertig, und ließ denselben vom Herzog von Bassano mit unterschreiben. Dieser romanhafte Plan bestand darin, daß er mit 20,000 Mann sich nach Italien ziehen und dort zum Viceröuge stoßen wolle.

Er ließ den Herzog von Reggio rufen, und fragte ihn, ob er glaube, daß die Truppen mit ihm ziehen würden? Nein, Ihre Majestät, Sie haben ja dem Throne entsagt! — Ja, aber ich habe nur unter gewissen Bedingungen entsagt! — Auf einen so haar-scharfen Unterschied versteht sich der Soldat nicht; der glaubt schlecht und recht, daß, weil Sie Sich der Krone begeben, Sie nun auch nichts mehr zu befehlen haben. Nun dann ist von dieser Seite nichts weiter zu thun, sagte Bonaparte, ich muß also warren, wie die Antwort aus Paris lauten wird. Zwischen 12 und 1 Uhr in der Nacht kamen die Marschälle, welche er als Bevollmächtigte nach Paris geschickt hatte, von dort zurück. Der Marschall Ney trat zuerst in Bonaparte's Kabinet. Haben Sie's durchgeseht? rief ihm dieser entgegen. — Nur zum Theil, mit der Regentschaft aber hat mir's nicht glücken wollen. Beim Revolutioniren geht man nicht leicht einen Schritt zurück. Die jetzt ausgebrochene Revolution wird hiervon keine Ausnahme machen. Es ist zu spät; morgen wird der Senat deklariren, daß die

Bourbons wieder auf den Thron kommen. — Wo soll denn ich mit meiner Familie bleiben? — Wo Ihre Majestät wollen. Was würden Sie meinen, wenn man Sie nach der Insel Elba schickt und Ihnen sechs Millionen jährlicher Einkünfte bewilligt? — Sechs Millionen! Nun, ich muß mirs gefallen lassen, — und damit hatte die Unterredung ein Ende.

Bis zum 11ten hin, wo Napoleon die Entsagungsakte unterzeichnete, erschien er noch täglich auf der Parade des kleinen bey ihm gebliebenen Häufleins, und stellte sich noch, als ob er zu befehlen und etwas zu verschenken habe, namentlich theilte er Orden der Ehrenlegion und, wer sollte es glauben, sogar Renten auf Güter, die in Deutschland belegen sind, an Officiere aus. — Indes nahm das ihm anhängig gebliebene Korps von Tag zu Tage ab, die Gemeinen liefen des Nachts von den Vorposten weg und von den Officieren ging einer nach dem andern nach Paris, um zu sehen und zu hören, wie es eigentlich stehe. Bonaparte blieb den größten Theil des Tages in den innersten Gemächern des Schlosses von Fontainebleau, und der Herzog von Bassano hat fast ausschließlich allein freyen Zutritt zu ihm.

Frankfurt, den 15ten April.

Vermöge aus dem Hauptquartier Sr. Durchlaucht, des Herrn Herzogs von Koburg, eingetroffenen Nachricht vom 24ten dieses, sieht man der Uebergabe der Festung Mainz in einigen Tagen entgegen; dem Vernehmen nach wird sich heute der Oberst Hardenbrock zur Abschließung der Konventionspunkte, über welche man vorläufig schon einverstanden ist, nach Mainz zu dem Herrn Gouverneur begeben. Die Garnison steckt am 15ten dieses die weiße Kokarde auf und erkennt Ludwig XVIII. als ihren König an. Die Thore werden geöffnet, und es wird der freye Ein- und Ausgang gestattet.

London, den 25ten März.

Bei Gelegenheit der Parlamentsdebatten am 22sten sagte Lord Ossington: daß, da man jetzt von Friedensunterhandlungen spricht, die Regierung darauf bedacht seyn solle, für diejenigen Unterthanen in Frankreich, welche in der Hitze politischer Kollisionen ihren Treueid übertreten hätten, eine Amnestie auszuwirken, und als ihm der Kanzler der Schatzkammer einwarf, daß es wider die Gewesse des Hauses sey, ohne eine ordentliche Motion über einen Gegenstand zu sprechen, so machte er folgende Motion: „daß dem Prinz Regenten eine Adresse überreicht werden sollte, deren Bevollmächtigten in Chastillon Instruktionen zu übersenden, daß sie keine Friedenspräliminarien unterzeichnen sollten, wenn selbige nicht eine allgemeine Amnestie zu Gunsten aller der Unterthanen Frankreichs enthielten, welche sich vor dem Frieden politischer Verabredungen schuldig gemacht hätten.“ Der Kanzler der Schatz-

kammer schlug vor, daß man, ohne darauf zu achten, zu den vorhabenden Geschäften fortschreiten sollte, welches allgemein beliebt wurde.

Als einige Mitglieder ihre Verwunderung äusserten, daß man dem Lord Wellington wegen des neulich errungenen Siegs noch keinen Dank dekretire, erklärte der Kanzler der Schatzkammer: daß man bald noch Nachrichten von neuen glänzenden Vortheilen entgegen sehen dürfe. Indessen trug er doch selbst am 24sten auf eine Dankadresse an, und entwickelte das Talent, welches Wellington bei dieser Gelegenheit gezeigt. Von den Pyrenäen bis zu den Ebenen von Languedok sey das Terrän sehr verschiedenartig; am linken Ufer des Adour fast unzugänglich, und am rechten zerrissen, und von reißenden Berggürteln durchschnitten, und voll enger Thäler, welches Alles dem Feinde die Verteidigung erleichterte. Hier habe er den Marschall Soult, einen der tüchtigsten Feldherren Napoleons, mit Verlust eines großen Theils seines Heeres geschlagen. Der Frenndruf, mit dem General Beresford zu Bordeaux aufgenommen worden, sey ein neuer großer Nebentriumph für unsere Waffen; denn statt daß die Franzosen in den Ländern, welche sie überichwemmten, als die grausamsten Feinde betrachtet worden, waren die brittischen Truppen in Frankreich zugleich als Sieger und als Befreier empfangen worden &c. Ein lauter Zuruf: „Hört ihn! Hört ihn!“ unterbrach den Kanzler. Die Motion ward einhellig angenommen. Herr Whitbread keene äusserte noch die Hoffnung: daß die Minister auf ein Monument antragen würden, um die Siege eines Feldherrn, der unter verschiedenen Umständen so verschiedene Talente äusserte, zu feiern. Er, ein Irländer, sey stolz darauf, daß seine Landsleute schon mit dem guten Beispiel vorangegangen wären, und zu einem Denkmal auf den englischen Lord subscribirt hätten. Von der Uneigennützigkeit desselben führt er noch das Beispiel an. Unter der von Vittoria erbeuteten Bagage Joseph Bonapartes fand man viel herrliche Gemälde der besten spanischen Meister. Wellington vermutete, daß sie aus den spanischen Pallästen entwandt seyn möchten, und schickte das Verzeichniß derselben nach Madrid, um, wenn seine Vermuthung sich bestätigte, den Raub zurück zu geben. Herr Friedrich Flood erregte allgemeines Gelächter, als er mit einer donnernden Stimme versicherte: wenn seine Stimme auch bis an die Enden der Welt erkörnte, so wolle er doch jede Nerve aufs Aeußerste in einer so edlen Sache anstrengen. Er rief, dem Lord Wellington, wie einst dem Herzog von Marlborough, einen Pallast zu bauen.

Dem Verlauten nach, ist eine große Spaltung unter der Opposition über die Bourbons ausgebrochen. Lord Grenville behauptet, daß man die Ansprüche derselben unterstützen müsse, und Lord Grey nebst den Foxiten sagt, England solle sich nicht in diese Sache mischen.

Es war ein Regierungsbote an Lord Castlereagh mit

Deveschen unterwegs, aber sobald die Nachricht von dem Einzuge der englischen Armee in Bordeaux eintraf, wurde er angehalten, bis fernere Anweisungen an den Lord zu Papier gebracht und abgeschickt werden konnten.

Nach so vielen Strapazen haben die englischen Truppen endlich Ueberfluß in Bordeaux gefunden. Für den herrlichsten Bordeaux rouge bezahlen sie nicht mehr als 20 Pence Sterling für die Flasche. (In England ist der Preis von 14 Gr. für die Flasche wegen der ungeheuern darauf liegenden Abgaben sehr wohlfeil.)

Rochele, Rochefort und Toulouse sollen das Berspiel von Bordeaux befolgt haben. Die thätigsten und kühnsten unter den übriggebliebenen Häuptern der ehemaligen königlichen Armee in La Vendée haben schon seit einigen Monaten heimlich einen Aufstand verbreitet, dessen Zweige sich weit erstrecken, und vermuthlich die Häfen Rochele und Rochefort umfassen.

Der Herzog von Berri geht unverzüglich nach Bordeaux. Er ist muthiger und thätiger als sein Bruder Angoulême, der sich aber während seines Aufenthalts in Edinburg durch Güte des Herzens und ausnehmende Milde gegen seine unglücklichen Landsleute viel Liebe erworben hat. Man glaubt, daß auch Ludwig XVIII. und der Prinz Condé mit seinem Sohn, dem Herzog von Bourbon, bald nach Frankreich abgehn werden.

In Paris hält man dafür, daß Bonaparte einen großen Theil seiner persönlichen Schätze in französischen Fregatten nach Amerika abgeschickt habe, und noch immer viel Kostbarkeiten nach West sende. Alles Geld ist dort verschwunden; an Handel ist nicht zu denken, und die Einwohner murren laut wider Bonaparte, trotz der Polizen und ihrer Häfcher, von denen viele neuerdings verschwunden sind.

Unser Kaufmannsstand hält die Eröffnung des Hafens von Bordeaux für ein höchst wichtiges Ereigniß. Diese Stadt beherrscht die großen Flüsse Garonne, Dordogne und Isle, welche allen unsern Kriegsschiffen zugänglich sind; sie ist der einzige und allgemeine Stapelplatz der reichen Landschaften Guienne, Anjoumois und Saintonge. Da sie mit den meisten dieser Landstriche durch dieselben, dem westlichen Frankreich eigenthümlichen Gebräuche, und durch ein besonderes Platt (Patois), das von keinem nordwärts von der Garonne wohnenden Franzosen verstanden wird, verbunden ist, so hält man sie für die einzige Hauptstadt dieser Provinzen, und alle dortigen Kaufleute und Landwirthe stehen mit ihr in der engsten Verbindung. Ihre Handelswichtigkeit war so groß, daß man sie vor der Revolution, nach London und Amsterdam, für die dritte Handelsstadt in Europa ansah. Im Jahre 1788 liefen in den Hafen von Bordeaux 4146 Schiffe ein, und das Tonnenmaß der nach Bordeaux gehdrigen Westindienfabrer

allein betrug 175,000 Tonnen. — Bonaparte scheint, nach Soult's Rückzug auf Tarbes, in Südosten, in der Gegend von Bordeaux gar keine Macht mehr zu haben.

Es sind hier zwey Depulirte, der Graf St. Barbe und Herr Turuin, angelangt, die am 14ten Bordeaux verlassen. Sie tragen die weiße Kokarde, und schildern den Jubel bey der Aufnahme unserer Truppen in ihrer Vaterstadt mit den lebhaftesten Farben. Die Straßen waren mit Vorbeerreisern bestreut; an der Gironde, in den Haïden (Landes) in den Unter-Pyrenäen ist allenthalben die weiße Kokarde aufgesteckt; kurz, das ganze südliche Frankreich ist für die Bourbons gestimmt. Sie überbringen auch Deveschen an Ludwig den 18ten, welche sie seinem Minister, dem Grafen de la Chartre, überlieferten.

Das Journal de l'Empire liefert eine Proklamation des Marschalls Soult an seine Soldaten, aus seinem Hauptquartier Tarbes, den 8ten März. Seiner Niedergelagen erwähnt er darin nicht; er klagt den Lord Wellington an, daß er die Volksmasse zu Aufruhr und Empörung aufbeize; er fordert seine Armee auf, diese Beleidigung durch Blut zu rächen, und sagt, für sie sey keine Ruhe zu hoffen, bis die alliirte Armee vernichtet wäre, oder das Gebiet des Reichs geräumt hätte. „Laßt uns Franzosen seyn, sagt er am Ende, und laßt uns sterben mit den Waffen in der Hand, aber unsere Entehrung nicht überleben.“

Es ist gewiß, daß der Krieg in Nordamerika mit größter Schärfe fortgeführt werden soll. Vorgeschnen segelten die Seeofficiere, 700 Matrosen und Arbeitsleute, welche ihre Dienste freywillig angeboten haben, und viel Truppen ab. Zwey Fregatten und zwey Briggs werden in Gerippen mitgeschickt, um auf den amerikanischen Seen zusammengesetzt zu werden. In Amerika ist die Vittoria und eine andere Fregatte bereit, um auf den amerikanischen Seen vom Stapel zu laufen.

Für die Großfürstin Katharina ist in Pitadilly ein Hotel auf 6 Monat, wie man sagt, für 6000 Pfund Sterling gemiethet worden.

K o u r s.

Riga, den 13ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10¹/₂ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13¹/₂, 13¹/₄, 13¹/₂ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 94 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kov. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 99 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 96. Mittwoch, den 22. April 1814.

Paris, den 12ten April.

Nachstehendes ist die

Entsagungsaakte des Kaisers Napoleon.

(Wörtlich übersetzt aus dem Moniteur vom 12ten April.)

Da die verbündeten Mächte öffentlich erklärt haben, daß, zu Herstellung des allgemeinen Friedens in Europa, die Person des Kaisers Napoleon allein das einzige Hinderniß sey; so erklärt der Kaiser Napoleon, seiner Seits, hiermit, daß er, seinem Eide getreu, für sich und seine Erben auf die Throne von Frankreich und von Italien Verzicht leiße, und daß er bereit sey, Alles, was von ihm gefordert werden könnte, sein Leben selbst nicht ausgenommen, dem Wohl Frankreichs zum Opfer darzubringen. So geschehen im Palaß zu Fontainebleau, am 11ten April 1814.

Unterzeichnet: Napoleon.

Daß Vorstehendes eine beglaubigte Abschrift des Entsagungsinstrumentes sey, bezeugt durch seine Unterschrift Dupont von Nemours, Generalsekretär der Regierungskommission.

Die neue französische Konstitution, welche der Erhaltungssenat am 6ten d. M. zum Fundamentalgesetz erhoben hat, lautet wie folgt:

Art. 1. Die französische Regierung ist monarchisch und in dem Mannsstamme nach Ordnung der Erstgeburt erblich.

Art. 2. Das französische Volk beruft aus freyem Antriebe zu dem französischen Throne Ludwig Stanislaus Xavier von Frankreich, Bruder des letzten Königs, und nach ihm die übrigen Glieder des Hauses Bourbon nach der alten Ordnung.

Art. 3. Der alte Adel erhält seine vorigen Würden zurück. Der neue Adel behält die seinigen erblich bey. Die Ehrenlegion bleibt in ihren Vorrechten aufrecht; über ihre Dekorationen wird der König verfügen.

Art. 4. Die ausübende Gewalt gebührt dem Könige zu.

Art. 5. Der König, der Senat und der gesetzgebende Körper konkurriren bey Abfassung der Gesetze.

In dem Senat und in dem gesetzgebenden Körper können ebenfalls Gesetzesvorschläge gemacht werden. Vorschläge zu neuen Auflagen können nur in dem gesetzgebenden Körper vorkommen.

Der König kann obige beyde Korporationen einladen, sich mit Gegenständen zu beschäftigen, die ihm zweckmäßig scheinen.

Zu der vollständigen Gültigkeit eines jeden Gesetzes ist die Sanction des Königs nothwendig.

Art. 6. Der Senat wird aus wenigstens 150 oder aus höchstens 200 Mitgliedern bestehen. Ihre Würde ist bleibend und in der nämlichen Abstammung nach dem Rechte der Erstgeburt erblich. Ihre Ernennung geschieht durch den König.

Die dermaligen Senatoren, mit Ausnahme derjenigen, welche auf die Eigenschaft eines französischen Bürgers Verzicht leisten, werden beygehalten und sind Mitglieder des Senats. Der Senat behält seine und der Senatoren gegenwärtige Dotation bey. Die Einkünfte derselben werden unter sie gleich vertheilt, und gehen auf ihre Nachfolger über. Auf den Fall, wo ein Senator mit Tode abgeht, ohne eine direkte männliche Nachkommenschaft zu hinterlassen, fällt dessen Antheil an den Einkünften dem öffentlichen Schatz anheim. Diejenigen Senatoren, welche in Zukunft ernannt werden, haben an dieser Dotation keinen Antheil.

Art. 7. Die Prinzen der königlichen Familie und die Prinzen von Geblüt haben das Recht, Senatoren zu seyn. Die Verrichtungen eines Senators können nur nach zurückgelegter Volljährigkeit ausgeübt werden.

Art. 8. Der Senat hat das Recht, die Fälle zu bestimmen, in welchen seine Verhandlungen öffentlich oder insgeheim geschlossen werden sollen.

Art. 9. Ein jedes Departement wird zu dem gesetzgebenden Körper die nämliche Anzahl von Deputirten ernennen, welche dasselbe bisher dazu abgeschickt hat.

Diejenigen Deputirten, welche während der letzten Versammlung des gesetzgebenden Körpers ihren Sitz in demselben hatten, fahren fort, denselben zu behaupten, bis sie durch andere Mitglieder ersetzt werden. Sie behalten sämmtlich ihren Gehalt bey.

In Zukunft werden sie unmittelbar durch die Wahlkollegien, welche fortbestehen werden, erwählt, es sey denn, daß in der Organisation dieser Kollegien durch ein eigenes Gesetz Veränderungen gemacht werden.

Die Dauer der Funktionen der Deputirten zu dem gesetzgebenden Körper ist auf 5 Jahre festgesetzt.

Die neuen Wahlen werden für dessen Sitzung im Jahr 1816 statt haben.

Art. 10. Der gesetzgebende Körper hat das Recht, sich am 1sten Oktober eines jeden Jahres zu versammeln. Der König kann ihn auch ausserordentlich zusammen berufen, vertagen und sogar auflösen, allein in diesem letzten Falle

müssen die Wahlkollektien spätestens in 3 Monaten einen neuen gesetzgebenden Körper formiren.

Art. 11. Der gesetzgebende Körper hat das Recht, Unterhandlungen einzugehen. Seine Sitzungen sind öffentlich, den Fall ausgenommen, wo er es für zweckmäßig findet, sich in eine Generalkommission zu verwandeln.

Art. 12. Der Senat, der gesetzgebende Körper, die Wahlkollegien und die Kantonsversammlungen erwählen ihre Präsidenten aus ihrer Mitte.

Art. 13. Kein Mitglied des Senats oder des gesetzgebenden Körpers kann ohne vorgängige Autorisation der Korporation, zu welcher er gehört, verhaftet werden.

Ueber ein in den Anklagszustand versetztes Mitglied des gesetzgebenden Körpers hat nur der Senat ausschließend das Urtheil zu sprechen.

Art. 14. Die Minister können Mitglieder des Senats oder des gesetzgebenden Körpers seyn.

Art. 15. Die Gleichheit in den zu entrichtenden Abgaben ist ein Grundgesetz. Es kann keine Auflage angelegt oder erhoben werden, ohne die freie Einwilligung des gesetzgebenden Körpers und des Senats. Die Grundsteuer kann nur immer auf ein Jahr festgesetzt werden. Das Budget für das zukünftige und die Rechnungen von dem verflossenen Jahre werden dem gesetzgebenden Körper und dem Senat jährlich in dem Zeitpunkte vorgelegt, in welchem der gesetzgebende Körper seine Sitzungen eröffnet.

Art. 16. Die Art der Rekrutierung und die Stärke der Armee sollen durch ein eigenes Gesetz bestimmt werden.

Art. 17. Der richterlichen Gewalt wird die Unabhängigkeit garantiert. Niemand kann seinem kompetenten Richter entzogen werden. Die Jury werden beibehalten, so wie die Öffentlichkeit der Verhandlungen in Kriminalsachen. Die Strafe der Güterkonfiskation ist abgeschafft. Der König hat das Recht zu begnadigen.

Art. 18. Die dermalen bestehenden gewöhnlichen Gerichtshöfe und Tribunale werden beibehalten. Ihre jetzige Anzahl kann nur durch ein besonderes Gesetz vermehrt oder vermindert werden. Jeder Richter hat seine Anstellung auf seine Lebensdauer, und unwiderruflich. Davon sind die Friedensrichter und die bey den Handelskammern angenommen. Alle außerordentliche Kommissionen und Tribunale sind aufgehoben, und können nicht mehr zum Vorschein kommen.

Art. 19. Der Kassationshof, das Appellationsgericht und die Tribunale erster Instanz, haben, wenn eine Stelle bey ihnen offen wird, dem Könige zu deren Wiederbesetzung drei Kandidaten vorzuschlagen, aus welchen der König einen wählt. Der König ernennt die ersten Präsidenten, so wie das Ministerium für die Gerichtshöfe und Tribunale.

Art. 20. Das ganze dermalen Dienst thuernde Militär, so wie die in Ruhestand gesetzten Officiere und Soldaten, behalten, nebst den pensionirten Officiern und

Wittwen, ihren dermaligen Rang, so wie die ihnen gebührenden Honneurs und Pensionen, bey.

Art. 21. Die Person des Königs ist heilig und unverlethlich. Alle Aktenstücke der Regierung werden von einem Minister unterzeichnet seyn. Die Minister sind für alles dasjenige verantwortlich, was die von ihnen unterzeichneten Aktenstücke gegen die Gesetze, gegen die öffentliche und Privatfreyheit, und gegen die Rechte der Bürger enthalten mögen.

Art. 22. Die Gewissensfreyheit und die freie Ausübung des Gottesdienstes ist garantiert. Die Seelsorger aller Religionen genießen gleichen Schutz und gleiche Behandlung.

Art. 23. Die Pressfreyheit bleibt aufrecht stehen, es sey denn, daß aus deren Mißbrauch Verbrechen hervorgingen. Die bey dem Senat bestehenden Kommissionen zur Erhaltung der Press- und Personalfreyheit werden beibehalten.

Art. 24. Die Staatsschulden sind garantiert, und der Verkauf der Nationaldomänen ist unwiderruflich bestätigt.

Art. 25. Kein Franzose kann über Meinungen oder von ihm geäußerte Wünsche und Gutachten in Anspruch genommen werden.

Art. 26. Ein Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht, einer jeden konstituirten Autorität Petitionen mit seiner Namensunterschrift zu überreichen.

Art. 27. Ein jeder Franzose kann zu allen Civil- und Militärstellen gelangen.

Art. 28. Alle dermalen bestehenden Gesetze bleiben so lange in ihrer Kraft, bis sie auf gesetzlichem Wege unkräftig gemacht werden. Der Civilfoder wird in Zukunft die Benennung führen: „bürgerliches Gesetzbuch der Franzosen.“

Art. 29. In einer noch zu bestimmenden Form soll dieser Entwurf einer neuen Staatsverfassung dem französischen Volk zur Annahme vorgelegt werden. Ludwig Stanislaus Xavier soll zum Könige der Franzosen ausgerufen werden, sobald er diese Konstitutionsakte beschworen und in einer eigenen Urkunde mit den Worten unterzeichnet hat: „Ich nehme die Konstitution an; ich schwöre, sie getreu zu beobachten, und beobachten zu lassen.“ Dieser Eid wird an dem feyerlichen Tage wiederholt, an welchem ihm die Franzosen den Eid der Treue schwören werden.

Fürst von Benevent, Präsident.

Zu Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge stimmen die Zusammungen der vornehmsten obrikeitlichen, geistlichen und Militärpersonen von allen Seiten herbey. Wir beschränken uns, nur folgende als allgemein bekannte Namen zu nennen: der Erzbischof von Paris, Kardinal Maury; die Bischöfe von Mecheln, von Arras (Latour d'Auvergne), von Versailles; der Kardinal Cambacères (in Votot); — der Prinz Erzkämmerer Cambacères (in Blois); — der Grofrichter, Herzog von Massa (als widerrechtlich von Napoleon ernannter Präsi-

dent des gesetzgebenden Rathes) etc.; — der Erprinz von Neuchâtel, Berthier; die Marschälle, Herzog von Angoulême, Bourdan (der in Rouen kommandirt), Dudinot; der Senator, General Villemancy, der zugleich meldet, daß er dem General Maison in Lille bereits das erforderliche aufgegeben habe; die Generale Hülin, Mansouty, Milhaud, Moris Matthieu, Balmy (Sohn des Marschalls Kellermann), Herzog von Plaisance (Sohn des ehemaligen Direktors Lebrun).

Von den Zuschritten, durch welche einzelne Personen und ganze Klassen von Staatsdienern dem Prinzen von Benevent ihre Zustimmung zu der Rückkehr der Bourbons auf den Thron zu erkennen geben, verdienen nachstehende beyde, unsern Lesern wörtlich mitgetheilt zu werden.

Der Marschall Dudinot schreibt nämlich unterm 8ten dieses: Eben komme ich hier in Paris an, zwar nur für meine Person allein, ohne Truppen; ich habe sie aber in den besten Gesinnungen verlassen, und sie stehen zu jedem Wink der Regierungskommission bereit. Ew. Durchlaucht haben mir, indem Sie meinen Entschluß vorausgesehen, bloß Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es that mir unendlich leid, daß ich nicht hier an Ort und Stelle gewesen bin, um gleich an dem ersten Aufschwung Theil zu nehmen, den die Aufgeklärteren und wahrhaft vaterländisch Gesinnten unserer Nation genommen haben; in Ermangelung dessen habe ich wenigstens da, wo ich mich befand, gethan, was die Ehre und Pflicht mir geboten. In dieser Hinsicht habe ich Ew. Durchlaucht mancherley mitzutheilen, was Sie interessieren wird, und bitte ich, mir nur anzudeuten, wenn eher ich Ihnen aufwarten darf. Gewissens Ew. Durchlaucht der Regierung, daß ich bey der Formation und dem Kommando der Truppen, welche zum Dienst Ludwig Stanislaus Kayer errichtet werden sollen, auf jede mögliche Weise nützlich zu werden wünsche, und daß ich überhaupt der Regierung, was sie auch aus mir zu machen gedenkt, ganz und gar zu Befehl stehe.

Unterzeichnet: Der Marschall Dudinot,
Herzog v. Reggio.

Das zweite Schreiben ist von den Advokaten des königlichen Gerichtshofes zu Amiens, und lautet, höchst charakteristischer Weise, wie folgt: Himmlische Gerechtigkeit! denkwürdiger Tag! ewig unvergesslicher Tag! großmüthiger Alexander! Vaterland! Bourbons! Ehre! Senat! In welchen Freudenrausch versetzt ihr uns! Ist es ein Traum, der zu verschwinden droht? Nein! nein, unser Glück ist dauerhaft gegründet. Mit allen Kräften unseres Wesens, mit dem Verstande, mit dem Gefühl, mit lauter Stimme, mit jeglichem Ausdruck der Begehrde, in einem unbeschreiblichen Wonnetraume verpflichten wir der Herstellung unseres ehemaligen Königsreiches bey. Hoch lebe Ludwig Stanislaus Kayer!

Amiens, den 6ten April 1814. Unterzeichnet: Morgan, Bethune, Girardin und noch 19 andere Advokaten.

Von der Regierungskommission sind ernannt: der Senator, Graf Fontanes, ist in seiner Würde als Oberhaupt der Universität von Frankreich bestätigt.

Zum Chef des Ingenieurwesens, General Marescot; zum Chef der Nationalgarde von Paris, der General Dessole.

Verfügungen der Regierungskommission.

1) Da auf Befehl des am 3ten dieses Monats des Throns entsetzten Souveräns, wenig Tage vor dem erfolgten Einmarsch der Verbündeten in Paris, bedeutende Summen Geldes erhoben, und auf verschiedenen Wegen nach dem Innern des Landes gesandt, auch unterwegs noch viele Gelder aus den Departements, aus den Kammereykassen, ja selbst aus öffentlichen frommen Stiftungen, als Waisenhäusern und Hospitälern, zu gleichem Zweck fortgenommen und wegtransportirt worden sind; so sollen alle dergleichen Geldtransporte, wo sie aller Orten angetroffen werden möchten, angehalten werden, und die Führer und Begleiter derselben verbunden seyn, diesen Raub auf der Stelle an die nächste Ortsobrigkeit abzuliefern; eben so soll Jeder, der von einem Vorgange dieser Art Wissenschaft hat, verpflichtet seyn, Anzeige davon bey der Behörde einzureichen.

2) Der westphälische Divisionsgeneral Hammerstein; der Major von Lüchow, und alle übrige nebst ihm in dem Schlosse zu Saumur in Gefangenschaft befindliche preussische Officiere;

ferner der Cardinal Matthei, Decan des Kardinalskollegiums, der sich zu Alais in Arrest befindet, und eben so alle übrige, an verschiedenen andern Orten in Verhaft befindliche Cardinäle;

endlich auch die im Fort Figueras zu Kriegsgefangenen gemachten 800 Mann spanischer Bauern, die in Brest und Rochefort auf die Galeeren geschickt, und mit den nach Urtheil und Recht dort vorhandenen Galeerenflaven gleiche Kost und gleiche Strafarbeit theilen, bloß nicht in die Uniform der Galeerenflaven eingekleidet sind; sollen sogleich in Freyheit gesetzt werden.

3) Die Einrichtung der vorigen Regierung, daß die Söhne gehalten seyn sollen, in öffentlichen Anstalten nach militärischer Weise unterrichtet und gehalten zu werden, bloß um das Militärsystem zu begünstigen, ist von jetzt an aufgehoben, und es steht allen Aeltern frey, ihre Kinder, die wider ihren Willen in dergleichen Schulen, Lyceen etc. untergebracht worden sind, wieder daraus wegzunehmen und nach ihrer eigenen Weise unterrichten zu lassen und zu erziehen.

Jetzt lassen wir das für den Ausländer Interessanteste von dem Aufenthalt der Monarchen in Paris und von sonstigen Vorgängen daselbst folgen:

Am 7ten, Morgens um 9 Uhr, begab sich Se. Majestät, der König von Preussen, nach der Kapelle des Dratoriums, welche dem reformirten Gottesdienst gewidmet ist, zum Genuße des heiligen Abendmahls. Die Kirche war angefüllt von seinen Generalen und Soldaten, welche die Waffen in der umliegenden Gegend, bis nach dem Louvreplatz hin, in Gruppen aufgestellt hatten. Se. Majestät waren in simpler Uniform, von den jetzt hier befindlichen erlauchten Prinzen Ihrer Familie begleitet; Andacht und Stille herrschten bey der heiligen Handlung, an welcher Se. Majestät, die Prinzen, die Generale, die Officiere und Soldaten nach einander Theil nahmen.

Jeder wird von Bewunderung erfüllt, wenn er sieht, daß die Monarchen Europens, die so viele Beleidigungen zu rächen, so viel Entschädigungen zu fordern haben, nicht als Eroberer und Feinde, wie wir besorgten, sondern als Befreier in unserer Mitte erscheinen. Man fragt sich: wer konnte so plötzlich das Ungewitter beschwören, welches wir gegen uns sich aufthürmen sahn? wer den Zorn bändigen, den wir gereizt, erbittert, entflammt hatten? Die Religion, wir müssen es bekennen, die Religion ist es, welche den heiligen Bund zum Heil der Menschheit schloß, die Religion, deren Sinnbild ihre Krieger an der Stirn tragen. Kein irdischer Bewegungsgrund konnte sie zu Opfern vermögen, deren Gleichen man in der Geschichte der Menschen nicht findet.

Am 8ten April hat der König von Preussen auf dem Boulevard de la Madeleine das Korps des Generals Bülow die Revue passiren lassen; dem Vernehmen nach kommt es nach Versailles in Kantonnirungsquartiere.

Desselben Abends um halb 6 Uhr ward, nach fünfthägigen Vorbereitungen, die Statue Bonaparte's, welche auf der 22 Fuß hohen Ehrensäule auf dem Platz Vendôme stand, von dort unverfehrt herabgelassen. Sie wiegt gegen hundert Centner und ist zwölftehalb Fuß hoch, von Chaudet modellirt und von Lannay gegossen. An ihrer Stelle wehet einseitigen das französische Panier, eine weiße Fahne, von der Säule; späterhin soll die Friedensgöttin dort aufgestellt werden.

Sonntag, den 10ten dieses, ließen Ihre Majestäten, der Kaiser Alexander und der König von Preussen, Ihre hier anwesenden Truppen auf dem Platz Ludwig des Funfzehnten die Revue passiren.

Auf diesem Platze Ludwig des Funfzehnten (auf welchem sein Nachfolger, Ludwig der Sechzehnte, zu einem bessern Leben überging) war ein Altar, zwölf Stufen hoch über dem Steinpflaster, errichtet, und sieben Priester griechischer Religion versahen am Fuße des Altars den Gottesdienst. Der Kaiser Alexander, kam, zu seiner Rechten der König von Preussen, zur Linken der Feldmarschall v. Schwarzen-

berg, der Großfürst Konstantin, hinter ihnen der Generalstab, bey welchem sich der englische Gesandte Lord Cathcart und vier französische Marschälle befanden. Die Monarchen ließen die Infanterie bey sich vorbeidestiren (die Kavallerie hielt auf der Chaussee von Neuilly nach den elyseischen Feldern hin).

Als die Truppen um den Altar ein Viereck formirt hatten, stiegen die Herrschaften bis zum Altar hinauf, das Te Deum ward angelimmt, und bey dessen Beendigung der Segen erteilt, den die Monarchen und das gesammte Militär knieend empfingen. Beym Aufstehen schwenkte der Großfürst seinen Hut, worauf aus dem groben Geschütz eine Salve von 100 Kanonenschüssen gegeben wurde. Während derselben küßten alle neben dem Altar befindlichen Herrschaften das vom Priester ihnen dargereichte Kreuz.

Frankfurt, den 15ten April.

Ueber Italien sind mancherley Gerüchte im Umlauf; die Zeit wird lehren, was sich davon bewährt. Nur einige derselben finden hier eine Stelle:

In Mantua wird eine Zusammenkunft der Minister und Senatoren von Italien statt finden. Die Franzosen werden bis zum 14ten dieses Italien ganz räumen. Italien soll einen konstitutionellen König erhalten.

Genua ist als ein zum Königreich gehörriger Hafen erklärt.

Die Neapolitaner gehen am 8ten über den Po; sie besetzen im Namen der Allirten Mayland u. s. w.

London, den 5ten April.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs wurde vorgestern im St. Jamespallaste nachstehendes Bulletin bekannt gemacht:

Schloß Windsor, den 2ten April.

„Se. Majestät brachten den verfloffenen Monat in einer beständigen Ruhe zu; allein seine Geisteskrankheit hat sich nicht vermindert.“

Am verfloffenen Freytag stattete der Prinz-Regent seinen ersten Besuch bey Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Herzogin von Oldenburg, ab. Am nämlichen Tage wurde diese Prinzessin Ihrer Majestät, der Königin, vorgestellt. Ihre Kaiserl. Hoheit begaben sich hierauf nach Karlshausen, wo Sie von dem Prinzen-Regent mit aller möglichen Auszeichnung empfangen wurden.

Am Sonntage besah die Prinzessin das Innere des Pallastes der Königin und die Westminsterabrey. Hierauf besuchte Hchstdieselbe den Hyde-Park, wo Ihr der Herzog von Clarence und die Prinzessin Charlotte von Wallis begegnete. Gestern besah die Prinzessin die St. Paulskirche und den Tower.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 97. Donnerstag, den 23. April 1814.

Berlin, den 23ten April.

Das nunmehr glücklich zu Ende gegangene Schreckenssystem, vermittelt dessen Bonaparte Alles durchsehte, ist von ihm und seinen Regimentsgenossen bis zuletzt gehandhabt worden. 236 angebende Geistliche (Seminaristen) aus Gent, unter denen sich 40 Priester befanden, waren nach Wesel geschickt und unter die Artillerie gesteckt worden; ihre Befreyung ist verfügt.

Noch unter dem 29ten März erklärte General Cassa-relli das Departement der obern Pyrenäen in Belagerungsstand, und forderte alle männliche Einwohner auf, die Waffen zu ergreifen. Napoleon, das Vaterland, die Ehre! sagte er, muß die Loosung aller Franzosen bis zum letzten Athemzuge seyn. Jetzt aber, da die Zungen gelbset sind, werden die bis dahin ersickten Stimmen mitunter sehr kräftig laut. In einer Erklärung der Stadt Evreux (Hauptstadt des Departements der Eure in der Normandie) heist es: „Der Tag, an dem Bonaparte fiel, ist ein Glückstag für ganz Frankreich, besonders aber für das Departement der Eure, welches der Gegenstand und das Opfer der schrecklichsten Unterdrückung war. Hier hatte die Tyranney den höchsten Grad erreicht, und Evreux hätte, ohne den Trost, den es von der wahrhaft weisen und väterlichen Verwaltung des Maire erhielt, nur bey der Verzweiflung Rath suchen können.“ Andere, Behörden und Privatpersonen, haben plöglich den vorigen Ton ganz und gar umgeschimmt.

Auf Befehl des Großmeisters der Universitäten, Fontanes, sollen das kaiserliche Lyceum und die Lyceen Napoleon und Bonaparte künftig die Lyceen Ludwig des Großen, Heinrich IV. und Bourbon heißen.

Unter den Rückkehrenden werden nun auch der vormalige Kriegsminister Clarke und der Polizeiminister Fouché (Herzog von Otranto) genannt.

Bonaparte's letztes Armeebülletin.

Dieses Bülletin, in welchem Bonaparte selber von der Eroberung von Paris durch die Verbündeten Nachricht giebt, ist nicht bloß dieses Umstandes, und weil es das letzte seiner Art ist, sondern vornehmlich auch um deswillen merkwürdig, weil im Ton desselben der Herr Verfasser sich so unverändert gleich geblieben ist. Was wir unsern Lesern von jenem Bülletin (man sehe No. 93 dieser Zeitung) mitgetheilt haben, war nur die erste Hälfte desselben. Jetzt, da uns auch der Schluß zu Händen gekommen ist, liefern wir solchen hier folgend nach, damit ihnen

von dem merkwürdig seltsamen Altkensück nicht das Mindeste fehlen möge. Des bessern Zusammenhanges wegen wiederholen wir hier von dem vorigen Abdruck den letzten Absatz:

Am 27ten setzte der Kaiser sich gegen Bar für Aube in Marsch, nachdem er zuvor die Abtheilung des Generals Winzingerode, der ihn aufhalten wollte, zerstreut hatte. Er zog die Aube hinunter, und kam auf die Höhe von Paris; aber man denke sich seinen Schmerz und sein Ersäunen, als er vernehmen mußte, seine Hauptstadt habe kleinmüthig und verzagt capitulirt. — (Nun folgt der früher noch nicht bekannte Schluß.)

Er hatte ihr die Pfänder seiner Liebe und der Nationalhehre anvertraut, und sie hat dieselben schändlich verathen. 800,000 Menschen (so hoch schlägt Bonaparte hier die Bevölkerung von Paris an) konnten, wenn sie von Muth und von Vaterlandsiebe besetzt waren, den Feind zittern machen; ihre Umgebung war in haltbarem Stand versetzt, und 300 Kanonen konnten sie vertheidigen; die Nationalgarde hatte in die Hand des Kaisers den Schwur abgelegt, zu Beschützung der Stadt das Leben hinzugeben; 40,000 Mann standen zu ihrer Vertheidigung vor den Thoren, der Kaiser selbst eilte herbey mit einem unbeflegten Heere. Die Stadt konnte ein Abgrund werden, der den Feind verschlang, und sie hat es vorgezogen, lieber mit allen ihren Hülfquellen sich ihm zu ergeben. Der Kaiser hat verordnet, sie von der Liste seiner guten Städte auszustreichen, sein Lager wird künftig seine Hauptstadt seyn. Auch der Senat hat sich kleinlich benommen, und seine Pflicht verlehrt; er wird die Demüthigung erfahren, an dem Orte, wo er so oft seinem rechtmäßigen Fürsten, der ihn mit Glanz und Ruhm bedeckte, gebuldigt hat, jetzt Fremden dienen zu müssen. Der Kaiser hat die Stadt Paris mit Wohlthaten überschüttet, das jährliche Budget beweist, wie viel er seit vierzehn Jahren an sie verwendet hat. Er zieht sich jetzt mit ungeschwächter Kraft in die südlichen Theile des Reichs und auf seine Reserven zurück, und wird bald wiederkehren, und Rechenschaft von denen, die ihre heiligsten Pflichten verlehrt haben, fordern. Er verzweifelt nicht an seinem Glücke, und kann sich nicht entschließen, einen Thron, den so viel glänzende Triumphe zieren, mit irgend einer Schande zu bestecken. Darum hat er den Kongreß von Chatillon auseinander gehen lassen, und Frankreich wird keinen Frieden haben, wenn es ihn mit Ehrlosigkeit erkaufen soll.

Berlin, den 26ten April.

Officiell von einem hiesigen hohen Militär-gouvernement vom 4ten Armecorps gestern eingegangenen Nachrichten zufolge, hat sich, nach mehreren vergeblichen Unterhandlungen, der französische Gouverneur zu Magdeburg nun endlich doch bequemt, die neue Regierung von Frankreich anzuerkennen, und dies sowohl, als die Absetzung Napoleons Bonaparte's, seinen Truppen bekannt gemacht. — Die Kommunikation zu Lande sowohl als zu Wasser mit gedachter Festung ist daher seit heute, den 26ten April, wieder offen; die beyderseitigen Vorposten haben sich seit gestern zurückgezogen, und die Truppen sind in weitläufigere Kantonnirungen verlegt worden; die beyderseitigen Kommissarien zur Uebernahme der Festung sind ernannt, so daß in diesen Tagen die Uebergabe selbst zu erwarten steht.

Paris, den 15ten April.

Ein Schreiben aus Orleans vom 10ten April meldet Folgendes: Gestern, um 7 Uhr Abends, traf die Prinzessin Maria Louise (Tochter des Kaisers von Oesterreich) mit ihrem Sohne, unter Bedeckung ihrer Leibgarde, und, wie es heißt, in Begleitung eines russischen Generals, allhier ein. Ihr Gefolge und die Menge ihrer Packwagen waren so zahlreich, daß der Zug den größten Theil des Tages dauerte. Sie hält heute hier Kubetag; wo sie weiter hingehet, weiß man noch nicht. (Die neuesten Pariser Zeitungen melden, daß diese Prinzessin nebst ihrem Sohne am 13ten, Abends, in Rombouillet, einem dem französischen Souverän gebhörigen ländlichen Lustschlosse, wo zugleich eine vorzügliche Schäferey von ächten Merinos ist, angekommen sey. Es wird hinzugesetzt: Sie werde künftig in Parma residiren, welches Herzogthum, nebst Piacenza, schon ehemals einer österrichischen, mit einem Infanten von Spanien vermählten, Prinzessin zugehörte.)

Der Kronprinz von Schweden ist in der Nacht vom 12ten auf den 13ten hier in Paris eingetroffen und in dem seiner Gemahlin gebhörigen Hotel Marboeuf abgetreten. Am Morgen kam ihm der Kaiser Alexander mit seinem Besuche zuvor; er war nur von einem einzigen Officier begleitet und blieb sehr lange bey dem Kronprinzen. Dieser letztere erwiderte bald nachher den Besuch bey Sr. Kaiserl. Majestät, und verfügte sich von diesem zu Sr. Majestät, dem Könige von Preussen. Am 13ten, Nachmittags um 4 Uhr, machte er dem Herzoge von Artois seinen Bewillkommungsbesuch, den dieser desselben Abends erwiderte.

Am 13ten hat, auf vorgängige Einladung des Grafen von Artois, der Kaiser Alexander den in den elyseischen Feldern belegenen Pallast Bourbon bezogen. Desselben Morgens stattete der Kaiser dem Prinzen in dessen Wohnung in den Tuileries einen Besuch ab. Er kam, wie ein Privatmann, ganz ohne alle Begleitung, und blieb

wohl drei Viertelstunden bey dem Prinzen. Nach Ihm kamen auch Se. Majestät, der König von Preussen, und beyde, sowohl der Graf d'Artois als der König von Preussen, speisten hierauf bey Sr. Majestät, dem Kaiser, zu Mittag.

Bologna, den 29ten März.

In der Nacht vom 27ten auf den 28ten sind Se. Excellenz, der Herr General Balaschoff, Polizeiminister und Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, in Begleitung eines Generals und verschiedener Officiere, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Abgesandten an Se. Majestät, den König von Neapel, hieselbst angelangt. — Zu gleicher Zeit ist der österrichische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Herr Graf von Mier, so wie der kaiserl. königl. General Eckart, aus dem Hauptquartier des Herrn Feldmarschalls, Grafen von Bellegarde, angekommen. — Se. Excellenz, der Lord Bentinck, ist ebenfalls am heutigen Tage zurückgekehrt. In seiner Gesellschaft befand sich Se. Excellenz, der englische Minister und General, Lord Wilson. — Alle diese Herren wurden noch am selben Tage von Sr. Majestät einzeln empfangen, bey welcher Gelegenheit der russische außerordentliche Gesandte ein eigenhändiges Schreiben seines Souveräns zu überreichen die Ehre hatte. Man versichert, daß Graf Balaschoff mit Vollmachten versehen sey, einen Allianztraktat zwischen seinem und dem neapolitanischen Hofe abzuschließen. — Die genannten Herrschaften hatten die Ehre, bey Sr. Majestät zu speisen. — Um 4 Uhr Nachmittags verfügten sich Se. Majestät vor das Thor von Modena, woselbst mehrere Regimenter nur die Ankunft des Königs erwarteten, um das Manöuvre zu beginnen. Se. Majestät wurden von dem in Menge versammelten Volk mit einem Enthusiasmus empfangen, der alle Beschreibung übersteigt.

Aus Italien, vom 6ten April.

Am 9ten März, Abends, traf der Papst in Nizza ein; sein Einzug glich einem Triumphe; das Volk spannte die Pferde von seinem Wagen und zog denselben bis an das Absteigequartier. Die Stadt war durchgängig erleuchtet. Am 10ten, Morgens, langte die Prinzessin Elisa, Gemahlin des Prinzen Voghese (eine Schwester Bonaparte's), dort an, und hatte eine lange Unterredung mit Sr. Heiligkeit. Am 11ten setzte der Papst seine Reise nach Modena fort und befand sich an diesem letztern Orte noch am 29ten März. Er befindet sich im besten Wohlfeyn und ist unterwegs überall mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen worden. Der neapolitanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de Gallo, war am 28ten März in Modena angekommen. Von den in Livorno gelandeten englischen Truppen ist eine Kolonne nach Carrano vorgedrungen, hat die dort stehenden Franzosen in die Flucht geschlagen und sich hierauf des Forts Spezia bemächtigt, welches nicht mehr als 400 Mann Garnison

hatte. — Der Vicekönig läßt alle Magazine, und so auch alle Bleistifte, über den Lago di Garda nach Frankreich schaffen.

Zu Parma wurde der heilige Vater von dem General, Grafen Nugent, und dem Fürsten von Starhemberg, im Namen des österreichischen Kaisers, des verbündeten Kriegsheeres und des befreiten Italiens feyerlich bewillkommenet. Welche Ursache seine neueste Verfolgung und die Zerstörung der Kardinäle, endlich aber seine Erlösung bewirkt habe, ist noch nicht genau bekannt. Nach so vielen ausgestandenen Leiden befand sich der ehrwürdige, hart geprüfte und durch fromme Standhaftigkeit bewährte Greis doch im besten Wohlfeyn. Er hat über Bologna die Reise nach Rom angetreten.

Koblenz, den 10ten April.

(5 Uhr Abends.)

Mittelsst Estafette geht aus Trier folgende Nachricht ein: So eben verkündet uns der Donner der Kanonen, daß die Festung Lugemburg sich an die Allirten ergeben habe.

London, den 29sten März.

Ueber den Einzug unserer Truppen in Bordeaux giebt das so eben hier eingehende erste Stück der neuen Zeitung von Bordeaux (Journal de Bordeaux. Nr. 1. du 14me Mars, imprimé et publié par ordre supérieur) umständliche Nachricht, von welcher Nachstehendes ein gedrängter Auszug ist:

Schon seit langer Zeit hatten sich die Einwohner von Bordeaux der drückenden Regierung, unter welcher Frankreich seufzte, abgeneigt erklärt, nur hatte sich noch keine günstige Gelegenheit dargeboten, das Joch abzuschütteln. Unter der Hand ward indeß von vaterlandsliebenden Bürgern daran gearbeitet, die Herstellung der Enkel Heinrichs des Vierten zu beschdern. Die wirksamsten Mitglieder dieses patriotischen Vereins waren Herr Lynch, vormaliger Rath des Parlaments von Bordeaux, und Herr Taffard de St. Germain, der insgeheim zum Anwalt (procureur du Roi) Ludwig des Achtzehnten ernannt worden war. Mittlerweile erfuhr man, daß Sr. Königl. Hoheit, der Duc d'Angoulême, Gemahl der Tochter Ludwig des Sechzehnten, bey dem Heere des Lords Wellington angekommen, in St. Jean de Luz feyerlich eingezogen sey und dort nachstehende Proklamation erlassen habe:

Soldaten!

Ich bin da; in bin in Frankreich, in jenem mit so theuern Frankreich! Ich komme, um eure Bande zu zerbrechen! Ich komme, um die weiße Fahne wehen zu lassen, jene unbesleckte Fahne, welcher eure Väter mit Freuden folgten. Versammelt euch um dieselbe, tapfere Franzosen, und laßt uns Alle zusammen zum Umsturz der Tyranney marschiren.

Generale, Officiere und Soldaten, die Ihr euch im Namen des Königs, meines Onkels, der mich beauftragt

hat, Euch seine väterlichen Gesinnungen zu erkennen zu geben, unter dem ehemaligen Panier der Lilien versammelt: ich garantire Euch eure Grade, euren Gehalt und Belohnungen nach Verhältniß.

Französische Soldaten! Es ist der Enkel Heinrichs IV., es ist der Gemahl einer Prinzessin, welche beispiellose Unglücksfälle erlitten hat, deren Wünsche aber nur dem Wohl Frankreichs gewidmet sind; es ist ein Prinz, der, indem er, nach dem Beyspiel eures Königs, seine Leiden vergißt, um sich nur mit den Eurigen zu beschäftigen, sich mit Zutrauen in eure Arme wirft.

Soldaten, meine Hoffnung wird nicht getäuscht werden. Ich bin der Sohn eurer Könige und Ihr seyd Franzosen!

Ludwig Anton.

Nummehro wurden von der hiesigen königlich gesinnten Partey die Herren Laroche Jacquelyn, Querreau und Bon Temps du Harri als Deputirte an den Prinzen und an Lord Wellington abgeschickt, um ersteren nach Bordeaux einzuladen, und letzteren zu bitten, daß er zur Unterstützung der königlichgesinnten eine hinreichende Militärmacht hieher dearschiren möchte. Sobald hierauf Nachricht einging, daß der Marschall Beresford im Anmarsch begriffen sey, wurden ihm Kouriere mit der Versicherung von der Ergebenheit der Stadt Bordeaux entgegen gesandt. An der Brücke de la Maye machte der Marschall Beresford Halt, und schickte den Oberst Vivian mit der Anfrage hinein: ob er in eine verbündete, Sr. Majestät Ludwig dem Achtzehnten unterworfenen Stadt einziehen werde? Sogleich versetzte sich Herr Lynch, nebst den Besitzern des königlichen Rathes und einer Ehrenwache (die jedoch noch nicht in Uniform einberging) zu dem Herrn Marschall, und hielt an diesen, nachdem er die drenfarbige Schärpe als Maire abgelegt und dagegen die weiße Kokarde angeheftet hatte, eine Anrede, die sehr liebreich beantwortet ward. Nummehro ging es in feyerlichem Zuge unter dem steten Zuruf des Volks: „Es leben die Bourbons! Ehre den Engländern! Es lebe unser Maire!“ nach dem Rathhause. Hier stellte der Maire dem Herrn Marschall den Procurator des Königs, Herrn von Saint Germain, und sämtliche Besitzer des königlichen Rathes vor, und ersterer versicherte sie und die Stadt seines Schutzes. Jetzt langte der Herzog von Guiche mit der Nachricht an, daß der Herzog von Angoulême selbst in Zeit von drey Stunden eintreffen werde. Der Maire, der Procurator des Königs, die Besitzer und mehrere Mitglieder des Stadtrathes fuhren Sr. Königl. Hoheit entgegen und bewillkommeneten Dieselben. Der Prinz antwortete mit folgenden wenigen Worten. Ich bringe Ihnen im Namen des Königs und der Prinzen Vergessenheit des Vergangenen und Glück für die Zukunft! Der Zug ging hierauf geraden Weges nach der Domkirche. Hier empfing der Erzbischof den Prinzen an dem großen Portal und sodann ward das Te Deum angesungen. Aus der

Kirche verfügte sich der Prinz nach dem Rathhause und bezeugte dem Magistrat seine Erkenntlichkeit für die von der Stadt Bordeaux geäußerten Gefinnungen.

Auszug aus einem Schreiben aus Nancy.

Auch ich und einige andre Kurländer wurden dem Grafen Artois vorgestellt. Er erinnerte sich sogleich meines Namens, fragte mit vieler Theilnahme nach meiner Familie, und sagte mit lauter Stimme, in Gegenwart der ganzen Versammlung, daß Ludwig XVIII. die in Mitau verlebten Jahre für die glücklichsten seiner Emigration halte. *) — Man spricht von großen Dingen, die auf der Insel Elba vorgehen werden. Bonaparte will mit seinen jährlichen 6 Millionen diese Insel zum Elysium, und Porto Ferrajo zu einer der schönsten Städte Europas umschaffen. Der Hof wird nach alter longobardischer Weise eingerichtet. Es werden wieder erscheinen Herolde, Großfalkoniere &c.; sogar die Stelle eines Hoflustigmachers soll bereits besetzt, und einem gewissen D. M.... zu gefallen seyn.

*) Nur eine sehr leicht einzusehende Ideenverbindung konnte einen tollen Namelustentriecher, der von diesem Schreiben Kenntniß hatte, auf den Einfall bringen, Bonaparte den Wunsch, in Kurland sein Panier aufzuschlagen, anzudichten.

Vermischte Nachrichten.

Von Lord Wellington's neuen Fortschritten finden sich nun auch einige Spuren in französischen Blättern. Dabin darf wohl unter andern eine Proklamation des Generals Maranzin, Befehlshabers des Landsturms in den Oberpyrenäen und der Reservedivision, an die Bewohner genannten Departements, aus Tarbes vom 28ten Februar, gerechnet werden. Ein verderbliches Ungewitter, heißt es in dieser Proklamation, zieht sich über euren Häuptern zusammen. Ein Feind, stolz auf seine Mehrzahl, bedroht unser schönes Land. Dieser so oft besiegte Feind, der seine vorübergehende Vortheile nur einer Reihe unglücklicher Umstände zu verdanken hat, richtet seinen Marsch gegen hiesige Gegend, welche durch die Tapferkeit und Tugend unserer Väter so oft verherrlicht worden ist. Der Feind ist vor euren Thoren. . . Erhebt euch daher in Masse, muthvolle Bewohner des Oberpyrenäendepartements. Die Gefahr, ich darf es euch nicht verbergen, ist nahe. Auf dann, zu den Waffen, meine Mitbürger! Ich schwöre, auf dem Boden, wo ich geboren bin, eher zu sterben, als ihn fremder Herrschaft unterworfen zu sehen, und bin überzeugt, daß keiner unter euch ist, der nicht diese meine Gefinnung theilte &c.

Dresden. (Februar.) Bey der verarmten Lage, in der sich Dresden durch jahrelange fürchterliche Einquar-

tirungen aller Art, denn seit neun Monaten steigt das Quantum der hier ernährten Truppen auf mehr als vier Millionen, befindet, ist die Ausbeute des Bemerkenswerthen für Kunst und gesellige Freuden natürlich sehr unbedeutend. Rege Anstrengungen, bey der allgemeinen Sache nicht zurückzubleiben, richten die Gemüther nur auf Einen Punkt, und in der That sind die Opfer, die man mit deutschem bereitwilligem Herzen den Ausrückungen für die Sache der Menschheit bringt, unglaublich, und verdienen eine besondere Zusammenstellung, damit Sachsens, und besonders seiner Residenzstadt, Ehre auch in dieser Hinsicht nicht verkannt bleibe. Einzelne und Gesellschaften, Reiche und Arme bestreben sich zu geben, was sie übrig hatten, und der Vergelter wird durch künftige bessere Zeit die letzte Gabe belohnen. Diese herbeizuführen, ist unser Generalgouvernement eifrigst beschäftigt, und der Fürst Repnin, der an dessen Spitze steht, hat sich durch Milde und Ernst, durch Gerechtigkeit und Güte schon aller Herzen zu eigen gemacht. Seine Familie ist der Wohnplatz häuslicher Tugenden, und sein öffentliches Benehmen der Würde des reinsten edelsten Willens. — Etwas ganz Neues war für uns die Feyer des heiligen Dreifaltigkeitstages nach russischer Sitte. Sie geschah auf der zugefrorenen Elbe, wo viele Tausende von Zuschauern sich versammelt hatten. Die Ceremonie der Weihe des Flusses ward an einer aufgeeiseten Stelle derselben durch Einsenken der Fahnen und sonst nach den Gebräuchen der griechischen Kirche vollzogen. Die russischen Truppen standen dabey in Parade und der Generalgouverneur hatte den Oberbefehl über sie. Salven aus grobem und kleinem Geschütz ertönt, und der Wiederhall gab sie vielfach zurück. Von der Oka bis an den Rhein, ja bis an die Maas, feierte man dies Fest, dachte ich mir, und die deutschen Flüsse freuen sich ihrer Befreyer, die sie dadurch gleichsam einweihen, daß der Fuß keines Unterdrückers mehr über sie schreite, und Wohlstand und Glück an ihren Ufern ungestört blühen mögen.

K o u r s.

Riga, den 15ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Lmb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 98. Freitag, den 24. April 1814.

Berlin, den 26ten April.

Merkwürdig ist, daß in einem zu Dresden unter Autorität gedruckten öffentlichen Anschläge gesagt wird, Bonaparte habe sich gestürzt, seinen Aufenthalt auf der Insel Elba zu nehmen, weil diese Insel den Engländern gehöre. Er habe deshalb gebeten, daß der Kaiser Alexander ihm einen Aufenthalt in Rußland gestatten solle, welches ihm aber abgeschlagen worden sey.

Lübeck, den 22ten April.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehenden Artikel:

Es ist vielleicht keine ganz uninteressante Zusammenstellung, wenn wir hier bemerken, daß an dem nämlichen Tage, den 20ten März 1811, an welchem der bis jetzt also genannte König von Rom das Licht der Welt erblickte, und bey dessen Geburt alle Völker und Zungen einen größern Jubel, eine höhere Wonne heucheln mußten, als bey der Geburt des Welttheils selbst die Gerechten kaum wirklich empfinden konnten, an dem nämlichen Tage, und in eben der verhängnißvollen Stunde, des unglücklichen Ludwigs Tochter, Angouleme's Gemahlin, in London, in einer einsamen Straße, in einem abgelegenen Hause, ebenfalls einen Prinzen gebär. An der Wiege des Kindes in Paris knieten die Weisen und Mächtigen von Europa; an der Wiege des Neugeborenen in London stand nur einsam die trauernde Mutter; aber wohlgefällig ruhete das Auge der Vorsehung auf dem Knaben, und während die bekümmerte Mutter sich vielleicht über das einstige Schicksal ihres Lieblinges ängstigte, weihete schon der Allmächtige ihn zum künftigen König von Frankreich ein.

Paris, den 15ten April.

Einzug und Empfang des Grafen Artois, Generallieutenants des Reichs.

Zur feyerlichen Einholung des Prinzen waren ihm am 11ten, Abends, 500 Mann reitender Grenadiere von der Pariser Nationalgarde bis nach seinem letzten Nachtquartiere, Livry, entgegen geschickt worden. Sie langten aber dort an, als der Prinz bereits angekommen war, marschirten indes in dem Hofe des Schlosses vom Grafen Damas, wo der Prinz abgestiegen war, auf, und der Prinz öffnete das Fenster, um sich ihnen zu zeigen, ließ auch sämtliche Officiere und Unterofficiere zu sich herauf kommen. Der Chef der Grenadiere war über den Umstand, daß er mit seinem Detaschement zu spät angekommen war, um den Prinzen zu empfangen, verlegen und stockte in der Anrede, die er zu halten versuchte, sagte sich aber bald wieder und sagte kurz und gut:

„Mit der größten Wohlredenheit könnte ich Ewr. Königl. Hoheit die Freude der Pariser über Ihre Zurückkunft dennoch nicht nach Würden schildern. Ich für mein Theil fühle mich in diesem Augenblick, Ihnen gegenüber, ausnehmend glücklich, weil ich die Ehre gehabt habe, ehemals mit Ihnen unter demselben Regimente zu dienen, weil ich grade so alt bin als Ew. Königl. Hoheit, und weil meine Frau, so wie die Ihrige, aus Savoyen gebürtig ist.“ Dem Prinzen gefiel diese Treuherzigkeit ungemein, er reichte dem Redner die Hand, ging mit allen Officiern herunter in den Hof und durch die Glieder des daselbst aufmarschirten Detaschements und redete die Mannschaft freundlich an, ließ sich hierauf ein Stück weissen seidenen Bandes bringen, schnitt ein Endchen davon ab, zog es durch ein Knopfloch seines Rockes und sagte: „macht es so wie ich, meine Freunde; Weiß ist die Farbe unsers Königs.“ Nun wurden lauter kleine Stüchchen solchen Bandes abgeschnitten und den Grenadiern ausgetheilt. Der Prinz verbat alle Schildwachen, ließ Federn, der Belieben hatte, in seine Zimmer, und bat, daß die Nacht über für das Unterkommen der Grenadiere gut geforgt werden möchte. Er trug die Uniform der Nationalgarde, die er sich schon in Nancy hatte machen lassen und in dieser hielt er auch seinen Einzug in Paris.

Am 12ten, früh, war die Nationalgarde schon mit Tagesanbruch auf ihren Alarmplätzen unterm Gewehr und formirte durch alle Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, eine doppelte Reihe. Fünfhundert Schritt weit außerhalb des Thores ward der Prinz von den Marschällen Ney, Marmont, Moncey, Kellermann und Serrurier, und von dem Chef der Nationalgarde, dem General Dessolles, bewillkommen. Der Marschall Ney führte das Wort. „Wir haben,“ sagte er, „der Regierung, die im Namen Frankreichs den Oberbefehl ausübte, mit Eifer gedient. Ew. Königl. Hoheit und Se. Majestät sollen nun inne werden, mit welcher Treue und Hingebung wir unserm rechtmäßigen Könige zu dienen bereit sind.“ Der Prinz antwortete: „Sie haben den Waffenruhm des französischen Volks bis in die fernsten Gegenden ausbreitet, in dieser Hinsicht, meine Herren, weiß der König Ihre Thaten zu würdigen; was für Frankreich geschehen ist, kann dem Könige nie fremd seyn.“ Der Prinz von Venevent ging hierauf, an der Spitze der Regierungskommission, Sr. Königl. Hoheit bis außerhalb des Thores entgegen, und redete ihn mit folgenden weni-

gen Worten an: Monseigneur! das Glück, welches wir an dem heutigen Tage unserer Wiedergeburt empfinden, ist über allen Ausdruck erhaben, wenn Sie, mein Prinz, die Huldigungen, welche wir Ihnen darbringen, mit der Ihrem erlauchten Hause eigenthümlichen Güte aufzunehmen geruhen. Der Prinz antwortete: „Meine Herren Mitglieder der Regierungskommission! Ich danke Ihnen für Alles, was Sie zum Besten des Vaterlandes gethan haben. Mein Gefühl läßt mich nicht zu Worten kommen. Keine Spaltungen mehr — Friede, überall Friede — und Frankreich! ich sehe es wieder, und nichts darin verändert, als das jetzt ein Franzose mehr darin ist!“ Es war 1 Uhr Mittags, als der Prinz sich am Thore befand; er ritt einen Schimmel und hatte über der Uniform das große blaue Band des heiligen Geist-Ordens. Welche Empfindungen ihn unter dem, seinem Vorfahren, Ludwig dem Vierzehnten, zum Triumphbogen errichteten Stadthore ergreifen mochten, zu welchem er vor 25 Jahren aus Paris flüchtete, kann man sich vorstellen; Augenzeugen versichern, er habe in diesem Augenblick, gleichsam unwillkürlich, den Zügel auf den Hals seines Pferdes sinken lassen, und, gleich einem Betenden, die Hände gefaltet. Innerhalb des Thores standen die Municipalitäten und an ihrer Spitze der Präfekt von Paris. Dieser letztere hielt die Anrede. Der Prinz antwortete, mit Thränen, weiter nichts, als: „Für den Empfang, der mir hier zu Theil wird, kann ich nicht durch Worte, nur durch Thränen danken. Seyn Sie überzeugt, daß mein Bruder und ich, gleichen Sinnes, Alles thun werden, um Sie so glücklich zu machen, als wir es heut durch Sie werden.“

Der Zug setzte sich nunmehr unter dem Donner des Geschüßes folgendermaßen in Bewegung:

- 1) Der Stab der Nationalgarde und ein Detaschement derselben;
- 2) die Präfecten, die Maires und die Stadträthe;
- 3) die Ceremonienmeister;
- 4) die Regierungskommission;
- 5) Sr. Königl. Hoheit, der Graf Artois, umgeben von den Marschällen und einer Menge von Generalen von der Armee, und von Officieren der Nationalgarde;
- 6) die Officiere von der Suite des Prinzen;
- 7) zum Schluß ein Detaschement von der Gend'armrie.

Des Gedränges wegen konnte sich der Zug so langsam bewegen, daß es 3 Uhr war, als er bey der Hauptkirche Notre-dame anlangte. Hier stieg der Prinz vom Pferde, und ward von dem versammelten Domkapitel unter dem großen Kirchenportal empfangen. Gleich dort kniete er unter dem Baldachin, der bis zum Hochaltar hin über ihm getragen werden sollte, nieder, küßte das vom Bisar Le-mvre ihm dargereichte Crucifix, und empfing das Weihwasser, so wie den Weihrauchdust des dampfenden Rauchfassens. Auf die Anrede des Bisars, daß der Enkel Heinrichs des Vierten der Erbmmigkeit des heiligen Ludwigs nachkomme, und seinen Eintritt in die Residenz an den Stufen des Altars feyre, antwortete der Prinz: „Es ist

Gottes Barmherzigkeit, die dem Unglück der Franzosen ein Ziel setzt. Wir wollen ihm jetzt dafür danken. Der König wird sein Glück nur in dem Glücke des Volkes finden.“ Nun stimmte der Chor den Gesang an: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, darum laßt uns ihn preisen und fröhlich in ihm seyn;“ und der Prinz ging durch die vollgedrängte Kirche nach dem Hochaltar, wo, unter einem Thronhimmel, ein Lehnstuhl und eine Kniebank für ihn hingestellt waren; nachdem der Prinz kniend sein Gebet verrichtet hatte, ward das Te Deum angestimmt. Als es beendet war, stieg der Prinz wiederum zu Pferde und ritt nach den Tuilleries. Auf der äußern Treppe vor der Sanct Rochuskirche stand der Pfarrer mit seiner Geislichkeit in vollem Ornat, und begrüßte den Prinzen mit einigen Worten, die dieser nur mit freundlichem Zwinken erwiderte. Es war 6 Uhr Abend, als der Prinz beym Schlosse ankam. Er ritt sogleich an das zu seinem Empfange dort aufmarschirte Detaschement von der reitenden Nationalgarde, und begrüßte die Officiere und die Mannschaft überaus verbindlich. Im Schloßhofe ward ihm, nach alter Sitte, von den Fischhändlerinnen ein großer Blumenstrauß überreicht. Innerhalb des Eingangs stand die Regierungskommission, und begleitete den Prinzen bis in seine Zimmer.

Gleich nachher ward auf dem mittlern Pavillon des Schlosses, und auf den Thürmen der Notre-damekirche, die weiße Fahne aufgepflanzt, und am 13ten, früh, schlug die Regierungskommission ihren Sitz im Schlosse auf.

Den Wachtdienst im Schlosse und dessen Garten versieht, seit der Ankunft des Prinzen, die Nationalgarde von Paris ganz allein, ohne die vorherige Zuziehung der fremden Truppen.

Am 13ten, um 8 Uhr Abends, wurde der Senat und der gesetzgebende Rath bey Sr. Königl. Hoheit, dem Grafen d'Artois, zur Audienz gelassen. Der Prinz von Benevent hielt, als Präsident, die Anrede; in dieser sagte er, dem Wesentlichen nach: „In der Ueberzeugung, daß Ew. Königl. Hoheit den Grundsätzen der neuen Konstitution vollkommen beystimmen, ertheilt Ihnen, mein Prinz, der Senat durch das Dekret, welches ich hier zu überreichen die Ehre habe, bis zur Ankunft des Königs, Ihres erlauchten Bruders, die Regierung unter dem Titel eines Generalleutenants des Reichs. — Der Senat hat die Rückkehr Ihres Regentenhauses auf den französischen Thron begehrt. Durch die Vergangenheit wie durch die Gegenwart nur allzusehr belehrt, wünscht der Senat, und wünscht die Nation die Herstellung des Königthums, die jedoch, auf einer richtig abgewogenen Vertheilung der Gewalt und auf der allgemeinen Freiheit beruhen muß, weil nur vermittelst dieser Modifikationen das Glück und das Interesse der Gesamtheit der Unterthanen sicher gestellt werden

kann.“ — Der Prinz antwortete: „Ich habe den Konstitutionsentwurf eingesehen, nach welchem der König, mein Bruder, zum Thron berufen wird, und, obgleich ich nicht bevollmächtigt bin, denselben in seinem Namen zu genehmigen, so zweifle ich doch keinen Augenblick, daß der König die Grundzüge desselben gutheißend wird. Da der König im Allgemeinen bereits erklärt hat, daß er die gegenwärtige Regierungsverfassung aufrecht erhalten wolle; so hat er, eben dadurch, schon anerkannt, daß neben der monarchischen Obergewalt die Mitregierung der Nation durch deren Stellvertreter statt finden und daß diese letztere aus zwei Kammern oder Häusern, nämlich aus dem Senat und aus den Departementsdeputirten, bestehen soll. Die Auflagen sollen nicht anders als durch freie Zustimmung der Nation festgesetzt werden können; die allgemeine und die persönliche Freiheit, desgleichen die Pressfreiheit, sollen sichergestellt, und von letzterer soll bloß der Mißbrauch vor inder, die Gewissensfreiheit und deren gottesdienstliche Äußerungen, desgleichen die Unverletzlichkeit des Eigenthums, soll gehandhabt werden; die Minister sollen für ihr Verfahren haften müssen und von den Repräsentanten der Nation zur Verantwortung gezogen, die Richter sollen ihres Amtes nicht willkürlich entsetzt, die Gerichte in völliger Unabhängigkeit gehandhabt, Niemand seiner herkömmlichen Gerichtsbarkeit entzogen werden können; die Nationalschuld unangetastet garantirt, jedem Militär der Grad, den er dato bekleidet, nebst der daran haftenden Gage und Vorzügen, unverkürzt verbleiben; der alte wie der neue Adel, desgleichen die Ehrenlegion, beibehalten werden (von letzterer wird der König das Ordenszeichen noch näher bestimmen). Ein jeder Franzose kann zu jedem bürgerlichen und Militärdienst gelangen; seiner Meinungen und deshalb abgegebener Beschlüsse wegen kann Niemand verantwortlich gemacht werden. Der Verkauf der Nationalgüter wird für gültig erklärt. — Dies zusammen genommen ist, meines Dafürhaltens, das Wesentliche der neuen Konstitution und die Summe aller Pflichten und aller Gerechtsame, durch deren gewissenhafte Beachtung die Wohlfahrt des Staats und aller seiner einzelnen Glieder dauerhaft gesichert seyn kann.“ Dann setzte der Prinz hinzu: „Ich danke Ihnen, meine Herren, im Namen des Königs, meines Bruders, für Alles, was Sie für die Zurückberufung des rechtmäßigen Regentenstammes und zum Besten Frankreichs gewirkt haben, für dessen Wohl der König und sein gesamtes Haus nöthigenfalls ihr Leben lassen würden. Was vorgegangen ist, sey vergessen; wir müssen jetzt den einzigen Gedanken festhalten, uns der einzigen Empfindung überlassen: „daß wir allesamt Brüder sind.“ Während der hoffentlich ganz kurzen Zeit meiner Landesverwaltung, werde ich zu dessen Besten nichts verabsäumen.“ Einer der Anwesenden konnte sich nicht enthalten, auszurufen: das ist ein echter Abkömmling Heinrichs des Vierten! Der Prinz erwiderte — dem Blute

nach bin ichs, hätte ich nur auch seinen Kopf, wie ich sein Herz und seine Liebe zum Lande besitze.

Nach dem Senat gelangten auch die Mitglieder des gesetzgebenden Rathes bey dem Prinzen zur Audienz. Die Anrede des Präsidenten, Felix Faucon, und die Antwort des Prinzen waren ungefähr so wie bey dem Senat. Der Prinz schloß die seinige folgendermaßen: „Wir wollen uns jetzt bloß mit der Zukunft beschäftigen. Zu dem muthigen Widerstande, den Sie, meine Herren vom gesetzgebenden Rathe, in einer Zeit, wo Gefahr damit verbunden war, gegen die Tyrannen bewiesen haben, muß ich Ihnen Glück wünschen. Jetzt sind wir endlich alle wiederum Franzosen.“ —

Am 13ten wurden der polnische Divisionsgeneral Soskolsky und der Oberst Szymanowsky, als Deputirte sämmtlicher in Frankreich anwesenden polnischen Generale und Stabsofficiere, welche die Stämme von vierzig polnischen Regimentern kommandiren, durch den Großfürsten Konstantin bey Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, zur Audienz eingeführt, und legten Demselben ihre Huldigung zu Füßen. Zum Beweise Seines Wohlwollens erklärte ihnen der Kaiser, daß die polnische Armee ihre ursprüngliche Formation beibehalten, und den Großfürsten Konstantin zum Chef haben, daß es jedoch Jedem, der nicht im Militärdienste verbleiben wollte, frey stehen solle, in den Schooß seiner Familie zurück zu kehren.

Frankfurt, den 15ten April.

Heute ist der Oberst von Hardenbrock, zu Abschließung einer Konvention wegen Räumung der Festung Maynz, dahin abgegangen. Dem Vernehmen nach sollte Ludwig der Achtzehnte heute schon von der dortigen Garnison anerkannt und die weiße Kokarde angeheftet werden.

London, den 15ten April.

Bey dem Kriegsdepartement sind Depeschen von Marquis Wellington, datirt Tarbes, vom 20sten März, eingegangen, folgenden Inhalts:

Der Feind hat am 13ten seine Streitkräfte zu Ronchez versammelt; allein am 15ten zog er sich nach Lambege, und ließ bloß Vorposten in ersterer Stadt zurück. Nachdem Lord Wellington seine detaschirten Truppen und seine Reservetavallerie an sich gezogen hatte, marschirte er am 18ten der französischen Armee entgegen. Marschall Soult zog sich vor den Allirten nach Vie Pygore und Tarbes zurück. Eine starke Arrieregarde versuchte, bey erster Stadt Stand zu halten; allein sie wurde mit größter Unerfrohenheit von der dritten Division bis jenseits derselben zurückgeworfen.

Am 20sten hat Soult seine Streitkräfte in einer Position versammelt, wovon die Stadt Tarbes einen Theil ausmachte. Lord Wellington ließ zwei Kolonnen in Marsch setzen, um diese Position anzugreifen, aus welcher sich der

Feind von allen Seiten zurückzog, nachdem er durch die Angriffe der leichten und der 6ten Division, welche sich ausgezeichnet hatten, großen Verlust erlitten hatte.

Lord Wellington meldet, daß der Verlust der Allirten in diesen Affären gering gewesen sey; er hat daher keine Listen eingesandt.

„Die Armee Sr. Herrlichkeit kampirte am 20sten, Abends, auf dem Larzet und dem Larroz.“

Gestern sind Postschiffe aus Kadix und Korunna eingetroffen. Die Festung Santona hat sich durch Kapitulation an die Spanier ergeben.

Die Zeitung von Madrid vom 10ten März sagt: Seitdem die Kortes vom General Covons v Navia unterm 4ten dieses die Nachricht erhalten haben, daß König Ferdinand der Siebente sich auf der Hieherreise der Gränze von Katalonien näherte, sind in allen Kirchen unseres Landes für dessen glückliche Ankunft auf dem spanischen Gebiete öffentliche Gebete angeordnet worden.

Die Stadt Pau hat eine Deputation an den Herzog von Angouleme abgesandt, um Se. Königl. Hoheit zu bitten, den ehemaligen Palast Heinrichs des Großen zu bewohnen.

Der Kapitän Sir Michel Seymour meldet am Bord Sr. Majestät Schiff, der Hannibal, vom 27ten März, die Wegnahme der französischen Fregatten, die Sultanin und der Etoile, jede von 44 Kanonen und 350 Mann Besatzung. Innerhalb der lehrverfloffenen Monate haben wir neun solcher französischen Fregatten erobert!

Ein Anverwandter des Herrn Talleyrand-Perigord ist allhier eingetroffen, wahrscheinlich mit einem Auftrage an Ludwig den Achtzehnten.

London, den 8ten April.

Lord Wellington meldet unterm 25ten März aus Samaton, daß Soult mit solcher Eilfertigkeit bis Toulouse zurückgegangen sey, daß ihm von unsrer leichten Kavallerie nur wenig Gefangene abgenommen werden konnten. Wellington befand sich nur noch 6 Stunden weit von Toulouse, und erwartet, daß Marschall Beresford aus Bordeaux wieder zu ihm stoße, um den Marschall Soult vollends zu verdrängen.

Lucian Bonaparte steht im Begriff, seinen bisherigen Aufenthaltsort in der Nachbarschaft von Worcester zu verlassen, und wieder nach Ruffinella (seinem Landhause bey Rom) zurückzukehren.

Zwei königliche Fachten, die Royal Charlotte und der Royal Sovereign, werden zu Deptford in Bereitschaft gesetzt, um Ludwig XVIII. und dessen Gefolge nach Frankreich hinüberzuführen. Se. Königl. Hoheit,

der Herzog von Clarence, Großadmiral der brittischen Flotte, hat Befehl erhalten, seine Flagge auf dem Royal Sovereign aufzusetzen, und außer der königlich-großbritannischen Standarte wird auch die französische aufgepflanzt werden. Der Kapitän, Sir John Beresford, Bruder des berühmten Marschalls Beresford, wird den Royal Sovereign kommandiren und der Kapitän Blatwood wird der Kapitän des Herzogs von Clarence seyn.

Se. Majestät, Ludwig XVIII., hat jetzt einen Anfall vom Podagra; man hofft aber eine schnelle Besserung. Er wird in London erwartet.

Durch die gestern aus Spanien eingegangenen Zeitungen, die bis auf den 26ten März reichen, erfahren wir aus Madrid, daß in der am 24ten gehaltenen Sitzung der Kortes nachstehender Brief des Königs Ferdinand des Siebenten an die Regierungskommission vorgelesen worden ist. Valencey, vom 10ten März. Der Inhalt des Briefes, den die Regierungskommission mir unterm 28ten Januar geschrieben hat, ist mir durch Don Palafog richtig zugekommen und hat mir großes Vergnügen gewährt, in sofern ich daraus ersehe, wie sehnlich die Nation meine Rückkunft wünscht. Mich selbst verlangt nicht weniger danach, damit ich bey meiner Ankunft auf dem spanischen Gebiet Alles ins Werk richten könne, was zum Glück meiner lieben Unterthanen (Vasallos) denen ich so viel schuldig bin, erforderlich seyn mag. Ich kann der Regierungskommission nunmehr anzeigen, daß ich am 13ten dieses von hier abzureisen und den Weg nach Katalonien zu nehmen gedenke. Die Regierung wird deshalb mit dem Ueberbringer dieses, Don de Javaz, Rücksprache zu halten, und wegen meiner Ankunft in Spanien das Nöthige zu verfügen belieben. Was die Herstellung der Kortes betrifft, welche die Regierung in ihrem Schreiben von mir fordert, so wie Alles, was während meiner Abwesenheit zum Besien des Landes geschehen seyn mag; so werde ich das, als meiner Königl. Willensmeinung genehm, jederzeit gut heißen.

Unterzeichnet: Ferdinand.

K o u r s.

Riga, den 18ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ 'Pes. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 99. Sonnabend, den 25. April 1814.

Paris, den 15ten April.

Die größtentheils nach Blois geflüchteten Staatsminister und andere große Staatsbeamte sind, fast ohne Ausnahme, nach Paris zurückgekommen, und haben zu der neuen Ordnung der Dinge ihre Zustimmung gegeben; unter andern: Champagny, Montalivet, Molle, Molé, selbst der Polizeiminister, General Savary (Herzog v. Rovigo); auch der Minister Maret (Herzog v. Bassano), hat, von Fontainebleau aus, seine Anerkennung des neuen Systems eingesandt, und ist nach Orleans gegangen, um von dort mit seiner Gemahlin nach Paris zu kommen. Der vormalige Prinz von Neuchâtel hat, so wie Maret und andre, unmittelbar bey Bonaparte befindliche, vornehme Personen, seine Lossagung von letzterem, erst nachdem dieser selbst die Thronentsagungsakte unterzeichnet hatte, nach Paris abgeben lassen. Berthier schrieb folgendermaßen: „Herr Präsident des Senats! ich habe die Ehre, Ihnen meine Zustimmung zu senden, und bitte Sie, solches dem Senat anzuzeigen.“ Diese Zustimmung war also abgefaßt: „Meine Herren und Senatoren! Die Armee hat, ihrer Grundverfassung gemäß, nicht deliberirt, sondern bloß gehorcht, und bezeugt jetzt, da sie es ohne Verletzung früherer Verpflichtungen thun darf, ihre Zustimmung. Nach Vorschrist ihres Eides, wird sie dem Prinzen, den die französische Nation auf den Thron seiner Vorfahren zurückruft, Treue beweisen. Ich und mein Generalsstab verpflichten den Verfügungen des Senats und der Regierungskommission bey.“

Fontainebleau, den 11ten April 1814.

Der Prinz von Neuchâtel,
Vicekonnetable, Majorgeneral.

Die auf Bonaparte's Befehl nach dem Innern des Landes geschafften Kassen sind überall angehalten, und sollen zusammen nicht weniger als 44 Millionen Franken (11 Millionen Thaler) baaren Geldes enthalten haben. — Auch die Kronjuwelen und das Silberzeug ist geborgen und in Sicherheit.

Verfügungen der Regierungskommission.

1) Eine Proklamation, welche die Regierungskommission an die Armee erlassen hat, hebt folgendermaßen an: „Soldaten! ihr gehöret nicht mehr Napoleon an, wohl aber dem Vaterlande, dem zuvörderst treu zu bleiben ihr geschworen habt. An diesem heiligen Eidschwur müßt ihr unverbrüchlich fest halten. In der neuen Verfassung sind euch die herkömmlichen Ehrenbezeichnungen, und Jedem sein Rang und sein Sold unverfälscht zugesichert. Der Senat

und die Regierungskommission halten sich dagegen versichert, daß ihr eure Pflicht nicht aus den Augen sehen werdet. Von diesem Augenblick an haben eure Entbehrungen und eure Mühseligkeiten ein Ende, und der erlangene Ruhm bleibt euer Eigenthum. Der Friede wird euch für eure Anstrengungen lohnen. — Eine neue Ordnung der Dinge hebt nunmehr an; ihr sollt nicht mehr viele hundert Meilen Weges weit von euren Gränzen für das Hirnspinnst einer leeren, unhaltbaren Größe kämpfen. Fürsten, die, gleich wie ihr selbst, geborne Franzosen sind, werden eures Blutes schonen, eben weil sie geborne Franzosen sind. Sie stammen von Heinrich dem Vierten ab, diesem Fürsten, den die Soldaten noch jetzt den tapfern Feldhern und den der Landmann noch jetzt den guten Landesvater nennen. Seine Abkömmlinge werden über euch regieren, wie zu seiner Zeit er auch regierte ic. —

2) Zu Beförderung des Ackerbaues, der Gewerbe und des Handels sollen von allen dienstthuenden Truppen, bey der Infanterie je der zehnte, bey der Kavallerie, der Artillerie und dem Ingenieurwesen aber je der funfzehnte Mann verabschiedet werden; doch müssen alle, welche willfährlich nach Hause gegangen sind, sich sogleich wiederum bey ihren Korps einfinden, widrigenfalls sind sie von den jetzt zu bewilligenden Abschieden gänzlich ausgeschlossen, und sollen durch strenge Verfügungen angehalten werden, sich wiederum zu stellen.

3) Sämmtliche auf dem französischen Gebiet befindliche Kriegsgefangene sollen, auf der Stelle, ihren Landesherren zurückgegeben, und, bey Ertheilung der Nachricht davon, die bevollmächtigten Minister dieser Regierungen um eine gleiche Verfügung zu Gunsten der kriegsgefangenen Franzosen in ihren Ländern ersucht werden.

Die auf Befehl Bonaparte's seit 4 Jahren in gefänglichem Verhaft befindlichen Umgebungen des Papstes: der General des Barnabiten-Ordens, Pater Fontana, Theologe Sr. Heiligkeit; Monsignor Gregorio, Sekretär der Kongregation der Concilien; und der Abt Pedicini, Sekretär des päpstlichen Staatssekretärs, Kardinals Paeca, sind, nach ihrer nunmehr erfolgten Freylassung, nach Rom abgereist.

Dem Kardinal Maury, der von Bonaparte zum Erzbischof von Paris ernannt, vom Papste aber nicht bestätigt war, und der sein Amt bisher bloß als von der weltlichen Macht geschützt verwaltete, ist jetzt von dem Domkapitel die Ausübung desselben unter sagt, und die Räumung des erzbischöflichen Pallastes auferlegt worden; die-

fer Befehl ward ihm, zu seiner großen Demüthigung, gerade am ersten Osterferientage bekannt gemacht, als in der Kirche der Thronhimmel, unter welchem er das Hochamt halten wollte, zu seinem Empfang bereits aufgerichtet war. Am Ostermontage ist er hierauf aus Paris abgereiset.

Der Generalpostdirektor hat bekannt gemacht, daß die Packetboote zwischen Frankreich und England, wie ehemals, wöchentlich an drei Tagen zwischen Kalais und Dover hin und her gehen.

Die Bank bezahlt wiederum alle ihre laufenden Billets mit barem Gelde.

Eine Societät von Banquiers hat es übernommen, täglich 800 Rubel russischer Bankassnationen gegen bares Geld auszuwechseln. Von dieser Summe werden an Generalpersonen täglich 500, an Stabsofficiere 200 und an Subalternen 100 Rubel ausgewechselt.

Am 13ten, Abends, ward eine Deputation des Instituts (der Akademie der Wissenschaften) bey Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, zur Audienz gelassen. Sie bestand, nächst den Präsidenten und den Sekretären der vier Abtheilungen, aus noch mehreren einzeln Mitgliedern. Lacroix hielt die Anrede, welche der Kaiser ungefähr mit folgenden Worten beantwortete: „Alles, was die Franzosen zu den Fortschritten in Künsten und Wissenschaften beigetragen haben, habe ich immer sehr hoch geschätzt. Europa hat ihnen in Hinsicht seiner Aufklärung viel zu verdanken. Der Klasse der Gelehrten schreibe ich das Unglück dieses Landes nicht zu, und nehme an der ihnen nun wiedergegebenen Denkfreyheit das größte Interesse. Den Menschen nützlich zu werden, macht mein höchstes Glück aus. Bloß dieser Trieb hat mich nach Frankreich geführt. Ich behalte mir's vor, meine Herren, gelegentlich nähere persönliche Bekanntschaft mit Ihnen zu machen.“

Der englische Schiffskapitän Ross hat dem Hafenkommandanten zu Boulogne officiell angekündigt, daß Ludwig der Achtzehnte sich am Bord einer englischen Fregatte, auf der Themse, einschiffen, und bald in Boulogne eintreffen werde. Vor seiner Abreise hat er um die Losgebung aller französischen Kriegsgefangenen gebeten, welche auch der Prinz-Regent ohne Ausnahme bewilligt. Mit dem Könige kommen auch der Prinz Condé, und der Herzog von Bourbon, desgleichen der Erzbischof von Rheims, Herr von Talleyrand, der seit zehn Jahren sich beständig bey dem Könige aufhielt, mit nach Frankreich zurück.

Von den beiden Ebnen des Grafen von Artois befindet sich der älteste, der Herzog von Angoulême, der zum Feldmarschall Wellington gegangen war, jetzt in Angoulême; der zweite, der Herzog von Berry, war von England aus nach der Insel Jersey übergeschifft, und gedachte in Bretagne zu landen, es ward ihm aber, weil die dortigen Küsten sehr genau bewacht wären, widerrathen und er soll jetzt ebenfalls nach Bordeaux gesegelt seyn.

Alsdann fehlt von der gesammten Familie der Bourbons nur noch der Herzog von Orleans, der mit einer Prinzessin von Neapel vermählt, von derselben zwey Ebnen hat und seitdem stets in Sicilien geblieben ist.

Der englische General Stewart ist mit einem Auftrage der Regierungskommission und der verbündeten Monarchen von hier zum Lord Wellington und zum Marshall Soult abgegangen.

Der Kaiser von Oesterreich, der von Dijon aus in kleinen Tagereisen hierher unterwegs ist, wird heute (den 15ten) hier eintreffen. Zu seinem Empfange steht die Nationalgarde bereits unterm Gewehr. Auch die hier anwesenden Truppen der verbündeten Monarchen stehen in Parade, und der Herzog von Artois fährt dem Kaiser entgegen.

* * *

Bis zum 9ten April hatte Bonaparte es durch seine Veranstaltungen doch zu verhindern gewußt, daß, bey dem Rest seiner Anhänger unter dem Militär und in Fontainebleau selbst, von der in Paris vorgegangenen Regierungsveränderung nichts Unständliches und mit Gewißheit bekannt geworden war; von gedachtem Tage an drang aber das Geheimniß dennoch durch. Die Gegend umher war, außer mehreren andern Detaschements, von der verbündeten Armee in einem weiten Umkreise mit 3000 Kosaken umstellt, die Tag und Nacht überall gute Wacht hielten. Nachdem er das Thronentsagungsdocument unterzeichnet hatte, war er sehr angegriffen und bekam Nervenzufälle (epileptische Krämpfe), um deren willen ihm Bäder und das Bett zu hüten verordnet wurden. Diese körperlichen Leiden schienen auch auf seinen Geist gewirkt zu haben; man versichert, er habe unter andern gesagt: Ich höre, man will mich auf dem Wege nach der Insel Elba hin durch eine Eskorte von 1500 Mann Kavallerie begleiten lassen; wozu das? Ich könnte unbedenklich ganz allein reisen, wer würde mich antasten, ich habe ja Niemand Leides zugefügt. — Dann wieder — Elba ist eine Spanne lang, das ist so gut als ein Staatsgefängniß, da werde ich nicht bleiben; nach England will ich gehen, das ist das einzige Land, wo man für große Ideen und große Entwürfe Sinn hat und sie zu würdigen weiß. — Dem Vernehmen nach, bleiben bey Bonaparte und gehen mit ihm nach Elba: die Generale Bertrand, Desobry, Desnouettes und Ornano, desgleichen der Oberst Mallet. Sein Leibmameluck, Ruslan (ein Franzose, der bloß türkische Kleidung trägt), soll sich aber weigern, seinem Herrn zu folgen. Der Bruder Joseph und Bruder Hieronymus gehen, wie es heißt, nach Amerika, Louis nach der Schweiz. Die Mutter Bonaparte's (Madame Mere) und der Cardinal Fesch wollen den Papp bitten, ihnen in Rom einen Aufenthalt zu gestatten.

Daß jezt über die Person Bonaparte's Alles zur Sprache kommt, was seit Jahren weder über die Lippen noch aus der Feder fließen durfte, kann man sich vorstellen. So wird z. B. jezt aus dem rathhäuslichen Archive des zweiten Stadtviertels der Stadt Paris, aus der dort sub No. 290 niedergelegten Civilbescheinigung seiner am 19ten Ventose des vierten Jahres der Republik mit Maria Josephine Rosa Tascher, Wittwe Beauharnois, vollzogenen Ehe und der dabey befindlichen Abschrift von Bonaparte's Taufschein bewiesen, daß er der Sohn des zu Ajaccio in Korsika von seinen Renten lebenden Karl Buonaparte und dessen Gattin Lätitia Ramolini, am 5ten Februar 1768 geboren, folglich die in allen genealogischen Kalendern gedruckte Angabe, daß er am 15ten August 1769 zur Welt gekommen, falsch, und bey seinem mit dem Feit Maria's Himmelfahrt zugleich gefeyerten Geburtstage eine bloße, allerdings wohl absichtliche, Unwahrheit zum Grunde liege. In der Schilderung, welche Chateaubriant von ihm herausgegeben hat, heißt es, sehr richtig: Zum großen Manne fehlt Bonaparten die Großmuth. Die Natur hat ihm die Gefühle des Herzens versagt. Einen vielumfassenden Geist kann man ihm nicht absprechen, aber es liegt in seinem Kopfe Alles durcheinander und mitunter giebt es auch dunkle Stellen darin.

Er hat Empfänglichkeit für alle Ideen, selbst für das Gute, nur daß das Gute immer nur vor seinem Geiste wie vorübergeht und gleich wieder verschwindet. Eine Eigentümlichkeit seines Charakters besteht in der unbieg-samsten Halsstarrigkeit und in einem eisernen Willen, der aber ausschließender Weise immer nur auf Ungerechtigkeit, auf Unterdrückung und auf die ausschweifendsten Unternehmungen hingerichtet ist. Er läßt sich von der Einbildungskraft leiten, aber auf die Vernunft achtet er nicht. Alles, was er unternimmt ist nicht die Frucht des ruhigen tiefeindringenden Nachdenkens, sondern des augenblicklichen Einfalls, der ersten aufbrausenden Aufwallung. Zum Versüßern und Zertrümmern gleichsam geschaffen, geht er mit dem Gedanken und dem Vorsatz dazu, gleichsam wie eine Mutter mit der Frucht ihres Schooßes, schwanger, und thut sich, gleich ihr, etwas darauf zu Gute! Er traut sich ein Universalgenie zu, und spricht mit gleicher Zuversicht über Finanzen und über Schauspiele, über Krieg und über Weibermoden, entscheidet über das Schicksal eines Fürsten, und will eben so auch über die Anstellung oder Absetzung eines Thorschreibers selbst entscheiden; im Kreml unterschreibt er ein Reglement für die Pariser Theater und am Tage einer Schlacht unterzeichnet er eine Ordre, daß ein paar Frauen in Paris in Verhaft genommen werden sollen etc.

Leipzig, den 17ten April.

Als die alliirten Armeen den Rhein passirten, versprach der königlich-preussische Regierungskommissär Goldschäcker in einer Gesellschaft dem Possillion, welcher ihm die Nach-

richt der Einnahme von Paris bringen würde, 2 Friedrichs-d'or, für die unglücklichen verstümmelten Krieger 100 Friedrichs-d'or, zur Verkündung des folgenvollen glücklichen Ereignisses 4 Centner Pulver, und zur Ausbringung der Gesundheit für die hohen alliirten Monarchen und Ihrer tapfern Armeen 25 Bouteillen Champagner zu geben. Die Nachricht der Einnahme von Paris kam an, Herr Goldschäcker war selbst nicht in Leipzig, und Niemand erinnerte sich des erwähnten Versprechens, als eine Escafette an den hiesigen Kommandanten anlangte, und ihm von Herrn Goldschäcker der volle Betrag jenes Versprechens baar und in Natura zur gefälligen Disposition angewiesen wurde. Dies war nach altdeutscher Art Wort gehalten!

Wien, den 16ten April.

Der aus Italien allhier eingegangenen officiellen Meldung zufolge, war der Papst am 19ten März von Savona abgereist. Am 23sten ward, durch einen französischen Parlamentär, bey den Vorposten des östereichischen vom General Nugent kommandirten Korps gemeldet, daß Se. Heiligkeit am folgenden Tage ankommen und den östereichischen Vorposten übergeben werden würde. Am 25sten traf er in Parma ein und ward daselbst von dem General Nugent empfangen. Er reiste unter dem Namen eines Bischofs von Imola, und sein Gefolge bestand aus mehr nicht als drey Personen. Am 26sten setzte er seine Reise über Reggio und Bologna nach Rom fort. Dieses glücklichen Vorganges wegen haben Se. Majestät, von Dijon aus, unterm 5ten dieses, in allen Ihren Staaten ein allgemeines Dankfest verordnet.

Frankfurt, den 18ten April.

Graf Artois, als Lieutenant des Königs, soll allen Festungsbefehlshabern haben eröffnen lassen, daß jeder, der sich länger zu kapituliren weigere, bey der Einnahme nach Sibirien gesandt werde, indem jezt ihnen ihr rechtmäßiger König die Uebergabe gebiete.

Frankfurt, den 19ten April.

Die Londoner Zeitung, der Courier, enthält das merkwürdige Gegenfriedensprojekt, dessen die hohen alliirten Mächte in ihrer Erklärung erwähnen, und wozu sie dem damaligen Bevollmächtigten des Bonaparte noch Raum gegeben hatten. Noch damals hatte Bonaparte noch Raum verlangt. 1) Italien; Eugen Beauharnois sollte König bleiben, und auch Venedig behalten, welches bekanntlich durch den Lunéviller Frieden an Oesterreich abgetreten wurde. 2) Er forderte die Linie des Rheins; die Niederlande sollen mit Frankreich verbunden und er Herr von Antwerpen und der Schelde bleiben. 3) Auf Holland wollte er Verzicht leisten; aber er that Forderungen, wodurch dies Land bloß dem Namen nach würde unabhängig geworden seyn; er fordert Nymwegen und einen Theil der Linie der Waal. 4) Endlich forderte er Versorgungen und Entschädigungen für verschiedene Mitglieder seiner Fami-

lie, die Befehlungen oder Ansprüche einbüßten. Eine Entschädigung für Joseph Bonaparte für den Verlust des Königreichs Spanien; eine Entschädigung für Hieronymus Bonaparte für den Verlust seines Königreichs Westphalen; für Louis Napoleon, den Großherzog von Kleve und Berg; für Eugen Beauharnois wegen der Entfugung seiner Ansprüche auf das Großherzogthum Frankfurt nach Absterben des Karls von Dalberg, Erzbischofs und Großherzogs von Frankfurt. — Da die Bevollmächtigten der Verbündeten sich auf dieses Kontreprojekt nicht einlassen wollten, so berief Bonaparte sogleich seine Minister zurück.

Amsterdam, den 2ten April.

Am 20ten März ward in der hiesigen sogenannten neuen Kirche die vom souveränen Fürsten der Niederlande zu Annahme der Konstitution eingeladene Versammlung der Notablen durch eine Anrede des Fürsten vom Thron eröffnet. In dieser Anrede sagte der Fürst: Seit 25 Jahren wird Europa von Zerrüttungen heimgesucht. 19 Jahre sind es her, daß diese Zerrüttungen mich aus meinem Vaterlande vertrieben, und bey dem bisher anablässigen Glücke des hinterlistig eingedrungenen allgemeinen Nachhabers schien meine Rückkehr hieher kaum zu den Möglichkeiten zu gehören. Daß sie dessen ungeachtet erfolgt ist, bin ich, nächst Gott und den siegreichen Waffen der Verbündeten, der heldenmüthigen Mitwirkung meiner theuren Landsleute schuldig. Urtheilen Sie jetzt selbst, mit welchen Gefühlen ich eine Versammlung der aufgeklärtesten unter denselben eröffne, die das Grundgesetz, von welchem der Staat und kommende Geschlechter ihr Glück erwarten, beurtheilen und annehmen soll! Der größere Theil der Nation hat mich zur souveränen Regierung des Landes berufen, und ich, meiner Seits, habe erklärt, daß ich dies Anerbieten nur alsdann anzunehmen bereit sey, wenn die wahre Freiheit und die wahre Sicherheit des Eigenthums und der Personen, mit einem Wort, wenn alle Gerechtsame wahrhaft freyer Bürger, durch ein Grundgesetz, welches den Bedürfnissen dieses Landes und der gegenwärtigen Verfassung Europa's gleich angemessen sey, möglichst verbürgt würden. Eine Kommission von acht und erleuchteten Patrioten hat den Entwurf dieser neuen Konstitution ausgearbeitet, welcher jetzt der Versammlung zur Entscheidung vorgelegt werden soll.

Diese Entscheidung soll eben so wenig ein leeres Spielgesetz als eine bloße Ceremonie und Feyerlichkeit seyn. Daß in Konstitutionsangelegenheiten durch das einzelne gutachtliche Abstimmen des Volks durchaus nichts Zweckmäßiges bewirkt werden könne, ist an sich klar, und die Erfahrung der zunächst verfloßenen zwanzig Jahre hat es hinreichend anschaulich bewiesen. Eine auserlesene

Versammlung hingegen, wie die gegenwärtige, zu welcher aus allen verschiedenen Provinzen des Landes die aufgeklärtesten, unbescholtensten, und vorzüglich patriotisch gesinnten Männer berufen worden sind, und die über den früher ihnen mitgetheilten Entwurf der Konstitution bey sich zu Hause mit Ruße und ohne irgend einen Einfluß haben nachdenken können, eine solche Versammlung ist allerdings wohl im Stande, die große Frage zu entscheiden: ob sie durch den ihnen vorgelegten Entwurf einer Staatsverfassung ihre persönliche Sicherheit, so wie ihr eigenes und ihrer Kinder Glück, für hinlänglich begründet halten?

Ich würde es für eine mir persönlich zugefügte Beleidigung ansehen, wenn irgend Jemand von Ihnen glauben könnte, ich wünschte oder forderte, daß er, in der Angelegenheit, die hier entschieden werden soll, auf irgend eine andere Weise, als nach seiner persönlichen Ueberzeugung, und nach den Eingebungen seines Gewissens, urtheilen und handeln solle! Nein! das wahre Wohl des Landes zu begründen, dies allein soll der Zweck ihrer Berathschlagung seyn, und ich rufe Gott zum Zeugen, daß dies allein auch der einzige Wunsch meines Herzens und, bey der Wahl der dazu hinführenden Mittel, meine reine Absicht ist. — Herr van Maanen entwickelte hierauf im Allgemeinen die Grundsätze auf welchen die neue Konstitution beruht, und übergab sodann den Entwurf der Konstitution an den Präsidenten der Versammlung, Herrn Nagel van Ampfen. Dieser hielt nun eine überaus rührende Anrede an den Fürsten, der darauf nebst seiner Gemahlin, seinen beyden Ebnen und den beyden verwittweten Prinzessinnen die Versammlung verließ. Bey der hierauf erfolgenden Abstimmung über die Annahme der neuen Konstitution fanden sich unter den 600 Mitgliedern nur 25, die einige Abänderungen vorschlugen. Nachdem sämmtliche Anwesende die Akte unterzeichnet hatten, ward sie dem souveränen Fürsten überbracht und als Grundgesetz des Landes öffentlich ausgerufen. Am folgenden Tage erschienen Se Königl. Hoheit wiederum in der Versammlung, legten den Eid ab, daß Sie die Konstitution gewissenhaft beobachten würden, und eben diese Eidesleistung erfolgte sodann auch von Seiten aller Deputirten, und zum Beschluß dieser ganzen Handlung ward ein feyerlicher Gottesdienst gehalten. Am Abend kehrte der Fürst mit Seiner ganzen Familie nach dem Haag zurück.

Bilbao, den 26ten Februar.

Das Fort Laredo in Biskaja hat sich am 23ten unsern Truppen übergeben. Die Garnison, 260 Mann stark, ist kriegsgefangen. Diese Eroberung wird die französische Garnison zu Santona zur Uebergabe zwingen, da sie sie der freyen Einfahrt in den dortigen Hafen beraubt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 100. Montag, den 27. April 1814.

St. Petersburg, den 1ten April.

Der verwichene erste Osiertag ward beim Allerhöchsten Hofe, dem Herkommen gemäß, gefeyert. Um Mitternacht war große Versammlung zur Anbdrung des nächtlichen Gottesdienstes und der heiligen Liturgie, und um 5 Uhr Nachmittags zur Anbdrung der Vesper. Montag war wieder gewöhnliche Versammlung im Winterpalais, wo nach dem Hochamte, auf Veranlassung der über den Feind erfolgten Siege und der Einnahme der französischen Stadt Rheims, ein Dankgebet gehalten wurde. Bey Anstimmung des Herr Gott Dich loben wir wurden die Kanonen von der Festung abgefeuert. An diesem Tage war bey Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, große Mittagstafel, zu welcher die vornehmsten Standespersonen eingeladen waren.

Berlin, den 26ten April.

Ueber die wirkliche Abführung Bonaparte's nach der Insel Elba ist in den französischen Zeitungen noch keine offizielle Anzeige erfolgt, doch wird in einigen dieser Blätter bestimmt angegeben, er werde nach St Tropez in der Provence gebracht, und solle von dem dortigen kleinen Hafen aus nach der Insel Elba übergeschifft werden.

Die Festungen Antwerpen und Bergen op Zoom haben beyde am 11ten April, desgleichen hat Vliesingen und die ganze Insel Walchern die weiße Flagge aufgesteckt. Die Kommunikation mit den beyden erstgenannten Festungen ist bereits wieder frey. Venlo hat sich am 8ten ergeben. Mastricht ist von den Schweden besetzt.

Neapel, den 21ten März.

Hier ist folgender Allianztraktat zwischen den Höfen von Neapel und Wien, welcher in Neapel den 11ten Januar abgeschlossen wurde, öffentlich bekannt gemacht worden:

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreysaltigkeit.

Se. Majestät, der König von Neapel, und Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, von dem Wunsche befeht, durch die innigste Verbindung das Wohl Ihrer betreffenden Staaten zu befestigen, und um zu gleicher Zeit für die tauglichsten Mittel zu sorgen, um Europa und hauptsächlich den Völkern Italiens einen dauerhaften, auf der Unabhängigkeit und dem Gleichgewicht der Mächte gegründeten Frieden zu versichern, haben Sich entschlossen, einen Allianztraktat abzuschließen, und Ihre Kräfte zu dem Endzweck zu ver-

einigen, um das Ziel, welches Sie Sich festsetzen, zu erreichen.

In Folge dessen haben Sie ernannt, Se. Majestät, der König von Neapel, den Herrn Marzio Mastrelli, Herzog von Gallo, Großdignitär des Ordens beyder Sicilien und jenes der eisernen Krone, Rittern des goldenen Vlieses, Staatsrath und Ministern der auswärtigen Angelegenheiten;

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, den Herrn Adam Albert Graf von Neipperg, Rittern des Marien-Theresien-Ordens, Großkreuz des russischen St. Annen-, Rittern des Militär-St. Georgen-, Kommandeur des Militär-Schwert-Ordens, wirklichen Kammerherrn und Generallieutenant; und den Herrn Felix Graf von Mier, wirklichen Kammerherrn und außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten am kbnigl. Hofe zu Neapel.

Nachdem diese ihre beyderseitigen Vollmachten ausgetauscht haben, sind sie über nachstehende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Von dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktates an, soll zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Neapel, und Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, zwischen Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Staaten und betreffenden Unterthanen, Freundschaft, Allianz und aufrichtige Einigkeit auf immer bestehen. Die hohen kontrahirenden Theile werden alle Aufmerksamkeit anwenden, um unter einander eine wechselseitige Freundschaft und Eintracht zu erhalten, mit Vermeidung alles dessen, was die so glücklich unter Ihnen herrschende Einigkeit und das gute Einverständniß stören könnte.

Art. 2. Die Allianz zwischen den beyden hohen kontrahirenden Theilen wird die Fortsetzung des gegenwärtigen Krieges zum Zweck haben, um durch die Vereinigung Ihrer Kräfte zur Wiederherstellung eines gerechten Gleichgewichtes unter den Mächten beizutragen, und um Europa und besonders Italien, wo sich die beyden hohen kontrahirenden Mächte die Vertheidigung Ihrer Staaten und Ihres betreffenden Interesses garantiren, einen wahren Friedenszustand zu versichern.

Art. 3. In Folge des vorhergehenden Artikels sind die hohen kontrahirenden Theile übereingekommen, sich mit allen von der Vorsehung an die Hand gegebenen Mitteln beizusetzen, und nie ohne beyderseitige Uebereinstimmung die Waffen niederzulegen.

Art. 4. Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, garantiren Sr. Majestät, dem König von Neapel, und seinen Erben und Nachfolgern, die freye und friedliche Herrschaft, so auch die volle und ganze Souveränität aller Staaten, welche Se. Majestät gegenwärtig in Italien besitzen. Se. Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät werden sich für den Beytritt Ihrer Allirten zu dieser Garantie bestens verwenden.

Art. 5. Um die Unterstützung, welche die hohen Theile der allgemeinen Sache leisten werden, noch genauer zu bestimmen, verpflichten sich Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, stets 150,000 Mann, wovon wenigstens 60,000 in Italien zu operiren haben, im Felde zu halten.

Se. Majestät, der König von Neapel, verspricht gleichfalls ein effektives Korps von 30,000 Mann im Felde zu halten. Diese nach verhältnißmäßiger Anzahl in Infanterie, Kavallerie und Artillerie eingetheilten Truppen, werden während der Dauer des gegenwärtigen Kriegs ganz komplot erhalten.

Art. 6. Se. Majestät, der König von Neapel, und Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, versprechen sich wechselseitig im Fall, daß die im vorigen Artikel festgesetzte Streitkraft zur Vertheidigung der respektiven Staaten und Interessen nicht hinreichend wäre, Ihre Hülfstruppen nach Erforderniß der Umstände zu vermehren, mit der steten Verbehaltung des im vorhergehenden Artikel festgesetzten Verhältnisses.

Art. 7. Im Fall, daß sich Se. Majestät, der König von Neapel, an der Spitze Sr. Armee befindet, wird das österrheische Truppenkorps, welches von der Armee getrennt, und mit dem neapolitanischen Truppenkorps für gemeinschaftliche Operationen vereinigt seyn wird, unter den unmittelbaren Befehlen dieses Monarchen stehen.

Im entgegengesetzten Falle wird das neapolitanische Korps, welches mit der österrheischen Hauptarmee in Italien gemeinschaftlich zu wirken bestimmt ist, wenn jene von einem Generalfeldmarschall, oder Generalfeldzeugmeister Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, befehligt wird, unter den Befehlen dieses Generals stehen.

Im Falle der Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, werden die Operationen auf der dem allgemeinen Interesse und dem guten Erfolge der Waffen beyder Allirten anpassendsten Art wechselseitig kombinirt und angeordnet.

Im Falle, daß Se. Majestät, der König, bey der Armee nicht gegenwärtig wäre, hat der die neapolitanischen Truppen kommandirende General die Befehle des Oberbefehlshabers der österrheischen Armee, dem zwischen beyden Armeen verabredeten Plane gemäß, zu befolgen.

Art. 8. Zu diesem Ende wird sogleich nach erfolgter Unterschrift dieses Traktates eine Militärkonvention abgeschlossen, um Alles, was auf die Operationen der beyden Armeen, auf die Linien, an denen diese sich zu halten haben, so auch auf die Bedürfnisse und den Unterhalt der Truppen Bezug hat, zu bestimmen.

Art. 9. Die in der Folge dem Feinde abgenommenen Siegeszeichen, Beute und Gefangene gehören den Truppen, welche selbige gemacht haben werden.

Art. 10. Die hohen kontrahirenden Theile versprechen sich wechselseitig, daß weder der eine noch der andere Theil Friede oder Waffenstillstand ohne Bestimmung seines Allirten schließen werde.

Art. 11. Den Gesandten und Ministern der hohen kontrahirenden Theile an den auswärtigen Höfen wird aufgetragen werden, sich wechselseitig allen Beystand zu leisten, und in allen Gelegenheiten, welche das Interesse ihrer Souveräns betreffen können, mit vollkommener Eintracht zu Werke zu gehen.

Art. 12. Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, verspricht die Zurückgabe aller in seiner Gewalt befindlichen Kriegsgefangenen, und wird sich, um die Zurückgabe derjenigen, die in Gefangenschaft der allirten Mächte sind, bestens verwenden.

Art. 13. Der gegenwärtige Traktat wird ratifizirt, und die Ratifikation zu Neapel in der möglichst kürzesten Zeit ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dessen haben die betreffenden Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und das Siegel ihrer wapen beigesetzt.

Geschehen zu Neapel, den 11ten Januar 1814.

Der Herzog von Gallo.

Der Graf von Neipperg.

Der Graf von Mier.

Amsterdam, den 27ten März.

Am 24ten, Abends, traf unser souveräne Fürst hier ein, und gestern, Vormittags um 11 Uhr, folgte die fürstliche Familie, die Prinzessinnen, Mutter und Gemahlin, und die beyden Prinzen unseres Souveräns. Groß war die Pracht, unbeschreiblich der Jubel, womit die hohen Gäste empfangen wurden. Alle Anstalten sind zur prächtigsten Beleuchtung der Stadt getroffen, und einer der schönsten Abende erwartet uns, wie Amsterdam in langer Zeit keinen erlebt hat.

Würzburg, den 16ten April.

Ein gestern hier eingetroffener russisch-kaiserlicher Courier überbringt an alle russische Truppen, die er auf seinem Weg trifft, den Befehl, daß sie ihren Marsch nicht fortsetzen. Dieser Courier ist mit einem französischen Officier bis Mainz gereist, der dem Kommandanten den Befehl zur Uebergabe der Festung überbringt.

Ulm, den 28ten Februar.

Beschluß der Aktenstücke über die Friedensunterhandlungen. (S. Nr. 75.)

IV. Schreiben des Herzogs von Bassano an den Grafen von Metternich.

„Paris, den 16ten November 1813.

Mein Herr!

Der Baron von St. Aignan ist gestern Mittags hier angekommen, und berichtet, nach den von Ewr. Excellenz gemachten Mittheilungen, daß England dem Vorschlage wegen Eröffnung eines Kongresses für den allgemeinen Frieden beipflichtet, und daß die Mächte geneigt sind, eine Stadt auf dem rechten Rheinufer zur Versammlung der Bevollmächtigten für neutral zu erklären. Seine Majestät wünschen, daß Mannheim diese Stadt seyn möge. Der Herzog von Vicenza, den Sie zu Ihrem Bevollmächtigten bestimmen, wird sich dahin begeben, sobald Ew. Excellenz mich den Tag wissen lassen, den die Mächte zu Eröffnung des Kongresses wählen. Es scheint schicklich, mein Herr, und auch sonst der Ueblichkeit gemäß, daß keine Truppen zu Mannheim seyen, und daß der Dienst durch die Bürgerschaft versehen werde, während die Polizei einem Beamten des Großherzogthums Baden anvertraut bliebe. Hielte man es für zweckmäßig, Kavalleriepiquets daselbst zu haben, so müßte ihre Stärke von beiden Seiten gleich seyn. Was die Kommunikation des englischen Bevollmächtigten mit seiner Regierung betrifft, so könnten sie durch Frankreich und über Kalais statt haben. Ein Friede, gegründet auf die Unabhängigkeit aller Nationen, sowohl aus dem Gesichtspunkte des Kontinents, als aus dem Gesichtspunkte des Seehandels, war beständig der Gegenstand der Wünsche und der Politik des Kaisers. Se. Majestät schöpfen eine glückliche Ahnung aus dem Berichte, den Herr v. St. Aignan über die Aeußerungen des englischen Ministers erstattet. Ich habe die Ehre &c.

(Unterzeichnet:) Der Herzog von Bassano.“

V. Antwort des Fürsten von Metternich an den Herzog von Bassano.

„Herr Herzog!

Der Courier, den Ew. Excellenz von Paris am 16ten abfertigten, ist gestern hier angekommen. Ich habe mich beeilt, die Zuschrift, womit Sie mich beehrten, Ihren Kaiserl. Majestäten und Sr. Majestät, dem König von Preussen, vor Augen zu legen. Ihre Majestäten haben mit Vergnügen gesehen, daß die konfidentielle Unterredung mit dem Herrn von St. Aignan von Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, als ein Beweis der friedlichen Absichten der hohen alliirten Mächte betrachtet wurde. Belebt von denselben Gesinnungen, unwandelbar in ihren Ansichten, und unzerrennlich in ihrem Bündnisse, sind Sie bereit, in Unterhandlung zu treten, sobald Sie die Gewißheit haben, daß Sr. Majestät, der

Kaiser der Franzosen, die allgemeinen und summarischen Grundlagen, welche ich in meiner Konferenz mit dem Baron St. Aignan anzeigte, anerkennt. In Ewr. Excellenz Schreiben geschieht dieser Grundlagen keine Erwähnung. Es beschränkt sich darauf, einen Grundsatz auszusprechen, an dem alle europäischen Regierungen Theil nehmen, und dem alle den ersten Platz unter ihren Wünschen einräumen. Allein bey allem dem kann dieser Grundsatz, wegen seiner Allgemeinheit, jene Grundlagen nicht ersetzen. Ihre Majestäten wünschen daher, daß Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, sich über dieselben erklären wolle, als das einzige Mittel, um zu verhindern, daß nicht gleich bey Eröffnung der Unterhandlung unübersteigliche Schwierigkeiten deren Fortschritte aufhalten. Die Wahl der Stadt Mannheim scheint den Alliirten keinem Anstande zu unterliegen. Ihre Neutralisirung und die Polizeymaßregeln, wie Ew. Excellenz sie vorschlagen, sind der Ueblichkeit vollkommen gemäß, und können in jedem Falle statt finden. Genehmigen Sie &c.

Frankfurt am Mayn, den 25ten November 1813.

(Unterzeichnet:) Der Fürst von Metternich.“

VI. Schreiben des Herzogs von Vicenza an den Fürsten von Metternich.

„Paris, den 2ten December.

Mein Fürst!

Ich habe das Schreiben, welches Ew. Excellenz unter dem 25ten November an den Herzog von Bassano erließen, Sr. Majestät vor Augen gelegt. Indem Frankreich, ohne Einschränkung, die Unabhängigkeit aller Nationen, sowohl aus dem Gesichtspunkte des Landes als der See, als Grundlage des Friedens anerkannte, nahm es schon das als Grundsatz an, was die Alliirten noch zu vermissen scheinen. Se. Majestät gaben hierdurch schon alle Folgen jenes Grundsatzes nach, deren endliches Resultat ein Friede, gegründet auf das Gleichgewicht von Europa, auf das Anerkennniß der Integrität aller Nationen innerhalb ihrer natürlichen Gränzen, und der gänzlichen Unabhängigkeit aller Staaten, seyn muß; so daß Niemand sich über den Andern weder eine Oberherrschaft noch Suprematie, in keinerlei Form, weder zu Lande noch auf der See, anmaßen dürfte. Inzwischen zeige ich mit lebhaftem Vergnügen Ewr. Excellenz an, daß ich vom Kaiser, meinem erlauchten Herrn, zu der Erklärung bevollmächtigt bin, daß Se. Majestät die allgemeinen und summarischen Grundlagen annehmen, welche durch den Herrn von St. Aignan mitgetheilt wurden. Sie werden große Opfer von Seite Frankreichs nach sich ziehen; aber Se. Majestät wird dieselben ohne Bedauern bringen, wenn in deren Folge England Mittel an die Hand giebt, zu einem allgemeinen und für Jedermann ehrenvollen Frieden zu gelangen, welches, wie Ew. Excellenz versichern, der Wunsch

nicht nur der koalirten Mächte, sondern auch Englands ist. Genehmigen Sie ic.

(Unterzeichnet:) Caulaincourt,
Herzog von Vicenza.“

VII. Antwort des Fürsten von Metternich an den Herzog von Vicenza.

„Herr Herzog!

Die officielle Note, womit Ew. Excellenz mich unterm 2ten December beehrten, ist mir von Kassel durch unfre Vorposten zugekommen. Ich habe nicht gesäumt, dieselbe Ihren Majestäten vor Augen zu legen. Sie sahen daraus mit Vergnügen, daß Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, die zu Herstellung eines Zustandes des Gleichgewichts und zu Europens künftiger Ruhe wesentlichen Grundlagen angenommen hat. Sie beschloßen dieses Aktenstück unverzüglich, Ihren Bundesgenossen mitzutheilen. Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten sind überzeugt, daß sobald nach Empfang ihrer Antworten die Unterhandlungen werden eröffnet werden können. Wir werden sodann eilen, Ew. Excellenz davon zu benachrichtigen, und mit Ihnen die Maßregeln, welche zu Erreichung des vorgestetzten Zieles die angemessensten scheinen, zu verabreden. Ich bitte Sie ic.

Frankfurt am Main, den 10ten December 1813.

(Unterzeichnet:) Der Fürst von Metternich.“

VIII. Schreiben des Herzogs von Vicenza an den Fürsten von Metternich.

„Lüneville, den 6ten Januar 1814.

Mein Fürst!

Ich habe das Schreiben, womit Ew. Excellenz mich unterm 10ten v. M. beehrten, erhalten. Der Kaiser will auf feinerley Weise dem Urtheile über die Beweggründe vorgehen, welche Ursache waren, daß seine vollkommene und gänzliche Annahme der von Ew. Excellenz, in Gemeinschaft mit den Ministern Rußlands und Englands, und mit Genehmigung Preussens, vorgeschlagenen Grundlagen noch wieder vor Eröffnung des Kongresses den Allirten mitgetheilt werden mußte. Es ist schwer zu glauben, daß Lord Aberdeen Vollmachten zur Vorschlagung von Grundlagen, aber nicht zur Unterhandlung gehabt haben sollte. Se. Majestät erweist den Allirten nicht die Beleidigung, zu glauben, daß sie unentschlossen gewesen wären, und noch jetzt berathschlagten. Sie wissen zu gut, daß jedes bedingte Anerbieten für den, der es macht, eine vollkommene Verpflichtung wird, sobald die bengefügte Bedingung erfüllt ist. Auf jeden Fall durften wir erwarten, am 6ten Januar die Antwort zu haben, die Ew. Excellenz uns unterm 10ten December ankündigten. Ihre Korrespondenz, und die wiederholten Erklärungen der allirten Mächte, lassen uns keine Schwierigkeiten voraussehen, und die Berichte des Herrn von Talleyrand nach sei-

ner Rückkunft aus der Schweiz bestätigen, daß Ihre Gesinnungen noch immer die nämlichen sind. Woher können denn also die Zögerungen kommen? Se. Majestät, denen nichts mehr, als schnelle Herstellung des allgemeinen Friedens am Herzen liegt, glauben keinen stärkeren Beweis von der Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnungen in dieser Hinsicht geben zu können, als indem Sie Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit Vollmachten an die allirten Souveräns aboriniren. Ich eile demnach, Sie zu benachrichtigen, daß ich bey unsern Vorposten die nöthigen Pässe erwarten werde, um durch die Vorposten der allirten Armeen zu kommen, und mich zu Ew. Excellenz zu verfügen. Genehmigen Sie ic.

(Unterzeichnet:) Caulaincourt,
Herzog von Vicenza.“

IX. Antwort des Fürsten von Metternich an den Herzog von Vicenza.

„Freiburg im Breisgau, den 8ten Januar 1814.

Herr Herzog!

Ich erhielt heute das Schreiben, womit Ew. Excellenz mich aus Lüneville unterm 6ten dieses beehrten. Die Verzögerung der Mittheilung, welche die französische Regierung in Folge meiner officiellen Note vom 10ten December erwartete, entsteht aus dem Verfahren, welches die koalirten Mächte unter sich beobachten müssen. Da die confidentiellen Erklärungen mit dem Baron St. Aignan Gelegenheit zu officiellen Vorschlägen von Seite Frankreichs gegeben haben, so urtheilten Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten, daß Ew. Excellenz Antwort vom 2ten December von der Art sey, daß sie Ihren Allirten mitgetheilt werden müsse. Die von Ew. Excellenz gemachte Voraussetzung, daß Lord Aberdeen derjenige sey, welcher Grundlagen vorgeschlagen habe, und zu dem Ende mit Vollmachten versehen gewesen sey, hat keinen Grund. Der Londoner Hof hat kürzlich seinen Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten nach dem festen Lande abgeschickt. Da nun Se. Majestät, der Kaiser aller Rußen, sich für den Augenblick von hier entfernt befindet, und Lord Castlereagh jeden Augenblick erwartet wird, so beauftragen mich der Kaiser, mein erlauchter Herr, und Se. Majestät, der König von Preussen, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß Sie mit möglichster Beschleunigung eine Antwort auf Ihren Vorschlag, sich in das Hauptquartier der allirten Souveräns zu begeben, erhalten werden. Ich bitte ic.

(Unterzeichnet:) Der Fürst von Metternich.“

„Am 18ten Januar (fährt hierauf der Moniteur fort), das heißt 10 Tage nach der Antwort des Fürsten v. Metternich, befand sich der Herzog v. Vicenza noch immer bey den Vorposten.“ (Man weiß, daß er sich bald nachher zu dem Kongreß nach Chatillon an der Seine begeben hat.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 101. Dienstag, den 28. April 1814.

Paris, den 17ten April.

Ungeachtet unmittelbar nach dem vom Senat erlassenen Thronentsetzungsdekret gegen Bonaparte die Regierungskommission an alle Armeekorps Befehle abgefertigt hatte, daß nirgends mehr Feindseligkeiten begangen werden sollten; so sind doch die Kouriere, welche diese Befehle überbringen sollten, hin und wieder aufgefangen und dadurch das Blutvergießen unnötiger Weise verlängert worden. Dies ist unglücklicher Weise auch bei der Armee des Marschalls Soult der Fall gewesen. Die beyden dort einander gegenüber stehenden Armeen haben sich, ohne von den neuesten Ereignissen unterrichtet zu seyn, noch am 10ten dieses geschlagen, und nach der tapfersten Gegenwehr ist der Marschall Soult genöthigt gewesen, Toulouse zu räumen. Von unserer Seite ist in diesem Treffen der Divisionsgeneral Taupin geblieben, und die Generale Harispe und Baurot sind schwer verwundet.

Soissons, welches wegen des von Bonaparte anbefohlenen Bombardements von den Allirten geräumt, und seitdem, zu Schonung der Stadt, von ihnen bloß blockirt ward, hat am 15ten dieses Ludwig den Achtzehnten anerkannt. In Ostende, Boulogne und andern Orten an der Küste haben die englischen Kriegsfahrzeuge, welche vor diesen Häfen kreuzten, sobald sie die weiße Fahne, als das Panier der Bourbons, auf den Kirchtürmen erblickten, dieselbe mit Salven aus ihrem Geschütz begrüßt, und haben Parlamentärs ans Land geschickt, um anzuzeigen, daß nunmehr die Blockirung dieser Häfen aufhöre, folglich alle Schiffe ungehindert aus- und einlaufen könnten.

Erst am 10ten hat man in Bordeaux erfahren, was hier in Paris bis zum 2ten April vorgegangen war, und heute ist kein Punkt des Reichs mehr, wo die großen Ereignisse, welche den Frieden herbeiführen, nicht officiell bekannt geworden wären. Von jetzt an werden wir also nirgend mehr Blutvergießen befürchten dürfen. Am 10ten und 11ten wurden in Bordeaux große Freudenbezeugungen angestellt; der Herzog von Angoulême befand sich noch am 12ten daselbst, und hatte den durch seinen Bericht an den gesetzgebenden Rath (über die von Bonaparte demselben mitgetheilten Friedensunterhandlungen) rühmlichst bekannten Herrn Pais né zum Präfecten des Departements von der Gironde ernannt.

Der Graf von Artois hat für seine einstweilige Verwaltung des Landes einen Staatsrath formirt, und zu Mit-

gliedern desselben ernannt: den Prinzen von Benevent, die Marschälle Moncey und Dudinot (Herzoge von Ronnegiano und von Reggio) die Generale Beurnonville und Dessolles, den Herzog von Dalberg und den Senator Grafen Faucourt; zum Sekretär dieses Staatsraths ist der Graf Vitrolles gewählt.

Nach dem Einzuge des Kaisers Franz (von welchem wir das Erforderliche unsern Lesern in einem folgenden Stück dieser Zeitung zu erzählen uns vorbehalten) war große Tafel bey demselben, und sämtliche verbündete Monarchen, nebst dem Kronprinzen von Würtemberg und den Chefs der verschiedenen Armeekorps, waren dazu eingeladen. Der Kaiser hat seine Noblegarden, die deutsche, die ungarische und die böhmische, bey sich. Zu seinem unmittelbaren Gefolge gehören die Grafen Wrba und Trautmannsdorf und die Generale Duka und Kutschera. In Begleitung dieser letztgenannten vier Personen, sind Se. Majestät gestern in aller Frühe nach Versailles abgegangen, und werden, in dem Lustschlosse Klein-Trianon, mit Ihrer Durchlauchtigen Tochter, der Erzherzogin Maria Louise, zusammentreffen.

Vorgestern ist ein französisches Kriegsschiff, von Cherbourg aus, in Begleitung einer Englischen Fregatte nach England abgegangen; auf diesem wird, wie es heißt, Ludwig der Achtzehnte die Ueberfahrt machen und von den englischen Kriegsschiffen bloß begleitet werden. Vor Ausgang dieses Monats dürfte jedoch seine Ankunft nicht erfolgen.

Man rechnet, daß seit der Regierungsveränderung hier in Paris und in den zunächst gelegenen Departements gegen 1200 Personen aus den Staatsgefängnissen und andern Verhaftsortern entlassen worden sind, die bloß wegen geäußelter Meinungen eingesperrt worden waren. Auch in dieser Hinsicht würde das Sündenregister des vorigen Machthabers, wenn es vollständig bekannt werden sollte, sehr ansehnlich seyn!

Bonaparte's Leibarzt, der Doktor Korvisart, ist zu ihm nach Fontainebleau gereiset, hat aber die Nervenzufälle für nicht bedenklich erklärt, und es heißt, daß heute Nachmittag seine Abreise nach der Insel Elba wirklich statt gefunden habe. Zu seiner Bedeckung geben die Verbündeten 1500 Mann Kavallerie, und der russische General Schumaloff, der englische Oberst Campbell, desgleichen ein österreicher und ein preussischer General, sind zu seiner Begleitung bestimmt.

Am 15ten sind von den verbündeten Truppen mehrere Regimente bereits aus Paris abmarschirt, auch ein beträchtlicher Artilleriepark ihres Geschüzes ist nach seiner Bestimmung aufgebrochen.

Gestern, den 16ten, haben Se. Majestät, der Kaiser Alexander, den Marschall Ney mit Ihrem Besuche beehrt, und das Frühstück bey demselben einzunehmen geruhet, zu welchem eine Anzahl Damen eingeladen worden waren. Se. Majestät hatten den General Tschernitschew und den Lord Ashel (?) bey sich. Von dort begaben sich Se. Majestät nach Malmaison, wo Sie um 2 Uhr erwartet wurden. Seinem ehemaligen Lehrer, dem Obersten Laharpe, hat der Kaiser den Andreas-Orden verliehen.

Unter den jetzt hier anwesenden vornehmen Fremden nennt man auch den Minister, Freyherrn von Stein; auch hofft man, daß der Feldmarschall Wellington hier eintreffen werde, und glaubt, daß des Generals Stewarts Hinreise zu demselben mit zur Absicht habe, ihn hierher zu begleiten.

Daß dem Papste seine sämmtlichen Staaten zurückgegeben werden, und dem jetzigen Großherzog von Würzburg Toskana wiederum zufallen werde, wird hier allgemein behauptet.

Paris, den 19ten April.

Bei der Beschreibung des Einzuges Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, können wir uns ziemlich kurz fassen. Die Pariser Nationalgarde und die hier anwesenden Truppen der Verbündeten standen bereits mit Anbruch des Tages in Parade aufmarschirt. Gegen 9 Uhr Morgens kamen die Packwagen und Equipagen Sr. Majestät in beträchtlicher Anzahl voraus, und um 10 Uhr verkündigte der Donner des Geschüzes, daß der Monarch selbst angelangt sey. Er hatte 7 Stunden weit von hier das letzte Nachtlager gehalten, war eine Stunde Weges weit von hier aus seinem Reisewagen ab- und zu Pferde gestiegen. Der Kaiser Alexander, der König von Preussen, der Großfürst Konstantin, der Kronprinz von Preussen und der Kronprinz von Schweden waren Ihm entgegen geritten. Innerhalb des Thores ward er vom Grafen d'Artois empfangen. Der Kaiser hatte zu seiner Bedeckung das schöne Kürassierregiment Prinz Lichtenstein und ein Detaschement seiner ungarischen, deutschen und böhmischen Nobelgarde bey sich. Auf dem Platze Ludwigs des Funfzehnten machten sämmtliche hohe Herrschaften Halt, und ließen ihre Truppen in Parade bey sich vorbeiziehen, und begleiteten alsdann den Kaiser Franz nach dem Hotel Charost in der Straße Saint-Honoré, welches zu Höchstdeffen Empfang eingerichtet und mit einer Ehrenwache von ungarischen Grenadiere besetzt war. Mittags gaben Se. Majestät (wie bereits gemeldet) große Tafel. Zur Parole und Feldgeschrey waren an diesem Tage Wien und Franz ausgegeben worden. Von Ihrer Zu-

sammenkunft mit der Erzherzogin Marie Louise kamen Sie am 13ten schon Nachmittags um 2 Uhr wieder hierher zurück, und statteten alsdann, in Begleitung ihres Kabinetministers, Grafen Metternich, bey dem Grafen von Artois einen Besuch ab. Im Schauspiel sind die Monarchen, die Kaiser Franz und Alexander, und der König von Preussen, jedesmal in Einer Loge auf dem Proscentio versammelt, der Graf von Artois in der gewöhnlichen königlichen Loge, die jetzt mit dem Wappen der drey Lilien geschmückt ist; in einem Zwischenakt macht der Graf dann jedesmal einen Besuch in der Loge der verbündeten Monarchen.

Vorgestern nahm der Kaiser Franz das Museum in Augenschein, und verweilte drey Stunden daselbst. Von den dortigen Kunstschatzen ist nichts fortgeschafft, und was vorsichtshalber eingepackt worden war, bereits wieder an Ort und Stelle gebracht worden.

Die aus der Nachbarschaft von Orleans geflüchteten und hierher zurückgeführten Landeskassen befanden sich auf zehn großen zweyrädrigen Karren, und wurden am 15ten dieses durch ein Kommando von der Leibgendarmerie in den Hof der Tuilleries gebracht, wo der Graf von Artois sie vor dem Abladen in Augenschein nahm, und mit den Officieren der Bedeckung sich unterhielt.

Der General Carnot, ehemaliger Generalinspektor des Ingenieurcorps, hat dem Kriegsminister unterm 4ten dieses seine Zustimmung zu der neuen Regierung schriftlich angezeigt und seine Dienste angetragen. Der Marschall MacDonald (Herzog von Tarent) schrieb dem einwilligen Kriegsminister, General Dapont, erst unterm 14ten dieses: Jetzt, Herr General, da ich von meinem dem Kaiser Napoleon geleisteten Eide und von allen Pflichten gegen ihn entbunden bin, habe ich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich dem von der Mehrzahl der Nation ausgesprochenen Wunsche, vermöge welchem die Familie der Bourbons wieder auf den Thron zurück gerufen ist, beitrete. Ich habe die Ehre zu seyn &c.

Am 16ten, Abends, ging der preussische Feldmarschall Blücher, nach seiner Herstellung, zum erstenmal im Palais-Royal spazieren. Der Zulauf, diesen bejahrten Helden zu sehen, war ungebeuer, man bemerkte, daß er nicht weniger als siebenzehn verschiedene Ritterorden trug.

Der Herzog von Berry (der jüngste Sohn des Grafen von Artois) ist am 13ten in dem Hafen zu Cherbourg auf französischem Grund und Boden ans Land gestiegen, und hat dem dortigen Kommandanten angezeigt, daß Se. Majestät, Ludwig der Achtzehnte, auf einem französischen Kriegsschiffe die Ueberfahrt aus England nach Frankreich zu machen wünscht. Zu diesem Ende ist am 15ten dieses das Kriegsschiff, der Poble, in Begleitung der englischen Fregatte Eurotas, von dort nach der englischen Küste abgesegelt, und könnte uns, wenn kein

Hinderniß eintritt, den Monarchen schon am 23ten nach Cherbourg bringen.

Schon am 15ten sind von den Truppen der Verbündeten einige Kolonnen, vornehmlich Bayern und Württemberger, von hier aufgebrochen, und haben ihren Weg nach der Champagne und nach Lothringen hin genommen, woraus man schließt, daß sie über den Rhein zurückgehen.

Unsere Zeitungen behaupten, daß auch der Aufenthalt des Kronprinzen von Schweden von nicht gar langer Dauer seyn werde, weil die Angelegenheiten von Norwegen seine Rückkunft nach Schweden erfordern. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit befindet sich der bekannte Gelehrte, Herr Benjamin Constant, ohne jedoch, wie man angegeben hatte, in des Prinzen Diensten zu seyn.

Wir haben hier noch nachzuholen, daß am 12ten dieses eine Deputation der Municipalität von Paris die Ehre hatte, bey Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, zur Audienz gelassen zu werden. Der Wortführer hielt nachstehende Anrede an Se. Majestät. „Seit 25 Jahren haben die Bewohner von Paris unter dem Druck von Tyrannen gelebt, die, von allen Orten und Enden her, gleich einem ausgetretenen Strom Alles verwüsten, ihren rechtmäßigen König unter das Nordbeil gebracht und an seiner Statt die Regierung geführt, überall unschuldiges Blut vergossen und endlich sich untereinander selbst erwürgt haben; alsdann trat völlige Gesetzlosigkeit ein. Darauf massakrirte, im Vendemiaire, ein verwegener Mensch, der sich zum Beschützer unserer angeblichen Volksrepräsentanten aufwarf, die Mitbewohner unserer Stadt, und erhielt zum Lohn dafür das Scepter der Bourbons. Der blutdürstige, eitle Räuber des Throns bildete sich ein, daß, weil ein König das Opfer seiner Gutmüthigkeit geworden war, er, um sicher zu regieren, zum Laster, zu Ränken, zur Verschmittheit, zur Verläumdung, zur Lüge und zum Mordmord seine Zuflucht nehmen müsse. Der Verblendete! er sah nicht ein, daß nur Gerechtigkeit und Tugend die Stützen des Throns sind, und daß er bloß die Strafruthe sey, durch welche der Höchste das Verbrechen züchtigen wollte. Von dem Erfolge seines Thuns berührt, noch über Kobespierre hinaufsteigend, der alle Franzosen, die bessern Sinnes waren als er, umzubringen gedachte, unternahm er es, die ersten Throne von Europa zu erschüttern, und vermaß sich, daß, unter den Herrschern unseres Welttheils, seine Familie binnen ganz Kurzem die älteste seyn solle; hätte er seine Ehrsucht noch weiter treiben können, so würde der ganze Erdball nicht Spielraum genug für ihn gehabt haben. Endlich aber weckte seine Treulosigkeit eine Anzahl tapferer Fürsten zu einem heiligen Bunde, und diese Helden haben an der Spitze ihrer muthigen Heere den Boden Frankreichs endlich von ihm befreit. Die Stadt Paris war gleichsam der Amboss, auf welchem er, ohne daß sie es zu hindern vermochte, seine

höllischen Projekte schmiedete. Tief hat es sie betrübt, als sie Ew. Majestät von der Gefahr bedroht fand, Ihrem Sie anbetenden Volke entrissen zu sehen. Allein Sire, welche Genugthuung wird Ihnen dafür jezt zu Theil! die Vorsehung hat nun den Weltverbeerer durch die Hand eben der Fürsten gestürzt, zu deren Beraubung er das Schwert gezückt hatte. Weder das Erdtheil noch der Kriegsruhm Friedrichs des Großen sind ihm zur Beute geworden! Sein Degen konnte dir, Verwegener, nicht nützen, durch ihn vermochtest du nicht ihm gleich zu werden, dazu fehlte dir Friedrichs Geist, Friedrichs Herz und sein Arm. Der Zorn des Höchsten ist nun endlich gestillt. Alle Völker, die der Verwüster zu vertilgen drohte, sowohl die ihm untergebenen, als die von ihm unterjochten, mußten gemeinschaftlich ihn für ihren Feind ansehen und sich zu ihrem allseitigen Heil gegen ihn verbünden. Sie werden nunmehr einander mit Bruderliebe zugethan seyn, wie ihre Beherrscher es sind. Edle Fürsten, — die Ihr in eben dem Grade alle Tugenden besitzt, als der auf den Thron Frankreichs Eingedrungene alle Laster besaß, die Ihr so großmüthig seyd, als er rachsüchtig war, die Ihr so erhaben gesinnt seyd, als er kleinlich dachte — laßt Euch unsere Huldigungen gefallen, und unsern tiefen Dank für die Wohlthaten, die Eure Hand uns darreicht. Eure Anwesenheit wird uns ewig unvergeßlich bleiben, und unvergeßlich Eure Mäßigung und die Großmuth, mit welcher Ihr den Sieg benutzt habt. Es demüthigt uns nicht, daß wir von Euch überwunden worden sind, sondern wir haben allen Gewinn eines Triumphes davon, weil Ihr uns das Gefühl der Menschlichkeit, die Freiheit, unsern rechtmäßigen König, Ehre und Glück wieder zurückbringt. Uns zu demüthigen, war nicht Euer Zweck; Ihr habt gesehen, was die Tapferkeit der Franzosen zu leisten im Stande seyn würde, wenn sie auf einen guten Zweck hingerichtet wäre. Nur unsere Herzen habt Ihr erobern wollen; wohlan sie sind Eurer, möchten sie Eurer unwandelbar würdig bleiben.“ —

Der König antwortete auf diese Anrede mit der ihm eigenen Leutseligkeit, daß er an den Gesinnungen der guten Bürger von Paris und an deren Rechtfertigung niemals nur einen Augenblick gezweifelt habe, daß er die ganze Zeit der Revolution hindurch an ihren Leiden den aufrichtigsten Antheil genommen habe, und daß es dem ganzen Rest seines Lebens hindurch für ihn ein höchst belohnender Gedanke seyn werde, daß auch er zur Herstellung des allgemeinen Friedens, der Ruhe und des Glückes der Welt habe mitwirken können.

Ferdinand der Siebente und sein Onkel, der Infant Don Antonio, ist von der ihn begleitenden Bedeckung französischer Truppen, zu Baskara, dem spanischen General Copons übergeben worden; den Infanten, Don Carlos, hatte der Marschall Suchet in Figueras noch als Geisfel zurückbehalten. Am 24ten März, Nachmittags um 3

Uhr, traf Ferdinand in Girona ein und ertheilte sogleich den Behörden Audienz. Man nannte ihn Ferdinand den Ersehnten. Am 2ten April wird er in San Karlos im Königreich Valencia eintreffen, und dort von der Deputation der Regentschaft empfangen werden. Barcellona und Tortosa sind jetzt noch die einzigen von den Franzosen besetzten Festungen; sie werden aber von den spanischen Truppen enge blockirt.

Karlsruhe, den 16ten April.

Vorgestern, Abends gegen 6 Uhr, trafen Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, mit Ihrer Frau Mutter, der Frau Markgräfin Hohenhausen, und Ihren durchlauchtigsten Schwestern, Ihrer Majestät, der Königin Friederike, und Ihrer Hohenheit, der Prinzessin Amalie, hier ein.

Von der Niederelbe, den 12ten April.

Ein Reisender, der Paris am 27sten März verlassen hat, berichtet, daß im Anfange dieses Jahres mehrere der bedeutendsten Männer aus dem Senate und dem gesetzgebenden Korps sich zu einer Vorstellung an den Kaiser vereinigt hatten, worin sie ihm die bereitwilligste Mitwirkung von ganz Frankreich bey der zur Abwendung der herannahenden drohenden Gefahr verbürgten, wenn er sich zu einigen Bedingungen verstehen wollte, die die Nation für die Zukunft gegen die Willkür der Regierung mehr als bisher sicher stellen könnten. Allein sie wurden von dem Kaiser abgewiesen. Bald darauf erfolgten die bekannten Auftritte im gesetzgebenden Korps. Die Reden von Laisné und Renouard, so wie sie in den deutschen Zeitungen gestanden, sind ächt; aber die Antwort des Kaisers ist es nicht.

Kopenhagen, den 19ten April.

Eine Extrablattlage zu unserer heutigen Staatszeitung meldet, daß die Ratifikationen des Friedens zwischen Dänemark und Großbritannien am 7ten dieses zu Lüttich ausgetauscht sind.

Nachrichten aus Norwegen zufolge ist der Konferenzrath von Anker, der von dort nach London gesandt war, um die brittische Regierung für die intendirte Unabhängigkeit Norwegens zu gewinnen, unverrichteter Sache wieder zurückgekommen, indem die englischen Minister erklärt haben, daß sie, da Norwegen von Dänemark an Schweden ferverlich abgetreten worden, und Großbritannien mit diesen beyden Reichen im freundschaftlichen Verhältnisse sey, nichts thun oder begünstigen würde, was der schwedischen Besitznahme von Norwegen Hindernisse in den Weg legen könnte. Norwegen wird sich daher jetzt ohne Zweifel der schwedischen Herrschaft ruhig unterwerfen, und, wie es heißt, hat der Prinz Christian bey der schwedischen Regierung bereits um Pässe nachgesucht, um durch Schweden nach Dänemark zurückkehren zu können.

Oldenburg, den 10ten April.

General Vandamme ließ am 10ten April 1813 zwei verdiente oldenburgische Kanzleyräthe von Bergen und von Fink unter dem Vorwande, daß sie durch eine verfassungswidrige Proklamation Aufruhr veranlaßt hätten, zum Tode verurtheilen und hinrichten. Obgleich die öffentliche Meinung über die Ungerechtigkeit dieses Bluturtheils schon gesprochen, so trug unser edle Herzog es doch seinem Tribunal auf, zu entscheiden: ob die Verurtheilten des angeklagten Vergehens schuldig? ob das Gesetz, nach welchem sie angeklagt worden, auf diesen Fall anwendbar war? Nach reifer Untersuchung hat das Tribunal beide Fragen mit nein! beantwortet, und der Herzog demnach die Hingerichteten für unschuldig erklärt. Dies ist heut am Festtag ihrer Hinrichtung öffentlich bekannt gemacht worden. Nach dem Wunsch des Herzogs erschienen die Behörden, so wie er selbst und der Grovring, in Trauer in der Kirche, und hörten die Rede an, welche der Generalsuperintendent Hollmann auf diese erschütternde Begebenheit hielt.

Breslau, den 28sten April.

Der königl. Generalmajor, Prinz Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels Durchlaucht, ist, als er im Begriff stand, das böhmische Bad zu besuchen, auf dem fürstlich Hohenloheschen Gute Schlammersdorf den 13ten, Abends, an einem Brustkrampf verstorben, und am 16ten in der Pfarrkirche zu Kosel beigesetzt worden. Der Selige war den 22sten October 1770 geboren, und, nach der zu Kolmar und Straßburg genossenen Erziehung, in hessische und holländische, seit 1792 aber in preussische Dienste getreten. Anfangs stand er bey dem Anspachschen Husaren-, hernach bey dem Garde du Corps- und zuletzt als Chef des schlesischen Ulanenregiments in Oels, mit Uebertragung des königlichen Palats in Breslau als Residenz. Aus seiner mit zehn Kindern gesegneten Ehe mit der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz, Wittve des Prinzen Ludwig von Preussen königliche Hohenheit, sind noch drei Prinzen und eine Prinzessin am Leben.

Am 7ten dieses ist endlich Glogau geräumt worden. Die französische Garnison stellte in Gegenwart des zahlreichen Blockadekorps die Gewehre auf, und marschirte unter Eskorte nach Polkwitz. Die Blockadetruppen, an deren Spitze der Militärgouverneur, General von Gaudi, und der Civilgouverneur Merkel, die russische Generalität, der Oberst von Blumenstein, Chef des Blockadekorps etc., standen, hielten durch die Ehrenthore, welche seit der letzten Wache der Franzosen von grünen Zweigen, mit der Aufschrift: Willkommen unsre Befreier! errichtet war, ihren Einzug mit der innigsten Freude der nach siebenjährigen Leiden erlöseten Einwohner und herzlich gemeinten Feyerlichkeiten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 102. Mittwoch, den 29. April 1814.

St. Petersburg, den 8ten April.

Verwichenen Montag, den 6ten dieses, wurde bey Gelegenheit der hier erhaltenen Nachricht von dem namhaften Siege, den die verbündeten Truppen am 13ten März bey Fere-Champenoise über die Franzosen erröckten haben, in der Kasanschen Kathedralkirche ein feyerliches Dankgebet gehalten, welches im Beyseyn Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, und Ihrer Kaiserl. Hohheit, der Großfürstin, desgleichen bey einer äußerst zahlreichen Versammlung der vornehmsten Standespersonen, von Sr. Eminenz, dem Metropolitzen Ambrosius, gehalten wurde. Vor dem Dankgebete verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Herr Generalleutenant, Fürst Gortschakow, diese höchst erfreuliche Nachricht.

Officielle Nachrichten von den Armeen.

Se. Kaiserl. Majestät benachrichtigen Ihre geliebteste Mutter, die Kaiserin Maria Feodorowna, aus Fere-Champenoise, vom verwichenen 14ten März:

Daß zwischen Orthez und St. Sever der Feldmarschall Wellington den Marschall Soult geschlagen und ihm 40 Kanonen abgenommen hat. Soult verlor 4 Generale, und zog sich hinter die Garonne zurück. Wellington rückte über Roquefort vor, und nahm von der Stadt Bordeaux Besitz.

Der Prinz von Hessen-Homburg wird bereits, wie man annehmen kann, in Lyon eingerückt seyn.

Der Konarek zu Chatillon besteht nicht mehr.

Nach vielfältigen unglücklichen Versuchen gegen die Armee des Feldmarschalls Blücher, warf sich Napoleon mit äußerster Schnelle auf Arcis; allein unsere Armee, die von diesem Vorhaben benachrichtigt war, concentrirte sich und empfing ihn vor diesem Orte. Den 8ten März zwang sie ihn, sich in die Stadt selbst zurück zu ziehen, und den 9ten um Mittag griff sie ihn an; er verlor 8 Kanonen, retirirte im Angesicht unsrer Armee auf die Anhöhen jenseits der Aube, und zog sich auf die Straße nach Vitry. In Arcis wurden über 2000 Mann Getödtete gefunden. Unter Napoleon ward ein Pferd getödtet. Gefangen genommen sind auf 2500 Mann, worunter 400 Mann von den reitenden Grenadiereu seiner Garde.

Nachdem auf solche Art Napoleon starke Niederlagen bey Arcis erlitten hatte, entschloß er sich zur Operation mit Streifzügen, und ging unweit Vitry über die Marne. Durch aufgefangene Kouriere ist seine Absicht, sich nach

seinen Festungen zu wenden, um uns dadurch von der Residenz abzugeben, bekannt geworden. Unsere Armee wird seine Bewegungen beobachten, ihm die Kommunikation abschneiden, und sich inzwischen Paris nähern. Graf Dsharowskij, der die leichte Gardeskavallerie kommandirte, verfolgte die feindlichen Kolonnen, und nahm ihnen bey dieser Gelegenheit 20 Stück Geschütz und 80 Pulverfässer ab. Hierauf nahm unsere Armee ihre Richtung auf die Stadt Vitry, welche immer von unsrer Garnison besetzt geblieben war. Und eben hierdurch vereinigte sich die Hauptarmee, welche sich im Rücken von Napoleon befand, mit der Armee des Feldmarschalls Blücher; sie geben nun vereinigt gegen die von Napoleon in Montmirail wider den Feldmarschall Blücher zurück gelassenen Korps von Marmont und Mortier, und von dort auf Paris. Zur Verfolgung Napoleons ist der General Wizingerode mit 10,000 Mann Kavallerie und 40 Stück Geschütz von der reitenden Artillerie abbeordert.

Am 13ten März wurde eine Schlacht geliefert, deren Erfolg unsere Waffen mit neuem Glanze bedeckte. Das Marmontsche Korps ist gänzlich geschlagen. Zwey Divisionen vom Macdonaldschen Korps, die sich mit ihrer Hauptarmee vereinigen wollten, wurden abgeschnitten, und erlitten durch vier glückliche Attaken unsrer reitenden Artillerie, unter Anführung Sr. Kaiserl. Majestät und des Königs von Preussen, eine so vollständige Niederlage, daß auch nicht Ein Mann, vom General bis zum Trommelschläger, davon kam. Diese Divisionen befanden sich unter dem Kommando der Generale Pactod und Amey. Ausser diesen zwey Divisionsgeneralen wurden noch 5 oder 6 Brigadegenerale und über 5000 Mann gefangen genommen. Mehr als 50 Kanonen sind schon zusammen gebracht, und noch einige blieben auf dem Schlachtfelde. — Ist es möglich, auch bey diesem Ereigniß nicht mit Demuth vor dem Herrn, der uns so große Gnade widerfahren läßt, auszurufen: Du bist der Gott, der Wunder thut!

Der Sieg in dieser glänzenden Schlacht ist das Werk unsrer Kavallerie und reitenden Artillerie. Wir haben nicht über 200 Mann verloren; doch befindet sich leider unter diesen der Flügeladjutant Rapatell, der vor den Augen Sr. Kaiserl. Majestät getödtet wurde. Die Infanterie hat nicht nöthig gehabt, einen einzigen Schuß zu thun. Se. Kaiserl. Hohheit, der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, hat sich besonders ausgezeichnet, und mit der Garde zu Pferde

6 Kanonen genommen; die Chevaliergarde und die Uhlanen nahmen 17 Kanonen, und alle insgesammt haben sich mit unverwelflichem Ruhme bedeckt.

Nach Abfertigung des Kouriers werden S. e. Kaiserl. Majestät geruhen, weiter zu gehen.

Paris, den 19ten April.

Eine unserer glaubwürdigsten Zeitungen meldet, daß Bonaparte am 18ten, Morgens, aus Fontainebleau, wirklich abgeführt worden sey. Der Kavalleriegeneral, Lesebvre Desnouettes, kommandirt die Eskorte, welche ihn nach dem Orte seiner Einschiffung hinbegleiten soll, hat aber bereits untern 10ten dieses seine Zustimmung zu dem Thronentsagungsdekret schriftlich eingereicht, und geht folglich nicht aus Anhänglichkeit an Bonaparte mit ihm, wie es anfänglich gemeldet ward. Dagegen ist der General von der Artillerie, Drouot, einer von denen, die Bonaparte'n freywillig nach Elba hin folgen wollen. Hat ihn vielleicht ein einziges Wort Bonaparte's dazu vermocht? In seinem Grimm gegen das ihm bevorstehende Schicksal rief nämlich Bonaparte in Fontainebleau in Gegenwart seiner Generale aus: die Armee hat sich entehrt, ich will nichts mehr von ihr wissen, sie ist es nicht werth, daß ich länger das Kommando über sie führe! der General Dulauloy antwortete ihm mit Würde aber mit Unwillen: die Armee hat Alles für Sie gethan, hat bis aufs Aeußerste für Sie gekämpft; wenn ihr jetzt Alles entrissen werden soll, so rauben Sie ihr wenigstens die Ehre nicht. Ich spreche nicht von der Artillerie der Garde, erwiederte Bonaparte. Auch ich rede hier nicht von dieser, ja überhaupt nicht von der Garde, ich rede von der ganzen Armee, und alle hier anwesende Generale und Officiere müssen, so gut als ich, es Ewr. Majestät ins Angesicht sagen, daß wir Alle, und die Soldaten so gut als wir, uns für Sie ganz und gar aufgeopfert haben. Müssen Sie das nicht selber eingestehen? Aber der Kaiser, der nie etwas von dem, was er gesagt hatte, zurück zu nehmen gewohnt war, blieb auch hier die Antwort schuldig, drehte sich um und ritt davon. Aehnliche Ungerechtigkeiten hatte er früher vielfältig genug begangen und sie öffentlich drucken lassen. In seinen letztern Bülletins hatte er sich nicht entblüdet zu sagen: die Stadt Macon hat sich an einen Trupp von elenden 18 Kosaken ergeben, und Rheims hat 14 Tage lang die Kosaken gebätschelt. Die Verbündeten selbst haben dagegen der Anhänglichkeit und der Bravour, welche die französische Armee bewiesen hat, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Unter den Sachen, die Bonaparte mit sich zu nehmen begehrt hat, sind drey Bibliotheken, nämlich außer seiner Privatbibliothek, auch die in Fontainebleau befindliche, desgleichen die Bibliothek des Staatsrathes, eben so auch alle seine Kutschen und Wagen, deren nicht weniger als 160 seyn sollen, für welche aber in der Insel Elba kaum Platz, geschweige denn Gebrauch von ihnen zu machen

Gelegenheit seyn dürfte. Was die Veränderung seines Geburtsjahres und seines Geburtstages betrifft, so glaubt man jetzt die Ursach davon ergründet zu haben. Er wollte nämlich nicht früher zur Welt gekommen seyn, als bis Korsika unter französische Bothmäßigkeit gebracht war, damit er sich wenigstens für einen gebornen Unterthan Frankreichs ausgeben könne, und den Himmelfahrtstag Maria wählte er deshalb zu seinem Geburtstage, weil die Jungfrau Maria die Schutzpatronin von Frankreich ist.

Als Bonaparte im Februar auf eine kurze Zeit Troyes wieder besetzte, war sein erstes Wort, noch ehe er vom Pferde stieg, daß Herr von Gau erschossen werden solle. Er hatte nämlich durch seine Spione erfahren, daß Herr von Gau während der Anwesenheit der verbündeten Monarchen in der Stadt das Ludwigskreuz getragen hatte, und er haßte ihn doppelt, weil Herr von Gau ehemals Adjutant des Herzogs von Enghien gewesen war; dieser grausame und in seiner Lage auch völlig unpolitische Befehl Bonaparte's ward auch in Troyes noch desselben Nachmittags vollzogen. Jetzt soll für den als Märtyrer seines Königs Hingerichteten hier, in der Kirche St. Louis, ein feyerliches Todtenamt begangen werden, welches aber freylich den Todten nicht auferweckt. — Von der Tyrannen, so wie von den Mitteln, sich äußerlich noch das Ansehn zu geben, als ob die Meinung des Volks für ihn sey, kommen jetzt noch mancherley einzelne Züge ans Licht. Da Bonaparte in der allerletzten kritischen Periode seiner wankenden Obergewalt die gewöhnliche strenge Censur der Polizei über die Zeitungen nicht mehr scharf genug dünkte, so verordnete er, noch von Troyes aus, eine eigene Kommission, welche, unter dem Vorsth eines Staatsrathes, alle officielle Artikel in den Zeitungen und Alles, was das Volk aufwiegeln und gegen die Verbündeten erbittern könne, aufsehen sollte; dem Präsidenten dieser Artikelfabrik waren 24,000, jedem Mitarbeiter 12,000 Franken jährlichen Gehalts ausgesetzt. Im Archiv der geheimen Polizei sollen unter den Ausgaben auch folgende seltsam ausgedrückte vorkommen: Als der Kaiser, bey seiner Rückkehr von der Bereznyna, zum Erstenmal die Oper besuchte, für den bezugten Enthusiasmus des Parterre 2500 Franken; item, als der Kaiser, vor seiner Abreise nach St. Dizier (beim Anfang der letzten Kampagne im Januar dieses Jahres), in Paris zu Fuße spazieren ging, für den Volksgeist — 5000 Franken. — Wer solche Hülfsmittel anwenden konnte, um sich bey Ehren zu erhalten, von dem läßt sich auch ganz wohl glauben, daß, wie man versichert, einer seiner Vertrauten, der es mit ihm wohl meinte, an dem Abende, wo von der Unterzeichnung der Entsagungsakte in Fontainebleau die Rede war, ihm undemerkte eine geladene Pistole auf den Rand des Tisches hingelegt habe. Am andern Morgen aber lag die Pistole unbenutzt mitten auf dem Tische.

Wien, den 7ten April.

U l l i a n z - T r a k t a t

zwischen Ihren Kaiserl. und Königl. Majestäten, Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, Sr. Majestät, dem Kaiser aller Ruessen, Sr. Majestät, dem Könige der vereinigten Reiche Großbritannien und Irland, und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen.

Unterzeichnet zu Chaumont am 11ten März 1814.
Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit.

Da Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, Sr. Majestät, der Kaiser aller Ruessen, Sr. Majestät, der König der vereinigten Reiche von Großbritannien und Irland, und Sr. Majestät, der König von Preussen, Vorschläge zum Abschluß eines allgemeinen Friedens an die französische Regierung haben gelangen lassen, zugleich aber von dem Wunsche beseelt sind, auf den Fall, daß Frankreich diese Friedensvorschläge ablehnte, die zwischen Höchsthnen bereits bestehenden wechselseitigen Verpflichtungen zur kräftigen Fortsetzung eines Krieges, der Europa endlich von seinen Leiden befreien, und dessen künftigen Ruhestand durch Wiederherstellung eines billigen Gleichgewichts zwischen den Mächten sichern soll, zu verstärken, auf den Fall hingegen, daß die Vorsehung Ihre friedlichen Absichten segnete, die zur Aufrechthaltung des glücklichen Resultats Ihrer Anstrengungen gegen jeden künftigen Eingriff am besten geeigneten Mittel mit einander zu verabreden:

So haben Höchstgedachte Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten sich entschlossen, diese doppelte Uebereinkunft durch einen feyerlichen, von jeder der vier Mächte mit den drey anderen abgesondert zu unterzeichnenden Traktat zu bestätigen.

Dem zufolge haben Sr. Kaiserl. Königl. Apostolische Majestät, um mit Sr. Majestät, dem Kaiser aller Ruessen, die Bedingungen des gegenwärtigen Traktats zu verhandeln, festzusetzen und zu unterzeichnen, ernannt, den Herrn Klemens Wenzel Lothar Fürsten von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vlieses ic. ic., Höchsthro Staats- und Konferenzminister, und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; und Sr. Majestät, der Kaiser aller Ruessen, Ibrerseits den Herrn Karl Robert Grafen von Nesselrode, Höchsthro geheimen Rath, Staatssekretär ic. ic., und diese Bevollmächtigte haben sich nach vorgängiger Auswechslung ihrer gütlich und richtig befundenen Vollmachten über nachstehende Artikel vereinigt:

Art. 1. Die hohen kontrahirenden Mächte verpflichten sich durch gegenwärtigen Traktat, im Fall, daß Frankreich sich weigern sollte, den vorgeschlagenen Friedensbedingungen beizutreten, alle Kräfte ihrer Staaten zur

nachdrücklichen Fortsetzung des jetzigen Kriegs gegen Frankreich aufzubieten, und in vollkommenem Einverständniß zu verwenden, um auf diese Weise sich selbst und dem gesammten Europa einen allgemeinen Frieden zu verschaffen, unter dessen Schutz alle Nationen ihre Unabhängigkeit und ihre Rechte in Sicherheit behaupten und genießen können.

Wohl zu verstehen, daß diese neue Uebereinkunft den zwischen den kontrahirenden Mächten bereits obwaltenden wechselseitigen Verbindlichkeiten, in Betreff der Anzahl der gegen den gemeinschaftlichen Feind zu stellenden Truppen keinen Abbruch thun soll, vielmehr jeder der vier kontrahirenden Höfse sich durch gegenwärtigen Traktat abemals verpflichtet, zu allen Zeiten Einhundertfünfzigtausend Mann vollzählig, ohne Einrechnung der Garnisonen in den Festungen, im Feld und gegen den gemeinschaftlichen Feind thätig zu erhalten.

Art. 2. Die hohen kontrahirenden Mächte verbinden sich gegenseitig, mit dem gemeinschaftlichen Feinde in keine abgesonderte Unterhandlung zu treten, und weder Frieden, noch Waffenstillstand, noch sonst irgend einen Vertrag, anders als unter gemeinschaftlicher Einwilligung zu schließen.

Sie verbinden sich ferner, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis der Zweck des Krieges, wie sie sich darüber mit einander verstärkt und vereinigt haben, erreicht ist.

Art. 3. Um diesen großen Zweck so schnell und wirksam als möglich zu erreichen, machen sich Sr. Großbritannienische Majestät anheischig, für die Kriegsbedürfnisse des Jahres 1814 einen Subsidienbetrag von fünf Millionen Pfund Sterling zu leisten, der zwischen die drey übrigen Mächte gleichmäßig vertheilt werden soll, und versprechen überdies, mit Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten vor dem 11ten Januar eines jeden zukünftigen Jahres, wenn (was Gott verhüte) der Krieg sich bis dahin verlängern sollte, über die im Laufe desselben erforderlichen fernern Geldzuschüsse neue Verabredungen zu treffen.

Der hier stipulirte Subsidienbetrag von fünf Millionen Pfund Sterling soll zu London in monatlichen Terminen, und in gleichem Verhältnisse, an die zum Empfang gehörig bevollmächtigten Minister der einzelnen Mächte ausgezahlt werden.

Auf den Fall, daß der Friede zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich noch vor Ablauf des Jahres zu Stande käme, sollen die nach dem Maßstab von fünf Millionen berechneten Subsidien, bis zu Ende des Monats, in welchem der Definitivtraktat unterzeichnet worden seyn wird, gezahlt werden; und ausserdem versprechen Sr. Großbritannienische Majestät, über die hier stipulirten Subsidien, noch an Oesterreich und Preussen den Betrag von zwey, und an Rußland den Betrag von vier Monaten, zur Bezahlung der Kosten des

Rückmarches ihrer Truppen in ihr eigenes Gebiet, entrichten zu lassen.

Art. 4. Die hohen kontrahirenden Mächte sollen wechselseitig befugt seyn, bey den ihre Armeen kommandirenden Generalen beglaubigte Officiere anzustellen, welche mit ihren Regierungen frey korrespondiren, und sie von den militärischen Ereignissen, so wie von Allem, was auf die Operationen der Armeen Bezug hat, unterrichten können.

Art. 5. Obwohl die hohen kontrahirenden Mächte sich vorbehalten, im Augenblicke der Abschließung des Friedens mit Frankreich, über die Mittel, wodurch sie Europa und wechselseitig eine der andern die Aufrechterhaltung dieses Friedens am sichersten verbürgen können, mit einander zu Rathe zu gehen, so haben Sie nichts desto weniger nöthig erachtet, zum Schutze Ihrer europäischen Besitzungen, auf den Fall eines von Frankreichs zu besorgenden Eingriffs in die aus gedachtem Frieden hervorgehende Ordnung der Dinge, jezt gleich Defensivverbindlichkeiten gegen einander zu übernehmen.

Art. 6. Zu diesem Ende setzen sie gemeinschaftlich fest, daß, wenn die Staaten der einen oder der andern der hohen kontrahirenden Mächte mit einem Angriffe von Seiten Frankreichs bedroht werden sollten, die übrigen es an keiner Bemühung fehlen lassen werden, um diesem Angriffe durch gütliche Dazwischenkunft vorzubeugen.

Art. 7. In dem Falle aber, daß solche Bemühungen ohne Erfolg blieben, versprechen die hohen kontrahirenden Mächte, dem angegriffenen Theil ohne Verzug mit einem Truppenkorps von 60,000 Mann zu Hülfe zu kommen.

Art. 8. Dieses Hülfskorps wird aus 50,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Kavallerie bestehen, und mit einem verhältnißmäßigen Artillerietrain und Munitionsvorrath versehen seyn. Es wird Sorge getragen werden, daß es spätestens zwey Monate nach erfolgter Aufforderung, auf die für die angegriffene oder bedrohte Macht wirksamste Weise, ins Feld rücken könne.

(Der Beschluß folgt.)

Frankfurt am Mayn, den 23ten April.

Am 16ten dieses haben die Truppen der Verbündeten von Hünningen Besitz genommen, doch sollte die französische Besatzung erst am 21sten dieses abziehen. Die Laufgräben werden von den dazu aufgebottenen Bauern bereits zugesüttet. Der Karlsruher Zeitung zufolge hat Strasburg am 19ten dieses die weiße Fahne aufgesteckt, und der dortige Kommandant, General Brüssler, ist durch einen Aufstand der Bürgerschaft genöthigt gewesen, sich aus der Festung zu flüchten. Der Kommandant von Landau will von Uebergabe noch nichts hören, und hat noch am 19ten dieses auf

einen französischen Obersten, der als Parlamentär im Namen Ludwig des Achtzehnten Gehör verlangte, Feuer geben lassen.

Vermischte Nachrichten.

Als eine Pariser Dame beim Einmarsch der Allirten die Schönheit der Truppen mit dem Ausruf bewunderte: „das sind also Armeetrümmer, wie sie Bonaparte uns geschildert hat?“ versetzte einer der Zuschauer: „Sie bemerken noch nicht mal das Merkwürdigste, nämlich daß mehrere Korps dieser Truppen von Verstorbenen kommandirt werden, z. B. von Sacken, den das Bulletin bey La Ferté sous Jouarre tödtete; vom General Vora, der bey Chateau-Thierry blieb; vom General Langeron, der zu Chalons begraben wurde; vom General Brede, der tödtlich in Hanau verwundet war.“ Man kann also, erwiderte die Dame, zu dem Verfasser dieser Bulletins, wie zu Corneilles Lügner sagen: Les gens que vous tuez sont portents assez bien (Die Leute, die Sie umbringen, sind frisch und gesund).

St. Petersburg. Der, in Folge Allerhöchsten Befehls, von dem Ministerio des Innern zur Vervollkommenung in den Wissenschaften von hier nach England abgefertigte Doktor der Medicin, Kollegienassessor Hamel, hat diesem Ministerio von dort die Beschreibung einer Methode eingesandt, das Fleisch von gefallenem Thieren in eine dem Sperma Ceti oder einer besondern Art von Wachs ähnliche Substanz zu verwandeln. Diese Methode wird dort auf einer von dem Doktor Gibbs nicht weit von der Stadt Bristol eingerichteten Fabrik angewandt. Nebst der Beschreibung hat Herr Hamel auch Proben von der erwähnten Substanz eingesandt. Die Methode selbst besteht in Folgendem: nahe bey fließendem Wasser wird auf einer morastigen Stelle eine Grube ausgegraben, die stets von dem durchfließenden Wasser angefüllt seyn muß. In diese Grube werden gefallene Thiere gelegt, und Anfangs mit Reisern, hernach aber mit Rasen zugedeckt, wobei aber kleine Oeffnungen gelassen werden, damit das Wasser ein und ausfließen kann. In solchem Zustande wird ein Theil des Fleisches binnen einem oder binnen zwey Monaten weiß, fängt an hart zu werden, und brennt, nachdem es getrocknet ist; nach einem oder zwey Jahren aber erhält die ganze Masse diese Eigenschaft. Hernach wird Alles aus der Grube herausgenommen, in der Luft aufgehängt, und verliert, nachdem es trocken geworden, seinen äblen Geruch vollkommen. Auf solche Art erhielt der Doktor Gibbs aus einem gefallenem Pferde von mittlerer Größe 60 Pfund eine dem Sperma Ceti ähnliche Substanz, welche gar keinen Geruch hatte. Diese Substanz brennt wie ein Licht, denn der darin befindliche faserige Theil vertritt die Stelle des Dochtes. Man bleicht sie wie gewöhnliches Wachs.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Donnerstag, den 30. April 1814.

St. Petersburg, den 15ten April.

Verwichenen Montag, den 13ten dieses, des Morgens, verkündigte der Kanonendonner von der hiesigen Peter-Pauls-Festung die Ankunft des Generaladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Herrn Generalleutenants P. W. Golenischtschew Kutusow, der von Sr. Majestät, dem Kaiser, aus Paris hierher gesandt worden, mit der Nachricht von der Besetzung dieser Hauptstadt des französischen Reichs durch die verbündeten Truppen.

Während der ganzen Osterwoche war hier große Promenade. Auf dem Petri- und Isaakspitze waren eine große Menge Schaufeln von verschiedener Form und Größe errichtet; auch befanden sich dort sehr gut gestellte Bretterscheunen, in welchen verschiedentliche Vorstellungen zur Ergötzung des Publikums gegeben wurden. Alles dieses, so wie die den Eisbergen nachgeahmten Sommerberge auf dem Petripitze, lockten täglich eine große Menge Menschen von verschiedenem Stande, Geschlecht und Alter herbei. Das schöne Wetter, welches die ganze Woche über ununterbrochen fort dauerte, begünstigte diese Belustigungen sehr. Ausser denen, welche an diesen Lustbarkeiten persönlichen Antheil nahmen, befanden sich daselbst eine unzählige Menge von müßigen Zuschauern. Am letzten Tage, nämlich am Sonntage nach der Osterwoche, belief sich die Anzahl der Menschen, die sich mit Schaufeln, mit Herabfabren von den Sommerbergen, und in den verschiedenen Kombdiesscheunen belustigten, auf 20,000. Um dieses Zaubergemälde der Volksbelustigung fuhrn, nach der getroffenen Einrichtung der hiesigen Polizen, in der besten Ordnung in vier Reihen Equipagen im Kreise herum, deren Zahl endlich bis auf 3500 stieg. Die dabei beobachtete Ordnung war so schön, daß bey dieser ungeheuren Menge auch nicht der geringste unangenehme Vorfall sich ereignete, welches man mit Dankbarkeit und Vergnügen der hiesigen Polizen zur Ehre anrechnen kann, die sich bey allen Gelegenheiten durch musterhafte Thätigkeit und weise Wachsamkeit auszeichnet.

St. Petersburg, den 18ten April.

Bei Gelegenheit der hier erhaltenen erfreulichen Nachricht von der Besetzung der französischen Hauptstadt Paris von den verbündeten Truppen, wurde am verwichenen Mittwoch, den 15ten dieses, in der Kasanschen Kathedrale, im Beiseyn Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, nebst Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Anna Pawlowna, und der daselbst versammelten

ausländischen Minister und einer außerordentlichen Menge von Personen beyderley Geschlechts, unter Knieverbeugung, ein feyerliches Dankgebet gehalten. Vor dem Gebet verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Herr Generalleutenant, Fürst Gortschakow, die hierüber erhaltene Nachricht. Die Anstimmung des „Herr Gott Dich loben wir“ verkündete der Kanonendonner von der Festung und das Geläute der Glocken aller Kirchen. Heißer Dank stieg aus dem Innersten des Herzens sowohl aller in der Kirche Anwesenden, als der auf dem Platze vor derselben Versammelten, zu Dem empor, Dessen allgütige Vorsehung die Waffen Rußlands und dessen großmüthigen Beherrschers zum Werkzeug auserkoren hat, Seine großen Rathschlüsse in Bezug auf die Fürsten und Staaten Europens zu vollführen. Als Ihre Kaiserl. Majestät und Ihre Kaiserl. Hoheit sich aus der Kirche wieder zurück begaben, ertönte die Luft von dem vielfältigen Hurrahgeschrey des den höchsten Enthusiasmus fühlenden Volkes. Nach dem Dankgebet begaben sich der heilige dirigirende Synod, die Herren Minister, die Mitglieder des Reichsraths und die Herren Senatoren aus der Kathedrale gerade in den Senat, um den Beschluß zu fassen, Sr. Kaiserl. Majestät, im Namen der getreuen sämmtlichen russischen Nation, wegen der so glorreichen, für das russische Reich und für ganz Europa den erwünschten Frieden herbei führenden, Erfolge der Waffen Rußlands und dessen Verbündeten, als die Folgen der unermüdeten Arbeiten und der weisen Thätigkeit unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen, den allerunterthänigsten Dank darzubringen. — Den ganzen Tag über wurden die Glocken geläutet, und am Abend war die ganze Stadt auf das Ausgezeichnetste illuminirt. — Donnerstag, den 16ten, war bey Ihrer Kaiserl. Majestät große Mittagstafel, zu welcher Se. Eminenz, der Metropolit Ambrosius, die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die vornehmsten Hofchargen, und die Personen der beyden ersten Klassen beyderley Geschlechts, gezogen waren. Bey Ausbringung des Wohlseyns Sr. Kaiserl. Majestät donnerten die Kanonen von der Festung. Ueber Tische spielte Musik, und es wurden zu Ehren des Befreiers von Europa, unsers Großen Kaisers, Gedichte abgesungen, bey deren Anhöhrung Allen bey der Tafel das Entzücken ihres Herzens durch lautes Applaudiren zu erkennen gaben. Am Abend war die ganze Stadt wieder eben so glänzend illuminirt, als am vorigen Tage.

Berlin, den 28ten April.

Aus einem Berichte des englischen Generals Stewart, an den Staatssekretär des Kriegsdepartements, erfieht man, daß der Tod des Obersten Rapatell, des Waffengefährten und vertrauten Freundes des edlen Moreau, nicht (wie früher gemeldet worden) bey dem Angriff auf Montmartre vor Paris, sondern am 25ten März, bey der durch die Armee des Feldmarschalls Blücher bewirkten Gefangennehmung des von den Generalen Amey und Pactod kommandirten Korps, und zwar auf eine höchst unglückliche Weise erfolgte, indem der Oberst Rapatell sich als Parlamentär, in Begleitung eines Trupps von Kosaken, der französischen Kolonne näherte. Das bey dieser Gelegenheit zu Gefangenen gemachte Korps des Generals Pactod bestand aus 5000 Mann und diente einem großen Transport von Munition und von Proviant, den es Bonaparten zuführen sollte, zur Bedeckung.

Aus der Schweiz, den 16ten April.

Am 11ten dieses hat die Bundesversammlung ihre zwente Sitzung gehalten. Die verbündeten Mächte haben durch eine unterm 5ten dieses eingereichte Note verlangt, daß die Schweiz, theils zur Besetzung ihrer Gränzen, theils zur Besitznahme der ehemals zu derselben gehörrigen Distrikte, welche ihr jetzt wieder eingeräumt werden sollen, ein Korps Truppen auf die Beine bringen möchte. Zugleich ist den Kantonen angezeigt, daß alle in Rußland befindliche kriegsgefangene Schweizer sogleich in Freiheit gesetzt, daß aber dagegen die Schweiz alle ihre noch in Frankreich dienende Truppen von dort abberufen soll. Der bisher hier akkreditirte österreichische Gesandte, Ritter von Lebzelter, geht in gleicher Eigenschaft nach Rom; an seiner Statt kommt Herr von Schraut hieher. — Die beyden jüngsten Brüder des Kaisers Alexander sind, nach einem kurzen Durchfluge durch die Schweiz, am 15ten aus Basel nach Paris gereiset, wohin auch die Gemahlin des Feldmarschalls Barclay de Tolly, so wie mehrere andere vornehme Frauen von russischen und österreichischen hohen Stabsofficieren, abgegangen sind. So wie jetzt zwischen den Festungen und ihren Belagerern und zwischen den einzelnen einander gegenüberstehenden Korps nach und nach überall Friede eintritt, und die Franzosen überall die weiße Kokarde anstecken, so ist dies Letztere nun auch in der Nachbarschaft von Genf, in Savoyen und in Lyon erfolgt. Schon am 4ten hatte Lyon eine Deputation an den Kaiser Franz nach Dijon geschickt, jedoch bloß um demselben, als von seinen Truppen besetzt, ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Am 7ten erhielt man in Lyon von der Einnahme von Paris die erste Nachricht, am 8ten ward sie bekannt gemacht und die Behörden steckten die weiße Kokarde an; am 11ten traf, mit eben diesem Abzeichen am Hute, der Marschall Angereau dort ein. Auch war es Zeit, daß dem unnützen Blutvergießen Einhalt geschah. Der Graf Damas, den

Bonaparte im Januar nach Lyon geschickt hatte, um dort ein Frenkorp zu errichten, war beim Einrücken der Verbündeten mit etlichen hundert Mann nach Roanne zurückgewichen, hatte aber nachher, in Vereinigung mit dem General Legrand, doch zwischen 5 und 6000 Mann zusammengebracht, und war mit diesen am 4ten April bis Labresle, vier Stunden Weges von Lyon, vorgeedrungen. Jetzt hat Gottlob dies Alles ein friedliches Ende genommen. In Genf, wo am 10ten dieses der Friede durch Artilleriefalven und Illuminationen gefeiert wurde, arbeiten jedoch noch täglich 1500 Menschen an Herstellung der Festungswerke. — Durch Schaffhausen ging noch am 9ten dieses ein Transport von 800 ungarischen Ochsen, desgleichen ein Train schweren Geschützes, der Armee nach, hoffentlich der letzte. —

Stuttgart, den 17ten April.

Gestern geruheten Se. Majestät, dem von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, bey Höchstnenselben akkreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, geheimen Staatsrath Küster, die Antrittsaudienz zu ertheilen.

Unsere Hofzeitung kündigt heute an, daß die Armeen der verbündeten Monarchen Kantonirungsquartiere in Frankreich beziehen sollen, und setzt hinzu, die verschiedenen Korps sind am 10ten dieses nach den ihnen angewiesenen Departements aufgebrochen. Das große Hauptquartier kommt nach St. Kloud, das Hauptquartier des Kaisers von Rußland aber, so wie das Hauptquartier des Königs von Preussen, bleiben in Paris. Sämmtliche Korps werden nicht über 3 Wochen, und einige derselben nur 14 Tage lang in diesen Kantonnements verbleiben, und sodann den Rückmarsch aus Frankreich in folgenden Richtungen antreten: Das königl. württembergische Armeekorps über Fort-Louis; die österreichische Südmarmee über Basel und Schaffhausen; die übrigen österreichischen Truppen über Basel und Kehl; die russische Armee über Mainz und Koblenz; die preussische Armee über Köln und Wesel. Alle Reservisten, Transporte etc. haben bereits Befehl erhalten, nicht weiter vorzurücken.

Worms, den 15ten April.

Nachstehendes ächtes Aktenstück hat zwar viel Komisches, es charakterisirt aber auch zugleich mehr als lange Deklamationen den ungeheuern Despotismus der bisherigen französischen Regierung:

„Departement vom Donnersberg. Statistik der Personen. Berrant. Speyer, den 25ten Oktober 1810. Der Untervorsteher des Bezirks von Speyer, an den Herrn Maire der Gemeinde Worms. Der Herr Präfect des Departements hat so eben, mein Herr, zufolge höherer Weisung, mir den Befehl wiederholt, ihm ohne den geringsten Zeitverlust eine Darstellung sämmtlicher jungen Frauenzimmer von alten Familien zugeben zu lassen, welche 14 Jahre und darüber alt, und noch nicht verheirathet sind,

und deren Mitgabe oder sichere Erbschaft sich auf oder über 40.000 Franken belaufen kann, und sie folglich in die Klasse der reichen Erbinnen versetzt. Sie erhalten hierbey das Muster zu einem Besande (Etat), welcher die verlangte Auskunft enthalten soll, und dessen Einsendung, wie ich aus den stärksten Beweggründen wünsche, mit einem andern Besande zusammentreffen muß, welcher sich ebenfalls auf die persönliche Statistik bezieht; aber nur in sofern er die Familienhäupter betrifft, und wie er in meinem heutigen Briefe vorgeschrieben ist.

Sie, mein Herr, werden mich auf das Wesentlichste verbinden, sowohl, wenn Sie nicht unnützerweise diejenige Zeitfrist verkürzen lassen, die mir noch vergönnt ist, und die ich durchaus nicht im Stande bin zu verlängern, als wenn Sie im Gegentheile sich beeilen, meiner Einladung Genüge zu leisten, deren Gegenstand übrigens weder vernachlässigt, noch unüberlegter Weise ausgeplaudert werden darf, ohne mir von Seiten des Herrn Präfekten lebhaftest Verweise zuzuziehen. Ich habe die Ehre Sie zu grüßen.

Verny.

Für gleichlautende Abschrift:

Der Oberbürgermeister von Worms,
Balkenberg.

Nun folgte die Tabelle, welche den Namen eines jeden unverheiratheten Frauenzimmers, dessen Alter, Namen des Vaters und der Mutter, vormaligen und jetzigen Stand; Vermögensumstände, mit Unterscheidung des jährlichen Grund- und sonstigen Einkommens; mutmaßliche Mitgabe für jede Tochter, und deren Aussichten zu Erbschaften; den Ort, wo sich ihr Grundeigenthum befindet und worin dasselbe besteht; enthalten mußte. Ein besonderer Abschnitt, unter der Rubrik Bemerkungen, mußte die körperlichen Reize, oder jede Art von Mißgestalt des jungen Frauenzimmers bezeichnen, so wie ihr Talent, ihre Aufführung und ihre Religionsgrundsätze.

Wien, den 7ten April.

Beschluß des Allianztraktats.

Art. 9. Da es wegen der Lage des Kriegsschauplatzes, oder in andern Rücksichten, für Großbritannien mit Schwierigkeiten verknüpft seyn könnte, die stipulirte Hülfe binnen dem festgesetzten Termine mit englischen Truppen zu leisten, und diese Truppen auf dem Kriegsfuß zu unterhalten, so behalten sich Se. Großbritannische Majestät das Recht vor, der auffordernden Macht Ihr Kontingent entweder in fremden Truppen, welche Sie in Sold nehmen, zu stellen, oder ihr eine jährliche Geldsumme nach dem Maßstabe von zwanzig Pfund Sterling für einen Infanteristen, und dreißig Pfund Sterling für einen Kavalleristen, bis zum vollen Betrage der stipulirten Hülfe zu bezahlen. Die Art, wie Großbritannien in jedem besondern Falle seine Hülfe zu leisten haben wird, soll in dem Augenblicke, wo die Aufforderung geschieht, zwischen der brittischen Regierung und der bedrohten oder angegrif-

fenen Macht durch freundschaftliche Uebereinkunft bestimmt werden. Der nämliche Grundsatz soll auch auf die Truppenzahl anwendbar seyn, welche Se. Großbritannische Majestät in dem ersten Artikel des gegenwärtigen Traktats zu stellen sich verpflichtet haben.

Art. 10. Die Auxiliararmee steht unter dem unmittelbaren Kommando des Oberbefehlshabers der requirirenden Macht; sie soll von ihrem eigenen General angeführt und bey allen Militäroperationen nach den Kriegsregeln verwendet werden. Der Sold der Auxiliararmee wird von der requirirenden Macht bestritten, die Rationen und Portionen von Lebensmitteln, Fourage &c. &c., so wie auch die Quartiere, werden, sobald die Auxiliararmee ihre Grenzen überschritten hat, von der requirirenden Macht, und zwar nach demselben Maßstabe geleistet, nach welchem sie ihre eigenen Truppen im Felde und in den Quartieren unterhält, oder unterhalten wird.

Art. 11. Die militärische Ordnung und Oekonomie bey der innern Verwaltung dieser Truppen hängt einzig und allein von ihrem eigenen Chef ab. Sie können nicht getrennet werden. Die dem Feinde abgenommenen Siegeszeichen und Beute gehören den Truppen, welche sie erobert haben.

Art. 12. Die hohen kontrahirenden Mächte behalten sich vor, in jedem Falle, wo der Verlauf der hier stipulirten Hülfe im Vergleich mit den Erfordernissen unzureichend befunden werden sollte, über die für nothwendig geachteten fernern Hülfsleistungen ohne Zeitverlust neue Verabredungen zu treffen.

Art. 13. Die hohen kontrahirenden Mächte versprechen sich gegenseitig, daß in dem Falle, wenn eine oder die andere durch die Leistung der hier stipulirten Hülfe in Feindseligkeiten gezogen würde, weder der requirirende Theil, noch die requirirten und als Hülfsmächte in den Krieg verwickelten, anders als im gemeinschaftlichen Einverständnisse Frieden schließen wollen.

Art. 14. Die mittelst des gegenwärtigen Traktats übernommenen Verbindlichkeiten sollen weder denjenigen, welche die hohen kontrahirenden Mächte gegen andere Staaten bereits eingegangen seyn möchten, Abbruch thun, noch sie verhindern, mit andern Staaten solche Bündnisse abzuschließen, welche die Erreichung desselben wohlthätigen Resultates zum Zwecke haben.

Art. 15. Um durch die Vereinigung der einer französischen Invasion am meisten ausgesetzten Mächte zu einer gemeinsamen Vertheidigung die oben stipulirten defensiven Einverständnisse eine desto größere Wirksamkeit zu geben, sind die hohen kontrahirenden Hbfe unter sich übereingekommen, jene Mächte zum Beystritt zu gegenwärtigem Defensivallianztraktate einzuladen.

Art. 16. Da der gegenwärtige Defensivallianztraktat zur Absicht hat, das Gleichgewicht in Europa aufrecht zu erhalten, die Ruhe und die Unabhängigkeit der Mächte

zu sichern, und den willkürlichen Verletzungen fremder Rechte und Gebiete vorzubeugen, vor welchem die Welt so viele Jahre hindurch heimgesucht worden ist, so haben sich die hohen kontrahirenden Mächte dahin vereinigt, die Dauer dieses Traktats, vom Tage der Unterzeichnung an, auf 20 Jahre festzusetzen, und behalten sich vor, 3 Jahre vor Erlöschung desselben, wenn die Umstände es nöthig machen sollten, zu einer fernern Verlängerung zu schreiten.

Art. 17. Gegenwärtiger Traktat soll ratificirt, und die Ratifikationen binnen 2 Monaten oder früher, wenn es seyn kann, ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dessen haben ihn die respektiven Bevollmächtigten unterzeichnet und ihr Insiegel beygedruckt.

So geschehen zu Chaumont, den 11ten März (17ten Februar) 1814.

(Unterzeichnet:)

Der Fürst v. Metternich. Der Graf v. Kesselrode.
(L. S.) (L. S.)

(Die an demselben Tage abgeschlossenen Traktate mit Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien und Irland, und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, sind dem Vorstehenden von Wort zu Wort gleichlautend. Der erste ist von Lord Castlereagh, Sr. Großbritannischen Majestät Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, der zweyte von dem Freyherrn von Hardenberg, Sr. Preussischen Majestät Staatskanzler, unterzeichnet.)

Wien, den 9ten April.

Es heißt, England habe, außer den bekannt gewordenen Konventionen mit den übrigen hohen Allirten, auch noch eine geheime Uebereinkunft abgeschlossen, die Nordamerika betreffe. Vermöge derselben soll sich England von allen europäischen Mächten die Versicherung verschafft haben, daß sich nach der Herstellung des Friedens in Europa keine von ihnen in die Streitigkeiten zwischen Sr. Großbritannischen Majestät und Nordamerika mischen wolle; und auch Frankreich soll bey dem bevorstehenden Frieden gehalten seyn, diese Bedingung einzugehen.

Bremen, den 22ten April.

Der Verkehr mit England ist hier überaus lebhaft. — Nach Hamburg sind 7 englische Kanonenbötte von Rugen havn heraufgekommen, wovon 3 vor Rainville's Garten und 4 vor Haarbürg liegen. Zeither sind bloß einige Schiffe auf die von den Franzosen neu angelegten Schanzen gekommen, um das Fortarbeiten an denselben zu hindern.

Vermischte Nachrichten.

Am 23ten August, so erzählt die Edimburger Zeitung vom vorigen Jahre, verirrete sich ein sehr fetter junger Ochse von einer auf der Straße von Karsgownia südwärts ziehenden Heerde. Tags darauf suchte man das Thier überall, aber vergeblich, und als keine Hoffnung mehr vorhanden war, das Thier wieder zur Hand zu bringen, so ließ man die Heerde weiter ziehen. Der Eigenthümer ließ seinen Verlust durch einen Avis an den Kirchthüren bekannt machen, aber kein Mensch wollte von dem verirreten Thiere mehr etwas wissen. Am 15ten September gingen zwey Personen aus der Stadt Forfar nach dem Gebirge von Karsgownia, um aus bloßer Neugierde eine dort befindliche Felsenschrunde zu besichtigen. Diese Schrunde ist vier Fuß breit, und hat eine bennabe senkrechte Tiefe von vierzig Fuß. Sie stiegen in die Höhle hinunter, und entdeckten daselbst den so lange umsonst gesuchten Ochsen, der noch am Leben, aber in einem Zustande außerordentlicher Magerkeit, und bereits von den Würmern angefressen war. Die Spalte war so eng, daß er darin weder liegen, noch sich umwenden, noch einen einzigen Grashalm erreichen konnte. Man zog ihn alsobald aus der Schrunde, in welcher er dreyundzwanzig Tage ohne die geringste Nahrung und ohne Wasser zugebracht hatte, heraus, und stellte ihn seinem Eigenthümer wieder zu, der es nunmehr an nichts ermangeln läßt, um ihm wieder zu seiner vormaligen Wohlbeleibtheit zu verhelfen.

Dresden. (Anfang März.) Der Monat Februar war für die Liebhaber des Eislaufes und der Schlittenpartien sehr günstig. Nachmittags insonderheit versammelte sich eine große Anzahl von Personen auf der zugefrorenen Elbe, schnallte sich stählerne Flügel an die Sohlen, oder ließ sich von Fischern und Freywilligen entweder in dem gebahnten Kreise herum, oder bis zu einem, eine halbe Stunde weit entfernten, an der Elbe gelegenen, Garten auf Stuhlschlitten fahren. Der Generalgouverneur, Fürst Reppin, veranstaltete nach einer Schlittenfahrt auch eine Fahrt auf mehr als fünfzig Stuhlschlitten auf der Elbe, und von da an gewannen die Formen dieser Schlitten mehr Eleganz und die Polster mehr Elasticität als vorher. Wer nun den kleinen Aufwand für eine solche Fahrt nicht machen wollte oder konnte, begnügte sich, neben der Bahn herzugehen, und ergötzte sich an dem fröhlichen Bewegen, das bis auf das Linck'sche Bad auf der Eisdecke herrschte. Bälle gab es selten, besonders seit die hier gebildete Schaar der jungen freywilligen Sachsen ihrer kriegerischen Bepannung nachgezogen war. Die Sonnenabendkonzerte des Generalgouverneurs gewannen dagegen an Interesse und vereinten eine sehr gebildete Gesellschaft.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 104. Freitag, den 1. May 1814.

Wien, den 23sten April.

Unser Landesvater bewohnt zu Paris das dem Prinzen Borghese (Schwager Bonaparte's) gehörige Hotel, und ließ sich daselbst von dem Grafen von Artois die französische Marschälle vorstellen. — Die Kaiserin Marie Louise befand sich am 11ten zu Orleans, begab sich aber auf die Einladung, welche ihr Vater durch den Fürsten Paul Esterhazy an sie gelangen ließ, nach Rambouillet. Sie wird bey dem nächstens zu schließenden Frieden, wie unsere Hofzeitung unter den officiellen Nachrichten meldet, die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla *) als völliges Eigenthum erhalten, welches auf ihren Sohn übergeht, der sogleich den Titel: Prinz von Parma und Piacenza, annimmt.

Es dürfte wohl schwerlich jemals eine imponirendere Vereinigung statt gefunden haben, als die gegenwärtige der Monarchen in Paris. Die Unterzeichnung des Friedens wird jetzt ohne alle Schwierigkeiten von Statt gehn. Die Vereinigung der Kabinette in Paris erleichtert dieses heilbringende Geschäft außerordentlich. Täglich halten die Minister der vereinigten Höfe Konferenzen bey dem kaisertl. künigl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Metternich. Für die Armeen ist bereits eine Demarkationslinie festgesetzt. Eine Konvention über die Einstellung aller Feindseligkeiten und die Uebergabe der Plätze in den Ländern außerhalb der alten Gränzen Frankreichs, wird eheßens abgeschlossen werden, und dem bevorstehenden Präliminarfrieden der alliirten Mächte mit Frankreich den Weg bahnen. —

Trient, den 19ten April.

Auch das Schicksal Italiens ist entschieden. Am 17ten April wurde zwischen dem General Bellegarde und dem

Vizekönig eine Konvention geschlossen, nach welcher die Festungen Osopo, Palma, Legnago und Venedig am 20sten den Oesterreichern übergeben werden. Zehn Deputirte des italienischen Senats begeben sich, in Begleitung des österreichischen Oberlieutenants von Legeditsch, nach Paris, um Italien der Gnade der Allirten zu empfehlen. Sämmtliche französische Truppen im italienischen Dienst werden entlassen und nach Frankreich geschickt. (Die Wiener Zeitungen bis zum 23sten melden noch nichts hiervon.)

Paris, den 12ten April.

Das französische Institut hat in einer feyerlichen Versammlung beschlossen, dem Senat und der provisorischen Regierung den lebhaftesten Dank dafür abzusatten, daß sie Frankreich einen König gegeben haben, nach dem sich die Nation sehnte, und zugleich eine Staatsverfassung, welche mit dem Geist der Zeiten und der Civilisirung Europens in dem vollkommensten Einklange steht. Das Institut hat zu gleicher Zeit die provisorische Regierung ersucht, demselben die Erlaubniß zu erwirken, den hohen alliirten Mächten seinen tiefsten Dank für die Beschützung der Kunstwerke der Stadt Paris persönlich darbringen zu dürfen.

Schon vor einigen Monaten soll Bonaparte geäußert haben: noch weiß ich nicht, wie dieses Drama enden wird, allein wenn ich unterliegen sollte, so wird man erfahren, was ein großer Mann in seiner letzten Stunde vermag. Ich behalte mir im Buch der Geschichte ein Blatt vor, welches blutige Scenen enthalten soll, wie sie noch auf keinem der vorübergehenden stehen. In der That sehr charakteristisch!

Paris, den 22sten April.

Gestern traf der Herzog von Berry (jüngster Sohn des Grafen von Artois), in Begleitung der Marschälle, die ihm entgegen geritten waren, alhier ein, und ward am Stadtbore von der Municipalität, an deren Spitze der Präfekt eine Rede hielt, empfangen. Der Prinz schloß seine Antwort mit dem Ausruf: Es leben die Franzosen! Der Marschall Berthier ritt ihm zur Rechten, Moneyp zur Linken, die übrigen hinter ihm.

Als der Prinz bey dem Schlosse der Tuilleries vom Pferde stieg, empfing ihn sein Vater, der Graf von Artois, unten an der Treppe und umarmte ihn mit sichtbarer Inbrunst. Nach einem halbständigen Verweilen setzten beyde sich in einen Wagen und statterten bey den verbündeten Monarchen Besuche ab.

*) Diese am Po, zwischen Mayland und Genua, gelegenen, auf 90 Quadratmeilen 250,000 Einwohner enthaltenden, Fürstenthümer, die ehemals jährlich etwa eine Million Thaler einbrachten, gehörten sonst einem Zweige des spanischen Hauses Bourbon. Spanien trat sie, nebst seinem Antheil von St. Domingo, an Napoleon ab, welcher dagegen Toscana, mit dem Titel des Königreichs Etrurien, dem Herzog von Parma einräumte, aber nach zwey Jahren Etrurien sich selbst zueignete, und dem jungen König, der jetzt, nebst seiner Mutter, bey seinem Großvater, Karl IV. von Spanien, in Rom lebt, nicht die geringste Entschädigung gab.

Am 19ten hatten die Marschälle: Bessier, Moncey, Mortier, Rey, Dudinot, Marmont, Macdonald, Kellermann, Perignon und Serrurier, desgleichen die Generale: Düyot, Desfoles, Mansouty, Legrand und Dulauf, die Ehre, bey Sr. Königl. Hoheit, dem Grafen von Artois, zu Mittag zu speisen.

Verfügungen der Regierung.

1) In einer Proclamation des einwilligen Chefs des Kriegsdepartements, Generals Düyot, an die Armee, sagt derselbe im Wesentlichen, daß der König Ludwig der Achtzehnte das künftige Schicksal der Soldaten ganz besonders beherzige, und daß alle Officiere, welche vielleicht durch Verminderung der Armee außer Dienst kommen möchten, in dem Fall, daß sie nicht bey den diensttuenden Truppen untergebracht werden könnten, doch mit angemessenen Pensionen bedacht werden sollten.

2) Da, wegen Bestreitung der laufenden Staatsausgaben und wegen Herbeschaffung des für die fremden Armeen erforderlichen Proviantes u., die jetzt bestehenden Steuern und Abgaben in diesem Augenblick nicht abgeändert werden können; so sollen von allen diesen Abgaben, vom Februar bis zum September dieses Jahres hin, zwey Drittheile entrichtet werden. Sollte sich alsdann finden, daß vermittelt der bis dahin geleisteten Zahlungen mehr entrichtet worden wäre, als was nach dem neuen Finanzetat zu bezahlen seyn dürfte; so soll das solchergestalt zu viel Gezahlte den Steuerpflichtigen auf Abschlag des für das Jahr 1815 anzunehmenden Steuersystems zu Gute gerechnet werden.

3) Da Sr. Heiligkeit, dem Papste, während dessen ungehörlichen Verhafts in Frankreich die geistlichen Archive, nebst dem päpstlichen Siegel und anderen zur Verwaltung seines Hirtenamts gehörigen Insignien, abgenommen worden sind, so sollen solche ihm, wo sie sich auch in Verwahrung befinden möchten, unverzüglich wiederum ausgeliefert werden.

4) In allen öffentlichen Schulen und Unterrichtsanstalten soll das Zeichen zum Anfang der Lektionen nicht mehr, wie bisher, durch Trommelschlag, sondern durch Läuten der Glocke gegeben, auch die Militäruniform mit einer bürgerlichen, aber gleichförmigen, Kleidung vertauscht werden.

Von den Ausländern unter den Senatoren haben nachstehende bereits ihren Abschied eingesandt (und gehen also zwiefelsobne in ihr Vaterland zurück): die Grafen Saint-Marfan, Schimmelpenninck, van der Poll und Merode.

Die metallene Statue Heinrichs des Vierten zu Pferde, welche ehemals den Pontneuf in Paris zierte, die aber von dort weggeschafft worden war, und an deren Stelle ein ungeheurer Obelisk zu Ehren der neuern Siege errichtet werden sollte, wird jetzt ihren vormaligen Platz wieder einnehmen. Zu Bestreitung der Kosten werden freiwillige Beiträge gesammelt. Der Chef der ersten Legion der

Pariser Nationalgarde, Graf Choiseul-Praslin, hat dazu den ersten Anstoß gegeben.

Am 19ten gelangte der Senat bey Sr. Majestät, dem Kaiser Franz, zur Audienz. Auf die Anrede des Prinzen von Benevent, der ihm für die zwiefache Wohlthat, welche er, durch seine Tochter und durch den Frieden, dem französischen Reiche erwiesen habe, dankte, antwortete der Kaiser folgendermaßen: „Senatoren! Ich bin von den Gefinnungen, welche Sie mir zu erkennen geben, sehr gerührt. Die Ruhe und das Glück Frankreichs stehen mit dem Glück und der Ruhe meiner Staaten in genauer Verbindung. Das Interesse Frankreichs kann mir, als Gränznachbar, unmöglich gleichgültig seyn. Frankreich und Oesterreich waren gegenseitig glücklich, als ihre Regenten in Freundschaftsverhältnissen zu einander standen. Zwanzig Jahre lang habe ich mit meinen Waffen gegen die Grundsätze gekämpft, durch welche die Welt zerrüttet worden ist. Durch die Hand meiner Tochter habe ich als Herrscher und als Vater dem Weltfrieden ein schweres Opfer dargebracht; zwar ist es fruchtlos geblieben dieses Opfer, dennoch werde ich es nie bereuen, auch in diesem Punkt gethan zu haben, was die Pflicht mir gebot. Der Friede, der noch vor Kurzem ganz unerreichbar schien, wird jetzt, da Frankreich die ordnungsmäßige Regierung eines väterlich gesinnten Oberhauptes wiederum anerkannt hat, leicht zu Stande gebracht werden können, und von Dauer seyn. Wenn alle Parteyen sich fest an den König anschließen, und die gesammte Nation eines Sinnes ist, so werden meine und meiner getreuen Verbündeten Bemühungen, so wird der angelegentlichste Wunsch meines Herzens erreicht. Frankreich wird stark, wird ruhig und wird glücklich seyn.“

Nachmittags machten Se. Majestät eine Spazierfahrt durch die Stadt, und nahmen den botanischen Garten und das Naturalienkabinet in Augenschein; — am 20ten den Modellsaal für die Künste und Gewerbe, wo Sie bey Berthoud's und Baucansons Maschinerien mit besonderem Interesse verweilten; — am 21sten kam das Muscum von Nationalmonumenten in dem Kloster der kleinen Augustiner an die Reihe, welches für die Geschichte der Künste, des Geschmacks und der Sitten in Frankreich eine sehr vollständige Reihe von Belegen enthält.

Am 19ten stattete der Kaiser Alexander bey der Erzhersogin Marie Louise Kaiserl. Hoheit in Rambouillet einen Besuch ab. Höchsteren Abreise nach Wien ist auf den 21sten festgesetzt; sie nimmt ihren Sohn und dessen Oberhofmeisterin, die Gräfin Montesquieu, nebst der Gouvernante, Madame Soufflot, mit sich.

Am 21sten beehrten Ihre Majestäten, der Kaiser Alexander und der König von Preussen, lehrterer in Begleitung der Prinzen, Seiner Erbne, die öffentliche Sitzung der zweyten Klasse des Instituts, die ehemalige

so genannte französische Akademie (de langue et de littérature françoise) mit ihrer Gegenwart. Sie wurden von dem Präsidenten derselben, Herrn Sacretelle, und dem Sekretär, Herrn Suard, zu den für Sie hingestellten Lehnstühlen geführt. In der Rede an Sie gedachte der Präsident Peters und Friedrichs des Großen mit gebührendem Lobe und mit Dank gegen die Erben ihrer Thronen. Dann empfing ein junger Mann, dessen Abhandlung „über die Vortheile und die Nachtheile der literarischen Kritik“ den Preis erhalten hatte, Herr Villemain, die goldene Medaille aus den Händen des Präsidenten, und las hierauf die gekrönte Abhandlung selbst vor. Nach Beendigung der Sitzung unterhielten sich Ihre Majestäten mit den Mitgliedern, so wie mit dem jungen Villemain, und schieden unter den lebhaftesten Beweisausdrücken der Versammlung aus derselben. Für das Jahr 1815 ist zur Preisbewerbung für die Dichter „die Entdeckung der Schutzblattern“, für die Beredsamkeit „eine Lobrede auf den Präsidenten Montesquieu“ aufgegeben.

Jeden Abend, um halb 9 Uhr, versammeln sich die Hosiassen der russischen und der preussischen Garde vor dem Palais dieser Monarchen und blasen geistliche Abendlieder. Zum Schluß blasen sie gemeinlich den jetzt allgemeinen Volksgefang: Es lebe Heinrich der Vierte!

Aus Italien, vom 14ten April.

Gestern, um 1 Uhr Morgens, ist die Gemahlin des Vicetknigs in Mantua von einer Prinzessin entbunden worden. (In der Mayländischen Zeitung reichen die Berichte aus Paris nur bis zum 29ten März, und es wird weder von den militärischen Ereignissen in Frankreich, noch von denen, die in Italien vorgefallen sind, auch nur ein Wort erwähnt; indes wird die Entwicklung der dortigen Angelegenheiten wohl nicht fern seyn, denn am 12ten ist der königlich-bayerische Adjutant, General, Graf von Wartenberg, aus Paris kommend, durch Innsbruck nach Italien gegangen, und überbringt, wie es heißt, dem Vicetknige den Beschluß des Senats wegen der Regierungsveränderung.) In Livorno ist nunmehr die zweite Division der zu Palermo eingeschifften englischen und sicilianischen Truppen eingetroffen; das kleine Korps von der ersten Division, welches gegen Genua aufgebrochen war, steht bey Cassi, hat aber noch nichts gegen Genua unternommen, sondern erwartet erst Verstärkungen. Bey Piacenza soll es zwischen den italienischen Truppen von der Armee des Vicetknigs und den bey derselben befindlichen französischen Soldaten zu blutigen Handeln gekommen seyn. Allmählig fängt doch die Nachricht von den Siegen der Verbündeten und von dem sinkenden Waffenglück der Franzosen auch in Italien an, bekannt zu werden, und die neu ausgebobenen Rekruten desertiren häufig mit voller Rüstung. Eine beträchtliche Anzahl derselben (man spricht von 800 Mann) hat sich in der Gegend von Bergamo zusammen gerottet,

und treibt großen Unfug. Ein Detaschement von der Gensd'armie, welches sie zu Paaren treiben sollte, hat nichts auszurichten vermocht. — Im Florentinischen wird eine italienische Legion angeworben, die 4000 Mann stark werden soll.

In Pisa und in Livorno hat man, in der Nacht vom 2ten zum 3ten, zwey Erdschöffe verspürt, die so heftig waren, daß viele Leute aus ihren Wohnungen ins Freye flüchteten. In Livorno sind dadurch mehrere Kirchen demasken beschädigt worden, daß, zu Verhütung größerer Unglücks, kein Gottesdienst mehr darin gehalten werden darf.

Der Papsi langte am 30sten März in Bologna an, und ward sehr feyerlich empfangen; eine Meile weit vor der Stadt von dem Präfecten des Departements und dessen Rärthen, am Thore von sämmtlichen Behörden und von der Geistlichkeit, die ihm, in vollem Kirchenornate, in Procession entgegen kam. So ging der Zug unter Abfeuerung des Geschüßes und dem Läuten aller Glocken nach der Hauptkirche. Das Volk ließ sich durchaus nicht abhalten, die Pferde auszuspannen und die Kutsche des Papsies bis zur Kirche hinzuziehen. Nachdem Sr. Heiligkeit ihr Gebet verrichtet und den Segen erteilt hatten, begaben Sie sich in den erzbischöflichen Pallast, wo sämmtliche Behörden zum Fußkuss zugelassen wurden. Bald darauf startete der König von Neapel, in Begleitung seines gesammten Hofstaates, bey Sr. Heiligkeit einen Besuch ab. Am Abend war die ganze Stadt erleuchtet. — Auf Befehl des Königs von Neapel soll, wegen der glücklichen Rückkehr des Papsies, in allen Kirchen ein feyerliches Dankfest gehalten werden. (Bey dieser Gelegenheit ist bekannt geworden, daß Bonaparte, vermittelst eines am 10ten März ausgefertigten Dekrets, verfügt hatte, daß dem Papsie derjenige Theil seiner Staaten, welche jetzt die Departements von Rom und von Trasimene ausmachen, zurückgegeben werden sollte.) Am 1sten April erwiederte der Papsi, in Begleitung seiner Hausprälaten, den Besuch des Königs von Neapel. Der König, mit seinem gesammten Hofstaat, empfing den Papsi oben an der Treppe. Am Abend war die Stadt abermals illuminirt. An der Außenseite eines Hauses befand sich noch das Wapen des Königreichs Italien, welches sonst schon überall weggeschafft worden war. Das Volk machte sich darüber her, schlug es in Stücken, und würde das Haus selbst vielleicht geplündert haben, wenn die herbeyeilende Wache es nicht auseinander getrieben hätte. Während seines Aufenthalts in Bologna hat der Papsi zu verschiedenenmalen mit dem Lord Bentinck Konferenz gehalten. In der letztern überreichte der Lord, im Namen des Prinzen-Regenten von England, Sr. Heiligkeit die Summe von 50,000 Stück Dukaten, welche der Prinz dem Papsi, als zu Ersatzung seiner Reisekosten, anzunehmen ersuchen ließ. Am 4ten reiste der Papsi nach Imola; der König

von Neapel hat ihm einen seiner eigenen Kammerherren, desgleichen einen Stallmeister, zur Begleitung mitgegeben, die zu Vermehrung seines Hofstaates bey ihm verbleiben sollen. Dem Vernehmen nach gedenkt der Papst die Charwoche und das Osterfest in Imola und in Cesena (seiner Vaterstadt) zuzubringen; folglich wird er erst nach den Feiertagen in Rom eintreffen. Dann wird er seine Staaten gänzlich von den Franzosen geräumt, antreffen, denn endlich haben die Garnisonen des Forts St. Angelo und Civitavecchia capitulirt; unter der Bedingung, binnen Jahr und Tag nicht gegen die Allirten zu dienen, ist ihnen freyer Abzug nach Frankreich zugestanden worden.

Kopenhagen, den 20sten März.

Aus Norwegen haben wir folgende Nachrichten, zum Theil aus Briefen, zum Theil aus den Tagblättern Budstikken und Tiden: Als Prinz Christian vorläufig zum Regenten ernannt war, begab er sich, wie neulich gemeldet, nach Drontheim; in Christiania befürchtete man, daß er sich in dieser alten Hauptstadt zum Souverän ernennen lassen wolle, und dieselbe Furcht hegte man, im entgegengesetzten Sinne, zu Drontheim. Indessen wußte man daselbst allen Aeußerungen über diesen schwierigen Gegenstand auszuweichen, und bey der Rückkehr des Prinzen war noch nichts ausgemacht. Sogar beschloß eine Parthey, an deren Spitze Karsten Anker stand, und die aus den drey Anfern, Collet &c. bestand, ihn am folgenden Tage zum souveränen Beherrscher des Reichs in Eidsvold zu proklamiren; wogegen die Nation bey ihrer Denkungsart in Rücksicht auf Schweden auch Vermuthlich nichts einzuwenden gehabt hätte. Allein am Abende vor der Versammlung begab sich der Professor Evertrup, von der Universität Christiania, zu dem Prinzen, und stellte ihm so überzeugend vor, daß er seit der Abdankung Friedrich VI. keine andern Rechte auf Norwegen habe, als welche die Nation ihm verleihe, und daß die Nation, wie in uralten Zeiten, eine freye Verfassung wünschen müsse, daß der Prinz Anfangs befreundet, nach einer zweystündigen Unterredung aber so bewegt wurde, daß er in Evertrups Vorschlag einstimme, ihn umarmte und seinen besten Freund nannte. Am folgenden Morgen wollte Karsten Anker auf die Souveränität antragen; allein der Prinz forderte selbst Evertrup auf, seine gestrigen Gründe zu entwickeln, welches dieser auch in einer bündigen Rede that. Hierauf erklärte der Prinz, es sey zwar Anfangs seine Absicht gewesen, Souverän zu werden, allein Evertrups Gründe hätten ihn auf andere Meinung gebracht, und er wünsche selbst die Abfassung einer Konstitution in der Nationalversammlung zu Eidsvold am 10ten April. Nun

ward ein Staatsrath von 17 Personen gewählt, und der Stiftsbeamte Bull zum Minister des Innern ernannt. — Bis jetzt ist es noch zu keinen Feindseligkeiten an der norwegischen Gränze gekommen, ungeachtet der häufigen Gerüchte; indessen werden die schwedischen Truppen aus Schoonen, und selbst aus Stockholm, eiligst auf Wagen nach dieser Gränze geschafft. Auch ist eine Proclamation des Königs von Schweden erschienen, worin er erklärt, er hoffe, die Norweger würden nicht dem Beispiel des Prinzen Christian, der sich gegen seinen König aufgelehnt habe, folgen. Eine außerordentliche Verlage der Stockholmer Postzeitung enthält überdies die Erklärung, daß General Essen der Uebergabe von Norwegen halber sich an die Gränze begeben, allein auf Veranlassung des Prinzen Christian Widerspruch gefunden habe. Man könne nicht annehmen, daß dieser Prinz ohne alle Instruction seines Hofes so handeln würde, und der schwedische Gesandte in Kopenhagen, General Tawast, habe Befehl erhalten, bey dem dänischen Hofe auf seine ernstliche und wiederholte Zurückberufung zu dringen. Diese sey nun erfolgt. (Es ist der schon bekannte Brief an den Prinzen.)

London, den 19ten April.

Morgen, den 20sten April, wird Se. Königl. Majestät, Ludwig XVIII., von Hartwell in London ankommen, und nach einem dreytägigen Aufenthalt in der Hauptstadt am Sonnabend, den 23sten, nach Dover abgehen, um nach Kalais hinübergeführt zu werden. — Als die ersten guten Nachrichten von Bonaparte's Sturz in Hartwell ankamen, ward die dort versammelte Bourbonische Familie stumm vor Erstaunen und Freude. Die liebenswürdige Herzogin von Angoulême (Ludwigs XVI. Tochter) brach zuerst das Stillschweigen! „Laßt uns, sagte sie, dem Albarmerziogen danken, und uns einstimmig entschließen, alles Vergangene zu vergeben und zu vergessen! Ich meines Theils wünsche bloß deswegen in mein Vaterland zurückkehren zu können, damit ich im Stande seyn möge, einige Pflichten zu erfüllen, welche mir mein angebeteter Vater in seinem Testamente anbefohlen hat.“ Diese Erklärung, in einem solchen Augenblicke, bewegte alle Anwesende zu Thränen, denen man einige Augenblicke freyen Lauf ließ.

Aus Paris haben wir schon Nachrichten bis zum 17ten. Es bestätigt sich, daß Bonaparte noch in Fontainebleau ist; ein Ausschlag auf der Haut soll seine Abreise verhindern. — Die Erzherzogin Marie Louise hatte Deveschen von ihrem Vater erhalten, und man vermuthete, daß sie eine Unterredung mit ihm haben würde. — Die englischen Truppen sollten in Bayonne seyn. — Bonaparte soll geäußert haben, daß er sich in der Folge mit dem Studium der Mathematik beschäftigen werde.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 105. Sonnabend, den 2. May 1814.

Moskau, den 15ten März.

Der Herr Geheimrath N. N. Demidow hat im November des verwichenen 1813ten Jahres der kaiserlichen Universität zu Moskau eine reiche und sehr seltene Sammlung von Sachen aus den drey Naturreichen zum Geschenk dargebracht. Sie bestehen aus mehr als 250 theils ausgepöpten, theils in Spiritus sich befindenden und trockenen Thieren, und Früchten von seltenen Pflanzen, aus 1430 Muscheln, 100 Stück Polypen, 1250 Stufen Mineralien, und überdies aus einer Menge kleiner Sachen, nebst unterschiedlichen Büchern. Von diesem Geschenk hat Herr von Demidow den Herrn Minister der Volksaufklärung durch folgendes Schreiben benachrichtigt: „Der Verlust, den die Wissenschaften während des Aufenthalts des Feindes in Moskau, und insonderheit die kaiserliche Universität zu Moskau, deren Museum die Aufmerksamkeit aller Freunde und Kenner auf sich zog, erlitten, muß bey jedem Sohne des Vaterlandes diesen Eindruck machen, und dem Privatmann, der eine Sammlung von Naturalien besitzt, ist es unmöglich, dies zu sehen, ohne sich zu Wiederherstellung dieses Museums, welches unter dem Schutze Ew. Erlaucht eins der ersten in Europa geworden wäre, hingeworfen zu fühlen. Geleitet durch dies Gefühl und durch den Gedanken, daß das Geschlecht der Demidows sich stets bemühet hat, zu den Vortheilen der kaiserlichen Universität zu Moskau mitzuwirken, habe ich mich erdreisset, derselben eine Sammlung von verschiedenen Naturerzeugnissen darzubieten, welche von meinem Vater zu sammeln angefangen, und hernach durch meine eignen Bemühungen und mit nicht geringen Kosten, theils in Rußland, theils im Auslande, während meiner Reisen, vermehrt worden, und aus 14 Schränken besteht, von denen sechs Mineralien, worunter sich viele entweder durch ihre Seltenheit, oder durch ihre Schönheit und Größe auszeichnen; zwey verschiedene Gattungen von Muscheln, worunter sich sehr seltene befinden; eben so viel Schränke Polypen und Zoophyten, einer verschiedentlich gestaltete Thiere, die übrigen aber ausgepöpte oder getrocknete Thiere aus den ersten vier Klassen, Seeferne in Muschelgestalt, Eyer von verschiedenen Vögeln, und Früchte von seltenen Pflanzen enthalten. Ueber dies befindet sich dabey ein Mammuthschädel von ausgezeichnete Größe, ein Wallfischfinkbaken, Schildkröten von beträchtlicher Größe, Schlangen und andere seltene Naturerzeugnisse. In der Hoffnung, daß diese Sammlung den Studirenden Nutzen bringen wird,

bitte ich Ew. Erlaucht gehorsamst, wenn gebührig zu befehlen, von mir diese Sammlung, nebst den Schränken, zur eigenthümlichen Disposition dieser Universität in Empfang zu nehmen. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß dieselbe einen festen Grund zu einem neuen Museo bey dieser Universität, zur Ehre des Vaterlandes und zur Ehre Ihres Namens, legen möge u. u.“ Für dies wichtige Geschenk hat die kaiserliche Universität zu Moskau dem Herrn von Demidow durch die Moskowischen Zeitungen ihre vollkommene Dankbarkeit zu erkennen gegeben.

Berlin, den 30sten April.

Briefe aus St. Domingo melden, daß diese Kolonie seit drey Monaten im Namen Ludwigs XVIII. verwaltet wird. Der General Petion, ein Mulatte, den Bonaparte dort hinschickte, vernichtete erst die Partey Christophs, der dem Kaiser Dessalines in der höchsten Macht gefolgt war, steckte dann die weiße Fahne auf, und leistete den Bourbonn, als seinen rechtmäßigen Oberherrn, den Eid der Treue. Schon bey seiner Abreise soll er diesen Plan gehegt haben.

Pinneberg, den 21sten April.

Hier ist eine Bekanntmachung des Generals von Benningsen folgenden Inhalts erschienen:

Gleich bey dem Eingang der ersten officiellen Berichte von der Einnahme der Hauptstadt Frankreichs, und von den Erklärungen der französischen Nation und ihrer konstitutionellen Autoritäten gegen die Allirten und gegen Napoleon Bonaparte, hielt es der Graf von Benningsen für nothwendig, dem Marschall, Prinzen von Eckmühl, durch ein eigenhändiges Schreiben vorzustellen, wie er bey diesem Umschwung der Dinge, bey dieser nahen Aussicht eines völligen Friedens, nicht Schuld an dem Blute seyn wolle, was jetzt noch muthwillig vor den Mauern Hamburgs verprächt werden möchte. Der Marschall dankte für die Mittheilung der Nachrichten, ohne sich auf irgend eine Weise zu erklären.

Bald traf der Kourier von Paris mit den Depeschen von dem provisorischen Gouvernement an den Prinzen von Eckmühl ein, und der Graf von Benningsen wollte demselben jene, von einem eignen Schreiben begleitet, durch den Oberst von Busch-Münich und den Hauptmann von der Garde des Kaisers von Rußland, Prinzen Gallizin, gestern einhändigen lassen. Hierauf fand sich der Marschall veranlaßt, durch einen in den Aussen-

werken kommandirenden Obersten schriftlich erklären zu lassen, daß der Kaiser und König Napoleon, sein Herr, ihm keine Befehle durch russische Officiere zusenden werde, und er folglich die überbrachten Depeschen nicht annehmen und erbrechen könne. Unterdessen verbreitet sich die Wahrheit, der raffinirtesten Polizen zum Troß, in der Stadt und in den Festungswerken Hamburgs. Soldaten und Officiere gehen über, wo sie nur irgend einen Weg finden; der Marschall nimmt noch den Rest der Bank weg, prägt Silber und wechselt Geld ein. Durch den begonnenen Verkauf ungeheurer Vorräthe sind die ersten Lebensbedürfnisse unter den sonst gewöhnlichen Preis gesunken.

Paris, den 14ten April.

Der heutige Moniteur enthält folgende Adresse an die Armee:

Soldaten! Ihr gebürt nicht mehr Napoleon, aber fortwährend dem Vaterlande an, welchem ihr den ersten Schwur der Treue leistet; dieser Schwur ist unwiderruflich und heilig. Die neue Konstitution sichert Euch Eure Ehrenzeichen, Euren Rang, Eure Pensionen. Der Senat und die provisorische Regierung haben Eure Rechte anerkannt. Sie hegen die Zuversicht, daß Ihr Eure Pflichten nie vergessen werdet. Von diesem Augenblicke an hören Eure Leiden und Mühseligkeiten auf. Euer Ruhm bleibt gänzlich unverletzt. Der Friede wird Euch den Lohn Eurer langwierigen Anstrengungen verbürgen. Was war Euer Loos unter der Regierung, die nun aufgehört hat? Von den Ufern des Tago an die der Donau, von den Gestaden des Nils an die des Dniepers fortgeschleppt, wechselweise durch die Hitze der Steppen versengt und durch die Kälte des Nordens erstarrt, habt Ihr, ohne Frankreich zu nützen, ein Staatsgebäude von ungeheurer Größe errichtet, dessen Schwere Euch, so wie die ganze übrige Welt, niederdrückte. So viele tausend Tapfere sind nur Werkzeuge und Schlachtopfer einer unweise geführten Macht geworden, die ein Reich ohne Schranken stiften wollte. Wie viele sind der Ruhmsucht eines einzigen Menschen geopfert! Sie genossen nicht einmal den ihnen schuldigen Ruhm. Nach Beendigung jedes Feldzugs konnten ihre Familien kaum ihren rühmlichen Tod erfahren.

Nun ist Alles verändert; Ihr sollt nicht mehr, 500 Stunden von Eurem Vaterlande entfernt, für eine Sache, die Euch nichts angeht, umkommen. Fürsten, die geborne Franzosen sind, werden Eures Blutes schonen, ihr Blut ist das Eure. Ihre Vorfahren haben die Eurigen regiert. Die Zeit verewigt zwischen ihnen und Euch eine lange, forterbende Reihe von Erinnerungen, Wohlthaten und gegenseitigen Diensten; das alte Königsbaus hat uns Fürsten geschenkt, welche man Väter des Volks nannte; es schenkte uns Heinrich IV., den die Soldaten den tapfern König, den

aber auch die Bürger und Bauern den guten König nannten.

Den Nachkommen desselben sollt Ihr Euer Schicksal vertrauen. Kommt Ihr deshalb einiges Bedenken tragen? Sie bewunderten in einem fremden Lande Eure tapfern Thaten; sie bewundern und seufzen, daß ihre Rückkehr durch so viele fruchtlose Heldenthaten verzögert ward. Endlich sind die Fürsten in Eurer Mitte; sie waren unglücklich, wie Heinrich IV., sie werden, wie er, glücklich regieren. Es ist ihnen nicht unbekannt, daß der wichtigste Theil dieser großen Nation das Heer bildet; sie werden über Euch, wie über ihre ersten Kinder, wachen. Bleibt Euren Fahnen getreu. Euch sollen gute Kantonnirungen angewiesen werden. Es befinden sich Krieger unter Euch, die, obwohl noch jung, bereits Veteranen an Ruhm sind. Ihre Wunden haben ihr Alter verdoppelt. Diese sollen, wenn sie's wünschen, in ihrer Heimath mit ehrenvollen Belohnungen ihre Tage beschließen; die übrigen, die fortwährend der Waffenlaufbahn folgen wollen, können auf Avancement und billige Rückfichten, wodurch sie aufgemuntert werden, sicher hoffen. Krieger Frankreichs! müchden die Gefühle der Franzosen Euch Alle beseelen. Deffnet Eure Herzen Familienverhältnissen; kommt, um aufs Neue mit Euren Vätern, Brüdern, Landsleuten zu leben; behätigt Euren Heldenmuth in der Vertheidigung Eures Grundgebiets, aber nicht, um die Länder der Nachbarn anzufallen. Behätigt Euren Heldenmuth aber so, daß der Ehrgeiz ihn nicht gefährlich für Frankreich, gefährlich für Euch mißbrauche, und daraus nicht eine Brandfackel zur Verwüstung Europa's bilde.

(Hier folgen die Unterschriften der 5 Mitglieder der provisorischen Regierung und ihres Sekretärs.)

Unsere Blätter enthalten folgende nähere Umstände über die Thronentsagung Napoleons, welche das bisher noch räthselhafte dieser so höchst wichtigen Begebenheit auflösen.

Bonaparte schien, wie aus seinem Tagsbefehl hervorgeht, am 5ten dieses völlig entschlossen, unbedingt den Thronen von Frankreich und Italien zu entsagen. Marschall Ney hegte auch darüber keinen Zweifel, wie aus seinem an diesem Tage zu Fontainebleau geschriebenen Briefe erhellt. Aber Tags darauf brachte Bonaparte allerlei Bedenklichkeiten vor, und fing an, sich wieder übermüthig zu benehmen, theilte mehrere Orden aus, machte Standeserhebungen, und wußte zu bewerkstelligen, daß zu Blois eine außerordentliche Versammlung seiner dahin entwichenen Großwürdenträger und seiner andern Anhänger gehalten wurde, welche die provisorische Regierung und die zu Paris gebliebenen Staatsbeamten durch eine feyerliche Akte außer dem Gesetz erklärte. Als ihm aber darauf seine vorzüglichsten Feldherren und Officiere erklärten, sie würden um seines willen keinen Bürgerkrieg beginnen, als selbst Dudinot,

für den er ganz besondere persönliche Zuneigung hatte, am 8ten nach Paris abging, sah er sich gezwungen, am 11ten die bekannte Abdankungsakte zu unterzeichnen. Einige Tage vorher erließ er folgenden sehr merkwürdigen

Tagbefehl an die Armee.

Fontainebleau, den 5ten April.

Der Kaiser dankt der Armee für die Anhänglichkeit, die sie ihm bezeugt, und dafür, daß sie erkannt hat, daß Frankreich bey ihm und nicht bey den Habsburgern und dem Pöbel der Hauptstadt sey. Der Soldat folgt, im Glück und Unglück, wohin ihn sein Feldherr führt; seine Ehre ist seine Religion. Der Herzog von Ragusa hat diese Gesinnungen seiner Waffengefährten nicht getheilt; er ist zu den Verbündeten übergegangen. Der Kaiser kann die Bedingung nicht gut heißen, auf die er sich zu diesem Schritt verstanden; er kann sein Leben und seine Freyheit nicht aus den Händen eines Unterthanen nehmen. Der Senat in Paris hat sich herausgenommen, über die Regierung Frankreichs zu verfügen. Er hatte vergessen, daß er die Gewalt, die er jetzt mißbraucht, dem Kaiser allein verdankt; daß er es war, der seine Mitglieder theils aus den Fluthen der Revolution gerettet und vor dem Hase der Nation geschützt, theils aus der Dunkelheit hervorgezogen hat. Der Senat bezieht sich auf Artikel der Konstitution, um die Konstitution umzuwerfen. Er scheut sich nicht, dem Kaiser Vorwürfe zu machen, ohne zu bedenken, daß er, als der oberste Staatskörper, selbst an allen Vorgängen den ersten Theil genommen. Er ist so weit gegangen, der höchsten Gewalt Verfälschungen seiner Akte vorzuwerfen; die Welt weiß, daß es solcher Kunstgriffe nicht bedurfte; ein Wink war ihm Befehl, und er hat immer mehr gethan, als man von ihm verlangte. Das Ohr des Kaisers war zu aller Zeit klugen und in guter Gesinnung vorgebrachten Einwendungen seiner Staatsbeamten offen; aber er hat sie immer umsonst vor seinem Thron erwartet. Was er gehört, war allezeit nur die unbedingteste Billigung aller Maßregeln, die er genommen, und eine Sprache der Bewunderung und des Beifalls, die alle Kennzeichen der Wahrheit zur Schau getragen. War der Enthusiasmus in den Adressen und öffentlichen Reden erheuchelt, dann hat den Kaiser seine Arglosigkeit betrogen; die aber diese Sprache geführt, haben sich selbst die vererblichen Folgen ihrer Heuchelei zuzuschreiben. Sie entblößen sich nicht, der Schmähschriften gegen fremde Regierungen zu erwähnen, und vergessen, daß einige aus ihrer Mitte sie selbst redigirten. So lange das Glück ihrem Fürsten sich treu bezeugt, sind sie bey ihm geblieben, und es war keine Klage über den Mißbrauch der Gewalt. Wenn der Kaiser die Menschen verachtet hat, wie man ihm vorgeworfen, dann wird die Welt gegenwärtig erkennen, daß er einigen Grund dazu gehabt. Seine Würde ist ihm von Gott und der Nation gekommen, nur von dort kann sie ihm genommen werden. Er hat sie immer als

eine Last, und nie als etwas Begehrungswürdiges betrachtet. Wenn er sich jedoch ihr unterzog, dann geschah es im Gefühl seiner Kraft, und im Bewußtseyn, daß er allein von Allen ihr gewachsen sey; sein Glück schien ihm sein Beruf. Jetzt, wo es sich gegen ihn entschieden, könnte nur der deutlich ausgesprochene Wille der Nation ihn zu längerem Verweilen auf dem Thron vermögen. Wenn er sich als das einzige Hinderniß des Friedens betrachten soll, dann will er Frankreich gern das letzte und kleinste Opfer bringen. Er hat darum den Fürsten von der Moskwa und die Herzöge von Vicenza und Tarent nach Paris gesendet, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Armee darf ruhig seyn, ihre Ehre wird nie mit dem Wohle Frankreichs in Widerspruch gerathen.

Aus der Schweiz, vom 18ten April.

Die Tagsatzung in Zürich hat in ihrer am 14ten dieses gehaltenen vierten Sitzung beschlossen, daß zur Befestigung der Gränzen ein Korps von 5000 Mann Schweizer Truppen aufgestellt werden, daß die im Solde Frankreichs daselbst befindlichen Truppen zwar nicht unmittelbar von dort abberufen, dagegen aber ihnen Befehl erteilt werden soll, sich jeder Art von Feindseligkeiten gegen die Verbündeten zu enthalten, und der jetzigen Regierung in Allem zu gehorchen. Wegen völliger Zurückberufung dieser Truppen, wollen die Kantons unverzüglich mit der dormaligen Regierung Frankreichs in Unterhandlung treten. Die verbündeten Mächte haben ganz bestimmt erklärt, daß sie die politische Existenz der Schweiz nur alsdann anerkennen wollen, wenn ihre Grundverfassung besagen wird, daß sie die seit 1803 bestandenen 19 Kantone gelten lassen.

Frankfurt, den 21sten April.

Die beyden russischen Großfürsten Michael und Nikolai, Kaiserl. Hoheiten, haben sich einige Tage in Basel aufgehalten. Am 4ten April, früh, kamen sie beyde, begleitet von dem russischen General, Grafen Sievers, und einem zahlreichen Gefolge, zur Brücke bey Rheinweiller, wo eine königlich-bayerische Pontonierkompagnie steht, und wünschten, eine Schiffsbrücke schlagen zu sehen. Diese Pontoniers, die zethier viel geübt worden sind, arbeiteten, ungeachtet der Rhein eben sehr angeschwollen war, mit großer Leichtigkeit und Präcision, so daß die Brücke über den 130 Schuh breiten rechten Arm des Rheines in weniger als einer halben Stunde fertig da stand. Die Großfürsten zeigten die größte auf Kenntniß dieses Geschäftes gegründete Theilnahme, erkundigten sich nach Allem genau, gaben den Officiers, besonders in Bezug darauf, daß sie Abglinge aus der Schule des ihnen durch seine Schriften bekannten Wiebekings seyen, ihren Beifall zu erkennen, sprachen mit vielem Lobe von dem bayerischen Militär überhaupt, und beschenkten beym Weggehen die Pontonierkompagnie sehr ansehnlich.

Brüssel, den 21sten April.

Am 18ten dieses hat der Divisionsgeneral Carnot der Garnison von Antwerpen in einem Tagesbefehl bekannt gemacht, daß Bonaparte die Armee verlassen, sich der Obergewalt, die er so lange gemißbraucht, selber begeben, und der Regierung, deren Fögel er nicht länger festzuhalten im Stande gewesen sey, entsagt, mithin selber die Armee ihres ihm geleisteten Eides entbunden habe. Bis zur Thronbesteigung des neuen Herrschers, welches allem Anschein nach Ludwig der Achtzehnte seyn werde, müsse indeß Alles in den jetzt befindlichen Verhältnissen bleiben, die Garnison sich ganz ruhig verhalten und den ihrer Obhut anvertrauten kostbaren Schatz (die Flotte, die Arsenale &c.) getreulich bewahren, bis sie solche in die Hände des neuen Regenten überliefern könne. — General Maison hat in Lille schon am 9ten die neue Regierung anerkannt; seit dem 17ten ist dort und seit dem 19ten in Bliessingen die französische weiße Flagge aufgesteckt.

Vorgestern ist der österreichische General, Baron von Vincent, hier in Brüssel eingetroffen (und dem Vernehmen nach zum Generalgouverneur der österreichischen Niederlande ernannt). Der Militäretat von Belgien soll auf 25,000 Mann gebracht werden. Unter den bereits ernannten Generalen befindet sich auch ein Paoli. Nachrichten aus Paris zufolge, ist das dritte preussische Armee-corps (des Generals Bülow) bereits nach seinen zwischen Kalais und Mons ihm angewiesenen Kantonnierungsquartieren abmarschirt. Auch die schwedische Armee wird baldigst ihren Rückmarsch antreten, doch sind noch viele Officiere derselben mit Urlaub nach Paris gegangen, weil sie wahrscheinlich sobald nicht wieder sich dieser Hauptstadt so nahe befinden werden.

Briefe aus dem Haag melden, daß der souveräne Fürst der vereinigten Niederlande, seinem Vorrecht gemäß, die Mitglieder der Versammlung der Generalsstaaten ernannt habe; sie sollen am 2ten May ihre erste Sitzung halten. Am 12ten dieses Monats ist der Staatsrath insallirt worden. Der Erbprinz ist zum General en Chef der Armee ernannt und hat das gesammte Kriegsdepartement unter sich; Generalkriegskommissarius ist Herr Mollerus; Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten: Herr van Nagel van Nuyfen; für das Seewesen: Herr van der Hoop; für das Innere: Herr Roel; für die Finanzen: Herr Sig d'Oterleek; für den Handel und die Kolonien: Herr van der Capellen; für das Damm- und Deichwesen (Waterstaat): Herr D. Repe-laer. Für den Handel und die Kolonien ist außerdem noch ein besonderer Rath verordnet, der, unter dem Vorsitze des Staatsraths Goldberg, aus fünf Mitgliedern besteht.

Brüssel, den 25sten April.

Unterm 17ten dieses hat der Kronprinz von Schweden von Paris aus die Ordre hierher geschickt, daß die Nordarmee von Deutschland aufgelöst sey. Diese Ordre ist am 22sten allen Korps bekannt gemacht worden, und sämtliche Militär- und Civilbehörden kehren nach ihren Wohnorten zurück. Die schwedische Armee tritt in diesen Tagen ihren Rückmarsch an, bloß eine Division Infanterie und ein Regiment Kavallerie von derselben bleiben, unter den Befehlen des englischen Generals Graham, vorläufig noch in Belgien stehen. Der Kronprinz selbst wird morgen aus Paris hier in Brüssel zurück erwartet. Vor seiner Abreise von hier hatte er seinen Generaladjutanten, den Admiral Gyllenhiold, mit einem Schreiben an den General Carnot nach Antwerpen gesandt, und letzterem vorgeschlagen, daß er die Festung übergeben, und mit der Besatzung sich an die Verbündeten anschließen solle, um nach erfolgter Regierungsveränderung gemeinschaftlich mit ihnen Frankreich retten zu helfen. In diesem Schreiben sagte der Prinz: Meine Grundsätze sind Ihnen, Herr General, zur Genüge bekannt, und Sie sind wohl versichert, daß ich unfähig bin, Ihnen legend etwas zuzumuthen, das sich mit der Ehre nicht vertrüge, vielmehr glaube ich Ihnen durch meinen Vorschlag zu beweisen, wie sehr ich Sie und Ihr persönliches Verdienst hochschätze, und wie viel mir daran liegt, einen Mann von Ihren ausgezeichneten Talenten dem französischen Reiche zu erhalten. — General Carnot antwortete aber hierauf: Ich führe hier in Antwerpen das Gouvernement im Namen der französischen Regierung. Diese Regierung allein kann mich meiner Pflicht entbinden; was mir die neue Regierung, nach ihrer förmlichen Einsetzung, anzubefehlen für gut finden wird, dem werde ich mich gebührend fügen. Diese Erklärung kann einem Prinzen unmöglich missfallen, der so gut als Sie weiß, was einem Manne von Ehre geziemt. Uebrigens genießen die Einwohner von Antwerpen der vollkommensten Ruhe, sie wissen von keinem Mangel und werden gleich der Garnison die neue Ordnung der Dinge getrost abwarten.

K o u r s.

Riga, den 25sten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
 Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ à 13 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 97 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
 Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 106. Montag, den 4. May 1814.

Irkutsk, den 15ten Februar.

Die Tschuktschen, welche den nordöstlichen Theil von Sibirien bewohnen, führten mit den Koräken, mit welchen sie in unversöhnlicher Feindschaft lebten, einen ewigen Krieg. Die Koräken, welche unweit der Tschiginschen und Penschinschen Landeste des Ochotskischen Meeres nomadisirten, unterwarfen sich deshalb den Russen, um gegen diese wilde und tapfere Nation Schutz zu bekommen. Ob nun gleich die Erfolge unserer Waffen für die Tschuktschen sehr empfindlich waren, so konnte man doch wegen des außerordentlich gebirgigten Landes derselben, und wegen der weiten Zerstreuung ihrer Wohnungen, eben keine große Vortheile über sie erhalten, und der Tod des tapfern Majors Pawlutzki (er ward in der Folge zum Oberstlieutenant befördert, und starb zuletzt als Wojewode zu Jakutsk), der die Tschuktschen, besonders im Jahre 1731, tapfer geschlagen hatte, verwandelte unsern Angriffskrieg in einen Verteidigungskrieg. In der Folge ließ die Regierung von den gewaltsamen Maßregeln zur Bezähmung der Tschuktschen ab, wodurch diese, aufgemuntert durch den freundlichen Umgang mit ihnen, und da sie keinen Angriff von unsrer Seite weiter gegen sich sahen, auch ihrer Seits ruhiger wurden. Hierzu trug auch die Bemühung des ehemaligen Kaschikwerischen Kommissärs Banner zu, der sie bewog, alljährlich im Nisbnefolymaschen Kreise zu erscheinen, um gegen ihre Pelzwaaren die ihnen nöthigen Sachen von Eisen, Tabak u. s. w., einzutauschen. Auf solche Art sicherte der Handel mit den Tschuktschen, und das Bedürfnis der russischen Waaren für dieselben, die ganze Gegend von Kolyma vor ihren früher statt gebabten unaufhörlichen Einfällen; und indem unsere Kaufleute durch diesen Handel keine geringe Vortheile erhielten, brachte derselbe auch damit zugleich die Tschuktschen in nähere Verbindung mit den Russen, und gab Hoffnung, daß sie sich mit der Zeit freiwillig mit Rußland vereinigen lassen würden. Nach Banners Tode aber sank dieser Handel in kurzer Zeit. Der Meid zwischen unsern Kaufleuten steigerte die Tauschpreise im Vergleich mit den vorigen ganz außerordentlich, und die Kaufleute, welche nunmehr nur geringen Vortheil in diesem Handel fanden, suchten sich durch schlechte Güte ihrer Waaren und durch andere Mittel schadlos zu halten. Die Tschuktschen wurden von Jahr zu Jahr unzufriedner, so daß man endlich einen plötzlichen Bruch mit ihnen befürchten mußte, und bey dem unzureichenden Verteidigungsstande der ganzen Gegend von Kolyma, konnten die Einfälle der Tschuktschen unan-

genehme Folgen haben. Die im Jahre 1811 erfolgte neue Anordnung für den Handel mit den Tschuktschen, und die danach genommenen Maßregeln von der Obrigkeit, versprachen einen baldigen und sichern Erfolg. Der auf fester Grundlage errichtete, für beyde Theile vortheilhafte, redliche Handel, die besten Vorschriften zum Umgang mit den Tschuktschen, und die sichersten Vorichtsmaßregeln, stellten nicht nur die vorige Eintracht wieder her, sondern bewirkten auch das, was man im Laufe fast eines ganzen Jahrhunderts umsonst erwartet hatte, nämlich den Uebergang der Tschuktschen in russische Unterthänigkeit, und die Sicherung unsrer Gränzen vor ihren Einfällen und Grausamkeiten. Am 25ten Februar 1812 kamen 70 Mann Tschuktschen in das Fort Angara, welches 350 Werst von Nisbnefolymask am großen Anuiskrome liegt. Dort wurden sie von dem Kommissär, Rathmann Sacharow, empfangen, dem es, wegen seiner Erfahrung, besonders übertragen worden war, die neue Anordnung über den Tauschhandel mit den Tschuktschen in Wirkung zu setzen. Die Unterhandlungen des erwähnten Sacharow mit dem Obern der Tschuktschen hatten so guten Erfolg, daß den dritten Tag darauf 55 Tschuktschen Sr. Kaiserl. Majestät den Eid der Treue ablegten. Bey dieser Gelegenheit wurde nach den Gebräuchen der dortigen Gegend folgendes Ceremoniel beobachtet: Die 55 Mann, welche den Wunsch zu erkennen gegeben hatten, Unterthanen von Rußland zu werden, wurden, nebst den übrigen Tschuktschen, um Mittag auf den mit Gras bestreuten Hof des Forts geführt. In der Mitte des Hofes war ein Tisch hingestellt, auf welchem sich das Bildniß des Heilands befand. Die Dolmetscher lasen ihnen in Tschuktschischer Sprache den Eid vor, den die Tschuktschen mit sichtbarer Freude und besonderm Vergnügen von Wort zu Wort nachsprachen. Die getauften Tschuktschen küßten das Evangelium und das Kreuz, und die nichtgetauften beugten die Knie vor dem Namenszuge Sr. Kaiserl. Majestät, der auf den zur Vertheilung an die Tschuktschen eingesendeten silbernen Hirschfängern befindlich war. Fünfen der angesehensten Tschuktschen wurden Medaillen, und dreym Befehlshabern silberne Hirschfänger ertheilt, wornach die sämtlichen Tschuktschen mit Tabak bewirthet wurden. Am 28ten Februar erbaten sich 10 Mann von ihnen aus freyen Stücken, die heilige Taufe zu empfangen, und wurden von dem dortigen Protobierern Slezow getauft. Die Tschuktschischen Befehlshaber verpflichteten sich, für jeden getauften Tschuktschen ein Fuchsfell Tribut

zu zahlen, und trugen für das erste Jahr 27 der besten rothen Fuchsfelle ein. Der Handel mit ihnen geschah nach der neuen Anordnung, und war für beide Theile vortheilhaft. Man tauscht ihnen Eisen, Tabak, Glasrohren und andere Kleinigkeiten gegen Marderfelle, rothe und schwarze Füchse, Steinfüchse, Wallroßzähne gegen Seelöwen-, Wallroß- und Reintbierfelle und Riemen um. Jetzt darf man erwarten, daß die Eschutschken von Jahr zu Jahr mehr in die russische Unterthänigkeit übergeben werden, und es ist Hoffnung, daß die Russen mit der Zeit zu Lande bis zur Beringsstraße kommen, und mit den bey dieser Straße wohnenden, an kostbarem Pelzwerke und Wallroßzähnen reichen Amerikanern unmittelbaren Handel treiben werden.

Aus einem Schreiben aus Halle,
vom 9ten April.

— Der König hat aus dem Hauptquartier Chaumont, unsern Hallsoren, oder der sogenannten Bräderschaft im Thale, das allgemeine Ehrenzeichen Erster Klasse, in einer goldenen Denkmünze, verliehen, welche jedesmal der Vorsteher bey festlichen Gelegenheiten an einem Bande tragen soll. Sie können denken, daß dies diese biedern Leute so hoch erfreut hat, daß sie sich aus Liebe zu unserm König, dem sie vorher schon so anhängen, nun vollends erforderlichen Falls siedend und braten lassen würden.

Bremen, den 26sten April.

Heute ist hier durch außerordentliche Gelegenheit folgende erfreuliche Nachricht aus Hamburgs Gegend eingegangen: Es war der königl. dänische Oberstlieutenant Aubert, aus dessen Händen Davoust die aus Paris ihm zugesandten Papiere annahm; allein er ertheilte eine abschlägige Antwort. Hierauf ließ General, Graf Benningssen, die nachdrücklichsten Anstalten zum Angriff und dabey rund um Hamburg mit 20 weißen Fahnen Demonstrationen machen. Gleich darauf hat am 24sten dieses Davoust einen Officier abgesandt, mit dem Anerbieten, die Festung zu räumen, vermuthlich von seinem Stabe dazu gezwungen. Der russisch-kaiserliche General befindet sich abwechselnd in Blankensee und Altona, um abzuschließen.

Mayland, den 17ten April.

Unsre officiële Zeitung machte am 14ten die Eroberung von Paris mit folgenden Worten bekannt: „Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, war am 31sten März zu Fontainebleau; aber der 24 Stunden vor der französischen Armee angelangte Feind hatte, nach einem lebhaften, ihm großen Verlust verursachenden Widerstande, Paris besetzt. Die Korps Treviso, Ragusa und Cambrons, die zur Vertheidigung von Paris bestritten, haben sich zwischen Essonne und Paris vereinigt, wo Se. Majestät mit der ganzen von Trones kommenden Armee Position genommen haben. Die Besetzung der

Hauptstadt ist freylich ein großer Unfall, aber doch keine Begebenheit, welche starke Besorgniß einflößen dürfte. Die Lage des Feindes auf diesem Punkt ist höchst gefährlich.

Fontainebleau, den 18ten April.

Bonaparte ließ, trotz seiner Krankheit, täglich die Pariser Journale. Seine Hand zittert, indem er sie hält, und sein starrer Blick durchläuft sie flüchtig. Es ist, als suche er noch immer die übertriebenen und lächerlichen Lobeserhebungen, womit sie ihn überhäuften; aber leider enthalten sie jetzt bittere und zu späte Wahrheiten.

Außer den bereits erwähnten drey Bibliotheken hat Bonaparte sich auch einen Chemiker, einen Botaniker und einen Astronomen ausgebeten, um mit ihm nach der Insel Elba zu gehen. Man weiß noch nicht, welche Gelehrten sich entschließen werden, ihm dieses Opfer zu bringen.

London, den 15ten April.

Am 10ten fing der regelmäßige Gang der englischen Packetböte von Dover nach Kalais wieder an. An demselben Tage traf auf geradem Wege die erste französische Post in London ein.

Nach Amerika gehen 25,000 Mann Truppen, besonders von der Gironde (also von Wellingtons Heer) und 30,000 Gewehre, Säbel und dergleichen. Der Krieg soll mit Nachdruck fortgesetzt werden, da der Präsident von Nordamerika, Maddison, 54 neue Regimenter wirbt, um Kanada zu erobern.

Man erwartet in Kurzem den Lord Wellington in London.

Brüssel, den 1sten März.

Der Redakteur der Kölner Zeitung hat in dem Stücke vom 22sten Februar aus Brüssel gemeldet, der Major Tuchsén sey als Spion vor den Polizeidirektor dieser Stadt geführt worden, und man habe im Halsbände seines Hundes einen an den Kommandanten von Antwerpen bestimmten Brief gefunden. Der Herr Major von Tuchsén, der in diesem Artikel so leichtthin und inkonsequenter Weise beschuldigt worden, ist selbst Direktor der Polizei, und was noch mehr ist, Kommandant von Brüssel, beides Funktionen, in denen er sich, durch stets bewiesene Gerechtigkeit und Bereitwilligkeit in Berücksichtigung bey ihm angebrachter Klagen oder Vorstellungen, die volle Achtung und den Dank der Einwohner erworben hat. Wir beeilen uns, jenen Artikel des Kölner Zeitungsschreibers zu berichtigen, der ohne Zweifel nur zu einem Mißverständnisse bey dieser Gelegenheit sich verleiten lassen. Inzwischen können wir nicht umhin zu bemerken, daß der Redakteur eines öffentlichen Blattes billig mehr Umsicht an den Tag legen sollte, wenn von Gerüchten die Rede ist, welche den Namen eines braven, in allen seinen Eigenschaften ausgezeichneten, Militärs kompromittiren können.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Da im Monat März das Eis hier noch in manchen Straßen sehr hoch lag, so hatte das Polizeidirektorium die lobenswerthe Verfügung getroffen, daß jeder Bauer, welcher Getreide oder andre Produkte zum Verkauf nach der Stadt brachte, bey seiner Rückkehr verpflichtet war, eine Fuhre Eis mit vors Thor zu nehmen; wobei es nicht selten sehr naive Bemerkungen der Bauern gab.

Ludwig der Achte hnte.

Ludwig Stanislaw Faver, Herzog von Bourbon, geboren den 17ten November 1755, führte ehemals den Titel Monsieur und Graf von Provence, und verließ Frankreich den 20sten Juny 1791, um dieselbe Zeit, als Ludwig XVI. den Versuch zu entkommen machte, aber zu Varenne angehalten wurde. Sein jüngerer Bruder, der Graf von Artois, hatte sich bereits 1789 mit seiner Familie entfernt. Monsieur wandte sich aus den Niederlanden zuerst nach Italien und hielt sich, unter dem Namen Graf von Lille, theils in Verona, theils in Schwaben, und dann auf dem braunschweigischen Schlosse zu Blankenburg auf; seit 1798 zu Mitau, dann seit 1801 zu Warschau, begab sich 1804 nach Schweden, hernach wieder nach Mitau, wo er auf dem benachbarten Schlosse Blankenfelde lebte, bis er 1807 über Schweden nach England ging, wohin seine Gemahlin, die sardinische Prinzessin Maria Josephe Louise, geboren 1753, ihm folgte. Ihre 1771 geschlossene Ehe ist kinderlos geblieben.

Dem Grundsatz gemäß: „der König von Frankreich stirbt nie“ nannte er sich nach dem Tode seines Vaters, des im Tempel zu Paris 1795 verstorbenen Ludwig XVII., Ludwig XVIII., lebte aber in tiefer Eingezogenheit, aus welcher er jetzt im 59ten Jahre seines Lebens auf den Thron berufen wird. Während seines Mißgeschicks behauptete er eine Würde, welche auf die Vermuthung bringt: daß er auch die größte Prüfung des Glücks bestehen würde. Hier einige Beispiele davon. Die Republik Venedig hatte ihm eine Zuflucht in Verona gewährt, wo er, ohne an dem Treiben der Emigranten Theil zu nehmen, in der Stille lebte. Dennoch verlangte das französische Direktorium seine Vertreibung *)

*) Bonaparte zeigte sich bey dieser Gelegenheit eben so als ein würdiger Despotenknecht, wie in der Folge als Despot. Er schrieb nämlich dem Direktorium: „ich habe es den Einwohnern von Verona nicht verhehlt, daß wenn der König von Frankreich ihre Stadt vor meinem Uebergang über den Po nicht verlassen hätte, ich eine Stadt verbrannt haben würde, die kühn genug gewesen, sich für die Hauptstadt von Frankreich zu halten.“

und der Senat sandte dem erlauchten Flüchtling den Befehl, das Gebiet der Republik ungesäumt zu verlassen. Ludwig antwortete: „Ich will abreisen; aber ehe ich gehe, mache ich an den Senat zwey Forderungen; die eine, daß er mir das goldne Buch des Adels von Venedig sende, worin der Name meines Hauses niedergeschrieben ist, damit ich ihn mit eigener Hand ausstreiche; die andere, daß er mir die Krönung, welche mein Ahnherr, Heinrich IV., der Republik als ein Zeichen der Achtung schenkte, zurückgebe.“

Ludwig bewies gleiche Festigkeit gegen die vortheilhaften Vorschläge, die ihm in der Folge Bonaparte machte. Dieser ging als Oberkonsul schon 1803 mit dem Gedanken um, sich zum erblichen Beherrscher der Republik Frankreich zu erheben, und hoffte, daß eine Entsagung der Bourbons ihm den Weg dazu bahnen könnte. Er schickte also einen angesehenen Unterhändler an den König nach Warschau, und ließ mit den artigsten aber dringenden Ausdrücken erklären: daß Ludwig und sämmtliche Prinzen seiner Familie auf den französischen Thron Verzicht leisten möchten, und dagegen nicht nur Entschädigung, sondern auch eine glänzende Existenz versprach. Allein der König erwiederte schriftlich unter dem 28sten Februar. „Ich verwechsle Herrn Buonaparte nicht mit seinen Vorgängern; ich schätze seine Tapferkeit, seine militärischen Talente, und weiß ihm Dank für manches Gute, das er meinem Volk erzeigt. Allein nie werde ich mein Recht aufgeben, treu dem Range, dem ich geboren bin. Als Enkel des heiligen Ludwigs (der als Gefangener in Aegypten alle schimpflichen Anträge des Sultans verwarf), werde ich selbst in Ketten mich achten; als Nachfolger Franz I., will ich wenigstens wie dieser (nach der Schlacht bey Pavia 1525, wo er in die Gefangenschaft Karls V. gerieth) sagen können: Wir haben Alles verloren, nur die Ehre nicht.“

Erinnerungen aus dem Thun und Treiben Bonaparte's.

Im Januar ließ Bonaparte dem Papst durch einen Bischof anbieten, ihm einen Theil seiner Staaten zurück zu geben, wenn er den andern abtreten wolle; erhielt aber zur Antwort: „das Erbe des heiligen Peters ist nicht mein Eigenthum, es gehört der Kirche und ich kann in keine Abtretung willigen. Sagt aber Eurem Kaiser, daß wenn auch ich meiner Sünden wegen nicht nach Rom zurück kehren soll, doch mein Nachfolger, aller Bemühungen des französischen Gouvernements ungeachtet, triumphirend dort einziehen wird.“ Auf den Versuch des Bischofs, Bonaparten zu rechtfertigen, versetzte Pius: „ich verlasse mich weit mehr auf die verkündeten Fürsten als auf ihn.“ Da der Abgeordnete

hierüber Erklärung verlangte, sagte das Oberhaupt der Kirche: „es ziemt weder mir, sie zu geben, noch Euch, sie zu fordern.“ Den Kardinälen, die er trotz des Verbots noch zu sich kommen ließ, gab er noch die Anweisung, keine Auszeichnung der französischen Regierung zu tragen und keine Pension von derselben, auch keine Mahlzeit von ihren Beamten, anzunehmen. Sie warfen sich alle ihm weinend zu Füßen. Sein Verlangen, daß sie mit ihm reisen dürften, wurde unter dem Vorwand: die Umstände verthäteten es nicht, sie zusammen nach Rom zu entlassen, abgeschlagen. „Nun“, erklärte darauf Pius VII., „wenn der Kaiser mich wie einen simplen Geistlichen behandeln will, so brauche ich nichts als einen Wagen, um mich nach Rom zu bringen, damit ich daselbst mein Hirtenamt verwalte.“ Der Bischof sprach nun von der dem Kirchenhaupt gebührenden Achtung, und daß eine Ehrenwache und ein Oberst ihn begleiten solle; der Papst verbat aber wenigstens die Gegenwart des Letztern in seinem Wagen, und reiste nicht an dem vorgeschriebenen, sondern an einem von ihm bestimmten Tage ab.

Als es im Frühjahr 1805 zu einem Kriege mit Oesterreich sich anließ, erklärte der neue Kaiser Napoleon: „Wenn der Kontinentalkrieg wieder beginnen sollte, so wird meine Dynastie in 5 Jahren die älteste in Europa seyn.“ Der politische Seher hat sich sehr getäuscht; seine junge Dynastie und die von ihm gekrönten Dynastien der Seinigen sind, wie Meteore, kaum erschienen, schon wieder verschwunden, während die älteren, zum Theil verdunkelten, zum Theil verdeckten Sterne des politischen Himmels im verjüngten Glanze wieder hervorgehen. Wie gut er es übrigens mit ältern regierenden Häusern meinte, hat er wenigstens durch jenen Prophezeiendruck verrathen. Bonaparte hat auch keinem der von ihm mit Gewalt und Unrecht verdrängten deutschen Fürsten Pension angeboten, ja sogar sich ihres Privatvermögens zu bemächtigen, und z. B. die von dem Kurfürsten von Hessen ausgeliehenen Kapitalien durch Verheißungen und Drohungen von den Schuldnern einzuziehen versucht.

Man kündigt in Paris eine Schrift an: Bonaparte durch sich selbst gemalt. (Wenn sie besonders die Widersprüche in seinen Erklärungen und Aeußerungen enthält, so kann es ein sehr interessantes Werk seyn.) Das Nachsiebende könnte allenfalls einen Vorschmack davon geben.

Ein Beamter wagte es, in seiner Gegenwart einige Zeichen der Rührung über das Unglück des Volks zu

äußern, und erhielt die Weisung: „Ein Staatsmann muß sein Herz im Kopfe haben.“

„Ich erfahre“, sagte er einst einem Staatsrath, „daß Sie in Ihren erbärmlichen Klubs meine Unternehmungen verdammen, und den Krieg tadeln. Wissen Sie aber, der Krieg wird länger dauern als Sie.“

Er gab die empfindendste Verachtung gegen die Menschen vor, und sein größtes Vergnügen war, sie zu mißhandeln. Man hörte ihn oft in Gegenwart seiner Minister und höchsten Beamten erklären: „Der Monarch allein ist etwas, die andern sind nur Diensthöten.“

Nie hegte ein Mann weniger Achtung gegen das Leben und Eigenthum der Menschen. Einer seiner Lieblingssprüche war: „Ich bin Herr über Alles; der letzte Mann und der letzte Thaler des Volks sind mein Eigenthum.“

Im Glück war Bonaparte ein Gottesleugner, und redete dann nur vom Schicksal; nach einem Unfall aber berete er die Vorsehung an. Als erster Konsul wollte er in das Wörterbuch der Atheisten aufgenommen seyn. Das hat der Herausgeber dieses Werks, der Astronom Lalande, selbst bezeugt.

Er wollte für brav gelten, und den Grundsatz der Weisen: „ohne Tugend kein wahrer Muth“, Lügen strafen. „In drei Monaten“, erklärt er zu Anfang dieses Jahrs, „werde ich siegen oder sterben.“ Nun, er hat nicht gesiegt, ist auch nicht gestorben, sondern — kapitulirte, um sein Leben zu retten. So hat er selbst die Maxime der Weisen bestätigt.

Zu Fontainebleau sah Bonaparte plötzlich den usurpirten Scepter seinen Händen entfallen. Dort wurde sein Schicksal erfüllt, und der stolze Beherrscher der Nationen wurde Unterthan und Gefangener. In demselben Pallast fand er sich eingesperrt, in welchem er jüngst das erhabene ehrwürdige Haupt der Kirche verhaftet hielt. Eine unsichtbare Hand ergriff diesen Feind der Religion an derselben Stelle, wo seine ruchlose Faust den Vater der Gläubiger, und den Stellvertreter der Gottheit, schlug.

Man fragte einst Lucian Bonaparte: warum er so sparsam lebe? Weil ich, erwiderte er, gar bald drei oder vier Könige auf den Hals haben werde. (Der Sorge ist er nun vor der Hand entledigt, da sein ältester Bruder von den 6 Millionen jährlich die andern Geschwister wohl erhalten kann, wenn dieselben von ihrem, ihnen nicht abgesprochenen, Privateigenthum in Frankreich nicht sollten leben können. Joseph Bonaparte wenigstens soll gut versorgt seyn.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 107. Dienstag, den 5. May 1814.

Berlin, den 5ten May.

Durch Privatbriefe, die bey Gelegenheit des gestern aus Paris hier eingetroffenen Kouriers von dort angekommen sind, erfährt man, daß der Feldmarschall von Blücher am 24sten von Paris nach London abgereist ist, wohin ihn der Prinz-Regent schon früher hatte einladen lassen, um (wie es in den englischen Zeitungen heißt) diesem würdigen Veteran persöulich die Achtung und Hochschätzung zu beweisen, die seine Talente verdienen.

Wien, den 26ten April.

Ein am 23sten von dem Feldmarschall, Grafen von Bellegarde, angekommener Kourier, hat die wichtige Nachricht überbracht, daß der Vicekönig durch die folgenreichen Ereignisse in Frankreich in die Lage versetzt wurde, mit dem gedachten Herrn Feldmarschall, auf die ihm geschehene Aufforderung, am 16ten April eine Militärkonvention abzuschließen, die einen Waffenstillstand, und die allsoaliche Uebergabe der Festungen Venedig, Legnago, Palma nuova und Osopo, so wie auch den Zrückmarsch aller in Italien befindlichen französischen Truppen nach Frankreich, zur Bedingung hat.

Die in diesen festen Plätzen vorfindige zahlreiche Artillerie, und die Kriegsvorräthe aller Art, so wie auch die in Venedig vorhandene beträchtliche Seemacht, wird in ihrem vollkommensten Zustande an die kaiserl. königl. Truppen übergeben, den französisch-italienischen Truppen aber zugestanden, mit Waffen und Gepäcke auszumarschiren, und ihren Korps zu folgen.

Die Uebernahme der Plätze wird nun ohne Verzug vor sich gehen, und man behält sich vor, die weiteren Artikel dieser Konvention nachzutragen.

Durch ebendenselben Kourier wird berichtet, daß der König von Neapel am 13ten dieses die Offensive ergriffen, und den Uebergang über den Taro unternommen habe. Die Vorrückung geschah in drey Kolonnen, und gelang auf das Vollkommenste; der Feind wurde auf allen seinen Aufstellungen, ungeachtet der hartnäckigsten Gegenwehr, mit einem Verlust von 8 bis 900 Mann geworfen und bis in die einbrechende Nacht verfolgt. Die gesammten Truppen haben mit ausgezeichnete Tapferkeit gefochten. Ein Bataillionschef, 8 Officiere und über 400 Gemeine wurden zu Gefangenen gemacht und eine Fahne erobert.

Die weitem Feindseligkeiten jenseits des Po werden indeß nun auch ihr Ende erreicht haben, indem der Feldmarschall, Graf von Bellegarde, von den geänderten

Verhältnissen, und der abgeschlossenen Militärkonvention mit dem Vicekönige, den König von Neapel ungesäumt in Kenntniß gesetzt hat.

Die französische Fregatte Cerberus, die aus Ancona gekommen war, lief, als sie sich von dem englischen Schiff Cerberus verfolgt sah, in den neapolitanischen Hafen Brindisi ein, und wurde von der Mannschaft, nachdem die Munition gelandet worden, in Brand gesetzt.

Paris, den 24ten April.

Verfügungen der Regierung.

1) Unterm 23sten dieses ist zwischen Sr. königl. Hoheit, dem jetzigen Reichsverweser, Grafen von Artois, und den Bevollmächtigten sämmtlicher Verbündeten, wegen Uebergabe der Festungen und gegenseitiger Räumung des jezt noch besetzten Gebiets, eine Konvention folgenden wesentlichen Inhalts abgeschlossen worden: 1) Vor den Festungen hören alle Feindseligkeiten auf, sobald die diesseitigen Kommandanten den Generalen der Verbündeten anzeigen, daß sie die jetzige französische Regierung anerkennen. 2) Die Truppen der verbündeten Mächte räumen das Gebiet Frankreichs (so wie dasselbe am 1sten Januar 1792 begrenzt war) nach Maßgabe dessen, wie die außerhalb dieser Gränzen jezt noch durch französische Truppen besetzten Orte von diesen geräumt und an die Verbündeten übergeben werden. 3) Zu dieser Räumung und Uebergabe sind folgende Termine bestimmt: a) die Festungen am Rhein und jenseits desselben bis zur alten Gränze Frankreichs, wie sie am 1sten Februar 1792 war, werden a dato innerhalb zehn Tagen; b) die Festungen in Piemont und in anderen Gegenden von Italien, die sonst nicht zu Frankreich gehörten, innerhalb 14 Tagen; c) die in Spanien vorhandenen innerhalb zwanzig Tagen; und die entferntesten, wo sie auch belegen seyn mögen, bis zum 1sten Junius. Die Garnisonen ziehen mit Waffen und Gepäc und mit Allem, was ihr Privateigenthum ist, aus, und dürfen auf je eintausend Mann (die Kranken und Verwundeten miteingerechnet) drey Stücke Feldgeschütz mit fortnehmen. Alles Uebrige, Artillerie, Munition, Proviant, Archive, Vantammern, Modellsammlungen, werden ohne Ausnahme den zur Aufnahme der Inventarien und zur Uebernahme zu ernennenden Kommissarien übergeben, und die anziehenden Garnisonen auf der ihnen vorzuschreibenden Marschrouten nach Frankreich zurückgeschickt. Die Verbündeten heben sofort die Blockade der in Frankreich von ihnen eingeschlossenen Festungen auf, so wie der Reichsverweser, seiner Seits, allen

in Italien noch in und außer den Festungen vorhandenen französischen Truppen die Ordre zum Rückmarsch nach Frankreich sogleich zuertigen lassen wird. 4) Eben dieses gilt auch von den Seehäfen, doch behalten sich beyde kontrahirende Theile vor, über die dort vorhandenen Schiffe und Arsenale bey dem bevorstehenden Definitivfriedenschluß noch besonders zu disponiren. 5) Die französische Flotte und einzelne Schiffe verbleiben überall da, wo sie sich dormalen befinden, bis auf die Schiffe, welche zu Ueberbringung von Depeschen abgefertigt werden müssen; allein die Blokade zur See hört überall auf, und die Fischerfahrzeuge, so wie die zum Küstenhandel und besonders zum Transport von Provisionen erforderlichen Schiffe, können sogleich ungehindert aus- und einlaufen. 6) Schiffe, die jetzt noch gekapert werden möchten, sollen zurückgegeben werden, wenn die Wegnahme im Kanal und in der Nordsee zwölf Tage nach Auswechslung der Ratifikation dieses Traktats, bis zu den kanarischen Inseln hin innerhalb eines Monats, und endlich bis zum Aequator und jenseits desselben fünf Monate nach Dato erfolgt seyn sollte. 7) Zu augenblicklicher gegenseitiger Loslassung aller Gefangenen, Geiseln &c., ohne weitere Auswechslung oder Erlegung eines Lösegeldes, werden sofort Kommissarien ernannt. 8) Nach Unterzeichnung gegenwärtiger Konvention geschehen die Lieferungen alles dessen, was die verbündeten Truppen zu ihrem Unterhalt bedürfen, nicht mehr auf dem bisherigen Wege der Requisitionen durch die kommandirenden Generale der Verbündeten, sondern durch die eigene Landesadministration. 9) Auf dem Rückmarsch der verbündeten Truppen aus Frankreich werden diese auf den deshalb auszumittelnden Marschrouten etappenmäßig versorgt und von französischen Marschkommissarien begleitet.

Nachträglich ist noch festgesetzt, daß auch die in den Niederlanden befindlichen Festungen, gleich den am Rhein belegenen, und unter eben denselben Bedingungen, innerhalb 10 Tagen a dato an die verbündeten Mächte übergeben werden sollen.

2) Der gesammten französischen Armee soll sogleich ein monatlicher Sold ausgezahlt werden.

3) Unterm 22sten dieses sind außerordentliche königliche Kommissarien ernannt, die in den verschiedenen Provinzen des Königreichs sämmtlichen Einwohnern Alles, was auf die vorgegangene Regierungsveränderung Bezug hat, vollständig bekannt machen, über die Vollziehung der jetzt zu erlassenden Verordnungen wachen, zu dem Ende, wo es nöthig seyn würde, öffentliche Beamte ab- oder einsetzen, die wegen politischer Meinungen Verhafteten auf freyen Fuß stellen, und allen zur Fortsetzung des Krieges früherhin anbefohlenen Maßregeln, welcher Art sie auch seyn mögen, sogleich Einhalt thun sollen. Unter diesen Kommissarien befinden

sich Marschälle, Senatoren, und alter und neuer Adel ohne Unterschied.

4) Alle diejenigen, welche sich der gewaltsamen Werbung entzogen, aber ergriffen und deshalb verhaftet worden sind, sollen auf freyen Fuß gestellt werden, und können, wenn widerrechtliche Mittel oder Erpressungen gegen sie angewandt worden sind, auf dem Wege Rechtens Ersatz fordern.

5) Da der bisherige Kolonialimpost eben so wenig beygehalten, als durch genaue Bewachung der Gränzen die heimliche Einfuhr verhindert werden kann, so sind vorläufig nachstehende, auf die Verhältnisse der jetzt in London und Amsterdam bestehenden Waarenpreise kalkulierte Zollsätze angenommen worden: Kaffee und raffinierter Zucker, der Centner 60, Rohzucker 40, Pfeffer 80, Färbeholz 10 Franken. Thee, Indigo und Cochenille, das Pfund 30 Sols; Chinarinde, das Pfund 2 Franken &c.

6) Das von Cherburg aus nach England abgefertigte 84-Kanonenschiff, der Pöble, auf welchem Se. Majestät, der König Ludwig der Achtzehnte, die Ueberschreitung nach Frankreich machen wird, soll, statt seines bisher geführten Namens, von jetzt an heißen: die Lillie.

7) Zu Herstellung der leider in der Revolutionszeit eingeschmolzenen Statue Heinrichs des Vierten auf dem Pontneuf in Paris werden in ganz Frankreich freiwillige Beiträge gesammelt.

Der ehemalige Generalinspektor des Ingenieurwesens, General Carnot, desgleichen der General Lecourbe, ist in seinen vormaligen Grad, als Divisionsgeneral, wiederum eingesetzt und bestätigt. (Bonaparte hatte den Letzteren anfänglich Laons le Saunier, späterhin Bourges zum Wohnorte vorgeschrieben. Er ist jetzt nach Paris zurückgekommen und von dem Grafen von Artois, so wie von den verbündeten Monarchen, mit Auszeichnung aufgenommen worden.)

Am 22sten statteten Se. Majestät, der König von Preussen, bey der Erherzogin Marie Louise zu Rambouillet einen Besuch ab, und kehrten, nachdem Sie eine Stunde daselbst verweilt hatten, nach Paris zurück.

Die Erzherzogin Marie Louise ist heute von Rambouillet nach Wien abgereiset. Das erste Nachtlager ist in Gros-Bois angeordnet, und Se. Majestät, der Kaiser Franz, sind von Paris aus dorthin gegangen, um Ihren geliebten Tochter dort persönlich eine glückliche Reise zu wünschen. Zur Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheit sind ernannt: der General Kasareshi, der Baron Menneval und der Leibarzt Doktor Corvisart.

Am 22sten verfügte sich der Kaiser Franz auf die Bibliothek und in das Medaillencabinet, und besuchte von dort die Kunstwerkstatt des Bildhauers Houdon, der jetzt das Modell zu der Bildsäule Heinrichs des Vierten zu Pferde machen soll.

Die auf der Landstraße nach Orleans gestrichelten Baarschäften, Juwelen und das Silbergeräth, welche eingeholt und hierher zurückgebracht worden sind, gehörten zum Kronschatz. Der Graf d'Artois hat verordnet, daß das baare Geld für die Bedürfnisse der Armee angewendet und von diesem Zweige der Verwaltung als ein Darlehn angesehen werden soll.

Die ehemalige Königin von Etrurien und der König, ihr Sohn, waren seit drittehalb Jahren in Rom in ein Nonnentloster eingesperrt und es durfte Niemand zu ihnen gelassen werden. Dieser enge Verhaft war deshalb angeordnet, damit Bonaparte ihr die bey der Abtretung des Königreichs Etrurien ihr stipulirten viermal hunderttausend Franken jährlicher Renten nicht bezahlen durfte, die sie auch wirklich nicht erhalten hat. Der König von Neapel hat diese Prinzessin am 19ten Januar dieses Jahres aus dem Kloster entlassen, und sie befindet sich jetzt bey ihrem Vater, dem Könige Karl dem Vierten von Spanien, in Rom.

Seit der nun wirklich erfolgten Abführung Bonaparte's nach der Insel Elba sind die Staatspapiere gestiegen, sonst pflegten sie, wenn er von irgend einer Expedition nach Paris zurückkam, gewöhnlich im Kurse zu fallen.

Seit Entfernung des Erzbischofs, Cardinal Maury, sollte der von ihm bewohnt gewesene erzbischöfliche Pallast versiegelt werden, als plötzlich Se. Eminenz sich persönlich einfanden, und diese Operation verboten; indeß sind alle Anstalten getroffen, daß aus den noch nicht mit dem Gerichtssiegel belegten Zimmern nichts entfernt werden kann, und es ist der Regierung über den durch den Cardinal persönlich eingelegten Protest Bericht erstattet worden.

Dem Vernehmen nach wird die Wittve des Generals Moreau jetzt, während die verbündeten Monarchen noch in Paris anwesend sind, aus London hieher kommen.

Dem Vernehmen nach ist der König von Sardinien bereits in Turin eingetroffen.

Vorgestern ward im Vaudevilletheater das auf die Einnahme von Paris geschriebene Gelegenheitsstück „die Stadtschlüssel von Paris“ aufgeführt. Gegen Ende desselben erschien der sehlige russische Gouverneur, General Sacken; alsbald verlangte das Parterre einstimmig, daß das kleine Stück, welches den General Sacken so nahe angeht, auf der Stelle wiederholt werden sollte, und wirklich ward es sogleich wieder angefangen, folglich in einem fort zweimal nach einander aufgeführt. Wahrlich ein in seiner Art einziger Fall.

König Ferdinand der Siebente hat unterm 21sten März, von Girona aus, den Cortes seine Ankunft auf spanischem Grund und Boden angezeigt und gemeldet, daß er die von den Cortes ihm zugefertigten Depeschen durch den General Copons richtig erhalten habe; er werde den Inhalt dieser Dokumente genau erwägen und der Regentschaft seine Zufriedenheit, so wie den Unterthanen von seinem Eifer zu

Beförderung ihrer Wohlfahrt und von seiner Erkenntlichkeit für Alles, was sie für ihn gethan, Beweise geben. — Zum Empfang des Königs war ein Theil der Garnison am 25sten bereits aus Madrid abgegangen, und auch der Präsident der Regentschaft, Cardinal Bourbon, war mit dem Staatsminister, Sennor Eupando, dem Monarchen entgegen gereiset. — Am 26sten hat sich die Festung Santona den spanischen Truppen ergeben.

London, den 15ten April.

Der Courier giebt zum zweytenmal folgendes Schreiben, das Ludwig XVIII. an den König Karl IV. von Spanien erließ, nachdem Letzterer Bonaparte den Orden des goldenen Blieffes übersandt hatte: „Sire, mit Bedauern sende ich Ihnen das Ordenszeichen des goldenen Blieffes zurück, das Se. Majestät, Ihr Vater, glorreichen Andenkens, mir verliehen hat. Nichts kann gemeinschaftlich zwischen mir und dem großen Verbrecher seyn, der durch Kühnheit und Glück sich auf meinen Thron geschwungen, welchen er die Grausamkeit gehabt hat, mit dem reinen Blute eines Bourbon, des Herzogs von Enghien, zu färben. Die Religion kann mich bewegen, einem Mörder zu verzeihen; aber im Tyrannen meines Volks muß ich stets meinen Feind sehen. In dem sehzigen Jahrhundert ist es rühmlicher, einen Scepter zu verdienen, als ihn zu tragen. Die Vorsehung kann, aus unbegreiflichen Gründen, mich verurtheilen, im Exil meine Tage zu enden; aber weder die Nachwelt, noch die Zeitgenossen, sollen sagen können, daß ich im Unglück mich unwürdig gezeigt habe, bis zum letzten Athemzuge auf dem Throne meiner Väter zu sitzen.“

Unterzeichner: Ludwig.

Die Londoner Zeitungen versichern, nicht Worte genug zur Schilderung der Freude finden zu können, welche sich dort bey Eingang der Nachrichten über die Begebenheiten zu Paris allgemein äusserte. Die Straßen waren so mit Menschen angefüllt, es herrschte eine solche Verwirrung, daß keine Kutsche von der Stelle konnte. Das Volk schien wirklich trunken vor Freude. Die Zeitungsexpeditionen blieben bis Mitternacht offen, und wurden fast gestürmt.

London, den 19ten April.

Die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte von Wallis, mit dem Prinzen von Oranien, wird nächstkünftigen Monat July gefeyert werden. Es ist wahrscheinlich, daß das Parlament in Kurzem eine Bottschaft des Prinz-Regenten, in Betreff dieser Verbindung, erhalten werde.

Es wird für gewiß behauptet, daß eine beträchtliche Flotte unverzüglich nach Amerika unter Segel gehen soll. Die Anzahl der dazu bestimmten Truppen wird sehr beträchtlich seyn, wenn man nach einem von der Regierung erlassenen Befehle, zur Einschiffung von 30,000 Flinten, die aus dem Tower genommen wurden, urtheilt.

Die Eskadren Sr. Majestät, welche die verschiedenen Häfen von Frankreich blokiren, haben, wie es heißt, Befehl erhalten, nach Plymouth und Portsmouth zurückzufehren.

Schreiben aus London, vom 22sten April.

Vorgestern hielt Ludwig XVIII. seinen feyerlichen Einzug in London. Der Prinz Regent hatte ihm seine Staatswagen entgegengeschickt. Der Prinz-Regent fuhr auch selbst dem Könige bis Stannmore entgegen. Die Bedeckung bestand aus aller in London befindlichen Kavallerie, welche die königlichen Wagen in der Mitte hatte. Die Straßen waren von den Gardes zu Fuß und von der Yeomanry besetzt. In dem mittelften Wagen saßen der König von Frankreich in Blau und Gold gekleidet, der Prinz-Regent in Uniform, die Herzogin von Angoulême und der Herzog von Condé. Aus den weißen Häusern hingen weiße Flaggen mit darauf gestickten goldnen Lilien. Man sah auch viele Vorbeerkränze. Die Frauenzimmer in den Häusern und auf den Straßen schwenkten überall die Schnupftücher. Die Prinzessinnen waren zu der Erbherzogin von Oldenburg nach Pulteney Hotel eingeladen, um dort den Zug mit anzusehen. Alles ging mit der größten Ordnung, und der König Ludwig schien sehr gerührt über die große und herzliche Aufmerksamkeit, welche Sr. Majestät alle Stände bewiesen. Als die Procession Grillon Hotel erreicht hatte, ging der König wegen seiner Unpäßlichkeit, über eine Plattform in das Haus, geführt vom Prinz-Regenten. Hier empfingen Se. Majestät an hundert Personen des französischen Adels, die englischen Minister und andere Standespersonen.

Morgen früh geht Ludwig XVIII. nach Dover ab. Der Prinz-Regent begleitet ihn, und wird mit Sr. Majestät auf dem Schiffe speisen.

Halle, den 9ten April.

Der Katalog unserer Sommervorlesungen ist so eben erschienen. Sie werden den 9ten May ihren Anfang nehmen. Auch im Winter wurde, so klein die Anzahl der Studirenden war, was Halle mit den meisten Universitäten gemein hat, von Niemandem gelesen, sobald die Universität wieder hergestellt war. — Im Januar und Februar herrschten epidemische Krankheiten; jetzt haben sie sich verloren. Die Volksschulen wurden einige Zeit auf hohen Befehl eingestellt. Jetzt sind sie wieder eröffnet. Das Pädagogium und der Unterricht in der lateinischen Schule wurde nie unterbrochen. Den Französischen Stiftungen haben Seine Majestät, der König, aus Ihrem Hauptquartier aufs Neue die huldreichsten Erklärungen zukommen zu lassen, daß sie fortdauernd unterstützt werden sollten.

Vermischte Nachrichten.

Der regierende Fürst von Löwenstein-Wertheim, Konstantin (geboren 1762), ist den 18ten April zu Frankfurt verstorben.

Der bisherige westphälische Staatsrath, Herr von Martens, hat seine alte Stelle als Professor des Staatsrechts in Göttingen, mit erhöhtem Gehalt, wieder erhalten.

Hanau. (März.) Das Talent unsrer verdienten Künstlerin, der Frau Hofrätbin Westermann, hat dem unvergeßlichen Sängers Wieland in einer wohlgerathnen Zeichnung ein Denkmal gesetzt. Sie wurde dafür von der Herzogin von Weimar, welcher sie jene Arbeit zu Füßen legte, mit einer goldnen Medaille belohnt, auf der das Brustbild des Sängers und der Name der Zeichnerin gravirt sind. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir mit Vergnügen, daß keine der öffentlichen Lehranstalten während der Schreckenstage, welche wir hier im Oktober erlebten, etwas gelitten hat. Die Zeichnungsakademie, beseelt durch die Thätigkeit unsers hochverehrten Lehrers, des Hofraths und Professors Westermann, gedeiht fortwährend trotz dem Drucke der Zeiten. Dem unermüdeten Mann wird dafür der herzlichste Dank seiner Mitbürger, und wir hoffen, daß die eingetretene Regierungsveränderung auf ihn sowohl, als auf sein Institut, günstig wirken werde. Unser würdiger, rastlos thätiger Geheimrath Leonhard, der rühmlichst bekannte Mineralog, hat uns mit einer sehr gelungenen Beschreibung des denkwürdigen Schlachtages bei unsrer Stadt beschenkt. Wir halten es für Pflicht, auf dieses interessante Schriftchen münchlich aufmerksam zu machen, und geben deswegen den vollständigen Titel desselben hier an: „Geschichtliche Darstellung der Schlacht bei Hanau, am 30sten Oktober 1813. Von einem Augenzeugen. Mit dem Brustbild des Generals der Kavallerie, Grafen von Brede. Hanau 1813.“ — Die tapfern, hochherzigen deutschen und russischen Männer, die an diesem heißen und heiligen Streite Theil genommen, werden gewiß nicht scheel drein sehen, wenn wir von dem frischen Kranke, den der Verfasser hier für sie gewunden, uns einige Blüthen für ihren würdigen Lobredner von ihnen ausbitten.

Berlin. Fichte ist uns durch Herrn Karl Wichmann in trefflicher Büste gegeben; der Künstler nimmt auf Abgüsse Bestellung an, und überläßt sie, weil er hofft, daß viele Verehrer des großen Gelehrten die Büste wünschen werden, für den mäßigen Preis von 8 Thaler Preussisch. — Der geschickte Landkartenkupferstecher Mare hat den Kriegsschauplatz zwischen der Weichsel und Seine in einem gut gestochenen und geordneten Blatte herausgegeben. Man findet die Länder von Warschau bis zwanzig Meilen hinter Paris.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 108. Mittwoch, den 6. May 1814.

Moskau, den 23ten März.

Verwichenen Freytag, den 20ten dieses, hielt die Moskowische Abtheilung der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft, nach Grundlage des IX. Art. ihres Reglements, hier ihre jährliche Generalversammlung. Diese Versammlung beehrte mit ihrer Gegenwart die hier sich gegenwärtig befindenden Mitglieder der Bibelgesellschaft, worunter Se. Eminenz Augustin, Bischof von Dmitrowsk und Vikar der Moskowischen Metropole, nebst der angesehensten Geistlichkeit, so auch mehrere weltliche Personen, die die Bücher der heiligen Schrift des alten und neuen Testaments ehren, und zur heilsamen Verbreitung des Wortes Gottes eifrig mitwirken. Nachdem die Sitz eingenommen waren, zeigte der Herr wirkliche Etatsrath N. S. Wsewolodskij, als einer der ältesten Direktoren der Komitât der Moskowischen Abtheilung, der die Stelle des Vicepräsidenten vertritt, durch eine kurze Rede der Versammlung die Ursache und den Gegenstand derselben an. Hierauf legte der Kassierer der Komitât, Herr Hofrath Liebenau, die Rechnungen über die in die Komitât eingegangenen Summen und über deren Gebrauch vor, und der Sekretär, Herr Hofrath Gortschakow, las die im Laufe des Jahrs erhaltenen Zuschriften von verschiedenen Orten und Personen, und unter andern das Schreiben des Sekretärs der großbritannischen und ausländischen Bibelgesellschaft, Herrn Steinkopf, bey welchem jene Gesellschaft der Moskowischen Komitât 500 Pfund Sterling zum Geschenk eingesandt hat. Hiernach wurde zur Wahl eines Vicepräsidenten geschritten, an die Stelle des hochgeehrten, zu Anfange dieses Jahrs verstorbenen, Nikolai Nikolajewitsch Bantrosch-Kamenskij, der, aus Eifer für die Verbreitung des Wortes Gottes, so viel zur Eröffnung der hiesigen Bibelkomitât und zur Vermehrung des Kapitals derselben durch ansehnliche Summen beigetragen hat, und dessen Andenken für die Komitât stets heilig verbleiben wird. Zu seinem Nachfolger als Vicepräsident ward Se. Eminenz Augustin, Vikar zu Moskau, erwählt. Zu Direktoren wurden aufs Neue gewählt: der Rektor der slavisch-griechisch-lateinischen Akademie zu Moskau, Archimandrit Simeon, der Herr Generalmajor A. J. Gerard, und der griechische Edelmann S. P. Sofim. Als diese neuen Mitglieder der Komitât ihre Plätze eingenommen hatten, las der Direktor derselben, Herr Etatsrath Rumitsch, eine dieser Begebenheit angemessene Betrachtung, worauf die Sitzung beendigt wurde.

Paris, den 24ten April.

(Nachtrag.)

Ueber das zwischen den Armeen des Lords Wellington und des Marschalls Soult am 10ten vor den Thoren von Toulouse statt gefundene Treffen und dessen Folgen, meldet ein von dort eingegangener Bericht Nachstehendes: „Die Schrecken des Krieges kannten wir nur aus den Zeitungen; als aber am 10ten, ganz nahe bey unserer Stadt, die englische und unsere Armee aneinander geriethen und wir nicht bloß den Kanonendonner hörten, sondern mit jeder Viertelstunde Wagen voll Verwundeter bey uns einpassiren sahen, da ward uns für Alles, was noch weiter erfolgen könnte, gar sehr bange, und noch banger, als wir am 11ten, Morgens, auf der Anhöhen, welche Tags zuvor unsere Truppen besetzt hatten, die Engländer erblickten, und der Marschall Soult erklärte, er werde sich, im Fall eines Angriffs, unter den Trümmern unserer Häuser begraben. Jetzt fiel uns das Schicksal von Saragossa ein, und wir besorgten, daß es hier erneuert werden würde. Indes verstrich der Tag ohne Angriff, und in der folgenden Nacht räumte, auf dringende Bitte der Bürgerschaft, der Marschall Soult mit seinem gesammten Korps die Stadt, und zog auf der Straße nach Languedoc ab. Die Bürger öffneten nun die Thore, und erwarteten, welches Schicksal ihnen von den Engländern bevorstehen würde, deren Truppen vor der Stadt in Schlachtfeldordnung aufmarschirt standen. Wir erkannten indes aus dem friedlichen Benehmen der englischen Truppen bald, daß sie hier nicht anders zu Werke gehen würden als in Bordeaux. Unsere Bürgerschaft machte es daher so, wie es das Volk in Bordeaux gemacht hätte; sie warf das Foch, unter welchem wir lange genug geseufzt hatten, freiwillig ab, pflanzte auf dem Rathhause die weiße Fahne auf und steckte die weiße Kokarde an. Um 8 Uhr zog hierauf eine englische Division friedlich zu einem Thore herein und geradenweges zum entgegengesetzten wieder hinaus, während die Uebrigen, dem Anschein nach zu Verfolgung des Marschalls Soult, seitwärts vorbei defilirten. Um 10 Uhr traf Lord Wellington, umgeben von seinem Generallstabe, zu Pferde ein, und beantwortete die Anrede des Maire, worin dieser für die der Stadt bewiesene Schonung dankte und sich für die Bourbons erklärte, auf eine würdevolle Weise. Jene Dankfagung war, von Seiten des Feldmarschalls Wellington, doppelt verdient. Nicht nur hatte er am 11ten die Stadt, sondern auch nachher noch die Armeen des Marschalls Soult geschont; er hätte ihr

den Rückzug abschneiden und sie aufreiben können; statt dessen ließ er sie, unter dem Bereich seiner Kanonen, ruhig ihres Weges ziehen, denn diese Schonung hatte er, wie wir nachher erfuhren, auf des Herzogs von Angoulême an ihn ergangene Fürbitte, zu beweisen versprochen. Nachmittags trafen zwei Abgeordnete aus Paris über Bordeaux bey dem Lord Wellington ein, und um 5 Uhr erklärte dieser Letztere unserm deshalb zusammenberufenen Stadtrathe, daß, laut den so eben aus Paris eingegangenen Depeschen und den öffentlichen Zeitungen, der Senat Bonaparte'n des Throns entsetzt, die Hauptstadt und die Armee dieser Entsetzung beigegeben, und die Familie der Bourbons zurückberufen habe. Die Pariser Abgeordneten machten sich nun gleich auf den Weg, um den Marschällen Soult und Suchet diese Nachrichten ebenfalls mitzutheilen. Lord Wellington erschien im Schauspiel, wo Richard Edwenberg gegeben, und die aus Paris angelangten Depeschen öffentlich vorgelesen wurden. Nach dem Schauspiel war im Präsekturgebäude, wo Lord Wellington wohnte, große Tafel, zu welcher die vornehmsten öffentlichen Beamten eingeladen worden waren. Der Lord brachte die Gesundheit Ludwigs des Achtzehnten aus. Als hierauf der Stadtrath die Gesundheit des Lords ausbrachte, unterbrach ihn dieser und sagte — auf das Wohl der verbündeten Monarchen; alsdann ward auf Lord Wellingtons Wohlseyn getrunken, und hierauf brachten die anwesenden spanischen Officiere aus: Lord Wellington, dem Befreyer Spaniens — zuletzt die portugiesischen Officiere: Lord Wellington, dem Befreyer Portugals. Jedermann ist hier seines Lobes voll, denn er ist ein eben so großer Menschenfreund, als er ein tapferer und weiser General ist. Nach der Tafel war Ball, der jedoch glänzender ausgefallen seyn würde, wenn nicht so viel junge Damen, aus Besorgniß für Schreckensscenen, aus der Stadt auf ihre Landhäuser geflüchtet gewesen wären, und jetzt, als die schönste Pflanzung, gefehlt hätten. — Die Marschälle Soult, Suchet und Angereau haben, nach Eingang der Depeschen aus Paris, mit dem Lord Wellington eine Konferenz gehabt, und sich hierauf nach Bordeaux begeben, um dem Herzog von Angoulême ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

In Ermangelung wichtigerer Dekrete und Geschäfte hat Bonaparte Alles, was er an Sachen mitzunehmen wünscht, Stück für Stück angegeben, und das Einpacken größtentheils unter seiner persönlichen Aufsicht vornehmen lassen. Er läßt sich täglich eine Messe lesen, sein Almosensier muß aber manchmal bis um 3 Uhr Nachmittags warten, ehe er in der Kapelle erscheint. Bis zu seiner Abreise hat er regelmäßig jeden Morgen die Zeitungen gelesen, und über die Anordnungen und Verfügungen der neuen Regierung laut seine Glossen gemacht. Er hat unter andern geäußert, er sey besser dran als seine Brüder, weil er sich zu beschäftigen wisse; er wolle jetzt die Ge-

sichte seiner Zeit schreiben, und allen denenjenigen, die eine Rolle darin gespielt haben, Recht widerfahren lassen, weil er sie alle persönlich gekannt und zum Theil zu verschiedenen Gelegenheiten gehabt habe. Für die Engländer äußert er jetzt eine besondere Vorliebe, hat sich auch ausbeeten, daß er die Ueberfahrt nach der Insel Elba auf einem englischen Schiffe machen dürfe. Ob er die Gelehrten, welche er sich zu Gesellschaftern wünscht, selbst gewählt, oder deren Ernennung der Regierung anheim gestellt, desgleichen ob die dazu ansersehenen ihm zu folgen eingewilligt haben, weiß man noch nicht.

Von Seiten der Verbündeten sind zu Begleitern Bonaparte's bis zur Insel Elba hin ernannt: der österreichische General Koller, der russische General Schuwaloff, ein preussischer Oberst und ein englischer Oberst.

Am 21sten, Morgens um 11 Uhr, erfolgte die Abreise Bonaparte's. Er ist in den letzten Tagen seines Aufenthalts in Fontainebleau so kalt und unempfindlich geblieben, als er es im Innersten seines Herzens wohl von je her gewesen ist. Seine Ruhmredigkeit hat ihn auch zuletzt nicht verlassen: „mag es seyn wie es wolle, sagte er, ein außerordentlicher Mann werd' ich immer bleiben. Ich habe abgedankt; nun! Kaiser Karl der Fünfte hat das auch gethan. Ich will mich jetzt mit den Wissenschaften beschäftigen.“ Mitunter sagte er aber auch Sachen, daß seine Umgebungen sich einander ansahen, als wollten sie sich fragen, ob es möglich sey, daß man bey gesundem Verstande dergleichen Zeug schwören könne. Von seinen Hausofficianten begleiten ihn nicht mehr als vier, unter andern sein Mundbäcker; die wenigen Militärpersonen, die jetzt mit ihm gehen, kehren von dem Orte, wo er sich einschiffen wird, wiederum zurück. Ehe er in den Reisewagen stieg, ließ er die Mannschaft von der alten Garde, die noch in Fontainebleau anwesend war, zusammentreten, und redete sie folgendermaßen an: Ich muß euch Lebewohl sagen! Ich bin die zwanzig Jahre über, die ich mit und unter euch verlebt habe, stets mit euch zufrieden gewesen, ihr seyd nie vom Pfade der Ehre gewichen. Alle Mächte von Europa haben sich gegen mich bewaffnet, ein Theil meiner Generale hat seine Pflicht vergessen, Frankreich selbst hat sie vergessen. Mit eurem und dem Beystande der mir getreu Verbliebenen habe ich in diesen lezt vergangenen drey Jahren dem Bürgerkriege gewehrt. Dem neuen Könige, den das Land sich gewählt, beweiset Treue; euren Officieren beweiset Gehorsam, und verlaßt euer geliebtes, nur allzu unglückliches Vaterland nicht. Beklagt nicht mein Schicksal; wenn ich weiß, daß es euch wohl geht, so werde ich glücklich seyn, wo es auch sey. Ich hätte meinem Leben ein Ziel setzen können, nichts wäre leichter gewesen; aber es giebt noch einen Weg für mich, auf dem ich Ruhm einrücken kann: ich werde für die Nachwelt aufzeichnen, was wir gemeinschaftlich gethan haben. Statt

eurer Mütter will ich euren General umarmen. (Er umarmte ihn.) Jetzt bringt mir noch den Adler, auch ihm muß ich den Abschiedskuß ertheilen (er küßte ihn); möchte dieser Kuß in die Zukunft schallen! Lebt wohl, meine Kinder! . . . lebt wohl, ihr tapfern Gefährten! . . . Noch einmal schließt einen Kreis um mich! (es geschah.) Als der Kreis sich wieder öffnete, stieg er in den Reisewagen.

Jetzt verließ ihn sein angenommener floiser Gleichmuth und er brach in Thränen aus, faßte sich jedoch bald wieder und war oder affectirte gleichgültig zu seyn. Seine Kutsch- und Reitsperde waren, unter Bedeckung von Reitern, bereits am frühen Morgen vorausgegangen; Er selbst saß in einem sechsspännigen Wagen, und General Berrand saß neben ihm; dem Neussern nach war dieser mehr betreten als Er. Die Eskorte besteht bloß aus einem Piquet von 50 Mann Kavallerie die hinter dem Wagen herreiten. Die ihn begleitenden fremden Generale und deren Adjutanten folgen in sechs sechsspännigen Kutschen, und hinter diesen kommen für Bonaparte's Bagage und Dienerschaft zwanzig Packwagen. Er reiset in kleinen Tagereisen. Am 23ten, Nachmittags um 4 Uhr, passirte er durch Montargis, und grüßte im Vorbeifahren zur Rechten und zur Linken Jedermann, der auf der Straße und an den Fenstern war. Die Garnison stand unter den Waffen, ließ aber keinen Laut hören; von Montargis aus war ihm in dem Schlosse zu Briare das Nachquartier zubereitet.

Die beyden auf der Insel Elba vorhandenen Festungen, Porto Ferrajo und Porto Longone, erhalten combinirte Garnisonen von französischen und von Truppen der verbündeten Mächte.

Joseph Bonaparte wohnt jetzt noch in dem einem volnischen General zugehörigen Schlosse la Motte, unweit Orleans. Hieronymus Bonaparte geht nach der Schweiz.

Mayland, den 19ten April.

Am 16ten d. M. wurde zwischen der von Sr. Königlichem Hoheit, dem Prinzen Vicere, kommandirten Armee und jener der alliirten Mächte in Italien eine Militärkonvention abgeschlossen, zufolge welcher sich die französischen Truppen sobald als möglich, unter dem Kommando des Generallieutenants, Graf Grenier, in Marsch setzen, um nach Frankreich zurück zu kehren. Zu gleicher Zeit garantirt ein Waffenstillstand, zufolge dessen die italienischen Truppen fortfahren, alle diejenigen Theile des Gebiets des Königreichs besetzt zu halten, welche noch nicht von den alliirten Truppen besetzt waren, unserm Lande eine vollkommene Sicherheit. Bis die politische Organisation Italiens vollkommen entschieden ist, genießt dasselbe mit ganz Europa alle Vortheile des Friedens.

In obgedachter Militärkonvention heißt es im achten Artikel: „Eine Deputation des Königreichs Italien wird sich frey und ungehindert in das Hauptquartier der alliirten Mächte begeben, und auf den Fall, wo die ihnen zu er-

theilende Antwort nicht für alle Theile beruhigend ausfallen sollte, können die Feindseligkeiten zwischen den österreichischen Truppen, jenen der Alliirten und der Armee des Königreichs Italien, doch nur erst 14 Tage nach der Zurückkunft der gedachten Deputation, beginnen.“

Zugleich hat der Vicere eine Proklamation an die unter seinem Befehl gestandenen französischen Soldaten erlassen, in welcher er sagt:

Französische Soldaten!

Langwierige Leiden haben auf Eurem Vaterlande gelastet. Frankreich sucht denselben dadurch zu entgehen, daß es sich unter seine alte Aegide zurück begiebt.

Bei der Nachricht, die Ihr von diesen großen Veränderungen erhalten habt, war Euer erster Blick nach dem geliebten Mutterlande gerichtet, welches Euch in seinen Schooß zurückruft. Französische Soldaten, Ihr werdet den Weg nach Eurer Heimath unverzüglich antreten. Ich würde mich sehr glücklich gefühlt haben, Euch selbst dorthin zu führen, und unter keinen Umständen Jemand andern die Sorge überlassen haben, die braven Truppen auf dem Wege nach ihren Ruheplätzen anzuführen.

Es sind aber andere Pflichten, welche meine Trennung von Euch gebieten.

Ein getreues, großmüthiges und gutes Volk nimmt den Rest meines Daseyns in Anspruch, welches ich ihm seit zehn Jahren gewidmet habe. So lange es mir vergönnt seyn wird, mich mit dessen Wohlfahrt zu beschäftigen, von jeher der liebsten Beschäftigung meines Lebens, verlange ich für mich keine andere Bestimmung.

Französische Soldaten! Ungeachtet ich bey dem italienischen Volke zurückbleibe, so haltet Euch davon überzeugt, daß ich Euer mir mitten in Gefahren und unter den nachtheilichsten politischen Verhältnissen bezeugtes Vertrauen nie vergessen werde; meine Zuneigung und meine Dankbarkeit werden Euch, so wie die Liebe und Achtung des italienischen Volks, überall hin folgen.

Begeben im Hauptquartier zu Mantua, den 17ten April 1814.

Eugen.

Kopenhagen, den 20sten April.

Prinz Christian hat folgendes Schreiben an Se. Majestät, den König, erlassen:

Christiania, den 19ten Februar 1814.

Ihro Majestät!

Hochgeliebter, würdiger Herr Vetter!

Die Bande der Verwandtschaft, Freundschaft und Dankbarkeit gegen Ew. Liebden haben einen zu tiefen Eindruck zurückgelassen, um mich vor Gottes Richtersstuhl eines strafbaren und unverantwortlichen Fehltritts schuldig zu machen, und dem Willen des normännischen Volks, der in der heute von demselben erlassenen Bekanntmachung enthalten ist, kein Gehör zu geben. Die Noth hat Ew. Liebden gezwungen, dem Throne von

Norwegen zu Gunsten des Königs von Schweden zu entsagen. Sie haben mir befohlen, die Festungen des Landes den schwedischen Truppen zu übergeben, und sodann meinen Posten zu verlassen und nach Dänemark zurückzukehren.

Diesem Befehle nicht nachzukommen, so lange ich's nur vermag, war meine Pflicht; keine höhere Verpflichtung kann mich bewegen, anders zu handeln. Ew. Liebden hat das normännische Volk des Eides der Treue gegen Sie entbunden, Dasselbe ist also sich selber widergegeben, und ist schlechterdings nicht verbunden, sich wider Willen unter das Joch zu beugen, welches Schweden ihm auflegen will. Ich habe den Geist und die Gesinnung des normännischen Volks sorgfältig geprüft. Der allgemeine Wille ist, lieber zu sterben und Alles aufzuopfern, als schwedisch zu werden. Ein Jeder will Normann bleiben, und des Vaterlands Vertheidigung ist die Forderung Aller. Ew. Liebden hat mich selbst an die Spitze dieses getreuen Volks gestellt. Ich habe Alles aufgeboten, um diese Begeisterung zu erhalten, die allein Norwegens Unabhängigkeit sichern konnte.

Nun soll ich diese Hochgefühle erlösen, und das Volk, zu dessen Vertheidigung ich gesandt worden, aufgeben, es bisher unbekannten anarchischen Verwirrungen überlassend, welche der Streit für Freiheit und Vaterland nothwendig hervorbringen muß. Wahrlich! wenn es je eine hohe Pflichtverletzung gab, so würde es ein solches Verfahren seyn.

Ich folge der erhabenen Aufforderung, ein freies Volk von Unterdrückung zu retten. Ich glaube, daß die Vorsehung mich dazu bestimmt hat. Ich stelle mich an die Spitze der Vaterlandsvertheidiger, und als Regent von Norwegen werde ich mit ganzer Macht die Rechte vertheidigen, welche diesem Volke zurückgegeben sind, um selbst seine Konstitution und sein künftiges Schicksal zu bestimmen.

Die Nation hat ihr Vertrauen auf mich gestellt. Nicht meine Verdienste haben mir den Weg zur Liebe des Volks gebahnt; es ist ein Erbtheil meiner Vorfahren, und ich werde streben, sie zu verdienen, so wie es meine Belohnung seyn wird, daß meinen Namen eine dankbare Nachwelt unter denen nennt, bey welchen sich Vaterlandsiebe und wahre Tapferkeit durch die alte normannische Sittenreinheit offenbarte. Der Himmel wird meine Bemühungen segnen, weil ich thue, was Recht ist.

Mein Augenmerk ist die Glückseligkeit des Volks, der Friede mein Ziel, Selbstvertheidigung meine heilige Pflicht. Dänen und Normänner sollen sich (das gebe Gott) einander stets zu Lande und zur See als Freunde betrachten. Nimmer soll ein Normann sein Schwert gegen

seinen Bruder ziehen. Norwegen mit Schweden vereinigt, würde früher oder später Dänemark mit unüberstehlicher Gewalt überwältigt haben. Nun sind die dänischen Staaten sicher, und Ew. Majestät wird einen aufrichtigen Freund in mir haben.

Unsere Nachkommen werden es für wichtig erkennen, den so nothwendigen Friedens- und Freundschaftsbund zu erhalten. Ich sehe es als die erste Pflicht eines Regenten an, um denselben zu bewahren, sowohl zum Besten seines eigenen Volkes, als zum Besten der Menschheit.

Ich ersehe des Himmels besten Segen über Ew. Majestät und über das geliebte dänische Volk herab, und nenne mich

Ewr. Majestät,

meines hochgeliebten Herrn Veters,
aufrichtiger und geneigter Freund und Vetter
Christian Frederik.

Brüssel, den 28ten April.

Des Kronprinzen von Schweden, Königl. Hoheit, desgleichen der Feldmarschall Stedingk, sind noch in Paris, und bleiben vermuthlich bis zur Ankunft Ludwigs des Achtzehnten daselbst. Unterdeß ist der Generalstab der Nordarmee bereits gestern von hier abgegangen; die Ober- und Ordnonanzofficiere von allen verbündeten Mächten, welche sich bisher bey dem Hauptquartier des Kronprinzen befanden, geben nach ihren Armeen und Korps zurück. Die schwedischen Truppen werden sich in Travemünde, Rostock und Stralsund einschiffen. General Boyen bleibt aber mit seiner Division vor der Hand und bis auf weitere Ordre hier stehen. Zwischen den neu errichteten belgischen und andern Truppen, besonders den Hanseaten, ist es zu blutigen Handeln gekommen, so daß von beyden Seiten mehrere auf dem Plaze geblieben sind. Der preussische Kommandant, Herr von Ratte, hat aber officiell bekannt gemacht, daß an diesen Unordnungen die preussischen Truppen nicht den mindesten Antheil genommen haben oder darin verwickelt gewesen sind.

Vermischte Nachrichten.

Die Erzherzogin Maria Louise wird vor der Hand ihren Sitz zu Linz nehmen. Kaiser Franz soll sich geäußert haben: es würde ihm nicht so schwer, seine Tochter wieder zu sich zu nehmen, als es ihm geworden, sie Napoleon zu übergeben.

Der ehemalige Abt von St. Gallen, Pantaz Forster, verlangt, daß der Kanon St. Gallen zwischen der Stadt dieses Namens und ihm getheilt werden soll. Einen ihm auf dies Begehren zugesandten Brief wollte er nicht annehmen, weil die Aufschrift lautete: „An den gewesenen Abt des ehemaligen fürstlichen Stifts St. Gallen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 109. Donnerstag, den 7. May 1814.

Berlin, den 5ten May.

Der Herzog von Clarence und Lord Liverpool werden Ludwig den Achtzehnten von London nach Paris begleiten, und Ersterer wird, wie es in mehreren englischen Blättern heißt, alsdann Ihre Majestäten, den Kaiser von Rußland und den König von Preussen, von Paris nach London begleiten.

Kraft einer zwischen dem General Bubna und Serrant abgeschlossenen Konvention ist ganz Savoyen von den Oesterreichern besetzt.

Lübeck, den 27sten April.

Aus sichern Quellen will man hier wissen, daß Prinz Christian Friedrich sich entschlossen habe, Norwegens Regierung zu entsagen, und nach Kopenhagen zurückzukehren. Es hat sich nämlich eine starke Partey gegen ihn, die Gebrüder Anter &c., gebildet, welche die Vereinigung mit Schweden unter sicherer Garantie normännischer Volksrechte wünschen, und die die Unmöglichkeit einsehen, aus einem eben so menschenarmen als hülfbedürftigen Lande einen unabhängigen Staat zu bilden. So wird also auch im Norden die Ruhe völlig hergestellt werden.

Lübeck, den 2ten May.

Mit schwerem Kummer im Herzen und banger Erwartung der Zukunft sahen sich Lübeck's Bürger im vorigen Jahre zu dem unseligen Frohndienste der Schanzarbeiten gezwungen, welche die Anlage sehr ausgedehnter und bedeutender Festungswerke veranlaßte. Die Arbeit am Grabe der Freiheit und des Bürgerglücks ward noch drückender, so wie kaum absehbare Reiden fast hundertjähriger Bäume und freundliche Gartenhäuser niederkürzten. — Der Anfang zur Begräbnung dieser feindlichen Werke mußte daher für jeden ein Jubel seyn. Am heutigen Morgen versammelte sich eine beträchtliche Zahl angesehenen froher Bürger, um in eigener Person zuerst Hand anzulegen. In feyerlicher Stille und in Begleitung einer erhabenden Musik begab sich ihr ansehnlicher Zug, mit Arbeitsgeräth in den Händen, an der Spitze der übrigen geforderten Arbeiter, vor das Mühlenthor. Hier ward auf dem Platze der Verwüstung von Bäumen und Häusern ein weiter Kreis geschlossen. Mit entblößtem Haupte und aus voller Brust ward ein andachtsvolles „Nun danket Alle Gott“ angesungen. Unter einer großen Menge von Zuschauern herrschte die tiefste Stille. Nach dem Ende des ergreifenden Gesanges ward unter lautem Jubel und rauschender Musik mit Füllung der nicht gefahrlosen Wollgruben der Anfang einer Arbeit gemacht, an der jeder Bürger seinen

Antheil mit Freuden übernehmen wird, weil sie das Ende vieljähriger harter Leiden vor Augen stellt.

Am 26sten ist zwischen dem Russisch-kaiserlichen Obergeneral, Herrn Grafen von Benningssen, und dem Marschall Davoust ein Waffenstillstand auf 10, nach andern Nachrichten auf 14 Tage abgeschlossen worden. Die Unterhandlung ward russischer Seits vom Herrn General-lieutenant Oppermann, und französischer Seits vom Divisionsgeneral Loison geleitet.

Privatnachrichten setzen Folgendes hinzu: Da der Marschall Davoust bemerkte, daß von Seiten der Belagerer ernstliche Anstalten gegen Hamburg getroffen wurden, und daß wohl gar ein Sturm zu befürchten war: so steckte er die weiße Flagge auf, und ließ dem General Benningssen erklären, daß er nicht Bonaparte's, sondern Ludwigs des Achtzehnten General sey. Man verlangte hiervon den Beweis, der darin bestand, daß er die Thore öffnen sollte. Da er hierzu noch keine Befehle zu haben vorgab: so wurde, bis zu der Zeit, da der Eilbote aus Paris zurück seyn kann, ein Waffenstillstand geschlossen. Man hat Hoffnung, daß Hamburg noch vor Ablauf desselben von den Franzosen werde geräumt werden.

Soviel ist gewiß, daß die weiße Fahne vom Michaelisthurm weht. Auch soll bey dieser Gelegenheit von Davoust eine Proclamation erlassen, und zur Feyer der Ereignisse in Paris das Geschütz auf den Wällen gelöst worden seyn. Das Hauptquartier Sr. Excellenz, des General Benningssen, ist nach Altona verlegt worden.

Schreiben aus Bergedorf, vom 2ten May.

Unser hiesige Aufenthalt scheint sich seinem Ende zu nähern. Die sämtliche Garnison von Hamburg, alle Generale, selbst Davoust, haben die weiße Kokarde aufgesteckt, und auf allen französischen Vorposten, so wie von den Thürmen Hamburgs, wehet die alte französische Flagge. Seit vorgestern ist das Hauptquartier des Generals Benningssen in Rainvilles Garten (am Ende von Altona) und Altona ist von den Russen besetzt. Jeden Augenblick erwartet man hier die Nachricht, daß die Thore Hamburgs geöffnet sind, und in diesem Fall werde ich nicht säumen, mit meiner Familie einzuziehen.

Eppendorf (eine Stunde von Hamburg),
vom 5ten May.

General Suchet, begleitet von einem General der Artillerie, ist gestern von Paris mit dem Auftrage an Davoust angelangt, Hamburg sogleich zu überliefern. Die Truppen sollen, in Haufen von circa 300 Mann, unter

Bedeckung ausmarschiren, und bis zum 30sten muß Alles geräumt seyn.

Vor Ankunft dieser Herren hat General Benningsen eine Unterredung mit Davoust gehabt, worin verabredet wurde, daß Requisitionen und Kontributionen nun nicht mehr einzutreiben seyen, und daß man die in vielen Häusern liegende Exekutionsmannschaft sofort zurück zu nehmen hätte.

Hiernach ist denn nun freylich dem Unfug, welchen die französischen Autoritäten noch in den letzten Tagen trieben, abgeholfen, aber über den wesentlichen Punkt, die Erstattung des Bankofonds, ist noch nichts ausgemacht.

Aus einem Briefe, Paris, vom 30sten April.

(Officiell mitgetheilt.)

Ludwig der Achtzehnte ist in Compiègne angekommen und wird dort einige Tage bleiben, ehe er nach Paris kommt, woselbst Alles in Bewegung und mit den Vorberreitungen zum Empfange des geliebten Monarchen beschäftigt ist. Der Tag seiner Ankunft ist noch nicht fest bestimmt. Vor einigen Tagen sind die Kommissarien zur Uebergabe der nach der Konvention vom 23sten dieses an die Alliirten abzugebenden Festungen von hier abgegangen, wonach Magdeburg, Erfurt und Wesel nun unverzüglich geräumt werden.

London, den 22sten April.

Als vorgestern Ludwig der Achtzehnte hier, in London, in seinem Absteigequartier (dem Hotel Grillon) eingetreten war, sagte er dem Prinz-Regenten, der ihn dorthin begleitet hatte: „Es mangelt mir an Worten, die Dankbarkeit und Achtung, welche ich empfinde, gehörig auszudrücken. Ich verdanke Ewr. Königl. Hoheit Alles, — nicht nur mein Leben, sondern selbst das, was zur Erlösung des Lebens gehört; mehr aber als für das Alles bin ich Ihnen dafür schuldig, daß, durch Ihren Beystand, ich und meine Familie in unser geliebtes Vaterland und auf den Thron unserer Vorfahren zurück gelangen.“ (Hier konnte der König, vor Rührung, nicht weiter sprechen.) Der Prinz-Regent erwiderte: Se. Majestät müßten ja nicht einen so hohen Werth auf eine Aufnahme legen, die bloß dadurch Werth erhalte, daß sie einem zum Thron Berufenen widerfahren sey, denn im Uebrigen sey ja die Unterstützung, welche die Verbündeten dem Hause Bourbon geleistet, weiter nichts als die Aufrechterhaltung ihrer eigenen Sache. Der König, durch diese Antwort noch mehr gerührt, nahm nun, mit Hülfe der Herzoge von Bourbon und Condé, das Band und den Stern des heiligen-Geist-Ordens ab, welchen er trug, und hing ihn dem Prinz-Regenten um, indem er sagte: „Ich werde diesen Tag allezeit für den glücklichsten meines Lebens halten, in sofern ich heute im Stande bin, diesen Orden dem Fürsten umzuhängen, dem Frankreich die Erneuerung dieses Ordens zu verdanken hat.“ Wegen seiner durch das Podagra veranlaßten Schwäche mußte der König sich nunmehr auf den für ihn in Bereitschaft stehenden

Lehnstuhl setzen. Ihm zur Rechten setzten sich der Prinz-Regent und die Herzogin von Angoulême, ihm zur Linken der Herzog von York, diesem gegenüber die Herzöge von Bourbon und von Condé. Hinter dem Lehnstuhl des Königs standen der Marquis von Hartford und der Graf Cholmondeley. Weiter umher der Hofstaat des Königs, und gegen hundert französische Edelleute (lauter Emigranten von altem Adel). Nachdem die Unterredung noch kurze Zeit gedauert hatte, beurlaubte sich der Prinz-Regent, indem er den König und die Herzöge (welches in England sonst nicht Sitte ist) zu wiederholten Malen umarmte, und der Herzogin von Angoulême die Hand küßte. Als der Prinz-Regent nach seinem Pallast zurückfuhr, begrüßte ihn die Volksmenge mit dem Favortausruf des englischen Volks: Es lebe der Prinz und Alt-England! — Es lebe der Prinz und Roastbeef! — Es lebe der Prinz und Rosinenpudding! — (lauter Nationalgerichte der Engländer) Es leben die Bourbons! — Es lebe Ludwig der Achtzehnte! —

Ludwig der Achtzehnte speiste sodann mit seiner Familie an einer Tafel, die, mit Einschluß des Erzbischofes von Rheims (Talleyrand), aus 16 Bedeckten bestand.

Gestern, den 21sten, erwiderte Ludwig der Achtzehnte mit seiner Familie den Besuch des Prinz-Regenten. Er kam in den Pallast des Lehnens Abends gegen 6 Uhr an, und ward beim Aussteigen aus dem Wagen von dem Prinzen empfangen. Damit der König, dem wegen des Podagra das Treppensteigen beschwerlich fällt, die Stufen außerhalb des Pallastes nicht hinaufsteigen dürfe, waren diese Stufen mit einer Brücke überbaut, so daß der König, vom Wagen aus, ebenen Fußes bis auf den Flur des Pallastes gehen konnte. Dieser Brettergang war mit scharlachrothem Tuch belegt. Als das versammelte Volk den König und den Regenten, Hand in Hand, über diesen Brettergang mit einander gehen sah, brach es in ein lautes Freudengeschrey aus, für welches beide königliche Personen durch Verbeugung zur Rechten und zur Linken dankten. Zum Empfang des Königs waren der Erzbischof von Canterbury, sämtliche Brüder des Prinz-Regenten, die Kabinetminister, der Lord Kämmerer und alle obere Staatsbeamten in dem Pallast des Prinz-Regenten versammelt. Der Prinz führte den König unmittelbar in sein Kabinet, hielt dort ein Kapitel des Ordens vom blauen Hofenbande, in welchem Se. Majestät, jedoch mit Weglassung alles ermüdenden Ceremoniells, aufgenommen wurde, wobei der Prinz-Regent in Person dem neuen Ritter, dem Könige, das Gürtelband des Ordens um das Knie schnallte. Nach der Rückkunft aus der Kapelle in das Kabinet des Prinz-Regenten, ertheilte der König dem Herzoge von York den Heiligen-Geist-Orden. Nunmehr ging es zur Tafel, bey welcher sich Ihr Majestät, die Königin, sämtliche Prinzessinnen und auch die Erbherzogin von Oldenburg anwesend befanden. Nach Auf-

hebung der Tafel, um 9 Uhr, war Rour, zu welcher der hohe Adel in großer Gala erschien.

Heute (den 22sten), Nachmittags um 4 Uhr, verfügte sich der Lord Maire von London, in Begleitung des gesamten Stadtrathes (welches eine Reihe von 64 Kutschen ausmachte), nach der Wohnung Ludwig des Achtzehnten, und überreichte Sr. Majestät die Glückwünschungsadresse der Stadt London zu Ihrer Rückkehr auf den französischen Thron, welche überaus gnädig aufgenommen ward. Morgen reißt der König zur Einschiffung nach Dover ab. Der Herzog von Clarence, welcher die zur Bedeckung ausgerückte Eskadre kommandirt, hat seine Flagge auf dem Koloss aufgesteckt.

Der Herzog von Berry (des Grafen d'Artois zweyter Sohn) hat sich, dem Bernehmen nach, seit etlichen Jahren mit Wissen und Gutheißung Seines Onkels, des Königs, so wie der übrigen Mitglieder der Familie Bourbon und der Vornehmsten unter dem emigrierten französischen Adel (welche den Ehekontrakt unterzeichnet haben), an eine sehr ansehnliche Dame bürgerlichen Standes vermählt, und soll drey oder vier Kinder von ihr haben.

Im Parlamente fragte am 21sten April ein Mitglied, nachdem merkwürdige Debatten über die Emancipation der Katholiken in Irland statt gefunden hatten, ob es mit der vorerwähnten Vermählung der Prinzessin Charlotte von Wallis und dem Erbprinzen von Dranien seine Richtigkeit habe? Der Kanzler der Schatzkammer antwortete, daß er jetzt dazu schweigen müsse, bis daß er vom Prinz-Regenten Befehl erhalte, die Sache dem Parlamente vorzulegen. Herr Whitbread war der Meinung, daß man das Unterhaus in diesem Stücke achtungswidrig behandle, indem uns die erste Nachricht von diesem Vorhaben aus Holland durch dessen Briefen zugekommen sey. Sobald aber diese Angelegenheit zur Sprache käme, hoffe er, man würde dafür Sorge tragen, daß unsre Thronerbin nicht außer Landes ginge, weil dies die ernsthaftesten Folgen für das Königreich haben dürfte. — Herr Bennett that eine Frage über die Schulden des Prinz-Regenten, und aus den Antworten des Kanzlers der Schatzkammer ging hervor, daß jährlich 50,000 Pfund Sterling abgezahlt würden, und daß vermuthlich in 3 bis 4 Jahren die ganze Schuld getilgt seyn würde. — Herr Whitbread sagte dann, er müsse aus Menschlichkeit eine Frage thun: Durch den Traktat mit Schweden sey demselben Norwegen garantirt worden, aber die Norweger schienen sich dawider zu sträuben, und wollten die schwedische Herrschaft nicht annehmen. Demzufolge hätte die englische Regierung Maßregeln ergriffen, den Verkehr mit Norwegen abzubrechen und selbigem die Getreidezufuhr abzuschneiden, kurz, Norwegen durch Hunger zu zwingen, daß es sich jene politische Verfügung gefallen ließe. Er fragte daher, ob unsre Regierung wirklich solche Befehle gegeben habe? Der Kanzler der Schatzkammer antwortete, daß dies ein tigli-

Punkt sey, und das Parlament wisse sehr wohl, wie England den Traktat garantirt habe. — Herr Whitbread: „Also will man die Norweger in der That verhungern lassen?“ (Dabei blieb es diesmal.)

Diejenigen englischen Privatpersonen, welche vor Bonaparte's Thronbesteigung Kapitalien in den französischen Fonds angelegt, aber seitdem nicht nur keine Zinsen erhalten haben, sondern gegen deren Kapitalien selbst von Bonaparte die Konfiskation erkannt worden ist (während alle Kapitalien, welche französische Untertanen in den englischen Stocks besitzen, unangetastet geblieben und die Zinsen unweigerlich verabfolgt worden sind), haben in vergangener Woche eine Zusammenkunft gehalten, und wollen durch einen Agenten Kapital und Zinsen in Paris einfordern lassen. Es ist zu diesem Zweck ein Memorial an Ludwig den Achtzehnten aufgesetzt. Die gesamte Schuld wird darin auf zwey Millionen Pfund Sterling berechnet.

Die verspätete Ankunft der Depeschen, durch welche den verschiedenen Armeekorps von der in Paris eingetretenen Regierungsveränderung Nachricht ertheilt ward, hat, wie bey Toulouse, so auch bey Bayonne, unnützes Blutvergießen veranlaßt. Die Garnison von Bayonne hat nämlich in der Nacht vom 9ten zum 10ten April einen Ausfall gemacht und die englischen Vorposten gänzlich überrumpelt. Bey diesem Ueberfall sind General Hay und der Oberst Sullivan geblieben, 5 bis 600 Mann getödtet, verwundet oder gefangen; unter den letzteren befindet sich der die Blockade kommandirende englische General Hope selbst, dem das Pferd unterm Leibe erschossen worden seyn soll. Die erste vorläufige Nachricht besagt, General Hope habe dem französischen Kommandanten von der Regierungsveränderung Nachricht ertheilt, und um seine Erklärung über diese letztere ersucht; der französische Kommandant habe geantwortet, er werde ihm morgen Bescheid darauf ertheilen, habe aber in der Nacht, wo man es, dieser Unterhandlungen wegen, am wenigsten vermuthet, heimtückischer Weise diesen Ausfall und Ueberfall vorgenommen. Wir wollen hoffen, daß dem nicht so sey, officiële Berichte von diesem Vorgange fehlen noch.

Lord Wellington ist zwar von den verbündeten Monarchen eingeladen worden, nach Paris zu kommen; er hat aber geantwortet, daß er zuvörderst dem nunmehr nach Spanien zurückgekehrten Könige Ferdinand dem Siebenten, dessen Armee er zu kommandiren die Ehre gehabt habe, seine Devotion bezeigen müsse. Die spanische Regentenschaft hat den Kortes vorgeschlagen, die Einkünfte der königlichen Familie folgendermaßen festzusetzen: dem Könige 40 Millionen Realen (à 2½ Groschen), für den Hofstaat, so wie er jetzt ist, 7 Millionen Realen, jedem Infanten 150,000 Dukaten.

Wir haben heute amerikanische Zeitungen bis zum 13ten März erhalten. Nichts Neues; aber Herrn Maddison's

Zeitungen scheinen gelindere Saiten aufzuspannen; was werden sie erst sagen, wenn sie die Pariser Neuigkeiten hören? —

Gothenburg, den 12ten April.

(Ueber England.)

Nachdem der Prinz von Norwegen sich geweigert hat, nach den Befehlen seines Souveräns, die Festungen auszuliefern und Schweden in den Besitz des Landes zu setzen, hat der König von Schweden eine strenge Blokade der norwegischen Küste und das Anhalten aller Schiffe, welche Lebensmittel in dieses Land führen wollen, anbefohlen. Der Landtag von Norwegen ist am 10ten dieses eröffnet worden; er besteht aus 154 Gliedern, von denen 80 dänische Officiere sind, die natürlich die übrigen überstimmen müssen. Der Prinz hat eine Proklamation erlassen, in welcher er 5 der vorzüglichsten Anhänger seiner Parthey an die Spitze der Staatsgeschäfte stellt; Holten, Adjutant des Prinzen, ist das Haupt derselben. Nur dem Prinzen sind sie für Alles, was sie thun, verantwortlich.

Die amerikanische Fregatte, John Adam's, ist gestern Abend in unsern Hafen eingelaufen; sie hat die amerikanischen Bevollmächtigten, Herrn Clay und Russel, an Bord.

Kopenhagen, den 22sten April.

Unsere heutige Staatszeitung enthält einen königlichen offenen Brief vom 18ten dieses folgenden Inhalts:

Frederik der Sechste, rc. An die sämtlichen Beamten und übrigen Bewohner Norwegens.

Wir trugen dem damaligen Statthalter von Norwegen, dem Prinzen Christian Friederich von Dänemark, auf, in Unserm Namen dasjenige auszuführen, wozu Wir im Kieler Frieden uns verpflichtet hatten.

Mit tiefem Kummer haben Wir jedoch erfahren, daß Unser nächster Verwandter, anstatt den ihm gegebenen Befehlen nachzukommen, Norwegen für unabhängig und sich als dessen Regenten erklärt hat; daß er die Uebersiedelung alles desjenigen, was der König von Schweden nach dem Friedenstraktat zu verlangen berechtigt ist, verweigert; sich mit Gewalt in den Besitz Unserer in den norwegischen Häfen befindlichen Kriegsschiffe gesetzt; eine andere Flagge, als die dänische, darauf zu ziehen befohlen, und deren Befehlshaber, unsere Diener, in Verhaft genommen hat.

Nachdem Wir, dem genehmigten Friedenstraktat vom 14ten Januar d. J. gemäß, Unsern Rechten auf Norwegen entsagt haben, und in diesem Reiche keine andere Gewalt, als die des Königs von Schweden, anerkennen, noch anerkennen wollen, so können Wir nicht anders, als mit dem allerhöchsten Mißfallen, dasjenige ansehen, was dort dem gedachten Traktat und Un-

sern ausdrücklichen Befehlen gerade zu entgegen vorgefallen ist.

Indem Wir dieses bekannt machen, verbieten Wir zugleich Jedem der von Uns in Norwegen angestellten Beamten, kein Amt in gedachtem Reiche, bey dessen gegenwärtiger Verfassung, anzunehmen noch zu behalten. Wir befehlen demnach allen Beamten in Norwegen, welche Dänemark oder eins der dazu gehörenden Länder für ihr Vaterland erkennen, innerhalb 4 Wochen von der Zeit an, da ihnen dieser offene Brief bekannt werden wird, zurückzukehren, bey Verlust Unserer Gnade, wie auch aller Rechte und Vortheile, die ihnen, als gebornen Unterthanen von Dänemark, zugestanden sind oder beykommen können.

Für den Kontreadmiral Bille und den Obersten von Lonborg ist am 18ten April eine königliche Vollmacht ausgefertigt, um die Uebergabe der norwegischen Festungen, festen Plätze, öffentlichen Kassen und Domänen, an die zur Uebernahme bestellten königlich-schwedischen Bevollmächtigten, zu beschleunigen.

Vermischte Nachrichten.

Der kaiserlich-russische Staatsrath, Herr August v. Kokebue, hat seit einigen Monaten die Redaktion der königberger politischen Zeitung (im Verlage der Hartungischen Hofbuchdruckerey) übernommen.

Deventer, die feste Hauptstadt von Ober-Offel, ist am 25sten April von dem französischen General Schinner den Holländern übergeben worden.

Seit einigen Jahren redeten Pariser Blätter viel von einem heiligen Napoleon, und gaben den angeblichen Geburtstag Bonaparte's den 15ten August, obgleich diesem schon der Himmelfahrtstag Mariens in der katholischen Kirche gewidmet ist, als sein Fest an. Jetzt darf man es laut sagen, daß es gar keinen Heiligen dieses Namens giebt, und daß in den Actis sanctorum (im 3ten Theil der Heiligen des Monats April pag. 519. S. 66.) nur ein böser Dämon Napoleon angeführt ist. Da der Held Napoleon den usurpirten Thron nicht behaupten können, so wird auch wohl der Heilige den durch Schmeicheley ihm eingeräumten Altar verlassen müssen.

Nach öffentlichen Nachrichten soll es zuverlässig seyn, daß Napoleon von einer Familie im Kanton Appenzell, die den Namen Guttheil führt, abstammt. Sein Großvater übersehte, als er sich in Korsika niederließ, diesen Namen ins Italienische; indessen verheiratheten sich seine Abkömmlinge immer noch mit Landsmänninnen. Napoleons Mutter war aus Basel; der Kardinal Fäsch war in dieser Stadt Kommiss bey einem Kaufmann; die Familie Fäsch ist zu Basel sehr zahlreich und geachtet. Alle Fäsch sind Verwandte von Napoleon, sie wußten es, haben aber keinen Gebrauch davon gemacht.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 110. Freytag, den 8. May 1814.

St. Petersburg, den 22sten April.

Die Illumination zur Feier der Besetzung von Paris durch die russischen und verbündeten Truppen, welche drey Abende hinter einander, den 15ten, 16ten und 17ten dieses, wiederholt wurde, war sehr unterschieden von den gewöhnlichen Illuminationen. Die Einwohner wetteiferten einer vor dem andern, ihre Häuser mit ausgezeichnete Pracht und mit Geschmack zu erleuchten. An sehr vielen Orten sah man dieser Begebenheit entsprechende, mit verschiedenfarbigem Feuer sehr stark erleuchtete Transparente mit Emblemen, welche die allgemeine Freude über das gegenwärtige Ereigniß, Ehrfurcht gegen die allwaltende Vorsehung, und die tiefste Dankbarkeit gegen den Gesalbten des Herrn, unsern Allernädigsten Herrn und Kaiser, der Rußland auf die höchste Stufe des Ruhms und der Wohlfahrt erhoben hat, darstellten. Zu noch größerer Vermehrung der allgemeinen Freude spielte an mehreren Orten Musik. An allen drey Abenden dauerte die Illumination weit über Mitternacht hinaus. Das Publikum ergab sich zu Fuß, zu Pferde und in Equipagen in unzähliger Menge an dem Anblick dieses erhabenen Schauspiel, und wo Ihre Kaiserl. Majestät im Wagen durchkamen, erhob das Volk in seinem herzlichem Entzücken ein vielfältiges Hurrah!

Das von der russisch-amerikanischen Kompagnie am 8ten Oktober des verwichenen 1813 Jahres aus dem Kronstädter Hafen abgefertigte Schiff *Sumarow*, ist am verwichenen 10ten März aus Portsmouth ausgelaufen. Es hat seine Fahrt mit der englisch-indischen Flotte und unter englischer Konvoy gegen Afrika das Vorgebirge der guten Hoffnung vorbei genommen.

Moskau, den 13ten April.

Am 6ten dieses erfolgte hier die Eröffnung der Sitzungen der Moskauer Departements des dirigirenden Senats nach ihrer Rückkehr aus Kasan. Se. Eminenz Augustin, nebst der Geistlichkeit, begab sich in Procession in die für die Sitzungen bestimmten Zimmer, verrichtete in denselben das Gebet und besprenzte sie mit heiligen Weihwasser, worauf auch die Sitzung der Generalversammlung eröffnet wurde.

Paris, den 29sten April.

Bevor wir von der Ankunft Sr. Majestät, des Königs, in Kalais Nachricht geben, glauben wir noch die Antwort nachholen zu müssen, welche der König auf die Anrede des Lord Maire von London ertheilte, der mit dem gesammten Stadtrathe Hohenhausen zu der Rückkehr in

Ihr Vaterland und auf den Thron Ihrer Vorfahren eine Glückwünsungsadresse überreichte. Der König antwortete mit folgenden Worten: Mylord und meine Herren! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und von ganzer Seele für ihren freundlichen Glückwunsch und für ihre gütigen Wünsche. Es thut meinem Ehrgefühl und dem Gefühlen meines Herzens wohl, daß die Stadt London an dem glücklichen Wechsel meines Schicksals Theil nimmt. Nie werde ich, nie wird meine Familie es vergessen, daß wir in diesem Lande eine Zuflucht gefunden haben, und ewig werden wir es in dankbarem Andenken bewahren, daß England der Tyranny so muthigen Widerstand und einem Volke zu freyer Aeußerung seiner angestammten Treue gegen meine Familie so mächtigen Vorschub geleistet hat. Ich meiner Seits werde Alles, was von mir abhängt, dazu beitragen, daß zwischen unsern beyden Reichen gegenseitig stets die Freundschaftsverhältnisse statt finden, die zu ihrem beyderseitigen Glück und zur Ruhe der Welt erforderlich sind. Nach dieser Antwort unterhielt sich der König noch einige Zeit mit dem Lord Maire und andern Raths des Stadtrathes in englischer Sprache.

Nach einer kurzen höchst günstigen Ueberfahrt von mehr nicht als 2 Stunden, langte der König Ludwig der Achtzehnte aus dem 7 Stunden Weges entfernten Dover in Kalais an. Er befand sich auf einer englischen prächtig ausgeschmückten königlichen Yacht, die ein französisches Admiralwimpel führte, und der sechs englische Linienschiffe und mehrere Fregatten und kleinere Kriegsschiffe zur Eskorte dienten. Der Prinz-Regent hatte Sr. Majestät bis auf dem halben Wege von Dover nach Kalais das Geleite gegeben, und war alsdann auf einer andern Yacht nach England zurückgekehrt. Als der König in Kalais ans Land stieg, nahm er schweigend den Hut ab, legte die Hand aufs Herz und blickte gen Himmel; alsdann begrüßte er das herbergesehnte Volk, welches ihn, unter dem Donner des Geschüßes, mit unablässigem Freudengeschrey bewillkomnte. Vierzig gleichförmig gekleidete junge Mädchen bewillkomnten die Herzogin von Angoulême, unter dem Schall eines von Instrumenten angestimmten Volksliedes, und überreichten ihr einen Strauß von weißen Lilien. Se. Majestät fuhrn hierauf, in Begleitung der Herzogin von Angoulême, und Ihrer Durchlauchten, des Prinzen von Condé und des Herzogs von Bourbon, desgleichen des Herzogs von Duras und des Erzbischofes von Rheims, unter

Bedeckung einer in der Eil formirten Ehrenwache nach der Hauptkirche, woselbst das Te Deum angestimmt ward. Am Abend erteilten Se. Majestät den verschiedenen Behörden Audienz, und verblieben am 26sten noch in Kalais.

Man hatte gehofft, der Herzog von Clarence würde mit dem Könige ans Land kommen, und wünschte, ihm persönlich für seine Begleitung zu danken, allein der Herzog hatte sich auf der Nacht selbst schon vom Könige heurlaubt und war mit der gesammten Flotte unverzüglich nach England zurückgekehrt. An der Stelle, wo der König ans Land getreten ist, wird eine Metallplatte, auf welcher seine Fußstapfen eingeschlagen seyn soll, auf den Quadersteinen des Hafendamms befestigt, derselben gegenüber ein einfaches Monument errichtet, und durch eine Inschrift dieses Ereigniß verewigt werden.

Am 26sten, gegen Abend, kam der König in Boulogne an, und ward außerhalb dem Thore von den Militär- und Civilbehörden, so wie von der gesammten Geistlichkeit, desgleichen von dem aus Paris bis dorthin ihm entgegen gegangenen Marschall Moncey, Chef der Gendarmerie (welchen Se. Majestät umarmten), empfangen. Das Volk spannte die Pferde aus, und zog den Wagen bis nach der Hauptkirche, wo das Te Deum angestimmt ward. Am 27sten setzte der König die Reise nach Abbeville fort. Auf dem Wege dahin, in Montreuil, spannten sich die Matrosen vor den Wagen des Königs und zogen ihn durch die Stadt; der König ruhte dort eine Stunde aus, damit dem Volke, das ihn zu sehen wünschte, Genüge schehe. Auch in Abbeville, wo der König Nachtlager hielt, ward sein Wagen vom Volke bis nach der Kirche hin gezogen. Nach dem Te Deum ließ er in seinem Abtheilungsquartier nicht nur die jungen Mädchen, die ihm Blumen überreicht hatten, sondern auch die Mütter derselben zur Audienz vor sich. Am 28sten trafen Se. Majestät in Amiens ein. Vierzig in weiße Uniform gekleidete Matrosen zogen den Wagen des Königs bis zur Kirche, und ein Detaschement preussischer, dort kantonirender Kavallerie ritt vor dem Wagen her, der Marschall Moncey ritt neben dem Kutschenschlage.

Von Amiens aus ging die Reise nach Compiègne, wo bereits mehrere Deputationen aus Paris, unter andern eine von der gesetzgebenden Versammlung, den König erwarteten.

(Bei dem heutigen Ueberfluß an wichtigen politischen Nachrichten, versparen wir die weitere Beschreibung der Empfangsceremonien bis auf künftig.)

Im selbst verschuldeten Unglück ist nicht leicht jemand so allgemein verlassen gewesen, als Bonaparte es ist, sagt ein in Paris gedrucktes öffentliches Blatt, „nicht bloß seine Brüder, seine eigene Mutter hat nicht mit ihm stehen wollen.“ Die nämliche Zeitung fügt hin-

zu: „Wenn nicht die verbündeten Mächte ihm einen Aufenthaltsort angewiesen hätten, — wo hätte er bleiben, zu welchem Winkel der Erde hätte er seine Zuflucht nehmen wollen, wo würde man ihn aufgenommen und geduldet haben, ihn, der in jedem, auch in dem entlegensten, Winkel von Europa unzählige Seufzer und Thränen veranlaßt hat?“

Eine Pariser Zeitung meldet schon unterm 22sten, Bonaparte habe seinen bisherigen Kammerdiener Constant, am Abend vor seiner Abführung nach Elba, 50,000 Livres baaren Geldes zum Geschenk gemacht. Mit diesem Gelde habe aber Constant das Weite gesucht, um nicht mitreisen zu dürfen. (Der Referent hat diesen Zug nicht in die hiesige Zeitung aufgenommen, weil er ihm mehr als unwürdig, weil er ihm selbst unwahrscheinlich vorkam.) Jetzt erklärt ihn der Beschuldigte selbst in jener Pariser Zeitung für eine Lüge, und setzt hinzu: „Schon ehe die Abreise festgesetzt war, bin ich krank geworden; ich habe kein Geschenk erhalten, allein meine Effekten sind mit der Bagerie abgegangen, und ich selbst werde nach Elba hin folgen, sobald ich wieder besser seyn werde.“

Am 21sten hat Bonaparte in Nevers das Nachtlager gehabt. Er wird unterwegs mit großer Sorgfalt behandelt, und nimmt jedesmal da, wo er in das Nachtquartier kommt, ein lauwarmes Bad.

Ueber die Pension von sechs Millionen Livres jährlich, welche Bonaparten bewilligt worden ist, lieft man jetzt nachstehende Berechnung:

Celui qui devora de nombreux bataillons
Qui nagea dans le sang, qui vecût dans le crime
N'a de rente que Six Millions?
Ce n'est pas un sou par victime.

(Der, als Vernichter mancher tapfren Schaar,
In Blut, in Laster schwamm, dies Ungeheuer
Bezieht nur sechs Millionen Sold im Jahr?
Dies ist für jeden Mord noch nicht ein Dreier!)

Der Besitzer des Schlosses La Motte, bey Orleans, widerlegt die Nachricht, als wohne Joseph Bonaparte in diesem Schlosse. Nicht ihn, sagt er, sondern Hieronymus Bonaparte habe ich, ohne ihn zu kennen, eine Nacht beherbergt, weil er im Dorfe nirgends unterkommen konnte, und sich bey mir, unter dem Namen eines Grafen vom Harz, ein Nachtquartier ausbat.

Basel, den 22sten April.

Die beyden russischen Großfürsten, Brüder Sr. Maj. des Kaisers Alexander, haben gestern Morgen unsere Stadt verlassen; sie gehen nach Paris.

Es heißt, der König Ludwig von Holland, mit dem die Nation während seiner kurzen Regierung sehr wohl zufrieden war, erhalte von derselben eine Pension von einer halben Million Franken.

Gausanne, den 26ten April.

Herr Joseph Bonaparte (ehemaliger König von Spanien) ist vorgestern Morgens in Begleitung eines spanischen Generals und zweier Bedienten hier eingetroffen, und im Gasthaus zum goldenen Löwen abgestiegen. Gleich darauf stattete er dem Herrn Grafen von St. Len (ehemaligen König von Holland), der in unserer Nachbarschaft auf längere Zeit das Landgut Kosière gemiethet hat, einen Besuch ab. Gestern Morgen ist derselbe nach Bevey abgereist.

Der ehemalige König von Westphalen kam am 26ten mit zwei sechshundigen Wagen zu Neufchatel an, machte mit einigen Personen von seinem Gefolge eine Spazierfahrt auf dem See und reiste am 27ten, Morgens, nach Arberg ab.

Es heißt, Herr Joseph Bonaparte sey willens, ein Landhaus in der Gegend von Rolle zu mietben.

Aus der Schweiz, den 29ten April.

Die neuesten Nachrichten aus Italien melden, daß am 14ten drei Deputirte aus der Insel Korsika in Livorno angekommen sind, welche die Entsagung von der Oberherrschaft Bonaparte's und die Anerkennung Ludwigs des Achtebnten überbringen und bey Lord Bentinck um den Schutz Englands (?) anhalten wollen! — Genua soll sich den Engländern durch Kapitulation ergeben haben.

Die Deputirten, welche sich, der mit dem Vicekönige abgezeichneten Konvention gemäß, von Seiten des Königreichs Italien in das Hauptquartier der Verbündeten nach Paris begeben, sind: der Kriegsminister Fontanella und der General Bartoletti. (Sie sind, in Begleitung eines kaiserlichen Aulanofficiers, am 22ten April durch Inbruck über München nach Paris gegangen.)

Der General Mallet, im Dienste Ludwigs des Achtebnten, ist in Basel angekommen, und hat den Auftrag, sämmtlichen Kantons anzuzeigen, daß der König die ehemaligen Verhältnisse mit der Schweiz wieder anzuknüpfen und demzufolge einige Regimenter Schweizertruppen in Sold zu nehmen wünscht.

London, den 26ten April.

Am 23ten April, früh um 8 Uhr, reiste Ludwig XVIII. aus London ab. Zwei Brüder des Prinz-Regenten, der Herzog von Sussex und der Herzog von Kent, ritten neben dem Wagen her. In Dover war schon früh der Herzog von Clarence angekommen, um den König zu empfangen. An der königlichen Yacht sah man die Flaggen aller verbündeten Monarchen auf ein seidnes Sonnendeck, kunstreich gemalt, welches, Abends mit Lampen erleuchtet, eine treffliche Wirkung that. Die Straßen von Dover bis weit vor der Stadt waren mit Soldaten besetzt und die Einwohner hatten ihre Häuser mit Porceerzweigen, weißen Flaggen u. s. w. verzieren. Um vier Uhr verkündigte der Donner der Kanonen die An-

kunft des Prinz-Regenten, welchen das Volk mit dem lautesten Benfallrufen empfing. Bald darauf traf die Herzogin von Angouleme und etliche Wagen mit französischen Adeltichen ein. Abends, um halb 7 Uhr, verkündigte endlich eine zweite Ebsung der Kanonen die Ankunft Sr. Allerchristlichen Majestät. Als er einzog, feuerten nicht allein die Kanonen vom Schlosse, sondern auch alle die vielen Kriegsschiffe in der Rbede salutirten, indeß mehrere Hautboisten französische Arien bliesen, und das Volk unaufhörlich „Vivat, der König! es leben die Bourbons!“ rief. Sr. Majestät wurde vom Prinz-Regenten sogleich auf die königliche Yacht geführt, wo ein herrliches Gastmahl zubereitet war; Abends war ganz Dover erleuchtet. Am 24ten, Nachmittags um 1 Uhr, segelten die hohen Gasse bey dem günstigen Winde aus Dover ab, und schon um 4 Uhr sah man die königliche Yacht nebst dem begleitenden Geschwader von Linienschiffen in der Rbede von Kalais ankern. Zu Dover weiß man sich seit Menschengedenken keines solchen Tages zu erinnern, und man glaubt, Dover ist seit dem Tage, wo Karl II. aus Holland landete, nicht so lebhaft wie am vorigen Sonnabend und Sonntag gewesen.

Vermischte Nachrichten.

Am 26ten starb in Paris der durch sein Gemälde von Paris und andere Werke allgemein bekannte Literator, Mitglied der dritten Klasse des Instituts, Herr Mercier. Er pflegte in den letzten Jahren vielfältig zu sagen: „Ich lebe nur noch aus Neugier; ich möchte nämlich noch gern sehen, was aus dem Allen werden wird.“ Nun daun, dieser Wunsch ist ihm gewährt worden!

Ruhiges Urtheil über Bonaparte's vermeintliche Größe, nach Chateaubriand.

Daß Bonaparte von Seiten seines sittlichen Charakters durch die Weltgeschichte nicht gerettet werden kann, darüber sind alle Stimmen einig. Sittliche Größe zeigte er nie, und konnte sie höchstens in einzelnen vorübergehenden Handlungen erkünsteln, da seinem Gemüth die Grundlage dazu fehlt. Dennoch haben Einige gewagt, ihn groß zu nennen, weil sie in seinen Unternehmungen etwas Außerordentliches fanden, das ein gewöhnlicher Mensch kaum zu denken, geschweige zu verwirklichen vermag. Allerdings war er kein gewöhnlicher Mensch, aber darum noch kein großer. Jeder Verbrecher erhebt sich über das Gewöhnliche durch eine ihm inwohnende Kühnheit und Verachtung aller Folgen, durch Uebertüftung und kluge Benutzung der Schwächen wie der Tugenden seiner Gegner. Für die Eigenthümlichkeit eines solchen Menschen hat die Sprache vielleicht kein genügendes Wort, nur Größe be-

sieht er nicht, denn diese liegt in der Gesinnung, nicht in der Handlung, und ist ohne eine Menge innerer Vorzüge und erhabener Eigenschaften, die sein ganzes Wesen begründen und also dauernd seyn müssen, nicht denkbar. Friedrich II. war groß, denn in ihm lebte das Talent eines erleuchteten Weisen, eines Feldherrn, eines Staatsmannes und eines Gesetzgebers, gepaart mit der Fertigkeit in der Ausführung und Vollendung seiner Pläne. — Worin aber war es Bonaparte? Etwa in der Verwaltung? Darauf antwortet Chateaubriand in seiner trefflichen Schrift (Bonaparte und die Bourbons): Wenn die Verwaltung in Ziffern besteht, und es hinreicht zu wissen, welches der letzte Thaler ist, den man erheben, der letzte Mensch, den man nehmen kann, so war Bonaparte ein großer Verwalter, denn es ist unmöglich, das Uebel besser zu organisiren. Er hat durch eine entschiedene Unkenntniß und eine überwiegende Verabscheuung des Seewesens die Kolonien Frankreichs zerstört, und dessen Flotten vernichtet. Er hat in 10 Jahren 15 Milliarden Auflagen verschlungen. Sein Konstriptionskoder war ein Koder der Hölle. Frankreichs Generationen waren in Schläge getheilt, wie die Bäume eines Waldes; jedes Jahr wurden 80,000 junge Leute umgehauen. Aber dieses war nur der regelmäßige Tod; oft wurde die Konstriktion verdoppelt oder verstärkt, oft verschlang sie im Voraus die künftigen Schlachtopfer, wie ein Verschwender auf die künftige Einnahme borgt, so daß Bonaparte in den 11 Jahren seiner Regierung über 5 Millionen Franzosen hat umkommen lassen. Dies bewirkte eine solche Verachtung des Lebens, daß man die Konstriktirten den ersten Stoff und das Kanonenfleisch nannte. Dadurch wurde Frankreich ein blutleerer Körper, der dem ernstlichen Angriff nur schwachen Widerstand leisten konnte, und in dem Volk, das alle Familienbände zerrissen sah, erstarb jedes zarte Gefühl der Religion und der Menschenachtung. — War er ein großer Politiker? Ob er den Namen verdiene, entscheide sein Kontinentalsystem. Er hat alle Kolonien der Welt den Engländern gegeben, und ihnen in Peru, in Mexiko und Brasilien einen wichtigeren Markt eröffnet, als der, welchen er ihnen in Europa verschließen wollte; denn 10 Millionen Amerikaner verbrauchen mehr englische Waaren als 30 Millionen Europäer; kurz, er hat das Volk, das er zu Grunde richten wollte, durch die widersinnigsten Maßregeln reich, und sein eignes Land arm gemacht. Durch den spanischen Krieg belebte er in Europa den Volksgeist, gab Frankreich eine Gränze mehr zu verteidigen, schaffte den Engländern ein Landheer, und überlieferte ihnen Mexiko's Schätze. Auf einem einzigen Wege ging er ohne Magazine und ohne Hülfquellen nach Moskau, schlieferte einen Monat unter den Trümmern der abgebrannten Stadt ein, und vergaß die Strenge

des Himmelsstrichs. — Aber er war doch groß als Feldherr? Nun, auch dieses Ruhms ist er beraubt. Er ist in der That ein großer Schlachtengewinner, aber dies abgerechnet, ist der geringste General geschickter als er. Er versteht nichts vom Rückzuge, von den Schwierigkeiten des Bodens, er ist ungeduldig, unfähig, lange auf den Erfolg zu warten; er kann weiter nichts, als vorwärts gehen, Wendungen machen, laufen, durch die Menschenmasse Siege gewinnen, Alles aufopfern für einen glücklichen Erfolg, ohne sich um einen Unglücksfall zu bekümmern, und die Hälfte seiner Soldaten durch Marsche tödten, welche die menschlichen Kräfte übersteigen. — Was war Bonaparte denn? Nichts als der Sohn der französischen Macht, nicht der Sohn seiner Werke. Seine Größe entstand nur aus den unermesslichen Kräften, welche ihm Frankreich seit seiner Erhöhung in die Hände gab. Er erbte alle unter den geschicktesten Generalen gebildete Armeen, alle große Feldherren. Er fand ein zahlreiches, durch Eroberungen vergrößertes, durch Triumphe und die Antriebe der Revolution begeistertes Volk; er durfte nur auf den ergiebigen Boden Frankreichs mit dem Fuße stampfen, und er gab ihm bis zur Verichwendung Schätze und Soldaten. Die Völker, die er angriff, waren ermüdet und uneinig, er überwand sie eines nach dem andern, indem er über jedes von ihnen getheilt, die Ströme der französischen Bevölkerung ausgoß. — So sah man in dem Monarchen nichts weiter, als einen Abenteuerer, und in dem Helden ein Glückskind des Ruhms. Wer ihn dennoch groß nennt, verwirrt die Begriffe, kennt die Geschichte eines Peter und Friedrich nicht, und vergift, daß wahre Fürsten- und Menschengröße nur erhält und beglückt, nicht aber schwächt und zerstört. — Fragt man aber endlich: welchen Gewinn haben die Staaten von seinem Herrscherleben gehabt? so ist die einstimmige Antwort aus allen Enden Europa's: wir haben die Vorsicht erlernt, unsere Thüren zu verriegeln, unser Haus und Hof besser zu bewachen, und bey einem gewaltsamen Einbruch einmützig unsere Schwerter zu gebrauchen.

R o u r s.

Riga, den 27sten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 2 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 111. Sonnabend, den 9. May 1814.

St. Petersburg, den 25ten April.

Zur Belohnung der bewiesenen ausgezeichneten Thaten in verschiedenen, vor dem Einzuge der siegreichen russischen Truppen in die Hauptstadt Frankreichs, gegen den Feind statt gebabten Gefechten, sind Allergnädigst befördert: der Oberbefehlshaber der Armeen, General von der Infanterie, Graf Barclai de Tolly, zum Generalfeldmarschall; der Generalleutnant, Prinz Eugen von Württemberg, zum General von der Infanterie; der Generalmajor Emmanuel zum Generalleutnant, und der Flügeladjutant, Oberst Graf Branitzki, zum Generalmajor. Verliehen sind Allergnädigst: dem General von der Infanterie, Grafen Langeron, der St. Andreas-Orden; den Generals von der Kavallerie, Rajewskij, der St. Georgen-Orden 2ter Klasse, und Baron Winzingerode ein Degen mit Diamanten; dem Generalleutnant, Fürsten Gortschakow 2., der St. Georgen-Orden 2ter Klasse; dem Generaladjutanten, Fürsten Wolkonskij, der St. Vladimir-Orden 1ster Klasse; Paskewitsch, der St. Alexander-Newski-Orden; Termolow und dem Generaladjutanten, Grafen Stroganow, der St. Georgen-Orden 2ter Klasse; dem Kommandeur des Leibgarde-Preobraßenskiischen Regiments, Baron Rosen, der St. Vladimir-Orden 2ter Klasse; Grafen Pahlen und Rudsewitsch, der St. Georgen-Orden 2ter Klasse; Fürsten Jasschwil, die diamantnen Insignien vom St. Alexander-Newski-Orden; Fürsten Schachowskoi, d'Auvray, Baron Diebitsch, den Generaladjutanten, Grafen Lambert und Grafen Oschabarowskij, der St. Alexander-Newski-Orden.

Die Gesellschaft zur Vorsorge für die vom Feinde Verarmten hat uns sowohl das von dem Herrn Generaladjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät, P. W. Golemischtschew-Rutusow, erhaltene Schreiben, als auch ihre Antwort auf dasselbe, in Kopie mitgetheilt, und wir eilen, beide hier mitzutheilen, in der gewissen Ueberzeugung, unsern Lesern dadurch ein eben so großes Vergnügen zu machen, als wir selbst beim Durchlesen derselben empfunden haben.

„Gnädige Herren! Indem ich das Glück habe, von Sr. Kaiserl. Majestät an die Allergnädigste Frau und Kaiserin Maria Feodorowna mit der Nachricht von der Befegung der Hauptstadt Frankreichs durch die veränderten Truppen gesandt worden zu seyn, bin ich schon dadurch überschwenglich belohnt, daß ich für St. Petersburg der Verkündiger des Ruhms unsers großen

Monarchen und des russischen unbesiegblichen Kriegsheers, und gleichsam das Werkzeug desjenigen Entzückens gewesen bin, welches zu sehen und mit seinen Vaterlandsbrüdern zu theilen, schon ein solches Glück ist, das ein Mensch in dieser Welt nur genießen kann! — Allein die geehrte St. Petersburgische Kaufmannschaft hat mein Glück noch verdoppelt: sie hat mir die Gefühle ihres Entzückens bezeichnet, indem sie mir eine silberne Schüssel und einen Krug mit 4000 Dukaten geschenkt hat. Dankbarkeit versteht derjenige zu fühlen, der Geschenke am Besten zu gebrauchen weiß. Dabei bin ich ein Russe, verstehe nicht, etwas zu genießen, wenn ich meinen Genuß nicht theile. Die Schüssel und den Krug behalte ich für mich und meine Kinder zum Andenken der unvergeßlichen und für mich schmeichelhaften Gewogenheit der geehrten St. Petersburgischen Kaufmannschaft; von dem Gelde aber wünschte, bey dieser allgemeinen Feyer der Russen, auch ich in dem Entzücken meines Herzens ein Fest zu geben, und diejenigen zu Theilnehmern desselben zu machen, welche im gegenwärtigen Kriege das Ihrige verloren haben. In dieser Absicht übersende ich an die Gesellschaft zur Vorsorge für die durch den Feind Verarmten die mir geschenkten 4000 Dukaten, und schmeichle mir mit der Hoffnung, daß der Gebrauch, den ich von denselben mache, der geehrten St. Petersburgischen Kaufmannschaft das bezeichnen wird, was ich derselben schuldig bin; sie hat mir die Mittel gegeben, ein solches Werk zu thun, zu dessen Vollführung ich in meinem ganzen Leben weder Gelegenheit noch Vermögen gehabt haben würde. Mit ausgezeichnete Achtung habe ich die Ehre u. s. w.

(Unterz.)

Pawel G. Rutusow.

St. Petersburg, den 19ten April. 1814.

„Gnädiger Herr Pawel Basiljewitsch! Die Gesellschaft zur Vorsorge für die vom Feinde Verarmten hat das Glück gehabt, das Schreiben Ewr. Excellenz und die 4000 Dukaten, die Ihnen bey Gelegenheit der von Ihnen überbrachten erfreulichen Nachricht von der St. Petersburgischen Kaufmannsch. überreicht worden sind, zu erhalten. Die vielen Darbringungen, die zum Besten der durch den feindlichen Einfall Verarmten an diese Gesellschaft eingegangen sind, haben der ganzen Welt bewiesen, daß die Russen ihr Vermögen nicht schonen, sobald es die Unterstützung ihrer Mitbürger gilt; aber die Gesellschaft kann nicht umhin, Ihre Darbringung besonders zu schätzen, als eine, die auf den alleredelsten Antrieb von einem Manne gemacht wird, der, indem er sich zugleich mit den übr-

gen Kriegern wahre Rechte auf die Erkenntlichkeit des Vaterlandes für den Antheil an den größten Thaten, die von unserm großen Monarchen zum allgemeinen Wohl unternommen und mit unverwundlichem Ruhm gekrönt worden sind, erworben hat, ein so ausgezeichnetes Beispiel von Neigung zum Wohltun giebt. Die Gesellschaft, von diesen Gefühlen beseelt, hält es für ihre Pflicht, sie Ewr. Excellenz zugleich mit ihrer Dankbarkeit zu erkennen zu geben. Sie wird nicht unterlassen, Ihre Darbringung, nach Grundlage ihrer Regeln, zur Unterstützung der Verarmten zu verwenden. Wir haben die Ehre zu seyn u. s. w.

(Unterz.) Graf B. Rottschubei.

Graf R. Golowin.

Fürst Alexander Golizyn.

St. Petersburg, den 20ten April 1814.

Vom Niederrhein, vom 28ten April.

Am 22ten April, Abends, kam der kbnigl. französische Oberlieutenant von Linden im Hauptquartier vor Wesel an, und wurde am 23ten, früh, mit einem Officier und einem Trompeter nach dieser Festung geschickt, um dem Kommandanten den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bringen. Dieser ließ ihn nicht hinein, und bestellte ihn auf den Mittag wieder, wo er denn in die Stadt gelassen ward, und von da über den Rhein nach Denlo ging, um ähnliche Befehle zu überbringen. Er ließ durch Officiere dem General von Putliz melden: die Garnison habe Ludwig XVIII. anerkannt, und der General Bourke (ein Irländer) wünsche, den folgenden Tag um 12 Uhr mit dem preussischen General zu sprechen, um das Weitere zu verabreden. Gegen diese Zeit war der General von Putliz auf seinem äußersten Posten vor Järger, und schickte einen Officier mit einem Trompeter vor, der ihm die Nachricht brachte, daß der Gouverneur ihn bey seinen Vorposten erwarte. Er eilte hierauf weiter, und mochte kaum hundert Schritte gemacht haben, als zwey Schüsse aus schwerem Geschütz nach ihm geschahen, wovon eine Kugel über den vorreitenden Officier wegging. Bey dem sogenannten Maybaum fand er den Gouverneur mit drey Officieren in einer Veräunung stehen, und ward zu ihm geführt.

Der Gouverneur stellte dem preussischen General die drey Officiere vor, und der General von Putliz begann die Konferenz mit freundschaftlichen Aeußerungen, worin er vom General Bourke unterbrochen ward, der im stolzen Tone sagte: Er sey nicht abgeneigt, den preussischen Seitens verlangten Waffenstillstand einzugehen, nur müsse ihm erst Sicherheit gegeben werden, daß er täglich für seine Garnison 600 Rationen und 9000 Portionen erhalten. Mit Befremden äußerte ihm der preussische General: Vor 6 Jahren habe man dergleichen Ansinnen wohl erwarten können; aber jetzt hebe solche, wenn sie Ernst sey, jede Verhandlung auf; auch habe er geglaubt, nicht

mit einem Diener Bonaparte's, sondern mit einem Franzosen, der unter Ludwig XVIII. steh, zu reden. Bourke leugnete das Letztere nicht ganz ab, verwickelte sich aber dabey in einen Schwall von Distinktionen, die vermuthlich auch ihm selbst unverständlich waren.

Nun wandte sich der preussische General an die beystehenden drey Officiere, und, obgleich oft von Bourke unterbrochen, der stets versicherte, daß er hier allein zu befehlen habe, sagte er zu denselben mit erhabener Stimme: Er sey als Unterthan einer mit Frankreich jetzt in den freundschaftlichsten Verhältnissen stehenden Macht hierher gekommen, um dem Kommandanten den, schon seit dem 8ten ihm gemachten, Vorschlag zu wiederholen, damit dem unnützen Blutvergießen in Güte ein Ende gemacht werde; er sey dazu auch noch erbötig, und würde nur im Fall der Selbstvertheidigung Blut vergießen lassen. Dagegen suche der Kommandant stets noch den Krieg allein fortzusetzen, habe gestern nach einem in der Nähe stehenden Posten 74 Schüsse aus sehr schwerem Geschütz thun lassen, und ihm selbst gegen alles Völkerrecht heute zwey Kugeln entgegengeschickt. Bourke sagte: er habe schießen lassen, und würde fortfahren zu schießen, denn ein Kommandant sey Herr über seine Munition; was aber den heutigen Vorfall beträfe, so habe er vergessen, den Artillerieofficier zu benachrichtigen. Der kommandirende Officier seiner Artillerie war aber selbst bey der Konferenz, welche schon 24 Stunden vorher bestimmt worden war. So ward diese Verhandlung beendet.

Maynz, den 4ten May.

Heute in der Frühe ist die französische Garnison hier ausmarschirt, dagegen sind die alliirten Truppen, unter dem Kommando Sr. Durchlaucht, des Herrn Herzogs von Koburg, in die hiesige Stadt und Festung eingezogen und mit Freundsbezeugungen empfangen worden.

Unterm 29ten April öffnete auch die Festung Jülich, und unterm 30ten die Festung Landau, den davor stehenden Blokadekorps ihre Thore; bis zum förmlichen Abmarsch der französischen Truppen wird in beyden genannten Festungen, von diesen Tagen an, der Dienst gemeinschaftlich von den beyderseitigen Truppen versehen.

Turin, den 18ten April.

Der General, Baron Alexander Lameth, Präsekt des Departements des Po, Referendär, Officier der Ehrenlegion, beeilt sich, den so eben von dem Prinzen Generalgouverneur erhaltenen Brief allen seinen Untergebenen mitzutheilen:

Kabinet des Prinzen Generalgouverneur.

Turin, den 17ten April.

Herr Präsekt!

Mit Schmerz vernehme ich, daß verschiedene widersprechende Nachrichten und Gerüchte die Gemüther in

meinem Gouvernement beunruhigen. Um jede Unruhe zu beseitigen und jede Volksschicht in den Stand zu setzen, die Vortheile unserer Lage gebührend zu würdigen, beeile ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß auf der Linie des St. Bernhard mit den Allirten ein Waffenstillstand abgeschlossen worden ist; daß eine Waffenruhe zu Maurienna abgeschlossen wurde; daß der Kommandant der englischen Truppen, welche in den letzten Tagen bis Genua vorgedrungen waren, verlangt hat, mit dem General, Baron Fressia, welcher diesen Platz so tapfer vertheidigte, in Unterhandlung zu treten.

Diese Erwägungen und der schnelle Gang der Begebenheiten machen mich glauben, daß der Augenblick nahe sey, wo die Sehnsucht von ganz Europa nach einem allgemeinen Frieden befriedigt werden wird; ich zweifle nun nicht mehr daran, daß dieses die Gefinnungen aller Bewohner der Departemente jenseits der Alpen sey; ich hoffe, daß in einem so schönen Vertrauen diese Departemente ihren bisherigen Ruhm ferner behaupten werden. Es wird besonders für ein Land ehrenvoll seyn, welches so oft verherrlicht, durch seinen militärischen Ruhm gleichfalls zum Muster des Gehorsams, der Ordnung und der Ruhe in einem Augenblicke, in welchem durch den Kampf der Meinungen die legitime Gewalt der öffentlichen Autoritäten werden könnte, zu finden.

Ich empfehle allen administrativen Stellen, Proben ihrer Besändigkeit und ihrer Festigkeit bey diesen großen Begebenheiten an den Tag zu legen, und nichts zu unterlassen, um die Gemüther in der guten Stimmung, in der ich mir schmeichle, sie bisher gesehen zu haben, ferner zu erhalten.

Genehmigen Sie, Herr Präfect 10.

Unterzeichnet: Camillo.

Mayland, den 19ten April.

Zufolge der abgeschlossenen Konvention sollen die französischen Truppen über den Mont Genevre und Koll di Tenda (gegen die Grafschaft Nizza zu) in ihre Heimath zurückkehren; wenn aber diese Straße noch nicht zu passiren ist, über den Mont Cenis und Savoyen. (Der Cenis ist zwar höher, als jene Berge, aber der Weg darüber besser gebahnt, als dort.) Die österreichischen Truppen dürfen erst 10 Tage nach dem Abmarsch der Franzosen durch das Königreich Italien marschiren, und zwar die Etappenstraße über Cremona und Brescia, ohne jedoch die Hauptstadt zu berühren. Beide Truppen werden von italienischen Kommissarien begleitet und versorgt.

Mayland, den 23sten April.

Vergangenen Sonntag versammelte sich der Senat. Einige Mitglieder desselben machten die Motion, den Vice-

könig zum König von Italien zu ernennen; andere widersetzten sich derselben mit großer Heftigkeit. Um 3 Uhr hob der Senat, ohne etwas beschlossen zu haben, seine Sitzung auf, um am Abend sich wieder zu vereinigen. Nicht sobald wurde in der Stadt die Ursache bekannt, warum der Senat sich versammelt hatte, als der einstimmige laute Ruf sich vernehmen ließ, daß man den Vicekönig nicht zum Könige wolle. Abends umringte eine unzählbare Menge Menschen den Pallast des Senats; in den Theatern, in den Kaffeehäusern sprach man ganz frey und ohne Scheu davon, den Vicekönig nicht als Souverän von Italien anzuerkennen. Der Senat, von dieser allgemeinen Stimmung unterrichtet, ernannte drey seiner Mitglieder als Deputirte in das Hauptquartier der alliirten Mächte (wohin sie diese Nacht abgereist seyn müssen), mit dem Auftrag, diese zu bitten, die Integrität des Königreichs Italien zu erhalten, und diesem Lande einen König zu geben. Sonderbar ist es, daß die öffentlichen Beamten und das Militär die erklärtesten Feinde des Vicekönigs sind. Schon seit drey Tagen ist unsere Stadt in Bewegung, und es bildet sich eine starke Partey gegen jene wenige, welche zu Gunsten des Vicekönigs sich äußern. Einige Senatoren, und unter ihnen diejenigen, welche die Motion gemacht hatten, den Vicekönig zum Könige zu ernennen, sind gestern Abend auf den öffentlichen Spaziergängen von dem Volke ausgepöflet worden. Seit gestern sammelt man viele Unterschriften zu einer Adresse, um das Wahlkollegium und den gesetzgebenden Körper zusammen zu berufen, damit diese die unter diesen Umständen statt findenden und sich laut erklärenden Wünsche der Nation aussprechen möchten.

Ueber die hier vorgefallenen Ereignisse liefert das officielle hiesige Blatt folgende nähere Nachrichten, die inzwischen noch keine nähere Aufklärung geben.

„In Folge der Ereignisse, welche am 20sten dieses hier statt gehabt haben, deren Erzählung uns aber nicht zusteht, erschienen folgende Bekanntmachungen: (Hier folgt eine Reihe von Aktenstücken, wie bereits in dem Artikel Frankfurt unsers gestrigen Blattes gemeldet wurde, wovon wir nachstehende als die wichtigsten geben.)

Der Senat ruft die Deputation zurück, versammelt die Wahlkollegien, und die Sitzung ist aufgehoben.“

Mayland, den 20sten April 1814,

Nachmittags halb 3 Uhr.

Proklamation des Divisionsgenerals Pino.

Landesleute!

Das Generalkommando der bewaffneten Macht in der Hauptstadt ist mir übertragen. Ich werde durch meine unausgesetzte Sorgfalt für das öffentliche Wohl Eure Achtung zu verdienen suchen. Die einzige Belohnung, die ich erwarte, ist Friede und Ruhe. Ich bedarf Eures

Zutrauens, und setze auf Euch das Vertrauen, daß Ihr in Euren Wohnungen ruhig die Entschließungen abwarten werdet, welche in diesem Augenblicke die hohen alliirten Mächte fassen, deren Blicke auf uns gerichtet sind. Seyd aufmerksam, und befolgt gewissenhaft die Stimme Eurer hiedern Obrigkeiten, damit Euer Betragen den Verfall von ganz Europa verdienen möge.

Mayland, den 21sten April.

Mayländer!

Von einigen Uebelgesinnten wurde das Gerücht verbreitet, daß Se. Excellenz, der Herr Herzog von Lodi, an den in dem Senat vorgenommenen Geschäften Theil genommen habe; Se. Excellenz ließ mich ersuchen, öffentlich bekannt zu machen, daß, da der Herr Herzog von Lodi in diesen Tagen gefährlich krank war, daß die an den Senat gegangenen Papiere von ganz andern Personen in seinem Namen gemacht worden sind, nicht einmal von ihm unterschrieben wurden, aber von einem seiner Schreiber in seinem Namen, während er gänzlich außer Stand war, weder zu schreiben, noch etwas zu bewerkstelligen, welches ich bezeugen kann, da ich ihn in diesen Tagen besuchte, und in einem Zustande der äußersten Entkräftung fand.

Ich garantire persönlich die friedlichen Gesinnungen des Herrn Herzogs von Lodi.

Der Divisionsgeneral, Graf Pino.

Proklamation des Gemeinderaths von Mayland.

„Der Gemeinderath, außerordentlicher Weise bey den dormaligen Unruhen versammelt, ernennt, zur Sicherung der öffentlichen Ruhe, eine provisorische Regierung, aus den unten benannten Bürgern bestehend. Dem Volke wird es bey dieser Gelegenheit nicht entgehen, wie sehr uns seine wahren Interessen am Herzen liegen. Der Gemeinderath stellt es unter den Schutz der hohen alliirten Mächte, und unter die Vertheidigung der italienischen Soldaten. Verbrechen, die von irregeführten Menschen begangen werden konnten, werden von denselben aufs strengste bestraft werden. Da auf diese Art die Wünsche des Volks erfüllt sind, so hofft der Gemeinderath, daß alle Zusammenrottungen aufhören, jeder nach seiner Wohnung sich zurückziehen, und bloß mit dem Gedanken, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe beizutragen, sich beschäftigen wird. Der Gemeinderath kündigt dem Volke an, daß bereits eine aus seiner Mitte erwählte Deputation nach dem Hauptquartier der alliirten Mächte abgereiset ist. (Hier folgen die Namen der aus sieben Mitgliedern bestehenden provisorischen Regierung, an deren Spitze General Pino sich befindet.) Die Regierung wird ih-

ren Sitz in dem bürgerlichen Pallaste (Gemeindehaus) Broletto haben. Mayland, den 21sten April.

Unterzeichnet: Somaglia, Präsident,
Proklamation der versammelten Wahlkollegen an das italienische Volk, vom
22sten April.

(Wir können hieraus heute nur folgenden kurzen Auszug liefern: Die provisorische Regierung ist bestatigt. Alle und jede Civil- und Militärbeamten sind ihres Eides gegen den vorigen Souverän entbunden. Jede von dem aufgelösten Senate abgeschickte Deputation ist als nichtig anzusehen. Alle Gefangene wegen Konfiskationsverbrechen und wegen Meinungen sind in Freiheit zu setzen. Allen Deserteurs und widerspenstigen Konfiskirten ist vollkommene Amnestie bewilligt. An die hohen alliirten Mächte soll eine Adresse mit der Bitte erlassen werden, zum Glück des Landes mitzuwirken etc.)

Bekanntmachung der provisorischen Regierung vom 22sten April.

„Eine Kolonne französischer Truppen, die sich zu Pavia befand, sollte zur Erhaltung der Ordnung nach Mayland kommen. Nun ist aber der Kommandant dieser Truppen benachrichtigt, daß die öffentliche Ruhe völlig hergestellt sey; auch ist die nöthige Verfügung für den Rückmarsch der Truppen getroffen. Wenn sie indessen schon zu weit vorgerückt seyn sollten, um nur mit großen Beschwerden zurückkehren zu können, so werden die Bürger sich es an gelegen seyn lassen, sie mit jener Gastfreundschaft aufzunehmen, welche ihre gute Absicht verdient. Die Regentschaft bringt dies zur Kenntniß des Publikums, damit es so manchen beynruhigenden Sagen, die zum Schaden der öffentlichen Sache von Zeit zu Zeit ausgesprengt werden, kein Gehör gebe.“

Einige Stunden später kündigte die provisorische Regierung an, daß den 24sten wirklich französische Truppen einrücken, allein sich nur einen Tag aufhalten, und dann den Marsch nach Frankreich fortsetzen würden; man erwartet daher eine um so freundschaftlichere Aufnahme dieser Truppen, als sie nun, wie jeder andere Franzose, Ludwig XVIII. angehören etc.

K o u r s.

Riga, den 29sten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. 10 $\frac{3}{4}$ D. St. h. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{4}$ Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 14 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 2 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 112. Montag, den 11. May 1814.

Paris, den 27sten April.

Die Kommissarien, welche der Reichsverweser mit ausgedehnter Vollmacht in die verschiedenen Departements sendet, um dort die neue Regierung in das erforderliche Geleise zu bringen, und die (wie wir bereits in dieser Zeitung bemerkt haben) aus Männern von verschiedenen Parteyen und aus altem und neuem Adel gewählt waren, wurden am 24sten dieses bey Sr. Königl. Hoheit, im Thronsaal, zur Audienz gelassen, und von dem Prinzen mit nachsichender kurzen, wahrhaft rührenden, Anrede empfangen: „Ich habe Ihnen, meine Herren, einen wichtigen Auftrag anvertraut und meine Auswahl auf Männer gerichtet, die, ihren persönlichen Gesinnungen nach, auf ihre Mitbürger von entgegengesetzten politischen Meinungen in gleichem Maße zu wirken im Stande sind, und die zugleich, in eben jener zwiefachen Hinsicht, von dem wahren Zustande des Landes sich selbst zu überzeugen Gelegenheit haben würden. Sie werden nun mit eigenen Augen sehen, daß, wenn die langen, schweren Leiden des Landes endlich ein Ziel finden sollen, es unumgänglich nöthig sey, alles Vergangene in Vergessenheit zu begraben, zu gegenseitigen Aufopferungen bereitwillig zu seyn, und daß die gesammte Nation von nun an gleichsam nur Ein Herz und Eine Seele ausmachen muß. Bringen Sie Ihren Mitbürgern die Hoffnung zu, und dem Könige ein treues Bild dessen, wie es ein Jeder seiner Seels, in den Provinzen gefunden haben wird! Sagen Sie überall, lassen Sie es in den Wohnungen der Reichen und in den Hütten der Armen erschallen, daß der König mit einem liebevollen Vaterherzen zurückkehrt, und daß er das Unglück seiner Kinder mit ihnen gemeinschaftlich tragen will, bis es ihm gelingen wird, auch die letzte Spur davon zu vertilgen.

Der Graf von Artois unterhielt sich, nach dieser Anrede, noch mit jedem der Kommissarien besonders.

Verfügungen der Regierung.

1) Der gesammten französischen Armee wird abermals ein monatlicher Sold (also seit Anwesenheit des Grafen von Artois ein zweyter Monat) ausgezahlt.

2) Die im November vorigen Jahres aus Spaniern, Portugiesen, Holländer, Kroaten und Illyriern errichteten Pionnierkorps sind aufgelöst, und die gesammte Mannschaft derselben ist nach ihrer Heimath entlassen.

3) Eben so auch die sämmtlichen Artilleristen, die bey der Einverleibung Hollands mit Frankreich aus holländischen in französische Dienste übertraten.

4) Die in der Vendée neu angelegte Stadt, welche den Namen Napoleonsville führte, soll von nun an Bourbon-Vendée heißen.

5) Die Pariser Nationalgarde erhält, Mann für Mann, eine Lilie von Silber, die, als ein Ordenszeichen, an einem weiß seidenen gemeorten Bande im Knopfloch getragen werden soll.

In den Namensverzeichnissen derjenigen öffentlichen Staatsbeamten, welche die neue Ordnung der Dinge anerkannt haben, findet sich auch der Name des Marschalls Brüne, desgleichen des Marschalls Massena.

Der aus der Revolutionszeit bekannte Jean Debry, welcher bisher, als Baron von Bry, Präfekt des Departements du Doubs war, hat diese Stelle verloren, und an seiner Statt ist der Graf Scey zum Präfekten ernannt.

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, haben allen in Frankreich befindlichen Militärs von der polnischen Nation die Stadt Saint-Denis zum Sammelplatz anweisen lassen, über die bereits daselbst anwesenden am 23ten in der dortigen Ebene Revue gehalten, und nach Beendigung derselben bey dem General Krasinski zu Mittag gezeuget.

Alle russische Officiere tragen jetzt, nächst ihrer Nationalkokarde, auch zugleich die französische weiße Kokarde, zum Zeichen der brüderlichen Vereinigung dieser beyden mächtigen Nationen.

Am 26ten ist bereits eine starke Kolonne von Bagagewagen der Verbündeten von hier aufgebrochen, um über den Rhein zurückzugehen.

Die beyden jüngsten Brüder Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, die Großfürsten Nikolaus und Michael, sind in Paris angekommen, desgleichen die Gemahlin des Lords Castlereagh aus dem Haag.

Der Prinz von Conti ist am 16ten März in Spanien, nahe an 80 Jahr alt, gestorben.

Durch das in diesen Tagen erfolgte Absterben des Bischofs von Turin, und durch die freiwillige Abdankung von fünf Ausländern, welche Mitglieder des Senats waren, beläuft sich die Zahl derselben jetzt noch auf 128. (Da jeder Senator 25,000 Franken jährliche Einkünfte bezieht, so werden zur Besoldung des ganzen Senats jetzt noch 3,200,000 Franken jährlich erfordert.)

Am 24ten beehrte Se. Majestät, der König von Preussen, den Schauplatz, wo der Kunstreiter Franconi

seine Reiterkünste sehen läßt, und dabey pantomimische Vorstellungen giebt, mit Ihrer Gegenwart, und blieben bis zu Ende der ganzen Vorstellung zugegen.

Se. Majestät, der König von Preussen, haben dem Institut, welches sich des Unterrichts armer und der Heilung kranker Kinder annimmt, und bloß durch Privatbeyträge besteht, 400 Franken zustellen lassen.

Ihre Majestäten, der Kaiser Alexander und der König von Preussen, besuchten, in Begleitung des Obersten La Harpe, und der Herren von Humboldt und Laflétrie, die Modellsammlung zur Beförderung der Künste und Handwerke. Sie bezeugten das lebhafteste Interesse für diese Sammlung, die den Künstler und den Handwerker die fortschreitenden Entdeckungen im Gebiet der Mechanik und deren praktische Anwendung auf die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten kennen lehrt. Der Direktor dieser Anstalt, Herr Molard, gab über jedes einzelne vorzüglich merkwürdige Stück die erforderliche anschauliche Auskunft.

Am 26sten nahm der Kaiser Franz den Versammlungssaal des gesetzgebenden Rathes und die Bibliothek derselben in Augenschein. In letzterer verweilte er besonders bey einem Exemplar von Cicero's Traktat über die Pflichten, weil der Vater Ludwig des Sechzehnten (der als Dauphin starb) bey einzelnen Stellen dieses Buches seine Gedanken eigenhändig an den Rand geschrieben hatte.

Ein Herr Montbreuil oder Maubrenil hat am 27sten April, in der Frühe um 7 Uhr, zwischen Remours und Sens, die Wagen der vormaligen Königin von Westphalen angehalten, und derselben 100,000 Fr. in Golde, nebst ihren Diamanten, im Werth von 4 bis 5 Millionen, abgenommen. Er gab vor, hierzu eine Ordre von König Ludwig den Achtzehnten zu haben, und hatte ungefähr 20 Mann, theils in der Uniform der Jäger von der Garde, theils in der Mameluckentracht. Dieser Avanturier war ehemals ein Oberhaupt der Chouans, stand darauf vor 7 Jahren in westphälischen Diensten, erhielt in Spanien die Dekoration der Ehrenlegion, kam sodann nach Frankreich, wo er sich mit Lieferungsgeschäften abgab, und schlechte Streiche gemacht hat. Es ist der Befehl erteilt worden, ihn, wo man ihn findet, zu verhaften.

Aus Italien, vom 24sten April.

Privatnachrichten aus Mayland vom 20sten dieses meldeten Folgendes: „Der Vizekönig sucht sich einen Anhang zu machen, um vom Volk und den Autoritäten zum König von Italien ernannt zu werden. Im Senat ist ihm sein Versuch schon mißlungen. Das Volk und die Angestellten haben gerade entgegengesetzte Wünsche zu erkennen gegeben. Man läßt von den angesehensten Familien unterschriebene Citulare herumgehen, die zum Zweck haben,

die Wahlkollegien und den gesetzgebenden Körper versammeln zu lassen, auf daß sie die Wünsche der Nation aussprechen. Kurz, die öffentliche Meinung ist gegen ihn.“

Aus Italien, vom 26sten April.

Am 16ten haben die Engländer die Verschanzungen vor Genua, und die äußern Forts, mit Sturm genommen; hierauf hat der daselbst kommandirende General Fressia sich zum Ziel gelegt und eingewilligt, daß die englischen Truppen am 21sten die Stadt und den Hafen besetzen sollen.

Der Papst hat das Osterfest in Imola (wo er vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl Erzbischof war) zugebracht. Es hatten sich dort, um ihn zu sehen und den Segen von ihm zu empfangen, mehr als 25,000 Fremde eingefunden, und darunter die vornehmsten Standespersonen, die Fürsten Barberini, Ruspoli, Ginisiani, Altieri, Grado, der Herzog von Altems und eine Menge Bischöfe. Am 16ten reisten Se. Heiligkeit nach Forli ab.

Die Festung Mantua ist geöffnet; österreichische Officiere geben dort aus und ein. Mit Ausgang dieses Monats bricht das kaiserliche Hauptquartier nach Turin auf.

In Venedig sind am 20sten Bevollmächtigte von den verbündeten Mächten eingetroffen. In der Nacht zuvor hatte man die Statue Bonaparte's in der Stille weggeschafft, damit das Volk sie nicht tumultuarischer Weise zerrammern möchte. Die englischen Kriegsschiffe befanden sich bereits im Hafen, und österreichische Truppen sollten am 21sten in die Stadt einrücken. Das Volk war außer sich vor Freude. Dagegen sind in Ancona, desgleichen im Neapolitanischen, Unruhen ausgebrochen, zu deren Dämpfung neapolitanische Truppen dorthin gegangen seyn sollen.

Auch in Korsika hat die Regierungsveränderung blutige Auftritte veranlaßt. Die Einwohner von Bastia, der französischen Regierung müde, und durch die Gewaltthatigkeiten, welche General Vertbier zur Eintreibung von 500,000 Franken anwenden wollte, aufgebracht, machten am 11ten dieses, um 2 Uhr Nachmittags, einige Versuche, sich von derselben zu befreien. Der Festungskommandant de Launay, welcher 2000 Mann befehligte, ließ die Kanonen gegen die Stadt wenden; allein die Einwohner hatten das Thor St. Georg schon besetzt, und als General Casalta eine Verstärkung herbeiführen wollte, ward er durch das Feuer der Einwohner zum Rückzuge gezwungen. Die Citadelle wurde hierauf genommen, die Garnison entwaffnet, und der Kommandant mit seinem Generalstabe in Verwahrung genommen. 300 Kroaten, hierdurch in Freiheit gesetzt, dienen nun der Stadt als Besatzung.

Ähnliche Vorfälle fanden in St. Fiorenzo, Rapraja, Porto-Ferraio und in andern Orten statt. General Vertbier befindet sich in Naccio, und scheint sich gegen die Bürger zu vertheidigen zu wollen.

Tags darauf wurde eine provisorische Regierung von 13 Mitgliedern, Herr Vidéau als Präsident, und eine neue Municipalität, Herr Secconi als Präsident, erwählt. Alle verhaftete Priester wurden in Freiheit gesetzt.

Von der dortigen Regierungskommission sind am 14ten dieses 4 Deputirte, nämlich die Herren Morelli, Negroni, Grezoni und Sucherau, in Livorno angekommen und zum Lord Bentinck gereiset, dem Vernehmen nach, um bey diesem den Schutz Englands nachzusuchen.

Padua, den 20sten April.

Wir erhalten so eben aus Florenz folgende

Proklamation.

Ferdinand III. von Gottes Gnaden, Großherzog von Toskana u.

Indem die göttliche Vorsehung die verbündeten Armeen so ausgezeichnet gesegnet, hat sie selbige in den Stand gesetzt, die Ansprüche, welche die alten Souveräns auf ihre Staaten hatten, geltend zu machen. In Folge dessen haben die hohen verbündeten Mächte beschlossen, mir mein Toskana, nebst andern Staaten, zurück zu geben. Und wir ernennen, kraft Gegenwärtigem, den Fürsten Rospiigliosi zu unserm Bevollmächtigten, um in unserm Namen von Toskana und den beigefügten Staaten Besitz zu nehmen.

Er wird die Funktionen eines Generalgouverneurs bis zu unserer Ankunft ausüben, die bald erfolgen soll, indem es uns am Herzen liegt, so bald wie möglich zu unsern lieben Unterthanen zurückzukehren.

Er wird unterdessen alle öffentlichen Beamten bestätigen, in sofern ihre Treue an die heilige katholische Religion, die uns am Herzen liegt, erwiesen ist.

Dem Feldmarschall, Grafen von Bellegarde, Befehlshaber der kaiserlich-königlich-österreichischen Armee in Italien, ist die Ausführung dieses Reskripts aufgetragen.

Frankfurt, den 30sten April.

Alles, was auf die lange Gefangenschaft des heiligen Vaters zu Fontainebleau Bezug hatte, ließ Bonaparte dem Publikum sorgfältig verhehlen, denn er fürchtete die Theilnahme und das Mitleid, welches das Schicksal dieses ehrwürdigen Greises einflößte. Jetzt ist über die Ereignisse in den letzten Tagen des Aufenthalts des Papstes zu Fontainebleau folgende treue Erzählung erschienen: Der Herr Bischof von Paris, welcher von Napoleon zum Bischof von Bourges ernannt worden, wurde von der Regierung verschiedentlich zum heiligen Vater geschickt, um ihn zu irgend einer Uebereinkunft zu vermögen. Alle seine Bemühungen waren fruchtlos. Drey Prälaten begaben sich ebenfalls nach Fontainebleau; Pius der Siebente wollte einen unter ihnen nicht sehen, und zu den beiden andern Prälaten, die zu seiner Audienz gelassen wurden und in ihn drangen, er möchte einige

Aufopferungen machen, um den traurigen Folgen einer Weigerung vorzukommen, sagte er: „Laßt mich der Uebel, die ich erduldet, würdig sterben.“ Da indessen der Bischof von P... seine Versuche immer wieder erneuerte, so befahl der Papst, diesem Prälaten, wenn er wieder käme, zu sagen, er sollte sein Begehren schriftlich aufsetzen. Am 22sten Januar d. J. überreichte der Bischof von P... eine Schrift und bat um die Ehre, Se. Heiligkeit zu sprechen. Diese Schrift enthielt die Einwilligung Bonaparte's, dem Kirchenoberhaupte einen Theil seiner Staaten zurückzugeben, wenn ihm Pius der Siebente die andere Hälfte abträte. Als der erlauchte Gefangene den Bischof vor sich gelassen hatte, sagte er zu ihm: „Das Erbgut des heiligen Petrus ist nicht mein Eigenthum; es gebührt der Kirche, und ich kann zu keiner Abtretung einwilligen. Uebrigens sagt Euer Kaiser, daß, wenn ich meiner Sünden wegen nicht mehr nach Rom zurückkehren soll, mein Nachfolger, trotz aller Anstrengungen der französischen Regierung, triumphirend daselbst einziehen wird.“ Der Bischof von P... wollte Bonaparte rechtfertigen, und sagte, er hätte den besten Willen. „Ich habe mehr Zutrauen in die verbündeten Fürsten,“ erwiderte der heilige Vater, „als in ihn.“ Der Prälat, der darüber in Verlegenheit gerieth, beehrte eine Erklärung der letzten Worte. „Mir ziemt es nicht, sie Euch zu geben, und Euch nicht, sie zu vernehmen,“ sagte das Oberhaupt der Kirche.

Als der Bischof von P... alle seine Bemühungen vereitelt sah, fügte er hinzu, der heilige Vater würde nach Rom zurückkehren; dies wäre Bonaparte's Absicht. „Ohne Zweifel werde ich mit meinen Kardinälen zurückkehren!“ sagte der Papst. Der Bischof erwiderte, dies wäre für den Augenblick nicht möglich; Bonaparte hätte den besten Willen, die Umstände erlaubten ihm aber nicht, die Kardinäle zu gleicher Zeit nach Rom abreisen zu lassen. „Gut,“ antwortete Pius VII., „wenn Euer Kaiser mich als bloßen Ordensgeistlichen behandeln will, und ich vergesse nicht, daß ich es bin, so brauche ich nur einen Wagen, um mich dahin zu führen; ich begehre weiter nichts, als in Rom zu seyn, um meinem Hirtenamte daselbst vorzustehen.“ „Heiliger Vater,“ sagte der Prälat, „Se. Majestät, der Kaiser, weiß, was er Alles dem Kirchenoberhaupte schuldig ist; er erkennt Ihre Würde nicht; er will Ihnen eine ehrenvolle Begleitung geben; ein Oberst wird Sie begleiten.“ „Zum wenigsten,“ antwortete der Papst mit Würde, „wird der Oberst nicht in meinem Wagen sitzen;“ hierauf entließ er den Bischof von P... Sobald dieser das Zimmer Sr. Heiligkeit verlassen hatte, trat der Oberst herein, um den heiligen Vater zu benachrichtigen, daß er ihn nach Rom führen würde; dies geschah Sonnabends Nachmittag. Der Papst, von der Unredlichkeit der Regierung

fest überzeugt, die ihn nicht in seine Hauptstadt zurückführen wollte, erklärte, er würde nicht eher als am folgenden Tage, nachdem er seine Messe gelesen, abreisen, und sagte dies mit solcher Entschlossenheit, daß man nichts darauf antwortete; der Oberste verließ aber sein Zimmer nicht. Es war dem heiligen Vater nicht erlaubt, Jemanden ins besondere zu sprechen. Doch hinderte dies den erlauchten Gefangenen nicht, alle zu Fontainebleau anwesenden Kardinäle, 17 an der Zahl, zusammen zu rufen; einer unter ihnen, der krank war, wurde ins Schloß getragen. Als sie zum heiligen Vater kamen, warfen sie sich weinend zu seinen Füßen, und Pius VII., seine Thränen mit den andern vermischend, ertheilte ihnen seinen Segen. Trotz der Gegenwart des Obersten befahl er ihnen dreierley: erstens, keine Dekoration von der französischen Regierung zu tragen; zweitens, keinen Gehalt, keine Pensionen von der Regierung anzunehmen; drittens, keiner Mahlzeit beizuwohnen, zu welcher sie von Personen, die zur Regierung gehören, eingeladen würden.

Sonntags, den 23sten Januar, wurde der heilige Vater, um 11 Uhr Morgens, aus Fontainebleau entführt, und denselben Abend kam er in der Nähe von Orleans an. Man ließ ihn unter dem Namen eines Bischofs von Imola reisen. Mehrere Kardinäle äußerten den Wunsch, daß alle diese Umstände bekannt würden. Man weiß nicht, ob der heilige Vater ihnen diesen Auftrag gab. Bald darauf wurden Ihre Eminenzen selbst weggeführt. Man ließ jeden Kardinal besonders mit einem Gensd'armen abreisen, und erst unterwegs sollten sie den Ort ihrer Bestimmung erfahren. Die drei Kardinäle, Doria, Duglioni und Ruffo Fabricio erhielten die Erlaubniß, in Paris zu bleiben. Der Kardinal Mattei wurde nach Alg, Oppizani nach Karpentras und der Bischof von Neapel nach Grasse verwiesen. Wo die andern sind, weiß man nicht.

Frankfurt, den 1sten May.

Wir haben heute die Mayländer Zeitungen bis zum 23sten April erhalten; aus denselben geht hinsichtlich mehrerer darin bekannt gemachten Aktenstücke hervor, daß das Königreich Italien, gleich dem französischen Reiche, seine ehemalige Regierung abgeschafft, und eine provisorische eingesetzt hat. Des Prinzen Eugen wird in den sämtlichen Aktenstücken mit keiner Solbe erwähnt. Es ist eine Deputation in das Hauptquartier der hohen allirten Monarchen abgesandt worden, um Italien deren Schutz anzupfehlen. Die Nationalfahne des Landes, rosenroth und weiß, ist an die Stelle der bisherigen französischen getreten.

Frankfurt, den 4ten May.

Die russischen Armeen (heißt es in dem heutigen Stück

unserer hiesigen Zeitung) verlassen ebenfals Frankreich, um sich an den Rhein, und von da an die Oder zu begeben. Diese Armeen bilden fünf Korps; sie berühren auf ihrem Marsche folgende Hauptpunkte, und halten daselbst Rasttag.

Das 1ste Korps 25,000 Mann und 15,000 Pferde stark, passiert den Rhein bey Köln, und marschirt über Weierbusch, Wehlar, Homburg, Hersfeld, Eisenach, Weissenfee, Freyburg, Leipzig, Herzberg, Lützen und Krossen.

Das 2te, 40,000 Mann und 20,000 Pferde stark, passiert den Rhein zu Koblenz, und marschirt über Wiesbaden, Frankfurt, Saalmünster, Fulda, Eisenach, Erfurt, Naumburg, Leipzig, Meissen, Königsbrunn, Epremberg, Sagan und Glogau.

Das 3te, 40,000 Mann und 20,000 Pferde stark, passiert den Rhein bey Mainz, und marschirt über Darmstadt, Aschaffenburg, Würzburg, Ober-Lauringen, Schleusingen, Blankenburg, Gera, Waldheim, Dresden, Bautzen, Görlitz, Bunzlau, Liegnitz und Breslau.

Das 4te, 40,000 Mann und 18,000 Pferde stark, passiert den Rhein bey Mannheim, und marschirt über Mosbach, Mergentheim, Uffenheim, Nürnberg, Ebermannstadt, Bayreuth, Hof, Zwickau, Freyberg, Dresden, Bautzen, Lauban, Zauer, Reichenbach, Brieg und Oppeln.

Das 5te, welches das Reservekorps ausmacht, und das Hauptquartier des Kaisers in sich begreift, besteht aus 35,000 Mann und 15,000 Pferden; dasselbe passiert den Rhein gegen Stollhofen über, und marschirt über Karlsruhe, Waldwimmerdorf, Ober-Mudau, Würzburg, Römheld, Ilmenau, Rudolstadt, Jena, Merseburg, Dessau, Treuenbriegen, Zehlendorf, Berlin, Manteuffel und Küstrin.

Den vier ersten Kolonnen gehen auf den vier ersten angezeigten Straßen 4 Kolonnen Kosaken voraus. Die Anzahl der Truppen, woraus diese verschiedenen Korps bestehen, wird noch durch die Detachements der Kriegsgefangenen und Rekonvalescenten, welche sich auf ihrer Route befinden, vermehrt, man muß also die Gesamtstärke auf ein Drittheil höher anschlagen.

K o u r s.

Riga, den 2ten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. 10 $\frac{3}{4}$ D. St. h. Kout. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$, 14 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 54 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 113. Dienstag, den 12. May 1814.

Paris, dem 2ten May.

Morgen wird der feyerliche Einzug des Königs statt finden. Am 29sten April, Abends gegen 6 Uhr, traf er in Compiegne ein. Die Marschälle Ney und Marmont waren ihm bis Mouchy entgegen geritten, hatten ihn, im Namen der Armee, bewillkommt, und waren, nebst dem Marschall Moncey, neben dem Wagen geblieben. Pariser berittene Nationalgarde, Gend'armerie, reitende Gardesjäger und Ehrengarden machten die Eskorte Sr. Majestät aus. Beym Eintritt in das Schloß gingen alle in Compiegne anwesende acht Marschälle: der Prinz Berthier (von Neufchatel), Moncey, Ney, Marmont, Mortier, Lefebvre, Jourdan, Brüne und Serrurier, mit dem Gefolge des Königs nach dessen Zimmern herauf, und der Prinz von Neufchatel hielt folgende Anrede an Se. Majestät: „Nach fünfundsiebenzigjährigem stürmischen Hin- und Herschwanken überträgt endlich das französische Volk die Sorge für sein Wohl dem alten Herrscherstamme wieder, der (länger als irgend ein anderer in der Welt) acht Jahrhunderte hindurch mit Ruhm über dieses Land gewaltet hatte! Die Marschälle von Frankreich sind, in ihrem zwiefachen Berufe, als Soldaten und als Staatsbürger, jenem Beschlusse der Nation von ganzem Herzen bengetreten, und werden denselben mit Allem, was sie vermögen, unterstützen. Ein unbedingtes Zutrauen zu den künftigen Schicksalen Frankreichs, Bewunderung, die wir der Seeleingröße im Unglücke schuldig sind, und Räckerinnerungen aus den früheren Zeiten her — alles dies hat bey unsern Soldaten (die den Ruhm der französischen Waffen stets kräftig aufrecht erhalten haben, jenen Jubel veranlaßt, mit welchem Ew. Majestät auf ihrem Wege überaß begrüßt worden sind. Schon vor Ihrer Ankunft hatten sich Ew. Majestät den erkenntlichen Dank der Armee erworben, denn mit tiefer Rührung hatte diese Armee vernommen, daß Ew. Majestät, mitten in Ihrer eigenen bedrängten Lage, sich stets der in Kriegsgefangenschaft schmachtenden Franzosen angenommen, und noch neuerlich gegen den großmüthigen Kaiser Alexander geäußert hatten: „Es gilt gleichviel, unter wessen Fahnen jene 250,000 Mann, die jetzt Ew. Majestät Kriegsgefangene sind, gedient haben mögen, sie sind unglücklich, und ich kann sie nicht anders als für meine Kinder ansehen.“ An diesen Worten, die Ein Soldat dem andern wieder erzählt, erkennt jeder den Abkömmling jenes Heinrichs des Großen, der dem feindselig gegen ihn gesinnten und von ihm belagerten Paris dessen un-

geachtet Proviant zukommen ließ! Gleich diesem Ihrem erlauchten Abnherrn werden Sie, Sire, Alle Franzosen zu Einer Familie machen; die Armee, in deren Namen die Marschälle heute hier sprechen, wird sich glücklich schätzen, durch Hingebung und durch Treue die Bemühungen Ewr. Majestät zu jenem Zwecke zu unterstützen.“

Der König antwortete mit Rührung, daß es ihm höchst wohlthuend sey, die Herren Marschälle vor sich zu sehen, und daß er sich auf die Ergebenheit und Treue, deren sie ihn, im Namen der Armee, versicherten, vollkommen verlasse; sodann ließ er sie sich einzeln nennen, und sagte ihnen mancherley Wohlwollendes. Als hierauf der König von seinem Sitze aufstand, und, des Podagra wegen, seine Hofbeamten Ihm behülflich seyn wollten, lehnte Er sich, statt ihrer, auf die beiden Ihm zunächst stehenden Marschälle und sagte ganz zutraulich: Ihr, meine Herren Marschälle, ihr seyd es, auf die ich mich immer stützen will; schließt euch alle um mich her, ihr habt euch immer als brave Franzosen betragen. Ich hoffe, Frankreich wird eures Degens nicht mehr bedürfen; sollte es aber, was Gott verhängen wolle, dennoch seyn müssen, so würde ich, trotz meines Podagra sicherlich mit Euch ausziehen! Die Marschälle antworteten: „Sehen Sie uns immer als die festesten Stützen des Throns an, Sire, wir werden denselben stets aus aller Kräfte zu schützen bemüht seyn.“ Hierauf ging der König in seyn Rabinet, und die Marschälle wurden der Herzogin von Angoulême, desgleichen dem Prinzen von Condé und dem Herzoge von Bourbon, jedem einzeln, vorgestellt. Zur Tafel waren sie bey dem Könige eingeladen. Gleich nach dem Niedersitzen erhob der König die Stimme und sagte, indem den Marschällen Wein präsentiert ward: „Ich schicke Ihnen Bermuth, meine Herren Marschälle, wir wollen mit einander auf das Wohl der französischen Armee trinken!“ Die Marschälle waren einen Augenblick zweifelhaft, ob sie, statt dessen, nicht lieber die Gesundheit des Königs ausbringen sollten? sie erinnerten sich indeß, daß Gehorsam besser sey als Opfer, und tranken mit Dankgefühl, was ihnen der König zugebracht hatte! Nach Aufhebung der Tafel rief der König von den Marschällen einen nach dem andern bey seinem Namen zu sich heran, und sagte jedem etwas Verbindliches über seine Thaten, und wie sehr er von ihren wohlmeinenden Gesinnungen überzeugt sey. —

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, sind gestern nach Kompiègne abgegangen. Eben so auch der Graf von Artois und der Prinz von Benevent. Der König trifft von dort heute Abend in St. Ouen ein und ertheilt daselbst, um 7 Uhr Abends, allen obersten Staatsbehörden, die ihm bis dahin entgegen gehen, Audienz. Der Stadtrath von Paris erwartet den König in St. Denis. Morgen, den 3ten May, um 10 Uhr, setzt sich der Zug, mit welchem Se. Majestät in die Residenz herein kömmt, von St. Ouen aus in Bewegung.

Zu beyden Seiten der Statue Heinrichs des Vierten werden zwey Tempel errichtet, deren einer die Inschrift führt: „der Eintracht der Franzosen;“ der andere: „dem Frieden aller Nationen.“ An diesen Tempeln werden Orchester mit Musikchören angebracht seyn, und junge Mädchen die Herzogin von Angoulême bewillkommen. — In der Straße St. Denis sind in mehreren Häusern die Plätze an den Fenstern, um den Einzug des Königs mit anzusehen, jeder für dreysig, und in den zweyten Stockwerken für funfzehn Franken (acht und vier Thaler preussisch Kourant) gemiethet worden.

Die Schauspieler des französischen Nationaltheaters haben, zu Herstellung der metallenen Bildsäule Heinrichs des Vierten, zwölfhundert Franken als freiwilligen Beytrag dargebracht.

Der Kronprinz von Schweden hatte den Feldmarschall Stedingk nach Kompiègne geschickt, um Se. Majestät, den König, bewillkommen zu lassen, und gedachte, zu gleichem Zwecke sich selbst persönlich dahin zu begeben. Vorgestern Abend sind Se. Königl. Hoheit von hier abgereiset, und gehen, dem Vernehmen nach, wegen des Zustandes der Dinge in Norwegen, von Kompiègne aus, direkte nach Stockholm zurück.

Auch die Fischhändlerinnen von Paris haben sich nicht nehmen lassen, dem Könige bis Kompiègne entgegen zu reisen. Eine Deputation von 15 derselben überreichte dem Könige, als er am 30sten April aus der Schlosskapelle, wo er der Messe begewohnt hatte, nach seinen Zimmern zurückkehrte, beim Durchgehen durch die Gallerie, einen Blumenstrauß. Bey der Tafel, zu welcher auch viel Damen eingeladen waren, saß die Herzogin von Angoulême dem Könige zur Rechten, der Graf von Artois zur Linken. Die Herzogin war ganz einfach gekleidet; sie hatte ein weiß seidenes Kleid an und eine Blumenguirlande im Haar, von welcher ein Schleier von Brüssler Spitzen herabhäng.

Der König wird, mit allen Mitgliedern der königlichen Familie, gemeinschaftlich im Schlosse der Tuilleries wohnen, und, zu Verminderung alles nicht erforderlichen Aufwandes, wird auch ihre Hofhaltung gemeinschaftlich seyn.

Zu dem Monument, welches zum Andenken des Anlans des Sr. Majestät in Kalais errichtet werden soll, werden bloß von der dortigen Bürgerschaft Beiträge angenommen.

Unter den Generalen, welche sich zum Empfang Sr. Majestät dort eingefunden hatten und zur Tafel gezogen wurden, befanden sich vornehmlich die Generale Maison, Bessier und La Grange. Der König brachte folgende Gesundheit aus: Auf das Wohl der verbündeten Monarchen, meiner geliebten Freunde!

Der ehemalige Justizminister von Westphalen, Simeon, ist, an Herrn Thibaudeau's Stelle, zum Präfecten des Departements der Rhoremündungen ernannt.

Maubreuil, welcher die Wagen der vormaligen Königin von Westphalen angehalten und geplündert hatte, ist gestern Abend von der Nationalgarde, unter Anführung eines Gend'armen, arretirt worden. Als er sah, daß er nicht mehr entweichen könne, zeigte er leere Chatouillen vor, und behauptete, dies sey Alles, was er bey dieser Gelegenheit erobert habe.

Auf die Vorstellung, daß durch das Bivouaciren der Kavallerie in den eldsätschen Feldern dieser Spaziergang nicht nur gar nicht mehr von Spaziergängern besucht werden könne, sondern daß selbst die Bäume und die dort angelegten Kaffeehäuser und Erfrischungsorte dadurch litten, hat der Kaiser Alexander die Mannschaft von dort wegmarschiren lassen.

Der Kaiser Alexander hat den Direktor des Taubstummeninstituts, den Abbé Sicard, bey sich zur Tafel einladen lassen, und ihm versprochen, die Anstalt zu besuchen. Schon vor mehreren Jahren hatte er ihm, als einem in seiner Art ausgezeichnet verdienten Manne, den Bladmirden geschickt, Bonaparte aber hatte ihm nicht erlauben wollen, denselben zu tragen.

Am 27sten April gab die Herzogin von Kurland einen großen Ball, den auch Se. Majestät, der Kaiser Alexander, mit ihrer Gegenwart beehrten.

Alle alten königlichen Garde du Korps, die sich in Paris vereinigen konnten, jene Gardes, die sich durch ihre Ergebenheit für den unglücklichen und tugendhaften Ludwig XVI. so berühmt machten, hatten am 18ten eine Audienz bey Monsieur. Einer von ihnen, Herr de Montfort, führte das Wort. Se. Königl. Hoheit antworteten ihnen: „Meine Herren, wir werden Ihren Degen nicht mehr bedürfen; erhalten Sie uns Ihre Herzen; der König wird Ihre Dienste zu belohnen wissen.“

Mannheim, den 5ten May.

(Nachmittags 4 Uhr.)

So eben sind Ihre Kaiserl. Majestät, die allverehrteste Gemahlin des erhabenen Kaisers Alexander von Rußland, nebst Ihrer Durchlauchtigsten Frau Mutter, der Frau Markgräfin von Baden, und der Königin von Schweden, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, unter dem unbeschreiblichen Jubel der Einwohner von Mannheim, von Rohrbach hier eingetroffen, und in dem hiesigen Residenzschlosse abgestiegen.

Obgleich diese Allerhöchsten Herrschaften sich Alles vorbehalten haben, was irgend die Stadt in Kosten verursachen könnte, so hat dennoch die hiesige Bürgerkavallerie sich rühmlichst zum Ausrücken vereinigt, und nebst dem Stadtdirektor und Oberbürgermeister diesen allerhöchsten und erfreulichen Besuch an den Gränzen der städtischen Gemarkung empfangen.

Ihro Kaiserl. Majestät werden den hiesigen Schlossgarten und die Sternwarte diesen Nachmittag noch besuchen, und diesen Abend das Theater, wo Johann von Paris aufgeführt wird, mit Allerhöchsthöher Begnugung beglücken.

Nach dem Theater ist Souvé im großen Concertsaale, worauf eine allgemeine geschmackvolle Beleuchtung der ganzen Stadt den für Mannheim wahrhaft festlichen und frohen Tag beschließen wird.

Aus Sachsen, vom 30sten März.

Zu den furchtbarsten Folgen des über das arme Sachsen im Laufe des Jahres 1813 ausgegossenen siebenfachen Wehe, gehört ein Umstand, den der bis auf einige Kleinigkeiten genau erzählende und gut sammelnde Verfasser der neu erschienenen Schrift: *Sachsens Verwüstung durch die Franzosen im Jahre 1813* (Leipzig, Engelmann, 1814. 192 Seiten), noch nicht mit in sein Register aufgenommen hat, so schauernd und erschütternd er auch übrigens seyn mag. In dem obern Reissner Kreise, in der Gegend an beyden Elbufern von Dresden bis nach Berggießhübel, Schandau und Neustadt, in einem Bezirk von ungefähr acht Quadratmeilen, wo theils schon vor dem Waffenstillstand, theils nach erneuertem Krieg im August, September und Oktober, fortdauernd das eigentliche Kriegstheater war, ist es dahin gekommen, daß schon Ende Januars 1814 an 400 ganz unerzogene, zum Theil noch kaum aufrechtstehende Kinder, als vater- und mutterlose Waisen, ohne Vormund, ohne Versorger, ohne Pflege und Obdach, bey einem sehr strengen und anhaltenden Winter, allem Ungemach des Mangels und des Hungers Preis gegeben waren. Ihre Zahl vermehrte sich im Laufe des Februars auf 500 und war seitdem noch im Steigen, da die mörderischen Fieber in dieser ganzen Landschaft noch immer fortwütheten und immer mehr Kinder ältern- und hilflos machten. So befremdend diese Erscheinung seyn mag, so natürlich geht sie aus den namenlosen Jammerscenen und Drangsalen hervor, die diese einst so paradiesisch schöne und äppig angebaute Gegend vier Monate lang, wo an 500,000 hungernde Streiter fast aus allen Ländern des Kontinents sich in so enge Räume hier auf einander warfen, und schonungslos Alles zu Boden traten. Furchtbar hatte in der Mitte May's bis zum Waffenstillstand die Kriegsfackel in der Gegend nach Budissin hin bis nach Gbelitz und Lauban an 80 Dörfer eingedockert und unbeschreibliches Elend verbreitet. Da ward von französischen Soldaten das blühende Städtchen

Bischofswerda bis auf drey Häuser niedergebrannt. Allein die nächste Umgegend war verschont geblieben. Ueber diese ergoß sich erst vom 20sten August an aller Kriegsjammer. Eine ungewöhnlich reiche Aerndte hatte die Scheunen gefüllt, da der Waffenstillstand dem Landmann dazu noch Zeit gelassen hatte. Aber alle Spätrüchte, alle Kraut-, Kartoffel- und Rübenfelder, der in dieser Gegend, wo die veredelte Obstkultur vor allen andern blühte, gerade diesmal doppelt gesegnete Obst- und Weinbau, dieses Alles war noch unreif und uneingeärndet. Nun kamen die französischen halb verhungerten Heerschaaren, wie Heuschreckenzüge, in diese bis jetzt ganz geschonte Gegend, und die rettenden, aber gleichfalls Nahrung bedürftenden Heerschaaren der Verbündeten brachen von Böhmens Gränzen herein. Sechsmal durchzog die französische Garde im heißen Kampf mit dem stets siegreicher ankämpfenden Heere der Verbündeten die Gegend von Dohna, Dippoldiswalde, Pirna und Gießhübel. Man denke sich die Verwüstung der Bivouaks neben jedem Dorfe, die fouragirenden und plündernden Soldatenhaufen, welche die schon viermal ausgeplünderten zum fünftenmal auszogen, und, wenn sie gar nichts mehr fanden, aus Verdruss und Zorn Alles zertrümmerten und zerstörten. Schon in den Schreckenstagen vom 26sten und 27sten August brannten zehn Dörfer in den nächsten Umgebungen Dresdens; weit mehrere bey den spätern Kämpfen, und später noch bey der Belagerung im Oktober und November. Viele Wohnungen wurden bloß als Brennholz verbrannt. So wird es nicht mehr unbegreiflich, daß bloß in diesem Umkreise jetzt an 60 Dörfer ganz zerstört, aber wohl 160 fast aller Subsistenz und aller Mittel beraubt sind, sich aufzuhelfen, da es schon an Vieh, Ackergeräthe und Saamenkorn fehlt. Die Bewohner der verbrannten und verwüsteten Dörfer suchten mit ihren hilflosen Familien bey ihren Nachbarn Schutz. Da aber auch diese nichts mehr zu leben und zu geben hatten, besonders nachdem Napoleon in den letzten Tagen des Septembers alles Vieh aus den Dörfern wegzutreiben befahl, und überhaupt ein wahres Ausleerungssystem angeordnet hatte, so mußte in diesen Schrecken und Ansehnungen die verderbliche Seuche, die von den überfüllten französischen Lazarethen und von den Armeekranken überhaupt nach allen Richtungen hin verbreitet wurde, besonders diese ausgewurzelten und vertriebenen Familien treffen. Die mörderischen Nervenfieber rafften oft alle Einwohner einer ganzen Familie weg, indem ein Mitglied das andere wariete, und so die Ansteckung allgemein wurde. Unter den Hunderten, die starben, waren doch nur selten Kinder, die überhaupt weniger angesteckt wurden. Sie überlebten also den Tod beider Aeltern, oder der Vormünder in großer Anzahl, und wurden, wo nur irgend noch ein Nachbar oder alter Bekannter ihrer Aeltern ein Plätzchen übrig hatte, damit sie nicht ganz verhungerten oder erfrieren, indeß aus Barmherzigkeit aufgenommen.

Die allgemeine Noth der ganzen Gegend gestattete selbst den unmittelbaren Behörden und Ortsobrigkeiten, den verpflichteten Ärzten und Chirurgen nur augenblickliche, für die Dauer nicht hinreichende Hilfe. Da bildete sich in Dresden selbst ein Centralhülfsauschuß und Verein zur Versorgung der Waisenfinder des obern meißnischen Kreises, unter der thätigen Fürsorge und überall eingreifenden Mitwirkung des Kreishauptmanns von Zeschwitz. Es wurden zu einer Zeit, wo auch die allgemeine Hilfskommission fürs Ganze des Landes überall Beiträge sammelte und die übrigen Kriegslasten und Besteuerung fortdauernd schon hart auf alle Klassen der Einwohner Dresdens drückten, theils in Dresden, theils in den benachbarten Gegenden, die weniger betroffen worden waren, ansehnliche Subskriptionen zu augenblicklichen und zu fortdauernden Beiträgen veranstaltet, und die dadurch aufgebrachte Summe da, wo die Noth am dringendsten war, angelegt. Bald meldeten sich selbst in solchen Gegenden, die doch die Kriegesübel sehr hart empfunden hatten, viel Menschenfreunde, die dergleichen verwaisteten Kindern Aufnahme und Unterhalt versprochen. Die Niederlausitz macht Hoffnung, allein an 80 Kinder in verschiedenen Distrikten unterzubringen. Der Centralauschuß mietete ein Haus in Pirna, wo 20 Kinder sogleich aufgenommen, gekleidet, der Hautkrankheit entlastet und in einen solchen Zustand versetzt wurden, daß sie an Menschenfreunde abgegeben werden konnten. So wie diese vertheilt sind, treten andere an ihre Stelle. Ähnliche Depots wurden in Dippoldiswalde durch die edeln Anerbietungen des Forst-raths Zahn und in Grünberg bey Hermisdorf durch den Grafen von Dohna angelegt. In jedem werden auch 20 Kinder aufgenommen und nach gehbriger Absonderung der an Landleute abzugebenden von denen, welche eine andere Bestimmung erhalten können, an Menschenfreunde vertheilt. Der erste Aufruf an christliche Menschenfreunde, die der Centralauschuß unter dem 5ten März erließ, hat schon in mehreren Gegenden das Mitleid in Anspruch genommen.

London, den 28ten März.

Es ist ein herzerhebendes Schauspiel, zu sehen, wie Alles jetzt mit doppelter Kraft sich regt, um den so glorreich eröfneten Kontinent für den Welthandel zu benutzen. Der nicht bloß auf Erwerb und runde Summen spekulirende Dritte berechnet aber auch den geistigen Gewinn, den das bisher von allem literarischen Verkehr mit Deutschland, welches man immer mehr als die Mutter aller gründlichen Wissenschaften und Forschungen anzusehen anfängt, abgeschnittene Britannien durch den wiedereröfneten Ideen- und Schriftentausch ziehen wird. Der Frau von Staël gedankenreiche Schrift: *de l'Allemagne*, die, durch Savary's

Censurbann in Paris geächtet, nur in England gedruckt werden konnte, und bey John Murray in drey Bänden erschien (1 Th. 4 Schill.), hat hier einen sehr günstigen Eindruck für die Deutschen gemacht; obgleich Manche, die Deutschland genauer kennen, behaupten wollen, daß die stets witzige Verfasserin der *Korinna* doch etwas durch das Medium der französischen Salons geurtheilt habe. Ihre noch während ihres Aufenthalts in Stockholm gedruckte Schrift: *Reflexions sur le suicide*, hat hier, wo dies eine gewöhnliche Materie für die debating societies ist, ein besonderes Interesse gehabt. — Eine der achtungswürdigen Gesellschaften ist die Society for promoting Christian knowledge. Durch sie sind schon, seit sie gestiftet ist, an zwey Millionen Bibeln in alle Welttheile vertheilt worden. Eben jetzt läßt sie wieder eine Familienbibel in zwey Quartbänden drucken, die beifolgende ausgegeben werden, mit Anmerkungen von zwey frommen Theologen, George D'Olvy und Richard Mant. Dazu lassen nun die Kunsthändler Bondel und Kompagnie eine herrliche Folge von Kupferstichen verfertigen, unter dem Titel: *Illustrations of the holy Bible*, die für alle Quart- und Oktavausgaben der Bibel als eine Reihe von Bibelbildern (biblical prints) gebraucht werden können. Zwey Brüder Taylor sind die Künstler, welche das Unternehmen betreiben; Isaaq Taylor jun. macht die Zeichnungen, Isaaq Taylor sen. die Stiche. Die Sammlung erscheint in 10 Hefen. Jeder Heft hat 10 Kupfertafeln. So ist also die Bibel noch eine der Grundfesten der brittischen häuslichen und bürgerlichen Rechtslichkeit. Einen Beweis davon findet man auch in dem prächtigen Modejournal, welches unter dem Titel: *Repository of arts, commerce, fashion and politics*, bey dem deutschen Kunsthändler R. Ackermann, Strand No. 101, monatlich erscheint. Da ist in dem Modekupfer vom November 1813 eine schöne englische Lady, früh in ihrer Morgenandacht auf einem Stuhle kniend und die Bibel lesend, abgebildet, um den Morning dress zu zeigen. Wie würde man in Paris einen solchen Solzeismus, und hätte ihn die fromme Genlis selbst begangen, im Modejournal wohl aufgenommen haben?

K o u r s.

Riga, den 4ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$, 14 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 114. Mittwoch, den 13. May 1814.

Paris, den 4ten May.

Als am 1sten d. nach Compiegne ein Courier die Nachricht brachte, Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, würde an diesem Tage dort ankommen, wurde auf der Stelle ein Detaschement der Ehrengarde Sr. Majestät entgegengeschickt. Um 4 Uhr Abends kam der Kaiser in einem einzigen Wagen, ohne Suite, nur von dem General Tschernitschew begleitet, an. Der Herr Prinz von Condé empfing Se. Majestät unten an der Treppe, und führte Allerhöchstdieselben in die Zimmer des Königs, woselbst beyde Monarchen einander mit Innigkeit in die Arme fielen. Die Unterredung währte lange und war herzlich und vertrauensvoll.

Als der Kaiser dem Prinzen von Condé seinen Besuch machte, riefen alle Anwesende: Es lebe der Kaiser Alexander! Es leben unsere großmüthigen Allirten! Den Kaiser begleiteten die Marschälle Moncey, Ney und Marmont.

Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen dem Könige und der Frau Herzogin von Angoulême. Die Einwohner von Compiegne hatten freien Eintritt, und durften um die Tafel herumgehen. Kurz nach dem Kaiser war der Fürst von Lichtenstein eingetroffen, und wurde ebenfalls zu der sehr zahlreichen königlichen Tafel gezogen, und nebst demselben auch der Prinz von Benevent, und die Herren Marschälle Moncey, Ney und Marmont.

Am folgenden Tage, den 2ten, trafen Se. Majestät in dem, dem Fürsten Vincenz Potocki zugehörigen, Schlosse St. Ouen ein, und fanden daselbst Abgeordnete von den obersten Staatsbehörden zu Ihrem Empfange versammelt.

Die Personen und Deputationen, welche Sr. Majestät, dem Könige, dort vorgestellt wurden, waren: 1) der vorläufig angeordnete Staatsrath; 2) die Kommissarien, welche das Amt von Staatsministern verwalten; 3) die in Paris anwesenden Marschälle und Generale; 4) Deputationen von nachstehenden obersten Staatsbehörden, von deren Wortführern Sie durch Anreden bewillkommt wurden: a) vom Senat, der Prinz von Benevent; b) vom gesetzgebenden Rath, der Chevalier de l'Horme; c) vom Kassationsgericht, Muraire; d) vom königlichen Gerichtshofe, Sequier; e) von der Oberrechnungskammer, Barbé Marbois; f) von der Universitätsrath, Fontanes. Um den Geist und die Tendenz seiner Anreden zu bezeichnen, heben wir folgende Stellen aus:

In der Rede des Prinzen von Benevent hieß es: „Sire, das Land Ihrer Väter wird von einem Heer von Leiden

heimgesucht! der Ruhm desselben hat sich in das Feldlager geflüchtet und ist einzig und allein durch die Thaten der Armee aufrecht erhalten worden. Seit zwanzig Jahren ist der Thron, den Ew. Majestät heute besteigen, von Ruinen und von Landplagen umgeben, und es gebührt mehr als gewöhnlicher Muth dazu, vor einem solchen Erbtheil nicht zu erschrecken; es wird ein standhafter tugendhafter Wille dazu erfordert, so vielen und so großen Unordnungen zu steuern, ja, es müssen gleichsam Wunder geschehen, wenn des Vaterlandes tiefe Wunden geheilt werden sollen; indeß, wir sind ihre Kinder, und die sorgenvollen Bemühungen dieses Vaters werden jene Wunder bewerkstelligen. Je schwieriger die Umstände sind, desto kräftiger und desto geehrter muß die dem Regenten übertragene Obergewalt seyn. Der äußere Glanz, durch welchen sie auf die Sinne wirken und an frühere glücklichere Zeiten erinnern soll, wird dem aufgeklärten Zeitalter keinesweges anständig seyn, weil er sich auf die bewährtesten Theorien der heutigen Staatsverfassung stützen wird. Eine Konstitutionsurkunde wird das Interesse des Volks mit dem Interesse des Regenten in genauen Einklang bringen und dem Willen des Herrschers durch den zustimmenden Willen der Nation noch mehr Nachdruck verleihen. Sie wissen besser als wir, Sire, aus der Beobachtung dessen, was bey einem benachbarten Volke im Gange ist, daß eine solche Verfassung einem Regenten, der als Vater und nur nach den Gesetzen zu herrschen begehrt, keinesweges lästig oder hinderlich ist, sondern daß sie vielmehr zur kräftigsten Stütze seines Ansehens gereicht. Ja, Sire, die Nation und der Senat, voll Vertrauen zu den Einsichten und zu den Gesinnungen Ewr. Majestät, wünscht und begehrt mit Ihnen, daß Frankreich ein freyes Land sey, damit der König mächtig sey! —

In der Anrede des Wortführers vom gesetzgebenden Rathe heißt es: „Ja, Sire, es soll fortan zwischen dem Regenten und den Stellvertretern der Nation die vollkommene Eintracht herrschen; diese Eintracht wird der Regierung Festigkeit, dem Volke Glück bereiten, und auf diese Weise werden Ihre und unsre Wünsche erfüllt werden.“

Von St. Ouen aus, unterm 2ten dieses datirt, hat Se. Majestät, Ludwig der Achtzehnte, in Betreff der neuen Konstitution des Reichs nachstehende Deklaration erlassen: Wir Ludwig von Gottes Gnaden u. Durch die Liebe Unsers Volks auf den Thron Unserer Väter zurückgerufen, durch das Unglück der Nation, welche wir zu re-

gieren bestimmt sind, aufgeklärt, ist Unser erster Gedanke, jenes gegenseitige, zu Unserer Ruhe, zu seinem Glücke so notwendige Zutrauen zu erwecken.

Nachdem Wir den von dem Senate, in seiner Sitzung vom 6ten verfloffenen April, vorgeschlagenen Konstitutionsplan aufmerksam durchlesen haben, so haben Wir anerkannt, daß die Basis davon gut sey, daß aber eine große Anzahl der Artikel das Gepräge der Uebereilung, mit welcher sie abgefaßt wurden, an sich tragen, und daher in ihrer gegenwärtigen Form keine Fundamentalgesetze des Staats abgeben können.

Entschlossen, eine liberale Konstitution anzunehmen, wollen Wir, daß dieselbe weislich kombinirt sey, und da Wir keine annehmen können, welche notwendigerweise verbessert werden muß: so berufen Wir auf den 10ten des Monats Juny dieses Jahres den Senat und den gesetzgebenden Körper zusammen, indem Wir Uns anheischig machen, ihnen die Arbeit vorzulegen, welche Wir mit einer aus der Mitte dieser beyden Staatskörper erwählten Kommission indessen verfertigt haben werden, und geben dieser Konstitution folgende Garantien als Grundbasis:

Die repräsentative Regierung wird aufrecht erhalten, so wie sie gegenwärtig besteht, in zwey Staatskörper eingetheilt, nämlich: der Senat und das aus den Deputirten der Departements bestehende Haus. — Die Steuer wird durch freye Bewilligung zugestanden. — Die öffentliche und Privatfreyheit gesichert. — Die Pressfreyheit respektirt, mit Vorbehalt der nöthigen Vorkehrungen für die öffentliche Ruhe. — Die Freyheit des Gottesdienstes garantirt. — Das Eigenthum ist unverleßlich und heilig; der Verkauf der Nationalgüter bleibt unwiderruflich. — Die Minister, welche verantwortlich sind, können von einem der gesetzgebenden Häuser belangt, und von dem andern gerichtet werden. — Die Richterstellen währen lebenslänglich, und die richterliche Gewalt ist unabhängig. — Die Staatsschuld wird garantirt; die Pensionen, Grade, militärische Ehrenauszeichnungen, so wie der alte und neue Adel, beybehalten. — Die Ehrenlegion, deren Dekoration Wir bestimmen werden, wird aufrecht erhalten. — Jeder Franzose wird zu Civil- und Militärstellen zugelassen. — Endlich, kein Individuum kann wegen seiner Meinungen und geäußerten Gutachten in Anspruch genommen werden.

So geschehen zu St. Ouen, den 2ten May 1814.

L u d w i g.

Kurzgefaßte vollständige Beschreibung von dem feyerlichen Einzuge Ludwigs des Achtzehnten in Paris.

1) Starke Detaschements von Kavallerie, sowohl von Linientruppen, als von der Pariser reitenden Nationalgarde, eröffneten den Zug; diesen folgten 2) acht acht-

spännige Kutschen, an deren Schlägen (Thüren) das französische Wappen, und an den Seiten blühende Lilien gemalt waren; 3) Detaschements von Infanterie, sowohl Linientruppen als Pariser Nationalgarde; 4) eine Procession von mehr als hundert weiß gekleideten jungen Mädchen, die, im Namen des weiblichen Geschlechts der Hauptstadt, die Herzogin von Angoulême und den König in St. Ouen bewillkommen hatte; eins dieser Mädchen trug eine weiße Fahne, auf deren einen Seite zu lesen war: „Die Vorsehung schenkt uns die Bourbons wieder!“ auf der andern Seite: „Es lebe der König!“ Der Kontrast, den diese junge weibliche Schaar gegen die unmittelbar vorausziehende Infanterie machte, war sehr auffallend und ein schönes Bild von der Verschmelzung des gesammten bürgerlichen Vereins; 5) der Stadtrath von Paris in 17 Kutschen; 6) der Generalstab, äußerst prächtig und, weil sich sehr viele hohe Officiere von den verbündeten Mächten angeschlossen hatten, zugleich äußerst zahlreich; 7) große Massen von Linientruppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie; 8) der König; er saß in einem offenen mit acht Schimmeln bespannten Staatswagen, und hatte einen blauen Rock mit Generalsepauletten an; ihm zur Linken die von ihm als Tochter angenommene Herzogin Angoulême; beyden gegenüber, auf dem Rücksitz, der Prinz von Condé und sein Sohn, der Herzog von Bourbon. Die Pferde hatten große weiße Federbüsche auf dem Kopfgestell. Rechts, dicht neben dem Wagen, ritt des Königs Bruder, der Graf von Artois, zur Linken dessen Sohn, der Herzog von Berry, beyde von Marschällen und von Generalen umgeben; unmittelbar vor dem Wagen ritt der Marschall Berthier; unmittelbar hinter demselben der Marschall Moncey. In allen Straßen, durch welche der Zug ging, waren zu beyden Seiten die Häuser mit ausgehangenen Teppichen, mit Blumenguirlanden und Kränzen geschmückt. Unter dem durch einen Triumphbogen gebildeten Stadthore von Saint-Denis hing eine prächtige Königskrone, die, als der König durch das Thor fuhr, sich gegen dessen Haupt herabsenkte.

Hier bewillkomnte der Präfekt des Seine-Departements, Herr Baron von Chabrol, den König mit einer Rede, und überreichte die Schlüssel von Paris, worauf der König erwiderte:

„Ich berühre die Schlüssel der Stadt Paris und gebe sie in Ihre Hände zurück, weil sie in keinen bessern seyn können; bewahren Sie dieselben, als Magistratspersonen, welche hierzu die Allerwürdigsten sind.“

Von Distanz zu Distanz waren Gerüste errichtet, von welchen herab der König durch Musik von Blasinstrumenten begrüßt ward. Auf dem Marktplatz des Innocens (der unschuldigen Kindlein) waren zwey solcher Gerüste angebracht. Hier ließ der König still halten, und nahm den Blumenstrauß an, den ihm die Fischhändlerinnen überreichten. Ein allerliebstes Kind,

so reizend als ein Engel, überreichte der Herzogin von Angoulême hier ein Körbchen mit Blumen, und ließ zwei Turteltauben fliegen. Um halb 3 Uhr hielt der Wagen des Königs vor der Hauptkirche still. Vor dem großen Portal war (für den möglichen Fall eines einfallenden Regens) ein Segeltuch zum Schirmdach ausgespannt; unter diesem stieg der König aus, und ward von dem gesammten Domkapitel in vollem Ornat empfangen. Auf die Anrede des Dechanten antwortete der König: „Beim Eintritt in meine gute Stadt Paris, sey es mein erstes Geschäft, Gott und der heiligen Jungfrau, der mächtigen Beschützerin Frankreichs, für das Wunderwerk zu danken, welches meinem Unglück ein Ziel setzte. Als ein Abkömmling des heiligen Ludwigs, werde ich dessen Tugenden unablässig nachzustreben suchen.“ Der König ward nunmehr unter einem von vier Kanonicis über ihm hergetragenen Thronhimmel nach dem Hochaltar geführt. Der Erzbischof von Rheims, Talleyrand-Perigord, überreichte, als Großalmosenier des Reichs, dem Könige sein Gebetbuch. Se. Majestät knieten hierauf nieder, und beteten auf Ihren Knien eine Viertelstunde lang mit großer Inbrunst. Hierauf ward das „Herr Gott dich loben wir“ und das „Herr erhalte den König“ Domine salvum fac regem, angestimmt. In Letzteres fiel die ganze Versammlung aller Anwesenden mit dem Ausruf ein: es lebe der König! Auf dem Wege von der Kirche nach den Tuilleries ließ der König auf dem Pont neuf vor der (in Modell) errichteten Statue Heinrichs des Vierten still halten, und betrachtete dieselbe. Am Fußgestell war die Inschrift: Ludovico Reduere, Henricus Redivivus. (Heinrich der Vierte und Wiedererstandene, begrüßt Ludwig den Wiederkehrenden!) während dessen ward von der Musikakademie, die hier in einem Orchester versammelt war, der zum Lobe dieses guten Königs gedichtete Nationalgesang aufgeführt; das Volk und die Soldaten stimmten jedesmal in den Schlußchor einer jeden Strophe ein.

Während dessen, daß dies Orchester sich hören ließ, stieg Madame Blanchard, in jeder Hand eine weiße Fahne haltend, mit einem Luftballon auf, und nun setzte der Zug seinen Weg nach den Tuilleries fort.

Im Schlosse ward die Herzogin von Angoulême in ihren Zimmern von 140 Damen vom ersten Range empfangen, die zu dem Ende sich dort versammelt hatten. Sie waren sämmtlich in Weiß gekleidet, ohne Juwelen, und trugen eine Lilie im Haar. Dieser Empfang war kaum vorüber, als die Herzogin in Ohnmacht fiel; kein Wunder, da Sie hier von Rück Erinnerungen der bittersten Art ergriffen werden mußte, die schon, als Sie bey dem Gerichtshofe (palais de justice) vorüber gekommen war, nicht anders als heftig auf Sie gewirkt haben konnten.

Bald nach Ihrer Ankunft im Schlosse erschienen Seine

Majestät, auf den lauten Jubelruf des Volkes, nebst der Frau Herzogin von Angoulême und den königl. Prinzen, mehreremale auf den Balkons der großen Apartments, und erwiederten den wiederholten Ausruf der allgemeinen Freude mit Zeichen des Wohlwollens und einer tiefen Rührung.

Abends war die ganze Stadt erleuchtet, die öffentlichen Gebäude mit großer Pracht, und alle Privathäuser ohne Ausnahme; selbst in den entferntesten Quartieren waren die Häuser mit Inschriften, Devisen und Transparenten aller Art versehen, welche die öffentliche Stimmung zum Theil auf eine sehr sinnreiche Weise ausdrückten. Um 9 Uhr wurde auf der Brücke Ludwig XVI. ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, welchem der König zusah, und sodann unter abermaligem Jubelgeschrey des Volks in das Innere seines Palastes zurückkehrte.

Bemerkenswerth ist es, daß, unmittelbar vor dem Ausbruch der Revolution, die auf Neckers Anrathen zusammentgerufenen États généraux (Landstände) am 3ten May 1789 ihre erste Sitzung hielten, und daß am 3ten May 1814, also gerade fünfundzwanzig Jahre später, an demselben Tage, Ludwig der Achtzehnte wiederum in Paris einzog!

Aus der Schweiz, vom 3ten May.

Die Tochter Sr. Majestät, des Königs von Württemberg, Prinzessin Katharine, Gemahlin des vormaligen Königs von Westphalen, ist auf ihrer Reise nach der Schweiz, bey dem Dorfe Fausart, zwischen Fontainebleau und Auzerre, von einem Trupp angeblicher Räuber angefallen, alles bey sich habenden Geldes und Juwelen beraubt, und, nach dieser erlittenen Plünderung, nach Dijon gebracht worden. Die bey der Schweiz akkreditirten Gesandten des Kaisers von Rußland und des Königs von Württemberg haben der zu Zürich versammelten Tagsatzung von diesem Vorgänge Nachricht gegeben, und ersucht, daß in allen Kantonen, wo die Prinzessin eintreffen möchte, derselben, zu Fortsetzung ihrer Reise, überall hülfreiche Hand geleistet werde. Die hiezu erforderlichen Befehle sind so gleich in alle Kantons ergangen, und man weiß nunmehr, daß die Prinzessin am 29sten April in Neuchâtel eingetroffen, und von da nach Bern zu ihrem Gemahl abgegangen ist.

Die Tagsatzung schickt eine Deputation von drey Mitgliedern nach Paris, um dem König Ludwig dem Achtzehnten, zu seiner Rückkehr auf den Thron, Glück zu wünschen.

Die Erzherzogin Marie Louise ist am 2ten dieses, mit dem Prinzen, ihrem Sohne, in Basel angekommen, hat aber alle und jede Art von Ehrenbezeugungen durchaus verboten, und wird am 4ten ihre Reise über Laufenburg fortsetzen.

Karlsruhe, den 6ten May.

Heute Vormittag ist der Prinz Eugen Beauharnois (ehemaliger Vizekönig von Italien), unter dem Namen eines Grafen Malmaison, von Verona über München kommend, hier durch nach Paris gereist.

Aus der Gegend von Hamburg,
vom 8ten May.

Es ist jetzt ein Briefwechsel bekannt gemacht worden, welcher zwischen dem General Benningfen und dem Marschall Davoust seit der Ankunft der Nachricht von Bonaparte's Absehung bis zu Davoust's Anerkennung Ludwig des Achtzehnten geführt worden ist. Der General Benningfen benachrichtigt am 13ten April Davoust von der Regierungsveränderung in Frankreich, und fordert ihn auf, die Feindseligkeiten einzustellen, und ihn seine desfalligen Verfügungen wissen zu lassen; Davoust meldet ihm aber bloß den Empfang jener Nachrichten, und setzt hinzu: „Ein Mann von Ehre betrachtet sich nicht als seines Eides der Treue entlassen, weil sein Souverän Unglücksfälle erlitten haben kann.“ Benningfen sendet ihm hierauf am 20ten April, durch den Obersten von Busch-Männich und dem Prinzen Galizin, eine an Davoust selbst gerichtete Deyesche des provisorischen Gouvernements, welche er unbeantwortet läßt. Endlich am 29ten April erklärt Davoust, daß, da er die Nacht vorher die authentische Nachricht von der Abdankung Bonaparte's und der Proklamirung Ludwig des Achtzehnten erhalten hätte, die Garnison dem Bekehrten bereits geschworen habe, er daher den General Benningfen um Pässe für den Officier bitte, der den Eid der Treue an den Grafen von Artois überbringen solle, auch zugleich erwarte, daß der General Benningfen gegen die Truppen Ludwigs des Achtzehnten nicht feindlich agiren werde. Noch an demselben Tage bewilligt ihm General Benningfen die verlangten Pässe, ersucht ihn um seine Zustimmung, daß ein russischer Officier in der Gesellschaft des französischen abgehen könne, um dem König von Frankreich zu der Akquisition, die er an der Armee des Marschalls Davoust gemacht habe, Glück zu wünschen, sagt ihm, daß das Aufhören der Feindseligkeiten sich von selbst verstehe, und fügt dieser Versicherung Folgendes hinzu: „Ew. Excellenz werden in Ihrer Stellung bleiben, bis ich von dem Kaiser, meinem Herrn, in Rücksicht des Russischen der französischen Truppen nach Frankreich, welche die Besatzung von Hamburg und Harburg bilden, die nöthigen Befehle erhalten haben werde, welche ich ehe-
sens erwarte.“

Schon am 4ten hatte Davoust in einem Tagesbefehle bekannt gemacht, daß, in Folge einer zwischen dem Grafen d'Artois, als Reichsverweser, und den verbündeten

Mächten abgeschlossenen Convention, Hamburg und Harburg, und die davon abhängigen Forts, im Laufe dieses Monats geräumt, und den Verbündeten überliefert werden sollten, und daß vom 5ten an der Handel in Hamburg, sowohl zu Wasser als zu Lande, gänzlich frey seyn werde. Die Waaren, die ein- oder ausaehen, würden bloß die Abgabe entrichten, die zum Besten der Stadt erhoben wird &c.

In den letzten Tagen hat sich bey Hamburg die Lage der Dinge nicht verändert. Pässe werden an Civilpersonen von Hamburg nach Altona, so wie von Altona nach Hamburg, ertheilt. Der General Hogendorf hat Hamburg verlassen und seinen Aufenthalt in der Nähe von Altona genommen.

London, den 27ten April.

Dem Lord Maire ist, von Seiten des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, officiell angezeigt worden, daß Lord Castlereagh, am 23ten dieses, im Namen des Königs, zu Paris eine Konvention unterzeichnet hat, vermöge welcher zwischen Großbritannien und Frankreich, sowohl zu Wasser als zu Lande, alle Feindseligkeiten aufhören sollen. — Der Prinz-Regent hat Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich, desgleichen der Herzogin von Angoulême, jedem einen ausnehmend schönen Reisewagen, auf deren Kutschenschlägen sich die Wappen dieser hohen Personen befinden, nebst sechs kostbaren englischen Pferden für den König und vier solchen Pferden für die Herzogin von Angoulême, zum Geschenk gemacht. (Daß der Prinz-Regent dem Könige, bey der Ueberfahrt nach Kalais, von Dover aus bis auf den halben Weg das Geleite gegeben habe, und dann in einer andern Facht nach der englischen Küste zurückgesegelt sey, wird in den englischen Zeitungen nicht nur nicht, sondern vielmehr ausdrücklich gesagt, so lange, als die Facht, auf welcher sich Ludwig der Achtzehnte befand, von Dover aus zu erkennen gewesen sey, habe der Prinz-Regent am Ufer verweilt und der Ueberfahrt nachgesehen.)

Die Wittve des Generals Moreau hat gestern bey der Erbherzogin von Oldenburg einen Besuch abgestattet, und steht im Begriff, nach Paris abzureisen.

Der königlich-preussische General von Kleist ist aus Paris hier eingetroffen, wird aber nur ganz kurze Zeit hier verweilen. Auch der Fürst Esterhazy ist hier angekommen.

Briefe aus Radig vom 10ten April machen Hoffnung, daß die spanischen Kolonien von Südamerika sich für die Oberherrschaft Ferdinand des Siebenten erklären, und daß namentlich der Vizekönig von Buenos-Ayres dies von dieser Provinz versichere, nur müßten die Einwohner Deputirte zu den Cortes (Landständen) ernennen dürfen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 115. Donnerstag, den 14. May 1814.

Bremen, den 11ten May.

Nachrichten aus Altona zufolge, ist bereits Alles wegen der Besiznahme von Hamburg durch die verbündeten Truppen vorbereitet; die französischen Truppen werden ihren Marsch über Bremen und Osnabrück nach Frankreich nehmen, während die transportablen Kranken und Verwundeten, so wie die Artillerie, eingeschifft werden. Es sind schon mehrere französische Angestellte hier durchgekommen.

General Hogendorp ist bereits vorgestern von Hamburg abgereist, und Marschall Davoust wird in einigen Tagen folgen. Der preussische General Gneisenau sollte heute bey dem General Benningfen eintreffen, um Alles die Uebergabe der Stadt Betreffende zu reguliren. — Noch am 21sten April nannte Davoust in einem Tagesbefehle die Abdankung Napoleons eine vermeinte, weil eine solche unwahrscheinliche Begebenheit (wiewohl sie ihm von den Allirten sehr glaubhaft fund gethan war) doch wohl öffentlich bekannt gemacht seyn würde.

Bergedorf bey Hamburg, den 9ten May.

Unter der französischen Besatzung von Hamburg und unter den Administrationsbehörden derselben herrschen, wegen der weißen und wegen der dresfarbigen Kofarde, noch immer Spaltungen; die letztere hat noch, öffentlich und heimlich, viel Anhänger. Die deutschen, holländischen und italienischen Truppen haben jeder ihre Landesfokarde angeheftet. Der jetzige Maire hat aus der Stadt zu entkommen gesucht, es hat ihm aber damit eben so wenig, als mit dem Ansuchen um eine Anstellung bey der künftigen Regierung der Stadt, glücken wollen.

Manland, den 24sten April.

Nach Schweizer Blättern wurden, während der Volksbewegungen zu Manland am 20sten dieses, die Häuser des Kriegs- und des Finanzministers gestürmt und verwüstet. Letzterer, welcher sich unter die Dachbalken geflüchtet hatte, wurde daselbst ergriffen, jämmerlich umgebracht, und dessen Körper in der Stadt herumgeschleppt. Mehrere Senatoren, welche für den Vicetönig gestimmt hatten, wurden mißhandelt, und genöthigt, sich zu flüchten. Dem Unfug konnte erst in der Gegend der Douane Einhalt gethan werden, wo die daselbst aufgestellte Nationalgarde die Unrubestifter aus einander trieb.

Während jener Tage der Unruhen erschien hier eine große Anzahl Proklamationen, um die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Die einzige inzwischen, die ein eigentliches Interesse darbietet, ist die Proklamation der

versammelten Wahlkollegien (siehe No. 111 dieser Zeitung) an das italienische Volk, welche hier ihrem ganzen Inhalte nach folgt:

Gott verleiht im Himmel die Kronen, und sezt sie auf das Haupt der Regenten; wenn aber Mißbrauch der anvertrauten Gewalt eintritt, nimmt er sie zurück, stürzt die Thronen um, und verwandelt sie in Staub. Achtzehn Jahre lang hat dieses schöne Land alle Gattungen von Leiden zu erdulden gehabt. Oft wurde es in seinem Innern erschüttert; ein Krieg, der niemals unsere Interessen zum Zwecke hatte, raffte die Jugend, die Hoffnung der Nation, dahin, lähmte den Ackerbau und den Handel, worin unser Reichthum besteht; eine dichte Finsterniß verhüllte unser Schicksal, so daß die gegenwärtige Generation nicht einmal mehr in der Zukunft einen Hoffnungsanker für die Ebbne unserer Ebbne fand. Der Hauch der Allmacht hat diese Finsterniß zerstreut, und während die Nation auf keinen wohlthätigen Lichtstrahl mehr hoffen durfte, ist das volle Licht heiter und ruhig uns aufgegangen. Vergessen wir an diesen Tagen die Drangsale der vergangenen Zeit, und freuen wir uns des Guten, des gegenwärtigen Augenblicks. Die Wahlkollegien haben sich diesen Morgen versammelt, und jedes Mitglied fühlte sich von der Wichtigkeit der zu beratendenden Gegenstände durchdrungen; eine völlige Umwälzung bot deren viele dar, so daß das Kollegium für jezo nur die dringendsten in Erwägung zog, und seine Sitzung für permanent erklärte. Die Regentschaft wurde bestätigt; der Municipalrath von Manland konnte keine weisere und dem öffentlichen Wunsche entsprechendere Wahl treffen. Die Ernennung einiger weiterer Mitglieder wurde vorbehalten, bis das Kollegium ganz vollständig seyn wird. Der General Pino, dieser um den italienischen Namen und die Ruhe seines Vaterlandes hochverdiente Mann, wurde zum Oberbefehlshaber der Kriegsmacht des Staats ernannt. Alle Individuen und sämtliche Administrativ-, Civil- und Militärbehörden wurden jeden Eides gegen einen Souverän, der schon feyerlich auch die Krone von Italien niedergelegt hat, entbunden. Der neue Eid wird, der Vorschrift der Regentschaft gemäß, geleistet werden. Die Deputation des aufgeloßten Senats wurde für nichtig erklärt. Es wurde beschlossen, eine Adresse an die hohen allirten Mächte zu erlassen, um sie zu bitten, zum Glück unseres Vaterlandes mitzuwirken; ferner, die Kommandanten ihrer Truppen, so wie die italienische Armee, von der Ernennung des Generals Pino zu benachrichtigen.

Es wird die Sorge der Regentschaft seyn, in den Schoos des Vaterlandes dessen Edbne zurückzurufen. Es wurde weiter beschlossen, alle wegen Konfiskationsverbrechen verhaftete und verurtheilte Individuen in Freiheit zu setzen; allen Deserteurs und widerspenstigen Konfiskirten wurde eine volle Amnestie bewilligt; die Freilassung der wegen Meinungen Verhafteten wurde gleichfalls beschlossen, wobei es jedoch der Regentschaft vorbehalten bleiben soll, in ihrer Weisheit über diejenigen Individuen zu berathschlagen, welche sie für die öffentliche Ruhe für gefährlich halten könnte. Das Kollegium sandte eine Deputation ab, um der Regentschaft, dem Gemeinderath und dem General Pino für den Eifer, welchen sie für die Sache des Volks gezeigt haben und noch zeigen, zu danken; die nämliche Deputation wurde beauftragt, den Kommandanten der Bürgergarde, für welche die Stadt Mayland in den letzten Zeiten so viele Verpflichtungen hat, gleichfalls zu danken. Allen guten Bürgern, welche für die innere Vertheidigung die Waffen ergriffen haben, flattet das Kollegium nicht minder seinen Dank ab, weil es nicht möglich war, einen bessern Geist an Tag zu legen, und mit mehr Klugheit die öffentliche Macht zu handhaben. Landsleute, das Kollegium beschäftigt sich mit euch und eurem Wohl; jede aufrührerische Bewegung würde diese Arbeiten stören. Ihr werdet nach und nach von unsern Operationen unterrichtet werden. Erwartet mit Vertrauen die Wohlthaten des Friedens, einer liberalen Konstitution und einer guten Regierung. Frankreich und Spanien sind im Besitze dieser Güter, und der Augenblick naht, wo Europa nicht mehr das fürchterliche Schauspiel der Zwietracht und des Blutvergießens geben wird.

Mayland, den 22sten April 1814.

(Unterz.) E. Gioio, Präsident.
Roncalli, Bellani, Sekretarien.

Mayland, den 27sten April.

Auszug aus den Beschlüssen der versammelten Wahlkollegien am 23sten April.

Vor Allem erklären sie die katholische Religion für die Religion des Staats.

Sie erwarten von der Großmuth der hohen alliirten Mächte:

1) Vollige Unabhängigkeit des neuen italienischen Staats, welcher das Königreich Italien entweder unter derselben Benennung, oder unter einer jeden andern, die die hohen alliirten Mächte demselben zu geben belieben möchten, ausmachen wird.

2) Die größtmögliche Ausdehnung der Gränzen des besagten neuen Staates, in Verbindung mit den Interessen und den Absichten der hohen alliirten Mächte, und mit dem neuen politischen Gleichgewicht von Europa.

3) Eine liberale Konstitution, in welcher die ausübende, die gesetzgebende und die richterliche Gewalt von einander getrennt sind, mit der gänzlichen Unabhängigkeit der letztern, die den Charakter einer Nationalrepräsentation annimmt, die ausschließend die Entwerfung der Gesetze, die Wiedereinführung und Regulirung der Auflagen, welche die individuelle Freiheit, die Pressfreiheit, die des Handels sichert, und eine strenge persönliche Verantwortlichkeit der damit beauftragten Personen, der respectiven Gewalten mit sich bringt.

4) Die Befugniß, eine solche Konstitution in den Wahlkollegien zu entwerfen.

5) Eine monarchische Regierung, nach der Erstgeburt erblich, und einen Fürsten, der durch seine Geburt und durch seine persönlichen Eigenschaften uns die Leiden vergessen machen wird, welche wir bis jezt von der vorigen Regierung erduldet haben.

Die Kollegien, welche sich der Großmuth der Monarchen unterwerfen, die dem wiederhergestellten Frankreich seine Krieger wieder gaben, wagen es, die Freilassung ihrer gefangenen Edbne zu verlangen, welche seit so langer Zeit die Opfer einer ungerechten Sache waren.

Man hat die Freilassung aller wegen Finanzvergehungen, wenn sie von keinen Gewaltthätigkeiten oder andern Verbrechen begleitet waren, Arretirten und Verurtheilten angeordnet.

Eine aus den ausgezeichnetesten Bürgern erwählte Deputation wird sich ohne Verzug nach dem Hauptquartier der hohen alliirten Mächte begeben, um diesen Monarchen die Wünsche der italienischen Volksrepräsentanten ehrfurchtsvoll vorzutragen.

Hier ist nachstehende Proklamation erschienen:

„Der kaiserliche Kommissär Sanibal Marquis von Sommariva, Kammerherr, Ritter des Maria-Theresien-Ordens, Feldmarschalllieutenant und Inhaber eines Kürassierregiments Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich,

nimmt im Namen der hohen alliirten Mächte von allen Departementen, Distrikten, Städten, Flecken und Plätzen des Königreichs Italien, welche noch nicht von den alliirten Truppen besetzt waren, Besitz.

Er ladet die Völker Italiens ein, mit Vertrauen und Ruhe das bessere Schicksal abzuwarten, welches, Dank sey den glorreichen Unternehmungen der hohen alliirten Mächte, über ganz Europa die köstlichsten Güter des Friedens verbreitet.

Ich bestätige die provisorische Regierung von Mayland sowohl, als die öffentlichen Beamten, welche sich auf ihren Posten befinden, sowohl in dieser Stadt, als in allen Departementen und Orten, welche sich unterworfen haben.

Mayland, den 26sten April 1814.

Sommariva.“

Amsterdam, den 25ten April.

Heute trifft hier die offizielle Nachricht ein, daß gestern nicht nur Bergen-op-Zoom, sondern auch der Admiral Verhuel auf der im Helder vor Anker liegenden holländischen Flotte, die weiße Flagge aufgezo-gen hat, doch trägt man weder dort, noch auf der Insel Walchern, die oranische Kokarde (und folglich scheint es, als ver-lange der Admiral, daß zuerst französische Kommissarien die Flotte und das Landgebiet in Besitz nehmen, und dann beides dem Landesherren übergeben sollen). Auch der Kommandant von Grave will sich noch nicht fügen.

Brüssel, den 28ten April.

Von Seiten des russischen, des österreichischen, des englischen und des preussischen Hofes sind Abgeordnete nach Dänemark geschickt worden, die den König zu schleuniger Ergreifung aller Maßregeln auffordern sol-len, welche erforderlich seyn möchten, um die im Frie-den zu Kiel ausbedungene Abtretung von Norwegen an Schweden in Kraft zu setzen. Von Kopenhagen aus sollen jetzt vier Abgeordnete sich nach Norwegen begeben, und dem Prinzen Christian vorstellen, daß, da ihre Höfe den gegen Schweden eingegangenen Verbindlich-keiten treu zu verbleiben geneigt sind, Er, der Prinz, sich und das norwegische Volk nicht länger mit unhaltbaren Projekten täuschen möge.

London, den 29ten April.

Am 28sten hatte der hier eingetroffene königlich-sar-dinische Gesandte seine Antrittsaudienz bey dem Prinz-Regenten.

Von Seiten Ludwig des Achtzehnten ist der Marquis de la Chartre als Gesandter akkreditirt, und hier in London zurückgeblieben.

Officiellen Angaben zufolge beläuft sich die Zahl der in England vorhandenen französischen Kriegsgefangenen auf nicht weniger als zweyundsiebzigtausend. — Unsere vom Kapitan Rainier kommandirte Fregatte Nigier hat die französische Fregatte Ceres, die, auf ihrem ersten Kreuz-zuge begriffen, erst vor zwey Monaten aus Bresl ausge-lausen war, erobert. Sie ist ganz neu, mit Kupfer be-schlagen, ein trefflicher Segler, führt 44 Kanonen und 324 Mann Besatzung, unter Kommando des Kapitäns Bougainville.

Am Dienstag fragte Lord Lauderdale im Oberhause, ob die Bank wieder anfangen würde mit klingender Münze zu zahlen? Lord Liverpool antwortete, die Regierung hätte die Sache in ernstliche Erwägung gezogen, und würde bald darüber eine Mittheilung machen.

In vierzehn Tagen werden Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hier erwartet. Der Pallast der Königin im St. James Park (Buckingham-House) ist für den ho-hen Gast ganz neu und prächtvoll mbldirt worden. Der Prinz-Regent und der hohe Adel machen solche Anstalten,

den Kaiser nach Würden zu empfangen, daß man glaubt, London wird nie glänzender gewesen seyn, als diesen Sommer.

Der König von Spanien hat von der Gränze aus ein sehr verbindliches Schreiben an den Lord Wellington erlas-sen, worin er ihm für die dem spanischen Reiche geleiste-ten wichtigen Dienste seinen erkenntlichen Dank und sein Bedauern bezeugt, daß er ihm nicht gleich bey seinem Ein-tritt auf das spanische Gebiet dies persönlich habe sagen können; indeß hoffe und wünsche er ihn, so bald die Um-stände es nur erlauben möchten, in Madrid zu sehen.

Eine außerordentliche Hofzeitung vom 26sten enthält nachstehenden officiellen Bericht des Marquis v. Welling-ton an den Kriegsminister.

Toulouse, den 12ten April.

Der fortdauernde Regen und die Beschaffenheit der Straße hinderte mich, die Brücke eher über die Garonne zu schlagen, als gestern früh um 8 Uhr, wo das spanische Korps und die portugiesische Artillerie, unter dem unmittelbaren Befehle des Generallicutenants, Don Manuel Freyre, über die Garonne setzte.

Die Stadt Toulouse ist auf drey Seiten von dem Ka-nal von Languedok und der Garonne umgeben. Die Vor-stadt, welche der Feind an dem linken Ufer dieses Flusses mit starken Feldwerken vor der alten Mauer besetzt hatte, bildete einen guten Brückenkopf. Er hatte auch eine Schanze bey jeder Brücke des Kanals aufgeworfen, welcher außer-dem an einigen Orten vom Musketenfeuer und an allen vom Geschütze auf der alten Stadtmauer vertheidigt wur-de. Ueber dem Kanale nach Morgen zu, und zwischen ihm und dem Flusse Ers, befindet sich eine Höhe, welche bis nach Montaudrau geht, und über welche alle Straßen nach dem Kanale und nach der Stadt führen; letztere wird durch diese Höhe vertheidigt, und der Feind hatte, außer den Schanzen an den Kanalsbrücken, die Höhe mit fünf Redouten besetzt, die durch Schanzen zusamen-hingen, kurz, alle mögliche Vertheidigungsanstalten ge-macht. Er hatte auch alle Brücken über die Ers abgebrochen. Da aber weder Reiterey, noch Artillerie, und fast auch keine Infanterie auf den Straßen von Arriege bis nach Toulouse fortkommen konnte, so blieb mir kein an-deres Mittel übrig, als den Feind in seiner furchtbaren Stellung anzugreifen.

Der Marschall Beresford setzte über die Ers und for-mirte sein Korps in drey Kolonnen im Dorfe Kroig d'Orade; die 4te Division ging voran, und mit ihr eroberte er sogleich Montblank. Er marschirte dann über ein sehr beschwerliches Terrain die Ers hinauf und parallel mit der besetzten Stellung des Feindes; und sobald er den Punkt erreichte, wo er sie umging, marschirte er zum Angriffe. Während dieser Operation marschirte der Generallicute-nant, Don Manuel Freyre, längs dem linken Ufer der Ers bis vor Kroig d'Orade, wo er sein Korps in zwey

Schlachtordnungen formirte; die portugiesische Artillerie wurde auf die Höhe gestellt, und Generalmajor Ponsonby's Kavalleriebrigade als Reserve in den Nachtrab.

Sobald man sah, daß der Marschall Beresford fertig war, marschirte der Generallieutenant Freyre zum Angriff unter einem sehr heftigen Musketen- und Geschützfeuer, indem der General mit seinem ganzen Stabe vorausmarschirte; beyde Schlachtordnungen wurden bald unter einige Hügelstufen unterhalb der feindlichen Verschanzungen gestellt, das Reservekorps, die portugiesische Artillerie und die brittische Kavallerie blieben auf den Höhen. Aber der Feind trieb die Bewegung des rechten Flügels von General Freyre's Treffen um seine linke Flanke zurück, und umging, seinen Vortheil verfolgend, unsern rechten Flügel auf beyden Seiten der Landstraße, welche aus Toulouse nach Kroig d'Orade führt, so daß sich das ganze Korps bald zurückziehen mußte. Obschon die Truppen bey ihrem Rückzuge beträchtlich litten, sammelten sie sich doch wieder, sobald die leichte Division, welche gleich auf ihrem rechten Flügel war, herzu kam.

Der Generallieutenant Mendizabel, welcher als Vorkontär zugegen war, und der General Esveletta, wurden verwundet; aber der General Mendizabel blieb dennoch auf dem Schlachtfelde. Das Regiment Tiradores (Schützen) de Cantabria behauptete auch seine Stellung unter den feindlichen Verschanzungen, bis ich ihm befahl, sich zurückzuziehen.

Die schlechten Straßen hatten den Marschall bewogen, seine Artillerie im Dorfe Montblanc zu lassen, und es dauerte einige Zeit, ehe sie zu ihm gebracht, und ehe des General Freyre's Korps wieder formirt und zum Angriff zurückgebracht werden konnte; sobald dies geschehen war, setzte der Marschall seinen Marsch auf dem Berggräben fort, und eroberte mit General Pack's Brigade die beyden Hauptredouten und die besetzten Häuser in dem feindlichen Centrum. Der Feind machte vom Kanale her eine verzweifelte Bewegung, um diese Redouten wieder zu erlangen, wurde aber mit beträchtlichem Verluste zurückgetrieben. Die 6te Division setzte ihre Bewegung auf dem Rücken des Berges fort, dasselbe thaten die spanischen Truppen auf die Fronte zu, und der Feind wurde aus den zwey Redouten und den Verschanzungen am rechten Flügel vertrieben, wodurch die ganze Bergreihe in unsre Hände fiel. Doch gewannen wir diesen Vortheil nicht ohne beträchtlichen Verlust.

Während dieser Operation am linken Flügel der Armee, trieb der Generallieutenant, Sir R. Hill, den Feind von seinen Außenwerken in die Vorstadt am rechten Ufer der Garonne, innerhalb der alten Mauer. Auch der Generallieutenant, Sir Thomas Picton, trieb den Feind hinter die Schanze der Brücke des Kanals, welche am nächsten

bey der Garonne ist, als aber die Truppen sie zu erobern suchten, wurden sie zurückgetrieben, und erlitten einigen Verlust.

Da sich die Armee solchergestalt an drey Seiten der Stadt Toulouse gesetzt hatte, so detachirte ich alsbald unsere leichte Reiterey, um die Kommunikation mittelst der einzigen fahrbaren Straße, welche dem Feinde übrig war, abzuschneiden, bis ich im Stande seyn würde, Anstalten zu machen, die Truppen zwischen den Kanal und die Garonne zu führen.

Aber der Feind retirirte gestern Abend, und ließ in unsern Händen den General d'Harispe, General Murrot, General St. Hilaire und 16 Gefangene. Eine Kanone wurde auf dem Schlachtfelde genommen, und mehrere, so wie auch eine Menge Ammunition aller Art, in der Stadt.

Konstantinopel, den 26ten März.

Am 12ten dieses ertheilte der Großvezier dem kürzlich aus Tabran angelangten neuen türkischen Botschafter, Mirza Riza Chan, die erste feyerliche Audienz. Am Tage darauf wurde ein sicherer Mehmed Efendi zum Bina Emini oder Baukommissär für die Ausbesserung der Festungswerke von Braila ernannt, und in dieser Eigenschaft bey der Pforte mit dem gewöhnlichen Ehrenkafan bekleidet. Er wird nächster Tage mit dem Gouverneur dieser Gränzfestung, Feindscheln Ahmed Pascha, der bereits am 17ten dieses seinen Abschied bey dem Ministerium genommen hat, nach seiner Bestimmung abgeben.

Ehalil Efendi hat, nach Ablauf der gewöhnlichen Frist seines Kadilesteramtes von Rumelien, diese Würde an Mehdi-Zade-Nasim-Beg abgetreten, behält aber die eines Präsidenten der Konferenzen mit den auswärtigen Ministern.

Am 24ten dieses hatte auch der russisch-kaiserliche Gesandte am hiesigen Hoflager, Herr von Italinaky, nach einem fast zweijährigen Aufenthalte allhier, eine feyerliche Antrittsaudienz bey dem Großvezier, und wurde bey dieser Gelegenheit mit aller seinem Range und dem Ansehen einer benachbarten großen Macht gebührenden Auszeichnung behandelt.

Eine Verordnung verbietet, unter Androhung scharfer Ahndung, alle Geldausfuhr nach dem Auslande, und trägt vorzüglich den türkischen Zollämtern auf, alle von aussen an Privatleute abgesandte Geldsorten nach der hiesigen Münze abzuliefern, wo dem Eigenthümer dafür das Aequivalent in Rubjes und in fünf Pfasterstücken verabreicht werden soll. Es versteht sich jedoch, daß dies nur türkische Kaufleute und Unterthanen angehen könne.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 116. Freitag, den 15. May 1814.

Berlin, den 17ten May.

Durch Basel kehrt täglich Artillerie und Gepäck der Armeen aus Frankreich nach Deutschland zurück. Den 25ten April trafen auch bereits 2 Regimenter Oesterreicher daselbst ein. Die nach Franken vorgerückt gewesenen russischen Reserven gehen nach Warschau.

Die Gemahlin des ehemaligen Vicekönigs von Italien, welche mit ihm aus Verona am 4ten May in München eintraf, ist daselbst zurückgeblieben, während er seine Reise nach Frankreich fortgesetzt hat.

Bonaparte's Abfahrt nach der Insel Elba.

In der Nacht vom 25ten April reiste Bonaparte durch Agen. Als er durch Orgon fuhr, liefen die Bauern zusammen und verlangten von ihm, er solle rufen: Es lebe der König! welches er auch that. In der Stadt Avignon, die durch die Revolution so außerordentlich viel gelitten hatte, wurde Bonaparte's Fall als das Zeichen des wieder zurückkehrenden Glückes und Wohlstandes betrachtet; es wäre ihm daselbst beynahe sehr übel gegangen. Als er in der Frühe um 6 Uhr mit seinem Gefolge ankam, hatte man zwar die Vorsicht gebraucht, die Wagen in einer abgelegenen Straße der Stadt halten zu lassen, und dorthin die Postpferde bestellt, allein dessen ungeachtet waren Männer und Weiber schnell um den Wagen versammelt, und im Begriff Ausschweifungen zu begehen, als noch eben recht ein Officer mit Wache herbeieilte, und nur mit Mühe dahin gelangen konnte, das Volk auseinander zu treiben, worauf der Wagen im Galopp davon fuhr und Bonaparte kaum noch so viel Zeit fand, seinem Befreier die Worte zuzurufen: ich bin Ihnen sehr verbunden. Man fand Bonaparte sehr verändert; in seinen Blicken ist etwas Scheues, seine Gesichtsfarbe ist noch gelber, als sie sonst war, und seine vorige Haltung ist ganz verschwunden.

General Bertrand, der ihm zur Linken saß, rührte und bewegte sich nicht, und sprach zu allem, was vorging, kein einziges Wort. Die Generale der Allirten, welche ihn begleiteten, wollten aus dem Wagen steigen und das Volk abhalten helfen, allein man bat sie, sitzen zu bleiben, und die Achtung für sie trug Vieles dazu bei, Bonaparte zu retten. Auf der nächsten Station von Avignon rottete sich das Volk ebenfalls zusammen, und zwang Bonaparte, zu rufen: Es lebe der König! Es lebe Ludwig XVIII.!

Dermalen befindet er sich schon nicht mehr auf französischem Gebiete. Ein gestern hier ankommener Courier überbrachte die Nachricht, daß er sich am 28ten April auf einer englischen Fregatte in dem Hafen von Frejus eingeschifft habe (dies war der Ort, an dem er aus Land stieg, als er aus Aegypten zurückkam), und eine französische Fregatte begleitet die englische. Die Generale der hohen allirten Mächte haben sich mit ihm eingeschifft. Tags vorher hatte er mit seiner Schwester Borghese eine Unterredung und bat sie inständig, ihn zu begleiten, welches sie hartnäckig ausschlug. Sie war gezwungen worden, Nizza zu verlassen; sie wird nur von einer einzigen Dame begleitet und sich nach Rom begeben, woselbst der heilige Vater die Milde hatte, ihr einen Zufluchtsort anzubieten.

Man fürchtet, die Einwohner der Insel Elba möchten Bonaparte nicht besonders gut empfangen, da seinerwegen daselbst eine Gährung entstanden seyn soll.

Paris, den 5ten May.

Der Kaiser von Oesterreich hatte Ludwig den Achtzehnten, in dessen letzten Nachtlager vor Paris, zu St. Duen, bewillkommt. Am Tage des Einzugs sahen die Kaiser von Rußland und von Oesterreich denselben, infognito, von einem Fenster herab, zu; der König von Preussen hingegen hatte sich mit den Prinzen, seinen Söhnen und seinem Neffen in der Kirche eingefunden. Se. Majestät erschienen, ohne alles äußere Kennzeichen, und hatten im Chor neben dem Hochaltar Platz genommen. Es ward von dem gesammten Publikum für ein besonderes Zartgefühl anerkannt, daß von den verbündeten Monarchen keiner durch öffentliches Erscheinen bey dem Einzuge des Königs die Benefallsbezeugungen des Volks, welche an diesem Tage ausschließender Weise dem Landesherrn gelten sollten, hatte theilen wollen. Bald nach seiner Ankunft in den Tuilleries hatte der König Ihren Majestäten, den beyden Kaisern und dem Könige von Preussen, einen Besuch abgestattet. Gestern erwiderten die verbündeten Monarchen gemeinschaftlich diesen Besuch. Sie waren sämmtlich zu Pferde und ihr Gefolge war äußerst zahlreich und glänzend. Zwey Stunden nachher marschirten, unter Anführung des Großfürsten Konstantin, die Gardes der verbündeten Monarchen in großer Parade bey dem Balkon des Schlosses vorbei, von welchem aus der König, die beyden Kaiser und der König von Preussen, nebst dem Grafen von Artois, dem Herzoge von Berry und der Herzogin von Angoulême, diesen Vorbeymarsch mit an-

saben. Die Infanterie marschirte in Zügen, 3 Mann hoch, in jedem Gliede 25 Mann. Ludwig der Achtzehnte hatte Generalsuniform an, und unter seinen Umgebungen befand sich auch, neben dem Lord Castlereagh, der Feldmarschall Wellington, der erst zwey Stunden zuvor in Paris eingetroffen war. Am nächsten Sonntage werden die französischen Truppen große Parade haben.

Die 140 Damen (siehe No. 114 dieser Zeitung), welche die Herzogin von Angouleme im Schlosse der Tuilleries empfingen, waren insgesammt von alt-adlichen Familien.

Unter den Damen, die in Compiegne bey dem Könige zur Tafel eingeladen waren, befand sich auch Frau von Montboissier, die Tochter des Herrn von Malesherbes, (der Ludwig den Sechszehnten vor dem Könvent vertheidigt hatte).

Seit der Ankunft des Königs haben auch die Schweizer wiederum in den Tuilleries die äußere Wache.

Der Prinz von Condé und sein Sohn, der Herzog von Bourbon, bewohnen das Palais Bourbon, in welchem dem Großmeister der Universität, dem Grafen Fontanes, eine Amtswohnung eingeräumt worden war, die er aber jetzt geräumt hat.

Der ehemalige Justizminister in Westphalen, Simeon, ist nicht für das Rhone-, sondern für das Norddepartement zum Präfecten ernannt.

Man hat den unter Bonaparte eingeführten Katechismus abgeschafft, und dagegen den vormaligen Dicesankatechismus wieder eingeführt.

Die Bildsäule Heinrich des Vierten zu Pferde, wie sie jetzt auf dem Pontneuf steht, ist, mit dem Fußgestell, dreyßig Fuß hoch, und diese ganze kolossale Statue ist von dem Bildhauer Rognier (nicht von Houdon, wie es anfänglich hieß) in dem unglaublich kurzen Zeitraum von neun Tagen modellirt worden!

Der General von Sacken hat als Gouverneur von Paris bekannt gemacht: Die Herren Banquiers von Paris hätten ihm 8000 Franken zugesellt, die sie durch das Steigen der russischen Papiere in den ersten Tagen der Besiznahme von Paris gewonnen hätten, um solche unter die russischen Blessirten auszutheilen. Der Kaiser von Rußland hat den Herrn Banquiers sein Wohlgefallen hierüber zu bezeigen, aber zugleich das empfangene Geld in 4 Theile theilen, und jedem Armeekorps der Allirten einen Theil davon für ihre Blessirten zusetzen lassen.

Bonaparte duldet es nicht, daß die Marschälle, selbst nicht, wenn sie, wie Lefebvre, am Podagra litten, in seiner Gegenwart niedersitzen dürfen, er ließ sie, während er gemächlich auf seinem Polsterstuhl ruhte, stundenlang vor sich sehen, Ludwig der Achtzehnte beobachtet das Ge-

gentheil; in Compiegne mußten sie sich allseits neben ihn setzen. Den Marschall Lefebvre rief er heran, und sagte ihm, seines Podagra wegen, Ihnen geht es wie mir, sehen Sie sich neben mich, Herr Kollege. Der König trägt rothsammetne Stiefeln, oben mit einer leichten Stickeren von Gold verbrämt, und wenn er den Kruckstock, dessen er sich bey'm Gehen bedient, zwischen den Knien haltend, in seinem Lehnstuhl da sitzt, hat er viel Aehnlichkeit mit Ludwig dem Vierzehnten, wie dieser, in seinen funfziger Jahren gemalt, abgebildet zu seyn pflegt.

Genua, den 20sten April.

Einer Proklamation des Lords Bentinck zufolge bleibt das Genuessische in Departements und Bezirke eingetheilt wie bisher; auch das System der Verwaltung und die Justizpflege, jedoch mit Gebrauch der italienischen Sprache, und im Namen Gottes und des Genuessischen Staats handelnd. Die Behörden, welche unter der französischen Herrschaft den Unwillen des Volks verdient haben, sollen außer Thätigkeit gesetzt werden. Die Einwohner werden ersucht, selbige, so wie die Personen zu bezeichnen, die würdig sind, deren Stelle einzunehmen. Mehrere Abgaben sind vermindert und die Konfiskation ist abgeschafft. Die Maires sollen den Mönchen und Nonnen einen Monat Pension vorausbezahlen und so jeden Monat fortfahren.

Vom Niederrhein, vom 6ten May.

Der Schweizer Hauptmann, Herr Equé de Villariag, der am 4ten May auf der Reise nach Maynz durch Köln passirte, brachte nach letzterer Stadt die authentische Nachricht mit, daß am 5ten die Festung Wesel würde übergeben werden. Der Kommandant, General Bourke, hat sich zur Uebergabe erst dann entschlossen, als ihm die Verhaftung des Generals Broussier, bisherigen Gouverneurs von Strassburg, bekannt gemacht wurde. Die Besatzung marschirt nach Lille.

Schreiben aus Erfurt, vom 5ten May.

(Officiell mitgetheilt.)

Se. Majestät, der König, haben den Generalmajor von Dobschütz zur Uebernahme der beyden hiesigen Citadellen in Allerhöchster Namen bevollmächtigt. Der französische General und Gouverneur derselben, d'Alton, hat die neue Regierung in Frankreich anerkannt, und heute, Nachmittags um 5 Uhr, die weiße Fahne, unter Abfeuerung des Geschüßes, auf beyden Citadellen aufgesteckt.

Der französische Oberst Pommeroy ist von der neuen Regierung als Kommissarius zur Uebergabe der Citadellen von Erfurt bestimmt, welche nun sofort erfolgen wird.

Amsterdam, den 25sten April.

Briefen aus Lissabon zufolge, erwartet man dort im Monat May den Prinz-Regenten von Portugal, aus Rio Janeiro in Brasilien, in seiner Residenz Lissabon zurück.

Vermischte Nachrichten.

Die Erzherzogin Maria Louise wird, nach der Wiener Hofzeitung, ihren Sitz vorläufig zu Schönbrunn nehmen.

B o n a p a r t e .

Der Baron T***, Auktuator im Staatsrathe, hat jetzt, aus seinen handschriftlichen Notizen, einen anschaulichen Begriff davon gegeben, wie es bey den Sitzungen des Staatsrathes herzugehen pflegte, wenn Bonaparte in demselben zugegen war. Zu Zeiten (heißt es in diesen vom Herrn von T*** niedergeschriebenen Nachrichten) spielte Bonaparte den Gutmüthigen, fragte diesen und jenen um seine individuelle Meinung, und ließ es zu, daß man ihm widersprach. Das galt indeß immer nur, wenn bloß von Verwaltungsangelegenheiten, keinesweges aber, wenn von Verfügungen die Rede war. Betraf es Religions-, Rekrutirungs-, Steuer- oder Sicherheitspolizessachen, so hatte er ein ganz anderes Gesicht, sah finstler und wild aus, jeder Ton seiner Stimme ward rau und hohl, und was er sagte, war, dem Sinn und dem Ausdruck nach, abgebrochen, unzusammenhängend, kurz, seltsam und ungewöhnlich, den delphischen Orakelsprüchen nicht unähnlich. Bey Aufhebung der Sitzung hörte man dann im Weggehen die Speichellecker gemeinlich sagen: „Ist nicht, was der Mann sagt, als ob ein Gott spräche?“ während die Klügern still ihres Weges gingen.

Nach den blutigen Unfällen an der Elbe, kam er am 9ten November 1813 nach Paris zurück und präsidirte am zweyten Tage nach seiner Ankunft, am 11ten, im Staatsrathe. Wir erwarteten ihn im Vorsaal des Sessionszimmers und schickten uns an, ihm gleich bey seinem Eintritt an den Augenbraunen anzusehen, was wir zu erwarten hätten. Er trat ein, rief gleich, um sich den Eingang zu ersparen, den Chef der Bank vor, und machte diesem über die Maßregeln, die er in einem so kritischen Augenblick zu Aufrechterhaltung des Credits der Bank zu nehmen für nöthig gefunden hatte (und die in der That höchst zweckmäßig gewesen waren), die bittersten Vorwürfe, und redete, ohne jenen zu Worte kommen zu lassen, immer mit andern Worten das Nämlche wiederholend, mit abgeschmackten Gleichnissen um sich werfend, und mit einer verben Dosis von Verachtung, unablässig fort.

Als er endlich mit dieser Lektion fertig war, wurden die Thüren des Sessionszimmers aufgethan, und wir gingen hinein. Er ließ uns ein Dekret vorlesen, kraft dessen er, ohne Vorwissen und Zustimmung des gesetzgebenden Rathes (der gleichwohl auf den nächstberufenden 2ten December zusammenberufen war), nach seinem alleinigen Willen, nichts Geringeres verordnete, als daß die Abgaben um die Hälfte erhöht werden sollten. Gegen die Verfügung selbst erklärte sich auch nicht Eine Stimme, sondern man sprach bloß über Diebenjachen,

damit es doch an der äußern Form einer Berathschlagung nicht fehlen möchte. Bey diesem Anlaß äußerte nun der Kaiser die allerschiefsten und widersinnigsten Meinungen. So sagte er zum Beispiel: „Die Auflagen leiden, ihrem Maße nach, durchaus keine Beschränkung; in der Regel pflegt zwar angenommen zu werden, daß sie nicht über 20 Procent steigen dürfen, allein wenn die Umstände es nöthig machen, so dürfen ganz wohl 25, 30, ja selbst 50 Procent erhoben werden, eine unwandelbare Beschränkung ist durchaus unzulässig! Sind Gesetze vorhanden, aus welchen sich das Gegentheil erweisen ließe, so taugen sie nichts.“ —

Nunmehr ward uns der Entwurf zu einem Senatuskonsult vorgelesen, vermittelst dessen der Kriegsminister beauftragt seyn sollte, aus den früheren Jahren her 300,000 Rekruten auszuheben, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß von jenen früheren Jahren her entweder keine Rekruten mehr vorhanden, oder die allenfalls noch nicht einberufenen durch öffentlich bekannt gemachte Dekrete von der Einstellung unters Gewehr förmlich und ausdrücklich waren freigesprochen worden. Alles schwieg, endlich ward doch bestimmt gefragt, was die Versammlung hierzu meine?

Da erhob sich endlich eine Stimme: — die Wohlfahrt des Staates, Sire... Ein Zweyter erhebt sich und bemerkt, daß im Eingange zu diesem Senatuskonsult gesagt sey: „die von den Feinden überschwemmten Provinzen“ und daß dieser Ausdruck das Volk in Schrecken setzen werde. Warum nicht? erwiederte der Kaiser, seht ist es am besten, mit der Wahrheit gerade herauszugehen. Ist Wellington nicht im Süden des Reiches eingedrungen? Sind die Russen nicht von Norden her eingerückt? Sind nicht, von Osten und von Süden her, die Oesterreicher und die Bayern mit starken Schritten in Anmarsch? Wellington in Frankreich? ... o! Schande über Schande! und das Volk ist nicht in Masse aufgestanden, um ihn heraus zu jagen?... Wie die Engländer lachen werden, daß unsre Bayern so gutmüthige und so dumme Tropfen sind! Aber ihr Herren Engländer, hier können euch eure Flotten nichts helfen, hier gelten weder Segel noch Taurwerk, hier seht ihr auf festem Grund und Boden, und von diesem sollt ihr vertrieben werden. ...

„Alle meine Miirten haben sich von mir abgewendet... Die Bayern haben mich in Etich gelassen... die Unwürdigen! In den Rücken sind sie mir gekommen und haben mir den Rückweg abschneiden wollen... aber wie bin ich dafür auch über sie hergefallen! was für ein Blutbad habe ich unter ihnen angerichtet! Der Brede und seine ganze Sippschaft haben es mit ihrem Leben bezahlen müssen... Kein Friede... nichts... ich will nicht eher ruhen bis nicht München in Asche liegt. Die nordischen Mächte haben sich zu einem Triumvirat verbündet, — eben so wie ehemals gegen Polen — dies Bündniß muß zertrümmert werden; dann will ich Frieden machen, aber eher nicht.“

Im nächsten Jahr marschire ich auf Wien los, dann wollen wir sehen... Ich habe 300,000 Rekruten verlangt; von diesen formire ich drey Lager, bey Bordeaux, bey Lyon und bey Metz, jedes von 100,000 Mann. Mit dem frühern Aufgebot und mit Hinzufügung dessen, was ich jetzt noch an aktiven Truppen unter den Waffen habe, stelle ich eine Million Menschen ins Feld; vor der Hand ist das genug. Ich habe nur 300,000 Mann aufgeboten, aber das müssen robuste Leute von mittlerem Alter seyn. Mit jungen Burschen von Rekruten ist nichts auszurichten; die wandern gleich in die Lazarethe, oder bleiben unterwegs auf der Landstraße liegen... Die Franzosen sind durchaus brav! Die Piemontesen und die Italiener ebenfalls, auch die Schlagen sich als tapfere Kerle.. aber alle die Kerle aus Norden (die Deutschen) die sind zu nichts zu gebrauchen, die haben kein Blut in den Adern, nur pures Wasser.. eigentlich kann ich mich einzig und allein auf die Landeskinder aus dem alten Frankreich verlassen. — Aber.. (erhebt sich eine Stimme) die Niederländer, Sire! Ja, die Niederländer, unterbricht ihn der Kaiser, die lieben mich wohl ganz außerordentlich? Alles was man sie von Adressen unterschreiben läßt, ist ja nur bloßes Blendwerk! ist abgeschmact! — Sire! (läßt eine andere Stimme sich vernehmen) das alte Frankreich muß unser Erbtheil bleiben — Und auch Holland, setzt häufig der Kaiser hinzu.. Ehe daß ich Holland herausgebe, mag lieber das Meer es verschlingen! Italien — soll es mit Frankreich nicht vereinigt bleiben — muß wenigstens für sich bestehend, ein selbstständiger Staat seyn.

Es kommt jetzt auf eine schnelle und gewaltige Anstrengung an, ihr Herren!... Ich muß es gerade heraus sagen — die Gesamtheit der Nation muß aufstehen!... Eigentlich wird es nicht bis dahin kommen.. aber item, wenn es seyn muß!.. Sie, Herr Cambaceres, sehen Sie, Sie müßten auch mit marschiren. Ich gebe Ihnen eine Legion zu kommandiren... Ihr Herren Staatsräthe, Ihr seyd zwar Familienväter, aber bedenkt, daß Ihr auch an der Spitze der Nation steht. Ihr müßt dem Volke den Anstoß geben... Ich weiß wohl, daß ihr schlaf und zaghaft seyd.. Ueberall um mich her höre ich nach Frieden rufen... Ha, nicht Friede, Krieg, Krieg, sollte überall das Loosungswort seyn!...

Kaum waren diese letzten Worte aus des Kaisers Munde verhallt, so ward der Entwurf zum Senatuskonsult angenommen, und der Kaiser hob die Sitzung auf. Ein Jeder von uns ging seines Weges, und ich schloß mich in mein Kabinet, um das Merkwürdigste dessen, was ich in dieser Sitzung mit angehört hatte, zu Papier zu bringen. Mir ahnte, daß der Sitzungen nicht mehr viele seyn würden.

In der Nacht vom 23ten zum 24ten April ist Bona-

parte durch Lyon gereiset. Ungeachtet er die Helle des Tages dort hat vermeiden wollen, so haben sich dennoch die Lyoner mit Fackeln auf der Straße versammelt und ihn mit „Vivat Ludwig der Achtehnte, es leben die Bourbons!“ empfangen.

Sein angeblich türkischer Leibmameluk, Rustan, geht nicht mit ihm nach Elba, und macht, da ihm dies besonders deshalb, weil Er von Bonaparte noch ganz kürzlich sehr ansehnlich beschenkt worden sey, zur Undankbarkeit angerechnet worden ist, in öffentlichen Zeitungen folgendes zu seiner Rechtfertigung bekannt: „Sechzehn Jahre lang habe ich dem Kaiser Napoleon gedient und mich diese Zeit hindurch in seinem Dienst untadelich betragen. Daß ich ihn, nachdem er mich am Tage vor seiner Abreise ansehnlich beschenkt, heimlich verlassen haben sollte, wäre ein sehr unwürdiges Betragen. Seitdem von seiner Abdankung die Rede gewesen ist, habe ich keine Art von Geschenk von ihm erhalten, wohl aber am Tage nach der Schlacht bey Arcis für Aube, weil ich in dieser, unter seinen Augen, mich als ein braver Soldat betragen hatte. — Warum ich übrigens nicht mit ihm nach der Insel Elba wandere, darüber bin ich Niemand eine Erklärung schuldig, doch kann ich so viel sagen, daß die beyden Generale, die Herren Grafen Bertrand und Drouot, genau wissen, um welcher wohlgegründeten Ursache willen ich nicht mitgegangen bin, sondern bey meiner Familie verbleibe.“

Von den Herren Brüdern und deren Reise melden die französischen Zeitungen Folgendes: Hieronymus, der von allen noch am meisten den Großwüchser machte, traf am 20sten, Abends, unerwartet in Lütz (7 Stunden von Auln) ein, und stieg bey dem Maire ab, der eben verreiset und dessen Frau nicht wenig verlegen war, was sie mit der abgesetzten Majestät anfangen sollte; noch verlegener aber ward sie, als Hieronymus ihr mit anscheinender Zuversicht sagte: „Ich rathe Ihnen, nicht so leichtgläubig Alles, was jetzt ausgebreitet wird, für wahr anzunehmen; so arg, als man es beschreibt, stehen die Sachen nicht. Glauben Sie doch ja nicht an eine Revolution. Ehe Sie sich versehen, ist mein Bruder wieder oben auf und mächtiger als je, aber genade Gott alsdann allen denen, die jetzt so vorlaut sind.“ Seine Dienerschaft betrug sich sehr übermüthig. Sie gingen am Abend ihrer Ankunft in mehrere Weinhäuser und erzählten bey ihrem Schoppen Wein, die Türken wären mit 200,000 Mann in Oesterreich und in Rußland eingefallen. Die Verbündeten würden nun wohl eilen müssen, ihren eigenen Heerd zu vertheidigen und dann werde ihnen Napoleon das Geleite geben. Da aber von diesen lügenhaften Prahlereien ein österreichischer Major, der als Kommandant in Lütz stand, Nachricht erhielt, so ließ er die Kerle aus den Wirthshäusern weg und nach ihrem Quartier weisen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 117. Sonnabend, den 16. May 1814.

Berlin, den 14ten May.

Zu alle dem, was jetzt gegen Frankreich und in Frankreich selbst geschehen ist, hat der große Staatsmann Pitt den Grund gelegt. England hat Pitt's System standhaft befolgt, und seinem Andenken zu Ehren wollen wir hier die merkwürdigen Worte wiederholen, welche er am 5ten Februar 1800 (also vor 14 Jahren) im Unterhause sagte: „Einige Mitglieder dieses Hauses (des Unterhauses vom Parlament) halten es bereits für ausgemacht, daß der endliche gute Erfolg, auf den ich meine Hoffnung baue, unerreichbar sey. Sie halten dafür, daß wir nur für die Herstellung des französischen Monarchen kämpfen, die ihnen unmöglich dünkt, und die, wie sie sagen, England keine Ursache hat zu wünschen. Man hat uns während dieser Debatte gefragt: Glaubt ihr vielleicht, daß ihr den Franzosen wider ihren Willen eine Monarchie aufdringen könnt? — Das habe ich nie gedacht, nie gehofft, nie gewünscht. Ich habe gedacht, gehofft, gewünscht, daß die Zeit kommen sollte, wo die Wirkung der alliirten Waffen die militärische Gewalt, welche Frankreich in Sklaverey hält, dergestalt übermächtigen würde, daß die Franzosen Gelegenheit und Raum bekämen, frey zu denken und frey zu handeln.“

Paris, den 8ten May.

Der Senat und der gesetzgebende Rath, die, zu Untersuchung der ihnen vorzulegenden Konstitution, auf den 10ten Juny zusammen berufen waren, sollen jetzt früher, nämlich schon am 31sten dieses Monats, zusammen kommen.

Der König hat ein Kriegsdepartement errichtet, und zu Mitgliedern desselben ernannt: die Marschälle Ney, Augereau, Macdonald; ferner die Generale: Duvont, Compans, Chrial, Preval, Latour-Mauburg, Lery, Corbier, Evain und Kellermann.

Dem Vernehmen nach sind die Marschälle Berthier und Marmont zu Kapitän der königlichen Leibgarde, und sechs Regimenter von der alten Garde zu der neu zu formirenden Garde ernannt. Auf dem Kreuz der Ehrenlegion wird, anstatt Bonaparte's, das Bildniß Heinrich des Vierten, und statt des Adlers werden Lilien zu sehen kommen; die Umschrift: „für Ehre und Vaterland“ bleibt.

Die von Bonaparte errichteten Grenzkorps sind aufgelöst.

Es sind Kommissarien ernannt, welche die Rückkehr der französischen Kriegsgefangenen aus den Ländern der Verbündeten in den Hauptstädten derselben betreiben sollen; für die preussischen, sächsischen und hannoverschen Staaten, desgleichen für Schwedisch-Pommern, ist es der General Henein.

Zu Staatsministern werden, dem Vernehmen nach, ernannt: der Prinz von Benevent, General Dessolle, der Abbé de Montesquiou, der Baron Louis und Herr von Montciel.

Zum Rückmarsch der fremden Truppen aus Frankreich werden alle Anstalten getroffen.

Der Feldmarschall Barclai de Tolly geht bereits am 12ten dieses Monats ab, und die verbündeten Monarchen, wie es heißt, am 13ten von hier nach England.

Der Prinz Corsini, desgleichen die Grafen Spada und Buonacorsi, haben ihre Senatorstellen niedergelegt.

Zu Bekreitung der laufenden Ausgaben ist, unterm 29sten April, durch den Grafen von Artois, der Finanzminister ermächtigt worden, für zehn Millionen Franken Tresorscheine auszugeben, die überall an Zahlungsstatt angenommen, nach Ablauf von drey Monaten mit barem Gelde eingelöst, alsdann verbrannt und zwey Procent Interessen darauf vergütet werden sollen.

Die Anführer der Räuber, welche die Wagen der Prinzessin Katharine von Württemberg angehalten und beraubt haben, Montbreuil und Desies, sind in Rouen ergriffen worden, doch hatten sie von dem Raube selbst nichts bey sich.

Se. Majestät, der König von Preussen, haben in Begleitung des Barons von Humboldt die Münzwerkstatt und alle zu derselben gehörige Anstalten besucht (nächstens ein Mehreres davon).

Florenz, den 21sten April.

Die hiesige Zeitung enthält unter der Ueberschrift: Parma den 17ten April, eine ausführliche Darstellung, wie Se. Majestät, der König von Neapel, nach den Affären am Taro zum Sturm auf Piacenza bereit gewesen wäre, und wie die nach Eingang der Nachrichten aus Paris bis zum 4ten April entworfenen und rasch ausgeführten Operationen in die rechte Flanke der Armee des Prinzen Eugen ihrer Entwicklung nahe gewesen seyen, als die Nachricht von dem zu Schiarino Rizzino abgeschlossenen Waffenstillstande anlangte. — Das Zuströmen der Menge, hieß es, in die Gegend des von Sr. Majestät zu Parma bewohnten Pallastes wuchs mit jeder Stunde. Es schien,

sagt der erwähnte Zeitungsartikel, daß das Volk ein Bedürfnis hatte, den König noch einmal ganz in der Nähe zu bewundern, weil es keinem Zweifel unterworfen war, daß, wenn der Waffenstillstand sich bestätigte, Se. Majestät unmittelbar in Ihre Staaten zurückkehren würden, um sich ganz mit den inneren Angelegenheiten und Verbesserungen zu beschäftigen. —

Hierauf enthält dieselbe Zeitung die Nachricht von der Ankunft eines aus dem Hauptquartier der verbündeten Fürsten angekommenen Kouriers, der, von den dort residirenden neapolitanischen Ministern abgesendet, erneuerte Versicherungen der fortgehenden innigen und freundschaftlichen Verbindung aller koalisirten Mächte überbracht habe.

Unter der Aufschrift: Neapel den 12ten April, wird in demselben Zeitungsblatte dasjenige, was Se. Majestät für das innere Wohl der neapolitanischen Staaten zu thun gesonnen sind, noch näher entwickelt. Drey Kommissionen sollen niedergesetzt werden: die erste soll ein Konstitutionsprojekt entwerfen auf der Basis des unverlehligen Grundsatzes der Monarchie; die andere soll die Civil-, Kriminal- und Kommerzialgesetze einer Untersuchung und Sichtung unterwerfen; die dritte soll das administrative System, besonders mit Rücksicht auf die Perception der Abgaben, prüfen und verbessern.

Zuletzt erzählt diese Zeitung, gleichfalls aus Neapel, daß man dort von guter Hand aus dem königlichen Hauptquartier die Nachricht erhalten habe, daß in Zukunft kein Fremder ein Amt im neapolitanischen Reiche werde bekleiden dürfen, wenn er nicht nach den Vorschriften der Konstitution und des von Sr. Majestät eben jetzt renovirten Dekrets naturalisirt worden sey.

Vom 22ten. — Folgender öffentlicher Anschlag wird so eben verbreitet: Tagesbefehl. Die Truppen, welche die Departements von Toskana inne haben, werden hierdurch benachrichtigt, daß so eben ein Waffenstillstand abgeschlossen worden ist. Die französischen Truppen in Italien kehren in das alt-französische Gebiet zurück. Dies ist ein solcher Waffenstillstand, daß er für einen Frieden gelten kann. Se. Majestät, der König, unser Herr, kehrt in sein Reich zurück, die Armee wird ihm rasch folgen.

Florenz, den 20ten April 1814.

Der Generallieutenant und Adjutant Sr. Majestät, des Königs beyder Sicilien, Leccchi.

Haag, den 28ten April.

Heute, Morgens, traf ein Kourier mit der angenehmen Nachricht hier ein, daß Maastricht, Venlo und ganz Holländisch-Flandern, nebst allen andern Plätzen, welche vor dem Jahre 1795 einen Theil unseres Gebietes ausmachten, spätestens am 3ten des künftigen Monats geräumt und von holländischen bereits dahin aufgebrochenen Truppen in Besiz genommen werden sollen.

Aus den Niederlanden, vom 30sten April.

In den Niederlanden (die doch dem Mittelpunkte der Verhandlungen so nahe sind) ist noch am 14ten April Blut geflossen; die Besatzung des kleinen Forts St. Pierre bey Maastricht hat nämlich an gedachtem Tage einen Ausfall gemacht, bey welchem von beyden Seiten mehrere Menschen geblieben und noch mehr verwundet worden sind, und der Kommandant von Grave hat nicht nur erklärt, daß er auf den ersten Parlamentär, der sich wegen Kapitulationsvorschlägen wieder zeigen sollte, ohne weiteres Feuer geben lassen werde, sondern er hat selbst noch am 20sten April, Abends um halb 9 Uhr, einen Ausfall gemacht, und bey demselben das Dorf Huisselingen in Brand gesteckt. Dieses Verfahren ist durchaus gegen alle Kriegsmannier und ganz in Davousts Geiste.

Brüssel, den 4ten May.

Gestern sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, aus Paris wiederum hier eingetroffen, haben heute Mittag den russischen und preussischen Be-
hörden Ihres Hauptquartiers Audienz ertheilt und selbige hierauf zur Tafel gezogen. Se. Königl. Hoheit gehen morgen von hier über Kln und Hannover nach Lübeck, und schiffen sich von letzterem Orte nach Schweden ein.

Die schwedische Armee marschirt in 4 Kolonnen; desgleichen die sächsische Landwehr, mit specieller Bewilligung Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, auch die Freywilligen von Sachsen-Gotha, Rudolstadt und Sondershausen, haben bereits den Rückmarsch nach ihrem Vaterlande angetreten.

Der Siegeswagen vom Brandenburgischen Thore zu Berlin ist, von Paris kommend, in Kisten verpackt, auf sechs Wagen heute hier eingetroffen und setzt morgen seinen Weg nach Berlin fort.

Wien, den 5ten May.

Vom 14ten bis 26ten April sind zu Triest 167 Schiffe eingelaufen. — Die Gegend von Kulm in Böhmen, die durch den Krieg sehr gelitten, haben Se. Majestät nicht nur von allen Abgaben für dies Jahr befreyt, sondern ihr auch 40,000 Meßen (à 1½ Scheffel) Brodgetreide und 400,000 Gulden, halb zum Saatkorn, halb für Zugvieh zu verwenden, bewilligt. Ausserdem werden auch Unterstützungen zur Wiederherstellung der Häuser gegeben, und an Privatbeiträgen aller Art sind über 60,000 Gulden eingegangen.

Nach Italien gehen noch Truppen ab, um die venetianischen Festungen zu besetzen, weil die weiter vorrückende Armee nicht geschwächt werden soll. — In den illyrischen und italienischen Provinzen wird kein Papiergeld in Umlauf gesetzt.

London, den 29sten April.

Gestern ist Se. Königl. Hoheit, der Erbprinz von Dänemark, zu Harwich angekommen.

In der letzten Sitzung des Unterhauses fragte Herr Whitebread den Minister, ob in der neuerlich mit Frankreich abgeschlossenen Konvention die Abtretung der Insel Guadeloupe an Schweden stipulirt worden, und ob England vielleicht gar gesonnen sey, mit den Waffen in der Hand das norwegische Volk zu zwingen, sich dem schwedischen Scepter zu unterwerfen? Der Minister antwortete, daß in der mit Frankreich abgeschlossenen Konvention der Insel Guadeloupe gar nicht erwähnt sey, und daß das endliche Schicksal von Guadeloupe, so wie von Norwegen, noch von weiteren Unterhandlungen abhänge, ein mehreres hievon lasse sich jedoch vor der Hand hier im Parlament nicht sagen.

Die neuesten amerikanischen Zeitungen, welche das letzte Heftchen bis zum 13ten März mitgebracht hat, melden, daß ein Deputirter von Maryland, Herr Wright, im Unterhause vorgeschlagen habe, das Verbot gegen die Einfuhr englischer Waaren während der Friedensunterhandlungen auszuheben, daß aber sein Antrag mit 68 gegen 65 Stimmen verworfen worden, und daß in der officiellen Zeitung der in Washington verbreiteten Nachricht, als ob der Friede mit England nächstens zu Stande kommen werde, förmlich widersprochen worden sey.

Den neuesten Nachrichten aus dem spanischen Amerika zufolge ist, in den letzten Tagen des abgewichenen Jahres, der Anführer der Rebellen, Don Morelos, von dem Chef der mexikanischen Armee des dortigen Vizekönigs, unter Anführung von Don Viane, total geschlagen worden.

Vermischte Nachrichten.

Am dem Tage des Einzugs Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, in Paris, hatte ein junger Mensch, Herr André de Trémontels, sich unter die ihn umgebende Menge gestellt; kühn gemacht durch die Herablassung dieses Monarchen, fragte er ihn: „Welcher Triumph für Sie, Eure! Werden Eure Majestät uns aber auch den Frieden bringen?“ — Ja, antwortete der großmüthige Kaiser Alexander, ja, der Friede, die Freundschaft und das Glück der französischen Nation sollen mein Triumph seyn! Bei diesen Worten hatte die Stimme Sr. Majestät einen so rührenden Ausdruck, daß der junge Trémontels den Ausbruch seiner Gefühle nicht verbergen konnte, und die Hände des Monarchen zu verschiedenen Malen küßte. Es ist derselbe junge Mann, der vergangenen Sonntag mit Genehmigung der alliirten Fürsten die Lilien an den Vorhang des Théâtre français befestete.

Im Morgenblatt erzählt Matthison folgende anziehenden Anekdoten aus dem Kriege von 1806: In einem preussischen Städtchen, wo sonder Ausnahme die schonungsloseste

Raubwuth Entsetzen und Jammer verbreitete, blieb nur ein einziges Haus unberührt, weil sich darin ein Bildniß Friedrichs des Großen befand. — Im Dorfe Hohendodeleben unweit Magdeburg, wo mein Vater als Prediger starb, beraubte den schon betagten Nachfolger desselben ein feindlicher Husarentrupp seiner gesammelten Habseligkeiten an Kleidern und Gelde. Von letzterm barg er noch zwey Thaler in die Uhrtasche. Dem Scharfschütze des Angenügsamsten dieser entmenschten Bande war das aber nicht entgangen, und er forderte nun, mit brutaler Heftigkeit, auch diesen letzten Hülfs- und Nothpfeffer. Indem der Greis ihm die beyden Thalersstücke hinreicht, erblickt auf einmal der Husar an dessen Finger den goldenen Trauring, und sucht sogleich mit Gewalt sich davon zum Eigenthümer zu machen. „Ich kann ihn schon seit vielen Jahren vom Finger nicht mehr loskriegen. Barmherzigkeit!“ flehte der Geistliche, „es ist das einzige Andenken, welches von dem Theuersten, was ich auf der Welt besaß, mir noch übrig blieb.“ Da trat, wie mit Ehrfurcht, schleunig der Franzose zurück, betheuerte, daß er der Unthat nicht fähig sey, ihm dies heilige Pfand der Erinnerung zu entreißen, gab, im nämlichen Augenblick, als Ersatz der geraubten zwey Thaler, ihm deren vier, und vermochte sogar seine Kameraden dahin, dem Halbnackten die bereits über die Seite geschafften Kleidungsstücke wieder zurückzuliefern. — Ein anderer Soldat, der, in einer Wohnung des nämlichen Dorfes, alles Tragbare schon zusammenzuraffen anhub, gerieth beym Anblick einer bettlägerigen Alten in sichtbare Gemüthsbewegung, legte das geraubte Gut sorgfältig wieder nieder an den Fundort, und setzte sich vor das Lager der von allem andern Beystände verlassenen Kranken, so, daß er nun, während seines ganzen Aufenthalts in Hohendodeleben, ihrer nicht nur mit kindlicher Sorgsamkeit pflegte, sondern auch jeder Angehör, welche das Haus bedrohte, muthig in den Weg trat. Das Bild seiner betagten Mutter, die er, beym Abmarsch aus dem Vaterlande, in ähnlicher Lage verließ, war ihm vor die Seele getreten, und hatte sein schlummerndes Menschengefühl wieder geweckt.

Die Professoren Obbereiner und Kieser zu Jena haben die Beobachtung gemacht, daß die gut ausgeglichte Holzkohle, besonders in schwach angefeuchtetem Zustande, die Fähigkeit besitzt, fast alle in der sie umgebenden Atmosphäre befindlichen Riechstoffe anzuziehen, und also durch Entfernung derselben die Luft zu reinigen. Mehrere angestellte Versuche bewiesen, daß dieses einfache und wohlfeile Luftreinigungsmittel alle bisher bekannten an Wirksamkeit übertrifft.

Von des verstorbenen Levesque histoire de Russie ist eine vierte Ausgabe erschienen, welche vom Verfasser selbst noch durchgesehen, mit einem bisher ungedruckten Leben der Kaiserin Katharina II. vermehrt, bis auf den

Tod Pauls I. fortgesetzt, und mit Noten von Malte-Brun und Depping ausgestattet worden ist. (Paris 1813, 8 Bände nebst einem Atlas.)

Paris. Hier wird ein *Second Réveil du peuple* verkauft, er ist vom Verfasser des *Premier Réveil*. Wohl erinnert man sich noch, welche Wirkung dieser Nationalgesang hervorbrachte, wie er den Muth und die Hoffnungen der Franzosen, nach dem Regimen des Schreckens, wieder hob. Man liest darin folgende zwei Strophen:

Peuple français, peuple de frères,
Tu ne voyais qu'avec horreur
Le crime arborer les bannières
Du carnage et de la terreur;
Désormais, avec confiance,
Tu peut t'écrier avec moi:
Vive Bourbon! vive la France!
Vive la Paix! vive le Roi!

Des potentats modèle rare,
Héros, dont la divinité
Ne se montre que trop avare
Envers la triste humanité,
Alexandre! monarque auguste,
Chaque homme, chaque souverain,
Te proclame le Grand, le Juste,
Et le Vengeur du genre humain.

* * *

Die Edwin der Maldonota.
(Aus dem 2ten Theile von les animaux célèbres etc.
par A. Antoine.)

Der Geschichtschreiber von Paraguay erzählt eine außerordentliche Begebenheit von einer Edwin. Die Spanier wurden in Buenos-Ayres durch die Landeinwohner belästigt. Der Gouverneur erließ ein scharfes Verbot, daß Niemand die Stadt verlassen sollte. Aus Besorgniß, die schon fühlbare Hungersnoth möchte eine Uebertretung seines Befehls zur Folge haben, stellte er überall Wachen aus, um Jeden todzuschießen, welcher nicht in dem angewiesenen Bezirk bliebe. Diese Vorsicht hielt auch die Ausgehungerteten zurück, mit Ausnahme einer einzigen Frau, Namens Maldonota, die sich, trotz der Wachen, hinauszuschleichen wußte. Sie schweifte lang auf den verödeten Feldern umher, und entdeckte endlich eine Höhle, die ihr Sicherheit gegen alle Gefahr zu gewähren schien; aber sie stieß auf eine Edwin, deren Anblick ihr Entsetzen einjagte. Indessen beruhigten sie die Liebkosungen des Thieres ein wenig, ja, sie entdeckte, daß eigennützige Absichten zu Grunde lagen. Die Edwin war trächtig und konnte ihre Jungen nicht gebären; sie stellte gleichsam um die hülfreichen Dienste der Maldonota, die sie furchtlos

leistete. Als das Thier glücklich entbunden war, schränkte seine Dankbarkeit sich nicht auf unfruchtbare Gunstbezeugungen ein, sondern es holte seiner Freundin Nahrung herbei. Von diesem Tag an legte es seiner Befreuerin jedesmal einen Fleischvorrath zu Füßen, den es mit ihr theilte. Diese Sorgfalt dauerte so lange fort, als seine Jungen es noch in der Höhle zurückhielten. Als die Edwin mit diesen auszog, war Maldonota genöthigt, ihre Nahrung wieder selbst zu suchen. Aber die Unglückliche fiel Indiern in die Hände, und ward ihre Sklavin. Der Himmel ließ zu, daß bald die Spanier ihrer habhaft wurden, und sie nach Buenos-Ayres führten. Der Gouverneur war abwesend. Sein Stellvertreter, ein bis zur Grausamkeit roher Mann, wußte, daß diese Frau ein Hauptgesetz übertreten hatte, und glaubte sie durch ihr Unglück nicht genug gestraft. Er gab Befehl, sie an einen Baumstamm im offenen Felde festzubinden, damit sie entweder den Hungertod, welchem sie früher entrann, doch stirbe, oder die Beute wilder Bestien würde. Zwei Tage später wollte er wissen, was aus ihr geworden sey. Mehrere Soldaten, die Kundschaft einziehen sollten, waren erschaut, sie bey voller Gesundheit und Kraft, aber von Tigern und Löwen umlagert, zu finden, die es nicht wagten, sich ihr zu nähern, weil eine Edwin, die mit einigen Jungen zu ihren Füßen stand, sie zu verteidigen schien. Bey Ansicht der Soldaten, zog sich die Edwin mit ihrer Brut ein wenig zurück, als wollte sie ihnen das Losbinden ihrer Befreuerin überlassen. Maldonota erzählte ihr Abenteuer mit diesem Thiere, und wie es beym ersten Blick sie wieder erkannt hätte. Nun war sie ihrer Bande ledig, und ihr Geleit im Begriffe, sie nach Buenos-Ayres zurückzuführen. Die Edwin wedelte, und koste noch um sie her, und schien über ihr Weggehen betrübt. Dem Kommandanten wurde vom ganzen Verlauf umständlicher Bericht abgestattet. Er mußte, wenn er die Edwin nicht an Grausamkeit übertreffen wollte, Maldonota begnadigen, über deren Rettung der Himmel so sichtbar gewaltet hatte.

K o u r s.

Riga, den 6ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$, 10 $\frac{1}{10}$ St. b. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14, 14 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 96 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 118. Montag, den 18. May 1814.

Berlin, den 14ten May.

Bekanntlich hatte Napoleon dem am 22sten May bey Märsdorf, unweit Görlitz, gefallenem General Duroc einen Denkstein zu setzen angeordnet. Die dazu bestimmte Summe ist nun der allgemeinen Hülfskommission in Sachsen überliefert worden.

Astona, den 8ten May.

Um die Besetzung von Hamburg mit der Regierungsveränderung in Frankreich bekannt zu machen, und sie aufzufordern, Ludwig dem Achtehnten den Eid der Treue zu leisten, erließ der Prinz von Schwabach nachstehenden Tagesbefehl:

Hauptquartier Hamburg,
den 29ten April.

Der Empfang des Moniteurs und des Journals des Debats seit dem 28sten März bis zum 20sten April influssive hat Se. Excellenz, den Marschall, Fürsten von Schwabach, mit den Ereignissen bekannt gemacht, denen Frankreich zum Schauplatz gedient hat.

Obgleich diese Uebersendungen nicht officiell waren, so sind die Thatfachen doch so authentisch, und die Art, wie sie hier angekommen, läßt über ihre Wahrheit so wenig Zweifel, daß Se. Excellenz sich beeilet, sie dem Armeekorps mitzutheilen.

Am 1sten April hat der Senat eine provisorische Regierung ernannt.

Am 3ten April hat der Senat die Entthronung des Kaisers Napoleon erklärt, und daß das französische Volk und die Armee des Eides der Treue gegen ihn entbunden seyen.

Am 6ten April hat der Senat, durch den Artikel 29. der konstitutionellen Akte, Ludwig Stanislaus Xavier zum Throne der Franzosen berufen.

Am 1sten April hat der Kaiser Napoleon für sich und seine Dynastie dem Throne Frankreichs und Italiens entsagt.

Dem zufolge befiehlt Se. Excellenz:

1) Es soll die weiße Fahne von heute an auf den Forts und Kriegswerken, so wie auf den höchsten Thürmen Hamburgs und Haarburs, aufgezoget werden.

2) Alle Armeekorps, so wie die zur 32sten Militärdivision gebhörigen und zur Stelle sendenden Beamten, sollen die weiße Kokarde anlegen, welche künftig nach einem besondern Dekrete die Kokarde der Franzosen ist.

3) Die Herren Divisionsgenerale und Waffenkommandanten für die Brigadegenerale und Stabsofficiere unter

ihrem Befehl; der General, Chef des Generalstabes, für das Hauptquartier, den Oberstab des Places und die militärischen Verwaltungen; die Obersten oder Kommandanten für die Regimenter, Korps und Detachements; der Herr Baron von Beyts für alle Mitglieder der Gerichtsordnung, und der Herr Präsekt für die bürgerlichen Verwaltungen, sollen die Wahl Ludwigs des Achtehnten als König der Franzosen anerkennen lassen, ein Protokoll über diese Anerkennung aufnehmen, und dieselbe an Se. Excellenz einsenden.

4) Vom heutigen Tage an sollen die Plätze von Hamburg, Haarburs und was davon abhängt, im Namen Sr. Majestät, Ludwigs des Achtehnten, bewacht und vertheidigt werden.

5) Die über Obiges empfangenen Beweisstücke sollen dem Armeekorps und den Einwohnern durch den Druck bekannt gemacht werden.

Soldaten!

Der durch die Akten des Senats geheiligte Wunsch der Franzosen, der Beitritt des abgeschlagenen Korps, der Großwürdenträger, der Hauptjustizbede, der Gemeinen und der Armee, hat die kaiserliche Regierung in Frankreich abgeschafft, und die Dynastie der Bourbons berufen.

Wir schwören demnach unserm Könige Gehorsam und Treue.

Würzburg, den 30sten April.

Die vor kurzer Zeit erschienenen Depêches, et lettres interceptées, geben uns eine Ansicht des furchtbarsten Gewebes, womit die geheime Polizei Bonaparte's seine Familie, seine Gemahlin, seine Marschälle, seine Staatsbeamten, und sogar den Leiter dieser Anstalten, den Herzog von Angoulême, selbst umspinnen hatte. Wer die Mittel kennen lernen will, deren sich einer mit dem Fluch des ganzen Menschengeschlechtes belasteter Despote zur Erreichung seines Zweckes bediente, wird diese Sammlung mit eben dem Abscheu lesen, wie die Geschichte der geheimen Ankläger unter Tibers Regierung bey Tacitus. Unter allen Charakteren, die die Geschichte zeichnet, findet sich keiner, der mehr Aehnlichkeit mit Bonaparte hätte, als jener des Tibers. Ueberall die nämliche Aengstlichkeit, dasselbe mühsame Haschen nach wirklichen, oder eingebildeten Verbrechen gegen seine Person, überall die Geringschätzung jeder menschlichen Würde, allgemeiner Verdacht gegen den Zweck jeder Handlung, tiefe Verachtung gegen das ganze Menschengeschlecht, und wie das noch zuletzt

Honorarte's Thaten zeigten, gänzlicher Mangel an Muth rühmlich zu enden, in dem Augenblicke, wo seine freylich nur von ihm verkündete und von seinen Sklaven angestaunte Größe sank, dies Alles stellt ihn neben Liber, und die Menschheit darf sich glücklich preisen, nur zwey solche Charaktere in ihren Jahrbüchern zu finden.

Wohl darf Deutschland der Vorsicht und den zu seiner Rettung erfohrnen Fürsten danken, daß jetzt das fürchterliche geheime Netz zerrissen ist, das auch des unschuldigen ruhigen Bürgers Existenz mit jedem Augenblick zu vernichten drohte. Wir heben aus dieser Sammlung von Briefen nur einen einzigen aus, der unsere hiesigen Bewohner überzeugen mag, über welchem Abgrund sie schwebten; wir bemerken aber zugleich, daß es leider in Deutschland so viele entartete Söhne des Vaterlandes gab, die ihr Vaterland und das Leben ihrer Mitbürger für fremdes Gold verkauften; daß das Geheimniß der Post und die Heiligkeit der Briefe vielfältig verletzt wurde, daß aber einer dieser Vbseiwichte den Lohn seiner Schändlichkeit bereits erhalten hat.

Auszug aus einem Briefe des Grafen Germain, französischen Ministers zu Würzburg, an Se. Excellenz, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Datirt den 1sten Oktober 1813.

„Herr von Vogne hat in Bayreuth Briefe eines Partikuliers von Würzburg aufgefangen, worin der Kommandant von Eger über die Bewegungen des Herzogs von Castiglione unterrichtet wird. Diese Briefe enthielten die umständlichsten Angaben über die Stärke und die Bestandtheile dieser Truppen. Herr von Vogne konnte nicht genau bestimmen, von wem diese Briefe herrühren, aber der Geist des hiesigen Adels ist so beschaffen, daß man 20 verschiedene Glieder desselben mit gleicher Wahrscheinlichkeit für die Verfasser halten könnte. Ehe ich die großherzogliche Regierung zur Untersuchung über diesen Gegenstand auffordere, erwarte ich nur noch mehrere Beweise, wornach der Verfasser dieser Briefe bald entdeckt seyn wird.“

Diese Depesche ward von den Kosaken aufgefangen, die Schlacht bey Leipzig erfolgte, und die Vorsicht hat unsere Stadt vor den unglücklichen Resultaten einer Untersuchung bewahrt, die eben so schmerzlich für unsern Landesfürsten, als verderblich für die unglücklichen Schlachtopfer geworden wäre.

U r a u, den 4ten May.

Die von der Regierung des Kantons Thurgau als Feinde der neuen Ordnung der Dinge angeklagten Herren Murali, Zollikofer, Febr und Hippenmeyer, hatten sich einige Stunden in die Stadt Konstanz vor dem gegen sie ergangenen Verhaftsbefehle des kleinen Rathes gestüht, sind aber bald wieder von da nach Zürich abgereiset, um, wie es heißt, Schutz bey der Tagsatzung zu suchen.

Am 26sten ging eine württembergische Gesandtschaft nach Paris durch Rastadt.

Die Erzherzogin Marie Louise erhält nicht nur Parma und Piacenza, sondern auch einen Theil der sechs Millionen Livres Rente, die für Napoleon bestimmt sind. Jeder von dessen drey Brüdern bekommt davon 300,000 Livres ausserhalb Frankreich zu verzehren. Madame de Beauharnois behält Malmaison, ihre Leibrente, und auch Navarre, unter dem Titel einer Duchesse d'Evreux.

Aus Italien, vom 26sten April.

In der Zeitung von Genua vom 20sten April liest man: „Seit mehreren Tagen waren in Genua dumpe Gerüchte von den großen Ereignissen in Paris in Umlauf, und mit Freuden sah man die alliirten Armeen sich nähern, die schon einen so großen Theil Italiens befreyt hatten. Die Post und die Blätter vom 15ten ließen uns keinen Zweifel mehr über die in Frankreich vorgegangenen Veränderungen. Das Volk, entzückt darüber, setzte sich in Bereitschaft, den Engländern entgegen zu gehen. Noch sah man aber die Feindseligkeiten fortsetzen; man weigerte sich, den Platz zu räumen; wir waren noch im Kriegszustande, und Niemand wußte, mit wem, und warum? Man hatte keine hinlängliche Macht zur Vertheidigung der Stadt; man konnte sie nicht vertheidigen für eine Regierung, die aufgehört hatte zu seyn; nicht gegen Feinde, die dies nicht mehr waren; nicht für ein Volk, das befreyt, aber nicht vertheidigt seyn wollte. Die Engländer machten inzwischen in der Nacht vom 16ten ein fürchterliches Feuer zu Wasser und zu Land, und nahmen in wenig Stunden mit unwiderstehlicher Tapferkeit die für uneinnehmbar gehaltenen Linien von St. Martin, worauf bald die Eroberung der übrigen festen Außenposten folgte, so daß sie am 17ten, Morgens, bis unter die Thore der Stadt kamen, die nun in Gefahr sich befand, erstürmt zu werden. Noch am nämlichen Tage wurden Unterhandlungen wegen einer Kapitulation angeknüpft, die bekanntlich am 18ten zu Stande kam. Alles ist nun für uns geändert und beendigt; wir sind frey und ruhig. Mehrere englische Schiffe sind bereits in den Hafen eingelaufen.“

Genua, den 27sten April.

Wir vernehmen aus Rom, daß der heilige Vater am 21sten d. M. ganz unerwartet dort eintraf, und daß der neapolitanische General Pignatelli Sr. Heiligkeit das Gouvernement dieser berühmten Hauptstadt, das Patrimonium des heiligen Petrus, und die Städte Viterbo und Orvieto mit dem dazu gehörigen Territorium, übergeben habe.

London, den 30sten April.

Der Kontreadmiral Cercey und Herr de la Boulaue sind als Kommissarien ernannt, um für den Transport der nach Frankreich zurückkehrenden gefangenen Soldaten und der übrigen in England verhaftet gewesenen Personen, deren Anzahl zusammen sich auf 72,000 belaufen soll, zu besorgen.

Vermischte Nachrichten.

Die Gemahlin Ludwig des Achtzehnten ist, wie die Wiener Hofzeitung bemerkt, nicht mehr am Leben, sondern vor etwa anderthalb Jahren verstorben. Bey dem damals unterbrochenen Verkehr mit England ist davon keine Nachricht eingegangen. Die Herzogin von Angoulême (Tochter Ludwigs des Sechszehnten) besaß bisher bloß ein Kapital von 1,400,000 Livres, welche ihre unglückliche Mutter vor ihrem traurigen Ende durch den Grafen Mercy bey der Wiener Bank niederlegen ließ.

Louis Bonaparte hat bey dem österreichischen Minister um Pässe angehalten, vorläufig nach seiner kleinen Besitzung bey Grätz zurückzukehren; für die Folge will er jedoch seinen Aufenthalt in Rom aufschlagen.

Gallais Schilderung Bonaparte's.

Fünfzehn Jahre lang hat ein böser Dämon alle Arten von Unheil über Frankreich ausgegossen. Die französische Nation hatte Bonaparte große Mittel anvertraut; er hat sie bloß zu großen Thorheiten und zu großen Frevelthaten angewendet, und diesen Mißbrauch hat man für große Talente, für große Gedanken, für große Eigenschaften und für große Thaten ausgeschrien! Wenn wir jedoch aufrichtig seyn wollen, so müssen wir (wie beschämend für uns dies Geständniß auch seyn mag) eingestehen, daß er nur in der Verkehrtheit, im Unverstande und in barbarischer Verachtung des menschlichen Geschlechts groß genannt werden kann; bloß aus diesen Elementen ging sein Genie, seine Herrschermacht, seine Fortschritte und sein Ruhm hervor. Hätte er nur einen Funken von Gefühl und von Seelenadel, nur einen einigermaßen richtigen Blick und die mindeste Vorsicht besessen, so würde er nicht halb so viel tolle Verbrechen begangen, sondern eingesehen haben, daß sie ihn unausbleiblich ins Verderben führen müßten. Weit gefehlt, auf den Rath der Vernunft und der Erfahrung zu achten, wußte er nicht einmal sich unter der Nothwendigkeit zu beugen! Durch den an Verrückung gränzenden Starrsinn, mit welchem er die Elemente und die gegen ihn verbündeten Mächte zu bezwingen wähnte, hat er Millionen von Franzosen, und nun zuletzt sich Selbst dem Verderben Preis gegeben. Wer jetzt die Reihe von Ausbrüchen des wüthenden Wahnsinnes, welche Bonaparte's Laufbahn bezeichnen, noch länger für Beweise seiner moralischen Größe ausgeben wollte, der wäre in der That nicht werth, je des erbarmenden Gefühls zu genießen, welches wahre Größe in uns hervorzubringen vermag. Daß Fremde, aus der Ferne her, Bonaparte für einen außerordentlichen Mann gehalten haben, mag allenfalls hingehen, weil sie, der Entfernung wegen, den Nimbus, der ihn umgab, nicht

gehörig haben durchschauen können; auch mögen sie vielleicht, um ihrer Eigenliebe nicht wehe zu thun, es sich selber haben verbehlen wollen, daß der, von dem sie so viel erdulden mußten, eigentlich doch nur ein höchst mittelmäßiger Kopf sey; wir Franzosen aber, die wir ihn ganz in der Nähe sahen, wir, die wir von seiner Obergewalt die Quelle, die Mittel und das Opfer waren, wir können, wie sehr es uns auch demüthigen mag, doch unmöglich anders als mit der tiefsten Verachtung und mit Abscheu auf ihn herabblicken. Mögen seine Hoffschranzen, um ihre verächtliche Unterwürfigkeit zu beschönigen, ihn immerhin für ein Universalgenie ausgeben, die Wahrheit schlüpft dennoch aus den geheimsten Gemächern des Pallastes hervor, wie gern auch die Höslinge ihr jeglichen Ausgang zu versperren suchen mögen, und der Held erscheint, in seiner wahren Gestalt, als ein engherziger, kleinlicher, abergläubischer, nichts weniger denn furchtloser Mensch, dessen Verstand eine schiefe Richtung genommen, keine Regel gelten lassen will, und sich in seiner Verschrobenheit gefällt; dessen Kenntnisse schwankend und nicht gehörig verarbeitet sind, der sich gemein und plump auszudrücken pflegt, dessen äußeres Benehmen pöbelhaft ist und dessen Sitten höchst verwerflich sind. Die Zeit ist wahrscheinlich nicht fern, wo uns ein Sueton die Geheimnisse seines Privatlebens aufdecken, den Fürsten aus seinem Purpurmantel entkleiden und uns den nackenden Menschen in seiner natürlichen kleinlichen Mißgestalt darstellen wird. Alsdann wird Jeder eingestehen müssen, daß, seine Laster abgerechnet, der vorgebliche Held, der eingebildete Halbgott, kaum ein Mann von mittelmäßigen Geistesgaben war, und daß vor einem solchen Frankreich das Knie gebeugt und vor ihm gezittert hat! Die Art, auf welche seine verderbliche Herrschaft ein Ende genommen hat, drückt der Schändlichkeit dieser Herrschaft das Siegel auf; er hat über seine falsche Größe Niemand im Zweifel lassen wollen, und sich gleichsam etwas darauf zu Gute gethan, uns, beym Abtreten vom Schauplatz, dadurch aufs Höchste zu demüthigen, daß er aller Welt gezeigt hat, wie ganz unwerth er der Macht war, die wir seinen Händen anvertraut hatten. Da er nicht einmal zu sterben gewußt hat, so mögen denn seine Vertheidiger die Trauer anlegen, daß er noch am Leben ist!

Zwar sind unter seiner Verwaltung manche große und heilsame Einrichtungen zu Stande gekommen, doch muß man ja nicht vergessen, daß die Forschungen der Weisesten unsers Zeitalters sie vorbereitet, daß mehr denn Eine Generation bereits den Wunsch darnach gedurstet, und daß der Lauf der Begebenheiten sie gleichsam unwillkürlich herbeigeführt hatten. Alles hingegen, was unmittelbar von ihm selbst herrührt, sowohl in Finanz- als in Gesetzgebungsangelegenheiten, zeugt von Tyranney und von

Raubsucht, läuft auf Gewaltthätigkeit oder auf Tollheiten hinaus, hat die Staatskräfte durch Ueberspannung erschöpft und selbst die Reime zerstört, von welchen erst in der Folge noch Früchte zu hoffen gewesen wären, und dadurch ist es ihm gelungen, das Maß des allgemeinen Hasses voll zu machen, unter dem seine Macht endlich erlag.

Der Waffenruhm Frankreichs ist unter seiner Regierung noch höher gestiegen, als er vorher schon war, allein jetzt, wie auch schon früher, hat die Nation dies der Tapferkeit des gemeinen Soldaten und der Kriegserfahrung zu verdanken, welche die Anführer während den Revolutionsjahren erlangten. Durch seine eigenthümlichen Neuerungen hat er die Kriegskunst in jene Zeiten zurückversetzt, wo ganze Nationen über einander herfielen, bloß um zu unterjochen und zu plündern. Die spätern Jahrhunderte hatten den Krieg zu einer Wissenschaft erhoben, und ihm dadurch eine mildere Form gegeben; er hat ihm seinen Altern Charakter roher Wildheit wieder verschafft. Taktik, Kombinationen, studierte Marsche, weises Vorgehen, Ersparung von Menschenblut, das Alles verschmäht er und wirft, statt dessen, eine ganze bewaffnete Nation auf die Arme eines Gegners, macht dessen Kriegskennntniß durch ein rasendes Verfahren nutzlos, läuft durch Tollthümlichkeit der Tapferkeit den Rang ab. Ihm genügt es nicht zu überwinden, er muß vertilgen; was ehemals eine Schlacht hieß, wird bey ihm zu einem Blutbad, und durch das Alles sieht Er, der sich für größer als Turenne und als Condé hielt, noch um eine Stufe niedriger als weiland Genserich und Attila. Seit seinem unklugen Heereszuge nach Rußland, also seit vollen zwey Jahren, ist ja der große Feldherr bey allen seinen scheinbarlich Offensivoperationen, genöthiget gewesen, defensiv zu Werke zu gehen und zu thun, nicht was er eigentlich thun wollte, sondern, was die Bewegungen seiner Gegner ihm vorschrieben, und je nachdem es ihre Plane nöthig machten, jetzt vorzurücken, dann wieder stehen zu bleiben, oder gar zu retiriren; bis er zuletzt, mit der blinden Wuth eines gejagten Raubthiers, in die ihm gegrabene Grube läuft und, als er sich in dieser eingefangen sieht, jagend Alles über sich ergehen läßt. Zu den gelungensten seiner Siege hat ihm vielfältig ein günstiges Unglück, eine nicht voranzusehende große Unachtsamkeit des Gegners, und die ausgezeichnete Kriegskennntniß, Tapferkeit und Geistesgegenwart seiner Generale verholfen, und dennoch hat er den Ruhm davon stets sich selbst ausschließend allein bemessen, und nicht nur die Generale ihres Antheils an demselben beraubt, sondern Alles, was ihm mißglückte, ihnen aufgebürdet, und es ihnen mit pöbelhafter Grobheit öffentlich vorgeworfen.

Aber, werden seine Anhänger sagen, wenn wir auch zugeben müssen, daß er, als Gescheheer, unsinnig und

tyrannisch verfuhr, in der Landesverwaltung verkehrt und zweckwidrig zu Werke ging, und den Krieg nach Art der rohen Kannibalen führte; so sind doch während seiner Regierung große öffentliche Bauten und Monumente zu Stande gebracht worden, welche Bewunderung verdienen. Nun ja! Zu seinen ewigen Kriegen, denen er alle junge Mannschaft seines Landes aufopferte, erhob er von seinem Volke unerschwingliche Abgaben, und von diesen verwendete er einen verhältnißweise kleinen Theil auf eine und andere Unternehmung, die dem Lande zur Zierde oder zum allgemeinen Nutzen gereichte. Er baute, zum Beispiel, die Tuilleries vollends aus, allein im Grunde doch nur um daran, von Aussen wie von Innen, sein Bildniß, sein Wappen, seinen Namenszug zu verewigen. Er ließ Heerstraßen und Kanäle anlegen, den Handel aber, durch den beyde belebt werden sollten, den vernichtete er; hier und da ist durch ihn manche einzelne Stadt verschöndert, aber alle sind durch ihn entvölkert worden. Mögen also die Steine seinen Ruhm verkünden, die Menschen aber, die er aufs Tiefste herabgewürdigt hat, können nicht anders als ewig seinem Andenken fluchen. Jetzt sieht er endlich vor dem Richterstuhl der Geschichte, und das noch bey seines Leibes Leben. Dadurch endet er schrecklicher als andre Tyrannen vor ihm. Um uns für unsre Verblendung und ihn für seine Greuelthaten desto empfindlicher zu strafen, hat das rächende Geschick es zugelassen, daß er auf eine solche Weise vom Schauplatz abtrat.

* * *

Noch eine Parentation, von Chateaubriand.
(Aus der Vorrede zur 2ten Auflage seiner Flugschrift:
über Bonaparte und die Bourbons.)

Durch die Art, wie Bonaparte vom Schauplatz abgetreten ist, hat er meine Meinung von seinem innern Werth vollkommen gerechtfertigt, doch hat er noch erbärmlicher geendet, als ich es ihm zugetraut hatte. Auch bey seiner Erniedrigung erscheint er als ein Komödiant und als Nachahmer. Er spielt den Kaltblütigen und Gleichgültigen; spricht von sich selbst, als beträfe es einen Andern, und von seiner Absehung, als wäre sie seinem Nachbar widerfahren; schwärzt über das, was den Bourbons Gutes zu hoffen, oder Uebels zu fürchten bevorsteht, und spielt jetzt den Sylla und den Dioletian, wie zuvor den Alexander und Karl den Großen. Er möchte gegen Alles, was mit ihm vorgeht, gleichgültig scheinen, und vielleicht ist es ihm wirklich so, nur schade, daß doch durch all dies Gaukelspiel die Freude über einen kleinen Umstand hervorguckt, nämlich, „ich bin doch froh, daß ich mit dem Leben davon komme.“ Nun dann, wohl bekomm's ihm. — Der, über den man die Achseln zucken muß, von dem hat man nichts mehr zu befürchten!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 119. Dienstag, den 19. May 1814.

Berlin, den 21sten May.
(Officiell mitgetheilt.)

Am 10ten d. M. ist die Festung Wesel von den französischen Truppen geräumt worden; Se. Durchlaucht, der Generallieutenant und kommandirende General des Reservearmee-corps, Prinz von Hessen-Homburg, ist an demselben Tage an der Spitze eines Theils seiner braven Truppen eingerückt.

Hamburg, den 14ten May.

Der am 1ten dieses aus Paris hier eingetroffene General Gerard hat dem Marschall Davoust die vom Grafen von Artois, als Reichsverweser, ausgefertigte Ordre überbracht, sogleich den Oberbefehl über die Truppen und die Stelle als Gouverneur von Hamburg niederzulegen, bezudes dem General Gerard zu übergeben und sich unverzüglich nach Paris zu begeben. Davoust hat diese Veränderung im Kommando unterm 1ten dieses in einem Tagesbefehl seinen Truppen bekannt gemacht. Außerdem sind auch der Präfekt Breteuil und der Generalpolizeikommissär d'Aubignose durch den General Gerard ihrer Funktionen entseht worden. Sie haben die Wohnungen, in deren Besitz sie sich widerrechtlicher Weise gesetzt hatten, in dem Zustande, worin sie sie gefunden, an die vorigen Eigenthümer zurückzuliefern und auf eigene Kosten andere beziehen müssen. Man hofft, daß sie sämtlich, besonders wegen der aus der Bank genommenen Gelder, zur Rechenschaft werden gezogen werden.

Die Hamburger, zum Theil sich in Bergedorf befindende, Bürgergarde hat den Befehl erhalten, am 1ten nach Tremsbüttel aufzubrechen, und wird, laut Nachrichten aus Altona, am 20ten in letztere Stadt einrücken. Der Tag ihres Einzuges in Hamburg ist noch nicht bestimmt; inzwischen werden dort zu ihrem Empfange die glänzendsten Anstalten gemacht.

Mit der Uebergabe von Hamburg wird es jedoch bis zum 31sten Anstand haben.

Von der Niederelbe, vom 16ten May.

Davoust hat eine Specialkommission, unter dem Vorsth des Generals Dubois, zu Hamburg niedergesetzt, um einen Generaletat aller Summen, welche berym Gouvernement reklamirt sind, oder welche es schuldig ist, zu entwerfen. Sämmtliche Ansprüche werden in drey Klassen getheilt, je nachdem sie völlig, oder noch nicht vollständig liquidirt, oder noch zweifelhafte Forderungen betreffen.

Am 8ten May betrug die Summe des Werths der bis

dabin angegebenen Lieferungen an die Franzosen bereits 125 Millionen Franks. Dies ist aber nur der kleinere Werththeil des Verlustes, welchen Hamburg erlitten hat. Weit größer ist der Werth der in den Vorstädten und umher gelegenen Dörfern niedergebrannten Häuser, deren Schädigung die Besitzer noch nicht haben einreichen können. Die Verheerungen sind so groß, daß man die vormalis so reizenden Umgebungen von Hamburg nicht wieder erkennt. Dabey sind sehr viele Menschen ein Opfer des Hospitalfiebers geworden.

Hannover, den 5ten May.

Hier werden vier Regimenter freiwilliger Husaren errichtet; zwen derselben sind bereits vollzählig. Auch für die Landwehr wird noch immer rekrutirt und die Mannschaft exercirt. Es heißt, daß wer von derselben als Freiwilliger sich zum Kriegsdienst nach Amerika einschiffen wolle, gute Bedingungen zu erwarten habe. Der Herzog von Cambridge geht, wie es heißt, nach England zurück, und der Herzog von Cumberland kehrt wiederum hierher.

Wien, den 10ten May.

Nach dem Bericht des Feldmarschalls Bellegarde hat der Graf Reipberg mit der kaiserlichen Avantgarde am 26sten die Festung Pizzighetone, und am 28sten Mayland in Besitz genommen. Am letztern Tage rückten die Ansrigen auch in Mantua, und in die kleine Festung des Sabia-Thals, Rocca d'Anfo, ein. Ueberall wurden die Oesterreicher mit der größten Freude empfangen, und die italienischen Truppen in die umliegenden Gegenden kantonnirt. Feldmarschall Bellegarde, der sein Hauptquartier nächstens nach Mayland vorrücken wird, hat auch mit dem Prinzen Borghese wegen Räumung des französischen (nicht zum Königreich Italien geschlagenen) Italiens eine Konvention abgeschlossen. Die Festungen Alessandria und Casal, und weiterhin Genua, Asti und Turin zc. werden, wie unsere Truppen vorrücken, ihnen übergeben. Zwar hat der General Grenier, welcher die französische Armee, nach der mit dem Vizekönige abgeschlossenen Konvention, nach Alt-Frankreich zurückführen soll, unerwartet die Anzeige gemacht: er habe von der provisorischen Regierung Frankreichs Befehl, einen Waffenstillstand abzuschließen, nach welchem der Ticino und die Strivia (an der westlichen Gränze Maylands) zur Demarkationslinie dienen sollten. Allein der Marschall hat ihm bestimmt erklärt: daß, vermöge der mit dem Vizekönige und dem Prinzen Borghese abgeschlossenen Konventionen, General Grenier gebunden sey, seinen

Marsch unaufgehalten nach Frankreich fortzusehen, und daß er ihn nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen zwingen werde, alle Artikel der Konventionen zu beobachten. Wahrscheinlich wird also auch Piemont ohne Umstände geräumt werden.

Nach Toscana ist der General Starhemberg beordert, um die Besitznahme im Namen des Großherzogs Ferdinand zu sichern. Die Neapolitaner ziehn ab.

Der Aufstand in Mayland soll durch eine neue, von dem hernach ermordeten Finanzminister Prina vorgeschlagene, lästige Abgabe zunächst veranlaßt worden seyn.

Auch der Vicekönig soll den letzten Tag seines Aufenthalts in Mantua unter großen Gefahren zugebracht haben, weil die italienische Armee auf Zahlung des seit vielen Monaten rückständigen Soldes bestand, und die Generale Palombini und PaoLuci sich seiner Abreise zu widersetzen schienen. Indessen konnte er doch unter österreichischem Schutz seine Reise antreten, und kam unter Eskorte des Generals Stutterheim am 27ten zu Verona an. — In seiner Proklamation vom 17ten April, durch welche er die Franzosen heimschickte, bediente er sich noch Ausdrücke, die vermuthen ließen, daß er sich schon als König von Italien erblicke; allein in der letzten, vom 26ten, an die Völker des Königreichs Italien erklärt er: „daß neue politische Ereignisse ihn zwingen, sie zu verlassen, und die Erfüllung eines Wunsches, den er einst gehegt, ungewiß machten. Vielleicht würden die tapfern italienischen Krieger ihn nicht mehr in ihren Gliedern, an ihrer Spitze sehn, es ihm vielleicht nicht mehr vergönnt seyn, ihren Zuruf zu hören ic.

Parga, im ehemaligen venetianischen Albanien, wo sich eine französische Besatzung von etwa 1000 Mann befindet, und in dem umliegenden türkischen Gebiet Streifereien treibt, wird jetzt von Aly Pascha von Janina belagert.

Vogo und Fano haben sich den Engländern ergeben, und Korfu wird wahrscheinlich bald folgen.

Zum Beweise, daß die Pforte mit unserm Hofe in gutem Vernehmen stehe, hat sie den bosnischen Hauptleuten die den Verträgen zuwiderlaufenden Feindseligkeiten an den Grenzen aufs Strengste untersagt.

Koblenz, den 5ten May.

(Aus dem rheinischen Merkur.)

Der Herr Fürst Schwarzenberg soll, wie die Rede geht, in Deutschland ein eigenes Fürstenthum erhalten. Wenn das Gerücht ohne Grund ist, und bloß im Volk entstanden, so muß man sagen, daß das Volk gar wohl kund gegeben, wie es das Verdienst zu würdigen weiß. Der Fürst hat mehr gethan als Wallenstein, weil er klarer einen festen Zweck gedacht, und ihn zum Besten seines Vaterlandes ausgeführt. Je größer die Erniedrigung gewesen, aus der die Welt hervorgerungen, um so größer muß der Dank für jene seyn, die dazu mit mächtigem Arm und starker Kraft geleitet. Der Muth des Heeres

befohnt sich in dem Führer, und nicht kleinerer Lohn darf dem, der seinem Volk zur Selbstständigkeit geholfen, geboten werden, als daß er die eigene gewinnt. Ordensbänder und Ehrenzeichen gehören gewöhnlichem Verdienst; ungemeines muß auf ungemeine Weise ausgezeichnet werden. Fürstlich hat dieser Fürst schon früher zur Zeit der Schmach in den Verhandlungen sich benommen, würdig und ehrenhaft, daß selbst die nichtswürdige Diplomatie der Zeit ihm keine Blöße abgewinnen mochte. Geschickt und wohlbedacht hat er im Felde die Kraft gelenkt, streitende Elemente hat er wohl verknüpft, daß Alles einstimmig zum großen Ziel geführt. Bey Leipzig hat er dem Feind die Welt, bey Paris die eignen Reiche abgewonnen; reichlich hat er sich den Rautenfranz verdient. Mag Deutschland sich vom Ausland nicht wieder den Preis abgewinnen lassen. Die Stadt London hat ihm und dem Marschall Blücher einen Ehrendegen votirt.

Dijon, den 30sten April.

In der Provinz Bourgogne cirkulirt jetzt eine Adresse an Ludwig XVIII., worin die Wiederherstellung der unbeschränkten königlichen Gewalt verlangt wird. Die obersten Behörden fordern Jedermann öffentlich auf, diese Akte zu unterzeichnen; sie ist in der ganzen Provinz bekannt gemacht, und allenthalben eilen die Einwohner, sie mit ihrer Namensunterschrift zu versehen.

Es heißt in derselben: Sire! Ihre getreuen Unterthanen von Bourgogne haben nicht ohne lebhafteste Unruhe den Konstitutionsentwurf lesen können, der Ewr. Majestät vorgelegt werden soll; sie haben zu sehen geglaubt, wie die Revolution sich auf sich selbst zurückziehe, um sich mit ihren Unfällen und ihren Verbrechen aufs Neue zu entwickeln; sie sind erschrocken über den Keim der Zwietracht, wozu dieselbe den ersten Stoff wieder geben und anhäufen könnte; sie haben besonders mit Schmerz wahrgenommen, daß Ihre heilsame, fortwährend unterdrückte, Autorität nicht den ganzen Umfang haben solle, den die Lage des Staats gebieterisch fordert. Wir werden es nicht unternehmen, Ihnen alle Gebrechen dieser Konstitution zu schildern, deren Urheber sich nur damit zu beschäftigen scheinen, eine von der Nation an sich gerissene Gewalt in ihren Familien fortzupflanzen und das Erbtheil des Staats unter ihren Nachkommen zu vertheilen; wir sind überzeugt, daß Keiner das Recht hatte und niemals haben wird, Ihnen Gesetze vorzuschreiben; daß die Nation nur das Recht hat, Auflagen zu bewilligen, und die persönliche Freiheit zu sichern. Herrschen Sie, Sire, mit der Nachrausdehnung Ihrer erhabenen Vorfahren, seyen Sie König von Frankreich wie Philipp August, Ludwig XII. und Franz I. Es ist, Sire, unsere feste Meinung, daß Sie nur von Gott und Ihrem Schwerte abhängig sind, und unser Entschluß ist, zu sterben, wenn es seyn muß, um die Unabhängigkeit und die Würde Ihrer Krone zu behaupten.

Aus Italien, den 2ten May.

Am 21sten April ist der Papst wohlbehalten in Rom eingetroffen. Der Kardinal Fäsch ist mit seiner Schwester (der Mutter Bonaparte's) dahin unterwegs. Der Kardinal Pignatelli, dem Bonaparte seit 11 Monaten die Stadt Avignon zum Ort seines Aufenthalts angewiesen hatte, desgleichen der Kardinal di Pietro, der, am Podagra krank, bey der Abreise des Papstes in Fontainebleau zurückbleiben mußte, sind am 27sten durch Lyon paßirt.

Nach einer zweiten am 23sten April mit dem Vicekönig abgeschlossenen Konvention sollten alle italienische Festungen, so wie die österreichischen Truppen eintreffen, übergeben werden; Mantua bestimmt den 1sten May.

Am 28sten sind die österreichischen Truppen in Mayland eingerückt und mit großem Jubel empfangen worden.

Der Bote von Südtirol erzählt Folgendes: Der Staatssekretär Mejeau (ein Franzose) war bey dem Aufstand in Mayland ebenfalls zum Opfer der Rache des Volkes bestimmt, er war jedoch entflohen, und man glaubte, daß es ihm gelungen sey, nach Deutschland zu entkommen. Am nämlichen Tage, als zu Mayland gegen den Finanzminister Prina ein Volksaufstand ausbrach, haben ähnliche Tumulte auch zu Bergamo statt gefunden, bey welcher Gelegenheit der Präfect ermordet ward. Auch zu Brescia, als die letzte Kolonne französischer Truppen durchzog, brach eine Insurrektion aus, weil der französische Generalkommandant verlauten ließ, Brescia plündern zu wollen. Viertausend Mann italienischer Truppen entschlossen sich, sogleich Gegenwehr zu leisten, und riefen das Volk, welches eifertig aufstand, um sich den Franzosen zu widersehen, zu den Waffen. Hierauf ergriffen die Franzosen die Flucht, und das Volk versammelte sich vor der Wohnung des Präfecten Somenzari, welcher sich jedoch über die Dächer seines Pallastes flüchtete. Es fielen indeß 12 bis 14 Beamte als Opfer der Wuth des empörten Volks.

Der König von Neapel wird nun sogleich in seine Staaten zurückkehren, um sich ganz mit den innern Angelegenheiten und Verbesserungen zu beschäftigen. Seine ganze Armee wird rasch folgen. — In Neapel sind drey Kommissionen niedergesetzt; die erste entwirft eine Konstitution auf die Basis des unverlethlichen Grundsatzes der Monarchie; die zweyte untersucht die Civil-, Kriminal- und Handlungsgeetze; die dritte prüft und verbessert die Gesetze in Betreff der Abgaben und der Administration. In Zukunft kann im Neapolitanischen kein Fremder ein Amt bekleiden, der nicht nach der Konstitution naturalisirt worden ist.

Haag, den 8ten May.

Am 26sten April ist die französische Besatzung von Deventer abmarschirt. Fünfhundert Mann vom 5ten holländischen Linieninfanteriebataillon sind am 5ten daselbst ein-

gerückt. — Am 3ten, Abends, ist eine holländische Garnison in Bergen-op-Zoom eingezogen.

Am 4ten ist der Helder, nebst allen dazu gehörigen Forts und Kriegsschiffen, den holländischen Truppen, unter dem Generalmajor de Fonge, übergeben, und von dem Gouverneur von Nordholland, van Tets van Goudriaan, feyerlich für Wilhelm I. in Besitz genommen.

Am 1sten ist der General Dupont mit 7 Bataillons holländischen Truppen von Roosendaal aufgebrochen, um Mastricht und Venlo, welche bereits von den französischen Truppen geräumt sind, zu besetzen.

Seit dem 30sten April weht die holländische Flagge von den Thürmen Middelburgs, der Hauptstadt der Insel Walcheren. Am 1sten sollten die Franzosen von dort abziehen, und der General Sweerts de Landas die Insel mit oranischen Jägern besetzen.

Göthenburg, den 30sten April.

Der Landtag in Norwegen beschäftigt sich nur mit der Abfassung der Konstitution. Prinz Christian ist unter dem Namen Christian Frederik der Erste zum König von Norwegen erwählt. Admiral Bille passirte hier gestern von Kopenhagen nach Norwegen durch, dem Prinzen bestimmte Befehle des Königs von Dänemark überbringend, Norwegen mit allen Festungen ic. an Schweden zu übergeben, bey Strafe, als Verräther behandelt zu werden.

Se. Majestät, der König von Schweden, haben folgende Deklaration an die Normänner erlassen: „Seine Majestät hat durch eine an das Volk von Norwegen gerichtete Proklamation erklärt, daß er demselben alle wesentlichen Rechte, wodurch öffentliche Freyheit besteht, zusichere, und daß er sich ausdrücklich verpflichte, der Nation die Befugniß zu lassen, sich eine den Bedürfnissen des Landes angemessene Konstitution zu geben, hauptsächlich begründet auf eine Nationalrepräsentation und das Recht, sich selbst zu besteuern; diese Zusagen werden gegenwärtig auf die förmlichste Weise erneuert. Der König will auf keine Weise die neue Konstitutionsakte Norwegens behindern, nur muß sie ihm vorgelegt werden. Er wünscht nur den ersten Grund zu legen, aber er überläßt dem Volke das Recht, das ganze übrige Gebäude zu errichten. Se. Majestät ist unverbrüchlich entschlossen, die Finanzsysteme beyder Lande nicht mit einander zu vermengen. In Folge dieses Grundsatzes werden die Schulden beyder Nationen immer von einander getrennt bleiben, und es soll Norwegen keine Abgabe auferlegt werden, um Schwedens Schulden zu zahlen, und umgekehrt. Die Absicht Sr Majestät ist, nicht zu dulden, daß die Einkünfte Norwegens außer Landes geschickt werden. Nach Abzug der Administrationskosten wird das Uebrige zum allgemeinen Nutzen verwandt und zu einem Fonds zur Tilgung der Nationalschuld.“

London, den 3ten May.

Die Nacht, auf welcher Ludwig XVIII. die Ueberfahrt nach Kalais gemacht hat, wird nach Boulogne abgehen, um die drey verbündeten Monarchen nach England herüber zu bringen. Während ihrer Anwesenheit in London wird die Vermählung des Erbprinzen von Dranien mit der Tochter des Prinz-Regenten vollzogen werden. Der Kaiser Alexander wird in dem Pallast des Erzbischofs v. York, der Kaiser Franz in den Appartements des Herzogs v. Kumberland, und der König von Preussen in den Zimmern des Herzogs von Clarence (beyde in dem Pallast St. James) wohnen.

Vermischte Nachrichten.

Der rheinische Merkur, und aus demselben die Bayreuther und andere deutsche Zeitungen, enthalten bittere Kritiken der vom Senat entworfenen neuen französischen Konstitution. Sie sey, sagen sie, ohne alle logische Ordnung abgefaßt; vom Könige komme nur hier und da Etwas vor, und er sey fast ganz ohne Gewalt gelassen; die Vorrechte des Senats und des gesetzgebenden Körpers wären überall die vorherrschende Idee, ohne daß jedoch ihre Verhältnisse unter sich näher bestimmt würden; besonders auffallend aber sey die Erblichkeit der Senatswürde, und daß sich die jetzigen Senatoren die Einkünfte der Senatorien allein vorbehalten, und den künftig zu ernennenden keinen Theil an ihrer reichen Dotation zugesessen wollten; der Staatsrath sey ganz mit Stillschweigen übergangen; für die Pressfreiheit und die persönliche sey sehr schlecht gesorgt, da der Senat nach wie vor darüber wachen solle, u. s. w.

Die Kuh als Amme.

Ein Kind des berühmten Uhrmachers Lepaute ward einer Säugamme in den Umgegenden der Insel Adam übergeben. Nach drey oder vier Monaten reißt die Mutter hin. Mit Erstaunen und Unwillen sieht sie in der Wohnung der Amme (die gerade abwesend war) eine zweyte Wiege mit einem sechswöchigen Kinde. „Ah, die Unselige!“ rief die Mutter aus; „sie nahm einen zweyten Säugling an, und ich bezahle sie doch freigebig!“ Sie ging zum Geistlichen des Ortes, der ihr gewöhnlich Kunde von ihrem Säuuglinge gab. „Madame,“ sprach der ehrwürdige Mann; „wenn ihr Kind sich nicht vollkommen gesund befände, so hätte ich's Ihnen längst berichtet. Ich sehe, daß Sie von dem, was Statt findet, nicht unterrichtet sind. Kommen Sie mit mir zum Kleinen zurück! Sie sollen Aufschluß haben.“ Die Säugamme trat entgegen. Die Mutter, in der ersten Aufwallung, konnte mit Vorwürfen über ihr Betragen nicht enden. „Ruhig, beste Frau!“ sprach jene. „Ich bin nicht so schuldig, als

Sie denken. Hören Sie! Kurz nach dem Auftrage, Ihr holdes Kind zu säugen, merkt' ich meine Schwangerschaft. Nach reifer Ueberlegung entschloß ich mich, die Gelegenheit, Ihr Kind aufzuziehen, nicht aus den Händen zu lassen. Ich verheimlichte Ihnen daher meinen Zustand, und gab Ihrem Florian bey meiner Zurückkunft eine Amme, die leicht besser seyn mag, als ich. Sie sollen selbst urtheilen.“ Sie rief: Noirotte! und im Augenblicke trat eine prächtige Kuh in's Zimmer. Die Bäurin spreitete ein Kissen hin, legte den Knaben darauf, und Noirotte schritt auf ihn zu. Zitternd vor Angst wollte die Mutter ihr Kind wegreißen. „Nicht angerührt!“ rief die Frau; „Noirotte leidet's nicht! Sie ist zu eifersüchtig auf ihren Säugling, als daß eine ihr unbekannte Person denselben auf die Arme nehmen dürfte!“ Die Kuh beleckte des Kindes Gesicht ein oder zwey Male, und neigte sich so, daß es bequem an ihr trinken konnte. Die Mutter stand unbeweglich vor Erstaunen. Die Offenherzigkeit der Bäurin, und die Zutrauen einflößende Miene des Geistlichen, hatten ihren Zorn besänftigt. „Madam,“ sagte der Pastor, „diese Frau, da sie ihr Kind hieher brachte, theilte mir ihren Plan zum Besten des Kindes gewissenhaft mit. Sie beschwor mich auf den Knien, sie davon nur dann zu benachrichtigen, wenn dem Kind Etwas fehlen würde. Es ist aber unmöglich, ein gesunderes und vollkommeneres Kind zu sehen, als Ihren Florian!“ Die Mutter ließ es gern zurück, und Noirotte fuhr noch anderthalb Jahre fort, dem Knaben ihre Milch darzureichen, als er in das väterliche Haus zurückgefordert wurde. Jetzt ist dieser Knabe ein schöner Jüngling, gegen 6 Fuß hoch, wohlgebaut, und 15 Jahre alt. Er wurde nie krank, und vereint Anmuth und Stärke. Was aber von Seite seiner Amme, der Noirotte, Bewunderung verdient, ist, daß diese gutmüthige Kuh, vom Augenblicke an, da sie ihren Zögling nicht mehr sah, weder aß, noch trank, noch schlief, sichtbar abnahm, unablässig stöhnte, und bloß sich zu erheitern schien, wenn sie die Stimme eines Kindes hörte. Endlich verzehrte Kummer dieses arme Thier, und es endete bald.

K o u r s.

Riga, den 9ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 85 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 94 Kop. B. A.

Zu zu drucken bewilligt worden.

S i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 120. Mittwoch, den 20. May 1814.

Berlin, den 19ten May.

In Lyon hat Bonaparte, um sie nach der Insel Elba mitzunehmen, ersilich eine Bibel (nach Sacy's Uebersetzung), zweitens Alles, was über seine Thronentsetzung gegen ihn erschienen ist, desgleichen alle Verfügungen der neuen Regierung und Lobschriften auf dieselbe, antaufen lassen.

Die Abenteuer, welche ihm in Avignon, und von da aus weiter bis zum Ort seiner Einschiffung, begegnet sind und ihm für sein Leben sollen besorgt gemacht haben, werden in öffentlichen Blättern auf abweichende Art erzählt; die wahrscheinlichste Nachricht von demselben bleibt indeß die bereits unsern Lesern mitgetheilte (s. No. 116 dieser Zeitung), desgleichen die nachstehende sieht noch hinzu gekommene:

Sonntags, den 24sten April, Abends um 6 Uhr, traf Bonaparte in Montelimart ein, und setzte, nach eingenommener Abendmahlzeit, um 9 Uhr, seine Reise weiter fort. Das Posthaus liegt außerhalb der Stadt, und war schon seit Vormittags von Neugierigen umlagert, die den berühmten Mann gern noch zu guterleht sehen wollten. Vor dem Hause, auf dem Flur, auf den Treppen, überall stand alles voll Menschen; allein er stieg so schnell aus dem Wagen, und eilte so sehr nach seinem Zimmer, daß, beim Aussteigen so wie beim Einsteigen, wo er es wieder eben so machte, nur wenige ihn recht wahrnehmen haben. Daß er, seiner persönlichen Sicherheit wegen, nichts weniger als ruhig war, ergab sich sehr deutlich. Er ließ den Postmeister, Herrn Chabane, in sein Zimmer kommen, und fragte diesen: Sind Sie der Herr vom Hause? — Ja, Eure! — Um welche Zeit glauben Sie, daß ich in Avignon ankommen kann? — Morgen früh zwischen 6 und 7 Uhr. — Zum Teufel, das wäre ja bey hellem Tage? Ist denn der Weg so schlecht? — Ja, gut ist er allerdings nicht. — Hier rieb er sich die Stirn und fuhr, abgebrochen, wie in einem Selbstgespräch, fort: Hm! 7 Uhr Morgens, am hellen Tage. Die Avignoner sind, wie alle Einwohner der Provence, Hitzköpfe und haben einen etwas romantischen Anstrich. . . und der verdammte Eiskeller in Avignon. . . Hören Sie, ich mag nicht nach Avignon herein, die Postpferde sollen außerhalb vor dem Thore hinstellt werden, verbleiben Sie? . . ich will außerhalb der Stadt umspannen lassen. . . In diesem Augenblick ließen einige Forst-

und Acciseofficianten um Erlaubniß bitten, ihn sehen zu dürfen. Er ließ sie herein kommen und den Postmeister abtreten. Nach 5 Minuten kamen sie wieder heraus, und man hörte, als die Thür aufging, ihr zum Abschiede sagen — „Sie müssen sich darin finden, meine Herren, so mache auch ich es.“ Als er in den Wagen stieg, verbielten alle Umstehenden sich ganz rubig. Einer von seiner Dienerschaft beging aber die Unklugheit, etlichen ausgerangirten Traintnechten, die dort standen, ein paar Franken zu geben, damit sie rufen möchten: Es lebe der Kaiser! Als dies wirklich geschah, erhoben sich die Stimmen aller Uebrioen in den überstehenden Ruf: Vivat Ludwig der Achtzehnte! Vivant die Bourbons! Eine Station von dort, in Donzene, wäre es ihm beynahe übel ergangen. Dort kam er um 12 Uhr Abends an, fand aber das Städtchen, zu Ehren Ludwig des Achtzehnten, illuminirt und die Straßen voll Menschen. Das Volk hielt den Wagen an und rief ihm einmal über das andere zu: Es leben die Bourbons! Weg mit dem Tyrannen! herunter mit dem Bluthund, der unsre Kinder auf die Schlachtbank geliefert hat! Doch kam er unangestastet davon, fragte aber den Postillon nach dem Namen des Orts und notirte ihn in seine Schreibtafel.

In Aig (einer ansehnlichen Stadt in der Provence) kam er in der Nacht auf den 26sten, um 2 Uhr Morgens, an, nachdem er, um vergebens auf sich warten zu lassen, und dadurch das versammelte Volk zu ermüden, zwölf Stunden lang eine Meile weit von da in einem schlechten Wirthshause still gelegen hatte. Zum Glück für ihn war die Nacht mehr als frisch, sie war wirklich kalt; dieser Umstand und die Vorsicht, daß man die Stadthore am Abend gesperrt hatte, damit die Einwohner sich nicht in noch größerer Anzahl auf der Landstraße versammeln sollten, haben ihm gewiß unangenehme Auftritte erspart. Er hat wohlweislich den größten Theil seiner Reise bey Nachtzeit gemacht, und ist überall mit Verachtung aufgenommen worden; an manchen Orten haben die Weiber gar mit Steinen nach seiner Kutsche geworfen. Bitter genug muß ihm die Reise gewesen seyn, und ein herber Vorschmack dessen, was er von seinen Zeitgenossen zu erwarten hätte, wenn ihnen gestattet würde, mit ihm nach Belieben zu verfahren.

Daß die Einwohner der Insel Elba auf ihren Gast nicht gut zu sprechen sind, ist wahr; denn mit Besiz-

nahme dieser Insel hat Bonaparte in Italien seinen Länderraub zuerst angefangen. Der englische Oberst Campbell ist vorausgeschickt, um zu verhindern, daß bey seiner Ankunft keine Unruhen vorkämen; vielleicht bezieht er vorläufig eine Wohnung in der Festung.

Burg, den 1ten May.

Gestern ist die Post aus Burg zum Erstenmal wieder nach Magdeburg abgegangen, nachdem Magdeburg über 13 Monate belagert gewesen ist. — Bis zum 26sten May sollen alle Rechnungen von den Stadt- und Landeuten über den Schaden und Verlust, welchen die Franzosen bey ihren Ausfällen angerichtet haben, bey dem Rechnungsamt zu Magdeburg eingereicht seyn. Bis zum 30sten May müssen die Franzosen Magdeburg, Erfurt und Wesel geräumt haben, und sie sollen in kleinen Trupps zu 500 Mann abziehen.

Brüssel, den 5ten May.

Der österreichische Generalleutnant, Baron Vincent, hat das militärische Gouvernement in Belgien übernommen, und sagt in seiner Proclamation an die Völker Belgiens: Kaiser Franz schickt mich zu Euch. Ihr gebt nicht mehr zu Frankreich; Ihr werdet wieder Belgier. Im Namen der hohen Alliirten nehme ich Besitz von Antwerpen &c. Am 4ten, früh, war die französische Garnison abmarschirt, nachdem Carnot schon einige Tage vorher die Stadt verlassen hatte.

Niedererrhein, vom 12ten May.

Die Besitzergreifung der Festung Wesel ist von dem Blokadekorps mit großer Feierlichkeit, und von Seiten der Einwohner mit großen Freundschaftsbezeugungen vor sich gegangen. Am 8ten dieses verfügte sich der Major von Kottbusch, in Begleitung des Lieutenants Schunigk, vorläufiger Anordnungen wegen, in die Stadt. Bey der Erblickung dieser preussischen Officiere, der ersten, welche dort wieder einzogen, war die Freude grenzenlos und der Empfang derselben höchst herzlich und gastfrey. Am 9ten hielten Se. Durchlaucht, der Prinz von Hessen-Homburg, große Parade, und befahlen, daß am folgenden Tage, Vormittags, sämtliche Truppen vor dem Berliner Stadthore auf der Chaussee versammelt seyn sollten. Der Zug setzte sich nun folgendermaßen in Bewegung: der Prinz von Hessen-Homburg mit dem General Puttlich voran, begleitet von einem Detachement freiwilliger Jäger und von einem Pike von 40 Weseler Bürgern zu Pferde und in Uniform; der Oberstleutnant von Marwitz und der Major von Kottbusch an der Spitze der reitenden Landwehr, hierauf ein Bataillon Jäger, sämtliche Artillerie, die Infanterie der Landwehr und ein Detachement vom Landsturm, sämmtlich mit Musik und fliegenden Fahnen.

Am Thore ward der Prinz bey einer von Laubwerk errichteten Ehrenpforte durch 20 junge weiß gekleidete Mädchen empfangen, die ihm ein Gedicht überreichten. Nachdem die Truppen auf dem großen Plage sich in Parade

aufgestellt hatten, ward daselbst unter freyem Himmel Gottesdienst gehalten und in der Predigt des kommandirenden Generals Puttlich mit gebührendem Lobe erwähnt. Da dieser würdige Veteran von Sr. Majestät, dem Könige, zum Kommandanten von Glogau berufen worden ist, so nahm derselbe, nach Endigung der Predigt, von dem gesammten Korps Abschied und ließ leztern gedruckt an die Mannschaft aushändigen. Sodann wurden die Truppen auf Kosten der Stadt mit einem Frühstück bewirthet und zogen hierauf nach ihren Kantonnements auf die umliegenden Dorfschaften. In der Stadt verblieben bloß die freiwilligen Jäger und das erste Bataillon Landwehr. Sämmtliche Officiere des ganzen Korps aber wurden mit einem Mittagbrot bewirthet, und Abends gab die Stadt einen Ball, den der Prinz von Hessen-Homburg eröffnete und bis 2 Uhr Morgens in der Gesellschaft verblieb. Die Stadt war durchgehends erleuchtet und das Fest endete erst am Morgen um 6 Uhr.

An die Stelle des Generals Puttlich führt nunmehr der Oberstleutnant von Marwitz den Oberbefehl über das Korps.

Paris, den 8ten May.

Vorgestern ertheilte Ludwig der Achtzehnte dem Senat, und unmittelbar nachher dem gesetzgebenden Rathe, welche beiderseits in ihrer Gesammtzahl zugegen waren, feyerliche Audienz im Thronsaal. Auf die ganz kurze Anrede des Grafen Barthélemy, der als Präsident des Senats das Wort führte, antworteten Se. Majestät: Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Gesinnungen, welche Sie mir zu erkennen geben. Ich werde halten, was ich Ihnen versprochen habe, und werde über Alles, was die Herstellung der allgemeinen Wohlfahrt betrifft, die obersten Reichskollegien immer gern zu Rathe ziehen. — Auf die Anrede des Vicepräsidenten vom gesetzgebenden Rathe, Herrn Felig Faulcon, erwiderte der König, daß er nicht zweifle, wie jedes einzelne Mitglied dieser Rathssversammlung sich stets Seines Zutrauens werth bezeigen werde.

Unter den Generalen, die zu der neuen Ordnung der Dinge ihre Zustimmung gegeben haben, liest man jetzt auch den Namen „Lauriston.“ (Er ist am 9ten durch Frankfurt am Main nach Frankreich gegangen.)

Der König hat genehmigt, daß der Deputirte zum gesetzgebenden Rathe, Herr von La Rochefoucauld, den Titel, Herzog von Elissac, führen dürfe.

Der Wagen und das dazu gehörige Gespann, welches der Prinz Regent dem Könige zum Geschenk gemacht hat, fuhr beim Einzuge unmittelbar nach dem offenen Wagen, in welchem sich der König befand. Es ist nicht, wie es früher gebräuchlich war, eine Reiskutsche, sondern es ist ein ganz veralteter Staatswagen, dem Schmitt nach ein sogenannter Berliner Wagen, auf jeder Seite mit drey

Spiegelfechtern versehen. Die Arbeit daran war ausnehmend sauber?

Die schöne Inschrift am Fußgestell der Bildsäule Heinrichs des Vierten ist von dem Grafen Lally-Tolendal. Bei dieser Gelegenheit müssen wir die bereits mitgetheilte Verdeutschung (s. No. 114 dieser Zeitung) zurücknehmen und sie durch folgende ersetzen. — Da Ludwig wiederkehrt, ist Heinrich neu entstanden. — (Ludwig wird uns Heinrich den Vierten ersetzen.)

Als Se. Majestät, der König von Preussen, die hiesige Münzwerkstatt besuchte, und vor dem Prägwerk einige Minuten verweilte, um das Ausprägen mit anzusehen, wurden unvermerkt die Stempel gewechselt, und Thalersstücke geprägt, die auf der einen Seite das Wort: „Friedensengel“ mit der Namensumschrift des Königs von Preussen, auf der andern Seite die drei Wappenflügel Frankreichs mit der Umschrift: „das dem europäischen Staatenverein zurückgegebene Frankreich“ zeigten. (Gleiche Ehrenbezeugung war auch dem Kaiser Franz widerfahren, als Er die Münze besichtigte.) Der König, den der Baron Humboldt und einige Adjutanten begleiteten, äusserte sich über jene Ueberraschung gegen die Direktoren und Verwalter der Münze überaus verbindlich. Als Se. Majestät sich von diesem Zimmer in den Saal verfügte, wo die Medaillen geprägt werden und Ihnen alle dazu dienende Geräthschaften und Maschinen vorgezeigt worden waren, ward, um die Anwendung derselben anschaulich zu machen, eine Anzahl Medaillen vor Ihnen ausaeprägt. Auf diesen war einerseits das sehr ähnliche Brustbild Sr. Majestät, auf der andern die bey ähnlichem Anlaß übliche Inschrift vorhanden. „Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, besuchte die Medaillenmünzstätte im Jahr 1814.“ Der König fand sein Bildniß überaus ähnlich, und sagte dem anwesenden Künstler, der diesen Stempel geschnitten hatte, Herrn Garrard, viel Schmeichelhaftes über seine Arbeit. Es wurden hiernächst noch mehrere kleine Medaillen, von der Größe, wie sie am Tage des Einzuges Ludwig des Achtzehnten unter das Volk ausgeworfen worden waren, in Gegenwart des Königs ausgeprägt, und Se. Majestät nahmen hievon Anlaß, Herrn Garrard, der auch diesen Stempel geschnitten hatte, über die hohe Aehnlichkeit Ludwigs des Achtzehnten Ihren Vorfall zu erkennen zu geben. Zuletzt nahm der König das Kabinett in Augenschein, wo die Stempel zu allen seit Ludwig des Siebenten Zeiten in Frankreich ausgeprägten Denk- und Schaumünzen aller Art aufbewahrt werden, und bezeugte über den Reichthum und die ganze zweckmäßige Einrichtung der gesammten Münze, die in hoher Vollkommenheit steht, ihr Wohlgefallen zu wiederholtenmalen.

Am 6ten wohnten Se. Majestät der Vorstellung einer komischen Oper im Theater Feydeau, *intognito*, bey.

Am 7ten dieses ward eine Deputation der Gesellschaft zur Vervollkommnung und Aufmunterung der Künste und Gewerbe bey Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, zur Audienz gelassen. Herr Chaptal (ehemaliger Minister des Innern und jetzt Mitglied des Senats) führte als Präsident das Wort und dankte dem Kaiser für den Schutz, den er bey dem Einrücken in Paris jedem nützlichen Institut habe angedeihen lassen. Der Kaiser antwortete: „Er wünsche, daß die Künste und die nützlichen Gewerbe auf dem ganzen Erdboden immer weiter ausgebreitet und überall vervollkommenet werden möchten, und Er schätze alle diejenigen, welche zu diesem Zweck mitwirkten, ganz besonders hoch.“ Er ließ sich hierauf alle Mitglieder der Deputation einzeln nennen, und wußte mehreren derselben etwas sie speciell betreffend Angenehmes zu sagen.

Der Kaiser Franz hat zum Zweytenmale den botanischen Garten, die dortige Menagerie und das Naturalienkabinet, und nächst diesen auch mehrere öffentliche Bibliotheken, desgleichen das in seiner Art einzig große und vollständige Mineralienkabinet besucht, und bey letzterem, zu welchem die österreichischen Staaten eine so wichtige Ausbeute liefern, mit besonderem Wohlgefallen und Theilnahme verweilt.

Lord Wellington wird überall ausnehmend ausgezeichnet. Vom gesetzgebenden Rathe haben sich die Deputirten aller jener südlichen Departements von Frankreich, in welchen die englisch-spanisch-portugiesische Armee jetzt in Kantonnirung steht, in einem feyerlichen Zuge zu ihm hin verfügt und ihm für die musterhafte Mannszucht, welche sein Heer dort beobachtet hat, so wie für sein persönliches Benehmen gegen die Landesbehörden, im Namen ihrer Kommitenten, der dortigen Einwohner, ganz besonders gedankt. Als der Lord, vorgestern, mit dem Herzog von Berry in der Vorstellung der Oper „Kölinette am Hofe“ in die Loge trat, da auf dem Theater eben der Kundgesang angestimmt ward: „Laßt uns des braven Herrn Gesundheit trinken“ stimmte das Parterre mit Bravo und mit Vivat Wellington ein. Eben so erging es ihm, als er gestern die große Oper besuchte, und bey dem Herausgehen ward er, unter stetem Vivatrufen, vom dem zudringenden Volke gleichsam bis in seinen Wagen getragen.

Es wird in öffentlichen Blättern vorgeschlagen, das Andenken an die Anwesenheit der verbündeten Monarchen in Paris unter andern auch dadurch zu verewigen, daß ansehnliche Straßen die Namen dieser Herrscher tragen sollen.

Der Prinz-Regent hat dem Feldmarschall Blücher einige sehr schöne Pferde aus den besten englischen Gestüthen zum Geschenk übersandt.

Schafhausen, den 5ten May.

Gestern früh langte der Herr Marquis de Bauffet, Präsekt des Palastes Ihrer Majestät, der Kaiserin Marie Louise, mit dem kaiserlich-königlich-österreichischen Hauptmann vom Generalstabe, Herrn Grafen von Karatschay, hier an, um die Quartiere für Ihre Majestät, die Kaiserin, nebst Suite zu bereiten. Zu gleicher Zeit kam auch ein Theil der Bagage an. Erst Abends um 9 Uhr trafen Ihre Majestät in dem für dieselbe bereit gehaltenen Gasthose zur Krone, unter Bedeckung von einem Kommando Husaren von Kienmayer und einer Eskadron Dragoner von den Kantonsstruppen, und Paradeirung des Freykorps, hier ein, wo Ihre Majestät von dem kaiserlich-königlich-österreichischen Plaktkommandanten, Herrn Oberstlieutenant v. Ziegler, so wie auf der Gränze von dem eidgenössischen Herrn Oberst Schald, empfangen wurden. Ihrer Majestät wurden heute Vormittags die vornehmsten Civil- und Militärbehörden des Kantons vorgestellt, worauf Dieselben sich mit einem Theil Ihres Gefolges nach dem nahe am Rheinfluss liegenden Landgut des Herrn Witz begaben, um von da der herrlichen Aussicht auf den Rhein zu genießen. Morgen werden Ihre Majestät eine kleine Reise nach Zürich machen, auf den Abend aber wieder hieher zurückkehren. Den 7ten geht die Reise nach Konstanz; den 8ten werden Dieselben der Besichtigung der Gegend widmen; den 9ten nach Balldsee; den 10ten nach Rempten; den 11ten nach Reutti; den 12ten nach Junsbrunn; den 13ten Rubetag; den 14ten nach St. Johann; den 15ten nach Salzburg; den 16ten Rubetag; den 17ten nach Vöslabruck; den 18ten nach Enns; den 19ten nach Milt; den 20sten nach Schönbrenn. Sie begeben, wo Ihre Majestät sich bis weiters aufzuhalten gedenken. Das Gefolge Ihrer Majestät, der Kaiserin, und des Prinzen von Parma, königl. Hoheit, besteht aus 62 Personen, und benöthiget auf jeder Station 119 Pferde. Der Ihre Majestät bis Schönbrenn begleitende französische Hofstaat besteht aus folgenden Personen: die Herzogin von Montebello, die Gräfin Brignolles, die Baronin Hurault Casrener und Madame Rabousson, Herr General, Graf Caffarelli, Oberstallmeister, Herr Marquis de Bauffet, Präsekt des Palastes, Herr Graf St. Aignan, Stallmeister, Baron Menneval, Privatsekretär, und Herr Baron von Corvisart, Leibarzt. Bey Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen von Parma, die Gouvernante, Gräfin von Montesquiou, und die Baronin Soufflot mit ihrer Tochter. Die Oberdirektion der Reise ist von Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, von Rambouillet aus, dem kaiserlich-königlichen General und wirklichen Kammerer, Grafen Kinsky, übertragen worden. Diefem sind beigegeben, die beyden Kammerherren und Garde du Korps, Grafen Eugen Erbnua und Tost, die Kammererdiensle bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, ver-

sehen. Sowohl Ihre Majestät, die Kaiserin, als Sr. königl. Hoheit, der Prinz von Parma, genießen eines erwünschten Wohlseyns.

Ihre Majestät, die Königin von Westphalen, ist am 29sten April durch Neufchatel passirt; sie begiebt sich nach Bern zu ihrem Gemahl, dessen Schicksal sie zu theilen beharrt.

Der Schweizer Landtag wird, wie es heißt, eine Deputation von drey Mitgliedern nach Paris senden, um Ludwig XVIII. zu becomplimentiren.

Schweizer Zeitungen melden, daß nach dem am 24sten April von den Allirten und im Namen Ludwigs XVIII. unterzeichneten Präliminarartikel der Status quo von Oesterreich ungefähr jener von 1792 seyn und dasselbe das Breisgau wieder erhalten werde.

London, den 3ten May.

Unterm 29sten April hat, im Namen des Prinzen-Regenten, der Graf Bathurst allen hier residirenden fremden Gesandten angezeigt, daß gegen alle norwegische Häfen die Blokade verfügt ist, und daß großbritannischer Seits gegen alle Schiffe, welche sich dort einzuschleichen versuchen möchten, nach Maßgabe dessen, was in ähnlichen Fällen das Völkerrecht vorschreibt, verfahren werden wird.

In Hinsicht auf die nordamerikanischen Freestaaten soll zwischen Großbritannien und den übrigen jetzt verbündeten Mächten ein Privatvertrag abgeschlossen seyn, vermöge welchen letztere sich verbindlich machen, nach Abschließung des bevorstehenden allgemeinen Friedens, sich künftig in die zwischen England und Nordamerika möglicherweise entstehenden Mißhelligkeiten auf keine Art einzumischen oder Antheil daran zu nehmen. Eben diese Bedingung soll, wie es heißt, auch Frankreich eingehen. Nach Abschluß des Friedens soll auch zwischen Frankreich und England ein Handelsvertrag zu Stande gebracht werden.

Einer zwischen dem hiesigen sardinischen Gesandten, Grafen St. Martin d'Aglie, und dem Staatssekretär, Lord Bathurst, abgeschlossenen Konvention zufolge, wird aus dem in England in Kriegsgefangenschaft befindlichen Piemontesern, welche Dienste nehmen wollen, eine bis auf 3000 Mann zu bringende piemontesische Legion formirt, auf Kosten Englands komplett ausgerüstet, bewaffnet, besoldet und nach Sardinien zum Dienst Sr. Majestät übergeschifft. Bey ihrer Ankunft daselbst tritt sie in aktiven Dienst des Königs von Sardinien und wird von diesem besoldet. Sollte der König vor der Hand den Dienst derselben nicht bedürfen, so verbleibt sie bis dahin, daß Sr. Majestät es verlangen, im Dienste und im Solde Englands, und wird bloß im mittelländischen Meere auf die dem Interesse Sardiniens vortheilhafteste Weise gebraucht.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 121. Donnerstag, den 21. May 1814.

Berlin, den 21sten May.

Auszug aus dem Schreiben eines Augenzeu-
gen über die Reise Bonaparte's nach der
Insel Elba.

Bis Villeneuve-Alhier war Bonaparte durch Deta-
chements seiner Garde begleitet worden. In Valence em-
pfiengen ihn französische Truppen, welche weiße Kokarden
trugen, mit den sonst gewöhnlichen Ehrenbezeugungen,
und die französischen Husaren, welche ihn noch einige
Stunden weiter begleiteten, verließen ihn mit dem Rufe:
vive l'Empereur! wahrscheinlich der letzte Ruf dieser Art.
Schon in Orange scholl ihm ein lautes: vive le Roi! ent-
gegen, und bei Avignon, wo die Pferde gewechselt wur-
den, verband die versammelte Menge damit noch heftige
Schimpfwörter. In mehreren Dörfern erneuerte sich diese
Scene, und in Aragon war gerade vor der Post an einem
förmlichen Galgen eine ausgestopfte Figur in französischer
Uniform aufgehängt, welche ein blutbespritztes Papier mit
den Worten in der Hand hielt: voila le sort qui attend
le tyran tôt ou tard (das wird früh oder spät das Schick-
sal des Tyrannen seyn). Alle Arten von Schimpfreden
wurden ihm entgegen gerufen, und ohne den Schutz der
ihn begleitenden Officiere wäre er von dem Volke aus dem
Wagen gerissen und umgebracht worden.

Den Tag vorher hatte man ebendasselbst die Leute seines
Gefolges gemißhandelt und sie gezwungen, die weiße Ko-
karde aufzustecken, vive le Roi zu rufen, alle seine In-
signien und Wappen zu vernichten und Geld auszustreuen.
Dies veranlaßte ihn, sich in seinem Wagen als Courier
zu kleiden, und die weiße Kokarde aufzustecken. Er be-
stieg ein Postpferd, ließ seine Umgebungen dieselbe Ko-
karde nehmen, und ihre Uniformen und Livreen mit ein-
fachen Ueberröcken vertauschen. Er hörte, daß in Alg
ihn mehrere tausend Menschen erwarteten, sahe in St.
Rannat seinen Wagen mit Steinen werfen, und rettete
sich darauf in eine Fuhrmannsherberge, wo er von seiner
Begleitung eine österreichische Uniform, einen russischen
Mantel und eine preussische Feldmütze begehrt und an-
legte. Seine Furcht war gränzenlos, er zitterte und
weinte, und sahe sich nach einer Seitenthür oder einem
bequemen Fenster um, wodurch er sich retten könnte. Um
Mitternacht erst entschloß er sich, abzureisen, nachdem man,
um ähnlichen Ausbrüchen vorzubeugen, einen Officier vor-
angeschickt hatte.

Auf seiner weitem Reise begegnete ihm keine Unannehm-
lichkeit, als die Wiederholung des Rufes: vive le Roi!

Am 26sten traf er in fremden Wagen und geliebten
Kleidungsstücken zu Luf ein. In einem nahe gelegenen
Landhause fand er seine Schwester Pauline.

In Frejus, wo er am 27sten, Mittags, ankam, lud
er die ihn begleitenden Officiere und den Kapitän der eng-
lischen Fregatte, welche er am 28sten, Abends, bestieg,
zur Tafel ein.

Merkwürdig ist, daß er sich, weil die Wege unfahrbar
waren, nicht zu St. Tropez, wie es bestimmt war, son-
dern an demselben Orte einschiffen mußte, wo er landete,
als er aus Aegypten nach Frankreich zurückkehrte.

Brüssel, den 10ten May.

Sämmtliche in Holland und in den Niederlanden von
den Franzosen besetzt gewesenen Festungen und Forts sind
nun von ihnen geräumt, ausgenommen Roeverden Delfhol,
Grave und Naarden. Am seltsamsten betrügt sich der Bou-
verneur von Naarden. Der dreifarbigten Kokarde unwan-
delbar treu, hat er den von der jetzigen französischen Re-
gierung an ihn abgefertigten Officier am 2ten dieses
Monats sehr frohlich empfangen, und sich geweigert, von
dessen Depeschen die mindeste Notiz zu nehmen.

Die französische Garnison von Antwerpen marschirt in
drei Kolonnen nach Frankreich und führt (in dem Fall
als Ausnahme) schweres Geschütz (8 Haubitzen) mit sich.

Die Schifffahrt auf der Schelde ist nunmehr frei. Die
Stadt Antwerpen hat sich mit der Bitte an Ludwig den
Achtzehnten gewendet, daß ihr die aus den Kirchen ge-
raubten schönen Gemälde etc. wieder zurückgegeben werden
möchten.

Durch das Ausfliegen des Pulvermagazins in Namür
sind 16 Häuser zertrümmert, viel andere mehr, auch der
Dom und das Seminarium, beschädigt worden und vier
Menschen ums Leben gekommen.

Niederrhein, vom 13ten May.

Die Reise des aus Berlin geraubten, und nun dahin
zurückkehrenden Siegeswagen vom Brandenburgischen
Thore gleich, wenigstens diesseits des Rheins, einem
Triumphzuge. In Düsseldorf traf er am 10ten dieses ein.
Der dortige allgemein verehrte preussische Kommandant,
Baron von Lange, war, in Begleitung sämmtlicher Offi-
ciere, dieser Trophäe entgegen gegangen. Schon mehrere
Stunden vorher war die ganze Gegend bey dem neuen
Hafen mit Menschen bedeckt. Sobald man die Wagen,
auf welchen jenes Kunstwerk transportirt wird, an dem
diesseitigen Ufer des Rheins erblickte, wurden sie auf dem
diesseitigen mit allgemeinem Jubelgeschrey bewillkommt,

und die zum Behuf der Ueberfahrt damit beladenen Rähne wurden, als sie diesseits in den neuen Hafen einliefen, von den am Ufer versammelten Stadtbehörden, unter Kanonendonner und unter dem Läuten aller Glocken, empfangen. Sobald die Kisten ausgeschifft waren, ließ das Volk sich nicht länger halten, denn, da es dort eine gerade nicht gefährliche, aber wenigstens schwer zu passirende Stelle giebt, so folgte das Volk dem Drange seiner Empfindung, spannte sich selbst vor die Wagen, und zog dieselben eine beträchtliche Strecke fort. Der Zug ging sodann, unter fortwährendem Läuten der Glocken und Kanonendonner, bey Tackelschein, durch die vornehmsten Straßen der Stadt, und, wo er vorbey kam, waren unaufgefordert alle Häuser erleuchtet. Auf dem großen Platz in der Karlsstadt ward der Zug von der in Parade unter dem Gewehr stehenden Garnison mit militärischer Musik empfangen. Bey Endigung eines jeden Musikstückes ließ das Volk dem geliebten Könige Friedrich Wilhelm ein Vivat erschallen, dann den verbündeten Monarchen — der gemeinschaftlichen Sache der Menschheit — dem Gouverneur des Großherzogthums Berg, endlich den hochberzigten Bergern — und zuletzt Allen, denen deutsches Blut in deutschen Adern rollt. — Dieser den Düsseldorfern unvergeßliche erste frohe Abend seit den langen Jahren der von Fremden erlittenen Erniedrigung wird den Einwohnern gewiß unvergeßlich bleiben! — Tags darauf, den 12ten, langte dieses Monument auf 6 Wagen, die zusammen mit 32 Pferden bespannt waren, in Elberfeld ein. Der Oberbürgermeister Brüning hatte zum Empfang desselben folgenden Aufruf an die Bürgerschaft erlassen: „Jenes Meisterwerk, das einstens eine Zierde der schönen Stadt Berlin war, wurde von den Feinden Europa's nach jener Stadt geschleppt, von wo aus Despotie und Unglück über die Menschheit verbreitet wurde. Aber Preussens mächtiger Arm demüthigte den Stolz des Feindes und seine Heere zogen nach jener Stadt, wo dieses Kunstwerk — von deutscher Hand verfertigt — prangte, — das nun wieder seine Stelle in Preussens Königsstadt einnehmen wird. — Mitbürger! — Diese Siegestrophäen, wieder errungen von unsern Brüdern, treffen heute aus Paris in unserer Mitte ein. Laßt es uns mit Ehrfurcht und Bewunderung empfinden und unsere Freude laut an den Tag legen, daß Deutsche ein Heer stolzer Fremdlinge gedemüthigt haben, die auch uns einstens tyrannisirten.“ — Die ankommenden Wagen, von 25 Mann preussischer Truppen eskortirt, wurden nun von 4 Polizeyofficieren empfangen, und unter Voraufsetzung von 2 Tambouren und 12 Musikanten, unter dem Läuten aller Glocken, in einem feyerlichen Zuge nach der Stadt heringebracht.

Lübeck, den 21sten May.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind heute Abend gegen 9 Uhr hier eingetroffen.

In Travemünde ist heute morgen das schwedische Linien-schiff Gustav von 74 Kanonen angekommen. — Der Postenlauf mit Hamburg ist bereits hergestellt.

London, den 4ten May.

Der Kaiser Alexander hat die im Pallast des Erzbischofs von York ihm zugedachte Wohnung verboten, und will in dem, seiner Schwester, der Erbherzogin von Oldenburg, eingeräumten, Pallast absteigen. Lord Castlereagh und seine Gemahlin werden unverzüglich hier zurück erwartet.

Vorgestern ist die Erbherzogin von Oldenburg von hier abgereist, um die Universität Oxford, desgleichen Birmingham und andere dort in der Nachbarschaft belegene Manufakturstädte des Reichs in Augenschein zu nehmen.

Der Prinz-Regent wird im Unterhause darauf antragen, daß dem Herzog von Wellington aus den Einkünften des Landes eine ansehnliche Revenue bewilligt werde.

In einer gestern gehaltenen Versammlung der Aktionärs von der ostindischen Kompagnie geschah der Antrag, daß dem Marquis Wellesley (einem Bruder des Herzogs Wellington) wegen seiner als Generalgouverneur von Ostindien dem dortigen Lande und der Kompagnie geleisteten wichtigen Dienste, nächst der jährlichen Pension von 5000 Pfund Sterling, auch eine Statue errichtet und in dem Versammlungszimmer des ostindischen Hauses aufgestellt würde. Bey diesem Antrage fragte Herr Lowndes, ob der Herzog Wellington nicht ebenfalls eine Pension von der ostindischen Kompagnie beziehe? und als dies mit Nein beantwortet ward, erklärte er: „diese beyden Brüder leuchten, wie Castor und Pollux, mit gleichem Glanze, und sind unseres Dankes wie unserer Verehrung in gleichem Maße werth. Ich werde deshalb in der nächsten Versammlung darauf antragen, daß die ostindische Kompagnie dem Herzog von Wellington ebenfalls eine Pension aussehe.“

Der Herzog von Wellington soll bestimmen, welche Regimente nach Amerika übergeschifft werden sollen.

Der am 9ten May bey einem Ausfall der Garnison von Bayonne verwundete und jetzt zum Pair des Reichs erhobene General Hope ist nicht, wie es geheißen hat, an seinen Wunden gestorben, sondern befindet sich im Gegentheil in voller Besserung.

Das Oberhaus wendet sich in einer Bittschrift an den Prinz-Regenten, damit durch seine Vermittelung alle verbündete Mächte sich verbindlich machen mögen, ihren Unterthanen den Sklavenhandel zu verbieten.

Durch einen in Liverpool gelandeten Reisenden, der New-York am 21sten März verlassen hat, erfahren wir, daß, auf den Antrag des Präsidenten Maddison, der Kongreß die Einfuhr nicht nur von brittischen, sondern überhaupt von allen aus der Fremde kommenden Manufaktur-

waaren verboten, und, zu nachdrücklicher Fortsetzung des Krieges, eine Anleihe von 35 Millionen Thalern bewilligt habe.

London, den 6ten May.

Unsere Hofzeitung enthält Folgendes: Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, haben geruht, im Namen und auf Geheiß Sr. Majestät die Würden eines Herzogs und Marquis zu bewilligen: dem Feldmarschall Arthur von Wellington, Ritter des Hosenband-Ordens, und seinen gesetzlich erzeugten männlichen Erben mit den Namen, Würden und Titel eines Marquis Douro und Herzogs (Duke *) von Wellington in der Grafschaft Somerset; die Barons- und Pairswürde ist verliehen: den General-Lieutenants, Sir John Hope, Graham, Stapleton Cotton, Sir Rowland Hill und Sir Will. Carr Beresford.

Marschall Blücher ist vorgestern hier angelangt, und hat seine Wohnung im Foreign Hotel (Leicestersquare) genommen.

Unsere Privatbriefe aus Bordeaux erzählen Folgendes: Im Schauspielhause, als der Herzog von Angoulême zugegen war, liegen einige unruhige Personen auf die Bühne, und verbrannten öffentlich ein Exemplar der neuen französischen Konstitution. Dies geschah angeblich deswegen, weil der neue Adel oder der Senat alle Rechte des alten Adels übergangen, und sich ausschließlich Vermögen, Titel und Rang gegeben hätte. Der Herzog von Angoulême bezeugte sein großes Mißfallen über dies unkluge Betragen.

Am 2ten May wurde beyden Häusern der Unions- und Subsidientraktat mit Oesterreich, Rußland und Preussen, datirt Chaumont, den 5ten März, vorgelegt, so wie auch die Konvention zwischen Sr. Britischen Majestät und der französischen Regierung, abgeschlossen zu Paris, am 23ten April. Im Hause der Gemeinen forderte Herr Wynne die Vorlegung der Papiere, in Rücksicht der Unterhandlung wegen Norwegen. „Wir sind vermöge unserer Allianz mit Schweden verbunden, sagte er, diesem Reiche in der Erlangung Norwegens beizustehen, in sofern, nach den Ausdrücken dieses Traktats, das Glück dieses Landes dadurch befördert wird. Ein Volk aushungern, heißt aber wahrlich nicht dessen Glück befördern. Noch schlage ich vor, eine Rechnung über alle die Summen beizubringen, die seit der Unterzeichnung des Traktats vom 3ten März 1813 Schweden vorgeschossen sind, auch Berichterstattung über die Anzahl der Truppen, die Schweden im letzten Feldzug gestellt hat.“ Beyde Motionen gingen durch.

*) Diese Auszeichnung ist um so größer, da seit einem Jahrhundert der herzogliche Titel nur Prinzen vom Geblüte, andern verdienten Männern aber die der Pairschaft nur als Barons, Grafen, Biskounts oder Biskonts als Marquis erteilt wurde.

Am 4ten wünschte Herr Whitbread zu wissen, ob ein Traktat am 11ten April zwischen dem vormaligen Kaiser von Frankreich und allen Allirten, England ausgenommen, abgeschlossen sey, und in dessen Folge ein englischer Officier Bonaparte auf seiner Reise nach Elba begleitet?

Der Kanzler der Schatzkammer antwortete: daß er diese Fragen zu beantworten nicht für schicklich halte.

Vermischte Nachrichten.

In Schwaben liegt es voll österreichischer und russischer Truppen, die auf dem Marsch nach Frankfurt halt machen.

In Sachsen werden bereits Lieferungskontrakte wegen des bevorstehenden Durchmarsches der russischen Truppen geschlossen. Den 18ten wird die erste Kolonne derselben zu Frankfurt erwartet.

Berlin. Unser Herr Hofrath von Klaproth wird nun bald die Beschreibung seiner Reise durch Sibirien in das Land der Mongolen und längs der chinesischen Gränze herausgeben, nachdem er die schon längst erwarteten Altestücke aus Sibirien endlich erhalten hat. Da ihn sein Weg größtentheils durch wenig bekannte Gegenden führte, und er im Gefolge der von der russischen Regierung nach China bestimmten Gesandtschaft reisete, so war es ihm leicht, ganz neue und authentische Nachrichten zu sammeln. Auch setzten ihn seine Sprachkenntnisse in den Stand, von den unbekannten Ländern des mittlern Asiens, wie von Tibet, der kleinen Bucharen, der Dsungaren, und von den Mongolen und ihren Steppenwohnungen vollständige Beschreibungen zu liefern. Die seit langer Zeit zwischen Rußland und China bestehenden Handelsverhältnisse werden durch dieses Werk in's hellste Licht gesetzt, und über die innern Einrichtungen und die eigentliche Staatsverfassung des chinesischen Reichs aus authentischen Quellen unverfälschte Nachrichten gegeben, die schon dadurch ein günstiges Vorurtheil erwecken müssen, daß sie nicht an's Unglaubliche und Uebertriebene gränzen. Folgende Uebersicht des Hauptinhalts dieser Reisebeschreibung wird nicht unangenehm zu lesen seyn: In der Einleitung werden die politischen und Handelsverhältnisse Rußlands mit China auseinander gesetzt. — Die Reise ging über Moskwa, Wladimir, Nowgorod, Kasan (wobey die kasanischen Tartaren und das alte kasanische Tartarenreich beschrieben und die ehemaligen Handelswege nach dem Innern von Asien bis nach China erwähnt werden), Perm, Jekatarinenburg. — Beschreibung des uralischen Gebirgs, dabey der Baschkiren, der Bergwerke und der Entstehung des sibirischen Hüttenbaues — Entdeckung von Sibirien durch die Russen — Schilderung der Bewohner von Sibirien. — Tobolsk — (Alte Stadt Sibir — Geschichte von Tobolsk und dem

Dortigen Tartarenreiche — Nachrichten von den Samoieden und Ostiaken). — Tara — Reise durch die Karabagische Steppe nach Tomsk — Krasnojarsk — (Untersuchungen über die sogenannte gefleckte Horde. — Silber- und Kupferbergwerke der ehemaligen Bewohner dieser Gegenden. — Erste mongolische Nomaden — Schamanismus, war die ehemals über das ganze sibirische Asien verbreitete Religion — Spuren davon in Indien und China). — Irkutsk — (Angerfluß — benachbarte nomadische Buzarten — Japaner in Irkutsk — authentische Nachrichten von Japan). Nun werden die mongolischen Stämme aufgezählt — ihr Ursprung und ehemalige Wohnsitze — Dschingisch Khan — sein Ursprung und seine Größe und die Uebersicht seiner Eroberungen und der von seinen Nachkommen in Asien gestifteten Reiche, so wie ihr Verfall, dargestellt, die Buda Religion, ihr indischer Ursprung, die Foereligion, ihr System, und Geschichte des Stifters Schigemünch, Dalailama und Bogdolama beschrieben und historisch-geographische Nachrichten von Tibet beigelegt. — Von Irkutsk ging die Reise nach Kiachta — den russischen Handelsplatz an der Gränze, der so wie der gegenüber liegende chinesische Handelsort Naimaitchim beschrieben ist, woben die dasigen Tempel — das chinesische Neujahresfest — Lustbarkeiten — Theater, dort gegebene Stücke, so wie Handel in Kiachta — Wege nach Peking und andern chinesischen Handelsorten geschildert werden. Nun folgen allgemeine Bemerkungen über die Chinesen, Ursprung und Alterthum des chinesischen Reichs, Staatseinrichtungen unter der jetzigen Mandschuischen Regentenfamilie, Provinzabtheilungen, Militärgouvernements, Einkünfte des Kaisers, Volksmenge und Kataster — Innere Unruhen in China — Christenverfolgung — Charakter des jetzigen Kaisers — Salz- und Theehandel. — Nachrichten vom Lande der Mandchu — von Korea, Sprache dieses Landes; — chinesische Gränze — Kalkas-mongolen — Schiwa oder gelbe Mongolen — politische Verhältnisse gegen den Hof von Peking — Kriege der Mandschuischen Dynastie mit den Mongolen — Choschoten. Die Rückreise ging über Irkutsk, Tomsk, Tschim nach Petersburg. Wir erwähnen von den vielen merkwürdigen Abschnitten, die hiebei vorkommen, nur Folgendes: Nachrichten vom innern Asien — kleine Bucharey — verschiedene Bewohner dieses Landes — Fürstenthümer Hami — Sitten — Nachrichten von den Dsungaren — ihre Kriege und völlige Unterwerfung durch die Chinesen — Timurs Feldzüge in das Innere von Asien — Möglichkeit eines direkten Handelswegs nach Indien — Sajanskisches Scheidegebirge — Samoiedische Nationen auf und an demselben — Quellen des Obys — Nachrichten von den letzten Lebensjahren und dem Tode des berühmten Asienbrenner.

Zeugniß über Bonaparte von jenseits des Meeres, aus Nordamerika, her.

Man hat den Kongreß von Nord-Amerika einer besondern Vorliebe und Anhänglichkeit an Bonaparte beschuldigt. Daß indeß nicht alle Mitglieder jener Versammlung ihn in einem vortheilhaften Lichte betrachten, und mit welcher diesseits des Meeres nicht erhörten und nicht gutgeheißenen Grabsheit und Derrheit einzelne Kongreßglieder (selbst zu einer Zeit, wo der Glaube an seine Allmacht dort noch eben nicht um Vieles gesunken seyn konnte) öffentlich über ihn geurtheilt haben — das ersieht man aus den neuerlich in London angekommenen amerikanischen Zeitungen. In diesen Zeitungen befindet sich nämlich die Rede, in welcher einer der Deputirten des Staats Massachusetts folgendermaßen von ihm urtheilt: „Der Kaiser Napoleon liebt die Amerikaner, hat sein bevollmächtigter Minister uns jüngst hin zu erklären beliebt, und es liegt in dem System seiner Politik, das Glück der nordamerikanischen Staaten zu befördern! Der gerechte Himmel bewahre uns vor seiner Liebe! Er liebt uns, sagt er, und gleichwohl legt er auf unsere Schiffe Beschlagnahme, konfisziert die Ladungen, die unser Eigenthum sind, und läßt unsre Matrosen ins Gefängniß werfen. Unter seinem Lächeln, wenn anders ein solches Ungeheuer lächeln kann, verbirgt sich treulofer Verrath; seine Freundschaftsversicherungen sind bloß Fällstricke, seine Liebe bringt Ruin und Verderben. Eine Verbindung mit ihm ist der Verzeinerung gleich, die ein Tyrann des Alterthums zur Strafe erfand, der einen Menschen mit einem todtten Leichnam zusammenbinden ließ. Nein! ein Tiger, der auf seine Beute lauert, ein Löwe, der vor Hunger brüllt, sind weniger zu fürchten als diese Geißel, diese Pest, dieser vernichtende Tod (this scourge, this pestilence, this death). Fern von unserm Vaterlande, ewig fern von ihm bleibe dieser Mensch mit seiner Liebe, mit seiner Zärtlichkeit und mit seiner vermaledeyeten Gleisnerey!

K o u r s.

Riga, den 11ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$, St. h. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 1 4 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 94 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 84 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1 $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 93 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 122. Freitag, den 22. May 1814.

Berlin, den 21sten May.

Ueber die Reise Bonaparte's meldet das französische Amtsblatt, der Moniteur, Folgendes:

Bei der Durchreise Bonaparte's nach Saint Raphean, wo zur Ueberfahrt nach der Insel Elba Er allein sich auf eine englische Fregatte eingeschifft hat, erfahren wir durch Personen seines Gefolges nachstehende nähere Umstände:

Am 22sten April, Morgens um 4 Uhr, kam er, unter Bedeckung von 25 Mann Kavallerie, in Montargis an. Er und General Bertrand saßen in einem Wagen allein; die ihn begleitenden Generale, ein französischer, ein russischer, ein österreichischer und ein preussischer, folgten in mehreren Kutschen, und hinter diesen Bonaparte's Bagagewagen. Auf seinem Wege blieb er in Rivernois, im Bourbonnois und durch das Lyonnische ganz unangefochten, auch waren zu Verhütung von Unruhen im Voraus alle Anstalten getroffen. In Avignon, wo er am 25sten anlangte, zeigten sich die ersten Merkmale von Gährung. Aller Orten, wo er durchkommen sollte, hatte sich das Volk haufenweise versammelt, hatte von den vorausgegangenen Bagagewagen das Wappen (die Adler) abgerissen und empfing den Mann selbst mit dem Ausruf: Es lebe der König! und mit derben Scheltworten. Einer aus der Menge wollte die Thür des Wagens, in welchem sich Bonaparte befand, aufreißen, die Uebrigen aus dem Haufen wehrten ihm aber und sagten: laß ihn reisen. Um größerm Unfuge zu steuern, waren die ihn begleitenden Generale aus ihren Wägen gestiegen und hatten das Volk vermocht, sich in Schranken zu halten. Als er durch das Departement der Rhonemündungen kam, ward er vom Volke mit Schimpfworten begrüßt, und dieser Empfang blieb sich, bis nach Alg hin, gleich. In Saint-Rannat ward ihm das Kutschenfenster eingeworfen, und nun hielt er es, seiner persönlichen Sicherheit wegen, für nöthig, sich nach russischer Art zu kleiden und in einen offenen Wagen zu setzen, um desto weniger bemerkt und erkannt zu werden, und blieb den Rest des Tages über in einem einzeln liegenden Wirthshause zwischen Saint-Rannat und Alg. Am 27sten, Abends um 10 Uhr, ließ man dem Unterpräfekten von Alg durch einen österreichischen Obersten wissen, daß in Zeit von einigen Stunden Bonaparte durch Alg kommen werde, und daß, um ihn vor Mißhandlungen zu schützen, er das Militär möchte unter die Waffen treten lassen, weil in Avignon, in Orgon, in Lenebes und in Saint-Rannat unangenehme Austritte vor-

gefallen wären, welches die fremden, zu Begleitung Bonaparte's, mit ihm reisenden Generale der verbündeten Monarchen durch ihres Namens Unterschrift bezeugten. Auf diese Reklamation hin traf nun der Präfekt sogleich alle erforderliche Anstalten, ließ die Gendarmen auf der Landstraße patrouilliren und die Stadthore sperren, damit der Zulauf nicht größer werden möchte, und die zur Umspannung erforderlichen Extraposierpferde wurden außerhalb vor das Thor geschickt. Der Unterpräfekt selbst führte die Gendarmen an, und der Maire mit seinen Gehülfen ging an der Spitze von Detaſchements Linientruppen, von Bürgergarde und von Departementsgarde bis nach dem Wirthshause, wo die Reisewagen Halt gemacht hatten. Die fremden Generale beschwerten sich, als zur Begleitung Bonaparte's ernannte Kommissarien, sehr nachdrücklich über die Gährung, welche in der Provence, vornehmlich seit der Durchreise durch Orgon bis dorthin, sich gegen Bonaparte geäußert hatte, und baten sich's aus, daß der Unterpräfekt mit seiner bewaffneten Mannschaft die Wagen begleiten möchte. Dies geschah, und auf diese Weise fielen, auf dem Rest des Weges, nirgends mehr Unruhen vor.

Die Einschiffung erfolgte endlich zu Saint-Raphean, mithin, so wunderbar fügte es das wechselnde Glück, an demselben Orte, wo, bei seiner Rückkehr aus Aegypten, Bonaparte in Frankreich ans Land gestiegen war!

Paris, den 12ten May.

Da in mehreren Departements die Kriegskommissarien der verbündeten Armeen irrigerweise noch immer fortgefahren haben, sich mit der Administration des Landes zu befassen und auch die Bedürfnisse für die verschiedenen Armeekorps selbst auszuschreiben (anstatt das Ersteres gar nicht, und Letzteres, der mit der französischen Regierung deshalb abgeschlossenen Konvention zufolge, auf Anfordern der Kriegskommissarien, einzig und allein durch die eigenen französischen Landesbehörden geschehen sollte): so hat der Chef der Centralverwaltung aller von den Truppen der verbündeten Mächte besetzten Lande, Baron Stein, unterm 9ten dieses, das Mißfallen der verbündeten Monarchen über ein so traktatwidriges Verfahren gezeigt und anbefohlen, daß den eigenen französischen Landesbehörden die Verwaltung des Landes überall und unverzüglich übergeben werden soll.

Im Einklange hiermit, hat der König, vermittelt einer öffentlichen Bekanntmachung, erklärt:

„Die Leiden und Lasten des Landes sind groß, und unser Herz ist darüber tief betrübt; allein sie werden sich von Tage zu Tage vermindern. Der Vorläufer des Friedens, der Waffenstillstand, hat sie bereits gemildert, und die großmüthigen Gesinnungen der verbündeten Mächte werden hierzu das Ihrige beibringen. Sie haben es gänzlich gemißbilligt, daß, dem Sinne der Waffenstillstandskonvention zuwider, in mehreren Departements zum Behuf des Unterhalts ihrer Truppen von den Behörden derselben noch Kriegskontributionen und Lieferungen u. a. ausgeschrieben worden sind, die lediglich von den eigenen französischen Landesbehörden den Einwohnern hätten auferlegt werden sollen. Dies soll von nun an gänzlich aufhören, und das Land soll nichts anders und nicht mehr leisten, als was demselben von den französischen Landesobrigkeiten wird zuerkannt und anbefohlen werden. Anderer Seits müssen, dem Kriegsgebrauch nach, die fremden Truppen während ihrer Anwesenheit im Lande auf Kosten desselben verpflegt werden, und aus Erkenntlichkeit gegen die verbündeten Monarchen wünschen wir, daß dies gut und reichlich geschehe. Alles hierzu Erforderliche willig und reichlich zu leisten, dazu ermahnen wir sämtliche Einwohner und erwarten es von ihrer Liebe gegen uns, um so williger, da ein Theil der verbündeten Heere bereits den Rückmarsch nach der Landesgränze angetreten hat.

Unterm 10ten dieses erklärt der König, daß, da an einigen Orten die Einwohner sich geweigert haben, selbst die bereits ermäßigten Accisegefälle zu entrichten, ein so geschwindsames Betragen durchaus nicht gestattet werden könne. Die unvermeidlichen Lasten, welche das Land jetzt zu tragen habe, ließen vor der Hand eine weitere, als bisher schon erfolgte, Verminderung der Abgaben nicht zu. Der Staat habe die heilige, unerlässliche Verpflichtung auf sich, für die Befriedigung seiner Gläubiger und für die Unterhaltung des Civil- und Militärstandes zu sorgen. Vor der Hand müßten alle Franzosen sich an der vom Könige bereits erteilten und hiermit feyerlich wiederholten Zusage genügen lassen, daß der König, mit Zuziehung der gesetzgebenden Rathsversammlung, die neue Einrichtung der Abgaben unverzüglich in Erwägung ziehen und dabei jede mit den Bedürfnissen des Staats vereinbarliche Erleichterung statt finden lassen werde.

In Hinsicht der Seemacht hat der Graf von Artois, als Reichsverweser, bereits am 21sten April nachstehende merkwürdige Verordnung erlassen: Unmittelbar nach Abschluß des Waffenstillstandes sollen 1) von der Seemacht Frankreichs nicht mehr in voller Rüstung verbleiben als: 13 Linfenschiffe, 21 Fregatten, 27 Korvetten und Brigs, 15 Aviso- und 13 Fluttschiffe und Gabarren, und 60 Transporthochseile; 2) die Zahl dieser letztern kann nöthigenfalls vermehrt werden, wenn die Menge der in Frankreich vorhandenen englischen Kriegsgefangenen, die, den Traktaten gemäß, unverzüglich nach England zurückge-

schiebt werden müssen, solches erfordern sollte; 3) alle im Dienst Frankreichs befindliche ausländische oder aus den seit 1792 mit Frankreich vereinigten Ländern gebürtige Matrosen sollen sogleich verabschiedet und nach ihrer Heimath entlassen werden; 4) in wirklichem Dienst verbleiben nur zwey Kontreadmirale, von welchen einer in Toulon, der andere in Vrest residiren soll; 5) alle in Vliegingen, in Antwerpen und in Genua befindliche Schiffe verbleiben, bis auf weitere Verfügung, in ihrem dermaligen Zustande und Ausrüstung. —

Nummehro kommen auch die Erstattungen an die Reihe. Unterm 9ten dieses hat der König verordnet: daß 1) das in 71 Kisten verpackte Archiv der vereinigten Niederlande der jetzigen Regierung sogleich zurückgestellt werden soll.

Eben so auch 2) den zehn vornehmsten spanischen Familien alle ihnen zuständige Kunstschatze und andere Kostbarkeiten, welche die vormalige französische Regierung unter dem 12ten November 1808 in Beschlag genommen hatte.

Zwischen den österreichischen, in Paris in Garnison stehenden, und zwischen den Grenadieren der französischen Garde sind einige kleine Händel vorgefallen: über deren Anlaß nachstehendes Schreiben des Feldmarschalls Schwarzenberg an den einstweiligen Kriegsminister, General Dupont, Aufschluß giebt:

„Der Kaiser hat mit Leidwesen vernommen, daß es zwischen seinen und den Grenadieren von der französischen Garde deshalb, „weil die österreichischen Truppen grüne Zweige an ihren Grenadiermützen tragen,“ zu Händeln gekommen ist. Ich soll deshalb Sie, Herr General, im Namen Sr. Majestät, des Kaisers, ersuchen, daß Sie der gesammten französischen Armee wollen bekannt machen lassen, wie seit undenklichen Zeiten in der österreichischen Armee dergleichen grüne Zweige an den Mützen bloß als ein gemeinschaftliches Feldzeichen, in Friedens- wie in Kriegszeiten, vorschriftsmäßig getragen werden, und daß dabei durchaus kein Nebenbegriff von Siegeszeichen zum Grunde liegt.“

Der russisch-kaiserliche Gouverneur von Paris, General Sacken, hat, unterm 10ten dieses, alle außerhalb auf dem platten Lande bewilligten Sauvegarden nach Paris zurückzukommen befehligt.

Glückwünschungsadressen an den König, und Versicherungen von Anhänglichkeit und von Treue an das Haus Bourbon, regnet es jetzt aus allen Departements und von sehr vielen einzelnen, größeren und kleineren Städten. Sie werden, durchgängig von eigends dazu hierher gesandten Deputationen, dem Könige in feyerlicher Audienz überreicht. Auf die Adresse der Stadt Fontainebleau, in welcher es heißt: „Nach 20 Jahre lang erduldeten Leiden, hat Fontainebleau in dieser letzten Zeit den Druck derselben im höchsten Uebermaß erfahren. Wir werden ihn nicht ehe vergessen, als bis Ewr. Ma-

festat, in Begleitung des Ihnen zur Seite wandelnden Friedensengels. (der Herzogin von Angoulême) bey uns einkehrt, und seinen Wohnsitz bey uns aufschlägt.“ In seiner Antwort hat der König diesen Wunsch zu erfüllen versprochen. Auf eine ähnliche Einladung der Seestadt Havre, äusserte der König: „Ich wünsche selbst nichts sehnlicher, als ganz Frankreich zu durchreisen, um überall die Versicherung meiner Liebe persönlich zu ertheilen, und es soll nicht an mir liegen, diese Sehnsucht nicht wirklich zu befriedigen.“ Den Deputirten von Lyon antwortete der König: „Ich weiß, wie meine gute Stadt Lyon sich betragen und was sie gelitten hat. Sie mag versichert seyn, daß mein Gedächtniß und mein Herz ihr Andenken mit gleicher Treue bewahren wird.“

Einer Bekanntmachung des Oberhofmarschalls zufolge, dürfen die Damen bis zum 1sten Pfingstfeiertage noch in Schleppekleidern bey Hofe erscheinen. Von dann weiterhin wird aber eine besondere Kleiderordnung für den Hof vorgeschrieben werden.

Gestern ist der Prinz Eugen hier angekommen, und hat um 3 Uhr, des Nachmittags, dem Könige seine Aufwartung gemacht.

General Chateaug, ein Schwager des Marschalls Victor, ein überaus braver Officier, ist an seinen in der Schlacht bey Montereau erhaltenen Wunden, am 8ten dieses, nicht mehr als 36 Jahr alt, gestorben; er ist am 9ten dieses mit allen militärischen Ehrenbezeugungen hier in Paris begraben worden.

Da bey Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, eine große Anzahl Hülfsgesuche um Unterstützung eingegangen sind, Se. Majestät aber das Bedürfniß und die Würdigkeit der Supplikanten nicht beurtheilen können, so haben Sie, um im Allgemeinen darauf zu antworten, den Pfarrern eines jeden einzelnen Kirchspiels von Paris eine Summe Geldes, zur Verteilung unter die Armen, aufstellen lassen.

Der russische General, Herr Graf Schuwaloff, welcher, nebst den übrigen Kommissarien, Bonaparte nach der Insel Elba begleitet hat, ist hieher zurückgekommen.

Es ist eine Deputation von Einwohnern der Insel Elba hier angekommen, um die Bitte vorzutragen, dem Bonaparte einen andern Aufenthalt, als diese Insel, anzuweisen.

Die Nachricht, daß die englische Fregatte, auf welcher Bonaparte eingeschifft worden, nicht nach der Insel Elba, sondern, statt dessen, nach Gibraltar gesegelt sey, ist seit vorgestern hier in Paris überall verbreitet; ob sie gegründet sey? läßt sich nicht verbürgen; das aber ist gewiß, daß der Kapitän Montcabrier, der die französische Fregatte kommandiren sollte, die Bonaparten, um von Elba aus Ausfahrten auf dem Meere damit zu machen, bewilligt worden war — Gegenbefehl erhalten hat, und nicht nach Elba absegelt.

Die englischen Zeitungen mögen sagen was sie wollen: der Herr Feldmarschall von Blücher befindet sich noch immer in hiesiger Stadt, und bewohnt das Hotel in der Straße Cerutti.

Gestern ist ein Postinspektor von hier abgereist, um die nöthigen Relais und Anstalten zu besorgen, welche für die Reise Ihrer Majestäten, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen, auf dem Wege nach England erforderlich sind.

Der Marschall Suchet traf am 29sten April in Toulouse ein, und begab sich sogleich zu dem dort anwesenden Herzoge von Angoulême; er küßte diesem die Hand, mit der Versicherung, daß Er und seine Armee dem Hause Bourbon unwandelbar ergeben wäre. Als der Herzog sich mit dem Marschall öffentlich zeigte, wurden beyde durch allgemeinen Volksjubel begrüßt. Am 30sten reiste der Feldmarschall Wellington in Begleitung seines Generaladjutanten, des Lords Sommerset, nach Paris ab; in seiner Abwesenheit führt General Hill das Kommando über die kombinierten englisch-spanischen und portugiesischen Truppen. — Den vereinigten Witten der Marschälle Suchet und Soult zufolge, ist der Herzog von Angoulême nach Narbonne und nach Karfassonne gereiset, um die dort kantonnirenden Truppen der von ihnen kommandirten Armeekorps zu mustern.

Aus der Schweiz, vom 10ten May.

Es ist nunmehr officiell angekündigt, daß Biel, das Walliserland, das Veltelin und Genf, mit dem Schweizerbunde vereinigt werden sollen. Zürich, Bern, Graubünden, das Aargau, Tessin und das Waadtland stellen die Truppen, welche zur Besatzung vorgedachter Landschaften aufgeboden werden.

Von Genf aus ziehen viel österreichische Truppen nach Italien, und ein großer Theil derselben soll aus Frankreich durch die Franche-Comté eben dahin marchiren. Das Belagerungsgeschütz, welches die Verbündeten aus den Zeughäusern der Schweizerkantons entlehnt hatten, ist bereits zurückgeliefert worden. Die Zahl der in den verschiedenen Lazarethen in der Schweiz verstorbenen Militärs der Verbündeten wird, in Pausch und Bogen, auf 6000 Mann angegeben.

Aus der Schweiz, vom 12ten May.

Am 4ten dieses ist von Donaueschingen und Bilingen her ein russisches Freycorps, 700 Mann Infanterie und 900 Mann Kavallerie stark, welches der General Mamajoff auf seine eigene Kosten angeworben und ausgerüstet hat, in Freyburg eingerückt, und hat in dortiger Gegend vorläufig Kantonirungsquartiere bezogen. Wie lange es dort stehen bleiben, und wohin es weiter gehen dürfte, weiß man noch nicht.

Von den in französischen Diensten befindlichen Schweizertruppen sind vier Regimenter nach Paris zu kommen

befehligt, und Herr von Castella ist zum et. Chef kommandirenden General derselben ernannt.

Am 3ten ist der päpstliche Gesandte bey den Schweizer-Kantonen in Zürich angekommen.

London, den 10ten May.

Nachrichten von Lord Bentinck aus Italien melden, daß die Erstürmung der Außenwerke von Genua uns nicht mehr als 400 Mann an Todten und Verwundeten gekostet hat.

Am 14ten April sind drey Deputirte aus Korsika bey Lord Bentinck in Livorno angekommen und haben, im Namen des korsischen Volkes, darum angehalten, daß, da sie sich der bisherigen Oberherrschaft Bonaparte's entzogen und die bisherige französische Besatzung von Bastia als Gefangene nach Livorno geschickt, auch die von Bonaparte widerrechtlich in Kerker geworfene unbeeidigte Priester und andere vornehme italienische Geistliche in Freyheit gesetzt hätten, sie nunmehr unter englische Oberherrschaft zu gelangen wünschten, und, zu Sicherstellung der öffentlichen Ruhe, um ein Korps englischer Truppen ansuchten. Der Lord hat ihnen zu ihrer glücklich errungenen Freyheit Glück gewünscht, ihr Verlangen dem Prinz-Regenten vorzutragen versprochen, und hiernächst den General Montresor mit einem Korps englischer Truppen einschiffen lassen, welches am 23ten April von Livorno nach Korsika unter Segel gegangen ist *).

Der Prinz-Regent hat dem Maler Bird zwey große historische Gemälde aufgetragen: die Einschiffung Ludwigs des Achtzehnten in Dover, und die Landung desselben in Kalais. Alle darauf abzubildenden Personen von Rang sollen Portraitähnlichkeit haben.

Der hier benigesetzte Leichnam der Gemahlin Ludwigs des Achtzehnten wird nach Paris übergeschifft, um dort in der königlichen Gruft aufbewahrt zu werden.

Zu den Friedensunterhandlungen mit Amerika sind Lord Gambier und Herr Hamilton erwählt; da sie aber für Kanada eine neue Gränze verlangen sollen, auf einen solchen Antrag jedoch die Vollmachten der amerikanischen Deputirten schwerlich lauten können, so dürfte das Friedenswerk wohl noch Aufschub erleiden.

*) England hat immer viele Anhänger in Korsika gehabt, weil es den braven Paoli so wacker unterstützte, und ihm, der zuletzt der französischen Uebermacht weichen mußte, anständige Aufnahme gewährte. Unter Paoli's Begünstigung warf sich auch Korsika bey dem Ausbruch des Revolutionskrieges den Engländern in die Arme, und es wurde schon damals von einer Einverleibung mit Großbritannien geredet, die aber bey dem Waffenglück der Franzosen nicht zu Stande kam.

Dem Bernehmen nach werden von Kadix aus 12,000 Mann versuchter spanischer Truppen nach dem spanischen Amerika übergeschifft, die gegen die dortigen Insurgenten und, wie es heißt, auch zu Wiedereroberung von Louisiana (welches sich Bonaparte von Karl dem Vierten abtreten ließ und es nachher für 18 Millionen Livres an die vereinigten Staaten von Nord-Amerika verkaufte) gebraucht werden sollen.

Düsseldorf, den 14ten May.

Die Festung Wesel ist nunmehr von preussischen Truppen besetzt. Der königlich-preussische Oberst von Krauseneck besorgte die Uebernahme. Man fand ungeheure Bestände. 400 Kanonen, worunter 100 metallene Zwölfpfünder, 9000 Centner Pulver, 20,000 Gewehre, 20,000 vollkommene Bekleidungen nebst einer großen Menge Lebensmittel und anderer Dinge, waren der Lohn unserer Anstrengungen. Die Besatzung betrug 5 bis 6000 Mann. Maynz, welches gleichfalls übergeben ist, sollte erst von andern Truppen besetzt seyn; doch so eben wird durch eine königliche Ordre der hier die Etappenstraße organisirende königlich-preussische Oberst von Krauseneck in diese wichtige Festung als Kommandant abgerufen, und eilt bereits seiner Bestimmung entgegen. — Dadurch, daß Wesel und Maynz in preussischen Händen sind, wird Deutschlands Freyheit um Vieles mehr gesichert.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Berechnung in öffentlichen Blättern beträgt die Summe der sämtlichen gegen Frankreich ausgezogenen alliirten Truppen, ohne die aufgestellten Landwehren zu rechnen, 1,085,060 Mann, wovon die deutschen Fürsentruppen 145,060 Mann regulirter Truppen betragen; eben so viel haben auch letztere an Landwehr gestellt.

Am 6ten May starb zu Darmstadt der um die Tonkunst so sehr verdiente großherzogliche Geheimrath, Abbe Vogler, an einem Nervenschlag.

K o u r s.

Riga, den 13ten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. 10 $\frac{7}{8}$, 10 $\frac{1}{8}$ St. holl. Kour.

p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 14 $\frac{1}{2}$, 14 $\frac{2}{3}$, 14 $\frac{1}{2}$ Schll. Hamb. Blo.

p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 94 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 74 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 92 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 123. Sonnabend, den 23. May 1814.

Berlin, den 24ten May.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Der königl. französische General, Herr Baron von Henin, ist als ernannter Kommissarius Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, zur Beschleunigung der Rückkehr der sich in den königl. preussischen Staaten, in Schweden, Sachsen und Hannover befindenden französischen Kriegsgefangenen in ihre Heimath, hierselbst angekommen. Er beehrt sich, allen französischen Kriegsgefangenen die väterliche Sorgfalt Sr. Majestät, Ludwig des Achtehnten, für die Freiheit und ihren Familien wieder zu geben, hiedurch bekannt zu machen, und ihnen zu eröffnen, daß sie dieses Glück nur der segensreichen Wiedereinführung der erhabenen Familie der Bourbons auf den angestammten Thron zu verdanken haben, und daß die Absichten Sr. Majestät darauf gerichtet sind, sie so schnell als möglich an dem allgemeinen Jubel des französischen Volks Theil nehmen zu lassen, sie das erlittene Ungemach vergessen zu machen, und ihnen die Versicherung zu geben, daß Jeder bei seinen Ansprüchen geschützt und aufrecht erhalten werden soll.

Berlin, den 20ten May 1814.

Paris, den 14ten May.

Die zur Staatsverwaltung bestimmten Minister sind nunmehr ernannt. Es sind, mit Hinzufügung von dreynen, die Mitglieder des, gleich bey der Ankunft des Grafen von Artois eingesetzten, Staatsraths, nämlich: Großkanzler: Herr d'Ambray (Herr von Parentin, der vor der Revolution diese Würde bekleidete, behält den Titel und die äußeren Vorzüge derselben); Minister Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten: der Fürst von Benavent; Minister Staatssekretär für das Innere: der Abbé Montesquieu; Minister Staatssekretär für das Kriegswesen: der General Graf Düpont; Minister Staatssekretär für die Finanzen: der Baron Louis; Minister Staatssekretär für das Seewesen: der Baron Malouet; Generalpolizendirektor: der Staatsminister Graf Beugnot; Generalpostdirektor: der Staatsminister Ferrand; Generaldirektor der indirekten Abgaben: Herr Berenger.

Zum Chef (colonel-général) sämmtlicher Nationalgarden des Reichs ist der Graf von Artois ernannt. In der deshalb erlassenen Bekanntmachung sagt der König: aus besonderer Zufriedenheit mit den von der Nationalgarde, vorzüglich der Pariser, dem Lande geleisteten Dienste, und als einen öffentlichen Beweis seines Zu-

trauens zu ihrer Treue und Ergebenheit für seine Person, ernenne er seinen Bruder zu ihrem Chef.

Alle im Departement der Seine bis zum 1sten März dieses Jahres rückständige Militär- und Invalidenpensionen werden, vom 17ten dieses Monats an, baar ausgezahlt.

Auch die öffentlichen Bauten werden wieder vorgenommen und im Gange erhalten, damit es der arbeitenden Klasse nicht an Verdienst fehle.

Wegen der Wiederkunft des Königs soll durch das gesammte Reich ein Dankfest gehalten und das Te Deum gesungen werden. In dem an die Geistlichkeit deshalb erlassenen Circular heißt es: „Die Vorsehung Gottes hat Uns nach der Hauptstadt Unseres Landes zurück geführt, und Uns daselbst die herzerhebendsten Tröstungen erfahren lassen. Unsere Unterthanen haben sich wieder zu den religiösen Gesinnungen, zu dem Gehorsam gegen die Gesetze und zu der Treue gegen ihren König, folglich zu allen Tugenden ihrer Väter hingewendet. Eine so gänzliche und so erwünschte Sinnesänderung kommt allein von oben, von dem, der die Schicksale der Könige und der Völker in seiner Hand hält. Ihm müssen wir also dafür danken.“

Am 14ten ward, in der zu diesem Endzweck zweckmäßig verzierten Kirche Notre-dame, zum Andenken Ludwig des Sechzehnten, seiner Gemahlin, seines Sohnes und seiner Schwester, ein feyerliches Todtenamt (Seelenmesse) gehalten. (Es ist dies gerade der Sterbetag Heinrich des Vierten und Ludwig des Dreizehnten.) Bloß der Hauptgang (längs der Mitte der Kirche, vom Eingange bis zum Hochaltar hin) war mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, und diese schwarze Wand wechselsweise durch das Wappen der drei Lilien und durch den Namenszug L. verziert. Das Trauergerüst stand vor dem Hochaltare; es war einfach edel, und an den vier Ecken desselben waren: der Glaube, die Hoffnung, die mildthätige Liebe und der Tod, als Lebensender, in Statuen von Lebensgröße aufgestellt, und das ganze Trauergerüst mit 300 Wachskerzen beleuchtet. Nur ein Sarg stand auf dem Trauergerüst (obwohl die Feyerlichkeit vier Verstorbenen zugleich galt), auf dem Sarge ruhte die Königskrone mit Trauerflor behangen. Von allen obern Staatsbehörden hatten sich Deputationen eingefunden. Der Graf von Artois erschien dabei am Trauergerüst, als erster Leidtragender, in der Uniform der Nationalgarde, und trug einen Flor um den Arm; der König hatte das große Band des heiligen Geis-

Ordens unter dem Rock; es war angenommen, er sey *inognito* zugegen. Die Herzogin von Angoulême war in einer Loge unterhalb der, in welcher sich der König befand, in tiefer Trauer und mit einem Trauerfloß über dem Gesicht. Ihre Majestäten, die Kaiser Alexander und Franz, desgleichen der König von Preussen, waren in einer Loge auf dem Chor beisammen, und andere Seitenlogen waren für andere hohe Fremden eingerichtet. Die Gedächtnispredigt, welche der Abt Düval hielt, dauerte volle anderthalb Stunden. Man konnte aber in der ganzen Kirche überall nur wenig davon vernehmen, und verläßt sich nun darauf, sie bald gedruckt zu lesen. Sie schloß mit folgenden Worten: „der Ewige hat unser Flehn vernommen; er hat auf unsre Thränen geachtet; er zürnet länger nicht; unser Unglück hat ein Ziel gefunden; die Morgenröthe bricht von neuem über unserm Vaterlande an.“

Am 10ten stattete die Gemahlin des Kronprinzen von Schweden dem Könige und der königlichen Familie einen Besuch ab. Während ihres gegenwärtigen Aufenthalts in Frankreich (wobin sie ihrer Gesundheit wegen gereiset ist) beobachtet sie, unter dem Namen einer Gräfin von Gothland, das *Inognito*.

Zu denen Personen, die dem Könige in Privataudienzen vorgestellt wurden, gehört auch sein ehemaliger Kabinetsekretär, Herr Ducis (Mitglied der Akademie und Verfasser einiger Schauspiele). Dieser sagte dem Könige, er hoffe, daß er in ihm einen seiner ältesten Diener wieder erkennen werde. Ja, allerdings erinnere ich mich Ihrer und Ihrer Schriften sehr wohl, versetzte der König, und deklamirte eine vierzeilige passende Strophe aus dieses Gelehrten Trauerspiel: *Oedip*.

Am 11ten erteilte der König dem Advokaten Desaze, der Ludwig des Sechzehnten Vertheidigung vor dem Nationalkonvente übernommen hatte, eine Privataudienz, und blieb, ohne alle Zeugen, mit diesem ehrwürdigen Sachwalter der Unschuld eine volle halbe Stunde lang in seinem Kabinet. —

Auf die Anrede des Pariser Stadtrathes, in welcher unter andern gesagt ward: „die Könige von Frankreich hätten sonst wohl das Bankett, welches ihnen die Stadt Paris auf dem Stadthause gegeben, mit Ihrer Gegenwart zu beehren und es gleichsam „als ein Familienfest“ anzusehen geruhet, antwortete der König: „Wenn der Friede abgeschlossen sein wird, hoffentlich binnen ganz Kurzem, alsdann werde ich einem solchen Feste mit Vergnügen bewohnen.“ — Auf die Anrede der Deputirten vom Departement Pas de Calais antwortete der König: zwar ist eine Stadt ihres Departements (Arras) der Geburtsort eines wahren Ungeheuers (Robespierre), dagegen hat mich auch in eben diesem Departement, bey meiner Wiederkehr in dieses Land, der Kreudenruf des Volks zuerst begrüßt, und das werde ich nie vergessen! —

Dem Kardinal Maury ist hieher Orts angedeutet worden, daß er aus dem erzbischöflichen Pallaste ausziehen solle, und dem Domkapitel der Notre-damekirche hat der König, in seiner Antwort auf ihre Anrede, bey der Audienz gesagt: „Ich werde darauf bedacht seyn, Ihnen einen Erzbischof zu geben, der Ihrer würdig sey.“

Der Marschall Soult ist am 11ten in Paris angekommen. Sein Armeekorps ist mit dem vom Marschall Suchet kommandirten, unter dem Namen der Armee des Südens, vereinigt und unter des Letzteren Oberbefehl gestellt worden. Der verwundete General Harispe bessert sich.

Am 12ten ist die Frau von Staël aus London hier eingetroffen.

Dagegen ist der Herzog Wellington nach dem südlichen Frankreich zurückgereist.

Der vorzügliche Wiener Künstler C. Posch (man hat sein Talent im Modelliren von Porträts auch in Berlin bewundert) hat, auf erhaltene Erlaubniß, Ludwig den Achtebenten, während er frühstückte, in Wachs modellirt; eben so auch den Kaiser Franz, den Kaiser Alexander und den König von Preussen. Alle diese Bildnisse sind ihm sprechend wohl gelungen.

Der Kaiser von Oesterreich fährt fort, alle große öffentliche Anstalten, zum Theil zu wiederholtenmalen, in Augenschein zu nehmen. Am 13ten besuchte er die Unterrichtsanstalt des Ingenieurwesens für den Chaussée- und Brückenbau, und ließ sich alle Modelle genau erklären.

Am 13ten begab sich Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, nach den Tuilleries, und hatte mit dem Könige eine lange Konferenz.

Am 11ten erhoben sich Ihre Majestäten, der Kaiser Alexander, desgleichen der König von Preussen mit den Prinzen, Ihren Brüdern und mit Ihren Söhnen, nach Versailles, und nahmen das dortige Schloß, desgleichen die Gärten, in Augenschein; Ihnen zu Ehren ließ man alle Wasserkünste springen. Von da begab sich der Kaiser Alexander nach dem kleinen Lustschlosse Trianon, wo der Fürst Lichtenstein Se. Majestät mit einer Kollation bewirthete, und am Abend durch einige dazu eingeladene Schauspieler vom großen französischen Theater ein kleines Stück (*le secret du ménage*) aufgeführt ward.

Da sich die Einwohner von Versailles gegen die dort im Lazareth befindlichen russischen Blessirten überaus vorsorglich und bereitwillig bewiesen haben: so hat ihnen der Kaiser in einem Briefe an den Maire überaus verbindlich dafür gedankt, und hinzugefügt, daß er die vorzüglichsten der dortigen Wohlthäter namentlich kenne und daß ihm ihr Andenken unvergesslich seyn werde; dem Maire, der durch seine persönlichen Bemühungen zu diesen Liebeserweisungen viel beigetragen, hat er einen schönen Brillantring, und den barmherzigen Schwesern (welche die Kranken durch persönliche Handreichung pflegen) 1500 Franken übersandt.

Der König von Preussen besucht die öffentlichen Institute vielfältig in Gesellschaft des Kaisers Alexander. Am 12ten fanden sich beyde Monarchen in dem Konzertsale der Musikakademie (conservatoire) ein. Die Versammlung von Zuhörern war, besonders an Damen, überaus zahlreich und brillant, und das Orchester war gleichsam elektrifizirt. Was ganz vorzüglich bewundernswürdig ausgeführt ward und worüber die beyden Monarchen sich mit besonderem Lobe ausließen, das war eine Haydn'sche Symphonie, die Ouvertüre zu der Oper *le jeune Henry* und ein Violinkonzert, welches der junge Habeneck (ein Deutscher) ganz meisterhaft vortrug.

Am 13ten nahm der König von Preussen die vortreffliche Gallerie des Prinzen Giustiniani (von alten Bildhauerwerken) in Augenschein, wohin ihn der Baron Humboldt begleitete, und gegen Abend das Panorama von der Donau, welches Sr. Majestät sehr wohl gefiel.

Der Kaiser Alexander hat hier Folgendes bekannt machen lassen: „Es sind Sr. Majestät eine Menge Kostbarkeiten aller Art zum Kauf angetragen und nach dem von Sr. Majestät bewohnten Pallast (Elisée Bourbon, der ursprünglich der Marquise Pompadour zugehörte) hingebracht worden. Da Se. Majestät eine Auswahl dessen, was Sie zu behalten gedenken, getroffen haben, so können die nicht beliebten Artikel von den Eigenthümern wiederum zurückgenommen werden.“

Auf die dem Kaiser überreichten Privatbittschreiben in Betreff einzelner in Rußland vorhandenen Kriegsgefangenen wird hiemit im Allgemeinen zur Antwort ertheilt, daß, da Se. Majestät alle Kriegsgefangene ohne Ausnahme für frey erklärt haben, einzelne Vorstellungen zu diesem Zweck ganz und gar überflüssig sind.

Die Gazette de France vom 1sten May enthält unter andern ein Schreiben nachstehenden Inhalts:

In einem Augenblicke, wo man gerne alle Tüchte sammelt, die den sonderbaren Mann charakterisiren, welcher aus einem Artillerieleutnant sich zum Sansculotte machte, und vom Sansculotte sich zum Kaiser erhob, sey es mir erlaubt, auch Ihnen eine Thatsache zu melden, für deren Wahrheit ich die ganze Stadt Rennes zum Zeugen habe. Im Jahr 1808 befand sich in dem dortigen Gasthaus, Hôtel de France genannt, eine Aufwärterin Namens Bonaparte; ihr Vater war ein Veteran, von der Insel Korsika gebürtig; es war daher wahrscheinlich, daß er ein Verwandter des Mannes gewesen sey, welcher am Ende der Revolution eine so große Rolle spielte.

Als derselbe eine Reise durch Bretagne machte, näherte sich ihm der Veteran, auf den Rath mehrerer Einwohner von Rennes, mit einer Bittschrift in der Hand, welche auf jene Verwandtschaft anspielte; Napoleon aber antwortete, nachdem er die Bittschrift angesehen hatte: unter der Kanaille haben die Kaiser keine Verwandte. Dem

armen Invaliden wurde nicht einmal die Pension verabsolgt, welche ihm nach 25 Dienstjahren gebührte, und das sogenannte Bäschen des Kaisers fährt fort, die Table d'Hôte in dem Hôtel de France zu Rennes zu bedienen.

Verona, den 27ten April, Abends.

Der Prinz Eugen hat, dem Vernehmen nach, den letzten Tag seines Aufenthalts in Mantua unter großen Gefahren zugebracht; die italienische Armee bestand auf die Auszahlung des seit vielen Monaten rückständigen Soldes; die Generale Palombini und Paolucci schienen sich seiner Abreise widersetzen zu wollen. Indessen verdankt er dem Beystande und den weisen Maßregeln des Herrn kommandirenden Feldmarschalls, Grafen v. Bellegarde, seine Rettung.

Er erließ am gestrigen Tage zu Mantua noch nachstehende Proklamation:

Völker des Königreichs Italien!

Einen Zeitraum von 9 Jahren hindurch habe ich mich Eurem Glücke gewidmet; seit 9 Jahren habe ich jeden Augenblick meines Daseyns entweder für Euer inneres Wohl, oder für die Vertheidigung gegen auswärtige Feinde verwendet. In Eurem Herzen, und in dem meinigen, habe ich für meine Arbeiten und Bemühungen den Lohn gefunden. Ich habe von Euch schmeichelhafte Beweise der Anerkennung empfangen. Die Geschichte hat selbige aufbewahrt; sie werden, nachdem sie mich entzückten, die Erbschaft meiner Kinder seyn. Ja . . . ich habe die Thätigkeit, welche die Liebe und Dankbarkeit eines Volkes, wenn sie mit dem Zeugnisse eines unbefleckten Gewissens verbunden ist, in einem menschlichen Herzen erregen kann, empfunden.

Nach diesen vielfältigen Beweisen meiner Liebe zu Euch, und nachdem ich mich Euch gänzlich gewidmet hatte, gab ich Euch den größten Beweis meines unbeschränkten Vertrauens, indem ich mich, um bey den Landsleuten und Freunden meiner Wahl zu verweilen, von meinen gebornen Landsleuten getrennt habe Aber neue politische Ereignisse zwingen mich auch, Euch zu verlassen, und machen die Erfüllung eines Wunsches, den ich einst gehegt, und welchen Ihr mir bey tausend Gelegenheiten zu erkennen gegeben habet, ungewiß.

Völker des Reiches! Wie immer die Vorsicht über mein Schicksal verfügen möge, werden sich meine Gesinnungen gegen Euch nie ändern. Seit langer Zeit nährte ich keinen andern Wunsch, als Euch glücklich zu sehen; seyd also glücklich. O Bewohner Italiens! Könntet Ihr mir fremd und gleichgültig werden? nein! niemals . . . Ich werde zwar, damit ich die Rückerinnerung jener Zeiten, die ich unter Euch verlebte, ohne Schmerzen nähren könne, den Gedanken an die Umstände, unter welchen ich Euch verlasse, unterdrücken müssen!

Und Du, tapfere italienische Armee! Ihr Soldaten, de-

ren Namen, Thaten, Dienste, Wunden mir vor Augen stehen . . . jene Wunden, die Euch unter meinen Augen geschlagen wurden . . . jene Dienste, wofür ich Euch verdiente Belohnungen verschaffte. . . Vielleicht seht Ihr mich nicht mehr in Euren Gliedern, an Eurer Spitze; vielleicht wird es mir nicht mehr vergönnt seyn, Eure Aklamationen zu vernehmen!

Aber wenn jemals das Vaterland Euch wieder zu den Waffen ruft, brave Soldaten! so werdet Ihr gerne, ich weiß es, Euch, wo die Gefahr am größten seyn wird, des Namens Eugen erinnern. Mantua, den 26sten April 1814.

Der Prinz Eugen.

Basel, den 4ten May.

Vorgestern, Abends um 7 Uhr, sahen wir Ihre Kaiserliche Hoheit, die Erzherzogin Marie Louise, mit ihrem Sohne hier eintreffen. Diese Prinzessin kam zum St. Johannesthor herein, passirte durch ein von dem Bataillon und der bewaffneten Bürgerschaft der Stadt, so wie von der österreichischen und bayerischen Infanterie, gebildetes Spalier. Der Prinzessin ging erstens die Kavallerie der Stadt, dann eine zahlreiche Abtheilung österreichischer Kürassiere voraus. Hierauf kamen die Kutschen. Jene, in welcher sich die erlauchte Prinzessin befand, war mit 8 weißen, die andern mit 6 Pferden bespannt. Die Husaren von Kienmayer schlossen den Zug. Eine ungeheure Menge war den erhabenen Personen entgegen gegangen. Als die Prinzessin in den für sie zubereiteten Gemächern angekommen war, gerubete sie, einige Zeit am Fenster zu erscheinen. Sie trug ein weißes Kleid mit einem Hute von nämlicher Farbe. Der Prinz, ihr Sohn, zeigte sich auch sehr oft am Fenster, und man gab ihm alle Beweise des lebhaftesten Interesse. Abends war die Stadt erleuchtet. Der Kommandant von Hünningen, der General Pinot, und der größte Theil der Officiere dieser Festung waren der Erzherzogin mit den österreichischen und bayerischen Generalen entgegen gegangen. Gestern Abend gab ihnen die Prinzessin in dem von ihr bewohnten Hause eine köstliche Kollation.

Heute, Morgens um 10 Uhr, ist diese Prinzessin mit ihrem Gefolge und einem glänzenden Zuge über Schaffhausen nach Deutschland abgereist. Alle hier oder in der Gegend befindlichen französischen oder deutschen Generale und ausgezeichneten Officiere hoben die Erzherzogin Maria Louise weit über die Stadt hinaus begleitet.

Der größte Theil unserer österreichischen Garnison wird uns ehestens verlassen.

Aus dem Holsteinischen, vom 4ten May.

Seit dem 1sten April bezahlen die russischen Truppen im Herzogthum Holstein alle ihre Bedürfnisse mit baarem Gel-

de, wodurch das Land ansehnlich gewinnt. Das einzige, was ihnen unentgeltlich geliefert wird, ist Quartier und Strohsäcke für die Hospitäler.

London, den 30sten April.

Die Familie der Bourbonen hat sich während ihres Aufenthalts in England ganz besonders durch Wohlthätigkeit gegen die Armen ausgezeichnet, worin die liebenswürdige Tochter Ludwigs XVI. alle Andern zu übertreffen strebte; die Nachricht von der Abreise dieser Familie war daher für die Bewohner von Aylesbury und Hartwell außerordentlich niederschlagend. Noch am Abende vor seiner Abreise ließ daher der König den Pfarrherren zu Hartwell und Aylesbury 250 Guineen für die Armen ihrer Kirchspiele zustellen.

London, den 3ten May.

Vor einigen Tagen hat der katholische Bischof zu London eine Devesche aus Rom erhalten, welche von der größten Wichtigkeit ist. Diesenigen Beamten, welchen der Papst während seiner Gefangenschaft die Administration der Kirchenangelegenheiten übertragen hatte, haben die ihnen aus London und Dublin in Beziehung auf die Parlamentsdebatten über die Katholiken zugeschiedten Papiere in Erwägung gezogen. Das Resultat der darüber gepflogenen Unterhandlungen, zu welcher man die ersten Theologen in Rom gezogen hat, fiel dahin aus, daß es den Gesetzen der katholischen Kirche nicht nur angemessen sey, sondern daß sie es sogar als ihren Gläubigen, welche Länder bewohnen, die mit dem heiligen Stuhl in keiner Verbindung stehen, zur Pflicht machen, der Regierung, unter welcher sie leben, alle mögliche Bürgschaft von ihrer Treue und ihrer Unterwerfung unter die Gesetze zu geben, daß folglich der König von Großbritannien, in Gemäßheit der Theorie und der Praxis derjenigen Gesetze, welche der römische Hof anerkennt, im strengsten Sinn des Wortes, bey den in seinen Staaten zu ernennenden Bischöfen ein Veto habe, und daß der heilige Vater allem diesen von ganzem Herzen beitreten und in Zukunft darnach handeln würde. Auch soll die ganze Korrespondenz, zwischen dem heiligen Stuhl und den Römischkatholischen in Zukunft einer Inspektion und Kontrolle unterworfen seyn, so wie dieses in der jüngsten Parlamentsbill über die Katholiken vorgeschlagen worden ist, indem die Kommissarien Sr. Heiligkeit dieser Bill ihren lauten und einstimmigen Beyfall geben.

Diese liberale Erklärung wird, wie wir hoffen, endlich einmal jene lärmenden Debatten zum Schweigen bringen, welche erst vor Kurzem noch die vielfältigen Anstrengungen so vieler aufgeklärter Männer, denen die wahre Religionsfreiheit am Herzen liegt, zu Nichte gemacht haben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 124. Montag, den 25. May 1814.

Berlin, den 24ten May.

Aus dem Gefolge des Kardinals Gabrieli, der über Greius nach Rom zurückkehrt, schreibt Jemand unterm 21ten May, wie folgt: „Es mochten etwa 30 Personen seyn, die sich mit Bonaparte nach Elba hin einschifften. Nur drey von diesen kannte ich von Person, nämlich die Generale Bertrand, Drouot und Dombrowski. In Mar-seille, wo der Cardinal in der Nacht ankam, wäre es uns, um Bonaparte's Willen, beynahe schlimm ergangen. Das Volk, in der Meinung, es sey Bonaparte, umringte den Wagen, und warf die Kutschenfenster ein, ungeachtet wir einmal über das andere aus vollem Halse — es lebe der König! — schrieten. Endlich ließ ich eine Laterne bringen, und nun erst, als das Volk an der Figur des Kardinals Gabrieli erkannte, daß es nicht Bonaparte vor sich habe, ward es ruhig.

Von seinem Betragen und von dem, was ihm unterwegs begegnete, erfährt man noch Folgendes: Eine Station vor Lyon, in la Tour, ließ er für sich allein in einem Kabinet die Tafel decken, und aß ganz allein, mit der Aeußerung: die ihn begleitenden Herren Kommissarien pflegten immer gar zu lange zu tafeln. Als er vom Tische aufstand, ging er auf der Landstraße ein wenig voraus. Der Pfarrer des Orts, der, um ihn zu sehen, am Posthause gewartet hatte, ging ihm nach, und hörte ihn die Arie aus Richard Löwenherz „O Richard, o mein König, die ganze Welt verläßt dich“ hersagen. Er ging nun neben ihm vorbei, in der Hoffnung, daß er ihn anreden würde. Dies geschah auch. Bonaparte, der bey der Sternenbelle seine Amtsleidung erkannte, sagte ihm, mit einem ziemlich gebieterischen Tone: Sie sind ein Geistlicher! — Ja, Sire! ich bin der Pfarrer des Orts. — Hat Ihr Ort Einbuße erlitten? — Ueber die Mäßen, Sire! die Lieferungen waren unerschwinglich. — Ja, im Kriege kann das nicht anders seyn. — Herr Pfarrer, ehe- dem wußte ich am Firmament ein wenig Bescheid, jetzt aber kann ich keinen einzigen Stern mehr bey Namen nennen. Wie heißt zum Beispiel der da . . . Das hab' ich all mein Lebtag nicht gewußt, Sire! — Und damit hatte die Unterredung ein Ende. Bis nach Lyon hin, wo ihm noch mancherley äußere Ehrenbezeugungen erwiesen worden waren, behielt er einen befehlshaberischen Ton bey. Jenseits Lyon aber, wo das Volk, namentlich im Maignonischen Gebiet, Unwillen und Verachtung gegen ihn zeigte, ward er sehr kleinlaut, und in einem einzeln gelegenen Wirthshause, unweit Niz, versiel er in eine Klein-

müthigkeit, die einer plötzlichen Verrücktheit ähnlich war. Er verlangte, daß der Bediente eines der ihn begleitenden Kommissarien, der auf dem Kutscherbock saß, Tabak rauchen solle; er selbst zog andere Kleider an, um desto weniger erkannt zu werden; er bat, daß einer von den Officieren im Gefolge ein wenig singen möchte, und als dieser es mit der Aeußerung ablehnte, daß er keine gute Stimme habe und überhaupt nicht singe; so bestand er darauf, daß er wenigstens pfeifen solle. Ueberhaupt wollte er jetzt, daß Jedermann, der um ihn war, durchaus vertraulich zu ihm thun und gar nicht sich in einer Art von ehrfurchtsvollen Entfernung halten möchte. In dem vorgedachten Wirthshause, la Kaladre, fanden ihn die Kommissarien, bey ihrem Eintritt in das Zimmer, den Kopf auf die Hand gestützt, am Tische sitzen, und die Thränen rollten ihm über die Backen herab.

Die Kommissarien fragten, ob ihm etwas Unangenehmes begegnet sey? Ach! versetzte er, es ist ja auf mein Leben abgesehen! die Wirthin hier hat mich nicht erkannt, und hat mir erzählt, der Kaiser sey hier zu Lande überall verhaßt und werde verflucht, auch werde er seinem Lohne nicht entgehen, denn daß man ihn einschiffe, geschehe nur zum Schein, anstatt ihn nach Elba zu bringen, werde man ihn unterwegs über Bord werfen. Auch wollte er in diesem Wirthshause nichts von dem, was auf die Tafel gesetzt war, zu sich nehmen, sondern ließ sich von seiner Provision im Wagen ein wenig Brod und etwas Wein holen, und aß und trank dies mit ungewöhnlicher Hastigkeit. Unterweges sprach er sehr unzusammenhängend und oft ganz widersinniges Zeug. Ich habe Frankreich viel Gutes erzeugt, sagte er, und habe den Undank des Landes nicht verdient, aber das ganze menschliche Geschlecht ist eine verderbte Rasse! Ich habe Niemand Etwas zu Leide gethan, nicht das Geringste. Den Krieg habe ich zu weit getrieben, das ist wahr, aber daran ist Frankreich selbst schuld, es that sich was darauf zu Gute, daß sein Gebiet immer größer ward. Ein andermal sagte er wieder: Mancher schießt sich aus Liebe todt! das ist eine Narrheit; — ein Anderer bringt sich ums Leben, weil er Hab' und Gut verloren hat — das ist kleinlich; — wieder ein Anderer, weil er sich für beschimpft hält — das ist ein Schwachkopf! Aber Land und Leute verlieren und verhöhnt werden oben ein, wer das erragen kann, das ist ein Mann von Kraft und von Charakter!

Daß ihm für sein Leben bange werden konnte, dazu hatte er allerdings Ursach. Gegen einen seiner Leute, der nicht ausrufen wollte: es lebe der König, hatte man wirklich schon den Säbel gezückt, und auch ihm selbst wollte man zu Leibe gehen. Namentlich trat eine Frau aus dem Haufen an den Wagen der Kommissarien und sagte: „Ich beschwöre Sie, bey'm Himmel, liefern Sie uns den Menschen aus! Sie haben sich ja eben so sehr über ihn zu beschweren als wir. Niemand soll sagen, daß das eine Grausamkeit wäre, Sie lassen ihm bloß widerfahren was er verdient!“ Der Wechsel in seinem Betragen ist das Unerkklärbarste. Bald war er verschlossen, einsylbig, furchtsam, kleinlich, und eh' man sich's versah, nahm er wieder einen befehlshaberischen Ton an, und that als ob er noch etwas zu sagen habe. Auch sein Talent, Uneinigkeit zu stiften, ließ er unterwegs nicht ganz unversucht. Er wollte nämlich den österreichischen Kommissarius gegen den russischen und preussischen einnehmen, und gegen die Absichten beyder gegen ihn Mißtrauen erregen. Als er von der Landstraße aus das Meer erblickte, schien ihn ein Schauer anzuwandeln, als ob die Gastwirthin, die ihm vertraut hatte, er solle über Bord wandern, doch wohl recht haben könne!

Unter andern äusserte er unterwegs auch: Er sey zu guter Leht noch um vier Millionen betrogen worden. So viel habe er nämlich baar gegeben, um den größten Stein von den Kronjuwelen, den sogenannten Regenten, mit sich zu nehmen; Derjenige, der ihm denselben zu schaffen versprochen, habe das Geld behalten, Er aber habe den Stein nicht bekommen....

Ueber das weitere Schicksal Bonaparte's, nach seiner Abfahrt von der französischen Küste, lauten die Angaben verschieden. Einige Nachrichten versichern, er sey in Elba gelandet, und habe in Portoferrajo auf der Wohnung, die er daselbst bezogen, eine weiße, mit einem rosenfarbenen Streif verbrämte, Flagge aufziehen lassen, die in der Mitte ein blaues Feld und in diesem drey goldene Bienen führe.

Andere Nachrichten versichern, das Landvolk der Insel Elba habe sich dem Anlanden Bonaparte's tumultuarischer Weise widersezt, und der Kapitän der englischen Fregatte sich daher genöthigt gesehen, wieder unter Segel zu gehen; er habe es für rathsam gehalten, Bonaparten einstweilen nach Malta zu führen, und wolle dort abwarten, was über dessen künftigen Aufbewahrungsort die verbündeten Monarchen weiter verfügen würden.

Beide von einander abweichende Nachrichten werden nachstehend ins Klare gesetzt. Bey der Ankunft am Orte der Einschiffung hatte Bonaparte die Wahl: ob er auf einer englischen oder auf der vom Kapitän Montcabrier kommandirten französischen Fregatte die Ueberfahrt nach Elba machen wollte? Er wählte die englische Fregatte, und die französische segelte, zur Begleitung der englischen, mit.

Bey der Ankunft in Portoferrajo fand man die Insel von französischen Truppen besetzt. Bonaparte hatte nämlich, sobald ihm die Insel Elba zum Aufenthaltsort angetragen worden war, durch seine Anhänger den Befehl nach Italien gesandt, daß von den dort vorhandenen französischen Truppen 2500 Mann als Garnison nach Elba überschißt werden sollten. Dies war (man weiß noch nicht genau durch welche Intrigue und durch welche Durchsichtigkeit) wirklich bewerkstelligt worden, und diese Truppen wußten durchaus nichts von der Entsehung Bonaparte's, sondern glaubten, noch in seinem Dienste zu stehen. Als bey der Ankunft in Portoferrajo der englische Schiffskapitän französische Truppen daselbst vorfand, und doch zuvor nicht unterrichtet worden war, daß dort französische Garnison sey; so glaubte er nicht, es, bey so veränderten Umständen, wagen zu dürfen, Bonaparte hier ans Land zu sezen. Er ersuchte deshalb den Kapitän der französischen Fregatte, daß er eilig nach Paris gehen, und neue Verhaltungsbefehle einholen möchte. Bis zu seiner Rückkunft wolle er Bonaparte an Bord der Fregatte behalten, und, um nicht vor Anker liegen zu bleiben, unterdeß an der Küste hin und her kreuzen. Mit der Nachricht von diesem Vorgange ist Herr von Montcabrier am 10ten dieses in Paris eingetroffen, und am 12ten wieder nach der Küste zurückgegangen. Welche Befehle die Regierung ihm ertheilt haben mag, ist noch nicht bekannt, die Sache selbst aber hat ihre vollkommene Richtigkeit.

Als in den lezten Parlamentsdebatten gelegentlich Bonaparte's Abführung nach der Insel Elba erwähnt und geäußert ward, ob die Einwohner der Insel ihn wohl aufnehmen würden? sagte ein berühmter Parlamentsredner: „Darf Jemand, der einen Wolf oder ein anderes Raubthier lebendig eingefangen hat, dasselbe in seines Nachbarns Gebüß werfen und dort frey umher laufen lassen?“ —

In einer Flugschrift: Bonaparte's Abschiedsworte, läßt man ihn Folgendes sagen: „Ich habe gelegentlich einmal erklärt, daß der lezte Groschen so wie der lezte Refrut im Lande mir zu Gebot stehen müsse, und jetzt will man mich mit sechs Millionen jährlich abspesen? Ist ein solcher Abstand gegen das, was ich bisher verzehrt habe, wohl erlaubt? denn zu disponiren hatte ich bisher an Nationalgütern: über zwentausend Millionen; an Kautionsgeldern der Officanten: eintrausend Millionen; an Gemeinde- (Kämmerey- und Stadt-) Gütern: sechshundert Millionen; an Kriegskontributionen aus fremden Ländern unerhört viel, ich weiß selbst nicht mehr genau über wie viel, — und von Menschen läßt man mir gar nichts, mir, der ich bisher jährlich zwischen sieben- und achtmalhunderttausend jährlich konsumirt, und den Unterhalt von 7 bis 8 Millionen

Menschen verschlungen habe. — Und statt Alles dessen soll ich jetzt mit 6 Millionen jährlich auskommen? Da schickt man mich ja gar fort — beynähe so mutternacht, als ich aus Korsika zuerst nach Frankreich kam!

Paris, den 11ten May.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, hat heute die hiesige hohe Domkirche und deren Schatz in Augenschein genommen. Der Schatzmeister zeigte Sr. Majestät unter andern die Krone Karl des Großen, welche sich vormals in dem Schatz zu St. Denis befand, und äusserte dabey die Vermuthung, es wäre möglich, daß dies die nämliche Krone sey, welche ehemals zu dem Schatz der Domkirche in Aachen gehört habe. Hierauf erwiederte der Kaiser mit vieler Leutseligkeit: Diesen Zweifel kann ich heben; diejenige Krone Karl des Großen, welche zu Aachen gewesen ist, hat mir ein dortiger Kanonikus nach Wien gebracht, sie befindet sich daher dermalen in meiner Gewalt.

Der Großfürst Konstantin, Kaiserl. Hoheit, hat gestern auf dem Marsfelde über mehrere Infanterieregimenter Heerschau gehalten.

Die Herzogin von Orleans wird zu Marseille erwartet.

Wien, den 8ten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Louise, befindet sich etwas unpfählich, daher sie ihre Reise nur sehr langsam fortsetzt, und täglich nur zwey Posten zurücklegt. Sie geht durch Tyrol, und ferner nach Befinden entweder durch Oberösterreich oder durch Steyermark, und wird bis zum 17ten oder 18ten hier eintreffen. Ihre Majestät, die Kaiserin, wird der hohen Reisenden und ihrem Sohne auf einige Meilen entgegen fahren, und sie, wie man sagt, in das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn begleiten.

Man fährt hier fort, große Anstalten zu Festlichkeiten bey Gelegenheit der Rückkunft Sr. Majestät, des Kaisers, zu machen; doch hat man noch immer keine nähere Bestimmung der Zeit dieser Rückkunft. Von Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen, glaubt man, daß sie sich später als gedachte Se. Majestät in unsere Hauptstadt verfügen werden.

Wien, den 14ten May.

Der Kaiser hat den Fürsten Schwarzenberg und Metternich, jedem eine auf seine männliche Dissidenten lautende Schenkung mit einer Herrschaft in Ungarn gemacht, und ihnen erlaubt: Ersterem das Herzschild des österreichischen Wappens mit einem aufrechtstehenden Schwert, Letzterem das österreichisch-lothringische Wappen, in ihre Familienwappenschilde aufzunehmen. In den deshalb an beyde zu Paris den 21sten April erlassenen Kabinettschreiben, wird dem Fürsten Schwarzenberg gesagt: „Die Dienste welche Sie mir und dem Staate im Laufe des beendigten Krieges geleistet haben, wurden durch ihre kluge Leitung der letzten Operationen, welche die verbündeten

Heere in den Besitz von Paris setzten, gekrönt.“ Dem Fürsten von Metternich aber, der bereits wegen der ausgezeichneten Leitung der auswärtigen Angelegenheiten im Oktober den Fürstenrang erhielt, erklärten Se. Majestät: „Seit diesem Zeitpunkt hat die Vorsehung alle Unternehmungen zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in Europa wunderbar gesegnet, und ihre Mitwirkung zu dem bereits zur Vollendung gediehenen Werke war so bestimmt, daß ich mich bewogen finde, Ihnen neue Beweise meiner Anerkennung Ihrer Verdienste zu geben.“

In Siebenbürgen hat die Pest so aufgehört, daß auch in Kronstadt die fünfmonatliche Sperre eingestellt worden ist.

Rotterdam, den 7ten May.

Nichts ist entzückender für einen Holländer, als das Schauspiel, welches gegenwärtig unsere Stadt darbietet: während ihre Hafen mit den nämlichen Schiffen angefüllt sind, welche schon seit dem Jahre 1810 daselbst zusammengebrängt liegen, ist die Maas vor der Stadt gänzlich mit englischen Schiffen bedeckt, welche uns eine ungeheure Menge Kolonial-, englische Fabrikwaaren 2c. zuführen. Diese Schiffe laden nach und nach in unserm Hafen aus. Man sieht daselbst einen Theil ihrer Ladung an Bord anderer großer Schiffe transportiren, welche den Rhein hinauffahren sollen, und deren Anzahl sich ohne Zweifel noch beträchtlich vermehren wird, sobald durch die Uebergabe von Wesel die Passage dieses Flusses gänzlich frey ist. Allenthalben herrscht die lebhafteste Thätigkeit, die nun auch den Städten Amsterdam und Middelburg neues Leben geben wird, deren Handel durch die Räumung des Helders, Bliessingen und Vere die nämliche Freyheit erlangt, welche unsere Stadt seit einiger Zeit schon so glücklicherweise genießt. Ueberdies sind die Werfte der Marine nicht weniger thätig, als die zahlreichen Werfte der Privatpersonen, und man versichert, daß eine Anzahl von 30 Fregatten, Korvetten 2c. in Kurzem ausgerüstet werden soll, um die Kolonien wieder zu besetzen, welche der allgemeine Friede uns wiedergeben wird. Die Armee zählt, wie man versichert, schon mehr als 62,000 Mann von jeder Waffengattung, welche in größter Eile exercirt, equipirt und unfehlbar unsern erlauchten Souverän und seine Staaten in einen respektablen Zustand versehen werden.

London, den 7ten May.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses warf Lord Gren die Frage auf: Warum die Insel Guadeloupe noch nicht an Schweden übergeben worden sey, wie dieses doch nach den abgeschlossenen Traktaten schon am 1sten August v. J. hätte geschehen sollen, und ob etwa irgend eine Verletzung des abgeschlossenen Allianztraktats die Veranlassung dazu gegeben hätte? Lord Bathurst antwortete hierauf, England hätte sich keinen Vorwurf zu machen, den Allianztraktat auch nur im Geringsten verletzt zu haben; die Insel Guadeloupe sey aber darum vermuth-

sich noch nicht übergeben worden, weil Schweden die Erfüllung dieses Artikels des Allianztraktats noch nicht verlangt habe.

Zu den Friedensunterhandlungen mit den vereinten Staaten sollen der Lord Gambier und Herr Hamilton als Kommissarien ernannt, und mit den nöthigen Vollmachten versehen worden seyn. Ihre Instruktionen sollen dahin gehen, eine Demarkationslinie zwischen den vereinten Staaten und Kanada zu begehren, wodurch die amerikanischen Kommissarien in die Nothwendigkeit versetzt worden sind, von ihrer Regierung neue Verhaltungsbeefehle zu verlangen.

In Radig wird eine Expedition nach dem Mississippi-Strom ausgerüstet. Es sollen 12,000 Mann Spanier dorthin geschickt werden, um Louisiana wieder zu erobern.

In England und Frankreich ist man dermalen ganz besonders mit Regulirung der Handelsverhältnisse zwischen beyden Staaten beschäftigt, beide Handelskammern sind in großer Thätigkeit. Alle Handelsabgaben sollen von beyden Seiten sehr herabgesetzt werden. Wird der Handel einmal auf feste Grundlagen gestützt seyn, dann werden die Kapitalisten große Geschäfte machen; vorzüglich jene in Großbritannien, weil sie das größte Kapital in Europa besitzen.

Konstantinopel, den 9ten April.

In einigen Gegenden Anatoliens werden, dem Vernehmen nach, Truppen zusammen gezogen, die theils zur ernstlichen Bezwingung des der Blokade des Kapitän Pascha mit so vielem Uebermuthe trohenden Pegg von Sattalia verwendet, theils, wie insbesondere ein sich unter den Befehlen des Pehlivan Pascha, Statthalters von Sinas, sammelndes Korps von 15 bis 20,000 Mann, zur Unterwerfung der sich empört habenden und unter der Benennung Dschukit bekannten Kurdenstammes, bestimmt seyn sollen.

Während die Pforte solchergestalt mit Beylegung der Unruhen in ihren asiatischen Provinzen beschäftigt ist, hat Aly Pascha von Janina den Augenblick für günstig erachtet, seine Angriffsprojekte auf Parga zu erneuern, wo sich eine französische Besatzung von ungefähr 1000 Mann Linientruppen und Albanesen unter Anführung eines griechischen Obersten, Namens Nikolas Haggi, befindet. Die von den Söhnen des vor einiger Zeit auf Aly Pascha's Befehl enthaupteten Soliman Zappara und Mustapha-Pascha von Delvino (die sich anfänglich nach Korfu geflüchtet, nachher aber von dort aus einen Einfall in das Gebiet des erwähnten Statthalters unternommen, und eine große Anzahl Hornvieh und Schaafse aufgebracht, und mit sich nach Parga und Korfu abzutreiben gewagt haben) verübten Gewaltthatigkeiten, und der ihnen von den Einwohnern und der Garnison von Parga verliehene Schutz, dienen zum

Vorwand dieser Expedition. Aly Pascha läßt den Platz durch seine, aus 14 bis 15 Schiffen bestehende, Flottille von der Meerseite sowohl, als durch seinen über Marghariti und Agia mit ungefähr 4 bis 5000 Mann Albanesern dahin abgeschickten Sohn Muhtar-Pascha auch von der Landseite beschießen, wovon der Erfolg weiter zu erwarten steht.

Durch diese feindliche Handlung gegen die in jener Gegend vorhandenen Franzosen nicht minder, als durch die, laut den letzten Nachrichten aus Pratrasso vom 8ten März, erfolgte Einnahme von Pago und Fano durch die Engländer, wird Korfu immer mehr eingeschlossen, so wie dieser Festung zugleich durch die Anschließung des Königs von Neapel an die Sache der wider Kaiser Napoleon verbündeten Mächte alle bisherige Zufuhr und Kommunikation mit Otranto und andern Häfen Apuliens abgeschnitten, und aller Briefwechsel mit Frankreich erschwert wird.

Wie sehr der Pforte die Erhaltung der guten Nachbarschaft mit den angränzenden großen Mächten am Herzen liegt, beweiset unter andern ein unlängst an den Statthalter von Bosnien ergangener großherrlicher Befehl, der durch die vor einiger Zeit in Umlauf gebrachten Gerüchte von einem bevorstehenden gewagten Unternehmen einiger Ruhestörer veranlaßt worden zu seyn scheint: „So einleuchtend, heißt es darin, die Nothwendigkeit ist, zur Begründung und Vermehrung des zwischen dem ottomanischen und kaiserlich-kaiserlichen Hofe bestehenden guten Einvernehmens sorgfältig beizutragen, so ungezweifelt müssen andererseits unangenehme, dem Sinne der Traktate zuwiderlaufende Auftritte das höchste Mißfallen erregen, und es kann daher Dero bewährten Einsicht, in vollkommenster Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Gegenstandes, nicht entgehen, wie nöthig es sey, in einer eigends abzuhaltenden Rathsverammlung alle Bezirkskapitäne Bosniens, nebst allen betreffenden Individuen, schleunigst einzuberufen, und ihnen sämmtlich mit Nachdruck einzuschärfen, daß keiner der dortigen Einwohner sich die geringste Verletzung des Gebiets einer fremden Macht zu Schulden kommen lasse. Sie werden beauftragt, hierauf ein ganz besonderes Augenmerk zu richten, und diese Rundmachung möglichst zu beschleunigen. Sollte dessen ungeachtet nach Empfang des gegenwärtigen Befehls irgend Jemand sich erköhnen, Anlaß zu Vorfällen zu geben, die der zwischen beyden Reichen bestehenden Freundschaft und guten Einvernehmen zuwider wären, so wollen Sie nicht nur derley Ueberrreter, wer sie immer seyn mögen, mit Namen und Eigenschaft der hohen Pforte anzuzeigen sich beeilen, sondern auch durch Beseitigung aller dergleichen Auftritte jeder unangenehmen Erörterung vorzubeugen, und auf solche Art der allerhöchsten Willensmeinung bestens nachzukommen besorgt seyn.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 125. Dienstag, den 26. May 1814.

Berlin, den 26ten May.

Zufolge einer von dem königlichen General von der Infanterie, Herrn Grafen von Tauenzien Excellenz, mit dem französischen Divisionsgeneral Lemarrois abgeschlossenen Konvention, wird die Stadt und Festung Magdeburg mit allen Dependenzen heute, am 23ten May, von den, in drei Kolonnen abmarschirenden, französischen Truppen völlig geräumt. Se. Königl. Majestät haben, bis auf Weiteres, den Generalmajor von Horn zum Kommandanten der Festung ernannt.

Was soll man glauben?

Die so bestimmte Angabe einiger französischer Blätter (man sehe No. 124 dieser Zeitung), „daß und weshalb Bonaparte vor der Hand noch am Bord der englischen Fregatte im mittelländischen Meere krenze, und wegen seiner künftigen Bestimmung auf die Rückkehr des als Courier nach Paris abgegangenen französischen Kapitäns Montcabrier warte,“ wird heute, von andern französischen Zeitungen, für ungegründet erklärt, und dagegen gemeldet: Der General Bertrand habe, unterm 4ten May, aus Elba geschrieben. „Ich befinde mich hier weit besser, als ich mir den Aufenthalt vorgestellt hatte;“ — und in einer englischen Zeitung heist es gar, der Oberstlieutenant Campbell ist zum Obersten von der Armee ernannt und verbleibt auf der Insel Elba. —

Die englischen Zeitungen werden hoffentlich bald bestimmtem Aufschluß über diesen ganzen Vorgang geben.

Hamburg, den 21sten May.

Heute wurde hier zum Erstenmale wieder Börse gehalten, und vornehmlich Geld- und Wechselgeschäfte gemacht. Besonders kaufte man viel auf Holland, um dort her baar Geld zum Behuf der Herstellung der Hamburger Bankkontanten zu ziehen.

Wie es bey uns hergegangen, mit welcher studierten Grausamkeit wir behandelt worden sind, davon erfordert eine Beschreibung mehr Zeit und Ruhe, als wir jetzt haben, und der Anblick des Gräuels der hiesigen Verwüstung lehrt Jeden, was verloren wurde. Viele Einwohner, auch der größte Theil unserer Aerzte, Wundärzte und Apotheker, sind gestorben. Die Ruhr wüthete stark. Der Militärkirchhof, der früher vor dem Dammtor war, ist auf die St. Georg's-Weide am Stadtgraben verlegt, wo gewiß 10,000 Menschen, Bürger und Soldaten, größtentheils nackt oder in Säcken eingescharrt sind. Die Häuser auf dem Stadteich bis zum Theermagazin, der ganze

Billwärder Teich, der vordere, der Stadt zunächst liegende, Theil der St. Georgs-Vorstadt, mit Ausnahme des Steinhamms, aber an der Alster nur ein einziges Haus, sind demolirt, und zugleich an den Gärten und Befriedigungen der schönsten Frucht- und Blumenanpflanzungen gewissenloser Frevel geschehen. Die Hälfte der Vorstadt war zum Abbrechen aufgezeichnet; aber endlich entschloß man sich, in der Alster eine große hohe enge Pfahlwand anzulegen, um so diesen bedrohten Theil der Festung zu schützen. Fast alle Kirchen sind Ställe, alle Häuser und Speicher, der ganze Wandrath, das schöne Waisen- und Armenhaus sind Lazarethe und scheußlich besudelt, eine bedeutende Anzahl Häuser in der Stadt und Vorstadt sind als Kasernen verbraucht &c.

Frankfurt am Mayn, vom 21sten May.

Nach Aussage mehrerer Kouriere und Reisenden herrscht in Frankreich, sowohl unter den Bürgern als unter dem Militär, in Absicht der politischen Meinungen noch manche Verschiedenheit. Alle aber kommen in dem Widerwillen gegen den jetzigen Senat überein; am Abend hört man in Paris oft rufen: weg mit dem Senat!

Die aus Deutschland abziehenden Truppen scheinen es als ein Zeichen der Besiegung, mithin als eine Demüthigung, anzusehen, daß sie die dreifarbige Kokarde ablegen, und dagegen die weiße ansetzen sollen. Sie scheinen es nicht eher als bey der Ankunft auf der altfranzösischen Gränze thun zu wollen, damit es wenigstens nicht unter den Augen der Deutschen geschehe. — Der Gouverneur von Glogau, General La Plane, der am 18ten dieses mit der dortigen 2200 Mann starken Garnison durch Würzburg ging, trug bloß für seine Person allein die weiße Kokarde; dieserhalb ward aber auch dem gesammten Officierpersonale nicht gestattet, dort Rasttag zu halten. — In Landau ging es noch ärger her. Da der dortige Gouverneur sich weigerte, die Festung den Verbündeten zu übergeben, so ward aus Straßburg der französische General Schramm als Parlamentär mit einem Trompeter hingeschickt, um ihm, im Namen Ludwigs des Achtebnten die Uebergabe anzubefehlen; allein es ward auf sie gefeuert, und als sie endlich doch eingelassen wurden, riß man ihnen die weiße Kokarde ab, und setzte dem General den Degen auf die Brust, damit er „vive l'Empereur!“ rufen sollte. Ein aufgehefter großer Volkschwarm deliberirte, ob man beyde, unter dem Schutze des Völkerrechts Eingelassene, hängen, oder erschießen, oder dem Volke Preis geben solle, sie

in Stücken zu hauen. Die gelindeste Partey meinte, man solle sie mit Schimpf aus der Stadt jagen. Erst nach mehreren Stunden gelang es dem Maire und mehreren muthigen Einwohnern, den General und den Trompeter, geschützt vor Mißhandlungen, wieder aus der Stadt zu bringen.

In Italien weigerte sich der General Grenier mit den abziehenden französischen Truppen, Piemont und die dortigen Festungen zu räumen, ungeachtet dies in der mit dem Prinzen Eugen abgeschlossenen Konvention buchstäblich ausbedungen war, bis ihm Feldmarschall Bellegarde andeutete, wenn er sich länger weigere, so werde er ihn mit seiner unterhabenden Armee dazu zwingen. Dann erst wich er.

Der Rückmarsch der verbündeten Truppen aus Frankreich wird nun in mehreren Richtungen sehr bedeutend. Am 19ten dieses traf hier die russische Kavalleriedivision des Fürsten Gallizin, 10,000 Pferde stark, ein, und in wenigen Tagen sollen diesen noch 30,000 Mann in drei Kolonnen folgen. — Die russisch-kaiserliche Wagenburg ist bereits am 16ten durch Nürnberg passirt. In der Nachbarschaft von Koblenz kantonniren 13 Regimenter Kosaken, die täglich den Befehl zum Rückmarsch erwarten, und das Wittgensteinsche Korps wird in den nächsten Tagen am Rhein anlangen. Der General ist mit seinem Stabe bereits in Strasburg eingetroffen. Von den preussischen Truppen hat das Bülow'sche Korps am 11ten und ein anderes am 17ten den Rückmarsch nach den Niederlanden hin angetreten, das Tauenziensche Korps hingegen wird nach Mainz und Wesel rücken.

Der Handel lebt wieder auf! Während in Rotterdam die Kauffahrtschiffe der Holländer, seit der im Jahr 1810 eingetretenen Handelsperre, vor der Hand noch abgerakelt und untätig liegen, ist die Mündung der Maas bereits mit englischen Schiffen bedeckt, die ihre Waaren dort ausladen. Mit der Uebergabe von Wesel wird auch die Rheinfahrt wieder in Gang kommen, wie sie in den obern Gegenden dieses Stromes bereits ist. Am 16ten dieses kam nämlich schon ein solcher großer Rheinfahrer, mit den Flaggen aller Verbündeten geschmückt, und mit voller Ladung, von Mainz nach Mannheim, und ward von zierlichen Lustschiffen, auf welchen sich Deputirte des Magistrats und der Kaufmannschaft befanden, mit Musik und großem Jubelgeschrey empfangen.

Paris, den 16ten May.

Nach dem Journal des Debats und der Gazette de France ist der Friede zu Paris des Abends, am 14ten dieses, unterzeichnet worden.

Es heißt, der König hätte den Prinzen Eugen zum Marschall ernannt.

Nachrichten aus Spanien enthalten: der König sey zu Ende des vorigen Monats noch immer zu Valencia gewesen, hätte sich jedoch angeschickt, seinen Einzug in

Madrid zu halten. Die Cortes hätten eine Art von drohender Miene angenommen, und wollten ihrem Souverän Bedingungen vorschreiben, welche mit der Würde des Thrones nicht vereinbarlich seyen. Die neue spanische Konstitution athme eine republikanische Verfassung und schränke die gesetzgebende Gewalt so sehr ein, daß dadurch die neue Staatsmaschine nicht lange im Gange erhalten werden könne.

Paris, den 17ten May.

Verfügungen der Regierung.

Der König hat, so wie es vormals in Frankreich eingeführt war, jeder einzelnen Truppengattung der Armee einen Prinzen vom Geblüt zum Chef gegeben. Dem zufolge ist der Graf von Artois (nächstem daß er Chef sämtlicher Nationalgarden ist) zugleich Chef aller im Dienst Frankreichs stehenden Schweizer-Regimenter; der Prinz Condé ist Chef der gesammten Linieninfanterie; der Herzog von Angoulême steht an der Spitze sämtlicher Kürassier- und Dragonerregimenter; der Herzog von Berry, Chef der reitenden Jäger und Uhlanen; der Herzog von Orleans, Chef sämtlicher Husarenregimenter; der Herzog von Bourbon, Chef der gesammten leichten Infanterie. Diejenigen hohen Officiere, welche bisher vorgedachten Titel führten, behalten alle damit verbundene Einkünfte und Vorrechte unter dem Namen von Inspektors jener verschiedenen Truppengattungen.

(Bey Gelegenheit der Ernennung des Grafen von Artois zum Chef sämtlicher Nationalgarden, ist diesen zugesichert worden, daß sie nie mehr, wie bisher, zum aktiven Felddienst, sondern einzig im Innern des Reichs zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit gebraucht werden, und solchergestalt dem Lande zur Zierde und der öffentlichen Sicherheit zur Schutzwehr dienen sollen.)

Zum Obersten des in Diensten Frankreichs stehenden Mameluckenkorps ist Joseph Hamouy, ein Neffe des Patriarchen von Jerusalem, ehemaliger Oberkonsistorieninspektor von Kairo und nachheriger Chef einer Janitschareneskadron, ernannt.

Da jetzt unverzüglich zur neuen Formation der Armee geschritten werden soll (bey deren Regulirung indeß der König weit weniger auf das dormalige Erforderniß, und auf die Finanzen des Landes, sondern weit mehr auf das, was man den geleisteten Diensten des Militärs schuldig ist, Rücksicht zu nehmen entschlossen ist), so müssen alle Officiere, ohne Ausnahme, sich „binnen 8 Tagen“ zu ihren Korps verfügen, um sich dort vor den Inspektors zu stellen, da denn, so viel möglich, nach ihren eigenen Wünschen und Verhältnissen entschieden werden soll, ob sie im aktiven Dienst bey einem Regimente, oder in der Suite angestellt, oder mit halbem Solde, oder mit Invalidenpension entlassen werden sollen. Was die Weinen betrifft, so sind die für das Jahr 1815 aufge-

botenen oder wirklich schon ausgehobenen Rekruten auf der Stelle nach Hause entlassen; alle andere aber, die unter den jetzigen Zeitumständen nach eigenem Gutdünken in ihre Heimath zurückgegangen sind, sollen bloß als vor der Hand auf Urlaub abwesend und des Dienstes nicht eher für entbunden angesehen werden, als bis sie, nach gebühriger Ausweisung, einen in Form ausgefertigten Abschied werden erhalten haben.

Die gesammte Armee soll auf den Friedensfuß gesetzt werden, und nicht mehr als 220,000 Mann stark bleiben.

(Die Artillerie wird, dem Vernehmen nach, künftig aus 8 Regimentern zu Fuß und 6 Regimentern reitender Artillerie bestehen.)

Die Anzahl der Officiere soll so außerordentlich beträchtlich seyn, daß sie für eine Armee von 600,000 Mann völlig hinreichend wäre!

Am 16ten ward, im Namen sämmtlicher Obersten von der Armee, eine aus 42 derselben bestehende Deputation bey Sr. Majestät, dem Könige, zur Audienz gelassen. Der Wortführer, Chevalier Allain (der noch unter Ludwig dem Sechzehnten unter den Garde du Corps diente, und jetzt einer der ältesten Obersten in der Armee und Komthur der Ehrenlegion ist), sagte in seiner Anrede: „die Obersten von der Armee, welche in diesem Augenblick die Ehre haben, im Namen aller ihrer Kameraden gleichen Ranges vor Ewr. Majestät zu erscheinen, haben insgesammt von unten auf gedient; sie haben folglich zu gehorchen gelernt, bevor sie zu kommandiren verstanden. Dies kann Ewr. Majestät für eine Bürgschaft ihres Gehorsams und ihrer Treue gegen ihren rechtmäßigen Oberherrn gelten.“ Beim Schluß der Antwort, welche der König dieser Deputation gab, bewilligte er sämmtlichen Obersten von der Armee das Ordenszeichen der goldenen Lilie.

Der Graf d'Artois hat das Invalidenhaus besucht, sich in die Krankenzublen und in den Speisesaal verfügt, die aufgetragene Suppe und das Brot gekostet, und zuletzt mit dem für die Invaliden bestimmten Wein auf ihre Gesundheit getrunken, wie man denken kann, unter dem lauten Jubel aller Anwesenden.

Von den Antworten, welche der König den Deputirten einzelner Städte auf ihre Bewillkommungsanreden ertheilt hat, wollen wir noch ein paar anführen. Den Deputirten der Stadt Laigle erwiederte er: „Das Werk, dessen Ausführung der Himmel mir beschieden hat, ist schwierig, sehr schwierig; doch, wenn die Liebe des Volks mich dabei unterstützt, so zweifle ich keinesweges, daß es mir gelingen werde, dasselbe zu vollbringen.“ Einer andern Deputation sagte der König: „Der süßeste Gedanke, bey dem ich jetzt gern verweile, ist der, daß, seit ich hieher zurückgekommen bin, nirgend mehr ein Tropfen Bluts vergossen worden ist.“ Den Deputirten

der Stadt Orleans: „Ich habe es nicht vergessen, daß Orleans einst das letzte Bollwerk dieses Landes war, und ich werde es stets in gutem Andenken behalten.“ Den Deputirten der Stadt Mühlhausen (die erst seit der Revolution zu Frankreich geschlagen worden ist) antwortete der König: „Ihre Gesinnungen gereichen mir zum Wohlgefallen; ich hoffe, Sie sollen finden, daß ich zwischen meinen ältern und jüngern Kindern keinen Unterschied mache.“

Der Militärkommandant von Marseille und der dortigen Division, General Graf Dümny, schreibt dem Kriegsminister, wie folgt: „Ueber die Freundsbezeugungen wegen der jetzigen Ereignisse, haben die Einwohner von Marseille die Schlachtopfer des Despotismus, welche hier als Staatsgefangene in dem Schlosse If eingekerkert waren, keineswegs vergessen, sondern deren unverzügliche Loslassung bewirkt. Aber noch befinden sich in den unterirdischen Gewölben dieses Staatsgefängnisses die sterblichen Ueberreste eines hoch verdienten Feldherrn, des in Aegypten ermordeten General Kleber, von dessen Talenten und Thaten in Aegypten ich ehemals persönlich Zeuge gewesen bin. Nicht hier, wo neben der Unschuld auch Sträflinge aufbewahrt werden, nicht hier muß vergessen und unerkannt die sterbliche Hülle eines so unbescholtenen ausgezeichneten Mannes modern, da sie eine Stelle im Pantheon verdient.“ etc. —

Um die zum Unterhalt der fremden Truppen in Paris erforderlichen Kosten zu bestreiten, hat der Stadtrath dieser Residenz von den Einwohnern, unter dem Namen einer verzinsbaren Anleihe, einen Vorschuß von 5 Millionen Franken gefordert, die nach Maßgabe der Grund- und der Kopfsteuer vertheilt, in fünf Zahlungsterminen erhoben, und durch Abrechnung auf die bisher bestandenen bürgerlichen Abgaben erstattet werden soll.

Der Abt Düval, welcher die Gedächtnispredigt in der Notre Damekirche hielt, ist aus der Revolutionszeit her, einer seltenen Hingebung wegen, merkwürdig. Als das über Ludwig den Sechzehnten ausgesprochene Todesurtheil bekannt ward, begab sich der Abt Düval auf das Rathhaus, und bat, daß ihm gestattet werden möchte, als Geistlicher dem Könige beizustehen, dafür wolle er sich nachher lebenslänglich als Gefangener einsperren lassen. Da erhob sich ein wildes Geschrey gegen ihn, und man machte Anstalt, ihn aufzuhängen, als ein bekannter und bey dem Volke in großem Ansehn stehender Republikaner, Camille Desmoulins, hinzu kam und in dem armen Angefochtenen einen seiner ehemaligen Schulkameraden erkannte. Um ihn zu retten, ohne selbst für verdächtig gehalten zu werden, sagte Camille dem Stadtrath und dem Volke: laßt den Mann gehen, ich kenne ihn, er ist ein ehrlicher unschädlicher Mann, aber aus Aberglauben halb verrückt; dies wirkte und

der Abt blieb am Leben. Ludwig der Sechzehnte hatte aber statt seiner schon früher den Abt Edgeworth von Fimont (starb in Mitau am 10ten May 1807) zu seinem geistlichen Begleiter gewählt.

Der Admiral Verhuel (der aus holländischen Seediensien in die französische Marine übergetreten war, und der die holländischen Kriegsschiffe im Helder nicht übergeben wollte) ist, mit einem Theil seines Generalstabes, am 11ten dieses in Havre angekommen.

Vorgestern hat der Kaiser Alexander sich nach dem Schlosse St. Len, unweit Montmorency, begeben und daselbst mit dem Prinzen Eugen, nebst dessen Mutter und Schwester, zu Mittag gespeist. Im Publikum heisst es, der König habe den Prinzen Eugen zum Marschall von Frankreich ernannt und ihm gesagt: hoffentlich haben wir einen langen Frieden vor uns, im Fall eines Krieges würde ich aber mit vollem Zutrauen auf Ihre Dienste, wie auf Ihre Treue rechnen.

Der Kaiser von Oesterreich hat die Bildergallerie des römischen Prinzen Gustiniani, die Musikakademie, desgleichen die Katafomben und die Steinbrüche, über deren ausgehauenen Wölbungen ein großer Theil der Stadt Paris aufgebaut ist, unter Anleitung des Ingenieurs, welcher über diese unterirdischen Gräfte und über die in denselben vorzunehmenden Arbeiten die Aufsicht führt, in Augenschein genommen und, für das Mineralienkabinet zu Wien, eine Sammlung der dort brechenden Stein- und Erdarten annehmen geruhet.

Der Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg, hat gestern in St. Kloud ein Festin gegeben, dem die verbündeten Monarchen bezuwohnen geruhet haben und bey welchem, von den besten Akteurs, zwey artige kleine Schauspiele, nämlich: „die Folgen des maskirten Balles“ und „das Vermächtniß“ aufgeführt wurden.

Aus Italien, vom 8ten May.

Am 26sten v. M. wurde zu Rom nachstehende Proklamation bekannt gemacht:

König!

Das Oberhaupt der Kirche ist wieder in die Hauptstadt der christlichen Welt eingesetzt. Rom sieht den heiligen Vater wieder, dessen Abwesenheit es so lange beweinte. Es scheint, der Himmel wollte die Empfindungen der Zuneigung begünstigen, die mich seit jenem Zeitpunkte an Euch knüpfen, als der Krieg mich zum Erstenmal in Eure Mauern führte; es scheint, daß er das Gute, welches ich zu thun im Stande war, vergelten wollte, indem er mich wählte, Euch ein so merkwürdiges und glückliches Ereigniß zu verkündigen. Alle Bilder der Christenheit theilen ihre Freude mit Euch; alle werden dem Himmel Opfer des Dankes bringen, alle den hohen Entschliessungen der Souveräne, welche die europäische Koalition geschlossen,

zu Gunsten des tugendhaften Pius VII., Beifall zollen. Ich habe Euer Land weniger als Eroberer, denn als Freund besetzt. Ich habe mein Recht nur gebraucht, um Euer Schicksal, vermöge aller Anordnungen, welche eine provisorische Regierung zu erleichtern erklärte, und ungeachtet der Bedürfnisse des Krieges, weit entfernt die öffentlichen Auflagen zu vermehren, habe ich mich beeilt, sie zu vermindern. Bewahret in Eurem Andenken, was ich gethan, und was ich für Euch thun wollte. Die Freundschaft des heiligen Vaters, deren Versicherung mir vom größten Werthe ist, und die zu bewahren ich stets bemüht seyn werde, das Verhältniß guter Nachbarschaft, welches zwischen seinen Staaten und den meinigen herrscht, lassen mich hoffen, Euch noch mehrere Beweise meiner Zuneigung geben zu können. Jede Gelegenheit, Sr. Heiligkeit Beweise meiner tiefen Ehrfurcht darzubringen, und jene, den Bewohnern der römischen Staaten nützlich zu seyn, wird mein Herz mit Freude erfüllen; immer werde ich mit gleichem Verlangen sie zu ergreifen bemüht seyn.

Bologna, den 10ten April 1814.

Joachim Napoleon.

In ganz Italien verbreitet sich das Gerücht, daß Seine Heiligkeit sich nach Frankreich begeben werden, um Ludwig XVIII. zu krönen.

Aus der Schweiz, vom 12ten May.

Genf hat zwey Deputirte, Mitglieder ihres ehemaligen großen Rathes, Saladin und Schmidmeyer, und Neuchâtel ebenfalls zwey Deputirte, den Präsidenten des Staatsrathes, Rougemont und den Staatsrath Montmolin, nach Zürich geschickt, um Alles, was den Beitritt dieser beyden Gebiete zum Schweizerbunde betrifft, zu reguliren.

Der in Zürich eingetroffene päpstliche Nuntius hat bey der Tagsatzung darauf angetragen, daß in der neuen Bundesakte der Schweiz das dermalige Eigenthum der Klöster ausdrücklich garantirt und daß festgesetzt werde, daß davon nie mehr als die allgemeinen landüblichen Steuern und Abgaben entrichtet werden sollen.

K o u r s.

Riga, den 20sten May.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamburg 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 46 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 97 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 126. Mittwoch, den 27. May 1814.

Lübeck, den 21sten May.

Nachdem das britische Ministerium, unterm 29sten April, allen fremden Gesandten bekannt gemacht hat, daß sämtliche Häfen von Norwegen durch englische Kriegsschiffe streng blokirirt werden, und daß alle fremde Fahrzeuge, welche dort einzulaufen versuchen möchten, weggenommen und aufgebracht werden sollen; so hat der Kronprinz von Schweden, gestern, nachstehenden Tagesbefehl erlassen: „Der Kronprinz von Schweden an seine Waffenbrüder. Soldaten! Ein Eroberer, der, seinem Plane und den ihm zu Gebote stehenden Hülfsmitteln nach, in gleichem Grade furchtbar war, drohte ganz Europa zu unterjochen, und schon unterlag das gesammte Deutschland seiner Uebermacht. Da zeigte sich Schweden edelmüthiger Weise bereit, zu der Befreyung Deutschlands mitzuwirken, doch durfte es nicht wagen, seine Truppen aus Schweden über das Meer in die Fremde ziehen zu lassen, bevor nicht sein eigenes Landgebiet sicher seyn konnte, daß es von einem Gränz Nachbar, der mit dem allgemeinen Feinde in Freundschaftsbündniß stand, nichts zu befürchten habe. Der König hatte sich gegen die Errichtung eines nordischen Bundes gestemmt, und dadurch zwar Schweden davor bewahrt, daß es nicht einem andern Reiche einverleibt würde; allein um die Freyheit und Unabhängigkeit Schwedens völlig sicher zu stellen, blieb es unerläßlich, daß, durch unauflöbliche Freundschaftsbünde, Schweden mit Norwegen vereinigt sey. Dies ward durch einen feyerlichen Traktat bewerkstelligt, der Schweden mit Norwegen verbindet. In dem zu Kiel abgeschlossenen Frieden hat der König von Dänemark sein Anrecht auf Norwegen an Schweden abgetreten.

Soldaten! Bevor dieser Traktat nicht wirklich vollzogen seyn wird, haben wir für uns keine Rast, unsere Familien haben keine Ruhe, und der Norden von Europa hat keinen Wohlstand zu erwarten.

Soldaten! Deutschland ist frey, und ist es durch eure Mitwirkung geworden. Ein Prinz, dem das Wohl Norwegens übertragen war (Christian Friedrich), setzt das Glück dieses Landes aufs Spiel und weigert sich, gegen den Wunsch und Willen der Nation, einem Friedenstraktat Folge zu leisten, der ihm sein vereinsigtes Erbe, die Herzogthümer Schleswig und Holstein, und, nächst diesen, dem dänischen Reiche noch manche andere Vortheile zusichert. Sollte er noch länger fortfahren, gegen das, was Pflicht und Vernunft ihm vorschreiben, taub zu seyn;

sollten wir unglücklicherweise gezwungen seyn, Schweden durch Verträge bestätigte Rechte mit den Waffen in der Hand geltend zu machen, dann vergeßt nicht, Soldaten, daß wir keinesweges das norwegische Volk, sondern bloß diejenigen, welche dasselbe irre leiten, bekämpfen wollen, und daß wir es einzig und allein mit den Anführern zu thun haben. An euren verblendeten Brüdern müßt ihr euch nicht vergreifen; denn diese werden, sobald die Binde von ihren Augen genommen seyn wird, erkennen, daß Schweden, durch seine Vereinigung mit Norwegen, dessen Freyheit und Unabhängigkeit keinesweges antaßen, sondern einzig und allein die Ruhe im Norden sicher begründen will.

Soldaten! Mit dem nämlichen Zutrauen, mit welchem ich euch auf die Gesinnung Deutschlands geführt habe, führe ich euch jetzt auch dorthin, wo das Heil des Vaterlandes eure Gegenwart erfordert. Ihr werdet meinem Zutrauen entsprechen, denn ihr seyd Schweden! und Gott wird unserer Sache Gedeihen geben, denn sie ist gerecht. Gegeben in meinem Hauptquartier zu Lübeck, den 21sten May 1814.
Karl Johann.“

Paris, den 19ten May.

Die Regierung hat verfügt: 1) daß das Ministerium der Polizen von dem Chef der Polizen für Paris verwaltet, und diese Administration Generaldirektion der allgemeinen Landespolizen benannt seyn, der Generalpolizendirektor die äußern Vorzüge und die Vorrechte eines Staatsministers haben, und, im Range, unmittelbar auf diese folgen solle. In jedem einzelnen Departement sind die Präfekten und Unterpräfekten Chefs der Polizen in ihrem Bezirk, stehen aber, was diesen Zweig der Verwaltung betrifft, unter dem Generalpolizendirektor zu Paris.

2) Die Brigadegenerale heißen inskünftige *Marechaux de camp*, und die Divisionsgenerale führen den Titel *Generallieutenant*. Die bisherige Uniform der Generale und der Officiere vom Generalstabe bleibt unverändert wie sie bisher war.

(Die Leibgarde des Königs soll bey der neuen Formation der Armee, an Infanterie, Kavallerie, Artillerie aller Art, und mit Inbegriff der Schweizerregimenter (die jetzt den äußern Wachtdienst in den Tuilleries versehen), 30,000 Mann stark seyn.)

Daß die Regierung zur Versorgung der arbeitenden Klasse die öffentlichen Bauten wieder in Gang setzt, haben wir bereits gemeldet; von diesen angefangenen Gebäuden sind die vornehmsten: Korn-, Mehl-, Wein- und

Branntweinmagazine; ein großer Marktplatz in der Straße St. Germain; die neue Galerie im Louvre, das Posthaus, das Gymnasium Harcourt, das Fundament zu der Statue Heinrichs des Vierten auf dem Pontneuf und dergleichen andere mehr.

Der Generalfiskal besucht jetzt die Gefängnisse und Verhaftshäuser, um sich von den Anklagen gegen die dort Eingeferkerten zu unterrichten. Eine große Anzahl dieser Gefangenen sind, ohne alle Anzeige dessen, was sie begangen haben, auf bloße vom Polizeiminister ausgestellte Blankets zur Haft gebracht worden, und wissen selbst nicht anzugeben, weshalb sie arretirt worden sind.

Zu Entwerfung der neuen Konstitution, hat der König eine aus 9 Mitgliedern des Senats und 9 Mitgliedern des gesetzgebenden Rathes bestehende Kommission ernannt, und diesen 18 Volksrepräsentanten seiner Seits den Großkanzler d'Ambray, den Minister des Innern, Abbé Montesquiou, und den Chef des Postwesens, den Staatsminister Ferrand, beigesellt.

Am 17ten ist der Herzog von Orleans aus Sicilien hier eingetroffen; seine Gemahlin wird ebenfalls erwartet.

Der aus Antwerpen nunmehr hier angekommene General Carnot, desgleichen der Admiral Verhuel, haben bey Sr. Majestät, dem Könige, Audienz gehabt. General Lauriston, der an dem heißen Tage bey Leipzig, am 18ten Oktober vorigen Jahres, zum Gefangenen gemacht ward, ist aus Berlin hier angelangt.

Am 17ten wohnte der König, in Begleitung der Herzogin von Angoulême, des Grafen von Artois und des Herzogs von Berry, der Vorstellung der Oper Dédé (von Herrn Gaillard) bey. Wegen der vielen Beziehungen dieses Stücks auf die Erweisungen kindlicher Liebe von Seiten der Tochter des Königs Dédé, der Antigone, wurden vom Publikum unablässige Anwendungen auf die anwesende Herzogin von Angoulême gemacht, und ungeheuer beklatscht. Das Orchester spielte (nach englischer Volkssitte) vor Anfang des Stücks und in den Zwischenakten das Volkslied: Es lebe Heinrich! Der Balletmeister Gardel hatte ein neues Ballet dazu komponirt, in welchem das Wiederaufblühen der Elie und, nächst diesem, die Rückkehr des Friedens und der hergestellten Eintracht zwischen allen Völkern Europa's dadurch sehr lieblich dargestellt war, daß nach einander alle Nationaltänze der verschiedenen Völker, in raschem Wechsel, vor den Zuschauern auf dem Theater vorüber schwebten. Der Zulauf war so ungeheuer, daß schon seit 3 Wochen keine Loge mehr zu bekommen war, ungeachtet für eine 1200 Franken geboten wurde. Einige Parketbilletts sind mit 40 Franken bezahlt worden. Zwanzig Franken (5 Thaler) wurden am Tage der Aufführung den Aufkäufern ohne Weiterung gegeben.

Die Abreise der hohen Verbündeten scheint doch weiter hinaus gerückt zu seyn, als man anfänglich vermuthete.

Der Kaiser von Oesterreich wird, dem Vernehmen nach, zwischen dem 25ten und 30ten dieses Monats von hier und zwar geraden Weges nach Wien zurück, sein Kabinetminister hingegen, der Fürst Metternich, mit dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preussen, nach London gehen. Das hiesige Publikum wird in den Zeitungen im Voraus darauf hingewiesen, daß Frankreich in seinen alten Gränzen über einen Mangel an Landgebiet nie zu klagen Ursach gehabt, noch um desswillen irgend etwas, was zum Glück des Volkes erfordert werde, unterbeht habe. Durch die seit der Revolution in Frankreich noch nie beendigt gewesene Gährung habe die Nation ihre Kräfte unbefonnener Weise bloß nach Außen hin verschwendet, und ihre Nachbarn, die klüger und, eben deshalb, ruhiger gewesen wären, überwältigt. Dieser Zustand der Dinge sey unnatürlich und habe deshalb früh oder spät aufhören, das durchaus erforderliche Gleichgewicht unter den verschiedenen Völkern habe wieder hergestellt werden und in natürliche Gränzen zurücktreten müssen. Dies sey jetzt erfolgt, und sey in der politischen Welt eben so anzusehen, als was in der physischen nach einem Gewitter oder nach einem Erdbeben zu erfolgen pflegt. Mit dem wiederkehrenden Gleichgewicht kehre auch die Ruhe wieder, und in der Ruhe allein lasse sich Ordnung und Wohlstand wieder erlangen. Etwas Wesentliches bürge Frankreich bey diesem Frieden nicht ein, vonehmlich erleide es keine Einbuße an seiner Nationallehre.

Auf den Militärstraßen, auf welchen die Truppen der Verbündeten den Rückmarsch nach unsern Landesgränzen nehmen, sind, zur Verpflegung derselben, überall Magazine angelegt. Mit der russischen Reserve von 35,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Kavallerie stark, ziehen auch zugleich die russischen Hauptquartiere ab. Das Personale des Hauptquartiers Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, ist nicht weniger als 1000 Köpfe und 2500 Pferde stark; das des Großfürsten Konstantin 300 Köpfe und 600 Pferde; das des Feldmarschalls Barclai de Tolly 1000 Köpfe und 2500 Pferde.

Der Kaiser Alexander hat für alle Universitätsbibliotheken in seinem Reiche für jede ein Exemplar von Humboldts verschiedenen Werken über seine Reise nach Süd-Amerika ankaufen lassen.

Der berühmteste unserer jetzt lebenden Bildhauer, Houdon, hat das Brustbild des Kaisers modellirt und eine Subskription eröffnet, vermittelst welcher Kopien nach diesem Modelle, in Marmor, von den vorzüglichsten Künstlern verfertigt, für 1200 Franken das Stück, 6 Monat nach Dato geliefert werden sollen.

Se. Majestät, der König von Preussen, haben sich am 15ten dieses, in Begleitung des Prinzen Eugen, nach Malmaison begeben, und einen Theil des Tages dort zugebracht.

Gestern wohnten Se. Majestät mit den Prinzen, Ihren

Ebhenen, und mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm, einer öffentlichen Session des Kriminalgerichts bey, in welcher eine in Choisy vorgefallene, sehr verwickelte Vergiftungsgeschichte verhandelt ward, die, nach unsern Gesetzen, durch einen Ausspruch von Geschwornen entschieden werden soll. Der Beklagte ist ein ehemaliger Emigrirter, Namens Normont, 56 Jahr alt, der bey seiner Rückkehr nach Frankreich von seinem großen Vermögen nicht mehr als 8000 Franken jährlicher Renten gerettet fand, hierauf eine überaus schöne Person, die neunzehnjährige Tochter eines Materialisten, heirathete, und nunmehr zum ganzen Besitz seines Vermögens von 80,000 Franken jährlicher Einnahme gelangte; dieser Herr v. Normont ist angeklagt, seine Gattin vergiftet zu haben. Sie ist indeß gerettet, erschien in der öffentlichen Verhandlung in Person, und erzählte den Richtern den Verlauf der Sache selbst. Die Entscheidung dieses Interesse erregenden Rechtsbandels ist noch nicht erfolgt, weil sehr viel Zeugen abzuholen sind.

Aus der Schweiz, vom 5ten May.

In der Sitzung vom 3ten dieses ward der Tagfatzung von der Militärkommission ein Rapport abgestattet, worin bewiesen wird, daß die Schweiz zu Behauptung ihrer Neutralität nicht bloß die ehemaligen Besitzungen, sondern noch einige neue erhalten sollte; unter andern auf der französischen Gränze: Hünigen, das Bisthum Basel diesseits des Jura, Neuschâtel, das Baillage de Gex; auf der saronischen: Genf und das linke Ufer des Genfersees; auf der italienischen Seite: Wallis, das Formazenthal, den Bezirk zwischen der Tresa und dem Lago Maggiore, das ehemalige Fort Fuentes. Es wurde dabey die Bemerkung gemacht, daß dessen ungeachtet die Schweiz noch manche schwache Gränze habe. Die Minister der verbündeten Mächte haben versprochen, ihren Souveräns diese Gränzbestimmungen zu empfehlen. Durch Genf und dessen neues Gebiet erhält der Schweizerbund einen Zuwachs von einer halben Million Seelen.

Aus Italien, vom 3ten May.

Bey der Besetzung von Venedig sind den Oesterreichern auch drei neue Linienfahrer von 76 Kanonen, zwey mit Kupfer beschlagene Fregatten von 44 Kanonen, eine Menge Briggs, Gallioten, Kanonierschaluppen, sämmtlich in segelfertigem Zustande, und nächst diesen auf den Werften noch sechs im Bau begriffene Linienfahrer (zwey von 84 und vier von 76 Kanonen) nebst andern Fahrzeugen, und ein großer Vorrath von Schiffsbauholz und andern Schiffsmaterialien, in die Hände gefallen.

Die Nachricht, daß der Papst am 21sten April in Rom angekommen sey, war zu voreilig; er wird erst am 5ten oder 6ten May daselbst eintreffen.

Aus Spanien, vom 2ten May.

Am 6ten April traf der König Ferdinand der Siebente mit seinem Bruder, dem Infanten Don Karlos, in Saragossa ein; er hatte sich's nämlich nicht versagen können, gleich nach seinem Eintritt in Spanien diese Stadt, die um seinerwillen so unerhört viel gelitten, vor allen andern zu besuchen, und er hatte verlangt, daß der unerschrockene Vertheidiger derselben, der jetzt zum Generalissimus der spanischen Landmacht ernannte Don Joseph Palafox, ihn bey seinem Einzuge in dieselbe begleiten sollte. Das Volk empfing den König mit Jauchzen und mit Freudenthränen; es spannte die Maulesel von seinem Wagen, und nächst Männern spannten sich auch Weiber davor, und zogen ihn bis nach dem zu seinem Absteigequartier eingerichteten Palaß des Grafen Sestago. Von dort ging der König nach Valencia. Sein Aufenthalt daselbst scheint sich zu verlängern, weil er die Konstitution des Landes, welche er beschwören soll, bevor er zum Könige gekrönt wird, studirt, und über einige Abänderungen in derselben mit den Cortes wahrscheinlich unterhandelt. Der Präsident der Regentschaft, der Kardinal Louis von Bourbon, ist aus Madrid zu ihm hingereiset, am 5ten in Valencia eingetroffen, und hat ihm die Konstitutionsurkunde überreicht. Er meldet den Cortes, der König habe sich erklärt, daß er zum Besten der Nation alles Mögliche thun wolle; er hat den von den Landständen ihm zugeschiedten Orden des heiligen Ferdinand mit Wohlgefallen angenommen, und denselben bey dem am 17ten April feyerlich gesungenen Te Deum umgehabt.

Auch der Herzog de l'Infantado ist bey dem Könige angekommen, und man hofft, daß mehrere Grands von Spanien es so machen werden, und daß dadurch eine Annäherung zwischen den Reichsständen und dem Regenten bewirkt werden wird. Die Cortes wollen vor der Hand von ihren angemessenen Vorrechten nichts fahren lassen, doch giebt es auch unter diesen noch manche Verfechter des königlichen Ansehens. In der Sitzung der Cortes vom 17ten April, wo über die dem Könige zu bewilligenden Einkünfte berathschlagt, und diese endlich auf 40 Millionen Realen, (2,250,000 Thaler) jährlich festgesetzt wurden, sagte Don Moyano: „Das ist zu wenig! dem eingedrungenen Abentheurer aus Korsika hattet Ihr 60 Millionen bewilligt, und Eurem eingebornen Könige wollet Ihr nur 40 geben?“ — Die Nachrichten aus unsern amerikanischen Provinzen lauten günstig. In Vera Cruz wurden bis zum 20sten Februar zwey große Silberlieferungen aus Mexiko, zusammen von acht und einer halben Million Piastern, in Silberbarren erwartet.

London, den 7ten May.

Die brittische Regierung hat den Befehl gegeben, den auf das öffentliche oder Privateigenthum der Holländer in Surinam gelegten Sequester unverzüglich aufzuheben.

Die Ursache, warum die französische Flotte, welche bereit war, unter Segel zu gehen, den Befehl erhalten hat, noch bis zum 10ten dieses vor Anker zu bleiben, soll darin bestehen, daß man Hoffnung habe, bis dorthin die Grundlagen des bevorstehenden Definitivfriedens genauer zu kennen, und in dieser Gemäßheit der Flotte über die am Kap der guten Hoffnung vorzunehmenden Veränderungen Ordre erteilen wird.

London, den 13ten May.

In der Parlamentssitzung am 10ten dieses ward dem Oberhause und dem Unterhause eine Botschaft des Prinzen Regenten überreicht, in welcher die von dem nunmehrigen Herzog von Wellington dem Lande geleisteten wichtigen Dienste mit denen ehemals von Marlborough erwiesenen verglichen, und zu einem standesmäßigen Auskommen des neuen Herzogs, für ihn und seine Nachkommen, aus den Einkünften des Landes, auf ein jährliches Einkommen von 17,000 Pfund Sterling angetragen ward. Nachdem hierüber vielfältig hin und her gesprochen worden war, kam man endlich einstimmig dahin überein: „daß statt des verlangten auf seine Familie übergehenden fortwährenden jährlichen Einkommens von 17,000 Pfund Sterling dem Herzoge ein für allemal die Summe von viermal hunderttausend Pfund Sterling, als Dotation, ausgezahlt werden solle.“

In dem Bericht, den General Graham über das Einrücken englischer Truppen in Antwerpen eingesandt hat, heißt es am Schluß: „Alles, was dem Seerwesen der Franzosen zugehört, verbleibt in deren Händen. Ich habe mit dem französischen Admiral Bourdon (?) eine freundschaftliche Unterredung gehabt, und hoffe, daß zwischen unsern und den französischen Truppen, die Zeit unsers hiesigen Aufenthaltes hindurch, vollkommene Eintracht herrschen soll.“

Ueber die norwegischen Angelegenheiten ist es im Parlamente ebenfalls zu Erklärungen gekommen. Der Graf Gray hatte schon in frühern Sitzungen erklärt: Es wären, dem Vernehmen nach, englische Kommissarien nach Kopenhagen und nach Norwegen abgegangen, welche die dortigen Forderungen gütlich ausgleichen sollten. Er frage an, ob die englische Regierung, im Fall das norwegische Volk dabei beharre, sich der Botmäßigkeit Schwedens nicht zu unterwerfen, sondern einen selbstständigen Staat zu bilden, ob, auf den Fall, England entschlossen sey, es vermittelst strenger Blokade der Küste und Abschneidung aller Zufuhr durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen? wofür dies die Meinung der Regierung sey, so müsse er sich im Namen des englischen Volks bey dem Regenten darüber beschweren. Als hierauf von den Staatssekretärs keine bestimmte Antwort erfolgte, trug der Lord am 10ten dieses wirklich darauf an, daß die Blokade

Norwegens aufgehoben werden möchte. Der Staatssekretär, Lord Liverpool, antwortete hierauf: „In dem Kriege gegen Dänemark hat der Kronprinz von Schweden Holstein und Schleswig erobert, und diese beyden Herzogthümer nur unter der Bedingung, daß dafür Norwegen an Schweden abgetreten werde, dem Könige von Dänemark zurückgestellt. Dänemark hat die Uebergabe Norwegens noch nicht bewerkstelligt. Liegt hiebey eine Kriegslust zum Grunde? so frage ich, wo bleiben Treu und Glauben, ohne welche doch kein Traktat geschlossen werden sollte. Als endlich über des Grafen Gray Antrag gestimmt ward, behielten die Minister durch ein Uebergewicht von 81 Stimmen die Oberhand. Im Publikum ist man indeß der Meinung, daß sich vielleicht noch ein Ausweg finden werde.“

Vermischte Nachrichten.

Es heißt, Altona werde so lange von den Allirten besetzt bleiben, bis Norwegen den Schweden überliefert ist.

Ungarn hat seit Anfang des Feldzuges 1812, mit Einschluß der noch zu stellenden Rekruten 150,000 Mann geliefert, darunter 10,000 berittene Veliten, die allein 4 Millionen Gulden kosteten. Außerdem entrichtete es 12 Millionen Subsidien baar. — Unter den dort befindlichen französischen Kriegsgefangenen regt sich mächtig der Parteigeist. Am frohesten sind die jungen Leute, die zu ihren Familien zurückzukehren hoffen.

Der Bischof Hartwich (Hartvikus), welcher gegen Ende des 11ten Jahrhunderts lebte, und von dem man sonst nichts weiß, lange selbst den Namen unrichtig Chartuitius schrieb, hat, auf Befehl des Königs Koloman von Ungarn, das Leben und die Thaten des heiligen Stephanus, ersten Königs von Ungarn, verfaßt und auf Pergament geschrieben. Diese Urkunde, bisher nur aus fehlerhaften Abschriften und Abdrücken bekannt, war in der Büchersammlung des Stifts St. Bartholomäi zu Frankfurt am Mayn aufbewahrt. Des Erzbischofs Palatinus, Kaiserl. Königl. Hoheit, immer mit Eifer für Alles bedacht, was auf des Königreiches Ruhm und Wohlstand und auf die Bereicherung der unter höchst desselben Schutze stehenden wissenschaftlichen Anstalten Beziehung hat, veranstaltete eine Nachfrage über dieses Werk. Der Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt am Mayn benutzten aus eigenem Antriebe diese Gelegenheit, um der Nationalbibliothek in Ofen einen schätzbaren Zuwachs zu verschaffen, und übersandten in Begleitung eines sehr verbindlichen Schreibens, unter dem 7ten Februar d. J., besagtes Nationalwerk, als Geschenk an Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, mit der Aeußerung, daß demselben kein schätzlicherer Platz, als in der Nationalbibliothek von Ungarn, angewiesen werden könne.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 127. Donnerstag, den 28. May 1814.

Berlin, den 28sten May.

Die wichtige Festung Luxemburg ist von hessischen Truppen in Besitz genommen worden, und zwar im Namen der verbündeten Mächte. So groß die Artillerievorräthe derselben sind, so unbedeutend waren sie an Lebensmitteln, so daß die Besatzung sich schwerlich über einen Monat würde haben halten können.

Die Konstitution für das französische Reich, an welcher jetzt gearbeitet wird, ist, seit der im Jahr 1791 angenommenen ersten Versammlungsurkunde, schon die Siebente, wie aus nachstehenden Angaben umständlicher zu ersehen ist.

Französische Konstitutionen und Dauer derselben:

Erste vom 14. Sept. 1791 — 1 Jahr 10 Mon. 27 Tage.

Zweite vom 10. Aug. 1793 — 2 Jahr 1 Mon. 13 Tage.

Dritte vom 23. Sept. 1795 — 4 Jahr 2 Mon. 20 Tage.

Vierte vom 13. Dec. 1799 — 2 Jahr 7 Mon. 21 Tage.

Fünfte vom 4. Aug. 1802 — 1 Jahr 9 Mon. 14 Tage.

Sechste v. 18. May 1804 — 9 Jahr 10 Mon. 15 Tage.

Siebente v. 1. April 1814.

Dies veranlaßt einen französischen Schriftsteller, bey Erwähnung der neuesten Konstitution, die jetzt im Werk ist, zu sagen: „Konstitutionen und Pieferspiele (Vaudevilles) auszubeden, ist eine Sache, die keiner Nation so flink von der Hand geht, als uns Franzosen!“

Eine englische Zeitung führt die Deputirten der Insel Elba, welche sich die Landung Bonaparte's verbitten sollten, folgendermaßen redend ein: „Bonaparte wird zwar, wie er anderwärts wohl gethan, versprechen, aus uns eine große und mächtige Nation zu machen; er wird uns erlauben, Repräsentanten zu wählen, die uns gegen seine Minister, oder gegen seine eigene Tyranney in Schutz nehmen sollen, die aber hier, wie vordem anderwärts, zu Beschwerden nicht den Mund werden aufthun dürfen. Wenn er unsre Jünglinge zu Soldaten aushebt, so wird es heißen, wie ehemals einer seiner Staatsredner in Frankreich zu den wohlthätigen Vätern und Müttern sagte: das Soldatenleben mache die Jugend robust und gewandt. Für alle diese und ähnliche Wohlthaten haben wir indeß nun einmal keinen Sinn, und beschreiben daher die verbündeten Mächte und insbesondere Großbritannien, uns, wie bisher, in wohlthätiger Unberühmtheit ferner unsern Eiferngraben und im Meere fischen zu lassen; dabey hof-

fen wir uns besser zu befinden, als bey dem Siegesruhm, den uns ein Mann verheißt, der, für so unbeseigt er sich auch hielt, von Siege zu Siege endlich doch seine Oberherrschaft über zwei Drittel von Europa mit einem einzigen kleinen Punkt im mittelländischen Meere vertauschen mußte, und auch dort nicht sein eigner Herr blieb.“

Die Angabe: „daß der Kapitän Montcabrier in dieser Angelegenheit nach Paris gekommen sey,“ wird jetzt folgendermaßen anders erzählt: Der Kapitän Montcabrier ist auf Befehl des in Toulon kommandirenden französischen Admirals nach Paris gekommen; er kommandirt die Fregatte Dryade, und ist keinesweges nach Elba hin detaschirt gewesen, auch pflegt er sich über Dienstangelegenheiten und über das, was ihm von der Regierung aufgetragen wird, gegen Niemand auszulassen.

Dagegen meldet ein Brief aus Genua vom 7ten May: die englische Fregatte, an deren Bord sich Bonaparte befindet, hat 4 bis 5 Tage auf der Höhe von Genua gekreuzt. Der Kapitän einer andern englischen Fregatte, welcher jener begegnete und sich, um Bonaparte zu sehen, am Bord derselben begab, hat mit dem berühmten Manne zu Mittag gespeiset, und erzählt: „Ich habe Bonaparten nichts weniger als niedergeschlagen oder abgespannt gefunden, er sprach vielmehr bey der Mahlzeit über das wechselnde Schicksal von Europa sehr viel und ganz unbefangenen.“

Hier mag sich, über Bonaparte's Sinnesart, noch ein ganz unverwerfliches Zeugniß anschließen, auf welches Jedermann großen Werth legen kann. Als in der Sitzung des Parlaments, am dritten May, der menschenfreundliche Sachwalter der unterdrückten Menschheit, Wilberforce, darauf antrug (man sehe No. 121 dieser Zeitung), daß zu einer allgemeinen Abschaffung des Sklavenhandels der Prinz-Regent sich bey allen verbündeten Mächten verwenden möchte, sagte er in seiner deßhalb gehaltenen schönen Rede:

„Ich möchte nicht, daß man glaubte, ich wollte einen Gefallenen kränken, aber mein Gegenstand erfordert es, zu sagen, daß, so lange Bonaparte's Macht dauerte, die Nationen sich nicht zur Abschaffung des Sklavenhandels vereinigen konnten. Was Bonaparte betrifft, so halte ich ihn wegen seiner Grundsätze noch für einen viel größeren Feind der Menschheit, als wegen seiner Eroberungen; man kann ihn wegen seiner offenbaren Verhöhnung aller bestehenden Grundsätze von Religion und Moral unter die entschieden-

sten Feinde der menschlichen Glückseligkeit sehen. Er würde nie in die Aufhebung des Sklavenhandels gewilligt haben, da bey ihm die Voraussetzungen fehlten, die Bewegungsründe dazu zu würdigen. Als der weise und beredte Verfechter dieses Gegenstandes (Fog) mit ihm über denselben redete: so war es ihm unmöglich, ihn zu überzeugen, daß England oder ein anderes Land aus bloßen Gründen der Menschlichkeit die Aufhebung eines Gewerbes ernsthaft wünschen könne, aus welchem Geldvorteile zu ziehen seyen.“

(Die von Wilberforce vorgeschlagene Adresse wurde im Unterhause genehmiget, und ist auch im Oberhause, vom Lord Grenville vorgelegt, einstimmig angenommen worden.)

Altona, den 12ten May.

Vor einer Stunde ist Davoust arretirt worden! — General Gerard ist mit Vollmacht von Ludwig XVIII. eingetroffen; er hat den Marschall gleich bey seiner Ankunft seiner Funktionen entsezt, und ihn unter Eskorte aus der Stadt nach St. Georg geschickt. Wie es heißt, wird er ihn so nach Paris transportiren lassen. Ludwig XVIII. will ihn wegen seinen Gewaltthaten zur Verantwortung ziehen.

Es ist hier, so wie in Hamburg, auf einmal ein Jubel entstanden; Alles freut sich über dieses Ereigniß. (Frankf. Zeit.)

Wien, den 21sten May.

Se. Majestät haben den Generalmajor, Freyherrn von Steigentesch, mit Aufträgen an den kbnigl. dänischen Hof geschickt. Der Oberst, Fürst von Windischgrätz, ist am 4ten May von Paris mit Aufträgen Sr. Majestät an den König von Sardinien abgegangen. Ein russischer, ein großbritannischer und ein preussischer Bevollmächtigter sind von ihren Höfen zu gleichem Zwecke nach Raglari abgesendet worden.

Nach Berichten aus Paris vom 13ten May, sagt unsere Hofzeitung, scheinen die Unterhandlungen für den Frieden sich ihrem Ende zu nähern. Täglich finden Konferenzen bey dem Fürsten von Metternich statt. Die Friedensunterhändler sind von Seiten Oesterreichs; der Fürst von Metternich und der Graf von Stadion; von Seiten Rußlands: die Grafen von Kesselrode und Rasumovsky; von Seiten Englands: die Lords Castlereagh, Aberdeen, Cathcart und der Chevalier Stuart; von Seiten Preussens: der Staatskanzler, Freyherr von Hardenberg, und der Baron von Humboldt; endlich von Seiten Frankreichs: der Fürst von Benevent.

Die vier oben genannten Höfe unterhandeln im Namen aller alliirten Höfe und im vollsten Einverständnisse mit denselben. Der Friede mit Frankreich und die Grundzüge der übrigen europäischen Verhältnisse werden also wahrscheinlich ehestens bestimmt seyn. Man spricht

von Unterhandlungen, welche bald nach dem Friedensschlusse in Wien eröffnet werden dürften, und welche die förmliche Accession aller interessirenden Fürsten und die Ausgleichung in Folge der bestehenden Traktate zwischen den einzelnen Theilen zum Gegenstande haben sollen. Auf diese Weise eröffnet sich für Europa die Aussicht eines langen, auf die Bürgschaft des politischen Gleichgewichts der europäischen Staaten gegründeten Friedens. Frankreich tritt nach zwanzigjährigen Konvulsionen unter einer regelmäßigen Regierung in die Reihe der größten Staaten zurück, ohne zu seinem eigenen und dem allgemeinen Unglücke eine erobernde Macht zu bleiben; die andern großen Mächte werden mit Frankreich Schutzhewren des Friedens bilden, und die Existenz der einzelnen Staaten wird nicht ferner der Willkühr und der Laune einer einzigen Regierung Preis gegeben seyn.

Der Kaiser Napoleon ist am 3ten May auf der Insel Elba gelandet. Seine Gesundheit scheint sehr zerrüttet zu seyn.

Paris, den 21sten May.

Unter der Kommission von Deputirten aus dem gesetzgebenden Rathe, welche der König zu Prüfung des von den drey Staatsministern d'Ambray, Montesquiou und Terrand abgefaßten Entwurfs der neuen Konstitution ernannt hat, stehen Herr Lainé und der Vicepräsident Féliz Fauleon oben an. Die Kommission hat am 22sten dieses ihre erste Berathschlagung gehalten. Herr Lainé war zu dem Ende aus Bordeaux hier angelangt; seine Stelle als Präfekt der Gironde versieht jetzt der vorherige, der Baron Brülé, wieder.

Der König hat befohlen, daß der Werth der silbernen Medaillen, welche sonst bey der Thronbesteigung unter das Volk ausgeworfen zu werden pflegten, diesmal, zu Gelde gerechnet, den Militär Lazarethen zu desto besserer Verpflegung der Blessirten und Kranken ausgezahlt werden soll.

So wie das Seinedepartement, zur Verpflegung der verbündeten Truppen, eine gezwungene Anleihe von fünf Millionen Franken, so hat auch das Departement Seine und Oise zu gleichem Zweck eine solche Anleihe von anderthalb Millionen ausgeschrieben.

Es befinden sich jetzt, die Mitglieder unserer eigenen königlichen Familie mit eingerechnet, nicht weniger als 31 theils gekrönte Häupter, theils regierende und andere mit ihnen nahe verwandte Fürsten in Paris. Wie viel Geld diese hohen Fremden, und Alles, was zu ihnen gehört, oder was durch die gegenwärtigen Zeitumstände bewogen wird, hierher zu kommen und einigen Aufenthalt hier zu nehmen, in Umlauf bringen, ist ungeheuer. Man glaubt, daß in diesem Kreise täglich eine Million und zweymal hunderttausend Franken ausgege-

ben werden, von welchen die Gasthöfe, die Restaurateurs, die Kaffeehäuser und die Schauspiele den größten Theil beziehen. Meublirte Zimmer gelten dormalen die Hälfte, vielfältig volle zwei Drittel mehr als sonst. Die Vorstellung der Oper Oedip hat 12,000 Franken eingebracht, und die gesammte Einnahme des Operntheaters im vergangenen Monat April 95,000, die Einnahme des französischen Nationaltheaters in eben diesem Zeitraum 76,000 Franken (28 und 19,000 Thaler preussisch Courant) betragen.

Schreiben aus St. Cloud, vom 12ten April.

Endlich gelingt es mir, eine Stunde Zeit zu gewinnen, um Ihnen flüchtig zu sagen, was ich in den wenigen Wochen sah, die mir noch immer wie ein schöner Traum vorkommen; denn noch nie haben sich solche an das Wundervolle gränzende Begebenheiten in einem engern Zeitraum zusammengedrängt. . . Gegen den 20sten März hin war es, daß Bonaparte seine Macht concentrirte, und seiner Absicht, uns von den Preussen getrennt zu halten und in einzelnen Corps zu schlagen, getreu, sich gegen Arcis für Aube wandte, und dort die Aube passirte; unstreitig in der Hoffnung, irgend eine Abtheilung unserer Armee einzeln treffen und sie angreifen zu können. Allein man hatte bereits den Entschluß gefaßt, das ganze Heer zu vereinigen, und Bonaparte fand uns am 20sten vor Arcis schlagfertig. Der von den Monarchen und der Armee geliebte und verehrte Kronprinz von Würtemberg, und sein gleich tapferer Waffengenosse, General Brede, schlugen sich am Abend vor der Stadt und gaben das Vorspiel zum folgenden Tage. Bis in die tiefe Nacht dauerte das Gefecht, und die Stadt Arcis, in welcher mehrere Häuser brannten, gewährte ein furchtbar schönes Schauspiel. Die Monarchen verweilten auf dem Schlachtfelde, und der graue Morgen fand die beiderseitigen Heere in Schlachtordnung. Von den Höhen des Dorfes Mesnil la Comtesse erblickte man die feindliche Armee nach ihrer ganzen Ausdehnung; wir sahen zahlreiche Kolonnen herbeiziehen, und mehrere Treffen bilden. Man hatte die gegründete Hoffnung, daß ungeachtet aller Vortheile, die uns die weit ausgebreiteten Ebenen der Champagne, und unser, trotz allen Beschwerlichkeiten des Winters, standhaft erhaltenes Heer gewährten, der Feind sich doch endlich entschließen würde, das einzige ihm übrig bleibende Mittel einer Hauptschlacht zu ergreifen, und diese zu liefern, ehe es dem preussischen Heere möglich seyn konnte, die Hauptarmee unmittelbar zu unterstützen. Dies war der Augenblick, wo Bonaparte den großen entscheidenden Kampf für sein Daseyn hätte wagen, und — gelang ihm derselbe nicht — sterben sollen! Allein sein Leben sollte selbst das Glück eines rühmlichen Endes nicht erfahren, und der sonst kühne und entschlossene Geist war verschwunden. In tiefer,

nur durch wenige Kanonenschüsse unterbrochener Stille erwarteten wir, daß Bonaparte anrücken, und die Schlacht, die wir ihm in der schönen Stellung, die wir genommen hatten, anbieten, eröffnen würde. Allein die Mittagsstunde ging vorüber, und man erkannte bald, daß es nöthig seyn möchte, dem Unentschlossenen Entschlossenheit entgegen zu setzen. Dem Kronprinzen von Würtemberg wurde mit drei Armeekorps der Auftrag des Angriffs ertheilt (wer sollte hierin nicht den schönsten Beweis von hoher Achtung der verbündeten Monarchen gegen ihn erkennen), und drei Kanonenschüsse gaben das Zeichen des Aufbruchs. In wenigen Minuten ist die Ebene gegen den Feind mit hundert Feuerschländen und den anrückenden Kolonnen bedeckt, das Gefecht beginnt; bald ist das Schlachtfeld in dichte Rauchwolken gehüllt, die Hurrahs und das kriegerische Spiel erfüllen die Luft; die Vortheile des Terräns sind gegen den Feind, der sich mit der entschlossenen Kaltblütigkeit zurückzieht, und da er zwei Defilées zu passiren hat, eine große Menge der Seinigen verliert. So hatte also der feindliche Feldherr die letzte Gelegenheit einer Schlacht versäumt, und, an Defilées angelehnt, seine tapfere Armee, die trotz ihres schlechten Zustandes stets mit Ehre gefochten hatte, einem gewissen Verluste ausgesetzt. Wir folgten schon in der Nacht dem Feinde auf das jenseitige Ufer der Aube, und waren nicht wenig verwundert, zu hören, daß er sich, statt gegen den Mittelpunkt seiner Macht, in gerade entgegengesetzter Richtung über Vitry nach Nancy oder Bar für Aube hin gewendet habe, und also im Begriff stehe, sich mit seiner ganzen Macht auf die Kommunikationen unserer Armee, und gänzlich in unsern Rücken zu werfen. Hier bedurfte es eines schnellen Entschlusses, und wir ergriffen den kühnsten. Wir gaben unsere Kommunikation Preis und setzten uns auf die des Feindes. Eine rückgängige Bewegung hätte auf unser Heer leicht einen nachtheiligen Einfluß gehabt, und der Feind wenigstens den Zweck, uns von dem Hauptpunkte zu entfernen, erreicht. Wir wandten uns aber auch nicht auf die Linie von Troyes und Dijon, weil wir den Zustand des Landes kannten, und dann alle Hoffnung einer Vereinigung mit den Preussen verloren gewesen wäre. Wir warfen uns gerade auf die Kommunikation des Feindes, weil wir wußten, daß Deutschlands Gränzen durch viele Tapfere verteidigt und die rückwärts liegenden Länder erschöpft waren, wohingegen die Seine und Marne uns viele Bedürfnisse darboten, und der Vereinigung mit den Preussen dann kein Hinderniß mehr im Wege stand. Dann traten wir den Marsch nach Paris an, weil die unzweideutigsten Beweise für die dort bevorstehende Revolution am Tage lagen. Dem Feinde stellten wir ein ansehnliches Kavalleriekorps unter Winkingerode entgegen, das ihn zwei Tage in Ungewissheit erhielt, und uns den entscheidendsten Vorsprung gewinnen ließ. Unterdessen war der Marsch nach der Hauptstadt mit unbeschreiblichen Beschwer-

den verbunden. Es war nothwendig, in forcirten Märschen vorzurücken, und da uns rückwärts alle Kommunikation abgeschnitten war, auch ohne die mindeste Verpflegungsanstalt zu leben. Die Champagne pouilleuse, in welcher wir waren, besteht aus weit ausgedehnten, durch kein Gehölz unterbrochenen, sanft erhabenen Hügeln, die durch die Kreide, die ihren Hauptbestandtheil ausmacht, in der Ferne wie mit Schnee bedeckt erscheinen. Das Land ist arm, die Dörfer selten und schlecht. Ueberall, wohin wir kamen, hatten die Durchzüge der feindlichen Armee sichtbare Spuren zurückgelassen. Die Wohnungen waren von den Einwohnern gänzlich verlassen, und wir mußten vollenden, was der Feind zu thun unterlassen hatte. Alle Dörfer wurden rein ausgeplündert, und in den Zustand einer völligen Verwüstung gesetzt; eine nothwendige Folge, wenn die Landesbehörden und Einwohner ihre Besitzungen verlassen, und der Soldat bey angesirengten Märschen selbst für Frischung seines Lebens sorgen muß. So durchzogen wir, mit dem Nachschwert in der Hand, die öden Gegenden der Champagne, oft auf grundlosen Wegen mit Mangel aller Art kämpfend, hinter uns Bonapartes Armee, vor uns andre feindliche Armeekorps, abgeschnitten von aller Verbindung mit unsern Munitionsvorräthen, unsern Hospitälern, Depots und selbst unsern Gränzen; bloß auf unsern Muth und unsre gute Sache vertrauend. Bey La Fere-Champenoise setzte uns der Feind, der nicht glaubte, daß es das ganze vereinigte Heer sey, welches auf ihn anrückte, einige Armeekorps entgegen. Der Kronprinz von Württemberg führte die Spitze, und griff den Feind mit einer zahlreichen Kavallerie in den Ebenen von Sommesous, La Fere-Champenoise und Allement mehrermale mit glänzendem Erfolg an. Er machte eine große Zahl von Gefangenen und erbeutete viele Kanonen, während ein starkes feindliches Infanteriekorps auf der Straße von Chalons unter dem unmittelbaren Befehl des Kommandirenden aufgerieben wurde. Die feindliche Infanterie, von ihrer schlechten Reiterey schwach unterstützt, von unserm Geschütz von allen Seiten beschossen, und von einer zahlreichen Kavallerie auf weit ausgedehnten Ebenen angegriffen und verfolgt, bewies eine bewundernswürdige Standhaftigkeit, und in der freyen Gegend, die dem Auge auch keinen Theil der Schlachtlinie entzog, konnte man sehen, welche Ueberlegenheit eine muthvolle, in Phalangen geordnete Infanterie selbst über die vortreflichste und tapferste Reiterey behaupten kann, denn Oesterreicher, Russen, Bayern, Würtemberger fochten Alle gleich gut. Die Vorfälle dieses Tages, die dem Feinde wohl an 6000 Mann und an 50 Kanonen gekostet haben mögen, sind einer Schlacht gleich zu sehen, ob wir gleich dabey keine Infanterie benutzten. Der Feind überließ uns nun das ganze Land bis Paris, und unser Marsch, der beynähe

Tag und Nacht fortgesetzt wurde, — denn oft machten die Kolonnen nach Mitternacht Halt und brachen mit Tagesanbruch auf — ward von ihm nicht mehr aufgehalten. Endlich erreichten wir die Marne; ein Theil der Armee ging bey Triport, der andere bey Meaux über, und unsere Vereinigung mit Blücher war vollkommen schlachtordnungsmäßig bewirkt. Eine schöne und reiche Gegend, zahlreiche und große Ortschaften kündigten uns die Nähe der Hauptstadt und des schönen Thalgebiets der Seine an; ein milder Himmel und die belebende Frühlingssonne stärkten von Neuem das ermüdete Heer. Nach einem letzten Marsche erreichten wir die Gehölze von Bondy, zwey Stunden von Paris. Bonaparte hatte indeß sich seiner Täuschung entrisen, und seine Armee umgewendet; allein, als waltete nun über ihm ein dunkles Fatum, auch jetzt noch sah man ihn nicht die letzte Maßregel des Helden oder des Verzweifelten, sondern die eines gewöhnlichen Menschen ergreifen, dem es nicht darum zu thun wäre, sich und seine Armee der Gefahr eines, doch fürwahr unvermeidlich nothwendigen, Kampfes auszusetzen. Statt sich in Eilmärschen längs der Marne zu bewegen, sich in unsern Rücken zu werfen, und, es koste was es wolle, sich mit einem Theil unsrer Armee zu schlagen, während der andere vor Paris beschäftigt war, zog Bonaparte von der Marne nach der Aube, ja von dieser hinter die Seine, und verlor dadurch die kostbare Zeit, die wir benutzt hatten, den Thron der Napoleonischen Dynastie zu stürzen.

(Der Beschluß folgt im nächsten Stück.)

Vermischte Nachrichten.

In Preussisch-Minden sind die begonnenen Arbeiten an den Festungswerken nun ganz eingestellt, und man hofft, daß auch die alten verfallenen Wälle vollends abgetragen und in Spaziergänge werden verwandelt werden.

Die Anzahl der Kanonen, welche Frankreich nur allein im letzten Kriege verloren, und die in der Gewalt der Allirten sind, schätzt man auf 12,000 Stück.

Der Gebrauch von Dampfschiffen (steam boats), die ohne Ruder, bloß durch Dämpfe getrieben werden, wird in England immer allgemeiner, und so verbessert, daß man damit umgeht, künftig Paketboote dieser Art nach Amerika in Gang zu bringen.

Ein französisches Blatt kündigt eine vollständige Uebersetzung der dramatischen Werke unseres Schiller an, mit der Bemerkung, es hätten sich dazu zwey Gelehrte vereinigt, deren einer, ein geborner Franzos, der deutschen, und der andere, ein geborner Deutscher, der französischen Sprache ganz mächtig sey. Die Herrn Latouche und Diez, heißt es ferner, berechtigten allerdings zu der Erwartung einer sehr gelungenen Uebersetzung.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 128. Freytag, den 29. May 1814.

Berlin, den 31sten May.

Naparte ist am 3ten May wirklich in Porto-Ferrajo, der Hauptstadt der Insel Elba, angelangt. Was wir früher schon von der Aufpflanzung seiner Flagge daselbst gemeldet hatten, ist vollkommen bestätigt, und die Insel ist ihm zum Eigenthum gegeben. Die italienischen Zeitungen erzählen den ganzen Hergang der Sache folgendermaßen:

Porto-Ferrajo, vom 7ten May.

Am 3ten dieses, gegen 6 Uhr Abends, erschien im Hafen eine englische Fregatte; man erfuhr, daß der Ertzherzog Napoleon sich darauf befände.

Die Nacht hindurch wurden alle zum Empfange nöthigen Anstalten getroffen, Illumination veranstaltet und alle Autoritäten aufgefodert, der Ceremonie des Einzuges beizuwohnen. Des andern Morgens, um 4 Uhr, wurde unter starker militärischer Eskorte eine vom Kaiser gesendete Fahne in die Stadt gebracht, welche sogleich, unter dem Donner mehrerer Artilleriefalven, auf das Fort della Stella aufgefplant wurde. Die Fahne besteht in einem weissen Feld mit Bienen besät, und mit den beyden Wappen von Napoleon und jenem der Insel Elba durch einen rothen Streifen vereinigt. Sobald Napoleon mit seinem Gefolge ans Land gestiegen war, wurde er von der Festung und den Forts der Rhede mit 101 Kanonenschüssen salutirt, auf welche die Fregatte mit 24 Schüssen antwortete. Er hatte einen Ueberrock und unter diesem ein mit Silber gesüßtes Kleid an. Auf dem Kopfe hatte er einen kleinen Hut mit einer weissen Kokarde, und schien, dem Anschein nach, der besten Gesundheit zu genießen. Bey seinem Eintritt in die Stadt waren alle Truppen unter den Waffen, er wurde von den verschiedenen Behörden, der Geinlichkeit und einer großen Anzahl von Einwohnern empfangen.

Nachdem der Maire eine kurze Anrede an ihn gehalten hatte, wurden ihm die Schlüssel der Stadt überreicht; hierauf begab er sich in einem glänzenden Zug, an den sich alle Civil- und Militärpersonen, so wie die Geinlichkeit, angeschlossen, in die Kathedrale, wo ein solennes Te Deum gesungen wurde, und von da in den vor der Hand zu seiner Wohnung bestimmten Pallast des Maire, wo alle Behörden ihre Aufwartung machten; er sprach mit jedem Beamten mit der größten Heiterkeit, indem er mehrere Fragen in Beziehung auf das Land und die Lage desselben that. Bey dieser Gelegenheit bemerkte man folgende Stelle:

„Nachdem ich eingesehen hatte, daß man nicht mehr gegen Frankreich, sondern gegen mich Krieg führte, hatte ich gegen diesen Staat zu viel Vorliebe, um nicht Alles zu thun, was ihm ersprießlich seyn konnte. Daß ich dem Thron entsagt, halte ich, wofür Frankreich dadurch gewinnt, nur für ein geringes Opfer, und ich habe es dem Lande mit gutem Willen dargebracht!“

Nachdem er eine kurze Zeit ausgerubet, stieg er, nebst seiner Suite, zu Pferde, um die Orte Marciana, Campo, Capo, Livori und Rio zu besuchen. Als er von diesem Spazierritt zurückkam, gab er Mittagstafel, zu welcher alle Behörden die Ehre hatten, eingeladen zu werden, und die sehr kostbar servirt war. Abends war die Stadt abermals allgemein beleuchtet.

An demselben Tage machte der Brigadegeneral Dalesme den Bewohnern der Insel Elba durch eine Proklamation bekannt, daß Napoleon, ihr neuer erlauchter Regent, folgende Worte an ihn gerichtet habe:

„General! Ich habe meine Ansprüche dem Interesse des Vaterlandes aufgeopfert, und mir nur die Souveränität und den Besitz der Insel Elba vorbehalten; dieses haben alle Mächte bewilligt. Machen Sie die neue Lage der Dinge bekannt, und erklären Sie, daß ich, wegen der milden Sitten der Einwohner und ihres sanftern Klimas wegen, diese Insel zu meinem künftigen Aufenthalt gewählt habe. Sagen Sie ihnen, daß Sie der Gegenstand meiner lebhaftesten Sorge seyn werden.“

Den 5ten dieses stieg der Ertzherzog, stets von den Kommissarien der Allirten begleitet, um 6 Uhr des Morgens, zu Pferde, um den fünf italienische Meilen (oder eine deutsche Meile) von hier gelegenen Hafen Longone in Augenschein zu nehmen, welcher, so wie auch alle andere Besitzungen der Insel, von den österreichischen Officieren ihm übergeben worden sind. Der Zulauf des Volks war sehr groß, ohne daß aber dadurch die Ruhe nur im geringsten gestört worden wäre.

Man bemerkte bis jetzt noch nicht, daß Napoleon eine zahlreiche Dienerschaft habe. Es sind wohl einige prächtige Pferde und Wagen ic. ausgeschifft worden. Man erwartet noch mehreres Gepäcke und ein Truppenkorps der allirten Mächte.

Der französische Brigadegeneral Dalesme, welcher die jetzt auf der Insel befindlichen französischen Truppen kommandirt, hat den Einwohnern seine nahe bevorstehende Abreise angezeigt. Statt der französischen wird

eine Garnison von den Truppen der verbündeten Mächte dort eintreffen.

Der Adjutant des Feldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, der von Seiten der verbündeten Mächte zur Begleitung Bonaparte's gehörte, ist, aus der Insel Elba zurückkommend, am 5ten May in Livorno ans Land gestiegen.

Magdeburg, den 25ten May.

Am 23ten dieses marschirte die dritte und letzte Kolonne der bisherigen französischen Garnison aus Magdeburg, und diese wichtige Festung wurde unmittelbar darauf von preussischen Truppen besetzt. Der Oberst von Lossau war Präses der Uebernahmecommission. Es sind uns außerordentlich große Bestände überliefert worden, namentlich: 841 Stück Geschütz, worunter 405 metallene; an 32,000 Feuergewehre, worunter 23,355 für die Infanterie; einige tausend Säbel; 8445 Centner Pulver; eine ungeheure Menge Eisenmunition; das Approvisionnement für die 18,000 Mann starke bisherige französische Garnison auf 5 Monat; Bekleidungsgegenstände, und im Magasin de remonte das Depot an Reitzzeugstücken, Geschirren u. für die französische Armee von sehr bedeutendem Werth; auch sind die Gegenstände, welche von der Fortifikation übernommen wurden, so umfassend, daß sie, nach dem Werth berechnet, eine Summe von vielleicht 100,000 Thalern betragen. Magdeburg war 5 Monat eingeschlossen, mehrere Ausfälle wurden von unseren braven Truppen mit bedeutendem Verlust für den Feind zurückgeworfen; die anfänglich 30,000 Mann starke Garnison, unter Befehl des französischen Gouverneurs, Divisionsgenerals Grafen Lemarois, reducirte sich durch diese mißglückten Ausfälle und durch angestrengten Dienst bis auf 18,000 Mann. Die glorreichen Ereignisse haben diese wichtige Festung in dem besten Zustande, zur größten Freude der treuen Bewohner, unter Sr. Majestät Scepter zurückgeführt.

Hamburg, den 14ten May.

Gestern ist hier folgende Proclamation an die Armee erschienen:

Soldaten!

Denkwürdige Begebenheiten sind vor Kurzem in unserm Vaterlande vorgefallen; der Kaiser Napoleon hat die Krone niedergelagt, und Ludwig der Achtzehnte hat den Thron seiner Vorfahren wieder bestiegen.

Ein Eroberungssystem hatte Frankreich entnerbt; zwanzig Jahre von Ruhm und glücklichen Ereignissen hatten zum alleinigen Resultate gehabt, ganz Europa gegen uns zu bewaffnen; unsere, durch die Unfälle der letzten Feldzüge geschwächten, Armeen haben, wenn gleich sie noch immer unsern Feinden Achtung geboten, unsere Gränzen nicht schützen und die Einnahme der Hauptstadt nicht hindern können.

Unter so kritischen Umständen ist ein Ausruf aus allen Winkeln Frankreichs hervorgebrochen; die Wünsche Aller haben sich vereinigt, die Dynastie unserer alten Könige zurückzurufen; die Armeen haben in Masse diesem Ausdrucke des allgemeinen Willens beigestimmt, und Ihr selbst, Soldaten, seyd nur durch die Entfernung, worin Ihr Euch von der großen Familie befandet, verhindert worden, Eure Stimme, gleichzeitig mit der aller Franzosen, zu erheben; aber sobald Ihr von diesen Begebenheiten unterrichtet gewesen, habt Ihr Euch beeifert, dieser Ehrfurcht gebietenden Vereinigung beizutreten.

Soldaten! Seyd unbesorgt wegen Eures künftigen Schicksals. Ludwig der Achtzehnte weiß Alles zu würdigen, was Ihr Edles und Großes gethan; er hat sich immer mit Euerm Ruhm identificirt; immer hat er sich Eurer Thaten gefreuet. Eure Dienste sollen belohnt werden.

Se. Majestät sind von Ihrem hohen Verufe durchdrungen; ehe Sie den Thron bestiegen, haben Sie feyerlich erklärt, daß Sie in Uebereinstimmung mit den Gesetzen regieren wollen; Sie haben selbst die Grundlagen einer liberalen Verfassung gelegt, die, indem sie die Rechte eines Jeden sichert, der Armee ihre Titel, ihre Grade und ihre Ehrenzeichen verbürgt.

Se. Majestät wollen die Leiden Frankreichs heilen; schon die erste glückliche Wirkung Ihrer Rückkehr zu uns ist der Friede mit allen Mächten von Europa und die nahe bevorstehende Rückkehr unserer Waffengefährten, der Kriegsgefangenen, nach Frankreich; durch Ihre gerechte und väterliche Regierung werden Se. Majestät dem Glücke, dessen Entstehung wir bereits genießen, das Siegel aufdrücken.

Soldaten! Laßt uns zum Lohne für so viele Wohlthaten Ludwig den Achtzehnten mit unserer Liebe umgeben, ihm unsere ungränzte Ergebenheit weihn, und unser Vereinigungsruf sey für immer:

Es lebe der König! Es leben die Bourbons!

Im Hauptquartier Hamburg, den 13ten May 1814.

Der General en Chef,

Graf Gérard.

Lübeck, den 26ten May.

Gestern hat sich der Kronprinz von Schweden, durch eine Deputation des Senats bis an das Ufer begleitet, zu Travemünde eingeschifft; ebendasselbst ist auch das Regiment Royal Svedois und eine Anzahl anderer schwedischer Truppen in andern Ostseehäfen eingeschifft worden.

Frankfurt, den 23ten May.

Privatbriefen aus Paris zufolge ist die Abschließung des Friedens ganz nahe bevorstehend. Von dem allgemeinen, laut ausgesprochenen Widerwillen der Nation gegen den jetzigen Senat erwartet man, daß nur ein Theil desselben in den vom Könige neu zu errichtenden eintreten werde. Die Zahl seiner Mitglieder soll, dem Vernehmen nach,

auf 200 gebracht werden. (Die Kasseler Zeitung meldet, daß, vermutlich in der Vorempfindung ihrer Ausmerzung, bereits 15 bis 20 von den jetzigen Senatoren ihre Stellen niedergelegt hätten, namentlich Fouché, Sieyes, Cambacères etc.)

Schreiben aus St. Kloud, vom 12ten April.

(Beschluß.)

In dem Lager bey Bondy angekommen, erhielten wir Nachricht, daß der Feind die Höhen vor Paris, so wie den Paß von Charenton, besetzt halte, und sich zu verteidigen gesonnen sey. In der That sind diese Höhen, so wie die von Ronsay, Romainville und Belleville, der Montmartre, das Desfilée von Charenton und das Schloß von Vincennes so vortheilhaft gelegen, daß man dieselben bey einer angemessenen Vertheidigung nur mit entschiedener Uebermacht und mit großen Opfern erobern kann. Der Feind hätte uns vielleicht mehrere Tage aufgehalten, bis Bonaparte's Ankunft erfolgte. Allein sein Loos war unwiderstehlich geworden; die zahlreiche und vollständig bewaffnete Pariser Nationalgarde erklärte, mit Ausnahme von Wenigen, sie werde nicht ausser der Stadt sechten, und Marmont's Korps war zu schwach, um allein die Vertheidigung von Paris mit Erfolg zu unternehmen. Dessen ungeachtet brachten die wenigen Tapfern, welche unter ihm dienten, Bonaparten das letzte Opfer, und verteidigten sich mit höchster Tapferkeit. Da die Mannszahl des feindlichen Armeekorps nicht hinreichte, die Vertheidigungslinie von Paris ganz zu besetzen, so hatte es sich auf die Vertheidigung des PASSES von Charenton, der waldigen Höhen bey Belleville, und der Straßen von Bondy, Senlis und St. Denis beschränkt. Mit frühem Morgen begannen die Russen das Treffen gegen Belleville, die Preussen durchzogen in vielen Kolonnen die Ebenen von St. Denis, und der Kronprinz von Würtemberg rühte mit den österreichischen und württembergischen Truppen gegen den Wald von Vincennes. Die Monarchen und der Kommandirende beobachteten die Schlacht von den Höhen von Romainville und Pantin. Hier übersah man das Schauspiel nach seiner ganzen Ausdehnung. Zu unsrer Rechten dehnte sich die weite Ebene von St. Denis aus, an deren Ende sich der Montmartre majestätisch erhebt; links sah man das mit zahlreichen Dörfern besetzte Plateau von Montreuil, an dessen Fuß der Park von Vincennes und das besetzte Schloß gleichen Namens liegen, in dessen Mauern mancher von Bonaparte eingekerkelter Gefangener in uns mit banger Erwartung seine gehoffte Befreyer erblicken mochte; vor uns ein Theil der Stadt Paris mit ihren stolzen Thürmen und Kuppeln. Gegen Mittag war die Schlacht allgemein verbreitet. Der Kronprinz von Würtemberg bemächtigte sich des Waldes von Vincennes und des Desfilées von Charenton mit solcher Schnelligkeit, daß der Feind sein sämmtliches Geschütz zurückließ. Im Centrum hatten die Russen in den Gebüsch von

Belleville und bey Pantin ein heftiges Tirailleurfeuer begonnen, und drangen mit beträchtlichem Verlust in die Ebenen vor den Barrieren; mit nicht geringerer Anstrengung erreichten die Preussen ihr Ziel, und es war ein prächtiger Anblick, ihre zahlreichen Batterien in Wirkung zu sehen, und wie auf der schönen Ebene die wohlgeordneten Kolonnen heranzogen, und allmählig den Montmartre umschlossen. Ueberzeugt endlich von der Zwecklosigkeit einer längern Vertheidigung, und von der bisher in Paris noch immer bezweifelten Gegenwart der alliirten Monarchen und ihrer Armeen, übergab man endlich am Abend die Barrieren, und für den folgenden Morgen die Hauptstadt des großen Kaiserreichs. Bonaparte hatte den Parisern sagen lassen, ein bloß umherirrendes, von ihm abgeschnittenes Korps marschire gegen sie, und sie müßten sich verteidigen, wenn sie ihre Stadt nicht geplündert, ihre Weiber entehrt, ihre Häuser angezündet sehen wollten. Wenn nun gleich der Glaube hieran nicht allgemein war, so hielten doch solche Nachrichten, und der Schrecken vor dem bloßen Namen des Gefürchteten, jeden Ausbruch der öffentlichen Meinung bis auf den Augenblick unsers Einzuges ziemlich zurück. Aber nun, als im Glanz der heitersten Frühlingssonne, an der Spitze der festlich gekleideten Gardes, der schöne und große Alexander, umgeben von den Helden des Kriegs, und einem unzählbaren aus allen Nationen zusammengesetzten Gefolge, in die Stadt einzog, da brach das längst verhaltene Gefühl der Pariser in einen Jubel aus, der an das Konvulsivische gränzte. Tausendfach erscholl der Ruf: Vive le Roi, à bas le tyran, la paix, la paix! und in weniger als einer Stunde hatte die öffentliche Meinung bestätigt, was vielleicht schon längstens vorbereitet war. Wir zogen durch die Vorstadt St. Antoine und durch eine zahllose Menschenmenge über die Boulevards nach dem Eintrachtsplatze (Place de Louis XV.) und den Champs Élysées, wo die Monarchen die Truppen defiliren ließen. Unweit davon ist der Platz Vendôme, mit der ehernen Triumphsäule, die Bonaparte mit seiner Statue hatte errichten lassen, und der bereits angefangene, noch nicht vollendete Triumphbogen. Der Anblick dieser Denkmäler, verglichen mit dem jetzigen Augenblick, sprach laut die Veränderlichkeit des menschlichen Glücks, und wie der Zorn des Himmels die höchste Macht zerbrechen kann. Man muß Augenzeuge gewesen seyn, um einen Begriff davon zu bekommen, mit welcher gränzenlosen Leichtigkeit der Franzose Eindrücke annimmt, und ihnen folgt. In weniger als einer Stunde hatte man den gefürchteren Mann vergessen und den Bourboniden guldigt; in weniger als vierundzwanzig Stunden hatte sich ein revolutionärer Senat und eine provisorische Regierung gebildet, und die vormals getreuesten Anhänger Bonaparte's waren seine heftigsten Antagonisten. Ueber die Freude, welche der Reiz der Neuheit und die Hoffnung besserer Zeiten verursachten, war der Nationalstolz

vergessen; Niemand dachte daran, daß fremde Völker in der Hauptstadt als Sieger und Befehlshaber erschienen, welche, wie einſt Rom, die Gebieterin der Welt zu ſeyn gewöhnt, und ſich deſſen gerühmt hatte. Indessen wäre es ungerecht, zu verſchweigen, daß viele Einzelne tief fühlten, wohin der vermeſſene Ehrgeiz eines Einzigen die Nation habe ſinken laſſen, und wie wenig der ſtets bewieſene Muth der Armeen und die zahlloſen Opfer der Nation ſo tief gebeugt zu werden verdient hätten. Die Armeen waren indeß mit eben ſo viel Bewunderung als Jubel, durch die Vorſtädte und über die prächtigen Brücken von Jena und Austerlitz vorwärts gerückt, und hatten ſich einige Stunden vor Paris in Schlachtordnung gelagert, weil Bonaparte mit ſeinen Truppen in Fontainebleau angekommen war, und die Eſſonne beſetzt hatte. Aus ſeinen Anſtalten konnte man bald ſchließen, daß es ihm auch jetzt nicht darum zu thun ſey, eine Schlacht zu liefern; er hatte, ſagt man, im Sinne, uns in der Fronte zu beſchäftigen, und dabey die wahnsinnige Idee, zu verlangen, daß ſeine Gardes ſich durchſchlagen und in unſerm Rücken Paris anzünden ſollten. Allein ſeine letzte Stunde hatte geſchlagen; ſeine Prinzen und Herzoge kündigten ihm den Gehorſam auf, nöthigten ihn zur Abdankung, und erſchienen zu Paris, um, wiewohl vergebens, die Regentſchaft für die Kaiſerin und die Succeſſion der Napoleoniden zu verlangen. Wie dann ſich die franzöſiſchen Truppen nach und nach von ihm getrennt haben, und Bonaparte nach der Inſel Elba, nach vorher bewieſenem Kleinmuth und eigener Herabwürdigung, geſchickt werden wird, hat man in den Zeitungen geſehen. Viele wollten Napoleon tadeln, daß er nicht durch freiwilligen Tod geendigt habe. Ich bin nicht dieſer Meinung; nachdem er die ſchöne Gelegenheit, auf dem Schlachtfelde den Tod des Helden zu ſterben, zu verſäumen ſey oder unglücklich genug war, konnte es ihn nicht ehren, den unrühmlichen Tod des Selbſtmörders zu ſterben. Gewiß iſt es aber, daß ſein, dem ritterlichen Geiſt der Franzoſen ſo entgegengeſetztes, politiſches Ende ihm ſelbſt den letzten Anhänger in Frankreich entzogen hat. Man wundert ſich über ſeine Schwäche; wie unrecht! Als ob in dem Gemüth eines Despoten wahre Erhebung und Muth läge; als ob die Rache des Himmels nicht Jedem träge; als ob nicht ein großes und rühmliches Ende nur dem Guten und Weiſen vom Himmel beſchieden wäre. — Aber mit welchem Blick der Begeiſterung müſſen wir auf die Monarchen hinflicken, welche die Vorſehung mit ihrer ganzen Allmacht unterſtützt hat, die unterdrückte Menſchheit in ihre Rechte wieder einzufehen. Obgleich Jeder von ihnen einſt von dem wilden Eroberer beleidigt, und im Innern ſeiner Staaten mit unermäßlichen Bedrückungen heimgeſucht worden, ſo athmet doch auch nicht der leiſeſte Hauch

von Rache in ihren Handlungen. Mächtig und groß, wie die Völker, denen ſie gebieten, und die aus Liebe für Fürſt und Vaterland ihnen folgen, ſtürzen ſie den Thron deſſen, der alle von Gott geheiligte Throne und Rechte umzuſtürzen gedroht hat. Aber ihr Zorn iſt nicht der des Eroberers; ihr Wille iſt Herſtellung eines langen, gerechten, für alle Völker der Erde nützlichen Friedens, Herſtellung aller von Bonaparte mit Füßen getretenen Rechte. Möge der Himmel dieſe edlen, weiſen, frommen Abſichten ſegnen!

London, den 14ten May.

Für die drey zu Lords und Pairs des Reichs erhobenen Generale, Graham, Beresford und Hill, hat der Prinz-Regent, bey dem Parlament auf Verwilligung eines außerordentlichen jährlichen Einkommens von zweytauſend Pfund Sterling angetragen. General Graham hat den Namen Lord Lynedonk erhalten. Er befindet ſich jetzt in Brüssel und behält daſelbſt vorläufig die Stelle eines militäriſchen Generalgouverneurs von Belgien im Namen der Verbündeten.

Admiral Stirling war angeklagt worden, daß er ſich von den Kauffahrtenſchiffen, die er auf Befehl konvoirt hatte, für den von der Regierung ihnen bewilligten Schutz habe Geld bezahlen laſſen. Da er ſich von dieſer Beſchuldigung nicht gänzlich hat weiß waschen können; ſo iſt er durch ein deshalb niedergeſetztes Kriegsgericht verurtheilt worden, aus dem aktiven Seediensſt entlaſſen und auf halben Sold geſetzt zu werden.

Unmittelbar nach dem Frieden ſoll die bisher unter dem Namen Kriegsimpoſt erhobene höhere Acciſe gänzlich und auf einmal aufhören. (Sie brachte 9 Millionen Pfund Sterling ein.) Die Kriegsſteuer vom Grundeigenthum (die 14 Millionen eintrug) ſoll aber nur nach und nach, von Jahr zu Jahr, verringert werden.

Bei der Annäherung des Friedens fangen die Waarenpreise an, bedeutend herunter zu gehen. Pfeffer und Zucker ſind in ihrem bisherigen Werthe um ein Drittel, und ein großer Theil von Manufakturwaaren iſt um 20 Procent gefallen. Eben ſo auch die vorzüglichſten Brantweinarten.

Der zu den Friedensunterhandlungen in Gothenburg ernannte Legationsſekretär der vereinigten Staaten, iſt aus Schweden hier eingetroffen. Es heißt, die Negotiationen dürfen nicht in Gothenburg, ſondern ſollten, der geringeren Entfernung wegen, im Haag betrieben werden.

Das hieſige Publikum hofft noch immer auf die Ankunft des Feldmarſchalls Blücher. Der Prinz-Regent hat ihn eingeladen, in ſeinem eigenen Pallast (Karlton Houſe) eine Wohnung anzunehmen. — Auch der Heilmann Platon wird hier ankommen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 129. Sonnabend, den 30. May 1814.

Berlin, den 31sten May.

Nach der von Malte-Brun zu Paris herausgegebenen Wochenschrift: Le Spectateur, entstand die Spannung zwischen Lucian und Napoleon Bonaparte daher, daß der Erstere die Thronbesteigung des Letzteren, auch die Pläne, die er mit ihm selbst vor hatte (es heißt, Lucian sollte Großherzog von Genua werden) mißbilligte. Da ihn der Kaiser noch zu Rom mit seinen Anträgen verfolgte, hielt Lucian sich endlich nicht mehr sicher, und ersuchte den englischen Gesandten, Herrn Hill, in Kagliari, ihm Pässe nach Nordamerika zu verschaffen. Herr Hill glaubte der Pässe so gewiß zu seyn, daß er Lucian vermogte, nach Sardinien zu kommen; allein als dieser mit seiner Familie und Habschaft dort anlangte, fand sich, daß ihm aus Mißtrauen die Pässe verweigert und nicht einmal die Erlaubniß, ans Land zu gehen, gegeben wurde. Auf Herrn Hill's Verwendung nahm der nach Konstantinopel gehende Herr Adalg, Lucian mit nach Malta, um dort die Entscheidung des brittischen Kabinetts abzuwarten. Diese fiel dahin aus, daß er zwar nicht nach Amerika, aber wohl nach England gehen dürfe, unter der Bedingung, daselbst als Staatsgefangener auf sein Ehrenwort zu bleiben. Mit seiner Gemahlin und sieben Kindern, und einem Gefolge von 35 Personen, landete er am 13ten December 1811 zu Plomouth. Seine älteste Tochter soll sich kürzlich mit einem, bey Worcester angesessenen, reichen Engländer verheirathet haben.

Magdeburg, den 28sten May.

Nach 7 langen schmachtvollen Jahren, in welchen wir unter dem Druck des Despotismus geknechtet hatten, erschien endlich der Tag unserer Erlösung. Was diesem erschutten Tage voranging, bereitete uns auf eine angenehme Weise dazu vor. Die Trennung der Kroaten von den Franzosen und der Rückmarsch derselben machte den Anfang. Vor ihrem Ausmarsch, der am 16ten dieses erfolgte, überraschte sie ihr Obef, der Major von Eblich, mit einer gelben seidenen Fahne, auf deren einen Seite der kais. k. k. österreichische Adler, auf der andern das kroatische Wappen mit der ungarischen Krone befindlich war; nach der Ueberreichung der Fahne redete er seine Truppen folgendermaßen an: „Brüder und Waffengefährten! Hier ist der Adler unsers gerechten Monarchen, nach welchem wir schon seit 14 Jahren seufzten; hier das kroatische Wappen, welches uns unsern Landesleuten zuführen wird. Ihm, dem allergnädigsten Kaiser Franz, verdan-

ken wir die Rettung unsers Vaterlandes, die Befreyung von dem Joche der Tyranney, die Wiedervereinigung mit unsern Brüdern. Es bedarf wohl keiner Erinnerung mehr an die Treue und Anhänglichkeit an das österreichische Haus, und ich füge nur noch hinzu, euch auf dem Marsche so zu betragen, daß wir kein schlechtes Andenken in Deutschland zurücklassen.“ Hierauf erscholl der allgemeine Ausruf: Es lebe der Kaiser Franz! Es lebe unser Befreyer! „Obwohl (fuhr der Major Eblich fort) die Franzosen uns seit 8 Monaten keine Ebnung gegeben haben, so hat Se. Excellenz, der Herr General von Tauenzien, desto edler sich gegen und bewiesen; er hat mir eine Summe angewiesen, womit ich euch während unseres Marsches versorgen werde; erkennet die Rechtschaffenheit der Preussen, und zugleich die Unmenschlichkeit derer, für welche wir leider so lange Gut und Blut geben mußten.“ Unter lautem Rufe: es lebe der König von Preussen! es lebe der General Tauenzien! verließen sie die Stadt.

Am 18ten gab der französische Gouverneur, der Divisionsgeneral Le Marois, zur Feyer der Thronbesteigung Ludwig des Achtzehnten ein Gastmahl, bey dessen Endigung ein Feuerwerk abgebrannt ward, welches ursprünglich für den 15ten August, zur Feyer von Bonaparte's Geburtsfest, bestimmt gewesen war. Am folgenden Morgen zog die erste Kolonne der Franzosen, nämlich Alles, was von denselben auf den Oeffern am rechten Elbufer (Krakau und Preßler), desgleichen in den Vorstädten, gelegen hatte, zusammen gegen 4000 Mann, unter Anführung des Divisionsgenerals Lanusse, und mit ihnen der bisherige französische Generalpolizeikommissär Schulze, aus; am 21sten folgte die zweite eben so starke Kolonne, aus der sämtlichen Kavallerie, sowohl zu Pferde als zu Fuß, bestehend, und mit derselben der Präfekt des ehemaligen Elbdepartements im gewesenen Königreich Westphalen, Ritter von Bercagny, und am 23sten machte der Gouverneur, General Le Marois, mit dem ganzen übrigen Rest von Truppen den Beschluß. Der sonst beim Abschiede wohl gewöhnliche Wunsch „des Wiedersehens“ regt sich für diese Gasse, gewiß in der Brust keines biedern Magdeburgers!

Unmittelbar nachdem die Franzosen fort waren, wurden die Wachen an den Thoren und in der Stadt von den Preussen besetzt. Die Officiere und Soldaten, welche die Hauptwache besetzten, mußten es sich gefallen lassen, von den auf dem Markte feil habenden Frauen mit Blumen und mit Bändern geschmückt zu werden, und überall wur-

den die alten preussischen Adler wieder aufgestellt und mit Blumen und Laubwerk geschmückt.

Am 24ten erfolgte der Einmarsch der kbnigl. preussischen und der kaiserl. russischen Truppen, zu deren feierlichem Empfange auch die Aermsten unter den Vorständen nach ihren Kräften die besten Anstalten getroffen hatten.

In der an der Chaussee liegenden Neustadt wurden zuerst Sr. Excellenz, dem kommandirenden General, Grafen von Tauenzien, von den Töchtern der Einwohner jener Stadt die Huldigungen derselben an einem Altar dargebracht, auf welchem eine Flamme brannte. Auf der Gränze des Stadtgebiets überreichte ein Verein von Töchtern der hiesigen Fleischer dem Herrn Grafen von Tauenzien Excellenz einen goldenen Eichenkranz, und bat denselben um die Erlaubniß, das Geschütz des Korps befränzen zu dürfen. Nachdem dies auf die huldreichste Bewilligung Sr. Excellenz geschehen war, setzten sich die Truppen gegen das Kröbenthor in Marsch, durch welches der feierliche Einzug geschehen sollte. Zwei Kosakenregimenter machten, unter Anführung des russisch-kaiserlichen Generals Howaisky, die Tete des Korps. Nach einem Zwischenraum folgte Se. Excellenz, der General der Infanterie, Graf von Tauenzien, und mit ihm zugleich zogen der Herr geheime Staatsrath und Civilgouverneur von Kiewitz, und der Herr General von Ebra, Militärgouverneur der Provinzen zwischen der Elbe und Weser, in die Stadt ein; dann folgte eine zahlreiche Suite, und an diese schloß sich eine Kavalleriebrigade, 13 Eskadronen stark, der eine Batterie reitender Artillerie folgte, und an diese die übrige aus 38 Eskadronen bestehende Kavallerie an. Hierauf kamen 5 Batterien Fußartillerie, dann das 3te ostpreussische Reserveinfanterieregiment und das 1ste und 2te Elblandwebrinfanterieregiment, welche sämtliche Infanterieregimenter, so wie das erste pommersche Landwebrkavallerieregiment, zur Garnison unserer Stadt bestimmt waren. Der Landsturm zu Pferde aus der umliegenden Gegend machte den Beschluß des Zuges. Ehe das Armee-korps in die Stadt einzog, übergaben bey der steinernen Brücke, welche über die Schroote führt, 2 Deputirte der Stadt Sr. Excellenz, dem Herrn General von der Infanterie, Grafen von Tauenzien, ein für ihn bestimmtes Paradeponferd mit kostbarem Sattel und Zaumzeuge, und die junge Kaufmannschaft überreichte demselben ein Paar schön gearbeitete goldene Sporn. Auf dem Glacis der Festungswerke trug ein Verein der Mädchen aus der dienenden Klasse eine reich gestickte Standarte, und ein zweyter Verein aus eben dem Stande eine gleich kostbare und geschmackvoll gestickte Fahne für das einziehende Armee-korps Sr. Excellenz entgegen. Bey der äußersten Wache des Kröbenthores empfing eine Anzahl Knaben des Winkelmannschen Erziehungsinstituts, in der Landwehruni-

form und mit Lanzen bewaffnet, den Herrn Grafen von Tauenzien Excellenz, und an der innersten Stadtwache wurden demselben die Schlüssel der Stadt von den städtischen Behörden überreicht. Innerhalb des Thores brachte ein Verein von Bürgertöchtern, die Blüthe der weiblichen Jugend, Sr. Excellenz in einem sehr schön gearbeiteten silbernen Pokal, nach alter deutscher Sitte, den Ehrenwein, den Se. Excellenz mit sichtbarem Wohlwollen annahm, und dabey Sr. Majestät, unserm verehrten Könige, ein Lebehoch ausbrachte, in welches das Volk jubelnd einstimmt; zugleich wurde Se. Excellenz auch hier mit einem frischen Lorbeerkranz geschmückt. Eine Anzahl Bürgersöhne überreichten sodann dem Befreyer der Stadt auf einem deutschen Schilde ein von Silber gefertigtes deutsches Schwert, und nachdem die hiesigen Fischertöchter Sr. Excellenz einen lebendigen Elblachs dargebracht hatten, übergaben die jüngern Töchter angesehener Einwohner Sr. Excellenz zwey silberne Trompeten für das von Denenselben befehligte Korps. Sämmtliche Opfer waren von Gedichten begleitet, welche die Gefühle der Geber in ihrer reinen Wahrheit aussprachen, und zugleich wurden dem verehrten Grafen von Tauenzien, so wie den Chefs der einziehenden Truppen, Lorbeer- und Eichenkranz vielfältig dargebracht. Die hier genannten Vereine, mit Einschluß der Stadtbeförden, gingen dem Truppenzuge voran, und so bewegte sich das Ganze, einem Triumphzug ähnlich, durch eine Doppelreihe der Bürgergarde, unter dem unaufhörlichen Jubelruf der zahllosen Menge, unter fortwährendem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschützes von den Wällen, den breiten Weg hinunter, dessen mit Blumen und Laubwerk geschmückte Häuser bis in die höchsten Dachsenier von Menschen angefüllt waren, die unter beständigem Vivatrufen den Kommenden mit weissen Tüchern zuwinkten. Unterhalb des breiten Weges, nach dem Sudenburger Thore zu, ließ Sr. Excellenz sämtliche Truppen vorbeifiliren, von denen die zur Garnison bestimmten Infanterieregimenter auf dem neuen Markt in Viereck, und auf dem Fürstenwall in Linie sich aufstellten, die bloß durchmarschirenden Truppen aber zum Sudenburger und zum Brückenthore hinausgingen.

Nach Beendigung des Zuges wurde Se. Excellenz, der Herr General, Graf von Tauenzien, auf dem Wege zum Domplaze von sämtlichen Provinzialbehörden begrüßt, und nachdem Dieselben vom Pferde gestiegen waren, von der Geislichkeit, so wie von den Stadt- und Provinzialbehörden, nach dem Domplaze begleitet, wohin während des Durchmarsches der Truppen sämtliche Vereine vorangegangen waren. Zu der dort zu haltenden religiösen Feier war in der Mitte des vom Militär umschlossenen Plazes ein Altar errichtet, von dessen Stufen der Generalsuperintendent Wesermeier

eine herzergreifende Rede sprach, nach deren Beendigung von dem Volke, unter dem Geläute aller Glocken und der Abfeuerung des Geschüßes auf den Wällen und einer dreymaligen Salve mit dem kleinen Gewehre von den auf dem Domplatze und Fürstenwall aufgestellten Truppen, ein feyerliches Te Deum gesungen wurde. Hierauf ersuchte ein Verein junger Mädchen den Herrn General, Grafen v. Tauenzien Excellenz, seine Scherpe der Stadt zum Andenken und zum Aufhängen in der Domkirche, als ein Gegenstück zu den dort aufgehängten Handschuhen und Stiefeln Tillys, des unmenschlichen Zerstörers Magdeburgs, zu überlassen, wogegen Se. Excellenz eine andere Scherpe anzunehmen ersucht wurde. Se. Excellenz verfügte sich nun in die zu seiner Wohnung eingerichtete Domdechane, wo demselben vom Mutter- und Töchterverein eine silberne mit Blumen gefüllte Opferschale, und zugleich ein durch den genannten Verein, zur Unterstützung für die Verwundeten und Wittwen und Waisen der Geliebten des 4ten Armeekorps, unter den Frauen der Stadt zusammengebrachtes Geschenk, als ein Opfer heißer Dankbarkeit übergeben wurde. Eine allgemeine Sammlung war von Seiten der Stadt bey den Bürgern derselben veranstaltet, und ihr Ertrag, der sich auf 32,000 Thaler belief, wurde von der städtischen Behörde für das Militärgouvernement zur Disposition Sr. Majestät, des Königs, dem Herrn Geheimen Staatsrath und Civilgouverneur von Klemzig ebenfalls als ein Opfer der Dankbarkeit und Liebe für König und Vaterland dargebracht, Gefühle, die selbst der Geringste, der Vermisse, durch willigen Beytrag für den edeln und erhabenen Zweck, so unverkennbar an den Tag gelegt hat.

Nachmittags um 3 Uhr war, nach Veranstaltung der Stadtbehörde, auf dem Rathhause große Tafel, bey welcher, unter dem Donner des Geschüßes auf den Wällen, die Gesundheitsen. Sr. Majestät, des Königs, des Kronprinzen und des königlichen Hauses, der hohen assoziierten Souveräns und ihrer tapfern Heere, des Generals, Grafen von Tauenzien, der preussischen Krieger, der hohen Militärgouvernements zwischen der Elbe und Weser, und des Kommandanten unserer Stadt, General von Horn, ausgebracht, endlich zum Schluß, unter musikalischer Begleitung, das schöne Volkslied: „Heil, Friedrich Wilhelm, Dir!“ angestimmt ward. Nach der Tafel begab sich der Herr General, Graf von Tauenzien Excellenz, ins Schauspiel, wo der Freudenruf der Menge ihn empfing. Es ward ein eigends für das Fest des Tages gefertigtes Stück: „Magdeburgs glücklicher Tag“ gegeben, und ein darin eingezeichnetes possendes Lied: „Heil unsern Brüdern Heil,“ nach der Melodie des herrlichen Volksliedes: Heil Dir im Siegertranz, mit Innigkeit angestimmt. Am Abend waren alle Häuser bis in die höchsten Fenster hinauf erleuchtet.

Am Tage nach dem Einzuge ward von der hiesigen Singsocietät eine musikalisch-religiöse Feyer in der Johanniskirche veranstaltet und der Ertrag für die Wittwen und Waisen der Geliebten bestimmt. Am Mittage gab der Herr General von Tauenzien den hohen Militär- und Civilpersonen ein Gastmahl; nach Aufhebung der Tafel verfügten sich sämtliche Herrschaften auf den Domplatz, wo Herr Feldprediger Müller, in der Mitte des aufgestellten zweiten Elblandwehregiments, eine Rede hielt, und das Te Deum gesungen ward. Abends war auf dem Rathhause ein von der Stadt veranstalteter Ball. Der, nächst allen übrigen hohen Militärs, bey demselben anwesende russische General Ilowaiski ward, bey seinem Eintritt, mit dem Zuruf: es lebe der Kaiser Alexander! und mit einem Hurrah! empfangen. Am Abend ward die Stadt wiederum erleuchtet. Am 26sten gaben Se. Excellenz, der General Tauenzien, ihrer Selts, im Lokale der Freymaurerloge, einen glänzenden Ball, woben der Garten besonders schön illuminirt und die gesammte Stadt zum Drittenmale allgemein beleuchtet war.

Kopenhagen, den 14ten April.

Aus Norwegen erhält man hier folgende Aktenstücke:

I. Bekanntmachung eines unter der Regentschaft errichteten Regierungsraths.

Ich Christian Friedrich, Norwegens Regent, Prinz zu Dänemark etc. Thue fund, daß Ich es für nothwendig halte, hierdurch einen Regierungsrath zu ernennen und für das Reich Norwegen anzuordnen, um unter Mir, als Regenten, die innere Verwaltung zu übernehmen. Der Regierungsrath hat sich nach der Instruktion zu richten, die ihm unter heutigem Dato mitgetheilt ist. Zu seinen Mitgliedern unter dem Titel von Regierungsräthen und dem Amtsrange No. 4 der zweiten Klasse der bisherigen Rangordnung werden ernannt: 1) Herr Fr. Gottsche von Harthausen, Generalmajor, Großkreuz des Dannebrog, als Chef des ersten Departements; 2) Herr Markus Gjae Rosenkrantz, königlich-dänischer Kammerherr, Großkreuz des Dannebrog und Direktor der norwegischen Reichsbank; 3) Herr Karsten Anter, königlich-dänischer Konferenzrath, R. v. D., und Chef des 5ten Departements; 4) Herr Markus Veth Sommertjelm, königlich-dänischer Konferenzrath, R. v. D., Amtmann des Smaaletnersamts, als Chef des 3ten Departements; 5) Herr Jonas Collett, R. v. D., Amtmann des Buskenadsamts, als Chef des zweiten Departements; 6) Herr Niels Hall, R. v. D., als Chef des 4ten Departements und zweites Mitglied der Oberprovidirkommission, und 7) Herr Karsten Funt, als Mitglied des ersten Departements im Regierungsrathe. Alle Sachen, welche die innere Verwaltung des Reichs betreffen, welche vorher an die königlichen Kollegien oder die vorige Statthalterschaft in Norwegen eingesandt wurden, werden nun ohne Ausnahme

der Regentschaft zugestellt. Welches hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht wird.

Gegeben unter dem Reichssiegel und unter meiner Handschrift. Christiania, den 1sten März 1814.

Christian Frederik.

(L. S.)

von Holte.

II. Proclamation an die Soldaten.

Auf Euerm Muth, tapfere norwegische Krieger, ruhet die Hoffnung des ganzen Volkes wegen eines glücklichen Ausgangs des Kampfes, den Alle bereit sind, für das Vaterland zu bestehen. Wisset, daß die erste Bedingung für Norwegens Uebergabe war, daß alle Festungen und Kriegsvorräthe den schwedischen Truppen eingeräumt werden sollten; Eure Entwaffnung würde die nächste Forderung gewesen seyn. Aber so soll es nicht werden; Norwegen besteht durch Euren Heldennuth. Sicher leben Greise, Mütter und Kinder unter Norwegens Helden, vertheidigt von Norwegens kühnen Ebnen, unter der Anführung Eures Regenten und geachteten Heerführers. Sieg und Freyheit, oder der Tod sey unsere Lösung.

Christiania, den 18ten Februar 1814.

(Der Beschluß folgt.)

Aus den Niederlanden, vom 15ten May.

Seit dem 2ten dieses ist die Versammlung der Generalstaaten in Thätigkeit. Der souveräne Fürst eröffnete dieselbe mit einer Rede, in welcher er sie auf die Lage des Landes, auf die neuen Verhältnisse und Bedürfnisse desselben aufmerksam machte, und die neue Gestalt, welche fast allen ehemals bestandenen Einrichtungen und Instituten des Landes gegeben werden müsse, den Mitgliedern der Versammlung zur weisesten Vorfrage und zur reiflichsten Erwägung empfahl. Da zu allen diesen neuen Einrichtungen viel Geld erforderlich und gleichwohl zur Verbesserung des Handels kaum zu entbehren seyn werde; so habe er einen Plan ausarbeiten lassen, und werde denselben zur Prüfung vorlegen, auf welche Weise ohne erdrückende Abgaben, ohne unbillige Belästigung solcher Personen, die bloß von ihren Zinsen leben, und ohne dem Kaufmannsstande seine Kapitalien zu entziehen, gleichwohl das zum äußersten Bedürfnis erforderliche Geld herbeschafft werden könne. Das Land habe viel gelitten und viel Einbuße erfahren, dennoch könne es, bey den freundschaftlichen Gesinnungen der verbündeten Mächte gegen dasselbe, und besonders durch Englands Zuneigung, die Herstellung seines innern und äußern Wohlstandes weit früher erwarten, als alle übrigen Länder, die durch die Zeitumstände Verluste erfahren hätten. — Die Armee soll, dem Vernehmen nach, auf 62,000 Mann effektiver Truppen gebracht und zu Besetzung der uns zurückgebenden Kolonien sollen 30 Fregatten ausgerüstet werden. — Für Amerika ist Herr Changüion zu unserm bevollmächtigten Minister ernannt,

und wird auf der Korvette *Marx* nach Philadelphia abgefehn. Er eilt, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Verkehr mit Amerika unter holländischer Flagge vielleicht sehr bedeutend werden kann.

Wien, den 12ten May.

Gestern Mittags kamen Briefe, die des Inhalts waren, daß die Erzherzogin Marie Louise auf ihrer Reise verspätet ward. Diese Briefe, die der damit angekommene Courier von Schaffhausen überbrachte, berichten, daß die Erzherzogin vor dem 17ten nicht in Mail anlangen würde. Briefe, welche von Personen hier anlangen, die die Erzherzogin auf dieser Reise begleiten, können nicht genug die Standhaftigkeit, Ergebung und würdevolle Haltung rühmen, welche diese Prinzessin bey ihrem Abschiede in Frankreich, so wie auf der ganzen Reise, gegen Hohe und Niedere bewiesen hat. Der Prinz, ihr Sohn, zeichnet sich, nach eben diesen Briefen, durch eine große Lebhaftigkeit des Geistes und durch ein angenehmes Betragen aus, wozu sich ein gewisser Ernst mischt, den dieser dreijährige Prinz bey allen Gelegenheiten an sich blicken läßt. Er hat sich durch seine lobenswürdigen Eigenschaften bereits die vorzügliche Liebe Sr. Majestät, unsers Kaisers, erworben. Die Ungeduld des hiesigen Publikums, ihn und seine durchlauchtigste Mutter zu sehen, und sich durch den Augenschein von ihrem Wohlseyn zu überzeugen, ist unbeschreiblich.

Aus Italien, vom 13ten May.

Genua ist unterm 2ten dieses als ein Freyhafen eröffnet worden. Es befinden sich in demselben eine englische Flotte von 6 Linien Schiffen und 3 Fregatten. Auf dem größten dieser Linien Schiffe, dem *Boyne*, einem Dreydecker von 98 Kanonen, langte, am 9ten dieses, der König von Sardinien aus dieser Insel an und ward sehr glänzend empfangen. In seiner Begleitung befand sich der russisch-kaiserliche bey ihm akkreditirte Minister, Fürst Koslowski.

London, den 16ten May.

Dem Vernehmen nach wünschen Ihre Majestäten, der Kaiser Alexander und der König von Preussen, ohne das Höchstdenenselben zugedachte Gepränge in England anzulanden, und wollen zu dem Ende nicht auf der Facht, welche Ludwig den Achtzehnten nach Frankreich gebracht hat, sondern auf einem gewöhnlichen Paketboot die Ueberfahrt machen, ja sogar mit der am Abend eintretenden Fluth in den Hafen einlaufen.

Den neuesten Nachrichten aus Malta zufolge, zeigt sich die Pest abermals auf der benachbarten kleinen Insel Gozzo, weshalb diese mit dem unmittelbar daneben belegenen Malta gar keinen Verkehr treiben darf. In Aegypten soll sie sehr arg wüthen, vornehmlich zu Damiette.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 130. Montag, den 1. Juny 1814.

Aus Sachsen, vom 14ten May.

Nach allen Berichten, welche über die jezige Leipziger Jubilatemesse eingegangen sind, ist solche im Durchschnitt gut zu nennen. Eine sonderbare Erscheinung ist die, daß die dort befindlichen englischen Waaren (welche freylich nur in geringer Quantität vorhanden sind), sehr schlecht ausfallen, so, daß die Einkäufe der Russen und Polen besonders gering sind; überall hatten die deutschen Fabriken den Vorzug. Es waren nur zwey englische Niederlagen da, welche, wenn man die ehemaligen Geschäfte derselben berücksichtigt, dormalen schlechtes Regoce machten. Ein Engländer, der mit kurzen Waaren handelt, gestand dieses selbst, daß einige von den Solinger Fabriken ihm mehrere ihrer Artikel angeboten hätten, die besser und schöner ausfielen, als die seinigen, und daß er sie ohne Bedenken gekauft haben würde, wenn er nicht fürchtete, seinen Kredit zu schmälern. Uebrigens äusserte er, daß er neue Bestellungen gar nicht annehmen könne, da die Bestellungen nach Amerika so groß wären, daß sein und mehrere Häuser in England noch in Jahren nicht daran denken könnten, den Handel mit Deutschland wieder anzuknüpfen. Dies lehrt uns, 1) daß, in Absicht der Verbesserung unserer Fabriken, doch das Kontinentalsystem etwas Gutes gestiftet hat, und 2) daß Napoleon Bonaparte sich in Hinsicht Englands ungeheuer geirrt habe, da er glauben konnte, daß er durch Verschließung des festen Landes England zwingen werde! Wie der Augenschein lehrt, hätte England mit ihm den Krieg noch 50 Jahre ausgehalten, er aber nicht mehr zwey!

Frankfurt, den 19ten May.

Die neue Konstitution Frankreichs ist und bleibt im jezigen Momente ein Hauptgegenstand, dem der Beobachter der jezigen Geschichte, und dessen, was da kommen kann und wird, mit Recht seine ganze Aufmerksamkeit widmet. Dieses Aktenstück hat nicht allein in Paris, es hat in ganz Frankreich die tiefste Sensation erregt. In Bordeaux hat man sie öffentlich auf dem Theater verbrannt. Hier war es aber mehr eine schmeichelevolle Huldigung gegen das neue Königshaus, dem man dadurch beweisen wollte, daß man überhaupt keine Konstitution wolle, sondern alle Gewalt unbedingt in die Hände des Königs lege. Allein in Nantes, wo das Mämliche geschah, und wo das Volk laut gegen dieselbe aufbrausete, war die Meinung anders. Man verbrannte sie da öffentlich, weil der Senat nur für sich, und nicht hinreichend für die Verhältnisse zwischen Volk

und Monarchen gesorgt habe, und was dergleichen mehr war. Es wird nun wohl hauptsächlich darauf ankommen, von welchem Gehalte jene Konstitution seyn wird, die der König in seiner Erklärung von St. Ouen zu verfassen verstanden hat, und welche Wirkung diese auf den Geist des Volkes, auf dessen Wünsche und Erwartungen haben wird. Wer die Grundlagen, auf welche dies neue Werk gebaut werden soll, noch einmal durchlesen will, der wird sich überzeugen, daß die Erblichkeit der Senatorwürden offenbar mit ihnen nicht vereinbarlich ist. „Jeder Franzose, heißt es darin, kann zu Civil- und Militärdiensten gelangen.“ Dieser Grundsatz verliert unstreitig alle Anwendung, sobald die Senatorwürden erblich bleiben, weil alsdann, so lange Descendenten dieser Herren vorhanden sind, kein Anderer zu diesen Ehrenämtern gelangen kann.

Hamburg, den 22sten May.

Der Kommissärordonnateur Monnay hat an die Magisträte nachstehender Städte folgendes Schreiben erlassen:

Der Chevalier Monnay, Officier der Ehrenlegion, Kommissär, Kriegsordonnateur, an die Herren Magistratspersonen der Städte Bremen, Osnabrück, Lüneburg, Minden, Stade und Hamburg.

Meine Herren!

Ich beehle mich, Ihnen mehrere Exemplare eines Beschlusses zu übermachen, den Se. Excellenz, der Herr General en Chef, Graf Gérard, den 20sten dieses Monats erlassen hat. Die Verfügungen, welche dieser Beschluß enthält, berühren das Interesse ihrer Administrierten sehr nahe, und ich bitte Sie, sie davon unverzüglich in Kenntniß zu setzen. Es geht aus demselben hervor, daß die Reklamationen jeglicher Art, welche die konstituirten Autoritäten und die Einwohner von Hamburg und des Gebiets, welches vorher die 32ste Militärdivision ausmachte, zu machen haben möchten, an mich, in meine Wohnung, Kassamacherreihe No. 186 in Hamburg, gerichtet werden müssen, um ihnen die angemessene Ausführung zu geben. Die Briefe und Pakete, die mir mit der Post werden überschickt werden, müssen postfrey übermacht werden. — Ich lasse in meinen Bureau Register eröffnen, worin die Reklamationen, nach Maßgabe ihrer Ankunft, werden einregistriert werden. — Alle werden eine Ordnungsnummer erhalten. — Die interessierten Parteyen werden einen Benachrichtigungsschein von der Ankunft und dem Enregistrement der Reklamationen erhalten. — Die Untersuchung derselben wird so schnell, als möglich, vor sich gehen. Bey deren Untersuchung wird die größte Gerech-

tigkeit statt finden. — Sollten die Reklamationen nicht hinlänglich mit Beweisstücken versehen seyn, oder sollte ich sonst einiger Auskunft bedürfen, um das Dienstsach derselben zu bestimmen, so sollen diese Beweise und Nachrichten von den konstituirten Autoritäten und von den Einwohnern verlangt werden, die man bittet, solche unverzüglich beizubringen. — Nach der successiven Untersuchung der verschiedenen Reklamationspapiere, und nachdem man dieselben von der Beschaffenheit gefunden hat, um der Regierung vorgelegt werden zu können, werden sie an die betreffenden Dienstzweige gesandt und den Civilautoritäten oder auch den Einwohnern davon Kenntniß gegeben werden.

Ich werde mich sehr bestreben, meine Herren, alle Reklamationen zu unterstützen; aber ich wünsche so viel als möglich, daß mir nur begründete eingeschickt werden, um nicht eine kostbare Zeit zu verlieren, und zu vermeiden, daß die Untersuchung der begründeten Reklamationen durch die Einsendung von nicht in Form aufgesetzten und solchen Papieren, die der Zulassung nicht fähig sind, nicht aufgehalten oder verspätet werde. — Es wäre auch zu wünschen, daß sie deutlich und bestimmt abgefaßt wären, um den Gang der Geschäfte zu beschleunigen.

Ich habe die Ehre, Sie einzuladen, meine Herren, dem Beschlusse Sr. Excellenz, des Herrn Generals en Chef, sowohl, als diesem Schreiben die nöthige Publicität zu geben, und mir den Empfang derselben besonders zu melden.

Geruben Sie, die Versicherung meiner hohen Achtung anzunehmen.

(Unterz.)

Chevalier Monnay.

Der Beschluß des Generals Gérard, auf welchen dieses Schreiben sich bezieht, enthält, außer dem hier angeführten, noch folgendes Nähere: Alle Reklamationen für Lieferungen zum Dienst der französischen Regierung müssen in französischer Sprache gemacht werden, und, mit vidimirten Abschriften der Belege, von der Civilbehörde bescheinigt, begleitet seyn. Auch die Reklamationen für Forderungen an Militärpersonen, Justiz- und Administrativbeamte, werden bey dem Chevalier Monnay eingereicht; er wird die nöthigen Maßregeln nehmen, daß ihnen Genüge geleistet werde, und wenn die Zahlung nicht gleich möglich ist, die Reklamationen an die Klasse der Staatsverwaltung gelangen lassen, zu welcher jene Personen gehören. Befinden sich die Schuldner noch nach dem Abmarsch der französischen Armee in Hamburg, so wird er sich ins Mittel schlagen, daß sie bezahlen oder Sicherheit leisten. Bis zum 30sten Juny müssen alle Reklamationen gemacht seyn.

Die Herren Kommissarien der alliirten hohen Mächte und der Herr Kommissär des französischen Gouvernements sind übereingekommen, alle französische Militärpersonen

und die Autoritäten und Angestellten in Civil- und Justizsächern, so wie auch die Hamburgischen Einwohner, aufzufordern, daß sie gegenseitig alle sie persönlich betreffende Rechnungen und Forderungen, welche sie unter einander haben mögen, bis zum 25ten dieses Monats unfehlbar berichten.

Hamburg, den 21sten May 1814.

Unterzeichnet:

Der Divisionsgeneral,
Kommissär des Königs,

Fouché.

Der Generalmajor vom
Genie, Kommissär der
alliirten Mächte,
von Förster.

Hamburg, den 25sten May.

Dem Vernehmen nach werden die königl. französischen Truppen am 25sten, 27sten und 29sten May, und die Lehten am 31sten May aus Haarbürg den Marsch in ihre Heimath antreten, und Sr. Excellenz, der General en Chef der russisch-kaiserlich-polnischen Armee, Herr Graf von Benningsen, am 30sten May feyerlich in Hamburg einrücken.

Ein Hochedler und Hochweiser Rath dieser Stadt wird am 27sten May wieder die erste Rathssitzung halten.

Dem Vernehmen nach können wir vielleicht das Glück haben, den Marschall Blücher, bey seiner Rückreise von London über den Haag nach Berlin, in Hamburg zu sehen.

Kopenhagen, den 14ten April.

(Beschluß der Aktenstücke aus Norwegen.)

III. Bekanntmachung, betreffend die friedlichen Verhältnisse des norwegischen Volks zu andern Nationen, und die Aufhebung der Raperen.

Ich Christian Friedrich, Norwegens Regent, thue kund, daß Ich nebst dem norwegischen Volke es für eine ausnehmend große Wohlthat halte, welche dasselbe von Sr. Majestät, dem König Friedrich VI., erhalten hat, daß Höchstderselbe wenige Tage vorher, ehe er das Volk seines Eides der Treue entband, Norwegen den Frieden mit England schenkte. Es würde mein erstes Bestreben gewesen seyn, dieses Gut zu erwerben; es soll immer mein Bemühen bleiben, es dem theuern Normannenvolke zu erhalten, nicht allein mit Großbritannien, sondern auch mit allen übrigen Mächten. Daher wird feyerlich erklärt, daß 1) das Königreich Norwegen sich in friedlichen Verhältnissen mit allen Mächten befindet; nur derjenige ist sein Feind, der die Selbstständigkeit des norwegischen Volks kränken will, und mit gewaffneter Hand die Gränzen oder Küsten des norwegischen Volks betritt. 2) Den Kriegs- und Handelsschiffen aller Nationen wird der Zugang der Häfen des Königreichs Norwegen gestattet. 3) Das Reglement für die Raperfahrt und Preisenbehandlung vom 28sten März 1810, mit dem Zusatz vom 27sten August

v. J., welche durch das Plakat vom 27ten August 1813 wieder in Kraft getreten sind, so wie die Plakate vom 9ten August und 13ten September 1811, die durch das Plakat vom 9ten July 1813 erneuert sind, und durch welche gewisse Flaggen ungültig werden, so wie die Verordnungen vom 7ten September und 26sten Oktober 1813 und die übrigen Anordnungen, die sich auf Kaperen und feindliche Behandlung anderer Nationen und deren Eigenthum beziehen, werden hierdurch vom 14ten Januar d. J. an zu rechnen außer Kraft gesetzt, so daß alle Aufbringungen oder Seebehandlungen, welche sich seit der Zeit auf Verordnungen gründen, als nicht geschehen anzusehen und das Eigenthum der Vertheilten wieder zu restituiren ist. 4) Dem zufolge soll der Beschlagnahme, welcher auf das Eigenthum irgend einer bisher feindlichen Macht gelegt worden, wenn es noch nicht konfiscirt oder als Preise verurtheilt ist, ungesäumt aufgehoben werden. 5) Allen Kavern fremder Nationen wird der Zugang in Norwegens Häfen verwehrt. Die, welche sich vor diesem Augenblicke in denselben befinden, sollen sie binnen 14 Tagen räumen, von dem Tage an zu rechnen, wo dies Plakat an den respektiven Orten öffentlich bekannt gemacht wird, und alle seit dem 14ten Januar gemachten Preisen sollen freygegeben werden. 6) Alle Gefangene sollen sogleich in Masse freygegeben und die Privatschuld, die norwegische Gefangene gemacht haben möchten, bezahlt werden. 7) Die Schiffe aller Nationen, welche dem Königreich Norwegen Korn und Lebensmittel bis auf zwey Dritttheile ihrer Last zuführen, können ohne Einschränkung durch irgend ein Verbot, und unter allen Umständen, gegen die Erlegung des angeordneten Zolls, alle übrigen Waaren, welche sie selbst wollen, einführen, und wieder gegen die Erlegung des bestimmten Zolls alle norwegische Produkte, welche sie wollen, ausführen, mit Ausnahme von Lebensmitteln. Doch sollen Fischwaaren im vorbenannten Falle bis auf zwey Dritttheil der Last des Schiffs ausgeführt werden dürfen.

Christiania, den 19ten Februar.

IV. Proclamation an das Volk.

Normänner!

Kund ist es Euch geworden, daß Se. Majestät, der König Friedrich VI., ungeachtet seiner Liebe zu dem Normannenvolke, welche wir dankbar erkennen, durch die von zahlreichen Heeren unterstützten Ränke der schwedischen Regierung gezwungen ward, seinen Rechten auf Norwegens Thron zu entsagen. Mit Unwillen erfuhret Ihr, daß Ihr einer Regierung Preis gegeben seyd, welche gegen Euch die Verachtung zeigte, zu glauben, daß Ihr durch süße Worte und leere Verheißungen zur Untreue gegen Euren König verleitet werden könntet, und welche die offenbare Feindseligkeit gegen Euch begangen hat, Euch mitten im Frieden aushungern zu wollen, und durch die unmenschliche Mittel den Muth zu beugen, dessen Uner-

schütterlichkeit sie außerdem kannte; seht trauet sie Euch die Schwachheit zu, Euch gutwillig dem schwedischen Joch unterwerfen zu wollen, Euch demselben Unglück hinzugeben, welches Schwedens Eöhne jetzt dulden müssen, da sie für die Herrschaft eines Ausländers und fremdes Geld in fremdem Lande streiten. Doch das freye Normannenvolk kann selbst sein Schicksal bestimmen. Schwöret, Norwegens Selbstständigkeit erhalten zu wollen, rufet Gott den Allmächtigen zum Zeugen Eurer Aufrichtigkeit und erseht den Segen des Himmels über Euer geliebtes Vaterland. Das ist Gottes Fügung, treue Normänner, daß Ich, Odelsbaarne zu Norwegens Thron, in dieser Stunde mitten unter Euch bin; nun könnt Ihr durch die Eintracht gerettet werden, die in Euern Herzen wohnt. Ich habe des Volks laute Stimme für Unabhängigkeit, für kräftigen und unbedingten Widerstand gegen fremde Gewalt vernommen; dieser Ruf ist stark genug für Mich, den warmes Gefühl für Norwegens Wohl und Ruhm befeelt, um unter diesem treuesten Volke zu bleiben, wenn es seine Selbstständigkeit gilt, und so lange Meine Lage dazu beitragen kann, Ordnung und Ruhe unter den Normännern zu erhalten. Von der Vorsehung dazu bestimmt, in dieser Stunde das Reich zu verwalten, werde Ich mit kräftiger Hand, ohne Gefahr und Mühe zu scheuen, Norwegens Sicherheit vertheidigen und die Gesetze aufrecht erhalten. Eine Versammlung von selbstgewählten aufgeklärten Männern der Nation soll demnächst durch die, mit Weisheit und Eintracht unternommene Bestimmung einer Regierungsform für Norwegen, diesem Staate erneuerte Kraft gegen offenbare und geheime Feinde verschaffen, und von ihrer Bestimmung soll es abhängen, ob Ich ferner dem Rufe folgen soll, der durch den Wunsch der Nation in dieser Stunde an Mich ergangen ist. Theures Normannenvolk! Viele Beweise Eurer Liebe und Eures Zutrauens habe Ich schon erhalten, unter Euch werde Ich Mich immer froh und sicher finden. Frieden und dadurch auslebende Nahrungsweige und Wohlstandsquellen will Ich zu erwerben suchen, und kein Geschäft sey Mir wichtiger, als die Plagen des Krieges von Norwegen abzuwenden. Nur dann, wenn die Räuber die Freyheit und Selbstständigkeit des Reichs kränken, sollen sie fühlen, daß Kraft im Normannenarm wohnt, Unrecht zu rächen, Muth in seiner hohen Seele, den Tod der Unterjochung vorzuziehen. Kummer und Bedrängnissen wollen Wir mit einander freudig entgegen gehn, falls unversöhnliche Feinde dem Reiche nicht Ruhe gestatten wollen; innerhalb unserer Gränzen soll Eintracht und Vaterlandssinn herrschen, Alles willig aufzuopfern, um Alt-Norwegens Ehre aufrecht zu erhalten und es wieder zu seinem vorigen Glanze zu erheben; dann werden einst unsere vereinten Bestrebungen, von Gott dem Allmächtigen gesegnet, mit glücklichem Ausgange gekrönt werden, und Norwegen einen neuen Beweis der Wahrheit abgeben: daß ein Volk unüberwind-

lich sey, wenn es seinen Gott fürchtet und warm für das Vaterland fühlt.

Christiania, den 19ten Februar.

Kopenhagen, den 25ten April.

Während eine Reihe außerordentlicher Staatszeitungen uns von den merkwürdigen Begebenheiten in Frankreich unterrichtete, haben sich auch im Norden wichtige Veränderungen ereignet, und alle Stürme, denen man entgegen sah, sind hoffentlich beigelegt. Burke hat zu Lüttich die Auswechslung der Ratifikationen mit England zu Stande gebracht, und ein so freundschaftliches Verhältniß in seinen Unterhandlungen durch Lord Castlereagh hergestellt, daß England dem dänischen Hofe seine kräftigste Unterstützung zugesichert und sogar im Nothfalle die Absendung von 12 Linien Schiffen, so wie hinlänglichen Ersatz für Norwegen, versprochen haben soll, der wahrscheinlich in Guadeloupe bestehen wird. Ungeachtet ein gestern hier angekommener Seeofficier versichert, daß in Norwegen wieder große Eintracht herrsche, so erfährt man doch aus sichern Quellen, daß die schwedische Partei, welche besonders aus den reichsten Kaufleuten von Bergen und Christiania besteht, ein sichtbares Uebergewicht gewonnen hat, und daß der Reichstag bis zum 18ten April ausgesetzt worden ist. Diese Partei, an deren Spitze der Graf Wedel-Jarlsberg steht, wird vermuthlich den Sieg davon tragen, und man erwartet den Prinzen Christian mit den drei Kommissarien, Lenborg, Admiral Stille und Lindholm, die gestern von hier an ihn abgehen sollten, zurück, und glaubt, daß er sodann eine auswärtige Reise antreten werde. Was besonders zu dieser Wendung der norwegischen Angelegenheiten die Veranlassung gab, ist theils Englands Erklärung, daß es vermöge seiner Traktate mit Schweden die Ansprüche dieses Reiches unterstützen müsse, welche Erklärung bey dem allgemeinen Kornmangel entscheidend war; theils der Umstand, daß die Umgebungen des Prinzen, Karsten Anker, Ball, Hagthausen und Andere, nicht beliebt sind. Vermuthlich wird der Prinz in der Stille abreisen, und das Reich dann durch eine förmliche Uebereinkunft an Schweden übergehen.

Aus der Schweiz, vom 20ten May.

Am 16ten dieses sind die Berathschlagungen über die neue Verfassung der Schweiz beendigt, und der der Versammlung der Deputirten vorgelegte und von derselben untersuchte Entwurf ist schließlich genehmigt worden. Zürich behält den Vorsitz in der jedesmaligen Versammlung der Kantonsdeputirten. Diese wird in der Regel allemal am 1sten Julius, und zwar in irgend einem Orte, der jedoch nicht die Hauptstadt eines Kantons seyn darf, gehalten. Außerordentliches Zusammentreten der Versammlung erfolgt entweder auf Ausschreiben von Zürich, oder

wenn 5 Kantone der Meinung sind, daß eine Zusammenberufung nöthig sey. In solchen Versammlungen hat jeder Kanton Eine Stimme. Das Gesuch des bisherigen Fürstenthums Neuchâtel, mit in den Schweizerbund aufgenommen zu werden, ist unter dem Vorbehalt angenommen, daß Se. Majestät, der König von Preussen, förmlich Ihre Einwilligung dazu ertheilen; die nächste Tagsatzung (Versammlung aller Kantonsdeputirten) soll alsdann die Aufnahme verfügen.

Genf ist am 17ten dieses von den österreichischen Truppen geräumt, und hierauf die Stadt von der uniformirten Bürgerschaft wieder besetzt worden, nachdem die Schlüssel zu den Thoren von dem Kommandanten mit militärischem Gepränge waren abgeholt worden. Am Tage vor dem Ausmarsch hat die Stadt dem österreichischen Officierkorps ein auf dem See veranstaltetes Festin gegeben.

Das Fort l'Écluse sollte gesprengt werden, und die Mienen dazu waren bereits vollendet, wiewohl noch nicht mit Pulver gefüllt. Am 15ten aber traf vom Feldmarschall Schwarzenberg Befehl ein, mit den Anstalten inne zu halten. Fort Louis hingegen wird geschleift. — Aus Belfort haben die Oesterreicher kein wirklich französisches Geschütz, sondern bloß mehrere daselbst befindliche österreichische Kanonen, welche ihnen früher von den Franzosen abgenommen worden waren, weggeführt.

In Basel erwartet man die Durchreise des Kaisers Franz, der nach Wien zurückgeht, zu Ende des Monats May.

Als die Erzherzogin Marie Louise durch Belfort aing, und die Leute sich sehr herzudrängten, Sie und den Prinzen, ihren Sohn, zu sehen, befahl Sie, daß man sie heranzulassen möchte, und da mehrere großes Wohlgefallen an dem Prinzen äusserten, ließ Sie von diesem einen Jeden der Hinzutretenden die Hand reichen.

Es ist erfreulich zu bemerken, wie die lange und gewaltsam unterbrochenen Verbindungen eines Landes mit dem andern so schnell wieder in Gang und völlig in ihr altes Geleise kommen. Die Engländer pflegten sonst vielfältig ihren Aufenthalt in Lausanne zu nehmen. Jetzt kündigen schon wieder Lohnkutscher in Lausanne an, daß sie mit Ende des May direkte nach Kalais, andre nach Italien, und ein dritter, daß er am 15ten und am 30sten jeden Monats nach Paris gehen und Passagiere mitnehmen werde.

Ver mis c h t e N a c h r i c h t e n.

Nach einem Londoner Blatt haben die Hamburger den Kaiser Alexander ersucht, ihnen besonders zum Ersatz der von Davoust geraubten Bankgelder behülflich zu seyn.

Der vormalige Professor des Staatsrechts zu Göttingen, Herr Hofrath von Martens, ist als Mitglied in die provisorische Regierungskommission eingetreten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 131. Dienstag, den 2. Juny 1814.

Hamburg, den 31sten May.

Heute erfolgt hier der Einzug der russischen Truppen. Der en Chef kommandirende General, Graf Benningfen, hat demselben einen Aufruf an unsere Einwohner vorangehen lassen; der folgendermaßen anhebt:

„Hamburger! das letzte und bitterste eurer Prüfungsjahre ist abgelaufen! Ihr habt gesehen, wie Gott den Tyrannen gestraft und vernichtet hat, welcher mit Arglist und Gewalt eure schon zerbrochenen Ketten neu und schwerer schmiedete. Nun dürft ihr freudig einem festen und dauernden Frieden entgegen sehen, in dessen Segnungen die euch so schmerzhaft geschlagenen Wunden bald vernarben werden. —

In der Erneuerung eurer freyen Verfassung und eurer freyen Thätigkeit behaltet die Vergangenheit, zur Lehre und Warnung, stets vor Augen. In dem heiteren Ge-
deihen und in den versüßenden Genüssen des Friedens seyd eingedenk eurer wackeren, wehrhaften Vorfahren, deren Beispiel sich vor Jahr und Tag unter euren Mitbürgern vielleicht nur darum nicht eben so glücklich als schön erneuerte, weil früher in der bequemen Gewohnheit und in den Künsten des Friedens die harte Gewohnheit und Kunst des Krieges gering geachtet und vergessen wurde.

Ich freue mich, euch heute die braven Bürger wieder zurückführen zu können, welche, unter Entbehrung, Anstrengung und Gefahr jeder Art, standhaft in dem Willen beharrten, eure Befreyung mit ihrem Blute zu erkaufen. —

Ich baue auf euer ernstes Bemühen, durch Eintracht und weise Berathung einen neuen glücklichen Zustand eurer Stadt vorzubereiten, und in diesem edlen und großen Zweck jede kleinliche Regung des Zwiesels und der Rache zu unterdrücken. Durch Vergebung und Großmuth werden die Schwachen und Verblendeten geheilt. Die bösen Werkzeuge der so glücklich gelbten Sklaverey werden sammt ihrem Werkmeister gestraft, wie es dem Himmel gerecht dünkt.“

Die Erwartung des Generals Benningfen, daß Niemand sich der Rache überlassen werde, ist nicht ganz in Erfüllung gegangen, und der Magistrat ist genöthigt gewesen, gegen die Selbsthülfe und Selbsthilfe, welcher sich einige irregeleitete Einwohner überlassen haben, so wie gegen das Aufschlagen von Pasquillen gegen einzelne Personen, über deren Handlungsweise man Ursach sich zu beschweren zu haben glaubt, strenge polizeyliche Maßregeln zu ergreifen.

Das Schauspiel ist im vollen Gange und die Befreyung der Stadt wird am Tage des Einzuges durch ein Vorspiel und durch die Vorstellung der beliebten Operette, das Dorf im Gebirge, gefeyert werden.

Die gesammte französische Garnison von Hamburg besteht aus 12,300 Mann, und außerdem noch ungefähr 700 Zollbedienten und anderen bürgerlichen Beamten; diese gesammte Menschenmasse hat auch 2,500 Pferde bey sich. Das Ganze zieht in vier Kolonnen, von welchen die letzte am 3ten Juny in Bremen eintrifft. Die Zollbeamten, die Kranken und die Genesenen werden auf der Elbe fortgeschafft.

Der Marschall Davoust war schon vor dem Ausmarsch der Garnison abgereist.

Stralsund, den 25sten May.

Unsere Zeitung enthält die wichtige Mittheilung, daß Schwedisch-Pommern für Norwegen an Dänemark habe abgetreten werden sollen: da aber jenes Land nicht friedlich übergeben sey, so habe man einen solchen Aufwand auf kriegerische Rüstungen machen müssen, der eine Entschädigung fordere, und Schweden werde Pommern daher behalten. Sollte indessen, wird hinzugesetzt, Schweden es seiner Politik angemessen finden, keine Besitzungen jenseits des Meers zu haben, so dürfte das Land der preussischen Monarchie einverleibt werden.

Wien, den 23sten May.

Vorgestern, um halb 7 Uhr Abends, sind Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Louise, Herzogin von Parma und Piacenza, mit Höchstihrem Sohne, dem Herzoge von Parma und Piacenza, auf dem kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn angekommen, wo die erlauchzte Kaiserfrau von der Allerhöchsten kaiserl. königl. Familie empfangen, und von dem zahlreich zugeströmten Volke mit den heißesten Wünschen begrüßt wurde. (Der österreichische Beobachter bemerkt noch: daß der Prinz von Parma alle, die ihn sahen, durch seine Schönheit und liebenswürdige Freundlichkeit entzückte.) Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich von Dero vormaligem Hofstaate der General, Graf Cassarelli, der Präsekt des Pallastes, Marquis Bausset, der Ehrenkallmeister, Graf St. Aignan, der Leibarzt, Baron Corvisart, und der Privatsekretär, Baron Menneval; ferner die Herzogin von Montebello und die Palastdame, Gräfin Brignolle, welche sämmtlich nach einem kurzen Aufenthalte in ihr Vaterland zurückkehren. Von dem Kaiser von Oesterreich waren Ihrer Majestät

zur Dienstleistung auf der Reise beigegeben: der Generalmajor, Graf Karl Kinsky, die beiden Kammerer und böhmischen Ehrengarden, Eugen Graf Wrba und Graf Tass u.

Nach Briefen aus Konstantinopel hat der Pascha von Aegypten den Scherif (eigentlichen Regenten) von Mekka, den er eines Einverständnisses mit den Behabiten beschuldigt, abgesetzt; das soll aber gefährliches Mißvergnügen erregen.

Vom Niederrhein, vom 24ten May.

Am 20sten ist der souveräne Fürst der vereinigten Niederlande nach Paris abgereiset, wie es allgemein heißt, zur Unterzeichnung des Friedens, die von den dort versammelten Souveräns noch vor ihrer, gegen Ende dieses Monats bestimmten Abreise vollzogen werden soll. Der nahe Abschluß des Friedens wird auch durch eine merkwürdige Proklamation bestätigt, welche der Generalgouverneur des Niederrheins, Herr Sack, unter dem 13ten wegen der Werbungen erlassen hat. „Jetzt, sagt er darin, da viel daran liegt, daß man sich mit den Mitteln u. beschäftige, die erlöschende Nationalindustrie neu zu beleben, sehe ich es mit Verdruß, daß die Werbungen sich übermäßig vervielfältigen, und daß man junge Leute engagirt, zum Verderben ihres bürgerlichen Berufs. Deshalb sollen, bis auf weitere Ordre, alle Werbehäuser im Generalgouvernement geschlossen, und alle Werbungen verboten seyn.“

Paris, den 23sten May.

Verfügungen der Regierung: Unterm 11ten dieses ist der Staatsminister und Generalleutnant Desfolles zum Majorgeneral sämtlicher Nationalgarden des Reichs, über welche der Graf von Artois unter dem Titel eines Colonel général den Oberbefehl führt, (mithin zu dessen Stellvertreter im Kommando) ernannt. Unterm 20sten dieses sind folgende Ernennungen erfolgt: „Unser Vetter, der Marschall Dudinot, ist zum kommandirenden Chef unsers königlichen Grenadierkorps, desgleichen zum kommandirenden Chef der Jäger zu Fuß; unser Vetter, der Marschall Neg, ist zum kommandirenden Chef der königlichen Korps der Kürassiere, Dragoner, der berittenen Jäger und der Uhlanen; endlich der Maréchal de camp (Brigadegeneral) Graf d'Escars, ist zum Kommandeur der Karabiniersbrigade des Grafen von Artois ernannt. — (Geringere militärische Beförderungen übergehen wir, da sie das Ausland weniger interessieren.)

Der König hatte, bey der Audienz welche er den in Paris anwesenden Obersten von der Armee ertheilte, ihnen, so wie sämtlichen Obersten, den Orden der goldenen Lilie bewilligt. Diese Bewilligung ist dahin

abgeändert, daß sie sämtlich die silberne Lilie erhalten sollen, mit der Erklärung, daß, da der Graf von Artois bey seiner Ankunft in Frankreich dieses Ehrenzeichen angenommen habe, kein anderes ähnlicher Art, sondern einzig und allein die silberne Lilie getragen werden solle. (Da eben dieser Orden der Nationalgarde von Paris bewilligt ist, so scheint es, man wolle durch die goldene Lilie nicht einen Unterschied veranlassen, der zum Vortheil des Felddienstes ausgedeutet werden könnte.)

Mit der früher erlassenen Ordre, — daß sämtliche in Paris anwesende Officiere innerhalb 8 Tagen die Stadt verlassen und sich zu ihren Korps, oder wenigstens in die Inspektionen, zu welchen sie gehören, begeben sollen, scheint es nichts weniger als streng gemeint gewesen zu seyn, denn unterm 22sten dieses werden alle diese Officiere eingeladen, sich in den Nachmittagsstunden, von 2 bis 5 Uhr, im Bureau des Kriegsministers wegen der Erlaubniß zu melden, daß sie sich nach den Departements begeben und den Inspektors, unter welche sie rangiren, anzeigen können, ob und in welcher Art sie ferner zu dienen, oder entlassen zu werden wünschen.

Die aus der Mitte des Senats zur Prüfung der neuen Konstitution vom Könige ernannten Kommissarien, sind folgende neun: Barthelemy, der Marschall Gervillier (Gouverneur des Invalidenhauses), Barbé-Marbois, Fontanes, Germain-Garnier, Passoret, Semonville, Boissy-d'Anglas und Vimar.

Am 21sten wohnte der König, in Begleitung der Herzogin von Angoulême und des Herzogs von Berry, der wiederholten Aufführung des Trauerspiels Heraklius im französischen Nationaltheater bey. Auch Se. Majestät, der König von Preussen, waren infognito zugegen. Beym Herausgehen hatte Talma die Ehre, den König die Treppe herunter zu leuchten, und der König sagte diesem Akteur sehr viel Schmeichelhaftes über sein Spiel.

Von dem Reisegepäck des Kaisers Franz ist bereits ein Theil nach Wien aufgebrochen.

Der Kaiser Alexander hat vor einigen Tagen, am Morgen, von allen hier anwesenden vornehmen Engländern eine Kour angenommen, und bey dieser Gelegenheit erklärt, daß er sich eine große Freude daraus mache, England zu besuchen.

In dem Vergiftungsproceß, der hier bey offenen Thüren verhandelt worden ist, haben die Geschwornen dahin entschieden, daß die Dienstmagd der Madame Normont (welche mit dem Herrn von Normont in einem vertraulichen Verhältniß lebte), wenn gleich sie nicht selbst die Giftmischerin sey, doch um die Vergiftung gewußt und bey derselben behilflich gewesen, deßhalb aber des Todes schuldig sey. Der mitangeklagte Bediente Bouteré ist von den Geschwornen losgesprochen und sogleich in Freiheit gesetzt worden. Ueber die eigentlichen Urheber und Thäter ist nichts ausgemittelt. Die zum Tode Verurtheilte hat appellirt. —

Aus der Schweiz, vom 1ten May.

Der Kanton Graubünden hatte die ihm ehemals gehörenden und 1797 von dem damaligen General Bonaparte der cisalpinischen Republik, und nachher dem Königreich Italien zugesprochene Landschaften *), das Veltlin, nebst den Grafschaften Kieven (Chiavenna) und Worms (Vormio) wieder besetzen lassen; es kam dabei mit 180 Italienern zu zwey kleinen Gefechten, in welchen diese 5 bis 6 Verwundete und 5 Gefangene verloren, und sich zurückziehen mußten. Am 7ten dieses aber trafen 3000 Oesterreicher in Kieven ein, und der Kommandant derselben eröffnete dem graubündischen Befehlshaber, Oberstlieutenant Salis-Sevis: er habe Ordre, von Kieven, das zum Königreich Italien gehöre, Besitz zu nehmen, und werde, wenn die Graubündner sich nicht alsobald zurückzögen, Gewalt brauchen. Man theilte ihm die Note mit, welche die Gesandten der hohen Alliierten unter dem 5ten April der Tagsatzung in Zürich überreicht hatten, und worin es heißt: „Mehrere Landschaften sind der Schweiz entzogen worden, die wieder an sie zurückkehren und Bestandtheile derselben ausmachen sollten.“ Der österreichische Kommandant versicherte: man kenne diese Note in Mailand nicht, sonst hätte man ihm wahrscheinlich den Auftrag nicht erteilt; übrigens müsse er, als Subaltern, seine Ordre vollziehen. Einzig wolle er zugeben, daß 120 Bündner da bleiben dürften. Hierauf zogen die übrigen ab.

*) Diese überaus fruchtbare und zum Theil wegen des Handelsverkehrs mit Italien wichtige Landschaften mit 100,000 Einwohnern, gehörten in uralten Zeiten dem Bischof von Chur, wurden ihm aber von dem Landesherren von Mailand abgenommen. Aber zu Anfange des 16ten Jahrhunderts brachte der Bischof, mit Hilfe der Graubündner, dieselben wieder an sich, und überließ sie bald nachher den Letzteren. Allein die Bünde regierten diese ihre Unterthanen sehr schlecht, indem die Stelle des Landeshauptmanns nicht nur, sondern auch die Vorsteher der einzelnen Nemet (Podestats), gewöhnlich dem Meißbietenden überlassen ward, der sich dann durch Ungerechtigkeiten für Kapital und Zinsen und Gefahr reichlich während der 2 Jahre seiner Verwaltung zu entschädigen suchte. Daher kam es, daß beym Ausbruch der Revolution viele Mißvergütete sich erhoben und die Vereinigung mit der neuen cisalpinischen Republik suchten und erhielten. Ein Probenstück dessen, was die Welt von Bonaparte zu erwarten, gab er bey dieser Gelegenheit, indem er, damals bloß französischer General, ganz eigenmächtig über die Besetzung eines unabhängigen und mit Frankreich in Frieden lebenden Staats verfügte.

Aus Italien, vom 12ten May.

Am 8ten dieses traf der Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, in Turin ein, und Tags darauf ein bedeutendes Korps österreichischer Truppen. Er nahm, im Namen des Königs Viktor Emanuel, vorläufig Besitz vom Lande. Der König hat den Marquis Arsinari von Saint-Marfan zum Civilgouverneur seiner sämtlichen auf dem festen Lande belegenen Staaten ernannt.

Nach einer zu Paris zwischen den Abgeordneten des Königs von Neapel und des Großherzogs von Würzburg abgeschlossenen Konvention, gehören alle Einkünfte von Toscana bis zum 1sten May dem Könige, dessen Truppen aber mit diesem Tage abzieht, mit Ausnahme derer, die auf Verlangen des großherzoglichen Kommissärs zurückbleiben möchten. Diese erhalten auch Sold und Kost. Auch unterhält der Großherzog die zurückgebliebenen Kranken bis zu ihrer Genesung. Bis zum vollendeten Rückmarsch der neapolitanischen Truppen wird eine Etappenstraße auf Siena und Rom durch Toscana eingerichtet.

Am 8ten dieses kam der Kardinal Fäsch mit seiner Schwester, Lätitia Bonaparte (Napoleons Mutter) durch Parma; sie flogen bey dem Kardinal Caselli ab, und setzten, nach kurzem Ausruhen von anderthalb Stunden, ihre Reise nach Rom fort.

Zu seinem Einzuge in Rom erwartet der Papst die Ankunft der in Frankreich verhaftet gewesenen Kardinäle, die sämtlich viel später als Er von dort in Freyheit gesetzt worden sind.

In seiner Geburtsstadt taufte Pius VII. am 21sten April die Tochter seines Brudersohns, des Grafen Chiaramonti.

Livorno, den 8ten May.

Am 5ten dieses kam das Schiff St. Prospero, von dem neapolitanischen Schiffspatron Fortunato Schiassino, in unserm Hafen an; er hatte den Herrn Grafen Clamin, Flügeladjutant Sr. Durchlaucht, des Herrn Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, an Bord. Er kommt von Porto-Ferraio, wohin er den Exkaiser Napoleon begleitet hatte; Herr Graf Clamin begiebt sich nach Paris.

Genua, den 14ten May.

Unsere Zeitung enthält heute folgende Nachrichten über die Ankunft Napoleons auf der Insel Elba.

Er traf allda auf einer englischen Fregatte am 3ten dieses ein, und bezog den zu seinem Empfange eingerichteten Pallast des Maire. Man versichert, daß er sehr guter Laune sey; fröhlich in der Unterhaltung und bey Tische, und dem Anscheine nach mit seiner neuen Bestimmung ganz zufrieden. Er sprach von der Erbauung eines Palais, Theaters und von der Anlegung von Ebausséen auf dieser Insel. Er läßt Ställe für 50 Pferde und Remisen für eben so viele Wagen erbauen. Er geht Abends zeitig zu Bette, und steht jeden Mor-

gen um 4 Uhr auf, um auszureiten. Bey ihm befinden sich die Generale Bertrand und Drouot, und man sagt, daß ein großer Theil seiner Familie ihm bald nachfolgen werde. Er trägt eine grüne Uniform, und auf dem Hute eine weiße und rothe Kokarde mit drey Bienen, als ein altes Abzeichen der Insel Elba. Er scheint die englischen Officiere besonders vorzuziehen, und spricht oft mit ihnen über den Gang der politischen Angelegenheiten, selbst über seine Thronentsetzung. Bey dieser Gelegenheit hat er mehrmals die Ursache, welche ihn sein Unglück hat überleben lassen; angegeben, er sagte nämlich: wenn er sich umgebracht hätte, würde er seinen Feinden ein gar zu großes Vergnügen, seinen Freunden aber eben so großen Schmerz verursacht haben.

Madrid, den 12ten May.

Die Bombe ist geplatzt — es ist eine förmliche Gegenrevolution ausgebrochen, und der Verlauf des ganzen Vorganges kürzlich folgender: Der König hat den Don Mariano (welcher sich den Verhandlungen in Bayonne so muthig widersetzt, dadurch aber den Haß Napoleons in dem Maße auf sich geladen hatte, daß er seit jener Zeit in dem Staatsgefängniß zu Vincennes in engem Verhaft saß) zu seinem Justizminister ernannt, und unter dessen Beystand, unterm 4ten dieses, zu Valencia eine Erklärung an die Nation erlassen, in welcher er darstellt, was sich seit seiner Ankunft in Bayonne zugetragen, welche Vorschriften er damals zu Verwaltung des Landes erlassen habe, wie diese aber gänzlich unbeachtet geblieben, die Regierung zuletzt in freche Willkühr und Ungebundenheit übergegangen, in diesem Zustande der Dinge aber von unberufenen Menschen, gegen die Landesgesetze, eine Konstitution geschmiedet worden sey, deren Unzulässigkeit und Nichtigkeit schon allein daraus abzunehmen sey, daß ihm, dem Könige, nicht erlaubt seyn solle, nur irgend eine Einwendung oder Zweifel dagegen aufzustellen. Statt dieser, verfassungswidrig entstandenen und unausführbaren, Konstitution verspreche Er der Nation, die Cortes, nach rechtmäßigem Herkommen, zusammen zu berufen und durch sie dem Lande eine zu dessen wahrem Besten gereichende Konstitution zu Stande bringen zu lassen. In dieser solle, dem Zeitgeist gemäß, die Freyheit der Personen und die Pressfreyheit, die freye Bewilligung der Abgaben durch die Nation, gegen alle Willkühr sicher gestellt, das Einkommen des Königs gänzlich von den zur Verwaltung des Landes erforderlichen Summen abgefondert werden &c. Da diesen väterlichen Absichten die jetzt ihm angetragene Konstitution im Wege stehe; so hebe er dieselbe hiemit auf und erkläre diejenigen, welche sie einzuführen versuchten sollten, für Majestätsverbrecher &c. Mit diesen Gefinnungen komme Er nach Madrid, und gedenke, am 14ten dieses dort einzutreffen. Als

der Herzog von San Carlos aus Valencia mit der Nachricht in Madrid anlangte, daß der König am 5ten von Valencia aufbrechen würde, und der Staatssekretär der Versammlung der Cortes hievon Nachricht gab, merkten die Deputirten wohl, daß sie in ihren Forderungen zu weit gegangen wären, und daß das Ende ihres Reiches um so gewisser nahe bevorstehend sey, als das Volk gar keine Theilnahme für sie bewies; sie wollten nun noch mit blinder Verzweiflung in dem bisherigen Ton fortfahren, und die Sitzungen wurden sehr stürmisch, arteten von Seiten der Deputirten in persönliche Streitigkeiten und Schimpfreden aus, in welche die Zuhörer auf den Gallerien sich mischten. In der am 6ten May gehaltenen Sitzung der Cortes schlug, zum Beispiel, Don Martinez de la Rosa vor, „daß wer nur auf die mindeste Abänderung der entworfenen Konstitution antragen wolle, als Landesverräther mit dem Tode bestraft werden solle &c. &c.“

So standen die Sachen, als die vorgedachte Deklaration des Königs hier bey dem Militär- und Civilgouverneur Eguia eintraf, und dieser, da er seiner Sache gewiß war, daß das Volk sie keinesweges in Schutz nehmen würde, ließ die wüthendsten Deputirten in Verhaft nehmen; dies geschah ohne Widerstand und ohne Blutvergießen. In einer Viertelstunde war Alles abgemacht. Zwey Mitglieder der Regenschaft, die Herrn Agar und Cisar, zwey ehemalige Seeofficiere, sind als Arrestanten nach dem Schlosse Villa-Viciosa gebracht, wo vor sechs Jahren der sogenannte Friedensfürst gefänglich eingesperrt ward. Die Anhänglichkeit der Kastilianer an den König, und ihre Entschlossenheit, hat diesen ganzen Vorgang, ohne daß ein Tropfen Blut dabey vergossen worden wäre, durchgeseht.

Morgen wird der König hier eintreffen; bey ihm befinden sich die Generale Elio, Copons, Odonell und viel andere mehr, desgleichen sein Erzieher, der Herzog del Infantado, und viele Grands von Spanien.

London, den 12ten May.

Es soll nun entschieden seyn, daß der Friedenskonferenz in London gehalten wird, und der bevorstehende Friedensvertrag, den Namen Londoner Friedensvertrag führen soll. Alles dieses in Rücksicht auf die wichtige Rolle, welche Großbritannien bisher in den politischen Angelegenheiten gespielt, und den wesentlichen Dienst, den es seinen Allirten in dem nun geendigten großen Kampfe geleistet hat.

Vorgestern hatten in dem Oberhause, in Beziehung auf die Abtretung Norwegens an Schweden, sehr heftige Debatten statt. Es wurde durch eine sehr große Stimmenmehrheit beschlossen, daß sich Großbritannien in diese Sache nicht einzumischen habe.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 132. Mittwoch, den 3. Juny 1814.

Hamburg, den 31ten May.

Nachdem gestern ein Jahr so großer Trübsale für unsere Stadt geendet hatte, als wir sie in vielen Jahrhunderten nicht erlebten, hielt heute der Oberfeldherr der zweyten polnischen Armee, Se. Excellenz, der Herr Graf von Benningfen, seinen beglückenden Einzug in unsere Thore. Kaum angekommen vor unsern Mauern, hatte er vorhergesehen, daß in dem ewigen Kreislaufe der Dinge die Revolution mit dem Frieden für die Welt dort endigen würde, woselbst sie vor einigen zwanzig Jahren mit Krieg begann, und zog es vor, lieber unsern Bedränger durch unaufhörliche Angriffe außer den Wällen nach und nach außer Kampf zu setzen, als durch die Blutstürme und Schrecknisse einer Bestürmung oder durch die Flammen und Verheerungen einer Beschließung unsre Stadt oder deren übrig bleibende Trümmer früher zu befreien, und er ärndtet heute segnende Früchte davon, den Eichenfranz dem Lorbeer vorgezogen zu haben.

Er kam von Altona her, dessen Bürger, in Waffen längs ihren Straßen aufgestellt, ihre Fahnen in dankbarer Ehrfurcht vor dem Feldhern gesenkt hatten, der für ihre Stadt dasjenige gewesen ist, was einst Fabius für Rom war, cunctando servavit urbem. Unsere im Felde gewesene Bürgergarde begrüßte in Altona den Helden, der zuerst bey Eylau dem bedrängten Europa das Geheimniß des Sieges lehrte, bey Tarutino die Sonnenwende des Glücks bezeichnete, und, in stürmender Eile auf den Feldern von Leipzig angekommen, unter den Siegern hervorragt, welche der Welt Befreyung und sich Unsterblichkeit errangen.

Von der Altonaer Ehrengarde bis an die Gränze des Altonaer Weichbildes begleitet, eröffnete die Bürgergarde den Zug, so wie sie auf der Wilhelmsburg an der Spitze bey dem Angriff gefochten hatte. Auf dem Heilgengeißfelde war Heerschau über die zum Einrücken bestimmten Truppen, und vor den Thoren die Gewerke mit ihren Fahnen und Attributen zum Empfange. Ein Freudengeschrey verkündete weithin den Eintritt der Befreyer in die Stadt, deren Wälle und Thore mit Menschen übersät waren, denen die Hoffnung des Glücks aus dem Gesichte strahlte. Eine zahlreiche, niedliche Gruppe weiß gekleideter Mädchen mit Kränzen und Blumen ging dem Zuge vom Thore an voraus. Aus allen Fenstern wehten Schnupfstücher, regneten Blumen, und bald war kein Officier in den langen Reihen von Kavallerie, Infanterie und Artillerie, welche dem Feldhern folgte, unbefränkt und ohne Blu-

men, und längs den Gassen herrschte die Freude im Schießen und Jauchzen, in Händedruck und Gruß.

Wie sah Hamburg schönere Truppen, wie mehrere Abtheilungen des einziehenden Heeres, und es wird merkwürdig bleiben, daß Hamburg, welches durch seine Handelslage, seine Bank und andere Einrichtungen Europa und der ganzen civilisirten Welt angehörte, durch Europäer aus dem Mittelsitz der Kultur dem Untergange nahe gebracht, Anwohner des Kaukasus und des kaspischen Meeres unter seinen Befreyern gefunden hat, und die Baschkiren auf den Trümmern schöner Gärtenhäuser und deren Umgebungen als Wächter im Kampfe für Recht, Kultur und Freyheit, werden unsern Nachkommen eine Erscheinung danken. Vor hundert Jahren bewirthete unsere Stadt in Peter dem Großen den Stifter russischer Bildung, und jetzt genießen wir durch Rußlands zweyten Männich Früchte dieser Kraftentwicklung und dieser Bildung.

Wie die Geschichte das Jahr 814 als dasjenige nennt, in welchem ein Führer großer Kriege vom Schauplatz trat, wird sie das Jahr 1814 hoffentlich als dasjenige bezeichnen, von dem den Völkern Europas mit dem Herrschenden eines Eroberers Friede und Freyheit auf viele Jahre entgegen kam. Der Glaube begeistert die Feyer dieses Tages, die ein heiterer Himmel begünstigte, und die mit einer allgemeinen Erleuchtung der Stadt endigte.

Ein andres Schreiben aus Hamburg,
vom 31ten May.

Heute war der so sehnlich erwartete feyerliche Tag, dessen Andenken unsern spätesten Nachkommen theuer und heilig seyn und der in den Jahrbüchern Hamburgs auf immer unvergesslich bleiben wird. Es war der Tag der Befreyung von den namenlosesten Leiden, welche die Stadt jemals erduldet hat. Wer vermag das Elend des von uns erlebten eisernen Zeitalters nach seinem ganzen Umfange zu schildern! Doch hinweg den Blick von allem demjenigen, was nur traurige Erinnerungen, Grausen und Entsetzen erregen kann, um jetzt zu den frohen Scenen überzugehen, die uns den heutigen Tag verherrlichten.

Das alte Rom hatte den gepriesenen Pomp seiner Triumphaufzüge. Besiegte Könige und Fürsten wurden als Sklaven in die Hauptstadt geführt. Wie viel schöner, wie viel beglückender war — ohne uns übrigens mit Rom vergleichen zu wollen — der Triumph, der Befreyungszug der russisch-kaiserlichen Truppen, angeführt von ihrem menschenfreundlichen Helden, den wir heute erlebten, und

mit welchem die Freyheit und Unabhängigkeit, deren wir leider so lange entbehrten, in unsre Mitte zurückkehrten.

Nachdem, der getroffenen Bestimmung gemäß, die letzten französischen Truppen heute Morgen früh von hier abmarschirt waren, begann gegen Mittag der Befreiungszug aus jener angränzenden Stadt, die, mit ihrem trefflichen, hochverdienten Oberpräsidenten, zur Zeit der schrecklichen Winterleiden eine so edle wohlthätige Nachbarin für so viele Tausende unsrer geflüchteten Mitbürger war.

Bei der Ankunft am Millernthor wurden Se. Excellenz, der Herr General en Chef, Graf von Benningssen, welcher mit unendlichem Jubel begleitet wurde, von einer Deputation unsers Senats empfangen. Das Fest von Hamburg hatte mehrere tausend Fremde aus den benachbarten Gegenden herbey geführt, die ihre Freude mit dem Jubel der Einwohner vermischten. Die Häuser der Straßen, durch welche der majestätische Zug in der prächtigsten Ordnung ging, waren an den Fenstern bis in die obersten Stauwerke, bis zu den Dächern mit frohen Zuschauern angefüllt.

Die Gemahlin Sr. Excellenz, des Herrn Generals en Chef, Grafen von Benningssen, sah der Feyerlichkeit zu in dem Hotel Sr. Excellenz, des Herrn Grafen Grote, grand-maitre de la garde-robe Sr. Königl. Preussischen Majestät, außerordentlichen Gesandten bey Sr. Königl. Heheit, dem Prinz-Regenten, bey den Höfen von Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig &c.

In dem Zuge befand sich auch eine Abtheilung äußerst schöner russischer reitender Artillerie, unter Anführung des Herrn Obersten Hoven, und ein 800 Mann starkes Korps unserer braven vaterländischen Krieger, die unter ihren heldenmüthigen, so ausgezeichneten Anführern, dem Obersilientenant Metterkamp und dem Rittmeister Hanst, die überall mit dem größten Jubel empfangen wurden, gezeigt haben, was fester Wille im Guten und entschlossener deutscher Sinn vermögen.

Als der Zug auf dem Domplatze an der Stätte angekommen war, wo die freyen Vorfahren vor tausend Jahren die erste religiöse Stiftung gründeten, wurden die vaterländischen Krieger von dem Chor der jungen Mädchen, unter dem Jubel der versammelten Menge, mit Blumen bekränzt.

Nachdem der Zug, der über 3 Stunden gedauert, geendigt worden, war große Kour bey Sr. Excellenz, dem Herrn General en Chef, Grafen von Benningssen, und hernach eine zahlreiche Tafel. Des Abends begab sich der verehrte Feldherr mit seiner Frau Gemahlin und der hohen Generalität in das Schauspielhaus, wo zum Vorspiel: Der Tag der Erlösung (verfaßt vom Herrn Schmidt) gegeben wurde. Das Haus war neu decorirt und die Logen waren mit Festons geschmückt. Den imponirendsten Anblick gewährte der Hafen, wo man die Flag-

gen der handelnden Nationen flattern sah. Es war unstreitig das schönste Fest, das je in unserm Schauspielhause gefeyert wurde. Das gedrängt volle Haus schien eine Familie zu seyn. Es war eine glückliche Idee, die Masten der Schiffe durch die Wimpel zu verbinden, die sich zuletzt alle durch den Mast des Hauptschiffs vereinten. Von hier aus wurden die Bänder, mit dem Hanseatenkreuz geschmückt, ins Parterre herabgeleitet, mit den Worten: „Es ist das Eintrachtsband, o laßt es weiter gehen, daß alle freye Bürger es umschließe.“ Wie durch einen Zauberschlag waren alle Zuschauer mit dem Bande des rothen Kreuzes umwunden, während ein Regenbogen über der Elbe erschien, und das andere Ende des Bandes gleichsam an den Himmel knüpfte.

Der Senat hatte bekannt machen lassen, daß Jeder, wer wollte, an diesem Tage illuminiren könnte. Wer hätte sich aber entzogen, bey dieser Gelegenheit seine Freude und seine innigste Dankbarkeit gegen die Vorsehung, gegen den erhabenen Monarchen Rußlands und gegen die übrigen hohen alliirten Souveräns auf alle Art zu erkennen zu geben, deren Büsten man an unzähligen Orten auf mancherley sinnreiche Art bekränzt sah. Viele Hotels und andre Wohnungen zeichneten sich durch die schönsten Illuminationen aus. Eine wogende Volksmenge erfüllte die Straßen bis spät in die Nacht.

So endigte sich der Tag, der unter dem Segen der Vorsehung eine neue Epoche dauerhaften Glücks und wieder auflebenden Flors unsrer Vaterstadt seyn möge!

Lübeck, den 29sten May.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind am 27sten dieses, Morgens 3 Uhr, von Travemünde in See gegangen. Vor Ihrer Abreise aus Lübeck überreichten Sie, unter den huldvollsten Ausdrücken, dem Herrn Doktor Schetelig, bey welchem Sie Ihr Logis genommen hatten, eine sehr schöne goldene, mit Ihrer Namensschiffre von Brillanten versehene, Dose.

Aus den Niederlanden, vom 25sten May.

Der regierende Herzog von Braunschweig traf am 20sten dieses in Brüssel ein, und begab sich sogleich zu dem preussischen Kommandanten, und mit diesem zu dem Generalgouverneur von Belgien. Am Abend erschien er in der Loge des preussischen Kommandanten im Schauspiel, und reiste am andern Morgen nach Mecheln, in welcher Gegend sein 10,000 Mann starkes Truppenkorps in Kantonnirung liegt. Er wird hier zurückerwartet und begiebt sich alsdann nach Paris. Auch das Wallmodensche Korps geht über den Rhein zurück, und von den englischen Truppen in Belgien wird der größte Theil nach Kanada übergeschifft.

Frankfurt, den 27sten May.

Am 25sten dieses reiste der General Dombrowski, in Begleitung mehrerer polnischen Officiere, aus Paris

kommiend, hier durch nach Warschau. Sämmtliche noch in Frankreich vorhandene polnische Truppen treten in drey Kolonnen den Rückmarsch nach ihrem Vaterlande an. — Auch der russische General en Chef, Graf Wittgenstein, ist vorgestern hier eingetroffen, und heute gingen drey Schwadronen donischer Kosaken hier durch nach Rußland zurück. Gestern kam das erste preussische Infanterieregiment von der Reserve, vier Bataillons stark, hier an, welches zur Garnison nach Maynz bestimmt ist. — Der hiesige Frauen- und Töchterverein hat für die hier verpflegten preussischen Verwundeten neuerlich 100 Paar Socken, 50 Paar Schuhe, 30 Hemden und 50 Schnupftücher geliefert.

Ein russisch-kaiserlicher Officer, der am 24ten dieses aus Paris in Bamberg eingetroffen ist, hat den in der dortigen Gegend kantonnirenden Truppen die Ordre überbracht, daß sie am 27ten zum Rückmarsch nach Hause aufbrechen sollen. Er versichert zugleich, daß die aus Frankreich bereits abmarschirten Kolonnen russischer Truppen, welche ursprünglich über Hanau, Eisenach, Gotha, Leipzig und Berlin marschiren sollten, jetzt von Leipzig aus auf dem kürzesten Wege gerade nach Polen zu gehen beordert sind.

Reisende, die aus Paris hier durchkommen, behaupten, daß es dort noch viele geheime Anhänger Bonaparte's gebe, die seine militärischen Talente noch in hohen Ehren halten, und daß der gemeine Mann ihn noch immer den Kaiser nennt. Auch die französischen Officiere können keine höhrende Anmerkungen über Bonaparte ertragen, und einer von ihnen soll einen Kerl, der auf der Straße ein Spottlied auf den Exkaiser ausruft und absaug, auf der Stelle erschossen haben! Die Mitglieder des Senats werden öffentlich gar arg mitgenommen. Es ist eine kleine Flugschrift in Paris erschienen, unter dem Titel: „Manifest des französischen Volks gegen die Königsbrüder, ihre Mitschuldigen und ihre Anhänger;“ in welcher verlangt wird, daß alle diejenigen, welche der Revolution Ehren und Würden zu verdanken haben, ohne Ausnahme aller öffentlichen Aemter entsezt werden sollen.

Paris, den 17ten May.

Der Prinz Berthier hat in seiner Eigenschaft als Capitän der dienstthuenden Garde dem Könige, als er gestern in die Messe ging, den Arm gereicht.

Die Gazette de France widerruft ihre Behauptung, daß der Friede unterzeichnet sey, sie versichert aber dagegen, daß die Unterhandlungen darüber sehr weit vorgerückt wären. Die Grundlinien seyen entworfen, und der Hauptinhalt kein Geheimniß mehr. Das Ganze sey für Frankreich ehrenvoll, und würde auch darum von Dauer seyn, auch würde dadurch Frankreichs Dankbarkeit gegen die allirten Mächte, so wie die Liebe der

Nation gegen ihren neuen Monarchen, noch vermehrt werden.

Paris, den 18ten May.

Man versichert, Bonaparte hätte, bey seiner Ankunft auf der Insel Elba, den General Bertrand zu seinem Minister des Innern ernannt; noch weiß man aber nicht, wer seine übrigen Minister sind.

Paris gleicht jetzt einem wahren Komödienhause; bald wird ein blutiges Drama, bald ein Familienstück darin aufgeführt; bald erscheinen die neuesten Moden, bald die alte Garderobe. Nun kräuselt man die Haare zu einem Toupée, wie vor 30 Jahren; man benützt des Großvaters schillernden Rock, und trägt das Seitengewehr wie ein Steuerruder. Für den stillen Beobachter ist es merkwürdig, wie dieser alte Puz immer mit einer Physiognomie aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begleitet ist; sey es, daß der Puz die Physiognomien, oder diese den Puz wieder an die alte Stelle gezogen hat. Vorzüglich interessiren die Gruppen von geistlichen Emigrirten, die jedoch ihren Gravitationspunkt noch nicht ganz gefunden zu haben scheinen.

Ulm, den 8ten März.

Die dem Kongreß zu Washington vorgelegten Aktenstücke, in Betreff der anzuknüpfenden Friedensunterhandlungen mit England, bestanden aus drey Stücken: 1) Eine Depesche des Lords Castlereagh vom 4ten November 1813 an den Staatssekretär der vereinigten Staaten, worin derselbe, unter Beyfügung einer Note des Lords Cathcart an den Grafen Nesselrode, dem Staatssekretär zu erkennen gibt, daß es der Wille des brittischen Gouvernements nicht sey, seine Streitigkeiten mit den vereinigten Staaten mit denen des festen Landes zu vermengen, und daher die Vermittlung einer der europäischen Mächte nicht annehme, wie der Geschäftsträger der vereinigten Staaten in Petersburg vorgeschlagen habe. Da der Geschäftsträger erklärt habe, daß er nichts gegen das Beginnen der Unterhandlungen in London habe, so sey das Kabinet von St. James bereit, einen Bevollmächtigten zu ernennen, um unmittelbar mit den vereinigten Staaten über den Frieden zu unterhandeln, und zwar auf den Grundlagen eines vollkommenen gegenseitigen Einverständnisses, in sofern es mit den bestehenden Grundsätzen des Staatsrechts und den Seerechten des brittischen Reichs vereinbar sey; 2) die obenbemerkte Note des Lords Cathcart an den Grafen von Nesselrode, datirt Töplitz den 1sten September 1813, worin derselbe in den freundlichsten Ausdrücken Sr. Kaiserlich-Russischen Majestät im Namen seines Gouvernements für die angebotene Vermittelung mit Amerika dankt. 3) Eine Depesche des Staatssekretärs der vereinigten Staaten an Lord Castlereagh vom 2ten Januar, in Antwort auf dessen Depesche, vom 4ten November 1813, worin derselbe sagt, daß es ihm, und vorzüglich dem Präsidenten, leid thue, daß England die Vermittlung Rußlands verworfen

habe, und daß er dies als ein neues Hinderniß zur Ausgleichung ansehe. Die bekannte Gerechtigkeitsliebe des Kaisers Alexander, Englands gegenwärtigen Bundesgenossen, versprache den Unterhandlungen einen guten Erfolg; auch hätten dann die Unterhandlungen durch den amerikanischen Geschäftsträger in Petersburg sogleich ihren Anfang nehmen können; daß indessen der Präsident, um seine Geneigtheit zum Frieden an den Tag zu legen, den Vorschlag des Lords Cathcart, in Gothenburg die Unterhandlung zu eröffnen, annehme, wenn nämlich der König von Schweden es genehmige; und daß der Präsident diejenigen Maßregeln ergreifen werde, welche ihm geschickt schienen, um dem gegenwärtigen Krieg ein Ende zu machen, und den Frieden zwischen beyden Staaten wieder herzustellen.

London, den 11ten März.

Ein englisches Journal macht folgende Betrachtungen: „Die Angelegenheiten von Neu-Spanien gewinnen sehr an Wichtigkeit und Interesse, seitdem das Mutterland seine Befreyung errungen hat, und man mit Recht auf die künftigen Verhältnisse zwischen beyden, und vor Allem auf den endlichen Ausgang des traurigen Kampfes, der jene bestimmen wird, gespannt ist. Leider sind die neuesten Nachrichten von dorthier nichts weniger als erfreulich; vielmehr scheint sich Alles, wenn wir folgenden Berichten glauben dürfen, zu einer trostlosen Krisis zu neigen. Aus Nachrichten von Kalapa vom 19ten September ersehen wir, daß eine Epidemie in der Stadt Mexiko herrschte, die 25,000 Einwohner weggerafft hat. In der zu Mexiko erscheinenden Zeitung vom 4ten September liest man die Nachricht von einem Siege, welche General Arredondo über 2400 Anglo-Amerikaner und 600 Indianer unterhalb Toledo davon getragen hat. Dieses Geschick sicherte die Provinz Tejas und brachte der Rebellion in diesem Lande einen tödlichen Schlag bey. Anderseits heißt es, daß der Insurgentenchef Morillos das Kastel Akapulko mit vielen Schätzen, 2000 Musketen, und der besten Artillerie im Königreiche weggenommen habe; auch versicherte man, daß er Deputirte aus verschiedenen Distrikten versammle, um einen Kongreß zu bilden. — Unsere letzten Nachrichten aus Monte-Video gehen bis zum 19ten Oktober. Beyde von Radig ausgelaufene Expeditionen mit Truppen waren dort angelangt; aber 800 Mann lagen am Skorbnt krank, und wegen dieser Krankheit und aus Mangel an Kavallerie konnte nichts unternommen werden. Der Feind stand noch immer unter den Wällen von Monte-Video, dieses letzten Bollwerks der spanischen Besitzungen am la Platastrom. — Zu Neu-Orleans hatte man am 27ten November Briefe aus Vera-Kruz, worin folgende Umstände erzählt werden: „Die Insurrektion hatte, selbst zur Zeit Hidalgo's, nie einen so furchtbaren und entschies-

nen Charakter angenommen, als jetzt. Die Insurgenten haben sich endlich Akapulko's, eines der schönsten Häfen in der Südsee, und vielleicht einer der sichersten Stationen in Mexiko, bemächtigt. Er ist für den Handel mit dem Oien vortreflich gelegen, und war ehemals wegen der Registerschiffe, die jährlich von dort nach Manilla gingen, berühmt. Nachdem Morillos seine Posten in den südlichen Provinzen gesichert, und eine mächtige Armee organisiert hat, scheint er sich für stark genug gehalten zu haben, einige Korps abzuschicken, um die Verbindungen zwischen Vera-Kruz und Mexiko abzuschneiden. Die Armee, welche die Festung Perote blokirte, schätzte man bey der Abfahrt des obigen Schiffes auf 70,000. Perote liegt 95 englische Meilen von Vera-Kruz. Man war wegen der Hauptstadt besorgt, da seit einiger Zeit keine Nachricht von dort in Vera-Kruz angelangt war. — R. S. Eben haben wir erfahren, daß San-Bras, ein Hafen in der Südsee bey Akapulko, gleichfalls den Insurgenten in die Hände gefallen ist.“

London, den 13ten May.

Gestern Abend ist ein Postschiff von Gothenburg eingetroffen. Man meldet aus dieser Stadt unterm 7ten May Folgendes: Es scheint, daß der größte Theil der schwedischen Armee, so wie das ganze Korps des Generals Benningfen, neuerdings ins Holsteinische eingerückt. 70,000 Schweden und ein anderes Korps russischer Truppen schiffen sich in Holland ein. Russische, preussische, schwedische und englische Generale begeben sich nach Norwegen, um die letzten Absichten des Prinzen Christian zu erforschen, ehe die Feindseligkeiten anfangen.

Die Nähe des allgemeinen Friedens hat veranlaßt, daß schon mehrere Handelsartikel sehr im Preise gefallen sind, unter andern ist der Zucker um 25 pr. Ct. wohlfeiler geworden, als er bisher war.

Der Herr Graf von Trautmannsdorf, Oberstallmeister des Kaisers von Oesterreich, hat von dem Herzoge von Rutland für Se. Majestät das berühmte Pferd, den Grimaltin, um 1700 Guineen (ungefähr 43,000 Franken) gekauft.

K o u r s.

Riga, den 23sten May.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamburg 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14 $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 133. Donnerstag, den 4. Juny 1814.

St. Petersburg, den 13ten May.

Verwichenen Sonntag, den 10ten dieses, geruheten Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Anna Pawlowna, das hiesige Theater mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren. Das Theater war prächtig erleuchtet und von Zuschauern ganz angefüllt. Beim Eintritt Ihrer Kaiserl. Majestät in die Loge hallete das Theater wieder von den lauten Ausdrücken der Freude und einem vielfältigen Hurrah! Es wurde das bekannte Stück Voskarski gegeben. Bey jeder schönen Stelle dieses Stücks, deren Sinn sich auf den jetzigen Triumph der Russen, auf ihre Liebe zum Vaterlande, und auf den Sturz des Feindes von Europa durch den Großen Alexander bezog, gerietben die Zuschauer in hinreißendes Entzücken, und das Theater schien erschüttert von den lauten Beyfallsbezeugungen. Bey dem Stück: Das Fest im Lager der verbündeten Heere bey Montmarstre, das den Beschluß machte, und in welchem Alles den Triumph und den Ruhm des russischen Monarchen ausdrückte, wurden dießmal, außer den Versen zu Seiner Ehre, auch noch viele Verse zu Ehren der Allerdurchlauchtigsten Mutter Dieses von Oben herab zu Herabsetzung der Fürsten und Staaten Gefegneten gesungen. Bey dem Verse: Gefegnete der Frauen . . . und Alle erkennen wir in Dir, Maria! die Mutter, erreichte der Enthusiasmus der Zuschauer den höchsten Grad; der unaufhörliche Jubel, das vielfältige Hurrah! die Thränen der Freude und Rührung, das allgemeine Jauchzen, verwandelten das ganze Theater vollkommen in einen Triumphsaal.

Aus einem Schreiben aus Berlin,
vom 7ten Juny.

Heute, Abends 8 Uhr, traf ein Courier mit der Nachricht von dem am 30ten May unterzeichneten Frieden hier ein. Er wurde von 24 Positionen und 3 Postsekretärs eingeholt. — Die Abreise Ihrer Majestäten, des Kaisers Alexander und des Königs von Preussen, war auf den 4ten Juny bestimmt.

Von der Elbe, den 16ten May.

Nach einigen Nachrichten ist der norwegische Reichstag schon auseinander gegangen; nach andern soll er am 19ten durch eine Rede des neuen Königs beschlossen werden. Der Kammerjunfer Goldenpalm, der zum Chef des Hofstaats oder Staatssekretär des neuen Königs bestimmt gewesen seyn soll, wurde in Gothenburg arretirt, und man will

80 Briefe, zum Theil in Chiffren und von bedeutenden Männern, bey ihm vorgefunden haben, welche von versänglichem Inhalt waren.

Der Kammerjunfer Goldenpalm, der durch seine eigene Unvorsichtigkeit seine Arretirung veranlaßt haben soll, ist auf die Inselstellung Wenersberg gebracht, und als Staatsgefangener behandelt worden. Seine Briefe sollen an General Tawast gesendet, und durch diesen unserm Könige vorgelegt worden seyn; allein da Goldenpalm, als ein geborner Norweger, jetzt als schwedischer Unterthan anzusehen ist, so hat man die Bestimmung seines Schicksals der schwedischen Regierung überlassen, und er soll deshalb schon nach Stockholm abgeführt worden seyn.

In Schweden trifft man sehr ernsthafte Maßregeln zur Eroberung von Norwegen, und es ist Befehl zur Aufbringung aller dahin bestimmten Schiffe mit Lebensmitteln und Munition ertheilt.

Vom Mayn, vom 25ten May.

Ein Schweizerblatt bemerkt, der feyerliche Empfang Napoleons auf der Insel Elba sey offenbar ein Wink der allirten Monarchen und ein neuer Beweis der Erhabenheit ihres Charakters. Napoleon führt nun den Titel: „Se. Majestät, Herzog von Elba.“ Am 6ten May (am 2ten nach seiner Ankunft) hielt der neue Herzog mit seinen Beamten einen Staatsrath, alle Verwaltungszweige der Insel wurden erwogen; der Monarch wies 200,000 Franken zum Bau eines prächtigen Lazareths an, und ließ sich über den Bergbau, wie über die Metallfabrikation der Insel, weitaussehende Pläne vorlegen. (Erf. Zeit.)

Paris, den 25ten May.

Der Neffe des Königs, Herzog von Angoulême, ist zum Admiral von Frankreich ernannt. Die bisherigen vier Viceadmirale der großen Ozeanationen, von der Nordsee, vom Weltmeere, vom mittelländischen Meere, und vom Meerbusen von Genua, sollen, unter Verbehaltung ihrer bisherigen Einkünfte und Vorrechte, von jetzt an Obergeneralinspektors des Seewesens heißen.

Eine Deputation von Officieren der sogenannten königlichen Armee in der Vendée, an deren Spitze sich der (aus der Revolution her noch bekannte) General Savinaud, desgleichen ein Neffe des nicht minder bekannten Generals Ebarette befand, hat am 23ten dem Könige eine Adresse überreicht, worin sie demselben, mit Bezugnahme auf ihre erprobte Anhänglichkeit, die unwandelbare Fortdauer derselben versichern. Der König antwortete den Abgeordneten mit folgenden wenigen Worten: „Ich habe

mich schon lange nach den braven Einwohnern der Vendée gesehnt! In Gedanken und mit meinem Herzen bin ich nie von ihnen entfernt gewesen.“

Die Berathschlagungen über die neue Konstitution werden im Palais des Großkanzlers gehalten, dem, unter Mitwirkung zweier andern Staatsminister, die Anfertigung des ersten Entwurfs derselben vom Könige aufgetragen worden war.

Bei diesen Berathschlagungen über den Entwurf der Konstitution, wird jetzt, dem Vernehmen nach, untersucht: 1) sollen den dermaligen Mitgliedern des Senats und des gesetzgebenden Rathes persönliche Vorrechte und Gehaltsbesoldungen zustehen? 2) soll dem Könige die Ernennung der Deputirten zum gesetzgebenden Rathe anheim gegeben werden, und die Wahlkollegien jeden Orts nur drey Subjekte vorschlagen, unter welchen der König die Auswahl hat? 3) soll dem Könige ausschließlicher Weise das Recht gebühren, Gesetze in Vorschlag zu bringen? —

Zu den öffentlichen Bauten, welche die Regierung jetzt fortsetzen läßt (und von denen wir in einem vorigen Stück dieser Zeitung die vornehmsten namhaft gemacht haben), gehört auch der Kanal, durch welchen, zu Versorgung der Residenz mit Trinkwasser (indem das Wasser der Seine dazu nicht wohl taugt), das Wasser des kleinen Fläschens Durcq nach Paris geleitet werden soll, und dessen Herbeschaffung dadurch, daß bei dem Angriff auf Paris, am 29ten und 30sten März, andere Wasserleitungen beschädigt worden sind, neuerdings, als höchst nothwendig, erwiesen worden ist.

Am 21sten ist die Herzogin von Orleans aus Spanien, woselbst sie seit 17 Jahren wie eine des Landes Verwiesene lebte, in Paris eingetroffen. Durch einen vom Marschall Suchet an Sie abgefertigten Courier hatte sie erst erfahren, was zu Gunsten ihrer Familie in Frankreich vorgegangen war.

Der Herzog von Berry hat das nach seinem Namen benannte sechste Dragonerregiment in St. Germain en Laye, allwo es in Garnison steht, Morgens um 3 Uhr gemustert, zwei Stunden lang mit demselben manövriert, alsdann bei dem Obersten des Regiments gefrühstückt und hierauf in dem dortigen großen Walde eine Jagd gehalten.

Das dritte Regiment der berittenen Ehrengarde hatte dafür, daß es dem feierlichen Einzuge Ludwigs des Achtebnten mit beigewohnt, vom Könige eine Gratifikation von 2500 Franken ausgezahlt erhalten. Diese Summe hat dies Regiment zur Wiedererrichtung der Statue Heinrichs des Vierten abgeben lassen.

Ein Künstler, Namens Voucher, der sich hatte bepfunden lassen, falsche Fünffrankstücke zu machen, ist zum Tode verurtheilt worden.

Um die Franzosen über den wahren Vortheil, den das

Eroberungssystem dem Lande gebracht hat, zur Besinnung zu bringen, wird jetzt, unter andern Angaben, aufgedeckt, daß in dem Anschlage der Staatsausgaben für das Jahr 1814 die Zinsen der Landesschulden Hollands allein mit 28 Millionen Franken angeschlagen standen, daß die Ausgaben für die illyrischen Provinzen jährlich 6 Millionen mehr betrugen als sie einbrachten, und daß die Festungswerke der Stadt Alexandria in Oberitalien mehr als 36 Millionen Franken gekostet haben. Wenn, heißt es in diesem Aufsatze, Künste und Wissenschaften so weit vorgerückt sind, soll denn die Regierungskunst allein nicht forschreiten, und von Eroberungen und Gebietserweiterungen endlich auf innere Verbesserungen und auf Verbesserung der Verwaltung hingelenkt werden?

Eine kleine hier herausgekommene Flugschrift „Hamburg und der Marschall Davoust“ gereicht dem Marschall keinesweges zur Empfehlung.

Der Kaiser Alexander hat am 24sten die Münze besucht. Die in seiner Gegenwart ausgeprägte und ihm überreichte Medaille zeigte auf der einen Seite den Anfangsbuchstaben seines Namens, A., mit der Umschrift: „dem Wiederhersteller des Friedens in Europa“; auf der andern Seite das französische Wappen (drey Lilien) mit der Umschrift: „das im April des Jahres 1814 dem europäischen Staatenverein wiedergeschenkte Frankreich!“ Zugleich überreichte der Oerstempelschneider der französischen Münze, Herr Tiolier, dem Kaiser eine Medaille mit dem Brustbilde Peters des Großen, zu welcher Herrn Tioliers Großvater, im Jahre 1717, den Stempel geschnitten hatte.

Der Kaiser Alexander hat auch die Buchdruckeren des Herrn Firmin Didot und alle zu derselben gehörende Anstalten in Augenschein genommen.

Eben so hat Er die zu Eken eingerichtete weibliche Erziehungsanstalt für Waisen von unbemittelten Officieren besucht, dem Unterricht der jungen Mädchen, namentlich auch ihren Musikaübungen, beigewohnt, und ist mit der Einrichtung des Instituts sehr zufrieden gewesen.

Nachrichten aus der Insel Elba vom 8ten dieses Monats versichern, Bonaparte habe seine Regierung dort durch eine huldvolle Verdoppelung sämtlicher Abgaben angefangen. (Höchstens wohl nur die Ausführzölle.) Die zum Schutz des Landes und der Einwohner in den Festungen bestimmten Truppen der Verbündeten werden stündlich daselbst erwartet.

Aus der Schweiz, den 25sten Mai.

Der Kanton Bern trägt auf einige Abänderungen im Konstitutionsentwurf an. Der Vorsitz auf den Bundestagen soll nicht einem Kanton ausschließend, sondern allen, der Reihe nach, zustehen; eben so soll die Versammlung der Deputirten und des Bundesrathes an einem außerhalb des Kantons Zürich zu bestimmenden Orte gehalten, ferner das Münzrecht nur an einem Centralpunkte aus-

geübt, endlich so sollen Veränderungen in der Konstitution, in der vorgeschriebenen Form, wenn drey Viertheile der Kantonsdeputirten solche gutheissen, vorgenommen werden können.

Hieronymus Bonaparte mit dessen Gemahlin haben, von Bern aus, die beyden Herren Brüder, Louis in Lausanne und Joseph bey Rolle besucht, und sind dann über Freyburg nach Bern zurückgereiset.

Aus dem Haag, vom 19ten May.

In der vorgestrigen Versammlung der Generalstaaten erklärte der Staatssekretär der Finanzen, daß, um sämtliche Staatsausgaben zu bestreiten, für das laufende Jahr noch 26 Millionen Gulden fehlen; die Einnahme beträgt nämlich nicht mehr als 38 und eine halbe Million, zu den Ausgaben hingegen werden 63 und eine halbe Million Gulden erfordert. Die Ausgaben sind unter folgenden Rubriken enthalten: 1) die Civilliste (das dem Fürsten und dem Erbprinzen bewilligte Einkommen) 1,600,000 Gulden; 2) das Departement des Staatssekretärs, worunter die Kosten der Versammlung der Generalstaaten und des Staatsraths mitbegriffen sind, 339,581 Gulden; 3) das Departement der innern Angelegenheiten, worunter die Kosten des Wasserbaues (Waterstaat) mitbegriffen sind, 7,189,230 Gulden; 4) das Departement der Finanzen 22,500,000 Gulden; 5) das Departement der auswärtigen Angelegenheiten 891,000 Gulden; 6) das Marindepartement 3,300,000 Gulden; 7) das Kriegsdepartement 23,658,054 Gulden; 8) das Departement des Handels und der Kolonien 3 Millionen Gulden; 9) die außerordentlichen Ausgaben 1,221,031 Gulden.

London, den 11ten März.

Nachrichten aus New-York vom 18ten Januar melden, daß der Präsident die Herren Henry Clay von Kentucky, gegenwärtig Sprecher des Hauses der Repräsentanten, und F. Russell, von Rhode-Island, ernannt hat, um gemeinschaftlich mit den bereits in St. Petersburg befindlichen Kommissarien Bayard und Adams die Unterhandlungen in Gothenburg zu führen. Herr Russell wurde zugleich zum bevollmächtigten Minister am schwedischen Hofe ernannt. Briefe aus Washington versichern, daß Clay der entschlossenste und leidenschaftlichste Advokat des Krieges mit England sey, und daß diese Wahl aufs Neue die feindseligen Gesinnungen des Präsidenten verrathe. — Am 11ten und 12ten Januar waren im Hause der Repräsentanten sehr lebhaft Debatten über einen von dem französischen Gesandten Turreau vor einiger Zeit an den Präsidenten geschriebenen, in ungehörlichen Ausdrücken abgefaßten Brief. Der Präsident wurde von einer zahlreichen Opposition beschuldigt, diesen Brief pflichtwidrigerweise der Kenntniß des Kongresses entzogen zu haben. Die Motion, ihn vorzulegen, wurde am ersten Tage mit einer Stimmenmehrheit von 100 gegen 60 verworfen. Am 12ten

wurde dieselbe Motion in verschiedenen Gestalten erneuert, aber jedesmal durch die Stimmenmehrheit verdrängt. Endlich kam ein Mitglied des Hauses, Herr Gaston, auf den sinnreichen Einfall, in einer abermaligen Motion die Worte des anstößigen Briefes von Anfang bis zu Ende abzulesen; und obgleich diese Motion nach großen Stürmen das Schicksal der frühern theilte, so mußte sie nun doch in das Kongressjournal eingetragen, und auf diese Weise auch der Turreausche Brief in einer officiellen Form mitgetheilt werden. Im Laufe dieser Debatte warf die Opposition dem Präsidenten seine Parteilichkeit für Frankreich und seine gewissenlose Administration in den härtesten, fast ehrenrührigen Ausdrücken vor.

London, den 12ten April.

Nach Berichten aus Boston, in englischen Zeitungen, hat der Staat (commonwealth) von Massachusetts am 8ten Februar Folgendes beschlossen: „Eine Akte zu Erklärung der wahren Absicht und Meinung einer frühern Akte, betitelt: „Eine Akte, um für die sichere Aufbewahrung aller Gefangenen, die auf Verordnung der vereinigten Staaten den verschiedenen Gefängnissen dieses Staats anvertraut sind, zu sorgen.“ Sekt. 1. Beschlossen ist vom Senate und Hause der Repräsentanten, in eine allgemeine Court versammelt, und durch Autorität derselben, daß nichts von dem in eben erwähneter Akte Enthaltenen dahin gedeutet werden darf, als seyen die Kerkermeister besagter Gefängnisse berechtigt, irgend Gefangene in besagte Gefängnisse aufzunehmen, oder in Haft zu halten, von irgend einer andern als der richterlichen Behörde der vereinigten Staaten dazu berechtigt. Und da verschiedene Kriegsgefangene in Gefängnisse innerhalb dieses Staats durch die exekutive Gewalt der vereinigten Staaten abgeliefert worden sind, so ist Sekt. 2. beschlossen: daß die Kerkermeister besagter Gefängnisse hierdurch bevollmächtigt sind, und ihnen anbefohlen wird, alle dergleichen Kriegsgefangene nach Ablauf von 30 Tagen, von dem Tage der Erlassung gegenwärtiger Akte an gerechnet, in Freyheit zu setzen, wenn sie nicht schon auf Verordnung der vereinigten Staaten in Freyheit gesetzt sind.

Boston, den 17ten Februar 1814.

Timothy Bigelow,
Sprecher des Hauses der Repräsentanten.
John Phillips,
Präsident.

Charles Strong.“

Diese Akte ist augenscheinlich ein Versuch, den Maßregeln der obersten exekutiven Gewalt der vereinigten Staaten entgegen zu wirken, und vielleicht der kühnste Versuch dieser Art, welcher je von einem der vereinigten Bundesstaaten gewagt wurde, so lange die Union besteht.

Vermischte Nachrichten.

Als Buonaparte 1797 dem Direktorium den Friedensschluß von Campo Formio überreichte, schloß er seine An-

rede mit den Worten: „Wenn das Glück des französischen Volks auf die besten organischen Geseze wird gegründet seyn, alsdann wird ganz Europa frey werden.“ Daß dies erst durch seinen Sturz bewirkt werden könne, fiel ihm wohl um so weniger ein, da er damals noch weit von der schwindelnden Höhe, zu welcher er sich in der Folge aufschwang, entfernt war, und vielleicht selbst noch nicht die Möglichkeit einer solchen Erhebung träumte. Das Publikum wenigstens trauete ihm zu jener Zeit ächt republikanischen Sinn zu, und erwartete, er werde sich in die Stille zurückziehen und den Wissenschaften leben. Mit Rücksicht hierauf, erklärte der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Talleyrand, bey jener feyerlichen Vorstellung des Generals: „Weit entfernt, uns vor dem zu fürchten, was man seinen Ehrgeiz nennen könnte, sehe ich im Voraus, daß der Tag vielleicht erscheinen wird, an welchem wir ihn durch demüthiges Bitten den Freunden seiner den Wissenschaften gewidmeten Zurückgezogenheit entreißen müssen.“ In dieser Hoffnung hat der Staatsmann sich sehr geirrt; denn im Gegentheil mußte der neue Eininnat mit Gewalt vom Steuer des Staats zu den Wissenschaften und der Eingezogenheit hingetrieben werden. Die letzten Worte Talleyrand's aber sind, freilich in einem ganz andern Sinne, eingetroffen. Der Minister schloß nämlich seine Rede mit dem Ausruf: „Ja, ganz Frankreich wird frey; vielleicht Er (Bonaparte) allein wird es nicht seyn; das ist seine Bestimmung!“ In Chateaubriand's Charakteristik Bonaparte's kommt folgende Stelle vor: „Bewegliche Kolonnen durchzogen unsere Provinzen, gleich einem feindlichen Lande, um dem zur Verzweiflung gebrachten Volke die letzten Erbsklinge zu rauben. Ertränkte über diese Verheerungen Jammergeschrey, so gab man einen Trost, in welchem teuflischer Hohn mit unmenschlicher Grausamkeit sich paarte. Man sagte nämlich den weinenden Müttern, sie sollten ihre Thränen trocknen: „denn die beweglichen Kolonnen beständen aus schönen kräftigen Gensd'armen, welche sie bald trösten und ihnen leicht wieder verschaffen könnten, was sie so eben verloren hätten.“

Karlsruhe. Seitdem die allgeliebte erhabne Monarchin von Rußland uns mit Ihrer Gegenwart beglückt, und an der Seite Ihrer verehrten Mutter, in schöner Erinnerung jugendlicher Freuden, im reinsten Genuß des wonnevollsten Wiedersehens, im Schooß des

Vaterlandes und im frohen Cirkel Ihrer erhabnen Familie lebt; — drängt sich bey uns Alles hervor, was Gefühl, Vaterlandsliebe und Talent hat, um seine innige Theilnahme auszudrücken an der hohen Freude unsrer geliebten Landesmutter — die nach manchem überstandnen Familienkummer endlich durch den früher kaum gehofften Besuch Ihrer erhabnen Tochter, der Gemahlin des Beherrschers aller Rußen — und aller Herzen — auf eine, ganz Europa beglückende Weise groß und glänzend belohnt wird! — Unsre Dichter und unsre Künstler brachten bey diesem frohen Anlaß, gleich thätig, ihr Scherfein dar! Fene in gereimten und reimlosen Stroyben — auf Seide und Velin gedruckt; diese in sprechenden Zügen, auf einfache Leinwand gleichsam ins Leben gehaucht. Dem Wettgesang Fener haben wir mehrere wohlgerathene Gedichte zu verdanken, unter welchen sich das von einer Deputation des hiesigen Museums der holden Kaiserin überreichte, von Herrn Legationsrath Friedrich, sehr vortheilhaft auszeichnet. Auch des Malers beneidenswerthe Kunst hat sich bemüht, diese unaussprechlichen Empfindungen des Wiedersehens in ihrer Art auszudrücken! Einer unsrer vaterländischen Künstler — der sich schon früher als vorzüglicher Porträtmaler, besonders in Oel, bewährt — später, mit Unterstützung unsers kunstliebenden Großherzogs, unter dem klassischen Himmel Italiens, besonders in Rom, sich weiter zum Historienmaler ausgebildet hat, — Herr Hofmaler Zoll, suchte seine Freudegefühle in einem Bilde auszudrücken — welches er erst kürzlich dem Museum zur Aufstellung anvertraute, und das sowohl wegen seiner genialischen Erfindung, als wegen seiner schönen Ausführung, gesehen zu werden verdient.

K o u r s .

Riga, den 25ten May.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamburg 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 89 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 48 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. 20 Kov. B. A.
Ein Rthlr. Käufer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kov. B. A.

A n z e i g e .

Die respectiven Interessenten der allgemeinen deutschen Zeitung und des Mitauischen Intelligenz-Blattes werden hiemit ergebenst ersucht, die zweite Pränumerationshälfte gegen den ersten Julius gefälligst gebührenden Orts zu entrichten. Mitau, den 3ten Juny 1814.

Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken bewilligt worden. Eivers.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 134. Freitag, den 5. Juny 1814.

Paris, den 28ten May.

Unsere öffentlichen Blätter machen schon die Friedensbedingungen bekannt. Wenn sie, bemerkt das Journal de Paris darüber, so, wie man sie uns mittheilt, wirklich ächt sind, so muß man sie für so günstig halten, als sich bey der gegenwärtigen Lage Frankreichs irgend erwarten läßt.

Einige Politiker, gewöhnt, Hirngespinnste und ihre Ansicht der Dinge und ihre Wünsche an die Stelle der Wirklichkeit zu setzen, beklagen sich, daß man zu Paris nicht ähnliche Vortheile ausbedungen, als man zu Wien erzwirkte. Allein redliche aufgeklärte Männer und Alle, die sich wahrhaft für die Ruhe Europas und das Glück Frankreichs interessieren, werden eingesehen, daß der Friede, so wie er eben geschlossen worden, einzig möglich und vielleicht auch einzig wünschenswerth war. Nach den Umständen aller Art, welche Frankreich erdrückten, und da dieses von allen Seiten überschwemmt, seine Administration überall desorganisirt, seine Hauptstadt besetzt war, ist dieser jetzt geschlossene Friede die größte Wohlthat, welche man von der Festigkeit des Königs, von der Geschicklichkeit der Unterhändler und von den friedfertigen Gesinnungen der verbündeten Fürsten erwarten konnte.

Um diesen Friedensvertrag besser zu würdigen, muß man 2 Monat in die Vergangenheit zurückgehen, und die Lage, in der wir uns befanden, als die Allirten vor den Thoren von Paris erschienen, mit der vergleichen, in welche der Traktat uns versetzt. Oder wenn man sich auf den 30ten März beruft, auf jenen Zeitpunkt, wo Frankreich von allen Seiten angetastet, erschöpft, desorganisirt, ohne Heer war, ohne Haupt, oder vielmehr mit einem Haupt, das man der Tollheit beschuldigt, auf einen Zeitpunkt, wo Abneigung im Innern, und außerhalb Haß und Verachtung, das Mitleiden eines durch alle Arten von Treulosigkeiten und Kränkungen gereizten Feindes anzusehen nöthigten, würde man damals nicht den unglücklichsten Friedensschluß, der uns mit unsern Kolonien einen Theil unserer Provinzen entriß, als eine Wohlthat betrachten haben? Stand es nicht beym Feinde, das Recht der Eroberung zu benutzen, und Frankreich zu theilen, nachdem er sich zur Vergeltung in unsern Provinzen alle Arten von Bedrückungen, Erpressungen und Requisitionen erlaubt? Hatten wir Mittel, nur einer einzigen seiner Unternehmungen zu widerstehn? Und die Freunde des Tyrannen, die so laut von ihren natürlichen Gränzen sprechen, waren sie nicht am ersten bereit, zur Er-

kaufung des Friedens die schimpflichsten Bedingungen zu unterzeichnen, und ein augenblickliches Bedenken, in die Ueberlieferung der Festungen und der Einkünfte Frankreichs zu willigen, als wahnsinnigen Eigensinn anzuklagen?

Die Wahrheit ist, daß wir damals keine Nation mehr waren, weil wir weder Regierung, noch Verwaltung, noch Gesetze hatten, die unter einem seiner Autorität be-raubten Despoten ohnmächtig geworden waren, und daß ganz Europa gegen unsre Sitten, unsre Gesetze, unsre Politik und unsre Regierung unter den Waffen stand.

Die erste Sorge des Königs und seiner Unterhändler war, uns wieder als Nation anerkennen, und, nachdem wir in die gesellschaftlichen Verhältnisse zurückgekehrt, uns in unsre Rechte und Beziehungen mit der europäischen Familie wieder herstellen zu lassen. Von diesem Grundsatz ging die Regierung aus; diesen Weg, bey dem Alles wieder herzustellen war, schlug sie ein; und so gelang es ihr, den Frieden Frankreichs wieder zu gewinnen. Allein Jedermann muß es einsehen, welche unermesslichen Fortschritte die Unterhandlung und der Vertrag die Nation hat machen lassen, indem sie dieselbe aus einer solchen Lage der Sachen zogen.

Frankreich, nach 2 Jahren von Niederlagen und unerhörten Unfällen, nach dem riesenhaftesten Einbruch, der in neuern Zeiten ein Reich überschwemmte, als unser Heer, das schönste der Welt, binnen 2 Jahren von einer Million auf 40.000 Mann wirklichem Bestand vermindert war; Frankreich, sage ich, nach einer so vollständigen Auflösung, plötzlich in seiner ganzen Macht, in allen seinen Rechten, in allen seinen Beziehungen des Friedens und der Freundschaft mit andern Völkern beider Welten hergestellt zu sehen, scheint mir ein chimärisches Glück, eine Wohlthat, die kein menschlicher Arm ihm verleihen konnte. Rein, das ist nicht Menschenwerk, hier ist Gottes Finger!

Ueber das, was die Nation, in Vergleichung mit dem früheren, von der neuen im Werke stehenden Konstitution zu erwarten haben dürfte, sagt eine hiesige Zeitung: Unsre bisherigen Konstitutionen waren, eben so wie unsre neueren Friedensschlüsse, von der Art, daß in beyden der Keim zu neuen Fehden offenbar vorhanden war, und eben so wie aus einem solchen Friedensschluß der Krieg ganz unvermeidlich hervorging, eben so unvermeidlich führte, ihrer Natur nach, auch jede neue Konstitution die Ungebundenheit herbey, welcher entgegen zu wirken sie angeblich bestimmt war. Von einem gutgesinnten, Gerech-

tigkeit lebenden und aufgeklärten Könige werden wir nun endlich einmal zu einer wahren Konstitution und zu einem wahrhaften Frieden gelangen.

Unter den Erstattungen, die uns der Friede gewähren soll, zählt man auch die Insel San-Domingo; zwar möchte es uns jetzt an den Hülfsmitteln fehlen, sie ihrem dermaligen schwarzen Oberhaupte, dem Neger Christoph, mit Gewalt abzunehmen; man hofft aber, daß dies durch Hülfe seines Nebenbuhlers, des weit menschlicher gestankten Pethion, möglich sey, und daß Christoph, so wie hier zu Lande sein Ebenbild in der Tyranney, sich mit einer guten Pension zu Niederlegung der Regierung werde bewegen lassen.

Der Graf Artois ist an der Gelbsucht krank, jedoch bereits wieder in der Besserung.

Sein jüngster Sohn, der Herzog von Angoulême, der mit der Armee des Herzogs von Wellington nach Frankreich gekommen, und seitdem, beynähe 6 Monat lang, in den südlichen Departements geblieben war, ist gestern hier eingetroffen. Sein Einzug war überaus glänzend. Seine Gemahlin war ihm in einem achtspännigen Wagen eine Stunde Weges weit entgegen gefahren, und nachdem sie von seiner Bewillkommung wieder nach der Stadt zurückgekommen war, erfolgte der Einzug. Am Stadthore ward der Herzog von dem Präfekten des Departements und von dem Stadtrath mit einer Anrede empfangen. Er ritt einen Schimmel, ihm zur Rechten sein Bruder, der Herzog von Berry, zur Linken der Herzog von Orleans, neben und hinter ihm alle hier anwesenden Marschälle und Generale, und die Militäresorte bestand aus 12,000 Mann Infanterie von der Pariser Nationalgarde, aus der sämmtlichen Kavallerie derselben, dem reitenden Jägerregiment des Herzogs von Berry und aus der Gensd'armee. Der Herzog stieg im Schlosse der Tuilleries ab, und zeigte sich, als er bey dem Könige zu Mirage gespeist, nach aufgehobener Tafel, Abends um halb 8 Uhr, mit dem Könige und mit seiner Gemahlin dem Publikum auf dem großen Balkon, unter des Volks lautem, freudigem Zuruf.

Am 26sten stattete der König bey Ihren Majestäten, den Kaisern Alexander und Franz, desgleichen bey dem Könige von Preussen, einen Besuch ab.

Dem zum Bischof von Asti ernannten Baron Dejean hat der König den Orden der silbernen Lilie ertheilt.

Die im Jahr 1812 bey dem feindlichen Einfall Napoleons in Schwedisch-Pommern zu Gefangenen gemachten schwedischen Officiere, 85 an der Zahl, die anfänglich nach Stettin, dann nach Magdeburg, endlich in das Innere von Frankreich transportirt wurden, kehren jetzt aus Blois und der dortigen Gegend in ihr Vaterland zurück.

Am 25sten sind sehr bedeutende Korps von den verbündeten Armeen, theils durch Paris, theils neben

der Stadt über die Boulevards weg, nach dem Rhein zurückmarschirt.

In den ersten Tagen des Juny werden von unserm Artillerietrain 1000 Stück Pferde verauktionirt.

Seit der Rückkunft des Herzogs von Orleans wird das Palais-Royal zu seiner und seiner Familie Wohnung wiederum in Stand gesetzt, wodurch die arbeitende Klasse neuen und großen Verdienst erhält.

Die Deputation von Officieren der ehemaligen sogenannten königlichen Armee in der Vendée, welche in den nächstvergangenen Tagen bey dem Könige zur Audienz gelangte, war gegen 300 Köpfe stark. An der Spitze derselben befand sich der Prinz de la Tremouille, die Generale Vicomtes Malartic, de la Bessie, und andere von altem Adel.

Für die Damen, welche bey Hofe vorgestellt werden wollen, oder auch zur Kour kommen, ist die Art der Kleidung vorgeschrieben, in welcher sie erscheinen müssen; von Fremden sind nur solche kourfähig, die auch in ihrem Vaterlande bey Hofe Zutritt haben.

Unterm 13ten May hat der Senat aus seiner Kasse 10,000 Franken, als Beytrag zu Herstellung der Statue Heinrich des Vierten, auszahlen lassen.

Das Postgeld für Extraposipferde, und auch die Zahl der anzuspännenden Pferde, ist erhöht worden. Ein jedes einzelne Pferd wird für die Station von 2 Lieues (einer deutschen Meile) mit 1 Franken 75 Centimen (ungefähr 11 Groschen preussisch Kourant) bezahlt.

In unsern Seehäfen am Kanal sind bereits viel englische Schiffe mit Kolonialwaaren angekommen, und namentlich am 25sten dieses ein solches Schiff in Rouen. So weit war zuvor noch nie ein fremdes Schiff die Seine hinaufgefahren.

Die Leiche des vor einigen Jahren verstorbenen Louis Napoleon, Sohnes des vormaligen Königs von Holland, stand, bis zu künftiger Beisehung in dem königlichen Erbbegräbniß zu St. Denys, einweilen hier in Paris in einer Seitenskapelle der Hauptkirche Notre-dame. Das Domkapitel, welches bey der jetzigen Regierung anfragte, was mit dieser Leiche zu machen sey? erhielt den Bescheid, daß sie auf dem Kirchhofe St. Martin ohne anderes, als dem bey jeder Leiche üblichen, Ceremoniell eingescharrt werden solle.

Der (laut dem vorigen Stück dieser Zeitung) zum Tode verurtheilte Fälschmünzer hatte sich fälschlich den Namen Boucher beigelegt, und für einen Rechtsbefizzenen ausgegeben. Sein eigentlicher Name war Mary. Die Fünf frankenstücke, welche er prägte, enthielten, seinem eigenen Geständniß nach, nicht mehr als für 14 Sols an Silber, und 2 Sols an anderem Metall. Er ward am 25sten hingerichtet, kam aber bereits sterbend auf dem Richtplatze an, weil er unmittelbar vor

seiner Abführung aus dem Gefängniß Mittel gefunden hatte, sich tödtlich zu verwunden.

Der Kardinal Maury, dieser wetterwendische geistliche Handlanger Napoleons, ist von dem Papste nach Rom beschieden worden, um von seinem Benehmen Rechenschaft zu geben. In seinem Erzbisthum zu Monte Fiascone verwaltet, auf Befehl des Papstes, ein Vikarius das Hirtenamt des Herrn Kardinals.

An Herrn Merciers Stelle ist der ehemalige Seeofficier, Chevalier Vanderbourg (der eine Uebersetzung der Horazischen Oden in französischen Versen geliefert hat), zum Mitgliede des Instituts gewählt worden.

Am 24ten dieses ist in der Nachbarschaft von Paris, nach der Gegend von Pontoise hin, ziemlich viel Schnee gefallen.

Der Kaiser Alexander hat dem Senior aller französischen Künstler, dem Architekten Clerisseau, der ehemals in Diensten seiner Großmutter, der Kaiserin Katharina, gestanden hatte, eine Audienz erteilt, und den 93 Jahr alten Greis überaus gnädig empfangen. (Er ist Mitglied der Kunstakademie, und hat ein Werk über die Alterthümer Frankreichs herausgegeben.

Der Kaiser hat auch einer Abendgesellschaft der Frau von Staël (einer Art von *thé littéraire*) bergewohnt.

Als der österreichische Kaiser das Blindeninstitut besuchte, schrieb einer der Zöglinge die Worte auf: „Heute fühlen wir es innig, daß wir des Lichts beraubt sind, da wir so das Vergnügen entbehren, unsern Befreyer zu sehen.“

Aus Italien, vom 17ten May.

Die Landestheilung ist für Italien noch nicht näher bekannt, doch wird sie im Ganzen anders ausfallen, als sie vormals war; indeß wird unter den dabey interessirten Mächten noch darüber unterhandelt. Bevor sie nicht regulirt ist, scheint der Papst nicht nach Rom zurückkommen zu wollen. Er hat unterm 4ten dieses, aus Cesena, eine Bekanntmachung an seine lieben Unterthanen erlassen, in welcher es wörtlich also heißt: „Ungeachtet wir, der unter den verbündeten Mächten verabredeten militärischen Operationen wegen, in diesem Augenblick die Ausübung der Hoheitsrechte noch nicht in den gesammten der Kirche zugehörigen Staaten antreten können; so dürfen wir doch nicht zweifeln, daß dies bald erfolgen werde, und stützen diese Zuversicht nicht nur auf die unverlegliche Heiligkeit unseres Anrechts (für welches aus gegenwärtiger Erklärung nicht der mindeste Nachtheil erwachsen soll), sondern auch auf die erleuchtete Gerechtigkeitsliebe der unüberwindlichen verbündeten Monarchen, welche uns in dieser Hinsicht die bestimmtesten und beruhigendsten Versicherungen erteilt haben.“ Bis zur Rückkunft Sr. Heiligkeit nach Rom wird das dortige päpstliche Gebiet seit dem 10ten dieses

Monats von einem Legaten des Papstes, Monsignor Rivarola, verwaltet.

Aus dem Umstande, daß der Papst von Bologna aus über Ravenna nach Imola ging, ungeachtet Ravenna eigentlich nicht auf seinem Wege lag, folgert man, daß er sich in diesem bisher zu seinem Gebiet gehörrigen Orte nicht gezeigt haben würde, wenn er nicht sichere Hoffnung hätte, daß ihm dasselbe, so wie das Bolognesische, wieder eingeräumt werden sollte. Wäre von den Verbündeten allenfalls schon anderweitig darüber disponirt, so hofft man, daß noch ein Rücktausch dafür stattfinden könne. Vielleicht hat die Sendung des Legaten della Genga, den der Papst nach Paris schickt, auf Vorschläge dieser Art Bezug.

Die Befreyung und Rückkunft des Papstes wird als ein Triumph der katholischen Religion angesehen, und zu Verewigung des Andenkens an dieses Ereigniß soll der berühmte römische Bildhauer, Ritter Canova, eine Statue, die katholische Religion darstellend, aus Marmor anfertigen, die 25 bis 30 Palmen (18 bis 22 Fuß) hoch, und der metallenen Bildsäule des Apostels Petrus, in der Kirche des Vatikans gegenüber aufgestellt werden soll.

Bologna ist am 8ten dieses von den österreichischen Truppen, und Massa Carrara (wegen seiner schönen Marmorbrüche berühmt) schon am 3ten für die Erzherzogin Maria Beatrix (die Schwiegermutter des Kaisers Franz) in Besitz genommen worden.

Die braven Einwohner der kleinen zu Korsika gehörrigen und östlich davon gelegenen Insel Kapraja, haben am 30ten April das Fort ihrer Insel zur Kapitulation gezwungen, die verhafteten Geistlichen, die Napoleon nach diesem unfruchtbaren Felsen gebannt hatte, befreyt, und eine provisorische Regierung niedergesetzt. (Die Einwohner leben meistens vom Fischfang und Schifferey.) Auch die Einwohner von Urbino (im Kirchenstaat) haben die verhafteten französischen, vom Könige von Neapel bestätigten, Behörden abgesetzt, die feindlichen Wappen zerstört, und sich am 4ten May ihrem rechtmäßigen Herrn zu Füßen gelegt. — Der König von Neapel passirte Rom in größter Eil und fast ohne alle Suite.

London, den 17ten May.

Heute ist der Herzog von Clarence nach der Küste abgegangen, um die zur Abholung der fremden Monarchen aus Frankreich beorderten Schiffe zu der Ueberfahrt in Stand setzen zu lassen; man vermuthet, daß sie sich in Boulogne einschiffen werden.

Zu den Unterhaltungen der hohen Gäste welche hier erwartet werden, gehören unter andern 1) die Vorstellung eines Seetreffens, welches ihnen der Herzog von Clarence, als Großadmiral von England, geben wird. 2) Das größte und schönste Linienschiff, welches je in England erbaut wor-

ben ist, der Nelson, wird in ihrer Gegenwart zu Woolwich vom Stapel gelassen werden. 3) Gehört auch hieher ein großes Pferderennen der vorzüglichsten englischen Wettläufer.

Admiral Keith ist, mit Beibehaltung dieses Namens, zum Viscomte, und der Viceadmiral Eduard Pellew zum Baron von Exmouth ernannt.

Der Herzog von Wellington ist zu unserm Ambassadeur in Paris ernannt. Er hat diese Stelle angenommen, und wird nach seiner Rückkehr aus Madrid hier in London erwartet, und dann auf seinen Posten abgehen.

Um die Staatsausgaben zu vermindern, und den Manufakturen und Gewerben die denselben lange genug entzogenen Arbeiter wieder zu geben, wird die Landmilitz nach und nach verabschiedet. Am 24ten Julius werden 20 Regimenter von derselben entlassen, und eben so viel am 24ten September und am 24ten November.

Am 14ten dieses sind 1000 englische Kriegsgefangene auf französischen Fregatten in Plymouth angekommen, und diese Schiffe werden Kriegsgefangene ihrer Nation von hier zurücknehmen; die Baracken zu Porchester, wo bisher 8000 Mann französischer Kriegsgefangenen aufbewahrt wurden, werden zu einem Lazareth für die aus Spanien zurückkehrenden Verwundeten, Kranken und Genesenden von der Armee des Herzogs von Wellington eingerichtet. Diejenigen Truppen von dieser Armee, die in Amerika gebraucht werden sollen, sind unter Kommando des Generals Pilton bereits nach Kanada abgesegelt, indeß zeigen sich dort bereits Annäherungen zum Frieden. Die Wendung, welche die politischen Angelegenheiten in Europa genommen, scheinen nämlich den Kongreß auf andere Gesinnungen gebracht zu haben, denn in der Sitzung desselben vom 7ten April hat das dortige Unterhaus durch 115 gegen 37 Stimmen beschlossen, daß das Verbot gegen die Einfuhr englischer Manufakturwaaren, und der angeordnete Beschuß auf die Schiffe, vor der Hand nicht zur Ausführung gebracht werden sollen, und man glaubt, daß der Senat (das Oberhaus) diesem Beschuß beistimmen wird. Diese Nachricht ist durch ein Avisoschiff, welches am 10ten April mit Depeschen für die amerikanische Friedensunterhändler nach Gothenburg abgesegelt, hieher gekommen, und Privatbriefe setzen hinzu, daß das Ansehen des so kriegerisch gesinnten Präsidenten des Kongresses, Herrn Madison, bereits sehr zu sinken anfange.

London, den 20ten May.

Die Ankunft des Kaisers Alexander und des Königs von Preussen scheint ganz nahe zu seyn, in sofern die Kavalleriedetachements, welche die Monarchen hieher begleiten sollen, bereits nach Dover abgegangen sind. Die Schiffsrevue und das Seetreffen, welches vor Thron Majestäten angestellt werden soll, wird, schon der

Zahl der Schiffe nach, überaus glänzend seyn. Es wird nämlich aus nicht weniger als 50 Linien Schiffen und einer verhältnismäßigen Anzahl von Fregatten und kleineren Kriegesfahrzeugen bestehen, und es ist kein Zweifel, daß, um auch von den bey Seetreffen vielfältig sich ereignenden Unglücksfällen einen anschaulichen Begriff zu geben, irgend eine, die Reparatur nicht mehr lohnende, Fregatte in die Luft gesprengt, und eine andere, in Brand geschossen, auf der See abbrennen wird.

Ludwig XVIII. und die Herzogin von Angoulême nebst allen übrigen Mitgliedern der Familie Bourbon, haben Alles, was sie während ihres ländlichen Aufenthalts hier im Lande, zu Hartwell, an Meubeln und anderem Hausgeräth besessen haben, verkauft, und das dafür gezetzte Geld unter die Armen des Kirchspiels theilen lassen.

Gestern hat die Königin ihr 71stes Lebensjahr ange treten, diesen Geburtstag aber, bloß als ein Familienfest, in der Stille gefeiert.

Ueber das Verfahren gegen Amerika sind hier die Stimmen geteilt. Einige behaupten, daß, da die Amerikaner sich zum Ziel legen (wie der Widerruf des vorherigen Verbots aller unserer Manufakturen zc. hinlänglich beweiset), man dem fliehenden Feinde eine goldene Brücke bauen und gleichsam fünf grade seyn lassen müsse, damit die Spannung der Gemüther gleich auf der Stelle nachlasse; Andere meinen, wir müßten jetzt unsre entschiedene Obermacht zu äußerster Demüthigung der Amerikaner und zu einer langen Dauer des Friedens anwenden, und, zum Beispiele, das amerikanische Gebiet um hundert englische Meilen weit von den Seen (Champlain, Erie und Ontario), ja bis zum Ohio zurückdrängen, ihnen Florida und Louisiana entreißen und sie von dem Fischfange bey Terrebonne ausschließen.

Bei der Anwesenheit der fremden Monarchen wird im St. Jamespark ein Feuerwerk abgebrannt, und bey dem Schlusse desselben eine ungeheure Masse kongresscher Katern auf einmal in die Luft geschleudert werden.

R o u r s.

Riga, den 27ten May.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Rour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamburg 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$, 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bto.

p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 14 $\frac{1}{4}$, 14 $\frac{1}{8}$, 14 $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 95 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Fortsetzung der Inländischen Blätter und des Nigaischen Stadtblattes.

In seiner Ankündigung dieser, vom 1. Jan. d. J. an bereinten, Blätter erklärte der Herausgeber: es solle fürs Erste nur einen Versuch gelten. Deshalb ließ er auch bloß auf ein Halbjahr pränumeriren. Wenn hier oder da aufs ganze Jahr Abonnement gegeben worden ist, oder wohl auch ausdrücklich gefordert, von Herren, die keine Norm, als ihre Willkür zu kennen scheinen, so kann das natürlich ihm nicht zur Last fallen. Bei diesem ersten Versuche nun haben wahrscheinlich die Leser eben so wenig, als der Herausgeber, ihre Erwartung ganz befriedigt gefunden. Die Stadtblätter hatten in ihrer jetzigen Raum-Beschränktheit (obschon, statt der bis zum heutigen Datum eigentlich nur versprochenen 6 Bogen, deren 8 Bogen geliefert worden sind) nicht einmal für die Neuigkeiten des Tages immer Platz genug. Den Inländischen Blättern fehlte es, außer manchem Andern auch, nicht bloß an der Privat-Correspondenz aus dem Innern des Reichs, sondern selbst (aber in der That ohne Schuld des Herausgebers, der dießfalls vergebne Mühe genug aufgewandt hat) an den Abgangs- und Anstellungs-Notizen sogar aus einer ganzen, in den Plan unmittelbar mit einbegriffenen, Provinz. Der Herausgeber hinwiederum rechnete, als er, für beide Blätter zusammen, den Preis so außer allem Verhältnisse niedrig ansetzte, auf eine um so größere Anzahl von Abonnenten. Er hat sich verrechnet. In seiner Stadt fand, wie es scheint, der größere Theil Derjenigen, von welchen gerade am ersten Begünstigung des Unternehmens zu erwarten stand, das Stadtblatt zu sehr, und die Inländischen Blätter zu wenig vaterstädtisch, um beides lesen zu mögen, oder wenigstens um sie selbst zu halten. Man wirft denn höchstens an einem öffentlichen Orte einen kritisirenden Blick hinein. Auf dem Lande hat man, in allen den drei deutschen Gouvernements, (auch abgesehen von der für manche ganze Districte so charakteristischen Enthaltsamkeit in Hinsicht auf alles Gedruckte), vor der Hand noch überall leider nur zu viel Grund, jede auch geringe Ausgabe zu vermeiden. Und an einigen Orten wurde man überdem noch durch fast unglaubliche Erhöhung des Preises (bis auf das Fünffache z. B.) abgeschreckt.

Da nun, zu dem abrathenden ökonomischen Grunde, andre wichtigere noch hinzukommen, so stand der Herausgeber in Begriff, sich von dem ganzen Unternehmen zurückzuziehen. So viele Stimmen aber, von Fremden, wie von Freunden, mißbilligten das; wenigstens in Beziehung auf die Inländischen Blätter. Und so wird denn hiermit die Fortsetzung angekündigt. Und selbst für den Fall, daß sie vielleicht nicht in denselben Händen sollte bleiben können, in welchen sie sich jetzt befindet, ist dafür gesorgt, daß sie doch ihren Plan und Geist behalten würde. Allein es treten Veränderungen mit dem Inhalte, wie mit dem Preise beider Blätter, ein.

Erstens: Die Nigaischen Stadtblätter und die Inländischen Blätter werden nunmehr von einander getrennt. Zweitens: Bei dem Stadtblatte eckelt es den Herausgeber an, meist bloß Kirchen-Listen und Neuigkeiten des Tages redigiren zu sollen. Um also zu Manichfaltigerem und Lehrreicherem Raum zu haben, erscheint von jetzt das Stadtblatt wieder wöchentlich zu einem halben Bogen (zuweilen auch wohl zu einem ganzen). Jede Nummer soll künftig in der Regel (das heißt denn also zuvörderst: so weit es möglich ist) vier Rubriken enthalten: a) die Kirchen-Listen, vervollständigt durch Notizen auch von den griechisch-russischen Gemeinden. b) besondere Ereignisse des Tages. c) Nachrichten aus der älteren Geschichte der Stadt. d) Neue Erfindungen, Beobachtungen, Anstalten und Vorschläge aus dem Gebiete der Wissenschaften und Künste, in sofern sie ins tägliche Leben eingreifen, und jeden denkenden Menschen, als solchen, interessieren. — Auch naturwissenschaftliche Erörterungen, Rügen u. dergl. werden aus dem Plane nicht ausgeschlossen. Man erhält das Stadtblatt, wie seither, in allen drei hiesigen Buchhandlungen und in der Händlerschen Buchdruckerei im Doms gange. Die Pränumeration auf dieses halbe Jahr — für das Stadtblatt allein — ist ein Rubel Silber, und wenn es ins Haus gebracht wird, 5 Rubel B. N. Wer die Kirchen-Listen als das Wichtigste in demselben betrachtet, kann diese auch besonders haben, zu 1 Mk. oder 12 Kop. Kupfer das Stück. Und zwar in der Buchbinder-Bude des Herrn Altesten Sturz, (in der Kalkstraße, vom Markte die erste Bude linker Hand).

Anlangend nun drittens: die Inländischen Blätter, so glaubt der Herausgeber, daß aufmerksame Leser es schon selbst bemerkt haben werden, wie sie, je länger, je mehr, aus russischen Zeitschriften enthalten, was außerdem in keinem deutschen Blatte steht. Deswegen wird die Folge noch weit mehr geben; da jetzt auch der Europäische und der Russische Herald und die Astrachanische Zeitung benützt werden können. Local-Notizen sind weit we-

niger zugeflossen, als sie erwarten ließ (denn das Meiste dieser Art ist aus den hochobrigkeitlich gefälligst mitgetheilten Ruhe- und Sicherheits-Verichten gezogen). Desto mehr Dank aber verdienen — und erhalten hiermit — jene einzelnen Beförderer des Unternehmens. Sehr gern, und gewiß nicht ohne Interesse für die Leser, würden diese Blätter, aus Liv-, Esth- und Kurland, ein vollständiges Verzeichniß der (erwachsenen) Verstorbenen vom Adel und aus den obern Bürger-Classen, so wie merkwürdige dießfallige Notizen aus allen Ständen geben; desgleichen nach dem Muster deutscher Provinzial-Blätter die Verheirathungen in jenen Classen anzeigen; wenn der Herausgeber nicht Bedenken tragen müßte, mit der Bitte um dergleichen Mittheilungen den Herren Predigern beschwerlich zu fallen. Die Anführung von Brandschäden und andern Unglücks-Fällen haben Manche wohl gar für Lücken-Büßer gehalten (während bis jetzt noch schlechterdings bei jeder Nummer mehr Stoff, als Raum vorhanden war), Andere erklären sie wenigstens für eine unfreundliche Unterhaltung. Es liegen aber bei ihrer Aufnahme der Hinsichten mehrere zum Grunde, (die auch von manchen Lesern bereits anerkannt worden sind), um deren willen sie nicht wegbleiben können.

Einen Hauptzuwachs an Gemeinnützigkeit werden diese Blätter erhalten, wofür das Publicum seiner Seits auch eingeht auf eine Idee, die dem Herausgeber von einem der angesehensten und verdienstvollsten Männer des Landes mitgetheilt worden ist. Nachrichten nämlich, die den innern ökonomischen Verkehr der Provinzen betreffen, z. B. von Auctionen auf Gütern und in den kleinen Städten, von ausgetroffenen oder gefuchten Hausthieren, Producten, Geräthschaften, selbst zum Theil die von Personen, deren man bedürftig seyn kann, werden gewöhnlich, außer ihrem allernächsten Kreise, gar nicht, oder nur zufällig bekannt; oder man wählt zu ihrer Verbreitung unsichre, weitläufige, und selbst unwürdige Mittel (unter welchen letztern die Entweihung der Kirchen durch dergleichen Bekanntmachungen zu verstehen ist). Das Wenige, was von Anzeigen dieser Art etwa auch in das Intelligenz-Blatt, oder in die Zeitung der nächsten Stadt eingerückt wird, gelangt bloß zur Kenntniß der Leser gerade dieses Blattes und seines Provincial-Kreises; obschon so Manches, was jetzt in den Mitauischen, Revalischen oder Rigaïschen Blättern steht, auch die nächsten Nachbarn der andern Provinz, und eben so, was die Dorpatischen oder Pernauischen Zeitungen haben, auch jenseits im Revalischen Gouvernement und dießseits im lettischen District, wo beide angränzen, interessieren muß. Da nun die Inländischen Blätter in allen drei Gouvernements, und in zweien fast in allen Kirchspielen gelesen werden, so erbieten sie sich, auch Anzeigen dieser Art aufzunehmen; und, wenn deren viele eingegeben, um den Zweck derselben desto besser zu erreichen, weiterhin (ohne Erhöhung des Abonnements) am Sonnabende noch eine Beilage zu versenden. Auf jeden Fall sollen die Unterhaltungs-Leser, auch früher schon, den damit für sie verlohren gehenden Raum durch verhältnißmäßige Beilagen ersetzt erhalten.

Die übrigen Bedingungen sind: 1) Besondere Fälle ausgenommen, behält der Herausgeber die Abfassung der Notizen, wie sie gedruckt werden sollen, sich selbst vor; insbesondre zum Behuf der möglichsten raum-ersparenden Kürze, ohne Abbruch der Deutlichkeit. 2) Um die Druck- und Expeditions-Kosten zu decken, werden Insertions-Gebühren gezahlt: Für jede Anzeige, die im Drucke unter 4 Spalten-Zeilen beträgt, 5 Mk; weiterhin 20 Kop. Silber; für jede Zeile darüber 10 Kop. Kupfer. Für ein beizulegendes schon gedrucktes Avertissement 1 Rubel Silber. 3) Oekonomische Intelligenz-Notizen aus Städten, wo eigne Intelligenz-Blätter oder Zeitungen erscheinen, werden in die Inländischen Blätter nicht aufgenommen, außer unter der Voraussetzung, daß sie in jene zugleich eingerückt werden; weil der Herausgeber mit keinem andern schon bestehenden gemeinnützigen Blatte in Collision kommen mag. 4) Die Nachrichten müssen von einer dem Herausgeber schon bekannten Hand, oder durch eine hiesige Mittels-Person, an die man sich, der Aechtheit wegen, halten kann, nebst den Insertions-Gebühren, abgegeben werden bei dem Hrn. Stadts-Buchdrucker Häcker im Domgange. (Was man von dergleichen dem Herausgeber persönlich zuschickte, würde nicht aufgenommen werden). Das Abonnement für die Inländischen Blätter allein ist, auf dieß zweite Halbjahr, zwei Rubel Silber. Will man das Stadtblatt auch mit haben, zehn Rubel W. R. Abonnenten des Stadtblattes, welche auch die Inländischen Blätter mit halten wollen, zahlen für beides zusammen zwei Rubel Silber. (Deshalb weniger, weil in der Stadt die Versendungs-Kosten wegfallen). Exemplare vom ersten Halbjahre sind noch zu haben, vom Stadtblatte für $\frac{1}{2}$ Silber-Rubel, von den Inländischen Blättern zu 1 Rub. S. Man abonnirt sich zu obigen Preisen auf allen Post-Comiroiren. Und wird auf einem mehr verlangt, als der hier angeetzte Preis, so wende man sich directe an das Gouvernements-Postamt oder an den Herausgeber.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 135. Sonnabend, den 6. Juny 1814.

Berlin, den 7ten Juny.

Am 24ten May ist der Erbprinz von Dessau nach einem vierstägigen Krankenlager gestorben.

Die Gewehrfabrik zu St. Etienne bey Lyon lieferte täglich 800 Gewehre, ehe der Prinz Ferdinand von Koburg sie, kurz vor Einstellung der Feindseligkeiten, auf viele Jahre unbrauchbar machte. Er vernichtete 800,000 Schäfte und die Maschinen, und nahm für mehrere Millionen Gewehre und für mehr als eine Million Zementstahl, den Frankreich aus der Fremde bezog, weg.

Nach dem Bericht eines Officiers von der englischen Fregatte „Undaunted“, die Bonaparte'n nach Elba transportierte, schwatze er unterwegs viel von Politik: die Amerikaner z. B. wären der guten Regierung unwerth, die er ihnen zu geben beschloßen. Als Kapitän Usber ihm hierauf einwarf: er selbst habe sie ja durch seine Dekrete von Berlin und Mayland in den Krieg verwickelt; erwiderte er: ganz recht! Das war aber auch meine Absicht. — Nach nautischen Gegenständen erkundigte er sich sehr genau, und zeigte dabei mehr Sachkenntniß, als man erwartete. In weniger als drey Jahren, meinte er, würde er eine Flotte gehabt haben, stark genug, um die englische Seemacht zu bloßiren und zu vernichten. Zuletzt sagte er noch: nun, Kapitän Usber, sagen Sie mir doch offenherzig ihre Meinung über meine Flotte zu Toulon! Auch ersuchte er ihn, seine in Frejus krank zurückgebliebene Schwester zu besuchen. Mehrmals äußerte er den Gedanken, es koste mehr Selbstüberwindung, um unter unglücklichen Verhältnissen zu leben, als zu sterben. Die Garnison in Elba war aber nicht dieser Meinung, und die Soldaten nannten ihn laut eine feige Memme (Coward), der den Namen eines Kriegers entehre, weil er nicht einmal sich todzuschießen den Muth gehabt.

Ein öffentliches Blatt nennt Napoleon Bonaparte das große N. B. (nota bene) unserer Zeit.

Kopenhagen, den 24ten May.

Man hat aus Norwegen von den durch Schweden dahin gesandten königl. dänischen Kommissarien, Admiral Ville und Oberst von Linborg, die Nachricht, daß der Prinz Christian, der zu Schwold bey der Versammlung der Deputirten war, sie nicht hat annehmen wollen, da die Aufzorderung der Festungskommandanten doch keine Wirkung haben würde.

Die Kommissarien haben darauf dem Prinzen das königliche Reskript zugesandt, wodurch Er. Hoheit aufgelegt wird, unter Verlust der königlichen Huld und

Gnade zurück zu kommen, so wie den Aufruf an die Beamten.

Die Ankunft des russischen Kommissärs, Generals Drakoff, welcher dem Könige ein Schreiben des Kaisers Alexander überbrachte, und die Erwartung der übrigen Kommissarien der verbündeten Mächte, sind dem Prinzen Christian und den Normännern bekannt gemacht worden. Strenges Verbot ist unterm 11ten d. M. gegen jeden Verkehr mit Norwegen ergangen. Auf ausdrücklichen Befehl des Königs ist auf alle Schiffe, die aus Norwegen kommen, Beschlagnahme gelegt worden. Eine englische Brigg, die eben im Grunde angekommen, hat den Befehl, alle nach norwegischen Häfen bestimmte Schiffe zu warnen und abzuweisen, sich höflich gegen die bewaffneten norwegischen Schiffe zu betragen, aber keine Unsicherheit von ihnen zu dulden. Der Staatsminister Moltke hat seine Entlassung erhalten und ist nach Jütland abgereiset.

Ein gewisser Westermann, der vom Prinzen Christian nach London gesandt worden, auch ein sehr angesehener Beamte in Jütland, sollen zur Rechenschaft gezogen werden wegen ihrer Korrespondenz nach Norwegen.

Die spätesten Nachrichten von den dänischen Kommissarien, die an den Prinzen Christian abgesandt worden, enthalten die Nachricht, daß dieser Prinz am 17ten May zum Könige erwählt und am 19ten proklamirt worden ist.

Frankfurt, den 30ten May.

Der russische General en Chef, Graf Wittgenstein, ist am 27ten von hier nach Köln abgegangen. — Der Minister von Stein wird erwartet.

Der Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg, hat unterm 5ten May das Kommando über die verbündeten Truppen niedergelegt und denselben, in einem Tagesbefehl, für ihre bewiesene Tapferkeit, Ausdauer und beobachtete gute Mannszucht, gedankt. Er sagt ihnen darin, daß, als ihm über die schönste und tapferste Armee von ganz Europa der Oberbefehl erteilt worden, er, in der Ueberzeugung, daß sie selbst eingesehen „wie nur Sieg oder Tod ihr Loos seyn müsse“ des Erfolgs gewiß gewesen sey, den die Truppen auch durch ihre bey Kulm, bey Leipzig, bey Hanau, bey Brienne, bey Fere Champeoise und bey Paris bewiesene Bravour errungen und dadurch die Freyheit von Europa und die Unabhängigkeit der Nationen wiedererlangt hätten. Der Dank und die Segnungen ihres Vaterlandes werde sie dafür loh-

nen und Er selbst werde in dem ehrenvollen Andenken an ihre Thaten seine süßeste Belohnung finden etc.

Lüttich, den 24ten May.

Se. Excellenz, der Herr General von Dorel, ist am Sonnabend Abend mit seinem Generalsstabe in hiesiger Stadt eingetroffen.

Heute ist hier Folgendes öffentlich bekannt gemacht worden: Nach einer Bestimmung der hohen alliirten Mächte sollen das Lütticher Land und das Departement der Durie von preussischen Truppen, unter dem Kommando des Generals von Dorel, Oberbefehlshabers des ersten Armee-Korps, besetzt werden.

Zu Amsterdam ist eine englische Schauspielergesellschaft angekommen, die bereits ihre ersten Vorstellungen gegeben hat.

Aus Italien, vom 20ten May.

In der Ungewissheit, auf welche Weise das Schicksal Italiens von den verbündeten Mächten entschieden werden und was aus der italienischen Armee werden dürfte, haben in Mailand einige Soldaten sich subordinationswidrig betragen; zu ihrer Bestrafung ist ein Kriegsgericht niedergesetzt, die Armee durch eine Proklamation zur Ruhe ermahnt, und durch eine andere Bekanntmachung ist sämtlichen Einwohnern aufgegeben worden, alle Feuerwaffen und andere Waffen, welche sie in Händen haben mögen, binnen 8 Tagen gegen eine Vergütung abzuliefern. Von wem, nach Ablauf dieser Frist, noch Waffen sich vorfinden, der soll nachdrücklich bestraft werden.

In Bologna, wo die Oesterreicher ebenfalls vorläufig das Land besetzt haben, ist das Volk über die, noch von der französischen Administration her, durch den König von Neapel im Amte gelassenen Verwaltungsbehörden hergefallen, so daß die österreichischen Truppen der Selbstwehr haben steuern müssen. Den Einwohnern, die es zum Theil bereits gethan hatten, haben sie untersagt, die österreichische Kokarde anzusetzen. Die Ausgleichung wegen der Landesvertheilung muß indeß wohl schon zur Reife gekommen seyn, weil der Papst, der deßhalb noch zu zögern schien, am 7ten May von Cesena über Ancona, Loreto und Macerata die Reise nach Rom angetreten hat.

Der in Rom anwesende König von Spanien, Karl der Vierte, hat dem Major-Domo des Papstes für Se. Heiligkeit einen ganz vergoldeten Staatswagen, mit sechs spanischen Pferden bespannt, zum Geschenk zustellen lassen; der König von Spanien, dessen Tochter, die ehemalige Königin von Etrurien, und der dort als Privatmann lebende König von Sardinien (der freiwillig seinem Bruder den Thron abgetreten hat), desgleichen eine ungeheure Anzahl vornehmer Standespersonen, schicken sich an, dem Papste in Person entgegen zu gehen.

Am Sonntag, den 8ten, ertheilte der König von Neapel, im Thronsaale, dem Staatsrath, der obersten Ju-

stizbehörde und der Oberrechnungskammer Audienz. Auf die Anrede des Vicepräsidenten des Staatsraths antwortete der König im Wesentlichen:

„Herr Vicepräsident! Ich sehe die Mitglieder meines Staatsraths mit Vergnügen um mich versammelt.

Der Augenblick ist gekommen, in welchem Ihr Patriotismus und Ihre Weisheit sich in dem vollsten Lichte zeigen kann. Die Unabhängigkeit unsers Landes ist gesichert. Ich nehme mir vor, auch dessen Wohlfahrt durch eine Konstitution, welche eben so die Stütze des Thrones als jene der Unterthanen seyn soll, noch mehr zu befestigen. Das Gutachten der weisen Männer des Königreichs soll die Grundlagen bestimmen, auf welche diese Konstitution sich stützen wird, und ich werde alsdann dasjenige, was mir dem Bedürfniß des Landes am angemessensten dünken wird, ausheben, und dadurch nicht bloß das Glück des Volks, sondern auch das Wohl und den Ruhm meiner Nachfolger um desto dauerhafter zu begründen überzeugt seyn.“ — Sodann wohnte der König dem Te Deum und Abends der Oper, mit allgemeinem Jubel des Volks, bey.

Der österreichische Gesandte, Graf Mier, und der russische Gesandte, General Balaschew, haben am 20ten dieses gemeinschaftlich bey dem Könige eine Audienz gehabt. Der König trug bey dieser Gelegenheit den russischen St. Andreas-Orden. Der neapolitanische General Carascosa hat, am 20ten d., in Ancona bekannt gemacht, daß derjenige Theil des päpstlichen Gebiets, bis an das rechte Ufer des Musone, vorläufig für den König von Neapel verwaltet werden wird, das Volk möge sich unterdeß ruhig verhalten.

Der König von Sardinien hat, unterm 24ten May, von Genua aus, für Piemont die Konfession, desgleichen die bisherigen französischen Gesetze über das Erbrecht, aufgehoben, und ist hierauf am 27ten aus Genua nach Turin abgereiset. Tags zuvor war Lord Bentinck von Genua nach Mailand abgegangen.

Basel, den 27ten May.

Seit ein Paar Wochen sitzt hier in enger Gefangenschaft ein Bauer aus dem Elsaß, der mehrere bey ihm einquartirte Soldaten nach und nach umgebracht hatte. Ein österreichischer Husar, dem das nämliche Schicksal zugebracht war, entging demselben und rettete vielleicht manchem Kameraden das Leben. Dieser Husar, der in der Nacht unausgeschlafen und wachend auf seinem Bette lag, und ein Paar geladene Pistolen neben sich hatte, hörte die Thür der Kammer öffnen, schoß auf den unangemeldeten Besucher und traf ihn in ein Bein. Der Bauer, ein sehr starker Kerl, durch die Wunde noch mehr erhitzt, wollte seinen Vorgesah dennoch ausführen. Allein der Husar wehrte sich mit seinem Säbel und machte Lärm, so daß einige seiner Kameraden ihm zu Hülfe kamen. Der Mörder ward gebunden hierher geführt, und erwartet den Lohn seiner Verbrechen. In seinem Keller hatte man 6 Beichname von ermordeten Soldaten gefunden.

Paris, den 11ten April.

Endlich ist es uns in Paris wieder vergönnt, mit andern Ländern freemüthig zu korrespondiren. Seit so langer Zeit haben wir in der Stille geseufzt und den Tag der Befreiung gewünscht! In den ersten Tagen nach unsrer Erlösung war die große Stadt wie im Taumel und in Veräufung. Der Schrecken, den Bonaparte durch seine Herrschsucht allen Gemüthern eingebläst hatte, war noch so groß, daß man sich Anfangs nur schüchtern der Freude überließ. Als aber nun einmal an der Wirklichkeit unsers Glücks nicht mehr zu zweifeln war, und die Rückkehr des Despoten nicht mehr zu befürchten stand, da überließen sich Alle ihrer Freude, und brachen in Segenswünsche für die allirten Truppen aus, denen wir unsre Rettung zu danken haben. Seit dem Rückzuge der Franzosen aus Deutschland wurde Bonaparte's Censur und Polizei noch strenger als zuvor; nach einem feindlichen Lande schreiben, wurde schon als eine Art von Staatsverbrechen angesehen. Paris war von allen Ländern, und seit den Siegen der Allirten auch von einem großen Theile Frankreichs abgeschnitten; alle Zweige des Handels und der Industrie geriethen in Stocken. Die von der Regierung unterhaltenen Manufakturen wurden geschlossen, allein die Arbeiter gezwungen, in den Soldatenstand zu treten. Mit den Schülern ging es nicht besser; die polytechnische Schule mußte Dienste thun wie ein gewöhnliches Regiment; auch die juristische und medizinische Fakultät sollten zu Regimentern organisiert werden; doch hier fand die Regierung eine gewisse Gährung, wodurch sie gezwungen ward, von ihrem Vorfatze abzulassen; seitdem aber waren die Vorlesungen beynahe ganz unterbrochen. Die Bürgerschaft wurde insgesamt zur Nationalgarde verwendet, und häufig mit neuen Reglements geplagt. Anfangs wurde sie bloß eingeladen, sich einfindig zu stellen; am Ende wollte man sie dazu zwingen. Die Staatspapiere sanken immer tiefer; die besten Handelshäuser konnten sich nicht mehr aufrecht halten und mußten sich zum Theil bankrott erklären. Kein Beamter wurde mehr bezahlt, und manche Familien geriethen in die äußerste Armuth. Künste und Wissenschaften lagen darnieder; es erschien fast kein Buch, und die meisten Buchhändler sahen ihrem Untergange entgegen. Dennoch mußten Zeitungen und Schauspiele ihr Möglichstes thun, um den Geist des Publikums aufrecht zu halten, und gegen die fremden Mächte anzukämpfen, die stets mit den geschäftigsten Karben geschildert wurden. Jeder kleine Vortheil wurde als ein bedeutender Sieg ausposaunt, und durch Kanonendonner den Parisern verkündet. Bei jeder Zeitung war von der Polizei ein Schriftsteller gesetzt, der zu Mord und Brand aufzufahren mußte; ja Weiber und Kinder sollten dazu beitragen. Dies erregte aber wie natürlich

mehr Schrecken als Muth. Indessen rückten die verbündeten Mächte näher; man verzagte hier bey dem Gedanken, Bonaparte könne sich nach Paris zurückziehen, und sich daselbst vertheidigen wollen. Er hatte es den Pariser schon andeuten lassen, sie müßten sich bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen. Man suchte die Achseln, als man hörte, daß einige seiner Schmeichler, die nie ein Gefecht gesehn hatten, wie z. B. Regnaud de St. Jean d'Angely, in diesen Ton einstimmen, und sich sogar erbieten, sich an die Spitze der Nationalgarde zu stellen. Während aber die Zeitungen unaufhörlich von Vertheidigung sprachen, waren die Vertheidigungsanstalten in so schlechtem Zustand, daß man nicht einmal die Bürger bewaffnen konnte; die reichen mußten sich selbst Waffen anschaffen, die andern bekamen keine. Das Revolutionslied „allons enfans de la patrie“ wurde mit verändertem Texte von den Gassenfängern überall abgesungen; allein es hatte seine magische Kraft verloren, und man hörte es mit Gleichgültigkeit an. Etwas mehr Wirkung that eine Oper in einem Aufzuge, die Drisflamme betitelt, wozu Etienne und Baour Lormian den Text, und 4 bis 5 vorzügliche Tonkünstler, als Kreutzer, Verton u. s. w., die Musik verfertigt hatten. Dieses Stück, wozu die französische Geschichte den Stoff geliefert hat (bekanntlich war die Drisflamme eine geweihte Kriegsfahne, die nur bey großen Gefahren aus der Abtey St. Denis geholt wurde), war in Zeit von 6 Tagen verfertigt, komponirt und einstudirt worden. Die erste Aufführung war ziemlich feyerlich; alle Officiere der Nationalgarde mußten derselben in großer Uniform beywohnen. Die patriotischen Gegenstände wurden mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen; die ganze Versammlung schien wie elektrisirt. Doch theilte sich dieser Enthusiasmus der Stadt nicht mit; all das Unglück, das Bonaparte über Frankreich gezogen hatte, stand den Bürgern allzu lebhaft vor Augen, und seine unbändige Halsstarrigkeit war ihnen nur zu wohl bekannt, als daß sie mit Freuden an die Vertheidigung des Vaterlandes hätten denken können. Wehete uns Gott vor seiner Rückkunft! so seufzte man im Stillen. Oeffentlich mußte man eine gleichgültige Miene annehmen, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, verdächtig zu werden. Viele Familien zogen nach entlegenen Provinzen; in den meisten Häusern verbarg man alles Kostbare. Zum Erstenmale seit undenklichen Zeiten wurde dieses Jahr kein Karneval gehalten; auch nichts gebrüt. In den Schauspielhäusern, die man Anfangs zur Verschwendung der Langeweile noch besucht hatte, wurde es immer leerer. Unterdessen rückte das Ende des März heran, und mit ihm die ganze feindliche Macht. Davon schwiegen aber die Zeitungen; man erfuhr es nur durch die Flüchtlinge, die mit Haab und

Gut in der Stadt ihr Heil suchten. Die Allirten standen schon 4 Stunden von der Stadt, als noch nichts in den Zeitungen davon gemeldet wurde, und man die Bürger noch bereden wollte, es sey keine Gefahr, Bonaparte käme mit einer siegreichen Armee zurück, und schnitte die feindliche Kolonne ab, die zu weit vorgerückt sey. Man sagte sich aber doch ins Ohr, die Kaiserin werde unverzüglich mit den Kostbarkeiten der Krone und ihrem Sohne abreisen. Dies geschah auch wirklich den 29ten März. Abends erschien eine Proklamation von Joseph Bonaparte, worin wiederum das Märchen von der abgeschnittenen Kolonne wiederholt wurde, mit dem Zusatze, Napoleon eile siegreich nach der Hauptstadt; er, Joseph, bleibe bey uns; bald werde Alles wieder ruhig werden. Von dem Volke hatte man indessen schon so viele rüstige Leute, als man habhaft werden konnte, dem Feinde entgegen geschickt. Man legte sich allgemein an diesem Abende unruhig zu Bette; am folgenden Morgen wurde überall getrommelt, um die Nationalgarde zusammenzurufen. Die Feinde, hieß es, rückten auf die Stadt los und wollten den Hügel Montmartre vor Paris mit Gewalt wegnehmen. Nun begann die Verwirrung. Ueberall auf den Straßen vereinigte man sich haufenweise, welches sonst Bonaparte's Polizen nie gelitten hatte. Man unterbielt sich von der bevorstehenden Gefahr, und, wie gewöhnlich, herrschten allerbhand verwirrte Gerede. Die Nationalgarden liefen zu den Mairies, um Waffen zu holen, allein es fehlte daran; die meisten bekamen nur Piken, die man seit Kurzem in Eile verfertigt hatte. Obschon bis hieher die Nationalgarde mehr zum Prunke als zum wirklichen Nutzen gedient hatte, und nicht einmal in den Waffen geübt worden war, so bezeugte sie doch im Allgemeinen einigen Willen zur Verteidigung der Stadt, weil man ihr stets von der Grausamkeit der Barbaren vorgeredet hatte, und weil man ihr noch immer die Gefahr als geringfügig darstellte. Zwar sah es mit Kleidungen und Waffen ziemlich bunt aus; indessen versammelte sie sich in Ordnung und rückte, 10 bis 12,000 Mann stark, zu den Barrieren vor. Nun ertönte zum Erstenmale seit so langer Zeit der Donner feindlicher Kanonen in der Stadt Paris. Die Boulevards waren bald mit Menschen angefüllt; Ungewissheit und Schrecken zeigten sich auf allen Gesichtern. Einige Gefangene, welche herein geführt wurden, brachten Leichtgläubige auf den Gedanken, die Feinde hätten sich mit starkem Verluste zurückgezogen; andere suchten das Gerücht zu verbreiten, Bonaparte sey mit 20,000 Mann im Anzuge, und werde in Zeit von einer Stunde anlangen. Das Kanonieren dauerte immer fort; man sah deutlich in der Stadt, wie die zur Verteidigung der Stadt zurückgebliebenen Truppen und die Nationalgarde, wovon ein Theil Montmartre besetzt hatte, die Feinde abzuwehren suchten.

Der Graf Regnaud de St. Jean d'Angely, welcher sich bisher in seinen Reden außerordentlich tapfer gezeigt hatte, und nun als Chef de légion die Nationalgarde kommandiren mußte, bewies eine so auffallende Feigheit, daß der Herzog von Conegliano den Degen gegen ihn ziehen wollte; er warf ihm im Angesicht der Truppen sein Beistehen vor, und ließ ihn mit Schimpf abziehen. Auf dem Montmartre hörte das Kanonieren auf, dagegen wurde es ziemlich stark auf dem Hügel Chaumont, der von Montmartre durch eine Ebene getrennt ist, wodurch die große Landstraße nach Meaux geht. Dieser Posten war für die Stadt sehr vortheilhaft; daher wurde er auch hartnäckig verteidigt, nur fehlte es an Kanonen und an Truppen. Die Pariser streiften noch immer ängstlich auf den Boulevards umher, und befragten jeden Verwundeten, der in die Stadt gebracht wurde, oder sich selbst hinein schleppete. Alle Augenblicke erneuerten sich die Scene des Jammers; solch ein Schauspiel hatte Paris noch nicht erlebt. Die Pulverwagen, die hin- und herfuhren, die Detaschements, die sich nach den Barrieren begaben, machten den Lärm und die Verwirrung noch größer. Während der Zeit hatte sich die feindliche Armee sehr weit ausgedehnt, und umzingelte schon zur Hälfte die Stadt. Man fing nun an, einen Begriff von der Menge der Angreifenden zu bekommen, zumal da alle Soldaten, die zurückkamen, aus sagten, man sey der Uebermacht der Feinde zu widerstehen nicht im Stande. Das Gerücht wurde zwar noch immer verbreitet, Bonaparte sey mit seinen besten Truppen hier; doch da schon einige Barrieren angegriffen wurden, und Kugeln in die Vorstädte flogen, so wurde man immer mutloser. Erst am Abend erfuhr man, daß an einer Kapitulation gearbeitet werde. Die Kanonen schwiegen; nur sah man auf den Boulevards eine Menge verwundeter Soldaten; Joseph Bonaparte, der noch am vorigen Tage versprochen hatte, in der Stadt zu bleiben, hatte sich in der Hitze des Gefechts aus dem Staube gemacht. In der Nacht begaben sich alle Minister und Alles, was zum Kriegswesen gehörte, fort, und am andern Morgen war die Stadt ganz von Truppen leer; nur die Nationalgarde besetzte die Posten.

(Der Beschluß folgt im nächsten Stück.)

K o u r s .

Riga, den 30sten May.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Kou. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$, 14 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Du'aten 11 Rub. 95 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kov. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 136. Montag, den 8. Juny 1814.

Mitau, den 6ten Juny.

Heute, Vormittags um 11 Uhr, hatte unsere Stadt ganz unvermuthet das Glück, Se. Kaiserl. Hoheit, den Cäsarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, hier durchreisen zu sehen. Höchstselben wurden auf der Possstation von dem Herrn Civilgouverneur ehrfurchtsvoll empfangen, und setzten, gleich nach geschehenem Pferdewechsel, Dero Reise nach St. Petersburg, unter lautem Jubel und immerwährendem Hurrahrufen der in den Gassen versammelten Menge, weiter fort.

Kopenhagen, den 27sten May.

Der in Norwegen zusammenberufene Landtag hat am 19ten April seine Sitzungen beendigt. Der Prinz Christian beschloß sie mit einer Rede, welche der Präsident beantwortete und dem Prinzen für die zu des Landes Besten bewiesene Vorsorge dankte. Hierauf erließ Letzterer nachstehendes Schreiben an den König von Schweden: „Da meine gegenwärtige Mittheilung Eurer Majestät später zu Händen kommt, als es sich geziemt hätte, so bitte ich, mir diese Verzögerung nicht für einen Mangel an schuldiger Ehrerbietung auszudeuten. Ich wünschte, daß dasjenige, was ich hier zu eröffnen habe, für einen vollständigen Beweis meiner ehrethätigen Gesinnungen gegen die Person Ewr. Majestät, und zugleich für eine unumwundene Darlegung von den Ursachen meines Benehmens angesehen werden möchte; und da in diesem Augenblick mir kein anderes Mittel dazu zu Gebote steht, als gegenwärtige schriftliche Erklärung, so kann es Ewr. Majestät nicht mißfällig seyn, daß ich meine Gesinnungen hier mit aller der Offenheit darlege, die ich nicht nur Ewr. Majestät, sondern auch der Sache schuldig bin, welche ich verfechte.“

Aus der begehenden Proclamation vom 19ten Februar werden Ew. Majestät einer Seits die Bestimmungen des norwegischen Volks, anderer Seits die Grundsätze erkennen, bey welchen ich selbst unabänderlich zu beharren entschlossen bin. Der Nationalcharakter des norwegischen Volks strebt nach Freyheit und Unabhängigkeit, und wird diese beiden Güter nimmermehr freiwillig aufgeben; unsere Bergbewohner sind einmüthig entschlossen, ein für sich bestehendes Volk zu bleiben. Es wäre ein vergebliches Unternehmen gewesen, wenn ich es auch nur hätte versuchen wollen, den Traktat von Kiel in Erfüllung zu bringen, und die Festungen des Landes den Truppen Ewr.

Majestät zu übergeben. Das ganze Land würde in Aufstand gerathen, und ich, als einziger oberster Befehlshaber, würde nicht im Stande gewesen seyn, der Zügellosigkeit des sich selbst überlassenen großen Haufens die mindesten Schranken zu setzen. Mit meinem oberherrlichen Ansehen hätte ich zugleich alles Zutrauen verloren, und ich wäre dessen auch nicht mehr werth gewesen, wenn ich in einem so kritischen Augenblick, zu Verbütung eines allgemeinen Aufstandes, nicht Alles, was von mir abhing, angewendet, und dadurch der Erwartung des Volks, „daß mir seine wahre Wohlfahrt am Herzen liege,“ werththätig entsprochen hätte. Bey so bewandten Umständen blieb mir folglich nur die Wahl, ob ich das Vertrauen, welches das norwegische Volk in mich gesetzt hat, schändlicher Weise hintergehen, oder ob ich meiner Pflicht getreu bleiben, und, zu des Volkes Besten, die mir anvertraute Gewalt ferner beybehalten wollte.“ —

Auf der schwedischen Gränze ward der norwegische Officier, der diesen Brief nach Stockholm überbringen sollte, um den Inhalt desselben befragt, und als er eine Abschrift davon mittheilte, ward ihm das eigenhändige Schreiben des Prinzen Christian uneröffnet zurückgegeben, und ihm angedeutet, daß er geraden Weges zurückreisen möchte.

Ungeachtet Norwegen sowohl von der Land- als von der Seeseite blockirt ist; so soll es doch, von Schottland und von Holland aus, auf ein volles Jahr mit Korn und mit Munition versorgt worden seyn, und der Kapitän Hasling, der zum Chef der norwegischen Marine ernannt ist, soll bereits mehrere schwedische Kauffahrteyschiffe gekapert haben.

Herr von Gylsenpalm, der von hier nach Norwegen gehen wollte, wo er zum Staatssekretär bestimmt, aber unterwegs von den Schweden arretirt worden war, ist als Staatsgefangener nach Stockholm abgeführt worden.

Die von den verbündeten Mächten zur Vermittelung dieser Angelegenheit ernannten bevollmächtigten Kommissarien sind; russischer Seits der Graf Orloff; österreichischer Seits der General Steigentesch; preussischer Seits der Major von Martens; wen England abschickt? weiß man noch nicht.

Wie man die norwegischen Angelegenheiten in England ansehe? darüber sind die eingehenden Berichte nicht einstimig.

Vom Mayn, vom 27sten May.

Die mancherley Stimmung des französischen Volkes, die aus der Zusammenstellung vieler einzelnen Fälle unverkennbar wird, ist an der Seite alles dessen, was die Geschichte im jetzigen Augenblicke wichtig macht, unstreitig ein gerechter Gegenstand der Beobachtung. Von einem Volke, das durch die uneigennütigen, aufrichtigen und für sein Bestes so gut gemeinten Anstrengungen der verbündeten Monarchen kaum erst von dem drückenden Tyrannenjoch, das so gut auf ihm, als auf dem übrigen Europa, lastete, befreit worden ist, ließ sich vermuthen, daß es sich seines rückkehrenden Wohlstandes freuen, und ihn in dem sicheren Vorausehen einer friedlichen gehaltreichen Zukunft genießen würde; und dessen ungeachtet sprudelt der Geist desselben in unregelmäßigen Wallungen auf, die, wenn sie auch nicht einerley Gesichtspunkt haben, doch einerley Tendenz zur Störung der Ordnung und des ruhigen Erwartens verrathen. Jene, bey denen die Wunden, die die Revolution ihnen schlug, noch nicht vernarbt sind, und die neuen, die Napoleons eiserne Ruthe ihnen versetzte, noch bluten, erheben sich gegen die Behaltung der Mitglieder eines Senats, der die ehemalige Werkstätte aller napoleonischen Bedrückungen war. Das Volk im Allgemeinen will Rechte zwischen sich und dem Souverän festgesetzt wissen, die es in dem Konstitutionsvorschlag, den der Senat in der Uebereilung entwarf, nicht gewahrt findet; und der aus den Festungen heimkehrende Soldat trägt wieder andere Gesinnungen nach Hause, die von jenen verschieden sind. Aus diesem Bogen der Meinungen, der Wünsche und des Willens entstehen dann Broschüren bis ins Unendliche, deren neulich in wenigen Tagen mehr als zwanzig erschienen sind, und Auftritte, wie sie der Augenblick der Befreyung und Erlösung nicht erleben sollte. Die neue Regierung geht indessen ihren stillen Gang fort, und wird nun bald eine Konstitution vorlegen, mit welcher die Nation zufrieden zu seyn Ursache haben soll.

In dieser Konstitution soll die Civilliste des Königs auf 25 Millionen festgesetzt, die Konstription abgeschafft, die Größe der See- und Landmacht sowohl für den Krieg als Friedensfuß durch die Gesetze bestimmt werden, so wie auch die Art der Anschaffungen und Ausgaben für beyde. Das Recht des Friedens und des Krieges ist in den beyden Staatskörpern vorbehalten, und der letztere kann nur auf einen Antrag des Königs und ein Dekret von jenen statt haben, worauf dann die Bestätigung von Seiten des Königs erfolgt, und durch ihn der Krieg im Namen der Nation erklärt wird. Der König schließt übrigens alle Verträge des Friedens, der Bündnisse und des Handels, die inzwischen von den beyden Staatskörpern genehmigt werden. Der gegenwärtige Friede, der von den Souveränen selbst unterzeichnet wird, und durch die Konstitutionsur-

kunde garantirt werden soll, macht hiervon eine Ausnahme, so daß die Befristung der beyden Staatskörper nicht nöthig ist.

Uebrigens soll diese Konstitution, damit sie von voller verbindender Kraft für die ganze Nation sey, während 14 Tagen in allen, selbst den kleinsten, Gemeinden zur Annahme dem Volke öffentlich vorgelegt werden. Alle Maires sollen in ihrer Gemeinde während dieser Zeit ein Register hinlegen, in welches jeder Franzose seinen Namen mit Ja und Nein einzutragen hat. Von diesen Registern werden Duplikate ausgefertigt, deren eines an Monsieur und eines an die Departementsbehörden eingegeben, und nach einem Monat die Annahme oder Nichtannahme bekannt gemacht wird. Im Falle der Annahme schwört der König folgenden Eid: „Ich nehme die Konstitution an, und schwöre, ihr nachzukommen und nachkommen zu lassen.“ Und in den Proklamationen nimmt er sodann folgenden Titel an: „Ludwig XVIII. von Gottes Gnaden, und durch das konstitutionelle Staatsgesetz, König der Franzosen &c.“; bey der Krönungsfeierlichkeit erneuert er seinen Eid &c.

Wenn der Inhalt dieser Konstitution so ist, wie wir ihn hier ausgehoben haben, so beweist er unleugbar, daß, da der König sie selbst entworfen hat, er nicht nach unbedingter uneingeschränkter Größe verlangt, sondern daß es ihm wirklich Ernst sey, dem Volke zu zeigen, daß es auch in den Rathschlüssen über das Wohl des Staates eine Stimme haben solle, und daß er gern dazu beitragen wolle, ihm die Wehen vergessen zu machen, die es während Napoleons ganzer Regierung zu dulden hatte.

Aus Italien, vom 20sten May.

Zu Rom hat der päpstliche Legat Rivarola die französische Gesetzgebung und andere Verfügungen aufgehoben, und den Ordensgeistlichen beyder Geschlechter den Betrag ihrer angewiesenen Pension auf zwey Monate zu zahlen verordnet. Ueber das Zusammentreten in Körperschaften, und das Anlegen des alten Ordenskleides, will sich der heilige Vater, nach reiflicher Erwägung, selbst die Entscheidung vorbehalten. Alle von der dortigen Regierung ertheilte Titel sind nichtig; die Privilegien der Gesandtschaftslokale sind wieder hergestellt, — sofern sie dem Völkerrecht nicht widersprechen. (Ehemals fanden Verbrecher aller Art bey den Gesandten häufig sichere Zuflucht gegen die Obrigkeit.)

In Korsika brach der Aufstand aus, so daß man Nachricht von den Ereignissen in Paris erhielt. Selbst die Priester riefen zur englischen Herrschaft, weil unter dieser die Religion weit weniger gefährdet sey, als unter der bisherigen. Auch werde Korsika seinen Handel alsdann wieder aufblühen und bey jedem ausbrechenden Kriege die Kommunikation nicht so abgeschnitten sehn.

Paris, den 11ten April.

(Beschluß.)

Da die alliirte Armee diesen Morgen ihren Einzug halten sollte, so ward es bald wieder auf den Boulevards voll von Zuschauern und Spaziergängern; doch wie ganz verschieden von dem gestrigen Tage war der heutige. Gestern sah man nichts als Munitionswagen, Flüchtlinge, Verwundete, bewaffnete Schaaren; diesen Morgen war Alles friedfertig; statt des Schreckens bewiesen die Zuschauer nur Neugierde. Die Boutiken waren meistens verschlossen; allein Niedergeschlagenheit bemerkte man nirgends. Beim Anblicke einiger Officiere der alliirten Armee, die zum Voraus einzogen, erhob das Volk ein Freudengeschrey. Schon vor dem Einzuge der Alliirten begann die große Revolution, die nun Europa eine andre Gestalt geben wird. Mehrere wohlgesinnte Bürger hatten den Entschluß gefaßt, an diesem Tage das Joch der Sklaverei abzuschütteln, und, wie Bordeaux, die Bourbons wieder zu Königen zu verlangen. Die Entschlossenen unter ihnen luden ihre Pistolen, begaben sich auf den Platz Ludwigs XV., wo bekanntlich der unglückliche Ludwig XVI. enthauptet worden ist, knieten mitten auf demselben nieder, und schwuren, heute ihren Entschluß auszuführen. Sie steckten die weiße Kokarde an ihre Hüte, und begaben sich in Begleitung einer Menge Volks, worunter einige ihrem Beyspiele folgten, auf die Boulevards, wo dieser Aufzug außerordentlich auffiel. Bonaparte hatte solch eine Macht ausgeübt, daß noch die Meisten mit Zittern an seine Rückunft dachten. Zum Erstenmale seit der Gefangennehmung Ludwigs XVI. erscholl beim Anblicke der weißen Kokarden das sonst so beliebte *Vive le Roi!* Der Zug wurde immer größer; weiße Fahnen wurden in der Eile gemacht und vor dem Zuge hergetragen; die Kokarden vermehrten sich augenscheinlich; viele Damen winkten aus den Fenstern Beyfall mit weißen Schnupftüchern, theilten weiße Bänder zu Kokarden aus. Das *Vive le Roi* erkante nun immer stärker, und als nun die prächtige alliirte Armee ihren feyerlichen Einzug hielt, da erscholl es gleichstimmig und unverhohlen mit dem Vivat für den Kaiser von Rußland und den König von Preussen und die sämtlichen alliirten Mächte. Jetzt wagte man es, laut zu sagen, wie unglücklich man bisher gewesen, und wie sehr es zu wünschen sey, daß Bonaparte nie wieder käme. Es war als ob plötzlich alle Zungen gelöst wären. Jeder äußerte nun frey seine Gedanken, und wagte es, seinen Unwillen oder seine Freude öffentlich zu bezeigen. Man erstaunte über die Schönheit und Stärke der alliirten Heere, welche die Zeitungen, oder eigentlich die Bulletins, als so elend dargestellt hatten, und man rief einmal übers andre aus: wie hat man uns betrogen! Man erstaunte noch mehr, als man erfuhr, das ganze Heer, das auf Paris losgerückt wäre, sey 200,000 Mann stark. Solch einer ungeheuern Macht hatte man 15,000 regu-

lirte Truppen und 10,000 Mann Nationalgarden entgegen gesetzt. Man fühlte es, daß die Alliirten am vorigen Abend hätten können Paris über den Haufen werfen, und daß wir unsre Rettung ihrer Mäßigung zu verdanken hätten. Die Freude brach völlig aus, als der Kaiser von Rußland und der König von Preussen mit ihrem glänzenden Gefolge sich zeigten. Des Jubelns und des Schwenkens der Hüte und der Schnupftücher schien kein Ende zu seyn. Die beyden Souveräns, welche sich auf die gefälligste Art herabließen, und mit der zudrängenden Volksmenge sprachen, wurden mit Fragen über die Bourbons bestürmt, deren Daseyn auf dem Kontinente Bonaparte in den Zeitungen immer sorgfältig verhehlt hatte. Hier erkannten die Alliirten nun den Wunsch der Pariser und aller Franzosen, und am Tage nach ihrem Einzuge erschien ihre wichtige Erklärung, worin sie allen Unterhandlungen mit Bonaparte entsagten. Schon einige Stunden nach dem Einzuge hatte die Bildsäule Bonaparte's auf der Säule des Vendomeplatzes einen Strick um den Hals, und man zog mit aller Gewalt, um sie herunter zu stürzen; dies wollte aber nicht gehen, man mußte mehrere Tage daran arbeiten, die Bildsäule los zu machen, um sie langsam herunterzulassen, welches zuletzt unter einem allgemeinen Jubelgeschrey geschah. Die Säule selbst wird stehen bleiben. Die erzenen Basreliefs an derselben stellten bekanntlich den Feldzug der Franzosen im Jahr 1805 vor. Der Kaiser von Rußland soll gesagt haben: dies Monument habe den Franzosen zu viel Blut gekostet, als daß man ihnen nicht die Freude gönnen sollte, das Denkmal ihrer Schlachten zu behalten. Ein Pariser Blatt druckte einige Tage hernach ein Epigramm auf jene Bildsäule ab, das schon längst heimlich in Paris circulirt hatte, und dessen Inhalt dieser ist: Wenn alles Blut, das der Wüthrich hat vergießen lassen, um diese Säule zusammenzusetzen, so könnte er sich darin baden, ohne sich zu bücken. Sobald als die officiële Erklärung der alliirten Mächte erschienen war, wurden die gedruckten Anschlagzettel, die Zeitungen und die Schauspiele die Organe der allgemeinen Denkungsart. Freymüthig wurde dem Volke das schreckliche Elend dargestellt, worin Bonaparte Frankreich gestürzt hatte; das Betragen der alliirten Truppen, die sich wie Freunde in Paris bewiesen, wurde mit allen den grausamen Maßregeln des Korsikaners verglichen; der beredame und energische Chateaubriand trat mit seiner merkwürdigen Schrift über Bonaparte, und die Bourbons hervor, die gewiß auch in Deutschland übersezt wird. Herr Saint Victor, einer der Mitarbeiter am Journal de l'Empire, der vor zwey Monaten verhaftet worden war, machte seine Ode über den Fall des Tyrannen bekannt, die er im Gefängnisse angefangen hatte. Auch andere Staatsgefangene, welche gleich beim Eintritt der fremden Truppen waren in Freyheit gesetzt worden, hauchten ihren Unwillen über den Despotismus

Benapartes in Prosa und in Versen aus. Parteyen von Royalisten durchzogen mit weißen Fahnen die Stadt, lasen Proklamationen an das Volk ab; das allgemeine Lösungswort aller Wohlgesinnten wurde: Es lebe der König! Die kaiserlichen Wappen und Embleme verschwanden und wurden durch Lilien ersetzt; auf den Hüten der Damen nahmen ebenfalls die Lilien eine Hauptrolle ein. In den Schauspielhäusern wurde das beliebte Volkslied von Heinrich IV. zwischen den Aufzügen gesungen, und dabei ein freudiges Vivat gerufen. Die Kaufmannsbuden waren schon am dritten Tage meist alle wieder offen, und der Handel ging weit besser wie vorher, besonders im Palais-Royal, wo die fremden Officiere sehr viel kauften. Einen großen Theil an dieser Staatsumwälzung hat der Prinz von Benevent. Er war dem Kaiser von Rußland bey seinem Eintritt entgegen gefahren, präsidirte im Senat und wurde, wie aus den Zeitungen bekannt ist, der Erste bey der provisorischen Regierung. Die neue Konstitution, die wir vom Senate bekommen haben, und die begierig erwartet wurde, ist das Werk von einigen Tagen, und wird daher, wie man fast allgemein glaubt, noch manche Veränderung und Zusätze erhalten.

Konstantinopel, den 25ten April.

Die Absetzung und Verhaftung des Scherifs von Meffa scheint in jenen Gegenden einen großen Eindruck gemacht, und bey einem Theile der Einwohner selbst Mißvergnügen erregt zu haben. Die Behabiten haben sich, sonder Zweifel in der Hoffnung, aus dieser Stimmung der Gemüther Vortheil zu ziehen, neulich mit einem starken Korps bey Taraba gezeigt, und sollen von einer neuen Amazone, der Frau des in Gefangenschaft gerathenen und im December vorigen Jahres in Konstantinopel hingerichteten Liebblings der Behabiten, Madaissi, angeführt werden. Der diesem Korps entgegengeschickte Jussum Pascha soll sich vor der Ueberzahl desselben gegen Taifa zurückgezogen, und genöthigt gesehen haben, von seinem Vater Verstärkungen zu verlangen. Letztere sollen auch bereits abgegangen seyn, und man sieht den weiteren Resultaten dieser Bewegungen nächstens entgegen.

Während dessen beschäftigen von Zeit zu Zeit in den weitläufigen asiatischen und europäischen Provinzen des türkischen Reichs innerliche Fehden die Thätigkeit der daselbst befindlichen Statthalter, z. B. die Unruhen in Kurdistan, und die dadurch fortdauernden, bedentlichen Verhältnisse mit den angrenzenden persischen Provinzen und Statthaltern von Kermanschah, der trotz aller Anstrengungen des Kapudan Pascha und der unter ihm stehenden Truppenanführer noch immerwährende Widerstand des außerordentlichen Beghs von Sattalia, das stets zweydeutige Betragen des Revvedelenly Aly Pascha von Janina, der von der Stadt Serajewo in Bosnien und von dem Begh von Mostar an

der Herzogewina dem Pascha von Traunick versagte Gehorsam, der noch nicht hinlänglich befestigte Besitzstand der vor Kurzem erst wieder zum Gehorsam zurückgebrachten Provinz Servien, und endlich die unlängst zwischen dem Pascha von Widdin und einigen benachbarten Agans vorgefallenen Irrungen, die für den Augenblick nur durch Hinrichtung mehrerer der vornehmsten Ruhestörer beigelegt wurden, deren Köpfe dieser Tage vor den Thoren des Serails ausgelegt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Herr Fabroni beschreibt einen gelbröthlichen Schnee oder Hagel, der im März 1813 in Toskana fiel, da der Erdboden seit einigen Tagen mit Schnee bedeckt war. Eben daher konnte der Wind diese Materie nirgend aufgehoben haben, auch war im geringsten kein Sturm vorhanden, hingegen die Luft sehr elektrisch; es blitzte und donnerte, und man hörte ein dumpfes gleichförmiges Geköhn. Die chemische Untersuchung zeigte eine sehr feine Erde, die innig mit dem hagelartigen Schnee verbunden war; gleichsam zerriebene Ziegel- oder Thonerde, wie nach Plinius und Livius es mehrmal in Rom gebrannte Ziegelschneie regnete. (Annales de Chimie, Nov. 1813.) Fallen die Ziegel zermalmt, so kommen wohl gleichfalls einst ganze Städte. Auch aus dem Mond?

Mitau. (Junius.) Die bevorstehende Johanniszeit fängt an unserer Stadt größeres Leben zu geben, welches durch die großen Begebenheiten unserer Tage um so mehr erheitert wird, da Jedem die Hoffnung besserer Zeiten lacht. — Die Riga'sche Schauspielergesellschaft ergötzt seit dem 31sten May täglich das Publikum, und der Garten des Herrn Geheimenraths und Ritters von Offenbergh ist wieder der Sammelplatz der Einwohner aus den gebildeten Ständen in den heitern und milden Abendstunden; Musik ermuntert daselbst jedes Herz zur Freude, so wie die neue Fährbrücke an dem im Garten befindlichen Tempel: „Magnanimo. Germaniae. Liberatori. Terrarum. Orbis. Pacatori. Mitissimo. Fortissimo. Alexandro. I. Russorum. Imperatori. Patri. Patriae.“ zur dankbaren Liebe gegen den Vessen der Monarchen entflammt.

K o u r s.

Riga, den 1sten Juny.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{16}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$, 14 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 137. Dienstag, den 9. Juny 1814.

Berlin, den 9ten Juny.

Am 7ten Juny, Nachmittags, kam zu Berlin der Major und Flügeladjutant Sr. Majestät, des Königs, Graf von Stolberg-Bernigerode, an, welcher den, zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, und Ihren Allirten von einer Seite, und Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich und Navarra, von der andern Seite geschlossenen, am 30ten May unterzeichneten, und am 31sten ratificirten Friedens- und Freundschaftstraktat, dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten überbrachte.

Dieser Traktat ist völlig gleichlautend zwischen allen Allirten Mächten und Frankreich geschlossen worden.

Ein additioneller Artikel zwischen Preussen und Frankreich ist an eben den Tagen geschlossen und ratificirt worden.

Das Ministerium veranfaßt eine Uebersetzung des Traktats und des Artikels, um beyde vollständig im Original und in der Uebersetzung bekannt zu machen.

So ist also das große Ziel des rühmlichen Strebens der allirten Souveräne, ihrer treuen Völker und ihrer tapfern Heere erreicht!

In diesem Vertrag sind die nähern Bestimmungen, Preussen und Deutschland betreffend, noch nicht enthalten. Diese werden durch einen zu Wien zu schließenden Vertrag erfolgen. Die schon feststehenden Grundlagen geben uns die Gewißheit, daß Preussen, welches auf einer hohen Stufe des Ruhmes steht, einen seiner Würde angemessenen Grad von Macht erhält.

Dank der göttlichen Vorsehung! Heil unserm innigst geliebten, innigst verehrten König!

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.
Goth.

Berlin, den 11ten Juny.

Uebersetzung des Friedens- und Freundschaftstraktats zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, und Seinen Allirten an einem, und Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich und Navarra, am andern Theile.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeits!

Da Se. Majestät, der König von Preussen, und Seine Allirten an einem, und Se. Majestät, der König von Frankreich und Navarra, am andern Theile, ein gleiches Verlangen hegen, den langwierigen Erschütterungen von

Europa und dem Unglücke der Völker, durch einen festen, auf eine richtige Vertheilung der Kräfte unter die Mächte gegründeten, und in seinen Bestimmungen die Gewährleistung für seine Dauer enthaltenden Frieden, ein Ende zu machen, und Se. Majestät, der König von Preussen, und Seine Allirten jetzt, wo Frankreich, durch seine erfolgte Rückkehr unter die väterliche Regierung seiner Könige, Europa ein Pfand der Sicherheit und der Beständigkeit giebt, von demselben diejenigen Bedingungen und Gewährleistungen nicht mehr erheischen wollen, welche Sie ungern unter seiner vorigen Regierung von ihm gefordert hatten, so haben Ihre gedachte Majestäten Bevollmächtigte ernannt, um einen Friedens- und Freundschaftsvertrag zu unterhandeln, zu schließen und zu unterzeichnen, nämlich Se. Majestät, der König von Preussen, den Herrn Karl August Freyherrn von Hardenberg, Ihren Staatskanzler, Ritter des großen schwarzen und rothen Adler Ordens, des preussischen St. Johanner Ordens und des preussischen eisernen Kreuzes, Großkreuz der Ehrenlegion, Ritter der russischen St. Andreas, St. Alexander Newski Orden und St. Annen Ordens erster Klasse, Großkreuz des kaiserlichen St. Stephans Ordens, Ritter des spanischen St. Karls Ordens, des schwedischen Seraphinen-, des württembergischen goldnen Adler Ordens und mehrerer andern, und den Herrn Karl Wilhelm Freyherrn von Humboldt, Ihren Staatsminister, Kammerherren und außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät, Ritter des großen rothen Adler Ordens, des preussischen eisernen Kreuzes und des russischen St. Annen Ordens erster Klasse; und Se. Majestät, der König von Frankreich und Navarra, den Herrn Karl Moriz Talleyrand Perigord, Prinzen von Benevent, Großkreuz der Ehrenlegion, Ritter des preussischen schwarzen und rothen Adler Ordens, Großkreuz des österreichischen Leopold Ordens, Ritter des russischen St. Andreas Ordens, Ihren Minister und Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten u., welche, nach geschehener Auswechslung ihrer, in guter und gebührender Form befundenen, Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Erster Artikel. Von dem heutigen Tage an, wird zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, und Seinen Allirten an einem, und Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich und Navarra, am andern Theile, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren jederseitigen Stanten

... Unterthanen, auf immerwährende Zeiten Friede und Freundschaft seyn.

Die hohen kontrahirenden Theile werden alle Sorgfalt anwenden, um nicht nur unter sich, sondern auch, so weit es von ihnen abhängt, unter allen europäischen Staaten, die Eintracht und das gute Einverständniß aufrecht zu erhalten, welche zu der Ruhe von Europa so nothwendig sind.

Zweyter Artikel. Das Königreich Frankreich behält die Integrität seiner Gränzen, so wie selbige in dem Zeitpunkte am 1sten Januar 1792 bestanden. Es wird überdem eine, in der Demarkationslinie, welche der folgende Artikel bestimmt, begriffene Gebietsvermehrung erhalten.

Dritter Artikel. Von der Seite Belgiens, Deutschlands und Italiens, wird die ehemalige Gränze, so wie sie den 1sten Januar des Jahres 1792 bestand, von der Nordsee zwischen Dünkirchen und Nieuwpoort an, bis zu dem Mittelländischen Meer zwischen Ragnes und Nizza, mit folgenden Rektifizirungen wieder hergestellt werden:

1) Im Departement von Gemappes werden die Kantone Dour, Merbes-le-Chateau, Beaumont und Chimay Frankreich verbleiben; die Demarkationslinie wird da, wo sie den Kanton Dour berührt, zwischen diesem und den Kantonen Voussu und Paturage, so wie ferner zwischen dem Kanton Merbes le Chateau und den Kantonen Binch und Thuin hinlaufen.

2) In dem Departement derambre und Maas werden die Kantone Walfourt, Florennes, Beauraing und Gedinne Frankreich gehören; die Gränze wird, wenn sie an dieses Departement gelangt, der Linie folgen, welche die vorgedachten Kantone von dem Departement Gemappes und von dem übrigen Theile des Sambré- und Maasdepartements scheidet.

3) In dem Moseldepartement wird die neue Gränze, wo sie von der alten abweicht, durch eine von Perle bis Fremersdorf zu ziehende, und durch diejenige Linie gebildet werden, welche den Kanton Tholey von dem übrigen Theile des Maasdepartements trennt.

4) In dem Saardepartement werden die Kantone Saarbrück und Arneval Frankreich verbleiben, imgleichen derjenige Theil des Kantons Lebach, welcher im Süden einer Linie liegt, die längs der Markungen der Dörfer Herchenbach, Ueberhofen, Hilsbach und Hall (diese verschiedenen Orte außerhalb der französischen Gränze belassend) bis zu dem Punkte hinläuft, wo, bey Querselle (welches Frankreich gehört) die Linie, welche die Kantone Arneval und Ottweiler von einander scheidet, an diejenige trifft, welche die Kantone Arneval und Lebach von einander trennt; die Gränze in diesem Landstriche besteht in der oben beschriebenen und in einer Linie, welche den Kanton Arneval von dem Kanton Bliestal trennt.

5) Da die Festung Landau vor dem Jahre 1792 einen isolirten Punkt in Deutschland ausgemacht hat, so behält

Frankreich jenseits seinen Gränzen, um diese Festung und ihren Umkreis mit dem übrigen Theile des Königreichs in Verbindung zu setzen, einen Theil der Departements des Donnersberges und des Niederrheins. Die neue Begrenzung geht von dem Punkte aus, wo bey Obersteinbach (welches außerhalb des französischen Gebiets bleibt) die Gränze zwischen dem Moseldepartement und dem Departement des Donnersberges an das Departement des Niederrheins trifft, und folgender Linie, welche die Kantone Wessenburg und Bergzabern (auf Seiten Frankreichs), die Kantone Pirmasens, Dahn und Annweiler (auf Seiten Deutschlands) von einander scheidet, bis zu dem Punkte, wo diese Gränzscheiden, bey dem Dorfe Wolmersheim, den ehemaligen Umkreis der Festung Landau berühren. Von diesem Umkreise ab, welcher bleibt, wie er im Jahre 1792 gewesen, folgt die neue Gränze demjenigen Arme des Queichflusses, welcher jenen Umkreis bey Queichheim (zu Frankreich gehörig) verläßt, und bey den Dörfern Werlenheim, Knittelheim und Belheim vorbei (die gleichfalls französisch bleiben) nach dem Rhein hin fließt, welcher hierauf die weitere Gränze zwischen Frankreich und Deutschland bildet.

Was den Rhein betrifft, so wird der Thalweg, jedoch mit der Maßgabe die Gränzsecheidung ausmachen, daß die in der Folge mit dem Laufe dieses Stromes sich ereignenden Veränderungen künftighin keinen Einfluß auf das Eigenthum der darin befindlichen Inseln haben werden; der Besitzstand dieser Insel wird, so wie er zur Zeit der Unterzeichnung des Traktats von Luneville war, wieder hergestellt werden.

6) Im Departement vom Doubs wird die Gränze dergestalt rektifizirt werden, daß sie oberhalb la Rantonniere bey Loile beginnt und dem Kamme des Jura zwischen le Cerneux-Pequignot und dem Dorfe Fontenelles bis zu einem ungefähr 7 bis 8000 Fuß nordwestlich von dem Dorfe la Brevine belegenen Gipfel des Jura folgt, wo sie wieder in die ehemalige französische Gränze fällt.

7) In dem Departement vom Lemman bleiben die Gränzen zwischen dem französischen Gebiete, dem Waadtlande und den verschiedenen Gebietstheilen der Republik Genf (welche einen Theil der Schweiz ausmachen wird), eben so, wie sie waren, ehe Genf dem französischen Gebiete einverleibt worden; aber der Kanton Frangy, der Kanton St. Julien (mit Ausnahme desjenigen Theiles, welcher im Norden einer Linie liegt, die von dem Punkte, wo der Fluß Laire bey Chaney in das Genfer Gebiet tritt, längs der Markungen von Sefegnin, Lakoneg und Sefeneuve, die außerhalb der französischen Gränze bleiben, gezogen wird), der Kanton Reignier (mit Ausnahme desjenigen Städtchens, welches sich im Osten einer Linie befindet, die den Markungen von Muraz, Bussy, Pers und Kornier folgt, welche außerhalb der französischen Gränze liegen), und der Kanton de la Roche (mit Ausnahme der Ortschaft-

ten la Roche und Armanon und ihrer Bezirke) werden Frankreich verbleiben. Der Gränzzug wird den Gränzen dieser verschiedenen Kantone und den Linien folgen, welche die zu Frankreich verbleibenden Städte und diejenigen, welche es nicht behält, von einander trennen.

8) In dem Departement vom Montblanc erwirbt Frankreich die Unterpräfektur Chambers, mit Ausnahme der Kantone de l'Hopital, St. Pierre d'Albige, de la Rocette und Montmeillant, und die Unterpräfektur Annecy, mit Ausnahme desjenigen Theiles des Kantons Faverges, welcher östlich einer Linie liegt, die zwischen Durehaife und Marlens auf französischer, und Marthod und UGINE auf der entgegengesetzten Seite läuft, und hiernächst dem Kämme der Berge bis zur Gränze des Kantons Thones folgt; diese Linie wird, mit den Gränzen der erwähnten Kantone, in der dortigen Gegend den neuen Gränzzug bilden.

Auf der Seite der Pyrenäen bleiben die Gränzen zwischen den beyden Königreichen Frankreich und Spanien, so wie sie in dem Zeitpunkte am ersten Januar 1792 waren, und es wird von Seiten beyder Kronen sofort eine Kommission migte ernannt werden, um die Fiktaldemarkation festzustellen.

Frankreich entsagt allen Souveränitäts-, Lehnsherrlichkeits- und Besitzrechten auf alle und jede, außerhalb der obenbezeichneten Gränze belegene Länder und Distrikte, Städte und Ortschaften: doch wird das Fürstenthum Monaco in die Verhältnisse, worin es sich vor dem ersten Januar 1792 befunden, zurückgestellt.

Die verbündeten Höfe sichern Frankreich den Besitz des Fürstenthums Avignon, der Grafschaft Venaissin, der Grafschaft Mompelgard und aller der Enklaven zu, welche ehehin zu Deutschland gehört haben und in der oben bezeichneten Gränze begriffen sind, sie mögen vor oder nach dem ersten Januar 1792 Frankreich einverleibt worden seyn. Die Mächte behalten sich gegenseitig die völlige Befugniß vor, diesen oder jenen Punkt ihrer Staaten, welchen sie ihrer Sicherheit zuträglich erachten werden, zu besetzen.

Um jede Verletzung von Privateigenthum zu vermeiden und nach den liberalsten Grundsätzen die Besitzungen der an der Gränze wohnenden Individuen sicher zu stellen, werden von jedem der an Frankreich gränzenden Staaten, Kommissarien ernannt werden, um, in Gemeinschaft mit französischen Kommissarien, zur Gränzbeziehung der jederseitigen Länder zu schreiten.

Sobald die Arbeit dieser Kommissarien beendigt seyn wird, werden Karten aufgenommen und von den respektiven Kommissarien unterzeichnet, und Pfähle errichtet werden, welche die gegenseitigen Gränzen bekunden werden.

Vierter Artikel. Um die Verbindung zwischen der Stadt Genf und andern am See belegenen Theilen

des Schweizergebiets zu sichern, willigt Frankreich ein, daß der Gebrauch der Straße durch Versoy beyden Ländern gemein sey. Die beyden Regierungen werden sich gütlich über die Mittel zur Verhütung des Schleichhandels, zur Regulirung des Postenlaufes und zur Instandhaltung der Straße einverstehn.

Fünfter Artikel. Die Schifffahrt auf dem Rheine, von dem Punkte an, wo er schiffbar wird, bis zur See, und umgekehrt, soll frey seyn, in der Mase, daß sie Niemanden untersagt werden kann, und man wird sich bey dem künftigen Kongresse mit den Grundsätzen beschäftigen, nach welchen die von den Uferstaaten zu erhebenden Gefälle auf die gleichmäßigste und dem Handel aller Nationen am meisten günstige Weise regulirt werden können.

Gleichergestalt soll bey dem künftigen Kongresse untersucht und entschieden werden, in welcher Art die obige Bestimmung, um das Verkehr zwischen den Völkern zu erleichtern und sie sich, eines dem andern, immer weniger fremd zu machen, auch auf alle andern, in ihrem Laufe schiffbaren und verschiedene Staaten trennenden oder durchfließenden Ströme ausgedehnt werden könne.

Sechster Artikel. Holland, unter die Souveränität des Hauses Dranien gestellt, wird einen Gebietszuwachs erhalten. Der Titel und die Ausübung der Souveränität können dort in keinem Falle einem Fürsten zukommen, der eine auswärtige Krone trägt oder sie zu tragen berufen ist.

Die Staaten Deutschlands werden unabhängig und durch ein föderatives Band vereinigt seyn.

Die Schweiz wird, unabhängig, sich selbst zu regieren fortfahren.

Italien, außerhalb der Gränzen der an Oesterreich zurückgelangenden Länder, wird aus souveränen Staaten bestehen.

Siebenter Artikel. Die Insel Malta und ihre Dependenz sollen zum völligen Eigenthume und mit aller Souveränität Sr. Brittischen Majestät gehören.

Achter Artikel. Se. Brittische Majestät, indem Sie für Sich und Ihre Bundesgenossen stipulirt, verbindet Sich, Sr. Allerchristlichsten Majestät in den weiter unten festgesetzten Zeiträumen die Kolonien, Fischereyen, Komptoirs und Niederlassungen aller Art herauszugeben, welche Frankreich am ersten Januar 1792 in den Meeren und auf dem festen Lande von Amerika, Afrika und Asien besaß, ausgenommen jedoch die Inseln Tabago und St. Lucia, Isle de France und dessen Zubehörungen, namentlich Rodriguez und die Sechelen, welche Se. Allerchristlichste Majestät mit vollem Eigenthume und aller Souveränität Sr. Brittischen Majestät abtreten, imgleichen denjenigen Theil von St. Domingo, welchen Frankreich im Baseler Frieden cedirt erhalten hat, und den Se. Allerchristlichste Majestät Sr.

Katholischen Majestät zum vollen Eigenthume und mit aller Souveränität wieder abtreten.

Neunter Artikel. Se. Majestät, der König von Schweden und Norwegen, willigen im Gefolge der mit Ihren Allirten und zur Vollziehung des vorübergehenden Artikels getroffenen Verabredungen ein, daß die Insel Guadeloupe Sr. Allerschristlichen Majestät herausgegeben werde, und cediren alle Rechte, die Ihnen an diese Insel zustehen können.

(Der Beschluß folgt.)

Aus dem Badenschen, vom 24ten May.

Die ganze Linie längs des Rheins scheint von den Bundesheeren auf dem rechten Ufer besetzt zu werden, ohne daß man die Dauer dieser Maßregel kennt. Am Oberrhein werden die Oesterreicher, am Mittelrhein Bayern und ein Theil Russen, und am Niederrhein Preussen stehen.

Im Großherzogthum Baden allein sind vier österreichische Hauptquartiere angesagt. Eins nach Freiburg unter Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, eines nach Rastadt vom General Lederer, eines nach Offenburg vom General Colloredo, und eines nach Heidelberg vom General, Erbprinzen von Hessen-Homburg. Das große russische Hauptquartier soll mit 2400 Officieren nach Karlsruhe kommen. Man hofft jedoch noch auf einige Erleichterungen, denn Baden hat an Kriegslieferungen aller Art seit dem Einmarsch der Allirten die ungeheure Summe von 12 Millionen Gulden geleistet, und außerdem an 20,000 Mann eigener Truppen in das Feld gestellt. Welche Anstrengung für eine Million Menschen in einem Zeitraum von sieben Monaten, nach allen frühern Lasten und Leiden der französischen Kriege!

Die Handelsucht der Franzosen zeigt sich auffallend, und die französische Eitelkeit kann es nicht ertragen, zumal Deutsche siegreich in Paris zu sehen, wenn diese auch auf die schonendste Weise dort sind, während Napoleons Soldaten Jahre des Friedens in deutschen Hauptstädten zur Last lagen, und jeden Privatsreit gegen französisches Militär so gern als Spuren eines feindseligen Aufbruchsgeistes geltend machten.

Aus Italien, vom 20ten May.

Vor der Abreise des Königs von Sardinien aus Genua ward Sr. Majestät zu Ehren, von der dortigen vorläufigen Regierungskommission, im Operntheater ein großemastirter Ball gegeben, auf welchem nicht weniger als

4000 Personen zugegen waren. Am 17ten reiste der König von dort ab, und hielt am 20ten seinen Einzug in Turin. Die österreichischen Generale, Grafen Bubna und Neipperg, waren ihm entgegen gegangen. Auf der Hälfte des Weges, zwischen seinem letzten Nachtquartier und der Residenz, setzte sich der König zu Pferde und ritt, als er in die Stadt kam, geradenweges nach der Hauptkirche, woselbst das Te Deum angestimmt ward, von dort begab er sich nach dem Schlosse.

Weil zu Genua alle Kassen geleert waren, so hat die neue Regierung einen außerordentlichen Zuschuß von zweimonatlichen Steuern einfordern müssen. — Von den beyden sicilianischen Brigaden, die im Genuesischen stehen, zeichnete sich besonders die mit Lord Bentinck angekommene bey dem Angriff auf die Franzosen aus. Eine Brigade, die noch zu Montjouy in Katalonien liegt, empfing daselbst Ferdinand den Siebenten, der in einem Schreiben an Se. Sicilianische Majestät seine Freude bezeugte, den Familientruppen begegnet zu haben. — In Toscana sind die bestehenden Gesetze vor der Hand in Kraft gelassen worden, mit Ausnahme derer, in Ansehung der Geburten, Trauungen und Ehescheidungen, welche dem Geiße der katholischen Kirche widersprechen. — Die Neapolitaner halten von den Provinzen des Kirchenstaats die ganze Mark Ancona, Urbino aber größtentheils, und die wichtige Hafenstadt und Festung Ancona, den Handelsplatz Sinigaglia und Loreto besetzt.

Aus Italien, vom 24ten May.

Nach Briefen von der herrurischen Küste, ist es in Korsika noch immer nicht ruhig. In Neapel, so wie in Oberitalien, ist man der Meinung, daß Korsika, mit Einwilligung der Allirten, von den Engländern besetzt werde, und zwar nicht zu Gunsten der Engländer, sondern um es Bonaparte'n zu überlassen, der dagegen, wie es heißt, auf die sechs Millionen jährlicher Renten Verzicht thun wolle, die ihm bey Niederlegung der Kronen von Frankreich und Italien zugesichert wurden.

In Genua haben sich, am 20ten dieses, zwey Regimenter alliirter Truppen eingeschifft, wahrscheinlich nach Elba. In Savona sind 850 Mann von der alten Garde Bonaparte's, und darunter auch einige Kavallerie, eingetroffen, die nach Elba übergeschifft werden sollten.

Der französische Divisionsgeneral Gratien, der in einer frühern Affäre dieses Feldzuges gegen die Neapolitaner verwundet ward, ist am 23ten April in Piacenza gestorben.

A n z e i g e.

Die respektiven Interessenten der allgemeinen deutschen Zeitung und des Mitauschen Intelligenz-Blattes werden hiemit ergebens ersucht, die zweite Pränumerationshälfte gegen den ersten Julius gefälligst gebührenden Orts zu entrichten. Mitau, den 3ten Juny 1814.

Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 138. Mittwoch, den 10. Juny 1814.

Berlin, den 11ten Juny.

Uebersetzung des Friedens- und Freundschaftstraktats zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Preußen, und Seinen Allirten an einem, und Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich und Navarra, am andern Theile.

(Beschluss.)

Zehnter Artikel. Se. Allergetreueste Majestät verpflichten sich, im Gefolge der mit Ihren Allirten und zur Vollziehung des 8ten Artikels getroffenen Uebereinkunft, Sr. Allerehrlichsten Majestät in dem unten bestimmten Zeitraume das französische Guiana, so wie es am 1sten Januar 1792 bestand, herauszugeben.

Da die obige Bestimmung zur Folge hat, daß die zur damaligen Zeit wegen der Gränzen bestandene Streitigkeit wieder auflebt, so ist man übereingekommen, daß diese Streitigkeit durch eine gütliche Vereinbarung zwischen den beyden Höfen, unter Vermittelung Sr. Brittischen Majestät, beigelegt werden soll.

Elfter Artikel. Die Plätze und Forts, welche in den Kolonien und Niederlassungen vorhanden sind, die, vermöge der Artikel 8, 9 und 10, Sr. Allerehrlichsten Majestät zurückgegeben werden sollen, werden in dem Zustande überliefert werden, in welchem sie sich in dem Augenblicke der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages befinden.

Zwölfter Artikel. Se. Brittische Majestät verpflichten sich, die Unterthanen Sr. Allerehrlichsten Majestät, hinsichtlich des Handels und der Sicherheit der Personen und des Eigenthumes, innerhalb der Gränzen der brittischen Souveränität auf dem festen Lande von Indien dieselben Begünstigungen, Privilegien und Schutz genießen zu lassen, welche den am meisten begünstigten Nationen gegenwärtig zugesprochen sind oder werden zugesprochen werden. Ihrerseits übernehmen Se. Allerehrlichste Majestät — da Ihnen nichts mehr am Herzen liegt, als die immerwährende Dauer des Friedens zwischen den Kronen Frankreich und England, und da Sie, so weit es in Ihrem Vermögen steht, dazu beitragen wollen, von nun an von den Verhältnissen beyder Völker Alles zu entfernen, was bereits das gegenseitige gute Vernehmen stören könnte — die Verpflichtung, kein Befestigungswerk in den Niederlassungen anzulegen, die Ihnen herausgegeben werden sollen und innerhalb der Gränzen der brittischen Souveränität auf dem festen Lande von Indien

belegen sind, und in diese Niederlassungen nur die zur Handhabung der Polizen erforderliche Anzahl von Truppen zu legen.

Dreizehnter Artikel. Was die Fischereygerechtigkeit der Franzosen auf den großen Untiefen von Terre-Neuve, an den Küsten der Insel dieses Namens und der umliegenden Inseln in dem Golfe de St. Laurent betrifft, so wird Alles wieder auf denselben Fuß, wie im Jahre 1792, gesetzt werden.

Vierzehnter Artikel. Die Kolonien, Komptoirs und Niederlassungen, welche Sr. Allerehrlichsten Majestät von Sr. Brittischen Majestät, oder Ihren Allirten herausgegeben werden sollen, werden, und zwar die in den nordischen Meeren, und in den Meeren und auf dem festen Lande von Amerika und Afrika, in drey Monaten — und die jenseits des Vorgebirges der guten Hoffnung, in sechs Monaten nach der Ratifikation des gegenwärtigen Vertrages überliefert werden.

Fünfzehnter Artikel. Da die hohen kontrahirenden Theile, vermittelt des 4ten Artikels der Konvention vom 23ten des letztverfloffenen Monats April, sich vorbehalten haben, in dem gegenwärtigen definitiven Friedenstraktate das Loos der Arsenale und der bewaffneten und unbewaffneten Kriegsschiffe zu reguliren, welche sich in den von Seiten Frankreichs zur Erfüllung des 2ten Artikels jener Konvention überlieferten Seeplätzen befinden, so ist man übereingekommen, daß die gedachten bewaffneten und unbewaffneten Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge, desgleichen das Schiffsgeschütz und die Schiffsmunition, und alle Materialien zum Baue und der Bewaffnung, zwischen Frankreich und den Ländern, wo die Plätze liegen, in dem Verhältnisse von zwey Dritttheilen für Frankreich und einem Dritttheile für die Mächte, welchen die besagten Plätze gebühren werden, getheilt werden sollen. Die im Baue begriffenen Schiffe und Fahrzeuge, welche nicht in dem Zustande seyn sollten, sechs Wochen nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages in See gelassen zu werden, sollen für Materialien angesehen, und als solche, nach geschehener Demolirung, in dem oben bemerkten Verhältnisse vertheilt werden.

Von beyden Seiten werden Kommissarien ernannt werden, um die Theilung festzusetzen und eine Zusammenstellung darüber aufzunehmen, und die verbündeten Mächte werden Pässe und Geleitsbriefe ertheilen, um die Rückkehr der französischen Gewerks- und Seeleute und Offizianten nach Frankreich zu sichern.

Die Schiffe und Arsenale, die sich in den Seeplätzen befinden, welche vor dem 23ten April in die Gewalt der Allirten gefallen seyn möchten, desgleichen die Schiffe und Arsenale, welche Holland gehörten, und namentlich die Flotten, sind unter obigen Bestimmungen nicht mit begriffen.

Die französische Regierung verpflichtet sich, Alles, was ihr vermöge der oben angegebenen Bestimmungen zu Theil werden wird, binnen drey Monaten, nach bewerkstelligter Theilung, wegzuschaffen oder verkaufen zu lassen.

Der Hafen von Antwerpen wird künftighin lediglich ein Handelshafen seyn.

Sechzehnter Artikel. Da die hohen Kontrahirenden Theile die Spaltungen, welche Europa erschüttert haben, in gänzliche Vergessenheit bringen und gebracht wissen wollen, so erklären und versprechen sie, daß in den durch den gegenwärtigen Vertrag herausgegebenen oder abgetretenen Ländern kein Individuum, weß Standes und Würden es auch sey, für seine Person oder an seinem Eigenthume unter irgend einem Vorwande, oder wegen seines Betragens und seiner Meinung in politischen Angelegenheiten, oder wegen seiner Anhänglichkeit, es sey an irgend einen der kontrahirenden Theile, oder an eine der Regierungen, deren Daseyn aufgehört hat, oder aus sonst irgend einer Ursache, es sey denn wegen eingegangener Schuldverbindlichkeiten gegen Individuen oder wegen Handlungen, die später als der gegenwärtige Vertrag sind, verfolgt, beunruhigt oder angefochten werden soll.

Siebzehnter Artikel. In allen Ländern, welche, theils Kraft des gegenwärtigen Vertrages, theils Kraft der in Folge desselben zu treffenden Vereinbarungen, andere Beherrscher erhalten oder erhalten sollen, wird den eingebornen und fremden Einwohnern, weß Standes und Volkes sie seyen, ein sechsjähriger Zeitraum, von Auswechslung der Ratifikationen an gerechnet, verstattet seyn, um, wenn sie es angemessen finden, über ihr, es sey vor oder nach dem jetzigen Kriege erworbenes, Eigenthum zu schalten, und sich nach selbstbeliebiger Wahl in dieses oder jenes Land zurückzuziehen.

Achtzehnter Artikel. Da die allirten Mächte Sr. Allerchristlichsten Majestät einen neuen Beweis ihres Verlangens geben wollen, die Folgen der durch den gegenwärtigen Frieden so glücklich beendigten Unglücksapoche verschwinden zu lassen, so leisten sie auf die Totalität der Summen Verzicht, welche die Staatsregierungen aus Kontrakten, für Lieferungen oder irgend welche Vorschüsse, die dem französischen Gouvernement in den verschiedenen, seit 1792 statt gefundenen, Kriegen geleistet worden sind, an Frankreich zu fordern haben.

Ihrer Seits begeben Sich Se. Allerchristlichste Majestät aller Forderungen, die Sie in gleicher Beziehung wider die allirten Mächte sollten anbringen können. —

Zur Vollstreckung dieses Artikels verpflichten sich die hohen kontrahirenden Theile, sich wechselseitig alle, auf die Schuldforderungen, denen sie gegenseitig entsagt haben, sich beziehenden Rechtstitel, Obligationen und Urkunden auszuhändigen.

Neunzehnter Artikel. Die französische Regierung verpflichtet sich, die Summen liquidiren und bezahlen zu lassen, von denen sich finden möchte, daß sie solche anderweitig in den Ländern ausserhalb ihres Gebietes auf den Grund von Kontrakten oder andern förmlichen Verpflichtungen schuldig ist, welche zwischen Individuen oder Privatanstalten und den französischen Behörden, sowohl für Lieferungen als aus Anlaß gesetzlicher Verbindlichkeiten, eingegangen worden sind.

Zwanzigster Artikel. Die hohen kontrahirenden Theile werden unmittelbar nach Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages Kommissarien zur Regulirung und Wahrnehmung des Vollzuges der Gesamtheit der in dem 18ten und 19ten Artikel enthaltenen Bestimmungen ernennen. Diese Kommissarien werden sich mit der Untersuchung der Forderungen, von welchen in dem vorstehenden Artikel die Rede ist, mit der Liquidation der reklamirten Summen und mit der Weise beschaffigen, welche von der französischen Regierung zur Berichtigung derselben vorgeschlagen werden wird. Sie werden gleichermassen mit Auswählung der Rechtstitel, Obligationen und Urkunden, in Betreff der Schuldforderungen, beauftragt werden, auf welche die hohen kontrahirenden Theile wechselseitig Verzicht leisten, dergestalt, daß die Ratifikation des Resultates ihrer Arbeiten diese gegenseitige Verzichtleistung zur Vollständigkeit bringt.

Ein und zwanzigster Artikel. Die Schuldner, welche ursprünglich auf die zu Frankreich nicht ferner gehörigen Länder speciel hypothecirt oder für deren innere Verwaltung kontrahirt worden sind, bleiben diesen nämlich Ländern zur Last. Man wird daher der französischen Regierung, vom 22ten December 1813 an, diejenigen dieser Schulden zu gut rechnen, welche in Einschreibungen in das große Buch der öffentlichen Schuld von Frankreich verwandelt worden sind. Die Rechtstitel von den zur Einschreibung vorbereiteten und noch nicht eingeschriebenen, werden den Regierungen der betreffenden Länder ausgehändigt werden. Eine Kommission migte wird die Verzeichnisse aller dieser Schulden ankertigen und feststellen.

Zwey und zwanzigster Artikel. Der französischen Regierung bleibt an ihrem Theile die Erstattung aller der Summen zur Last, welche von Unterthanen der obgedachten Länder in die französischen Kassen als Kautions, Deposita oder Konfignationen gezahlt worden sind. Gleichermassen sollen die französischen Unterthanen, welche Diener iener Länder sind, und in deren Schatz Gelder, als Kautions, Deposita oder Konfignationen, abgeliefert haben, getreulich befriediget werden.

Drey und zwanzigster Artikel. Die mit keinem baaren Geldvertrage beauftragte Titularen von Stellen, die einer Kautionsleistung unterworfen waren, sollen mit den Zinsen, bis zur vollständigen Zahlung in Paris, fünftheilweise und jährlich, vom Dato des gegenwärtigen Traktates an gerechnet, befriediget werden.

In Ansehung der, eine Rechnungsvertretung auf sich habenden, wird diese Befriedigung, den einzigen Fall einer Veruntreuung ausgenommen, spätestens sechs Monate nach der Darlegung ihrer Rechnungen beginnen. Der Regierung ihres Landes wird eine Abschrift der letzten Rechnung zugesellt werden, um ihr zur Auskunft und zum Punkte zu dienen, von welchem ausgehen ist.

Vier und zwanzigster Artikel. Die gerichtlichen Deposita und die Niederlegungen (Consignations) so bey der Amortissementskasse zur Erfüllung des Gesetzes vom 28ten Nivose Jahr 13 (18ten Januar 1805) gemacht worden, und wo die Eigenthümer Einwohner der im Besitze Frankreichs nicht ferner verbleibenden Länder sind, werden in Zeit von einem Jahre, von Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages an gerechnet, zu Händen der Behörden jener Länder ausgetauscht werden, ausgenommen diejenigen dieser Deposita und Niederlegungen (Consignations), woben französische Unterthanen interessiren, welchen Falles sie in der Amortissementskasse bleiben, um erst auf die, aus den Entscheidungen der kompetenten Behörden sich ergebenden Anweisungen verabfolgt zu werden.

Fünf und zwanzigster Artikel. Die von Kommunen und öffentlichen Anstalten bey der Caisse de service und der Amortissementskasse, oder bey jeder andern Staatskasse deponirten Fonds, sollen, nach Abzug der etwanigen ihnen gemachten Vorschüsse und mit Vorbehalt der vorschriftsmäßigen, auf diese Fonds von den Gläubigern jener Kommunen und öffentlichen Anstalten eingelegten Oppositionen, denselben, fünftheilweise von Jahr zu Jahr, vom Dato des gegenwärtigen Vertrages an gerechnet, zurückerstattet werden.

Sechs und zwanzigster Artikel. Vom ersten Januar 1814 an hört für das französische Gouvernement die Verbindlichkeit auf, irgend einem Individuo, welches nicht mehr französischer Unterthan ist, irgend eine bürgerliche, militärische oder geistliche Befoldung, Gnadengehalt und Verabschiedungsstraktament zu bezahlen.

Sieben und zwanzigster Artikel. Die in den ehemaligen Departements von Belgien, des linken Rheinufers und der Alpen, außerhalb der ehemaligen Gränzen Frankreichs, von französischen Unterthanen unter einem lästigen Titel erworbenen Nationaldomänen, sind und bleiben den Erwerbern gesichert.

Acht und zwanzigster Artikel. Die Abschaffung des Heimfallsrechtes (droit d'aubaine), Abschöpfrechtes (detraktion) und anderer von gleicher Beschaffenheit,

wird in den Ländern, die sie gegenseitig mit Frankreich stipulirt haben oder die mit selbigen ehedem vereint waren, ausdrücklich beybehalten.

Neun und zwanzigster Artikel. Die französische Regierung verpflichtet sich, die Verschreibungen und andere Rechtstitel herausgeben zu lassen, welche in den von den französischen Heeren und Verwaltungen besetzten Provinzen möchten weggenommen worden seyn, und falls die Herausgabe derselben nicht zu bewerkstelligen seyn sollte, sind und bleiben diese Verschreibungen und Rechtstitel null und nichtig.

Dreyßigster Artikel. Die zu entrichtenden Summen für alle noch nicht beendigten, aber nach dem 31sten December 1812 beendigten Arbeiten zum allgemeinen Besse auf dem Rheine und in den durch den gegenwärtigen Vertrag von Frankreich losgetrennten Departements, fallen den künftigen Landesbesitzern zur Last, und sollen durch die mit der Liquidation der Landesschulden beauftragte Kommission liquidirt werden.

Ein und dreyßigster Artikel. Die Archive, Karten, Plane und Urkunden aller Art, welche den abgetretenen Ländern gehören, oder die Verwaltung derselben betreffen, sollen gleichzeitig mit den Ländern selbst, oder wenn dieses nicht möglich seyn sollte, binnen einer Frist, die nicht länger als sechs Monate nach der Uebergabe der Länder seyn darf, getreulich ausgeliefert werden. Diese Bestimmung findet auf die Archive, Karten und Platten Anwendung, welche in den von den verschiedenen Armeen vorübergehend besetzten Ländern mögen fortgenommen worden seyn.

Zwey und dreyßigster Artikel. Binnen einer zweymonatlichen Frist werden alle, von einer oder der andern Seite in den gegenwärtigen Krieg verwickelt gewesene Mächte, Bevollmächtigte nach Wien senden, um auf einem allgemeinen Kongresse die Vereinbarung in Richtigkeit zu bringen, durch welche die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages vervollständigt werden sollen.

Drey und dreyßigster Artikel. Die Ratifikation des gegenwärtigen Vertrages und die Auswechslung der Ratifikationen desselben sollen binnen vierzehntägiger Frist, und wo möglich früher erfolgen.

Zu Urkund dessen haben ihn die beyderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet und mit ihrem Wappen besiegelt.

Geschehen zu Paris, den dreyßigsten May des Jahres Christi Eintausend achthundert und vierzehn.

(L. S.) Karl August Frey-

herr v. Hardenberg.

(L. S.) Karl Wilhelm Frey-

herr v. Humboldt.

(L. S.) Der Prinz

v. Benevent.

Von der Nieder-Elbe, vom 4ten Juny.

In Dänemark ist nun das Verkehre mit Norwegen bey Todesstrafe verboten, und der Kronprinz von Schweden ist in Schonen angekommen. — Von Hamburg sind

dren englische Briggs mit französischen Militärs abgegangen, und aus England sind daselbst eine Menge Kauffahrer eingetroffen. Für die Armen in Hamburg wird nicht nur eine Kollekte gesammelt, sondern es ist denselben auch ein halbes Procent von allen verauktionirten Waaren von der Bürgerschaft zugewiesen worden. Am 2ten Juny nahm General Benningßen die Festungswerke von Harburg in Augenschein. Die in der Nähe liegenden englischen Kanonenbatterien gaben Freudenсалven.

Aus der Schweiz, vom 28ten May.

Die Oesterreicher fahren fort Frankreich zu räumen, und würden in ihrem Rückzuge schon weiter gekommen seyn, wenn sie nicht, man weiß noch nicht bestimmt, weshalb? im Innern Frankreichs einen Halt von ein paar Tagen hätten machen müssen. Am 20sten und 21sten passirten mehrere Kavallerie- und Infanteriecorps den Rhein bey Rheinfelden.

In Basel sind viele Wagen mit Bomben, Haubitzen und Kugeln eingetroffen, wovon die dortigen Kaufleute einen großen Theil gekauft haben; was nicht verkauft werden konnte, wird daselbst in Niederlagen aufbewahrt. Eine große Anzahl Wagen waren auch mit Waffen aller Art beladen. Diejenigen Truppen, welche durch Schaffhausen marschirt sind, und deren Zahl nicht gering ist, haben, dem Vernehmen nach, Befehl erhalten, in der Gegend von Mengen Halt zu machen, und bis auf weitere Ordre dort ein Lager zu beziehen.

In Angelegenheiten der neuen Konstitution der Schweiz stößt die Versammlung der Deputirten zu Zürich vielfältig auf Schwierigkeiten. Ein jeder Kanton behauptet nämlich, das ihm freylich nicht wohl zu bestreitende Recht zu besitzen, für sich selbst festzusetzen, was bey ihm in seinem Innern erlaubt und was nicht erlaubt seyn solle. Da aber der gesammte Schweizerbund die Verfassung und das Territorium eines jeden einzelnen Kantons gegenseitig garantiren will; so verlangt die Gesamtheit auch, von der Konstitution eines jeden einzelnen Kantons in Kenntniß gesetzt zu werden, um beurtheilen zu können, ob das darin festgesetzte auch von der Art sey, daß sie es garantiren möchte? Ueber den Inhalt der einzureichenden einzelnen Kantonsverfassungen soll eine von der Tagfagung zu ernennende Kommission Bericht erstatten, und, nach Maßgabe dieses Berichts, will die Tagfagung einen Entschluß fassen. Wird die Verfassung genehmigt, so soll eine Abschrift derselben in dem Archiv der Tagfagung niedergelegt werden. Ueber diesen Antrag hat aber die Versammlung noch nicht eins werden können.

Paris, den 29sten May.

Man hat berechnet, daß der außerordentliche Zusammenfluß so vieler angesehener Fremden in Paris den

dortigen Restaurateurs und Häuserbesitzern täglich die Summe von 1,200,000 Franken netto einträgt. Obgleich die Miete der Wohnungen um die Hälfte und die und da sogar um 2 Drittel im Preise gestiegen ist, hält es dennoch immer noch schwer, sich gute Wohnungen zu verschaffen.

In dem Departement der Seine und Oise ist ebenfalls eine neue außerordentliche Auflage von 1,600,000 Franken ausgeschrieben worden, welche, nebst den dem Seine-Departement auferlegten 5 Millionen Franken, zum Unterhalt der allirten Truppen verwendet werden soll.

London, den 24ten May.

Die Friedensunterhandlungen mit Amerika werden weder in Gothenburg noch im Haag, sondern in Gent gepflogen werden. In eben der Weise, in welcher die Friedensbedingungen unserer Seite höher spannen, in eben dem Maße werden auch, zu Erreichung dieser Forderungen, mehr Truppen nach Amerika übergeschifft, als anfänglich dazu bestimmt waren. Ausser dem General Picton sind auch die Generale Beresford und Hill, von der Wellingtonschen Armee, dahin zu gehen beordert; von Bordeaux aus sind zwey und von Cork in Irland ein drittes Infanterieregiment nach Kanada abgefeselt, und zehn andere Regimente haben Ordre, sich marschfertig zu halten. Auch zur See werden gegen Amerika größere Anstrengungen, als bisher, gemacht, und namentlich sind aus Bermuda mehrere Schiffe mit Waffen und Munition nach den südlichsten Provinzen der vereinigten Staaten von Nordamerika abgefeselt, welches anzudeuten scheint, daß wir dort im Lande selbst eine Partey zu haben oder zu gewinnen hoffen, welche, zu Beförderung unserer Absichten, mit Waffen versehen werden soll. Der Seeheld der Amerikaner, der Kommodore Rodgers hat die von ihm befehligte Fregatte, Präsident, abtatseln lassen, und ist für seine Person nach den Seen in Kanada abgereiset, wahrscheinlich um das Kommando der amerikanischen Seemacht auf diesen Seen zu übernehmen. Zwey russische Kauffahrtenschiffe, die Baumwolle und Kolonialwaaren geladen hatten, sind von amerikanischen Kapern genommen und nach amerikanischen Seehäfen aufgebracht worden. Dies wird das Spiel der Amerikaner nicht verbessern.

Eine aus dem mittelländischen Meere eingehende Nachricht erregt Aufmerksamkeit: In der Nacht vom 25ten zum 26ten Januar ist nämlich im Archipelagus die von den Türken sogenannte kleine Salomons-Insel, von sehr geringem Umfange, versunken. Die Nacht war warm und gänzlich windstill.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 139. Donnerstag, den 11. Juny 1814.

Turin, den 18ten May.

Hier ist nachstehende Proklamation des Königs von Sardinien erschienen:

Viktor Emanuel, von Gottes Gnaden König von Sardinien, von Cypern und Jerusalem:

Durch die Entsagung Unseres vielgeliebten Bruders, des Königs Karl Emanuel, und durch das Recht der Erbfolge auf den Thron Unserer erhabenen Väter berufen, sehnet Unser Herz sich, nach sechszehn Jahren schweren Schmerzes und schwerer Schicksale, baldigst unter Euch, geliebteste Unterthanen, zu seyn, gleichwie ein zärtlicher Vater unter seinen Kindern. Endlich sind die gräßlichen Bollwerke darnieder gerissen, welche so lange Uns von Euch getrennt hatten. Die göttliche Vorsehung hat in einen Willen und zu einem Zweck das Herz und den Willen der verbündeten Mächte vereinigt, und indem sie ihre edlen und großmüthigen Unternehmungen gekrönt, sie von Sieg zu Sieg zu den glücklichsten Resultaten geführt. Europa ist frey, und die Völker haben mit ihren rechtmäßigen Monarchen zugleich den Rang wieder erlangt, den sie früher unter den Nationen einnahmen. Ihre Ruhe und ihr Glück sind auf dauerhaften und unwandelbaren Grundlagen gebaut. Dieses wird auch stets Unser Absicht seyn. — Zu Unserm ersten Sorgen gehdrt diejenige, Euch des Uebermäßigen der Steuern zu entladen, welche gegenwärtig auf Euch lasten; das Wiederaufleben des Ackerbaues und Handels zu veranlassen, und, was am meisten Unser Gefühl anspricht, den alten Glanz Unserer heiligen Religion wieder herzustellen. Entfernt demnach aus Euren Gemüthern das Andenken der erlittenen Bedrückungen; Euren Unterdrückten aber verzeiht; Wir haben das Recht, dieses von Euch zu fordern, denn Wir selbst geben Euch das Verspiel davon. Laßt uns, mit einem Worte, liebe getreue Unterthanen, eine einzige Familie bilden, deren Mitglieder mit dem Oberhaupt zusammenwirken, um dauerndes Glück und Wohlfahrt zu gründen. Tapfere Krieger! Wir erinnern Uns mit inniger Freude der Beharrlichkeit in den Beschwerden, der Unerschrockenheit und des männlichen Muths in den Gefahren, den Ihr viele Jahre hindurch dem Stolge eines verheerenden Feindes entgegengekehrt hattet. Auf's Neue ist Euch das Feld der Ehre offen, das Ihr einst so oft mit Euren glorreichen Thaten und mit Eurem Blute bezeichnetet. Euer Monarch, der einst Euer Waffengefährte war, ladet Euch dazu ein. — Wir erklären die Konfiskation für aufgehoben,

und indem Wir Uns vorbehalten, von den andern Lasten, welche die gegenwärtige Lage des Staats zu erleichtern oder abzuschaffen erlauben sollte, weitere Kenntniß zu nehmen, erklären Wir zugleich jetzt bereits die Erbschaftsteuer für aufgehoben, und stellen das frühere desselbige Gesetz wieder auf u. s. w.

Gegeben in Genua, den 14ten May 1814.

(Unters.) Viktor Emanuel.

Paris, den 23ten May.

Heute wird in der hiesigen Metropolitankirche eine feyerliche Messe zur Danksagung wegen der glücklichen Rückkehr des Papstes in seine Staaten gehalten.

Zu Bordeaux wird jetzt die Parodie einer großen Tragödie unter dem Titel gegeben: Nicolas Misapar (mis à part).

Die Gazette de France zeigt an, daß die lateinische Uebersetzung des Wortes Bourbon, Borbonius, die beyden Worte enthält: orbi bonus (dem Erdball oder der Welt gut).

Um das Andenken an die großen Ereignisse, die den ruhmvollen Widerstand ausgezeichnet haben, welchen Spanien dem Tyrannen Europas entgegengekehrt und das glückliche Ziel der heldenmüthigen Anstrengungen dieser Nation herbeigeführt hat, zu verewigen, soll auf den Konstitutionsplatz zu Madrid Königs Ferdinand VII. Statue zu Pferde in Bronze aufgestellt, und es sollen zu diesem Denkmale die Kanonen, Mörser und Haubitzen, verwendet werden, welche man dem Feinde abgenommen hat.

Am 3ten und 4ten dieses waren tumultuarische Auftritte zu Rennes, Marseille und Bordeaux. Das Volk begab sich in letzterer Stadt in Menge nach dem Hotel Lavignat, wo der königliche Kommissär, Graf Dejean, wohnte, dem man die Maßregeln zur Bezahlung der Kontribution und Auflagen zuschrieb. Als nun am 4ten der Moniteur in Bordeaux eintraf, worin die Droits réunis zu bezahlen wieder anbefohlen wird, wurden die Köpfe warm. Das Volk begab sich zum Direktor derselben, brach die Thüren ein, und nahm die Register weg, die zerrissen wurden. Dasselbe geschah bey dem Kontrolleur; man lud die Register auf Wagen und verbrannte sie auf den öffentlichen Plätzen mit dem Geschrey: Plus de droits réunis!

Paris, den 31sten May.

Man versichert ganz allgemein, der Friede sey gestern Abend unterzeichnet, doch enthält das heutige Stück des

Moniteurs nicht das Mindeste davon; andere Zeitungen hingegen bemühen sich zu beweisen, daß der Friede nicht nur besser, als er unter den vorhandenen Umständen zu erwarten gewesen, sondern auch gerade so beschaffen sey, als der wesentliche, wohl verstandene Vortheil des Reichs und die Wahrscheinlichkeit, daß er von langer Dauer seyn werde, denselben erfordert. Es wird in diesen Aufsätzen der Nation demonstriert, daß die künftigen Gränzen Frankreichs gerade dieselben seyn werden, als sie zu Ludwig des Vierzehnten Zeiten waren, und daß das Land damals doch einen hohen Grad von Macht, von Ansehen und von innerem Wohlstande, mithin Alles besessen habe, was eine Nation verlangen könne. Daß diesseits des Rheins und in den Niederlanden Manches herausgegeben werden müsse, was Frankreich auch vor Bonaparte schon durch die Waffen erobert gehabt, sey nicht als eine wirkliche Einbuße anzusehen, oder, wofern man es in militärischer Hinsicht dafür erklären wolle, so müsse man bedenken, daß Frankreich jetzt, in den Händen der Sieger, sich nicht für befugt halten könne, vorzuschreiben was ihm beliebe, sondern daß es vielmehr froh seyn müsse, bey den Siegern so genüßigte Gesinnungen angetroffen zu haben ic. (Dieses *Raisonnement*, so unleugbar richtig es ist, beweiset indeß, daß nicht die Mehrheit der Nation davon überzeugt seyn müsse, weil man sonst gar nicht für nöthig gehalten haben würde, diese Ansicht der Sache umständlich darzulegen.)

Durch diesen Friedensschluß wird zugleich ganz Europa eine gleichsam neue Verfassung erhalten, denn durch das, was diesem Friedensschluß vorangegangen war, waren nicht in Frankreich allein, sondern wohl überall Gewaltthätigkeiten verübt, und das Interesse von ganzen Klassen, wie von einzelnen Personen, war theils vernichtet, theils geschmälert worden. Indes, so wie Alles dies im Jahre 1789 beschaffen war, wird es sicherlich nicht wieder hergestellt, nicht Alles, was damals eingebüßt ward, wird jetzt wieder erlangt werden, aber wohl wird Alles dahin ausgeglichen werden, daß das Interesse, die Erinnerungen an die Vergangenheit und die Leidenschaften möglichst erwogen, und, so weit es thunlich ist, ins Gleichgewicht gebracht werden, und nicht auf Frankreich allein, auf ganz Europa wird sich anwenden lassen, was Virgil sagt:

Multa dies, variusque labor mutabilis aevi
Retulit in melius, multo, alterna revisens
Lusit, et in solido rursus fortuna locavit.

Mit der Gelbsucht des Grafen von Artois bessert es sich; dagegen ist, unerwartet, und, ihres moralischen Charakters wegen wirklich allgemein geschätzt und deshalb allgemein beklagt, am 29ten dieses Monats die Mutter des Prinzen Eugen, nach vierdtägigem Krantseyn, auf ihrem schönen Landsitze Malmaison, gestorben. Die Krankheit kündigte sich als ein bloßes Katarrhalkieber an, nahm aber schon am 2ten Tage einen ebsartigen Cha-

rakter an, und endigte als brandige Halsbräune. Die beiden Kinder der Verstorbenen, ihr Sohn, der Prinz Eugen, und ihre Tochter, die Gemahlin Louis Bonapartes, von welchen die Verstorbene lange getrennt war, sind während ihres Krankseyns nicht von ihr gewichen, und haben sich jetzt, um ihrem Schmerz in der Eingezogenheit nachzuhängen, nach dem Schlosse Saint-Leu (einem Privateigenthum von Louis Bonaparte) begeben.

Die Verstorbene hieß ursprünglich Tascher de la Pagerie, war am 9ten Juny 1763 auf der Insel Martinique geboren, und kam nach Frankreich, wo sie den Grafen Beauharnois, Marechal de Camp (Brigadegeneral) und Kriegsminister, heirathete, der in der Revolution Mitglied der konstituierenden Versammlung war, und im Jahre 1793 guillotiniert ward. Sie, als seine Gemahlin, blieb lange im Gefängniß, vermählte sich aber im Jahre 1797 mit Bonaparte. Sie ist nicht voll 51 Jahre alt geworden.

Einem, am 28ten dieses erlassenen, Befehl des Kriegsministers zufolge, sind alle Officiere, ohne Unterschied, die entweder zu Pensionen berechtigt sind, oder 1) glauben, daß sie, wegen allzugeringer Dienstzeit in ihrem ehemaligen Grade, bey der Umformung der Armee nicht in aktiven Dienst angestellt, oder 2) die freiwillig ihren Abschied zu nehmen entschlossen seyn möchten, befugt, von ihren respektiven Korps ab und geraden Weges nach ihrer Heimath zu gehen; nur müssen sie die schriftlichen Beweise ihrer Dienstführung, daß und weshalb sie zu einer Pension berechtigt sind, und, wofern sie noch Sold oder andere Vergütungen zu fordern haben, die darüber sprechenden Papiere bey dem Verwaltungsrath des Korps, zu welchem sie gehören, niederlegen, da dann, bey Umformung ihres Regiments, von dem Inspekteur desselben darauf Rücksicht genommen werden wird. Zu Abhaltung der Reviden, welche die Umformung der Armee erfordert, sind die Inspektoren bereits von hier abgereiset, und deshalb soll keinem Militär, der zu einem bestimmten Korps gehört, mehr erlaubt werden, nach der Hauptstadt zu kommen.

Der gesetzgebende Rath, der heute seine Sitzungen eröffnen sollte, wird, nach dem gestern erlassenen Befehl des Königs, erst am 4ten Juny zusammentreten, und der König wird in Person die Sitzung desselben eröffnen. Von dem, was man über den Inhalt der neuen Konstitution jetzt schon im Publikum wissen will, schweigen wir mit desto größerem Rechte, als es, selbst wenn es zuverlässig, doch noch nicht genehmigt wäre. In wenig Tagen wird man ja das Detail davon auf eine glaubwürdige Weise erfahren. Eine Auszeichnung, die dem gesetzgebenden Rathe widerfährt, besteht darin, daß die Mitglieder an den großen Kourtagen sich in dem sogenannten Friedenssaale (der zunächst an den Thronsaal stößt) einfinden sollen.

Nach zweimonatlicher Unterbrechung der Münzarbeit, überreichte am 29ten der Finanzminister dem Könige die mit seinem Bildniß neu ausgeprägten Fünffrankensstücke; Schroot und Korn bleiben dasselbe als bisher, auch das Decimalsystem wird, als das im Handel und Wandel bequemste, ferner beybehalten. Diese neuen Geldstücke haben auf der einen Seite das Brustbild des Königs, in seiner Kleidung, das Haar hinten mit einem Band zusammengewunden und die Umschrift: Ludwig der Achtzehnte, König von Frankreich. Auf der Rückseite sieht man in einem Wappenschilde die französischen drey Lilien, unter denselben zwey Delzweige, oben darüber die Königskrone, die Umschrift bezeichnet den Werth und das Jahr der Ausprägung: Fünffrankensstück 1814. Auf dem Rande steht in vertiefter Schrift: *Domine salvum fac regem* (Gott erhalte den König).

Daß ein Theil des alten Herkommens jezt wieder hergestellt, und Personen, die durch die Revolution verdrängt worden waren, jezt wieder und mit Ehren zum Vorschein kommen, läßt sich erwarten. — Der Marquis de Saint-Simon, Grand von Spanien, war deshalb, weil er gegen Frankreich die Waffen geführt, von einer unter französischem Einfluß in Madrid niedergeschickten Militärkommission zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber nachher, als Gnadenbezeugung, dahin abgeändert worden, daß er in Verhaft gebracht, und erst zwey Jahre nach dem Frieden desselben entlassen werden sollte. Er saß in der Citadelle von Besançon, und ist auf Befehl des Königs nicht bloß in Freiheit gesetzt, sondern das gegen ihn ergangene Urtheil ist als ungerecht und ehrenrührig kassirt worden. Bei Gelegenheit dieser Revision des Processes und dessen endlicher Entscheidung hielt der Präsident des hiesigen obersten Gerichtshofes, Herr Segur, bey offenen Thüren eine Rede, die folgendermaßen anhub: „Es giebt Umstände, unter welchen die Gnade der Regenten die Strenge der Gerechtigkeit zu mildern für gut findet. Heute ist es umgekehrt; die Gerechtigkeit berichtigt die Erweisung einer Gnadenbezeugung, nämlich einer angeblichen Gnade, die dem Verurtheilten das Leben schenkte, aber ihm dagegen die Ehre raubte.“

Am 26ten wurden der Marquis de Riviere, der Graf Armand von Polignac, der Major Ruffillon und noch vier andere Edelleute, die in dem Proceß gegen Georges und Vichereau zum Tode verurtheilt, nachher aber auf Lebenslang ins Gefängniß gesetzt worden waren, dem Könige vorgeführt. Der König erließ sie wegen des erlittenen Unrechts und ertheilte ihnen das Ordenszeichen der silbernen Lilie.

Kopenhagen, den 3ten May.

Auch im Norden haben sich in der letzten Zeit manche interessante Veränderungen zugetragen. In Dänemark

hat der König den Staatsrath für permanent, und den Justizminister Kaas, so wie den Finanzminister Mölling, zu Staatsministern und Mitgliedern des Staatsraths erklärt (in welchem künftig alle wichtigen Sachen referirt und entschieden werden sollen; nur die eigentlichen Gnadensachen, alle Beförderungen, die Entscheidung in Hof- und Theaterangelegenheiten und dergleichen hat der König sich selbst vorbehalten). Diese wichtige Verfügung wird wahrscheinlich in der nächsten Staatszeitung enthalten seyn. In Norwegen hat sich der Reichstag versammelt und seine Absicht durchgeführt. Die schwedische Partey, der namentlich der Bischof Baum und der Prediger Wergeland (bekannt durch politische Schriften) zugehörten, ist ganz untergelegen, und beyde genannte Personen sind auf Befehl des Prinzen sogar arretirt worden. Die republikanische Partey, welche sechs Direktoren an die Spitze der Geschäfte und in den Besitz der exekutiven Macht, eine Nationalversammlung aber in den Besitz der legislativen Macht setzen wollte, und an deren Spitze gleichfalls ein Prediger und ein Apotheker aus Christiania gestanden haben sollen, wurde nicht minder überstimmt, und bald vereinigte sich auf dem Reichstage Alles für den Prinzen Christian. Eine sehr republikanische Konstitution, aus neun Artikeln bestehend, ging durch, und wurde allgemein angenommen. Im zweyten Artikel derselben wird Prinz Christian Friedrich unter dem Namen Christian I. zum Erbkönige von Norwegen ernannt, und das Recht zum Throne in seiner Familie erblich gemacht. Seine erste Anordnung war, alle Stockprügel und Spießruthen bey der norwegischen Armee abzuschaffen, da körperliche Mißhandlungen einer freyen Nation unwürdig wären. Vermöge der Konstitution, an welcher der Professor Svenstrup vielen Antheil haben soll, ist die legislative Gewalt in der Hand von einer gewählten Versammlung von Grundeigenthümern. Ungeachtet die schwedischen Nachrichten fortwährend behaupten, England habe sich bestimmt gegen Norwegen erklärt, wollte man doch in letzterm Lande entchiedene Beweise vom Gegentheil haben. Nicht nur sind aus Schottland 10,000 Tonnen Roggenniehl nach Bergen geschickt worden und glücklich angekommen, so wie gleichfalls mehrere Schiffe mit Lebensmitteln aus Holland nach Christiansand kamen, sondern Karren Anker soll sogar, wie man in Christiania behauptet, zu London sehr freundschaftlich aufgenommen, und daselbst eine Subskription eröffnet worden seyn, um Norwegen mit Getreide und andern Lebensmitteln zu versehen; Karren Anker soll sich, wie man in Norwegen ferner vorgibt, nach Paris begeben haben, um Lord Castlereagh daselbst zu treffen. Nach einigen Nachrichten ist der norwegische Reichstag schon auseinander gegangen, nach andern hingegen sollte er am 19ten durch eine Rede des neuen Königs beschloffen werden. Der Kammerjunker Gyldenpalm, der vor 14 Tagen von hier abreiste, und zum Chef des Hofstaats

der Staatssekretär des neuen Königs bestimmt gewesen seyn soll, wurde in Gothenburg arretirt, und man will 10 Briefe, zum Theil in Chiffren, und von bedeutenden Männern, bey ihm vorgefunden haben, welche zum Theil von verfänglichem Inhalt waren. Der Kammerjunker Gyldepalm, der durch seine eigene Unvorsichtigkeit seine Arretirung veranlaßt haben soll, ist auf die Insel festung Wenersborg gebracht, und als Staatsgefangener behandelt worden. Seine Briefe sollen an General Lawast gesendet, und durch diesen unserm Könige vorgelegt worden seyn; allein da Gyldepalm als ein geborner Norweger jetzt als schwedischer Unterthan anzusehen ist, so hat man die Bestimmung seines Schicksals der schwedischen Regierung überlassen, und er soll deshalb schon nach Stockholm abgeführt worden seyn. Die nähern Umstände dieser Begebenheit sind noch nicht ganz bekannt. In Schweden trifft man sehr ernsthafte Maßregeln zur Eroberung von Norwegen, und es ist Befehl zur Aufbringung aller dahin bestimmten Schiffe mit Lebensmitteln und Munition ertheilt. Inzwischen wird die Eroberung von Norwegen durch Gewalt der Waffen immer schwer seyn. Dieses Land ist durch 60,000 Mann Milizen, durch seine starken Festungen und unwegsame Gebirge geschützt.

Vermischte Nachrichten.

Im Hannoverschen werden jetzt 500,000 Stück Louisdor ausgeprägt, um die Interessen der Finanzkammer und Landeskassen, die, zur größten Bedrückung vieler Familien, seit Jahren nicht berichtigt worden, zu bezahlen. Das neue Anlehn von 500,000 Thalern ist, in Form einer Lotterie, in 20,000 Loose zu 25 Thalern getheilt, und soll in 25 Jahren nach und nach wieder abgetragen werden.

Paris. (März.) Gretry's Namen sind in Paris allerley Arten von Ehre erwiesen worden. Nachdem man ihn besungen und gelobt hat, in Büchern, in den Zeitungen und auf dem Theater, nachdem man sein Bildniß in Kupfer, in Marmor, in Wachs feilgeboten hat, ist ein Papierhändler auf den Einfall gekommen, Dintenfässer à la Gretry zu verfertigen. Der Fuß ist von geadertem Marmor, Gretry's Kopf von vergoldetem Kupfer, und aus Gretry's Gehirn schöpft man die Dinte. Am neuen Jahre wurden auch Bonbons à la Gretry von den Zuckerbäckern verkauft. Es gehört nun schon viel Genie dazu, Gretry's Bild und Namen unter einer neuen Gestalt hervorzubringen. — Der Vergleich der ehemaligen Sitten mit den jetzigen bietet oft dem Beobachter manchen Stoff zum Nachdenken. Sonst trat eine Kammerjunager für 40 oder 50 Franken Lohn und für ein Taschentuch zum Neujahrsgeßent in den Dienst. Jetzt aber hört man eine Zofe zuweilen zu der Herrschaft, bey welcher sie in den Dienst tritt, sagen:

400 Franken und einige Neujahrsgeßente sind freylich wenig; indeß, nach dem, was Sie mir von Ihrem Hause sagen, will ich für jenen Lohn eintreten; ich rechne aber darauf, daß die Herrschaft mir des Morgens den Kaffee, bey den Mahlzeiten den Wein, und zum Händewaschen die Mandelpaste nicht verweigern wird! — Säugammen auf dem Lande bekamen sonst von den Müttern in der Stadt monatlich 6 Franken und irgend eine Kleinigkeit. Heut zu Tage fordern sie von angesehenen Leuten 80 bis 100 Franken, bekommen noch dazu Hauben, Schürzen, Bänder und dergleichen. Dit wird ihr eine Magd zum Kochen, und eine andre zum Tragen des Kindes gegeben. —

Das kleine Fahrzeug „der Wandersmann“ (Traveller) von Sierra Leone kommend, ist zu Liverpool angelangt. Wahrscheinlich ist dies das erste einem Neger eigenthümlich zugehörige und ganz und gar mit Negern bemannte Schiff, das bis jetzt in Europa gelandet hat. Der Eigenthümer dieser Briga heißt Paul Cuffee, und ist der Sohn eines Negers von gleichem Namen, der seiner Zeit aus Afrika nach Amerika geführt worden war. Der Schiffskapitän Cuffee ist etwa 56 Jahre alt. Er hat eine Negerin zur Frau, sechs Kinder, und ist Bürger zu Bedford in Massachusetts, wo er sich häuslich niedergelassen hat. Sein Vater hatte bey seinem Absterben seine Kinder in größter Dürftigkeit hinterlassen; allein der Kapitän Cuffee, der älteste seiner Geschwiler, ward vermöge seiner Thätigkeit die Stütze der ganzen Familie. Er fing seinen Handel mit einer kleinen Schaluppe an, und in Zeit von einigen Jahren hatte er es so weit gebracht, daß er eine Brigg bauen lassen konnte, auf welcher er mit Muth und Beharrlichkeit mehrere Reisen machte. Zufälliger Weise war er mit den Principien der Schiffahrtkunst bekannt geworden; dadurch gewann seine Thätigkeit einen höhern Schwung, und seine Handlungsansichten wurden weiter und umfassender. Die Gesellschaft der Quäker oder Freunde hatte ihn in der Religion unterrichtet, und er war von diesem achtungswerthen Vereine Mitglied geworden. Clarkson's Geschichte der Abschaffung des Sklavenhandels war ihm nicht sobald in die Hände gefallen, als er sich von einem brennenden Verlangen, den unglücklichen Negern nach seinem besten Vermögen Dienste zu leisten, ergriffen fühlte. In dieser menschenfreundlichen Absicht machte er die Reise nach Sierra Leone und kam dann nach England. Er ist groß gewachsen und robust; seine Gesichtsbildung interessant und angenehm. Er geht wie ein Quäker gekleidet, in braunem Rocke und großem weißen Hut, und spricht fertig Englisch. Er kommt nach England, um sich mit der Direktion der afrikanischen Gesellschaft über den Gegenstand, der ihm vor den andern allen am Herzen liegt, zu unterhalten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 140. Freytag, den 12. Juny 1814.

Berlin, den 14ten Juny.

Der additionelle Artikel zu dem am 30sten May in Paris abgeschlossenen Frieden, lautet wörtlich folgendermaßen:

Obgleich der zu Basel den 5ten April 1795 geschlossene Friedensvertrag, der zu Tilsit vom 9ten July 1807, die Pariser Konvention vom 20sten September 1808, so wie alle seit dem Baseler Frieden zwischen Preussen und Frankreich geschlossene Konventionen und Verhandlungen aller Art, durch den gegenwärtigen Vertrag schon an und für sich null und nichtig geworden: so haben gleichwohl die hohen kontrahirenden Theile zweckmäßig erachtet, noch ausdrücklich zu erklären, daß die gedachten Traktaten in allen ihren, sowohl öffentlichen als geheimen, Artikeln aufhören verbindlich zu seyn, und die Kontrahenten gegenseitig sich jeglichen Rechtes begeben und von jeglicher Verbindlichkeit lossagen, die daraus fließen könnte.

Se. Alleroberhöchste Majestät verspricht, daß die wider französische oder vermeintlich französische, im Dienste Sr. Preussischen Majestät befindliche oder befindlich gewesene, Unterthanen ergangenen Dekrete, gleichwie die etwannigen zur Vollstreckung derselben gefällten Urtheilsprüche, ohne Wirkung bleiben sollen.

Der gegenwärtige additionelle Artikel soll dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wenn er von Wort zu Wort dem Haupttraktate vom heutigen Tage einverleibt wäre. Seine Ratifikation und die Auswechslung der Ratifikationen desselben wird gleichzeitig erfolgen. Zu dessen Urkund haben ihn die beyderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. Geschehen zu Paris, den dreißigsten May des Jahres Christi Ein Tausend Acht Hunderst und Vierzehn.

(L. S.) Gezeichnet: Karl August

Freyherr v. Hardenberg.

(L. S.) Der Prinz

(L. S.) Karl Wilhelm Freyherr

v. Benevent.

v. Humboldt.

Als österreichische Bevollmächtigte unterzeichneten den Friedenstraktat: der Fürst Metternich und Graf Stadion; als russische: die Grafen Rasumowsky und Reselrode; als großbritannische: die Herren Castlereagh, Aberdean, Cathcart und Stewart.

Der Friedenstraktat ist, für jede der abschließenden Mächte, gleichlautend. Für eine jede dieser Mächte ist

aber ein nachträglicher Artikel beygefügt. In dem Oesterreich betreffenden Nachtragsartikel wird festgesetzt:

Die Folgen der Pressburger und Wiener Frieden vom 1805 und 1809, in sofern sie durch gegenwärtigen Traktat nicht schon aufgehoben sind, werden noch ausdrücklich aufgehoben, und Frankreich macht sich anbeischig, den gegen französische oder französisch geachtete Unterthanen, die in österreichische Dienste getreten, erlassenen Verfügungen die Rechtskraft zu nehmen. (Nicht bloß Nationalfranzosen, sondern besonders viel Belgier, gingen nach Oesterreich, weshalb Napoleon ihr hinterlassenes Vermögen in Anspruch nahm.) Im nachträglichen Artikel mit Rußland ist bestimmt: Da das Herzogthum Warschau, seit es von den Russen besetzt worden, unter einer von ihnen bestellten provisorischen Regierung steht, so werden beyde Theile, in gleicher Zahl, eine Specialkommission ernennen, um sich mit Prüfung, Liquidation, und allen auf die gegenseitigen Anforderungen Bezug habenden Einrichtungen zu beschäftigen. In dem nachträglichen Vertrage mit England ist verabredet: 1) daß Frankreich bey dem bevorstehenden Kongresse sich mit England vereinige, damit alle christlichen Mächte den Negerhandel für abgeschafft erklären, und daß, auf jeden Fall, dieser Handel von Seiten Frankreichs binnen 5 Jahren aufhöre, inzwischen aber Sklavenhändler nur in den Kolonien des Staats, dem sie angehören, ihr Geschäft treiben dürfen; 2) daß eine Kommission die gegenseitigen Auslagen zur Unterhaltung der Kriegsgefangenen liquidire; 3) daß die Kriegsgefangenen vor ihrer Entlassung ihre Privatschulden berichtigen oder Bürgschaft dafür leisten; 4) daß beyde Theile den auf das Vermögen gegenseitiger Unterthanen seit 1792 gelegten Beschlagnahme aufheben, und Frankreich die englischen Unterthanen mit eben der Gerechtigkeit behandle, womit die französischen in England behandelt worden sind. Wenn dies geschehen, will England, um alle Spuren der durch diesen Frieden glücklich beendigten Untheilsperiode zu vertilgen, den Ueberschuß, der ihm wegen der Unterhaltungskosten der großen Zahl von Gefangenen gebühren könnte, völlig niederschlagen; 5) über das Handelsinteresse versprechen sich beyde Regierungen, um den Wohlstand ihrer Staaten zu befördern, besonders zu verständigen.

Paris, den 31sten May.

Am ersten Pfingstfeiertage predigte der Bischof von Troyes, Herr von Boulogne, in der Schloßkapelle vor dem versammelten Hofe. Als die Revolution ausbrach, war

er Hofprediger, und der Letzte, der im Beseyn Ludwigs des Sechszehnten die Kanzel bestiegen hatte.

Die Herzogin von Angoulême hat sich zur Beschützerin des sogenannten „Muttervereins“ erklärt (wie es ehemals die Königinen von Frankreich waren), der sich der dürftigen Wöchnerinnen durch thätige Unterstützung annimmt. Diejenigen Damen, welche die Verwaltung dieses Vereins führen, wurden der Herzogin am 25ten dieses vorgestellt.

Das Kostüm, in welchem die Damen bey Hofe erscheinen, besteht in einem weißseidenen Kleide mit langer Schleppe und einer Kantenhaube mit herabhängenden Barben.

Die in dem Gefängniß zu St. Palagie wegen Schulden in Verhaft sitzenden Gefangenen haben sich mit einem Memorial an den Grafen von Artois gewendet, worin sie bitten, entlassen zu werden, in sofern ihre Schulden nicht durch Verschwendung oder aus Mangel an Arbeitsamkeit, sondern fast einzig und allein durch die allgemeine Nahrungslosigkeit und durch den Druck der Zeit veranlaßt worden seyen, und daß der jezt wieder auflebende Handel und Verkehr ihnen die Mittel verschaffen werde, ihren Gläubigern nach und nach gerecht zu werden, indeß dies, bey fernerm Verhaft, nie erfolgen könne. Wir sind unserer, sagen sie, hier ungefähr 2500; im ganzen Departement der Seine aber sind, Schulden wegen, seit zwey Jahren, mehr als 40,000 Verhaftbefehle erlassen, denen sich 37,500 Schuldner durch die Flucht entzogen haben. (Welch ein Bild gewährt diese Angabe nicht von dem Zustande Frankreichs in den zunächst vergangenen beyden letzten Jahren!)

Am 26ten beehrte der Kaiser von Rußland und der Großfürst Konstantin einen Ball, den die polnische Fürstin Jablonowska gab, mit ihrer Gegenwart. Die Gesellschaft war nicht sehr zahlreich, und der Kaiser war mit unter denen, die tanzten.

Gestern, am 30ten, ließen des Kaisers Alexander und des Königs von Preussen Majestäten ihre, desgleichen die großherzogl. badenschen Garden, zusammen gegen 40,000 Mann, unmittelbar vor ihrem, theils bereits wirklich erfolgten, theils nahe bevorstehendem, Ausmarsch, gleichsam zum Abschied, die Revue passiren. Die drey verbündeten Monarchen, die französischen und sämmtliche fremde hier anwesende Prinzen, waren bey dieser Revue zugegen, und wurden mit Vivat- und Hurrahrufen empfangen. Das Wetter war überaus schön. Am Mittage speisßen die drey verbündeten Monarchen, desgleichen der souveräne Fürst der Niederlande, bey Sr. Majestät, dem Könige, in den Tuilleries. Nachmittags um 4 Uhr marschirte ein Theil der russischen Infanterie aus der Stadt weg, und bis Ausgangs der Woche sollen sämmtliche verbündete Truppen die Residenz geräumt haben.

Der regierende Herzog von Braunschweig und der regierende Herzog von Anhalt-Bernburg sind hier eingetroffen.

Unter den jezt hier anwesenden vielen Fremden sollen sich zwischen 10 und 12,000 Engländer befinden!

Die preussischen Officiere wollen den unsrigen, und namentlich dem Generalstabe der Pariser Nationalgarde, einen Abschiedschmaus geben. In dem Garten des Hotels de la Briffe ist zu diesem Zweck ein ungeheures Zelt aufgeschlagen, unter welchem die, mit Einschluß vieler Damen, 800 Personen starke, Gesellschaft speisen wird. Nach der Tafel wird Schauspiel seyn, und ein Ball wird den Beschluß des Festes machen.

Am 24ten ward dem Kaiser Franz ein siebenthalb Jahr alter taubstummer Knabe vorgestellt, der erst seit neun Monaten den Unterricht des beyhm Taubstummeninstitut angestellten Lehrers, Herrn Moret, erhält, und in dieser kurzen Zeit schon laut und verständlich spricht, auch anfängt, nach der Lippenbewegung seines Lehrers zu schreiben, was dieser ihm in die Feder sagt. Der Kaiser war mit dieser gelungenen Probe überaus zufrieden.

Der König von Preussen hat die Odiotische Bijouteriefabrik und das Waarenlager derselben besucht, auch, in Gesellschaft des Kaisers Alexander, den als ein Monument der Baukunst merkwürdigen Saal der sogenannten olympischen Gesellschaft in Augenschein genommen.

Ihro Königl. Hoheiten, die Söhne des Königs von Preussen, haben, in Begleitung des Staatsraths Ancillon, einer öffentlichen Vorlesung des Professors der Geschichte an der Universität zu Paris, Herrn Lacretelle, beygewohnt. Er schilderte Karthago, und wußte die Versammlung für diesen Handelsstaat zu interessiren, welchen die Römer, selbst dann noch, als er ihnen nicht mehr gefährlich war, aus Rachsucht und Neid ganz zerstörten und vernichteten.

Der Maler Gerard hat das Bildniß des Königs von Preussen in ganzer Figur nach dem Leben gemalt, und ist jezt auch mit dem Bildniß des Kaisers Alexander beschäftigt; auch der Kaiser Franz hat die Malerwerkstatt Herrn Gerards besucht. Er und Isabey malen jezt Ludwig den Achtzehnten, so wie die Bildhauer Balois und Guichart seine Büste modelliren.

Weil hier von Künstlern die Rede ist, so mag, als Beweis: daß es auch jezt hier nicht gänzlich weder an Kunstliebhabern noch an Gelde fehlt, angemerkt werden, daß vorgestern, in der Möbelauction des verstorbenen Herrn Lebrun, zwey sehr zierlich gearbeitete Untertheile von Schränken, aus Ebenholz mit eingelegten Feldern von Schildkröten- und mit vergoldeter Bronze verziert, für nicht weniger als 3599 Franken zugeschlagen worden sind.

Es wird jezt an einer Prachtausgabe des von Lucian Bonaparte in 24 Gesängen verfaßten Heldengedichts

„Karl der Große“ gearbeitet. P. Didot druckt den Text, in groß Folio (so wie Racine's Werke von ihm gedruckt sind); zu jedem Gesange kommt ein Kupfer, zu welchem Chastillon unter des Verfassers Augen die Zeichnungen gemacht hat, und an deren Ausführung die berühmtesten englischen und andere Kupferstecher arbeiten.

Paris, den 4ten Junius.

Der am 30sten May erfolgte Abschluß des Friedens ward am 31sten May durch Salven aus dem schweren Geschütz, die, mit Pausen, Abends von 5 bis 6 Uhr dauerten, dem Volke angekündigt, und am 31sten ward er auf den acht größten Plätzen dieser Hauptstadt, durch einen Waffenherold zu Pferde, der von einem glänzenden Zuge begleitet war, öffentlich ausgerufen. Der Regen konnte das Zutreten des Volks nicht hindern; am Abend waren viele Häuser erleuchtet. An eben diesem Abend fand ein glänzender Ball statt, dem Se. Majestät, der König von Preussen, und sämtliche Prinzen dieses Fürstenthums bewohnten.

In sämtlichen Festungen des Landes sollen, nach Vorschrift des Kriegsministers, zu Ankündigung des Friedens 200 Kanonenschüsse abgefeuert werden.

Am dem Tage, an welchem der Friede unterzeichnet worden, und die Abschiedsrevue der russischen, preussischen und badenschen Garden gehalten worden war, speisten, bereits gemeldeter maßen, der Kaiser Franz und der König von Preussen bey unsers Königs Majestät. Am folgenden Tage, den 31sten, als die frohe Botschaft durch Artilleriealben dem Volke verkündigt ward, speiste der Kaiser Alexander mit der Familie des Königs in den Tuilleries. Da die Fenster offen standen, so sah das versammelte Volk, wie beym ersten Kanonenschuß beide Monarchen einander freundlich zwinkten. Nach der Tafel begleitete der Herzog von Berry den Kaiser bis an seinen Wagen.

Seitdem der Friedenstraktat durch den Druck allgemein bekannt geworden ist, liest man, über dessen Inhalt, in unsern Zeitungen nachstehende Ansicht desselben: „Haben wir nicht von Glück zu sagen und Ursach froh zu seyn, daß, nachdem unsre 800,000 Mann starke Armee aufgerieben, unser Land verheert, Paris in der Gewalt der Sieger, und unsre Seemacht vernichtet war, wir dennoch einen Frieden erlangen, der ehrenvoller und vorteilhafter ausfällt, als der, den wir uns beym Schluß des siebenjährigen Krieges, im Jahr 1763, gefallen lassen mußten, und annehmlicher als jener, zu welchem sich die Holländer gegen Ludwig den Vierzehnten erbotten? ja weit günstiger als der, den Bonaparte zu unterzeichnen bereit war? Gewiß darf die Nation sich etwas darauf zu Gute thun, daß sie unter den vorhandenen Umständen nicht nur ihr gesamtes Landgeblet ungeschmälert behält, sondern dasselbe mehr als zuvor gerundet, in militärischer Hinsicht verstärkt und an Bevölkerung einen Zuwachs von 7 bis

800,000 Seelen erlangt hat. Im Süd-Osten ist uns der beste Theil von Savoyen zugefallen. In Osten und in Norden gewinnen wir, jenseits unsrer dreysfachen Linie von Festungen, einen bedeutenden Strich Landes. Wenn wir, jenseit des Weltmeeres, Guyana, Martinique und Guadeloupe, desgleichen, wie ein Zusammentreffen günstiger Umstände dies vermutben läßt, auch den uns ehemals zuständigen Theil von St. Domingo wieder erhalten; so haben wir, besonders in Hinsicht dessen, was unsrer Seemacht begegnet ist, volle Ursach, zufrieden zu seyn. In den indischen Meeren büßen wir freylich Isle de France ein, und dies ist allerdings ein Verlust, indeß behalten wir in jener Weltgegend wenigstens noch die Insel Bourbon, und auf der Halbinsel von Ostindien selbst noch einige feste Punkte, auf welche unser Handel und unser Kunstfleiß sich stützen können. Was wegen der Schweiz, wegen Holland, Deutschland und Italien stipulirt ist oder werden wird, schadet uns nicht geradezu, sondern kann vielmehr, in sofern es der Dauer der Ruhe im allgemeinen zuträglich ist, bey unserm freundschaftlichen Vernehmen mit diesen Nachbarländern, mittelbarer Weise gewiß von großem Nutzen werden. Der Handel ist ein unentbehrliches Bedürfnis aller Nationen von Europa. So lange Frankreich durch sein politisches Benehmen sich selbst dessen beraubt hatte, und durch Eroberungen sich dafür schadlos halten wollte, mußte es alle andere Nationen gegen sich aufbringen. Jetzt, da es in das allgemeine Handelsverkehr von Neuem eintritt, wird es, keinem seiner Nachbarn mehr überläßig, von keinem angefeindet, durch friedlichen Verkehr zu seinem vorigen, lange genug entbehrten, Wohlstande zurückgelangen.

Die verbündeten Monarchen haben uns nunmehr allerseits verlassen. Am 2ten dieses, früh um 3 Uhr, ist der Kaiser Alexander, und einige Stunden später auch der Kaiser von Oesterreich abgereiset; Letzterer nach Wien, der Erstere nach Boulogne, wo sich bereits seit drey Tagen die englische zur Ueberfahrt der Monarchen beorderte Flottille, unter Kommando des Herzogs von Clarence, befindet. Heute, den 4ten, folgt dem Kaiser der König von Preussen eben dorthin; der Großfürst Konstantin wahrscheinlich erst am 6ten. In unsern Zeitungen ist an jeden der abgereiseten Souveräns ein Abschiedskompliment ergangen. Dem Kaiser Alexander wird nachgerühmt, daß er überall den höchsten Edelmutb bewiesen, neben dem Friedenswerk die wissenschaftlichen Institute und die Werkstätten der Künstler als erleuchteter Kenner besucht, auch erklärt habe, daß er alles Anwendbare davon, dessen seine Staaten noch bedürfen möchten, daselbst einzuführen gedente. Seine Leutseligkeit gegen einen Jeden, der sich ihm genahet, habe allgemein entzückt, und seine erhabene Eigenschaften würden, gleich seinem Namen, wie in der Geschichte, so auch in dem Andenken des französischen Volks fortleben. —

Dem Kaiser Franz wird nachgerühmt, daß man seinen öffentlichen wie seinen Privatugenden, in den Staatsverhandlungen und im näheren Umgange, volle Gerechtigkeit wiederfahren lasse, daß die Lauterkeit seiner Gesinnungen, die Milde seines Charakters, die Bescheidenheit seines ganzen Benehmens, so wie die Weisheit seiner Aeußerungen, allgemein anerkannt worden sey, auch werde man sich stets seines gelegentlichen Ausspruchs: „daß der vorzügliche Glanz, der die Regierung eines Souveräns umstrahle, vielfältig zum Glück des Volkes nichts beigetragen habe“ mit Ueberzeugung erinnern. Eben so werde ihm die französische Nation stets dafür Rechnung halten, daß er nie irgend einer Empfindung, die dem Frieden hätte hinderlich seyn können, Gehör gegeben, sondern die Rückkehr des Hauses Bourbon auf den Thron von Frankreich so standhaft habe befördern helfen.

Das Abschiedskompliment an Se. Majestät, den König von Preussen, lautet folgendermaßen. Morgen (den 4ten Junius) reiset der König von hier ab. Er hat gesehen, welche Gesinnungen gegen Seine hohen Verbündeten wir bey deren früheren Abreise geäußert haben, und Er hat Ursach gehabt, sich zu überzeugen, daß wir eben diese Gesinnungen auch gegen Ihn hegen. Unmöglich können die Huldigungen von Ihm unbemerkt geblieben seyn, mit welchen Er überall empfangen ward, namentlich wenn Er mit den Prinzen, seinen Söhnen, unsre öffentlichen Denkmale, unsre wissenschaftlichen Anstalten und Kunstsammlungen besuchte. Es war Ihm bey allen diesen Gelegenheiten sichtbarlich darum zu thun, daß die jungen Erben Seines Namens von allen dem, was Sie sahen und was Ihnen vorgezeigt ward, wahren Nutzen ziehen möchten, und es schien Ihm folglich nicht genug zu dünken, daß Er Selbst Sie das Höchste gelehrt, in sofern er Ihnen, durch Sein eignes Beispiel, anschaulich gezeigt hatte, daß auch die härteste Widerwärtigkeit nichts gegen den Herrscher vermag, der sich der Liebe und der Anhänglichkeit seines Volkes in dem Maße zu versichern gewußt hat, daß beyde sich durch Gemeingeist allgemein und thätig offenbaren! Die französische Nation wird diesen Monarchen stets mit Wohlgefallen zu den Fürsten rechnen, die, durch Beharrlichkeit des Willens und durch Reinheit der Absichten, zur Herstellung der Monarchie in Frankreich wesentlich beigetragen haben.

Am 31sten May ist der Herzog von Clarence, der die zur Ueberfahrt des Kaisers Alexander und des Königs von

Preussen nach England beorderte Flacht kommandirt, mit seiner Flottille in Boulogne eingelaufen.

Aus der Schweiz, vom 1sten Juny.

Nach dem Antrage der diplomatischen Kommission hat die Tagsatzung in ihrer, am 28ten May gehaltenen Sitzung, beschlossen: 1) die Berathschlagungen über die Bundesakte sind beendet; 2) der genehmigte Entwurf derselben soll bis zum 1ten Julius von allen einzelnen Kantonen ratificirt seyn; 3) bis Ausgangs Juny sollen sämtliche Kantonen die Revision ihrer Specialverfassung beendet haben; 4) an dem dermaligen Besitzstand eines jeden Kantons soll vorläufig noch nichts geändert werden. Das von Bonaparte zu einem eigenen kleinen Freystaat erhobene Walliserland hat, unterm 26sten May, eine eigene Deputation nach Paris abgesandt, um bey den Verbündeten darauf antragen zu lassen, daß es sich an den Schweizerbund anschließen dürfe.

Früher hatte die Tagsatzung festgesetzt, daß die Kriegskasse aus Eingangsgebühren auf Waaren, die nicht zu den nothwendigsten Bedürfnissen gehören, gebildet werden, und bis zur Summe eines doppelten Geldkontingents der Kantone (eine Million Franks) ansteigen solle. Bey eintretenden Truppenstellungen sollen die Kosten halb aus dieser Kasse, halb von den Kantonen bestritten werden. Die Nationalschuld von 3,118,336 Franks, wie sie am 1sten November 1809 festgesetzt ward, soll durch die Bundesakte anerkannt werden.

London, den 27sten May.

Morgen wird der Geburtstag des verewigten Pitt hier, so wie in vielen andern englischen Städten, in den Pitt-klubs aufs Feyerlichste begangen werden.

Vorgestern besuchten Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Katharine, die jährliche Versammlung der Quäker zu Honudsditsch.

K o u r s.

Riga, den 6ten Juny.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{2}$ Schill. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 79 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 26 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 2 Kop. B. A.

A n z e i g e.

Die respektiven Interessenten der allgemeinen deutschen Zeitung und des Mitauschen Intelligenz-Blattes werden hiemit ergebenst ersucht, die zweite Prämumerationshälfte gegen den ersten Julius gefälligst gehörigen Orts zu entrichten. Mitau, den 3ten Juny 1814.

Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 141. Sonnabend, den 13. Juny 1814.

St. Petersburg, den 16ten May.

Für besondere Auszeichnung in verschiedenen Gefechten sind Allernädigt ernannt: der Generalleutnant, Fürst Solizyn S. (Fürst Dmitrii Wladimirowitsch), zum General von der Kavallerie; Se. Hoheit, der Kronprinz von Württemberg, und der General von der Infanterie, Baron Sacken, zu Rittern vom St. Andreas-Orden; der Prinz Karl von Bayern, und die österreichischen Generale Giusai und Radetzki, zu Rittern vom St. Alexander-Newski-Orden; der Generalleutnant Termolow zum Ritter vom demselben Orden, mit den diamantnen Insignien desselben; die Generalleutenants, Graf Woronzow, Graf Saint-Priest, und der bayerische General Brede, zu Rittern vom St. Georgen-Orden 2ter Klasse; die österreichischen, der Feldmarschallleutnant Frenel und der Generalleutnant, Fürst Ludwig Lichtenstein, zu Rittern vom St. Georgen-Orden 3ter Klasse.

Moskau, den 27ten April.

Bei Gelegenheit der mit dem von St. Petersburg hierher gesandten Obersten, Grafen Wasiljew, hier erhaltenen erfreulichen Nachricht von der Befreiung der Stadt Paris durch die verbündeten Truppen, fanden hier Festlichkeiten statt, die einige Tage nach einander fort dauerten. Der erste Tag dazu war auf den 23ten, das Fest des heiligen Großmartyrers und Siegbringers Georg, festgesetzt, und schon ganz in der Frühe war der Platz vor dem Kreml und die dorthin führenden Straßen ganz mit Wolke bedeckt. Das schönste Wetter begünstigte diese Feier. In der großen Kathedralkirche zu Maria Himmelfahrt wurde, bei einer großen Versammlung des angesehensten Adels, der Kaufmannschaft und der übrigen Stände, von Sr. Eminenz, dem Bischof zu Moskau, Augustin, das Hochamt gehalten, worauf der Herr Oberbefehlshaber zu Moskau die Nachricht von der Besignahme der französischen Hauptstadt Paris verlas. Hiernach hielt Se. Eminenz Augustin eine sehr schöne rührende und kraftvolle Rede, in welcher er unter andern sagte: „Moskau! — Erhebe dein von Alter graues Haupt; schütte ab den Staub, der dasselbe bedeckt; mißgen sich Freude und Vergnügen auf deine erhabene Stirn ergießen. Die Donner, die bei der Zerstörung deiner ungeheuren Gebäude krachten, werden wiederhallen in den entfernten Jahrhunderten, und die späte Nachkommenschaft wird den in dir und durch dich angebotenen Fall der schrecklichen Macht sehen, welche die Erde erschütterte, die Fürsten stürzte, und die Staaten vernichtete. Aus deinen Ruinen werden sich ewige Denkmäler

von Gottes Wunder der Güte, Gerechtigkeit und Allmacht, die in dir über Rußland und über ganz Europa geoffenbaret worden, erheben. Die Flamme, die deine Zierden vernichtete, wird in ihrem Widerschein den künftigen Zeiten offenbaren, daß du das Opfer der Erlösung nicht nur unsers geliebten Vaterlandes, sondern auch aller Völker gewesen, die unter dem harten Joche des herrschsüchtigen Tyrannen seufzten. — Zion, Stadt Gottes, Stätte des Heiligtums, Wohnort der russischen Zaren, durch dich hat Gott der Hogen Stärke, Waffen und Schwert und Streit zerbrochen und vernichtet; von dir ist ausgegangen die Erlösung Israels und der ganzen Erde!“ — In Bezug auf den Monarchen sagt der Redner: „Baut fest auf Ihn, ihr Zungen und Völker, denn Gott ist mit Ihm. — Baut auf Ihn, denn Er ist eben so gerecht, als seelengroß. Baut auf Ihn: Er hat eure Wünsche über euer Erwarten erfüllt. Er hat den Blutströmen, welche die Erde anfüllten, Einhalt gethan; dem Leiden von ganz Europa ein Ende gemacht, die Seuffer gestillt, die Thränen getrocknet. Er giebt den Aeltern die Kinder, den Kindern die Aeltern, den Gattinnen die Gatten, den Verwandten die Verwandten, den Freunden die Freunde wieder. Er stellt in den Familien, den Dorfschaften, den Städten und den Staaten Ruhe und Wohlfahrt wieder her. Die Fürsten besteigen wieder ihren Thron, und die väterlichen Gesetze werden die Person und das Eigenthum eines Jeden schützen. Man wird die Schwerter zu Pflügen, und die Lanzen zu Sicheln formen; der nährenden Erdenschooß wird überall Ueberfluß und Zufriedenheit verbreiten. Die Meereswogen werden auf ihrem Rücken euch die Schätze der entfernten Gegenden zuführen, and in den Tagen des russischen Salomons wird bei allen Völkern, welche die räuberische Hand des gestürzten Feindes zu Grunde richtete, wie Kupfer Gold gesammelt werden, und wie Blei sich das Silber vermehren. — Um so mehr, um so höher, um so berühmter ist unser Große Alexander. — Es ist eine große Sache, zahlreiche Heere zu befähigen, und sie mit Lorbeeren gekrönt vom Kriegsfelde zurück zu führen: aber Heere von vielen und verschiedenen Nationen anzuführen; die Gedanken, Absichten und Wünsche so vieler Erdensfürsten in Eins zu stimmen, alle zu Einem Zweck zu führen, alle Seinem einzigen Willen zu unterwerfen, und das vorgesezte Ziel zu erreichen, ist eine Sache, mit welcher die Geschichte der Menschen nichts Aehnliches aufzuweisen hat, ist die Sache eines Fürsten,

Deffen Seele und Deffen Herz in Gottes Hand sich befindet.“ Nach dieser Rede wurde das Dankgebet verrichtet, und bey Anstimmung des Gesangs: Gott möge Se. Majestät, den Kaiser, und das ganze Kaiserliche Haus lange erhalten, wurden vom Kreml die Kanonen abgefeuert, auch die Glocken den ganzen Tag über geläutet. An diesem, so wie an den beyden folgenden Tagen, war Abends die Stadt auf das Prachtigste illuminirt.

Aus SChonen, vom 3ten Juny.

Ausser Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, ist auch bereits das Regiment Royal Suedois bey uns angekommen. In Kurzem werden sämtliche bestimmte Regimenter versammelt, und bereit seyn, in Vereinigung mit den Armeekorps der Generals Adlercreuz und Essen gegen Norwegen zu agiren, falls sich die Norweger noch immer, was man jedoch nicht erwartet, der gütlichen Vereinigung mit Schweden widersehen sollten.

Hanau, den 30sten May.

Die künftige Eintheilung Deutschlands, sagt die hiesige Zeitung, ungeachtet sie ihrem ganzen Umfange nach wohl sobald noch nicht erscheinen wird, ist mit Recht ein unaufheblicher Gegenstand der allgemeinen Neugierde, und deswegen sind auch einzelne Theile derselben willkommen, wenn sie die Gewährung der Glaubwürdigkeit tragen. Wir haben über das, was Bayern bey dieser Wiedergeburt Deutschlands verliert und erhält, aus guter Quelle ein Verzeichniß erhalten, und da man uns zugleich von dessen Richtigkeit die bündigsten Versicherungen giebt, dasselbe auch manches von dem, was zeitlich davon gesagt ward, berührt, so theilen wir es so mit, wie wir es erhalten haben.

Bayern verliert das Hausrückviertel, Tyrol, nebst den Landgerichten Kufstein, Rattenberg und Rühbühl, den Rastadter Winkel am Salzburgischen, sodann das Salzburgische, Borsalsberg mit dem Bregenzischen, Bamberger, Bayreuth und das Innviertel, in so weit dieses die Kommunikation mit Oesterreich betrifft. — Dagegen gewinnt Bayern die ganze Rheinpfalz und das Churfürstenthum Maynz, beyde dies- und jenseits des Rheines, das Herzogthum Zweibrücken, das Bisthum Worms und Mosbach, die Herzogthümer Simmern, Lautern und Sickingen, die gräflich Königsseggischen Besitzungen in und vor Waldegg, Würzburg, die Vorlande Ulm, Mergentheim, Heilbrunn, Ehingen, Weinsberg, Hall, Ellwangen, Bruchsal und Heidenheim, Mondsjer, nebst Salzmünster am Bodensee.

Wenn man diese Angabe mit den Kantonirungen vergleicht, welche die Armeen bey ihrem Abmarsch aus Frankreich vorläufig beziehen sollen, so ergiebt sich zwischen diesen und jener zum Theil eine gewisse Uebereinstimmung, und da die badenschen Truppen ebenfalls eine Linie von

Oggersheim über Lautern beziehen, Baden aber durch jene Eintheilung diesseits verliert, ferner auch die Preussen manches am Niederrhein und in Brabant nach der holländischen Gränze hin beziehen sollen, so ist vielleicht die Vermuthung so ungerecht nicht, ob nicht diese Kantonirungen ein Vorgeschaft künftiger Besitznahme sey, und mitunter die Absicht haben mögen, Frankreich dabey im Auge zu behalten.

Paris, den 28ten May.

Am Vorabende vor dem Pfingstfeste wird der König, einem alten Gebrauche zufolge, mehrere Beförderungen in den Orden des heiligen Geistes vornehmen. Dieser Orden wurde im Jahre 1578 von Heinrich III. gestiftet, und zählte noch kurz vor der Revolution 95 Mitglieder. Es ist unglaublich, wie sehr deren Anzahl gegenwärtig zusammengeschmolzen ist.

Am 20sten d. M. hat Se. Majestät, der König von Sardinien, Viktor Emmanuel, seinen feyerlichen Einzug in seine Hauptstadt Turin gehalten; alle sardinischen und alliirten Truppen waren unter den Waffen. Die Stadtbewohner und das Landvolk füllten die Straße an, durch welche er zog, und ließen die Luft vom Geschrey ertönen: Es lebe der König Emmanuel! Es lebe unser guter Vater! Der König stieg an der Kathedrale aus, und begab sich sodann nach seinem Palaste, woselbst er unverzüglich den ersten Staatsautoritäten Audienz ertheilte. Der König hat seinen Einzug zu Pferde gehalten; vor demselben ritten die österreichischen Generale, die Herren Grafen von Bubna und Neipperg.

Paris, den 30sten May.

Gestern empfing Se. Königl. Hoheit, der Herr Herzog von Orleans, dem hergebrachten Ceremoniell gemäß, aus den Händen des Königs das St. Ludwigskreuz.

Der König war stehend, mit dem bloßen Degen in der Hand; der Herr Herzog kniete vor Sr. Majestät.

Se. Excellenz, der Minister, las die Eidesformel des Ordens ab, und dieser Eid wurde von Sr. Durchlaucht geleistet; der König gab ihm hierauf den Ritterfuß, nach den gewöhnlichen Formen der Ritterschaft; in dem Augenblicke, wo Se. Majestät den Herrn Herzog aufhob, um ihn zu umarmen, verbeugte sich Se. Durchlaucht von Neuem und küßte ehrerbietig die Hand Sr. Majestät.

Am nämlichen Tage wurden Sr. Majestät zur Eidesleistung vorgestellt: der Herr Graf von Blacas, Großmeister der Garderobe, welcher zum Ministerium des königlichen Hauses ernannt ist; Herr de la Basnardiére, ehemaliger Staatsrath, in der Eigenschaft als Direktor der politischen Arbeiten bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und Herr Baron Reinhard, als Direktor der Kanzleyen des nämlichen Ministeriums.

Wien, den 28ten May.

Zu den bevorstehenden Friedensfesten werden große Anstalten getroffen. Schon seit dem 4ten dieses empfinden wir die erste Folge des Friedens, indem alle Rekrutierung eingestellt wurde. Die neue kaiserliche Burg soll nach dem ersten Entwurf des längst verstorbenen Hofarchitekten des Kaiser Karls VI., Fischer von Erlach, welchen Entwurf dem Zeitgeschmacke gemäß der jetzt lebende Hofarchitekt Aman geändert hat, ausgeführt werden. Die Hauptfronte kommt nach Westen hin; die obenhin schon zum Theil gesprengten Wälle werden ganz verschüttet, und auf deren Plätze und auf der Esplanade große Gärten angelegt werden. Die Westseite des Pallastes soll sich vom herzoglich Albertschen Pallast bis zur Staatskanzley erstrecken; die Ostseite wird durch Schleifung aller Häuser auf dem Kohlmarkt, bis zu dem Haus mit dem Schilde zu den drey Laufern und der Schaulergasse, frey gemacht werden. Alle Säulen des kaiserlichen Pallastes sind von korinthischer Ordnung, und er erhält die Höhe der dormaligen, von dem Hofarchitekt Fischer erbauten, Reichskanzley. Die Hofburg-Pfarrkirche, in welcher schon so viele Erzherzoge von Oesterreich ihrer Andacht pflegten, bleibt, bis auf einige Verschönerungen, unverändert, hingegen wird das Theater ganz niedergerissen und neu erbaut. Das Modell zu diesem Bau war bereits vor der Abreise Sr. Majestät zur Armee fertig, und wurde von Allerhöchstdenselben genehmigt.

Freyburg, den 27ten May.

Man sagt, der ehemalige König von Westphalen, Hieronymus Bonaparte, wolle den schönen Landsitz Grengben Murten kaufen. Gestern um 10 Uhr langte der Graf von St. Leu, von Payerne kommend, hier an. Heute machte er eine Spazierfahrt nach der bekannten Einsiedelung zu St. Magdalena. — Man erwartet auch Herrn Joseph Bonaparte.

Madrid, den 5ten May.

Um das Andenken des heldenmüthigen Widerstandes zu verewigen, den die spanische Nation sechs Jahre lang der Unterdrückung entgegen gesetzt und durch den sie zuletzt über dieselbe triumphirt hat, haben die Cortes verordnet: 1) es soll von jetzt an zu ewigen Zeiten der 2te May in der ganzen spanischen Monarchie als ein allgemeines Trauerfest begangen und an demselben Seelmessen gelesen werden, weil an diesem Tage, wo der Souverän von Spanien und seine Prinzen von Madrid nach Baronne abgeführt wurden, der damalige Großherzog von Bera die Einwohner von Madrid, welche sich, unter Anführung der heldenmüthig gefinnenen Bürger Daviz, Belarde, und anderer, jener Entführung widersetzen wollten, mit Kartätschen

niederschießen ließ. 2) Am rechten Ufer der Girona, auf der Stelle, wo, nach seiner glücklichen Besetzung, Ferdinand der Siebente am 24ten März 1814 wiederum auf dem spanischen Gebiet ankam, und von dem ersten spanischen Armeekorps in Empfang genommen ward, soll ein Denkmal nach dem von der Akademie der Künste zu Madrid für den würdigsten erklärten und mit einer angemessenen Prämie belohnten Entwurf errichtet und das Fußgestell mit einer von der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Madrid anzugebenden Inschrift versehen werden. 3) Aus dem Metall des vom Feinde eroberten Geschützes soll des Königs Ferdinand des Siebenten Bildsäule zu Pferde gegossen und auf dem Konstitutionsplatze zu Madrid aufgestellt werden. Das beste Modell zu dieser Statue soll durch eine ansehnliche Prämie belohnt, und in einer Inschrift am Fußgestell soll gesagt werden: „daß am 2ten May 1808 die spanische Nation zu Madrid sich eidlich verbunden habe, den Tyrannen von Frankreich vom Thron zu stürzen, und daß dieser Vorsatz im Monat April des Jahres 1814 zur Wirklichkeit gebracht worden, und der König von Spanien, Ferdinand der Siebente, wieder zum Thron gelangt sey.“

Der König ist noch immer in Valencia und läßt an der Konstitution, so wie er solche seiner Seits der Nation vorzulegen gedenkt, arbeiten. Unter der Angabe, daß er nicht wohl sey, hat er dem Te Deum, welches daselbst zur Feyer, daß Bonaparte des Throns entsezt worden, nicht persönlich beigewohnt.

Unterm 29ten und 30ten April haben die Cortes nach einander zwey Adressen an den König erlassen, worin sie ihn ersuchen, den ungeduligen Wünschen der Nation nachzugeben und seine Rückkehr nach Madrid zu beschleunigen; das Interesse des Landes und die Wohlfahrt von 24 Millionen Menschen diesseits und jenseits des Meeres erfordert es, daß der Regent die Zügel der Regierung selbst und zwar baldigst in die Hand nehme; in Amerika fließe das Blut der Spanier und werde fortfahren zu fließen, bis der rechtmäßige König, nach Maßgabe der Konstitution, die Verirrten zurechtweisen werde &c. Mittlerweile treffen in Valencia immer mehr Grands von Spanien bey dem Könige ein; neuerlich hat sich auch der Herzog von Hizar bey ihm eingefunden, und die Armee scheint sich sehr auf die Seite des Königs zu neigen. Der General Copons, der die Eskorte des Königs macht, hat zwischen 8 bis 10,000 Mann bey sich. Die in Kadix in Garnison stehende spanische Garde scheint ebenfalls ganz für den König und für dessen weniger beschränkte Regierung gestimmt zu seyn. Der General Elío bezeugte ihm in Valencia seine Ehrerbietung. „Der General en Chef des zweyten Armeekorps und Generalkapitän der Königreiche Valencia und Murcia (so redete er den König an) bezeugt Ewr. Majestät seine Ehrfurcht. Diejenige Abtheilung der Armee, welche ich anzuführen die Ehre habe, ist eine von denen,

die für Ew. Majestät und für das Vaterland die größten Opfer an Blut dargebracht hat; urtheilen Ew. Majestät daher, wie sehr sie erfreut seyn muß, den Zweck, um desentwillen sie kämpfte, so glorreich erfüllt zu sehen. Befleigen Sie den Thron Ihrer Vorfahren. Möge der Gott, der mit unsern Heeren war, und der unter so wunderbarem Wechsel des Schicksals Sie, zu Wiederherstellung der spanischen Monarchie, als Ihres angestammten Erbtheils, berufen hat, möge er Sie, Ew. Majestät, an Leib und Seele stärken, damit Sie das Land würdiglich regieren! Vergessen Sie Ihre tapferen Heere nicht! denn sie haben ihr Blut dafür verspritzt, daß Spanien von der Vormüßigkeit eines fremden Tyrannen befreit wurde, und deshalb rechnen sie mit Zuversicht, daß Ew. Majestät ihre Dienste anerkennen werden. Geruben Sie, Ew. Majestät, meinen Kommandostab gnädigst anzunehmen. Der König versetzte: „General, er ist bei ihnen in den würdigsten Händen.“ So rühren Sie ihn den wenigstens mit Ihrer Königlich-Hand an, versetzte der General Elío mit Lebhaftigkeit, das wird ihm einen höhern Werth und mehr Ansehn geben. Der König nahm ihn hierauf, und als er ihn dem General (dem ehemaligen Vicekönig von Buenos-Ayres) zurückgab, küßte dieser dem Könige die Hand.

Monte-Video, welches im militärischen Sinne der Schlüssel des spanischen Amerika genannt werden kann, wird gegenwärtig von ungefähr 4000 Mann, gegen ungefähr 8000 Insurgenten, die von einem gewissen Rondeaur angeführt werden und 20 Stück Geschütz bei sich haben, standhaft verteidigt.

London, den 27ten May.

Wenn den vielfältig sich widersprechenden Gerüchten Glauben bezumessen wäre, so würde die Ankunft des Kaisers Alexander und des Königs von Preussen vor dem 4ten, nach andern gar vor dem 8ten Juny hier in London nicht zu erwarten seyn. Die Anstalten zu ihrer Unterhaltung gehen hier wirklich sehr ins Große, und was von einzelnen Festen im Voraus gesagt werden könnte, würde auswärts gewiß für Uebertreibung gehalten werden, also mag erst dann die Rede davon seyn, wenn die Wirklichkeit erwiesen seyn wird.

Als die englische Garnison nach Antwerpen kam, fand sie dort 17 Linien-Schiffe (4 von 110 Kanonen, die andern von 80), 3 Fregatten und Briggs, welche alle so weit fertig gebaut waren, daß sie vor dem Anfange des künftigen Winters hätten in See gehen können. In der Schelde liegen segelfertig: 21 Linien-Schiffe, 10 Fregatten und viele kleinere Fahrzeuge. Man sieht daraus, was Bonaparte für Anstalten gemacht hatte, es mit England zur See aufzunehmen.

(Am ersten Junius, heißt es, wird unsre englische Besatzung Antwerpen räumen, und nach den Briefen

einiger Officiere von dorthier ist es auch zu wünschen, weil zwischen ihnen und den französischen Officieren vielfältig blutige Händel vorfallen.)

Die Officiere der holländischen Brigade in englischem Dienste (26 Staabs-officiere, 93 Kapitän und 293 Subalternen) sind mit einer Gratifikation von zwölfmonatlichem Solde entlassen worden.

Unter den aus Spanien zurückkehrenden verwundeten Soldaten sind sehr viele wahnsinnig.

Die Expedition nach Amerika wird doch nicht, wie es anfänglich hieß, aus 30,000, sondern nur aus 12,000 Mann regulärer Truppen, die dahin übergeschifft werden sollen, bestehen. Lord Hill hat den Oberbefehl übernommen. Der Widerstand scheint nicht sehr bedeutend werden zu sollen; wenn der Kongreß jetzt schon, auf die Nachricht von den Unfällen, welche Bonaparte bei Leipzig erlitten, so gelinde Saiten aufgezogen und das Embargo nebst dem Verbot der Einfuhr fremder Manufakturwaaren zurückgenommen hat, was wird nicht geschehen, wenn die Bottschaft von der Rückkehr Ludwig des Achtzehnten auf den Thron von Frankreich dort eintrifft? Auch ist ja die Anleihe, welche der Kongreß zur Aufbringung der Kriegskosten eröffnet hat, von 25 Millionen Dollars, noch lange nicht vollzählig. Geschlecht aber das am grünen Holz, was wird nicht erst am Dürren werden!

Aus Ostindien scheint die Regierung künftig eine Fundgrube zu Tilgung der Nationalschuld machen zu wollen. Der dorthin gesandte Generalgouverneur, Lord Moira, wird, nach Ablauf der jetzigen Ostion der Kompagnie, von Seiten der Krone als Vicekönig dort auftreten. Er hat Herrn Humboldt zu seinem Kammerherrn ernannt, und seine Gemahlin hat Pagen zu ihrer Bedienung etc. — In Kalkutta ist, auf Afrika, ein Theater erbauet, und im December vorigen Jahres mit zwey alten englischen Schauspielen eröffnet worden.

Lucian Bonaparte reiste mit Erlaubniß der brittischen Regierung vorige Woche aus England ab, um sich nach Rom zu begeben, und landete am Mittwoch in Rotterdam. Ihn begleiteten ein italienischer Geistlicher und zwey Bediente. In Rotterdam besuchte er einige Personen, an welche er Briefe hatte. Ob er gleich nicht erkannt seyn wollte, so gelang es ihm doch nicht. Er erkundigte sich nach seinen Brüdern und Schwestern, und wünschte sehr angelegentlich, ausfindig zu machen, was man von ihnen dächte? Besonders fragte er nach seiner Mutter, und freute sich sehr, als er hörte, daß sie in Rom sey. Diese Frau hat große Reichthümer gesammelt, weil sie allezeit voraus sah, wie es kommen würde. Es heißt, sie soll die Liebe aller ihrer Kinder besessen haben, und eine gute Mutter gewesen seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 142. Montag, den 15. Juny 1814.

St. Petersburg, den 20ten May.

Für bewiesene besondere Auszeichnung gegen den Feind sind Allernädigt ernannt: die Generalmajors Laptew, Fürst Schachowskoi und Helfreich, zu Generalleutenants; der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Oberst Orlow, beym Leibgardehusarenregiment der Oberst Ignatjew, beym Fanagorjischen Grenadierregiment der Oberst Golowin, und der Chef des 49sten Jägerregiments, Oberst Kologrimow, zu Generalmajors; die Generalmajors Suchosanet, Fürst Bagration, Sawoini, Wuitsch, Fürst Wolkonskij, Masarow, Kryshanowskij, Sulima, und der wirkliche Kammerherr vom Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, Scherebow, zu Rittern vom St. Annen-Orden 1ster Klasse; die Generalmajors Renne, Merlin, Ewenslern und Rüdiger zu Rittern vom demselben Orden, mit den diamantnen Insignien desselben; Sr. Königl. Hoheit, der Erbprinz von Württemberg, zum Ritter vom St. Georgen-Orden 3ter Klasse; der Generalmajor, Prinz von Hessen-Homburg, zum Ritter vom St. Georgen-Orden 4ter Klasse; der preussische General, Prinz August, der Generalleutenant, Baron Thielemann, die Generalmajors Nikitin, Kosenegitii, Wlassow und Puschnikij, zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 2ter Klasse; der wirkliche Kammerherr, Graf Musin-Puschkin, die Generalmajors, Prinz Biron von Kurland, Tschitscherin 2., Lewaschow, Saff, Wolkow, Pskarew, de Damas, Lewin, Hesse und Ilowaiskij 3., beym Leibgarde-Preobraschensischen Regiment, die Obersten Strelalow und Tucholka, beym Leibgarde-Semenowschen Regiment Tschimowitsch 1., beym Leibgarde-Finnländischen Regiment, Gervais, Utschakow, Samburskij und Kischkin, beym Leibgarde-Lithauischen Regiment Ugrumow, und beym Wpscheronschen Infanterieregiment der Regimentskommandeur, Graf Poignac, zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 3ter Klasse; die Generalmajors: Kolesjew, zum Ritter vom St. Annen-Orden 2ter Klasse, Patzon, Knieper, Gesslawin und Karatajew, zu Rittern vom demselben Orden, mit den diamantnen Insignien desselben; die Obersten, beym Leibgarde-Semenowschen Regiment Kosiomarow, beym Leibgarde-Jägerregiment Swerschin und Rall 3., der Brigadeadjutant des Generalleutenants, Baron Rosen, bey der Armee stehende Oberst, Poleschtsko, beym Leibgarde-Finnländischen Regiment der Kapitän Palizyn, und beym Tsumschen Husarenregiment der Major Rimskoi-Korsiatow, zu Rittern vom St. Annen-Orden 2ter Klasse, mit den diamantnen Insignien desselben; die Generalleutenants

d'Auvray und Duca, die Generalmajors Harpe, Sagrabskij, Protasow, Bistrom und Scheltuchin, haben goldne Degen mit Diamanten, und Graf Galathe und Schostakow goldne Säbel mit Diamanten erhalten.

Der Herr Oberbefehlshaber in St. Petersburg hat dem Herrn Dirigirenden des Kriegsministeriums 1681 Dukaten übermacht, die einige Einwohner in Moskau zum Besten der in der Schlacht vor den Mauern von Paris verwundeten und verstümmelten Krieger dargebracht haben. Dies Geld ist an den Herrn Generalfeldmarschall, Grafen Michailo Bogdanowitsch Barclai de Tolli, abgefertigt, um der Bestimmung gemäß verwandt zu werden. — Hierzu sind eingetragen: von dem Griechen Dimitrij Pricho 5000 Rubel B. Aß., die in 416 Dukaten umgewechselt worden; von der Gemeinde der Altgläubigen des Preobraschensischen Armenhauses zu Moskau 500 Dukaten; von verschiedenen in Moskau wohnenden Griechen 560 Dukaten, und von dem Kapitän Dmitrijew 205 Dukaten.

Vom Mayn, vom 4ten Juny.

Der österreichische Kaiser war den 4ten zu Basel, ward den 8ten zu München erwartet, und soll den 15ten seinen feyerlichen Einzug in Wien halten, wo man ausnehmende Anstalten trifft, die gegenwärtige Epoche, die glänzendste des österreichischen Kaiserthums, nach Gebühr zu feiern.

Paris, den 4ten Juny.

Verfügungen der Regierung: 1) Bis zum 15ten dieses Monats soll die Umformung der Armee vollendet seyn. Diejenigen Officiere, welche verabsäumen, sich in der Zwischenzeit bey ihren Regimentern oder Korps einzufinden und vor dem Inspekteur, der die neue Formation besorgt, zu stellen, werden als freiwillig vom Dienste abgegangen angesehen; 2) das Kreuz des militärischen Sankt Ludwigs-Orden ist ertheilt (wie es in der deßhalb erlassenen Verordnung des Königs heißt) unsern Vettern, den Marschällen von Frankreich: Moncey (Herzog von Conegliano), Jourdan, Massena, Augereau, Soult, Brüne, Mortier, Ney, Victor, Dudinot, Marmont, Macdonald, Suchet, Gouvion St. Cyr, Lefebvre, Perrignon (die den Herzogstitel führenden Marschälle, sind in der Verordnung auch mit Angabe dieser Titel aufgeführt), und nächst diesen sind noch, mit Einschluß des Marineministers, Baron Mollonnet, 39 Generalleutenants zu Rittern gedachten St. Ludwigs-Ordens ernannt worden, unter andern Lauriston, Lecourbe, Souham, Raifon, Latour-Maubourg, Mansouty, Sebastiani u. a. m.; 3) der gesammten Armee ist, seit Ludwig des Achtzehnten

Rückkunft, jezt schon der dritte Monat ihrer fälligen Eddung ausgezahlt worden.

Der Pariser Stadtrath läßt in der Waffenmanufaktur zu Versailles für den russischen General Sacken, zum dankbaren Andenken für seine, bey Verwaltung der Gouverneurstelle in Paris, bewiesene Sorgfalt und Liberalität, einen mit Diamanten besetzten Degen anfertigen.

Dem Vernehmen nach ist der General Maison zum Gouverneur von Paris bestimmt.

Seit vorgestern hat man angefangen, die Schießscharten, welche zur Vertheidigung von Paris in die Stadtmauer gemacht worden waren, wieder zuzumauern. Könnte nur jeder dem Staat zugefügte Schaden eben so schnell und eben so vollständig ersetzt werden!

Da der Krieg und, seit der Einnahme von Paris, der Aufenthalt so vieler fremden Truppen im Lande ganz ungewöhnlich viel Getreide erfordert hat, so ist die Ausfuhr desselben streng verboten worden.

Bis zur Ankunft eines kaiserl. österreichischen Ambassadeurs, wird der Graf von Bombelles als außerordentlicher Gesandte dieses Hofes hier residiren.

Am 3ten ward das Manufakturkollegium bey der Herzogin von Angoulême zur Audienz gelassen. Da, den Eingang abgerechnet, die Anrede des Wortführers mit Zug und Recht nicht allein an jede Fürstin, sondern selbst an alle weibliche Bewohner eines jeden mit Manufakturen versehenen Landes gerichtet werden kann und gerichtet zu werden verdient, so wollen wir sie, für die schönen Leserinnen dieser Zeitung, hier mit einrücken, und diejenigen Männer, deren Gattinnen sich von ihnen über den Inhalt der Zeitung bloß summarischen Bericht abstaten lassen, wollen wir bitten, denselben diese kleine Anrede wörtlich vorzulesen: „Madame! das oberste Manufakturkollegium des Landes bringt Ihnen, als einer Prinzessin, die von den Königen herkommt, denen Frankreich die Gründung seiner Manufakturen und den Aufschwung seines dem Lande so vortheilhaften Kunstfleißes verdankt, den Höchsten denselben gebührenden Tribut der Ehrfurcht und der Liebe dar. Ew. Königl. Hoheit wissen, daß die Franzosen, mehr denn jede andere Nation, in ihren Moden, dem Hofe nachzuahmen pflegen. In dieser Hinsicht sieht es in ihrer Hand, Madame, unsern Manufakturen einen überaus wesentlichen Dienst zu leisten. Wenn Sie geruhen wollten, so wie es bey einer benachbarten Nation, die, aus unserer Nebenbuhlerin, jezt unsere Freundin geworden ist, geschieht, den Produkten unserer Landesfabriken, vor jeder fremden Manufakturwaare, den Vorzug zu geben, so würde das gesammte weibliche Geschlecht Ihrem Beispiele von Vaterlandsliebe folgen und, durch Sie belehrt, einsehen, daß der leichtsinnige Hang nach ausländischen Waaren den inländischen Künstler und Handwerker brotlos macht, und ihm Thränen auspreßt! Sicherlich ist diese Wahrheit der eigenen Beobachtung Ewr. Kö-

niglichen Hoheit nicht entgangen, und so dürfen wir mit Ueberzeugung hoffen, daß Sie auch den Damen, welche bey Hofe erscheinen, nicht fremd bleiben, sondern daß Ew. Königl. Hoheit auch in diesem Sinn das Beste der Armen, zu deren Beschützerin Sie sich erklärt haben, wohlthätig zu befördern geruhen werden.“ Die Prinzessin antwortete: Das Wohl der Manufakturen Frankreichs liegt mir allerdings sehr am Herzen, und deshalb werde ich Alles, was zum Besten derselben gereichen kann, so viel dies von mir abhängt, gewiß gern und willig betragen. (Es sey uns erlaubt hinzuzusehen: „Und alles Volk soll sprechen: Amen!“)

Die Mutter des Prinzen Eugen (die ehemalige Kaiserin Josephine) hinterläßt ein außerordentlich reiches Mobiliare, eine Menge seltener Kunstfachen an Antiken, Statuen, Gemälden und dergleichen Kostbarkeiten mehr. Ihr Leichnam ward am 2ten dieses aus dem Lustschlosse Malmaison in der Parochialkirche von Rueil beigesetzt. Sämmtliche Marschälle und eine große Anzahl französischer und fremder Generalspersonen, unter denen man auch den Prinzen von Mecklenburg wahrnahm, begleiteten den Leichenzug. Bey der Seelenmesse hielt der Erzbischof von Tours die Leichenpredigt. Nach Art fürstlicher Personen befand sich der Leichnam in einem bleernen und, über diesem, in einem mit schwarzem Sammt überzogenen Sarge, das Herz und die Eingeweide aber in einem besondern Kästchen. Die Verstorbene tröstete sich in den letzten Stunden ihres Lebens damit, daß Sie selbst sich das Zeugniß geben könne, Sie habe, wo Sie gekonnt, Thränen zu trocknen gesucht, und sey sich bewußt, daß Sie deren keine veranlaßt und auf sich geladen habe. Die Wahrheit dieses Zeugnisses ist in der That allgemein anerkannt.

Durch die große Zufuhr von Kolonialwaaren sind in Rotterdam die Preise derselben vermaßen gesunken, daß das Pfund Kaffee dort nicht mehr als 1 Franken und 10 Centimen, und Hut Zucker das Pfund nicht mehr als 70 Centimen gilt.

Aus Gent, vom 2ten Juny.

Se. Excellenz, der General von York, der vorgestern hier ankam, ist heute mit dem General von Bülow nach Kalais abgereiset, von da Ihre Excellenzen sich nach London einschiffen werden. Das Kommando des Generals von Bülow über die Truppen in hiesiger Gegend ist einstweilen dem General Hope übertragen worden.

Neapel, den 2ten May.

Se. Majestät, unser erlauchter Monarch, ist heute, Mittags um 12 Uhr, an den Barrieren unsrer Stadt angekommen. Alle Autoritäten waren Sr. Majestät zum Empfange entgegen gegangen, so wie auch ein großer Theil des Volkes herbeystürmte, um ihren König, die Stütze, den Ruhm und die schönste Hoffnung des Vaterlandes, wieder zu sehen.

London, den 27ten May.

Herr Forster, der als Abgeordneter nach Kopenhagen geht, um die Angelegenheit wegen Norwegen ausgleichen zu helfen, hat vorgestern eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär, Grafen Liverpool, und empfing seine letzten Instruktionen; er steht im Begriff, die Reise nach Dänemark anzutreten. Herr Morrier geht, dem Vernehmen nach, in gleicher Absicht nach Norwegen.

Lord Hill, der als Kommandeur en Chef unserer Truppen nach Amerika geht, ist aus Frankreich in Dover angekommen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Unter ihm kommandirt der Generalleutenant Clinton und die Generalmajors Remyt, Packham, Robinson und Barnes. Derjenige Theil der Truppen, der von Plymouth aus nach Amerika absegeln sollte, hat vorgestern Ordre erhalten, vorläufig noch nicht in See zu gehen.

Bei der Ueberfahrt des Kaisers Alexander und des Königs von Preussen, wird der vierte Sohn des Herzogs von Clarence, der ein Seemann werden will, seinen Dienst (als Schiffsjunge) antreten; die drei ältern Söhne des Herzogs wollen in der Landarmee dienen.

Der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz und der Erbprinz von Württemberg werden hier erwartet, und der Erbprinz von Branien, der bisher infognito hier war und in einem Privathause bei einem Banquier wohnte, hat jetzt das Infognito abgelegt und der Prinzessin Charlotte einen Besuch abgestattet.

Die Erbherzogin von Oldenburg, die von allen Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten Englands keine ungelesen lassen will, hat dieser Tage auch die jährliche große Zusammenkunft der Quäker zu Houndsditch besucht.

Die russischen Linienschiffe, welche seit dem Ausbruch des jetzigen Krieges in englischen Verwahrung gegeben waren, gehen nunmehr, in zwei Divisionen, beyde von englischen Seeofficieren geführt, nach Kronstadt zurück.

Der Friede zwischen England und Nord-Amerika wird nun doch im Haag, und zwar, großbritannischer Seits, durch den Admiral, Lord Gambier, unterhandelt werden. Nord-Amerikanischer Seits sind nicht weniger als fünf Negotiateurs dazu ernannt, nämlich die Herren Bayard, Gallatin, Clay, Russell und Adams.

Vermischte Nachrichten.

Nach englischen Zeitungen hat Schweden im Kieler Frieden durch einen geheimen Vertrag eine Million Bankthalers an Dänemark zu zahlen versprochen.

Am 6ten Juny entschlief zu Ranzau in Holstein (wohin er sich, um den Drangsalen der Belagerung zu entgehen, begeben hatte), im 85ten Lebensjahre, bey unaufgeschwächtem Genuß seiner Geisteskräfte, der als praktischer Arzt,

als Naturforscher und als philosophischer Denker gleich hochgeschätzte und berühmte Greis, Johann Albert Heinrich Reimarus.

Paris. (März.) Das Institut hat eins seiner thätigsten Mitglieder, Herrn Parmentier, der sich durch viel landwirthschaftliche Versuche berühmt gemacht hat, verloren. Ihm hat Frankreich die Verbreitung der Erdäpfel zu verdanken, die sonst nur wenig angebaut, und nur vom Volke gegessen wurden. Ein Journal hat vorgeschlagen, die Erdäpfel ihm zu Ehren Parmentieres zu nennen. Auch ist ein bekannter Mathematiker vom Institute, Herr Boscquet, gestorben. Seine Lehrbücher haben viele Auflagen bekommen, und werden noch gebraucht, obschon sie durch neuere etwas verdrängt worden sind. In seinen letzten Jahren hatte Herr Boscquet eine Geschichte der Mathematik herausgegeben. — Die physische Klasse des Instituts hat im Januar ihre jährliche öffentliche Sitzung gehalten. Der Bericht über die diesjährigen Arbeiten der Klasse, der nun auch gedruckt zu haben ist, wird von den Gelehrten als ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Fortschritte der Wissenschaften betrachtet. Herr Cuvier las in dieser Sitzung eine Lobrede auf de Saussure. Von Herrn Biot sind kürzlich die Untersuchungen über die Bewegungen der Lichttheilchen um ihren Schwerpunkt, in einem Quartbande, erschienen. Professor Pardessus hat einen Kursus des Handlungsrechtes herausgegeben. Ein junger Gelehrter, der schon einen Versuch über die chinesische Sprache geschrieben hat, Herr Abel Remusat, läßt nun einen Plan eines chinesischen Wörterbuchs drucken. Bekanntlich war vor einigen Jahren die Rede, die Regierung würde auf ihre Kosten ein solches Wörterbuch drucken lassen, und bey dieser Gelegenheit fielen sich sogar zwey Gelehrte in die Haare, obschon der eine in Berlin, und der andre in Paris wohnte. Herr Abel Remusat läßt sich glücklicherweise in keinen Streit ein, sondern beschäftigt sich lieber mit Thatfachen, welches etwas nützlicher ist. Da eben von China die Rede ist, so will ich im Vorbeygehen noch anmerken, daß die chinesischen Moden außer Mode gekommen sind. Es werden keine so bunten Zeuge mehr zu Frauenzimmerskleidern genommen, und die Haare werden nicht mehr mitten auf dem Scheitel zusammengebunden; die französischen Moden haben das Uebergewicht bekommen. Besonders sind Kleider von weißen Merinos sehr im Gange. Als ein Meuble, das zur Mode gehört, und zwar zur neuesten, verdient die Lampe mit der geographischen Glasugel angemerkt zu werden. Die latirten Lampen im Gestalt einer Säule sind schon seit einigen Jahren im Gange, so wie auch die Glas- oder Kristallkugeln, womit das Licht umgeben wird. Seit Kurzem ist man aber auf den Einfall gerathen, auf dieser Kugel die Erde mit allen ihren Ländern darzustellen, und die Gränzen und Namen einzugraben, wie in Kupfer. — In den letzten Tagen des Januars starb auf seinem Landgute neben Paris

Herr Bernardin St. Pierre, der sich durch seine Schriften in ganz Europa bekannt gemacht hat, und dessen Paul und Virginie noch stets mit vielem Vergnügen gelesen wird. Seine Reise nach Isle de France, und besonders seine Etudes de la Nature, werden sich gewiß auch noch lange erhalten. In seinem Alter hatte der Verfasser alle seine genialische Kraft verloren, und schrieb auch nichts mehr. Er wird daher auch wohl keine Schriften nachgelassen haben. Den traurigen Umständen, worin sich gerade damals Paris befand, ist es wohl zuzuschreiben, daß sein Tod kaum bemerkt worden ist, und daß ihm keine von allen den Ehren wiederfahren ist, womit Gretry bey seinem Leichenbegängniß und hernach überhäuft wurde. Auch der berühmte Kritiker Geoffroy ist seit Kurzem gestorben. Er läßt eine große Lücke im Journal de l'Empire. — In dem gehaltvollen Berichte über die Arbeiten der mathematisch-physischen Klasse am Institute, von Herrn Cuvier und de Lambré, kommen mehrere Dinge vor, die auch Nichtgelehrte interessiren müssen. Hievon Einiges: Auf Ansuchen des Ministers des Innern haben die Mitglieder der chemischen und medicinischen Sektion untersucht, ob die häufig angerathene Einführung des Zinkes zum Ueberziehen der Küchengeräthe anstatt des Zinnes nichts Schädliches mit führen könne; mehrere Versuche haben sie belehrt, daß der Saft von gekochten Früchten einen Theil des Zinkes in den verzinkten Geschirren auflöst, und einen unangenehmen Geschmack annimmt; auch distillirtes Wasser hat diese Wirkung; mithin ist das Verzinken der Geschirre gar nicht anzurathen. Dies ist Schade, da sich in den Zinkgruben neben Lüttich sehr gutes Zink befindet, das man zum Ueberziehen der Geschirre hätte brauchen können. Herr Chevreul, der im Musäum der Naturgeschichte angestellt ist, hat eine neue Substanz entdeckt, die er wegen ihrer perlenhaften Gestalt Margarine nennt. Wenn nämlich Seife von Potasche und Schweinefett im Wasser aufgelöst wird, so bleibt ein Residuum übrig, das wie Perlenmutter aussieht; wird dies nun von den noch daran hängenden salzigen Theilen getrennt, so bleibt jene perlenartige Substanz übrig, die besondre Eigenschaften hat. Sie ist unauflöslich im Wasser, löst sich aber in warmem Alkohol auf; bey 56° Wärme schmilzt sie; erkaltet sie dann, so krystallisirt sie sich in Nadeln von der reinsten Weiße; sie verbindet sich mit der Potasche, und nimmt damit ihre perlenartige Gestalt wieder an. Ein junger Chemiker, Herr Dulong, hat bey einem gefährlichen Versuche ein Auge verloren, nämlich durch die Verbindung des Azotes mit der ogimuriatischen Säure, welche die Engländer Chlorine nennen. Hiedurch entsteht ein gelbliches Del, das mit einem schrecklichen Knalle auseinander fliegt, sobald eine anzündbare Materie, z. B. Phosphor, demselben nahe gebracht wird. Die Gewalt

der Explosion ist so stark, daß alle Gefäße dadurch zerbrochen werden. Herr Dulong hat zweymal diesen Versuch gemacht; bey dem letzten verlor er leider das Auge. Daher ihn auch das Institut gebeten hat, sich hinfort auf minder gefährliche Versuche zu legen. — Als Kaffee- und Quinquinasurrogat hat Herr Levrat die Körner der Iris pseudacorus, die in den Morästen wächst, vorgeschlagen. Bewährt sich Herr Levrats Aussage, so darf man, wie Cuvier sagt, die Natur nicht mehr beschuldigen, daß sie das Heilmittel des Fiebers zu weit von dem Uebel entfernt hat.

Paris. (April.) Herr Millin, welcher aus Italien wiedergekommen ist, hat eine sehr merkwürdige Sammlung von Zeichnungen, Büchern und Kupfersichen mitgebracht. Alle Denkmäler, die ihm der Aufmerksamkeit würdig schienen, hat er von sehr geschickten Zeichnern an Ort und Stelle abzeichnen lassen. Von 2000 Zeichnungen, die er mitbringt, sind kaum 200 bekannt. Da bekanntlich die Italiener ziemlich gleichgültig für die Aufbewahrung und noch mehr für die Bekanntmachung dessen sind, was sie besitzen, so bringt Herr Millin einige hundert genau abgezeichnete alte, noch nie herausgegebene Inschriften, die Zeichnungen der meisten, in Italien befindlichen, sogenannten etruskischen Vasen, Musivarbeiten, Grabmäler, Bildsäulen, Vasenreliefs, der in Handschriften vorhandenen Miniaturgemälde u. s. w. mit. Alles dieses ist um so schätzbarer, da wohl noch nie eine ähnliche Sammlung gemacht worden ist, und auch nicht leicht gemacht werden konnte. Vielen Reisenden bleiben eine Menge Kunstsachen verborgen, wenn sie auch lange an einem Orte verweilen. Oft ist's auch schwer, das Schöne auszuzeichnen, was man in den Städten und Gegenden sieht. In den Ruinen von Herculaneum und Pompeji, wie auch in andern Gegenden Neapels, ist es verboten, Zeichnungen aufzunehmen. Herr Millin hat sich mühen müssen die Erlaubniß erwerben, Alles nach Belieben abzeichnen zu lassen. Ein in ästhetischer Hinsicht sehr merkwürdiges Stück der Millin'schen Sammlung ist eine Musivarbeit, worin alle Schauspieler einer alten Tragödie in ihrem Theaterkostüm auf das Genaueste abgebildet sind, so daß man völig sich darnach kleiden könnte. Herr Millin beschäftigt sich jetzt damit, die großen mitgebrachten Materialien zu ordnen, und dann Einiges daraus zu bearbeiten. Zu einem großen Werke über seine Reise werden wohl ruhigere Zeiten nöthig seyn. Eine Uebersicht über das Ganze will er dem nächsten Hefte seines Magazin encyclopédique geben. — Ein Maler, Herr Damame, der sich einige Jahre in Rußland aufgehalten hat, giebt eine Sammlung von russischen Kleidertrachten, Gebäuden, Ansichten u. s. w. in 10 Hefen heraus.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 143. Dienstag, den 16. Juny 1814.

Berlin, den 18ten Juny.

Privatbriefen zufolge hat die Ueberfahrt Ihrer Majestäten, des Königs von Preussen und des Kaisers von Rußland, von Boulogne nach der Küste von England am 7ten unter großen Feyerlichkeiten statt gefunden; die ganze dort aufgestellte russische Kriegsflotte, nebst vielen englischen Kriegsschiffen und Fregatten, salutirte bey Annäherung der Monarchen, und von beyden, sowohl von der französischen als von der englischen Küste, die bey dem Abfahrts- und Landungspunkt mit Menschen von beyden Nationen übersäet waren, hörte man ein ununterbrochenes Kanonenfeuer. Als die Monarchen an der englischen Küste ans Land stiegen, und sich in die bereit stehenden Reisewagen setzten, spannte sich im Nu das Volk davor, und zog unter dem hunderttausendfach wiederholten Freudenruf: Es lebe der Kaiser von Rußland! Es lebe der König von Preussen! die erhabenen Monarchen bis in die Stadt (Dover).

Der Feldmarschall von Blücher wurde im eigentlichen Sinne des Worts Stunden weit vom Volke getragen; die jungen Mädchen aus den ersten Familien drängten sich um ihn, und ließen ihn nicht eher in Frieden ziehen, bis sie den übrigen erzählen konnten, den Feldherrn geküßt zu haben; der Freudentaumel des Volks ging so weit, daß der Feldherr Stücke von seinem Ueberrock zum Besten geben mußte, da von denen, die ihm nahe kommen konnten, gern ein Feder ein, wenn auch noch so unbedeutendes, Andenken haben wollte. Am andern Morgen, früh um 4 Uhr, setzten die Monarchen, um dem Andränge zu entgehen, in gewöhnlichen Postschais ihre Reise nach London fort; kaum ward dies, 2 Stunden später, gegen 6 Uhr (als der zur Abreise der Monarchen eigentlich bestimmte Zeit), bey'm Volk bekannt, als Alles, Wagen, Reiter und Fußgänger, in der höchsten Eile den Monarchen nachstürzte, um vor oder doch mit ihnen zugleich in die königliche Residenz einzuziehen.

Paris, den 5ten Juny.

Die Eröffnung des gesetzgebenden Rathes, bey welcher der König den Stellvertretern der Nation die Urkunde von der künftigen Verfassung des Reichs vorlegen wollte, hat auf folgende Weise statt gefunden:

Der König, der unter Abscurung von Artilleriefalven, Nachmittags um halb 3 Uhr, im Sitzungspalast des gesetzgebenden Rathes ankam, ward von einer Deputation von 25 Mitgliedern (mit dem Vicepräsidenten an ihrer Spitze) am Fuße der Treppe empfangen. Nachdem er

sich in einem Nebenzimmer einige Augenblicke ausgeruht hatte, erhob er sich in den Versammlungsaal, und ward mit dem einstimmigen Ausruf: Es lebe der König! es leben die Bourbons! bewillkommt. Die ganze Versammlung empfing den König stehend, und mit entblößtem Haupte. Der König stieg auf den Thron, und ihm zur Rechten stellte sich der Herzog von Angoulême und der Herzog von Orleans, zur Linken der Herzog von Berry und der Prinz Condé. Für den Großkanzler war ein Armsessel hingestellt; die geistlichen Pairs und sechs weltliche Pairs, die Staatssekretäre, die Staatsminister, die Marschälle und die Generalinspektoren der Armee, desgleichen Deputationen von den Komthuren der Ehrenlegion, von den Generallieutenants und Marechaux de Camp (Divisions- und Brigadegeneralen) der Armee, saßen, theils zu beyden Seiten, theils vor der untersten Stufe des Thrones, auf Banken, die Senatoren hingegen, nebst denjenigen Pairs (welche zu dieser feyerlichen Sitzung durch versiegelte Anschreiben des Königs eingeladen worden waren), so wie sämmtliche Mitglieder des gesetzgebenden Rathes, saßen, dem Throne gegenüber, in einem Halbkreis auf Banken. Als der König sich niedergelassen, den Thron aufgesteigt und mit der Hand ein Zeichen gegeben hatte, ließ auch die ganze Versammlung sich auf ihre Sitze nieder. Der König hielt nunmehr folgende Anrede: „Meine Herren! Es freut mich, daß ich bey meinem ersten Eintritt in diese Halle, umgeben von den obersten Staatsbehörden und von den Stellvertretern der Nation, die mir so viele rührende Beweise von ihrer Anhänglichkeit giebt, Ihnen die Segnungen ankündigen kann, womit die Vorsehung mein Volk beglückt.

Ich habe mit Oesterreich, Rußland, England und Preussen und mit deren Verbündeten, folglich mit allen Mächten der gesammten Christenheit, Frieden gemacht. So allgemein der Krieg war, so allgemein ist auch der Friede.

Der Rang, den Frankreich unter den europäischen Mächten behauptete, ist ihm unangetastet verblieben. Alles, was die andern Mächte zu Sicherstellung ihrer Ruhe verlangt haben, ist von der Art, daß es zugleich uns selbst die Dauer dieser Ruhe gewährt, mithin eben dadurch unsre innere Kraft verstärkt. Was wir von unsren Eroberungen nicht an uns behalten, ist folglich keinesweges als eine Verminderung unserer wahren Kraft zu betrachten.

Der Waffenruhm unserer Heere ist unbeschädigt erhalten; die Denkmale ihrer Tapferkeit sind da, und die Meister-

Stücke der Kunst sind jetzt, durch heiligere Rechte, als die bloße Eroberung denselben verlieh, unser Eigenthum.

Jede Sperrung des Handels hört auf! Frankreich wird auf seinen Märkten nicht mehr bloß selbst producirt und selbst fabricirte Waaren feil halten. Die zum Bedürfniß gewordenen Produkte anderer Himmelsstriche, so wie das, was wir zu Betreibung unserer Manufakturen bedürfen, werden wir nun wieder aus den uns zurückgegebenen ferneren Besitzungen beziehen, werden nichts dieser Art noch länger entbehren oder es noch ferner nur unter erdrückenden Bedingungen erlangen dürfen. Unsere Manufakturen werden wieder aufblühen, unsere Seestädte neues Leben erlangen: auf diese Weise wird der Friede von aufsen her die Ruhe im Innern, das Glück des Landes, dauerhaft begründen.

Mitten unter diesen frohen Aussichten führt jedoch ein schmerzhaftes Andenken meine Freude! Ich hatte gehofft, mein ganzes Leben hindurch des besten Königs Unterthan zu bleiben, und befinde mich jetzt auf seinem Throne! Ist aber auch der König nicht mehr auf dieser Welt, so lebt er doch noch in jenem Testamente, welches er seinem Sohne, dessen Nachfolger auf dem Thron ich bin, zur Richtschnur hinterließ.

Diese unvergängliche Urkunde behalte ich unverrückt im Auge; in dem Geiste, in welchem sie abgefaßt ist, mit Beachtung dessen, was meine persönliche Erfahrung und was der Rath mehrerer unter Euch mich gelehrt hat, ist die Grundverfassung, aus welcher das künftige Glück des Staates hervorgehen soll, ausgearbeitet. Diese Grundverfassung wird der Versammlung jetzt vorgelesen, und meine weiteren väterlichen Absichten werden derselben durch den Kanzler näher angegeben werden."

Nachdem die Versammlung diese Rede mit einem „Vivat der Könige!“ beantwortet hatte, nahm der Großkanzler folgendermaßen das Wort: „Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten der Departements. Von Er. Majestät, dem Könige, selbst haben Sie dessen väterliche Gesinnungen und Absichten vernommen; was Sie hierüber Näheres zu erfahren haben, werden Ihnen jetzt die Minister des Königs vortragen. Herzerhebend ist es, zu sehen, wie ein König, dessen Tugenden schon allein Ehrfurcht gebieten, mit dem Scepter in der einen Hand, mit der andern seinem, 25 Jahre lang, von Leiden aller Art bedrängten Volke den Frieden, und nächst diesem eine umgestaltete Verfassung darreicht, durch welche aller Zwist der Parteyen geschlichtet wird, und einem Jeden Recht widerfährt.

Schon vor geraumer Zeit war unser Monarch auf den Thron seiner Vorfahren berufen. Als er zur Krone gelangte, war Frankreich durch falsche Theorien irre geleitet, in sich selbst uneins, durch ein Scheinbild von Freiheit getäuscht, dem Partedacil zum Raube gegeben, ein Schauplatz der wüthendsten Ausschweifungen und der gräß-

lichsten Zügellosigkeit. Nachdem es mehrere Arten von Staatsverfassungen, eine nach der andern, gleichsam zur Probe, versucht hat, wendet es sich endlich wieder zu der väterlichen Regierung, bey welcher es sich vierzehn Jahrhunderte lang wohlbefunden hatte.

Der Odem des Höchsten hat die riesenmächtige Macht, unter welcher Europa erlag, zertrümmert, aber unter den zusammengestürzten Trümmern sind wenigstens noch die Grundlagen von Frankreichs alter, hehrer Monarchie stehen geblieben.

Auf diesem heiligen Fundament soll jetzt ein neues Staatsgebäude aufgeführt werden, dessen umsichtig entworfener Plan den Einwirkungen der Zeit lange widerstehen und dem der Muthwille der Bewohner so leicht nichts anhaben wird. Der König hat zu diesem Gebäude jetzt den Grundstein gelegt, und dies soll und muß der Mittelpunkt seyn, um den wir Alle uns vereinigen! Nie hat ein König mehr als der unsrige verdient, daß ihm Gehorsam und Anhänglichkeit bewiesen würde. Nicht durch ein Heer, nein, durch den einstimmigen Wunsch des Volks hat er seine Staaten wieder erobert; nicht durch die Waffen, durch Liebe hat er das Volk bezwungen; er hat über alle Parteyen gesiegt, weil er ihrer aller Herzen zu gewinnen wußte.

Im vollen Besitz seines Erbrechts auf dieses Königreich, will er jedoch die von Gott und von seinen Vorfahren ihm verliehene oberste Gewalt nur mit Beschränkungen, die er selbst sich vorgezeichnet hat, antreten.

Sich heilsamen Einschränkungen zu entziehen, ist er um so weniger gesonnen, als dergleichen Einschränkungen, bald unter dieser, bald unter jener Form und Namen, in der Regierungsverfassung Frankreichs von je her statt gefunden haben. Statt der ehemals üblichen, hat er jetzt eine solche Vertheilung der Gewalt getroffen, daß das Interesse der Nation und das Interesse des Herrschers gegenseitig gesichert und zum gemeinschaftlichen Besten hingelenkt wird. Nach seltenen Begriffen macht die gesammte Nation eine große Familie aus, über welche der Regent die väterliche Obergewalt hat. In diesem Sinne ist die Verfassung, welche er der Nation darreicht, ihren Wünschen und ihren Bedürfnissen angemessen, und auf die vorhandene Lage der Menschen und der Dinge berechnet.

Der Empfang, der Er. Majestät, bey Ihrer Rückkehr nach Frankreich allgemein, von Seiten des Militärs wie von Seiten der Bürgerschaft, zu Theil geworden ist, hat dem Könige zu erkennen gegeben, daß die Franzosen, ihrem Wesen nach, der monarchischen Verfassung anhängen, und dieselbe für eine Schutzwehr ihrer Wohlfahrt ansehen. Eben deshalb besorgt er auch nicht, daß zwischen ihm und der Nation irgend eine Art von Mißtrauen obwalten könne, sondern hofft, im Gegentheil, daß Liebe und Vertrauen sie gegenseitig mit einander verknüpfen werde.

Frankreich bedarf eines Oberhauptes, das im Stande sey, dasselbe zu schützen, aber außer Stande, es zu unterdrücken. Der König seiner Seits bedarf Unterthanen, die ihm mit Liebe und Treue zugethan, und die, in den Augen des Gesetzes, alle frey und einander gleich seyn müssen. Das Ansehen des Königs muß kräftig genug seyn, um jeder einzelnen Parthey Widerstand leisten, jede Rotte in Schranken halten, jeden Feind der öffentlichen Ruhe und der allgemeinen Wohlfahrt bezwingen zu können.

Die Nation darf dagegen ihrer Seits eine Gewährleistung gegen die Wiederkehr mannichfaltiger Mißbräuche verlangen, deren verschiedentlichen Druck sie in solchem Uebermaß erfahren hat!

Nach so langen vielfältigen Unruhen erfordert die dermalige Lage des Landes besondere Vorsichtsmaßregeln, mitunter auch Aufopferungen, um dem Haße und den Ausbrüchen der Rachsucht zu steuern, einem Jeden den Besitzstand dessen, was er Sein nennen kann, zu sichern, mit einem Worte, alle Franzosen zu einem großmüthigen Vergessen alles Vergangenen und zu einer allgemeinen Ausöhnung zu bewegen.

Mit steter Hinsicht auf diese großen Zwecke, in diesem wahrhaft väterlichen Geiste, ist die Verfassungsurkunde entworfen, die ich jetzt, auf Sr. Majestät Befehl, dem ehemaligen Senat und dem nunmehr erslöschenden gesetzgebenden Rathe vorlegen soll. Der Senat hat gewissermaßen in dem nämlichen Augenblick seine Endschafft erreicht, als die Macht, die ihn gegründet hatte, zerfiel. Der gesetzgebende Rath, dessen Mitglieder, zum Theil schon ihrer Einberufung nach, außer Wirksamkeit treten, hat, ohne ausdrückliche Bestätigung von Seiten des Königs, keine Befugniß zu seinen bisherigen Rechten; dessen ungeachtet bleiben sowohl die Mitglieder des Senats, als die Mitglieder des gesetzgebenden Rathes, die gesetzlich gewählten Notablen des Reichs. Um deswillen hat auch der König eine Auswahl von beyden bey Entwerfung der Konstitution zu Rathe gezogen, und zu dieser Berathung diejenigen von ihnen berufen, welche beyde Versammlungen, bey ähnlichen Veranlassungen, als ihres Vertrauens in vorzüglichem Maße werth, öffentlich ausgezeichnet hatten. Und nicht vergebens hat er sie zu diesem Zweck befragt, denn er verdankt ihren weisen Bemerkungen manchen nützlichen Zusatz, manche wesentliche Einschränkung.

Die neue Verfassung ist folchergestalt das gemeinschaftliche Werk der zu ihrer Abfassung niedergelegten Kommission, und der zu derselben mit einberufenen Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Rathes. Von diesen ist sie einstimmig genehmigt; sie soll ihnen vorgelesen, alsdann den beyden durch die Konstitution errichteten Kammern (gleichsam den beyden Häusern des Parlaments)

zugefertigt, und endlich allen Gerichts- und bürgerlichen Ortsbehörden mitgetheilt werden.

Ich zweifle keinesweges, meine Herren, daß diese Konstitution nicht ihren inbrünstigen Beyfall erhalten, und daß dieser sich aus der Hauptstadt bald bis an die äußersten Gränzen des Reichs verbreiten werde.

Nunmehr überreichte der Großkanzler dem Staatsminister Ferrand die Konstitutionsurkunde, und eine derselben vorangehende königliche Erklärung, welche dieser vorlas.

(Sie wird nächstens folgen.)

Herr Ferrand las hiernächst noch 4 Verordnungen ab, folgenden Inhalts: die erste seht fest, daß von jetzt an kein Fremder weder in der Kammer (Rathsversammlung) der Pairs, noch in der Kammer (oder Rathsversammlung der Deputirten) Sitz und Stimme haben könne, wofern er nicht vom Könige ein Naturalisationspatent erhalten, und dieses beyden Rathsversammlungen zur Einsicht und Anerkennung vorgelegt hat; die zweyte Verordnung lautet wörtlich wie folgt: Ludwig von Gottes Gnaden etc. Wir haben Uns von den Diensten der in dem Senat aufgenommenen Mitglieder Bericht abstaten lassen, und gefunden, daß außer dem, was der gesammte Senat in dieser letzten Zeit zur Beschleunigung unserer Rückkehr in Unsere Erbstaaten gethan hat, die mehresten Mitglieder desselben bloß zu Belohnung für ihre ehemals im Civil und im Militär dem Staate geleisteten Dienste in den Senat aufgenommen, und daß, nächst der Würde, die mit derselben verbundene Besoldung ihnen gleichsam als eine wohlverdiente Pension zugetheilt worden sey. Da Wir nun keinesweges gemeint sind, irgend Einem von ihnen den Ertrag seiner Anstrengungen zu entziehen, so haben Wir beschlossen, einem Jeden von ihnen seine dermalige Besoldung als eine Pension lebenslang zu bewilligen. Auch ihre Wittwen sollen sich Unserer Vorsorge zu erfreuen haben, damit die Unbemittelten unter ihnen, im Fall des Absterbens, für ihre Hinterbliebenen außer Sorge gesetzt werden mögen. Dem zufolge verordnen Wir: 1) die dermalige Ausstattung des Senats und der Senatoren sey zu den Krondomänen geschlagen, und bleibt denselben einverleibt, wird aber abgesondert davon verwaltet. Konfiscirte Güter, welche derselben worden seyn möchten, werden ihren vormaligen Besitzern, jedoch ohne Erstattung der bisherigen Rukniefung, zurückgegeben. 2) Die Mitglieder des Senats, welche geborne Franzosen sind, behalten eine lebenslängliche Pension von 36,000 Franken jährlich, und die Wittwen (wofern sie dessen zu einem standesmäßigen Auskommen bedürfen) behalten lebenslang 6000 Franken jährlichen Wittwengehalts. 3) Die Einkünfte, welche von den bisherigen Dotationen des Senats herrühren, sind specialiter zu Bezahlung der vorgedachten Pensionen, zum Ausban des Luxemburgs- und des Sitzungspalastes, und zur Besoldung und Pensionirung der bey dieser Gesamtbehörde in Amt stehender Gehälfen

und Unterbedienten angewiesen. 4) Beim Absterben eines Senatoren, fällt dessen Besoldung an die Domänenkasse des Staats, und wird bey dieser berechnet, welches letztere auch schon von jetzt an mit den gesammten Einkünften des Senats geschieht etc. etc.

Gegeben Paris, den 4ten Juny 1814.

(Unterzeichnet:) Ludwig.

Die dritte Verordnung besagt, daß der Palaß Lugemburg den Pairs zu ihren Sitzungen und zur Aufbewahrung ihrer Archive eingeräumt seyn, und daß der jedesmalige Großreferendarius der Kammer der Pairs die Aufsicht über diesen Palaß, desgleichen in demselben eine Amtswohnung haben soll. Zum Großreferendarius ist der Graf Semonville, und zum Vicepräsidenten (ebenfalls mit Amtswohnung) der Graf Barthelémy ernannt.

Die vierte Verordnung setzt fest, daß die Sitzungen beyder Kammern, des Senats und der Deputirten, mit dem 4ten dieses Monats ihren Anfang nehmen, und daß die Deputirten während der Dauer dieser Sitzungen ihr bisheriges Gehalt ferner beziehen und vorläufig in dem Palais Bourbon ihre Versammlungen halten sollen.

Jetzt verlas der Großkanzler die Liste der vom Könige zu Mitgliedern des Hauses der Pairs ernannten Personen. Diese erhoben sich insgesammt von ihren Sitzen und sagten, nach Anbörung der ihnen vorgelesenen Eidesformel, mit aufgehobener rechten Hand: Wir schwören es! Eben so erfolgte hierauf auch die Eidesleistung von Seiten des Hauses der Departementsdeputirten.

Nun nahm der König wiederum das Wort, und befohl den Pairs, sich von hier aus geraden Weges nach dem Palaß Lugemburg zu begeben und dort ihre Sitzungen zu beginnen; den Deputirten des Departements aber, vorläufig unter dem Vorsitz ihres bisherigen Vicepräsidenten, Felix Fauleon, sich in den Palaß Bourbon zu begeben und die Anfertigung der Listen vorzunehmen, aus welchen der König die Mitglieder dieser Versammlung auswählen wird.

Unmittelbar hierauf begab sich der König, unter dem Freudenrufe der Versammlung und des außerhalb versammelten Volks, welches sich durch den Regen nicht abhalten ließ, nach den Tuilleries zurück.

In der Sitzung der Departementsdeputirten ward beschlossen: daß die Verfassungsurkunde sogleich in das Protokoll der Verhandlungen eingetragen, und die Abfassung einer Dankfagnungsadresse an den König einer Kommission aufgetragen werden, die nächstfolgende Sitzung aber am 6ten statt finden solle.

Das Haus der Pairs ward durch den Großkanzler, der laut des 29ten Artikels der Verfassungsurkunde, die Präsidentenstelle bekleidet, installiert; nachdem die

Urkunde und die (vorgedachten) 4 Deklarationen des Königs der Versammlung vorgelesen worden waren, ward eine Dankadresse und Genehmigung der Konstitution aufgesetzt und beschlossen, daß sämtliche Pairs sie dem Könige überreichen sollten. Dies erfolgte des nämlichen Abends um 10 Uhr in den Tuilleries. Der König empfing die Pairs, mit bedecktem Haupte auf dem Throne sitzend, und antwortete auf diese Adresse folgendermaßen: „Die Gesinnungen, welche das Haus der Pairs gegen mich äußert, gereichen mir zum besondern Wohlgefallen, und zu nicht minderm Wohlgefallen die Glückwünsche, welche mir von demselben heute in zwiefacher Rücksicht dargebracht werden. Ich erkenne dies für eine erwünschte Vorbedeutung meiner Landesverwaltung.“

Ich rechne mit Zuversicht auf die Mitwirkung der Pairs des Reichs bey allem dem, was ich für mein Volk zu thun gedenke, dessen Bestes mein vornehmster oder vielmehr mein einziger Wunsch ist.“

Porto-Ferrajo auf der Insel Elba,
vom 24ten May.

Der Souverän dieser Insel beschäftigt sich unermüdet mit der Regierung derselben. Er hat ein Conseil niedergesetzt, das aus dem General und Palaßmarschall Bertrand, dem General Drouot, als Kommandant der Insel, dem Intendanten Baldiani, 9 Räten und 1 Sekretär besteht; er hat ferner 4 Kammerherren mit 1200 Franken, 4 Pagen mit 1000 Franken jährlichen Gehalts und 4 Ordnonanzofficiere ernannt.

Unterm 1ten ward eine Verordnung Napoleon's, von dessen Großmarschall des Palaßes, dem General Bertrand, mit unterzeichnet, bekannt gemacht, vermöge welcher die bisher erhobenen Schiffahrts- und Zollgefälle aufgehoben, und dagegen von allen fremden Schiffsgesäßen doppelt so viel, als bisher, für Anker- und Hafengebühren an die Hafenkasse entrichtet werden soll. In eben dieser Verfügung ist auch festgesetzt, wie viel für Nationalisirung fremder Schiffe und für Handelslicenzen erlegt werden soll.

Der geistliche Generalvikarius der Insel, Arrighi, ermahnt in einem Hirtenbriefe die Einwohner zum Gehorsam und zur Liebe gegen ihren neuen Landesherrn, und verordnet, daß wegen seiner glücklichen Ankunft ein Te Deum gesungen werden soll.

Am 22ten wohnte er einer feyerlichen Messe zu Ehren des Schutzheiligen der Stadt bey.

London, den 31ten May.

Lord Auckland ist am Sonnabend auf seinem Landstuhle gestorben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 144. Mittwoch, den 17. Juny 1814.

Berlin, den 18ten Juny.

An Mein Volk!

Beendigt ist der Kampf, zu dem Mein Volk mit Mir zu den Waffen griff! glücklich beendigt, durch die Hülfe Gottes, durch Unserer Bundesgenossen treuen Beystand, durch die Kraft, den Muth, die Ausdauer, die Entbehrung, die Jeder, der Preusse sich nennt, in diesem schweren Kampfe bewiesen hat. Nehmt Meinen Dank dafür! Groß sind Eure Anstrengungen, Eure Opfer gewesen; Ich kenne und erkenne sie; und auch Gott, der über Uns waltet, hat sie erkannt. Errungen haben Wir, was Wir erringen wollten. Mit Ruhm gekrönt steht Preussen vor Mit- und Nachwelt da; — selbstständig durch bewiesene Kraft, bewährt im Glück und Unglück. Allesammt, Einer wie Alle, eiltet Ihr zu den Waffen; im ganzen Volke nur ein Gefühl! So auch war der Kampf! Solchen Sieg, sprach Ich damals, lohnet Gott. Er wird ihn jetzt lohnen, durch den Frieden, den er uns gab! Eine kessere Zeit wird wiederkehren, durch diesen Frieden! Nicht für Fremde wird der Landmann mehr säen: er wird änderten für sich! Handel, Kunstleiß und Wissenschaft wird wieder aufleben, Wohlstand aller Klassen wird sich wieder gründen, und in einer neuen Ordnung werden die Wunden heilen, die langes Leiden Euch schlug.

Paris, den 3ten Juny 1814.

Friedrich Wilhelm.

An Mein Heer!

Als Ich Euch aufforderte, für das Vaterland zu kämpfen, hatte Ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verüben.

Krieger! Ihr habt Mein Vertrauen, des Vaterlands Erwartung nicht getäuscht. Funfzehn Hauptschlachten, bernabe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommene Städte, viele eroberte feste Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich, bezeichnen Euren Weg von der Oder bis zur Seine, und keine Gränzthat hat ihn besetzt. Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlands Dank. Ihr habt seine Unabhängigkeit erkämpft; seine Ehre bewährt; seinen Frieden begründet. Ihr seyd des Namens würdig, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch; mit Ruhm gekrönt, kehrt Ihr aus diesem Kriege; mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.

Hauptquartier Paris, den 3ten Juny 1814.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatskanzler, Freyherrn von Hardenberg!

Was Sie dem Vaterlande waren und bleiben werden, kann Ich durch keine Standeserhöhung anerkennen, Sie werden den Lohn Ihrer Anstrengungen in der Entwicklung der großen Weltbegebenheiten finden, zu welcher Sie rastlos bestrugen.

Ihre und Ihrer Nachkommen Erhebung in den Fürstenstand, welche Ich Ihnen hierdurch bekannt mache, sey Ihnen indessen ein Beweis Meiner Dankbarkeit, welchen Ich mit dem herzlichsten Wunsche begleite, daß Sie die Vorzüge dieser Ernennung lange genießen mögen. Es wird demnächst Meine erste Sorge seyn, Ihnen noch einen andern Beweis Meiner Erkenntlichkeit durch die Verleihung eines Besizes in liegenden Gütern für Sie und Ihre Nachkommen zu geben.

Hauptquartier Paris, den 3ten Juny 1814.

Friedrich Wilhelm.

An den Feldmarschall von Blücher.

Sie haben den Kampf für das Vaterland glücklich und ruhmvoll geendet, aber die Dankbarkeit, welche Ihnen der Staat schuldig ist, dauert fort; zum Beweise derselben ernenne Ich Sie hierdurch zum Fürsten Blücher von Wahlstatt, und erhebe Ihre Nachkommen in den Grafenstand, mit Beybehalt des Namens Blücher von Wahlstatt. Demnächst wird es Meine erste Sorge seyn, Ihnen noch einen andern Beweis Meiner Erkenntlichkeit durch die Verleihung eines Besizes in liegenden Gütern für Sie und Ihre Nachkommen zu geben.

Hauptquartier Paris, den 3ten Juny 1814.

Friedrich Wilhelm.

An den General der Infanterie, von York.

Durch Ihr hohes Verdienst um die glückliche Entwicklung der großen Angelegenheit, die Wir eben verfolgten, haben Sie Sich das Vaterland dauernd verpflichtet. Ich wünsche Ihnen einen thätigen Beweis der Anerkennung davon zu geben, indem Ich Sie und Ihre Nachkommen hierdurch in den Grafenstand, unter Beylegung des Namens York von Wartenburg, erhebe. Demnächst wird es meine erste Sorge seyn, Ihnen noch einen andern Beweis Meiner Erkenntlichkeit durch die Verleihung eines Besizes in liegenden Gütern für Sie und Ihre Nachkommen zu geben.

Hauptquartier Paris, den 3ten Juny 1814.

Friedrich Wilhelm.

In gleichen huldvollen Ausdrücken haben Se. Majestät für sich und ihre Nachkommen in den Grafenstand erhoben:

- 1) den General der Infanterie, von Kleist, mit dem Namen Kleist von Rollendorff;
- 2) den General der Infanterie, von Bülow, mit dem Namen Bülow von Dennyitz;
- 3) den Generalleutnant von Gneisenau;
- 4) den General der Infanterie, Grafen Tauenzien, aber, haben Höchstselben den Namen

Graf Tauenzien von Wittenberg beigelegt, und diesen vier Generalen ebenfalls die Verleihung liegender Güter für sie und ihre Nachkommen verheissen.

Paris, den 2ten Juny.

Gestern ward die Nachricht von dem Frieden den Einwohnern von Paris verkündigt.

Der Marquis von Dreux-Brézé, Oberceremonienmeister von Frankreich, ertheilte, in Gegenwart des Municipalkorps, dem Herolde, der den Waffenkönig von Frankreich vorstellte, den Befehl, den Frieden zu proklamiren.

Der Zug formirte sich auf dem Platze des Stadthauses, von da er in folgender Ordnung abging:

Ein Detaschement der Nationalgarde zu Pferde; 12 Kompagnien aus den 12 Legionen der Nationalgarde zu Fuß; ein Detaschement des Korps der Sappeurs-Sprützenleute der Stadt Paris; die Waffenerolde zu Pferde; der Herold, der den Waffenkönig von Frankreich vorstellte; die Beamten der Stadt Paris zu Pferde, zwischen Svalieren von Nationalgarden, nämlich: der Baron von Chabrol, Präfekt des Seinedepartements, gefolgt von dem Generalsekretär der Präfektur; die Maires und Adjoints der Stadt Paris; die Mitglieder des General- und Municipalkonseils; die Präfekturräthe; die Polizeikommissars und Schiffahrtsinspektoren. Hierauf folgten die Stadtwagen, welche für diejenigen Municipalbeamten bestimmt waren, die sich nicht zu Pferde befanden, und ein Detaschement der Nationalgendarmerie. Der Zug ging über den Karoussellplatz, über den Platz des Palais Bourbon, des Palais Luxembour, über den Platz Maubert, über den der Bastille, Porte St. Denis, Platz Vendome, und endlich über den Platz des Stadthauses.

Auf jeder dieser Stationen verkündigte der Herold, der den Waffenkönig von Frankreich vorstellte, folgende Anzeige:

Einwohner von Paris!

Der Friede ist zwischen Frankreich, Oesterreich, Rußland, England und Preussen geschlossen worden. Der Traktat, der ihn befestigt, ist am 30sten May unterzeichnet. Ein ehrenvoller Friede, der die Ruhe vom Europa und die ewige auf eine dauerhafte Art sichert, konnte euch nur von euren Königen gegeben werden. Bezeigt eure Freude über diese Wohl-

that, die bereits einen Theil des Glücks realisiert, welches uns unter der väterlichen Regierung des Prinzen erwartet, den uns die Vorsehung gegeben hat. Es lebe der König! Es leben die Bourbons!

Allenthalben drängte sich das Volk hinter den Zuge her. Nie sind die öffentlichen Freudenbezeugungen allgemeiner gewesen, und der beständige Ausruf: Es lebe der König! Es leben die Bourbons! bewies, daß mit der großen Freude der Pariser über eine so glückliche Begebenheit nur ihre Liebe gegen ihren Souverän ver gleichen werden kann.

Paris, den 3ten Juny.

Der Moniteur vom 2ten dieses enthält Folgendes über Se. Majestät, den Kaiser Alexander:

Dieser würdige Souverän hat allen seinen Handlungen und Schritten unter uns das Gepräge des edelsten Charakters aufgedrückt. Mitten unter den wichtigen Beschäftigungen, die seine mächtige Mitwirkung zu dem allgemeinen Frieden veranlaßte, untersuchte er mit besonderer Aufmerksamkeit alle unsre öffentlichen Einrichtungen, indem er mit Vergnügen dasjenige anerkannte, was sie Ehrenewolles für die Nation enthielten, und indem er den Entschluß zu erkennen gab, die eigenen Einrichtungen in seinen Staaten durch Anwendung dessen zu verbessern, was er bey den unsrigen fürs Nächstbeste hielt. Unsrer Gelehrten haben seine Einsichten und unsre Künstler seinen Geschmac schätzen gelernt. Alle Klassen von Einwohnern konnten den Kaiser sehen, konnten sich ihm nähern, und keiner gelangte zu ihm, der nicht aus seinem Munde verdiente Lobsprüche, oder gerechte Ermunterungen oder ehrenvolle Beweise des Wohlwollens erhielt. Ueberall begleiteten ihn die öffentlichen Huldigungen, und er konnte sie mit Vergnügen annehmen, weil sie ihm mit aller Freymüthigkeit und mit allem Adel des französischen Charakters dargeboten wurden. Bey seiner Abreise aus Paris nimmt er alle Gefinnungen der Achtung und Verehrung mit, die ein Volk, welches von den hohen Tugenden seines Souveräns hingerissen ist, einem fremden Prinzen würdig widmen kann. Er hinterläßt bey uns, so wie in der Geschichte, das Andenken seiner erhabenen Eigenschaften und seines durchlauchtigsten Namens.

Paris, den 5ten Juny.

Die verbündeten Truppen sind nun ohne Ausnahme von hier und der umliegenden Gegend abmarschirt, bloß in den Lazarethen befinden sich noch Vermundete und Kranke. Morgen schon beziehen die zur Garnison von Paris bestimmten französischen Truppen die Kasernen. Die Infanterie der russischen Garde wird, dem Vernehmen nach, in Cherbourg an Bord der nach Rußland zurückkehrenden russischen Kriegsschiffe gehen, und zur See nach Kronstadt transportirt.

An den russischen Gouverneur, General, Baron von Sacken, hat der König ein schmeichelhaftes Dankschreiben wegen dessen gehaltener Mannszucht und Erleichterung der Bürger erlassen, und zum Andenken eine mit seinem Bildniß gezierte und reich mit Brillanten besetzte Tabatiere beigelegt.

Eine goldene Dose, mit seinem in Brillanten gesetzten Namenszug, hat der König vom Preussen dem Arzte, der sich der preussischen Verwundeten in dem Lazareth zu Versailles angenommen hat, mit einem sehr verbindlichen Schreiben überreicht.

Die Erklärung des Königs in Betreff der neuen konstitutionellen Urkunde (*Charte constitutionnelle*), wie sie der Staatsminister Ferrand im gesetzgebenden Korps verlas, ist wörtlich folgende *):

Ludwig von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra. Allen denjenigen, welchen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, unsern Gruß!

Die göttliche Vorsehung hat uns, indem sie uns nach langer Abwesenheit in unsere Staaten zurückruft, große Verpflichtungen auferlegt. Friede war das erste Bedürfnis unserer Unterthanen; wir haben uns damit ohne Unterlaß beschäftigt, und dieser Friede, der für Frankreich ein eben so nothwendiges Bedürfnis als für das übrige Europa war, ist nun unterzeichnet. Eine konstitutionelle Urkunde forderte der gegenwärtige Zustand unsers Reichs; wir versprochen sie und machen sie jetzt bekannt. Wir erwogen, daß, wiewohl in Frankreich die gesammte öffentliche Gewalt in der Person des Königs beruhte, unsre Vorgänger dennoch kein Bedenken trugen, die Ausübung derselben, nach den Zeitumständen, zu modificiren. Auf diese Weise verdankten die Gemeinden ihre Freyheiten

Ludwig dem Dicken *), dem heiligen Ludwig VIII. (gestorben 1270), und Philipp IV. dem Schönen (gestorben 1314) aber die Bestätigung und Erweiterung ihrer Rechte. Ordnung des Gerichtswesens ward durch die Gesetze Ludwig XI., Heinrich II. und Karl IX. eingeführt und entwickelt, und Ludwig XIV. regelte endlich durch verschiedene Anordnungen, deren praktische Brauchbarkeit noch durch nichts übertroffen worden, alle Theile der öffentlichen Verwaltung. Wir halten uns daher, nach dem Besseren, was unsere Vorgänger, verpflichtet, auf die Wirkungen der stets zunehmenden Aufklärung, auf die neuen Verhältnisse, welche diese Fortschritte in der bürgerlichen Gesellschaft eingeführt, auf die Richtung, welche der menschliche Geist seit einem halben Jahrhundert erhielt, und auf die wichtigen Veränderungen, welche daraus entsprossen sind, Rücksicht zu nehmen.

Wir überzeugten uns, daß das Verlangen unserer Unterthanen nach einer konstitutionellen Urkunde ein wesentliches Bedürfnis sey; allein indem wir diesem Wunsche Gehör gaben, nahmen wir zugleich Vorsichtsmaßregeln, daß diese Urkunde unserer und des Volkes, auf dessen Beherrschung wir stolz sind, würdig sey. Weise Männer aus den ersten Staatsbehörden vereinigten sich mit den Kommissarien unsers Konseils, um an diesem wichtigen Werke zu arbeiten.

Indem wir aber anerkannten, daß eine freye und monarchische Konstitution der Erwartung des aufgeklärten Europa entsprechen müsse, durften wir auch nicht vergessen, daß unsre erste Pflicht gegen unsere Völker, zum eignen Wohl derselben, die Erhaltung der Rechte und Vorzüge unsrer Krone gebiete. Wir hofften, daß sie, durch Erfahrung belehrt, sich überzeugt haben würden: die höchste Staatsgewalt allein könne den Einrichtungen, welche sie trifft, Kraft, Dauer und die Würde, mit der sie selbst bekleidet ist, verleihen; und nur so, wenn die Weisheit des Königs sich freywillig in die Wünsche des Volks fügt, könne eine konstitutionelle Urkunde von Dauer seyn; wenn aber Gewaltthätigkeit einer schwachen Regierung Bewilligungen abzwingt, so schwebt die öffentliche Freyheit nicht minder in Gefahr als der Thron selbst. Wir suchten endlich die Grundsätze der konstitutionellen Urkunde in dem französischen Charakter und den ehrwürdigen Denkmälern vergangener Jahrhunderte. Daher erblickten wir in der Wiederherstellung der Pairschaft eine wahre Nationalanstellung, welche Erinnerungen an die Vergangenheit mit allem

*) Diese Konstitution ist nun die achte, die seit 1791 in Frankreich publicirt worden, und von der jüngsten, zu Anfang des Aprils in drey Tagen ausgearbeiteten, in wesentlichen Punkten verschieden. In einem Hauptpunkt unterscheidet sich diese Konstitution von allen vorhergehenden, nämlich darin: daß sie lediglich aus der Hand des Königs kommt, der die Kommission zur Abfassung derselben nach eigenem Ermessen ernannte. Vielleicht ließe sich daher der ihr begelegte Titel „Charte constitutionnelle“ durch „konstitutioneller Freybrief“ übersetzen, mit Bezug auf die magna Charta, der Grundlage der englischen Freyheit. Eine Vergleichung der englischen Konstitution, so wie sie jetzt besteht, würde interessant seyn, hier aber zu weit führen. Auffallend ist der Unterschied des stimmfähigen Alters. Ein englischer Peer hat Sitz und Stimme, wenn er 21 Jahr alt ist, ein französischer Pair Sitz im 25sten, Stimme im 30sten etc.

*) Ludwig VI., der 1108 zur Regierung kam, machte wenigstens mit Einführung der Kommunen oder Gemeinbeiten in den Städten den Anfang. Die Bürger in den ihm unmittelbar nicht Vasallen, gehörigen Städten, wurden dadurch vollends von der Leibeigenschaft befreit, und erhielten, als Gesamtheit, Municipalrechte.

Hoffnungen verknüpft, indem sie die alte Zeit und die neue gemeinschaftlich umschlingt. Durch die Kammer der Deputirten erschein wir jene alten Versammlungen der März- und Mayfelder *), so wie die der Kammern des 3ten Standes, die so oft zu gleicher Zeit Beweise von Eifer für das Heil des Volks, und von Treue und Achtung gegen das Ansehn des Königs gaben. Indem wir also, die Glieder der Kette, welche traurige Verirrungen gesprengt hatten, wieder an einander zu reihen suchen, haben wir das Andenken an alle Uebel, welche unser Vaterland während unsrer Abwesenheit erduldet, aus unserm Gedächtniß zu vertilgen gestrebt, wie wir es auch aus dem Buche der Geschichte zu vertilgen wünschen. Glück- lich, uns wieder in den Schooß der großen Familie zu be- finden, wußten wir der Liebe, von der sie uns so zahl- reiche Proben gegeben, nur dadurch zu entsprechen, daß wir Worte des Friedens und des Trostes an sie richten. Unser Herzens theuerster Wunsch ist, daß alle Franzosen als Brüder leben, und daß kein bitteres Andenken die Si- cherheit stören möge, welche die feyerliche, von uns heute ihnen bewilligte Urkunde bewirken soll.

(Der Beschluß folgt.)

Madrid, den 17ten May.

Das spanische Volk ist, so wie im Widerstand gegen die Tyranney, so auch in seinen Freudenbezeugungen über die Rückkunft des Königs, ausgezeichnet weit ge- gangen. Es hat nämlich mit seinen Händen den Wa- gen des Königs von Aranjuez bis Madrid, eine Strecke von sieben spanischen (oder drey und einer halben deut- schen) Meilen weit fortgezogen, und zwar, unter viel- fältiger Wechselung dieses Vorspanns, nicht langsamer, als das gewöhnliche Gespann von Mauleseln es gethan haben würde. Bey der Ankunft in der Hauptstadt stieg der König aus und ging zu Fuß durch die ganze Stadt.

*) Unter den alten französischen Königen, auch noch unter den Karolingern, versammelten sich die freyen Männer der gesammten Nation in den Monaten März oder May, um gemeinschaftlich mit dem, da- mals sehr beschränkten, Regenten über Staatsange- legenheiten zu berathschlagen und zu entscheiden. Diese zahlreichen und kostspieligen Versammlungen machten aber mit der Zeit den Zusammenkünften der vornehmsten Lehnsträger, und endlich der Reichs- stände, zu welchen auch Abgeordnete der Städte ge- hörten, die erst seit Richelieu so gut wie ganz un- terdrückt wurden, Platz; Provinzialstände gab es in manchen Provinzen noch bey dem Ausbruch der Revo- lution.

Es werden noch immer mehr Personen arretirt, auch mehrere von der Regentschaft angestellte Beamte abge- setzt. Der König hat unter andern dem bisherigen Gou- verneur von Kadix den Abschied gegeben. Indes wer- den sämtliche Arretirte sehr gelinde behandelt. Der Herzog von San Carlos (der ehemalige Erzieher des Königs) ist ein aufgeklärter Mann, und der Justizmini- ster Macanaz hat sich durch Reisen viel Kenntnisse er- worben. Die Inquisition wird hergestellt (vielleicht als Polizernittel gegen die jetzige Gährung), doch soll sie unter Aufsicht betrieben und jeder Grausamkeit möglichst vorgebeugt werden.

London, den 31sten May.

Ihre Majestät, die Königin, hat an die Prinzessin von Wallis folgenden Brief geschrieben:

Schloß Windsor, den 23sten May 1814.

„Die Königin glaubt nicht einen Augenblick verlieren zu müssen, um der Prinzessin von Wallis zu erkennen zu geben, daß Sie von Ihrem Sohne, dem Prinz- Regenten, eine Mittheilung erhalten hat, worin er er- klärt: daß, da die Absicht Ihrer Majestät öffentlich be- kannt gemacht worden, im nächsten Monate zwey Certles zu halten, er erklären müsse, daß er seine Gegenwart bey Hofe für unumgänglich nöthig halte, und daß er wünsche, zu erkennen zu geben, daß er aus Gründen, über die er allein Richter seyn könne, unwillkürlich entschlossen sey, sich bey keiner Gelegenheit, weder öf- fentlich noch häuslich, mit der Prinzessin von Wallis in Gesellschaft zu befinden.

Die Königin sieht sich daher in der unangenehmen Nothwendigkeit, der Prinzessin von Wallis die Unmög- lichkeit anzeigen zu müssen, worin sich Ihre Majestät befindet, Ihre Königl. Hoheit in Ihren Certles empfan- gen zu können.

Charlotte R.“

Vermischte Nachrichten.

Der Fürst von Thurn und Taxis hat zu Hamburg, Bremen und Lübeck bereits wieder Postämter errichtet, und, über den Durchlauf der aus jenen Städten kommen- den Postpakete, mit Preussen, Hannover und Hessen Konventionen abgeschlossen.

Am 8ten Juny starb in Berlin an der Wassersucht, der königliche Kapellmeister, Herr Friedrich Heinrich Himmel, im 50sten Lebensjahre.

Herr Bialart zu Paris, der die unverjährbare Erbli- cheit der Dynastie der Bourbonen in einer kleinen Schrift vertheidigt, thut den Vorschlag: die Namen des russischen, österreichischen und preussischen Monarchen, und des engli- schen Regenten, auf die 4 Flächen des Fußgestells der Tri- umphsäule zu graben, welche das Bild Napoleons trug.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 145. Donnerstag, den 18. Juny 1814.

Hamburg, den 14ten Juny.

Zusatzartikel zu dem Traktat zwischen Frankreich und Oesterreich.

Da die hohen kontrahirenden Mächte alle Spuren der unglücklichen Ereignisse, die auf ihren Völkern lasteten, vertilgen wollen, so sind sie übereingekommen, auch noch hierdurch öffentlich die Folgen der Traktaten von 1805 und 1809 aufzuheben, in sofern selbige nicht schon der That nach durch gegenwärtigen Traktat aufgehoben sind. In Folge dieser Bestimmung versprechen Se. Allerehrlichste Majestät, daß die gegen französische oder für französisch gehaltene Unterthanen im Dienste Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät erlassenen Beschlüsse außer Kraft seyn sollen, so wie die in Folge jener Beschlüsse etwa ausgesprochenen Urtheile.

Gegenwärtiger Zusatzartikel soll gleiche Kraft und Gültigkeit haben, als wenn er Wort für Wort dem heutigen Traktate eingerückt wäre. Er soll ratificirt und die Ratifikationen in gleicher Frist ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben die respectiven Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und ihr Insiegel begedruckt.

Geschehen zu Paris, am 30sten May, im Jahr des Herrn 1814.

(Unterzeichnet:)

- (L. S.) Fürst von Benevent.
- (L. S.) Fürst von Metternich.
- (L. S.) Graf von Stadion.

Zusatzartikel zum Traktate mit Rußland.

Da das Herzogthum Warschau unter einem von Rußland ernannten vorläufigen Verwaltungsrathe seit der Besignahme dieses Landes steht, so sind die hohen kontrahirenden Mächte übereingekommen, unverzüglich eine besondere Kommission zu ernennen, bestehend aus einer gleichen Zahl von Kommissarien von beiden Theilen, welche mit der Untersuchung, Liquidation und mit allen Einrichtungen, die sich auf die gegenseitigen Forderungen beziehen, beauftragt sind.

Der gegenwärtige Zusatzartikel soll dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wenn er Wort für Wort dem heutigen Traktate eingerückt wäre. Er soll ratificirt und die Ratifikationen sollen zu gleicher Zeit ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben die respecti-

tiven Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und ihr Insiegel begedruckt.

Geschehen zu Paris, den 30sten May, im Jahr des Herrn 1814.

(Unterzeichnet:)

- (L. S.) Fürst von Benevent.
- (L. S.) Andr. Graf von Rasumowsky.
- (L. S.) Karl Robert, Graf von Nesselrode.

Zusatzartikel zum Traktat mit Großbritannien.

Art. 1. Da Se. Allerehrlichste Majestät die Befürwungen Sr. Brittischen Majestät über einen Handel ohne Rückhalt theilen, den die Grundsätze des Naturrechts und die Aufklärung unsers Zeitalters im gleichen Maße verwerfen, so verpflichten Sie sich, beim künftigen Kongreß alle Ihre Bemühungen mit denen Sr. Brittischen Majestät zu vereinigen, um alle Mächte der Christenheit zur Abschaffung des Negerhandels zu vermögen, so daß dieser Handel allgemein aufhöre, wie er unwiderruflich und in jedem Fall von Seiten Frankreichs innerhalb fünf Jahren aufhören wird, und daß überdies während dieses Zeitraums kein Sklavenhändler Sklaven anderswo, als in den Kolonien des Staats, dessen Unterthan er ist, verkaufen noch in sie einführen dürfe.

Art. 2. Die brittische und französische Regierung werden unverzüglich Kommissarien ernennen, um ihre wechselseitigen Ausgaben zum Unterhalt der Kriegsgefangenen auszugleichen, und eine Uebereinkunft wegen des sich etwa zu Gunsten einer von beynen Mächten ergebenden Ueberschusses zu treffen.

Art. 3. Die wechselseitigen Kriegsgefangenen sollen gehalten seyn, vor der Abreise vom Orte ihrer Gefangenschaft die Privatschulden, welche sie etwa gemacht haben, zu bezahlen, oder wenigstens genügende Bürgschaft zu leisten.

Art. 4. Von beynen Seiten soll, sogleich nach Ratifikation des gegenwärtigen Friedenstraktats, der etwa seit dem Jahre 1792 gelegte Beschlag auf Kapitalien, Einkünfte, Schuldforderungen und andere Effekten der hohen verhandelnden Mächte oder ihrer Unterthanen aufgehoben werden.

Die Art. 2. erwähnten Kommissarien werden sich mit der Untersuchung und Berichtigung der Forderungen der Unterthanen Sr. Brittischen Majestät an die französische Regierung beschäftigen, sowohl wegen unrechtmäßiger

Weise durch französische Behörden confiscirter fahrender und liegender Haabe, als auch wegen des gänzlichen oder theilweisen Verlustes ihrer Schuldforderungen, oder andern seit 1792 unrechtmäßiger Weise mit Beschlag belegten Eigenthums.

Frankreich verpflichtet sich in dieser Hinsicht, die englischen Unterthanen mit gleichem Rechte zu behandeln, als den französischen Unterthanen in England geworden ist. Da die englische Regierung ferner wünscht, auch ihrerseits zu den neuen Beweisen beizutragen, welche die verbündeten Mächte Sr. Allerschristlichen Majestät von ihrem Bunsche geben, die Folgen der durch diesen Krieg geendigten Unglückszeit zu vertilgen, so verpflichtet sie sich ihrerseits, sobald ihren Unterthanen Recht geworden seyn wird, Verzicht zu leisten auf das etwanige Mehr zu ihren Gunsten, wegen des Unterhalts der Kriegsgefangenen, und zwar so, daß die Ratifikation des sich aus der Arbeit obiger Kommissarien Ergebenden, und die Berichtigung der Summen und die Zurückgabe der Effekten, die, als den Unterthanen Sr. Britischen Majestät gebührig, erkannt werden, ihre Verzichtleistung vervollständigen.

Art. 5. Da die beiden hohen kontrahirenden Mächte die freundschaftlichsten Verbindungen zwischen ihren beiderseitigen Unterthanen herbeizuführen wünschen, so behalten sie es sich vor, und versprechen, sich sobald als möglich über ihre Handelsverhältnisse zu verständigen und eine Uebereinkunft zu treffen, um den Wohlstand ihrer Staaten zu beleben und zu vermehren.

Die gegenwärtigen Zusatzartikel sollen gleiche Kraft und Gültigkeit haben, als wären sie Wort für Wort dem heutigen Traktate eingerückt. Sie sollen ratificirt und die Ratifikationen in gleicher Frist ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten sie unterzeichnet und ihr Insiegel begedruckt.

Geschehen zu Paris, den 30sten May, im Jahr des Herrn 1814.

(Unterzeichnet:)

(L. S.)	Fürst von Benevent.
(L. S.)	Castlereagh.
(L. S.)	Aberdeen.
(L. S.)	Karl Stuart, Generallieutenant.

Altona, den 9ten Juny.

Der größte Theil der russischen Truppen, welche das Belagerungsheer von Hamburg ausmachten, und diese Stadt zurüß besetzten, haben dieselbe jetzt verlassen und sich in ganz Holstein, mit Ausnahme von Rendsburg als Festung, und von Kiel als Handelshafen, ausgebreitet. Die dänischen Truppen haben sich bei ihrer Annäherung auf allen Punkten zurückgezogen. Auch sind von neuem Lieferungsverträge auf zwei Monate, für die russischen Truppen, abgeschlossen worden.

Noch ehe die russischen Truppen in Hamburg einrückten, waren die See- und Schiffsvorräthe englischer Seits über-

nommen und abgeführt worden. Dr. Gildemeister ist von dem obersten Verwaltungsdepartement der hohen Verbündeten zum Agenten bey den Hansestädten ernannt, und bey dem Senat in Bremen akkreditirt worden.

Sowohl in Lübeck als in Bremen sind Pläne zu einer Lotterie unter Autorität publicirt worden.

Die Schrift des Herrn von Hef: über den Werth und die Nützlichkeit der Freyheit der Hansestädte, ist in englischer Sprache übersetzt zu London erschienen.

Paris, den 5ten Juny.

(Beschluß des im vorigen Stück dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Unser guten Absichten gewiß, und gestärkt durch unser Bewußtseyn, verpflichten wir uns vor dieser Versammlung: treu zu verbleiben dieser konstitutionellen Urkunde, und behalten uns vor, die Aufrechterhaltung derselben mit neuer Feyerlichkeit vor dem Altar desjenigen zu beschwören, der Könige und Völker in der nämlichen Wage wiegt.

Aus diesem Grunde haben wir aus freyen Stücken und in ungezwungener Ausübung unserer königlichen Gewalt, sowohl für uns als für unsre Nachfolger, und auf immer, unsern Unterthanen zugesandt und bewilligt, und bewilligen hiermit auf immer folgende konstitutionelle Urkunde:

Fr a n z ö s i s c h e s S t a a t s r e c h t.

1) Vor dem Gesez sind alle Franzosen, welchen Titel und Rang sie auch sonst haben mögen, einander gleich. 2) Sie tragen ohne Unterschied, nach Verhältnis ihres Vermögens, zu den Staatslasten bey. 3) Sie haben alle gleichen Zutritt zu Civil- und Militärämtern. 4) Ihre persönliche Sicherheit ist in gleichem Maße gesichert; Niemand darf gerichtlich belangt und verhaftet werden, außer in den von den Gesezen bestimmten Fällen und in der vorgeschriebenen Form. 5) Jeder bekunnt seine Religion mit gleicher Freyheit, und erhält für seinen Gottesdienst den nämlichen Schutz. 6) Die katholisch-apostolisch-römische Kirche ist jedoch Staatsreligion. 7) Die Diener der katholischen und die der andern christlichen Kirchen erhalten allein aus dem königlichen Schatze Besoldung. 8) Die Franzosen haben das Recht, ihre Meinungen bekannt zu machen und drucken zu lassen, in sofern sie sich nach den Gesezen, welche die Mißbräuche dieser Freyheit unterdrücken sollen, richten. 9) Jedes Eigenthum, ohne alle Ausnahme des sogenannten National eigenthums, ist unverfeßlich, da das Gesez keinen Unterschied zwischen beyden macht. 10) Der Staat kann die Aufopferung eines Eigenthums, des allgemeinen — geschlich erwiesenen — Besitzes wegen, fordern, doch nur nach vorausgehender Entschädigung. 11) Alle Nachforschungen über Meinungen und Stimmten aus Zeiten vor der Wiederherstellung (der jetzigen Regierung) sind unterfragt. Die nämliche Vergessenheit ist den Gerichten und Bürgern vorgeschrieben. 12) Die Konfiskation ist abgeschafft, und die Regierungsart der Land- und Seemacht durch ein Gesez bestimmt.

Formen der königlichen Regierung.

13) Die Person des Königs ist unverleßlich und heilig. Seine Minister sind verantwortlich. Dem König allein steht die vollziehende Macht zu. 14) Der König ist das Oberhaupt des Staats; er giebt den Land- und Seetruppen Befehle; erklärt den Krieg, schließt Friedens-, Bundes- und Handelsverträge; er ernennt zu allen öffentlichen Verwaltungämtern, und erläßt die zur Ausführung der Gesetze und zur Sicherheit des Staats notwendigen Verfügungen und Anordnungen. 15) Die gesetzgebende Macht wird gemeinschaftlich vom Könige, der Kammer der Pairs und der Kammer der Departementsdeputirten (Chambre des pairs et chambre des députés des Departements) ausgeübt. 16) Der König schlägt das Gesetz vor. 17) Der Gesetzworschlag wird, nach Belieben des Königs, der Kammer der Pairs oder der Kammer der Deputirten überbracht, ausgenommen die Steuergesetze, die zuerst an die Kammer der Deputirten gerichtet werden müssen. 18) Ueber jedes Gesetz findet freie Besprechung und Abstimmung nach der Mehrheit jeder der beiden Kammern statt. 19) Die Kammern haben das Recht, den König um einen Gesetzworschlag, welchen Gegenstand er auch betreffe, zu bitten, und ihm anzuzeigen, was ihrer Ansicht nach der Inhalt des Gesetzes seyn sollte. 20) Diese Bitte kann jede Kammer thun, aber erst nachdem dieselbe vorher in einer geheimen Sitzung besprochen worden. Sie kann aber von der vorschlagenden Kammer erst nach zehn Tagen der andern Kammer mitgetheilt werden. 21) Wenn der Vorschlag von der andern Kammer angenommen ist, wird er dem Könige vorgelegt; verwirft dieser ihn, so darf er in derselben Sitzung nicht wieder vorgelegt werden. 22) Der König allein bestätigt (sanctionne) die Gesetze und macht sie bekannt. 23) Von der Thronbesteigung des Königs wird die Civilliste, für die ganze Dauer seiner Regierung, durch die erste gesetzgebende Versammlung bestimmt.

Von der Kammer der Pairs.

24) Die Kammer der Pairs ist ein wesentlicher Theil der gesetzgebenden Macht. 25) Sie wird vom Könige zu gleicher Zeit mit der Kammer der Deputirten der Departements zusammengerufen. 26) Jede Versammlung der Kammer der Pairs, wenn sie außer der Sitzungszeit der Kammer der Deputirten gehalten wird, oder nicht vom Könige verordnet ward, ist gesetzwidrig und nichtig. 27) Die Ernennung der Pairs vom Könige steht dem Könige zu. Ihre Zahl ist unbestimmt. Der König kann die Würden (die Titel) derselben abändern, und sie nach Belieben auf Lebenszeit ertheilen oder für erblich erklären. 28) Mit 25 Jahren haben die Pairs Zutritt zu der Kammer, aber erst mit 30 Jahren eine beratthschlagende Stimme. 29) In der Kammer der Pairs führt der Kanzler von Frankreich den Vorsitz, und während seiner Abwesenheit ein vom Könige bestellter Pair. 30) Die Mitglieder der königlichen Familie und der Prinzen vom Geblüt sind Pairs vermög-

des Geburtsrechts; sie haben unmittelbar nach dem Präsidium ihren Sitz, aber vor 21 Jahren keine beratthschlagende Stimme. 31) Die Prinzen können nur in der Kammer Sitz nehmen, auf ausdrücklichen Befehl des Königs, den er für jede Session durch eine Botschaft kund thut; sonst ist Alles, was in ihrer Gegenwart geschehen, nichtig. 32) Alle Beratthschlagungen der Kammer der Pairs sind geheim. 33) Die Kammer der Pairs erkennt über Hochverrath und Vergehn gegen die Sicherheit des Staats, welche das Gesetz näher bestimmen wird. 34) Kein Pair kann anders als auf Verfügung der Kammer verhaftet und in Kriminalfällen gerichtet werden.

Von der Kammer der Deputirten der Departements.

35) Die Kammer der Deputirten wird aus den von dem Wahlkollegien, deren Organisation durch das Gesetz bestimmt werden soll, erwählten Abgeordneten besetzt. 36) Jedes Departement wird eben so viel Abgeordnete wie bisher haben. 37) Die Abgeordneten werden auf 5 Jahre erwählt, in der Art, daß die Kammer jährlich um ein Fünftheil erneuert wird. 38) Kein Abgeordneter erhält Zutritt in die Kammer, wenn er nicht vierzigjährig ist, und eine direkte Steuer von Eintausend Franken erlegt. 39) Sollten sich jedoch in einem Departement nicht fünfzig Personen von dem angegebenen Alter finden, die wenigstens 1000 Franks direkte Steuern zahlen, so soll ihre Zahl durch diejenigen, welche die höchste Steuer unter 1000 Franks entrichten, ergänzt, und diese sollen mit dem erstern gleich wahlfähig seyn. 40) Die Wahlherren, welche zu den Ernennungen der Bevollmächtigten mit berechtigt sind, dürfen ihre Stimme nicht geben, wenn sie nicht eine direkte Steuer von 300 Franks entrichten, und zum wenigsten 30 Jahr alt sind. 41) Die Präsidenten der Wahlkollegien werden vom Könige ernannt, und sind, von Rechtswegen, Mitglieder des Kollegiums. 42) Wenigstens die Hälfte der Abgeordneten wird aus solchen wahlfähigen genommen, die ihren politischen Wohnsitz in dem Departement haben. 43) Der Präsident der Kammer der Deputirten wird vom Könige aus einer durch die Kammer ihm vorgelegten Liste von 5 Mitgliedern ernannt. 44) Die Sitzungen der Kammer der Deputirten sind öffentlich; aber das Verlangen von 5 Mitgliedern ist hinlänglicher Grund, daß sie sich in einen geheimen Ausschuss verwankele. 45) Die Kammer theilt sich in Bureau, um die vom Könige ihr vorgelegten Pläne zu untersuchen. 46) Keine Verbesserung eines Gesetzes kann statt haben, wenn sie nicht vom Könige dem Ausschuss vorgeschlagen, dem Bureau zugesandt und darin untersucht worden ist. 47) Die Kammer der Deputirten erhält alle Steuervorschläge; erst wenn sie vom ihr angenommen sind, können sie der Kammer der Pairs übermacht werden. 48) Keine Abgabe kann festgesetzt und erhoben werden, wenn sie nicht vom beider Kammern angenommen, und vom Könige bestätigt ist.

49) Die Grundsteuer wird nur auf ein Jahr bewilligt; die Indirekten können auf mehrere Jahre bewilligt werden. 50) Alle Jahre ruft der König beide Kammern zusammen; er vertagt sie und kann die der Deputirten der Departements auflösen; in diesem Fall aber ist er verpflichtet, binnen 3 Monaten eine neue zu berufen. 51) Kein persönlicher Haft kann gegen ein Mitglied der Kammer während der Sitzung, und in den 6 ihr vorhergehenden und folgenden Wochen, verfügt werden. 52) Kein Mitglied der Kammer kann während der Sitzung in peinlichen Sachen belangt und verhaftet werden, — ausgenommen auf frischer That — als bis die Kammer die Anklage genehmigt hat. 53) Keine Petition, der einen Kammer wie der andern, kann anders als schriftlich überreicht werden. Das Gesetz untersagt, sie persönlich an den Schranken zu überbringen.

Die Minister.

54) Die Minister können Mitglieder der Kammer der Pairs oder der Deputirten seyn. Außerdem haben sie zu der einen wie zu der andern Kammer Zutritt und müssen, wenn sie es verlangen, Gehör erhalten. 55) Die Kammer der Deputirten hat das Recht, die Minister anzuklagen und sie vor der Kammer der Pairs zu belangen, die allein das Recht, sie zu richten, besitzt. 56) Nur wegen Verrath und Bedrückungen (concessions) können sie angeklagt werden. Besondere Gesetze werden diese Art von Verbrechen angeben, und die Belangung derselben bestimmen.

Vom Gerichtswesen.

57) Die Rechtspflege (justice) geht vom Könige aus; sie wird in seinem Namen von Richtern, die er ernannt und anordnet, verwaltet. 58) Die vom Könige ernannten Richter können nicht entlassen werden. 59) Die gewöhnlichen jetzt bestehenden Ober- und Untergerichte (cours et tribunaux) bleiben im Bestand. Nur Kraft eines Gesetzes soll damit eine Veränderung vorgenommen werden können. 60) Die gegenwärtige Anstalt der Handelsrichter wird beibehalten. 61) Eben so das Friedensrichterswesen. Friedensrichter, wiewohl vom Könige ernannt, können jedoch entlassen werden. 62) Keinen darf man seinem natürlichen Richter entziehen. 63) Es dürfen daher keine Kommissionen und außerordentliche Tribunale errichtet werden. Jedoch sind unter dieser Benennung die Prevotatgerichte *), wenn man deren Wiederherstellung für nöthig erachten sollte, nicht mit begriffen. 64) In Kriminalsachen geschehen die Verhandlungen öffentlich, wenn anders diese Publicität die Ordnung und die guten Sitten nicht gefährdet; in diesem Fall erklärt dies das

Tribunal durch einen Beschluß. 65) Die Einrichtung der Geschwornen ist beibehalten; Veränderungen, welche eine längere Erfahrung für nöthig erachten möchte, können nur Kraft eines Gesetzes statt haben. 66) Die Strafe der Eingiehung des Vermögens ist abgeschafft und darf nicht wieder eingeführt werden. 67) Der König hat das Recht, zu begnadigen und Strafen zu verändern. 68) Das bürgerliche Gesetzbuch und die jetzt bestehenden Gesetze, die der gegenwärtigen Urkunde nicht widersprechen, bleiben, bis sie gesetzlich abgeschafft sind, in Kraft.

Besondere vom Staat zugesicherte Rechte.

69) Das in wirklichem Dienst stehende Militär, die außer Thätigkeit (auf Wartegeld) gesetzten Officiere und Soldaten, behalten ihre Grade, Ehrenbezeichnungen und Pensionen. 70) Die öffentliche Schuld ist garantirt; jede Art der Verpflichtung, welche der Staat gegen seine Gläubiger eingegangen, ist unverletzlich. 71) Der alte Adel nimmt seine Titel wieder an; der neue behält die seinigen. Der König ernannt Edelleute nach Belieben; aber er bewilligt ihnen nur Rang und Ehre, ohne sie von den Lasten und Pflichten der Gesellschaft loszusäubern. 72) Die Ehrenlegion wird beibehalten. Der König wird die innern Einrichtungen derselben und die Dekoration bestimmen. 73) Die Kolonien werden durch besondere Gesetze und Verordnungen regiert werden. 74) Der König und seine Nachfolger werden bey ihrer feyerlichen Krönung schwören, diese gegenwärtige konstitutionelle Urkunde tren zu beobachten.

Vorübergehende Artikel.

75) Die Deputirten der Departements Frankreichs, die bey der letzten Vertagung im gesetzgebenden Rath saßen, werden, bis sie ersetzt worden, ihren Sitz in der Kammer der Deputirten behalten. 76) Die erste Ernennung eines Fünftheils der Kammer der Deputirten wird spätestens im Jahre 1816 nach der zwischen den Serien (von Napoleon) getroffenen Ordnung statt haben.

Wir befehlen, daß gegenwärtige konstitutionelle Urkunde, die dem Senat und dem gesetzgebenden Korps, unserer Proclamation vom 2ten May gemäß, vorgelegt worden, sofort der Kammer der Pairs und der Kammer der Deputirten übersandt werden soll.

Gegeben zu Paris im Jahre der Gnade 1814 und im 19ten Jahre unserer Regierung.

Louis.

Abbé de Montesquiou.

Von der Niederelbe, vom 8ten Juny.

Die Wittve des im Jahr 1800 verstorbenen Erbprinzen von Braunschweig, geborne Prinzessin von Oranien, hat, mit Genehmigung des regierenden Herzogs, den Titel einer verwitweten Herzogin von Braunschweig angenommen.

*) Eine Art von Hofgericht im alten Frankreich, zunächst für das Hofpersonal bestimmt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 146. Freitag, den 19. Juny 1814.

St. Petersburg, den 23ten May.

Wir theilen mit Vergnügen unsern Lesern hier einen Auszug aus einem Briefe mit, der von der besondern Achtung und Zuneigung der englischen Nation gegen Rußland und dessen Allerdurchlauchtigsten Monarchen zeugt. Der bekannte Herr Patterson, der einige Zeit in Rußland gelebt hat, und nun in sein Vaterland, England, zurückgekehrt ist, schreibt von dort an den Sekretär der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft A. F. T. unter andern Folgendes: „Ich kann Ihnen das Entzücken nicht schildern, worin die Engländer bey dem Namen Rußlands und dessen Großen Monarchen gerathen. Sein Muth, Seine Standhaftigkeit, Seine Weisheit und Seine Großmuth haben Ihn jedem Engländer theuer gemacht. Der Schuß, den Er der Bibelgesellschaft angedeihen läßt, hat Ihn einen Platz in den Herzen aller wahren Christen gegeben, und sie bewogen, ihre Gebete für Ihn und ihren Dank zum Himmel empor zu schicken. Als ich in die erste Kirche in London trat, wie herzlich ward ich gerührt, da ich den Priester feurige Gebete zu Gott empor schicken hörte: Er wolle Seinen göttlichen Segen über den Kaiser von Rußland ausschütten, Sein Leben lange erhalten, damit Er bis in die spätesten Jahre der Vater Seines Volkes sey, und sich unter Seinem Scepter die Erkenntniß des Wortes Gottes immer mehr und mehr verbreite! Alle Anwesenden vereinigten mit diesem Geißlichen ihre eifrigsten Gebete, und sprachen in der Fülle ihres Herzens die Worte desselben nach, Amen; es geschehe! — Verwichene Woche war ich in der Stadt Leicester, und befand mich dort in der jährlichen Versammlung der Bibelgesellschaft, welche aus ungefähr 900 Personen bestand. Man hatte mich zu derselben eingeladen, um vor ihnen eine Rede zu halten und sie zu benachrichtigen, was auf dem festen Lande vorgehe. Sobald sie erfuhren, daß ich gerade aus Rußland angekommen sey, ward ich mit Freuden- ausrußungen bewillkommt; und als ich sie benachrichtigte von dem Eifer und der Thätigkeit der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft, wurden ihre Lobeserhebungen so laut, daß ich einhalten mußte; aber als ich nun erwähnte, was der Kaiser für die Bibelgesellschaft gethan, glänzte unbeschreibliche Freude in Aller Augen, und Jeder pries Seine Größe. Sie schienen sämmtlich nicht genug hören zu können von Rußland und dessen geliebten Monarchen u. s. w.“

Berlin, den 16ten Juny.

Am 2ten dieses reiste Hieronymus Bonaparte mit seiner Gemahlin von Bern nach Grätz in Steyermark ab. Jo-

seph Bonaparte war einige Tage zuvor zum Besuche seines Bruders in Bern angekommen!

Altona, den 14ten Juny.

Vermitteltst einer Escafette ist von der königl. dänischen Gesandtschaft in Berlin hieselbst heute die so wichtige als erfreuliche Nachricht eingegangen, daß den 2ten d. M. zu Paris ein vorläufiges Arrangement zwischen unserm Hofe und Preussen, in Betreff der vollkommenen Wiederherstellung des gegenseitigen Handels, abgeschlossen worden ist. In dem 1sten Artikel dieses Arrangements ist bestimmt: daß die vollkommenste Handels- und Schifffahrtsfreyheit zwischen beyden Staaten, wie vor dem Kriege, wieder hergestellt seyn soll; in dem 2ten Artikel hebt Preussen alles Embargo, auf dänische Schiffe und Eigenthum gelegt, auf; in dem 3ten Artikel that und verspricht Dänemark ein Gleiches, und in dem 4ten Artikel werden die Reklamationen beyderseitiger Unterthanen bis zu dem definitiven Friedensabschluß ausgesetzt und vorbehalten.

Paris, den 12ten Juny.

General Bertrand, welcher Bonaparten nach der Insel Elba begleitet hatte, ist nach Paris zurückgekommen, und sagt aus: bey seiner Abreise habe der Exkaiser den Verstand völlig verloren gehabt, und die Aerzte zweifelten durchaus an dessen Wiederherstellung.

Man meldet aus Marseille, daß daselbst die Schebecke la St. Rosalie, von der Insel Elba kommend, Quarantaine hält; sie hat 180 Mann von der französischen Besatzung an Bord, welche sich auf Elba befand, nebst dem sie kommandirenden General Duvai.

Wien, den 8ten Juny.

Von dem Gefolge, welches die Erzherzogin Marie Louise aus Frankreich mitgebracht, werden 84 Personen nicht zurückkehren. — Nach Schönbrunn zieht die Fürstin noch immer viel Besuch, und ihr Sohn ist der Stoff aller Gespräche. Wenn Honoratioren den Prinzen zu sehen wünschen, so werden immer 8 bis 10 Personen eingelassen.

Nach officiellm Bericht hatten unsre sämmtliche Heere vom August bis zur Mitte Aprils nachstehenden Verlust: vor dem Feinde geblieben: 2 Generale und 195 Officiere; verwundet: 16 Generale, 945 Officiere; gefangen: 2 Generale, 225 Officiere; vermißt: 61 Officiere. (Der Verlust an Gemeinen ist nicht angegeben.)

General Bellegarde hat zu Mayland eine Proklamation erlassen, worin er sich nennt: bevollmächtigter Kommissär

in den zu der ehemaligen österreichischen Lombarden gehörigen Provinzen des aufgelöseten Königreichs Italien *), mit Inbegriff des Mantuanischen und des Departements am linken Po-Ufer, welche dermalen nicht von dem kaiserl. königl. Generalgouvernement in Venedig abhängen. Er erklärt darin das Daseyn und die Geschäfte des Senats, des Staatsraths und der Wahlkollegien für geendet, und verbietet den respectiven Individuen jede Verbindung oder Zusammentretung, denen keine rechtliche Veranlassung oder Titel weiter zum Grunde liege.

In dem Johanneum zu Grätz haben die steyermärkischen Stände die marmornen Büsten des Kaisers und des Erzherzogs Johann aufstellen lassen.

Der Preis des Hornviehes ist in Ungarn und selbst in der Türkei außerordentlich gestiegen, so daß die Regierung unsern Fleischern 150,000 Gulden zum Einkauf vorstreckt. Seit dem 1sten dieses ist der Preis des Rindfleischs hier von 13 auf 17 Kreuzer erhöht worden.

In Konstantinopel machte die Nachricht von den Vorgängen in Frankreich großes Aufsehen; ein am 10ten May zusammen berufener außerordentlicher Divan soll jedoch nicht, wie man vermuthete, politische Gegenstände betröffen haben, sondern die Absendung einer neuen Prachtdecke für die Kaaba in Mekka. — Derafe, der Hauptort der Wechabiten, soll erobert seyn. — Der Statthalter von Syvas hat 60 Köpfe, zum Beweis seiner Fortschritte gegen die aufrührerischen Kurden eingeschickt.

Wegen Vergiftung eines armenischen Kaufmanns wurden zu Konstantinopel 4 Juden gespießt. Einer derselben

lebte noch 22 Stunden, und hat sich öfters zu trinken aus.

Madrid, den 20ten May.

In mehreren Städten des Reichs, namentlich in Cordova und in Sevilla, ist das Volk in seinem Eifer für den König so weit gegangen, daß es, noch während dessen Aufenthalt in Valencia, ohne sein Vorwissen, die von den Cortes ernannten öffentlichen Beamten abgesetzt und auch die Inquisition wieder hergestellt hat. Der König hat dies gemißbilligt und allen Militärgouverneurs der Provinzen anbefohlen, jede eigenmächtige Handlung dieser Art zu verhindern, mit dem Beyfügen, daß er sich selbst vorbehalte, die nöthigen Veränderungen anzuordnen. Es kann also (wie leztthin allzu voreilig gemeldet worden war) die Herstellung der Inquisition noch keinesweges für ausgemacht angenommen werden. Der Kardinal Bourbon, Präsident der bisherigen Regentschaft, hat Befehl erhalten, sich nach seinem erzbischöflichen Sitz, nach Toledo zu begeben, und einer von den Staatsministern, welche die Regentschaft ernannt hatte, Herr Luvando, der vorher Kapitän einer Fregatte war, hat nach Karthagena abreisen müssen, um dort wieder das Kommando seiner Fregatte anzutreten.

Man versichert, der König habe sich, während seiner Gefangenschaft in Frankreich, die in dem ihm zum Gefängniß angewiesenen Schlosse des Fürsten von Venevent zu Valengay vorhandene Bibliothek desselben fleißig zu Ruhe gemacht und mancherley Kenntnisse mit zurückgebracht.

Aus unserm Amerika lauten die Nachrichten fortwährend günstig, so daß, wenn die überzuschiffenden Truppen weislich angewendet werden, die Souveränität des Königs dort wohl mit eben so vielem Glück als hier zu Lande wiederhergestellt werden könnte.

London, den 7ten Juny.

Am 1sten dieses, spät, langte Herr Planta mit dem zwischen unserer Regierung und Ludwig dem Achtehnten abgeschlossenen Friedenstraktat allhier an. Am 2ten ward diese Nachricht durch Abfeuerung der Kanonen des Towers bekannt gemacht.

Desselben Tages traf ein Trupp dänischer Kosaken aus Dover hier ein, und erregte allgemeines Aufsehen. Man vermuthet, daß sie, unter Kommando ihres Hettmann Platow, der mit dem Kaiser Alexander ankommt, die Eskorte Sr. Majestät ausmachen. Vorläufig sind sie in den Paraden (Kasernen) von Knightsbridge, in der Nachbarschaft der Hauptstadt, einquartirt worden.

Hier angekommen sind bereits der Herzog von Oldenburg, der Kronprinz von Württemberg und der österreichische General, Graf Colloredo.

Bei dem Kaiser Alexander ist der Graf Harmonth, bey dem Könige von Preussen Lord Karl Bentinck, zu dienstthuenden Kammerherren bestellt.

*) Das Königreich Italien, welches 1805 von Napoleon proklamirt wurde, begriff, auf 1530 Quadratmeilen, von 6,500,000 Einwohnern angebau, den überaus fruchtbaren nordöstlichen Theil der italienischen Halbinsel. Es wurde aus dem ehemaligen venetianischen Gebiet, den österreichischen Herzogthümern Mayland und Mantua, den Herzogthümern Modena und Reggio, den päpstlichen Legationen Ferrara, Bologna, Romagna, Urbino und Ancona, aus einem Theil des Schweizergebiets (dem Veltelin ic.) und des welschen Tyrols zusammengesetzt.

Zuselt bestand es aus 25, meistens nach Flüssen benannten Departements: Olona (Mayland), Agogna (Novara), Lario (Como), Serio (Treviglio), Mella (Brescia), Ober-Po (Kremona), Mincio (Mantua), Kronosolo (Reggio), Panaro (Modena), Nieder-Po (Ferrara), Reno (Bologna), Rubicon (Cesena), Adia (Sondrio), Adriatische Meer (Venedig), Brenta (Padua), Bachiglione (Vicenza), Tagliamento (Treviso), Passeriano (Triaul, Udine), Piave (Belluno), Friaun (Kapo d'Fria), Musone (Macerata), Metauro (Ancona, Sinigaglia), Tronto (Teramo), Ober-Eisach (Trient).

Am 4ten dieses hat der König sein 76stes Lebensjahr zurückgelegt. Er ist körperlich gesund und im zunächst vergangenen Monat auch ganz ruhig gewesen, die Geisteszerüttung aber dauert in gleichem Maße unverändert fort.

Lord Castlereagh hat in der gestrigen Sitzung des Unterhauses den Friedensvertrag überbracht, und ihn der Versammlung vorlesen lassen, die beim Schluß desselben einstimmig in einen Freudenruf ausbrach. Lord Castlereagh trug darauf an, daß er, zur Einsicht der Mitglieder, auf den Tisch niedergelegt werden solle. Am 17ten wird das Unterhaus denselben in Ueberlegung nehmen. Herr Wilberforce verwunderte sich, daß Frankreich sich noch fünf Jahre lang vorbehalten habe, den Sklavenhandel beizubehalten. Lord Castlereagh erwiderte: es sey der Klugheit gemäß, Frankreich in diesem Punkt nicht zu drängen. Es werde von selbst den Termin der Sklaveneinfuhr wo möglich abzukürzen suchen. —

Der Prinz-Regent hatte begehrt, daß seine Gemahlin sich den bevorstehenden Hofesperlichkeiten nicht einfinden solle. Die Prinzessin hat den deshalb mit der Königin in geführten Briefwechsel bekräftigt gemacht, und auch dem Parlament übersandt, welches aber keinen Beschluß deshalb faßte. Das Volk bezeigt ihr, wenn sie öffentlich erscheint, Theilnahme.

Dem Herzoge von Wellington hat die Regierung bewilligt, das Sanct Georgen-, das Sanct Andreas- und das Sanct Patrik-Kreuz (durch welches, mit darüber befindlicher Kaiserkrone, die Vereinigung von England, Schottland und Irland zu einem Kaiserreiche angedeutet wird) in sein Familienwappen aufnehmen zu dürfen.

Von der Armee des Herzogs von Wellington sind neun Regimenter Infanterie am 28ten May aus Bordeaux nach Amerika unter Segel gegangen, und zehn Bataillons, desgleichen ein berittenes Dragonerregiment, soll sich zur Einschiffung bereit halten. Auch wird eine ungeheure Menge von Geschütz, von Pulver und von Kugeln nach Amerika übergeschifft. Der Angriff ist vornehmlich gegen die Seemacht und gegen die Schiffsarsenale und Werste der Amerikaner gerichtet.

Die letzten Nachrichten aus Amerika vom 17ten April melden, daß am 18ten die Sitzungen des Kongresses einwillen ausgesetzt werden sollten. Eine englische Fregatte und Brigg hat in dem Hafen von Petropagne, durch ein Detaschement von 150 Seesoldaten, sechs amerikanische Kauffahrtschiffe in Brand stecken lassen, die auch bis auf den Rand des Wassers abgebrannt sind; der Schaden wird, ohne die Latungen, auf 140,000 Dollars angegeben. Die Einwohner wagten nicht, sich der Brandstiftung zu widersetzen, weil die Fregatte drohte, in diesem Fall die Stadt selbst zu beschießen.

In Ober-Kanada ist der vierte Versuch, den die Amerikaner machen wollten, in diese Provinz einzudringen, ver-

eitelt, und ihr General Willsington, bey Kile-Miss, nach einer verlorenen Aktion, zum Rückzuge genöthigt worden. Wir haben nunmehr auch auf den großen Landseen, Ontario, Erie und Champlain, wiederum die Oberhand, und die Amerikaner haben Ursach, für ihren dortigen Haupthasen „Sackets Hafen“ besorgt zu seyn.

Wir scheinen unserer Seite mit den Amerikanern gar keine Umstände machen zu wollen. Die Kriegsoperationen gehen, der Friedensunterhandlungen ungeachtet, ihren Gang unaufhaltsam fort. Wenn die Amerikaner sich nicht unbedingt zum Ziele legen, so könnte es wohl dahin kommen, daß unsere Schiffe bis nach Washington hinauf gelangten und dort Befehle vorschrieben.

Unsere Flotte, die im Potomacfluß agiren soll, ist dreizehn Segel stark, und die zu einem Angriff gegen Baltimore bestimmte Esquadre befand sich am 14ten April nur noch 24 Stunden Weges weit von dieser Stadt, aus welcher Alles wegfüchtete, da der amerikanische Kommandant, General Smith, erklärt hatte, daß er, aus Mangel an hinreichender Mannschaft und an Geschütz, die Stadt nicht mit dem erforderlichen Nachdruck vertheidigen könne.

Die russische Garde wird in Cherbourg theils auf russischen, theils auf englischen Kriegsschiffen eingeschifft und zur See nach Kronstadt transportirt. Die Pferde der russischen Garde hat, wie es heißt, der König von Frankreich an sich gekauft, um seine eigene Leibgarde dadurch beritten zu machen.

Wir werden, wie es heißt, in den Niederlanden und in Portugal noch Truppenkorps stehen lassen.

Nächst den beiden Monarchen sind in Dover auch angelangt: der Prinz Heinrich von Preussen, die Feldmarschälle Blücher und Barclay de Tolly, der Hettmann Platon und der Fürst Metternich.

Die ganze Stadt ist auf den Beinen, um den Kaiser Alexander und den König von Preussen ankommen zu sehen, und ungeachtet man nicht mit Zuverlässigkeit weiß, ob sie nicht ohne alles Gepränge, in bloßen Postschaisen, folglich incognito, hier eintreffen werden, so sind doch viele Häuser und Fenster mit Fahnen geziert, auf welchen der russische und der preussische Adler, desgleichen die französischen drei Lilien, zu sehen sind. In den Straßen, die zu den Absteigequartieren der Monarchen führen, sind eine Menge Häuser abgedeckt, um desto mehr Zuschauer fassen zu können. Zu beiden Seiten dieser Straßen hält ein Wagen am andern, und wo das Lokal es erlaubt, sind für Zuschauer, die nicht anders unterkommen können, Gerüste erbaut. Auf morgen ist die Bürgerschaft von London zusammenberufen, um die Glückwünschungsadresse an den Kaiser Alexander und an den König von Preussen zu entwerfen, desgleichen um über den Antrag zu entscheiden, daß den kommandirenden Oberbefehlshabern der verbündeten Monarchen jedem ein Degen von 200 Pfund Sterling an Werth überreicht werden solle.

Statistische Vergleichungstafel über den Bestand der europäischen Staaten in den Jahren

1792, 1802, 1806, 1810.

Im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Bestimmungen über den künftigen Bestand der europäischen Staaten sich ihrer Entwicklung nahen, ist es vielleicht manchem Leser nicht unangenehm, in einer Uebersicht den Zustand dieser Staaten zu vergleichen, wie er sich vor dem Ausbruche des Revolutionenkriegs, und in drey der entscheidendsten Epochen der Folgezeit befand. Zu diesem Ende hat man nachstehende statistische Vergleichungstafel aus den bewährtesten Quellen zusammengetragen. Daß inzwischen in den besten statistischen Schriften Fortschritte mit unterlaufen, weiß ohnehin Jedermann. Die Kolonien sind überall nicht in Anschlag gebracht, sondern nur die Besitzungen in Europa eingetragen. Daß bey Toscana und Modena nicht auf den Bestand dieser Länder, sondern auf die abwechselnden Besitzungen ihrer Fürsten Rücksicht genommen ward, kann übrigens keinem aufmerksamen Leser entgehen.

Staaten.	1792.		1802.		1806.		1810.	
	□ Meilen.	□ Seelen.	□ Meilen.	□ Seelen.	□ Meilen.	□ Seelen.	□ Meilen.	□ Seelen.
Rußland . . .	300,000.	26,000,000	307,025.	30,500,000	337,764.	41,404,000	359,000.	45,000,000
Frankreich . . .	10,000.	25,678,652	11,750.	33,104,343	12,307.	38,123,000	13,944.	42,180,939
Oesterreich . . .	11,149.	25,000,000	11,810.	25,877,000	11,479.	23,570,000	9,101.	20,622,273
Großbritannien . . .	5,624.	16,531,000	5,624.	16,531,000	5,624.	16,531,000	5,624.	16,531,000
Spanien . . .	8,909.	10,396,000	8,909.	10,396,000	8,909.	10,396,000	—	—
Polen . . .	10,050.	8,500,000	—	—	1,851.	2,277,000	2,778.	3,774,462
Neapel und Sicilien	2,024.	6,500,000	2,024.	6,500,000	1,437.	4,964,000	1,437.	4,964,000
					587.	1,656,000	587.	1,656,000
Preussen . . .	3,600.	6,043,000	5,584.	9,623,409	—	—	2,852.	5,030,000
Portugal . . .	1,689.	3,352,000	1,689.	3,352,000	1,689.	3,352,000	—	—
Sardinien . . .	1,260.	3,280,718	430.	520,000	430.	520,000	430.	520,000
Schweden . . .	13,147.	3,183,000	13,147.	3,183,000	13,145.	3,174,000	8,597.	2,248,000
Dänemark . . .	9,570.	2,609,000	9,570.	2,609,000	9,570.	2,609,000	9,570.	2,609,000
Holland . . .	625.	2,500,000	513.	1,881,881	569.	2,017,000	—	—
Kirchenstaat . . .	800.	2,500,000	490.	1,460,000	490.	1,460,000	—	—
Bayern . . .	1,132.	2,240,000	1,190.	2,357,792	1,650.	3,231,570	1,701.	3,428,593
Schweiz . . .	953.	2,044,346	763.	1,700,000	750.	1,660,240	718.	1,638,000
Sachsen . . .	726.	2,000,000	726.	2,000,000	726.	2,000,000	750.	2,276,000
Toscana . . .	440.	1,150,000	217.	276,000	97.	311,000	97.	311,000
Braunschweig = Lüneburg . . .	577.	908,000	630.	1,017,000	—	—	—	—
Württemberg . . .	184.	592,073	202.	736,000	329.	1,181,372	347.	1,340,000
Hessen = Kassel . . .	160.	460,000	176.	494,000	—	—	—	—
Herzoglich = sächsische Häuser . . .	138.	438,000	138.	438,000	138.	438,000	138.	438,000
Gesamthaus = Mecklenburg . . .	333.	346,000	333.	346,000	335.	355,000	335.	355,000
Modena . . .	90.	330,000	51.	150,791	—	—	—	—
Hessen = Darmstadt . . .	100.	300,000	164.	349,000	198.	396,784	214.	542,000
Rassauische Häuser . . .	98.	217,761	179.	429,268	103.	272,000	103.	272,000
Baden . . .	65.	200,000	131.	432,000	275.	923,000	291.	968,000
Braunschweig = Wolfenbüttel . . .	94.	185,000	96.	189,000	—	—	—	—
Holstein = Oldenburg	45.	90,000	104.	177,000	98.	140,000	—	—

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Sonnabend, den 20. Juny 1814.

Von der Niederelbe, vom 8ten Juny.

Den 7ten ward die Hamburger Bank mit einem Fond von 5 Millionen Mark Banco eröffnet, und alles eingeliefert seine Silber eingeschmolzen, um den Bestand zu vermehren. Bisher wurden die Geschäfte in Louisd'ors betrieben, die bis auf 12 Mark Banco (über 6 Thaler) stiegen. Die russische Besatzung beträgt etwa nur 4000 Mann, allein sehr viel Officiere sind einquartirt. — Zu Bremen erwartet man Abgeordnete von Hamburg und Lübeck, um die neue politische Einrichtung der Hansestadt zu entwerfen und den Verbündeten zur Befestigung vorzulegen.

Frankfurt, den 16ten Juny.

Ein Theil der preussischen Armee, unter dem General von Kleist, besetzt den zwischen der Mosel und Holland belegenen Strich Landes. Das Hauptquartier kommt nach Achen. General Graf Tauenzien besetzt das nassauische Gebiet.

Trient, den 12ten May.

Nachdem in unerwartet beschleunigter Folge zuerst das Haus Braganza auf den Thron von Portugal, dann die Deutschen uralten Häuser Hessen und Oranien in ihrem rechtmäßigen Erbe wieder hergestellt, hierauf Ferdinand VII. aus langer Gefangenschaft nach Spanien entlassen war, dann der Enkel Ludwig des Heiligen dem Allerhöchsten zu Nothdame für die Wiederherstellung seines Thrones gedankt und das glückliche Toskana, die nahe bevorstehende Rückkehr des angebeteten Großherzogs gefeiert hatte, und die Häupter der ehrwürdigen Häuser von Este und Savoyen in ihren vereinigten Staaten erwartet wurden, nachdem der letzte Versuch zur Verführung der Völker in Mailand gescheitert, und die volle göttliche Genugthuung für zwanzigjähriges Leiden der Fürsten und der Völker entschieden war, so erfolgt nunmehr am 4ten May des Jahres 1814 die feyerliche Wiederherstellung des Stuhles der Apostel, und die Besitzergreifung des Erbtheils der Kirche, die Legationen Bologna und Romagna mit eingeschlossen.

Wir theilen unsern Lesern dieses heilige Document hier mit:

Papst Pius VII. an seine geliebten Unterthanen.

Der Triumph der göttlichen Barmherzigkeit ist nunmehr völlig über uns gekommen. — Durch unerhörte Gewalt aus unserm friedlichen Sitz, aus der Mitte Unserer geliebtesten Unterthanen herausgestoßen und aus einem Lande in das andere fortgerissen, waren wir verurtheilt, beynahe fünf Jahre der Gewalt zu unterliegen. Wir ha-

ben Thränen des Schmerzes in Unserer Gefangenschaft vergossen: erslich um die Kirche, die Unserer Obhut überantwortet ist, denn wir kannten ihre Noth, ohne ihr Hülfe leisten zu können; sodann um die Völker, die uns unterworfen sind, denn der Ruf ihrer Trübsale drang bis zu uns, ohne daß es in Unserer Macht stand, ihnen einen Trost zu reichen. Die bitterste Angst Unseres Herzens mäßigte endlich das lebendige Vertrauen, daß der barmherzige Gott, gerecht erzürnt über unsere Sünden, dennoch zuletzt veröhnt seine allmächtige Rechte erheben würde, zu zerbrechen den Bogen des Feindes, und die Fesseln zu sprengen, die seinen Statthalter auf Erden umgürteten.

Unser Vertrauen ward nicht getäuscht. Die menschliche Hoffahrt, die emporstrebte, sich dem Allerhöchsten gleich zu stellen, ist gedemüthigt, und unsere Befreyung, einer der Gegenstände jener großmüthigen Anstrengungen der erhabenen Verbündeten, wie durch ein Wunder unerwartet erfolgt.

Schuldner dieser allgewaltigen Hand, welche die Geschichte des Menschen leitet, werden wir nie ermüden, sie zu benedeyen, und ihren Ruhm zu verkündigen.

Wir haben nicht verabsäumt, die ersten Stunden Unserer Freyheit dem Wohle der Kirche zu weihen, welche, da sie dem göttlichen Begründer derselben den Preis alles seines Blutes gekostet, der vorzüglichste Gegenstand Unserer apostolischen Sorgfalt seyn muß.

In Rücksicht dessen haben wir Unsere Rückkehr in die Hauptstadt und den Sitz des Oberhauptes der römischen Kirche zu beschleunigen gewünscht, um uns dort mit den vielen und wichtigen Angelegenheiten der katholischen Religion zu beschäftigen, und um daselbst, als der Residenz Unserer Herrschaft, so schnell als möglich, dem heißen Wunsche zu genügen, das Schicksal Unserer guten Unterthanen zu verbessern; wichtige Gründe indeß haben dies bis jezo verhindert. Wir bereiten uns aber vor, diesen Beschluß baldigst auszuführen, sehnüchtig sie an die Brust zu drücken, wie ein zärtlicher Vater mit Entzücken seine geliebten Söhne, nach einer langen und beschwerlichen Pilgerschaft.

Indessen lassen wir einen Unserer Abgesandten vorgehen, welcher Kraft Unseres eigenhändigen Schreibens, für uns, und respektive für den heiligen apostolischen Stuhl sowohl in Rom, als in unsern Provinzen, vermittelt anderer von uns bereits gewählter untergeordneter Bevollmächtigten, die Ausübung Unserer zeitlichen Herr-

schaft, welche so wesentlich mit der Unabhängigkeit Unserer geistlichen Obergewalt verbunden ist, wieder in Besitz nehmen wird. Zugleich mit ihm wird eine von Uns zur Bildung einer Regierung des Innern ernannte Landeskommission erscheinen, die alle jene Anordnungen verfügen wird, welche, so weit es die Umstände erlauben, geeignet sind, zu dem Heil Unserer treuesten Unterthanen zu führen.

Wenn Wir, um die Erfolge militärischer Anordnungen nicht zu hemmen, vor der Hand auch in allen andern ältesten Besitzungen der Kirche noch nicht die Ausübung der Souveränität antreten, so zweifeln Wir doch nicht, so bald als möglich sie wieder zu übernehmen, indem Wir nicht minder der Unverletzlichkeit Unserer heiligen Rechte (welche Wir durch diesen Akt auch nicht in den geringsten Nachtheil zu versetzen gesonnen sind) als der glänzenden Gerechtigkeit der unüberwindlichen verbündeten Monarchen vertrauen, von Seiten derer Wir ebenfalls besonders tröstliche Versicherungen erhalten haben.

Aufgefordert durch die Pflicht Unseres Friedensamtes ermahnen Wir alle Unsere Unterthanen, eifrig die Ruhe zu bewahren, welche vor allem der theure Wunsch Unseres Herzens ist.

Wer es unter irgend einem Vorwande wagen wollte, sie zu stören, wird unnachlässig nach aller Strenge des Gesetzes bestraft.

Wir erklären Unsern Völkern, daß, wenn einer unter ihnen ist, der sich eines Vergehens schuldig gemacht, wenn der Schuldige betreten wird, es allein Unserer souveränen Gewalt zustehe, sein Unrecht zu untersuchen, über die Art des Vergehens zu urtheilen, und die Strafe desselben zu bestimmen. Sie sollen seyn, wie gehorsame Söhne; keiner unter ihnen wage, sich über den andern die väterliche Gewalt anzumassen, aber alle sollen sich dem Gesetz und dem Willen des gemeinschaftlichen Vaters unterwerfen.

Im Vertrauen, daß Unsere guten Unterthanen pünktlich diesen oberherrlichen väterlichen Intentionen nachkommen werden, ertheilen Wir ihnen mit aller Zuneigung den apostolischen Segen.

Gegeben zu Geseña, am heutigen 4ten May 1814, im funfzehnten Jahre Unserer Regierung.

Papst Pius VII.

Paris, den 12ten Juny.

Am 6ten, Abends um 9 Uhr, wurden die Deputirten der Departements bey Sr. Majestät zur Audienz geführt. Der König empfing sie im Thronsaal, von den Prinzen des königl. Hauses, den Großofficieren u. umgeben. Der bisherige Präsident, Herr Felix Fauleon, überreichte eine Adresse, die mit folgenden Worten schloß: „Die Armee, die für das Vaterland gekämpft, und das Volk, welches sie vertheidigt hat, erkennen wetteifernd, daß wir diesen in dem ersten Monat der Rückkehr Ew. Majestät in Ihre

Hauptstadt unterzeichneten Erleben dem erhabenen Hause Bourbon verdanken, um welches die ganze große französische Familie sich in der Hoffnung, ihr Unglück vergütigt zu sehen, versammelt. Ja, Eure, jedes Interesse, jedes Recht, jede Hoffnung, schmilzt unter dem Schutze der Krone zusammen. Nur ächte Bürger wird man in Frankreich sehen, die sich mit dem Vergangenen nur deshalb beschäftigen, um darin nützliche Lehren für die Zukunft zu suchen, und die bereit sind, ihren streitenden Vortheil und ihren Groll dem Vaterlande zum Opfer zu bringen. Die Franzosen, in gleichem Maße von Liebe zu ihrem Vaterlande und zu ihrem Könige erfüllt, werden diese edlen Empfindungen aus ihren Herzen nie verbannen, und der König, den die Vorsetzung ihnen wieder geschenkt hat, und der zwei große Springfedern, die alten und die neuen Stände (Adel) vereinigt (unissant deux grands ressorts des états anciens et des états modernes), wird seine freien und wieder versöhnten Unterthanen zu dem wahren Ruhm und zu dem Glück führen, welches sie Ludwig dem Ersehnten (le Désiré) verdanken werden.“

Der König antwortete: „In Allem, was Sie mir über die Verfassungsurkunde sagen, erblicke ich ein Unterspand des Zusammenwirkens der Kammer mit mir, wodurch das Glück Frankreichs verbürgt wird. Die letzten Worte Ihrer Rede rühren mich ausnehmend. Viele Namen sind durch Enthusiasmus hergelegt worden; aber in dem Namen, welchen das französische, stets durch Liebe gegen seinen König ausgezeichnete, Volk mir heut durch Ihr Organ ertheilt, und den ich mit ganzem Herzen annehme, erblicke ich den Ausdruck der Gesinnungen, die es stets mit seinem Könige vereinten, und die mein Trost in der langen Zeit meiner Unfälle waren.“

In der Sitzung der Kammer am 7ten that Herr Lemoteux v'Audier den Vorschlag: diese Antwort des Königs, um sie zu verewigen, mit der Unterschrift der Deputirten versehen, in das Protokoll der Kammer einzutragen, auch sie, in Marmor eingegraben, in dem Sitzungszimmer aufzustellen. Ersteres wurde angenommen, Letzteres an eine Kommission verwiesen. Von den 5 zur Präsidentenstelle vorgeschlagenen Kandidaten hat der König Herrn Lainé gewählt.

Hier folgt die Liste der 154 Pairs, welche Sr. Majestät auf Lebenszeit ernannt haben, um die Kammer der Pairs von Frankreich auszumachen:

Der Erzbischof von Rheims, die Bischöfe von Langres und von Chalons; die alten Herzoge von Uzès, von Elboeuf, von Montbazou, von Tremouille, von Chevreuse, von Brissac, von Richelieu, von Rohan, von Lugem-bourg, von Grammont, von Montemart, von St. Nizan, von Roailles, d'Almont, d'Harcourt, von Fitz-James, von Brancas, von Valentinois, von Fleury, von Duras, von Baugayon, von Praslin, von la Roche

foucauld, von Clermont-Tonnerre, von Choiseul, von Coigny, von Croix, von Broglie, von Laval-Montmorency, von Montmorency, von Beaumont, vonorges, von Croi d'Havre, von Palignac, von Levis, von Maille, von Sauign-Labanne, von la Force, von de Castries, von Noailles, Prince de Poix, von Dudaeville, der Prinz von Chalais, der Herzog von Serent. — Ferner der Prinz von Benevent und die neuen Herzoge von Piacenza (Lebrun), der Fürst von Bagram (Berthier), die Marschälle, Herzoge von Tarent (Macdonald), von Elchingen (Ney), von Albufera (Sücher), von Castiglione (Augereau), Graf Gouvion St. Cyr, die Marschälle, Herzoge von Ragusa (Marmont), von Reggio (Dudinot), von Conegliano (Moncey), von Treviso (Mortier), von Danzig (Lefebvre), von Valmy (Kellermann), Cadore (Champagny), von Feltré (Clarke.)

(Soult, Massena und Davoust fehlen.)

Die Grafen Abrial, von Barral, Erzbischof von Tours, Graf Barthélemy, Kardinal von Bayanne, die Grafen von Beauharnois, von Beaumont, Berthollet, von Beuronville, Barbe-Marbois, Boissy d'Anglas, Bourlier, Bischof von Evreux, die Grafen von Canclaux, Casabianca, Chasseloup-Laubat, Cholet, Clement de Ris, Coland, Colchen, Cornet, Cornudet, d'Aboville, d'Aguesseau, der Graf Davoust, die Grafen Demort, de Croix, Dedelez d'Agier, Desjean, Dembarrère, Depère, Desluis de Tracy, d'Harville, d'Haubersaert, d'Hedouville, Dupont, Dupuy, Emmery, Fabre de l'Aude, Fontanes, Garnier, Gassendy, Gouvion, Herwin, de Faucourt, Journu Aubert, Klein, Lacépède, de Lamartinière, Languinai, Laplace, de la Tour-Maubourg, Lecoulteux-Canteleu, Lebrun de Rochemont, Legrand, Lemercier, Lenoir-Laroche, de l'Espinaffe, de Malleville, de Montbaton, de Montesquieu, Pastoret, Pére, Perignon, Pontecoulant, Porcher de Richelbourg, Rampon, Redon, St. Suzanne, St. Vollier, de Segur, de Semonville, der Marschall Graf Serurier, die Grafen Soules, Shée, von Tascher, von Thevenard, von Valence, die Grafen von Vaubois, Vernier, von Willemanzy, Vimar, Volney.

Die Grafen Maison, Dessoille, Latour-Maubourg, die Grafen Belliard, Curial, Blomenil, von Vandœuvre, von Croussol, von Harcourt, der Marquis von Clermont-Galleraude, und der Graf Karl von Damas.

Von dem Bonapartistischen Senat sind 43 Mitglieder nicht in den neuen, vom Könige gewählten, aufgenommen worden. Darunter befinden sich 18, die nicht geborne Franzosen sind. Die Eingebornen, welche durchgefallen sind, sind folgende: Cambacères, Cienès, Gregoire, Duzet, Roger-Ducos, Fouché, Cochon l'Apparent, Dubois-Dubay (alle diese hatten für das Todesurtheil gegen Ludwig den Sechzehnten ihre Stimme gegeben), Garat, der Kardinal Fäsch, der Kardinal Cambacères, Bourlier, Primat, Ferino, der Herzog von Vicenza (Cau-

lincourt), Chasset, Cürer, Garat de Coulon, Mange, Chaptal, François de Neufchâteau, Gucheneuc, le Jeas, Rüdiger und Billeard.

Man sagt, der Prinz Eugen habe sich unter dem Namen eines Grafen von Beauharnois bey Ludwig XVIII. vorstellen lassen wollen, worauf der König demjenigen, der ihn unter diesem Namen meldete, befohlen habe: Lassen Sie den Prinzen Eugen eintreten.

Auf Ansuchen der Allirten hat der Kriegsminister befohlen, die Deserteure und Nachzügler der ersten anzuhalten, und sie durch die Gend'armirie, jedoch mit anständiger Behandlung, ihren Korps nachzuführen.

Die Garnisonen von Barcellona und Tortosa, die letzten Truppen aus Spanien, sind nach Frankreich zurückgekommen.

Am 27ten May ist ein königliches Geschwader, unter Befehl des Kontreadmirals Cosmao, aus Toulon ausgelaufen, um die französischen Truppen auf Korfu und den jonischen Inseln abzuholen. — Alle in französischen Diensten befindliche belgische Soldaten und Unterofficiere haben Befehl bekommen, sich nach Pironne zu begeben, um von dort in ihr Vaterland zurückgeschickt zu werden. Den Officieren hingegen ist französischer Seits erlaubt worden, noch im französischen Dienst bleiben zu dürfen. Nach dem Preßburger Frieden im Jahre 1809 wurden die gebornen Niederländer, auch wenn sie von Jugend auf in österreichischen Diensten gewesen waren, durch die angedrohte Konfiskation ihrer Güter gezwungen, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Vermöge eines königlichen Befehls darf, während des jetzt zwischen England und den vereinigten Staaten von Amerika bestehenden Krieges, kein Schiff für die kriegsführenden Mächte in unseren Häfen ausgerüstet werden, und kein Franzose an solchen Ausrüstungen Theil nehmen.

So wie, zu Ersparung von Zeit und von Aufwand, die Kavallerie der russischen Garde unberitten zu Schiffe nach Rußland zurück transportirt wird, eben so kommt, aus gleicher Ursach, die englische Kavallerie, welche in Spanien diente, von Bordeaux aus bis in die Nachbarschaft von Paris, und kantonnirt, um in kleinen Transporten die kurze, nur wenig Stunden erfordernde, Ueberfahrt nach England zu machen, während sie, von Bordeaux aus übergeschifft, weit mehr Schiffe erfordern und mehr Kosten verursachen würde.

Die Direction der hiesigen Theater ist wieder, wie vormals, dem königlichen Kammerherrn übergeben worden.

Der Herzog von Orleans wird morgen nach London abgehen, und von da nach Neapel reisen. Der König hat ihm alle Güter seines Hauses, so weit sie nicht veräußert waren, wieder erstattet. Er erhält dadurch ein Einkommen von 4 Millionen, meistens an Waldungen, die Napoleon der Krone vorbehalten hatte.

Der Magdalenenkirchhof, wo Ludwig des XVI., seiner Gemahlin und Schwester Asche ruht, wurde vom Herrn Duclozeau in der Absicht erkaufte, diese heilige Grabstätte sorgfältig zu bewahren, um sie in bessern Zeiten dem befreiten Vaterlande wieder überliefern zu können. Er errichtete daselbst ein Monument, welches er selbst mit seinen Töchtern täglich besuchte; zuweilen verließte er auch andern gleichgesinnten Getreuen den Zutritt. Auch der König von Preussen besuchte, wenige Tage vor seiner Abreise, diese Grabstätte mit inniger Rührung, und hat dem Herrn Duclozeau, zum Zeichen seiner Achtung, ein gnädiges Schreiben zukommen lassen, nebst einer goldenen Medaille, auf welcher die Worte „Liebe und Treue“ stehen.

Madrid, den 14ten May.

In der Proclamation, welche, vor seiner Abreise aus Valencia, der König unterm 4ten dieses erlassen, erklärt er sich, über seine Absichten, folgendermaßen: „Ja, wahrhafte und getreue Spanier, was ihr gelitten und erduldet habt, hat mich tief in der Seele gerührt, und ich schwöre hiemit, daß ihr in den edeln Erwartungen, die Ihr von Eurem Souveräne hegt, keinesweges getäuscht werden sollt. Bloß zu Eurem Besten sollt Ihr die Regierung des Reichs meinen Händen übergeben haben; darin allein will ich meine Ehre und meinen Ruhm setzen. Ich will das Oberhaupt einer heldenmüthigen Nation seyn, die durch unvergängliche Thaten sich die Bewunderung aller andern Völker erworben, und die ihre Ehre und ihre Freyheit so glorreich zu behaupten gewußt hat. — — —

Die Mißbräuche, welche hier statt gefunden haben, schreiben sich nicht aus Fehlern in dem spanischen Nationalcharakter, sondern sie rühren lediglich von einzelnen Personen und von einem Zusammenfluß unglücklicher Umstände her, die schwerlich je irgend einmal wieder zusammentreffen können.“

Unmittelbar vor seinem Aufbruch aus Valencia hat der König (wahrscheinlich schon im Vorgefühl oder vielmehr in der Versicherung von der Stimmung und von dem Benehmen der Einwohner von Madrid gegen ihn, die er im Voraus erhalten haben mag), unterm 5ten dieses, erklärt: daß, in Hinsicht der Treue und Anhänglichkeit, welche, nach der Thronentsetzung seines Vaters, die gute Stadt Madrid Ihn, bey seiner Thronbesteigung, und seitdem, während Seiner Gefangenschaft in Frankreich, fortwährend bewiesen hat, bis zu werthbärdiger Belohnung ihrer Treue, befugt seyn soll: neben ihren bisherigen Beynamen, der „treuen und kaiserlichen“, auch noch hinzuzufügen: „heldenmüthigen“ Stadt, und daß den Mitgliedern ihres Stadtrathes das Prädikat „Excellenz“ zustehen soll.

Einem jeden Kirchspiel von Madrid hat der König, als ein für seine Ankunft dem Höchsten dazubringendes Dankopfer, aus seinen Schatzkassendebeln 100 Stück Dublonen zur Vertheilung unter die Dürftigen zustellen lassen und dabey erklärt, es schmerze ihn tief in der Seele, daß er seinen Hang zum Wohlthun in diesem Augenblick auf eine so geringe Summe einschränken müsse.

Zu seinen Ministern hat er ernannt: den Herzog von San Carlos zur Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten und vorläufig auch des Kriegsdepartements. Zum Finanzminister: Salazar; Minister für das Departement von Indien: Cardizabal; für die Justiz- und Gnadensachen: Makanaz.

Für die Pressfreyheit ist bereits eine vorläufige Verordnung erschienen, damit jetzt, durch Flugschriften, der Partengeist nicht bis zum Aufruhr angeregt werde.

Die in Verhaft gebrachten Deputirten zu den Cortes und die Mitglieder der Regentschaft wurden in der Nacht vom 10ten zum 11ten dieses, theils durch den Magistrat von Madrid, theils durch den Militärgouverneur Eguia, arretirt. Unter den Verhafteten befinden sich die Minister des Krieges, der Justiz und des Innern; mehrere Schriftsteller (unter andern Don Augustin Arguelles, genannt „der Götliche“), Officiere, Priester, Mönche und Schauspieler, namentlich auch Martinez de la Rosa, derjenige Deputirte, der in der Sitzung der Cortes am 6ten May noch gegen Jeden, der von der geringsten Abänderung in der Konstitution sprechen würde, die Todesstrafe erkannt wissen wollte. Man ist indeß überzeugt, daß, so wie nach Beendigung der Revolution alle, selbst die unterschiednen Brauseköpfe, wieder nach Frankreich zurückberufen und die Verhafteten in Freyheit gesetzt wurden, auch hier in Spanien, sobald nur keine offenbare Gährung mehr zu befürchten seyn wird, alle Irregeleiteten, mit völliger Vergessenheit des Vorgefallenen, werden theils zurückberufen, theils in Freyheit gesetzt, und, nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Talente, welche der Nation wirklichen Nutzen bringen können, wiederum zu Staatsämtern und Würden werden zugelassen werden.

K o u r s.

Riga, den 8ten Juny.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{2}$ Schill. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 2 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 148. Montag, den 22. Juny 1814.

Mitau, den 20ten Juny.

Gestern frühe um 9 Uhr trafen Se. Excellenz, der Herr Civil-Oberbefehlshaber von Liv- und Kurland, Generalleutnant, Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät. Rigasche Kriegsgouverneur und Ritter, Marquis Paulucci, hierselbst ein, revidirten den Geschäftsgang in den Palaten und andern hiesigen Behörden, und setzten heute Nachmittags Ihre Reise nach den übrigen Städten des kurländischen Gouvernements fort.

St. Petersburg, den 10ten Juny.

Gestern früh verkündete der Donner der Kanonen den Einwohnern der hiesigen Residenz die glückliche Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit, des Besarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch.

Gothenburg, den 7ten Juny.

Am 3ten ist der Kronprinz von Schweden in Stockholm angekommen und sehr feyerlich empfangen worden.

Die schwedischen Truppen, welche unter Kommando des Generals, Grafen von Essen, ehemaligen Generalgouverneurs von Schwedisch-Pommern, gegen Norwegen agiren sollen, liegen noch einige Meilen diesseits der Gränze, von Wenersborg bis Ströhmstedt, in Kantonnirung. Norwegen, welches nahe an eine Million Einwohner zählt, stellte bisher 30 bis 32,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie ins Feld. Die Landeseinkünfte werden zu 6 Millionen Franken angenommen. Zum Handel mit dem Auslande liefert es Bauholz, getrocknete und eingefalzene Fische, Eisen und Kupfer, und zieht von diesen Artikeln gegen Korn, Manufaktur- und Luxuswaaren noch einen kleinen Ueberschuß an baarem Gelde. Nächst der Hauptstadt Christiania und den beyden Handelshäfen Bergen und Drontheim giebt es noch 21 geringere Städte, desgleichen viele wohlhabende Flecken längs der Küste.

London, den 31sten May.

Nachdem die Königin das Schreiben (siehe No. 144 dieser Zeitung) an die Prinzessin von Wallis erlassen hatte, sandte diese darauf folgenden in den Londoner Blättern enthaltenen Brief an den Prinz-Regenten:

Mein Herr!

Noch einmal bin ich genöthigt, an Ew. Königl. Hoheit zu schreiben, und Ihnen die Abschriften eines Willers, welches die Königin an mich erlassen hat, und der Antwort

zu übersenden, die ich geglaubt habe, Ihrer Majestät geben zu müssen. Vergebens würde ich den Wunsch äußern, die Gründe der beunruhigenden Erklärung Ewr. Königl. Hoheit zu erfahren, daß Sie nämlich den unwiederrüßlichen Entschluß gefaßt haben, sich nie, weder öffentlich noch häuslich, bey irgend einer Gelegenheit mit mir in Gesellschaft zu befinden. Ew. Königl. Hoheit haben erklärt, daß Sie allein hierüber urtheilen könnten. Sie werden aus meiner Antwort an Ihre Majestät ersehen, daß bloß Gründe persönlicher Hochachtung gegen Ihre Majestät mich bewogen haben, mein Recht nicht auszuüben, bey den öffentlichen Hofversammlungen, die im nächsten Monat statt haben werden, vor der Königin zu erscheinen.

Allein, mein Herr, bey der Besorgniß, daß die Ausdrücke Ewr. Königl. Hoheit Insinuationen enthalten können, von denen man voraussetzte, daß ich sie nicht erbetert sehen möchte, bin ich genöthigt, Ew. Königl. Hoheit zu fragen: welches die Umstände sind, die das Benehmen rechtfertigen können, das Ew. Königl. Hoheit zu beobachten für dienlich gefunden haben?

Ich bin es mir selbst, ich bin es meiner Tochter und der Nation schuldig, die so sehr dazu bengetragen hat, mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, Ewr. Königl. Hoheit dasjenige, was Sie bereits wissen, wieder in Erinnerung zu bringen, daß nämlich, nach einer öffentlichen Verfolgung und nach heimlichen Nachforschungen über leere Beschuldigungen, die Bosheit meiner Feinde ganz auf sie zurückgefallen ist, und daß der König mit Einstimmung seiner Minister mich meinen Rang an seinem Hofe hat genießen lassen, nachdem er den vollkommensten Beweis meiner Unschuld erhalten hatte. Seit der traurigen Krankheit Sr. Majestät habe ich im Angesicht des Parlaments und der Nation verlangt, daß mein Verbrechen erwiesen oder daß ich als unschuldig behandelt würde. Ich bin für unschuldig erklärt worden, und werde es nicht zugeben, daß ich als strafbar behandelt werde.

Es ist möglich, mein Herr, daß Ew. Königl. Hoheit sich weigern, diesen Brief zu lesen. Die Welt aber muß wissen, daß ich denselben an Sie geschrieben habe; muß wissen, warum ich bey dieser Gelegenheit die Rechte meines Ranges nicht geltend mache. Es kann indeß Gelegenheiten geben (und es giebt deren eine, von der ich hoffe, daß sie noch sehr entfernt seyn möge), bey welchen ich im Publika erscheinen muß, bey welchen auch Ew. Königl. Hoheit zugegen seyn müssen. Haben Ew. Königl. Hoheit den

ganzen Umfang Ihrer Erklärung überdacht? Haben Ew. Königl. Hoheit die nahe Vermählung unserer Tochter und die Möglichkeit unserer Krönung vergessen? Ich mache meine Rechte bey einer Gelegenheit nicht geltend, wo ich nicht genöthigt bin, sie zu erweisen, um so viel mir möglich ist, die Königin aus der schwierigen Lage zu ziehen, worin Ew. Königl. Hoheit Sie versetzt haben; ich glaube aber dadurch nicht den geringsten Tadel zu verdienen, zweifle keinesweges an meinen Rechten, und zweifle nicht, daß ich verdiene, sie zu genießen.

Der Augenblick, mein Herr, den Sie zu diesem Verfahren gewählt haben, ist am meisten geeignet, mir das Bittere desselben empfinden zu lassen. Verschiedene Durchlauchtige Fremde sind bereits in England angekommen, unter andern der Durchlauchtige Erbe des Hauses Dranien, der sich als mein künftiger Schwiegersohn bey mir gemeldet hat. Ungerechter Weise werde ich aus Ihrer Gesellschaft ausgeschlossen. Man erwartet andere Fremde, von einem gleichen Range mit dem Ihrigen, die mit Ewr. Königl. Hoheit an den Festen wegen des Friedens von Europa Theil nehmen werden. Meine Tochter wird zum Erstenmal in dem Glanze öffentlich erscheinen, welcher der Vermählung der mutmaßlichen Erbprinzeßin dieses Reichs angemessen ist. Und diesen Augenblick haben Ew. Königl. Hoheit gewählt, um mich mit einer neuen Unwürdigkeit zu behandeln, die ich nicht veranlaßt habe; und vor allen Unterthanen Sr. Majestät bin ich die Einzige, die Ew. Königl. Hoheit verhindern, auf ihrem Platze zu erscheinen, um an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen, und ich bin die einzige Mutter, welche jene Empfindung des Stolzes und der Zuneigung, die alle Mütter genießen, nicht genießen darf.

Ich bin, mein Herr, Ewr. Königl. Hoheit getreue Gemahlin

Karoline P.

Ronnanght-House, den 26sten May 1814.

Antwort der Prinzessin von Wallis an die Königin.

Madam!

Das Schreiben, womit mich Ew. Majestät beehrt haben, und welches mir verbietet, bey den Hofversammlungen Ewr. Majestät zu erscheinen, die im nächsten Monate stattfinden haben werden, hat mir viel Verwunderung und Kummer verursacht.

Ich will mit Ewr. Majestät nicht Sachen erörtern, die für Höchstselben eben so unangenehm als für mich sind.

Ew. Majestät wissen, mit welcher huldreichen Achtung der König mich bis zur Zeit seiner Krankheit beehrte, einer Krankheit, die kein Unterthan Sr. Majestät mehr zu bedauern Ursache hat, als ich; und daß Se. Majestät die Güte gehabt hatten, mir die unzweydeutigsten und schmeichelhaftesten Beweise Ihrer Ergebenheit durch die Art zu ertheilen, wie Sie mich an Ihrem Hofe in einem für mich

so schmerzhaften Augenblick empfingen, wo Ihr Schutz mir so nöthig war; ich habe daselbst ununterbrochen Ew. Majestät aufgewartet. Jetzt bin ich ohne einen Beschützer, an den ich mich wenden könnte. Allein ich kann nicht vergessen, was ich dem Könige, und was ich mir selbst bey dem Punkte schuldig bin, mein Recht aufzugeben, in den öffentlichen Hofversammlungen bey Ewr. Majestät zu erscheinen. Um indeß die Schwierigkeiten und die Verlegenheit der Lage Ewr. Majestät nicht zu vermehren, gebe ich unter den gegenwärtigen Umständen dem Willen Sr. Königl. Hoheit, des Prinz-Regenten, nach, den Ew. Majestät mir zu erkennen gegeben haben, und ich werde bey den Hofversammlungen im nächsten Monat nicht erscheinen.

Es würde meiner Seits Vermessenheit seyn, mich bey Ewr. Majestät erkundigen zu wollen, welches die Gründe des Prinz-Regenten wegen eines so harten Verfahrens sind, worüber Se. Königl. Hoheit allein urtheilen können. Ich glaube, keine Schuld gehabt zu haben, und ich muß in dieser Betrachtung Gründe für alle die Kränkungen, die ich leide, selbst für diese letzte, die grausamste und unerwartetste, suchen, nämlich für das Verbot, vor Ewr. Majestät zu erscheinen, um meine Glückwünsche über die frohe Beendigung des Elendes, welches Europa so lange gedrückt hat, in Gegenwart der Durchlauchtigen Personen zu bezeigen, die sich allem Anscheine nach an dem Hofe Ewr. Majestät versammeln werden, und mit denen ich durch meine Geburt und meine Vermählung in so naher Verbindung stehe.

Ich ersuche bloß Ew. Majestät, mir eine Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die Höchstselben unter den jetzigen Umständen mir allein erweisen können, nämlich diesen Durchlauchtigen Fremden die Gründe meiner persönlichen Hochachtung gegen Ew. Majestät zu erkennen zu geben, die allein mich bewegen, mein Recht nicht zu gebrauchen, vor Ew. Majestät zu erscheinen, und daß ich in diesem Augenblick die Bosheit meiner Feinde auffordere, so wie ich sie immer aufgefordert habe, auch nur den Schatten einer Beschuldigung auf mich zu bringen, der mich der Gesellschaft oder der Achtung jener Durchlauchtigen Fremden unwürdig machen könnte.

Ew. Majestät werden, wie ich überzeugt bin, es nicht übel nehmen, daß ich mich nicht dem Verdacht aussetze, es an Respekt gegen Ew. Majestät ermangeln zu lassen, und daß ich zu dem Ende die Ursache meiner Abwesenheit von dem Hofe bekannt mache, in dem Augenblick, wo die Pflichten meines Ranges mein Erscheinen bey demselben besonders erforderten.

Ich habe die Ehre zu seyn

Ewr. Majestät

gehorsamste Schwiegertochter und Dienerin

Karoline P.

Ronnanght-House, den 24sten May 1814.

Heute hat der Staatssekretär, Graf Bathurst, auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Prinz-Regenten, den hiesigen Gesandten der befreundeten Mächte notificirt: „daß, da alle französischen Truppen, welche mit Gewalt Positionen an den Elbufern besetzt hatten, entfernt worden, so daß dieser Fluß frey und sicher für die Schiffe der Unterthanen Sr. Majestät, so wie für andere Nationen sey, Se. Königl. Hoheit es für dienlich gehalten hätten, den Lords der Admiralität Ihre Befehle zu erkennen zu geben, die nöthigen Ordres zu erlassen, daß alle Kriegsschiffe Sr. Majestät, welche zur Blokade der Elbe an der Mündung derselben stationirt gewesen, unverzüglich von da zurückberufen werden sollen.“

Kapitän Arthur Farquhar Esq., der älteste Officier der königlichen Schiffe, die auf der Elbe, der Weser und Ems zur Kooperation mit den alliirten Truppen gebraucht worden, hat die königliche Erlaubniß erhalten, den schwedischen Schwert-Orden zu tragen, den er wegen seines ausgezeichneten tapfern Benehmens bey der Belagerung und Einnahme von Glückstadt bewiesen hat.

Die heutige Hofzeitung enthält eine Depesche des Generalleutenants, Sir George Prevost, aus Quebeck, vom 12ten März, worin er meldet: daß die amerikanischen Truppen unter dem Generalmajor Wilkinson zwischen dem 12ten und 16ten Februar ihre Stellungen längs der Gränze von Nieder-Kanada, die sehr schwer und kostspielig zu behaupten waren, mit Hinterlassung mehrerer Sachen geräumt haben, worauf die Engländer übers Eis nach Salmon River vordrangen und viele feindliche Effekten zerstörten.

Die russische Flotte ist bereit, nach der Ostsee abzugehen, und die erste Division derselben unter dem Admiral Crown wird in wenigen Tagen von Blackfates unter Segel gehen; die zweyte unter dem Kontreadmiral Gate wird ihr in Kurzem folgen.

Diesen Morgen ist Se. Excellenz, der russische Botschafter, nach Dover abgegangen, um seinen Durchl. Souverän daselbst zu empfangen, dessen Ankunft zum Donnerstag in London erwartet wird. Auch der Graf von Parnmouth und Lord Charles Bentinck haben sich nach Dover begeben; Ersterer, um die Stelle eines Kammerherrn bey dem Kaiser, und Letzterer bey dem Könige von Preussen zu bekleiden.

Der tapfere Lord Hill ist am Sonnabend in der Hauptstadt angekommen und hat sogleich einige Konferenzen mit den Ministern gehabt.

Vermischte Nachrichten.

Vom 31sten December 1813 bis zum 30sten April 1814 waren in Groß- und Klein-Basel einquartirt worden: 1728 Generale, 3026 Oberste, 2420 Majors, 46,279 Officiere, 2349 Oberärzte, 2390 Unterärzte, 240 Minister, 1044 Räte, 2575 Sekretäre,

3733 Frauen, 56,891 Bediente, 517,064 Gemeine. Im Ganzen 639,729.

* Römischer Karneval des Jahres 1814.

Unerseßlich wäre in den Jahreserinnerungen eines glücklichen Römers die Lücke gewesen, wenn in diesem Jahre der Karneval ausgefallen wäre, wozu es fast den Anschein hatte. Das Kastel St. Angelo war von allen Seiten bloßirt. Man hatte so eben erst den Donner der Kanonen auf eine ungewöhnliche Weise gehört, indem die Belagerten eines Nachmittags ihre Feuerschlünde probirten, nachdem sie hievon den kommandirenden neapolitanischen General benachrichtigt. Das Gerücht setzte Tag und Stunde fest, daß das Kastel zusammengebrochen werden sollte; wie war unter solchen Umständen daran zu denken, daß der Karneval statt haben könne? — Gleichwohl erschien drey Tage vor der wirklichen Eröffnung des Faschings das gewöhnliche Programm, das Polizeyreglement betreffend, zugleich mit der Nachricht, das Fort habe kapitulirt. — Unfehlbar hatten Unterhandlungen statt gehabt, was aus gewissen den Belagerten bewilligten Freyheiten gefolgert werden konnte; doch die Uebergabe selbst hatte noch nicht statt. Genug, alle Furcht hatte sich verloren, und der Karnevalsgeist trat mit Freudigkeit in seine alten Rechte. Eine zahllose Menge von Masken und Maskenkleidungen kam plötzlich in den Läden zum Vorschein, und die eingetretne sonnige, trockne Witterung war gleichsam ein Wink des Himmels, daß Alles glücklich ablaufen sollte. Und so war es. Die Faschingsfreude dieses Jahres wurde durch keinerlei Unfall gestört, und in allgemeiner Theilnahme, reichlich und mehr als es in den bisherigen Jahren der Fall hatte seyn können, nach alter Weise genossen. — Deß Alles ungeachtet gehörte dieser Karneval nicht zu den ausgezeichneten. Die zur Vorbereitung erforderliche Zeit war zu kurz gewesen. Es maskirte sich zwar, was irgend dazu Geld oder übrige Müsse hatte; aber neue, sinnreich kombinirte oder kostspielige Maskirungen von Einzelnen, oder ganzen Gesellschaften, waren diesmal nicht zu erwarten. Das erste Beste, was zum Verkauf oder zum Verleihen in den Boutiken ausboten gewesen war, mußte genommen werden, und wahrscheinlich aus eben diesem Grunde trug die im letzten Jahre, hauptsächlich durch französische Karnevalisten, aufgekommene Narrenmaske (Matti) auch diesmal den Triumph davon. Diese Maske besteht in einem kunstmäßig geglätteten und gefalteten Hemd, das man über die gewöhnlichen Kleider wirft, und die Larve wird mit einem weißen Tuch umwickelt. In der Hand hält der Matti einen Büschel Papier, oder was ihm beliebt; die Weissen ziehen aber das Papier vor, um den Spas zu haben, die Vorübergehenden zu schlagen. Wehe dem, der unter einen Haufen von sechs

oder zehn Matti geräth. Sie verderben ihm unter einem Jubelgeschrey, das einem Geheul gleicht, den Hut und das Kleid, ja, er kann froh seyn, wenn er nicht im Gesicht oder am Kopf auf irgend eine Weise verletzt wird. Es wurden deshalb laute Klagen geführt. Die Matti ließen sich aber — ihrem Charakter gemäß, nicht irre machen. Ihre Zahl vermehrte sich mit jedem Tage selbst mit weiblichen Figuren, und in den beyden letzten Tagen feierten mehr als Zweyhundert den Triumph der Töbrichten, einen triumpho de' Matti. Ihre eklatanteste That war die gewesen, daß sie einem Mosherellaro (so heißen gewisse in Rom herumgehende Verkäufer von gedörrten Kastanien und aufgeweichten Erbseu) den Hut und Korb genommen hatten, und die vorrätbige Waare vertheilten, während Andere den armen Mosherellaro durch unbarmherzige Streiche mit dem Narrenwedel zur Verzweiflung brachten. Dies einzige Beispiel ist hinreichend, die Unschildlichkeit dieser Maskengattung darzuthun, und von Rechts wegen sollten in der Folge eigne Gesetze für die Matti bekannt gemacht werden, da der Mißbrauch dieser, so leicht in's Werk zu setzenden, Rolle offenbar zu Störungen der allgemeinen Ergözung führt. — Unter den Masken, die in diesem Jahre als neue Erscheinungen angesehen werden konnten, war die Maske eines Ochsen, der von drey oder vier als Fleischerknechte Bekleideten durch den Corso geschleppt wurde. In Nachahmung einiger in den beyden letzten Jahren gesehenen Thiermasken sah man auch eine Kahe und einen Hammel. Sinnvoller war die Maske eines Heirathslustigen, der eine Frau suchte, und in einer kleinen Schachtel die Geschenke zu haben vorgab, die er seiner Braut geben würde. Einige neugierige Frauenzimmer wollten die herrlich ausgepriesenen Gaben sehen, und begehrten die Schachtel zu öffnen, — dann sprang eine lebendige, an einen Faden festgebundene Maus hervor. — In Menge sah man Personen aus dem gemeinen Volk, die auf die abentheuerlichste Weise, mit Lumpen bekleidet, ihr eignes, mit allerley Schmutzfarben entstelltes Gesicht zur Schau trugen. Ein solcher hatte sich, als Rakenfänger verkleidet, mit mehr denn zwanzig todten Raketen und Mäusen behangen, während zwey lebendige, angebundene Mäuse ihm auf den Schultern umherliefen. Ein Anderer war mit Wurzelwerk aller Art ausgeschmückt, und eine lange Petersilie machte seinen Haarkopf. Unter diesen Masken gab es Mehrere, die offenbar unschädlich waren, und das Auge beleidigten. Zu lachen gab eine burleske Maske einer alten Dame, die mit langem Schleprock, den der Wind wie eine Fahne emporwirbelte, auf einem Esel durch die Gassen der Stadt zog, mit großem Gefolge von Gassenbuben. Alle andere Masken waren die gewöhnlichen und bekannten.

Durch reiche Kleidung zeichneten sich ein Spanier und eine Spanierin, und ein Paar Türken aus. — Bey dem Wettrennen war der Corso äußerst schwach mit Soldaten besetzt; das Volk hielt sich nicht in den Schranken, und in sofern war es ein Glück, daß nur einzelne Rösse liefen, bey einer größern Anzahl wäre irgend ein Unglück kaum zu vermeiden gewesen. — Glänzender als selbst der Corso waren die Tanzfeste im Theater Alberti. Obgleich es diesmal gestatter war, auch im Ueberrock und mit Stiefeln, ja selbst mit Sporen — was sich aber nur einige Officiere erlaubten — zu erscheinen, so zeigte sich doch die vornehme römische Welt in größter Gala, und beynahe Jedermann war ohne Maske. Bey den Festinos der letzten Jahre waren die Ballabende nur Fortsetzungen des Corso, und das Maskennecken wurde bis zum Ermüden getrieben. Die vielen damals in Rom anwesenden Nicht Römer hatten diesen Ton angegeben, aber nur die Römer unterschieden mit einem ihnen eigenen Takt die Gränzen, wodurch ihre Karnevalslust eine angenehme ephemerische Erscheinung bleibt. Die Freude macht sie für den Augenblick, da Alles in buntem Gewühl hinströmt, bereit, witzig, sinnreich, aber Niemand sucht die Freude in fortgesetzter Intrigue. — Der Maffioloabend fiel im Ganzen sehr dürftig aus. Die Verkäufer der Wachslichter schrien sich heiser. Kaum einige wenige Stellen des Corso sah man erhebt. Daran mochte wohl zum Theil die strenge Kälte schuld seyn, die fast während des ganzen Karnevals anhielt; man sah aber nicht un deutlich, daß man diesmal keinen Karneval alter Zeit zu Grabe trug. — Indessen war der erste Schritt dazu gethan, die Faschingslust nach alter Weise herzustellen. Hin und wieder sah man, nach geendigtem Corso, Personen aus dem Volk, nach Ablegung der Masken, Gassenkomödien aus dem Stegreif aufführen, bey Fackelschein. Die Spielenden stellten nichts weniger als Grafen und Gräfinnen vor, und sagen die abentheuerlichsten Dinge, wobey aber immer die verdeckte oder offenbare Fronie zum Grunde liegt, daß man sich über die vornehmen Herren und Damen lustig macht. Ehmals sah man am Giovedì grasso, oder am letzten Karnevalsabend, mehr als funfzig oder sechzig solcher Grafen aus dem Stegreif, die miteinander unter freyem Himmel aßen, und an Zuschauern fehlte es da nie. — Noch eine Auszeichnung hatte dieser Karneval, der sich auf die politische Unzufriedenheit des Volks in den bisherigen Jahren bezog. Fiacini und Andre aus dem gemeinen Volke sagten unter den Späßen, die sie vorbrachten, mitunter laut, was sie wohl oft im Geheim gesagt haben mochten. Es waren darunter Worte, die wenige Wochen früher zum wenigsten mit zehnjähriger Gefängnißstrafe gerügt worden wären. Kurz, es fehlte diesem Karneval nicht an natürlicher Freude.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 149. Dienstag, den 23. Juny 1814.

Mitau, den 22ten Juny.

Am gestrigen Tage wurde hier der Abschluß des allgemeinen Friedens durch ein Te Deum in den Kirchen aller Konfessionen, unter Geläute der Glocken und Lösung der Kanonen, gefeiert. Abends war die ganze Stadt bis spät in die Nacht erleuchtet, während dessen vom Rathhause herab Trompeten und Pauten ertönten, und vor demselben hundert Kanonenschüsse abgefeuert wurden.

Hamburg, den 19ten Juny.

Nach einer so langen Unterbrechung der unmittelbaren Kommunikation mit Großbritannien hatten wir das Vergnügen, heute Morgen hier wieder die erste direkte englische Post eintreffen zu sehen, mit welcher wir folgende Nachrichten erhalten haben:

Schreiben aus London,
vom 14ten Juny.

Unsere Blätter enthalten nachstehenden

Traktat zwischen den allirten Mächten und
Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon.

Art. 1. Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, entsagt für sich, seine Nachfolger und Erben, so wie für alle Mitglieder seiner Familie, allen Souveränitäts- und Herrschaftsrechten, sowohl über das französische Reich, als über das Königreich Italien und jedes andre Land.

Art. 2. Ihre Majestäten, der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Marie Louise, behalten ihren Titel und Rang auf Lebenszeit. Die Mutter, Brüder, Schwestern, Nefen und Nichten des Kaisers behalten gleichfalls, sie mögen sich aufhalten, wo sie wollen, die Titel von Prinzen seiner Familie.

Art. 3. Die Insel Elba, welche der Kaiser Napoleon zu seinem Aufenthalt gewählt hat, wird, während seines Lebens, ein besonderes Fürstenthum ausmachen, welches er mit allen Souveränitäts- und Eigenthumsrechten besitzt. Ueberdies wird dem Kaiser ein jährliches Einkommen von zwey Millionen Franken zugesichert, welche als Rente in das große Buch von Frankreich eingetragen werden. Eine Million davon fällt auf die Kaiserin zurück.

Art. 4. Die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla kommen mit allen Eigenthums- und Souveränitätsrechten an Ihre Majestät, die Kaiserin Marie Louise, und gehen auf ihren Sohn und auf ihre Nachkommen in gradier Linie über. Der Prinz, ihr Sohn, nimmt in der Folge den Titel eines Prinzen von Parma, Piacenza und Guastalla an.

Art. 5. Alle Mächte werden vereinigt ihre bona officia bey den barbarischen Staaten anwenden, um die Flagge der Insel Elba respektiren zu lassen, und zu dem Ende sollen die Verhältnisse mit diesen Staaten den Verhältnissen Frankreichs gleich gestellt werden.

Art. 6. In den Ländern, auf welche Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, durch gegenwärtigen Traktat Verzicht leistet, sollen für ihn und seine Familie Domänen oder Renten auf das große Buch von Frankreich reservirt werden, welche, frey von allen Lasten und Abzügen, einen reinen Ertrag von zwey Millionen 500,000 Franken geben. Diese Domänen oder Renten sollen den Prinzen und Prinzessinnen seiner Familie, die nach Gurdanken darüber disponiren können, als völliges Eigenthum gehören; sie sollen so unter selbige vertheilt werden, daß jeder davon nachstehendes Einkommen hat:

Madame Mutter 300,000 Franken; der König Joseph und seine Gemahlin 500,000; der König Ludwig 200,000; die Königin Hortense und ihre Kinder 400,000; der König Hieronymus und seine Gemahlin 500,000; die Prinzessin Elisa (Bacciochi) 300,000, und die Prinzessin Pauline (Borghese) 300,000 Franken.

Die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses des Kaisers Napoleon behalten überdies ihr bewegliches oder unbewegliches Eigenthum, es sey von welcher Art es wolle, welches sie durch öffentliches und individuelles Recht besitzen, so wie die Renten, die sie als Individuen genießen.

Art. 7. Die Pension der Kaiserin Josephine wird auf eine halbe Million in Domänen oder an Inscriptionsen auf das große Buch von Frankreich bestimmt; sie behält all ihr persönliches, bewegliches oder unbewegliches, Eigenthum, und kann darüber nach französischen Gesetzen disponiren.

Art. 8. Der Prinz Eugen, Vizekönig von Italien, soll ein angemessenes Etablissement in Frankreich erhalten.

Art. 9. Das Eigenthum, welches der Kaiser Napoleon in Frankreich besitzt, außerordentliche oder mit der Krone verbundene Privatdomänen, die Fonds, welche der Kaiser in dem großen Buche von Frankreich, oder in der französischen Bank, in Forstaktien oder auf irgend eine andere Art angelegt hat, und die Se. Majestät der Krone überlassen, sollen als ein Kapital gehalten werden, welches nicht über zwey Millionen geht, um zu Gratifikationen für die Personen gebraucht zu werden, deren Namen eine von dem Kaiser Napoleon

unterzeichnete Liste enthält, welche der französischen Regierung zugestellt werden wird.

Art. 10. Alle Kronlamanten bleiben in Frankreich.

Art. 11. Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, giebt an den öffentlichen Schatz und an die andern Kassen alle Summen zurück, die auf seinen Befehl aus denselben genommen worden, mit Ausnahme desjenigen, was der Civilliste zugeeignet worden.

Art. 12. Die Schulden des Hauses Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, so wie sie am Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats existirten, sollen von dem Rückstande bezahlt werden, den der öffentliche Schatz der Civilliste nach dem Etat, der von einer desfallsigen Kommission wird unterzeichnet werden, schuldig ist.

Art. 13. Die Obligationen des Leihhauses Napoleon zu Mayland gegen die französischen oder fremden Gläubiger sollen bezahlt werden, wofern nicht in der Folge anders darüber bestimmt würde.

Art. 14. Es sollen die nöthigen Pässe erteilt werden, um Se. Majestät, den Kaiser Napoleon, die Kaiserin, die Prinzen, die Prinzessinnen und alle Personen des Gefolges, die selbige begleiten oder sich außerhalb Frankreich niederlassen wollen, frey passieren zu lassen, so wie ihre Equipagen, Pferde und Effekten. Die allirten Mächte werden demnach Officiers und Truppen zur Begleitung mitgeben.

Art. 15. Die französisch-kaiserliche Garde giebt ein Detaschement von 12 bis 1500 Mann von allen Waffengattungen, um den Kaiser Napoleon bis nach St. Tropez, dem Orte seiner Einschiffung, zur Eskorte zu dienen.

Art. 16. Es sollen eine Korvette und die nöthigen Schiffe geliefert werden, um Se. Majestät, den Kaiser Napoleon, und die Personen seines Hauses überzuführen. Die Korvette soll als völliges Eigenthum Sr. Majestät, dem Kaiser, gehören.

Art. 17. Der Kaiser Napoleon kann 400 Mann an Officiers, Unterofficiers, Soldaten und Volontärs, als seine Garde, mit sich nehmen und bey sich behalten.

Art. 18. Kein Franzose, der dem Kaiser Napoleon oder seiner Familie gefolgt ist, soll so angesehen werden, als wenn er die Rechte eines Franzosen verloren hätte, wenn er nicht binnen 3 Jahren zurückkehrte; wenigstens werden diese Franzosen nicht in die Ausnahme begriffen, welche sich die französische Regierung nach Ablauf dieses Termins vorbehält.

Art. 19. Die polnischen Truppen von allen Waffengattungen haben die Freyheit, nach Polen zurückzukehren, und behalten, als ein Zeichen ihrer ehrenvollen Dienste, ihre Waffen und Bagage. Die Officiers und Soldaten behalten die empfangenen Decorationen und die damit verknüpften Pensionen.

Art. 20. Die hohen allirten Mächte garantiren die Ausführung des gegenwärtigen Traktats und machen sich verbindlich, die Annahme und Garantie desselben von Frankreich zu bewirken.

Art. 21. Gegenwärtiger Traktat soll ratificirt und die Ratifikationen sollen binnen zwey Tagen zu Paris ausgetauscht werden.

So geschehen zu Paris, am 11ten April 1814.

(Unterzeichnet:)

Metternich,
Stadion,
Rasumowsky,
Nesselrode,
Castlereagh, und
Hardenberg.
Rey und Caulaincourt.

Von der Niederelbe, vom 16ten Juny.

Alle in Hamburg befindliche Franzosen müssen sich bey dem königl. Kriegskommissär Ordonnateur Monnay melden. Diejenigen, die nicht im Dienste des Königs stehen, können nur gegen Bürgschaft in die Liste eingetragen, und mit Karten bis auf weitere Ordre in der Stadt zu bleiben versehen werden. Die Uebrigen werden als verdächtig verhaftet und fortgeschafft. Zum Dienst bey der Nationalgarde sind fortdauernd alle Hamburger vom 18ten bis zum 45ten Jahre für verpflichtet erklärt.

Zur Wiederherstellung des Schlosses in Hannover, welches die westphälische Regierung in eine Kaserne verwandelt hatte, würden allein für das Mauerwerk 80,000 Thaler erforderlich seyn. Die weggenommenen Kunstsachen und Kostbarkeiten waren von außerordentlichem Werth, bloß die Tapeten des Rittersaals kosteten 19,000 Thaler. Das Schloß Montbrillant aber, nahe bey Hannover, wird für den Herzog von Cambridge in Stand gesetzt. Die hannöversche Legion, welche in Spanien so tapfer gefochten, 4000 Mann Infanterie und 4 Kavallerieregimenter, wird dem siehenden Militär des Churfürstenthums einverleibt, und ein Regiment Garde du Corps aus ihr genommen.

Vom Mayn, vom 10ten Juny.

Am 6ten ist der Fürst Schwarzenberg, am 7ten General Brede, durch Karlsruhe passiert.

Zu Maynz lagen zu Anfang dieses Monats 40,000 (?) Mann Preussen, Sachsen und bergischer Truppen, und ein bayerisches Korps wurde erwartet.

Durch Frankfurt und in allen Rheingegenden gehen die Durchmärsche der aus Frankreich heimkehrenden Heere unaufhaltsam fort.

Am 4ten rückten die ersten aus Frankreich zurückgekommenen bayerischen Truppen in Augsburg ein, unter andern

ein Bataillon des dort garnisonirenden Regiments Prinz Karl.

London, den 27sten May.

Die Regierung hat befohlen, daß einem jeden brittischen Soldaten oder Unterofficier, welcher aus französischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrt, bey seiner Landung ein Pfund Sterling zu seiner Unterstützung ausbezahlt werden soll.

Aus den Arsenälen zu Woolwich sind in den letzten Wochen gegen 3000 Arbeiter entlassen worden.

Unsre öffentlichen Blätter liefern folgende Anekdote: Eine Menge von Herren waren am Frentage im Unterhause zur Berathschlagung über öffentliche politische Angelegenheiten versammelt. Es entstand ein lebhafter Wortwechsel zwischen zwey Herren (Herrn Sumner, Repräsentanten der Grafschaft Surry, und Sir F. Shaw, Aldermann und Repräsentanten von London). Der eine von ihnen führte eine ganz neue Art ein, um die Sache abzumachen; er stand auf, ergriff ein großes Dintenfaß von Blei und warf es nach dem Kopfe seines Gegners, der dem Wurfe auswich, ein anderes gleich großes Dintenfaß ergriff, und es gegen den Angreifer schleuderte, der indessen eben so glücklich auswich. Man fürchtete verzweifelte Folgen; alle Fremde wurden sogleich entfernt und die Thüren verschlossen. Nach einer langen Konferenz wurde indessen der Friede unter den kriegführenden Herren wieder hergestellt. Die Kornbill war der Zapfen gewesen.

Dem Unterhause ist über die jetzt in Kriegsdiensten stehenden und bezahlten Officiers der Armee folgende Berechnung vorgelegt worden: Feldmarschalls, welche volle Bezahlung erhalten, 5; Generals in voller Bezahlung 74; auf halben Sold stehend 7; Generalleutenants in voller Bezahlung 113; auf halbem Solde 44; Generalmajors in voller Bezahlung 152; auf halbem Solde stehend 69; Obersten in voller Bezahlung 111; auf halbem Solde 41; Oberstleutenants in voller Bezahlung 51; auf halbem Solde 100; Majors in voller Bezahlung 572; in halbem Solde 40; Capitäns in voller Bezahlung 2504; auf halbem Solde 456; Lieutenants in voller Bezahlung 3909; auf halbem Solde 816; Kornets in voller Bezahlung 224; auf halbem Solde 66; Fähndrichs in voller Bezahlung 1920; auf halbem Solde 378.

London, den 10ten Juny.

Das ungebildige Verlangen des Publikums, den Kaiser Alexander und den König von Preussen hier zu sehen, war der allgemeinen Achtung, welche man dem persönlichen Charakter dieser beyden Monarchen und der Dankbarkeit für ihre Anstrengungen schuldig ist, gleich, durch welche Europa von der gäßlichen Tyranney Bonaparte's nunmehr glücklich befreyt worden ist. Schon Peter der Große war in England gewesen; einem König von Preus-

sen aber hatten wir hier zu Lande bisher noch nie vom Person gesehen. Wenn der Eindruck, den diese beyden Monarchen und ihre nächsten Umgebungen auf uns gemacht haben, groß gewesen ist, so wird schon die äussere Theilnahme, welche unser Publikum an ihrem Empfange bewiesen hat, auch Ihnen von dem Nationalgeist, von dem allgemeinen hohen Wohlstande und von den Fortschritten des englischen Volks in Allem, was zur Kultur gehört, einen Begriff beygebracht haben, der Ihre Vorstellungen wahrscheinlich noch weit übertroffen hat.

Jetzt zur Sache: Montags, den 6ten dieses, Mittags um 1 Uhr, segelten die beyden fremden Monarchen von Boulogne ab. Sie befanden sich beyde an Bord des vom Herzog von Clarence kommandirten Linien Schiffes, der Impregnable (der Unbezwingliche), und nächst diesem bestand die Flottille aus der Fregatte Jason, den königlichen Jachtschiffen der Souverän und die königliche Charlotte, nebst einigen andern Schiffen. Bey ziemlich heftigem Ostwinde war die Ueberfahrt um dreyviertel auf fünf Uhr vollendet, allein da es eben Ebbezeit war, so mußte der Impregnable eine (deutsche) Viertelmeile weit vom Hafen vor Anker gehen, und die Boote wurden abgeschickt, um die Stelle ausfindig zu machen, wo, bey dem eben vorhandenen Wasserstande, das Anlanden am bequemsten bewerkstelligt werden könne. Dann ward eine Brücke geschlagen, auf welcher die hohen Fremden, beym Aussteigen aus den Booten, trocknen Fußes bis auf das feste Ufer gehen sollten. Diese Zurüstungen hatten indeß längere Zeit erfordert, während welcher die Ebbe noch weiter vom Ufer zurückgewichen war, weshalb man einen andern Landungspunkt wählen mußte, und so ward es halb 7 Uhr bis die erlauchten Reisenden sich auf englischem Grund und Boden befanden. Der Moment des Anlandens stellte ein schönes Schauspiel dar. Alle Matrosen auf den zur Ueberfahrt gebrauchten und auf dem im Hafen befindlichen königlichen Schiffen, in blau tuchene Jacken und weiß leinene Hosen neu gekleidet, standen im Tauwerk oder saßen auf den Segelstangen und schwenkten unter Freudengeschrey ihre Hüte; alle Schiffe waren mit Flaggen und Wimpeln geschmückt und feuerten unablässig. Am Ufer, wo, unter einem unabsehblichen Gedränge von Menschen, ein Detaschement Garde, mehrere Regimenter Linieninfanterie und einige Bataillons Landmiliz in Parade standen, wurden die Monarchen von dem zur Aufwartung bey ihnen ausersesehenen Kammerherren, den Lords Dartmouth und Bentinck, und dem Grafen Roslyn, Namens des Regenten, empfangen. Die Gesellschaft und die Begleitung der beyden Souveräns bestand aus dem Kronprinzen von Preussen und dessen jüngeren Bruder, dem Prinzen Friedrich (Bruderssohn des Königs von Preussen), ferner dem Prinzen Bruder des Königs, und dem Prinzen August Ferdinand, dem Feldmarschall Blücher, dem Staatskanzler Hardenberg, dem Kammerherren, Baron von Humboldt &c.

Russischer Seite befanden sich bey dem Kaiser Alexander der Prinz Adam Czartorisky, Graf Nesselrode, Baron Anstedt, General Tschernitschew, Leibarzt Wollie &c. Der Kaiser von Rußland war, wie dies bey hoher See wohl zu geschehen pflegt, ein wenig seekrank gewesen; doch waren alle diese hohen Gäste bey dem Herzog von Clarence zur Tafel, waren sehr vergnügt, und begaben sich gegen 11 Uhr zur Ruhe, der Kaiser in einem für ihn bereit gehaltenen Privathause, die preussischen Herrschaften in dem großen Gasthofe: Yorks-Hotel; die fremden Generale und Minister in dem sogenannten Schiffshotel, wo Lord Dartmouth den Wirth machte. — Der Fürst Metternich war schon am Sonntag Abend, die russischen Feldherren, Platow, Barclay de Tolly und Graf Tolstoy, waren am Montag, um 2 Uhr Morgens, und der Prinz Heinrich von Preussen, der auf der Kanonierschaluppe Piuscher die Überfahrt gemacht hatte, war fünf Stunden früher als der König, nämlich Montag Nachmittags um 2 Uhr, in Dover angelangt.

Hier in London hieß es, die Monarchen würden am Dienstag früh um 9 Uhr aus Dover abreisen. Nun war die ganze Landstraße von hier bis Dover, eine Strecke von 72 englischen (16 deutschen) Meilen mit Wagen, mit Reitern und Fußgängern, die von allen Seiten herbeigeströmt waren, wie übersät. Es kamen Wagen die Menge von Dover, auch Reisewagen, in denen man, ihrer ausländischen Bauart wegen, die Fremden wohl vermuthen konnte, allein da die Relaispferde aus dem königlichen Marstalle unterwegs noch immer an den ihnen angewiesenen Orten angesträngt in Bereitschaft standen, und jene fremden Reisewagen nichts Ausgezeichnetes hatten; so blieb Jedermann in ungeduldiger Spannung, bis Nachmittags um 3 Uhr der General Charles Stewart (welcher den Feldzug hindurch bey dem preussischen Heere gewesen war) in Welling, wo er Pferde wechselte, dem Volke sagte, sie möchten nicht länger warten, denn die fremden Monarchen wären beyde schon seit zwey Stunden in London. Und so war es wirklich.

Der Kaiser Alexander war mit seinem Gesandten, dem Grafen Lieven, in dessen vierspännigen Wagen, ohne die allermindeste Auszeichnung gereiset, und stieg Nachmittags um halb 3 Uhr, eben so unbemerkt, in Pultenays Hotel (wo seine Schwester, die Erbherzogin von Oldenburg, wohnt), aus, ohne beyhm Eintreten erkannt zu werden. Auf der Treppe begegnete ihm der Fürst Gagarin, der sogleich umkehrte, und die Erbherzogin herbeyprief, die den Kaiser in der äussern Zimmerthür umarmte. Er küßte ihren kleinen Sohn, den Prinzen Alexander, sehr herzlich, und nachdem sie kaum eine halbe Viertelstunde bey einander verweilt hatten, zeigte sich der Kaiser, dessen Ankunft

nun ruchtbar geworden war, dem in Menge versammelten Volke auf dem Balkon, unter vielen freundlichen Bezeugungen für das ihn bewillkommende Freudengeschrey. Um halb fünf Uhr fuhr der Kaiser, mit dem Grafen Lieven und in dessen Wagen, zum Prinzen Regenten, der ihn sehr herzlich, aber, seinem Verlangen gemäß, ganz in der Stille, gleichsam insgeheim, empfing. Von da fuhr der Kaiser zu seiner Schwester zurück, und erst auf dem Rückwege begleitete die in Bereitschaft stehende Eskadron von der Garde seinen Wagen. Am Abend speiste der Kaiser mit seiner Schwester ganz allein, zeigte sich aber, um dem Drange des Volkes zu genügen, bis um 11 Uhr Abends zu wiederholten malen auf dem Balkon seiner Wohnung. In demjenigen Theil des königlichen Pallastes von St. James, den der Herzog von Kumberland bewohnte, waren die Appartements für den Kaiser zubereitet, und dort warteten die dienstthuenden Kavaliers, bis um 8 Uhr Abends, ob der Kaiser bey seiner Schwester vielleicht bloß für die ersten Augenblicke abgestiegen seyn, aber dann doch im Schlosse wohnen möchte; nun aber ließ er es förmlich absagen.

Der König von Preussen kam in einer Postkaise, eben so unerkannt als der Kaiser, gegen 3 Uhr in dem für ihn bereit gehaltenen Hause des Herzogs von Clarence an, wo die Kammerherren, die königlichen Livreebedienten und eine Ehrenwache von den königlichen Hausstrabanten ihn empfingen. Um 4 Uhr stattete er, bloß von einem Adjutanten begleitet, dem Prinzen Regenten einen Besuch ab, der eine gute halbe Stunde dauerte, aber eben so, wie bey dem Kaiser, ohne alles Hofceremoniell. Als er in seine Wohnung zurückkam (über deren Anordnung er seine Zufriedenheit ausdrücklich zu erkennen gab), machten ihm der Prinz von Dranien und der Herzog von Oldenburg ihre Aufwartung, und er, seiner Seite, stattete bey dem Herzoge und der Herzogin von York (deren Palais seiner Wohnung gerade gegenüber liegt) einen Besuch ab. Abends um 9 Uhr langte der Kronprinz von Preussen bey seinem Herrn Vater an.

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s.

Riga, den 10ten Juny.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{2}$ Schill. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$, 13 $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 57 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 2 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 150. Mittwoch, den 24. Juny 1814.

Mitau, den 24ten Juny.

Schön und erhehend war die Friedensfeier, mit welcher die Rigaische Schauspielergesellschaft ihre diesjährigen Vorstellungen am 22ten Juny bey uns beschloß. Nachdem der Vorhang gehoben war, hielt der Schauspieler, Herr Fleischer, eine kurze, von ihm selbst verfaßte, Rede, die durch ihre kraftvolle, gediegene Sprache jedes Herz ergriff, und ergreifen mußte, weil sie des Friedens hohe Segnungen, durch unsers Alexanders Kraft und seiner Heere Tapferkeit den Völkern errungen, in schöner Einfachheit und Wahrheit darstellte. Sie zeigte den Redner als einen geistreichen Mann besonders in folgender trefflichen Stelle:

„Noch keinen Alexander sah man walten,
„der sprechen durft: Ich heiße, der ich bin!
„Nur Rußlands Vater blieb es vorbehalten,
„des eignen Namens inhaltschweren Sinn
„zu deuten und in Thaten zu gestalten:
„der Name ward erfüllt, wo Er erschien.
„Freiheit verkündend ist des Worts Verkettung:
„denn Alexander heißt der Mann der Rettung.“

Nach diesen Worten verwandelte sich die Bühne in einen Palmenhain, in dessen Mitte auf einem Altar, an dem Alexander Namenszug flammte, seine bekränzte Büste in einer illuminierten Nische sich erhob. Von beyden Seiten versammelte sich das Theaterpersonal, und knieend sprach der Redner die Segenswünsche für den Kaiser und das kaiserliche Haus; flehete zum Himmel für die Erhaltung der Bündnisse und die Häupter der Völker, die sie schlossen, für die heimkehrenden Krieger, und schloß mit den Worten: „Gott lohne mit ewigen Himmelsfreuden die gefallenen Helden, auf deren Gräbern die Freiheit ihre Fahnen schwingt!“ — Und in des Redners heilige Begeisterung mischte sich die der versammelten Menge; Thränen glänzten in den Augen der Mütter und Töchter, der Männer und Jünglinge; der Ausruf des höchsten Jubels, das Schwenken der Hüte im Parterre, das Winken mit weißen Tüchern aus den Logen wollte kein Ende nehmen — doch wer wagt es zu beschreiben, wie hoher Andacht Gefühl, mit der innigsten Freude verbunden, sich darstellt? — Das Ganze beschloß ein von Herrn Eisrich komponirter Friedenshymnus.

London, den 10ten Juny.

(Beschluß des im gestrigen Stück dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Feldmarschall Blücher kam Abends gegen 6 Uhr an, und ihm, gleichsam als Repräsentanten der verbündeten

Monarchen, wiederführten die ihnen selbst unmittelbar zugeachten und ihnen geltenden Ehrenbezeugungen. Er kam in des Prinz-Regenten eigenem offenen Wagen, unter Bedeckung eines Detachements von der leichten Reiteren der Garde. In dem Park von St. James stand das Dragonerregiment der Garde zu Pferde in Parade. Als der Feldmarschall an die Linie herankam, stand er von seinem Sitz auf, zog den Hut ab und blieb in dieser Stellung, bis er ganz vorüber war, aufrecht im Wagen stehen, wobei er kein Auge von der Mannschaft abwandte. An seiner Gesichtsbildung erkennt man den tapfern und den entschlossenen Feldherrn, und sein sehr starker Schnurrbart giebt ihm ein recht martialisches Ansehn. Das Volk blieb unablässig bey Vivat- und Hurrahrufen.

Die Posillone hatten Befehl, den Feldmarschall gerade den Weges zum Prinz-Regenten zu fahren. Als der Wagen in ein Seitenthor des sonst verschlossenen Vorhofes hereinfuhr, stürzten Reiter und Fußgänger so unbändig mit in den Hof, daß die beyden Schildwachen mit sammt dem Thürsteher im buchstäblichen Sinne mit Füßen getreten wurden, und dem fernern Eindringen des jauchzenden Volkes nur mit der äußersten Gewalt Einhalt geschehen konnte. Der Wagen hielt nun vor einem Nebeneingange des Pallastes still, und die Obersten Blumfeld und Congreve kamen in voller Uniform, mit entloßtem Haupte, dem Feldmarschall entgegen, halfen ihm aus dem Wagen, und führten ihn, zum Hauptportal herein, nach des Prinz-Regenten inneren Apartments. Jetzt war das Volk gar nicht mehr zu halten. Es kletterte an den Gittern und stieg an den Mauern herauf, als ob es den Zugang zum Pallast erstürmen wollte, so daß, um Unordnungen zu verhüten, die Flügelthore geöffnet werden mußten. Nach einer guten Weile sahe man den Regenten mit dem Feldmarschall in die große offene Vorhalle des Pallastes eintreten, in welche sich so viel Volk, als hinzukommen konnte, hineindrängte. In dieser Halle (es kuckten sogar die Pferdeböcke einiger neugierig unbescheidenen Reiter mit in diese Halle hinein) steckte der Prinz-Regent mit eigener Hand dem Feldmarschall sein sehr ähnlich gemaltes und reich mit Brillanten eingefasstes Brustbild an einem blauen seidenen Bande an die Brust. Der Feldmarschall ließ sich bey dieser feyerlichen öffentlichen Anerkennung seines Verdienstes vor dem Prinz-Regenten auf ein Knie nieder, und küßte im Aufstehen, nach hiesigem Hofgebrauche, dem Prinz-Regenten die Hand.

Der Feldmarschall kehrte hierauf mit dem Prinz-Regenten in dessen innere Apartments zurück und unterhielt sich noch eine halbe Stunde lang mit ihm, alsdann fuhr er nach dem neben der Wohnung des Königs von Preussen für ihn zubereiteten Absteigequartier, wobei das Volk so ausgelassen zudringlich war, daß es sich hinten auf seinen Wagen, desgleichen auf die Wagentritte stellte, und einige sogar sich zu ihm in den Wagen setzten und ihm die Hand drückten, Alles unter fortwährend erschallendem Geschrey: Blücher for ewer! (es lebe Blücher immerdar!) Auch auf dem Schloßhofe des Prinz-Regenten ward es vom Volk nicht leer. Am späten Abend kamen der König von Preussen, seine Prinzen, der Prinz von Mecklenburg, der Prinz von Oranien, der Herzog und die Herzogin von York, zum Mittagbrot zum Prinz-Regenten gefahren, und Alle wurden vom Volk mit lautem Jubel begrüßt.

Nicht weniger zudringlich und erfreut betrug sich das Volk auch gegen die russischen Generale, sprang und stieg beim Wechseln der Pferde, oder wo sonst die Kutschen anhielten, auf die Kutschentritte, und begrüßte die darin sitzenden Herren unter Händedrücken mit: „Willkommen braver Kosak! ic.“

Am 8ten war zuerst bey dem Kaiser Alexander, dann bey dem Könige von Preussen, große Bewillkommungskour, und nachher fuhren beyde Monarchen, einer nach dem andern, zur Kour bey Ihro Majestät, der Königin. Der Kaiser behält die Wohnung bey seiner Schwester, der Erbherzogin von Oldenburg, bey, hat aber die in des Herzogs von Kumberland Wohnung auf dem Schlosse für ihn bereit gehaltenen Zimmer als seine Staatsapartements angenommen, und hier war es auch, wo er die Kour annahm. Er kam, in 5 Staatswagen, unter Bedeckung von 21 Mann Gardedragonern, von seiner Schwester Wohnung her, gefahren, und fand den Adel versammelt; alle Engländer waren im großen Speisesaale zu ebener Erde, der auswärtige Adel in den Staatszimmern des obern Stockwerks. Eine halbe Stunde nach dem Kaiser kam der Prinz-Regent. Er trug die Feldmarschallsuniform, und nächst dem Hofenband auch den russischen St. Andreas-Orden, der Herzog von York und Lord Castlereagh waren bey ihm im Wagen, ein Detaschement von der reitenden Garde mit blasenden Trompetern ritt vor ihm her, und bey'm Aussteigen aus dem Wagen ward er von sämmtlichen Staatsministern und den obern Hofchargen empfangen, während die im Hofe paradirende Ehrenwache das Volkslied: „Gott segne den König“ erschallen ließ. Der Kaiser empfing den Prinz-Regenten oben an der Treppe, und führte ihn an der Hand in das Staatszimmer, Graf Lieven stellte dem Prinz-Regenten die vornehmsten Anwesenden einzeln vor, die Kour dauerte kaum eine halbe Stunde, der Kaiser begleitete den Prinz-Regenten wiederum bis ausserhalb der Zimmer und fuhr

dann zu seiner Schwester zurück. Der Prinz-Regent aber fuhr von hier nach der Wohnung des Königs von Preussen, wohin ihm, weil es überaus nahe ist, die vornehmsten, aller bey dem Kaiser Alexander gewesenem fremden und hiesigen, Standespersonen, mit dem Hettmann Platow an ihrer Spitze, desgleichen die fremden Gesandten, in einer feyerlichen Procession zu Fuße folgten. Die Infanterie der Garde hatte zwar zu beyden Seiten Spalier gemacht, allein das Volk war auch hier nicht zu halten, sondern drang vielfältig ein, und hatte es besonders auf den vorangehenden Hettmann Platow abgesehen, den es einmal über das andere bey der Hand ergriff und sie ihm drückte. Der König von Preussen war von den Prinzen, seinen Ebnen, und von seinen königlichen nächsten Verwandten umgeben, auch Feldmarschall Blücher war bey ihm und trug den schwarzen Adler-Orden, nebst dem Bildniß des Prinz-Regenten.

Um 5 Uhr war Kour bey Ihro Majestät, der Königin. Der Kaiser kam in einem Staatswagen des Prinz-Regenten, der mit zwey Schimmeln aus hannoverschem Gesüß bespannt war, gefahren. Er trug eine scharlachrothe, mit Silber geflickte Uniform, und hatte seine Schwester bey sich. Nach ihnen kamen der Prinz Radziwill und der Fürst Metternich, und um halb 7 Uhr der König von Preussen mit seinen Prinzen. Um 7 Uhr war dieser Ceremonienbesuch vorüber, und die vorgenannten fremden Herrschaften, nebst dem Herzoge und der Herzogin von York, den Herzogen von Kent und von Cambridge, dem Herzoge von Oldenburg, den Kronprinzen von Württemberg und von Bayern, dem Prinzen von Mecklenburg, dem Prinzen von Oranien, der Prinzessin Charlotte, und dem Prinzen Radziwill, speiseten bey dem Prinz-Regenten zu Mittage. Die Kolonade vor dem Pallast war am Abend, als wären es Palmbäume, farbig illuminirt, auch alle öffentlichen Gebäude waren erleuchtet. Als der Feldmarschall Blücher nach Hofe fuhr, spannte das Volk die Pferde von dem Wagen, und zog ihn bis zu der Stelle hin, wo er ausstieg.

Wie es heißt, so wird der Aufenthalt der hohen Fremden in England nicht von allzulanger Dauer seyn, und die geschäftige Eile, mit welcher namentlich der Kaiser von Rußland die Merkwürdigkeiten unserer Hauptstadt zu besuchen anfängt, giebt jener Behauptung allerdings viel Wahrscheinlichkeit. Seine Schwester, die Erbherzogin, begleitet ihn bey diesen Ausflügen. Gestern, schon um 7 Uhr Morgens, fuhren beyde nach dem königlichen Garten von Kensington. Bey'm Vorbeyfahren im Hyde-park, sahen sie eine kleine Weile dem Exerciren der Rekruten zu, kamen zum Frühstück nach ihrer Wohnung zurück, besichtigten nachher noch die Westminster-Abtey mit ihren vielen sehenswerthen Grab- und Denkmälern,

ferner das brittische Museum von Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten, und wollten auch gar noch die St. Paulskirche in Augenschein nehmen, aber der vielen Kourren wegen mußte dies unterbleiben.

Der Magistrat und die Bürgerschaft von London berathschlagten darüber, auf welche Weise sie, bey Ueberreichung der Bewillkommungsadresse, die fremden Monarchen wohl zu einem Feste, welches die Stadt London geben könne, einladen sollten, als ein Abgeordneter des Prinzen-Regenten eintrat und die Versammlung benachrichtigte, daß, in Voraussetzung eines solchen Festins, der Prinz-Regent und die beyden Monarchen Sonnabends, den 1 Sten, auf dem Stadthause bey dem Lord Maire (Oberbürgermeister) von London zu Mittage zu speisen gesonnen wären. Nunmehr werden alle Anstalten dazu getroffen.

Daß der Kaiser Alexander von hier nach Edinburg zu gehen gedenke, auf diese Weise also auch die Hauptstadt von Schottland und auf der Hinreise den nördlichen Theil von England kennen zu lernen wünscht, ist vielleicht, ebenso, als daß er dann von Leith aus zur See nach St. Petersburg zurückkehren werde, nur noch ein bloßes Gerücht.

Gestern (den 9ten) ritt der Kaiser, in Begleitung des Lords Yarmouth und des Obersten Blumfeld, von 7 bis 8 Uhr durch die vornehmsten Straßen, um das Aeußere der bedeutendsten öffentlichen Gebäude in Augenschein zu nehmen. Er hatte einen blauen Rock ohne alles Unterscheidungszeichen an, wie er denn, eben so als der König von Preussen, ganz gleich den Soldaten im Felde, höchst einfach verfährt. Beyde Monarchen haben die für sie zubereiteten Prachtbetten ausgeschlagen; statt derselben hat der Kaiser einen bey sich führenden Strohsack, der König von Preussen eine Feldbettstelle mit lederner Matratze, und statt der atlassenen Polsterstühle einen schlichten Rohrstuhl verlangt. Auf dem gestrigen Spazierritt fühlte der Kaiser auf der Landstraße außerhalb der Stadt daß der Satteltgurt locker sey; er stieg, ohne ein Wort zu sagen, vom Pferde und hatte selbst ihn festgeschnallt, ehe der etwas weiter zurückgebliebene Stallknecht herbey kommen konnte. Als er von diesem Ritt zurück gekommen war und mit seiner Schwester geküßt hatte, fuhr er mit ihr und einem Gefolge von etlichen Staatswagen zuerst nach der St. Paulskirche und dann durch mehrere der ansehnlichsten Straßen nach den Docks (dem Schiffbauerdamm). Auf dem Hin- wie auf dem Rückwege äußerte sich der Kaiser mit der höchsten Zufriedenheit über die Zweckmäßigkeit, Schönheit und Nuphbarkeit aller unsrer öffentlichen Anstalten. Das Volk begrüßte ihn überall mit lautem Freudengeschrey, und eben das widersährt auch nicht bloß dem Könige von Preussen, sondern auch den russischen und preussischen Officieren, wo sie in ihrer Uniform erscheinen, allämeim von Jung und Alt, von Vornehmen und von Geringen. Als der Feldmarschall Blücher gestern vor dem Admiraliäts-

hause vorfuhr, und für den ersten Lord dieser Behörde, Lord Melville, eine Visitenkarte abgab, merkten die Lords dieses Kollegiums an dem Geschrey des Volks, daß ein vornehmer Fremder in der Nähe sey. Als sich's zeigte, daß dies Blücher war, ward ihm nachgeschickt und Er eingeladen, das Innere des Gebäudes in Augenschein zu nehmen. Lord Melville und alle anwesende Lords der Admiralität empfingen ihn am Rutschenschlage; er ließ sich die Behandlung des Telegraphen, der von hier aus in Bewegung gesetzt wird, erklären, und war mit seiner ganzen Ausfahrt überaus zufrieden. Er hatte nur einen einzigen Bedienten bey sich. Der Oberst Lowe, der gut deutsch spricht, war sein Begleiter und sein Dolmetscher; zu diesem sagte er: „Nein, eine Stadt, wie London, giebt es in der Welt weiter nicht.“ Als er zurückging, mußte er dem sich andrängenden Volke rechts und links die Hand geben, und selbst noch, als er wieder im Wagen saß, hörte diese Ceremonie nicht auf, die Leute drängten sich unablässig auf den Wagentritt. Am Abend erwartete man die fremden Herrschaften in der Oper, deshalb der Saal mit Zuschauern überfüllt war. Statt ihrer kam, in der Mitte des zweyten Akts, Feldmarschall Blücher und führte die Herzogin von York. Als das Parterre ihn gewahrte, mußte er vortreten und ward mit „Bravo Blücher!“ überhäuft, wofür er sehr oft und mit Lächeln dankte; auch die jungen Prinzen von Preussen und die Generale York und Bülow kamen in diese Loge.

Gestern ward Se. Majestät, der König von Preussen, feyerlich mit dem Hosenband-Orden bekleidet. Er kam in der Uniform seiner Garde mit ungepudertem Haar nach dem Pallast des Prinz-Regenten, und ward von der Regimentsmusik der paradirenden Garde mit der Melodie des God save the King empfangen, wofür er sehr verbindlich dankte. Um halb 3 Uhr kam auch der Kaiser Alexander, ward vom Prinz-Regenten an der äußern Thüre des Pallastes empfangen und in das Kabinett geführt, wo der Kaiser und der Prinz-Regent den Ordenshabit anlegten; nunmehr begann die Proceßion sämmtlicher Ritter in ihrer Ordenstracht nach der Kapelle des Pallastes. Der Prinz-Regent und, ihm zur Rechten, der Kaiser, machten den Beschluß der Proceßion, wobey ihnen die Schleppe des Ordensmantels von Grafen nachgetragen ward.

Der Prinz-Regent setzte sich nunmehr auf den Thron, ihm zur Rechten nahm der Kaiser in einem Armsessel Platz, ein ähnlicher Armsessel, dem Throne zur Linken, blieb für den aufzunehmenden Ordensritter, den König von Preussen, leer. Jetzt las, auf Befehl des Prinz-Regenten, der Kanzler des Ordens das erlassene Statut her, Kraft dessen dem Könige von Preussen, wegen seines Heldenmuths, militärischen Talents und persönlichen Tapferkeit, durch welche Er sich in dem durch

einen siegreichen Frieden beendigten Kriege allgemeine Bewunderung erworben, das gebührende Lob bezeugt, und Er zum Ritter des Hosenband-Ordens erwählt wird. Der König ward hierauf, als neu ernannter Ritter, durch die Herzoge von York und von Kent, in die Kapelle hereingeführt, mit den Ordensinsignien bekleidet, und darauf von dem Prinz-Regenten und sämtlichen Rittern geküßt. Nächst dem Könige, ward, unter gleichen Lobpreisungen, auch der Kaiser von Oesterreich zum Ritter ernannt, und endlich der Graf Liverpool und der Viscount Castlereagh ebenfalls zu Rittern erklärt. Nachdem die Einkleidung der zuletzt genannten beiden Ritter gleichfalls vollzogen, und ein Statut vorgelesen worden war, des Inhalts: — daß, vor Abschieden eines Ritters, der nicht aus königlichem Geblüt abstammt, kein neuer dieser Art soll gewählt werden können, bis die jetzt Lebenden auf die ursprüngliche Zahl von 25 vermindert seyn würden — hatte das Ordenskapitel ein Ende. Die königlich-preussischen Prinzen und die Feldmarschälle Blücher und Barclay de Tolly, nebst dem Hettmann Platow und den Generalen York und Bülow, waren bey dieser Feierlichkeit zugegen. — Blücher und Platow wurden vom Volk mit lautem Hurrah bis nach Hause begleitet.

(Schon am 8ten hatte der Kaiser Franz durch den Fürsten Metternich und den hier akkreditirten österreichischen Gesandten, General Meerpeld, dem Prinz-Regenten, in einer Privataudienz, die Insignien des Ordens vom goldenen Vliese, den zuvor noch kein Souverän in England geführt hat, überreichen lassen.

Als Feldmarschall Blücher in Dover von vielen Frauenzimmern um eine Locke von seinem Haar zum Andenken gebeten wurde, zeigte er ihnen lächelnd seinen beynahe schon kahlen Scheitel, und ließ ihnen durch den Dolmetscher sagen: Es thut mir leid, daß ich in dieser Hinsicht so arm bin, allein betrachten Sie selbst meinen Scheitel. Nicht wahr, wenn ich einem jeden aller dieser schönen Kinder auch nur ein einziges Haar geben sollte, so müßte ich durchaus kahl von dannen gehn! —

Bei der gestrigen Illumination war das Palais, in welchem die Erbherzogin von Oldenburg und der Kaiser Alexander wohnen, ebenfalls erleuchtet und am Balkon in transparenter Schrift die Worte zu lesen: „Gott dem Herrn gebührt der Dank.“

N. S. Durch die Schaluppe Venus von der königlichen Marine, die in Hull eingelaufen ist, erhalten wir Nachricht, daß der Schiffer eines norwegischen Fahrzeuges, welches unsere Schaluppe angehalten, ausgesagt habe: „der Prinz Christian sey am 3ten d. M. in Christiania feyerlich zum Könige von Norwegen gekrönt worden.“

Vermischte Nachrichten.

Als der Papst vom Balkon des Pallastes Monte-Ravalle den ersten feyerlichen Segen erteilte, regnete es gerade. Die entzückten Römer nannten diesen Regen geweihtes Wasser.

Mitau. Die von Herrn Professor Morgenstern, bey Bekanntmachung der Preisaufgaben für die Studierenden der kaiserlichen Universität zu Dorpat, am 12ten December vorigen Jahres gehaltene Vorlesung ist nunmehr, unter dem Titel: Klopstock als vaterländischer Dichter (Dorpat, 1814. gr. 4.), erschienen, und wird hier in der Steffenhagenschen Buchdruckerey verkauft. Von deutschem Sinn begeistert, stellt der hochachtungswürdige Verfasser in dieser Vorlesung Klopstock den vaterländischen Dichter dar, wie er durch eine neue dichterische Schöpfung, durch das Bardiet, die Deutschen durch Hermanns Beispiel, jenes deutschen Helden aus der Römerzeit, zu hoher Vaterlandsliebe zu begeistern suchte. Eine Theorie des Bardiets, aus Hermanns Schlacht entwickelt, und die Vergleichung desselben mit der Tragödie der Griechen, wie sie Aeschylus gab, machen das Ganze höchst interessant. Gewiß werden die Leser dieser Schrift (und wer, den der Gegenwart große Begebenheiten und Deutschland, durch Rußlands Alexander zur alten Kraft geweckt, ergriff, wird sie nicht lesen?) mit dem Verfasser in den Wunsch (S. 56) stimmen, daß das französische Volk auf jene Kollatsfäule, welche bald die Statue der Friedensgöttin tragen soll, die Inschrift setze:

ALEXANDRI.

PACIS. PER. EUROPAM. VINDICIS.

NUMINE. PRAESENTI. CONSERVATAM.

A. MDCCCXIV.

COLUMNAM. PACI. DICAVIT.

LUDOVICO. REGE.

POPULUS. FRANCOGALLICUS.

GRATUS.

K o u r s.

Riga, den 13ten Juny.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{8}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{16}$ à 9 Schill. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{1}{2}$, Dec. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 $\frac{1}{2}$ Kov. B. A.

Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 94 Kov. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 57 $\frac{1}{2}$ Kov. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kov. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 2 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 151. Donnerstag, den 25. Juny 1814.

Berlin, den 25ten Juny.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 21ten Juny, in Begleitung seines Bruders, des Großherzogs von Würzburg, durch München nach Wien gereiset.

Von der norwegischen Gränze,
vom 6ten Juny.

Prinz Christian hat seit seinem Regierungsantritt in Norwegen 20 Kammerherren ernannt, deren Distinktion aber nicht in dem goldenen Schlüssel, sondern in einem Zeichen am Arm besteht; ferner sind die 8 Mitglieder des Regierungsraths durch den Titel Excellenz ausgezeichnet, und der General Hagthausen ist zum Oberhofmarschall ernannt.

Frankfurt, den 15ten Juny.

Nach hiesigen Nachrichten haben folgende provisorische Länderbesetzungen statt:

Von Hünningen bis Koblenz besetzt Oesterreich und Bayern das linke Rheinufer; das Terrain von Koblenz bis an die Maas besetzen die Preussen allein; von der Maas bis Holland finden englische und preussische Besetzungen, und zwar in Gemeinschaft, statt.

Maynz wird von den kais. k. k. Oesterreichischen Regimentern Vogelsang und Neuf-Greih, und von 6 preussischen Infanteriebataillons besetzt; der Oesterreichische General Frimont wird Gouverneur und ein preussischer Oberst Kommandant in Maynz.

Das Fürstenthum Aichaffenburg wird übermorgen von Oesterreichischen und bayerischen Truppen besetzt; auch Würzburg wird ehester Tage an Bayern übergeben werden; das Fürstenthum Fuld wird aber bis auf weiter für Rechnung der Allirten administriert.

Vom Maynz, vom 16ten Juny.

Der Großherzog von Würzburg hatte vor seiner Abreise nach München einen Staatsrath zur Verwaltung seines Landes eingesetzt. Seine Familie hat Würzburg ebenfalls verlassen, und sich auf ihre Güter nach Böhmen begeben. Am 8ten traf General Brede in München ein. Man glaubt, er werde nach Wien zum Kongresse gehn, der bald nach der Ankunft des Kaisers zusammenzutreten soll. Der ganze Plan sey wahrscheinlich schon entworfen, und bedürfe nur noch des förmlichen Abschlusses.

Aus der Schweiz, vom 4ten Juny.

In Solothurn sind Unruhen ausgebrochen. In der Nacht vom 1sten auf den 2ten dieses drang ein Haufen Bauern in die Stadt und setzte, unter Mitwirkung eines

Theils der Bürgerschaft, eine neue Kantonsregierung ein; dieses neue Regiment hat aber nicht Bestand gehabt, und es sind bereits Schweizer-Truppen dort eingerückt, um Alles wieder in das vorige Geleise zu bringen. Auch in Sankt Gallen sind ähnliche Volksbewegungen im Werk gewesen; der Oesterreichische Abgeordnete, Herr von Schraut, hat aber die dortige Kantonsregierung für jede Gewaltthätigkeit verantwortlich gemacht, und Alles, was von Seiten des Volks eigenmächtig versucht werden möchte, für null und nichtig erklärt, in sofern bloß die Tagesungung und die einzelnen Kantonsregierungen gesetzlich die Befugniß hätten, gütlicher Weise irgend etwas zu verfügen.

Schaffhausen, den 8ten Juny.

Mit den Unruhen in Solothurn hat es folgende Verwandniß: Am 2ten, des Nachts, erstiegen einige tausend Bauern, unter Anführung eines Hauptmanns, Schwelzer, die Stadt Solothurn, und besetzten das Zeughaus in solcher Stille, daß die Bürger es erst gewahr wurden, als die zwei Schultheissen und die bedeutendsten Regierungsmitglieder Wache vor ihren Häusern und Arrest hatten. Nun griffen die Bürger von den angesehensten Familien zu den Waffen, um die Eingedrungenen zu vertreiben, und sich des Zeughauses zu bemächtigen; die Bauern hatten indessen eine Kanone mit Kartätschen aufgestellt, und es blieben 4 Mann todt, und 25 wurden verwundet; unter diesen 2 Edhne des Landammanns Gluz aus Zürich, welche den Muth gehabt hatten, den Bauern die Verwegenheit ihres Unternehmens vorzustellen, worauf sich viele nach Hause schlichen. Am Ende kapitulirten die Bauern, und zogen Abends aus der Stadt ab. Es ist nun eine Kommission niedergesetzt, unter welcher das dorthin beorderte Berner, Zürcher und Baseler Militär steht.

Koblenz, den 9ten Juny.

Der rheinische Merkur enthält Folgendes:

Blid in die Zukunft.

Die wüthendste aller Parteien, die gegenwärtig sich in Frankreich regen, ist ohne Zweifel die Soldatenpartey. Man giebt sich alle Mühe, sie zu stillen, die Zeitungen arbeiten unaufhörlich über die Veränderung der Dinge, und den Abschluß des Friedens, sie zu beschwichtigen, damit sie nicht vor der Zeit losbricht; aber Alles will nur schlecht gelingen, und sie macht kein Geheimniß daraus, daß sie nach kurzer Frist ihre Genugthuung sich zu nehmen wissen werde. Ehrend ist es dabei für die Preussen, daß sie der Gegenstand ihres stärksten Hasses sind. Sie werden

nur die Entfernung der Heere abwarten, um ihrem Zorne Luft zu machen, und wahrscheinlich wird der Senat, der das Geheimniß gefunden, bey allen Parteien sich verächtlich zu machen, als das erste Opfer einer Rückwirkung fallen, die sich vor der Hand die Miene geben wird, als ehre sie den wieder in die Mitte der Nation verpflanzten Fürstentum. Ein groß Geschrey wird sich erheben, daß man ihre fünfundzwanzigjährigen Siege in feigen Kleinmuth hingegen; daß man, was sie mit ihrem Blute Frankreich erworben, ohne sie zu fragen, dem Feinde überlassen. Da sie Unterwerfung vor der Majestät des Königs beucheln, so werden natürlich jene als die ersten Opfer fallen, die sich bemühen, die gegenwärtige Ordnung der Dinge zu erhalten. Später wird sich's auch mit dem Andern geben. Ganz und gar sind die Zeiten jetzt gekommen, wo, nachdem in Rom Tiberius, Claudius und Nero die kaiserliche Würde geschändet, das Heer sich aufgemacht, und nun aus seiner Mitte seine Herren und Kaiser dem Volk gegeben. Das ist das einzige unselige Verhältniß, daß die Revolution aus der ältern Geschichte noch nicht in die gegenwärtige Zeit verpflanzt; nun ist auch dazu der Augenblick gekommen.

Napoleon wußte sie durch Kraft und Lüge wohl zu halten und zu binden im Gehorsam; nun ist das Band gesprengt; was wird herrschen, als die Gewalt? Ewig wird der Ohnmacht gegenüber die Macht ihr Uebergewicht mißbrauchen. Indem man Napoleon aus der Mitte dieser trophigen, gewaltthätigen, blutgierigen Generale, Officiere und Soldaten weggenommen, und an seine Stelle einen gutmüthigen Stamm, der größtentheils im Unglück, sogar die Repräsentation vergessen, auf die dies eitle Volk Alles hält, gesetzt, ist sogleich die Waagschale auf die Seite der Bosheit umgeschlagen. Nicht andern Rath hat die gemeinste Klugheit vom Anfang an geboten, als zum Mindesten ein gleichgewogenes Pfund aus der andern Schale wegzunehmen, dann war mit Vernunft auf einiges Gleichgewicht zu rechnen. Jetzt haben allein die fremden Heere auf die eine Seite sich gehängt; ist diese Last erst weggenommen, schnell wird die leere Schale in die Höhe schnellen. Jeder hat für sich selber seinen Frieden abgeschlossen; er ist Herr, ihn zu brechen nach eigenem Wohlgefallen. Unter Prinzen zu dienen, deren Namen sie kaum gekannt, wird sie unerträglich drücken. Alle Pflichtigkeit der Politik und Regierungskunst muß an denen verloren seyn, die sie selbst erschöpft und von je gelüßt. Jeder Tag, der ihnen aus der Gefangenschaft Entlassene zuführt, wird ihnen neue Hilfe bringen. Diese Heere sind im Kriege aufgewachsen und auf den Krieg angewiesen, im Frieden sehen sie ihr Verderben. Nur eine Hoffnung ist, daß sie sich in sich selbst entzweyen und verderben; aber das wird ganz allein nur dann erfolgen, wenn sie die Grenzen wohl bewahrt, und die Nachbarn in solcher Fassung sehen, daß es ihnen unmöglich dünkt, mit ihrer Wuth sie zu

durchbrechen. Darum sey Deutschland wohl auf seiner Huth, und schirme seine Grenzen weniger mit stehenden Heeren, die uns auffressen und verderben, sondern indem es sein Volk wehrhaft macht, und ihnen furchtbar. Immer sind in alten Zeiten die deutschen Wälder den Römern ein Graus gewesen: so werde denn Deutschlands Volk ein Lanzenwald und eine Schwerter-Aue, damit sie den sichern Tod erblicken, wenn sie in denselben einzudringen wagen. Nur wenn sie also umzäunt und umhegt sich fühlen, werden sie auf sich selbst zurückgeworfen; die Rache, die das gutmüthige Ausland nicht üben mochte, werden sie an sich selbst vollbringen, und das schwefelichte Höllefeuer in ihnen wird nach und nach vdrglühen. Dann erst wird der wahre Friede kommen, den uns der Abschluß vom 31sten May, der den guten Willen der Fürsten nur bezeugt, schwerlich geben wird. Schon daß der Mund der Kanonen, die immer Krieg gesprochen, ihn von Paris aus zuerst der Welt verkündigt, ist ein bedenklich Zeichen; nur die Glocken, zu Herolden des Blutvergießens so oft entweiht, sind die wahren Friedensboten.

London, den 14ten Juny.

Am Freytag, den 10ten, begaben sich der Kaiser von Rußland und der König von Preussen nach Asot, um ein dafiges Wettrennen, anzusehen. Unterwegs hielten sie sich zu Richmond auf, und der Kaiser gestand, daß dies in Absicht der Lage der schönste Ort sey, den er jemals gesehen habe. Als sie von Richmond wegfuhren, wurden die beyden Souveräns durch einen Irrthum der Postillons von einander getrennt, trafen aber bald wieder zusammen. Als sie um 1 Uhr auf dem Wettrennplatz zu Asot ankamen, wurden sie von den anwesenden Zuschauern, deren man so viele Tausende nie daselbst gesehen hatte, mit den lauteften Freundsbezeugungen empfangen. Den Kaiser begleitete unter andern seine Schwester, die Erbherzogin. Anwesend waren auch: unsere Königin, der Prinz-Regent, der Prinz von Oranien, der Fürst von Wahlstadt, Hettmann Platoro &c. Das Wettrennen war um 4 Uhr zu Ende. Eines der Pferde des Herzogs von Rutland hatte den ersten Preis gewonnen.

Die Durchlauchtigsten Fremden speiseten darauf an einer Tafel von hundert Kouverts bey der Königin zu Frogmore und kamen gegen Mitternacht nach London zurück.

Am Sonnabend, den 11ten, nahmen Se. Majestät, der Kaiser, mit der Erbherzogin, ihrer Schwester, mit dem Prinzen von Oranien &c., die Bank von England in Augenschein, wo Sie sich alle merkwürdigen Einrichtungen zeigten ließen. Se. Kaiserl. Majestät erklärten bey diesem Anlaß, daß Alles, was Sie bisher gesehen hätten, den Ruhm vollkommen rechtfertige, den England in Absicht seines Handels, seines wahren Reichthums und des braven Charakters seiner Einwohner in der ganzen Welt genieße. Ehe Se. Majestät die Bank verließen, zeigten

Sie den Direktoren die Ehre, ein Frühstück bey ihnen einzunehmen.

Um 5 Uhr des Nachmittags verfügten sich Se. Kaiserl. Majestät in Ihre Apartments im Pallast St. James, wo der Lord Mayor von London in Begleitung der Aldermen in großer Staatstracht erschien, und eine Adresse überreichte, die mit folgenden Worten schloß:

„Erlauben Sie uns, Eire, Ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr wir von der großen Ehre geschmeichelt sind, die Großbritannien durch den Besuch eines Kaisers erhält, der nicht weniger erhaben durch seinen Rang, als durch die Eigenschaften seines Herzens ist, die Alles umfassen, was edel, was groß, was gut und einnehmend ist.“

Der Kaiser ertheilte folgende Antwort in englischer Sprache, in welcher er sich aufs Einnehmendste ausdrückte:

„Ich danke Ihnen für diese zuvorkommende und schmeichelhafte Adresse. Lange war es mein Wunsch, dies Land zu besuchen, und ich befinde mich jetzt mit desto größerem Vergnügen in Ihrer Mitte, da, nach einem ruhmvollen Kriege, Europa einen Frieden erhalten hat, der, wie ich hoffe, lange das Glück des menschlichen Geschlechts ausmachen wird. Ertheilen Sie ihren Mitbürgern die Versicherung, daß die brittische Nation stets meine Hochachtung besessen hat. Ihr Verrathen während des nun geendigten langen und mühsamen Kampfes, erregt meine Bewunderung, so wie sie die Bewunderung der ganzen Welt erregt hat. Im Kriege bin ich der getreue Alliirte Großbritanniens gewesen; im Frieden wünschte ich stets sein solider Freund zu seyn.“

Hierauf begaben sich der Lord Mayor und sein Gefolge nach den Apartments des Herzogs von Clarence, um auch Sr. Preussischen Majestät eine ähnliche Adresse zu übergeben. Der König war von den preussischen Prinzen, von den Prinzen von Württemberg und Mecklenburg u. umgeben. Se. Majestät beantworteten die Adresse in deutscher Sprache und die Antwort ward hernach in englischer Sprache verlesen.

Mylord und Herren!

„Ich danke Ihnen für die verbindliche Adresse, welche Sie mir bey meiner Ankunft in diesem glücklichen Lande überreichen. Mit besonderem Vergnügen empfangen ich die aufrichtigen Glückwünsche des so ausgezeichneten Korps des Lords Mayor, der Aldermen und des Gemeinderaths einer der ersten Städte der Welt. Ich freue mich mit Ihnen, daß die glorreichen Anstrengungen der alliirten Souveräns eine Riesentyranny, welche die Nationen Europa's unterdrückte, völlig gestürzt haben. Wenn ich die edlen Anstrengungen bedenke, die jeder meiner hohen Alliirten in dem langen Kampfe angewandt hat, so sehe ich, daß die Standhaftigkeit, die Energie und die großen Opferungen der Einwohner dieses Königreichs ungemein hervorragend sind. Ich erkenne den Beystand, den meine Unterthanen und meine Armeen von der weisen Politik

meines guten Bruders und Alliirten, des Prinz-Regenten, und durch das große Beyspiel erhalten haben, welches er der Welt von seiner Standhaftigkeit gegeben hat, und worin er durch die Kraft und Ausdauer der Nation, und durch die Weisheit seiner Minister unterstützt worden. Wenn Sie mir zu dem Verrathen meiner Armee Glück wünschen, so kann ich Sie versichern, daß ich mit eben so viel Bewunderung jene braven Legionen gesehen habe, die, nachdem sie unter ihrem großen Anführer auf der Halbinsel gelandet waren, mit dem Ruhme ihrer Thaten bedeckt, in dem Herzen Frankreichs ankamen, um an unserm gemeinschaftlichen Triumphe Theil zu nehmen, und den nothwendigsten und gerechtesten Krieg durch einen billigen, und, wie ich hoffe, dauerhaften Frieden zu beendigen. Ich kann Sie nicht entlassen, ohne Ihnen meinen eifrigen Wunsch zu erkennen zu geben, daß die herzliche Vereinigung, die so glücklich zwischen Großbritannien und Preussen gestiftet worden, Jahrhunderte hindurch fortauern, und daß das vollkommene Einverständniß, welches zwischen meinem guten Bruder und Alliirten, dem Prinz-Regenten, und mir besteht, auf immer unverändert bleibe.“

An eben dem Tage übergab auch die russische Handelskompagnie dem Kaiser eine Adresse.

Gegen 8 Uhr begaben sich Se. Majestät zu dem Grafen von Liverpool, wo Sie in Gesellschaft des Prinz-Regenten u. das Diner einnahmen.

Um halb eilf Uhr verfügten Sie sich nach der italienischen Oper. Das Haus war so gedrängt voll und das Zuströmen der Menschen so unaufhörlich, daß die Einnehmer an der Kasse ihre Posten hatten verlassen müssen, so daß wenige Personen bezahlen konnten. Als die beyden Monarchen hereintraten, stand Alles auf, und der Saal erscholl von Freudenbezeugungen. Man verlangte, daß God save the king gespielt würde. Alle Zuhörer stimmten in diese Nationalhymne ein. Der Prinz-Regent befand sich in der Mitte der beyden Monarchen in einer Loge. Beyde trugen den Orden des blauen Hofenbandes.

Nachdem God save the king gesungen war, erschien die Prinzessin von Wallis prächtig gekleidet, mit einem Diadem von Diamanten auf ihrem Haupte, in ihrer Loge. Ihre Königl. Hoheit wurden mit wiederholten Beyfallsbezeugungen empfangen. Der Prinz-Regent stand auf, grüßte dreyimal mit dem würdevollsten Anstande, welchen Gruß die Prinzessin von Wallis ihrerseits dem Prinzen erwiderte. Diese Scene erregte einen so hinreißenden Beifall, der sich nicht beschreiben läßt. Auch der Kaiser und der König von Preussen grüßten die Prinzessin von Wallis. Von diesem Augenblick an ging alle Aufmerksamkeit auf die Oper Aristodemo, die gegeben wurde, verloren.

Der Fürst von Wahlstadt befand sich in einer Privatloge und war nicht in Uniform; man erkannte ihn aber

halb, und der laute Beyfall aller Zuschauer bewies dem Helden, welchen Werth man auf seine unssterblichen Verdienste setzt.

Nach der Oper soupirtten die Souveräns bey Lord Castlereagh, wo sie bis 3 Uhr des Morgens blieben.

Am Sonntag, den 12ten, wohnten der König von Preussen dem Gottesdienst in der Westminsterkirche, und der Kaiser von Rußland dem Gottesdienst in der russischen Kapelle bey.

Um 2 Uhr verfügten sich die Souveräns zu Pferde nach dem Hydepark; ihr Gefolge bestand aus den fremden Prinzen, aus dem Fürsten von Wahlstadt, dem Hettmann Platorow und aus mehr als 100 Personen. Alle Wagen und Pferde der Hauptstadt schienen in dem Park versammelt zu seyn. Das Gedränge um den Fürsten von Wahlstadt war so groß, daß er genöthigt wurde, vom Pferde zu steigen und sich nach dem Garten von Kensington zu begeben, wo ihn die Neugierde des Publikums kaum zu Athem kommen ließ.

Gestern schifften sich die hohen Fremden auf Admirals-Yachten nach Woolwich ein, wo Sie das neue Linienschiff Nelson, von 120 Kanonen, das Arsenal und die Werkze in Augenschein nahmen. Auch ward eine Probe von der zerstörenden Kraft der kongrevischen Raketen, in Gegenwart des Erfinders dieses neugrleichen Feuers, gegeben.

Heute sind die beyden Souveräns nach Oxford abgereiset, und es ist gleichsam der erste Ruhetag von den rauschenden Freuden, die London bisher gehabt hat.

Die Lords Hill und Beresford haben von der Stadt London Ehrendegen erhalten.

Gestern ward dem Parlament das diesjährige Budget vorgelegt. Die Ausgaben Großbritanniens betragen mit Einschluß von Irland, 75,624,572 Pfund Sterling. Hierunter sind an bewilligten Subsidien 3 Millionen und annoch zu bewilligenden 1 Million 20,000 Pfd. Sterling. Von diesen Ausgaben trägt Irland 7,919,232 Pfd. Sterling. Es bleiben daher für England aufzubringen 67 und eine halbe Millionen Pfd. Sterling, welches durch folgende Mittel und Wege geschehen soll: jährliche Kriegstagen 3 Millionen, Einkommenstage und andere Kriegstagen 20 und eine halbe Millionen, Lotterie 200,000 Pfund, Kreditvorum 3 Millionen, Verkauf von überflüssigen Seebedürfnissen 508,545. Erste Anleihe 22 Millionen. Zweyte Anleihe 18 und eine halbe Millionen. Summa: 67,700,000 Pfund Sterling.

Die neue Anleihe beträgt 24 Millionen, wovon 5 und ein halbe Million für Irland gebraucht werden. Die Bedingungen derselben sind sehr vorthailhaft, indem die Stocks, welche durch diese Anleihe errichtet werden, nicht mehr als 6 und ein halb Procent an Zinsen kosten werden.

Dem Parlament ward gestern angezeigt, daß mit Erlaubniß des Prinz-Regenten 8000 Mann russische Gardes nächstens in England eintreffen würden, um bald nach ihrem Vaterlande eingeschifft zu werden.

Auf der Insel Gozzo dauert leider die Pest noch unaufgekehrt fort.

Die Universität Göttingen erhält auf Kosten des Prinz-Regenten ein Exemplar von allen einigermaßen merkwürdigen Büchern, die seit dem Jahre 1806, seit welcher Zeit die gedachte Bibliothek keine englische Bücher erhielt, in Großbritannien erschienen sind.

Vermischte Nachrichten.

Paris. (May.) Als der König vor dem großen Markte vorbeysam, überreichten ihm die Fischweiber einen Blumenstrauß nach einer alten Gewohnheit. Die Herzogin von Angoulême wurde zweymal ohnmächtig, nämlich als der Zug vor dem Palais de justice (wo bekanntlich die Konciergerie, das Gefängniß ihrer seligen Mutter, ist) vorbeysam, und als sie in die Tuilleries trat. Hieselbst fanden sich eine Menge Damen vor, die aus den 12 Municipalitäten der Stadt Paris waren gewählt worden, und alle weiß angekleidet waren, und das Haupt mit Lilien geziert hatten. Die Herzogin erfreute die Anwesenheit dieser Damen sehr; als sie sich in ihr Gemach zurückgezogen hatte, wünschte sie dieselben nochmals zu sehen; weil aber das Gemach nicht groß genug war, um sie alle zu enthalten, so wurden 25 ausgewählt und der Herzogin vorgestellt. Sie empfing sie mit inniger Freude, wurde aber so gerührt, daß sie nicht mehr reden konnte. Die Rührung eines so holden Engels griff die Damen plöblich so sehr an, daß sie alle niederknieten, und die Herzogin um ihren Segen baten. O das ist zu viel! rief die Herzogin schluchzend aus, und zog sich in ein andres Zimmer zurück. — Der König empfängt täglich von seinen Unterthanen Beweise ihrer Anhänglichkeit. Fast beständig steht eine Menge Leute vor den Fenstern des Schlosses. Der König zeigt sich regelmäßig um Mittag und am Abende. Sobald er erscheint, ertönt ein allgemeines Freudengeschrey. Er wohnt täglich der Messe in der Schlosskapelle bey, und zwar mit dem ganzen Hofe; nach derselben werden ihm gewöhnlich die Privatpersonen und die Deputationen vorgestellt, welche um eine Audienz angesucht haben; auch werden ihm alsdann die Bittschriften übergeben. Die Herzogin ist stets bey ihm, und pflegt ihn mit einer äußerst rührenden Sorgfalt.

Vor einiger Zeit starb hieselbst der Arzt Guillotin, welcher durch die Erfindung der Guillotine einen Ruf erworben hatte, der ihm sehr zur Last fiel. Er war ein sehr geschickter Arzt, und ist sehr alt geworden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 152. Freytag, den 26. Juny 1814.

St. Petersburg, den 13ten Juny.

Auf Veranlassung der Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit, des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, mit der erfreulichen Nachricht von dem mit Frankreich abgeschlossenen Frieden, war die hiesige Residenz verwichenen Dienstag am Abend illuminirt.

Denselben Dienstag, in der Frühe, kamen Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, nebst Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Anna Pawlowna, aus Pawlowsk hier im Taurischen Palais an.

Verwichenen Mittwoch, den 10ten dieses, um 9 Uhr Morgens, war große Versammlung im Marmorpalais, wo Sr. Kaiserl. Hoheit die Glückwünsche abgestattet wurden.

An demselben Tage, Vormittags um 11 Uhr, war Generalversammlung im dirigirenden Senat, wo folgendes Allerhöchste Manifest verlesen wurde:

Von Gottes Gnaden

Wir A. l. e. g. a. n. d. e. r. d. e. r. E. r. s. t. e,
Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen.
10. 10. 10.

Thun kund Jedermännlich:

Das von dem Feinde der allgemeinen Ruhe, von dem unversöhnlichen Feinde Rußlands erhobene Gewitter des Krieges, welches noch vor Kurzem in dem Herzen Unsers Vaterlandes gewüthet und sich gegenwärtig in dem Lande der Feinde zusammengezogen hatte, hat sich nun in demselben entladen. — Gefüllt war das Raß der Langmuth Gottes, des Veyständes der Gerechten! — Der Allmächtige bewaffnete Rußland, auf daß es den Völkern und Staaten die Freyheit wiedergäbe, die Niedergebeugten aber aufrichte! — Das tausend achthundert und zwölfte Jahr, welches schwer belastet ist durch die Wunden, denen Unser Vaterland zur Vernichtung der arglistigen Anschläge des herrschsüchtigen Feindes seine Brust darbot, erhob Rußland auf dem Gipfel des Ruhms, zeigte es vor dem Angesichte der ganzen Welt in seiner Größe, — begründete die Freyheit der Völker. — Mit bekümmelter Seele, und nachdem alle Mittel zur Abwendung eines rechtslosen Krieges schon erschöpft worden, nahmen Wir zu dem Mittel der Gewalt Unsere Zuflucht. Traurige Nothwendigkeit entblüßte Unser Schwert. Die Würde des Volks, welches nach dem Willen des Allerhöchsten Unserer Fürsorge anvertraut worden, gebot Uns aber, dasselbe nicht eher in die Scheide zu senken, als bis der Feind vertrieben wäre

aus Unfern Staaten. — Feyerlich gaben Wir dieses Versprechen; gaben es, weder verblendet von dem Glanze des Ruhms, noch betäubt von der Stimme der Herrschsucht, noch in der Zeit des Glückes. — Aus reinem Herzen Unsere Gebete zu dem Altare des Ewigen emporschickend, im festen Vertrauen auf Seine Gerechtigkeit und von dem Gefühle Unseres Rechts durchdrungen, riefen Wir Ihn um Hülfe an. — Wir unternahmen ein großes Werk! Durch Gottes Gnade erreichten Wir dessen Vollendung. — Der Gemeingeist Unserer lieben getreuen Unterthanen, ihre bekannte Liebe zum Vaterlande, rechtefertigte Unsre Hoffnungen. Der russische Adel, diese mächtige Stütze des Throns, auf welcher stets die Größe desselben ruhete; die Diener der Altäre des allmächtigen Gottes, durch deren Frömmigkeit wir auf den Weg des Glaubens geleitet werden; die durch Verdienste berühmte Kaufmannschaft und die Bürger: keiner sparte Opfer. Der friedliche Landmann, bis dahin mit dem Besitze der Waffen unbekannt, vertheidigte mit bewaffneter Hand zugleich den Glauben, das Vaterland und seinen Kaiser! Das Leben schien ihm nur ein kleines Opfer. Das Gefühl der Sklaverey ist dem Herzen des Rußen fremd. Nie beugte er sein Haupt vor der Gewalt eines Fremdlings. — Wagte es Jemand, ihm ein Joch aufzulegen — die Strafe blieb nie lange aus! — Ueberzogen Feinde sein Vaterland mit Krieg — dort zeigt er auch ihre Gräber. — So erhebet Gott diejenigen, die Ihm vertrauen! — Die Feinde flohen vor Unserm Angesichte. Nur Wenige entrannten, zu verkündigen ihren Untergang! — So rüchtigt Gott den Hoffährigen! — Inzwischen sammelten sich neue feindliche Schaaren. — Noch wätheten die gegen Rußland streitenden Völker, Sicherheit zu haben in der Vereinigung ihrer Kräfte. — Um das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde zu schützen, mußte der Krieg über die Gränzen desselben hinüber getragen werden, und Unsere siegreichen Truppen erschienen an der Weichsel. — Das Jahr eintaufend achthundert und dreyzehn rückte heran! Die Völker gaben der Stimme der Wahrheit Gehör. Ihr, von dem Uebermaße der Leiden gebeugter, Muth erwachte. Ihre Seelen verschmolzen in Einheit. Ihre Truppen bildeten nur Ein Heer. Die Widerspenstigen erlagen den Waffen. Der schnelle Uebergang von Sieg zu Sieg führte uns endlich an die Ufer des Rheins. Der Feind blieb noch zum Frieden unbeweglich. Doch kaum verfloß ein Jahr, als er Uns schon vor den Thoren seiner Hauptstadt, Paris, erblühte! — Das französische Volk, welches bey

Uns nie feindliche Gesinnungen gegen sich erweckte, hielt Unfern Donner auf, welcher dasselbe niederzuschmettern drohte. Frankreich erblickte den Abgrund, von dem es umgeben war. Es löste die Fesseln der Täuschung, schämte sich, ferner ein Werkzeug der Herrschsucht zu seyn. Die Stimme des Vaterlandes erwachte in der Seele des Volks! Es begann eine neue Ordnung der Dinge: der rechtmäßige König wurde auf den Thron berufen. — Frankreich wünschte den Frieden. Er ward ihm großmüthig und für die Dauer vergönnt. — Dieser Friede — das Pfand der Unverletzlichkeit eines jeden einzelnen Volkes, der allgemeinen und dauerhaften Ruhe, — welcher die Unabhängigkeit schützt und die Freiheit begründet, verheißt das Glück Europens, bereitet ihm den Lohn, welcher seinen Anstrengungen und den überwundenen Gefahren entsprichet. — Der Allmächtige setzte den Leiden ein Ziel! Er bedeckte Unser geliebtes Vaterland mit Ruhm bis in die entferntesten Geschlechter; belohnte Uns nach Unserm Herzen und Unsern Wünschen. — Indem Wir zu dem allmächtigen Geber alles Guten ein Dankgebet aus der Fülle Unfers Herzens ehrfurchtsvoll emporschicken, befehlen Wir: daß im ganzen Umfange Unfers Reichs ein feyerliches Gebet dem barmherzigen Gott dargebracht werde. Wir sind überzeugt, daß Rußland, knieend vor dem Altare des Allgütigsten, Thränen der Freude vergießen werde. —

Gegeben in Paris, den achtzehnten May, im Jahre nach Christi Geburt eintaufend achthundert und vierzehn, und Unserer Regierung im vierzehnten.

(L. S.)

A l e x a n d e r.

Amsterdam, den 18ten Juny.

Am 12ten dieses trafen Ihre Kaiserliche Hoheiten, die russischen Großfürsten Michael und Nikolaus, hier ein, besuchten am folgenden Tage einen Theil von Nordholland, unter andern das durch Peter den Großen so merkwürdig gewordene Sardam; besahen hierauf die hiesigen Merkwürdigkeiten, und setzten am 15ten ihre Reise von hier über Utrecht fort.

Vom Mayn, vom 21sten Juny.

Nach einer Bekanntmachung des Gouverneurs Gruner, hat die bisherige gemeinschaftliche Verwaltung der Länder am linken Rheinufer mit dem 16ten dieses aufgehört. Die Provinzen im Süden der Mosel, werden von Oesterreichern und Bayern, die zwischen der Mosel und der Maas von Preussen besetzt und auf Rechnung dieser Mächte verwaltet. (Die Preussen besetzen also auch Luxemburg und Jülich.) Die Stadt Maynz hat eine gemeinschaftliche Besatzung von Preussen und Oesterreichern. (General Frimont ist Gouverneur, Oberst Krauseneck Kommandant.) Koblenz (ob es gleich auf dem rechten Ufer der Mosel liegt) wird, als Brücken-

kopf, von den Preussen besetzt. Am Schlusse sagt Herr Gruner: Ich scheide mit Schmerz über das unglückliche Schicksal von Saarbrücken (welches an Frankreich fällt.)

Paris, den 15ten Juny.

In der Nacht vom 10ten auf den 11ten dieses kam Lord Wellington von Madrid zu Bordeaux an. Am 11ten begab er sich nach dem dasigen Schauspielhause, wo er mit dem größten Jubel empfangen wurde. Er befahl, alle Schiffe herauszugeben, die daselbst waren weggenommen worden. Es ist selbst dasienige wieder ersetzt, was sich in den Marinemagazinen und in den Arsenalen befand.

Oxford, den 14ten Juny.

(Abends um 9 Uhr.)

Heute war einer der frohesten, merkwürdigsten Tage, welche Oxford jemals gehabt hat.

Schon gestern traf Lord Grenville, Kanzler der Universität von Oxford, hier ein, um die nöthigen Anstalten zum Empfange des Prinz-Regenten und der fremden Souveräns zu treffen. Heute, Mittags, kamen Se. Königl. Hoheit an, und stiegen aus Ihrem Wagen auf der Brücke, wo der Kanzler der Universität Höchstdieselben empfing, und die Stäbe der Universität Ihnen zu Füßen legte. Der Prinz-Regent gab sie gleich darauf zurück; ein Gleiches geschah auch mit den Attributen des Lord Mayor. Nun begann der Zug, mit der Bürgererschaft an der Spitze, nach derselben der Lord Mayor und der Kanzler der Universität, alle mit entblößten Häuptern. Hierauf folgte der Prinz-Regent mit dem Hut in der Hand; er trug unter andern die russischen und preussischen Orden. Zu seiner Rechten befand sich der Herzog von York, welcher den Mantel der Universität trug. Hinter den Prinzen folgten die Lords Sidmouth, Spencer und viele andere, nebst den Mitgliedern der Universität. Wie der Zug in dem Gebäude der theologischen Fakultät angelangt war, ward dem Prinzen daselbst eine Adresse der Universität übergeben.

Gegen 1 Uhr traf der Kaiser Alexander mit seiner Durchlauchtigen Schwester in einem offenen vierspännigen Wagen hier ein, und trat unter dem Jubel des Volks in Merton Kollege ab. Der König von Preussen folgte bald auf den Kaiser, auch in einem offenen Wagen, mit den beyden Prinzen, seinen Edeln. Sie traten, in Begleitung einer frohen Volksmenge, in dem Korpus Christi Kollege ab, vor welchem ein preussischer Adler angebracht und eine Ehrengarde aufgestellt war.

Um 4 Uhr Nachmittags kam der Fürst Blücher von Wahlstatt, unter dem besondern Jubel des Volks, hier an. Er logirt in einem Gebäude mit dem Prinz-Regenten.

Der Kaiser, vor dessen Wohnung keine Ehrengarde aufgestellt ist, besah bald nach seiner Ankunft die verschie-

denen Merkwürdigkeiten der Stadt, unter andern die Druckerey von Clarendon. Gegen 5 Uhr empfing er eine Adresse der Stadt Oxford, so wie auch darauf der König von Preussen.

Heute Abend wird den hohen Souveräns, dem Prinzen von Oranien, von Mecklenburg und andern, die hier angekommen sind, ein prächtiges öffentliches Gastmahl in der Bibliothek von Radcliffe gegeben. Es sind 5 Tafeln, jede von 20 Kouverts, und in der Mitte ein Hufeisen von 80 Kouverts.

Oxford, den 15ten Juny.

(Abends um 8 Uhr.)

Gestern Abend war ganz Oxford schön erleuchtet. Die Straßen wimmelten von Gruppen von Menschen, die auf die verschiedenste Art gekleidet waren. Um 1 Uhr des Morgens erhoben sich ein heftiger Sturm und Gewitter, wodurch alle Lampen ausgelöscht wurden.

Heute Morgen war in dem sogenannten Theatersaale große akademische Feyerlichkeit. Der Kaiser und der König von Preussen traten herein, mit Mänteln bekleidet, und nahmen ihre Sitze zu den Seiten des Prinz-Regenten. Der Kanzler, Lord Grenville, überreichte darauf den beyden Majestäten das Diplom als Doktor der Rechte. Der Kanzler schlug darauf vor, ein ähnliches Diplom auch dem Herzog von Wellington zu bewilligen. Der Vorschlag ward sogleich angenommen, nachdem die beyden Souveräns ihre Stimmen als Doktoren der Universität gegeben hatten. Hierauf ward der Grad als Doctor honoraire dem Fürsten von Metternich, dem Fürsten Blücher von Wahlstatt und dem Grafen von Lieven erteilt. Alsdann hielt Herr Crowe, als Redner der Universität, eine lateinische Rede mit Glückwünschen an die anwesenden Souveräns. Einige Studenten verlasen hierauf Gedichte über den Brand von Moskau, über den Sturz von Bonaparte, über die Heldenthaten der russischen und preussischen Generale etc. Das Verlesen einiger griechischen und lateinischen Oden beendigte die Feyerlichkeit.

Die Souveräns begaben sich nunmehr nach dem Stadthause, wo Ihnen das Bürgerrecht von Oxford in goldenen Kapseln überreicht wurde. Nachdem sie noch Blenheim besucht hatten, kehrten sie heute um 5 Uhr des Abends nach London zurück.

London, den 14ten Juny.

Von der Anwesenheit der fremden Monarchen in der großen italienischen Oper (am Sonnabend, den 11ten dieses) wollen wir für die theilnehmenden Leser noch Einiges nachholen. Am Nachmittage hatten beyde Monarchen dem Lord Mayor, dem Stadtrathe und dem Stadtverordneten von London Audienz erteilt, und verfügten sich. Abends um 8 Uhr, zum Staatssekretär Lord Liverpool, bey welchem Sie, in Gesellschaft des Prinz-Re-

genten, das Mittagsmahl einnahmen. Ungefähr zehn Minuten nachdem der Dessert auf die Tafel gesetzt worden war, stand die ganze Gesellschaft auf, und verfügte sich nach dem Operntheater. Dort war unterdeß zuerst des Gedränges, nachher des langen Wartens wegen, schon mancherley Lärm gewesen. Eine große Anzahl von Personen, und darunter nicht wenig Damen, hatten nicht zu ihren bezahlten Sitzen hinkommen können, sondern mit zerrissenen Kleidern nach Hause gehen müssen, während andere, die sich auf das Eindringen besser verstanden, ohne Bezahlung Plätze bekommen hatten. Da man mit dem Anfange des Schauspiels (der Oper Aristodemo) möglichst lange warten wollte; so ward den vor Hitze schmelzenden Zuschauern Zeit und Weile lang, und es wollte nichts helfen, daß auf der Gallerie ein paar Kerle, die vortrefflich pfeifen konnten, der Versammlung durch ihr Talent die Zeit zu verkürzen suchten. Endlich fing noch vor Ankunft der hohen Gäste die Vorstellung an; der erste Akt ward aber vielfältig unterbrochen, in sofern jedesmal, wenn in der für die hohen Fremden reich ausgeschmückten Loge irgend Jemand von ihrer Suite eintrat, alle Anwesende sich mit Geräusch danach umsahen, und bey Endigung des Akts auch dadurch, daß die Gesellschaft auf der Gallerie in großes Murren ausbrach. Man mußte mit der Vorstellung innehalten, und der Entrepreneur ließ einen Akteur vortreten, der die Gallerie um die Ursach ihres Mißvergnügens befragen mußte. Der Wortführer der Mißvergnügten antwortete von der Gallerie herab: „ein Theil der Anwesenden könne wegen Ueberfüllung der Plätze gar nichts sehen und ein anderer Theil siehe zum Theil noch in den Gängen; allen diesen gebühre ihr Eintrittsgeld zurück, die Kasse aber sey geschlossen.“ Vergebens bezeugten das Parterre und die Logen durch Zischen ihr Mißfallen über ein Ansinnen, welches unter den vorhandenen Umständen unbillig schien; die Gallerie beharrte bey ihrem Murren, und der Direktor ließ zur Stillung des Lärmens anzeigen, daß Jeder, der jetzt den Schauspielsaal verlassen wolle, sein Geld zurück erhalten solle. — Um halb eils Uhr endlich erschienen die fremden Souveräns in der durch eine Drapverie vom weißem und karmoisinrothem Atlas mit goldenen Franzen verbrämten Loge. Der Prinz-Regent mit dem preussischen schwarzen Adler-Orden (den ihm der König bey seiner Aufnahme in den Hosenband-Orden erteilt hatte), desgleichen mit dem russischen Sankt Andreas-Orden geziert, saß in der Mitte, ihm zur Linken der Kaiser Alexander, zur Rechten der König von Preussen. Der Kaiser legte sein Perspektiv nicht aus der Hand und benutzte es fleißig; hinter seinem Sessel stand der General Tschernitschew. Hinter dem Sessel des Prinz-Regenten standen der Lord Liverpool und Sir William Congreve; dem Könige von Preussen zur Seite befand sich der Lord

Casslerengh, mit welchem sich auch der König während der ganzen Vorstellung beständig unterhielt. In einer kleineren Loge dicht neben der königlichen waren die jungen preussischen Prinzen; bey ihnen befand sich unser General Charles Stewart, der den Feldzug bey der preussischen Armee mitgemacht hat. Unter der königlichen Loge befand sich die Herzogin von York mit dem Prinzen von Dranien, und um 11 Uhr kam auch Feldmarschall Blücher. Um unbemerkt zu bleiben, hatte er über seiner Uniform einen ganz schlichten Ueberrock; als er aber an seiner Gesichtsbildung und an seinem Schnurrbart dennoch erkannt ward, erhoben sich mehrere Stimmen aus dem Parterre, die seinen Namen nannten. Blücher, rief man, der alte Blücher ist da! Er blieb anfänglich unbeweglich, als aber die Nachfragen: „wo? wo ist er?“ das Schauspiel zu übernehmen drohten, bewog man ihn, seinen Ueberrock abzulegen, und nun stand er mit vielen Orden bedeckt da und dankte für das Verfallsflatschen viel und freundlich. Die Ankunft der Prinzessin von Wallis, die, in einer schwarzsammetnen Robe mit einer Menge Juwelen im Haar, unerwartet in einer Seitenloge erschien, gab neuen Anlaß zu Unterbrechung des Schauspiels. Die Versammlung begrüßte sie mit allgemeinem Freudengeschrey; der Prinz-Regent verbeugte sich dreymal gegen sie, welches auch die beyden Monarchen thaten. Von der Oper selbst, so prachvoll sie auch war, ging viel verloren, denn jeder Zuschauer war fast ausschließender Weise mit den hohen Fremden beschäftigt. Ueberhaupt nimmt die Neugier, sie zu sehen, gar nicht ab. Der Kaiser Alexander zeigt sich nicht nur von dem Balkon seiner Wohnung herab der versammelten Menge sehr oft, sondern weil er fast unablässig von seiner Schwester, der Erbherzogin von Oldenburg, begleitet ist, so drängen sich auch besonders die englischen Frauenzimmer danach, eine russische Prinzessin zu sehen. Neben dem Eingange zu Pulteney's Hotel (wo der Kaiser und seine Schwester wohnen) sind deshalb auf der Straße, zu beyden Seiten, Gerüste von Sitzbänken errichtet, wo die Damen, gegen Billers, Plätze finden, um das hohe Geschwisterpaar beym Ein- und beym Aussteigen aus dem Wagen in der Nähe zu sehen.

Am Montag, den 13ten, begaben sich die fremden Monarchen, bereits gemeldetermaßen, nach Woolwich, um das dortige große Schiffsarsenal und alle dazu gehörigen Anstalten in Augenschein zu nehmen. Den Hinweg machten sie, die Themse herab, in den königlichen, den Admiralitäts- und den Artilleriebarcken, die zu dem Ende britische, russische und preussische Flagge und Wimpel führten. Voran fuhren Barken mit Hautboisten, und eine unzählige Menge Lustschiffe und ausgeschmückte Kähne lagen zu beyden Seiten still, um den Zug vor sich vorbeugleiten zu sehen oder sich anzuschließen. Die Feldmarschälle Blü-

cher, Barclay de Tolly und General Platow waren mit anwesend. Alle Kauffahrtschiffe auf der Themse flaggten, und waren mit Hurrah rufenden Matrosen, so wie beyde Ufer und die längs dem Flusse vorhandenen Schiffswerfte und Speicher mit Neugierigen bedeckt. Bey der Durchfahrt durch die 3 großen steinernen Brücken, Westminster-, London- und Blackfriars-Bridge, war es ein Wunder, daß wegen des Gedränges sich kein Unglück ereignete. Jenseit der London-Bridge schloß sich der Lord Mayor und der Stadtrath von London in ihren Staatsbarcken an den Zug der königlichen Barken an. Die Wasserfahrt dauerte, trotz des angestregten Ruderns, drey volle Stunden. Die hohen Herrschaften (welche der Prinz-Regent begleitete) hatten sich um 9 Uhr Morgens eingeschiffet, und lanaten um Mittag in Woolwich an. Die Lords der Admiralität empfingen sie daselbst, und das neue Linienschiff, der Nelson, von 120 Kanonen, war das Erste, was sie in Augenschein nahmen; dann besichtigten sie das Arsenal, das Laboratorium, und wohnten den Versuchen bey, die mit den kongresschen Raketen und deren mannichfaltiger Anwendung und Wirkung vor ihnen ange stellt wurden. Die Komposition und Behandlung dieser neuen Kriegswaffe ist bis Dato noch ein Geheimniß. In der Kaserne für die Seesoldaten war für die Herrschaften eine Kollation zubereitet. Nachdem sie noch alles übrige Merkwürdige in Augenschein genommen hatten, traten sie um 6 Uhr Abends den Rückweg nach London zu Lande an. Der Prinz-Regent fuhr in einer Kutsche voran, der Kaiser folgte mit seiner Schwester in einem offenen Wagen, auf gleiche Art auch der König von Preussen und seine Prinzen. Die Landstraße von Woolwich bis nach London war zu beyden Seiten mit einer ununterbrochenen Reihe von stillhaltenden Kutschen besetzt, welche die hohen Reisenden vor sich vorbeifahren ließen und dann sich hinten angeschlossen. Um halb 8 Uhr trafen die hohen Fremden in London ein und speißen zu Mittage, mit allen übrigen hier anwesenden fremden Prinzen und Generalen und unsern Ministern, bey dem Marquis von Stafford an einer Tafel von 64 Kouverts. Nach der Tafel verfügte sich die ganze hohe Gesellschaft nebst einer Menge anderer vornehmer Personen zur Abendtafel und zum Ball bey dem Grafen Cholmondeley.

Sieben englische Linienschiffe sind von Portsmouth nach Cherbourg absegelt, um dort die russische Garde an Bord zu nehmen; sie wird, bey ihrer Ausschiffung alhier, in der Nachbarschaft von Portsmouth ein Lager beziehen, und dann nach Rußland absegeln.

Der Herzog von Wellington wird hier erwartet. Auf der Rückreise aus Madrid sollte er am 13ten dieses in Bordeaux eintreffen, und es wurden zu seinem Empfange große Vorbereitungen getroffen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 153. Sonnabend, den 27. Juny 1814.

St. Petersburg, den 29sten May.

Uebersetzung des Schreibens des Präsidenten der Großbrittannischen und ausländischen Bibelgesellschaft, Lords Langmourh, an den Präsidenten der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft, Fürsten A. N. Golizyn.

„Das durch den Herrn Pastor Patterson mir zugestellte Schreiben Ewr. Erlaucht an mich, habe ich die Ehre gehabt, gerade zu der Zeit zu erhalten, da unsere ganze Nation mit Entzücken die glorreichen Erfolge feierte, mit denen der Allerböchste die Waffen Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, und der hohen verbündeten Mächte gesegnet hat. Indem ich Ihnen zu der glücklichen Beendigung der Erschütterungen, die so lange Europas Ruhe gestört haben, meinen aufrichtigsten Glückwunsch abstatte, wünsche ich, nebst der großbrittannischen und ausländischen Bibelgesellschaft, Ewr. Erlaucht und der St. Petersburgischen Komitât auch zu den schnellen Fortschritten Ihrer wohlthätigen Gesellschaft Glück. In Wahrheit, sie wirkt mit einer Sorgfältigkeit und Thätigkeit, die uns in Erstaunen setzt und entzückt. Wir freuen uns über die Begierde, mit welcher man an dieser Sache im russischen Reiche, dem so mannichfaltiger Vortheil daraus entspringt, und welches die Zahl der Unterabtheilungen dieser Gesellschaft vermehrt, Theil nimmt, und sehen, bey der anhaltenden und eben so angestrengten Fortsetzung dieser Großthaten, die wohlthätigen Absichten und die väterliche Sorgfalt Sr. Kaiserl. Majestät für die Befestigung und Vermehrung der guten Sittlichkeit und der Gottesfurcht Seiner Unterthanen schon zum Voraus in Erfüllung gehen. Aus der Tiefe unsrer Herzen müssen wir unsern Dank zu dem Allerböchsten empor schicken, daß Er geruhet hat, der großbrittannischen und ausländischen Bibelgesellschaft Gelegenheit zur Errichtung eben einer solchen Gesellschaft in St. Petersburg zu geben, die schon so viel Gutes bewirkt hat, und von deren Arbeiten für die Zukunft noch größere Fortschritte zu erwarten sind. Ruhm und Ehre dafür sey dem alleinigen Gott! — Das Zeugniß Ewr. Erlaucht und der Komitât über die Verdienste und die rastlosen Bemühungen des geehrten Herrn Patterson, ist eben so schmeichelhaft für ihn, als angenehm für uns gewesen, und wir freuen uns, daß unser festes Vertrauen zu seiner Frömmigkeit, seinem Eifer und seiner Weisheit, durch seine Anstrengungen, deren Sie mit solcher Achtung Erwähnung thun, gerechtfertigt worden ist. Mit dem aufrichtigsten Wunsche für den Wohlstand Ihrer Gesellschaft, an welchem wir brä-

derlichen Antheil nehmen, und mit der Versicherung meiner vollkommenen Achtung gegen Ewr. Erlaucht, habe ich die Ehre u. s. w.“

Berlin, den 23sten Juny.

Zwentaufend Römmer hatten dem König von Neapel eine Bittschrift wegen Fortdauer der weltlichen Herrschaft überreicht. Die Liste derselben ist dem Papst übergeben worden. — Seit Abzug der Franzosen aus Rom treten Mordthaten, welche die französische Polizei bis dahin unterdrückt hatte, wieder an die Tagesordnung. An manchem Tage sollen 3 bis 4 Personen entleibt worden seyn.

Berlin, den 25sten Juny.

Die neuesten Nachrichten aus London, vom 15ten dieses, melden, daß die fremden Monarchen wahrscheinlich am 24sten dieses Monats schon wieder abreisen, des Königs von Preussen Majestät bey Paris seitwärts vorbey nach Neuchâtel gehen, von dort aus mit dem Kaiser Alexander in Karlsruhe wieder zusammentreffen, während dessen aber die preussischen Prinzen den Rückweg über Holland nehmen würden.

Das große Gastmahl, welches die Stadt London den Monarchen zu geben vorhatte, war auf den 18ten, und der Kostenaufwand desselben auf 20,000 Pfund Sterling angesetzt. Die große Revue der Flotte und das Seemannsbuue war auf den 19ten anberaunt.

Warschau, den 7ten Juny.

Die Militärs fangen schon an zurückzukehren.

Nachrichten aus Paris zufolge, wird hier ein Militärausschuß, von den Generalen Dabrowski, Zajaczek, dem Fürsten Sulkowski, Wielborsti, Sierakowski und dem Fürsten Gedroicz, gebildet werden. Dieser Ausschuß wird sich unverzüglich mit der Reorganisation der polnischen Armee beschäftigen, welche dem Vernehmen nach aus 50,000 Mann, nämlich 30,000 Mann Infanterie und 20,000 Mann Kavallerie, bestehen soll. Man sagt allgemein, daß der Großfürst Konstantin zu Anfang des Monats September in Warschau eintreffen soll.

Der General Krutowiecki ist nach London, der General Paszkowski nach Ungarn, und ein dritter General nach Berlin abgeschickt worden, um die Rückkehr der Polen, die sich in jenen Ländern in Kriegsgefangenschaft befinden, aus der sie durch die gnädige Verwendung Sr. Majestät, des Kaisers aller Rußen, befreit werden sollen, in ihr Vaterland zu beschleunigen.

Vom Mayn, vom 21sten Juny.

Die aus Frankreich zurückgekommenen Truppen klagen über den üblen Empfang, den sie überall dort auf dem Rückwege gefunden. Man verweigerte ihnen nicht selten Nahrung und Quartier.

Beim Abzuge der Bayern aus Hünningen wären beynahe Handel vorgefallen, indem man ihnen einige Kanonen und Wagen mitzunehmen verweigerte.

Im Departement der Ober-Saone sollen starke Gährungsungen herrschen. Doch, heißt es, die französische Nation im Ganzen sey der neuen Regierung zugethan, um den Frieden zu behalten, und die Weisheit des Königs halte die Ansprüche seiner alten Anhänger, so wie auch derer, die unter der vorigen Regierung viel galten, in Schranken.

Schon am Tage nach dem Abmarsch der Alliirten von Paris verwies die Gazette de France den Einwohnern die Aeußerungen, womit sie die Sieger empfangen, dem Enthusiasmus, den sie gezeigt hätten. Freulich wären es eigentlich nicht Sieger gewesen, sondern Befreyer, aber doch hätte der Ausdruck der Freude etwas gemessener seyn können; schon einige Achtungsbezeugungen würden die Ehre schuld abgetragen haben. Die lebenswürdigen Gäste von der Weichsel und Oder hätten wohl eine üble Meinung von den Parisern mitgenommen, als sie gesehen, wie jene die Besiznahme ihrer Stadt als ein Schauspiel genommen, die gute Haltung der feindlichen Armee beklatscht, und aus vollem Halse über die mit der Beute französischer Landleute beladenen Kosaken gelacht hätten. Haben unsere Damen nicht mit Entzücken die Bivouaks in den egyptischen Feldern besucht, um zu sehen, wie man dem Kosaken die Knete (?) und den Deutschen den Stok (?) appliziert? Waren die Märkte nicht überaus angenehm, wo die ehrlichen Herren vom Don und der Ukraine unsern blödsinnigen Pflastertreter die Beute verkauften, die sie zu Pantin und Montmartre gemacht? u. Indes wird doch behauptet: die Einnahme von Paris habe die kriegerische Glorie der großen Nation nicht verdunkelt, diese habe sich als solche zu gut ausgepriesen, und wenn es noch neuer Beweise bedürfe, so kenne man eine Armee, die gar nicht in Verlegenheit seyn werde, sie zu liefern.“

Frankfurt, den 21sten Juny.

Der preussische General von der Infanterie, Herr vom Kleist, desgleichen der Herzog von Sachsen-Koburg, sind vor einigen Tagen vom Mayn, abgereiset. Der Herzog hat das von ihm befehligte fünfte Armeekorps mittelst einer Proklamation entlassen, in welcher er unter andern sagt: „Die großen Ereignisse des eben beendigten Krieges haben bewiesen, wie unumgänglich nöthig es sey, daß alle Deutschen fest unter einander zusammenhalten. Jetzt kommt es darauf an, das Wiedergewonnene auch zu behaupten; deßhalb dürfen wir die Waffen nicht aus der

Hand legen. Haltet euch daher bereit, meine Waffengefährten, euch bey dem ersten Aufruf wieder unter die Fahnen des Vaterlandes zu stellen, und gelobt es an jedem Morgen von Neuem, daß ihr Deutschlands Ehre unbesiegt erhalten wollet. Das Band, welches uns bisher mit einander verknüpfte, ist zwar jetzt ein wenig gelüftet, der Schürzungsnoten aber deßhalb gar nicht aufgelöst. Ich genieße noch immer die Ehre, euer Oberbefehlshaber zu seyn. Seyd daher auch überzeugt, daß ich an eurer Lage fortwährend den lebhaftesten Antheil nehmen werde, so wie ich auch, meiner Seits, auf eure fernere Bereitwilligkeit und auf euren Eifer rechne, wenn die Lage der Dinge es erfordern sollte, daß ihr zu Deutschlands Vertheidigung euch von Neuem in Bewegung setzen müßtet.“

Paris, den 15ten Juny.

Die Krönung Ludwigs des Achtzehnten ist, dem Vernehmen nach, auf den 25sten August, als auf den heiligen Ludwigstag, angesetzt.

Wegen der religiösen Feyer der Sonn- und Festtage ist von der Polizei eine allgemeine Verordnung erlassen worden. Alle öffentliche Arbeiten, Ausstellen von Waaren u. sind an diesen Tagen verboten.

Der Generalleutnant, Graf Ricard, hat in einem Tagesbefehl bekannt gemacht: Er könne unmöglich glauben, daß französische Soldaten gegen Krieger der verbündeten Armee, die in den Hospitälern und wegen mancher Beschäfte zurückgeblieben sind, die vorschristsmäßig in Uniform erscheinen müssen, sich Herausforderungen erlauben. Sollte aber ein Uebelgesinnter in französischer Uniform Beleidigung und Beschimpfung gegen jene unsre Alliirten wagen, so befehlt der Plakkommandant dem Militär und den Nationalgarden, ihn zu verhaften und zur Bestrafung einzuliefern. (Bald nach dem Einrücken der Alliirten fielen viele Duellen mit dem französischen Militär vor.) — Die Zollfreyheiten, die Napoleon den Waaren aus dem damaligen verschwisterten Königreich Italien verstatet hatte, sind aufgehoben worden. — Kardinal Maury behauptet in einer Vertheidigungsschrift, sein Verhalten sey stets evangelisch gewesen; und Davoust hat die Broschüre: „Hamburg und der Marschall Davoust“, zu widerlegen; und die Nothwendigkeit der von ihm getroffenen Maßregeln zu erweisen gesucht.

Zu den Friedensbedingungen, die Napoleon in Chaumont machte, gehören auch die Zahlung von 2 Millionen an seine Helfer, um sie für den Verlust der ihnen in Deutschland und Polen von ihm geschenkten Domänen zu entschädigen.

General Bertrand ist nicht aus Elba nach Paris zurückgekommen, wie es hieß, er hat aber seiner Gattin geschrieben: „er werde nächstens aus Elba abreisen, denn bey dem Kaiser Napoleon sey es, dessen jetziger Verschrobtheit wegen, nicht länger auszuhalten.“

London, den 17ten Juny.

Nach einem kurzen Aufenthalte zu Oxford sind die durchlauchtigen fremden Souveräns wieder nach London zurückgekehrt. Der Kaiser und die Herzogin von Oldenburg trafen gestern Morgen um 3 Uhr hier wieder ein, und ungeachtet der Reifestrupagen hielt der Kaiser das von ihm gegebene Wort, nämlich einem Ball beizuwohnen, welchen die Gräfin von Tersen gab. Der Kaiser blieb auf dem Ball bis um 6 Uhr des Morgens.

Vor der Fahrt nach Oxford ward mit dem fürstlichen Marschall bey offener Tafel über die zu erwartenden akademischen Würden geshenkt. „Sie werden zum Doctor gemacht;“ sagt man zu Blücher. „Ey, erwidert er, so muß man einen hier anwesenden tapfern Kriegsgefährten zum Apotheker machen.“

Zu den Anekdoten der letzten kleinen Reise nach Oxford, welche öffentlich bekannt gemacht worden sind, gehört folgende: Der König von Preussen besuchte auf der Durchfahrt das Landhaus des vormaligen Oberkammerherrn, Lord Salisbury. Dieser kam ihm mit zwey Lichtern entgegen, um zu leuchten. Der König wünschte, daß Lord Salisbury dies Geschäft dem Kammerdiener überlassen möge; aber der edle Salisbury vergaß, daß die Wünsche eines Königs Befehle sind, und nahm Anstand, die Leuchter abzugeben, worauf der König zurücktrat und so dem Lord Salisbury eine Erinnerung erteilte, welche sogleich benutzt wurde.

Einer der interessantesten Anblicke für die erhabenen Monarchen bot sich Ihnen gestern in der großen St. Paulskirche dar, wo alle Kinder der Freischulen von ganz London, 11,000 an der Zahl, in der Emporkirche auf fünfzig über einander aufgeführten Bänken sitzend, unter Anführung ihrer Schulmeister und Schulmeisterinnen versammelt waren, um zu Ehren der hohen Monarchen eine Hymne zu singen.

Der fortdauernde unverminderte Eifer, mit welchem sich die brittische Nation an die Orte hindrängt, wo man unsre erhabenen Gäste zu sehen hofft, ist für dieienigen besonders auffallend, welche in dem Nationalstolz des Engländer eine gewisse Gleichgültigkeit gegen alles Fremde und Ausländische suchen. Der Kaiser von Rußland, welcher in dem Hotel der Großfürstin von Oldenburg wohnt, frühstückt dort gewöhnlich. Zeißig am Morgen aufstehend, findet er dennoch jedesmal eine Menge Menschen versammelt, die ihn beim Einsteigen und Ausfahren zu sehen wünschen, und es geschieht oft, daß die wohlgekleideten, schönsten Krauzenimmer an der Thüre des Hotels sich zum Mitelast bestig drängen, wenn irgend einige Herren zur Kour kommen. Eben das ist der Fall im Rücklicht des Königs von Preussen.

Der Aufenthalt der durchlauchtigen Monarchen, welche England mit Ihrem Besuche beehren, ist, was auch die

Zeitungen darüber sagen, noch völlig ungewiß. Man darf es indessen mit Zuversicht annehmen, daß Ihre Majestäten innerhalb 14 Tagen noch fortdauernd auf brittischem Boden seyn werden. Die Reise der beyden Monarchen geht dann nach Wien und Berlin.

Heute Abend speisen Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland, der König von Preussen, nebst dem Prinz-Regenten und allen Prinzen vom königlichen Geblüte, in der Gewandhändler Halle (Merchant-Taylors-Hall) zu Mittag. Die gesammte Kaufmannschaft von London hat dies Fest veranstaltet. Um halb 9 Uhr Abends fährt so eben der Kaiser von Rußland unter dem Jubel des Volks dahin; kurz vorher war der König von Preussen und der Prinz-Regent die Straße passiert. Sie waren bloß von Ehrenwachen umgeben, und das Ganze der begleitenden Dragoner betrug vielleicht 24 Mann.

Morgen findet das Fest in der Gildenhalle statt; dann folgt das Fest des Lord Mayors. Die fremden Souveräns fahren in der königlichen Staatskarosse dahin; der Lord Mayor reitet unter andern voran und steht während der Tafel hinter dem Prinz-Regenten. Die Damen werden von Gallerien dem öffentlichen Feste zusehen. Am Morgen der feyerlichen Procession zuzusehen, sind Plätze für die Person zu 2 Guineen und einzelne Balkons zu 40 Guineen vermietet.

Vorgestern gab Lord Comther dem Hettmann, Grafen Platom, ein großes Dejeuner und die Vorstellung eines heftigen Faustkampfs, worin die ersten Männer dieses Fachs, Cribb und Molineux, ihre ganze Kunst an dem Tag legten.

Gestern gab Lord Castlereagh dem Souverän ein prächtiges Gastmahl.

Am Montage ist unter dem Herzoge von York große Revue über die Garden.

Am Mittwoch begeben sich die Souveräns nach Portsmouth. Ein Bett wird daselbst auf eine Nacht für 2 Guineen und eine Etage für 100 Guineen vermietet. Die Herzogin von Oldenburg, bezahlt für ein Haus auf drey Tage 500 Guineen.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Orleans, ist aus Sicilien hier eingetroffen, um, wie es heißt, die Erhaltung des Königreichs Neapel für seinen Schwiegervater bey Ihrem Majestäten zu bewirken. Es soll aber bereits über Neapel, mittelst Entschädigungen für Sicilien, disponirt seyn.

Man versichert, daß die Anwesenheit des Herzogs von Wellington in Madrid nicht bloß die Ceremonie eines Besuchs war, sondern gleichfalls einem politisch ausübenden Zweck hatte, und daß der Herzog, mit Benennung der allirten Mächte, zu diesem Zweck besonders beauftragt gewesen. Man erwartete in dieser Woche die Ankunft des berühmten Generals auf vaterländischem Boden und

nannte schon den Tag seiner Ankunft, aber diese Hoffnung ist auf einige Zeit wieder erloschen.

Nachstehendes ist die Adresse, welche die Stadt London am 1ten dieses Gr. Russisch-Kaiserlichen Majestät übergeben hat:

„Wir, der Lord Mayor, die Aldermen und Gemeinden der Stadt London, bitten um Erlaubniß, unsre aufrichtigsten Glückwünsche bey der sehr ausgezeichneten Gelegenheit der Ankunft des erhabenen und edlen Alliirten unsrer verehrten und gnädigen Souveräns, die so heilsame Vorbedeutungen für die Zukunft enthält, Ewr. Majestät darzubringen.

Mit der innigsten Dankbarkeit gegen den allmächtigen Verleiher aller Siege, haben wir die schnelle, ersäunliche und erhabene Folge von Begebenheiten gesehen, welche die Befreyung der unterdrückten Nationen Europa's von der fränkendsten Unterjochung und von der beispiellosesten Tyranney herbeigeführt haben, von welcher die Menschheit jemals heimgesucht wurde.

Durch die einstimmige herzliche Mitwirkung der alliirten Souveräns in einer Sache von so unendlicher dauernder Wichtigkeit für die Welt, als die Herstellung ganzer Nationen zu ihrer Unabhängigkeit und zu ihren rechtmäßigen Herrscherfamilien ist, — durch die hohe Geschicklichkeit, Vorsicht, Unererschrockenheit, Weisheit und Mäßigung von Feldherren, die von keinem frühern Zeitalter übertroffen worden, die furchtlos in ihrer Pflicht und treu in den ihnen übertragenen Unternehmungen waren — durch die erwachte Kraft verheerter Länder, deren Einwohner sich aus dem Todesschlummer erhoben, — durch die Entfernung araber Blendwerke von ihren Augen, — durch die entschlossene Rücksicht auf Mannszucht und durch die siegreiche Tapferkeit von Armeen, die durch ihre Fürsten selbst zu den glänzendsten Heldenthaten angeführt wurden, ist endlich der Zauberstab gebrochen, welcher selbst den menschlichen Geist fesselte, und der Pest ein Ziel gesetzt, welche die Erde verwüstet und ganze Geschlechter hinweggerafft hat.

Bei der Verfolgung und Erreichung dieser glücklichen, für die Welt so wohltätigen Resultate, haben wir in der erhabenen Person Ewr. Kaiserl. Majestät einen Monarchen gesehen, den ein braves und treues bewaffnetes Volk begleitete, um die zügellosen und barbarischsten Beleidigungen wieder gut zu machen, welche der verbblendete Ehrgeiz entwerfen oder die boshafte Grausamkeit irgend begeben konnte, — einen Helden, der unerschütterlich seinem Ziele nachging, der ganze Länder durchwanderte und bis zu der Hauptstadt Frankreichs einen geschlagenen Tyrannen verfolgte, nicht um Wiedervergeltung zu erlangen, nicht aus Rachwuth, nicht um zu vertilgen und

zu verwüsten, nicht zu unterjochen, sondern um ein irreführtes Volk zu befreien, es seiner Fesseln zu entledigen, Friede den Herzen der Einwohner und Wohlfahrt ihren Wohnsitzen zuzuführen, — einen Helden, der zum Ersäunen und unter dem lauten Beifall der Ueberwundenen mit seiner Siegerhand Gnadenbezeugungen, Belohnungen und Wohlthaten vertheilte, und der in der stolzen Stunde des Triumphs den Edelmuth eines christlichen Eroberers zu erkennen gab.

Erlauben Sie, Eire, unsre stolzen Empfindungen über die ausgezeichnetere Ehre zu erkennen zu geben, die Britannien durch den Besuch eines Kaisers erhält, der nicht weniger durch seinen erhabenen Rang, als durch die hohen Tugenden seines Herzens glänzt, die Alles umfassen, was würdig, was milde, was tröstend, was groß und edel ist.

Möge die Vorsehung lange Ihr theures Leben erhalten, und mögen die Wohlthaten, die Ew. Kaiserl. Majestät der Welt verliehen haben, durch dasjenige vergolten werden, was für das Herz eines Souveräns der größte Lohn seyn muß, nämlich durch die Treue, Liebe und Wohlfahrt Ihrer bewundernden und dankbaren Völker, durch den Beifall der umgebenden Nationen, und vor Allem durch das stille Zeugniß und Bewußtseyn Ihres eigenen billigenden Herzens!“

Neapel, den 25ten May.

Durch den Kapitän einer aus Palermo den 22ten d. M. hier angekommenen Schubecke erhalten wir die Nachricht, daß den 13ten daselbst eine Proklamation angeschlagen worden sey, worin verkündigt wird, daß der sicilianische Hof, als Entschädigung für seine Verluste auf dem festen Lande, die Souveränität der jonischen Inseln (die 7 Inseln Korfu, Zante u. s. w.) erhalten habe.

Der Generalmajor Duplat, welcher die englischen Truppen zu Messina kommandirt, hat daselbst eine Bekanntmachung erlassen, die ein neuer Beweis von dem guten Einverständnisse und der Freundschaft ist, die zwischen Seiner Britischen Majestät und unserm Könige herrschen. Diese Bekanntmachung bezieht sich auf die Handelsverhältnisse zwischen den beiden Nationen.

K o u r s.

Riga, den 15ten Juny.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{16}$ à 9 Schill. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{3}{4}$, Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 94 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 57 $\frac{1}{2}$ Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kov. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 2 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 154. Montag, den 29. Juny 1814.

Berlin, den 21sten Juny.

B e f a n n t m a c h u n g.

Die königl. preussische Regierung und die königl. dänische Regierung, von gleichem Wunsche beseelt, das gegenseitige Handelsverkehr wieder herzustellen, haben zu diesem Zweck, bis zum Zeitpunkte des Friedensschlusses, durch ihre Bevollmächtigte, unterm 2ten d. M., zu Paris eine vorläufige Uebereinkunft abschließen lassen, deren Inhalt in deutscher Uebersetzung folgender ist:

1) Es soll vom Tage der gegenwärtigen Uebereinkunft an völlige Freiheit des Handels zwischen Preussen und Dänemark statt finden, und Alles, was hierauf Bezug hat, auf den alten Fuß wiederhergestellt seyn, jedoch mit Vorbehalt derjenigen Modifikationen, worüber man sich in der Folge zu vereinigen für gut finden möchte.

2) Die preussische Regierung macht sich anheischig, so gleich das Embargo wieder aufzuheben, welches in ihren Häfen auf dänische Schiffe und deren Ladungen angeordnet worden ist, und verpflichtet sich auch, den Beschlagnahme, welcher auf dänisches Eigenthum, sey es zu Wasser oder zu Lande, gelegt seyn möchte, wieder aufzuheben, indem den Eigenthümern gestattet seyn soll, darüber nach Gefallen zu disponiren. Sie übernimmt die Verpflichtung, alle dänische Matrosen, welche die Mannschaft der unter Beschlagnahme genommenen Schiffe ausmachen, an den Bord derselben zurückzuschicken.

3) Die dänische Regierung übernimmt gegenseitig dieselben Verpflichtungen gegen die preussische Regierung in Ansehung der Aufhebung des Embargo's und der freien Schifffahrt in der Dänsee, und indem die dänische Regierung der preussischen Regierung noch einen Beweis ihres aufrichtigen Wunsches geben will, die Bande der Freundschaft und des guten Einverständnisses bald wieder anzuknüpfen, erklärt sie ferner:

a) alle seit der Unterzeichnung des Traktats von Kiel gemachte Preisen der preussischen Regierung zurück geben zu wollen, in Gemäßheit der Bestimmungen, welche dieser Traktat deshalb enthält, und
b) die Entscheidung des Preisengerichts über alle anhängige Sachen, bis zum Zeitpunkte des definitiven Friedensstraktats zwischen Preussen und Dänemark, suspendiren zu wollen.

4) Diejenigen Reklamationen, welche die Unterthanen des einen der hohen kontrahirenden Theile gegen das Gouvernement des andern formiren könnten, sollen, ohne Ausnahme, bis zum Zeitpunkte des Friedens ausgesetzt bleiben,

und werden sodann den Gegenstand einer besondern Unterhandlung ausmachen, indem jeder der kontrahirenden Theile sich vorbehalten will, alsdann seine Titel und Rechte geltend zu machen.

Diese Vereinbarung ist von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden, welche, zum Zweck der Ausführung der darin enthaltenen gegenseitigen Anordnungen, Einleitung getroffen haben.

Berlin, den 13ten Juny 1814.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

G o t t h.

Berlin, den 28sten Juny.

Die Kommissäre von Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Preussen, traten am 21sten dieses ihre Reise von Kopenhagen nach Norwegen an.

Blüchern, heist es in einem englischen Zeitungsblatt, ist die ungestüme freundliche Zudringlichkeit unsers Volkes furchtbarer, als alle Feinde, die er je getroffen. Wenn er sein Morgenpfeifen raucht, muß er öfters das Fenster öffnen, um der feinetwegen versammelten Menge Dank zu bezeigen. Hält er auf der Straße still, so wird er von allen Seiten englisch, französisch und deutsch angeredet, so daß er nicht weiß, worauf er zuerst antworten soll.

Vom Mayn, vom 19ten Juny.

Welch eine Gährung im Innern Frankreichs herrscht, beweiset ein Aufruf des Präfekts im Loiredepartement, in welchem von verbreiteten Schreckensnachrichten, Zusammenrottirungen und Bewaffnungen der Einwohner und von der Langsamkeit, mit der sie die Abgaben entrichten, die Rede ist. Er ermahnt die Einwohner, Napoleons Ausspruch: „die Franzosen müssen mit eisernem Scepter regiert werden, nicht dadurch zu bestätigen, daß sie der Regierung der Gerechtigkeit und Sanftmuth den Gehorsam verweigerten. —

Das Journal des Debats wünschte bekanntlich den Franzosen zu der Verminderung ihres Gebiets Glück, als zu einer wahren Eroberung, mit dem Beyfügen: wir werden also künftig wenigstens unter uns seyn, und beim Eintritt in den Senat, Staatsrath ic. nicht mehr jene Menschengesichter aus Süden und aus Norden erblicken, die so ungeschickt sich abquälten, uns in Sitte, Manier und Sprache ähnlich zu werden. Dazu macht ein rheinisches Blatt die Bemerkung: „Großer Gott! warum haben sie uns das nicht früher gesagt, daß es ihnen Vergnügen gemacht, so recht unter sich, und gleichsam en Famille zu seyn! Unser Vortheil und unser Vergnügen trifft hierin

mit dem übrigen so wunderbar zusammen, daß schon seit langer Zeit uns nichts Angenehmeres hätte begegnen können, als zur Erfüllung dieses Wunsches ihnen behülflich zu werden. Aber nachdem, was sie seit 20 Jahren thaten, konnten wir nicht anders glauben, als daß ihnen unter Fremden, bey fremden Fleischbissen, fremden Weibern und fremden Geldkassen gerade am Wohlsten sey. Jetzt, da wir ihre eigentlichen Ansichten kennen, werden wir, trotz aller uns nachgesagten Bärennatur, gewiß höflich genug seyn, sie in solchem Genuße nicht zu stören, so wenig als möglich sie in ihrem Lande durch Besuch zu belästigen, vorzüglich aber ihnen, ihres eignen Bessens wegen, die Zähne zu weisen oder die plumpen deutschen Fäuste fühlen zu lassen, wenn sie, sich selbst vergessend, uns wieder zu besuchen anfangen wollten.“

Dem Marschall Breda, und seiner Descendenz beyderley Geschlechts, ist, in Rücksicht der Verdienste, die er sich im Laufe des glücklich beendigten Krieges erworben, von dem Könige von Bayern die fürstliche Würde ertheilt und eine erbliche Dotation zugesagt worden. Der Prinz Alexander von Solms hat das Generalgouvernement von Berg niedergelegt, weil, nach einem Uebereinkommen der verbündeten Mächte, dies Herzogthum, bis zur definitiven Entscheidung seines Schicksals, von preussischen und den mit ihnen verbündeten deutschen Truppen besetzt, und die Revenüen von den königlichen Kassen eingezogen werden sollen. General Kleist übernimmt das Militärkommando, und der Staatsrath Gruner, der Maynz verläßt, wieder die Civilverwaltung.

Zu Maynz hat der Herzog von Koburg das Kommando niedergelegt, und sein Korps, welches ehemals zur Belagerung der Festung bestimmt war, geht nach Hause. Dagegen sind daselbst 4000 Oesterreicher, unter dem General Frimont, eingerückt, welche mit einer gleichen Anzahl Preussen, unter dem Kommandanten, Oberst Krausenfeld, die Festung besetzt halten werden. Das Generalgouvernement des Mittelrheins ist aufgelöst, und es wird dagegen eine vermischte Regierung der Länder zwischen der Saar, Mosel und dem Rhein in Kreuthach etablirt. Oesterreicher Seits ist dabey Herr Heß angestellt.

Am 18ten traf General Lauenzien in Frankfurt ein.

Der Erbprinz von Hessen-Kassel hat die freywilligen Jäger, mit einem Dankschreiben, von seinem Korps entlassen.

In Nancy ließen die Kadres der polnischen Armee, unter dem General Socolnicki, bey ihrem Durchzug, dem König Stanislaus Leszinsky und seiner Gemahlin, die dort begraben liegen, ein feyerliches Seelenamt halten.

Den Deputirten des Kantons Aargau, die dem Kaiser Franz zu Rheinfelden die Aufwartung machten, erklärte er: „Die Einwohner des Frikthals, ehemals meine Unterthanen, gehören jetzt zum Kanton Aargau. Ich weiß, daß sie sich dabey wohl befinden, und bin damit höchst zufrieden.“

Frankfurt, den 17ten Juny.

Gestern sind die preussischen Generale von Kleist und von Müßling hier angekommen.

Die Umformung der französischen Armee hat, nächst dem ökonomischen, auch in politischer Hinsicht den Vortheil, daß das Mißvergnügen, welches unter einzelnen Korps noch herrschte, schon dadurch, daß sie mit andern, die nicht eben so gesinnt sind, zusammengeschmolzen werden, gemindert, folglich die Stimmung im Ganzen verbessert wird. Einzelne Personen, welche sich, durch die neue Ordnung der Dinge, in ihrem Interesse und an ihrer Ehre gekränkt dünken, werden vielleicht noch hin und wieder unangenehme Auftritte hervorbringen; General Grouchy, zum Beispiel, hat seinen Abschied genommen, und, nachdem er ihn erhalten, sich noch beykommen lassen, den Marschall Marmont, im Beyseyn des Herzogs von Berry, zu insultiren. Er erhielt daher am folgenden Tage den Befehl, Paris zu verlassen. So wird des Königs Milde und Festigkeit den Ausbrüchen der Privatleidenschaften in jedem ähnlichen Falle zu begegnen wissen, im Ganzen aber die Ruhe im Innern, und hoffentlich auch nach Außen hin, nicht gestört werden. — Als ein Schutz für das südliche Deutschland gegen die Festeungen im Elsaß, dürften vielleicht nebst Kehl, auch Neuenburg, Altbreisach, Offenburg, Rastadt und Mannheim zu Festungen umgeschaffen werden müssen.

Paris, den 14ten Juny.

Am 11ten dieses ist der Herzog von Orleans von hier nach London abgereiset, wo er nur 14 Tage bleiben, sich dann über Paris nach Toulon verfügen und auf einer französischen Fregatte nach Palermo zu seiner Gemahlin sich begeben wird, die ihrer Entbindung entgegen sieht. Binnen 3 bis 4 Monaten wird er mit ihr wieder in Paris eintreffen.

Dieser Tage war auf den elisäischen Feldern eine Revue, die sehr geräuschvoll hätte werden können, die sich aber doch sehr ruhig endigte; es war eine Revue — über 500 Tambours der Nationalgarde.

Der Herzog von Mortemart ist zum Kapitän der Hundert Schweizer, der Graf von Bergennes zum Kommandanten der Thürgarden; der Graf von Mansouty zum Kapitänlieutenant der Mousquetiers, der Graf von Damas zum Kapitänlieutenant der Chevaulegers, und der Graf von Roche-Jacquelin zum Kommandanten der Grenadiers zu Pferde von der Garde ernannt worden.

Madrid, den 26sten May.

Der König hat alle Verfügungen, welche die Cortes nach seiner Ankunft in Spanien noch erlassen haben, für null und nichtig erklärt. Der General Freyre ist zum Kriegsminister ernannt.

Auch der General Pach, den man für einen eifrigen Anhänger der Cortes hielt, hat sich zum Ziel gelegt und sich bey dem Könige eingefunden.

Aus Italien, vom 30sten May.

In Parma ist die 1812 abgeschaffte Bruderschaft der weltlichen Kapuziner, la Toricella, wieder eingeführt. Der König von Sardinien *) hat alle bis zum 23sten Juny 1800 bestandene ältere Geseze in Piemont und Savoyen wieder eingeführt; die Steuern sollen jedoch, ausgenommen die Erb- und Patenteuer, vor der Hand auf dem gegenwärtigen Fuß bleiben. — General Bellegarde hat die Errichtung von österreichischen Regimentern, in welchen alle Individuen der italienischen Armee Dienst finden können, angekündigt. — In Bologna ist die Nationalgarde von den Österreichern entlassen und der Gebrauch der Titel und Auszeichnungen untersagt worden. — Der König von Neapel hat die Konfiskation abgeschafft, und die alte Rekruirungsform mit einigen Modifikationen wieder eingeführt. Den Divisionen, die ihn auf den Feldzug begleiteten, hat er die Erlaubnis erteilt, in ihren Fahnen die Inschrift zu führen: Onore e Fidelta senza macchia (Ehre und Treue ohne Makel). Die Divisionen hatten ihn darum in einer Adresse gebeten, worin es heißt: Die Armee habe zum Erstenmal für vaterländische Unabhängigkeit gestritten, und der König sey zurückgekommen, um die Grundlage ihrer künftigen Größe zu entwerfen.

Vermischte Nachrichten.

Der Anfangsbuchstabe des Namens Napoleon befand sich allenthalben in Paris, in Frankreich ic.; daher das Wortspiel, Bonaparte a des N mis (ennemis) par-tout. Des Kaisers von Rußland Namensanfangsbuchstabe ist A: er befindet sich auf den Waffen, Münzen ic.; daher das Gegenwortspiel: L'empereur a des A mis (amis) par-tout.

Einige geographisch-historische Erläuterungen zur besseren Beurtheilung des Friedensvertrages.

Das alte Frankreich wurde beim Ausbruch der Revolution in 83, hernach in 85 Departements vertheilt; hierzu kamen nachher durch die in Deutschland, Holland, der Schweiz u. s. w. gemachten Eroberungen noch 45 andere, so daß die Gesamtzahl zuletzt auf 130 stieg. Von diesen bleibt nur ein einziges (das Departement Vaucluse) ganz bey Frankreich, von einigen wenigen ein geringer Antheil. Die übrigen 44, so wie auch manche, alten Departements einverleibte, Distrikte werden von demselben getrennt,

desgleichen einige noch nicht einverleibte Distrikte in Deutschland, z. B. Erfurt und Niederlahnsteinbogen. Ferner gehen verloren: Ägypten, Korfu und die ionischen Inseln (— über deren endliches Schicksal der Friedensvertrag noch nichts entscheidet —), die abhängigen Fürstenthümer Lucca, Piombino, Massa und Carrara, nebst den Fitalreichen: Spanien, Westphalen und dem Großherzogthum Berg. Die Bevölkerung des französischen Reichs, welche der vorjährige französische Almanach, vermuthlich zu hoch, auf 44 Millionen berechnete, dürfte durch diesen Verlust auf etwa 26 Millionen vermindert werden. Jene 44 setzt wieder losgetrennte Departements sind:

A. in Deutschland: 1) Donnersberg (Maynz), 2) Saar (Trier), 3) Rhein und Mosel (Koblenz), 4) Riber (Aachen), 5) Durtke (Lüttich), 6) Sambre und Maas (Namur), 7) Wälder (Lugemburg), 8) beyde Netthen (Antwerpen), 9) Niedermaas (Mastricht), 10) Femappe (Mons), 11) Lys (Brügge), 12) Schelde (Gent), 13) Dyl (Brüssel), 14) Lippe (Münster), 15) Ober-Ems (Dienstadt), 16) Wesermündungen (Bremen), 17) Elbmündungen (Hamburg), 18) Ost-Ems (Ost-Friesland); B. in Holland: 19) Scheldemündungen (Seeland), 20) Rheinmündungen (Herzogenbusch), 21) und 22) Zunder-See und Maasmündungen (das ehemalige eigentliche Holland und Utrecht), 23) Friesland, 24) West-Ems (Gröningen), 25) Oßelmündungen (Zwoll), 26) Ober-Oßel (Geldern);

C. von der Schweiz waren die Städte Biel und Mülhausen zum Ober-Rheindepartement geschlagen; das Genfer Gebiet, mit Einschluss eines Theils von Savoyen, bildete, 27) das Departement Lemman, 28) Simplot (Wallis);

D. in Italien: 29) Montblanc (Savoyen), 30) See-Alpen (Nizza), 31) Po (Turin), 32) Doria (Aosta), 33) Stura (Koni), 34) Sesia (Vercelli), 35) Marengo (Alessandria), 36) Genua, 37) Montenotte (Savona), 38) Apenninen (Chiavari im Genuesischen), 39) Taro (Parma und Piacenza), 40) Arno (Florenz), 41) mittelländische Meerdepartement (Livorno), 42) Ombrone (Siena), 43) Tiber (Rom), 44) Trasmene (Spoleto).

Das Artikel 8 erwähnte Fürstenthum Monaco liegt zwischen dem Genuesischen und Nizza, und der souveräne Fürst desselben, aus einem alt-französischen adelichen Hause, das aber den Namen Grimaldo angenommen hat, und sonst etwa eine halbe Million Livres Einkünfte aus seinem kleinen fruchtbaren Ländchen bezog, hatte sich im königlich französischen Schutz begeben. Dem zufolge lag auch eine französische Garnison in der auf einem Felsen im Meere gebauten Hauptstadt Monaco, die, dem Frieden gemäß, auch wohl wieder dort einrücken wird.

Der Staat von Avignon, nebst der Grafschaft Venaissin (das Komtat), im Anfange der Provence an der Rhone und Durance gelegen, waren schon seit Jahrhunderten,

*) Viktor Emanuel, geboren 1759, und mit der Schwester der österreichischen Kaiserin vermählt, folgte seinem noch zu Rom lebenden Bruder Karl Emanuel, der 1802 den 4ten July, gegen Vorbehalt des königlichen Titels und einer Rente von 50,000 Piafter, theils aus Kummer über den Tod seiner Gemahlin, theils wegen des Verdrusses, den die französische Regierung ihm machte, die Regierung niederlegte.

theils durch Schenkungen, theils durch Kauf ein Eigenthum der Päpste geworden, die im 14ten Jahrhundert selbst 70 Jahre lang ihren Sitz daselbst aufschlugen. Defter hatten schon französische Könige, bey Streitigkeiten mit dem heiligen Stuhl, dies fruchtbare Ländchen eingezogen, allein bey'm Anfange der Revolution ward es Frankreich unter dem Namen Departement Baukluse (nach der durch Petrararch berühmten Quelle benannt) einverleibt. Die Grafschaft Mümpelgard, welche zwar Eigenthum des Herzogs von Würtemberg war, und zu Deutschland, aber zu keinem der Kreise desselben gehört, liegt zwischen dem ehemaligen Bisthum Basel und dem alt-französischen Gebiet, und wurde dem Departement des Ober-Rheins einverleibt, so wie auch mehrere einzelne im alt-französischen Gebiet zerstreute Besitzungen deutscher Fürsten, die meistentheils schon vor der Revolution französische Hoheit anerkannten, Frankreich verbleiben.

Malta, welches Bonaparte mitten im Frieden den Johanniter-Rittern durch Ueberraschung entriß, wurde ein Jahr nachher durch Hunger von den Engländern zur Uebergabe gezwungen. Kraft des Friedens zu Amiens, sollte es dem Orden wieder überlassen werden, allein da der Friede gebrochen wurde, behielten es die Engländer, und besitzen nun dadurch, mitten im mittelländischen Meere, einen trefflichen Hafen und ein neues Gibraltar.

Die westindische Insel Tabago hatte England im Frieden 1783 an Frankreich abtreten müssen. Sie ist fruchtbar und viel gesünder, als das jetzt von ihnen gewonnene St. Lucia, welches hingegen einen sehr guten Hafen, für die Schiffe in Westindien sehr wichtig, und den sehr festen Posten Morne Fortuné hat. Von den in dem Ocean zwischen Afrika und Ostindien gelegenen sogenannten maskarenischen Inseln verlieren die Franzosen Isle de France, weniger wegen ihrer Fruchtbarkeit als wegen ihres guten Hafens St. Louis (Port de la Montagne, zuletzt Port Napoleon) und Port Bourbon (port impérial) wichtig, daher es auch der Sitz des französischen Generalkapitans war. Die benachbarten Inseln Rodrigue und die Sechellen, die auch an England fallen, sind bisher vorzüglich nur des Schildkrötenfangs wegen benutzt worden. Bourbon wird künftig für Frankreich wenig Werth haben, da es diesem Eiland an einem Hafen fehlt. Da die Zurückgabe des spanischen Antheils von St. Domingo, den Frankreich 1795 im Baseler Frieden sich abtreten ließ, ausdrücklich ausbedungen wird, so ist das Stillschweigen über Louisiana bemerkenswerth. Napoleon ließ sich dies weitausläufige, fruchtbare, und besonders wegen des Mississippi wichtige Land, nebst Parma und Piacenza, gegen Toscana abtreten; dies nahm er aber dem neuen Besitzer bald wieder ab, aber Louisiana verhandelte er dem nordamerikanischen Freestaat. Da vermöge des 10ten Artikels das französische

Guiana in Süd-Amerika, mehr unter dem Namen Cayenne nach der Hauptniederlassung bekannt, in dem Zustande, wie es 1792 war, zurückgegeben werden soll, so wird auch die portugiesische Regierung den ziemlich weitausläufigen Distrikt zurück erhalten, den Napoleon unter dem Namen einer Gränzberichtigung erpreßte. Außer Europa besaßen die Franzosen, wenn sie, was jedoch ziemlich unwahrscheinlich ist, nicht etwa ihre Handelslogen an der Barbareyküste behauptet haben, keinen Fuß breit Land mehr; der Friede giebt ihnen zurück, St. Pierre und Miquelon, zwey kleine Inseln in Nord-Amerika, die ihren mit dem Stochfischfang an den ihnen dazu angewiesenen Distrikten der Nord- und Ostküste Neufundlands beschäftigten Fischern zur Niederlage dienen; ferner ihren Antheil von St. Domingo, der aber erst den Negern abgenommen werden muß, Martinique, Guadeloupe und einige andere kleine Inseln. An der Westküste von Afrika die Niederlassungen am Senegal und die Insel Goree; ostwärts von Afrika Bourbon, und in Ostindien Pondichery, ihre Hauptniederlage an der Küste Koromandel, und einzelne Handelsniederlagen in Bengalen und an der malabarischen Küste.

Daß der Hafen von Antwerpen nach Artikel 15 wieder ein Handelshafen seyn soll, ist sehr wichtig. Antwerpen, das bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts an 200,000 Einwohner zählte, war durch die schiffbare Schelde die Haupthandelsstadt des damaligen Nord-Europa; es sah aber seinen Hafen, der schon oftmals 200 Segel faßte, verödet, als die Holländer im westphälischen Frieden 1648 die Sperrung der Schelde erzwangen. Amsterdam, das wegen der Sandbänke in der Südersee bey weitem keine so vortheilhafte Lage hat, gewann dadurch unermesslich. Es steht zu erwarten, welche Folgen diese Eröffnung der Schelde haben wird, da die bisherige Befreyung, unter der Herrschaft der Franzosen, wegen Hemmung des Handels keinen Vortheil bringen konnte. Die unermesslichen Anlagen, die Napoleon gemacht, um seinen neuen Kriegshafen in Antwerpen zu schaffen, könnten nun dem Handel sehr zu statten kommen.

K o u r s .

Riga, den 20sten Juny.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 12 $\frac{1}{2}$ à 13 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 1 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 155. Dienstag, den 30. Juny 1814.

Mitau, den 27ten Juny.

Gestern frühe kehrten Se. Excellenz, der Herr Civil-Oberbefehlshaber von Liv- und Kurland, Generallieutenant, Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Rigische Kriegsgouverneur und Ritter, Marquis Paulucci, von Ihrer durch einen Theil des Gouvernements gemachten Reise, hieher zurück, und gingen Nachmittags wieder nach Riga ab.

Berlin, den 2ten Juny.

Durch Privatbriefe, die bey Gelegenheit des gestern aus London hier eingetroffenen, und unterm 19ten Juny von dort abgegangenen, kbnigl. preussischen Kouriers angekommen sind, erfährt man, daß die Monarchen am 24ten Juny von London nach Paris zurückzugehen gedachten; nach einem fünf- bis sechstägigen Aufenthalt in letztgedachter Residenz wollten Se. kbnigl. Preussische Majestät über Neuchâtel (wo Allerhöchstdieselben einen Tag zu bleiben gedachten) nach Karlsruhe gehen, und von dort mit des Russischen Kaisers Majestät Allerhöchsth Ihre Reise über München nach Wien antreten.

Man versichert, Bonaparte suche jetzt die auf lebenslang ihm zugesandene Souveränität der Insel Elba zu verkaufen (wahrscheinlich an Toskana), und sich die Erlaubniß zu verschaffen, seinen Aufenthalt in England nehmen zu dürfen. Die in Rücksicht Seiner unterm 1ten April abgeschlossene Konvention ist authentisch und für die Geschichte der jetzigen Wiedergeburt von Europa ein höchst merkwürdiges Aktenstück.

Von der Niederelbe, vom 22ten Juny.

Der Herzog von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Schwager des Königs von Dänemark, ist am 14ten d. gestorben.

In diesen Tagen passiren durch Hannover noch 10,000 Schweden. Das Hauptquartier des Kronprinzen aber wird zu Gothenburg erwartet, in dessen Nähe, 17,000 Mann stehen. England bietet Alles auf, die norwegischen Angelegenheiten gütlich auszugleichen, und der Prinz Christian hat aufs neue einen Landtag einberufen.

Auf Veranlassung der preussischen und hannoverschen Regierung läßt der General Benningsen 5000 in Hamburg zurückgebliebene franke Franzosen zu Schiffe nach Havre und Dänkirchen bringen. Bey heißer Jahreszeit könnten sie der Stadt und den Provinzen, die sie auf ihrer Heimkehr zu Lande berührten, sehr gefährlich werden, da noch jetzt täglich 30 bis 40 sterben, besonders von dem

unreifen Jünglingen. In Hamburg waren 66 Spitäler errichtet, die im Februar 10,000 Mann enthielten. Vom Juny 1813 bis 1814 wurden daraus 9846 Leichen abgeführt. So wie ein Hospital geräumt ist, trägt die Gesundheitskommission für vollständige Reinigung des Hauses Sorge, ehe der Besitzer einziehen darf.

Zwischen dem 8ten und 13ten July kommen die Braunschweigischen Truppen in ihrer Heimath an. Der Herzog hat bekannt gemacht, daß sie nicht in englischen Sold treten.

Wien, den 14ten Juny.

Die Kaiserin ist am 12ten, nachdem sie der feyerlichen Danksagung wegen des Friedensabschlusses beigewohnt, nach dem Schlosse Weinzierl, in der Familienherrschaft Luberk, gereiset, wo Se. Majestät, der Kaiser, am 13ten erwartet wurde.

Unter den aus dem Felde hier angekommenen Truppen befindet sich auch das Kürassierregiment Großfürst Konstantin.

In Venedig ist officiell bekannt gemacht worden, „daß die Vereinigung der ganzen Lombarden und der eyenetianischen Staaten mit der kaiserlichen Monarchie nunmehr definitiv entschieden sey.“ Man glaubt, der Erzherzog Johann wird Generalgouverneur in Italien werden.

In den neuerworbenen Provinzen werden neue Regimenter errichtet.

Eine Deputation des Pesther Komitats, die dem Kaiser Glück wünschen soll, hat den Auftrag, um Zutritt zu dem russischen und zu dem preussischen Monarchen, falls beyde in Wien seyn sollten, anzusuchen, um ihnen die Berechnung und den Dank der ungarischen Nation darzubringen.

Paris, den 15ten Juny.

Man hat gesagt, daß es der Wille des Königs wäre, alle diejenigen ihrer Stellen zu entsetzen, die für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hätten; aber eine Aeußerung Ludwigs XVIII. beweiset das Gegentheil. Als man ihm auf einer vorgelegten Liste zwey Personen bezeichnete, die aus obigem Grunde ihrer Dienste zu entlassen wären, erwiederten Se. Majestät, daß alle diejenigen, welche so votirt hätten, todt und nicht ein einziger davon mehr am Leben sey. Dieses Wort hat großen Sinn, und spricht ganz die Huld des Monarchen aus.

Josephine wird allgemein bedauert. Einige wollen, sie sey nach einer Audienz bey dem König, Andere nach einem erhaltenem Briefe von Napoleon, krank geworden; auf jeden

Fall wollten die Aerzte bey der Sektion des Leichnams eine Herzkrankheit bemerkt haben.

An die Stelle der bisherigen Inschrift am Pallast Lugemburg: Palais du Sénat Conservateur, liefert man jetzt daselbst die Worte: Palais de la Chambre des Pairs.

Es ist die Rede davon, daß die Präfecturen abgeschafft und dagegen die Intendanturen wieder eingeführt werden sollen.

Paris, den 18ten Juny.

Am 23ten dieses werden auf königlichen Befehl alle Geräthschaften der weiland Kunkelrüb en zu der Fabrik zu Rambouillet an die am wenigsten geringe Biestenden öffentlich verkauft werden.

Aus Italien, vom 10ten Juny.

General Bellegarde sagt in einer zu Mayland erlassenen Proklamation: Völker der Lombardey, des Mantuanischen, Brescianischen, Bergamesischen und Kremonesischen! Eure Provinzen sind nunmehr dem österreichischen Kaiserstaat einverleibt. — Zu Mantua haben 2 aus Korsika zurückgekommene Kompagnien Äthiopier dem Kaiser Franz wieder geschworen. — Don Francesco, Sohn des Königs Karl IV., soll zum Kardinal erhoben werden. — Der Paps hat den Kardinal Matthai zum Kämmerling des heiligen Stuhls ernannt, den Kardinal Pietro zum Großpönitentiarus, den Kardinal Galeppi zum Prodatarius, den Kardinal Somaglia zum Großarchidiaconus von St. Johann im Lateran. — Die zu Livorno liegenden sicilianischen Truppen erhielten zu Ende des May Ordre, sich einzuschiffen, zu welcher Bestimmung wußte man nicht, die Kapitäns der Schiffe sollten ihre Ordre erst auf einer gewissen Höhe erbrechen.

Rom, den 28sten May.

Am 24ten dieses hielt Paps Pius VII. seinen feyerlichen Einzug in hiesige Stadt. Der Jubel, welchen der Anblick Sr. Heiligkeit erregte, übersteigt alle Beschreibung.

In allen Straßen paradirten die Bürgergarden, die päpstlichen Truppen, die Garde des Senats, die päpstliche Schweizergarde, österreichische und neapolitanische Kavallerie und österreichische Infanterie.

Am frühen Morgen waren schon Se. Excellenz, der Chevalier Lebzeltern, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, am römischen Hofe, Sr. Heiligkeit entgegengegangen.

Ihre Majestäten, der König von Spanien, Karl IV., die Königin, dessen Gemahlin, die Königin von Etrurien, der königl. Infant Don Francesco, und die Herzogin von Chablais, von ihrem ganzen Hofstaat begleitet, waren gleichfalls dem heiligen Vater entgegen gefahren. Diese Zu-

sammenkunft war äußerst rührend und entlockte allen Umstehenden Thränen.

Der König von Sardinien hatte sich in die Kirche des Vatican begeben; bey der Ankunft des Paps warf sich Se. Majestät zu dessen Füßen, um sie zu küssen; der heilige Vater suchte ihn, indem er ihn umarmte, von diesem Zeichen von Ergebenheit abzuhalten.

Abends war ganz Rom mit einer Pracht und Schönheit beleuchtet, von welcher man sich, ohne sie gesehen zu haben, keinen Begriff machen kann.

Die ungarische Kavallerie hat bey dem heiligen Vater den Dienst einer Ehrengarde zu Pferde versehen.

Gestern Morgens begaben sich Ihre Kathol. Majestäten, König Karl IV., die Königin, seine Gemahlin, und der Friedensfürst in den päpstlichen Pallast. Se. Päpstl. Heiligkeit unterhielten sich einige Zeit mit Ihren Majestäten.

Gestern kam Herr Lucian Bonaparte hier an, und begab sich des Abends unverzüglich zur Audienz des heiligen Vaters.

London, den 17ten Juny.

Es heißt, Herr Withbread würde bey Gelegenheit der Parlamentsverhandlung über das Friedensinstrument auf eine Dankadresse für den Lord Castlereagh antragen, in Beziehung auf dessen einsichtsvolle Bemühungen und Negotiationen zu Gunsten seines Vaterlandes.

Mit einem aus St. Sebastian angekommenen Postschiffe hat man Nachrichten aus Madrid erhalten, worin es untern andern heißt: das Edikt des Königs Ferdinand, wodurch die von den Cortes entworfene Konstitution abgeschafft, und alle deren Handlungen und Geschäfte für ungültig erklärt wurden, sey von Sr. Majestät zurückgenommen worden.

London, den 14ten Juny.

Der in dem Pallast der Königin zu gebende zweite Cercle ist auf unbestimmte Zeit aufgeschoben. Die englischen Blätter beschäftigen sich mit allerley Muthmaßungen darüber.

Dem Parlament ist durch eine Bottschaft von dem Prinz-Regenten angezeigt worden: Se. königl. Hoheit hätten die Erlaubniß ertheilt, daß ein russisches Truppenkorps zu Portsmouth an das Land steigen könne, dasselbe würde bis zu seiner Rückkehr in sein Vaterland auf russischen Schiffen ein Lager bey Southampton beziehen, welches der Prinz-Regent in Augenschein nehmen würde.

Seit einiger Zeit waren verschiedene Gerüchte, in Betreff eines zu Paris, den 1ten April, zwischen den verbündeten Mächten und Bonaparte abgeschlossenen Traktats, im Umlauf; bis jetzt waren jedoch die Bedingungen desselben nicht genau bekannt. Diesen Morgen ist eine Abschrift desselben in einem englischen Blatte erschienen (siehe No. 149 dieser Zeitung), welche jedoch nicht für

authentisch gegeben wird; wir wissen daher nicht, welchen Grad von Glauben dieselbe verdient.

Die Unterzeichnung des Lord Castlereagh wird geleugnet.

London, den 17ten Juny.

Von der Reise der fremden Monarchen nach Oxford, ihrem Aufenthalt daselbst und ihrer Rückkunft, geben unsere Zeitungen nachstehenden Bericht. Am Abend vor ihrer Abreise (den 13ten) hatten die hohen Gäste dem Souper und Ball bey dem Lord Cholmondeley bewohnt, waren von dort erst um 3 Uhr Morgens nach ihren Wohnungen zurückgekehrt, und vier Stunden nachher stiegen sie schon in den Wagen, um nach Oxford zu fahren. Eine halbe Stunde früher hatte sich der Prinz-Regent dahin auf den Weg gemacht. Zu seinem und zu der hohen Reisenden Empfang hatte der Tags zuvor bereits in Oxford angelangte Kanzler der Universität, Lord Grenville, die erforderlichen Anstalten getroffen. Alle Mitglieder der Universität, in ihrer verschiedenen Amtsleidung, desgleichen der Mayor und der Stadtrath von Oxford, waren vom Magdalenenkollegium aus in Procession bis zur Magdalenenbrücke gezogen, und hatten sich von dort zu beyden Seiten der Straße in zwey Reihen aufgestellt. Kurz vor 12 Uhr traf der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz in dem Wagen der Königin, und unmittelbar nachher der Prinz-Regent in seiner vier-spännigen Reifschaise ein. Der Kanzler empfing Se. Königl. Hoheit, und legte ihm die Insignien der Universität zu Füßen (eben das that auch der Mayor-Oberbürgermeister), mit den Zeichen seiner Würde; der Prinz gab beides an die Ueberreichenden zurück, und nun ging der Zug zu Fuße nach dem Sitz der theologischen Fakultät, der Stadtrath voraus, die Mitglieder der Universität, von den geringeren nach den höhern aufwärts, hinterdrein, dann der Kanzler und der Mayor in ihrer Amtsleidung, sodann der Prinz-Regent in der Hofuniform (dunkelblau mit Scharlach), den St. Andreas-Orden, den schwarzen Adler- und den Orden des goldenen Vlieses umhabend, und, gleich allen Voraustretenden, mit entblößtem Haupt, den Hut in der Hand haltend. Ihm zur Seite ging der Herzog von York; den Beschluß der Procession machten die anwesenden Minister, die Geistlichkeit etc. Als der Prinz im theologischen Hörsaal Platz genommen, die Bewillkommungsrede des Kanzlers beantwortet, und die vornehmsten Mitglieder der Universität sich hatte vorstellen lassen, verfügte er sich in die zu seiner Wohnung eingerichteten Zimmer des Kollegiums, Christi-Kirche genannt. Um halb 2 Uhr langte der Kaiser Alexander, mit seiner Schweser, in einem vier-spännigen offenen Wagen an. Er stieg in Mertons Kollegio ab. Kurz darauf kam, ebenfalls in einem vier-spännigen offenen Wagen, der König von Preussen, und mit ihm die Prinzen seine Söhne, nebst noch einem Begleiter an. Der König so-

wohl, als die Prinzen, dankten für die frohe Begrüßung überaus einnehmend, auch war diese Begrüßung in der That so herzlich, daß sie in Berlin selbst schwerlich wärmer und theilnehmender seyn kann. Der König trat im Christus-Kollegio ab, wo alsdann der preussische Adler aufgezogen und eine Ehrenwache aufgestellt ward.

Nachdem noch viele andre fremde zu den beyden Monarchen gehörige Herrschaften eingetroffen waren, kam um 4 Uhr der Liebling des englischen Volks, Feld Blücher, an, und ward hier eben so, wie in London, mit ungemeiner Freude willkommen geheißen. Er saß in einem offenen Wagen des Prinz-Regenten, stand bey der Einfahrt in die Stadt von seinem Sitz auf, und dankte, bis zum Aussteigen immer aufrechtstehend, zur Rechten und zur Linken der jubelnden Menge. Er war nicht in Uniform, trug jedoch unter seinem dunkelfarbigem Rocke ein blaues Ordensband. Ein voraussprengender englischer Officer, der beyhm Prinz-Regenten angefragt hatte, wo der Feldmarschall logiren sollte? erhielt Ordre, ihn in des Prinzen eigene Wohnung zu führen; dort stieg er also ab.

Der Kaiser Alexander nahm zu Fuße die vornehmsten einzelnen Kollegiengebäude der Universität, namentlich auch die Clarendonsche Druckerey der Universität, in Augenschein, (woben aber die Dragoner es möglich machen mußten, daß er in dem Gedränge gehen konnte); um 5 Uhr kam er nach seiner Wohnung zurück, und nahm die Bewillkommungsadresse des Mayors und des Stadtraths von Oxford an; eben dies geschah auch von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen. Am Abend gab die Universität dem Prinz-Regenten und den fremden Monarchen etc. ein großes Mittagsmahl in dem Lokale der Radcliffischen Bibliothek. Dies ist ein zirkelförmiges Gebäude, dessen Inneres auf acht Schwibbogen ruht, der mittlere Theil dieses Zirkels aber, vermittelt einer gläsernen Kuppel, von oben her Licht erhält. In fünf von jenen acht Schwibbogen waren fünf Tafeln, jede von 20 Gedecken, unter der Kuppel aber die Haupttafel, von 75 Kouverts. Das goldene und silberne Tischgeräth war theils aus London herbeigeschafft, theils von den verschiedenen Kollegien und vom Lord Grenville dazu geliefert. Oben läuft, rings um den Saal, eine Gallerie, auf dieser hatte das Publikum Zutritt, und es war für die weggehenden Zuschauer außerhalb des Gebäudes eine hölzerne Treppe angebracht, damit nicht, wenn auf einer und derselben Treppe Hereinkommende und Herausgehende einander begegneten, Gedränge entstehen möchte.

Nach aufgehobener Tafel war die Stadt erleuchtet; die Monarchen nahmen, zu Fuß durch die Straßen spazierend, die Illumination in Augenschein, und hatten vielfältig Gelegenheit in den Versen und in den Gemälden den derben Witz unserer Nation kennen zu lernen. Der Abend war so milde und so gänzlich windstill, daß selbst da, wo die Erleuchtung bloß aus Lichtern bestand, diese, außerhalb der Fenster auf offener Straße, mit unbewegter Flamme bran-

ten; bald nach Mitternacht machten indeß Sturm und Gewitterregen dieser Herrlichkeit plöblich ein Ende.

Am folgenden Morgen (den 15ten) ward den fremden Monarchen das Diplom eines Doktors des bürgerlichen Rechtes überreicht, nachdem der Senat schon am Tage vor ihrer Ankunft ihnen diese akademische Würde zuerkannt hatte. Der Prinz-Regent, der den Doktorgrad bereits früher erhalten hatte, erschien in der Proceßion nach dem Versammlungssaale mit dem Doktormantel bekleidet, und mit einer großen schwarzen ungeruderten Alongenverdecke. Die beyden Monarchen kamen in offenen königl. Staatswagen, beyde ebenfalls in Doktormänteln. Die Versammlung in der großen Halle, wo der Aktus vorging, war eben so zahlreich als glänzend. Auf der oberen Gallerie saßen in einem Halbkreis alle Studenten in ihrer, einem priesterlichen Chorrock ähnlichen, schwarzen Kleidung, unter ihnen, in einem zweyten Halbkreis, eine Menge schön gepufter Damen; der untere Theil des Saals war für die graduirten Personen von der Universität und für Fremde bestimmt; in der Mitte aber eine decorirte Erhöhung für die hohen Herrschaften und deren nähere Umgebung angebracht. Dem Könige von Preussen zur Linken saß der Kanzler, Lord Grenville, dem Kaiser zur Rechten seine Schwester, neben dieser, eine Staffel niedriger, die fremden Prinzen (namentlich auch der Prinz von Mecklenburg-Strelitz und der Prinz von Oranien), dem Kanzler zur Linken die übrigen vornehmen Fremden.

Nachdem den Monarchen, unter den rauschendsten Bezeigungen der Studenten, die Doktordiplome überreicht worden waren, trug der Kanzler darauf an, daß auch dem Herzoge von Wellington die Doktorwürde ertheilt werden möchte; bey der darüber gehaltenen Stimmensammlung ertheilten auch die gekrönten Doktoren dem Kandidaten Wellington ihre Zustimmung. Darauf schlug der Kanzler vor, daß der Fürst Metternich, der russisch-kaiserliche Gesandte, Graf Lieven, und der Feldmarschall Blücher zu Ehrenmitgliedern der Fakultät ernannt und in dieser Fakultät das Doktordiplom für sie ausgefertigt werden möchte. Bey der Ernennung von Wellington und von Blücher erregten die Studenten ein so unbändiges Freudengeschrey, daß der Berichterstatter versichert, man habe es schier in allen Straßen der Stadt vernehmen müssen. Zum Beschluß der Feierlichkeit hielt der Universitätsredner eine kurze lateinische Rede zum Lobe der Monarchen, und dann recitirten noch fünf Studenten kleine englische Gedichte über den Brand von Moskau, über Bonaparte's Sturz, über die Ausdauer der Verbündeten, ihre Mäßigung, den Heldenthum ihrer Generale und die Weisheit und Thatkraft des Prinz-Regenten etc. Nach gänzlich beendigter Feierlichkeit verfügten sich die Monarchen nach dem Stadthause, wo ihnen und dem Feldmarschall Blü-

cher durch den Oberbürgermeister das Bürgerrecht der Stadt Oxford in goldenen Kapseln überreicht ward. Blücher ist hier, wie in London, der Mann des Volkes, und wird vom Regenten an bis zum niedrigsten Arbeitemann gleich sehr und wirklich enthusiastisch verehrt. Er kann sich vor Händedrüken nicht retten, und hat sich dies von mancher derben Tagelöhnerfaust gefallen lassen müssen. Auf dem Stadthause war nachher Kollation, und ein Ball, der bis um fünf Uhr dauerte. Die Monarchen fuhrn unterdeß nach Blenheim (weiland Marlboroughs, jetzt Lord Spencers, Landsitz), kamen von dort um 5 Uhr nach Oxford zurück und reisten wiederum nach London. Der Kaiser Alexander kam mit seiner Schwester um 2 Uhr Morgens (den 16ten) hier an, und ließ sich, ungeachtet er unterwegs in dem offenen Wagen von einem tüchtigen Gewitterschauer getroffen worden war, doch nicht abbringen, Wort zu halten, sondern kleidete sich bloß um und fuhr zu der Gräfin Jersey, bey welcher er vor der Abreise nach Oxford zum Ball zu erscheinen versprochen hatte. Dort blieb er bis 6 Uhr, schloß alsdann vier Stunden und erschien mit dem Könige von Preussen und dessen Prinzen um 11 Uhr in der St. Paulskirche, wo 5000 Kinder aus den hiesigen Armenschulen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen auf einem Amphitheater saßen und, bey ihrem jährlichen Schulfeste, Psalmen sangen und den Gottesdienst abwarteten. Nachmittags stattete der König von Preussen bey dem Herzog von Devonshire einen Besuch ab, und erhielt seiner Seits von dem Herzog von Cambridge eine Visite. Mittags speisten die Monarchen bey Lord Castlereagh in Gesellschaft der hier anwesenden englischen Prinzen (der Regent war aus Oxford noch nicht zurück), desgleichen mit den preussischen Prinzen, den Prinzen von Oranien, von Sachsen-Weimar, Würtemberg, dem Herzoge von Orleans, dem Herzoge von York, dem Fürsten von Metternich und Hardenberg etc. Nach aufgehobener Tafel, Abends um halb 11 Uhr, erschienen die Monarchen im Drurylanetheater, und wurden eben so, als wenn der König von England das Theater besucht, am Eingange von den Direktoren empfangen. Als der Vorhang aufgezogen ward, traten nahe an 200 Mitglieder dieses Theaters vor und stimmten in Begleitung des Orchesters das Volkslied: „Gott erhalte den König,“ an. Da es zu spät war, um das angekündigte Trauerspiel Shakespeares jetzt aufzuführen (in welchem unser berühmter Akteur Kean als Othello unübertrefflich spielt), so ward bloß das Nachspiel „die Hütte im Walde“ gegeben, und vom Schauspiel begab sich die hohen Gäste zum Souper zur Gemahlin des Marquis Hertford. Blücher und Platon wurden im Schauspiel vergebens erwartet und von der Versammlung schmerzlich vermißt.

(Hierbey eine Beylage.)

Dienstag, den 30. Juny 1814.

Hannover, den 10ten Juny.

Ihre Durchlaucht, die Prinzessin von Solms-Braunfels, werden sich binnen einiger Zeit nach Rehburg begeben, um sich des dortigen Gesundbrunnens zu bedienen; auch erwartet man daselbst Sr. Königl. Hoheit, den Herzog von Kumberland.

Bis jetzt ist in Rücksicht der Wiederherstellung des hiesigen Residenzschlosses, welches während der westphälischen Regierungsperiode zu einer Kaserne umgewandelt war, noch nichts Wesentliches verfügt. Es soll vorläufig ein ungefährender Ueberschlag ersehen haben, daß die Kosten der nöthigen Maurerarbeit sich auf 80,000 Rthlr. belaufen dürften. Die aus dem Schlosse von dem aewesenen westphälischen Gouvernemen hinweggenommenen Kunstsachen und sonstigen Seltenheiten sind von einem außerordentlichen Werthe. Unter andern schätzt man den Werth der aus dem Rittersaale weggeführten kostbaren Teppiche und Tapeten auf 19,000 Rthlr.

Das nahe bey der Stadt gelegene Lustschloß Montbrillant wird jetzt in vollständigen Stand gesetzt, und von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Cambridge, bey seiner Rückkunft aus England bezogen werden.

Die englisch-hannoversche Legion, welche unter dem Armeekorps des Feldmarschalls, Lord Wellington, mit rühmlichster Auszeichnung und Tapferkeit gedient hat, wird bald in die Ehrlande zurückkehren. Die Legion zählt, dem Vernehmen nach, 4000 Mann Infanterie und 4 Regimenter Kavallerie. Diese Truppen werden künftig das stehende hannoversche Militär mit ausmachen und ein Regiment Garde du Corps aus ihnen genommen werden. Die Officiers, die abgehen, erhalten halbe englische Militärpension.

London, den 27ten May.

Am 20ten May überreichte im Unterhause Herr Whitbread eine Bittschrift von Herrn Karl Random de Berenger, in welcher der Letztere sich beklagte, daß er auf Befehl des Staatssekretärs als ein übelgesinnter Ausländer verhaftet worden sey und nach dem Gefängnisse von Newgate geschickt wäre, wo man ihm seine Papiere, Geld und Kleidungsstücke weggenommen habe, und er dadurch außer Stand gesetzt worden, sich gegen eine Anklage der Stockbörse-Kommittee zu rechtfertigen, welche gegen ihn wegen des neulich auf der Stockbörse gespielten Betrugs einen Proceß angestellt hätte; daß er überdem in Newgate durch die Zulassung von Leuten beschwert würde, welche von der Stockbörse abgeschickt wären, um ihm versängliche Fragen

vorzulegen. Herr Whitbread bemerkte, daß die sogenannte Alienacte keinem Minister die Erlaubniß gäbe, den Verhafteten außer den bey sich habenden Waffen etwas von seinem Eigenthum abzunehmen, und verlangte eine Erklärung über dies außerordentliche Verfahren.

Herr Addington erwiederte, daß Herr von Berenger nicht wegen des auf der Stockbörse gespielten Betrugs, sondern ganz anderer politischer Ursachen wegen verhaftet wäre, worüber er sich indessen nicht erklären könne. Er setzte hinzu, daß es seit 15 Jahren der Gebrauch gewesen wäre, alle Effecten eines verhafteten Ausländers zu untersuchen, und daß man nach vollendeter Untersuchung dem Herrn von Berenger, wenn nicht in natura, doch in vollem Werth sein Eigenthum wieder zugesellt habe. Die Bittschrift des Herrn von Berenger wurde angenommen.

Am 23ten May machte Herr Whitbread den Antrag zur Ernennung einer außerordentlichen Kommittee, um die Umstände der Verhaftung des Herrn von Berenger zu untersuchen. Er behauptete, daß der Staatssekretär demselben durch seine Verhaftung die Mittel geraubt habe, sich gegen die Anklagen der Stockbörse-Gesellschaft gehörig zu verteidigen, und so den Anklägern Berengers als Helfer diene. Er setzte hinzu, daß diese Verhaftung aus unbekannten Ursachen noch mehr verwerflich wäre, da man für die Sicherheit der Person des Herrn Berenger die allergrößten Bürgschaften angeboten habe.

Herr Bathurst erwiederte, daß die Verhaftung des Herrn von Berenger statt gefunden haben würde, auch wenn gar kein Betrug auf der Stockbörse gespielt wäre. (Hört, Hört!) Herr Berenger sey aus seinem Verhafte in der Kings-Bench, wo er wegen Schulden sich befand, ausgebrochen. Er habe sich wider die Anordnungen der Alienacte ohne Erlaubniß an der Küste aufgehalten, und sey deswegen unter diejenigen zu rechnen, welche den Schutz dieses Landes verwerkt hätten. Am Schluß dieser Debatten wurde Herrn Whitbreads Antrag durch 157 Stimmen gegen 32 verworfen.

Man muß gestehen, sagen öffentliche Blätter, daß Bonaparte seinem Nachfolger kein Bette von Rasen bereitet hat. Es sind herkulische Arbeiten zu verrichten, um die alten Wunden zu heilen, den Geist des Volks in Frankreich zu leiten und die Ausbrüche der Parteysucht zu bändigen. 300,000 Kriegsgefangene, die in diesem Augenblick sich in Rußland, Deutschland und England befinden, werden in kurzem in ihr Vaterland zurückkehren, und da

die mehren derselben nur ihr Kriegsbandwerk verstehen und kein andres Gewerbe gelernt haben, würde es nicht weniger gefährlich als unmenschlich seyn, sie auf einmal zu entlassen und sie ihren Gemeinden zur Last zu legen. Noch weniger mühsam wird es aber noch seyn, einer so großen Anzahl Unterhalt zu verschaffen, als Leute dieser Art in eine angemessene und nützliche Wirksamkeit zu setzen. Dies ist ein Knoten, der der Regierung schwer zu lösen werden wird. Es sind Menschen, die die besten Jahre ihres Lebens in der Zügellosigkeit eines Zeltlagers zugebracht, welche an außerordentliche Abenteuer gewöhnt, die mit verzweifeltsten Unternehmungen vertraut geworden sind. Daher ist zu fürchten, daß viele, die in ihr Vaterland zurückkommen, sich schwerlich gleich an die neue Ordnung werden gewöhnen können.

Vermischte Nachrichten.

In der Fabrik der Mad. T'Kint in Brüssel wird seit anderthalb Jahren von mehreren hundert weiblichen Händen an einer prächtigen Bettdecke von Spitzen gearbeitet. Nach dem Wappen zu urtheilen, ist sie für einen der ersten Monarchen in Europa bestimmt. Sie ist 6 Ellen lang und $4\frac{1}{2}$ Ellen breit.

Paris. (May.) Am Ende Aprils wohnte das Institut dem Begräbniß des Herrn Mercier bey. Herr Montgez hielt an seinem Grabe folgende Rede: Meine Herren! Unser Mitbruder, Herr Mercier, dessen Gebeine wir hier niederlegen, gehörte auf eine besondere Art zu dem 18ten Jahrhunderte; er hatte vor dem 19ten die Schriften bekannt gemacht, denen er seinen Ruhm verdankt, als: das Gemälde von Paris, das Jahr 2440, und mehrere Schauspiele. Was seinen Schriften einen großen Abgang verschaffte, und die Auflagen derselben vermehrte, war: eine große Kühnheit, ein feiner beobachtender Geist, ein beständiger Hang zur Originalität und eine unerbittliche Verfolgung der in den großen Gesellschaften fast immer unvermeidlichen Mißbräuche. Einige Schauspiele des Herrn Mercier machen noch jetzt die Ergözung jener Klasse von Zuschauern aus, denen das Trauerspiel und das Lustspiel einzeln nicht Reiz genug darbieten, als daß sie nicht wünschen sollten, dieselben in dem Schauspiel vereinigt zu sehen, eine Art, welche in dem schönen Jahrhunderte Ludwigs XIV. unbekannt war. In dem 19ten Jahrhunderte wollte Herr Mercier das Schauspiel nicht allein neben die Meisterstücke Melpomenens und Thaliens stellen, sondern er strebte auch, demselben den Oberrang zu verschaffen. Zum Glücke predigte er in der Wüste, und der Ruhm Corneille's, Racine's und Voltaire's behält (in Frankreich und in einem großen Theile Europa's) seinen vorigen Glanz bey. Ich will nicht von seinen zahlreichen Bemühungen, von seinen häufigen Schriften zu Gunsten des Neologismus reden. Er hatte sie vielleicht selbst schon

ein Jahr nach ihrer Bekanntmachung vergessen. Mein was ich nicht verschweigen darf, ist die Güte seines Herzens, die Sanftheit seiner Sitten, seines Umganges, und sein Haß gegen alle Tyrannen. Möge sein Schatten dies Zeugniß gütig aufnehmen, das alle seine Mitbrüder und diejenigen, welche vertraut mit ihm lebten, von seiner Seele und seinem Charakter ablegen können!

Den 10ten May. Gestern ging Lord Wellington im Palais-Royal spazieren; sogleich ging sein Name von Mund zu Mund; man drängte sich hinzu, und zwar mit solchem Eifer, daß man sogar die Seitenthüren verschließen mußte, um dem Gedränge einigen Einhalt zu thun. Man rief allgemein: Es lebe Wellington! Dem englischen Feldherrn schien dieser Enthusiasmus nicht sehr zu gefallen; vielleicht auch setzte derselbe ihn allzusehr in Verlegenheit; er eilte zu seinem Wagen und fuhr fort. Solchen Unannehmlichkeiten sind freylich nur diejenigen ausgesetzt, die große Thaten verrichtet haben.

Man kann den jetzigen Zeitpunkt in der französischen Literatur wohl das Reich der Brochüren nennen: alle Läden der Buchhändler sind mit Flugschriften bedeckt. Sie werden zu Dutzenden, ja zu Hunderten von kleinen Krämern abgeholt, die sie dann in den Straßen und auf den Spaziergängen wieder verkaufen. Der Senator Gregoire ist von dem berühmten Abt Barruel in einer kleinen Schrift hart angegriffen worden. Barruel sagt unverhohlen, Gregoire sey nach wie vor ein Jakobiner, und seine Grundsätze über die Konstitution verrathen den puren Jakobinismus. Dagegen ist eine Antwort einer Française erschienen. Von der Schrift: Bonaparte, justifié par la confession du Sénat, sind in wenigen Tagen drey Auflagen erschienen; allein wie es scheint, hat der Titel zu diesem reißenden Abgange das Meiste beigetragen. Denn die Schrift selbst hat nichts Auszeichnendes; was vom Senate gesagt wird, ist schon in andern Pamphlets eben so kräftig ausgedrückt worden. Ein andres Pamphlet, welches à bas la Cabale betitelt ist, geht auch zu Hunderten ab; wird aber noch etwas heimlich verkauft. Der Senat wird so verächtlich werden durch alle diese Schriften, daß dieses Staatskorps einer gänzlichen Reform muß unterworfen werden. Von Cambacères, Regnaud de St. Jean d'Angely, Savary, Lacuée und manchen Andern spricht man mit der größten Geringschätzung. Ueber den Kardinal Maury, der noch immer nicht von Paris weggehen will, haben sich sogar schon die Zeitungen bergemacht, und seit einigen Tagen erscheint ein Pamphlet gegen ihn, oder vielmehr gegen sein berüchtigtes Mandement über das Te Deum in der Kathedrale bey Gelegenheit der Siege Bonaparte's, mit dem Motto aus Racine's Athalia: Ist dies die Rede eines Priesters? —

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 156. Mittwoch, den 1. July 1814.

St. Petersburg, den 20ten May.

Der General von der Infanterie, Fürst Lobanow-Rossowski, ist Allerhöchstdigst zum Ritter vom St. Andreas-Orden ernannt.

Krasnoi, im Gouvernement Smolensk,
vom 12ten May.

Auch unsere Stadt ist am 23ten verwichenen Monats durch die Ankunft der von der Milde Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, zur Zierde des Tempels Gottes erhaltenen Geschenke erfreut worden. Sie bestehen in reichen Kirchengewändern für die hiesige Katharinen-Kathedralkirche, welchen die Geistlichkeit, der Herr Stadtvoigt, die Beamten und die Mitglieder der Gerichtsstellen, nebst einer großen Menge Volks, mit gegemüthlicher Ehrfurcht über eine halbe Weile von der Stadt entgegen gingen. Die Gewänder wurden von der Geistlichkeit mit angemessenem Kirchengesang getragen. Nachdem sie in die Kirche zu Mariä Himmelfahrt gebracht waren, legte die Geistlichkeit die neuen Ornate an, verrichtete das Hochamt, und brachte sodann dem Allerhöchsten ein Dankgebet dar. Hiernach wurden die Geistlichkeit, die Beamten und der Adel im Hause des Stadthauptes mit einem Frühstück bewirthet, und den folgenden Tag gab der Kirchenvorsteher Taras Bagrejew ebenfalls ein Gastmahl.

Warschau, den 11ten Juny.

Am 7ten dieses kam hier der Divisionsgeneral Dabrowski an, und den Tag darauf besuchte er den Fürsten Lobanow-Rossowski, Oberanführer der russischen Reservearmee, den Generalgouverneur Lanskoy und andere hohe Regierungsperionen. An demselben Tage begrüßten ihn alle sich in dieser Hauptstadt aufhaltenden Generale und Officiere. Das erste Geschäft dieses Generals wird darin bestehen, in alle Departements des Herzogthums polnische Officiere zu schicken, mit dem Auftrage, alle dort gegenwärtige polnische Militärs aller Waffengattungen aufzuschreiben. In der Bekanntmachung, die er deshalb erlassen, sagt er unter andern: „Der großmüthige Kaiser Alexander hat den Ueberresten unserer Armee die Waffen in der Hand gelassen, und mir erlaubt, mit ihnen in ihr Vaterland zurückzukehren; nicht genug damit, er hat die Nothwendigkeit erkannt, die bewaffnete Nationalmacht zu erbitten, und befohlen, daß alle Polen, welche den letzten Krieg mitemachten, und sogar die, welche in Gefangenschaft geriethen, an dieser seiner Wohlthat Theil nehmen sollen.“

Dem General Mlesolowsky, dem Fürsten Michael Radzivil und noch sechs andern Litauern, die in französischen Diensten standen, und deren Güter deshalb sequestrirt waren, hat der Kaiser dieselben wieder zu geben verordnet.

Berlin, den 25ten Juny.

Ueber die wichtigen neueren Ereignisse in Spanien macht der hiesige Beobachter folgende Bemerkung: Der König hatte den spanischen Boden nicht ohne bange Erwartungen betreten. Daß er auf die in der Konstitution von 1812 ihm vorgeschriebenen Bedingungen die Regierung nicht übernehmen konnte, oder, wenn er es that, sich selbst eine gefahrvolle Zukunft, und der Nation nur neues Ungemach bereite, leuchtete ihm und seinen vertrauten Rathgebern vollkommen ein. Denn diese Konstitution, von Männern erfunden, denen es nicht an Geist und Talenten, wohl aber an Erfahrung, Menschen und Geschäftskennntniß fehlte, und die überdies das Interesse des Ganzen ihren Privatabsichten und Leidenschaften nachsetzten, war von allen mißlungenen politischen Schöpfungen unserer Zeit unstreitig die ärgste; so sehr, daß der französischen Konstitutionsfabrikanten von 1791, wie gering man auch übrigens von ihnen denken mag, doch noch offenbar Unrecht geschieht, wenn man sie mit ihren spanischen Nachahmern zusammenstellt. Wo aber Mittel und Kraft hernehmen, um den Monarchen und das Volk von den Banden dieser Konstitution zu befreien, da die Cortes alle Zweige der öffentlichen Gewalt von ihren Vorgesetzten, den Konstituierenden, geerbt hatten, sie mit wachsender Eifersucht feßelten, und, weit entfernt zu irgend einer Veränderung die Hand bieten zu wollen, jeden darauf gerichteten Vorschlag zum Voraus als Hochverrath brandmarkten? — Der gesunde Sinn der Nation, die lokale Stimmung der Truppen, und das fehlerhafte Verfahren der Gegenpartey, halfen dem Könige dies schwere Problem, weit schneller und glücklicher, als er es selbst gehofft haben konnte, lösen. Die Reservearmee in Arragonien, unter dem General O'Donnell, war die erste, die das Beispiel gab, ihren 1808 dem Könige geleisteten Eid erneuerten, und ihm in Saragossa ihr Blut zur Wahrung seiner Rechte anbot; die Armee von Valencia, unter Elío, stimmte sogleich bei. Als der Kardinal von Bourbon und der Staatssekretär Luyando den König befragten: wenn er nach Madrid gehn und dem Dekret vom 2ten Februar, nach welchem ihm nicht eher Gehorsam geleistet werden sollte, als bis er die Konstitution im Schooße der Cortes beschwöre, Genüge leisten wollte? erhielten sie

zur Antwort: der König habe darüber noch keinen Entschluß gefaßt. Seitdem erschienen beyde Herren nicht mehr bey dem Monarchen. Daß die Konstitution vom Könige nicht angenommen werden könne, davon war sein Konseil allgemein überzeugt; aber nicht einig über die Frage: ob es angemessen sey, sie schlechtthin zu verwerfen und folglich öffentlich mit den Kortes zu brechen, oder eine Ausgleichung zu versuchen. General Castannos und der Minister Cevallos rietben zu dieser milderen Maßregel. Da aber die Kortes allen Anstand verlegten, dem Monarchen mit Kriminalproceß, Kerker und Schaffot drohten, hingegen aus den mehrsten Provinzen der königlichen Partey günstige Nachrichten eingingen, und aus Arragonien und Valencia 25 bis 30,000 Mann gegen Madrid schon den 20sten April aufgebrochen waren; so unterzeichnete Ferdinand VII. am 4ten May das merkwürdige Manifest, wodurch er die Konstitution und alle darauf Bezug habenden Beschlüsse der Kortes für nichtig erklärte. Mit der Konstitution von 1812 konnte überall keine monarchische Regierung bestehen; eine solche Konstitution einem Lande, wie Spanien, aufdringen wollen, war aber mehr als ein gewöhnlicher, und (ohne übermäßige Strenge gesprochen) ein strafwürdiger Mißgriff. Diese Konstitution hätte entweder die königliche Macht in kurzer Zeit vollkommen gestürzt, oder, wenn das nicht gelungen wäre, wenigstens innere Zerrüttung, Gefeshlosigkeit und Ohnmacht auf Jahrhunderte hinaus über das Land verhängt. Daß auch jetzt der Blick in die Zukunft nicht rein, daß keinesweges Alles entschieden, gesichert und beruhigt ist, daß die aufgeregten Wellen sich nicht sogleich wieder legen, große Schwierigkeiten noch zu bekämpfen, vielleicht schwere Stürme noch zu überstehen seyn werden, kann sich Niemand verbergen. Wenn aber, wie man allen Grund hat zu glauben, die gegenwärtige Reaktion mit den wahren Volksempfinden und Volkswünschen übereinstimmt, wenn von der andern Seite die in dem königlichen Manifeste gegebenen Verheißungen treu und gewissenhaft erfüllt werden, so kann Spanien schneller und sicherer, als auf jedem andern Wege, zu Ruhe und Wohlstand gelangen, und seinen Rang unter den europäischen Mächten wieder einnehmen. Unter andern konnte nur eine Begebenheit, wie die jetzige, die Versöhnung der Kolonien mit dem Mutterlande, in so fern sie überhaupt noch möglich ist, begründen, mit jedem andern Ausgange der Sache war Amerika für Spanien verloren.

Berlin, den 30sten Juny.

Auf die Nachricht, daß England sich gegen den Prinzen Christian erklärt habe, soll besonders im südlichen Theil Norwegens eine ansehnliche Partey für die Vereinigung mit Schweden stimmen. Die Bedingungen, die man aber anbietet, würden Schweden gar keine Sicherheit gewähren. Denn weder schwedische Truppen, noch Beam-

ten, sollten im Lande geduldet und das norwegische Militär nicht zum auswärtigen Dienst gezogen werden.

Nach einigen öffentlichen Blättern sollen die von den Franzosen weggeschleppten Kunstwerke, ohne besondere Stipulation im Friedensvertrage, nach ihrer Heimath zurückgebracht werden; andere beschränken die Zurückgabe auf das Eigenthum der Hauptmächte; dann würden die Franzosen freylich das Meiste, nämlich Alles, was sie in Rom, Florenz und sonst in kleinern italienischen Staaten geraubt, behalten.

Schleswig, den 8ten Juny.
(Aus französischen Blättern.)

Der Prinz Christian hat die von England und den verbündeten Höfen an ihn abgeordneten Vermittelungskommissarien befragen lassen: ob ihre Beglaubigungsschreiben an Ihn und an die Regierung des Königreichs Norwegen gerichtet seyen? Im Fall dies nicht seyn sollte, könne er ihnen auch die zu ihrer Reise durch das Innere des Landes erforderlichen Pässe nicht erteilen, sondern sie müßten, bis zum Eingang neuer Verhaltensbefehle von ihren Höfen, in Frederikshall (der ersten Gränzstadt Norwegens) verbleiben. Man behauptet, daß Herr von Harthausen und Herr von Rosenkrantz die vertrauten Rathgeber des Prinzen Christian sind; der Eine ist ein geborner Norweger, der Andere aus dem Holsteinischen gebürtig.

Sollte es zu einem wirklichen Angriff auf Norwegen kommen, so versichert man, daß die schwedische Armee auf zwey Punkten zugleich, nämlich von Wärmeland und von Drontheim her, einzudringen versuchen werde. Sie wird in Allem auf 40,000 Mann geschätzt; allein die Herbeschaffung des Proviantes und dessen beständige Nachlieferung scheint die Operationen überaus schwierig zu machen.

Von der Niederelbe, vom 28sten Juny.

Die hanseatische Legion, noch 80 Officiere, 2760 Mann und 1225 Pferde stark, wird in diesen Tagen zu Hamburg einrücken. — Die Bürgergarde daselbst ist am 24sten bereits aufgelöst, den hilfsbedürftigen Mitgliedern Unterstützung und den dienstlustigen Anstellung bey der künftigen Garnison, welche vorläufig auf zwey Monate errichtet wird, zugesagt worden. — Waaren die Fülle kommen zu Hamburg an, aber es fehlt noch an Absatz. — Auf den Antrag, die Konstitution der Bank zu verändern, ist nicht Rücksicht genommen, sondern man ist der alten erprobten, obgleich nicht ganz fehlerfreyen, Einrichtung treu geblieben. Die Verfassung der Stadt aber dürfte einige Veränderungen erleiden; eine Kommission von zwanzig Bürgern ist mit Vorbereitungen dazu beschäftigt. — Die seeländischen Regimenter kehren aus Jütland zurück, bis auf das Kronregiment und einen Theil des Regiments König, welche die Leiche Christian des VII. von Rendsburg nach dem Erbdegräbnisse zu Roskild begleiten sollen.

Sollten Kriegsoperationen gegen Norwegen erforderlich seyn, so dürften sie wahrscheinlich von der weniger gedeckten Seeseite her, erfolgen. Man hoffet aber, Alles gütlich ausgleichen zu sehen. Schon ehe der Prinz Christian zum König erwählt wurde, erklärte der Regierungsrath Aal auf dem Reichstage: „Norwegen kann sich im friedlichen Stande kaum selbst erhalten; bey einem Kriege mit Schweden würden die Schwierigkeiten noch größer werden, aber gar unübersehblich, wenn England mit Schweden gemeine Sache mache, besonders bey dem schon so traurigen Zustande des Landes. Nach Christiania und seiner Umgegend, diesem fruchtbaren Theil des Reichs, dürfe man das Ganze nicht beurtheilen; an den Nordwestküsten verschmachten die Einwohner vor Hunger und Elend, und es fehle selbst an Saatforn, so wie an Geld. Unter solchen Umständen würde eine Vereinigung mit Schweden durch eine vortheilhafte Konstitution für das Land am zuträglichsten seyn.

Kopenhagen, den 11ten Juny.

Die heutige Staatszeitung enthält Folgendes:

„Der Gang der Kriegsergebnisse fordert ein großes, nicht zu vermeidendes Opfer. Der Kieler Traktat wurde abgeschlossen, und von diesem Augenblick an war die politische Verbindung zwischen Dänemark und Norwegen gänzlich aufgehoben. Doch konnten die unzähligen Bande der Verwandtschaft und Freundschaft, die vielen verwickelten Verhältnisse zwischen den Einwohnern beider Länder nicht so schnell zerrissen werden, und der Traktat selbst bestimmte daher ein Jahr zur Fortdauer der Handelsverhältnisse auf dem bisherigen Fuß. Mittheilungen konnten also einige Zeit statt finden, ja selbst Theilnahme an dem gegenwärtigen Schicksal ist von Mann gegen Mann geäußert worden: allein der König würde seine Ehre und den uralten Ruhm seiner Krone zu verlegen geglaubt haben, wenn er, nachdem der Traktat von ihm ratificirt worden, sich Schritte irgend einer Art erlaubt hätte, die dessen Vollziehung schwierig machen können. Die nachdrücklichsten Befehle wurden daher gegeben; der König forderte und erwartete Gehorsam; allein in Norwegen nahmen die Begebenheiten eine Wendung, die gänzlich des Königs redliche Bestrebungen, den Frieden für den Norden wieder zu gewinnen, vernichteten. Auf eigenen Rath und Gefahr ging das norwegische Volk seinem Schicksal entgegen. Der König hatte Alles gethan, was man dem Traktat gemäß von ihm zu fordern berechtigt war, und Norwegens Sache hätte von nun an eine ganz fremde Angelegenheit für Dänemark seyn müssen.

Unter diesen Umständen mußte es besonders auffallend seyn, daß fremde Staatsmänner in öffentlichen Verhandlungen eine Sprache führten, als wenn Dänemark für Norwegens willkürliche Handlungen verant-

wörtlich gemacht werden könne; so wie es eben so wenig der Aufmerksamkeit entgehen kann, daß die ministeriellen Aeußerungen in den Debatten des englischen Parlaments, Norwegen betreffend, eine Unbestimmtheit darbieten, ja selbst Widersprüche, die schwer zu erklären sind.

Aus diesem Grunde wird Folgendes bemerkt: Der in Kiel mit Großbritannien geschlossene Frieden wurde am 7ten April zu Lüttich ratificirt, nachdem von Seiten der englischen Regierung Additionalartikel zu dem 4ten Artikel des Traktats, betreffend die Zurückgabe der dänischen eroberten Besitzungen, vorgeschlagen worden. Auch diese wurden in Lüttich von den Bevollmächtigten beider Staaten unterzeichnet, und die Ratifikationsakte davon vom Könige von Dänemark ausgefertigt; allein sie ist von Großbritanniens Seite noch zurückgehalten, ohne daß dazu einiger Grund angegeben worden; doch hat die englische Regierung dem zur Besiznahme der westindischen Inseln bestimmten königlichen Generalgouverneur zu erkennen gegeben, daß er seinen Auftrag ausführen könne, wenn die dazu nöthigen Vorbereitungen getroffen worden.

Gemisletet von Einigen, die Dänemark übel wollen, ärgert man lieber bey einem jeden Umstande, woraus Verdacht hergeleitet werden könnte, als daß man die Sprache der Wahrheit und Billigkeit hört, die für den dänischen König laut redet, und zu einer Zeit, wo Gerechtigkeit, Glück und Friede durch die Anstrengung edler Fürsten Europa gegeben wird, vergift man, daß Dänemark einen Theil davon ausmacht, und daß es eben sowohl, als andere Staaten, Ansprüche auf Ruhe nach langjährigen Leiden hat.

Weniger Aufmerksamkeit verdienen fremder, besonders englischer Zeitungsschreiber Aeußerungen über das Verhalten Dänemarks gegen Norwegen. Diese Blätter sind, wie bekannt, das Hülfsmittel, wodurch ein Jeder auf die öffentliche Meinung unter dem Schutz der Anonymität wirken und es frey wagen kann, unrichtige Fakta anzuführen, in der Ueberzeugung, daß sie noch immer auf einige leichtgläubige Leser wirken können. So erzählt das Blatt, the Courier: „Daß die dänische Regierung durch die bey einem dänischen Kammerjunker vorgefundenen Briefe sehr kompromittirt worden;“ obgleich in No. 41 der Staatszeitung gezeigt ist, daß diese Regierung, weit entfernt, durch die Privatschreiben kompromittirt zu seyn, die dieser, aus den königlichen Diensten verabschiedete, eingeborne Normann zu überbringen übernommen hatte, vielmehr in den Mittheilungen der schwedischen Regierung ein Mittel gefunden hat, die gesetzwidrigen Handlungen einzelner Bürger zu mißbilligen und zu strafen. — „Daß die Regierung dänischen Officiers die Erlaubniß ertheile, in norwegische Dienste zu treten;“ — obgleich nur die in Norwegen gebornen, in Folge des Kieler Traktats, die

Erlaubniß, des Königs Dienst zu verlassen und nach Norwegen zu reisen, eben sowohl fordern und erhalten konnten, als der König von seiner Seite erwartet, daß dänische Unterthanen in Norwegen Erlaubniß, nach Dänemark zurück zu kehren, fordern und erhalten werden. Eben dies ist der Fall mit „einer Anzahl norwegischer Seelente, die, nach Angabe des Kouriers, zur See nach Norwegen gesandt worden, um dort gegen Schweden gebraucht zu werden.“ Daß norwegische Seelente den bequemsten Weg nach Hause reiseten, so lange dagegen kein Verbot erlassen war, ist sehr begreiflich; allein, daß sie dahin gesandt worden, ist unwahr, und daß sie dahin gesandt worden, um gegen Schweden gebraucht zu werden, ist ein Zusatz, der wohl nicht ohne Ursach Platz in einem Artikel gefunden hat, dessen schadensfrohe Absicht unverkennbar ist.

Endlich wird gesagt: „daß eine dänische Eskadre in der See an Norwegens Küste gegen schwedische Schiffe kreuzte;“ obgleich ein Jeder weiß, daß Dänemark seit dem Jahre 1807 keine Eskadre gehabt hat, und daß die Briegge, die unter der Küste Norwegens englischen Kreuzern begegnet sind und solche angehalten haben, zwar Eigenthum des Königs von Dänemark sind, daß sie aber wider seinen Willen mit Gewalt in Norwegen zurückgehalten worden, bemannt mit norwegischen Officieren und Seelenten, und gebraucht zu einem für den König von Dänemark ganz fremden Zweck.

Das sey genug gesagt gegen Angriffe und Beschuldigungen, die, wenn auch die Stimme der Billigkeit dadurch überhäubt werden konnte, doch bald für das erkannt werden wird, was sie sind, und niemals Schuld auf eine Regierung werfen können, die, ungewohnt der Winkelzüge einer engherzigen Politik, Aufrichtigkeit für ihren Ruhm hält, und Ansprüche darauf machen darf, von andern Staaten mit derselben Achtung behandelt zu werden, die sie ihnen zu erweisen sich schuldig fühlt.“

Paris, den 16ten Juny.

Monsieur hat sich nach St. Kloud begeben, dessen gesunde Luft seine völlige Wiederherstellung beschleunigen kann. Die Herzogin von Angoulême machte ihm gestern dort einen Besuch. Ihr Gemahl besichtigte Versailles und Trianon, und erinnerte sich dort mit Nührung der Tage seiner Jugend.

Der Moniteur enthält eine Menge Adressen, die Sr. Majestät überreicht worden. In der des Generaldeparlements der Seine (Paris) heißt es: „Sie haben uns den Frieden, Sie haben uns, und wir segnen Sie dafür, eine Urkunde gegeben, die unparteyisch die Rechte des Monarchen und der Unterthanen beschützt; eine Urkunde, die unsere Vernunft für die künftigen Jahrhunderte annimmt, deren Bedürfniß aber unser Herz, durch das Ihre beruhigt, während Ihrer Regierung nie gefühlt haben

würde. Sie haben unsern Handel die fast vergessenen Bahnen nach beyden Welten wieder eröffnet, den Müttern ihre Kinder, den Gattinnen ihre Männer, dem Landbau und den Manufakturen die Arme wieder gegeben, nach welchen sie verlangten.“ Der König rühmt in seiner Antwort, daß das Konseil seine Gesinnungen in sehr gefährlichen Umständen auf eine Art gedußert habe, daß weder er, noch seine Nachfolger, es je vergessen würden.

Am 14ten trat Herr Lainé sein Amt als Präsident der Kammer der Deputirten mit einer Rede an, in welcher er sagt: „Nur dem Glück, daß ich vor wenigen Monaten berufen wurde, einen Theil ihrer Gesinnungen vorzutragen, verdanke ich die Stimmen, die Sie mir seitdem gegeben, und Ihr Wohlwollen ist der einzige Anspruch auf die Ehre, zu der Sie mich so unerwartet erhoben haben. In dem wir einen französischen so lange ersehnten König wieder angenommen haben, haben Sie den Wunsch: vor den Augen Frankreichs mit der Würde zu erscheinen, die es von einer Versammlung, welche das Volk den weisen Gebrauch der Freiheit lehren soll, erwartet, so deutlich ausgedrückt, daß derjenige, der die Ehre hat, den Vorsitz bey Ihnen zu führen, bloß Ihr Beispiel und Ihren Willen befolgen darf. Nur durch die Treue, mich darnach zu richten, werde ich Ihnen meinen besondern Dank zu bezeigen suchen.“

Paris, den 18ten Juny.

Der Baron von Corvisart, vormaliger Leibarzt Napoleons, welcher die Erzherzogin Marie Louise nach Wien begleitet hatte, ist von da wieder zu Paris eingetroffen.

Madrid, den 6ten Juny.

Die Inquisition und die Geistlichkeit gewinnen bey uns wieder großen Einfluß. Der König hat durch eine Verordnung vom 24ten May den Bischöfen und den andern Geistlichen befohlen, daß sie auch über die Gewissen, die Meinungen und Aeußerungen der Einwohner wachen sollen. Dem Inquisitionssystem gemäß werden jetzt auch keine Freymaurerlogen mehr in Spanien seyn.

K o u r s.

Riga, den 24sten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{16}$ à $\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{16}$ Schill. Hb. Wk. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 13 $\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 36 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 157. Donnerstag, den 2. July 1814.

St. Petersburg, vom 20ten Juny.

Verwichenen Mittwoch, den 17ten dieses, war in Pawiłski bey Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, auf Veranlassung des zwischen Frankreich und den übrigen europäischen Mächten abgeschlossenen erwünschten Friedens, von welchem die Nachricht Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, hierher gebracht haben, ein sehr ausgezeichnetes Fest, von welchem wir, in Erwartung der nähern Nachrichten darüber, hier nur sagen, daß die Promenaden im Garten und eine vortreffliche Kollation, ein Schauspiel mit Ballet, Tänze und Musik, Illumination und eine prächtige Abendrauel auf einander folgten, und die Mannichfaltigkeit dieser Belustigungen die Anwesenden unaufhörlich mit abwechselnden Gegenständen so beschäftigten, daß sie, wie durch Zauber, von einer Ergötzung zur andern übergingen. Hierzu gesellte sich noch die unaussprechliche Gnade der Allerhöchsten Wirthin, der Stifterin dieses Festes, gegen alle Gäste, Ihre huldreichste Herablassung gegen jeden, und Freude und Vergnügen, durch das Ereigniß hervor gebracht, das Anlaß zu diesem Feste gegeben, waren die Begleiter Ihrer Majestät und ergossen sich um Sie über alle Anwesende. Es ist bekannt, daß die von unbeschränkter Liebe zu Rußland und zu dessen gesegnetem Monarchen beseelte sehr Gottesfürchtige Mutter Deselben, während der ganzen Dauer des Krieges weder Schauspiele, noch Feste, bey sich zu haben gerühete, und sich auch keine ähnliche Lustbarkeiten erlaubte. Um so lebhafter wurden diese bey Hofe wieder erneuerten Belustigungen, nebst der wiederhergestellten allgemeinen Ruhe auf dem Erdboden und der Wohlfahrt der Kinder Rußlands, gefühlt. Nicht nur die sehr vielen dazu eingeladenen vornehmen Standespersonen, sondern auch eine große Menge Menschen von allen Ständen, die nach Pawlowsk gekommen waren, nahmen an denselben Theil. Alles war vergnügt und triumphirte, und das schönste Wetter erhöhte das Fest. Nicht ein Wölkchen verdunkelte diesen glänzenden Tag; Niemanden von den dort Anwesenden verließen auch nur auf einen Augenblick die freudigen Entzückungen, die durch die ungeheuerste Liebe und Ergebenheit gegen den Russischen Monarchen und Seine erhabene Mutter noch vermehrt wurden. Das Fest dauerte bis 2 Uhr nach Mitternacht.

Stockholm, den 6ten Juny.

Am 3ten dieses hatte unsre Hauptstadt das Glück, Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, nach Beendigung des

merkwürdigsten und ruhmvollsten der Feldzüge, welche sie die Geschichte verherrlicht haben, wieder in ihrer Mitte eintreffen zu sehen. Se. Königl. Hoheit kamen über Karlskrona, Kalmar, Linköping und Nyköping hier an. Der Einzug erfolgte um 10 Uhr des Abends.

Christiania, den 8ten Juny.

Ehe sich Prinz Christian zum Könige proklamiren ließ, hielt der geheime Regierungsrath Aal auf dem norwegischen Reichstage eine Rede, worin er sagte:

„Das große Ziel, welches Norwegen sich vorgeschrieben hat, durch eigene Kraft unabhängig von andern Nationen, seine Selbstständigkeit zu vertheidigen, muß die Brust jedes Patrioten mit hohen Empfindungen erfüllen. Aber ehe man einen großen Kampf wagt, müssen die Mittel zur Erreichung der Absicht erwogen werden, damit theils nicht die letzten Kraftäusserungen der Nation erschöpft, theils nicht aus fruchtlosen Anstrengungen Verzweiflung bey der in ihrem Vorhaben getäuschten Nation hervorgebracht werden möge. Um philosophische Ideale auszuführen, bedarf man physischer Mittel, und der Werth der ersten verschwindet, wenn die letztern mangeln. Norwegens Selbstständigkeit kann man aus drey verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, nämlich: 1) in einem freyen Zustande, ungeachtet vom ganzen übrigen Europa; 2) im Kriege mit Schweden; 3) im Kriege mit England und Schweden. Der dritte Punkt verdient keine weitere Untersuchung, weil die Selbstständigkeit in diesem Falle ganz unerreichbar seyn würde. Norwegens Selbstständigkeit, sogar in einem friedlichen Zustande, wird der Nation größere Lasten als zuvor auflegen; sie wird in einem Kriege mit Schweden kaum ohne Schaden des Vaterlandes vertheidigt werden können; sie ist unmöglich in einem Kriege mit Schweden und England. Wird uns auswärtige Unterstützung verweigert, so ist die Vereinigung mit Schweden unter einer vortheilhaften Konstitution das Allerbeste, und der Fortsetzung des elenden Zustandes vorzuziehen, worin das Land sich nun befindet; denn es ist wahrlich nothwendig, Rücksicht auf das Elend zu nehmen, welches jetzt im Lande herrscht, und welches einen Grad erreicht hat, den ich kaum zu schildern wage. Die Spur des Hungers ist wohl im ganzen Lande ausgedrückt, aber besonders ist es die nackte Westküste, besetzt mit Häusern ohne Ackerland, die von seinen Schrecknissen heimgesucht wird. Man beurtheile nicht das Elend nach der Lage in dieser Gegend (um Christiania nämlich). Dieser Kreis ist Norwegens

Dänemark, und wo man eine größere Volksmenge findet, als der Ertrag der Erde ernähren kann, da ist das Volk reichen und wohlthätenden Versorgern und Fabrikherren untergeben. Die Schifffahrt ist ein unsicherer Nahrungszweig für die geringere Klasse, auch bey blühendem Handel sehr dürftig, wenn er aufhört. An diesen unglücklichen Küsten findet man ausgeplünderte Häuser, halbnackte Bettler, ausgemergelte, farblose Leichname, ja, der Hungertod hat manche elende Hütte heimgesucht. Ich frage freymüthig die Männer unter uns, welche das Elend auf jener unglücklichen Straße kennen, ob ich die Schrecknisse mit übertriebenen Farben male? Die Mittel, dieser Noth abzuhelpen, sind aber so schwach, als das Elend groß. Es fehlt an Geld, das man in Dänemark als annehmbare Valuta gebraucht; es fehlt an Käufern des über das Meer hergebrachten Korns. Bald hat Norwegen keine Valuta mehr nach Dänemark zu übersenden, bald hat das Volk kein Geld oder Geldeswerth mehr zum Einkauf des kostbaren Korns. Die Saatzeit naht, und fast überall fehlt es an Saatkorn. Ich sehe mich genöthigt, der Landesverwaltung diese unglücklichen Umstände vorzulegen; sie schwächen — ich gestehe meine Schwachheit — meine Liebe zum Werke der Selbstständigkeit. Die gegenwärtige Noth, von der ich ein täglicher Zeuge bin, entfernt den Gedanken der Zukunft, und ich würde mein Gewissen für beschwert halten, wenn ich nicht den Zustand des Landes so beschriebe, wie er mir bekannt ist und wie ich ihn wahrhaft vor den Augen Gottes und der Nation dargestellt habe. Ist keine Hoffnung zum guten Ausgange des begonnenen Werks vorhanden, so eile man mit veränderten Maßregeln, die Stunde der Linderung herbeizurufen, ehe Verzweiflung zu viele Opfer dahin gerafft hat.

Rastadt, den 12ten Juny.

Russisch-Kaiserliche Truppen werden jetzt noch länger in hiesigen Gegenden bleiben, als man Anfangs vermuthete, indem (ungeachtet die Garde-Infanterie in Eberbourg eingeschifft wird) ganz neuerdings die Garde-Kavallerie für den Einmarsch angekündigt ist, und so lange bleiben soll, bis der Kaiser Alexander aus England zurückkehrt und dann seine Durchlauchtigste Gemahlin abholt, um die Rückreise nach Petersburg anzutreten.

Vom Mayn, vom 22sten Juny.

Man rechnet, daß 70 bis 80,000 Mann Preussen und 30 bis 40,000 Oesterreicher, also die Engländer und Holländer in Belgien ungerechnet, gegen 120,000 Mann am Rhein stehen bleiben. Von den Bayern befindet sich nur noch eine Division jenseit des Rheins, unter dem General de la Motte, nahe bey Maynz. Die andern sind zurückgegangen, und haben zum Theil Aschaffenburg und Würzburg besetzt, von wo die Kosbarkeiten des Großherzogs nach Italien abgeschickt werden. — General Brede hat dem österreichischen Korps Trimont, welches bey seinem

Heere stand, in einem sehr verbindlichen Schreiben Dank gesagt. — Dem sächsischen Banner, welcher jetzt nach Hause marschirt, hat der russische Kaiser die kupferne, bey Jena von den Franzosen erbeutete, Schiffsbrücke, welche in Maynz vorgefunden wurde, und eine große Anzahl Kanonen, geschenkt. — Auch russische, aus der Gefangenschaft entlassene, Truppen ziehen jetzt durch Franken, und durch Ober-Deutschland ziehen die aus Ungarn heimkehrenden Franzosen. In Paris sind etwa 1200 franke Russen zurückgeblieben, welche, sobald sie genesen, in kleinen Detaschements dem Heere folgen werden. — Das Polizeikommissariat in Koblenz warnt gegen falsche, aus einer Zinnkomposition gegossene, französische Kronenthaler mit dem Bilde Ludwig XVI. — Bey Gelegenheit des von dem General Riccard zu Paris im Tagsbefehl erlassenen Verbots, die zurückgebliebenen Verbündeten nicht mit Herausforderungen zu belästigen, sagt ein rheinisches Blatt: „Dieser Haß, dieser Unmuth, überwunden zu seyn, und den Feind, den man bis an die Nissee und den Dnievr besiegt hatte, nun als Sieger an der Seine und in Paris zu sehen, ist unaussprechlich bey dem französischen Militär, und hat manchem braven Krieger, der den ganzen Feldzug mit Tapferkeit und Auszeichnung durchkämpfte, das Leben gekostet. Ja, diese Eifersucht ist allgemein und geht in eine Erbitterung über, die nur aus dem einzigen Gesichtspunkt des Stolzes und eines an Schlachten gewöhnten Trostes erklärbar ist. In allen ehemaligen Kriegen, und wenn sie auch noch so lange währten, umarmten sich, wenn die Stunde des Friedens schlug, die gegenseitigen Feinde in brüderlicher Eintracht und vergaßen alles Hasses; hier ist im strengsten Sinne das Gegentheil, und die Laue des französischen Hasses wird, je länger, um so schärfer. Dies mag uns lehren, wie sehr wir gegen einen Nachbar auf der Hut seyn müssen, in dessen Herzen ein solcher boshafter Groll sich einnisten und erhalten konnte. — Pariser Zeitungen versichern, daß die Einwohner der an Frankreich überlassenen Distrikte entzückt über ihr Glück sind.

Die Bevölkerung von der ehemaligen Grafschaft Hennegau, welche Frankreich verbleibt, beträgt ungefähr 31,000 Menschen. — Das Departement des Niederrheins behält die im Süden der Queich belegenen zweibrückischen, speyerschen und saarbrückischen Distrikte. Von Savoyen sollen, nach einer genauern Angabe, 267 Gemeinden mit 170,616 Seelen Frankreich überlassen werden, 392 Gemeinden und 268,938 Seelen aber nicht. Die zu letzteren gehörigen Landschaften Maurienne und Tarantaise, und eben so auch Faucigny und Chablais, befinden sich aber durch die gemachten Abtretungen, welche die ebenen und fruchtbaren Theile Savoyens begreifen, außer dem Zusammenhange, außer mittelst einer nur im Sommer und bloß für Rauthiere brauchbaren Straße, die durch Konfians, Ugine und Flumet führt. — Die aus Torgau und Magdeburg entlassenen Spanier marschiren durch Frankreich zurück.

Wien, den 17ten Juny.

Der gestrige Tag wird in der Geschichte dieser Hauptstadt und Residenzstadt Epoche machen. Nachdem am 12ten August vorigen Jahres von Seiten Oesterreichs der Krieg gegen Frankreich erklärt worden war, ward, durch weise Leitung der zu diesem Zweck verbundenen Kräfte, nach achtmonatlichem Kampfe, das Uebergewicht, welches so lange auf Europa gelastet hatte, gebrochen, die Unabhängigkeit aller Staaten dieses Welttheils hergestellt, alle in ihre Rechte und Gränzen wieder zurückgewiesen, und namentlich wurden dem österreichischen Staate seine alten Besitzungen, Rechte und Würden wieder gegeben. So kehrte Franz II. nach einer einjährigen, mit unsäglichem Beschwerden und Anstrengungen verbundenen Abwesenheit, nach großen und vielfältigen, Europa und seinen Völkern gemachten Aufopferungen, endlich glorreich zu den Seinigen zurück.

Zum Behuf des feyerlichen Einzuges hatten sich Se. Majestät vorgestern von Weinzierl nach Schönbrunn begeben, woben seine ganze Fahrt durch die umliegenden Gemeinden einem Triumphzuge glich. Bey dem Einzuge selbst, der gestern hier erfolgte, erschien der Kaiser zu Pferde in Feldmarschallsuniform, der Kronprinz in Uniform seines Regiments und der Großherzog von Würzburg begleitete ihn. Die Pracht des ganzen Zuges, der aus 19 Abtheilungen von Truppen, untern und obern Hofbedienten, Ständen etc. bestand, und vom ununterbrochenen Kanonendonner und Läuten aller Glocken begleitet wurde, ist schwer zu beschreiben. Alles sprach dabei laut die Macht und Herrlichkeit dieses Kaiserstaates, und den edlen Wettstreit der Großen aus, sich dieses erhabenen Kaiserthrons würdig zu zeigen. Von der Theresianischen Ritterakademie bis zum Kärntnerthore waren Bäume gepflanzt, und die Wege mit Gras und Blumen bestreut. Zu beyden Seiten waren Bürgerwachen und Militär in Reihen aufgestellt. Am Kärntnerthore war von Seiten des Magistrats eine prächtige Ehrenpforte errichtet. Hier kam der Bürgermeister mit mehreren Gliedern des Magistrats Sr. Majestät entgegen, und hielt folgende Anrede:

„Als Eure Majestät im verflossenen Jahre diese Hauptstadt und Residenzstadt verließen, hatten Allerhöchstdieselben den erhabenen, heiligen Zweck, Europa und der Welt den so lange, so sehnlich gewünschten Frieden zu verschaffen.“ „Heil Eurer Majestät! Dieser Zweck ist erreicht.“ „Eure Majestät lehren, mit unvergänglichem Vorbege, als Sieger und Retter in Allerhöchsthre Hauptstadt zurück, unter dem lauten Jubel und den heißen Segnungen der freudetrunknen Bürger und Bewohner, deren Ausrufungen des innigsten, unbegrenzten Dankgefühls, der höchsten Bewunderung und tiefsten Ehrfurcht, ich das Glück habe, Eurer Majestät zu Füßen zu legen, und den Magistrat, so wie die Bürger und Bewohner dieser Hauptstadt, Allerhöchstdere Gnade, mit der heiligsten Versicherung einer stets unver-

brüchlichen Treue und eines kindlichen Gehorsams, allerunterthänigst anzuempfehlen.“

Der Kaiser beantwortete diese Anrede folgendermaßen: „Meine lieben Wiener haben mir zu allen Zeiten, im Unglücke wie im Glücke, Beweise ihrer Liebe und Treue gegeben. Immer war ich froh in derselben Schooß zurückzukommen, am meisten erfreut es mich heute, nachdem ich einen Frieden geschlossen habe, der mir die gerechte Hoffnung gewährt, wie ich immer gewünscht habe, den Wohlstand meiner getreuen Völker und meiner lieben Hauptstadt dauerhaft zu befestigen. Ich rechne dabei auf den wirksamen Beystand des Magistrats, und trage Ihnen, Herr Bürgermeister, auf, die Bürger und Einwohner von Wien meiner Liebe zu versichern.“

Diese väterlichen Worte, herzlich ausgesprochen, erregten lauten Jubel, welcher dem Monarchen auf dem ganzen Zuge nach der Stephanskirche folgte.

Die Brücke war durchaus herrlich verziert. Zu beyden Seiten waren erhobene Geländerstiege, mit Drangenhäusern besetzt. Vorne standen in Reihen 200 kleine Knaben und Mädchen, in der Farbe des österreichischen Wappens bekleidet, und mit einem Herzogshute bedeckt. Sie hatten Blumenzweige und Lorbeerkränze in der Hand.

Zu dem Te Deum war die St. Stephanskirche auf das Herrlichste verziert und mit den prächtigsten Tapeten behangen. Se. Majestät wurden vor der Kirche von dem Erzbischof, der gesammten Geistlichkeit etc. empfangen. Nach geendigtem Ambrosianischen Lobgesange trat der Zug in der vorigen Ordnung die Rückkehr an. Se. Majestät kamen nach 1 Uhr in der Hofburg an. An der Bottschaftertreppe empfingen den Monarchen mehrere für diese Feyer geschmückte Kinder, gleichsam Repräsentanten der dankbaren Nachwelt, und in der Hofburg die Staatsbeamten, der Hofstaat etc. und die Kaiserin, welche den Zug aus dem Pallast des Erzherzogs Anton angesehen, und nachher dem Te Deum bewohnt hatte.

Paris, den 17ten Juny.

Verfügungen der Regierung. Die von Bonaparte im Jahr 1813 gestiftete und seit 1810 zum Ländienst angewandte Garde von Seetruppen ist mit dem letzten Junius dieses Jahres aufgehoben; die Officiere und Gemeinen derselben sollen aber, ihrer geleisteten Dienste wegen, im aktiven Seedienst und in den Kolonien gebraucht, bis zu ihrer wirklichen Anstellung aber auf halben Sold gesetzt werden.

Geisern rückten die zur stehenden Besatzung dieser Hauptstadt bestimmten Linientruppen allhier ein, nämlich zwey Divisionen Infanterie, die Regimenten König und Königin Infanterie und König und Königin leichte Infanterie, und zwey Divisionen Kavallerie, nämlich die Regimente König Kürassiere, König Dragoner, König reitende Jäger und König Husaren, desgleichen das Regiment reitender Jäger, Herzog von Berry. Sie wurden bey ihrer

Ankunft von den Herzogen von Angoulême und von Berry, in Befehl des Kriegsministers, Grafen Duvont, in den elysäischen Feldern gemustert. Von Seiten der hiesigen Nationalgarde wurden sie, durch eine aus Generalen und Stabsofficiern derselben bestehende Deputation mit einer Anrede bewillkommt, welche, in Abwesenheit des Chefs der Nationalgarde, des Generals Dessolle, von Herrn von Montesquion gehalten ward. Der General en Chef, Graf Maison (Gouverneur von Paris), beantwortete sie, und hierauf ward den eingerückten Truppen angekündigt, daß der König ihnen allerseits den Orden der silbernen Lilie ertheile. Der Chef der Nationalgarde, General Dessolle, hatte derselben den Einmarsch der Linientruppen in einem Tagesbefehl angekündigt, in welchem es hieß: „Morgen rücken die zur künftigen Garnison der Hauptstadt bestimmten Truppen hier ein. Eine Deputation der Nationalgarde wird ihnen die Ernennungen darlegen, welche die Rückkehr unserer braven Krieger nach einer Stadt erweckt, die zu ihrem Schmerz sich eine Zeitlang in fremder Gewalt befunden hat. Die Armee ist an diesem Unglück nicht schuld; ihre lange genug unbefiegte und in der Zeit ihrer Unfälle vom Feinde selbst bewunderte Tapferkeit hat dies Mißgeschick nicht abwenden können.“ — Da die Nationalgarde dazu berufen ist, den Wachtdienst in der Hauptstadt mit den Linientruppen gemeinschaftlich zu versehen; so hofft der General auch, daß zwischen ihnen beiden das vollkommenste Einverständniß herrschen wird. Die Linientruppen sind ja ebenfalls bewaffnete Franzosen, und unter der gesamten Nationalgarde giebt es nicht Einen Mann, der nicht entweder selbst im Felde gedient oder unter den Feldsoldaten einen Sohn, einen Bruder oder einen Freund hätte, und auch umgekehrt findet jeder unserer Feldsoldaten in der Nationalgarde die Mitglieder und Angehörigen seiner eigenen Familien wieder.“ — Die Nationalgarde besetzt alle Ehrenposten, die ihr ausschließlich zustehen, die Wachen am Stadthause, an der Schatzkammer, an der Bank, an den Amtswohnungen der Maires &c.

Paris, den 18ten Juny.

Der Herzog von Angoulême wird als Großadmiral nach Brest gehen, und die dasige Marine in Augenschein nehmen. Nach St. Kloud geht täglich von hier ein Detaschement Nationalgarde, um bey dem Grafen von Artois Wache zu thun. — Die Herzogin von Angoulême reiset morgen nach den Bädern von Vichy ab.

Eine königliche Verordnung setzt fest: daß die Bons für die Requisitionen in den Jahren 1813 und 1814 theils bey den rückständigen Abgaben angenommen, theils baar vergütigt werden sollen.

London, den 16ten Juny.

Auf den Antrag des Lords Liverpool im Oberhause und des Lords Castlereagh im Unterhause, ist die Untersuchung

des Friedenstractats bis zum 23ten dieses ausgesetzt worden. Morgen giebt die Kaufmannschaft von London den fremden Monarchen ein feyerliches Mittagemahl; am Abend besuchen Sie das Theater von Konventgarden und nach Beendigung des Schauspiels den Ball, den die Gräfin Jersey giebt. Am 18ten ist das Bankett des Lords Mayor und des Stadtraths von London; nach der Tafel verfügen sich Ihre Majestäten in die italienische Oper. Am 19ten speisen Sie bey dem Prinz-Regenten; am 20ten giebt Lord Castlereagh zum Abschied ein großes Gastmahl; am 21ten reisen Sie zum Seemannsbure nach Portsmouth. Damit Sie auch von einer Parlamentsitzung einen anschaulichen Begriff haben mögen, wird, dem Vernehmen nach, der Prinz-Regent am 20ten im Oberhause verschiedenen Beschlüssen dieses Hauses die königliche Zustimmung ertheilen.

Der Hofporträtmaler Lawrence hat den Auftrag erhalten, die Bildnisse des Feldmarschalls Blücher und des Generals Platow zu malen, um solche in Carltonhouse (dem Residenzschlosse des Prinz-Regenten) aufzustellen.

In Folge mehrerer Konferenzen, die Lord Wellington als Bevollmächtigter von Großbritannien und den andern alliirten Mächten mit dem jetzigen spanischen Ministerio gehalten, hat, dem Vernehmen nach, der König Ferdinandand eine Erklärung unterzeichnet, worin er sich anheischig macht, von Neuem die Cortes zusammen zu rufen, um Spanien eine Konstitution zu geben, die den jetzigen Zeiten angemessen ist.

Vor einem halben Jahre überschickte der Vicepräsident des Kollegiums der Propaganda zu Rom ein Reskript, Quarautolli unterzeichnet, an die irischen Katholiken, worin die vom Parlament eingeleiteten Maßregeln gut geheißen wurden, z. B. das Verbot des geheimen Briefwechsels mit dem heiligen Stuhl, das Recht der Krone in Ansehung der Ernennung katholischer Bischöfe &c. Am 25ten May aber haben die irischen Bischöfe ihre Ueberzeugung erklärt: die Propaganda habe zu diesem Reskript keinen Auftrag gehabt, und sie würden zwey Prälaten an den nun wieder frenen Papsi schicken, um endliche Entscheidung einzuholen. Außerdem haben sie den Herrn Grattan und den Grafen Dunoghmore ersucht: wenn die Rechte der Katholiken im Parlament wieder verhandelt werden sollten, alles Gehässige gegen die katholische Religion und gegen die Bischöfe zu verhüten. Die katholischen Geistlichen zu Dublin gingen noch weiter: sie erklärten in einer Versammlung jeden Einfluß, den eine nicht katholische Macht auf Ernennung katholischer Bischöfe habe, nicht nur für gefährlich, sondern auch verderblich für das theuerste Interesse der Religion, und daher jenes Reskript für unverbindlich, zumal da ihm alle Zeichen der Richtigkeit, z. B. die Unterschrift des heiligen Vaters, fehlen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 158. Freitag, den 3. July 1814.

Berlin, den 5ten July.

Am 25ten Juny treffen Ihre Majestäten, der Kaiser Alexander und der König von Preussen, aus England in Kalais ein.

Nach eingegangenen zuverlässigen Nachrichten werden Se. Majestät, der König, am 21sten July in Potsdam eintreffen.

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen, vom 21sten Juny.

Der englische Gesandte, Herr Foster, hat sich am 20sten nach Gothenburg eingeschifft, und die andern Bevollmächtigten sind ihm am 21sten dahin gefolgt. Se. Majestät haben diese Abgeordneten mit einem königlichen Schreiben an den Prinzen Christian und das norwegische Volk versehen, auch zugleich mit einem Mandat an alle aus Dänemark gebürtige Beamte, worin die Befehle, die Se. Majestät früher erlassen hatten, erneuert worden sind. Ausserdem haben sie es noch übernommen, besondere Befehle des Königs an die Festungskommandanten in Norwegen mitzunehmen.

Es ist zu hoffen, daß die Vermittelung der mächtigsten Monarchen Europa's sowohl auf das norwegische Volk, als auf den Prinzen Christian, eine günstige Wirkung hervorbringen wird; im Weigerungsfalle sie sich aussetzen würden, von den übrigen Nationen Europa's ganz abgeschnitten zu werden.

Frankfurt, den 23sten Juny.

Am 20sten sind die Großfürsten Nikolaus und Michael hier angekommen; sie werden sich nach Karlsruhe begeben, wo der Großherzog von Baden am 19ten aus Paris eintraf. Die russische Kaiserin und ihre Mutter und Schwestern halten sich jetzt in Baden auf, der ehemalige König von Schweden hier. — Das bergische Kontingent, 10,000 Mann stark, ist am 16ten von Maynz nach der Heimath aufgebrochen. — Man rechnet, daß 25,000 Belgier den französischen Kriegsdienst verlassen. Zu Brügge kamen in den letzten Tagen 400 holländische Waisenkinder an, welche Napoleon nach Frankreich versetzt hatte. Von Belgien wird, wie es heißt, der Theil am linken Ufer der Maas, von Venlo bis Dinant, an Holland, der zwischen der Maas und der Mosel gelegene Theil (Luxemburg, Limburg und bsterreichisch Geldern) an eine andere benachbarte Macht kommen. — Die bey Basel geschlagenen zwey Schiffbrücken sind schon verkauft worden. — General Kosjuszko, der, als er von den Russen gefangen wurde, in der Vermuthung, um Polen sey es geschehn,

ausrief: Finis Poloniae! kehrt, dem Vernehmen nach, in sein Vaterland zurück. — Die französischen Autoritäten in Lothringen haben dem bisherigen russischen Generalgouverneur Mopäus ein Abschieds Schreiben übersandt, worin sie sagen: „Ew. Excellenz wußten, indem Sie die Pflichten gegen den Kaiser, Ihren Herrn, erfüllten, zugleich unter uns die Wohlthaten eines Befreiers zu verbreiten, ohne uns jemals den Druck eines Eroberers fühlen zu lassen.“ Ein ähnliches Dankfagungsschreiben hat das Marnedepartement an den Intendanten der Alliirten, Baron von Coll, erlassen. Durch solche, von französischen Oberbehörden selbst abgelegte, Zeugnisse wird das Geschrey über unerhörte Bedrückungen, welche die französischen Provinzen von den Alliirten erleiden müssen, am Besten widerlegt.

Frankfurt, den 24sten Juny.

Die Großfürsten Nikolaus und Michael sind heute von hier nach Karlsruhe abgereiset, woselbst der Kaiser Alexander am 5ten July eintreffen soll. In der Zwischenzeit wollen die beyden Großfürsten noch diejenigen Schweizerkantons besuchen, welche sie bey ihrem vorigen Durchfluge nicht berührt hatten.

Die Feldequipage des Königs von Preussen ist am 19ten dieses durch Lüttich gegangen.

In Lüttich hat die Vereinigung des Landes mit Frankreich gar keine Freude erregt, in sofern die dort vorhandenen großen Tuchfabriken jezt den bisherigen Absatz nach dem Auslande gänzlich einzubüßen Gefahr laufen.

Am 13ten dieses ist die zum Heerlingsfang bestimmte Fischerflotte, in Gegenwart des regierenden Fürsten von den Niederlanden und einer Menge froher Zuschauer, von Blaardingen aus unter Segel gegangen, nachdem sie unter fremden Druck seit 11 Jahren hatte müßig liegen müssen.

Frankfurt, den 25sten Juny.

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, wird am 3ten July zu Frankfurt erwartet. Nächsten Donnerstag treffen schon 7 Bataillons russischer Gardes ein, die so lange in Frankfurt verweilen, bis der Kaiser abgereiset ist. Der Kaiser geht nach Bruchsal und von da nach Wien.

Rotterdam, den 24sten Juny.

Dem Vernehmen nach werden Se. Russisch-Kaiserliche Majestät mit Ihrer Durchlauchtigen Schwester, der Großfürstin, schon übermorgen Abend auf der Rückreise von England aus Dover hier eintreffen.

Portsmouth, den 23ten Juny.

Gestern, Nachmittag um 4 Uhr, verkündigte hier der Donner der Kanonen und das Läuten der Glocken die Ankunft des Prinz-Regenten, der von dem Herzog von Clarence, als Admiral der Flotte, und von 89 Admirals und Seekapitän empfangen wurde, welche die Ehre hatten, zum Handfuß gelassen zu werden. 10,000 Mann Truppen waren unter den Waffen. 42 Ceiser von den Schiffs- werften, in weißen Jacken gekleidet, hatten unter andern den Wagen des Prinzen begleitet.

Bald darauf trafen auch der Kaiser von Rußland, seine Schwester, die Großfürstin, die Prinzen von Oldenburg und Würtemberg, nebst Blücher und Platow, unter dem Jubel des Volks hier ein. Gestern Abend war die Stadt aufs Prachtigste illuminirt. Nie ist hier das Gedränge der Menschen so groß gewesen, als jetzt. Hunderte von Leuten haben vorige Nacht auf der Erde schlafen müssen. Um ein Bett zu bekommen, mußte mancher 20 englische Meilen weit reisen, oder sich nach der Insel Wight begeben.

Heute war hier große Revue über 80 Kriegsschiffe allerley Art, worunter 13 Linienschiffe und 13 Fregatten. Die Souveräns befanden sich am Bord des Impregnable. Die Rhede von Spithead war mit mehr als 1000 Fahrzeugen bedeckt.

Die Monarchen werden über Dover nach dem festen Lande abreisen. Der König von Preussen wird, wie es heißt, wieder über Paris gehen, und zwey der preussischen Prinzen kehren nach London zurück.

London, den 21sten Juny.

Auf dem Ball, den am 16ten die Gemahlin des Marquis Hertford gab, tanzte der Kaiser Alexander bis des andern Morgens um halb 6 Uhr, und des nämlichen Vormittags, um 11 Uhr, nahm er, in Gesellschaft des Königs von Preussen, das Militärwaisenhaus und das Invalidenhaus von Chelsea in Augenschein; dann trennten sich die beyden Monarchen; der Kaiser besuchte noch das Invalidenhaus für die Matrosen zu Greenwich, und die dortige Sternwarte, speiste sodann mit seiner Schwester allein in seiner Wohnung, und gab nach der Tafel zweyen angesehenen Amerikanern, ferner dem General Damiouriez und dem berühmten ehemaligen Gouverneur der brittischen Kompagnie in Ostindien, Herrn Warren Hastings, Audienz. Der König von Preussen stattete nach der Rückkunft aus Chelsea bey der Herzogin von York einen Besuch ab, nahm sodann das alte Residenzschloß des Königs, den Palast St. James, in Augenschein, und erhielt vom Prinzen von Mecklenburg-Strelitz und andern hohen Personen Besuch.

Am 17ten erschienen beyde Monarchen bey dem von der Kaufmannschaft von London ihnen zu Ehren veranstalteten großen Mittagsmahl in der Schneiderhalle. Statt des Prinz-Regenten war der Herzog von York zugegen. Die hohen Herrschaften setzten sich um halb 9 Uhr zur Ta-

fel nieder. Am obern Ende des Tisches der Herzog von York, ihm zur Rechten der König, zur Linken der Kaiser, neben diesem die Herzogin von Oldenburg; der Rest der Eingeladenen bestand in den vornehmsten fremden Prinzen, den englischen und fremden Generalen und Staatsministern. Bey Endigung der Mahlzeit wurden, nach englischer Sitte und auf die hier zu Lande übliche Weise, Gesundheiten ausgebracht. Der Herzog von York gab zur ersten: der König! Dann: der Kaiser von Rußland! Bey dem lauten Freudenruf der Anwesenden standen der Kaiser und seine Schwester auf, und verneigten sich gegen die Versammlung. Ferner: der König von Preussen! der seinen Dank auf gleiche Art bezeugte. Weiter: der Prinz-Regent! der Kaiser von Oesterreich! die tapfern Generale der Verbündeten, welche sich so sehr ausgezeichnet haben! der Herzog von Wellington und seine Armee! auf das Wohl der Stadt London! der Herzog von York! Lord Castlereagh, dem für den ehrenvoll geschlossenen und sicher besetzten Frieden hoher Dank gebührt! Lord Castlereagh stand von seinem Sitze auf, und dankte für die Ehre, sich neben den verbündeten Monarchen genannt zu sehen; er müsse indeß gesehen, daß der Friede nicht ihm, sondern lediglich den großen Anstrengungen der verbündeten Monarchen zu verdanken sey, und deshalb bitte er um Erlaubniß, seiner Seite die Gesundheit ausbringen zu dürfen: „auf das Wohlseln der verbündeten Monarchen und ihrer tapfern Generale!“ Diese Gesundheit ward unter dem lautesten Jubel getrunken. Den Beschluß machte die Gesundheit der Herzogin von Oldenburg. So wie die Versammlung über die Keuscheligkeit der hohen Gäste, so schienen auch diese mit der Herzlichkeit der ihnen bewiesenen Verehrung, und nicht minder mit dem Eigenthümlichen unserer Nationalität zufrieden zu seyn. Um 11 Uhr brachen die gekrönten Fremden auf, und verfügten sich nach dem Theater von Coventgarden. Die Vorstellung der Operette, Saladin und Kalesreda, war bereits weit vorgerückt; sie ward aber dadurch unterbrochen, daß das God save the King angestimmt, und bey dem Schlusse desselben neun Hurrah's (drey für jeden der hohen Fremden, und drey zu Ehren sämtlich verbündeter Monarchen) angestimmt wurden. Alsdann ward mit dem Schauspiel fortgefahren, und dasselbe erst gegen 1 Uhr nach Mitternacht beendigt.

Am Freytag nahm der König von Preussen die für den Kaiser von Rußland zubereiteten Zimmer, welche der Herzog von Kumberland im königl. Palast sonst bewohnt, in Augenschein, besuchte sodann Colnaghi's Kupferstichhandlung und verweilte bey der Besichtigung und dem Ankauf vieler von den dortigen vielen schönen Kupferblättern eine volle Stunde. Von da besichtigten Se. Majestät die große Brauerey des Herrn Whitbread, die Bank und noch einige andere Lebenswürdigkeiten.

Am Sonnabend, als dem zum Bankett bestimmten Tage, welches der Stadtrath und die Bürgerschaft von Lon-

don den fremden Monarchen gab, verfügte sich der Prinz-Regent um 3 Uhr nach dem Pallast St. James, von wo aus die feyerliche Auffahrt nach dem Stadthause hin (mit eben dem Ceremoniel, wie sie bey der Krönung eines Königs von England statt zu finden pflegt) vor sich gehen sollte.

Um 4 Uhr kam der König von Preussen aus seiner Wohnung nach den Staatszimmern, in welchen ihn der Prinz-Regent erwartete, um ihn in seinem Staatswagen nach dem Stadthause zu bringen. Gegen 8000 Mann, Freiwillige und Miliz, standen vom Pallast an bis zum Stadthause hin in zwey Reihen aufgestellt, und um vier Uhr begann der Zug, langsamen Schrittes, in folgender Ordnung: 1) Der Sprecher des Unterhauses, nach ihm eine große Anzahl des Adels und der angesehensten Personen; 2) ein Detaschement von der Leibgarde zu Pferde; 3) fünf sechsspännige Gallawagen des Regenten mit dessen vornehmsten Hofstaat und einigen Fremden, jeder Wagen von einem Trupp reitender Leibgarde eskortirt; 4) die Gallawagen des Prinzen von Dranien (die Dienerschaft in ihrer Gallalivree, blau mit Gold verbrämt), der Herzoge von Gloucester, Cambridge, Susssex, Clarence und Kent, in deren jeder Einer der vornehmsten Fremden saß, neben jedem Pferde ging ein Reitknecht in Staatslivree, und hinten auf jedem Wagen standen drey Livreebediente; 5) der sechsspännige Staatswagen des Herzogs von York, in welchem dieser mit den jungen preussischen Prinzen saß; die Pferde waren mit karmoisinrothem seidenen Band und dergleichen Troddeln geschmückt; 6) zwölf Adelsmarschälle; 7) die Wappenherolde der Ordenskammer in ihren Amtstrachten; die königlichen Leibtrabanten; 8) ein Detaschement der Leibdragoner des Prinzen; 9) der höchst reichverzierte Staatswagen des Prinzen mit acht isabellfarbenen mit himmelblauen Bandschleifen und Troddeln geschmückten Pferden, Reitknechte zur Seite, und hinten auf dem Wagen vier ganz mit Gold bedeckte Livreebediente; 10) der Rest der reitenden Leibgarde mit Trompeten und Pauken; 11) die Staatswagen sämtlicher Minister, Lord und Lady Castlereagh etc., in welchen diese, so wie Blücher, Platow und andere mehr sich befanden, und 12) eine Menge anderer Personen vom höchsten Adel. Bey dem Eingange der eigentlichen Stadt London (welche durch das Thor, Templebar genannt, von Westminster geschieden ist) erwartete der Oberbürgermeister und sämtliche Rathsmitglieder der Stadt den Prinz-Regenten; als der Zug sich näherte, stiegen sie allerseits aus ihren Kutschen und setzten sich zu Pferde; der Wagen des Prinzen ward mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen bewillkommt, und nun ging der Zug folgendermaßen weiter: 1) ein Detaschement Dragoner mit Trompeten und Pauken; 2) der Staatswagen des Lord Mayor, in welchem dessen Kaplan allein saß; 3) die Equipagen sämtlicher Stadträthe, alle leer; 4) ein Detaschement Soldaten; 5) die Adelsmarschälle;

6) die Marschälle der Stadt London, paarweise; 7) zwanzig Stadträthe in ihrer Amtskleidung, paarweise, mit unbedecktem Haupt, zu Pferde; 8) ein Piket Kavallerie; 9) der Ausrufer, mit dem silbernen Mayorscepter des Oberbürgermeisters; 10) der Lord Mayor in seiner Staatsrobe, mit unbedecktem Haupte, auf einem prächtigen, von Reitknechten geführten Pferde, das Reichschwert auf einem Rißen tragend; 11) der zuvor beschriebene Staatswagen des Prinz-Regenten, dem alle übrigen folgten. Es war halb 6 Uhr, als diese Proceßion bey dem Stadthause anlangte. Der Mayor empfing die hohen Gäste bey dem Aussteigen aus dem Wagen, und sie gingen durch die zu beyden Seiten eine Gasse bildenden Stadträthe. Zum Eingange war ein Vorbau in die Straße hereingeführt, innerhalb mit grünem Tuch ausgeschlagen, der Fußboden mit feinen Basismatten belegt, und durchaus mit Glasugeln erleuchtet. Aus diesem Vorbau gelangte man in einen Porikus, der amphitheatralisch, mit den schönsten und wohlriechendsten fremden Blumen besetzt und mit dazwischen durchschimmernden farbigen Lampen erhellet war. Das Innere des großen Saals war ringsum mit karmoisinrothem Tuch ausgeschlagen; an den Wänden umher, in der Mitte ihrer Höhe, lief eine, auf Schwibbogen ruhende, acht Fuß breite, Gallerie für die Damen, welche Zuschauer waren. Der mittlere Theil des Saals war durch acht große, mit einpfündigen Wachslichtern besetzte, Kronenleuchter, und die Gallerie nebst den Schwibbogen mit drey-mal so vielen Kronenleuchtern, unterhalb der Kornische aber das Ganze mit einer dreyfachen Reihe goldgelber Lampen erhellet. Die Tafel für die höchsten Gäste war im Hintergrunde des Saals, auf einer Erhöhung, und die Sitze der Monarchen, wiederum etwas emporragend, unter einem rothsammetnen Thronhimmel angebracht, zur Rechten und zur Linken des Saals auch noch zwey allegorische transparente Gemälde aufgestellt. Die Nebenzimmer waren alle mit ähnlicher Pracht ausgeschmückt. Als die hohen königlichen Herrschaften in einem dieser Seitenzimmer sich mit einander etwa eine Viertelstunde lang unterhalten hatten, langte der Kaiser von Rußland mit seiner Schwester in dem sechsspännigen Staatswagen des Prinz-Regenten an, ward eben so, wie der Prinz-Regent, von dem Lord Mayor empfangen und zu den Herrschaften hereingeführt. Um 7 Uhr ward angekündigt, daß die Tafel servirt sey, und nun begann die herkömmliche Proceßion; die ganze Tischgesellschaft folgte nämlich einem ungeheuren Rinderbraten, der auf einer Tragbahre vorauf, und, unterdeß das Orchester das Nationallied spielte „Der Rinderbraten von Alt-England“ rund um die Tafel herum getragen, und dann auf den Tisch gesetzt ward. Als, nach Beendigung des Rundganges, die Gesellschaft sich nun zur Tafel setzte, erscholl ein allgemeines Freudengetöse und die Damen auf der Gallerie schwenkten ihre Schnupftücher. Der Lehnstuhl des Prinz-Regenten war

hinten durch die drey Strausfedern, die Sitze des Kaisers und des Königs waren durch deren Wappennadler geschmückt. Rechts neben dem Prinzen saß der Kaiser, und neben diesem der Herzog von York, links neben dem Prinzen der König von Preussen, und neben ihm die Herzogin von Oldenburg, neben dieser der junge Prinz, ihr Sohn. Als der Regent sich gesetzt hatte, stellte sich der Lord Mayor hinter seinen Stuhl, Lord Plymouth stand hinter dem Sessel des Kaisers.

Um 9 Uhr mußte, auf Befehl, die anwesende Kapelle von Sängern den edlen Gesang „non nobis domine“ anstimmen; als dieser beendet war, singen die Gesundheit an. Der Prinz-Regent brachte die Gesundheit des Königs von England aus; als sie getrunken war, stimmten die Sänger das „God save the King“ an. Der Lord Mayor brachte sodann die Gesundheit des Prinz-Regenten und dieser hinwiederum den Toast aus: „auf die Gesundheit des Lord Mayor und der Bürgerschaft von London, mit Dank für ihre freundliche Bewirthung! dann folgten nachstehende Toasts: die Königin und die königliche Familie! der Kaiser von Rußland! der König von Preussen! der Kaiser von Oesterreich! die Herzogin von Oldenburg! der König von Frankreich! Ferdinand der Siebente! der souveräne Fürst der Niederlande! alle die Helden Englands zur See und zu Lande! alle Generale der Verbündeten! Zwischen diesen Gesundheit wurden von der Kapelle der Sänger die Nationallieder vorgetragen: z. B. Britannien gebiete, gebiete den Wellen etc.! Heil dir, Braunschweigs Stern! Zu den Waffen, ihr Britten, zu den Waffen! und andere mehr. Von der Köstlichkeit des Mahls darf nur gesagt werden, daß von Allem was Seltenes, Gutes und Besseres an Speisen, Früchten und Wein zu ersinnen war, Nichts fehlte.

Um dreyviertel auf 11 Uhr brachen die hohen Gäste unter dem Benfallsruf von tausend Stimmen auf, und der Prinz-Regent ernannte beym Abschiede den Lord Mayor zum Baronet. Die übrigen Gäste, denn es ward nächst der Haupttafel an noch drey großen Nebentafeln, und außerdem in den Schwibbogen, auf welcher die Gallerie ruhte, an kleinen runden Tischen gespeiset, blieben noch geraume Zeit beisammen. An der Tafel, an welcher Feldmarschall Blücher saß, machte der Großkanzler den Wirth, und nach englischer Sitte tranken, nach Endigung des Mahls, der Held Blücher mit Lord Castlereagh, dem Lord Mayor und einigen Andern, traulich ein Glas Wein mit einander.

London, den 22sten Juny.

In einer hiesigen Oppositionszeitung (der Morgen-Chronik) war, zum Beweise der großen Unzufriedenheit über die Anwesenheit der verbündeten Truppen in Frankreich, aus einem von dort her geschriebenen Privatbriefe,

der Umstand angeführt worden, daß, bey der Durchreise des Königs von Preussen in Compiègne, nach dem Wagen desselben mit Steinen geworfen worden sey. Gegen dieses Vorgeben versichert ein englischer Officier in einer andern englischen Zeitung (den Times): Er sey mit den preussischen Officieren, welche Se. Majestät, den König, nach England begleitet haben, genau bekannt, und wisse durch diese, daß auf der ganzen Reise auch nicht das Mindeste vorgefallen sey, was zu einem solchen Gerücht auch nur von fern her habe Anlaß geben können, es müßte denn der Umstand seyn, daß der Bruder des Königs, Prinz Heinrich von Preussen, mit dem Wagen umgeworfen worden, und deshalb genöthigt worden sey, bis zur Herstellung des Schadens, sich in ein Privathaus zu begeben.

Die Engländer, welche als Reisende in Frankreich verhaftet und als Kriegsgefangene in Verdün (zum Theil elf Jahre lang) in gelindem Verhaft gehalten wurden, haben, nach ihrer nunmehrigen Rückkunft in England, dem Kommandanten von Verdün, zu Anerkennung der liberalen Behandlung, welche er ihnen widerfahren ließ, mit einem Dankungsschreiben einen goldenen Degen übersandt.

London, den 24sten Juny.

Die Vermählung zwischen dem Erbprinzen von Oranien und der Prinzessin Charlotte von Wallis ist abgebrochen worden. Am letzten Dienstag Abend kehrte der Erbprinz nach Holland zurück. Die Abneigung der Prinzessin Charlotte gegen jeden möglichen kurzen Aufenthalt in Holland und gegen jede Entfernung aus England wird als die Hauptursache angegeben. Sie soll eine Klausel in dem Heirathsvertrag gefordert haben, wodurch es ihr untersagt wird, England zu verlassen. Der Erbprinz, der sein Wort gegeben, daß er seine Gemahlin seinen Unterthanen zeigen wolle, hat sich darum genöthigt gefunden, alle fernern Unterhandlungen abzubrechen.

Die schnelle und unerwartete Abreise der Monarchen hat die Hoffnung auf große Feuerwerke in St. James Green Park getäuscht, an denen seit langer Zeit gearbeitet worden.

K o u r s.

Riga, den 27sten Juny.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$ Schill. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 12 $\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{4}$ Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 159. Sonnabend, den 4. July 1814.

Berlin, den 5ten July.

Die Verfügungen, welche Napoleon in seiner Insel erläßt, fangen allemal folgendermaßen an: „Im Namen Sr. Majestät Napoleons, souveränen Oberherrn der Insel Elba,“ und sind, nächst seinem Namen, vom General Drouot unterzeichnet. Dieser General, der sich ehemals von Napoleon für zurückgesetzt hielt, begab sich nach dessen Thronentsagung zu ihm, und erbot sich freiwillig, lebenslang bey ihm zu verbleiben. Bonaparte läßt bey Porto-Ferrajo ein Lazareth bauen und legt schöne Spaziergänge an. Er hat den Einwohnern angekündigt, daß er sie Künste und Wissenschaften lehren lassen wolle, und er arbeitet jetzt an einer Konstitution für seine lieben Unterthanen. Seine Garde wird bis auf 1500 Mann gebracht, und soll bloß aus Soldaten bestehen, die aus Frankreich ihm freiwillig folgen wollen. Er ist fast den ganzen Tag zu Pferde, und arbeitet einen Theil der Nacht an seinem Schreibtische; man behauptet, er wolle Selbstgeständnisse für die Nachwelt hinterlassen, worin er seine Absichten und sein Betragen, ohne Verschweigung seiner Fehler, zu enthüllen, und auf diesem Wege, wo nicht sich zu rechtfertigen, wenigstens sein Gewissen zu erleichtern und das Urtheil der Nachwelt zu mildern suchen wolle.

Hamburg, den 24ten Juny.

Bekanntlich scheiterte vormals zuerst Bonaparte's Kriegsglück bey Akre in Syrien, welches von Sir Sidney Smith so tapfer vertheidigt wurde. Früherhin hatte Lehrer, als er, auf der Rheide von Havre zum Gefangenen gemacht, nach dem Tempel zu Paris war gebracht worden, mit einem Bleystift an die Mauern dieses Gefängnisses folgende Worte an Bonaparte geschrieben, die jetzt in Pariser Blättern bekannt gemacht worden:

Der Kommodore Sidney Smith an den General Bonaparte. Im Tempel zu Paris, den 26ten Oktober 1796.

„Das Glücksrad macht besondere Veränderungen und Revolutionen. Heute stehen Sie so hoch, wie Sie nur stehen können. Nun wohl! ich beneide Ihnen Ihr Glück nicht, weil ich ein noch größeres Glück habe, nämlich auf der Laufbahn des Ehrgeizes jetzt so niedrig als möglich zu stehen. Dreht nun einmal die eigenfönnige Glücksdame ihr Rad wieder um, so muß ich natürlich wieder hinauf- und Sie hinabsteigen. Ich mache Ihnen diese Bemerkung nicht, um Sie zu ärgern, sondern um Ihnen vielmehr den Trost zu geben, den ich selbst empfinde, wenn Sie an demselben Orte angekommen seyn

werden, wo ich gegenwärtig bin; denn Sie werden noch eben dies Gefängniß bewohnen. Warum Sie nicht eben so gut wie ich? Ich habe vormals eben so wenig daran gedacht, wie Sie jetzt daran denken, ehe Sie darin eingeschlossen sind. In einem Parteykriege ist es in den Augen der Opposition ein Verbrechen, seine Pflicht zu erfüllen. Sie thun dies jetzt und wehen mithin die Dolche ihrer Feinde gegen sich. Sie werden mir antworten: (hier folgen ein paar Verse) die Stimme des Volks ist für mich; wer aber seine einzige Hoffnung auf die Volksfreundschaft setzt, lebt selten ruhig und ohne Verdruß, und hat nie ein glückliches Ende. In der That habe ich nicht nöthig, Ihnen zu beweisen, daß Sie hierher kommen werden; denn Sie müssen schon da seyn, um diese Zeilen zu lesen. Sie bekommen unsfreitig dieses Zimmer des Gefängnisses; denn der Gefangenwärter ist ein rechtlicher Mann, und er wird Ihnen gewiß das beste Zimmer geben, so wie er es bey mir gethan hat.“

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen, vom 24ten Juny.

Zum Beweise des besten Vernehmens, welches jetzt zwischen uns und England herrscht, dient auch der Umstand, daß die bisher noch festgehaltenen Kriegsgefangenen Erlaubniß bekommen haben, nach ihrer Heimath zurück zu kehren.

Kopenhagen, den 25ten Juny.

Die Leichenbestattung Christians VII. wird zu Roskilde, im Anfange des nächsten Monats, unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten, erfolgen, wobey der Baldachin von acht Großkreuzen und der Sarg von 8 Obersten getragen, und der ganze Hof zugegen seyn wird.

Bald darauf, nämlich am 3ten August, wird, wie man versichert, die Krönung des Königs und der Königin zu Friedrichsberg vor sich gehen.

Kassel, den 25ten Juny.

Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, Ihre Majestäten, den Kaiser von Rußland und den König von Preussen, am Ende künftiger Woche in unsern Mauern zu sehen.

Wien, den 18ten Juny.

Man zählt hier über 40,000 Fremde, die zu den Freudenfesten herbeyströmen.

Die fernern Uebereinkünfte, die Frankreich nicht betreffen, werden in der hiesigen Staatsdruckerey erscheinen; wann? ist unbekannt.

Der Anfangs August hier zu haltende Kongreß hat keine Hauptpunkte mehr abzumachen, sondern sich nur über die Art, Alles und Jedes in Erfüllung zu bringen, zu beraten und einzuverstehen.

Man glaubt, der Kaiser werde einen allgemeinen Reichstag in Ungarn versammeln. Die nun wieder bis an das adriatische Meer vorgeschobene Gränze des Reichs, die auch gegen Süden hin wahrscheinlich sehr vergrößert wird, hält man für die nächste Veranlassung dazu.

Wien, den 21sten Juny.

In Konstantinopel dauert die Pest noch fort, doch nur schwach. — Unruhen, welche die Janitscharen anzurichten drohten, weil der Pascha von Widdin einige ihrer Kameraden hatte hinrichten lassen, wurden durch die Festigkeit des Großveziers beygelegt, der ihnen Untersuchung des Vorganges in Widdin versprach. Auch hatten sich andere Korps geweigert, ihnen beizutreten.

Der Großherr hat sich nach seinem neuerbauten Sommerpallast in dem angenehmen Thale Kethana begeben. Ein Postlandje (Gärtner), der beschuldigt worden, dem unverwundeten Frauenzimmer des Monarchen etwas zu aufmerksam bey ihrem Spaziergange nachgesehen zu haben, wurde auf der Stelle erdroßelt.

Aus Italien, vom 1sten Juny.

Am Pfingstsonntage las der heilige Vater am Hauptaltar der Peterskirche die Messe, hernach begab er sich im Ornat, begleitet von allen Kardinälen und der gesammten Prälatur, auf den großen Balkon, und ertheilte dem zahlreichen versammelten Volke den apostolischen Segen.

Civitavecchia, der Haupthafen des Kirchenstaats am mittelländischen Meere, ist zum Freyhafen erklärt worden.

Ein gutes Viertel des Kirchenstaats, nämlich die am adriatischen Meere gelegene Legation Mark Ancona ganz, und Urbino größtentheils, ist mit den bedeutenden Städten Ancona und Sinigaglia noch in den Händen des Königs von Neapel, welcher die Freyheiten der ersten Stadt vermehrt hat. Man hofft aber, daß dieser Zustand sich bald ändern werde.

Als der König am 29sten May die Garnison von Neapel mußerte, befanden sich der österrreichische und russische Gesandte ihm zur Seite.

Von Palermo sind noch neue Truppen zum Lord Benint abgegangen.

Aus Italien, vom 6ten Juny.

Als der Papst durch Mail passirte, ersuchte der Abbé Desjean, ernannter Bischof dieser Diocese, den Papst um eine Audienz; sie ward ihm aber abgeschlagen. Er warf sich hernach dem Papst zu Füßen, der ihm aber erklärte, daß er seine unrechtmäßigerweise bekommenene Stelle nicht bekleiden könne.

Zu Forlì verweigerte der Papst ebenfalls die Audienz dem dasigen Bischof, welcher dem vormaligen Usurpator

der römischen Staaten den Eid geleistet hatte. Dieser Prälat drängte sich hernach unter die Gläubigen, welche bey Sr. Heiligkeit zum Fußfuß zugelassen wurden, warf sich zu den Füßen des Papstes und bat ihn demüthig um Verzeihung. Se. Heiligkeit ließen ihn aufstehen und legten ihm vor seiner Wiederauföhnung mit der Kirche eine Buße auf.

Da der Cardinal Maury von seinen Funktionen suspendirt und zur Rechenschaft ad audiendum verbum nach Rom entboren worden, so wird der Kirchensprengel von Montefascone einstweilen von dem Bischof von Servia verwaltet.

Man glaubt, Lucian Bonaparte wählte deswegen Rom zu seinem Aufenthalte, weil seine Frau eine Verwandte des Papstes ist und von Sr. Heiligkeit sehr geachtet wird.

Paris, den 17ten Juny.

Bev der Audienz, welche der König einer Deputation von der Maler-, Bildhauer- und Bauschule ertheilte, antwortete er auf deren Anrede: „Die Gesinnungen, welche Sie mir zu erkennen geben, gereichen mir zum Wohlgefallen. Ich weiß, von welchem Nutzen die Künste für einen Staat sind, und ich finde persönlich viel Geschmack daran. Sie können auf meine Protektion rechnen, und namentlich Sie, Herr Vincent, es freut mich, Sie wieder zu sehen (wahrscheinlich im Gegensatz zu dem berühmten Maler David, der ein großer Revolutionär und ein erklärter Anhänger Bonaparte's war). Der Maler Isabey (ein persönlicher Freund und ehemals täglicher Gefährte Bonaparte's) ist zum Kabinetmaler des Königs ernannt, und an die Stelle des Vorstehers der Bibliothek des Kollege Nazarin, Herrn Palissot, der, 84 Jahre alt, noch dem Kaiser Alexander, als dieser die Bibliothek besuchte, die vornehmsten Merkwürdigkeiten derselben zeigte, seitdem aber gestorben ist, ist der wegen seiner Untersuchung über die cyklopische Bauart bekannte Akademiker Petit-Radel zum ersten Bibliothekar, und der Chevalier de Boufflers zum Administrator derselben ernannt.

Der Generallieutenant Millet de Mureau (Inspekteur des Ingenieurwesens) ist zum königlichen Kommissarius in Korsika ernannt. Er hat vor seiner Ankunft auf der Insel eine Proklamation an die Einwohner derselben erlassen, worin er ihnen unter andern sagt: „eure glücklich gelegene Insel wird nun nicht ferner zu einem Aufenthaltsort für Verbannte herabgewürdigt, eure Kinder werden nicht mehr mit Gewalt aus euren Armen gerissen und auf die Schlachtbank geführt, die Religion eurer Väter wird wieder in ihre Rechte eingesetzt, eure Seelsorger werden nicht mehr durch Gewissenszwang gepeinigt, Ackerbau und Handel werden von neuem belebt und befördert werden.“

Der Kanzler Dambray besitzt besonders das specielle Vertrauen Sr. Königl. Majestät.

London, den 21sten Juny.

Heute ist das Urtheil über Lord Cochrane und über die Herren von Berenger, Richard Butt, Thomas Holloway, Ralph Sadow und Henry Lyte, wegen des auf der Stockbörse gespielten Betrugs oder des falschen Gerüchts von Bonaparte's Tode, gefällt worden. Dieses strenge Urtheil, welches das erste in seiner Art ist, lautet also: „daß Lord Cochrane, Richard Butt und Karl von Berenger eine Stunde lang der Stockbörse gegen über am Schandpfahl ausgestellt werden sollen; daß dieselben nachher auf zwölf Monate ins Gefängniß der Kings-Bench verhaftet werden und daß Lord Cochrane und R. Butt eine Geldstrafe von 1000 Pf. Sterling erlegen sollen; daß Thomas Holloway, Ralph Sadow und Henry Lyte 12 Monat lang im Gefängniß sitzen und Holloway eine Geldstrafe von 500 Pf. Sterling bezahlen soll.“ Die Vertheidigungsrede des Admirals Cochrane blieb ohne Erfolg.

Herr Cochrane Johnsons, Parlamentsglied, und Herr McGrae, Arienhändler, welche gleichfalls überwiesen waren, haben sich nach Frankreich geflüchtet. Die Mitglieder der Stockbörse haben augenblicklich eine Bittschrift für die Delinquenten eingereicht und um Erlassung des Schandpfahls für die Ueberviesenen nachgesucht.

Lord Ellenborough, der Oberrichter der Kings-Bench, Sir Simon le Blanc, Herr Dampier und Herr Bailley waren die vier Richter, welche den Ausspruch gethan haben.

Zur Aufklärung der obigen Sachen verdient Folgendes angeführt zu werden: Es war im Februar dieses Jahres, als der Betrug gespielt wurde, die Staatspapiere in die Höhe zu bringen. Aus der Anlageacte und den Aussagen der Zeugen hatten sich, nach unsern Blättern, folgende Umstände ergeben:

Schon lange vorher stand Berenger mit Admiral Cochrane in Verbindung, und dieser konnte, wegen eines solchen Unternehmens an der Börse, nicht leicht Jemand finden, der größere Fähigkeiten, es auszuführen, besessen hätte. Von dem 16ten auf den 19ten Februar verschaffte sich Herr von Berenger eine ganz vollständige englische Officieruniform, mit Allem, was nur immer dazu gehört; einen Schnurbart hatte er sich schon vorher wachsen lassen. Nachdem er mit diesen Vorbereitungen fertig war, verschwand er in London, wo er Schuldenhalber als Gefangener konstituiert war, und begab sich heimlich auf irgend einen Punkt der Küste von Dover. In der Nacht vom 21sten auf den 22sten Februar kommt er plötzlich in dieser Stadt, und zwar auf eine Lärmen und Aufsehen erregende Art an, und fragt nach einem Wirthshause. So wie er dieses betreten hat, giebt er dem Wirth sogleich den Auftrag, ihm einen Reisewagen mit vier Personen nach London zu bestellen. Zu gleicher Zeit fordert er Dinte und Papier. Die große Ungeduld, welche er zeigt, und seine abgebrochenen Reden erregen die Neugierde. Man

erlaubt sich einige Fragen, und nun macht er gar kein Geheimniß aus seiner Sendung und erzählt: In Frankreich sey Alles beendigt; Bonaparte's Armee sey in Stücken gehauen, dieser aber verfolgt, von den Kosaken bald eingeholt und gleichfalls zusammengeworfen worden; er selbst wäre Ueberbringer dieser unerwarteten, glücklichen Nachrichten, und so eben im Begriff, an die Admiralität nach Deal zu schreiben, um dem Hofe und der Regierung ungesäumt durch den Telegraphen diese außerordentlichen Ereignisse bekannt zu machen.

Der Brief an die Admiralität nach Deal wird unverzüglich abgeschickt. Der vorgebliche englische Officier reiset bald hierauf nach London ab; er stellt sich, große Eile zu haben, giebt auf jeder Station dem Postillon eine Guinee, findet aber immer Mittel, einige Verzögerungen herbeizuführen, und benützt unterwegs jeden Augenblick, um seine wichtigen Nachrichten Jedermann zu erzählen und dieselben auf alle Art zu verbreiten. Was ihn beunruhigt, ist das nebelichte Wetter, welches das Spiel der Telegraphen verhindert. Mit sichtbarer Verlegenheit erkundigt er sich öfters, ob man nicht sähe, daß die Telegraphen in Bewegung wären. Indessen wird die Nachricht, nach dem Wunsche des Herrn von Berenger, noch vor dessen Ankunft in London, daselbst bekannt. Er selbst begiebt sich heimlich in die Stadt, hat eine geheime Unterredung mit seinen Konferten, verändert sein Kostume und erscheint hierauf öffentlich. Nun sucht er überall die Wahrscheinlichkeit oder vielmehr die Gewißheit der in Umlauf gesetzten Gerüchte zu bestätigen, und stellt sich, als wenn er keinen Augenblick an der Wahrheit derselben zweifle. Die vorgeblichen großen Ereignisse waren natürlicherweise auch auf der Börse bekannt geworden, und bewirkten sogleich eine große Bewegung unter den Inhabern der Staatspapiere; diese fingen nun an zu steigen und die Agenten Lord Cochrane's machten bedeutende Geschäfte; dieselben wurden während ein paar Stunden gleichsam der Mittelpunkt des ganzen Börsenbetriebs. Noch an dem nämlichen Nachmittage stieg das Omnium abermals um zwey Procent. Zum Glück für manchen ehrlichen Mann war der Nebel immer dichter geworden, so daß man sich der Telegraphen nicht bedienen konnte, und da indessen auch der vorgebliche Courier bey der Regierung nicht angekommen war, so erkannte man gegen Abend die ganze Falschheit des Gerüchts und die öffentlichen Fonds fielen wieder auf ihren vorigen Stand zurück. Man rechnet, daß Lord Cochrane an 10,000 Pfund gewonnen, und 100,000 würde gewonnen haben, wenn gleich Anfangs die Telegraphen die ausgefonnene List hätten unterstützen können.

Ihre Majestät, die Königin, hatten am gestrigen Nachmittage eine Privatgalla, welches durch die Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers von Rußland und des Königs

von Preussen, beehrt wurde, welche bey dieser Gelegenheit, wie man vernimmt, ihren Abschiedsbesuch gemacht haben. Ihre Majestäten werden morgen früh nach Portsmouth abreisen, um dort bey einer Marinerevue gegenwärtig zu seyn, und es heist, daß unsre durchlauchtigsten Gäste nach dieser Revue England verlassen werden. Es sind mehrere Regimenter nach Dover beordert, um dort den Monarchen zur Eskorte zu dienen.

* * *

Parlaments - Nachrichten.

Vom 20sten Juny.

Im Oberhause erschien der König von Preussen, nebst seinen beyden Söhnen und dem Marschall, Fürsten Blicher, um der Ceremonie der königlichen Bestätigung mehrerer passirten Billen beizuwohnen, welche durch eine Kommission gegeben ward, die aus dem Lord Kanzler, dem Lord Camden und dem Erzbischofe von Canterbury bestand. Man hatte geglaubt, daß der Prinz-Regent in eigener Person diese königliche Bestätigung ertheilen würde, welches aber nicht der Fall war. Auch waren viele Damen anwesend.

Unterhaus. Sir M. W. Ridley, Repräsentant von Newkastle: Es ist meine Absicht, dem hochgeehrten Herrn gegen mir über eine Frage vorzulegen, auf welche derselbe mich, wie ich hoffe, mit einer Antwort begünstigen wird. Die Sache, auf welche ich anzuspielen im Begriff bin, ist von der allergrößten Wichtigkeit für das Haus und für das Land. Ich meine nämlich die Vermählung der Prinzessin Charlotte von Wallis. Schon lange hat man darüber allerley Gerüchte verbreitet, und es würde mich freuen, wenn der hochgeehrte Herr es dem Hause anzeigen könne, zu welcher Zeit oder Periode es ihm bequem seyn würde, diese Sache in Anregung zu bringen.

Der Kanzler der Schatzkammer: Ich kann dem geehrten Baronet keine andere Antwort geben, als diese, daß ich keine Befehle erhalten habe, dieser Sache vor dem Hause zu erwähnen.

Herr Whitbread: In der gegenwärtigen Schlußzeit der Sitzungen kann diese Antwort durchaus nicht als befriedigend für dies Haus und das Land angesehen werden. Es ist durch den souveränen Fürsten der Niederlande der Welt öffentlich angezeigt worden, daß sein Sohn, der Erbprinz von Oranien, in Kurzem sich mit der Prinzessin Charlotte von Wallis vermählen würde. Dieser Sache ist wiederholt hier in den Gesellschaften erwähnt worden, und der Prinz von Oranien hat dies selbst der Prinzessin von Wallis angezeigt, an welche er sich als künftigen Schwiegersohn wandte. Man hat mehr als einmal in diesem Hause darüber angefragt, und ich halte dafür, daß die gegenwärtige Antwort des Ministers nicht der Achtung

entspricht, welche man diesem Hause schuldig ist. Herr Bathurst rief zur Ordnung.

Herr Whitbread: Der hochgeehrte Herr, welcher mich zur Ordnung rief, soll sogleich den Antrag hören, welchen ich zu machen bereit bin. Ich denke, das Haus, das Parlament und das Land ist mit großer Verachtung behandelt worden, und es ist hohe Zeit, daß wir uns an den Prinz-Regenten in einer Adresse wenden, um ihn zu bitten, seinen Ministern zu befehlen, daß Kommunikationen über diesen Gegenstand dem Hause vorgelegt werden mögen. Es wird jetzt allgemein geglaubt, daß diese Vermählungssache ganz zu Ende sey und zur Vollziehung derselben gar keine Aussichten mehr vorhanden sind. Es ist wichtig, die wahre Beschaffenheit der Umstände und die Ursachen zu erfahren, warum diese Vermählung aufgegeben worden sey. Man glaubt, daß die Prinzessin Charlotte sich gewiegert hat, wegen der gegenwärtigen Lage der Prinzessin von Wallis ihre Einwilligung zu geben; wenn dies der Fall ist, so wird sie dadurch dem Lande noch theurer werden müssen. Diese ganze Sache ist jetzt von großem politischen Gewicht geworden, da es scheint, daß wegen der Prinzessin von Wallis eine sehr wünschenswerthe Verbindung nicht statt finden wird. Ich trage daher auf eine Adresse an den Prinz-Regenten an, um von demselben eine Nachricht zu erbitten, ob eine Vermählung der Prinzessin Charlotte von Wallis mit dem Erbprinzen von Oranien im Werke sey.

Herr Stephen: Was mich betrifft, so muß ich den gegenwärtigen Antrag als höchst indiskret, höchst unedelikat und höchst unanständig betrachten. (Lautes Rufen zur Ordnung, zur Ordnung!) Der Antrag ist eine Probe wilder Neugierde, welche die erlauchten Personen gerne vors Publikum schleppen möchte. Was würde ein Individuum denken, wenn seine Tochter oder Schwester auf diese Art zur Befriedigung der gemeinen Neugier hervorgetragen oder eine mißlungene Vermählung zum Gegenstande einer Debatte gemacht werden sollte. Herr Horner empfahl Herrn Whitbread die Zurücknahme seines Antrags, welches Herr Whitbread annahm.

K o u r s.

Riga, den 29sten Juny.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ à 9 $\frac{1}{2}$ Schill. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 12 $\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{4}$ Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 160. Montag, den 6. July 1814.

Riga, den 2ten July.

Se. Majestät, der Kaiser und Herr, werden, officiellen Nachrichten zufolge, am 9ten July hier erwartet. (Zusch.)

Von der Niederelbe, vom 30sten Juny.

Am 29sten gingen durch Magdeburg 3000 Mann russischer Infanterie nach Hamburg, wo sie, heißt es, eingeschifft werden sollen. — Seit Aufhebung der Elbblockade, vom 16ten May bis zum 28sten Juny, kamen zu Hamburg 309 Seeschiffe, meistens aus England, an; abgingen 26, worunter 5 Hamburger, nach Archangel, größtentheils in Ballast. — Bremen hatte den Senator Schmidt an die drey verbündeten Monarchen geschickt; er hat von jedem derselben gnädige Handschreiben mitgebracht, worin die Selbstständigkeit der Hansestädte zugesagt, jedoch auf gewisse Veränderungen hingedeutet wird. In dem Schreiben Sr. Majestät, des Königs von Preussen, heißt es: „Meine, und der mit mir verbündeten Mächte Absicht ist immer gewesen, die Freyheiten der Hansestädte, sowohl in ihrer Verfassung als in ihrem Handel, wieder herzustellen. Wir sind bereit, sie auch in der Folge gegen alle Eingriffe zu unterstützen, und erwarten nur dagegen, daß ihre Stadt sich in diejenigen Einrichtungen füge, welche die Erhaltung der innern und äußern Ruhe und die Unabhängigkeit Deutschlands und dessen Verfassung künftig erfordern wird. — Herr von Hoyer ist als österreichischer Geschäftsträger zu Hamburg angekommen, dessen Festungswerte geschleift werden sollen. — Der Prinz Christian Friedrich wurde zu Christiania feyerlich empfangen, die Erleuchtung verbat er sich aber, und gab dagegen den Einwohnern im Schloßgarten Punsch, Brantwein, Kringeln und Tanzmusik zum Besten. — Aus England werden nun die dänischen Gefangenen entlassen.

Vom Mayn, vom 27sten Juny.

Unter dem 19ten d. M. hat der König von Bayern vier Patente erlassen. Durch zwey derselben giebt er die gefürstete Grafschaft Tyrol, in dem Umfange, wie sie nach dem Presburger Frieden an ihn gekommen, und die Vorarlbergischen Herrschaften Oesterreichs, ihrem alten Regenten zurück. Durch zwey andere nimmt er dagegen, vermöge einer zwischen ihm und dem Kaiser von Oesterreich freundschaftlich geschlossenen Uebereinkunft, von dem Großherzogthum Würzburg, in seinem dermaligen Umfange, so

wie von dem Fürstenthum Aschaffenburg, Besitz. Der Marschall, Fürst Brede, ist beauftragt, die neuen Erwerbungen zu übernehmen. Oesterreichischer Seits wird ihm der Freyherr von Hügel Aschaffenburg, der Fürst von Reuß-Greiz aber Würzburg übergeben.

Der neue Landesherr übernimmt die hypothekarischen Schulden des Fürstenthums, behält alle Civilbeamte und das Militär in seinem Dienst, entläßt alle diejenigen, welche ihren Abschied verlangen (jedoch die Militärs ohne Pension), und wer sonst aus dem Lande wegziehen will, kann sein Vermögen ohne allen Abzug mit sich nehmen, nur muß dies innerhalb der nächsten 6 Jahre geschehen.

Die badenschen Truppen haben sich aufs linke Rheinufer zurückgezogen, und Bayern ihre vorige Posten besetzt. — Am 14ten rückten Oesterreicher in das Fort Reh I (im Badenschen) ein.

Die deutschen Einwohner von Saarbrücken, welche an Frankreich überlassen worden, hatten Deputirte nach Maynz geschickt, um Wiedervereinigung mit Deutschland nachzusuchen.

Maynz ist durch eine Demarkationslinie in zwey Theile getheilt, deren einen die Preussen, den andern die Oesterreicher inne haben; auch giebt es zwey abgesonderte Hauptwachen und Exercierplätze.

Weil Strasburg so lange von Badenern eingeschlossen worden, so machen dortige Patrioten aus Rache sich anheischig, das sonst von den Strasburgern häufig besuchte Bad zum Baden zu vermeiden.

Frankfurt, den 26sten Juny.

Der rheinische Merkur vom 23sten Juny enthält Nachstehendes über Deutschlands Ansprüche:

Die traurige Erfahrung vieler Jahrhunderte hat gelehrt, daß alle Bande, mit welchen man bisher die verschiedenen deutschen Kabinette zusammen binden konnte, zu schwach sind, um der Gewalt und Ränkelsucht Frankreichs zu widerstehen, und daß nothwendig ein Band der deutschen Völker geschaffen werden müsse, in welchem dieselben, unter ihren verschiedenen Herrscherstämmen, ohne allen fremden Einfluß, ruhig leben und sich ausbilden können. Alle übrigen Föderativsysteme werden immer wiederum in ihrer Schwäche, in Neid, Zwietracht und Hülfslosigkeit sehr bald die Beute des deutschen Erbfeindes werden, welcher uns unter allen seinen Staatsformen beständig zu entzweyen und auszuplündern gewußt hat.

Eine allgemeine deutsche Ständeversammlung müßte demnach

- 1) die allgemeine Landesbewaffnung, den ewigen Landfrieden und Kriegsbund aller Deutschen,
- 2) ein allgemeines Steuersystem,
- 3) eine gleiche Gerechtigkeitspflege,
- 4) allgemeine Handelsverbindungen der Deutschen unter sich festsetzen, und endlich
- 5) nachdem diese Ständeversammlung ihren Auftrag erfüllt hätte und aufgelöst worden, ein von allen deutschen Fürsten ernanntes beständiges Bundesgericht über die Erhaltung dieser Ordnung wachen.

Ohne solche Vorsicht ist alles vergossene Blut verschwendet, alle Opfer verloren, Deutschland wird sich immer in einem schädlichen Mittelzustande herumwinden müssen, seine Fürsten und sich selbst von Frankreich verachtet sehen — sehr bald an der politischen Abkehrung hinstirben, immerhin der Spielball und Kriegsschauplatz seiner listigen, ränkefüchtigen Nachbarn, und die Deutschen der Franzosen Gastwirthe ohne Bezahlung bleiben. —

Frankfurt, den 29sten Juny.

Das große Hauptquartier der russischen Armee, welches sich bey der Reservearmee befindet und mit dieser nach Rußland zurückkehrt, war auf gestern in Bruchsal angekommen.

Die vom General Miloradowitsch kommandirte Reserve besteht aus der gesammten Garde zu Pferde und aus zwölf Regimentern Grenadiere. Diese Truppen marschiren über Würzburg, Ilmenau, Altenburg, Dresden, Görlitz, Liegnitz und Breslau nach Warschau, an welchem letztern Orte sie am 22sten July eintreffen sollen.

Die Infanterie der russischen Garde wird in Cherburg auf russischen Schiffen eingeschifft, und geht von da gerade des Weges nach Kronstadt, ohne in England ans Land zu steigen, wie es anfänglich der Plan war.

Die letzten polnischen Truppen, welche aus Frankreich in ihr Vaterland zurückkehren, treffen am 5ten July schon in Ettlingen im Badenschen ein.

Lausanne, den 20sten Juny.

Unsere Zeitung enthält nachstehende Erklärung des Herrn Ludwig Bonaparte:

„Der ehemalige König von Holland, der, seit dem July des Jahres 1810, den Namen Ludwig von Saint-Leu angenommen hat, ersiehet aus einem, unterm 17ten dieses, in der hiesigen Zeitung abgedruckten Aktensstück, daß in einer, unterm 12ten April 1814 abgeschlossenen, Konvention auch Seiner gedacht wird. Er erklärt hiermit, daß er alle dem, was im sechsten Artikel dieser Konvention zu seinen Gunsten ausbedungen worden, entsagt. Er erklärt ferner, daß, da Niemand berechtigt ist, Vortheile, die ohne Seine specielle Einwilligung zu Seinem oder Seiner Kinder Besten ausbedungen worden sind, anzunehmen, Er auch in Seiner Kinder Namen Alles das ausschlägt und

von sich weist, was während ihrer Entfernung von Ihm für sie möchte bewilligt worden seyn.

So geschehen zu Lausanne, am 1sten Juny 1814.

Louis von Saint-Leu.“

Wien, den 15ten Juny.

Um das Andenken an die lehtverflossene merkwürdige Epoche, woran die kais. k. Armee so vielen Antheil hatte, auf die spätesten Zeiten zu übertragen, haben Se. Majestät, der Kaiser, geruhet, ein eigenes Zeichen zu stiften, welches die Brust der österreichischen Krieger, ohne Unterschied des Ranges, welche das Glück hatten, an dem nun beendeten Kriege Theil zu nehmen, zieren soll. — Dieses militärische Ehrenzeichen wird aus erobertem Kanonenmetall geprägt, und hat die Gestalt eines mit einem Lorbeerkranze umwundenen Kreuzes; auf der Vorderseite die Legende:

LIBERTATE EUROPÆ ASSERTA,
1813.

1814.

Auf der Rückseite die Inschrift:

GRATI, PRINCEPS ET PATRIA,
FRANCISCUS IMPER. AUG.

Es wird an einem gelben und schwarz eingefassten seidenen Bande am Knopfloche getragen, und besteht für alle Krieger aus Einer Klasse. — Jedem Besitzer eines solchen Ehrenzeichens steht es frey, seinen Namen auf den Rand des Kreuzes stechen zu lassen.

Wien, den 18ten Juny.

Man erwartet, daß der Kongreß, der sich Anfangs August in Wien zu versammeln hat, das lehte Siegel auf die Urkunde des allgemeinen Friedens drücken werde, und steht ihm daher mit Ungeduld entgegen. Wie man sagt, wird er seine Sitzungen in dem Palais des Fürsten von Metternich halten. Einige wollen, die europäischen Fürsten würden sich auf diesem Kongresse über die Anzahl der Truppen einverstehen, die ein jeder in Friedenszeiten unterhalten sollte; theils um allen wechselseitigen Besorgnissen zuvorzukommen, theils um den Völkern die außerordentliche Last der stehenden Armee, wo nicht abzunehmen, doch zu erleichtern.

Paris, den 21sten Juny.

Der Herzog von Wellington ist nach Paris zurückgekommen, und hat gestern Morgen der Cour bey dem Könige beygewohnt. Se. Durchlaucht gehen unverzüglich nach London ab.

* * *

Daß der General Brouchy seinen Abschied gefordert und sich nachher noch unartig gegen den Marschall Marmont betragen habe, scheint dadurch widerlegt, daß er und der General Maison den Herzog von Berry begleiteten, als dieser, am 13ten, das Regiment reitender Jäger, welches seinen Namen führt, in St. Germain manöuvriren ließ.

Madrid, den 6ten Juny.

Nicht bloß die Städte etc., sondern auch die geistlichen Behörden eilen, dem Könige ihre Glückwünsche darzubringen. Die Klöster sind wieder hergestellt; eben so auch die Alcaldes de Casa y Corte, und der hohe Rath von Kastilien, welche die Cortes beide aufgehoben hatten. Jene sind Polizeybehörden in den Vierteln der größeren Städte, diese das höchste Verwaltungs- und in großen Fällen auch Gerichtskollegium der Monarchie. — Die alten Verfügungen gegen Gesellschaften, die dem allgemeinen Besten zuwider sind, ist den 24ten May erneuert (und dadurch, wie die Gazette de France bemerkt, die Freymaurerey untersagt), besonders aus dem Grunde, weil mehrere Personen, selbst Geistliche, deren Einflüsse so mächtig sind, der Religion gefährliche Grundsätze einsaugen. Den Bischöfen wird aufgegeben, über den Wandel und über die Meinungen ihres Klerus zu wachen, damit Niemand sich von den heiligen Wahrheiten entferne, durch die Spanien sich so lange ausgezeichnet habe. In den Seminarien besonders sollen Bücher, die politische, moralische und religiöse Irrthümer verbreiten, nicht geduldet werden. Zu Beförderungen sollten auch nur solche Personen vorgeschlagen werden, die keine gefährlichen Meinungen eingefogen, und wenn die Prälaten dabey den mindesten Widerstand thaten, sollten sie sich an den Monarchen wenden.

London, den 21ten Juny.

Es wird sehr bald ein Kapitel des Bath=Ordens gehalten werden, um über die Ausstosung des Lords Cochrane aus der Zahl der Ritter des Bath=Ordens zu berathschlagen.

Ehe der Kaiser von Rußland von hier abreisete, fand sich auch eine Deputation von Quäkern bey ihm ein, die ihm eine Adresse überreichte.

Vermischte Nachrichten.

Miss Patterson, die Hieronymus Bonaparte, damals französischer Schiffsfähnrich, in Amerika heirathete, und als sie ihm, hochschwanger, nach Europa folgte, auf Befehl seines Bruders, der die Ehe mit einer reichen Kaufmannstochter unter seiner Würde fand, zu verstoßen klein genug dachte, ist durch die Regierung der Provinz Maryland förmlich von ihm geschieden. Ihre Entbindung von einem Sohne wartete sie, weil man ihr in Frankreich nicht einmal das Landen versatteten wollte, in England ab, wo sie die herzlichste Aufnahme fand. Bis zu ihrer Scheidung machte sie auf den Titel Hoheit Anspruch.

Blick auf deutsche Universitäten.

Berlin. Göttingen.

Nichts wäre unsäthlicher, und den laut ausgesprochenen Anordnungen des Departements des öffentlichen Unterrichts widersprechender, als der Glaube, daß, durch

die fürs Erste doch nur interimistisch ausgesprochene Wiederherstellung der Friedericiana in Halle, die in Berlin mit so großen Aufopferungen und so gedeihlichem Erfolg ausblühende Universität wieder aufgehoben werden könnte. Eben ist der Lektionskatalog aufs Sommerhalbjahr 1814 herausgekommen, mit einem Prolog vom Professor Bödh, worin der Patriotismus der Preussen in dieser neuen Epoche ihres Glanzes mit dem verglichen wird, was Griechen und Römer thaten; 49 akademische Lehrer kündigen darin Vorlesungen an. Hat auch die gebieterische Zeit noch nicht gestattet, an einen vollkommenen Ersatz eines Reils, eines Fichte, eines Wilkenow u. s. w. zu denken, so ist, wie aus dem Lektionsverzeichnis hervorgeht, Vieles schon durch Privatdocenten nach Möglichkeit ausgeglichen. Besonders scheint die Philologie sehr begünstigt, wo nicht nur Wolf selbst, sondern auch mehrere seiner Lieblinge, ein Becker, Bödh, u. s. w., schon thätig eingreifen. Ueber die griechische Metrik allein werden von Wolf und Bothe Vorlesungen angekündigt. Am schwierigsten scheint die Lücke auszufüllen, die Fichte's Tod gemacht hat. Indessen ist durch das Hervortreten des Dr. Krause, der früher in Dresden Privatvorlesungen hielt, durch seine Vereinigung mit Solger und Weiß, auch hier ein Ersatz versucht worden, und es leidet keinen Zweifel, daß das Departement, sobald nur die verhängnißvolle Zeit auch hiezu einige Ruhe gegeben haben wird, einen tüchtigen und berühmten Lehrer für diese Lehrkanzel berufen wird. Ueber die Naturwissenschaften sind allein 18 Vorlesungen angekündigt. Die Botanik wird durch Dr. Haum in allen ihren Theilen besorgt. Für Zoologie und Mineralogie sind Lichtenstein und Weiß rühmlichst anerkannte Männer ihres Fachs. Noch wirken in der Chemie die ehrwürdigen Veteranen Klaproth und Hermann. Der durch Willdenow neu geschaffene botanische Garten, das anatomische, zootomische und zoologische Museum, das Mineralienkabinet u. s. w., werden zu diesen Vorlesungen aufs Zweckmäßigste benützt, welche übrigens vorbereitend oder fortleitend mit denen der Heilkunde in innigster Verbindung stehen, in welcher in diesem Semester 27 Vorlesungen nach einem Plan stattfinden, der den jungen Medicinern die möglichste Befriedigung verspricht. Hufeland wird nicht nur die Institution der praktischen Medicin, sondern auch den ersten Theil der speciellen Therapie selbst vortragen. Die Namen Rudolphi, Wolfart, Knape, Gräfe, Reich, Horkel, Friedländer, sind auch im Auslande Bürge für gründlichen Unterricht in den medicinischen Wissenschaften. Im theologischen Seminar arbeiten die vier theologischen Lehrer: Schleiermacher, de Wette, Marheineke und Neander, im philologischen Seminar die Herren Bödh und Buttmann gemeinschaftlich. Wahrscheinlich wird noch im Laufe

dieses Jahres von dem nährlichen Universitätskalendar, den der thätige und mit der Universität vielfach in Verbindung stehende Buchhändler Hitzig schon einige Jahre herausgab, eine neue Ausgabe erscheinen. Die Vorlesungen werden unaufschiebbar gleich nach Ostern eröffnet, und schon sind mehrere Studirende, besonders aus dem benachbarten Sachsen, wo der Krieg dem Universitätswesen großen Verlust zugefügt hat, in Berlin angekündigt. Der Direktor Schadow hat Fichte's Porträt in Form eines großen Medaillons in Relief (olypeus) modellirt, welches in Ausgüssen jeder seiner Freunde (deren er viele hatte und mehrere zu haben verdiente) gern um sich haben wird. Von seinen vermischten Schriften werden einige Bände noch nach seinem Tode gesammelt erscheinen. Er starb unbemittelt, aber der König wird der wackern Wittwe eine anständige Pension bewilligen, und sein einziger, sechszehnjähriger, sehr hoffnungsvoller Sohn findet als Studirender der Universität alle mögliche Unterstützung. Eine Auswahl der Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in der historisch-philologischen Sektion ist bereits abgedruckt, und erwartet nur die Genehmigung des Direktoriums, um ausgegeben zu werden. — Wahrhaft herzerhebend ist die Bekanntmachung in den Göttinger gelehrten Anzeigen, die nun auch mit Würde und ziemendem Anstand ihre alte Freymüthigkeit vindicirt haben, in Nr. 24 d. J. von der, von England aus erfolgten, Wiedereinsetzung der zwey alten Kuratoren der Universität Göttingen, der Kabinetminister von Arnswaldt und von Deeken. So sind also die vormaligen glücklichen Zeiten in ihrem ganzen Umfange wieder für die, jedem Sturm der Zeit kräftig trohende, Georgia-Augusta zurückgeführt. Die vereinigten hohen Mächte und die deutsche Tapferkeit haben sie dem Hause Braunschweig-Lüneburg wiedergegeben. Ein Sohn des Ministers, der geheime Kammerrath von Arnswaldt, ist bey dieser Kuratel als Assistent angestellt. Das Referat in allen Universitätsfachen hat der zum geheimen Kabinetstath ernannte muthige Kämpfer gegen das Ungeheuer, französische Revolution genannt, Rehberg, dessen inhaltsschwere neueste Schrift über die Einführung des Code Napoleon in Deutschland wohl als ein ganz eigener Epitaphios gelten kann. Das große Erlebenswort ist gesprochen, die Zurückführung zur alten Ordnung, die Wiederherstellung zum alten Glanz kann nur langsam geschehen und eine stürmische Eil konnte nur halbe Maßregeln hervorbringen. Schon hat die Societät der Wissenschaften die seltene, vor Jahr und Tag kaum noch zu hoffende Freude gehabt, ihren erhabenen Präsidenten, den Herzog von Cambridge, nach zehn langen Jahren wieder einer ihrer Sitzungen be-

wohnen zu sehen. Die alten Fonds sind aufs Neue gesichert. Man darf aber auch vom Prinz-Regenten noch viel mehr erwarten. Denn man kennt mit Gewißheit seine Gunst für dies Lieblingskind seines erhabenen Fürstenhauses. Man hat zuerst seinen Blick auf die juristische Fakultät gerichtet, die eine Verstärkung am nöthigsten zu haben schien. Sie hat sie durch die Berufung des Justizraths Heise, der bisher eine beneidete Zierde der Universität Heidelberg war, schon erhalten. Auch der edle von Martens hat sich freywillig für den Rücktritt in die juristische Fakultät erklärt, wird aber, da er jetzt dem Staat auf andere Weise sehr wohlthätig bedient ist, wohl erst zu Michaelis wieder Vorlesungen halten. Leist ist im Klosteramt versprochen. Vieles wird im Laufe dieses Jahres ausgeglichen und ergänzt werden. Schon ist die gegründete Hoffnung vorhanden, daß alle Lücken der englischen Literatur, die seit acht Jahren entstehen mußten, durch großmüthige Geschenke von England aus werden ergänzt werden. Wir wissen aber, daß dies ein höchst bedeutendes Geschenk seyn wird, da England allein in dieser Versinkung des Kontinents die alte Sonne über sich scheinen ließ und unglaubliche Unternehmungen auch in der Typographie und Kalligraphie ausführte. So beträgt allein der Verlagsaufwand bey der neuesten und größten Encyclopädie, die Dr. Rees besorgt, 200,000 Pfund. Unterdeß hat unsere Bibliothek ein königliches Geschenk vom Kronprinzen von Bayern, eine Kiste, worin alle in München erschienene Steindrucke enthalten waren, um so mehr erfreut, als der das Geschenk begleitende Brief Sr. Königl. Hoheit der Universität ein schönes Zeugniß eines Andenkens gab, auf welches die Georgia bey ihrem königlichen Böglinge stets stolz seyn wird. Unser Willers beschäftigt sich mit einigen sehr interessanten politischen Werken über die neuesten Zeitereignisse. Auch die treffliche Schrift des Herrn von Constant, sur l'esprit des conquêtes, kann man, da der Verfasser seit einigen Jahren sich in Göttingen aufhielt, als eine im Garten der Georgia gereifte Frucht ansehen. Benjamin Constant und Willers erhielten unter den schmeichelhaftesten Zusicherungen den Nordstern-Orden vom Kronprinzen von Schweden. Ersterer ging zu ihm ins Hauptquartier. Zu den angenehmsten Ereignissen gehört auch ein Besuch der geistreichen Großfürstin Katharine, als sie, auf ihrer Reise nach Oldenburg, durch Göttingen ging, auf der Bibliothek, wo ihr die Lehrer der Universität vorgestellt wurden. Sie unterredete sich unter andern mit dem Herrn Hofrath Heeren noch ausserdem über eine Stunde über geschichtliche Gegenstände mit einer Einsicht und Wissbegierde, die nur bey einer an Geist und Herz so musterhaft ausgebildeten Prinzessin so statt finden kann.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 161. Dienstag, den 7. July 1814.

Hamburg, den 1sten July.

Gestern trafen Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche General, Graf von Sachteln, auf der Rückreise aus Frankreich über Amsterdam hier ein, und setzten heute Morgen die Reise nach Lübeck fort, um auf Ihren Gesandtschaftsposen nach Stockholm zurück zu kehren.

London, den 24ten Juny.

Am 20ten gab der Kaiser Alexander einer Deputation der Quälergemeinde Audienz (die sich dadurch sehr geehrt fühlte, daß der Kaiser mit seiner Schwester am Sonntage ihrer gottesdienstlichen Versammlung bewohnt hatte). Die Deputirten überreichten jetzt dem Kaiser eine Bewillkommungsadresse, und nächst derselben zugleich einige gedruckte Bücher, welche die Darlegung ihrer religiösen Meinungen enthalten. Nachmittags statteten die Brüder des Prinz-Regenten, die Prinzessin Charlotte, der Erbprinz von Dranien, Fürst Metternich und andere hohe Standespersonen mehr, bey dem Kaiser Besuche ab, der sodann bey seinem Gesandten am hiesigen Hofe, dem Grafen Lieven, am Abend zu Mittage speiste.

Der König von Preussen, der am Sonntage dem Gottesdienste in der St. Georgenkapelle bewohnt hatte, besichtigte am Montage zuerst das britische Museum, hierauf das Schiffswerft der nach Westindien handelnden Kaufleute, und am Abend um 6 Uhr erteilte er dem Lord Castlereagh Audienz, die sehr lange dauerte.

Das große Ballfest und Souper, welches den fremden Monarchen von der, unter dem Namen White's Klubb bekannten Gesellschaft von Standespersonen, in einem der zierlichsten Gebäude von London, in Burlington-House, gegeben ward, war über die Maßen prächtig und eigenthümlich. Da die eingeladene Gesellschaft aus 2500 Personen bestand, die gewöhnlichen Zimmer aber für diesen Maßstab allzusehr klein seyn mußten; so war der viereckige innere sehr große Hof zu vier großen Sälen umgeschaffen, einem Promenier-, einem Konversations-, einem Ball- und einem Speisesaal. Die Wände aller dieser Säle waren von Holz, das Dach von Segeltuch. Der Ballsaal war, durch zwey Reihen von Säulen, in drey lange Gänge (gleichsam Gallerien) getheilt, der Fußboden mit einem künstlichen Estrich ausgeschlagen, in welchem die Wappen Englands und der verbündeten Monarchen, farbig, inkrustirt waren; ringsum lief eine kleine Erhöhung, zum Umhergehen und zum Ausruhen auf Sichen, die mit scharlachrothem Tuche belegt war. Im Hintergrunde brannte eine große transparente Glorie, die Verzierung

der Wände bestand aus 54 großen weiß mousselinenen Gardinen, die, in Form eines Zeltes, von der Decke aus, herabließen und mit karmoisinrothen Rosetten befestigt waren. Die Erleuchtung war durch Kronleuchter formirt.

Der Promeniersaal war, in gleicher Art als der Tanzsaal, mit rosenrothem Mousselin dekoriert; der Konversationsaal in eben dieser Art mit karmoisinrothem Flor. Wenn man erwägt, daß in diesen Sälen Alles, was von liebenswürdigen und schönen Damen in London vorhanden ist, im ausgesuchtesten Staat versammelt war; so kann man sich von dem Interesse einen Begriff machen, den ein auf solche Weise verzierter und mit einer solchen Gesellschaft angefüllter Ort für die höchsten und hohen Fremden haben mußte. Die Monarchen erschienen um Mitternacht. Der Kaiser nahm gleich Theil an dem Tanze und schien sich dem Vergnügen dieser Unterhaltung ganz hinzugeben. Der König von Preussen lehnte es ab zu tanzen, unterhielt sich dagegen mit großer Lebhaftigkeit mit vielen Personen und nahm das Ganze in allen seinen Theilen genau in Augenschein. Es war Morgens um 2 Uhr, als, zum Eintritt der Gäste, der Speisesaal geöffnet ward. Er war rund, nicht tapeziert, sondern auf den Wänden umher, in einem Panoramagemälde, die Ankunft der Monarchen im Hafen von Dover abgebildet. Im Hintergrunde war, auf einer Erhöhung (welche die Form und Einrichtung des Schiffsverdecks hatte, auf dem die fremden Monarchen die Ueberfahrt nach Dover gemacht hatten) eine Tafel von 24 Gedecken befindlich, an welchem die hohen Herrschaften von einem goldnen Service speisten. Von der Decke dieses Saales hingen, in zeltförmiger Gestalt, Drapverien von himmelblauem Flor gegen den Horizont des Panoramagemäldes herab. Von der Haupttafel liefen in rechtwinkliger Richtung zu beyden Seiten zwey lange Tafeln aus, an welchen alle übrigen Eingeladenen Platz fanden; die Schenktrische starrten von Silber. Auf der königlichen Tafel ward der Nachtsch auf lauter Krystallschüsseln aufgesetzt, in welchen die Wappen der Verbündeten eingeschiffen waren. Das geschliffene Krystall machte auch in sofern eine Hauptzierde dieses Festes aus, weil in den verschiedenen Sälen nicht weniger als hundert große Kandelaber von dergleichen geschliffenem Krystall mit Ballrathlichtern besetzt waren. Während der Tafel ward, von außen her, eine köstliche Tafelmusik gemacht, deren ferner Schall, nebst der Unsichtbarkeit der Spielenden, dem Ganzen einen feenhaften Anstrich gab; eben dahin wirkten auch die vielen schönen Vasen und Gläser mit den zierlichsten

und wohlriechendsten Blumen, mit welchen, nächst den Konditoraufhängen und kleinen Wimpeln und Fahnen, die Tafeln geschmückt waren, und endlich eine Wand von Spiegeln, die den ganzen Hintergrund des Tafeldoms einnahm, und den Glanz der Tafeln verdoppelt darstellte.

Während der Tafel ward weder Gesang angestimmt, noch Gesundheit ausgebracht. Bald nachdem der Nachtrisch aufgetragen worden war, standen der Kaiser und König auf, welches für die gesammte Gesellschaft das Signal war, wiederum zum Tanz überzugehen. Jetzt begannen die Walzer, und der Kaiser nahm an diesem Vergnügen bis um halb 6 Uhr Morgens persönlich Theil. Ein großer Theil der Gesellschaft gar bis um 7 Uhr. Gleich nachdem die Gesellschaft von der Tafel aufgestanden war, ward die wachhabende Mannschaft, von der Fuß- und der reitenden Garde, in den Speisesaal hereingelassen, und derselben gestattet, sich mit den in großem Ueberfluß noch vorhandenen Speisen, Erfrischungen und Getränken gütlich zu thun (in Wahrheit ein großer Lobspruch für diese Mannschaft, daß man von derselben keine Art des Mißbrauchs besorgen zu dürfen glaubte!!). Gegen Feuergefahr, die von den aus lauter Florverzierungen bestehenden Gardinen so leicht möglich war, hatte man, in unerloschenem Andenken an einen ähnlichen Unfall in Paris, sowohl durch die Disposition der Drapperien und der Lichte, als durch bereitgehaltene Löschmittel innerhalb und außerhalb des Saals, die raffiniertesten Vorkehrungen getroffen, auch ging Alles ohne den mindesten Schaden oder Störung ab. Wegen der an die Einrichtung dieses Lokals gewandten überaus großen Kosten, will man diese Säle noch eine kurze Zeitlang stehen lassen und sie zu einigen großen Versammlungen, zunächst zu einem Maskenball, benutzen.

Am Dienstag früh nahm der König von Preussen das Amtshaus der ostindischen Kompagnie, die Waarenlager derselben, Bullock's Museum und einige andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein, wollte in seinen Zimmern eine Familie speisen, ließ sich aber überreden, den Mittag bey seiner Schwester, der Herzogin von York, zuzubringen, woselbst auch die Prinzen, seine Söhne, hinkamen. Nach der Tafel ertheilten Se. Majestät mehreren Standespersonen, die sich von Ihnen beurlaubten, Abschiedsaudienz. Abends um 9 Uhr fanden sich beyde bey dem Prinz-Regenten ein, wo Sie von der dorthin eingeladenen Königin und sämtlichen Prinzessinnen Abschied nahmen. Da dem Kaiser die geistliche Musik, welche der Prinz-Regent am Sonntag Abend in seinen Zimmern vor ihnen hatte aufführen lassen, so wohl gefallen, so hatte auch bey ihrer Zusammenkunft am heutigen Abend der Prinz ein ähnliches Konzert veranstaltet. Sir George Smart dirigitte am Fortepiano, Herr Salomon bey den Violinen; es wurden einige auserlesene Gesangsstücke aus Beethovens

Dratorium „Christus am Oelberge“ durch Madam Salomon und die Herren Vaughan und Bellamy vorgetragen, und hiernächst spielten Romberg ein Violoncell-, Vaccari ein Violinkonzert. Um halb 12 Uhr brachen die hohen Gäste auf.

Gestern, als an dem zur Abreise der hohen Monarchen bestimmten Tage, übersandte der Kaiser der Gemahlin des Herrn Escudier (dem Eigenthümer von Pulteney's Hotel, in welchem Se. Majestät mit der Herzogin von Oldenburg logirt hatten) einen reichen Schmuck von Juwelen, mit Dank für die ihm widerfahrne Aufnahme, zu seinem Andenken, zu, und stieg, mit Seiner Durchlauchtigen Schwester, dem Herzoge von Oldenburg und dem Prinzen von Württemberg, in des Prinz-Regenten offenen Reisewagen. Als er sich eben gesetzt hatte, überreichte ihm ein Frauenzimmer ein Buch, welches er freundlich annahm und es einem Pagen in Verwahrung gab; ein anderes Frauenzimmer reichte ihm eine überaus schöne Rose zu, diese gab er seiner Schwester, welche sie an ihren Busen steckte. Nun ging es, unter dem ungemessenen Hurrah der Tausende von Zuschauern, von dannen, und zwar nach dem Tower (der Citadelle von London), welche der Kaiser, so wie auch Turners Seilerbahn (wo die großen Infertae nach einer neuen Erfindung gedreht werden), im Fluge besichtigte, und um 12 Uhr über die Londner Brücke nach Portsmouth hin. Auf dem Wege dorthin nehmen sämtliche hohe Herrschaften, nebst dem Prinz-Regenten (der um 9, der König von Preussen aber mit seinen Prinzen um halb 10 Uhr abreisten), auf des Staatssekretärs, Lord Liverpool, Landsitz, zu Roombe-Wood, eine Kollation ein. In Portsmouth finden sie, an Linien Schiffen, Freigatten und kleinern Kriegsfahrzeugen, ungefähr fünfzig Segel. Die Admiralsflagge weht auf dem Dreddeker, die Stadt Paris (einem eroberten französischen Schiffe); der Herzog von Clarence besteigt dasselbe Schiff, auf welchem er die fremden Monarchen nach England geführt hat (den Unbezwinglichen), unter ihm kommandiren noch sieben Admirale. Nach der Schiffsrevue gehen die hohen Fremden längs der Küste, nach dem Seebade Brighton, wo sie in dem Pavillon des Prinz-Regenten übernachten, und am nächsten Tage nach Dover. Zu ihrer Reise dorthin sind 140 Wagen- und 50 Reitperde in Bereitschaft gesetzt. Die jungen Prinzen von Preussen, desgleichen der Feldmarschall Blücher, kehren, wie es heißt, nach London zurück, um dessen Merkwürdigkeiten noch mit mehrerer Muße zu sehen. —

Antwerpen, den 26ten Juny.

Heute oder morgen erwarten wir hier Ihre Majestäten, den Kaiser von Rußland und vielleicht den König von Preussen, auf Ihrer Reise nach Holland, und hoffen, daß Höchstselben eine Nacht in unsern Mauern verweilen werden.

Paris, den 21sten Juny.

Die Gardes du Corps, welche die Kompagnie des Fürsten von Bagram ausmachen, haben gestern dem Könige den Eid der Treue geleistet.

Madame Recamier, die auf Befehl Bonaparte's vor-
mals die Hauptstadt hatte verlassen müssen, kömmt nun
aus Lyon hier zurück.

Der Herzog von Angoulême, Großadmiral von Frank-
reich, ist gestern von hier abgereiset, um einige Häfen des
Oceans zu besuchen.

Herr Hue, ehemaliger Kammerdiener Ludwigs XVI.,
ist zum Zahlmeister der Militärs des Hauses Sr. Majestät
ernannt.

Mehrere unserer Schauspieler reisen jezt nach Wien
ab. Mamsell Vigottini ist daselbst auf einige Zeit für
10,000 Franken engagirt.

Der Baron von Humboldt dürfte, nach unsern Blät-
tern, königlich-preussischer Gesandter zu Paris werden,
wann der Kongreß zu Wien beendigt worden.

Der Staatsrath Labrador, der sich als königlich-spa-
nischer Bevollmächtigter zu dem Kongreß nach Wien be-
giebt, ist zu Paris angekommen. Zum spanischen Am-
bassadeur an unserm Hofe ist der Herzog von Hyar er-
nannt.

* * *

Das Ordenszeichen der Ehrenlegion ist nunmehr da-
hin abgeändert, daß auf der einen Seite desselben das
Bildniß Heinrichs des Vierten, auf der andern die drei
Wappenkronen Frankreichs befindlich sind. Der Maire von
Bordeaux, Herr Lynch (der sich bekanntlich in der dor-
tigen Gegend zuerst für die Herstellung der Bourbons
erklärt hatte), ist gestern vom Könige zum Komthur die-
ses Ordens ernannt worden.

Den Abgeordneten Charillons, wo der letzte durch
Bonaparte's neu erwachten Uebermuth verunglückte Frie-
denskongreß gehalten wurde, antworteten Se. Majestät,
„die Geschichte wird es auf immer verzeichnen, daß in
Ihren Mauern die Vorsehung auf die sichtbarste Art
ihre Absicht mit Frankreich bekundet.“

Der Sohn des Generals Mallet, welcher wegen des
Versuchs 1812, eine Revolution in Paris zu bewirken,
erschossen wurde, hat die Geschichte desselben dem Kö-
nige überreicht und eine sehr gnädige Aufnahme gefun-
den.

Die Pallisaden, welche zu Anfange dieses Jahrs um
die Barrieren von Paris errichtet wurden, werden jezt
verkauft.

Das Leben des Herrn von Chateaubriand ist in Ge-
fahr gewesen.

Der König Ferdinand von Spanien hat an seinem
Geburtsdag (an welchem der englische Gesandte, Bru-
der des Herzogs von Wellington, ein großes Fest gab,
dem der König bis nach Mitternacht beygewohnt hat),

Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, Sr. Majestät,
dem Könige von Preussen, dem Prinz-Regenten von
England, dem Lord Wellington und dem Fürsten von
Benevent die Dekoration des Ordens vom goldenen Bließ
übermacht. (Daß der Fürst von Benevent zum Grand
von Spanien von der ersten Klasse erklärt worden sey,
ist ungegründet.)

Paris, den 22sten Juny.

Der Marschall Davoust ist am 18ten hier eingetrof-
fen, und am folgenden Tage nach seinem Landgute Sa-
vigny abgereiset.

Der Graf von Artois ist noch gar nicht vollkommen
hergestellt.

Gestern hat der König den hier anwesenden fremden
Gesandten: Pozzo di Borgo, Charles Stewart, Gene-
ralmajor Grafen Golz, Marquis de Bombelles, Mar-
quis Marialva, Grafen Balbe, Grafen Stadion, Gra-
fen Stedingk und Baron Wetterstädt, Audienz ertheilt.

Ein Korps von zehntausend Mann Russen, welches
durch die Normandie gehen und nach England überge-
schifft werden sollte, hat plötzlich Gegenbefehl erhalten
und schlägt nunmehr den Rückweg zu Lande über Cha-
teau Thierry ein.

Paris, den 24sten Juny.

Nachstehende Ernennungen werden für ganz zuverläß-
ig ausgegeben: Herr Adrienne von Montmerency geht
als Gesandter nach Madrid; Herr von Osmond als
solcher nach Wien; der Herr Graf von Chartre nach
London; Herr de la Tour du Pin nach dem Haag;
Herr Graf von Choiseul Gouffier nach Petersburg; und
Herr Victor von Caraman nach Berlin.

* * *

Der Herzog von Angoulême ist in Begleitung der
Herren von Guiche, von Damas und d'Escars nach
Brest abgereiset, und der Prinz Eugen ist im Begriff,
nach München abzugehen.

Der König hat 16 neue Präsekten ernannt; größtent-
theils ehemalige Präsekten und Unterpräsekten.

Die Leiche des Sohnes von Ludwig Bonaparte ist
nach der Kirche von Leu gebracht worden.

Napoleons Statue, die ehemals auf der Siegessäule
stand, und beym Herabnehmen sehr beschädigt ward,
liegt jezt bey ihrem Schöpfer Launay. Es hieß, sie
würde nach Rußland geschickt werden.

Kaiser Alexander entfernte sich auf der Reise nach
Boulogne von der Straße, um einen Besuch in St. Leu
bey der Königin von Holland zu machen.

Aus Italien, vom 14ten Juny.

Der König von Sardinien hat für alle Vergehungen,
welche vor dem 21sten May dieses Jahrs in seinen

Staaten statt gefunden haben mögen, wirkliche Verbrechen (als Mord, Brandstiftung, Münzverfälschungen und falsch Zeugniß) ausgenommen, einen Generalpardon erlassen; er hat ferner die Tortur abgeschafft, und endlich alle geheime Verbindungen verboten. Tritt ein öffentlicher Beamte in eine solche Verbindung, so wird er seines Amtes entsetzt, ist zu fernern Staatsdienste unfähig und muß zwei Jahre lang Gefängnißstrafe büßen. Personen, die nicht in einem öffentlichen Amte stehen, werden zu fünfjährigem Arrest verurtheilt.

Aus Italien, vom 15ten Juny.

Am 5ten hat der General Nugent zu Parma die Kaiserin Marie Louise als Beherrscherin, und ihren Sohn als Erben der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla proklamirt. *) — Elba hat am 5ten durch eine Erderschütterung nur Schrecken, aber keinen Schaden erlitten. Bonaparte's Schwester Pauline ist bey ihm eingetroffen und wohnt bey ihm. Sie ist mit dem Prinzen Borghese vermählt, und es fällt auf, daß gerade sie sich zu ihrem Bruder begiebt, die unter allen seinen Geschwistern am wenigsten von ihm ausgezeichnet worden ist. Er hat auch noch 100 Pferde und 19 Wagen kommen lassen, und macht theils zu Lande, theils zu Wasser häufig Ausflüchte.

In neapolitanischen Zeitungen werden die Erwartungen, die Mißgunst und Partengeist von Veränderungen

*) Dieses fruchtbare Land ist auf der Nordseite durch den Po von Mayland, südlich durch die Apenninen vom Genuessischen und Toskanischen getrennt, westlich von Piemont, ostwärts von Modena umschlossen. Der Flächeninhalt wird auf 90 Quadratmeilen angegeben, die Zahl der Einwohner auf 300,000, und das Einkommen auf 2 Millionen Gulden. Nachdem Parma im Mittelalter mehrere Schicksale, bald unter einer freyen Verfassung, bald unter Tyrannen gehabt, eroberte Papst Julius II. es 1519 für den Kirchenstaat, Paul III. aber verließ es seinem unehelichen Sohn Peter Aloysius Farnese. Als 1718 das Haus Farnese ausstarb, überließ Kaiser Karl VI. das Land, als eröffnetes Reichslehn, dem spanischen Infanten, Don Karlos (hernach Karl III. König von Spanien), und erhielt es 1735 gegen Neapel für das Haus Oesterreich; aber 1748, im Achnen Frieden, mußte es Maria Theresia Karls Bruder, dem Don Philipp, abtreten. 1802 nahm Frankreich das Land in Besiz, gegen Toscana, welches dem Erbprinzen von Parma, Ludwig, als Königreich Etrurien überlassen wurde, und dessen Sohn noch in Rom bey seinem mütterlichen Großvater Karl IV. lebt.

im Reiche begen, für sehr thöricht erklärt, da der König mit den ersten Mächten im besten Verhältniß steht. — Der vorige König von Sardinien, Karl Emanuel, der zu Rom lebt, hatte die Freude, daß seine 1802 verstorbene, und mit ihm durch gleichen religiösen Sinn aufs innigst vereinigte Gemahlin, Klotilde, Schwester Ludwig XVIII., bereits 1808 vom Papp für selig *) erklärt worden.

Aus Italien, vom 20ten Juny.

Der von Lord Bentinck, in Folge der auf Korsika bey ihm angekommenen Deputation, dahin abgeordnete General Montresor, hat zu Bastia am 21sten May bekannt gemacht: daß Korsika, vermöge der zwischen England und Frankreich getroffenen Uebereinkunft, wieder unter die Herrschaft Ludwig XVIII. trete. — General Bellegarde läßt zu Mayland die österreichischen Wappen aufstellen, und die Verordnungen werden im Namen des Kaisers Franz erlassen. Viele italienische Bischöfe, welche Napoleon nach Frankreich deportiren lassen, kehren nun zu ihrer Heerde zurück.

In Neapel ist Befehl ergangen, die sicilianischen Schiffe mit aller Rücksicht, welche Schiffe einer befreundeten Macht fordern können, aufzunehmen.

*) Vermuthlich wird der König selbst auf diese Seligsprechung angetragen haben, um seiner im Leben ihm so theuren Gemahlin auch kirchliche Verehrung widmen zu dürfen. Solche Seligsprechung ist unterschieden von Heiligsprechung oder Kanonisation. Bey jener handelt der Papp gar nicht als Richter, sondern erlaubt bloß gewissen Königen, Gemeinen u., auf ihr Ansuchen, einem im Rufe ächten Christenthums Verstorbenen Verehrung zu beweisen. Bey der Kanonisation hingegen handelt er als Oberhaupt der Kirche (ex cathedra), und unterscheidet, nach vorhergegangenen weitläufigen Untersuchungen, über den Wandel und die Tugenden des Kandidaten, daß er ein heiliger und Gegenstand der Verehrung der gesammten katholischen Kirche sey.

K o u r s.

Riga, den 1sten July.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ à $9\frac{1}{7}$ Schill. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $12\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 162. Mittwoch, den 8. July 1814.

Schreiben aus Dresden, vom 27sten Juny.

Heute früh glaubten wir nicht anders, als daß sich unser vormaliges Unglück und Elend auf das Schrecklichste und Gräßlichste mit uns selbst durch einen gewaltsamen Untergang enden würde. Wir mußten eine Explosion erleben, die nur selten in der Geschichte vorkommt.

Gleich vor dem schwarzen Thore der Neustadt, links des neuen Anbaues, war im Jahre 1813 von den kais. k. franz. Truppen vor, während und nach dem Waffenstillstande ein großer Brückenkopf errichtet worden, die Kaiserschanze genannt. In dieser Schanze befanden sich ein sehr festes und sehr beträchtliches Blockhaus und geräumige Gewölbe. Hier hatten die Franzosen ein bedeutendes Pulvermagazin und Laboratorium aufgehäuft, welches auch nach der Kapitulation so übergeben worden ist. Man schätzte den Vorrath auf mehr als zehntausend Centner Pulver. Er bestand in Pulverfässern, Patronen, gefüllten Haubizen und Granaten. Russisches Militär hatte stets dort die Wache. Am Morgen dieses Tages sollte von einigen sächsischen Artilleristen Pulver dort gefast werden. Bauern waren zur Arbeit und zum Transport dahin beordert worden. Es war um halb 9 Uhr früh, als ein Theil dieses starken Blockhauses unter einem entsetzlichen Getraße und einer Erschütterung, daß die Erde bebte, in die Luft flog. Die ganze Explosion dauerte gegen 2 Minuten. Was sich von Menschen und Vieh in einer Entfernung von 1000 Schritten davon befand, wurde das schrecklichste Opfer. Mehrere Menschen wurden von den Balken, Pallisaden und Trümmern erschlagen; mehrere von dem Drucke der Luft auf das Erbärmlichste zerrissen. Arme und Beine von diesen Unglücklichen wurden weit herum geschleudert. Mehrere Pferde und Ochsen wurden erschlagen und zerrissen. Wir bedauern einige gute und brave Menschen, die ihre Geschäfte gerade um diese Zeit dahin riefen, und die so schmerzlich ihren Tod fanden. Die Gebäude in der Neustadt zunächst der Festung, als z. B. die Kirche, wurde so sehr erschüttert, daß auch nicht eine Scheibe von den schönen Fenstern mehr geblieben ist. Altar und Orgel haben gelitten; Letztere ist ein sehr vollkommenes gut gelungenes Werk. Die Ritterakademie (das Kadettenhaus) hat ebenfalls sehr gelitten; Fenster, Defen etc. sind eingeschlagen worden. Die Militärkasernen, worin 2800 Mann Truppen einquartirt lagen, sind ruinirt. Thüren, Fenster und sogar die Dächer wurden ausgerissen, die Schornsteine stürzten ein. Die Truppen mußten ausrücken und wurden auf der Neustädter Esplanade auf-

gestellt, und dann über die Brücke in die Residenz gebracht. Schrecklicher noch war die Furcht, als man erfuhr, daß der größte Theil von Pulver, Patronen, Granaten etc. noch vorräthig darin läge und das Blockhaus brannte. Eine noch gräßlichere Explosion war zu befürchten. Es mußten deshalb Menschen hinausgeschickt werden, die diesem schrecklichen Unglück vorbeugen sollten.

Ein hiesiger Hofrath besaß den Heroismus, einen brennenden Balken heraus zu nehmen, der vielleicht allein im Stande gewesen wäre, uns gänzlich zu vernichten. Die Verhältnisse in der Erde, worin sich noch das Pulver etc. befand, wurden mit Erde und Mist verschüttet. Selbst die Natur kam uns zu Hülfe. Seit 8 Uhr fing an Regen zu fallen, welcher nach und nach immer stärker wurde, so daß er zuletzt in einen völligen Guß ausbrach und den ganzen Tag anhielt. Nicht nur in Neustadt und auf dem neuen Anbau vor dem schwarzen Thore wurden die Häuser beschädigt, sondern auch in der Residenz und an andern Orten, zumal da, wo die Luft hinfließ. Ein Glück für uns war es, daß der Wind nicht auf die Stadt blies. Die Granaten flogen in die Häuser, welche mehrere tausend Schritte von diesem Unglücksorte stehenden, beschädigten Menschen und schlugen Alles nieder. In mehr als tausend Häusern sind die Fensterscheiben zersprungen, oder die ganzen Fenster wurden von der Gewalt eingedrückt und Ofen umgestürzt. Einige Menschen, schon beträchtlich weit davon entfernt, wurden in ihren Zimmern von den Stühlen herunter geworfen. In der Residenz über der Elbe fielen die Aufsätze von den Schränken oder die Schränke selbst um. Alles Hausgeräthe wackelte und kam aus seiner Lage.

In entfernten Orten der Stadt klirrten wenigstens die Fensterscheiben und die Gläser und Cassettens auf den Kommoden und Tischen. Wie stark diese fürchterliche Erschütterung gewesen ist, und wie weit sie sich auf der einen Seite verbreitet hat, kann man daraus schließen, daß man Balken über der Elbe fand. In Pirna, vier gute Stunden von Dresden, hatte man die Explosion noch sehr stark verspürt; auf der Schloßgasse daselbst waren Fenster zersprungen und Jedermann hatte solches vernommen. Unser verehrte Generalgouverneur, der Fürst Repnin, war gerade in Pirna anwesend, als man dort die Explosion vernahm. Kurz darauf kamen Kouriers an den Fürsten, welche ihm die Schreckenspost überbrachten, worauf er sogleich nach Dresden eilte. In das Haus der großen Bürgergilde zu Neustadt hatte man einen ganzen Korb voll

gesammelter Arme und Beine gebracht. Nachmittags begrub man mehrere Leichname, an denen man nicht unterscheiden konnte, von welcher Nation sie waren. In die Neustädter Allee war von dem unglücklichen Blochhause ein Balken hinein geschleudert worden, der 8 Ellen lang und 3 Ellen in der Peripherie hatte. Er hatte eine Distanz von 300 Schritten durchflogen.

Wunderbar genug sind einige Personen, ganz in der Nähe des Orts, erhalten und gerettet worden.

Ein sächsischer Officier stand nahe an der Schanze und dem Blochhause, woraus die Explosion entstand, und er kam mit dem bloßen Schreck davon. Ein Bote von einem kleinen Orte war etwas entfernter davon; diesen riß sie nieder und er verlor auf eine kurze Zeit sein Bewußtseyn. Ein sächsischer Trainisoldat mit einem Wagen und zwei Pferden sind in der Nähe; der Soldat kam mit dem Leben davon, aber die Pferde wurden getödtet und der Wagen zerrissen. Von dem russischen Militär sind auch einige Soldaten todt und blessirt. Ueberhaupt sind mehr Civilpersonen theils ums Leben gekommen, theils blessirt. Noch weiß man nicht Alles speciell. In der Altstadt, deren Vorstädten und der Friedrichsstadt, so wie deren Umgebungen, hielt man die Erschütterung für ein Erdbeben.

Den ganzen Vormittag durfte Niemand von der Altstadt über die Brücke nach Neustadt, weil man noch immer befürchten mußte, der zweyte Theil ginge in die Luft. Der Himmel hat es verhütet. Gelobt sey Gott!

Paris, den 24ten Juny.

Der Prinz Eugen hat von dem Könige Abschied genommen, und ist im Begriff nach München abzureisen. Man glaubt, daß er durch die Bestimmungen des Wiener Kongresses zu einem deutschen Reichsfürsten mit einer Souveränität werde erhoben werden. Er behält das Eigenthum von Malmaison.

Es heißt, daß Se. Königl. Hoheit, Monsieur, nach den Bädern von Vichy abreisen werde.

Wie es heißt, wird der Marschall Jourdan das Kommando in der Normandie, der Marschall Massena in der Provence, Marschall Augereau zu Lyon, der Herzog von Albufera zu Bordeaux, und der Herzog von Tarent das Kommando von Berry erhalten.

Paris, den 25ten Juny.

Se. Königl. Preussische Majestät werden hier dieser Tage auf der Rückreise aus London wieder erwartet.

Es heißt, daß Se. Päpstliche Heiligkeit zur Krönung des Königs eingeladen worden sey.

General Grouchy, welcher, in Folge seiner Zwistigkeiten mit dem Marschall Marmont, den Befehl erhielt, sich aus Paris zu entfernen, ist wieder hier eingetroffen.

Paris, den 28ten Juny.

Der Herzog von Angoulême ist vorgestern zu Brest angekommen und daselbst mit vielen Freundschaftsbezeugungen empfangen worden.

Se. Königl. Majestät haben gestern die Pairs von Frankreich, Generallieutenants, Grafen von Hedouville, von Beaumont, Couland, Terino, Klein, Legrand, Rampon und St. Suzanne; ferner die Generallieutenants, Grafen Desaix, Dubesme, Dumonceau, den Baron Thouvernot, die Grafen Harispe, Poisson, Molitor, Reille, den Baron Hago, den Baron von Sparre, die Obersten Achard, Christophe, in Allen 94 Personen, zu Rittern des St. Ludwigs-Ordens ernannt.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Herzogin von Oldenburg, ging am 26ten von Dover ab, und begiebt sich über Kalais, Brüssel, Lüttich, Köln, Koblenz, Aachen, Würzburg und Bamberg nach Eger in Böhmen, wo sie die schöne Jahreszeit zubringen, und zur Kongresszeit sich nach Wien begeben wird.

Zwischen der ersten Gemahlin des Generals Lannes und der Herzogin von Montebello wird ein Proceß anhängig gemacht, auf dessen Ausgang das Publikum sehr neugierig ist.

Der Marschall Kellermann wird das Kommando im Elsaß führen.

Dorsten, den 30ten Juny.

Am 26ten kamen Se. Durchlaucht, der Herzog von Oldenburg, hier an; Hochdieselben begaben sich nach Köln, um dem Kaiser Alexander bey seiner dortigen Durchreise einen Besuch abzustatten.

Vom Mayn, vom 29ten Juny.

Wie es heißt, wird der Kaiser von Rußland auf seiner Rückreise auch seine Durchlauchtige Schwester zu Weimar besuchen.

London, den 21ten Juny.

Den Deputirten der Gesellschaft, unter dem Namen: Die vereinten Freunde der ins Unglück gerathenen Fremden, hat der Kaiser von Rußland, als sie ihm vorgestellt wurden, seinen ganz besondern Beifall gezeigt, und sie seines ausdrücklichen Schutzes und seiner Unterstützung versichert; ein Gleiches that die Frau Herzogin von Oldenburg, als sie ihr vorgestellt wurden.

London, den 24ten Juny.

Gestern ist der Herzog von Wellington aus Paris hier angekommen.

Ungeachtet die Anwesenheit der fremden Monarchen in unserm Lande von geringerer Dauer gewesen ist, als wir anfänglich hoffen; so haben sie doch, zu Besichtigung alles dessen, was die Hauptstadt an großen öffentlichen Anstalten, an wissenschaftlichen und andern Instituten Vorzügliches und Eigenthümliches aufzuweisen hat, ihre Zeit so haushälterisch angewendet, und sich über Alles, was sie sahen, so genau Auskunft zu verschaffen gesucht, daß sich mit Grunde annehmen läßt, ihr künftiger Aufenthalt habe ihnen zu einer richtigen Kenntniß alles dessen verhol-

fen, wodurch England sich in Wissenschaften und Künsten, so wie durch den Nationalcharakter seiner Einwohner, von allen andern Ländern unterscheidet. Daß, gegenseitig, auch wir es erkannt haben, wie viel zu dem glücklichen Ausgange des großen Kampfes, durch den Europa seine Freiheit wieder erhalten hat, ihre heldenmüthigen Anstrengungen und Aufopferungen beigetragen haben, und welchen Dank wir ihnen dafür, auch von Seiten unserer Nation, schuldig sind, davon hat die herzliche Aufnahme sie überzeugen müssen, die ihnen, vom Prinzen bis zum Tagelöhner herab, zu Theil geworden ist.

Neugier allein „Sie zu sehen“ hätte wohl schwerlich so lange in immer gleichem Grade gewirkt; das Hinzudrängen zu ihrer Person muß vielmehr aus dem Bedürfnis erklärt werden, welches jeder einzelne Engländer empfand, ihnen durch persönliche Annäherung die gebührende Huldigung als einen unerläßlichen Tribut darzubringen. Namentlich ward das Hotel, in welchem der Kaiser mit seiner Schwester wohnte, von Personen allen Standes, Alters und Geschlechts, gleichsam Tag und Nacht nicht leer. Da er fand, daß Jeder, dem er seine Hand darreichte, auf diese Gunstbezeugung einen unschätzbaren Werth zu legen schien, so war er höchst freigebig damit. Die jungen Kinder unserer vornehmsten Familien hatten sich den Flur, die Treppen und fast jedes Zimmer, wo er beim Ausfahren oder Nachhausekommen durchzugehen pflegte, zugeeignet, um ihn bey diesen Gelegenheiten in der Nähe zu sehen, und ihnen, so wie den Frauenzimmern, die deshalb oft viele Meilen weit aus dem Innern des Landes nach der Hauptstadt gekommen waren, ließ er diese Auszeichnung jedesmal und mit sichtbarem Vergnügen wiederfahren. Das Zudrängen danach war so groß, daß wenn er die Treppe herauf oder herabging, die Damen ihre Hand, eine über der andern, durch das Geländer zu stecken pflegten, damit Er sie berühren möchte. Diese unbefangene Aeußerung herzlicher und dankbarer Theilnahme muß für ein fühlendes Herz, welches den Werth freyer Menschen und frey dargebrachter Verehrung zu würdigen versteht, unendlich mehr Werth haben, als Alles, was in dieser Art, nach vorgeschriebener Ceremonie und nach herkömmlicher Sitte, feiß und kalt geleistet wird.

Wir haben es uns zur Pflicht, und zwar zu einer angenehmen Pflicht gemacht, unsern Lesern die Beschreibung der Feste, welche den verbündeten Monarchen zu Ehren in London veranstaltet worden sind, ohne alle Abkürzung der uns zugekommenen Details mitzutheilen. Um in diesem Kapitel nichts schuldig zu bleiben, müssen wir, nachträglicher Weise, heute noch auf die Revue zurückkommen, die am 20sten Junius im Hyde-Park abgehalten ward. Wir werden uns indeß dabey äußerst kurz fassen können, denn diese Revue bestand, nach englischer Weise, nicht so, wie bey uns zu Lande, in kunstreichen Schwenkungen

und Evolutionen, sondern war vielmehr nur als eine große Parade anzusehen, bey welcher sich bloß ergab, wie der englische Soldat, in den verschiedenen Waffengattungen, als Infanterie, leichte und schwere Kavallerie und Artillerie, gekleidet, bewaffnet und ausgerüstet sey, worin Alles dies von anderem Militär abweiche. Es waren von regulären Truppen aller vorgenannten Arten, von Freiwilligen (einer Art von Nationalgarde) und von Landmiliz ungefähr 15,000 Mann besammen. Diese standen in einer Linie aufmarschirt. Der Herzog von York, als Generalissimus der englischen Landmacht, kommandirte. Der Prinz-Regent mit dem König von Preussen, der ihm zur Rechten, und mit dem Kaiser, der ihm zur Linken ritt, nebst dem Feldmarschall Blücher, Platow und den englischen Generalen Hill (der zum Oberkommando in Amerika berufen ist) und Beresford ic., galoppirten vor der Fronte herab, stellten sich dann in die Mitte, der Linie gegenüber; die Truppen machten vom linken nach dem rechten Flügel ein dreymaliges Lauffeuer, und marschirten sodann in Zügen en Parade bey den hohen Herrschaften vorbei, und vom Revueplatz geraden Weges nach Hause. Im Ganzen genommen schienen die Dragoner den verbündeten Monarchen vorzugsweise wohlgefallen zu haben.

Von der Schiffsrevue zu Portsmouth kann noch keine Nachricht hier seyn, und von der Ungeduld, mit welcher die dortigen Einwohner die fremden Herrschaften erwartet, die Freundsbezeugungen, mit welchen sie dieselben empfangen haben, etwas zu erwähnen, wäre nach dem, was unsere Leser von der Aufnahme derselben seit ihrer Anlandung in Dover her wissen, um so weniger etwas Neues, als dabey nicht auffallend Abweichendes oder Hervorstechendes statt gefunden hat. An Linien Schiffen sind zwar nicht mehr als 21 auf der Rheide von Portsmouth besammen, doch können auch diese, mit Hinzufügung der Schiffe von 50 Kanonen und der Fregatten, Briggs, Schooner und Bombardiergallioten, von den Seemannsbuys und von einem Seegefecht schon eine ziemlich genügende Vorstellung geben, von welcher wir das Interessanteste getreulich mitzutheilen uns vorbehalten.

Als Ursach, „warum die Vermählung des Prinzen von Oranien mit der muthmaßlichen Erbin des englischen Throns, der Prinzessin Charlotte, rückgängig geworden ist?“ geben die ministeriellen Zeitungen die unüberwindliche Abneigung der Prinzessin an, sich mit ihrem Gemahl vorläufig in Holland aufzuhalten. Anfänglich hatte sie zwar eingewilligt, heißt es, weil ihr der Prinz versprochen, sie solle sich seinen Aeltern und der holländischen Nation gleichsam nur zeigen, denn dazu habe er sich bey seiner Abreise aus Holland anheißig gemacht; der Tag der Vermählung war dem zufolge auch bereits auf den ersten August festgesetzt, als der Prinzessin von Neuem bange ward, wenn sie einmal in Holland sey, möchte jenes Versprechen, daß ihr Aufent-

halt daselbst nur 14 Tage dauern solle, doch nicht gehalten und ihr Dorfsseyn vielleicht gar auf gänzlich unbestimmte Zeit verlängert werden. Sie schrieb also dem Prinzen, daß sie in eine Eheverbindung nicht anders einwilligen könne, als wenn ihr durch einen förmlichen Parlamentsbeschluß verboten würde, unter irgend einem Vorwande, oder aus irgend einer Ursach, England zu verlassen. Anfänglich glaubte der Prinz, daß ein schriftliches Versprechen seiner Seits, sie nach 14 Tagen nach England zurückzubringen, alle Schwierigkeiten heben würde, und mochte deshalb dem Prinz-Regenten jene schriftliche Erklärung der Prinzessin nicht vorzeigen; diese vereitelte aber seine Vorsicht dadurch, daß sie selbst ihrem Vater, dem Prinz-Regenten, eine Abschrift jener Erklärung mittheilte. Da sich auf diese Weise der Prinz aller Hoffnung beraubt sah, sein gegen seine Aeltern und gegen die holländische Nation gegebenes Versprechen, „ihnen seine Gemahlin vorzustellen,“ je zu erfüllen; so glaubte er, wie sehr es ihn auch schmerzte, ihrer Hand entsagen zu müssen. Am 22sten dieses ist er nach dem Haag zurückgegangen, und gestern sind ihm seine Pferde, Wagen und Alles, was er mit hieher gebracht hatte, nach Holland gefolgt. Wahrscheinlich wird dieses Ereigniß auch auf die vorsehenden Länderbesitzergreifungen nicht ohne Einfluß bleiben. Demjenigen Theil von Brabant und Flandern, der zuvor an Holland fallen sollte, und der, in Rücksicht jener Familienverbindung, durch den kräftigen Schutz Englands auf volle Sicherheit seines Gebiets zählen konnte, möchte jetzt, da, in Ermangelung jener Familienverbindung, auch die Unterstützung Englands nicht mehr so unbedingt seyn wird, mit der holländischen Oberherrschaft wohl nicht so sehr gebient seyn, als mit der englischen, und deshalb möchte er wünschen, nicht Holland, sondern England anzugehören. In diesem Fall würde es Holland eben so sehr Ursach haben zu bedauern, daß diese Familienverbindung zurückgegangen ist, als England Ursach hat, darüber zu trauern, daß es an dem Erbprinzen von Dranien einen Prinzen einbüßt, der, nach Allen, was er bereits geleistet hat, eine kräftige Stütze jedes Staats zu werden verspricht, dem er seine Dienste widmet.

Den Zusammenhang, weshalb die Vermählung gescheitert ist, wird das Publikum vielleicht durch die Verhandlungen im Parlament erfahren, wo, im Unterhause, Herr Ridley diese Angelegenheit am 20sten Juny zur Sprache gebracht, und, ungeachtet die Gegenpartey es für unbeschiden, undelikat und höchst unanständig erklärte, dennoch darauf angetragen hat, „daß der Prinz-Regent vermittelst einer Adresse ersucht werden solle, dem Unterhause bekannt zu machen: ob eine Heirath zwischen

der Prinzessin von Wallis und dem Erbprinzen von Dranien im Werke sey, oder nicht?“

Auf Veranlassung der Briefe, welche die Gemahlin des Prinz-Regenten dem Parlamente mitgetheilt, und in welchen ihr auch bey der Anwesenheit der fremden Monarchen verweigert wird, in den Hofzirkeln zu erscheinen, trug, im Unterhause, Herr Methuen darauf an, daß das Parlament den Inhalt dieser Briefe in Ueberlegung nehme, und namentlich durch Bewilligung eines größern als ihres bisherigen Einkommens wenigstens im Aeußern das Schicksal der Prinzessin verbessern solle. „Bey ihrer Vermählung, sagte er, hatte die Prinzessin ein eignes unabhängiges jährliches Einkommen von 5000 Pfund Sterling; die Nation bewilligte ihr hiezu noch 17,000 Pfund. Als die Schulden des Prinz-Regenten eine Einschränkung erforderten, ward die Pension der Prinzessin auf 12,000 Pfund gesetzt. Seit ihrer Trennung vom Prinzen war sie, wegen der Kosten eines eigenen Hausstandes, großer Einschränkungen ungeachtet, in Schulden gerathen, welche der Prinz-Regent im Jahr 1809 mit 49,000 Pfund Sterling bezahlte. Sie hatte sich seitdem noch mehr eingeschränkt, einen Theil ihrer Pferde abgeschafft, war aufs Land gezogen, und nahm keine Gesellschaften mehr bey sich an. Ihre Hofdamen hatten die Delikatesse, dem gewöhnlichen Gehalt zu entsagen. Durch alle diese Verminderung der Ausgaben habe sie auch wirklich jetzt, so viel er wisse, nicht einen Heller Schulden; allein er frage: ob ein solches Verhältniß zu ihrem Stande passe? Wenn ihr Gemahl zum Thron berufen werde, ob sie mit dem Range einer Königin in einer so dürftigen Lage verbleiben solle, da der Prinz bestimmt erklärt habe, er wolle mit ihr, weder öffentlich noch in einem kleineren Zirkel, je wieder persönlich zusammentreffen, so müsse allerdings wohl die Frage zur Sprache kommen, was aus dem Geldverhältniß der Prinzessin werden solle, und hierum sich zu bekümmern habe das Parlament nicht nur ein Recht, sondern, auf Anlaß der demselben mitgetheilten Briefe, auch eine wirkliche Verpflichtung.“ — Lord Castlereagh erklärte hierauf, daß er, bey den bekannten Grundsätzen des Prinz-Regenten, auch ohne ausdrücklichen Auftrag dazu, es wohl auf sich nehmen könne, zu versichern, daß der Prinz-Regent keineswegs abgeneigt sey, eine Vermehrung ihrer Revenüen in Anregung zu bringen. Alles andere, was auf das Privatverhältniß dieses hohen Paares Bezug habe, solle aber, aus Schonung und aus der Ueberzeugung: „daß dadurch mehr geschadet als gebessert werden könne“ von den Berathschlagungen des Hauses ausgeschlossen bleiben, Herr Methuen also seinen Antrag dazu zurücknehmen, welches dieser nunmehr auch that.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 163. Donnerstag, den 9. July 1814.

Von der norwegischen Gränze,
vom 20sten Juny.

Die norwegischen Häfen werden jetzt von vier englischen, vier schwedischen und vier russischen Fregatten blockirt. Nach den Budisten beträgt die norwegische Landmacht 32,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie, von denen jedoch nur 5000 jetzt aktiv sind; aber alle Thalbewohner sind als Freywillige eingeschrieben. Die Stärke der aktiven schwedischen Armee beläuft sich, nach der Reichstagsbestimmung im Jahr 1812, auf 60,000 Mann. Es ist aber fortdauernd aller Anschein vorhanden, daß die Sache von Norwegen in Güte werde beigelegt werden.

Amsterdam, den 20sten Juny.

Die amerikanischen Gesandten, Herren Adams und Russell, sind hier auf der amerikanischen Fregatte John Adams von Gothenburg angekommen, um sich zu dem Kongreß nach Gent zu begeben.

Wien, den 18ten Juny.

Man bemerkt, daß unsre Hofzeitung den Monarchen wieder Franz den Zweyten nennt. Als Kaiser von Oesterreich hieß er bekanntlich Franz der Erste.

Vom Mayn, vom 30sten Juny.

In Lyon waren, nach dem St. Galler Erzähler, 800 Hessen und Franzosen, durch Herausforderung, zu einem wirklichen Handgemenge in der Stadt gekommen.

Am 27sten kam die Kaiserin von Rußland aus Baden nach Bruchsal, um die russische Kavalleriegarde, zusammen 8000 Mann und 16 Kanonen, welche unter dem General Miloradowitsch zurückmarschiren, in Augenschein zu nehmen. Sie wurde von den Truppen, bey denen sich auch die jungen Großfürsten und der Marschall Barclay de Tolly befand, mit lautem Hurrah empfangen.

Im Moniteur und andern Zeitungen hatte die Nachricht gestanden: „daß die in ihr Vaterland zurückgekommenen württembergischen Truppen, deren Bestimmung man noch nicht kenne, dem Fürsten von Schwarzenberg untergeordnet bleiben würden.“ Hierzu machen die Stuttgarter Zeitungen folgende Anmerkung: „Wie kann über die Bestimmung der königlichen Truppen nach eingetrettem Frieden und der Rückkehr in die Staaten des Königs ein Zweifel obwalten? Wie kann man glauben, daß diese Truppen einem fremden General untergeordnet bleiben würden? Wie kann solche Meinung entstehen?“

Die neue, zu Kreuznach etablierte, Administrationskommission der Länder zwischen dem Rhein, der Mosel und

der französischen Gränze, besteht aus österreichischen und bayerischen Beamten.

Der preussische Generalgouverneur des Niederrheins, Herr Sack, hat bekannt gemacht, er habe sich, wegen der neuen französischen Gränzzollleinrichtungen, die den Fabriken und dem Handel seines Gouvernements so nachtheilig sind, an den Chef des obersten Verwaltungsdepartements der verbündeten Mächte, den Minister von Stein, gewendet, und von demselben aus Paris zur Antwort erhalten: „daß eine gütlichere Modifikation nur auf dem Wege der Unterhandlungen von Seiten der dabey interessirten Staaten zu erlangen seyn würde; daß aber die Anwendung provisorischer Maßregeln zu Beschränkung des französischen Handels kein Bedenken finde.“ Dergleichen sollen denn auch getroffen werden.

Nach Brabant marschiren 18 Bataillone Hannoveraner, um die Preussen abzulösen.

Die aus der Schweiz zurückkehrende österreichisch-deutsche Legion wird zu Konstanz entlassen.

Wie es heißt, wird auch der bayerische Minister von Montgelas in den Fürstenthum erhoben.

Der Fürst von Thurn und Taxis bleibt im vorläufigen Besiz der Posten am linken Rheinufer.

Der Magistrat von Frankfurt hat eine Verordnung erlassen, die Entrichtung eines Procents vom ganzen Vermögen, jedoch nur als Zwangsanlehen zu 5 Procent jährlicher Zinsen, betreffend.

Paris, den 27sten Juny.

Gestern ließ der König mehrere Regimenter unserer Garnison vor sich vorbeziehen, und wurde von ihnen mit solchen Beweisen von Anhänglichkeit empfangen, daß er den Officieren des Generalstabes erklärte: „Ich bin sehr zufrieden; sagen Sie den Truppen, daß ich sie mit eben so vieler Zufriedenheit als Vertrauen gesehen habe.“ Nach altem Gebrauch übernahmen die Garde du Corps gestern wieder den Dienst im Innern der Tuilleries. Ihr Befehlshaber, der Duc de Grammont, dankte der Nationalgarde, die bisher den Dienst versehen hatte, im Namen Sr. Majestät, welcher ihm Befehl gegeben, daß der Dienst mit gleicher Ordnung fortgesetzt werden solle, wie die Nationalgarden ihn bisher versehen hatten, deren ehrenvolles Verhalten er nicht genug rühmen könne. Außerdem erließ der Minister des königlichen Hauses, auf Befehl des Monarchen, ein Schreiben an den General Dessolles, worin es heißt: „Se. Majestät haben nicht ohne lebhafteste Rührung die Ergebenheit bemerken

können, mit der diese braven Franzosen sich den Pflichten der strengsten Disziplin, so wie den Beschwerden des unablässigen Wachtdienstes, unterwarfen. Wenn Sie auch nicht ferner von ihnen unmittelbar umgeben sind, so werden Sie sich doch stets unter Ihrer Obhut befinden, wenn Sie bemerken, daß die Nationalgarden auch unter ihren Mitbürgern fortdauernd die Gesinnungen der Treue und Liebe beweisen, welche die sicherste Schutzwehr eines guten Königs sind.“

Nach einem Bericht des Kriegsministers besteht das Personal des Generalstabes aus 4400 Personen. Diejenigen derselben, die sogleich nicht angestellt werden können, erhalten bis zum 1sten September ihre Gage, hernach die halbe Besoldung, sie müssen sich aber in ihren gewöhnlichen Wohnsitzen aufhalten.

Der ehemalige Justizminister Regnier, Herzog von Parma (den Napoleon dem gesetzgebenden Korps zum Präsidenten aufdrang), ist am Schlage gestorben. Der Herzog von Piacenza (Lebrun) bereiset als königlicher Kommissär die Normandie.

Der Herzog von Angoulême ist Vorfieher und Ehrenmitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften (des ehemaligen Nationalinstituts) zu Paris geworden.

Mit Monsieur bessert es sich; sein Landhaus Bagatelle hat er dem Herzoge von Berry geschenkt.

Es heißt, der Herzog von Berry werde sich mit einer nordischen Prinzessin vermählen.

Nach der Gazette de France wird der König von Preussen infognito, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, hierher kommen.

Gestern wurde in der hiesigen St. Paulskirche für die Generale Moreau, Pichegru und Georges, und für die 11 andern Personen, die mit den letztern als Verschwörer hingerichtet wurden, ein Seelenamt, in Gegenwart sehr vieler Generale, gehalten. Georges Leichnam, den ein Anatom aufbewahrt hatte, war Tags zuvor daselbst beigelegt worden. Seine Familie wollte die Kosten zu dieser Feierlichkeit hergeben, allein Se. Majestät selbst haben dieselben getragen. Frau von Polignac hielt die Almosensammlung in Begleitung des Marquis de Riviere, der nur durch die Flucht dem Schicksal der andern Schlachtopfer entgangen war.

Die Fertigstellung der Statue Heinrich des IV. ist vom Institut dem Bildhauer Lemot übertragen.

Unser Verkehr erhält neues Leben, so daß mehrere Bankiers, die bisher nur 5 bis 6-Kommis hatten, schon wieder doppelt so viele angestellt haben.

Wellington ist zum Generalkapitän (Feldmarschall) von Spanien ernannt worden.

Italien, vom 30sten Juny.

Als eine englische Fregatte und andere englische Kaufahrer zu Neapel den Geburtstag ihres Monarchen feierten, ließ der König von Neapel dem Fregattenkapitän

Blick wünschen, die brittische Flagge auf allen seinen Schiffen aufziehen, und von diesen 21 Kanonenschiffe thun, welche die Engländer beantworteten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de Gallo, gab zugleich ein Fest, zu welchem sämtliche brittische Officiere eingeladen waren.

In Rom ist eine Aufforderung erschienen, um die Befreyung Europas durch ein Monument zu feiern, an dem alle gegen Napoleon in Krieg gewesenen Mächte durch Subskription Theil nehmen können. Es soll aus einer hohen Pyramide bestehen, welche die Statue der triumphirenden Religion trägt. An den Seiten sollen die Bildnisse des Papstes, der verbündeten Monarchen und aller großen Männer, die durch Rath und That die Sache befördert haben, angebracht werden. Alle Künstler können Pläne zur Ausführung dieser, und auch einer andern ihnen zweckmäßiger scheinenden, Idee einschicken. — Der Papst machte am 10ten der königl. spanischen Familie einen Besuch.

Der König von Sardinien besuchte neulich Alessandria, welches Napoleon zur Hauptfestung des eigentlichen französischen Italiens bestimmt hatte, und befahl, die Festungswerke noch zu vermehren.

Für die Ein- und Ausfuhr von Waaren hat der König von Sardinien einen neuen Tarif eingeführt. Waaren aus der Schweiz dürfen nur über Sankt-Nemy und Arona eingebracht werden.

Alle geheime Gesellschaften, auch die Freymaurerlogen, sind in Turin durch ein Edikt aufgehoben, die Freymaurer mit mehrjähriger Gefängnisstrafe bedroht, und die Einfuhr nicht erlaubter Bücher ist verboten worden. Man spricht von Wiedereinführung des Jesuitenordens. (?)

Rom, den 1sten Juny.

Es wird gewiß versichert, der heilige Vater werde sich dieser Tage nach der Kirche der Jesuiten begeben, die Kirche weihen, und die Bulle zu Wiedereinführung des Jesuiten-Ordens bekannt machen.

Madrid, den 7ten Juny.

In Folge mehrerer Konferenzen, die Lord Wellington, als Bevollmächtigter von Großbritannien und den andern allirten Mächten, mit dem jetzigen spanischen Ministerio gehalten, hat, dem Vernehmen nach, der König Ferdinand eine Erklärung unterzeichnet, worin er sich anheischig macht, von Neuem die Cortes zusammen zu rufen, um Spanien eine Konstitution zu geben, die den jetzigen Zeiten angemessen ist.

Die letzten Cortes, deren Versammlung bekanntlich aufgelöst worden, gingen, nach öffentlichen Angaben, in ihrer Verwegenheit so weit, daß sie dem Monarchen mit Kriminalproc., Kerker und Schaffott droheten, wenn er sich ihrer Konstitution widersetzen wolle. Es war daher Zeit, daß ihre Versammlung aus einander getrieben wurde.

Madrid, den 8ten Juny.

Der König hat eine Kommission ernannt, welche vorschlagen soll: auf welche Weise die rechtmäßigen Cortes für Spanien und für Indien gewählt und zusammenberufen werden sollen, deren Versammlung Se. Majestät alsdann die künftige Verfassung des Reiches, nach den Grundsätzen einer gemäßigten Monarchie, zur Annahme vorlegen will. Dieses landesväterliche Vorhaben des Königs ist durch ein Circulare auch den spanischen Besitzungen in Indien und in Amerika angekündigt worden, und da auch aus diesen fernen Theilen des spanischen Reichs Deputirte zu den Berathschlagungen erscheinen sollen, so hofft der König, daß, bey der Ankunft dieser Nachricht, alle in jenen Welttheilen vielleicht noch obwaltenden Unruhen von selbst aufhören werden.

Zu unserm Botschafter bey dem in Wien abzuhaltenden Kongreß ist der Staatsrath Labrador ernannt und bereits in Paris eingetroffen, woselbst er, bis zu Ankunft des an den dortigen Hof bestimmten spanischen Botschafters, des Herzogs Hijar, das Interesse Spaniens wahrnehmen soll.

London, den 24sten Juny.

Parlaments-Nachrichten.

Herr Methuen trug gestern im Unterhause auf folgenden Beschluß an: „daß das Haus die Korrespondenz in Betrachtnahme wolle, welche von der Prinzessin von Wallis dem Hause communicirt worden sey, und daß sie die Mittel erhalte, ihrem Range gemäß zu erscheinen.“

Lord Castlereagh: Es ist unmöglich, daß Diskussionen über diesen Gegenstand zu irgend einem Guten führen können, und ich halte es für meine Pflicht, an einer Debatte nicht Theil zu nehmen, wo das Parlament außer Stande ist, ein Hülfsmittel zu verschaffen, und nur, durch erneuerte Beleidigungen der Delikatesse, Zwistigkeiten beständig lebendig erhält, die ohne dessen Theilnahme vielleicht sich abkühlen möchten. Ja, ich bin überzeugt, daß die beständige Anregung der Familienverhältnisse des königlichen Hauses das Uebel noch vermehrt. Das Haus ist vielleicht nicht mit dem Facto bekannt, daß im Jahr 1809 zwischen dem Prinzen und der Prinzessin von Wallis förmlich eine Separationschrift unterzeichnet und von Er. Majestät und vielen Ministern gleichfalls unterschrieben ward. Die Prinzessin erklärte sich darin mit der ihr ausgesetzten Apanage völlig zufrieden. Aber wenn wegen vermehrter Ausgaben und größerer Theurung der Dinge das Parlament eine Vermehrung der Apanage wünschen sollte, so bin ich überzeugt, daß der Prinz-Regent gerne dazu die Hände bieten wird. Damals wurden der Prinzessin 17,000 Pf. Sterling jährlich ausgesetzt; aber der Prinz-Regent, da er gefunden hatte, daß die Prinzessin einige Schulden kontrahirt hätte, welche sich auf 49,000 Pf. Sterling belaufen, bezahlte dieselben aus eignen Mitteln, und legte dann noch jährlich 5000 Pfund Sterling zu der Apanage hinzu.

Auf alle Fälle erkläre ich mich wider den Antrag, weil er völlig nutzlos ist.

Nach einigen weitern Bemerkungen fragte Herr Methuen den Lord Castlereagh: ob er zu einer Vermehrung der Apanage der Prinzessin geneigt sey? Lord Castlereagh bejahte dieses, und Herr Methuen nahm darauf seinen Antrag zurück.

Unruhen in Irland.

Herr Peel zeigte dem Hause an, daß in vielen Theilen von Irland Unruhen statt fänden, zu deren Beilegung die Macht der gewöhnlichen Geseze nicht hinreichend sey. Eine Rotte von Böfewichtern, Karders genannt, veranlaßt viele Greuelthaten. Diese Böfewichter nennen sich Karders, weil sie von den ihnen gehässigen Personen mit einem Wollenkamm (Card) das Fleisch von den Beinen krahen. Sie setzen auf Ländereyen einen beliebigen Preis, und wer es wagt, mehr zu geben, als sie bestimmt haben, ist in Gefahr, gemartert zu werden. In einem neulichen Aufstande zu Kavan sind 7 Menschen ums Leben gekommen. In einer andern Grafschaft wüthet eine andere Sekte, die Karabats genannt, welche sich gleicher Vergehungen schuldig macht. Meine Absicht ist, darauf anzutragen, daß dem Lord Lieutenant von Irland die Macht gegeben werde, gewisse Distrikte im Stande des Aufruhrs zu erklären. Die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill zu diesem Zwecke wurde einmüthig zugestanden.

Konstantinopel, den 26sten May.

Bennähe wäre es hier vor einigen Tagen wieder zu einem öffentlichen Ausbruche von Unruhen gekommen. Die Janitscharen, aufgebracht durch die Nachricht von einigen Hinrichtungen ihrer Kameraden in Widdin, drangen ungestüm auf Genugthuung gegen den dortigen Kommandanten Hafi Ali Pascha. Sie suchten auch die Dschedidisches und Tordschis in ihre Party zu ziehen; allein diese beyden Korps gaben zum Glück allen ihren Aufreizungen kein Gehör; auch der Janitscharen Aga weigerte sich, an ihrer Sache Theil zu nehmen, und verwies sie unmittelbar an den Großvezier. Dieser ließ Abgeordnete des Korps vor sich kommen, verwies ihnen das Unziemliche ihres Betragens, zeigte ihnen, daß sie sich durch ihre Handlungsweise gleichsam zu Mitschuldigen ihrer aufrührerischen Kameraden in Widdin erklärten, und ermahnte sie zur Ruhe und zum Gehorsam. Er versprach ihnen zugleich, ihre Beschwerden gegen Hafi Ali Pascha durch einen eignen Kommissär an Ort und Stelle selbst näher untersuchen zu lassen, und brachte es durch ein gleich fluges, mäßiges und doch ernstes Betragen dahin, daß diese gefährliche Gährung gleich in ihrem ersten Entstehen gedämpft, Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten, und der gewöhnliche Zahlungsdivan der Truppen am 17ten dieses ohne das geringste Murren oder Zeichen von Mißvergnügen vorgenommen wurde. Auch gingen unmittelbar darauf ein Kapidschi Baschi nach Widdin

den ab, über dessen eigentlichen Auftrag bis jetzt jedoch ein Stillschweigen beobachtet wird.

Die 3 Fregatten und 1 Brigg, die seit geraumer Zeit hier vor Anker lagen, sind vorgestern nach der Bucht von Sattalia abgefeselt, um dort die weitem Befehle des Kapudan Pascha zur gewöhnlichen Kreuzfahrt im Archipelagus zu empfangen.

Das Pestübel dauert in der Hauptstadt sowohl, als in den Dörfern des Bosphors, noch fort; doch ereignen sich weniger Fälle, als sonst. In Smyrna hingegen sollen, den letzten Nachrichten von dorthier zufolge, noch täglich 200 bis 250 Menschen sterben.

Von der Gränze der Moldau,
vom 1sten Juny.

Die großen durch die letzten Ereignisse zu Paris bewirkten Veränderungen in der politischen Lage Europas haben auch in der Moldau außerordentliche Sensation gemacht. Der Fürst der Moldau scheint besonders gerührt gewesen zu seyn, da er sich nach dem Empfange der Nachrichten von dem Einzuge der verbündeten Truppen in Paris und der Entsehung Bonaparte's sechs Tage lang in seine Gemächer einschloß, und sich für krank erklärte. Auch der Jassyer Metropolit, Benjamin, welcher sich während der Dauer des russischen Besizes entfernt, nach dem Abzuge der Russen aber auf seinem erzbischöflichen Sitze wieder eingefunden hatte, ward krank und verschloß sich. Unter den Bojaren war die Theilnahme an der Befreyung Europas und dem endlichen Triumph der guten Sache groß, und der Jubel fast allgemein.

Die türkische Regierung läßt die Orte Braila, Jsfatze, Dulja und Mazin an der Donau stark befestigen. Die Moldau muß alles Holz zu den Pallisaden, die Zufuhr, die Handarbeiten und überhaupt alle Erfordernisse unentgeltlich dahin schaffen. Dieses und die neue auf das Land gelegte Kontribution, welche diesmal 1,260,000 Pfister beträgt, werden das Land allerdings drücken. Pferde und Schlachtvieh haben die Türken in der Moldau häufig aufgekauft und über die Donau geschafft, aber von einem Getreideeinkaufe und Truppenversammlungen ist nichts zu vernehmen.

Vermischte Nachrichten.

Am 11ten Juny ist der regierende Herzog von Braunschweig, aus Paris kommend, wieder in Braunschweig eingetroffen.

In Belgien haben an mehreren Orten Mönche und Nonnen ihre Klöster wieder in Besiz genommen und ihre Ordenskleider angelegt.

Der königliche Statsprediger, Herr Gerken, zu Stade, kündigt auf Pränumeration eine 12 Bogen starke Schrift an, „welche die Erklärung der Offenbarung Johannis Kap. 13 und 20 enthält, worin die Weltbegebenheiten von

1789 bis zu Ende dieses Religionskriegs zum Theil wörtlich und buchstäblich stehen.“ (!)

Gotha. (May.) Der hiesigen öffentlichen Bibliothek ist durch die Munificenz des regierenden Herzogs eine Bereicherung geworden, wie sie sich in langen Zeiten nicht dessen zu erfreuen gehabt. Der reiche Bücherschatz, die Privatbibliothek des verstorbenen Herzogs Ernst II., von ihm selbst mit jener bibliographischen Einsicht und Auswahl gesammelt, die diesen gelehrtesten, Wissenschaften und Künste selbst übenden, Fürsten auszeichneten, und welche daher die seltensten und kostbarsten Werke und Schriften in sich schließt, war seit dem Tode des Herzogs noch unter Beschluß und Aufsicht seines dreißigjährigen Privatbibliothekars und Privatsekretärs, des Kriegsraths Reichard, geblieben. Jetzt hat der Herzog den zweckmäßigen Befehl ertheilt, diese Bibliothek, mit allen ihren, der öffentlichen meistens abgehenden, Schätzen, dieser zum allgemeinen Gebrauch dergestalt beizufügen, daß solche eine abgesonderte Aufstellung und Anordnung daselbst erhalte, und ein besonderes Verzeichniß darüber geführt werde. So hat der liberale, fürstliche Sohn seinem unvergeßlichen Herrn Vater ein neues Denkmal an demselben Lieblingssorte gestiftet, wo dieser im Leben so gern zu verweilen pflegte, und hier die besuchenden Fremden durch seine Anspruchslosigkeit, wie durch die Richtigkeit seiner wissenschaftlichen Urtheile, und die Tiefe seiner Kenntnisse überraschte, Kenntnisse, wie sie bey Fürsten selten gesucht und noch seltener gefunden werden. Sein erstes, selbstgesetztes Denkmal, die Sternwarte, steht in dem Augenblicke unter der Aufsicht eines jungen Gelehrten, Nicolai, da der Nachfolger des Herrn von Zach, der Herr von Lindenau, sich jetzt bey dem Generallitae des Herzogs von Weimar als Oberstlieutenant im Felde befindet. Wahrscheinlich wird auch die sogenannte amerikanische Bibliothek beisammen bleiben; eine Benennung, welche eine, einige hundert Bände starke, Auswahl der besten Schriften und Hilfswerke und Lieblingsbücher aus allen Fächern der Wissenschaften bezeichnet, die der verstorbene Herzog ausgesucht hatte, um ihn zu begleiten, wenn eine seiner Lieblingsideen von spätern Jahren, in Nord-Amerika auf einer eignen Ansiedelung sich selbst als Privatmann und den Wissenschaften zu leben, zur Ausführung reifen sollte. Der Einband ist schlicht und prunklos, wie er in Allem war. — Auch die von dem berühmten D. Seetzen, in Asien und Aegypten aufgesammelten, orientalischen Handschriften und Bücher hat die Liberalität des regierenden Herzogs der öffentlichen Bibliothek, ebenfalls in einer besondern Aufstellung, bestimmt, und ihr dadurch einen Vorzug gegeben, den keine andre deutsche Bücherei besitzt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 164. Freytag, den 10. July 1814.

Kalais, den 28sten Juny.

Heute Morgen verkündigte der Donner der Kanonen auf der englischen Küste die Abreise des Kaisers von Rußland. Um 7 Uhr näherte sich unserm Hafen, in Begleitung 12 anderer Fahrzeuge, eine Schaluppe unter russischer Flagge, auf welcher sich der Kaiser Alexander und die Großfürstin, Herzogin von Oldenburg, befanden. Der Vorsteher des hiesigen Hafens, Herr von Segur, fuhr sogleich in einem prächtigen Boote ab, um die Durchlauchtigen Reisenden aufs Feyerlichste zu empfangen. Se. Majestät, welche in dem Hotel von Quillacq abtraten, schenken den Matrosen des Boots 100 Dukaten, und dem Herrn von Segur einen Ring mit Diamanten. Um 9 Uhr setzte der Kaiser in einer offenen Kalesche die Reise über Gravelines, Ostende nach Rotterdam und dem Haag fort. Die Großfürstin reiste diesen Nachmittag, um 3 Uhr, über St. Omer ab.

Se. Majestät, der König von Preussen, trafen hier schon am 26sten auf einer Schaluppe mit dem Kronprinzen von Doyer ein, kamen infognito an, wurden aber bald erkannt und von dem Volke unter lauten Freudenbezeugungen nach Ihrem Hotel begleitet.

Gestern, Morgens, setzten Se. Majestät die Reise von hier nach Paris fort. Der Kronprinz und der Baron von Humboldt befanden sich bey Ihnen im Wagen.

Gent, den 29sten Juny.

Heute Morgen trafen hier Se. Majestät, der Kaiser Alexander, durch den Triumphbogen ein, der an dem Thor von Brügge errichtet war. Das Wetter war abschaulich; indeß fuhr der Monarch in einer offenen Kalesche, unter dem Jubel des Volks, herein, und hielt bald nachher zu Pferde Reüve über die Truppen der hiesigen Garnison, unter dem Generallieutenant von Borriël. Ausser dem Antwerpener Thor traf der Kaiser 4000 Franzosen von der Garnison von Hamburg an. Diese machten Halt und bezeigten Ihm die großen militärischen Honneurs. Se. Majestät erzeigten dem General Romé, der sie kommandirte, die Ehre, verschiedene Fragen an denselben zu thun, und setzte bald darauf die Reise nach Antwerpen fort.

Antwerpen, den 30sten Juny.

Gestern, um 5 Uhr Nachmittags, trafen Se. Majestät, der Kaiser Alexander, unter dem Donner der Kanonen und dem Läuten aller Glocken, hier ein, und wurden bey Ihrer Landung aufs Feyerlichste und Froheste empfangen. Der Monarch erklärte dem Maire, daß er nichts mehr

wünsche, als die Einwohner unserer Provinzen glücklich zu sehen, deren Schicksal nun bald entschieden werden würde. Gestern Abend war die ganze Stadt illuminirt. Heute, Morgens nach 8 Uhr, setzte der Kaiser, nachdem er um halb 5 Uhr den Hafen, die Werfte u. in Augenschein genommen hatte, die Reise von hier nach Holland fort.

Lüttich, den 2ten July.

Gestern, Abends um 9 Uhr, traf die Großfürstin Katharine, in Begleitung des Fürsten Gagarin und des österreichischen Generals Koller, über Brüssel hier ein, und setzte heute Morgen die Reise nach Achen fort.

Haag, den 1sten July.

Heute, Nachmittags 4 Uhr, ward unsrer Stadt das Glück zu Theil, Se. Majestät, den Kaiser aller Rußen, von Sr. Königl. Hoheit, dem Erbprinzen von Nassau-Drakenien, begleitet, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken in ihren Mauern eintreffen zu sehen. Se. Majestät fuhren in einer offenen Kalesche. Die ganze Stadt ist mit Guirlanden, Flaggen u. verziert, und an allen Häusern und Gebäuden werden Anstalten zu einer freywilligen Beleuchtung gemacht.

Ludwigsburg, den 30sten Juny.

Vorgestern, Abends, trafen die Kessen Sr. Königl. Majestät, die Großfürsten Nikolaus und Michael Kaiserl. Hoheiten, unter fremden Namen in Stuttgart ein. Se. Majestät sandten hierauf gestern Morgen den Hofmarschall, Freyherrn von Münchhausen, nach Stuttgart ab, um Höchstselben zu bewillkommen, und in die königliche Sommerresidenz nach Ludwigsburg einzuladen, woselbst sie gegen Mittag ankamen, und in dem zu ihrem Empfange in Bereitschaft gesetzten Palais in der Stadt abstiegen. Ihre Kaiserl. Hoheiten begaben sich hierauf in das königl. Schloß, in welchem der ganze Hof zu ihrem Empfange bereits versammelt war, und sofort in die Appartements Sr. Majestät, des Königs, welche Sie auf das Zärtlichste empfangen. Nachdem sich Ihre Kaiserl. Hoheiten daselbst einige Zeit verweilt hatten, wurden Höchstselben von Sr. Majestät, dem König, zu Ihrer Majestät, der Königin, geführt. Nach der Mittagstafel fuhren Ihre Kaiserl. Hoheiten auf das königliche Lustschloß Monrepos, um die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Abends war in dem königlichen Hoftheater zu Ludwigsburg Oper und hierauf großes Souper in der königlichen Familiengallerie. Heute früh sind Ihre Kaiserl. Hoheiten von

Stuttgardt aus abgereißt, um ihre Reise nach der Schweiz fortzusetzen.

Wien, den 25ten Juny.

Die Stadt und die Bocche von Cattaro haben am 10ten Juny von unsern Truppen mit Gewalt genommen werden müssen. Nach dem Abzuge der schwachen französischen Garnison waren nämlich selbige von den Montenegrinern besetzt worden, welche die Uebergabe derselben mit gewaffneter Hand verweigerten. Das Gefecht, zu welchem der österreichische General Milutinovich durch den Widerstand der Montenegriner, die sogar unsere Truppen angriffen, gezwungen wurde, war jedoch nur von kurzer Dauer, und unser ganzer Verlust beträgt 8 Tödt und 21 Verwundete.

Madrid, den 19ten Juny.

Das Deffnen von Kaufmannsladen an Sonn- und Festtagen ist bey Strafe von 10 Dukaten im ersten Konventionsfalle, so wie das Arbeiten an jenen Tagen, wozu nicht die geistlichen Vikarien ihre besondere Erlaubniß ertheilt haben, bey Strafe von 5 Dukaten verboten worden.

Die beyden Herausgeber eines hiesigen Blatts, worin behauptet war, daß sich die Officiers der dritten Armee für die unerschütterlichen Vertheidiger der Konstitution der Cortes erklärt hätten, sind, der eine auf 6 Jahre nach den Galeeren, der andere auf gleiche Zeit in ein strenges Kloster, verurtheilt worden.

London, den 28ten Juny.

Aus Portsmouth haben wir nachstehende Berichte erhalten: Der Kaiser Alexander und der König von Preussen kamen am 22ten dieses so spät hier an, daß Sie an dem Mittagmahl, welches der Prinz-Regent den Lords von der Admiralität und den Admiralen und Schiffskapitäns gab, nicht mehr Theil nehmen konnten, sondern sich geraden Weges nach ihren Absteigequartieren verfügten; der Kaiser nach des Lords Grey Hause auf den Schiffswerften, der König mit seinen Prinzen in das Conventshaus. (Die englischen Zeitungen geben als Ursach dieser späten Ankunft an, weil die Monarchen ihre eigenen schweren, auf Deutschland berechneten Reisewagen gehabt hätten; da die Ankunft doch weit natürlicher, zu Vermeidung eines von Seiten des Volks geräuschigen Empfangs, absichtlich bis zum späten Abend verzögert worden zu seyn scheint.) Sie blieben unbekannt, und sahen von den zu ihrem Empfange getroffenen Anstalten schwerlich etwas anders als die Erleuchtung, von welcher das Einzige für Sie neu zu nennen seyn mochte, daß alle Kirchtürme mit Schiffslaternen behangen waren. Am nächsten Morgen, um halb 10 Uhr, fuhr der Prinz-Regent zum Kaiser, bey welchem sich, unmittelbar darauf, auch der König von Preussen mit seinen Prinzen und dem Herzoge von Sachsen-Weimar einfanden. Um 11 Uhr schifften sich die hohen Herr-

schaften, und Alles was zu ihnen gehörte, zu einer Aufahrt nach der Rhede ein. Die Langböte der anwesenden Linienschiffe, 15 an der Zahl, jedes vom Kapitän des Schiffes selbst kommandirt, eröffneten diese Procession; auf diese folgte die Admiralitätsbarke mit ihrer Flagge und Wimpel geziert, in derselben befanden sich die Lords der Admiralität, die hier (wie zu Lande die Forstmeister thun) unmittelbar vor den hohen Herrschaften voraus fuhren. Die Barke, in welcher sich die höchsten Personen befanden, führte das königl. Wimpel; zu beyden Seiten derselben sahe man, für die nächsten Umgebungen der fremden Monarchen, zwey andere Barken, eine mit der gelben, den russischen, die andere mit der weissen, den preussischen Adler führenden, Flagge geschmückt. Dann kamen eine Anzahl Böte von den verschiedenen Abtheilungen des Seewesens, jede mit dem Abzeichen des einzelnen Zweiges, zu welchem sie gehörte, mit den fremden und mit englischen Generalen, Marine- und andern öffentlichen Beamten, und endlich eine zahllose Menge von zierlichen Privatbarken und Booten, die sich willkürlich dem Zuge anschlossen. Die drey Barken, welche die britische, die russische und die preussische Flagge führten, wurden von des Königs Fährlenten, in ihrer Staatsuniform und goldverbrämte Mähen aufhabend, gerudert. Der Prinz-Regent trug die Marineuniform und die Orden der verbündeten Monarchen, der Kaiser und der König erschienen beyde in der kleinen Uniform ihrer Leibgarde, die Herzogin von Oldenburg in einem strohgelben Leibpelz. Die See war spiegelglatt und es rührte sich auch nicht ein Lüftchen. So ging die Fahrt bis nach der auf der äussern Rhede in Einer Linie vor Anker liegenden Flotte von 15 Linienschiffen, an welche sich, zur Rechten und zur Linken, in halber Mondesform kleinere Kriegsschiffe anschlossen. Die Monarchen fuhren die ganze Linie herunter, während jedes Schiff 42 Schüsse that. Auf dem Rückweg, die Fronte herauf, hielten die Barken bey dem Linienschiffe, auf welchem die fremden Monarchen die Ueberfahrt nach Dover gemacht hatten (dem Unbezwinglichen), an, auf welchem der Herzog von Clarence sie empfing. Die äussere Treppe, auf welcher sie aus den Booten auf das Verdeck des Schiffes heraufstiegen, war mit grünem Tuch belegt. Von den Masten wehte die englische Flagge, auf dem Hintertafel das englische Wimpel, alle Segelstangen waren mit Matrosen besetzt, die ein lautes Hurrah anstimmten. Ungefähr 10 Minuten nachdem die fremden Monarchen an Bord gestiegen waren, erscholl aus den Tausenden von Booten der Ruf: „der Kaiser Alexander, der Kaiser Alexander!“ diesem zu genügen, zeigte sich der Kaiser oben an der Treppe des Verdecks und dankte, sich mehrmalen nach allen Seiten hin verbiegend, für das ihm bezeugte Freudengeschrey. Die nämliche Scene fand nachher, auf jedesmaliges ausdrückliches Begehren der Menge, mit dem

Könige von Preussen, dem Regenten, der Herzogin von Oldenburg, den Brüdern des Prinz-Regenten, den Herzogen von York, von Clarence und von Cambridge, statt. Nunmehr verlangten die Zuschauer, daß Blücher und Platow sich zeigen sollten — der Herzog von York trat vor und erklärte, beyde wären noch nicht in Portsmouth eingetroffen. Nun rief man nach den jungen Prinzen von Preussen, deren freundliche und sichtbarlich herzliche Verneigung mit wiederholtem Zuruf erkannt wurden. Zuletzt mußten sich, auf gleiche Weise, die Lords von der Admiralität dem Volke zeigen. Als diese Präsentationen vorüber waren, gaben alle Schiffe zugleich eine Salve von 21 Schüssen. Während dieser Zeit besichtigten die hohen Fremden das Schiff in allen seinen verschiedenen Theilen und ließen sich Alles genau erklären. Der Kaiser Alexander, des Seewesens schon mehr kundig, nahm seine Schwester bey der Hand und verdolmetschte ihr Alles, was sie nicht verstand. Er ging mit ihr nach der Schenke, wo um 12 Uhr Mittags den Matrosen ihre Portion Schiffsgetränk, Grog genannt (eine Mischung von Rum und Wasser), ausgetheilt wird. Er erkundigte sich nach dem Verhältniß dieser Mischung, und es ward ihm gesagt, daß sie aus fünf Theilen Wasser und einem Theil Rum bestehe. Einer von den Matrosen, der eben beim Auszapfen war, sagte hierauf zum Kaiser: „das Getränk würde nicht schlechter seyn, wenns ein wenig stärker gemacht würde.“ Der Kaiser lächelte, kostete davon und erwiderte, „ich finde den Grog auch so, wie er da ist, gar nicht übel“ er ließ auch seiner Schwester davon kosten, welches den Matrosen eine sehr willkommene Freundlichkeit war; auch ward der ganzen Mannschaft ein Extraglas Rum bewilligt. Von hier stieg der Kaiser zu dem Schiffsraum herab, wo je 12 und 12 Matrosen an einem Tische ihr Mittagsbrot verzehrten. Er setzte sich zu ihnen, kostete von ihrer Schiffskost und schenkte ihnen (wie er auch bey der Ueberfahrt nach Dover gethan hatte) fünfzig Pfund Sterling baaren Geldes. Auch die jungen Prinzen von Preussen hatten bey ihrer Besichtigung des Schiffs, zur großen Freude der Matrosen, von ihrem Grog gekostet. Nunmehr verfügten sich die hohen Herrschaften nach der Staatskajüte des Schiffs, wo für die Monarchen mit ihren Umgebungen und etwa 40 anwesenden hohen Seeofficieren eine stattliche Kollation bereitet war. Als die Herrschaften sich wieder auf das Verdeck verfügten, ergöhnten sie sich an dem in seiner Art einzigen Prospekt und konnten wohl inne werden, wie richtig der Ausspruch sey, daß ein König von England einem fremden Gesandten nie anders, als am Bord eines Linienschiffs, Audienz ertheilen solle, und zumal auf einem Linienschiffe, welches, so wie hier der Impregnable (Unbezwingliche), von einer solchen Menge von großen und kleinen Kriegsschiffen, von unzähligen Booten umgeben, die Luft vom Don-

ner der Kanonen, vom Geläut der Glocken, vom Hurrahrufen der Matrosen und der Zuschauer bewegt, und die Aussicht in die meergrünen Fluthen durch die vor der Rhede liegende, mit Städten, Dörfern und Landhäusern prangende Insel Wight verschönert war. — Wirklich konnten sich auch die hohen Gäste an diesem großen, neuen und höchst mannichfaltigem Schauspiel, an diesem beweglichen Panorama, nicht satt sehen. Nach sechs Uhr Abends verließen sie das Schiff und wurden, eben so wie sie gekommen waren, in einer Procession, von Booten nach dem Lande zurückgebracht, und fanden sich Abends um 8 Uhr bey dem Prinz-Regenten zur Tafel ein, die aus 130 Gedecken bestand. Um 9 Uhr Abends langte der Feldmarschall Blücher an.

Am folgenden Morgen (den 24ten) fanden sich alle hohe Fremden bey dem Kaiser Alexander ein, und nahmen von dort aus, gemeinschaftlich, alle große Anstalten zum Bau, zu Reparatur und Ausrüstung der Schiffe, die Seilerbahn, die Magazine u. in Augenschein. Die mannichfaltigen mechanischen Hülfsmittel, die hier zu schnellerer und sicherer Verfertigung so manchen Artikels (vorzüglich von Flaschenzügen und Rollen, über welche das Tauwerk eines Schiffs läuft) zugeführt sind, hatten für die hohen Fremden ein besonderes Interesse, und waren, ihrem Ausdruck nach, schon allein einer Reise nach Portsmouth werth. Um 2 Uhr begaben sich Ihre Majestäten, in einem eben so als gestern geordneten Zuge von Barken, an Bord der Flotte; der Kaiser Alexander mit seiner Schwester bestieg den Impregnable (dessen Einrichtung ihm vorzüglich wohl zu gefallen scheint), der Prinz-Regent mit dem König von Preussen und dessen Prinzen u. begaben sich an Bord der Jacht „der königliche Souverän.“ Die gesammte Flotte, 15 Linienschiffe und 15 Fregatten stark, lag auf einer Strecke von acht englischen (gegen zwey deutsche) Meilen, in Einer Linie, vor Anker. Gestern hatten alle diese Schiffe ihre Segel niedergelassen und lagen unbeweglich still. Heute hatten sie alle Segel aufgezo-gen und steueren nun, unter Abfeuerung der Begrüßungsalven, die Rhede hinab nach der offenen See hinaus. Der Prinz-Regent mit dem Könige von Preussen in der Jacht voran, alle Admiralitäts-, Gouvernements- und Artillerieschiffe hinterdrein, dann sämmtliche Linienschiffe und Fregatten, und mehr als 200 andere Privatbarken und Jachten, auf das Herrlichste geschmückt. Um 5 Uhr, als die ganze Flotte wohl dritthalb deutsche Meilen weit außerhalb der Rhede in der offenen See seyn mochte, ward das Signal gegeben, bezulegen (die Segel so in- und gegen den Wind zu richten, daß das Schiff fast ganz unbeweglich auf derselben Stelle bleibt, als ob es vor Anker läge). Die Jacht, auf welcher der Prinz-Regent sich befand, blieb allein unter Segel und fuhr nach dem Impregnable hin, den der Prinz-Regent mit dem Kö-

nige von Preussen und dessen Prinzen nunmehr bestiegen, und mit den russischen Herrschaften gemeinschaftlich eine Kollation einnahmen. Nach Verlauf einer halben Stunde ward das Signal gegeben, daß alle Kriegsschiffe umkehren und jedes nach der Stelle, wo es gestern vor Anker gelegen hatte, zurückkehren solle. Zu diesem Zweck mußten sie, nach gegebenen Signalen, und unter stetem Feuern, eines neben dem andern vorbeyssegeln, und dies war das einzige Manöuvre, wodurch die hohen Fremden sich von den Evolutionen zur See einige anschauliche Vorstellung erwerben konnten; von dem Schauspiel einer förmlichen Aktion und den verschiedenen Vorfällen, die dabei stattfinden können (vergleichen fast alle Zuschauer zu sehen erwarteten), war gar die Rede nicht. Indes, da zum Rückweg auf die Rade der Wind nicht günstig war, und die Schiffe allesamt eines hinter dem andern und dann hart bey seinem Vordermann vorbeyssegeln mußten, um die vorgeschriebene Stelle in der Ankerlinie wieder zu erreichen, so entstand dadurch, im Ganzen, doch ein ziemlich deutliches Bild von einem Manöuvre zur See. Die Bitterung war übrigens, der Temperatur und dem Ansehen des Horizonts nach, ehe einem Oktober = als einem Sommertage im Junius zu vergleichen. Der Anblick des Ganzen, das ewig wechselnde Gemälde, die Landschaft der Insel Wight, die vielfältig gegebenen und von allen Schiffen (zum Beweise daß sie es alle gesehen und verstanden haben) wiederholten Signale, müssen für Fremde vom festen Lande immer ein sehr interessantes Schauspiel gewesen seyn. Um halb 8 Uhr hatte der Impregnable seine Ankerstelle in der Linie erreicht, und nun bestiegen die Herrschaften wieder ihre Boote und kehrten nach dem Lande zurück. Das Donnern der Kanonen von allen Schiffen nicht nur, sondern auch von allen Batterien und Forts im Hafen, war ungeheuer, und ward beym Anlanden der hohen Fremden noch dadurch verstärkt, daß einige tausend Mann See- und Landtruppen, die an der Küste in Parade standen, ein zehnmaliges Lauffeuer machten. Als der Prinz-Regent in seinem Absteigequartiere (dem Gouvernementshause) ankam, fand er den Herzog von Wellington, der anderthalb Stunden zuvor aus London eingetroffen, und von dem Volke, welches die Pferde von seinem Reisewagen ausgespannt hatte, nach dem Gouvernementshause hingezogen worden war. Sobald der Prinz-Regent ihn umarmt hatte, erschienen, nach des versammelten Volks lautem Begehren, beyde auf dem Balkon des Hauses und wurden mit unablässigem Hurrah! bewillkommt. Um 9 Uhr erschienen sämtliche Herrschaften bey dem Prinz-Regenten zur Tafel; und nach Aufhebung derselben zeigten sie sich allseits, in Gesellschaft des Herzogs von Wellington, auf dem Balkon. Die ganze Stadt war erleuchtet, und im Hafen auch ein Dreydecker, das Linien Schiff, „der

Prinz“ von 98 Kanonen, vom Rande des Wassers an bis zu den Mastspitzen herauf.

Sonnabends, den 25ten, war, vor der Abreise der Monarchen, noch große Revue, oder eigentlich Parade, von einem Korps von ungefähr 7000 Mann. Von dort fuhr die hohen Herrschaften nach Goodwood, wo der Herzog von Richmond sie mit einem Frühstück bewirthete. Das Mittagsmahl und Nachtlager nahmen sie auf dem Landsitze des Grafen Egremont, zu Petworth, und von dort geht es am Sonntag nach Brighton, dem Seebadeorte (wo der Prinz-Regent eine Villa hat), und hier trennen sich der Wirth und die Gäste; der Prinz-Regent kehrt nach London, zurück, die fremden Monarchen gehen nach Dover; dort steigt der Kaiser Alexander an Bord der Fregatte Magicienne, und segelt nach dem holländischen Hafen Helvoersluis; der König von Preussen schiff, auf der Fregatte Jason, nach Kalais über, und geht nach Neuchatel. Da bey der Schiffsrevue die förmlich als ein Schiff ausgerüstete Barke, Rodney genannt, dem Könige von Preussen ganz besonders wohlgefiel; so machte der Prinz-Regent sie dem Könige zum Geschenk. Der König sagte, indem er sich dafür bedankte, scherzhafter Weise, — ich hoffe indes, daß Sie, Prinz-Regent, und Sie, Sire, (zum Kaiser Alexander) als die beyden mächtigsten unter den seefahrenden Nationen, auf diesen Grundstein meiner Marine nicht eifersüchtig seyn werden.“ —

Feldmarschall Blücher, der, nach der Abreise der Monarchen, mit dem Herzoge von Weimar noch bey dem Herzoge von Clarence geblieben war, folgte am Sonntage den hohen Fremden nach Brighton. Das Volk spannte ihm die Pferde vom Wagen und zog ihn bis außerhalb des Thores. Er wird nun mit den hiesigen Volksitten allmählig vertrauter, und die Natürlichkeit und Herzlichkeit der ihm überall bezeugten Verehrung fängt an, ihm wohl zu thun. Dem Wohlthätigkeitsverein, der hier für die durch den Krieg Verarmten in Deutschland bedeutende Summen zusammengebracht hat, dankte der Feldmarschall, in einer von dessen Versammlungen, welcher er persönlich beywohnte, und erklärte am Schluß durch seinen Dolmetscher, daß, wofern seine äußeren Verhältnisse es erlaubten, er sein Leben gern in England beschließen möchte, denn unter einer Nation zu leben, die sich in Allem dermaßen auszeichne, und die ihren Wohlstand auf so tausendfach edle und anderwärts unbekannte großherzige Weise anzuwenden wisse, sey höchst wünschenswerth, und thue dem Geiste wie dem Herzen wohl.

London, den 1sten July.

Lord Liverpool erklärte gestern im Oberhause, daß das Schicksal des Herzogthums Warschau auf dem allgemeinen Kongreß entschieden werden würde.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 165. Sonnabend, den 11. July 1814.

Mitau, den 10ten July.

Heute, Abends um 6 Uhr, passirte Se. Kaiserl. Hoheit, der Csesarewitsch und Großfürst Konstantin, aus Kowno kommend, hier durch nach St. Petersburg zurück.

Aus Schweden, den 10ten Juny.

Am 6ten Juny hatte die Stockholmer Bürgerschaft Vortritt bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, und ersuchte ihn um die Erlaubniß, zur Erinnerung seiner glücklichen Rückkehr eine neue Brücke über den Nordstrom anzulegen.

In seiner Antwort sagte der Kronprinz unter andern in Beziehung auf Norwegen Folgendes: „Der Muth und die Unerschrockenheit des Heeres werden, wenn wir dazu gezwungen sind, die Erfüllung der Verträge bewirken, welche Schweden die Vereinigung mit Norwegen verbürgen. Unterstützt durch den Beyptritt der Mächte, die diese für das Wohl des Nordens so nothwendige Vereinigung versichert haben, kann sie nicht weit entfernt seyn. Die Normänner sollen Alles erhalten, was recht und billig ist. Der König ist bereit, ihnen Alles zu bewilligen, was die schwedische Ehre und das Gedeihen des Handels erlaubt. Se. Majestät hat die Vereinigung mit Norwegen nicht verlangt, um seine Macht zu vermehren, sondern vielmehr, um für die Zukunft den Frieden zwischen den beyden Ländern zu sichern. Wenn die Normänner ihren Vorthail recht verstehen, so werden sie ihr Ohr der Stimme der Pflicht, der Vernunft und der Menschlichkeit öffnen. Sie werden einen Krieg vermeiden, dessen Ausgang für sie nicht anders als unglücklich seyn kann, und sie werden sich nicht dem Schicksal aussetzen, ihre Heimath verwüßt zu sehen, um den Ehrgeiz und die Launen einiger Einzelnen zu befriedigen. Der König von Dänemark hat seine Rechte auf Norwegen abgetreten, und nie war eine Abtretung feyerlicher. Wenn ich mich auf einige Zeit von Euch trenne, so ist es nur, um für Euer Wohl zu streiten und Schwedens Freyheit und Unabhängigkeit zu sichern.“

Schonen, den 28sten Juny.

Auf den norwegischen Gränzen kommen immer mehr schwedische Truppen an, die von der in Deutschland gegen Frankreich gebrauchten Armee zurückgekommen sind. 8 bis 10,000 Mann waren bereits in Gothenburg und in der Gegend angekommen, so daß man die Stärke der ganzen schwedischen Armee gegen Norwegen auf 30,000 Mann schätzen kann. Der Prinz Christian hat dagegen alle Einwohner, die die Waffen tragen können, aufgeboden.

Eine russische Fregatte ist auf der Rheide von Gothenburg angekommen und einige englische wurden erwartet, um die Blokade gegen Norwegen zu verstärken.

Vom Mayn, vom 1sten Juny.

Öffentliche Blätter reden davon, auch auf dem rechten Rheinufer würde in Süddeutschland eine dreyfache Reihe von Festungen, bis ins Bayersche hinein, den französischen Festungen entgegen gesetzt werden. — Die Besetzung Rheils durch die Oesterreicher sieht man als Beweis an, daß dasselbe wieder die Festung werden soll.

Oesterreich bestellt, nach dem Auftrage der Allirten, Kommissarien, um die Gränze mit Frankreich, von der Mündung des Var am mittelländischen Meere an, bis zur Nordsee in Belgien zu berichtigen. General Vacquant, steht an der Spitze der einen von den vier Kommissionen, die an vier Hauptpunkten die Regulirung besorgen sollen.

London, den 22sten Juny.

Gestern erwartete man im Unterhause sehr lebhafte Debatten in Beziehung auf die Prinzessin von Wallis. Da aber nur 25 Mitglieder daselbst erschienen, so wurde die Sitzung vertagt. Man hält dieses für ein künstliches Manövre, um diese Sache für immer zum Schweigen zu bringen; auch hat sie schon ihr Interesse verloren, da die auswärtigen Monarchen abgereist, und die von der Königin gegebenen großen Cercles geschlossen sind.

London, den 24sten Juny.

Der Erbprinz von Dranien hatte hier keine Staatswohnung angewiesen erhalten, sondern logirte, wie unsere Blätter anführen — bey seinem Schneyder.

Der Prinz-Regent hat den Leibwundarzt Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, Sir James Wylie, zum Ritter geschlagen. Er ist ein geborner Schottländer und hat den Kaiser in allen seinen Feldzügen begleitet. Er ist es, welcher die Amputation an dem unglücklichen General Moreau verrichtete; er hat die Kugel ausgezogen, welche den General Brede bey Hanau verwundete, und der den Sir Charles Stuart von den Wunden heilte, die er in der Schlacht bey Kulm erhielt. Die Ceremonie des Ritter-schlags geschah mit dem Degen des Grafen Platow.

London, den 1sten July.

Vorgestern war folgende merkwürdige

Parlamentsdebatte über den Frieden.

Lord Castlereagh trug im Unterhause darauf an, den Friedenstraktat zwischen Sr. Majestät und dem Könige von Frankreich in Betrachtung zu nehmen.

Lord Lascelles machte den Antrag zu einer Dankadresse wegen des Traktats an den Prinz-Regenten.

Herr Gooch unterstützte den Antrag. „Der verewigte Pitt, sagte er, und seine Grundsätze sind es, denen wir den glücklichen Ausgang eines der schwersten Kriege, die Britannien je geführt hat, zu verdanken haben. (Hört! Hört!) Der Himmel hat England gesegnet, daß die Absichten des verewigten großen Staatsmannes durch Männer, wie Nelson und Wellington, in Ausführung gebracht worden.“

Sir John Newport: Der Friedensstraktat mit Frankreich ist im Ganzen ziemlich gut, aber in manchen Stücken doch zu gelinde ausgefallen; Frankreich hätte mehrere Opfer bringen müssen. Unter andern billige ich den Artikel 13 nicht, wodurch die Franzosen gleichen Antheil an der Newfoundlandsfischerey wieder erhalten, wie im Jahr 1792. Dieser Artikel ist für England sehr nachtheilig, da die Franzosen dadurch eine Küstenausdehnung und ein Fischerrecht erhalten, welche jetzt 1500 brittische Schiffe und 12,000 Seelute beschäftigen. Auch ist der Artikel wegen des Sklavenhandels nicht zu billigen.

Herr Wilberforce: „Vieles von der großen unerwarteten Veränderung, welche die Welt erfahren hat, gebührt dem Eifer und den Anstrengungen des edlen Lords (Castlereagh). (Hört! Hört!) Gott segnete Britannien und die Welt, indem sie auf eine wundervolle Art Eintracht erhielt, Weisheit den Rathgebern und ausdauernde Tapferkeit den Kriegern verliehen wurde. Die Geschichte der letzten 20 Jahre hat uns manche treffliche Lehren gegeben. Der Pariser Traktat hätte meiner Meinung nach aber nicht eher geschlossen werden müssen, als bis das allgemeine Interesse von Europa näher bestimmt und auf einem Kongreß ausgeglichen wäre. Nichts ist für England nachtheiliger, als wenn es in Verbindungen auf dem festen Lande zu tief verwickelt wird. Dadurch kann es in der Folge leicht wieder in Krieg gerathen. Traurig ist es, daß, gegen die Bestimmung des Traktats, in Spanien Personen wegen politischer Meinungen verfolgt werden.“ Herr Wilberforce trug darauf an, in der Adresse zu erwähnen: daß Se. Königl. Hoheit geruhen möchte, bey den Kontinentalunterhandlungen alles Mögliche anzuwenden, um die Zeit der gänzlichen Abschaffung des Sklavenhandels auf jede Art zu verkürzen.

Herr Baring: Man rühmt das System des Herrn Pitt. Es hatte sein Gutes; allein die eingeschränkte interessirte Politik, die man damals befolgte, war die Ursache, daß mit der Zwietracht auf dem festen Lande das militärische Ungeheuer so groß heranwuchs welches durch die Anstrengungen der Allirten endlich so glücklich zu Boden getreten worden. Ich hätte gewünscht, daß auch Isle de France von England an Frankreich wäre abgetreten worden; denn wie viel wird die-

ses nicht zu unterhalten kosten! Unsere Schiffe haben zu St. Helena und auf dem Kap schon hinreichend gute Stationen auf ihrer Fahrt nach den ostindischen Gewässern. Die Franzosen werden sich nun desto mehr auf Madagaskar niederlassen.

Herr Canning: Der Pariser Friedensstraktat ist der glorreichste, den England je geschlossen hat. Die Hauptabsicht war, Frankreich wieder in den Zustand einer eignen großen Nation zu versetzen, Frankreich dahin zu bringen, daß es wieder in seinen natürlichen Kreis trete, und Licht und Leben in seiner eignen Sphäre ertheile; aber nicht wie ein Komet erscheine, der Schrecken und Verheerung über die Welt bringe. (Hört! Hört!) Frankreich selbst ist noch nicht gehörig beruhigt. Die große Veränderung besteht in dem Monarchen, aber nicht in denen, welche die Kraft und gleichsam das Leben von Frankreich ausmachen. Es ist am klügsten, Frankreich erst einiger Ruhe zu überlassen. England hat unendlich an Stärke durch Vermehrung seines hohen Charakters gewonnen. Viele elende Verurtheile gegen uns sind weggefallen. Wir haben Frieden geschlossen, nicht aus Eigennutz, nicht wegen jämmerlicher Eroberungen, sondern zum Besten der Ruhe und Sicherheit, selbst unserer Feinde. Die alten Verfassungen und Regierungen sind wieder eingesetzt, und ich wünsche, daß auch das Schicksal von Neapel nicht definitiv bestimmt, sondern noch zu Unterhandlungen offen seyn möge. Britannien hat eine Aerndte von Belohnungen gehabt, die reicher wie je ist. Menschliche Weisheit und Anstrengungen haben nicht allein den großen Erfolg hervorgebracht. Die Sachen standen späthhin öfters noch so kritisch, daß die Rettung der Welt vor Allem der allweisen Vorsehung zuzuschreiben ist. Vormalis nannte man mich den Advokaten des ewigen Kriegs. Wie nöthig und heilsam ist aber die Ausdauer und kräftige Anstrengung unserer Regierung gewesen! Der jetzige Traktat besiegelt auf lange Zeit die Ruhe der Welt. Wir haben nach so mannichfaltigen Abwechselungen, nach Bekämpfung des Feindes unter so mancherley Gestalten, und nachdem er unsere größten Allirten oft gegen uns selbst aufbrachte, jetzt den Triumph gehabt, die Staudarte von Europa zum Besten desselben erhoben zu haben. Freylich würde die Flamme unächter Freyheit, deren Ausbreitung wir beständig verhinderten, am Ende selbst verlischt seyn; wo aber anders konnte man jene bestialische Lampe reiner und vernünftiger Freyheit anders suchen, als in unserm Lande, wo sie für den Frieden und das Wohl der Menschheit fortdauernd aufs Hellste brannte! Was ist größer, der Held, der nur einen Nebenbuhler in seinem eigenen Vaterlande hatte, oder der Geist der Standhaftigkeit, welcher uns zu Rettern und dann zu den Müllern von Europa machte? (Hört! Hört!) England hat bey seinem klei-

nen Umfange gezeigt, was Kraft, Anstrengung und Ausdauer zur Rettung der ganzen Welt vermögen.

Herr Hammersley: Erhält der König von Sicilien, der immer so treu gewesen, nicht gehörig Entschädigungen, so würde dies ein unauslöschlicher Schandfleck für England seyn.

Herr Ponsonby: Ich bin neugierig, das Schicksal von Polen zu erfahren. Würde dies Land wieder getheilt, so wäre es der erste Zunder zu neuen Kriegen.

Herr Whitbread: Die Mäßigung des Kaisers Alexander wird auf immer in der Geschichte glänzen. Denke ich an die Verheerung von Moskau, so konnte ich mir es kaum möglich denken, daß die Russen so ruhig in Paris einrückten, ohne dasselbe zu zerschüttern. Wie edel und milde ist das Verfahren ihres Monarchen! Ich billige es nicht, daß der König von Sardinien einige Theile seines Gebiets verloren hat, und würde es eben so verwerflich finden, wenn er auf Kosten des freyen Genua's entschädigt werden sollte. Enthalten sich die großen Mächte nicht des Theilungssystems, so werden die Nationen Europa's bald wieder zum Blutvergießen geführt werden. Dem Gerüchte, daß die deutschen Staaten unter vier Protektorate gestellt werden sollen, wovon Hannover eines führte, kann ich bis jetzt keinen Glauben beymessen, da dies für England nachtheilig wäre und uns in alle Fehden des Kontinents verwickelte. Frankreich, welches Guadeloupe wieder erhält, muß nun auch die Abtretung Norwegens an Schweden garantiren. Fünf Koalitionen hatten Bonaparte zum Koloss von Europa erhoben, und seine eigene Unmäßigkeit und Unbesonnenheit stürzten ihn.

Lord Castlereagh: „Die Art, wie mich das Haus während meiner Abwesenheit und bisher behandelt hat, wird mir auf immer in dem dankbarsten Andenken bleiben. Ich hielt es für meine Pflicht, abwesend zu seyn, und freue mich, den Beifall des Hauses darüber erhalten zu haben. Es wäre der größte Unsinn und die größte Handlung menschlicher Vermessenheit, wenn man den außerordentlichen Ausgang der Begebenheiten, die jetzt überall Freude durch ganz England und durch ganz Europa verbreiten, irgend einem Mann oder gewissen Klassen von Männern zuschreiben wollte. (Hört! hört!) Die heilige Sache glückte, weil sie den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit angemessen war. Die Samen des Triumphs wurden in den Tagen der Leiden und Gefahren gesät (hört! hört!); sie hatten in den Herzen aller Fürsten und Völker Europa's tiefe Wurzel geschlagen. Wie unvollständig wäre der Erfolg gewesen, hätte er sich nicht mit der Herstellung der alten königlichen Familie auf dem Throne Frankreichs geendigt. (Hört! hört!). Durch die Bourbons ist Frankreich wieder in die ruhige gesellschaftliche Verbindung mit dem übrigen Theil von Europa gesetzt. Dieser Hauptvorteil konnte von keinem Frieden erwartet werden, der mit dem Individuo, mit dem Mann geschlossen wäre,

der zuletzt Frankreich beherrschte. Aus den Erfahrungen, die ich bey den Unterhandlungen zu Chatillon gemacht habe, kann ich versichern, daß das Gemüth jenes Individuums durch die Vorgänge, die sich ereignet hatten, so tief verwundet worden war, daß kein sicherer oder dauerhafter Friede im geringsten mit ihm geschlossen werden konnte. Wäre jener Mann auch aus dem Traume seines unerfülllichen Ehrgeizes endlich erwacht und hätte er Frieden gewünscht, so würde doch ein mit ihm geschlossener Friede stets mit Eifersucht und Argwohn angesehen worden seyn. Und doch blieb, so lange sich Bonaparte an der Spitze der französischen Regierung befand, kein anderes Mittel für England übrig, als mit ihm zu unterhandeln. (Hört! hört!) Hätten die Unterhandlungen zu Chatillon mit einem Frieden geendigt, so würde dieser mit Bonaparte geschlossene Friede den Erfindungen der Engländer wenig angemessen gewesen seyn, und doch würde ich einen solchen Frieden mit Bonaparte geschlossen haben, da ich von der Nothwendigkeit desselben überzeugt war. Hätte man sich geweigert, mit Frankreich, während es von jenem Individuo beherrscht wurde, zu unterhandeln, so hätten wir gleich den Grund zu der Trennung der großen Konföderation gegen ihn gelegt. Jeder der Allirten hätte dann für sich unterhandeln wollen. Sobald er aber aufgehört hatte, zu regieren, trat eine ganz andere Politik ein. Der Friedensentwurf, den die Allirten zu Chatillon übergaben, wurde zu einer Zeit überreicht, als Bonaparte in fünf Gefechten siegreich gewesen war, und als ein beträchtlicher Grad, ich will nicht sagen von Verzweiflung, sondern von Ungewisheit wegen des Ausganges des Feldzuges bey den Allirten obwaltete. Indes ward zu Chaumont von den Allirten die Konvention geschlossen, wodurch sich vier derselben federlich verpflichteten, 600,000 Mann ins Feld zu stellen; der wichtigste Kontrakt, den die europäische Diplomatie vielleicht je geliefert hat. Der Standhaftigkeit der Allirten ist ihr ruhiger Einzug in Paris zuzuschreiben. Ihr Triumph in dieser Hinsicht rührt allein von den Fethümen und der Verblendung des Beherrschers von Frankreich her. Hätte er sich nicht so weit von der Hauptstadt entfernt, hätte er nicht so viele falsche Bewegungen bey dem exaltirten Geiste gemacht, der ihn bis zu dem letzten Augenblick beherrschte, und hätte nicht der Fürst von Schwarzenberg durch ein schnelles und entscheidendes Manöuvre, welches ihn als Feldherr allein verewigen würde, den Schein angenommen, in die Falle zu gerathen, die ihm selbst gelegt war, und wodurch der Fürst von Schwarzenberg wenigstens fünf Märsche über seinen Gegner gewonnen, so wären die französischen Truppen zwischen ihm und Paris gestellt gewesen, und wäre man dann über all nach dieser Hauptstadt gekommen, so würde der Einzug kein Triumph, sondern eine Scene des Elends und Blutver-

gleßens geworden seyn. Das Gerücht, daß die Unterhandlungen zu Chatillon abgebrochen worden, weil man Nachrichten von den Vorfällen zu Bordeaux erhalten hätte, ist ganz ungegründet. Jene Unterhandlungen wurden bloß abgebrochen, nachdem sich die Allirten fest überzeugt hatten, daß es Bonaparte mit dem Frieden gar kein Ernst war, und er bloß Zeit zu gewinnen suchte. Nun rückten 100,000 Mann Allirte mit der männlichen Erklärung gegen Paris vor, daß sie sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs gar nicht mischen wollten. Sobald die Unterhandlungen abgebrochen waren, trafen zu Chatillon Kommunikationen einiger angesehenen Personen von Paris daselbst ein, welche die Stimmung näher zu erkennen gaben.“

„Ich gehe nun zu den Grundsätzen selbst über, welche Britannien bei dem Traktat geleitet haben.“

„Es war bestimmt, daß, wenn die Völker Europa's für ihre eigene Freiheit kämpfen wollten, England sie unterstützen würde; wollten sie sich aber dem Kampf entziehen, so wollte England nur für seine eigene Sicherheit sorgen. (Hört! hört!) England hatte alle französischen Kolonien erobert, war aber bereit, viele Eroberungen heraus zu geben, wenn es dadurch zu einer dauerhaften Ruhe von Europa beitragen könnte. Die alte getreue Macht Holland mußte wieder hergestellt und mit einer Barriere zur Sicherung seiner Unabhängigkeit versehen werden. Alle Arrangements, welche Holland betreffen, werden erst in den noch bevorstehenden Unterhandlungen völlig bestimmt werden. Was die Abtretung so vieler Kolonien an Frankreich betrifft, so ist sie deswegen geschehen, weil es dienlich ist, Frankreich die Mittel zur friedlichen Beschäftigung zu geben. Es ist ja weit besser für England, daß Frankreich ein handelnder und ruhiger, als daß es ein militärischer und erobernder Staat sey. (Hört! hört!) Labago ward an uns abgetreten, da es schon länger fast ganz von Engländern besetzt ist. Isle de France ist deswegen an England gekommen, weil es, wenn es sich in französischen Händen befindet, unserm Handel äußerst nachtheilig ist, wie der letzte Krieg bewiesen hat. Frankreich hat die vier besten Häfen in Westindien, nämlich zu Guadeloupe, Martinique, St. Lucie und Les Saintes. Nach der Meinung unserer Seemänner waren immer diese Häfen zu unserer Sicherheit durchaus nothwendig, und wir bekamen St. Lucie. Wir hatten nur Les Saintes verlangt; Frankreich wollte aber dieses wegen der Nähe von Guadeloupe nicht abtreten. Wir haben nur unsern Handel sichern, nicht aber die Kommerzwohlfaht von Frankreich über den Haufen stürzen wollen. (Hört! hört!) Von der Newfoundlandfischeien konnte Frankreich nicht ganz ausgeschlossen werden, weil

dies sonst gleich Eifersucht und Unwillen erregt hätte. Was Neapel betrifft, so hat die brittische Regierung keine Verpflichtungen mit der Person kontrahirt, die sich an der Spitze dieses Staats befindet; es ist bloß ein Waffenstillstand beliebt worden, und ich kann mich über den Gang der Politik nicht erklären, der in Rücksicht Neapels wahrscheinlich befolgt werden wird. (Hört! hört!) Großbritannien hat den zwanzigjährigen Kampf mit Ehre und Ruhm bestanden, unterstützte kräftig seine Allirten und überließ den Ausgang der Vorsehung. Wir genießen jetzt die Segnungen nicht bloß derer, mit denen wir fochten, sondern zuletzt auch derer, gegen die wir fochten. (Hört! hört!) Kein Gefühl ist jetzt zu Paris allgemeiner, als die Verehrung des englischen Charakters. England behandelte Jahre lang gaifreundschastlich die Bourbons und führte sie mit den Allirten triumphirend auf den Thron von Frankreich zurück.

Die Nationalerbitterung muß jetzt abnehmen. Dankbar müssen wir gegen die erhabene Person seyn, die sich an der Spitze unserer Regierung befindet, die das Staatsrunder in den gefährlichsten und unruhigsten Zeiten übernahm, durch Ihre Standhaftigkeit England und Europa den Frieden wiedergab, und so den theuersten Wunsch des königlichen Vaters erfüllte, während Se. Majestät sich auf dem Thron befanden.“

Diese Rede ward von allen Seiten mit dem lautesten Jubel aufgenommen. Die Adresse wurde mit der vorgeschlagenen Verbesserung angenommen, worauf das Haus um 2 Uhr des Morgens auseinander ging.

Auf ähnliche Art ist der Friedenstraktat am Tage vorher im Oberhaufe aufs Zufriedenste gebilligt worden.

Lord Castlereagh hat das große Verdienst, daß er an zwey Hauptbegebenheiten einen vorzüglichen Antheil genommen. Er vereinigte durch die Ausöhnung Irlands das brittische Reich, und vereinigte die Mächte Europa's zu einem Zweck, der so glorreich erreicht worden.

London, den 1ten July.

Als während der Anwesenheit der fremden Souveräns zu Oxford Herr Hughes eine Ode verlas, worin er auf die bedauernswürdige Abwesenheit unsers theuersten Königs von den allgemeinen Freudenfesten anspielte, machte er, selbst zu stark bewegt, eine Pause. Der Prinz-Regent erhob sich von seinem Throne, vereinigte sich gegen den Redner und brach in einem Strom von Thränen aus. Die Wirkung davon war elektrisch. Alles war über den edlen Tribut gerührt, der den väterlichen Tugenden gebracht wurde und der dem Herzen des fürstlichen Sohnes so viel Ehre machte.

Am 28ten Juny ward Lord Wellington feyerlich ins Oberhaus eingeführt, worin er seinen Sitz nahm.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 166. Montag, den 13. July 1814.

Von der norwegischen Gränze,
den 20sten Juny.

Der König, die Königin und der Kronprinz von Schweden werden zu Udevalla an der norwegischen Gränze erwartet, wo Se. Majestät sich zugleich des Seebades bedienen wollen.

Frankfurt, den 4ten July.

Gestern sind Se. Excellenz, der Herr Feldmarschall Barclai de Tolly, Generalissimus der russisch-kaiserlichen Armeen, Ihre Durchlauchten, die Prinzen Trubetsky und Narischkin, und Se. Excellenz, der Herr Baron von Pfehl, Oberhofmarschall Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Württemberg, hier eingetroffen.

Wien, den 2ten July.

Der Kaiser und die Kaiserin haben sich mit den Erzherzoginnen Leopoldine und Maria nach Baden begeben, um daselbst die Badekur zu gebrauchen. Dort traf auch am 28sten Juny die Kaiserin Marie Louise aus Schönbrunn ein, um Abschied zu nehmen, da sie am 29sten nach Alg bey Chambers (in dem von Frankreich abgetretenen Theil Savoyens) abreisen wollte, um die dortigen Bäder zu gebrauchen. Sie reiset infognito, und wird nach vollendeter Kur wieder zurückkommen. Ihr Sohn, der Prinz von Parma, aber bleibt zu Schönbrunn.

Bereits um die Mitte des Juny ist der bisherige König von Westphalen, unter dem Namen eines Grafen vom Harz, mit seiner königlichen Gattin (Tochter des Königs von Württemberg), in Steyermark angekommen, und bezog das gräflich Herbersteinsche Lustschloß Eggenberg bey Grätz. Dessen Schwester, die Prinzessin Elise, bisherige Großherzogin von Toskana, langte am 26sten in Grätz an.

Florenz, den 27sten May.

Unsere Zeitung enthält nachstehenden Artikel:

Der Vicepräsident der Insel Elba an deren Einwohner.

Das erhabenste Ereigniß, welches jemals in der Geschichte der Insel Elba glänzen konnte, ist mit der Ankunft unsers erlauchten Beherrschers, des Kaisers Napoleon, eingetreten. Laßt der Freude eurer Herzen freyen Lauf; unsere Wünsche sind erfüllt, und das Glück der Insel Elba ist gesichert. Vernehmet die ersten merkwürdigen Worte, welche er an euch Alle zu richten geruhete, indem er zu den Autoritäten sprach, die euch repräsentiren: Ich werde ein guter Vater gegen euch seyn; seyd auch meine guten Kinder. Diese Worte laßet ewig in eure dankbaren Herzen gegraben seyn. Vereinigen wir

uns Alle um seine geheiligte Person, um, in Treue und Ergebenheit ihm zu dienen, zu wetteifern; dieses wird seinem väterlichen Herzen die süßeste Belohnung seyn, und wir machen uns dadurch des Glückes würdig, das die Vorsetzung uns verlieh.

Gegeben in der Vicepräfektur zu Porto-Ferrajo, den 4ten May 1814.

Der Vicepräsident Balbiani.

Genua, den 21sten May.

Unter den nach der Insel Elba bestimmten Truppen befinden sich auch 90 Uhlanen und 8 Mamelucken, welche einzig zum persönlichen Dienste Napoleons bestimmt sind; auch wurden 14 Wagen und 6 bedeckte Fuhrwerke nach Savonna geführt; man sagt, dieses Alles sey Privateigenthum des Exkaisers.

Uebrigens vernehmen wir, daß 90 andere Uhlanen und ein 200 Mann starkes Korps der kaiserl. französischen Garde nach Parma marschiren, um den Dienst bey der Erzherzogin Marie Louise zu versehen. Diese Truppen, welche alle die Dekoration der Ehrenlegion tragen, wurden von einer Eskadron österreichischer Kavallerie bis Savonna eskortirt.

Aus Italien, vom 20sten Juny.

Die Prinzessin Elise, Napoleons Schwester, reiste am 15ten dieses durch Ferrara, um sich nach Wien zu begeben und bey dem dortigen Kongresse ihr eigener Sachwalter zu seyn.

Aus Italien, vom 28sten Juny.

Von Palermo soll an jedem Mittwoch und Freytag ein Zelleisen nach Neapel und dem übrigen Italien abgehen.

Eine scharfe Proklamation des Generals des neapolitanischen Garnison von Ancona läßt keinen Zweifel, daß sich in dieser Stadt eine Menge Unruhestifter befinden müßte, deren aufrührerische Umtriebe nur mit Gewalt zu ersticken sind.

Als der englische Generalkonsul für Sicilien und Malta, Herr Fagal, dem heiligen Vater vorgestelt wurde, erlaubte dieser ihm nicht nur, seiner Tafel beizuwohnen, sondern ließ auch dem durch eine Krankheit entkräfteten Mann einen Stuhl reichen, und unterhielt sich so mit ihm und dem ihn begleitenden Ritter Dwyer fast eine halbe Stunde. Man sieht diesen Empfang als Beweis an, wie sehr der Papst dankbar für die Bemühungen Englands zum Besten des heiligen Stuhls sey.

Man schätzt die in Piemont stehenden Oesterreicher auf 65,000 Mann.

Der König von Sardinien hat das Gelübde gethan, nie die neue prächtige Po-Brücke in Turin zu passiren, weil sie seinem Volke zu theuer zu stehen kam. Mehrere Professoren an den Lehranstalten haben ihren Abschied erhalten.

Paris, den 30sten Juny.

Am 26sten schifften sich der König von Preussen, nebst seinem Kronprinzen und einer kleinen Anzahl Officiere, zu Dover um Mittag ein, kamen um 5 Uhr vor Kalais an, und wurden von einer Schaluppe ans Land gebracht. Der König und sein Sohn landeten zuerst, trugen nicht die geringste Auszeichnung, um das Infognito zu beobachten, und spazierten durch den Hafen; die Suite folgte in einiger Entfernung. Allein bald wurden sie erkannt und mit lautem Jubel in ihr Hotel begleitet. Am folgenden Morgen, um 7 Uhr, reiseten Sr. Majestät unter dem Namen eines Grafen von Ruppin weiter, und hatten den Kronprinzen und den Herrn Alexander v. Humboldt bey sich im Wagen. In 12 Stunden kamen sie nach Annes (30 Meilen), wo sie bis heute früh im Hotel de France blieben. Sr. Majestät werden noch heute hier erwartet, der Graf von Rheinsberg (Prinz August) ist bereits angekommen. Man glaubt, der König werde sich nur 5 Tage hier aufhalten, und dann nach Neuchâtel reisen. Der Kaiser Alexander und seine Schwester, die zu Ostende landen wollten, haben ihren Entschluß geändert, und sind den 26sten zu Kalais ans Land getreten, aber sogleich zu Wagen über Dünkirchen nach Ostende abgegangen.

Der Herzog von Orleans und der Fürst Metternich sind hier eingetroffen, dieser bewohnt das Hotel Mareschalchi, welches der österrreichische Kaiser für seine Gesandtschaft gekauft hat.

Unser König, der vor einigen Tagen unpäßlich war, hat gestern schon wieder Konseil gehalten.

Der König hat 94 Personen, worunter einige Pairs und viele Generale, zu Ritttern des Ludwigsordens ernannt; und den Marechal de Kamp Gründer zum Kommandant alhier statt des Generals Riccard, der das Kommando der 10ten Militärdivision erhalten hat, so wie General Decaen die 1te (Bordeaux), Marschall Dudinot die 2te (Lothringen, sein Vaterland), Kellermann die 5te (Elfaß), Soult die 13te (Bretagne). Dudinot bildet jetzt das königliche Grenadiercorps zu Fontainebleau. Marmonts Garde-dù-Korps-Kompagnie ist nach Melun in Garnison verlegt.

Zum Andenken des Einzuges Sr. Majestät wird die Nationalgarde jedes Jahr den 4ten May die Wache bey dem Schlosse beziehen.

Die Kammer der Deputirten hat für sich ein Reglement entworfen, und eine Ergänzung derselben in Beziehung ihrer Verhältnisse mit dem Könige und den Pairs von Sr. Majestät erhalten. Der Minister Mon-

tesquieu, welcher diese Ergänzung überbrachte, machte in seiner Rede darauf aufmerksam, daß nach der Konstitution die Kammer der Pairs einen kleinen Vorrang habe, und daß bey Eröffnung der Sitzungen die Pairs vom Könige selbst den Befehl erhalten, sich zu setzen, die Deputirten aber nur durch den Kanzler. In England sey der Unterschied noch größer, und doch klinge Niemand darüber. Allein der König habe für gut befunden, mehr auf den Nationalcharakter und die Sitten der Franzosen selbst Rücksicht zu nehmen, und wenn die Deputirten diesen Unterschied zu groß fänden, so würde er gern Alles vermeiden, was ihnen das geringste Mißvergnügen veranlassen könnte. (Der Inhalt beyder Reglements, so weit er für uns Interesse hat, soll künftig mitgetheilt werden.)

Die Kammer der Deputirten beginnt jetzt, von dem Vorrecht, Gesetzworschläge einzuleiten, Gebrauch zu machen. Es ist z. B. darauf angetragen, daß die Civilliste bestimmt, daß der König gebeten werde, die Steuerregister der Jahre 1811, 12 und 13 mitzutheilen, um der gar zu großen Ungleichheit der Besteuerung, indem manche Departements dreyimal so hoch als andere angelegt sind, abzuhelfen; daß die drey bey der Gesetzgebung gemeinschaftlich wirkenden Autoritäten (König, Pairs, Deputirten) einen gemeinschaftlichen Namen, Parlement, erhalten; daß ein Gesetz zur Sicherung der Pressfreiheit gegeben werden möchte. Herr Dürbach schlug in dieser letzten Rücksicht vor: sich bloß auf Bestimmung der Verantwortlichkeit der Schriftsteller zu beschränken, und Napoleons letzte Verordnung, nach welcher alle Schriften aufs Strengste censirt werden mußten, aufzuheben.

Herr Laur berechnet, daß Frankreich nach seinem jetzigen Umfange an Personalsteuer 28 Millionen eintrage, an Grundsteuer 173 Millionen, an Fenster- und Thürsteuer 15 Millionen, zusammen 216 Millionen.

Die Oesterreicher haben die Departements Montblanc und Leman geräumt.

Das gesammte Vermögen der Kaiserin Josephine wird auf vierzehn Millionen geschätzt, wovon aber drey Millionen Schulden abgehen, jedoch sind die Juwelen auch nur auf zwey Drittheile ihres Werths gerechnet. Das Gut Malmaison allein trägt jährlich 130,000 Franken Renten.

Die Prinzessin Borghese soll ihren Bruder in Elba schon wieder verlassen haben und nach Sicilien gehen. Der Cardinal Fäsch verkauft seine Gemäldesammlung, deren Werth auf 3 Millionen geschätzt wird. (Man muß gesehn, daß die blutarme Familie Bonaparte die Zeit der Aerndte klüglich benutzt hat.)

Der Fürst von Schwarzenberg hat von dem Könige vierzig Merino-Widder und Schaafse zum Geschenk erhalten.

Cesena, den 22sten May.

Der Herr Bischof und päpstliche Legat Sarvia hat sich auf Befehl Sr. Heiligkeit nach Montefascone begeben, um daselbst in Abwesenheit des Herrn Kardinals Maury die Administration dieser erzbischöflichen Diocese zu übernehmen. Dem Lehtern sind provisorisch alle hierauf beziehende Verrichtungen untersagt, und er hat von dem Papsie einen Befehl bekommen, sich unverzüglich nach Rom zu begeben ad audiendum verbum (um sich ein Wort ins Ohr sagen zu lassen).

Madrid, den 31sten May.

Die aus Süd-Amerika erhaltenen jüngsten Nachrichten sind äußerst beruhigend. Die Insurgenten von Buenos Ayres sind neuerdings geschlagen worden, und haben 70 Officiere, 800 Mann, 8 Kanonen, 1800 Flinten, viele Munition und Lebensmittel, alle ihre Bagage und Papiere verloren. Der die königliche Armee kommandirende Don Joachim de Pezuela hatte beym Abgang der Depeschen sein Hauptquartier zu Maeha.

Lissabon, den 8ten May.

Als die Nachricht von der Wiederbesetzung des französischen Thrones von dem Hause Bourbon hier ankam, lief alles Volk, wie von einer plötzlichen Begeisterung ergriffen, in die Kirchen, um daselbst Gott für dieses glückliche Ereigniß und die damit eingetretene allgemeine Ruhe der Nationen und die Befestigung aller Throne zu danken. Unsere Regierung begab sich in Korpore und im Prunke, in Begleitung der Magistrate, der Generale mit ihrem Generalstabe und der angesehensten Personen der Stadt, nach der Domkirche, woselbst ein Te Deum abgesungen wurde. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Menschen angefüllt, welche unaussprechlich riefen: Es lebe die Bourbons! Es wurden alle Glocken geläutet, und alle Kanonen auf den Wällen, in den Forts und auf den englischen und portugiesischen Schiffen, sowohl in dem Tago, als in unserm Hafen, abgeseuert. Den ganzen Tag über wurden auf den öffentlichen Plätzen Freudentänze aufgeführt, und des Abends war allgemeine Beleuchtung der ganzen Stadt, welche drey Abende hintereinander wiederholt wurde.

Unsere Regierung von den nämlichen Gesinnungen durchdrungen, welche unser Prinz-Regent ununterbrochen für die Wiederherstellung der rechtmäßigen königlichen Gewalt in Frankreich an den Tag gelegt hat, schickte den Herrn Marquis von Mariulna, Oberstallmeister und Oberstkammerherr Sr. allergetreuesten Majestät, nach Paris ab, um daselbst Sr. allerchristlichsten Majestät zu dessen glorreicher Zurückkunft nach Frankreich Glück zu wünschen. Der König ertheilte dem portugiesischen Abgesandten eine besondere Audienz, und schien von den Huldigungen einer Nation gerührt zu seyn, welche seit mehreren Jahren vor den Augen von ganz Europa Beweise von unerschütterlicher Treue und der heldenmüthigsten Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen Souverän gegeben hat.

London, den 27sten May.

Wir erhalten durch die Brigg, der Ruigdore, Nachrichten aus Port au Prince, auf St. Domingo. Christoph hat Pethions Vorposten, in 200 Mann bestehend, angegriffen, und, mit Ausnahme des Obersten, alle über die Klinge springen lassen; letzterer wurde mit großer Grausamkeit behandelt, man riß ihm die Nase ab, und die Augen aus, und er wurde, auf ein Brett gebunden, nach dem Kap gebracht. Christoph war noch am 8ten März Willens, gegen Pethions Armee zu marschiren. Letzterer hatte daher alle seine Streitkräfte versammelt, um seinem Feinde entgegen zu gehen. Man glaubte allgemein, ersterer würde den Sieg davon tragen.

London, den 28sten Juny.

Als Blücher zu Portsmouth ankam und aus dem Wagen stieg, war das Jubelgedränge um ihn eben so außerordentlich, wie zu London: „Blücher! Blücher!“ ertönte es überall. „Shew me the Conqueror of the Tyrant!“ (Zeigt mir doch den Besieger des Tyrannen!) „Come forward Blücher!“ (Komm doch her, Blücher!) erscholl es von allen Seiten. In der Folge zeigte sich der Heldenveteran am Fenster und trank einen Pokal auf das Wohl des versammelten Volks, welches mit unendlichem Jubel aufgenommen wurde. Als er hernach aus seinem Quartier zu Portsmouth in den Wagen stieg, setzte sich ein Duzend Matrosen auf dem Wagen herum, und zwey Matrosen tanzten auf demselben mit Schwenken der Hüte im Hochgefühl der Freude auf dem ganzen Wege bis nach dem Gouvernementshause. Blücher hatte zu Portsmouth eine Ehrengarde, so wie auch Lord Wellington.

Abchrift der Beitrittsakte von Seiten Großbritannien's zu dem Traktat in Rücksicht Napoleon Bonaparte's.

„Da Se. Kaiserl. Königl. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, der Kaiser aller Rußen und der König von Preussen, am 1ten April dieses Jahrs zu Paris einen Traktat geschlossen haben, um für solche respektive Perioden, wie in dem besagten Traktat erwähnt sind, der Person und Familie Napoleon Bonaparte's den souveränen Besitz der Insel Elba und der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla zu verleihen und andere Sachen zu bestimmen, welcher Traktat von den Ministern Ihrer Majestäten, der Kaiser von Oesterreich und von Rußland und des Königs von Preussen, dem Prinz-Regenten mitgetheilt worden, die ihn in Vollmacht Ihrer respektiven Souveräns gemeinschaftlich eingeladen haben, demselben im Namen Sr. Majestät beizutreten:

So treten Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, welche von besagtem Traktat völlige Kenntniß haben, demselben im Namen Sr. Majestät in sofern bey, nämlich was die Stipulationen in Hinsicht des souveränen Besitzes der Insel Elba und der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla betrifft. Se. Königl. Hoheiten wollen aber durch

diese Beitrittsakte keinesweges angesehen werden, als wenn sie im Namen Sr. Majestät ein kontrahirender Theil von allen andern Bestimmungen und Stipulationen, die der Traktat enthält, geworden wären.

Gegeben unter meiner Handschrift und Siegel.

Paris, den 27ten April, im Jahr des Herrn 1814.

Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, im Namen und von wegen Sr. Majestät.

(Unterzeichnet:)

Castlereagh.“

London, den 1sten July.

Gestern übergab Lord Castlereagh dem Unterhause ein Verzeichniß der Schulden der Prinzessin von Wallis; zugleich trug er auf die Niederlegung eines Ausschusses an, um die Einkünfte Ihrer Königl. Hoheit zu vermehren.

Vorgestern Abend war große Gesellschaft bey der verwittweten Gräfin von Hartcourt, wozu selbige im Namen der Königin eingeladen hatte. Das Ausgezeichnete der Gesellschaft bestand darin, daß die Helden unsers Zeitalters, Wellington, Blücher und Platow, in derselben anwesend waren. Letztere beyde empfingen erstern mit der herzoglichen Umarmung. Bey dieser Gelegenheit machte Wellington auch der Königin nach seiner Rückkehr zuerst seine Aufwartung. So wie die von hier abgereiseten Souveräns, erschien Wellington in ungepuderten Haaren.

Gestern trafen 8 russische Linienschiffe und eine Fregatte, unter dem Viceadmiral Tate, von Cherbourg mit russischen Truppen zu Deal ein, um die Fahrt nach St. Petersburg fortzusetzen.

Semlin, den 9ten May.

Durch ein Weib ist kürzlich die Pest nach Belgrad gebracht worden, wodurch mehrere Personen und mitunter auch der Proviandmeister des Paschas angesteckt wurden. Um dem Eindringen dieses Uebels möglichst vorzubeugen, sind sogleich von Seiten der Militärgränzkommandanten und der längs der Save und Donau aufgestellten Kontumaz- und Kastellämtern alle Vorsichtsmaßregeln deshalb ergriffen worden. Von nun an dürfen hier nicht mehr als 12 Personen zur Besprechung mit den diesseitigen Handelsleuten, und dies nur in der Frühe, herüber kommen; Nachmittags ist die Kontumaz gesperrt. Allen mit Früchten beladenen und nach Ägypten bestimmten Privatschiffen ist für einweilen die Fahrt in die Save untersagt worden.

Nach Berichten aus Belgrad werden die Arbeiten an Herstellung der Chans (Unterkunftsplätze) in Servien thätigst fortgesetzt. Die Leitung dieses Geschäfts ist dem vormaligen serbischen Kommandanten Klawats (Stanoje Stamatowitsch), der sich, auf erlassenen Pardon des Gouverneurs Seliman Effendi, gestellt hatte, als ernannten Straßenkommissär, anvertraut worden.

Da die Kiradgi (Fuhrleute) auf die im verfloßenen Monat häufig eingefallenen Regenwetter nun in Servien schon trefflich fouragiren können, so vergeht fast kein Tag, wo nicht eine Karavane in Belgrad anlangt; sie sind zwar nicht groß, bestehen aber doch immer aus 50, 60 bis 70 Pferden. — Vorgestern ist zum Erstemale auch die Post aus Salonichi über Belgrad hier angekommen. Nach Versicherung des Tatars (Kourier), der die Post brachte, wüthet auch daselbst sehr stark die Pest.

Wie man noch ferner aus Belgrad vernimmt, ist unlängst Reschid Pascha zur Ausgleichung seiner an die ottomanische Pforte zu stellen habenden Kriegsforderung vom vorigen Jahre, nachdem er zu dem Kriege mit den Serviern bedeutende Summen vorgeschossen haben soll, nach Konstantinopel abgereiset.

Aus Klausenburg wird unterm 2ten May geschrieben, es sey daselbst seit dem 28ten April so viel Schnee gefallen, daß man am 1sten May eine förmliche Schlittenfahrt halten konnte.

Konstantinopel, den 11ten May.

Der österreichische Beobachter vom 2ten dieses enthält:

Die großen Ereignisse und Veränderungen in Frankreich, und die von allen Seiten zufließenden Nachrichten darüber, haben die Aufmerksamkeit der Regierung, so wie des gesammten Publikums, so sehr rege gemacht, daß man fast von nichts Anderm sprechen hört.

Die wichtigste Begebenheit aus dem Innern des Reichs, die nothwendig dem Großherrs, so wie dem Kalifen, zum größten Vergnügen gereichen muß, ist die Einnahme von Deraje, des Hauptortes der Behabiten im wüsten Arabien, und der Residenz ihres obersten Anführers, wovon jedoch bis jetzt noch der ausführliche Bericht fehlt.

Am 29ten April verließ der Großherr seinen Winterpalast, um sich mit seinem Harem nach jenem von Beschick-Tasch zu begeben. Am 5ten May empfingen Seine Hoheit daselbst die gewöhnlichen Glückwünsche des Nikiab oder der versammelten Großen des Reichs zu dem angetretenen Sommeraufenthalte.

Am 10ten früh wurde abermals der Großvezier mit dem gesammten Ministerium und den vornehmsten Legisten in das Serail berufen. Diese außerordentliche Versammlung bey dem Monarchen erregte ganz natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit, und man war in gespannter Erwartung näherer Aufschlüsse, als sich bald nach der Rückkehr der versammelten Mitglieder zeigte, daß es sich um nichts, als die Abschiedung einer neuen Prachtdecke für die Kaaba oder den Tempel zu Mekka gehandelt habe, wenigstens ist bisher weiter nichts darüber verlautet.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 167. Dienstag, den 14. July 1814.

Berlin, den 14ten July.

Es heißt, daß alle österreichische Truppen bis nach beendigtem Kongresse zu Wien auf dem Kriegsfuße bleiben sollen. Dieser Kongreß soll, wie versichert wird, erst im September eröffnet werden.

Der Kronprinz und des Prinzen Friedrich Königl. Hoheit werden zum 21sten in Potsdam erwartet.

Von dem souveränen Fürsten der Niederlande ist allen holländischen Schiffen der Sklavenhandel aufs Strengste verboten worden.

In auswärtigen Zeitungen wird erzählt, Bonaparte korrespondire noch immer mit seiner Gemahlin, und habe ihr neulich gemeldet: er bewohne jetzt ein, in Vergleichung mit seinen vorigen Pallästen, freylich nur sehr kleines Haus, daß er aber, wenn sie ihn besuchen wolle, schon ein größeres bereiten werde.

Wien, den 2ten July.

In der Hof- und Staatsbuchdruckerey wird jetzt bey verschlossenen Thüren gearbeitet, und man sieht demnächst wichtigen allerhöchsten Bekanntmachungen entgegen.

Vom Mayn, vom 5ten July.

Fränkische und bayerische Blätter enthalten Folgendes: „Man erzählt, Napoleon habe an den österreichischen Feldherren in Italien, Grafen von Bellegarde, geschrieben, daß er sich auf Elba vor den Seeräubern nicht gehörig gesichert finde, und daher einige österreichische Grenadierbataillons zu erhalten wünsche. In dieses Ansuchen sey zwar sogleich gewilligt worden; allein als die Grenadierbataillons bereits auf dem Punkte waren, in Livorno eingeschifft zu werden, sey die Nachricht erschollen, die englischen Bevollmächtigten hätten den Kaiser in Elba aufheben und zu Schiff bringen lassen, und wären mit ihm nach Malta, andern Berichten zufolge gar nach St. Helena im westlichen Ocean, abgesehelt. Noch andere Berichte wollen, sie hätten ihn bloß von Elba weggeholt, und versiegelte, ihnen aus England zugekommene Befehle, die sie erst auf einer gewissen Höhe in der See eröffnen dürften, würden ihnen anzeigen, wohin sie ihn zu bringen hätten. (???)

Schreiben aus dem Haag, vom 5ten July.

Es war im Hause im Busch, wo der Kaiser Alexander die Aufwartung der Gesandten und Staatsbeamten empfing. Am 1sten, des Abends, war Haag prächtig illuminirt. Die hohen Personen, welche dem französischen Schauspieler begewohnt hatten, nahmen die Illumination in Augenschein, und kehrten darauf nach dem, wie ein

Zauberschloß illuminirten, Hause im Busch zu einem Ball zurück, an welchem der Monarch Theil zu nehmen gesehete. Am folgenden Tage begab sich der Kaiser zu Pferde, in Begleitung unsers Souveräns und dessen Edhne, des Erbprinzen und Prinzen Friedrich von Oranien, über Katwijk nach Harlem und von da nach Amsterdam. Hier war der Einzug einer der prachtvollsten. Es waren Ehrenporten errichtet, und die Straßen, mit Flaggen und Guirlanden geziert, waren mit einer unendlichen Menge Menschen angefüllt. Des Abends war Amsterdam allgemein illuminirt, und die fürstlichen Personen tanzten bis spät in die Nacht auf dem Balle, der in dem Pallast gegeben wurde.

Am 4ten begab sich der Kaiser über V nach Saardam, *) um das kleine Haus in Augenschein zu nehmen, in welchem Peter der Große wohnte, als er das Schiffszimmerhandwerk daselbst erlernte. Dieses Haus ist jetzt ein Eigenthum Sr. Majestät, des Russischen Kaisers, geworden, da der Besitzer desselben es dem Monarchen angeboten, von dem er auf das Kaiserlichste entschädigt worden.

Aus den Niederlanden, vom 7ten July.

Von der Uebertunft des Kaisers Alexander aus England erfährt man Folgendes: Am 28ten Juny, früh gegen 7 Uhr, kam eine Fregatte, die russische Flagge führte, in Begleitung von 10 andern Fahrzeugen, auf der Rhede von Kalais an. Diese kleine Flottille war früh um 4 Uhr

*) Als Peter der Erste im Jahre 1697 seine erste Reise ins Ausland, im Gefolge seines Gesandten Lefort, machte, begab er sich 14 Tage früher, als die Gesandtschaft, nach dem schönen, eine Meile langen, wegen seiner Menge Windmühlen (ihre Zahl überstieg 2000) und des damals blühenden Schiffbaues ausgezeichneten Dorfe Saardam oder Saardam, nordwestlich von Amsterdam. Er ließ sich hier, um sich desto besser von Allem, was zur Schifffahrt gehört, zu unterrichten, unter dem Namen Peter Michailowich, bey den Schiffbauern einschreiben, legte, sowohl bey den Zimmern als bey den Tau- und Schmiedearbeiten, mit Hand an, und stellte sich an Kleidung und Kost den übrigen Arbeitern gleich, die ihn gewöhnlich Maafter Pieter nannten. Das Häuschen an den Werften, welches er damals bewohnte, ist seitdem von den Russen stets als ein Heiligthum betrachtet und fleißig besucht, und, bey dem Zustromen von Fremden überhaupt, auch unterhalten worden.

aus Dover abgesehelt, und hatte den Kaiser Alexander und dessen Schwester an Bord. Der Hafenkommandant, Herr von Segür, begab sich in einem schön geschmückten Boote an die Fregatte, und holte von dort her die beyden hohen Geschwister ans Land. Den Matrosen, welche das Landungsboot gerudert hatten, schenkte der Kaiser hundert Stück Dukaten, dem Herrn von Segür einen schönen Brillantring. Um 11 Uhr reiste der Kaiser in einem offenen Wagen nach Ostende, die Großherzogin, seine Schwester, aber, Nachmittags um 3 Uhr, nach Saint Omer. Se. Majestät übernachteten in Ostende und trafen am 29sten, um 10 Uhr Morgens, in Gent ein. Nachdem der Kaiser bey dem Intendanten geküßt hatte, ließ er, des Regens ungeachtet, die preussische Garnison die Revue passiren, und ritt hierauf, im Schritt, durch die ganze Stadt, nach dem Antwerpner Thore. Hier trat er, des Regens halber, in ein Haus, und unterhielt sich mit dem Eigenthümer desselben, einem Schneider, bis zur Ankunft seines Reisewagens, wohl eine Viertelstunde lang. Als er eben zum Thor heraus wollte, kam die dritte Kolonne der französischen Garnison aus Hamburg an. Der dieselbe anführende General Rommé ließ die Mannschaft sogleich eine Linie formiren, und der Kaiser ritt an derselben herunter. Als er bey einer Kompagnie des fünften leichten Infanterieregiments vorbeikam, sagte er: „Diese gehöret, von Tilsit her, zu meinen alten Bekannten!“ — Nachmittags um 4 Uhr traf der Kaiser in Antwerpen ein, und ward im Hafen, bey dem Aussteigen aus der Bark, vom Gouverneur, Grafen Kunigl, unter dem Donner des Geschüßes empfangen. Die 6000 Mann starke Besatzung stand unter den Waffen und defilirte nachher bey Sr. Majestät vorbei. In seinem Absteigequartier gab er hierauf den Behörden Audienz. Als der Maire das bevorstehende Schicksal von Antwerpen der Vorsorge des Kaisers empfahl, antwortete Er: das Schicksal dieser Provinzen kann nicht anders als glücklich ausfallen, und ich wünsche es angelegentlich. Gegen Abend nahmen Se. Majestät noch die schönen Gemäldesammlungen der Herren Beekmann und van Lancker in Augenschein. Am folgenden Morgen um halb 5 Uhr fuhr er mit dem Gouverneur und dem französischen Admiral Gourdon nach dem Schiffswerft und nach dem inneren Hafen, besah hernach noch die Kirche Notre-dame, und reiste sodann um 8 Uhr Morgens nach Holland ab.

Die Herzogin von Oldenburg ist am 1sten d. M. von Brüssel nach Köln gereiset. In Brüssel war der preussische General von Vordt eingetroffen.

Am 30sten traf der Kaiser im Haag ein, besuchte am Abend das Schauspiel und beehrte den ihm zu Ehren veranstalteten Ball mit seiner Gegenwart; am 2ten reiste er von dort nach Amsterdam.

Wenn gleich über die Zurückgabe der jetzt von den Engländern besetzten holländischen Inseln in Westindien noch

nichts verfügt ist; so dürfen doch alle holländische und mit holländischer Besatzung versehene Schiffe dorthin Ein- und Ausfuhrhandel treiben, wenn sie dazu englische Lizenzen nachgesucht haben, und die jetzt für die eigenen englischen Schiffe verordneten Handels- und Hafenabgaben erlegen.

Nachrichten aus London zufolge, wird der Kongreß in Wien, der deshalb erforderlichen Vorarbeiten wegen, schwerlich vor Ausgang Septembers förmlich eröffnet werden, und es werden auf demselben nicht bloß die Angelegenheiten Deutschlands, sondern auch das endliche Schicksal aller jetzt noch nicht gänzlich regulirten Staatsverhältnisse von ganz Europa in Richtigkeit gebracht werden.

Paris, den 3ten July.

Höchst bemerkenswerth ist es, daß in Frankreich, des Aufenthalts der fremden Armeen und der in dieser Zeit angeblich großen Verheerungen ungeachtet, der Preis des Getreides dennoch seit den letzten acht Tagen gesunken ist; es scheint also entweder viel verießet, oder der Verbrauch bey weitem nicht so groß, als er geschätzt worden ist, gewesen, oder endlich die bevorstehende Aerndte einen überaus reichen Anschein zu gewähren.

Der König von Preussen hat bey seinem diesmaligen Aufenthalt in Paris (der, dem Vernehmen nach, fünf bis sechs Tage dauern wird) das für ihn zubereitete Hotel de Breteuil nicht bezogen, sondern ist bey seinem hiesigen Gesandten, dem Herrn Grafen von Goltz, abgestiegen.

Am 29sten ist die Wittve des Generals Moreau mit ihrem Bruder, Herrn Hülot, aus London in Kalais eingetroffen.

Am 15ten July soll eine genaue Zählung und persönliche Musterung der gesammten Landarmee, selbst in den Lazarethen und Invalidenanstalten, vorgenommen werden. Die Marine soll von jetzt an bestehen aus 10 Vice-, 20 Kontreadmiralen, 100 Schiffskapitänen (40 von der ersten, 60 von der zweyten Klasse), 100 Fregattenkapitänen, 400 Schiffsleutenants und 500 Fähnrichs. (Jeder Marineofficier steht um einen Grad höher als bey den Landtruppen, so daß ein Schiffsfähnrich gegen den Fähnrich von der Infanterie Lieutenantsrang hat.)

Das Todesurtheil gegen die der Giftmischeren angeklagte Jacquemin (deren Proceß bey der Anwesenheit der fremden Monarchen hier bey offenen Thüren statt fand) ist von dem Kassationsgericht, wegen eines Verstoßes gegen die vorgeschriebene Form, kassirt und eine Revision dieses Proceßes angeordnet worden.

Rosciasco hatte hier die Ehre, daß er mit Kaiser Alexander eine längere Unterredung hatte und eine Wache vor seiner Wohnung erhielt.

Paris, den 4ten July.

General Lemarrois ist hier eingetroffen. Die Garnison, welche er aus Magdeburg abgeführt, befindet sich zu Meh im besten Zustande.

Aus dem von der Kammer der Deputirten am 25ten Juny angenommenen Reglement von 94 Artikeln heben wir Folgendes aus, was zur richtigen Beurtheilung ihrer Verhandlungsart, und zugleich zum Beweise dienen kann, wie sehr man darauf Rücksicht genommen, den Anstand, der in den französischen gesetzgebenden Versammlungen so oft und so gräßlich verletzt ward, besser zu beobachten: 1 bis 14) Bey Eröffnung der Sitzung werden, außer den fünf Kandidaten zur Präsidentenstelle, noch vier Vicepräsidenten und vier Sekretäre für die ganze Sitzung erwählt. 19) In jeder öffentlichen Sitzung müssen die Deputirten in großem Kostüm erscheinen. Das bisherige ist vor der Hand beybehalten. 20) Kein Mitglied darf reden, als von der Tribüne, und nachdem er vorher, von seinem Sitze aus, vom Präsidenten um Erlaubniß dazu nachgesucht und sie erhalten hat. 21) Der Präsident ruft den Redner, der sich von der Ordnung entfernt, dahin zurück. 22) Bey einer Debatte darf der Präsident bloß die Lage der Sache darstellen und wieder auf sie hinleiten; will er selbst an den Verhandlungen Theil nehmen, so muß er den Armstuhl verlassen, den er erst nach geschlossener Untersuchung wieder einnehmen kann. 23) Alle Personalitäten und Zeichen des Beyfalls und der Mißbilligung sind untersagt. 24) Wenn ein Mitglied den Ruf des Präsidenten zur Ordnung nicht achtet, so läßt der Präsident den Ruf in das Protokoll (procès verbal) eintragen. Bey fortdauernder Weigerung verfügt die Versammlung das Einschreiben mit Tadel. 25) Wird die Kammer stürmisch und der Präsident kann sie nicht beruhigen, so bedeckt er sich, und kündigt, wenn der Lärm fortdauert, an, daß er die Sitzung aufsehn werde. Erfolgt nicht Ruhe, so setzt er die Sitzung auf eine Stunde aus, während die Mitglieder sich in ihren respectiven Büreaux versammeln. Nach einer Stunde darf die Sitzung wieder beginnen. 26) Kein Redner darf unterbrochen werden; schweift er von der Sache ab, so ruft ihn der Präsident zurück. 27) Ohne besondere Erlaubniß der Kammer darf Niemand über einen Gegenstand zweymal sprechen. 28) Bey Erörterungen sprechen die Redner abwechselnd für und wider. 30) Ueber jeden, ein Gesetz betreffenden, Vorschlag wird durch geheimes Abstimmen (durch schwarze und weiße Kugeln) entschieden; über andere nur durch Aufstehn und Sitzbleiben, wenn die Kammer es nicht anders verfügt. Ein Beschluß kann nur, wenn die Mehrheit der Mitglieder gegenwärtig ist, gefaßt werden. 38) Wer einen Vorschlag thun will, läßt dies in dem Bureau einschreiben und meldet 39) am folgenden Tage, nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen worden, an welchem Tage er gehört zu werden wünscht. 43) Ein Gesetzworschlag muß nothwendig erst

in ein Bureau gebracht werden. 44) Jeder gleich in der allgemeinen Sitzung verhandelte Vorschlag wird drey mal, in einem Zwischenraum von wenigstens drey Tagen, vorgelesen. 53) und 54) Das Resultat der Stimmungen verkündet der Präsident mit den Worten: die Kammer nimmt an, oder: die Kammer nimmt nicht an (adopte ou n'adopte pas). Jeder angenommene Vorschlag, heißt ein Beschluß (resolution) der Kammer. 56) bis 65) Zu Anfang jeder Sitzung theilt sich die Kammer durch das Loos in neun Büreaux, die so viel als möglich eine gleiche Zahl von Mitgliedern haben sollen, und monatlich erneuert werden. Jedes Bureau ernennt, durch Stimmenmehrheit, einen Präsidenten und Sekretär, um nach geschehener Verhandlung einen Bericht zu erstatten. 66) bis 68) Deputationen werden durch das Loos gewählt, allein der Präsident, zwey Vicepräsidenten und zwey Sekretäre sind stets Mitglieder derselben, und der erstere führt das Wort. Der Entwurf der Adresse wird von dem Präsidenten und einer dazu bestellten Kommission von neun Personen angefertigt. 69) Zwey Redakteure, die nicht Mitglieder der Kammer sind, führen das Protokoll unter Aufsicht des Bureau. 75) Zwey Staatsboten empfangen die mit dem Siegel der Kammer besiegelte Depesche von einem Sekretär. Zwey Huissiers gehen vor dem Staatsboten her, der einen Empfangschein zurückbringt. 78) Von zwölf Huissiers wohnen zwey stets, zur Erhaltung der Ordnung, den Sitzungen bey. 80) Ein Generalsekretär der Quästur bewahrt das Siegel. 82) Kein Mitglied der Kammer darf ohne Urlaub verreisen. 89) Die Polizen der Kammer steht ihr selbst zu, und wird vom Präsidenten geübt, welcher der Wache die nöthigen Befehle giebt. 90) Kein Fremder darf unter irgend einem Vorwande in den Bezirk, wo die Mitglieder sitzen, treten. 91) Während der ganzen Sitzung müssen die Personen auf den Tribünen stehen und sich unbedeckt und still verhalten. 92) Wer ein Zeichen des Beyfalls oder der Mißbilligung giebt, wird sogleich von der Tribüne entfernt. 93) Wer die Berathschlagung stört, wird sogleich vor die Behörde geführt.

In Straßburg ist endlich eine Sammlung officieller Aktenstücke erschienen, um unser Publikum über die Vorgänge der letzten Jahre, die ihm so gefälscht dargestellt worden, gehörig zu unterrichten.

Der Senator Garat hat ein Schriftchen über Moreau (de Moreau), mit dem er in enger Verbindung stand, herausgegeben; ursprünglich eine Rede, welche er zur Unterstützung des von einem andern Mitgliede des Senats (vermuthlich nach Napoleons Fall) gemachten Antrags hielt, durch eine feyerliche Akte zu erklären, Moreau habe sich um das Vaterland verdient gemacht; eine Wahrheit, die Mancher zu bezweifeln schien, weil Moreau selbst gegen französische Heere in die Schranken trat. Hier ein Paar Züge aus dem interessanten Schriftchen: Bey den Unordnungen, die in den letzten Zeiten

der Direktorialregierung überhand nahmen, boten Männer von Einfluß Moreau die Diktatur an; er lehnte sie ab. „Daran, sagt Garat, that er Unrecht: aber wer konnte vor der Verheerung Frankreichs und Europas, die seine Annahme verhindert haben würde, in dieser erhabenen Weigerung einen Irrthum entdecken?“ Mit Bezug auf die wirklich vorhandenen, aber von Moreau nicht beförderten Verschwörungen gegen Bonaparte, heißt es: „Nur ein Wort von Moreau, und die Rächer der Bourbons, und die Rächer der Republik würden den Schlag gethan haben, der die Befreyung der Völker bewirkt haben müßte; dieses Wort, von ihm gesprochen, würde Alles geadelt haben; es würde wie ein Tagesbefehl, wie ein Zeichen zur Schlacht aufgenommen worden seyn; aber dies Wort, welches Brutus sprach, welches die Logik der Locke und der Sidney, ohne inkonsequent zu seyn, nicht verworfen haben würde, dieses hundertmal von ihm geforderte Wort auszusprechen, war Moreau'n ein Greuel.“ Damals sagte er nur lächelnd: „Wir taugen nicht zum Verschwören; aber ich kenne einen Verschwörer, dem er nicht entkommen wird. Er selbst (Bonaparte) ist es, er selbst wird sich durch seine Tollheit ins Verderben stürzen.“ Garat schlägt vor, gerade die letzten rühmlichen Schritte Moreau's auf seiner ruhmvollen Laufbahn durch ein Monument zu verherrlichen.

Es ist ein Trostschreiben bekannt worden, welches Ludwig der XVIII. aus Mitau den 1sten April 1798 an Pius den VI. erließ. Die Franzosen nennt er darin verirrte Kinder, die ihren eigenen Vater verkennen, und daher auch den allgemeinen Vater der Gläubigen verkennen konnten; er bittet, es nicht ihnen, noch weniger Frankreich zuzurechnen, welches immer das allerchristlichste Reich bleiben werde, wie der Papst Nachfolger des heiligen Petrus.

Madrid, den 20sten Juny.

Nach der in der Nacht zum 1ten erfolgten Abreise unsers geliebten Königs (wohin er gereiset, wird nicht angezeigt) wurde der Stein, in den die konstitutionelle Inschrift eingegraben war, fortgeschafft, und die Inschrift: Es lebe der König, das Vaterland und die Religion! an dessen Stelle gesetzt. Am folgenden Tage stellte eine Schaar unsrer Bürger an eben dieser Stätte die Statue Ferdinand des VII. auf, und ließ eine zahlreiche Wache zurück, um sie zu behüten. Dann wurde die Konstitution feyerlich verbrannt, unter dem Ruf: es lebe der König, das Vaterland und die Religion! Tod den konstitutionellen Neuerern! Ein Edikt befahl eine allgemeine Erleuchtung. Die Kokarde wurde aufgesetzt, und mehrere Freudenfeuer mit der größten Ordnung veranstaltet. Zwar versuchten einige Auführer, eine Insurrektion zu erregen,

aber die große Zahl guter Bürger hielt sie mit vieler Klugheit in Zaum. Man machte zahlreiche Parrouillen, und verhaftete die Widerspännigen. Vor der Statue Seiner Majestät war ein Kreuz, das Sinnbild der Inquisition, aufgepflanzt worden.

Die 1ste und 2te Brigade der 3ten Armee haben sich darüber beschwert, daß die Zeitung l'Universale einen Brief mitgetheilt, worin es hieß: „sämmliche Officiere der 3ten Armee hätten erklärt, daß sie unerschütterlich die Vertheidiger der Konstitution der Cortes seyn würden.“ Da die Herausgeber gar nicht nachweisen können, woher sie diese Nachricht haben, so sind sie als Verfasser dieses Schreibens angesehen, und zum Gefängniß verurtheilt worden. — Ein Kanonikus, der dem Könige im Namen des Kapitels von Astorga Glück wünschte, bediente sich unter andern des Ausdrucks: „Die kleine Stadt Astorga war eine der ersten, welche gegen Frankreich den Krieg erklärte. Ew. Majestät waren die Heilena von Spanien. Wir schwuren, die Waffen nicht niederzulegen, bevor nicht Ihre geheiligte Person uns wiedergegeben sey.“ Das Kapitel hat sein Archiv verloren, welches reich an alten Dokumenten, der Versicherung des Redners nach, selbst aus den Zeiten vor dem Aufenthalt der Mauren, gewesen seyn soll.

London, den 5ten July.

Lord C. Bentinck, der hier bey dem Könige von Preussen aufwartender Kammerherr war, hat von demselben eine mit Diamanten besetzte Dose, 500 Pf. Sterling am Werth, erhalten. Se. Preussische und Se. Russisch-Kaiserliche Majestät haben hier überhaupt beträchtliche Geschenke vertheilen lassen.

Nach unsern Blättern sind Unruhen in Madrid gewesen; der König hat auf kurze Zeit die Hauptstadt verlassen.

Bey dem Dankfeste, welches übermorgen in der St. Pauls-Kirche gehalten wird, sind weder Plätze für die Prinzessin von Wallis, noch für die Königin und ihre Prinzessinnen Töchter, eingerichtet worden.

Konstantinopel, den 11ten May.

Die zur Kreuzfahrt im Archipelagus bestimmte Flottenabtheilung hat noch nicht die Anker gelichtet, weil sie der seit mehreren Tagen herrschende Südwind daran hinderte. Hingegen hat der nämliche Wind zwey zur Blokadenflotte von Sattalia gehbrige und ziemlich beschädigte Fregatten in den hiesigen Hafen zurückgeführt. Sie werden hier ausgebessert werden.

Ein dieser Tage angekommener Transport von 60 Köpfen beweist die Fortschritte des Statthalters von Sivas, Pehlivan Ahmed Pascha, wieder die aufrührerischen Kurder.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 168. Mittwoch, den 15. July 1814.

St. Petersburg, den 3ten July.

Am verwichenen 22sten Juny verstarb hier, nach einer mehrtägigen Krankheit, die Prinzessin de Tarent, Staatsdame Ihrer Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, und Ordensdame vom St. Ekaterinen-Orden des kleinen Kreuzes.

St. Petersburg, den 4ten July.

Verwichenen Donnerstag, den 2ten dieses, sind Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, auf der weißrussischen Route von hier nach Warschau abgereiset.

An demselben Tage geruheten Ihre Kaiserliche Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, von Pawlowsk hierher in die Residenz zu kommen. Allerhöchst Sie besichtigten einige Institute, die das Glück haben, unter dem Allerhöchsten Schutz Ihrer Majestät zu stehen, und kehrten denselben Tag wieder nach Pawlowsk zurück.

Wara, den 3ten Juny.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehendes Schreiben vom Rheinstrom:

Oesterreich wird jetzt bald eine für Europa und für Deutschland insbesondere eben so wichtige als wohlthätige Rolle übernehmen. Der edle Gemeinsinn der preussischen Regierung wird diese große Umwandlung mächtig erleichtern und zugleich unterstützen. Auch hier, bey Oesterreich, hat sich der welthistorische und das Herz freudig ansprechende Satz bewährt, daß die Kraft des Gemüthes und stillen Verdienstes auch auf Thronen einen festen Stützpunkt für Staatenscbpfungen gewähre, als die vulkanischen Elemente eines Eroberungsgenie's. Kaiser Franz und König Friedrich Wilhelm, sie zeigen nicht nach dem Ruhme des ersten Sieger und Feldherrnlorbeers des niederbeugenden Genie's. Aber in ihnen lebt die Tugend und das Recht und die Kraft des Herzens, ihnen gehört die Liebe der Völker, und so vermochten sie zu vollenden, woran der kalte Geist hätte verzweifeln müssen. Diese tiefe gottverwandte Wahrheit ist es, die in den großen Kampf das Religiöse brachte, was mit keiner frühern politischen Weltumwälzung verbunden war, und von Vielen nicht verstanden wird.

Merkwürdig ist es, daß man nicht wußte, welche erstaunliche Kräfte Oesterreich zu diesem Kampfe rüstete und zum Theil schon wirklich verwendete. Es ist gewiß, daß

600,000 Mann unter seinen Fahnen kontribirt waren, weil man das Nahen der Entscheidung auf Jahrhunderte erkannte. Schöner Vorzug der Mäßigkeit und Naturordnung! Es darf der Ewige einen unserer drey großen Monarchen zu den Vätern rufen, und der Stand der Dinge wird dennoch fort dauern unerschüttert. Aber wäre Napoleon auch im Glücke gefallen, sein Reich hätte nimmer bestanden. Obschon Deutschlands Verhältnisse noch wenig für die Publicität gereift sind, so sind doch Grundkeime an den Tag getreten, die nicht mehr zu ertödtet sind, und herrliche Früchte tragen werden. Es wird werden ein Oberhaupt eines freyen aber nicht föderativen, sondern nothwendig und materiell vereinten Staates. Es wird werden jedem bleibenden oder neugebildeten deutschen Lande eine Ständeverfassung, damit die Willkühr nicht sich selbst zerstöre, und die urgermanische Verfassung nicht mehr allein in den verwandten Völkern sehnend betrachtet, dem Urvolke aber entrisen sey. Es wird werden jedem deutschen Lande und bleiben seine Landwehr, damit der stille Krebs der stehenden Heere das Mark der Unterthanen nicht ganz verzehre in ihrem bisherigen Uebermaß, und jeder Landessohn dem Kriegsstande unentfremdet, doch nicht wie eines Einzelnen Soldner diene, sondern einer Abtheilung des großen deutschen Nationalheeres gegen den ewigen Erzfeind der Deutschen sich zugetheilt wisse. Es wird werden freyer Verkehr im Innern Deutschlands, von den vielen Zoll- und Sperranstalten kleiner Nachbarn entledigt, Ausgleichung und Minderung der Abgaben, der Schulden und der Anstalten, um neue zu machen; endlich freyer Weg für jedes Verdienst zur höchsten Staatsstelle, ohne Abnen — aber mit Geistesprobe — nicht als Ausnahme, sondern als Regel.

London, den 5ten July.

Unsere Hofzeitung enthält nunmehr die Anzeige, daß Lord Wellington zum außerordentlichen und bevollmächtigten Ambassadeur an dem Hofe Sr. Allerchristlichsten Majestät, und daß Lord Fitzroy Somerset zum Ambassadesekretär ernannt worden.

Im Unterhause zeigte Lord Castlereagh an, daß der Herzog von Wellington hierher gekommen sey, um dem Unterhause seine dankbaren Gefinnungen zu eröffnen. Er wurde augenblicklich hereingerufen. Alle Mitglieder des Unterhauses standen auf, so wie er eintrat. Der Herzog dankte für die ihm bewiesenen Ehren bey seiner Rückkehr und für die mannichfaltigen Beweise der Ach-

tung und des Beyfalls, welche das Haus seinen braven Kameraden, seiner tapfern Armee und ihm selbst bey vorigen Gelegenheiten gegeben hatte. Der Sprecher beantwortete dies in folgender Rede:

„Die kriegerischen Triumphe, welche Ihre Tapferkeit an den Ufern des Douro, Tago, Ebro und der Garonne errang, haben das freywillige Jubelgeschrey bewundernder Nationen erregt. Es ist nicht nöthig, dieselben heute zu beschreiben. Das Andenken daran ist durch Ihr siegreiches Schwert in den Annalen von Europa eingegraben worden, und wir werden dasselbe mit Entzücken unsern Kindern und Kindeskindern überliefern. Es ist indessen nicht bloß die Größe des kriegerischen Glücks, was unsere Bewunderung fesselte. Jener großmüthige und hohe Geist, welcher Ihren Truppen ein gränzenloses Vertrauen einflößte und sie belehrte, daß der Tag der Schlacht allemal ein Tag des Sieges sey — jener Muth und ausdauernde Festigkeit, welche in gefährlichen Zeiten, wo Niedergeschlagenheit und Zweifel sich der gewöhnlichen Menschen bemächtigten, dennoch unerschüttert blieb — jene Erhabenheit des Charakters, welche, indem sie die Kräfte eifersüchtiger und nebenhuhler Nationen zu besiegen verstand, Sie in den Stand gesetzt hat, das Schicksal mächtiger Reiche zu bestimmen — diese haben besonders uns ergriffen.“

Wellington verließ dann das Haus unter den lauteſten Beweiſen der Achtung. Es wurden alsdann mehrere Geldsummen bewilligt, unter andern 5000 Pfd. St. für die Erbauung einer englischen Kirche zu St. Petersburg.

Gestern machte Lord Caſtlereagh im Unterhause einen Antrag wegen der Prinzessin von Wallis. Da, sagte er, die Trennung von der Art ist, daß keine Hoffnung einer Ausböhnung möglich scheint, so habe ich es für nöthig gehalten, dem Parlament zu empfehlen, der Prinzessin von Wallis diejenige Summe schon jetzt zu bewilligen, auf welche sie bloß nach dem Absterben des Prinzen ein Anrecht hat, nämlich 50,000 Pfd. St. jährlich. Der Antrag zur Bewilligung von 50,000 Pfd. St. wurde alsdann gemacht und einmüthig zugestanden.

Am Sonnabend gingen Wellington und Blücher Arm in Arm in Pall-Mall spazieren. Das Gedränge des Volks war so groß, daß ihnen mit Mühe Platz zum Fortgehen gemacht werden konnte.

Blücher ist jetzt in Cambridge (wo man ihm auch den Doktorhut ertheilen wird) und reiset am Donnerstag heim.

Der Kronprinz und die Prinzen Heinrich, Wilhelm und Friedrich von Preussen gingen am Sonntag von hier nach Dover ab.

Die beyden Prinzen von Braunschweig wurden gestern dem Regenten vorgestellt.

Der päpstliche Nuntius, Cardinal Consalvi, wurde an eben diesem Tage zum erstenmale bey Hofe eingeführt und überreichte sein Creditiv.

Sir James Wyllie, Generalinspektor des medicinischen Departements der russischen Armeen, Leibarzt Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät etc., ist zum brittischen Baronet erhoben worden.

Gestern wurde das neue Linienschiff, Lord Nelson, von 120 Kanonen, unter einem großen Menschenzulaufe zu Woolwich vom Stapel gelassen.

Von unserer Flotte im mittelländischen Meere sind 6 Linienschiffe zurückgekommen, worunter auch das Flaggeschiff von Sir Sidney Smith, die Hibernia, von 120 Kanonen.

In Portsmouth erkundigte Kaiser Alexander sich nach dem Lord St. Vincent, und als er erfuhr, daß dieser berühmte Admiral krank sey, bezeugte er sein Bedauern.

Bis das Schicksal der Niederlande auf dem Kongreß zu Wien bestimmt worden, werden Ostende, Brügge, Namur und Nieuport von englischen Truppen besetzt.

Das letzte Bulletin über die Gesundheitsumstände Sr. Königl. Majestät ist folgendes: Windsor-Kassel, den 2ten July. Sr. Majestät gute Gesundheit dauert fort, und Allerhöchstdieselben sind während des letzten Monats auch in einem ruhigen und frohen Gemüthszustande gewesen.

3500 französische Kriegsgefangene, die nach Straßburg zurückkamen, weigerten sich daselbst, nach unsern Blättern, die weiße Kokarde zu tragen, woben es zu blutigen Austritten gekommen ist. (?) Auch zu Lyon waren Gährungen. (?)

Der spanische Ambassadeur, Graf Fernan Nunex, übergab vorgestern ein Schreiben Ferdinands VII., worin dieser die Rückkehr nach seinen Staaten anzeigt.

Nach unsern Blättern sind Unruhen in Madrid gewesen; der König hatte auf kurze Zeit die Hauptstadt verlassen.

Depeschen von Sir G. Prevost, aus Montreal vom 18ten May datirt, melden einen siegreichen Angriff eines Haufens von Truppen, unter Generalleutenant Drummonds auf den Hafen und das Fort Oswego am See Ontario, und die Zerstörung einer Menge von Kriegsvorräthen und Lebensmitteln, und die Gefangennehmung von 60 Mann. Unser Verlust bestand aus 18 Todten und 73 Verwundeten.

Am 28ten März ist auch an der Küste von Südamerika die nordamerikanische Fregatte Essex von zwey unsererigen erobert worden. Sie verlor 153 Mann und 4 Officiere in dem hartnäckigen Gefecht; unser Verlust soll auch nicht klein seyn. — Nach der Zeitung The Times hätten die Amerikaner außer 3 Linienschiffen, welche bald vollendet seyn würden, noch 33 Kriegsschiffe, welche 261 Kanonen führen, und überdem 203 Kanonenboote gebauet. Es wird gerathen, diese Seemacht im Keime zu vernichten.

Vermischte Nachrichten.

Ungeachtet ihrer außerordentlichen Freygebigkeit soll die Kaiserin Josephine doch, bloß an Gemälden, einen Werth von 5 Millionen, an Juwelen, vorzüglich an Perlen (worunter auch eine Schnur rosenfarbene), 9 Millionen hinterlassen.

Blick auf die neueste englische Literatur.

Brittische Biographie.

Die brittische Biographie gehöret zu den bebauesten und immer aufs Neue beurbarsten Feldern der englischen Literatur. Nirgends wird aber auch mit solchem Fleiß Alles dazu vorbereitet und gesammelt. Stirbt irgend ein bedeutender Staatsmann oder der sich in irgend einem Fache auszeichnete, so stehen in den Magazinen und Monatschriften, wo Obituaries stehende Artikel ausmachen, sogleich eine Menge Anekdoten und Urtheile über ihn, der vielleicht schon lebend in den sogenannten Public Characters seine Stelle und eine oft sehr freymüthig geschriebne Biographie erhalten hatte. Jeder Britte liebt mehr ein öffentliches Leben, und scheut öffentliche Erwähnung weniger, als Leute von Verdienst in manchen Ländern des Continents. Man ist unermüdet, große biographische Werke zu sammeln, und jedes findet reissenden Abgang. So haben sich in Oxford eine Zahl Dilettanten vereinigt, um unter dem Titel: Brittische Biographie des 18ten Jahrhunderts, british Biography of the eighteenth Century, allen merkwürdigen Personen ein Denkmal zu stiften. Das Werk wird in 3 Oktavbänden bestehen, wovon nur 250 besonders auf Velinpapier in Quart abgezogen und die reichlichste Fundgrube von Anekdoten und Kritiken seyn werden. Der bekannte Lodge, Herald der Graffschaften Lancaister, der zu der kostbaren Porträtsammlung, unter dem Titel Holbein's Heads bekannt, biographische Notizen gab, erfreut nun alle Freunde von Porträts und Biographien mit einer leckern Schüssel der Art. Unter der Aufschrift: Portraits of illustrious Personages of Great Britain with biographical and historical Memoirs, sollen in 20 Lieferungen, welche zusammen zwey Großfoliobände ausmachen werden, 500 Porträts von den berühmtesten englischen Charakteren von der Zeit an in der Geschichte, von welcher sich unbezweifelte Porträts finden, nach ächten Originalen in brittischen Sammlungen aufgestellt werden. Für die Porträts des Auslandes hat man weit weniger Sinn. Doch gelten Ausnahmen. So machte ein Kunsthändler eine sehr gute Spekulation, indem er in Großquart eine Gallerie von allen russischen Generalen, die sich im Krieg von 1812 auszeichneten, herauszugeben anfang. Der erste Heft davon hat großen Beyfall gefunden. Einzelne Biographien, wie zuletzt die der bekannten Miß

Trimmer in zwey Bänden, sind in Menge erschienen. Kein Bischof oder Staatsmann stirbt, der nicht einige Biographien erhielte. Aber dies würde hier zu weit führen.

Reisebeschreibungen.

Da die Britten in den letzten Jahren nur auf die Aussenwerke des Continents in ihren Reisen beschränkt waren, übrigens aber alle übrige Welttheile durch ihren Dreyack beherrschten und durch ihre Forschungen enthüllten, so mußte dies natürlich auch auf den nächlichsten Theil ihrer Literatur, die Reisebeschreibungen, mannichfaltigen Einfluß haben. Im höchsten Norden stand ihnen Island offen, welches so wenig, als Norwegen, einen Theil an der bis zur Verblendung gehenden Verbitterung gegen England Theil genommen hat. Drey wißbegierige Reisende, Sir George Mackenzie und die Herrn Holland und Bright vereinigten sich, um im Sommer 1810 diese wundervolle Insel mit ihren Naturseltenheiten und nordischen Ursitten in allen Beziehungen zu beaugenscheinigen und zu beschreiben. So entstand ein prächtiger mit Karten und Kupfersichen ausgestatteter Quartband, Travels in Iceland. Daran knüpft sich gewissermaßen ein Prachtunternehmen der großen Kunsthandlung Boydell und Compagnie, das auf eine neue und malerische Reise in Norwegen berechnet ist, und eine Folge von den übrigen berühmten Voyages pittoresques seyn soll. Im Jahr 1805 bereiste ein berühmter Landschaftzeichner, John William Edy, alle Küsten Norwegens, von Swinesund bis zum Røsenvorgebirge, das ganze Stift Christiania und überhaupt alle westliche und südliche Seehäfen und Gebirge, um auf Ort und Stelle dieses den Britten wegen seiner Wasser so wichtige Land aufzunehmen. Der Landschaftmaler legte seine Stizzen dem König von Dänemark und den vornehmsten Männern in Norwegen und Dänemark zur Prüfung vor und erhielt unbedingten Beyfall. Sämmtliche 80 Prospekte, jeder zu 12 und 7½ Zoll, werden nun unter den Augen des Künstlers in Aquatinta gestochen und aufs Sorgfältigste kolorirt, und erscheinen unter dem Titel: Views and Scenery of Norway, bey Boydell in einzelnen Lieferungen, zugleich mit einem englischen, französischen und dänischen Text, den jeder Liebhaber wählen kann, aus der Feder des geistreichen Künstlers, der auch ein feiner Beobachter für alles Menschenwürdige ist und auch als Reisebeschreiber Achtung verdient. Bulmer's Prachtpresse wird den Druck hervorquellen. — Man nimmt auch wohl zu ältern Hülfquellen Zuflucht. So veranstaltete der verdienstvolle Dr. Smith, Präsident der bekannten Linnéischen Gesellschaft in London, von deren Transactions kürzlich der 12te Band erschienen und die im Besitz sämmtlicher in Upsala gekauften Handschriften des großen Linné's ist, jetzt aus der noch ungedruckten Handschrift desselben eine Reise nach Lapland, die von dem,

was wir bis jetzt davon haben, ganz verschieden seyn soll. — Der bekannte Reisebeschreiber, Sir John Carr, gab seine in den Jahren 1809 bis 1810 gemachte Reise durch Spanien und die balearischen Inseln in einem Quartband heraus, wobey sich in der bekannten sehr verwichenen Aquatintamanier wieder eine Menge Aussichten und Landschaftzeichnungen, die er selbst an Ort und Stelle aufnahm, als theure Zugabe befinden. Die Reise geht durch Andalusien, Granada, Murcia, Valencia und Katalonien, wo der Montserrat seine Rolle spielt, nach Mallorca und Minorca. Das Interessanteste dabey sind die mancherley Notizen von den Kriegsvorfällen in jenen Gegenden, wovon der Reisende zum Theil selbst Augenzeuge war, oder doch die glaubwürdigsten Berichte an Ort und Stelle einsammelte. Bevor diese und andere Quellen auf dem Kontinent benutzt sind, sollte dort Niemand aus einseitigen Berichten eine Geschichte des an einzelnen Greuel- und Heldenthaten furchtbar reichen Krieges zu schreiben unternehmen. Der Titel dieser merkwürdigen Reise ist: *Descriptive Travels in Spain and the Balearic Isles, during the years 1809 — 1810 by Sir John Carr.* Ueberall giebt's Wechselwirkungen. Während die Britten die pyrenäische Insel zum Gegenstand des Kampfes und der Beschauung machten, kam auch hier und da ein Spanier nach England, der sich dort umfah. Ein solcher war der ehrenwerthe Don Manuel Alvares Espriella, welcher in seiner Muttersprache Reisen durch England und Briefe aus England, jedes in 3 Bänden, herausgab. Sie sind zugleich mit dem Original in englischer Uebersetzung als *Travels in England and Letters from England by Espriella* erschienen, und verdienen vorzüglich in Deutschland bekannt gemacht zu werden. Für das portugiesische Amerika bleibt Robert Southey's *Kompilation, History of Brazil* in 2 Quartbänden (Longman, Hurst und Compagnie), immer das Hauptwerk; doch hat auch John Mawe, unter unmittelbarer Begünstigung des Prinz-Regenten von Brasilien, seine vom Jahr 1804 bis 1810 in allen Richtungen des Innern von Brasilien gemachten Reisen unter dem Titel herausgegeben: *a Narrative of his Voyage to the Rio della Plata and of his Travels in Brasil.* Mawe ist Kenner der Naturgeschichte und besonders ein guter Mineralog, wovon er schon früher durch seine Mineralogie von Derbyshire einen vollgültigen Beweis ablegte. Er sah durch den Freybrief des Prinzen von Brasilien Bergwerke und Anlagen im Innern, die bisher noch nie einem Ausländer zu sehen vergönnt gewesen waren.

Der Major Zabulon Montgomery Pike beschrieb seine Entdeckungsreise in den Binnenländern des nördlichen Amerika's, *Exploratory Travels to the Western Territories of North-America*, und Hamilton Roche gab in

2 Quartbänden mit Kupfern *Travels in North-America*, worin die unermeßliche Länderkette vom Ausfluß des Mississippi bis zur Hudsonsbeys große Aufklärung erhält. — Mungo Park's Reisejournal wurde zum Besten seiner Wittwe gedruckt. Von Henry Meredith, der mehrere Jahre Gouverneur von Winnebago-Fort auf der Küste Guineas war, erschien eine (kaum etwas Neues enthaltende) Nachricht von jener Küste und ihren Bewohnern: *Account of the Gold-Coast of Africa and the Manners etc. of the Natives.*

Die Levante, der griechische Archipelagus und die Inseln des mittelländischen Meers waren der brittischen Forscherlust unversperrt. Die alte Dilettantengesellschaft, der wir schon vor 60 Jahren die *Ionian Antiquities* und andere archäologische Prachtwerke über die Trümmer antiker griechischer Tempel und Skulptur verdanken, hat eine neue Mission für Smyrna und die griechischen Inseln ausgestattet, um Alterthümer dort aufzusuchen. Im Jahr 1811 bestiegen die Herren eine türkische Fregatte, die mit großen Kosten dazu von der hohen Pforte gemiethet wurde, und traten ihre gelehrte Wanderschaft an. — Ein Oxford-Gelehrter, Robert Walpole, giebt eine Sammlung von Tagebüchern über die asiatische und europäische Türkei heraus; Geschichte, Staaten- und Menschenkunde, Alterthümer, Naturgeschichte von Syrien und Kleinasien, Aegypten und Griechenland werden darin mannichfaltige Aufklärung erhalten. Das Werk erscheint mit vielen Kupfern und Karten unter dem Titel: *Memoirs of European and Asiatic Turkey, from the manuscript Journals of modern Travellers by R. Walpole* (bey Longman, Hurst und Compagnie). Das interessanteste Werk über die Levante, mit klassischem Auge gesehen, gab eben John Galt in seinen *Lettres from the Levant*, containing *Views of the State of Society, Manners and Opinions in Greece and several of the principal Islands of the Archipelago.* (gr. 8. Band 11 Sh.) Auch hat Major Leake Untersuchungen über Griechenland angekündigt, (*Researches in Greece*), wovon der erste Theil sich ausschließlich mit der neugriechischen Sprache und ihren verschiedenen Dialekten, wozu auch der Albanische, Slawische und Bulgarische gehört, so wie mit der Erziehung und Literatur der Neugriechen beschäftigen wird. —

Eine Reise in Begleitung eines englischen Kouriers zum Hauptquartier der Allirten in Schlesien im Jahre 1813 hat flüchtige Reisebemerkungen erzeugt, die er Herrn Robert Semple in einem dünnen Oktavband mittheilt: *Observations made on a Tour from Hamburg, through Berlin, Görlitz and Breslau to Silberberg and thence to Gottenburgh, passing through the late Headquarters of the Allied Armies.*

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken bewilligt worden. Vicegouverneur Stancke, als Stellvertretender Gouverneur.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 169. Donnerstag, den 16. July 1814.

Moskau, den 18ten Juny.

Am 9ten dieses ward hier im Beyseyn Sr. Eminenz, des Vikars der Moskowischen Metropole, Augustin, und der übrigen Geistlichkeit, zu dem Anbau bey dem Glockenthurm Iwan Welissji der Grundstein gelegt. Bey dieser Gelegenheit fand, nach der Liturgie, eine feyerliche Procession aus der Kathedrale zu Maria Himmelfahrt um diesen Glockenthurm statt, und Se. Eminenz legte, nach Besprengung des Bauplazes mit heiligem Weihwasser, selbst die ersten Steine an den Ecken. Während dieser ganzen Ceremonie wurden die Glocken geläutet.

Moskau, den 22sten Juny.

Gestern wurde hier die Abschließung des Friedens mit Frankreich gefeyert.

Dem Generaladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Wäsiltschikow, Ueberbringer dieser erwünschten Nachricht, wurden von dem Moskowischen Adel durch den Gouvernementsmarschall eine reich mit Brillanten verzierte Labatiere, auf welcher sich, ebenfalls von Brillanten, die Worte: dem Friedensverkündiger, befinden, und von der Kaufmannschaft 2500 Dukaten auf einer vergoldeten silbernen Schüssel verehrt.

Kopenhagen, den 2ten July.

Aus dem Verzeichniß der dänischen Beamten, welche in Norwegen Bedienungen angenommen haben, sind zwey Generalmajors und mehrere Civilbeamte ausgestrichen. Auch sind 18 Seeofficiers, die an Norwegen den Eid geleistet hatten, ohne aus dänischen Diensten verabschiedet zu seyn, aus der Dienstliste ausgestrichen worden.

Aus Italien, vom 20sten Juny.

Gestern hat der Paps in der Kapelle des Quirinals dem Infanten Don Franciskus die vier unteren geistlichen Grade und die priesterliche Tonsur ertheilt. Der König und die Königin von Spanien wohnten dieser kirchlichen Handlung bey.

Zum Dienste des Pappes wird ein kleines Korps Reiterer errichtet, zu welchem von allen Seiten her die Pferde umsonst dargeboten werden.

Kattaro, den 12ten Juny.

Die kaiserl. königl. Truppen rückten am 12ten d. vermittlest Kapitulation, nach einigen militärischen Operationen, woben ungefähr 350 Montenegriner auf dem Plage blieben, in Kattaro ein.

K a p i t u l a t i o n.

Nachstehende Unterzeichnete sind wegen der Kapitulation der Stadt und Festung von Kattaro übereingekom-

men: Der Major Ledina, vom Banat-Regiment, und Herr Walther, Ingenieurhauptmann, von Seiten Sr. Excellenz, des Herrn Generalmajors von Milutinovich von der östereichischen Armee, im Namen der hohen alliirten Mächte; der Herr Gouverneur von Montenegro, und der Herr Graf Janovich, von Seiten Sr. Excellenz, des Herrn Metropolita, wie folgt.

Art. 1. Se. Excellenz, der Herr Metropolita, macht sich verbindlich, aus der Stadt und den Forts von Kattaro und Trinita alle Montenegriner ausziehen zu lassen. Angenommen: mit der Verbindlichkeit, daß kein Bürger und Bewohner der Stadt dabey weder beleidigt noch beunruhigt werden darf.

Art. 2. Die Truppen Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, werden morgen früh um 8 Uhr einziehen, und im Namen der alliirten Mächte von der Stadt und den Forts Besitz nehmen. Angenommen.

Art. 3. Das Zeughaus, die Kanonen und die Munition werden morgen den respectiven Kommissarien, wie sie sich dormalen in der Stadt und in den obenbenannten Forts befinden, übergeben, jedoch ohne daß bis zu dem darüber gemachten Verzeichnisse etwas abgeführt werden darf. Angenommen.

Art. 4. Alle Plane, Karten und Schriften, sowohl im Civil- als Militärsach, welche zum Gouvernement gehören, werden besagten Kommissarien getreulich überliefert. Angenommen.

Art. 5. Alle öffentliche Kassen werden denen von Sr. Excellenz, dem Herrn Generalmajor von Milutinovich, dazu bestimmten Kommissarien überliefert. Angenommen.

Art. 6. Ungeachtet alle Feindseligkeiten von diesem Augenblicke an in der Bocche von Kattaro gänzlich aufgehört haben, so macht sich dennoch Se. Excellenz, der Herr Metropolita, verbindlich, einen mit der nöthigen Autorität versehenen Kommissär heute, Nachmittags um 4 Uhr, in das Hauptquartier Perzagno abzuschicken, wo er, in Vereinigung mit einem von dem Herrn Generalmajor Milutinovich bestimmten Officier, sich nach Budina begeben wird, um in den dortigen Gegenden alle Feindseligkeiten einzustellen, und den Platz dem Herrn Major von Dabovik übergeben zu lassen. Angenommen.

Art. 7. Alle bewaffneten Fahrzeuge, welche der Regierung angehören, werden mit allen ihren Geräthschaften, Munition, Kanonen, Waffen &c. getreulich dem

Kommandanten der kaiserl. kónigl. Flotte, Herrn Grafen Biscovich, übergeben. Angenommen.

Art. 8. Alle Zweideutigkeiten, welche in gegenwärtiger Kapitulation befunden werden möchten, sollen zu Gunsten der österreichischen Armee ausgelegt werden. Angenommen.

Gegenwärtige Kapitulation ist für die kontrahirenden Theile in duplo von uns unterschrieben und besiegelt worden; sie soll unverzüglich in das kaiserl. kónigl. Hauptquartier zu Perzagno gebracht werden, um von Sr. Excellenz, dem Herrn Metropolita, genehmigt und bestätigt zu werden; eine gleichlautende Abschrift wird Sr. Excellenz, dem Herrn Generalmajor von Milutinovich, zugestellt.

Also geschlossen und geschehen in dem kaiserl. kónigl. Hauptquartier zu Perzagno, am 10ten Juny 1814.

Aus der Schweiz, vom 24sten Juny.

Die Regierung von Solothurn hat gegen zehn der vornehmsten Theilhaber an dem letzten blutigen Aufstande in der dortigen Stadt, die aus dem Lande entwichen sind, Steckbriefe erlassen, und auf die Ergreifung der Flüchtigen eine Prämie von hundert Louisd'or gesetzt.

Der Entwurf unserer neuen Konstitution enthält in 5 Rubriken und 45 Artikeln folgende Hauptpunkte: 1) Die neunzehn Kantons (die beyden neuen „Gené und Wallis“ sind noch nicht erwähnt) verbinden sich zur Behauptung ihrer Freyheit und Sicherheit im Innern und Aeußern; sie leisten sich Gewähr für die von den obersten Behörden jedes Kantons angenommene und von der Tagsatzung anerkannte Verfassung und für ihr Gebiet, mit Vorbehalt der Berichtigungen, worüber man sich, unter Bestätigung der Tagsatzung noch verständigen wird. 2) Jeder Schweizer ist geborner Soldat; nur ein Kontingent von 30,006 Mann wird völlig organisirt, die übrige weissenfähige Mannschaft jedoch so in den Waffen geübt und geordnet, daß sie das Kontingent verstärken kann; zu diesem stellt Bern 4584 Mann, Zürich 4858, Waadt 2964, St. Gallen 2530, Aargau 2410, Graubünden 2000, Tessin 1804, Lucern 1734, Thurgau 1670, Freyburg 1240, Appenzell 972, Solothurn 904, Basel 818, Schwyz 602, Glarus 482, Schaffhausen 466, Unterwalden 382, Zug 250, Uri 236. 3) Das Simplum eines Geldbeytrags für die Kriegskosten ist 490,507 Franken, wozu Bern am meisten zahlt, 91,695 Franken, Uri am wenigsten, 185 Franken. Diese Repartition gilt für 3 Jahre; künftig soll sie alle 15 Jahre revidirt werden. 5) Zur Handhabung der Neutralität wird eine Kriegskasse, aus Eingangsgebühren von nicht unentbehrlichen Waaren, bis zum Belauf eines doppelten Geldkontingents errichtet. 7) Wenn Streitigkeiten zwischen zwey Kantonen entstehen, so wählt jeder aus den Magistratspersonen anderer Kantone einen oder zwey Schiedsrichter; können diese sich nicht vereinigen, so wählen sie einen Obmann aus einem Kanton, aus dem noch nicht Schiedsrich-

ter gezogen sind, oder die Tagsatzung bestellt ihn, woben aber die streitenden Kantone keine Stimmen haben. Nach nochmals geschehenem Versuch der Sühne thun der Obmann und die Schiedsrichter den Ausspruch, der nöthigenfalls durch die Tagsatzung vollzogen wird, welche auch über Erstattung der Kosten, d. h. der Auslagen der Schiedsrichter, entscheidet. 8) und 9) Nur die Eidgenossenschaft schließt Bundes- und Handelsverträge mit auswärtigen Mächten; Militärkapitulationen aber können einzelne Kantone schließen. 14) Unterthanenländer giebt es nicht mehr, und keine Klasse der Kantonsbürger ist von politischen Rechten ausgeschlossen. 15 bis 30) Die Tagsatzung, die oberste Bundesbehörde, sorgt für die Sicherheit im Innern und Aeußern des Staats, verfügt über das Kontingent, und wacht durch jährliche Untersuchung darüber, daß es stets in gutem Stande gehalten werde, ernennt den Generalstab und die eidgenössischen Obersten, hat Aussicht über die Kriegskasse, bestimmt die Gesandtschaften. Zu Kriegserklärungen und Verträgen ist aber die Genehmigung von Dreyviertel der Kantone erforderlich. Die Abgeordneten derselben handeln nach der Bundesverfassung und der Instruktion ihrer Stände. Jährlich versammelt sich die Tagsatzung in dem noch erst zu bestimmenden Ort, der aber in der Mitte der Schweiz liegen soll, im Julius, auf so lange es nöthig ist; sonst so oft der Vorort Zürich es rathsam erachtet, oder 5 Kantons es begehren. Der erste Gesandte des Vororts führt den Vorsitz, und die Akten werden in deutscher Sprache abgefaßt. 31) und 32) Ausser der Tagsatzung leitet der Vorort die Geschäfte mit den auswärtigen Mächten etc. 36 bis 38) Bey außerordentlichen Umständen (d. h. wenn der Friede im Innern und Aeußern bedroht, oder eine wichtige Angelegenheit mit auswärtigen Staaten abzumachen ist), und wenn die Tagsatzung nicht fortdauernd beyammen bleiben kann, werden die Bundesangelegenheiten von einem eidgenössischen Rath von 7 Mitgliedern verwaltet. Zürich hat darin stets ein Mitglied, welches den Vorsitz führt; die übrigen 6 Mitglieder werden in folgende 6 Klassen getheilt: 1) Bern, Luzern; 2) Uri, Schwyz, Unterwalden; 3) Glarus, Zug, Appenzell; 4) Freyburg, Basel, Solothurn; 5) Graubünden, St. Gallen, Aargau; 6) Waadt, Thurgau, Tessin. 41) Die Nationalschuld von 3,118,336 Franks bleibt anerkannt. 42) Den Klöstern ist ihr Bestand und Eigenthum, so weit dies von der Kantonsregierung abhängt, gesichert, aber keine Freyheit von Abgaben. 45) Ein weisses freystehendes Kreuz im rothen Felde, das Feldzeichen der alten Schweiz, ist das Bundesiegel, und führt die Umschrift: Schweizerische Eidgenossenschaft.

Aus der Schweiz, vom 28sten Juny.

Die Regierungen der einzelnen Kantone leisten nun, eine nach der andern, den Eid zu Beobachtung der neuen Verfassung.

In Bern sind, zu Bewachung der Stadt, vier Kom-

vagnien Freywilliger (jede zu 60 Mann) errichtet, die gänzlich ohne Sold oder irgend eine andere Vergütung dienen und sich auf eigne Kosten kleiden und bewaffnen.

Der vormalige König von Holland, Graf von St. Leu, der sich einige Zeit in Lausanne aufgehalten und durch seine Leutseligkeit, Frömmigkeit und Mildthätigkeit allgemein beliebt gemacht hatte, ist am 28ten von da nach dem Gesundbrunnen von Baden (in der Schweiz) gereiset, und geht dem Vernehmen nach von dort über Wien und Grätz nach Rom, wo er in der Folge zu wohnen gedenkt. Daß die Truppen der Verbündeten bey ihrem Abmarsch aus Frankreich vielfältig erfahren, wie feindselig man gegen sie gesinnt sey, ist nur allzuwahr. Selbst die Oesterreicher, gegen die man am wenigsten Groll hegt, sind, wenn sie einzeln ihres Weges ziehn, des Lebens nicht sicher, sondern werden, als Marodeurs, ohne Umstände todtgeschlagen; in der Gegend von Troyes sind gar zwey Ingenieursofficiere mit ihren beyden Burschen umgebracht, letztere mit kaltem Blute massakrirt und erstere todtgeschossen worden! Daß, zu Vermeidung von Händeln, den französischen Officieren in Hünningen nach Basel zu kommen untersagt sey, ist ungegründet, vielmehr kommen deren täglich herüber, allein sie vermeiden es, mit dem deutschen Militär zusammen zu treffen, und eben dies thun, ihrer Seits, die Deutschen gleichfalls. Diese gegenseitige Spannung soll unlängst zu Paris, im Schauspiel, zu einem höchst ungebührlichen Auftritt Anlaß gegeben haben.

Paris, den 1sten July.

Nach Berichten aus Madrid scheint Wellington der wahre Friedensstifter zwischen dem Könige Ferdinand und den Cortes geworden zu seyn. Er wußte den König dahin zu bringen, eine liberale Konstitution schriftlich zu versprechen.

London, den 5ten July.

Die Morgenzeitung the Times hat eine vollständige offizielle Liste der Seemacht mitgetheilt, welche Amerika schon jetzt oder in kurzer Zeit segelfertig liefern wird. Die amerikanische Seemacht besteht nach derselben (außer drey Vierundsiebzigern, welche in kurzer Zeit vom Stapel laufen werden) aus 33 Kriegsschiffen, welche 265 Kanonen führen, außer 203 Kanonenbooten, Baken und andern kleinen Schiffen. Diese Seemacht, sagt diese Zeitung, muß vernichtet werden. Der Traum eines Friedens, ehe wir diese wesentliche Pflicht gegen uns und unsere Nachkommenschaft erfüllt haben, würde eine sehr beklagenswerthe Thorheit und eine freywillige Hintansetzung unserer National sicherheit seyn. Es ist Thorheit, mit den Amerikanern über Grundsätze zu streiten. Sie werden heute jeden Grundsatz aufgeben, und morgen ihn wieder behaupten. Die Vernichtung ihrer Seemacht kann bloß ihren Gesinnungen die gebhörige Richtung geben.

Vermischte Nachrichten.

Von „Bede in des Handbuch der Welt- und Völker-geschichte“ ist die Fortsetzung unter dem Titel: Ueber-

sicht der neuesten Weltbegebenheiten, 1812, 1813, 1814, erschienen, welche an die vorige Ausgabe in 4to und 8vo anschließt. Bey dem Aufenthalte der alliirten Monarchen in Reichenbach geruheten des Kaisers Alexanders Majestät das erste Exemplar der vorigen Ausgabe, auf Velinpapier, in dem dorthin verlegten Etablissement des Buchhändlers Korn aus Breslau höchst eigenhändig anzunehmen; 15 andere wurden sogleich an drey russische Fürsten und königlich-preussische Stabsofficiere verkauft, und nur der damals durch die feindlichen Armeen unterbrochene Verkehr mit Leipzig, woher kein Exemplar zu bekommen war, verhinderte den stärkern Absatz. Indes sind doch auch nachher mehr Exemplare ins Ausland (nach England und Schweden), als im Inland verkauft. Dagegen hieß es im Pariser Moniteur von diesem Buche: Cet ouvrage n'est d'autre chose que de tablettes historiques, redigées à l'instar de celles que nous possédons déjà en France!

Zu Ulm starb am 1ten Juny der geschätzte Dichter, Johann Martin Miller, Verfasser des Siegwarts etc., 63½ Jahre alt. Er war zuletzt württembergischer geistlicher Rath.

Blick auf die neueste englische Literatur.

(Fortsetzung.)

Pracht der englischen Typographie und brittische Chalkographie.

Nicht Minerva, sondern Plutus sind hier die Schutz- und Schirmgötter der Literatur. London hat zwar eine eigene Druckerey unter dem Titel: die Minerva-Officin; allein da kommen nur Romane zum Vorschein. Aber den ergiebigsten Buchhandel organisiert der Gott des Reichthums. Je kostbarer und prächtiger, desto willkommen. Viele Vornehme, Nabobs und Nabobskinder, greifen kein bedrucktes Blatt an, wenn es nicht Velinpapier ist, kaufen nur Pracht- und Kupferwerke auf India paper abgedruckt, und der unsinnigste Preis ist fashionable. Niemand weiß mehr, ruft ein solcher Bildermann aus, wie die allbesungene Heloise, Rosamunde oder Laure eigentlich ausgesehen haben. Nur Porträts, nicht Singesang, pflanzen die Schönheit zur Nachwelt fort. Auf, laßt uns die schönsten Ladies unter der langen Regierung unsers Georgs III. in einem prachtvollen Porträtbuch versammeln. Jedermann sagt Ja! und subscribirt. Eine Malerin, Mrs. Mee, kopirt aus Familiengallerien die berühmtesten Toasts und Schönheiten; die Herren Cardon (der sich durch sein großes historisches Blatt, die Schlacht von Maida, so großen Ruhm und klingenden Lohn erworben hat), Agar und Schivereeke (dem wir das treffliche Seitenstück zu Sharpe's John

Hunter, das Porträt von Sir Joseph Banks, verdanken), stehen sie in Kupfer, und so entsteht, in monatlichen Heften ausgegeben, eine brittische Schönheitsgalerie unter dem Titel: *Portraits of Ladies the most distinguished for rank and beauty at the Court of George III.* Wohlgerneht nur Hoffähige Damen und die in the peerage of England eintreten dürfen! Man ist unersättlich in Darstellung altgothischer Gebäude und Ruinen, alter Kostüms und Sitten im Umkreise der brittischen Inseln. Nach hundert ähnlichen Werken, wovon das eine immer prachtvoller ist, als das andere, lassen die Herrn Atkinson und Merigot durch den bekannten Dekorationsmaler, Charles Hamilton, ein neues Werk: *Ancient Costume of England*, bearbeiten, woben auf jedem Blatt einige anglosächsische oder normannische Figurengruppen in alte Hallen und Gemächer so gestellt sind, daß auch alle Umgebungen von Hausgeräthe und Architektur in demselben Styl variiren. Zu gleicher Zeit erscheint noch ein anderes Werk durch J. Carter, unter der Begünstigung des bekannten Kunstfreundes L. E. Parker, das unter dem einfachen Titel: *Collection of Drawings, das Kostüm von England von der frühesten Zeit an, so weit noch vorhandene Denkmäler reichen, liefern soll.* Grabsteine, Mosaiken, Wandgemälde, Bronzen, Antikagien aller Arten sind dazu in Requisition gesetzt und schon sind 300 Zeichnungen dazu im Vorrath. Ganze englische Gallerien und einzelne Gemälde werden in prächtigen Kupferwerken edirt. Eines der neuesten der Art ist die *British Gallery of pictures*, die Dume besorgen läßt. Sie zerfällt in zwei Abtheilungen (Series). Die erste, welche Ottley besorgt, ist ganz allein der berühmten Gemädegalerie des Marquis von Stafford gewidmet. Das Ganze dieser Abtheilung besteht aus 50 Lieferungen, wovon bis jetzt 6 erschienen sind, im größten Format. In schwarzen Abdrücken kostet jede Lieferung 2 Pf. 12 Sch. Man kann sie aber auch kolorirt, jeden Heft zu 12 Guineen, haben. Die andere Abtheilung enthält Gemälde aus allen brittischen Gallerien von großen alten Meistern, und wird von Henry Tresham besorgt. Der zweite eben erschienene Heft hat unter seinen fünf Kupfern das berühmte *Madonna del gatto* im Besitz von Holwell Carr, und Guido Reni's Loth mit seinen Töchtern im Besitz des Marquis Landsdoven. Jede Lieferung kostet hier noch in gewöhnlichen schwarzen Abdrücken 2 Pf. 13 Sch. Will man sie aber kolorirt haben, so kostet ein Heft 31 Pf. 10 Sch.! Dabin gehört nun auch in Absicht auf topographische Liebhaberey die Sucht nach dem Pittoresken, die bis zur Wuth ins Lächerliche getrieben wird. Darum erhielt ein burleskes Gedicht, welches A. C. Hermann in 30 Ge-

sängen und eben so viel Aquatintakupfern von Rowlandson's komischer Erfindung: *Dr. Syntax's Tour in search of the picturesque*, einen so ausgezeichneten Beifall, daß der Verleger dies Spottgedicht schon viermal neu auflegen mußte. Der bekannte Dr. Wolcott fand sich durch den Beifall dieser eben nicht übersalzenen Burleske gereizt, nun auch den Dr. Syntax (der seiner Profession ein armer Dorfpfarrer ist) auf Reisen zu schicken: *Travels of the parish clerk of Dr. Syntax.* Den neuesten Beweis, wie weit es mit dieser Sucht kam, pittoreske Reisen mit kostbaren Kupfern zu veranstalten, giebt der bekannte William Daniell durch eine malerische Reise um ganz Britannien herum. Die Idee ist neu. Man hat unter dem Namen von Beauties und dergleichen hundert Kupferwerke von Ansichten der schönsten Gegenden und Palläste. Hier aber soll die ganze Küste von England und Schottland in Aquatintakupfern sich uns darstellen. Der Titel des Werks ist: *a picturesque Voyage round Great Britain, illustrated with coloured Engravings.* Den Text der Reise schreibt der beliebte Richard Aiton. Die Kupfer giebt Daniell nach seinen eignen Zeichnungen. Die Küste von Landsend nach Anglesea fängt an. 14 Lieferungen (jede mit 2 Kupfern zu 11 Sch.) werden einen Band im größten Quartformat machen. Das Werk wird von allen Seiten mit der reichlichsten Subscription unterstützt. Ausserdem sind nur Prachtwerke über altgothische Kirchen, wie die Beschreibung der Kirche von Salisbury von dem durch sein Prachtwerk über Wiltshire in drei Quartbänden und andere Werke bekannten Britton, der Kirche von Bath, der Alterthümer von der schottischen Gränze, the Northern border und dergleichen, an der Tagesordnung. Die Malerey hat theils in London, theils in den größten Provinzialstädten eigne Ausstattungen. Allein trotz aller Aufmunterung sind gute Erzeugnisse doch sehr selten. Alle Welt spricht jetzt von der letzten Kraftäusserung des alten 75jährigen Präsidenten der Malerakademie, West, welcher ein *Ecce homo* in fast kolossalen Dimensionen (!) vollendet und dafür 10,000 Guineen vergeblich geboten bekommen hat. Unter den historischen Kupferwerken zeichnet sich in den letzten drei Jahren Bromley's Tod von Nelson vor Allen aus, welches Blatt Kenner dem des Todes vom General Wolf und von der Schlacht bey La Hogue an die Seite setzen. Der Hang zur Karrikatur ist noch immer vorherrschend. Der bekannte Malcolm, dem wir das *Londinium redivivum*, die Sitten und Kostüme von London u. a. dergl. darstellende Bilderbücher verdanken, hat eine eigne Theorie aufgestellt: *Historical Sketch of the Art of Caricaturing*, mit vielen Kupfern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 170. Freytag, den 17. July 1814.

Berlin, den 16ten July.

Französische Blätter erklären den Eifer Englands gegen den Sklavenhandel für sehr eigennützig, weil die Kolonien fast aller Mächte, mit Ausnahme der brittischen, ruiniert sind, und ohne Sklaven nicht leicht wieder in den Stand gesetzt werden und den englischen das Gleichgewicht wahren halten können. Es lasse sich daher erwarten, die Engländer auf die strenge Erfüllung dieser Bedingung sehr dringen zu sehen.

Schreiben von der norwegischen Gränze, vom 8ten July.

Herr Morier hat, dem Vernehmen nach, zu Christiania seine Wohnung bey dem Hofmarschall des Prinzen, dem ehemaligen dänischen General Hagthausen, genommen.

In Norwegen sind jetzt, wie man vernimmt, drey Armeecorps organisiert, von denen das eine unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Prinzen selbst steht.

Schonen, den 10ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, wollte am 8ten dieses sich an die norwegische Gränze begeben. Bis zur Rückkunft der Kommissärs war der Angriff auf Norwegen verschoben.

Kopenhagen, den 11ten July.

Seit zwölf Tagen befinden sich die Kommissärs der verschiedenen Mächte, so wie auch der Admiral Bille in Christiania; noch aber kann man nichts Bestimmtes über die Erreichung ihres Zwecks erfahren. Man darf aus diesem verlängerten Aufenthalte vielleicht auf ein günstiges Resultat schließen.

Nymwegen, den 6ten July.

Gestern, Nachmittags um 4 Uhr, hatten wir das Vergnügen, Alexander den Gefegneten hier eintreffen zu sehen. In Begleitung Sr. Majestät befand sich der Oberhofmarschall, Graf Tolstoy. Der Monarch trat in dem Hause des Barons von Myserken ab, wo er den General Tolstoy, einen Bruder des obengedachten Oberhofmarschalls, vorfand, den Se. Majestät seit zwey Jahren nicht gesehen hatten, den Allerhöchstdieselben als Krieger und als Freund schätzen, und der von Hamburg hier angekommen war, um hier seinem allerhöchsten Souverän aufzuwarten. Sobald der Monarch ihn erblickte, grüßte er ihn freundlich mit der Hand, umarmte ihn hernach zu wiederholtenmalen und gab ihm seine Freude und seine Zufriedenheit über seine Aufmerksamkeit zu erkennen.

Amsterdam, den 9ten July.

Als der Kaiser von Rußland am 3ten Zaardam besuchte, trat er in eben dem Wirthshause, de Otter genannt, ab, in welchem Peter der Große am 18ten August 1697 logirt hatte. Sechszehn junge Mädchen in der eigenthümlichen Zaardamschen Tracht überreichten dem Monarchen einen Palmzweig und einen Eichenfranz. Hernach begab sich derselbe, in Begleitung der fürstlichen Personen unsers Hofes, nach dem kleinen Hause des Czars Peter, und mauerte, auf Ansuchen unsers Souveräns, eigenhändig mit einer silbernen Kelle einen Stein von weißem Marmor in den Kamin ein, worauf sich die Inschrift in goldenen Buchstaben befindet: Petro Magno Alexander (Alexander Peter dem Großen.)

Frankfurt, den 9ten July.

Nach einer so eben eingetroffenen Anzeige aus Bruchsal, wo der Kaiser Alexander am 8ten dieses eingetroffen ist, reisen Se. Majestät am 10ten dieses von da ab, und treffen am 11ten dieses hier ein, von wo Sie über Jüld nach Weimar sich begeben.

Der König von Preussen, der sich nach Neuchâtel begeben hat, trifft am 17ten dieses hier ein, und geht nach einem kurzen Aufenthalte von da über Weimar nach Berlin.

Neuchâtel, den 2ten July.

Der provisorische Zustand unsers Fürstenthums hat aufgehört. Marshall Berthier hat in einer Akte der Souveränität über Neuchâtel entsagt. Diese Akte ist mit einer von dem Könige von Preussen am 18ten Juny zu London erlassenen Konstitutionsakte des Fürstenthums Neuchâtel an den Gouverneur eingegangen. Nichts von Bedeutung wird in der Verfassung geändert. Um 11 Uhr versammelte sich der Staatsrath und leistete sammt der Bürgerschaft den Eid der Treue. Groß sind die Anstalten, welche zum Empfange des Königs getroffen werden.

Wien, den 9ten July.

Unsere Hofzeitung enthält Folgendes: Die wichtigen Verhandlungen des englischen Parlaments und die Unmöglichkeit, daß der zu dem Wiener Kongreß bestimmte erste Staatssekretär der auswärtigen Geschäfte (Castlereagh) sich vor der gänzlichen Beendigung der Parlamentsitzungen aus England entfernen könne; nicht minder der Drang der Geschäfte, welche Se. Kaiserl. Majestät von Rußland verhindert haben würden, Ihren Aufenthalt fern von Ihren Staaten, in

Erwartung der Eröffnung des Kongresses, noch durch Wochen zu verlängern, haben, vermöge officieller aus England eingelangter Nachrichten, die daselbst versammelten Monarchen und Kabinette bewogen, die Eröffnung des Kongresses, welche in dem Laufe des Monats August in Wien statt finden sollte, auf den 1ten Oktober d. J. festzusetzen.

Die stäte Vereinigung der verbündeten Monarchen, welche als die Grundlage des glücklichen Ganges des beendigten Krieges anzusehen ist, wird auf die endliche Ausgleichung der europäischen Angelegenheiten denselben erwünschten Einfluß haben.

Alle provisorisch besetzten Länder bleiben bis zu den Verfügungen des Kongresses in ihren gegenwärtigen Verhältnissen.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben zu befehlen geruhet, daß die Feste, welche zur Feyer der Vereinigung der Monarchen in Wien statt finden sollten, bis zum 1ten Oktober verschoben bleiben.

Paris, den 1ten July.

Schon sind aus London 2 berühmte Vögel hier angekommen, welche gestern die erste Probe ihrer Künste abgelegt, und allen Parichern, welche die englischen Sitten lieben, ein großes Vergnügen gemacht haben. Durch sie wird der berühmte Herkules aus Norden, dessen Stärke und Gewandtheit bisher einen so großen Zulauf veranlaßt hat, verdrängt. Auch hat man schon für die künftige Woche einen Hahnenkampf angekündigt.

Paris, den 5ten July.

Gestern speiste der Herr Graf von Ruppin, nebst dem Prinzen, seinem ältesten Sohne, bey Sr. Majestät im Pallast der Tuilleries. Auch der Fürst von Hardenberg ist hier wieder eingetroffen.

Wie es heißt, wird der Reunions-Orden künftig l'Ordre de la Restauration heißen und an einem grünen Bande getragen werden.

Hiesige Blätter sagen, daß bey der Anwesenheit der fremden Monarchen zu London auch die gegenwärtige Lage der Türken sehr zur Sprache gekommen sey.

Paris, den 8ten July.

Die Generals der französischen Truppen des 1oten Korps, welche kriegsgefangen waren, sandten unterm 4ten Juny folgendes Schreiben an den König:

Sire!

Nachdem die Generals der französischen Truppen des 1oten Korps, die sich als Kriegsgefangne der Garnison von Danzig in Rußland befinden, von den Begebenheiten Kenntniß erhalten haben, die Ew. Majestät auf dem Thron Ihrer Vorfahren zurücksührten: so eilen sie, Ihnen ihre tiefe Unterwürfigkeit und ihr lebhaftes Verlangen zu bezeigen, bald Beweise ihrer gänzlichen Ergebenheit und ihrer unverkürzten Treue abzulegen. Der vortrefliche Geist der Truppen des 1oten Korps berechtigt uns

Bürge zu seyn, daß eben diese Gesinnungen alle Militärs beseelen, die dasselbe ausmachen, und die in den verschiedenen Gouvernements von Rußland zerstreut sind. Mit Ungeduld erwarten wir, um den Ausdruck dieser Gesinnungen zu den Füßen des Throns zu erneuern, die glückliche Wirkung der väterlichen Schritte Ewr. Majestät, welche die Rückkehr der Kriegsgefangnen nach Frankreich beschleunigen müssen. Wir sind mit dem tiefften Respekt, Sire,

Ewr. Majestät

unterthänigste, gehorsame Diener und treue Unterthanen.

(Unterzeichnet:)

Der General en Chef, Graf Rapp; der Divisionsgeneral, Graf d'Hudellet; der Divisionsgeneral, Baron Grandjean; der Divisionsgeneral Campredon, Kommandant vom Genie; der Kontreadmiral le Manoir de Pelley; der Brigadegeneral Cavaignac, Kommandant der Kavallerie; die Brigadegenerals, Barons Fannés, Legat de Bevacourt, Hussion Desvilliers Lepin.

Se. Königl. Majestät haben jezt selbst das Kreuz der Ehrenlegion angelegt.

Die Herzogin von St. Leu, ehemalige Königin von Holland, wird sich in diesen Tagen in die Bäder von Aachen begeben.

Seit einiger Zeit nehmen Se. Majestät in dem Pallast der Tuilleries künstliche Gießbäder.

Aus Italien, vom 24ten Juny.

Öffentliche Nachrichten aus Rom sagen: Nach der Niederlage der Franzosen in Rußland sey von römischen Jakobinern der Plan gemacht worden, den Papst auf seiner Reise nach Rom zu vergiften. Ein Bedienter eines gewissen Palombi, der als einer der Haupttheilnehmer an der Einsteigung in den Pallast des Quirinals vor Kurzem zu enger Verwahrung auf die Engelsburg gebracht wurde, sollte die Verschwörung belauscht und sich des geschriebenen Plans bemächtigt haben, während Palombi den General Miollis zur Thüre begleitete. Der Bediente habe dann gedachten Plan in den Zipfel seines Schnupftuchs gebunden und bey der nachfolgenden Arretirung und Durchsuchung das Tuch so geschickt in den Händen gehalten, daß man nichts gefunden und ihn wieder in Freyheit gelassen habe. Alsdann habe er jenes Papier dem heiligen Vater nach Paris zugesandt u.

Lausanne, den 28ten Juny.

Der Graf von St. Leu, ehemaliger König von Holland, welcher sich seit einiger Zeit in hiesiger Stadt aufhielt, ist heute nach den Bädern von Baden in der Schweiz abge-

reiset. Man versichert, daß derselbe, nachdem er sich einige Zeit daselbst aufgehalten, sich nach Wien, Grätz und von da nach Rom begeben werde, wo er wahrscheinlich für beständig seinen Aufenthalt nehmen wird.

Basel, den 2ten July.

Die Stimmung unter einem Theile der Truppen und Einwohner von Frankreich ist, nach einstimmiger Aussage der Reisenden, noch immer nicht so, wie man sie wünschen sollte. An vielen Orten hörten sie Abends und in der Nacht Vivats rufen, die nicht der Regierung galten; man fand aufrührerische Zettel angeschlagen, und in einer benachbarten Festung des Elsasses gingen die Officiere der Besatzung bey einem Mahle, das sie unter sich hielten, als der Wein die Kbpsse erhitte hatte, so weit, daß sie Bonaparte's Büste auf den Tisch stellten, und dessen Gesundheit tranken. Doch soll jetzt die Regierung zu Paris energische Maßregeln gegen dergleichen Ausbrüche genommen haben.

Warau, den 2ten July.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehende, den ehemaligen König von Holland betreffende, bisher noch unbekannte Aktenstücke:

Der ehemalige König von Holland, welcher seit dem Monat July 1810 den Namen Ludwig von St. Leu führt, und der in der Lausanner Zeitung vom 17ten d. M. unter Nr. 48 eine zu Fontainebleau den 11ten April unterzeichnete Konvention las, worin auch er begriffen ist, erklärt hiermit, daß er auf alle Vortheile Verzicht leiste, welche ihm der 6te Artikel der besagten Akte zuerkennt.

Er erklärt ferner, daß, da Niemand das Recht habe, ohne seine Einwilligung, für seine Kinder Vortheile zu genehmigen oder zu stipuliren, er für sie auf Alles verzichte, und Alles mißbillige, was während seiner Entfernung von ihnen in Beziehung auf sie gethan worden seyn oder noch gethan werden könnte.

Herr von St. Leu, der bey seiner Thronentsagung im Jahr 1810 in den Stand eines Privatmanns zurückgekehrt und als solcher seither jedem andern Verhältnisse fremd war, hat alle Anerbietungen von sich abgelehnt, welche ihm sowohl während der drey Jahre, die er in den Staaten Sr. Majestät, des deutschen Kaisers, verlebte, als auch während seines Aufenthalts in der Schweiz gegen das Ende des letzten Jahrs, so wie in Paris während der drey ersten Monate dieses Jahrs, als die letzten Ereignisse in Holland durch die Zurückrufung des Prinzen von Oranien ihn seiner Verbindlichkeiten gegen dieses Land entledigten, und ihm erlaubten in das Land zurückzukehren, unter dessen Gesetz er geboren worden, und endlich während seines

Aufenthaltes zu Lausanne seit dem 15ten April gemacht worden sind, wo ihn Gerüchte von ähnlichen Stipulationen, wie die in der dortigen Zeitung im Laufe des letzten Monats erwähnten, veranlaßt haben, alle nöthigen Einleitungen zu treffen, und zum Voraus auf Alles zu verzichten, was darauf Bezug haben könnte.

Herr von St. Leu protestirte gegen das Senatskonsult vom 10ten December 1810, durch welches ihm als Entschädigung für Holland eine Appanage in der Gegend seines Gutes St. Leu angewiesen wurde, ein Akt, von dem er zu Grätz in Steuermark, wo er sich damals aufhielt, durch den Moniteur vom 15ten desselben Monats Kenntniß erhielt.

Raum war er aber davon unterrichtet, als er, gekränkt durch eine seinen Grundsätzen zuwiderlaufende Verfügung, sich beeilte, gehörigen Orts seine förmliche Entsagung einzusenden, wie die drey nachstehenden Aktenstücke beweisen.

I. Schreiben an den Senat, den Prinzen Erzkanzler des Reichs und den Minister Staatssekretär der kaiserlichen Familie. (In Triplo.)

L u d w i g N a p o l e o n

an den Erhaltungssenat des französischen Reichs.

Senatoren!

Als ich eben den Moniteur vom 15ten erhielt, war ich weit entfernt, mich des tödtlichen Streichs, des unausbleiblichen Schandflecks zu versehen, welchen mir das Senatskonsult vom 10ten December beybrachte.

Ich bin es dem Namen des Kaisers, welcher auch der meinige ist, ich bin es meinen Kindern und dem Volke schuldig, dem ich seit dem 5ten Juny 1806 angehöre, öffentlich zu erklären, was ich in diesem Augenblicke erkläre:

Da ich und meine Kinder für immer an das Schicksal von Holland gebunden sind, so lehne ich für mich, wie für sie, die Appanage ab, von der in besagtem Senatskonsult Erwähnung geschieht.

Ich befehle durch gegenwärtige Akte, die ich zu ihrer Kenntniß bringe, der Königin, meiner Gemahlin, für sich und ihre Kinder auch den kleinsten Theil eines solchen Geschenks auszuschlagen, und sich für ihren und den Unterhalt ihrer Kinder auf ihre und meine Privatbesitzungen zu beschränken.

Ich befehle durch gegenwärtige Akte dem Herrn Tuent, Generalintendanten der Krone, dem ich die Verwaltung dieser Güter anvertraute, einzig in der Eigenschaft als Beauftragter meiner Privatangelegenheiten, die Königin in Besiz alles dessen zu setzen, was mir privateigenthümlich zugehört, bestehend in allen meinen Besitzungen, die seit dem 5ten Juny 1806 nicht durch Ankauf mit der Krondomäne vereinigt worden sind.

Ich erkläre zudem, daß ich alle Anklagen, Briefe

und Schriften, welche beabsichtigten, glauben zu machen, als ob ich mein Land, mein Volk und mich selbst verrathen hätte, oder mich einer Vernachlässigung dessen beschuldigen wollen, was ich Frankreich, meinem ersten Vaterlande, dem ich seit meiner Jugend mit Herz und Seele diene, schuldig bin, und stets mit Vergnügen schuldig seyn werde, nicht anerkenne. Gegen meinen Willen auf den Thron von Holland erhoben, aber durch mein Herz, meinen Eid und die heiligsten Pflichten an sein Verhängniß gebunden, will und kann ich nur mein ganzes Leben hindurch Holländer bleiben wollen.

In dieser Hinsicht erkläre ich die Schenkung der besagten Appanage für nichtig und ohne alle Wirkung für mich, wie für die Königin und ihre Kinder, indem ich zum Voraus jede direkte oder indirekte Einwilligung oder Annahme für ungültig erkläre.

In Urkunde dessen, habe ich gegenwärtige Akte ausgestellt, eigenhändig geschrieben und unterzeichnet. Ich ersuche den Senat, solche anzunehmen, und meine Verweigerung von Sr. Majestät, dem Kaiser, genehmigen zu lassen.

Gräß, den 30sten December 1810.

Unterzeichnet: Ludwig Napoleon.

II. An die Königin.

Madame!

Mein Schmerz, mein Unglück würden den höchsten Gipfel erreicht haben, wenn ich die beschämende Appanage annehmen könnte, welche das Senatskonsult, das ich im Moniteur vom 15ten d. M. lese, mir und meinen Kindern bestimmt. Ich befehle Ihnen, als Ihr Gemahl, auch den allerkleinsten Theil dieses niedrigen und beleidigenden Geschenkes zu verweigern. Ich erkläre jede Annahme oder Einwilligung, welche Sie hierzu geben könnten, sey es für Sie oder Ihre Kinder, zum Voraus für ungültig. Alle meine Privatbesitzungen sind zu Ihrer und meiner Kinder Nutznießung. Ich bevollmächtige Sie durch befolgendes Schreiben, sich in Besitz derselben zu setzen. Diese, vereinigt mit Ihren eigenen Besitzungen, werden für Sie zureichend seyn, um im Privatstande leben zu können. Königin, Gemahlin, Mutter, unter allen Verhältnissen würde jedes andere Geschenk Sie beleidigen, und ich würde Sie zu allen Zeiten und an allen Orten nicht mehr anerkennen.

Gräß, den 30sten December 1810.

Unterzeichnet: Ludwig Napoleon.

III. Schreiben, das diesem Briefe beigelegt war.

Durch gegenwärtigen Akt und geheimes Schreiben, welchem ich alle Kraft der öffentlichen Akten zu geben erachte, befehle ich dem Herrn Tuent, Beauftragten in meinen Privatangelegenheiten in Holland, so wie dem mit meinen

Privatangelegenheiten in Frankreich beauftragten Conseil, die Königin in Besitz alles dessen zu setzen, was mir als Individuum angehört, als St. Leu, das Hotel zu Paris, den Pavillon und die Gebäude zu Harlem, die Pavillons von Soysdyk, die Besitzungen bey dem Dorfe Loo, die Gebäude zu Utrecht u. s. w. Im Fall diese Gegenstände noch sequestrirt wären, bevollmächtige ich Ihre Majestät, die Königin, alle nöthigen Maßregeln zu ergreifen, sich in den Besitz derselben zu setzen, indem sie jedoch alle erforderliche Vorsicht gebrauchen wird, nichts anzunehmen, was mir nicht individuell gehört.

Gräß, den 30sten December 1810.

Unterzeichnet: Ludwig Napoleon.

Den drey Originalen gleichlautend:

L. de St. Leu.

Diese drey Aktenstücke wurden an ihre Bestimmung gesandt, und ihre Duplikate, in einem unter dem Siegel des Herrn von St. Leu verwahrten Pakete, um nur nach seinem Tode oder auf seinen Befehl eröffnet zu werden, wurden im Januar 1811 an Herrn Bondt, königlichen Notar zu Amsterdam, abgesandt, und in dessen Hände übergeben, wo sie annoch deponirt seyn müssen.

Dem zufolge erklärt Herr von St. Leu hiemit, daß jede Annahme oder jede Art von Eigenthumsausübung auf besagte Appanage nicht nur ohne sein Vorwissen, sondern auch gegen seinen ausdrücklichen Befehl, statt gefunden, und er befiehlt jedem Besitzer oder Verwalter besagter Güter, sie unverzüglich wieder abzutreten, wenn solche in seinem Namen oder dem Namen seiner Kinder oder ihrer Mutter verwaltet werden, und sie ohne weitem Verzug denjenigen Personen zurück zu erstatten, von welchen sie dieselbe direkte empfangen haben; auch keine andere Gegenstände von seinem Besitzthume zu St. Leu beizubehalten, als diejenigen, welche im Jahr 1809 sich daselbst befanden, und die allein ihm angehören.

Gegeben zu Lausanne, und im Original in dem Bureau des Herrn Egd. Bressenel, öffentlichen Notars dieser Stadt, niedergelegt, den 18ten Juny 1814.

L. de St. Leu.

K o u r s.

Riga, den 6ten July.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{7}{8}$ à $9\frac{1}{16}$ Schill. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $12\frac{1}{8}$, $12\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 46 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 171. Sonnabend, den 18. July 1814.

Schreiben aus Halle, vom 24ten Juny.

Die Direktoren der unter dem Namen des Königl. Pädagogiums und Waisenhauses bekannten Französischen Stiftungen, die Herren Knapp und Riemeyer, haben in einer besonders gedruckten Anzeige über diese für ganz Deutschland interessanten Institute und deren Erhaltung und Fortdauer sehr erfreuliche Nachrichten gegeben. Sie sind auch in den Jahren der Trennung von dem preussischen Staat in ihrer alten Verfassung geblieben. In dem Augenblick, wo ihnen nach Aufhebung der Universität wahrscheinlich eine nicht erwünschte Umgestaltung bevorstand, trat auch für sie die schönere Zeit ein, und Se. Majestät, der König, welcher stets eine ganz besondere Theilnahme bezeigt hat, erklärte sogleich, „daß Sie diese ehrwürdigen Stiftungen nicht sinken lassen, ihnen vielmehr ihre Hilfsquellen nach wie vor erhalten wollten.“ Zwar mußten eine Zeitlang die Gebäude des Waisenhauses nach der Leipziger Schlacht zur Aufnahme der Verwundeten eingeräumt werden; dennoch ging der Unterricht im Lokal des Pädagogiums und in andern Lokalen ununterbrochen fort, und die nun schon längst geräumten Säle und Zimmer sind bereits ihrer frühern Bestimmung wieder gegeben. Auch das wohlthätige England hat der Vaterlosen gedacht.

Ältern, welche den hiesigen Erziehungsanstalten des bereits bedeutend wieder aufblühenden Pädagogiums, oder der lateinischen Schule, Zöglinge anvertrauen wollen, können daher sicher seyn, daß die alte berühmte Verfassung, unter dem Schutz der segenvollen Regierung, unverrückt fortdaure.

Die Universität gewinnt wieder an Frequenz, und wird es nach der Rückkehr so vieler braven Mitkämpfer für Deutschlands Sache noch mehr gewinnen. Die Vorlesungen sind gleich nach der Wiederherstellung wieder eröffnet worden.

Magdeburg, den 12ten July.

Der geheime Staatsrath und Civilgouverneur, Ritter von Clewih, hat von seiner hiesigen Vaterstadt zum Zeichen der innigsten Verehrung und Dankbarkeit eine goldene Bürgerkrone zum Geschenk erhalten, deren Annahme ihm von dem König gnädigst erlaubt worden. Se. Königl. Majestät haben in mehreren Kabinettschreiben aus London Ihre besondere Zufriedenheit über die patriotischen Gesinnungen und treue Anhänglichkeit der Einwohner von Magdeburg zu erkennen gegeben. In einem dieser Schreiben aus London vom 20ten Juny heißt es na-

mentlich: „Das Anerbieten des Schiffers Strack und des Kaufmanns Hermet, den Siegeswagen auf ihre Kosten nach Berlin transportiren zu wollen, ist Mir, wenn gleich kein Gebrauch davon gemacht worden ist, nicht minder schätzenswerth, und Ich veranlasse das Militärgouvernement, beyde Meines Beyfalls zu versichern.“

Friedrich Wilhelm.“

Vom Mann, vom 10ten July.

Am 7ten traf der Kaiser von Rußland zu Koblenz ein, wo Er die Sachsen unter dem General Thielemann musterte, und setzte gleich Seinen Weg nach Bruchsal über Maynz fort. Das russische große Hauptquartier rückte am 4ten in Würzburg ein. General Barclai de Tolly wartete in Rastadt die Ankunft des Kaisers ab.

Die Prinzessin Wilhelm von Preussen war zu Frankfurt angekommen.

Marshall Brede ist von der Universität Würzburg zum Doktor der Rechte ernannt.

Nach der Straßburger Zeitung soll in der dasigen Gegend eine Kriegskasse der zurückgehenden Allirten geraubt worden seyn.

Als der Herzog von Berry bey Versailles eine Abtheilung der Garde Napoleons musterte, soll sie, oberdeutschen Zeitungen zufolge, nicht dahin zu bringen gewesen seyn: es lebe der König! zu rufen, oder sich den Vorschlag gefallen zu lassen, ihren täglichen Sold in Rücksicht der Lage des Staats von 25 auf 15 Sous (à 4 Pf.) herabsetzen zu lassen. Sie waren daher nach Toulon geschickt worden. Auch die mit dem Könige nach Paris gegangene Garde habe, wegen ihrer Spbtereien über den Lilienorden der Bürgersoldaten, entfernt werden müssen, und selbst am Tage des Einzugs nicht gerufen: es lebe der König! sondern den Zuruf der Bürger: es lebe die Garde! mit dem erwidert: es leben die guten Franzosen! es lebe Frankreich! — Die Ernennung für die Pairskammer soll vor ihrer Publikation mehrmalsen abgeändert worden seyn. Von einigen bedeutenden Personen geschah der Antrag, sämtliche Senatoren aufzunehmen, wogegen andere nur wenige derselben zugelassen wissen wollten. Letzteres habe der König verworfen, aber zugleich erklärt: daß er keinen, der für Ludwig des XVI. Tod gestimmt, aufnehmen werde.

Mannheim, den 8ten July.

Gestern, Abends dreyviertel auf 8 Uhr, sind Se. Majestät, der Kaiser Alexander, unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen, über Worms und

Frankenthal von Mainz hier angekommen, und haben, nach gewechselten Pferden, Ihre Reise nach Bruchsal fortgesetzt. Se. Majestät fuhr in einfacher Kleidung in einem vierspännigen Wagen ohne alles Gefolge, und schienen, wegen der eingetretenen großen Hitze, etwas ermüdet zu seyn. Die hiesige Bürgerkavallerie war Sr. Kaiserl. Majestät auf der Straße nach Oggersheim entgegen geritten, und das Schützenkorps war an der Rheinbrücke postirt. Da Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, nicht wohl geworden, so haben Sie Ihren Oberstallmeister von Geusau und Ihren Kammerherren von Gailing hierher beordert, um Se. Kaiserl. Majestät zu empfangen. Allerhöchstdieselben fuhr, ohne einige Erfrischung anzunehmen, nach Bruchsal ab.

Nach Privatnachrichten aus Stuttgart, werden daselbst von Seiten des königlichen Hofes große Anstalten zum Empfang des Kaisers Alexander gemacht.

Lissa, den 22sten Juny.

Hundert Kisten mit Silberzeug, Prädiosen etc., welche im Großherzogthum Toskana genommen worden waren und für die Prinzessin Elise ausgeführt werden sollten, sind auf Vermittelung des Generalgouverneurs, Grafen von Starhemberg, arretirt und nebst vielem andern Lucchischen Staats- und Privateigenthum gerettet worden.

Paris, den 6ten July.

Das Personale des Staatsraths ist bestimmt:

Ordentliche Staatsräthe sind 25 ernannt, worunter 8 ehemalige; Staatsräthe im außerordentlichen Dienst sind 14; Ehrenstaatsräthe 24, worunter die Herren Frochot, ehemaliger Präfekt der Seine, Otto, Exambassadeur, General Mathieu Dumas, Bourrienne.

Zu ordentlichen Maitres des Requêtes sind 50 ernannt.

Das königliche Konseil wird bestehen: aus den königlichen Prinzen, aus dem Kanzler von Frankreich, den Ministern Staatssekretärs, den Staatsministern, den Staatsräthen und den Maitres des Requêtes. Auch behält sich der König vor, Staatsräthe der Kirche und der Armee zu ernennen. In dem Konseil sind Ausschüsse für die Gesetzgebung, für das Innere, für die Finanzen, den Handel etc. Der Gehalt der Staatsräthe ist vorläufig auf 12,000 Franken bestimmt, außer 4000 Franken, wenn sie Mitglieder der Ausschüsse des Konseils sind; die ordentlichen Maitres des Requêtes bekommen jährlich 4000 Franken, und überdies 2000 Franken für den Ausschuß, wovon sie Mitglieder sind. Diesen Gehalt von 2000 Franken bekommen auch die honorären oder supernumerären Maitres des Requêtes, wenn sie Mitglieder der Ausschüsse sind. Der Sekretär des Staatsraths erhält 15,000 Franken, der Sekretär-Greffier du comité contentieux 10,000 Franken, und

jeder Kommiss-Greffier der andern Ausschüsse 5000 Franken. Bey den Konseils sollen Advokaten etc. seyn.

Der Ingenieur, Herr Gerard, welcher das große Unternehmen des Kanals von Durq ausführte, hat von dem Kaiser von Rußland, welchem er einige seiner Werke überreichte, einen reich mit Brillanten besetzten Ring, nebst einem höchst schmeichelhaften Schreiben, erhalten.

Der Kriegsminister zeigt in einem Tagsbefehl an, daß die Kriegsgefangenen, denen man schon Kommissarien ins Ausland entgegengeschickt, um ihre Rückkehr zu erleichtern, gleich bey ihrer Ankunft auf französischem Boden mit Kleidern, Geld etc. versehen, die Dienstausschüttigen nach ihrer Heimath entlassen, Andern der verlangte Urlaub erteilt und den Uebrigen Depots angewiesen werden. Im Allgemeinen erkannte das Militär die von dem Könige für dasselbe getroffene Vorsorge dankbar an; doch wäre es möglich, daß einige ehemalige Kriegsgefangene Unruhen anzuzetteln versuchten, zumal weil sie bey ihrer langen Entfernung von Frankreich nicht so gleich von Liebe zum Könige ergriffen wären. Auf solche werden Kriegsminister besonders ein scharfes Auge haben, jede Handlung, jede Aeußerung gegen die königliche Würde unterdrücken, und jeden, der sich beleidigende Reden, und den gehässigen Ausruf, der an die glückselig umgestürzte Verfassung erinnere, als Meuter vor ein Kriegsgericht stellen, ohne Rücksicht auf den Rang. Auch sollten die Generalinspektoren keinen Officier bey den neuen Korps anstellen, deren Grundsätze zu der allgemeinen Meinung nicht stimmen, und die für völlige Ergebenheit gegen den König nicht Bürgschaft stellen könnten. Die Tausende von Officieren, die nicht wieder angestellt werden können, und daher in Verlegenheit sind, drohen allerdings Gefahr, aber doch nicht in dem Maße, als man glauben sollte. Denn da sie nicht bloß aus dem Adel, sondern aus allen Ständen gezogen wurden, so können sie leichter wieder einen angemessenen Wirkungskreis finden, zumal bey der gewöhnlichen Gewandtheit der Franzosen, von der die vornehmen Emigranten, die sich in alle Umstände zu fügen wußten, schon so ausgezeichnete Beweise gegeben haben. — Marmont ist besonders ein Gegenstand des Tadels der Unzufriedenen, weil er, statt Paris, welches sein geschlagenes und zerüttetes Korps doch nicht decken konnte, der äußersten Gefahr Preis zu geben, lieber kapitulirte. Auch verspricht man sich von der Sendung der Marschälle in die Departements nicht viel, weil manchem nicht zu trauen, und mancher ohne Einfluß bey der Armee ist, besonders Jourdan, der nach seinem Siege bey Fleurus fast überall geschlagen ward.

Die englische Kavallerie zieht in zwey Kolonnen nach Kalais, die eine über Angoulême und Touraine, die andere über Toulouse und Orleans. Bey jeder ist ein Kriegskommissär, welcher ihre Bedürfnisse gleich bezahlt.

Aus Italien, vom 28ten Juny.

Nach einer von Seiten der Subalternen und Procuratoren der durchlauchtigsten Republik Venedig am 18ten Juny erschienenen Bekanntmachung, sind die zur Verfassung von 1576 vorgeschlagenen Modificationen und Veränderungen, als von Lord Venturi gebilligt, in die Staatsregister eingetragen worden, um der neuen Verfassung zu wesentlichen Grundlagen zu dienen. In Gemäßheit derselben Bekanntmachung wurde sogleich zur Wahl von dreißig Ehrenmännern (probi viri) geschritten, welche beauftragt sind, die Räte und Senatoren zu erwählen. Die dreißig bestehen aus zwölf genuesslichen Edlen, aus zehn andern vom übrigen Theile der Republik, und aus acht Gutsbesitzern, Kaufleuten und Advokaten.

In Rom sind alle vormaligen, wegen des Getreide- und des Tabakswesens bestandene Zwangsgesetze hergestellt, und unter dem 18ten Juny alle Staatsgläubiger aufgefordert worden, binnen acht Tagen, bey Strafe gerichtlicher Eintreibung, alle ihre Rückstände abzuführen.

Alle unter der bisherigen Regierung geschlichteten Rechtsachen sollen für ungültig erklärt werden, wodurch unzählige und ruinirende Proceße aufgeregt werden müssen. — In Ansehung der Fronleichnamsprozession war unter andern verordnet, daß Kutscher, die eine derassen, durch welche der Zug geht, berühren würden, mit fünfjähriger Galeerenstrafe belegt werden sollen.

Der König von Sardinien hat alle in seinen Staaten herauskommende Zeitungen bis auf zwey unterdrückt. (Auch die 17 Madrider Zeitungen sind auf 2 zusammengeschmolzen, an denen aber, nach einem öffentlichen Blatte, ihrer jetzigen Beschaffenheit nach, auch nichts verloren seyn möchte.)

Das Schloß des Souveräns von Elba bestand bey seiner Ankunft aus drey Stuben, so daß er sogleich erklärte: „Mit Bauen muß ich anfangen.“

Aus allen Gegenden Italiens gehen unangenehme Berichte über die künftige Seidenärndte ein. Sie wird um die Hälfte geringer ausfallen, als die vom vorigen Jahre. Die Preise der Seide steigen daher um 30 bis 40 Procent.

London, den 5ten July.

Noch deutlicher, als Lord Castlereagh im Unterhause, ließ sich Graf Liverpool im Oberhause über Neapel und Sicilien aus. Er halte nicht dafür, sagt er, daß Sicilien durch den Pariser Vertrag als ein für sich bestehender Staat angesehen werde, und daß der Traktat die Vereinigung dieses Landes mit Neapel ausschliesse, wenn eine solche Maßregel auf dem künftigen Kongresse nöthig befunden werden solle. — Gegen den König Joachim grollen unsere Blätter öffentlich. Er habe den mit Oesterreich geschlossenen Ver-

gleich nicht erfüllt; bloß Toscana und den Kirchenstaat, welche er besetzt, ausgefogen, aber weiter nichts; keine ernstliche Unternehmung begonnen, um den Verbündeten durch eine Diversion Lust zu machen, sondern abgewartet, welchen Ausgang die Sache nehmen würde.

Zu Dublin haben mehrere Handelshäuser zu zahlen aufgehört, welches wahrscheinlich auch mehrere Bankrotte im Innern des Landes nach sich ziehen wird. Die Ursache davon ist der schnelle, unerwartete Uebergang aus dem Kriegs- in den Friedenszustand. Die Kaufleute, welche Korn und Mehl an die Regierung lieferten, haben große Vorräthe davon, die sie jetzt nicht anbringen können; auch sind manche große Spekulationen gemacht, die nun ohne Erfolg bleiben.

Konstantinopel, den 10ten Juny.

Während in Biddin die zwischen den daselbst in Garnison liegenden Janitscharen und dem Statthalter Pascha Ali Pascha entstandenen Irrungen noch nicht ganz beigelegt sind, die Gährung der Gemüther in Servien, trotz der anscheinend hergestellten Ruhe, doch nichts weniger als vollkommen gedämpft ist; in Bosnien die Hauptstadt Serajevo und in Herzogowina der Bey von Mostar dem Pascha feyerlich den Gehorsam ausgesagt haben, droht im Süden von Albanien die Flamme eines neuen innerlichen Krieges. Der Beghlerbeg von Rumelien, Behram Pascha, hat sich mit einem 10 bis 12,000 Mann starken Truppenkorps den Grenzen des untern Albanien genähert und Miene gemacht, den Ali Pascha von Janina zu überfallen, der jedoch seinerseits auf die erste Nachricht von dieser Bewegung sogleich alle von jener Seite hieher führenden Pässe durch seine Albanesen besetzen und alle nöthigen Vertheidigungsanstalten treffen lassen. Während aber Ali Pascha, seiner Sicherheit wegen, die bisher zur Einschließung von Parga verwendeten Truppen an sich ziehen, und auf jede weitere Unternehmung gegen diesen Platz Verzicht leisten mußte, benutzten die Einwohner desselben die Gelegenheit, um sich der französischen Garnison zu bemächtigen, die englische Flagge aufzustocken und Parga an den Kommandanten einer englischen Fregatte zu übergeben, die mittlerweile im Innern des Hafens Posto gefaßt hatte. Etwas Aehnliches soll sich auch mit Prevesa ereignet haben, doch sind die Nachrichten darüber nicht verbürgt.

Das Gerücht von einer in Arabien den Wahabiten hergebrachten Niederlage und der Besetzung der Hauptstadt Deraje hat sich nicht bestätigt; im Gegentheil werden hier und da ganz entgegengesetzte Nachrichten laut.

Auch in Rücksicht der Einschließung der Rebellen in Sattalia hat sich noch nichts Günstiges ereignet, und der mit äußerster Tapferkeit fortgesetzte Widerstand der Blokirten macht alle bisherigen Anstrengungen des mit

der Zwangung dieser Bergfeste beauftragten Kapudan Pascha fruchtlos. Um das Unternehmen zu beschleunigen, fand der Großherr für gut, diesem Befehlshaber den seit einiger Zeit hier anwesenden Kommandanten der Insel Orsowa, Rudscheb Aga, beizugeben, der sich bereits am 26ten May nach dieser Feste eingeschifft hat. Das bey dieser Gelegenheit erlassene Hatt war für letzteren äußerst schmeichelhaft. Er hat sich die Erlaubniß erbeten, 1000 Mann von der Garnison von Orsowa auf seine Kosten kommen lassen zu dürfen, welches ihm auch von Sr. Hoheit ohne Anstand bewilligt wurde.

Am 2ten Juny wurde der bisherige Reis Galib Efendi ganz unvermuthet abgesetzt und nach Kutahya, der Hauptstadt Anatoliens, verwiesen. Sein Nachfolger ist der bisherige Beylikdschi Seyda Efendi.

Am 5ten desselben Monats ging ein kaiserlicher Bojar von hier nach Bukarest ab, um dem Fürsten Kuradscha ein sehr schmeichelhaftes Hatt des Großherrn, nebst einem mit Diamanten besetzten Handschar, zum öffentlichen Beweise der Zufriedenheit Sr. Hoheit mit seinen geleisteten Diensten zu überbringen.

In den Dörfern des Bosphorus zeigen sich noch immer Spuren der Pest. Aus Smyrna fehlt die gewöhnliche, alle halbe Monate eintreffende Post, und in Salonik sollen, den letzten Nachrichten zufolge, täglich 80 bis 90 Personen sterben.

Vermischte Nachrichten.

Ein Schweizerblatt schildert das kleine Land, welches der vormalige Beherrscher des großen Reichs jetzt regieren soll, so genügend und kurz gedrängt also: Die Insel Elba, einst Elva und Aethalia, liegt Korsika gegenüber an den ligurischen Küsten, bey Piombino, dessen Fürsten sie angehörte; ihr Umkreis ist von 40 welschen Meilen; kühle Seelüfte machen ihr Klima mild und gesund. Schon Virgil besang sie in der Aeneide:

— Ast Ilva trecentos

Insula in exhaustis chalybum generosa metallis. Auch Plinius und Aristoteles sprachen von Elba. Eine der kleinen Inseln in ihrem Umkreise, Pianosa, hat der Tod des Cäsar Agrippa berühmt gemacht. Elba zählt 12,000 Einwohner. Die Insel ist reich an Eisenbergwerken, Magnetstein und Marmor. Die Römer hielten immer eine Menge Arbeiter in den Steinbrüchen, und fanden da den gestreckten, grünlich-grauen Granit, aus welchem die Säulen der Rotonda gebaut sind. Zwey Festungen verwahren die Insel. Protolongone gehörte an Spanien, dann an Neapel. Porto = Ferajo, eine hübsche Stadt, mit einem Hafen und zwey Forts, war toskanisch; diese ist Stradons Argous Portus; ihr Gebiet reicht auf einen Kanonenschuß weit; Viele nennen sie Kosmopoli,

von dem Großherzog Kosmus I., der sie besetzte. Die Einwohner der Insel sind weder Landbauer, noch Hirten, noch Handelsleute. Sie nähren sich von ihrem Golde als Soldaten, oder vom Fischfange, besonders des Thunfisches; Lombarden bestellen ihre Felder. Die vielen Berge, von welchen Thymian-, Rosmarin-, Myrthen- und Mastigsträucher Wohlgeruch verbreiten, enthalten alle Mineralien, auch Gold und Silber, unter den Kalksteinen häufiger Asbest, und die Siegelerde, die weißer Bolus heißt, und die glückliche Eigenschaft einst gehabt haben soll, als Talisman Liebe zu erregen. Bey Kapalibri sehen die Magnetgruben die Kompaßnadel auf den 12 bestimmenden Schiffen in Bewegung; in den quellenreichen Thälern prangen die schlanksten Eichen; die Zitronen, Pomeranzen, Feigen, Melonen und Oliven sind vortreflich; der Wein ist dem spanischen ähnlich; kurz die Insel Elba ist eine kleine Welt; der ist unglücklich, dem sie nicht genügt!

Den 27ten Juny starb zu Giebichenslein der berühmte Kapellmeister Reichardt.

Der Herzog von Mecklenburg = Schwerin wollte des heldenmüthigen Theodor Körner's Leiche in der kaiserlichen Gruft beysen lassen. Als jedoch der Vater wünschte, sie an der Stelle zu lassen, wo die Waffenbrüder den Helden eingesenkt hatten, schenkte ihm der Herzog den Grabhügel mit einem Raum von 45 Quadratrußen und einer Eiche darauf und allem Bedarf zu einer Mauerumzäunung. Im Innern soll ein Denkmal aus Eisen aufgerichtet werden, oben mit der Feyer und dem Schwert geziert.

Der berühmte dänische Dichter Baggesen ist seiner Professur in Kiel entlassen worden.

Den Brüdern Napoleons ward der Aufenthalt in Frankreich, den besonders Joseph wünschte, nicht gestattet.

Am 10ten July ist der ehemalige königlich-sächsische Staatsminister, Graf Marcozzini, in seinem 78ten Jahre zu Prag mit Tode abgegangen.

Der ehemalige König von Schweden ist von Frankfurt nach Tyrol gegangen.

K o u r s.

Riga, den 8ten July.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ Schill. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 12 $\frac{1}{8}$, 12 $\frac{3}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 172. Montag, den 20. July 1814.

Vom Mayn, vom 9ten July.

Der Fürst Ipsilanti, ehemaliger Hospodar der Moldau, befindet sich jetzt zu Baden bey Rastadt, wo die Wälder jetzt von der Kaiserin von Rußland und vielen hohen Fremden besucht sind.

Vom Mayn, vom 11ten July.

Die Kaiserin Marie Louise hat auf die, laut Vertrag vom 11ten April, auf sie alljährlich fallende Million Franken Verzicht geleistet.

Aus Italien, vom 30sten Juny.

Da die Neapolitaner anders nicht, als nachdem sie von der sicilischen Regierung um Pässe nachgesucht und solche erhalten haben, nach Sicilien kommen dürfen, so hat der König Joachim dekretirt, daß von Sicilien aus Niemand in das Königreich Neapel kommen darf, ohne erst von dem neapolitanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, oder der Polizen, Pässe erlangt zu haben.

Paris, den 6ten July.

Der Marschall, Herzog von Albufera, hat, als Kommandant der königlichen Armee des Südens, einen Tagesbefehl aus Toulouse an selbige erlassen, worin er ihr für ihre Dienste dankt, sie zur Ruhe und Ordnung ermuntert, und erklärt, daß der rückständige Sold pünktlich werde bezahlt werden.

Gestern wurden der Abbé von Montesquieu und der Graf von Blacas d'Aulys in die Kammer der Deputirten eingeführt, und überbrachten folgenden königl. Entwurf über die Pressfreiheit:

1) Jede Schrift über 30 gedruckte Bogen kann frey und ohne vorübergehende Untersuchung oder Censur gedruckt werden. 2) Dasselbe ist der Fall, die Bogenzahl mag so groß seyn wie sie will, mit den Schriften in todtten und in fremden Sprachen, mit geistlichen Verordnungen, Katechismen und Gebetbüchern, mit Proceßakten, die von einem Advokaten unterzeichnet sind, und mit den Schriften anerkannter gelehrter Gesellschaften. 3) Was andere Schriften betrifft, so können der Generaldirektor der Buchdruckereyen zu Paris und die Präfecten in den Departements den Umständen nach verordnen, daß sie vor dem Druck mitgetheilt werden. 5) Finden wenigstens zwey Censoren die Schrift anständig oder schädlich, so wird der Druck derselben ausgesetzt. 6) Bey dem Anfange jeder Sitzung der beyden Kammern wird eine Kommission ernannt, und dieser 7) von dem Generaldirektor der Buchdruckereyen eine Uebersicht der Schriften vor-

gelegt, deren Druck ausgesetzt worden. Findet 8) die Kommission die Gründe nicht zureichend, so wird das Verbot der Erscheinung der Schrift aufgehoben. 9) Zeitungen und periodische Schriften können nur unter Autorisation des Königs erscheinen. 10) Verfasser und Drucker können eine Schrift vor ihrer Erscheinung untersuchen lassen. Wird sie genehmigt, so sind der Verfasser und der Drucker von aller Verantwortung frey, mit Ausnahme von beleidigten Patikuliers. 11) Keiner kann Buchdrucker oder Buchhändler seyn, wenn er nicht von dem Könige ein Brevet erhalten und beeidigt worden. 12) In Konventionsfällen wird ihm das Brevet genommen. 13) Buchdruckereyen, zu denen keine Erlaubniß gegeben worden, werden vernichtet und ihre Besitzer mit einer Strafe von 10,000 Franken und mit einem halbjährigen Gefängniß belegt. 14) Kein Buchdrucker kann eine Schrift drucken, bevor er nicht erklärt hat, daß er Willens ist, sie zu drucken; auch darf sie nicht ausgegeben oder verkauft werden, bevor nicht die bestimmte Anzahl von Exemplaren zu Paris an das Sekretariat der Generaldirektion und in den Departements an das Sekretariat der Präfektur abgegeben worden. 15) Werke, von denen jedes Exemplar nicht den wahren Namen und die wahre Wohnung des Buchdruckers enthält, werden konfiscirt. 16) Wer ein Werk vor dem Drucke nicht angiebt und dasselbe nicht deponirt, wird zum Erstenmale mit einer Strafe von 1000 Franken und zum Zweytenmale von 2000 Franken belegt. 17) Zeigt der Drucker auf einem Werke seinen Namen und seine Wohnung nicht an, so muß er 3000 Franken bezahlen, und giebt er einen falschen Namen oder eine falsche Wohnung an, so bezahlt er 6000 Franken und wird überdies arretirt. 18) und 19) Jeder Buchhändler, der ein Werk ohne Namen des Buchdruckers verkauft, muß eine Strafe von 2000 Franken, und nur 1000 Franken in dem Falle erlegen, wenn er den Drucker angiebt. 20) bis 22) Gegenwärtiges Gesetz soll nach 3 Jahren revidirt werden, um die Modificationen darin anzubringen, welche durch Erfahrung für nöthig gehalten werden.

In der Rede, womit Herr Dumolard in der Kammer der Deputirten seinen Antrag: Vorlegung des Zustandes des Reichs zu verlangen, unterstützte, sagte er unter andern: „Unsere Kommittenten, durch Erinnerung an die Vergangenheit zu Besorgnissen für die Zukunft befugt, sind der gegenwärtigen Unordnung der verschiedenen Verwaltungszweige überdrüs-

fig. Man muß muthig das prüfende Eisen in die Wunden des Staats stecken, bevor der Krebschaden die Lebenstheile ergreift. Die jährliche Darstellung von der Lage des Reichs sey eine glückliche Maßregel gewesen, deren Werth man aber freilich nicht nach den lägenhaften Berichten der vorigen Regierung beurtheilen dürfe.

Durch die Milderung der Abgaben ist besonders das so gebäffige und lästige Haus- und Kellervisitiren beschränkt. Der Abgang von der Einnahme wird durch Erhöhung des Zolls vom Getränk beim Eingang gedeckt.

Der Buchdrucker Testu hat auf 20 Jahre das ausschließliche Privilegium erhalten, den königlichen Almanach zu drucken. Der Almanach von 1814, dessen Bekanntmachung durch die Umstände verzögert worden, wird unverzüglich erscheinen.

Madrid, den 23ten Juny.

Durch ein Dekret vom 3ten Juny erklärte der König von Spanien alle durch die Centraljunta, die Cortes, und die Regenschafft gemachten Ernennungen für ungültig; doch sollten verdienstvolle Personen, welche diese Würde erhalten, dadurch von der Gnade Sr. Majestät nicht ausgeschlossen seyn. Diesem Dekret nach war auch Wellington des Ranges als Grande und des Geschenks von Sitio de Roma verlustig, aber ihm ist beydes bestätigt. Das Einkerkern von Personen, welche sich mit Beyfall über die eingeführten unseligen Neuerungen geäußert haben, aber die öffentliche Ruhe doch nicht in Gefahr bringen, ist durch ein Circulare des Justizministers verboten worden, weil durch solche willkürliche Verhaftungen zahlreiche Familien in Trauer und Kummer versetzt werden.

Der König hat beschlossen, alle Papiere und Kunstfachen reklamiren zu lassen, welche die Agenten von Joseph Bonaparte aus Spanien nach Frankreich haben führen lassen.

London, den 1ten July.

Der Gemeinderath der Stadt London hat zu dem für den Herzog von Wellington bestimmten kostbaren Degen, auch noch eine reich geschmückte goldne Dose hinzugefügt, und beschlossen, Sr. Durchlaucht ein Fest zu geben. Der Herzog soll den Wunsch geäußert haben, dieses sobald als möglich zu bewerkstelligen, weil er mit einer diplomatischen Sendung beauftragt sey, die ihm einen nur kurzen Aufenthalt in England gestatte.

Der Prinz-Regent soll den Lord Castlereagh dazu anzuordnen haben, den dem bevorstehenden Kongreß zu Wien das große Werk zu vollenden, welches derselbe mit so vieler Einsicht zu Paris begonnen hat.

Noch zu keinem Feste soll man so große Vorbereitungen gemacht haben, als zu demjenigen, welches nächstens in der Kathedrale zu St. Paul gefeyert werden wird.

London, den 5ten July.

In unsern Blättern wird Folgendes angeführt:

„Als der Marschall, Fürst Blücher, von einem Mittagsmahl in der Freymaurer-Laverne zurückkam, fand er sein Vorzimmer mit Damen, die ihn sehen wollten, angefüllt. Da sie ihm den Weg versperrten, und ihn eng bloßirt hielten, so fiel er auf eine Kriegerlist, und umarmte zwey oder drey, in der Hoffnung, die übrigen dadurch in die Flucht zu treiben. Allein im Gegentheil drangen sie jetzt nur desto heftiger auf ihn ein; sie wollten Alle geküßt seyn, und entriß ihm seinen Federbusch, der in kleinen Stücken vertheilt wurde. Am folgenden Morgen versammelte sich eine unzählige Menge eleganter Damen bey seinem Leber, die insgesamt von ihm umarmt seyn wollten.“

Smyna, den 4ten Juny.

Wegen der Pest, die hier die schrecklichsten Verheerungen anrichtet, liegt aller Handel darnieder. Täglich sterben gegen 500 Menschen. Bisher sind hier gegen 20,000 Türken und gegen 10,000 Griechen, Armenier, Juden &c., das Opfer der Pest geworden. Unser Hafen wird bald ganz ohne Schiffe seyn; die meisten derselben sind aus Besorgniß vor der Pest abgesegelt. Smyna, welches sonst gegen 180,000 Einwohner hatte, gleicht jetzt fast einer Einöde.

Vermischte Nachrichten.

Dem durch mehrere Zeitungen verbreiteten Gerücht, daß Hannover an Preussen abgetreten worden, wird officiell widersprochen.

Doktor Barney hat den berühmten Townleyschen Homer, die älteste Handschrift von diesem Dichter, für 620 Pfund Sterling gekauft.

Blick auf die neueste englische Literatur.

(Fortsetzung.)

Alt-englische Literatur.

Die englische Literaturgeschichte, die überhaupt unerschöpflich in der Anekdotenjaagd ist — man lese nur Belon's, des jetzigen allergrößten Anekdotensammlers, Anecdotes of Literature in 6 starken Oktavbänden, und noch mehr des gelehrten Nichol's Literary anecdotes of the eighteenth Century in 6 starken Oktavbänden, und bedenke, daß der bekannte Chalmers jetzt ein biographisches Wörterbuch über die britische Nation in 21 Bänden herausgibt — hat in den neuesten Zeiten noch mehr, als vorher, sich auf die sogenannten black letters books, auf die alten Drucke und Gedichte aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert geworfen, und da der reiche Sammler, welcher Dibdin's Bibliomania bald gefest, bald unterhält, wahre Abgötterei mit Altem, was aus König Heinrichs VII. und VIII. und der Eli-

sabeth Zeitalter an der Stirne trägt, so haben sich schon einige Buchhändler in Westminster und dem modischen Theil der Stadt gefunden, die dergleichen Werke, wie ein Fac simile, nachdrucken und große Summen damit verdienen. Des gelehrtesten aller englischen Buchhändler, Bowyer's, Anekdotenwerk, in 6 wohlbeleibten Oktavbänden mit Kupfern und Holzschnitten, kommt dabei dem Liebhaber ungemein zu statten. Schon gehört es zum guten Ton, auf Blätter zum Andenken, was man in Deutschland Stammbücher zu nennen gewohnt ist, nur Sentenzen und Sprüche aus Büchern, die im 15ten und 16ten Jahrhundert herauskamen, zu schreiben, oder, wenn man noch weiter gehen will, sie in den alterthümlichen Schriftzügen nachmalen zu lassen. Zu diesem Behuf hat man eine eigne Sammlung von dergleichen obsoleten Stellen herausgegeben, die unter dem Titel „Ancient Love“ viele Abnehmer findet. Um die Kritik über die alten Klosterlegenden und Reimereien jener Zeit mit voller Kennerschaft zu üben, ist manche Vorsichtsregel erforderlich. Diese durch die interessantesten Beispiele zu lehren und vor Betrug zu warnen, schrieb der unermüdet fleißige L. B. Dibdin a metrical History of England in zwey Oktavbänden. Ein anderer bekannter Literator, George Ellis, gab Proben der frühesten englischen Romanzen und der frühesten englischen Dichter, jede Sammlung in dreyn Bändchen, mit Erläuterungen und Glossarien heraus. Als Aufseher der Manuscripte des brittischen Museums hat er dazu die erwünschteste Gelegenheit. Einer der anerkanntesten Kenner von diesen alten Drucken, Sir Egerton Brydges, der Herausgeber des Ruminator's, giebt mit dem ersten März 1814 eine eigne Monatschrift über die black-lettre Literature heraus, unter dem Titel: Restituta, or the Titles and Characters of old books in English Literature and their Authors revived. Jedes Stück wird mehrere Kupfertafeln mit Fac Similes haben und vier Schillinge kosten. Das wird gewaltige Freude und Theilnahme unter den schwarzen Buchstabenmännern erregen! Bald wird nichts mehr aus dem Zeitalter der Königin Elisabeth zu untersuchen und zu publiciren seyn. Der in in the age of Elizabeth ganz einheimisch wohnende Antiquar Hazlewood besorgte eine neue Ausgabe von Puttenham's Art of English poesie, eines der drolligsten und sonderbarsten Produkte jener Zeit, mit gelehrten Einleitungen und Erläuterungen. Man hatte vor einiger Zeit ein Tagebuch aus dem 15ten Jahrhundert gefunden und herausgegeben, welches der Aebtissin eines Nonnenklosters in Sogwell, Juliane Berners, zugeschrieben wird, die es ums Jahr 1450 geschrieben haben soll. Da sich die Chatterton's jetzt ins Unendliche vervielfältigen, und neue Anstalten fabriciren, so war auch dagegen großer Verdacht entstanden. Allein hier ist an keine Verfälschung

zu denken. Eine neue, mit einer historischen und biographischen Einleitung erschienene, Ausgabe soll dies außer allem Zweifel setzen. Der größte jetzt lebende Literator und Bücherkenner, William Dibdin, erleichtert die Ankäufe der Liebhaber und sichert vor Mißgriffen und Betrügereyen durch seine in 3 Bänden erschienenen typographischen Annalen von Großbritannien. Der bekannte Sharpe giebt eine neue Ausgabe des Guilielmus Malmsburiensis, des berühmten Annalisten von 449 bis 1248, mit Vergleichung von Handschriften, Anmerkungen und Einleitungen in einem Großquartband, auf Subscription. Die Liebhaberey fürs Alterthümliche der nordischen und gothischen Vorzeit macht natürlich auch die skandinavische Edda, die altgermanische Poesie, wenn etwas davon da wäre, und die schwäbischen Minnesänger den Britten zu willkommenen Erscheinungen. In diesem Sinne erscheint jetzt ein Werk unter der Aufschrift: nordische Alterthümer, Northern antiquities, worin einzelne Abhandlungen über die Edda, das dänische Kämpferbuch, das Nibelungenlied und das deutsche Heldenbuch gar bunt untereinander mit esthnischen und slavischen Volksliedern abwechseln. Wie willkommen würde den Herausgebern unsers J. G. Büsching's Volksagen, Märchen und Legenden seyn, wie begierig würden sie die von ihm und von Hagen gemeinschaftlich bearbeitete Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis zum 16ten Jahrhundert in einer lesbaren Uebersetzung aufnehmen? Näher noch als der skandinavische Norden liegen die kambrischen Alterthümer des Herzogthums Wales, als dem eigenthümlichen Sitze der alten Britten. Es sind darüber eine ganze Reihe prächtiger Werke, besonders auch über den Walliser Bardengesang, erschienen. Wer aber im Auslande sich eine gedrängte Uebersicht von der Sprache, Dichtkunst, Sitten und Gebräuchen der alten Walliser zu verschaffen wünscht, dem ist ein saches Kompendium zu empfehlen, das unter der Aufschrift: the Cambrian popular Antiquities, schon im Jahr 1812 erschien, und das Beste ist, was in der Kürze darüber gesagt werden kann. Auch die estische oder altkaledonische Literatur ist nicht ganz leer ausgegangen. Der bekannte James Grant von Korrywong hat eine Schrift zur Vertheidigung der kaledonischen Bardengesänge herausgegeben: Thoughts on the Origin and Descent of the Gael, with observations relative to the authenticity of the Poëms of Ossian. Ein starker Oktavband, der 16 Schillinge kostet.

(Die Fortsetzung folgt.)

* * *
Delille's G a s i m a h L
Eine Anekdote.

Ungefähr ein Jahr vor seinem Tode wollte der alte blinde französische Dichter Delille noch einmal bey

einem in Paris berühmten Traiteur auf dem Boulevard du Temple, zum blauen Zifferblatte, speisen, wo er sonst mit so vielem Vergnügen das Volk hatte beisammen gesehen. Er bat daher seine Frau dringend, ihn doch noch einmal dahin zu führen, und ihn die Freude genießen zu lassen, das Pariser Volk in seiner ganzen Fröhlichkeit, wo nicht zu sehen, doch zu behorchen. Madame Delille war willig, seinem heißen Wunsch Genüge zu leisten; jedoch fürchtete sie, der weite Weg, das Gedränge, der Lärm u. s. w. möchten dem schwächlichen Greise schaden; sie sann daher auf ein Mittel, ihm seine fast kindische Freude zu verschaffen, ohne ihn der geringsten Unbequemlichkeit auszusetzen. Sie traf mit Delille's Freunden die Uebereinkunft, daß sie den alten Dichter zu Einem unter ihnen führen wollten, als ob sie ihn zum blauen Zifferblatt führten, und daß sie gewisse Rollen unter einander vertheilen würden, damit der Greis in dem Irrthume bleibe, er befände sich mitten unter dem Volke im blauen Zifferblatte. Dies geschah; das Haus des Theaterdichters Picard war zum Schauplatz gewählt. Es wurden viele Herren und Damen eingeladen, und verschiedene kleine Tische in einem großen Saale vertheilt. Unter den Gästen befanden sich mehrere Schauspieler des Théâtre français, mehrere große Künstler und Schriftsteller. An dem bestimmten Tage trat Madame Delille mit ihrem Manne die Reise nach dem vorgeblichen Traiteurbause an, und erschien mit ihm in dem Saale, wo die glänzendste Gesellschaft sie erwartete. Der blinde Delille, der nichts sehen konnte, und nur ein verworrenes Geräusch von allerhand Stimmen hörte, gab schon seiner Gefährtin seine Freude über die große Volksmenge zu erkennen, und bat sie, ein Tischchen in einer Ecke des Saales auszusuchen, damit sie ungestört Alles anhören könnten. Delille forderte dann von einem vorgeblichen Aufwärter, dessen Rolle der Schauspieler Baptiste übernommen hatte, seine Lieblings Speisen, gerade als ob er bey einem Traiteur speisete, ließ es sich wohl schmecken, und ergötzte sich herzlich über die sonderbaren Gespräche, die an den Tischen um ihn her geführt wurden. An dem einen wurde ein Langes und ein Breites über Handelsgeschäfte gesprochen; an einem andern überließen sich drey junge Weiber, die Delille für Frucht- oder Fischweiber hielt, der Unbändigkeit ihrer Zungen, fielen mit den sonderbarsten Redensarten über ihre Nachbarn und Nachbarinnen her, und schonten keines ihrer Bekannten. An einem andern Tische war das Gespräch für Delille weit anzüglichlicher. Mehrere sehr gebildete Menschen stritten um den Vorzug in Betreff von Delille's Werken. Der Eine zog sein Gedicht, l'homme des champs, der Andere seine Imagination, ein Dritter seine Pitié, ein Vierter seine Uebersetzung der Aeneide vor.

Ein Jeder gab seine Gründe an, und es entspann sich ein gelehrter Streit, der Delille aufs Innigste rührte. Zuletzt stand einer von den Gelehrten auf, nahm sein Glas und sagte: mit dem Vorzug sey es, wie es wolle; genug, Delille ist einer der größten französischen Dichter. Laßt uns auf seine Gesundheit trinken, als ob er hier zugegen wäre. Nun riefen Alle, die Gläser an einander stoßend: Es lebe hoch unser großer Dichter Delille! Der Greis konnte es nicht mehr aushalten im Saale. Ach, wenn sie mich nur nicht erkennen, sagte er leise zu seiner Frau, und bat sie, da die Mahlzeit vorbei war, sachte mit ihm davon zu schleichen. Doch ehe er fortging, drückte er dem vermeintlichen Aufwärter ein Stück Geldes in die Hand, und sagte dabei: dies wäre zum Zeichen seiner Erkenntlichkeit für die gute Aufwartung. Er wollte seine Beche bezahlen; allein es erschien die vorgebliche Gastwirthin, und erklärte, sie könne nichts annehmen. Die Ehre, Delille bewirthe zu haben, sey hinlängliche Vergütung für sie. Delille gab nach, zumal da seine Frau ihm dazu rief. Diese schlug ihm nun vor, im türkischen Garten auf dem Boulevard Kaffee zu trinken. Der Greis nahm es willig an; man führte ihn in den Garten am Hause; hier glaubte er wieder an den verworrenen Stimmen die Gegenwart des Volkes zu erkennen, und schob seinen Hut in die Augen, damit ihn Niemand erkennen möchte. Ein neuer Aufwärter frug ihn, was er verlange, und nannte ihm allerhand Lekkeren her: unter andern eine Crème à la Jaques Delille. Wie? rief Delille, Crème à la Jaques Delille! Was ist denn das? O, antwortete der falsche Aufwärter, das ist eine köstliche Crème, welche von dem berühmten Dichter Delille ihren Namen bekommen hat. Schon dieser Name allein verschafft uns einen großen Absatz davon. Als er noch sprach, ließ sich eine Harfe hören, und dabei eine Stimme, die ein Lied von Jacques le majeur sang. Dieser Geburtsname Delille's machte den guten Greis aufs Neue stuhlig; er horchte hin, und hörte nun auf die schmeichelhafteste Art sein glänzendes Dichterleben hersingen. Er ward bis zum Weinen gerührt, vermuthete nun aber, dies müsse zuvor veranstaltet worden seyn. Man wollte ihm nichts mehr verhehlen, und entdeckte ihm, daß er sich nicht in einem öffentlichen Garten, sondern im Garten seines Freundes Picard mitten unter seinen Bekannten befände, und mit ihnen gespeist habe. Jeder nahm wieder seine natürliche Stimme an, und gab sich ihm zu erkennen. Ach Gott! sagte der bewegte Greis: so viele Leute, um einen armen Greis zu vergnügen! Wie soll ich Ihnen das vergüten! Nun ward das Gespräch allgemeiner. Delille ward fröhlich, und erst als der Abend herannahte, trennte er sich von der liebenswürdigen Gesellschaft, nachdem er ihr herzlich für die ihm gemachte Freude gedankt hatte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 173. Dienstag, den 21. July 1814.

Mitau, den 20sten July.

Se. Kaiserl. Majestät haben huldreichst geruhet, auf die, durch Unterlegung des kurländischen Konsistorii veranlaßte, Vorstellung Sr. Durchlaucht, des Herrn Oberdirektors der geistlichen Angelegenheiten fremder Religionen u., Fürsten Golizin, nachstehenden Predigern, welche sich durch besondere Verdienste ausgezeichnet haben, nämlich: dem Konsistorialassessor und Goldingschen Propst, Magister Immanuel Gottlob Unger; dem Konsistorialassessor und Grobinschen Propst, Adolph Friedrich Jakob Preiß; dem Pastor der lettischen Gemeinde zu Libau, Christian Alexius Fehre; dem lettischen Kronkirchspielsprediger zu Doblen, Dr. Johann Georg Richter, und dem Pastor zu Dondangen, Georg Karl Peter Rhode, den Titel Konsistorialrath zu verleihen.

Berlin, den 21sten July.

Des Prinzen Heinrich von Preussen Königl. Hoheit sind wiederum hier eingetroffen; des Generals von der Infanterie, Herrn Grafen von Tauenzien-Wittenberg Excellenz, sind aus Frankfurt an der Oder, der Generalmajor von Blomard, von Magdeburg, der Generalmajor von Korswand, von Breslau, und der kaiserl. russische General, Prinz Paul von Württemberg Durchlaucht, von Leipzig hier angekommen, desgleichen der Lieutenant Böllner mit der halben sechspfündigen Batterie No. 33.

Dem Helden Plücher will seine Vaterstadt Moskau auf dem alten Markt, der in einen Spaziergang verwandelt wird, ein Denkmal errichten. 2500 Thaler waren dazu von den Kaufleuten binnen einer Stunde subskribirt.

Leipzig, den 17ten July.

Gestern, gegen Mittag, kamen Se. Majestät, der Kaiser Alexander, ganz unvermuthet hier an. Se. Majestät speisten allein, besuchten sodann die Prinzessin Elisabeth von Sachsen, und hierauf Se. Durchlaucht, den Herzog von Anhalt-Desau, desgleichen einen in der Schlacht bei Leipzig schwer verwundeten und verstümmelten Officier. Dann spazierten Sie, unter stetem Divatrufen der Menge, zu Fuß um die Stadt. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Die Studirenden brachten, in einem glänzenden Fackelzuge mit Musik, dem Monarchen ein Divat, welches Höchstderselbe gnädig aufnahm, und am Fenster mündlich dafür dankte. Heute, früh um 6 Uhr, gaben Se. Majestät den Deputationen aller Behörden Au-

dienz, und äusserten sich überaus gnädig, erhoben sich hierauf nach der griechischen Kirche, musterten alsdann vor dem Grimmaschen Thore die Garnison, und setzten hierauf Ihre Reise fort.

Vom Mayn, vom 15ten July.

Am 11ten machten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, einen Besuch zu Karlsruhe, kehrten aber nach Bruchsal zurück, wo der Monarch am 12ten die zweyte Division Seiner Garde mustern wollte. Den 13ten wurden Sie zu Ludwigsburg erwartet. Der König von Württemberg war Ihnen schon nach Heilbronn entgegen gereiset. Allein Se. Majestät, der Kaiser, sind bereits den 13ten in Frankfurt eingetroffen, nachdem Sie, wie es heißt, mit dem Könige sich in Heilbronn besprochen, und über Hanau und Weimar nach Petersburg geeilt.

Der Minister von Stein ist Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, gefolgt.

Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestät, die Kaiserin, bey Ihrer Familie bleiben, und erst im Oktober über Wien mit Ihrem Gemahl nach Petersburg zurückkehren.

Die Großfürstin Katharine ist über Würzburg nach Weimar geeilt.

Am 5ten dieses, Nachmittags, begaben sich die Großfürsten Nikolaus und Michael von Zürich nach Zug, wollten den Rigi besteigen, die Linththäler besuchen und durch die Landschaft Toggenburg nach St. Gallen ihre Reise fortsetzen.

Der Fürst Metternich, aus Paris kommend, ist nach Bruchsal zu Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, abgegangen.

Die bisherige würzburgische Brigade, 4 Bataillone und 1 Eskadron, 4 bis 5000 Mann stark, unter dem Obersten Moser, leistete am 3ten, zwischen Karlsruhe und Mühlberg, dem Könige von Bayern den Eid der Treue.

Die Frankfurter Truppen sind in ihrer Heimath angekommen.

Die Territorien von Rittberg, Korvey, Rheda, Lüneburg, Dortmund und Redlingshausen, der Steinfurter Kreis, die Kantone Dulmen, Haltern, Borken, Bockolt und Stadlohn, die bisher vom Bergischen Generalgouvernement verwaltet wurden, sind, bis zur völligen Entscheidung ihres Besizes, auch der preussischen Administration übertragen. — Dagegen ist der Meppensche Kreis, so wie mehrere dem Lingschen Kreise zugewiesene Par-

tifel, die bisher unter preussischer Verwaltung standen, provisorisch der hannoverschen Administration übergeben worden. — General Kleist von Nollendorf hat daselbst, so wie auch im Bergischen und jenseit des Rheins, das Militärkommando.

Am 8ten traf der preussische Lieutenant von Norrmann mit 120 Mann vom Schillschen Korps, welche seit fünf Jahren auf der Insel Porto Cros *) sich befunden hatten, ein. Sie erhielten auf dem Dorfe Hechenheim von dem edlen Frauenverein in Frankfurt 120 Hemden, 26 Paar Beinkleider und 120 Paar Schuhe.

Die königl. preussische Garde hatte in der Gegend von Karlsruhe am 3ten July Rasttag. Der Großherzog von Baden nahm am 2ten July diese schönen Truppen bey Rastadt in Augenschein, und ließ die Officiere auf der Favorite bewirtheten.

Durch Schaffhausen gingen neulich 300 sehr schöne Pferde, welche der Kaiser Franz, zur Veredlung seiner Gestüte, in England aufgekauft hat. — Zu Genf ist, um in diesem Augenblick keine neue Steuern ausschreiben zu dürfen, ein Darlehn von 105,000 Gulden zu 4 Procent eröffnet worden.

Am 5ten July hat der große Rath zu Lausanne die Bundesakte angenommen. In Appenzell Inner = Rhoden war aber die Volksversammlung so stürmisch, daß man zu keinem Beschluß kommen konnte.

In Folge der Audienz, die der Herr Graf von Capo d'Istria bey seiner neulichen Durchreise durch Genf den Deputirten von Chablais und Faucigny (in Savoyen) gab, sind die Herren Duverrier, Rey und Thevenet als Abgeordnete dieser beyden Provinzen am 1sten d. nach Zürich verreisct. Sie sind die Ueberbringer einer von allen öffentlichen Beamten und 10 bis 12,000 Eigenthumsbesitzern unterzeichneten Adresse an die schweizerische Tagsatzung, worin das Ansuchen gemacht wird, daß diese Provinzen mit der Schweiz vereinigt werden und mit Genf den zwanzigsten Kanton bilden möchten.

Die Herren von Schraut und Capo d'Istria haben zugleich im Namen des preussischen Gesandten von Chambrer, dem Kanton St. Gallen angezeigt, nichts sey den Absichten der Verbündeten mehr entgegen, als eine

Zerstückelung des Kantonsgebiets und auf den bisher eingeleiteten Wegen (durch Aufrüstung). Weder Uznach noch Saargans, noch ein anderer Theil des jetzigen Kantons, solle davon getrennt werden. Von den alten Rechten des Fürst = Abts und seines Kapitels könne nicht mehr die Rede seyn.

Paris, den 8ten July.

Gestern ward die Kommission der Ritter des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem, mit dem deutschen Großprior, Herrn von Pfürdt, an der Spitze, dem Könige vorgestellt.

Ueber 1200 Menschen arbeiten jetzt an der Herstellung des Schlosses zu Versailles.

Der Herzog von Piaccenza ist zum Präsidenten der Kammer der Pairs ernannt.

Auf Befehl Sr. Majestät ist die Armee im Süden aufgestellt. Alle Korps derselben begeben sich jetzt nach ihren Garnisonen zurück.

Der Marschall, Herzog von Treviso, hat das Kommando der 16ten Militärkommission erhalten, welche die Gouvernements von Flandern und Artois begreift.

Gestern hielt der Herzog von Berry Revue über sein Regiment Jäger zu Pferde. Mit Sr. königl. Hoheit an der Spitze defilirte darauf das Regiment vor dem Fürsten von Wagram (Berthier), mit welchem sich der Prinz hernach auf die Jagd begab.

An den Herzog von Angoulême ward in Niederbretagne von einer Deputation der dasigen Gemeinden in der eigenthümlichen Landessprache, die so ganz von dem andern Französischen abweicht, folgende Anrede gehalten:

Prinz!

„Erlauben Sie den Landleuten, Sie nach Belieben zu betrachten. Nie werden ihre Augen satt werden, Sie und unsern König in unserer Mitte zu sehen. Unsere Herzen sind voller Liebe gegen die Bourbons. Laßt uns hundert Jahre leben, wenns Gott gefällt; Sie, um uns glücklich zu machen, und wir, um das Vergnügen zu haben, Sie zu lieben.“

Das alte Kostüm der hundert Schweizer ist bereits bestellt. Die eine Seite ist roth, die andere schwarz, nach Art der vorigen Schweizer.

Brüssel, den 6ten July.

Gestern Abend trafen der Kronprinz und der Prinz Friedrich von Preussen hier ein und traten im Hotel Bellevue ab. Der Platzkommandant, Baron von Ratte, empfing sie mit der größten Auszeichnung, und hatte die Ehre, sie nach dem Museum zc. zu begleiten. Heute setzten die Prinzen die Reise nach Berlin fort.

Die preussischen Truppen in Flandern werden jetzt auf 40,000 Mann angegeben.

Während der Sitzung des Kongresses zu Gent wird daselbst bloß Belgische Besatzung seyn.

*) Porto Croso, wie sie auch sonst genannt ward, ist eine von den hyerischen, an der Küste der Provence gelegenen Inseln, und zwar die mittellste, daher sie auch sonst messe oder meddana genannt ward. Sie ist sehr hoch, mit Gebüschen bewachsen, mit einem Rastel versehen, und einer Station für Galeeren, welche wohl den armen Gefangenen zum Aufenthalt dienten. Auf das gesunde Klima der hyerischen Inseln hatte der Despot bey ihrer Verweisung auf dieses wenig zugängliche einsame Eyland wohl nicht Rücksicht genommen.

Helsingör, den 13ten July.

Heute liegen wieder drey englische Briggs und einige hundert Schiffe auf der Rhede. Ein englisches Linien-schiff, mit russischen Truppen an Bord, segelte gestern süd-wärts durch.

Norwegische Blätter enthalten jetzt den Abdruck der da-sigen neuen projectirten Konstitution.

Aus einem Schreiben aus Helsingör,
vom 16ten July.

Drey englische Kriegsschiffe mit russischen Truppen von der Garde sind den Sund passiert.

Viele schwedische Truppen sind nach Gothenburg ge-gangen. Bey Wenersberg wird eine Armee von 40,000 Schweden aufgestellt.

Schreiben aus dem Dänischen,
vom 16ten July.

Von den Kommissärs in Norwegen ist, dem Vernehmen nach, noch nichts Officielles eingegangen. Wie man ver-sichert, hat der Prinz Christian die Notabeln von Norwe-gen, und nicht die Stände, zusammenberufen, um den Willen des Volks zu erfahren, und dabey erklärt, er wer-de mit jeder Aufopferung der allgemeinen Meinung bey-treten.

Da der Herr Baron von Hardenberg-Revent-slow in Folge der Standeserhöhung seines Herrn Vaters preussischer Graf geworden ist, so hat er, seinem Wun-sche gemäß, vom Könige die Erlaubniß erhalten, seine Güter in Dänemark in eine Grafschaft zu vereinigen und sich auch den Titel eines dänischen Grafen beizulegen.

Der Herr Graf von Dohna wird ehehiens als königlich-preussischer Gesandte in Kopenhagen zurück erwartet.

Boston, den 21sten May.

Wir haben hier gar keine Nachricht von unserer Ge-sandtschaft, noch von der Ernennung englischer Kommissä-rien erhalten, und es scheint nicht, daß man in England für den Frieden mit uns gestimmt ist. Der Präsident Mad-ison hat, da ihm die Erbhnung wegen der zu haltenden Konferenzen gemacht wurde, befohlen, daß die Kriegszu-rüstungen kräftig fortgesetzt würden, zu eben der Zeit, da die Unterhandlungen eine friedliebende Weise annehmen.

Nach unsern letzten Briefen befanden sich die Herren Gallatin und Bayard zu Amsterdam, und hatten daselbst Depeschen von Herrn Dallas aus London erhalten. Der Herr Gallatin hatte Pässe erhalten, um sich nach England zu begeben.

Aus Rio-Janeiro meldet man, daß die englische Fre-gatte, the Schabur, von 36 Kanonen, unsere Fregatte Es-sen, im stillen Meere, nach einem drittehalbständigen Ge-sechte, genommen hat.

Der Krieg mit den südlichen Indianern ist dem Augen-blicke seiner Beendigung nahe.

Vermischte Nachrichten.

Pariser Blätter erzählen: Dänemark werde eine neue Verfassung erhalten, und da der Prinz Christian der Krone entsagt habe, diese auf die Tochter des Königs übergeben. Allein, außer dem Prinzen Christian und seinem Sohne, lebt ja noch dessen Bruder, Friedrich Ferdinand, geboren 1792.

* * *
Blick auf die neueste englische
Literatur.
(Fortsetzung.)

Klassische Philologie.

Schon 1811 wurde ein philologischer Fund unter den orientalischen Handschriften von Monte-Cassino in London angekündet, eine griechische Handschrift des Apollonius Evander (Neffen des Apollonius Rhodius), wovon sich unter Anderm eine vollständige Nachricht vom ersten Ausbruch des Vesuvus unter Ti-tus befinden sollte (!) Etwas Aechteres läßt sich auf jeden Fall von einer ganz in Fac-Simile-Styl zu veran-staltenden Ausgabe der Psalmen nach dem im brittischen Museum befindlichen Codex Alexandrinus erwarten, die ein englischer Geistlicher, Henry Harvey Ba-ber, angekündigt hat. Daß hier Jemand eine Ueber-sehung Juvenal's ankündigt; daß dort ein gewisser Faber Origines mythologicas herausgibt, worin er alle alte Religion unter einen Standpunkt faßt und in Bry-ant's Manier träumt; daß sich ein Herr Broadhurst die griechischen Leichenreden des Thucydides, Plato und Lysias zu einer Schulübung im Uebersetzen macht, wird schwerlich Viele interessiren. Aber alle Hellenisten auf dem Kontinent werden die Ohren spitzen, wenn sie vernehmen, daß der berühmte Kambridger Professor der griechischen Sprache, Porson, vor seinem nur zu früh erfolgten Tod, herrliche Adversaria über die griechischen Tragiker, über den Aristophanes und über einige Grammatiker hinterlassen hat, welches Professor Moal und Herr Bloomfield nach der Handschrift geordnet haben. Sie erschienen in der Kambridger Universitäts-presse. Man hat eigne griechische Typen dazu verfer-tigt, so wie sie Porson selbst, mit einiger Anzusehe-denheit über manche neue Versuche auf dem Kontinent im griechischen Druck, in Vorschlag gebracht hat. Sein Porträt wird dazu gestochen werden. Die Verehrung der brittischen Gelehrten gegen Porson ist gränzenlos. Freylich ist unter den jetztlebenden keiner, der ihm auch nur die Schuhriemen lösen möchte. Ein junger Kambridger Hellenist, Kidd, der früher schon Ruhn-kenius Opuscula und jetzt Dawes Miscellanea cri-tica wieder abdrucken ließ, hat gleichfalls angekündigt, daß er allerley kritische Papiere und Bemerkungen von Porson in den Druck geben werde. Manches auch für auswärtige Philologen Interessantes enthält das in

Kambridge, wo überall ein weit regerer Geist fürs Studium der Klassiker herrscht, angefangene Museum criticum, or Cambridge classical Researches, wovon bis jetzt 2 Hefte (jedes zu 2 Sch.) erschienen sind. Die reichste Bibliothek im Fache der ersten Ausgaben der Klassiker, oder der editiones principes, war, wie ganz Europa weiß, die des gelehrten Grafen Spencer, der stets mit achtbriittischer Großmuth die gründlichen Forschungen in der Philologie unterstützte und selbst ein grundgelehrter Philolog (a good scholar) war. Man wird ersäunen, wenn man auf dem Kontinent die von unserm großen Bibliographen Dibdin gefertigten Verzeichnisse der ersten und seltensten Ausgaben der Klassiker in der so eben erschienenen Bibliotheca Spenceriana in Reihen und Gliedern aufgestellt erblickt wird. Es sind bis jetzt zwei Bände dieses Katalogs erschienen. Dr. Charles Burney ließ durch Boissonade in der Pariser Bibliothek sich den Philemon und die *παράσκευη* des Phrynichus aufs Genaueste abschreiben. Den Philemon hat er vor drei Jahren edirt. Nun kommt der Phrynichus. Auch dieser wird auf Kosten der Universität Kambridge aus der Druckerei der Universität so erscheinen, daß beyde Grammatiker einen einzigen Band machen. Ein Fellow von Trinity Kollege in Kambridge, E. Valpy, läßt ein neues Testament nach dem Griechischen Text mit erklärenden Anmerkungen von Rypke, Schleusner, Rosenmüller u. s. w. drucken. Der Ankündigung zufolge wird es doch nur eine sehr mittelmäßige Kompilation seyn. Ueberhaupt begnügt man sich fast überall nur mit Nachdrucken der vorzüglichsten und brauchbarsten Ausgaben der Klassiker und der philologischen Hülfsmittel, die auf dem Kontinent erschienen sind. So läßt ein Oxforder Gelehrter jetzt einen Livius nach dem Draekenborch'schen Text mit Crévier's Varianten und Noten drucken, wodurch freylich dem alten Geschichtschreiber kein neues Heil widerfährt. So ist es im Vorschlag, die sämtlichen Ausgaben in usum Delphini aufs Neue zu drucken, und indem man sie dem Prinz-Regenten zweiguet, ihnen den Namen the Regent's Edition of the Classics zu geben. So druckt man in Kambridge des Morelli Thesaurum Graecae poescos in zwey großen Quartbänden nach! Der Herausgeber heißt Meltby. So gaben drey Edinburger Geisliche und Professoren, Smith, Strauchon und Dickison, Schleusner's Lexikon über das Neue Testament in zwey starken Oktavbänden in der Universitätsdruckerei von Edinburg heraus. Nach der Ankündigung sind zahllose falsche Citate darin. So wird der Brotiersche Tacitus in einzelnen Abtheilungen mit allen Anmerkungen der großen Quartausgabe wieder abgedruckt. — Man wird auf dem

Kontinent begierig seyn zu erfahren, was aus der Hanterschen Sendung wegen der verkohlten Papyrollen und was aus diesen selbst geworden ist. Folgendes ist der wahre Verlauf der Sache: Bekanntlich erhielt Hantter vor ungefähr 12 Jahren auf Empfehlung des Prinzen von Wallis eine eigne Unternehmung vom Parlament, um wegen der herkulanischen Rollen eine Mission nach Neapel anzutreten. Er schickte hierauf 6 Rollen von der ganzen Sammlung nach London. Sie wurde in des Prinzen Bibliothek in Carltonhouse aufbewahrt, und er hoffte, brittischer Wiß und mechanische oder chemische Entdeckungen würden zum Abrollen derselben bessere Mittel vorschlagen, als bisher waren versucht worden. Ein eignes Zimmer wurde dazu eingerichtet. Man versuchte es mit Kohlendämpfen. Allein dieser Versuch endete damit, die Rollen in eine breyige Masse aufzulösen. Eben so fruchtlos waren andere mechanische Kunstgriffe. Eine zweyte Rolle ging dadurch zu Grunde. Die vier übrigen kamen nun in Besitz des Dr. Young. Uebrigens betrieb Hantter selbst mit brittischen Guineen das Aufwickeln der Rollen auf die alte bekannte Weise. Von den 1800 vorhandenen wurden in den sechs Jahren, die Hantter in Neapel war, an 200 Rollen Aufwicklungsversuche angestellt. Als Hantter bey der Invasion der Franzosen 1806 nach Palermo flüchten mußte, nahm er 94 Fac Similes von entrollten Handschriften mit, und brachte diese später auch nach London an den Prinzen von Wallis. Diese schickte der Prinz durch Lord Grenville, den Kanzler, an die Universität Oxford. Auch bekam Hantter selbst einen Gehalt von dem Prinzen, womit er in Oxford leben und dort die Herausgabe jener Abschriften, in Verbindung mit den Oxforder Gelehrten, betreiben sollte. Allein die Herren in Oxford sind entweder zu bequem oder es hat sonst allerley Widerhaken gefunden. Kurz, es ist und bleibt Alles still, und die Hoffnung, der Welt etwas davon mitgetheilt zu sehen, ist fürs Erste ganz verschwunden.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s .

Riga, den 11ten July.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. St. holl. Rour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9/9 $\frac{1}{16}$ Schill. Hb. Wtd. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 12 $\frac{5}{16}$, 12 $\frac{1}{8}$, 12 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 82 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Lieban.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 174. Mittwoch, den 22. July 1814.

Frankfurt an der Oder, den 18ten July.

Heute, früh um 3 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, unter dem Namen des Generals von Romanow, von Leipzig hier ein und setzten sogleich Ihre Reise über Küstrin weiter fort, ohne von den Anstalten Gebrauch zu machen, die man hier zu Ihrer Aufnahme getroffen hatte. Es hatten sich sogleich der General der Infanterie, Herr Graf von Tauenzien-Wittenberg, und der kaiserl. russische Minister, Herr Baron von Alopaus, von Berlin, so wie der kaiserl. russische General, Herr Graf von Wittgenstein, von Krossen hier eingefunden.

Vom Mayn, vom 15ten July.

Die Aarauer Zeitung bemerkt: „Die Otkroigefälle der Rheinschiffahrt, welche der Friede von Paris aufhebt, werden bis jetzt noch für Rechnung der Allirten verwaltet; in Maynz erhebt Oesterreich und Preussen. Das nächste Recht auf die Bureau des rechten Rheinufers hätten wohl die Landesherren. Eine schwierige Frage wird es aber seyn, woher diejenigen Ersatz bekommen sollen, welche auf die Otkroi durch den Reichsdeputationsrecess angewiesen waren. Sie sollten auf die Domänen in Fulda und Hanau überwiesen werden, als Napoleon sich die ganze Otkroi vom Fürsten Primas abtreten ließ; allein der Fürst Primas erhielt nie diese versprochenen Domänen, und die Angewiesenen, wie vorhin, nie einen Kreuzer ihrer Renten; sie haben also große Rückstandsforderungen.“

Die deutsche Legion in österreichischen Diensten ist zu Petershausen am Bodensee entlassen worden, 108 Mann derselben, Schweizer, Italiener, Franzosen und Spanier, gingen nach der Schweiz, wo sie von Truppen empfangen wurden, die sie nach ihrer Heimath begleiten.

Privatnachrichten aus Paris bedauern den gänzlich veränderten Ton in Frankreich. Man gefällt sich in soldatischer Rohheit. Von Ueberwindung will man nichts hören. Es wird von neuen Eroberungen gesprochen. Man heißt das la grand' pensée (der große Gedanke). „Mit Oesterreich muß man anfangen“ sagen sie. Die Gazette de France wollte neulich auf einen nahen Bruch zwischen zwei großen deutschen Mächten deuten, der wegen der Besitznahme von Maynz erfolgen würde. Das möchten sie gern, aber glücklicher Weise sind die Deutschen klüger als sie! Dasselbe Pariser Blatt gab neulich zu verstehen: „daß im Staate nur eine Religion seyn sollte, und zwar die älteste und stärkste.“

Zwölftausend, vor 14 Tagen aus England entlassene, Gefangene riefen, als sie zu Morlaix landeten: Vive l'Empereur! und erklärten, sie würden lieber noch drei Jahre auf den Kerkerschiffen schmachten, wenn nur Frankreich den Frieden vorgeschrieben hätte.

Das in Paris neulich erlassene Polizeireglement, wegen der Feyer der Sonn- und Festtage, hat keine gute Wirkung auf die Pariser gemacht, die seit zwanzig Jahren nicht daran gewöhnt sind, und von denen 20,000 vielleicht die ganze Woche von dem Erwerb leben, den sie am Sonntage haben, z. B. viele kleine Schenkwirthe und Fuhrleute. Der König soll sich auch nur ungern dazu verstanden und endlich bloß dem Andringen der frommen Herzogin von Angoulême nachgegeben haben, die ihn dagegen in die Oper begleitete, was sie bisher, als eine weltliche Unterhaltung, abgelehnt hatte. Es wird daher auch nicht mehr auf dem Theater der Tuilleries gespielt.

Rotterdam, den 12ten July.

Von Antwerpen ist am 6ten dieses das Schiff, genannt: Blücher, geführt vom Kapitan Grayson, mit Ballast nach St. Petersburg abgeseelt.

Als Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, am 3ten dieses zu Zaardam ankam, befand sich unter andern an einer Ehrenpforte die Inschrift: Door Pieter den Grooten, Eer! (Ehre) en door Alexander den Gezegenden, Vrede! Das kleine Haus vom Ezaar Peter hatte die Inschrift: Niets is den Grooten Mann te klein. Herr Bulling, bisheriger Eigenthümer dieses merkwürdigen Häuschens, der Alles angewandt hat, dasselbe in Stand zu erhalten, ließ durch seine Tochter dem Kaiser Alexander und unserm Fürsten ein Glas Wein anbieten, welches Hchstdieselben huldreich anzunehmen geruheten. Hierauf ward durch Madam Keizer dem nordischen Monarchen ein schön gearbeitetes Modell des gedachten Häuschens und von Madam Noome eine kostbar und nett gekleidete Puppe in der Tracht der Zaardamschen Frauen vom Jahr 1700 überreicht.

Brüssel, den 8ten July.

Das Wallmodensche Korps, das letzte, welches aus dem Innern von Frankreich zurückkehrte, ist zu Namur angekommen. Seit 7 Monaten sind durch Namur und die dasige Gegend über 600,000 Mann Truppen passirt. Franzosen, Russen, Preussen und andere. Die Geschichte unsers Landes hat kein Beispiel von solchem Durchmarsche.

Paris, den 9ten Julij.

Es ist von Heiligsprechung Ludwigs des Sechszehnten und von der Revision seines Processus die Rede; auch des der Königin und der Prinzessin Elisabeth.

Man spricht von der Vermählung des Herzogs von Berry mit einer großen nordischen Prinzessin. Seine Ehefrau würden wahrscheinlich den Thron bestiegen, da der Gesundheitszustand der Herzogin von Angoulême eben keine Hoffnung zur Nachkommenschaft macht.

An keinem der Hoffeste hat der Herzog von Bourbon, Sohn des Prinzen Condé, Theil genommen, und sein Besuch um Pässe nach England ist nicht bewilligt worden.

Als der Herzog von Angoulême neulich in der Gegend von Auray bey dem Orte vorbeypassirte, wo ein Theil der Franzosen begraben liegt, die nach der unglücklichen Affäre von Quiberon massakrirt wurden, stieg er aus, kniete auf der Grabstätte nieder, betete und vergoß Thränen, welche alle Anwesenden aufs Innigste rührten.

Das Schloß von Versailles ausgenommen, finden die Bourbons alle ihre übrigen Wohnungen, besonders das Schloß der Tuilleries und St. Kloud, besser und schöner als sonst. Dies veranlaßte neulich den Grafen von Artois zu sagen: „Bonaparte war ein guter Miethsmann; er hat Alles im besten Stande erhalten.“

Die Staatsräthe werden wieder dasselbe Kostüm, wie vormals, schwarze Kleider mit einem kleinen Mantel, haben.

Die Kammer der Abgeordneten von Frankreich hat die Summe von 10,000 Franken zu der Wiedererrichtung der Statue Heinrichs IV. unterzeichnet.

Herr Riboud hat vorgeschlagen: den Schaden der Einwohner derjenigen Departements, welche durch den Krieg gelitten haben, anzuschlagen, um eine Entschädigung vornehmen zu können; dies sey unerlässlich. Er giebt daher auch gleich die Mittel an, wie es ausgeführt werden könne. Der Vorschlag wird zur Deliberation angenommen. — (Das Frankfurter deutsche Journal macht hierbey folgende Bemerkung: Sollte dieser Gegenstand auch in Deutschland nicht bloß zur Sprache kommen [denn wie oft ist dieses nicht schon geschehen], sondern wirklich Hand ans Werk gelegt werden, damit nicht immer Einer Alles und für Alle trage! Giebt es nicht Landstriche, die selbst während des letzten Krieges gar keine, weder feindliche und befreundete, Truppen sahen? während andere Länder dadurch, daß die Marschroute durch sie ging, von der Einquartirungslast beynahe niedergedrückt wurden. — Wäre dieser Gegenstand nicht wichtig genug, um auf dem Wiener Kongresse zur Regulirung vorgelegt zu werden?)

Die außerordentlichen Kommissarien des Königs in den Provinzen sind fast alle wieder in Paris.

Unter den aus allen Weltgegenden zurückgekehrten Aus-

gewanderten, ist auch der Oberst von Charmilly kürzlich aus Marokko nach Paris zurückgekommen.

In der Musik der königl. Kapelle sollen keine Franzosen mehr angestellt seyn; sie werden durch Knaben ersetzt.

Der Herzog von Massa (Reynier) wurde mit den unter Napoleon gewöhnlichen Feierlichkeiten begraben. — Auch führen unsere Zeitungskempel noch den kaiserlichen Adler.

Der Magistrat von Lyon hat dem Baron von Salis, der österreicherischer Kommandant war, ein schönes Silberfer-vice, zum Danke für die treffliche Art, wie er sich dort genommen hat, zustellen lassen.

Der General von Nedem tritt in holländische Dienste. Der bekannte Gelehrte, Guition Morveau, der für den Tod Ludwigs des Sechszehnten stimmte, hat seine Stelle als Verwahrer der Münze niedergelegt, und der berühmte General Dubois Crance, der revolutionäre Henker von Lyon und Avignon, ist gestorben. Der Schreck über die Rückkehr des Königs hatte ihm alle Glieder gelähmt.

Der preussische Minister, Herr von Humboldt, ist von hier nach Wien zurückgereiset.

Der Vicekonsul zu Salonichi, Herr Clairambeau, hat bereits unterm 27ten May seinem rechtmäßigen Souverän, Ludwig dem Achtehnten, die Eidesleistung eingesandt.

Der berühmte tragische Schauspieler Talma ist auf zwey Monate von hier nach Genf und andern Städten abgereiset.

Don Joseph Palafox, der muthige Verteidiger von Saragossa, ist von dem Könige von Spanien zum Generalkapitän der Armee von Arragonien ernannt worden.

Eine unserer Zeitungen hatte aus dänischen Blättern berichtet: Der Kronprinz von Schweden wolle die Kon- skription auf sechszehnjährige Jünglinge ausdehnen, womit der Bürger- und Bauernstand sehr unzufrieden sey; der Adel sey ihm zuwider, und setze sich selbst gegen die Vereinigung mit Norwegen, als eine dem Königreich Schweden nachtheilige Maßregel. Gegen diese Behauptung hat der schwedische Kanzler von Wetterstädt folgende Note bekannt gemacht:

„Es ist falsch, daß der Kronprinz die Ausdehnung der Kon- skription bis auf sechszehnjährige Jünglinge vorgeschlagen, denn es bleiben dem Könige, von der durch die Stände bewilligten Kon- skription, noch drey ganze Klassen übrig, deren Aushebung Se. Majestät nicht befohlen, weil sie ohnehin genug Truppen haben, um Norwegen zu bezwingen. Eben so falsch ist es, daß man eine solche Maßregel vorschlagen könne, weil in Schweden der König, Gesetze dieser Art, außer der Versammlung der Stände, weder vorschlägt noch verändert. Es ist folglich noch falsch, daß

ein nie gemachter Vorschlag Mißvergnügen erregen kann. Der Adel, der Bürger- und Bauernstand, die man als dem Prinzen abgeneigt schildert (und ihm daher eine sehr geringe Zahl Anhänger läßt), werden Europa beweisen, es sey nicht das Erstmal, daß die Einwohner Schwedens von einem dänischen Klätscher verkannt worden. Alle Klassen der schwedischen Nation haben Se. Königl. Hoheit mit Gesinnungen der Liebe aufgenommen, und wenn der Prinz alle Schweden aufbieten wollte, würde es ihm nur ein Wort kosten, um sie zu seinen Fahnen streichen zu sehen.“

Turin, den 28ten Juny.

Se. Excellenz, der Herr Graf von Bubna, hat seine Funktionen als österreichischer General niedergelegt. Er wurde zum Botschafter seines Hofes dahier ernannt, und sein Charakter ist bloß diplomatisch. Der größte Theil der hier befindlichen österreichischen Truppen ist nach der Lombardien abgegangen. In Piemont bleibt nur ein Korps von ungefähr 8000 Mann, welches in der Gegend umher vertheilt ist.

Der Herr Graf von St. Marsan (ehemaliges Mitglied des Senats des französischen Reichs) ist von dem Könige zu seinem Geschäftsträger beim Kongresse ernannt worden. Er reist heute Abend nach Wien.

Man versichert, es sey ein Arrangement zwischen unserm Hofe und Frankreich im Werke, nach welchem diese letztere Macht auf denjenigen Antheil von Savoyen, welchen sie durch den Traktat vom 30sten May bekommen hat, Verzicht leisten, und dagegen die Grafschaft Nizza erhalten würde. (?)

Rom, den 26ten Juny.

Hiesige Blätter enthalten Folgendes:

„Nicht ohne Verwunderung hat man in einigen Blättern einen Tagesbefehl des Kommandanten der neapolitanischen Truppen zu Ancona gelesen, wodurch verordnet wird, sogenannte Uebelgesinnte, welche die Ruhe der Departements von Metauro, von Musone und vom Tronto durch Aufrehrgerüchte zu stören suchten, einer speciellen Militärkommission zu überliefern. Man hat sich gefragt, ob wir uns noch in den Zeiten befänden, wo man die treuesten Unterthanen Aufrehrer nannte. Lange war dies die Mode in Spanien und anderwärts. Der Tyrann, der Spanien so schändlich unterjochen wollte, nannte Empörer und Brigands die edlen, braven Spanier, die sich gegen ihn bewaffnet hatten; jetzt aber, wo sein Joch zum Wohl der Menschheit abgeschüttelt ist, muß eine solche Revolutions- und Tyrannensprache nicht weiter geführt werden. Die Usurpation muß mit der Herrschaft des Usurpators aufhören. Im Jahre 1808 hatte er die Mark Ancona und den böslichen Theil des Kirchenstaats überfallen; sie dem Papste entreissen und drei Departements daraus gemacht. Der heilige Stuhl aber hat diese Provinzen durch keinen Traktat abgetreten; durch

keinen Traktat sind sie an eine andere Macht übertragen worden. Es ist mithin eben so ungerecht, diese Provinzen zu behalten, als sie genommen zu haben. Die Einwohner, welche Ergebenheit gegen ihre rechtmäßige Regierung bewiesen haben, können folglich nicht als Uebelgesinnte oder als Aufrehrer betrachtet werden; es sind gerade die bravsten Unterthanen. Die Mark Ancona und die benachbarten Gegenden gehören dem Papst eben so gut zu, wie Rom und das Littorale. Sie müssen wieder in den Besitz des Papstes kommen. Dieses Gebiet demselben durch Gewaltthätigkeit, da man nicht den geringsten rechtmäßigen Grund dazu hat, vorenthalten zu wollen, ist eine Handlung der Ehrsucht und Tyranney, welche dem Betragen des letzten Despoten völlig gleicht, und welches wahrscheinlich nicht länger als seine Ungerechtigkeiten dauern wird. Die hohen allirten Mächte wollen Gerechtigkeit und dulden keine Räuberereyen, die in den Zeiten der schändlichsten aller Tyranneyen vorgefallen sind.“

Vermischte Nachrichten.

In Basel ist eine Vertheidigungsschrift Bonaparte's gegen Chateaubriand, unter dem Titel: „Napoleon und die Franzosen“ erschienen.

* Blick auf die neueste englische Literatur. (Fortsetzung.) Landbau.

Groß sind die Fortschritte in Allem, was Landwirthschaft und technische Oekonomie betrifft, in den letzten 6 Jahren in den brittischen Inseln gewesen. Die Kornkammer in der Ostsee war zum Theil ganz verschlossen. Die Kontinentalsperre gebot die möglichste Verbesserung im Feldbau und Erhöhung des Ertrags. Der muthlings ermordete Staatskanzler, Lord Spencer = Perceval, war selbst einer der ersten Landwirthe, wie wir aus der interessanten Biographie sehen, die im Jahr 1812 von Charles Bernalam Williams unter dem Titel: Life and administration of the R. H. Spencer Perceval, erschienen ist. Die Board of Agriculture fuhr fort, ihre interessanten Berichte zu geben. Einer der thätigsten Landwirthe, W. Leslie, der noch vor Kurzem den Preis gewann, welchen der für alles Nützliche und Schöne eifrigste thätige Ackermann auf einige Verbesserungen im Ackergeräthe ausgesetzt hatte, gab mehrere interessante Werke für die brittische Agrikultur heraus, die auch Charles Pictet in seinem brittischen Journal nicht kannte. Darunter zeichnet sich besonders eine Analysis of british Soils aus, wo nach des bekannten Agromomen, des Lords Dundonald, Vorschlag, die Erdlagen durch ganz England auf 20 Fuß Tiefe untersucht und Vorranshalten zu einer ökonomisch-mineralogischen Karte von England gemacht werden. Von demselben

Verfasser ist eine ökonomische Reise: the Farmer's tour thro' several Counties in England in the year 1811; erschienen, worin der Board of Agriculture derbe Wahrheiten gesagt werden. Großen Nutzen brachten die von jener Board veranlaßten und reichlich bezahlten Vorlesungen des ersten Chemikers, den England jezt hat, des berühmten Humphry Davy, über die Anwendung der Chemie auf den Ackerbau. Jezt, da er eine Reise antrat, die ihn auf einige Jahre von England entfernt halten wird, gab er diese Vorlesungen in Druck, unter dem Titel: Elements of agricultural Chemistry. Das Buch ist mit Heißhunger verschlungen worden. Es erlebte in einem Jahre drey Ausgaben. Der Präsident der Ackerbaukommission, der edle Schotte, Sir John Sinclair, dessen statistische Berichte von Schottland schon vor 18 Jahren die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zogen, stellt als Muster landwirtschaftlicher Verbesserungen, die er selbst auf seinen großen Besitzungen in Schottland erprobt hatte, ein System der Landwirtschaft auf, welches man in seiner Art klassisch nennen kann und welches schon zwey Auflagen gehabt: An Account of the System of Husbandry adopted in the more improved Districts of Scotland, in 2 Oktavbänden (Longman, Cop.), woben sich auch zwölf agronomische Kupferstiche befinden.

Missionen und Bibeldruck.

Einer der wohlthätigsten, rastlosesten und wirksamsten Vereine ist die Bibelmission oder die British and foreign Bibel-Society. Abgesehen von ihrem ächtchristlichen Sinn für Ausbreitung der heiligen Urkunde und des darauf gegründeten Glaubens an göttliche Offenbarung, bringt diese Gesellschaft, die jährlich an 16,000 Pf. Sterling in Bibeln verdruckt und vertheilt, auch für die Linguistik goldne Früchte. Jezt reist eines ihrer thätigsten Mitglieder, der berühmte Doktor Buchanan, durch Mesopotamien und Syrien; alle Gefahr von den ruchlosen Wechabitern nicht scheuend, ging er aus Kalkutta zu dieser Mission aus, besonders auch in der Absicht, um den Zustand der syrischen Druckerey auf dem Berge Libanon kennen zu lernen, und um zu erforschen, ob zu Jerusalem und Aleppo Druckereien für hebräische, arabische und syrische Uebersetzungen des Neuen Testaments und Ausgaben der ganzen Bibel errichtet werden können. Er will selbst den jezt unter den Christen in Palästina am häufigsten gesprochenen Dialekt erlernen, und in diesem die Bibel übersetzen und drucken. Dann soll seine Reise über Klein-Asien zur Auffsuchung der Ueberreste der sieben Gemeinden, an die Johannes seine Offenbarung richtete, und durch die griechischen Inseln und Klöster gehen, um sich zu belehren, ob man mit einer einzigen Uebersetzung in das Neugriechische aus-

reichen könne. Will man sich übrigens von dem ganzen brittischen Heidenbekehrungswerk eine richtige Vorstellung machen, so muß man des hochwürdigen George Burder, Sekretärs bey der Missionary Society, Sammlung von Anekdoten aus den Missionberichten (Missionary Anecdotes) anschaffen, die in einem einzigen Duodezbandchen eine Menge von Ansichten und Aufklärungen geben, wovon man auf dem Kontinent jezt schwerlich eine Vorstellung hat. Auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ist nun auch eine Bibel- und Schulkommision errichtet worden. Man kann übrigens wirklich nichts Erbaulicheres sehen, als einen nach Strothard's Gemälde verfertigten Kupferstich, wo Britannien die Bibel von englischen Heerschaaren aus den Wolken empfängt und diese Himmelsgabe wiederum den um sie herumknieenden, im eigenthümlichen Kostüm vorgestellten, Völkern aller Welttheile auszutheilen sucht. Uebrigens macht die Bibel selbst, als die unerschütterliche Grundlage, worauf Staat und Kirche beruben, stets nicht nur einen gangbaren, sondern auch einen prächtigen Artikel des brittischen Buchhandels aus. Der Kaplan des Prinz-Regenten, der gelehrte Herlet, giebt so eben eine Familienbibel mit einer Zueignung an den Regenten selbst heraus, die in 32 Abtheilungen, um den Ankauf zu erleichtern, erscheint, zusammen drey Quartbände mit 250 Kupfertafeln ausmacht und 14 Pf. 8 Sch. kosten wird. Es ist eine Fülle kritischer und historischer Anmerkungen dabei. Auch die Rabbinen und Rabbesebeschreibungen sind fleißig benutzt und was die neueste Kenntniß von Asien darbot. Zugleich wird ein anderes Kupferwerk über die Bibel angekündigt, welches zu jeder Familienbibel in jedem Format passen soll. Es ist auf 100 Kupfertafeln berechnet, die zwey Künstler Taylor unternehmen, von denen einer die Zeichnungen nach den besten alten Meistern, der andere den Stich besorgt. Das Ganze erscheint in 10 Lieferungen. Die erste ist schon erschienen und mit verdientem Beyfall aufgenommen worden.

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s.

Riga, den 13ten July.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9, 9 $\frac{1}{8}$ Schill. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 12 $\frac{1}{16}$, 12 $\frac{1}{8}$, 12 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Lieb au.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 175. Donnerstag, den 23. July 1814.

Aus Riga, den 14ten July.

Se. Majestät, der Kaiser und Herr, trafen am 10ten zu Dünaburg ein, und setzten Allerhöchstdero Reise nach St. Petersburg an dem nämlichen Tage fort. Unser Herr Generalgouverneur Marquis Paulucci Erlaucht, genossen der Gnade, dem unsterblichen Retter Europa's zu Dünaburg aufzuwarten, und von Allerhöchstdemselben sehr huldreich aufgenommen zu werden.

Am 10ten, Abends, trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst und Csesarewitsch Konstantin, aus Romno zu Riga ein, und setzten Höchstdero Reise, nach 2 Stunden, nach St. Petersburg fort. (Zuschauer.)

Berlin, den 23ten July.

Die angehaltenen Effekten der Prinzessin Elise sind nach Florenz gebracht, um den wahren Eigentümern zugestellt zu werden. Wegen der vielen von der vorigen Dynastie in Italien kontrahirten Schulden dürfte, wie es heißt, auf ihr bewegliches und unbewegliches Habe Beschlagnahme gelegt werden.

Vom Mann, vom 15ten July.

Auf der Reise nach Alg durch Bayern ist die Kaiserin Marie Louise wiederholt sehr krank gewesen.

Auch die Schweiz schickt Deputirte zum Wiener Kongreß.

Vom Rhein, vom 10ten July.

Noch ein Beispiel von französischer Bescheidenheit giebt der Merkur de France: „Die verbündeten Truppen (sagt er) zogen von Paris mit der Ueberzeugung ab, daß eine feindliche Armee in Frankreich nur dann eindringt, wann die Franzosen es zulassen. (Nun das versteht sich; denn wenn sie die Feinde abgewehrt hätten, konnten diese nicht eindringen.) Des großmüthigen, vorzüglich aber klugen und weisen, Benehmens der feindlichen Heerführer wird man sich in Frankreich stets erinnern. So wie die russischen und preussischen Truppen Paris verließen, rückten allda französische Krieger ein. Auf ihren düstern, aber noch stolzen, Stienen malte sich Ersäunen, mit Zorn und Unwillen gemischt, daß sie andere Fahnen, als die ibrigen, im Schooße ihres Vaterlandes wehen sahen. Sie blickten voll Grimm auf jene Bataillone, die so oft vor ihnen flohen, und bey dem Gedanken von Demüthigung und Niederlage, sahen sie mit Bedauern jene Soldaten sich entfernen, die sie bis auf den letzten Mann zu vernichten brannten, damit, in Europa sich Niemand rühmen könnte, als Sieger auf dem französischen Boden gewandelt zu haben.“ (Wie bescheiden!)

Weslar, den 10ten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Katharina, ist hier gestern Abend eingetroffen, und hat in dem Gasthofe zum römischen Kaiser ihr Absteigquartier genommen. Höchstdieselben wurden von den Civil- und Militärautoritäten feyerlich empfangen, und sind unter einem großen Zulauf der hiesigen Einwohner mit Jubel begleitet worden; ein großer Theil der Stadt war von den Einwohnern freiwillig erleuchtet.

Ihre Kaiserl. Hoheit haben heute früh Ihre Reise über Buchbach, Friedberg, Hanau und Aschaffenburg fortgesetzt, und werden, dem Vernehmen nach, von da über Würzburg und Bamberg nach Eger sich begeben.

Neuchâtel, den 6ten July.

Der Herr Graf von Brühl ist heute, Morgens, hier angekommen; er kündigt an, daß Se. Majestät wahrscheinlich morgen eintreffen würden.

Se. Majestät, der König von Preussen, unser Souverän, wird ein Bataillon Neuchâtelers Truppen, 400 Mann stark, in seinen Sold nehmen, welches einen Theil der königlichen Garde ausmachen, und die nämlichen Vorrechte, wie dieselbe, genießen soll.

Der König wird sein Quartier bey Herrn von Pourtales nehmen. Er. Majestät wird ein Ball gegeben werden, zu welchem 800 Personen eingeladen worden sind. Der Staatsrath geht heute Er. Majestät bis Versailles entgegen.

Man versichert, der König habe dem Prinzen von Wagram eine Pension von 25,000 Franken ausgesetzt.

Genf, den 4ten July.

Die Stadt und Gegend von Carouge haben darum angehalten, mit dem Kanton St. Julien, welcher noch zu Frankreich gehört, vereinigt bleiben zu dürfen. Wenn es ihnen gelingt, so ist die Stadt Genf auf der Mitternacht-, Abend- und Mittagsseite vom französischen Gebiet eingeschlossen.

Frankreich hat von den Gemeinden des Departements des Lemman vollständig Besitz ergriffen. Eine königliche Gensd'armeriebrigade und eine Brigade Douaniers stehen zu St. Julien. Das Verbot: Fourage, Schwärzen u. auszuführen, wird mit eben solcher Strenge, wie in der Gegend des Landes Geg. ausgeübt.

Aus Italien, vom 12ten July.

Zu Mailand sind die gegen die im russischen Dienst stehenden Herren Litta und Quarenghi ergangenen Strafurtheile aufgehoben worden.

Aus Genua haben die Engländer 4 Brigantinen abgeführt, und ein unvollendet gefundenes Linienschiff auf ihre Kosten ausbauen lassen und Genua genannt. Napoleon hatte ihm den Namen Brillante zugesacht. Die alten Festtage sind daselbst wieder hergestellt.

Durch eine zu Rom erschienene Proklamation ist der „infame Bucher“ den das Leihhaus gegen die Armen trieb, abgeschafft erklärt, und alle Pfänder, die nicht über einen Gulden werth waren, sind unentgeltlich zurückgegeben worden. Auch sollen 4 arme Mädchen, jede mit 50 Thalern oder mit 25 Thalern und einem Bette, ausgestattet werden.

Die neue im Course auf Elba erschienene Münze führt auf einer Seite Napoleons Bildniß, auf der andern die Inschrift: Napoleon, imperator atque rex ubicunque felix (Napoleon, Kaiser und König, überall glücklich) Insel Elba 1814. (Vermuthlich wird diese Münze wohl nur in dem Kopf eines Spötters geprägt seyn; Napoleon müßte denn jetzt sein Glück in sich, wie bisher außer sich, suchen, und diesen seinen Seelenzustand schildern wollen.)

Paris, den 10ten July.

Am 8ten dieses, in der Frühe um 6 Uhr, hat Sr. Majestät, der König von Preussen, nebst Gefolge, Paris verlassen, und den Weg durch Bourgogne und die Franche-Comté nach Neuchâtel eingeschlagen. Der König wird auf dieser Reise das bisherige Inkognito beybehalten.

Die heutigen Pariser Blätter erwähnen des russischen Generals von Sacken, welcher während der Anwesenheit der hohen Alliirten Gouverneur von Paris gewesen ist, mit großen Lobeserhebungen, und fügen hinzu: derselbe hätte bey seiner Abreise von Paris dem Kommandanten des Postens der Nationalgarde eine Summe Geldes zur Austheilung unter die Armen eingehändigt, welche dieser Officier zur Erfüllung dieser edlen Absicht auf der Mairie des 10ten Arrondissements deponirt hätte.

Einem hiesigen ausgezeichneten Gelehrten und Schriftsteller soll man den Antrag gemacht haben, sich gegen Bezahlung einer Summe von 300,000 Franken auf die Insel Elba zu begeben, wo man von seiner Feder und seinen Talenten Gebrauch zu machen wünsche.

Die Verlassenschaftssumme der Kaiserin Josephine, wie solche in mehreren öffentlichen Blättern angegeben wird, erklärt das Journal des Debats für bey weitem übertrieben.

Der Kriegsminister hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchem besonders für die aus der Gefangenschaft Zurückkehrenden viel Schmeichelhaftes enthalten ist. Der König sey über deren Zurückkunft sehr vergnügt, aber auch sehr geküßt von den Widerwärtigkeiten, denen sie der Glückswechsel aussetzte, und weiß die edlen Beweise von Tapferkeit und achtfranzösischem Charakter, welche sie bey den unglücklichen aber immer ehrenvollen Ereignissen,

die sie über sich ergehen lassen mußten, in ihrem ganzen Umfange zu schätzen. Diejenigen, welche aus einer weiten Entfernung erst spät eintreffen, sollen dadurch an ihrer Wiederanstellung und Beförderung nicht das Geringste verlieren, und alle Kriegsgefangene sollen überhaupt so angesehen werden, als ob sie nie außer Dienst gewesen wären, und deshalb auch eine Anzahl Stellen in den neuen Korps für sie offen behalten werden.

Der König hat den Herrn von Chateaubriand zum französischen Gesandten am schwedischen Hofe ernannt.

Herr Marquis von Bonnav, Mitglied der konstituierenden Versammlung, ist zu unserm Gesandten an dem Hofe zu Kopenhagen ernannt worden.

Herr von Rayneval geht als königl. französischer Generalkonsul nach London.

Die hiesigen Spielhäuser, worüber der König eine strenge Untersuchungskommission niedergesetzt hat, haben der sie begünstigenden vorigen Regierung jährlich 400,000 Franken eingetragen. Es sollen nun der höchstverderblichen Spielsucht feste Schranken gesetzt werden.

Der Marschall, Herzog von Albufera, wird unverzüglich zu Paris erwartet.

Madrid, den 26sten Juny.

Die Cortes hatten bestimmt, daß künftig auch Bürgerliche Officiersstellen erhalten könnten. Jetzt aber ist Allerhöchst verfügt worden, daß Keiner Kadet bey der Artillerie und bey andern Korps werden könne, der nicht vorher seine Ahnenproben abgelegt hat.

Das Domkapitel zu Astorga hat Sr. Majestät ein freiwilliges Geschenk von 40,000 Realen gemacht. Ueberhaupt beeifern sich die Geistlichen aufs Angelegentlichste, Sr. Majestät ihre größte Anhänglichkeit zu erkennen zu geben. Allerhöchstdieselben finden ein Vergnügen daran, jetzt die hiesigen Kldier fleißig in Augenschein zu nehmen und zu deren größtem Aufkommen alles Mögliche beizutragen.

Der General Espoz y Mina hat, im Namen der Division von Navarra, dem Könige eine Glückwünschungsadresse überschickt. Er rühmte darin, daß sein 12,000 Mann starkes Korps binnen vier Jahren 17 Festungen und 130 Kanonen erobert, 17,000 Gefangene gemacht, 3000 Spanier den Sklavenketten entrissen und 40,000 Feinde getödtet oder verwundet habe, und schließt mit den Worten: „Ich küsse Ew. Majestät die Füße.“ Sein Neffe, Mina, war eigentlich der Anführer des den Franzosen so furchtbar gewordenen Aufstandes in Navarra, wurde aber, obgleich er seinen Gefangenen sehr menschlich begegnete, als er selbst in Gefangenschaft gerieth, sehr hart behandelt.

London, den 5ten July.

Am vorigen Sonnabend kam ein Felleisen von Lissabon hier an; dasselbe bringt die Nachricht mit, es kämen da-

selbst wieder Goldstücke zum Vorschein, der Preis der Manufakturwaaren sey aber um 20 pro Ct. gefallen.

London, den 6ten July.

Bald wird nun die ganze russische Flotte die englischen Küsten verlassen haben. Es sind nur noch 8 Schiffe dieser Nation bey Deal vor Anker, wo sie unter dem Kommando des Viceadmirals Tate Truppen an Bord nehmen, um dann auch zurückzukehren. Am 3ten d. M. sind schon deren 5 nach Petersburg unter Segel gegangen.

London, den 7ten July.

Die Zeitungen von diesem Tage enthalten die Debatten im Unterhause über den dort gemachten Vorschlag: die Alienact (Fremdenacte) wieder in den Gang zu bringen. Herr Withbread bestritt diesen Vorschlag mit der größten Lebhaftigkeit. Der Kanzler der Schatzkammer legte dem Hause die Berechnung von dem Zuwachse vor, welchen die Einkünfte Großbritanniens im vorigen Jahre gehabt haben; worauf beschloffen wurde, den 1sten März künftiges Jahres zum Finaltermin festzusetzen, an welchem die der Bank zugestandene Beschränkung ihrer Zahlungen aufgehoben sollte.

London, den 8ten July.

Gestern ward das wegen des Friedens angeordnete allgemeine Dankfest in sämtlichen Kirchen des ganzen Landes begangen. Beyde Häuser des Parlaments, die königlichen Prinzen, der Lord-Mayor und der Stadtrath von London u. begaben sich in ihren Amtskleidungen in einer feyerlichen Procession nach der St. Pauls-Kirche. Für den Prinz-Regenten war unter einem Baldachin ein Lehnstuhl hingestellt; ihm zur Rechten saß der Herzog von Wellington, und vor diesem lag, auf einem Kissen, das Reichsschwert. Auf dem Hinwege der Procession ward mit allen Glocken geläutet, und das Militär stand in Parade. Der Bischof von Chester, Doktor Law, hielt die Dankpredigt. Es war ein erhabener Anblick, hier, in der Kirche, die Prinzen, die hohe Geistlichkeit, die höchsten richterlichen Beamten, die Edelsten des Landes, die Gesetzgeber, die Helden der Nation, gemeinschaftlich auf ihren Knien liegend, Gott dafür danken zu sehen, daß ein glorreicher Krieg nunmehr durch einen rühmlichen und sichern Frieden beendigt ist, der unsern bisherigen Feinden selbst allgemeine Verzeihung angedeihen läßt, ihnen Glück bescheert, und ihnen nichts entzieht, als das bisher von ihnen ausgeübte Privilegium, andere Nationen zu unterjochen. Möge es England beschieden seyn, bey künftig vielleicht einretenden Kriegen nie einen andern als einen eben solchen Frieden zu schließen!

Am 4ten dieses hat die Königin, zur Feyer des Friedensfestes, in Windsor 2000 Arme mit einer kräftigen Mittagsmahlzeit bewirthet lassen.

Nach einer in den englischen Zeitungen mitgetheilten Angabe von allem Geschütz und Munition, welche England seit 1808 bis 1814 den verbündeten Mächten geliefert hat, belief sich die gesammte Anzahl auf mehr nicht als 834 Stück Kanonen, von welchen Spanien allein 545, Preussen nicht mehr als 103 Stück, dagegen aber sieben und eine halbe Million Flintenpatronen u. erhalten hat.

Das Uebel, welches den Kronprinzen von Preussen hier befallen und einige Tage länger zu verweilen nöthigt hatte, waren die Röheln, wovon Se. Königl. Hoheit jedoch wieder völlig befreit sind.

Vermischte Nachrichten.

Von Bonaparte's Entfernung aus Elba verlautet weiter nichts, und er macht sehr starke Einkünfte zu Livorno, und große Zubereitungen zum Empfange einer hohen Person.

Blick auf die neueste englische Literatur.

(Beschluß.)

Literarisches Allerley, besonders in der schönen Literatur.

Zu den beliebtesten Wettspielen (Sports) in England gehören die Laufkämpfe jezt. Der berühmteste Fußvirtuos ist der Kapitän Barclay. Dies gab zu einer eignen Schrift Stoff, die ein Schottländer in Aberdeen, Thom, unter der Aufschrift „Annals of Pedestrianism“ herausgab. — Howard's, des unvergeßlichen Nenschenfreundes, Vorschlag, die weiblichen Verbrecherinnen, die durch Ausschweifung ins Verderben gerathen, nicht alle ohne Unterschied zur Transportation nach Neu-Süd-Wales zu verdammen, sondern eine rettende Sonderung zu machen, ist endlich zur Ausführung gekommen. Die Regierung nimmt sich der Sache sehr ernstlich an. In Millbank soll ein Zuchthaus bloß für bühende Verbrecherinnen, zuerst für 600 zur Transportation verdamnte Sünderinnen, unter dem Titel: Penitentiary Prison, angelegt werden. Damit dies Institut der Würde der Regierung angemessen ausfalle, sind drey Prämien von 200, 100 und 50 Pfund für die drey besten architektonischen Entwürfe aufgestellt worden. Die drey Künstler, welche sie erhielten, heißen Williams, Busby und Harvey. Die Sache hat bey den verschiedenen Benefit Societies und ähnlichen Instituten mancherley Untersuchungen und Erörterungen veranlaßt, so daß wohl ein Duzend Pamphlets nach und nach darüber erschienen sind. In Ker mann's Repository of arts findet man schon eine Abbildung des Hauses, wie es seyn soll. — Das durch mannichfaltige Ankäufe und Schenkungen zu einer der größten Naturaliensammlungen erhobene London Museum of natural history erhielt ein prächtiges Lokal in einem dazu erbauten Hause in Piccadilly. Der bekannte Bul-

Loß hat nun einen vollständigen Katalog dazu herausgegeben, der auch im Auslande willkommen seyn wird. — Von neuen englischen Dichtern läßt sich wenig erzählen. Der Hauptdichter der Britten ist Robert Southey, der auch Hofs poet ist, und zum ersten Januar 1814 ein gewaltiges *Carmen triumphale* angestimmt hat. Sein neuestes Gedicht heißt *Roderick, the last of the Goths*, und ist in einem prächtig gedruckten Quartband erschienen. Mit Southey oder vielmehr noch vor ihm steht als Nationaldichter jetzt Walter Scott, dessen Gedichte nun 6 Bände ausmachen und der besonders das Balladenwesen sehr treibt. Seine Musen tragen Gold im Munde. Denn er läßt sich seine Sachen sehr theuer bezahlen. Jetzt giebt er eine neue Ausgabe von Swift's Werken in 19 Oktavbänden mit vielen handschriftlichen Erläuterungen aus mehreren Privatsammlungen in Dublin und mit biographischen Zusätzen. Das Gedicht, welches eben jetzt mit Verlangen erwartet wird, ist das des bekannten Thomas Maurice, Westminsterabtey, woben der brittische Nationalgeist vielfache Nahrung findet. Southey hat für die brittischen Heldenthaten in Spanien ein sehr populäres Werk angekündigt: *Inscriptions Triumphal and Sepulchral*. Unter den burlesken Gedichten ist schon bey anderer Veranlassung des Dr. Sventag Reise nach dem Pittoresken angeführt worden. Des jüngern Collemann's Poetical Vagaries enthalten manche von einer gewissen Klasse sehr belächelte Skurrilität. Von weit größerm Gehalt ist das satyrische Gedicht auf die Bildernarren: *Chalcigraphimania, or the Portrait Collector and Prinsteller's Chronicle*, in gr. 8vo. Preis 10 Schillinge 6 D.

Für die englische Sprache blieb noch immer Doktor Johnson's großes Wörterbuch die Standarte und Richtschnur aller Forschung und Entscheidung. Oft wurden Nachträge versprochen und geliefert. Jetzt tritt der Kaplan des Königs, Todd, dem wir die schöne Ausgabe von Milton in 6 Bänden und mehrere englische Klassiker verdanken, mit seinem vermehrten Johnson in 4 Foliobänden hervor; mehr als 10,000 neue Artikel, Beyträge von Malone, Horne Tooke und andern Philologen, eine ganz neue Grammatik wird versprochen. Das Unternehmen findet allgemeinen Beyfall. Der jüngere Taylor in Norwich, dem wir Uebersetzungen aus Plato und manche philologische Arbeit verdanken, gab eine weit gründlichere Synonymik, als die des Piozzi ist, *English synonyms discriminated* (6 Sch.), heraus. Aber sehr lehrreich sind des bekannten Pegge's *Anecdotes of the English languages*, wovon immer vermehrte Ausgaben erscheinen. Es soll sie Jeder lesen, der mit dem Geiste der Sprache vertraut

werden will. Auch befindet sich ein lehrreiches Glossarium der Provinzialismen bey der neuesten Ausgabe. — Der Heißhunger nach deutschen Romanen und Reisebeschreibungen konnte bisher nur sehr spärlich durch Uebersetzungen befriedigt werden. Eine der fleißigsten Uebersetzerinnen ist die bekannte Anna Plumptre. Sie übersehte Langsdorf's Reisen für den jungen unternehmenden Buchhändler Colburn. Ja, da es eben nichts Andres zu übersehn gab, so verenglichte sie sogar Gellert's moralische Aufsätze und Briefe. Klopstock's Briefe an seine Freunde, die Körte herausgab, hat eine Miß Wenger in zwey Bänden überseht herausgegeben. — Die englische Romandichterey ist ganz in den Händen der Frauen, wohin sie auch der Sache nach — meint der ernste Britte — ganz allein gehört. Um das Neueste und Beste anzuführen, so gab uns die berühmte Verfasserin der *Eveline*, Lucile, Camille, Madame d'Arblay, ihren neuesten Roman: *The Wanderer or female Difficulties*, in 5 Bändchen. Die mit Recht vor Allen geschätzte Miß Edgeworth hat ihre *Domestic Tales* geschlossen und einen neuen Roman herausgegeben: *Patronage*. Lady Morgan, als Miß Owen son auch auf dem Kontinent den Romanlesern bekannt, gab eine *National Tale* ganz in der Manier ihres wilden irländischen Mädchens heraus. Miß West beschenkt das Publikum mit einer *Alicia de Lacey* in drey Bändchen, und die beliebte Verfasserin des Thaddens von Warschau und der *Scottish Shieks*, Miß Porter, gab the *Pastors fire-side* in 3 Bändchen. — Von neuen Schauspielen läßt sich gar nichts erzählen, als daß man in London auf die Idee gekommen ist, eine eigne Sammlung solcher Theaterstücke zu veranstalten, die von den Unternehmern der großen Londoner Theater nicht aufgenommen wurden. Unter der Aufschrift: *the rejecte Theatre*, ist im Februar 1814 die erste Nummer davon erschienen. Um sich von den herrschenden Grundsätzen der brittischen Bühnen zu unterrichten, lese man des bekannten Robert Mansol (Schauspielers in York und Hull) *free thoughts upon Methodists, Actors and Influence of the Stage*. (7 Sch.)

K o u r s.

Riga, den 15ten July.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$, 9 $\frac{1}{8}$ Schill. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$, 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 79 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
Ein Rithl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 99 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 176. Freitag, den 24. July 1814.

Hamburg, den 19ten July.

(Abends 11 Uhr.)

So eben erhalten wir aus Altona die Nachricht, daß der erste preussische Heringsläger aus der Nordsee noch diese Nacht hier an die Stadt kommen wird. Wie glücklich sein Fang gewesen, hat man bis diesen Augenblick, wegen Nachtzeit, nicht erfahren.

Dies ist nach 8 Jahren das erste Heringschiff, welches wir nach Aufhebung der Elbbloade, und also seit der Zeit, wo unser Handel zerrüttet ward, wiederum bey uns ein-treffen sehen.

Kopenhagen, den 14ten July.

Wenn Briefe aus Gothenburg vom 16ten dieses die Wahrheit melden, so erwartet man, daß die Commissarien der alliirten Mächte bald, und zwar unverrichteter Sache, ihre Rückreise antreten, und daß es solchergestalt zwischen Schweden und Norwegen dennoch zum Kriege kommen werde. Wahr oder falsch, so haben diese Nachrichten doch nachtheilig auf den Cours gewirkt. So viel scheint wohl gewiß, daß die Kriegsrüstungen sowohl in Schweden als in Norwegen mit gleicher Lebhaftigkeit fortgesetzt werden. Daß aus Mangel an Saatkorn in diesem Jahre eine volles Drittel alles Ackerlandes in Norwegen hat unbesetzt bleiben müssen, und daß das ausgefäete Getreide wegen der kalten Witterung vielleicht gar nicht zur Reife gelangt, ist für die Norweger allerdings beunruhigend.

Bom Mayn, vom 17ten July.

Der kleine Prinz Napoleon wird bisweilen nach Baden zu Sr. Majestät, dem Oesterreichischen Kaiser, gebracht, der ihn ungemein gern um sich hat. Der Prinz fängt schon an Deutsch zu lernen.

Der Prinz Heinrich von Preussen ist, in Begleitung des Professors Kiesewetter, aus London zu Kassel eingetroffen.

Paris, den 15ten July.

Dem Verlangen der Kammer der Abgeordneten gemäß, ward derselben eine Darstellung der Lage des Reichs vorgelegt, die im Grunde nicht viel mehr als eine Anklage der vorigen Regierung ist. „Der Krieg, sagte der Minister Montesquieu, der sie überbrachte, ist ohne Zweifel die Hauptursache der Leiden Frankreichs. Noch weist die Geschichte kein Beispiel eines großen Volks auf, das unaufhörlich, gegen seinen Willen, in die gewagtesten und verwerflichsten Unternehmungen gestürzt wurde. Mit einer Empfindung von gemischtem

Schrecken und Ersauern sah man eine civilisirte Nation verdammt, ihr Glück und ihre Ruhe gegen das umher-schweifende Leben barbarischer Völkerschaften zu vertauschen. Die Familienbände wurden zerrissen; Väter altern fern von ihren Kindern, und Kinder wurden 400 Meilen von ihren Aeltern in den Tod geführt. Keine Hoffnung der Wiederkehr milderte diese schreckliche Trennung. Man hatte sich gewöhnt, sie als unvermeidlich, als ewig zu betrachten, und man sah bretagneische Land-leute, nachdem sie ihre Söhne an die Rekrutendepots abgeliefert, in ihre Pfarrkirche gehn, um ihre Todten-gebete für die Geschiednen schon im voraus zu verrichten.“

Die ganze Menschenmasse, die Bonaparte in seinen Kriegen aufgeopfert, läßt sich nicht berechnen; bloß vom 11ten Januar 1813 an bis zum März 1814 hob er 1,300,000 Mann aus, von denen jedoch 143,000 Aufgebötene nicht völlig sich stellten. Daß Frankreichs Bevölkerung nicht noch mehr erschöpft wurde, wird vorzüglich auf Rechnung des stärkern Anbaus durch Vertheilung der großen Güter und auf die Schutzblattern gesetzt.

Im May d. J. bestand das Heer aus 520,000 Mann, ungerechnet 122,597 Pensionirte. Die Zahl der im Auslande Gefangenen wird auf 160,000 Mann angegeben. Der Sold derselben beträgt 236 Millionen. In den Jahren 1812 und 13 ist an Artillerie und Kriegsgeräthen verloren für 250 Millionen. Seit 1804 wurden auf die altfranzösischen Festungen 55 Millionen verwendet, und auf die jetzt abgetretenen 115 Millionen. Für das Jahr 1814 brauchte das eigentliche Kriegsministerium 360 Millionen; das Ministerium der Kriegsverwaltung aber 380 Millionen; beyde zusammen also 740 Millionen. Beyde haben 261 Millionen bestimmte Schulden, eine Menge noch nicht liquidirter, die auch in die Hunderte gehen, ungerechnet. — Selbst die so gepriesenen Anstalten der vorigen Regierung für die Seemacht erscheinen hier in einem ungünstigen Lichte. An die Flottille, welche Frankreich seit 1804 gegen England ausgerüstete, wurden 154 Millionen völlig weg-geworfen. Antwerpen schickt sich, weil die Schelde die Sandbänke ändert, und die Schiffe gegen das Eis in das Bassin gebracht werden müssen, wo die Seeleute Alles verlernen, was sie in der guten Jahreszeit an Uebung gewannen, gar nicht zu einem Kriegshafen. Nicht allein aber dort, sondern auch in andern bedeutenden Hafen wurden Schiffe gebaut, und dadurch

die Verwaltungskosten unendlich vermehrt, hingegen das wichtige Brest, welches der König jetzt wieder zu heben sucht, ward ganz vernachlässigt, und die Schiffsequipagen nach Rußland und Deutschland geschleppt. Die guten Anlagen zu Cherbourg und die Eskadre zu Brest sey noch allein der Stolz unserer Marine, die seit 15 Jahren in unklugen Unternehmungen 45 Linienfahrer, 82 Fregatten, 76 Korvetten und 62 Transportschiffe verloren, welche nicht mit 200 Millionen zu ersetzen wären. Die Schulden der Marine werden auf 61 Millionen 500,000 Franken berechnet.

Noch trauriger wird der Zustand der Finanzen geschildert. Die Abgaben brachten bey weitem den Anschlag nicht ein, so daß bloß die Budgets von 1812 und 1813 ein Deficit von 312,032,000 Franken hatten. Die Regierung wußte das, hoffte es aber durch Kontributionen im Auslande u. zu decken, und erhob an Anticipationen, oder aus den zu andern Ausgaben bestimmten Fonds, nach und nach 805,469,000 Franken (z. B. allein aus der Schuldentilgungskasse 275,825,000 Franken). Hierzu nun noch 500 Millionen Rückstände der verschiedenen Ministerien, und die Schaffung von 17 Millionen ewiger Renten, die ein Kapital von 340 Millionen machen, so kann man annehmen, in den letzten 13 Jahren sey die Staatsschuld um 1645 Millionen 469,000 Franken vermehrt worden. Alles dies wird mit vielen Tabellen belegt.

In der Kammer der Departementsdeputirten hat Herr Talabert über die Abschaffung der bisherigen Accise (droits réunis) einen Bericht vorgelesen, und, damit die Finanzen nicht allzufehr dadurch litten, vorgeschlagen, daß die Regierung von allem Weine, Cyder (Wein aus Äpfeln und Birnenmost zubereitet) und Bier, welche in Frankreich producirt werden, den zwanzigsten Theil als Steuer für sich nehme. Diese Abgabe, zu Gelde angeschlagen, würde, bey dem dermaligen Umfange Frankreichs, 28 und eine Viertel-Million Franken eintragen. Herr Talabert versichert nämlich, Frankreich producire im Durchschnitt jährlich 34 Millionen Hektoliter Wein und 9 Millionen Äpfel- und Birnenwein, zusammen 43 Millionen Hektoliter.

Der König hatte ein Reglement, wodurch das Verfehr Sr. Majestät mit den andern gesetzgebenden Behörden näher bestimmt wird, entworfen. Die Kammer der Abgeordneten verwies es an ihre Kommission, die durch ihr Organ, Herrn Hardouin, gegen manche Punkte desselben Ausstellungen machte, z. B. daß der König die Mitglieder beyder Kammern jedes durch einen versiegelten Brief zur Sitzung einberufe. Das streite mit der Konstitution, welche sagt: er beriefe beyde Kammern im Allgemeinen. Es würde auch nachtheilig seyn, wenn die Deputirten erst auf den Brief warten und sich durch Vorzeigung desselben legitimiren sollten. Die Zusammenberufung müsse durch

eine öffentliche Kundmachung im Gesetzbülletin geschehen. Ferner heißt es in dem Reglement: „Wenn der König bey der Eröffnung der Sitzung beedert hat, befehlet er den Pairs, sich zu setzen, und die Deputirten warten, bis er es ihnen durch den Kanzler erlaubt.“ Da der König, wird dagegen eingewandt, zu Allen gemeinschaftlich rede, werde es besser seyn, wenn er erst den Pairs und dann den Abgeordneten sich niederzulassen heiße. Der Zusatz: daß außer den Ministern auch vom Könige ernannte Kommissarien Gesetzvorschläge überbringen könnten, ward verworfen, weil ihnen das ein Recht geben könne, die Gründe des Gesetzes entwickeln zu wollen und so auf die Diskussion Einfluß zu haben. Nur die Minister wären, der Konstitution gemäß, dazu befugt. Eben so ward ein anderer Artikel verworfen: „daß königliche Botschaften, welche die Kammer nicht angenommen, nicht in ihren Registern erwähnt werden sollten;“ das sey unmöglich, weil sie doch darüber verhandelt habe. Hingegen wird die Formel: Bey Bekanntmachung der Gesetze solle es bloß heißen: sie wären von beyden Kammern verifizirt und angenommen, dahin verändert werden: „sie wären untersucht, in Ueberlegung gezogen und angenommen.“

Die Unpäßlichkeit des Königs hatte seit einigen Tagen so zugenommen, daß Se. Majestät nicht die Messe besuchen können; doch haben Sie mehrere Generale und Hofbeamten in Ihrem Zimmer vorgelassen.

Der Herzog von Angoulême ist vor Allem in der Vendée, die so viel für die Sache des königlichen Hauses gethan und gelitten hat, mit freudigem Entzücken aufgenommen. Zu Rochefort besichtigte er ein noch auf dem Stapel liegendes 110 Kanonenschiff, welches auch seinen Namen erhielt.

Se. Majestät haben dem Viceadmiral, Grafen von Vaugiraud, zum Gouverneur von Martinique, und den Kontreadmiral, Grafen von Linois, zum Gouverneur von Guadeloupe ernannt.

Aus einem Schreiben aus Paris,
vom 15ten July.

Nach einem Privatbriefe aus Porto-Ferrajo, vom 20sten Juny (von einer Person aus Napoleons Gefolge), ist Napoleon fortwährend ganz munter. Er bewohnt in dem Quartiere Monsin das geräumige Haus, das vormals der auf der Insel Elba angestellte Ingenieurgeneral Campredon inne hatte, läßt aber vor der Stadt ein großes Gebäude aufführen, wobey viele Arbeiter angestellt sind. Einige Häuser, namentlich der sogenannte Pavillon der Officiers, mußten deshalb nieder gerissen werden. Napoleon sucht sehr freundlich zu seyn, giebt auch viel Geld aus. Es kommen häufig Engländer von der englischen Eskadre nach Porto-Ferrajo, und machen dem Kaiser ihre Aufwartung, der sie sehr freundlich empfängt.

London, den 8ten July.

Ein Theil der englischen Armee soll in den Niederlanden stationirt bleiben, auch sollen sich anseht 2 belgische Deputirte in London befinden, um mit unserer Regierung gemeinschaftlich die Maßregeln zu verabreden, nach welchen die in Belgien stehende Armee organisiert wird.

Die Prinzessin von Wallis hat die auf Lord Castlereagh's Antrag vom Unterhause bewilligte Erhöhung ihres Einkommens auf 50,000 Pf. Sterling jährlich nicht angenommen, sondern in einem Schreiben an den Sprecher erklärt: „Sie erkenne es mit Dank, daß das Unterhaus eine günstige Meinung von Ihr hege und Ihr seinen Schutz angedeihen lassen wolle; doch könne Sie nicht einwilligen, daß, um Ihrertwillen, die ohnehin schon so großen Lasten und Abgaben des Volks vermehrt werden sollten. Ein jährliches Einkommen von 35,000 Pfund würde Ihr vollkommen genügen, und so viel wolle Sie mit dem gerühmtesten Dank annehmen, ein Mehreres aber nicht.“

Lord Cochrane erschien im Unterhause, nahm in demselben seinen Sitz ein, und bat um Erlaubniß, sich gegen das wider ihn ausgesprochene Urtheil „eines absichtlichen Betruges im Arienhandel, um dessen Willen er zum Pranger u. verurtheilt sey“ vertheidigen zu dürfen. Er las sodann eine lange Verantwortung ab, in welcher er durch Seitenblicke den Richter als irregeleitet darstellte. Er mußte nunmehr abtreten, und auf Lord Castlereagh's Antrag, daß das Parlament kein Gerichtshof sey, sich also eine Revision jenes richterlichen Ausspruches nicht anmaßen könne (welches großen Unregelmäßigkeiten Thür und Thor öffnen würde), verblieb es dabei, daß Lord Cochrane seines Sitzes im Unterhause verlustig seyn und bleiben müsse. Wirklich ist auch den Sheriffs von London bereits angedeutet, daß am 10ten August die dem Lord Cochrane zuerkannte Strafe „am Pranger zu stehen“ vollzogen werden solle.

Bis der Kongreß zu Wien andere Maßregeln nöthig machen dürfte, sind die Eingangszölle in Brabant folgendermaßen regulirt. Farbwaaren und unverarbeitete Produkte, als rohe Häute, roher Zucker u., gehen zollfrei ein; Kaffee, Thee, Gewürz und Alles, was zu Schwaaren dieser Art gerechnet werden kann, zahlt drei Procent Eingangszoll. Alle Manufakturwaaren (wohin auch raffinirter Zucker gerechnet wird) erlegen acht Procent. Von rohen Materialien, z. B. von Baumwolle, wird ein Procent entrichtet. Alles, was von Holland aus zu Lande hieher gebracht wird, geht ganz unversteuert ein; der vorstehende Eingangszoll wird bloß von dem erhoben, was zu Schiffe in Brabant ankommt.

In Madrid sollen ernsthafte Auftritte und Eidebrungen der öffentlichen Ruhe statt gehabt haben. Es heißt, der König habe des Nachts die Hauptstadt plötzlich verlassen. Nach den neuesten Nachrichten soll jedoch diejenige Partei, welche Alles dieses veranlaßte, zum zweitenmale den Kürzern gezogen haben. Indessen ist man überall darüber

einverstanden, daß der König seit seiner Zurückkunft von übeln Rathgebern umgeben sey. Ueberhaupt gewinnen die spanischen Angelegenheiten von Tag zu Tag eine immer traurigere Gestalt. Die gestern aus St. Sebastian angekommenen Felleisen haben gar keine Privatbriefe mitgebracht. Dagegen haben die Cortes zwei Deputirte nach London geschickt, um die Vermittlung der brittischen Regierung anzusuchen. Sie machen sehr traurige Schilderungen von der Regierung des Königs Ferdinand.

London, den 12ten July.

Es heißt jetzt, daß die Vermählungsunterhandlungen zwischen dem Erbprinzen von Oranien und der Prinzessin Charlotte ihrer Wiederanknüpfung nahe sind.

Die Hofzeitung vom Sonnabend enthält die Anzeige, daß Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Oranien, vom Generalmajor zum Generalleutnant in der brittischen Armee ernannt worden.

Lord Castlereagh trug im Unterhause auf eine allgemeine Dankfagung an die Seemacht und die Armee überhaupt an. Er berührte zuerst die Verdienste des Herzogs von York um den guten Zustand der Armeen, und trug auf eine besondere Dankfagung an S. Königl. Hoheit an. Einmüthig zugestanden.

Lord Palmerston trug gestern im Unterhause auf die Bewilligung der Ausgaben für die Armee an, die statt 17 Millionen dies Jahr 15 betragen.

Herr Freemantle protestirte sehr lebhaft gegen die Beibehaltung einer so großen Armee und erklärte es für unerlaubt, daß die Ausgaben für dieselbe nur um ein Nichtheil vermindert werden sollten. Lord Castlereagh bemerkte, daß der amerikanische Krieg und die Verhältnisse in Sicilien eine schnelle Reduktion unräthlich machten. Palmerston's Antrag wurde nach einigen Bemerkungen zugestanden.

Herr Peel brachte ins Oberhaus die Insurrektionsbill für Irland und äußerte bey dieser Gelegenheit: Der Friede hat keinen guten Eindruck auf Irland gemacht, und es ist zu fürchten, daß bey der Vermehrung gefährlicher Personen, welche durch den Krieg Beschäftigung fanden, aber jetzt ungebunden sind, auch die Unordnungen zunehmen werden. Die Bill, welche ich entwarf, ist auf die Insurrektionsakte des Jahres 1796 begründet. Vermöge derselben haben die Obrigkeiten Gewalt, müßige und unordentliche Personen unter gewissen Umständen aus dem Lande fortzuschaffen. Der Vicekönig erhält die Vollmacht: Distrikte in den Stand der Unruhe zu erklären, wodurch so gleich alle Einwohner verpflichtet werden, des Nachts in ihren Häusern zu bleiben, und alle, die nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang ohne hinlängliche Gründe außer ihren Häusern sich befinden, werden als unordentliche Personen aufgehoben. So hart dies auch scheint, so ist es unumgänglich, weil alle Gräuel in Irland jetzt in der Nacht begangen werden, und die armen, unschuldigen

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 177. Sonnabend, den 25. July 1814.

Stockholm, den 12ten July.

Hier sind bey Elmen und Grauberg folgende
Bemerkungen eines Deputirten auf dem
norwegischen Reichstage
übersetzt erschienen:

„Ich sehe voraus, daß die Absicht unserer Vereinigung darin besteht, der Nation eine feyerliche Gelegenheit zu verschaffen, ihre Meinung in Betreff ihres künftigen Schicksals zu erkennen zu geben, und nicht die Verantwortlichkeit für gefährliche Unternehmungen einiger Ehrgeizigen auf sich zu bringen, deren traurige Folgen man der Nation angedeutet hat. Als Repräsentant derselben werde ich folglich mit der Freymüthigkeit und Wärme sprechen, die einem Bürger angemessen sind, wenn es auf das Wohl des Vaterlandes ankommt.

Ich will nicht die delikate Frage erörtern: Ob wir das Recht haben, uns den Stipulationen des Kieler Traktats zu entziehen? Indes scheint es mir, daß, da dieses Recht schon de facto durch die bekannte Deklaration und Garantie der großen Mächte verloren gegangen, die jetzt über das Schicksal von Europa entscheiden, es auch de facto verloren worden, seitdem Norwegen, welches seit mehreren Jahrhunderten eine anerkannte Provinz von Dänemark war, selbst die letzte der günstigen Gelegenheiten verabsäumt hat, um wenigstens einige seiner politischen Rechte wieder zu erlangen; eine Gelegenheit, die jede andere Provinz jenseits des Meers, von unserer Wichtigkeit und von unserer angeblichen Liebe zur Freyheit beseelt, zu ergreifen nicht unterlassen haben würde.

Sind wir damals zu getreue Unterthanen gewesen, um uns durch das Beispiel so vieler andern, weniger bedenklichen Nationen hinreißen zu lassen, so bleibt uns jetzt nichts übrig, als uns wie noch getreue Unterthanen zu zeigen; und da wir in der sehr kritischen Epoche für Dänemark, wo dasselbe der Politik Napoleons Preis gegeben war, unser Schicksal unveränderlich mit dem seinigen haben vereinigen wollen; so müssen wir jetzt dem Heroismus unserer Resignation die Spitze aufsetzen und uns wie Curtius der Entscheidung des Drakels unterwerfen, indem wir uns unserer alten Regierung unwiederbringlich opfern. Müßte man übrigens in einem gleichen Falle wie der unsrige auf die alte Geschichte oder auf den alten Zustand eines Landes zurückkommen, um über sein künftiges Schicksal zu entscheiden, und nicht auf sein wahres Wohl, auf seinen jetzigen Zustand und seine Bedürfnisse,

so würden alle Thäler, wie ihr wißt, eben die Gründe wie wir haben, um ihre Unabhängigkeit zu verlangen und sich besondere Könige zu geben, und es würde mich nicht wundern, noch einen Priesterkönig von Finnmarken, einen Martin II., zu sehen, der unsern Königen die Krone streitig machte.

Wenn mithin der Kieler Friede in nichts für uns verbindend wäre, wenn er durch Trennung unserer Bande mit Dänemark uns bloß in unsern alten Zustand wieder versetzt hat, wie angeführt worden; so frage ich, welches Norwegen hat denn diesen regenerirenden Frieden hergestellt? Ist es Norwegen vor Harald Hårfager, welches von seinen kleinen Königen zerissen wurde, oder Norwegen unter dem schwedischen Könige Magnus dem Guten, oder Norwegen zur Zeit der Union von Kalmar, welches sich gegen die Tyranney von Albrecht und Christoph, nach dem Beispiel von Schweden, empörte, sich mit demselben vereinigte, indem es denselben Souverän wählte, den dasselbe proklamirt hatte? Oder ist es das Norwegen unter Christian III., welches, von dem Blute seines Adels befeet, seines Wahlrechts und seines Senats beraubt, unter Friedrich III. endlich zu einer bloßen Provinz herabgesetzt wurde? Wie! wir wollten das Recht, uns dem Kieler Traktat zu widersetzen, in dem Traktat selbst finden? Laßt es uns nicht verhehlen, dieser Traktat ist bloß der letzte Befehl unsers ehemaligen Souveräns; laßt uns bloß Pflichten darin suchen. Jede Protestation gegen diese Akte seiner Souveränität kommt um 300 Jahre zu spät.

Jetzt würde unser Widerstand weder unserm Muth noch unserm Patriotismus Ehre machen. Nicht auf solche Art erlangten die Schweiz, Holland und Amerika ihre Unabhängigkeit. Sie erwarteten nicht die Veränderung ihrer Regierung, um sich zu erklären; sie würden die Treue und Rechtlichkeit eines neuen Souveräns nicht getäuscht haben, der ihnen von freyen Stücken alle politischen Rechte, die sie wünschten, angeboten hätte; noch weniger würden sie sich gegen ihn bewaffnet haben, ohne ihn vorher zu hören. Nein, ihr Muth war nicht Muth eines Sklaven, der, von seinem alten Herrn abgetreten, sich mit bewaffnetem Arm auf den neuen stürzt, der ihm eine väterliche Hand entgegen reicht; es war der Muth eines aufgeklärten Mannes, der, ruhig bey seinem Unwillen und seiner Sache sicher, überzeugt war, daß man den Bürgerkrieg leicht bey einer Nation ansachen kann, die wirklich eine Freundin der

Freiheit ist, aber sich erst in denselben einläßt, nachdem sie alle andere Mittel, selbst die Annahme eines neuen Souveräns, versucht hat.“

(Der Beschluß folgt.)

Schreiben aus dem Dänischen,
vom 19ten July.

Nachrichten aus Christiania vom 7ten dieses geben über den Ausgang der Unterhandlungen noch keine Befriedigung. Der Prinz Christian hatte erklärt: daß der vorgeschriebene Termin von 14 Tagen zu kurz sey, um einen Entschluß zu fassen, und er die Stände dabey zu Rathe ziehen müsse.

Die Hauptunterhandlung betraf bis jezt einen Waffenstillstand, der bis zur Zusammenberufung der Stände sollte geschlossen werden. Da eine Bedingung desselben die Auslieferung einiger Festungen ist, so wollten die an der Spitze stehenden und den Prinzen umgebenden Personen es nicht ohne die Einwilligung der Nation übernehmen, hierin einzuwilligen. Am 7ten sollte die Entscheidung seyn.

General Anker war nach England gegangen; auch wurden noch von Neuem Deputirte dahin abgesandt.

Der englische Gesandte Forster handelte ganz in Uebereinstimmung mit seinen Kollegen. Herr Morrier war als Privatmann in Christiania.

Die Aerndte verspricht ergiebig zu werden, aber die Preise des Getreides waren noch sehr hoch.

Am 12ten wollte Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, aufbrechen; er begiebt sich vorerst nach Derebroe. Der Transport schwedischer Truppen auf schwedischen Kriegsschiffen nach Gothenburg dauert fort.

Kopenhagen, den 19ten July.

Endlich hat man hier Nachrichten aus Norwegen. Die Unterredungen zwischen dem Prinzen Christian und den Kommissarien dauerten seit Anfang dieses Monats, jedoch ohne Resultat. Sie betrafen die Einstellung der Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande, die Uebergabe dreier Festungen an Schweden, und daß ein Distrikt an der Gränze neutral erklärt würde &c. Alle Gesandten handeln in Uebereinstimmung mit einander. Man erwartet sie innerhalb 8 Tagen wieder zurück nach Kopenhagen, welchen Erfolg die Unterhandlungen auch haben mögen.

Lausanne, den 12ten July.

Ihre Majestät, die Kaiserin Marie Louise, ist am verflossenen Sonnabend, um 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Um 4 Uhr, nachdem Allerhöchstdieselbe etwas ausgeruht hatte, besah sie die hiesige schöne Gegend, und reiste am Sonntag, Morgens, über Genf ab. Die Kaiserin trug ein weißes Kleid unter einem grünen seidenen Oberkleide, einen Strohhut mit Spitzen und Blumen garnirt. Ihre Blicke kündigten sanfte Schwermuth und wahren Ausdruck von Güte an. Ehe sie sich

nach Aig begiebt, wird sie noch einige in der Nachbarschaft von Genf gelegene Bergparthien besuchen.

Aus der Schweiz, vom 13ten July.

Zu Bern ist die allgemeine Bundesakte mit großer Stimmenmehrheit verworfen worden. Es ist wenig Zweifel, daß nicht auch von Solothurn und Freyburg dasselbe erfolgen sollte. Auch die kleinen oder demokratischen Kantons dürften sie meistens verwerfen. Hingegen ist an der Annahme in allen übrigen wenig zu zweifeln; die neuen Kantons, deren Existenz dadurch gesichert wird, haben am Meisten damit geist.

Paris, den 12ten July.

Durch eine Verordnung, vom 10ten d. M., hat der König, auf einen Bericht des Kanzlers von Frankreich, bey seinem Staatsrathe 60 Advokaten angestellt, welche ein eigenes Kollegium bilden.

In der Sitzung der Deputirten der Departemente, vom 11ten d., unter dem Vorsitz des Herrn Lainé, sind die Reklamationen zur Sprache gekommen, welche verschiedene Negocianten von Paris, gegen zwei Verordnungen des Generaldirektors der Polizen in Betreff der Feyer des Sonntags und der Kirchenfeste nach alter katholischer Sitte, gemacht haben. Diese Herren sehen in diesen Verordnungen einen Mißbrauch der Gewalt, eine Usurpation der gesetzgebenden Autorität und einen Eingriff in die durch die Konstitutionsakte garantierte freye Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes.

Herr Bouchard stütete hierüber, im Namen der mit dieser Sache beauftragten Kommission, einen weitläufigen Bericht ab, dessen Resultat dahin geht, die zur Untersuchung dieser Sache niedergesezte Kommission wäre der einstimmigen Meinung: Die oben erwähnten beyden Verordnungen seyen allerdings fehlerhaft, dessen ungeachtet könne aber dem Herrn Generalpolizendirektor aus dem Grunde darüber kein Vorwurf gemacht werden, weil derselbe nur der irrigen Meinung gewesen sey, die alten Kultverordnungen v. J. 1789 stünden noch aufrecht.

Da nun aber eines der Mitglieder der Kammer der Deputirten, Herr Bouvier, derselben vor Kurzem einen Gesetzensvorschlag über die äußere Polizen des Gottesdienstes vorgelegt habe, so glaube man, diesen Gegenstand so lange vertagen zu müssen, bis die Kammer denselben entweder definitiv angenommen oder verworfen haben würde. Welches die Kammer einstimmig annahm, und den Bericht des Herrn Bouvier dem Druck zu übergeben befahl.

Auf die Pariser Zeitungen, sagt ein englisches Blatt, scheint nach der Druck von Bonapartes Regierung zu laßen. Wie Vieles ist seitdem nicht geschehen, wovon sie nicht die geringste Erwähnung machten. Auf diesen Vorwurf antwortet das Journal de Paris: dagegen enthalten die englischen Blätter eine desto größere Menge unwahrer und lächerlicher Artikel.

London, den 8ten July.

Unserem Handel und unsern Manufakturen scheinen die Regierungsgrundsätze Königs Ferdinand VII. von Spanien weit weniger günstig zu seyn, als es jene der Cortes gewesen sind, man fürchtet sogar, die französischen Baumwollenwaaren würden in Spanien den englischen vorgezogen werden.

Dermaßen werden auf Befehl der französischen Regierung alle Napoleonsdor in England aufgekauft, um sie in Frankreich umprägen zu lassen.

Man schätzt die Anzahl der Menschen, welche dem großen Dankfeste in der St. Paulskirche bewohnt haben, auf 10,000. Nebst dem Herzog von Wellington, welcher das Ceremonienhaupt trug, befand sich auch noch der Herzog von Montrose als Oberstallmeister in dem Wagen des Prinz-Regenten. Sämmtliche Mitglieder der beyden Parlamentshäuser wohnten diesem Gottesdienste bey. Die Pairs waren im großen Kostüme, die Mitglieder des Unterhauses trugen Gallaatkleider oder Uniformen. Nach dem Te Deum hielt der Bischof von Chester eine dieser ehrwürdigen Feyerlichkeit ganz anpassende eindringende Rede. Nach Endigung des Gottesdienstes gab der Lord-Mayor den vorzüglichsten Staatsbeamten eine glänzende Tafel.

Der Klubb in London, welcher Pitt's ehrwürdigen Namen führt, gab am 4ten dieses dem Feldmarschall, Fürst Blücher, und dem General, Grafen Platow, ein großes Fest, welchem auch Ihre Königl. Hoheiten, die Herzoge von York und von Cambridge, bewohnten. Man hatte für die höchsten und hohen Gäste, denen zu Ehren dieses Fest gegeben wurde, goldne Medaillen prägen lassen, welche sie sogleich zu den übrigen Ordensdekorationen hinzufügten, die sie an diesem Tage trugen.

Man schlägt den Betrag der Summen, welche von Auswärtigen in der englischen Bank niedergelegt worden sind, auf 100 Millionen Pf. Sterling an.

London, den 9ten July.

Ein aus Teneriffa angekommenes spanisches Schiff bringt die Nachricht mit, diese Insel würde von drey amerikanischen Kapern bloßirt. Auf Verlangen des englischen Konfuls hätte der Kommandant der dortigen Seestation das Schiff, den *Mimidon*, abgeschickt, um zwischen Teneriffa und Madera zu kreuzen.

Die in Amerika ankommenden bedeutenden englischen Truppenkorps versetzen die dortigen Einwohner in die lebhaftesten Besorgnisse; sie sind in zwey Parteyen getheilt, deren eine, die Föderalisten, sich über die neuern glücklichen Ereignisse in Europa freuen, die andere aber, aus Republikanern bestehend, darüber in Verzweiflung geräth.

Gestern, um 1 Uhr, wurde der Herr Graf de la Chartre von dem Lord Castlereagh, Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, bey dem Prinz-Regenten in der Eigenschaft als Botschafter Sr. Allerschristlichen Majestät ein-

geführt. Se. Excellenz hatte bey Sr. Königl. Hoheit eine Privataudienz.

Es heißt, die Unterhandlungen zwischen England und Amerika würden unter Rußlands Vermittelung zu Gent wieder eröffnet werden.

London, den 12ten July.

Von den Subskriptionsgeldern, welche die Bankiers und andre angesehenen Londoner Kaufleute zu Bestreitung der Kosten für das in der sogenannten Schneiderhalle den verbündeten Monarchen zu Ehren gegebene Diner zusammengeschossen hatten, waren zwölfhundert Pfund Sterling übrig geblieben. Diese sind an verschiedene Kranken- und Armenanstalten vertheilt worden.

Am letzten Sonntag gab die Stadt London zu Ehren des Lords Wellington ein großes Gastmahl. Der Lord-Mayor überreichte ihm bey dieser Gelegenheit das Bürgerrecht der Stadt in einer goldenen Kapsel und dem prächtigen Degen, den ihm die Stadt London bewilligt hat. Wellington erklärte, daß er denselben für seinen König und sein Vaterland gebrauchen würde, wenn der Wunsch der Nationen Europa's, nach einem dauernden Frieden, unglücklicherweise nicht erfüllt werden sollte. Blücher, Platow &c. wohnten dem Feste bey. Ueber 700 prächtig gekleidete Damen waren in Guildhall bey dem Feste zugegen, und viele derselben drückten beym Weggehen dem unsterblichen Helden die Hand.

Bey dem großen Dankfest wegen der Wiederherstellung des Friedens zeichnete sich die Herzogin von Wellington unter den Damen durch ihre geschmackvolle Kleidung und durch ihre vielen Diamanten aus.

Am Dienstag gab der Pitt-Klubb in der London-Taverne, Blücher, Platow und Wellington zu Ehren, ein prächtiges Gastmahl. Ersterer hatte unterwegs das Schicksal gehabt, mit dem Wagen umgeworfen zu werden, ohne jedoch Beschädigung zu erhalten; indeß hatte er einen der Brillanten verloren, die das Porträt des Prinz-Regenten umgeben, welches er auf der Brust trägt. Als in dem Klubb die Gesundheit von Blücher ausgebracht wurde, dankte dieser in einer kräftigen deutschen Anrede, welche der Herzog von Cambridge die Güte hatte, in englischer Sprache zu verdolmetschen. Sowohl Blücher als Platow hatten die goldene Ehrenmedaille des Klubbs erhalten, die sie über ihrem Orden trugen.

Am Sonnabend besuchte Blücher die Bank. Gestern ist dieser verehrte Held, der mit Wellington so ganz der Mann des englischen Volks war, über Harwich nach dem festen Lande abgereiset. Blücher fuhr um 12 Uhr ab, und schon um 20 Uhr war eine solche Menge Menschen um seine Wohnung versammelt, die in dieselbe drangen, daß er kaum in den Wagen kommen konnte. Herzliches Lebewohl begleitete den Helden!

Die Telegraphen, welche von der Admiralität nach Deal, Eberness und Deal communicirten, werden jetzt aufgehoben.

Bei seiner hiesigen Anwesenheit beehrte der Kaiser Alexander die Wittwe des Generals Moreau mit einem anderthalbstündigen Besuch. Sie erhält, außer einem Geschenk von 100,000 Rubeln, jährlich 40,000 Rubel, und 6000 Rubel für ihre Tochter mit dem Titel als Ehrendemoiselle der Kaiserin. Uebrigens hat sie den St. Katharinen-Orden erhalten.

Am 7ten dieses segelten 10 russische Kriegsschiffe unter Admiral Tate mit Truppen aus den Dänen nach St. Petersburg ab.

Privatnachrichten aus Spanien zufolge sind nicht weniger als 4000 Personen in Verhaft genommen worden. Der Herzog von Infantado hat hauptsächlich das Vertrauen des Königs von Spanien.

Die amerikanische officielle Regierungszeitung the National Intelligencer, welche unter der Autorität des Präsidenten Madison geschrieben wird, liefert über die Nachricht von der Eroberung von Paris folgende charakteristische Bemerkungen: „Wenn wir dies Ereigniß als den Vorläufer der vollkommenen Unterjochung Frankreichs betrachten, so sehen wir, daß dasselbe unter den Federalisten eine allgemeine und unmaßige Freude, und unter den Republikanern der Nation Niedergeschlagenheit hervorbringen kann. Wir betrachten den Fall von Paris nicht als das Signal zum Umsturz der Dynastie Bonapartes und der Vernichtung der Macht von Frankreich. Unser New-York und Philadelphia waren vormals auch in den Händen der Feinde; von Moskau wehte die französische Fahne, aber doch war nicht Alles verloren. Napoleon kann durch einen kühnen Streich Alles wieder gut machen und seine Gegner in ihren eigenen Netzen fangen. Er ist noch nicht überwunden. Unser Glaube, und wir stehen nicht an, hinzuzusehen, unsere Wünsche begünstigen die Vertreibung der Allirten aus Frankreich, und ihre Niederlage und Verwirrung, wenn sie andere Absichten haben als diese, den Kaiser zu einem Frieden zu zwingen, welcher Frankreich seine etablirten Gränzen läßt.“ Der National-Intelligencer erklärt sich heftig gegen die Bourbons, — welchen Amerika seine Freiheit und Unabhängigkeit verdankt.

Die Amerikaner haben jetzt 44 Regimenter Infanterie, 16 Regimenter Kavallerie, 3 Regimenter Artillerie, ein Regiment Chasseurs und 2000 Scharfschützen.

Zu Halifax sind aber unserer Seits bereits 3000 Mann angekommen, und außer den zu Bordeaux eingeschifften Truppen gehen auch 4000 Mann und 12 Fregatten nach Amerika, wo Sir Alexander Cochrane, ein Bruder des Verurtheilten, unsere Seemacht kommandirt.

Wir haben den Amerikanern kürzlich 5 kleine Kriegsschiffe und 40 Kauffahrer abgenommen, aber gegen sie eine Brigg von 18 Kanonen verloren. Die Jamaika-Flotte von 170 Segeln ist glücklich angekommen.

Der berühmte Mehée de la Touche hat die Frechheit gehabt, einige Schriftsteller, welche ihn beschuldigt haben, „daß er, bey der Aufhebung des Herzogs von Enghien im Badischen, dem Herrn von Caulincourt behülfslich gewesen sey,“ dieser Anschuldigung wegen gerichtlich zu belangen.

London, den 15ten July.

Unter den Sonderbarkeiten in Rücksicht des Lords Cochrane gehört auch dieses, daß sein eigener Vater sich gegen ihn erklärt. Lord Dundonald, sein Vater, welcher seit einigen Monaten sich in London aufgehalten hat und einen der vielen hier existirenden Abendclubs zu besuchen pflegte, fand sich durch die mancherley Vertheidigungen des Lords Cochrane, die er dort hörte, veranlaßt, einen Brief an den Eigenthümer dieses Klubbhauses zu schreiben und eine Abschrift desselben für die Morgenzeitungen Herald und Morningpost beizulegen. Letztere erschien gestern im Publikum, und Lord Dundonald erklärte in diesem Briefe, daß sein Sohn sich den Ruhm der von demselben in Basque-Roads gebrauchten, aber von dem Vater erfundenen, Brenntugeln zugeeignet habe; daß er von seinem Sohne mehrmals thätlich mißhandelt worden sey; daß sogar dessen Bediente sich gegen ihn thätlich vergangen hätten; daß er oft seinen Sohn gegen den schlechten Charakter des Herrn Cochrane Johnsons gewarnt habe, aber nur Undank und Mißhandlungen dafür erhalten. Dagegen hat Lord Cochrane heute Morgen einen Brief ins Publikum gesandt, in welchem er seinen Vater für unsinnig erklärt, alle Anklagen desselben grundlos nennt, und versichert, seinem Vater in den letzten Jahren 8000 Pf. Sterling zu seiner Unterstützung gegeben zu haben.

Der Admiral Tschitschagoff, der General Narischkin und der Hauptmann Krusenstern sind Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten, vorgestellt worden. Fürst Giarinskij hatte bey dieser Gelegenheit seine Abschiedsaudienz.

Der Prinz-Regent hat dem Fürsten, Marschall Blücher, bey seiner Abreise eine kostbare Doppelflinte zum Geschenk gemacht. Der Marschall antwortete: daß es seine Lieblingsjagdsflinte seyn würde.

Mit der Jamaikaflotte ist für die hiesigen Kauffleute eine Summe von 700,000 Pf. Sterling in Silberthalern und Gold- und Silberstangen eingelaufen.

Die unlängst in Spanien aufgehobenen königlichen Monopolen in Tabak, Schießpulver und Spielfarten sind auf Befehl des Königs Ferdinand wieder hergestellt worden.

General Howe, Gouverneur von Plymouth, ist dieser Tage gestorben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 178. Montag, den 27. July 1814.

St. Petersburg, den 10ten July.

Am 2ten dieses haben der Adel und die Kaufmannschaft der Residenz St. Petersburg das Glück gehabt, Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Cesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, zum Zeichen ihres Eifers und ihrer innigsten Dankbarkeit, eine goldne Schüsselfel mit dem Namenszuge Sr. Kaiserl. Hoheit, umgeben von einem Lorbeerkranz, und mit der Inschrift: Жертвовавшему жизни отечеству и миру ему возвѣстившему. — Градъ Св. Петра 1814го. (Dem, der sein Leben dem Vaterlande darbrachte und ihm den Frieden verkündigte. — Die Stadt des heil. Peters 1814.) zu überreichen.

Dies Geschenk geruhten Se. Kaiserl. Hoheit mit ausgezeichnete Gnade und Wohlwollen anzunehmen, mit der Zusage, es als ein Denkmal aufzubewahren.

Der St. Petersburgische Gouvernements-Adelsmarschall hat die Ehre, dies denjenigen Personen zur Kenntniß zu bringen, die dazu beigetragen haben, so auch, daß, der wohlthätigen Aeußerung Sr. Kaiserl. Hoheit zufolge, von dem Adel und der Kaufmannschaft dieser Residenz bestimmt ist, 100,000 Rubel zum Besten der in den Treffen bey Fere Champenoise und bey der Einnahme von Paris verkrüppelten Krieger einzuliefern.

St. Petersburg, den 11ten July.

Uebersetzung des Allerhöchsten Reskripts Sr. Kaiserl. Majestät, welches der Oberbefehlshaber zu St. Petersburg, Herr General von der Infanterie, Wäsmittinow, am 7ten July dieses 1814ten Jahres erhalten hat.

„Sergei Rosmitsch! Es ist zu Meiner Kenntniß gelangt, daß verschiedene Zubereitungen zu Meinem Empfang gemacht werden. Da Mir dergleichen stets zuwider sind, so finde Ich sie jetzt noch um so weniger schicklich. Des Allerhöchsten Werk allein sind die Begebenheiten, die dem blutigen Kriege in Europa ein Ende gemacht haben. Vor Ihm müssen wir Alle niederknien. Machen Sie überall Meinen unabhängigen Willen bekannt, damit ganz und gar kein Empfang und keine Bewillkommung für Mich veranstaltet werde. Schicken Sie Befehle an die Gouverneurs, damit sich auch nicht einer zu diesem Behuf von seinem Posten entferne. Ich mache Sie für die pünkt-

liche Erfüllung dieses Befehls verantwortlich. Verbleibe Ihnen auf immer wohlgenogen.“

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigehändig unterzeichnet:

A l e x a n d e r.

Der General von der Kavallerie, Graf Benningse, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Georgen-Orden des Großkreuzes erster Klasse ernannt.

Von dem Prinzen von Oranien sind dem Generalmajor Bentendorf zwey silberne Trompeten, die eine für das Zulusche Infanterieregiment, und die andere für das 2te Jägerregiment, mit der Inschrift: Amsterdam, und mit dem Datum, da diese Regimenter in Amsterdam einmarschirt sind, desgleichen ein goldner Degen, mit der Inschrift: Amsterdam und Breda, für den Generalmajor Bentendorf selbst, übersandt. Zur Annahme und zum Gebrauch sowohl dieser Trompeten, als auch des Degens, ist die Allerhöchste Genehmigung erfolgt.

Irkutsk, den 10ten May.

Verwichenen 23sten April traf der dem Publika bereits bekannte Flottekapitänlieutenant Golowin, der sich 2 Jahr und 3 Monat bey den Japanern in Gefangenschaft befunden, hier ein. Man sagt, er werde in Kurzem nach St. Petersburg abgehen.

Am 2ten April verstarb hier im 69sten Jahre seines Lebens der durch seine Gelehrsamkeit und durch die Abfassung des ersten juridischen, für die kaiserliche Universität zu Moskau herausgegebenen, Legations bekannte Herr Etatsrath F. J. Langhans.

Hannover, den 18ten July.

Im Laufe dieser Woche werden Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, von London hier wieder eintreffen und den Aufenthalt für die Sommerzeit im Lustschlosse zu Montbrillant nehmen, welches zu dem Ende völlig eingerichtet worden ist.

Die sehr ansehnliche, kostbare und vortreffliche, von dem verstorbenen Churhannoverschen Feldmarschall, Grafen von Wallmoden-Gimborn, hinterlassene, über die meisten wissenschaftlichen und Kunstfächer sich verbreitende Bibliothek, ist für Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Cambridge, angekauft worden.

Vom Mayn, vom 16ten July.

Die Kaiserin Marie Louise nahm am 5ten zu Baden mit ihrem Schwager, dem gewesenen König von Holland, das Mittagmahl ein. Auf ihrer Reise durch Bayern war sie wiederholt sehr krank, erschien auch zu Mün-

hen nicht bey Hofe, sondern soupirte bloß bey dem Prinzen Eugen. In Aig, wo sie einen Monat sich aufzuhalten gedenkt, sind zwey Häuser anständig für sie eingerichtet.

Das Municipalkorps in Brügge ersuchte Se. Majestät, den Kaiser Alexander, der Stadt den alten Magistrat und die alten Gesetze wieder zu geben, als das einzige Mittel, sie glücklich zu machen.

In Lyon war es zwischen dem Militär, vorzüglich wegen der grünen Feldzeichen der Deutschen, zu Räuereien gekommen. Besonders waren die heftigen freiwilligen Jäger, wegen der Eichenbüschel, die ihnen die Großherzogin als Ehrenzeichen gegeben, den Franzosen anstößig, und diese drohten in einem großen Diersaal vor der Stadt, wo beyderseitige Truppen häufig zusammenkamen, an jenen ihren Grimm auszulassen. Allein in dem Kampf, der am zweyten Pfingsttage erfolgte, siegten die Hessen ob, betrugten sich aber, ob sie gleich ziemlich rüchisch angefallen und selbst aus Häusern auf sie geschossen worden, mit großer Mäßigung, und lieferten ihre Gefangenen den französischen Behörden ab, welche die Bestrafung der Schuldigen wenigstens versprachen.

In dem Generalgouvernement des Nieder- und Mittelrheins ist der Gebrauch des Napoleonschen Katechismus aufs Strengste verboten worden.

Wien, den 10ten July.

Das Publikum nimmt vielen Antheil an dem kleinen Prinzen Napoleon, dessen Lebhaftigkeit und Schönheit Jedermann interessirt. Er soll darüber, daß er an der Reise seiner Frau Mutter nach Aig keinen Antheil nehmen durfte, sehr unzufrieden seyn, und sich einige lebhaftere Aeusserungen haben entschlüpfen lassen, die seinen durchdringenden Verstand bewiesen. Er genießt einer blühenden Gesundheit, und geht mit seiner Gouvernante, der Gräfin von Montesquiou, fleißig im Park von Schönbrunn spazieren.

Aus der Schweiz, vom 6ten July.

Der Kanton Bern hat die Bundesakte nicht angenommen, weil die politischen Verhältnisse der Schweiz, wegen der neuen Erwerbungen, noch nicht bestimmt sind. Auf das Waadtland will er unter Bedingungen Verzicht thun, auf den Kanton Aargau seine Ansprüche nicht aufgeben, sie jedoch nicht mit den Waffen geltend machen, auch den Einwohnern Theil an den Vorrechten der Berner Bürger verstatten. Auch Appenzell Inner-Rooden, hat bey einer zweyten Versammlung die Bundesakte verworfen.

Die Wahl des Professors Horner zum Mitglied des großen Rathes von Zürich hat zur Erneuerung der alten Verordnung Anlaß gegeben, daß künftig kein Geistlicher zum Mitglied des großen Rathes gewählt werden darf, wenn er nicht auf den geistlichen Stand Verzicht leistet.

Der Entwurf der neuen Verfassung von Genf ist vollendet; die provisorische Regierung hatte für diese Arbeit auch einige einsichtsvolle Männer außer ihrem Mittel, und unter diesen den aus England im seine Vaterstadt zurückgekehrten politischen Schriftsteller, Ritter d'Ivernois, zugezogen. Man weiß, daß von keinen verschiedenen Klassen der Einwohner oder Bürger, deren Rivalität früher der Republik Genf so viel Unheil brachte, in der neuen Verfassung die Rede seyn wird, sondern daß alle Einwohner gleiche Rechte genießen sollen. Uebrigens dürfte vermuthlich die neue Verfassung nicht eher Sanction erhalten, bis über die Aufnahme Genfs in den Schweizerbund entschieden ist.

Neuchâtel, den 13ten July.

Endlich ist der König gestern, Morgens um 9 Uhr, hier eingetroffen; dessen Einzug geschah unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und dem Jubel aller Einwohner. Der Magistrat überreichte Allerhöchstdemselben an dem Thore die Schlüssel der Stadt. Se. Majestät fuhrn längs den Ufern des Sees hin, und passirten über den ehemaligen großen Zimmerplatz, wo die ganze Schuljugend der Stadt aufgestellt war. Zwey junge Mädchen traten vor, um den Wagen des Königs mit Blumenguirlanden zu schmücken. Se. Majestät fragten, wer diese Kinder wären; ein Mitglied der Erziehungskommission antwortete: Sire! es sind unsere Kinder, welche, wenn es Gott gefällt, die Schuld der Dankbarkeit ihrer Väter abtragen werden. Se. Majestät schienen über die Beweise von Liebe, welche Sie auf Ihrem Zuge erhielten, sehr gerührt. Das Gedränge war außerordentlich, und der Ausruf: Es lebe der König! wurde noch lange nachher gehört, als Se. Majestät schon bey Herrn Pourtales eingekehrt waren, wo Allerhöchstdieselben, nebst dem Prinzen Wilhelm, drittem Sohne des Königs, logiren, und woselbst der Staatsrath versammelt war, um den Monarchen zu empfangen.

Um 4 Uhr Abends besuchten Se. Majestät das zu Bied errichtete Militärhospital; Allerhöchstdieselben verweilten zu Kolombier bey Fräulein von Gelieu, welche Erzieherin der hochseligen Königin gewesen ist, besichtigten hierauf die Ziffabriken zu Kortailod, wo Sie Alles aufs Genaueste untersuchten. Um 8 Uhr Abends kamen Se. Majestät zurück. Kurz-darauf war die ganze Stadt prächtig erleuchtet.

Ulm, den 29ten Juny.

Der Times fährt fort, mit vieler Heftigkeit die Partey der aufgellösten Cortes zu nehmen. Wir liefern hier einen Artikel daraus, nebst einigen Anmerkungen, welche die Kasseler Zeitung dazu macht! „Schmerzhaft ist es für uns, ankündigen zu müssen, daß Ferdinand, welcher sich selbst Bonaparte'n überantwortete, daß Ferdinand, welcher dem Korsen freywillig das Siegeszei-

den des alspanischen Muths, den Degen Franz des I. auslieferte¹⁾, welcher vor kurzem noch den schändlichen und entehrenden Traktat²⁾ abschloß, der die englischen und französischen Truppen in Spanien auf gleichem Fuße behandelt, daß Ferdinand endlich, der auf die Krone Verzicht leistete, welche die Cortes für ihn behaupteten und sie ihm zurückgaben, sich das Recht angemacht hat, die Nationalrepräsentation zu verachten, und in dem freyen Königsreich Spanien einen despotischen Thron zu besteigen. Auf Englands Rath, unter Englands Schutz, nach den alten Grundsätzen aller freyen Monarchien, hatten die Cortes sich versammelt. Wir sind nicht die Freunde eines unterthänigen Senats (des französischen wahrscheinlich, der sich allerdings dem spanischen nicht an die Seite setzen darf), welchen die Verbrechen einer blutigen Raubsucht gebären, des Knechts der Unterdrückung seines Vaterlandes. . . Wenn wir aber die Autorität eines solchen Kollegiums ausdrücklich verdammen, so wünschen wir, daß eine wahrhafte Nationalrepräsentation in der Ausübung ihrer großen Vollmacht unterstützt werde. Im Falle Spaniens in der Entscheidung dieses Punktes getheilte Meinung seyn sollte, würden wir mit Vergnügen die Sache der persönlichen Freyheit dieses Landes durch ein Bündniß mit England offenbar unterstützt sehen. Wir sind Ferdinand wenig Achtung schuldig; von den Cortes aber haben wir die unzweydeutigen Beweise von Zuneigung erhalten. Sie haben nach Gebühr die großmüthige Hülfe gefühlt und gewürdigt, welche wir ihnen leisteten. Sie haben mit Herz und Seele gegenseitige Gefühle in einer gemeinsamen großen Sache aufgenommen. Sie haben mit uns gelitten, haben mit uns gegläntzt. Wir dürfen sie nicht verlassen.“³⁾

¹⁾ Man füge hinzu, der sogar, nach der bekannten Verhaftnehmung des Colli, ein demüthiges Schreiben an den Unterdrücker Spaniens erlies und sich um die Gnade bewarb, von Bonaparte als adoptirter Sohn angenommen zu werden; ein Schreiben, das Bonaparte, welcher keine Gelegenheit verabsäumte, seine Usurpationen durch die Schande irgend einer alten Dynastie zu rechtfertigen, befehllich abdrucken ließ.

²⁾ Wer kennt nicht den Traktat von Balançay, den Ferdinand mit Bonaparte abschloß, um sein Land wieder aus dessen Händen zu empfangen? Der Herzog von San Carlos brachte diesen Traktat nach Spanien. Hätten die Cortes ihn angenommen, so mußten die Engländer, dieselbe Nation, die, um den Spaniern in ihrem heldenmüthigen Kampfe beizustehen, eine Kriegsmacht vollzählig hielt, wie sie niemals, selbst für ihr unmittelbares Interesse nicht, sie aufstellte; — diese Nation mußte, als wären es Feinde, das Land verlassen, und wer weiß, welchen Einfluß diese damals so sehr befürchtete Veränderung auf die Operationen der für die Freyheit der Welt verbündeten Waffen gehabt haben würde, wären nicht die Cortes ih-

ren Grundsätzen, ihren Verträgen und dem Interesse des Spanier und ganz Europa's treu geblieben.

³⁾ Es dürfte nicht auffallen, wenn die Schritte Englands dieser Sprache seiner öffentlichen Blätter Grund verließen. Es ist klar, daß die französische Politik eben so interessiert bey der Revolution von Madrid ist, als die englische es bey der von Aranjuez war. So unwandelbar sind die politischen Beziehungen, welche aus der Grundlage des europäischen Staatenlebens hervorgehen, wie die Bewegungen der Himmelskörper aus ihren ewigen Gesetzen. Zu allen Zeiten werden Frankreich und England verschiedene Parteyen in Spanien unterstützen. Doch das Volk hält es immer mit England (*con todo el mundo guerra, y paz con Inghiltierra*, Krieg mit aller Welt und Frieden mit England, ist sein altes Sprüchwort) — denn dem Franzmann haßt der Spanier mehr als die Sünde. Darum suchte Ludwig XIV. seine Dynastie in Spanien einzusetzen, und er gebrauchte Mittel dazu, die von Bonaparte's verbrecherischen Mänken zu Bayonne und Schloß Marras bloß dadurch unterschieden sind, daß sie klüger angelegt und durchgeführt wurden. England unterstützte mit Gut und Blut Oesterreichs rechtmäßige Ansprüche und die Abneigung der Nation im spanischen Erbfolgekrieg. Aber die Politik des Kabinetts von Versailles, mehr noch als Vendome's Schwert, setzten dennoch die Bourbonische Dynastie in Spanien fest, und mit ihr, kurze Intervallen abgerechnet, den französischen Einfluß. Alles Hasses der Nation ungeachtet, sicherte letztern noch der bekannte Familienpakt dergestalt, daß, als die französische Revolution diese Bande zerriß, ihre Wirkungen, nach einem kurzen Kriege, fortbauerten, und Spanien um Menschen und Schätze und seine ganze Seemacht brachten. Daran war Godoy, der Friedensfürst, Schuld. Aber die Reaktion fehlte nicht. Es erfolgte die Revolution von Aranjuez im Jahre 1808. Davon wollte Napoleon Anlaß nehmen, seine Dynastie auf den spanischen Thron zu setzen, wie vordem Ludwig es gethan. An die Stelle von Ludwigs Staatsklugheit setzte er aber seine empfindende Gewalt und barbarisch-treulose Tücke, was auch der nur zu kluge Talleyrand dagegen sagen mochte. Das war zum Heile Spaniens und der Welt. Denn dadurch sank die Waagschale zu Gunsten Englands und des spanischen Nationalinteresses, und es erhob sich in den unsterblichen Thaten des spanischen Volks ein Beispiel, das aller Welt die Lösung gab, und die Vorbedeutung der Weltbefreyung ward. Seinen Fehler gewahrte Bonaparte erst, als es zu spät war, zurückzuweichen. Erst als sein Glückstern schon blutroth am Rande des Horizonts hing, schloß er mit Ferdinand den berüchtigten Traktat von Balançay ab. Die Cortes nahmen ihn nicht an; da schickte Bonaparte Ferdinand selbst. Man hat nicht erfahren, unter welchen Bedingungen. Erst als Ferdinand an der spanischen Gränze ankam, erfuhr man das Ereigniß. Die Cortes

aber fürchteten Frankreichs Klau. Daher ihr Dekret über die Bedingungen des Eintritts des Königs in sein Reich, das er nicht von dem, der es rauben wollen, sondern von denen, die es ihm erhalten, empfangen sollte. Halten wir dieses Dekret (welches jeden Ausländer und jeden mit Joseph nach Frankreich geflohenen Spanier von der Person des Königs entfernt) zusammen mit den Umständen der Reise Ferdinands, und mit Suchers Benehmen (Herr Marschall, sagte Ferdinand zu ihm, als er ihn an der Gluvia entließ, — dieser Tag ist einem Sieg gleich, die Zukunft wird es beweisen!); die Verbindung zwischen Ferdinands Schritten in Spanien und der glücklichen Umwälzung in Paris, wodurch die ältere Bourbonische Linie wieder auf den Thron Frankreichs kam, und also das Familienband zwischen beiden Höfen wieder eintrat; ferner, daß Ferdinand die Engländer, die ihm mit großer Anstrengung sein Reich erhalten haben, in seiner Proklamation auch nicht einmal erwähnt; die Ernennung des Herzogs von San Carlos (welcher mit Laforest den Traktat von Balagan abgeschlossen) zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; die Rückkehr vieler mit Joseph geflüchteten Spanier; das Frohlocken der französischen und das Mißvergnügen der englischen Blätter, und noch so viele andere Umstände, die hier nicht zusammenzufassen sind: so lassen sich über die Natur der Ereignisse in Spanien, in äußerer Beziehung, ziemlich untrügliche Schlüsse ziehen, deren Bestätigung wir von den Begebenheiten zu erwarten haben. So viel ist gewiß, daß auch hier der Geist südlicher Nationen, die kein Maß kennen, sich geoffenbart, und die Kortes sowohl als Ferdinand in dem kurzen Zeitraume, da Europa seine Aufmerksamkeit von ihnen ab, und auf ein allgemeineres Interesse zog, bewiesen haben, daß diese Emancipation ihnen nicht zuträglich war.

Aus Italien, vom 1sten July.

Auf der ganzen Linie, welche von österreichischen und englischen Truppen besetzt ist, herrscht leider großes Mißverständnis. In Genua sind thätliche Streitigkeiten vorgefallen, wobey verschiedene Menschen verwundet worden. Die österreichischen und englischen Generale haben jetzt strenge Befehle ertheilt, daß die Truppen keinesweges die Linie passiren und Gemeinschaft mit einander haben sollen. Jede Uebertretung dieses Befehls wird als eine feindselige Handlung angesehen werden.

Auf der Engelsburg befanden sich noch 90 von den Franzosen eingebrachte kriegsgefangene Oesterreicher, Preussen und Russen. Bey den Unruhen waren sie vergessen und in Noth gelassen worden. Auf Vorstellung des Ritters von Lebzeltern, hat sie der Papst in Freiheit setzen, kleiden und mit dem Nothdürftigen versehen,

und sie nach Toscana zur weitem Beförderung schicken lassen. Man spricht davon, daß dem heiligen Vater das Geld erstattet werden soll, welches der König von Spanien während seines Aufenthalts in Rom von der Stadt erhielt. Nach der Volksfage soll es für jeden Tag 1000 Thaler ausmachen, die in Masse dem Papste bey seinen Finanzen wohl zu statten kommen werden. Als er neulich den König besuchte, empfing ihn der Enkel und die Enkelin desselben (Kinder der Königin von Etrurien) an der Thür des Pallastes, die Königin an der Treppe. Er ließ die ganze königliche Familie, und auch Andere, die sich zudrängten, zum Händekuß. Das Volk rief, als er nach dem Pallast fuhr: Großes Brot, Buon Governo (darunter versteht es die Anstalten gegen Verkäufer und Wucherer). Das Brot ist aber lange Zeit nicht so groß gewesen, und der heilige Vater thut wirklich Alles, was man irgend bey dem Drange der Umstände fordern kann. Sein Leben ist eine ununterbrochene Aufopferung, da Alles auf seine Entscheidung wartet, und doch erst reif geprüft werden muß. Er selbst soll einem Supplikanten, der ihm eine Bittschrift überreichte, gesagt haben: Ich weiß nicht mehr, wo ich mich hinwenden soll, um allen Geringe zu leisten. Ein ganzer Berg von Memorialen liegt bey mir aufgehäuft, und ich möchte keine Stelle ohne die Uebersetzung besetzen, sie einem Würdigen zu geben. Lucian Bonaparte hat öfters Zutritt zum Papst, der ihm schon ehemals wegen seiner immer bewiesenen Anhänglichkeit stets gestattet war. Des heiligen Vaters Gesundheit scheint zu leiden.

Italienische Blätter enthalten in Beziehung auf Napoleon folgende Nachrichten: Napoleon beherrscht fortwährend seine kleine Insel, als stände er an der Spitze eines mächtigen Reiches. Er hat einen sehr zahlreichen Hofstaat. Seine Proklamationen sind mit Euphase geschrieben. Er hat, wie es scheint, nur den Standort, nicht seine Denksart verändert. In den englischen Fonds soll er beträchtliche Summen besitzen, und in den französischen allein ein reines Einkommen (?) von fünftehalb Millionen Franks. Dieses wurde als sein von ihm vor Erlangung der Kaiserwürde zurückgelegtes Privateigenthum betrachtet. Daher ließe sich seine außerordentliche Geschäftigkeit auf Elba erklären, wohin er aus allen Theilen Italiens Arbeiter zieht.

Paris, den 15ten July.

Auf den König ist hier die erste Medaille geprägt worden. Sie stellt Frankreich dar, welches seine Arme einem Schiffe entgegen streckt, das mit vollen Segeln ankommt. Die Umschrift ist: Il porte le bonheur du Monde. „Es überbringt das Glück der Welt.“ Auf der andern Seite befindet sich das Bildniß des Königs.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 179. Dienstag, den 28. July 1814.

St. Petersburg, den 15ten July.

Vorgestern, Montag den 13ten dieses, früh Morgens nach 6 Uhr, ward die hiesige Residenz durch die glückliche Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, erfreut. Se. Kaiserl. Majestät geruhten gerade nach der Kasanschen Kathedralekirche zu fahren, sich von dort, nachdem Sie in derselben Ihr Gebet verrichtet, ins Winterpalais, und hernach nach Kamennoi-Darow zu begeben. Das entzückte Volk gab seine Freude durch ein vielfältiges Hurrahgeschrey zu erkennen.

Auch trafen Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, am Montage aus Pawlowsk hier an.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, sind ebenfalls in diese Residenz wieder zurückgekommen.

Gestern, Dienstag den 14ten, wurde auf Veranlassung der glücklichen Rückkunft Sr. Kaiserlichen Majestät, in der Kasanschen Kathedralekirche, im Beyseyn Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestät, der Kaiserin, Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Cesarewitsch und der Großfürstin, und bey Versammlung einer großen Menge von vornehmen Standespersonen und der ausländischen Minister, unter Knieverbeugung ein feyerliches Dankgebet gehalten. Beym Eingange in die Kathedralekirche wurden Se. Kaiserl. Majestät von Sr. Eminenz, dem Metropolitzen Ambrosius, begleitet von den Archidieren und der angesehensten Geistlichkeit, mit dem Kreuze empfangen und mit einer passenden Rede bewillkommt. Hiernach begann das Hochamt, welches Se. Eminenz Ambrosius verrichtete. Bey Anstimmung des „Herr Gott Dich loben wir“ wurden die Kanonen abgefeuert, auch wurden die Glocken geläutet, und damit den ganzen Tag über fortgefahren. Abends war die ganze Stadt illuminirt. Wir sind unvermügend, die frohen Gefühle der sämtlichen Einwohner der Residenz, wie sie sich bey der glücklichen Rückkehr ihres hochgeliebten Monarchen geäußert, zu beschreiben. Der Kaiser ward von dem Volke bis zur Kirche und wieder zurück mit einem herzerhebenden Hurrah! begleitet.

Berlin, den 30sten July.

Des königlichen Generalfeldmarschalls, Fürsten Müllher von Wahlstatt Durchlaucht, sind hier angekommen;

Bestimmt hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Reise Sr. Majestät, des Königs, nun so abgeändert: daß Allerhöchstdieselben den 1sten August in Weimar, den 2ten in Leipzig zubringen, den 3ten das Schlachtfeld bey gedachter Stadt, berühmt durch die dort statt gehabte dreytägige Völkerschlacht, in Augenschein nehmen, und sich desselben Tages zur Besichtigung der Festung nach Wittenberg begeben, von wo Allerhöchstdieselben alsdann den 4ten August, Mittags, in Potsdam einzutreffen gedenken.

Schreiben von der sächsischen Gränze, vom 24ten July.

Dem Vernehmen nach wird der König von Sachsen seinen Aufenthalt zu Friedrichsfelde nehmen.

Der Herr von Randöhr, der sich jetzt in Italien befindet, wird, wie man vernimmt, daselbst eine diplomatische Anstellung erhalten.

Vom Mayn, vom 21sten July.

Öffentliche Blätter enthalten Folgendes:

„Es bestätigt sich, daß das Großherzogthum Frankfurt aufgelöst ist. Die Länder, woraus es bestand, werden, wie es heißt, folgendermaßen vertheilt: Die Stadt Frankfurt bleibt eine freye Reichsstadt; das Fürstenthum Aschaffenburg ist schon zu dem Königreiche Bayern geschlagen; die Grafschaft Hanau wird dem Churfürsten von Hessen zurückgegeben; die Stadt Wehlar und ihr Gebiet fallen an den Großherzog von Hessen-Darmstadt; das Fuldaische wird wieder mit Nassau vereinigt. Der Großherzog von Frankfurt bleibt Fürst Primas von Deutschland. Er residirt in Regensburg und hat Einkünfte, die seiner Würde angemessen sind.“

Frankfurt, den 21sten July.

Noch immer sprechen öffentliche Nachrichten von der theils dumpfen, theils lauten Unzufriedenheit, die in Frankreich herrschen soll. Jeder Fremde ist jetzt den Franzosen verhaßt: er flammt in ihnen das Angedenken der verlorenen Schlachten bey Dennewitz, Kulm und Leipzig auf, und der Besieger aller Nationen verträgt es nun einmal nicht, besiegt und heimgetrieben zu seyn. Die ruhigen stillen Anstrengungen des Königs, auf die Trümmer der Zerstörung ein bleibendes Glück der Nation zu gründen, sind dem unruhigen krieg- und blutdürstenden Eroberungsgeiste des Volkes nicht angemessen, und man würde vive le Roi rufen, man würde ihn auf den Händen in das Feld tragen, wenn er die Heere zu einem neuen Feldzuge in das Ausland veriefte. Dies allein ist die Tendenz

des Militärs, und, soviel sie auch Brüder, Söhne und Väter verloren haben, wenn sie nur den Ausländer wieder zertreten, sich wieder ausbreiten könnten an alle Meere Europa's, und im Siegergefühle da ständen, „wir haben uns gerächt, und ihr seyd zurückgesunken in eure Ohnmacht.“ Dann würde diese Gährung, die jetzt unter ihnen herrscht, ihre Nahrung gefunden haben. Sie waren gewöhnt, in einem ganzen Welttheile sich auszudehnen, alle Nationen, über die sie hingezogen waren, als dienstbare Völker anzusehen, und glaubten nie an die Möglichkeit, daß sie unter dem Schwerte derer erliegen könnten, die sie für zertreten und für vernichtet hielten. Dieses Gefühl allein erzeugt ihren Mißmuth und ihre Anhänglichkeit an die alte zerstörungsvolle Verfassung. Es ist ihnen zu enge in ihrer ursprünglichen Heimath, und schwerlich wird in dieser der Brennstoff sich aufreiben, ohne daß diese Lava die Gränze ergreife. Unsere erste Sorge sey also die, das Vaterland zu wahren in jener Nachbarschaft, stark zu seyn und gefaßt auf jeden Fall, wo der Unmuth durchbrechen wollte in die vorliegenden Gauen des frey gekämpften vaterländischen Bodens.

Wien, den 19ten July.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, ist gestern aus Paris hier eingetroffen. Se. Durchlaucht, sagt die Hofzeitung, haben in Bruchsal Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät am Tage vor Höchstihrer Abreise nach St. Petersburg aufgewartet, und sich sodann über Stuttgart und München hierher begeben.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, ist mit ihrer Durchlauchtigen Familie nach Baden abgegangen. Sie werden sich dort bis in den künftigen Septembermonat aufhalten, und sodann die Reise nach Wien antreten, woselbst Ihro Kaiserl. Majestät, zugleich mit des Kaisers Alexander Majestät, einzutreffen gedenken.

Wiener Privatleute, die große Spekulationen auf die nahe Anwesenheit der fremden Monarchen und eine große Menge zuströmender Fremden gründeten, sehen sich vor der Hand unangenehm getäuscht. Unter diesen dürfte der Unternehmer des Apollosaales einer der ersten seyn. Dieser Saal hat schon bey seiner ersten Errichtung 1807 über 200,000 Gulden gekostet, und muß, da er jetzt noch glänzender wieder hergestellt ist, einen noch größern Aufwand erfordert haben.

Die angekündigten Hoffeste sollen jedoch selbst in dem Fall gehalten werden, wenn die fremden Monarchen gar nicht hierher kommen, weil der Kaiser, dem das Volk seine Freude über die Wiederkehr des Monarchen so lebhaft bezeugt hat, demselben ebenfalls eine Freude machen will.

Die ehemaligen Reichslehne in Italien sollen, sagt man, wieder in den alten Stand treten.

Paris, den 15ten July.

Am 7ten dieses hielt die verwitwete Herzogin von Orleans ihren feyerlichen Einzug zu Marseille. Ihr Wagn ward von weiß gekleideten Matrosen gezogen, die Kriegsgefangene zu Mahon gewesen waren und ihre Freyheit durch Verwenden der Prinzessin wieder erlangt hatten. Am Eingange der Stadt waren Triumbhbogen errichtet, an welchen sich die Figuren der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit befanden. Die Straßen waren mit Teppichen und Blumenguirlanden versehen. Die Prinzessin begab sich nach der Kirche, um Gott zu danken, und konnte sich der Thränen nicht enthalten. Sie reiset von Marseille nach Alg.

Aus Spanien wird gemeldet, daß in Navarra fortwährend viele Gährungen herrschen.

Vorgestern ist Monsieur nach Paris gekommen, um daselbst einem vom Könige gehaltenen Konseil beizuwohnen. Die Gesundheit des Königs ist nun wieder hergestellt, so daß Se. Majestät wieder die Messe besucht. Es heißt nun, der Hof würde sich im Oktober nach Fontainebleau begeben.

Marschall Angereau ist zum Gouverneur der 19ten Militärdivision ernannt worden, und in dieser Eigenschaft in dem Hauptorte derselben, zu Lyon, eingetroffen.

Man schreibt aus Rom, der Kardinal Maury sey daselbst angekommen, und habe kurz darauf den Befehl erhalten, sich ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht in dem päpstlichen Pallast sehen zu lassen.

Alle afrikanische Staaten haben die neue königl. französische Flagge anerkannt.

Aus Italien, den 1sten July.

Der König von Neapel hat mehrere Marschälle ernannt.

Die Frömmigkeit dieses Monarchen ist äußerst erbaulich. Der Madonna del Arco, deren Fest er neulich bewohnte, schenkte er 300 Ducaten, und bey der Fronleichnamsprozession harrete er bis ans Ende aus. — Der König von Sardinien soll unter andern Neuerungen auch die Kommittée zur Beförderung der Schutzblatternimpfung aufgehoben haben. Der Papst hingegen erklärt in einem Schreiben an den Protomedikus in Rom, wo die natürlichen Pocken wüthen, die Schutzblattern für eine kostbare Entdeckung, welche ein neuer Grund sey, dem Gott der Güte zu danken.

Aus Italien, vom 17ten July.

Zu Rom hat am 29sten Juny das seit der Entfernung des Papstes unterbliebene Apostelfest wieder statt gefunden, und ist mit außerordentlichem Pomp gefeiert worden. Alle geistlichen Würdenträger waren dabey um Se. Heiligkeit versammelt. Die Peterskirche war auf das Herrlichste verziert; der Zulauf des Volkes unermesslich. Auch fanden sich alle in Rom befindliche Souveräne ein. Beleuchtungen, Feuerwerke und Jubelfeste währten die ganze Nacht hindurch.

London, den 14ten July.

Das Malta- und Gibraltar-Packetboot, Prinzess Elisabeth, ist am 2ten July von einem amerikanischen Kaper bey St. Vincent genommen worden.

Ebe Fürst Blücher am 12ten von Dover abreisete, erschien er in der Ship-Inn, wo er abgetreten war, vor dem Fenster, trank auf das Wohl des zahlreich versammelten Volks einen Pokal aus, und ward dann unter dem Jubel desselben zu der Schaluppe der Fregatte Jason begleitet, die ihn überführte. Auf seinem Wege nach dem Ufer reichte er überall den Leuten die Hand.

London, den 15ten July.

Gestern ward folgende Botschaft des Prinz-Regenten an beyde Häuser des Parlaments gebracht:

George, P. R.

„Da Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, die Nachrichten in ernstliche Erwägung genommen hat, welche er von dem drückenden Elende erhalten, dem die Einwohner eines Theils von Deutschland an ihren Personen und Eigenthum, in Folge der Kriegsoperationen und der zügellosen und grausamen Verheerungen der Truppen unter dem letzten Beherrscher von Frankreich, ausgesetzt gewesen; so empfiehlt er dem Hause der Gemeinen, außer den freywilligen Beiträgen der Unterthanen Sr. Majestät, solche fernere Unterstützungen zu bewilligen, wie bey dieser so wichtigen Gelegenheit dienlich seyn möchte.“

Diese Botschaft ward einer Committée übergeben.

London, den 16ten July.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Gestern ward die Botschaft des Prinz-Regenten, in Betreff derjenigen Deutschen, die durch den Krieg und die Verwüstungen der Franzosen das Ihrige verloren, vom Oberhause in Berathschlagung genommen. Lord Liverpool trug darauf an, den Gegenstand der Botschaft zu bewilligen. „Bekanntlich, sagte er, sind in England freywillige Subskriptionen zur Unterstützung der Leidenden in Deutschland eröffnet worden. Man hoffte Anfangs, daß die subskribirte Summe hinreichend seyn würde, einen solchen Grad von Unterstützung zu verschaffen, wodurch es unnöthig geworden wäre, sich an das Parlament zu wenden. Zur großen Ehre der Engländer beträgt die Summe der freywilligen Subskriptionen 100,000 Pf. Sterling; diese sind vertheilt worden, aber nicht hinlänglich, um den gewünschten Zweck zu erreichen. In 63 Dörfern um Leipzig herum sind für 500,000 Pf. Sterling Eigenthum gänzlich vernichtet worden. Man hat daher für dienlich erachtet, sich zur Unterstützung der deutschen Leidenden wegen einer Summe an das Parlament zu wenden, welche die freywilligen Subskriptionen verstärke. Die Summe, auf deren Bewilligung angetragen wird, beträgt 100,000 Pf. Sterling. Zwanzig Jahre hat das Kontinent und besonders ein Theil von Deutschland gelitten. Auch

Britannien hat den Druck des Krieges schwer gefühlt; allein wir haben doch noch vermöge unserer Lage besondere Vortheile genossen. Der vornehmste dieser Vortheile bestand darin, daß Großbritannien nicht der Schauplatz des Krieges war. Die Uebel desselben haben besonders die Gegenden gedrückt, für welche um diese Unterstützung ersucht wird. Die Summe ist freylich nicht hinreichend, um völlige Erleichterung zu verschaffen. Können wir nicht Alles thun, was wir wünschen, so zeigen wir doch unsere Neigung, alles Gute zu thun, was wir können. Ich trage demnach auf eine dem Gegenstande gemäße Adresse an.

Lord Holland: Es ist freylich eine unangenehme Sache, sich der Großmuth Ewr. Herrlichkeiten zu widersetzen; allein die Pflicht befiehlt mir, gegen ein solches Verschwenden des öffentlichen Geldes zu protestiren. Freylich sind zweymal in diesem Kriege ähnliche Bewilligungen gemacht worden, einmal an Portugal, wo das Volk durch den schönen Rückzug unserer Armee litt, indem es Vieh und anderes Eigenthum vor denselben hertrieb, damit es nicht in feindliche Hände fallen möchte; und ein Andresmal an die Einwohner von Moskau, als diese Hauptstadt abgebrannt war. Für Portugal ist eine solche Bewilligung ganz nothwendig und nichts weiter als eine Handlung der Gerechtigkeit gewesen. Der Bewilligung für Moskau stimmte ich zwar nicht bey, widersetzte mich ihr aber auch nicht. Wir mußten jede Neigung zeigen, mit Rußland gemeinschaftliche Sache zu machen, welches damals von großer Wichtigkeit war. Jetzt aber ist der Krieg vorbei und nicht die Zeit, eine solche bedeutende Summe Geldes wegzuwortiren. Das Unglück, welches mehrere deutsche Gegenden erlitten haben, kann nicht mit Gelde gut gemacht werden. Ohne viel Gutes zu stiften, laden wir uns selbst dadurch nur eine vermehrte Last auf. Wie viele Arme und Unglückliche haben wir nicht in England selbst! Was würde daraus werden, wenn sich alle Gegenden, die durch den Krieg gelitten haben, um Unterstützung an den Beutel der englischen Nation wenden wollten? Ich bedaure herzlich die Leidenden in Deutschland; finde es aber unschicklich, daß man sich mit so weniger Ceremonie um Geld an das brittische Parlament wendet.

Lord Lauderdale: Jawohl sollte man erst an die eignen Landesbewohner denken, ehe man sich der Fremden annimmt. Findet das englische Volk irgend einige Erleichterung an Abgaben? Muß es nicht jetzt jährlich die unerhörte Summe von 125 Millionen Pf. Sterling Tage bezahlen? Starben nicht vor drey Jahren in England Menschen vor Hunger? Warum hatte man denn nicht hier mehr Mitleiden?

Lord Sidmouth: Nie hat England eine Periode von größerer öffentlichen Wohlthätigkeit gehabt als bis-

her; nie war es auch höher gestiegen. Es hat während des Kriegs so viele milde Stiftungen erhalten, als nie vorher. Portugal ward nicht durch die Engländer, sondern durch die Franzosen verwüstet, die gleich Attila einherzogen und Alles vernichteten, was sie nicht erobern konnten. Die Bewilligung, worauf man jetzt anträgt, ist auch in politischer Rücksicht sehr heilsam. Sie wird einen trefflichen Eindruck für den brittischen Charakter hervorbringen, und alle Klassen der Nation werden herzlich zu der Bewilligung einstimmen.

Lord Holland: Wer giebt uns denn aber Sicherheit, daß das Geld gehörig wird verwandt werden?

Lord Liverpool: Es wird auf dieselbe Art vertheilt werden, wie die Summen der freiwilligen Subskriptionen. Von denselben sind ungefähr 35,000 Pf. Sterling in den Gegenden um Leipzig herum, und ungefähr 15,000 Pf. Sterling zu Hamburg vertheilt worden. Es war vormals zu einer Zeit die Absicht, die allirte Macht gegen Hamburg vorrücken zu lassen. Diese Absicht ward aber aufgegeben, und der glückliche Ausgang des Feldzugs ist in großem Maße dem Aufgeben dieses Plans zuzuschreiben. Hamburg hat aber dadurch schrecklich gelitten, und Keiner wird die Unterstützung ungern sehen, die den Einwohnern dieser Stadt zufließt.

Nach einigen weitern Debatten wurden die Adresse und der Antrag des Lords Liverpool genehmigt.

Auch das Unterhaus hat gestern die obengedachte Unterstützungssumme bewilligt.

London, den 19ten July.

Die Quebeck-Zeitungen enthalten Folgendes:

Montreal, den 11ten Junn.

„Mit außerordentlichem Bedauern haben wir dem Publikum das Gelschlagen einer tapfern Unternehmung durch die Bde der Flottille auf dem See Ontario, unter Kommando des Kapitäns Popham und Spilsbury, gegen eine feindliche Flottille, mit Seebedarfnissen geladen, welche auf ihrer Fahrt von Oswego nach Sackettshafen in Oswego eingelaufen war, bekannt zu machen. Kapitän Popham und Spilsbury, welche ein großes Boot mit zwey Vierundzwanzig-Pfündern am 20sten v. M. erobert hatten, segelten mit zwey Kanonenböden und einigen kleinern Schiffen, mit ungefähr 200 Leuten bemant, am Morgen den 21sten in den Kreeck, und landeten einige Parteyen auf beyden Seiten des Meerbusens, welche ohne Widerstand sich dem Feinde bis auf eine Viertelstunde näherten, wo plötzlich eine beträchtliche Macht von 150 Scharfschützen und 200 Indianern, nebst Miliz und Kavallerie, sich sehen ließ und unsre kleine Partey überwältigte. Ungeachtet der

braven Vertheidigung ward es nothwendig, sich zurückzuziehen, um die Ueberbliebenen zu retten. Unser Verlust besteht aus 18 Todten und 50 Verwundeten. Unsr heutige Hofzeitung bekräftigt diese Nachricht.

Gestern hatte der Fürst Platon seine Abschiedsaudienz bey dem Prinz-Regenten.

Hettmann Platon gab einer jungen schönen Lady seinen Federbusch, den er in dem letzten ganzen Feldzuge getragen hatte.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Charlotte von Wallis, hat sich gestern nach Windsor begeben, um dort das Lustschloß Cranbourn Lodge zu beziehen. Der Aufenthalt der Prinzessin wird vielleicht einige Zeit dauern, weil alle bisherigen Lehrer der Prinzessin Befehl erhalten haben, sich gleichfalls dahin zu begeben, um ihre Instruktionen zu empfangen.

Der Herzog von Sachsen-Weimar nebst seiner Suite hat sich am Sonntage zu Harwich eingeschifft.

Kadig, den 21sten Juny.

In unserer Stadt und Gegend herrscht wegen den Maßregeln der Regierung große Unzufriedenheit, vornehmlich wegen Wiedereinführung der Inquisition. Auch macht es die Kaufmannschaft eben nicht zufriedener, daß der König eine Kontribution von drey Millionen Piaßter (fünfsthalb Millionen Thaler) verlangt, um die Truppen zu bezahlen. Da in diesem Augenblick der Handel gänzlich stockt und die Silberschiffe aus Amerika ebenfalls ausbleiben, so wird es um so schwerer, jene Summe aufzutreiben, und gleichwohl hat der Gouverneur Ordre, diese Kontribution nöthigenfalls mit Gewalt einzutreiben.

Aus einem direkten Schreiben aus Kadig, vom 28sten Juny.

Nach Montevideo werden in Kurzem 7000 Mann Truppen und nach Neu-Spanien und Karakkas wahrscheinlich noch einmal so viel eingeschifft werden, um die Insurrektion zu unterdrücken, zu welchem Zwecke auch bereits vor einiger Zeit Agenten des Königs nach Amerika gegangen sind.

Es wird in Kadig täglich die Fregatte La Venganza von der Havannah mit $4\frac{1}{2}$ Millionen Piaßtern erwartet.

K o u r s .

Riga, den 20sten July.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. $10\frac{1}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Schill. HbWto. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. $11\frac{1}{16}$, $11\frac{1}{8}$, Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 75 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 97 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 180. Mittwoch, den 29. July 1814.

St. Petersburg, den 18ten July.

Verwichenen Mittwoch, den 15ten dieses, war bey Sr. Kaiserl. Majestät im Laurinschen Palais große Mittagstafel, wo Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Csesarewitsch und Großfürst und die Großfürstin, desgleichen Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin von Württemberg, zu speisen geruhten. Ueberdies waren die Hofschadgen, die Mitglieder des heiligen Synods, des Reichsraths und des dirigirenden Senats, so auch mehrere andere vornehme Standespersonen, zur Tafel gezogen. Abends war die ganze Stadt illuminirt.

Auch vorgestern, am 16ten dieses, war die hiesige Residenz Abends illuminirt, und, wie es schien, noch prächtiger, als die beyden Tage vorher.

St. Petersburg, den 21sten July.

Nach der glücklichen Ankunft des Allerdurchlauchtigsten Monarchen in St. Petersburg, nach den unsterblichen Thaten Sr. Kaiserl. Majestät, über welche die ganze Welt staunt, hatten der St. Petersburgische Gouvernementsadelsmarschall mit dem Kreisadelsmarschall, die Adelsdeputirten und die Vornehmsten des Adels dieses Gouvernements, am 16ten dieses Julymonats das Glück, zur Aeußerung des, getreuen Untertanen geziemenden, Eifers und der Ehrfurcht, auf Vorstellung des Herrn Oberbefehlshabers zu St. Petersburg, Sr. Kaiserlichen Majestät im Winterpalais, nach dem Besspieler ihrer Vorfahren, Brod und Salz, als ein Olyfer ihrer reinen Gefühle gegen den Vater des Vaterlandes, Der von allen Völkern der Welt gesegnet wird, auf einer goldnen Schüssel und in einem dergleichen Salzfaß zu überreichen, die mit folgenden Schildereyen *) verziert waren:

1) Zur Bezeichnung der dem Allerdurchlauchtigsten Gesalbten zur Beendigung des blutigen Krieges eingegebenen heiligen göttlichen Weisheit, ist in der Mitte der Schüssel, in Gestalt eines mit Sternen besäeten Dreyecks, der Namenszug Sr. Kaiserl. Majestät, mit Lorbeern gekrönt, auf dem Wagebalken einer Wage ruhend, dargestellt, deren Zunge die Ziffer 1. bedeutet, umgeben auf lichten Wolken von Genien, welche das heilige Kreuz, Lorbeern, Palmen, Delzweige und Blumen

halten, die Sinnbilder des fest bewahrenden christlichen Glaubens, und von den triumphirenden Tugenden Milde und Gnade, die sich in ihrer ganzen Erhabenheit bey Ersechtung der namhaften Siege gezeigt und Europa den erwünschten Frieden geschenkt haben, dessen Folgen Glück, Wohlfahrt und allgemeine Freude ist, die sich in Sonnenstrahlen von dem Allerhöchsten Namenszuge nach allen Gegenden der Welt hin verbreiten. Auf der Wage befinden sich auf der einen Seite die Kronen und Scepter der europäischen Mächte, und auf der andern das russische Gesetzbuch, bedeckt von dem Adler des Reichs, nebst dem Scepter in einer Hand, deren drey empor gehobenen Finger, die Untadelhaftigkeit, Unerschütterlichkeit und Gerechtigkeit, und die zwey zusammen gebogenen, die Sanftmuth und Menschenliebe bedeuten, welche der entgegengesetzten Seite das Gleichgewicht halten und den Fürsten Europas ihre vorige Würde wieder zurückgeben.

2) Auf dem Rande der Schüssel sind auf Emaille abgebildet, die Wappen der Kreise des Gouvernements St. Petersburg, welches durch die glückliche Rückkunft Sr. Kaiserl. Majestät friedliche Tage und hohes Glück erlangt hat, und um dies zu bezeichnen, sind sie mit Lorbeern, Palmen, Delzweigen und Blumen umgeben. Zwischen den Wappen sind die Trophäen der Kriegerüstungen der Gardeinfanterie, Kavallerie, Artillerie und der Landwehr, die an den Siegen Theil genommen, desgleichen Altäre angebracht, die mit Schildereyen verziert sind, die den vier Jahreszeiten entsprechen, als mit Kornähren, Früchten, Hausvieh u. s. w., deren Ueberfluß dem Vaterlande zum Olyfer geweiht worden. Auf den Altären selbst sind in Basreliefs dargestellt, auf dem ersten der Fleiß in Gestalt der Ceres; auf dem zweyten der Feuertreuer in Gestalt eines Kriegers der gewesenen Landwehr; auf dem dritten der Eifer der Ebhne des Vaterlandes, die ihren Ueberfluß darbringen, und auf dem vierten die Olyferung Abrahams. — Die brennenden Herzen und der Storch, der sich seine Federn ausruyft, bedeuten den Eifer und die kindliche Liebe zum Vaterlande; die Helme, Schilde und die übrigen Rüstungen aber den Dienst treuer Untertanen. — Alles dieses ist am Rande der Schüssel von 16 Lorbeerzweigen umgeben, die durch Rosetten mit einander vereinigt sind. Der Durchmesser der Schüssel hält 13 Werschok.

3) Der Salzfaß hat die Gestalt einer antiken Schaale, umgeben mit Basreliefs, welche auf der einen Seite

*) Nach der Angabe des Herrn Professors, Hofraths Hartenberg.

den Triumpheinzug Sr. Majestät, des Kaisers, in Paris, nebst dem Gefolge und den Truppen, und auf der andern Seite das Lager der verbündeten Truppen auf den Anhöhen von Montmartre bey Paris, darstellen; die Vasculiefs sind durch die zwey mit Lorbeeren gekrönten Gestirne des März- und des Maymonats, berühmt durch die Besitznahme von Paris und die Abschließung des Friedens, von einander getrennt; im ersten sieht man den Widder, und im zweyten Rastor mit den Pollux. Die Schale hält ein doppelter Adler mit den Kaiserlichen Kronen, in dem einen Schnabel Jasmals Trompete mit einem Delzweige, und in dem andern den Lorbeerkrantz des Siegers ebenfalls mit einem Delzweige, desgleichen in der einen Klaue den Donner, das Sinnbild der Gewalt, und in der andern das Füllhorn, das Zeichen der durch den erwünschten Frieden erlangten Wohlfahrt, haltend. Alle diese Schildereyen, nebst der Schüssel und dem Salzfaße, sind von Golde von der 84sten Probe verfertigt, mit der Inschrift auf der Schüssel und dem Salzfaße: Von dem Adel des Gouvernements St. Petersburg. Im Jahre 1814.

Dies reine Opfer der Ehrfurcht und Dankbarkeit geruheten Sr. Kaiserl. Majestät, nach den wohlthätigen Gefühlen als zärtlicher Vater treuer Unterthanen und als Retter der Völker, auf das Herablassendste Allergnädigst anzunehmen, und mir Allerhöchst zu befehlen: dem Adel des Gouvernements St. Petersburg für seinen Eifer das Allergnädigste Wohlwollen Sr. Kaiserl. Majestät zu erkennen zu geben, welches ich gewürdigt worden bin, aus dem Munde des Allergnädigsten Monarchen mit der tiefsten Ehrfurcht eines treuen Unterthanen und mit dem Entzücken der frohesten Gefühle zu empfangen, welche ich nun eile, mit dem wohlgebornen Adel zu theilen, indem ich dies hierdurch einem Jeden, der zu der oben erwähnten eifrigsten Darbringung seinen Beitrag gegeben hat, zur Kenntniß bringe.

Der Gouvernementsadelsmarschall,
Alexei Scherebow.

Schreiben aus dem Dänischen,
vom 20sten July.

Nach der Ankunft der Kommissärs der verbündeten Mächte wurden dem Prinzen Christian die Schreiben des Königs von Dänemark übergeben. Dasjenige, welches den dänischen Unterthanen in norwegischen Diensten gebietet, ihre Stellen aufzugeben und nach Dänemark zurückzukommen, sollte sogleich öffentlich bekannt gemacht werden. Das an die Norweger gerichtete Schreiben wollte der Prinz der Versammlung der Stände vorlegen. Es heißt, daß der Brief des Königs an den Prinzen Christian folgende Punkte enthält: „Der König nimmt ohne alle

Ausnahme die Vollmachten zurück, die er dem Prinzen bey seiner Abreise gegeben hat, so wie alle Befehle, die ihm nachher zugekommen sind. Se. Majestät befehlt ihm, den Titel als Regent abzulegen, und ein Manifest ergehen zu lassen, in welchem die Norweger zu ihrer Pflicht ermahnt werden. Die Festungen sogleich an die Schweden zu überliefern. Der König macht den Prinzen verantwortlich für die Ausführung der erwähnten Befehle; widrigenfalls er sich aussetzen würde, nach dem 25ten Artikel des Königsgesetzes zur Rechenschaft gezogen zu werden.“

Die Artikel des vorgeschlagenen Waffenstillstandes zu Lande und zu Wasser sollen folgende seyn: 1) Der Prinz macht sich anheischig, seine Gewalt in die Hände der Deputirten der Versammlung der Stände niederzulegen. 2) Zwey Festungen sollen den Schweden eingeräumt werden. 3) Der Distrikt zwischen der Gränze und dem Fluß Gommern soll neutral erklärt werden.

Der Kammerherr Wedel-Jarlsberg ersucht das Publikum, sein Urtheil über seinen in Norwegen befindlichen, neulich als Generalmajor suspendirten Sohn, noch auszusuchen.

Die dänische Reichsbank hat nun angefangen, Silber gegen Zettel in den neu ausgeprägten Thalern auszuwechseln. Die Aktien in der vorigen dänisch-norwegischen Speciebank werden als königliche Obligationen in Reichsbankgeld angesehen, aber zu dem doppelten Betrag ihres Nominalwerthes als Speciegeld.

Mit dem dänischen Handel will es noch nicht fort; in Hamburg hingegen sieht man schon Hunderte von Schiffen im Hafen, und die Straßen und viele Häuser, welche die Franzosen in Kloake verwandelt hatten, wurden gesäubert.

Aus der Schweiz, vom 16ten July.

Am 14ten reisten Se. Majestät, der König von Preussen, in die Berggegenden ab, nahmen den Fall des Doubs, wo man ein Fest veranstaltet hatte, in Augenschein, und begaben sich dann nach Locle und nach La Chaux de Fonds (zwey durch den Kunstfleiß ihrer Einwohner ausgezeichneten Örtern in hohen Bergthälern von Valengin). Alle Gegenstände des Kunstfleißes aus der Nachbarschaft waren in einem Hause aufgestellt. Se. Majestät schienen mit den Beweisen von Zuneigung und Anhänglichkeit der Neuchâteller (die zum erstenmal einen Regenten aus dem preussischen Hause sahen) sehr zufrieden. Auf dem Ball, den die Neuchâteller gaben, erschienen alle Schweizerkossäums. Herr Poortales, der sich um sein Vaterland durch viele wohlthätige Anstalten höchst verdient gemacht, hat den rothen Adler-Orden erhalten, und verschiedene Personen, welche die kranken Preussen in den Spitälern gepflegt, erhielten andere Ehrenzeichen.

Aus Frankreich, vom 20sten Juny.

Die Ernennungen für die Pairskammer sollen, ehe man sie publicirt, mehreremal abgeändert worden seyn. Von einigen Seiten her bestand der Antrag, alle Mitglieder des Senats in dieses französische Oberhaus aufzunehmen, wogegen von den Gegnern des Senats große Einwendungen gemacht, und nur auf Zulassung von einigen wenigen Senatoren angetragen wurde. Ludwig XVIII. verwarf die letztere Ansicht, erklärte aber bestimmt, daß er in der Pairskammer keinen der Senatoren aufnehmen werde, die vormals im Nationalkonvent für Ludwigs XVI. Tod gestimmt hätten; deshalb wurden der gewesene Reichserzkanzler unter Napoleon, Cambacères, (der Reichserzschatzmeister Lebrun ist zum Pair ernannt), Sieyès, der ehemalige Direktor Roger Ducos, Chassot, der gewesene Polizeiminister Fouché, Villetard, der Graf l'Apparent, mehr unter dem alten Namen Cochon (vormals Polizeiminister unter dem Direktorium), und Rousseau von der Pairskammer ausgeschlossen. Auch die ehemaligen Konventsglieder Barran de Coulon, zuvor Profurcur beim obersten Nationalgerichtshof zu Orleans, und Dubois-Dubay, die gegen den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatten, sind nicht unter den Pairs, so wenig als der berühmte Gregoire, der während des Processes des Königs mit einer Sendung im Montblanc beauftragt war und daher nicht mitstimmte. Monge und Garat haben dasselbe Schicksal gehabt, wahrscheinlich weil beyde damals Minister, der erstere des Seewesens, der zweyte der Justiz waren, und Garat dem König das Todesurtheil verkündigte. Dem Grafen Rödeler, der sich in derselben Kategorie befindet, legt man zur Last, daß er als Profurcurengeneralsyndik des Pariser Departements am 10ten August 1792 den König bewog, sich in die Nationalversammlung zu flüchten, die ihn dann in Verhaft nehmen und in den Tempel abführen ließ. Die Ursache der Ausschließung des Erzdirektors François von Neufchâteau und des gewesenen Ministers des Innern Chaptal ist nicht bekannt; beyde haben in der Schreckenszeit und beim Prozesse Ludwigs XVI. keine öffentlichen Aemter bekleidet. Herr von Caulaincourt wurde wegen des Antheils, den er an der Verhaftung des Herzogs von Enghien gehabt hat, ausgeschlossen. Zu den nicht aufgenommenen Senatoren gehören ferner, außer den Napoleons Familie ausmachenden Personen, der Kardinal Cambacères, Erzbischof von Rouen, der Graf von Fallet-Barrol, Lejeas, Guebeneu, Vater der Herzogin von Montebello, Curee von Lyon, der Graf Biry &c. Alle Senatoren aus Belgien (und als solcher auch der vormalige Justizminister Lambrechts), vom linken Rheinufer, aus Holland, Piemont, Toscana, Genua und Rom, sind als Fremde ausgeschlossen. Unter diese wurde auch der Graf Latour, Erzbischof von Turin, gerechnet. Dagegen sind von den ehemaligen Mitgliedern des Konvents die Senatoren Boissy d'Anglas, Lanjuinais, Doucet-Pontecou-

lant, Casabianca, Vernier, Dupue und Porcher, die insgesamt gegen Ludwigs XVI. Hinrichtung gestimmt haben, zu Pairs ernannt. Unter denjenigen Senatoren, die sich in den verschiedenen Nationalversammlungen vor und nach dem Konvent ausgezeichnet haben, und jetzt zu Pairs ernannt sind, bemerkt man Passoret, Lecoulteu-Canteleu, Dedeley d'Agier, Barbé-Marbois (eine Zeitlang auch Minister des öffentlichen Schatzes), Abrial (der unter dem Direktorium einige Jahre Justizminister war), Emmercy, Fabre von der Aude, Clement de Ris, Cornet, Cornudet, Faucourt, Lemercier, Lenoir-Laroche (auch eine Zeitlang Polizeiminister unter dem Direktorium), Péré, Vimar &c. Von denjenigen Senatoren, die das besondere Zutrauen Napoleons genossen und für denselben häufig als Wortführer in den öffentlichen Versammlungen auftraten, sind Lacépède, Fontanes, der gewesene Oberkammerherr Napoleons, Montesquiou-Fezensac (mehrere Jahre hindurch Präsident des Gesetzgebungskorps), der ehemalige Großeremonienmeister Graf Segur, der Graf Semonville, Macdonalds Schwiegervater, (derselbe, der im Jahr 1793, da er als französischer Gesandter nach Konstantinopel reiste, in Graubünden von österreichischen Truppen verhaftet, aber mit General Beurnonville und Andern zu Ende 1795 gegen die jetzige Herzogin von Angoulême ausgetauscht wurde), zu Pairs ernannt; desgleichen auch der ehemalige Botschafter in der Schweiz und nachherige Direktor Barthélemy, der berühmte Reisende und Schriftsteller Volney, der Exminister des Seewesens, Dejean, der General Valence, der mit Dumouriez und dem jetzigen Herzog von Orleans im Jahre 1793 die Armee verließ und zu den Allirten überging, der in Lafayettes Unglück verwickelte und mit ihm Jahre lang in Preussen verhaftete Latour-Maubourg, die nahen Verwandten der Kaiserin Josephine, Graf Tascher und Graf Beaumarnois. Von Napoleons Ministern, die zuletzt in Aktivität waren, ist der Kriegsminister Clarke, Herzog von Feltre, gleichfalls Pair geworden. Andere, die um dieselbe Würde ansuchten, haben sie nicht erhalten können. Auch sind nicht alle Marschälle zu Pairs ernannt. Es fehlen Masséna, Davoust, Soult, Jourdan, Brune und Victor. Hingegen erhielten mehrere Generale, die bisher nicht im Senate saßen, die Pairswürde. Auch ward dieselbe allen Generalen ohne Ausnahme übertragen, die bereits Mitglieder des Erhaltungssenats waren.

Paris, vom 19ten July.

„Was hat bisher die Kammer der Deputirten gethan, sagt das Journal des Debats, um die Erwartung des Publikums zu erfüllen, seitdem sie anderthalb Monat versammelt ist? Hat sie irgend einen wichtigen Schluß gefaßt? Wie viele Meinungen sind aufs Gerathewohl, besonders über Auflagen, geäußert worden, die nicht genug überdacht waren, die schlecht ausgelegt worden und eine üble Wirkung hervorgebracht haben. Wie viele

Zeit hat man mit Untersuchung eines innern Reglements zugebracht, welches die Nation gar nicht interessiert! Es sind jetzt schon 19 Tage darüber verfloßen. Was soll man aus diesen und andern Bemerkungen schließen? Das Einzige, daß der König allein in dieser Sache entscheiden und durchgreifen muß, indem er das Reglement in eine *Ordonnanz* verwandelt. Dann ist der ganze Disput zu Ende und unsere Deputirten werden sich bloß mit dem Interesse der Nation beschäftigen.“

Ueber die Truppen, die sich im Elsas befinden, wird nächstens große Revue gehalten werden. Der Herzog von Berry reiset zu dem Ende nach Straßburg.

Madrid, den 1sten July.

Der König hat den Infanten, Don Antonio, zum Kolonel der Marinegarde, und dadurch zum Chef der Marineakademie ernannt.

Den Officieren ist das Tragen der Federn auf den Hüten verboten, nicht nur weil es verordnungswidrig, sondern auch weil es unökonomisch, und nicht jeder Officier reich genug sey, sich solche Uebersüssigkeiten anzuschaffen. Das alte Finanzsystem ist wieder hergestellt, und die direkten Kontributionen, welche die angebl. allg. gemeinen und außerordentlichen Cortes den 13ten September 1813 verordnet hatten, sind durch einen königlichen Befehl als bedrückend und unbillig, und nichts einbringend, für abgeschafft erklärt. Wegen der dringenden Lage der Finanzen ist aber die Geißlichkeit ersucht worden, dem Staate mit Geldvorschüssen zu Hülfe zu kommen, die ihnen binnen 10 Jahren heilig ersetzt werden sollen.

Palafog, der Vertheidiger von Saragossa, ist zum Generalkapitän (Marschall), und der patriotische kriegerische Bischof von St. Ander, zum Erzbischof von Sevilla ernannt.

Ueber den General Espaz Mina, der sein Korps noch nicht entlassen hat, gehen beunruhigende Gerüchte.

Den Ministern ist, um ihnen Zeit zu ersparen, erlaubt worden, bey Unterschriften ihren Taufnamen und Titel wegzulassen.

Korfu, den 20sten Juny.

Die hiesigen französischen Truppen sind jetzt auf der französischen Eskadre abgegangen, die hier unter Kommando des Admirals, Barons von Boulnois, eingetroffen war. Dieser hat alle festen Plätze der Insel dem englischen Generalleutnant J. Campbell überliefert, welcher zum englischen Civilkommissär für die Regierungsverwaltung der ionischen Inseln ernannt ist, und der in dieser Eigenschaft eine Proklamation unterm 17ten dieses erlassen hat. Die ionischen Inseln sind, zufolge der Pariser Konvention vom 23sten April, von Frankreich abgetreten worden, und Generalleutnant

Campbel agiert als Bevollmächtigter der verbündeten Mächte.

Vermischte Nachrichten.

Im Jahre 1813 sind bey den Ober- und Untergerichten im preussischen Staate 110,049 Prozesse bearbeitet; davon sind 40,502 durch richterlichen Ausspruch, 26,730 durch Vergleich entschieden.

Paris. (Juny.) Die Moden folgen dem Schwunge des Zeitgeistes — wir haben hier die niedrigsten englischen Moden von der Welt; niedere Hüte, die gewissen Körbchen ähnlich sehen, worin die Bayern das Brot formen; lange Taillen, die der Magerkeit neue Reize geben, sind bey Herrn und Damen an der Tagesordnung. Dagegen stehen die hohen Hüte der Pariserinnen ganz gewaltig ab; man ist sehr begierig zu sehen, welche Form den Sieg erringen wird. Die Französinnen haben zu viel Charakter, um sich ihn rauben zu lassen; nachdem sie eine Revolution so glorreich durchgeführt haben, werden sie gewiß nicht so kleinmüthig seyn, ihre Waffen zu strecken. Man muß gestehen, daß sie für ihr Werk schlecht belohnt werden; sie arbeiteten am Sturz der vorigen Dynastie, weil sie nicht galant genug für die Frauen war; aber da gab's doch schöne, wenn gleich etwas ungeschliffene, Männer. Der neue Hof hingegen setzt sich größtentheils aus Männern in der höchsten Reife der Jahre zusammen; die vordersten sind überall die, welche bereits vor 21 Jahren für die königl. Prinzen das Panier der Liebe und des Krieges führten. So sehr es auch billig und politisch seyn mag, Männer, die seit 20 Jahren auf ihren Lorbeeren ausruhten, wieder in Thätigkeit zu ziehen, so wenig kann damit den Frauen gedient seyn, die ohnedies durch die neue Hoffkleiderordnung zur Verzweiflung gebracht sind. Ein Schleppekleid mit verhältnißm. Busen — ein Häubchen à barbe pendante! das ist die Uniform, um bey Hofe zu erscheinen, und der Halbgott Ceroi, Costumier de Madame, bey dem man die Models der neuen Kleider einsehen kann, ist dadurch in allen Damenaugen plötzlich zum Monstre geworden.

K o u r s.

Riga, den 22sten July.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ à 9 Schill. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 12 à 11 $\frac{1}{2}$, Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 95 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 181. Donnerstag, den 30. July 1814.

Von der norwegischen Gränze,
vom 26ten Juny.

Die Reichstagsunterhandlungen gehen fort und die Kommissarien der allirten Mächte haben dem Prinzen Christian mehrere Eröffnungen gemacht. Man versichert, daß demselben zuletzt der vorläufige Besitz eines angenehmen Ländchens angetragen worden, womit die kaiserliche Souveränität verbunden seyn und die dänische Thronfolge ihm garantirt bleiben würde. Man sieht hieraus, daß nichts unversucht bleibt, um die braven Norweger vor Unglück zu bewahren; indeß sollen, dem Vernehmen nach, bis Ende Julius die norwegischen Angelegenheiten auf eine oder die andere Weise regulirt seyn.

Es wäre zu bedauern, wenn der Prinz nicht Alles aufböhete, der Sache ohne Blutvergießen ein Ende zu machen.

Kopenhagen, den 11ten July.

Graf Bernstorff scheint wieder mehr Antheil an den Geschäften zu nehmen. Dieser sehr geachtete Staatsmann hält sich gegenwärtig zu Wien auf, wo er wahrscheinlich bis zur Beendigung der Kongreßangelegenheiten bleiben wird. Auch dort genießt er der vollkommensten Achtung und ist persönlich mit dem Fürsten von Metternich befreundet.

Vom 12ten July. Nach den einstimmigen Aussagen von Reisenden, welche den 2ten July die norwegische Gränze verlassen haben, sind die Wege in Schweden allenthalben mit Truppen und Kanonen bedeckt, um gegen Norwegen zu agiren, wo man ebenfalls ernsthafte Vertheidigungsanstalten trifft. Man behauptet sogar, die Norweger hätten die Absicht, durch das Stift Drontheim indröblich, und im Süden am Svinesunde offensiv zu agiren, während eine Reserve an den Gränzen Norwegens stehen bliebe. Wie es heißt, sind die Norweger mit Korn gut versehen, ja man setzt sogar hinzu, daß sie davon einen hinlänglichen Vorrath für anderthalb Jahre haben. Doch giebt es viele wohl unterrichtete Leute, welche an diesen verschiedenen Behauptungen zweifeln. Da die Kommissarien der Allirten sich nach den letzten Nachrichten bereits schon in Uddewalla befand, wo auch das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden, so wie der Herzog von Södermannland, erwartet wurden, so wird sich wahrscheinlich bald Alles auf eine gütliche Weise ausgleichen.

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen,
vom 22ten July.

Nach spätern aus Uddewalla eingegangenen Nachrichten sind die Unterhandlungen mit dem Prinzen Christian

wieder angeknüpft worden, und es tritt die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Erfolgs und der Erhaltung des Friedens im Norden hervor.

München, den 17ten July.

Der Prinz Eugen, vormaliger Vicekönig von Italien, bewohnt fortdauernd mit seiner Gemahlin den Herzoglich Wilhelmschen Pallast. Beide tragen, so wie ihre sämmtliche Dienerschaft, tiefe Trauer über den Tod der Kaiserin Josephine, Mütter des Prinzen, welche sie nur bey feierlichen Hoffesten ablegen, wo der Prinz dann in französischer Generalsuniform erscheint. In einigen Tagen ist eine Auktion von mehreren Pferden und Wagen des Prinzen angesetzt. Schon vor einiger Zeit wurde eine Anzahl seiner Pferde versteigert, deren gegen 300 sich hier befanden. Wie es heißt, wird der Prinz nur 50 Pferde behalten. Ein Theil seiner zahlreichen Dienerschaft ist entlassen worden und hat sich wieder nach Italien begeben. Bey dem Prinzen hält sich jetzt hier auch der Graf Tascher, vormaliger Gouverneur von Frankfurt, auf.

Der Fürst Wrede ist seit seiner Rückkunft von der Besetzung von Würzburg und Aschaffenburg häufig mit der neuen Organisation der Armee beschäftigt. Wie man vernimmt, werden, nebst den neuen Garderegimentern, auch zwey neue Kürassierregimenter errichtet; eine Waffe, welche seit einigen Jahren bey unserer Armee eingegangen war. Das letzte Kürassierregiment hieß Minucci Kürassiers.

Wien, den 16ten July.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, herrscht jetzt stark die Pest zu Alexandrien in Aegypten, so wie auf Morea und allen Inseln des Archipelagus.

Nach Erzählung der hiesigen Hofzeitung, lebt in Prag ein Künstler, Namens Joseph Bozek, von dessen mechanischen Erfindungen folgende bemerkt werden: In der Schlacht bey Kulm verlor Fürst Pysilanti eine Hand; obiger Künstler ersetzte sie ihm durch eine andere, deren Mechanismus alle Erwartung übertraf. Auch für den bey Dresden verunglückten General Moreau verfertigte dieser erfinderische Mechaniker ein Paar künstliche Füße, deren Bestimmung der Tod des Helden zwar übereilte, die indeß doch nicht ungenutzt blieben. Der russisch-kaiserliche Artillerieofficier, Fedor von Danielowsky, hatte bey Dresden beyde Beine unter den Knieen verloren. Bozek's Genie verfertigte ihm künstliche Füße mit so gutem Erfolge, daß der Verunglückte nicht nur auf einer Ebene ohne Stock gehen, Treppen auf- und absteigen, sondern

sogar sich selbst ohne Beyhülfe aufs Pferd schwingen und in starkem Galopp reiten kann.

Aus dem Oesterreichischen, vom 16ten July.

Bei dem unlängst erfolgten feyerlichen Einzuge Kaisers Franz II. in Wien strahlte der Fürst Esterhazy in einer wahrhaft orientalischen Pracht; seine Stiefelquasten waren Brillanten, die Einfassung feine Perlen, die Knöpfe seiner Husarenuniform Diamanten, die Schnüre Perlen von der Dicke einer Erbse, auf seiner Bärenmütze bligte eine türkische Ruthe von den kostbarsten Edelsteinen; man schätzte seinen Anzug an diesem Tage auf 6 Millionen.

Von der Donau, vom 18ten July.

Es heißt, daß der Staatsminister, Graf Montgelas, zum Staatskanzler und in den Fürstenstand werde erhoben werden.

Aus der Schweiz, vom 12ten July.

Wie es heißt, werden die alliirten Mächte der Schweiz Entschädigung für die Aufopferungen bewilligen, die selbige bei dem Durchmarsch der vielen Truppen erlitten hat.

Turin, den 10ten July.

Um zu den alten Gebräuchen zurückzukehren, hat die Regierung allen Schlachtern in ihren Staaten verboten, des Freytags und Sonnabends und an den Fasttagen Fleisch zu verkaufen. Eine ökonomische Rücksicht hat zugleich dieses Gebot veranlaßt, da der Vorrath des Schlachtviehes bisher so sehr verringert worden.

Aus dem Haag, vom 20sten July.

Eine Bekanntmachung unsers Souveräns vom 14ten dieses enthält folgenden merkwürdigen Eingang:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden &c. &c.

„Da Wir in Erwartung des Zeitpunkts, in welchem die niederländischen Kolonien und Besitzungen in Westindien an Uns werden zurückgegeben werden, die Einwohner dieser Lande in den Genuß der Vortheile sehen wollen, die mit einem rechtmäßigen Handel nach diesen Besitzungen verbunden sind, und da Wir deshalb mit der brittischen Regierung in Unterhandlung getreten, die jetzt ihr gewünschtes Ende erreicht haben, und zufolge welcher gedachter Handel provisorisch von Uns regulirt werden soll, so beschließen Wir hierdurch Folgendes:

Alle Unsere Unterthanen können nach Suriname, Berbice, Demerary, Essequibo, Kuracao, St. Eustach, Saba und St. Martin handeln, obgleich sich diese Kolonien noch im Besitz der Engländer befinden, wenn sie mit Lizenzen versehen sind, die der englische Gesandte in Holland ausstellt. Alle niederländische Produkte und Fabrikate bezahlen bei der Ausfuhr nach jenen Kolonien von dem Werthe von 100 Gulden eine Abgabe von 5 Gulden und 10 Stäver, und eine Abgabe von 3 Gulden und 10 Stäver, wenn es brittische Produkte oder Fabrikate sind &c.

Aus dem Elsaß, vom 24sten Juny.

Nach neuern Befehlen ist die Tabaksregie wieder in Aktivität getreten, und es wird vorläufig mit der Fabrikation des Tabaks auf den bisherigen Fuß in den königlichen Manufakturen fortgefahren. Alle Personen, die Vorräthe von Tabak besitzen, der nicht aus den öffentlichen Magazinen gekauft ist, wurden angehalten, denselben vor dem 18ten Juny mit den obrigkeitlichen Zeichen versehen zu lassen, und die Gebühr dafür zu entrichten, unter Androhung der gesetzlichen Strafe von 1000 Franken für jede Kontravention. Man weiß, daß seit den Rheinübergängen der Allirten sehr beträchtliche Quantitäten von ausländischem Tabak in die elsaßischen Departemente eingeführt, und größtentheils noch nicht konsumirt worden sind. Dessen ungeachtet glaubt man nicht, daß die Tabaksregie beybehalten wird, indem sie der vorigen Regierung bey weitem nicht die Einkünfte abgeworfen hat, die man davon erwartete. Dem Vernehmen nach ist von den ehemaligen Tabaksfabrikanten in mehreren großen Städten der Regierung eine ansehnliche jährliche Summe geboten worden, weil sie sich zur Aufhebung des bestehenden Tabaksmonopols entschließen, und sowohl den Bau als die Fabrikation des Tabaks wieder der Privatindustrie überlassen würde.

Paris, den 20sten July.

Im Journal de Paris ward erzählt, daß am Sonntag ein Polizeybeamter mehrere Kaufleute wegen Verschließung der Läden chikanirt habe; der Moniteur macht bekannt, es sey ein Betrüger gewesen, der verschwunden, sobald man den Viertelformissär gerufen.

Cambaceres lebt immer noch hier im Kanzlerpallast, erscheint aber nicht bey Hofe.

Für den englischen Ambassadeur, Lord Wellington, der hier nach Beendigung der Parlamentssitungen erwartet wird, ist bereits ein prächtiges Hotel für 2500 Pfd. Sterl. jährlich gemiethet worden.

Den Gerüchten, daß zu Turin die Inquisition wieder eingeführt werden solle, und daß das Vacciniren daselbst verboten sey, wird jetzt widersprochen.

Die Baronesse Staël von Holstein reiset über Koppet nach Italien.

Aus Italien, vom 17ten July.

Auch in Neapel nimmt die Lebendigkeit des Handels mit jedem Tage zu. Fahrzeuge aller Nationen füllen die Häfen. Diese allgemeine Thätigkeit giebt dem Ackerbau und Kunstfleiß neues Leben und zugleich die Hoffnung, von dem Kriege bald nur noch die Erinnerung übrig zu behalten. Der König hat den rückständigen Entschädigungssteuern, welche die Aelter der Nichtkonfiskationsfähigen bis dahin zu leisten gehabt hatten, entsagt.

London, den 12ten July.

Die Londoner Zeitung, Morning-Post, scheint mit vielem Vergnügen die Nachricht bekannt zu machen, daß die Negociationen wegen der Verheirathung der Prinzessin Charlotten von Wallis mit dem Erbprinzen von Dranien nächstens wieder, und zwar mit der Hoffnung eines bessern Erfolgs, vorgenommen werden würden.

Gestern sind Briefe und Zeitungen aus Halifax vom 22sten Juny angekommen, nach welchen daselbst schon 3000 Mann englischer Truppen zur Verstärkung der Armee in Kanada angelangt waren. Die Einwohner von New-York fürchten noch immer einen Angriff unserer Kreuzer; dagegen schmeichelt man sich zu Boston und in andern Städten noch immer mit der Hoffnung eines nahen Friedens. Die amerikanische Eskadre wird von dem Sir James Deo in Sacket-Harbour blokir gehalten.

London, den 19ten July.

Am letzten Sonnabend fand die neue Wahl für Westminster in Kentgarden statt. Sir Francis Burdett ersuchte die Versammelten, den gemißhandelten und unschuldigen Lord Cochrane wieder zu erwählen. Es fand sich kein Mitbewerber, und so wurde denn Lord Cochrane jauchzend und jubelnd als erwählter Repräsentant von Westminster ausgerufen. Es regnete in Strömen; aber doch war die ganze Gegend gedrängt voll Menschen von der niedrigsten Klasse, denen Sir Francis Burdett nachher zur Erquickung drey große Tonnen starkes Bier reichen ließ.

Lord Cochrane soll die Ablieferung des Bath-Ordens, die man von ihm gefordert, verweigert haben; wahrscheinlich wird aber die gegen ihn verhängte Strafe des Prangers ohne Antrag des Parlaments von dem Regenten selbst aufgehoben werden.

Der Erbprinz von Dranien wird, dem Vernehmen nach, die englischen Truppen in Belgien kommandiren, von da Lord Lynedoch zurück berufen worden.

Lord Stewart, ein Bruder des Lords Castlereagh, geht als unser Ambassadeur nach Wien, und wird vom Kapitän Fitzclarence begleitet werden.

Der Herzog von Sachsen-Weimar nebst seiner Suite hat sich am Sonntage zu Harwich eingeschifft.

Der berühmte polnische General Kosciusko, von dem es geheissen, daß er England verlassen habe und in sein Vaterland zurückgegangen sey, befindet sich immer noch hier, und wird auch nicht eher von hier gehen, bis über die politische Existenz von Polen eine Entscheidung erfolgt ist.

Hiesige Blätter enthalten Folgendes:

„Seit drey Jahren hat sich hier, unter der Leitung des Doktors Lambe, ein eigner Verein gebildet, der es sich zum diätetischen Grundgesetze macht, nur aus dem Pflan-

zenreiche Speisen zu genießen, und sich alles Fleisches gänzlich zu enthalten. Die Mitglieder dieses Bundes leben daher bloß von Vegetabilien, Früchten und von Wasser, und genießen dabey, wie versichert wird, eines weit blühenderen Wohlseyns, als die gewaltigsten Fleischesser, die bekanntlich in England zu Hause sind. Das Haupt dieses pythagoräischen Vereins, Doktor Lambe, hat, indem er Alles, was den Durst reizen kann, gänzlich vermeidet, schon dahin gebracht, daß er in Monatsfrist nur einige Kannen Flüssigkeit verbraucht. Einer seiner Schüler, Newton in Chesterstreet, hat diese Lebensweise in einer eigenen Schrift, die er „Rückkehr zur Natur“ (Return to nature) betitelt, zu empfehlen gesucht.

Wir empfehlen sie bey einem künftigen Kriege — den Gott verhüten wolle — wo die Heere auf Kosten der Bürger genährt werden müssen, zur Aufnahme ins Dienstreglement.“

Unsere Blätter, die zum Theil sehr auf Selten der Spanischen Cortes sind, enthalten die unverbürgte Anführung, daß der Infant Antonio eine heftige Erklärung gegen Ferdinand VII. erlassen habe.

Parlaments-Nachrichten.

Unterhaus vom 15ten.

Herr Hilly Addington: Ich trage auf die zweyte Verlesung der neuen Alienbill oder der Bill wegen der Ausländer an. Im eigentlichen Verstande ist dies keine neue Bill, sondern nur eine Abschrift der im Jahr 1802 gegebenen. Ich werde zu derselben eine Klausel vorschlagen, wodurch deren Dauer auf ein Jahr beschränkt wird. Die Bill macht es jedem Fremden zur Pflicht, sich registriren zu lassen; sie nimmt indessen dem Staatssekretär die Gewalt, einen Ausländer zu verhaften und fortzuschicken. Dies kann nur zufolge eines besondern Befehls vom geheimen Konseil geschehen, und jeder Fremde kann zuvor an das geheime Konseil appelliren. Da bisher kein Beispiel eines Mißbrauchs der Alienakte sich ergeben hat, so hoffe ich, daß man der Regierung auch in dieser Rücksicht vertrauen werde.

Herr Abercromby: Die erste Alienbill ist bloß in Beziehung auf die besondern Umstände des Kriegs gegeben worden. Die zweyte verdankt ihre Existenz dem zerbrechlichen Waffenstillstande von Amiens. Jetzt sind ganz andre Umstände eingetreten. Der Hochgeehrte Herr erwähnt im Triumph, daß kein Beispiel eines Mißbrauchs der Alienakte sich ergeben habe. Ich glaube aber, daß große Mißbräuche statt fanden, und die Regierung zu leicht den Vorspiegelungen gewisser interessirter Menschen Gehör gab, welche Ausländer aus dem Lande entfernt wünschten, und so manchen Fremden mit unverzeihlicher Härte behandelt haben.

Herr Whitbread: Die Bill scheint mir höchst unzeitig zu seyn. Wer sind diejenigen Ausländer, die wir jetzt zu fürchten haben, und gegen wen ist diese Bill eigentlich

gerichtet? Gegen unsre Feinde, die Amerikaner? oder gegen unsre Freunde, die Franzosen, die Spanier und die Russen? Wo sind die Personen, an denen der Sauerkeig des Jakobinismus klebt? Fürchtet die Regierung etwa die Gefahr einer Revolution? Wahrlich, jetzt, da das glückliche Zeitalter Saturnus eingetreten und wir mit Frankreich völlig uns verfehlt haben, da scheint mir eine Alienbill ganz unnöthig. Nach einigen Debatten ward die Bill durch 92 Stimmen gegen 33 gebilligt.

Der Kanzler der Schatzkammer trug alsdann auf die Bewilligung von 100,000 Pf. Sterling an, um die außerordentlichen Ausgaben der Civilliste während des Aufenthalts der fremden Monarchen wieder gut zu machen. Bei dieser Gelegenheit erhob sich eine lange Debatte über die fortdauernden Vorbereitungen zum Jubiläumsfeste der Accession der Familie Braunschweig-Lüneburg. Der Antrag des Kanzlers wurde am Ende gebilligt.

Vom 18ten July. Oberhaus. Lord Liverpool überbrachte am Schlusse der Sitzungen die gewöhnliche Botschaft vom Prinz-Regenten, in welcher das Haus aufgefordert ward, ein Kreditvotum und zwar für drei Millionen Pf. Sterling zu beschließen. Im Unterhause überbrachte der Kanzler dieselbe Botschaft.

Vermischte Nachrichten.

Der Mangel an religiösem Sinn, der in Frankreich herrscht, wird vorzüglich der Verachtung und Dürftigkeit zugeschrieben, worin die Geistlichen lebten; leider war er so groß, daß es an Kandidaten fehlte, wiewohl der geistliche Stand ein ziemlich sicheres Mittel war, sich der Konfiskation zu entziehen. Den Landpfarrern wurden die ärmlichen 500 Franks (noch nicht 150 Thaler), welche die Regierung ihnen zugesagt, nicht einmal gezahlt, sie mußten von Almosen leben, oder ihrem Stande nicht angemessene Beschäftigungen treiben, zum Beispiel auf einigen Dörfern das Bartscheeren.

Paris. (Juny.) Ein gewisser Herr Paradis befaß seit der Revolution einen prächtigen Korallipfein, dessen Adern durch einen sonderbaren Zufall das Gesicht Ludwigs XVI. darstellten. Dieser Stein hatte viel Aufsehen erregt; es kamen täglich eine Menge Neugierige, um ihn zu sehen, und es wurden ihm beträchtliche Summen für den Stein geboten; allein er wollte ihn nicht verkaufen. Die Polizei wurde zuletzt über den Zulauf der Neugierigen ängstlich, und verbot dem Besitzer, den Edelstein fernerhin zu zeigen. Vor einigen Tagen ist Herr Paradis der Herzogin von Angoulême vorgestellt worden, und hat ihr den Stein zum Geschenke gemacht. Das Andenken ihres unglücklichen Vaters ist der Herzogin noch immer äußerst theuer; sie hat vorige Woche wieder in Trauerkleidern dem Seelenamte beigewohnt, welches in der St. Rochus-Kirche gehalten

wurde, und schon zweimal hat sie den Ort besucht, wo Ludwigs Körper eingescharrt worden ist, und wo der Besitzer des Grundes ein kleines einfaches Denkmal hat errichten lassen. Zu Montmorency hat man ein Seelenamt für den von Bonaparte ermordeten Herzog von Enghien gehalten. —

Die vielen Hospitäler in und um Paris während der letzten Monate haben mehrere gefährliche Krankheiten in Paris veranlaßt, unter andern die Halsgeschwüre, woran die Kaiserin Josephine gestorben ist, und die Anthrax oder Kohle. Viele Leute tragen zur Vorsorge Kampher oder eine mit Gewürzen bespizte Zitrone bei sich. — Der Handel kann sich noch nicht wieder erholen; er ist unter Bonaparte's Regierung allzusehr erdrückt worden. Jedoch haben die russischen Officiere viel Geld in den Kaufläden gelassen. Besonders haben die Waffenschmiede, Juweliere, Schneider, Seiden- und Modenhändler viel an ihnen verdient. Dessen ungeachtet seufzt man allgemein in Paris nach dem Augenblick der Abreise der alliirten Truppen. Die Pariser fanden durch ihre Anwesenheit derselben ihre Eitelkeit allzu beleidigt. Sie behaupten noch bis auf heutige Stunde, sie wären nicht überwunden, sondern verrathen und verkauft worden; und manche wünschen sogar noch eine Gelegenheit, ihre Revanche zu nehmen. Dies beweist, wie nöthig es ist, um mich eines schönen Vergleichs der Wapner Zeitung zu bedienen, daß Faß (Frankreich) mit eisernen Reifen zu umziehen, damit die darin gährende Flüssigkeit Deutschland nicht mehr beirühre. — Auf den hiesigen Theatern sind seit Kurzem mehrere neue Stücke gegeben worden, die aber meistens auf die politischen Umstände Bezug haben. Hievon muß jedoch Renouard's Trauerspiel: „die Staaten von Blois“ ausgenommen werden. Es war schon vor länger als einem Jahre, einsudirt worden, allein der argwöhnische Bonaparte hatte es nicht erlauben wollen, es aufzuführen. Alle Stellen darin, die auf den König Bezug haben, sind allgemein beklatscht worden. Die große Oper wird ehestens ein neues Stück: Pelagius, oder der König und der Friede, geben. Martini ist jetzt königlicher Kapellmeister. — Herr Salgues kündigt auf Subskription eine Geschichte Bonaparte's in mehreren Bänden an. Seitdem die fremden Truppen fort sind, kommen die Karrikaturbilder gegen die Engländer und Kosaken wieder hervor. In einem derselben wird auf eine sehr komische Art eine in Paris ankommende englische Familie dargestellt. Dagegen machen sich die Londoner Zeitungen herzlich über die Pariser Moben lustig. Die neue Londoner Damenmode der Blüchermützen (Blücher-bonnet) ist hier noch nicht bekannt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 182. Freitag, den 31. July 1814.

Berlin, den 2ten August.

Öeffentliche Blätter reden von einer Verschwörung zu Paris, die von einem Anhänger der vorigen Regierung eingeleitet, aber von einem andern bekannten Handlanger derselben entdeckt sey, und derentwegen die Wachen in den Tuilleries verstärkt wären. Man hatte aufrührerische Zettel verbreitet, auf deren einem die erste Kolonne Lobreden auf die jetzige, die zweyte aber Schmähungen auf die vorige Regierung enthielt. Was man aber beyde in gerader Linie, so war der ersten die schlimmste Bedeutung gegeben.

Man macht sich Hoffnung, daß die französische Regierung der Hamburger Bank Ersatz geben werde. Bewährt hat sich übrigens die Rechtlichkeit dieses Instituts, denn 7,506,956 Mark nahm Davoust daraus weg, und die Gläubiger haben 17,612 Mark weniger zu fordern. Die wenigsten derselben sind Hamburger, und wenn das Kapital verloren ginge, würden vorzüglich Ausländer leiden, z. B. dänische Kaufleute an 2½ Millionen. Die Hamburger lieben meistens nur den Ausländern, die kein Bankfollium haben durften, den Namen, oder zogen auch ihr Eigenthum schnell genug heraus, so daß in Hamburg bey weitem mehr Geld zum Vorschein kommt, als man vermuthet hatte.

Der Magistrat von Wittenberg hat Befehl erhalten, einem preussischen, zur Ausmessung in Sachsen beordneten, Ingenieursofficier allen Beystand zu leisten. — Die meisten Wittenbergischen Professoren halten sich in dem zwey Meilen entfernten Städtchen Schmiedeberg auf, wo auch die juristische und medicinische Fakultät ihre Arbeiten und Promotionen fortsetzt.

Breslau, den 26ten July.

Am 23ten trafen die Großfürsten Nikolaus und Michael nebst ihrem Gefolge in 7 Wagen hier ein, und setzten, nach eingenommenem Mittagmahle und der Aufwartung unserer Behörden, noch Abends die Reise nach St. Petersburg fort.

Leipzig, den 27ten July.

Da bey dem erschöpften Zustande Sachsens auf das Eingehen der 2 Millionen Thaler betreffenden Steuerreste nicht zu rechnen ist, ungeachtet die Beyträge bis zum 1sten September gegen neue Cassenbilletts angenommen werden sollten, so wird ein Anlehn von 1 Million auf die Kaufleute, Fabrikanten und Kapitalisten auch ganz in Cassenbilletts vertheilt. — Die Prinzessin Elisabeth, Tante unsers Königs, hatte hier eine zweyständige Unterredung

mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, und war deshalb ausdrücklich aus Dresden hierher gekommen.

Professor Krug allhier fordert in dem Programm, worin er die Wiedereröffnung seiner Vorlesungen ankündigt, alle studirende Zöglinge auf, künftig die Kriegswissenschaft zu studiren. Er selbst lieft darüber und unterzeichnet sich Professor und Rittmeister im Banner der freywilligen Sachsen. — Die Leiche des Generals Poniatowsky, die einbalsamirt und in einem zinnernen, einem eichenen und einem fichtenen Sarge in der hiesigen Stadtrathsgruft beygesetzt war, ist am 17ten feyerlich nach Warschau abgeführt worden.

Vom Mayn, vom 23ten July.

Der König von Bayern hat sich wieder nach Baden, bey Rastadt, und die Kronprinzessin nach Salzburg begeben, welches man als einen Beweis ansehen kann, daß Erzstift werde bey Bayern verbleiben.

Seit Bayern durch die Besitznahme von Würzburg und Aschaffenburg in den Besitz des größten Theils von Franken gekommen ist, kommt die Vereinigung der Donau mit dem Rhein aufs Neue zur Sprache.

Neuchâtel, den 16ten July.

In der Konstitution, die Sr. Majestät, der König, uns bewilligt haben, wird Protestanten und Katholiken Freyheit des Gottesdienstes zugesichert; nur ein Landes Einwohner, und zwar ein solcher, der nicht durch Aemter und Würden einem fremden Regenten verpflichtet ist, kann ein bürgerliches oder Militäramt verwalten, ausgenommen die Gouverneursstelle. Öeffentliche Beamte dürfen nur wegen Vergehen und gerichtlich entsetzt werden. Das Handelsverkehr ist völlig frey, sofern dies den Verhältnissen des Fürstenthums, als Mitglied der Eidgenossenschaft, nicht widerspricht; die Gerichte werden in ihrem Zustande erhalten, und können nur durch den Fürsten oder durch das Gesetz, nach den Umständen, verändert werden. Polizeiverordnungen erläßt der Fürst. Kein Einwohner des Fürstenthums kann zu Neuchâtel in Verhaft gesetzt werden, ohne einen Spruch der Gerichte des Orts, wo er ein Verbrechen begangen. Wird er auf der That ertappt, oder waltet dringender Verdacht ob, so muß binnen drey mal 24 Stunden ein Spruch des Gerichts den Verhaft bekräftigen, oder dieser hört auf. Auf das Vermögen des Beklagten darf durchaus kein Beschlagnahme gelegt werden, ehe das Gericht ihn erkennt. Keine neue Abgabe wird ohne ein Gesetz erhoben, welches auch allgemeine Veränderungen der jetzigen Leistungen allein anordnet.

Alle männliche Einwohner des Fürstenthums vom 18ten bis 50sten Jahre sind verpflichtet die Waffen zu tragen, aber zum Kriege nur verbunden, wenn die öffentliche Ruhe, die Vertheidigung des Staats, und der Bund mit der Schweiz es erheischen. An das Eigenthum einer Korporation oder einer einzelnen Person darf nicht Hand gelegt werden.

Der König hat der Erzieherin seiner Gemahlin, der Demoiselle de Gellien, die er zu Kolombieres besuchte, einen von ihrer hohen Elevin getragenen Shawl und 200 Friedrichsd'or geschenkt.

Die kunstfertigen Bewohner des Thals de Travers ließen ihm am Geburtstage der Prinzessin Charlotte ein Kästchen mit kostbaren Spitzen überreichen. Se. Majestät erklärten, daß Sie es mit Dank für Ihre Tochter annähmen.

Aus der Schweiz, vom 18ten July.

Am 17ten reiste der König von Preussen im strengsten Inkognito, als Graf von Ruppin, in der Chaise des Herrn von Pourtales durch Bern, um sich nach Thun und dem Bernischen Oberlande zu begeben, und die schöne Gegend daselbst in Augenschein zu nehmen. Der Prinz Wilhelm und Herr von Pourtales saßen mit in der Chaise des Königs, der ohne alle Auszeichnung war. In einer Kutsche folgte der Staatsminister von Humboldt.

Die Berner Regierung hat eine Proklamation an die Kantoneinwohner erlassen, worin sie ihr Verfahren in Ansehung der Bundesakte zu rechtfertigen sucht und am Schluß sagt: Eure Regierung will nicht weichen von dem Bunde der Väter; aber sie verlangt, daß der neue wie der alte auf Gerechtigkeit ruhe; sie will keinen Krieg, sie will die Ruhe des Vaterlandes nicht durch gewaltsame Mittel stören; aber sie will die Rechte des Landes und seine Verfassung gegen jeden Angriff vertheidigen.

(Etwa die Hälfte der Kantone hat die neue Verfassung angenommen, und unter ihnen auch die Waat und das Argau, so daß Bern auf die Anhänglichkeit des letztern zu zählen wohl eben keinen Grund zu haben scheint.)

Paris, den 19ten July.

Als der Herzog von Angoulême durch die Vendée passirte, näherten sich bey Ronellé-le-Mavelais der Maire und der Pfarrer dieses Orts seinem Wagen, und der Pfarrer überreichte dem Prinzen drey in einander verschlungene Lilien mit folgenden Worten: „Monseigneur, wir können Ihnen nichts Besseres als diese Lilien anbieten. Sie litten zwar sehr während der Revolution; wir haben aber gesucht, sie sorgfältig in unserm Departement, und besonders in unserer Gemeinde, zu kultiviren; auch haben wir das Vergnügen, sie daselbst blühen zu sehen. Wir bitten Ew. Königl. Hoheit, sie als ein Pfand unserer Liebe und Treue anzunehmen.“

Ein Marschall wird auch künftig der Generalinspektor der französischen Gend'armee seyn.

Der berühmte Herr Malte-Bran, der seit 10 Jahren einer der Hauptmitarbeiter an dem Journal de l'Empire oder des Debats war, nimmt jetzt keinen Theil mehr daran, sondern giebt gegenwärtig selbst eine geschätzte Wochenschrift, unter dem Titel: Le Spectateur, heraus.

London, den 19ten July.

Parlamentsnachrichten.

Im Unterhause war es der Kanzler der Schatzkammer, welcher am 15ten den Antrag machte, für die Leidenden und Verarmten in Deutschland 100,000 Pfd. Sterl. zu bewilligen. Die Unterthanen Sr. Majestät im Hannoverschen und die Einwohner von Hamburg, sagte er, haben vor Allem aufs Schrecklichste gelitten. Welch eine Menge von Truppen ist im Hannoverschen gewesen oder durch dasselbe passirt, und wie viel Elend und Verwüstung ist daselbst angerichtet worden! Der letzte Feldzug hat ein fortgesetztes Schauspiel von Blutvergießen, Rauben, Plündern und Verheeren dargeboten. Die 100,000 Pfund, worauf ich antrage, machen freylich eine bedeutende Summe aus; betragen aber doch noch nicht einmal so viel, als der Verlauf der freywilligen Subskriptionen.

Herr Gordon: Dieser Tage ward dem Parlament der Antrag gemacht, den Sold der brittischen Unterofficiers zu erhöhen. Der Kanzler der Schatzkammer widersetzte sich dem Antrage. Wie kann er jetzt den Vorschlag machen, Leidende in der Fremde mit einer solchen Summe zu unterstützen? Durch die Subskriptionen für Ausländer ist unsern eignen milden Stiftungen Vieles entzogen worden.

Herr Wilberforce: Wüßten die brittischen Unterofficiers, daß man sie als Ursache angäbe, warum man den Unglücklichen in der Fremde nichts bewilligen müsse, so würden sie sicher mit edlem Stolge von ihrer eignen Forderung absehen, um die Nothleidenden in der Fremde zu unterstützen, die es weit mehr bedürfen, wie sie. Es ist glorreich für unser Land, dem Elende Anderer abzuhelpen. Von ganzem Herzen stimme ich dem Antrage des Lords der Schatzkammer bey.

Herr Whitbread: Ehe wir großmüthig seyn wollen, müssen wir gerecht seyn. Wegen des schlechten Zustandes unsrer Finanzen haben wir den Sold unserer Officiers und Unterofficiers nicht erhöhen können, und dabey wollen wir großthun gegen Fremde. Es ist leicht, mit schwärmerischem Enthusiasmus von der Größe unsrer Hülfquellen zu sprechen; aber am Ende kommt der Zahlungstag heran, und unsre eignen leidenden Unterthanen haben dann ein Recht, sich zu beklagen. Wüßten sich die Unglücklichen in den fremden Gegenden um Unterstützung an ihre eignen Regierungen wenden!

Lord Castlereagh: Der Grundsatz, nach welchem wir die Unterstützung bewilligen, ist sehr weise. Nichts erhöht mehr unsern Charakter, als eine Freigebigkeit dieser Art, als der edle Entschluß, die Leiden Anderer zu den unsrigen zu machen. Das Publikum hat uns schon im voraus diese Maßregeln empfohlen, indem es von freyen Stücken so ansehnliche Subskriptionen machte. Der Endzweck unserer Wohlthätigkeit in der Fremde wird sehr gut erreicht, indem den Verarmten Mittel verschafft worden, sich wieder selbst zu helfen. Es ist nicht schön, häusliches Leiden fremden Leiden entgegen zu sehen, und nichts macht mehr Ehre und Eindruck, als das Unglück Anderer zu erleichtern.

Herr Forbes: Zur Unterstützung von Personen in Rußland, die besonders gelitten, sind mir 4000 Pf. Sterling von Bombay übersandt worden; allein die russische Unterstützungskommittée will sie gar nicht einmal annehmen, da sie nicht weiß, wie sie sie gebrauchen soll.

Lord Castlereagh: Hierbey muß wohl ein Irrthum obwalten; denn es giebt viele Personen in Rußland, die sehr dankbar dafür seyn werden, wenn sie an der Vertheilung dieser 4000 Pfund Theil nehmen können.

Herr Tierney: Will keiner in Rußland jenes Geld annehmen, so werden sich sehr viele dazu mit Freuden in England einfinden. Ein sonderbares Argument, welches der edle Lord anführt, besteht darin, daß die vorgeschlagene Unterstützung den brittischen Charakter besonders aufrecht erhalten und erhöhen werde. England, welches 20 Jahre lang an allen Andern geblutet und Menschen und Geld in solcher Menge aufgeopfert hat, muß also 100,000 Pf. Sterling bewilligen — bloß um seinen Charakter auf dem festen Lande zu etabliren! (Hört! hört!) Werden denn die Fürsten, die ihre Länder wieder erhalten haben, für ihre eignen Unterthanen nichts thun? Das Haus ist von dem edlen Lord aufgefordert worden, zur Unterstützung der Mitunterthanen im Hannoverschen beizutragen. Ich bin neugierig, zu erfahren, was denn von der Regentschaft zu Hannover und von Personen, die bey dem Schicksale jenes Landes so sehr interessiert und mit demselben so genau verbunden sind, zur Unterstützung der dasigen leidenden Unterthanen geschehen ist? (Hört! hört!) Während wir an Ausländer denken, lassen wir 3000 Midshipmen ohne Beschäftigung und Unterstützung.

Der Kanzler der Schatzkammer: Die Anstrengung Preussens (sagte er unter andern zuletzt) sind über alle Vorstellung groß gewesen. (Unconceivably great.) Selbst seine, gebildete Frauenzimmer widmeten sich Geschäften, die Ekel und Abscheu bey Personen von festern Nerven erregen möchten. Der König von Preussen hat zu London der Komittée für freiwillige Subskriptionen seinen Dank zu erkennen gegeben und selbst subskribirt.

Nachdem noch einige andre Mitglieder gesprochen hat-

ten, ward der Antrag zur Bewilligung der 100,000 Pfund ohne Stimmensammeln angenommen.

* * *

Die neue Alienbill ist äußerst gelinde und bequem für alle Fremde. Ein Reisender, der in irgend einem brittischen Hafen ohne Paß oder Empfehlung ankommt, hat weiter nichts zu thun, als dem dortigen Oberzollbeamten seinen Stand, Namen u. s. w. anzuzeigen, worauf dieser unter Androhung einer beträchtlichen Geldstrafe im Weigerungsfalle verbunden ist, ihm einen Paß zu geben. Mit diesem Passe reiset der Ausländer, wohin er Lust hat, und hat weiter nichts zu thun, als bey seiner etwanigen Abreise den Paß zurückzugeben.

Stockholm, den 12ten July.

Bemerkungen eines Deputirten bey dem norwegischen Reichstage.

(Siehe Nr. 177 d. Z.)

(Fortsetzung.)

„Aber laßt uns die Frage über das Recht, welches wir zur Zurückforderung unserer Unabhängigkeit zu haben glauben, bey Seite setzen, und laßt uns zu jener andern Frage übergehen, welche die erstere Frage unnütz macht: Ist diese Unabhängigkeit möglich? Kann Norwegen sie nicht allein erlangen, sondern in der Folge auch behaupten?“

„Ich glaube, ohne dem Muthe und dem Stolge meiner Mitbürger zu nahe zu treten, diese Frage verneinen zu müssen. Bemerken wir wohl, daß wir jetzt diese Unabhängigkeit nicht bloß von Schweden, sondern von den größten Mächten Europens erobern müssen. Sie haben alle Schweden über den Besitz Norwegens die feyerlichste Gewähr geleistet. Außer den Eroberungsrechten, die Schweden auf Holstein und Schleswig hatte, besitzt es noch andere unbestreitbare Rechte. Es hat sich mit Rußland verbunden, zu einer Zeit, da der Kaiser der Franzosen an der Spitze von 500,000 Mann, und von den Streitkräften des halben Europa unterstützt, gegen dieses Reich marschirte. Können wir glauben, daß die Mächte, die nachher mit Rußland und England gemeinschaftliche Sache gemacht haben, sich von einem Grundsatz entfernen werden, durch welchen nicht nur ihre alten Besitzungen an sie zurückfallen, sondern auch noch neue, durch den Sieg erworben, mit denselben vereinigt werden? Sollte Schweden sich allein nicht aller Entschädigung für jene Provinz, die es verlor, indem es, wie die andern Mächte, gegen das Eroberungssystem Frankreichs kämpfte, sondern auch aller Früchte seiner letzten Opfer und der Dienste und Siege seines Prinzen beraubt sehen? Nein, eine solche Voraussetzung würde die erleuchtete Politik der Verbündeten noch mehr beleidigen, als ihre Loyalität, die sie in einem so vorzüglichen Grade ausgezeichnet. Was mer-

den nun aber die Folgen dieser Politik, dieser Loyalität für Norwegen seyn? Ohne Zweifel ein Krieg mit jenen Mächten. Werden wir diesen lange aushalten? Man darf hoffentlich daran zweifeln, ohne der Feigheit beschuldigt zu werden. Sich selbst und seinen eigenen Hülfquellen überlassen, von allen Seiten als Feind behandelt, von dem Meere, welches ihm Alles wegnimmt und Nichts wiedergiebt, von seinem eigenen Boden, welcher ihm seine Aernde versagt, — was wird Norwegen dem unverletzten, von allen großen Mächten Europas unterstützten Schweden entgegen setzen? Seinen Muth und seine Alpen, werdet Ihr mir sagen. Wohl! Aber dieser Muth, diese Alpen waren vor 800 Jahren dieselben, und dennoch wurde Norwegen von den Königen von Schweden und Dänemark getheilt. Laßt uns unparteyisch seyn und unsere Geschichte befragen. Sie schmeichelt uns nicht mit der Unmöglichkeit eines feindlichen Einbruchs. Das Meer allein bietet eine wahre Gränze, eine sichere Schutzwehr dar. Seit Themistokles bis auf unsere Tage hat man gesehen, daß jene Wälle von Holz, in welchen das Orakel den Athenern sich gegen die Perser zu vertheidigen befahl, das heißt, die Schiffe, die sichersten Vertheidigungsmittel sind. Auf einer Gränze von 20 Meilen giebt es nicht überall ein Thermopyla, selbst wenn es überall Spartaner gäbe, und die Alpen verschlossen Italien den Karthaginesern nicht, als Hannibal sie anführte.“

„Laßt uns einmal annehmen, daß der Anfang unserer Kriegsoperationen glücklich wäre. Wir würden deshalb um desto mehr zu beklagen seyn. Die Anstrengungen Schwedens und seiner Alliirten würden nach Maßgabe unsers Widerstandes verdoppelt werden. Denn, glaubt Ihr, daß Schweden jemals die Ansprüche auf Norwegen aufgibt, Ansprüche, die auf so heiligen Gründen beruhen, weil sie so gerecht sind? Glaubt Ihr, daß, so lange Schweden nicht genöthigt seyn wird, unsere Unabhängigkeit anzuerkennen, die andern Mächte uns anders als wie eine empörte Provinz von Schweden behandeln werden? Norwegen könnte wohl während dieses nachtheiligen Kampfes die Aufmerksamkeit irgend einer gegen Schweden feindlichen Macht auf sich ziehen, welche wünschen möchte, Norwegen zu einem Werkzeuge seiner Privatrache, zu einer Angriffswaffe zu machen (so wie man es so oft gethan hat); unser angeblicher Monarch könnte unterstützt werden, so wie man Daße gegen Gustav I. unterstützt hat; er könnte sogar, so wie dieser, Ambassadeurs und Depeschen empfangen; allein ich frage Euch, strebt Norwegen nach einer Unabhängigkeit, die durch solche Handlungen bezeichnet ist, die eben so schändlich in ihrer Veranlassung, als unglücklich und entehrend in ihren Folgen sind? Und

um zu einer edlern Unabhängigkeit zu gelangen, müßte man nicht Schweden zwingen, uns selbige zu bewilligen; müßte man nicht jene natürlichen Bollwerke, die man für unüberseiglich hält, und die in der That die Zweidrittheile unsers Widerstandes ausmachen, verlassen, müßte man nicht Schweden in Schweden selbst angreifen? Wenn wir uns aber in die Ebenen unserer Nachbarn ausbreiten, würden wir uns nicht da der Gefahr aussetzen, von unsern Gebirgen, die schon dem Feinde Preis gegeben sind, abgeschnitten und gänzlich geschlagen zu werden? Und laßt uns einmal einen Augenblick annehmen, daß wir, höchstens an den kleinen Krieg gewohnt, Siege über Truppen erhalten könnten, die an Zahl, an Taktik, an Erfahrung überlegen, die stolz auf ihre neuen Lorbeeren und aufgebracht darüber sind, ihr Vaterland angegriffen zu sehen, die von ausgezeichneten Officiers unter den Augen eines erfahrenen Prinzen angeführt werden, der seinen Ruhm bloß seiner Weisheit und den großen Berechnungen des Kriegs verdankt; laßt uns annehmen, daß wir durch wiederholte Siege einen Frieden erobern könnten, der uns unsre Unabhängigkeit sicherte: so würde doch dieser Friede, wie wir uns nicht verhehlen können, nie etwas anders als ein Waffenstillstand seyn. Schweden würde den Krieg stets mit neuer Macht wieder anfangen, und Norwegen, mit Trümmern und Blut bedeckt, würde sich am Ende glücklich schätzen, den Frieden, das heißt, seine Unterwerfung auf Kosten aller politischen und gesellschaftlichen Rechte zu erkaufen, welche die wahre Unabhängigkeit eines Staats ausmachen, und die es jetzt, ohne die geringste Aufopferung, durch seine Vereinigung mit Schweden erlangen kann.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß von den Toasts, die während der Anwesenheit der auswärtigen Regenten in England zu Tausenden ausgebracht wurden, kein einziger dem Heil Frankreichs gewidmet war.

Nach Briefen aus Bologna will Herr Baciocchi (Gemahl der Prinzessin Elisa) ein Gut im Bolognesischen für eine Million Franken kaufen.

K o u r s.

Riga, den 25ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 à 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour.

p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 65 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 90 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 183. Sonnabend, den 1. August 1814.

Stockholm, den 20sten July.

Am 12ten July, Nachmittags, begaben sich Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, mit dem Herzog von Sudermannland von hier nach der Gränze, um den Befehl der zusammen gezogenen schwedischen Armee zu übernehmen. Am 18ten begaben sich Ihre Majestäten, der König und die Königin, von hier, um in den westlichen Theil des Reichs zu reisen.

Es ist eine Regierung in der Zwischenzeit durch folgende Bekanntmachung angeordnet:

„Wir Karl 1c. thun kund: Daß, da Wir gesonnen sind, wegen Unserer Gesundheit eine Reise in den westlichen Theil des Reichs zu unternehmen, und Unser geliebter Herr Sohn, Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, zufolge der gnädigen Ordre, die Wir Sr. Königl. Hoheit gegeben, ins Feld gegangen ist, und also nicht die Verwaltung des Reichs während Unserer Entfernung von der Hauptstadt übernehmen kann, welche Sr. Königl. Hoheit, zufolge S. 1. des Reichstagsbeschlusses vom 18ten August 1812, zukommt: so haben Wir, damit die Geschäfte während der Reise nicht in ihrem gewöhnlichen Gange geführt werden, für gut gefunden, in Anleitung des S. 43. der von Uns und den Reichsständen am 6ten Juny 1809 angenommenen Regierungsform, in Gnaden 4 Mitglieder Unseres Staatsraths, nämlich dem Justizminister, Ritter und Kommandeur Unserer Orden, Wohlgebornen Grafen, Herrn Frederik Wollenborg; einen der Reichsherren, Staatsrath, Ritter und Kommandeur, Wohlgebornen Freyherrn Mathias Rosenblad; den Reichsherrn, Kommandeur, Ritter des Ordens Karls XIII., einen der 18 der schwedischen Akademie, Freyherrn Fleming, und den Reichsherrn, Staatsrath, Kommandeur, Vicekanzler, Freyherrn Karl Lagerbring, zu bestellen, um während Unserer Abwesenheit die Regierung, nach der Art, wie Wir ihnen durch besondere gnädige Instruktion vorgeschrieben, gegründet auf Beobachtung der Regierungsform, der übrigen Grundlagen und Verfassungen des Reichs, zu führen. Wir entbieten und befehlen daher Unsern sämmtlichen Beamten, so wie Unsern andern treuen Unterthanen, hierdurch mit Folgsamkeit und Gehorsam nachzukommen und zu verrichten, was diese angeordnete Regierung in Unserm hohen Namen und von Unserntwegen gebietet und befehlt. Wornach Alle sich unterthänig zu richten haben.

Stockholm, den 13ten July 1814.

Karl.“

Gothenburg, den 18ten July.

Da ich vor einigen Tagen am Bord einer unserer Fregatten nahe bey dem Östford an der norwegischen Küste war, sah ich norwegische Fischer ankommen, um etwas Brod zu erbetteln. Sie berichten, daß zwar viel Mehl und Korn in Norwegen angekommen sey, daß es aber nur für die Armee aufbewahrt werde, und daß übrigens allenthalben der größte Mangel herrsche, welches vieles Mißvergnügen mit der jetzigen Regierung veranlasse. Die armen Leute erhielten Brod und fuhrten heim. Zufolge des jetzigen Blockadesystems sind wieder 17 Schiffe hier eingebracht, die an der norwegischen Küste genommen sind, und zwar 12 von schwedischen und 5 von englischen Kreuzern.

Kopenhagen, den 25sten July.

Die heutige Staatszeitung enthält Folgendes:

„Nachdem Se. Majestät Ihrer Gesandtschaft in Paris aufgetragen haben, ein erneuertes gutes Vernehmen mit Frankreich zuwege zu bringen, so haben Allerhöchstdieselben von dem königl. französischen Hofe die Erklärung erhalten, daß Se. Majestät, der König von Frankreich, das freundschaftliche Verhältniß zwischen Seinen Staaten und Dänemark, durch den in Paris am 30sten May d. J. zwischen Frankreich einer, und Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Preussen anderer Seits geschlossenen Frieden, als wiederhergestellt ansieht, da in diesem Friedensschlusse zugleich alle die Mächte begriffen sind, die in Rücksicht des Kriegs mit Frankreich mit jenen in Bündniß standen.“

„In Uebereinstimmung mit dieser Erklärung haben Se. Allerhöchstdieselbe Majestät den Marquis de Bonnavy zu Ihrem Gesandten am dänischen Hofe ernannt. Se. Majestät, welche den größten Werth auf die Freundschaft des Königs von Frankreich setzen, haben deshalb mit eben so viel Bereitwilligkeit als Vergnügen auch von Ihrer Seite angenommen, daß das friedliche und freundschaftliche Verhältniß zwischen beyden Staaten und Regierungen hergestellt sey, und in Uebereinstimmung damit dem Generallieutenant von Walterstorff die nöthigen Kreditive in der Eigenschaft Allerhöchstdero Gesandten am königl. französischen Hofe zustellen lassen. Ferner haben Se. Majestät befohlen, daß, wie es am 12ten May verordnet ist, die durch die Verfügung vom 24sten Februar vorgeschriebenen Anstalten gegen französische Unterthanen und deren Eigentum als aufgehoben anzusehen sind, so wie auch von nun an die königl.

französischen Konsuls und Handelsagenten jedes Orts, die von ihrer Regierung den Befehl erhalten haben, ihre Geschäfte aufs Neue anzutreten, von den Königl. Obrigkeiten als autorisirt anzusehen sind, ihre Amtsgeschäfte im Königreiche und den Herzogthümern auf eben dem Fuß wie vorhin fortzusetzen, welches zufolge allerhöchsten Befehls hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird.“

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen,
vom 26ten July.

Man ist noch fortdauernd nicht ohne Hoffnung, daß sich die Mißhelligkeiten im Norden zwischen Schweden und Norwegen gütlich belegen werden. Neue Bedingungen eines Waffenstillstandes sind Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, zugesandt worden, von deren Annahme oder Verwerfung Krieg oder Frieden abhängen wird. Binnen wenigen Tagen muß diese Entscheidung kommen.

Vom Mayn, vom 21ten July.

Zu Elberfeld hielt kürzlich der preussische Major Spieker, vormals Professor zu Frankfurt an der Oder, mit 2 Orden geschmückt, in der reformirten Kirche eine Predigt, die den tiefsten Eindruck machte.

Der russisch-kaiserliche Generalleutnant von Gomini ist am 13ten dieses durch Stuttgart nach der Schweiz passirt.

Die Arauer Zeitung ist im Kanton Bern verboten worden.

Prag, den 19ten July.

Am 15ten reisten Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana, nach Wien aus unserer Hauptstadt ab, in welcher Höchstniedieselben so viele Spuren dem durchlauchtigsten Stammhause angeborner Gnade zurückließen.

Am 14ten d., Nachmittags, genoß der Kurort Franzensbrunn abermal das Glück, Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Katharina, als einen erhabenen Kurgast zu verehren. Höchstniedieselben wurden sowohl auf der Durchreise durch Eger, als bey der Ankunft am Franzensbrunn, mit aller Feyerlichkeit empfangen, und von der zahlreich versammelten Menge der Einwohner herzlich bewillkommen.

Aus dem Oesterreichischen, vom 20ten July.

Wiener Briefe melden, daß bis zum 10ten September die Staatsminister der vier großen Mächte, als: Fürst Metternich, Graf Nesselrode, Lord Castlereagh und Fürst Hardenberg, in Wien eintreffen und die Friedensbasis festsetzen werden. Bis den 27ten September erwartet man Ihre Majestäten, den Kaiser von Rußland und den König von Preußen, Allerhöchstdieselben, in Vereinigung mit dem Kaiser von Oesterreich, die Friedensbasis zur Ratifikation vorgelegt wird.

Nach diesem geschieht am 1sten Oktober die Eröffnung des Friedenskongresses, wozu alle interessirte Staaten von Europa gezogen werden.

Basel, den 20ten July.

Die vormaligen Könige von Holland und von Spanien, Ludwig und Joseph Bonaparte, befinden sich jetzt im Waadtlande, wo sie viel Geld verzehren. Bey Prangins, unweit Nyon, haben sie ein Landhaus nebst zwey Hölzungen gekauft. Letztere lassen sie jetzt durch eine Menge Arbeiter mit Graben und Pallisaden umgeben, indem jene Hölzungen zur Jagd und zu einer Menagerie dienen sollen.

Aus Italien, vom 1sten July.

Auf den Inseln Korfka und Kapraja ist eine epidemische Krankheit ausgebrochen, weshalb zu Trient und in mehreren italienischen Häfen eine strenge Quarantaine verordnet worden.

Die Zeitung von Palermo, betitelt: Die brittannische Zeitung, welche den Artikel enthielt: „Se. Majestät, der König, würde für Neapel durch irgend ein anderes Land entschädigt,“ ist auf Befehl des Lords Bentinck unterdrückt worden.

Der König von Neapel läßt eine Eskadre gegen die Algierer ausrüsten, die jetzt den Handel seiner und anderer Staaten beeinträchtigen.

Der Prinz Borghese, Generalgouverneur von Piemont, ist von seiner Reise nach Rom in Mayland eingetroffen. Er erzählte, daß er bey seiner Abreise von Piemont seine Equipage, 2 Millionen Franken an Werth, auf ein Schiff habe laden lassen, um es nach Civita Vecchia zu bringen, widrige Winde hätten aber das Schiff genöthigt, in Porto-Ferrajo einzulaufen. Napoleon, der eben am Hafen stand, erkundigte sich nach der Bestimmung, Ladung und dem Eigenthümer des Schiffs; hierüber hinlänglich befriedigt, sagte er dann: „Dies Schiff ist mein, und zwar als Ersatz für die Mitgift meiner Schwester, mit der mein Herr Schwager nicht mehr lebt.“

Wegen des stockenden Handels mit Smyrna, sind zu Triest und Fiume mehrere Bankerotte ausgebrochen.

Neapel, den 2ten July.

Die Algierer beunruhigen mit einer Eskadre von mehreren Kriegsschiffen die Küsten von Neapel, und nehmen nicht nur unsere Schiffe, sondern auch die der Allirten, weg. So wurde vor wenigen Tagen ein österreichisches, mit Del beladenes, Schiff von ihnen erbeutet. Der König, um die Verwegenheit dieser Feinde der Christenheit zu unterdrücken, und den Handel zu schützen, hat befohlen, daß eine Eskadre sich schnellig bewaffnen und unter Segel gehen soll, um dem Handel Schutz zu verschaffen. — Kein Fremder kann in das Königreich eintreten, dessen Pässe nicht von den Agenten Sr. Majestät in Rom oder Ancona visirt sind.

Paris, den 17ten July.

Der Herzog von Orleans ist im Begriff, eine Gemäldesammlung anzulegen, welche nur solche Kunsterwerke enthalten soll, die von noch lebenden Malern verfertigt worden sind.

In der hiesigen Münze sind seit der Zurückkunft des Königs mehrere Millionen Geldstücke mit des Königs Porträt geprägt worden, welche aber, da sie nicht schön genug ausfielen, umgeprägt werden sollen, wozu man eine Konkurrenz von Künstlern eröffnet hat.

Paris, den 18ten July.

Der Moniteur macht die der Darstellung der Lage des Königreichs beigefügten Listen bekannt.

Die erste bietet die Uebersicht des Specialfonds dar, welche für das Ministerium des Innern im Jahr 1813 verwendet wurden. Die Gesamtsumme dieser Fonds beläuft sich auf 87,400,000 Franken.

Die zweite ist eine Uebersicht der Specialfonds, welche für das Jahr 1814 zu dem Dienst des Innern für 87 Departamente verwendet werden sollten. Die Gesamtsumme beträgt 60,375,000 Franken.

Der Zustand der von Napoleon unternommenen Verschönerungen von Paris, und der Fonds, aus welchen die Ausgaben bestritten werden sollten, liefert den Stoff zur dritten Liste. Die Abschätzung der Gesamtausgabe wird darin auf 53,510,000 Franken, und die schon gemachten Ausgaben auf 24,191,000 Franken angegeben.

Die vierte Liste giebt Kenntniß von den errichteten Bettleranstalten, deren Arbeiten ausgeführt werden. In dieser Liste beträgt die Anzahl der Bettler, welche sich in diesen Anstalten befinden, 8600. Für die Bestreitung der Unkosten der ersten Einrichtung beläuft sich die Gesamtsumme der angewiesenen Gelder auf 6,759,841 Franken 78 Centimen; jene der noch zu machenden Ausgaben für die erste Einrichtung beträgt 7,638,354 Fr.; jene der für die erste Einrichtung schon gemachten Ausgaben beläuft sich auf 4,082,031 Franken; endlich jene der noch zu machen übrig bleibenden Ausgaben ist auf 3,546,922 Franken reducirt.

Ein Verzeichniß der zu errichtenden Bettleranstalten, deren Pläne Sr. Excellenz, dem Minister des Innern, vorgelegt worden sind, füllen die fünfte Liste aus. Der Betrag der muthmaßlichen Ausgaben für die erste Einrichtung bildet eine Gesamtsumme von 4,667,867 Fr.; die reservirten Fonds für die Unkosten der ersten Einrichtung betragen 1,539,656 Franken 45 Centimen. Das Deficit, welches durch verschiedene Gegenstände gedeckt werden soll, beträgt 3,128,210 Franken 45 Centimen.

Die sechste Liste bietet die Uebersicht des Generalstabs der Landarmee dar. Derselbe besteht aus 15 Marschällen und 4 Senatoren, welche den nämlichen Titel führen; 247 Divisionsgeneralen; 479 Brigadegeneralen;

248 Adjutantkommandanten; 175 Waffenkommandanten; aus dem Korps der Ingenieurgeographen von 102 Offizieren; aus dem Korps der Revüeninspektoren von 252; aus 55 Kommissärsordonnateurs; 138 Unterinspektoren und 47 Adjunkten; 245 Kommissarien erster und zweiter Klasse, und 76 Titularadjunkten; ferner einer großen Anzahl provisorischer Adjunkten, welche als Titularen bezahlt werden.

Die siebente Liste ist dem Zustande des Verlustes des Kriegsfuhrwesens gewidmet. Dieser Verlust beträgt 210 Kanonen von jedem Kaliber, 1,200,000 Kugeln von jeder Gattung, 600,000 Flinten und sonstige tragbare Waffen, 12,000 Artilleriewagen und 70,000 Pferde.

Die achte Liste enthält die Summen, welche den Departementen und Privatanstalten zur Bestreitung der Militärausgaben auferlegt worden sind. In dem Jahr 1813 und in den ersten 3 Monaten des Jahres 1814 wurden den Gemeinden zur Stellung von Kavalleristen in Allem auferlegt 9,308,914 Franken. In dem nämlichen Zeitpunkte betrugen die Ausgaben für die Garde d'Honneur 6,302,127 Franken.

Die neunte Liste berechnet den Verlust, welcher Frankreich seit 15 Jahren an öffentlichen Staatsgebäuden aller Art erlitten hat. Derselbe ist außerordentlich, er beläuft sich auf 263 Gebäude im Werth von 202,917,724 Franken.

Die zehnte Liste begreift den Zustand des Seewesens. Frankreich verlor im Jahr 1814 an bewaffneten und nicht bewaffneten Schiffen in den Häfen von Dänkirchen bis nach Toulon 468; in dem Hafen von Antwerpen 51, wovon durch den Friedensschluß zwei Drittheile an Frankreich zurückkommen; in den Häfen von Genua, Venedig und Korfu 40 Schiffe, welche alle bis auf die von Korfu für Frankreich verloren sind.

Die elfte Liste enthält das Deficit der Budgets von den Jahren 1812 und 1813, dasselbe beläuft sich auf 312,032,000 Franken.

Die zwölfte Liste enthält die im Voraus auf Specialfonds aufgenommenen Summen; sie begreift 53,580,000 Franken.

Die Summen, welche man aus den außerordentlichen Domänen und dem Kronschatz im Voraus aufgenommen hat, belaufen sich in der dreizehnten Liste auf 336,550,000 Franken.

Der Dienstkasse und dem öffentlichen Schatz wurden ungeheure Summen entzogen; sie betragen nach der vierzehnten Liste die Summe von 162,014,000 Franken.

Auch aus der Amortisationskasse hat man außerordentliche Summen genommen; sie sind in der funfzehnten Liste mit 275,825,000 Fr. und noch darüber berechnet.

Die sechzehnte und letzte Liste enthält endlich die besonderen Rückstände des Finanzdepartements, welche auf 77,500,000 Franken berechnet werden.

Madrid, den 30sten Juny.

Der päpstliche Nuntius Gravina, welcher 1813 gegen die Abschaffung der Inquisition protestirt hatte, und deshalb des Landes verwiesen wurde, ist jetzt zurückgerufen und in seine Güter wieder eingesetzt worden.

Malaga, den 6ten July.

So eben kommt hier die schwedische Konvoy mit den Geschenken für Algier an, so daß das Gerücht, als wenn die Algerier die schwedischen Schiffe anhalten wollten, dadurch völlig widerlegt wird.

Vermischte Nachrichten.

Eine Pariser Zeitung enthielt neulich Folgendes über den Abzug der verbündeten Truppen, über ihr Betragen und über das der Franzosen. „Wenn man die Lage, in der wir uns kürzlich befanden, mit derjenigen vergleicht, die wir jetzt antreten, so wird man finden, daß diejenigen, die in den fremden Truppen nur unsere Befreyer und Verbündete erblickten, weit richtiger urtheilen, als jene, die nur Feinde und Ueberwinder in ihnen sehen. Hätten sie im Geiste der Ueberwinder gehandelt, so kann man sich kaum vorstellen, welchen Schaden sie uns zufügen konnten; sie haben auf unsere Kosten gelebt, das ist wahr; allein, sie waren nur wenige Monate in Frankreich, und unsere Armeen haben Jahre lang ihre Länder ausgezehrt. Wir haben ihnen ungeheure Kriegssteuern in baarem Gelde abgenommen; sie haben dafür keinen Ersatz erhalten. Wir haben ihnen Kunstschätze von unendlichem Werthe geraubt; sie haben dagegen nichts als Bonaparte's Brustbild in Bronze erhalten. Sie sind bis nach Paris gedrungen; wir dagegen bis nach Madrid, Wien, Berlin und Moskau. Sie haben uns nur wenig Leid zugefügt; wir dagegen ihnen sehr viel. Als wir sie im Innersten ihrer Länder aufsuchten, haben wir sie gelehrt, in das Herz von Frankreich einzudringen. Wenn wir gerecht seyn wollen, so müssen wir gestehen, daß wir nie das Beispiel der Mäßigung gegeben haben, die sie gegen uns zeigten. Könnten wir durch irgend etwas gedemüthigt werden, so wäre es dadurch, daß wir wirklich an Großmuth überwunden sind, und viele unserer Siege wiegen diesen Sieg nicht auf. In dessen ist es nicht unser Verdienst, dem wir diese Mäßigung der Verbündeten zu danken haben. Nur Ludwig dem Achtebnten müssen wir diese Wohlthaten zuschreiben, ihm allein müssen wir danken, daß uns nicht mehr Schaden zugefügt wurde. Welche Forderungen konnten nicht gegen jeden Andern gemacht werden, und welche Opfer konnte man nicht mit Recht von Frankreich verlangen, das in seinem Glücke so ungeheure Erpressungen sich erlaubte? Nur Ludwig der Achtebnte konnte das Recht der Wiedervergeltung hemmen; er allein konnte seine, an dem durch 22 Jahre vergossenen Blut unschuldigen Hände erheben;

er, der den übrigen Machthabern von Europa beynahe bloß durch die Fürsprache bekannt war, die er für die unglücklichen französischen Gefangenen gethan hat. Wahrlich, man müßte zu viel Stolz und Ungerechtigkeit besitzen, um gegen die Ereignisse, die unser Schicksal bestimmt haben, zu klagen, wenn man nicht voraussetzte, Frankreich allein dürfe ganz Europa für seine Domäne, das Recht zu überwinden und zu erobern für sein Eigenthum, den Widerstand der Nationen hingegen für unerlaubt halten. Klagen wir allein gegen denjenigen, der unsre Existenz in Gefahr, und Frankreich seinem Untergang so nahe gebracht, der so viel Noth und Unglück über uns gehäuft hat; klagen wir über seine hartnäckige Raserey und über den ausschweifenden Leichtsin, mit dem unsere Schätze, unser Blut, unsere politische Achtung (Nationalruhm) und unsre Nationalmacht aufgeopfert hat. Aber klagen wir nicht, da wir in den Abgrund des Unglücks und der Verzweiflung gestürzt waren, gegen die Hochherzigkeit unserer Erreter; machen wir ihnen keinen Vorwurf, daß sie für uns nicht genug gethan; und fordern wir nicht, daß sie uns, denen sie den Wohlstand zurückgeführt haben, auch die Eroberungen und die Mittel unsrer Herrschsucht zurückgeben.“

Ein Lausanner Blatt liefert nachstehende, ihm mitgetheilte, nähere Aufschlüsse über die in französischen Blättern enthaltene Nachricht von dem Marquis de St. Simon, welcher in der Citadelle von Besancon verhaftet, auf Befehl Ludwig des Achtebnten sollte in Freyheit gesetzt worden seyn. Der Marquis von St. Simon, spanischer Grande erster Klasse und General in Diensten Sr. Kathol. Majestät, welcher ungeachtet der Kapitulation von Madrid zum Tode verurtheilt ward, erhielt durch seine Tochter, die sich dem Kaiser zu Füßen warf, Begnadigung und eine Verwandlung der ausgesprochenen Todesstrafe in eine Verhaftung auf der Citadelle von Besancon, aus der er nicht eher als zwey Jahre nach geschlossenem allgemeinen Frieden entlassen werden sollte. Mademoiselle de St. Simon, ein Muster kindlicher Liebe, verließ ihren Vater keinen Augenblick während seiner ganzen Verhaftzeit. Bey Annäherung der Allirten besorgte der Kommandant von Besancon, General Marulaz, sein Gefangener möchte durch jene befreyt werden; er sandte ihn deshalb auf sein Ehrenwort ins Innere von Frankreich. Herr von St. Simon begab sich nach Melun, bis die verbündeten Heere dahin vordrangen; die Kosaken verlangten ihn und seine Tochter nach Paris zu begleiten, und erwiesen ihm viele Auszeichnung. Nach der Ankunft des Königs hatte Herr von St. Simon die Ehre, ihm vorgestellt und auf eine ausgezeichnete Weise von Sr. Majestät empfangen zu werden. Er hält sich gegenwärtig in Paris auf.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 184. Montag, den 3. August 1814.

St. Petersburg, den 22sten July.

Die Freude, die bey den Einwohnern der hiesigen Residenz durch die glückliche Rückkunft Sr. Kaiserl. Majestät in dieselbe erweckt wird, kann sich nicht bloß auf das eigene Gefühl beschränken, sondern strebt auch, sich durch die Theilnehmung ihrer Seligkeit auf andere zu äußern. Diesem zum Belege kann unter andern einer der hiesigen Gutsbesitzer dienen, der dies für uns festerliche Ereigniß durch die Verminderung der Leistungen der Bauern seiner Güter hat bezeichnen wollen, damit auch sie in vollem Maße die wohlthätige Wirkung dieser allgemeinen Freude auf sie fühlen, und den Urheber derselben um so mehr preisen mögen. Er hat den hier in seinen Dörfern wohnenden die auf ihnen haftende Schuld erlassen, und über dies jezt nach Moskau und an seine Fabriken geschrieben, daß er auch den dortigen Arbeitern einen Theil ihrer Leistungen erläßt. Im Ganzen beläuft sich dies ihnen gemachte Geschenk auf eine Summe von 35,089 Rubel 62 Kopeken. — Dieser Gutsbesitzer ist der Hofmeister am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, G. A. Demidow.

Kronstadt, den 17ten July.

Auf der hiesigen Rhede sind aus England zwey Abtheilungen von der sich dort befindenen russischen Flotte angekommen, von welchen die erstere unter dem Kommando des Herrn Viceadmirals Crown steht; die zweyte, kommandirt von dem Herrn Admiral Tate, kam heute an.

Kopenhagen, den 7ten Juny.

In Norwegen herrscht dem Anscheine nach Einigkeit, und das Land ist, so viel man weiß, auf 8 Monate mit Lebensmitteln versehen; nur fehlt es an baarem Gelde; aus diesem Grunde steht auch nicht die ganze Armee, welche an 40,000 Mann beträgt, unter den Waffen, sondern ausser den Besatzungen der Festungen und Gränzpässe liegen nur ein paar Hundert Mann in Christiania als Garnison. Allein die Uebrigen sind auf das erste Zeichen zum Aufbruch bereit. Wiewohl nach dem Blatte Tiden drey englische Fregatten eine Konvoy von 43 Kornschiffen passieren ließen, und die Zufuhr aus Schottland und Holland fort dauert, so ist es doch entschieden, daß die Engländer jezt gegen Norwegen feindlich handeln, und schon mehrere norwegische Schiffe nach Gothenburg aufgebracht haben. Auch wurde Carsten Anker in England, nachdem man ihn endlich aus dem Land gelassen hatte, wegen älterer Schulden in die Kerkerschloß gesetzt, bis Prinz Christian ihn endlich auslösen ließ. Die norwegische Flottille, von Kapitän Haslings befehligt, macht fort dauernd reiche Beuten, und

die Konstitution sollte am 1sten Juny proklamirt, dabey aber der Punkt, wornach Prinz Christian der dänischen Thronfolge entsagt, modificirt werden. Die Nachricht von einem Einfalle der Norweger in Schweden hat sich nicht bestätigt. Man spricht von einer neuen Vermählung des Kronprinzen von Schweden mit einer Prinzessin aus einem großen Königs Hause. Seine bisherige Gemahlin, von der er seit mehreren Jahren getrennt lebt, bleibt unter dem Namen einer Gräfin von Gothland in Frankreich, und wird, wie man allgemein sagt, in Kurzem von ihm geschieden werden. England scheint wegen Begünstigung der amerikanischen Schiffe, die Korn nach Norwegen führen, und deren Raper in den dortigen Häfen ihre Zuflucht finden, gegen Norwegen aufgebracht. Was die Verproviantirung dieses letztern Landes erleichtert, ist, daß alle Schiffe, die aus der Ostsee kommen, ihren Lauf im Kattegat nur wenige Hundert Klaftern von der norwegischen Küste zu nehmen pflegen; weshalb die Kommunikation mit derselben nicht zu verhindern ist. Allen Umständen nach wird Norwegen sich im Guten nicht fügen, und eine Eroberung bloß durch die schwedische Armee ist bey der Anzahl und Tapferkeit der norwegischen Truppen, der natürlichen Stärke des Landes und der Festungen, und der weiten Ausdehnung der Gränze, auch wohl wegen der schlechten Lage der schwedischen Finanzen, ziemlich schwierig. — Auch die Lage der dänischen Finanzen ist kritisch. Kommittéezettel sinken, Species stehen wieder auf 31 $\frac{3}{4}$ Rthlr., und der Handel hat so wenig zugenommen, daß ausländische Produkte eben so selten und theuer sind, wie in Kriegszeiten; dagegen blüht der Handel in Holstein und Hamburg ungemein, besonders weil die Zollverordnungen dort weniger strenge sind, weil man nicht die Einfuhr des Auslandes so zu hemmen sucht, wie in Dänemark, um die hiesigen Fabriken zu heben, und weil dort gleichfalls Silber vorhanden ist. Man glaubt daher an eine dritte totale Umänderung der neuen Reichsbank und an eine gänzliche Aufhebung des Silberwerths, welcher an der Theuerung und Unbestimmtheit aller pekuniären Verhältnisse besonders Schuld war.

Kopenhagen, den 9ten July.

„Obgleich Dänemark keinen direkten Bezug mit dem Kongresse hat, der nächstens in Wien gehalten wird, so glaubt man doch, daß daselbst Gegenstände vorkommen dürften, welche das Interesse unsers Königreichs betreffen. Die Angelegenheiten von Norwegen könnten dazu leicht nähere Veranlassung geben. Es ist wirklich eine

merkwürdige Erscheinung, daß sich so mancherley Gerüchte, namentlich aber das von der projectirten Vermählung des Prinzen Christian mit einer Prinzessin eines großen nordischen Reichs, so lange erhält. In den zu eröffnenden Unterhandlungen mit dem Prinzen Christian soll auch auf seinen fünfjährigen Sohn, den er von der mecklenburgischen, von ihm geschiedenen Prinzessin hat, besondere Rücksicht genommen werden, eben so wie auf den Sohn des ehemaligen Königs von Schweden Gustav Adolph IV. Dieser junge Prinz bekommt, wie es heißt, ein besonderes Etablissement in Deutschland. Die politischen Veränderungen im Norden könnten vielleicht zur Folge haben, daß das sogenannte Königsgesetz in Dänemark vom Jahr 1660 wesentliche Veränderungen erlitt. Sollte eine Vermählung eintreten, wovon ebenfalls viel gesprochen wird, so würde wahrscheinlich Gütin mit Holftein vereinigt.

Die Zeitung, Tiden, enthält folgende Dankadresse des norwegischen Volks an den König Christian durch seine Repräsentanten: „Als Norwegen, losgerissen von seinen uralten Verbindungen, zum Raube erobersüchtigen Ehrgeizes bestimmt ward, war dieses unser theures Vaterland doch nicht verlassen, denn es hatte sein erstes Zutrauen in Gott, seinen Muth und seine Kraft; es hatte Sie, edler Fürst, der nach dem allgemeinen Willen des norwegischen Volks das Steuer ergriff, und mit Weisheit, Würde und Kraft führte, der mit großer und bewundernswürdiger Aufopferung dem Schrecken der Anarchie vorbeugte, und schwor, in Vereinigung mit dem Volke, mit Blut und Leben die gute Sache, Norwegens Sache, zu verfechten. Ew. Majestät haben mit Wort und That schön und kräftig Ihr warmes Gefühl für Norwegens Wohl und Ruhm, Ihre unerschütterliche Treue und Ergebenheit für die gerechte Sache eines freien und edeln Volks ausgesprochen, Ihre unveränderte Fürsorge für seine Sicherheit und seine Befreyung. Wie sehr wünschten wir, würdig im Namen des Volks die tiefen und innigen Empfindungen von Ehrerbietung, Hochachtung und Liebe aussprechen zu können, die jeder ächte und rechtliche Normann gegen Sie fühlt, die Dankbarkeit, mit der das ganze normännische Volk in Ihrer Sendung eine der größten Wohlthaten der Vorsehung gegen ein freyes und treues Volk in der Stunde der Noth und der Gefahr erkennt, die Ueberzeugung, die es hat, daß Ihre seltenen Talente, Tugenden und innige Ergebenheit für Norwegens gute Sache dem norwegischen Volke unvergeßlich bleiben werde, so lange es sich selbst nicht vergißt. Von Seiten der Reichsversammlung und auf ihren Beschluß.

Eidsvold, den 12ten May 1814.

Peter Anker,

p. t. Präsident der norwegischen Reichsversammlung.

Rogert, p. t. Vicepräsident.

Christie, Sekretär.“

Wien, den 24ten July.

Nach unserer Hofzeitung haben auch mehrere Officiere Erlaubniß erhalten, den neapolitanischen Orden zu tragen.

In Tyrol hat der Feldmarschalllieutenant Jenner das Militärkommando erhalten.

Aus Italien, vom 16ten July.

Die sicilianische Gesandtschaft hat dem heiligen Vater ihr Creditiv übergeben und eine sehr wohlwollende Aufnahme gefunden.

Der Prinz Cesarini, der Gouverneur des kaiserlichen Palastes zu Rom war, soll vom Papst auf die Vorstellung des Cardinals Sagristan, der Alters wegen in Rom blieb, daß er seinen Aufenthalt im Palast dem Prinzen verdanke, begnadigt worden seyn. — Der Herzog von Braschi, Maire von Rom, ist verwiesen.

Pius beschäftigte sich mit Wiederherstellung der Sapienza (Universität) und anderer Erziehungsanstalten Roms; die unter der vorigen Regierung ernannten Doctoren müssen sich einer Prüfung unterwerfen.

Eine zu Messina unter englischem Schutz erscheinende Zeitung ist untersagt worden, weil sie gemeldet: der König von Neapel werde sein Land gegen Entschädigung aufgeben.

Ein aus Sicilien nach Rom gekommener Jesuit schildert den Zustand seiner Gesellschaft auf jener Insel sehr blühend; sie zählt 200 Glieder in 4 Kollegien.

Der General, Lord Wilhelm Bentinck, hat, als er dem heiligen Vater vorgestellt wurde, nachstehende Rede gehalten:

„Großer Beherrscher von Rom!

Mein Souverän wünscht Ihnen herzlich Glück und sendet Ihnen, als einen Beweis Seiner Liebe, diesen Wechselbrief (es war ein weißes Papier bloß mit der Unterschrift Sr. Brittischen Majestät), und überläßt es Ihnen, demselben selbst die Summe beizufügen, deren Sie zu den ersten Einrichtungen in Ihrem Staat bedürfen.“

Bewunderung und Dankbarkeit ließen den heiligen Vater anfänglich nicht zum Worte kommen. Denn wer erstaunt nicht, indem er dieses liest? Ein König von England dem Papste, dem Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche! Endlich antwortete Se. Heiligkeit mit thränenden Augen:

„Erlauchter General!

Bezeigen Sie Ihrem Regenten meinen gerühmtesten Dank, und sagen Sie Ihm, daß ich nicht aufhören werde, den Allmächtigen anzuflehen, daß er die Liebe Sr. Majestät für die Kirche belohnen und seinen besten Segen über die brittische Nation ausschütten möge!“

Die Gemahlin Napoleons, Herzogin von Parma u. s. w., hat in ihren Ländern den Code civil, den Code des procédures und den Code pénal, mit wenigen Modificationen, wieder hergestellt.

Aus der Schweiz, vom 1sten July.

Den ertheilten Erklärungen der alliirten Monarchen zufolge wird die Schweiz, nach erfolgter Annahme der Bundesverfassung und Rekonstituierung der Kantone, eine Deputation zu dem Friedenskongress in Wien abordnen, wo die Garantie der neuen Schweizerverfassung ausgesprochen werden soll. Man ist indeß noch in vollkommener Ungewißheit darüber, ob die Regierungen von Bern, Freyburg und Solothurn, und hinwieder die kleinen Kantone, der Bundesakte ihre Bestimmung ertheilen werden. Die am 27sten v. M. versammelte Landsgemeinde des Kantons Schwyz hat, mit Beiseitsetzung dieser Verfassung und des von der Tagsatzung einmüthig beschlossenen Status quo, wegen Einverleibung der St. Gallischen Landschaft Achnach einen eigenmächtigen Beschluß genommen. — Zu Bern waren Abgeordnete von Freyburg und Solothurn versammelt, um sich über die Sanction der Bundesverfassung zu verständigen, und man versichert, ihr Entschluß sey verneinend ausgefallen. — Die schweizerische Deputation in Paris, als sie nach der Audienz des Königs am 21sten Juny bey Sr. Königl. Hoheit Monsieur eine Privataudienz in St. Cloud erhalten und einem Gastmahl bey dem Fürsten von Ventevant begewohnt hatte, war am folgenden Tage abgereist; ihre Mitglieder sind in der Schweiz eingetroffen, aber einstweilen nach Hause gefehrt, und werden nach einigen Tagen erst in Zürich ankommen. In dieser Stadt sind die Genfer Deputirten wieder eingetroffen, während jene der Landschaft Valais ihre Rückreise angetreten haben.

Paris, den 23sten Juny.

Nächstens wird der Generalpächter aller Lieferungen für die Landarmee, und jener für die Marine, ernannt werden; bis zum 20sten dieses mußten die Bewerber um diese Plätze ihre Vorschläge den betreffenden Ministerien unterlegen. Erstere Unternehmung dürfte entweder dem Herrn Vanlerberg, der in den letzten Zeiten die Lieferungen für die Truppen in Paris besorgte, oder dem Herrn Doumerc, der jene für fünf benachbarte Departemente auf sich hatte, zugeschlagen werden. Da kein endlicher Handelsvertrag mit England abgeschlossen ist, so befahren auch die französischen Handelsschiffe noch nicht das freye Meer, sondern begnügen sich mit der Küstenfahrt. Unterdeß suchen die Engländer Frankreich mit ihren Waaren zu überschwemmen. Der innere Kunstsleiß tröstet sich damit, daß hohe Einfuhrszölle ihn im Stande erhalten werden, seine Erzeugnisse wohlfeiler zu liefern, als die englischen zu stehen kommen; aber er fürchtet dennoch die Zukunft, und findet die Erklärungen unser Journale sehr schal, welche behaupten, Frankreichs einträglichster Handel bestünde in dem Austausch der Erzeugnisse seiner südlichen gegen die seiner nördlichen Provinzen. Das war eben der lei-

dige Handel, den Napoleon ihm einschärste, und den er durch das Verbot der englischen Waaren zu begünstigen suchte. Diese Stockung des Handels macht, daß das Geld, aus Mangel an besserer Benützung, in die Renten gesteckt wird, wodurch diese unvermuthet bis auf 70 Procent in die Höhe getrieben wurden. Allein man glaubt, daß sie wieder etwas fallen werden, wenn die Effekten, womit die Bedürfnisse und Forderungen der verbündeten Truppen besrritten wurden, auf den hiesigen Platz zurückfließen, und die Freyheit der Seefahrt, die doch endlich auch eintreten muß, erlauben wird, die Kapitalien zu Handelsunternehmungen zu verwenden. Aus gleichem Grunde steht der Diskonto sehr niedrig, auf $3\frac{1}{2}$ Procent. Der Zucker ist plözlich von 2 auf 3 Franken gestiegen; man giebt als Ursache den Mangel an raffinirtem Zucker an, den zu erhalten einige Zeit erfordert wird, da die Raffinerien sich größtentheils in schlechtem Stande befinden. Rohzucker kostet nur 24 Sols das Pfund. Das anfängliche Sinken der Zuckerpreise rührte von der Vermuthung her, es lägen in den Magazinen der Douanen ungeheure Vorräthe, was sich nicht bestätigt hat. Zudem war auch der Verbrauch letztere Zeit über ungeheuer groß. — Politische Flugschriften überschwemmen uns noch immer in allen Abstufungen, von aufgeklärtester Vaterlandsliebe bis zum reinsten Unsinn und zur niedrigsten Kriecherey.

Paris, den 20sten July.

Gestern nach der Messe empfing der König das diplomatische Korps, wobey unter andern der Graf von Hogendorp als holländischer Chargé d'Affaires vorgestellt wurde. Nach der Audienz beym Könige begab sich das diplomatische Korps zur Audienz bey dem Herzog von Berry.

Vor der Messe hatte der Herr Gries, Deputirter des Senats von Hamburg, eine Privataudienz beym Könige.

Die königliche Verordnung, wodurch die Ehrenlegion bestätigt wird, enthält folgenden merkwürdigen Eingang:

Ludwig, von Gottes Gnaden &c. &c.

„Sobald Uns die Vorsehung wieder auf den Thron Unserer Vorfahren unter dem lauten Beyfall eines Volks gesetzt hatte, welches Unserm Herzen stets theuer war, machten Wir es Uns zur Pflicht, die Ehrenlegion zu erhalten, die auf eine den Sitten der Franzosen angemessene Weise alle Arten von Diensten belohnt, die dem Vaterlande geleistet worden. Konnten Wir mit Gleichgültigkeit eine Einrichtung sehen, die der souveränen Macht den edelsten Grund des Einflusses auf den Nationalcharakter giebt, die unter den Kriegern jene Wunderthaten vervielfältigt, durch welche die französischen Waffen so großen Glanz erhalten haben, und die unter allen Klassen der Bürger einen Wettseifer erregt,

der nur den Ruhm der Monarchen vermehren kann? Indem Wir diese Einrichtung für Uns und Unsere Nachfolger annehmen, machen Wir selbige zu Unserm eignen Werke, und Wir sind überzeugt, daß der Name Heinrichs IV., den kein Franzose ohne Rührung ausspricht, sie der Nation, die dieser Prinz so glorreich beherrschte, noch theurer machen wird. Indem Wir die Ehrenlegion bestätigen, haben Wir geruht, mit Vergnügen Unsern Unterthanen einen neuen Beweis Unserer königlichen Zuneigung zu geben.“ (Nun folgen in 22 Artikeln die nähern Bestimmungen, folgenden wesentlichlichen Inhalts:)

„Die Ehrenlegion wird bestätigt, und Wir erklären Uns für Uns und Unsere Nachfolger zum souveränen Chef und Großmeister derselben. Alle mit der Ehrenlegion verbundenen Vorrechte werden erhalten; doch fällt das bisherige Recht weg, nach welchem die Mitglieder der Ehrenlegion zu den Wahlkollegien gehörten, weil dieses der Konstitutionsurkunde zuwider ist. Die Gehalte, die mit jedem Grade der Ehrenlegion verbunden sind, werden beibehalten. In Zukunft aber werden die Ernennungen und Beförderungen in der Legion kein Recht zu einem Gehalt geben. Diejenigen gegenwärtigen Mitglieder der Legion, die in der Folge zu einem höhern Grade befördert werden, behalten das Traktement, welches sie vor der Beförderung genossen. Die Dekoration der Ehrenlegion soll künftig auf der einen Seite das Bildniß Unsers glorreichen Ahnherrn, Heinrichs IV., mit der Umschrift enthalten: Henry IV. Roi de France et Navarre, und auf der andern drei Lilien mit den Worten: Honneur et Patrie. Uebrigens wird in der Form der Dekoration nichts verändert. Die große Dekoration der Ehrenlegion führt den Namen des großen Bandes. Sie besteht in einem breiten gewässerten rothen Bande etc. Die Mitglieder der Ehrenlegion leisten folgenden Eid: „Ich schwöre treu zu seyn dem Könige, der Ehre und dem Vaterlande.“ Das Großkonseil und die Kohorten der Ehrenlegion sind aufgehoben, so wie auch die Tresorerie der Legion. Das Erziehungshaus zu Fouen für die Töchter der Mitglieder der Ehrenlegion wird mit dem Erziehungshaus zu St. Denis vereinigt. Die Anzahl der Zöglinge darf künftig nicht über 400 betragen. Die drei Anstalten zu Paris zur Erziehung der Waisen der Ehrenlegion sind aufgehoben.“

Eine andre königliche Verordnung enthält in fünf Artikeln Folgendes:

„Diejenigen Unserer Unterthanen, die vormalis die Dekoration des Reunions-Ordens erhalten haben, können selbige fortdauernd, so wie bisher, tragen. Die Administration dieses Ordens hängt von der Kanzley der Ehrenlegion ab. Die Verwaltungskosten desselben gehören

zu dem Budget der Ehrenlegion. Die sogenannten Orden von Oesterreich und von Spanien sind abgeschafft, und es wird allen Unsern Unterthanen verboten, den Titel und die Dekorationen davon zu führen. Diejenigen Unserer Unterthanen, welche Dekorationen der eisernen Krone erhalten haben, können sie fortdauernd tragen, wenn sie von dem Souverän des Landes, welchem jetzt dieser Orden gehört, die Erlaubniß dazu erhalten haben.“

* * *

Als der Herzog von Angoulême durch Guidel, im Morbihan-Departement, passirte, hatten die Bauern Hühner auf ihre Heugabeln gesteckt und riefen: „Es lebe die Familie unsers guten Königs Heinrichs IV. Sein Nachkomme wird uns auch wieder Hühner in den Topf bringen.“

Das Journal de Paris erhebt sich heftig gegen die Bemerkungen, die das Journal des Debats über die angebliche müßige Geschäftigkeit der Kammer der Deputirten machte. Es nennt jene Bemerkungen höchst unschicklich, und vertheidigt auf alle Art die Kammer der Deputirten.

Die Wittve des Generals Moreau befindet sich hier gefährlich krank.

Vermischte Nachrichten.

Schweiz. Das durch die Zeitungen neuerlich verbreitete Märchen von der Abstammung Bonaparte's aus dem schweizerischen Kanton Appenzell und der dortigen Familie Guttheil findet seine beste Widerlegung darin, daß niemals eine Familie dieses Namens im Kanton Appenzell vorhanden war. Nicht besser verhält sich mit der, dem Beherrscher der Insel Elba nun ebenfalls angeblichen, Berner Abstammung. Ein schlechtes und höchst unzuverlässiges Buch über die Geschichte des Waadtlandes (Histoire du pays de Vaud. Lausanne, 1809) gab dazu, wohl nicht unabsehblich, die Veranlassung durch seine, auf keine Weise erwahnte, Erzählung: es hätten im Bernischen Baurenaufstande von 1653 vier Insurgentenchefs, unter ihnen ein Bohnenbarth von Röttenbach (im Kanton Bern jenseits Thun), sich geflüchtet. Bohnenbarth sey nach Genua gekommen, und habe von dieser Republik ein Truppenkommando und hernach die Stelle des Generaladjutanten auf Korsika erhalten. Hier hätte er dann die leichte Namensänderung vorgenommen.

Dem Herrn Herzoge von Angoulême hat ein gewisser Duverger, berühmter Schlittschuhläufer, zu Nantes mitten im Sommer das ganz neue Schauspiel einer Schlittschuhpartie gegeben. Die Schlittschuhe des Herrn Duverger sind von ganz neuer Erfindung. Der Boden des Bährsahls war mit Eis belegt worden, auf welchem Herr Duverger seine Künste machte. Die Schlittschuhläufer erhalten dadurch die angenehme Nachricht von der Möglichkeit, sich dieses Vergnügens auch mitten im Sommer verschaffen zu können.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 185. Dienstag, den 4. August 1814.

Berlin, den 6ten August.

Zu Karlsruhe speisete der König von Preussen am 25sten July in dem Zimmer der Großherzogin zu Abend. Der preussische Gesandte an den oberdeutschen Höfen, Geheimer Staatsrath Küster, hatte an dem nämlichen Tage Antrittsaudienz bey dem Großherzoge.

Die bisher zu Halle stehenden Preussen sind nach Torgau abmarschirt.

Den Neuchâteltern ist in der neuen Verfassungsurkunde auch zugesagt: daß ihr Gebiet nicht verringert und keinem jüngeren Prinzen zur Appanage gegeben werden solle. Das Land wird ein Bataillon von 400 Mann zur Garde stellen, wozu der Staatsrath die Officiere, mit Ausnahme des Kommandeurs, vorschlägt.

Potsdam, den 3ten August.

Heute, früh um 10 Uhr, erfolgte der Einmarsch sämtlicher königlicher Gardes. Wenig vermochten Potsdams erschöpfte Kräfte zur Bewillkommnung dieser braven Truppen und zur Feyer dieses doppelten Festes zu thun, aber wir dürfen hoffen, daß dies Wenige, was aus reiner Vaterlandsliebe, aus hoher Achtung und aus inniger Anhänglichkeit geschah, nur nach diesen Quellen gewürdigt werden wird.

Allgemein und groß war der Jubel der wogenden Menge, welche den verdienten Kriegern entgegen eilte. In der Teltower Vorstadt standen die hiesigen Mädchen, dienender Klasse, und überreichten den Gardes eine Fahne. Dann empfing sie ein Spalier des Schützenkorps und des Bürgerbataillons mit klingendem Spiele, welches bis zum Portale des königlichen Schlosses reichte. Die lange Brücke war auf das Geschmackvollste geziert. Das Geländer derselben war mit Tanager und Laubwerk bekleidet. An dem Geländer erhoben sich hohe, mit grünen Fesseln ganz dicht bis über die Hälfte ihrer Höhe umwundene, oben mit einer den preussischen Adler führenden Flagge versehene, Esandarten, welche unter einander mit freyhangenden Fesseln verbunden waren. Das hohe Gatterthor glich einem grünen, mit Blumen besetzten Teppich; über dem Thore schwebte in einem Wilde der preussische Adler über einem Füllhorn, unter welchem sich die Worte befanden:

„Dank dem edlen Sieger und Achtung.“

Am Portale des Schlosses bewillkommte der Oberbürgermeister Brunner die Herren Kommandeurs der Gardes mit einer herzlichsten Anrede, die Tochter des Bürgermeisters Spigner überreichte ihnen einen Lorbeerkranz, und

eine große Anzahl junger Mädchen streueten den braven zwischen ihnen durchgehenden Kriegern Blumen. Demnächst defilirten sämtliche Gardes vor Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, und vielen andern Generalen, die sich eingefunden hatten, vorbei.

Am Abend war zur Feyer des Geburtstages Sr. Majestät, des Königs, und zur Bewillkommnung der Herren Gardeofficiere, ein glänzender Ball veranstaltet, den auch Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und alle andre Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, mit Ihrer Gegenwart verherrlichten. Kaum waren die Prinzessinnen Königl. Hoheiten eingetreten, so erhielten Sie die Nachricht von der ganz unvermutheten Ankunft Sr. Majestät, des Königs, und eilten freudenvoll nach dem Schlosse zurück. Nach Verlauf einiger Stunden geruhten diese höchsten Herrschaften aber noch die Gesellschaft mit Ihrer hohen Gegenwart auf eine kurze Zeit zu beglücken. So unvermuthet und still auch die Ankunft Sr. Majestät, des Königs, erfolgt war, so verbreitete sich doch die Nachricht davon sogleich durch die ganze Stadt, und in kurzer Zeit waren die Wohnzimmer Sr. Majestät mit vielen tausend Einwohnern umlagert, welche durch unaufhörliches Vivatrufen ihre Freude über die glückliche Rückkehr des allgeliebten innigst verehrten Monarchen zu erkennen gaben. Die ganze Stadt war schön erleuchtet. Besonders zeichnete das Rathhaus sich aus, das in einiger Entfernung einem Feentempel glich. In der Mitte des Rathhauses befand sich ein 9 Fuß breites und 14 Fuß hohes transparentes Gemälde, auf welchem die Büste des Königs vom Mars, der Ceres und der Minerva bekränzt wurde. Unter demselben stand die Inschrift:

„Vater des Vaterlandes, mit unsterblichem Ruhm bekränzen dich Muth, Weisheit und Liebe.“

Zur Belustigung und Erquickung der Unterofficiere und Gemeinen der einmarschirten Gardes waren in der Garnisonplantage vier mit Flambeaux erleuchtete Tanzplätze, und für die Musiker mit Strauchwerk bekleidete Musiktuben, die auch reich erleuchtet waren, eingerichtet. Zu jedem Tanzplatze waren zwey Bataillons angewiesen, und in vier in einiger Entfernung angebrachten Buden befanden sich die auf Kosten der Stadt angeschafften Erfrischungen von Kuchen, Rum, Branntwein und Bier, in hinreichender Menge. Vom Abend um 8 Uhr bis gegen den andern Morgen dauerte auch hier der Tanz. Die allgemeine Freude des Wiedersehens hatte viele tausend Einwohner nach diesem Plaze gezogen, und ohne die min-

desse Störung beendigte sich, begünstigt vom Wetter, dieser doppelte Festtag in reiner Freude.

Posen, den 26ten July.

Der General Uminski ist gestern nach Karge abgereiset, um auf der polnischen Gränze die irdischen Ueberreste des Fürsten Poniatowski, welche dort am 27ten auf der vaterländischen Erde ankommen werden, zu empfangen.

Dieser Tage hindurch haben wir starke Durchmärsche kaiserl. russischer Truppen von dem Korps des Obergenerals, Grafen Wittgenstein. Die Kavallerie, Infanterie, Artillerie — Alles erregt durch die schöne Haltung, gute Ordnung und musterhafte Disciplin Bewunderung.

Warschau, den 19ten July.

Dieser Tage kamen Se. Excellenz, der bisherige Gouverneur von Paris, General von Sacken, hier an.

Am 16ten war bey Praga Musterung einer russischen Division, unter Anführung des Generals Brozin. Die zahlreich versammelten Zuschauer bewunderten die schönen Manöuvres, die im scharfen Feuer von den erfahrenen Kriegern ausgeführt wurden.

Am 11ten feyerte ein Korps Officiers der russischen Artillerie den Namenstag ihres Anführers, des Generals Müller Sakomelski, Generalinspektors der Artillerie des ganzen russischen Reichs, durch ein glänzendes Mahl und ein bey Warschau gegebenes Feuerwerk.

Frankfurt, den 27ten July.

Nach Privatbriefen soll sich nun der Kongress zu Wien früher versammeln, als man bisher glaubte, und zwar schon am Anfange oder in der Mitte des Monats September.

Der Kronprinz von Bayern ist auf der Rückreise von London hier durch nach München passirt.

Der General, Graf Rapp, vormaliger Gouverneur von Danzig, ist auf der Rückreise nach Frankreich hier durch passirt.

Wien, den 23ten July.

Der kaiserl. kbnigl. Staats- und Konferenzminister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, begab sich noch am Tage seiner am 18ten dieses erfolgten Ankunft in Wien zu Sr. Majestät, dem Kaiser, nach Baden, und kehrte von dort am 20sten nach der Hauptstadt zurück, um die Mitglieder des diplomatischen Korps zu empfangen, und andere Audienzen zu ertheilen. Am Abend desselben Tages wurden Se. Durchlaucht durch eine feyerliche Nachtmusik überrascht, die mit einer großen Einleitungssymphonie begann, worauf verschiedene trefflich ausgeführte Variationen auf der Flöte und Violine folgten, und zuletzt von den vorzüglichsten Sängern und Sängerninnen des Theaters an der Wien eine für diese Feyerlichkeit eigends gedichtete Kantate vorgetragen ward. Eine Menge von Zuhörern aus allen Ständen hatte sich auf dem Platze vor der Staatskanzley versammelt, und drückte durch laute und wiederholte Beyfallsbezeugungen die allge-

meine Theilnahme des Publikums aus. Se. Durchlaucht erschienen während der Schlusstantate auf dem Balkon, und gaben Ihrer Seits das Wohlgefallen und die Anerkennung, womit Sie diese freye Huldigung der Zufriedenheit und Dankbarkeit Ihrer Mitbürger ausnahmen, zu erkennen.

Se. Majestät haben den Gesandtschaftsrath und Geschäftsträger bey der österreichisch-bayerischen Armee, Karl Ritter von Gruby, und dessen Bruder, Joseph Ritter von Gruby, Rittmeister bey dem zweyten Husarenregiment Erzherzog Joseph, in den erbländischen Freyherrenstand mit dem Prädikate Löwenherz-Gruby und Gelsen zu erheben geruhet.

Der Oberleutenant Bourguignon und 5 andere österreichische Officiers haben, nach der heutigen Hoffzeitung, von dem Kaiser die Erlaubniß erhalten, den kbnigl. neapolitanischen Orden zu tragen.

Der Graf Ferdinand von Palffy ist zum kaiserlichen Theaterdirektor ernannt.

Brüssel, den 24ten July.

Vorgestern traf der Erbprinz von Dranien, welcher jezt Generalleutenant in englischen Diensten ist, aus dem Haag hier ein, um das Kommando aller Truppen in Belgien zu übernehmen.

An die Stelle des bisherigen preussischen Kommandanten, Barons von Räte, ist nunmehr dem englischen Obersten Johns das Kommando der Stadt Brüssel übertragen.

Man zweifelt jezt nicht, daß unser Land bis weiter in Englischem Besiß bleibe und eine starke Vormauer von Holland bilden werde.

Lüttich, den 22ten July.

Die Legion, unter den Befehlen Sr. Excellenz, des Generals, Grafen von Wallmoden, ist, von Mons kommend, hier durch nach Deutschland passirt. Sie besteht aus 5000 Mann, 1800 Pferden und 24 Kanonen.

Genua, den 3ten July.

Gestern, Morgens, ist der Viceadmiral Sir Eduard Pellew, jezt Lord Ermouth, auf dem Admiralschiff der Kaledonier, mit 3 andern Schiffen und ungefähr 10 Transportschiffen, aus unserm Hafen ausgelaufen. Verfloffenen Sonntag gab Se. Excellenz den Befehl, die Anker zu lichten, um nach England zurückzufahren. Die Freude, welche diese Nachricht unter der Schiffsmannschaft erregte, dem Wiedersehen des Vaterlandes, nach dreijähriger oder noch längerer Abwesenheit, so nahe zu seyn, läßt sich nicht beschreiben. Von der zahlreichen und prächtigen englischen Eskadre, welche in unserm Hafen stationirt war, bleiben nur 4 Schiffe (eines derselben kam vorgestern an), einige Fregatten und verschiedene Transportschiffe hier.

Parma, den 14ten July.

Da Bonaparte erfahren hatte, daß die Erzherzogin Marie Louise zu Parma ankommen würde, so sandte er 60 polnische Lanciers seiner Garde ab, um zu der Garde der Herzogin von Parma zu stoßen. Der Gouverneur, der von ihrer Ankunft vorher nicht war benachrichtigt worden, empfing sie sehr gut und logirte sie im Pallast Colorno ein; nachdem er aber höhere Befehle eingeholt hatte, so erklärte er ihnen, daß ihre Sendung vergebens sey und daß sie wieder zurückkehren könnten. Die Herzogin von Parma wird jetzt nach dem Gebrauch der Bäder zu Vig, dem Vernehmen nach, vorerst nach Wien zurückkehren.

Aus der Schweiz, vom 22sten July.

Wir sind wieder unabhängig geworden; leider aber nimmt die Zwietracht, die jetzt unter mehreren Kantons herrscht, einen Charakter an, der, wenn nicht bald Abänderungen eintreffen, einen Bürgerkrieg besorgen lassen könnte.

Am 15ten July erschien zu Bern eine Proklamation von dem Amtschultheißen von Battenwyl, worin erklärt wird: „Wir sollen die wohlervorbenen Rechte auf gewaltsame abgerissene Landestheile uns wegsprechen lassen, den Kanton Bern noch ferner zerstückelt sehen; wir sollen das Ersparte hergeben, damit die Last der helvetischen Staatschuld beynahe ganz auf unsern Kanton falle. Alles dieses könnten wir nicht eingehen. Auf Recht muß der Schweizerbund sich stützen, wenn er stark und dauerhaft seyn soll. Bern will das schöne Waadtiland frey sprechen, auf Argau kann es aber nicht Verzicht leisten. Eure Regierung, heißt es am Ende, will nicht weichen von dem Bunde der Väter, aber sie verlangt, daß der neue wie der alte auf Gerechtigkeit ruhe; sie will keinen Keleg, sie will die Ruhe des Vaterlandes nicht durch gewaltsame Mittel stören; aber sie will die Rechte des Landes und seine Verfassung gegen jeden Angriff verteidigen; das ist ihre heilige Pflicht; die Eürige, Bürger, ist, sie dabei kräftig zu unterstützen. Gott segne Euch und das Vaterland.“

Man spricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft der drey Urkantons im Grütly.

Paris, den 21sten July.

Dem Schmause, welchen am 18ten dieses die Nationalgarde den Garde du Corps gegeben, wohnte der Herzog von Berry bey, welcher bey dieser Gelegenheit unter andern zum General Maison sagte: unsere Bekanntschaft ist noch im Entstehen, allein wenn wir erst ein paar Feldzüge mit einander gemacht haben, dann werden wir einander näher bekannt seyn. (Die Pariser Blätter nennen diese Worte einstimmig einen sehr glücklichen Ausdruck.)

Die Nationalgarde weigert sich beharrlich, den Garde du Corps, die sämtlich Epauletten tragen und Officierrang haben, das Gewehr zu präsentiren. Als jüngst ein Garde

du Corps einen wachthabenden Nationalgardisten deshalb mit der Frage zur Rede setzte: „Seit wann versagt man den Epauletten die Ehrenbezeugungen?“ erhielt er zur Antwort: „Seitdem die Soldaten sie tragen.“ — Für 25 Franken kann jeder die Erlaubniß erhalten, an Sonn- und Festtagen zu arbeiten. Dies Sündenvergeben für Geld macht aber üblen Eindruck.

Die Wittve des Generals Moreau, die hier gefährlich krank war, bessert sich, und hat vom Könige Erlaubniß, sich Madame la Marechalle zu nennen, und alle mit dieser Würde verbundene Vorzüge erhalten.

London, den 16ten July.

Da die Ausöhnung der Prinzessin Charlotte von Wallis mit ihrem Herrn Vater, dem Prinz-Regenten, so innig und herzlich gewesen ist, so hat Se. Königl. Hoheit befohlen, der Prinzessin Charlotte alle ihre Bücher und Papiere wieder zuzustellen und ihrem Briefwechsel freyen Lauf zu lassen; auch kann die Prinzessin alle diejenigen Besuche annehmen, welche ihr angenehm sind. Es heißt, sie würde sich nach Kranburn in dem schönen Walde von Windsor begeben, und von da, wenn ihre Gesundheit den Gebrauch der Seebäder erfordern sollte, eine Zeitlang zu Northing oder zu Brighton verweilen.

Kadig, den 28sten Juny.

Die hiesige Stadt hat dem Könige Ferdinand folgende Adresse überreichen lassen:

Sire!

„Kadig, das Bollwerk des spanischen Throns, die Freystadt seiner Vertheidiger, der Nothanker zur Zeit des schrecklichsten Sturms, Kadig, dessen Wünsche immer nach Ew. Majestät gerichtet waren, dessen Anstrengungen für Ihre Sache nie abließen, überreicht Ihnen jetzt die Huldigung der Liebe und des Respekts seiner Einwohner. Als sie auf ihren Mauern die Brust dem Feinde entgegen stellten, waren Sie es, Sire, die ihren Muth entflammte. Kadig ist nicht entweiht worden. Von Kadig aus ertönte die Stimme der Hoffnung an die entferntesten Völker des verwüsteten Spaniens. In Kadig gefiel es dem Himmel, das Werk unserer Herstellung zu vollenden. Die Vorsehung segnete so viele Standhaftigkeit; sie hat uns Ew. Majestät wieder gegeben. Möge sie uns Dieselben viele Jahre erhalten! Folgen Sie, Sire, den Fußstapfen, die Ihre glorreichen Vorfahren zur Unsterblichkeit geführt haben. Seyn Sie der Vater aller Spanier und die Wonne der beyden Hemisphären, über welche Sie herrschen. Bewundert von der ganzen Welt, geachtet von allen Nationen, führen Sie die schönen Tage der Alphonse und der Ferdinande unter uns zurück, und übertreffen Sie selbige an Tugenden und an persönlicher Glückseligkeit! Das sind, Sire, die Gefinnungen der Stadt Kadig.“

Vermischte Nachrichten.

Die nach Norwegen bestimmten Kommissarien sollen bereits auf dem Rückwege seyn. Einer derselben, der

Admiral Bille, war bereits Helsingör passiert. Man glaubt, das Schicksal Norwegens werde auch in Wien entschieden werden.

Der österreichische Beobachter überseht aus dem Londoner Journal, the Courier, nachstehenden, zur Berichtigung der Ideen des Publikums bestimmten Brief: „Der Charakter der spanischen Cortes ist in England wenig bekannt. Wie man auch das gegen sie beobachtete Verfahren aus andern Standpunkten beurtheilen möge, für das Interesse Englands ist der Sturz dieser Versammlung ein augenscheinlicher Vortheil. — Spanien war und ist noch in Parteyen gespalten. Auf der einen Seite stehen die Kaufleute und die Philosophen, auf der andern die Aristokratie, die Kirche, und das Volk. Jene entgingen den Klauen der Franzosen; diese waren die Hauptleidenden. Als die Wahl zu den Cortes geschah, wußten die Kaufleute und Philosophen allen übrigen den Rang abzugewinnen; die vornehmsten Mitglieder der andern Partey waren nach Frankreich geschleppt, ums Leben gekommen, oder unter den Waffen. Jene bildeten daher die Majorität und die herrschende Partey in den Cortes. Die Kaufleute haßten England, aus Neid über unsere kommerzielle Größe, oder aus eitler Furcht, daß wir die Absicht haben könnten, Spanien seinen Handel und seine Kolonien zu rauben. Dies Gefühl hat manche unter ihnen sogar zu Freunden der Franzosen gemacht. Aus dieser Quelle flossen die gegen England verbreiteten schändlichen Lügen und Verleumdungen, die Undankbarkeit, die Treulosigkeit, womit wir in Cadix und andern Häfen am mittelländischen Meere behandelt wurden, und die Mißverständnisse zwischen den spanischen und brittischen Armeen. Die Philosophen sind von der Klasse derer, die nach allgemeinen Grundsätzen von Freiheit, und nach den Mustern der französischen Revolution eine Konstitution stiften wollen. Dies ist die jetzt gestürzte Partey; sie war die Majorität der Cortes; sie und die Cortes waren dasselbe. Die elende Rolle, welche diese Cortes gespielt haben, als es darauf ankam, die Nation gegen den gemeinschaftlichen Feind zu stürzen, ihre Eifersucht gegen Alles, was Englisch hieß, ihre ohnmächtige Mitwirkung, ihre verkehrten Maßregeln, ihre an förmliche Desertion gränzende Gleichgültigkeit gegen die große Sache, das Alles hat ihnen wohlverdiente Verachtung zugezogen; und daß ihre Macht ein Ende genommen hat, muß jeden Engländer mit Freude erfüllen. Der König hat sich in die Arme seiner konstitutionellen, seiner natürlichen Bundesgenossen, der Aristokratie, der Geistlichkeit, und des Volkes geworfen. König und Kirche — gegen Kaufleute und Philosophen; das ist der wahre Stand der Dinge in Spanien. Die große Mehrzahl des Volks, 99 auf 100,

sind mit dem Könige. Er hätte das Volk verrathen, wenn er anders gehandelt hätte, als er that. Einige Hundert Personen, die sich auf geheimen oder ungesetlichen Wegen zu Volksrepräsentanten ernennen lassen, sind deshalb nicht die Organe des öffentlichen Willens. In jedem Fall konnten die Cortes nur als eine provisorische Autorität betrachtet werden; doch auch als solche thaten sie nichts Großes, es fehlte ihnen sogar an gemeinem Muth und gemeinem Menschenverstande. Niemand kann ihren Sturz bedauern, Niemand ihr Andenken ehren. Nichts konnte den König verpflichten, die von den Cortes entworfenen Konstitution anzunehmen. Wenn man die Rechtmäßigkeit der königlichen Gewalt untersuchen zu dürfen glaubt, so wird es doch wohl erlaubt seyn, auch die Rechtmäßigkeit der Schritte einer Volksversammlung zu prüfen, zumal, wenn sie sich an ein so schweres Werk wagt, wie eine neue Konstitution ist. Wohin der Leichtsinn derer führt, die Konstitutionen, gleich als wären es Regeln für einen Spielklub, verfertigen, haben genug schreckende Beispiele uns gelehrt. Ruhe und Ueberlegung, lange Erfahrung, die vereinte Weisheit der Nation, und die höchste Aufmerksamkeit auf das, was der Charakter, die Sitten, die Gewohnheiten eines Volkes verlangen; das Alles ist nöthig, um die Hand an ein so großes Unternehmen zu legen. Die Cortes besaßen nicht eine einzige Eigenschaft, die sie dazu qualificirt hätte; sie waren eine Partey, eine Faktion, und nichts weiter. Wir hoffen, der König wird die bedeutendsten Personen der Nation berufen, und mit ihnen über die in der Gesetzgebung und künftigen Regierung seines Reiches vorzunehmenden Veränderungen zu Rathe gehen. Er ist zu beliebt, um nicht auf die Treue seines Volkes rechnen zu können. Die Besorgniß eines bürgerlichen Krieges in Spanien ist eine Thorheit. Die gestürzte Partey war schwach, war allenthalben die Ohnmacht selbst, und nur stark im Versammlungsfaal der Cortes.“

K o u r s .

Riga, den 27ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 à 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour.

p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 65 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 90 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 186. Mittwoch, den 5. August 1814.

St. Petersburg, den 25ten July.

Verwichenen Dienstag, den 21sten dieses, trafen Ihre Kaiserliche Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, in erwünschtem Wohlseyn, aus dem Auslande wieder hier ein, und begaben sich gerade nach Peterhof, wohin sich Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin, am Tage zuvor, nämlich am Montag, auf einige Tage zu begeben geruhet hatten.

Verwichenen Mittwoch, den 22sten dieses, wurde in Peterhof der hohe Namenstag Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Maria Pawlowna, gefeyert. Die Versammlung dort war außerordentlich zahlreich. Nach dem Hochamte wurden Ihrer Majestät die Glückwünsche abgestattet. Ueber der Tafel, zu welcher die vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechts gezogen waren, wurden bey Ausbringung des Wohlergehens Sr. Kaiserlichen Majestät die Kanonen abgefeuert. Abends war große Maskerade, auf der sich eine außerordentliche Menge Menschen eingefunden hatte, und die Gärten waren auf das Prachtigste illuminirt. — Auch in der hiesigen Residenz war an diesem Abend Illumination.

Tiflis, den 14ten Juny.

Heute traf der beym persischen Hofe gewesene englische Minister, Sir Dusele, mit seiner Familie und einem großen Gefolge hier ein, ward mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen, und von dem hiesigen Herrn Oberbefehlshaber, Herrn General von der Infanterie N. F. Mitschschew, bewirthet.

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen, vom 30ten July.

Der Admiral Wille ist nach Kopenhagen zurückgekommen. Er hatte Uddewalla am 24ten verlassen. Noch waren die Unterhandlungen nicht ganz abgebrochen, obgleich Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, die zuletzt von Norwegen angekommenen Bedingungen verworfen hatte. Es hieß, daß vielleicht eine persönliche Zusammenkunft zwischen dem Kronprinzen und Prinzen Christian statt haben würde.

Die norwegischen Deputirten waren unverrichteter Sache zurückgekommen und Herr Morier zu Wasser nach Gothenburg abgegangen.

Paris, den 23ten July.

Gestern ward in der Kammer der Deputirten von Herrn Fornier de St. Vary darauf angetragen, die Schulden zu bezahlen, die Se. Majestät in der Fremde gemacht hätten. Ein Vorschlag, der allgemeine Billigung fand.

Da bekannt war, daß das Budget oder die Darstellung des Zustandes der Finanzen des Königreichs der Kammer der Deputirten vorgelegt werden sollte, so hatte sich frühe eine Menge von Zuhörern eingefunden. Das Gedränge der Neugierigen nahm so zu, daß die Schildwachen weichen mußten, daß die Tribunen bald angefüllt waren, und viele Personen, besonders Damen, worunter mehrere Engländerinnen, sich in dem Saal selbst auf die Sitze der Deputirten setzten. Die Deputirten hatten die Artigkeit, die Damen sitzen zu lassen, und andere Plätze zu wählen. „Schwerlich, sagt ein hiesiges Blatt, würden die Damen so im englischen Parlament Sitze gefunden haben. Wie viele Vorzüge auch die Engländer über uns behaupten mögen, so stehen sie doch sicher den Franzosen in der Gefälligkeit gegen die Damen nach. Dies ist immer ein Punkt, den man über sie gewonnen hat.“

Die Obligationen, welche auf die Walsungen 2c. fundirt und vom königlichen Schatz als Schuldscheine zu acht Procent den Staatsgläubigern gegeben worden, hofft man nach drey Jahren ganz abzuzahlen. — Am Schlusse des Berichts sagte der Minister Montesquieu dem Könige:

„Mitten unter allen Stürmen ist der Kredit Englands, ungeachtet der Zunahme seiner Schulden, unverwundet geblieben, und der Kredit Frankreichs stochte unter gleichen Umständen, obgleich seine Schuld verringert wurde. Ehrlichkeit und Treue gegen Verpflichtungen brachte bey unsern Nachbarn eine Erscheinung hervor, die von derjenigen so verschieden ist, die wir aufstellten.“

Wir haben das traurige, aber treue Gemälde von dem Zustande übergeben, worin wir die Finanzen am 1sten April vorgefunden haben. Wir fanden eine ungeheure Lücke, erschöpfte Völker und verheerte Provinzen. Der Friede wird Ihnen erlauben, beträchtliche Erleichterungen zu verschaffen. Keine rückständige Schuld wird mehr entstehen. Sie haben die Schulden der alten Regierung anerkannt, und befohlen, daß alle rechtmäßige Schulden bezahlt werden sollen. Die Folge dieser, in der Finanzgeschichte nur zu seltenen Treue, wird die Rückkehr eines festen Kredits und einer zunehmenden

Wohlfahrt seyn, die seit zu langer Zeit Frankreich fremd waren.“

Man rechnet hier 60,000 Personen, welche aus den abgetretenen 43 Departements hergekommen sind, und die, da sie wenigstens zur Hälfte von Besoldungen und auf einen sehr guten Fuß lebten, sich nun um so mehr in Verlegenheit befinden, da die Regierung ihnen, auch bei dem besten Willen, nicht helfen kann. (Es sollen meistens Deutsch-Franzosen seyn, die wegen ihrer Kenntniß beyder Sprachen vorzugsweise angestellt wurden.) Zu vier unbedeutenden Schreiberstellen meldeten sich nicht weniger als 3000 ehemalige zum Theil sehr angesehene Beamten.

In der Hauptstadt herrscht eine gewisse Sprechfreiheit, an die man so lange, lange nicht gewohnt war, daß man sich darüber wundert, wie man jetzt eben so gut ohne den Schrecken lebt, den sonst die Mouchards (Polizienhorcher) an allen Ecken und Orten zu erhalten wußten. Uebrigens sind die Meinungen äußerst gemäßig; was man äußert, ist eigentlich nicht einmal Meinung einer Partei, sondern es sind einzelne Gesinnungen, eine Art von politischer Kannengießerey, wo man den Einen mit bedeutendem Blicke versichern hört, Napoleon sey von der Insel Elba entwischt; den Andern, der König sey mit dem Grafen von Artois noch immer nicht ganz einig; den Dritten, es habe seine sehr wichtigen Ursachen, warum der Kaiser von Rußland in London nicht auch im Oberhause gewesen sey, so wie er in der Sitzung der Gemeinen war; und endlich den Vierten, es müsse denn doch seine besonderen Gründe haben, warum der Wiener Kongreß immer von einem Zeitpunkt auf den andern verschoben werde.

In den Departements hat sich nun auch der Unwille über die bisherige Beybehaltung der *droits réunis* gelegt; die Petitionen dagegen sagen alle einstimmig: Wir wollen bezahlen, und eben so viel bezahlen als bisher, nur schaffe man uns die Kellerrazen und die unnöthigen Kosten vom Halse, die uns noch mehr den Beutel fegen, als die Sache selber. Die jungen Leute sind nun wieder häufiger in den Dörfern, und die Tänzer am Sonntage nicht mehr so selten. In den Ländern, die vor dem Seekriege in Leinen fabricirten, fängt dieser Nahrungszweig wieder an; andere Fabricationen, zum Beyspiel in gedruckten Kattunen, gehen noch immer fort, und es scheint, die Kontrebande sey darin sehr gering, weil die englischen Fabrikate dieser Art in den mittleren und geringen Preisen bey weitem nicht so schön in den Farben und Mustern sind, als die französischen. Und dann ist man im Allgemeinen in den Weinländern nun ganz wohl damit zufrieden, daß die Ausfuhr der guten Weine wieder ihren alten Gang nimmt, und der Abgang der Brantweine sowohl für das Ausland als ins Innere sehr groß ist.

Der Herzog von Berry lebt gleichsam in der Mitte der in Paris befindlichen Officiere; er geht mit ihnen auf die Exercierplätze; er reitet mit Marschällen und Generalen aus; er zieht sie zur Jagd; zweymal in dieser Woche hat er Gastmahlen begewohnt, wo eine Menge Militärpersonen im öffentlichen Garten von Tivoli, und gewiß in derselben Absicht der Vereinigung der Gemüther sich gegenseitig, nämlich erst die Garde du Corps die Garnison, und nachher die Garnison die Garde du Corps und die Nationalgarde eingeladen hatten. Seine Heiterkeit, seine ächt französische Lebhaftigkeit zeigte sich bey diesen Gelegenheiten auf eine Art, die ihm schon jetzt den Beyfall der Einzelnen, und nach und nach die Anhänglichkeit im Ganzen gewinnen muß.

Der Herzog von Berry fragte neulich einen Soldaten: warum er, es lebe der Kaiser! rief? Weil er uns immer zum Siege führte, war die Antwort. Fürwahr, erwiderte der Prinz, ein großes Verdienst mit solchen Braven, wie ihr seyd! Diese Worte, zur rechten Zeit gesprochen, erregten allgemeinen Enthusiasmus der Truppen, und einhellig stimmten sie: es lebe der Herzog von Berry! an.

Erkmöhl wird von einem ehemaligen französischen Beamten in Schutz genommen. Er nennt den Marschall einen muthigen Krieger, der einst sein Wohl und das Wohl seiner interessanten Familie aufs Spiel setzte, der so manchmal sein Leben dem Dienste des Vaterlandes widmete, der rein und uneigennützig unter der letzten Regierung, auch unter der jetzigen getreu seyn wird, der nur durch seine erhabenen Eigenschaften so hoch sich schwang als er jetzt steht. Zum Glück, sagt der Verfasser, ist sein Verläumdor kein Franzose, sondern ein Deutscher.

Malmaison, die Haupthinterlassenschaft der ehemaligen Kaiserin Josephine, wird nicht verkauft; ihr Sohn, Prinz Eugen, behält solches mit all den Schönheiten der Natur und der Kunst, die darin aufbewahrt sind.

Der Abbé Gregoire, ungeachtet er Senator war, konnte doch vor einigen Jahren die Erlaubniß nicht erhalten, seine Geschichte der Religionssecten herauszugeben; sie erscheint jetzt.

Unter den französischen Kriegsgefangenen sind die aus England zurückgekommenen die unruhigsten.

Der Kabinetmaler David hat die Liliendekoration erhalten.

Das Regiment der Königin ist jetzt in den Kasernen der hiesigen Straße Babylon untergebracht.

Die Gegend von Troyes und Montmirail in Champagne sind noch immer mehrere Meilen umher so von bössartigen Fiebern heimgesucht, daß man nöthig erachtet hat, zur Warnung der Reisenden schwarze Fahnen auf die Landstraße zu stecken.

Während seines letzten hiesigen Aufenthalts (sagt ein Pariser Blatt) hatte der König von Preussen öftere Unterredungen mit Ludwig XVIII.

Madrid, den 30sten Juny.

Wie es heißt, wird der Herzog von San Carlos, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nach Wien zu dem dasigen Kongresse gesandt, und Herr Labrador ihm adjuungirt werden.

London, den 22sten July.

Die Prinzessin Charlotte von Wallis macht jetzt in Begleitung des Generals Garth isters Spazierritte, und erhielt dieser Tage Besuche von der Königin und von ihren Tanten.

Im Unterhause machte Lord Ebrington den Antrag zu einer Adresse, um die Erlassung der Schandpfahlstrafe für Lord Cochrane zu bewirken. Einem edlen Marquis (Eligo), überwiesen, Matrosen zum Desertiren von Sr. Majestät Schiffen verleitet zu haben, ein Verbrechen, welches gewiß eben so groß sey, wäre nur viermonatliche Gefängnißstrafe und 5000 Pf. Sterling als Strafgeld zuerkannt.

Lord Castlereagh erklärte: der Schandpfahl ist durch die Landrögesetze auf entehrende Vergehungen gesetzt, und die Richter waren daher verpflichtet, dieselbe zu erkennen, um die Unterthanen Sr. Majestät gegen Betrug zu sichern. Ich habe indessen jetzt dem Hause anzuzeigen, daß die Krone dem Lord Cochrane, wie den übrigen Mitschuldigen, die Strafe des Schandpfahls erlassen hat. (Hört! Hört!) Dies ist indeß nicht geschehen, weil man den geringsten Zweifel an der Schuld der Verurtheilten, oder an der völligen Gerechtigkeit des Urtheils hegt, sondern weil sie denkt, daß dieser Fall schon außerdem zur genugsamten Warnung dienen werde.

Admiral Cochrane selbst hatte in einem Schreiben an Lord Ebrington erklärt: „sey er schuldig, so wolle er die Strafe leiden; sey er aber unschuldig, so möchte man ihn durch Fürbitte um Gnade nicht noch tiefer kränken.“

Gestern Abend gab der Regent zu Ehren des Lords Wellington in Carltonhouse ein äußerst glänzendes Fest, welches so zahlreich besucht wurde, daß die letzten Wagen erst um 1 Uhr, des Morgens, zu Carltonhouse ankommen konnten. Im Mittelpunkt der Illumination sah man den Herzog von Wellington als Mars auf einem Triumphwagen. Der Sieg und der Friede waren ihm zur Seite, und Britannia setzte dem Haupte des Helden einen Lorbeerkranz auf.

Bei einem Gastmahl, welches gleich nach dem Aufhören der Feindseligkeiten der Armeen zu Gifton gegeben wurde, kam eines Maurers Frau mit einem Knaben nieder, welcher mit den Namen Wellington, Schwarzenberg, Blücher und Platow getauft wurde.

Aus Christiania sind hier der Baron Anker und vier andere angesehene Personen aus Norwegen angekommen, aber bloß wie Privatleute aufgenommen worden. Ihre Absichten, einen Allianz- und Handelsstraktat mit England zu

schließen, werden, wie man vernimmt, von den Ministern ganz von der Hand gewiesen werden.

Bonaparte schenkte dem Kapitän Ascher, der die Fregatte Undaunted kommandirt, 200 Bouteillen Wein, der auf der Insel Elba gewachsen war. Er steht gewöhnlich um 2 bis 3 Uhr des Morgens auf, lobt bey allen Gelegenheiten die Engländer, besonders Lord Wellington etc.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Privatnachrichten sagen, daß mehrere Personen zu Livorno eingezogen worden. Man fügt hinzu, sie hätten für Napoleon auf der Insel Elba Leute anzuwerben gesucht und sträfliche Verbindungen gehabt.

* * *

Beitrag zur Geschichte des Verfahrens bey der Verschönerung von Paris unter Napoleon.

Zu Anfang des Jahrs 1811 hatte sich Napoleon verschiedene Projekte zur Errichtung eines neuen Pallasts in der Nähe des Marsfeldes vorlegen lassen. Man war eine Zeitlang über die Wahl des Lokals zu diesem Pallast unentschlossen. Am 2ten Februar erschien Napoleon unvermuthet mit seinem damaligen Intendanten, Grafen Daru, und seinem ersten Architekten, Fontaine, in einem Privathause bey Chaillot, gegen der Brücke der Militärschule über, und besah mit vieler Aufmerksamkeit das Wohnhaus, die dazu gehörigen Gebäude, Gärten, Höfe, Felder und einen Steinbruch, der äußerst ergiebig war. Das Wohnhaus war neu gebaut, und sehr geschmackvoll eingerichtet worden. Der Eigenthümer bewohnte es erst wieder seit acht Monaten. Sobald er von der Anwesenheit des Kaisers benachrichtigt war, eilte er mit seiner Gattin und Familie herbei, um den Gegenstand dieses unerwarteten Besuchs Napoleons zu erfahren. Man sagte ihm nichts, doch hörte er des Architekten Fontaine an den Kaiser gerichtete Worte: „Hier, von Ihrem Pallast aus, können dann Ihre Majestät Ihre Truppen auf dem Marsfelde manöuvriren sehen.“ Nach der Entfernung des Monarchen zieht der besürzte Eigenthümer Erkundigungen ein, und erfährt, daß Napoleon auf den Bericht seines Architekten verordnet habe, auf dem von ihm besichtigten Lokal einen Pallast zu erbauen, der den Namen: „Pallast des (damals noch nicht einmal gebornen) Königs von Rom“ führen sollte. Alles dieses war geschehen, ohne daß man den Eigenthümer auch nur davon benachrichtigt hätte. Endlich wird er zum Grafen Daru berufen, der ihm ganz trocken sagt: „er müsse sein Eigenthum abtreten; man werde den Kaufpreis durch Experten bestimmen.“ Er sieht sich zur Nachgiebigkeit gezwungen, und ernennt zu seinem Experten den Architekten Boisard; Graf Daru den oben erwähnten Fontaine zum Experten im Namen der Krone. Am 15ten Februar begaben sich Fontaine und Boisard an Ort und Stelle, um ihre Operation

vorzunehmen. Allein der Erstere hält sich kaum eine Viertelsunde auf, vermeidet es mit Boissard in irgend eine Untersuchung einzugehen, und erklärt endlich dem Eigenthümer: „Er habe Unrecht gehabt, hier ein neues Haus zu erbauen, Baumpflanzungen anzulegen u. c.; man könne ihm dafür keine Rechnung halten, denn er habe ja vom Kaiser keine Autorisation zu dergleichen Ausgaben begehrt; man würde ihm 140,000 Franks und noch ausserdem 35,000 Franks als kaiserliches Geschenk, zusammen 175,000 Franks bezahlen.“ Der Eigenthümer stellt vor, daß diese Summe nicht das Viertel des wahren Werths sey, daß er ja sein Entlos gekauft habe, und als Privateigenthum besitze, also das Recht gehabt habe, darin jede beliebige Veränderung zu machen, neue Gebäude aufzuführen, ohne der Autorisation des Kaisers zu bedürfen u. s. w. Fontaine erwiderte: „Wenn Sie sich weigern, Ihr Eigenthum zu diesem Preise abzutreten, so wird man Sie wohl dazu zu zwingen wissen.“ Boissard war bey dieser Konferenz gegenwärtig, was ihn aber nicht hinderte, seinen Bericht nach Pflicht und Gewissen abzufassen, und den wahren Werth des Eigenthums auf 534,919 Franks festzusetzen, ohne das angebliche kaiserliche Geschenk in Anschlag zu bringen, das im vierten Theil des Werths bestehen sollte. Er überschiebt diesen Bericht dem Generalintendanten, Grafen Daru, der aber schlechterdings keine Notiz davon nehmen will, und dem unglücklichen Eigenthümer sagt: „er müsse nachgeben, wenn er sich nicht die förmliche Ungnade des Kaisers zuziehen wolle.“ Allein dieser macht nun neuerdings die lebhaftesten Vorstellungen; er steht dem Intendanten der Krone um Gerechtigkeit an; er beruft sich auf die Heiligkeit der Eigenthumsrechte; er beweist, daß seine Existenz und die seiner ganzen Familie von dieser Sache abhängen. Allein Alles ist vergeblich. Man achtet nicht auf seine Bitten und schreitet zu Gewaltthatigkeiten. — Gegen Ende des März (1811) begiebt sich der kaiserliche Architect Fontaine unangemeldet in sein Eigenthum, vertreibt die Arbeiter, die im Steinbruch beschäftigt waren, und erklärt ihnen, daß sie nichts mehr hier zu schaffen hätten, weil Alles dem Kaiser gehöre. Da der Eigenthümer nicht nachgiebt, so bediente man sich der Autorität der Polizei und der des Präfekten des Seine-Departements, um die unglückliche Familie, die man berauben wollte, in Schrecken zu setzen. Am 13ten April läßt ihm der Polizeipräsident einen schreckenden Schluß significiren, der von der höchsten Behörde dictirt war, und zwingt ihn, zwey Tage nachher, einen Kauf zu unterzeichnen, wodurch er angeblich sein Eigenthum um den Preis von 175,000 Franks dem Kaiser verkauft. Allein die beraubte Familie unterläßt nicht, sich an die gerichtlichen

Behörden zu wenden, um Gerechtigkeit zu erhalten. Der Advokat Grandjean hat den Muth, die Instruction des Processus zu übernehmen. Drey andre berühmte Advokaten des Pariser Barreau, Berruer, Roux-Laborie und Piet, verfassen und unterzeichnen für die Kläger eine Konsultation, wodurch sie ihre Klage für gesetzlich und rechtmäßig erklären. Der Proceß wird vor dem Tribunal erster Instanz des Seine-Departements plädiert. Man beweist, daß nur Zwang die Unterzeichnung des Kaufs bewirkt, daß durch den festgesetzten Kaufpreis der Eigenthümer eine Verletzung über die Hälfte (das heißt über sieben Zwölftel, was nach dem Napoleonischen Gesetzbuch die Auflösung des Kontrakts nothwendig bewirken muß) erlitten habe; man begehrt wenigstens, daß das Tribunal Experten ernenne, um diese Verletzung zu untersuchen. Der Advokat Piet spricht mit Beredsamkeit und mit großmüthiger Hingebung für die Sache der Unterdrückten; er erschüttert die Richter, und überzeugt alle Anwesende von der Rechtlichkeit seines Begehrens. Allein die Agenten des Despotismus (die kaiserlichen Procuratoren) setzen zu Gunsten der Krone Alles in Bewegung; sie verlangen, daß die Klage ohne weitere Untersuchung abgewiesen werde. Nun zittern die Richter, und statt eine Untersuchung durch Experten zu verordnen, und dadurch sich vor jeder Verantwortlichkeit zu sichern, entblöden sie sich nicht, ein Urtheil zu sprechen, wodurch sie erklären, es sey keine Verletzung über die Hälfte vorhanden. Die unglücklichen Schlachtopfer appelliren an den kaiserlichen Gerichtshof in Paris, um wenigstens Alles für die Erhaltung ihrer Eigenthumsrechte zu thun. Ihre Appellation ward am verflossenen 15ten December dem neuen Generalintendanten der Krone, Herrn von Champagny, significirt. Der kaiserliche Gerichtshof hatte sich in den drey ersten Monaten dieses Jahrs mit früher anhängig gewordenen Processen zu beschäftigen, so daß zur Zeit von Napoleons Sturz diese Rechtsache noch nicht vor ihm plädiert war. Bey den gegenwärtig so sehr veränderten Umständen werden die Bedrückten endlich Recht finden.

K o u r s.

Riga, den 29ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{16}$ à $\frac{1}{8}$ St. holl. Cour.

p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 à 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 11, 10 $\frac{7}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 88 Kop. B. A.

einer Geschichte des russisch-französischen Krieges im Jahr 1812.

L e i p z i g 1 8 1 4.

 Preis ungeb. 2 Rb., geh. 2 Rb. 17 Rp. S. bei Deubner u. Treuny in Riga.

Jedem Patrioten, der diese ewig denkwürdige Zeit erlebt hat, wird es interessant sein, eine so viel möglich vollständige Geschichte dieses glorreichen Feldzuges endlich zu erhalten. Obiges so eben in Leipzig erschienene Buch aus dem Tagebuch eines damals in Rußland sich aufhaltenden Deutschen ist unstreitig das Wichtigste, das bis jetzt über die Geschichte jenes Jahres erschienen ist. Zur Probe sind hier einige Artikel aus den Abtheilungen angeführt, aus denen man auf die Reichhaltigkeit des Ganzen leicht schließen kann.

I. Briefe, in Riga geschrieben.

Einleitung — Reise durch Schweden — St. Petersburg — Riga — Befestigungen der Stadt — Besatzung — Charakteristik der Befehlshaber — Belagerungszustand — Stimmung der Einwohner — Annäherung der Feinde — Gouverneur Sievers — Freicorps — Die Engländer in Dünamünde — Gefecht bei Eckau — General Edwis — Sievers Abschied von Kurland — Flucht eines Theils der Einwohner — Die Feinde in Reckau — Der Brand der Vorstädte — Anekdoten — General Essen an die Bürger Riga's — Ankunft der Scheerenflotte — Die Bauern am Dünaufer — General York — Treffen bei Dahlen — Hospitälcr in der Stadt — Graf Wittgenstein — Erste Nachricht von der Schlacht von Borodino — Gerücht von Moskw's Verlußt — Graf Steinheil — Wiederbesetzung von Mitau — Treffen bei Mesozhen — Abmarsch des Steinheilschen Korps — Sterblichkeit — Moskw's Befreiung — Die livländischen Kosacken — Marquis Paulucci — Essens Abschied von Riga — Anstalten für die Abgebrannten — Uebersicht des Verlustes — Kräftige Maßregeln zur Vertheidigung — Unterhandlungen — Verpflegung der Verwundeten — Rückzug der feindlichen Truppen — Requisitionen in Kurland — Einnahme von Memel.

II. Uebersicht des Feldzuges, erste Abtheilung.

Ursachen des Krieges — Stärke der franz. Armee — Franz. Proklamationen — Parolebefehl und Schreiben an den Reichsrath Sr. Maj. des Kaisers — Proklamationen an die Deutschen — Die Polen — Erste Gefechte — Rückzug der Russen — Graf Pahlen — Treffen bei Kobryn — Wittgensteins Sieg bei Kliasztiza — Kulnevs Tod — Schlacht bei Smolensk — Kutusow — Schlacht bei Borodino — Entschluß zum weitem Rückzuge — Wittgensteins neue Siege.

III. Das Volks-Aufgebot.

Kaiser Alexander in Moskwa — An die Einwohner Moskwa's — Allgemeine Bewaffnung — Die Großfürstin Katharina — Das Petersburger Aufgebot — Patriotische Opfer einzelner Privatpersonen — Das Chor der russischen Hornmusik. — Sievers Aufruf an den livländischen Adel — Die Fahnenweihe des Korps der St. Petersburger Druschinen — Der Veteran — Die Druschinen vor Polozk — Patriotismus sämtlicher Landbewohner — Anekdoten.

IV. Die Franzosen in Moskwa.

Einleitung — Bestürzung und allgemeine Flucht der Einwohner — Einzug der feindlichen Armee — Der russische Bauer — Napoleons Einzug — Allgemeiner Brand — Systematische Plünderung — Mißhandlungen der Einwohner — Das Fintelhaus — Gänzliche Auflösung der Subordination — Fehlgeschla-

gener Versuch zum Anzünden des Kremls — Napoleons Flucht nach Petrowsk — Madame Aubert, die franz. Modehändlerin — Versuche zur Wiederherstellung der Ordnung — Lessans Proclamation und Berthiers Tagesbefehl — Antwort des Grafen Klostopschin. — Mangel und Unzufriedenheit der feindlichen Armee — Revolutionsplane — Friedensvorschläge — Anstalten zum Abzuge — Stürmung von Bereja — Heftige Angriffe der Russen — Raub der Denkmäler — Verkauf der Kolonialwaaren und Victualien — Allgemeiner Tausch- und Wechselhandel — Rückzug der Armee — General Winkingerode — Sprengung des Kremls.

V. Die Russen nach dem Verluste Moskwes.

Manifest — Stimmung der Nation — Anstalten in St. Petersburg — Bekanntmachung der Regierung — Verstärkung der russischen Armee — Kutusows Operationen — Gefechte — General Dertel — Die Oesterreicher.

VI. Uebersicht des Feldzuges, zweite Abtheilung.

Schlacht bei Tarutina — General Bennigsen — Sturm von Polozk — Gefecht bei Maloi Jaroslawsk — Immer schleunigere Flucht der Franzosen — Der Vicekönig von Italien — Furchtbarer Zustand der feindlichen Armee — Tagesbefehl Kutusows — Schlacht bei Krasnoi — Czernitschew — Napoleon in Orscha — Die Beresina — Schreckensscenen — Flucht der Franzosen nach Wilna — Einnahme der Stadt — Armeebefehl Wittgensteins — Manifeste.

VII. Züge und Anekdoten.

Graf Wittgenstein — Die Franzosen in Radwa — Der Moskowische Kaufmann — Andrianow — Chambodouin — Der Kosack — Das gerettete Waarenlager — Die Kohlsuppe — Der Grenadier — Die Kirillowzer — Die Eskorte der Bäuerinnen — Kutusows Brief an die Gräfin Narischkin — Französische Briefe — Die Wittve — Schdanow — Moronow — Plutarch an der Beresina — Das Service Napoleons — Napoleons Reise — Der Diener des Königs von Neapel — Der Hammel — Russische Gasifreiheit — Graf Woronzow — Karrikaturen.

VIII. Beilagen.

Kutusows Leben.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 5ten August 1814.

A. Albanus,

Civiländ. Gouvern.-Schuldirector und Ritter.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 187. Donnerstag, den 6. August 1814.

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen,
vom 2ten August.

Am 26ten vorigen Monats sind die vier Kommissärs der verbündeten Mächte von Uddewalla abermals nach Christiania abgegangen, wahrscheinlich, um noch den letzten Versuch einer gütlichen Ausgleichung zu machen.

Am 27ten brach Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, mit der Armee auf, um die Feindseligkeiten anzufangen, die keinen Augenblick länger ausgesetzt bleiben sollten.

Uddewalla, den 29ten July.

Se. Majestät, der König, sind gestern von hier nach Strömstad abgereiset, um sich an Bord des Linienfahrtschiffs Gustav der Große zu begeben.

Die Kriegsoperationen gegen Norwegen haben nunmehr ihren Anfang genommen, indem am 26ten dieses die feindliche Flottille von unsern Kriegsschiffen zurückgetrieben worden.

Hannover, den 20ten July.

Alle öffentlichen Blätter sind mit mannichfaltigen und täglich abwechselnden Gerüchten über den Ausgang der Verhandlungen unter den Mächten, welchen die deutsche Nation ihre Befreyung verdankt, und über die endliche Bestimmung einzelner deutscher Länder angefüllt, deren gegenwärtigen Verhältnisse neuer Anordnungen bedürfen.

Die hannoverschen Staaten, deren größter Theil seit tausend Jahren dem Welfischen Stamme angehört hat, sind, so wie andere deutsche Länder, durch eine beispiellose Verbindung großer Kräfte, deren Seele und hohes Regentenhaus das seit hundert Jahren mit Hannover verbündete England gewesen ist, befreiet. Während der Jahre, da ein übermüthiger Eroberer Alles anwandte, um die Einwohner zu überreden, daß ihr Schicksal durch seinen Willen auf ewig an das französische Volk gekettet sey, haben sie, im Vertrauen auf die feyerliche Verabredung aller Glieder des regierenden Hauses, ihr altes Erbtheil nie, unter keinen Umständen und Bedingungen, aufgeben zu wollen, welche, ungeachtet aller Bemühungen der Machthaber des Augenblicks, allgemein bekannt geworden ist, den Muth und das Vertrauen nicht verloren, daß ihre Kinder den Tag der Herstellung sehen würden, wenn sie selbst ihn auch nicht erlebten.

Jetzt, da unvorhergesehene, ja kaum gehoffte Ereignisse, diesen glücklichen Tag früher herbeigeführt haben, vernehmen Wir mit Unwillen, daß die Freude, Hoffnung und

Zuversicht des Volks durch die freche Verbreitung von Nachrichten getrübt wird, die auch denen ärgerlich sind, die ihnen keinen Glauben beymessen.

Wir werden dadurch veranlaßt, hiermit zu erklären, daß nicht der geringste Grund jemals vorhanden gewesen, auf dem die Vermuthungen und sogar zuversichtlich verbreiteten Nachrichten von Abtretung oder Vertauschung der hiesigen Landen beruhen könnten. Mögen also die bevorstehenden festlichen Tage der Feyer des Friedens, wodurch Wir mit einem Regentensamm wieder vereinigt worden, welcher, durch Meere von uns getrennt, nur desto mächtiger ist, sein Land zu schützen, die Säcularfeyer der Vereinigung mit der brittischen Nation, deren Heere, in Verbindung mit hannoverschen Waffen, den glorreichsten Feldzug, dessen die Geschichte gedenkt, unter dem Ersten Feldherrn der Zeit, zur Befreyung eines andern unterdrückten edlen Volkes, bestanden haben, und die erste Feyer des Tages, an dem ein Regent uns geschenkt worden, in welchem die Vorzüge und die Liebe zum Lande fortleben, die man an seinen Vorfahren gekannt und verehrt hat, — mögen diese Tage freudig gefeyert werden, und kein Unterthan sich durch die Besorgniß stören lassen, als ob eine solche Verbindung zwischen Herrn und Land zerissen werden könne.

Hannover, den 13ten July 1814.

Königl. großbritannische zum churfürstl. braunschweig-lüneburgischen Kabinettsministerium verordnete geheime Rätthe.

Bremer.

Vom Mayn, den 27ten July.

Als der König von Preussen zu Neuchâtel einzog, wagte ein einzelner Soldat den allgemeinen Jubel durch den Ruf: Es lebe Napoleon! zu stören. Er wurde aber vom Volke ergriffen und so gemißhandelt, daß er nur der Pöbeligen seine Rettung verdankt.

Aus dem Haag, vom 23ten July.

Der Ritter von Kinsbergen, welcher sich als Lieutenantadmiral an der Spitze unserer Marine befindet, hat allem Gehalt, der mit seinem Grade verbunden ist, zum Besten des Landes entsagt.

Die Gouverneurs unserer Provinzen bekommen: der von Holland jährlich 10,000, und die der andern Provinzen 9000 Gulden, außer 1200 bis 1000 Gulden für ihre Wohnung.

Da die Schifffahrt nach der Levante und dem mittelländischen Meere jetzt wieder hergestellt ist, so sind auch die

levantischen Kammern zu Amsterdam und Rotterdam wieder eingeführt, und die Abgaben bestimmt, welche die holländischen Schiffe erlegen müssen, die nach der mittelländischen See segeln oder von da ankommen.

Der Herzog von Sachsen-Weimar ist hier eingetroffen.

Paris, den 19ten July.

Der Graf de Latour-du-Pin, der zum Gesandten nach dem Haag bestimmt ist, geht vorerst in derselben Eigenschaft nach Wien. Herr Alexander de Lameth ist zum Präfecten des Sommedepartements ernannt.

Der König hat in einer eignen Verordnung den Grundsatß aufgestellt, daß Niemand in Frankreich ohne besondere Erlaubniß Sr. Majestät die Decoration eines auswärtigen Ordens tragen dürfe.

Paris, den 23sten July.

Am 12ten dieses starb zu Bar-sur-Ouain Nikolaus Dudinot, Vater des Marshalls gleiches Namens, im 84ten Jahre seines Alters.

Am 17ten dieses ist die Erzherzogin Marie Louise zu Alg, im Departement Montblanc, angekommen.

Am 19ten dieses traf Herr Hoppe, der bekannte reiche holländische Banquier, der seine Fonds nach England versetzt hatte, aus London zu Kalais ein. Er kehrt nach Amsterdam zurück.

Der spanische Gesandte D. Labrador erklärt das Gerücht, daß in Leon ein Aufrstand ausgebrochen sey und der Infant Don Antonio den König für unfähig zu regieren erklärt habe, für grundlos.

„Wir glauben (sagt das Journal de Paris) ohne Indiskretion ankündigen zu können, daß der Herr Marshall Davoust im Begriff ist, ein Rechtfertigungsmemoire herauszugeben. Dieses an den König gerichtete Memoire wird in den ersten Tagen der nächsten Woche erscheinen. Gegenwärtige bloße Anzeige ist hinreichend, um die öffentliche Neugierde zu erregen.“

Ein Korps, über welches Marshall Dudinot neulich Revue hielt, rief: Es lebe der Kaiser! und wollte keinen andern Laut von sich geben. Dudinot stattete Bericht ab. Der König überließ dem Marshall nach Belieben zu verfahren. Die Truppen wurden einige Tage darauf im Felde versammelt; sie zeigten ihre vormaligen Gesinnungen. Dudinot ließ die sämtlichen Officiere hervortreten, kassirte sie sämtlich, gebot ihnen, die Degen abzulegen, und ernannte die ältesten Korporale und Sergeanten zu Officiers. Es dauerte kaum 5 Minuten, so wurde von einem Ende der Linie zum andern: Es lebe der König! gerufen.

Paris, den 26sten July.

Dem Vernehmen nach ist der General Andreossi wieder zu unserm Ambassadeur zu Konstantinopel ernannt worden.

Die Messe von Beaufaire wird allem Anschein nach dieses Jahr vortrefflich ausfallen.

Man erwartet nächstens den Abschluß eines Friedenstraktats zwischen Frankreich und Spanien.

Genua, den 16ten July.

Nachrichten aus Sicilien zufolge, hat der König Ferdinand die Regierung wieder übernommen, deren Verwaltung bisher der Erbprinz führte.

Turin, den 16ten July.

Unsere Regierung beschäftigt sich jetzt damit, den Orden der Jesuiten in unserm Lande wieder herzustellen.

Neapel, den 7ten July.

Gestern, gegen 5 Uhr Nachmittags, begab sich Ihre Majestät, die Königin, mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen, an Bord der Fregatte Sr. Britischen Majestät der Corse, welche die Segel aufgezogen hatte. Ihre Majestät und die königliche Familie wurden mit 21 Kanonenschüssen salutirt. Nachdem der Fregattenkommandant Sir Towers Ihrer Majestät seine Ehrfurcht bezeugt hatte, hatte er die Ehre, Höchstderselben das unter seinen Befehlen stehende Officiercorps vorzustellen, und seine hohen Gäste zu einem kleinen Diverissement einzuladen, welches durch hohen Frohsinn und eine ausgezeichnet vortreffliche militärische Musik belebt wurde. Nach Sonnenuntergang kam Se. Majestät, der König, ganz unvermuthet an, und wurde mit der größten Auszeichnung empfangen. Se. Majestät geruheten, die Fregatte zu durchgehen, und dem Mittagmahl der Besatzung beizuwohnen, bey welchem die den Engländern so eigne Höflichkeit und Ordnung herrschte.

Abends wurden Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten, nebst deren Gefolge, mit den ausgesuchtesten Erfrischungen bewirthet. Gegen 11 Uhr stiegen Ihre Majestäten an das Land, nachdem sie vorher noch dem Sir Towers und allen Officiern der Fregatte, welche er befehligt, in den artigsten Ausdrücken und mit der größten Leutseligkeit ihre vollkommene Zufriedenheit bezeugt hatten.

Madrid, den 4ten July.

Der König hat den Generalkab seiner Armeen aufgelöst, allein das 1ste und 4te Armeekorps, die an der französischen Gränze stehen, bleiben auf dem Kriegsfuß.

Castannos, der sich so ausgezeichnet hat, ist zum Generalkapitän von Katalonien ernannt worden. (Der Name Generalkapitän bezeichnet in Spanien theils einen Oberbefehlshaber bey der Armee (Marshall), theils den Generalgouverneur einer Provinz. Castannos ist beydes zugleich, Wellington nur ersteres.)

Die Minister Cardizaval und Villamil sollen einen Plan zur Zusammenberufung neuer Cortes, die dem Reiche eine Konstitution geben werden, entwerfen.

Der Befehl, den Klöstern ihr Eigenthum wieder zu geben, soll ohne alle Ausnahme vollzogen werden. Unser Generalkonsul zu Trivoll hat die Aufhebung des auf spanisches Eigenthum gelegten Beschlags bewirkt.

London, den 22sten July.

Drey Spanier, Comerante, Lopez und Caprera, letzterer der bekannte Verfasser einer periodischen Schrift, welche sich gegen die jetzige Regierung in Spanien sehr frey erklärt, und sich darauf nach Gibraltar geflüchtet hatten, sind von dem dasigen Gouverneur ausgeliefert, und darauf von den Spaniern in Kadix in den Kerker geworfen worden. Ueber dieses Ausliefern von Personen, die auf englischem Gebiet Freyheit gesucht hatten, machen unsre Blätter bittere Bemerkungen.

Von Gibraltar sind 75 Transportschiffe mit Truppen und Kriegsbedürfnissen nach Amerika abgesegelt.

Zu Charleston ist am 16ten Juny das erste amerikanische Linieneschiff, The Independence, von 72 Kanonen, in Gegenwart einer Menge Zuschauer vom Stapel gelassen worden.

In Boston besorgte man einen Angriff von Seiten der Engländer. Die Gelder der Bank waren ins Innere des Landes geschickt.

Nachdem Bonaparte gestürzt worden, erheben sich jetzt in Amerika die Stimmen aufs Lebhafteste gegen den Präsidenten, Herrn Madison, der ein so treuer Anhänger des französischen Kaisers gewesen. Man beschäftigt sich mit Adressen, um auf die Absetzung von Madison und auf die Untersuchung seines Betragens zu dringen.

Der französische Gesandte, Herr Serrurier, hat der amerikanischen Regierung im Namen Ludwigs XVIII. die freundschaftlichsten Gesinnungen zu erkennen gegeben. In unsern Zeitungen wird darüber Klage geführt: daß amerikanische Kaper in Frankreich Aufnahme finden, und die Hoffnung geäußert: daß diese Begünstigung eingestellt werden möge. — In einem Schreiben, welches der Herzog von Angoulême an den Admiral Sidney Smith erlassen, heißt es: „Keiner müsse an dieser Freude über die glücklichen Veränderungen mehr Theil haben als Sie; denn Keiner hat den gemeinschaftlichen Feind mit mehr Erfolg (bey Acre) und Standhaftigkeit bekämpft.“

Konstantinopel, den 10ten Juny.

Während in Widdin die zwischen den dortigen Janitscharen und dem Statthalter Pascha entstandenen Irrungen noch nicht ganz bergelegt sind; die Bähmung der Gemüther in Servien, trotz der anscheinend hergestellten Ruhe, doch nichts weniger als vollkommen gedämpft ist; in Bosnien die Hauptstadt Serajevo, und in Herzogowina der Bey von Mostar dem Pascha feyerlich den Gehorsam aufgesagt haben, droht im Süden von Albanien die Flamme eines neuen innerlichen Krieges. Der Beglerbeg von Rumelien, Behram Pascha, hat sich mit einem 10 bis 12,000 Mann starken Truppenkorps den Grenzen des untern Albanien genähert und Miene gemacht, den Aly Pascha von Jannina zu überfallen, der jedoch seinerseits auf die erste Nachricht von dieser Bewegung sogleich

alle von jener Seite her führenden Pässe durch seine Albaner besetzt und alle nöthigen Verteidigungsanstalten treffen lassen. Während aber Aly Pascha, seiner Sicherheit wegen, die bisher zur Einschließung von Parga verwendeten Truppen an sich ziehen, und auf jede weitere Unternehmung gegen diesen Maß Verzicht leisten mußte, benutzten die Einwohner die Gelegenheit, um sich der französischen Garnison zu bemächtigen, die englische Flagge aufzustecken und Parga an den Kommandanten einer englischen Fregatte zu übergeben, die mittlerweile im Innern des Hafens Posto gefaßt hatte. Etwas Aehnliches soll sich auch mit Prevesa ereignet haben, doch sind die Nachrichten darüber nicht verbürgt. — Das Gerücht von einer in Arabien den Wahabiten beigebrachten Niederlage und der Besetzung der Hauptstadt Deraje hat sich nicht bestätigt; im Gegentheil werden hier und da ganz entgegengesetzte Nachrichten laut. — Auch in Rücksicht der Einschließung der Rebellen in Sattalia hat sich noch nichts Günstiges ereignet, und der mit äußerster Tapferkeit fortgesetzte Widerstand der Belagerten macht alle Anstrengung des mit der Bezwingung dieser Bergfeste beauftragten Kapudan Pascha fruchtlos. Um das Unternehmen zu beschleunigen, fand der Großherr für gut, diesem Befehlshaber den seit einiger Zeit hier anwesenden Kommandanten der Insel Orsowa, Rudscheb Aga, beizugeben, der sich bereits am 26sten May eingeschifft hat. Das bey dieser Gelegenheit erlassene Hatt war für Letztern äußerst schmeichelhaft. Er hat sich die Erlaubniß erbeten, 1000 Mann von der Garnison von Orsowa auf seine Kosten kommen lassen zu dürfen, welches ihm auch von Sr. Hoheit ohne Anstand bewilligt wurde.

Kopenhagen, den 24sten Juny.

In dem Blatte Tiden liest man nachstehende, von dem Regierungsrathe Aal gegen den neuen König, vor seiner Ernennung, gehaltene Rede: „Das große Ziel, welches Norwegen sich vorgeschrieben hat, durch eigene Kraft unabhängig von andern Nationen seine Selbstständigkeit zu vertheidigen, muß die Brust jedes warmen Patrioten mit hohen und edeln Gefühlen erfüllen. Jeder, der aus der Geschichte kennt, was Norwegen war, so lange es selbstständig war, freut sich über den Gedanken, daß es wieder die Stelle unter Europa's Reichen einnehmen könnte, die es längst verloren hat. Jeder, der die Geschichte des Nachbarlandes durchlaufen hat, schaudert vor der Verbindung mit einem Staate, dessen Politik ein ewiger Krieg, eine Einmischung in europäische, zum Theil ihn nichts angehende, Angelegenheiten war. Aber ehe man einen großen Kampf wagt, müssen die Mittel zur Erreichung der Absicht erwogen werden, damit theils nicht die letzten Kräfte des Volks erschöpft, theils nicht aus fruchtlosen Anstrengungen Verzweiflung bey der in ihren Vorhaben getäuschten Nation hervorgebracht werden möge. Um

philosophische Ideale auszuführen, bedarf man physischer Mittel, und der Werth der erstern verschwindet, wenn die letztern mangeln. Norwegens Selbstständigkeit kann man aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachten, nämlich: 1) unter einem freyen Zustande ungestört vom ganzen übrigen Europa, 2) im Kriege mit Schweden, 3) im Kriege mit England und Schweden. Ich will mir erlauben, die beyden ersten Punkte zu betrachten, und den 3ten wie eine Sache, die keine Untersuchung verdient, ansehen, weil die Selbstständigkeit in diesem Falle ganz unerreichbar seyn würde. Als einen wichtigen Grund, um die Idee von Norwegens Selbstständigkeit auszuführen, sieht man Norwegens Handelskraft, dessen bedeutende Menge von Ausfuhrartikeln und die daraus fließende Ueberbalance im Handelsverkehr mit andern Nationen an. Ich muß darauf aufmerksam machen, daß man bey der Berechnung von Norwegens Ueberbalance keine Rücksicht auf verschiedene wichtige Umstände genommen hat, die den Gewinn des Ueberschusses herabsetzen. Man hat vergessen, daß der Sitz der Regierung für beyde Reiche, daß die kollegialische und diplomatische Verwaltung, und also auch die Aemter, die am meisten Glanz und Wichtigkeit im Reiche haben, in Dänemark unmittelbar verwaltet werden sind. Doch findet man in den höhern Klassen von Bürgern, die diese Aemter bekleiden, den größten Verbrauch von Luxusartikeln, die von fremden Ländern und Fernen eingeführt sind, und diese Einfuhr muß die Handelsbalance in Dänemark vermindern, während sie in Norwegen gar keinen Einfluß hat. Die Flotte beyder Reiche ist in Dänemark erbaut, und Norwegen selbst hat dazu bedeutende Beiträge von Nationalprodukten geliefert, welche ihm in der Berechnung seiner Ueberbalance zu Gute kommen. Fast alle Materialien in den Kopenhagener Werften sind aus dem Auslande geholt, und diese Ausgaben, womit Dänemark belästigt ist, drücken die Handelsbalance im Bruderlande tief nieder. Endlich findet man einen großen Theil von Norwegens Kriegsbedürfnissen in Dänemark, welche dort fabricirt, aber nur, wenn man ihrer bedarf, heraufgesendet werden. Unmittelbar nach dem Aufleben des Handels wird sein Ueberschuß nicht bedeutend seyn. Das Land ist in der entkräftetsten Lage, seine Erwerbsquellen erschöpft, die Nahrungsmittel, Tuchwaaren und Luxusartikel, deren Einfuhr man erwarten kann, werden zu einer Summe steigen, die weit diejenige übersteigt, deren man in friedlichen Zeiten bedurfte. Norwegen also, welches fortan in seinem Zustande der Selbstständigkeit die große unproduktive Klasse, die zum Regierungswesen gehört, ernähren, seine Kriegsschiffe erbauen, und alle zum Vertheidigungswesen gehörenden Materialien anschaffen muß,

welches überdies Lassen von alter Schuld, und die Folgen des mehrjährigen Sinkens des Wohlstandes zu tragen hat, wird in langer Zeit, selbst in einer friedlichen Lage und bey ungestörtem Handel keinen Ueberschuß an Einkünften erwarten dürfen. Ich will nicht durch diese Betrachtungen den Werth der Selbstständigkeit in den Augen derer herabsetzen, die sie für das höchste Gut halten. Nächst der Verbindung mit Dänemark betrachte ich diesen Zustand unter dem Schutze des Friedens als den glücklichsten, und weit der Verbindung mit dem Nachbarreiche vorzuziehen, welches den Normannen so verhaßt ist. Will aber das norwegische Volk diese Selbstständigkeit, so muß es sich auf große Abgaben, große Sparsamkeit und vermehrte Industrie bereit machen, und diese erhöhten Anstrengungen in dem Reime zur Nationalglückseligkeit und der Beredlung der Normänner suchen. Norwegens Selbstständigkeit im Kriege mit Schweden, und ohne unmittelbare Unterstützung von England und Dänemark, halte ich mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Daraus würde eine vermehrte Ausgabe mittelst der Nothwendigkeit einer an den Gränzen aufgestellten bedeutenden Armee und einer nicht unbedeutenden Flottille von Kanonenböten zum Schutze der Küsten folgen, und endlich eine verminderte Einnahme wegen Störung des Handels durch schwedische Kreuzer. Ich kann in die allgemeine Geringschätzung der Kriegsmacht der schwedischen Nation, und ihrer Fähigkeit, unsern Handel zu stören, nicht einstimmen; denn wie gering auch meine Kenntnisse von den Streitkräften beyder Nationen sind, so muß ich doch glauben, daß die schwedische die unsrige weit übertrifft. Wiewohl der Kern der schwedischen Landmacht im Auslande kämpft, so ist doch noch genug zurück, um die Aufstellung einer Armee von 20,000 Mann an unsern Gränzen, um einen schwedischen Einfall in Norwegen zu hindern, erforderlich zu machen. Ich vermuthe schon, die Erfahrung des Tages habe uns gelehrt, was dazu gehöre, eine Armee von der Stärke unter den Waffen zu halten. Zwar höre ich sagen, daß die schwedische Flotte zu schwach sey, um unsern Handel zu stören oder die Kommunikation zwischen Dänemark und Norwegen zu hindern; aber wo ist denn unsre Vertheidigung, um selbst dem schwächsten Angriffe zur See zu widerstehen? Ein Paar schwedische Kriegsschiffe bey Skagen, ein Paar andre in der Nordsee, alte und neue, starke und schwache, sind mehr als hinreichend, um unserm Handel den empfindlichsten Stoß bezubringen. Wenn auch nur jedes zehnte Schiff vom Feinde genommen wird, so würde der Handelsvorteil, der sicher nicht ein Zehnthel vom Kapital des Schiffes und der Ladung ausmacht, ganz verschwinden.“

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 188. Freytag, den 7. August 1814.

Berlin, den 9ten August.

Man hatte die Ankunft Sr. Majestät erst auf den 7ten dieses Monats erwartet; unvermuthet erschienen aber Se. Königl. Majestät schon am 5ten, und waren in Ihrem Palais abgestiegen, ehe die Bewohner der Hauptstadt solches ahnten.

Se. Majestät ließen sogleich die Minister und die obersten Militär- und städtischen Behörden der Hauptstadt zu sich berufen, und äusserten ihnen:

„Sie wären absichtlich früher, als man Sie erwartet, nach Berlin gekommen, weil Sie vernommen, welche Anstalten man zu Ihrem feyerlichen Empfange getroffen habe. Das preussische Volk und die Hauptstadt hätten in den letzten Jahren durch große Anstrengungen und Opfer, durch Ausdauer, Entbehrung und freudige Erfüllung schwerer Pflichten Ihnen Beweise der Liebe und treuen Anhänglichkeit gegeben, welche Ihrem Herzen weit wohlthuerender als jedes andere Zeichen derselben wären, und wofür Sie Ihrem guten Volk auch in diesem Augenblick mit Rührung dankten. Alle Feyerlichkeiten, die mit Glanz und Siegesgepränge verbunden wären, müßten Se. Majestät aber von Sich ablehnen, weil die Annahme von Huldigungen dieser Art von jeher außer Ihrem Charakter und Ihren Grundsätzen gelegen, worüber Ihre Unterthanen Ihre Gesinnungen ja mehrmals kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hätten. Wenn dagegen das dankbare Vaterland dem Heere und seinen ruhmvollen Führern durch die vorbereitete Feyer einen Beweis der Anerkennung dessen, was sie geleistet, geben wollte, so würden Se. Majestät gern der Erste seyn, der Sich an dies gerechte und die Nation ehrende Gefühl anschliese; und in dieser Voraussetzung wollten Sie nicht allein die getroffenen Einleitungen, mit einigen Abänderungen, genehmigen, sondern Sie beabsichtigten, selbst diejenigen kommandirenden Generale der Armee-korps, welche sich eben in Berlin befänden, vor allen den würdigen Feldmarschall Fürsten Blücher, an Ihrer Seite zu versammeln, und mit ihnen die königlichen Gardes, welche in diesem Augenblick als würdige Repräsentanten aller ihrer Waffenbrüder, gleichsam als eine Deputation der gesamten Armee, angesehen werden müßten, in die Hauptstadt einzuführen.“

Der Sinn dieser Erklärung (der so ganz den Charakter unsers verehrten Königs ausdrückt) machte in den angeordneten Empfangsfeyerlichkeiten manche Einschrän-

kung und Verminderung nöthig, und der Einzug erfolgte hierauf am vergangenen Sonntag, den 7ten dieses. (Die Beschreibung desselben füllt eine ganze Nummer der Berliner Zeitung.)

Brüssel, den 23ten July.

Das Schloß zu Laeken ist zum Empfange des souveränen Fürsten der Niederlande, den man hier in Kurzem erwartet, in Stand gesetzt worden.

Es ist jetzt gewiß, daß das Schicksal unsers Landes schon beym Abschluß des Friedens zu Paris entschieden worden. Die Vereinigung desselben mit einem benachbarten Lande ist nicht mehr zweifelhaft; es bleibt aber noch auf dem Wiener Kongreß die Bestimmung der Grenzen unsers neuen Vaterlandes übrig. Inzwischen werden wir starke englische Besatzung behalten.

Vom Mayn, vom 30ten July.

Fast alle Reichszeitungen lassen den Prinzen Christian in Norwegen bereits gekrönt seyn, woben sie anführen, Krone und Scepter wären in London verfertigt worden!

Frau von Staël-Holstein ist von Paris in Koppet angekommen.

Gothenburg, den 28ten July.

Auszug eines Schreibens aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, vom 27ten July, Abends um 8 Uhr.

Gestern, um 11 Uhr Vormittags, gab der General-admiral zc., Freyherr Puke, das Signal, daß die große und kleine Flotte die Anker lichten sollte, um gegen die norwegische Flotte vorzurücken, welche bey den Hwalbarne (Hwalb-Inseln) stationirt war, und zwar unter dem Schutz von 20 und einigen Batterien. Die Flotten waren sogleich unter Segel und der Wind Anfangs günstig. Nach Verlauf von ein paar Stunden ward es aber stille, und aller angewandten Bemühungen ungeachtet und obgleich die Kanonenschaluppen bugirt wurden, so konnte doch bis um 6 Uhr Nachmittags nur ein Linien Schiff und eine Freygatte in Linie gestellt werden. Den übrigen Schiffen, welche beordert waren, die norwegischen Positionen im Rücken zu nehmen, war auch eine starke Strömung hinderlich, so, daß sie vor Abend ihre Bestimmung nicht erreichen konnten, weshalb der Angriff bis zum folgenden Tage mußte aufgeschoben werden, an welchem dann des Morgens früh die Flotten gemeinschaftlich vorrückten. Der norwegische Befehlshaber, der eine gänzliche Zerstörung der Schiffe unter seinem Befehl voraus sah, hatte indeß die Nacht

benutzt, um die Hvalbarne zu verlassen, war bey Ankunft der schwedischen Eskadre bereits in vollem Rückzuge nach Fredrikstad, und floh mit einer solchen Eile, daß kein schwedisches Fahrzeug ihn einholen konnte.

Das Räumen der Hval-Inseln war in solcher Eile geschehen, daß die Norweger ihre meisten Batteriekanonnen in die See warfen. Das Regiment Bohuslehn war das erste der Landungstruppen, welche die Inseln besetzte.

Auf diese Art ist die wichtigste Position zur Eröffnung des Feldzuges ohne Verlust eines Mannes von uns besetzt, und man hofft, daß die norwegische Nation die Unmöglichkeit einsehen werde, der schwedischen Kriegsmacht die Spitze zu bieten, welche, von dem enthusiastischsten Muthe belebt, bald dem thörichtesten Vorhaben, die Vereinigung Norwegens mit Schweden zu verzögern, ein Ende machen wird; ein Vorhaben, welches, auf gleichneizische Absichten gegründet und durch List unterhalten, unverzüglich seine Auflösung bekommen und die Ansichter mit dem Lohne treffen wird, den ihr taktischer Versuch verdient und den unsre gerechte Sache so feyerlich herbeiruft.

Aus einem Schreiben aus Strömstad,
vom 28ten July.

Der Admiralgeneral, Baron von Puke, hat berichtet, daß er vorgestern, am 26ten, um 11 Uhr des Morgens, mit der ganzen Flotte unter Segel ging, um die feindliche Flottille, die sich bey den Hval-Inseln befand, anzugreifen. Der Feind zeigte sich in Schlachordnung, wahrscheinlich, um unsre Stärke zu rekonosciren. Abwechselnde oder widrige Winde, die eintretende Windstille und besonders die starke Strömung in diesen Gewässern, verhinderten unsre Schiffe, sich zu nähern, und nöthigten sie, Anker zu werfen.

In der Nacht zogen sich die feindlichen Kanonierschuppen nach dem Archipelagus zwischen den Inseln Hvalb und Fredrikstad zurück. Haben sie in diesen Hafen nicht einlaufen können, so haben sie sich wahrscheinlich nach der andern Seite des Meerbusens zwischen Fongsberg und Fredrikswärn geflüchtet, und werden dann unverzüglich dafelbst angegriffen werden.

Die erste Militäroperation der Norweger hat also darin bestanden, daß sie ohne Schwertsreich eine Position verlassen haben, die sie bis zur Erscheinung unsrer Flotte für unüberwindlich hielten, und die in dem Lande als das Palladium von Norwegen angesehen wurde. Diese Flucht wird unsfreitig einen großen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. Der Geist, der die Officiers und die Mannschaft unsrer Flotte beseelt, ist von der Art, daß man nicht zweifelt, daß wenn sich der Feind widersetzt hätte, unser Sieg vollständig gewesen wäre.

Unsre Truppen, unter dem Befehl des Generals G. von Mörner, halten die Inseln von Hvalb, den Schlüs-

sel des Meerbusens von Christiania, besetzt. Oberst Hav ist auf der Insel Sands nördlich, Oberst Ståldebrand auf der Insel Sands südlich, und der Major Hav auf der Insel Nerfö gelandet. Der Feind hat dafelbst viele Effecten zurückgelassen und verschiedene Kanonen ins Meer geworfen.

Die Einwohner zeigen sich zufrieden und glücklich, daß ihre Leiden beendigt werden; sie werfen den reichen und Angesehenen vor, daß sie Ursache aller der Uebel sind, die ihr Vaterland bedrohen.

Die Insel Kragerö, die am Eingange des Hafens von Fredrikstad liegt, wird morgen angegriffen werden.

Die feindliche Flottille bleibt indeß in Unthätigkeit, bis sie genommen oder verbrannt wird.

Tagsbefehl.

„Der Kronprinz bringt der Armee in Erinnerung, daß die Schweden, indem sie die Faktionisten und die Ausländer bekämpfen, die bloß das Unglück Norwegens wollen, nicht Krieg gegen die Norweger führen. Die Armee ist ihnen Zuneigung und Protektion schuldig. Ihr Eigenthum wird unter die Sauegarde ihrer Rechtlichkeit und ihrer guten Disciplin gestellt. Die Divisionsgenerals sind für eine Uebertretung dieser Ordre persönlich verantwortlich, eine Uebertretung, die der Würde des schwedischen Namens und den Grundsätzen, die von jeher unsere Soldaten geehrt haben, gleichfalls zuwider seyn würde.

Eine jede Requisition von Schlachtvieh und Lebensmitteln, die in Gegenden geschieht, wo sich die Einwohner ihren Pflichten unterwerfen, soll mit baarem Gelde bezahlt werden; dies kann aber nicht in den Distrikten geschehen, die den Unruhbestizern Hülfsmittel liefern und sich dadurch des Widerstandes gegen ihren rechtmäßigen Souverän schuldig machen.“

Stockholm, den 29ten July.

Unterm 10ten dieses ist eine königliche Proklamation an die Norweger erschienen, worin sie zur Unterwerfung aufgefordert werden, und worin die von dem Prinzen Christian zusammen berufene Reichsversammlung für geschwiebig erklärt wird.

Am 22ten dieses war auf der Universität zu Lund eine große Promotion, bey welcher 56 Magister und Doktoren freit wurden.

Schreiben von der norwegischen Gränze,
vom 27ten July.

Auch der Prinz Christian war im Begriff, zur Armee aufzubrechen.

Die norwegischen Kriegsfahrzeuge haben wieder verschiedene schwedische Prisen gemacht, dagegen haben die Schweden neuerdings eine Anzahl nach Norwegen bestimmter Schiffe genommen.

Kopenhagen, den 24sten Juny.
Beschluß der Rede des Regierungsraths
Mal.

„Nach der gegenwärtigen Lage des Landes ist es durchaus nicht hinreichend, um eine vortheilhafte Handelsbalance zu Stande zu bringen, daß unsre Produkte von fremden Schiffen abgeholt werden, während unsre eigenen still liegen. Unsre nackenden Küsten wimmeln von Bewohnern, die nur von der Schifffahrt und dem Schiffbaue leben, und die zum Theil auf öffentliche Kosten ernährt werden müßten, wenn man sie nicht dazu gebrauchen könnte. Man muß Norwegen nicht mit der Schweiz, Tyrol und andern Ländern vergleichen, deren Fabrikate im Lande selbst an den Käufer abgesetzt werden, die sie selbst abholen. Norwegens Seewesen ist wie eine große Fabrik zu betrachten, deren Fabrikate mittelst der Schifffahrt am meisten zu einer vortheilhaften Handelsbalance wirken. Das Stocken dieser Ausfuhr hat denselben Einfluß, als wenn eine große Fabrik zu wirken aufhört. Die Sache ist in der gegenwärtigen Lage gar zu klar. Wenn fremde Schiffe auch Kornwaaren zuführen müßten, so würden diese, da man die Fracht bezahlen müßte, einen großen Theil des Gewinns der Ausschiffung verschlingen. In dieser Lage würde es dem Vaterlande unmöglich seyn, den Grad von Wohlstand zu erreichen, welcher nothwendig ist, um die Landeseinwohner zu beglücken und zu veredeln. Es ist satzfam bekannt, wie sehr die Kultur unter den Nationen abnimmt, deren ganzes Streben dahin gerichtet ist, die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen, ohne an andern Genüssen Theil nehmen zu können, die unser Daseyn befördern und unsre Seelenkräfte veredeln. Ein solcher Zustand könnte nur kurze Zeit ausgehalten werden, in welcher augenblickliche Bedrängnisse ertragen werden müßten, um den Besitz eines künftigen wünschenswerthen Guts zu erringen. Aber dies beruht auf der Lage der auswärtigen Politik, auf der Bestimmung mächtiger Staaten und ihrer Einwirkung auf die nordischen Angelegenheiten. Die Beurtheilung davon ist die eigene Sache der Regierung, in welche die Nation das Zutrauen setzen muß, daß sie mit Beyseitsetzung des eigenen Interesses nur auf das Glück der Nation Rücksicht nimmt und sich nicht in einen Vernichtungskampf ohne die wohlbegründete Hoffnung der aktiven Unterstützung mächtiger Staaten einläßt. Wenn der eben gefaßte Beschluß der Nation gebilligt, und von jenen Mächtigen der Erde unterstützt wird, so muß die Hoffnung eines verbesserten Zustandes sie trösten, um die Bedrängnisse der Gegenwart zu tragen, nicht so sehr, um eine Selbstständigkeit zu erringen, von deren Vortheil für Norwegen ich mir keine Begriffe machen kann, als um das Glück wieder zu gewinnen, welches die Verbindung mit Dänemark unter einer verbesserten Konstitution zu Wege bringen würde. Ich gestehe ohne Scheu, daß diese politische Verfassung in meinen Augen die wünschens-

werthe für das Vaterland seyn würde, und ich gründe meine Meinung auf die allgemeine Erfahrung von Nationalglück, in dessen Besitz Norwegen vor dem Ausbruche dieses unglücklichen Krieges war. Ich appellire an die Nation selbst und alle Klassen derselben, ob sie nicht den Grad von Freiheit genoß, ob nicht aller Handel und alle Nahrungsweige so vortheilhaft und unbeschwert von Auflagen betrieben wurden, als eine vernünftige Nation nur verlangen kann. Norwegens Glück konnte mit dem jeder andern europäischen Nation verglichen werden; seine Beschwerden waren nicht groß und leicht zu heben. Ich ziehe folgendes Resultat aus diesen Betrachtungen: Norwegens Selbstständigkeit, sogar unter einem friedlichen Zustande, wird der Nation größere Lasten als zuvor auflegen; sie wird unter einem Kriege mit Schweden kaum ohne Schaden des Vaterlandes vertheidigt werden können. Sie ist unmöglich, unter einem Kriege mit Schweden und England. Kann dagegen Norwegen die Unterstützung mächtiger Nationen erwarten, so ist die Wiedervereinigung mit Dänemark die glücklichste Staatsverfassung. Wird diese Unterstützung verweigert, so ist die Vereinigung mit Schweden unter einer vortheilhaften Konstitution der Fortsetzung des elenden Zustandes vorzuziehen, worin das Land sich nun befindet; denn es ist wahrlich nothwendig, Rücksicht auf das Elend zu nehmen, welches nun im Lande herrscht, und welches einen Grad erreicht hat, den ich kaum zu schildern wage. Die Spur des Hungers ist zwar dem ganzen Lande aufgedrückt, aber besonders ist es die nackte Westküste, besetzt mit Häusern ohne Land, die von seinen Schrecken heimgesucht wird. Man beurtheile nicht das Elend nach der Lage in diesem Umkreis (um Eidsvold). Dieser Kreis ist Norwegens Dänemark, und da, wo man eine größere Volksmenge findet, als der Ertrag der Erde nähren kann, das Volk reichen und wohlbedenkenden Fabrikherren und Versorgern untergeben. Die Schifffahrt ist ein unsicherer Nahrungsweig für die geringere Klasse, reich bey blühendem Handel, sehr arm, wenn sie aufhört. An jenen unglücklichen Küsten findet man ausgeplünderte Häuser, halbnackende Bettler, ausgemergelte bleiche Körper, ja der Hungerstod hat manche ärmliche Hütte heimgesucht. Ich frage freymüthig Männer unter uns, die das Elend auf jener unglücklichen Strecke kennen, ob ich die Schrecken mit zu starken Farben schildere? Die Mittel dieser Noth abzuhelfen sind eben so schwach, als das Elend groß. Es fehlt an Geld das man in Dänemark als annehmbare Valuta gebraucht; es fehlt an Käufern des über das Meer gebrachten Korns. Bald hat Norwegen keine Valuta mehr nach Dänemark zu übersenden, bald hat das Volk kein Geld oder Geldeswerth mehr zum Einkauf des kostbaren Korns. Die Saatzeit naht, und es fehlt fast überall an Saatkorn. Ich sehe mich genöthigt, der Landesregierung diese unglückliche Lage vorzulegen; sie mindert — ich gestehe meine

Schwachheit — meine Liebe für das große Werk der Selbstständigkeit. Die gegenwärtige Noth, von der ich ein täglicher Zeuge bin, entfernt den Gedanken an die Zukunft, und ich würde mein Gewissen für beschwert halten, wenn ich nicht den Zustand des Landes so beschriebe, wie er mir bekannt ist und wie ich ihn wahrhaft vor den Augen Gottes und der Nation dargestellt habe. Ist keine Hoffnung zum guten Ausgange des begonnenen Werks vorhanden, so so eile man mit veränderten Maßregeln, die Stunden der Linderung herbeizuführen, ehe Verzweiflung allzuvielen Opfer dahin gerafft hat!“

London, den 22sten July.

Als gestern im Unterhause über die Bewilligung eines Kredits von drey Millionen debattirt wurde, gab Lord Castlereagh folgende merkwürdige Erklärung, welche so manche falsche Gerüchte widerlegt, die auf dem festen Lande verbreitet sind:

„Obgleich, sagte er, der Friede mit Frankreich glücklich unterzeichnet worden, so können wir doch nicht gleich von allen Lasten befreit werden, die der Krieg im Gefolge hat. Uebrigens bietet der gegenwärtige Zustand von Europa nicht den geringsten Grund zu Besorgnissen dar. Ich bin überzeugt, daß dieselben erhabenen und ausgezeichneten Grundsätze, welche die alliirten Mächte den ganzen großen Kampf hindurch geleitet haben, auch auf dem bevorstehenden Kongreß zu Wien herrschen werden, und daß am Schlusse nichts vorgefallen seyn wird, was nicht dem Anfange entspräche, oder was das Ganze im Geringsten trüben könnte.“

Herr Whitbread fand jenen Kredit außerordentlich, da wir ja Frieden hätten; fragte: ob der Krieg mit Amerika etwa so weit ausgehend wäre? und wunderte sich, daß man 10,000 Mann in den Niederlanden unter dem Prinzen von Oranien stelle. Der Kanzler erwiderte: Mehrere Theile von Europa wären noch nicht beruhigt; der Prinz von Oranien habe seine bürgerliche und militärische Erziehung in England erhalten; Rußland habe noch für neun, Preussen für sieben Monate Subsidien zu fordern, welche drey Millionen betragen. Mit Amerika unterhandle man. Lord Castlereagh bemerkte noch, daß der Vertrag zu Chaumont: Bewaffnung und Vorsicht, auch nach dem Frieden, und bis Alles ausgeglichen sey, festsehe, ob er gleich noch nicht ganz mitgetheilt werden könne, weil er noch nicht ratificirt sey. Ueber Sicilien, Polen und Norwegen gab er die verlangte Aufklärung nicht.

Am 19ten legte im Oberhause der Herzog von Sussex, Onkel der Prinzessin Charlotte, dem nicht verstatet worden seyn soll, ihr einen Besuch zu machen, den

Ministern folgende Fragen vor: 1) Ob die Prinzessin dieselbe Freyheit des Umgangs mit ihren Freunden seit ihrem Aufenthalt in Karletonhouse habe, welche sie bisher in Warwickhouse gehabt. 2) Ob sie seit ihrer Ankunft in Karletonhouse Freyheit genossen habe, mit ihren Freunden durch Briefe zu communiciren, und Feder, Tinte und Papier zu gebrauchen. 3) Ob sie in dem Zustande der Freyheit wäre, in welchem eine Person außer Verhaft seyn würde. 4) Ob in dem letztern Jahre in Rücksicht des Gebrauchs der Seebäder ihr derselbe Rath gegeben sey, der ihr in dem gegenwärtigen gegeben wäre. 5) Ob für Ihre Königl. Hoheit, da sie 18½ Jahr alt und also über das Alter hinaus wäre, in welchem das Parlament die Fähigkeiten der Personen der königlichen Familie zur Ausübung der Regierungsfunktionen ohne Beystand anerkannt hätte, es beabsichtigt sey, ein Etablissement zu machen, welches ihrem Range angemessen sey, und dazu geeignet wäre, ihren Umgang mit Personen von hohem Range zu befördern, mit denen sie doch einmal in Gesellschaft kommen müsse, und über welche zu regieren vielleicht ihre künftige Bestimmung seyn würde.

Der Graf Liverpool erklärte diese Fragen für durchaus unzulässig, daher er auf keine derselben eine Antwort geben könne. Der Regent, welcher im Namen des Königs handle, sey der Vater der königlichen Familie, und es käme ihm zu, die Erziehung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte, zu reguliren.

Der Herzog von Sussex erwiderte, daß seine Fragen nicht den Regenten, sondern dessen Rathgeber angien, und daß er über diese ganze Sache am nächsten Freytag einen Antrag machen wolle. Wegen einer Unpäßlichkeit des Herzogs ist dieser Antrag weiter hinausgesetzt worden.

Madrid, den 15ten July.

Der Staatsrath Escobiquiz, vormaliger Lehrer Sr. Majestät, hat eine merkwürdige Schrift unter dem Titel: „Getreue Darstellung und Gründe, welche die Reise Ferdinands VII. im April 1808 nach Bayonne veranlaßten“ herausgegeben. Diese Schrift ist als ein merkwürdiges Seitenstück zu dem Buche von Cevallos anzusehen.

Die Generale Elío, O'Donnel und Villavicencio sind in Gefahr gewesen, auf Befehl des Kriegsministeriums erschossen zu werden. Ein Feind von ihnen hatte nämlich eine solche falsche Ordre ausgefertigt; die Unächtheit derselben ward aber noch zur rechten Zeit entdeckt, und auf die Ausfindigmachung des Urhebers ist eine Belohnung von 40,000 Franken gesetzt worden. Der König hat die größte Zufriedenheit über das Betragen gedachter Generale zu erkennen gegeben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 189. Sonnabend, den 8. August 1814.

Hamburg, den 9ten July.

Hamburg eilt seinem neuen Wohlstande mit Riesenschritten entgegen. Selbst unsre eignen Einwohner erstaunen über die großen Hülfsmittel, welche die Stadt darbietet. Von allen Seiten gehen nicht allein bedeutende Beträge zur Unterstützung der durch den Krieg Verunglückten ein, sondern selbst sonst hier wenig bekannte Individuen öffnen ihre bisher in Sicherheit gebrachten Geldkästen, und spenden zu Tausenden, sowohl für öffentliche Anstalten, als für diejenigen, welche im Stillen über das Unglück der verfloffenen Zeit klagen. Von der andern Seite vermehrt sich der Bankfond täglich. So unglücklich die Wegnahme der in der Bank niedergelegten Kapitalien war, so hat doch bey dieser Gelegenheit das Institut gewissermaßen seinen Triumph gefeyert, denn es war mehr Geld in derselben, als nöthig gewesen wäre, um alle Interessenten bis auf den letzten Heller zu bezahlen. Auch der Gewinn der Bank war ganz vorrätzig. Bekanntlich wird die Mark fein zu 27 Mk. 10 Sch. angenommen; bey der Herausnahme der Silberbarren berechnet sie hingegen 27 Mk. 12 Sch. Dieser geringe Vortheil von 2 Schillingen für die Mark fein war dessen ungeachtet sehr bedeutend. Das hiesige und auswärtige Publikum hat bey dieser, obgleich sehr traurigen, Gelegenheit die Sicherheit kennen gelernt, deren sich das Bankgeld unter der Direction der Stadt und der Bankbürger zu erfreuen hat, so lange keine äußere Gefahr droht. Im Auslande glaubt man allgemein, daß nur Hamburger Kaufleute durch die Wegnahme der Bank gelitten. Dies ist ein großer Irrthum. Sehr viele hiesige Kaufleute trauten schon lange vorher der französischen Regierung nicht, und nahmen daher ihr Bankgeld in Barren heraus. Gewiß mehr als die Hälfte des Bankgeldes gehörte in den letzten Zeiten auswärtigen Kaufleuten, oder auch Regierungen, die ihrer Waaren- oder Geldgeschäfte halber bedeutende Summen in der Hamburger Bank haben mußten. Dieses konnten sie aber nicht auf ihren Namen thun, sondern mußten sich dazu eines Hamburger Kaufmanns bedienen; denn nach den Bankreglements kann kein Fremder auf seinen Namen ein Bankfollium haben. Nach einer sichern Berechnung hatte allein Altona gegen eine Million Mark zur Zeit der Wegnahme in der Bank; eben so viel Kopenhagen; Flensburg, Kiel, Glückstadt waren ebenfalls bedeutend interessiert. Kurz, man kann mit großer Sicherheit annehmen, daß die dänischen Kaufleute 2½ Millionen Mark verloren haben. Die Holländer, Schweizer, Wiener, Petersbur-

ger und Stockholmer Kaufleute, vorzüglich aber die Pariser Bankiers, haben bedeutend eingebüßt. Der Verlust der Hamburgischen Kaufleute für ihre eigene Rechnung ist eben so groß nicht, obgleich einige hiesige Geldwechsler ansehnliche Summen eingebüßt haben, deren sind jedoch nur wenige. In der Bank standen nebenher viele depositirte, im Proceß begriffene, Pupillen- oder Depositengelder. Aus allem diesem läßt es sich begreifen, daß so schnell wieder mehrere Millionen (in diesem Augenblicke rechnet man 4½ Millionen) in der Bank zusammengekommen sind. Der Handel fängt nun auch wieder an sich sehr zu heben, vorzüglich aber die Wechselgeschäfte nach allen Ländern. Im Waarenhandel ist man jetzt noch sehr vorsichtig, denn die Preise aller Waaren sind herunter gegangen, und sinken täglich mehr. Es giebt also täglich wenig Speculanten, indem ein Jeder noch niedrigere Preise erwartet. Es wäre irrig geschlossen, wenn man aus diesem Umstande folgern wollte, daß es an Geld mangle. Dies ist nicht der Fall. Der Diskonto steht im Gegentheil sehr niedrig. Uebrigens ist man hier sehr thätig, die so lange stille gelegenen zahlreichen Schiffe auszurüsten. Seit der kurzen Zeit, da Hamburg wieder frey ist, sind schon eine Menge Schiffe nach allen Weltgegenden unter Hamburger Flagge ausgelaufen. Die Zahl der Ankommenden ist, wie die hiesigen Blätter ausweisen, sehr bedeutend. Hamburg scheint in der That für den großen Handel eine ganz unentbehrliche Stadt. Man sollte es kaum glauben, wie groß die Anzahl der Fremden aus allen Ländern ist, die sich jetzt hier befinden, um die alten Verbindungen wieder fortzusetzen, oder neue anzuknüpfen. Diese Erscheinung ist insonderheit auffallend, wenn man die hiesige Börse oder die Börsenhalle besucht. Man hätte glauben sollen, daß die schon vor mehreren Jahren sich von Hamburg weggezogenen reichen Kapitalisten und Kaufleute sich anderswo niedergelassen und den Gedanken aufgegeben hätten, je zurückzukommen. Dies ist aber nicht der Fall. Sie eilen Alle wieder herbey. Daher steigt der Häuserpreis und die Miethe so sehr. Es ist wirklich auch natürlich, daß sich die Kaufleute hier besser als an irgend einem andern Orte gefallen. Alle öffentliche und Privateinrichtungen sind auf den Handel gerichtet. Der Kaufmann macht hier den ersten Stand; er ist frey und unabhängig, fühlt sich glücklich und geehrt, ohne Titel und hohe Geburt zu haben. Alles trägt dazu bey, den Handel zu befördern und zu erleichtern. Die Hülfsmittel für den Handel sind hier alle vereinigt, während man in manchen Staaten dem Handel nur auflauert,

um ihm Abgaben und Lasten aufzulegen, und ihn auf alle Art zu erschweren. Man kann sich überzeugt halten, daß Hamburg sich in kurzer Zeit wieder sehr erholen wird.

Haag, den 21sten July.

Man will von guter Hand unterrichtet seyn, daß der Herr Gouverneur van de Capellen Brabant im Namen Sr. Königl. Hoheit, unsers souveränen Fürsten, in Besitz nehmen soll, und Höchstidieselbe Willens seyen, ehester Tage dahin abzureisen.

Lüttich, den 23sten July.

Seit einigen Tagen sind mehrere englische Ingenieur- und Marineofficiere zu Antwerpen angekommen und noch andere werden erwartet. Es scheint, daß die Friedensartikel in Betreff der Marine von Antwerpen ihrer Erfüllung nahe seyen.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß der berühmte Van der Root, der im Jahr 1789 eine so abentheuerliche Rolle in diesen Provinzen spielte, nochmals, obgleich in einem Alter von beynähe 80 Jahren, von sich sprechen lassen will. Die Flugschrift, welche er zu diesem Ende neu herausgab, ist indessen wenig geeignet, ihn aus dem Zustande von Vergessenheit, worin er verfallen war, herauszuziehen.

Hanau, den 23sten July.

Eine französische Armee von 90,000 Mann wird, dem Vernehmen nach, bey Schlettstadt im Elsaß ein Lufslager beziehen.

Florenz, den 12ten July.

Unser Großherzog hat die Abfassung eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches, einer bürgerlichen Proceßordnung, einer neuen Organisationsordnung der Gerichte und die Vorarbeitung zu einem neuen Handelsgesetzbuche befohlen. Der Generalgouverneur, Fürst Rosvigliosi, hat zu diesem Ende eine Kommission von 15 Mitgliedern ernannt, und die Rechtsfakultäten der Universitäten von Pisa und Siena, desgleichen alle Rechtsgelehrte, sind aufgefordert, dieser Kommission mit Bemerkungen an die Hand zu gehen.

Paris, den 23sten July.

Bei der gestern stattgehabten Vorlegung des Budgets oder des Finanzzustandes in der Kammer der Deputirten, welche eine überaus große Anzahl Zuschauer herbeigezogen hatte, traten um halb 2 Uhr die königl. Minister, der Minister der Finanzen, Baron Louis, der Minister des Innern, Abbé von Montesquieu, und der Staatsminister Ferrand, herein. Ersterer besieg die Tribüne und verlas die Darstellung der Finanzen des Reichs.

„Bei dem Uebergange vom Kriege zum Frieden und bei der veränderten Lage Frankreichs, sagte er, ist der Finanzzustand natürlich schwierig und drückend. In den ersten 3 Monaten dieses Jahrs hat die Einnahme nicht den vierten Theil der Ausgaben gedeckt, und der Rückstand für dies einzige Trimester beträgt über 230 Millionen. In dem letzten Trimester dieses Jahrs hoffen wir schon wieder einen Ueberschuß zu erhalten. Nach dem System der vorigen Regierung würden die Ausgaben Frankreichs im gegenwärtigen Jahre eine Milliarde 245,800,000 Franken betragen haben. Gegenwärtig, da so viel Gebiet von Frankreich getrennt ist, der Krieg aufgehört hat und alle mögliche Ersparungen gemacht werden, berechnet man die Ausgaben Frankreichs für dieses Jahr auf 827,415,000 Franken. Das Jahr ist zu weit vorgerückt, um das Abgabensystem schon jetzt verändern zu können. Die Einnahme des gegenwärtigen Jahrs wird nur auf 520 Millionen geschätzt, so daß der Deficit 307,415,000 Franken beträgt. Dieses gehört zu den rückständigen Schulden, für deren Bezahlung gesorgt werden muß.

Das Jahr 1815 fängt unter glücklichen Vorbedeutungen als das Jahr 1814 an. Um die Kontributionsrollen einzurichten, muß das Budget desselben 4 bis 5 Monat vorher dekretirt werden. Die Ausgaben des Jahrs 1815 werden nur 618 Millionen betragen, wovon 70 Millionen 300,000 Franken zur Bezahlung von Rückständen bestimmt sind. Es ist der Wille des Königs, daß die Renten und Pensionen pünktlich bezahlt werden sollen, daß der Thron mit Glanz ohne Prunk umgeben sey, daß die Gerechtigkeit gehörig verwaltet, daß eine Armee unterhalten werde, die Frankreich und seines Ruhmes würdig ist, daß unsere Marine eine Konsistenz wieder erhalte, die unserer Kontinallage und unsern Kommerzverhältnissen angemessen sey, daß die Künste und Wissenschaften Ermunterungen erhalten etc.

Die Mittel und Wege, um gedachte Ausgaben des Jahrs 1815 zu bestreiten, sind: direkte Kontributionen 340 Millionen, Einregistrierung, Domänen und Hölzungen 120, Posten, Lotterie, Salzwerke und Schiffsabgaben 28, und indirekte Kontributionen 130 Millionen; Einnahme mithin zusammen 618 Millionen.

Auf die Douanen, deren System so sehr übertrieben worden, ist wenig zu rechnen. Es wird nöthig seyn, die Abgabe von Getränken zu vermehren. Die Bedrückungen, die bei der Erhebung der sogenannten vereinigten Rechte vormals statt hatten, sind von dem Könige innig bedauert worden. Diese Rechte können aber vorerst bei den starken Abgaben nicht abgeschafft werden; indessen werden dabei alle mögliche Erleichterungen eintreten.

Bei allen kolossalischen Hülfsmitteln, die Frankreich

vormals hatte, hat sich das Deficit bis auf eine Milliarde 308 Millionen angehäuft. Diese enorme Schuld, das letzte traurige Resultat der Revolution, muß jetzt getilgt werden. Nach Abzug von 549 Millionen, welche die Domänen, Kautionen u. c. betreffen, beträgt der einzufordernde Rückstand, für dessen Bezahlung wir sorgen müssen, 759 Millionen. Von dieser Last müssen wir uns mit Ehre, das heißt mit Billigkeit, zu entledigen suchen. Es sollen demnach Schuldscheine oder Obligationen auf den königlichen Schatz, zahlbar binnen drei Jahren, erlassen werden, welche 8 Procent Interesse tragen. So hoch diese Interesse ist, so konnte sie doch nicht niedriger bestimmt werden, da der Gläubiger nach dem Cours der Renten eben so viel bekommen konnte. Zur Hypothek dieser Schuldscheine dienen: Die Ersparungen durch das Budget von 1815, 300,000 Hektaren Waldungen, die verkauft werden sollen, und die noch zu verkaufenden Gemeindegüter; ferner Insriptionen in die 5 Procent Konsolidirten für diejenigen Gläubiger, welche diese Art Eigenthum den Schuldscheinen vorziehen sollten.

Gerne hätten wir uns mit einem wichtigern Amortissement oder Tilgung beschäftigt, wenn nicht die vorräthigen Ressourcen für die einzufordernden Rückstände dringend erforderlich wären. Die konstituirte Schuld, deren Effekten so sehr gefallen sind, macht, um sich wieder zu erheben, das Hülfsmittel eines Schuldentilgungsfonds durchaus erforderlich. Mitten unter allen Stürmen ist der Kredit Englands, ungeachtet der Zunahme seiner Schulden, unverwundet geblieben, und der Kredit Frankreichs stockte unter gleichen Umständen, obgleich seine Schuld verringert wurde. Ehrlichkeit und Treue gegen Verpflichtungen brachte bei unsern Nachbarn eine Erscheinung hervor, die von derjenigen so verschieden ist, die wir aufstellten. Wie sehr ist zu bedauern, daß wir einen freyen Theil unserer ordentlichen Einkünfte dem Einkauf von Effekten der konstituirten Schuld noch nicht widmen können. Wie bald würden unsere Staatseffekten dadurch wieder steigen.

Wir haben, so schließt der umständliche Bericht des Finanzministers an den König, das traurige, aber treue Gemälde von dem Zustande übergeben, worin wir, Sire, die Finanzen Ihres Königreichs am 1sten April vorgefunden haben. Wir fanden eine ungeheure Lücke, erschöpfte Wälder und verheerte Provinzen. Der Friede wird Ihnen erlauben, beträchtliche Erleichterungen zu verschaffen. Unter der Regierung Ewr. Majestät wird keine rückständige Schuld mehr entstehen. Allerhöchstdieselben haben die Schulden der alten Regierung anerkannt, und befohlen, daß alle rechtmäßigen Schulden bezahlt werden sollen. Die Folge dieser in der Finanzgeschichte nur zu seltenen Treue wird die Rückkehr eines festen Kredits und einer zunehmenden Wohlfahrt seyn, die seit zu langer Zeit Frankreich fremd waren.“

London, den 16ten July.

Die hiesigen Blätter fahren fort, sich mit den Gründen zu beschäftigen, warum die Negociationen der Verheirathung der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Oranien unterbrochen worden sind. Das Morning-Chronicle behauptet, dieser ganze Gegenstand beschränke sich auf folgende zwei Fragen. Erstens, ob die Prinzessin das Recht habe, auf einem immerwährenden Daseyn ihres künftigen Gatten und ihrer eigenen Person in England, jedoch von zeitlichen Besuchen in Holland unterbrochen, oder umgekehrt, in ihrem Heirathskontrakt zu bestehen? Zweitens, ob sie einen vernünftigen Grund zu der Vermuthung hätte, sowohl der Erbprinz von Oranien als der Prinz-Regent hätten die Absicht gehabt, ihr nach ihrer Verheirathung einen beständigen Aufenthalt in Holland anzuweisen, nur von Zeit zu Zeit durch Besuche in England unterbrochen? Wer der Meinung ist, die Prinzessin hätte in Holland leben können, für den ist die zweite Frage überflüssig; wer aber die englische Konstitution kennt, der wird davon überzeugt seyn, daß die Prinzessin allemal eine Heirath ausschlagen konnte, wodurch sie als künftige Thronerbin mehrere Jahre lang aus England entfernt würde.

Die ganze englische Kavallerie wird, mit Ausnahme der königlichen Haustruppen, den Dragonern der königlichen Garde und der in Indien dienenden Reiteren, reducirt.

London, den 20ten July.

Laut Briefen aus Antwerpen vom 14ten dieses hat Lord Lyndok die Ordre erhalten, nebst seinem Generalstabe nach England zurückzukehren. Der Erbprinz von Oranien wird die Gouverneurstelle von Brüssel übernehmen, ohne daß man weiß, ob dieses nur auf eine kurze Zeit oder auf immer geschieht. Viele sind der Meinung, dieses sey das Vorspiel der völligen Einverleibung von Brabant an Holland.

London, den 22sten July.

Der französische General Williot, der vormals mit Pichegru nach Cayenne deportirt war, erschien am 19ten Juny zu Baltimore zuerst mit der weißen königlichen Kokarde.

Der Admiral Beresford geht auf dem Linzenschiffe Bombay von 74 Kanonen nach Brasilien ab, von da er den Prinz-Regenten nach Portugal zurückführen wird.

Konstantinopel, den 25ten Juny.

Vorgestern wurde das für Mekka bestimmte Riswen Sherif, mit welchem jeder Kalife aus dem ottomannischen Hause das Bethaus zu Mekka ausschmücken zu lassen pflegt, nebst den gewöhnlichen Geschenken für den Sherif und die vornehmsten Diener der Kaaba, und andern für den Auszug der jährlichen großen Wallfahrtskaravane üblichen Prachtgegenständen, mit großer Feyerlichkeit, unter Begleitung des ganzen Ministeriums sowohl, als des innern Hofstaates, des Musti, sammt allen Militärschefs, und unter

Abfeuerung der Kanonen, aus dem Serrail nach dem großherrlichen Pallaste von Beschriftasch überbracht, um dort am Tage, wo die auf der Ebene von Sutarî sich versammelnde Karavane ihre Reise antreten wird, dem Sura Emini oder Anführer derselben und bevollmächtigten Kommissär Sr. Hoheit übergeben zu werden. Der Sultan sah diesem feyerlichen Zuge aus einem Nebengebäude des Serrails infognito zu.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Hier ist eine sonderbare Brochüre erschienen und schon dreymal wieder aufgelegt worden. Sie ist betitelt: Leichenrede auf den vorigen Kaiser Napoleon Bonaparte, und besteht aus den merkwürdigsten Floskeln, die sich in den seit 10 oder 12 Jahren gehaltenen öffentlichen Reden befinden, und die ein lustiger Kopf nach Art einer Leichen- oder vielmehr Lobrede zusammengesezt hat, mit Anführung der Verfasser und der Zeiten, woher sie rühren. Was die kriechendste Schmeicheley je hat erfinden können, findet sich hier zusammen, und hat man diese aneinander gereihten Niederträchtigkeiten gelesen, so muß man gestehen, daß es nicht möglich war, dieselben weiter zu treiben, und daß die Redner wohl in große Verlegenheit gerathen wären, wenn Bonaparte noch länger regiert hätte. — Viele Schriftsteller treten nun auf, mit der Erklärung: sie hätten ihre Werke vorher verstümmeln oder im Schreibpult liegen lassen müssen, und wollten dieselben nun unverfälscht herausgeben; wahrscheinlich wird dieser Umstand zu manchen interessanten Erscheinungen in der gelehrten Republik Gelegenheit geben. —

Es wird hieselbst durch einen Anschlagzettel ein schönes Kunstwerk feilgeboten, nämlich ein großes Gemälde Giorgione's, die allegorische Tafel des Lebes vorstellend. Es ist ganz nach der Beschreibung des griechischen Schriftstellers gemalt, und soll sich ehemals in der Veronesischen Gemäldegallerie in Italien befunden haben. Wie es in Privathände gekommen ist, wird nicht gesagt. — Lady Hamilton, welche einst eine so glänzende Rolle in Neapel spielte, und an welche die so eben in London erschienenen Briefe Nelson's gerichtet sind, lebt seit mehreren Jahren sehr eingezo-gen zu Paris, bey ihrem Landsmann, dem Ritter Crost. Man sieht es ihr kaum an, daß sie eine der größten Schönheiten war, und das Herz des berühmtesten Seehelden unsrer Zeit erobert hatte. — Der Chevalier Badia, auch Prinz Ali bey genannt, arbeitet an der Herausgabe seiner Reisen in Afrika und Asien. Die Regierung hat ihm 15,000 Franken zu diesem Behufe versprochen. Ein irländischer Schriftsteller, Herr

Plowden, der, wie es scheint, in England nicht Freyheit genug zum Schreiben gefunden hat, läßt hier eine Geschichte der irländischen Unruhen drucken. Dies ist vielleicht das Erstemal, daß ein englischer Verfasser die Pressfreyheit in Frankreich sucht. —

Von Say's Abhandlung über die Staatsverwaltung, die auch durch eine Uebersetzung in Deutschland bekannt ist, hat man so eben eine zweyte Auflage herausgegeben. Auch dieser Verfasser soll von Bonaparte verfolgt worden seyn. — Nach der Gazette de santé haben jetzt die meisten Krankheiten in Paris eine große Tendenz zum Faulfieber, welches größtentheils der, diesen Sommer herrschenden, feuchten Witterung zuzuschreiben ist.

Rom. (Juny.) Ein Vorfall, der in diesen Tagen viel zu reden gab, war folgender: Man hatte Jemand aus dem Volk arretirt, der eine Mordwaffe bey sich führte gegen den strengen Befehl, der alle Waffen — wenige bedingte Fälle ausgenommen — verbietet. Es geschah eine Nachsuchung in dem Hause, wo der Verhaftete wohnte, und man fand unter seinem Bette eine Kiste, in der ein mit ungelächtem Kalk bedeckter Körper lag. Der Arretirte hatte drey Monate lang über der Kiste geschlafen. Der Ermordete war ein (Censale) Mäfler, den Jener unter dem Vorwand, eine bedeutende Quantität Del gegen baares Geld zu geringem Preise los-schlagen zu wollen, ins Haus gelockt hatte. Eine Frauensperson war dabey mit einverstanden.

Unglaublich ist's, was das Volksgerücht über diesen Vorgang gefabelt hat. Es sollten nicht Eine, sondern zwey Kisten mit einbalsamirten Todten gefunden seyn, und zwar in einer Freymaurerloge, die so eingerichtet gewesen, daß der Versammlungssaal an immer kleinere Zimmer gestochen, die sich dann mit dem allerverborgenen Gefängniß geendigt hätten, und dergleichen. Im Ganzen hegt das Volk gegen den Namen Freymaurer einen erbitterten Unwillen, und hält diese noch für weit schlimmer, als selbst die von der Leiter — so nennt man die, die den Pallast erstiegen. — Was sind denn das auch für Leute, die Freimasoni? fragte eine Frau aus dem Volke eine andre. Die Antwort war: sonst hießen sie Jakobiner, jetzt nennt man sie Freymaurer. Ein anderer Volksausdruck sagte: sie sind noch ärger als Calvinisten und Lutheraner. So viel man weiß, sind schon lange vor Ankunft des Papstes alle hier gewesene Logen verschwunden; dadurch widerlegt sich von selbst, was von Beschlagnehmung ihrer Archive u. s. w. erzählt wird. — Dies ist eins der Beispiele, wie das Volk viele Dinge auf seine Weise umgestaltet. Immerhin lernt man daraus den Volksgeist kennen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 190. Montag, den 10. August 1814.

St. Petersburg, den 29ten July.

Verwichenen Sonntag, den 26ten dieses, war in Pawlowsk von Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, ein prächtiges Fest zu geben bestimmt, welches aber, wegen der ungünstigen Witterung, bis auf den folgenden Tag verschoben wurde; jedoch war Abends Ball und Abendtafel. Montag, den 27ten aber, fand dieses Fest statt, und war so über das Gewöhnliche erhaben, so groß und so gut angeordnet, daß wir, aus Furcht, es durch eine mangelhafte Beschreibung unsern Lesern nicht in seiner wahren Gestalt darzustellen, diese ansehen, bis wir sicherere und umständlichere Nachrichten darüber von Augenzeugen werden erhalten haben. Wir können jetzt bloß sagen, daß die Straße nach Pawlowsk, von St. Petersburg an, an diesen beiden Tagen mit Equipagen und Fußgängern ganz bedeckt war, denn fast die ganze Stadt beeiferte sich, Zeuge dieses Festes zu seyn, welches die Allerdurchlauchtigste Mutter unsers allgeliebten Großen Monarchen Ihm, auf Veranlassung Seiner erfreulichen Rückkunft, gab.

Kronstadt, den 24ten July.

Heute früh um 6 Uhr geruhten Se. Majestät, der Kaiser, von Dranienbaum auf der hiesigen Rhede anzukommen, und, nach Auslieferung der auf derselben liegenden Flotte, Nachmittags nach 4 Uhr sich wieder zurück nach Dranienbaum zu begeben.

Moskau, den 13ten July.

Am 10ten dieses feierte die Kaiserliche Universität zu Moskau, zugleich mit der nach dem Reglement festgesetzten jährlichen öffentlichen Versammlung, die glänzende Epoche, welche Europa den Frieden geschenkt hat. Des Morgens wohnten die sämtlichen Beamten der Universität dem Hochamte bey, vor dessen Beendigung der Vorsteher der Universitätskirche, Priestermonch Jona, eine Hirtenrede hielt. Nach der Liturgie ward das Gebet für das Wohl und lange Leben Sr. Majestät, des Kaisers, und des ganzen Kaiserlichen Hauses angestimmt. Um 4 Uhr Nachmittags, nachdem der Herr Kurator der Universität, Geheimrath und Senator P. F. Golenischtschew Kurusow, und die anderen angesehenen Personen vom geistlichen und weltlichen Stande angekommen waren, wurde die Versammlung mit einer Symphonie, gespielt von einem großen Orchester, eröffnet. Hiernach verlas der Herr Professor Fischer eine auf diesen Tag passende Rede in lateinischer Sprache. Nun war wieder Musik mit Gesang, wornach der Herr Profes-

sor der Beredsamkeit Merslákow eine Lobrede auf Se. Majestät, den Kaiser, als den Befreyer und Friedensbringer Europa's, hielt. Hiernach rief der Sekretär des Konseils, Professor Dwignubskii, die Namen der Doktoren, Magister und Kandidaten, die nach der Prüfung ihre gelehrten Grade erhalten hatten, so wie auch die der Studenten auf, die für die Verfassung der besten Dissertationen über die ihnen gegebenen Ausgaben mit goldnen und silbernen Medaillen belohnt worden waren. Nun folgte wieder Musik, nach welcher der Sekretär des Konseils eine kurze Geschichte der Universität, vom July 1812 bis zum 8ten July 1814, verlas. Nachdem er Anfangs der Zerstörung gedacht hatte, welche die Universität von dem Feinde erlitten, welcher nicht nur die Gebäude derselben, sondern auch sogar den Schatz der gelehrten Produkte nicht geschont, ging er zu der Beschreibung über, daß die Sammlung der Naturalien, eine der angesehensten in Europa, und die Bibliothek, welche über 20,000 Bücher enthalten, gänzlich vernichtet worden, so wie auch die seltne Sammlung der physischen, astronomischen, chemischen, chirurgischen und Akkouchementsinstrumente. Aber kaum war Moskau von dem Feinde befreit, als auch, ungeachtet alles dessen, die Beamten der Universität auf ihre Posten zurück eilten, und mit den ersten derselben auch der Herr Kurator der Universität wieder ankam. Zu Anfange des Januars im Jahre 1813 war bereits eine einstweilige Universitätskommission in allen Fächern gebildet, welche, da in den zu Grunde gerichteten Universitätsgebäuden kein bequemer Platz war, ihre Sitzungen in dem Hause des Herrn Kurators eröffnete, und durch die Sorgfalt dieser Kommission wurden in drei Fakultäten der Universität, und hernach auch in der medicinischen Fakultät, die Lehrstühle eröffnet. Auf solche Art sind im jetzigen akademischen Jahre 129 Eleven zu Studenten ernannt; durch die Bemühung der Regierung und durch verschiedene wohlthätige Darbringungen besitzt gegenwärtig die Universitätsbibliothek über 5000 Bücher; dergleichen eine reiche Sammlung von seltnen Naturalien, die über 6000 Stück enthält, wodurch denn der Grund zu einem neuen Museo gelegt ist. Im physischen Kabinette befinden sich 141 Instrumente, und im Münzkabinette 4336 unterschiedliche goldne, silberne und kupferne Münzen und andere Sachen. Von den bey der Universität gewesenen Lehranstalten ist bereits die adeliche Pension eröffnet. Von der Hälfte des 1812ten Jahres bis jetzt waren in allen der Universität untergeordneten Gyma-

nassen und Schulen 5918 Schüler. In den an Moskau angrenzenden Gouvernements, in welchen das Kriegstheater gewesen, werden mehrere zerstörte Schulen wieder hergestellt, und es sind bereits 11 Schulen und 4 Pensionen eröffnet worden. Nach Verlesung dieser Geschichte beschloß der Magister Dawydow diese Feyer mit einer Dankungsrede an die Besuchenden, und zum gänzlichen Beschluß war wieder Musik und Gesang.

Kopenhagen, den 2ten August.

Se. Majestät haben am 29ten July zu resolviren gerubt, daß die Bestimmung des Silberwerths am 1sten August d. J., in Betracht der besondern Konjunkturen mit Rücksicht auf Norwegen, auszufehen, und daß der jetzige Silberwerth so lange zu befolgen sey, bis ein neuer bestimmt wird.

Am 4ten feyert die Universität ein Trauerfest zum Gedächtniß des Herzogs von Augustenburg.

Am 31sten July kam eine russische Fregatte aus der Nordsee auf hiesiger Rhede an.

Der Kammerrath H. F. Lawäh, Chef des Fabrik- und Industriesekretariats bey dem Oekonomie- und Kommerzkollegio, ist zum wirklichen Justizrath ernannt.

Amsterdam, den 30sten July.

Es wird jetzt eine Eskadre nach der mittelländischen See ausgerüstet, die der Schout bij Nacht, Tulleke, kommandiren wird. Eine Fregatte wird schon im nächsten Monat als Konvoy für die Schiffe absegeln, die nach der Straße von Gibraltar und der Levante bestimmt sind.

Zufolge einer Liste des hiesigen Koophandels, belief sich die Anzahl der Sklaven und Produkte in den Plantagen von Demerary im Jahre 1812 im Ganzen auf 47,032 Sklaven, 12,351,979 Pfd. Zucker, 851,131 Gallionen Rum, 6,167,289 Pfd. Kaffee und 4,322,453 Pfd. Baumwolle.

Aus dem Haag, vom 30sten July.

Alles Kollektiren für auswärtige Lotterien ist hier bey Strafe von 100 silbernen Dukaten verboten. Wer Plane von fremden Lotterien gedruckt herausgiebt, muß 150 Gulden bezahlen. Alles Ausspielen durch Lotterien ist gleichfalls verboten, mit Ausnahme solcher Gegenstände, deren Werth nicht über 100 Gulden beträgt.

Aus Italien, vom 16ten July.

Wie es heißt, wird England einen außerordentlichen Ambassadeur nach Rom senden.

Zu Genua wird ein neues Adelsbuch verfertigt. Ein Jeder, der den genuessischen Adel haben will, muß daffiger Bürger seyn und ein reines jährliches Einkommen von 4000 Liren, welches von seinem Vermögen herrührt, besitzen.

Zu Parma schmeichelt man sich, Ihre Majestät, die Kaiserin, werde daselbst Anfangs September eintreffen.

Zu den ungegründeten Gerüchten gehört, daß 8000 Deserterreicher in Rom eingerückt wären.

Zu Rom erneuern sich die Ermordungen. Schon vor etwa vierzehn Tagen gab man die Zahl der in Privathäusern Umgebrachten oder Verwundeten auf 92 an.

Die zu Rom wohnenden Juden haben ihre Wohnungen und Boutiquen in der Stadt aufgeben und in ihre ehemaligen engen und schmutzigen Quartiere zurückkehren müssen.

Paris, den 27ten July.

Als die Herzogin von Angoulême durch Moulins kam, drängten mehrere aus England zurückkommende Kriegesgefangene sich an ihren Wagen. Einer ging an die Wagenthür, streifte seinen Armel zurück und sagte: „Fürchten Sie nichts, gnädige Frau, hier ist eine Wunde, die Sie verbunden haben.“

Mehrere Subskribenten und Mitglieder der Kommittee für die Wiederherstellung der Statue Heinrichs IV. wollen das Institut bitten, ihnen die beste Ausgabe der Henriade zu bezeichnen. Von dieser wollen sie auf Pergament eine Abschrift machen lassen, um solche in einem mit Bley gefütterten Kästchen von Cedernholz in der Statue an der Stelle des Herzens niederlegen.

Wie man versichert, ist der Friede zwischen Frankreich und Spanien nunmehr zu Paris unterzeichnet worden.

Den Truppen sollen alle Rückstände bezahlt werden.

Paris, den 29ten July.

Heute ist das Memoire des Herrn Marschalls Davoust, Prinzen von Eckmühl, an den König, bey Dentu im Palais Royal, und bey den Buchhändlern Gabriel Barée, Quai Voltaire, bey Delaunay und Normant erschienen, Preis 2 Franken 50 Cent., und mit der Post 3 Franken 28 Cent.

Uebermorgen wird hier die vermittelte Herzogin von Orleans erwartet. Bey ihrer Ankunft zu Lyon wollte das Volk die Pferde vor ihrem Wagen ausspannen.

Wie man vernimmt, ist der Vorschlag des Herrn Dumolard, den Zweigen unserer gesetzgebenden Macht den Titel Parlament zu ertheilen, in einer geheimen Sitzung der Kammer der Deputirten verworfen worden.

Es werden noch vierzehn neue Militärhospitäler errichtet.

Der General, Graf Erlon, der zum Kommandanten der 16ten Militärdivision ernannt worden, ist zu Lille angekommen.

In der Kammer der Deputirten ist von Herrn Hebert darauf angetragen worden, daß die französische Armee in Friedenszeiten bloß aus Eingebornen bestehen soll.

Gestern stieg hier die Wärme über 27 Grad. Alle Einwohner von Paris müssen jetzt die Straße vor ihren Häusern zweymal des Tages mit Wasser besprengen.

London, den 22sten July.

Neulich hat Lord Castlereagh im Parlament erklärt, der gegenwärtige Zustand von Europa sey von der Beschaffenheit, daß man durchaus keine Ursache habe, die geringste Unterbrechung des bestehenden allgemeinen Friedens zu befürchten.

Die spanischen Inseln sollen mit dem Vorhaben umgehen, sich von ihrem Mutterlande zu trennen, und haben eine sich auf ihre künftige Unabhängigkeit beziehende Urkunde öffentlich bekannt gemacht, welche wir nachtragen werden.

Man glaubt, daß das Parlament am 29sten dieses seine letzte Sitzung haben werde; der Tag seiner Wiedereröffnung ist jedoch noch nicht bekannt. Dasselbe wird vor seiner Wiedereröffnung weder über die Angelegenheit der Frau Prinzessin von Wallis, noch über jene ihrer Prinzessin Tochter etwas entscheiden. Viele hoffen, daß diese Angelegenheiten bis dorthin in Vergessenheit gerathen seyn werden.

Die neuesten amerikanischen Blätter enthalten benahe sämtlich die Nachricht, daß sich die Partey der dortigen Föderalisten täglich mehr hebt, und Konsistenz gewinnt. Die hollischen Staaten von Amerika haben dem Kongresse Adressen zugesandt, in welchen sie die unverfügbare Entfernung des Herrn Madison als eine Vorbereitungsmaßregel verlangen, um denselben in den Anklagszustand zu versetzen. Man macht ihm den Vorwurf, er sey unfähig, seinem Posten vorzustehen, er hätte seine Landesleute durch falsche Berichte irre geführt, und deren Vertrauen durch geheime Verbindungen mit Frankreichs Tyrannen gemißbraucht. So lange dieser Mann an der Spitze der Geschäfte stände, sey ein ehrenvoller Friede mit Großbritannien unmöglich, weil sich dasselbe nie mit einem Manne in Unterhandlungen einlassen würde, von dem es so viele Ungerechtigkeiten und selbst Beleidigungen ertragen mußte.

London, den 23sten July.

Der hiesige schwedische Konsul hat allen Kaufleuten und Schiffskapitänen seiner Nation durch ein eigenes Cirkulär bekannt gemacht, der Bey von Algier hätte gegen die schwedische Flagge Feindseligkeiten begonnen, und schon 4 schwedische Schiffe in dem mittelländischen Meere hinweggenommen.

Durch ein Schreiben aus Gibraltar erfährt man, daß sich wirklich zwei kleine algierische Eskadren in See befänden.

Palermo, den 2ten July.

Im Namen Sr. Königl. Hoheit, Franz, Erbprinzen und Generalvikars im Reiche Ferdinands des Vierten.

Mit Derselben des königlichen Staatssekretärs erhalte ich von Sr. Königl. Hoheit folgendes Schreiben:

Erw. Excellenz! Nachdem Sr. Königl. Majestät mit der Gesinnung, Seinen geliebten Sicilianern einen lebhaften Beweis Seiner Wohlgeogenheit zu geben, die Regierung selbst wieder anzutreten sich entschlossen haben; so geruhen Allerhöchstdieselben, das nächste Parlament in Höchstseigner Person zu eröffnen, und den feyerlichen Regierungsantritt auf den 1sten d. M. festzusetzen.

Aus dem Pallast, am 2ten July 1814.

Unterzeichnet: Gantano Bociano,
Erzkanzler des Reichs.

Vermischte Nachrichten.

Der Verfasser der geschätzten *Histoire de la diplomatie françoise*, Herr von Glassan, der beyhm französischen Reichsarchiv angestellt ist, liefert in der Schrift: *De la Restauration politique de l'Europe et de la France*, einen Vorläufer zu der Geschichte der französischen Diplomatie seit dem 10ten August bis zum Sturze Buonapartes, die in 6 Bänden erscheinen soll. Zu den Merkwürdigkeiten, welche jene enthält, gehört z. B. der Verkauf von Louisiana für 60 Millionen Franks, deren Napoleon 40 für sich behielt; die Absendung von Ingenieurofficiern, um die Küste von Afrika aufzunehmen, und zwar gleich nach der ersten Besetzung Spaniens. Welche Pläne mochten und mögen noch im Gehirn Napoleons brüten!

Zweite allgemeine Uebersicht der neuesten englischen Literatur und Kunst.

Länderkunde und Reisebeschreibungen.

Unter den schon früher erschienenen, in Deutschland aber noch wenig bekannten, Reisebeschreibungen verdienen unstreitig Arthur Edmonston's Bemerkungen über die uns noch so wenig bekannten Shetlands-Inseln: *View of the ancient and present state of the Zetland islands*, (2 Bände in Oktav mit einer Karte, 18 Sh.); Mackenzie's Reise nach Island: *Travels in the Island of Iceland during the Sommer of 1810*, (1 Band in Quart, mit 2 Karten, 13 kolorirten Kupfern und 15 Bignetten, 3 Pf. 3 Sh.); Meredith's Nachrichten von der afrikanischen Goldküste: *Account of the Gold-Coast of Africa, with a brief history of the African Company*, (der Verfasser war als Gouverneur vom Fort Winnebah an dieser Küste), und Macfie's *Account of Ireland, political and statistical*, (2 Bände in Quart mit einer Karte, 6 Pf. 6 Sh.), noch immer einer Erwähnung. Auch dürfen die zwey neuesten Reisebeschreibungen über Sicilien, Malta und die Barbaresten darum nicht übersehen werden, weil wenigstens die ersten beyden Inseln lange schon, als brittisches Eigenthum betrachtet, dem brittischen Wande-

rer alle Bequemlichkeit zur Beobachtung darboten. Es sind die Letters from the Mediterranean, containing a civil and political account of Sicily, Tripoli, Tunis and Malta, with Observations illustrative of their present state and their relative situation with respect to the British Empire, by Edward Blaquiére, (2 starke Oktavbände mit Karten. London, Colburn, 28 Sh.). Vergleicht man damit noch das bey demselben Verleger, einem der unternehmendsten und thätigsten jungen Buchhändler, erschienene Sicily and its Inhabitants, or Observations made during a residence in that Country in the years 1809 — 10, by W. H. Thompson, (ein Quartband mit vielen Kupfern, 31 Sh.), so wird man die bisher wenig gekannten innern politischen Verhältnisse des Hofes zu Palermo, die Politik des Lords Bentinck und anderer englischen Generale und Agenten, bald in einem ganz andern Licht erblicken, als sie uns durch einseitige französische Berichte bisher erscheinen mußten. Auch dieser dunkle Fleck in der neuesten Weltgeschichte wird bald aufgeklärt seyn!

Der durch seine ägyptisch-afrikanische Reise in ganz Europa bekannte William Browne ist nun auch ein Opfer seiner unbegrenzten Reise- und Forschungslust geworden, nachdem er schon bey seiner zweiten Reise ins innere Afrika eine lange und verderbliche Gefangenschaft in Darfour ausgehalten hatte. Sein rastloser Forschergeist trieb ihn in jene Gegenden Ober-Asiens nach Tibet und die hinter dem kaspischen Meere liegende Länderstrecke, zuerst nach Samarcand und Bucharä. Er hatte Natolien, Armenien und die kaspischen Küstenländer besucht. Als er aber im Julius 1813 bey Tabriz angekommen war, fiel er mit seinen zwey Dienern in die Hände einer Räuberbande, die seine Diener laufen ließen, ihn aber fortschleppten, weil sie Gold bey ihm witterten. Nach einigen Tagen ward sein Körper, grausam verstümmelt und ganz ausgeplündert, auf der Straße gefunden. Ein beweinenwürdiger Verlust für die Weltkunde! Doch hat er vor seinem tiefem Eindringen in diese unsichern Gegenden seine Reisebemerkungen über Vorder-Asien noch an seine Freunde in Konstantinopel und Alt-England geschickt, und so steht es denn zu erwarten, daß diese uns noch durch den Druck bekannt gemacht werden.

Die große Missionsgesellschaft in London publicirte den Bericht eines ihrer Missionärs in dem Innern von Süd-Afrika, eines Schotten, Herrn Campbell. Er war der erste Europäer, der eine bedeutende Stadt im Innern, Latoku genannt, zehn Tagereisen N. N. O. von Kloor Water entfernt, und $26\frac{1}{2}$ Breite und 27 Länge, mit 1500 Häusern und 8000 Einwohnern, besuchte. Der König Malibi zeigte sich sehr freund-

lich, und versprach allen künftig zu ihm kommenden Missionären gute Aufnahme. Zugleich brachte Campbell in Erfahrung, daß hinter Latoku sich noch zwanzig Stämme befänden, die sämmtlich dieselbe Sprache sprechen, und einem Hauptstamme zugehören.

Das Kontinent außerhalb der pyrenäischen Halbinsel und europäischen Türkei war bisher den Briten fast ganz verschlossen. Erst seit Kurzem eröffnete sich der Norden und Deutschland wieder. Reisebeschreibende Reisende gab es da auch sehr wenig, wo nur Diplomaten und Kriegsmänner ab- und zusogen. Sehr unbedeutend ist das Reisejournal von London bis Maynz, das unter dem Titel: Journal of a Tour from London through Holland and thence along the left bank of the Rhine, to Mayence, (6 Sh.), so eben erschienen ist; und eben so wenig neue Belehrung erteilt uns das von Paul Guinine so eben herausgegebene Bilderbuch über Rußland: Historical Sketcher of Russia. Guinine begleitete den unvergeßlichen Moreau aus Amerika, und in seinen Armen starb dieser Proteßilant der europäischen Panhellenen des neunzehnten Jahrhunderts, wie Moreau in einem Lobgedicht auf ihn kürzlich gepriesen wurde. Ausser zwölf pittoresken Ansichten von Moskau u. s. w. schmückt diese Skizzen auch ein Porträt des Kaisers und der Kaiserin von Rußland. Das erstere malte Guinine noch ganz neuerlich im russischen Hauptquartier in Frankreich.

Desio mehr ist die Ausbeute, welche englische Reisende im griechischen Archipelagus und in der Levante in diesen letzten Jahren fast ohne alle andre Konkurrenz zu machen Gelegenheit hatten. Der in mehreren öffentlichen Journalen gegebene Prospektus von dem großen Reisewerke über die Levante, welches Walpole aus verschiedenen Handschriften herausgeben wird, erregt große Erwartung. — Aegypten macht den Anfang. Die Nekropolis von Aegypten und ihre Katakomben, die Pyramiden, sind neu erforscht und gemessen worden. Dann geht's über Suez zum Sinai, zum Felsen Meribah und bis Gebel El Mokatif. — Ein anderer Reisender erzählt seine Abenteuer und Bemerkungen durch Syrien von Tripoli bis zu Balbeck's Trümmern und nach Damaskus. Nun nördlich über Hamah nach Aleppo und wieder bis Alexandrette. Ueber Klein Asien viel Neues. Am Hellespont viele fast noch gar nicht besuchte Städterruinen. Auf der Ebene von Troja ein Exkurs bis auf die Spitzen des Ida. Zuletzt die Inseln Andros, Lemnos, die am Wenigsten besucht waren. Als Anhang eine große Menge bisher unedirter griechischer Inschriften und eine Abhandlung über die stufenweise Ausartung der griechischen Sprache unter den Byzantinern.

(Die Fortsetzung folgt.)

allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland.

Mitau, den 10ten August.

Am 31sten July hatten wir das erste Beyspiel eines seltenen, für Jeden, der stilles Verdienst zu schätzen vermag, sehr rührenden Festes. — Durch die Vorsorge und Verwendung des Herrn Inspektors des Mitauschen Schulkreises von Gisevius, feyerte der erste Lehrer an der Elementarschule zu St. Anna, Herr Spekowius, sein fünfundzwanzigjähriges Amtsfest. — Mehrere Tage vorher hatte der Herr Inspektor den Herrn Vicegouverneur, Etatsrath von Stancke, als Stellvertretenden Civilgouverneur, und andere hohe Kronbeamte, so wie die Honoratioren der Stadt, zu dieser Feyer, welche durch die Anwesenheit des diesjährigen Delegirten der kaiserlichen Universität zu Dorpat, zur Revision der Schulen in Kurland, Herrn Kollegienraths und Ritters von Parrot, größere Wichtigkeit erhielt, persönlich eingeladen. — Am 31sten July versammelten sich die Eingeladenen um 10 Uhr in der Elementarschule. — Gegen 11 Uhr begann, unter dem Geläute der Glocken, der feyerliche Gang in die St. Annenkirche. — Der Herr Superintendent und Konsistorialrath Dr. Döel und die übrigen Herren Prediger eröffneten den Zug; ihnen folgten zwey Lehrer und die 110 Schüler der St. Annenschule paarweise, dann der hiesige Magistrat mit dem würdigen Herrn Bürgermeister Egel an der Spitze, darauf der Herr Lehrer Spekowius, geführt von dem Herrn Vicegouverneur und dem Herrn Kollegienrath und Ritter von Parrot, endlich die anwesenden Mitglieder der Palaten und die Honoratioren der Stadt. — Eine Symphonie empfing die Kommenden in der Kirche, in welcher sich früher, unter der Aufsicht eines Lehrers, die Zöglinge der Kreisschule und der Töchtertschule versammelt hatten, und die mit Menschen überfüllt war, und dauerte bis sie sich auf den für sie bestimmten Sitzen niedergelassen hatten; dann wurde, unter Begleitung der Orgel, Pausen und Trompeten, das schon gewählte Lied: Allen Christen, und auch mir ic., gesungen, an dessen Schluß der Herr Superintendent Dr. Döel

die Kanzel bestieg, und über den Text: 1 Korinth. 12, v. 4 bis 7, die Fabelpredigt hielt. — Der würdige Greis hatte vor fünfundzwanzig Jahren, als damaliger Inspektor aller Schulen in Kurland, den Herrn Lehrer Spekowius zu seinem Amte empfohlen, und jetzt wurde ihm die Freude zu Theil, die Hoffnung erfüllt zu sehen, die er damals von ihm gefaßt hatte. — Nach der Predigt erkönte wieder Musik. Dann sprach der Herr Professor Dr. Liebau in kurzen Worten über die Würde des Schulmanns überhaupt und die Verdienste des Herrn Spekowius ins besondere. — Der Herr Inspektor von Gisevius schilderte darauf den Werth des treuen Lehrers; verlas sodann das Glückwünschungsschreiben, welches Eine Hochverordnete Schulkommission der kaiserlichen Universität zu Dorpat an Herrn Spekowius zur Feyer dieses Tages gesandt hatte, und wodurch sie seinen Verdiensten um die ihm anvertraute Schule Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Nach Verlesung desselben überreichte der Herr Inspektor, von den Schülern umringt, dem gefeyerten Lehrer ein auf weißem Atlas gedrucktes, in blauen Sammt, mit Eichenlaub in Gold gestickt, gebundenes Gedicht, welches die Gefühle der kindlichen Dankbarkeit der Schüler gegen ihren Lehrer ausdrückte. — Nachdem Herr Spekowius dasselbe empfangen hatte, sprach er mit gerührtem Herzen einige Worte des Danks für die ihm erwiesene Ehre, und flehete zum Höchsten um Segen für den Herrn und Kaiser, für unsere Stadt, und für die Schule, der er so lange vorgestanden, und um Kraft für sich zu fernerer Erfüllung seines Berufs. — Einige Verse aus dem Liede: So lang ich athme, Gott ic., schlossen. — Unter einer sanften passenden Musik ging der Zug in der vorigen Ordnung zurück. Ein Schüler trug das Gedicht vor dem Lehrer her, als schnell aus der Menge ein junges Mädchen sich mit einem Blumenkorbe zwischen den gefeyerten Lehrer und den Schüler drängte, und den Weg bis zur Elementarschule mit Blumen besreute. Tief gerührt blickte Jeder auf die Kleine; sie ehrte in Unschuld

des Herzens den Mann, der ihre sechs Brüder treu unterrichtet hatte, mit der Gabe, womit die Natur den Lenz und den Sommer verschönt, und deutete durch sie auf das Glück seiner fernern Tage. Sie ist die Tochter des verstorbenen Töpfermeisters Schwaigler. — Mittags und Abends wurde bey Herrn Spokowius gespeist.

So ehrten die ersten Staatsbeamten unserer Provinz, die kaiserliche Universität und unsre Stadt, das Verdienst eines Lehrers, der im Laufe von 25 Jahren 1255 ihrer Söhne unterrichtet und gebildet hatte.

Winda u, den 31sten July.

(Eingefandt.)

Am vorigen Sonntage ward hier das Friedensfest in folgender Art begangen:

Des Morgens wurde, auf Veranstaltung des Herrn Hauptmanns von Henking, die Melodie des schönen Liedes: „Nun danket alle Gott &c.“, unter Abfeuerung der Kanonen, auf blasenden Instrumenten gespielt; die Schiffe zogen Flaggen und Wimpeln auf; und so ward die Feyer dieses schönen Tages angekündigt. Als die lettische Gottesverehrung beendet war, in welcher der Herr Pastor Michelson der zahlreich anwesenden Versammlung die Wichtigkeit dieses Festes an's Herz legte, und zur Dankbarkeit gegen Gott, der allen Völkern den sehnlichst gewünschten Frieden geschenkt, so wie nicht minder zur Dankbarkeit gegen unsern allgeliebten Monarchen, den die Vorsehung zum Erretter Europas erkohr, ermahnt hatte, hub nach 12 Uhr die deutsche Gottesverehrung an; die Kirche war so gedrängt voll, daß, aus Mangel an Raum, mehrere vor den Thüren stehen zu bleiben genöthigt waren. Der Herr Pastor Michelson sprach auch hier Worte vom Herzen zum Herzen. Sein Text war: Psalm 50, Vers 15. Zu dem Schlußgebet, welches Dank gegen Gott, und herzlichliches Flehen für das theure Wohl und lange Leben

unsers Monarchen, und des ganzen hohen Kaiserhauses, enthielt, sprach jeder Anwesende mit sichtbarer Rührung: Amen. Das Te Deum und das Schlußlied wurden unter Pauken- und Trompetenschall, und unter Abfeuerung der Kanonen, gesungen.

Zu Mittage speiseten an 46 Kouverts die Honoratioren der Stadt, und mehrere angesehene Fremde, im Hause des hiesigen Rathsherrn Schmidt, wo mit Jubel die Gesundheit des geliebten Monarchen, so wie aller Helden Rußlands und der verbündeten Heere, unter Trompeten- und Paukenschall, und unter Abfeuerung der Kanonen, ausgebracht wurden.

Im Schauspielhause ward ein zur Feyer dieses Tages besonders abgefaßtes Stück: „Die Friedensfeyer zu Batschurina“, von der hier anwesenden Albert- und Brosen'schen Schauspielergesellschaft trefflich aufgeführt. Der Schlußgesang ward von sämmtlichen Anwesenden mit einem Enthusiasmus gesungen, der nur gesehen und gefühlt, nicht aber beschrieben werden kann. Als der Vorhang unter lauten Freudenbezeugungen fiel, mußte er auf dringendes Verlangen wieder aufgerollt werden, und die bekränzte Büste des Monarchen, welche auf einem Altare stand, ward abermals mit wiederholtem Hurrahrufen begrüßt.

Auf den Abend war Ball in dem nahe bey der Stadt belegenen Hofschen des Herrn Kommerzienraths Stavenhagen, wo auf der anstoßenden Wiese gegen 12 Uhr durch den hiesigen Schloßwachtmeister Belchert ein nettes Feuerwerk abgebrannt wurde. Die Stadt war illuminirt, und frohe Menschen wandelten unaufhörlich durch die Straßen.

Sämmtliche hiesigen Armen wurden an diesem Tage von verschiedenen Menschenfreunden mit Speise und Trank erquickt, und allenthalben hörte man den schönen Ruf erschallen: Gott erhalte uns den nun geschenkten Frieden! Gott erhalte uns unsern Kaiser Alexander!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 191. Dienstag, den 11. August 1814.

Hamburg, den 4ten August.

Heute trafen die englischen Posten vom 26sten und 29sten July mit folgenden Nachrichten ein:

Schreiben aus London, vom 26sten und 29sten July.

Am 23sten ward in einem geheimen Rathe eine Proklamation beschlossen, wodurch alle englische Unterthanen aufgefordert werden, die amerikanischen Staaten zu verlassen.

Sir Francis D'Yvernois hat dem Prinz-Regenten sein Kreditiv als Gesandter der Republik Genf übergeben. Ein Gleiches ist von dem Herrn von Freudenreich als Abgesandter von Bern geschehen.

Das Gerücht dauert fort, daß die Prinzessin von Wales auf einige Zeit nach Braunschweig reisen werde. Sie nimmt einen Theil ihres Hofstaats mit.

Die Hofzeitung enthält den umständlichen Bericht über die Wegnahme der amerikanischen Fregatte Essex, wober unser Verlust nur 5 Tödt und 10 Verwundete betrug.

Aus Helgoland wird unterm 13ten July gemeldet, daß am Tage vorher daselbst eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen, wodurch 13 große Magazine in Asche gelegt worden.

Nach einem Bericht des Viceadmirals Cochrane sind durch die Kapitäns Capel und Coote 27 amerikanische Schiffe auf dem Flusse Konnectikut genommen oder verbrannt worden.

Das Parlament wird am 3ten August prorogirt werden und der Prinz-Regent hernach eine Reise nach dem westlichen Englands machen. Der Prinz wird die Sitzung selbst schließen.

Der hiesige schwedische Konsul hat unterm 19ten dieses zur Warnung bekannt machen lassen, daß die algierischen Raper 4 schwedische Schiffe genommen hätten. Herr Norderling, der schwedische Konsul in Algier, hatte zwar am 12ten Juny angezeigt, daß der Bey von Algier erklärt habe, er wolle auf die Ankunft der schwedischen Fregatte mit den erwarteten Präsenten sechs Wochen länger warten. Die Korsarische Hobeit scheint indessen des Wartens müde geworden zu seyn.

Der Prinz-Regent hat den Herrn John Robert Wise zum Generalkonsul in Schweden ernannt und die Anstellung des Herrn Hornemanns zum dänischen Generalkonsul in London bestätigt.

Die spanische nach Amerika bestimmte Expedition ist noch ausgesetzt worden.

Graf Münster geht zu dem Wiener Kongreß als Minister für Hannover.

Beynahe alle Kavallerie unter Lord Wellington, über 7000 Mann, ist nun in England angekommen.

Alle fremde Korps in unserm Dienste, mit Einschluß der deutschen Legion, gehen nach Ostende u. ab.

Die Stadt Hamilton hat Lord Cochrane das Bürgerrecht erteilt.

Hettmann Platon ist von Dover nach dem festen Lande abgegangen.

Ein Theil der Garde zu Fuß wird unverzüglich nach Belgien eingeschifft.

Nach dem Geburtstage des Prinz-Regenten, nach dem 12ten August, reiset Lord Wellington als Ambassadeur von hier nach Paris ab. Seine Gemahlin wird ihn dahin begleiten.

Admiral Malcolm ist mit 6000 Mann Truppen von Bordeaux zu Quebec angekommen.

Am 9ten July dieses Jahres betrugen die in Circulation befindlichen Noten der englischen Bank 29 Millionen 532,900 Pfd. Sterl.

Die reine Einnahme Großbritanniens betrug mit Einschluß der Zölle und Accise für das Jahr, welches am 5ten dieses endigte, nicht weniger als 62 Millionen 256,077 Pfd. Sterl.

Herr Lawrence malt jetzt die Porträts von Blücher, Wellington und Platon in Lebensgröße für den Prinz-Regenten.

Wie es heißt, ist Herr Canning zum Ambassadeur nach Lissabon, und Herr Wellesley Pole zum Aufseher der Münze und zum Mitglied des Kabinetts ernannt.

Die großen Festlichkeiten wegen des Friedens werden am 1sten August, dem Jahrestag der Schlacht beym Nil und dem Jubiläum des Braunschweigischen Hauses, statt finden.

Am 27sten July besuchte der Prinz-Regent die Prinzessin Charlotte in Cranbourn-Lodge und blieb dort zwey Stunden.

Lord Cochrane und Herr von Berenger, welche beyde in Kings Bench Gefängnisse sich befinden, belustigen jetzt das Publikum durch einen Federkrieg, in welchem es an gegenseitigen Vorwürfen, Anklagen und Schmähungen nicht fehlt.

Der Agent für Lloyds Kaffeehaus in Gibraltar meldet unterm 4ten July Folgendes: Eine Brigg unter russischer Flagge, die baldige Versöhnung genannt, Kapitän J. S. Deal, mit Stockfisch von Bergen nach Gibraltar geladen, wurde westwärts vom Eingange durch die Meerenge durch eine algierische Fregatte genommen, welche, mit Ausnahme von drey norwegischen Matrosen, die Mannschaft gefangen nahm. Sr. Majestät Schiff Papillon begegnete ihr indessen in der Meerenge und sandte das Schiff nach Gibraltar, hat es aber nachher den Algierern wieder ausgeliefert. Eine algierische Eskadre, welche durch die Meerenge ging, ist jetzt auf der Rückkehr nach Algier, um durch eine andere Eskadre abgelöst zu werden. Sie hat ungefähr 12 schwedische, dänische und holländische Schiffe genommen und kreuzt gegen alle nordischen Mächte.

(Unterz.)

J. R. Agberrn.

Die englischen und portugiesischen Zeitungen sind bey schwerer Strafe in Spanien untersagt worden. Alle Briefe werden geöffnet.

Lloyds Liste enthält folgende Anzeige: „Gibraltar, den 26sten Juny. Ein Packetboot traf von England am Freytag ein. Es passirte zwey algierische Geschwader, jedes von drey Schiffen; eines bey Kap St. Vincent und und ein andres an der Meerenge von Gibraltar. Das Letzte hatte drey schwedische Schiffe, eines von 350 Tonnen, ein kleineres und eine Brigg, in Besitz, und nahm ein anderes schwedisches Schiff westwärts von Kadix.“

Am 25sten erklärte der Herzog von Suffex im Oberhause, daß er seine Anträge wegen der Prinzessin Charlotte von Wallis zurücknahm. Er hätte Sie neulich nicht zu sprechen bekommen können; jetzt aber vernehme er, daß Sie Spazierritte mache und anständige Freyheit genieße, weshalb seine Motion nicht nöthig sey.

Am 26sten fragte Herr Whitbread im Unterhause, ob es wahr sey, daß wegen Personen, die aus Norwegen zu London angekommen gewesen, aus dem Lande wären verwiesen worden?

Herr Abdington erwiederte: allerdings hätten diese Personen den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen, daß sie aber nicht geradezu aus dem Lande wären verwiesen worden.

Herr Wynne äusserte die Hoffnung, daß auch Sachsen seinem Souverän werde zurückgegeben werden. Die Minister erklärten sich nicht über diesen Punkt.

Auf eine Vorstellung des Lords Holland erklärte Lord Liverpool, daß wegen Auslieferung der drey Spanier zu Gibraltar von hiesiger Seite nicht der geringste Befehl dazu gegeben worden sey. Auch Lord Castlereagh erklärte, daß er von jener Sache gar keine Kenntniß habe.

Die Generalmajors Fane und Commerzet haben den Dank des Parlaments für ihre Auszeichnung in Spanien erhalten.

Die von Norwegen hierher abgeschickten Herren, an deren Spitze Herr Anker steht, befinden sich fortdauernd zu Dartmouth unter der Surveillance eines brittischen Staatsboten.

Stockholm, den 29ten July.

Folgendes ist die Proklamation, die der König an die Einwohner von Norwegen erlassen hat:

„Wir Karl, von Gottes Gnaden König der Schweden, Norweger, Gothen und Wenden etc. etc., Herzog zu Schleswig, Holstein etc. etc., erbiten Unsern sämtlichen Unterthanen, den Einwohnern des norwegischen Reichs, Unsere besondere Günst, gnädige Gewogenheit und geneigten Willen mit Gott dem Allmächtigen!

In demselben Augenblick, da Unser sehr geliebter Herr Sohn, der schwedische Kronprinz, sich an die Spitze Unserer Armeen zu Wasser und zu Lande stellt, um die Besitznahme des Königreichs Norwegen zu bewerkstelligen, können Wir Unserm väterlichen Herzen die Beruhigung nicht versagen, noch einmal den Weg des Friedens und der Versöhnung für verirrte Unterthanen zu versuchen, bevor unausweichliche Kriegsunsfälle den Unschuldigen mit dem Verbrecher vermengen.

Einwohner Norwegens! Eure politische Existenz ist durch die schließliche Entwicklung der Kriegsbegebenheiten unabänderlich bestimmt und durch das heiligste Bündniß bestätigt. Sie beruhet nicht mehr auf einigen unruhigen Parteymistern, welche Euch vom Geseßesgehorsam und der Redlichkeit zu verleiten und der Errichtung einer neuen Ordnung der Dinge im Norden Hindernisse in den Weg zu legen suchen. Diese ist von den mächtigsten Regierungen Europa's einstimmig gesichert.

Schwedens unsireitbares Recht zu der ersehnten Vereinigung Norwegens ist durch das Blut und die patriotischen Bemühungen Unserer Unterthanen zu theuer erkauft worden, als daß Wir einen einzigen Augenblick unentschlossen seyn könnten, selbiges durch alle die Mittel, welche die Vorsehung in Unsere Hände gelegt hat, zu unterstützen und auf das Kräftigste geltend zu machen.

Für alle die Anstrengungen, die Wir während eines blutigen und ehrenvollen Feldzugs zu Europas allgemeiner Errettung freiwillig gemacht, haben Wir nie eine andere Belohnung gewünscht, als die künftige Ruhe und Sicherheit der skandinavischen Halbinsel.

Um diese wohlthätige Vereinigung zwischen Schweden und Norwegen zu befördern und dieselbe durch alle Bande der Ehre und Redlichkeit zu befestigen, willigten Wir ein, Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, die

reichsten seiner Besitzungen auf dem festen Lande, welche bereits durch Unsere und Unserer Bundesverwandten siegreiche Truppen erobert waren, zurückzugeben. Zur Erreichung dieses Zwecks erließen Wir die Bezahlung aller auf dem dänischen Gebiete bereits ausgeschriebenen Auflagen, begaben Uns feyerlichst aller Ansprüche an den Hof von Kopenhagen wegen Ersatz, wozu Unsere Unterthanen seit längerer Zeit berechtigt waren, und boten endlich, in Vereinigung mit diesen uneigennützigsten Friedensbedingungen, noch kostbarere und Unserm Herzen schmerzlichere Aufopferungen, als einen weitem Schadensersatz für die friedliche Abtretung Norwegens an.

Unglücklicherweise hatte bis hieher eine einzelne Person mit einigen wenigen Anhängern Unsern eigenen und Unserer hohen Bundesverwandten gemeinschaftlichen Bemühungen entgegen gearbeitet. Er. Dänischen Majestät voriger Statthalter in Norwegen ist derjenige, welcher allein sich es erlaubt, Euer Vertrauen zu mißbrauchen und Euch zu einem strafbaren Widerstreben gegen alle die Mächte zu verleiten, welche die Skandinavische Vereinigung festgesetzt und die Gerechtigkeit Unseres Zweckes und das Angemessene Unserer Handlungsart öffentlich anerkannt haben. Vergebens wird Prinz Christian versuchen, die Selbstständigkeit Eurer jetzigen Lage geltend zu machen. Gegen eine solche unbefugte Selbstständigkeit streiten nicht weniger Eure eigenen Vortheile, als die unveränderlichen Grundsätze des wahren Staatsrechts; denn wenn Euch der König von Dänemark von dem ihm geschwornen Eide der Treue freigesprochen, so hat er Euch in der nämlichen Stunde die unwillkürliche Pflicht auferlegt, mit Uns und der schwedischen Krone die nämlichen Verbindungen einzugehen, welche vorhin Euch an die dänische Monarchie knüpften, und nur als eine Folge der Uns in dieser Hinsicht gegebenen Versicherungen haben Wir Uns Unsererseits zu den entsprechenden Aufopferungen verbunden.

Einwohner Norwegens! Es geschieht im Vertrauen auf Eure reine und ungelünstelte Denkungsart, daß Wir Euch noch in dieser friedlichen und vertraulichen Sprache anreden, bevor Wir durch die Waffen Unserer gerechten Sache Gewicht verschaffen. Vergebens haben Wir den Prinzen Christian mehrmals zum Gehorsam gegen die vereinigte Stimme der Ehre und Pflicht aufgefordert, vergebens an Euch selbst Bekanntmachungen erlassen, welche Euch wegen unserer wohlthätigen Absichten hätten aufklären und das Blendwerk verschrecken sollen, wodurch Euch aufrührerische und ränkevolle Fremdlinge Euer wirkliches Verhältniß zu Europens übrigen Mächten zu verbergen hofften.

Geneigt, mit väterlichem Wohlwollen die Normänner nicht anders anzusehen, als wie Brüder Unserer schwedischen Unterthanen, haben Wir Uns lange geschmeichelt, allen strengern Maßregeln ausweichen zu können,

überzeugt, daß die Nation selbst früher oder später die strafliche Unbedachtsamkeit eines fremden Beamten feyerlich mißbilligen würde. Mit schonendem Wohlwollen gegen Unsere neuen Unterthanen haben Wir den Zeitpunkt verzögert, wo Wir durch Entwicklung der Macht Unsere rechtmäßigen Ansprüche geltend machen müssen. Unterdessen wurde von dem vorigen Statthalter eine Volksrepräsentation, übereinstimmend mit den Absichten des Urhebers, aber nicht mit den uralten Gewohnheiten des Nordens, gebildet. Fremde Beamte, die mit ihm gleiches Interesse theilten, nahmen an dieser Versammlung Theil, wobey die bewaffnete Macht mehr Einfluß als die Stimme der Mitbürger hatte. Der Ausgang entsprach dieser Einrichtung, aber nicht dem wahren Vortheile der Nation.

Bei einer solchen Wendung der Dinge in diesem Unser gefeßlich abgetretenen Königreiche würde eine fortdauernde Schonung von Unserer Seite nur dem Verbrechen und den heimlichen Ränken Ermunterung geben, und die unverföhllichen Feinde der allgemeinen Ruhe würden nie aufhören, die künftige Wohlfahrt der Skandinavischen Halbinsel zu untergraben. Ein Fürst, eben so fremd für Norwegen wie für Schweden, und der bloß an Dänemarks besondere Vortheile gefesselt ist, hat bereits die gewaltthätigsten Schritte unternommen, um Euch in Aufruhr gegen Eure rechtmäßige Obrigkeit, und in einem offenbaren Kriegszustand mit England, Rußland, Oesterreich und Preussen zu versetzen.

Ein solcher Zustand von Absonderung und Auflösung kann und muß nicht länger dauern. Gleich gefährlich für alle angränzenden Staaten, erfordert derselbe ihre gemeinsame Mitwirkung, um den Zwietrachtsg Geist zu vernichten, welcher die wohlthätigen Wirkungen des Friedens allein vom Norden noch zu entfernen drohet.

Wir eilen daher, eine unerlässliche Pflicht gegen Unsere sämmtlichen Unterthanen zu erfüllen, indem Wir nunmehr, unter Anrufung des Beystandes des Allmächtigen zu Unserer gerechten Sache, Unserm vielgeliebten Herrn Sohne, dem Kronprinzen des schwedischen Reichs, befehlen, mit Unserer ganzen Kriegsmacht, unterstützt von der kräftigen Mitwirkung Unserer Bundesverwandten, nach den norwegischen Gränzen aufzubrechen, um ohne weiteren Aufschub dieses Reich in Besitz zu nehmen. Zugleich haben Wir Er. Königl. Hoheit aufgetragen, unverzüglich, sobald er in Unsern neuen Staaten angelangt ist, in Unserm Namen und unter Unserer königlichen Autorität die Stände des norwegischen Volks zusammen zu berufen, welche, nachdem sie durch die freie Wahl ihrer Mitbürger gebrüg bevollmächtigt worden, völli ges Recht haben sollen, sich mit einander wegen eines Grundgesetzes zu Gründung der künftigen Wohlfahrt des Landes zu berathschlagen und dasselbe Unserer königlichen Prüfung und Genehmigung vorzulegen.

Mit Vergnügen wiederholen Wir bey dieser Gelegenheit, daß Wir weit entfernt sind, jemals weder mittelbar noch unmittelbar einige Einschränkungen der Freiheiten und Gerechtigkeiten, welche Unsere norwegischen Unterthanen bisher besessen haben, zu beabsichtigen, sondern besätigen selbst vielmehr auf das Feyerlichste, überzeugt, daß die künftige Ruhe und Wohlfahrt der skandinavischen Halbinsel eine unauf löbliche Vereinigung der wechselseitigen Vortheile Unserer beyden Völker erfordert.

Inzwischen erklären Wir hiermit die vom Prinzen Christian zusammenberufene Reichsversammlung für gesegwidrig. Wir erklären ferner alle Handlungen und Beschlüsse, welche im Namen dieser Versammlung oder unter irgend einer Autorität derselben ausgegangen sind, für ungültig, ohne Kraft und Verbindlichkeit, verbieten auch ausdrücklich jedem von Unsern norwegischen Unterthanen, solchen auf irgend eine Art zu gehorchen oder nachzukommen. Wir gebieten und befehlen zugleich, daß sich alle Fremde, welche sich gegenwärtig in Norwegen aufhalten, unverzüglich aus dem Reiche entfernen, oder auch vor Unsern Beamten Uns den gebührenden Eid der Treue und Huldigung schwören sollen, so lieb es ihnen ist, nicht als Unruhbestifter und als Spione angesehen und bestraft zu werden. Wobey Wir, um noch weiter Unsere landesväterliche Denckungsart gegen Unsere neuen Unterthanen an den Tag zu legen, ausdrücklich hiemit versprechen und versichern, daß alle eingeborne Normänner, welche bisher, als von eigennütigen Fremden verleitet und irregeführt, betrachtet werden können, demnächst von Uns, unter vollkommener Vergessenheit des Geschehenen, mit aller königlichen Gnade und Günst angesehen werden sollen, in sofern sie jezt unverzüglich zur Treue und zum Gehorsam gegen die Geseze zurückkehren, und mit unterthänigem Eifer und Unterwerfung eilen, Unsern Geboten und Verordnungen nachzukommen.

Wir befehlen Euch sammt und sonders der Gnade des Allmächtigen.

Stockholms Schloß, den 10ten July 1814.

K a r l.

von Brinkman.“

Von der norwegischen Gränze,
vom 30sten July.

Dem Vernehmen nach haben die Schweden die Insel Krageroe nach einem lebhaften Gefecht besetzt, und bereiten sich jezt zur Belagerung von Frederikshald, welche Festung von den meisten Einwohnern verlassen worden. Die Angaben, die man von dem beyderseitigen Verlust in gedachtem Gefecht hat, sind höchst übertrieben.

Mecheln, den 5ten July.

Die Truppendurchmärsche sind nun gänzlich beendigt. Das Korps des Marschalls Davoust, die Garnison von Hamburg ausmachend, hat in 8 Kolonnen, in eben so viel Tagen, diese Stadt passirt, und jede Kolonne einen Ruhetag gehalten. Die letzte Kolonne ist den 30sten Juny von hier nach dem Innern von Frankreich abgegangen.

Auch ein Theil des königlich-preussischen dritten Armeekorps hat bey dem Rückmarsch nach dem Rhein diese Gegend passirt.

Der königlich-preussische Lieutenant Solzon, vom Jägerbataillon von Reiche, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, der auf Befehl Sr. Excellenz, des Generalgouverneurs von Belgien, als Kommandant hiesiger Stadt angestellt war, hat, bey sämmtlichen Durchmärschen durch zweckmäßige Dislokationen das Interesse des Bürgers und Landmanns mit dem des Militärs zu vereinigen gewußt, und sich dadurch die Achtung und Liebe eines Jeden erworben. Bey seinem Abgange von hier erhielt derselbe, im Namen der Stadt, aus den Händen des Maires nebst einem Schreiben die goldene Ehrenmedaille, in Form eines zehneckigen Sterns, reich mit Brillanten verziert, am Halse zu tragen.

Schreiben aus St. Domingo,
vom 28ten May.

Am 23ten May ward zu Gonaives ein Kongreß gehalten, wo Heinrich I. (Christophe), König von Hayti, Pethion, Präsident im Westen, und Borgella, Generalkommandant im Süden, eine Off- und Defensivallianz und die Bestimmung der Gränzen ihrer respectiven Staaten vorschlagen ließen.

Der General lieutenant Dugué, Bevollmächtigter des Generals Borgella, verlangte Gränzen für denselben, die der Finanzminister Pethions, Namens Bonnet, nicht zugeben wollte. Der Bevollmächtigte von Heinrich I. war der Herzog von Verrettes. Die Konferenzen zerschlugen sich am 8ten.

Am 17ten stießen die Armeen von Christophe und Pethion auf einander. Sie kommandirten sie in Person nebst ihren Marschällen. Die Schlacht war blutig und der Sieg war gänzlich für Christophe entschieden. Pethion hat den größten Theil seiner Truppen und seiner Generals verloren, und ließ eine Brücke abbrennen, um das Verfolgen Christophe's zu verhindern.

Christophe wollte gegen Port-au-Prince marschiren, als er die Nachricht erhielt, daß der Marschall Bessé eine Insurrektion angefangen habe. Christophe und sein Sohn, der Kronprinz, brachen sogleich gegen ihn auf.

In einer solchen Lage befand sich am 27sten May (wie die Pariser Blätter anführen) die schöne und unglückliche Kolonie St. Domingo.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 192. Mittwoch, den 12. August 1814.

Breslau, den 2ten August.

Heute Morgen sind des kais. russischen Generalfeldmarschalls, Herrn Grafen Barclai de Tolly Excellenz, von hier weiter gereiset. Ihre Frau Gemahlin folgte Ihnen diesen Nachmittag.

Magdeburg, den 29sten July.

Nach einer vom Civilgouvernement ergangenen Bekanntmachung, bleiben die im ehemaligen Königreich Westphalen eingeführten Geseze wegen Ablösung der Dienste, Geld- und Naturalzinsen der Zehnten u. s. w. in Kraft, und sollen mithin die Ablösungen der Geldzinsen durch Erlegung des zwanzigfachen Betrags, der Frucht- und Naturalprästationen aber durch Erlegung des fünfundsanzwanzigfachen Betrags, und zwar ganz in baarem Gelde, realisirt werden können. Anstatt des baaren Geldes will jedoch das Gouvernement auch preussische Staatsschuldsscheine zc. nach dem Nominalwerth in Zahlung annehmen. Diese Verfügung, die ganz dahin abzweckt, den Ackerbau von den denselben niederdrückenden Lasten zu befreien, und zugleich dadurch die Tilgung der Staatsverbindlichkeiten zu befördern, hat ausnehmende Freude erweckt.

Kopenhagen, den 6ten August.

In Kopenhagen sind die Waarenpreise in der letzten Zeit sehr gestiegen, und je höher sie gehen, desto mehr wird gekauft. Abbeln, die hier in seltener Schönheit verfertigt werden, steigen täglich, theils weil man sie häufig im Auslande sucht, theils aus Mangel an Arbeitern. Häuser fallen im Preise. Die Kornpreise halten sich zwischen 90 und 100 Rthlr. dänisch Kourant die Tonne.

Im July haben 1238 Schiffe, worunter 52 dänische, den Sundzoll klarirt.

Bei dem Volksfeste zum Besten der zurückkehrenden Kriegsgefangenen am 2ten August, 6 Uhr Abends, waren gegen 6000 Menschen auf der Batterie Segtus zugegen. Alles trug zu dessen Verschönerung bey, das schöne Wetter und ein Nordwind, der jedes Wort des Redners und Sängers Knudsen zu den Ohren der aufmerksamen Zuhörer führte. An 4 Stellen der Batterie klang eine treffliche Musik, die dänische Königsflagge wehte, und unter derselben stand der Altar der Wohlthätigkeit, mit Rosenguirlanden umwunden, und auf demselben das von den Kriegsgefangenen verfertigte Schiff. Auf den Prolog von Dehenschläger, den Knudsen vortrug, folgte ein Gesang, dann eine Rede, worin Propst Gutfeld zur Wohlthätigkeit gegen die vormals Unglücklichen aufforderte, die, 200 an der Zahl, in gel-

ben Kleidern in zwey Reihen standen. Nach der Rede folgte wieder ein Gesang. Dann naheten sich Alle, Hohe und Niedere, dem Altare, bey dem Knudsen mit 8 jungen weiß gekleideten Mädchen stand, die mit Guirlanden geziert waren, und opferten freywillige Gaben, deren Summe über 16,000 Rthlr. dänisch Kourant, außer dem Silbergelde, betrug. Hierauf stimmte Knudsen wieder einen Gesang an, und das Ganze endete mit einem dreyfachen allgemeinen Hurrah.

Paris, den 30sten July.

Das Memoire des Marschalls Davoust, Prinzen von Eckmühl, welches gestern erschienen ist, beträgt 160 Seiten in Oktav; das eigentliche Memoire aber begreift nur 49 Seiten; das Uebrige füllen die Aktenstücke und Beylagen aus.

„Der Kriegsminister, sagt der Marschall, hat mir angezeigt (wie in einem Auszuge der Schrift in der Gazette de France angeführt wird), daß bey Ewr. Majestät schwere Klagen über mein Kommando in Hamburg eingegangen wären, und hat mir in Ihrem Namen befohlen, mich über die Beschuldigungen zu rechtfertigen, die gegen mich angebracht worden. Ich habe die Ehre, der Gerechtigkeit Ewr. Majestät eine umständliche Auseinandersetzung meines Betragens vorzulegen. Höchstdieselben werden dadurch die Ueberzeugung erlangen, daß ich immer nur einen rechtmäßigen Gebrauch von der mir gegebenen Gewalt gemacht habe. Ich habe nie die Macht mißbraucht, die ich hatte. Keine einzige meiner Handlungen in der 32sten Militärdivision kann als willkürlich angesehen werden. Sie wurden alle durch Dekrete oder durch Befehle, wovon ich die Originale in Händen habe, und wovon ich die Kopien für Ew. Majestät beylege, veranlaßt. Bey den großen Kommando's, die mir übertragen waren, habe ich wohl das Privatinteresse Einzelner beeinträchtigen können; allein nie habe ich aus eigener Bewegung den französischen Namen verhaft gemacht, und in den verschiedenen schwierigen Lagen, in denen ich mich befunden, habe ich immer dem Gefühle der Ehre und dem Interesse des Vaterlandes und der Armee gemäß gehandelt. Eine große Verantwortlichkeit lastete auf mir; ich hätte auf die Regierung die Strenge der Maßregeln zurückwerfen können, die ich nur in Ausführung gebracht habe; doch ich schwieg aus Pflicht und Achtung gegen die souveräne Gewalt, welcher ich diese Nachgiebigkeit schuldig zu seyn glaubte. Dieses sind die Grundsätze, die ich im-

mer bekannt habe. Indessen, Sire! bin ich es Frankreich, der Armee und mir selbst schuldig, eine Beschuldigung von mir abzuwälzen, welche einen Namen befecken könnte, mit dem einige rühmliche Erinnerungen verbunden sind. Ich fordere eine auffallende Gerechtigkeit. Ich verlange, daß mein Betragen durch Marschälle, welche Ew. Majestät ernennen wird, untersucht werde.

Die Hauptbeschuldigungen, die man mir macht, sind folgende:

- 1) Daß ich auf die weiße Fahne habe schießen lassen, nachdem ich schon die völlige Gewißheit von der Wiederbesetzung des Throns durch die Bourbons gehabt;
- 2) daß ich den Fonds der Hamburger Bank habe wegnehmen lassen;
- 3) daß ich willkürliche Handlungen begangen, welche den französischen Namen verhaßt machten.

Nachdem der Marschall auf den ersten Anklagepunkt geantwortet, geht er zum zweiten über, den wir vorzugsweise wegen des Aufsehens, das er in Frankreich und im Auslande gemacht, anführen wollen.

„Die Beschuldigung, den Bankfonds weggenommen zu haben, die Umstände abgerechnet, welche diese Maßregel nöthig machten, und ohne die bey der Wegnahme beobachteten Formalitäten in Erinnerung zu bringen, trägt allerdings bey dem ersten Blicke den Anschein eines Gewaltstreiches, den nichts zu rechtfertigen scheint; allein der unparteyische Mann, der strenge und aufgeklärte Richter, untersucht die Thatfachen, die Wichtigkeit der Umstände, und so sehr er auch die vom Kriege unzertrennlichen Uebel beweinen mag, so sieht er nur ein nothwendiges Uebel in der Ausführung einer großen, durch die Kriegsgesetze autorisirten, durch das Beispiel bestätigten und durch die gebieterischen Befehle der Noth abgedrungenen Maßregel. Diese Beschuldigung, Sire, kann, was mein persönliches Interesse angeht, mich nicht treffen. Mein Charakter ist in Frankreich und in den Ländern, wo das Schicksal der französischen Waffen mich hingeführt hat, zu bekannt, als daß selbst meine erbittertesten Feinde es je gewagt hätten, über meine Moralität auch nur den geringsten Zweifel zu hegen. Diese Beschuldigung kann also bloß die Ursachen betreffen, welche solche Maßregeln veranlaßt haben, ferner die bey der Wegnahme der Bankgelder beobachteten Formalitäten, und endlich die diesen Fonds gegebene Bestimmung und Anwendung.

Schon im Monat September 1813 zeigte mir der Graf Chaban die großen Schwierigkeiten an, mit denen er zu kämpfen habe, um die Ausgaben zu bestreiten und den Dienst für den Monat Oktober bis zu Ende des Jahres 1813 zu sichern. Den 15ten September überreichte er mir einen neuen Bericht mit einem beigefügten Budget, worin er die unumgängliche Nothwendigkeit zu beweisen

suchte, ein Mittel auszufinden, die Ausgaben dieses Vierteljahrs und für die ersten drey Monate des nächsten Jahrs zu bestreiten. Er machte mir bemerklich, daß er nach Ende Oktobers für nichts mehr einsehe, und er mußte mir erklären, daß er für Lebensmittel, Artillerie und das Gekienwesen keine Fonds mehr anzuweisen habe. Von der Kriegskontribution von 48 Millionen waren erst 10 Millionen eingegangen, welche zum Dienste der großen Armee nach Dresden geschickt wurden. Das 13te Armeekorps konnte daher von dieser Kontribution nichts für sich gebrauchen, die übrigens wegen der Flucht der am stärksten tagirten Einwohner unmöglich ganz eingehen konnte. Ansänglich wollte ich, um die Bedürfnisse zu bestreiten, von den Vollmachten Gebrauch machen, welche mir der Kaiser gegeben hatte, und in Folge seiner Befehle vom 17ten Januar legte ich das Centime additional (d. h. einen Centime pr. Frank der Abgaben) auf die drey Departements der 32sten Militärdivision. Aber ich erfuhr bald nachher, daß die eingehenden Summen unbedeutend wären, daß unsere Lage täglich schwieriger wurde, und daß der Minister des Schazes, der den Einnehmern befahl, alle Gelder nach Wesel zu schicken, uns in die größte Verlegenheit setzte und uns daher unsern eignen Mitteln überließ.

Der Graf Chaban, der mir zu der Zeit einen Bericht über den Kassebestand, den ich von ihm verlangt hatte, einschickte, damit ich über unsere Lage richtiger urtheilen könne, machte mir bemerklich, daß er gar nicht mehr wisse, was er thun solle; er habe alle Hülfquellen erschöpft, ja sogar bey der Kasse der Douanen und der Droits réunis Geld geliehen, daß alle Dienstzweige stockten, und daß nur das Ganze noch wie durch eine Art von Zauber gehe.

Ich antwortete dem Grafen Chaban, daß das Interesse der Armee in dem Augenblick, wo wir von Frankreich und dem Kaiser Napoleon ganz getrennt wären, schnelle Hülfsmittel erfordere; daß in der kritischen Lage, in der wir uns befänden, wir uns schuldig machen würden, wenn in einer Stadt, wie Hamburg, der Dienst aus Mangel an Geld litte, während die Bank große Hülfsmittel darbiete, und der einzige Ausweg sey, die Armee zu retten. Durch das Dekret vom 16ten Juny und einen Brief, der darüber nähere Erklärungen enthielt, war wegen der Bezahlung der Kriegskontribution festgesetzt, daß 30 Millionen in baarem Gelde, 10 Millionen in Bons von der Stadt Hamburg und 10 Millionen in Lebensmitteln und andern Lieferungen entrichtet werden sollten. Von 30 Millionen Geld sollten 10 Millionen nach Dresden geschickt werden, um davon die große Armee zu bezahlen, und 20 Millionen sollten auf die Hamburger Bank in Tratten entnommen werden, und zwar so, daß jeden Monat für 2 Millionen Wechsel eingelöst würden, vom 1sten Oktober 1813 bis zum 10ten August 1814 an gerechnet. Man konnte diese

Tratten als Anweisungen auf die Hamburger Bank ansehn. Allein diese letzte und äußerste Maßregel sollte nur durch den höchsten Nothfall gerechtfertigt werden, und ehe ich dieselbe verordnete, ließ ich mir von dem Grafen Chaban eine Berechnung der Ausgaben und unserer Bedürfnisse geben. Nach dem Bericht des Grafen Chaban betrugen die rückständigen Summen, so wie es auch mein Arrêté vom 13ten December ausweist, vom 1sten July 1813, mit Einschluß der Bedürfnisse bis Ende des laufenden Monats November, die Summe von 12,542,664 Franken 30 Centimen.

Diese ungeheure Summe, die Nothwendigkeit, fernerhin für die Ausgaben für die Artillerie und das Geniewesen und die Hospitäler zu sorgen, erlaubte mir nicht, länger über den zu nehmenden Entschluß anzustehen, und ein Arrêté vom 2ten November entschied, daß die Bank sequestrirt werden sollte, und zwar auf Abschlag der 48 Millionen, welche die Stadt bezahlen sollte. Ich versuchte noch, diesem Unglück auszuweichen, indem ich durch die Kommission, welche mit der Versiegelung der Bank beauftragt war, die Kaufmannschaft benachrichtigen ließ, daß ich von diesem gewaltsamen Mittel absehen würde, wenn die Hamburger Kaufleute sich verbindlich machen wollten, die für dies Jahr nothigen Fonds monatlich herbeizuschaffen.

Der Graf Chaban, und General, Graf Hogendorp, welche Mitglieder dieser Kommission waren, meldeten mir, daß nach Verlauf von fünf Tagen die Kaufleute sich durchaus auf keine Verbindlichkeit einlassen wollten, und daß weiter nichts übrig bleibe, als sich der Bank zu bemächtigen.

Nachdem also erst alle Hülfsmittel und Versuche aller Art erschöpft waren, nachdem man der Kaufmannschaft die Möglichkeit gegeben, die Bank zu erhalten, so machte die absolute und völlig bewiesene Nothwendigkeit es mir zur Pflicht, mich dieses Depots zu bemächtigen, und ich überließ es den Kaufleuten, sich selbst wegen der Kriegskontribution pro rata zu tagiren, um die Bank wieder herzustellen. Ich berichtete wegen dieser Maßregel an meine Regierung, und setzte die Gründe aus einander, welche sie nothwendig gemacht haben. Die Kommission, welche die Bankgelder in Empfang genommen, war aus Männern zusammengesetzt, deren Rang und Rechtllichkeit die größte Garantie darbot. Sie konstatirte durch ein regelmäßiges Proceßverbal den jedesmaligen Bestand der Bank, die Art der Gelder, welche sich vorfinden und bewahrte mit Sorgfalt die Bankbücher auf.

Das genommene Bankgeld wurde zum Dienste der Hospitäler, zum Unterhalt und Befoldung der Truppen und der französischen Civil- und Militäradministrationen, so wie zur Fortsetzung der Arbeiten der Artillerie und des Genie-

wesens, wodurch dem Vaterlande 25,000 Mann erhalten wurden, angewandt.

Um die Anwendung dieser Bankfonds gehörig zu reguliren, befaß ich, daß man unter der Leitung des Grafen Chaban die gewöhnlichen von der Administration des Schatzes beobachteten Formen beybehalte, indem ich mir vorbehielt, nach Maßgabe der an mich gerichteten Ansuchungen irgend einen Kredit zu eröffnen. Alle Zahlungen, welche in Hamburg geleistet worden, können betrachtet werden, als wären sie im Namen der Regierung gemacht. Es steht also der Finanzkommission zu, welche an die Stelle des Grafen Chaban getreten ist, zu beweisen, wie und wozu die genommenen Bankgelder verwandt worden. Man traf Anstalten, die Silberbarren zu schmelzen, um daraus Landesmünze zu prägen. Diese Operation ist mit der größten Einsicht und der strengsten Redlichkeit geleitet worden. Die Kommission kann, sobald es Ew. Majestät verlangen, eine sehr genaue und umständliche Rechnung ihrer Administration ablegen.

Als ich mich gezwungen sah, die Fonds der Hamburger Bank wegzunehmen, betrugen die rückständigen Schulden, mit Inbegriff des Monats November, 12 Millionen, und als ich von dem Divisionsgeneral, Grafen Gérard, in meinem Kommando abgelöst wurde, war ein Theil dieser rückständigen Schuld bezahlt. Ich hatte alle Ausgaben der Artillerie und des Geniewesens bestritten. Der Sold war bis zum 1sten Juny 1814 angewiesen, und ich ließ noch in der Armeekasse 1,718,254 Franken 93 Centimen, die zu derselben Bestimmung gebraucht wurden.

Diese Uebersicht wird Ewr. Majestät eine richtige Ansicht der Dekonomie geben, mit welcher die 13 in der Bank gefundenen Millionen verwandt worden, mit Abzug der Summen, welche dem Könige von Dänemark zugehören, und der Gelder, welche auf meinen Befehl von dem Bankfonds den Armenhäusern ausbezahlt wurden.

Am 16ten April 1813 hatte der Marschall Davoust, wie er anführt, von dem Prinzen Eugen den Befehl erhalten, sich nach Bremen zu begeben, um daselbst das Kommando der 32sten Militärdivision und der gegen Hamburg bestimmten Armee mit der ausgedehntesten Vollmacht zu übernehmen. Am 1ten May bekam er von dem Fürsten von Neuchâtel die Ordre, Hamburg wieder zu nehmen, dieser Stadt und Lübeck eine Kontribution von 50 Millionen aufzuerlegen etc.

* * *

General Rapp ist hier aus Rußland angekommen.

Gestern ward dem Könige von der Kammer der Pairs eine Dankadresse wegen der mitgetheilten Darstellung der Lage des Reichs übergeben.

Auf zwey der bedeutendsten Männer unter der vorigen Regierung soll die Polizei ein sehr aufmerksames Auge haben. Man glaubt, daß der Hof sie bey erster Gelegenheit exiliren werde.

Vermischte Nachrichten.

Aus Brüssel war dem souveränen Fürsten der Niederlande ein zahlreiches Detaschement der Bürgerwache als Ehrengarde mit der Drangefokarde entgegen geschickt. Sowohl der Civil- als Militärverwaltung Belgiens soll eine große Veränderung bevorstehn, besonders die Nationalarmee sehr vergrößert, und während der Unterhandlung zu Wien die Gränze durch 60,000 Mann Engländer, Hannoveraner, Belgier und Holländer besetzt werden.

* * *

Die königliche Pamphletsammlung in London.

Staatsrevolutionen erzeugen immer eine Menge von Flugschriften. Dies hat man besonders in den französischen Revolutionen gesehen; dies erlebte man auch jetzt wieder zu Paris bey der eben vollendeten Revolution. Einige Bücherliebhaber gaben sich die Mühe, Sammlungen von dergleichen Schriften zu veranstalten. Während der Revolution sind mehrere sowohl in als außer Frankreich zu Stande gekommen. Eine der vollständigsten soll die des Herrn Delille's de Sales in Paris seyn. In der Bibliothek des Marquis von Lansdowne befand sich eine Sammlung von 280 Bänden, die allerhand Stücke über die französische und niederländische Revolution enthielt. Bey der Versteigerung der Bibliothek im Jahre 1806 wurden diese 280 Bände für 168 Pf. Sterling verkauft. (C. Bibliotheca Lansdowniana. A Catalogue of the entire library of the late most noble William Marq. of L. 1806 in 8vo.) Doch alle diese Sammlungen sind eine Kleinigkeit in Vergleich mit der großen englischen Pamphletsammlung im brittischen Museum. Herr Beloe giebt hierüber im 2ten Bande seiner Anecdotes of literature, London 1807, folgende interessante Auskunft.

Die englische Pamphletsammlung begann im Jahre 1640 auf Specialbefehl des Königs Karl I. und wurde bis zur Einsetzung und Ordnung Karls II. fortgesetzt. Sie besteht aus ungefähr 2000 Bänden, die alle auf dieselbe Art eingebunden sind, als ob es nur Ein Werk wäre; sie sind sämmtlich numerirt; die Pamphlets sind nach der Zeitfolge geordnet; auf den meisten steht sogar der Tag, wenn sie erschienen sind. Die Zahl der Flugschriften beläuft sich auf 30,000; es befinden sich ungefähr 100 Stück handschriftliche Pamphlets zu Gunsten des Königs darunter, die während der Regierung Cromwells nicht im Druck erscheinen durften. Ihre Titel sind sämmtlich in einem schön geschriebenen aus 12 Folioböden bestehenden Katalog eingetragen, und zwar mit so großer Regelmäßigkeit, daß man auch das klein-

ste Stück in einem Augenblick finden kann. — Die Sammlung wurde Anfangs zum Privatgebrauch des Königs von einem Geistlichen, Namens Thomason, angefangen. Dieser fand Vergnügen daran, sie stets fortzusetzen, so sehr sich auch die Zahl der Schriften häufte, und so schwierig es auch war, in den Kriegsunruhen sich mit der Sammlung aller erscheinenden Blätter und Brochüren abzugeben. Sie mußte sogar mehrmals in Sicherheit gebracht werden; so schickte sie Thomason einmal zu einem Freunde in Surey, ließ sie dann wieder nach London kommen, und sandte sie von da nach Essex. Er suchte sogar bey der Universität Oxford um Schutz für dieselbe nach, und ließ sich von ihr das Versprechen geben, die Sammlung als ihr Eigenthum zurückzufordern, im Falle sie dem Usurpator Cromwell in die Hände fallen sollte. Aus einem Briefe Barlow's, Bischofs von Lincoln, dessen Original sich im brittischen Museum befindet, ersieht man, daß sich die Sammlung im Jahr 1676 auf der Universitätsbibliothek zu Oxford befand. Barlow meldet seinem Freunde Thomason, er müsse seine Stelle als Bibliothekar verlassen, um sich zu seinem Bischofsstiz zu begeben; er bäte ihn daher, seine Sammlung entweder abholen zu lassen, oder sie dem künftigen Bibliothekar zu empfehlen; hätte ich Geld nach Wunsche, fügt Barlow hinzu, so würde ich dein Käufer werden; allein die Sammlung ist so groß und mein Beutel so klein, daß ich nicht daran denken darf. Es ist eine so wohlgeordnete und so vollständige Sammlung, daß Niemand, als du, solch eine hat machen können. Sie könnte dem Publikum außerordentlich nützlich werden, wäre sie an einem sichern Ort zur allgemeinen Benützung aufgestellt. Die besten Orte für sie, sowohl zur Ehre, als zum Nutzen, wäre die königliche, die Bodleiani'sche, oder eine andre öffentliche Bibliothek. Ich habe lange gesucht, ihr Wohltäter zu verschaffen, und darum angehalten, sie für die Bodleiani'sche Bibliothek anzukaufen; auch hoffe ich noch, dies bewirken zu können.

Im Jahre 1684 wurde die Sammlung vom Könige angekauft, und kam ins brittische Museum. Für wieviel sie gekauft wurde, ist nicht bekannt. Einige Zeit zuvor hatte der Besitzer ein Anbieten von 4000 Pfund Sterling dafür ausgeschlagen. Es läßt sich leicht begreifen, daß sie ihm, als einem Privatmanne, sehr große Kosten muß verursacht haben; leider fehlten 15 Bände an derselben, als sie ins Museum gebracht wurde. Sie haben sich bisher noch nicht wieder gefunden; die darin enthaltenen Stücke sind jedoch im allgemeinen Katalog aufgezeichnet. Im ersten Bande des Verzeichnisses steht eine kurzgefaßte gedruckte Geschichte der merkwürdigen Sammlung.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 193. Donnerstag, den 13. August 1814.

Christiania, den 10ten July.

Die nach Norwegen abgeschickten Commissarien der verbündeten Mächte erklärten den angesehensten Mitgliedern der dortigen Reichstagsversammlung in einer zu diesem Zweck veranstalteten Zusammenkunft, daß die verbündeten Höfse angelegentlich wünschten, Norwegen möchte, aus freyer Wahl, sich mit Schweden vereinigen, und daß in diesem Fall die verbündeten Mächte die Verfassung, welche Norwegen für sich entworfen habe, förmlich garantiren wollten. Der dänische Commissarius bezeugte, daß der König von Dänemark dies sehr angelegentlich wünsche, und daß er zu diesem Zweck die Einwohner Norwegens des Ihm geleisteten Unterthaneneides entbunden, und dem Könige von Schweden seine Rechte abgetreten habe. Hiegegen erwiederte der Präsident der norwegischen Reichstagsversammlung (Peter Anker): 1) Der König von Dänemark habe zwar für seine Person sich von Norwegen lossagen können, allein es stehe ihm nicht zu, seinem künftigen Thronerben etwas zu entziehen. Dieser Thronerbe befinde sich jetzt in Norwegen anwesend, und sey hier, der Konstitution und dem Völkerrecht gemäß, zum König erwählt worden; jetzt habe also der König von Dänemark in Norwegen, welchem er entsagt, nichts mehr weder zu gebieten noch anzurathen. 2) Daß die verbündeten Mächte ausdrücklich wünschen, die Vereinigung Norwegens mit Schweden möchte aus freyer Zustimmung des norwegischen Volks erfolgen, sey allerdings als ein Beweis ihrer Gerechtigkeiteliebe und ihrer edlen Denkungsart anzuerkennen; allein da die norwegische Nation ihrem rechtmäßigen Regentenstamm mit unwandelbarer Treue ergeben sey; so könne sie in irgend einen Vorschlag, durch den die Rechte dieses Regentenstammes beeinträchtigt werden sollten, unmöglich einwilligen. Die Reichstagsversammlung bitte daher, daß die verbündeten Mächte auf einen Ausweg sinnen möchten, vermittelt dessen die Rechte und das Interesse der Nation, ohne Rücksicht auf den Ehrgeiz eines Einzelnen, in Schutz genommen und in Kraft erhalten, und daß zu diesem Zweck, norwegischer Seits, ein Bevollmächtigter auf dem bevorstehenden Kongreß in Wien zugelassen werden möchte. Bis zu Beendigung dieses Kongresses trage die norwegische Reichstagsversammlung darauf an, daß alle Feindseligkeiten eingestellt werden möchten. Nach dieser Erklärung haben zwischen den Ministern des Prinzen Christian und den Commissarien der verbündeten Mächte noch einige geheime Konferenzen statt gefunden, von deren Ausgang aber nichts mehr bekannt geworden ist,

als das dem Reichstagspräsidenten, Herrn Anker, von den englischen, österreichischen und russischen Commissarien Pässe bewilligt worden sind, mit welchen er sich, auf einem Kartellschiffe, durch die blokirende englische Flotte hindurch, nach England begeben hat.

Der Prinz Christian hat übrigens, durch eine förmliche Proklamation, bekannt gemacht, daß er die von der norwegischen Reichstagsversammlung unterm 17ten May d. J. ihm vorgelegte Konstitutionsurkunde, nach welcher er auf den Thron von Norwegen gesetzt sey, angenommen habe, und daß er verspreche, dieser Konstitution gemäß zu regieren.

Stockholm, den 2ten August.

Se. Majestät, der König, haben das Kommando über unsre Flotte an der norwegischen Küste übernommen.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat folgende Proklamation erlassen:

Der Kronprinz an seine Waffenbrüder.
Soldaten!

Vor sechs Monaten waret ihr Meister der Herzogthümer Schleswig und Holstein. Friedrichstadt hatte sich ergeben und die Festung Glückstadt, welche des großen Gustavs Heerführer nicht zu bezwingen vermochten, war in eure Hände gefallen. Eure Kriegsunternahmen gegen Fühnen und den nördlichen Theil von Fütland konnten demnächst nichts anders als ein Siegeszug seyn. Die dänische Regierung nahm darauf eure Achtung für Menschenblut in Anspruch, und diese Aufforderung von ihrer Seite setzte unsern Fortschritten eine Gränze. Der Friedenstraktat zu Kiel trat inzwischen ein und die Räumung des dänischen Gebiets war die unmittelbare Folge dieses Traktats, welcher der Krone Schweden die Vereinigung mit dem Königreich Norwegen erwarb.

Soldaten! Es geschah im Vertrauen auf dieses Versprechen, daß ich euch zu den Ufern des Rheins führte; es geschah in der Hoffnung, Scandinaviens Freyheit zu bewerkstelligen, daß ihr die baltische Meeresküste zurückgelegt hattet, um zu Deutschlands Befreyung beizutragen.

Nunmehr aber, jetzt, da der Erbe von Dänemarks Thron die Heiligkeit der Traktaten für ein Wort ohne Bedeutung ansieht, und da er durch Ausrichtung älterer Vorschriften sich der Erfüllung der Friedensbedingungen widersetzt, jetzt steht für uns durch Unterhandlungen nicht länger etwas zu erwarten, wir können uns bloß auf Gott und auf unsere Waffen verlassen. Unser König, der erfahrene Richter über Ehre und Kriegsthaten, findet sich

unter uns ein; seine Augen und seine Gedanken werden uns folgen. Laßt uns die Hoffnung rechtfertigen, die er von uns gefaßt, durch unsern Muth Beschwerden auszuweichen, und durch eine Standhaftigkeit, die uns das Gelingen versichert. Laßt uns Alles thun, was von uns abhängt, um mißleitete Brüder zum Gefühl ihrer wahren Wohlfahrt und ihrer Pflichten zurück zu führen, und sey die neue Krone, welche die Scheitel unsers verehrungswürdigen Monarchen schmücken soll, nichts anders als ein neuer Bürge für die Liebe, welche er zu seinen Kindern trägt.

Soldaten! Ich wiederhole es, es giebt für uns keine Ruhe, bevor die Vereinigung und Selbstständigkeit der Scandinavischen Halbinsel vollbracht ist.

Hauptquartier Wenersberg, den 17ten July 1814.

Karl Johann.

Vom Mayn, vom 30sten July.

Öffentlichen Nachrichten zufolge, sind die Grundlinien zur künftigen Verfassung Deutschlands gezogen. Die ursprüngliche Verfassung desselben, wie solche vor ihrer Ausartung beschaffen war, mit einigen wesentlichen, den Zeitbedürfnissen angemessenen Modificationen, wird zur Basis der künftigen Konstitution dienen. Ein Allerhöchstes Tribunal, besetzt von den die neue Konstitution garantirenden Mächten, unter einem von dem Kaiser der Deutschen zu bestellenden Präsidium, wird über die gesetzliche Aufrechterhaltung der konstitutionsmäßigen Verfassung wachen; in kirchlichen Angelegenheiten wird jedoch immer der Vorbehalt unter den Ministern jener Mächte wechseln, die am meisten nach der Konstitutionsurkunde geeignet sind, die fraglichen Gegenstände zu entscheiden. Keine ausländische Macht wird berechtigt seyn, über die innern Angelegenheiten Deutschlands irgend eine Stimme zu geben, und im deutschen Reichssenat wird nie ein ausländischer Minister zum Beysitz gelassen werden; selbst in der Stadt, wo dieser Reichssenat seinen Sitz hat, soll kein ausländischer Minister als Kommissär residiren dürfen.

Die deutsche Kaiserwürde soll erblich seyn, und die kaiserliche Macht mehr ausgedehnt, und nicht mehr durch so vielseitige Kapitulationspunkte, die zum Nachtheil des Reichs diese Macht ehemals so sehr lähmten, beschränkt werden.

Nur den Kontinentalmächten vom ersten Range soll gemeinschaftlich die Befugniß, die deutsche Militärmacht zu dirigiren, jedoch nur immer für das Nationalinteresse, nie aber für das Privatinteresse ihrer Erbstaaten, übergeben werden.

Se. Majestät, der König von Bayern, haben dem Feldmarschall, Fürsten von Brede, das Landgericht Ellingen als Dotation seiner Fürstenwürde zu verleihen geruhet.

Paris, den 2ten August.

Bey dem Memoire des Marschalls Davoust befindet sich unter andern folgender

Auszug eines Schreibens des Kaisers an den Marschall, Prinzen von Eckmühl; Buzlau, den 7ten July 1813.

„Mein Kousin! Bezeigen Sie dem General Vandamme meine Zufriedenheit über die Besiznahme von Hamburg. Ich schicke Ihnen einen Ingenieursoffizier, der Hamburg und die Inseln in Detail in Augenschein nehmen, und mir über die Arbeiten und über das, was Sie daselbst thun, Rechenschaft ablegen wird. Eine Stadt, wie Hamburg, kann nur durch 25,000 Mann, durch eine starke Artillerie, durch zehnjährige Arbeiten und 30 bis 40 Millionen vertheidigt werden. Indes will ich Hamburg nicht bloß gegen die Einwohner und gegen die Linientruppen, sondern auch gegen eine Belagerungsartillerie vertheidigen. Ich will, daß, wenn 50,000 Mann vor der Stadt erschienen, sie nicht bloß vor einem Coup de main gesichert sey, sondern auch 14 bis 20 Tage von offenen Laufgräben aushalten könne. Und diese Resultate will ich dies Jahr mit einer bloßen Ausgabe von 2 bis 3 Millionen und mit einer bloßen Garnison von 6000 Mann erhalten. Ich will, daß ich bey dieser Voraussetzung, wenn die Stadt nach einer Blokade von 14 bis 20 Tagen gedöffneter Laufgräben genommen würde, nichts an Kanonen oder Menschen verliere, und daß sich die Garnison nach einer Citadelle retiriren, und sich da ein bis zwey Monate nach gedöffneten Laufgräben vertheidigen könne. Die simple Darstellung dieses Systems erklärt daselbe. Es muß an der Ausführung desselben gearbeitet werden, ohne eine Stunde zu verlieren. Binnen 24 Stunden nach der Ankunft meines Ordnonanzoffiziers müssen 10,000 Arbeiter in Thätigkeit seyn. Sie müssen alle Häuser, die sich an dem Wall, auf dem Glacis und bey der Citadelle befinden, niederreißen lassen.“

Ich will, ich will, immer ich will (sagt ein hiesiges Blatt), war die Art Bonaparte's zu befehlen; allein nicht genug, seinen strengen Befehlen zu gehorchen, mußten auch seine Absichten oft errathen werden. So ist zum Beyspiel das obenangeführte Schreiben ein Muster von Zweydeutigkeit. Der Anfang sagt grade das Gegentheil von dem Ende. Zuvörderst sind 25,000 Mann, zehnjährige Arbeiten und 40 Millionen erforderlich, um Hamburg in Vertheidigungsstand zu setzen, und bald darauf will Bonaparte diese Stadt mit 6000 Mann und mit einer Ausgabe von 2 bis 3 Millionen behaupten.

Herr Reynourd hat in der Kammer der Deputirten eine umständliche Rede zum Besten der Pressfreiheit gehalten, und darauf angetragen, daß die Kammer den letzten Geschenktwurf, wodurch sie beschränkt werden sollte, verwerfen möchte.

Vom Jahre 1806 bis 1812 sind 3,035,765 Menschen in Frankreich vaccinirt worden.

London, den 2ten August.

Die heutige Hofzeitung enthält Folgendes:

Karltonhouse, den 28ten July.

„Heute hatten Syndikus Doormann, Herr M. E. Sillem und Herr J. Parish der Jüngere, die von den Bürgermeistern und dem Senate zu Hamburg mit einer außerordentlichen Mission an Se. Königl. Hoheit, den Prinz-Regenten, abgesandt worden, eine Privataudienz bey Höchstendenselben, um ihre Kreditiv zu überreichen, bey welcher sie vom Viscont Castlereag, Sr. Majestät erstem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, vorgestellt, und von Robert Chesler Esq., assistirenden Ceremonienmeister, eingeführt wurden.“

Gedachte Deputirte sind von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten, ungemein gnädig empfangen worden.

Am 29ten July hatten selbige eine lange Audienz bey Lord Castlereagh.

Der spanische Gesandte, Graf Fernan Nunnez, Herzog von Montelano, hat dem Prinz-Regenten die Insignien des Großkreuzes des Ordens Karls III. überreicht.

Der Prinz-Regent hat den Lord Gambier, Henry Goulbourn Esq., Parlamentsmitglied, und W. Adams Esq., zu Kommissärs Sr. Majestät ernannt, um einen Frieden mit den von den Vereinigten Staaten von Amerika gebührend autorisirten Kommissärs zu unterhandeln und abzuschließen.

Die königliche Yacht, Charlotte, hat Ordres erhalten, nach Bournemouth zu segeln, um dort zum Gebrauch der Prinzessin Charlotte von Wallis zu dienen.

Der Herzog von Cambridge wird nach dem Geburtstage des Prinz-Regenten, am 12ten August, in der königlichen Yacht Royal Sovereign nach dem festen Lande zurückkehren.

Gestern kam der Prinz Friedrich von Dranien nebst Gefolge aus Holland zu Harwich an und ist bereits in London eingetroffen.

Nach einer Fahrt von 5 Tagen ist Herr Morier, welcher unsrer Seits als Abgeordneter nach Norwegen gesandt war, von Gothenburg über Dartmouth hier wieder eingetroffen.

In Madrid ist den 15ten v. M. zwischen Großbritannien und Spanien ein Freundschaftsbündniß unterzeichnet worden.

Vermischte Nachrichten.

Aus Frankreich ist eine kleine Expedition nach Westindien abgegangen, wohl nicht zur Besitznahme, sondern um dort, besonders auf St. Domingo, die Stimmungen zu erforschen.

Zweite allgemeine Uebersicht der neuesten englischen Literatur und Kunst.

(Fortsetzung.)

Viel ist in England jetzt die Rede von zwey Edelsteinen mit asiatischen Hieroglyphen, welche Gell, der bekannte Reisende von Troja, Ithaka und Argos, vor Kurzem auf dem marathonischen Gefilde gefunden, und jeden mit 25 Guineen bezahlt hat. Man glaubte, daß sie Persern zugehörten, die in der marathonischen Schlacht fielen. Wenigstens fand Sir William Dufely ganz ähnliche Steine auf seinen neuesten Reisen durch Persien. So gleichen auch viele Pfeilspitzen von Erz, die Dufely mit aus Persien brachte, ganz denen, welche Gell und andre Reisende in den Feldern von Marathon auswählten. Uebrigens wird in einigen englischen Zeitschriften bittere Klage darüber geführt, daß man die in Korfu verkauften Statuen vom Tempel zu Aegina, welche zur allgemeinen Freude der deutschen Kunstfreunde der kunststehende Kronprinz von Bayern für seine Sammlung in München erkaufte, nicht um jeden Preis fürs brittische Museum zu erhalten suchte.

Jetzt giebt es auch in England Topographen von griechischen Gegenden, Inseln und Küstengegenden in Versen. So läßt W. Haygarth ein Gedicht in drey Gesängen drucken, wovon der erste Nord-Griechenland, der zweyte Athen, der dritte den Peloponnes umfaßt. Die Noten sollen ausführliche Reiseberichte und Erläuterungen aus Autopsie enthalten. Dazu kommen 8 Prospekte, die der Sänger an Ort und Stelle selbst zeichnete. Noch weiter treibt die Sache der mit Scott und Southey jetzt unter den englischen Dichtern vorangestellte Lord Byron, der Liebling der englischen großen Welt, die ihn um so mehr bewundert, je tiefer ihr oft seine Unverständlichkeit erscheint. Byron's zwey neueste erzählende Gedichte: *The Corsair, a Tale in three Cantos* (8vo 5 Sh. 6 D.), und *the bride of Abydos, a turkish tale in two Cantos* (in 8vo 6 Sh. 6 D.), spielen beyde auf den griechischen Küsten, und versehen uns in sehr lebhaften, ja oft hinreißenden Schilderungen unter die Neu-Griechen im Kampf mit der türkischen Barbarey. Im Korsaren liegt die Scene ganz zwischen den Inseln des Archipelagus. Der Seeräuber Konrad, der Held des Stücks, läuft mit seinem Geschwader in die Bay von Korone ein, wo er den türkischen Admiral, Seyd Pascha, überfällt, und während die türkischen Schiffe brennen, die schöne Gulnare aus des Paschas Harem rettet. Allein die Türken ermannen sich wieder, schlagen die Seeräuber, und Konrad fällt in die Hände des wüthenden Pascha, aus welchem ihn, der von keiner Rettung und Gegenliebe etwas wissen will, die sterblich in ihn verliebte Gulnare doch noch befreyt, die mit ihm auf die Insel kommt, wo die Korsaren ihre gewöhn-

lichen Schlupfwinkel hatten. Allein hier entdeckt sich's, daß Medora, Konrad's wahre Geliebte, aus Schmerz über das Schicksal ihres Geliebten gestorben ist. Konrad verschwindet nun selbst, und damit endet die Erzählung. Lord Byron ist selbst mehrere Jahre in Konstantinopel und auf der griechischen Insel gewesen, hat dort seine Phantasie mit Bildern der Gegenwart und der Vergangenheit genährt, und ist nun in dieser türkisch-griechischen Welt so einheimisch, daß er mit türkischen Namen und Worten in seinen Dichtungen es bis zum Unwesen treibt, und mit seinen Eschodars, Galiangis, Ollahs und Giaurs gewaltig um sich wirft. Indes füllen die Namen so Ohr als Mund, und die Scenerie auf so altem, klassischen Boden in dieser Verwilderung, mit dem asiatisch-barbarischen Türkenkostüm gepaart, hat besonders für die zarten Lady's viel Romantisches. So hat die beschreibende Poesie (the descriptive poetry), welche von deutschen Kunst-richtern auf eine so niedre Stufe gestellt wird, die aber in England jetzt die einzig herrschende ist, eine ganz eigentlich geographische und topographische Richtung genommen, wovon auch Jennings Prospectus of Africa, die so eben erschienen sind, nebst einigen andern Gedichten, einen Beweis ablegen.

Wichtiger ist in jedem Betracht die eben in England zum Erstenmal erscheinende Weltumseglungsreise des Russen Lisiansky: A voyage round the World in the Years 1803 — 6, performed by Order of his Imperial Maj. Alex. I. in the Ship Neva, by Urey Lisiansky, Captain in the Russian Navy. (gr. 4., 3 Pf. 3 Sh.) Aber auch auf ältere noch ungedruckte Reisebeschreibungen kommt man zurück, wovon wir jetzt nur Folgendes als Beweis anführen wollen. Unter Oliver Cromwell's Protektorat spielte Sir John Reresby eine bedeutende diplomatische Rolle, und hinterließ seine Reise-journale und die Denkwürdigkeiten seines Lebens handschriftlich. Diese sind jetzt (wie alles Aeltere, sorgfältig belebt und aufgefrischt, aber auch mit unglaublicher Begierde gekauft und — ungelesen hingestellt wird) in einer Prachtausgabe zum Erstenmal abgedruckt erschienen. Der Titel heißt: Travels and Memoirs of Sir John Reresby, Bart. the former now first published, containing a View of Society in the principal Courts and States of Europe, during Cromwells Usurpation. In 4to mit breitem Rand, 4 Pf. 4 Sh. Um es zu einem Bilderbuch zu machen, hat man 40 Porträts aus jener Zeit hinzugefügt.

Für die Topographie und architektonischen Monumente Englands fährt man fort, die kostbarsten Pracht- und Kupferwerke in solcher Menge zu veranstalten, daß nur der Beutel eines Nabobs oder Liverpooleser Sklavenhändlers sie alle bezahlen und in den prächtigen Maroquinbänden, die jetzt bey einer Bibliothek unerlässlich

sind, hinstellen kann. Der Vieles muthig unternehmende Ackermann wird nun seiner Westminster-Abten und seiner Geschichte der Universität von Oxford auch die dem Kanzler der Universität, dem Herzoge von Gloucester, dedicirte Geschichte der Universität von Cambridge in 20 Nummern oder 2 Quartbänden, auf 12 Schilling Subskription für jede Nummer, die vier foliorirte Prospekte oder Ansichten hat, nachfolgen lassen. Die Zeichnungen und Ansichten sind auch hier von den erprobtesten Künstlern, Pugin, MacKenzie, Poyne und Uwins. Es werden nur 1000 Exemplare gedruckt. — Außerdem ist der Antiquar Britton äußerst thätig. Jetzt erscheinen auf einmal drey Werke von ihm; die Beauties of Wiltshire werden mit dem vierten Band vollendet; die Kathedrale von Salisbury erscheint in 5 Nummern, jede mit 6 Kupfern, und die Abteikirche von Bath in 8 Kupfern mit historischem Text, ganz wie die frühere Kirche von Radcliff.

Zu gleicher Zeit läßt die reiche Gesellschaft der Antiquarier, deren Mitglieder meist Männer von 6 bis 10,000 Pf. Sterling jährlichen Einkommens sind, die Abteikirche von St. Albans mit allen Grundrissen, Auf- und Prospekten erscheinen, und giebt unter dem Titel: Monumenta Vetera, die Abten von Glasenbury heraus. Jenes Werk kostet 6 Pf. 5 Sh. Von dieser, welche den vierten Theil des ganzen Werks ausmacht, und die Kupfertafeln von 28 bis 35 fortführt, kostet der Theil 1 Pf. 6 Sh. Mit allen diesen architektonischen Prachtwerken läuft noch ein Werk vom Architekten Wild in Parallele. Man kennt es in England unter dem Titel: Wild's „Kathedralen.“ Als dritter Theil desselben sind kürzlich die Kathedralkirchen von Lichfield und Chester in Aquatintablättern von Dufour erschienen. — Bey solchen topographischen Prachtwerken ist eine empfindsame Reise, wie die eben erschienene, Sentimental Journey through Margate and Hastings, (in Duodez, 5 Sh.), was ein kleiner Nasensitz ist vor einem Prachtgarten mit Pantheons und Flora-Tempeln! Das empfehlungswürdigste Werk in dem Fache, wo die Kunst mit den Buchstaben vermischt wird, ist in diesem Augenblick ohne Zweifel die Schilderung und Darstellung aller pittoresken Seefüsten um ganz Großbritannien herum, die unter dem Titel erscheint: A Voyage round Britain, undertaken in the Summer 1813 and commencing from the Land's End, Cornwall. Der auch im Auslande rühmlich bekannte Maler, William Daniell, hat eigentlich diesen sehr glücklichen Gedanken zuerst gefaßt. Von seiner Meisterhand sind die Aquatintablätter. Mit ihm hat sich für die Ausarbeitung des Textes ein beliebter Schriftsteller, Richard Norton, verbunden. Das Werk erscheint Heftweise. Jedes Heft kostet im Subskriptionspreise 10 Sh. 6 D.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Liebau.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 194. Freytag, den 14. August 1814.

Berlin, den 16ten August.

Am verwichenen Sonntage traf, auf dem Rückmarsch nach Rußland, die zweyte Division der kaiserl. russischen Gardeinfanterie allhier ein. Tags zuvor war sie in Potsdam eingerückt, und dort von Sr. Majestät, dem Könige, welche sich zum Empfang derselben von Charlottenburg nach Potsdam erhoben hatten, in Person eingeführt worden. Zu eben diesem Zweck verfügten sich die hier anwesenden königlichen und fremden Prinzen, Se. Durchlaucht, der Fürst Blücher von Wahlstatt, der Feldmarschall und Gouverneur Graf von Kalkreuth, nebst der gesammten hohen Generalität, am Sonntage in das bey dem Lustschlosse Bellevue befindliche Rundtheil des Thiergartens, und erwarteten daselbst den König. Se. Majestät kamen dort aus Charlottenburg gegen 10 Uhr an, ritten die in Linie aufmarschirte russische Garde herauf, und setzten sich sodann, bey dem Einmarsch in die Stadt, an die Spitze derselben. Diese Truppen bestanden: aus dem Finnländischen Garde-Jägerregiment, dem Pawlowschen Garde-Grenadierregiment, dem Leibgarde-Grenadierregiment, dem Litowskischen Garderegiment und einer Pontonierkompagnie. Diese Mannschaft erregte, durch ihre ansehnliche Statur und deren Gleichförmigkeit, durch ihr kräftiges Aeußere, ihre treffliche Ausrüstung und militärische Haltung, allgemeine Bewunderung. Sie zogen vom Brandenburger Thor her die zu ihrem Einmarsch neu geschmückte Siegestraße innerhalb den Linden herab, während die preussische Garde zu beyden Seiten eine Chaine formirt hatte. Am Lustgarten ließen Se. Majestät, umgeben von der gesammten Generalität, zuerst die kaiserl. russische und hiernächst die preussische Garde, welche sich an jene angeschlossen hatte, bey sich vorbeyschreiten.

Am Mittag gab die Stadt ein festliches Mahl, zu welchem alle Officiere der hier eingerückten russisch-kaiserlichen und königl. preussischen Garde, die hier anwesende preussische Generalität und sämtliche Stabsofficiere eingeladen worden waren, und welches, auf ergangene Einladung, auch des Kronprinzen und der übrigen Prinzen königl. Hoheiten, des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg Durchlaucht, die am hiesigen Hofe akkreditirten fremden Gesandten, so wie die obersten Civilbehörden der Residenz, mit ihrer Gegenwart beehrten. Zum Lokale war das Gebäude des königlichen Nationaltheaters gewählt. Bey ihrem Eintritt in das Haus wurden die eingeladenen Gäste durch eine dazu

bestellte, aus Stadträthen und Stadtverordneten bestehende, Deputation empfangen und nach dem Versammlungssaal hinauf begleitet, und dort von dem Oberbürgermeister, Herrn Büsching, bewillkommt. Die gegen 500 Personen starke Gesellschaft speiste an 8 Tafeln, von welchen in dem mit Laubgehängen geschmückten Konzertsaale fünf, und drey andere in benachbarten Sälen servirt waren.

Se. Majestät, der König, der kurz zuvor, ehe man zu Tisch gehen wollte, das Fest durch seine unerwartete Ankunft verherrlichte, nahm, nebst den Prinzen des königlichen Hauses, der fremden Generalität, und den ersten Militär- und Civilbehörden hiesiger Residenz, an der Haupttafel im Konzertsaale Platz; Ihm zur Rechten saßen Se. königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, zur Linken der die kaiserl. russischen Gardes en Chef kommandirende General Miloradowitsch; Sr. Majestät gegenüber der Oberbürgermeister Büsching, als repräsentirender Wirth, zu seiner Rechten des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, zu seiner Linken des Oberkammerherrn und Polizeiministers, Fürsten von Sayn und Wittgenstein Durchlauchten. Die Logen des Konzertsaales waren von Damen aus den höchsten und höchsten Ständen angefüllt.

Die vorgedachten Herren Stadträthe und Stadtverordneten führten bey den Tafeln die Aufsicht. Während der Mahlzeit wurden (unter Begleitung der Tafelmusik von Blasinstrumenten) nachstehende Gesandtheiten ausgebracht: 1) Vom Oberbürgermeister: Se. Majestät, der König. 2) Von Sr. Majestät, dem Könige: der Kaiser Alexander. 3) Vom Oberbürgermeister: der Kronprinz, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. 4) Von Sr. Majestät, dem Könige: die russische Armee. 5) Vom General Miloradowitsch: die preussische Armee. 6) Vom Staatskanzler Fürsten Hardenberg: die hohen Alirten. 7) Vom Feldmarschall Fürsten Blücher: dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, dem kaiserl. russischen Generalfeldmarschall Barclay de Tolly und dem Feldmarschall Herzog Wellington. 8) Von Sr. königl. Hoheit, dem Herzog von Kumberland: dem schönen Geschlecht, vorzüglich den Frauen- und Mädchenvereinen, die hier während des Krieges so viel Vortreffliches bewirkt und auch in England hohe Bewunderung erregt haben. 9) Von Sr. Majestät, dem Könige: die Stadt Berlin, die sich so patriotisch und anhänglich bewiesen hat.

Nach aufgehobener Tafel verfügte sich die Gesellschaft in den anstoßenden Schaufielsaal, in welchem, außer den Fremden, Jedem, der nicht mit einer besonders dazu ausgegebenen Einlaßkarte versehen, der Eingang versagt war. Auch Se. Majestät, der König, beehrte das Schauspiel (die Oper *Deodata*) mit Ihrer hohen Gegenwart, und wurden mit lautem Jubel bewillkommt.

Gestern Mittag wurden die jetzt hier anwesenden kaiserl. russischen, desgleichen die vaterländischen Truppen, vom Feldwebel abwärts, auf Kosten Sr. Majestät, des Königs, öffentlich, mit einer Festmahlzeit bewirthet. Zu diesem Endzweck waren längs der Siegesbahn unter den Linden, desgleichen in den zu diesem Behuf, auf ganz ähnliche Art, durch Fahnen und durch Kandelaber, geschmückten Lustgarten, Tische und Sitzbänke errichtet. An diesen beyden Orten speisten in Allem 10,000 Mann, Russen und Preussen, Regimenterweise, in brüderlicher Mischung und Eintracht. Unter den Linden, wo 6000 Mann beisammen waren, führten die Stadträthe, Herren Behrend, Becker, Meinhoff und Richter, im Lustgarten, wo 4000 Mann versammelt waren, die Stadträthe, Herren Natorp und Witte, die Direktion. Für jede der 56 Kompagnien war eine mit einer Nummer bezeichnete Tafel gedeckt, an welcher, unter Aufsicht zweyer Officiere und eines Deputirten der Stadt, die Speisen und Getränke, nach Kommando, durch die Feldwebel und Fouriere in Empfang genommen, und von diesen einzeln an die Mannschaft ausgetheilt wurden.

Während der Speisung erschienen Se. Majestät, der König, von den Prinzen und der Generalität umgeben, zu Pferde, an beyden Plätzen, im Lustgarten und unter den Linden, stiegen mit Ihrer nächsten Umgebung vom Pferde, und tranken zuerst auf die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, stießen hierauf mit einem Unterofficier eines jeden Regiments, die gemeinschaftlich in einen Kreis versammelt waren, auf das Wohl der tapfern russischen Armee an, welches jedesmal von allen Truppen umher mit wiederholtem Hurrah! beantwortet ward. Eben diese Gesundheit trank hierauf auch Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche General Miloradowitsch, auf ganz ähnliche Weise, und zuletzt auch auf die stete Eintracht und Freundschaft der preussischen mit der russischen Nation. Zum Schluß stimmten die Sänger der fremden Truppen eins ihrer Nationallieder an, welches mit dem eingemischten charakteristischen Pfeifen und mit tanzenden Bewegungen ausgeführt ward. Sämmtliche Prinzessinnen des königlichen Hauses folgten Sr. Majestät, dem Könige, in einer Anzahl offener Wagen, und waren Zeugen dieses frohen Mahles.

Als die Speisung vorüber war, belustigte sich die Mannschaft durch allerhand Spiele, zu welchem Behuf Schaukeln und Wippen vorhanden waren, desgleichen durch Tanz, zu welchem die Feldmusik frohen Anlaß gab.

Am Mittage gaben Se. Excellenz, der Feldmarschall Graf von Kalkreuth, Gouverneur hiesiger Residenz, ein großes Diner, bey welchem sich die königlichen und hier anwesenden fremden Prinzen, die russische und preussische Generalität, das Corps diplomatique und die höchsten Staatsbehörden anwesend befanden.

Am Abend gaben Se. Majestät in dem dazu besonders verzierten Opernhause dem fremden und dem hiesigen Militär ein großes Ballfest, zu welchem auch die fremden Gesandten, die hiesigen höchsten Behörden eingeladen, und für die Bürgerschaft aus den gebildeten Ständen eine große Anzahl von Einlaßkarten (zwischen 4 und 5000) ausgetheilt worden waren. Se. Majestät, der König, und der gesammte Hof, verherrlichten dies Fest durch ihre hohe Gegenwart.

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen,
vom 9ten August.

Der englische Gesandte, Herr Forster, ist ebenfalls von Schonen zurückgekommen, und wird seine Kreditive in den ersten Tagen übergeben. Am 10ten werden die andern Kommissärs ihre Abschiedsaudienz haben und Mittags wird große Tafel bey Hofe seyn.

Sie verlassen Kopenhagen mit der festen Ueberzeugung, daß Dänemark keinen Einfluß auf die norwegischen Angelegenheiten, noch auf den Prinzen Christian an den jetzt obwaltenden Zwistigkeiten hat, sondern seinen eingegangenen Verbindlichkeiten mit der Festigkeit und Treue nachzukommen strebt, die die Regierung stets charakterisirt haben. Diese Ueberzeugung, die von geprüften und ausgezeichneten Männern, die von ihren Regierungen dazu auserwählt waren, erworben worden ist, wird hoffentlich bald, indem sie sich ihren respektiven Höfen mittheilt, den Einfluß auf die Wohlfahrt des Königreichs haben, den sich König und Volk nach so vielen Leiden und großen Opfern versprechen dürfen.

Uddevalla, den 5ten August.

Zufolge heute aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit angekommener officieller Berichte, ist Frederikstadt von unsern Truppen eingenommen worden. Man hatte Hoffnung, daß die Festung Kongsten, welche die Stadt dominirt, sich unverzüglich ergeben werde.

Die Insel Krageroe ist in Gegenwart des Königs ebenfalls erobert worden. Die Anwesenheit Sr. Majestät belebte die Truppen mit dem höchsten Enthusiasmus, so daß ein Jeder wetteiferte, sich des Allerhöchsten Befehls würdig zu machen.

Die Einnahme dieser für unsere Operationen so wichtigen Insel hat nur zwey Mann gekostet.

Das Bombardement von Frederikshall hat am 3ten seinen Anfang genommen. Gestern wurden glühende Kugeln in die Festung geworfen, und man erwartete, daß sie

sich binnen wenigen Tagen ergeben oder in einen Schutthaufen würde verwandelt werden.

Die Divisionen der Generale Sandels und Posse rücken vorwärts. Die Jägerposten stehen bey Håslund, am linken Ufer des Glommen-Flusses.

Die Stimmung des Volkes in Norwegen ist im Ganzen für Schweden.

Die Avantgarde Sr. Excellenz, des Feldmarschalls Grafen von Essen, hat in Tistedalen 50 norwegische Soldaten zu Gefangenen gemacht. In einer kleinen spätern Affäre sind die Normänner nach lebhaftem Widerstande zurückgetrieben worden. Ein Normann, Namens Wild, Besitzer des Landguts Bårby und mehrerer andern Güter, hat für sich und seine Gütleute dem Könige von Schweden den Eid der Treue geleistet.

Brüssel, den 1sten August.

Vorgestern sind Se. Königl. Hoheit, der souveräne Fürst der vereinigten Niederlande, hier eingetroffen. Gleich nach der Ankunft wurden im Pallast der Präfektur der Lord Lynedoch, die ersten englischen Officiers und der Stab der belgischen Truppen Sr. Königl. Hoheit vorgestellt, und Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Heute wurde Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, als Generalgouverneur von Brabant, anerkannt. Auch erschien heute Morgen eine Proclamation von dem bisherigen Gouverneur, Baron von Vincent, worin er von den Brabantiern Abschied nimmt, und ihnen sagt: daß sie unter die Herrschaft des oranischen Hauses kommen würden. Eine ebenfalls heute erschienene Proclamation von dem souveränen Fürsten der vereinigten niederländischen Provinzen sagt am Schlusse: daß die Natur selbst schiene die Brabanter dazu bestimmt zu haben, um mit jenen Völkern, worüber er wirklich herrsche, einen einzigen großen und glücklichen Staat auszumachen.

Brüssel, den 3ten August.

Vorgestern erschien hier folgende Proclamation:

Wilhelm, von Gottes Gnaden, Fürst von Oranien-Nassau, souveräner Prinz der vereinigten Provinzen der Niederlande, den Einwohnern von Belgien Unsern Gruß!

Europa verdankt seine Befreyung der Hochherzigkeit der allirten Souveräns; bald wird es ihrer Weisheit ein politisches System verdanken, welches den Nationen lange Jahre Ruhe und Wohlfahrt sichert.

Das neue Schicksal Eurer schönen Provinzen ist ein nothwendiges Element dieses Systems, und die Unterhandlungen, die man zu Wien eröffnen wird, werden zum Zweck haben, das Schicksal von Belgien anerkennen zu lassen, die Vergrößerung desselben, nach Eurem Interesse, nach dem Interesse Eurer Nachbarn und nach dem Interesse von ganz Europa zu konsolidiren.

Zu der Regierung Eures Landes während einer kurzen Zwischenzeit berufen, die uns noch von einer so lange gewünschten Zukunft trennt, bringe Ich in Eurer Mitte den Willen, Euch nützlich zu seyn, und alle Gefinnungen eines Freundes und Vaters. Bey dem ehrenvollen Auftrage, den Mir das Zutrauen der allirten Monarchen gegeben, und dessen Ich Mich persönlich entledige, will ich von den Aufgeklärtesten und Geachtetsten Eurer Landsleute umgeben seyn.

Den Nebeln abzuheben, die noch auf Belgien lasten, ungeachtet des entschlossenen und weisen Betragens des Barons von Vincent in den schwierigen Zeiten, wo er die Stelle als Generalgouverneur versah; Eure Religion zu ehren und zu schützen; den Adel mit dem Glanze zu umgeben, der seinen Verdiensten gebührt; den Ackerbau, den Handel und alle Arten von Industrie zu ermuntern und zu befördern, das werden meine liebsten Pflichten seyn.

Glücklich, wenn ich, durch Vervielfältigung Meiner Ansprüche auf Eure Achtung, es dahin bringe, die Vereinigung vorzubereiten und zu erleichtern, die Euer Schicksal bestimmen und die mir verstaten wird, Euch in die Liebe der Völker einzuschließen, die die Natur selbst bestimmt zu haben scheint, mit den Einwohnern Belgiens einen mächtigen und glücklichen Staat auszumachen.

Gegeben zu Brüssel, den 1sten August 1814.

Unterzeichnet: Wilhelm.

Von Sr. Königl. Hoheit:

Falk.

Paris, den 1sten August.

Monsieur ist wieder zu Paris angekommen. In seiner Begleitung befanden sich der General Maison und der Herzog von Ragusa. Se. Königl. Hoheit hielten vor Ihrem Einzuge Revue über mehrere Truppen der hiesigen Garaison.

Deputirte aus dem Departement Montblanc haben dem Fürsten von Benevent Nachricht gegeben, Intriguanen beunruhigten ihre Landsleute durch Gerüchte, daß sie wieder an Savoyen überlassen werden würden. Der Prinz hat sie ganz wegen der Abtretung beruhigt.

In der Kammer der Deputirten ist darauf angetragen worden, für den König und sein Haus jährlich 25 Millionen, monatsweise zahlbar, und für die königlichen Prinzen 8 Millionen jährlich zu bestimmen, so daß kein Prinz jährlich mehr als 3 Millionen Einkünfte haben darf. Der Louvre und die Tuilleries sind zur Wohnung des Königs bestimmt, und Versailles, Marli, St. Cloud, Meudon, St. Germain, Rambouillet und Compiègne gehören zur Dotation der Krone.

Kanton in China, den 12ten Januar.

Es herrscht jetzt ein wüthender Krieg im Herzen des Landes, welcher sich bis zur Hauptstadt des chinesischen Reichs erstreckt. Dieser Krieg ist bisher mit abwechselndem

Glück geführt worden. Der Aberglaube des Anführers der Rebellenarmee rettete bey einer Gelegenheit die Armee des Kaisers und veranlaßte die völlige Niederlage der ersten. Er glaubte, den rothen Drachen von China von den Wolken kommen zu sehen, um ihn zu greifen. Das Gesicht kam aber zu spät, er wurde in der Massakre niedergemacht. Man sagt, daß in China eine Sekte entstanden ist, welche sehr wesentlich mit den Illuminaten übereinstimmen soll. Sie verpflichten sich durch die heiligsten Eide zu gegenseitigem Verstande, kennen sich an gewissen Zeichen und haben vorgeblich die Verbesserung der Mißbräuche zur Absicht. Man fürchtet, daß die Unruhen sich weiter verbreiten werden, weil mehrere Provinzen schon lange in offener Rebellion gewesen sind und mehrere andere Provinzen zum Aufbruch reif zu seyn scheinen.

Konstantinopel, den 25ten Juny.

Endlich ist es der Standhaftigkeit des Großherren gelungen, den so langwierigen Unruhen des aufrehrerischen Boywoden von Tede ein Ende zu machen, und alle Schwierigkeiten zu überwinden, welche die natürliche Lage des Bergschlosses von Sattalia, in das sich jener Aufrehrer geworfen hatte, und der zwölf monatliche verzweifelte Widerstand allen Anstrengungen der türkischen Anführer zu Wasser und zu Lande entgegengesetzt hat. Die Ankunft des Rudscheb-Aga vor Sattalia, und die wahrscheinlich durch dessen Emissarien schon vorhin angespannenen Einverständnisse mit der meistens aus Albanesern, seinen Landsleuten, bestehenden Besatzung, scheinen den glücklichen Erfolg der Unternehmung nicht wenig befördert zu haben. Gleich nach Rudscheb-Aga's Ankunft bey dem Kapudan-Pascha, der sich bereits einiger vortheilhafter Angriffspunkte auf jener steilen und fast unzugänglichen Höhe bemächtigt hatte, wurden alle Zubereitungen zur Erstürmung der äussern Festung gemacht und glücklich ausgeführt. Der Rebell wurde in die Citadelle zurückgedrängt, bald darauf von dem größten Theile der Seinigen verlassen, und den Siegern sammt all seinen Schätzen von den für ihr eigenes Leben und Habe um Gnade stehenden Einwohnern lebendig ausgeliefert. Der Kapudan-Pascha ließ ihn nach der Jildis, oder Stern, genannten Fregatte bringen, und der mit dieser erfreulichen Nachricht am 21sten d. M. hier eingetroffene Siegesbote wurde bey der Pforte mit dem gewöhnlichen Ehrenkastaun bekleidet. Man erwartet mit erstem Südwinde die Ankunft obgenannter Fregatte, und was Sr. Hoheit weiter mit der Person des Rebellen zu verfügen für gut finden werden. Dem Kapudan-Pascha und Rudscheb-Aga wurde auf der Stelle ein großherrliches Hatt mit Lobeserhebungen und Ausdrücken der höchsten Zufriedenheit, sammt herrlichen Zobelpelzen, zugesandt.

Fast zur nämlichen Zeit ist bey der Pforte auch die Nachricht von Seiten des Statthalters von Sinas, Pehlivan-Pascha, eingelaufen, und daß derselbe die aufrehrerischen Kurden gänzlich aus dem Felde geschlagen, und sich einer ihrer vornehmsten Bergfestungen zu bemächtigen das Glück gehabt habe.

Die Freude Sr. Hoheit über diese beyden Ereignisse wurde jedoch einigermaßen durch das am 20sten d. M. erfolgte Ableben der am 30sten August v. J. gebornen großherrlichen Prinzessin Emine Sultane, und den kurz vorher erlittenen Verlust der zweyten seiner Favoritinnen getrübt.

Vorgestern wurde das für Meffa bestimmte Kishwey-Scherif, mit welchem jeder Kalife aus dem ottomannischen Hause das Bethaus zu Meffa ausschmücken zu lassen pflegt, nebst den gewöhnlichen Geschenken für den Scherif und die vornehmsten Diener der Kaaba, und anderen für den Auszug der jährlichen großen Wallfahrtskaravane üblichen Prachtgegenständen, mit großer Feyerlichkeit, unter Begleitung des ganzen Ministeriums sowohl als inneren Hofstaates, des Mufti sammt den Vornehmsten aus dem Regimentskorps, allen Militärscheffs, und unter Abfeuerung der Kanonen, aus dem Serail nach dem großherrlichen Sommerpallaste von Beschiktasch überbracht, um alldort am Tage, wo die auf der Ebene von Sutarari sich versammelnde Karavane ihre Reise antreten wird, dem Sura-Emini oder Anführer derselben und bevollmächtigten Kommissär Sr. Hoheit übergeben zu werden. Der Sultan sah diesem feyerlichen Zuge aus einem Nebengebäude des Serails infognito zu.

In Hinsicht auf den öffentlichen Gesundheitszustand, hat sich seit Abgang der letzten Post nichts geändert. In Smyrna hingegen seht das Pestübel seine Verheerungen mit Wuth fort. Auch aus den verschiedenen asiatischen sowohl als europäischen Provinzen, so wie aus Aegypten, laufen fast allenthalben beunruhigende Nachrichten über die Verbreitung dieser Seuche ein.

K o u r s .

Riga, den 1sten August.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{7}{8}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamburg 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{1}{2}$ Schill. Hb. Bfa. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 93 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 88 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 195. Sonnabend, den 15. August 1814.

Stockholm, den 2ten August.

Hier ist Folgendes erschienen:

Der Kronprinz von Schweden an das Volk von Norwegen.

Normänner!

Durch die Natur zu einer Vereinigung mit der schwedischen Nation bestimmt, war euer Schicksal entschieden, als der König von Dänemark durch den Frieden von Kiel seine Rechte über Norwegen an Schweden abtrat. Die Vortheile, die euer voriger Monarch durch den Frieden erhielt, sind euch bekannt. Er erhielt gleich nach Unterzeichnung desselben die Räumung der Herzogthümer Schleswig und Holstein, die Rückgabe der Festungen Glückstadt und Friedrichsort, die Anerkennung der Zollabgaben im Sund, die Erlassung von mehr als 12 Millionen Thaler Kontribution, die den Herzogthümern auferlegt worden, die Entfugung auf eine gleiche Summe für Preisen, die während des Friedens gemacht worden, eine beträchtliche Summe baaren Geldes, wovon ein Theil bezahlt worden, und endlich das Versprechen der Abtretung Pommerns, wenn die Festungen Kongswinger, Fredrikshall, Fredrikstadt und Aggershuus übergeben und besetzt worden. Diese großen Opfer wurden Dänemark bloß deswegen gebracht, weil es versprach, daß ihr die Autorität des Königs von Schweden friedlich und ohne Widerstand anerkennen würdet. Ihr werdet diese Opfer näher schätzen lernen, wenn ihr die Traktaten leset, welche Schweden, Rußland, England, Preussen und Oesterreich gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigten. Normänner! Wenn in unserm Zeitalter diesen Traktaten von civilisirten Nationen könnte ausgewichen werden, so würden Treue und Glauben nicht länger auf der Erde existiren.

Zu der Zeit, als eure Regierung Frankreich einige tausend Seeleute gab, um Kriegeschiffe auszurüsten, sah Schweden die unumgängliche Nothwendigkeit ein, sich von dem Kontinent unabhängig zu machen; es weigerte sich, sich vor dem Gößen des Tages zu beugen. Auf sich selbst und seine konstitutionellen Geseze sich verlassend, führte es selbige zum Besten seiner Kinder an, und verwarf die Forderung, daß Schweden eine gleiche Anzahl von Seeleuten stellen sollte; es that mehr, es vereinigte sich in dem kritischen Zeitpunkte mit einem Monarchen, dessen Vernichtung Napoleon geschworen hatte. Schweden fühlt sich stolz, daß es dem Entschlusse so vieler andern Nationen vorgekommen ist.

Normänner! Kleine Staaten sind ein Spiel in der Hand der Mächtigen. Ihr könnt unter eurer eignen abgesonderten Regierung nicht bestehen. Die Absicht des Mannes, der euch verleitet, geht dahin, die Krone von Norwegen dereinst mit der von Dänemark zu vereinigen; die Natur aber will, in Verbindung mit einer vernünftigen Politik, daß die Normänner und die Schweden Freunde und Brüder seyn sollen. Als Brüder wünschen die Schweden mit euch zu leben. Sind Schweden und Norwegen mit einander vereinigt und unterstützen sich gegenseitig, so werden sie auf allen Seiten ein uneinnehmbares Bollwerk darstellen. Abgesondert und getrennt, werden sie Alles von sich selbst und von andern zu fürchten haben. Seht England an! Gründete nicht diese so berühmte Insel ihre Macht und Wohlfahrt auf einer gleichen Vereinigung? Die Vereinigung Norwegens mit Schweden wird von den ersten Mächten der Welt garantirt.

Die Erfahrung vieler Jahrhunderte beweiset, daß die Trennungen und Zerrüttungen des Nordens immer zum Ruin führen. Diese Idee hatte der große Gustav ergriffen. Nachdem er den Frieden von Europa gegründet und die protestantische Religion befestigt hatte, ging seine Absicht dahin, euch mit Schweden zu vereinigen. Der Tod beendigte seinen Plan; die Folgen davon sind für euch verderblich gewesen.

Normänner! Nach der denkwürdigen Schlacht von Leipzig muß euer Interesse euch gelehrt haben, daß eure Vereinigung mit Schweden allein eure Wohlfahrt bereiten und eure Sicherheit gründen konnte. Die großen Mächte wünschen diese Vereinigung. Alle haben eingesehen, daß es Zeit sey, den Zwiespalt zu endigen, der aus der Trennung der beyden Nationen entstehen muß. Wollt ihr euch allein dem allgemeinen Wunsch widersetzen? Wollt ihr allein die Schweden und die Souveräns bekämpfen, die eure Vereinigung mit uns garantirt haben? Ihr Ruhm, ihr Interesse und die Heiligkeit der Traktaten erfordern diese Vereinigung.

Ich komme mit der Hoffnung in eure Mitte, daß ihr als Brüder jene brave Armee behandeln werdet, die Ich aus einem eben so glorreichen als erlauchenswürdigen Feldzuge zurück geführt habe. Weder diese Armee, noch diejenige, die ein Jahr lang an euren Gränzen aufgestellt gewesen, verlangen Lorbeeren, die mit eurem Blute besetzt würden. Die Schweden sind, gleich wie ihr, Mitglieder der skandinavischen Familie, und Schlachten zwischen beyden

Nationen widerstreiten eben so sehr der Natur und Vernunft, als der gesunden Politik.

Normänner! Laßt euch nicht von Personen verleiten, die bloß ihr persönliches Interesse beabsichtigen. Opfert die Wohlfahrt eures Landes nicht den trügerischen Blendwerken auf, die sie euch vorhalten. Deffnet eure Augen den Gefahren, in welche eine sträfliche Ehrsucht euch stürzt. Schweden wird die Waffen nicht eher niederlegen, als bis es eine Vereinigung bewerkstelligt hat, die für seine Sicherheit und seine Ruhe gleich nöthig ist. Ihr könnt dem Elende des Krieges vorbeugen, der bloß euren Verführern Vortheile darbieten kann. Blickt auf die Zukunft, die euer erwartet, und auf den Ruhm und die Wohlfahrt, die aus der Vereinigung der beyden Nationen entspringen müsse.

Verwerft also, Norweger, einen Einfluß und Irthümer, die eurer unwürdig sind. Laßt den Willen der Nation sprechen und ihre Geseze unter der Regide eines aufgeklärten und wohlthätigen Monarchen bestimmen! Er bietet euch Unabhängigkeit, Freyheit und die Bürgerschaft aller eurer Privilegien an. Eure Treue wird zum Unterpfande und seine Tugenden werden zum Bürgen seiner Versprechungen dienen.

(Unterz.)

Karl Johann.

Helsingör, den 5ten August.

Vorgestern trafen hier aus Schweden ein: die russischen, preussischen und österreichischen Kommissarien. Der englische wird täglich erwartet.

In Folge der neuesten Nachrichten aus Gothenburg sind daselbst bereits viele schwedische Verwundete angekommen. Die Schweden sollen auch schon Kongswinger angegriffen haben. Eben so wird Friedrichshald von ihnen bedroht. In Norwegen ist übrigens Ueberfluß an Proviant. Noch vorige Woche sind aus Liverpool daselbst mehrere Kornschiffe angekommen. Die Norweger zählen vorzüglich auf ein Korps geübter Jäger von 6000 Mann, welche an den Gränzen stehen. Den norwegischen Soldaten fehlt es übrigens an Kleidungsstücken und guter Munition, während die Schweden mit Allem vortreflich versehen sind. Die Nachricht: daß die norwegische Flotte in Folge einer Schlacht vernichtet worden, hat sich noch nicht bestätigt.

Brüssel, den 4ten August.

Der österreichische General, Baron von Vincent, welcher die Stelle eines Generalgouverneurs von Belgien bekleidete, wird in wenigen Tagen nach Paris abreisen, wohin er mit einer diplomatischen Sendung von Seiten seines Monarchen beauftragt ist.

In der Abschiedsproklamation, die derselbe unterm 31sten July erließ, sagte er unter andern:

„Belgier! Eure schönen Städte, Gent, Brügge, Ostende, Antwerpen &c., diese Denkmäler eures Kunstfleißes, welche durch die Zeitumstände gelitten haben,

werden abermals an Anstrengungen und an Erfolg mit den ersten handelnden Nationen wetzeln. Einwohner Belgiens! Das Interesse Europas hat euch ein unschätzbare Loos zugetheilt. Eine unaufschiebliche Vereinigung sichert euch die Dauer desselben unter dem ehrwürdigsten Schutze zu, den die menschliche Macht geben kann. Nachdem ich mit euch in diesen schwierigen Zeiten gegen die Widerwärtigkeit gekämpft habe, sey es mir erlaubt, zu hoffen, daß ihr in euren Tagen des Glücks auch bisweilen meiner gedenken werdet.“

Die belgischen Beamten trugen, als sie am 31sten dem souveränen Fürsten vorgestellt wurden, die oranische Kokarde.

Wien, den 2ten August.

Am 30sten kam der Kaiser hierher und erteilte den Deputirten aus Italien Audienz. Gestern sind Se. Majestät nach der kaiserlichen Familienherrschaft Lubrecht abgegangen, wohin sich auch der Großherzog von Toskana und der Prinz Anton von Sachsen mit seiner Gemahlin begeben hat.

Der Kaiser hat denjenigen Gliedern des böhmischen Adels, welche während des letzten Krieges eine eigene Garde bildeten, und Se. Majestät den ganzen Feldzug hindurch immer begleiteten, ein roth emailirtes goldenes Kreuz, zum Andenken der geleisteten Dienste, verliehen. Es führt in den Schilden auf der Vorderseite den weißen böhmischen Löwen, und auf der Rückseite die Inschrift: Nobilibus Bohemis bello Gallico fidei corporis custodibus (den Edlen Böhmen, getreuen Leibwächtern im französischen Kriege). Franciscus Augustus MDCCCXIV. Das Band, an welchem das Kreuz getragen wird, besteht aus drey gleichen Streifen, von denen der mittlere roth ist, und die beyden andern weiß sind.

Der von hier am 30sten July hier angelangte Hauptmann, Graf von Karaczay, meldet, die Kaiserin Marie Louise gebrauche die Tropfbäder (Douches) und trinke das sehr wohlwirkende Wasser des dortigen Brunnens. Der Pariser Arzt, Baron Corvisart, leitet den Gebrauch derselben. Die reizenden Umgebungen gewähren zu Spaziergängen viele Abwechselungen, und das Volk verhält sich sehr bescheiden, und achtet Ihro Majestät Inognito. Mehrere angesehene Personen aus Frankreich und Italien sind zur Badekur bereits angekommen; Ihro Majestät sehen aber Niemand, um gänzlich ihre Gesundheit pflegen zu können, und werden gegen Mitte Septembers über Bern und Konstanz hier wieder zurück erwartet.

Unser Handel (schreibt man aus Wien) hebt sich zwar ein wenig, wenn man ihn mit dem der zwey vorigen Jahre vergleicht, aber er will noch immer nicht so lebhaft werden, als er vor 3 bis 4 Jahren und früher war, da sich noch der Transitohandel von Deutschland in Wien concentrirte.

London, den 2ten August.

Am 30sten July erhob sich der Regent um 2 Uhr in das Oberhaus, wobei der Herzog von Wellington das Staatsschwert vortrug, und prorogirte das Parlament mit folgender Rede:

„Mylords und Herren! Ich kann diese Parlamentsitzung nicht schließen, ohne die Ausdrücke meines tiefsten Schmerzes, über die Fortdauer der beklagenswerthen Krankheit Sr. Majestät, zu wiederholen. Als mir in Folge dieses Unglücks die Regierungsgewalten anvertraut wurden, fand ich dieses Land in einem Kriege mit dem größten Theile Europa's verwickelt. Ich beschloß, ferner der Politik getreu zu bleiben, die Se. Majestät angenommen hatten und in welcher Sie unter so vielen und schwierigen Verwickelungen beharret waren. Der thätige und unermüdete Beystand, den ich von Ihnen und allen Klassen Sr. Majestät Unterthanen erhalten; der vollendete Eifer und die, von dem großen Feldherrn, dessen Dienste Sie so gerecht anerkannt haben, bewiesene Geschicklichkeit; die Tapferkeit und der Muth Sr. Majestät Land- und Seemacht, haben mich unter den Segnungen der göttlichen Fürsorgung in Stand gesetzt, alle Hindernisse, mit denen ich zu kämpfen hatte, zu überwinden. Es ist mir die Genugthuung geworden, die vollständigste Erreichung aller der Gegenstände zu sehen, wegen welcher dieser Krieg unternommen war oder fortgesetzt wurde, und die beispiellosen Anstrengungen dieses Landes, in Verbindungen mit denen von Sr. Majestät Bundesgenossen, haben die Befreyung Europa's von der drückendsten und unerträglichsten Tyranney zur Folge gehabt, unter welcher es je erlegen. Die Wiederherstellung so vieler alten und rechtmäßigen Regierungen giebt die wünschenswerthe Hoffnung der Dauer des Friedens, den ich in Verbindung mit den Bundesgenossen Sr. Majestät abgeschlossen: und Sie können sich versichert halten, daß meine angestrengtesten Bemühungen dahin gerichtet seyn werden, auf dem bevorstehenden Kongreß die Befriedigung Europa's zu vollenden, die bereits so glücklich begonnen, und nach Grundsätzen der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit in den Maßregeln fortzufahren, die am besten berechnet scheinen, die Ruhe und Wohlfahrt der in dem letzten Kriege verwickelten Nationen fest zu begründen.

Ich bedaure die Fortdauer der Feindseligkeiten mit den vereinigten Staaten von Amerika. Des unverhofften Angriffs der Regierungen jenes Landes, und der Umstände, unter welchen er statt fand, ungeachtet, wünsche ich aufrichtig die Wiederherstellung des Friedens zwischen diesen beiden Nationen, auf Bedingungen, die für beyde ehrenvoll sind. Bis aber dieser Zweck erreicht werden kann, werden Sie die Nothwendigkeit einsehen,

mich jetzt der in Händen habenden Mittel zur Fortsetzung des Krieges mit verdoppelter Lebhaftigkeit bedienen zu müssen.“

„Herren des Unterhauses! Ich danke Ihnen für die Freygebigkeit, die Sie für den Dienst des gegenwärtigen Krieges bewiesen. Die Umstände, unter welchen der Friede geschlossen, und die Nothwendigkeit, noch eine Zeitlang ein Truppenkorps in brittischem Solde auf dem Kontinent halten zu müssen, haben die Fortdauer unserer auswärtigen Ausgaben unvermeidlich gemacht. Indessen können Sie versichert seyn, daß ich die Lasten der Nationen einschränken werde, sobald unsere Lage es erlauben wird.“

„Mylords und Herren! Es gewährt mir eine vorzügliche Genugthuung, Ihnen versichern zu können, daß man in ganz Europa der kraftvollen Beharrlichkeit Gerechtigkeit widerfahren läßt, die unter den Erschütterungen des Kontinents dieses Land gegen alle Pläne seiner Feinde geschützt, seine Hülfsmittel vermehrt, die Ausdehnung der Staaten des brittischen Reich's erweitert und sich in ihren Folgen für die übrigen Nationen eben so vortheilhaft bewiesen hat, als für die unsrige.

Die Unterthanen Sr. Majestät müssen die ausgezeichneten Vortheile, deren sie genossen, tief fühlen, und ich bin überzeugt, sie werden dieselben, nächst der göttlichen Vorsehung, der Konstitution zuschreiben, deren unverlehte Erhaltung nun seit einem Jahrhundert das ununterbrochene Bestreben meiner Familie gewesen ist, und unter welcher das Volk dieses Reiches mehr wahre Freyheit im Innlande und mehr Ruhm im Auslande genossen, als je einer andern Nation zum Loos gefallen.“

Der Lord-Kanzler erklärte hierauf, auf Befehl des Prinz-Regenten, daß das Parlament bis zum 27sten August prorogirt sey.

Ehe der Prinz seine Rede sprach, erschien der Sprecher des Unterhauses mit einer Deputation an dem Schranken, und überbrachte Sr. Hoheit die Bill des Kreditvotum.

Nie hat ein englischer Monarch die Sitzung des Parlaments in einer solchern Lage des Reichs geschlossen, als wie es diesmal von dem Prinz-Regenten geschehen ist. Nie war England so mächtig, nie in der ganzen Welt so angesehen und geachtet als jetzt. Die Stelle in der Rede, welche die Nothwendigkeit anzeigt, noch fremde Truppen in unserm Solde zu behalten, hat jedoch auf die Fonds Einfluß gehabt; sie sind etwas gefallen.

Das Assisengericht hat den außer Dienst lebenden Admiral William Bradley, ungeachtet mehrere Zeugen ihn für geisteschwach erklärten, zum Tode verurtheilt, weil er die Post zu Gosport durch falsche Briefe, nach und nach 400, die mit Schiffen angekommen seyn sollten,

und jeder mit 2 Pence bezahlt worden, um 3 Pfund 8 Schilling (17 Thaler) betrogen. Auch Herrn Souper, Vater von 6 Kindern, ward das Leben abgesprochen, weil er den Adjutanten Dutrich im Duell erschossen.

Schon am 29ten July hielt Herr Sadler der Jüngere eine Luftfahrt, auf welcher ihn Miß Thompson begleitete. In 48 Minuten legten sie 48 englische Meilen zurück, und kamen zu Koggerhall in Essex glücklich wieder zur Erde. Man rechnet, daß an 150,000 Personen, um das Aufsteigen des Luftballs zu sehen, Eintrittsbillets erkaufte hatten. Am 1sten, um 8 Uhr Abends, wurde die Naumachie (Seegefecht) auf der Serpentin, dem Flüsschen in Hyde Park, gehalten, bey welchem eine amerikanische Fregatte geentert, und hernach 6 bis 7 Linienfahrzeuge, alle aber klein, völig ausgerüstet, genommen und verbrannt wurden. Dann folgte das Feuerwerk. Ueber 400,000 Personen sollen den Luftbarkeiten im Park zugegesehen haben.

Kapitän Smith, welcher den König von Preussen auf dem Schiff *Nymphe* von Dover nach Kalais überführte, hat von demselben eine mit Diamanten besetzte Dose, 500 Pf. Sterling an Werth, zum Geschenk erhalten.

Der Graf von Aberdeen ist, nach der heutigen Hofzeitung, zum außerordentlichen Ambassadeur an den Kaiser von Oesterreich ernannt worden, um nebst dem Waffenkönige, Herrn Heard, und dem Herrn Thorwhitt gedachten Monarchen mit den Insignien und dem Habit des Hosenband-Ordens zu bekleiden. Herr Belz ist zum Sekretär dieser Kommission ernannt.

Neapel, den 3ten July.

Ein sicilianisches Journal, betitelt die brittannische Zeitung, welche den grundlosen Artikel enthielt: „Se. Majestät, der König, würde für Neapel durch irgend ein anderes Land entschädigt,“ wurde auf Befehl Sr. Excellenz, des Lords Bentinck, unterdrückt.

Vermischte Nachrichten.

An Pompeji's Ausgrabung arbeitet man mit dem größten Eifer. Da man hier nach einem bestimmten Plan fortschreitet, und die Mauern der Stadt ganz zu umgehen sucht, so darf man hoffen, daß diese aus der Asche wieder hervorgehende Stadt eines der herrlichsten Denkmäler des Alterthums werden wird. Die auf der Landstraße, gleich aus einem der Stadthore, den vorzüglichsten Männern der Stadt eingeräumten Grabstätten und die interessanten antiken Grabmäler sind schon ganz so ausgegraben, als wenn sie erst vor Kurzem aus der Hand des Meißlers hervorgegangen wären.

Paris. (July.) In dem neuen politischen und literarischen Journal: *La quotidienne*, hat ein launiger

Schriftsteller unter dem Titel: *Petit cours de littérature, de philosophie, de morale, de religion et d'enthousiasme*, eine Menge von schwülstigen hochtrabenden Ausdrücken aus Frau von Staëls Werke über Deutschland auf eine sehr komische Art zusammengereimt, und zwar in Fragen und Antworten. Letztere sind wörtlich aus Frau von Staëls Werke gezogen. Hievon ein Probestück. Frage: Was ist Deutschland? Antwort: Es ist keine kompakte Nation. Frage: Und der bon ton? A. Ist eine aristokratische Macht. Fr. Wozu dient der Scherz? A. Er erleichtert das Gewicht des Lebens. Fr. Was ist Preussen? A. Das Vaterland des Gedankens, eine große Kaserne. Fr. Was sind die Nationen? A. Große Individuen. Fr. Was ist eine Kirche? A. Ein patriotisches Gebäude. Fr. Was ist die Unparteilichkeit? A. Der Lusus der Gerechtigkeit. Fr. Was macht man zu Weimar? A. Man ruft das Universum zu sich durch das Lesen und Studiren; man entgeht durch die Ausdehnung des Gedankens den Schranken der Zeitumstände. Fr. Was macht der Schöpfer? A. Er hält das Kind bey der Hand, und hilft ihm über die Wolken des Lebens schreiten. Fr. Was ist ein Diebstahl von Erdäpfeln? A. Ein armes Verbrechen. — Unter den Karrikaturbildern, die auf Cambacères gemacht worden sind, bemerkt man eins, worin derselbe mit seinem bekannten Gefährten d'Agreffeulle, dem ersten Lectermaul Frankreichs, dargestellt wird. Letzterer hat um seine Gabel einen schwarzen Flor gewunden, und auf der Erde liegt ein umgeworfener Fleischtopf mit der Schrift: *La marmite renversée*. Die Wandelbarkeit der Gemüther der Hofleute wird auf einem Bilde durch Windmühlen, die sich nach dem Winde drehen, und auf einem andern durch mehrere Herren dargestellt, die ihr grünes Kleid (Hoffarbe Bonaparte's) umwenden, und die blaue Seite (*bleu du roi*) auswendig kehren.

K o u r s.

Riga, den 3ten August.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{7}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamburg 65 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{1}{16}$ Schill. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$, $\frac{6}{8}$, $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 88 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 88 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Liebau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 196. Montag, den 17. August 1814.

St. Petersburg, den 17ten August.

Das Fest, das Ihre Majestät, die Kaiserin, am 27ten July, bey Gelegenheit der erfreulichen Rückkunft Sr. Kaiserl. Majestät, in Pawlowsk gaben, ging, bey allgemeiner Fröhlichkeit, mit dem besten Erfolg von Statten. — Beym Anfange des nach dem Rosenpavillon führenden Weges waren Pforten oder eine Art Tempel von Grün errichtet, die von 12 Kolonnen gehalten wurden, welche mit Laub und Blumen umwunden waren. Auf dem Fronton nach der Seite von Zarsoje-Selo hin war folgende, aus einer Ode von Anna Petrowna Bunin genommene, Aufschrift: Тебя врата победы не вмѣстятъ. (Zu klein sind für Dich die Siegespforten.) Der Weg zum Rosenpavillon selbst war auf beyden Seiten mit Guirlanden von grünen Blättern und Blumen verziert, und nahe bey der Kaskade erhoben sich andere Triumphpforten von natürlichen Lorbeeren. In der Mitte dieser Pforten hing ein Lorbeerfranz. — Se. Majestät, der Kaiser, höchstwelche kurz vor 7 Uhr von Zarsoje-Selo angekommen waren, setzten sich mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, in eine offene Kalesche, die übrigen hohen Personen der kaiserlichen Familien aber, so wie auch die Hofchargen und die andern vornehmen Standespersonen auf Linien, und fuhren so nach dem Rosenpavillon. Der Platz um denselben war von drey Seiten mit Dekorationen umgeben, die verschiedene Landgebäude und Verhöllten so natürlich darstellten, als sah man wirkliche Dörfer und Landstöße. Der meisterhafte Pinsel des geschickten Gonzago zeigte sich noch in seiner ganzen Vollkommenheit. — Bey den ersten Pforten empfingen die bey dem Tempel stehenden Säger Se. Majestät mit einem harmonischen Gesang von Versen, die auf diese Gelegenheit von Jurii Alexandrowitsch Melesdinski-Melezki gedichtet waren; auch bey der zweiten Triumphpforte wurden Verse gesungen. Nach der Ankunft Ihrer Majestäten in dem Rosenpavillon zeigten sich links von der Hauptfacade desselben, oder nach Süden hin, auf einem schönen Rasenplatze mehrere Gruppen Kinder, welche sich mit, ihrem Alter angemessenen, Spielen belustigten. Sie liefen um die Bette, drehten sich in Kreisen, schaukelten sich, sprangen, schlugen Ball, sammelten tanzend Blumen in Ähren, und errichteten von denselben einen Altar. Hernach tanzten sie um den Altar herum, und während der ganzen Scene wurden passende Verse gesungen, durch welche, wie durch die Gespräche, die sie unter sich führten, ihre Freude ausgedrückt ward,

mit welcher sie die Rückkehr ihrer Aeltern vom Feldzuge erwarteten, und sich bereiteten, den Monarchen zu empfangen. Plötzlich stürzten sie Alle nach einer Laube von Rosen, mit Gesang und Fröhlichkeit, als zu Seinem Empfang. — Nun ward die Aufmerksamkeit Ihrer Majestäten auf ein Schauspiel auf der weißlichen Seite vom Pavillon gezogen. Hier war die Jugend beyderley Geschlechts versammelt, von welchen einige zusammen lustwandelten, andere sich mit Gespräch unterhielten, und noch andere auf der Karte den Weg mit ihren Augen verfolgten, den die siegreichen russischen Truppen von Moskau bis Paris marschirt sind. Ein junger Künstler beschäftigte sich dort mit Beendigung einer Büste, unter welcher ein anderer die Worte: Alexander der Geseignete, schrieb. Ein Maler malte das Porträt des Monarchen. Weiter besahen und bereiteten junge Mädchen verschiedene Arbeiten, oder flochten Guirlanden, Lorbeerkränze u. s. w. Einige sangen, begleitet von einer Harfe oder Guitarre. Auf der andern Seite flochten Jünglinge mit dem Degen, oder vermaßen Land. In der Ferne waren Acker- und Gartengeräthe zu sehen. Dort banden Jünglinge und Mädchen in russischer Kleidung Garben, gingen hinter dem Pfluge, sammelten Heu u. s. w. während andere tanzten und Verse sangen, in denen die Erwartung des von Allen geliebten Monarchen ausgedrückt wurde, Dem sie Alle ihre jugendlichen Talente, ihre Fähigkeiten, ihre Arbeiten darzubringen wünschten, und vor Ungeduld brannten, ihren Aeltern und erwachsenen Brüdern, die schon das Glück gehabt, Ihm zu dienen und sich auszuzeichnen, gleich zu werden. Hernach schickten sie heiße Gebete zum Himmel empor: Er wolle seinen Segen ausschütten über den Monarchen. — Ihre Majestäten richteten nun die Blicke nach der dritten Seite des Pavillons. Verheirathete Frauen saßen dort bey verschiedenen Arbeiten. Einige nähten oder strickten, andere stifteten, andere flochten Blumenguirlanden oder Kränze, andere gingen herum mit schwachtender Erwartung und Ungeduld, und noch andere schmückten ihre Wohnungen oder beschäftigten sich mit Zubereitungen zum Empfang ihrer Gatten. Einige hatten Wiegen mit ihren Kleinen vor sich. Alle schienen, sich in großer Unruhe und Erwartung zu befinden. Die Verse, die gesungen wurden, drückten ihre schwachtende Ungeduld aus, die geliebten Gatten zu sehen, die mit dem gepriesenen Monarchen zurück kehren sollten. Plötzlich wurde diese Scene von einer starken Kriegsmusik unterbrochen, die auf

einmal die Betrübniß dieser zärtlichen Gattinnen in die lebhafteste Freude verwandelte. Es erschienen bewaffnete Krieger auf Wagen, und Reiter zu Pferde ziehen auf den Wegen einher, die zu diesem Plaze führen. Die Krieger steigen ab von den Wagen und Pferden, und werfen sich in die Arme ihrer Gattinnen, welche ihnen entgegen eilen. Der Chor drückt in diesem Augenblicke ihr Entzücken, den Ruhm des Kaisers, und die Thaten Seiner tapfern Waffengeführten aus. Das Schauspiel wird noch anziehender bey Erscheinung der Kinder und Jünglinge, die in die Arme ihrer Aeltern eilen und mit ihnen mannichfaltige Gruppen bilden. — Ihre Majestäten richteten indessen Ihre Aufmerksamkeit auf ein neues Schauspiel. Auf der nördlichen Seite neben dem Pavillon erhoben sich Greise und alte ehrwürdige Mütterchen, die sich bis dahin mit Lesen, Stricken oder Gesprächen beschäftigt hatten, sobald sie von dieser Seite die Erscheinung Ihrer Majestäten sahen, von ihren Plätzen, denn eben benachrichtigte sie ein Greis von der Ankunft des Kaisers. Freude blühte nun aus den Augen Aller. Mit langsamen, zitternden Schritten gingen sie Einer zum Andern, umarmten sich, wischten sich die Thränen herzlicher Freude aus den Augen, und hoben die Hände und Augen zum Himmel empor. Ihre Gefühle, welche der Gesang des Chors ausdrückte, ließen sich auch deutlich in ihren Geberden und Bewegungen lesen; sie dankten dem Schöpfer für die Verlängerung ihrer Tage bis zu diesem glücklichen Augenblicke, um Zeugen von so großem Ruhme seyn, den von Allen geliebten Monarchen noch einmal sehen, die theuren Ebbne noch einmal umarmen zu können, die mit Ruhm in ihre Heimath zurück gefehrt sind. Ihnen näherten sich nun von der einen Seite die von männlichem Alter, welche Ebbne und Töchter dieser Greise, und von der andern Jünglinge und Kinder, welche Enkel derselben vorstellten, und gaben durch gegenseitige Umarmungen ihr Entzücken zu erkennen. Der gesammte Chor erfüllte die Luft mit Ausdrücken der allgemeinen Freude, Liebe und Ergebenheit gegen den Monarchen, und Alle kamen einstimmig überein, in den Tempel zu gehen und dem Allerhöchsten ihr heißes Dankgebet für die glückliche Rückkunft des Kaisers darzubringen. Nun fuhren mit Ochsen bespannte, und mit Teppichen, Blumen, Guirlanden, Bändern u. s. w. gezierte Wagen vor, auf denen die Greise, Frauen und Kinder Platz nahmen, indeß die Männer und Knaben nebenher gingen. Auf solche Art ging dieser Zug ab, indem er den vorigen Gesang wiederholte. — Die Musik ertönte nun in dem Rosenpavillon, und der Ball nahm seinen Anfang. Bald aber ward er durch ein neues belustigendes Schauspiel unterbrochen. Auf der rechten Seite des Pavillons, wo die Dekoration einen Poßhof mit zerstreuten ländlichen Gebäuden vorge stellt hatte, fuhr plötzlich dies Gemälde auseinander, und öffnete den Blicken der überraschten Zu-

schauer, bey einem starken Gefache des von beyden Seiten in die Luft fliegenden sogenannten Marsfeuers, und bey erschallender Kriegsmusik, mit lebhaft grünem Feuer brennende Palmenbäume, und in der Mitte derselben den Namenszug Sr. Kaiserl. Majestät von eben solchem Feuer, umgeben von Lorbeer- und Delzweigen, mit denen auch der Piedestal umwunden war. Nach dieser ersten Dekoration des Feuerwerks bestanden die zwey folgenden aus mannichfaltigen Rädern und Figuren, die mit verschiedenfarbigem Feuer brannten. Nach jeder Dekoration ließ man während der Veränderung einen Haufen Raketen oder Schwärmer steigen. Vor der fünften Dekoration zündeten die mit Schwärmern angefüllten Minenfaßen, indem sie gesprengt wurden, ein großes Gemälde an, das, sobald es vom Rauche frey wurde, im auffallenden Glanze von äußerst lebhaftem verschiedenfarbigem Feuer einen Triumphplatz darstellte, der mit einer Gallerie umgeben war, in welcher zwischen den Kolonnen Trophäen und Vasen sich befanden. An den Enden waren viereckige Tempel mit dampfendem Weihrauch. In der Mitte des Platzes erhob sich ein großer Obelisk mit dem russischen Wappen, und über dem Obelisk glänzte im lichten Scheine der Namenszug Sr. Majestät, des Kaisers. Auf dem Piedestal vom Obelisk, der mit verschiedenen Trophäen verziert war, las man in farbigem Feuer die Aufschrift: Der Gesegnete. Nun flogen hinter diesem Gemälde mehrere tausend Raketen auf, durch deren donnerndes Gefach die Luft erbehte und die ganze Umgegend auf einige Minuten mit einem starken Wiederhall erfüllt wurde, mit welchem sich das laute Jubelgeschrey des sich aus der Residenz zu diesem Feste in unzähliger Menge versammelten Publikums vermischte, welches sein freudiges Hurrah! ertönen ließ. Hinter dem Gemälde hörte man die ganze Zeit über, so lange es brannte, Hornmusik. Ueberhaupt war dies Feuerwerk, wegen der künstlichen Zusammensetzung der Figuren, ganz außerordentlich. Der Platz, wo es abgebrannt wurde, stellte die Ansichten von Montmartre vor. Nachher wurde mit Tänzen im Rosenpavillon fortgefahren, und im Garten überall Illumination angezündet. Um 11 Uhr begann die Abendtafel. Die Tafeln waren gedeckt im Friedenspavillon und in verschiedenen Gezelten, von welchen einige besonders für die Militärs bestimmt waren. Ihre Kaiserl. Majestäten beehrten alle die Orte, wo die Tafeln waren, mit Ihrer hohen Gegenwart, und überall, wo Sie erschienen, wurde Ihre Gesundheit getrunken, begleitet von einem herzlichen Hurrah! Diese prächtige Abendmahlzeit endigte erst lange nach Mitternacht, worauf der Ball im Rosenpavillon wieder seinen Anfang nahm, der bis um 3 Uhr Morgens fortdauerte. — So endigte sich dieses wahrhaft Kaiserliche Fest, das durch das allgemeine Vergnügen, welches nicht nur die zu demselben eingeladenen Gäste, sondern auch die in außerordentlicher Menge herbey geströmt

Einwohner von St. Petersburg genossen, und durch die seltenen Schauspiele und Belustigungen desselben, auf immer in Andenken verbleiben wird.

Vorgestern, den 30sten Juli, zogen die Leibgarderegimenter, nämlich das Preobraschenski'sche, Semenow'sche, Jsmailowsk'sche, das Jägerregiment, die Garde-Marine-Equipage, und zwei Kompagnien von der Gardeartillerie, die von ihrem ruhmvollen Feldzuge zurückgekehrt sind, in diese Residenz ein. Sie marschirten durch die Triumphpforte, die von der Stadt zur Ehre und zum Ruhm der großen Thaten, die Europa den Frieden wieder gegeben haben, errichtet worden ist. Passende Aufschriften zieren dieselbe. Se. Majestät, der Kaiser, geruhten, diese Ihre siegreichen Waffengeführten, welche, bey Erscheinung Sr. Majestät vor den Gliedern, ihr freudiges Hurrah! ertönen lassen, selbst in die Residenz zu führen. Sie wiederholten dies Jubelgeschrey auch beym Erblicken Ihrer Kaiserlichen Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, Höchstwelche mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin, diesen Kriegern, den Verteidigern des Vaterlandes, entgegen gefahren waren. Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch, geruhten, diese Truppen zu kommandiren. Auch befanden sich Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten, Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, dabey. Abends war die Stadt illuminirt. (St. Petersburg. 3.)

St. Petersburg, den 5ten August.

Der Herr Reichskanzler, Graf Rumänow, ist, auf seine Bittschrift, mit Beybehaltung aller Gehalte, die er genießt, Allerhöchstdi von den ihm übertragenen Geschäften entlassen.

Wir theilen hier unsern Lesern das an den Grafen N. P. Rumänow am 1sten dieses Monats erlassene Allerhöchste Reskript Sr. Kaiserl. Majestät mit:

„Graf Nikolai Petrowitsch. Bewogen durch Ihre während Meiner Abwesenheit aus der Residenz zu wiederholten Malen eingegebenen Bittschriften und durch abermaliges Anhalten, entlasse Ich Sie von allen Ihnen übertragenen Geschäften. Nach Meiner Ihnen bekanten Aufmerksamkeit gegen Ihre Verdienste, können Sie urtheilen, wie schmerzlich es für Mich ist, diesen Ihren Wunsch zu befriedigen. Jedoch hoffe Ich ohne Zweifel, daß Sie aus Liebe zum Vaterlande sich nicht entschlagen werden, demselben mit Ihren Kenntnissen und Ihrer Erfahrung wieder nützlich zu seyn, sobald es der Zustand Ihrer Gesundheit erlauben wird. Empfangen Sie bey dieser Gelegenheit die Versicherung Meiner ausgezeichneten Dankbarkeit für die Dienste, die Sie dem Vaterlande erwiesen haben, und Meiner standhaften Achtung gegen Sie. Verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.“

A l e x a n d e r.

Vom Rhein, vom 4ten August.

Zwar versichert man uns, daß die ersten Grundlinien zur künftigen Verfassung Deutschlands gezogen wären, und man geht schon so weit, die Freude zu versichern, welche diese Nachricht veranlaßt habe. Dennoch spricht man von der Wiederkehr der ursprünglichen Verfassung des deutschen Reichs, welche uns in dem frühern Schlenkerdang des Reichs- und Kammergerichts zurückbringen solle, auch vielleicht von der Rückkehr der Landstände. Wie dies mit dem jetzigen Zeitalter und dem vorgeschrittenen Geiste der deutschen Völker zu vereinbaren sey, ist eine andere Frage, besonders wenn man berücksichtigt, daß, wenn nicht auf eine schnellere Bearbeitung der Geschäfte mit Ernst und Nachdruck gehalten würde, das Reichs- und Kammergericht leicht Gefahr liefe, in seine frühere Schläfrigkeit zurückzufallen. Da die mächtigen deutschen Fürsten aber auch sich dem Ausspruche dieser Gerichtshöfe widersetzen und die kleinern immer der leidende Theil geblieben sind, so würde allerdings eine exekutive Gewalt in Deutschland aufgestellt werden müssen, welche den Gesetzen und Aussprüchen erwähnter Behörden den gehörigen Nachdruck geben könnte. Da aber diese ersten Liliten der wiederkehrenden Verfassung Deutschlands vor den Augen des großen Publikums im Dunkeln und ein Geheimniß bleiben, auch die Reichsständische Verfassung in jeder Provinz Deutschlands weniger oder mehr Gewalt hat und selbst hierin schon ein großes Hinderniß liegen mag, so möchten die Mächtigen sich dieser Unterwürfigkeit in beyden Rücksichten nicht so freywillig unterziehen, besonders wenn man berücksichtigt, daß sie alle seit mehreren Jahren ganz als Souveräns in ihren Ländern gehandelt haben.

Sollte daher dieser große Zweck wirklich erreicht werden, so würde es nothwendig seyn, um aus Deutschland ein Ganzes zu bilden, daß auch die mächtigen Fürsten sich diesen Anordnungen zu unterwerfen geneigt und entschlossen wären; sie dürften dann nicht eigenmächtig den benachbarten Fürsten ins Land fallen; es müßten Gesetze gelten, welche besonders für solche Fälle den Schwächern sicher stellten; ja es müßte in diesem Augenblicke nicht von Begiagen solcher Fürsten die Rede seyn, welche vielleicht sehr gefehlt und selbst zu ihrem und ihres Landes Nachtheil gehandelt haben können; die Folge darf aber nicht Entsetzung ihrer Länder seyn. Das Beyspiel einer solchen Handlung müßte allen deutschen Fürsten zum Aufruf des Beystandes der Unterdrückten dienen.

Die Dunkelheit der künftigen Ereignisse macht es daher jedem deutschen Fürsten anzurathen, sich an das Haus desjenigen mächtigen deutschen Fürsten anzuschließen, welcher durch Wiederkeit und uneigennütziges Betragen sich die Achtung der andern Fürsten am meisten erworben hat; nicht an einen solchen, welcher im Frie-

den Besitz von Provinzen genommen; nicht an einen solchen, welcher die Feinde Deutschlands seiner persönlichen Verhältnisse wegen ins Vaterland gerufen; sondern nur an denjenigen muß man sich anschließen, der während dieser 20 Jahre auf Kosten Deutschlands sich vergrößern konnte, aber aus Vidersinn es nicht that, lieber Provinzen weggab und Entbehrungen erduldet, die seinem edlen Herzen theuer und werth waren. Deutschland kann nur unter einem Kaiser, dem man mit Zuversicht alle mögliche Rechte zur Sicherstellung gegen feindlichen Einbruch und Erhaltung der inneren Ordnung darbringt, ein Ganzes bilden; und wenn dann von dem Gesichtspunkte ausgegangen wird, daß alle Fürsten dem Leidenden zu Hülfe eilen und den Angreifenden vereint in seine Schranken zurückschieben, nur dann sind frohe Aussichten für die Zukunft da. Es müssen Reichsfestungen seyn. Sind diese Ideen ausführbar oder nicht? gehören sie zum Ganzen oder nicht? — Der erste Fall ist zweifelhaft; der andere wird darauf beruhen, ob Egoismus die Fürsten leitet, oder das wirkliche Interesse des deutschen Vaterlandes? Es sey weit von uns entfernt, über die künftige Kaiserwahl etwas zu erwähnen; doch derjenige ist wünschenswerth fürs Allgemeine, der durch Patriotismus und das Vertrauen, welches das ganze Volk in ihn setzt, dazu unsre Ehrethätigkeit verdient.

Zürich, den 22ten July.

Die Tagsatzung hat am 18ten dieses ihre Sitzungen wieder angefangen. Die Eröffnung der Stimmen zeigte unbedingte Sanction des Entwurfs der Bundesakte von Seiten der Stände Zürich, Basel, Appenzell-Ausserroden, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt; unbedingte Verwerfung derselben von Seiten Berns und Nidwaldens, und bedingte Erklärungen von Seiten der übrigen anwesenden Gesandtschaften. — Die diplomatische Kommission erstattete Bericht über das Begehren der Republik Genf, als Kanton in den eidgenössischen Bund aufgenommen zu werden. — Der Kanton Aargau hat eine heftige Proklamation gegen den Kanton Bern erlassen.

Gent, den 25ten July.

Die Konferenzen für den englisch-amerikanischen Kongreß werden eröffnet, sobald als Ihre Excellenzen, die Botschafter Sr. Britischen Majestät, angekommen seyn werden; man erwartet dieselben unverzüglich; wenn es indessen wahr ist, daß sie ein Landhaus nicht weit von der Stadt beziehen, so wäre es möglich, daß die Angelegenheiten schriftlich, oder durch Notenwechsel unterhandelt würden, ohne daß eigentliche Konferenzen statt hätten.

Die amerikanischen Botschafter haben auf unbestimmte Zeit das geräumige Hotel des verstorbenen Herrn Barons von Lovendeghem gemiethet und bezogen.

Neapel, den 13ten July.

Es heißt, daß unser Hof durch neue Traktaten mit Oesterreich und Bayern die Off- und Defensivallianz, die im letzten Kriege geschlossen worden, erneuert habe.

London, den 2ten August.

Die Abergassen und Kaffetiers in Spanien, welche überwiesen werden, englische und portugiesische Zeitungen gehalten zu haben, werden zu zehnjährigen Zwangsarbeiten verurtheilt.

Noch ehe vorgestern das Parlament prorogirt wurde, fragte Herr Tierney den Lord Castlereagh: ob die Prinzessin von Wales um Erlaubniß nachgesucht habe, nach dem festen Lande zurückzukehren, und ob sie die Absicht habe, bloß einen Besuch bey Ihrem Bruder abzustatten, oder dort ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen, welches Letztere er mit großem Bedauern sehen würde. Wenn nur ein Besuch beabsichtigt wäre, und der edle Lord Maßregeln treffen sollte, um die baldige Rückkehr der Prinzessin zu sichern, so würde er nichts dawider einwenden; sollte aber ein bleibender Aufenthalt gemeint seyn, so müsse er dagegen heftig protestiren, und würde zu der Erhöhung der Anpanage nicht gestimmt haben, wenn er dies gewußt hätte.

Lord Castlereagh: Der geehrte Repräsentant ist in der Wahl der Person nicht glücklich gewesen, von welcher er Belehrung über die Absichten Ihrer Königl. Hoheit wünscht. Ein Freund desselben, welcher ich aber nicht gegenwärtig ist (Herr Whitbread), besitzt Ihrer Königl. Hoheit Vertrauen mehr als ich. Ich kenne das Vorhaben Ihrer Königl. Hoheit nicht; Alles was ich weiß, ist dieses, daß Sie sich an einen Minister Sr. Majestät gewandt hat, um dem Prinz-Regenten ihre Absicht zu einer Reise nach dem festen Lande anzuzeigen. Was die Absichten des geehrten Repräsentanten waren, als er seine Stimme zu der Erhöhung der Anpanage gab, weiß ich nicht; aber ich bin überzeugt, daß das Parlament nie den Gedanken hatte, die Prinzessin in diesem Lande gefangen zu halten.

K o u r s.

Riga, den 5ten August.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 à 9 $\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 11 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 88 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 197. Dienstag, den 18. August 1814.

Berlin, den 13ten August.

Se. Durchlaucht, der Fürst von Hardenberg, wird, dem Vernehmen nach, am 15ten September von hier nach Wien abreisen. Den 17ten und 18ten August geht Lord Castlereagh gleichfalls aus London dahin. Den 10ten September werden die Präliminärkonferenzen unter den Ministern den Anfang nehmen.

Posen, den 6ten August.

Der Divisionsgeneral Sokolnicki hat die irdischen Ueberreste des Königs von Polen, nachherigen Herzogs von Lothringen und Bar, Stanislaus Leszynski, aus Nancy in Lothringen, wo sie bisher aufbewahrt wurden, dem Vaterlande zurückgebracht. Gestern wurde ein Theil derselben in der hiesigen Kathedralkirche im Beiseyn der hiesigen Militär- und Civilbehörden und einer großen Anzahl Personen beyderley Geschlechts feyerlich beigesetzt; ein anderer Theil derselben, und namentlich der Kinnsack, wird nach Krakau gebracht und dort neben den Ruhestätten unsrer Könige niedergelegt werden.

Hamburg, den 16ten August.

Heute Morgen sind Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Wallis, unter dem Namen einer Gräfin von Wolfenbüttel, mit einem zahlreichen Gefolge aus England hier eingetroffen.

Heute Abend beehrten Höchstdieselben das hiesige Theater mit Ihrer Gegenwart und wurden mit den lautesten Freundsbezeugungen empfangen. Als zwischen dem Akt das God save the King vom Orchester angestimmt ward, erhoben sich Ihre Königl. Hoheit von Ihrem Sitz und verneigten sich mit der Ihnen eigenen Anmuth und Güte gegen das Publikum. Bey diesem Anblicke erneuerte sich der Jubel der Menge. Ein Jeder schien entzückt, daß ihm das Glück zu Theil ward, die erhabene deutsche Fürstentochter in unserer Mitte ehrfurchtsvoll zu bewillkommen.

Dem Vernehmen nach sehen Ihre Königl. Hoheit morgen früh die Reise von hier über Harburg nach Braunschweig fort.

Lübeck, den 12ten August.

Den General Vandamme hat ein merkwürdiges Schicksal getroffen. Das Schiff, auf welchem er sich zu Riga nach Dänkirchen eingeschiffet hatte, ist in der Däsee vom Witz getroffen und zum Theil zerschmettert worden. Das Schiff mußte bey Gotthland anlaufen, und Vandamme ließ sich von da mit seinen beyden Adjutanten durch ein schwedisches Fahrzeug nach Warnemünde bringen. Am 10ten kam er unter dem Namen eines Postmeisters in Civillleidung

zu Rostock an, ward aber bald von mehreren Personen erkannt, die ihn vormals in Bremen gesehen und durch ihn gelitten hatten. Sogleich entstand ein Zusammenlauf von vielen Menschen. Sein Leben wäre in Gefahr gewesen, hätte ihn nicht das Militär beschützt. Von Rostock setzte er, unter manchen thätlichen Aeußerungen der Erbitterung gegen ihn, seine Reise über Güstrow nach Bükow fort, indem ihm Straßenjungen eine Strecke Weges mit Stein- und Rothwerfen das Geleite gaben.

Gothenburg, den 6ten August.

Unter den vielen Truppen, die von hier nach Norwegen aufgebrochen sind, befinden sich unter andern die Garde, die königlichen Leibgrenadiers, die ostgothischen Leibgrenadiers, die Regimenter von Småland, Upland, Südermannland, Skaraborg, Elfsborg, Westgothland, Kalmar, die königliche Leibgarde zu Pferde, die Wörnerischen Husaren &c.

Das beschwerliche Manduvre des 2ten Korps, unter dem Grafen von Essen, ist vollkommen geglückt. Er ging mit 20,000 Mann über das unwegsame Gebirge, forcierte den Paß von Tisfeldal, umringte Fredrikshall, und vereinigte sich mit der Armee des Kronprinzen auf der großen Straße von Christiania. Bevor Se. Excellenz auf die Ide-Ebene vorgerückt war, schienen die Norweger sein Korps nur auf 3 bis 4000 Mann geschätzt zu haben, welche sie bey dem fast uneinnehmbaren Passe abschneiden zu können glaubten; sie zogen sich also dahin zurück; jedoch beym Anblick einiger und 40 Kanonen, mit vieler Kavallerie und 30 Bataillons, zogen sie sich an den Glommenfluß, und ließen die Schweden ohne den geringsten Widerstand vordringen, wie denn auch ohne Hinderniß Brücken über den Swinesund geschlagen wurden, so daß die ganze Armee ohne einigen Verlust in Norwegen eingerückt ist. Graf Essen hat mehr als 100 Gefangene gemacht, denen der Kronprinz erlaubte nach Hause zu gehen. Nicht mehr als 240 Kranke sind bey der Armee.

Von Christiania haben mehrere Einwohner ihre besten Effekten weiter ins Innere des Landes fortgeschafft.

Schreiben von der norwegischen Gränze,
vom 4ten August.

Die Erklärung, welche der englische Bevollmächtigte, Herr J. P. Morier, vor seiner Rückkehr nach England zu Christiania erließ, schloß mit folgenden Worten:

„Unterzeichneter trägt kein Bedenken, den Normännern die Absicht seiner Sendung zu erklären, die nämlich folgende ist: Dem Prinzen Christian und dem norwegischen

Volk den Willen Großbritanniens kund zu thun, zufolge seiner Verbindungen mit Schweden und den verbündeten Mächten aufrichtig und nachdrücklich übereinstimmend zu handeln. Die englische Regierung überläßt daher dem norwegischen Volk, welches von den Ansichten Schwedens, seine Wünsche und seine Wohlfahrt zu befördern, unterrichtet ist, ob es Vortheile von der gegenwärtigen Willensmeinung Großbritanniens ziehen will, welches sich für dasselbe verwenden und ihm eine Konstitution und Privilegien garantiren will, welche es wünscht, und die mit Billigkeit und der Volkswürde bestehen; oder ob es sich der Gefahr aussetzen will, von diesen Mächten und ihren Bundesverwandten bekriegt zu werden.

Eine Erklärung, die sowohl aufrichtig als unverbrüchlich ist, und die nicht bloß der Gerechtigkeit und Nachsicht derjenigen Macht, die sie anträgt, sondern auch der theilnehmenden Fürsorge für die künftige Wohlfahrt dieses Volks zugeschrieben werden muß. Unterzeichneter hofft daher, daß die Normänner solche in ernsthafte Betrachtung nehmen, und in Folge derselben durch sich selbst den Kieler Friedensvertrag weit lieber erfüllen werden, als in einem Betragen fortfahren, welches, außer dem Unheil, welches jederzeit eine mit Gewalt ausgeführte Unterwerfung zu Wege bringt, über sie den Haß bringen würde, daß sie die Einzigen sind, welche den Krieg verlängern, der in so langer Zeit Unglück über die Welt verbreitet hat.“

Stockholm, den 5ten August.

Wiewohl das königliche Konvorkommissariat unterm 12ten Juny durch den Generalhandelsagenten Norderling in Algier die Nachricht erhalten, daß, da das Fahrzeug mit den Geschenken von hier dorthin abgegangen sey, auch die Geschenkartikel zur Kunde geworden, man die Hoffnung habe, daß die Seefahrt der Schweden auf dem mittelländischen Meere ungestört und unangestastet bleiben werde: so hat dasselbe dennoch von dem Vicehandelsagenten in Tanger, Kapitän Ankerloo, wie auch von dem Vicehandelsagenten in London, Karl Tottin, die höchst unangenehme Nachricht mit der letzten Post erhalten, daß verschiedene schwedische Schiffe in der Meerenge Gibraltars und beyhm Kap St. Vincent von den dort kreuzenden algierschen Kapern aufgebracht worden sind. Das königliche Konvorkommissariat will demnach alle Schifferheeder und Seefapitäns hiermit warnen, bis weiter sich der Gefahr dieser Kaperey nicht bloß zu stellen. Es hat auch die benöthigten Anstalten zur Losgebung derjenigen Schiffe getroffen, die etwa in der Algierer Gewalt gerathen seyn mögen.

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen,
vom 13ten August.

Der großbritannische Minister, Herr Forster, hat gestern dem Könige seine Kreditive übergeben. Zu gleicher Zeit langte ein Courier des Herrn von Bourke aus London

mit der Ratifikation der additionellen Artikel des Friedensvertrags mit Großbritannien an. Unsere Verhältnisse zu diesem Reiche sind also nun gänzlich auf den vormaligen Fuß wieder hergestellt und die Zurückgabe unserer Kolonien in beyden Indien wird sogleich erfolgen.

Die drey Kommissarien der verbündeten Mächte sind abgereiset.

Antwerpen, den 8ten August.

Die Vertheilung der Kriegsschiffe, welche die Flotte auf der Schelde ausmachten, geschah am 5ten dieses zwischen Frankreich und den alliirten Mächten. Lehtern fielen folgende 7 Linienchiffe zu: Le Charlemagne, le Cesar, le Tilsit, l'Auguste, le Danzig, le Pulkoff, le Friedland und die Brigg le Sapeur. Diese Linienchiffe wurden sogleich in ihrem ganzen ausgerüsteten Zustande dem Kommissär der alliirten Mächte übergeben, der sie im Namen derselben in Besitz nahm. Sogleich ward, an die Stelle der französischen, die oranische Flagge aufgezo-gen. Alles geschah in der größten Ordnung.

Wien, den 6ten August.

Nach officiellen Berichten aus Semlin, hat die zu Anfange des Monats May in Belgrad ausgebrochene Pest bey der nunmehrigen Hitze beträchtlich zugenommen. Alle Christen haben sich auf das Land oder in die Waldungen geflüchtet; aber auch dort hat dieses verheerende Uebel viele von ihnen erreicht, so, daß sich die Uebrigen, um nicht angesteckt zu werden, wieder weiter flüchten mußten; die Türken hingegen weichen, wie bekannt, diesem Uebel nicht aus, indem sie solches für eine Schickung Gottes ansehen, daher auch die meisten derselben dahin sterben. Der Pascha, als einsichtsvoller Mann, hat sich jedoch aus Vorsicht eingesperrt und gestattet Niemand den Zutritt.

Da auch noch in mehrern Orten Serbiens die Pestseuche herrscht, und, von dieser Provinz aus, weiter nach Bosnien sich verbreitet hat, so haben Se. Kaiserl. Königl. Majestät, um dem Eindringen dieses Uebels vorzubeugen, Ihren geheimen Rath, Herrn von Klobusitzky, der im abgewichenen Jahre in Siebenbürgen die Gesundheitsanstalten trefflich geleitet hatte, in der Eigenschaft eines königlichen Hofkommissärs in diese Gegend zu senden geruhet. Se. Excellenz haben, um ihre Operationen zu leiten, Neusatz zu Ihrem Sitze gewählt, und von hier aus Alles eingeleitet, um die Gränze der kaiserl. königl. Staaten vor der Ansteckung zu bewahren.

Bonn, vom 10ten August.

Herr Malchus, Graf von Marienrode, ehemaliger westphälischer Finanzminister, lebt jetzt zu Heidelberg.

Der Verfasser der Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung,“ wegen welcher der Buchhändler Palm in Nürnberg erschossen wurde, ist Julius Graf von Soden.

Paris, den 28ten July.

Schon sind mehrere Kriegsgefangene aus Rußland angekommen.

Nach den Etats, die dem Budget für das Jahr 1815 beigelegt worden, sind die Ausgaben folgendermaßen bestimmt: Civilliste 25 Millionen, königliche Familie 8, Kammer der Pairs 4, Kammer der Deputirten 3,200,000, Kanzleyen 20, auswärtige Angelegenheiten 9½, innere Angelegenheiten 85, Krieg 200, Marine 51, allgemeine Polizei 1 Million, Finanzen 23, öffentliche Schuld 100, Interessen der Rantion 8, und Unterhaltungskosten 10, zusammen 547 Millionen 700,000 Franken.

Zu Kalats sind der Graf Platow, der Prinz von Koburg und Herr von Latitschew, russisch-kaiserlicher Minister an dem spanischen Hofe, angekommen.

Paris, den 31ten July.

Der Minister des Seewesens, Baron Malouet, ist einer bedeutenden Krankheit wegen von Paris nach Laon abgegangen.

Der aus Hamburg hier anwesende Deputirte, Syndikus Gries, schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß der Werth der aus der dortigen Bank gewaltthätig weggenommenen Gelder und der ungemünzten Silberbarren von der französischen Regierung durchaus vollständig werde ersetzt werden.

Der neue Eid, den die Geistlichkeit ablegen soll, lautet auf Treue und Gehorsam gegen Ludwig XVIII., und verpflichtet sie ausdrücklich, es der Regierung anzuzeigen, wenn sie in ihren Kirchspiegeln von irgend einer die Ruhe des Staats, es sey von innen oder von aussen, bedrohenden Zusammenkunft, Berathschlagung, Aufwiegelung oder Meuterey das Mindeste wahrnehmen oder erfahren.

Durch ein Circular, in der sogenannte Reichskatechismus (von Napoleon eingeführt) gänzlich abgeschafft worden.

Ferner sind alle diejenigen Dekrete vernichtet, welche auf das neu eingeführte Napoleonsfest, auf die sogenannte Wiederherstellung des Kultus, und auf die Gedächtnisse von Napoleons Krönung und die Schlacht bey Austerlitz Beziehung haben.

In den französischen Zeitungen wird jetzt der Wunsch geäußert, daß, wofern auf dem bevorstehenden Kongresse zu Wien die allgemeine Abschaffung des Sklavenhandels zur Sprache kommen sollte, auch wohl beschlossen werden würde, daß den Seeräuberstaaten das bisherige Handwerk gelegt und ihnen ferner nicht gestattet werden sollte, die Unterthanen der christlichen Mächte zu Sklaven zu machen, die auf den Schutz gegen eine solche Gewaltthätigkeit wohl eben so viel Anspruch haben müßten, als die Neger in Afrika.

Madrid, den 24ten July.

Der König begab sich vor einigen Tagen ganz unerwartet in die Gefängnißhäuser, erkundigte sich sorgfältig nach allen die Gefangenen betreffenden Umständen, und gab

den Aufkaden Befehl, sich sogleich mit der schleunigen Erledigung der Angelegenheiten dieser Unglücklichen zu beschäftigen. Einem jungen Mädchen, welches sich so weit vergessen, drohende Worte gegen den Monarchen auszusprechen, bewilligte er die Begnadigung.

Das Dekret wegen Wiedereinführung der Inquisition ist folgendes:

„Der glorreiche Titel des Katholischen, der Uns unter allen christlichen Fürsten unterscheidet, ist der Standhaftigkeit der spanischen Könige zuzuschreiben, die in ihren Staaten keine andre als die römisch-katholisch-apostolische Religion dulden. Dieser Titel legt Mir die Pflicht auf, Mich desselben durch alle Mittel würdig zu machen, die der Himmel Meiner Gewalt verliehen hat. Der Krieg, der sechs Jahre hindurch alle Provinzen des Königreichs verheert hat; der Aufenthalt der fremden Truppen von verschiedenen Sekten, die fast alle von Haß gegen unsre Religion befeelt waren; die Unordnungen, die natürlich daraus entstanden — alle diese vereinigten Gründe haben den Uebelgesinnten, die keine Gränzen mehr kannten, freies Feld gelassen; gefährliche Meinungen haben sich in unsre Staaten eingeschlichen, Wurzel in denselben gefaßt und sich in andere Staaten verbreitet.

Da Wir nun einem so schweren Uebel abhelfen und die heilige Religion Jesu Christi rein unter unsern Unterthanen erhalten wollen; so habe ich unter den jetzigen Umständen für nöthig erachtet, daß das Officium der heiligen Inquisition seine Jurisdiktion wieder antrete.

Tugendhafte Prälaten und wichtige geistliche und weltliche Personen haben Mir vorgestellt, daß Spanien diesem Tribunal das Glück verdanke, daß es im 16ten Jahrhundert nicht von den kezerischen Irthümern entweiht worden, die so viel Unglück unter andere Nationen verbreitet haben, und daß vielmehr unsre Nation die Wissenschaften kultivirt und viele große Männer zu jener Zeit hervorgebracht hat. Ueberdies ist mir vorgestellt worden, daß der Unterdrücker von Europa nicht unterlassen hat, als eine wirksame Maßregel, um Zwietracht zu erregen, die seinern Absichten so gut entsprach, die Aufhebung der Inquisition unter dem Vorgeben einzuführen, daß sie der Aufklärung des Jahrhunderts gar nicht entspreche, und daß auch die sogenannten Kortes die Inquisition zum großen Bedauern der ganzen Nation abschafften.

Auf wiederholtes Bitten meiner Unterthanen stelle ich demnach die Inquisition wieder her, in der Absicht, dies Etablissement zu vervollkommen und meinen Unterthanen möglichst nützlich zu machen ic.

Den 21ten July 1814.

(Unterzeichnet:)

Ich der König.

Dieses Dekret ist von Don Pedro Macanaz kontrahirt, dessen Großvater im Anfange des vorigen Jahrhunderts nach langer Gefangenschaft im Exil starb, weil er gegen die Inquisition geschrieben hat.

Alle verdächtige Personen haben in 48 Stunden Madrid verlassen müssen.

London, den 5ten August.

Wie weit der einfältige Aberglaube und die Unverschämtheit der Lüge bey manchen Menschen hier geht, darüber kann folgende Anekdote zum Belege dienen. Es findet sich hier unter der Menge frommer Sekten auch eine, welche einer sogenannten Prophetin Johanna Southcott anhängt, die in einem Gebäude mit der Inschrift: „Das Haus Gottes“, in ungeheurer großen Buchstaben, nahe vor London, am Zusammenlauf zwey großer Landstraßen in der St. George-Fields, ihr Wesen treibt. Das Gebäude ist inwendig mit allerley sonderbaren Gemälden ausgehängt, welche Johanna's und ihrer Jünger Traum darstellen. Endlich hat Johanna in ihrem 70sten Jahr geträumt, daß sie den wahren Messias gebären würde und nächstens Wochen halten werde. Eine fromme Gläubige hat sogleich eine Wiege bestellt, welche aufs Kostbarste gearbeitet und verziert ist, und jetzt bey einem Mobilienhändler gezeigt und von Vielen beschaut wird. Johanna hat Botschaften über ihr bevorsiehendes Gebären an einen bekannten Affoucheur und zwey Bischöfe geschickt, damit sie Zeugen seyn möchten!

General Lord Hill, welcher seit geraumer Zeit zum Kommandeur en Chef der brittischen Truppen in Amerika ernannt war, befindet sich noch in London, und sein hiesiger Aufenthalt giebt die Vermuthung, als ob man den Ausgang der Unterhandlungen in Gent erst abwarten wolle, und eine brittische Abendzeitung, the Courier, versichert heute, daß folgende Forderungen an Amerika gemacht werden sollen: 1) Völlige Ausschließung der amerikanischen Schiffe von den brittischen Fischereyen an der brittisch-amerikanischen Küste. 2) Alleiniger Besitz der Seen Erie und Ontario durch Großbritannien und Abtragung aller amerikanischen Forts in der Nachbarschaft dieser Seen. 3) Der Ohio die Gränze des amerikanischen Gebiets, jedoch mit der Bedingung, daß den Indianern auf beyden Seiten dieses Flusses ihre Besitzungen und die Jagd gesichert werden.

Die königliche Fregatte Jason, Kapitän King, hat Befehl erhalten, sich nach Worting zu begeben, um die Befehle Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin von Wallis, welche dort das Seebad gebraucht, zu erhalten. Man versichert, daß Ihre Königl. Hoheit in kurzer Zeit nach dem festen Lande abreisen werden.

Zufolge der Angaben in Lloyds Liste sind seit dem 1sten July bis heute nicht weniger als 108 Schiffe von den amerikanischen Kapern größtentheils geplündert oder vernichtet worden. Die Anzahl der amerikanischen Kaper wird auf 27 angegeben. Sie sind, mit

Ausnahme eines, des Pike oder Hechts von 21 Kanonen, nur mit wenigen Kanonen von 9 bis 2 herab bewaffnet. Die Mannschaft besteht aus allen Nationen. Sie flüchten sich im Nothfall an die französische Küste. Die amerikanische Regierung bezahlt jedem Kriegsschiffe eine gewisse Summe Geldes für die Zerstörung jedes feindlichen Schiffs nach Maßgabe der Größe desselben.

Der Prinz Friedrich von Dranien, welcher hier angekommen, ist durch Lord Castlereagh dem Prinz-Regenten vorgestellt worden. Man spricht jetzt von einer Vermählung zwischen dem gedachten Prinzen und der Prinzessin Charlotte von Wallis.

Unsere Zeitungen enthalten folgendes aus Paris vom 30sten July: „Am Sonnabend, den 23ten, kam ein General, Namens Savary oder eines ähnlichen Namens, in den Pallast und verlangte den König zu sprechen. Man sagte ihm, Sr. Majestät befände sich so übel, daß Sie ihn nicht sprechen könne; er möchte aber folgenden Montag wieder kommen. Der General erwiderte, daß er den König sprechen müsse, indem er ihm Sachen von der äußersten Wichtigkeit mitzutheilen habe. Er wurde nun vorgelassen und entdeckte dem König, daß 2 Officiers von der Schweizergarde am nächsten Morgen in der Messe seinem Leben nachstellen würden. Der König ließ sich dadurch nicht abhalten, die Messe wie gewöhnlich zu besuchen. Die beyden von dem General beschriebenen Officiers stellten sich ein; man bemächtigte sich derselben und fand bey ihnen ein Paar geladene Pistolen. — Eine ähnliche Mittheilung wurde dem Könige am folgenden Montag, den 25ten, gemacht, daß nämlich Sr. Majestät Leben am nächsten Tage von einer in die Uniform der Ehrenlegion gekleideten Person gefährdet werden würde. Der wachthabende Officier erhielt die strengste Ordre, Niemand hereinzulassen. Da nun die beschriebene Person kam, so wollte man sie anhalten, sie sprang aber über das Geländer und entkam, ließ indeß beym Sprunge eine geladene Pistole fallen.

K o u r s.

Riga, den 8ten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. $10\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{16}$ St. holl. Cour.

p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{8}$ à $9\frac{3}{16}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 93 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 48 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 91 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 83 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 198. Mittwoch, den 19. August 1814.

Schreiben aus dem kbnigl. schwedischen Hauptquartier zu Westgard, vom 5ten August.

Ueber die bisherigen Kriegsoperationen gegen Norwegen ist folgendes Bulletin erschienen:

Westgard, den 5ten August 1814.

Den 30sten July ging das zweyte Armeekorps, unter des Feldmarschalls, Grafen von Essen, unmittelbarem Befehl, über die Gränze und besetzte Verby und Prestbacka. Der Feind leistete nirgends Widerstand, bloß bey Arbäcka feuerte ein kleines Detaschement und zog sich darauf sogleich zurück. Dies Armeekorps, welches beynähe 20,000 Mann stark ist und von Sr. Excellenz in eigener Person angeführt wird, hat auf seinem Marsche von Dgnäs-Bruck bis Prestbacka mit unzähligen Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; solche überwunden zu haben, gereicht der Energie des Anführers und der Ausdauer der Truppen zu gleich großer Ehre.

Denselben Tag machte Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, in Begleitung des Herzogs von Südermannland und seines Generalsiabes von seinem Hauptquartier Strömstad eine Refognoscirung bis Verby und Prestbacka. Schroffe und zugespitzte Berge, welche zwischen beynähe lothrecht stehenden Klippen bergauf, bergab gingen, machten den Weg für Fußgänger sehr beschwerlich und für Reiter unmöglich. Das Pferd Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen Ostar, stolperte auf einer ganz steinigten Stelle. Der Prinz schwang sich vom Pferde, und, es schmeichelnd bey'm Zügel führend, ging er zu Fuß bis nach Verby.

Den 31sten July rückte der Generalmajor Gahns mit seinem Korps in Norwegen ein. Er fand sehr wenigen Widerstand bis Malmör, anderthalb Meilen von Kungöwinger. Am folgenden Tage vertrieb er den Feind von dem obgedachten Orte und nahm daselbst seine Stellung.

Den 1sten August sandte der Feldmarschall, Graf von Essen, den Generalmajor Brennstöm ab, um Tistedahlen zu refognosciren. Sein Vortrab, unter Befehl des Oberstlieutenants, Baron von Däben, brach auf bis zu der Brücke von Tistedahlselwe, fand sie aber abgebrochen, und 600 Mann feindlicher Truppen in einer vortheilhaften Stellung, welche den Uebergang abzuwehren suchten. Der General befahl darauf einem Theil der Jäger von der dritten Brigade, vom Kapitän Lind angeführt, mit einem Bataillon vom westmannlandschen Regiment, unter Befehl des Majors, Grafen Cronhielm, an der rechten Flanke des Feindes über ein Wasser zu gehen, worauf derselbe

sich sogleich zurückzog. Wir machten bey dieser Gelegenheit 45 Gefangene. Unser Verlust bestand aus 3 Todten und 13 Verwundeten. Der Kapitän Aminoff bey den westmannlandschen Jägern wurde im Arm verwundet; doch hat er seinen Dienst alle Tage hindurch fortgesetzt. Baron Däben, Major Lefrén und Kapitän Södermark haben sich ausgezeichnet. Der Letzte war einer der Ersten, welche über's Wasser gingen. Er hat eine Kontusion an der Brust erhalten.

Sobald der Feind von der Ankunft unserer Truppen zu Tistedahlen Nachricht erhielt, verließ er die starke Position bey Swinesund. Der General, Freyherr Posse, ließ seine Avantgarde, unter Befehl des Generaladjutanten, Grafen Ridderstolpe, über den Sund gehen und rückte vorwärts bis nach Torpum.

Der Feldmarschall, Graf von Essen, hatte alles Nothwendige zu einer Schiffbrücke in Stand gesetzt, welche schon in Mags Hamm bey'm nördlichen Vorgebirge von Sandö stationirt war. Diese Brücke wurde über den Swinesund geschlagen und die ganze Division des Generals Posse rückte in Norwegen ein.

Den 2ten August. Schon längst hatte unser verehrungswürdiger König den Beschluß gefaßt, bey den Officiers und der Mannschaft seiner Flotte den Unternehmungsgest und die Tapferkeit in Rückerinnerung zu bringen, welche die erhabene Gegenwart Sr. Majestät in ihnen erwecken würde; nachdem also Sr. Majestät bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, das Frühstück eingenommen hatten, reiseten Dieselben von Strömstad und gingen an Bord des Linienfahrtschiffs Gustav der Große.

Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, verlegte sein Hauptquartier von Strömstad nach Swinesund. Alles war daselbst in Leben und Thätigkeit.

Den 3ten August sandte General Sandels, Befehlshaber des einen Armeekorps, die erste Division ab, um bis Tugedahlen vorbey zu refognosciren. Der Oberst Bergholzh, der damit beauftragt war, fand auf der Höhe bey Tugedahls Kirche eine feindliche Stärke von einigen Bataillons, nebst Kavallerie, die er bis Gussund zurücktrieb. Wir verloren einen Unterofficier, der erschossen wurde; der Lieutenant Sparre und 9 Mann wurden verwundet. Des Feindes Verlust war sehr beträchtlich.

Der Generaladmiral, Freyherr Puke, der den Befehl von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, erhal-

ten hatte, Kragerø anzugreifen, machte folgende Dispositionen: Der General, Graf Gustav Mörner, landete an der westlichen Küste der Insel mit 2000 Mann Infanterie, unterstützt von einer Brigade Kanonenschaluppen und deren Besatzung, unter dem Befehl des Obersten Wessens. Der Oberst Hay landete an der östlichen Küste mit 1000 Mann Infanterie, unterstützt von dem Obersten Bruntrona, mit einem Bataillon Kanonenschaluppen und mit einem Theil ihrer Besatzung.

Der Oberstlieutenant Nordenskjöld landete mit den Officiers der Flotte, den Volontärs und Bootsleuten an der südlichen Küste, von den bewaffneten kleinen Fahrzeugen der Flotte unterstützt.

Nach einem geringen Widerstande zog sich der Feind zurück. Fredriktsstadt wurde aufgefordert. Auf die verweigernde Antwort des Kommandanten näherte sich Major Klerker der Festung mit einem Bataillon Kanonierschaluppen und zwei Mörserfahrzeugen, und beschloß sie bis zum Abend.

Nach einer Kanonade von anderthalb Stunden ergab sich die Schanze Huth, so wie auch eine Batterie auf Kragerø. Der Kapitän bey der Flotte und Flaggadjutant Elfwing war der Erste, welcher in die Schanze drang. Man fand daselbst 8 achtpfündige Kanonen. Die Batterie auf Kragerø ward von dem Unterlieutenant bey der Flotte, Ulner, welcher die Jägerlinie am Strande kommandirte, besetzt. Man fand daselbst 3 Kanonen und an beyden Orten viele Ammunition und verschiedene Effekten.

Der Oberstlieutenant, Baron Cederström, wurde abgeschickt, die Festung Fredriktsen aufzufordern. Da der Kommandant sich weigerte, sie zu übergeben, so eröffnete die Division der Mörserfahrzeuge und der Kanonenschaluppen, unter Befehl des Majors Trolles, ihr Feuer gegen die Festung. Jede mögliche Vorsicht wurde angewandt, die Stadt zu schonen; doch da die starke Strömung verhinderte, die Bomben mit Sicherheit zu werfen, so fielen einige derselben in die Stadt, doch glücklich Weise ohne großen Schaden zu verursachen.

Das Mörserfahrzeug vor Fredrikshall hat einen Mann, der erschossen wurde, verloren, und sieben sind schwer verwundet worden.

Den 4ten August verlegte Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, sein Hauptquartier nach Westgarden. Nach angekommenem Bericht, daß eine feindliche Stärke von 5 bis 6000 Mann sich von Kibb näherte, um den General Vegeack anzugreifen, welcher Fredrikshall blockirte, begab sich Se. Königl. Hoheit sogleich nach Berg, um die Stellung dieses Generals in Augenschein zu nehmen und denselben Ort zu reognosciren. General Vegeack erhielt Befehl, vorzurücken, den Feind zu vertreiben und ihn bis nach Næstadsund zurück zu werfen, wobey er von einigen Bataillons der Division des Gene-

rals Boye unterstützt wurde. Heute früh hatte schon General Vegeack Kibb und Glumserb inne.

Auf des Kommandanten in Fredriktsstadt Begehren zu kapituliren, sandte der Generaladmiral, Freiherr Dufre, nach erhaltener Erlaubniß von Sr. Majestät, dem Könige, den Flaggkapitän bey der Flotte, den Obersten von Klint, und den Obersten Skjöldebrand dahin, um über die Bedingung übereinzukommen, welche zwischen diesen Kommissärs und dem Kommandanten, Oberstlieutenant Hials, abgeschlossen und von Sr. Majestät ratificirt wurde.

Um 7 Uhr des Abends rückten die schwedischen Truppen in Fredriktsstadt und Kongsteen ein. Die 1500 bis 2000 Mann, welche die Garnison ausmachten, wurden nicht zu Kriegsgefangenen gemacht; sie waren irregeleitete Unterthanen, die, von ihrer falschen Vorstellung zurückgekommen, sich ihrem rechtmäßigen Könige überließen. Es ist ihnen erlaubt worden, nach ihrer Heimath zurückzukehren. In der Festung fand man 100 Kanonen und Lebensmittel auf 6 Wochen. Fredriktsstadt beherrscht die Passage über den Glommen und ist der Schlüssel zu Christiania. Die schwedische Fahne weht auf ihren Wällen; statt derselben soll aber die Fahne Schwedens und Norwegens, als ein Symbol der Vereinigung beyder Völker, errichtet werden. Auch in den übrigen Distrikten, welche unsere Truppen inne haben, legen die Einwohner auf die deutlichste Weise an den Tag, daß sie sich über die Ankunft der Schweden freuen, und hoffen, daß die Vereinigung mit Schweden ihr langwieriges Leiden enden wird.

Abgesinnte Menschen, Feinde der Ruhe Nordens, haben das Gerücht ausgebreitet, daß die Norweger die Schweden hassen. Seitdem daß unsere Armee in Norwegen eingerückt ist, hat jeder Tag einen neuen Beweis der Unwahrheit einer solchen Behauptung dargethan. Die schwedischen Soldaten, von Natur tapfer, von Gemüthsart menschlich und edel, gehen mit den Landleuten und Soldaten in Norwegen wie mit ihren Brüdern um. Sie kommen in unser Lager gleichsam als zu ihren alten Freunden. Unsere Truppen bivouakiren mitten unter den Heerden des friedlichen Landmannes, der sein Eigenthum unangestastet sieht, und mit Freude und Dankbarkeit anerkennt, daß sein Glück innerhalb den Gränzen seiner Pflicht liegt.

Diejenigen, welche versucht haben, die Nation zu erbittern und sie gegen die Schweden zu empören, sind sehr strafwürdig. Die Abkömmlinge eines und desselben Stammes, Schweden und Normänner, werden künftig nur eine Familie ausmachen, und Schaam und Reue werden das Loos derer seyn, welche die unbeskränkten Rechte und die heiligsten Pflichten unter die Füße treten.

Hamburg, den 16ten July.

(Handelsbericht.) Wir bemerkten schon früher, daß der Handel noch einige Zeit haben müsse, um sich zu entwickeln, und einen gewissen und festen Gang zu nehmen. Der Wechselhandel ist bis jetzt viel lebhafter als der Waarenhandel, worin es zwar viele Verkäufer aber wenig Käufer giebt. Seit unserm Letzten sind alle Kolonialwaaren noch mehr herunter gegangen, dessen ungeachtet giebt es wenige Spekulanten, denn die Engländer haben unsern Markt mit Waaren recht eigentlich überföhrt. Sie glaubten einen guten und schnellen Umsatz zu machen, irrten sich aber darin. Der Hamburger kennt den Gang des Handels zu genau, als daß er sich hätte in ein großes Gewühl einlassen wollen, und zwar zu einer Zeit, wo alle Waarenpreise so sehr schwankten. Daher wurden die Engländer gezwungen, entweder wieder mit ihren Waaren wegzufsegeln, oder mit den Preisen herunter zu gehen. Sie wählten das Letztere, woraus denn die sonderbare Erscheinung entstand, daß in Hamburg die Kolonialwaaren diesen Augenblick wohlfeiler sind, als in England. Es ist in der That eine eigenthümliche Sache um die Hamburger Börse. Wenn auf derselben irgend eine Waare zu fallen anfängt, so ist von diesem Falle kein Ende abzusehen; eben so beharrlich steigen aber auch dieselben Waaren, wenn sie sich einmal zu heben anfangen. — Gestern, den 15ten, hatte man folgende Berichte von den Geschäften an der Börse: Während der ganzen Woche war in Kaffee wenig zu thun; gestern schien der Preis etwas anzuziehen. Guter, reinschmeckender Kaffee, der vorigen Posttag noch mit 7 Schilling bezahlt wurde, galt heute $7\frac{1}{2}$ bis $7\frac{3}{4}$, ja gegen Ende der Börse 8 bis $8\frac{1}{4}$ Schilling baar. Feines Jamaika-Kampescheholz wurde mit 11 Mark 8 Schilling bezahlt. Reiß fehlt beynähe ganz, weil während der Blockade aller Vorrath davon aufgezehrt wurde, und seitdem nur wenig angekommen ist. In Zuckern ist es aus dem oben angegebenen Grunde ziemlich stille, besonders aber ist der raffinierte im Verhältniß gegen den rohen noch sehr theuer. Die Ausfuhr ist im Ganzen nicht sehr bedeutend, doch wird ziemlich viel Garn ausgeführt. Was die Wechselgeschäfte betrifft, so ist besonders der Londoner Cours vielen Veränderungen unterworfen. Seit ungefähr vierzehn Tagen stieg er von 26 Schilling bis 29. Am gestrigen Posttage allein hob er sich von 29. 1. auf 30 Schilling. Dessen ungeachtet steht er noch weit unter Pari gegen Hamburger Banko, welches $34\frac{1}{2}$ ist. Pariser Papiere wurden ebenfalls gesucht, Amsterdamer ausbezahlt. Augsburg und Breslau waren gefordert.

Paris, den 28sten July.

Die Kriegsverwaltung ist nun wieder mit dem Kriegsministerium vereinigt, und 430 Personen wurden entlassen, erhalten aber Unterstützung aus den Abzügen, die man den im Dienst gebliebenen macht.

Paris, den 31sten July.

Am 29sten überreichte eine Deputation von der Kammer der Pairs, und gestern eine Deputation von der Kammer der Departementsdeputirten, dem Könige eine Adresse auf die vom Könige ihnen mitgetheilte „Schilderung von der Lage des Reichs.“ In beyden Adressen wird dem Könige für das Zutrauen, welches er den Stellvertretern der Nation durch eine ganz unverhohlene Aufdeckung von dem Zustande des Landes bewiesen, gedankt und die Erklärung hinzugefügt, daß, wie groß auch die Wunden des Staats seyn möchten, sie gleichwohl keinesweges für unheilbar erklärt werden könnten. Der Präsident der Kammer der Deputirten, Herr Lainé, sagte unter andern: „Ueber den Zustand des Landes sind wir weder verwundert, noch wegen der Zukunft in mindesten besorgt. Als die Gewalt die Schranken aller gesetzmäßigen Behörden niedergerissen hatte, alle Rechte und Gerechtsame mit Füßen trat, und die Stimme der Wahrheit nirgends Zutritt fand, da konnte freylich nur das Uebermaß der Leiden die Rettung herbeiföhren.“

Wenn dagegen jezt, unter einem gerechten und friedfertigen Monarchen, der alle Franzosen mit gleicher, unparteyischer Liebe als seine Kinder umfaßt, die obersten Behörden des Staats und nächst ihnen alle Klassen von Staatsbürgern mit gegenseitigem Zutrauen auf den gemeinschaftlichen Zweck hinwirken, den Thron zu besetzen und das Vaterland herzustellen, wenn sie um deswillen zu jeglichem Opfer bereit sind, so wird des Landes reicher Boden, der Kunstfleiß seiner Bewohner und die dem Staate zurückgegebenen Kolonien den allgemeinen Wohlstand unfehlbar wieder herbeiföhren, und wenn die benachbarten Mächte dann augenscheinlich wahrnehmen, daß das französische Volk die Arme, mit welchen es bisher die verheerenden Waffen schwang, bloß zu Betreibung der Künste und Beschäftigungen des Friedens anwendet, und daß es von denen auf diesem ruhigen Wege zu erwartenden Vortheilen nicht mehr begehrt, als worauf es seiner geographischen Lage nach ein natürliches Anrecht hat; so werden sie, ohne weitere Besorgniß für sich selbst, der Ruhe genießen, und sie auch uns genießen lassen. Frankreichs neu erstandener Genius wird durch Liebe zur Arbeit und zu jeglichem Guten das öffentliche Glück neu begründen, zu welchem das Land unter der Regierung Ewr. Majestät berufen ist.“

Bei solchen Gesinnungen und bei so richtigen Ansichten werden die Hoffnungen der Nation sowohl, was die innern als was die äußern Verhältnisse betrifft, gewiß in Erfüllung gehen. Auch beweiset die Regierung die größte Thätigkeit, um die lange verstopften Quellen des Wohlstandes sobald als immer möglich von Neuem zu öfnen. Der Herzog von Berry geht morgen nach London ab, zu welchem Zweck weiß man

nicht, doch soll seine Abwesenheit nicht länger als acht Tage dauern.

Der Marschall Dubinot hat alle Soldaten von der alten Garde, welche eigenmächtig aus dem Dienst gegangen sind, bey Strafe „als Deserteurs angesehen und behandelt zu werden,“ aufgefordert, sich in Metz und in Nancy persönlich zu stellen.

Paris, den 1sten August.

Die Gardes d'Honneurs sind aufgelöst. Aus dem ersten dieser Regimenter ist der einzige Lauriston, ein junger Mensch von 22 Jahren, Sohn des bekannten Generals und Lieblings Bonaparte's, mit einem höhern Grade unter die Garde du Corps gekommen.

Herr Fouché rühmt man jetzt öffentlich nach: er sey derjenige Staatsbeamte gewesen, der mit Festigkeit und Verstand Bonaparten die Spitze bot, und daher auch oft in Ungnade fiel; hätte der Senat eben so gehandelt, so würde der Despot sich gemäßiget haben.

Herr Fresnieres, Moreau's Sekretär, der von Bonaparte lange verfolgt worden, ist aus London hier angekommen.

Daß man den alten und verhaßten Namen: Marechaulée, wieder hervorsucht, mißfällt der Gensd'armie.

In der Gegend von Nizza ist die Seidenärndte reichlich ausgefallen.

Die Erzherzogin Marie Louise hat zu Berg die Salzwerke in Augenschein genommen. Sie legte die gebräuchliche schwarze Kleidung an, und ließ sich in die unterirdischen Gänge hinabfahren.

Aus italienischen Zeitungen und Londoner Briefen vernimmt man, daß die um die Insel Elba kreuzenden englischen Schiffe mit einer beträchtlichen Anzahl von Linien Schiffen und Fregatten vermehrt worden seyen.

Nach einem Gerächte sollen die afrikanischen Seeräuber eine Landung auf der Insel Elba gemacht haben, weil sie vermutheten, daß daselbst gegenwärtig viele Reichthümer wären. Sie sind jedoch tapfer zurückgeschlagen worden. (?)

Aus Italien, vom 26sten July.

Die Nachricht: daß der österreichische Kaiser vier Orden für neapolitanische Officiere übersandt habe, begleitet die neapolitanische Hofzeitung mit der Bemerkung: „Dies Geschenk ist ein neuer Beweis der besondern Freundschaft und der Rücksicht, welche dieser erhabene Souverän für seine Allirten hat.“ Der König von Sicilien hat eine gänzliche Veränderung im Ministerium und der Landesverwaltung vorgenommen. Alle Staatsbeamte, welche der Kronprinz fortgeschickt hatte, wurden wieder zurückgerufen. — Dem Fest, welches der englische Kapitän Tower zu Porto-Ferraio auf der Fre-

gatte Kurafao gab, wohnte auch Bonaparte bey. Er trug grüne Uniform, einen großen mit Diamanten besetzten Stern und einen kleinen Galanteriedegen. — In Rom ist allen pensionirten Nonnen angekündigt worden, daß sie, täglich 500, vom 16ten July ihre rückständigen Pensionen erhalten sollen; dann wird die Reihe an die Mönche kommen. — Der Papst hat nun viele Staatsämter besetzt. — In Toscana ist Jedermann aufgefordert worden, Gegenstände, die der ehemaligen Landesfürstin gehören, einzureichen. Der Angeber erhält den fünften Theil vom Werthe des Guts. — Desferre errichtet in den am rechten Ufer des Po, im Kirchenstaat, besetzten Provinzen drey Regimenter, deren Hauptsammelpfatz Bologna ist. — Der Herzog von Modena hat die Arbeiten in Augenschein genommen, welche den Po mit dem Panaro vermittelst des Reno verbinden sollen. — Im Distrikt von Scra kam es kürzlich zwischen neapolitanischen Truppen und römischen Schirren, die sich gegenseitig für Räuber hielten, zu einem Gefecht, wobey die Letzteren mit Verlust einiger Gefangenen zurückgeschlagen wurden.

Der König von Neapel hat den Kardinal Gabrielli, Bischof von Senigaglia (im Kirchenstaat) in seine Pfandenwürde einsetzen lassen. Ein Theil der aus Danzig kommenden und zu Triest eingeschifften Neapolitaner legte bey Ancona an, und wurde von seinen Landsleuten daselbst freudig bewirthet.

London, den 1sten August.

Unsere Kommissarien, die mit den amerikanischen den Frieden unterhandeln sollen, sind nun nach Gent abgegangen. Man glaubt, die Abreise des Generals Hill nach Amerika werde deswegen verschoben, um zu sehen, welche Wendung die Unterhandlungen nehmen. Friedensbedingungen, die manche unserer Zeitungen bekannt machen, scheinen nicht ächt zu seyn. Seit dem 1sten July haben amerikanische, meistens nur mit ein paar Kanonen armirte Raper 108 englische Schiffe genommen oder vernichtet.

London, den 5ten August.

Die brittischen Kommissarien zur Unterhandlung des Friedens mit Amerika sind heute von Dover in dem Rutter Olymp nach Ostende absegelt.

König, den 5ten July.

Unser Gouverneur, Don Juan Villavicencio, hat eine Proklamation erlassen, wodurch diejenigen mit strengen Strafen bedrohet werden, welche unruhige Gerüchte verbreiten, daß wir mit England und Frankreich wieder in Krieg kommen, daß König Karl der Vierte an die Stelle von Ferdinand wieder die Regierung übernehmen würde ic.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 199. Donnerstag, den 20. August 1814.

Brüssel, den 6ten August.

Seit einigen Tagen befindet sich Lord Lyndoch zu Lüttich, welches eine zahlreiche englische Garnison erhalten soll, während Namur ausschließlich von holländischen Truppen besetzt wird. In Folge kürzlich getroffener vorläufiger Uebereinkunft zwischen den beyden Gouvernements von Belgien und vom Niederrhein, soll die, auf dem rechten Maasufer belegene Stadt Dinant, welche bis jetzt noch zu dem belgischen Gouvernement gehört, davon getrennt werden. Es ist gewiß, daß die Maas einstweilen die Gränzlinie zwischen den belgischen und preussischen Gouvernements ausmachen soll.

Der Chef einer Kommission, welche die Militärverwaltung unserer Provinzen besorgen soll, der holländische Generalleutnant Jagel, hat vorgestern den Oberbefehl über die belgische Armee übernommen. Vom 1sten d. M. an stehen besagte Truppen in holländischem Solde und haben dem zufolge die Dranienkofarbe aufgesteckt. Der General Murray trifft Anstalten zu seiner Rückkehr nach Pesther.

Täglich sehen wir hier vornehme Engländer ankommen, und es werden deren noch mehrere erwartet. Der Sitz der Regierung zieht einen großen Zufluß von Menschen nach dieser Stadt, und macht solche von Tage zu Tage lebhafter.

Es scheint gewiß zu seyn, daß man, nach dem Beispiele einer benachbarten Nation, nur an Landeseingeborne Aemter und Dienste verleiht.

Vom Mayn, den 8ten August.

Die Schweizer Tagsatzung hat ihre Sitzungen bis zum 1sten August ausgesetzt. Wegen des Widerspruchs, den die neue Bundesverfassung fand, hatte sie einer Kommission den Auftrag gegeben, mit Zuziehung der Minister der verbündeten Mächte, Modifikationen zu entwerfen; jene ist über folgende einig geworden: 1) Die Tagsatzung entsagt dem Recht, die Kantonsverfassung zu revidiren. 2) Der Artikel in Ansehung der Unterdrückung des Verhältnisses zwischen Unterthanen und Souverän wird dahin abgeändert: daß keine Klasse der Einwohner ausschließende politische Rechte haben soll. 3) Es sollen (statt einem, Zürich) drey Direktorialkantone seyn, die alle 3 Jahr wechseln: Zürich, Bern, Lucern. 4) Die gegenwärtigen Streitigkeiten über Gebiet sollen, wenn sie nicht freundschaftlich beigelegt werden können, durch Schiedsrichter, deren jeder Kanton zwey ernennt, bestimmt entschieden werden. Können jene sich nicht vereinigen, so wählen sie einen Ob-

mann. — Bey der nächsten Sitzung wird die Tagsatzung diese Modifikationen debattiren.

Man war besorgt, daß die neue Organisation der Truppen in Straßburg Unruhen veranlassen möchte, weil so viele Officiere außer Brot kommen; allein der Marschall Kellermann hat Alles friedlich durchgesehen.

Joseph Bonaparte hat das Schloß Prangiers, unweit Nyon, im Waatlande, für 450,000 Livres gekauft, und außerdem noch für 100,000 Livres benachbarte Grundstücke.

Aus Italien, vom 26sten July.

Der Papst hat das Inquisitionstribunal zu Rom wieder hergestellt, und demselben zwey neue Räthe zugegeben; man weiß, daß dieses Gericht in Rom gar nicht furchtbar ist. Von der Wiederherstellung des Jesuitenordens ist Alles still.

Mehrere Vorschläge, die der Papst dem österreichischen Hofe, z. B. wegen Wiederherstellung des Patriarchats in Venedig, gemacht hat, sollen nicht Beyfall finden.

Paris, den 2ten August.

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Departementsdeputirten stattete im Namen der Kommission, welche den vom Könige vorgelegten „Entwurf eines Gesetzes über die Pressfreiheit“ prüfen sollte, der rühmlichst bekannte Schriftsteller, Herr Raynouard, der Versammlung einen Bericht ab. Der Gegenstand ist von so hohem und allgemeinem Interesse, daß die Versammlung der Zuhörer sehr beträchtlich und auserlesen war.

Herr Raynouard stellte vor allem den Grundsatz auf: „Die Kraft zu denken ist die edelste Gabe, womit der Mensch vom Schöpfer ausgestattet wurde; aber diese Kraft würde unvollkommen seyn, wenn ihm nicht durch Worte und Schrift die äußere Mittheilung vergönnt wäre. Sprechen und Schreiben sind nur Entwicklung jener Kraft; ihre Beschränkung ist also ungerecht; erst da, wo das Verbrechen sich zeigt, kann die Gewalt der Staatsbehörde eintreten.“ Hiernach suchte Herr Raynouard zu beweisen, daß auch die Pressfreiheit wirklich politisch, daß sie die erste und sicherste Verbürgung der bürgerlichen Freiheit sey. Sie belehrt, sagte er, den Fürsten und das Volk über das Betragen der Minister und Beamten. Die Konstitution unterwirft freylich die Minister einer gewissen Verantwortlichkeit, aber da sie nur wegen großer Verbrechen vor den Richterstuhl gezogen werden können, so ist es billig, daß sie die Strafe für kleinere Fehler von der Pressfreiheit empfangen. Diese vertritt dann auch in ge-

wisser Art die Stelle der Staatskorps, die nur selten zusammenberufen werden. Aber diesen Korps selbst wird sie äußerst nützlich, indem man ihnen auf diesem Wege die Wahrheit bekannt macht. „Wir müssen, rief der Redner aus, die Pressfreiheit für uns und selbst wider uns auffordern, denn sie kann den Repräsentanten der Nation nützliche gute Winke geben.“

Er ging nun zur Beurtheilung der einzelnen Bestimmungen des Gesekentwurfs über, und zeigte auch das Mangelhafte an der vorgeschlagenen Form der Censur. Die Schriftsteller sind mit ihren Klagen an eine Kommission der Pairs- und der Deputirtenkammer verwiesen, und müssen also die Versammlung dieser Kammern abwarten. Am Ende, wenn ihre Klagen gerecht befunden werden, erhalten sie doch keine Entschädigung, da keine Strafe gegen die Censoren verordnet ist. Diesen sind vielmehr gar keine Schranken für die Ausübung ihrer Gewalt vorgeschrieben, und selbst wenn sie Werke gegen die guten Sitten und gegen die Person des Königs zum Druck kommen lassen wollten, die Möglichkeit dazu ist ihnen nicht benommen. Die in fremden Sprachen geschriebenen Bücher sind von der Censur frey; also Fremde können in ihrer Sprache in Frankreich Bücher ausgeben, wovon allein die französische Uebersetzung der Censur unterworfen wird; die Fremden erfreuen sich dann der Pressfreiheit, ohne daß das Gesez sie ihnen versprach; die Franzosen aber, denen sie durch ihre Konstitution zugesagt wurde, sollen sie nicht genießen?

Dem Einwurf, daß die Pressfreiheit der öffentlichen Ruhe gefährlich, und ein zu leichtes Werkzeug sey, das Volk in Gährung zu bringen, begegnete Herr Raynouard durch Abwägung des Schadens, den die Censur anstiften kann. Die politische und bürgerliche Freyheit ist durch die Censur gefährdet. Sind die Censoren Feinde der Minister, so werden sie die Bekanntmachung der Werke verhüten, worin das von jenen vollbrachte Gute gepriesen wird. Stehen sie aber dagegen unter dem Einfluß eines Ministers, so ist das Unheil noch größer, und wozu kann dieser sie dann nicht mißbrauchen? Die Gefahren, die man in den gegenwärtigen Umständen sehen will, bestehen nur in der Einbildung. Seit einigen Monaten genießt man jetzt wirklich die Pressfreiheit, und man trieb sie zuweilen schon bis zur Ausgelassenheit. Was für Nachtheil ist denn dadurch entstanden? Hat nicht das Ansehen des Königs sich mehr und mehr befestigt? Der weisen Benützung dieser Freyheit verdanken wir wirklich schon die Berichtigung mehrerer Irrthümer; und haben wir denn nicht für den Fall eines Mißbrauchs kräftige Gerichte, gutgesinnte Richter? Sollen denn also wesentliche Rechte eingebildeten Besorgnissen geopfert werden? Von den Zeitungen hat man am Wenigsten zu befürchten, wenn nur ein Gesez strenge Strafen über diejenigen verhängt, wel-

che die Ruhe stören; denn der Zeitungseigenthümer wird sich nicht dem Verlust seines in die Zeitung gelegten Vermögens aussetzen.

In Betreff des Einwurfs, den man gegen die Zweckmäßigkeit der Pressfreiheit aus der Behauptung herleiten will, daß es den Franzosen an dem nöthigen Nationalcharakter fehle, sagt der Redner: eben der offene Kampf der Meinungen, der durch die Pressfreiheit entsteht, werde die Nation zu der Art von politischer Mannlichkeit führen, die einigen andern Nationen eigen sey; die Censur aber würde auf jeden Fall nicht glücklicher seyn als ehemals, höchst schädliche Libellen würden an die Stelle der Pressfreiheit treten.

Nachdem er so zu beweisen gesucht, daß die Censur ungerecht und gefährlich sey, nennt er sie zuletzt auch konstitutionswidrig, indem der König im Konstitutionsakt die Pressfreiheit unbedingt verheißten habe, und darin nur von Bestrafung der Mißbräuche rede. Herr Raynouard trägt demnach auf Verwerfung des Gesekentwurfs an, gesteht aber, daß den Verfügungen des Strafgesekbuchs noch Etwas wegen der Mißbräuche hinzugesetzt werden könnte, namentlich die solidarische Verantwortlichkeit der Verfasser und der Drucker. Die Kammer, sagte er am Schlusse, wird, indem sie einen Gesekentwurf verwirft, dem König und der Nation ihre Anhänglichkeit für die Konstitution beweisen. Der König wird in unsrer Entscheidung den guten Erfolg der liberalen Einrichtungen sehen, die sein Werk sind, und die Nation, wenn sie erkennt, daß wir ihre Rechte vertheidigt, ihre Wünsche vorgetragen haben, wird dem Throne dafür dankbar huldigen, und um so williger andere Geseze befolgen, deren Annahme wir billig und gut finden. Wir haben Zeiten erlebt, wo es eine gefährliche Tugend war, die Wahrheit zu reden; aber der König wünscht und liebt die Wahrheit; er ist würdig, sie zu hören.“

Viele Mitglieder der Kammer erhoben sich, als Herr Raynouard ausgeredet hatte, um über die nämliche Angelegenheit ihre Meinung vorzutragen. Der Präsident lud sie ein, sich einschreiben zu lassen, je nachdem sie für oder gegen obigen Bericht zu sprechen gesonnen wären. Siebenundzwanzig ließen sich für denselben, fünfundzwanzig gegen denselben einschreiben. Es wurde bestimmt, daß sie am 5ten gehört werden sollten.

Die bisherigen 3 Militärschulen sind aufgehoben und dagegen die ehemalige königliche Militärschule wieder hergestellt.

Es ist jetzt eine Kommission ernannt, um die Vorstellungen wegen Rückgabe der nicht verkauften Güter zu untersuchen.

Man spricht von einer Aussöhnung zwischen dem König von Neapel und dessen Schwager, dem Regenten von Elba.

Paris, den 6ten August.

Gestern war hier, wie unsre Blätter anführen, eine der auffallendsten Sitzungen, die je eine berathschlagende Versammlung gehalten hat. Es sollte in der Kammer der Deputirten die Frage über die Pressfreiheit entschieden werden. Eine Menge Menschen hatte sich daher frühe vor dem Saal eingefunden. Die Grenadiere waren zu schwach, sie abzuhalten. Es ward mit Ungestüm hineingedrungen; Deputirte konnten nicht zu ihren Sitzen gelangen; Damen und Fremde hatten sie besetzt. Die tumultuarische Bewegung dauerte über zwei Stunden lang. Endlich trat der Präsident, Herr Lainé, herein; er setzte sich in seinen Lehnstuhl und der Sekretär verlas den 44ten Artikel des Reglements, welcher vorschreibt: daß während der Sitzung keiner bey den Deputirten bleiben darf.

Nach Verlesung dieses Artikels ward der Tumult in dem Saal noch größer. Einige Personen verließen die Plätze, auf welche sie ungebührlicher Weise vorgeedrungen waren. Die meisten aber blieben aufs unschädlichste sitzen, und thaten, als wenn sie nichts gehört hätten. Endlich klingelte der Präsident und sagte: „Da die Personen, welche die Bänke der Deputirten besetzt haben, meiner Einladung nicht gefolgt sind, so bin ich genöthigt, zu erklären, daß die Sitzung aufgehoben und auf morgen verlegt ist. Ein heftiges Murren verbreitete sich im Saale. Alle Reklamationen aber waren vergebens. Viele Deputirte entfernten sich, und wie auch der Präsident den Lehnstuhl verließ, ging Alles nach und nach auseinander.

„In England, sagt der Moniteur, ist ein Konstabel mit seinem weißen Stabe hinreichend, Ordnung und Polizei in der größten Versammlung zu erhalten. Alles schweigt bey seiner Stimme und geht weg auf seinen Befehl; gestern boten aber vergebens alle Huissiers der Kammer der Deputirten ihre Autorität auf. So auffallend der Ungehorsam des Publikums war, so sehr wunderte man sich über die Nachsicht des Präsidenten. Der Vorfall war an und für sich klein; allein es muß solcher Unordnung wegen der Folgen vorgebeugt werden.“

Bekanntlich wurde der ehemaligen Königin von Westphalen bey der Abreise aus Frankreich der größte Theil ihrer Diamanten von Menschen abgenommen, die ihr von Paris aus zu Pferde nachgereiset waren. Unsrer so thätigen Polizei ist es geglückt, diese Diamanten — im Wasser zu entdecken. Man hat schon für 1,800,000 Franken in der Seine unter der Brücke Ludwigs XVI. gefunden.

Am 30sten July wurde hier die Wache plötzlich verdoppelt. Folgendes war, wie man nun erfährt, die Ursache davon: Unter dem zweyten Artillerieregimente zu Brest herrschte kein guter Geist. Der Herzog von

Angoulême verließ gleich wieder diesen Platz; das Regiment war unruhig, bemächtigte sich mehrerer Artillerie, und wollte sich auf den Marsch nach Paris begeben; ein Vorhaben, das jedoch vereitelt ward. Um die Deserteurs aufzufangen und solche Bewegungen zu verhindern, sind von dem Kriegsminister die nachdrücklichsten Maßregeln getroffen worden.

Man sagt, Madame Bonaparte (Mutter) habe Befehl erhalten, Rom zu verlassen und sich auf die Insel Elba zu begeben.

Herr Latour du Pin, vormaliger Präsekt des Dyle-Departements, ist mit Aufträgen des Königs nach Wien abgereiset.

Der Herzog von Angoulême ist auf seiner Reise nach Pau in Lebensgefahr gewesen. Die Postillons fuhren nämlich, um einige tiefe Wagengleise zu vermeiden, sehr nahe am Rande eines Abgrundes weg. Plötzlich weicht durch das Gewicht des Wagens die Erde, und der Wagen wird nur gleichsam durch ein Wunder, am Rande eines Abgrundes von 30 Fuß Tiefe schwebend, erhalten. Die königlichen Garden eilten augenblicklich herbe, um den Wagen aus dem abschüssigen Grunde zurückzuziehen und den Herzog mit seinem Gefolge aus dem Wagen zu helfen.

Als der General, Graf Rapp, am 4ten bey Sr. Majestät eine gewöhnliche Vorstellung gehabt hatte, wünschte der König, ihn am folgenden Morgen in einer Privat-audienz zu sprechen. Er empfing diesen General mit einer Güte, die diesen bis zu Thränen rührte. „Sie sind brav, sagte er zu ihm, Sie haben sich stets gut betragen, und Sie haben besonders Danzig gut vertheidigt; ich schätze Sie sehr, und ich werde Ihnen jederzeit Beweise meiner königlichen Affektion geben.“

Zu Remours kamen drey Bataillons auf den Einfall, Bonaparte's Fahne aufzustocken und gegen Paris zu marschiren. Die Officiere wollten die Gemeinen zurückhalten, und es kam zum Blutvergießen. Marschall Dudinot, der eben zu Paris war, eilte auf die Nachricht hiervon herbe und ließ drey Räufelührer erschießen.

Die hiesige Nationalgarde hat von dem Könige die Auszeichnung erhalten, daß sie jedesmal an dem Jahrestage des Einzugs desselben in Paris die Wache bey dem Pallast unter dem Befehl ihres Generalobersten, des Grafen von Artois, allein versehen, auch eine blaue Einfassung an dem weißen Bande der Liliendekoration tragen soll.

Madrid, den 30sten July.

Der Bischof von Almeria, Mier Camillo, ist nunmehr von Sr. Majestät zum Großinquisitor ernannt worden.

Einige unruhige Bewegungen, die auf Korsu vorgefallen waren, sind bald unterdrückt worden.

In dem Eingange des Dekrets wegen Herstellung der

Inquisition ist bekanntlich von fremden Sekten die Rede, welche Irrlehren in Spanien verbreitet hätten. Da die Engländer unser Reich mit befreit haben, so sind von Seiten des englischen Ambassadeurs einige Vorstellungen darüber gemacht worden.

Zu Sarragossa sind unruhige Auftritte vorgefallen, und die Franzosen, die sich noch daselbst befanden, genöthigt worden, die Stadt zu verlassen.

Rom, den 24ten July.

Um Lucian Bonaparte einen ausgezeichneten Beweis der Zufriedenheit mit seinem politischen und religiösen Benehmen zu geben, hat ihn der Papst zum römischen Prinzen und zum Herzog von Musignano ernannt, ihm auch erlaubt, das päpstliche Wappen an seinen Pallästen zu führen. „Das Gedicht: „Karl der Große,“ ist von Lucian dem Papste dedicirt worden.

Kalais, den 6ten August.

Wir erwarten diesen Abend Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Berry, zu dessen Empfang alle Anstalten getroffen werden. Dieser Prinz begiebt sich nach England, um der Feyer des Geburtstages des Prinz-Regenten mit beizuwohnen. Man glaubt, daß Se. Königl. Hoheit beauftragt ist, während seines Aufenthalts daselbst, über wichtige Gegenstände zu unterhandeln. Man versichert, daß der Prinz-Regent von England den Prinzen auf seiner Rückkehr nach Frankreich begleiten wird, und daß sie sich an dem Namenstage Sr. Majestät nach Paris begeben werden.

London, den 8ten August.

Die bey der Newfoundland-Fischerey interessirten Kaufleute haben darauf angetragen, die dreymonatliche Frist, binnen welcher die an Frankreich zurückgegebenen Plätze geräumt werden sollten, zu verlängern, weil sonst 3000 brittische Familien zu Grunde gehen würden. Auch wünschten sie, daß beyden Nationen das gemeinschaftliche Fischen und Salzen verstatte, hingegen den Franzosen das Recht, Zimmerholz in der Nähe der Fischerey zu fällen, da im Traktate nichts davon enthalten, verweigert werde.

London, den 9ten August.

Die Hofzeitung enthält einen Bericht des Generalmajors Riall an den Generalleutnant Drummond über ein heftiges Gefecht mit den Amerikanern, folgenden wesentlichen Inhalts:

Chippawa, den 6ten July.

Sir!

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß der Feind am 3ten dieses bey Ferry eine Landung bewerkstelligte, indem er das Piket der Garnison des Forts Erie zurücktrieb. Am 5ten entschloß ich mich, den Feind anzugreifen. Mit Bedauern muß ich indeß melden, daß unsere Truppen bey diesem Versuch so sehr litten, daß ich

genöthigt war, sie zurückzuziehen, indem ich einsah, daß ihre fernern Anstrengungen gegen den an Zahl so überlegenen Feind unnütz gewesen seyn würden. Der Rückzug geschah nach Chippawa in guter Ordnung. Nach Aussage der Gefangenen betrug die Stärke des Feindes 6000 Mann mit vieler Artillerie und die unsrige 1500 Mann regulärer Truppen, 300 Indianer und einige Miliz. Das Fort Erie hat sich, wie ich vernehme, am 3ten dieses durch Kapitulation ergeben müssen. Obgleich diese Affäre nicht den gehofften Erfolg hatte, so war doch das Betragen unsrer Truppen musterhaft gewesen. Unser Verlust beträgt an Todten 145 Mann und 2 Kapitän, an Verwundeten 313 Mann.

Am letzten Sonntage hatte der Herzog von Wellington seine Abschiedsaudienz bey dem Prinz-Regenten, und verließ am Abend London, um nach Brüssel abzureisen. Man versichert, er habe den Auftrag, dem Fürsten der Niederlande in Brüssel den Orden des blauen Hosenbandes zu überreichen. Als er zu Dover angekommen war, fand er die See zu stürmisch, um auszulassen, und begab sich daher nach Deal, um sich daselbst einzuschiffen.

Der schwedische Konsul zu Algier hat unterm 4ten July angezeigt, daß der Bey von Algier alle angehaltene schwedische Schiffe wieder in Freyheit gesetzt habe.

Amerikanische Oppositionsblätter sagen, der Präsident Maddison habe seine besten Sachen und die wichtigsten Papiere von Washington fortgeschickt.

Die reichbeladene ostindische Retourflotte von 32 Schiffen ist glücklich auf der Themse angekommen.

Aus Montreal, dem Hauptquartier der brittischen Armee von Kanada, wird unterm 9ten July gemeldet, daß 1500 Mann Truppen von Bordeaux dort schon eingetroffen sind.

Mehrere Abtheilungen von Truppen sind nach Deal und der Küste von Kent abgeschickt worden.

Vom Transportamte ist unterm 6ten August folgende Anzeige gemacht: Man braucht einige wenige mit Kupfer beschlagene Schiffe von 200 bis 400 Tonnen Gehalt, sogleich zum Dienst tüchtig, um als reguläre Transportschiffe, auf 6 Monate gewiß, für 25 Schill. die Tonne monatlich, gebraucht zu werden. Anerbietungen müssen sogleich gemacht werden. Einige Zeitungen vermuthen, daß diese Transportschiffe zum Ueberbringen französischer Truppen nach St. Domingo gebraucht werden sollen. Die französische Regierung will besonders diejenigen Truppen einschiffen lassen, die sich an die friedliche Lage noch nicht gewöhnen können.

Unsre Kriegsschiffe haben mehrere große Waarenmazine an den amerikanischen Küsten verbrannt.

Mehrere spanische Familien wandern jetzt nach Italien aus.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 200. Freytag, den 21. August 1814.

Kopenhagen, den 16ten August.

General Vandamme ist hier in Begleitung mehrerer Officiers von Riga angekommen, nachdem er 22 Tage unterwegs zugebracht hatte. Morgen seht er von hier zu Schiff seine Reise nach Dänkirchen fort. (Mithin sind die neulichen Moskauer Angaben in öffentlichen Blättern irrige Verwechslungen gewesen.)

Von der norwegischen Gränze,
vom 12ten August.

Ueber die verschiedenen Gefechte zwischen den Schweden und Normännern will man auch norwegische Berichte haben, die denn freylich nach ihrer Art den Gang der Kriegsbegebenheiten auslegen. Nach denselben hat der Prinz Christian in zwey Gefechten bey Mos und Kongsvinger in Person kommandirt. In Folge dieser Gefechte habe er den Oberst Brocken zum Generalmajor und den Generalmajor Staffeld zum Generalleutnant ernannt. Von norwegischer Seite ist ein Oberstleutnant geblieben. Uebrigens scheint es jetzt ausgemacht, daß die Norweger anfangen, einen lebhaftern Widerstand zu leisten, als sie anfänglich thaten. Strömstadt und Uddewalla waren mit Verwundeten angefüllt.

In Norwegen hat sich auch ein Amazonenkorps gebildet, welches von einer Jungfrau, mit Namen Pihl, kommandirt wird.

Schreiben aus Seeland, vom 13ten August.

Die Krönung wird im September von den Bischöfen Balle und Münster und dem Generalsuperintendenten Adler verrichtet.

Nach der Konstitution, die in 110 Artikeln für Norwegen entworfen worden, sollten daselbst keine Juden, Jesuiten und Mönche geduldet werden.

Uddewalla, den 9ten August.

Es ist der officiële Bericht eingegangen, daß General Wegesack mit 2000 Mann ein norwegisches Armeekorps von 4000 Mann bey Rackestadt zurückgetrieben und eine bedeutende Anzahl Gefangener gemacht hat.

Löwen, den 4ten August.

Alles freuet sich hier über die Wiedereinführung der alten religiösen Gebräuche. Am 25ten vorigen Monats ward das Bildniß des heiligen Jakobs mit der feyerlichsten Procession wieder aufgestellt und mehrere 1000 Lampen umgaben des Abends diesen Heiligen. Auf den Straßen und an den Häusern sind die Muttergottes und Heiligenbilder wieder angebracht.

Alle Mänter in Belgien sollen jetzt bloß von Inländern bekleidet werden.

Gent, den 8ten August.

Vorgestern sind hier Lord Gambier und die Herren Goulburn und Adams, als englische Kommissärs, angekommen, um den Frieden mit Amerika zu unterhandeln. Sie stiegen im goldnen Löwen ab, wo ihnen der Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft am folgenden Tage seine Aufwartung machte. Der Kongreß wird in dem ehemaligen Karthäuserkloster unverzüglich eröffnet werden.

Aus dem Haag, den 10ten August.

Durch einen Beschluß unsers Souveräns ist das Gebiet unsers Landes in 3 General-Militärkommando's getheilt; nämlich in das vom Westen, vom Norden und vom Osten. Die verschiedenen Hauptquartiere sind zu Amsterdam, zu Deventer und zu Maastricht, und zu Generalkommandanten derselben sind ernannt, die Generalleutenants, Graf van Limburg-Styrum, Seveerth de Landas und Konstant de Villars.

Zu holländischen Konsuls sind ernannt: zu Riga, Herr Nissen; zu Libau, Herr Loopuit; zu Stockholm, Herr von Schaumburg; zu Gothenburg, Herr Westenholtz; zu Kopenhagen, Herr F. de Coninck; zu Rendsburg, Herr Stinching; zu Memel, Herr Hoesftmann; zu Stettin, Herr Endel; zu Emden, Herr Abegg, und zu Moskau, Herr Burchard, und 14 Konsuls in verschiedenen französischen Häfen.

Der Marsch der hannoverschen Truppen dauert über Bütphen fort. Sie zeichnen sich eben so sehr durch strenge Kriegszucht als durch ihr schönes Ansehen aus.

Die Proklamation, welche unser souveräne Fürst nach seiner Ankunft zu Brüssel erließ, war in flammännischer und französischer Sprache gedruckt, welches den Einwohnern sehr gefallen hat, da erstere Sprache in öffentlichen Aktenstücken bisher gar nicht mehr gebraucht wurde.

Amsterdam, den 10ten August.

Nach der Aussage des Kapitäns Volsira, welcher am 5ten dieses von Port-à-Port hier ankam, sollen von den Algierern wieder ein holländisches, zwey englische, zwey schwedische und ein portugiesisches Schiff genommen seyn.

Aus dem Oesterreichischen, vom 6ten August.

Am 3ten July feyerte unser Internuntius zu Konstantinopel ein Dankfest wegen Wiederherstellung des Weltfriedens. Alle Gesandtschaften der verbündeten Mächte nahmen daran Theil, und auf der Strecke der Vorstadt Pera, welche die glänzende Versammlung auf dem Wege nach der

Kirche durchzog, waren alle Fenster und Straßen mit theilnehmenden Zuschauern bedeckt.

Die Pforte hat noch mehrere kleine Rebellen in Asien gezüchtigt und unter andern den Hafen Alexandrette befreit, und den Weg der Karavanen aus Karamanien nach Syrien gesichert.

Basel, den 2ten August.

Die ganze französische Armee hatte einen siebenmonatlichen rückständigen Sold zu fordern. Jetzt wird der Sold alle 5 Tage richtig bezahlt, und die Garnison von Huningen empfing neulich auch einen Monat des Rückstandes, worauf sie bey den folgenden Sonntags gemachten Manduvres aus freyem Antriebe rief: Es lebe der König! Ein zweyter Monat ist für die Mitte Augusts versprochen, und so wird monatlich fortgefahren, bis der ganze Rückstand abgetragen ist, woben auch der laufende Sold stets regelmäßig erfolgen wird.

Paris, den 7ten August.

Gestern wurden die Debatten über die Pressfreyheit wirklich eröffnet und die ebenfalls sehr zahlreichen Zuhörer betrugen sich anständig. Herr Fleury sprach gegen die unbeschränkte Pressfreyheit, welche nicht die Nation beghe, sondern nur junge überspannte Leute, Kaffeehauspolitiker und eigennützige Schriftsteller. Gegen Raub, Mord und Brand treffe man Sicherheitsmaßregeln, und gleichwohl wolle man nicht die Wirkungen solcher Schriften verhüten, die Anarchie und Aufstand predigten, und deren Folgen so furchtbar sind? Aber die Regierung sey ja stark. Darüber wolle er schweigen; man werde sein Schweigen schon verstehen. Auf eine Ruhe, die nur Ruhe der Ermattung ist, dürfe man sich nicht verlassen. Man berufe sich auf das Beispiel Englands! Allein Kost für starke Magen taue nicht schwachen Konstitutionen. Der Franzose habe Artigkeit, Leichtsin, Zartgefühl, allein nicht Nationalgeist; sie könnten, wie ihre Vorfahren, weder Freyheit noch Despotismus ertragen. Was sey aus der Liebe zum König, dem ehemaligen Nationalgeist in den politischen Abwechselungen geworden? Englische Minister fürchteten die Zeitungschreiber nicht, weil sie die Mittel kennen, sich die Stimmenmehrheit im Parlament zu sichern. Allein wer würde in Frankreich Minister seyn wollen, wenn er sich den Angriffen der Journalisten Preis gegeben sehe? Ein verleumdeter Mann könne den Proceß gegen den Verleumder gewinnen, und doch seine Ehre verlieren; Ehre aber sey dem Franzosen Alles. Pressfreyheit, sey Freyheit des Stärksten; wer sich am Stärksten fühlt, werde tyrannisch und intolerant. Herr Fleury wolle nicht als Apostel des Despotismus auftreten, aber die Zeit sey noch nicht gekommen, da man zu den Schriftstellern sagen dürfe: „Ihr seyd klug genug, um Alles zu schreiben!“ Zu dem Volke: „Du bist weise genug, um Alles zu lesen!“ Und zu dem Könige: „Du warst im-

mer groß genug, um Alles hören zu können, jetzt bist Du auch mächtig genug, um Alles zu verstaten.“ Es sprachen noch Andere für und wider; noch ward nichts entschieden.

Als nenlich die Staatsräthe eingeführt wurden, sagte ihnen der König: Ich rechne auf Ihre Einsichten und Erfahrungen, um mein Volk glücklich zu machen.

Zu St. Denis hat man einen Rasenhügel, mit Lilien und Cypressen besetzt, über der Grube aufzuführen lassen, in welcher 1795 die Gebeine der königlichen Familie von Frankreich, deren meiste Mitglieder seit dem 7ten Jahrhundert in der Kirche zu St. Denis beerdigt worden, auf einem Bette von ungelöschtem Kalk zusammengeworfen wurden.

Dem Präfecten von Rochelle, Herrn Richard, war, weil er für den Tod Ludwig XVI. gestimmt hatte, zugemuthet worden, den Abschied zu nehmen; er verweigerte dies, und der Minister des Innern berichtete Sr. Majestät, daß dem Mann, sein Todesvotum ausgenommen, kein Vorwurf zu machen, er vielmehr einer der tüchtigsten Verwalter sey. Er behält sein Amt. — Der Minister hat das ihm geschenkte Hotel Duchatel mit den prächtigen Meublen aus dem Elysee Bourbon ausgeschmückt. Se. Majestät haben ihm auch diese geschenkt, weil sie die von Bonaparten gebrauchten Sachen nicht zu ihrem Gebrauch nehmen wollen.

Die verwittwete Herzogin von Orleans ist hier eingetroffen.

Dem Marschall Davoust hatte der Kriegsminister die Vertheidigung abgefordert, mit der Bedeutung: es sey der Wille des Königs, daß er sich ausser Paris aufhalten solle.

Aus Italien, vom 29sten July.

Es sind Befehle ertheilt worden, daß alle aus dem mitäglichen Spanien kommende Schiffe Quarantäne halten sollen, weil das gelbe Fieber daselbst wüthet. (?)

Der Cardinal Maury hält sich wirklich in Rom bey seinem Neffen, dem Abbé, auf. Nur in seinem Bisthum Montefiascone durfte er nicht bleiben.

Rom, den 25ten July.

Der Bruder Napoleons, Louis, wird hier bey seinem Bruder Lucian erwartet.

Madame Lätitia, die Mutter der Bonaparte, ist diesen Morgen nach Civita-Vecchia abgegangen; wahrscheinlich um sich einzuschiffen. Man hat gesagt, sie werde zu einem Besuche nach der Insel Elba gehen.

Fortdauernd erhält sich die Sage, daß auch Parma, Modena und Guastalla an Napoleon abgetreten werden würden, und daß er sich künftig auf dem festen Lande aufhalten würde. Öffentliche Blätter äußern die Hoffnung, daß dies eine bloße Sage bleiben möge.

Vermischte Nachrichten.

Wie es heißt, hat Spanien durch einen besondern Vertrag mit England demselben den spanischen Theil von St. Domingo abgetreten.

Uebersichten der neuesten englischen Literatur.

(Fortsetzung.)

Geschichte und Politik.

Zu dem köstlichsten der neuen englischen Literatur gehört die zweite Auflage der hinterlassenen Werke des großen Historikers Gibbon. Die erste 1796 von Lord Sheffield veranstaltete Ausgabe dieser Miscellaneous Works of Edward Gibbon hatte drey Großoktavbände. Die neue Ausgabe erschien in sechs Großoktavbänden. Für die Besitzer der Quartausgabe war das Neubingekommene, in einem einzelnen Quartbände abgedruckt, ausgegeben. Zur neuesten politischen Geschichte gehört auch Ker Porter's Rußland und Philippart's Moreau, worauf jetzt das Leben des Kronprinzen von Schweden folgt, besonders eine interessante Schrift über die Lage Hamburgs im Jahr 1813: *Hambourg, or a particular account of the transactions in that city in 1813.* By Hannibal Evans Lloyd, Esq., in 8vo. (7 Sh.) Der Verfasser lebte selbst in Hamburg. Man nimmt in London den lebhaftesten Antheil an den namenlosen Leiden einer Stadt, deren inniger Zusammenhang mit England das Hauptverbrechen war, weßwegen Bonaparte ihr so viele Zuchtstrühen binden und sie von seinen blindgehorchenden Zuchtmeistern und Oberschergen so schrecklich säuhen ließ. Der als politischer Schriftsteller bekannte William Playfair gab zwey Bände: *Political Portraits*, mit Anmerkungen heraus, (1 Pf. 1 Sh.), welche in gewisser Rücksicht als eine Fortsetzung der mit dem 12ten Theil geschlossenen *Public Characters* gelten können. Natürlich wird nun auch an größern Geschichtswerken über das große historische Drama, dessen letzten Akt jetzt Jeder, der noch lebt, erlebt zu haben hofft, fleißig gearbeitet. Unter den guten Provinzialblättern in England zeichnet sich besonders ein in Leeds erscheinendes Zeitungs- und Ankündigungsblatt: *The Intelligencer*, betitelt, vortheilhaft aus. Der kundige Herausgeber desselben (Dword Baynes) kündigt eine Geschichte des Kriegs von 1803 — 1814 an. Noch mehr Erwartung erregt der durch andre Schriften und besonders durch eine Biographie Pitt's bekannte John Gifford mit seinen *Annalen der französischen Revolution* in den letzten 25 Jahren, wozu in der Einleitung eine Uebersicht der Regierung Ludwigs des Sechzehnten kommen soll. Gifford sammelt seit vielen Jahren die Materialien zu diesem Werk, das in zehn Bänden angekündigt wird. Möge seine Darstellung nur nicht zu sehr durch leidenschaftlichen Anglicismus tingirt

werden! Das bekannte und gut redigirte *Edinburger New Annual Register, or General Repository of History, Politic and Literature*, ist nun auch fürs Jahr 1813 erschienen (Preis 1 Pf.), und wird den deutschen Geschichtsfreunden durch die könnigen Auszüge des Wissenswerthen sehr willkommen seyn. Man verbinde damit die so eben erschienene *Historical Sketches of Politic and public Men for the year 1813.* Es kann nicht fehlen, daß man auch einzelne Partien der Bonaparte'schen Despotismen und die Revolutionsgreuel überhaupte, die doch nicht alle einem Einigen aufgehalet werden können, in gehdrigem Licht nun, da Alles gesagt werden kann, zu setzen, sich ernstlich bestrebt. So giebt die *Motive des Gouverneurs von Valence*, Merk, eine Schrift über die Behandlung des Papstes heraus, als er dort in Gefangenschaft war: *the Captivity and Death of the late Pape Pius VI.*; und ein Irländer, O'neil, erzählt die Leiden seiner doppelten Gefangenschaft und der Mißhandlungen, die er in Frankreich erdulden mußte: *Count O'neil's Narrative of his Incarceration and of the Massacre of his family in France during the Revolution and of his second Imprisonment as Prisoner of War.* Ein Pamphlet: *Appeal to the Allies and the English Nation in behalf of Poland*, (2 Sh.), behandelt das alte Thema von der Zerstückelung Polens zwar nicht mit neuen Gründen, aber doch mit viel Wärme. Unter den politischen Pamphlets hat keines so viel Aufsehen neuerlich gemacht, als die Briefe an das Parlament über die Friedenspräliminarien unter der Maske des Kahlkopfs Calvus: *Letters addressed to Lord Liverpool and the Parliament on the preliminaries of Peace.* By Calvus, wovon so eben eine Fortsetzung erschienen ist. Auch ist von des anonymen *Vetus Letters* der dritte Theil erschienen. Der durch die Flucht nach England gerettete General Sarrazin seht seine mit politischer Laune wohl übergossene Zeitschrift: *The Philosopher*, ununterbrochen fort. Die eben erschienene fünfte Nummer kostet 5 Schillinge. Für Staatswirtschaft ist Dawson's Untersuchungen über den Kornhandel: *Inquiry into the causes of general Poverty and Dependence of Mankind, including a full investigation of Corn Laws*, (13 Sh. 6 D.), um so wichtiger, als sie auf die neuesten Parlamentsverhandlungen, wodurch alle Prämien auf die Korneinfuhr aufgehoben, unstreitig bedeutenden Einfluß gehabt haben. Ein neues Werk über die Staatswirtschaft von John Craig, Esq., *Elements of Political Science*, (3 Bände in 8vo, 1 Pf. 12 Sh.), wird mit großem Lobe angekündigt. Die sogenannten Tokens, oder kupferne und silberne Münzzeichen, die von Privatleuten ausgegeben wurden, um dem Mangel von klingender Baarschaft abzuheffen, haben große Unbequemlichkeit und Un-

zufriedenheit erzeugt. Wer tiefer in diese Frage eindringen will, lese: *Observations on the Expediency and Facility of Copper Coinage of uniform Weight, and a Standard value according with the Mint Prices of Gold and Silver Bullion.* Der Verfasser ist der um Bank- und Münzwesen vielfach verdiente John Grenfel.

Jedem, welcher mit eignen Augen über den jetzt für das ganze befreute Europa so wichtigen Stand der englischen Angelegenheiten eine richtige Ansicht fassen will, ist die Kenntniß der einzelnen politischen Pamphlets unentbehrlich, die nirgends so gründlich und vielseitig abgewogen geschrieben werden, als in England, weil Vorwitz und Anmaßung so gleich gezeigelt werden, aber doch Jeder auch Alles frey heraus sagen darf. Es war daher gewiß ein sehr glücklicher Gedanke, den der rüstigste und gelehrteste aller Editoren, der bekannte Doctor Walpy, dem die englische Philologie das interessante *Classical Journal* verdankt, dadurch faßte, daß er unter dem Titel: *Der Pamphletsammler*, eine periodische Schrift anfang, die Alles, was vorzüglich merkwürdig ist, im Felde der Politik, der Kirchencontrovers und Finanz, aber auch Parlamentsreden und ungedruckte Aufsätze sammelte, und um einen sehr billigen Preis dem Publikum in die Hände gab. Dieser Pamphleteer, or *Record of the best pamphlets, of the day, with many original pamphlets, dedicated to both Houses of Parliament*, umfaßt in jedem Hefte ungefähr 10 Pamphlets, und kostet 7 Sh.; dahingegen einzeln so viele Pamphlets gewiß 1 Pf. 12 Sh. kosten. Es sind bis jetzt 5 Nummern bey Walpy, der zugleich Buchhändler ist, erschienen, die das Interessanteste enthalten, was Großbritannien jetzt in diesem Fache lieft. So eröffnete die 4te Nummer sogleich einen inhaltsschweren Aufsatz von W. Meadley, über die seit 40 Jahren von den einsichtvollsten Staatsmännern gemachten Vorschläge zu einer konstitutionellen Parlamentsreform, die interessante Schrift von Laurence über die Freygebung der bis jetzt nur auf drey privilegierten Theatern beschränkten Schauspielwelt in London, oder *Dramatic Emancipation*; Bruce's und Maclean's gründliche Pamphlets über die ostindischen Angelegenheiten, die berühmte Rede von Karl Marsh, einem Parlamentsglied, über die Bekehrung der Hindus zur christlichen Religion, die schöne Schrift des Le Mesurier zur Vertheidigung der Katholiken in Irland, der Proceß zwischen den Buchhändlern und den öffentlichen Bibliotheken, an welche die Buchhändler kein Exemplar ihres Verlags geben wollen, Baverstock's lehrreiche Abhandlung über die Bratereien in England, u. s. w. Man begreift, wie erwünscht dieser Pamphle-

teer besonders den Deutschen seyn muß, die dadurch schnell und auf die wohlfeilste Art zur genauen Einsicht von Allem kommen, was die Heere des allmächtigen Drenzacks jetzt in ihrem Hause — von *foreign affairs* ist hier nicht die Rede — am meisten interessirt und ihre Federn in Bewegung setzt.

Hier und da hatte sich wohl auch in England zu der Zeit, wo Bonaparte der unbesiegte Sieger und Gesetzgeber des Kontinents schien, wo die Fortdauer des Kriegs mit ihm für Großbritannien immer problematischer und kostbarer wurde, eine Partey in der englischen Schriftstellerwelt gebildet, die Opposition gegen den Krieg und zugleich Annäherung an Bonaparte'sche Grundsätze zu verschulden schien. Das hat aber die unendlich überwiegende Majorität der Nation gewaltig hoch aufgenommen. So ist selbst der *Edinburgh Review* wegen seiner Parteilichkeit für Bonaparte wider die Minister und wider die Kriege in Spanien und Amerika seit Jahr und Tag hart angegriffen worden. Besonders hat der jetzige Hofpoet (Poet Laureat), R. Southey, dessen Rodrigo so eben erschienen ist, seine Geißel gegen dies *Review* gar mächtig geschwungen, so daß es dadurch wohl an 3000 Leser, die hier meist auch Käufer sind, einbüßte, und auf einmal das neue *Journal: The Quarterly Review*, allgemeine Gunst erhielt. So hat sich eine Gesellschaft guter Köpfe zusammengethan, um dem seit 15 Jahren mit großem Glück fortgesetzten *Monthly Magazine* ein *New monthly Magazine* entgegenzustellen, weil Sir Richard Phillips, der Herausgeber und Verleger, sich nie zu laut gegen den Krieg und die standhaften Maßregeln der Minister erklärte. Dieß *New M. Magazine*, das erst im Februar 1814 angefangen hat, enthält wirklich noch mehr Nachrichten und erschöpfende Aufsätze, als das ältere *Magazin*, und findet allgemeinen Beyfall. Hand in Hand mit diesen geht ein in Edinburg seit Anfang des Jahres 14 erscheinendes *North British Review*, wovon das erste Stück mit dem ersten März erschien, und das seiner orthodoxen politischen Tendenz wegen auch den Titel: *Constitutional Journal*, führt.

K o u r s.

Riga, den 10ten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. $10\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{16}$ St. holl. Cour.

p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{8}$ à $9\frac{3}{16}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{3}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 92 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 90 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 82 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 201. Sonnabend, den 22. August 1814.

Berlin, den 23ten August.

Urkunde über die Stiftung des Louisen-Ordens.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen &c. &c.

Als die Männer Unserer tapferen Heere für das Vaterland bluteten, fanden sie in der pflegenden Sorgfalt der Frauen Lobsal und Linderung. Glaube und Hoffnung gab den Müttern und Töchtern des Landes die Kraft, die Besorgniß um die Ihrigen, die mit dem Feinde kämpften, und den Schmerz um die Verlorenen, durch ausdauernde Thätigkeit für die Sache des Vaterlandes zu stillen; und ihre wesentlichen Hilfsleistungen für den großen Zweck wurden nirgends vermißt. Unmöglich ist es, diese Handlungen des stillen Verdienstes bey Allen öffentlich zu ehren, die ihr Leben damit schmückten; aber Wir finden es gerecht, denselben unter ihnen eine Auszeichnung zu verleihen, deren Verdienst besonders anerkannt ist.

Wir verordnen daher hierdurch Folgendes:

1) Die gedachte Auszeichnung soll, unter dem bedeutungsvollen Namen:

Louisen-Orden,

den Wir hiermit stiften, in einem kleinen schwarz emailirten goldenen Kreuz bestehen. Das auf beyden Seiten himmelblau emailirte runde Schild in der Mitte des Kreuzes hat auf der Außenseite den Buchstaben L., und um denselben einen Sternenzirkel; auf der Rückseite die Jahreszahl 1813 und 1814.

2) Dieser Orden wird an dem weißen Bande des eisernen Kreuzes mit einer Schleife auf der linken Brust getragen.

3) Die Verleihung desselben geschieht ohne Rücksicht auf verheiratheten oder ledigen Stand; jedoch können ihn nur solche Personen erhalten, welche dem Vaterlande durch Geburt oder Verheirathung angehören, oder sonst nationalisirt sind.

4) Die Zahl derselben ist auf Ein Hundert beschränkt.

5) Zu ihrer Auswahl verordnen wir hierdurch ein Kapitel, welches, unter dem Vorsth der Frau Prinzessin Wilhelm Königl. Hoheit, aus vier Frauen, der Staatsministerin, Gräfin von Arnim, der Generalin von Boguslawsky, der Ehegattin des Kaufmanns Welper und der Wittve des Bildhauers Geben, bestehen soll.

6) Das Kapitel wird aus allen Provinzen, mit Ausnahme derjenigen, welche dem Vaterlande jetzt erst wie-

dergewonnen sind, möglichst vollständige Nachrichten über die im Eingang dieser Stiftungsurkunde angedeuteten verdienstlichen Handlungen des weiblichen Geschlechts einzeln, solche sorgfältig prüfen, aus der Gesamtzahl derjenigen, welche entschieden die würdigsten sind, bis auf die obgedachte Zahl, auswählen und Uns solche zur Bestätigung, die Wir Uns ausdrücklich vorbehalten, anzeigen. Die Ausfertigung der Verleihung erfolgt alsdann, in Beziehung auf Unsere Bestätigung, unter der Unterschrift der Frau Prinzessin Wilhelm Königl. Hoheit.

7) Zu der dieserhalb erforderlichen Geschäftsführung bestellen Wir hierdurch den Hofmarschall, Grafen von der Gröben.

8) Ueber den Verlust des Ordens werden Wir, nach eingeholtem Gutachten des Kapitels, Allerhöchselfbst entscheiden, wenn, wider Erwarten, Verschuldungen vorkommen sollten, die, nach den gegebenen allgemeinen Vorschriften, den Verlust der Orden und Ehrenzeichen nach sich ziehen.

Urkundlich unter Unserer höchstseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Insigne.

Potsdam, den 3ten August 1814.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

(Gez.) C. F. von Hardenberg.

Durchlauchtige Frau Prinzessin,
Freundlich liebe Muhme und Schwägerin!

Ew. Königl. Hoheit sind den Frauen, welche sich für die Sache des Vaterlandes hilfreich bewiesen haben, ein hohes Vorbild der Macheiferung gewesen, und Ich darf daher voraussetzen, daß Sie auch gern die Mühe übernehmen werden, dem Kapitel des von Mir gestifteten Louisen-Ordens, den Ich Ew. Königl. Hoheit anzunehmen ersuche, vorzustehen.

Zu dem Ende übersende Ich Ihnen die Stiftungsurkunde, und werde den Bericht des Kapitels über die getroffene Auswahl zu seiner Zeit erwarten. Ich verbleibe mit vorzüglichster Werthschätzung und Freundschaft

Ew. Königl. Hoheit

freundwilliger Vetter und Schwager

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

Berlin, den 18ten August 1814.

An die Frau Prinzessin Wilhelm Königl. Hoheit.

Warschau, den 6ten August.

Vorgestern sind hier Se. Excellenz, der Graf Barclay de Tolly, Generalfeldmarschall der kaiserl. russischen

Truppen, mit einem ansehnlichen Korps Officiers angelangt; die Militär- und Civilbehörden waren ihm entgegen gefahren.

Heute hat der Fürst Labanow Roslowski, General en Chef der Reservearmee, unsere Stadt verlassen und sich nach Bialystock begeben.

Ein Theil der Ueberreste des ehemaligen Königs von Polen, Stanislaus Leszynski, ist in Nancy geblieben.

Gothenburg, den 12ten August.

Abchrift eines Briefes Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, an Se. Excellenz, den Grafen L. von Engelström. Fredriksstadt, den 9ten August 1814.

Herr Graf!

Se. Königl. Majestät landete hier diesen Morgen, gerade als ich im Begriff war, in die Schaluppe zu steigen, um an Bord des Schiffs Sr. Majestät zu kommen. Höchstwünsche befinden sich im besten Wohlsseyn.

Wir sind jetzt Meister vom linken Ufer des Glommen, von Dussafund bis nach Fredriksstadt. Bey meiner Ankunft hieselbst befahl ich, den Feind von Glemming zu vertreiben. Heute ist er gezwungen worden, Noelbe (eine große Insel in Christianiabucht) zu räumen und die Brücke bey Kiblerberg ($\frac{3}{4}$ Meile nördlich von Fredriksstadt) abzubrennen. Man hat ihm 40 Gefangene abgenommen. Er ist ebenfalls gezwungen worden, Tulle zu übergeben. Auf seinem Rückzuge nach Islebro hat er 5 zwölfpfündige Kanonen ins Wasser geworfen und ein Fahrzeug versenkt, worauf 4 Kanonen von demselben Kaliber und eine Menge Kugeln gefunden wurden. Die Truppen Sr. Excellenz, des Grafen von Essen, sind über Sannesund gegangen und fahren in der Verfolgung des Feindes fort. Unsere Flotte segelt aufwärts nach der Bucht Christiania, um unsere Operationen bey Moss zu unterstützen.

Mit einem Courier aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, ist hieselbst die Nachricht gekommen, daß der General Vegezac den Feind bey Rackestadt angegriffen, dieselbst seine Position genommen, und eine große Anzahl Gefangener gemacht hat. Nach dem Bericht des Couriers soll die Stärke des Feindes 4000 Mann, und die unter Befehl des Generals Vegezac 2000 Mann ausgemacht haben.

Brüssel, den 14ten August.

Vorgestern, Nachmittags, hatten wir das Vergnügen, den Herzog von Wellington über Antwerpen in hiesiger Stadt eintreffen zu sehen.

Antwerpen, den 13ten August.

Am 31sten dieses findet hier eine Auktion von ganz neuer Art statt. Von der Administration der französischen Marine werden hier nämlich 9 Linien schiffe und

2 Fregatten, die sich noch auf den Werften befinden, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Unter den Linien Schiffen sind 2 von 110, 3 von 80 und 4 von 74, nebst 2 Fregatten von 44 Kanonen.

Gent, den 12ten August.

Nach den gegenseitigen Ceremonielvisiten der englischen und amerikanischen Bevollmächtigten, hatte lehten Montag eine erste Zusammenkunft zwischen denselben in dem Hotel der amerikanischen Unterhändler statt, welche an demselben Tage Depeschen von ihrer Regierung erhalten hatten.

Herr Goulborn wird mit seinem Gefolge einige Abtheilungen des ehemaligen Karthäuserklosters bewohnen. Dies hatte zu dem irrigen Gerücht Anlaß gegeben, als wenn der Kongreß selbst in dem Karthäuserkloster gehalten werden sollte.

Haag, den 13ten August.

Unsere Marine enthält jetzt, außer dem Lieutenantadmiral von Kingsbergen, Viceadmirals 8; Scholt by Nachts 9; Kommandeurs vom breiten Wimpel 5; Kapitäns 41; Kapitänlieutenants 43; Lieutenants von der ersten Klasse 97; Lieutenants der zweyten Klasse 102.

Aus dem Oesterreichischen, vom 8ten August.

Der Kaiser hat die sämtlichen illyrischen Provinzen, die ihm durch Verträge mit den verbündeten Mächten zugesichert worden, seinem Kaiserreich als integrierende Theile auf ewige Zeiten einverleibt und die Unterthanen aufgefordert, den Eid der Treue zu leisten, in der Form, wie der Hofkommissär es angegeben wird. Die in französischen Diensten gewesenen kroatischen Regimenter sind neu organisiert und schon 8000 Mann stark. Sie nehmen ihre Richtung nach Gallizien, wo viel Truppen sich versammeln sollen. Der Generaloberst Palfi organisiert eine kroatische Reserve von 16,000 Mann. Aus Korfu sind die Albaner und Kroaten nach Triest gebracht worden.

Auf der großen illyrischen Straße gehn viel Kolonialwaaren nach Deutschland. Die Engländer tauschen dagegen in Triest Wachs, Wein aus Friaul u. ein.

Aus Italien, vom 1sten August.

Die von Oesterreich in Italien errichtete Armee ist nun organisiert und in die verschiedenen Garnisonen vertheilt worden. Sie beträgt, mit Einschluß des Dalmatischen, 7 Infanterieregimenter, 4 leichte Batallione, 1 Kavallerieregiment, Artillerie u. Die Unterofficierschule ist zu Kremona, die Reitschule in Lodi.

Die unter Napoleons Regierung auf die Einfuhr italienischer und lateinischer Bücher aus dem Auslande nach Italien gelegte Abgabe von 50 Procent, so wie auch die Abgabe einer Centime vom Bogen, welche neue Verlagswerke in Italien bezahlen mußten, ist vom 22sten Julius an aufgehoben.

Paris, den 5ten August.

Am Dienstag, den 2ten dieses, empfing der König (wie der heutige Moniteur anführt) den Herrn General-Lieutenant von Waltersdorff, Großkreuz des Dannebrog-Ordens, der Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, übergab. Der Herr General von Waltersdorff ward von dem Herrn von Lalive, Introdukteur der Ambassadeurs, und dem Herrn Dargainaraz, Sekretär des Königs zur Vorstellung der Ambassadeurs, eingeführt. Der König befand sich sitzend in seinem Kabinet; die Großbeamten der Krone hinter dem Lehnstuhle Sr. Majestät, und der Minister Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten zu Ihrer Rechten. Der Herr von Waltersdorff ward dem Könige durch den Herrn von Lalive vorgestellt.

Nach der Messe empfing der König das diplomatische Korps. Bey dieser Audienz stellte der außerordentliche Herr Gesandte von Dänemark Sr. Majestät den Herrn von Waltersdorff, seinen Sohn, Ambassadeur-Vallier und Kammerjunker Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, vor. Nach der diplomatischen Audienz wurden die Herren Ambassadeurs zur Audienz bey Sr. Königl. Hoheit, Monsieur, eingeführt.

Gestern ward der Doktor Williams dem Könige vorgestellt, welcher Sr. Majestät die Miniaturgemälde des Königs von England und des Prinz-Regenten übergab. Allerhöchstdieselben erklärten dem Herrn Doktor Williams, daß Sie über diese Huldigung gerührt wären, und daß Sie mit Vergnügen das Bild der beyden Fürsten annähmen, denen Sie das treueste Andenken gewidmet haben.

Viele Militärkorps schicken jezt Adressen ein, in welchem sie Ludwig dem Erbkönig huldigen.

Vorgestern erfolgte sehr feyerlich die Installation des Staatsraths durch eine königliche Sitzung in dem Pallast der Tuilleries. Der Prinz von Benevent, Minister und Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, so wie alle andere Staatsminister, wohnten derselben bey. Nachdem ein Kabinetshuisflier die Ankunft Sr. Majestät mit den Worten gemeldet hatte: Der König, meine Herren! standen die Minister und Mitglieder des Konseils sogleich auf. Vor Sr. Majestät ging Monsieur, Bruder des Königs, vorher; ihm folgte der Kapitän der Gardes, der Grand-maitre und Maitre de la Garderobe &c. Nachdem sich der König auf den Thron gesetzt und sich bedeckt hatte, hielt er folgende Anrede:

Meine Herren!

„Ich habe alle Mitglieder Meines Konseils vereinigen wollen, um selbst Ihren Eid entgegen zu nehmen, und der feierlichsten Ceremonie, die Sie mit meinem Dienste und dem Dienste des Staats verbindet, desto mehr Feyerlichkeit zu geben. Verdoppeln Sie daher, meine Herren, Ihren Eifer, vereinigen Sie Ihre Anstrengungen mit den

Meinigen; Ich rechne auf Ihre Einsichten und auf Ihre Erfahrung, um Mich zu unterstützen, Meine Völker glücklich zu machen. Mein Kanzler wird Ihnen Meine Absichten näher zu erkennen geben.“

Der Kanzler nahm darauf, mit einem Knie auf die Erde gebückt, die Befehle Sr. Majestät entgegen, befahl der Versammlung, nachdem er wieder aufgestanden war, sich zu setzen, und hielt darauf an das Konseil eine Rede, worin er unter andern sagte:

„Wenn ein ausgezeichnetes Genie hinreichend ist, große Sachen anzuordnen, so ist es doch unmöglich, die Details ohne Konseils gehörig zu besorgen. Das Glück der Staaten, der Ruhm der Souveräns, das Glück der Völker hängen oft von der Weisheit der Konseils ab. Sie sind, meine Herren, berufen, der Autorität des Königs Liebe und Respekt zu verschaffen, ohne jemals zu suchen, selbige weiter auszudehnen und seine Macht zu erhalten, ohne an ihrer Erweiterung zu arbeiten. Der König will, daß Ihre Erfahrung und Ihre Einsichten die Macht und Sicherheit Seiner Minister vermehren, indem Sie selbige vor Uebereilungen bewahren und über unwillkürliche Irrthümer aufklären, und indem Sie die Geseze und Verordnungen vorbereiten, deren Ausführung selbigen übertragen ist. Die Absicht Ihrer Anstellung geht nicht dahin, ein Konseil zu formiren, welches entscheidet, sondern ein Konseil, welches dirigirt; Sie sind nicht berufen, zu administriren, sondern die Administration aufzuklären. Das Konseil wird zur Besorgung der Angelegenheiten in verschiedene Ausschüsse getheilt werden. Schlagen Sie, meine Herren, dem Könige nie etwas vor, als was Ihnen gerecht scheint; der Wunsch, Ihm zu gefallen, muß dem Wunsche nachstehen, Ihm zu dienen. Rathen Sie Ihm nie etwas, als was Ihn zu dem einzigen Ruhme führen kann, nach welchem Er strebt; nämlich nach dem Ruhme, Seine Völker glücklich zu machen.“

Hierauf schworen alle Mitglieder des Konseils dem Eid, mit dem Versprechen, alle Verhandlungen geheim zu halten.

Die verschiedenen Ausschüsse des Staatsraths sind: Für das Innere, für den Handel, für die Finanzen, für die Gesetzgebung und die Comité contentieux. Bey jedem Ausschusse sind, außer den Staatsrathen, Maitres de Requêtes angestellt. In den verschiedenen Ausschüssen befinden sich: Cuvier, Boissy d'Anglas, François von Nantes, Dupont von Nemours, Staatsrath Faure (bey der Comité contentieux) &c.

Zu Ritttern des St. Ludwig-Ordens sind unter andern ernannt: Der Chevalier von Godefroy, ehemaliger Garde der Marine; Dubernet, ehemaliger Lieutenant eines Linienfahrers; der Vicomte von Barras, ehemaliger Marineofficier &c.

Der Generallieutenant, Baron Proschaska, General-

intendant der österreichischen Armee, hat unserm Minister Staatssekretär des Kriegs in einem Schreiben aus Basel vom 25ten Juny für die Sorgfalt besonders gedankt, welche für die Verpflegung der österreichischen Armee auf ihrem Rückzuge getroffen worden; eine Sorgfalt, die um so schätzbarer war, da mehrere Gegenden, durch welche der Rückmarsch ging, an Lebensmitteln ganz erschöpft waren.

Herr Bonvid de Lozier ist zum Gouverneur der Insel Bourbon ernannt.

Der Graf von Desmond ist zu unserm Gesandten an dem Hofe zu Turin ernannt.

Der Staatsminister, Herzog von Dalberg, ist mit besondern Aufträgen nach München gesandt.

Afrikanische Korfaren bedrohen wiederholt, nach unsern Blättern, die Insel Elba.

Paris, den 12ten August.

Nach langen und heftigen Debatten ist in der gestrigen Sitzung in dem Hause der Deputirten entschieden worden, daß in Frankreich für die Zukunft eine gemäßigte Censur bestehen solle. Der Minister Montesquieu sprach mit vieler Einsicht und Beredsamkeit über die Beybehaltung derselben. Von 217 Stimmen waren 137 für diesen Gesetzworschlag, und 80 dagegen. Wenn unsere Minister die Oberhand über einen Raynouard und Benjamin de Constant behielten, welche ihre ganze Beredsamkeit aufgeboren haben, um die Annahme des vorgeschlagenen Gesetzes zu verhindern, so beweiset dies offenbar, daß sie sehr triftige Gründe angeführt, und zugleich großen Anhang in der Kammer haben.

Die Büste Napoleons, welche auf dem Louvre stand, ist abgenommen, und an deren Stelle diejenige von Ludwig XIV. aufgerichtet worden. Unter der Herrschaft des Letztern war der Bau dieser jetzt sehr schönen Fassade angefangen worden.

London, den 9ten August.

Gestern hatte Wellington eine Audienz bey dem Regenten, welche eine Stunde dauerte. Wie man vernimmt, wird er sich zuerst nach Brüssel begeben, und von da nach Paris reisen, wo er gegen den 20ten dieses eintreffen wird, um in seiner Eigenschaft als englischer Gesandter aufzutreten.

Washington, den 30sten Juny.

Hier ist folgende Proklamation erschienen:

„Da es offenbar ist, daß die von dem Feinde erhaltene Blokade der ganzen atlantischen Küste von Amerika, welche sich auf beynähe 2000 Meilen erstreckt und an fahrbaren Häfen und Einlauforten einen Ueberfluß hat, nicht durch eine hinlänglich dazu stationirte Macht in Erfüllung gebracht werden kann und es bey der

Menge des täglichen Ein- und Auslaufens von bewaffneten Privatschiffen der vereinigten Staaten und von andern Schiffen gewiß und bekannt ist, und keine dazu hinlängliche Macht dort stationirt sey; und da eine Blokade, der auf diese Weise der Charakter einer regulären und gesetzmäßigen Blokade fehlt, wie derselbe durch das etablierte Völkerrecht bestimmt und anerkannt ist, wenn sie auch andern Zwecken entsprechen sollte, doch kein gesetzmäßiges Hinderniß oder Verbot für solche freundschaftliche und neutrale Schiffe seyn kann, welche mit den vereinigten Staaten zu handeln und dahin zu fahren wünschen sollten; und da es mit dem Interesse und den freundschaftlichen Absichten der vereinigten Staaten übereinstimmt, den freyen und gegenseitig wohlthätigen Handelsverkehr aller freundschaftlichen Nationen so viel möglich zu begünstigen und zu fördern, und deswegen ihren nach den vereinigten Staaten bestimmten Schiffen eine mehr positive und genügende Sicherheit gegen alle Unterbrechungen, Beschwerden oder Beunruhigungen der amerikanischen Kreuzer zu geben: so sey es hiemit bekannt gemacht, daß ich, James Maddington, Präsident der vereinigten Staaten von Amerika, durch diese Proklamation allen öffentlichen bewaffneten Schiffen der vereinigten Staaten und allen bewaffneten Privatschiffen, den Kapern oder mit Kaperbrieffen bloß versehenen Schiffen es nachdrücklich befehle und verordne, kein Schiff irgend einer Art, welches neutralen Mächten oder deren Unterthanen und Bürgern gehört und wirklich nach einem Hafen oder Plaze unter Botmäßigkeit der vereinigten Staaten bestimmt ist, auf irgend eine Weise zu unterbrechen, anzuhalten oder zu beschweren und zu beunruhigen, sondern im Gegentheil allen solchen Schiffen den Beystand und die freundschaftliche Hülfe zu leisten, deren sie bedürfen mögen.

Gegeben Washington, den 29sten Juny 1814.

James Maddington, Präsident.“

Durch eine andere Proklamation des Präsidenten sind alle Amerikaner in englischen Diensten zurück berufen worden.

K o u r s.

Riga, den 12ten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{16}$ / $\frac{1}{16}$ St. holl. Cour.

p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ à 9 $\frac{3}{16}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 11 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 92 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 89 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 202. Montag, den 24. August 1814.

St. Petersburg, den 11ten August.

Die für ganz Europa erfreuliche Nachricht von dem feyerlichen Einzuge Sr. Kaiserl. Majestät mit den siegreichen Truppen in Paris, und die Herannahung des ersehnten Friedens, erfüllten die Herzen aller Russen mit der lebhaftesten Dankbarkeit gegen den Urheber dieser großen Ereignisse. Die obersten Regierungen, belebt von den allgemeinen Gefühlen, und der einhelligen Stimme ihrer Mitbürger zuvorkommend, wünschten vor dem Angesichte der Welt den Eifer der unterthänigen getreuen russischen Nation gegen den allgeliebtesten Monarchen zu bezeichnen. Nachdem sie diesen Entschluß gefaßt und Gott dem Herrn ein feyerliches Dankgebet für die wunderbaren Erfolge, womit Er den Ruhm der russischen Waffen gekrönt, dargebracht hatten, bildeten die Korporationen des heiligsten dirigirenden Synods, des Reichsraths und des dirigirenden Senats eine allgemeine außerordentliche Versammlung. In dieser wurde gemeinschaftlich erwogen, was für ein Tribut der allgemeinen Dankbarkeit Sr. Majestät, der Kaiser, für die Verherrlichung des Vaterlandes zu Füßen zu legen sey: denn durch Seinen Muth und Seine unerschütterliche Festigkeit wurden die ungemeinen Anstrengungen des Feindes, der sich erkühnte, in die Gränzen Rußlands einzurücken, zurück geschlagen, die unzähligen Regimenter von den verschiedentlichen Nationen besiegt, verfolgt und vernichtet. Europa, welches mit dem Falle der letzten Schutzwehr seiner Unabhängigkeit seinem gewissen Verderben entgegen sah, erblickte mit Verwunderung die siegreichen Fahnen des Kaisers Alexander und Seiner Bundesgenossen jenseit des Niemen, der Weichsel, der Oder, der Elbe und des Rheins. Bald ward der Krieg in das Herz der Herrschaft Napoleons versetzt; bald wurden seine letzten Pläne durchschaut, ihm in namhaften Schlachten neue Niederlagen beygebracht. Paris ergab sich den Siegern, und Frankreich, das nach langwierigen Leiden den rechtmäßigen Monarchen über sich wieder herstellte, vereinigte seine Stimme des Dankes mit dem Jubelgeschrey Europens.

Der heiligste dirigirende Synod, der Reichsrath und der dirigirende Senat, welche den unschätzblichen Ruhm, den sich die russische Nation erworben, der unerschütterlichen Festigkeit und der Seelengröße Sr. Kaiserl. Majestät, Welche durch Ihre Stimme und Ihr Beispiel alle Stände belebten, zuzuschreiben haben, und bezwogen, nicht von slavischem Bestreben, sondern von herzlichen Gefühlen, die alle wahre Ehre des Vaterlandes

entflammen, beschlossen einstimmig: 1) Sr. Majestät, dem Kaiser, im Namen des triumphirenden Rußlands allerunterthänigst Glück zu wünschen und aufs Lebhafteste zu danken für alles das Große, was Sie zur Vermehrung des Ruhms und der Wohlfahrt Ihres Reichs vollführt haben. 2) Seinem geheiligten Namen den Titel des Gesegneten beizulegen, der um so mehr der Bescheidenheit und frommen Demuth Sr. Majestät, des Kaisers, angemessen ist, da Seine großen Thaten augenscheinlich mit dem Schutze der göttlichen Vorsicht bezeichnet gewesen sind. 3) Um den gegenwärtigen Ruhm Rußlands und die innige Dankbarkeit gegen den Urheber desselben für die späteste Nachkommenschaft aufzubewahren, eine Medaille zu prägen, und in der Residenzstadt ein Denkmal zu errichten, mit der Inschrift: Alexander dem Gesegneten, dem Kaiser von ganz Rußland, dem großmüthigen Wiederhersteller der Reiche, von dem dankbaren Rußland. Und um dies Vorhaben auszuführen, allen Korporationen und Ständen im Reiche ohne Ausnahme inösesamt den Weg zur freiwilligen Darbringung von ihrem Eigenthume, nach Maßgabe des Eifers und des Vermögens eines Jeden, zu öffnen. — Um zu allen diesem die Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät auszuwirken, wurden als Deputirte abgefertigt, die Herren Mitglieder des Reichsraths, der wirkliche Geheimrath von der 1sten Klasse, Senator und Ritter Fürst Alexander Borisowitsch Kurakin, der General von der Kavallerie und Ritter Alexander Petrowitsch Tormasow, und der Hofmeister, Senator und Ritter, Graf Alexander Nikolajewitsch Saltykow, denen übertragen ward, zu den Füßen Sr. Kaiserl. Majestät die durch die Unterschrift der sämtlichen, in der außerordentlichen Versammlung zugegen gewesen, Mitglieder bestätigte allerunterthänigste Bittschrift, folgenden Inhalts, niederzulegen.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Großer Herr, Kaiser, Selbstherrscher
von ganz Rußland!

„Nachdem dem Allerhöchsten Gott, der Seine Gnade über Dich so wunderbar geoffenbaret hat, Lob, Ehre, Ruhm und Dank dargebracht worden, wendet sich das über Dich entzückte, durch Deinen Ruhm über alle Reiche erhobene, durch Dich glückliche Rußland heute zu Dir, Gesalbter des Herrn! und bringt durch Deinen heiligsten Synod, Reichsrath und Senat, welche sämtlich die Knie vor Dir beugen, Dir das allgemeine Opfer Deiner treuen Unterthanen, das Opfer der

durch Deine großen, in den Jahrbüchern der Welt kein Beyspiel habenden Thaten entzückten Herzen dar. — Höre, Allergnädigster Herr! den Ruf Deiner Kinder, und empfang' gnädig den aus der Tiefe ihres Herzens empor gefandten Dank. Aber wie danken wir Dir würdig für die unerschütterliche Festigkeit, mit welcher Du, Dich auf die Liebe und die Ergebenheit Deiner Unterthanen verlassend und sie dadurch erhebend, nicht anstandest, den Frieden mit dem tätsächlichen Feinde zu verwerfen, der durch das gelungene Eindringen in unsere Gränzen stolz geworden war? — Womit danken wir Dir, Der Du die Sicherheit unsers Vaterlandes durch die Wiederherstellung der Selbstständigkeit der an dasselbe angrenzenden Staaten befestigt hast? — Welches Lob kann hinreichend seyn für Dich, Der Du uns an dem verwegenen Feinde nicht nur durch Deinen siegreichen Einzug in seine Hauptstadt, sondern auch durch die vollkommene Stürzung dieses schrecklichen Unterdrückers von Europa, der die Throne erschütterte und seinem eisernen Scepter alle Völker und Staaten zu unterwerfen wähnte, gerochen hast? — Indem wir Dich hochpreisen als Sieger, segnen wir auch Deine Gnade, die vor dem Angesicht der ganzen Welt durch großmüthige Verzeihung der Uebervundenen und durch ihre Befreyung von dem Joche des Tyrannen bezeichnet worden ist. Wer von den Erdenkönigen kommt Dir, Großer, gleich! Wer von ihnen, der die Waffen erhob zur Vertheidigung des Vaterlandes, hat sie von einem Ende Europens bis zum andern getragen, nicht um persönlichen Ruhm zu erwerben, sondern um fremde, von dem Joche unerfättlicher Herrschsucht schuhlos niedergedrückte Völker zu retten, und um ihnen ihre rechtmäßigen Fürsten wieder zu geben! Wer hat es vermocht, durch seine Weisheit und durch sanfte Ueberzeugung, während der größten Stärke, die feindlichen Nationen sich zu seinen Bundesgenossen zu machen, indem er dadurch ihr eignes Wohl schuf! — Deine Thaten, Herr! werden mit Deinem Namen, dem Namen Alexander des Großen, des großmüthigen Beschützers Europens, des Wiederherstellers der rechtmäßigen Regierungen, verewigt werden. Schon legt Dir die ganze Welt, staunend über Deine Größe, und der Stimme der unparteyischen Nachwelt zuvorkommend, alle diese Titel bey. — Du aber, würdiger Auserwählter des Allerhöchsten, Der Du alle Deine großen Thaten einzig Seiner allgütigen Vorsehung zuschreibst, findest kein Wohlgefallen am Lobesopfer und verschließt unsern Mund durch Deine Demuth. — Dir gehorsamend, Herr! kränken wir Deine Bescheidenheit nicht mit Lobesjubel: aber es wollen die allgemeinen Segnungen Deiner und der fremden Völker, und der Segen Gottes, der stets mit Dir ist und sich in allem Deinen Beginnen offenbarer, die Kühnheit Deiner Dir ergebenden Kinder rechtfertigen, die Dir den von Allen einstimmig bestätigten Titel, welcher der Güte

Deines Herzens, unsern Gefühlen gegen Dich entspricht, und ohne dessen Erwerbung keine wahre Größe statt findet, den Titel — der Geseignete — darbringen. — Eifrigst stehen wir Dich an, verwirf nicht dies Opfer, das Dir von Deinen Ebnen dargebracht wird. — Damit aber die Gefühle unsrer Dankbarkeit, die wir Dir hierdurch zu erkennen geben, nicht stumm seyen vor der Nachwelt, so wünschten wir, sie durch ein sichtbares Zeichen, obgleich Deiner, unsrerblicher Monarch, nicht würdig genug, zu bezeichnen, und deswegen stehen wir Dich, Geseigneter, an, Du wollest uns nicht untersagen, in Deiner Residenzstadt für das kommende Zeitalter ein Denkmal zu errichten, das Deine großen Thaten verkündige: es sehe nicht etwa dem Ruhme Deines unvergesslichen Namens irgend etwas hinzu, aber es rechtfertige uns vor unsern Nachkommen. Ja, mögen sie uns nicht einst Gefühllosigkeit vorwerfen gegen die durch Dich über uns ausgegossenen Wohlthaten, und möge den Ebnen unsrer Ebnen dies Denkmal bis auf die spätesten Zeiten ein Beweis unsrer Liebe und unsrer gränzenlosen Ergebenheit gegen Dich seyn.“

Se. Kaiserl. Majestät haben diese allerunterthänigste Bittschrift der drey Reichskorporationen Allergnädigst anzunehmen und auf dieselbe mit einem Allerhöchsten Ukas, folgendes Inhalts, zu antworten geruhet:

Ukas an den heiligsten dirigirenden Synod, den Reichsrath, und den dirigirenden Senat.

„Bey der Mir vom heiligsten Synod, vom Reichsrath und vom dirigirenden Senat zugesandten Bittschrift wegen eines Mir in der Residenzstadt zu errichtenden Denkmals und wegen Annahme des Zunamens: der Geseignete, konnte Ich im Innersten Meiner Seele nichts als die größte Zufriedenheit empfinden, indem Ich von der einen Seite wirklich den göttlichen Segen, der sich über Uns so vollkommen offenbaret hat, und von der andern die Gefühle der russischen Reichskorporationen erblickte, die Mir den für Mich allerschmeichelhaftesten Namen darbringen: denn alle Bemühungen und Gedanken Meiner Seele sind nur dahin gerichtet, durch heisse Gebete Gottes Segen auf Mich und das Mir anvertraute Volk herab zu erflehen, und von Meinen getreuen, Mir geliebten Unterthanen, wie überhaupt von dem ganzen menschlichen Geschlechte, gesegnet zu werden. Dies ist das höchste Ziel Meiner Wünsche und Meiner Glückseligkeit! Doch bey allen Meinem Bestreben, dahin zu gelangen, erlaube ich Mir, als Mensch, nicht den fahlen Gedanken, daß Ich jenes Ziel schon erreicht hätte und diesen Zunamen dreist annehmen und führen könnte. Ich halte dies um so mehr mit Meinen Grundsätzen und Meiner Denkart nicht übereinstimmend, da Ich, Meine getreuen Unterthanen stets und bey jeder Gelegenheit zu den Gefühlen der Bescheidenheit und der Demuth des

Geistes lenkend, Selbst zuerst ein diesem widersprechendes Beispiel geben würde. Indem Ich diesem zufolge den Reichskorporationen Meine vollkommene Erkenntlichkeit zu erkennen gebe, bitte Ich sie, ihr Vorhaben nicht in Ausführung zu bringen. Möge sich ein Denkmal für Mich in euren Gefühlen erheben, wie es in den Meinigen gegen euch dasieht! Möge Mich Mein Volk in seinem Herzen segnen, wie Ich es segne in dem Meinigen! Möge Rußland glücklich seyn, und möge über Mich und über Rußland der Segen Gottes walten.“

Der heiligste dirigirende Synod, der Reichsrath und der dirigirende Senat, welche mit Ehrfurcht sich dem Allerhöchsten Willen Sr. Kaiserl. Majestät unterwerfen, haben beschlossen: 1) Diesen Allerhöchsten Ukas, als ein neues Unterpfand des Wohlwollens Sr. Majestät gegen Ihr Volk, so auch die allerunterthänigste, von diesen drey Korporationen im Namen des triumphirenden und dankbaren Rußlands überreichte Bittschrift, nebst allen geübten Absichten der außerordentlichen Versammlung, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. 2) Den Originalukas, zusammen mit den Verhandlungen der außerordentlichen Versammlung und der Moskowschen Senatsdepartements bey eben dieser Gelegenheit, zum Andenken für die Nachwelt in einer besondern Kapsel bey der Generalversammlung des dirigirenden Senats aufzubewahren.

Aus Italien, vom 30sten July.

Das Kapitel der Cathedral-Kirche zu Rom hat dem Papste einen goldenen Kelch zum Andenken an seine Räthelrath geschenkt. Se. Heiligkeit sind seit einiger Zeit fränklich.

Paris, den 12ten August.

Von Dankbarkeit gegen Gott durchdrungen, hat der König befohlen, den Jahrestag, des Gelübdes Ludwigs des Dreizehnten zu feiern, wodurch Frankreich, der Monarch und seine Familie unter den Schutz der heiligen Jungfrau gestellt worden. Am Tage der Himmelfahrt Maria soll demnach in den Kirchen das Edikt Ludwigs des Dreizehnten vom Februar 1638 verlesen werden, wodurch diese Solennität eingeführt worden. Se. Majestät werden der Procession nach der Kirche Notre Dame selbst bewohnen.

Aus Rom wird gemeldet, daß sich in den Gebirgen der Stura und der Doire Räuberbanden formirt haben, die man auf nicht weniger als auf 3700 Mann angiebt, welche völlig mit Waffen versehen und militärisch eingetheilt sind.

Die Anzahl der Arbeiter, die sich jetzt mit den Reparaturen des Schlosses von Versailles beschäftigen, ist bis auf 3000 vermehrt worden.

Der Papst hat eine Kongregation von 8 Kardinälen nie-

dergesetzt, die sich besonders mit den kirchlichen Angelegenheiten Frankreichs beschäftigen soll.

Die hiesigen Polizeikommissärs tragen nun, als bestimmte Auszeichnung, eine blaue Schärpe.

Madrid, den 22sten July.

Man rechnet, daß die Anzahl der Spanier, die unter dem König Joseph Dienste genommen hatten, und nun nach Frankreich geflüchtet sind (wo sie zum Theil in großer Dürftigkeit leben), sich auf 12,000 belaufe. Eine königliche Verordnung setzt fest, daß von diesen keiner nach Spanien kommen, oder, wenn es geschehen, jeder sich entfernen soll, der der eingedrungenen Regierung (gobierno intruso) in höhern Aemtern als Rath, Gesandter, Consul, Officier, bis zum Hauptmann hinab, gedient, oder der eine kirchliche Würde oder den Adelstitel empfangen hat. Die übrigen dürfen zwar zurückkommen, müssen sich aber 20 Stunden von der Hauptstadt, unter Aufsicht, aufhalten, und sind von jeder Anstellung bey der Regierung ausgeschlossen. Verheirathete Frauen, die mit ihren Ehemännern ausgewandert sind, theilen das Schicksal derselben. — Der englische Gesandte soll die Verordnung über Wiederherstellung der Inquisition, wegen der darin enthaltenen Aeußerungen gegen die Ketzer, beleidigend gefunden, aber zur Antwort erhalten haben, es wären Formeln und weiter nichts. — Unsere Zeitung Atalaya de la Mancha (Schilwache von der Mancha) nimmt die Sache sehr ernstlich, und sagt von den Cortes und ihren Anhängern: „Fort mit ihnen ins Feuer; mit ihren Personen, mit ihren Lehren, mit ihren Bildern!“ Ferner: „wer Jude ist, der werde verbrannt!“ (Also ächte Auto da Fe's in aller Form und in reicher Fülle. Pariser Blätter begleiteten das Edikt wegen der Inquisition mit Notizen. „Man könne zwar Niemanden seinen Geschmack streitig machen; auch das Schauspiel eines Auto da Fe's möge seine Annehmlichkeit haben, wenigstens ließen sich ein paar Stunden dabey hinbringen. Aber wenn denn die Nation der Inquisition so innig ergeben war, wie ging es denn zu, daß Napoleon und die Cortes selbst sich durch Abschaffung dieser beliebten Anstalt Freunde zu machen hofften?“)

London, den 9ten August.

Die auf der Themse ausgerüsteten Transportschiffe werden, allem Vermuthen nach, der französischen Regierung zum Gebrauche überlassen werden, um Truppen nach St. Domingo überzuführen. Da die hiesigen Schiffeigenthümer sich mit einer fremden Regierung nicht einlassen wollten, so haben unsere Minister die Verantwortlichkeit wegen der Erfüllung der abzuschließenden Kontrakte übernommen.

Mit dem Kriegsschiffe Gracious ist zu Portsmouth folgende Nachricht angekommen: Die amerikanische Armee passirte am 3ten die Niagara-Gränzen mit 6000 Mann.

General Rial griff sie den 5ten mit 800 Engländern an. Allein sein Versuch mißlang. Er hat, wie es heißt, bey dieser Gelegenheit 300 Todte und Verwundete und 40 Gefangene verloren. Er selbst erhielt eine Wunde. Die Engländer zogen sich nach Chippawa zurück, wo sie durch ein Regiment verstärkt wurden. Die Amerikaner haben alle ihre Streitkräfte zusammengezogen, um Kanada vor der Ankunft der englischen Truppen, welche von Bordeaux nach Amerika abgesegelt sind, zu erobern, und deswegen die Küste größtentheils von Truppen entblößt. Diesen Versuch werden sie jedoch wahrscheinlich zu spät unternommen haben. Uebrigens wird der Krieg an den Grenzen Kanadas mit abwechselndem Glücke geführt, und beyde Theile verlieren viel Menschen, ohne daß durch die vielen kleinen Gefechte etwas entschieden würde. Im Allgemeinen wird die Abneigung der Amerikaner gegen den gegenwärtigen Krieg täglich größer. Man hofft noch immer, daß auch Amerika an der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens Antheil nehmen werde.

London, den 12ten August.

Vier Kompagnien vom 2ten Garderegiment marschirten am lehten Mittwoch von hier nach der Küste, um die britische Garnison in Antwerpen zu verstärken.

Aus Rio Janeiro haben wir Nachrichten vom 23sten Juny. Sie bestätigen es, daß der Prinz-Regent sehr bald nach Lissabon zurückkehren werde. Man befürchtet indessen, daß seine Abreise das Signal zu Unruhen in Brasilien seyn werde, weil der Geist der Freyheit, der sich in den benachbarten spanischen Provinzen gezeigt hat, auch Brasilien ergriffen haben soll.

Die Prinzessin Charlotte von Wallis wird in wenigen Tagen von Cranbourn Lodge nach dem Seebade in Weymouth abreisen.

Die republikanische Armee im südlichen spanischen Amerika, unter dem General Moreno, ist von dem General Montes, Kommandanten der Royalisten, gänzlich geschlagen und ersterer General mit seinem gesammten Stabe zum Gefangenen gemacht worden.

Es war am 7ten dieses, um 7 Uhr des Abends, als die Prinzessin von Wallis auf der Fregatte Jason aus der Gegend unweit Worthing nach Kughaven absegelte. Als sie am folgenden Morgen vor Dover vorbeypassirte, ward die Fregatte, welche die königliche Flagge führte, von den Kriegsschiffen und Batterien salutirt.

Eine Venerianerin, Namens Giradelli, ahmt hier jetzt die Künste des unverbrennbaren Spaniers nach, hält sich auf öffentlichen Plätzen ein glühendes Eisen auf die Zunge, nimmt schmelzendes Blei in den Mund &c.

Bermischte Nachrichten.

Ueber die gegenwärtigen Mitglieder des französischen Kabinetts findet man in der Zeitschrift Kronos folgende Be-

merkungen: „An der Spitze dieses Kabinetts steht der Kanzler von Frankreich, der ehemals, wenn kein erster Minister vorhanden war, den größten Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten hatte, zumal da die Parlamente gewissermaßen unter seiner Aufsicht und Leitung standen. Herr d'Ambray, der diese wichtige Stelle jetzt bekleidet, ist ein aus den frühern Zeitereignissen durchaus unbekannter Mann, der aber allgemein gepriesen wird, und das ganze Vertrauen des Königs besitzt; Herr Barentin, dem die Ehrentitel dieses Places gelassen wurden, war bey dem Ausbruche der Revolution Großsiegelbewahrer, welche Stelle er 1788 nach dem Herrn von Lamoignon antrat. Er hatte mancherley Verfolgungen zu erdulden, verließ Frankreich im Jahre 1790, und war seitdem stets um die Person Ludwigs XVIII. Von den andern Mitgliedern des Kabinetts sind der Staatssekretär für das Innere, Abbé Montesquieu, so wie der Generaldirektor der Posten, Herr Ferrand, als ehemalige Royalisten bekannt. Der Letztere ist wahrscheinlich Verfasser des berühmten Werkes: *Esprit de l'histoire*. Er war vor der Revolution Rath im Parlamente von Paris, verließ Frankreich gleich nach dem Ausbruche derselben, und zeigte sich seitdem stets als ein treuer Anhänger des königlichen Hauses. Im Jahre 1799 kehrte er nach Paris zurück. Vor einigen Jahren wurde er mit in die Ungnade des jungen Portails, Direktors des Buchhandels, wegen der bekannt gewordenen Bullen des Papstes verwickelt und verhaftet. Der Staatssekretär für das Seewesen, Baron Malouet, gehört zu den gemäßigten Neucern vom Jahre 1789. Alle andere Mitglieder des neuen Kabinetts waren unter Napoleon in Thätigkeit. Der Fürst von Benevent ist bekannt. Der Staatssekretär der Finanzen, Baron Louis, war zuletzt Staatsrath und Administrator des kaiserlichen Schatzes; der Generaldirector der Polien, Beugnot, Finanzminister des Großherzogthums Berg; und der Generaldirektor der indirekten Abgaben, Berenger, Staatsrath auf Lebenszeit und Generaldirektor der Amortisationsskasse. Der Staatssekretär des Krieges, Graf Dupont, ist der bekannte General, der wegen der unglücklichen Schlacht von Beylen, am Ausgange der Sierra-Morena, ein Opfer des Despotismus wurde.“

Am 13ten Juny d. J. starb in Berlin an Entkräftung, in seinem 74ten Jahre, Herr Ludwig Friedrich Ancillon, geboren zu Berlin den 21sten May 1740, königlicher Geheimer und Oberkonsistorialrath, Prediger an der französischen Kirche in der Klostersstraße, Mitglied der philosophischen Klasse der hiesigen Akademie der Wissenschaften, so wie der Akademie der Wissenschaften und schönen Künste zu Rouen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 203. Dienstag, den 25. August 1814.

Uddewalla, den 14ten August.

Se. Majestät, der König, ist des Abends am 12ten dieses von Fredrikstadt im höchsten Wohlseyn hier angekommen.

Die am 4ten dieses mit dem norwegischen Kommandanten, Oberstlieutenant Hals, wegen der Uebergabe von Fredrikstadt geschlossene Kapitulation bestand aus 4 Artikeln, worin bestimmt ward, daß sich die Festung mit allen Vorräthen und mit der Garnison ergäbe, daß alles Eigenthum respektirt und keine Kriegskontribution auferlegt werden solle. Die Einnahme von Fredrikstadt hatte den Schweden nur 7 Tödtte und 12 Verwundete gekostet. Der größte Theil der Garnison hatte sich bald aus der Festung entfernt, und war nach seiner Heimath gegangen, bloß 1 Officier, 18 Unterofficiers und ungefähr 188 norwegische Soldaten waren freiwillig zurückgeblieben.

Schreiben aus dem Hauptquartier Fredrikstadt, vom 11ten August.

General Vegeack, der den Befehl erhielt, nach Trögdstadt zu marschiren, um daselbst ein Korps von 6 bis 7000 Mann anzugreifen, fand daselbst bloß einen Nachtrab von 2000 Mann mit 4 Kanonen, welchen er angriff, in die Flucht schlug und 200 Gefangene machte, worunter 1 Kapitän. Oberst Adlerkreuz hat den Feind gänzlich geschlagen, ihn zur Uebergabe der Insel Rens, und zum Rückzuge nach der andern Seite des Glommen gezwungen, nachdem er die Brücke bey Ise zerstört. Der Kontreadmiral Wirsén hat sich des kleinen besetzten Ortes Schleswig bemächtigt, wo der Feind 14 achtzehnpfündige Kanonen zurück gelassen hat, die nur schwach vernagelt waren. Dieser Vortheil öffnet uns den Weg nach Mos.

Christiania, den 10ten August.

Das Korps der norwegischen Schildjungfrauen, unter Anführung der Tochter des Pastors Pihl, war, nach unsern Blättern, 400 Mädchen stark; einige davon sind geblieben, andere gefangen.

Ueberhaupt haben sich die Normänner aufs Tapferste geschlagen; es fehlte aber an Vielem, um einen langen Krieg auszuhalten; in mehreren Gegenden ist schon Mangel an Lebensmitteln, da keine gehdrigen Magazine hatten angelegt werden können.

Schreiben aus Gothenburg, vom 18ten August.

Der Krieg in Norwegen, der ungefähr 14 Tage gedauert hat, ist früher, als man erwartete, schon beendet. Prinz Christian legt die Regierung nieder, und die

Feindseligkeiten sind eingestellt, wie aus folgendem officiellen Schreiben erhellt:

Auszug eines Schreibens Sr. Excellenz, des Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten, an den Landhauptmann in Gothenburg, datirt Uddewalla, den 16ten August 1814.

Heute Mittag kam der Kammerherr, Graf Brabe, aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, mit der angenehmen Nachricht an, daß die Generals Skidlbrand und Björnstierna, welche beauftragt waren, dem Prinzen Christian die Antwort auf seine vorgeschlagenen Bedingungen zu überbringen, von Mos zurückgekehrt sind, und daß Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, zufolge gnädiger Autorisation von Sr. Majestät, die beschlossene Konvention zu unterzeichnen gedenke. Sie ist für die Armee und besonders für beyde Reiche ehrenvoll. Prinz Christian legt die Regierung nieder, und die Feindseligkeiten hören auf. — Dreyßig Mörser haben Fredriksteden beschossen, und Alles war bereit, die Festung zu bestürmen, als die Ordre zu kapituliren ankam.

Ein andres Schreiben aus Gothenburg, vom 18ten August.

Der Krieg mit Norwegen ist als beendet anzusehen.

Nach einem heute aus dem Hauptquartier St. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, eingegangenen officiellen Berichte sind die Norweger am Glommen geschlagen worden (m. s. oben), worauf die Kapitulation erfolgte.

Der Prinz Christian hat die Regierung niedergelegt. Eine Unterhandlung zwischen unserer Regierung und den Ständen Norwegens während der Dauer eines vierzehntägigen Waffenstillstandes wird der Vereinigung und Unterwerfung dieser Provinz unter Schweden nicht länger mehr Schwierigkeiten in den Weg legen.

Kopenhagen, den 20ten August.

Gestern erhielten wir hier das Schreiben des Grafen von Engeström, königl. schwedischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, an den Gouverneur zu Gothenburg, datirt aus Uddewalla vom 16ten, worin angeführt wird, daß man im Begriff gewesen, eine Konvention mit dem Prinzen Christian zu unterzeichnen, in Folge welcher dieser die königliche Krone niederlegt und die Feindseligkeiten in Norwegen eingestellt werden.

General Vandamme's Gefolge besteht aus 23 Officiers, 2 Damen, 2 Chirurgen, 1 Apotheker und

16 Soldaten, die sämmtlich mit ihm von Riga gekommen sind.

In Randers und Alsborg werden öffentliche Auktionen über die Lieferung von 110,000 Pfund Fleisch von lebendem Schlachtwiehe in die Isehoer Magazine zum September gehalten.

In Odensee erscheint eine Uebersetzung von Chateaubriand's Schrift über die Bourbons und Bonaparte.

Durch ein Plakat vom 11ten sind Reichsbankzeichen auf 16, 4 und 3 Rthlr. in Umlauf gesetzt.

Gestern traf der nach Schweden bestimmte holländische Gesandte Juxlen von Nyveldt mit dem Sekretär Dedel vom Haag hier ein.

Kours den 19ten August: Hamburg 570 pSt. f. S., 575 l. S. Amsterdam in Kassa 526 $\frac{1}{3}$ l. S. London 22 $\frac{1}{2}$ Rthlr. l. S., Species 570.

Es heißt, daß nun der Prinz Christian in Kurzem aus Norwegen hier eintreffen werde.

Wien, den 13ten August.

Dieser Tage kam eine ausgezeichnet große, in Paris eroberte, Kanone hier an, und wurde als Siegeszeichen im kaiserlichen Zeughaufe aufgestellt. Sie wiegt 75 Centner, ist 19 Kugeldiameter lang, schießt 48 Pfund Eisen, und kann nur von 24 Pferden fortgebracht werden. Die Artilleristen nennen sie deswegen den Kanonenvater. Sie ist im Jahre 1669 in Lübeck von Albert Benings gegossen und im Jahre 1806 von den Franzosen nach Paris geführt worden.

Der Fürst Esterhazy ist zum Botschafter nach Rom ernannt worden, und trifft bereits Anstalten zu seiner baldigen Abreise.

Durch eine kaiserliche Proklamation sind nunmehr die ehemaligen illyrischen Provinzen für einen integrierenden Theil des Kaiserreichs erklärt.

Für den von Seiten Englands zum Kongreß bestimmten Staatsminister, Lord Castlereagh, ist bereits im Strahlischen Hause zum Auge Gottes am Petersplatze die Wohnung gemiethet worden.

Der hannoversche Gesandte, Graf von Hardenberg, ist hier eingetroffen.

Der kaiserl. österreichische General und Kommandeur des Maria-Theresia-Ordens, Baron von Scheitler, hat für seine im letzten Feldzuge geleisteten ausgezeichneten Dienste von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten.

Straßburg, den 14ten August.

Während des Wiener Kongresses und bis zur Beendigung der europäischen Angelegenheiten bleibt die französische Armee auf dem Kriegsfuß. Längs dem Rhein und im französischen Flandern werden jetzt viele Truppen zusammen gezogen.

Auch die allirten Mächte bleiben unter den Waffen. Von der Schweiz bis nach der Nordsee ist eine große

Truppenlinie gezogen. Der Oberrhein und die Mosel sind von den Oesterreichern besetzt; die Preussen stehen zwischen der Mosel und der Maas, und die Engländer, Hannoveraner und Holländer in Belgien. Die längs den Gränzen noch unter den Waffen befindlichen Allirten betragen über 200,000 Mann.

Aus Italien, vom 1sten August.

Laut Briefen aus Neapel haben Se. Majestät, der König, den alten Titel: Joachim Napoleon, König beider Sicilien, in folgendem: Joachim der Erste, König von Neapel, umgeändert.

Der König von Neapel hat in Erwägung, daß die im Lande eingetretene Ruhe und die Beendigung des Raubwesens die Verfügung vom Jahr 1810, wodurch jede Gemeinde, in welcher ein Raub vorgegangen ist, dafür verantwortlich gemacht wurde, ganz entbehrlich macht, dieselbe nunmehr aufgehoben.

Zwischen den Häfen von Rom und Neapel sollen, wegen der von den Neapolitanern besetzten Legationen, Spannungen statt haben, und es heißt, der Papst habe einen von dem Könige als Gesandten abgeschickten Bischof nicht angenommen; der neapolitanische Geschäftsträger aber neulich seine Briefe von der Post offen empfangen. Auch wurde neulich ein neapolitanischer Courier bey Velletri von Räubern überfallen und seiner Gelder und Depeschen beraubt. Die Letztern waren so wichtig, daß der Geschäftsträger dem zögernden Courier seinen Bedienten entgegen schickte, der aber erst nach vollbrachtem Raube ihn traf.

Aus Neapel kommend, war der Duca di Rocca Romana durch Rom gereiset, um mit Aufträgen seines Königs sich an das kaiserl. königl. Hoflager in Wien zu begeben.

Die österreichische provisorische Regierung in den bisherigen Departementen vom Reno, Nieder-Po und Rubikone (im Kirchenstaat) hat, um die öffentliche Verwaltung in bessern Gang zu setzen, zwei delegirte Aemter zu Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli, an die Stelle der Präfecturen gesetzt; zu Ravenna ist insbesondere eine Delegation für das Finanzwesen aufgestellt worden, welche zugleich die Salzwerke von Cervia und Comacchio zu besorgen hat. In Rechtsachen wird aus diesen Departementen an die höhern Gerichte zu Mailand appellirt u. s. w. — Derjenige Theil des Departements vom Nieder-Po, welcher sonst die Legation von Ferrara bildete, ist, mit den Departementen del Reno und Rubikone vereinigt, und alle Zwischenzölle sind aufgehoben worden. Für den Handelsverkehr wird der Tarif vom Jahr 1808 mit einer Herabsetzung um ein Drittel eingeführt. — Der österreichische bevollmächtigte Kommissär in Parma, Graf Marscalchi, hat zur Steuerung der häufigen Störungen der öffentlichen Sicherheit verschiedene Maßregeln getroffen.

London, den 12ten August.

Zu Ehren des Geburtstages des Prinz-Regenten giebt die Königin heute ein großes Fest zu Frogmore. Es wird daselbst an 250 Kouvets unter Zelten gespeiset, die vormals Tyvo Saib abgenommen worden.

Auf Lloyds Kaffeehause werden Betten gemacht, welche andeuten, daß man auf einen baldigen Frieden mit Amerika nicht rechnet. Man nimmt nämlich 10 Pfund baar, und macht sich anheischig, dafür 100 Pfund zu bezahlen, im Fall die Präliminarien mit Amerika am 1sten September unterzeichnet seyn sollten.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, verläßt uns zu Anfange der nächsten Woche, um nach Hannover zurückzukehren. General Bayley, die Obersten Cooke und Renett, so wie verschiedene andere Officiers, werden den Herzog begleiten.

Die Ritter des-Bath-Ordens haben in einer allgemeinen Versammlung beschlossen, den Lord Cochrane von ihrem Kapitel auszustoßen. Herr Townsend, Herold des Ordens, begab sich daher gestern nach der Westminster-Abtei, um, zufolge des ihm ertheilten Befehls, das Panier des Lords Cochrane, sein Wappen, Helm, Mantel und Schwert und übrige Insignien abzunehmen. Das Entehrende bey dieser Ceremonie war, daß Lord Cochrane's Panier mit den Füßen aus der Kapelle Heinrichs VIII. hinausgestoßen ward.

Es sind officiële Nachrichten aus Amerika eingelaufen, welche den vollkommen glücklichen Ausgang einer zu Bermuda ausgerüsteten Expedition gegen die amerikanischen Inseln in Passamaquoddy-Bay melden. Diese Inseln wurden von den brittischen Truppen besetzt und eine große Anzahl amerikanischer Schiffe bey dieser Gelegenheit genommen. Gedachte Inseln gehörten vormals zu der brittisch-amerikanischen Provinz Nova Scotia. Mehrere Individuen hatten sich indessen aus Amerika auf denselben niedergelassen und nach und nach sich vermehrt, bis endlich die amerikanische Regierung sogar einen militärischen Posten auf Moose-Insel stationirte und sich darüber die Herrschaft anmaßte. Diese letzte Insel wurde zuerst in Besitz genommen, und durch die Eroberung der Inseln wird dem Schleichhandel nach Neu-Schottland und Neu-Braunschweig Grenzen gesetzt.

Herr Brackenbury, welcher unlängst von Bordeaux nach Paris abgeschickt wurde, um den freyen Einlaß der nach Bordeaux, zufolge des vom Herzog von Angoulême gegebenen Edikts, von England abgeschickten Waaren zu erhalten, ist in seiner Mission ziemlich glücklich gewesen. Der französische Minister hat den niedrigen, durch das Edikt des Herzogs bestimmten, Zolltarif in Rücksicht aller solcher Waaren bestätigt, welche nicht englischer Manufaktur sind. Diese letztern können indessen auch eingeführt werden, wenn die Eigener 5 Procent ad valorem re. entrichten.

Die China-Flotte, welche am letzten Montage im Kanal ankam, hat 24 Millionen Pfund Thee mitgebracht. Der Werth der Ladung der gesammten ostindischen Retourflotte wird auf 12 Millionen Pf. Sterling angegeben.

Der Herzog von Berry ist gestern hier in London eingetroffen und hatte gegen Abend eine Unterredung mit dem Prinz-Regenten. Der Herzog trat hier bey dem französischen Ambassadeur ab.

Am letzten Mittwoch wurde ein Kapitel der Ritter des blauen Hosenbandes im Pallast des Prinz-Regenten gehalten, in welchem Se. Majestät, Ferdinand der Siebente, König von Spanien, und der souveräne Fürst der Niederlande zu Rittersn dieses Ordens erwählt wurden.

Nach dem Bericht des Generalmajors Riäl vom 6ten July aus Chippawa, waren in dem Gefecht am 3ten Juny die Amerikaner 6000 Mann, die Engländer, mit Einschluß von 500 Indianern und einiger Miliz, etwas über 2000 Mann stark. Das Fort Erie hat sich in Folge dieser unglücklichen Afftion, die uns 45 Mann und 2 Kapitän's an Todten und 313 Verwundete kostete, ergeben müssen. Indessen wird unsere Armee bald wieder angreifend zu Werke gehen können, da bereits am 9ten July zu Montreal 1500 Mann Vortrab der aus Bordeaux abgegangenen Truppen angekommen ist. — Der Präsident Madison hat in einer Proklamation alle neutralen Schiffe eingeladen, die amerikanischen Häfen zu besuchen, da die Engländer nicht im Stande wären, eine Küste von 2000 englischen Meilen (420 deutsche) zu blockiren. Die amerikanischen bewaffneten Schiffe sollen den neutralen allen Beystand leisten.

Die Staaten von Massachusetts und Rhode Island haben sich geradezu für den Frieden mit England, unter Rußlands großmüthiger Vermittelung, erklärt.

London, den 15ten August.

Bey dem Feste, welches die Königin am Geburtstage des Prinzen von Wallis gab, war die Tochter desselben nicht gegenwärtig. Sie gab Unpäßlichkeit vor, welche freylich nicht bedeutend hat seyn können, da sie am Morgen noch eine Spazierfahrt gemacht hatte. Der Herzog von Berry und der Prinz von Oranien waren aber gegenwärtig; jener saß der Königin, dieser dem Regenten zur Seite. Unter den Dekorationen der Tafel sah man die Siegeswagen Neptuns und des Mars. Auf dem erstern zeigte Britannia das Gemälde des Regenten, und auf dem zweyten Mars die Liste der Helden, welche die englischen Waffen zu Lande verherrlicht haben. Gestern ist der Herzog von Berry wieder nach Frankreich zurückgekehrt. Er soll wirklich bloß gekommen seyn, um den Regenten nach Paris einzuladen; aber dieser hat es abgelehnt. — Gestern hatte Lord Castlereagh Audienz bey dem Regenten, beurlaubte sich

von demselben, und reiste, nachdem er noch bey dem spanischen Gesandten, der dem Herzog von Berry ein großes Diner gab, gespeist, nach Dover. Seine Gemahlin begleitet ihn nach Wien. — Wie es heißt, wird die Prinzessin von Wallis nach Italien reisen.

Herr Colquhoun berechnet das gesammte Arbeitsprodukt Englands für das mit dem 5ten Januar geschlossene Jahr zu 430,521,372 Pf. Sterling; davon kommen 216 auf den Landbau, welcher $5\frac{1}{2}$ Million Menschen beschäftigt, 114 auf Manufakturen, 46 auf äußern Handel; jene geben 3 Millionen Menschen den Unterhalt, diese 406,350 Menschen auf 28,061 Schiffen. Das innere Verkehr nährt mit $31\frac{1}{2}$ Million Pf. Sterling $4\frac{1}{2}$ Million Menschen. Die Zahl der Banken ist 871, worunter 866 Privatbanken. Ihr Kapital beträgt 40,700,000 Pf. Sterling, wovon aber 35 Millionen allein der Londoner Bank gehören.

Man erwartet aus Rußland in diesem Jahre an 100,000 Fässer Salz; sonst wurde kaum halb so viel von dort eingebracht.

In Cherbourg haben Unruhen statt gehabt, bey welchen selbst große Gewaltthatigkeiten gegen die dort liegenden englischen Schiffe vorkamen.

Reisende, welche Elba am 5ten July verließen, erzählen, daß Buonaparte, mit Erlaubniß der Kommissarien der Allirten, die Küste von Toskana besucht habe. (Nach italienischen Blättern hatte er bloß einige benachbarte kleine Inseln in Augenschein genommen und Soldaten voraus hingeschickt, damit man ihn nicht für einen Robinson Crusoe halte, dessen Lebensbeschreibung seine Lieblingslektüre seyn soll.)

Palermo, den 20sten July.

In der Rede, welche der König den „erlauchten Pairs, und den hochgeehrten Repräsentanten der Gemeinen“ vorlesen ließ, heißt es: Ich kenne die Weisheit Eurer alten Gesetze; aber, ich bin auch überzeugt, daß nichts ewig dauert. Die Zeit fordert, indem sie die Verhältnisse der Dinge ändert, auch die Verfassung der besten Systeme, und bürgerliche und politische Gesetze müssen immer auf die durch Zeit und Erfahrung verbesserten Grundsätze zurückgeführt, und von Mißbräuchen, die sie entstellen und ersticken, befreit werden. Sicilien hat jetzt eine geschriebene Konstitution, deren Zweck ist, Gleichgewicht zwischen den Staatsgewalten zu begründen, den Behörden bestimmte Gränzen anzuweisen, die persönliche Freyheit und völlige Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu beschützen, und den Grund zum Glück der Sicilianer zu legen; diese Konstitution ist von mir mit den Gesinnungen des zärtlichen Vaters angenommen worden. Sie ist nach der Re-

gierungsform einer weisen und großen (der englischen) Nation gebildet, welche ihren Reichthum, ihre Macht und ihren Edelmutb überzeugend erwiesen hat und täglich neue Beweise davon giebt. Se. Majestät versprachen dann Lebenslang alle Gewalt und Vorrechte, welche die Konstitution der Krone giebt, einzig zum Heil des Volks anzuwenden, und empfahlen dem Parlament die bewaffnete Macht, das Gesetzbuch, gerechte Abgaben, das Münzwesen und die Anlage von Heerstraßen, vorzüglich zum Gegenstande seiner Berathschlagungen zu wählen. (Sie alle sind auch für Sicilien ein sehr dringendes Bedürfnis.) Die Staatsschulden waren seit dem letzten Jahre sehr vermehrt worden, theils durch die unter Englands Garantie gemachten Anleihen, theils wegen Abtragung alter Kasse.

Ueber die Regentschaft, welche der Kronprinz bisher geführt hatte, sagt der Monarch: „Ich bin meinem geliebten Sohn, für die Zeit, da er meine Stelle vertreten, öffentlich den Zoll des Dankes schuldig. Die Art, in welcher er regierte, hat mich in der Meinung, die ich von seiner Klugheit und Rechtschaffenheit hatte, bestärkt, und mich im Voraus die Freude genießen lassen, zu sehen, daß mein Nachfolger auf dem Thron, die Tugenden besitzt, die ihn desselben würdig machen. (Aus welchem Grunde der König der Regierung entsagt hatte, und sie jetzt wieder übernimmt, wird ganz mit Stillschweigen übergangen.) Am Schlusse wird auch des Ruhms erwähnt, den die sicilianischen Truppen sich in Spanien und Italien unter Lord Bentinck erworben. — Die Kammer der Gemeinen hat den Grafen Ventimiglia Cottone mit 59 Stimmen gegen 4 zum Präsidenten erwählt. Die königliche Familie saß bey der Session zunächst bey Sr. Majestät, dann zur Rechten die geistlichen und zur Linken die weltlichen Pairs, und die Deputirten der Gemeinen bildeten vorn einen Halbkreis. Als der König den Thron bestiegen hatte, bedeckte er sich, und dies thaten dann auch die Grands von Spanien und die Ritter des St. Ferdinands = Ordens. — Die Lage Siciliens hat sich auch wirklich sehr verbessert, da es der Sitz einer eigenen Regierung geworden, und vom Kriege nicht erreicht worden ist, und die Engländer durch die vielen Bedürfnisse, die sie für ihre Land- und Seemacht im mittelländischen Meere dort erkaufen, viel Geld in Umlauf brachten. Selbst die Bevölkerung nahm durch die Tausende von ausgewanderten Neapolitanern zu; aus diesen bestanden auch die meisten Truppen, so daß auf der Insel selbst die Konfiskation nicht nöthig war. Nur die Gährungen bey Hofe und der dadurch veranlaßte Regierungswechsel waren Schuld, daß dies Land nicht bedeutendere Fortschritte machte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 204. Mittwoch, den 26. August 1814.

Schreiben aus dem kbnigl. schwedischen Hauptquartier zu Fredriksstadt, den 10ten August 1814.

Hier ist folgendes Bülletin erschienen:

Der Generalmajor Gahn war beauftragt, mit einem Korps von 1400 Mann die Gränzen zu bewachen. Nachdem er das feindliche Detaschement, welches sich mit 4 Kanonen bey Acklangen postirt hatte, vertrieben, rückte er den 2ten August gegen Lier, wohin der Feind sich zurückgezogen hatte. Der General griff ihn an, in der Hoffnung, sich dieser Position bemäistern zu können; doch sowohl der Befehlshaber, als die Truppen, wandten während vier Stunden alle ihre Kräfte gegen einen dreifach stärkern Feind, der sich in einer von der Natur ungemein starken Position verschanzt hatte, vergebens an. Der General zog sich daher über Acklangen und Eisborn bis nach Malmer zurück, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Der Verlust an unserer Seite besteht in 31 Todten, mit 4 Officiers, 2 Unterofficiers und 65 Verwundeten. Der feindliche Verlust ist weit größer.

Am 3ten stellte sich der General bey Medflog auf. Hier wurde er den 5ten, des Morgens um 3 Uhr, vom Feinde angegriffen. Es war demselben gelungen, auf großen Umwegen in den Gebirgen seine Kommunikationen abzuschneiden. Als der General Gahn vorwärts von den Gränzen rückte, war er genöthigt gewesen, mehrere kleine Detaschements zu machen. Zweyhundert Mann mit zwey Feldstücken wurden bey'm Anfange des Angriffs kommandirt, den Rückzug der Bagage zu decken. Nachdem er eine ganze Stunde seine Stellung vertheidigt hatte, zog er sich mit 1000 Mann, die ihm noch übrig waren, und mit 4 Kanonen vor einem Feinde zurück, der ungefähr 3000 Mann stark war und 6 Kanonen hatte. Bald darauf wurde derjenige Trupp, der mit 2 Feldstücken die Bagage deckte, von beyden Seiten, von ungefähr 1000 Mann, die der Feind bey Nachtzeit abgesandt hatte, angegriffen, um diese Position zu erzwingen. Der Kampf wurde hartnäckig und auf allen Punkten blutig. Der Kapitän Kuylenstierna verlor 26 Pferde und 32 Mann vom Train. Unsere Truppen wurden mehrere Male genöthigt, sich mit gefälltem Bajonnet durch den Feind hindurch zu schlagen. Als alle Ammunition verschossen war, hörte das Gefecht auf, nachdem es 5 Stunden gedauert hatte. Der Feind kehrte nach seinen alten Positionen bey Lier und Kongswinger zurück.

Der General Gahn verlor bey dieser Affäre eine dreypfündige Kanone, welche demontirt worden war, 20 Troßkarren, 11 Officiers, 240 Soldaten todt, verwundet und vermißt. Der Feind gesteht selbst, daß sein Verlust sehr bedeutend ist. Seiner vortheilhaften Stellung und Ueberlegenheit an Mannschaft ungeachtet, haben wir dennoch 31 Gefangene gemacht, worunter 1 Officier und 4 Unterofficiers sich befinden. Der Landhauptmann von Karlstadt-Lehn, E. von Echstedt, der aus Dienstesifer dem Korps des Generals Gahn gefolgt war, um zu sehen, daß die Truppen gehdrig verproviantirt würden, wurde, als das Gefecht am hitzigsten war, erschossen. Die Verdienste dieses Beamten sind allgemein anerkannt; sein Tod ist ein Verlust für das Lehn und für den Staat, und sein Loos wird von allen denen bedauert, die ihn gekannt haben. General Gahn hat bey dieser Gelegenheit einen ehrenvollen Beweis von seinen Talenten und seinem Muth abgelegt. Die Gewandtheit und Unererschrockenheit des Befehlshabers, der Eifer und die Tapferkeit der Mannschaft sind überall berühmt. Der Oberst Knorring, der an der Spitze seines Bataillons mehrere Male mit gefälltem Bajonnet durch die Glieder des Feindes drang, der Major von Schildt, der Brigadeadjutant Gussander, der Kapitän Kuylenstierna und der Lieutenant von Gerdten haben sich besonders ausgezeichnet. Magister Lundström, Vicepastor bey'm Westerbottenschen Regiment, stand während des heftigsten Feuers zur Seite des Generals und munterte die Truppen zum Kampfe auf. Eine bedeutende Stärke zieht sich dorthin. Bey Eda soll ein Korps von 6000 Mann, unter dem Befehl des Generallieutenants, Barons Ståldebrand, zusammen gezogen werden, um in das Innere von Norwegen einzurücken, wenn etwa die Vereinigung dieses Reichs mit Schweden nicht zu Stande kommen sollte.

Den 6ten August erhielt eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft von Fredriksstad eine Audienz bey Sr. kbnigl. Hoheit vor Dessen Abreise von Westgard, die im Namen der Einwohner ihren Huldigungsseid schriftlich darbrachte.

Se. kbnigl. Hoheit verlegten ihr Hauptquartier nach Ingedahl.

Der General, Baron Vegeack, hat den Befehl erhalten, den Feind, der bey Rackstad eine vortheilhafte Stellung eingenommen, zu vertreiben. Er brach daher den 6ten dieses, des Morgens, auf. Der Feind, ungefähr 3000 Mann stark, vertheidigte mit 4 Kanonen die

große Brücke, die er abgebrochen hatte. Der General beschloß, den Uebergang am rechten Flügel des Feindes zu forciren. Dies geschah. Der Feind wurde gezwungen, seine Stellung zu verlassen. Da das Terrain demselben günstig war, so hielt er sich noch eine Stunde im Walde gegen die Avantgarde der Jäger; es gelang aber dem Kapitän Bergensstrål, ihn mit seinen Truppen auch von dort zu vertreiben, und nun war seine Flucht allgemein. Der General Begeßack verlor bey dieser Affäre 11 Mann, mit 2 Unterofficiers, und hatte 34 Mann Verwundete, fast alle vom wermelandschen Regiment. Der Kapitän Gyllenhaal erhielt eine starke Kontusion. Der Feind verlor über 150 Mann an Todten und Verwundeten, nebst 40 Gefangenen, worunter ein Kapitän.

Major von Thun, Adjutant bey dem Kronprinzen, der von Sr. Königl. Hoheit abgesandt war, nahm Antheil an diesem Gefecht, und legte dabey seinen Eifer und seine Fertigkeit an den Tag. Baron Falkenberg, Ordonnanz-officier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, welcher der Avantgarde folgte, focht in Glied mit den wermelandschen Jägern. Beyde, Officiers und Mannschaft, haben einen ausgezeichneten Beweis ihres Eifers und ihrer Tapferkeit an den Tag gelegt.

Den 7ten August verlegten Se. Königl. Hoheit Ihr Hauptquartier nach Fredrikstads und kamen daselbst des Abends an. Die Einwohner hatten den Tag zuvor den Eid der Treue geschworen, und illuminirten aus eigenem Antrieb diesen Abend die Stadt. Der Generalmajor, Baron Cederskröm, vereinigte sich mit dem Generalleutnant, Baron Begeßack, in Flattestadt. Als der Erstgedachte vorausging, stieß er auf den Feind bey Trönberg, griff ihn an, und warf ihn bis auf den Weg nach Blackier zurück.

Der Oberstleutnant, Baron Cederskröm, der von Fredrikshall gekommen war, wo er am Bord der Kanonenschuppen während der ganzen Zeit, daß das Bombardement gedauert, sich aufgehalten, ist zum Kommandanten von Fredrikstads und Kongsteen ernannt worden.

Den 8ten August detachirte der Feldmarschall, Graf von Essen, von der Division des Generalleutenants, Freyherrn Sandel, den Obersten Adlerkreuz mit seinen Bataillons, zu welchen der Oberstleutnant Wahlsfeldt mit einem Bataillon stieß, um sich Thund zu bemessern.

Als der Feind sich von Sannöfand zurückzog, verlor er 5 achtzehnpfündige Kanonen, die er größtentheils in die See warf, und die man jetzt heraufzubringen denkt. Zu gleicher Zeit versenkte er ein Fahrzeug, auf welchem sich 4 Kanonen und eine Menge Kugeln befanden.

Den 9ten August. Se. Königl. Majestät kamen zu Fredrikstads in höchst erwünschtem Wohlfeyn an, und

wurden mit Artilleriesalven von den Wällen der Stadt empfangen. Des Abends war die Stadt erleuchtet.

Die Generals Begeßack und Cederskröm waren den Tag zuvor nach Ästlin gekommen. Ihre Truppen bivouakirten gerade der Schanze gegenüber, welche der Feind bey Langenäs aufgeworfen hatte, um den Uebergang über den Glommen zu verhindern. Des Morgens machte er eine starke Refognoscirung, wurde aber nach seinen Verschanzungen zurückgetrieben, welche refognoscirt wurden. Als nun die Absicht der Refognoscirung erreicht war, so nahmen die Truppen ihre Stellungen des vorigen Tags wieder ein. Der Verlust dieser beyden Korps an jenem Tage bestand in ungefähr 60 Mann an Todten und Verwundeten. Des Feindes Verlust war groß. Er verließ in der Nacht den Brückenkopf bey Langenäs, und versenkte zugleich zwey Kanonen.

Der General, Graf Mörner, zwang den Feind, Roth zu übergeben, und verfolgte ihn bis an die Brücke von Kjölberg, wo der Feind die Brücke abbrach, und sich am andern Ufer unter einer Batterie, die er daselbst aufgeführt hatte, setzte. Als unsre Kanonen herbeikamen, zog er sich nach einem kurzen Widerstand zurück. Wir machten 40 Gefangene.

Den 10ten August. Am Vormittag kehrten Se. Majestät nach dem Linienfusse, Gustav der Große, zurück. Nachdem der König bey der Einnahme von Kragerö und bey der Kapitulation von Fredrikstads zugegen gewesen, und da die Flotte jetzt getheilt ist, und es fadrenweise agiren soll, so gedenken Se. Majestät nach Strömstad zu gehen, und von da sich nach Uddewalla zu begeben, um fortzufahren, daselbst das Seebad zu gebrauchen, welches Ihrer Gesundheit so nothwendig ist. Se. Majestät hat, um der Flotte Ihre hohe Zufriedenheit zu erkennen zu geben, verschiedene Beförderungen angestellt. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und der Herzog von Südermannland haben, in Begleitung eines Theils des Generalstabs, eine Refognoscirung bey der Brücke Kjölberg unternommen. Se. Königl. Hoheit blieben bey einem Unterofficier vom Dahl-Regiment, welcher in der Affäre des vorigen Tags schwer verwundet worden, stehen, und äußerten Ihre Theilnahme darüber. Der Kronprinz redete ihn mit Güte an, und versprach ihm, Sorge für seine Familie zu tragen. Der Unterofficier, zu Thränen gerührt, nahm seine Kräfte zusammen und antwortete: „Ich bin durch die Güte, die Ew. Königl. Hoheit mir beweisen, belohnt genug. Hätte ich ein tausendfaches Leben, ich opferte es gerne Ewr. Königlichem Hoheit auf.“

Wir sind nun im Besiz des linken Ufers des Glommen von dem See Dejern bis nach Fredrikstads. Die Gene-

rals Begeßack und Cederskröm sind in Affin. General Hedershierna ist in Grönland. Der Feldmarschall, Graf von Essen, hat sein Hauptquartier in Hafsund. Ein Korps wird über Åremark, Derjebro, Orvalskog und Ramskog abgeschickt, um General Gahn zu unterstützen. Die Flotte geht nach der Bucht Christiania längs der Küste, um den Operationen der Armee zu folgen und sie zu unterstützen.

Aufrehrstifter haben versucht, verschiedene Gerüchte im Lande zu verbreiten, unter andern, daß alle Eingeborne, die wir treffen, nach Schweden geführt werden sollen. Die gute Mannszucht, die bey der Armee herrscht, die Sitte der schwedischen Soldaten, Eigentum zu achten, die freundschaftliche Weise ihres Umgangs mit den norwegischen Landseuten und Soldaten haben bewiesen, wie ungegründet ein solches Gerücht sey. Der Kronprinz hat durch seine Güte und Herablassung allen Herzen ein Vertrauen eingefößt. Bey Allen, welche Zutritt bey ihm gehabt haben, hat er ein tiefes Gefühl ihrer Pflichten erweckt. Ausser einem Bischof, einem Dänen von Geburt, und zwey oder drey Priestern, von jenem verführt, haben alle Mitglieder dieses achtungswürdigen Standes durch ihr Benehmen und durch die Aufrichtigkeit, womit sie ihre Gemeinden angeredet haben, bewiesen, daß sie würdige Diener der Gottheit, des Friedens und der Wahrheit sind. Soldaten und Landwehr, die keinen Krieg gegen die Schweden führen wollen, verlassen schaaarenweise die Fahnen der Gefesloßigkeit und wenden sich zu ihnen. Die dänischen Generals und Officiers, die an der Spitze der Truppen Norwegens stehen, suchten auf alle Art den Irrthum der Armee und des Volks zu verlängern; aber der Augenblick ist nicht ferne, daß das Volk und die Armee sich an ihnen rächen wird. Das Frauenzimmer geht durch die Vörposten mit den Proklamationen des Königs und des Kronprinzen in der Hand, ihre Männer aufzusuchen und sie in den Schooß der Familie zurückzuführen.

Die Einwohner der Städte und der Dörfer kommen schaaarenweise nach ihren Wohnungen zurück, und halten insgesamt darum an, ihrem rechtmäßigen Könige Treue zu schwören. Mit einem Wort, die Gesinnungen Aller verkündigen, daß der Augenblick nahe ist, der mit einem glücklichen Ausgang die Sache krönen wird, die wir mit dem Schwerte in der einen und mit dem Delzweig in der andern Hand ausführen. Dann wird nichts die Ruhe der großen Halbinsel Scandinaviens stören, dann werden deren Einwohner ihre Freyheit und ihr Glück gesichert sehen.

Wien, den 16ten August.

Der Cours wird für unser Papiergeld immer ungünstiger; er ist bereits über 270 gegangen. Man schreibt seine Verschlimmerung theils den vielen Londoner Briefen zu, die hier gegen baares Geld umgesetzt werden; theils den vielen Fremden, die jetzt von Wien in ihr altes Vaterland,

besonders nach Italien gehen, und sich zuvor mit baarem Gelde versehen; theils endlich dem jetzigen etwas lebhaftern Handel, der dessen ebenfalls häufiger bedingt ist.

Augsburg, den 16ten August.

Die hiesige Zeitung enthält Nachstehendes: „Ueber die Veranlassung zur Entfernung des Königs von Sachsen aus seinem Lande berichtet man Folgendes, unter Berufung auf glaubwürdige, mit dem Gange der damaligen Verhandlungen vertraute Männer. Als der König Friedrich August nach Böhmen ging, eröffnete er dem Wiener Hofe, daß er sich ihm anzuschließen und in allen seinen Maßregeln ihm beizutreten gesonnen sey. Der General Langeron wurde abgesandt, um die Unterhandlungen anzuknüpfen. Oesterreich nahm ihn willig auf; man entdeckte dem Könige, was es zu thun gesonnen, und wie man, im Falle Napoleon die Bedingungen sich nicht gefallen lasse, loszubrechen sich gefaßt gemacht. Als der König, durch Napoleon geladen, (oder vielmehr gezwungen, und in der edeln Absicht, seinem bedroheten Lande und Volke durch seine Anwesenheit zu helfen) von Prag nach Dresden zurückkam, entlockte ihm Napoleon das ganze Geheimniß dieser Verhandlungen, und zum Lohn wurde ein Vertrag abgeschlossen, der ihm die Mark Brandenburg und einen Theil von Böhmen zusicherte. Dies allein konnte Oesterreich, das mit so religiöser Schonung althergebrachte Rechte ehrt, dazu bewegen, in die Entfernung des Königs einzuwilligen.“

Straßburg, den 9ten August.

Man weiß nun bestimmt, daß alle österreichische Truppen aus der Gegend von Offenburg, dem Kinzinger Thal &c., völlig abgezogen sind, nur im Fort von Kehl befinden sich noch zwey Bataillone, ungefähr 1400 Mann. Auf der Mitte der Rheinbrücke stehen in geringer Entfernung eine französische und eine österreichische Schildwache in guter Eintracht. Bald wird das Dorf Kehl wieder aus seinem Schutt erstanden seyn. Eine beträchtliche Anzahl meistens einstöckiger Häuser ist bereits aufgebaut, und schon beschäftigt man sich mit Errichtung von einem Duzend anderer. Der österreichische General Volkmann führt fortdauernd das Kommando in Kehl.

Paris, den 12ten August.

Das Gesetz über die Pressfreyheit, so wie es bekanntlich vormals von der Regierung vorgeschlagen wurde, hat die Kammer der Deputirten nur mit folgenden Verbesserungen angenommen: Statt 30 sollen 20 gedruckte Bogen hinreichen, daß eine Schrift der Censur nicht unterworfen werde. Am Ende der Sitzung im Jahr 1816 sollen die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Kraft mehr

haben, wenn sie nicht erneuert oder nach den Umständen modificirt worden.

In der Sitzung der Kammer der Deputirten, vom 8ten dieses, nahm Herr Baumez das Wort, um eine Motion vorzutragen, welche sich auf die Unordnungen bezog, die durch das Eindringen einer Menge unberufener Menschen statt gehabt hatten. Wir haben, sagte er, das Skandal erlebt, zu einer Sitzung gerufen worden zu seyn, und mußten unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen. Herr Baumez bestand darauf, kräftige Mittel eintreten zu lassen, um dergleichen Mißbräuchen in Zukunft vorzubeugen. Hierauf erklärte der Präsident Lainé: die von ihm verlangten Maßregeln seyen schon wirklich getroffen worden, und in Zukunft seyen ähnliche Unterbrechungen nicht mehr zu befürchten.

Ein hiesiges Blatt bemerkt, daß weder der Magnetismus, noch die Erfindung des Luftballons, weder die Mnemonik, noch Doktor Gall, noch die Kometen mit oder ohne Schweif, eine so große Gährung in den Köpfen der Franzosen erregt hätten, als der Streit über die Pressfreiheit. Alle Zeitungen nahmen sehr lebhaft daran Theil, und das Publikum so eifrig, daß selbst Franconi, der seine Reiterkünste und selbst seinen Hirsch Coco weniger als die beharrlichen Deputirten besucht sah, aus eifersüchtigem Verdruß, wie es heißt, nach Brüssel gegangen ist. — Malesherbes hat seine Schrift über die Beschränkung der Pressfreiheit nur ausgearbeitet, nicht herausgegeben, und die Handschrift ist nirgend aufzufinden. Der Deputirte, Herr Dumolard, aber hat seine Rede für vollständige Pressfreiheit, welche die Kammer wegen ihrer Festigkeit nicht zum Druck verordnete, selbst publicirt.

Lord Bentinck, der aus Palermo über Mayland hier angekommen war, ist nach London abgereiset.

Paris, den 15ten August.

Am 13ten kam der Herr Herzog von Angoulême hier an. Eine große Anzahl von Generalen, ein Theil des Generalstabes und starke Kavalleriedetachements von der Pariser Garnison sind Sr. Königl. Hoheit entgegen gegangen. Der Prinz stieg im Schlosse der Tuilleries ab, bezeugte dem Könige seine Verehrung, und setzte sich sodann zu Pferde, um über mehrere Eskadrons Dragoner, Chasseurs und Husaren Heerschau zu halten, welche sämmtlich: Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Angoulême! ausriefen.

Gestern ist der König in Begleitung des Grafen von Artois der Herzogin von Angoulême entgegen gefahren, welche eine Stunde darauf gesund in dem Schlosse der Tuilleries eintraf. Kaum hatte dieses das Volk bemerkt, als es die Lüfte mit freudigem Zujuchzen erfüllte.

Von einer großen Musterung der Nationalgarde, welche

der Herzog von Angoulême gestern hielt, war seine Gemahlin in einem offenen Wagen zugegen. Von jeder Compagnie der Nationalgarde sollen ein Unterofficier und zwey Gemeine, welche sie selbst wählt, das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Vorgestern war bey der verwittweten Herzogin von Orleans großer Cerkle, welchem auch die Herzogin von Bourbon begewohnt hat.

In der Kammer der Deputirten wurde die Anzeige eines Korfen, Namens Brady, vorgetragen: daß sein Vaterland gar keinen Repräsentanten besitze, daß es zwar alle Klassen der übrigen Departements theilen müsse, aber die Wahlversammlungen wären daselbst nicht einmal versammelt, und daher kein Stellvertreter ernannt worden. Man fand die Anzeige gegründet, und die Bitte, auch Korsika vertreten zu lassen, zulässig, mußte ihre Erfüllung jedoch noch aussehn, weil die Konstitution verordnet: daß die Deputirten durch Wahlkollegien ernannt werden sollten, deren Organisation das Gesetz bestimmen werde. Aus welchem Grunde übrigens gerade in Buonaparte's Vaterland keine Wahlversammlungen gehalten worden, weiß man nicht.

Die Herren Falconnet und Dard, Advokaten, und die Herren Gueffier und le Normant, Buchdrucker und Buchhändler, sind, ersterer als Verfasser eines Schreibens an Se. Majestät, Ludwig XVIII., den Verkauf der Nationalgüter betreffend, der zweyte aber als Autor eines Werckens, unter dem Titel: Ueber die Wiederherstellung der den Emigrirten zugehörigen Güter u., gestern alle vier auf Befehl des Herrn Polizeirichters Dufour nach dem Gefängniß la Force gebracht worden. Die beyden ersten überwiesen, durch gedruckte Flugschriften das Volk zur Bewaffnung gegen einander und zum Bürgerkriege aufgereizt zu haben, die beyden letztern aber, daß sie erstere dabei unterstützt und zu diesem Attentat behülfslich gewesen sind, und folglich die Kriminalgesetze übertreten und die Strafe verwirkt haben, welche das Strafgesetzbuch, Artikel 91 und 92, enthält.

K o u r s.

Riga, den 15ten August.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ à 9 $\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 92 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 205. Donnerstag, den 27. August 1814.

St. Petersburg, den 5ten August.

Die erste Gardedivision, welche zur See angekommen und bereits feyerlich in diese Residenz eingedrückt ist, war Sonnabend, am 1sten dieses, Morgens um 9 Uhr, um zur Kirchenparade zu marschiren, auf dem Sommerpalaisplatze aufgestellt, wo sie die Allerhöchste Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, erwartete. Die unüberwindlichen Truppen empfingen Se. Majestät mit einem freudigen Hurrah! Der Monarch ritt die Glieder Seiner siegreichen Garde entlang, und kehrte sodann zur rechten Flanke zurück, wo bald darauf Seine Allerdurchlauchtigste Mutter in einem offenen Wagen eintraf. Se. Majestät, der Kaiser, begleiteten die Truppen vor Ihrer Kaiserl. Majestät vorbei bis an die Ecke der Newstischen Perspektive, wo Ihre Majestät anhalten ließen. Während dieses ganzen Marsches ertönte ununterbrochen das jubelnde Hurrah! in den Gliedern der Helden. Nach der Ankunft auf dem Kirchenplatze defilirten die Truppen vor Ihrer Majestät vorbei bis zur Kathedrale, in welche 10 Bataillone hereingeführt, die Uebrigen aber, welche die Kathedrale nicht aufnehmen konnte, in den Säulengängen vor dem Tempel aufgestellt wurden. Gleich nach ihnen geruhten auch Se. Majestät, der Kaiser, mit Ihrer ganzen Familie anzukommen. Das Hochamt und das Dankgebet ward unter Knieverbeugung von eben derselben Geistlichkeit, welche die Krieger zu den gefährlichen Wegen zum Ruhm aufgemuntert, und mit eben denselben Sängern verrichtet, welche dort wegen der Einnahme von Paris das feyerliche Danklied „Herr Gott Dich loben wir“ gesungen hatten. Nach dem Gottesdienste begleiteten Se. Kaiserliche Majestät Ihre geliebteste Mutter aus dem Tempel, geruhten sodann bey den Truppen, welche Sie in Kolonnen aufmarschiren ließen, zu verweilen, und Allerhöchst zu befehlen, sie divisionsweise in die Kasernen zu entlassen. Abends war die Stadt illuminirt.

St. Petersburg, den 14ten August.

Am 5ten, 7ten, 8ten und 10ten dieses Monats hatten die Deputirten des Adels, die hier aus den Gouvernements angekommen sind, um Sr. Majestät, dem Kaiser, zu der glücklichen Rückkunft in hiesige Residenz, nach dem von Sr. Kaiserl. Majestät nicht nur zum Wohle Seiner, sondern auch der fremden Völker vollführten großen Werke, allerunterthänigst Glück zu wünschen, das Glück, im Palais auf Kamennoi-Ostrow vorgestellt und mit ausgezeichnetem Wohlwollen von dem Monarchen

aufgenommen zu werden. Am 12ten wurden die Deputirten von der Kaufmannschaft vorgestellt, welche ebenfalls der Allergnädigsten Aufmerksamkeit gewürdigt wurden.

Aus Seeland, vom 20sten August.

General Vandamme hat, nach öffentlichen Blättern, Audienz bey Sr. Majestät, dem Könige, gehabt. Der Justizminister, Herr von Raas, der ihn bereits im vorigen Jahre in Harburg kennen gelernt hatte, gab ihm, da der Friede und alle freundschaftlichen Verhältnisse wieder hergestellt sind, am 15ten dieses, zufälligerweise an demselben Tage, an welchem ehemals der Geburtstag Napoleons gefeyert wurde, ein großes Diner bey dem Gastwirthe Bascallans zu Kopenhagen.

Braunschweig, den 19ten August.

Gestern, Abends um 11 Uhr, hatten wir das Vergnügen, Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Wallis, in unserer Mitte eintreffen zu sehen. Se. Durchlaucht, der Herzog, war Ihr bis Soltau entgegen geritten. Unsere schönen Bürgergarden empfingen Ihre Königl. Hoheit zu Wolfenbüttel. Als der Einzug erfolgte, ward mit allen Glocken geläutet und es wurden die Kanonen geloset. Alle Gärten vor dem Petriothore und die Stadt waren illuminirt. Acht blasende Posillons mit Pechfackeln, nebst zwey Posssekretärs, eröffneten den Zug, der eine unglaubliche Menge Menschen zum Bewillkommen der Durchlauchtigsten Schwester unsers verehrten Herzogs versammelt hatte. Auf dem Schlosse waren alle Autoritäten zum feyerlichen Empfange vereinigt und ein Vivat ertönte über das andere. Zufällig traf es sich, daß Ihre Königl. Hoheit hier grade an dem Geburtstage Ihres Durchlauchtigsten Herrn Bruders, des Herzogs August, ankamen. Ganz Braunschweig freut sich des Glücks, die verehrte Prinzessin zu besitzen.

Vom Mayn, den 18ten August.

In den letzten Schweizer-Tagfahungen ist es so stürmisch zugegangen, daß es beynahe zu Thätlichkeiten gekommen.

Seit 6 Wochen haben wir heute in unsrer Gegend den ersten Regen wieder gehabt. Der Weinstock verspricht eine eben so ergiebige als gute Ausbeute.

Zur Deckung der großen Kosten, welche das Zusammenziehen der hessischen Truppen erfordert, wird in Kassel ein freiwilliges Anlehn zu 5 Procent Zinsen, nebst 1 Procent Provision bey der Zahlung, und nach Belieben der Gläubiger auf 1, 2 oder 3 Jahre eröffnet. — Die neue Konstitution der Reichsstadt Frankfurt ist nun voll-

det; die Punkte, worüber man sich nicht vereinigen konnte, wurden vom Minister von Stein zur Zufriedenheit aller Parteien entschieden. Fortan wählt der Rath sich nicht mehr selbst allein aus eigener Machtvollkommenheit, so wenig wie das Bürgerkollegium. Das Letztere vielmehr schlägt jedesmal dem Rathe drey Kandidaten vor, woraus dieser Einen in seine Mitte wählt. Das Bürgerkollegium wird jährlich um ein Fünftheil seines ganzen Bestandes erneuert, und diese Ergänzung geschieht durch unmittelbare Wahl von den Quartieren der Bürgerschaft. Gleicherweise ist die Trennung der Gerechtigkeitspflege und der Verwaltungsbehörden, und dagegen die Gleichheit der Rechte, wenigstens der drey christlichen Religionsparteien anerkannt, welches Letztere einen Schritt zu noch vollständigerem Einklang mit dem Geiste der Zeit hoffen läßt.

Die Kronprinzessin von Württemberg, geborne Prinzessin von Bayern, hat Stuttgart verlassen, um bey der verwittweten Herzogin von Zweibrücken zu wohnen. Ihre Ehe ist kinderlos.

Wien, den 16ten August.

Auf die Nachricht, daß der Kaiser Alexander früher, als man erwartet hatte, in Wien eintreffen würde, ging der Cours auf Augsburg, der schon auf 270 gestiegen war, gleich auf 260 herunter. Man hofft, daß der Kongreß, durch Beförderung des stärkern Geldumlaufs, ihn noch verbessern wird.

Der preussische Gesandte, Baron von Humboldt, ist hier angekommen.

Brüssel, den 14ten August.

Vorgestern, Nachmittags, traf der Herzog von Wellington über Antwerpen hier ein. Des Abends wohnte er mit unserm souveränen Fürsten dem Schauspiele bey; es ward der Marsch: Wilhelmus von Nassauen ic. und God save the King gespielt, und der Jubel der versammelten Menge war unbeschreiblich. Gestern war große Revue im Park. Der Erbprinz von Oranien und der Herzog von Wellington ließen alle englische und belgische Truppen manöuvriren. Ueberall ertönte der Ausruf: Es lebe der Prinz von Oranien! Es lebe Wellington!

Paris, den 18ten July.

Wenn man hier noch immer auf so viele Unzufriedene sitzt, so liegt die Schuld davon gewiß nicht an dem Könige. Die alte Dynastie ist nicht durch eigene Kraft, sondern durch Zufall wieder emporgekommen; sie bedarf daher, um sich zu halten, großer Mäßigung und Vorsicht; dahingegen möchten die alten Royalisten gerne als Sieger verfahren. Sie sehen sich in ihren Hoffnungen getäuscht, und gehen entweder schmolend in ihre Provinzen zurück, oder äußern lautes Verlangen nach Bürgerkrieg, um den König von dem, wie sie es nennen, Bonapartistischen Umgebungen zu befreien. Uebrigens könnte der Bürgerkrieg übel für sie ausfallen. Lieber würden manche den Grafen

Artois auf dem Throne sehen, weil sie glauben, er wäre leichter nach Neigung zu leiten. Am meisten unzufrieden sind sie mit dem Herzoge von Berry. Diesem stellte kürzlich ein Edelmann aus Bretagne seinen Sohn mit der Bitte vor, ihn zum Officier zu machen. Was hat er gethan? fragte der Herzog. Nichts, antwortete der Vater, und darin gerade besteht sein Verdienst, daß er nichts gethan hat. Also hat er seinem Vaterlande nicht gedient? versetzte Berry. Unter welcher Fahne sollte er das? erwiederte der Vater. Unter der Fahne Bonaparte's, sagte der Herzog. Wäre ich auf diese Antwort gefaßt gewesen, schloß der alte Bretoner, so hätte ich Ihnen meinen andern Sohn gebracht, der hat das väterliche Haus verlassen, zehn Jahre sich herumgeschlagen, und ist so wüthend kaiserlich gesinnt, daß, wenn es zweytausend Bursche gegeben hätte von gleicher Ergebenheit, Sie, gnädigster Herr, und Ihre Familie sicher nie nach Frankreich zurückgekommen wären. Diese Anekdote, deren Zuverlässigkeit versichert wird, war von Seite des bretagnischen Edelmanns vorbereitet, weil der Herzog andern Royalisten, Vendeeern und Chouans ähnliche Antworten ertheilt hatte.

Paris, den 15ten August.

Die Anhänglichkeit der Armee an Napoleon legt sich. Die furchtbare alte Garde, der Schrecken des Zeitalters und des französischen Hofes, ist durch gute Behandlung erst besänftigt, leht hin vom Herzog von Berry ganz gewonnen worden. Man hatte den Prinzen gewarnt: die Soldaten wären den ganzen Tag, seines Befehles ungeachtet, mit Scheibenschießen beschäftigt gewesen, und die Gewehre möchten wohl noch mit Kugeln hier und da geladen seyn. Bey der Parade stellte er sich vor die Fronte hin, rief, er fordere sie, zur Verhütung von Unglück, auf, nur mit Patronen zu laden, und mache jeden Mann zum Aufseher seines eigenen Rohrs, in dem keine Kugel bleiben dürfe, — und blieb beym Abfeuern unbeweglich vor der Fronte stehen. Dieses Zutrauen soll den letzten Nebel zerstreut und dem Fest in Fontainebleau ganz den Charakter gegenseitiger Zuneigung gegeben haben.

Von der Insel Elba hat man die sichere Nachricht, daß der Souverän ungeheuer viel Bücher antauft, sich mit Schreiben beschäftigt, sehr heiter scheint, neulich siebenzehn Stunden lang von der Insel abwesend war, und gegen seine Umgebungen äußerst freigebig ist. Man versichert, daß er unter verschiedenen Namen 135 Millionen Kapital in dem englischen Fonds, und auf dem Grand Livre eine Million Renten besitzt.

Am 8ten dieses hat sich die Gemahlin des Generals Bertrand, welcher dem Exkaiser Napoleon auf die Insel Elba gefolgt ist, zu Genua auf einem englischen Fahrzeug eingeschifft, um sich zu ihrem Gemahl zu begeben.

London, den 12ten August.

Nachrichten aus Spanien zufolge, hat Karl IV. erklärt, daß seine angebliche Thronentsagungsakte ein ganz untergeschobenes Stück sey, und daß er die Regierung sich selbst vorbehalte. Der Papst, der König von Sicilien und auch Ludwig XVIII. sollen sich günstig für ihn erklärt haben. Man bemerkt, daß Herr Labrador bis jetzt noch nicht als spanischer Ambassadeur zu Paris anerkannt worden. Die Equipage Karl IV. war zu Barcelona angekommen.

London, den 16ten August.

Am letzten Freitage Abend, an dem Geburtsfeste des Prinz-Regenten, fand ein außerordentlicher Zusammenlauf von Menschen in St. James-Park statt, welche durch die Hoffnung von Feuerwerken und Erleuchtung dahin gezogen waren. Da diese Erwartungen getäuscht wurden, und die Versammelten nicht ohne Erleuchtung zurückkehren wollten, so fielen einige auf den Gedanken, ein Freudenfeuer durch Anzündung des umherliegenden Holzes, der Pallisaden und der Schilderhäuser zu bewerkstelligen. Um 10 Uhr Abends leuchtete dies Freudenfeuer, wurde aber bald wieder gelöscht, indem die Garben die Leute forttrieben.

Eine unserer Schaluppen, Royalist, hat bemerkt, daß die amerikanischen Kaper die englischen Schiffssignale kennen. Während ihres Kreuzens bemerkte sie eine amerikanische Schaluppe, welche das brittische Signal zum Beylegen machte und sich für ein englisches Schiff, Wanderer, ausgab. Beim Annähern fand indessen der Royalist, daß es ein feindliches Schiff sey, und machte sogleich Jagd, worauf letzteres die Flucht nahm.

Herr John Reeves, der erste Beamte in der Alien-office, hat zur Nachricht für alle Ausländer die Bekanntmachung folgendes Briefes veranlaßt:

„Sir! Da Sie sich oft für Ausländer bey dieser Office verwandt haben, so halte ich für recht, Ihnen folgende Nachricht mitzutheilen, damit Sie aller unnöthigen fernern Mühe überhoben und im Stande seyn mögen, denjenigen Rath zu geben, welche sich in der Folge an Sie wenden sollten. Am 22sten July empfing eine Akte die königliche Bestätigung, durch welche die Regulationen während des Kriegs widerrufen und andere weniger strenge Maßregeln befohlen wurden. Derselben zufolge gebrauchen die Ausländer, die hier in England leben, keine Erlaubnißscheine zum Hierseyn; sie können gehen, wohin sie wollen, und in jedem Theile des Königreichs sich aufhalten. Im Fall der Abreise gebrauchen sie keinen Paß, und wenn sie ankommen, so bedürfen sie keiner Erlaubniß von dieser Office, um in's Innere des Landes zu reisen; aber in beyden Fällen, Abreise wie Ankunft, muß der Ausländer vor dem Zollhausbeamten erscheinen, um gewisse Formalitäten zu beobachten.“

John Reeves.“

Nach einem Briefe aus Kork vom 7ten August haben vier Regimente Befehl erhalten, sich nach Amerika einzuschiffen.

Unsre öffentlichen Blätter wollen wissen, daß die Unterhandlungen eines Friedens mit Amerika in Gent günstig fortgehen.

Stocks consols 67 $\frac{1}{2}$. Omnium $\frac{1}{2}$. Cours auf Hamburg 33. Es fehlen 3 Posten von Hamburg.

Gestern gab der spanische Ambassadeur, Graf Fernan Nunez, Herzog von Montellano, dem Herzoge von Berry ein prächtiges Gastmahl, welchem unter andern auch Lord Castlereagh beywohnte. Nach Beendigung des Gastmahls traten beyde ihre Reisen an, der Herzog nach Frankreich und Lord Castlereagh nach Belgien.

Einige unserer Blätter sagen, daß im südlichen Spanien wieder das gelbe Fieber ausgebrochen sey. Es werden jedoch keine näheren Nachrichten darüber mitgetheilt.

Vermischte Nachrichten.

In Braunschweig wird das Karolinum, welches unter der westphälischen Regierung in eine Militärschule verwandelt war, wieder zu einer Erziehungsanstalt für höhere Stände bestimmt. Der Frenherr von Seckendorf (Patrie Peal) ist dabey als Professor der Philosophie und Aesthetik angestellt. Die von Napoleon als Domänen eingezogenen Klosterfonds werden wieder den Kirchen und Schulanstalten gewidmet; die Frauensister werden hergestellt, und die Pensionen auf den Fuß von 1806 gesetzt.

Uebersichten der neuesten brittischen Literatur.

(Fortsetzung.)

Naturwissenschaften, Arzneykunde.

I.

Für Naturwissenschaften, Experimentalphysik und Anwendung der mathematischen Wissenschaften auf Mechanik, Technologie und Feldbau geschieht fortdauernd in England mehr, als verhältnismäßig in irgend einem andern Lande. Nur geht es weniger in die Schriftstellerey über, oder wird mehr in periodischen Blättern und Journalen gelesen, als in eigenen Schriften. Einer der fruchtbarsten Schriftsteller in diesem Fache ist Alexander Walker. Wir erhalten von ihm zu gleicher Zeit drey Werke, die in einem organischen Zusammenhang mit einander stehen. — Zuerst eine Entwicklung von Lord Bacon's Philosophie, mit einer historischen Einleitung über den Stand der Naturwissenschaft vom Fall des römischen Reichs bis auf Bacon. Der Einfluß, den Bacon's Philosophie bis auf den heutigen Tag gehabt hat, wird hier vollständig gewürdigt. Darauf folgt in drey Oktavbänden mit Kupfern ein Abriss der Naturwissenschaft: Outlines of a natural System of Universal Science. Dabey befindet sich, laut der Ankündigung, eine Widerlegung aller übrigen Hypo-

thesen. Den Schluß des Ganzen macht: the Natural System of the History, Anatomy, Physiology and Pathology of Man; adapted to the use of professional Students, amatorie and artists. Dieses dritte Werk, das interessanteste von allen, weil es nach Bacon's Methode neue Fakta aufstellt, und aus diesen die klarensten Ergebnisse folgert, besteht aus vier Oktavbänden und einem großen Foliohände Kupfern. Gegen Hunter's Theorie von Lebensproceß und Lebensdauer schrieb John Abernethy sein Enquiry into the Probability and Rationality of M. Hunters Theory of Life. (in 8vo 4 Sh.) Ueber die elektrische Chemie gab George John Singer, der jetzt für das Drasel in der Electricität gehalten wird, einen Leitfaden heraus: Elements of Electricity and Electro-Chemistry. (in 8vo, 16 Sh.) Es ist derselbe Singer, der de Luc's Erfindung von der Pendelbewegung zwischen den positiven und negativen Enden einer galvanischen Säule, die man als eine Art von perpetuum mobile ansah, mehr elektrische Anwendung gab, und die Vorrichtung so compendiös zu machen wußte, daß man sie jetzt in den Zimmern aller Liebhaber findet. Dr. Hutlon ist schon seit zwanzig Jahren im Besiz, seine Wissenschaft möglichst zu popularisiren, und sie von dem strengen Ernst der Lehrkanzel in's gemeine Leben einzuführen. Von seinen Recreations in Mathematics and Natural Philosophy erscheint so eben eine Ausgabe in vier Oktavbänden mit 100 Kupfertafeln. Einer der wichtigsten Vortheile aus der neuen Chemie für's Leben und die Bequemlichkeit in der Wohnung ist die jetzt allgemein angenommene Beleuchtung durch Kohlen-gas, womit schon ganze Straßen und die schönsten Säle für öffentliche Versammlungen (z. B. Ad'ermann's Lese- und Sprachzimmer in seinem Repository of Arts) aufs Angenehmste beleuchtet werden. Zur genauern Kenntniß dieser höchst nachahmungswürdigen Einrichtung dient folgendes in Perth bey John Maiden und Compagnie erschienenenes Pamphlet: A plain and candid Statement of the Advantages to be derived from the introduction of Coal Gas into Public Buildings, Factories etc. Jedermann kennt und ehrt die Verdienste des ehemaligen großen Mechanikers und Civil Engineer, John Smeaton. Es ist daher sehr angenehm, daß seine sämtlichen Abhandlungen in den philosophischen Transaktionen, besonders seine Betrachtungen über den Mühlenbau, jetzt in einem Quartband als Fortsetzung der gleichfalls schon in drey Quartbänden mit 74 Kupfertafeln zusammengebrachten Reports und Estimates desselben Verfassers (7 Pf. 7 Sh.), ausgezogen erscheinen, da die Transactions nur ein theures Bibliothekenwerk sind, und alle Abridgments doch nur als Nothbehelf angesehen werden können. — Auch wird die seit

einigen Jahren durch die Krankheit des Herausgebers unterbrochene gehaltreiche Uebersicht, wodurch selbst Nicholson's und Tilloch's Journale allenfalls entbehrlich werden: Retrospect of Philosophical, Mechanical, Chemical and Agricultural Discoveries, von nun an wieder fortgesetzt werden. Der als Mineralog und Physiker bekannte Jamesson machte gute Anmerkungen zu Robert Kerr's Bearbeitung der Erde von Cuvier. So hat John Toplis, ein Fellow von Queen's Kollegium in Cambridge, La Place's Mechanique celeste mit vielen Erläuterungen und Zusätzen herausgegeben, wodurch er die schweren Abschnitte dieses unsterblichen Werks mehr popularisirt zu haben hofft. Der berühmte Professor der Experimentalphysik zu Cambridge, Dr. Vince, gab eine neue sehr vermehrte Ausgabe seines vollständigen Systems der Sternkunde in zwey Quartbänden: Complet System of Astronomy. (4 Pf. 4 Sh.)

Im Fache der eigentlichen Naturgeschichte bleibt der botanische Kunstgärtner Sowerby in Lambeth bey London noch immer der fleißigste Sammler. Seine englische Mineralogie und Botanik ist nun geendigt. Die letzte Nummer von seiner English Botany erschien im März 1814. An diese schließt sich nun ein Werk über die englischen Krabben und Krebse, oder die Malacostraca Britanica, an, die Doktor Leach, Aufseher einer naturgeschichtlichen Abtheilung im britischen Museum, herausgeben wird. Fredrik Pursh, der 12 Jahre in Nord-Amerika herumreiste, gab eine Flora Americae septentrionalis in zwey Bänden mit 24 kolorirten Tafeln heraus, auf welchen mehrere neue Pflanzen abgebildet sind. (2 Pf. 12 Sh. 6 D.) Aiton, der bekannte königliche Kunstgärtner zu Kew, gab die zweite Ausgabe seiner Epitome of Hortus Kewensis (12 Sh.) mit bedeutenden Zusätzen heraus. Wood läßt seiner allgemein geschätzten Zoography nun eine allgemeine Conchyliologie folgen, von welcher regelmäßig alle Monat eine Nummer erscheinen wird.

K o u r s.

Riga, den 17ten August.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ à 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 92 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Lieban,

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 206. Freitag, den 28. August 1814.

Gothenburg, den 19ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, hat aus dem Hauptquartier zu Westgärd am 5ten dieses folgende Proklamation erlassen:

Krieger Norwegens!

Der Krieg, den ihr gegen die Schweden führt, hat keinen Zweck, kein gesetzmäßiges Recht. Ihr vergießt euer Blut, um eine Sache zu vertheidigen, die eurer unwürdig ist, die ein redliches und kühnes Volk den Greueln eines Kriegs bloß stellt, der zugleich gegen eine fremde Macht und gegen eure eignen Mitbürger geführt wird.

Krieger! Ein Mann, in der Kriegskunst, in den Grundsätzen der Freyheit erzogen, führt euch diese Sprache, welche eurer Vaterlandsliebe und eurem Charakter entspricht. In einer verbrecherischen Absicht hat man euch einen Eid entlockt, der sowohl gegen euren vormaligen, als gegen den König streitet, der es jetzt geworden ist. Was zweifelt ihr, Krieger! König Karl XIII. und seine Nachfolger sind die Einzigen, welche das Recht besitzen, Norwegen nach den Gesetzen zu regieren, welche das Volk selbst bestimmen soll. Kommt daher zu uns! Ihr sollt gut aufgenommen werden. Der Soldat Schwedens ist nicht als Feind zu euch gekommen. Er liebt, er schätzt die Normänner. Er wünscht die Wohlfahrt des uralten Norwegens, und der aufrichtigste, der beste Wunsch, den er hegen kann, ist, das dies Land mit dem uralten Schweden vereinigt werde. Nur die Fremdlinge, die sich unter euch befinden, haben ein entgegengesetztes Interesse, und diese, die Treue, die sie ihrem vorigen König schuldig sind, unter die Füße tretend, machen euch zu Meineidigen, damit sie euch verhindern, die Bedingung zu erfüllen, wozu euer voriger Monarch in eurem Namen sich verpflichtet hat.

Der König, mein Herr, befehlt mir, seinen Willen in Ansehung eurer euch bekannt zu machen. Vergleicht ihn mit eurem gegenwärtigen Zustande, ihr werdet die väterliche Denkungsart Sr. Majestät darin finden.

1) Jeder norwegische General und Officier, von welchem Range er seyn mag, der sich seinem gesetzmäßigen Könige, Karl XIII., Könige von Schweden und Norwegen, unterwirft, soll seinen Rang, seinen Dienst und die damit verbundenen Einkünfte auf Lebenszeit behalten. Derjenige, der volle 30 Jahre gedient hat, erhält ausserdem die Hälfte seines Soldes unter dem Namen einer Pension.

2) Alle im Dienst stehenden Unterofficiere und Soldaten, sie mögen zu den Regimentern, zu den Nationaltruppen, zur Landwehr oder sonst gehören, werden entlassen. Sie haben die Freyheit, sich nach ihrer Heimath zu begeben und ihr gewöhnliches Geschäft zu betreiben. Sie werden von der Rolle gestrichen, und Keiner, weder Militär- noch Civilautorität, kann sie, ohne sich des Majestätsverbrechens schuldig zu machen, bey den Fahnen zurückhalten.

3) Jeder Unterofficier oder Soldat, der im Dienst verbleiben will, besitzt das Recht, in solchen auf die gewöhnliche Weise zurück zu treten. Die Dienstzeit gilt für 4 Jahre, und derjenige, der Dienste nimmt, erhält zum Handgelde 10 Rthlr. Spec. schwed. Bankgeld, oder eine dem gleichkommende Summe in dänischer Münze.

4) Jeder Unterofficier oder Soldat, der 20 Jahre gedient und nicht länger dienen will, hat das Recht, eine Pension zu bekommen, die vom Staate bezahlt und vom Könige und von der Nation bestimmt wird.

5) Die Verpflichtung zum Kriegsdienst hört auf, wenn 25 Jahre erreicht sind, in sofern ein vom König und der Nation angeordnetes Gesetz hierüber nichts anders bestimmt.

Karl Johann.

Nach Privatnachrichten sollen unsere Truppen schon den 15ten in Christiania eingerückt seyn. Die schwedischen und norwegischen Soldaten sehen sich als Brüder und Freunde an, und besuchen sich in ihren Lagern.

Unsere Regierung hat seit der glücklichen Wendung der Angelegenheiten in Norwegen sogleich bedeutende Aufträge gegeben, um Getreide aller Art nach diesem Lande bringen zu lassen. Der Mangel an gutem Brode drückte die Norweger ungemein, und sie werden unserm Könige gewiß sehr dankbar für sein Bemühen seyn, diesem Mangel sobald als möglich abgeholfen zu haben.

Kopenhagen, den 23ten August.

Mehrere Reisende, welche gestern hier aus Schweden angekommen sind, bestätigten einstimmig, daß man daselbst den Krieg mit Norwegen als geendigt ansehe. — Ueber die nähern Begebenheiten, welche dieses Resultat herbeigeführt haben, geben Gothenburger Briefe folgenden Aufschluß: „Als Prinz Christian sah, daß Fredriksstadt gefallen sey, und Fredrikssteen sich aus Mangel an Proviant nicht halten könne, so hat er sich bewogen gefunden, einen Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen vorzuschlagen, der auch schwedischer Seits angenommen wurde.

1) Die Auslieferung der beyden oben erwähnten Festungen. 2) Die Besetzung des Landes bis zum Glommen und des Striches, welchen die Schweden jenseits des Flusses inne haben. 3) Suspension seiner Herrschaft auf zwey Monate, während welcher Er (Prinz Christian) nach England gehen und die Entscheidung über die Vereinigung Norwegens mit Schweden dem Reichstage (Storting) überlassen wolle. Diese Konvention soll norwegischer Seits vom General Hagthausen und dem Finanzminister Tang unterzeichnet worden seyn. Man zweifelt hier jedoch sehr an dieser letzten Bedingung. (In Göttingen spekulirt man aber schon fortwährend auf den Getreidehandel nach dem ausgehungerten Norwegen, so daß die Tonne Rigaer Roggen in 2 Wochen von 14 auf 16 Thaler stieg.)

Aus der dänischen Armeeliste sind folgende in Norwegen befindliche Generale ausgestrichen worden: Der Generalleutnant, Graf Schmettow, die Generalmajors Lowhow, Krogh, Staffeld, Band, Mohfeld, Meier, Ohme und der Generalgouverneur Anker in Westindien; ferner 19 Officiere vom Geniewesen, 48 Artillerieofficiere und 1 Seeofficier.

Ein Privatbrief aus Stockholm vom 19ten August enthält Folgendes: Wir erfahren heute durch außerordentliche Gelegenheit, daß der Prinz Christian der Regierung in Norwegen entsagt hat, und daß dieses Land unverzüglich mit Schweden vereinigt seyn wird.

* * *

Nach eingegangenen Nachrichten scheint es sicher zu seyn, daß der Prinz Christian Königl. Hoheit hier ehester Tage aus Norwegen zu erwarten ist.

Die Kommissarien der verbündeten Mächte, welche von Sr. Königl. Majestät auf das Huldreichste entlassen worden, haben das Großkreuz des Dannebrog-Ordens erhalten.

General Wandamme befindet sich noch hier. Er hat hier auch die Kadettenakademie besucht.

Vom Mayn, vom 16ten August.

In Karlsruhe werden ernstliche Untersuchungen über die bisherige Militärverwaltung angestellt, z. B. über die Mittel, wodurch so viele Personen, selbst zur Zeit des Landsturms, vom Kriegsdienst frey blieben.

Bei der bayerischen Armee werden bis jetzt noch keine Entlassungen ertheilt. Die Kriegsmacht der Krone Bayern war während des verfloffenen Kriegs folgende: 13 Regimenter Linieninfanterie, 6 Bataillons leichte Infanterie, 18 Bataillons Nationalgarden 2ter Klasse, 8 Bataillons Jäger, 6 Regimenter leichte Reiter, 1 Husarenregiment, 1 Uhlanenregiment, 1 Korps Gendarmen, Artilleriecorps, Armeefuhrwesen. Bei der gegenwärtigen neuen Organisation der Armee werden aus den Aschaffburger und Würzburger Truppen 2 neue

Regimenter gebildet. Uebrigens stehen sämtliche Truppen noch immer auf dem Kriegsfuß.

Das Fuldaer Landwehrbataillon, welches eigenmächtig und ohne Officier nach Hause ging, ist durch zwey Compagnien reussischer und ein Bataillon Frankfurter Truppen, nach Frankfurt zurückgebracht und wird in einem öffentlichen Gebäude bewacht, mit Ausnahme der Rädelesführer, die auf der Hauptwache sitzen.

Von Augsburg gehen fast wöchentlich beträchtliche Versendungen von baarem Gelde nach Wien.

Der dortige israelitische Banquier Seligman ist zum Freyherrn ernannt worden.

Es heißt, daß auch der König von Sardinien eine Reise nach Wien machen werde.

Zu Basel ist ein Buchhändler verhaftet worden, weil er an einen seiner Kollegen in Mülhausen ein Packet mit Schriften und Karrikaturen gegen einen großen Monarchen abgeschickt hatte, welches zu St. Louis eröffnet wurde. Auch der Mülhauser Buchhändler ist verhaftet und zur Kriminalprocedur nach Kolmar abgeführt worden.

Bei Aarau ist ein Unterrichts- und Übungslager versammelt.

Der berühmte Rechtsgelehrte, geheime Rath von Feuerbach, ist zweyter Präsident des Appellationsgerichts zu Bamberg geworden.

Der französische Herzog von Dalberg ist nach München gereiset, um, wie es heißt, wegen der Dotation von 200,000 Franken zu unterhandeln, welche Napoleon auf Veranlassung des Fürsten Primas ihm auf Regensburg angewiesen, hernach aber, vermöge einer Uebereinkunft mit Bayern, auf Frankreich übernommen hatte.

Aus dem Oesterreichischen,
vom 20ten August.

Ogleich die Armee größtentheils wieder ihre alten Standquartiere bezogen hat, so wird doch jedes Regiment bis zur gänzlichen Beendigung der Sachen in marschfertigem Stande erhalten, und sogar die Artillerie mit der nöthigen Bespannung und Munition versehen. Eigentliche kriegerische Demonstrationen sind indeß nirgends wahrzunehmen, außer daß die Armee in Italien beträchtlich verstärkt wird, und man glaubt mit Gewißheit, daß in diesem Lande noch bedeutende Veränderungen des Besitzthums vorgehen werden. — Mit dem Hofe von Neapel wird stark unterhandelt.

Genua, den 6ten August.

Lord Bentinck hat vor seiner Abreise von hier zwey Drittheile unsers großen und zwey Drittheile unsers kleinen Rathes ernannt. Zugleich befiehlt er, daß die am 26ten April von ihm eingesetzte provisorische Regierung ihre Amtsverrichtungen bis zum Ende des Wiener Kongresses fortsetzen soll.

Paris, den 16ten August.

Der Minister Montesquieu verglich in seiner Rede gegen die unbeschränkte Pressfreyheit den Erzbischof von Sens (Kardinal von Brienne, der unter Ludwig XVI. alle Schriftsteller aufforderte, ihre Meinungen über die Generalstände bekannt zu machen) mit der Medea, welche die hollischen Geister cirtirt. Damals, sagte er, wurde die Thür zu allen Verhandlungen über die Mißbräuche eröffnet; die Nation sah sich durch die ganze Wuth der Presse angeregt. Erinnern Sie sich, meine Herren, an die unreinen Flugblätter Marats und des Vater Duchesne, an ihre Drohungen und ihre Aufwiegungen, die in allen Provinzen verbreitet wurden. Drey Jahre arbeiteten sie, das Staatsgebäude zu zerstören, und endlich gelang es. Sitten, schöne Künste, Konstitution, Alles, was unsere Väter verehrten, Alles, dessen Erhaltung uns wichtig war, hat sie, die unbeschränkte Pressfreyheit, ja, sie hat es zertrümmert. Wenn der König die furchtbarste Tyranney aus Frankreich verbannt und im Geiste Heinrichs IV. eine einfache sanfte Regierung eingeführt hat, darf er dann nicht ein Weniges für die Sicherheit des Throns und der guten Sitten von Ihnen begehren? ic.

Herr Raynouard forderte von dem Minister und seinen Kollegen wenigstens das Geständniß, die Pressbeschränkung sey Verletzung der Konstitution. — Die Meinungen der Mitglieder der Kammer sind jedoch censurfrey.

Bei den Verhandlungen in der Kammer der Deputirten ist es nicht ohne Interesse, zu beobachten, wie einerseits die Nation, andererseits die Deputirten, einem noch nicht eingefahrenen Gespanne gleich, sich benehmen und gebehren, um das Geleise der neuen Konstitution zu treffen, wie sie hier dasselbe verschlen, dort aus demselben herausweichen, dann wieder einsinken, mitunter auch quer über dasselbe wegschreiten. Sehr viel Privatpersonen nämlich glauben, daß sie ihre Beschwerden und ihre Meinungen über die bestehenden Geseze oder über deren Anwendung ohne Ausnahme den Deputirten anzeigen dürfen, und daß diese, als die Stellvertreter des Volks, nun verbunden seyen, diese Anliegen zur Sprache zu bringen, und nach des Supplikanten Sinn zu verfechten. Nicht selten sind theils die Anliegen der Supplikanten selbst, theils ihre Art sie darzustellen, äußerst seltsam. Ein Arzt in der Provinz, zum Beyspiel, beschwert sich darüber, daß er für die Ausübung seiner Kunst einen Gewerbschein lösen soll, und sagt: „beym Lichte besehen ist ein solcher Gewerbschein ja nichts Anders als eine indirekte Abgabe von den Krankheiten, für welche ich, als Arzt, den Vorschuß leisten soll!“ — Ein Maire in der Provinz trägt darauf an, daß alle Maires befügt seyn sollen, den Lilien-Orden zu tragen. — Eine Witwe beklagt sich darüber, daß sie bey einer Requisition von Pferden allzuhart mitgenommen worden sey. — Ein

Vorsteher einer Pensionsanstalt verlangt, daß die Deputirten in Ueberlegung nehmen sollen: „wie die in den Schulen eingeführten Strafen zu mildern seyn möchten?“ — Ein Privatmann schlägt vor, die Kammer der Deputirten solle verfügen, daß alle Renten und Pensionen auf die Hälfte ihres Betrages herabgesezt würden. — Noch ein Anderer will, durch eine den Eithümern aufzulegende Extrasteuer, dem Staate eine Einnahme von 160 Millionen Franken zuweisen. — Ueber alle diese und ähnliche Vorschläge mehr ging, wie leicht zu erachten, die Versammlung zur Tagesordnung über.

Als der König zum Erstenmale Versailles besuchte, waren auf dem Wege dahin Ehrenpforten errichtet und die Einwohner warfen Blumen in den Wagen Sr. Majestät. Der König konnte, als er in dem Schlosse angekommen war, bey den lebhaften Erinnerungen von so mancherley Art der Thränen sich nicht enthalten. In der Kapelle kniete er nieder, wodurch alle Umsehende äußerst gerührt wurden.

Die Feyer von Maria Himmelfahrt, welche am 15ten dieses durch Processionen begangen worden ist, bezieht sich, wie bereits gemeldet, auf das Gelübde, durch welches Ludwig der Dreyzehnte das französische Reich und sein königliches Haus dem speciellen Schutz der Jungfrau Maria empfahl, und die Huld dieser Schutzpatronin darin erkannte, daß, nach zweyundzwanzigjähriger kinderloser Ehe, seine Gemahlin, Anna von Oesterreich, ihm am 5ten September des Jahres 1638 einen Prinzen gebor, der nachher als Ludwig der Vierzehnte den Thron bestieg.

Die Ausfuhr aller Arten von Waffen bleibt verboten. Bloß Jagdflinten, Galanteriedegen und solche Art Schießgewehr, als zum Tauschhandel mit den Regern auf der Küste von Afrika gebraucht wird, dürfen ausgeführt werden. Dagegen ist die Getreideausfuhr, desgleichen der Verkauf von Schlachtvieh nach dem Auslande, jezt ohne Einschränkung frey gegeben, weil, heißt es in dem Edikt, die vorjährige Aerndte sehr reich gewesen ist und die diesjährige nicht minder ergiebig ausfällt. Schlachtvieh geht schon viel nach England, weil dort der Preis des Fleisches gegen Frankreich bedeutend hoch ist.

Mehrere Geißliche, welche den Lilien-Orden trugen, wurden in Toulouse von Soldaten insultirt, gegen welche aber sogleich schnelle Mafregeln genommen wurden.

Zu den Posten von Präfecten haben sich nicht weniger als 32,000 Personen, und zu Stellen von Unterpräfecten 14,000 Personen gemeldet.

Die Schiffe, welche das Eigenthum solcher Personen sind, die nach dem Frieden Ausländer geworden, sollen, wenn sie gleich französisch waren, doch wieder als aus-

ländische betrachtet werden. (Sie werden daher weniger bey den Jöden begünstigt.)

Zu Anfange dieses Monats war die Hitze in Paris und besonders auf dem Lande so äußerst heftig, daß (nach unsern Blättern) in der Gegend zwischen St. Denis und Montmartre am 23ten July ein auf dem Felde Arbeitender an den Folgen davon starb, auch blieben in der Gegend von Paris mehrere Karrenpferde auf offener Straße vor Hitze todt liegen.

Rom, den 31sten July.

Der heilige Vater hat ein Indult erlassen, durch welches er allen seinen verführten Unterthanen jede körperliche Strafe wegen Untreue und Ungehorsam während des Zeitraums des beendigten raubmächtigen Guberniums erläßt; doch behält er sich eine sparsame Aufsicht über diejenigen vor, die sich am strafbarsten gemacht haben. Was bisher verhängt worden, wird für eine kurze aber nothwendige Züchtigung (mortificazione) erklärt. In Ansehung der öffentlichen Aemter soll jedoch auf die getreuen Unterthanen, zumal auf die, welche Alles aufopfert haben, um die Grundsätze der Religion und die Pflichten gegen den Souverän zu erfüllen, vorzüglich Rücksicht genommen werden.

Ferner hat Er eine Kongregation von 8 Kardinalen niedergesetzt, die sich besonders mit den kirchlichen Angelegenheiten Frankreichs beschäftigen soll.

Eben so hat Er eine Kommission niedergesetzt, welche über die von der französischen Regierung mit den päpstlichen Domänen vorgenommenen Veränderungen jeder Art Bericht abstellen soll. Viele dieser Domänen sollen an Juden gekommen seyn. Ein Ansehuß derselben soll dem Papste, bis zur völligen Herstellung seiner Finanzen, die nöthigen Summen zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben angeboten haben. Sie verlangen dagegen die Beybehaltung des ihnen von der vorigen Regierung gestatteten römischen Bürgerrechts und was damit verbunden ist. Dieser Antrag wurde an die Staats- und Finanzkommission verwiesen.

Mehrere große Herren aus der alten Zeit der päpstlichen Regierung haben sich erboten, auf ihren Besetzungen Truppen zum Dienste des römischen Hofes zu stellen und zu unterhalten. Da der heilige Vater aber dem Feudalsysteme abgeneigt ist, und in diesem Anerbieten Reime von Ansprüchen an dasselbe zu erblicken glaubte, so wurde dasselbe abgelehnt, und dagegen eine Rekrutirungskommission ernannt, um die zum öffentlichen Dienste nöthige Anzahl von Truppen auf die Beine zu bringen.

Von 911 Personen, welche die Franzosen als Verbrecher in den Gefängnissen zu Rom hinterlassen hatten, sind, nach Untersuchung ihrer Sachen, schon 600 in Freyheit gesetzt worden.

Am 23ten dieses besuchten der Kardinal Fäsch, Bischof von Lyon, und Herr Lucian Bonaparte die berühmte Gallerie des Herrn Herzogs von Torlonia.

Don Antonio de Vargas = y = Laguna, bevollmächtigter Gesandter Sr. Kathol. Majestät bey dem heiligen Stuhl, wurde auf seiner Reise vorher von einer Krankheit befallen.

Lond., den 16ten August.

Von dem lange für verloren gehaltenen afrikanischen Reisenden, Herrn Mungo Park, ist von Herrn Court, Agenten in Magadore, unterm 15ten May Folgendes geschrieben worden:

„Ein Mohr, der heute von Houssa angekommen ist, hat mir die Nachricht gegeben, daß sich bey einer großen Karavane, mit welcher er aus Tombuktoo abgereiset war, drey Christen befänden, welche mehrere Jahre in Afrika gewesen sind; daß er 6 Tage lang in ihrer Gesellschaft gereiset sey und sich vor ungefähr 70 Tagen von ihnen getrennt habe, indem die Karavane nach der Straße von Tuart sich wandte, er aber mit einem Theile derselben nach Totta gegangen wäre; daß die Karavane wahrscheinlich nahe bey Tunis oder Algier passiren würde; daß die drey erwähnten Christen über die Klasse der gemeinen Seelen zu seyn schienen und keine Sklaven wären, sondern eben so frey, wie andere Reisende, mit der Karavane gingen, und mehrere Papiere, Schriften und Zeichnungen bey sich hätten.“ Diese Nachricht ist sehr außerordentlich, indem man schon lange mit Nachfragen nach Mungo Park aufgehört hat. Der Mohr gewinnt indeß durch die Erfindung der Geschichte nichts, und wenn er sie erfand, so ist es auffallend, daß seine Beschreibung auf Herrn Mungo Park und seine Gefährten in vielen Umständen paßt.

Konstantinopel, den 11ten July.

Aus Aegypten und Arabien fehlt es beynabe seit zwey Monaten an direkten Nachrichten.

Aus Smyrna hat man Nachrichten, daß die Wuth der Pestseuche daselbst etwas nachgelassen habe.

K o u r s.

Riga, den 17ten August.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{9}{16}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 92 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein Ryslr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 207. Sonnabend, den 29. August 1814.

St. Petersburg, den 12ten August.

Berwichenen Donnerstag, den 6ten dieses, am Festtage der Verkörperung Christi, rückte das Kaiserliche Leibgarde-Preobraschensische Regiment, unter Anführung seines Kommandeurs, des Herrn Generalleutenants Baron Rosen, aus seinen Kasernen aus, stellte sich um 11 Uhr in der Moskreschensischen Straße, mit dem rechten Flügel an das Arsenal, und mit dem linken an das Taurische Palais gelehnt, in Parade auf, und zog die durch seine Schönheit entzückten Blicke einer unzähligen Menge Volks auf sich. Nun geruheten Se. Majestät, der Kaiser, in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheiten, so auch Ihrer Generaladjutanten und der übrigen Generalität, beym Regiment zu erscheinen. Beym Anblick des allgeliebten Monarchen, Der mit diesen tapfern Kriegern alle Beschwerden, alle Gefahren und den Ruhm des glorreichen Feldzugs getheilt hat, erhob sich in den Gliedern derselben ein freudetrunkenes Hurrah! worin die Kriegsmusik mit einstimmt. Se. Majestät geruheten darauf, das Regiment im Ceremonialmarsch durch die Viteinoi nach der Kathedrale zu Christi Verkörperung selbst zu führen. Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, nebst Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin, ließen, nachdem Sie vor dem Regimente vorbei gefahren waren, in der Viteinoi anhalten, und sahen dort der Parade zu. Als die Spitze des Regiments auf dem bestimmten Punkte angekommen war, machte das ganze Regiment Front, wornach Se. Majestät, der Kaiser, mit Ihrem Allerdurchlauchtigsten Hause, einer zahlreichen Generalität und andern vornehmen Standespersonen, so auch alle in Parade gewesene Krieger, in dieser Kathedrale den Gottesdienst anhöreten und inbrünstige Gebete zu Gott dem Herrn empor schickten. Nach dem Gottesdienst begab sich das Regiment im Ceremonialmarsch wieder nach seinen Kasernen. An diesem Tage war bey Sr. Majestät, dem Kaiser, im Taurischen Palais große Mittagstafel für die sich hier befindenden Herren Generale, so auch für die Stabs- und Oberofficiere des Leibgarde-Preobraschensischen Regiments.

Berwichenen Freitag, den 7ten dieses, wurden auf dem Dichtaschen Werft vom Stapel gelassen: das Linienschiff Finnland von 74 Kanonen (dies ist das erste Linienschiff, das auf diesem Werft gebauet worden), ein Luggier von 14 Kanonen, und zwei Schaluppen, jede von 12 Kanonen. Zu diesem Behuf geruheten Ihre Kai-

serlichen Majestäten, der Herr und Kaiser und die Frau und Kaiserin, desgleichen Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten und die Großfürstin, in einer Hofschaluppe auf Dichta anzukommen, wo höchst Sie von dem Marineminister, den Mitgliedern des Admiralitätskollegii und des Admiralitätsdepartements, und von andern dort versammelten vornehmen Standespersonen, bey der Anfahrt empfangen wurden, von welcher die jungen Mädchen aus dem Dorfe auf Dichta den Weg, den die Kaiserliche Familie bis zu der für die Allerhöchsten Zuschauer errichteten Gallerie zu nehmen hatte, mit Blumen bestreuten, wobey von allen Seiten ein fröhliches Hurrah ertönte. Nachdem diese Fahrzeuge glücklich vom Stapel gelassen waren, begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten auf derselben Schaluppe, in Begleitung mehrerer andern Schaluppen mit vornehmen Standespersonen, nach der Haupt-Admiralität. Nach Ankunft in der Admiralität und nach gehdrigem Empfang wurde hier das Linienschiff Peter von 74 Kanonen vom Stapel gelassen, und der Kiel zu einem neuen Schiffe Leipzig von 110 Kanonen gelegt. Sowohl auf Dichta, als auch hier, ließen die Schiffe, unter Abfeuerung der Kanonen, sehr glücklich ab vom Stapel. Ausser der Kaiserlichen Familie befanden sich auch dabey: die angesehenste Geistlichkeit, die ausländischen Minister und viele vornehme Standespersonen. Der Zusammenfluß der Zuschauer an beyden Orten war außerordentlich, und das vortrefflichste Wetter begünstigte dies erhabene Schauspiel. — An demselben Tage, in der Frühe um 8 Uhr, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, eine in der Gestalt einer Fregatte neu gebaute Yacht, die zu diesem Behuf nach Kamiennoi-Ostrow gebracht worden war, zu besehen, und Allen, die an dem Bau derselben Theil genommen, Ihr besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Schreiben aus dem Hauptquartier Friedrichstadt, den 16ten August.

B ü l l e t i n.

Die Theilnahme (heißt es im Wesentlichen in diesem Bulletin), die der Feldmarschall, Graf von Essen, in Allem bezeigt, was die Norweger angeht, hat demselben schon ihr Vertrauen und ihre Zuneigung erworben. Die Einwohner in den Distrikten, welche unsere Truppen besetzt halten, haben mit Vergnügen vernommen, daß Se. Excellenz vom Könige ersen ist, ihr Generalgouverneur zu werden.

Den 11ten August. Der Kontreadmiral von Wirsee, vom widrigen Winde und Wetter gezwungen, seine Eskadre auf der Rhede Slewig vor Anker gehen zu lassen, fand daselbst eine vom Feinde nachgelassene Batterie mit 13 achtzehnpfündigen Kanonen und einer achtpfündigen. Das Werk ist in gutem Stande, so wie die Kanonen, deren Vernagelung ohne Mühe herausgezogen wurde. Slewig ist ein guter Hafen, wohl durch Batterien vertheidigt.

Bei Trögstadt wurden am 11ten ein Kapitän und 200 Mann Norweger zu Gefangenen gemacht.

Nachdem die zu dem norwegischen Korps des Obersten Stabel gehörigen Soldaten tapfer gegen den General Gahn gefochten, erklärten sie: da sie jetzt die Vereinigung Norwegens mit Schweden als ein Heil für das Land ansehen, so wollten sie nicht mehr ihr Blut für eine unrechtmäßige Sache vergießen, sondern wie Brüder mit den Schweden leben. Zwei Kompagnien haben schon die Waffen weggeworfen.

Den 13ten August fing das Bombardement auf Fredriksteen an. Der Oberstlieutenant Silfversjö von der schwedischen Artillerie wurde im Laufgraben erschossen. Der Tod dieses tapfern Officiers ist ein Verlust für die Armee. Er hinterläßt seiner zahlreichen Familie das ehrenvolle Beispiel in rühmlicher Erfüllung der Pflichten eines Kriegers und eines Mitbürgers. Sein achtzehnjähriger Sohn, dienstthuender Unterlieutenant bey derselben Batterie, stand nur wenige Schritte von seinem Vater entfernt, als dieser von der Kugel getroffen wurde. Der unglückliche Jüngling warf sich auf den blutriesenden Körper seines Vaters, und nachdem er dies Opfer der Natur und dem Schmerze gebracht, unternahm er wieder sein Geschäft bey der Batterie. Ein seltenes Beispiel militärischer Disciplin — ein Betragen, eines edeln Vaters würdig, dessen Sohn ihm einst gleichen wird. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat diesem die Tapferkeitsmedaille, nebst einer jährlichen Pension von 200 Rthlen, ertheilt; auch hat derselbe bey Sr. Majestät um ein Pfand Seiner hohen Gnade für dessen Mutter angehalten.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hatte folgende Disposition getroffen, um den Feind zwischen Moß, den Brücken Ise und Rißberg einzuschließen. Ein Korps von 8000 Mann, unter Befehl des Generalleutenants, Freyherrn Boye, sollte von Trögstadt über Hemnäs und Holand nach Feth über den Glommen gehen und Christiania einnehmen. Das Korps des Generals Gahn, welches bis auf 4000 Mann verstärkt war, sollte Kongslinger und Blakier beobachten. Diese beyden Korps sollten unter dem Oberbefehl des Generals Stjåldebrand stehen. Ein kleines fliegendes Korps sollte die Kommunikation mit dem Korps, welches auf Feth marschirte, unterhalten, und über den Glommen in der Gegend von Onstasund gehen. Der Viceadmiral, Frey-

herr Cederskröm, sollte aufwärts nach der Bucht Christiania aufbrechen, 3000 Mann in Sooner ans Land steigen lassen, und den Paß und die Insel Moß einnehmen. Der Kronprinz, und der Feldmarschall, Graf von Essen, mit den Divisionen der Generals Sandel, Posse, Rosenblad und Mörner, deren Avantgarde von General Vegeack kommandirt werden sollte, gedachten über Fiebro und Ansö bis nach Karlskrona und Moß vorzudringen. Auf die Weise wäre die Armee des Prinzen Christian im Rücken, an den Seiten und in der Fronte von einer bedeutenden Stärke angegriffen worden, und wäre verloren gewesen, wenn sie sich auch mit der größten Tapferkeit geschlagen hätte.

Der Prinz Christian machte inzwischen Vorschläge. Wären unsere Truppen vorgerückt, so wäre eine entscheidende Schlacht vorgefallen, deren Ausgang nicht ungewiß gewesen wäre; aber sie hätte Vielen das Leben gekostet, und hätte Trauer und Verlust über beyde Reiche gebracht. Se. Königl. Hoheit nahmen die vorgeschlagenen Bedingungen an.

Den 15ten August. Die Generals Stjåldebrand und Widenstierna sind von Moß, wohin sie gesandt waren, um dem Prinzen Christian den Beschluß des Kronprinzen über die vorgeschlagenen Bedingungen zu überbringen, zurückgekommen. Der Prinz Christian entsagt der Regierung. Die See-Expedition, die gegen Bergen anbefohlen war, ist bey Zeiten kontremandirt. Der Generalmajor Suremain, der den Befehl bey dem Bombardement bey Fredrikshall hatte, ließ schon die Sturmleitern in Bereitschaft setzen, als der Befehl des Prinzen Christian an den Kommandanten erging, die Festung den schwedischen Truppen zu übergeben. Der Oberstlieutenant, Freyherr Stiernkrona, Adjutant bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, begleitete den Adjutanten des Prinzen Christian, welcher den Befehl zur Uebergabe der Festung brachte, auch dem General Suremain die Ordre überreichte, sie zu besetzen. Er fand daselbst eine Garnison von 1200 Mann von verschiedenen Korps. Der Kommandant in Fredrikshall, General Döme, ein Däne von Geburt, hatte so wenig Vertrauen zu seinen Soldaten, daß er sich genöthigt sah, sie in den Festungswerken Truppsweise, 50 bis 60 Mann, an einem Orte einzuschließen. Sie freuen sich über diesen Ausgang, der ihnen die Freyheit giebt, nach ihrer Heimath zurück zu kehren.

Die Reichsstände werden unverzüglich zusammen gerufen werden. Die Vereinigung Schwedens und Norwegens wird ins Werk gesetzt und Ruhe und Wohlfahrt in Norwegen zurückgeführt werden.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat seinem eigenen Stabe, so wie dem Generalsstabe Ihrer Excellenzen, des Herrn Feldmarschalls, Grafen von Essen, und des Herrn Generals, Barons Adlerkreutz, seine hohe Zufriedenheit zu

erkennen gegeben. Se. Königl. Hoheit rühmt den Eifer, die Thätigkeit und Einsichten, welche ein Jeder von denselben an den Tag gelegt hat.

Gleichfalls hat der Kronprinz über die Operationen der Flotten, über die Talente und kraftvolle Wirksamkeit, die der Generaladmiral, Freyherr Pule, der Viceadmiral, Freyherr Cederström, nebst den übrigen Befehlshabern und Officieren, gezeigt, so wie über den unverdrossenen Eifer der Besatzungen, sein gnädiges Wohlgefallen geäußert.

Braunschweig, den 22ten August.

Dieselbe rastlose Thätigkeit, mit welcher unser gnädigster Landesherr bald nach dem Antritt seiner Regierung aus eignen Kräften seine 10,000 Mann als einen Theil der zweiten Nordarmee aufstellte und an den Rhein führte, beweiset sich fortdauernd an der innern Organisation und Verwaltung der verschiedenen Theile seiner herzoglichen Lande; zu diesen gehören auch die öffentlichen Bildungsanstalten und Lehrinstitute, welchen Braunschweig von jeher einen Theil seines alten Ruhms verdankt, und die auch unter dem hochseligen Fürsten Karl und Karl Wilhelm Ferdinand ein vorzüglicher Gegenstand der landesväterlichen Sorge waren. Wenn die unglückliche westphälische Zeit überhaupt die allmähliche Zersöhrung so mancher guten öffentlichen Anstalt, wo nicht beabsichtigte, doch zur unvermeidlichen Folge hatte, so galt dies vorzüglich von den Lehr- und Erziehungsanstalten. Mehrere Schulen waren eingegangen, Lehrstellen bey andern unbesezt geblieben und die Lehrer mit übermäßiger Arbeit gedrückt und muthlos gemacht: so das Katharineum, und noch mehr das einst so berühmte Collegium Carolinum, aus welchem, in Verbindung mit den medicinischen und chirurgischen Instituten, vorzügliche Männer jedes Standes, gebildete Kaufleute, Dekonomen, Gelehrte, Krieger und Staatsmänner hervorgegangen waren.

Noch erfreuet sich Braunschweig der alten Lehrer dieses Instituts und nennt mit besonderer Achtung die Namen seiner gelehrten Veteranen, von Zimmermann, Eschenburg, Knoch und andere Männer, die seit längerer Zeit sich auf ihrem Posten nützlich gemacht hatten. Braunschweigs politische Lage und der innere mannichfaltige Reichthum der verschiedenen Produkte des Landes, seine Kunst- und Naturalienschatze, seine Bibliotheken, die große Zahl von Geschäftsmännern und Gelehrten jedes Fachs der Dekonomie und Industrie, — Alles vereinigt sich, um dies Kollegium im erneuten Glanze wieder herzustellen und durch eine dem jetzigen Zustande der Schulen und Gymnasien und dem Geiste der Zeiten angemessenere Einrichtung wo möglich zu orböherer Vollkommenheit zu erheben. Jene Veteranen werden, wo nicht mit thätiger Theilnahme an dem öffentlichen Unterricht, doch mit ihren auf Erfahrung und richtige Ansicht gegründeten Rathschlägen und Gutachten unterstützen. Die Reise des geheimen

Raths von Schmidt dürfte für den gegenwärtigen Augenblick zur gänzlichen Wiederherstellung des Kollegiums einigen Aufschub herbeiführen. Doch wird von Seiten unsers gnädigsten Landesherrn Alles vorbereitet, was ein schnelleres Wiedererrichten dieser Anstalt möglich macht.

Schreiben aus dem Oesterreichischen,
vom 20ten August.

Der Eröffnung des Kongresses von Wien wird mit gespannter Erwartung entgegen gesehen. Wohlunterrichtete Personen zweifelten schon lange nicht mehr, daß er wirklich zur bestimmten Zeit statt haben und bald glücklich beendet seyn werde. Einzelne Anordnungen deuten mit Bestimmtheit darauf hin.

Wie verlautet, werden vier Erzherzöge den erwarteten gekrönten Häuptern entgegen reisen, nämlich der Palatinus an die Gränze von Gallizien zum Empfange des Kaisers Alexander, der Erzherzog Karl an die böhmische Gränze zum Empfange des Königs von Preussen, die Erzherzöge Johann und Anton an die Gränze von Bayern zum Empfange der Könige von Bayern und Württemberg. Alle Städte, durch welche die fremden Monarchen kommen, sollen Nachts erleuchtet werden. Indes ist es nicht zu verwundern, daß in einem Lande, wo die Agiotage noch immer im Schwange ist, mit Vorsatz Besorgnisse und Ungewißheit verbreitet werden. Man stüzt sich dabey auf die fortdauernden thätigen Rüstungen bey der Armee; denn obgleich diese größtentheils wieder ihre alten Standquartiere bezogen hat, so wird doch jedes Regiment bis zur gänzlichen Beendigung der Sachen in marschfertigem Stande erhalten und sogar die Artillerie mit der nöthigen Bespannung und Munition versehen.

Nie hat man aber wohl eine Armee in einem solchen vortrefflichen Zustande aus dem Felde zurückkehren sehen, als diesmal die unsrige. Die Infanterie hat die schönste Haltung, ist gut gekleidet und beynabe komplet, und die Kavallerie besser beritten als je. Ein Beweis, wie sehr der Hof während des Kampfes darauf bedacht war, die Mittel, ihn fortzusetzen, stets vorzubereiten. Eigentliche kriegerische Demonstrationen sind indes nirgends wahrzunehmen, außer daß die Armee in Italien beträchtlich verstärkt wird, und man glaubt mit Gewißheit, daß in diesem Lande noch bedeutende Veränderungen des Besatzandes vorgehen werden. — Mit dem Hofe von Neapel wird stark unterhandelt.

Brüssel, den 14ten August.

Vorgestern nahm der Herzog von Wellington, als Repräsentant Ferdinand des Siebenten, den Erbprinzen von Dronien, in Gegenwart vieler Generale, mit dem gebräuchlichen Feyerlichkeiten zum Ritter des goldenen Vlieses auf.

Aus Italien, vom 31sten July.

Am 18ten dieses wurde zu Palermo das Parlament feyerlich von dem Könige Ferdinand dem Vierten im Jesuiterkloster eröffnet. Der Kronprinz und der Herzog von Orleans mit ihren Gemahlinnen waren zugegen, und der Protonotarius las auf ein von Sr. Majestät gegebenes Zeichen eine väterliche Rede an die Pairs und die Repräsentanten des Reichs ab. Die Kammer der Pairs beschloß nach der Entfernung des Königs eine Dankadresse.

Madrid, den 4ten July.

Der König hat ein Admiralitätskollegium errichtet, und seinen Onkel, Don Antonio, zum Generaladmiral von Spanien und Indien ernannt. — Die Provinzialmiliz, welche aus 25,000 Mann in 40 Regimentern besteht, ist wieder hergestellt. Dagegen sind die von den Cortes eingeführten Municipalitäten (ayuntamientos) wieder abgeschafft, und die obrigkeitlichen Personen, die am 18ten März 1808 in Aktivität waren, wieder hergestellt worden. Mehrere geistliche Korporationen suchen Anleihen auf ihre Güter, um dem Staat mit baarem Gelde zu helfen.

London, den 16ten August.

Officiellen Nachrichten aus Ostindien vom 8ten Februar zufolge, haben unsre Truppen das Fort Entourée mit Sturm genommen, den indischen Fürsten, der darin kommandirte, getödtet, und die ganze Garnison über die Klinge springen lassen. Unser Verlust bestand aus 5 Todten und 68 Verwundeten.

In Cherbourg sind, nach unsern Blättern, tumultuarische Ausbrüche vorgefallen, weil das Volk nicht zugeben wollte, daß so viel Korn nach England ausgeführt würde. Der Pöbel begab sich auf die englischen Schiffe, von denen es Vieles über Bord warf und manchen Unfug anrichtete. Dem Herrn Robins, der ein englisches Hotel zu Cherbourg hält, wurden die Fenster eingeworfen und der Pöbel fing an, sein Haus zu demoliren, als Wache herbei eilte. Am folgenden Tage nahm indeß der Tumult wieder zu, als zwey Schiffe von Weymouth ankamen. Der Pöbel warf mit Steinen auf die Matrosen. Kein Engländer war zu Cherbourg seines Lebens sicher. Die englischen Schiffe waren im Begriff, von da abzusegeln. Ein verstärktes Militär stellte endlich die Ruhe wieder her, nachdem alle Rädelsführer der Tumultuanten arretirt worden.

Auf Teneriffa ist die Inquisition wieder hergestellt und die Konstitution der spanischen Cortes verbrannt worden.

Lord Cathcart reiset von hier mit seiner Familie über Paris nach St. Petersburg ab.

Zu den unverbürgten Gerüchten gehört, daß der Marquis von Wellesley in der Folge zum Ambassador zu Paris an die Stelle des Herzogs von Wellington bestimmt sey.

Hiesige Blätter sagen, daß der Bestand der Bank von Frankreich sich jetzt auf 77 Millionen Franken in gemünztem Gold und Silber und in Barren belaufe und daß nur für 24 Millionen Banknoten im Umlauf wären.

Am 4ten July feierte Bonaparte den Geburtstag des Königs von England auf der englischen Fregatte *Ruragao* mit seinen vornehmsten Officiers, die zugleich dazu eingeladen waren. Alle rückständigen Abgaben auf der Insel Elba sind eingetrieben worden. Die dasigen Einwohner stehen in Rücksicht der Kultur sehr den andern Italienern nach.

Zu Gothenburg sind, nach unsern Blättern, blutige Händel zwischen spanischen Soldaten, die ehemals aus französischen Diensten desertirt waren, und einigen schwedischen Artilleristen vorgefallen, denen indeß durch Arretirung der Rädelsführer bald Einhalt gethan worden.

London, den 17ten July.

Bei dem Feste, welches die Königin am Geburtstage des Regenten gab, fand sich zuletzt auch die Prinzessin Charlotte ein.

Unsere Blätter erzählen, die Prinzessin von Wallis habe den Knaben, den sie schon lange in Schutz genommen, und ein zinnernes Kästchen, worauf die Worte: „beständig bey F. R. H. zu bleiben“ standen, mit einschiffen lassen.

Der Regent hat die Einwilligung zur Vermählung des Herzogs von Cumberland (Ernst August, fünfter Sohn des Königs) mit der verwittweten Prinzessin von Solms (Schwester der verewigten Königin von Preussen) im Namen Sr. Majestät ertheilt.

Aus Westindien ist die Flotte, 200 Segel stark, angekommen. — General Don ist zum Gouverneur von Gibraltar ernannt. — Man hat bemerkt, daß die amerikanischen Raper unsre Schiffsignale kennen.

K o u r s .

Riga, den 22sten August.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 91 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 93 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 208. Montag, den 31. August 1814.

St. Petersburg, den 19ten August.

Bei Gelegenheit der Entlassung des Reichskanzlers, Grafen Rumänzow, von allen Geschäften, ist Allerhöchst befohlen, daß, bis auf weitem Ufse, das Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten das Mitglied desselben, Geheimrath Weidmeyer, verwalten, der Staatssekretär, Geheimrath Graf Messelrode, aber fortfahren soll, Sr. Kaiserl. Majestät in allen Geschäften des auswärtigen Departements zu unterlegen, wie er dies während des ganzen Laufs des letzten Krieges gethan hat.

Poltawa, den 12ten July.

Der glorreiche Tag des Poltawaschen Sieges ward diesmal mit besonderer Feierlichkeit begangen. Am 26sten Juny, nämlich am Vortage der Gedächtnißfeier dieses Sieges, wurde bey den Gräbern, welche die Gebeine der Krieger decken, die in diesem glorreichen Kampfe für das Vaterland ihr Leben hingaben, ein Todtenamt gehalten, welchem der Herr Generalgouverneur, die sämmtlichen Gouvernementsbeamten und der Adel beywohnten. Auf dem Leichenhügel, auf welchem ein goldnes Kreuz aufgerichtet stand, waren bis zur äußersten Höhe desselben in einigen Reihen die Jüdlinge des Armenersiehungshauses aufgestellt, auch wehten daselbst die Stadtfahnen. Bey dem außerordentlichen Zusammenfluß des Volkes stellte dieses Schauspiel ein sehr erhabenes Gemälde dar. Den folgenden Tag, nämlich den 27sten, nach gehaltenem Hochamte in der Kathedralekirche, wurde das Allerhöchste Manifest über den abgeschlossenen Frieden mit Frankreich verlesen, und darauf Gott dem Herrn mit Knieverbeugung ein feyerliches Dankgebet dargebracht. So feyerten wie also an dem nämlichen Tage, an welchem vor 105 Jahren Peter der Große auf den Poltawaschen Gefilden den Ruhm Rußlands fest begründete, und auf den nämlichen Gefilden jetzt den durch die unsterblichen Thaten des Großen Urenkels von Peter, Alesander des Ersten, vollbrachten Ruhm Rußlands. — Die allgemeine Freude war unbeschreiblich. Der Herr Generalgouverneur gab der Geißlichkeit, den Beamten und dem Adel Mittagstafel. Abends war in der Stadt Illumination.

Ab o, den 12ten August.

Diesen Augenblick ist hier die Privat-, aber ganz zuverlässige Nachricht eingegangen, daß der Prinz Christian seiner Präensionen entsagt hat, und daß Ruhe und Frieden in Norwegen die Folge dieser Entsagung ist.

Vom Mayn, vom 19ten August.

Es heißt, Seyer soll besetzt werden, Ingenieure haben das Terrain aufgenommen.

Zu Düsseldorf kam am 11ten August der Artillerietrain des 4ten preussischen Korps von Magdeburg hier an. Das unter Generallieutenant von Thielemann stehende Truppenkorps hatte Befehl erhalten, sich zu concentriren: die deutsche Legion in und um Bonn; die bisher im Kreise von Bonn gestandenen drei sächsischen Kavallerieregimenter zwischen Andernach und Remagen.

Am 10ten dieses ist die ehemalige Königin von Holland, Schwester des Prinzen Eugen, aus Frankreich zu Baden angekommen.

Frankfurt, den 18ten August.

Der König von Bayern, welcher von Baden-Baden abgereiset ist, trifft den künftigen Dienstag in Gesellschaft des Fürsten von Brede in Aschaffenburg ein. Se. Königl. Majestät begeben sich von da nach Würzburg.

Nach Briesen aus Regensburg ist der Fürst Primas zum Kongreß nach Wien eingeladen.

Wien, den 19ten August.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben den Orden der eisernen Krone *) zu einem Orden Allerhöchsthres Hauses, und sich als Großmeister zu erklären geruht. — Die Statuten dieses Ordens, so wie dessen äußere Form, werden Se. Kaiserl. Königl. Majestät nächstens festsetzen. Die Ordensmitglieder sind indessen befugt, die gegenwärtigen Ordenszeichen fortzutragen.

Die aus dem Felde zurückkehrenden kaiserl. Königl. Truppen beziehen in allen Theilen der Monarchie ihre ehemaligen oder die ihnen neu angewiesenen Standquartiere.

Nach Briesen aus Konstantinopel will der Großherr eine neue Miliz errichten, wozu aus jedem bestehenden der 195 Regimenter (Ortas) 50 Freywillige, die pro Mann täglich 10 Asper (10 Pfen.), und die Officiere nach Verhältnisß Zulage erhalten, aber auch jederzeit zum Dienst

*) Diesen Orden stiftete bekanntlich Napoleon, als er sich 1805 zum König von Italien krönte, mit der sogenannten eisernen Krone, einem einfachen Goldkreis, der einen eisernen, angeblich aus einem Nagel von der Kreuzigung Christi geschmiedeten schmalen Reif umgiebt. Sie war schon zu den Zeiten der Lombarden Symbol der Königswürde von Italien und ward gewöhnlich in Pavia aufbewahrt.

bereit seyn sollen. Von den Janitscharen melden sich viele Freiwillige. (Vielleicht liegt hierbei die Absicht zum Grunde, eine besser nach europäischem Fuß exercirte Miliz zu errichten, welches schon Sultan Selim, Onkel des Sultan Mahmud, begonnen hatte, aber darüber das Reich und Leben verlor, weil die Janitscharen, die man nun dafür zu interessiren suchte, eifersüchtig auf das Korps wurden.) — Man rüstet zu Konstantinopel einige tausend (?) kleine bewaffnete Flußschiffe aus, in welcher Absicht ist noch unbekannt. — Der Prinz Achmed wurde den 24ten July geboren. — Aus der Moldau wird dem Gerücht, daß der Fürst und der Metropolit über den Fall Napoleons sehr betroffen gewesen wären, widersprochen, und im Gegentheil versichert, beyde hätten ununterbrochen gute Gesinnungen gegen die hohen Allirten an den Tag gelegt, der Metropolit ihre Siege auch durch Dankgebete gefeyert.

Brüssel, den 18ten August.

Der Erbprinz von Dranien und der Herzog von Wellington hatten sich dieser Tage nach Namur begeben.

Diese Stadt soll zu einer Festung vom ersten Range erhoben werden und zu einer Hauptvormauer für Belgien dienen. Charleroi, Mons, Dornik und Menin sollen ebenfalls stark besetzt werden, und mit Vpern und Furnes eine starke Vertheidigungslinie längs der französischen Gränze ausmachen.

Man versichert, England wolle einen großen Theil der Unkosten tragen, welche die Befestigung so vieler Punkte veranlassen wird.

In Gent haben bereits die englischen Bevollmächtigten mit den amerikanischen Abgeordneten 4 Konferenzen gehabt. Nach verschiedenen Anstalten, welche man daselbst machen sieht, schließt man, daß der Kongreß sich in die Länge ziehen werde. — Vorigen Freytag haben die amerikanischen Abgeordneten den englischen ein großes Diner gegeben, zu welchem auch mehrere der vornehmsten Einwohner der Stadt eingeladen waren.

Lüttich, den 16ten August.

Der Prinz August von Preussen ist, von Paris kommend, unter dem Namen eines Grafen von Rheinsberg, am 13ten dieses hier durchpassirt, so wie am folgenden Tage, Herr Brock Taylor, der sich als englischer Gesandter nach Stuttgart begiebt.

Amsterdam, den 23ten August.

Aus Barcellona wird unterm 6ten August gemeldet, daß das wegen der Pest verdächtig gewesene griechische Schiff San Georgio, Kapitän Nikolo di Apostello, von Smyrna nach Amsterdam bestimmt, zu Mallaga eingelaufen und auch bereits von da wieder absegelt war.

Gent, den 16ten August.

Letzten Freytag gaben die amerikanischen Bevollmächtigten den englischen Gesandten, die nunmehr zusammen in dem hiesigen Karthäuserkloster wohnen, ein

prächtiges Gastmahl. Die Unterhandlungen zwischen den beyderseitigen Bevollmächtigten dauern täglich fort.

Aus Italien, vom 4ten August.

Zu Rom haben sich die Juden erbotten, dem Papse die nöthigen Geldvorschüsse zu machen, wenn sie die Bürgerrechte behalten würden, die sie unter der vorigen Regierung besaßen. Dieses Ansuchen ist an die Finanzkommission verwiesen worden.

Unter den 14 Schiffen, die bisher zu Algier aufgebracht worden, befanden sich 8 schwedische, 3 spanische, 2 holländische und 1 dänisches.

Die Prinzessin Pauline, Schwester Napoleons, die bey ihm auf der Insel Elba gewesen, reiset am Bord der englischen Fregatte, der Korse, nach England ab.

Aus Italien, vom 6ten August.

Es heißt, daß alliirte Truppen beordert wären, nach der toskanischen Küste zu marschiren, um von da nach der Insel Elba eingeschifft zu werden.

Paris, den 16ten August.

Se. Königl. Majestät haben die Generallieutenants, Grafen Rapp, Miollis, Parthod, Baron Grandjean, Baron Gerard, den Marechal de Romy, Grafen Tascher de la Pagerie, die Generallieutenants Patonneau, Durosuel, 142 Personen zu Ritttern des St. Ludwigs-Ordens, und mehrere andere Personen zu Officiers oder Ritttern der Ehrenlegion ernannt.

Ein königl. spanisches Dekret verbannt alle Personen, welche unter der vorigen Regierung irgend ein Amt bekleidet hatten, nebst ihren Wittinnen, aus Spanien. Das Dekret soll in Frankreich allein 10,000 Geflüchtete treffen. Alle andere Ausgewanderten dürfen sich der Hauptstadt auf 20 Stunden nicht nähern, sind unfähig zu Aemtern und kommen unter Aufsicht.

Aus Südamerika sind bereits mehrere Deputirte zu Madrid angekommen.

Paris, den 19ten August.

Gestern Abend ist der Herzog von Berry aus London hier wieder eingetroffen.

Es heißt, daß ein neuer Orden, unter dem Namen Tauben-Orden (Ordre de la Colombe) errichtet werden soll, den die Herzogin von Angoulême unter Genehmigung Sr. Majestät auch an Damen vertheilen würde.

In den amerikanischen Provinzen ist die Miliz, 93,500 Mann stark, aufgebotten worden.

Öffentliche Blätter sagen, daß die Legationen Bologna, Ferrara und Ravenna einem deutschen Prinzen bestimmt wären, wovon die Bestätigung zu erwarten.

Der Maler Gerard hat während der hiesigen Anwesenheit der alliirten Souveräns zehn Porträts vollendet, oder doch entworfen, wovon ihm jedes 10,000 Franken, auch darüber, einträgt.

Madrid, den 4ten August.

Der bekannte Staatsrath und ehemalige Erzieher des Königs, Escobiquiz, hat so eben eine spanische Uebersetzung von Miltons verlorne Paradiese herausgegeben. Unsere politischen Blätter bemerken aber, daß man ein trefflicher Geistlicher und ein guter Staatsrath seyn könne, ohne dabey dichterische Talente zu besitzen.

Madrid, den 6ten August.

Bei dem neulichen Aufstande zu Barcellona sind mehrere Häuser geplündert worden. Das Volk verlangte die Rückkehr Karls IV. Die Unruhen nahmen so zu, daß sich das Militär genöthigt sah, die Kanonen gegen das Volk und gegen die Stadt zu richten, wodurch endlich die Ruhe wieder hergestellt ward.

Kadix, den 26sten July.

Bei Kap St. Vincent kreuzen wieder fünf algierische Schiffe, worunter eine Fregatte von 44 Kanonen. Sie haben neuerdings mehrere Schiffe genommen, unter andern eines von Bremen mit Leinen, nach Kadix bestimmt.

London, den 16ten August.

Admiral Bradley ward zum Tode verurtheilt, weil er durch eine falsche Unterschrift den Postmeister zu Gosport um 3 Pf. St. 8 Sch. 6 Pence betrogen hatte.

Die Zahl der dem Parlamente überreichten Petitionen gegen den Sklavenhandel, oder vielmehr gegen die Frankreich gestattete fünfjährige Frist zu dessen Abschaffung, erstreckte sich auf 850, und die Zahl der Unterschriften fast auf eine Million. Die Petitionen der Stadt Liverpool hatte 21,000, eine andere 35,000 Unterschriften. Letztere war 42 Fuß lang.

Vermischte Nachrichten.

Rom. (July.) Welche Stille hier eingetreten ist, nachdem Rom auf eine glänzende Weise sich selber wieder gegeben war, davon kann sich schwerlich Jemand eine Idee machen, der diese Stadt in den bisherigen Jahren kannte. Wer den Freudenjubiläum erlebt, als der heilige Vater wieder einzog, dem drängte sich dieselbe Empfindung auf, wie wenn nach einem glänzendem Feuerwerk eine desto tiefere Nacht eintritt. Aus dem Auslande erfährt man gar Nichts, wenn nicht etwa aus Padua oder Mailand eine, aus dem Deutschen übersehte, politische Broschüre sich hieher verirrt; aber auch diese werden kaum gelesen. Großern Eindruck hat Chateaubriand's Schrift erregt, und auch selbst eine, wiewohl sehr oberflächlich abgefaßte, Antwort veranlaßt, worin der Punkt gerügt wird, daß es, nach jener Schrift, aussehe, als wäre alles Unheil aus Italien oder von einem Italiener hergekommen. „Ist es denn nicht die Erziehung, die den Menschen macht? sagt man. Wurde jener Mann, in dessen Blut (metaphorisch zu reden) Frankreich nun seine Hände rein wäscht, nicht in Brienne erzogen? — Eigneten ihn sich die Franzosen, als er im Blut war, nicht auf alle Weise an? — Nun soll er mit aller Gewalt ein

Italiener heißen?“ — Ueber so wichtige Sachen wird gestritten, während Niemand weiß, was auch nur in der nächsten Umgebung geschieht. Nun ist gar die letzte nach und nach vertrocknete Quelle der Neuigkeiten, die ehemals, mit allen Lügen, viele Unterhaltung gewährte, die römische Zeitung, unterdrückt worden, als etwas hier nicht sittlich Gewesenes. Dadurch — da die Florentinische, Genueser, Venetianische und Mailändische Zeitungen nur von den eigentlichen Politikern gelesen werden — ist alles Räsonniren so sehr ins Stocken gerathen, daß man sich nicht einmal mehr die Mühe nimmt, zu fragen: was giebt es Neues? geschweige Etwas zu erfinden. Das non si sa niente — ertönt aus einem gähnenden Munde zum andern.

„Worin lebt aber das Volk? worin findet es seine Unterhaltung?“ — Darin, daß es seiner alten Weise sich wiedergegeben sieht und sich von der Anstrengung erholt, zu der es durch das Rütteln und Schütteln der bisherigen Zeit, die Jeden zum Fragen: „was giebt's?“ und zum Denken: „was ist zu thun?“ zwang, — im behaglichen Sommerschlummer erholt. Jedem wird sein Haus und seine Gasse zu seiner Welt; was in der nächsten Gasse geschieht, das macht nicht kalt, noch warm. Was es in der großen Welt geben mag? — das liegt so weit, als läge es in den Mondbergen. — Nur dann erwacht Alles, wie aus einem langen Traum, wenn es heißt: es tritt das und das Fest ein. Unter diesen Umständen war das St. Peters-Fest, das diesmal ganz nach alter Art mit zweimaliger Kuppelbeleuchtung und der Girandola auf der Engelsburg gefeiert wurde, allen Römern ein Tag aus dem Himmel. Das Hin- und Herwallen des Volks an diesem Tage füllte alle Gassen an, die nach St. Peter führen, und in der Kirche selbst war von der unzähligen Menge der Wandelnden so großer Staub, als wäre man auf einer Heerstraße. — An Bonaparte denkt kein Mensch mehr. Nachdem man ihn lange Zeit von den Engländern nach England oder noch weiter hatte abführen lassen, weiß man es endlich, daß er auf der Insel Elba sich gesund und wohl befindet. Von Neapel, von der nahen Mark Ancona weiß man kein Wort. Seit vier Wochen ließ man 80,000 Deutsche gegen Neapel marschiren; jezt glaubt man auch daran nicht mehr, weil man sie nicht ankommen sieht. — Selbst die bisher gesungenen Lieder sind verstummt; wie es heißt, sind mehrere derselben, so wie viele allzupersonliche Darstellungen enthaltende radirte Blätter, die im Korso gesehen wurden, verboten worden. Von einem spanischen Künstler ist ein radirtes Blatt erschienen, worauf man den Papst und Spanien einander gegenüber stehen sieht; in der Mitte steht Fede — die andern Wirten schweben in der Luft umher. Ein deutscher Künstler läßt den Papst und Bonaparte bey einem Abendessen sitzen, und eine Hand aus der Wand schreibt die Worte,

die einst dem assyrischen Könige den nahen Untergang anzeigten. — Fremde führt die heiße Jahreszeit nicht herbei.

Uebersichten der neuesten englischen Literatur.

(Fortsetzung.)

Naturwissenschaften. Arzneykunde.

2.

Im Fache der eigentlichen Heilkunst gab der schottische Arzt, Andrew Duncan, eine interessante Schrift über die drey verschiedenen Arten der Lungenschwindsucht heraus, die großen Beyfall findet: *Observations on the distinguishing Systems of three different Species of pulmonary Consumption, the Catarrhal, the apostematous and the tuberculous.* (in 8vo 6 Schill.) Von Vanbes, einem Mitglied des Kollegiums der Wundärzte in London, erscheint eine Abhandlung über die Leberkrankheiten: *Treatise on the diseases of the Liver and the disorders of the digestive Functions*, mit warnenden Winken für Personen, die aus den Tropenländern nach England kommen. Ein wahres Prachtwerk über die Blutgeschwülste und Schlagaderverrundungen, von Hodgson, verdient bemerkt zu werden: *Treatise on Aneurisms and wounded Arteries.* Der Text besteht in einem Oktavband. Allein dazu kommt ein Band trefflich ausgeführter Kupfer in groß Quart, der auch besonders verkauft wird. (Preis des Ganzen 3 Pfund.) Wenn man damit in Verbindung setzt, was der große Wundarzt, John Abernethy, im ersten Theil seiner *Surgical Works*, (zwey Bände in 8vo 1 Pf. 6 Sch.), über diese unheilbare Krankheit gesagt hat: so bleibt wohl wenig hinzuzusehen übrig. Des bekannten Augenarztes Ware *Observations on Ophthalmia, Psorophthalmia and purulent eyes of new born children*, haben in der dritten Ausgabe bedeutende Zusätze erhalten. Ueber den Zustand der brittischen Apothekerkunst findet man von Anthony Todd Thompson's *Conspectus of the London, Edinburgh and Dublin Pharmacopoeia* die neueste verbesserte Ausgabe. Wem übrigens in Deutschland daran liegt, die neuesten Erzeugnisse im medicinischen Fache auf Einmal schnell zu übersehen, muß sich einen Katalog des Buchhändlers Thomas Underwood in London zu verschaffen suchen. Dieser ist jetzt vorzugsweise the *Medical book-seller* genannt, und bey ihm ist ungefähr Alles zu finden und einregistrirt, was Hygiea und Aeskulap ihren brittischen Lieblingen in die Feder hauchten. Damit ist Callow's *Catalogue of medical books for the year 1814* zu vergleichen, wovon der erste Abschnitt

1 Sch. 6 Pf. kostet. Der Text der bekannten schönen Quartausgabe von Celsus durch Targa ist durch den Doktor Dickinson wieder abgedruckt erschienen: *Cornelii Celsi de medicina libri octo, quibus accedunt duo indices locupletissimi.* (in 8vo 9 Sch.) Unter dem Titel: *Medico-Chirurgical Transactions* erscheint der erste Theil der Abhandlungen, die in der neugegründeten Medical and Chirurgical Society of London in den letzten zwey Jahren vorgelesen worden sind. (in 8vo 1 Pf. 1 Sch.) Der beyden Vells, John und Charles, anatomische Werke, die alle in groß Quart gedruckt und mit prächtigen Kupferstichen geschmückt sind, zusammen 10 Bände, wovon acht in groß Quart und zwey in Folio sind, kosten bey Longmann, Ries, Orsen u. s. w. zusammen 23 Pfund Sterling. Man besitzt aber auch einen Schatz daran, der eine ganze Bibliothek überwiegt. Noch immer dauert der Streit zwischen den auf den englischen Instituten gestempelten und in den Londoner Zünften aufgenommenen Ärzten und Wundärzten, und den auswärts, besonders auf den schottischen Universitäten gebildeten Ärzten von freyer Ansicht. Um sich auf den rechten Standpunkt über diese Kontrovers zu stellen, nützt es, folgende Schrift eines rechtmäßig gestempelten Wundarztes in London zu lesen: *An Enquiry into the present State of the medical profession in England.* By Robert Masters Kerrison. (in 8vo 5 Sch.)

Der bisherige Präsident der Ackerbaukommission (Board of Agriculture), der edle Schotte, Sir John Sinclair, hat resignirt, und der Graf von Hardwicke ist an seine Stelle ernannt worden. Er diente vierzig Jahre dem Staat und nützte dem brittischen Reich auf so vielfache Weise, daß er zu den ersten Wohltätern seines Vaterlands gehört. Ihm verdankt England und Schottland besonders die ökonomischen Vermessungen und Untersuchungen des Bodens in jeder Grafschaft (the County-Surveys of the Board und die Statical accounts). Seine Makrobiotik überseht unser Kurt Sprengel. Seine Reports an das Unterhaus, dessen Mitglied er seit vierzig Jahren war, seine staatswirthschaftlichen Schriften über die brittischen Einkünfte (on Revenue), sind nur ein geringer Theil seiner noch mehr im Praktischen begründeten Verdienste. Sein Werk war auch die Aufforderung, die Englands größter Chemiker, Sir Humphry Davy, erhielt, die auf den Ackerbau angewandte Chemie in einem eignen Kursus auf Kosten der Ackerbaukommission vorzutragen, welcher im Jahr 1813 in einem Quartband mit 10 Kupferstichen unter dem Titel: *Elements of agricultural Chemistry*, (2 Pf. 2 Sch.), erschien, und wohl das Wichtigste ist, was seit Jahren in diesem Fache heraus kam.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 209. Dienstag, den 1. September 1814.

Stockholm, den 23sten August.

Folgendes sind die neuesten merkwürdigen Aktenstücke aus Norwegen:

Konvention

zwischen Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, im Namen Sr. Majestät, des Königs von Schweden, einer, und der norwegischen Regierung anderer Seits, geschlossen von den Unterzeichneten, unter Vorbehalt der Ratifikation, zu Mosß, den 14ten August 1814.

Art. 1. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Christian, wird sogleich auf die, durch die jetzt bestehende Konstitution vorgeschriebene Art, die Stände von Norwegen zusammen berufen. Der Reichstag wird am letzten September, oder wenn dies nicht möglich ist, in den ersten acht Tagen des October eröffnet werden.

Art. 2. Se. Majestät, der König von Schweden, werden durch einen oder mehrere von Ihnen ernannte Kommissäres direkte mit dem Reichstag communiciren.

Art. 3. Se. Majestät, der König von Schweden, versprechen, die Konstitution anzunehmen, welche von den Deputirten des Reichstags zu Eidswoold entworfen worden. Allerhöchstdieselben werden keine andere Abänderungen, als diejenigen vorschlagen, die zur Vereinigung beider Königreiche nothwendig sind, und verpflichten sich, keine anderen Abänderungen als in Uebereinstimmung mit dem Reichstage zu treffen.

Art. 4. Die von Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, dem norwegischen Volke gegebenen Versprechungen, so wie die Versprechungen, welche Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, im Namen des Königs ertheilt haben, sollen genau erfüllt und von Sr. Majestät den norwegischen Ständen auf dem Reichstage bestätigt werden.

Art. 5. Der Reichstag kömmt zu Christiania zusammen.

Art. 6. Se. Majestät, der König von Schweden, erklären, daß Keiner wegen der gegen die Vereinigung der beiden Königreiche bisher geäußerten Meinungen, weder direkte noch indirekte, verfolgt werden soll. Die bürgerlichen und Militärbeamten, sie mögen Norweger oder ausser dem Reich Geborne seyn, sollen mit der Achtung und dem Wohlwollen behandelt werden, welche ihnen die oberste Macht schuldig ist. Keiner von ihnen kann wegen seiner Meinungen belangt werden. Diejenigen, die fer-

ner nicht dienen wollen, sollen, den Gesetzen des Landes gemäß, Pension erhalten.

Art. 7. Se. Majestät, der König von Schweden, werden sich bey Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, verwenden, um den Widerruf der Verordnungen oder Edikte zu bewirken, die seit dem 14ten Januar 1814 gegen die öffentlichen Beamten sowohl, als gegen das Königreich Norwegen, erlassen worden.

Im Hauptquartier zu Mosß, den 14ten August 1814.

(Unterzeichnet:)

Jonas Collet All, A. F. Skjöldebrand,
Staatsrath. Generallieutenant.

M. Björnstierna,
Generalmajor.

Ratificirt: Cristian Friedrich.

Waffenstillstandskonvention

zwischen den schwedischen Truppen einer Seits und den norwegischen Truppen anderer Seits, unter Vorbehalt der Ratifikation, abgeschlossen von den Unterzeichneten in Mosß, den 14ten August 1814.

Art. 1. Die Feindseligkeiten sollen zu Lande und zu Wasser zwischen den schwedischen Landtruppen und Flotten auf der einen, und den norwegischen Truppen und Flotten auf der andern Seite aufhören, von dem Tage an gerechnet, an welchem der gegenwärtige Vertrag unterzeichnet wird, bis 14 Tage nach Eröffnung des Reichstags und mit einer Aufkündigung von 8 Tagen nach diesem Zeitpunkt.

Art. 2. Die Blokade der Häfen Norwegens soll, von dem Tage an gerechnet, an welchem dieser Vertrag unterzeichnet wird, aufhören. Einfuhr und Ausfuhr soll, mit Vorbehalt der Abgaben an die norwegischen Abtheilungen, frey seyn.

Art. 3. Wenn die Festung Fredrikssteen nicht kapitulirt hat, so soll sie mit den dazu gehörigen Werken sogleich an die Truppen Sr. Schwedischen Majestät überliefert werden. Die Besatzung soll mit Gewehr, Bagage und allen militärischen Honneurs aus der Festung abmarschiren. Es soll jedem Officier frey stehen, hin zu gehen, wo es ihm gefällt. Die Soldaten kehren nach ihrer Heimath zurück; beyde sollen versprechen, nicht weiter gegen die Truppen Sr. Königl. Schwedischen Majestät zu dienen.

Art. 4. Es soll eine Demarkationslinie zwischen beyden gegenseitigen Armeen gezogen werden. Die schwedische Linie soll sich an Sooner lehren, durch Howi und Onsa-Sund gehen, dann längs dem See Oyeren fortlaufen und dem Glommen bis Krakerin folgen. Die schwedischen Truppen in Wermeland sollen nicht Aålanger überschreiten dürfen. Die norwegische Linie soll sich an Dröback lehren, durch Korsgaard und Kregstad bis an den See Oyeren gehen, und dem rechten Ufer des Glommen bis nach Kongsvinger folgen.

Art. 5. Die Nationaltruppen der Norweger sollen zugleich aus einander gehen und nach ihren Provinzen zurückkehren. Unter Waffen sollen nur die Korps der geworbenen Truppen bleiben, nämlich: a) das Söndensfeldsche Regiment, b) das Nordenfeldsche Regiment, c) das Öplandsche Regiment, d) die Scharfschützen von Aggerhuus, e) die Artilleriebrigade. Diese Korps sollen die im 4ten Artikel festgesetzte Demarkationslinie nicht übertreten, so daß das Land von Dröback, Korsgaard und Kregstad an bis nach Sooner, Howi und Onsa-Sund ganz von Truppen frey bleiben soll.

Art. 6. In Norwegen sollen nicht mehr als zwey schwedische Divisionen mit einer verhältnismäßigen Artillerie und Kavallerie zurückbleiben; der übrige Theil der schwedischen Armee soll nach Schweden zurückkehren.

Art. 7. Derjenige Theil der norwegischen Armee, der unter den Waffen bleibt, soll in die Gränzlinie mit Etappenmärschen zurückkehren, und soll zwey Tage nach Unterzeichnung dieser Konvention aufbrechen. Derjenige Theil der schwedischen Armee, der nach Schweden zurückkehrt, soll sobald als möglich den Rückmarsch antreten.

Art. 8. Da die Feindseligkeiten aufgehört haben, so sollen die schwedischen und norwegischen Generals gegenseitig den Befehl geben, daß ein gutes Einverständniß zwischen den beyden Armeen erhalten werde, und daß die Lasten und Spuren des Kriegs verschwinden mögen. Keine Art von Kontribution oder Requisition soll dem Lande aufgelegt, und Alles, was die Einwohner liefern, soll baar bezahlt werden. Die norwegischen Generals sollen jede Wegnahme von Vieh verbieten, und die schwedischen Generals sollen dahin sehen, daß die in dieser Absicht gegebenen Befehle genau befolgt werden.

Art. 9. Die Kriegsgefangenen sollen von beyden Seiten sobald als möglich in Freyheit gesetzt werden.

Art. 10. Um den Berathschlagungen der Nationalrepräsentanten, die in Christiania zu einem Reichstag zusammenberufen werden, vollkommene Freyheit zu lassen, soll es weder den schwedischen noch den norwegischen Truppen, so lange der besagte Reichstag dauert, erlaubt seyn, sich demselben in einer Entfernung von 3 Meilen rings

umher zu nähern. Die Bürgerschaft in Christiania soll während des Reichstags in der Stadt und in der Festung Aggerhuus die Wachen besetzen.

(Als Art. 11 steht noch in der Juristes-Tidninger Folgendes:)

„Um irgend einem weiteren Blutvergießen zuvor zu kommen, soll vor Unterzeichnung dieses Vertrags ein provisorischer Waffenstillstand mit zwölfständiger Aufkündigung statt finden.“

Art. 12. Die norwegische Flagge soll während des Waffenstillstandes respektirt werden.

Hauptquartier Mosø, den 14ten August 1814.

(Unterzeichnet:)

A. F. Skjöldebrand, Jonas Collet Hall,
Generallieutenant, Staatsrath.

M. Björnstierna,
Generalmajor.

Mit der Reservation, daß die Demarkationslinie der beyderseitigen Armeen der Status quo bleibe für die schwedische, und für die norwegische Armee eine Linie, welche über Sooner, Spydeberg und Havi bis nach dem Glommen geht.

Ratificirt: Christian Friedrich.

Ich ratificire obenstehende Konvention mit dessen Reservation, und ergreife mit Vergnügen diese erste Gelegenheit, dem norwegischen Volke und dessen Kriegsheere einen Beweis meiner Dankungsart zu geben.

(Unters.)

Karl Johann.

Gothenburg, den 23ten August.

Nachrichten aus Uddewalla zufolge, kehren Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, dahin zurück; auch vermuthet man, daß Se. Königl. Hoheit darauf ihre Reise hierher nach Gothenburg, mit Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin, fortsetzen und wahrscheinlich bald hier eintreffen werden.

Lübeck, den 24ten August.

Am 21sten, Abends, ist der kaiserl. russische Admiral Crown mit 13 Linien Schiffen, einer Fregatte und einer Brigg auf der Rhede von Travemünde angekommen, um den Theil der russischen Garde, der von Berlin nach unserer Stadt marschirt, und den wir dieser Tage erwarten, an Bord zu nehmen und nach Rußland zurückzubringen.

Lübeck, den 27ten August.

Morgen früh erwarten wir hier die zweite Division der jungen russisch-kaiserlichen Garde, 6500 Mann stark, unter dem Befehl des Herrn Generals Schelichen und der Herren Generals Richter und Matatoff. Das Gardegrenadier-, das Litthauische, das Finländische und das zusammen gesetzte Regiment werden in der Stadt, das Pawlowsche Regiment aber in den Dörfern auf dem Wege nach Travemünde einquartirt werden.

Bamberg, den 21sten August.

Dieser Tage kam ein Sergeantmajor, der unter dem 3ten französischen Regiment étranger (fremder Truppen) stand, am 6ten Juny die Insel Elba verließ, und in Alg seinen Abschied erhielt, hier an. Er war mit einem Ehrenkreuze, welches auch in seinem Abschiede bemerkt ist, decorirt, und hatte solches, gegen Abgabe seines ältern Kreuzes der Ehrenlegion, noch auf der Insel Elba erhalten. Das Kreuz ist von Silber, mit weißem und blauem Email eingelegt, in der Mitte sieht man eine silberne Lilie und an den Enden vier dergleichen, und auf dem blauen Email findet sich die Inschrift: vive le Roi. Es wird an einem weißen Bande mit einer silbernen Schleife getragen, auf welcher oben die Inschrift: Gage de la paix (Pfand des Friedens), und in der Mitte: vive le Roi, steht. Nach der Aussage jenes Soldaten, hatte Napoleon 54 solcher Kreuze machen lassen, und gegen Abnahme der ältern ausgeheilt (?).

Paris, den 19ten August.

Die Subscriptionsen zur Wiedererrichtung der Statue Heinrichs des Vierten werden jetzt sehr zahlreich und bedeutend.

Am 16ten hatte der amerikanische Gesandte, Herr Crawford, seine Antrittsaudienz bey dem Könige.

Wie es heißt, hat Lord Wellington in der Gegend von Morfontaine ein großes Gut gekauft.

Nach Berichten aus Italien wurde der König Joachim Napoleon nächstens in Bologna erwartet, wo wenigstens große Anstalten zum Empfange einer hohen Person gemacht werden.

Das Journal des débats enthält einen Artikel aus Spanien, worin es heißt, daß Ferdinand der Siebente durch ein Dekret vom 21sten July allen Franzosen den Eingang in Spanien verboten habe, und alle, welche sich dort befänden, sollten sogleich das Königreich verlassen. Dieses Dekret sage ferner, daß zwischen Spanien und Frankreich nur ein Waffenstillstand bestehe. (Uns ist das Dekret noch nicht zugekommen.)

In einer Beilage zur Madrider Zeitung vom 22sten July befindet sich folgender eigenhändige Brief des Königs an den General Elio, in Bezug auf den angeblichen vom Könige herrührenden Befehl, diesen General erschießen zu lassen. „Mein werther Elio! Der schreckliche und unerhörte Anschlag gegen meine Autorität und gegen deine Person hat bey mir den größten Abscheu erregt. Der göttlichen Vorsehung und der Klugheit des Conde de Caradellon haben wir es zu verdanken, daß derselbe nicht in Ausführung gebracht worden. Sey übrigens von Meiner besondern Achtung überzeugt. Ferdinand.“

Paris, den 22sten August.

Briefe aus der Insel Ruba bringen die wichtige Nachricht mit, Perhion hätte die weiße Flagge aufge-

steckt, und einen seiner Generale nach der Stadt Havana mit der Erklärung abgesendet, er unterwürfe sich König Ludwig dem Achtzehnten. Da Christoph dieses noch nicht gethan hat, so ist unter dessen Armee die Desertion eingerissen. Wir erhalten diese Nachricht aus Philadelphia, woselbst sie durch eine Menge Briefe bestätigt wurde, und die allerlebhafteste Freude erregt hat.

Aus Martinique und Guadeloupe sind über die Gesinnungen der dortigen Einwohner, in Beziehung auf die Wiedereinsetzung der Bourboniden auf den französischen Thron, die erfreulichsten Nachrichten eingetroffen. Wir werden sowohl darüber, als über die in Paris angekommenen Nachrichten, die Lage der Dinge in Spanien betreffend, das Ausführlichere nachtragen.

Aus Italien, vom 3ten August.

Der König von Neapel hat verordnet: daß die Ausgaben eines jeden Zweiges der öffentlichen Verwaltung eingeschränkt werden, und die bisher noch auf dem Kriegsfuß stehende Armee auf den Friedensfuß reducirt, und daß, da die große Anzahl von Officiern überflüssig sey, alle Officiere, welche Ausländer und nicht naturalisirt sind, verabschiedet werden sollen.

Das vom König Ferdinand dem Vierten am 18ten July eröffnete Parlament von Sicilien wurde 5 Tage darauf wieder aufgelöst, angeblich, weil Palermo, Messina, Syrakus und noch gegen 80 Orte keine Repräsentanten abgeschickt hatten.

Der Herzog, die Herzogin und die Prinzessin von Orleans, Schwester des Herzogs, haben sich am 26sten v. M. zu Palermo auf das Fahrzeug die Stadt Marsaille eingeschifft, um nach Frankreich zurückzukehren. Der Prinz von Belmonte hat sich mit ihnen eingeschifft.

Am 3ten August brach zu Genua in einem mit Schwefel angefüllten Magazine Feuer aus. Nur schnelle und wirksame Hülfe verhinderte eine verheerende Feuersbrunst, die zu besorgen war. Die Löschanstalten waren übrigens mit vielen Beschwerlichkeiten und Gefahren verbunden, weil man, um nicht zu ersticken, dem brennenden Schwefel sich nicht nähern durfte, und die Arbeiter von 2 zu 2 Minuten abgelöst werden mußten, einer aber dennoch durch den Schwefeldampf das Leben verlor.

Der Papst soll den am französischen Hofe stehenden Nuntius, Monsignor Genga, zum bevollmächtigten päpstlichen Minister am Kongresse zu Wien bestimmt haben.

Aus Italien, vom 11ten August.

Als die Neapolitaner Modena besetzt hatten, erlaubte der Oberst Franceschetti sich, einen Officier des neuen Herzogs zu beschimpfen. Der König hat ihn jetzt zur Genugthuung kassirt.

Das Arsenal von Venedig soll in dem Zustande, wie die Franzosen es überlieferten, erhalten, und die von ihnen begonnenen neuen Werke, Schleusen und Bauten fortgesetzt werden.

Am 7ten August wurden zu Luffa mit großem Pomp die schönen Gemälde in die Kirche zurückgebracht, welche die Ex-Landesmutter (die Prinzessin Elisa) sich zu eignete, und bey ihrer Abfahrt im Pallast versteckt hatte.

Ausser den zahlreichen Räuberschaaren, die sich in den piemontessischen Gebirgen aus Deserteuren zc. gebildet haben, und ungeheure Excesse verüben, treiben Banden an den Küsten von Nizza bis Neapel ihr Wesen. Sie haben eigne Statuten, halten strenge Zucht, und halten, sagt man, sogar Assekuranzbureaus, die, gegen Erlegung einer kleinen Summe, Sicherheitspässe ausfertigen.

Zu Genua hat Lord Bentinck zwey Drittheile der Mitglieder des großen und zwey Drittheile des kleinen Raths ernannt, und befohlen, daß die am 26sten April von ihm eingesetzte provisorische Regierung ihre Amtsverrichtungen bis zum Ende des Wiener Kongresses fortsetzen soll; drey Mitglieder dieser Regierung, welche ihre Entlassung genommen haben, hat er durch andere Personen ersetzt.

Einige unruhige Bewegungen auf Korsu sind unterdrückt worden.

Rom, den 6ten August.

Am 4ten dieses, als am Feste des heiligen Dominikus, hat der Papst die Messe in der innern Kirche der Dominikaner gehalten, wobey auch die Königin von Etrurien und ihre Kinder sich einfanden. Nach vollendeter Messe reichte der Papst der Prinzessin von Etrurien, Louise Charlotte, die Kommunion, wobey die Nepotin Seiner Hochfürstl. Durchlaucht, Eleonora Chiaramonte, die Stelle der Bevatterin der königlichen Prinzessin versah. Nach dieser Feyer ließ der heilige Vater die Mönche des Klosters zum Fußkusse, worauf er, nachdem er sich noch einige Zeit mit den königlichen Personen im Gespräche unterhalten hatte, von dem jungen Könige von Etrurien nach seinem Wagen geführt wurde.

Da der Pallast von Monte Cavallo für einen kaiserlichen Pallast war erklärt worden, so wurde er sehr prächtig meublirt. Seine Heiligkeit hat befohlen, daß in demselben nichts verrückt werden solle, mit Ausnahme der Spiegel, welche aus den Zimmern, in welche die Geistlichen gehen, weggebracht werden müssen. Napoleon hatte die Villa Borghese dem König Karl IV. zu seiner Wohnung eingeräumt. Da der Prinz Camille wieder in hiesige Residenz eingetroffen, so will der Papst dem spanischen Könige den Pallast Farnese geben, obgleich es nicht scheint, daß dieser sich noch lange bey uns aufhalten wolle. (Es

hieß, daß er in Spanien erwartet werde, und seine Bague schon zu Barcellona angekommen sey.)

Ob schon die Generale aller Mönchsorden sich in Rom eingefunden, und lebhaft mit Bitten in den Papst gedrungen haben, so hat es keinen Anschein, daß Se. Heiligkeit die aufgehobenen Orden im Kirchenstaat ganz herstellen, und ihnen ihre Klöster insgesammt wieder einräumen werde.

Von ungefähr 6000 Priestern, die sich bey der französischen Besitznahme im Kirchenstaat befanden, hatten nur 800 den Eid verweigert, und von diesen leisteten ihn auch noch viele, als sie deportirt wurden. Der Papst hat aber erklärt, daß er sie nicht weiter beunruhigen wolle, wenn sie nur ihren Irrthum erkannten. — Auch die Engelsburg ist noch immer von Desirreichern besetzt.

Der französische Gesandte hat am 29sten July bey Sr. Heiligkeit die Antrittsaudienz erhalten.

Der Kardinal Maury führt hier ein sehr zurückgezogenes Leben.

Rom, den 10ten August.

Verfloffenen Sonntag, als am 7ten dieses, erließ Se. Heiligkeit eine Bulle, wodurch der Jesuitenorden wieder hergestellt wird.

Gibraltar, den 28sten July.

Durch einen förmlichen Befehl des Königs von Spanien ist allen französischen Schiffen, welche die weiße Flagge führen, das Einlaufen in spanische Häfen verboten worden. Der Wunsch Ludwigs XVIII., den König Karl IV. wieder auf dem spanischen Throne zu sehen, soll diesen unerwarteten Befehl veranlaßt haben. (Die englischen Zeitungen, welche diese Nachricht enthalten, erklären sie aber zugleich für falsch und erdichtet.)

London, den 19ten August.

Vor dem neulichen großen Festballe zu Frogmore erklärte die Herzogin von Dorset, sie würde dabey in einem seidenen Kleide von irländischer Fabrik erscheinen; diese patriotische Erklärung war hinreichend, um alle übrige Damen zu bestimmen, ebenfalls nur in Stoffen zu erscheinen, die von vaterländischen Manufakturen herrührten.

K o u r s .

W i g a , den 24sten August.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 91 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 93 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 210. Mittwoch, den 2. September 1814.

Berlin, den 1sten September.

Der Gouverneur von Kadix hat das Gerücht, daß Karl IV. zurückkommen und, durch Proklamationen des Papstes unterstützt, den spanischen Thron wieder in Anspruch nehmen werde, für grundlos erklärt.

Hieronymus Bonaparte ist mit seiner Schwester Elise von Grätz zu Laybach angekommen, um nach Triest zu reisen. Er hat drei Wagen bey sich.

Warschau, den 22sten August.

Der Fürst Adam Czartoryski, ehemaliger russisch-kaiserlicher Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist von London am 16ten dieses hier eingetroffen.

Am 13ten dieses ward der Leichnam des Fürsten Poniatowski zu Lowicz in der dasigen Kapelle mit allen Ceremonien einstweilen beigesetzt. Zu desselben Empfange war von hier der polnische Oberst, Graf Chodkiewicz, Vicechef des Generalstabs des Generals Dombrowski, dahin abgeordnet. Gedachte Stadt Lowicz, 12 Meilen von hier, gehörte vormals dem Marschall Davoust, ist aber mit allen dazu gehörigen Gütern längst konfiscirt worden.

Man weiß noch nicht bestimmt, ob der General Rosciuszko nach seinem Vaterlande zurückkehren werde.

Lübeck, den 29sten August.

Ein königl. dänischer Courier ist, von Berlin kommend, hier durch über die Inseln nach Kopenhagen abgegangen. Wie man vernimmt, überbringt er den durch Se. Exzellenz, den Herrn Grafen von Hardenberg-Reventlow, am 25sten zu Berlin mit dem königl. preussischen Hofe abgeschlossenen Friedenstraktat nach Kopenhagen.

Heute ist mit dem Einschiffen der zweiten Division der jungen russisch-kaiserlichen Garde auf der Rhede von Travemünde der Anfang gemacht, welches bis übermorgen beendigt seyn wird. Während der Anwesenheit der Flotte sind auf dem Admiralschiffe und zu Travemünde Bälle gegeben worden, denen hiesige Einwohner und die anwesenden Fremden von Distinktion bewohnten.

Die überflüssigen Trainpferde &c. werden hier öffentlich verkauft.

Neu-Strelitz, den 27sten August.

Gestern hat die förmliche Verlobung Sr. königl. Hoheit, des Herzogs von Cumberland, mit Ihrer königlichen Hoheit, der verwitweten Prinzessin von Solms, gebornen Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, hier statt gefunden.

Braunschweig, den 27sten August.

Übermorgen werden Ihre königl. Hoheit, die Prinzessin von Wallis, von hier über Nordheim und Kassel eine Reise nach Italien antreten.

Vom Mayn, vom 24sten August.

Nach öffentlichen Blättern werden auch die Großherzoge von Baden und Hessen-Darmstadt, nebst mehreren andern deutschen Fürsten, nach Wien reisen.

Am 16ten wurde in der Tagesfagung zu Zürich eine Note der russischen, österreichischen und englischen Gesandten vorgelesen, und 2 Entwürfe, der eine eine Bundesakte, der andere einen Vertrag wegen der gegenseitigen Ansprüche der Kantone enthaltend. Beyde sind das Resultat vieler Konferenzen, welche die Gesandten mit Schweizer Abgeordneten gehabt haben. Sie sind den Kantonen zugefertigt worden, die bis zum 5ten September ihren Entschluß darüber fassen sollen. — Einige Stände hatten verlangt, der Vorort solle nicht mehr Einfluß haben, als vor Zeiten; allein schon die Kommittee der Tagesfagung bemerkte dagegen: daß der langsame und kraftlose alte Geschäftsgang der jetzigen Zeit nicht mehr angemessen sey, und daß man die Macht des Vororts durch Abwechslung desselben verhüten könne.

Vom linken Rheinufer, vom 12ten August.

Es circulirt in unsern Gegenden eine „Adresse an die Germanen des linken Rheinufers“, welche politische Betrachtungen über die jetzige Lage von Europa macht, die wir hier übergeben, und dann folgende heillose Grundsätze ausspricht: „Die Bewohner des nun von Frankreich abgetretenen linken Rheinufers sind durch Friedensschlüsse und feyerliche Erklärungen ihrer frühern Unterthanspflichten entbunden; sie haben in dieser Zeit das Recht freyer Bürger erworben und geübt; durch ihre Repräsentanten haben sie an der gesetzgebenden Gewalt Theil genommen. Alle ihre ehemaligen Fürsten sind früher entschädigt worden; Oesterreich hat das Venetianische, das es für Belgien erhalten, wieder an sich gebracht; Preussen ist in Deutschland für seine verlorenen niederrheinischen Provinzen Entschädigung geworden &c. Die Bewohner des linken Rheinufers können daher zur Behauptung ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu den gesetzlichen Mitteln Zuflucht nehmen, welche sie in der bestandenen Verbindung mit Frankreichs Verfassung finden. Ihre obersten Staatsbehörden besetzen in den aus ihrer Mitte genommenen Senatoren, in den von den Wahlversammlungen gewählten Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers. Mit der Tren-

nung von Frankreich sind ihre Vollmachten nicht erloschen, sie sind nur selbstständig geworden. Sollten diese Männer zu gewissenhaft seyn, sich aus eignem Antriebe dazu herzugeben, so ist es Pflicht der Municipalen, der jehigen Notabeln des Volks, sie zu vermindern, sich als Repräsentanten des cisrhenanischen Germaniens zu konstituiren und die Untheilbarkeit des Gebiets und das Recht, sich selbst eine Verfassung zu geben, im Angesicht von Europa zu proklamiren. Die verbündeten Mächte werden die Vertheilung dieser Länder und deren Unterjochung nicht erzwingen wollen, da sie als deren Befreyer erschienen sind; auch Frankreich wird dieser Regierung seine Anerkennung nicht versagen etc.“ Es scheint nicht, daß diese Vorschläge, deren Absicht auch dem Unwissendsten ins Auge springt, bey den Einwohnern des linken Rheinufers Eingang gefunden haben; ob man ihnen schon durch das ungegründete Vorgeben, die Schrift sey verboten worden, Wichtigkeit zu geben suchte. Die Maynzer Zeitung versichert, daß von den fünf Millionen Menschen, welche der Verfasser als die Bevölkerung seines neuen Staates annimmt, nicht fünfhundert seine Wünsche und Hoffnungen theilen. Die weiland cisrhenanische Republik war unter den damaligen Verhältnissen weniger chimärisch, als es die Ausführung seines Entwurfs unter den gegenwärtigen ist.

Paris, den 20ten August.

Die Königl. Familie ist, wie öffentliche Blätter sagen, in zwey ganz verschiedene Meinungen getheilt. Der Graf von Artois, die Herzogin von Angoulême und ihr Gemahl wollen die reine Wiederherstellung der alten Verfassung; der König denkt gemäßigter; auf seiner Seite steht der Herzog von Berry.

Paris, den 23ten August.

Der Staatsminister und Majorgeneral der Nationalgarde, Graf Desolles, hat ein Circulare, den Dienst der Nationalgarde betreffend, ergehen lassen. „Die Errichtung dieser Garde, sagt er, liegt Sr. Majestät sehr am Herzen, nicht, um, wie die vorige Regierung, alle Männer Frankreichs aufs Schlachtfeld zu bringen, sondern bloß um in kritischen Augenblicken die Ruhe und Ordnung in Frankreich zu erhalten.“ Seit der Rückkunft des rechtmäßigen Königs hat sich die Nationalgarde wirklich große Verdienste um Se. Majestät erworben.

Der Fürst von Wagram hat zu der Statue Heinrichs IV. 1000, und der Marschall Ney 500 Franken subskribirt.

Gestern wurden die, ihrer Schriften wegen arretirt gewesenen, Advokaten Falconnet und Dard wieder in Freiheit gesetzt, auch die Buchdrucker Gueffier und Le Normant.

Was Teufel wollt ihr denn? (Que Diable voulez-vous donc?) — ist der Titel einer Schrift, die gegen

die Unzufriedenen gerichtet ist, denen Ruhe und Ordnung nicht gefällt, und die selbst zum Theil nicht wissen, was sie wollen.

Der Oberst Ordioni und der General Fiorelli, beyde geborne Korfen, die in der italienischen Armee dienten, haben sich nach Elba begeben, wo der Erstere das Kommando in einem Fort erhalten hat.

Nicht in ganz Spanien, sondern nur in Arragonien und Katalonien soll, wegen der daselbst herrschenden Unruhen, das Dekret gegen die Franzosen erlassen seyn, von denen und deren Anhängern schon mehrere ermordet wurden.

Paris, den 24ten August.

Der Moniteur erklärt die Nachricht, daß ein neuer Orden, der Tauben-Orden, gestiftet werden solle, für grundlos.

Nach einer königlichen Verordnung, hört, gemäß dem konstitutionellen Grundsatz: „daß alle Franzosen als Brüder leben sollen,“ aller Unterschied zwischen den Franzosen, die im Innern des Landes nach Sr. Majestät seufzten, und denen, die ihn im Auslande trübten, auf. Die Emigrantenlisten haben daher weiter keine Gültigkeit.

Der Herzog von Aumont, der den König auf allen seinen Reisen begleitet hatte, ist im 78ten Jahre verstorben.

Der wackere Vertheidiger von Lyon im Jahre 1793, Precy, ist zum Generalleutnant ernannt worden. Er entkam wie durch ein Wunder den wüthenden Konventstruppen. — Zu Bastia sind Truppen von unserer italienischen Armee als Garnison angekommen. Die Messe in Beaucuire, seit Jahren verkümmert, war diesmal sehr blühend. Auf der Rhone lagen 92 Schiffe, davon einige 20 spanische und 10 genuesische.

Eine Deputation der Kommission für die ägyptischen Denkmäler hat dem Minister des Innern 360 Platten, die zur dritten Lieferung des Werks über Aegypten gehören, vorgezeigt; am Ganzen, welches 900 Kupfer enthalten wird, fehlen nur noch 30 Platten. Die erste Hälfte des Werks, 3000 Seiten stark, ist gedruckt, die andere zum Theil unter der Presse. Der Minister gab Befehl, mit der Arbeit fortzufahren, die in 2 Jahren vollendet seyn dürfte.

Der König von Spanien hat die Folter abgeschafft, eine bessere Einrichtung der Gefängnisse verordnet, und viele Militärstellen in den amerikanischen Regimentern von Lima, Trugillo und Guayaquil vergeben. Deputirte der Kolonien haben dem Könige ihre Aufwartung gemacht.

Die Einwohner von Peru hat der Minister von Indien aufgefordert, den bürgerlichen Krieg einzustellen, und sich ihrem rechtmäßigen Landesherren zu unterwerfen.

Augsburg, den 16ten August.

Die Bayreuther Zeitung liefert aus einem nieder-rheinischen Blatte nachstehenden, in mehr als einer Rücksicht merkwürdigen Aufsatz: „Preussen, hieß es unlängst, will den gegenwärtigen Augenblick benutzen, will nicht nur Sachsen seiner Monarchie einverleiben, sondern fordert auch Mainz, und will am Niederrhein sich festsetzen und bis an die Maas hin sich ausbreiten; aber durch diese Forderungen würde das gute Einverständniß mit den andern Monarchen gestört; Oesterreich werde es durchaus nicht zugeben etc.“ — Französische Blätter, denen man so gern Alles erlaubt und Alles verzeiht, gaben den Ton zu diesem Râsonnement; geschriebener und ungeschriebener Unverstand wiederholten das Gesagte, und der frommen Einfalt fiel es schwer auf das Herz: denn in zagernder Erwartung sah sie schon den Ausbruch eines neuen Kriegs zwischen Preussen und Oesterreich mit gezwungener Resignation entgegen. Um diese nun zuerst zu beruhigen, geben wir ihr den zuversichtlichen Trost, daß, wenn Preussen wirklich dieses Alles begehrt, wie es solches durchaus begehren muß, gerade hierin die Bürgschaft eines dauernden Friedens, einer nicht leicht zu unterbrechenden Ruhe, liegt; daß ferner, wenn Preussen dieses begehrt, es nichts verlangt, was nicht dem Besten Deutschlands, dem wohlverstandenen Interesse Oesterreichs, und den nothwendigen Forderungen seiner eigenen Erbstaaten vollkommen entspräche; und endlich daß, wenn Preussen es nicht beehrte, Oesterreich und ganz Deutschland es ihm bittlich aufdringen müßten. Fangen wir bey Sachsen an. Die verbündeten Monarchen haben den Nutzen des europäischen Gleichgewichtssystems erkannt, und es mit einer zur klaren Anschauung gereiften Ueberzeugung seiner Nothwendigkeit einstimmig und öffentlich proklamirt; ein System, das nicht auf irgend einem Kongreß, nicht durch Vernunftabstrakte, sondern im Laufe der Jahrhunderte durch das nothwendige und natürliche Streben aller kultivirten Staaten nur langsam, aber eben daher auch nur unvollkommen, gebildet ward. Soll indessen dieses treffliche Staatsgebäude nicht ein wesenloses Luftgebilde, eine bloße Täuschung, ein Wort ohne Begriff seyn, so muß es auch vor Allem auf einer vollkommenen Gränzensicherheitsstellung der großen Primärmächte, welche gerade die Grundfesten und Strebepfeiler eben dieses Gebäudes sind, nothwendig und unerläßlich gegründet seyn. Aber ohne den Besitz Sachsens steht selbst das Herz der preussischen Monarchie dem Feinde offen; Magdeburg ist nur ein einziger Punkt, kann also wenig und unter gewissen Voraussetzungen nichts decken; was hilft diese Feste, wenn Preussen nicht Herr aller Elbefestungen und des ganzen Stroms bis dahin ist, wo die Gebirge Sachsen von Böhmen scheiden. Rücksichtlich Böhmens werden die militärischen Verhältnisse Preussens und Oesterreichs wieder auf eine andere Art bestimmt; die Vortheile sind hier beynahe gleich, und der überwiegende

Wirungskreis Preussens nach Böhmen erstreckt sich alsdann doch nicht sehr weit über die Gränzen des Letztern. Auch die Stellung Preussens gegen Frankreich erfordert die Vereinigung Sachsens, besonders da die Zeitumstände und die Heiligkeit mancher Rechte bey weitem nicht erlaubten, Alles, was Noth wäre, zur Sicherheit Deutschlands zu verfügen, und die Klugheit doch gebietet, jeden in der Zukunft möglichen Fall sehr weise schon zum Voraus zu berechnen. Man wird vielleicht einwenden, daß Preussen seit Friedrich II. große Fortschritte zu seiner künftigen Größe machte, obschon Sachsen als ein eigener, selbstständiger Staat die ganze Zeit über neben ihm stand; aber dieses wäre ein schlechtes Argument. Seit dem Hubertusbürger Frieden hatte Sachsen mit Preussen ein gleiches System des Kriegs und der Politik, ja Ersteres war gleichsam als eine Militärprovinz von Letztern zu betrachten; so ging es gut, hauptsächlich weil die Stunde der Versuchung noch nicht geschlagen hatte; aber jetzt hat die Erfahrung gezeigt, wie groß das Wagniß wäre, wenn die preussische Nation und ihr Monarch ihr höchstes Interesse von der Laune, der Furchtsamkeit etc. wollten abhängen lassen. Der Himmel sey dafür, daß wir hier ein sogenanntes Konvenienzsystem und also Grundsätze aufstellen wollten, vermöge welcher eine Macht Alles, was sie thun könnte, auch thun dürfe. Nichts weniger als dieses; auch hat man ein solches Bonapartistisches Staatsrecht hier gar nicht nöthig. Sachsen ward erobert, durch vorzügliche Mitwirkung Preussens erobert; nun aber giebt jede Eroberung dem Eroberer auch Rechte, und legt ihm keine andere Verbindlichkeit auf, als eben diese Rechte mit Mäßigung zu gebrauchen, das heißt, nur den Gebrauch davon zu machen, den seine Sicherheit und das Interesse seiner Allirten gebieterisch erfordert; was aber diese begehren, ist so eben gezeigt worden. Selbst mildere Rücksichten, welche sonst bey ähnlichen Fällen eintreten, dürfen durchaus hier nicht statt haben. Hätte Friedrich August auf die ersten Anträge Friedrich Wilhelms, lange vor der Schlacht bey Lützen, gleich seinen bey 15,000 Mann starken Heerhaufen zur preussischen Armee stoßen lassen, Sachsens kampflustige junge Mannschaft bewaffnet, seine so wichtigen Festungen dem Feinde nicht überliefert, welche eine ganz andere Wendung würde der Feldzug genommen haben? Aber da er von allem diesem das Gegentheil that, so mußten jetzt Hunderttausende mehr als blutige Opfer fallen, zahllose Familien und ganze Länder in Trauer versetzt, Alles im Gefolge des Krieges sich häufende gränzenlose Elend über Sachsen gewälzt, der Feldzug um mehrere Monate verlängert und das Heil von Europa neuerdings auf die gewagteste Spitze gestellt werden. Aus allen den Augen der Welt nun vorgelegten Akten ergibt es sich, daß Friedrich August, durch Bonaparte's Lockungen verführt, unmittelbar auf einen Theil von

Brandenburg und Böhmen spekulirte. Was die Politik hier gebet, fordert auch die Gerechtigkeit, und sie fordert es um so herrischer, als der lose, unhaltbare, schlaaffe Verband der Reichsglieder nichts nothwendiger macht, als daß jetzt ein abschreckendes, auch für die kommenden Jahrhunderte noch mahnendes, warnendes und belehrendes Beyspiel gegeben werde. Daß die Sachsen, als Nation betrachtet, nicht für die Fehler ihrer ehemaligen Regierung büßen können und sollen, versteht sich von selbst; aber es ist auch nicht einzusehen, was sie an Ehren und Würden durch die Einverleibung ihres Landes mit Preussen verlieren könnten. Heutzutage macht nicht gerade eine einzige Nation den Staat aus, sondern offenbar das ganze Land, in welchem, unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupt vereint, mehrere Nationen sehr füßlich nebeneinander wohnen mögen, und wovon jede doch ihre Autonomie, Selbstständigkeit und Nationalität vollkommen behalten kann. Rechte Vaterlandsiebe ist rein von Vorurtheil; ihr hoher Charakter ist warme, lebendige Anhänglichkeit an Alles, was einer kultivirten Nation das Theuerste und Heiligste ist; also, an Sprache, Religion, Sitten, Geseze, bürgerliche Rechte und die Masse von Licht, die sie sich selbst geschaffen; aber alle diese Güter werden der sächsischen Nation treulich bewahrt werden, und dann ist auch Dankbarkeit gegen jene Macht, welche eben alle diese Güter ihr erkämpft hat, und solche unangetastet ihr zu erhalten allein im Stande ist, eine nicht minder heilige Pflicht. Das wackere, biedere Sachsenvolk hört demnach nicht auf zu seyn, wenn schon das Land, das es bewohnt, mit Preussen zum allgemeinen Besten Deutschlands vereint ist; wir sagen zum Besten Deutschlands, weil man sich erinnern wird, daß als 1806 Preussen fiel, auch Deutschlands Erniedrigung und Knechtschaft vollendet waren, und zwar so vollständig vollendet, daß, wenn Frankreich im tollen Unverstand nicht sein eigenes Werk zum Theil zerstört hätte, und ein Zusammenfluß, bald möchte man sagen übernatürlicher Ereignisse eingetreten wäre, man auf Jahrhunderte hin nirgends ein Heilmittel würde haben finden können.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Rom werden Vorbereitungen getroffen, um Ludwig XVI. als Märtyrer zu kanonisiren.

Die Hamburgischen Adresskomptoirnachrichten enthalten unter andern Folgendes aus Paris: „Verschiedene deutsche Blätter beeifern sich, die innern Verhältnisse Frankreichs in Rücksicht der politischen Meinung als höchst zerrüttet darzustellen; sie lassen nicht allein eine mächtige Partey gegen die Bourbons auftreten, sondern versichern auch wohl gar, daß alle Fran-

zosen Ursache suchten, über den geschlossenen Frieden unwillig zu seyn. Das Eigentliche ist, daß der Bürger- und Landmannstand ganz für die Bourbons gestimmt sind, die ihnen eine gesetzliche Ordnung sichern; daß alle wohlhabende Einwohner durch eine Veränderung nur verlieren können, da schwerlich eine neue Revolution so ruhig, wie die eben überhandene, vorübergehen würde; daß endlich fast alle Großofficiere und die höchsten Beamten Frankreichs mit den Bourbons einverstanden sind, denen der Wunsch nicht zu verargen ist, jetzt in Ruhe die Früchte ihrer frühern Anstrengungen zu genießen. — Die Franzosen erkennen das edle Benehmen der alliirten Souveräne, und es mag zum Beweise dienen, daß bey dem neulichen Feste der Nationalgarde und der Linientruppen im Garten zu Tivoli, welches ein rein französisches Fest war, von einem General folgende Gesundheit ausgebracht ward: Es lebe der Kaiser Alexander und die andern hohen Mächte, welche durch ihre Weisheit uns vor einer blutigen Revolution bewahrt haben &c.“

Im Pariser Moniteur befindet sich folgende buchstäbliche Anzeige eines bey John in Nürnberg erschienenen Buchs: „Chamisza terbnllnn dner islantzon analysn.“ Wahrscheinlich wird man dies für Slavonisch halten; aber es soll Deutsch seyn und heißen: „Chemische Tabellen der Pflanzenanalyse.“

Öffentlichen Nachrichten zufolge erscheint nächstens zu Wien bey dem Buchhändler Strauß ein Werk Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Karl, unter dem Titel: „Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Deutschland; 3 Theile mit Karten und Planen.“ Die erste Auflage von 1813 hatte der erlauchte Verfasser sich zur eignen Verfügung vorbehalten. Der Preis aller 3 Bände mit der Uebersichtskarte ist 8 fl., mit allen 12 Planen 30 fl. Auf Velinpapier 60 fl.

Am St. Petersfeste pflegte der Papst den Prälaten Medaillen, die zu dieser Feyerlichkeit geprägt wurden, auszutheilen. Die diesjährige zeigt auf der einen Seite das Bild des Papstes, und auf der andern den heiligen Peter, den der Engel aus dem Gefängniß befreyt, mit der Inschrift: Renovatum prodigium (das Wunder erneuert), und unten: Rückkehr des heiligen Vaters, Triumph der Religion im Jahre 1814.

Berner, der Verfasser der Weihe der Kraft, welcher in Rom sich vor einigen Jahren zur katholischen Kirche bekannt, lebt seit Anfang dieses Jahres in Aschaffenburg und hat dort die Priesterweihe erhalten. Er hat schon mehrmals mit großem Beyfall gepredigt und am 19ten July die erste Messe gelesen!! Er wird nach Wien gehen. —

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 211. Donnerstag, den 3. September 1814.

Taganrog, den 19ten Juny.

Verwichenen 10ten May, um 2 Uhr Nachmittags, trug sich unweit Alt-Temruk, den Salinen gegenüber, im Tschernomorskschen Gebiet, auf dem Asowschen Meere eine sehr sonderbare Erscheinung zu. Bey heiterm und stillem Wetter entstand 200 Faden vom Ufer plötzlich ein schreckliches Getöse, und zu gleicher Zeit zeigte sich der Meeresboden auf der Oberfläche des Wassers, und spie, bey starken, den Kanonenschüssen ähnlichen, Schlägen, zugleich mit einer Flamme und schwarzem dickem Rauche, Klumpen Erde und Steine von ungewöhnlicher Größe, die sehr hoch in die Luft flogen, aus. Die ersten zehn Schläge, die einer nach dem andern innerhalb einer Viertelstunde erfolgten, waren die allersärksten, die letzten wurden allmählig seltener und schwächer, so wie auch der Auswurf nach Maßgabe dessen abnahm. Diese Erscheinung dauerte fast bis in die Nacht. Sie war von einem starken üblen Geruch von einer ganz besondern Art begleitet, der dem Schwefelgeruch nicht im geringsten ähnlich war, und sich auf eine nicht geringe Strecke in der Luft verbreitete, so daß er in einer Entfernung von 4 Werst von diesem Orte noch sehr empfindlich war. Die Schläge wurden auch in Neu-Temruk gehört, welches 20 Werst von dort entfernt ist, und sogar mit einer unterirdischen geräuschvollen Bewegung. Hiernach blieb auf dem erwähnten Plage eine Insel mit mehreren Quellen an verschiedenen Stellen zurück, welche dünnen Koth in die Höhe warfen und dann bald darauf bey wenigem vertrockneten. Am 20sten wurde diese Insel besichtigt, und man fand sie von allen Seiten, wegen des sie auf 5 Faden breit umgebenden zähen Schlammes, unzugänglich, und nur eine Stelle entdeckte man, durch welche man bis in die Mitte der Insel kommen konnte. Die Länge der Insel von Westen nach Osten, zusammen mit dem sie umgebenden Schlamm, beträgt 70 Arschin, und die Höhe über der Wasseroberfläche anderthalb Faden. Die Oberfläche derselben besteht aus einer feineren weissen, einer schwammartigen dicken Baumrinde ähnlichen Substanz, von welcher die ganze Insel, nebst mehreren runden Löchern in der Mitte, und kleinen sich überall befindenden Rissen, bedeckt ist. Am weßlichen Ufer war um diese Zeit nur noch Eine Quelle übrig, die mit schnell auf einander folgenden großen Blasen mit Koth vermishtes Naphtawasser auswarf. Auf derselben hat man auch gewöhnliche Steine gefunden, die von dem Brande ihre bekannte Schwere verloren hatten, und die man mit bloßen Händen leicht in mehrere

Scheiben zerbrechen konnte. An einigen Stellen auf der Oberfläche wurden eine Menge kugelförmiger Steine von unterschiedlicher Größe, die aus thonartiger Erde bestanden, und auch kleine fast ganz zu Kugeln geformte Steine aufgefunden. Sowohl sie, als auch der erwähnte Schlamm, gaben einen brandigen Geruch von sich. Beym Hinwerfen eines großen Steines auf die Oberfläche der Insel empfand man unter den Füßen eine Erschütterung, als wenn man auf weicher, noch nicht genug erhärteter Erde stände. Ein ähnliches Ereigniß hatte auf der nämlichen Stelle am 9ten September 1699 statt, allein da dies kurz vor dem Herbst war, und die Erde nicht genug austrocknen konnte, so spielten die Meereswellen die ganze Erde weg und ließen nur eine Bank nach. Jetzt ist die Oberfläche der Insel von der Sonne schon ziemlich erhärtet, und wenn kein großer Sturm auf der See entsteht, so wird sich diese Insel lange behaupten können.

Brüssel, den 25ten August.

Schon am 22sten ward der souveräne Fürst unter vielen Feyerlichkeiten mit den Insignien des Hosenband-Ordens bekleidet. Lord Castlereagh wickelte das Band um die Kniee, und der Herzog von Cambridge, beyde in Staats-tracht, hing demselben das Ordensband um. Zugleich empfing der Erbprinz von Dranien den Bath-Orden, wobey ihm Lord Castlereagh viel Schmeichelfhaftes über die Auszeichnung sagte, die er in den spanischen Feldzügen bewiesen habe, und welche die englische Nation so sehr zu schätzen wisse.

Heute reiset der Herzog von Cambridge von hier nach Hannover ab.

Lord Wellington reiset nicht eher von hier nach Paris ab, als bis Alles, was sich auf die Sicherheit Belgiens bezieht, von ihm in Ordnung gebracht worden.

Auch Lord Holland, der Neffe des berühmten Herrn Fox, befindet sich jetzt hier.

Lord Castlereagh geht nun von hier direkte nach Wien ab.

Paris, den 18ten August.

Die königlichen Thürhüter erscheinen jetzt wieder in der alten Uniform. Ueber diese Rückbewegung zum Alten, selbst in unbedeutenden Sachen, z. B. Kleidermoden, wird häufig gespöttelt.

Die Privatschulden des Königs und der Prinzen, die während ihres Aufenthalts in der Fremde kontrahirt wurden, werden zusammen auf 60 Millionen Franks geschätzt. Nehmen, wie man vermuthet, die hohen Mächte

keinen Ersatz ihrer Vorschüsse an (England und Portugal, welches jährlich 300,000 Franken zahlte, gaben die stärksten), so werden die übrigen zum Theil sehr armen Gläubiger um so leichter wieder zu dem Ihrigen kommen.

In dem Bericht, den Herr de Laur über das Budget von 1816 erstattet, nahm er die gegenwärtige Anzahl der Einwohner Frankreichs zu 27 Millionen an, und schlug vor, die Personensteuer nach dem Verhältniß der Bevölkerung aller Ortschaften festzusetzen, und die Haussteuer jedes Orts der Personensteuer desselben gleich zu stellen, die Grundsteuer aber nach der Abschätzung der bereits katastrirten Kantons zu bestimmen. Besonders drang er auf Vollendung des neuen Katasters, auf den schon 25 Millionen verwandt wären, um den schreckenden Ungerechtigkeiten abzuhelpfen, indem einige Departements nur ein Zehntheil des Grundeinkommens entrichteten, andere gar ein Fünftheil.

Das Journal de Paris rügt den groben Ton, welcher in einer Stelle des Moniteurs vom 10ten dieses herrscht und also lautet: „Elende Zeitungen, Flugblätter, gleich denen der sibyllinischen Bücher, sind jetzt der Gegenstand, um dessentwillen sich die Versammlung der Stellvertreter der Nation entzweit, als wenn Alles auf dem Spiele stände!“ Warum, fragt der Verfasser des oben erwähnten Blattes, warum das verächtliche Antwort elend? Hatten nicht die öffentlichen Blätter zu allen Zeiten höchst verdienstvolle Gelehrte zu Verfassern? War Herr de la Harpe ein elender Schriftsteller? Als Chateaubriand und Fontanes Mitarbeiter am Mercure de France waren, schrieben ihn da elende Skribler? Man werfe einen Blick auf die gelehrten Gesellschaften, und auf die französische Akademie insbesondere, haben nicht die Männer, auf welche diese Institute am meisten stolz waren, unsre Tagblätter mit ihren Kritiken und gelehrten Abhandlungen bereichert?

Herr Dard, Advokat am Kassationsgerichtshof, hat an den Redakteur des Journals des Debats aus seinem Gefängnisse in Laforce geschrieben, daß er nicht bloß wegen seiner Schrift: „Ueber die Wiederherstellung der Güter der Emigrirten“, sondern auch wegen einer andern: „Ueber die Wiederherstellung derjenigen Renten, welche sich zum Theil auf Feudalrechte bezögen“, in Untersuchung gezogen werde.

Unter den Gründen, welche der Minister Montesquieu für die Büchercensur anführte, war auch der: im alten Rom wären mit der Censur auch die Sitten in Verfall gerathen: also — Noch während der Debatten über die Pressfreiheit nahm die Polizei ein Schriftchen des berühmten Carnot: „Kennzeichen einer rechtmäßigen Gewalt“ weg, weil man nachtheiligen Einfluß davon besorgte, und vermochte den Verfasser, auf sein Ehrenwort zu versprechen, es nicht ins Publikum kommen zu lassen. Carnot soll darin besonders sein in dem Proceß Ludwigs XVI. ge-

gebenes Todesvotum zu rechtfertigen gesucht haben. Herr Constant, der große Vertheidiger der Pressfreiheit, beschucht täglich das Haus des Fürsten Beneyent.

Fouchés Schreiben an den Grafen von Artois ist bekannt geworden. Es heißt darin: „Vergessenheit des Vergangenen sollte zum Nationalgesetz und zur Aufschrift aller übrigen Gesetze gemacht werden. Was würde aus uns, was würde aus Frankreich werden, wenn es erlaubt wäre, die Vergangenheit zu durchwählen; rufen wir das Gespenst der Erinnerungen auf, so wäre die Gegenwart abscheulicher als das Vergangene. Die vom Thron ausgesandten Beschuldigungen würden auf den Thron zurückgeschleudert. Alles ist übertrieben worden, Freiheit und Gewalt. Fehler, Ausschweifungen, selbst Verbrechen sind begangen worden, aber in allen Parteien haben sich hohe Tugenden den Versündigungen vergesellt. Der König hat nicht das Beispiel Karls II. nachzuahmen, der, nachdem er Vergessenheit alles Vergangenen versprochen, Keinem verzieh, das Schauspiel der Hinrichtungen mit dem der Gallatage vermählte, und dem Herrschergegeschlechte der Stuarts dadurch eine neue Absehung bereitete, die ohne Rettung blieb. Weise Gesetze müssen mit Großmuth um den Thron der Bourbons, selbst auf ihre Krone, die zehn Gebote der Freiheit ähen, einer eben so achten und ausgedehnten, als die Freiheit Englands.“ Ferner: „Ich kenne Männer, die Gegenstände grausamer Beschuldigungen sind, und die stillschweigen. Unter ihnen giebt es mehrere, die ohne Kleinmuth dem Leben entsagen würden, wenn, bevor sie es verlassen, ihnen Gelegenheit bliebe, ihre Seelen vor Frankreich und vor Europa aufzuschließen. Es wäre gefährlich, solche Gemüther in Aufruhr zu bringen; es ist wichtig, sie zu schätzen zu wissen, und sie zu einer Erkenntlichkeit zu verpflichten, deren sie allein fähig sind, und der sie treu bleiben werden bis zum Tage des Angriffs und der Katastrophe.“ Für sich verlangt Fouché nur Ruhe, und versichert: nur das glühende Verlangen, den Thron der Bourbons fest geklärt zu sehen, habe ihn vermocht, diesen Brief zu schreiben.

Paris, den 23sten August.

Mit Interesse bemerkt man, sagt das Journal de Paris, daß die Kopenhagener Staatszeitung jetzt schwedische Bülletins über Norwegen aufnimmt.

Die Archive von Rom werden nun von hier nach Rom zurückgeschickt.

Lausanne, den 12ten August.

Der berühmte französische Hofmaler, Herr Flaxen, macht jetzt eine Reise durch die Schweiz, um schöne Gegenden aufzunehmen. Ramsell Rath, seine Zögling, begleitet ihn.

Der Chevalier d'Yvernois, der sich auch als politischer Schriftsteller so bekannt gemacht hat, ist hier aus London wieder eingetroffen.

Münster, den 16ten August.

(Beschluß des im vorigen Stück abgebrochenen Aufsatzes.)

Münster ist Deutschlands wichtigste Gränzveste gegen Frankreich; zwar haben die ersten Feldzüge des Revolutionskrieges, so wunderbar derselbe auch bisweilen von beyden Seiten geführt ward, hinreichend bewiesen, daß von französischen Operationen hinsichtlich des Rheins, in das Herz und den südlichen Theil Deutschlands wenig oder nichts zu befürchten ist; darin also besteht für Frankreich nicht die militärische Wichtigkeit dieses großen, festen, bedeutenden Waffenplatzes; aber ein ganz anderes Resultat wird sich ergeben, wenn Frankreich einen Krieg gegen Norddeutschland, oder mit andern Worten gesagt, gegen Preussen führt; in diesem Fall wird Münster von der größten Bedeutsamkeit; es wird die Basis zweyer Kolonnen, wovon eine gegen Kassel, die andre durch Franken und längs der Saale hinab operirt, während eine französische Armee vom Niederrhein her auf dem südlichen oder nördlichen Ufer der Lippe vorrückt, und eine dritte aus Holland in Westphalen eindringt und, da weder Münster noch Döhrbrück besetzt sind, sich der Weser nähert. Operiren die Franzosen auf diese Art, wie immer zu erwarten stünde, indem sie lange genug in Deutschland gehaust und über das Kriegsthema nur zu viel Experimente anzustellen Gelegenheit hatten, so würde die Lage Norddeutschlands zwar nicht verzweifelt, aber dennoch sehr kritisch seyn. Man sagt nicht: Holland gehet jetzt nicht mehr den Franzosen; mehr als einmal wurde Holland von Letztern erobert, und was schon geschehen ist, kann immer wieder geschehen; besonders wenn am Niederrhein keine große, schützende Macht steht. Von Westphalen aus kann Holland noch schneller erobert werden, als von Belgien her, weil dort das Land offen ist und keine Festungen hat; auch Ludwig XIV. griff Holland von der westphälischen Seite an; eroberte es größtentheils und würde es ganz erobert haben, hätte er Turenne's statt Louvois's Rath befolgt. Auch Hollands Politik könnte sich einst ändern; an eine Bannalfreundschaft oder Feindschaft zwischen Staaten zu glauben, ist eine Thorheit. Münster ist also offenbar nicht minder ein Schlüssel mehr, wenigstens zu den Vorhallen Norddeutschlands; die deutschen Provinzen sind von dieser Seite offen und haben keine Festung, die Münster entgegengesetzt werden könnte; dieses vermehrt um nicht Weniges die Wichtigkeit dieses Platzes. Ist also Münster eines der Hauptthore Deutschlands, welcher andern Macht möchte man es doch wohl anvertrauen, als jener, die selbst ein unmittelbares, sehr großes Interesse an seiner Erhaltung hat, die wegen der geographischen Lage ihrer Staaten (Oesterreich ist offenbar zu weit entfernt) am schnellsten zur Hülfe, wenn es erfordert würde, herbeieilen kann, und die alle Mittel hat, die Arsenalen mit Allem versehen, die Magazine

gefüllt, die nöthigen Kriegsvorräthe in brauchbarem Stande und überhaupt die Festung selbst in dem besten Vertheidigungsstand zu erhalten. — Nach der sehr wichtigen, durch Theorie und Erfahrung erwiesenen Meinung anerkannt kompetenter Richter liegt das ganze linke Rheinufer bis zur Maas in dem Wirkungskreise der deutschen Kriegskräfte, innerhalb welchem die Wirkung der Letztern jene der Wirkung weit überwiegt, und selbst, bis tief in Belgien, dieselben durch größere Massen überwinden kann. Dieser gewiß sehr tröstliche und beruhigende Grundsatz beruht auf der Voraussetzung, daß Deutschland Einen Körper ausmache, und da dieses nicht möglich ist, daß doch wenigstens am Niederrhein eine selbstständige Macht, das ist eine Macht im eigentlichen Sinne des Wortes, geschaffen werde; geschieht dieses aber nicht, wird das Land zwischen Rhein und Maas unter einem halben Duzend Präbste, Prälaten, Äbte, Fürsten und Reichsgrafen vertheilt, dann gehen alle diese vortheilhaften Verhältnisse verloren, Frankreich bleibt nach wie vor hier überwiegend, und wir haben einen Beweis mehr, daß alle kostspielige, blutige und theure Erfahrungen am Ende zu nichts Anderem führen, als zu einem — Status quo. In dem ehemaligen europäischen Staatssystem hatte man den österreichischen Besitz von Belgien als eine Hauptmaxime angenommen; man hatte geglaubt, hiedurch die Aufmerksamkeit einer großen Macht auf diese Gegenden zu heften und allda ein Gleichgewicht gegen Frankreich zu schaffen zu haben; aber die Folgen haben den Erwartungen nicht entsprochen; Oesterreich, welchem Belgien gar zu weit von dem Mittelpunkt seiner Macht entfernt lag, konnte nie so schnell die nöthigen Massen dahin schicken und sie aufeinander folgen lassen, als Frankreich, dem es vor der Schwelle seines Gebiets lag; die Unkosten eines Krieges aber steigen in gleichem Verhältniß mit der Entfernung von dem Hauptlande; jeder Feldzug verschlang also ungeheure Summen, den Ertrag einer Reihe von Friedensjahren, und die belgischen Provinzen, welche unter andern Umständen die schönsten Perlen in Oesterreichs Krone gewesen wären, waren nun, so zu sagen, nur Schmarozkerpflanzen, welche dem Hauptstamm einen Theil seines nothwendigen Safts entzogen. Gewiß hat auch Oesterreich jetzt dieselben nicht wieder verlangt, es würde hierdurch nur neue unangenehme Berührungspunkte mit Frankreich erhalten, und eben hierdurch sich selbst Fesseln angelegt haben, welche es nachher in seinen freyen politischen Bewegungen nothwendig hätten hemmen müssen. Jetzt scheint man zu einem richtigern, und man darf wohl sagen, zu dem hier allein seligmachenden Grundsatz zurückgekommen zu seyn, nämlich: eine Militärmacht am Rhein zu erschaffen, eine Macht, die Deutschland decken und Holland schützen kann, und die Beides auch leisten wird, weil ihr eige-

nes Interesse es ihr zur ersten, unbedingten Nothwendigkeit macht. Frankreich ist ein furchtbarer Staat, sein Gebiet ist weitschichtig und groß, vollkommen arrondirt, durch Kunst und Natur hermetisch geschlossen und an Hülfquellen unerschöpflich; eine solche Macht muß sich fühlen; aber so wie Kraft nur durch Kraftäusserung zum Bewußtseyn gelangt, eben so nothwendig ist dieses auch stets mit jenem verbunden. Seitdem Frankreich unter seinem Richelieu das Geheimniß seiner Stärke, so wie der Schwäche seiner Nachbarn, entdeckt hat, seitdem entdeckt man auch ein stetes, ununterbrochenes Streben sich immer mehr und mehr zu universalisiren, das ist, seine Sprache, seine Sitten, Geseze und Herrschaften zu erweitern, kurz, eine unverkennbare Tendenz zu einer, ich will nicht gerade sagen, Universalherrschaft, doch wenigstens sehr belästigenden, präponderirenden Uebermacht. Nach physischen Gesezen aber geht der Hauptdruck von Frankreich nach Belgien, Holland und Niederdeutschland, und unfre Stellung ist, wenn Alles ungefähr in den vorigen Zustand zurückkehren sollte, hier ungleich mißlicher und Besorgniß erregender, als an dem Oberrhein; denn wenn auch vorherzusehen ist, daß die Schweiz ihre ehemaligen politischen und kommerziellen Verhältnisse mit Frankreich wieder anknüpfen, mithin, ohne gerade eine Unternehmung ihres mächtigen Nachbarn zu begünstigen, doch auch derselben nicht sehr nachdrücklich entgegenwirken wird, so ist doch Tyrol ein Gegengewicht für die Schweiz, und wenn auch die längliche Ebene zwischen dem Rhein und dem Schwarzwald, ja wohl der Letztere selbst und noch ein kleines Stück von Schwaben nicht zu behaupten wäre, so würde doch eine starke österreichische und bayerische Armee, die bey oder oberhalb der Quellen der Donau eine Stellung nähme, den französischen Waffen bald das non plus ultra gezeigt und sie an die Rückkehr erinnert haben.

London, den 23ten August.

Das Gerücht, daß die Unterhandlungen zu Gent abgebrochen worden, ist ganz ungegründet; sie dürften indeß wegen der Entfernung von Amerika sobald nicht beendigt werden. Die beyderseitigen Bevollmächtigten haben gegenseitig Projekte übergeben, und die amerikanischen das brittische Projekt nach Amerika gesandt.

Am 1sten September werden zu Portsmouth, Chatham und in einigen andern Häfen 24 alte Kriegsschiffe öffentlich verkauft, unter der Bedingung, daß sie binnen 12 Monaten abgebrochen seyn müssen.

Im mittelländischen Meere verbleibt Kontreadmiral Hallowell mit 6 Linien Schiffen, 4 Fregatten u.

Mit Holland wird jezt durch Lord Clancarty, unsern Ambassadeur im Haag, ein Handelsstraktat negociirt.

Die Irländer thun jezt in ihren öffentlichen Blättern mit Recht stolz darauf, daß Lord Castlereagh ihr Landsmann ist.

Das fortdauernde Sinken des Premiums für die neue diesjährige Anleihe hat auf der hiesigen Stockbörse große Verlegenheiten veranlaßt. Ein angesehener Kaufmann, Parlamentsmitglied und vormaliger Direktor der ostindischen Kompagnie, Robert Thornton, welcher auf höhern Preis spekulierte und auf Kredit viel Omnium ankaufte, hat erklärt, daß er außer Stande sey, seinen dabey erlittenen Verlust, welcher über 45,000 Pf. Sterling beträgt, zu bezahlen. Da das Kaufen auf Kredit ungesetzmäßig ist, so können nach den Rechten diese Schulden nicht eingefordert werden.

Die Prophetin, Johanna Southcote, sezt ihre schwärmerischen Tollheiten fort. Neulich kündigte diese Betrüglerin an, daß sie einen Todten auferwecken würde, und lud ihre Zuhörer ein, dies Wunder zu sehen. Unter den Versammelten fand sich indeß auch ein Polizeyofficier ein, welcher darauf bestand, daß der Todte zuvörderst durchstochen würde, ehe die Auferweckungszeremonie stattfinden würde. Die Furcht belebte darauf den vorgeblichen Todten, welcher sich plötzlich erhob und sein Heil in der Flucht suchte.

Bei einer Hinrichtung von sechs Missethättern vor dem Newgate-Gefängnisse fand neulich eine besondere Scene statt. Einer der Verurtheilten, ein Straßenräuber, Namens Ashton, war, sobald der Befehl zu seiner Hinrichtung einlief, dadurch so ergriffen worden, daß er im Gefängnisse zu tanzen anfing und mehrere Zeichen des Wahnsinns gab. Die Sheriffs von London konnten keine Vorstellungen machen, weil der Hinrichtungsbefehl schon unterzeichnet war. Er wurde daher mit den andern auf das Gerüst geführt, damit das Urtheil an ihm vollzogen würde. Er tanzte auf dem Schaffot, wo die übrigen fünf Verurtheilten, nebst zwey Geistlichen, neben ihm standen, rief laut aus, daß er der Herzog von Wellington sey, und lachte, während man ihm und den übrigen die Stricke um den Hals legte. Das Zeichen zum Lösen der Fallthüre auf dem Schaffot, auf welcher die Missethäter stehen, wurde gegeben. Die übrigen Verurtheilten stürzten hinab, und hingen an ihren Stricken. Der Wahnsinnige hatte sich indeß durch einen Sprung wunderbar gerettet, stand wieder unversehrt auf dem Schaffot, klatschte in die Hände und rief aus: Bin ich nicht der Herzog von Wellington? Der Henker war daher genöthigt, wieder auf das Schaffot zu steigen, und ihn gewaltsam mit dem Stricke um den Hals durch die Fallthüre hinab zu stürzen, worauf er unter den schrecklichsten Konvulsionen seinen Tod fand.

König Karl der Vierte ward zu Radiz erwartet.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 212. Freitag, den 4. September 1814.

Kopenhagen, den 27sten August.

Es ist nunmehr beschlossen, daß das Fest der feyerlichen Krönung und Salbung Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin, im bevorstehenden Herbst statt haben werde. Da zur Erhöhung dieser Feyer und zur Erinnerung an dieselbe die Kopenhagener Universität akademische Würden ertheilen wird, so hat solche diejenigen, welche bey dieser Gelegenheit graduiert zu werden wünschen, aufgefordert, sich bey den Dekanen der verschiedenen Fakultäten zu melden.

Im künftigen Monate wird die königliche Kriegsbrigg Bornholm nach Westindien unter Segel gehen.

Kopenhagen, den 30sten August.

Die zu Mosß den 14ten dieses geschlossene Konventionen sollen noch viele geheime Artikel enthalten. Man bemerkt, daß der Staatsrath Nall, welcher norwegischer Seits obige Konventionen mitunterzeichnete, derselbe ist, der vor einiger Zeit selbst auf dem norwegischen Reichstage eine Rede für die Vereinigung Norwegens mit Schweden hielt.

Die letzten Briefe aus Stockholm melden, daß daselbst ein Te Deum gesungen worden, um den schnellen und glücklichen Ausgang des Krieges gegen Norwegen zu feyern.

Nachrichten aus Gothenburg zufolge, befand sich Prinz Christian in der Nähe von Christiania auf dem Lande etwas unpäßlich; auch ging das Gerücht, als wären in Christiania Unruhen ausgebrochen, die das Herbeeyrufen der schwedischen Truppen zur Verlegung veranlaßt hätten. Am 26sten erwartete man Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, in Uddewalla; aber-unvorhergesehene Umstände schienen die Ankunft verspätet zu haben. Der König und die Königin erwarteten ihn, um alsbald nachher nach Stockholm abzugehen.

In einer am 16ten von Prinz Christian in Christiania erlassenen Proclamation, worin er die Gründe seiner Handlungen entwickelt, drückt Se. Königl. Hoheit sich dahin aus: daß er aus Liebe zu dem norwegischen Volke der Gewalt der Umstände nachgegeben habe. Damit die Nation eine genaue Kenntniß aller Verhältnisse erlange, werde eine außerordentliche Reichsversammlung zusammen berufen werden, die auf den 7ten Oktober in Christiania angesetzt sey. Er führt zugleich darin an, daß die Ausdehnung der Küsten und Gränzen es nothwendig gemacht habe, die Truppen zu zerstreuen; daß in den Magazinen bereits Mangel eingetreten wäre; daß man dennoch das

Waffenglück hätte versuchen wollen, die unerwartete Uebergabe von Frederikstadt aber den Uebergang über den Glommen erleichtert und die Ueberflügelung der rechten Flanke der Armee hätte zur Folge haben können.

Die Stockholmer Zeitungen vom 23sten enthalten die beyden Konventionen; aber weder dort, noch in Gothenburg, war bis zum 25sten die Aufhebung der Blokade der norwegischen Häfen publicirt worden, auch von letzterm Orte noch keine Expedition abgegangen. Es ist deshalb auch von hieraus noch keine Verordnung erlassen, die das Verbot des Handels mit Norwegen aufhebt.

Unterm 24sten dieses sind der Kapitän und Chef der Altonaischen Jägergrenadierkompagnie, von Rathlew, und die Sekondlieutenants bey derselben Kompagnie, von Mund und von Dick, zu Ritttern des Dannebrog-Ordens ernannt.

Der Kontreadmiral Toender, die Kommandeurs Grib und Frieß, 3 Kapitans und 3 andere Seeofficiers sind aus der Liste der königlichen Marineofficiers ausgeschieden.

Der Kapitän F. C. M. von Hommel ist aus der Liste der Dannebrog-Ritter von der 4ten Klasse ausgeschlossen.

Im Stift Wiborg sind 10,000 Thaler dänisch Konrant für die im hollsteinischen Kriege Verwundeten und die Wittwen und Waisen der Gebliebenen eingegangen.

Die Nachrichten aus Schweden gehen nicht weiter als bis zum 24sten d. M. aus Uddewalla. Wie man vernimmt, wird der Prinz Christian Königl. Hoheit Norwegen verlassen, wenn derselbe die ausübende Gewalt der Reichsversammlung übergeben hat. Alle Akten der norwegischen Regierung werden jetzt vom Staatsrathe ausgefertigt.

Der Herr Decabre, französischer Legationssekretär, ist hier selbst angekommen.

Aus Sachsen, vom 28sten August.

Ueber die Gesinnungen und das politische Benehmen des Königs von Sachsen ist von mehreren Schriftstellern schon so manches seichte, ja verunglimpfende Urtheil gefällt worden, welches redliche und wohl unterrichtete Sachsen stillschweigend verachten konnten, da dergleichen Urtheile in der gerechten und segensvollen Regierung des Königs, in der Liebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen und in der Achtung der Ausländer ihre hinlängliche Widerlegung finden.

Aber ein in den rheinischen Merkur aufgenommener Aufsatz: Sachsens Pflicht und Recht, dessen in No. 94 befindlicher Schluß dem Einsender dieses eben zu Gesicht kommt, trägt zu sehr das Gepräge schwarzer Bosheit und schamloser Verleumdung, und ist zu sehr darauf berechnet, das sächsische Volk an seinem Regenten irre zu machen, als daß es mit Stillschweigen übergangen werden könnte.

Der Verfasser behauptet, von kundigen, mit dem Gange der damaligen Verhandlungen vertrauten, sehr glaubwürdigen Männern, Folgendes als unbezweifelte Thatsache zu wissen: „Nach einer von dem König von Sachsen bey seiner Abreise nach Böhmen dem Wiener Hofe geschehenen Eröffnung, daß er sich demselben anschließen und allen seinen Maßregeln beitreten wolle, sey der General von Langenau von Prag nach Wien gesandt worden, um die Unterhandlungen anzuknüpfen; Oesterreich habe ihn willig aufgenommen, und, im Vertrauen auf Treue und Glauben eines deutschen Fürsten, dem Könige Alles, was man zu thun gesonnen, und wie man, wenn Napoleon die Bedingungen sich nicht gefallen lasse, loszubrechen gefaßt sey, vertraulich mitgetheilt. Als der König, von Napoleon geladen, von Prag nach Dresden gekommen, habe er ihm ohne Noth und aus eigenem Antriebe das ganze Geheimniß jener Verhandlungen entdeckt. Zum Lohne sey ein Vertrag geschlossen worden, der dem Könige die Mark Brandenburg und einen Theil Böhmens zugesichert habe.“

Der Verfasser fragt hierauf jeden Sachsen: ob sich gegen solchen Verrath nicht sein Herz empöre? Er fragt die alten Helden der deutschen Nation in den vergangenen Jahrhunderten, ob sie nicht alle einstimmig auf ein solches Vergehen die dreyfache Acht gesetzt hätten?

Wie unlauter die Quellen sind, aus welchen der Verfasser geschöpft zu haben vorgiebt, wissen besser unterrichtete und mit dem Gange der Dinge wirklich vertraute Personen.

Es ist nämlich unbestreitbare Thatsache, daß der General von Langenau nicht nach Wien geschickt worden ist, um die Unterhandlungen mit Oesterreich, als welche schon vor seiner Abreise von Prag geschlossen waren, anzuknüpfen; daß bey seiner Zurückkunft nach Prag der König, durch die Umstände gezwungen, bereits von dort abgereiset war, und von dem General weder mündlichen noch schriftlichen Bericht über den Gegenstand seiner Sendung nach Wien erhalten hat; daß also der König die Geheimnisse, welche dem General zu Wien mitgetheilt worden seyn sollen, nicht wissen, noch folglich sich dem Kaiser Napoleon entdecken, noch eine Belohnung dafür zugesichert erhalten konnte. Eben so gewiß und wahr ist auch, daß seit der Rückkehr des Königs von Sachsen nach Dresden bis zu seiner Gefangenschaft, weder über die Erwerbung der Mark Bran-

denburg und eines Theils von Böhmen, noch sonst über einen andern politischen Gegenstand, irgend ein Vertrag zwischen dem Könige und dem Kaiser Napoleon geschlossen worden ist.

Diese Beschuldigungen gemißbrauchten Vertrauens und des Verraths, die übrigens Niemand, der den rechtlichen Charakter des Königs kennt, auch nur für wahrscheinlich halten kann, sind also nichts als ein Gewebe der boshaftesten und schwärzesten Verleumdung.

Wir fragen nunmehr, um mit dem Verfasser zu sprechen, nicht jeden Sachsen, sondern jeden Ehrenmann, von welcher Nation er sey, ob sich nicht sein Herz empört gegen die Frechheit, einen im Unglück sich befindenden Regenten schändlich zu verleumden, um ihn in den Augen anderer Monarchen in ein gehässiges Licht zu setzen, und bey seinem Volke, dessen dankbare Liebe ihm den größten Trost im Unglück gewährt, verächtlich zu machen? Wir fragen die tugendhaften Männer jedes Zeitalters, ob sie nicht alle einstimmig ein solches Vergehen verabscheut und exemplarischer Bestrafung würdig erkannt haben würden?

Brüssel, den 22sten August.

Die Truppen, welche Belgien bis weiter besetzen und sich auf dem Kriegsfuß befinden, sind: 30 Bataillons hannoverscher Infanterie, 2 Regimenter Husaren und 2 Korps Artillerie zu Fuß und zu Pferde. Zwen Regimenter englische Gardien und ein Korps Kavallerie machen die Garnison von Brüssel aus. Ueberdies sind in unserm Lande 10 Regimenter englischer Infanterie, 4 Regimenter Kavallerie und eine zahlreiche Division Artillerie. Die holländischen Truppen halten einen Theil der Ufer der Maas und Sambre besetzt. Die belgische Legion, bestehend aus 4 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Jäger, 1 Regiment Dragoner, 1 Regiment Husaren und einer starken Artillerie, befindet sich an unsern Gränzen gegen Frankreich hin. Der österreichische General Soudain und der französische General Evers, beyde geborne Belgier, werden in unsere Dienste treten.

Verschiedene unserer Provinzen haben in Adressen den Wunsch geäußert, daß Deputirte zu dem Wiener Kongreß gesandt werden möchten.

Wir haben hier jetzt eine englische Schauspielergesellschaft, deren Vorstellungen von den hier anwesenden vielen Engländern stark besucht werden.

Aus Italien, vom 12ten August.

Naparte soll einen halben Tag infognito in Livorno zugebracht haben.

In Rom ist doch am 31sten July das Fest des heiligen Ignatius von Loyala, des Stifters des Jesuitenordens, in der Kirche Jesus aufs Feyerlichste begangen worden.

Von Genua gehen Deputirte nach Schweden wegen der Anleihen ab, die Gustav III. vormals daselbst machte.

Aus Italien, von 13ten August.

In Folge eines Dekrets des Königs von Neapel sollen, vom 1sten September an, alle Aemter ohne Ausnahme nur neapolitanischen Bürgern anvertraut werden. Die Ausländer erhalten Reisegeld; hiervon sind jedoch die fremden Gelehrten und Künstler ausgenommen, die das neapolitanische Bürgerrecht erhalten. Die Officiere, die während des Krieges dienten, an welchem Neapel Theil nahm, und die um das neapolitanische Bürgerrecht ansuchen, können es erhalten.

In Reggio weigert sich die Jugend, Kriegsdienste zu nehmen, ungeachtet der Herzog von Modena sich selbst dahin begeben und eine Proclamation erlassen hat.

Der Pallast zu Bologna wird eifertig menblirt, und zu Aufnahme einer hohen Familie in Stand gesetzt.

Beym plötzlichen Schluß des sicilianischen Parlaments wurde zugleich bekannt gemacht, daß der König nächstens ein neues berufen werde. — Das Gerücht erhält sich, daß Karl IV. seine Ansprüche auf die spanische Krone erneuere, und vor der Hand nach Majorka abgehen werde.

Der Paps hat alle von der vorigen Regierung geschlossene Pachtkontrakte vernichtet, auch die Schule der Künste und Handwerker, welche bisher manchem armen Künstler Brot gab, aufgehoben. Man hofft, daß die reichen Familien jetzt mehr als bisher für die Künstler werden thun können.

Gegen das Fluchen und Schwören hat die Inquisition zu Rom eine Verordnung gegeben.

Wien, den 21sten August.

In Erwägung, daß sich außer der Armee, mehrere kaiserliche Unterthanen besondere Verdienste um die Beförderung des erhabenen Zweckes des letzten Krieges erworben, haben Se. Majestät zu beschließen geruht, auch ein Civil-Ehrenzeichen zu stiften, welches mit derselben Aufschrift als das militärische, jedoch in Metall (das militärische ist aus dem Metall eroberter Kanonen geprägt) und Gestalt verschieden, unter folgenden Bestimmungen vertheilt werden soll.

1) Es sollen goldene und silberne, von den militärischen Zeichen verschiedene, Kreuze mit der Aufschrift: *Europae Libertate Asserta 1813 — 1814*; und auf der Rehrseite: *Grati, Princeps et Patria, Franciscus Imp.* Aug. geprägt werden. 2) Die goldenen Kreuze werden nach Maßgabe größerer Verdienste ertheilt. 3) Das silberne sowohl, als das goldene Kreuz, wird ohne Abstufung an einem gelb und schwarzen Bande im Knopfloch getragen. Die Streifen dieses Bandes sind in umgekehrter Ordnung von jener des militärischen Ehrenzeichens. 4) Das Civilehrenzeichen wird nur einmal vertheilt. Es bleibt den Erben der Empfänger. 5) Um die größte Billigkeit in der Vertheilung zu erzielen, haben Se. Kaiserl. Königl. Majestät alle Chefs der Hof- und Ländersstellen aufgefor-

dert, die Individuen namhaft zu machen, welche Anspruch auf diese Auszeichnung haben dürften, und eine Kommission niedergesetzt, welche die Eingaben genau zu prüfen hat, indem nicht bloß gewöhnliche Verwendung im Dienste und Mitwirkung im Allgemeinen zu dem großen Zwecke, den Se. Kaiserl. Königl. Majestät vor Augen hatten, Anspruch auf das Ehrenzeichen geben.

Den Deputirten von Venedig sagte der Kaiser: „Eure Provinzen werden immer eine der schönsten Zierde meiner Krone und glücklich seyn. Durch Wiederauflebung des Handels und Gewerbleißes wird Venedig seinen Rang unter den ersten Städten der Welt wieder erhalten.“ Se. Majestät versprochen, die Stadt bey dem ersten günstigen Augenblick zu besuchen.

London, den 19ten August.

Einige hiesige Zeitungen haben das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Wellington das Landhaus des Herzogs von Richmond auf drey Jahre gemiethet habe, und schließen daraus auf die baldige Rückkehr des Herzogs von Paris und auf die Ernennung eines neuen Ambassadeurs am französischen Hofe. Das obige Gerücht ist völlig ungegründet, und so fällt auch die gemachte Folgerung weg.

Die Rückkehr des Prinz-Regenten von Portugal aus Brasilien ist bis zum nächsten Frühjahr aufgeschoben worden.

Mit Holland wird jetzt durch Lord Clancarty, unsern Ambassadeur im Haag, in Verbindung mit dem Herrn Rose, ein Handelsstraktat negociirt.

Der Prinz-Regent hat die Einladung des Herzogs von Berry nach Paris nicht annehmen können, da die königliche Autorität des Prinzen nicht ohne eine besondere Parlamentsakte einem Regierungsausschusse übergeben werden kann. Unsere Blätter führen zugleich als politischen Grund der hiesigen Anwesenheit des Herzogs von Berry an, daß er von der französischen Regierung beauftragt gewesen, die lebhaftesten Vorstellungen zu machen, daß wegen des Besitzes von Belgien neue Einrichtungen getroffen werden möchten. Dies ist jedoch nicht zu verbürgen. Wenigstens wird unsre Regierung Belgien als Vormauer von Holland nicht aufgeben.

Stocks consols 67 $\frac{3}{8}$. Omnium 1 proc. disc. Cours auf Hamburg 32. 6. Es fehlt eine Post von Hamburg.

London, den 23ten August.

Am 1sten September werden zu Portsmouth, Chatham und in einigen andern Häfen folgende alte Linien- und Kriegsschiffe öffentlich verkauft: *Fynnen* und *Justitia*, jedes von 74 Kanonen, *Seiren*, *Grafton* und *Gelytheid*, jedes von 64; ferner die Fregatten *Topaze*, *Chiffone*, *Karrère* und *Medusa* von 38 bis 32 Kanonen, nebst 15 andern Schiffen. Sie werden sämmtlich unter der Bedingung verauktionirt, daß sie nicht wieder verkauft oder

sonst gebraucht werden dürfen, sondern binnen 12 Monaten abgebrochen seyn müssen.

Der Herzog von Kent wird in Kurzem seinen königlichen Bruder, den Herzog von Cambridge, zu Hannover besuchen. Für Letztern gehen von hier 44 äußerst schöne Wagen- und Reitpferde ab.

Der Unterstaatssekretär, Herr Cooke, wird dem Wiener Kongresse als ersten Sekretär unter Lord Castlereagh beywohnen.

Kontreadmiral Gore ist mit seiner Eskadre aus dem mittelländischen Meere zurückgekommen; Kontreadmiral Hollowell verbleibt daselbst mit 6 Linien Schiffen, 4 Freigatten etc.

Der Feldmarschall, Lord Beresford, der Held von Albufera, geht wieder nach Lissabon ab.

Die Aerzte Baillie, Eline und Keate haben folgendes Certificat bekannt machen lassen: „Da Ihre königliche Hoheit, die Prinzessin Charlotte von Wallis, noch nicht ganz von dem Uebel in ihrem linken Knie befreiet ist, und der Gesundheitszustand Ihrer königl. Hoheit beträchtlich gelitten hat, so empfehlen wir einen Aufenthalt von zwey bis drey Monaten an der Seeküste während dieses Herbstes, als das wahrscheinlichste Mittel, Ihre Gesundheit vollkommen herzustellen.“

Nachrichten aus Südamerika bis zum 12ten Juny zufolge, herrschte fortdauernd ein lebhafter Krieg zwischen Buenos-Ayres und Montevideo. Ein gewisser Posados hatte unter dem Namen eines Oberdirecteurs die Regierung des erstern Landes an sich gerissen, und einen gewissen Brown, einen Engländer von Geburt, zum Admiral von Buenos-Ayres ernannt. Dieser schlug die Flotte der Montevideoner, welche den Platafluß blockirt hatte. Die Brigg Neptune von 30, eine Korvette von 20 Kanonen und mehrere andere Schiffe wurden erobert. Montevideo ward darauf von der Land- und Seeseite eingeschlossen und litt Mangel an Lebensmitteln. In der Provinz Karakkas ist der royalistische General Cevallos von den Insurgenten geschlagen worden.

Stocks: Consols 76 $\frac{1}{4}$. Omnium $\frac{1}{2}$ Premium. Cours auf Hamburg 32. Es fehlt keine Post.

* * *

Am 14ten dieses ist hier der Friede zwischen Dänemark und Spanien durch den hiesigen königl. dänischen Gesandten, Herrn von Bourke, mit dem spanischen Ambassadeur bey unserm Hofe, unterzeichnet worden.

* * *

Der Prinz-Regent hat zum Beweise seiner Zufriedenheit den geheimen Staats- und Kabinetminister, Grafen

von Münster-Meinhold, zum Erblandmarschall von Hannover erhoben, und zugleich befohlen, daß ein angemessenes Landgut im Hildesheimischen für Se. Excellenz ausgemittelt werde. (Wie es heißt, ist schon eins, welches 6000 Thaler einträgt, gewählt.)

Die Prinzessin Charlotte von Wallis fährt jetzt öfters in einem Phaeton spazieren, welcher mit 4 kleinen Grauschimmeln von der Insel Java bespannt ist, die von der Prinzessin selbst geleitet werden. Ihre Mutter wird, nach unsern Blättern, ein Memoire ausgeben und nach Italien reisen.

Die Bevölkerung von Nord-Amerika betrug im Jahre 1810: 8,269,207 Menschen.

Schreiben aus Kanton in China,
vom 6ten Februar.

Auch China hat jetzt seine Jakobiner. Im September des vorigen Jahres brach eine Verschwörung gegen den Kaiser von China aus. An der Spitze derselben standen die sogenannten Anhänger der himmlischen Vernunft (Teen-le). Am 28sten September ward von ihnen der kaiserliche Pallast unter vielem Blutvergießen eingenommen, und zwey Tage lang behauptet. Zwey Insurgenten, die in die innern Zimmer des Pallastes dringen wollten, wurden von dem zweyten Sohne des Kaisers und ein dritter von dessen Neffen erschossen. Der Kaiser selbst war zum Glück nicht anwesend. Sein ältester Bruder soll an der Spitze der Verschwörung stehen. Die in manchen Gegenden herrschende Hungersnoth ward als Veranlassung der Empörung angegeben. Diese ging so weit, daß die Leichname der erschlagenen Insurgenten von dem chinesischen Volke verzehrt wurden. Vor 170 Jahren war die chinesische Dynastie unter gleichem Vorwande gestürzt worden. Die Insurgenten haben sich nun in die Gebirge zurückgezogen. Sie bestehen aus sehr ausgebreiteten revolutionären Sekten, die von der Regierung religiöse Banditen genannt werden. Alles Unglück, welches jetzt China trifft, wird von dem Pöbel dem Kometen zugeschrieben, der 1811 erschienen war.

K o u r s.

Riga, den 25sten August.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. h. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{4}$ $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 91 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 93 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 213. Sonnabend, den 5. September 1814.

St. Petersburg, den 25ten August.

Befehl an unsere Armeen.

Am 18ten August 1814.

Soldaten! Vor einem Jahre, an eben diesem Tage, brachte Ich in den Gefilden von Kulm, wo eure Brust dem ungestümen Eindringen des Feindes in Böhmen Einhalt that, gemeinschaftlich mit euch dem Allerhöchsten, für seine überschwingliche Gnade gegen uns, ein feyerliches Dankgebet dar. Eure steten Begleiter: Muth, Tapferkeit, Geduld und Liebe zum Glauben und Vaterlande, krönten euch nachher mit neuen Lorbeern, öffneten die Pforten von Paris, schenkten den Frieden und gewährten das für den Soldaten schmeichelhafte Vergnügen, mit Ruhm wieder in sein Reich zurück zu kehren. — Dies ist dankbar gegen euren Dienst und gegen eure überstandenen Beschwernisse: Dankbarkeit bezeige Ich euch Namens desselben, wünsche euch in seinem Namen Glück zu der Rückkehr ins Vaterland.

Eure Heldenthaten haben stets Meiner Aufmerksamkeit auf sich gezogen. — Um aber dieselben und insonderheit den 18ten Tag des Augusts noch mehr zu bezeichnen, öffne Ich jetzt allen in dem letzten, wegen der glänzenden Thaten unvergeßlichen Kriege versümmelten Generalen, Stabs- und Oberofficieren, und zwar sowohl denen, die ihren Abschied bereits genommen, als auch denen, die wegen erhaltener Wunden und Versümmelung in diesem Kriege den Dienst noch verlassen werden, und nichts weiter befehlen, als die bey der Entlassung ausgesetzte Pension, einen bequemern Weg, sich in aller ihrer Noth an Mich zu wenden. — Damit aber ihre Bittschriften ohne allen Verzug bekräftigt, verglichen und Mir vorgelegt werden, sehe Ich eine besondere Komitât nieder aus den sich bey Mir befindenden Generaladjutanten, dem General von der Kavallerie Umarow, den Generalleutenants, Grafen Stroganow und Golenischtschew-Kutusow, den Generalmajors Sakrewski und Sidagin. — Die Obliegenheit dieser Komitât wird seyn, die Bittschriften anzunehmen, für die mögliche Unterstützung der versümmelten dürftigen Generale, Stabs- und Oberofficiere zu sorgen, und ihre Memoriale über dieselben durch den bey Mir stehenden General von der Artillerie, Grafen Araktschew, vorzustellen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät
Hochselbsthändig unterzeichnet:

A l e x a n d e r.

Aus Westphalen, vom 28ten August.

Das Schicksal so vieler und zum Theil beträchtlicher deutscher Volksmassen und Länder, welche durch das Schwert der Verbündeten frey geworden sind, ohne so gleich durch Anschließen an größere Staatsverbindung das ehemalige festere Bestehen wiederfinden zu können, wird hoffentlich nicht erst am Schlusse, sondern gleich nach der Eröffnung der großen Verhandlungen in Wien entschieden werden. So viel des Alten ist durch die Zeit unwiederbringlich hinweggeschwemmt, daß nur eine träumende Sehnsucht an der Stelle von Manchem noch übrig ist. Unter diesen Umständen dürfen nicht alle einzelnen und brüchlich gehegten Wünsche, Vorlieben, Andenken und Einbildungen sich anmassen, für sich allein, dem Ganzen zum Trost, fortbestehen zu wollen: die Hingebung an ein höheres Ganze, so hassenswürdig, wenn Unterdrückung sie befeuchtet, ist schön und edel, sobald Kräftigung der Freyheit sie erheischt. Die Neigungen der Völker dürfen, wenn sie geehrt seyn wollen, nicht unmündig erscheinen; das würden sie aber, sobald sie den Standpunkt der Gegenwart verließen. Hier gilt es nicht, was ein Staat einst war und seyn wollte, sondern hier gilt es, was ein Staat jetzt ist, um zu entscheiden, ob er die Zuneigung der Herzen, das Zustreben der Geister, das Anschließen der Länder verdiene. Freylich sind diejenigen Völker am glücklichsten, deren Loos längst entschieden ist, und nicht wieder zweifelhaft werden kann, die sich zu dem vereint fühlen, was sie einzig zu seyn wünschen. Den Preussen besonders mag dieses erhebende Gefühl angehhren, die nicht nur sich selbst glorreich erhalten, sondern auch die an Gesinnung und Kraft immer gleichgebliebenen Brüder dem Heldenvolke, dem sie entrisen waren, durch siegreiche Waffen wieder bengesellt haben. Nirgends wie hier hat das edle Feuer des Vaterlandes so heilig gebrannt, so hell geleuchtet, nirgends so wie hier der Geist der bessern Zeit geweht, die That der Freyheit so das ganze Volk durchdrungen. Die Liberalität, welche seit Friedrich dem Großen der kühne und großartige Charakter dieses Staates, über dem mit besonderer Vorliebe die strebende Menschheit zu wachen scheint, unter allen Umständen geblieben ist, wird mehr und mehr der allgemeine Charakter, das unverweigerliche Bedürfnis des ganzen Zeitalters. Eine bewußtere Liebe, eine freywilligere Hingebung zeigt die Geschichte nicht, als welche die Preussen in diesen Zeiten für ihr Vaterland, für ihren König dargethan haben, in dessen Tugenden der feste Sinn, einzig das Heil und die

Wohlfahrt der um seinen Thron versammelten Völker zu wollen, weit über den Kreis der Seinen hinaus huldigend erkannt wird. Was dürfen wir uns nicht versprechen von solchem Verein der herrlichsten Eigenschaften, welche Volk und Herrscher jezt in ungestörter Wirksamkeit entfalten!

Wien, den 28sten August.

Es heißt, das nächstens zu erwartende Finanzpatent betreffe das Kirchensilber, eine neue Steuerregulirung, die auf den mildesten Grundsätzen beruhe und viele Millionen verspreche (vermuthlich, wenn die bisher Eginirten mitsteuern) und Verringerung der Anticipationscheine.

Zürich, den 23sten August.

Die Note der Minister von Oesterreich, Rußland und Großbritannien vom 13ten August, welche der Tagsatzung am 16ten vorgelegt ward, spricht die Ueberzeugung aus, daß alle Bestimmungen des Bundesvertrags, über welche die Meinungen jezt noch getheilt sind, längst entschieden wären, wenn man solche nicht, statt sie in ihrer Einfachheit zu erhalten, mit den Gebietsansprüchen einiger Kantone vermengt und dadurch Sachen und Begriffe verwirrt hätte. Von allen Kantonen sey kein einzelner vermögend, durch sich allein die Aufmerksamkeit der großen europäischen Mächte festzuhalten; für diese könne nur die gesammte Schweiz, als Bundesstaat, Interesse haben. Um die Eidgenossenschaft von einem drückenden Joche zu befreien, und ihr Willen und Sprache wieder zu geben, hätten die verbündeten Mächte ihren Boden betreten, für sie gefochten und Verträge geschlossen. Sollte nun der einzige Gebrauch, welche sie von ihrer wiedererlangten Unabhängigkeit machen will, eine Trennung ihrer Glieder und eine vollständige Lähmung ihrer Thatskraft seyn? Noch hegen die Minister eine bessere Meinung von der Schweiz; sie erwarten, die Tagsatzung werde für eine angemessenere Stellung der Nation im Angesicht des bevorstehenden Friedenskongresses besorgt seyn, und es werden auch jene Bundesglieder, welche bis dahin am meisten Widerstand leisteten, zu dem Gefühl der Pflicht gegen die Mitverbündeten und der Dankbarkeit gegen ihre großmüthigen Befreyer zurückkehren, um durch verdoppelten Eifer und redliches Bestreben für den Abschluß des Bundesvertrages die frühern Versäumnisse wieder gut zu machen u. s. w.

In dem lezten Feldzuge dienten den Allirten über 100 Berner aus den angesehensten Familien, viele nur als Freywillige.

In Genf führt die neue Konstitution Wahlversammlungen, einen repräsentativen Rath, 4 Syndici und einen Staatsrath ein; die Akademie soll in eine Universität verwandelt, den Katholischen eine Kirche eingeräumt, und eine besoldete Besatzung unterhalten werden.

Brüssel, den 25sten August.

Am 18ten d. M. wurde derjenige Theil des Quartepartements, welcher auf dem linken Ufer der Maas gelegen ist, mit Ausnahme der Stadt Lüttich, in Gemäßheit der am 31sten May zwischen den hohen allirten Mächten zu Paris abgeschlossenen Konvention, an die von Seiten des Generalgouvernements von Belgien delegirten Bevollmächtigten übergeben.

Alle hannöversche Truppen haben Befehl erhalten, ihren Marsch nach Belgien möglichst zu beschleunigen.

Gestern, am Geburtstage des souveränen Fürsten der Niederlande, ward hier von demselben Revüe gehalten. Die belgischen Truppen trugen dabei zum Erstenmal die Orange-Kokarde.

Antwerpen hat an den souveränen Fürsten eine Adresse eingesandt, worin es um so mehr um sein besonderes Wohlwollen ersucht, da seine Vorfahren seit Jahrhunderten den Titel von Vikontes von Antwerpen geführt hätten.

Zu Gent hatte Lord Castlereagh mit den amerikanischen Bevollmächtigten eine Konferenz, worauf die Unterhandlungen thätig fortgesetzt werden. — Herr Todd, Schwiegerohn des amerikanischen Präsidenten, Herrn Maddison, war dort eingetroffen.

Paris, den 23sten August.

Die Vorsteher und Küster der Kirche zu Nismes haben, nach unsern Blättern, gelobt, Gott die silberne Abbildung eines Kindes zu widmen, wenn Frankreich das Glück haben sollte, die Herzogin von Angoulême von einem Prinzen entbunden zu sehen. Man versichert, daß in Folge eines ähnlichen Gelübbes, welches Ludwig XIII. that, Ludwig der Große geboren wurde. An die Herzogin von Angoulême ist eine Deputation gesandt worden, um ihr das Gelübde jener frommen Personen zu Nismes bekannt zu machen.

Der Generallieutenant, Graf Rapp, läßt an einer genauen Beschreibung der Belagerung von Danzig arbeiten, und hat eine Broschüre widerlegt die neulich darüber erschienen ist.

Eine königliche Verordnung hebt alle mobilen Nationalgarden auf. Die Nationalgarde soll bloß sedentär seyn, und nur in den Städten und Landgegenden gebraucht werden, wo sie sich befindet.

Paris, den 26sten August.

Als Lord Wellington Sr. Königl. Hoheit, Monsieur, vorgestellt wurde, sagte dieser zu ihm: „Der König und die gesammte königliche Familie sehen mit dem lebhaftesten Vergnügen die Wahl, die der Prinz-Regent in dem Helden getroffen hat, der würdig ist, ihn zu repräsentiren. Unsere Wünsche und unsre Hoffnungen gehen dahin, daß ein dauerhafter Friede zwischen zwey Nationen bestehe, die weit mehr geschaffen sind, sich einander zu schätzen, als sich zu bekriegen.“

Rom, den 11ten August.

Die Bekanntmachung der päpstlichen Bulle zur Wiederherstellung des Jesuitenordens geschah auf nachstehende Weise: Den 7ten August versägte sich der heilige Vater in die Jesuitenkirche, las daselbst vor dem Altare des heiligen Ignatius eine Messe, hörte noch eine andere Messe, und begab sich hierauf in das benachbarte Oratorium der adelichen Kongregation, wo er sich auf einen errichteten Thron setzte, und durch einen Ceremonienmeister mit lauter Stimme die Bulle wegen der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu verlesen ließ. Sodann wurden alle anwesenden Jesuiten zum Fußfuß gelassen; an ihrer Spitze befand sich der Vater Panizoni, der interimistisch die Geschäfte des aus Rußland erwarteten Ordensgenerals versehen soll.

Die Zurückgabe der vorhandenen Kapitale des Jesuitenvermögens, und der provisorische Ersatz des veräußerten oder vertauschten ist ebenfalls angeordnet.

Die öffentliche Meinung ist den Jesuiten nicht sehr günstig, und man glaubte daher, deren Wiedereinsetzung würde verschoben werden; auch haben die Generale des Dominikaner- und Franziskanerordens, wie man nunmehr mit Gewißheit weiß, dem heiligen Vater gegen die Wiederaufhebung der Jesuiten nachdrückliche Vorstellungen überreicht.

Der Papst hatte ungeachtet seiner Unpäßlichkeit am 6ten dieses alle Kardinäle und die vorzüglichsten zu Rom anwesenden Prälaten zu einem Konsistorium zusammenberufen, welches bis des Abends um 6 Uhr währte. Ohne Zweifel betraf es die Wiederherstellung des Jesuitenordens.

Seit einigen Tagen sind der alte Pasquino und der Marforio in Rom wieder zum Vorschein gekommen. Beide geben in jeder Nacht Pasquille gegen die Jesuiten von sich, deren eines, in italienischen Versen geschriebenen, Beleidigungen gegen den Papst enthält, welches die Obrigkeit veranlaßt hat, gegen deren Urheber die strengsten Nachforschungen zu veranstalten.

Der König Karl der Vierte hat wirklich die Insel Majorika für sich und seine Familie zum Aufenthalte gewählt, und wird unverzüglich mit derselben dorthin abreisen. Nur der Infant, Don Francesco, welcher vor Kurzem die Kardinalswürde erhalten hat, wird nebst dem Friedensfürsten in Rom zurückbleiben.

Italienische Blätter haben angezeigt, daß Se. Heiligkeit Lucian Bonaparte zum Herzog von Musignano ernannt hätten. Wir sind aber autorisirt zu erklären, daß dies nicht der Fall ist. Lucian Bonaparte hatte schon vor einigen Jahren Lehnsgüter in den römischen Staaten gekauft, womit Titel verbunden sind. Diese Titel dürfen aber ohne Bewilligung des römischen Hofes nicht geführt werden. Lucian hatte darum angesucht, erhielt sie aber nicht.

Palermo, den 25ten July.

Das am 18ten July eröffnete Parlament wurde durch den königlichen Bevollmächtigten, Principe di Trabia, am 23ten July, mit einer Anrede folgenden Inhalts, geschlossen:

„Der König, nachdem er das Parlament eröffnet hatte, konnte mit Recht erwarten, dasselbe würde sogleich sich damit beschäftigen, die ihm zur Berathschlagung mitgetheilten Punkte zu erörtern, aber zu seinem großen Kummer mußte er vernehmen, daß statt dessen alle vorgegangenen Einleitungen zur Wahl der Deputirten der Gemeinden und Bezirke, von allen Seiten angefochten, und als konstitutionswidrig verworfen worden sind. Und doch, wären diese Vorkehrungen, welche die Umstände geboten, nicht gemacht worden, so würden Palermo und alle übrigen großen Städte Siciliens ohne Repräsentation geblieben seyn. Der König, der die Gesinnungen seiner getreuen Sicilianer kennt, kann diese nun gehobenen Schwierigkeiten nur fremdem Einflusse zuschreiben. Se. Majestät haben Ihre wahrhaften Absichten und Gesinnungen bey Eröffnung des Parlaments bekannt gemacht. Sie haben alle Ihre Unterthanen vor Augen, wollen allen die glückliche Wirkung Ihrer landesväterlichen Liebe fühlbar machen. Nichts wird Se. Majestät hindern, dieses Ziel zu verfolgen: Ordnungs- und Gerechtigkeitsliebe wird allein Ihre Handlungen leiten; ohne Zögerung werden Se. Majestät vorschreiten und Sicilien wird davon bald die heilsamen Folgen erkennen. Indessen bedienen sich Se. Majestät Ihres Rechtes, indem Sie, nach dem Antrage Ihres geheimen Rathes, in diesem Augenblicke das Parlament aufheben; doch erklären Se. Majestät, daß Sie ebenfals ein anderes, konstitutionsmäßiges Parlament zusammenberufen, inzwischen aber Ihre Minister anhalten werden, ihre Pflichten auf das Genaueste zu erfüllen. Er. Majestät einziger Blick ist auf die Wohlfahrt von Sicilien gerichtet.“

London, den 26ten August.

Dieser Tage segelten unsere Kauffahrtenflotten nach dem mittelländischen Meere, nach Ost- und Westindien, gegen 500 Schiffe stark, von Portsmouth nach ihren Bestimmungen ab.

Alle Bataillons der deutschen Legion werden nach Belgien eingeschifft.

Nach Briefen aus Paris vom 23ten dieses sollen die von Großbritannien in Gent gemachten Vorschläge so beschaffen seyn, daß durchaus kein Frieden als Resultat der Unterhandlungen zu erwarten ist. Dem sey wie ihm wolle, so hat dieser Glaube über die Lage der Dinge zu Gent einen beträchtlichen Einfluß auf alle Artikel gehabt, deren Steigen oder Fallen von der Fortdauer des Krieges mit Amerika abhängt.

Von allen Seiten gehen Truppen nach Amerika, selbst die englische Besatzung auf Madera wird dahin übergeschifft.

Ueber ein Gerücht, die Engländer hätten auf den nord-amerikanischen Seen eine große Niederlage erlitten, ist noch nichts Officielles bekannt geworden.

Vermischte Nachrichten.

Zu Paris ist eine Picee unter dem Titel: Denkschrift der Königin von Sibirien, von ihr selbst geschrieben, erschienen, und soll ächt seyn. Pariser Blätter reden von der Vermählung dieser Fürstin mit einem Erzherzoge.

Paris. (July.) Herr Cuvier hat neulich, in einer dem königlichen Institute vorgelesenen Abhandlung, sehr bündig bewiesen, daß die in dem Naturalienkabinette zu Leyden oder Harlem aufbewahrten Versteinerungen, die man sonst für Ueberbleibsel eines versteinerten Menschen hielt, welcher daher für Scheuchzer ein homo testis diluvii gewesen war, nichts weiter sind, als die versteinerten Theile einer Art Salamander. Als Herr Cuvier vor einigen Jahren in Universitätsgeschäften Holland durchreiste, ließ er sich jene Versteinerungen zeigen, untersuchte sie, schlug einen kleinen Theil davon ab, und fand nun zum Theil das Gerippe eines Salamanders darin. Herr Raynouard hat sein neues Trauerspiel: die Staaten von Blois, drucken lassen, mit einer sehr ausführlichen historischen Einleitung. Der Buchhändler Pancouke setzt sein Dictionnaire des sciences médicales fort. Kommt dies Werk völlig zu Stande, so wird es wohl 15 bis 20 Bände betragen. Sehr viele geschickte Aerzte arbeiten daran. Zu den neuesten Flugschriften gehören: Der demaskirte Robespierre von Hamburg, eine Antwort auf die Schrift: Hamburg und der Marschall Davoust. Bemerkungen über die Antwort des Expolizeidirectors D'aubignose auf die Schrift: Hamburg und der Marschall Davoust. Bemerkungen über das Manifest des Königs von Spanien vom 30sten May. Dreyßig Jahre aus dem Leben der Kaiserin Josephine. Der Kreisgang, oder Gemälde unsrer Irthümer und Laster. Versuch über die Erziehung, über die Einrichtung des öffentlichen Unterrichts und über die Nothwendigkeit, in fremden Ländern Beobachtungen über die verschiedenen Erziehungs- und Unterrichtsweisen anzustellen, von Basset, vormaligem Benediktiner. Bericht über die Belagerung Carragossa's und Tortosa's vom General Rognat, mit 2 Kupfertafeln. Die Höflichkeit des alten Hofes gegen den Ton an Bonaparte's Hofe gestellt. Der Mann des Schicksals, oder die Geißel Gottes. Versuch über die Finanzen des Königreichs, von Delamare. Erstes Bulletin aus der Elbinsel. Was wird aus Na-

oleon werden? Wird er sterben oder nicht? Korrespondenz zwischen Napoleon und Joseph Bonaparte, gefunden auf dem Wege von Basel. Brief Napoleon Bonaparte's an den Großsultan, und dergleichen erdichtete Dinge.

Herr Gregoire hat ein Werk über den Zustand der Dienerschaft bey den Alten und Neuern herausgegeben. Als Politiker hat Herr Gregoire ziemlich seinen Kredit verloren, obschon seine Anhänger ihn als den ersten politischen Kopf Frankreichs ausschreien. Von der großen Sammlung der Geschichtschreiber Frankreichs ist der 16te Band erschienen; er geht vom Jahr 1050 bis 1080, und enthält eine große Menge von Briefen und Diplomen der Fürsten und Bischöfe jener Zeit. Dieses Werk wird auf Kosten der Regierung herausgegeben. Zum Glück ist es im vorigen Jahre nicht mit den andern Werken aus der damals kaiserlichen Druckerey verkauft worden. Vermuthlich um Geld zu bekommen, wurden auf Bonaparte's Befehl mehrere noch nicht vollendete Werke, deren Druck und Herausgabe die Regierung übernommen hatte, Ballenweise verkauft. Es befand sich unter denselben die Fortsetzung des Katalogs der großen Bibliothek und ein Glossarium. Alle diese Werke sind wie altes Papier verkauft worden, und es ist keine Hoffnung da, daß sie je wieder unternommen werden. — Die Kavallerieschule zu St. Germain wird jetzt eingehen; und aus den verschiedenen Militärschulen wird vermuthlich nur eine gemacht werden. Eben so werden die Erziehungsanstalten für die Töchter der Mitglieder der Ehrenlegion in einer einzigen zu St. Denis zusammengezogen. Die Normalschule für angehende Professoren in Paris enthält noch 80 Zöglinge; diese Schule wird wahrscheinlich beybehalten werden. Die Stelle des Herrn Guizot, welcher an derselben die neuere Geschichte lehrte, und nun Generalsekretär des Ministeriums des Innern ist, wird ein junger Professor, Namens Villmain, bekommen. Herr Guizot hatte vor den andern Professoren der Geschichte in Paris den Vorzug, daß er die deutsche Literatur sehr gut kannte.

K o u r s.

Riga, den 29sten August.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{8}$ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 91 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 93 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 214. Montag, den 7. September 1814.

St. Petersburg, den 22sten August.

Es ist bekannt, daß bey der Allergnädigsten Entlassung des Reichskanzlers, Grafen N. P. Rumänzow, von allen ihm anvertrauten Geschäften, Se. Majestät, der Kaiser, Allerhöchst zu befehlen geruheten, ihm alle genießende Gehalte auch ferner zu verabfolgen. Diese Kaiserliche Gnade hat der Graf Nikolai Petrowitsch Rumänzow benutzt, um einen neuen Beweis von seinen wohlmeinenden Herzenstrieben zu geben. Sie sind erbetet in seiner allerunterthänigsten Bittschrift an Se. Kaiserl. Majestät, welche lautet wie folgt:

„Ich habe ein Gelübde gethan, zum Besten derjenigen würdigen Vertheidiger des Vaterlandes, welche in dem verwichenen, ewig denkwürdigen Kriege ihren Dienst mit schweren Wunden besiegelt haben, und nun genöthigt sind, die militärische Laufbahn zu verlassen, und Unterstützung bedürfen, eine Gabe darzubringen. Geruhen Sie, Allergnädigster Herr, zu befehlen, daß alle die Gehalte, die mir von Ihrer Milde überlassen sind, an das Kriegsdepartement abgegeben werden, um daraus zum Besten dieser tapfern und verschimmelten Krieger bis auf meine weitere Verfügung ein Kapital zu bilden, und daß bis dahin alljährlich von dieser Summe drey tausend Rubel genommen werden, um ihnen davon ein für allemal Unterstützung zu reichen. Der Gedanke, daß ich die Erfüllung dieses Gelübdes und die Befriedigung des wichtigsten Antriebes meines Herzens der Milde Ewr. Majestät zu verdanken habe, macht mich vollkommen glücklich. Um dies Kapital zu vergrößern, habe ich auch zum Besten desselben die Verwendung aller in Tabatieren bestehenden und von den auswärtigen Höfen bey verschiedenen Festsetzungen während der Zeit, daß ich das ausländische Departement verwaltet habe, erhaltenen Sachen bestimmt. Geruhen Sie zu befehlen, Allergnädigster Herr! daß diese Tabatieren in das Kabinet Ewr. Majestät genommen, und daß das Geld, welches nach der Schätzung dafür kommen wird, ebenfalls zu diesem Kapitale zum Besten der Invaliden, bis auf meine weitere Bestimmung über dasselbe, an das Kriegsdepartement abgegeben werde.“

Diese allerunterthänigste Bittschrift ist des Allergnädigsten, im unten folgenden Reskripte an den Grafen Rumänzow vom 17ten dieses Augusts ausgesprochenen, Wohlwollens gewürdigt worden:

„Graf Nikolai Petrowitsch! Der neue Beweis Ihres Eifers für das Vaterland und Ihrer Aufmerksamkeit gegen die würdigen Vertheidiger desselben, verbindet Mich zu

der lebhaftesten Dankbarkeit. Indem Ich mit Vergnügen Ihren in dem Schreiben vom 5ten August geäußerten Wunsch erfülle, habe Ich den Finanzminister und den Dirigirenden des Kriegsministeriums, von Seiten welcher auch die gehörigen Verfügungen zur Vollziehung Ihrer wohlthätigen Bestimmung werden getroffen werden, mit den nöthigen Befehlen versehen. Empfangen Sie aufs Neue die Versicherung Meines steten Wohlwollens, womit Ich Ihnen wohlgeneigt verbleibe.“

A l e x a n d e r.

Frankfurt, den 27sten August.

Wenn man die Nachrichten aus London und die aus Italien, in Hinsicht dessen, was die alte königl. spanische Familie betrifft, zusammen hält, so scheint doch in den Verhältnissen des alten und neuen Königes etwas obzuwalten, was zu der Vermuthung irgend einer Spannung zwischen Vater und Sohn berechtigen könnte. König Karl kann freylich sagen, er sey durch die Ränke und durch die Gewalt Frankreichs zur Niederlegung der Krone gezwungen worden: allein der Sohn hat seiner Seits wichtige Argumente entgegen zu halten, die eigentlich in der Art der Abdankung seines Vaters liegen, und seinem Besitze, wenn auch nicht ein unbestreitbares Recht, doch aber ein Zusammentreffen von Eigenheiten geben, die ihm zu gut kommen, und nicht zu leugnen sind. Dem sey nun wie ihm wolle, so wird das Benehmen, des Einen bey der Abtretung, und des Andern bey dem zu Valencay unterzeichneten Frieden, in gleichem Maße getadelt, und es ist vorher zu sehen, daß es, wenn wirklich der alte König seine Krone im Ernste wieder haben wollte, zu gegenseitigen Vorwürfen ganz seltener Art kommen würde. Beyde haben die nämlichen Gründe, die des französischen Zwanges, für sich, und es wird sehr darauf ankommen, auf wessen Seite die Mehrheit der Nation sich schlägt, vorausgesetzt, daß die Spannung wegen des Thronbesitzes wirklich zum Ausbruch kommen sollte.

K ö l n, den 24sten August.

Aus Hannover wird gemeldet: In den alt-hannoverschen Staaten sind, eben so wie im Braunschweigischen, alle Damenklöster und Frauenklöster für den Adel- und Bürgerstand, deren Güter in den letztern Zeiten in französische Dotationen oder westphälische Domänen verwandelt waren, in ihre alten Verhältnisse wieder hergestellt worden. Das Kollegiatenstift von Einbeck, welches unter Westphalen 1810 aufgehoben worden, nebst den dazu gehörigen Pfarr- und Schulfondsturiern werden hergestellt, und

die verkauften Besitzungen werden zurückgegeben, auch heißt es, das Kollegiatstift zu Merten bey Göttingen, wo vornehmlich eine ansehnliche Pfarre und Schule vorhanden war, desgleichen das Damenstift Wittenhausen, in der Grafschaft Bentheim, werden wieder hergestellt.

Paris, den 26ten August.

Lord Wellington hat das Hotel der Prinzessin Borghese in der Vorstadt St. Honoré gekauft.

König Ferdinand VII. hat dem Papste ein Memoire zustellen lassen, um sein Gutachten über verschiedene mildernde Einrichtungen der Inquisition zu erhalten.

Lord Castlereagh ist hier angekommen.

Gestern ward hier das St. Ludwigsfest aufs Feerlichste begangen. Der König empfing im Thronsaale die Glückwünsche und Huldigungen einer Menge von Personen, und speisete darauf mit der königlichen Familie an offener Tafel. Des Abends war Paris erleuchtet. Der Herzog von Wellington wohnte mit allen Officiers seines Gefolges dem Feste bey, bey welchem auch alle hier anwesenden französischen Marschälle gegenwärtig waren.

Obgleich (sagt das Journal des Debats) die Laune unsers letzten Despoten nicht fröhlich war; obgleich die Düsterei seiner Stirn, die convulsivische Affektation seines Lächelns und das Eintische seiner Manieren, wenn er im Publika erschien, geeignet waren, allen Frohsinn zu erstarren, und seinen Befehl, sich zu freuen, zu widerlegen schienen: so bot doch seine Regierung oft das trügerische Schauspiel einer anbefohlenen Fröhlichkeit und den lügenhaften Schein einer officiellen Freude dar. Gleichsam als wenn er die Plätze im Himmel, so wie auf der Erde, vergeben könnte, ließ der Despot, der sich über alle göttliche und weltliche Einrichtungen hinwegsetzte, den Fahrstag seiner Usurpation regelmäßig als einen der glücklichsten Tage feiern, und durch Pracht und Glanz und besoldete Schmeicheleyen die Seufzer und Trauer ersticken, welche das Innere der Familien und das Vaterland so unglücklich machten.

Herr de Serre, vormaliger erster Präsident des gewesenen kaiserlichen Gerichtshofes zu Hamburg, der sich während seiner Amtsverwaltung allgemeine Achtung erworben, ist von Sr. Königl. Majestät zum Officier der Ehrenlegion ernannt.

Auf Martinique waren die Damen am Eifrigsten, auf die Nachricht von der Wiederherstellung der Bourbons auf dem französischen Thron, weiße Kokarden überall zu vertheilen.

Die Reise des Herzogs von Berry nach Straßburg ist um einige Monate ausgesetzt.

Heißige Blätter enthalten Ausführungen über die künftige Verfassung Deutschlands, über die Eintheilung der Kreise, über die Kaiserwürde, über die Kaiserkrönung,

die von dem Hoch- und Deutschmeister geschehen würde u., Ausführungen — die aber ganz unverbürgt sind.

Livorno, den 4ten August.

Nach den Befehlen des Generalgouverneurs von Toskana werden drey Fahrzeuge in Stand gesetzt, um den Prinzen der ältern spanischen Familie während einer Seereise, welche sie machen werden, zum Gebrauche zu dienen. Diese Schiffe werden mit vielem Lurus eingerichtet.

Die englische Eskadre befindet sich noch immer auf unserer Rhede. Sie beschützt zugleich die ersten Versuche unseres wiederauflebenden Handels gegen die Barbaresten. Die Officiere gehen oft in Livorno, oft aber auch auf der Insel Elba ans Land.

Der Großherzog von Toskana hat befohlen, das Badehaus, welches der Prinzessin von Lukka gehörte, wieder zurückzugeben.

Aus Italien, vom 16ten August.

Laut Nachrichten aus Savoyen, sollen die Juden in diesem Lande wieder in den bloß tolerirten Zustand herabgesetzt werden, in welchem sie sich vor der Revolution befunden haben. Es wandern daher mehrere derselben aus nach Parma oder Toskana, woselbst sie gelinderen Gesetzen unterworfen sind.

Auf der Insel Spezia, einer nahe bey Idria gelegenen Insel, hat sich die Pest gezeigt, und es wird hinzugefügt, daß sie von Smyrna dahin gebracht worden sey.

Die Königin von Etrurien erhält seit Kurzem mehrere Besuche von angesehenen Personen, und hat den Pariser Bankier Goupy, den sie zur Wahrnehmung ihrer Rechte nach England abschickte, auch nach Wien bestimmt.

Der Neapler Moniteur wirft dem Prinzen Moliterno vor: er wolle in Abruzzo Aufruhr erregen, allein das Volk sey dem Könige Joachim zu treu. Auch werde der Papst wohl nicht erlauben, daß man Rom, wo der Prinz sich aufhält, zum Mittelpunkt von dergleichen Ränken mache.

Ein junger Augsburger, der am 18ten Juny von Livorno nach Elba überschifte, traf gleich auf Bonaparten, der ein Gefolge von 12 Personen bey sich hatte und, sobald er den Fremden ansichtig wurde, rasch auf ihn zugin und lebhaft fragte: Wer seyd Ihr? Wo kommt Ihr her? Was ist Euer Geschäft? u. Die Nachricht, daß jener in Augsburg, wo Napoleon einst im Siegesglanze einzog, ansässig sey, schien den Exkaiser zu überraschen. Sein Aeußeres ist sehr munter, aber er ist kaum zu kennen, weil er so stark geworden. Seine Residenz besteht aus 2 Korps de Logis, jedes von zwey Stockwerken, und drey Fenster breit, die durch ein einßädiges, vier Fenster breites Gebäude verbunden sind und einen kleinen Garten hinter sich haben. Rechts und links stehn Schilderhäuser, und die Garnison soll aus 3200 Mann, meistens Grenadiern der alten Garde, bestehen.

Aus Italien, vom 18ten August.

Naparte hat zu seinem neuen Wappen eine Biene und einen schlafenden Adler angenommen. (?)

Neapel, den 3ten August.

Um den Geist des Volks und des Militärs kennen zu lernen, ließ unser König einen seiner Officiers mit einer weißen Kofarde, welche die Kofarde des Königs von Sicilien ist, im Lande herumreisen. An vielen Orten fand er das Militär dem König Joachim sehr gewogen; in andern aber, wo er für den Officier des Königs von Sicilien gehalten wurde, ward er von den Soldaten des Königs von Neapel selbst mit außerordentlichen Freundschaftsbezeugungen empfangen.

London, den 26sten August.

Se. Excellenz, der Erbmarschall und Kabinetminister, Graf v. Münster, ist erst gestern Morgen von hier nach Dover abgereiset, um sich zum Kongresse nach Wien zu begeben.

Briefe aus Kalkutta melden, daß der neue Generalgouverneur von Indien, Graf Moira, seine Regierung mit großer Pracht angefangen hat. Die Vorschriften des Ceremoniels an seinem Hofe sind in allen indischen Zeitungen bekannt gemacht worden. Die besondere Vorliebe des Morgenländers für Pracht scheint diese Maßregel nöthig gemacht zu haben.

Die Garnison des Forts Erie, welches die Amerikaner genommen haben, bestand aus 170 Mann und 7 Officiers.

Aus den Berechnungen der Admiralität erhellt, daß durch unsere Kreuzer nicht weniger als 124 mit Sklaven beladene Schiffe seit der Abschaffung des Sklavenhandels genommen worden. Fast alle wurden für gute Preisen erklärt und die Sklaven nach Sierra Leona gebracht, wo sie auf Kosten der brittischen Regierung verpflegt wurden. Die Ausgabe für diese Verpflegung betrug im vorigen Jahre 4039 Pf. St. Von den wieder befreieten Negern haben 428 in den königlich-afrikanischen Korps in Westindien Dienste genommen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Kithen sind vier zahme Hirsche, welche des Königs von Westphalen Staatskutsche gezogen, und die dem Kronprinzen von Schweden geschenkt worden, nach Stockholm über Stralsund abgeführt.

Uebersichten der neuesten englischen Literatur.

(Fortsetzung.)

Theater. Romane. Miscellen.

London hat bekanntlich nur zwei privilegirte Theater, Coventgarden und Drury-Lane; das Operntheater von Hay Market und ein halbes Duzend Amphitheater für allerlei Spring-, Tanz- und Pferdekünste nicht mitgerechnet. Natürlich stehen diese zwei Nationalbühnen

gar nicht im Verhältniß mit der täglich wachsenden Bevölkerung dieser Riesenstadt und Weltmetropole. Also mehr Theater! ist der Ruf aller Kunst- und Theaterfreunde. Diesem Begehr steht aber das Privilegium der beyden Bühnen entgegen, dessen Aufrechthaltung dem Dritten heilig ist. Man hat sich damit zu helfen gesucht, daß man beyde Theater von Zeit zu Zeit erweiterte, und für ein zahlreicheres Auditorium empfänglicher machte. Einige Feuersbrünste kamen zu Hülfe. Allein nun ist ein andrer Nachtheil entstanden. So akustisch auch immer diese gewaltigen Theatersäle gebaut seyn mögen, es ist unmöglich, daß die Schauspieler mit aller Anstrengung, die sie anwenden, in diesem so vergrößerten Raum ganz gehört oder doch verstanden werden können. Das Geheimniß, welches die klassischen Völker des Alterthums in ihrem offenen Theater unter freyem Himmel und bey ihrer Volksversammlung besaßen, daß oft 20,000 und mehrere versammelte Menschen Alles hörten, ist verloren gegangen, und durch alle Forschungen eines Mongez und andrer Alterthümler nicht wieder gefunden worden. Die natürliche Folge von diesem Nebelstand war, daß man nun auf Unkosten der Ohren und mit Aufopferung aller höhern dramaturgischen Forderungen bloß das Auge und die Schaulust durch kostbare Prachtaufzüge und gewaltige Spektakelstücke zu befriedigen suchen mußte. Das wahre Drama wurde immer mehr vernachlässigt. Ein neues Lustspiel oder Trauerspiel war schon darum eine Seltenheit, weil die Theaterunternehmer ihren Vortheil dabey nie fanden. Selbst die guten, alten Stücke, von Shakespeare abwärts (Stock-plays), verinteressirten sich nicht mehr. Die deklamirenden Schauspieler gaben sich keine Mühe mehr. Es war eine allesverschlechternde Wechselwirkung. Possenspiele und Harlekinaden waren allein an der Tagesordnung. Die bekannte Mrs. Inchbald hat neuerlich unter dem Namen des brittischen und modernen Theaters Alles gesammelt herausgegeben, was auf den Repertorien der beyden Haupttheater steht, so wie die Stücke verschnitten und zugeflust aufgeführt werden — denn die alten Stücke werden gewaltig verhämmelt — also nach dem Exemplar des Einheifers (From the Prompt-Book). Biographische und kritische Notizen sind jedem Stück beygefügt. Kupferchen fehlen nicht. Dies macht für die Sammlung der ältern Stücke (die Shakespeare'schen, die noch geduldet werden, mit eingerechnet), die den Titel British Theatre führt, 25 allerliebste niedliche 18mo Bändchen. Es sind darin 125 Stücke befindlich. Die Sammlung kostet 7 Pfund. An diese schließt sich das sogenannte Modern Theatre in zehn Bändchen von demselben zierlichen Taschen- und Strickbeutelformat, und 50 Stücke enthaltend. Preis 2 Pf. 6 Sh. Nun hat aber Mrs. Inchbald auch eine dritte,

bey weitem am meisten begünstigte, Sammlung veranstaltet, die den Titel führt: *Collection of Farces and other Afterpieces*, in 7 Bändchen, die 40 Stücke enthalten, und 1 Pf. 15 Sh. kosten. Diese letzte Sammlung muß man durchblättern, um zu sehen, wie weit der Geschmack an Possenspielen und Harlekinaden, die alles Andre verdunkeln und zurückdrängen, getrieben worden ist. — Besonders ward in der neuesten Zeit über die Theaterregie des Drury-Lane-Theaters bitter und mit Recht geklagt. Seit seiner Wiedererbauung hat es die Hoffnung des Publikums aufs Empfindlichste getäuscht. Weit besser war man verhältnißmäßig mit Coventgarden zufrieden, welches in der neuesten Zeit auch die Auszeichnung erhielt, daß dort für die Monarchen, welche London besuchten, prächtige Logen geschmückt wurden, und daß es auch wirklich mit einem Besuch beyder Monarchen beehrt wurde, die übrigens an Ascot's allgemein verständlichen Pferdekünsten im Circus noch weit mehr Vergnügen fanden. Neue Stücke wurden zwar auch in Coventgarden selten aufgeführt. Aber dort bekam man doch noch zuweilen ein gutes altes Stück zu sehen. Eine allgemeine Klage, die neuerlich immer lauter geworden ist, beschuldigt die Unternehmer beyder Theater, daß selbst die glücklichsten Versuche im Drama, die neuerlich von dramatischen Dichtern ihnen zum Gebrauch fürs Theater angeboten worden sind, von ihnen kalt zurückgewiesen wurden. Man muß in Beziehung auf diese Anklage ein Pamphlet von Lawrence lesen, die Freylassung der Bühne betitelt (*Emancipation of the stage*), in welchem unter Andern berechnet wird, daß noch vor Weihnachten 1813 die Unternehmer von Coventgarden 200 Stücke, die Unternehmer von Drury-Lane aber 100 neue Stücke zurückgewiesen hätten. Es kam daher Jemand auf den Einfall, eine eigne Sammlung von den neuesten verworfnen Stücken Heftweise erscheinen zu lassen, damit das ganze lesende Publikum dadurch befähigt wurde, zu urtheilen, ob jene verworfnen Stücke einer Aufführung werth wären, oder nicht. Es sind also seit dem Februar dieses Jahrs auch schon vier Hefte von diesem zurückgewiesenen Auswurf unter der Aufschrift: *The rejected Theatre*, bey dem jungen unternehmenden Buchhändler Colburn im Druck erschienen. Jedes Heft kostet 2 Sh. 6 Pence. Die erste Nummer enthält eine Tragödie der Zeuge (*the Witness*), eine Komödie, die Intriguen eines Tags (*the Intrigues of a day*), und eine Farce, die Hauptwache (*the Watch-house*). In der Einleitung wird eine sehr lehrreiche Uebersicht vom Zustand der Bühne in diesem Augenblick gegeben. Auch findet man kritische Bemerkungen über die hier aufgenommenen Stücke, so daß diese Sammlung auch ein drama-

turgisches Verdienst hat. Schade nur, daß man bey diesem rejected Theatre sich zu buchstäblich an den Titel hält, und nicht auch solche Stücke gleich mit aufnimmt, die von ihren Verfassern den Aristarchen des grünen Zimmers (*the green room*, wo die Stücke von den Schauspielern gelesen und geprüft werden) gar nicht angeboten worden sind. Es wird aber in der Folge, da dieses Unternehmen großen Beyfall findet, der Plan gewiß auch dahin ausgedehnt werden. Um sich übrigens davon einen Begriff zu machen, wie geschmacklos die neuesten Machwerke für die englische Bühne, die wirklich auf die Bretter gebracht werden, gewöhnlich sind, muß man einige der neuesten aufgeführten, und sogleich auch gedruckten Stücke (dies ist in England unzertrennbar), ins Auge fassen, muß man die Tragödie *Mustapha*, oder die am 11ten Januar im Drury-Lane zum erstenmal gegebene Oper: *Narensky*, in die Hand nehmen. Sie ist unter dem Titel: *Narensky or the Road to Yaroslaf, a Serio-Comic Opera*, by C. Brown (2 Sh. 6 P.), im Druck erschienen, und oft im Drury-Lane aufgeführt worden. Nur die beliebte Stimme des großen Sängers Braham (*Abraham*) und das feine musikalische Spiel der Mrs. Dicksen zog die Liebhaber zu diesem sinnlosen Gesang. Uebrigens ist wirklich große Trockenheit und unfruchtbare Dürre in diesem Theil der englischen Literatur im jetzigen Augenblick. Man borgt und bewässert aus fremden Brunnlein, so gut es gehen will. Der Lieblingsstoff der alten deutschen Bühne, *Faust*, hat auch einen englischen Bearbeiter gefunden. *Marlowe* heißt der Verfasser des englischen *Faust*. Ein *Alfonso*, König von Kastilien, ist aus dem spanischen Theater herüber verpflanzt worden. Ja selbst von der Komödie des Aristophanes ist eine Sammlung nach schon vorhandenen einzelnen Uebersetzungen veranstaltet worden: *The Comedies of Aristophanes*, translated into English by Cumberland, Fielding and others, with prefaces, notes and illustrations. London 1814 (in 8vo 12 Sh.) Um aber den Zustand der englischen Bühne, die berühmtesten Schauspiele und die öffentliche Meinung über das Theaterwesen überhaupt kennen zu lernen, mag man des Herrn Robert Mansel, Schauspielers bey dem Theater York und Hull, *Free Thoughts on Methodists, Actors and the Influence of the Stage*, lesen, worin auch des Vaters *Cassaro* Gutachten über das Pariser Theater und dessen Moralität wieder abgedruckt ist. Indes ist in diesem Augenblick Alles voll vom Lobe eines neuen Schauspielers, *Keane*, der den 26sten Januar im Drury-Lane im *Juden-Schylack* zum erstenmal auftrat, und über *Remble* gesetzt wird.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 215. Dienstag, den 8. September 1814.

St. Petersburg, den 22sten August.

Der vergangene Dienstag, der 18te dieses Monats, ward hier mit einer besondern Feyer bezeichnet. An diesem nämlichen Tage des verwichenen 1813ten Jahres bedeckte sich die russische Garde mit ewigem Ruhm, und bloß die großmüthige Selbstaufopferung der alten Griechen bey Thermopyla kann mit den Heldenthaten der Russen bey Kulm verglichen werden. Sr. Majestät, dem Kaiser, war es gefällig, das Andenken dieses glorreichen Tages durch die Einweihung und Ertheilung der Georgenfahnen an die Leibgarderegimenter, nämlich an das Preobraschenski'sche, Semenowsche, Ismailowsche, das Jägerregiment und an die Garde-See-Equipage, zu ehren. Zu diesem Behuf war mitten auf dem Marsfelde ein erhabener, geräumiger Ambon errichtet, dessen Stufen mit rothem Tuche beschlagen waren; oben aber bedeckten ihn reiche Teppiche. In Erwartung der Ankunft Sr. Kaiserl. Majestät, standen die erwähnten Regimenter, unter dem Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, in dichten Kolonnen in den an die vier Ecken des Marsplatzes anstoßenden Straßen. Nach der Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, mit Ihren Hoheiten, den Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, um 12 Uhr Mittags, marschirten die Regimenter von den vier Seiten auf das Marsfeld, und formirten sich um den Ambon gegen jeder Seite desselben in vier dichte Kolonnen. Hernach wurden von den Portepeschführern der Regimenter die neuen Fahnen auf den Ambon gebracht. Gleich darauf bey Annäherung Ihrer Majestät, der Kaiserin, mit Ihrer Hoheit, der Großfürstin, gaben Se. Majestät, der Kaiser, indem Sie die Regimenter Selbst kommandirten, Ihrer Allerdurchlauchtigsten Mutter, Höchstwelche Sich auf den Ambon zu begeben geruheten, die Honneurs ab. Se. Eminenz, der Metropolit Ambrosius, nebst der Geistlichkeit, verrichtete nun auf dem Ambon das heilige Amt, weihte die Fahnen, und segnete sie zum Ruhme und Siege des russischen Heeres ein. Während der Einweihung und Einsegnung der Fahnen geruheten Se. Majestät, der Kaiser, jede Fahne Selbst mit zu halten. Hiernach formirten sich die Regimenter aus den dichten Kolonnen in Bataillonslinien, wodurch um den Ambon ein großes Quarrée gebildet ward. Die Fahnen wurden zu den Regimentern getragen, welche sie mit geziemender Ehre unter dem Klange der Musil in Empfang nahmen.

Als Ihre Kaiserl. Majestät Sich in den Wagen zu setzen geruheten, gaben Se. Majestät, der Kaiser, mit den Truppen zum zweytenmal die Honneurs ab, und begleiteten Ihre Durchlauchtigste Mutter aus dem Quarrée, welches die Lust mit einem jauchzenden Hurrah! erfüllte. Die Regimenter defilirten nun vor Sr. Kaiserl. Majestät im Ceremonialmarsch vorbei, und marschirten nach ihren Kasernen.

An diesem Tage war im Taurischen Palais bey Sr. Majestät, dem Kaiser, große Mittagstafel, zu welcher die sämtliche hier befindliche Generalität, so auch die Stabs- und Oberofficiere der sämtlichen Garde, gezogen waren.

Berlin, den 8ten September.

Es bestätigt sich täglich mehr, daß außer den Monarchen Oesterreichs, Rußlands und Preussens, die persönlich zugegen seyn werden, alle Mächte Gesandtschaften zum Wiener Kongresse schicken, und so auch Spanien, Schweden und die Schweiz.

Kopenhagen, den 3ten September.

Da Dänemark mehrere wichtige Angelegenheiten auf dem Wiener Kongreß zu verhandeln hat, und durch das Hin- und Herreisen der Kouriere zu viel Zeit verloren geht, so hat Se. Majestät es für besser gehalten, diesem höchstmerkwürdigen Kongresse in Höchst eigener Person beizuwohnen. Die Krönung war schon ange setzt, als sie plöblich, zufolge der Abreise des Königs nach Wien, nachdem ein Kourier von dort eingetroffen, ausgesetzt wurde. Am nächsten Montage reiset der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rosenkranz, ab, und am Dienstage folgt ihm der König zum Wiener Kongresse, begleitet vom Prinzen von Holstein-Beck, General Bülow &c. Er reiset über Augustenbourg, wo er sich einige Tage bey der Herzogin, seiner Schwester, aufhält, und über Schleswig, wo er seinen Schwiegervater, den Landgrafen Karl von Hessen, besucht. Am 28sten Oktober gedenkt der König wieder hier zu seyn, wo die Krönung am Geburtstage der Königin seyn soll. In der Zwischenzeit führt die Königin mit dem Staatsrath die Regierung. — Noch sind hier keine Verfügungen aufgehoben, welche gegen Norwegen genommen worden. Wie man vernimmt, wollte sich der Kronprinz von Schweden nach Christiania begeben, da aber gerade daselbst noch einige Unruhen herrschten, so ist diese Reise unterblieben. Nach den Behauptungen der Norweger haben in ihrer Armee

Verräthereyen statt gehabt. Das Haus des Generals Hagthausen in Christiania wurde vom Volke geplündert, und der General Staffeld aufgesucht und verfolgt. Es heißt sogar, ein General und drey Officiere seyen auf Befehl des Prinzen Christian erschossen worden. Doch läßt sich über dies Alles nichts mit Bestimmtheit angeben.

Aus Seeland, vom 3ten September.

In Norwegen, namentlich zu Christiania, sind lebhaftere Unruhen vorgefallen. Man hat, nach öffentlichen Angaben, in der Tasche des bey Eiers erschossenen Landhofding von Bermeland Abschriften der norwegischen Kriegspläne und eine geheime Korrespondenz gefunden, wodurch ein Bischof, drey Generals und ein Staatsbeamter verdächtig geworden sind. Dem zufolge ist ein General arretirt und auf eine Festung gebracht und General Ahrenfeld zu seinem Nachfolger ernannt. Dieser zeigte an, daß der Generalquartiermeister den Proviant für die Armee seit 5 Tagen zurückhalte und dadurch diese dem äußersten Mangel aussehe. Ungeachtet nun die Angeschuldigten sich durch die Konvention zu retten suchten, so hat das Volk in Christiania das Haus des Generals Hagthausen daselbst spoliert. Drey Officiere sind zum Tode verurtheilt und mehrere andere arretirt worden.

Die Anführung in öffentlichen Blättern, daß Stockholm in Beziehung auf die norwegischen Angelegenheiten neulich illuminirt gewesen, ist ungegründet.

Frankfurt, den 31sten August.

Hier ist unter Autorität Folgendes erschienen: Konstitution der freyen Stadt Frankfurt am Mayn. 69 Seiten in 8. Am Ende befindet sich folgende Entscheidung des obersten Verwaltungsdepartements:

„Die wiederholten und dringenden Beschwerden über die jetzige provisorische Verfassung der hiesigen Stadt machen es nothwendig, die Einführung einer festen und bestimmten Ordnung der Dinge zu beschleunigen. Da über den dritten, von einer Senatsdeputation angefertigten, Entwurf zu einer städtischen Verfassung sowohl der Senat als das Bürgerkollegium sich einstimmig, mit Ausnahme einiger Punkte, vereinigt haben, und dessen Tendenz auch im Ganzen dahin geht, die alte Verfassung möglichst beizubehalten; so ist es keinem Bedenken unterworfen, gedachten Entwurf Namens des obersten Verwaltungsdepartements zu bestätigen, welches also im Namen der hohen verbündeten Mächte hierdurch unter folgenden Einschränkungen und Abänderungen geschieht.“ (Nun folgen diese Einschränkungen und Abänderungen.)

Am Ende heißt es:

„Die gemeinschaftliche, von dem Senate und dem Bürgerkollegium niedergesezte Kommission wird mit der Publikation und Ausführung der Konstitution und gegenwärtiger Entscheidung, unter Leitung des hohen Generalgouvernements, beauftragt, und hat damit in dem verfassungs-

mäßigen Wege ungesäumt vorzugehen, und für die möglichste Beschleunigung Sorge zu tragen. Es folgt von selbst, daß zu denjenigen Aemtern, die nicht fortdauernd an eine Person gebunden gewesen, neue Wahlen vorgehen müssen.

Frankfurt am Mayn, den 10ten July 1814.

Oberstes Verwaltungsdepartement.
von Stein.“

*

*

*

Die deutschen Fürsten, heißt es in einer kölnischen Zeitung, betrachten sich gegenwärtig als vollkommen unumschränkt; aber wie soll das Band, das zu ihrer allgemeinen Vereinigung um sie herumgeschlungen wird, eine bindende Kraft haben, wenn ihre Souveränität etwa nirgends berührt werden darf? Auch sind schon viele deutsche Völker mehr mit Ausländern als mit ihren deutschen Brudervölkern verwandt. Der Brandenburger hält sich dem Preussen für verwandter, als dem Schwaben; dem Oesterreicher ist der Bewohner des westlichen Ungarns näher, als der Sachse; der Westphäler zieht den Belgier, der Holsteiner den Dänen dem Württemberger oder Franken vor. Hiervon liegt die Ursache keineswegs in bloßer Neigung der deutschen Gränzvölker zu den benachbarten Ausländern, sondern in Verhältnissen, die größtentheils so ehrwürdig, als beiden Theilen nützlich sind, und vorzüglich dadurch herbeigeführt wurden, daß Deutschland seine Fürstenthümer nach und nach fast auf alle Throne von Europa sandte. Diese Verhältnisse der Deutschen zu den Ungarn, Polen, Preussen, Dänen u. s. w. dürfen durch eine künftige Konstitution für Deutschland keineswegs abgebrochen, sondern sie müssen vielmehr noch bleibender, als bisher, gemacht werden. Die Lösung der Aufgabe ist schwer.

In der neuen Konstitution, welche sich die Republik Genf gegeben hat, bemerkt man vorzüglich die Feststellung der Pressfreiheit mit folgenden Worten: „Die Pressfreiheit soll in unserer Republik aufrecht erhalten und die Censur abgeschafft werden, jedoch soll jeder Verfasser einer Druckschrift derselben seinen Namen beifügen. Auch kann der Rath der Volksrepräsentanten erforderlichen Falls ein Einsehen thun.“

Vom Mayn, vom 1sten September.

Der Buchhändler Holdenegger zu Basel, der wegen Versendung von Karikaturen ins Französische arretirt worden war, ist nach Anerkennung seiner Unschuld wieder in Freyheit gesetzt worden.

In öffentlichen Blättern ist jetzt die Rede davon, zur Belebung der inländischen Industrie und zur Beförderung des Vaterlandssinnes, eine angemessene Nationaltracht deutscher Frauenzimmer, mit Ausschließung nachgeäffter ausländischer Sierereyen, einzuführen.

Aus Italien, vom 16ten August.

Bekanntlich hatte der König von Sicilien vor einiger Zeit eine Proklamation erlassen, worin er erklärte, daß er auf Neapel nie Verzicht leisten würde. In der Rede aber, womit Se. Majestät neulich das sicilianische Parlament eröffneten, erwähnten Sie Neapel mit keinem Worte mehr.

Paris, den 24ten August.

Man schätzt die Reparaturen, die in Versailles gemacht werden sollen, auf 30 Millionen Franken, und kaum in 2 bis 3 Jahren zu beendigen.

Dem Gerüchte, daß Fouché, Sieyes und einige andere Personen ihre Güter verkaufen, um sich nach Amerika zu begeben, wird jetzt widersprochen.

Der Marschall, Herzog von Balm, ist zum Großkreuz des St. Ludwigs-Ordens, die Generallieutenants, Grafen Rapp, Belliard und Lecombe sind zu Großkreuzen der Ehrenlegion, und die Generallieutenants, Baron Hamelinave und Graf Sparre zu Kommandanten der Ehrenlegion ernannt.

Am 20sten dieses starb auf seinem Landgute zu Anteuil an einem Nervenfieber im 60sten Jahre seines Alters der berühmte Graf von Rumford, Mitglied des Instituts von Frankreich, der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London &c. Der Verlust dieses verdienstvollen Mannes wird allgemein bedauert. Wer kennt nicht seinen Namen bloß durch die Rumfordschen Suppen?

Paris, den 26sten August.

Den 21sten hat der König den Herzog von Wellington, außerordentlichen großbritannischen Gesandten, in einer öffentlichen Audienz empfangen. Der Herzog von Noailles, Pair von Frankreich, war zur Begleitung des Gesandten ernannt. Er holte den Herzog von Wellington aus dessen Wohnung mit drei achtspännigen königlichen Staatswagen zur Audienz ab. In dem ersten dieser Wagen fuhr der Sekretär des Herzogs von Wellington, Oberst Burgh, und ihm zur Seite saß ein Sekretär des Königs; im zweiten Wagen befand sich der Herzog von Wellington mit dem Herzog von Noailles und dem Introdukteur der Gesandten; im dritten der Oberst Freemantle und der Major Perry, Gesandtschaftskavaliere des Herzogs Wellington. Auf diese Wagen folgten drei sechsspännige Gallawagen des Herzogs von Wellington, dann der sechsspännige Staatswagen des Herzogs von Noailles und der sechsspännige Staatswagen des Introdukteurs &c., sämmtlich mit einem zahlreichen Gefolge von Dienerschaft in ihren Staatslivreen. Im Schloßhofe trat die Wache unter Führung des Spiels vor dem Ambassadeur ins Gewehr. Der Herzog von Luxemburg, Kapitän der Garde, kam dem Herrn Gesandten aus dem Zimmer der Gardien entgegen. Die Garde du Corps waren unter den Waffen. Der König saß auf dem Throne. Auf der linken und

rechten Seite desselben befanden sich die Prinzen der königlichen Familie und die Prinzen vom Geblüte. Als der Gesandte in den Thronsaal trat, machte er eine tiefe Verbeugung gegen Se. Majestät. Hiernächst erhob sich der König und nahm den Huth ab. Nach der Präsentation setzte sich der König und bedeckte sich. Er gab dem Herrn Gesandten ein Zeichen, sich ebenfalls zu bedecken; hierauf bedeckten sich alle Prinzen von der königlichen Familie und die Prinzen vom Geblüte. Dann hielt der Gesandte eine Rede an den König, nach deren Beendigung er sein Kreditiv dem Könige präsentierte. Se. Majestät nahmen dasselbe an, überreichten es dem Minister-Staatssekretär und beantworteten die Rede des Herrn Gesandten in den schmeichelhaftesten Ausdrücken. Der Herzog begab sich hierauf zur Audienz bey Monsieur, Madame, der Herzogin von Angoulême, und den Herzogen von Angoulême und Berry.

Vor der öffentlichen Audienz des Herzogs von Wellington hatte der König schon den Chevalier Stuart, Envoyé extraordinaire und bevollmächtigten Minister Sr. Großbritannischen Majestät, sich in einer Audienz vorstellen lassen, worin er sein Kreditiv überreichte. Der gestrige Namenstag des Königs wurde sehr feyerlich begangen. Der Garten der Tuilleries war schon frühzeitig mit Zuschauern angefüllt, die von Zeit zu Zeit: es lebe der König! es leben die Bourbons! riefen. Dieser Freudenruf wurde allgemein, sobald sich der König zeigte. Der König grüßte das Publikum mit vieler Güte, und zog sich dann wieder in seine Appartements zurück. Um zwey Uhr präsentierte Lord Wellington, der mit allen seinen Orden bedeckt war, alle Officiere seines Gefolges und seinen ganzen Etatmajor Sr. Majestät dem Könige.

Am 25sten, am St. Ludwigsfest, waren alle militärischen Anstalten auf das Prachtigste erleuchtet, und hallten von dem Rufe: es lebe der König! wieder. Der Moniteur bemerkt: Paris habe seit langer Zeit keine so zahlreiche Garnison wie jetzt, und dennoch sey nicht die geringste Klage über einen Soldaten eingegangen, weil sie alle vom Ehr- und Pflichtgefühl geleitet wurden.

Vorgestern legten die Minister Montesquieu und Louis den Deputirten Geschenkwürfe vor, betreffend: 1) den Verkauf von 3000 Hektaren (à 2 Morgen) Wald, 2) die freye Disposition des Ueberschusses vom Jahre 1815, 3) den Ertrag vom Verlaufe der Gemeingüter, und 4) die Eintragung ins große Buch, wenn die Gläubiger damit zufrieden sind.

Cherubini hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten, welches Napoleon ihm versagte, weil er so kühn war, dem Monarchen im Musikfache zu widersprechen.

Die Traktaten zwischen Frankreich und dem Bey von Algier sind aufs Neue bestätigt. Der französische Handel

wird auf dem algierischen Gebiete den größten Schutz finden.

Madrid, den 11ten August.

Es heißt, daß sich 2 spanische Infanten in Kurzem mit auswärtigen Prinzessinnen vermählen werden.

Das Regiment Garde Wallonen soll sich bey den Exercitien und Manduvres nicht mehr der französischen Sprache bedienen.

Verschiedene zu Radix ausgerüstete Kriegsschiffe sind plötzlich wieder abgetakelt worden. Die algierischen Raper schwärmen jetzt vor Radix.

Man glaubt, daß König Karl IV., der schon 66 Jahre alt ist, bloß nach Spanien kommen werde, um daselbst seine Tage in Ruhe zu beschließen.

Die Hitze ist bis auf 30 Grad gestiegen. Die Theater sind geschlossen.

London, den 19ten August.

Die Zeitung, der Courier, ereifert sich darüber, daß der Papst Lucian Bonaparte in den Fürstenstand erhoben. Ehrenbezeugungen dieser Familie erwiesen, wären eine Beleidigung der ganzen Welt. Lucian und Louis Buonaparte hätten zwar wegen ihres Verhaltens große Ansprüche auf Nachsicht, es hieße aber allem Ehrgefühl und öffentlichem Anstande trozen, wenn man ihnen Titel und Würden verliehe, die nur Männern von ganz ausgezeichneten Talenten und Verdiensten bewilligt werden sollten.

London, den 26sten August.

Als die Prinzessin von Wallis bey Ihrer Abreise am Bord der Fregatte Jason angekommen war, fiel sie in Ohnmacht, indem die Empfindungen der Trennung Sie überwältigten. Wie am 12ten die Fregatte vor dem Tegel vorbeifuhr, ließ die Prinzessin zu Ehren des Geburtstags des Prinz-Regenten die Kanonen abfeuern, trank bey der Tafel auf dessen Wohlseyn und gab des Abends einen Ball. Die Fregatte Jason ist jetzt in Stand gesetzt, den Prinz-Regenten zu Brighton zu empfangen.

Alle Bataillons der deutschen Legion, die unsere Einwohner so gerne sehen, werden nach Belgien eingeschifft.

Unsere Blätter denunciren der Regierung das Betragen von Engländern, die mit amerikanischen Rapern im Einverständnis sind und ihnen Nachrichten über abgehende oder ankommende englische Schiffe zukommen lassen. Im nördlichen Jeland sollen sogar einige amerikanische Raper ausgerüstet worden seyn.

Von Vera Cruz ist die Fregatte Leonidas mit einer Million Piaster angekommen.

Herr Coofe, Organist der Westminsterabtey, hat sich in der Themse ertrunken.

Nach einigen Nachrichten haben die Bombardierschiffe des Admirals Cochrane die amerikanische Stadt Portland und die Schiffe im dasigen Hafen in Brand gesetzt. Schon

1775 war Portland von den Engländern eingeäschert worden.

Dieser Tage segelten unsere Rauffahrtenflotten nach dem mittelländischen Meere, nach Ost- und Westindien, gegen 500 Schiffe stark, von Portsmouth nach ihren Bestimmungen ab.

Alle Dokumente, die sich auf die Abschaffung des Sklavenhandels beziehen, sind hier ins Französische übersetzt worden und werden Lord Castlereagh nach Wien nachgeschickt.

In Amerika wird nächstens ein außerordentlicher Kongreß zusammen berufen werden.

Die Vermählung des Herzogs von Cumberland mit der verwittweten Prinzessin von Solms wird, nach unsern Blättern, in Kurzem vollzogen werden. Der Courier setzt hinzu: Daß ein Sohn aus dieser Ehe im Churfürstenthum Hannover succediren würde, wenn der Prinz-Regent und die Herzöge von York und Clarence keine männliche Nachkommenschaft hinterlassen. Die Prinzessin Charlotte und keiner Ihrer Söhne könnten nach den deutschen Gesetzen succediren.

Von dem Kapitän der amerikanischen Fregatte Essex, die von uns erobert worden, war im November des vorigen Jahres eine Insel, Namens Noovevah, in Besitz genommen und Maddisons-Insel benannt worden.

Ein Schreiben aus Smyrna, vom 2ten July, meldet Folgendes: „Die Wuth der Pest fängt jetzt an, abzunehmen. Man rechnet, daß ungefähr 70,000 Türken, 6000 Griechen und ein Drittheil der hiesigen jüdischen Einwohner ein Opfer derselben geworden sind.“

Stocks consols 66. Omnium $1\frac{1}{2}$ discount. Cours auf Hamburg 31. 2. Es fehlt keine Post von Hamburg.

* * *

Der amerikanische General Brown bietet Alles auf, um in Kanada vorzudringen. Es fielen schon häufige und hitzige Gefechte vor, in deren Folge die Amerikaner bis zum Fort George mit großer Uebermacht vorgedrungen sind. In der Affäre vom 5ten July hatten dieselben 1500 Todte gehabt. Der Verlust der Engländer bestand in 500 Mann.

Aus Südamerika ist seit einiger Zeit sehr viel baares Geld angekommen. Vor einigen Tagen hat ein Schiff von Vera Cruz wieder eine Million Piaster mitgebracht. Seitdem sich das spanische Amerika zum Theil für unabhängig erklärt, hat der englische Handel sich in dieser Weltgegend sehr ausgebreitet, insonderheit fanden unsere Manufakturen, welche damals in Europa vom festen Lande abgehalten worden, guten Absatz. (Doch hoffte Napoleon, die Engländer durch sein Kontinentalsystem zur Verzweiflung zu bringen!)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 216. Mittwoch, den 9. September 1814.

St. Petersburg, den 25ten August.

Die St. Petersburgische Kaufmannschaft, erfüllt von ausgezeichnete Achtung gegen die Heldenthaten der tapfern siegreichen Kaiserlichen Garde, womit sie sich im Laufe des verwichenen Krieges so viele Male ausgezeichnet hat, wünschte bey der Rückkehr derselben in hiesige Residenz ihre Freude auf eine besondere Art an den Tag zu legen. Zu diesem Endzweck kam das Stadthaupt, der Kollegienassessor Markelow, bey dem Herrn Oberbefehlshaber in St. Petersburg, General von der Infanterie S. R. Wäsmutinow, Namens der sämtlichen Kaufmannschaft mit der Bitte ein, daß es derselben erlaubt seyn möchte, den Garde-Unterofficiern, Gemeinen und deren von unterm Range, welche nicht mit zur Fronte gehören, 8 Tage hindurch Portionen reichen, und überdies am achten Tage jedem derselben Einen Silberrubel einhändigen zu lassen, die Herren Officiere aber am letzten Rasttage vor dem Einzuge in die Residenz vor der Stadt mit einem Mittagsmahle zu bewirtheten. Dieser eifrige Wunsch der St. Petersburgischen Kaufmannschaft ward angenommen, und die für die Portionen und für das Geschenk an Silber ausgelegte Summe wohin gehörig abgegeben. Am Tage vor dem Einmarsch der Leibgarde in die Residenz (den 29ten July) wurden die Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere des geehrten Gardekorps in dem Gashofe 7 Werst von der Stadt, am Peterhofischen Wege, mit einer prächtigen Mittagstafel von 200 Kouverts bewirthet. Dies Mittagmahl beehrte mit Seiner Gegenwart auch Se. Kaiserl. Hoheit, der Cäsarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch. Während der Tafel spielte Kriegsmusik. Beim Trinken auf die Gesundheit des Allergnädigsten Monarchen, des ganzen Kaiserlichen Hauses und des tapfern siegreichen russischen Kriegesheeres wurde von den Anwesenden mehrere Male der Freudensausruf Hurrah wiederholt, auch wurden dabey die Kanonen abgefeuert. Für die Unterofficiere und die Uebrigen wurde am Tage ihres Einmarsches in die Residenz Weißbrot und Brantwein nach den Kasernen gebracht. Ueberhaupt empfangen die Krieger der Leibgarde die Aeußerung der aufrichtigen Herzensgefühle ihrer Landesbrüder gegen sie mit der lebhaftesten Dankbarkeit. Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, diese Bewirthung für die Leibgarde Sr. Majestät mit ausgezeichnete Zufriedenheit aufzunehmen, und dem Oberbefehlshaber in St. Petersburg zu befehlen, der Kaufmannschaft durch

das Stadthaupt Ihr Kaiserliches Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Berlin, den 10ten September.

Die ehemalige Königin von Westphalen, Tochter des Königs von Würtemberg, ist am 24ten August zu Triest von einem Sohne entbunden worden. Ihre Ehe war bisher kinderlos.

Die Prinzessin von Wales ist auf ihrer Reise nach Italien zu Kassel, unter dem Namen einer Gräfin von Wolfenbüttel, eingetroffen.

In der Nacht vom 1sten dieses ist das auf dem Ottenfener Kirchhofe befindliche Denkmal Klopstocks umgestürzt und durch die Schwere des Falles zerbrochen. Es ist sehr zu bedauern, daß dieses schöne Werk der Bildhauerkunst, von dem verstorbenen Professor Scheffauer in Stuttgart, auf eine solche Art beschädigt worden, daß es schwerlich wird wieder hergestellt werden können.

Hamburg, den 7ten September.

Erklärung, den Umsturz des Denkmals Klopstocks auf dem Kirchhofe zu Ottenfen betreffend.

Der Unterzeichnete hat den Marmor, der das treffliche Basrelief vom Professor Scheffauer in Stuttgart umfaßte, bearbeitet, die Dekorationen des Denkmals fertiggestellt und es im Jahre 1805 aufgestellt. Er ist es daher dem allgemeinen Interesse an diesem Denkmal, der Familie des Dichters, die es ihm errichtete, und seiner eigenen Ehre schuldig, dem ausgestreuten Gerücht, als sey der Umsturz dieses Denkmals eine Folge der fehlerhaften Aufstellung gewesen, hierdurch öffentlich zu widersprechen und für völlig grundlos zu erklären. Der Stein stand auf einem verhältnismäßigen und hinlänglich breiten Sockel, der auf der gemauerten Decke des Grabes ruhte. Zwey starke in dem obern Stücke, wie in der Unterlage, mit Blei vergossne eiserne Zapfen sicherten das Monument, seinen Standpunkt zu behaupten. Der so seit 9 Jahren ganz lothrecht gebliebene, 15 bis 16 Centner schwere Stein stand schon durch seine eigne Last unbeweglich und bedurfte keiner andern Befestigung, die, welcher Art sie auch gewesen wäre, ihn gegen angewandte äußere Gewalt nicht zu schützen vermocht hätte. Von diesem Sockel nun, der noch jetzt durchaus unversackt und wackrecht da steht, ist in der ruhigen Nacht des 1sten Septembers dieses Jahres der Marmor vorwärts auf die Rasendecke des Grabes herabgestürzt. Er ist nicht allein in der Mitte zerbrochen, sondern auch an seinem obern Theile

zerschmettert, an den scharfen Ecken zersplittert, und der schwarze Marmor des Sockels, welches bekanntlich eine äußerst harte Masse ist, durch den Umsturz bey den Zapfen zersprengt. Aus diesem Allen geht doch wohl klar genug hervor, daß der Stein gewaltsamer Weise umgeworfen ward, wie solches auch von höhern Kennern anerkannt worden.

Das Denkmal des verehrten Dichters ist durch diese daran verübten Gewaltthätigkeiten unwiederbringlich zerstört und dessen Herstellung nach der ursprünglichen Form unmöglich.

Hamburg, den 6ten September 1814.

Peter Daniel Schwonberg,
Steinmetzmeister.

Gothenburg, den 30sten August.

Folgendes ist die (in No. 112 dieser Zeitung bereits erwähnte) Proclamation in extenso:

P r o k l a m a t i o n
des Prinzen Christian Friedrich.
Normänner!

Als Wir nach Auflösung eurer Vereinigung mit Dänemark die Leitung der Angelegenheiten Norwegens übernahmen, wünschten wir, zu verhindern, daß kein Bürgerkrieg noch Parteygeist euer geliebtes Vaterland zerreissen möchte. Euer Wunsch rief Uns zu Norwegens Thron. Wir folgten eurem Rufe. Euer Zutrauen und die gute Sache beförderten unsere Theilnahme. Wir beschloßen, Uns jeder Aufopferung zu unterwerfen, um euch jene Güter verschaffen zu können. Zwar hatten Wir die Gefahren vor Augen, die in einem ungleichen Kampfe unsere und eure Hoffnung zu zernichten droheten; doch konnten wir unmöglich denken, daß Europens mächtigste Staaten sich vereinigen würden, ein edles und unschuldiges Volk, dessen billige Wünsche Freyheit, und dessen einziges Bestreben Unabhängigkeit war, zu unterdrücken.

Inzwischen ließen die mächtigen Bundesverwandten Schwedens Uns durch ihre Abgesandten erklären, daß die Vereinigung Norwegens mit Schweden unwiderruflich beschloßen sey. Es ist euch bekannt, daß Wir bereit waren, eine persönliche glückliche Lage aufzuopfern, wenn die zusammenberufene Reichsversammlung fände, daß solches die Wohlfahrt des Volks befördern könne; es ist aber euch auch bekannt, daß die Bedingung, die damals zum Waffenstillstand vorgeschlagen wurde, von der Art war, daß wir sie nicht annehmen konnten, bevor nicht das Kriegsglück versucht sey, indem sie mit dem Grundgesetz streitig war.

Wir müssen daher beklagen, daß Unser redliches Bestreben, dem Kriege in Norwegen zu entgehen, fruchtlos gewesen. Die ausgedehnten Gränzen und Seeküsten Norwegens machten die Vertheilung der Truppen nothwendig. Schweden rüstete sich mit Anstrengung von verschiedenen

Seiten, und ungewiß, auf welchen Theil des Reichs der Angriff geschehen könnte, mußten Wir eine Stellung wählen, durch die wir sowohl die inneren Provinzen des Reichs decken, als auch den bedroheten oder angefallenen Punkten zu Hülfe eilen konnten. Der Glommen schien in dieser Hinsicht die besten Vortheile zu gewähren. Bey der Nachricht von dem Einbruch des Feindes über Ide=Elletten und den Svinesund eilten Wir, ein Armeekorps in Rackestadt zu sammeln, um durch einen Angriff von dieser Seite den Feind vom weitem Vorschreiten zurück zu halten; indessen nöthigte Uns die unerwartete Uebergabe von Fredriksstad, den Glommen zu verlassen, weil der Feind einen sichern Uebergang gefunden hatte, und den Weg nach Christiania sich eröffnen konnte.

Ueberlegen zur See, hätte der Feind durch schnelle Landung Unsere rechte Flanke umgehen können. Eine langwierige Blokade der englischen und schwedischen Seemacht hätte die erforderliche Verproviantirung der Magazine verhindert, die schon beynabe ausgeleert waren, so daß der Mangel der vorzüglichsten Nothwendigkeiten schon drohete, den Muth zu brechen, den die Uebermacht des Feindes nicht beugen konnte. Die Abgesandten des Reichstages wurden von dem englischen Ministerium nicht angenommen; sie kehrten ohne Hoffnung zu irgend einer Hülfe oder zur Milderung der feindlichen Maßregeln zu uns zurück.

Unter diesen Umständen schlug Schweden einen Waffenstillstand vor. Von den beyden Festungen, um deren Besetzung von schwedischen Truppen bey den abgebrochenen Unterhandlungen gestritten worden war, war die eine schon in ihrer Gewalt. Das Kriegsglück hatte sich gegen Uns erklärt, und der fortgesetzte Kampf in solcher Lage hätte die Verheerung des Vaterlandes nach sich ziehen müssen.

Dies abzuwenden und der Nation die Gelegenheit zu geben, den Zustand des Reichs auf einem angesehenen Reichstage zu erwegen, wiederholen Wir gerne Unser Anerbieten, von dem hohen Posten abzutreten, zu welchem euer Zutrauen Uns berufen hat. Der Waffenstillstand und die Uebereinkunft vom 14ten dieses sind unterzeichnet worden, und in Folge derselben haben Wir durch ein Sendschreiben vom heutigen Tage an alle Obrigkeiten wegen der Zusammenberufung eines außerordentlichen Reichstages, der in Christiania, Freytag, den 7ten Oktober dieses Jahres, zu halten ist, ergehen lassen.

Geliebtes Volk Norwegens! Nur die gebietende Nothwendigkeit — davon seyd ihr überzeugt — konnte Uns zu einem Schritt bewegen, welcher Uns durch eure Ergebenheit doppelt schmerzhaft wird. Unser Bestreben war, eure Liebe zu verdienen; Unser Trost ist die Ueberzeugung eurer Gesinnungen, und das Bewußtseyn, daß eure Wohl-

fahrt der Zweck aller Unserer Handlungen gewesen. Gegeben zu Mosß, den 16ten August 1814.

Unter Unserer Hand und Reichsiegel.

Christian Frederik.

von Holten.

Paris, den 26ten August.

Am Namensfest des Königs blieben die Thüren geschlossen und alle Arbeit war unterbrochen. Bey dem Hin- und Hergehen zur Messe wurde der König mit dem lautesten Jubel des Volks empfangen. Um 1 Uhr empfing der König, auf seinem Throne sitzend, und von den Prinzen der königlichen Familie, den Marschällen von Frankreich und den Ministern umgeben, die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der Kammer der Pairs, jene der Deputirten der Departements und der verschiedenen Behörden. Während dieser Zeit erschienen die Hautboisten der ersten Regimenter der Armee, besonders derjenigen, welche den Namen König führen, nach und nach in den Tuilleries, um unter des Königs Fenstern ihre besten Stücke aufzuführen. Der Generalkam-bour eines jeden Regiments trug einen großen Blumenstrauß, welchen er Sr. Majestät nebst einem Glückwunsche überreichte. Um 6 Uhr des Abends war die große Ceremonientafel, an welcher nur der König, Monsieur Artois, die Herzogin und der Herzog von Angoulême und der Herzog von Berry Theil nahmen. Der Prinz Condé stand hinter dem Sessel des Königs und verrichtete das Amt eines Großmeisters des königlichen Hauses. Neben diesem 80 Jahr alten Greise stand dessen Sohn, der Herzog von Bourbon. Diejenigen Personen, welche Erlaubniß hatten, in dem Speisesaal zu erscheinen, traten zu der einen Thür herein, grüßten die königliche Familie und entfernten sich durch eine andere Thür, woben überall die größte Ordnung herrschte. Diejenigen Personen, welche bey dem großen Feste, das die Stadt Paris dem Könige giebt, zu erscheinen die Erlaubniß haben, sind durch blaue, graue, grüne, rosenfarbene, hochrothe und weiße Billets eingeladen, deren verschiedene Farben ihre verschiedenen Bedeutungen haben. Wer zum Beispiel ein weißes Billet erhält, darf nur des Nachts bey dem Ball erscheinen.

Dem St. Ludwigsfeste wohnte der Herzog von Wellington mit allen Officiers seines Gefolges bey, bey welchem auch alle hier anwesende französische Marschälle gegenwärtig waren.

An diesem Tage ließ der König durch ein Circulare des Kriegsministers an die Kommissär-Ordonnateurs aller Militärdivisionen den Befehl ergehen, der ganzen Armee von denen dazu bereit liegenden Geldern einen vierteljährigen Sold zu bezahlen.

Zu Marseille sind der Herzog und die Frau Herzogin von Orleans, nach glücklich vollendeter Seefahrt, wohlbehalten angekommen.

Paris, den 24ten August.

Gestern ward die Deputation der Stadt Nismes Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin von Angoulême, vorgestellt. Sie bestand aus dem Vicomte von Bernis, dem Vicomte von Suffren, aus drey Marquis, einem Abbé, einem königlichen Rabinetssekretär und aus dem Generaladvokaten Trianelage. Letzter hielt folgende merkwürdige Anrede:

Madame!

„Im Namen der Kirchenverwalter der Stadt Nismes, überbringen wir Ihnen die Huldigung einer religiösen Handlung, die Ihnen die eifrige Liebe für das Geblüt ihrer Könige und ihre tiefe Verehrung gegen Ew. Königl. Hoheit eingeßßt haben. So wie alle Franzosen, haben sie empfunden, daß unserm Glück ein Prinz fehlt, der von Ihnen geboren worden, und indem sie selbigen von Demjenigen erleben, der die Quelle aller Güter ist, haben sie an den Altären desselben das Gelübde niedergelegt, ihm ein Denkmal ihrer Dankbarkeit zu widmen. Sie hätten freylich den Wunsch ihres Herzens heilig verborgen halten und in ehrerbietiger Stille die Wohlthat erwarten können, die ihr Gebet erhört; Ew. Königl. Hoheit aber haben oft gesagt, daß die Liebe der Franzosen allein Ihrem Herzen Trost geben könnte, und sie sind durch den Gedanken entzückt worden, daß diese Beweise ihrer Gesinnungen höchstern traurige Rück Erinnerungen vielleicht auf einen Augenblick mildern könnten. Ach, Madame! wer wäre wohl der Franzose, der Sie nicht innigst liebte! Unsere gerührten Blicke sehen in Ihnen die kostbaren Reste eines Königs, welcher der Märtyrer seiner Liebe für sein Volk wurde, und die Reste einer angebeteten Königin. Ihnen, Ihrer kindlichen Frömmigkeit, Ihrer zärtlichen Sorgfalt, Ihren tröstenden Ermunterungen verdanken wir die Erhaltung des so lange ersehnten Monarchen, der unsre Wünsche und unsre Hoffnungen aufs Höchste erfüllen wird. Schutzengel von Frankreich! Sie sind es, die Vergebung für dessen Sünden bewirkt haben. Gott hat Frankreich nur diese Vergebung ertheilt, weil Ihr Herz französisch geblieben ist. Möge der glückliche Einfluß höchstern Tugenden Frankreich würdig machen, höchst dieselben zu besitzen. Mögen, um das Glück desselben zu verlängern, diese himmlischen Tugenden das Erbtheil der durchlauchtigsten Nachkommen Ihres Stammes werden, und möge dieser Stamm auf immer die Schicksale Frankreichs leiten!“

Mit Thränen im Auge vernahmen Ihre Königl. Hoheit diese rührende erbauende Anrede, und antworteten der Deputation: „Ich bin von den Gesinnungen, die Sie mir zu erkennen geben, und von dem Gelübde, dessen Gegenstand ich bin, ganz unendlich durchdrungen.“

Aus Italien, vom 18ten August.

In Piemont geht nun die Organisation der Landestruppen rasch vor sich, und die Oesterreicher ziehn sich zurück;

am 8ten haben sie die Festung Genesirelles, und am 13ten die Citadelle von Turin geräumt.

Der Papst hat die Wiederherstellung aller regulären Orden anbefohlen, und den Käufern von Kirchen und Klöstern ist die Herausgabe derselben aufgegeben worden; sobald die Finanzen es verstaten, sollen sie Entschädigung erhalten.

Er hat ferner die Ernennung des Kommandeur Andrea di Giovanni-Contelles zum Stellvertreter des Großmeisters des Ordens vom heiligen Johannes zu Jerusalem bestätigt. Diese Würde wurde durch den Tod des ehrwürdigen Innico Maria Guvara Guarbo erlediget, und die neue Wahl fiel unter dem Vorsth des englischen Großpriors Girolamo Caparelli einstimmig auf obgedachten Kommandeur.

In der Bulle wegen der Wiederherstellung des Jesuitenordens erklärt der heilige Vater: Bereits 1801 habe er in Rücksicht der Bitten des damals noch lebenden Franciskus Karnud und anderer ehemaliger Mitglieder der Gesellschaft Jesu, auf Empfehlungsschreiben Kaisers Paul I., „den Jesuiten in Rußland erlaubt, zusammen zu treten, in sorgfamer Erwägung, welcher große Nutzen für jene weitläufigen, von evangelischen Arbeitern fast ganz entblößten Gegenden daraus entstehen, welchen Zuwachs solche geistliche Männer, deren bewährte Sitten mit so großen Lobsprüchen empfohlen worden, durch ihre stete Thätigkeit, ihren angestregten Eifer für das Heil der Seelen, und ihre unermüdete Verbreitung des göttlichen Wortes dem katholischen Glauben verschaffen würden.“ Denselben Beschluß habe er bald nachher auf Bitten des Königs Ferdinand auch auf das Königreich beyder Sicilien ausgedehnt. „Für die Wiederherstellung dieser Gesellschaft Jesu werden täglich, mit fast allgemeiner Uebereinstimmung der ganzen Christenheit dringende und wiederholte Bitten vor Uns gebracht, von Erzbischöfen und Bischöfen, wie auch von dem Verein aller der ausgezeichnetsten Männer; vorzüglich nachdem sich der Ruf überall verbreitet hat von den segensreichen Früchten, welche diese Gesellschaft in gedachten Ländern hervorgebracht.“ „Nachdem selbst die Bausteine des Heiligthums durch die neuerlichen Umwälzungen zerstreut worden, und die strenge Disciplin der regulären Orden, welche den wahren Glanz und die eigentliche Stütze des katholischen Glaubens und der Kirche bilden, zu wanken angefangen, wird es unumgänglich erfordert, daß wir einem so gerechten und allgemeinen Verlangen unsere Zustimmung nicht versagen. Durch so wichtige Entscheidungsgründe bewogen, haben wir endlich dasjenige auszuführen uns vorgenommen, was schon vom ersten An-

fang unserer päpstlichen Regierung unser lebhaftester Wunsch war, die für Rußland und beyde Sicilien ausgefertigten Vollmachten auf den Kirchenstaat und alle andere Staaten und Länder auszudehnen.“ Es wird daher dem Priester Borzowsky, gegenwärtigen Generalvorsieder der Gesellschaft Jesu, verstatet, freiwillige Ordensglieder aufzunehmen; jedoch behält der heilige Vater sich und seinen Nachfolgern vor: „Alles das anzuordnen, was, um die Gesellschaft immer mehr und mehr zu befestigen und von Mißbräuchen, wenn etwa, was Gott verhüten wolle, dergleichen sich einschlichen haben, wieder zu reinigen, heilsam befunden werden möchte.“ Unsern in Christi geliebten Edhnen, den erlauchten und edeln Männern und Fürsten, und weltlichen Gewalthabern, wie auch unsern ehrwürdigen Brüdern, den Bischöfen und allen Andern, die sonst eine Würde bekleiden, empfehlen wir in dem Herrn die Gesellschaft Jesu, und alle einzelnen Mitglieder derselben aufs Nachdrücklichste. Wir ermahnen und bitten sie, daß sie nur nicht dulden, daß dieselben von irgend Jemand beunruhigt werden, sondern daß sie dieselben auch nach Gebühr gütig und mit Liebe aufnehmen. Niemanden soll es verstatet seyn, diese Verordnung zu übertreten, oder ihrem Inhalt mit vermessener Absicht entgegen zu wirken; wenn aber Jemand dieses freventlich zu unternehmen sich erlauben wollte, so soll er wissen, daß er den Zorn des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus auf sich laden wird.“ Die Bulle ist unterzeichnet vom Kardinal Datarius Braschi Honesti, Neffen Pius VII.

In Palermo ist die Nachricht einer neapolitanischen Zeitung: „daß der Herzog von Orleans nach London gereiset sey, um für seinen Schwiegervater Entschädigung wegen des Verlustes von Neapel auszuwirken.“ öffentlich für grundlos erklärt; der Prinz habe sich zwar bey den erhabenen Alirten für seinen Schwiegervater (Ferdinand IV.) verwendet, allein nur gemäß der von dem Lehtern am 29sten April erlassenen Bekanntmachung. (Sie enthielt: daß der König nie auf Neapel Verzicht geleistet, und den festen und unabänderlichen Willen habe, keinen Entschädigungsvorschlägen Gehör zu geben und kein Aequivalent für Neapel anzunehmen, welches er seinen Nachfolgern zu hinterlassen gedenke, wie er es von seinen Vorfahren empfangen.)

Neapel, den 8ten August.

Unsre Armee ist jezt auf den Friedensfuß gesetzt und alle ausländische Officiers bey derselben sind verabschiedet worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 217. Donnerstag, den 10. September 1814.

St. Petersburg, den 26ten August.

Der kurländische Gutsbesitzer Nikolai von Korff ist Allerhöchstdigst zum Kammerjunker am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät ernannt.

In dem Gefecht mit den Franzosen, im verwichenen 1812ten Jahre, in Kurland, bey dem Krüge Garosen, gerieth der Gemeine vom Newstischen Infanterieregiment, Anton Chalemin, in feindliche Gefangenschaft, in welcher er sich bis zum August des vergangenen 1813ten Jahres befand. Bey seiner Gefangennahme hatte er 320 Rubel Soldatenkameradschaftsgelder, die ihm damals anvertraut worden waren, bey sich, die er unverfehrt aufbewahrte und bey seiner Ankunft im Regiment seinem Regimentskommandeur abgab. Se. Majestät, der Kaiser, haben, in Erwägung dieses guten Betragens des Chalemin, ihm Allerhöchstdigst 500 Rubel als Belohnung zu verleihen geruhet, auch ist er, Chalemin, von dem Kommando, sowohl für diese rühmliche That als auch für seinen ausgezeichneten Dienst, noch zum Unterofficier befördert worden.

St. Petersburg, den 29ten August.

Der hier in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Sr. Majestät, dem König von Preussen, angekommene Generalmajor Schöler, so wie der in derselben Eigenschaft von Sr. Majestät, dem König von Württemberg, hier angekommene wirkliche Geheimrath und Kammerherr, Graf Lewin-Winzingerode, sind Sr. Kaiserl. Majestät vorgestellt worden, und haben ihre Kreditive überreicht.

Das gesammte Officiercorps der vormaligen finnländischen Armee hat, um das Andenken der Allerhöchsten Gnadenbezeugungen ihres Allerdurchlauchtigsten Monarchen Alexander I. zu verewigen, von Sr. Kaiserl. Majestät die Erlaubniß erbeten, eine Medaille prägen zu dürfen. Der Herr Geheimrath Baron Aminew, der von dem Officiercorps zum Fürsprecher bey Sr. Majestät, dem Kaiser, gewählt war, hat das Glück gehabt, während der Abwesenheit Sr. Kaiserl. Majestät die Allerhöchste Erlaubniß zu erhalten, Sr. Majestät dies schwache Opfer ihrer Ergebenheit zu überreichen. Diese Medaille stellt auf der rechten Seite das Bildniß Sr. Majestät, des Kaisers, und auf der Rehrseite den Sieg dar, welcher von der Wohlthätigkeit gekrönt wird, mit der Inschrift, oben: *Pompa meliori triumphas*, und unten: *Exercitus quondam Finici pietas*.

Berlin, den 8ten September.

Am 27ten August ward das dem am 28ten April vorigen Jahres zu Bunzlau verstorbenen Fürsten Kutusow, unweit jener Stadt, bey Tillendorf, wo seine Eingeweide begraben liegen, errichtete Monument feyerlich eingeweiht.

Die auffallende Aehnlichkeit eines Unbekannten, der neulich zu Paris erschien, mit Bonaparte, hatte großes Zusammenlaufen des Volks, und die Nachricht, daß an der Stura, in Piemont, mehrerer tausend Mißvergnügte zusammen gerottet wären, das Gerücht veranlaßt: Bonaparte siehe an ihrer Spitze.

Vom Mayn, vom 1sten September.

Fränkische Zeitungen widersprechen den Berliner Zeitungen in so fern, daß Julius Graf von Soden nicht Verfasser der Schrift: Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung, sondern nur der Lebensbeschreibung des gemordeten Palm sey.

Wien, den 27ten August.

Zum Kongreß werden von unserer Seite die Anstalten mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Se. Majestät, der König von Bayern, ferner die Großherzoge von Baden und Hessen-Darmstadt, nebst mehreren andern deutschen Fürsten, werden unverzüglich hier eintreffen. Der Hamburgische Deputirte, Syndikus und Dr. Gries, und der Senator Schmidt aus Bremen, sind bereits hier angekommen.

Der Umstand, daß sieben Geldwagen (vermeintlich Kriegskontribution aus Frankreich, wahrscheinlich englische Gelder enthaltend) zu Wien eingetroffen sind, hat auf unsern Cours sehr wohlthätig gewirkt und ihn merklich gebessert.

Als ein Beweis, wie freigebig unser Monarch Verdienste zu belohnen weiß, wird erzählt, daß er den Chef des Generalstabes bey der verbündeten Armee, Feldmarschalllieutenant, Grafen Radetzky, zweymal, nach der Schlacht bey Leipzig und nach der bey Montmartre, mit 25,000 Gulden beschenkt habe. Graf Radetzky bot, auf den Wunsch des Prinz-Regenten von England, ein österreichisches Husarenregiment als Inhaber zu besitzen, so gleich aus Patriotismus das seinige an, welches auch der Prinz erhielt. Radetzky blieb indeß zweyter Inhaber, und soll als solcher von dem Prinzen einen Jahresgehalt von 2000 Pfd. Sterl. beziehen.

Wien, den 29ten August.

Se. Majestät haben dem Fürsten von Metternich die im Temescher und Krassover Komitate gelegene Herrschaft Daruvar, sammt vier dazu gehörigen Ortschaften (Daruvar, Magyar-Szafos, Sfeusz und Stribestite), und dem Fürsten von Schwarzenberg, nunmehrigem Hofkriegsrathspräsidenten, die gleichfalls im Temescher Komitate gelegene Herrschaft Blumenthal sammt fünf dazu gehörigen Ortschaften (Blumenthal, Hedos, Bencsenf, Buzab und Kisidia), auch Ersterem zugleich das Indigenat des Königreichs Ungarn verliehen, welches der Familie von Schwarzenberg schon seit längerer Zeit zusteht; der Fürst von Metternich legte daher am 27ten d. M. in der ungarischen Hofkanzley den gewöhnlichen Indigenatseid ab.

Aus der Schweiz, vom 30ten August.

Die neue Konstitution von Genf ist mit 2444 Stimmen gegen 334 angenommen worden. Der englische Gesandte, Herr Canning, hat dem Herrn Ivernois zu Genf geschrieben: „daß der Regent die Erweiterung des Genfer Gebiets und dessen Vereinigung mit der schweizerischen Eidgenossenschaft als die zweckmäßigste Maßregel ansehe, letzterer ihre Neutralität zu sichern, und dadurch zur Ruhe Europas mit beizutragen. Der englische Gesandte am Wiener Kongress werde nicht unterlassen, so viel es die Umstände gestatten würden, zur Erfüllung dieses wichtigen Vorhabens beizutragen.“

In Genf ist jetzt eine Kompagnie Zürcher zur Besatzung eingerückt; ehe die bisherige Garnison, 3 Kompagnien Frenburger und Solothurner, die Stadt verließen, schossen sie noch um die Preise, welche die Regierung ihnen ausgesetzt hatte, eine goldene und mehrere silberne Medaillen, mit dem Wappen der Stadt und der Inschrift: Au Suisse, die an einem gelben und rothen Bande getragen werden. Verschiedene Gesellschaften hatten noch Becher und silberne Eßkel beugefügt.

Eins unsrer Blätter redet die Schweizer mit folgenden Worten an: „Wenn die Könige der Welt erscheinen, und fragen werden: was habt ihr in der Zeit gethan, die wir euch gaben? der Herbst ist vorhanden, zeigt uns die Aernde! Was habt ihr gespart, nachdem wir von eurem Acker das Unkraut ausgejätet? Sollen wir dann antworten: Ach, wir haben um Länge und Breite des Ackers gehadert, den Feder bestellen sollte; uns gestritten, wer von zwey Brüdern der Herr, und wer der Knecht allein seyn solle.“

Der Marschall de Kamp Mallet hat von Bern aus seine Ermächtigung, Kapitulationen für den französischen Dienst zu unterhandeln, angezeigt. Ausser der Schweizergarde sollen noch etwa 10,000 Mann gewünscht werden. Auch Holland wünscht 4 Regimenter zu 2000 Mann. Der holländische Gesandte von der Hooven soll mit seinen Unterhandlungen ziemlich weit vorgerückt seyn, nur findet er und der französische darin Schwierigkeit, daß sie nur mit

einzelnen Kantonen negociiren, und nur eingeborne Schweizer annehmen wollen, statt daß sonst ein Drittel Ausländer verstattet wurde.

Den Trappisten ist die Erlaubniß, sich wieder in Val-Sainte niederzulassen, verweigert worden.

Paris, den 26ten August.

Heute brachte Herr Forez in der Kammer der Deputirten ein Gesetz folgenden Inhalts in Vorschlag: Kein königlicher Befehl kann vollzogen werden, wenn er nicht von Sr. Majestät unterzeichnet, und von einem Minister kontrafirmirt ist; kein königlicher Befehl enthebt einen Minister der Verantwortlichkeit. Ein Minister macht sich des Verraths schuldig: 1) wenn er gegen die innere und äußere Sicherheit des Staats handelt; 2) einen Bundes- oder Handelsvertrag abschließt, der dem Vortheil des französischen Volks widerspricht; 3) wenn er eine auf königliche Autorität erlassene Akte, die nur mit Zustimmung aller gesetzgebenden Autoritäten erlassen werden sollte, kontrafirmirt oder vollziehen läßt; 4) wenn er sich willkürliche Handlungen und Eingriffe gegen die persönliche und Pressfreiheit, und gegen andere französische Staatsrechte, und gegen die Unwiderruflichkeit der Nationalgüter erlaubt; 5) wenn er die Wiedereinführung des Lehnrechts, der Zehnten, und einer andern Regierung als der der Bourbons unternimmt. Andere Klagen gegen Minister, als wegen Verraths und Erpressungen, sollen von den bürgerlichen Gerichten untersucht werden, aber nicht eher, als nachdem ein Specialkonseil, welches aus einem vom Könige ernannten Präsidenten, drey Pairs und drey Deputirten besteht, die Sache geprüft hat. Wird er in den Anklagestand gesetzt, so richtet die Kammer der Pairs, und den Sachwalter dabey wählt der König aus 10 von der Kammer der Deputirten vorgeschlagenen Kandidaten. Die Debatten sind öffentlich.

Der Prinz von Benevent wird in einigen Tagen nach Wien abgehn.

Aus Italien, vom 20ten August.

Nachrichten aus Elba zufolge, ist Madame Latitia Bonaparte, die Mutter von Napoleon, am 12ten zu Porto-Ferrajo eingetroffen.

Se. Sicilianische Majestät schreiben die neuliche mangelhafte Repräsentation im sicilianischen Parlament auswärtigen Einwirkungen zu. Es fehlten im Parlament zu Palermo die Repräsentanten von nicht weniger als einer Million und 200,000 Unterthanen.

Römische Blätter behaupten, daß, wenn der Orden der Jesuiten vormals nicht aufgehoben worden wäre, manches Unglück, was den heiligen Stuhl und die Christenheit betroffen hat, würde verhindert worden seyn. — Auf die Entdeckung des Verfassers eines Anschlagzettels gegen die Jesuiten, ist von der Polizei eine Prämie gesetzt worden.

Rom, den 20sten August.

Kürzlich ist hier die Trennung der Ehe eines deutschen Kronprinzen mit seiner Gemahlin förmlich ausgesprochen und entschieden worden.

London, den 24ten August.

Die Prinzessin Charlotte von Wallis hat am 17ten dieses der Königin zu Windsor einen Besuch abgestattet.

Da sich die Königin eine Zeitlang in London aufhalten wird, so hat sich der Erzbischof von Canterbury nach Windsor begeben, um während der Abwesenheit Ihrer Majestät bey dem Könige zu verbleiben.

Das Gerücht, der Herzog von Wellington hätte auf drey Jahre lang das Landhaus des Herzogs von Richmond-Growood gemiethet, ist durchaus grundlos.

Der irländische Bischof, Doktor Maurray, wurde in Rom sehr wohl aufgenommen, und Se. Heiligkeit haben dem Präsidenten der Propaganda den Befehl zugehen lassen, sich mit den Anträgen der irländischen Katholiken unverzüglich zu beschäftigen, und sie dem heiligen Vater zur Entscheidung vorzulegen.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid sprechen noch immer von der unermüdeten Thätigkeit des Königs zur Wiederherstellung aller Regierungszweige; der König besucht daher an jedem Tage irgend eine öffentliche Anstalt. Vor Kurzem besuchte Se. Majestät zu Fuß, und nur von dem Gardekapitän begleitet, die Kaserne des Infanterieregiments Malaga, und war Anfangs unermant geblieben. Als der König aber Alles im größten Verfall, das Kommissbrot, welches er versuchte, sehr schlecht fand, und hörte, daß eine Menge Soldaten dieses braven Regiments in die Gefängnisse eingesperrt sey, gab er sich zu erkennen, und traf auf der Stelle Anordnungen zur Verbesserung der häuslichen Einrichtung und des Unterhalts dieser Soldaten und schenkte zu deren Bewerksstelligung sogleich 750 Franken. Ein großer Theil der gefangenen Soldaten wurde auf der Stelle in Freiheit gesetzt. Das Nämliche geschah vor einigen Tagen, wo der König, ebenfalls nur von dem Hauptmann seiner Garde begleitet, ganz früh die Kaserne seines Garderegiments und das allgemeine Hospital besuchte, und beyde in einem sehr verwahrlosten Zustande antraf.

Ein aus St. Domingo angekommener Reisender hat die Nachricht mitgebracht, der König Heinrich und der Präsident Pethion daselbst machten ungeheure Kriegsrüstungen, und man sehe einer fürchterlichen Schlacht entgegen, welche das Schicksal dieser Insel unfehlbar entscheiden würde. Bey Abgang dieses Reisenden war man dort von den neuen Veränderungen in Europa genau unterrichtet. In den dortigen Gewässern wimmelt es von Korsaren und Seeräubern.

Vermischte Nachrichten.

Im Mosel-Departement besteht eine eigne Anstalt zur Wolfsjagd, welcher der Herr Graf Karl von Courcy als

Kapitän vorgekehrt ist. Die neuesten Briefe aus Mex melden: daß durch dessen Thätigkeit seit drey Wochen in diesem Departement 23 Wölfe erlegt worden sind, und daß seit der Amtsführung des Herrn Grafen von Courcy in der dortigen Gegend überhaupt schon mehr als 300 Wölfe getödtet, und dadurch den fürchterlichen Verwüstungen derselben Schranken gesetzt wurden.

Zwey und siebenzig französische Officiere sollen nach Amerika abgesegelt seyn, um dem Präsidenten Madison ihre Dienste anzubieten.

Paris. (July.) Die englischen Moden wollen nicht um sich greifen; die einzige Veränderung, die man bemerkt, besteht darin, daß die Frauen Hüte mit ganzem Rande tragen; übrigens sind sie noch fast so hoch, wie bisher. Es herrscht ein wahrer Stillstand im Gebiet der Moden. Manche Elegante ahmt wohl auch die schwarzen durchsichtigen Flor- und Spitzenmäntelchen der Engländerinnen nach. Die Moden der Engländer sind der Gegenstand zahlloser Karikaturen, worauf selbst die Militärs übel wegkommen. Die Engländer rufen nun freylich darüber aus: quel cochon a fait cela? Vorzüglich lacht man über die langen Korsetts der Engländerinnen, die, was Busen- und Rückenschnitt betrifft, nach den Habiten der barmherzigen Schwestern gemodelt zu seyn scheinen.

Madame Staël ist nach Koppet gereist. Ihr Buch de l'Allemagne genießt — unter allen literarischen Produkten — allein der Ehre, die Aufmerksamkeit des Publikums in so hohem Grade, als die Politik, zu beschäftigen; es ist in Jedermanns Händen. Die misogermanen Kritiker des Journal des débats sind damit gar nicht zufrieden. Der Prinz von Benevent soll Folgendes vor dem Buche gesagt haben: „der erste Theil wird den Franzosen gefallen, der zweyte den Deutschen, der dritte Niemand.“

Was ist jetzt das Einzige und Allgemeinste, Höchste und Niedrigste, Belebte und Leblose, überall Gesehene und nie genug Gesehene in Frankreich? — Die Lilie. In allen Gärten, vor allen Friseursbuden als Enseigne (wozu sie gerade kommt, wie die Löwen vor die Laden der Seifensieder), auf den Hüten der Damen, am Knopfloche der Männer, an Ohrringen und Uhrketten sucht man ewig nur die blasse, geruchlose Lilie. Enfin tous ces Sceaux (sots) portent des lys, sagt der neueste Calambour. Auf den neuen Münzen (5 Frankensstücken mit Ludwigs XVIII. Bildniß) nehmen sie sich aber so schlecht aus, daß man nun einen Konkurs zur Verfertigung besserer Stempel eröffnet hat. Die Münzen hatten in der That das Ansehen, als wären sie in den Zeiten der Konstantine geschlagen worden. Speculanten verkauften sie Anfangs im Palais royal zu 5 Sols Agio das Stück, und am Ende hatte man sie zu 1 Sol Aufgabe. Jetzt sieht man keine mehr.

Die neueste Revolution hat sich sogar bis in das Reich der Blumen erstreckt. Der bekannte Kunstgärtner Trippet hat alle seine Blumen umgetauft — le grand Empereur — le Roi de Rome, les Josephines, les Louises, les Hortenses heißen jetzt: les Berry doré, le Comte d'Artois dans sa grande parure, Madame royale u. s. w. Manche Namen sind durchaus mystisch — wie la vierge d'Israel, le tombeau de Louis XVI. etc. Aus seiner Aufschrift hat Trippet auch die Worte weggestrichen: jardinier des enfans de France.

Uebersichten der neuesten brittischen Literatur.

(Fortsetzung.)

Theater. Romane. Miscellen.

Neben dem Drama mögen die Romane oder Novellen, wie sie in England heißen, stehen. Hier sorgen ein halbes Duzend weibliche Federn mit rüstiger Betriebsamkeit und Fruchtbarkeit für die Unterhaltung des romanlustigen Publikums. Da die unnatürlichen Schreckens- und Gespensterperioden längst vorüber, und die eigentliche Gattung des englischen Romans, die Konversationsstücke und Empfindsamkeit, wieder in ihr altes Recht eingetreten sind, so befindet sich die brittische Lesewelt gar nicht schlecht dabey, daß feinfühlende Frauen dem prosaischen Familienleben den Mantel der Liebe umhängen. Die Königin der englischen oder irländischen Romandichterinnen bleibt immer die lebendig-schildernde Maria Edgeworth. Ihr vorletzter Roman, der auf die treffliche *Tales of fashionable Life* folgte, die auch in Paris während der allgemeinen Hungersnoth nach englischen Produkten nachgedruckt wurden, heißt *Patronage*. Schon ist die zweite Auflage davon bey Johnson, der Alles verlegt, was die Edgeworth schreibt, in 4 kleinen Oktavbänden erschienen. (1 Pf. 8 Sh.) Ihr neuester Roman heißt: *The Ballard Singer*, und besteht in vier Bändchen in klein 8vo. Dieses Produkt verdient wohl vor Allen eine deutsche Uebersetzung, wenn unter uns wieder ein Bode auferstehen wollte, dem wir die noch nicht übertroffenen klassischen Uebersetzungen eines Humphrey Klinker, Fieldings u. s. w. verdanken. Möchte sich wenigstens die geistreiche Verfasserin der Briefe über Holland, die Herausgeberin von Hubers Werken, entschließen, uns wahrhaft zu verdeutschen, was hier so ächt Englisch gedacht und ausgesprochen ist. Nur keine alltäglichen Handlangearbeiten ums Tagelohn. Von der ehemaligen Miß Owen-son, jetzigen Lady Morgan, kam der sehr begierig gelesene O'donnell, a national Tale, in acht irländischem Geiße, welchen man ihrem besten Produkt, dem

Mädchen aus Irland (Irish girl), an die Seite setzt. Die hochgeachtete Verfasserin der Briefe an das weibliche Geschlecht, Miß Aikin, dichtete *Lorimer, a Tale*, in einem Bändchen. (6 Sh.) Von Miß Holcroft erhielt das Publikum einen neuen Roman: *The Wife and the Lover*, in drey Bändchen. (13 Sh.) Die Verfasserin des blinden Kindes, the blind Girl, wovon der Buchhändler Harris in wenigen Monaten 20,000 Exemplare verkaufte, gab *Mystery and Confidence*, welches sich auf eine wahre Begebenheit gründet, die vielen Lesern bekannt seyn muß, und Mrs. Hervey, eine fruchtbare Romandichterin, deren *Mourtray Family* vorzüglich geschätzt wird, schildert Scenen aus den obern Regionen in ihrer *Amabol, or Memoirs of a Woman of Fashion*. (4 Bände, 1 Pf. 8 Sh.) Für die Güte dieser Produkte bürgt schon der Verleger, der nichts Gemeines verlegt, Colburn. Auch die berühmte Verfasserin der *Evelin und Camilla*, Madame d'Arblay, beschenke ihre zahlreichen alten Freunde nach langem Schweigen mit einer romantischen Neuigkeit. Sie heißt: *The Wanderer or Female Difficulties*, und ermüdet selbst durch die Länge von fünf Bänden nicht. (Preis 2 Pf. 2 Sh.) In eben so viel Bändchen erzählt die den Britten wohlthabende Annette von Swansea ihre neueste gefühlvolle Erzählung: *Conviction or she is innocent*. (1 Pf. 7 Sh. 6 P.) Mrs. West, ein Glied der geistreichen Familie Burnet, gab ihre *Alicia de Lacy* in drey Bänden, und die unerschöpfliche Miß Jane Porter, deren *Thadäus von Warschau* schon sechs Ausgaben erlebte, die *Jungfrau von Norwegen: The Maid of Norway*; Mrs. Meekle aber einen Roman, *Conscience* in vier Bändchen. (1 Pf. 4 Sh.) — Neben diesen weiblichen Federn läßt sich wohl auch hier und da ein Romandichter vernehmen. Aber dabey tritt auch schon entweder wirkliche Geschichte ein — denn leider haben neuerlich auch die Britten, durch die Beispiele der Frau von Genlis und der Deutschen aufgemuntert, dies widerwärtige Zwittergeschlecht des sogenannten historischen Romans nur zu sehr kultivirt — wie in der *Zenobia, Queen of Palmyra*, (2 Bände, 12 Sh.); oder auch eine politische Tendenz, wie z. B. in dem Opfer des Fanatismus: *The victim of Intolerance*, das Robert Tormus, ein Major bey den Seetruppen, schrieb, (4 Bändchen, 1 Pf.), ganz unerwartet obwaltet. Der Held des Stücks ist ein armer Einsiedler in Killarney. Es heißt daher auf dem Titel: *A Catholic Tale*. Die Absicht ist unverkennbar, Mitleid oder auch Unwillen gegen die Hartnäckigkeit des englischen protestantischen Klerus in Absicht auf die irländischen Katholiken einzusäen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 218. Freytag, den 11. September 1814.

Mitau, den 10ten September.

Am 5ten d. M. traf das Garde-Uhlanen- und das Garde-Drägerregiment, am 7ten aber die Chevaliergarde, die Garde zu Pferde und die reitende Garde-Artillerie, auf dem Rückmarsch nach St. Petersburg, bey uns ein. Da jede Abtheilung hier einen Rasttag hielt, so gab die kurländische Ritterschaft, zur Feyer der Ankunft dieser unüberwindlichen Heldenschaaren, erst am 6ten und dann am 7ten, glänzende Bälle, an denen, ausser den gesammten anwesenden Officiercorps, das ganze hiesige gebildete Publikum den freudigsten Antheil nahm.

Berlin, den 13ten September.

Am 3ten d. M. übersandte der König dem Staatskanzler, Fürsten Hardenberg, nachfolgendes Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, um solches durch die Gesessammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen etc.

Die allgemeine Anstrengung Unsers treuen Volkes, ohne Ausnahme und Unterschied, hat in dem so eben glücklich beendeten Kriege die Befreyung des Vaterlandes bewirkt; und nur auf solchem Wege ist die Behauptung dieser Freyheit und der ehrenvolle Standpunkt, den sich Preussen erworb, fortwährend zu sichern.

Die Einrichtungen also, die diesen glücklichen Erfolg hervorgebracht und deren Beybehaltung von der ganzen Nation gewünscht werden, sollen die Grundgesetze der Kriegsverfassung des Staats bilden und als Grundlage für alle Kriegseinrichtungen dienen, denn in einer geschmäßig geordneten Bewaffnung der Nation liegt die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden. Die bisher über die Ergänzung der Armee bestandenen ältern Gesetze werden daher hiermit aufgehoben und dagegen festgesetzt:

1) Jeder Eingeborne, sobald er das 20ste Jahr vollendet hat, ist zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet. Um diese allgemeine Verpflichtung indeß, besonders im Frieden, auf eine solche Art auszuführen, daß dadurch die Fortschritte der Wissenschaften und Gewerbe nicht gehindert werden, so sollen in Hinsicht der Dienstleistung und Dienstzeit folgende Abstufungen statt finden.

- 2) Die bewaffnete Macht soll bestehen:
 - a. aus dem stehenden Heere;
 - b. der Landwehr des ersten Aufgebots;
 - c. der Landwehr des zweyten Aufgebots;
 - d. aus dem Landsturm.

3) Die Stärke des stehenden Heeres und der Landwehr wird nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen bestimmt.

4) Die stehende Armee ist beständig bereit ins Feld zu rücken, sie ist die Hauptbildungsschule der ganzen Nation für den Krieg, und umfaßt alle wissenschaftliche Abtheilungen des Heeres.

5) Die stehende Armee besteht:

1. aus denjenigen, die sich, mit Rücksicht auf weitere Beförderung, zum Dienst melden, und den in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Prüfungen unterwerfen;
2. aus den Freywilligen, die sich dem Kriegsdienste widmen wollen, aber keine Prüfung bestehen können; und
3. aus einem Theile der jungen Mannschaft der Nation vom 20sten bis zum 25sten Jahre.

6) Die drey ersten Jahre befindet sich die Mannschaft des stehenden Heeres durchgängig bey ihren Fahnen; die bey den letzten Jahre wird sie in ihre Heimath entlassen, und dient, im Fall eines entstehenden Krieges, zum Ersatz des stehenden Heeres.

7) Junge Leute aus den gebildeten Ständen, die sich selbst kleiden und bewaffnen können, sollen die Erlaubniß bekommen, sich in die Jäger- und Schützencorps aufnehmen zu lassen. Nach einer einjährigen Dienstzeit können sie, zur Fortsetzung ihres Berufs, auf ihr Verlangen beurlaubt werden. Nach den abgelaufenen drey Dienstjahren treten sie in die Landwehr des 1sten Aufgebots, wo sie, nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Verhältnisse, die ersten Ansprüche auf die Officierstellen haben sollen.

8) Die Landwehr des ersten Aufgebots ist, bey entstehendem Kriege, zur Unterstützung des stehenden Heeres bestimmt; sie dient, gleich diesen, im Kriege, im Inn- und Auslande, im Frieden ist sie dagegen, die zu Bildung und Uebung nöthige Zeit ausgenommen, in ihre Heimath entlassen.

Sie wird ausgewählt:

- a. aus allen jungen Männern vom 20sten bis 25sten Jahre, die nicht in der stehenden Armee dienen;
- b. aus denjenigen, die in den Jäger- und Schützen-Bataillons ausgebildet worden;
- c. aus der Mannschaft von dem 26sten bis zurückgelegtem 32sten Jahre.

Die Uebungen der Landwehr des ersten Aufgebots sind zweifach:

- a. zu gewissen Tagen in kleinen Abtheilungen in der Heimath;
- b. einmal des Jahres in größeren Abtheilungen, in Verbindung mit Theilen des stehenden Heeres, welche zu diesem Zweck auf den Sammelplatz der Landwehr rücken.

9) Um im Allgemeinen körperliche und wissenschaftliche Ausbildung so wenig als möglich zu stören, ist das vollendete 20ste Jahr zum Anfang des Kriegsdienstes festgestellt, es bleibt aber jedem jungen Manne überlassen, nach vollendetem 17ten Jahre, wenn er die nöthige körperliche Stärke hat, sich zum Kriegsdienste zu melden, wodurch er dann um eben so viel Jahre früher wieder aus den verschiedenen Verpflichtungen heraustritt.

10) Die Landwehr des zweyten Aufgebots ist im Kriege entweder bestimmt, die Garnisonen oder Garnisonbataillone durch einzelne Theile zu verstärken, oder sie wird, nach dem augenblicklichen Bedürfniß, auch im Ganzen zu Besatzungen und Verstärkungen des Heeres gebraucht. Sie wird aus allen Männern, die sowohl aus der stehenden Armee, als aus der Landwehr des ersten Aufgebots heraustreten, und aus den Waffenfähigen bis zum zurückgelegten 39sten Jahre ausgewählt.

11) Da die Landwehr des 2ten Aufgebots größtentheils aus gedienten Männern besteht, so wird sie in Friedenszeiten nur in kleinen Abtheilungen und an einzelnen Tagen jederzeit in ihrer Heimath versammelt. Wenn an den Uebungen der Landwehr des 2ten Aufgebots Jünglinge vom 17ten bis 20sten Jahre Theil nehmen wollen, so soll ihnen dies gestattet werden, ohne daß sie dadurch in die Landwehr vor dem erreichten 20sten Jahre eintreten.

12) Diejenigen Leute, welche in der Landwehr dienen, können, wenn ihre bürgerliche Verhältnisse es erfordern, nach vorhergegangener Anzeige an ihre Vorgesetzte, ungehindert ihren Wohnort verändern, und treten alsdann in die Landwehr des Orts, wo sie ihren Aufenthalt wählen.

13) Der Landsturm tritt nur in dem Augenblick, wenn ein feindlicher Anfall die Provinzen überzieht, auf Meinen Befehl zusammen; im Frieden ist er einer besondern Bestimmung unterworfen, wie er von der Regierung zur Unterstützung der öffentlichen Ordnung in einzelnen Fällen gebraucht werden kann; er besteht aus allen Männern

- a. bis zum 50sten Jahre, die nicht in die stehenden Heere und die Landwehr eingetheilt sind;
 - b. aus allen Männern, die aus der Landwehr herausgetreten sind;
 - c. aus allen rüstigen Jünglingen vom 17ten Jahre an.
- 14) Der Landsturm theilt sich ein
- a. in die Bürgerkompagnien in den großen Städten;

- b. in die Landkompagnien, welche nach Maßgabe der innern Kreiseintheilung in den mittlern, kleinen Städten, und auf dem platten Lande gebildet werden.

15) Im Frieden bestimmen, als Regel, die in den obigen Gesetzen angegebenen Jahre den Ein- und Austritt in die verschiedenen Heeresabtheilungen; im Kriege hingegen begründet sich dies durch das Bedürfniß, und alle zum Dienste aufgerufene Abtheilungen werden von den Zurückgebliebenen und Herangewachsenen nach Verhältniß des Abganges ergänzt.

16) Diejenigen, welche freiwillig in das stehende Heer treten, erhalten dafür die Begünstigung, sich die Waffengattung und das Regiment zu wählen; dahingegen die, welche von den dazu verordneten Behörden zum Kriegsdienste aufgerufen sind, durch das Kriegsministerium vertheilt werden.

17) Wer in dem stehenden Heere nach dem Ablauf seiner dreijährigen Dienstzeit länger fortdienen will, verpflichtet sich dazu auf 6 Jahre, und bekommt dafür eine äußere Auszeichnung; bey einer zweyten Verlängerung seiner Dienstzeit bekommt er eine Soldzulage, und den Anspruch auf eine Versorgung, wenn er zum weitem Dienst unfähig geworden.

18) Diejenigen, die nach der gesetzlich zurückgelegten Dienstzeit im ersten oder zweyten Aufgebot der Landwehr aus eigenem Antriebe länger fortdienen wollen, erhalten ebenfalls eine äußere Auszeichnung, und die Ansprüche auf die ihren Fähigkeiten angemessenen Beförderungen in ihren Regimentern.

19) Um diese verschiedenen Eintheilungen der waffenpflichtigen Mannschaft mit Ordnung und Gerechtigkeit zu leiten, soll in einem jeden Kreise eine Behörde gebildet werden, die aus einem Officier, dem Landrath und ländlichen und städtischen Gutsbesitzern besteht.

Berlin, den 3ten September 1814.

Friedrich Wilhelm.

C. F. von Hardenberg. Kirchhausen. Bülow.

Schuckmann. Wittgenstein. Boyen.

Altona, den 8ten September.

Diesen Abend, um 10 Uhr, trafen Se. Majestät, der König, unter dem Jubel des Volks, auf Ihrer Reise nach Wien hier ein, und geruheten Ihr Absteigequartier im Rainwilleschen Hotel zu nehmen. Die ganze Stadt ist illuminirt.

Auch der Kronprinz von Schweden soll nach Wien gehen wollen.

Aus dem Haag, vom 6ten September.

Die Expedition, welche noch vor dem Winter nach unsern Kolonien abgehen wird, ist 4 bis 5000 Mann stark. Die Anzahl der Freiwilligen, die sich dazu gemeldet haben, ist weit überkomplet.

Paris, den 30sten August.

Unter mehreren Deputationen, welche in diesen Tagen Sr. Majestät vorgestellt worden, befand sich auch eine von den Personen, welche sich zur Zeit als Geiseln für Ludwig den Sechszehnten angeboten hatten. Der Präsident Bernard de Lachainville sagte Sr. Majestät, daß diese Deputation Alles aufgeboten, um Ludwig den Sechszehnten, die Königin und den Dauphin zu erhalten. Der König antwortete: „In der schmerzlichen Epoche unserer Geschichte waret Ihr die Dolmetscher der Franzosen. Eure Namen werden mit Ehre zur Nachwelt übergehen. Meine persönlichen Empfindungen gegen Euch können durch nichts vermehrt werden.“

Das gestrige Fest, welches die Stadt Paris dem Könige gegeben, war sehr glänzend, und die ganze Bevölkerung der Hauptstadt hat daran Theil genommen. Die Pracht und der Geschmack, welche bey diesem Feste herrschten, waren bewundernswürdig. Der feyerliche Zug des Königs, am 29sten, nach dem Stadthause, ward vom Militär eröffnet und geschlossen, und ging auch durch die Reihen der Truppen. Um 6 Uhr war der König mit der königlichen Familie im Stadthause angekommen. In dem ersten Saal bemerkte Se. Majestät das Bild Heinrichs des Vierten über dem Thron, und sagte dem Präfect: „Ich würde mich sehr glücklich schätzen, wenn meine Unterthanen glaubten, daß ich den guten König, dessen Bild hier aufgestellt ist, zum Muster nehme.“ Auf die Anrede des Präfects, der den König Ludwig den Ersten nannte, erwiderten Se. Majestät: „Ich hatte das größte Verlangen, mich hier mit meiner großen Familie vereinigt zu sehen, allein ich mußte warten, bis auch diese (die Prinzen, die um ihn her standen) mich umgeben konnten. Sie waren mein Trost im Unglück, und sie sind auch jetzt die Freunde meines Lebens.“ Damen aus den 12 Pariser Majorien präsentierten der Herzogin von Angoulême Blumen. Sie trugen weiße runde Kleider mit Lilien gestickt. Alle anwesende Herren und Damen waren in größter Gala. Das Municipalkorps wartete nach altem Recht Sr. Majestät bey der Tafel auf. An der königlichen Tafel saßen außer den Prinzen auch 36 vom Könige erwählte Damen, unter ihnen auch die Damen Ransouty, Wagram (Vertbier), Beurnonville, Maisson, Sûchet, Dudinot; die übrigen waren vom alten Adel. Gegen 10 Uhr verließen Se. Majestät das Stadthaus wieder. Der Ball währte bis am Morgen. Zur Belustigung des Volks waren in der Stadt auch Kampfspiele und Auftheilungen von Lebensmitteln veranstaltet.

Nach dem Gesetvorschlag wegen der Verantwortlichkeit der Minister machen sich diese der Erpressung (concession) schuldig: 1) wenn sie Abgaben, die das Gesetz nicht bewilligt, einzulehen; 2) wenn sie Geld erpressen oder Staatsgelder zu eigenem Gebrauch verwenden;

3) wenn sie Geldanerbietungen Gehör geben oder Geschenke annehmen.

In der Kammer der Deputirten bestritt am 29sten Herr Desgraves die von den Ministern vorgeschlagenen 8 Procent tragenden Schatzobligationen zu 800 Millionen, und machte auf die nachtheiligen Wirkungen von solchen Massen Papiergeldes aufmerksam. Er legte einen andern Plan durch Einschreibung (ins große Schuldbuch) vor, wodurch die 1033 Millionen, welche nach dem Budget in drey Jahren entrichtet werden müßten, auf 759 Millionen, und die Zinsen à 5 Procent von 92 Millionen auf 37 vermindert würden. Andere waren der Meinung, daß das gezwungene Einschreiben dem Kredit schaden werde. Herr Prunelle rief: außer den Zinsen zu 5 Procent, jährlich 8 Procent des Kapitals abzutragen; so würde sich die Schuld in 14 Jahren tilgen lassen. Herr Riboud sprach eifrig gegen den Verkauf der Staatswaldungen. Noch ist nichts entschieden, auch nicht über den Vorschlag, die Municipalkasse der Willkühr der Regierung zu entziehen, und es den Gemeinen selbst zu überlassen, ihr gemeinschaftliches Verwaltungsbedürfnis zu bestimmen und aufzubringen. Herr Dumolard sprach dafür, daß Richterstellen auf Lebenszeit ertheilt werden sollen; dies sey zum Heil des Volks so nothwendig, als die Unverletzbarkeit des Königs und der gesetzgebenden Behörden. (Die Konstitution verordnet schon: daß Richter nicht entsetzt werden dürfen, scheint aber Herrn Dumolard noch nicht bestimmt genug.)

Die Kammer der Pairs hat sich noch nicht über das Gesetz in Betreff der Pressfreyheit ausgesprochen; aber man zweifelt nicht, sie werde sich eben so, wie die Kammer der Deputirten, entscheiden, obwohl unter den Pairs viele alte Senatoren sind, die sehr philosophisch denken und warme Vertheidiger der Freyheit sind; letztere machen aber die Minorität aus. Man hat die Bemerkung gemacht, daß dem ersten Circle der Frau Herzogin von Orleans fast alle Pairs und Großfunktionäre bewohnten, die in der Revolution eine Rolle gespielt haben. Dagegen waren daselbst von den kürzlich zurückgekommenen Emigranten sehr wenige anwesend.

Der Herzog von Cambridge war hier eingetroffen, auch der Herzog von Orleans, welcher letztere aber gleich wieder seiner Gemahlin entgegen geht, die wegen vorgerückter Schwangerschaft die Reise zu Wasser macht.

Neapel, den 12ten August.

Öffentliche Blätter haben Bemerkungen und Fragen darüber gemacht, warum die neapolitanischen Truppen noch immer die Mark Ancona und andere päpstlichen Distrikte besetzt hielten. Wir sind autorisirt, zu erklären, daß dies die Folge einer Uebereinkunft zwischen unserm Könige und den hohen Mächten gewesen, deren Alliirter er ist. Se. Neapolitanische Majestät verwalten die Mark Ancona nur provisorisch und als ein Depot. Auf dem

Kongresse zu Wien wird das Schicksal der römischen Marken und die Erfüllung der Stipulationen entschieden werden, welche Se. Neapolitanische Majestät bewogen haben, dem Bunde der Allirten beizutreten.

Unsere Armee wird bis auf 55,000 Mann gebracht.

London, den 30ten August.

Am vergangenen Sonntage brach in der Vorstadt von London, Southwark, ein schreckliches Feuer aus, welches verschiedene Meilen weit von London gesehen ward. Mehrere große Speicher oder Magazine an der Themse, deren Anzahl jetzt auf sieben angegeben wird, sind dadurch mit allen darin befindlichen reichen Vorräthen in Asche gelegt worden. Die starken Brandmauern derselben hinderten glücklicherweise das weitere Verbreiten des wüthenden Elements. Noch in diesem Augenblicke lodern die Flammen aus den Ruinen hervor, und die Sprützen strömen beständige Wassergüsse, um alle Gefahr zu hindern. Der Verlust fällt größtentheils auf die Brandassuranzkompagnie. Da es Sonntag war, so waren die Gebäude von Menschen leer, und es ist Niemand dabei zu Schaden gekommen. Das Feuer war um 7 Uhr des Abends ausgebrochen und bot ein so fürchterlich-majestätisches Schauspiel dar, wie wir dessen seit dem Abbrennen des Drury-lane-Theaters nicht gesehen haben. Del, Korn, Senf, Kohlen und andere Waaren in den Magazinen näherten schrecklich die Flammen, welche die St. Paulskirche und die Thürme der Hauptstadt erleuchteten. London und Blackfriarsbrücke waren mit Zuschauern angefüllt, so wie die Themse mit Fahrzeugen von Neugierigen. Als das Feuer ausbrach, war gerade niedriges Wasser, und erst um 2 Uhr des Morgens konnte man Meißer der Flammen werden.

Der Herr Doktor von Hef, dessen Aufenthalt in London so wohlthätig und in mancher Beziehung so wesentlich wichtig für Hamburg gewesen, und dessen raslosen menschenfreundlichen Bemühungen und Verwendungen auch die Unglücklichen in manchen Gegenden Deutschlands so Vieles zu verdanken haben, hat nunmehr die Rückreise von hier angetreten. (Er ist bereits am 6ten dieses in Hamburg eingetroffen.)

Am vergangenen Sonnabend passirte Madame Lucian Bonaparte mit ihrer Tochter durch Gravesand, um sich zu Dover nach dem festen Lande zu ihrem Gemahl nach Rom einzuschiffen.

Zum allgemeinen Erstaunen des Publikums hat ein Arzt, Herr Reese, das Zeugniß gegeben, daß die berühmte Prophetin, Johanna Southcote, wirklich schwanger sey, und ihren Taufschein beigelegt, nach welchem sie am 6ten Juny 1750 in der Kirche von Ottery in Devonshire getauft ist. Die Aufmerksamkeit des Publikums ist besonders auf die von ihr eingerichtete Kapelle

in St. Georgsfelde gerichtet. Ein sogenannter Prediger der Methodisten erschien am vorletzten Sonntage vor der Kapelle, und predigte über die Falschheit der Prophezeungen dieser Betrügerin. Seines Handwerks ist er ein Lattenschneider. Der Priester, Johannes Foger, ein verarmter Fleischer und jetzt Schuhmacher, widerlegte ihn aus dem Fenster der Kapelle, um das Eindringen des Volks zu hindern, welches indessen durch die Thüre brach, und die ganze gläubige Schaar von Thoren in die größte Unruhe setzte.

Die Hofzeitung enthält folgenden officiellen Bericht über den schon erwähnten Angriff der vor New-London liegenden brittischen Eskadre auf die unweit Boston bey Wareham liegenden amerikanischen Schiffe:

Superb, den 14ten Juny 1814.

„Da ich Nachricht erhielt, daß eine ganz neu erbaute schöne Brigg und ein anderes Schiff, welche zu Kapern bestimmt wären, mit mehreren anderen Schiffen bey Wareham sich befänden, so fuhr ich mit den Böten des Superb und der Schaluppe Nimrod dahin, um sie zu zerstören, welches ohne allen Verlust von unserer Seite ausgeführt wurde. Nachdem Lieutenant Garland alle Schiffe und eine reiche Baumwollenmanufaktur zerstört hatte, sammelte er die Haupteinwohner des Orts und nahm sie als Geiseln mit, bis die Böte zurückgekehrt wären. Der Einfluß dieser Personen auf die Willkür, welche ein Kreuzfeuer von beyden Ufern drohten, war so groß, daß die Böte ohne alle Beschwerde zurückfuhren, worauf dann diese Geiseln gleich wieder ans Land geschickt wurden. Die Baumwollenmanufaktur ist erst kürzlich mit großen Kosten erbauet und gehörte einer Gesellschaft von 60 Kaufleuten in Boston. Ich kann nicht umhin, die Ordnung der Seeleute und Marinesoldaten bey dieser Unternehmung zu rühmen, welche, ob sie gleich der Versuchung des Branntweintrinkens beständig ausgesetzt waren, derselben ungeachtet aller Anerbietungen standhaft widerstanden, und alles Privateigenthum heilig hielten.

Charles Paget.“

K o u r s.

Riga, den 31sten August.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{3}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 91 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 93 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 219. Sonnabend, den 12. September 1814.

Mitau, den 11ten September.

Am 9ten dieses Monats, Nachmittags um 1 Uhr, hatten wir das Glück, Se. Kaiserliche Hoheit, den Cäsarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, hier anlangen zu sehen. Höchstselben geruheten im Hause des Herrn Civilgouverneurs abzutreten und daselbst zu übernachten. Tages darauf sehten Se. Kaiserliche Hoheit, nachdem Sie zuvor die hier eben anwesenden Regimente der Chevaliergarde und der Garde zu Pferde, nebst der reisenden Garde-Artillerie, imgleichen das im hiesigen Schlosse befindliche Militärhospital, besichtigt hatten, Dero Reise nach Warschau weiter fort.

St. Petersburg, den 2ten September.

Gestern frühe geruheten Se. Majestät, der Kaiser, von hier nach Wien abzureisen. Vor Ihrer Abreise besuchten Se. Majestät die Kasansche Kathedralekirche.

Breslau, den 7ten September.

Unsre Universität hat eins ihrer würdigsten Mitglieder, den Professor Bredow, im 41sten Jahre seines Lebens verloren.

Vom Mayn, vom 2ten September.

Ehe der Herzog von Weimar nach seinem Lande zurückreiste, besichtigte er Maynz, dessen Werke noch immer befestigt werden. Er wird sich auch nach Wien begeben.

Der Rädeßführer des fuldaischen Landwehrbataillons ist in sofern begnadigt, daß das Todesurtheil in sechsmonatiges Gassenlaufen durch 300 Mann, und sechsjährige Gefängnißstrafe verwandelt worden.

Den in bayerischen Diensten übergetretenen und mit den Konfordinen-Orden decorirten Staatsbeamten ist das Forttragen desselben verstattet, der Orden selbst aber aufgehoben worden.

Die Einwohner des Großherzogthums Berg lassen dem Bürger Genger aus Königswartha, der in den letzten Tagen des vorigen Jahres freiwillig mit einigen Begleitern nach dem Nonnenwerth ging, um die Stärke und Stellung der Franzosen auf dieser Rheininsel kennen zu lernen, und dabei den Tod fand, auf der benachbarten Höhe des Drachensfelsens eine 30 Fuß hohe Säule zum Andenken setzen.

Auch die Stadt Lüttich soll einen Theil des Generalgouvernements von Belgien ausmachen. Lüttichs Lage an der Maas, zwischen Namur und Maastricht (3 Meilen), seine große Bevölkerung (50,000 Einwohner), seine zahl-

reichen Waffenfabriken, und seine Industrie, sind für die belgischen Provinzen von großer Wichtigkeit.

Vom Mayn, vom 3ten September.

Öffentliche Blätter lassen den Vorschlag bestehen, mehrere Mahomedanische Fürsten zu einer Koalition nach Konstantinopel einzuladen, deren Zweck und Verbindlichkeit darin besteht, sich vor jedem Angriff irgend einer christlichen Macht zu sichern, und demjenigen ihrer Bundesglieder, das von einer solchen Macht angegriffen wird, mit den zusammengesezten Kräften aller beizustehen! Auch fügen sie hinzu, daß Bevollmächtigte aus Persien und der Türkei auf dem Kongreß zu Wien eintreffen würden.

Aus Ungarn, vom 28sten August.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, haben die Wechabiten von Neuem ihr Haupt in Arabien erhoben und ihre Sekte ist nichts weniger als ausgerottet. Merkwürdig ist dabei, daß alle Religionen, die eine welthistorische Bedeutung erlangten, aus den Gegenden des rothen Meers zu den übrigen Völkern kamen. Von dort ging das Judenthum aus, von dort das Christenthum, von dort der Muhamedismus, und nun auch die neueste Lehre der Wechabiten.

Aus der Schweiz, vom 20sten August.

Unterm 15ten dieses erließ der Kriegsrath zu Bern einen Aufruf, wodurch die Einwohner aufgefordert werden, sich freiwillig zu Vertheidigung des Vaterlandes einschreiben zu lassen, und nöthigenfalls sich zu stellen. In diesem Aufruf heißt es wörtlich also:

„Alldieweil, Liebe Getreue, Eure Regierung durch die auf der Tagsatzung angebotenen und auch öffentlich erklärten großen Aufopferungen zur Herstellung der Eintracht so willig Hand bietet; alldieweil Sie sogar, einmüthig mit den meisten alten Ständen, sich erklärt hat, Ihre allseitigen wohl hergebrachten Landesansprüche, nach der Sitte der Väter, schiedsrichterlichem Entscheid unterwerfen zu wollen, haben nichts desto weniger in benachbarten Kantonen militärische Zurüstungen statt, welche die Ruhe und Sicherheit des Kantons zu bedrohen scheinen. Zwar können Wir es Uns nicht denken, wie Eure vormaligen, nur durch fremde Gewalt vom Kanton Bern losgerissenen Mitbrüder, die Absicht haben können, Bern, unter dessen sorgsamer Pflege sie Jahrhunderte hindurch glücklich und ruhig gelebt, feindselig anzufallen; indessen kennen Wir ihr Vorhaben nicht — an Uns ist es, auf Alles bereit zu seyn — geschehe

dann, was da wolle! Die schwere Verantwortung wird auf diejenigen zurückfallen, welche die Fackel des Bürgerkriegs zuerst geschwungen.“

Aus der Schweiz, vom 24ten August.

Zwischen den Kantons Bern, Aarau und Waadt soll nun der Friede geschlossen seyn. Bern leistete Verzicht auf seine Ansprüche, und erhält dagegen eine Summe Geldes, die in verschiedenen Terminen zahlbar ist. Es behält ein von ihm in England angelegtes Kapital, das es nach französischen Machtsprüchen mit jenen Kantons theilen sollte, ganz für sich, und bekommt vermuthlich Biel und Neuchâtel etc.

Paris, den 30sten August.

Es circulirt ein Brief des Herrn Mèhéé an den Minister des Innern, zu Gunsten der Pressfreiheit, und zugleich über die Schwierigkeit, dem Könige die Wahrheit zu erkennen zu geben. Auch sind Bemerkungen über dieses Ministers Rede erschienen.

In einer Privataudienz hat der König den Trappisten erlaubt, sich in Frankreich niederzulassen, wozu er ihnen seine Protektion versprochen hat.

Eine der gehaltreichsten der neuern Brochüren, die viel gelesen wird, führt den Titel: „Les remontrances du parterre, ou lettre d'un homme, qui n'est rien, à tous ceux qui ne sont rien. Paris. Juillet 1814.“ Unterzeichnet „Jerome le Franc.“ Der Verfasser ist Herr Bellemare, ehemaliger Generalpolizeykommissär zu Antwerpen, der sich aber ins strengste Infognito verhüllt hatte. Der König las seine Schrift, und sie gefiel ihm so wohl, daß er den Verfasser kennen zu lernen wünschte. Man gab sich lange vergeblich Mühe, seinen Namen zu erforschen. Es gelang endlich, und er wurde eingeladen, zum König zu kommen. Se. Majestät empfing ihn mit Wohlwollen, und lud ihn dringend ein, wieder in Staatsdienste zu treten.

Davoust lebt noch immer auf seinem Gute zu Savigny, 4 Lieues von Paris. Er scheint daselbst etwas ungeduldig zu werden, denn er war der Meinung, daß sogleich nach der Erscheinung seines Rechtfertigungsmemoires er unmittelbar in seine vorigen Verhältnisse zurücktreten werde. Dabey vergaß er jedoch, daß, ehe es entschieden wird, man erst untersuchen müsse. Die Untersuchung geht auch wirklich ihren raschen Gang, und es werden immer noch nähere Beweisstücke wegen seines Verfahrens gesammelt. Vor einigen Tagen schickte er einen Brief an den Oberzahlmeister der Armee, und verlangte seinen rückständigen Sold. Man gab ihm aber zur Antwort, daß ein bestimmter Befehl gegeben worden, ihm nichts auszusahlen. Diese offizielle Antwort befremdete ihn ungemein, indem sie ihm zu versprechen gab, wie wenig seine Angelegenheit abgemacht ist. Seitdem schrieb er einen Brief an Se. Majestät, worin er sagte, daß, wenn sein Memoire ihn nicht hinlänglich gerechtfertigt habe, er bereit wäre, noch nähere

Erklärungen zu geben. Zu diesem Ende bäte er um die Gnade einer persönlichen Audienz, die ihm bis jezt noch nicht zugestanden worden. Davoust ist schwerer angeklagt, als er und seine Freunde anfänglich glaubten. Er hat noch über andere Punkte Rede zu stehen, als über sein Betragen zu Hamburg. Kann er sich wohl einbilden, daß seine impertinenten Briefe, die er im Jahre 1811 und selbst im Anfange des Jahres 1812 an allerhöchste und hohe Personen schrieb, vergessen worden? Es kömmt jezt mit Recht Vieles gegen ihn zur Sprache, und der Beweis wird leicht geführt werden, daß Davoust am allermeisten dazu bengetragen, Frankreich im ganzen Norden verhaßt zu machen, wovon die Folgen so beyspiellos unglücklich auf dasselbe zurückwirkten.

Der Marquis von Maubreuil hat eine Schrift publicirt, worin er behauptet, daß er nur auf höhere Ordre den Wagen der ehemaligen Königin von Westphalen angehalten habe.

Villaume, der durch sein Heirathsbureau seit einigen Jahren in Paris verächtlich ist, giebt nun seine interessantesten Dénormations sous le gouvernement de Buonaparte etc. heraus. Jedermann weiß, wie oft Gerüchte gingen, daß Napoleon nach dem Leben gestellt wurde. Villaume löset eines dieser Räthsel. Er kam einst in die Audienz des ersten Konsuls mit Pistolen in der Tasche, die er so eben gekauft hatte. Sie wurden bemerkt und Villaume sogleich arretirt. Bey der Untersuchung fand sich's, daß die Pistolen nicht geladen waren. Dessen ungeachtet wurde er in die Präfectur, ins Bicetre, in den Tempel und endlich als Verrückter nach Charenton gebracht.

Brüssel, den 4ten September.

Das belgische Gebiet wird in 4 Militärarrondissements getheilt, deren Hauptplätze Hasselt, Löwen, Gent und Bergen sind.

Der Prinz Ernst von Ahremberg wird, dem Vernehmen nach, das Kommando über die belgischen Truppen erhalten.

Der Herr van Gobbelschroy ist zum Staatssekretär des belgischen Gouvernements ernannt.

Brügge, den 1sten September.

Die Gemahlin von Lucian Bonaparte, die gestern Abend aus England hier eintraf, hat heute Morgen die Reise nach Rom fortgesetzt.

Lissabon, den 6ten August.

Die spanische Regierung hat sich an die hiesige gewandt, um die Auslieferung verschiedener Spanier zu bewirken, die sich auf unserm Gebiete aufhalten und unter denen sich verschiedene Kaufleute befinden, die hier schon über 10 Jahr ansäßig sind. Unsere Regierung hat aber das Auslieferungsgesuch abgeschlagen, indeß den betreffenden Personen angezeigt, daß sie binnen 20 Tagen Portugal zu verlassen hätten.

London, den 30sten August.

Vorigen Montag sind wieder einige Unruhen in Havre de Grace, bey Gelegenheit der Ausfuhr von Getreide, vorgefallen. Nur eine kleine Quantität von 100 Quarters sollte nach England verschifft werden. Um dies zu hindern, versammelten sich über 300 Menschen, und nachdem sie lange gelärmt hatten, zerschnitten sie die Kornsäcke. Umsonst bemühte sich der Maire, den unruhigen Haufen zu zerstreuen. Dieses gelang erst, als Militär herbeystam, und 15 bis 16 unruhige Köpfe arretirte. Zwey englische Matrosen waren von dem Pöbel sehr gemißhandelt worden. Man bemerkt, daß die niedrige Klasse gegen die Engländer sehr aufgebracht ist.

London, den 2ten September.

Am 29ten August ist der zwischen England und Holland abgeschlossene und vom Prinz-Regenten unterzeichnete Traktat an den souveränen Fürsten der Niederlande nach Brüssel gesandt worden, vermöge dessen England von den bisherigen holländischen Kolonien das Kap der guten Hoffnung, Demerary, Essequibo und Berbice an sich behält, Batavia hingegen und alle übrige Inseln und Kolonien, als Surinam, Kurassao und St. Eustachie, den Holländern zurück giebt. Ceylon, welches schon früher förmlich abgetreten war, verbleibt uns ebenfalls. Holland kann sich durch den Zuwachs an Landgebiet und an innerer Kraft, den es durch das reichangebaute und mit Manufakturen versehene Belgien erhält (zu welchem unlängst noch das nicht minder wichtige Hochstift Lüttich hinzugekommen ist), für wohl entschädigt halten. Der Umschwung, den, durch diese neue Ordnung der Dinge, der Handel nehmen kann, wird um so weniger zu unserm Nachtheil seyn, da ganz Südamerika sich von Spanien loszureißen im Begriff steht, Spanien aber bey den jetzigen inneren Zerrüttungen gar keine Anstrengungen zu machen im Stande ist, um seine Oberherrschaft jenseits des Meeres mit Nachdruck geltend zu machen. Die Expedition, welche aus Spanien nach Amerika absegeln sollte, ist aus Mangel an Geld und weil man die Truppen vielleicht im Lande selbst nöthig haben könnte, aufgeschoben, und wird allem Anschein nach gänzlich unterbleiben, und die Nation wird in den spanischen Zeitungen auf den Verlust der Provinzen in Amerika dadurch vorbereitet, daß man darauf aufmerksam macht, „Spanien habe durch die Entdeckung von Amerika an innerer Kraft und an Einfluß nicht gewonnen, sondern vielmehr verloren, und es habe im Innern seines Reiches in Europa so viel Hülfquellen, daß, wenn diese gehörig benützt würden, der Verlust seines bisherigen Antheils an Amerika ihm schwerlich mehr Nachtheil zufügen werde, als England von der Trennung seiner amerikanischen Kolonien erfahren habe.“ Es sey Ferdinand dem Siebenten vorbehalten, seht der Verfasser dieser Darstellung hinzu, der Welt zu zeigen, was

Spanien, auf sein eigentliches Landgebiet in Europa beschränkt, dennoch hervorzubringen und zu leisten im Stande sey; die Könige von Spanien, welche den Namen Ferdinand getragen, hätten diesem Namen bisher immer Ehre gemacht, und das werde auch diesmal der Fall seyn. Unsre englischen Zeitungen setzen hinzu, es sey für den Weltfrieden zu wünschen, daß die spanischen Provinzen im südlichen Amerika ein eigener unabhängiger Staat würden; denn an diesem würde der Freystaat von Nordamerika ein Gegengewicht erhalten und verhindert werden, sich in die europäischen Handel einzumischen.

Vermischte Nachrichten.

In fränkischen Blättern (S. No. 209 d. Z.) war von einem Ehrentreuz an einem weissen Bande mit der Inschrift: Gage de la Paix, mit einer silbernen Lilie und den Worten: Vive le Roi, die Rede, welches ein aus Frankreich zurückkehrender Soldat von Napoleon erhalten haben sollte; dieses Kreuz ist nichts anders, als die bey jedem Pariser Bijoutier aushangende Dekoration des königlich-französischen Lilien-Ordens, mithin jene Verleihung von der Insel Elba ein — Märchen.

Ein am 26ten August zu Chelmsford in England hingerichteter Straßenräuber hat folgendes Vermächtniß hinterlassen: „Ich Edward Clarke, der ich in wenigen Stunden sterben werde, wünsche als letzte Bitte, daß drey Finger von meinen Händen abgeschnitten und meinen drey Kindern als Warnungszeichen gegeben werden, weil diese meine Finger mich zum Galgen und meine Kinder zur Armuth gebracht haben, und ich bitte, daß Colles und Brown, zwey Mitgefangene, dabey als Zeugen seyn mögen; denn sie wissen, welche Finger ich meine, indem sie dieselben auf mein Gesicht mit Dinte gezeichnet haben.“ Der Wundarzt des Gefängnisses hat diese Bitte erfüllt.

Die schwedischen Geschenke sind in Algier angekommen, und alle Differenzen zwischen Schweden und der algerischen Regierung beseitigt.

Unter dem Namen Karl Grandisson hielt sich 1802 ein angeblicher Amsterdamer Kaufmann zu Heidelberg auf, lebte mit seiner Familie auf einem höhern Fuß, obgleich eingezogen. Er begab sich darauf nach Frankreich, kam im Winter 1811 wieder mit eignem Wagen und den besten Pässen zurück, und schien sich einzig auf die Erziehung seiner Kinder zu beschränken. Seine häufigen Reisen hielt man für kaufmännische Geschäftsreisen. Zwey bedeutende Postdiebstähle aber, welche 1813 und 1814 auf der Straße von Frankfurt nach Eisenach verübt wurden, brachten endlich den Verdacht auf einen Reisenden, der, unter mehreren anderen Namen, sich auch unter dem Namen Grandisson hatte einschreiben lassen. Man traf die gehörigen Anstalten gegen den vermeinten Amsterdamer Kaufmann, der gerade verreist war, zog

ihn in Berlin ein, und fand die überzeugendsten Beweise, daß er der Postdieb und eigentlich ein Perruckenmacher, Namens Grandjean, sey, der mit seinen Aeltern aus Weilburg früh nach Berlin kam, und hier wegen eines bedeutenden Diebstahls schon zur Zuchthausstrafe verurtheilt war. Er erhieng sich in der Nacht nach seiner Verhaftung. Nach dem eigenen Geständniß seiner jetzigen Wittwe, geborne Meiners, die er in Breslau heirathete, wo er als Tafeldecker bey dem General Dolfs in Dienst stand, und wegen eines Diebstahls von 4000 Thälern, dessen er aber nicht überwiesen werden konnte, entlassen ward, zog er mit seiner Familie in der weiten Welt herum, und lebte bloß von Diebstählen, die er auf Postwagen, oder doch bey Gelegenheit seiner Reisen unternahm. Wer mit ihm reiste, wurde gewöhnlich bestohlen; aber Niemand gerieth auch nur von weitem auf den Verdacht, daß der reiche holländische Kaufmann der Dieb sey. Die Heidelberger Obrigkeit hat in seinem Nachlaß eine Menge Sachen gefunden, die offenbar gestohlen sind, und fordert die Eigenthümer auf, ihre Ansprüche daran geltend zu machen.

Paris. (July.) Der König hat die Aufmunterungsgesellschaft für den Ackerbau unter seinen Schutz genommen, und derselben den Titel: Königl. Gesellschaft, verliehen. Die Gesellschaft der französischen Alterthumsforscher (sonst academie celtique) hofft neue Statuten vom Könige zu bekommen, und hat den Minister des Innern, welcher sich für dieselbe thätig verwendet, zu ihrem Ehrenmitgliede aufgenommen. Auch hat sie in einer ihrer letzten Sitzungen den englischen Gelehrten, Herrn Gunn, welcher sich auf einige Zeit in Paris aufhält, und vor Kurzem in England ein beträchtliches Werk über die Harfe der celtischen Barden herausgegeben hat, zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt. Die celtische Harfe, welche Herr Gunn nach einem schönen Muster beschreibt, wurde noch vor 40 Jahren in Schottland gespielt, und war, wie es scheint, eben so vollkommen, als die unfrige; sie hatte vier Oktaven, und eine sehr elegante Form; sie wurde mit den Nägeln gespielt, welche die Barden deshalb wachsen ließen. — Aus der königlichen Druckerei ist nun das chinesische Wörterbuch erschienen, das schon seit dem vorigen Jahre fertig lag. Es macht einen dicken Folianten aus, und ist sehr sauber gedruckt. Der Verfasser ist der bekannte reisende Gelehrte, Herr De Guignes. Das Chinesische ist sehr groß; auf dasselbe folgt eine kurze französische und lateinische Erklärung, zuweilen mit Hinweisungen auf Werke, worin das Wort vorkommt. — Die Herausgeber der Biographie universelle haben ihr Werk seit zwey Monaten wieder vorgenommen, und lassen dasselbe thätig fortsetzen; wahrscheinlich werden in Zeit von zwey oder drey

Monaten der 11te und 12te Band davon erscheinen. — Herr Professor Bail arbeitet an einem neuen Bande von Erläuterungen für seine große Ausgabe des Thucydides; wenige hiesige Gelehrte arbeiten so fleißig, wie er, und ob schon er von seinen Mitbrüdern am königlichen Institute zuweilen lächerlich gemacht wird, und bey den berühmtesten Decennalpreisen sogar ganz übergangen wurde (wogegen er mit einer merkwürdigen Vertheidigungsschrift auftrat), so ist es doch gewiß, daß ohne ihn nicht so leicht neue Ausgaben der griechischen Klassiker in Frankreich würden erschienen seyn, da dieses Fach hier bekanntlich sehr lau betrieben wird. In Deutschland hat man, wie es scheint, Herrn Bail mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, als in Frankreich.

Herr Lamare, ein Anhänger des im Jahre 1812 hingerichteten Generals Mallet, hat eine kleine Schrift über die Verschwörungen dieses kühnen Anführers herausgegeben. Da der Abbé La Fon schon die Geschichte der Verschwörung vom Jahre 1812 bekannt gemacht hat, so begnügte sich Herr Lamare, umständlich die Geschichte der ersten Verschwörung vom Jahr 1808 zu erzählen, wovon das Publikum bisher sehr wenig erfahren hatte. Schon im Jahre 1808, als eben der spanische Krieg ausgebrochen war, hatte Mallet den heldenmuthigen Entschluß gefaßt, Frankreich zu befreien. Eine Menge von Bürgern und Kriegern waren mit ihm einverstanden. Mehrere Frauenzimmer durchreisten die Provinzen, und suchten auch dort seinen Anhang zu begründen. Aber Mallet allein besaß den Plan der Verschwörung, die Andern waren nur Werkzeuge. Ein Verräther, der General Guillaume, zernichtete den ganzen Anschlag. Die Policey ließ Mallet und eine Menge von Männern, Weibern und Kindern, unter Andern auch den Verfasser der Schrift, verhaften und scharf verhören. Da indeß der Hauptplan Niemand bekannt war, so konnte aus den Verhören keine ernstliche Beschuldigung gegen die Verhafteten hergenommen werden; sie blieben aber im Gefängnisse, und Herr Lamare wurde erst bey dem Einzuge der alliirten Truppen in Paris befreyt.

K o u r s.

Riga, den 1sten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$, 11 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 93 Kop. B. A.
 Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 220. Montag, den 14. September 1814.

St. Petersburg, den 2ten September.

Verwichenen Sonntag, den 30ten August, am hohen Namenstage Sr. Majestät, des Kaisers, war hier früh Morgens große Parade, welche nicht nur den Palais-, den Isaaks- und den Petriplatz, sondern auch die anstoßenden Straßen einnahm. Während der Parade ging die Procession aus der Kasänschen Kathedrale in das heilige Dreifaltigkeits-Alexander-Newstische Kloster, bey einer unzähligen Menge Zuschauer von verschiedenem Stande, Geschlechte und Alter, von welchen die ganze Newstische Perspektive von der Kasänschen Kathedrale an bis zum Kloster bedeckt war. Nachher geruheten Se. Kaiserl. Majestät mit Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, und mit Ihren Kaiserl. Hoheiten in der Kirche des erwähnten Klosters dem Hochamte beizuwohnen, wobey sich auch die vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechts befanden. Nach dem Hochamte beehrten Se. Majestät, der Kaiser, nebst der Alldurchlauchtigsten Familie, in Begleitung der vornehmsten Standespersonen, Se. Eminenz, den Metropolit Ambrosius, mit Ihrem Allerhöchsten Besuch. Vom Alexander-Newstischen Kloster geruheten Se. Kaiserl. Majestät mit dem ganzen Kaiserlichen Hause sich nach dem Taurischen Palais zu begeben, wo große Mittagstafel gehalten ward, zu welcher die vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechts gezogen waren. Abends war in der Stadt Illumination.

Am demselben Tage, des Morgens um 9 Uhr, war im dirigirenden Senate allgemeine Versammlung, in welcher das Allerhöchste Manifest Sr. Kaiserl. Majestät über die, bey Gelegenheit des glücklich beendigten Krieges, verliehenen verschiedenen Gnadenerzeigungen, und sodann die an diesem Tage erlassenen Allerhöchsten Ukasen verlesen wurden, von welchen wir folgenden hier wörtlich mittheilen:

„Vor dem Ausbruch des verwichenen Krieges setzten Wir auf die Zeit Unserer Abwesenheit aus der Residenz den Lauf der Staatsangelegenheiten fest, und vertrauten ihn der Oberraufsicht Unseres Generalfeldmarschalls, des Grafen Saltykow, an. Seine anerkannten Verdienste, seine durch langwierigen eifrigen Dienst erworbene Erfahrung und seine Liebe zum Vaterlande bewogen Uns zu dieser Wahl, und er hat, ungeachtet seines hohen Alters und seines fränklichen Zustandes, Unser Vertrauen in vollem Maße gerechtfertigt. Um Unsere

Erkenntlichkeit gegen diese neuen Verdienste zu bezeichnen, und um Unser besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben, erheben Wir ihn, den Generalfeldmarschall, Grafen Saltykow, nebst seiner Nachkommenschaft, in die fürstliche Würde des russischen Reichs, mit dem Titel Durchlaucht, und befehlen dem dirigirenden Senat, das Diplom darauf auszufertigen und es Uns zur Bestätigung vorzulegen.

A l e x a n d e r .“

Den 30ten August ist folgender Allerhöchste Befehl erlassen:

„Um Unser besonderes Wohlwollen gegen den langwierigen Dienst des Generalfeldmarschalls, Fürsten Saltykow, und gegen die namhaften Verdienste, die er dem Vaterlande erwiesen, zu bezeichnen, bestimmen Wir ihm, zur Auszeichnung, Officierswache.

Der Dirigirende des Kriegsministeriums, Generallieutenant Fürst Gortschakow, ist, für seinen bewiesenen ausgezeichneten Eifer zum Dienst bey Verwaltung des Ministeriums während des verwichenen Krieges, mit Verbehaltung seines Postens, Allernädigst zum General von der Infanterie befördert.

Der Oberbefehlshaber in Moskau, General von der Infanterie, Graf Rastoptchin, ist, auf seine Bittschrift, seiner zerrütteten Gesundheit wegen, von diesem Posten entlassen.

Der General von der Kavallerie Tormašov ist zum Kriegsgouverneur von Moskau ernannt.

Der wirkliche Geheimerath, Fürst Lopuchin, ist, in Erwägung seiner ausgezeichneten Verdienste um das Vaterland und seines besondern Eifers bey Erfüllung der ihm übertragenen Amtspflichten während der Abwesenheit Sr. Majestät, des Kaisers, im letzten Kriege aus Rußland, Allernädigst zur ersten Klasse erhoben.

Der Justizminister, Geheimerath Dmitrijew, ist, auf seine Bittschrift und in Rücksicht seiner zerrütteten Gesundheit, Allernädigst vom Dienste entlassen. Hierbey erfolgte an eben diesem 30ten August ein an ihn erlassenes Reskript folgenden Inhalts:

„Iwan Iwanowitsch! Indem Ich die von Ihnen zu wiederholten Malen angebrachte Bitte befriedige, entlasse Ich Sie vom Dienste, und setze Ihnen, zum Zeichen Meines Wohlwollens gegen denselben, jährlich 10,000 Rubel Pension aus. Verbleibe Ihnen wohlgelegen.

A l e x a n d e r .

Der wirkliche Geheimerath Troschtschinskij ist Allergnädigst zum Justizminister ernannt.

Dem General von der Artillerie, Grafen Araktschejew, ist Allergnädigst das Porträt Sr. Kaiserl. Majestät, um es am Halse zu tragen, verliehen.

Dem Oberhofmarschall, Grafen Tolskoi, und dem Marineminister, Admiral Marquis de Traverse, ist jedem Allergnädigst ein kostbarer Brillantring mit dem Porträt Sr. Majestät verliehen.

Der wirkliche Geheimerath, Fürst Jusupow, ist Allergnädigst zum Oberbefehlshaber über die Bauexpedition des Kreml und über die Kustkammer ernannt.

Die Gemahlin des Generalfeldmarschalls, Grafen Barclai de Tolly, ist Allergnädigst zur Staatsdame bey Ihren Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, ernannt.

Der wirkliche Geheimerath, Graf Peter Rasumowskij, ist Allergnädigst zum zweyten Kammerherrn am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät ernannt.

Der Postdirektor zu St. Petersburg, wirkliche Etatsrath Kalinin, ist, zur Belohnung seines angestregten und eifrigen Dienstes, Allergnädigst zum Geheimenrath befördert.

Der Oberbefehlshaber in St. Petersburg, General von der Infanterie Wäsmutinow, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Andreas-Orden ernannt.

Der Jägermeister am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, Graf Golowtin, und der Generaldirektor der geistlichen Sachen der fremden Glaubensverwandten, Geheimerath Fürst Golizyn, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Alexander-Newski-Orden ernannt.

Die wirklichen Geheimeräthe, Graf Kotschubei und der Finanzminister Gurjew, der Viceadmiral Schischkow und der Generallieutenant Balaschow, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Vladimir-Orden des Großkreuzes erster Klasse ernannt.

Der Kammerher, Fürst Tufäkin, und die Generalmajors Pawel Lanskoi und Gorgoli, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Annen-Orden erster Klasse ernannt.

Hamburg, den 26sten August.

Dem Vernehmen nach, muß unsere Stadt, als selbstständiger Staat, ein Contingent von 800 Mann stellen. Die Bürgergarde wird hier wieder errichtet und exercirt. Sie soll in 2 Klassen eingetheilt werden, vom 18ten bis zum 45sten Lebensjahre ohne Ausnahme; die Verheiratheten werden lediglich zum innern Dienst gebraucht, die Unverheiratheten aber, im Nothfall, auch zum Dienst ausserhalb der Stadt.

Hier hat sich ein Verein von 22 Personen gebildet, um für die dringendsten Bedürfnisse der zurückkehrenden arbeitssamen Klasse zu sorgen, ihnen Hausgeräthe und kleine Vorräthe zu verschaffen. Er hat bereits 80,000 Mark verwendet, und wird, da er noch Unterstützung

aus England erwartet, das bisherige Maximum von 150 Mark noch um Einiges erhöhen, um auch kleinen Fabrikanten aufzuhelfen.

Von der norwegischen Gränze,
vom 1sten September.

Ehe der Krieg gegen Norwegen ausbrach, sandte der Prinz Christian folgendes Schreiben an den Kronprinzen von Schweden:

Mein Herr Kousin!

Indem ich Gegenwärtiges an Sie schreibe, wende ich mich an einen Gegner, dessen Achtung und Vertrauen ich zu erobern wünsche. Ich füge hier die Abschrift meines Briefes an den König von Schweden bey. Er enthält den Abdruck meiner Gefinnungen, und bestimmt die persönlichen Opfer, die ich zu bringen bereit bin, um den Frieden im Norden zu sichern. Die norwegische Nation wird entscheiden, ob sie einen Krieg mit der vereinigten Macht von Europa dem Schicksale vorzieht, welches man ihr anbietet. Sie können, mein Herr Kousin, Norwegen erobern; Sie werden aber über Unterthanen herrschen, die Feinde ihrer Unterdrücker sind. Durch Mittel der Güte und Menschlichkeit, verbunden mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung, können Sie hoffen, die Ruhe und das Glück der Scandinavischen Völker zu sichern. Wählen Sie, mein Prinz, und zweifeln Sie nicht, daß Sie mich stets auf der Bahn der Pflicht, an der Spitze eines Volks, welches seine Unabhängigkeit vertheidigt, oder als aufrichtiger Vermittler finden werden, sobald man die Rücksichten zu erkennen giebt, die seinen Rechten und seinem Glücke gebühren.

Ich unterzeichne mich, mein Herr Kousin,

Ihr sehr affectionirter

Christian Frederik.

Christiania, den 13ten July 1814.

Antwort des Kronprinzen von Schweden.

Mein Herr Kousin!

Ich eile, Ihr Schreiben vom 13ten dieses zu beantworten, welches mir erst heute zugesellt worden, und welchem eine Abschrift Ihres Briefes an den König, meinen Souverän, beigelegt war.

Die norwegische Nation, von einem dänischen Prinzen verleitet, der ihr das Unglück eines verheerenden Krieges hätte ersparen müssen, kann noch eine Zeitlang verblendet bleiben; allein, bieder und offen, wird sie ihre Pflichten gegen ihren rechtmäßigen Souverän einsehen, und diejenigen, die sie verleitet haben, zu bestrafen wissen. Der König, mein Souverän, ist bereit, dieser edlen Nation selbst mehr als dasjenige zu bewilligen, was sie rechtmäßiger Weise fordern kann; Se. Majestät wollen bloß die Normänner anhören, und nicht ungehörige Begehren, welche Sie weder anerkennen können noch werden, und die ein der Wohlfahrt und dem Ruhme Norwegens so ganz entgegen gesetztes Interesse haben. Dänischer Prinz! Sie mußten Ihre Pflichten kennen. Als treuer und rechtlicher

Unterthan mußten Sie dem Souverän gehorchen, der Sie an die Spitze der norwegischen Regierung gestellt hatte, und mußten sich nicht dieser Authorität bedienen, um den Bürgerkrieg über den Norden zu bringen. Nie war es meine Absicht, Norwegen durch die Waffen mit Schweden zu vereinigen; ich strebte nach einer angenehmen Eroberung. Die Völker, welche durch die Begebenheiten des Kriegs meiner Verwaltung unterworfen worden, lassen den Grundsätzen, welche meine Regierung geleitet haben, Gerechtigkeit wiederfahren; und die öffentliche Meinung, von der Sie sprechen und die stets die Königin der Welt seyn wird, hat sich schon gegen Sie erklärt. Die Ruhe und das Wohl der skandinavischen Völker sind mein einziger Zweck, und gerne würde ich, Prinz! mit Aufopferung meines Bluts, das Glück, die Unabhängigkeit und Freyheit derselben sichern. Man macht keine Aufopferung, wenn man eine usurpirte Macht niederlegt, und man befindet sich nicht auf der Bahn der Pflicht, wenn man die Heiligkeit der Traktaten und die gesellschaftlichen Gesetze verkennt, welche die Grundlage derselben ausmachen. Prinz! Ich werde die Befehle meines Königs ausführen, und werde nicht aufhören, den Schweden zu wiederholen, daß sie den braven Normännern die Hand bieten, und sie nie mit den Rebellen und den Ausländern verwechseln müssen, die sie zu bekämpfen haben.

Ich bin, mein Herr Kousin,

Ihr affektionirter

K a r l J o h a n n.

Im Hauptquartier zu Gothenburg, den 26sten July 1814.

Wien, den 3ten September.

Der Fürst von Metternich hat das auswärtige Departement in zwey Sektionen vertheilt, eine für die politischen und die andere für die sonstigen mit dem Auslande in Bezug stehenden Angelegenheiten.

In unserer Zeitung werden die Theater della Scala und della Canobiana zu Mailand auf drey Jahre in Pacht ausgeben.

Neulich erhielten 3 männliche und 7 weibliche Dienstknechte, deren eine 61, die übrigen zwischen 50 und 40 Jahren, meistens bey Einer Herrschaft müßig gedient hatten, den Preis jedes von 150 Gulden.

Der Erfolg des großen Bundes gegen Napoleon soll im westlichen Asien großes Aufsehn erregt, und unter den dasigen Regenten den Plan in Anregung gebracht haben, sich durch eine ähnliche Verbindung gegen Angriffe christlicher Mächte auf irgend eine der Verbündeten zu sichern.

Brüssel, den 3ten September.

Man ist sehr thätig mit der Organisation der Armee beschäftigt und hat deswegen das Land in vier Arrondissements getheilt: Hasselt, Löwen, Gent und Bergen.

Jedes muß eine gewisse Anzahl Bataillons und Eskadrons, nach Maßgabe seiner Volksmenge, liefern. Der Generalleutnant Janssens, der seit einiger Zeit die Geschäfte des Kriegsministers besorgte, ist zum Generalkriegskommissär in den belgischen Provinzen ernannt. Seit dem 31sten August hat der souveräne Fürst seine Residenz nach dem Schlosse Lücken verlegt. In Holland wird jetzt ein Truppenkorps zusammengebracht, um unsere Kolonien zu besetzen. Die erste Expedition von 4 bis 5000 Mann wird wahrscheinlich noch in diesem Herbst nach Ostindien gehen.

Zu Gent hatten die amerikanischen Abgeordneten keine Zusammenkunft mit Lord Castlereagh, und es hatte seit mehreren Tagen keine Konferenz statt gefunden. Vermuthlich werden jene Gesandten erst nähere Instruktionen aus Amerika auf die Vorschläge Englands erwarten.

Aus Italien, vom 24sten August.

Der König von Spanien hat beyhm Paps darauf angetragen, das alte Gesetzbuch der Inquisition abzuschaffen. Es heißt darin: Niemand darf sich über das Urtheil der Inquisition beschweren; selbst wenn es ungerecht sey, habe er sich glücklich zu schätzen, für die Gerechtigkeit zu leiden. Auch konnten die eigene Frau und Kinder und das Gefinde eines Mannes gegen ihn als erste Denuncianten auftreten, und die Inquisition zog das Vermögen des Verurtheilten ein. Dies Alles soll abgeändert werden. — In Rom sind alle Versammlungen der Freymaurer und ähnliche Verbindungen verboten.

In Piemont sind, außer den Gardien und der Artillerie, schon 9 Infanterie- und 6 Kavallerieregimenter beynahe vollständig organisiert. — Der König von Sicilien hat ein neues Parlament nach der 1812 angenommenen Konstitution berufen, und den königlichen Beamten alle Einmischung in die Wahlen untersagt.

Vermischte Nachrichten.

Das Gerücht, als wenn den französischen Schiffen mit weißer Flagge das Einlaufen in die spanischen Häfen verboten wäre, hat sich nicht bestätigt.

* * *

Uebersichten der neuesten englischen Literatur.

(Fortsetzung.)

Theater. Romane. Miscellen.

Den Brüdern Freymaurern ist ein Kursus über ihre königliche Kunst zu empfehlen, der unter der Aufschrift: a new Set of Lectures on Frere-masonry (1 Pf. 2 Sh.), kürzlich erschienen ist, woraus sie aber schwerlich mehr lernen werden, als was Povy in seinem klassischen Buche schon gesagt hat. Ueber das englische Universitätswesen, welches zum Theil sehr im Argen und Alten liegt, und von den schottischen Universitäten weit übertroffen wird,

ist ein sonderbares Werk erschienen, voll wilder, aber auch jovialer Einfälle. Der Verfasser heist Kelsall. Das Buch führt den Titel: *Phantasm of an University with Prolegomena, in which the defects of our University Systems are exposd, and a new arrangement of the Sciences is given.* (5 Pf. 5 Sh.) Will man wissen, wie es auf der hohen Schule für die asiatischen und indischen Sprachen in Fort William zugeht, so lese man die Rede des Präsidenten dieser Gesellschaft, des Generalgouverneurs von Bengalen, Lords Minto, womit er am 20sten September 1813 als Vistor dieses Kollegiums die öffentlichen Prüfungen und Preisausbeilungen unter den Studenten beschlossen hat. Der Titel ist: *Public Disputation of the Students of the College Fort William in Bengal.* (in 8vo 2 Sh. 6 D.)

Der in mehreren Zeitungen gedruckte Report der Kommitte für das East India College zu Hertford in England, aus welcher die Studenten dann erst in die hohe Schule zu Fort William kamen, zeigt, daß die Studenten in dem Sanskrit, in der Bengalischen, Persischen und Hindu-Sprache ungemeine Fortschritte gemacht hatten, und bey der am 17ten December 1813 statt gefundenen öffentlichen Prüfung, besonders im Persischen, sich mehrere, als je vorher, auszeichneten. Auch wird die Handschrift in dieser Sprache trefflich geübt. Um über den Zustand der englischen Literatur und Kunst, der Universitäten und öffentlichen Schulen, nebst ihrem ganzen Personal, Promotionen, Preisfragen u. s. w., der öffentlichen Gesellschaften, in sofern sie allgemeine Theilnahme erhalten, der jetzt in Großbritannien lebenden Schriftsteller und Schriftstellerinnen, der öffentlichen Bibliotheken und Kunstsammlungen, der jetzt lebenden Maler, Kupferstecher, Tonkünstler u. s. w., genauere Uebersichten zu erhalten, ist Jedermann durch des Verlegers Colburn Fleiß von Neuem durch einen eignen, jährlich fortzuführenden, Kalender vollkommen in den Stand gesetzt. Den 1sten April ist nämlich erschienen der erste Jahrgang von dem *Literary and scientific Calendar* (bey Colburn). Er umfaßt Alles, was man über Englands Kulturzustand in diesem Augenblick wissen möchte, mit einer Vollständigkeit, wie man sie nur bey unsern deutschen Literatoren, einem Meusel, Reuß, Ersch, zu finden gewohnt ist. Alle im Jahr 1813 in England gedruckte Bücher, Musikalien, Kupferstiche stehen hier verzeichnet. Selbst die möglichst vollständigen Namenverzeichnisse von Buchhändlern, Musikalien- und Kupferstichverkäufern, und die Angaben dessen, was aus dem Auslande von diesen Artikeln eingebracht wurde, fehlen hier nicht. Die Oxford University hat sich wegen der ihr gemachten Beschuldigung, als habe sie den ihr durch Hatter aufgetragenen Abdruck der abgewick-

ten Herkulanischen Schriftrollen nicht hinlänglich unterstellt, in dem zu Oxford erscheinenden Blatt: *The Oxford University and City Herald*, vom 12ten Februar nachdrücklich gerechtfertigt, daß von Seiten des Universitätskupferstechers und Buchdruckers schon Alles vorbereitet war, als Hatter selbst ganz unvermuthet Oxford verließ. Von dem Professor der altfächsischen Sprache (the Saxon Professor), John Ingram in Oxford, erscheint eben das sogenannte *Saxon Chronicle* mit Uebersetzungen, Glossarien und Landkarten. Eine neue Professur, oder vielmehr Lehrkanzel (Lecturship), ist für mineralogische Vorlesungen mit 100 Pfund Gehalt von dem König gestiftet worden. Ein Fellow von dem Corpus-Christi-Kollegium, Buckland, hat diese Stelle erhalten. Der Preis für die lateinischen Verse auf 1814 ist *Germanicus*, der den unter Varus erschlagenen Legionen das Todtenopfer bringt, und für die lateinische Prosa die spartanischen Ephoren. Um Cambridge, wo bey Weitem mehr Ideenumfah und Fleiß statt findet, als in dem settbegabten Oxford, genauer kennen zu lernen, muß man den alljährlich erscheinenden Universitätskalender: *the Cambridge University Calendar for the year 1814* (in klein 8vo 5 Sh. 6 D.), vergleichen. Bekanntlich ist die nach und nach auf 1500 Pfund gesteigerte Subskription zu einer Statue des großen Pitt zur Stiftung einer Freystelle (a scholarship) in Cambridge angewandt worden, die nun unter allen übrigen Freystellen am reichlichsten dotirt ist. Den 22sten Januar 1814 wurden auf einmal dort 140 Magister freirt. Die Aufgabe für die von Sir William Brown gestiftete Preismedaille war: Wellington von den Pyrenäen auf Frankreich herabblitzend. Dies soll in einer griechischen Ode besungen werden. Für die lateinische Ode heist die Aufgabe: *Germania Lipsiae vindicata*. Fürs griechische oder lateinische Epigramm: *Victor iterum fugiens*. Wird man auf den Universitäten in Wien, Berlin, Göttingen, Leipzig, Tübingen, Landshut und Heidelberg nicht ähnliche Preismedaillen verdienen wollen?

K o u r s .

Riga, den 5ten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{16}$, 9 $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{4}$, 11 $\frac{3}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 87 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 84 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Liebau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 221. Dienstag, den 15. September 1814.

Berlin, den 17ten September.

Der königl. französische Gesandte, Herr Graf von Caraman, ist von Paris hier angekommen.

Der Herzog von Weimar ist zu großer Freude seiner Unterthanen wieder in seiner Residenz eingetroffen.

Wie man vernimmt, haben die Minister der Allirten die Kantone Bern, Waadt und Nargau aufgefordert, die Kriegsrüstungen einzustellen.

Göthenburg, den 7ten September.

Nunmehr können die norwegischen Angelegenheiten als regulirt angesehen werden. Vorigen Sonntag kamen die Deputirten von Christiania nach Uddewalla zum Kronprinzen. Die Mitglieder des Staatsraths in Norwegen haben erklärt, daß sie bis zum Reichstage die Regierung verwalten und Ordnung im Lande erhalten wollen. Auf dem Reichstage aber würden sie die Ersten seyn, die sich für Schweden erklären würden.

Der Kronprinz ist nach Stockholm zurück gefehrt. Der Enthusiasmus für ihn hat gegenwärtig in Schweden den höchsten Grad erreicht.

Kopenhagen, den 6ten September.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Wir Frederik der Sechste ic. thun kund hiermit: Da das Bedürfnis des Vaterlandes es Uns zur Pflicht macht, eine Reise ins Ausland auf einige Zeit vorzunehmen, so haben Wir durch Reskripte, welche unterm heutigen Dato an Ihre Majestät, die Königin, Unsere vielgeliebte Gemahlin, so wie auch an Unsere Kollegien und Departements, erlassen sind, allergnädigst angeordnet, auf welche Weise es mit den Regierungsgeschäften in Unserer Abwesenheit zu halten sey. Indem Wir dieses bekannt machen, geben Wir allen Unsern Unterthanen allergnädigst zu erkennen, daß sie sich, wie gewöhnlich, an die befohlenden Autoritäten und Kollegien zu wenden haben, durch welche ihre Anliegen auf die angeordnete Weise Uns werden vorgetragen werden, entweder unmittelbar oder durch Unsern geheimen Staatsrath, in welchem Unsere vielgeliebte Gemahlin bis zu Unserer Rückkunft den Vorsitz nimmt, so wie auch verschiedene Ausfertigungen unter Allerhöchster Unterschrift in Unserm Namen werden erlassen werden. Begeben auf Unserm Schlosse Friederichsberg, den 5ten September 1814.

Frederik, R.

Kopenhagen, den 6ten September.

Noch vor der Abreise Sr. Majestät übergab am 3ten dieses der Herr Marquis de Bonnav, Maréchal des Camps des Armées du Roi, Lieutenant der Gardes du Corps, in einer Privataudienz Allerhöchstdenenselben sein Kreditiv als königl. französischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Die Schweden versorgen Norwegen jetzt sehr stark mit Korn.

In Norwegen sieht es noch ziemlich unruhig aus. In den westlichen Theilen zweifelt man an der Richtigkeit der Konvention, und die Stifte Bergen und Drontheim, nebst den nördlichen Orten, weigerten sich, Deputirte zum neuen Reichstage zu senden, und erklärten, daß sie bey der beschwornen Selbstständigkeit blieben. In Christiania ist an allen Straßenecken daselbst eine kurze Proklamation angeschlagen, die: Chef der Normänner (ohne Angabe des Namens) unterzeichnet ist, und worin das Volk aufgefordert wird, unter heftigen Ausdrücken, die Häuser von Weinwich, Trane, Smorhaagen (ein Beyname von Assessor Matthiesen) und Anderer zu stürmen. Harthausen und Staffeld sind glücklich entkommen.

Hamburg, den 12ten September.

Gestern war hier ein froher, feierlicher Tag für Hamburg. Es war das Namensfest des Monarchen, der das größte Reich unsers Welttheils beherrscht, der aber den Kreis der Verehrung und der Dankbarkeit noch weit über die Grenzen desselben ausgedehnt hat. Die Feyer des Alexander tag's begann mit einer glänzenden Parade, bey welcher Se. Erlaucht, der General en Chef, Graf von Benningfen, und die hohe russisch-kaiserliche Generalität gegenwärtig war. Alsdann folgte ein feyerlicher Gottesdienst. Des Mittags hatten Se. Erlaucht Se. Excellenz, den königl. preussischen Grand-Maitre de la Garderobe und Gesandten, Herrn Grafen Grote, die Generalkonsuls der fremden Mächte, die Mitglieder des Senats und die benachbarten königl. dänischen Autoritäten zu einem Diner von 70 Kouvets bey sich vereinigt, bey welchem die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers, unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen, unter den ehrfurchtsvollsten, frohesten Empfindungen ausgebracht wurde. Des Abends war die ganze Stadt freywillig erleuchtet, woben sich das Hotel Sr. Erlaucht und das Hotel des königl. französischen Herrn Generalkommissärs, Chevalier Bonnav, besonders auszeichneten. Die Witterung, die Anfangs widrig zu werden drohte, begünstigte am Abend aufs

Schönste die Erleuchtung. Tausende von Menschen wogten durch die Straßen und begingen froh und dankbar das Fest des Monarchen, den alle Welt segnet; ein Fest, welches den schönsten Kontrast zu den traurigen Festen bildete, wozu uns die leidige Vorzeit verdammt.

Von der Niederelbe, vom 12ten September.

Der König von Dänemark reiset unter dem Namen eines Grafen von Falsler, und ist am 12ten zu Magdeburg angekommen. Er wohnte zu Altona auch einer Musterung der russischen Truppen bey, die der General Benning sen ihm zu Ehren veranstaltete, und ließ sich von der zur Wiedererzählung der Herzogthümer (Holstein und Schleswig) niedergesetzten außerordentlichen Kommission ausführlichen Bericht über den Zustand derselben abfassen.

Die kleine Fregatte Friedrich Wilhelm, welche der englische Regent Sr. Preussischen Majestät zum Geschenk gemacht hat, ist am Bord der Fregatte Roland zu Hamburg angekommen. Dies schön gearbeitete kleine Kriegsschiff wird nächstens zu seiner weitem Bestimmung abgehen.

Der Schaden, den das Davousische Korps in der Gegend von Harburg angerichtet hat, wird, die Einquartierungskosten ungerechnet, auf 800,000 Thaler angeschlagen.

Bei Gelegenheit der Ratifikation des Friedens zwischen Preussen und Dänemark hat der dänische Gesandte, Graf von Hardenberg-Reventlow, Sr. Preussischen Majestät den Elephanten-Orden zu überreichen die Ehre gehabt. Auch ist solcher Sr. Durchlaucht, dem Fürsten von Hardenberg, Vater des Herrn Gesandten, so wie das Kommandeurkreuz des Dannebrog-Ordens dem Herrn geheimen Legationsrath Jordan, zugestellt worden. Dagegen haben Se. Majestät, der König von Dänemark, und Se. Excellenz, der Staatsminister Graf von Rosenfranz, die Insignien des schwarzen und rothen Adler-Ordens übersandt erhalten, denen ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät, des Königs von Preussen, an Se. Majestät, den König von Dänemark, beigefügt war. Der Herr Graf von Hardenberg hat den rothen Adler-Orden erster Klasse, und der Graf von Holck, der demselben in seiner Mission zugeordnet war, den Johanniter-Orden bekommen.

Vom Niederrhein, vom 10ten September.

Der Generalgouverneur, Herr geheime Staatsrath Sack, hat eine vierzehntägige Rundreise durch das Departement des Niederrheins gemacht, und überall den besten Geist und nur das dringende Verlangen nach einer bestimmten Regierung wahrgenommen, um sich als acht-deutsche Völker an die deutschen Staaten anzuschließen. Der Generalgouverneur, sagt das officielle Journal des Niederrheins, kann hierauf gestützt auf erhaltene höhere Aufträge erwiedern: das Schicksal die-

ser Länder hänge zwar von der höchsten Bestimmung der Verbündeten und ihrer Rathgeber in Wien ab, welche wahrscheinlich bald erfolgen und gewiß so ausfallen werde, daß diese Gegenden nie mehr fremder Willkür überlassen, sondern, einem der größeren Staaten angeschlossen, völliger Sicherheit und Selbstständigkeit theilhaftig werden würden. Zuletzt wird für die wahrgenommene Zufriedenheit mit den preussischen Truppen gedankt, welche, wie es selbst einleuchte, das Land noch nicht verlassen könnten.

Zu Tournay ist der Bischof, den Bonaparte wegen seiner öffentlich erklärten Anhänglichkeit gegen den heiligen Vater verfolgte, mit außerordentlicher Begeisterung empfangen worden.

Frankfurt, den 6ten September.

Die hiesige Herbstmesse läßt sich über alle Erwartung gut an. Besonders gute Geschäfte haben die Sachsen und Schweizer mit langen Waaren gemacht; sie haben jezt vor Anfang der Messe schon Alles verkauft, und könnten noch einmal so viel absetzen, wenn sie nur weitere Vorräthe hätten; allein der Krieg, der den Fabriken in der Schweiz und Sachsen so viel arbeitsame Hände entzog, verhinderte sie, mehr zu verfertigen.

Se. Königl. Majestät von Württemberg denken gegen Mitte Oktobers in Wien einzutreffen.

Vom Mayn, vom 5ten September.

Der Minister von Stein ist zum Kongresse nach Wien abgereiset.

Der König und die Königin von Bayern sind wieder in Nymphenburg angekommen.

Die freye Reichsstadt Frankfurt wird künftig 10 Kompagnien regulärer Truppen zu 120 Mann halten.

Die Kaiserin Marie Louise soll am 1sten September Aig verlassen haben und nach Wien zurückgekehrt seyn.

Aus dem Oesterreichischen,
vom 3ten September.

Der Kardinal, Staatssekretär Consalvi, ist am 2ten in Wien eingetroffen.

Man sagt, der Herzog von Dalberg werde als zweyter französischer Minister neben dem Prinzen von Benevent auf dem Kongreß auftreten.

München, den 4ten September.

Der Feldmarschall, Fürst Brede, wird schon gegen die Mitte dieses Monats zum Kongreß nach Wien abgehen und ein glänzendes Gefolge haben. Auf den 10ten dieses Monats wird hier ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, erwartet. Gegen den 20sten dieses Monats werden, wie es heißt, Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, und Ihre Majestäten, der König und die Königin, sich nach Wien begeben. Der Staatsminister, Graf Montgelas, wird den König begleiten.

Paris, den 30sten August.

Bei dem Feste, welches Paris dem Könige gab, ward der Herzogin von Angoulême von Seiten der Stadt ein prächtiger Tisch von französischem Holze und ein Dejeuner von kostbarem Porcellän verehrt. Die Damen überreichten ihr einen Korb mit Lilien und Rosen, von denen jeder Zweig eine Devise enthielt, welche an glorreiche Thaten des Hauses Bourbon erinnerte. An dem schönsten Strauß war der Name des Königs angebracht. Bei der Erleuchtung des Abends hatte unter andern Herr Etienne Michel in provenzalischer Sprache, mit Bezug auf den ehemaligen Titel des Königs: Graf von Provence, die Inschrift angebracht: Es lebe der König! Ich bitte Gott, daß er Ihn leben lasse, bis meine Kage wird schreiben gelernt haben. Auch Lord Wellington wohnte dem Ball bey. An dem Stadthause waren zwey Säle angebaut worden. Der König erklärte, daß er diesen Festtag für einen der glücklichsten seines Lebens halte. Am Morgen des Festes hatte die Stadt Paris den König fragen lassen: „Ob er seine Tafel nicht aus seiner Küche würde serviren lassen, so wie Bonaparte die Sitte eingeführt habe?“ worauf er lachend zur Antwort gab: „Sagen Sie dem Municipalkorps, daß, wenn ich nicht zu Hause speise, ich mich nicht um die Tafel bekümmere, und daß ich Willens sey, nur guten Appetit ins Stadthaus mitzubringen.“ — Bey ähnlichen Festivitäten ließ Bonaparte die Speisen, die er genießen wollte, von seinen Köchen bereiten. Die Schüsseln wurden ganz zubereitet in verschlossenen Kisten in das Stadthaus getragen, von denen ein Favorit die Schlüssel hatte, der sie daselbst wieder herausnehmen und wärmen ließ. Als der König aus dem Konzertsaal in den Ballsaal ging, war er von den 25 Damen, die die Honneurs des Festes machten, umringt und gedrängt. Er fühlte glückliche Thränen auf seiner Hand, blieb stehen, und indem er der Nührung, die ihn durchdrungen, nachgab, umarmte er die Baronin de Chabrol, und sagte zu den andern: „Es thut mir leid, meine Damen, daß die Menge mich verhindert, sie alle zu umarmen.“

Die Kammer der Deputirten hat den Betrag der königlichen Civilliste festgesetzt; für den König jährlich auf die Summe von 25 Millionen Livres; für die Prinzen 3 Millionen in Domänen, und 8 Millionen in baarem Gelde, deren Vertheilung der Disposition des Königs überlassen bleibt. Unter diesen Summen sind jedoch die Ausgaben für die königlichen Haustruppen noch nicht mitbegriffen.

Wie schwer es halten würde, den neuen Besitzern der Nationalgüter dieselben zu entziehen, ohne allgemeinen Aufstand zu veranlassen, ergiebt sich schon aus der großen Vertheilung derselben, z. B. die Güter des Herzogs von Uzès gebören jetzt 800 verschiedenen Familien. Es war daher wohl nur Klugheit der Regierung, daß sie die Advokaten Falconet und Dart, die in ihren Druckschriften für die ehemaligen Eigenthümer sprachen, verhaftete, um

nicht das Ansehn zu haben, als ob ihre Lehre genehmigt werde.

Da viele Engländer hier um beträchtliche Summen Geldes Staatspapiere kaufen, so fahren dieselben fort, im Werthe zu steigen. Dieses Vertrauen der Fremden auf unsere öffentlichen Fonds beweiset weit kräftiger als alle Rasonnements, daß wir dermalen ein solides Finanzsystem haben.

Die Dekoration der Lilie, welche Anfangs eitle Spielerey und Erfindung des Zufalls war, erhält jetzt einen Zweck. Jeder, der sie tragen will, wozu er eines Diploms bedarf, wird als Anhänger des Hofes angesehen.

Der weibliche Tauben-Orden ist deswegen unterdrückt worden, weil er mit dem heiligen Geist-Orden in zu naher Beziehung stehen würde.

Der Prinz von Benevent, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird am 7ten September nach Wien abreisen.

Der Kommandeur Ruffo ist aus London in Paris angekommen, und geht als Bevollmächtigter des Königs von Sicilien zum Kongress nach Wien.

Lady Hamilton hält sich hier wegen ihrer, durch sie selbst zerrütteten Vermögensumstände auf, weil sie in England mit Schuldarrest bedroht war. Die Briefe, die Nelson ihr geschrieben, sind jetzt gedruckt.

In einer hier unter dem Titel: die Regierung zu Blois, oder die letzten Momente der kaiserlichen Regierung, herausgegebenen Schrift wird erzählt, daß Joseph und Hieronymus Bonaparte am 4ten April zu Orleans von dem Kaiser verbe schriftliche Verweise darüber erhalten, daß sie die Hauptstadt verlassen, aus welcher sie bloß die Kaiserin und ihren Sohn wegschaffen sollten. Als die Kaiserin dennoch nach Paris zurückkehrte, war die Hauptforge der Minister und vornehmsten Staatsbeamten, die ihr dahin folgten, sich ihr rückständiges Gehalt aus dem in Blois befindlichen Schatz zahlen zu lassen, ja auch Gratifikationen für die Reisekosten. Madame, Mutter des Kaisers, ließ sich noch 375,000 Franks geben, ob sie gleich so viel Geld bey sich führte, daß einer ihrer Kassenwagen, wegen der schweren Ladung, beynabe stecken geblieben wäre, und nur mit unerhörten Anstrengungen weiter geschafft werden konnte. Auf dem Wege nach der Schweiz versuchte Hieronymus noch die durchpassirenden Truppen aufzuwiegeln, aber vergeblich.

In der Schrift des Herrn Bellemare wird unter andern Folgendes angeführt: „Diejenigen Schriftsteller, die uns jetzt Bonaparte bloß als einen Abenteuerer, als einen hirnlosen Windbeutel darstellen, beschimpfen die fremden Mächte und betrüben unsere jetzige Regierung. Der gefallene Bonaparte ist noch ein Koloss in seiner Insel Elba. Unse Nebenbuhler beurtheilen ihn besser als wir. In ihrem Mißtrauen halten sie ihn im Hintergrunde, gleich einem Schreckbilde, das ihre Politik

auf eine wunderbare Weise begünstigt, und dessen sie sich bedienen würden, wenn wir die Anflugheit haben sollten, uns zu trennen. Bonaparte hat mit einem Blick erschen, wie nothwendig er einmal noch den Feinden Frankreichs seyn kann, um uns zu züchtigen, wenn wir nicht klug zu seyn wissen.“

Paris, den 2ten September.

Das Journal des Debats enthält folgenden Artikel: Der außerordentliche Ueberfluß an Getreide, welches schon seit mehreren Jahren aufgehäuft ist, und die gesegnete diesjährige Aernthe haben Se. Majestät bewogen, zu erlauben, daß eine gewisse Quantität Getreide ausgeführt werden dürfe. Das öffentliche sowohl als das Privatinteresse, selbst der Ackerbau und Handel, wünschten diese Maßregel. Dessen ungeachtet hat diese heilsame Anordnung in Boulogne eine leichte Volksbewegung hervorgerufen, die nur der gänzlichen Unwissenheit der jetzigen Lage Frankreichs zugeschrieben werden kann. Bey dieser Gelegenheit hat sich die Municipalität schwach benommen; dagegen haben die Truppen die Festigkeit und den Gehorsam gegen ihre Chefs bewiesen, welche den wahren Soldaten charakterisiren. Der eben durchreisende Herzog von Berry ließ sich über den Vorgang einen Bericht geben, und hat es für zweckmäßig gehalten, ein Beispiel von der Achtung zu geben, welche man den Gesetzen schuldig ist. — Seitdem hat die Ausfuhr des Getreides keine Schwierigkeiten mehr gefunden.

Wie haben zu seiner Zeit angezeigt, daß sich Madame Bacciocchi (Prinzessin Elise, Großherzogin von Toskana) nach Wien begeben. Es scheint, daß sie in Grätz den Befehl erhalten hat, umzukehren. Den 6ten August kam sie in Laybach an. Von hier kehrte sie mit ihrem Bruder Hieronymus, der in Grätz mit ihr zusammentraf, nach Triest zurück.

Durch das Meuse-Departement passirte neulich eine Negerin, um zu dem 1sten Regiment Jäger zu Fuß von der alten Garde zu stoßen, bey welchem sie schon seit acht Jahren als Tambour gedient hatte. Nach ihrer Erzählung wohnte ihr Vater, Gemilben oder Abraham genannt, zu Alexandrien in Aegypten, als Bonaparte daselbst ankam. Sie war damals sechs Jahre alt, folgte ihrem Bruder, kam nach Frankreich, ward unter dem Namen von Marie Victoire unter Veranstaltung des Generals Lannes getauft, ließ sich als Tambour anstellen, machte den Feldzug in Rußland mit, und ward, da sie einen Lanzenstich in die Hüfte erhielt, zum Gefangenen gemacht. Die Wunde entdeckte bald ihr Geschlecht. Man schickte sie nach St. Petersburg. Sie lobt sehr die Behandlung, die sie daselbst erfahren hat,

ist mit den Kriegsgefangenen jetzt nach Frankreich zurückgeführt und stößt nun wieder zu ihrem vormaligen Korps.

Aus der Schweiz, vom 26ten August.

Ein französischer Kommissär, Namens de Laure, hat sich auf Geheiß des Präfekten vom Oberrhein mit einem Truppendetachement in Bruntrut eingefunden, um den Distrikt für Frankreich wieder in Besitz zu nehmen. Diese Annäherung kann aber nur auf einem Irrthum beruhen, da der Friedenstraktat die dortige Gränze auf den statum quo vom 1sten Januar 1792 zurückführt, und die Einverleibung von Bruntrut erst im May 1793 erfolgt ist. Der im Bisthum Basel noch anwesende provisorische Gouverneur, Graf Andlau, hat, Namens der Verbündeten, gegen die widerrechtliche Besitzergreifung protestirt, und die Sache wird hoffentlich gleich in Paris, oder doch spätestens auf dem Wiener Kongreß berichtigt werden.

Die Einwohner des Bisthums Basel hoffen mit der Schweiz vereinigt zu werden, und zu Bruntrut hatte man den Schweizer, der in seiner alten Schweizertrübsung auf dem deshalb sogenannten Schweizerbrunnen stand, und von den Franzosen verstimmt wurde, wieder hergestellt, und mit der Inschrift versehen: „dem alten Freund, dem künftigen Bruder.“ Wie es heißt, wird Bern einen Theil des Bisthums erhalten, zur Entschädigung für das Aargau und Waadtland, auf welches es gegen eine Summe Geldes Verzicht thut. Auch behält es das von ihm in England belegte Kapital, welches es nach dem französischen Machtpruch mit den beyden aus Berner Gebiet geschaffenen Kantonen theilen wollte. (Diese Nachrichten sind indessen noch nicht beglaubigt.)

Bayonne, den 27ten August.

In der Nacht vom 24ten auf den 25ten haben die Spanier die Brücke bey Feun, welche über die Bidassoa führt, verbrannt. Man fragt sich, welche Ursachen diese Maßregel von Seiten der Regierung Ferdinands können veranlaßt haben; will er vielleicht alle Gemeinschaft mit Frankreich abbrechen?

London, den 30ten August.

Der Regent hat Herrn Charles de Rayneval als Generalkonsul Sr. Allerchristlichsten Majestät in England anerkannt und zugleich Herrn Peter Stuart zum englischen Konsul zu Havre de Grace und dessen Gebiet ernannt.

Die Zahl der Armen in Großbritannien und in Irland wird von Colquhoun auf 1,548,400 gerechnet, ohne 308,744 Bettler und Landstreicher; die Kirchspieltage zur Unterstützung derselben beträgt 9,871,000 Pf. Sterling (59,226,000 Thaler).

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 222. Mittwoch, den 16. September 1814.

St. Petersburg, den 5ten September.

Der Civilgouverneur von Kurland, Geheimrath Siwers, ist Allernädigt zum Senator ernannt, und dem Vicegouverneur in Kurland befohlen, dessen Amt zu verwaltten, bis zur Anstellung eines Gouverneurs.

Der Vicegouverneur in Kurland, Etatsrath Stancke, ist Allernädigt zum wirklichen Etatsrath erhoben.

Der General von der Kavallerie, Tormaßow, ist Allernädigt zum Oberbefehlshaber in Moskau ernannt, auch ihm die Leitung des Civilsaches übergeben.

Uddewalla, den 5ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, welche am 30sten August mit dem Herzog von Südermannland hier eintrafen, befinden sich hier noch fortdauernd.

Göthenburg, den 5ten September.

B ü l l e t i n.

Tröggstadt, den 23sten August 1814.

Die Garnison von Fredriksteen, die aus 1300 Mann bestand, räumte am 16ten des Morgens die Festung, hinterließ ihre Gewehre und Fahnen, wiewohl die gewöhnlichen Kriegsgebreuzen ihr bewilligt wurden. Die Soldaten kehren nach ihrer Heimath zurück. Diese haben sich sehr über ihre Generals und Officiers, unter welchen letztern sich mehrere Dänen befinden, beklagt. In der Festung wurden Lebensmittel auf 70 Tage, 134 Kanonen, worunter 52 von Erz sind, gefunden; die Ammunition und der Kriegsvorrath sind bedeutend, auch Alles, was dahin gehört, befindet sich in einem sehr guten Zustande.

Nachdem die Armee sich der Passage von Swinesund bemächtigt, die Festung Fredriktsstadt eingenommen und Fredrikshall eingeschlossen hatte, so war der Uebergang über den Glommen das Einzige, welches hinderte, nach Christiania aufzubrechen, und die ganze norwegische Armee anzugreifen. Der Kronprinz hätte sich darauf beschränken können, Fredrikshall einzuschließen; aber der Gedanke, seine Bewegungen nicht ganz sichern Zufällen anzuvertrauen; die Ehre, sich einer Festung zu bemächtigen, die noch nie vorhin eingenommen gewesen war, vor welcher Karl XII. geblieben, wie auch der nachtheilige Einfluß, den eine so wichtige, nicht in Händen befindliche Vormauer auf die fernern Operationen haben konnte, bewogen Se. Königl. Hoheit, sie anzugreifen. Demnach wurde dem Generalmajor Suremain, der die schwedische Artillerie befehligt, die Ausführung aufgetragen. Eine gehörige

Belagerung konnte hier nicht statt finden; die Lage würde sie lang und beschwerlich gemacht haben; da aber die schwedische Armee Meißter der See war, und ihre Artillerie dahin bringen konnte, wo sie am vortheilhaftesten zu gebrauchen war, so beschloß Se. Königl. Hoheit, die Festung an der entgegengesetzten Seite anzugreifen, von welcher Karl XII. seinen Angriff unternommen hatte.

Fredrikshall ist eine offene Stadt, am Ausfluß der Tistedahlselse gelegen. Die Festung selbst, Fredriksteen genannt, ist auf einen Felsen gebaut, und ragt über die Stadt empor. Nach dem ersten Angriff einiger Kanonierschaluppen und Bombardierfahrzeuge verlangte die Stadt, sich zu ergeben, und schwor dem König von Schweden den Eid der Treue; man konnte aber keine Truppen daselbst einrücken lassen, ohne sie zugleich dem Feuer von der Festung her auszusetzen. (Nun folgt eine Beschreibung der Belagerung und des Bombardements der Festung.)

Es ist kein Zweifel (heißt es dann weiter), daß, wenn das Bombardement einige Tage fortgedauert hätte, sich die Festung hätte ergeben müssen. Die Zerstörung, welche die Folge davon gewesen wäre, die Muthlosigkeit, die sich bey dem größten Theil der Garnison äußerte, die aus Truppen bestand, welche zu streiten sich weigerten, noch ehe eine Bombe geworfen wurde, hat die Bemühung der Generals Ohme und Petersen, den Widerstand zu verlangsamen, fruchtlos gemacht.

Der Kronprinz hat geeilt, Fredrikshall zu besuchen. 150 Schritte vom Glacis ist die Stelle, wo Karl XII. erschossen wurde. Wie der Kronprinz dort ankam, entblößte er sein Haupt aus freiwilliger Bewegung, dessen Beyspiele alle ihn begleitenden Officiers, von derselben Ehrfurcht ergriffen, folgten. Nach einer tiefen Stille von einigen Augenblicken fing Se. Königl. Hoheit mit denjenigen Personen, die ihn umgaben, an, von dem tapfern Krieger zu reden, dessen Gedächtnißstätte an ihn erinnerte, und die ganze Zeit über blieben Se. Königl. Hoheit mit unbedecktem Haupte, ohne daß Sie es bemerkten. Se. Königl. Hoheit äußerten, bey dem Könige anhalten zu wollen, daß Se. Majestät erlauben mögen, daß ein Denkmal an dieser Stätte errichtet werde, dem Andenken des Helden gewidmet, der hier seine ehrenvolle Bahn beschloß.

Nachdem die schwedische Armee Fredrikshall und Fredriktsstadt besetzt hat, welche ihre Kommunikationen decken, und nachdem sie über den Glommen gegangen ist, so be-

findet sie sich gegenwärtig, aus jedem militärischen Gesichtspunkte betrachtet, in einer so vortheilhaften Stellung, daß wenn die Vereinigung Norwegens mit den Waffen in der Hand ausgeführt werden müßte, solche auch sicher geschehen könnte.

Der Kronprinz, vom Prinzen Oskar, dem Feldmarschall, Grafen von Essen, und dem General, Freyherrn Adlerkreuz, begleitet, hat eine Reise längs dem linken Ufer des Glommen, bis nach der andern Seite von Trögsfadt gemacht. Unsrä äußersten Vorposten befinden sich auf dem Wege nach Blatier und Ledt, 4 Meilen von Christiania. Die Landleute zeigen bey jeder Gelegenheit ihre Zufriedenheit über die vorgefallenen Ereignisse. In keinem Lande in Europa ist der Landmann so gemüßhandelt worden, wie in Norwegen. Eine Menge kleiner Tyrannen unterdrückten ihn, und bemächtigten sich ungestraft seiner Wälder und seiner Ländereyen. Dieser Mißbrauch soll künftig gänzlich aufhören. Gerechtigkeit soll Allen zu Theil werden; der Landmann soll in Frieden unter dem Schutz einer gerechten und kraftvollen Regierung die Früchte seiner Bemühungen und seiner Arbeit einändten.

Unruhen sind in Christiania ausgebrochen, die gegen den General Hagthausen, einen Dänen von Geburt, und einen thätigen Feind von Schweden, gerichtet gewesen sind; das Volk aus der mittlern Klasse war Anführer. In Bergen hat das Volk, von Mangel angetrieben, sich der Magazine der Handelsleute bemächtigt und einen gewissen Preis für das Getreide festgesetzt.

Funfshundert Mann vom Aggerhusischen Regiment haben sich, unter Anführung zweyer Unterofficiers, nach unsern Vorposten begeben und ihre Waffen niedergelegt. Diese Soldaten sagten, daß ihre Officiers sie unter Androhung der Todesstrafe hätten zurückhalten wollen; sie wären aber vor ihren Augen über den Glommen gegangen, ohne sich an ihre Drohung zu kehren.

Prinz Christian ist krank. Er hat die Regierung ohne Zweifel, zufolge der abgeschlossenen Traktaten und der seit einigen Tagen unterzeichneten Konvention, dem Staatsrath überlassen. Auf die Weise wird Norwegen nach dem Unglück mancher Jahre Friede und Ruhe genießen. Sollten einzelne Personen Unruhen anfangen wollen, so werden diese von der Polizei und den Gesehen gehemmt werden.

Der König, eingenommen von einer väterlichen Fürsorge für die nordische Nation, zweifelt nicht, daß der Staatsrath seine Pflicht erfüllen werde. Die Mitglieder desselben, die Sr. Majestät verantwortlich sind, werden nicht unterlassen, Ordnung und Ruhe zu erhalten, und werden mit Weisheit die Mittel einer Vereinigung überlegen, welche die künftige Wohlfahrt zweyer Völker sichert.

„Die Uebereinkunft, welche mit der norwegischen Regierung abgeschlossen worden, kann als eine vorangehende, die Vereinigung beider Reiche betreffende, Verhandlung angesehen werden. Die Normänner werden ohne Zweifel die Milde erkennen, welche die Behandlung auszeichnet, die Sr. Königl. Hoheit ihnen wiederfahren lassen hat. Seine Armee konnte in drey Tagen bey Christiania ankommen; die Eroberung desselben war leicht; doch hätte dies Blut gekostet und die Schweden denken mit Bedauern an den Schaden, den dieser Krieg schon verursacht hat. Bereit, die Waffen niederzulegen, sobald Sr. Königl. Hoheit die Möglichkeit einsah, die Vereinigung durch ein friedliches Mittel auszuführen, hat der Kronprinz mit Vergnügen den ersten Vorschlag, den man Ihm zu einem Waffenstillstand angeboten, angenommen.

Der Reichstag, der sich versammeln wird, rechtfertigt ohne Zweifel eine Erwartung, die sich auf den berühmten Charakter der nordischen Nation gründet. Die Repräsentanten des Volks werden einsehen, daß man keine kostbare Zeit in überflüssigen Untersuchungen über das Recht des Königs von Dänemark, Norwegen abzutreten, zu verlieren habe. Dieses Recht, welches sich aufs Völkerrecht gründet, ist allgemein anerkannt. Was würde die Folge eines verlängerten Widerstandes seyn? Bloß das Unheil des Krieges unnäherweise zu verlängern, und den mit Schweden verbundenen Mächten Anlaß zu geben, ihre Armeen in Norwegen einrücken zu lassen, die auf Verlangen der schwedischen Regierung sogleich ins Land eindringen würden.

Nach der Uebereinkunft, die mit dem Chef der norwegischen Regierung getroffen worden, nach der Versicherung, die Sr. Majestät gegeben haben, die Freyheiten der nordischen Nation aufrecht zu halten, kann der Reichstag keinen andern Zweck vor Augen haben, als dem Könige den Eid der Treue und der Huldigung zu schwören, und zugleich mit den Kommissarien Sr. Majestät eine Regierungsform zu errichten, welche, dem Wunsche der Normänner zufolge, die Vereinigung gründet und die Vortheile beyder Länder beabsichtigt. Sollten, da der größte Theil des nordischen Volks sich willig darbietet, sich der väterlichen Regierung des Königs zu unterwerfen, einige Stimmen in der Reichsversammlung gegen die Vereinigung sich erheben, so könnte dieses nur von einer Zahl mißvergnügter, vom Privatinteresse geleiteter und Norwegen nicht angehöriger Personen, geschehen. Es würde gefährlich seyn, Personen schonend behandeln zu wollen, die in dies Land Anarchie einzuführen und Unruhen zu erwecken suchen. Ihr Betragen muß daher mit aller Strenge der Gesehe gerichtet werden.“

Wien, den 4ten September.

So glänzend Wien am Ende dieses und im künftigen Monate seyn wird, ist es gewiß nie gewesen, bey aller Pracht, welche die hiesige Residenz oft gehabt hat. Für Tausende von Personen sind schon Wohnungen gemiethet, und noch immer wächst die Zahl der Fremden. Es kommen mehr Monarchen und Fürsten an, als man Anfangs geglaubt hatte. Dem König von Preussen wird der Erzherzog Karl mit dem General Gräve entgegen reisen. Gegen den 20sten werden die Kaiserin von Rußland und Ihre Bayerische Majestät erwartet.

Um Deutschlands Eintheilung, Verfassung und Gränzen gilt es bey'm Kongresse allein nicht. Es wird täglich deutlicher, daß es um das Gleichgewicht eines Welttheils, um Staatenabwägung gegen einander, um die Verbindungsverhältnisse unter ihnen in Bezug auf ein großes allgemeines System, und auf die Ruhe und den Wohlstand der europäischen Völker abgesehen ist.

Der päpstliche Nuntius hat sämmtlichen hier residirenden fremden Gesandten die Wiedereinführungsbulle der Jesuiten officiell mitgetheilt, und zugleich die günstige Aufnahme des Ordens in allen europäischen Staaten empfohlen.

Ein Theil der Familie Bonaparte, die sich auf einem schönen Landgute in der Gegend von Grätz in Steyermark aufhielt, ist veranlaßt worden, sich von dort nach Triest zu begeben. Als sie von dort ihren Weg nach Italien weiter fortsetzen wollte, wurde sie an der Gränze abgewiesen, und sah sich genöthigt, wieder nach Triest umzukehren, woselbst sie, nach Briefen von daher, wieder eingetroffen ist. Hieronymus, ehemaliger König von Westphalen, hat sich dort ein schönes Haus auf 18 Monate gemiethet, und ein Vierteljahr mit 3000 Gulden Konventionsgeld vorausbezahlt. Hier denkt er mit seinem nicht geringen Gefolge einzuweisen zu leben. Man will hier wissen, daß die italienischen Regimenter einen Theil ihrer Mannschaft an deutsche Regimenter abgeben müßten, wogegen Deutsche zu den italienischen Regimentern kommen sollten.

London, den 30sten August.

Herr Sadler der Jüngere hat zu Vort lehten Mittwochen an eben dem Orte eine glückliche Luftfahrt angestellt, wo Lunardi vor 28 Jahren mit seinem Ballon aufging.

Das Gerücht, daß Admiral Cochrane in Lynhavent-Bay mit 15 Linien Schiffen und 15,000 Mann Truppen angekommen sey, war, nach Berichten aus Norfolk vom 11ten July, noch zu voreilig.

London, den 3ten September.

Zur Bezahlung des Soldes der Truppen in Brabant kamen in voriger Woche mit dem Schiffe Hope 88,000 Stück Napoleonsdor von Portsmouth zu Ostende an.

Die Zeitung, The Courier, enthält Folgendes: die Pariser und die Frankfurter Blätter enthalten, unter der

Rubrik London, ein vorgebliches Projekt zu einer neuen Konstitution für das deutsche Reich, von welchem man aussprengt: dasselbe sey den Wünschen der Engländer ganz angemessen. Allein in keiner einzigen englischen Zeitung ist dergleichen etwas zum Vorschein gekommen. England wird sich in Deutschlands innere Angelegenheiten nie weiter einmischen, als es dessen Fürsten selbst verlangen werden. Das gedachte Projekt scheint die Erfindung irgend eines politischen Müßiggängers zu seyn.

In Sicilien soll seit Auflösung des Parlaments große Gährung und heftige Verfolgung der Engländer statt finden. Alle Anhänger Englands werden abgesetzt.

Lord Hill, der mit 14,000 Mann Truppen nach Amerika bestimmt ist, wird, wenn keine Aenderungen eintreten, auf dem Linien Schiffe Baillant von 74 Kanonen dahin abgehen. Dieses Schiff ist auf dem Oberdeck mit Kongrevischem Geschütz versehen.

Zum Beweise, daß der Krieg, den die Amerikaner führen, im Lande nicht gebilligt wird, dient auch der Umstand, daß die Anleihe von 5 Millionen Dollars, welche die Regierung machen wollte, nicht zu Stande gekommen ist.

Das Gerücht, daß sich der Kongreß zu Gent zerschlagen habe, ist bis jetzt zu voreilig. Indes ist das amerikanische Schiff Neptun von Gothenburg nach Vrest beordert, um die amerikanischen Bevollmächtigten, Herrn Clay, Bayard &c., nach ihrem Vaterlande zurück zu führen, falls der Kongreß aufgelöst würde. Herr Galatin, der aus Gent gebürtig ist, dürfte erst eine Reise nach seiner Vaterstadt machen, und die Herrn Adams und Roussel werden sich in diesem Fall nach ihren respectiven Gesandtschaftsposten zu St. Petersburg und Stockholm begeben. Lord Gambier und Herr Goulhorn, zwey der englischen Bevollmächtigten, sollen bereits Gent verlassen haben.

Die Regierung hat gestern Ordre zur Aufhebung der Blokade der Häfen von Norwegen gegeben.

Von Karakkas sind der Oberst Line de Clemente und Herr Robertson auf der englischen Fregatte Palma nach London abgegangen, um im Namen der Republik Venezuela einen Handelsstraktat mit Großbritannien zu schließen.

Die Lügenprophetin, Johanna Southcott, die sich, ungeachtet sie 65 Jahre alt ist, für schwanger ausgiebt, erregt noch fortdauernd Aufsehen; den angestellten Nachforschungen zufolge ist sie in Devonshire, in dem Kirchdorfe Otters St. Mary, im Jahre 1750 geboren. Durch Unterstützung ihrer Anhänger hat sie Geld genug zusammengebracht, um eine Kapelle zu mietzen, in welcher Sonntags, nach Art eines Gottesdienstes, Betstunde gehalten wird. Die Leute drängen sich in solchen Schaaren darnach, daß aus Mangel an Platz viel mehr Neugierige wieder weggehen müssen, als deren die Kapelle fassen kann. Ein Mann,

Namens Tozer, verrichtet in dieser Kapelle das Predigeramt. Vorgestern ereignete es sich, daß während der Betstunde ein wandernder methodistischer Prediger die Menge von Menschen, welche außerhalb der Kirchthüren standen, anredete, ihnen ihren Aberglauben verwies und sich sowohl gegen die vorgebliche Prophetin, als gegen ihren Apostel Tozer, ereiferte. Als dieser Letztere, nach Beendigung der Betstunde, aus der Kapelle kam, verlangte der noch versammelte Haufe, daß er auch ihnen, die sie in der Kapelle nicht hätten Platz finden können, etwas zu ihrer Erbauung sagen solle; und nun ließ er sich ungefähre folgendermaßen vernehmen: „Es werden sich große Dinge ereignen auf Erden; wenn der kommen wird, den ihr erwartet, dann wird das tausendjährige Reich beginnen, die Schwerter werden in Pflugschaaren, die Spieße in Sicheln umgewandelt werden, und der Arme wird sein Brot nicht mehr wie bisher im Schweisse seines Angesichts erwerben dürfen.“ Wann wird Johanna wiederkommen? fragte, beym Schlusse seiner Anrede, Einer aus dem Haufen. Um die Mitte Oktobers, erwiederte Tozer, und bis dahin bleibt die Kapelle geschlossen. Sollte das erwartete Ereigniß sich bis gegen das Ende dieses Jahres hin nicht zugetragen haben, so werde ich am ersten Weihnachtstage in dieser Kapelle auftreten und öffentlich erklären, daß wir Alle, die wir jetzt an Johanna glauben, von ihr hintergangen worden sind und daß ihr Vorgeben eitel Betrug gewesen ist.

Am Sonntag Abend kam in der Senfmühle der Herren Lingard und Jones Feuer aus, und es brannte nicht nur dieses Gebäude, sondern auch vier benachbarte große Magazine, in welchen Getreide, Hopfen und Farbwaaren aufgespeichert waren, bis auf den Grund nieder, ungeachtet alle diese Gebäude in der Vorstadt Southwark unmittelbar an der Themse belegen waren; folglich an Wasser zum Löschen kein Mangel hätte seyn sollen; allein das Feuer brach gerade zur Zeit der Ebbe aus, weshalb die zwey großen Prahmsprizen, die bey der Londoner Brücke vor Anker liegen, nicht bis zur Brandstelle heraufgerudert werden konnten; als dies endlich bey wieder eingetretener Fluth erfolgte, wirkten sie zwar gewaltig, indem jede von beyden in einer Minute nicht weniger als eine Tonne Wasser (ungefähr 900 Berliner Quart) ausströmt. Dieses Wasserreichthums ungeachtet waren aber die einmal in Brand stehenden Gebäude nicht zu retten, und die Flammen würden gewiß noch weiter um sich gegriffen haben, wenn sie nicht an den beyden Gränzpunkten an hohe und starke Mauern gerathen wären, durch welche die benachbarten Gebäfte umschlossen waren.

Nach einem heftigen Angewitter, bey welchem in der Nachbarschaft von Coventry Hagelstücke, die 14 Loth wogen, aufgelesen worden sind, und nachher der Regen

gleichsam in Strömen vom Himmel niederfiel, ist der Fischfang an unsern Küsten so ganz ungewöhnlich reichlich ausgefallen, daß am verwichenen Donnerstage an 10,000 Stück Lachse in Berwick zu Markt gebracht und im Durchschnitt das Stück für 2 Schilling verkauft worden sind. Heringe wurden in so unermesslicher Anzahl gefangen, daß die Verkäufer 120 Stück für 2 Schilling weggaben.

Welchen Einfluß die Pferdewettrennen auf die Pferdezucht gehabt haben, und wie durch sie die Leichtfüßigkeit unserer einheimischen Pferderace befördert worden ist, davon findet man hier zu Lande außer den eigentlichen Wettläufern auch unter andern gewöhnlichen Arbeits- und Dienstpferden vielfältig Beispiele. Vorgestern hatten zwey Officiere 100 Guineen darauf gesetzt, welches von ihren beyden Pferden am schnellsten eine Strecke von zwölf englischen (drittheil deutschen) Meilen im Galopp zurücklegen würde. Beyde Pferde liefen mit so gleicher Ausdauer, daß das Pferd des Dragonerofficiers nur um seine Halslänge dem andern am Ziele zuvorkam. Beyde hatten den Weg (von drittheil deutschen Meilen) in Zeit von 25 Minuten und 11 Sekunden zurückgelegt.

Madrid, den 18ten August.

Mehrere verhaftete Mitglieder der Cortes, und andere Anhänger der Konstitution, sind von dem Gerichtshofe, Alcaldes de sala y Cortes, welchen der Minister Mancanaez bestellt hatte, gegen Erwartung der Regierung, frey gesprochen worden. Der Präsident jenes Tribunals ist deshalb entlassen, und die Losgesprochenen sind der Inquisition übergeben worden. — Da der Verkauf von Tabak, Pulver, Lack und Spielfarten wieder für ein Regal erklärt ist, so soll auch der Handel mit diesen Waaren, nach den alten Gesetzen, mit zehnjährigem Gefängniß in einer der afrikanischen Besitzungen bestraft werden. — Es heißt auch, daß der König auf Vorschlag eines benachbarten Monarchen, der bey der Rückkehr in seine Staaten ein Beispiel von Mäßigung gegeben, die harte Verordnung gegen die Cortes u. zurücknehmen werde. Wirklich ist der Prinz von Kastel Franko, ehemaliger Kolonellgeneral der wallonischen Gardien, wieder in seine Würde eingesetzt worden, ungeachtet er in die Dienste des ehemaligen Königs Joseph getreten war. — Herr von Cevallos hat einen merkwürdigen Vertrag zu seiner Schrift über die Baponner Unterhandlungen herausgegeben.

Nur in Arragonien hat der Stellvertreter des Generalkapitans, Palafox, den Befehl erlassen, daß alle Franzosen und Französischgesinnte (los Afrancesados) das Land räumen sollten, bis die Verhältnisse Spaniens und Frankreich zu Wien bestimmt seyn würden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 223. Donnerstag, den 17. September 1814.

Mitau, den 11ten September.

(Eingefandt.)

Sämmtliche den 5ten und 8ten dieses, auf ihrem Rückmarsch nach St. Petersburg, hier durchpassirten fünf Garderegimenter, wurden nicht nur mit dem größten Jubel empfangen und von sämmtlichen Hausbesitzern freudig bewirthet, sondern noch überdem von der hiesigen Kaufmannschaft, Mann für Mann, vom Feldwebel abwärts, mit Bier, Brannwein und Lebensmitteln reichlich versehen.

St. Petersburg, den 4ten September.

Se. Kaiserl. Majestät haben an Se. Eminenz Ambrosius, Metropolit von St. Petersburg und Nowgorod, ein Allerhöchstes Reskript erlassen, folgenden Inhalts:

„Hochwürdiger Metropolit Ambrosius! Bey Durchsicht des Memoires von der Kommission der geistlichen Schulen über den beendigten ersten Kursus der neugebildeten Akademie zu St. Petersburg, bin Ich überzeugt worden, daß dieser Garten der Wissenschaften zu seiner Zeit reiche Früchte liefern wird, da er guten Samen empfangen hat und unter dem unmittelbaren Einflusse geschickter Aufseher aufgeblühet ist. Lob und Dank dem Allerhöchsten, Der Meine Absichten, der Kirche würdige Seelenhirten zu verschaffen, so gesegnet hat: Ich habe das besondere Vergnügen, Ewr. Eminenz bey dieser Gelegenheit Meine Dankbarkeit zu bezeigen, indem Ich weiß, mit welchem Eifer Sie zu der Befestigung der Jugend in guten Grundsätzen und zur Erreichung des bey der neuen Bildung der geistlichen Schulen vorgesezten Ziels beigetragen haben. Ihre Handlungen bezeichnen stets auf gleiche Art Ihren ausgezeichneten Dienst und Ihren Eifer für das allgemeine Wohl. Senn Sie Meiner unveränderlichen Achtung gegen Sie versichert.

Verbleibe stets Ihr Wohlgewogener:

St. Petersburg, den 27sten

August 1814.

A l e x a n d e r.“

Se. Petersburg, den 5ten September.

Der in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters und bevollmächtigten Ministers des französischen Hofes hier eingetroffene Graf de Noailles hatte Audienz bey Sr. Majestät, dem Kaiser, im Winterpalais, am verwichenen 30sten August, um 11 Uhr des Morgens, und bey Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, so wie bey Ihren Kaiserl. Hoheiten, den Großfürsten Nikolai Pawlowitsch

und Michail Pawlowitsch, und der Großfürstin Anna Pawlowna, an demselben Tage im Taurischen Palais, um 6 Uhr Nachmittags, mit den für dergleichen Fälle festgesetzten Ceremonien.

An den Herrn Oberbefehlshaber zu St. Petersburg, General von der Infanterie S. R. Wäsmutinow, ist am verwichenen 30sten August von Sr. Kaiserl. Majestät ein Allerhöchstes Reskript, folgendes Inhalts, erlassen:

„Unserm General von der Infanterie, Oberbefehlshaber zu St. Petersburg, Wäsmutinow.

Während Ihres funfzigjährigen untadelhaften und eifrigen Dienstes hat das Vaterland stets in Ihnen seinen wahren Sohn, so wie die von Ihnen gebrachten Vortheile, erkannt. Ihre Anhänglichkeit an den Thron und Ihre durch so langen Dienst erworbene Erfahrung gaben Ihnen ein Recht auf Unser Zutrauen, mit welchem Wir Ihnen die Verwaltung der Residenz bey Unserer dreyimaligen Abwesenheit aus derselben anvertrauten. Jedesmal, und besonders in der letzten für Rußland glorreichen Zeit, haben Sie nach den Ihnen auferlegten Pflichten rastlos gewirkt, Unsere Erwartung erfüllt, und sich jezt um das Vaterland doppelte Verdienste erworben. Zum Zeichen Unserer Erkenntlichkeit gegen dieselben, und auf Veranlassung Unsers besonderen Wohlwollens gegen Sie, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter vom Orden des heiligen Andreas des Ersterufenen, dessen Insignien Wir Ihnen hierbey übermachen, mit dem Befehl, selbige anzulegen und nach der Verordnung zu tragen.

Verbleiben Ihnen wohlgenogen.

A l e x a n d e r.

Gatshina, den 3ten September.

Gestern, Nachmittags nach 3 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser, hier ein, und wurden von dem Stadtdirektor, wirklichen Staatsrath Tschichatschew, empfangen. Nach Umwechslung der Pferde geruhten Se. Majestät, auf der Straße nach der Stadt Luga Ihre Reise von hier fortzusetzen.

Luga, den 3ten September.

Gestern, Abends nach 9 Uhr, kamen Se. Kaiserl. Majestät in erwünschtem Wohlseyn hier an, und stiegen in der Wohnung des hiesigen Stadtwoigts ab, bey dem Höchst Sie auch Thee einnahmen. Kurz vor 10 Uhr geruhten Sie, Ihre Reise weiter fortzusetzen.

Kopenhagen, den 6ten September.

Aus Norwegen sind bereits mehrere Schiffe hier angekommen. Auf einem derselben befand sich der Oberst Brocker und der bekannte Professor Sverdrup, Präsident der letzten Reichsversammlung, der auf den Prinzen Christian sowohl, als auf die norwegische Nation, großen Einfluß hatte und bey vielen Gelegenheiten heftige Reden hielt. Brocker hat den Auftrag, die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen Dänemark und Norwegen gehdrig einzuleiten. Der Prinz Christian wird hier unverzüglich zurück erwartet. Er ist schon seit einiger Zeit aus Mißmuth krank, indem er sich von allen Seiten verlassen sah. Nach der letzten Konvention war er so schwach, daß man ihn aufs Schiff tragen mußte.

Benähe die ganze norwegische Armee ist schon auseinander gegangen, und völlig aufgelöst. Das ganze Geschäft des Reichstages wird also in weiter nichts bestehen, als die Bedingungen, welche die schwedische Regierung ihm zugesprochen wird, in der gehdrigen Form ins Publikum zu bringen.

Ueber die Umstände, welche der Abschließung der beyden Konventionen von Mos vorhergingen, wird noch Folgendes nachgeholt: Der Kommandant von Fredriksstadt, General Ohme, hatte erklärt, daß er sich aufs Aeußerste wehren werde. Er leistete auch wirklich einen entschlossenen Widerstand. Auch der Oberst Krebs hatte bey Kongswinger gegen 10,000 Bauern versammelt, um den Schweden in den Rücken zu fallen. Allein als die norwegische Kaufmannschaft sah, daß von England kein Beystand zu hoffen sey, zog sie sich zurück. Der Oberstlieutenant Hals, Kommandant von Friedrichsstadt, wurde ein Verräther, indem er die Festung, ohne einen Schuß zu thun, übergab. Der Oberst Stabell und der General Staffeld benahmen sich so schlecht, daß sie abgesetzt wurden. Der General Haythausen ließ die Armee sogar 3 Tage hindurch hungern, so daß es im Berichte des Generals Ahrenfeld hieß, die Truppen wären matt und litten an Allem großen Mangel. In der Briefftasche eines getödteten schwedischen Beamten habe man Nachricht gefunden, daß ein Bischof und drey Generale mit den Schweden in Einverständniß ständen, weshalb auch das Volk in Christiania das Haus des Generals Haythausen geplündert. Endlich äusserte eine Gegenpartey ihre Gesinnungen öffentlich. Alles dies zusammen genommen machte den Prinzen Christian so mißmüthig, daß er die Konvention unterzeichnete.

Brüssel, den 6ten September.

Die bis jetzt in Belgien zusammen gezogenen englischen Truppen betragen, mit Inbegriff von zwey Regimentern Garden und der deutschen Legion, 16,000 Mann. Zu diesen stoßen 15,000 Mann Hannoveraner, die auch schon zum Theil angekommen sind, und 12,000 Mann holländische Nationaltruppen, so, daß die ganze Militärmacht

in Belgien eine Masse von 43,000 Mann ausmachen wird.

In Löwen, wo die Gesellschaft Jesu immer viel Anhänger gehabt, hat sie ihre geistlichen Uebungen bereits wieder angefangen, und läßt durch den hier beliebten Pater Dencho des Morgens um 5 Uhr und des Abends um 6 Uhr Predigt halten.

Gent, den 6ten September.

England verlangt, dem Vernehmen nach, von Amerika auch einen Theil seines Gebiets, um die neuen Gränzen von Kanada zu bestimmen. Herr Dallas ist deswegen nach Amerika gesandt, um neue Instruktionen einzuholen; bis zu seiner Rückkunft bleiben die Unterhandlungen einseitig größtentheils ausgesetzt.

Genua, den 22sten August.

Unsere politische Lage ist ziemlich sonderbar. Man hat uns unsere Regierung wieder gegeben. Diese ernennt zu allen Aemtern. Wir haben den Anschein, als wenn wir unsere eigenen Herren wären; indessen halten die englischen Truppen nach wie vor unsere Forts besetzt. Es sollen sogar noch neue Truppenkorps dieser Nation ankommen. Sie gebrauchen unsere Marine und unser Arsenal, mischen sich aber freylich gar nicht in die Civilangelegenheiten. Man sagt uns, daß dieser Zustand der Dinge durch den Wiener Kongreß werde verändert werden und daß wir alle unser Gebiet wieder erhalten würden. Es könnte aber wohl seyn, daß die Engländer ein Etablissement in dem Meerbusen von Spezia verlangten, welches ihnen für das mittelländische Meer konvenirte.

Wien, den 5ten September.

Die Anstalten der Pracht und des Glanzes, womit unser Hof die auswärtigen Souveräns aufnehmen und unterhalten wird, übersteigen alle Beschreibung. Es sollen in unsre Kaiserstadt und in die Nachbarschaft allein 20,000 Grenadiers u. von den Elitentruppen verlegt werden, welche zum Theil schon angekommen, zum Theil auf dem Marsch sind. Die kaiserliche prächtige Nobelgarde wird bedeutend durch Edelleute aus den angesehensten und reichsten Familien verstärkt; so liefert Ungarn dazu 60 Mann, Böhmen 30 Mann und die übrigen Provinzen nach Verhältniß.

Münster, den 9ten September.

Die nach dem Diario Romano wieder herzustellenden Mönchsorden sollen bereits durch Abgeordnete bey den verschiedenen Regierungen ihre Angelegenheiten vorbereitend betreiben lassen; namentlich haben die Trappisten, welche bisher in Westphalen einen Zufluchtsort fanden, an der holländischen Gränze zu Billerbeck beträchtliche Grundstücke und Gebäude auf einen fünf und zwanzigjährigen Zeitraum gepachtet, welches auf deren dauernde Niederlassung schließen läßt.

Die päpstliche Bulle wegen Wiederherstellung der Jesuiten ist hier nicht nur nach dem lateinischen Grundtext ab-

gedruckt worden, sondern auch in einer vollständigen deutschen Uebersetzung erschienen.

Mehrere geistliche und weltliche Personen von Rang aus hiesiger Stadt und Gegend haben sich nach Wien begeben.

Aus der Schweiz, vom 3ten September.

Am 31sten v. M. ist von dem Grobtrath des Kantons Bern die modificirte Bundesakte durch die Mehrheit der Stimmen angenommen worden. Laut heute eingetroffenen Berichten ist von den hochlauchtigen Ständen Zürich, Freyburg, Lucern und Glarus ein Gleiches geschehen. In Velenz soll der große Rath sich nicht haben versammeln können, weil Unzufriedenheit mit der entworfenen Kantonsverfassung eingetreten sey.

Die am 28ten August versammelte Landesgemeinde des Kantons Schwyz hat den Entwurf des Bundesvertrags vom 16ten August verworfen, und dann ferner beschlossen, den Bund von 1315 mit Uri und Unterwalden zu erneuern, und den übrigen Ständen auf billige Bedinge die Abschließung eines neuen Bundes anzutragen, endlich dann ihre Rechte und Ansprüche auf Landschaften, Rechte und Geldentschädigungen gegen andere Stände, wie sie der Tagsatzung bereits angezeigt und eingereicht wurden, zu wiederholen.

Die Schweiz wird daher wohl ein sehr wichtiger Verhandlungspunkt des Wiener Kongresses werden, da sie wegen ihrer Lage gegen Frankreich zur Sicherheit Deutschlands nicht aus den Augen gelassen werden darf.

Paris, den 4ten September.

Da sehr viele einzelne Punkte des Budgets in der Kammer der Deputirten angefochten worden, so gab der Finanzminister Louis am 30sten nochmals darüber Auskunft. Er gestand ein, die Anschläge der Einnahmen und Ausgaben wären nicht genau, jene zu hoch, diese zu niedrig angenommen. Man habe nicht Zeit gehabt, sichere Nachrichten einzuziehen, zumal da die vorige Regierung Alles in der größten Verwirrung gelassen hatte, ein großer Theil des Reichs sich in feindlichen Händen befand, und die Stärke des Heeres, besonders wegen der vielen Kriegsgefangenen, deren Zahl man nicht kenne, gar nicht auszumitteln gewesen sey. Eine Armee von 1 Million bis 1,200,000 Mann, die Napoleon zum Theil auf fremde Kosten unterhalten, wäre zwar künftig nicht mehr zu besolden, aber der Stab sey noch da, und Officiere und Soldaten berechtigt, rückständigen Sold und Gnadengehalt zu fordern, so daß das Kriegsministerium allein die 400 Millionen brauchen würde, die für das Jahr 1815 für alle Ministerien als Kreditvotum gefordert worden. Die direkten Abgaben würden daher auch im Jahr 1815 nur stufenweise zu vermindern seyn, und ein Theil der Opfer, die in den Jahren 1813 und 1814 gefordert worden, auch ferner dargebracht werden müssen. An eigentliche Ersparniß sey nicht eher zu denken, als bis alle Rückstände bezahlt worden, denn man werde dem Liefes-

ranten wenigstens 25 Procent mehr geben müssen. Als das beste und schnellste Mittel, die Rückstände zu tilgen, vertheidigte er die Staatsobligationen zu 8 Procent auf die 300,000 Hektaren Waldungen. Zwar sey es leicht, dem von der vorigen Regierung gegebenen Beispiele zu folgen, die Forderungen herunter zu setzen, und sie in das große Schuldbuch einzutragen; allein einen solchen Mißbrauch der Macht wolle sich der König nicht erlauben. Mit der Zeit werde man auf einen Tilgungsfonds wie in England denken können.

Es wurde noch die folgenden Tage debattirt, ohne daß man sich vereinigen konnte. Endlich erklärte der Minister Montesquiou am 2ten, daß der König die von der Generalkommission vorgeschlagenen Verbesserungen annehme, und daß statt 8 Procent Zinsen, zweckmäßiger 8 Procent Entschädigung gesetzt werden solle, weil der Cours so gesunken ist. Einige Mitglieder, besonders Herr Dümolard, drangen darauf, das Budget nochmals an die Büreau zu verweisen, da die Konstitution ausdrücklich verordnet, daß dies bey angenommenen Verbesserungen geschehen müsse; sie wurden aber überstimmt und endlich das Budget mit 140 Stimmen gegen 68 angenommen.

Mehrere Deputirte hätten lieber einen Staatsbankerott, der bloß der vorigen Regierung zur Last fallen würde; andere fürchten, daß die Engländer die Waldungen an sich kaufen möchten, wie sie in Svanien auf 20 Jahre voraus die Wolle gekauft haben sollen. Begründeter möchte wohl noch die Besorgniß seyn, daß wenn von den 8 Millionen Morgen Forsten, die Frankreich noch besitzt (etwa 3,400,000 davon sind unmittelbares Staatseigenthum, weil Napoleon von den Nationalgütern die Wälder der Krone vorbehalten), und mit einmal 600,000 abgeholzt werden sollten, dies für das Landforstwesen überhaupt sehr nachtheilige Folgen haben könnte.

Alle Einwohner der seit 1791 mit Frankreich vereinigten Departements, die seit 10 Jahren ununterbrochen in Frankreich gewohnt haben, sollen nach einem Gesetzentwurf berechtigt werden, Naturalisation in Frankreich zu erhalten.

Am 19ten v. M. hat Se. Majestät einer Deputation des Ritterordens vom heiligen Grabe zu Jerusalem eine Audienz ertheilt, in welcher dieselbe um den Schutz für ihren Orden angefleht hat. Der König hat geantwortet, er würde ihre Anstalt untersuchen lassen, und sodann recht gerne sowohl ihnen, wie allen andern guten Einrichtungen, seine Protektion ertheilen.

General Miollis, der im Kirchenstaat kommandirte, hat Audienz beim König gehabt.

Die ehemalige hiesige Gensd'armie führt jetzt den Namen königliche (Polizen) Garde der guten Stadt Paris, und soll 1017 Köpfe stark seyn.

Am 1sten September ist eine Schiffsabtheilung mit Truppen, unter dem Schiffskapitän Herrn Milius, von

Brest abgegangen, um von den dem Könige durch den Friedenstraktat zurückgegebenen Kolonien in Westindien wieder Besitz zu nehmen. Alle der Herzogin von Orleans zugehörigen Güter, welche nicht verkauft worden sind, sollen derselben zurückgegeben werden.

Das Journal de Debats theilt ein Schreiben eines Reisenden, Francisco de Vega, mit, der Port-au-Prince am 25ten July verlassen. Damals hatte Pethion Ludwig den Achtzehnten anerkannt, die weiße Flagge aufgestellt, und war im Begriff, sich mit dem Marschall Bessé zu vereinigen, um gegen den sich sträubenden Christoph zu ziehn. Dieser Tiger wurde von Allen verlassen.

Aus Italien, von 1sten September.

Zu Rom werden auf öffentlichen Plätzen Missionspredigten gehalten, die sehr viel zur Wiederherstellung der Religion und Frömmigkeit beitragen sollen.

Die Straßenerleuchtung ist in Rom wieder abgeschafft (!)

Durch eine päpstliche Verordnung ist der Gebrauch aller Dolche und heimlichen Waffen nebst den Freysäbten verboten, die vormals für Verbrecher in den Kirchen statt fanden.

Am 29ten überreichte der französische Gesandte, Courtois de Pressigny, dem heiligen Vater in einer feyerlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben, wurde sehr leutfelig empfangen, und begab sich hernach in das heilige Kollegium und zu dem König Karl dem Vierten. Man hofft, in Rom bald 100 Jesuiten zu besitzen.

Man glaubt, daß die Engländer nun Sicilien räumen werden. Die Baraken, die sie 1810 beym Pharus erbauten, werden verkauft.

London, den 30sten August.

Unsere von der französischen Küste zurückkehrenden Reisenden klagen sehr über die unglimpfliche Behandlung, die ihnen besonders an den Küstenplätzen widerfährt, wo das Volk die Ausfuhr des Getreides mit sehr vielem Unwillen betrachtet, und mehreremale die englischen Schiffe, welche laden wollten, verjagt hat.

Vorigen Sonnabend gingen die Gemahlin und Tochter von Lucian Bonaparte mit Gefolge nach Dover. Sie werden von da nach Frankreich überschiffen, und dann nach Rom gehen.

London, vom 2ten September.

Lord Castlereagh braucht für sich und seine Gemahlin und deren sämtliches Gefolge auf der Reise nach Wien nicht weniger als zwanzig Wagen.

Die Anzahl der von hier nach Frankreich zurückgekehrten französischen Kriegsgefangenen hat über 67,000 Mann

betrugen. Die der icht schon in diesem Lande befindlichen kriegsgefangenen Amerikaner beträgt 3800.

Wir haben Nachrichten aus Sicilien erhalten, die eine unangenehme Beschreibung von dem Zustande der Dinge daselbst seit der Auflösung des Parlaments enthalten. Die Regierung scheint mit den Engländern gespannt zu seyn, und das Volk hat mehrere englische Officiere bey nächstlicher Weile mißhandelt, es herrscht eine allgemeine Gährung. — Zu Valladolid wurde am 5ten dieses das Inquisitionsgericht mit einem Pomp installiert, der Vielen eher lächerlich als feyerlich vorkam. Die Theuerung des Brotes nimmt in London zu.

London, den 6ten September.

Unser Gesandter in Spanien, Sir Henry Wellesley, der fast die ganze Zeit des nun beendigten Krieges in Spanien zugebracht hat, soll, dem Vernehmen nach, Erlaubniß erhalten haben, nach England zurückzukehren; er hat einen Freundschaftstraktat zwischen England und Spanien geschlossen, in welchem, wie es heißt, Ferdinand VII. sich anheischig macht, den ehemaligen Familientraktat mit Frankreich nicht zu erneuern. Wegen des Sklavenhandels soll nichts ausgemacht seyn.

Das neueste Zeugniß der Aerzte von dem Gesundheitszustande des Königs lautet dahin, daß während des Monats August Er sich ganz ruhig verhalten, und dem Körper nach wohl befunden habe.

Ueber die Prophetin, Johanna Southcott, erscheinen nun mehrere Atteste von Doktoren in den Zeitungen; Doktor Reece erklärt: Sie sey nicht schwanger, eben das bezeugt Doktor Sims, setzt aber hinzu: eine Betrügerin ist sie gewiß nicht, aber sie leidet an einer Geistesverwirrung; ihr aufgetriebener Leib rührt von einem körperlichen Uebel her; die Regierung aber sollte dem Unfug steuern: daß das Volk Wunder von ihr zu erwarten verleitet, und daß, während man in ihrer Kapelle predigt, dem außerhalb der Kapelle versammelten Volke Wasser, welches sie geweiht haben soll, das Gläschen für eine Pence feil geboten und begierig gekauft wird. Außer der in St. George's Fields vorhandenen Kapelle giebt es noch fünf andere, in welcher sich die Anhänger dieser Prophetin versammeln!

Der Herzog von Wellington hat für den Pallast Borghese, den er in Paris gekauft hat, und in welchem künftig jedesmal die englischen Ambassadeurs wohnen werden, 36,000 Pf. Sterling bezahlt.

Madrid, den 23ten August.

Der preussische Gesandte, Baron von Werther, hat dem Könige sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Eine Menge geistlicher Aemter sind vergeben, und die vom Könige Joseph gemachten Verleihungen von Pfründen werden als nicht geschehen angesehen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 224. Freytag, den 18. September 1814.

Berlin, den 20sten September.

Se. Majestät, der König, sind vorgestern, Morgens um 6 Uhr, von Charlottenburg abgereist, um sich nach Wien zu begeben.

Warschau, den 8ten September.

Die polnischen Truppen, die aus Frankreich zurückgekommen, sind hier heute unter dem Jubel des Publicums eingerückt. Die Ordnung und die schöne Haltung derselben sind zu bewundern.

Morgen Vormittag wird hier der Leichnam des Fürsten Joseph Poniatowski, unter dem Donner der Kanonen und Glockengeläute, eingeführt. Die polnischen und russischen Truppen werden in Parade austreten. Von Wola wird der Leichnam von dem Krakauer Kavallerieregiment, Krakus genannt, in die Stadt geführt. Das Leichenbegängniß wird in der Kreuzkirche statt finden, und am 10ten dieses der Leichnam, unter dem Donner der Kanonen und unter Gewehrsalven, in der Gruft beigesetzt.

Die französische Montirung bey der polnischen Armee wird abgeschafft; die Uhlanen behalten ihre Nationaltracht.

Die hiesige sogenannte Napoleongasse hat wieder ihren uralten Namen: Mithgasse (Miodowa ulica) erhalten.

Gothenburg, den 9ten September.

Die schwedische Armee wird bey der glücklichen Wendung der Dinge weiter auseinander gelegt, und alle ferneren Kriegsrüstungen haben aufgehört, so, daß der ganze Norden nun ebenfalls sich der Segnungen des Friedens zu erfreuen hat.

General Harthausen hat eine Bekanntmachung in die Zeitungen von Christiania einrücken lassen, daß er sich zwar, um der Wuth des Volks zu entgehen, für den Augenblick entferne, aber seine Familie und sein Vermögen zum Zeichen seiner Unschuld dort lasse, und daß er dringend wünsche, sich vor einem Gerichte rechtfertigen zu können.

Gothenburg, den 10ten September.

Am Mittwoch Abend, den 7ten dieses, trafen Se. Majestät, der König, und Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Südermannland, und bald darauf Ihre Majestät, die Königin, in höchst erwünschtem Wohlseyn hier ein. Auf dem Platz der vormaligen Königin-Pforte war ein Triumpfbogen errichtet, welcher nach der Stadtseite hin mit zwey in der Gestalt von Säulen angebrachten Kanonen geziert war, welche das Gebälke trugen, an dessen Fries Kugeln statt sonstiger Zierrathen angebracht waren. An

der Vorstadtseite sah man zur Rechten des Königs und der Königin Namenszüge, mit Lorbeeren umgeben; zur Linken die Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, und Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Südermannland, auf gleiche Art geziert. Oben auf dem Gebälke erblickte man an der nämlichen Seite den Genius Schwedens, in voller Rüstung und von Trophäen umgeben, einwärts den Sieg, gleichfalls von Trophäen umgeben, so wie auch ein antikes Ruder und Neptuns Dreyzack, mit einem Kranz von Eichenlaub umwunden. An der Vorseite waren zwey mit einem Lorbeerkrantz zusammen gebundene Streiträgte angebracht. In dem Bogen sah man Schwedens und Norwegens Wappen. Das ganze war von Lampen schön erhellet.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werden am Endenächster Woche von Stockholm hier erwartet.

Hamburg, den 16ten September.

Da, heißt es in einem Schreiben aus Paris vom 9ten dieses, alle bisherige Versuche des Prinzen von Eckmühl, sich von den gegen ihn angebrachten Anschuldigungen freigesprochen zu sehen, bey Sr. Majestät gänzlich mißlungen sind, so hat es der Marschall Ney übernommen, den König sehr inständig zu bitten, das Exil des Marschalls Davoust aufzuheben und ihn der Gesellschaft wieder zu geben, ihm zugleich zu erlauben, Sr. Majestät seine Aufwartung zu machen, so wie dies seine übrigen Kameraden gethan haben, welche ihn alle reklamiren, überzeugt, daß er in Hamburg als Militär und als ein Mann von Ehre gehandelt. Die Verwendung des Marschalls Ney soll eine günstige Wirkung gehabt haben, und es ziemlich gewiß seyn, daß die Audienz bald statt haben werde. Es ist leicht abzusehen, daß, wenn der König unter diesen Umständen nachgiebt, es mehr aus Gefälligkeit für das Armee-corps, als für Eckmühl geschieht.

Das sonst vortheilhafte Handelstribunal, welches die Franzosen hier errichteten, ist durch einen Bürgerbeschluß aufgelöst worden, weil sich ein Jude darunter befand, über die Wahlbarkeit der Juden zu solchen Stellen bisher aber noch nichts entschieden ist.

Der Oberst Benningfen, Bruder des Generals, ist von der Hamburger Bürgerschaft zum Kommandanten mit 2500 Thaler Befoldung ernannt.

Hannover, den 12ten September.

Vergangene Woche fand vor hiesiger Stadt ein Pferderennen statt, wobey bedeutende Wetten angestellt wurden. Die ganze Einrichtung, unter andern auch die Anzüge der Jockeys, das Wagen und das Vergleichen der Körper schwere

derselben, geschah nach der in England üblichen Weise. Es war auf einem geräumigen Ager der Raum einer englischen Meile im Kreise abgesteckt, und neun Pferde durchnannten je zwey und zwey zusammen die Bahn nach einander. Das Rennen, mit Inbegriff der zwischen durch eingetretenen Pausen, währte etwas 5 Stunden. Eine zahlreiche Menge von Zuschauern hatte sich eingefunden, um dieses in unserm Lande so seltene Schauspiel zu sehen.

Der zu Ebstorf gestandene supernumeräre Drost von Halle ist zum ersten Beamten zu Burgdorf, und der beym Amte Lauenstein angeseht gewesene supernumeräre Amtschreiber Ergleben zum ersten Beamten zu Nordholz ernannt.

Aus Sachsen, vom 13ten September.

Nach Briefen aus Dresden, vom 9ten September, hatte Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Katharine, einige Tage daselbst zugebracht, die Kunstsammlungen, vom Hofrath Bötticher geleitet, besucht, und durch Ihre Liebenswürdigkeit Jedermann bezaubert. Ihre Abreise sollte den 9ten erfolgen, aber eine Reparatur am Wagen hielt Sie bis zum 10ten zurück. Sie wollte in einer Tour bis Prag gehen. Montag Abend sollte die Frau Erbprinzessin von Weimar eintreffen und zwey Tage in Dresden verweilen. Der Fürst von Hardenberg wurde daselbst erwartet.

Beym Abschiede aus Dresden ließ die Frau Großfürstin Katharine dem Generalgouverneur, Fürsten Reymn, eine mit Brillanten besetzte Dose mit Ihrem Porträt überreichen; auch General Bieth und Hofrath Bötticher erhielten Souvenirs von Diamanten.

General Platow nahm bey seiner Rückreise durch Leipzig die umliegende Gegend genau in Augenschein.

Der Prinzessin Elisabeth sind aus dem an der Straße von Dresden nach Meissen gelegenen herrschaftlichen Wohnhause, Wackerbarts Ruhe genannt, wo sie ihren Sommeritz hatte, durch Einbruch eine Menge Kostbarkeiten, 300 Dukaten, 50 doppelte August- und 50 Napoleonsd'or in der Nacht zum 6ten September entwendet worden. Auf die Wiedererlangung des geraubten Guts steht eine Prämie von 100 Dukaten.

Vom Mayn, vom 9ten September.

Gestern sind Se. Excellenz, der Herr Minister von Stein, von Frankfurt zum Kongreß nach Wien abgereiset.

In Tyrol haben unweit Impezzo durch einen Bergsturz, welcher 2 Dörfer bedeckte, 362 Menschen ihr Leben verloren.

Am 1sten dieses erfolgte die Rückkunft des Herzogs von Weimar in seine Residenz. Der Empfang war sehr feyerlich. Des Abends war die Stadt illuminirt. Die Landsturmänner brachten dem Herzog unter Tackelschein

eine Musikk, wobey das Lied der zurückgekehrten Vaterlandsvertheidiger, von dem ehrwürdigen, originellen Dichterveteranen zu Wandsbeck, unter dem größten Jubel abgesungen wurde.

Vom Mayn, vom 13ten September.

Am 10ten reiste Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, von Karlsruhe nach Wien ab. Sie wird sich in München, wo der Prinz Eugen mit seiner Gemahlin bereits angekommen ist, einige Tage aufhalten. Die Großfürstinnen von Weimar und Oldenburg reisen ebenfalls nach Wien. Der Kronprinz von Württemberg ist bereits den 8ten dahin abgereiset.

Namens der wieder als selbstständig aufgetretenen Republik Genua, wird der Marchese Brignoli als Bevollmächtigter beym Kongreß erscheinen, und ist bereits, so wie der am königl. preussischen Hof ernannte sardinische Gesandte, Graf von Castel-Alfer, in Wien angekommen. Der Geheimrath Gärtner wird die Geschäfte mehrerer kleinen deutschen Höfe versehen.

Die Lebensbedürfnisse steigen zu Wien schon sehr im Preise, das Holz z. B. ist dreyimal so theuer als im vorigen Jahre.

Im Kasselschen müssen die bisherigen Kriegslasten von Eigenthümern und Pächtern zu gleichem Theile getragen werden. — Beurlaubungen der Truppen sind daselbst, der Aerndte wegen, zwar gestattet, aber auf die erste Ordre, sich zu stellen, beschränkt worden, so, daß das churhessische Militär in 4 Tagen zum Ausmarsch bereit steht.

Der Zeitumstände wegen haben zwar in Bayern die Landwirthschaftsbeste nicht mit gewöhnlicher Feyerlichkeit statt haben können, doch sind die Prämien ausgetheilt worden, z. B. 30 goldene und silberne Medaillen und 12 Fahnen an diejenigen Landleute, welche das beste selbst gezogene Vieh auf den Markt nach Keferslohe gebracht, und 18 silberne Münzen zur Beförderung des Erdtossels, Hopfen- und Obstbaues; 3 goldene zur Beförderung des Flachsbauers, der Spinnerey und Weberey.

Aus Italien, vom 4ten September.

In dem zu Rom gegen die Freymaurerey erschienenen Dekret heißt es: „daß die Seuche der Freymaurerey den Thron, vorzüglich aber die heilige Religion bedrohe.“ Alle Lokale, die künftig zu Logen dienen, sollen sogleich konfiscirt, und alle Personen mit schweren körperlichen Strafen und mit Einziehung ihrer Güter belegt werden, welche Werkzeuge oder Insignien jener Gesellschaft bey sich bewahren, oder die Mitglieder derselben auf irgend eine Art begünstigen.

Napoleons Schwestern Baciocchi und Borghese haben in den Provinzen, die sie regierten, große Schulden hinterlassen, zu deren Befriedigung die der ganzen Familie gehörigen Güter sequestrirt werden sollen.

Toskana, den 16ten August.

Die Insel Elba zieht jezt manchen Neugierigen Reisenden dahin. Einige Aussagen enthalten Folgendes: Napoleon beschäftigt sich jezt emsig, Englisch zu lernen, und, wie es heißt, auch Deutsch; er soll beydes schon ziemlich sprechen. Nicht selten besucht er die Messe, raucht auch aus langen türkischen Pfeifen Tabak. Als ihn Jemand fragte, ob seine versprochene Lebensgeschichte bald herauskommen werde, soll er geantwortet haben: „Meine Rolle ist noch nicht zu Ende gespielt; ich sammle an diesem Ruheorte nur neue Kräfte.“ Manche Tage ist er sehr guter Laune; es soll aber auch Tage geben, wo Niemand es mit ihm aushalten kann. Nach dem Essen fährt er häufig mit der Tochter des Präsidenten Bordini, einem sehr gebildeten Mädchen, mit der er sich gern zu unterhalten scheint, spazieren. Zuweilen beschäftigt er sich auch mit Fischen, und läßt, so oft er ein Schiff vorbeifahren sieht, den Kapitän rufen, um ihn auszufragen. Jezt soll Bonaparte nicht mehr so freigebig seyn, als in der ersten Zeit nach seiner Ankunft zu Porto-Ferrajo; wo er damals Napoleonsd'or schenkte, giebt er jezt nur Franken.

Paris, den 3ten September.

Es ist die Absicht des Gouvernements, daß jedes Militärcorps abwechselnd nach Paris in Garnison kommen soll, um den König und die königliche Familie näher kennen zu lernen.

In einer hier erschienenen Flugschrift erzählt Herr von Glassan, der bekannte Verfasser der Geschichte der französischen Diplomatie, daß Napoleon von den 60 Mill. Franken, die er von Nordamerika für das demselben verhandelte Louisiana erhielt, 40 Millionen in seine eigne Chatouille fließen ließ; ferner, daß er, sobald er Spanien besetzt hatte, Ingenieursofficiers absandte, um die Küste von Afrika aufzunehmen, und mit Vertreibung der Barbaren dort allgemeine Etablissements anzulegen.

Herr L. G. Street, Herausgeber und Mitelgenthümer des englischen Journals (le Courier), hatte, wie der Moniteur anführt, am 16ten August die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden, welche ihm Ihre Zufriedenheit mit der Standhaftigkeit bezeugten, mit welcher er seit mehr als 10 Jahren in seinem Journal die Rechte des Bourbonischen Hauses durch Aufstellung des Grundsatzes behauptet, daß von dem Triumphe desselben das Heil Europa's abhängt. Er hatte auch am nämlichen Tage eine Audienz bey Monsieur, mit dem er schon vorher bekannt zu seyn die Ehre hatte, und der ihn mit großer Huld empfing.

Paris, den 7ten September.

Zum Beweise, daß die erzwungene Einschreibung der Staatsschulden in das große Buch den Gläubigern nicht Ersatz gebe, und die Entschädigung von 8 Procent für die

neuen Obligationen nichts weniger als unbillig sey, bemerkt der Minister Montesquieu, daß die 750 Millionen, welche man abzahlen hat, nach dem jezigen Course schon 1100 Millionen machten, und, wenn dieser noch falle, leicht auf 1500 Millionen steigen können. Erwarten Sie, sagte er den Deputirten, vom Könige keinen Vorschlag, der den Staat von irgend einem Theil seiner Schulden freyspricht. Eine Nation wird ihren Gläubigern nie aus Unvermögen wortbrüchig. Um ihre Schulden bezahlen zu können, muß sie nur den Willen dazu haben. Ja, ein Volk bereichert sich, wenn es Schulden bezahlt, weil es die Ausgaben um alle die Zuschüsse vermindert, welche Mangel an Zutrauen bey öffentlichen Kontrakten erfordert, und weil die Kapitalien, welche es erstattet, neue Kapitale herbeyrufen, und durch ihren Umlauf den Kunstseiß thätiger, die Last der Abgaben leichter und den Wohlstand der Bürger allgemeiner macht.

Als die Kammer der Deputirten das Budget, ungeachtet bey demselben Veränderungen vorgenommen worden, annahm, erklärte Herr Casenave: sie verdiene den Vorwurf, sich absichtlich von der Konstitution entfernt zu haben; die Kammer der Pairs hätte ihr, in Ansehung des Gesetzes über die Pressfreyheit, ein besseres Beispiel gegeben.

Die Kammer der Pairs hat den Vorschlag wegen der Pressfreyheit mit einigen Veränderungen angenommen, der also nochmals sämtlichen gesetzgebenden Behörden vorgelegt und angenommen werden muß, ehe er zum Gesetz erhoben werden kann. Mehrere Pairs, namentlich die Marschälle Ney und Macdonald, sollen eifrig für die Pressfreyheit gesprochen haben.

Unter den vielen Adressen, welche von neuen Regimentern eingeschickt werden, befinden sich auch zwey von dem beyden Regimentern Dauphin Kürassier und Dauphin Jäger zu Pferd.

Bekanntlich sind alle Generale und Stabsofficiere, die bey der neuen Formation der Armee nicht angestellt worden, seit dem 1sten September auf halben Sold gesetzt. Ausser diesem erhalten sie auch die Hälfte ihrer bisherigen Rationen, beydes aber nirgend anders als an ihren Wohnorten, aus welchen sie sich auch ohne Vorwissen und Erlaubniß des Kriegsministers nicht entfernen dürfen, weil sie nämlich jeden Augenblick bereit seyn sollen, zum Wiedereintritt in den Dienst einberufen zu werden.

Drey Soldaten, welche nach Erlassung des am 18ten August erschienenen königlichen Befehls desertirten, und wieder eingefangen wurden, sind von einem Kriegsgericht, theils auf 10 Jahre in die Eisen, und theils zu sechsjähriger öffentlicher Arbeit verurtheilt worden. Dieses Urtheil wurde gestern auf dem Marsfelde, in Gegenwart der ganzen Pariser Garnison, vollzogen. Die drey Deserteure erschienen in der Kleidung der öffent-

lichen Verbrecher, und wurden vor den General, Grafen von Maison, welcher mit seinem Generalstabe im Centrum der Truppen hielt, geführt, woselbst ihnen bey verbundenen Augen und knieend das Urtheil vorgelesen wurde; worauf alle Regimenter vor dem Generalgouverneur vorbeystreiften. Man darf hoffen, daß dieses strenge aber nöthige Beyspiel von Handhabung der militärischen Geseze von heilsamer Wirkung seyn wird.

Auch die drey Viceadmirale Truguet, Missiessy und Emeriau haben das große Band der Ehrenlegion erhalten.

General la Fayette hatte neulich beym Könige Audienz gehabt.

Auch der General Vandamme will eine Vertheidigungsschrift herausgeben.

Es erscheint hier jezt auch eine Zeitung für Unzufriedene (*Journal des mecontents*), deren Absicht dahin geht, die Unzufriedenen zufrieden zu machen.

Beym dem feyerlichen Aufzuge, in welchem sich der König zu dem von der Stadt ihm gegebenen Bankett nach dem Stadthause begab, führte der Marechal de Camp (Generalmajor), Baron Gründler, das Militär an, welches den König begleitete.

Beym dem ersten Kontretanz, der in Gegenwart des Königs getanzt ward, waren besonders die Gemahlinnen der vornehmsten in Paris im Amt stehenden Militärs berücksichtigt. Der Herzog von Berry tanzte mit der Gemahlin des Präfekten vom Seine-Departement, Baronin Chabrol. Zwey Ebbne zweyer Maires (die zum Tanz freylich wohl besser taugen mochten als ihre Väter) tanzten der eine mit der Gemahlin des Obermarschalls des Königs, der Gräfin Blacas, der andere mit der Gräfin Dessoille, deren Mann Chef der Pariser Nationalgarde ist, und der Chef von der Legion der Pariser Nationalgarde, Boisgelin, tanzte mit der Gemahlin des Gouverneurs von Paris, Gräfin Maison.

In der so eben erschienenen Geschichte der französischen Gefängnisse unter Bonapartes Regierung liest man: In kurzer Zeit seyen allein auf dessen Befehl von dem Kommerztribunale zu Paris 40 bis 45,000 Verhaftbefehle erlassen worden.

Der Baron von Jakobi-Klöß, königlich-preussischer Gesandter am englischen Hofe, hat von hier seine Reise über Straßburg fortgesetzt.

London, den 2ten September.

Die berühmte Prophetin, Johanna Southcote, hat, wer sollte es glauben, mehrere tausend Anhänger. Im Jahre 1790 diente sie zu Exeter bey einem Tapezierer, der ein Methodist war. Als sie eines Morgens den Laden auslegte, fand sie ein Siegel, worauf die Anfangs-

buchstaben J. S. standen. Was konnte dieses anders bedeuten als Johanna Southcote! Von diesem Augenblick an verließ sie ihre Diebstelle bey dem Tapezierer, ward eine Prophetin, hatte viele Erscheinungen vom Satan, und fing an, ihr Unwesen sogar in Schriften zu verbreiten. Das Aergerniß, welches sie in unserm aufgeklärten Lande erregt, dürfte endlich ernstliche Polizeymaßregeln zur Folge haben. Unter der Königin Elisabeth hatte ein Schwärmer, Namens Hacker, den Einfall, sich für den Welterlöser auszugeben, alle diejenigen mit dem Tode zu bedrohen, die nicht seine Jünger werden wollten, und zu prophezeien, daß die Königin des Throns würde entsezt werden. Er ward als Hochverräther hingerichtet. Im Jahre 1656 ward ein anderer Schwärmer, Namens Naylor, der sich als Prophet göttliche Ehrenbezeugungen erweisen ließ, am Pranger aufgestellt, gebrandmarkt und seine Lasterzunge mit einem glühenden Eisen durchbohrt. Im Jahre 1728 ward ein gewisser Woolston, der gotteslästerliche Reden über die Wunder im neuen Testament gehalten hatte, verurtheilt, für jede dieser Lasterreden 25 Pf. Sterling zu bezahlen, ein Jahr im Gefängniß zu sitzen und 6000 Pf. Sterling Kaution für sein künftiges gutes Betragen zu stellen.

Die Hofzeitung zeigt nunmehr unterm 27ten August an, daß der Generallieutenant, Lord Steward, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Ambassadeur bey Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, ernannt worden.

Admiral Sir Sidney Smith reiset, mit seiner Gattin und zwey Fräulein Rumbold, zur Herstellung seiner Gesundheit nach dem südlichen Frankreich.

Zu Newton in Dorsetshire waren große Betten gemacht, daß Robert Ellery 100 englische Meilen in 18 Stunden zu Fuß zurücklegen würde. Als er aber 37 Meilen gemacht hatte, waren ihm die Füße so geschwollen, daß er nicht weiter fort konnte.

Stocks consols 65 $\frac{3}{4}$. Omnium 2 $\frac{1}{4}$ Abzug. Cours auf Hamburg 32. 2. Es fehlt keine Post von Hamburg.

Konstantinopel, den 1ten August.

Am 26ten v. M. feyerten die hier anwesenden Gesandten der auswärtigen Mächte die glückliche Wiederherstellung des Friedens in Europa durch eine prachtvolle Beleuchtung ihrer Wohngebäude in Buxardere; alle vornehmern Gesandtschaftsbeamten und selbst mehrere Privatpersonen folgten diesem Beispiele, und so kam eine Beleuchtung zu Stande, welche Alles, was man bisher in dieser Art hier gesehen hatte, an Glanz weit übertraf.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 225. Sonnabend, den 19. September 1814.

Mitau, den 18ten September.
(Eingefandt.)

Nach der Bestimmung des Vereins zur Sammlung milder Beiträge für die kranken und verwundeten russisch-kaiserlichen Krieger, jährlich am Krönungstage unseres erhabenen Monarchen den hier befindlichen verwundeten russischen Kriegern ein Fest zu geben, wurden auf Veranlassung der Frau von Frank aus Sessau, als Einnehmerin der Beiträge, am 15ten d. M. die hier anwesenden verwundeten tapfern Krieger, deren Zahl sich auf 150 belief, bewirthet. 95, die das Zimmer noch nicht verlassen konnten, wurden im Hospitale auf dem Schlosse, und 55 im großen Saal des Ritterhauses, wo das Bild des erhabenen Monarchen, mit Vorbeern bekränzt, aufgestellt ist, mit Speise und Trank erquickt. Zum Schluß des Festes, welches bis gegen Abend dauerte, wurden, nachdem einige anwesende Mitglieder des Vereins den braven Kriegern die Gesundheit unsers großen Monarchen und des kaiserlichen Allerhöchsten Hauses zugebracht hatten, Hemden, Strümpfe, Handtücher, Schlafmäßen und Handschuhe durchs Loos vertheilt, und überdies einem jeden 1 Rubel 25 Kopeken R. M. gereicht.

Karlsruhe, den 10ten September.

Heute, Vormittags, kündigte eine Artilleriesalve der Residenz die Abreise Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, an. Allerhöchstdieselben nehmen den Weg über Wien, wo sie mit Ihrem kaiserlichen Gemahl zusammen treffen werden. Die heissesten Segenswünsche der Stadt und des Landes folgen der erhabenen Monarchin.

Augsburg, den 2ten September.

Monsignore Morozzo, Erzbischof von Theben, ist zum Konsultore der heiligen römischen und allgemeinen Inquisition ernannt worden. Es hieß, der König Ferdinand von Spanien habe dem heiligen Vater eine Denkschrift überreichen lassen, worin derselbe aufgefordert werde, durch eine Bulle die Jurisprudenz der Inquisition neu zu reguliren. Der König fordere vor Allem Abschaffung des Gesetzbuchs, das den Titel Directorium inquisitorum führt. In diesem von einem Dominikaner Nikolaus verfaßten Kodex wird unter Anderm geboten: „Niemand darf sagen, er sey ungerecht verurtheilt worden, und sich über das Urtheil der Kirche beschweren. Ist er wirklich ungerechter Weise verurtheilt worden, so soll er sich glücklich schätzen, für die Gerechtigkeit zu leiden!“ Ferner sollen die Muhamedaner, Juden und andere Ungläubige nicht mehr als

Zeugen gegen Katholiken, die der Ketzerei angeklagt sind, auftreten dürfen, auch die Frau, die Kinder, Verwandten und Gesinde nicht mehr als erste Denuncianten angehört werden; die Folter soll abgeschafft seyn; die Verbrechen sollen so definirt werden, daß weder leichter noch schwerer Argwohn der Ketzerei, ohne einige Grundlage von Beweisen, zur Verhaftung einer Person hinreiche; die Juden sollen ohne Abtödtung von der Inquisition christliche Ammen halten dürfen; die Proceßur soll der gewöhnlichen in weltlichen Proceßes ähnlich gemacht werden; die Güter der Verurtheilten sollen nicht mehr der Inquisition, sondern den Verwandten zufallen, hingegen die Krone die Inquisitoren besolden u. s. w. Der Papst soll diese Denkschrift sehr gut aufgenommen, und darüber mit dem König Karl IV. conferirt haben.

Wien, den 9ten September.

Die Königin Karolina von Sicilien ist auf dem Lustschlosse zu Hezendorf in der Nacht zum 8ten dieses vom Schlage gerührt in ein besseres Leben übergegangen. Die letzte noch übrige Tochter der großen Maria Theresia, war sie die Erbin von vielen der preiswürdigsten Eigenschaften ihrer erhabenen Mutter. Aber es war ihr vom Schicksal nicht gegönnt, wie diese, ruhig, glücklich und glänzend zu endigen. Lange im Kampfe mit mannichfaltigen widrigen Verhältnissen, war sie, von ihrem Gatten und einem Theile ihrer geliebten Familie getrennt, in den Wohnsitz ihrer Kindheit und in den Schooß ihrer mütterlich glorreich herrschenden Familie zurückgekehrt, um hier von ihren überstandenen Leiden sich zu erholen. Sie war geboren den 13ten August 1752, vermählt durch Prokuration zu Wien den 7ten April 1768, vollzogen zu Raserta den 12ten May desselben Jahrs. Se. Majestät haben für die Verbliebene, vom 10ten d. M. an, eine sechswochentliche Hoftrauer anbefohlen. Den 10ten dieses wird das feyerliche Leichenbegängniß statt haben.

Aus Böhmen, vom 10ten September.

Das Schwarzenberg'sche Haus besitzt die Reichsfürstliche Würde seit 1670. Es theilt sich in zwey Linien. Der regierende Fürst von Schwarzenberg, der als Oberfeldherr in dem großen deutschen Nationalkriege von 1813 und 1814 seinen Namen unsterblich gemacht hat, war bisher schon Besitzer 1) vom Fürstenthum Schwarzenberg in Franken, einem schönen Lande, das auf einem Flächenraume von 12½ Quadratmeilen 2 Städte, 3 Flecken und 38 Dörfer enthält. 2) Von der Landgrafschaft Klettgau an den Gränzen der Schweiz, nebst den Herrschaften Il-

Ieraichheim und Kellmünz von $5\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, mit einer Stadt, 3 Flecken und 36 Dörfern und Weilern. 3) Von dem Herzogthum Kruman in Böhmen von 16 Quadratmeilen, mit einer Stadt, 5 Flecken und 210 Dörfern. 4) Von den Herrschaften Wittgenau, Frauenberg und andern Gütern in Böhmen, zusammen von 20 Quadratmeilen, mit einer Stadt, 29 Flecken und 123 Dörfern. 5) Von der Herrschaft Mureau in Steyermark, die aus einer Stadt und einem Flecken besteht. Hierzu kommt nun die ihm neuerlich vom Kaiser Franz verliehene Herrschaft Blumenthal. Er ist also einer der größten Landbesitzer, und nächst den Fürsten Esterhazy und Lichtenstein der begütertste Privatmann in den österreichischen Landen. Seine bisherigen Einkünfte wurden viel zu niedrig, zu 600,000 Fl., angegeben, da bloß das Fürstenthum Schwarzenberg 120,000, das Klettgau 30,000 und das Herzogthum Kruman 577,000 Fl. einträgt.

Löwen, den 5ten September.

Die Jesuiten haben auch hier ihre Feinde. In der Nacht auf den 3ten dieses ward die Jesuitenkirche, die eben mit Allem versehen war, auf eine auffallend schändliche Art bestohlen. Ein goldenes Ciborium, ein silbernes Kreuz und andere Sachen fehlen. Die heiligen Hostien lagen auf dem Altar herum zerstreut. Die Polizen bietet Alles auf, die Thäter zu entdecken.

Basel, den 2ten September.

Auch der Kanton Uri hat die neue Konstitution angenommen. Zürich, Schaffhausen und Basel doch nur unter der Bedingung, daß ihr Gebiet unverletzt bleibe.

In Hünningen liegen jetzt drey Regimenter, die, nach Zurückkunft der Gefangenen, 200 Officiere zu viel haben, welche entlassen werden müssen. — Die französischen Gränzzollbeamten, welche seit 12 Monaten keinen Sold erhalten hatten, werden jetzt richtig bezahlt. Da dies auch in Ansehung des Militärs statt findet, so wird die Stimmung immer ruhiger.

Aus einem Schreiben aus der Schweiz,
vom 4ten September.

Es ist ein neuer Entwurf zum künftigen Föderativbunde auf der Tagsatzung glücklich zu Stande gekommen, und auch über die gegenseitigen Forderungen der Kantons eine Konvention abgeschlossen worden. Beide wichtige Urkunden haben nun sämtliche Deputirten ihren Kommittenten durch Eilboten zugesandt, und sie erwarten gegen den 5ten September, als bis dahin die Tagsatzung prorogirt worden, entscheidende Instruktionen. Man zweifelt um so weniger an einem baldigen Nationalvertrage, da, zufolge einer eingelegten Erklärung der verbündeten Gefandten, nur auf diesen Fall die Schweizerrepublik den Zutritt auf dem Wiener Kongreß erwarten kann.

Das Waadtland hat durch ein am 18ten August erlassenes Publikandum das ihm angeschuldigte Vorhaben eines Offensivkrieges gegen Bern feyerlich abgelehnt.

Aus der Schweiz, vom 6ten September.

In der Proklamation, welche Bern wegen Annahme der neuen Verfassung erlassen, heißt es: In dieser Verfassung ist die Souveränität der Stände mehr gesichert, und die Rechte und Ansprüche alter Kantone, so wie ihr Staatseigenthum, mehr berücksichtigt. Und obschon darin noch manches Wesentliche zu wünschen übrig blieb, so haben nichts desto weniger Unsere gnädige Herren und Oberrn dieselbe durch Ihren Beschluß vom 31sten August angenommen.

Lord Castlereagh und der Herzog von Valmy (Marshall Kellermann) sind beyde in Basel angekommen. Ersterer geht bekanntlich nach Wien, und kam mit seiner Gemahlin und Schwester über Genf, Lausanne und Bern; Letzterer hat den Auftrag, die in Hünningen und in den umliegenden Gegenden befindlichen Officiers, die dergleichen überflüssig sind, in Ruhestand zu versetzen.

Man kündigt uns den nahen Durchmarsch von ungefähr 10,000 Oesterreichern an, welche aus Piemont und Savoyen durch die Schweiz nach Deutschland zurückkehren.

Paris, den 6ten September.

Von St. Domingo ist kürzlich ein Schiff in einem französischen Hafen angekommen, dessen Zollpapiere mit folgender Inschrift versehen waren: „Königreich Haiti, im 11ten Jahre der Unabhängigkeit; Heinrich I., König; die Unterschriften waren: Gesehen von dem Admiral, Prinzen Pierre Jean; Gesehen von dem Kommandanten, dem Herzog von Marmelade.“

Andern Nachrichten aus St. Domingo zufolge, war Perthion im Begriff, eine Deputation an Ludwig XVIII. zu senden.

Zu Bordeaux haben die Bäckermeister auf immerwährende Zeiten eine große Messe für die Erhaltung des Königs und des Bourbonischen Hauses gestiftet. Sie soll jedes Jahr am 26sten August gehalten werden.

Die Herren V. Didot, Michaud, Balade, Lottin und Ballard sind hier zu königlichen Buchdruckern ernannt.

Paris, den 7ten September.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: „Mit lebhaftem Interesse liest man eine kleine Broschüre, deren Werth größtentheils in ihrem Titel besteht. Dieser Titel ist: Précis historique sur Napoleon Buonaparte, extrait des mémoires d'un homme qui ne l'a pas quitté depuis quinze ans. Da die Anführung, daß diese Schrift von Jemanden herrühre, der 15 Jahre um Buonaparte gewesen, nur auf wenige Personen gedeutet werden kann, so hat man vermuthet, daß Herr von Bourrienne der Verfasser derselben sey. Wir können aber versichern, daß dies keineswegs der Fall ist. Die Details, die sie enthält, und der Geist, worin sie geschrieben worden, zeigen dies hinlänglich.“

Paris, den 9ten September.

Von den Freymaurern.

Unter diesem Titel enthält das Journal de Paris einen Aufsatz, worin es unter andern also heist: „Warum gehört es jetzt in einigen Gegenden zur Mode, gegen die Freymaurer zu deklamiren und sie als Feinde des Throns zu betrachten?“ Weil es oft Mode ist, unüberlegt in den Tag hinein zu räsonniren. Haben alle aufgeklärte Regierungen nicht von je her gewußt, worin die Geheimnisse der Freymaurerey bestehen? Sind sie je darüber erschrocken gewesen? Es gehört ein Visionnär wie der gute Abbé Barruel dazu, um die Revolution und den Sturz der Reiche in dem Schurzfell der Freymaurer zu finden. In England ist der Herzog von Sussex Großmeister der englischen Logen und der Herzog von Gloucester der Vicegroßmeister. Können denn wohl diese Prinzen Feinde des Souveräns, Feinde ihres königlichen Vaters oder Onkels, können sie Chefs einer Verschwörung gegen den Thron und Altar seyn? Sind nicht ebenfalls im Norden ausgezeichnete Fürsten die besondern Protektoren und Großmeister der Freymaurer? Zu Berlin hat die große Loge der Freymaurer, eine der ersten und berühmtesten in Deutschland, dem Fürsten Blücher ein großes Fest gegeben, der vermuthlich selbst Freymaurer ist. Hat aber nicht Blücher dem Throne einige Dienste geleistet? Glaubt ihr denn, daß der Degen so vieler braven Officiers, die zu den Freymaurern gehören, zur Vertheidigung der Reiche nicht eben so viel werth sey, als die Kappe eines Jesuitenpaters, oder als der Pantoffel eines Kapuziners? Der Verfasser dieser Bemerkungen hat nicht die Ehre, ein Freymaurer zu seyn; er hat aber in seiner Jugend von seinem Hofmeister gelernt, dasjenige nicht zu verdammen, was er nicht näher kennt und versteht. Als Souverän kann der heilige Vater Zweifels ohne die Logen der Freymaurer in seinen Staaten verbieten; aber weder die französischen, noch die deutschen, noch die schottischen und englischen Logen befinden sich unter der Jurisdiction des heiligen Stuhls. Unsere Freymaurer können sich mithin völlig beruhigen, und können fortfahren, die Kanonen zu richten, sie mit Pulver zu füllen und Feuer zu geben, ohne von der Artillerie des Vatikans im Geringsten etwas zu besorgen zu haben.“

In Rom sind jetzt die Jesuiten und Mönche wieder hergestellt, während sie in Norwegen durch den 2ten Artikel der entworfenen neuen Konstitution ausdrücklich verboten wurden.

Livorno, den 23ten August.

Neapolitanisches Generalkonsulat
in Toscana.

Der Generalkonsul hat von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Depesche erhalten, deren Inhalt den Handel dieses Plazes interessiren kann; er beeftert sich daher, folgenden Auszug bekannt zu machen:

Das Verlangen Sr. Majestät, den Handel ihrer Staaten und jenen aller Mächte von Europa immer mehr zu heben, veranlaßt Dieselben, durch mich bekannt zu machen: daß, da Se. Majestät mit allen Nationen in Frieden lebt, die Flaggen aller Mächte in den Häfen seines Reiches freyen Eintritt haben, und allen die Achtung, welche man den Unterthanen der befreundeten Mächte schuldig ist, angedeihen lassen wird.

London, den 2ten September.

Die überhandnehmenden Räubereyen der amerikanischen Kaper haben unsere Admiralität zu den strengsten Maßregeln dagegen bestimmt, welchen auch alle diejenigen unserer Schiffskapitäne unterliegen, die mit Kaufahrteyschiffen ohne Bedeckung in See gehen, oder sich auf der See von den zu ihrem Schutze bestimmten Schiffen trennen. Dieses ist auf Lloyds Kaffeehaus durch einen eignen Anschlag bekannt gemacht worden.

Seit 14 Tagen soll der hiesige französische Botschafter 1200 Reisepässe nach Frankreich ertheilt haben, und zwar meistens für Personen von der Mittellasse.

Aus England, vom 4ten September.

Der Schluß der diesjährigen Parlamentsitzung ist unstreitig einer der schönsten Momente in der Geschichte des brittischen Reiches. Die in ihrer Einfachheit erhabene Rede des Prinz-Regenten entwirft mit zwey oder drey durchgreifenden Zügen ein Gemälde von Nationalgröße und Nationalruhm, dem nicht leicht ein Volk alter oder neuer Zeit ein ähnliches zur Seite stellen kann; und für die treue Wahrheit dieses Gemäldes steht ganz Europa zum Zeugen auf!

Am den Triumph des Ministeriums, unter dessen Führung diese glorreichen Resultate zur Reife gediehen, von allen Seiten zu vollenden, hat zu gleicher Zeit in den inneren politischen Verhältnissen Großbritanniens eine für dieses Ministerium äußerst günstige Wendung eintreten müssen. Herr Canning, der in den letzten Jahren mit einigen seiner Freunde einen eigenen Zweig der Parlamentsopposition bildete, als Geschäftsmann und Redner einer der ersten des Landes, hat die Stelle eines Gesandten am portugiesischen Hofe angenommen, und mithin seine Talente und seinen Einfluß der Regierung gewidmet. Eine andere, durch persönliche Eigenschaften und geleistete Dienste in und außer dem Parlamente höchst angesehene Partey, die der Familie Wellesley, ist gleichfalls für die Opposition, der sie noch in der vorjährigen Parlamentsitzung bey mehreren Gelegenheiten kräftigen Beystand geleistet hatte, verloren; indem der Marquis von Wellesley, früher selbst Minister, und ein Staatsmann von anerkanntem Genie, gegen Minister, die ganz in seinen Grundsätzen gehandelt und ganz in seinem Geist gesiegt haben, nicht länger seine Stimme erheben kann; sein Bruder, der Herzog von Wellington, dessen Name sein bester Lobspruch geworden, ist als Bot-

schafter nach Paris gegangen; ein dritter Bruder, Herr Henry Wellesley, in derselben Eigenschaft in Madrid bleibt, und kürzlich auch ein vierter, Herr Wellesley-Pole, gewesener Staatssekretär von Irland, von Neuem zu einer Administrationsstelle ernannt worden ist.

Das Ansehen und Uebergewicht, zu welchem das gegenwärtige Ministerium wie in der Staatsverwaltung, so auch in der öffentlichen Meinung gelangt ist, gewährt einen merkwürdigen Kontrast mit den Umständen, unter welchen es seine Laufbahn antrat. Der Prinz-Regent sah sich im May und Juny 1812 durch Herrn Perceval's gewaltsamen Tod in eine peinliche Verlegenheit gesetzt. Der Augenblick war in jeder Rücksicht kritisch und gefahrvoll, vielleicht einer der trübsten, die England erlebt hatte. Die zurückgebliebenen Kollegen jenes verdienten Ministers glaubten sich selbst nicht stark genug, einem solchen Augenblick die Spitze zu bieten und drangen mit rühmlicher Bescheidenheit auf Ernennung einer neuen Administration. Der Prinz war entschlossen, ein aus den vorzüglichsten Männern aller Parteyen gemischtes Ministerium zu bilden und knüpfte mit ihnen Unterhandlungen an. Dieser Plan wurde durch Hindernisse, worüber die geheime Geschichte jener Zeit der einst Aufschlüsse geben mag, vereitelt, und die Hauptmitglieder der vorigen Administration traten nun unter Lord Liverpools Vorsitz in eine neue zusammen, der Lord Castlereagh und Herr Bunsittart beigesellt wurden. Wenige Monate vor Perceval's Tode hatte diese Administration schon durch den Austritt des Marquis von Wellesley einen ihrer stärksten Mitarbeiter verloren; mehrere mächtige Parteyen, durch fehlgeschlagene Erwartungen und unglückliche Privatwistigkeiten erbittert, standen gegen sie gerüstet; die Nation war voll Mißtrauen und Unmuth, der Horizont nach innen und außen mit finstern, drohenden Wolken bedeckt. Die Ansprüche der irländischen Katholiken bewegten und beunruhigten alle Theile des Reichs; der Feldzug Napoleons gegen Rußland hatte unter den ungünstigsten Vorbedeutungen begonnen und Amerika an England den Krieg erklärt. Die allgemeine Meinung war, daß im Drange dieser feindseligen Konjunkturen das Ministerium sich kaum bis zum Winter behaupten würde.

Und unter eben diesem Ministerium ist in einem Zeitraum von zwey Jahren der fürchterlichste Feind, den England je gehabt hat, gestürzt, der ganze europäische Kontinent dem brittischen Handel wieder geöffnet, der brittische Name auf den höchsten Gipfel des Ruhms gestellt und ein zwanzigjähriger Krieg durch den herrlichsten Frieden beschloffen worden.

Was England in den letzten zwanzig Jahren geleistet und vollführt hat, war allerdings weniger das Werk

einzelner Talente, als das Produkt einer in allen ihren Hauptbestandtheilen gesunden, starken und mit höchster Lebensfülle ausgerüsteten Staatsorganisation. Mit seiner gesammten moralischen und materiellen Kraft hat England kämpfen müssen, um so zu siegen, wie es gesiegt hat: *Toto certatum est corpore regni!*

Doch Ehre, dem Ehre gebührt! Die Regentschaft des Prinzen von Wallis ist eine Epoche in den Annalen Großbritanniens, auf welche die spätesten Zeitalter noch mit Wohlgefallen und Stolz zurücksehen werden, und die Namen von Lord Liverpool, Lord Castlereagh, und Allen, die an diesem Ministerium Theil hatten, sind, so wie die Namen von Pitt, Nelson und Wellington, in die Begebenheiten unserer Zeit zu tief versflochten, als daß sie im Gedächtniß der Nachwelt je davon getrennt werden könnten.

Vermischte Nachrichten.

Daß auch die bessern Journale zuweilen mit ziemlicher Flüchtigkeit redigirt werden, beweiß folgende Anekdote. Das Journal de Paris hatte kürzlich nach seiner Gewohnheit den Inhalt eines auf dem Théâtre des variétés unter dem Titel: Tonton, aufgeführten neuen Stücks umständlich analysirt; dessen Gegenstand eine vom favonischen Hofe entflohenen Prinzessin ist, die den Nachstellungen der Abgeordneten ihres Vaters dadurch entgeht, daß sie ein Bauernmädchen, Tonton, im Wirthshause zu Troyes für sich unterschleibt. Dieses Geschichtchen erzählt nun die Londoner Zeitung, der Courier, ganz ernsthaft unter der Rubrik „auswärtige Neuigkeiten“, als eine kürzlich zu Troyes vorgefallene Begebenheit.

Während man in Polen wenigstens Theile von dem Leichnam des Königs Stanislaus Leszczyński durch die aus Frankreich gekommenen Truppen erhalten haben will, macht die Municipalität von Nancy bekannt: daß der ganze Leichnam, einer vorgenommenen Besichtigung zufolge, sich noch unverletzt in dem Gewölbe Vonsokours befinde, und daß sie, ohne königlichen Befehl, auch in keine Entfernung desselben willigen wird.

K o u r s.

Riga, den 9ten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. $10\frac{1}{8}$, $7\frac{1}{6}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{6}$, Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $11\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 89 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 92 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $1\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 90 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 226. Montag, den 21. September 1814.

St. Petersburg, den 9ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß die St. Petersburgische Bibelgesellschaft von nun an die Russische Bibelgesellschaft genannt werden soll; die übrigen Unterabtheilungen derselben, die sich in Rußland bereits gebildet haben und sich in Zukunft noch bilden werden, sollen ihren Namen nach denjenigen Gouvernements- oder Kreisstädten führen, in welchen sie sich befinden werden.

Zur Belohnung des eifrigen Dienstes des Generals von der Infanterie, Grafen Masloptschin, ist derselbe Allerhöchstdigst zum Mitglied des Reichsraths ernannt.

Der Reichssekretär, Viceadmiral Schischkow, ist, zur Belohnung seines langwierigen angestregten Dienstes und seiner im verwichenen Kriege gehaltenen Bemühungen, Allerhöchstdigst zum Mitglied des Reichsraths ernannt.

Porchow, den 3ten September.

Heute, Morgens nach 9 Uhr, trafen Se. Kaiserl. Majestät in erwünschtem Wohlseyn hier ein, und setzten nach Umwechelung der Pferde unverzüglich Ihre weitere Reise fort.

Tiflis, den 26sten July.

Den 21sten dieses traf der nach dem russisch-kaiserlichen Hofe gehende außerordentliche Botschafter des persischen Hofes, Mirsa Abdul Hassan Chan, hier ein. Bey ihm befindet sich ein zahlreiches Gefolge; auch hat er zwei Elephanten und mehrere vortreffliche arabische und persische Hengste mit sich, die zum Geschenk für Se. Majestät, den Kaiser, bestimmt sind. Der Empfang des Botschafters war außerordentlich glänzend. Ehe er zu der für ihn bestimmten Wohnung gelangte, fehrte er bey dem Oberbefehlshaber in Grussen, Herrn General von der Infanterie M. F. Mitschschew, ein, wo er mit einem Frühstück bewirthet ward; bey Ausbringung der Gesundheit Sr. Kaiserl. Majestät und des persischen Schachs wurden die Kanonen gekstet.

Am 22sten wurde der hohe Namenstag Ihrer Kaiserlichen Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, hier gefeyert. An diesem Tage wohnte der Herr Oberbefehlshaber, nebst der Generalität und den übrigen Militär- und Civilbeamten und dem sämmtlichen grussischen Adel, in der Zion-Kathedrale Kirche dem Hochamte bey, welches der grussische Metropolit und Exarch Warlaam, nebst der übrigen Geistlichkeit, verrichtete. Bey Anstimmung des Gebets für die lange Erhaltung Sr. Kaiserl. Majestät und des ganzen Kai-

serlichen Hauses wurden die Kanonen abgefeuert. Hernach gab der Herr Oberbefehlshaber für die angesehenste grussische und armenische Geistlichkeit, für die Generalität, die Militärstabsofficiere und die Civilbeamten große Mittagstafel, zu welcher auch der persische bevollmächtigte Botschafter Mirsa Abdul Hassan Chan eingeladen war. Abends war Illumination und Feuerwerk vor dem Hause des Herrn Oberbefehlshabers, woben sich auch der erwähnte persische Botschafter befand.

Hamburg, den 1sten September.

Uebersicht des Wechselhandels im Monat August.

Aus den prognostischen Symptomen des frühern Zustandes des englischen Kurses, hatten wir am Schlusse unserer letzten Berichtertheilung das fortwährende Schreiten desselben verkündet, und wirklich stieg dieser von 31 s. 6 d., worauf wir ihn verließen, im Taumel der Spekulation auf 32 s. 8 d., und zog alle übrigen auswärtigen Wechselpreise, nach eben unserer Vorherfagung, kräftig zu sich hinauf. Allein preischnell änderte sich die Scene! Die Spekulantten hatten allzugroße Anstrengungen gemacht; von englischer Seite wurden sie nicht thätig unterstützt; die Waaferpreise, welche im July bedeutend in London gewichen waren, hoben sich plöblich, weil man von Seiten der Regierung Dollars zu den Heersversciffungen nach Amerika ankauft; weil der Truppenunterhalt in Belgien gleichfalls Baarsendungen erheischte; weil die ostindische Kompagnie bedeutende Quantitäten bedarf. Der hiesige Waarenverkauf ging ferner nicht lebhaft genug vorwärts, um Käufer bey überschwinglich hohen Kursen an den Wechselmarkt zu bringen; widrige Winde hielten bald an der Elbe, bald an der Themse die Posten zurück; — Ahnungen von üblem Entsprechen unserer Riesenschritte gingen dem wirklichen Eintreffen des Packetbors vom 19ten voraus, welches erst beym Ablauf des Monats niedrigere Kurse aus England, von der Mitte desselben, in Erwiederung unseres Aufschwungs beym Anbeginn desselben, herbrachte, wodurch dann das stolze Gebäude des Kurses urplötzlich zusammen fiel, und wir dürfen besonders — da auf Lieferung zu billigen Preisen an unserm Markte Vieles geschlossen ist — in der größern Hälfte des nächsten Monates keiner Erhöhung, wohl aber dem Gegentheil entgegensehen. Der Kongreß möchte indeffen auch in dieser Hinsicht viel Heilsames bewirken. Manches andere Papiergeld wird unter den jetzigen Umständen

den sich einer Besserung zu erfreuen haben; wir haben den österreichischen Cours bereits ernsthafte Versuche zu einem Hinausschwingen machen sehen, die zwar vorläufig nicht genug begründet und daher nicht dauerhaft waren, jedoch schon die Stimmung des Publikums darthun, dieses fast in Vergessenheit gerathene Papier wieder zu einem Gegenstande der Spekulation zu erheben. Manche belegen dieses Unternehmen, aber wie es scheint mit Unrecht, mit dem verrufenen Namen: Agiotage, oder deutscher: Aufgeldespiel. Diese Benennung führt im Allgemeinen einen sehr schwankenden Begriff mit sich, denn in allen Ländern, wo die Münze kein inneres Schrot und Korn darbietet, sondern wo dem vom Staate geschaffenen Papiere ein Kennwerth bestimmt ist, wird der Zahlwerth dieses Repräsentanten immer von den guten oder bösen Vorgängen und Ereignissen in diesem Staate abhängen.

Weit nachtheiliger muß der schlechte Stand seines Papiergeldes für Oesterreich seyn, dessen Einfuhr bey weitem seine Ausfuhr übersteigt, als für Britannien, welches alle Welttheile durch seine Exporte in Kontribution setzt. Die brittischen Minister möchten demnach bey dem Spiele des Auslandes mit ihrem Wechselkurse gleichgültiger seyn, als die Finanzleiter anderer Staaten, deren Landesmünze nicht vom Tiegel, sondern von der öffentlichen Meinung abhängt. Nehmen wir ferner auf den in der Pragis sich bewährenden Umstand Rücksicht, daß, je wohlfeiler der Ausländer das Pfund Sterling ersehet, je beträchtlicher er seine Bestellungen in England machen kann; so möchte unserer in der Theorie freylich minder haltbaren Hypothese mehr Rücksicht zu gönnen seyn, als der Wortführer der deutschen Kameralisten ihr verliehen hat; wir danken bey diesem Anlasse übriges diesem tapfern Koryphäen für seine gründliche Belehrung alles Ernstes, und wir gestehen gern, daß er mit logischen und analytischen Waffen hinlänglich ausgerüstet auf dem Kampfplatze anlangt, ohne nothig zu haben, einen so handfesten Sekundanten, wie den ersten Lord der Schatzkammer, mitzubringen.

Die Wohlfeilheit des Hamburger Banko's in Holland und an den meisten deutschen Handelsplätzen hebt hier die Wechselpreise dahin um so viel mehr, da der hiesige mäßige Stand des Diskonto's zwischen 4 und 5 Procent keinem Spekulantem Zwang anlegt.

Im spanischen, portugiesischen und italienischen Papierhandel ist noch kein Leben sichtbar; das nächste Frühjahr dürfte uns auch diese ganz versiegten Quellen wieder öffnen.

Frankfurt, den 4ten September.

Gestern, Abends, sind Ihre Königl. Hoheit, die Frau Prinzessin von Wallis, Gemahlin des Prinz-Regenten von England, unter dem Namen einer Herzogin von Kornwallis, von Braunschweig kommend, hier einge-

troffen. Ihre Königl. Hoheit machen eine Reise nach Italien.

Eger, den 16ten August.

Unser Franzensbrunn ist in diesem Sommer so zahlreich besetzt, daß es schwer hält, Unterkunft zu finden, wozu die fortdauernde Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin, verwitweten Herzogin von Oldenburg, und Ihrer Königl. Hoheit, der Gemahlin des Prinzen Louis von Württemberg, Vieles be trägt. Vorgestern, Abends um 7 Uhr, wurden wir hier ganz unvorbereitet von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl von Bayern, überrascht, von dessen ausgezeichneten Thaten im letzten Feldzuge unsere Armee Zeuge war. Sr. Königl. Hoheit sind, da in Franzensbrunn kein Platz mehr war, nach Karlsbad abgereiset.

Brüssel, den 12ten September.

Der berühmte englische tragische Schauspieler, Herr Kemble, wird in Kurzem aus Paris hier erwartet.

Aus Italien, vom 2ten September.

Auch zu Mayland sind jetzt die Freymaurerlogen bey Gefängnißstrafe verboten. Staatsdiener, die Mitglieder derselben sind, verlieren ihre Stelle.

Wie es heißt, dürfte außer dem Papst, auch der König von Neapel nach Wien reisen.

Bayonne, den 31sten August.

Durch den neuen Friedenstraktat zwischen Frankreich und Spanien sind die Grenzen wieder so bestimmt, wie sie im Jahre 1792 waren. Diese Klausel hat zum Vorwande der Vernichtung der Brücke bey Brun über die Vidassoa gedient.

Paris, den 23sten August.

Da nun die alten Gebräuche nach und nach wieder zum Vorschein kommen, und durch alle Klassen der Gesellschaft wirksam verspürt werden; so lassen die Perückenmacher (in Paris Haarfünsler genannt) in der Kirche des heiligen Eustachius ein großes musikalisches Hochamt halten, welches auf ihre Kosten mit einem Te Deum begleitet seyn wird, zur Danksagung für die Rückkehr der Familie Bourbon auf den Thron von Frankreich.

Paris, den 9ten September.

Der Herzog von Orleans ist von Palermo wieder zu Paris eingetroffen.

In Lille, Metz und Straßburg werden die rückkehrenden zahlreichen Kriegsgefangenen organisiert.

Die Präfekten erhalten eine neue Uniform, nämlich ein Kleid à la Française, königsblau, Kragen und Aufschläge von Sammt von derselben Farbe, weiße Knöpfe mit Lilien, und Lilien gestickt auf dem Kragen.

Zu den ungegründeten Gerüchten gehört die Anführung, als wenn die Schweiz mit Deutschland vereinigt werden dürfte.

Die Oesterreicher haben die Triumphsäule vernichtet, die auf der Ebene von Marengo errichtet war.

Paris, den 10ten September.

Am 7ten hatte die große Ceremonie der Weihe und Ausheilung der Fahnen unter die Nationalgarde von Paris auf dem Marsfelde statt. Der Thron des Königs stand auf einer eigen dazu errichteten Estrade vor der Militärschule, der Altar aber mitten auf dem Marsfelde.

Um 9 Uhr stand die ganze Nationalgarde in Schlachordnung unter den Waffen. Se. Majestät kamen um 11 Uhr mit der Herzogin von Angoulême in einem mit acht Pferden bespannten offenen Wagen, und hielten Musterung. Monsieur ritt neben dem Wagen und nannte dem Könige die verschiedenen Korps und deren Anführer. Hierauf nahm der König, umgeben von den Großen, und den vorzüglichsten Generalen der Armee, auf seinem Throne Platz. Zur Rechten Monsieur mit seinem Generalstabe und den Prinzen. Zur Linken die Herzogin von Angoulême. Nun näherte sich der Chef der ersten Legion der Nationalgarde, von einem Detaschement derselben begleitet, der Estrade, stieg, bis an den Fuß des Thrones hinauf, und verbogte sich tief. Der Graf von Dessoles, Oberkommandant, übergab sodann Monsieur die Fahne der ersten Legion, welcher solche dem Könige präsentierte. Se. Majestät neigte die Spitze der Fahne gegen die Frau Herzogin von Angoulême, welche das für dieselbe bestimmte reich gesickte Fahnenband daran befestigte. Darauf stellte der König die Fahne dem Chef der Legion zu, welcher damit herabstieg und Se. Majestät begrüßte. Auf die nämliche Weise wurden den 11 übrigen Legionen der Garde zu Fuß ihre Fahnen und der Garde zu Pferde ihre Standarte zugetheilt.

Hierauf näherten sich die Legionschefs dem Altar, an welchem der Großalmosenier von Frankreich dieselben unter dem Donner der Kanonen einweihete, und sodann eine passende Rede hielt, nach deren Endigung die ganze Nationalgarde vor dem Könige mit fröhlichem Zuschnitz vorbeystreifte. Man könnte Sr. Majestät das Vergnügen ansehen, welches Allerhöchstdenfelben der Anblick dieser Truppen und deren schöne Haltung verursachte.

Diese Feyerlichkeit endigte damit, daß sich alle Legionschefs und der größte Theil der Officiere von der Nationalgarde um die Estrade her versammelten, worauf sich der König erhob und sie mit folgenden Worten anredete: „Dies ist ein schöner Tag für mich, meine Herren, er knüpft meine brave Nationalgarde durch ein neues Band an mich. Was darf man nicht Alles bey dem Anblicke eines solchen Korps, welches sein Daseyn nur seinem Eifer zu verdanken hat, von den Franzosen erwarten? Nun mag der Feind anrücken, wenn er will, allein es wird sich kein Feind blicken lassen, wir haben nur Freunde!“ Diese Worte ergriffen alle Anwesenden mit tiefster

Rührung, und ein tausendmal wiederholtes: Es lebe der König! Es lebe die königliche Familie! erfüllte die Lüste, und ließ erst dann nach, als Monsieur den König mit folgenden Worten anredete: Sire! die Nationalgarde ist von der größten Ehre, welche Ew. Majestät ihr heute durch persönliche Ueberreichung ihrer Fahnen zu erzeigen die Gnade gehabt haben, tief gerührt, und ich kann Ew. Majestät hier öffentlich und ausdrücklich die Versicherung ablegen, daß sie dieser Ehre werth sey. Alle Individuen derselben sind bereit, für Ew. Majestät zu sterben, allein keiner dieser getreuen Unterthanen ist Ew. Majestät in dem hohen Grade ergeben, als ihr Generaloberst. „Alle Soldaten und Zuschauer brachen in ein neues Jubelgeschrey aus. Auch der König, von so viel Beweisen von Liebe gerührt, drückte seinen geliebten Bruder an sein Herz. Die Anzahl der Zuschauer war unermesslich, und die schönste Witterung begünstigte diesen in Frankreichs Hauptstadt noch nie gesehenen Tag der Freude und der Eintracht.

Die ausgetheilten Fahnen sind sämmtlich von weißem Taffent, mit dem in Gold gesickten Wappen von Frankreich geziert. In den vier Ecken befindet sich das Wappen der Stadt Paris auf rothem Grund mit Silber gesickt. Auf jeder Fahne liest man die goldgesickten Buchstaben: Nationalgarde erster, zweyter, dritter etc. Legion. Die Fahnenstangen sind matt vergoldet und mit Lilien geziert. Der Herzog von Wellington und beynahe alle hier anwesende Engländer haben dieser Ceremonie beigewohnt.

Eine Deputation des königlichen Korps der Freiwilligen von Bordeaux ist Sr. Majestät vorgestellt worden, deren Anrede der König dahin beantwortete: „Ich habe die Aufnahme, welche ich vor 37 Jahren in Bordeaux gefunden, noch nicht vergessen. Ich werde es noch weniger vergessen, daß nach so vielen ausgestandenen Leiden Ich die ersten glücklichen Augenblicke Eurer Stadt verdanke.“

Die Kammer der Deputirten hat am 5ten dieses beschlossen, daß die vom Könige im Auslande gemachten Schulden aus dem öffentlichen Schatz bezahlt werden sollen. 188 Stimmen waren für, und 181 gegen diesen Beschluß. Die Majorität bestand also in 7 Stimmen.

Als Grund, daß das verbesserte Budget nicht wieder an die Büreau der Deputirten, wie die Konstitution es zu fordern scheint, zu verweisen sey, ward angegeben: daß diese Verbesserungen ja von den Deputirten selbst herrühren, und von Sr. Majestät nur angenommen wären.

In der gestrigen Sitzung trug der Deputirte Levesnau auf ein bestimmtes Gesetz wegen Erhebung der Zuschußcentimen an. Er ist blind, und bat um Nachsicht wegen seines Vortrages, da er weder schreiben, noch sich einer Note bedienen könne. Sein Vorschlag wurde nicht

berücksichtigt, auch der des Herrn Feydel nicht: daß alle eingehende Petitionen von dem Maire des Wohnorts des Bittstellers auf dem Umschlage attestirt seyn sollten. Dadurch würden manche Mißbräuche, z. B. das Schmieden solcher Petitionen in Paris, verhütet.

Eine Kommission rühmt den Plan des Herrn Dossou, Direktors der vereinigten Abgaben zu Epinal, als zweckmäßig, die Grundsteuer zu vermindern. Er soll, so wie auch andere eingegangene, näher untersucht werden. So auch die Vorschläge, die Herr Beaumez machte, um gewisse Widersprüche in dem Reglement der Kammer zu heben; daß z. B. die Zahl der Mitglieder einer Deputation bald bestimmt, bald der Willkühr der Kammer überlassen ist.

Durch ein Cirkuläre des königlichen Zollamtes vom 29ten August ist den Schiffserhedern angezeigt worden, daß der Negerhandel mit allen Privilegien der alten Verordnungen unmittelbar wieder hergestellt sey. Die Ausrüstung der Schiffe kann jedoch nur in solchen Häfen vor sich gehen, die wirkliche Stapelplätze sind. Die Zollfreiheit wird sich aber nicht nur auf die Kaution zum Negerhandel, sondern auch auf die Lebensmittel, sowohl zum Gebrauche der Schiffsmannschaft, als zur Nahrung der Neger, erstrecken. Die Einfuhr der Neger in unsere Kolonien muß der Ausfuhr derselben wenigstens gleich kommen. Der Negerhandel, so wie der Handel nach unsern Kolonien, ist nur französischen Schiffen erlaubt.

Das Journal de Paris meldet, General Vandamme ist gegenwärtig in Paris.

Die noch nicht verkauften Güter der Herzogin von Orleans sollen derselben zurückgegeben werden.

Am 7ten ist der Marineminister Malouet mit Tode abgegangen. Er hatte sich schon bey der konstituierenden Nationalversammlung rühmlich ausgezeichnet. Sein ältester Freund, Herr von Lally-Tolendal, drückte ihm die Augen zu.

Herr Constant hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten, ungeachtet er seinen Proceß für die Pressfreiheit verloren. Der Minister (Beugnot) soll ihm gesagt haben: „Ja, wenn alle Schriftsteller Ihnen glichen, so bedürfte es keiner Censur.“ Constant antwortete: „Ja, dächten alle Minister wie Sie, so wäre die Censur nicht gefährlich.“

Monsieur hat gestern die Reise nach den östlichen Provinzen angetreten, um besonders den Zustand der durch den Krieg verheerten Departements, der Festungen und des Heeres zu untersuchen.

Der gesammte entwandte Schmuck der Königin von Westphalen wird auf 2,400,000 Franks geschätzt; davon sind bis jetzt für 1,900,000 wieder gefunden worden.

Da die Räuber ihre Beute in Servietten geschlagen hatten, die im Wasser versauten, so mögen freylich viele Kleinodien weggespült seyn. Ein Theilnehmer dabey war der ehemalige Garde du Korps Colleville, der vor einigen Jahren nach England reisete, das Vertrauen des Grafen von Artois gewann, und von demselben Briefe und 200,000 Franks zur Vertheilung an die Anhänger des Königs erhielt, aber Alles Napoleon überlieferte. Er wurde dafür mit der ganzen Summe und einer Pension von 3000 Franks belohnt und nach Wien geschickt, wo ihm der Titel, ehemaliger Garde du Korps, leicht Eingang verschaffte.

Die letzten englischen Truppenkolonnen, welche noch in der Gegend von Bayonne lagen, sind am 25ten August nach England eingeschifft worden.

Die neuesten Briefe aus Madrid enthalten die Nachricht, der König Karl der Vierte würde zum Zweytenmale zu Gunsten seines Sohnes, dem spanischen Throne entsagen, und sich nach dem Schlosse Arena zurückziehen. Zwischen dem 25ten und 30ten August wurde zu Madrid die öffentliche Bekanntmachung des Friedensschlusses zwischen Frankreich und Spanien erwartet.

Palermo, den 23ten August.

Seit der Auflösung des Parlaments herrscht viele Gährung in Sicilien. Die Regierung steht in offener Opposition gegen die Engländer. Mehrere Officiere dieser Nation sind des Nachts gemißhandelt worden. Alle Personen, welche vormals durch Verwenden der Engländer angestellt worden, werden abgesetzt; einige davon sind sogar arretirt.

Konstantinopel, den 10ten August.

Der Kapitän Pascha wird, ehe er hieher zurückkommt, noch zuvor eine Kreuzfahrt im Archipelagus, und namentlich in den Gewässern von Kandien, unternehmen, um einige auf dieser Insel sich zeigende Mißbelligkeiten und Irrungen zwischen den dortigen Nachhabern durch das Gewicht seines Ansehens beizulegen.

Der 29ste des vorigen Monats war von Sr. Hoheit einer religiösen Feyerlichkeit, nämlich der Einweihung einer neuen kleinen Moschee, gewidmet. Dieses neue muslimännische Bethaus erhielt den Beynamen Hidaye oder die Leitung auf dem Pfad des Heils. Der Sultan verrichtete an demselben Tage in dieser neuen Moschee um die Mittagsstunde sein erstes feyerliches Freytagsgebet.

Der öffentliche Gesundheitszustand befindet sich in dieser Hauptstadt immer noch ungefähr in derselben Lage, und es ist auch schwerlich eine tröstlichere Aussicht zu hoffen, so lange die Seuche ihre Verheerungen in Salonichi, Smyrna, Scio und andern Inseln und Küstenländern des Archipelagus zu verbreiten fortfährt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 227. Dienstag, den 22. September 1814.

Berlin, den 22ten September.

Bei Ewinemünde hat ein heftiger Sturm 9 Schiffe auf den Strand geworfen und zum Theil zertrümmert. 17 kappten die Anker und kamen glücklich in See. 21 Mann von der Besatzung, die sich auf einem Schiffe befanden, konnten erst nach 48 Stunden aus der dringenden Gefahr gerettet werden. Das Wasser trat auch in die Straßen der Stadt.

In Königsberg wurde am 13ten bekannt gemacht: daß die Militäreinquartierung nicht mehr nach dem Grundsatz von Kriegslassen vertheilt, sondern nach dem gewöhnlichen Friedensfuß reguliert werden soll.

Götthe begiebt sich ebenfalls nach Wien. Er war kürzlich in seiner Geburtsstadt Frankfurt.

Die Zeitung von Straßburg, wo sich die Prinzessin von Wales befindet, erklärt: daß Ihre Königl. Hoheit noch immer im Besiß ihrer Zimmer zu Kensington sey, und daß ihre Officianten sich daselbst aufhalten, um sie zu empfangen, wenn sie dahin wieder zurück kehren wolle. Das Haus am Konnaughtplatze sey nicht Eigenthum der Prinzessin, sondern nur gemiethet.

Die Gemahlin von Lucian Bonaparte, die unter dem Namen einer Gräfin von Polnia reiset, hat mit ihren Kindern, einem Hofmeister, einem Familienarzt u. ihre Reise von Lüttich über Spa fortgesetzt.

Berlin, den 24ten September.

Am 22ten dieses, früh, starb Herr August Wilhelm Tffland, Generaldirector der königlichen Schauspiel und Ritter des rothen Adler Ordens dritter Klasse. Bis zum December 1811 erfreute er sich einer Gesundheit, der auch die angestrengteste, unermüdlichste Thätigkeit in seinen mannichfachen Verhältnissen als Direktor einer so große Arbeit und Sorge überreichlich darbietenden Anstalt, als dramatischer Schriftsteller und darstellender Künstler im ganzen Umfang dieser Kunst, nichts anzuhaben vermochte. Aber seitdem war diese Gesundheit in ihrer Grundlage gestört, nur sein kräftiger, lebensvoller Geist hielt ihn empor, und gewann noch oft dem Leiden des Körpers Zeiträume ab, wo er in der herrlichen Fülle seiner Kunst vor unsern Augen wieder so frisch und jugendlich waltete, als gäbe sie uns die Bürgschaft eines gänzlich wiedergewonnenen Wohlfeyns. Luther in der Weibe der Kraft war am 5ten December des vorigen Jahres seine letzte Rolle auf der Bühne, die mit ihm ihren überall anerkannten, geehrten und vielgeliebten Herrn und Meister verloren hat. Nur 55 und ein halb Jahr währte

sein irdisches Daseyn, 35 Jahre gehörte er der Bühne überhaupt an, und 18 Jahre lang war er der Führer und die Zierde der unsrigen.

Halle, den 16ten September.

Unser Lektionskatalog ist erschienen; die Kollegia werden den 1sten Oktober ihren Anfang nehmen, auch die akademischen Institute und die Frentische wieder eröffnet werden. Die Pensionäre der lateinischen Hauptschule im Waisenhause haben ihre erneuerten Wohnungen und Klassen wieder bezogen, und das Direktorium hat bekannt gemacht, daß durch die Liberalität der Regierung die Stellen der Waisen wieder vollzählig, und für arme Schüler noch Beneficien vorhanden sind.

Leipzig, den 13ten September.

Vorgestern ward hier das Namensfest Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, durch den Donner der Kanonen, Läuten der Glocken, durch freiwillige Illumination und besonders durch allgemeine Freude aufs Festlichste begangen. Bei der Erleuchtung zeichnete sich die Wohnung unsers verehrten Herrn Stadtkommandanten, Obersten von Prendel, besonders aus. Ein zum Besen der Armen abgebranntes Feuerwerk beschloß die Feyer des Tages, dessen letzte Abendstunden noch durch die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Erbprinzessin von Sachsen-Weimar, in unsern Mauern verherrlicht wurden. Allerhöchstdieselben hatten sich jedoch jeden ceremoniellen Empfang verbeeten und beobachteten das strengste Infognito. Den andern Morgen setzten Sie Ihre Reise nach Dresden fort.

Dresden, den 11ten September.

Die in verschiedenen öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht: Se. Majestät, der König von Sachsen, hätte durch ein förmliches Aktenstück allen Ansprüchen auf Sachsen entsagt, ist völlig ungegründet. Es bestätigt sich vielmehr, daß der König zum Kongreß nach Wien reisen wird, und daß Se. Majestät sogar dorthin eingeladen worden ist.

Prag, den 9ten September.

Am 14ten dieses erwarten wir hier Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürstin Katharine von Oldenburg, nebst Ihrer Durchlauchtigsten Schwester, der Erbprinzessin von Sachsen-Weimar. Die kaiserlichen Kämmerer und Gubernialräthe, Grafen Desfours und Ugarte, sind zu Ihrem Empfange nach der Gränze des Königreichs abgegangen. Beide erhabene Prinzessinnen reisen nach Wien.

Wien, den 13ten September.

Am 8ten ist der Großherzog von Toskana aus Schönbunn nach seinen Staaten in Italien abgereiset.

Der Leichnam der Königin von Sicilien ward am 6ten von Hekendorf in die hiesige Hofburgkirche gebracht, von dem Pfarrer eingesegnet, den 10ten in Parade ausgestellt, und am Abend in der Kapuzinerkirche, in der Hofgruft, in Gegenwart des Hofes, beigesetzt, nachdem das Herz nach der Lorettokapelle der Augustiner und die Eingeweide in die Hofgruft der Metropolitankirche gebracht worden. Vorgern und gestern sind auch die Vigil und das Seelenamt gehalten worden.

Vom 1sten November an soll die ganze Armee mit Konventionsgeld bezahlt werden. In den wiedererrungenen Provinzen geschieht dies schon.

Die weiträufigen Verschanzungen, die vor einem Jahre in der Gegend von Tuln an der Donau angelegt wurden, werden als kostspielig und sehr unnöthig abgetragen; dagegen sollen die durch die Erdbeben in den letzten Jahren zerrütteten Festungswerke von Komorn wieder hergestellt werden.

Die dänischen und württembergischen Gesandten zum Kongreß, Graf Joachim von Bernstorff und von Linden, und der nassauische Staatsminister von Biebrach, sind hier eingetroffen, und täglich kommt eine große Anzahl zum diplomatischen Korps gehöriger Fremden. Die größeren Quartiere sind auf den fünffachen Preis gestiegen. Der Fürst von Hardenberg wird das Haus „zum Auge Gottes“ am Peter bewohnen.

Vom Mayn, vom 16ten September.

Der Herzog von Nassau-Weilburg hat die Landstände wieder eingeführt. Die Deputirten zu denselben aus dem Herrenstande werden von dem Landesherren entweder auf Lebenszeit oder erblich ernannt; die Landesdeputirten aber von den Vorstehern der Geistlichkeit und höhern Lehranstalten, den begütertesten Landeigenthümern und Inhabern großer Gewerbe erwählt. Als Grund dieser Einrichtung wird angegeben: „Allem, was für die Einführung einer liberalen, den Bedürfnissen der Zeit und des Staats entsprechenden Verfassung bereits geschehen oder noch erforderlich ist, auch eine gleich kräftige Gewährleistung im Innern zu ertheilen.“ Zugleich ist angeführt, was der Herzog schon Alles gethan habe, z. B. religiöse Duldung, Unabhängigkeit der Gerichte, Pressfreiheit, allgemeine Vertheilung der Abgaben eingeführt; dagegen abgeschafft: den Frohndienst, erbliche Ansprüche auf Staatsdienste, willkürliche Entlassungen; die Wildbahn sey beschränkt, in dringenden Finanzverhältnissen selbst ein Theil der Domänen veräußert etc.

Aus dem Dranien-Nassauischen gehen 2000 Mann nach Holland. Ein nassauisches Blatt enthält den hierüber abgeschlossenen Vertrag. Der Fürst gebt (heißt es darin) beyden Ländern an, und es sey ein Verhältniß, wie zwi-

schen Preussen und Brandenburg. Deutschland sey übel beschützt, wenn es die niederländischen Festungen nicht schützte; Holland aber habe bey seiner Seefahrt nicht Menschen genug, darum müßten Deutsche und Schweizer aushelfen. Auch wird noch die Werbung auf einige Kompagnien Freywillige eröffnet.

Paris, den 7ten September.

Die letzten englischen Truppen, die um Bayonne herum im Lager standen, sind den 25ten v. M. ebenfalls von dort aufgebrochen, um sich nach England einzuschiffen.

Es heißt, daß zwey neue Marschälle, der eine aus dem alten und der andere aus dem neuen Adel, ernannt werden sollen.

Paris, den 9ten September.

Heute ist Se. Durchlaucht, der Herzog von Orleans, hier eingetroffen, und stattete sogleich seiner Frau Mutter, der verwittweten Herzogin, einen Besuch ab. Die Frau Gemahlin und übrige Familie Sr. Durchlaucht werden dieser Tage nachfolgen. Die Einrichtungen zur Wohnung dieser durchlauchtigen Familie in dem Palais Royal (welches zur Zeit des Kardinals Richelieu Palais Cardinal genannt wurde) sind ihrer Vollendung ganz nahe.

Dem Könige sind seit ein paar Tagen mehrere merkwürdige Personen vorgestellt worden. Unter anderen Herr Jallais de la Barre, ein Edelmann aus der Vendee, dessen sieben Brüder mit den Waffen in der Hand, in Flandern, in der Vendee und bey Quiberon für die gute Sache des Königs fielen. Auch empfing Se. Majestät diesen würdigen Edelmann und alten Ritter des St. Ludwig-Ordens mit besonderem Wohlwollen und Auszeichnung. — Herr Bourcet, Kammerdiener des im Tempelgefängnisse verstorbenen Dauphin von Frankreich. Er gab unter den gefährvollsten Umständen der königlichen Familie die lebhaftesten Beweise einer bewährten Treue und Ergebenheit. Er überreichte bey der ihm vom Könige ertheilten Audienz Sr. Majestät vier Hellenbarden, welche vier Mitgliedern der ehemaligen Garde du Corps angehört hatten, und die er nach deren Tode, seit dem 6ten Oktober 1789, treulich und sorgfältig aufbewahrte. Der König befahl, diese Waffen dem Herrn Herzoge von Havre, Kapitän der schottischen Garde Sr. Majestät, zuzustellen, und beschenkte den Herrn Bourcet königlich.

Brüssel, den 14ten September.

Es war am 2ten dieses, um 4 Uhr des Morgens, als General Vandamme am Bord eines dänischen Schiffs, mit 30 Officieren und andern Personen, von Riga zu Dünkirchen ankam, von da er sich nach Paris begab.

Stockholm, den 12ten September.

Vorgestern trafen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, zur unbeschreiblichen Freude aller Einwohner hier ein.

London, den 7ten September.

Die hohe Pforte hat durch einen neuen Vertrag mit Oesterreich die Garantie übernommen, alle Schiffe dieser Macht, wenn sie mit der österreichischen Flagge versehen sind, gegen jeden Angriff der Korsaren der Barbaren zu schützen. In dieser Gemäßheit hat der Großherr an die Deys von Algier, Tunis und Tripolis einen Firman abgeschickt, mit der Warnung, die österreichischen Schiffe nie zu beunruhigen, sondern ihnen vielmehr beförderlich zu seyn, so wie dieses von nun an die hohe Pforte auch thun würde.

Der Admiral Beresford wird auf dem Schiffe *Dunkan* in einigen Tagen von Portsmouth aus nach Brasilien abgehen, um Sr. Königl. Hoheit, den Regenten von Portugal, nach Lissabon abzuholen. Sobald der Prinz-Regent zu Lissabon angekommen seyn wird, so wird sich der schon daselbst befindliche Herr Canning bey Sr. Königl. Hoheit als außerordentlicher Gesandter von England legitimiren.

Auf dem Zollhause zu Portsmouth trug sich kürzlich ein lächerlicher Vorfall zu. Einige aus Frankreich in Barken herüber gekommene angebliche Bauern hatten große Laibe Brot und andere Lebensmittel, die sie zu verkaufen wünschten, aufs Zollhaus gebracht. Sie waren schon abgefertigt, als aus Muthwillen ein Zollbeamter in ein solches Brot mit dem Stecken stach. Es zerfiel in Stücke, und ein Paar seidene Strümpfe kamen zum Vorschein. Nun durchsuchte man alle ihre Lebensmittel, und 40 Laibe Brot gaben 36 Paar seidene Strümpfe; ein welscher Hahn war mit feinen Spizen vollgestopft.

London, den 8ten September.

Die jungen Prinzen von Braunschweig haben gestern die hiesige Hauptstadt verlassen, um sich zu ihrem Durchlauchtigsten Herrn Vater zurück zu begeben. Vor ihrer Abreise haben sie sich in verschiedenen englischen Grafschaften umgesehen, und bey der königlichen Familie beurlaubt.

Gestern sind 4 Transportschiffe mit zwey leichten Bataillonen der deutschen Legion des Königs nach Ostende abgesegelt.

Zeitungen aus Halifax enthalten unter Andern, daß man endlich ein definitives Arrangement zur wechselseitigen Auslieferung der Kriegsgefangenen in Amerika getroffen habe.

Die offizielle Zeitung zu Washington drückt ihr Erstaunen darüber aus, daß man die Engländer so ungestraft und ohne sie aufzuhalten, Einfälle in Maryland machen ließ, in ein so äußerst bevölkertes Land. Dieses Blatt ertheilt dabey selbst die Nachricht, daß 15 auf einem Schiffe zu Kalvert gelandete Engländer, ohne beunruhigt zu werden, das Hauptgebäude daselbst ver-

brannt hätten, und darauf ganz gelassen mit ihren Schiffen wieder zurückgekehrt wären.

Zu Portsmouth wurde in voriger Woche die sogenannte Brigade der Congresschen Raketenwerfer eingeschifft. Sie ist nach Amerika bestimmt.

Wir haben Privatbriefe aus Santa Fé erhalten, aus welchen erhellet, daß, etwa Mexiko und Peru ausgenommen, alle übrige Niederlassungen und Etablissements der Spanier in Südamerika für das Mutterland gänzlich verloren seyen.

London, den 13ten September.

Zu Manchester haben die dasigen Manufakturisten und Spinner den Entschluß gefaßt, keine Garne mehr zu verarbeiten, bis sich Quellen eröffnen, die rohen Produkte zu einem Preise zu kaufen, um mit Vortheil arbeiten zu können, da sie unter den jetzigen Umständen nur mit Schaden arbeiten. In Bolton sind alle Faktoreyen bis auf eine geschlossen worden. Dasselbe wird sicherlich noch in vielen andern Fabrikstädten geschehen.

Ueber Ostende sind in diesen Tagen niederländische Dschonen auf den Markt von Kanterbury gebracht worden.

Die Katholiken zu Kork haben die dortigen Protestanten zu einem Gastmahl eingeladen, um denselben ihre tolerante Anhänglichkeit an diese ihre Mitbürger und ihre tiefste Verehrung gegen die Person des Prinz-Regenten zu bezeigen. Alle dabey ausgebrachte Toasts dienten zur Bestätigung dieser Gesinnungen, und wurden eben so herzlich aufgenommen als ausgebracht.

Briefe aus Gent vom 9ten dieses bestätigen die Nachricht, daß die Unterhandlungen zwar nicht gänzlich abgebrochen, doch aber bis zur Rückkehr der Fregatte *John Adams* mit einer Antwort auf die durch Herrn Dallas der amerikanischen Regierung zugeschiedten Depeschen ausgesetzt sind. Die beyderseitigen Unterhändler sind immer noch in Gent. Die amerikanischen werden bloß zum Vergnügen nach Brüssel reisen.

In Gibraltar war man am 20sten August wegen des Ausbruchs eines epidemischen Fiebers äußerst besorgt. Vom 18ten bis zum 20sten waren mehrere Menschen gestorben. Man hat sogleich die Thore der Festung geschlossen und alle Gemeinschaft unterbrochen, das große Hospital im Stand gesetzt, und bis zum 20sten wurden Gesundheitsbälletins bekannt gemacht. Allein den 22sten hatte man sich bereits wieder von der ersten Bestürzung erholt, und man glaubt, daß jede Besorgniß in einigen Tagen aufhören werde. Bey dem ersten Lärm einer ansteckenden Krankheit verließen viele Familien die Stadt. In Kadix war am 24sten die Gemeinschaft mit Gibraltar streng untersagt.

General Macfarlane ist zum Obergeneral der brittischen Macht auf Sicilien ernannt worden. Er wird so lange daselbst bleiben, bis die Angelegenheiten dieser Insel auf dem Wiener Kongresse entschieden sind.

Wir erfahren selbst aus den feindlichen Zeitungen, daß auf der ganzen amerikanischen Küste allgemeine Besetzung herrscht, und daß sogar die Hauptstadt der Republik neuerlich Gefahr lief, genommen zu werden, als 20 englische Schiffe den Potomak herauf segelten. Die Einwohner, anstatt zu den Waffen zu greifen, schimpften auf ihre Regierung, welche ihnen so mancherley Unglück zugezogen. Bei den jetzigen Gesinnungen der Bewohner wird es nicht gelingen, eine allgemeine Bewaffnung zu Stande zu bringen. — Der Angriff der Engländer scheint hauptsächlich von jetzt an gegen den Mittelpunkt der Republik gerichtet zu werden.

Man besorgt, daß die Truppenverstärkungen zu spät ankommen möchten, um noch in diesem Jahre zu beträchtlichen Landungen an der amerikanischen Küste gebraucht zu werden, weil die Flotte wegen der stürmischen Jahreszeit nicht im Stande ist, an der Küste zu bleiben.

Während wir die Amerikaner in ihrer Heimath bedrohen, bedrängen sie unsere Schifffahrt in unsern eignen Meeren. Wegen des großen Schadens, den sie im Kanal von Irland thun, haben die Kaufleute dringende Vorstellungen bey der Admiralität gemacht, und es werden wahrscheinlich gehörige Anstalten getroffen werden. Admiral Sawyer hatte bisher daselbst nur 3 Fregatten und 3 Sloops. Der einzige Kaper, Chasseur, von 16 Kanonen und 120 Mann hat in wenigen Tagen 10 zum Theil bedeutende Prisen gemacht.

Nach sichern Nachrichten haben die Royalisten in dem spanischen Südamerika die Republikanischgesinnten bey Karaffas gänzlich geschlagen. Alles wurde von ihnen niedergemacht. Karaffas, Laguira und alle andere vornehme Städte wurden von ihnen besetzt. Die noch übrigen Insurgenten haben sich zerstreut und zum Theil in Gebirge geflüchtet.

Ehe die Konvention in Norwegen geschlossen wurde, hatte, nach unsern Blättern, die norwegische Flottille unter dänischer Flagge zu entkommen gesucht, um sich an Dänemark zu ergeben, welches aber von den Schweden verhindert ward.

Am 7ten dieses ist, nach unsern Blättern, wieder ein Volksauflauf zu Dieppe wegen eines englischen Schiffs gewesen, das Getreide ausführte. Die ganze Ladung ward von dem Volke in die See geworfen.

Madrid, den 21sten August.

Die Provinzen Guipuskoa, Alva und Biskaya haben ihre Privilegien, welche sie vor der Revolution hatten, wieder erhalten. Die bisherigen Zollämter werden daher bis auf das linke Ufer des Ebro zurück verlegt. Bey dem

Zollamte zu Vrun müssen jedoch von allen Waaren achtehalb Procent entrichtet werden.

Der Generalkapitän des spanischen Theils auf St. Domingo, Don Karlos de Urrutia, meldet unterm 22sten Juny, daß er dem Generalkapitän der Provinz Venezuela Munition und Kanonen zugesandt habe. Letzterer schreibt vom 1sten Juny, daß die Nachricht von der Befreyung Ferdinands des Siebenten in Venezuela die größte Freude hervorgebracht habe. Der Oberst Cevallos, welcher die königliche Armee kommandirt, hat die im östlichen Theile befindlichen Rebellen unter Santiago Marino geschlagen. Derselbe war mit 4000 Mann herangerückt, um der Stadt Valentia zu Hülfe zu kommen, welche schon von 10,000 Mann umringt war. Sie wird hoffentlich in unserer Gewalt seyn. Dann bleiben nur noch die Provinzen von Kumaná, Barcelona und der Insel Margarita zu unterwerfen übrig.

Auch hat man Nachricht, daß die Provinz Chili die von den Cortes gemachte Konstitution angenommen, sich also in so weit mit dem Mutterlande vereinigt, hingegen das Königreich Santa Fé oder Neu-Granada sich für unabhängig erklärt habe.

Konstantinopel, den 10ten August.

Den letzten Nachrichten aus Sattalia zufolge, war der von dem Großherrscher als außerordentlicher Kommissär dahin abgeschickte Bahid Emin Efendi bereits daselbst eingetroffen, und hatte mit Vollziehung seines Auftrags in Betreff der Besitzergreifung der von dem enthaupteten aufrührerischen Begh von Tekke hinterlassenen Güter und Baarschaften den Anfang gemacht. Der Kapudan Pascha, welcher nur auf die Ankunft des gedachten Kommissärs zu harren schien, um die Bucht von Sattalia zu verlassen, und mit der Flotte nach der Hauptstadt zurückzukehren, wird nächstens bey den Dardanellen erwartet.

Inzwischen gehen die Arbeiten im Arsenal und auf den hiesigen Werften, ungeachtet der Abwesenheit des Kapudan Pascha, ohne Unterlaß ihren gewöhnlichen Gang fort. Am 6ten d. M. wurden eine große auf 50 Kanonen gehobte Fregatte, eine Kriegsbrigg von 25 Kanonen und eine Kanonierschaluppe, in Beyseyn des Großherrscher und der vornehmsten Reichsbeamten, vom Stapel gelassen. Alles lief dabey in größter Ordnung, mit vieler Genauigkeit und ohne den mindesten widrigen Zufall ab. Der Großvezier und der Tersana Emini wurden dabey von dem Monarchen zur Bezeugung der höchsten Zufriedenheit mit Tobelpelzen bekleidet, und die Schiffsbaumeister und andere Arsenalbeamte reichlich beschenkt.

Aus Kairo sind Nachrichten über die ägyptischen sowohl als arabischen Angelegenheiten eingetroffen, welche jedoch nicht weiter als bis zum 20sten May reichen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 228. Mittwoch, den 23. September 1814.

Berlin, den 24ten September.

Die Hamburger Deputirten zu Paris haben dem Könige einen umständlichen Bericht über die Wegnahme der Bank eingereicht. Persönlich haben sie ihm noch nicht vorgelesen werden können; auch erhielten sie bis jetzt noch keine Antwort. Davoust kannte schon die Begebenheiten zu Paris, dessen ungeachtet dauerte von seiner Seite das Requiriren und Wegnehmen ohne Unterlaß fort. Er hat sehr viele Feinde in Paris, vorzüglich unter den Großen aus Bonaparte's Zeit, die er alle ohne die geringste Rücksicht, im Vertrauen auf seine Günst als Verwandter des Kaisers, beleidigt hat. Seine Gemahlin ist eine geborne Becker, und ihr Bruder, der in St. Domingo verstorbene General dieses Namens, war bekanntlich mit Napoleons Schwester, der nachherigen Prinzessin Borghese, verheirathet.

Lucian Bonaparte's älteste Tochter, die, wie es hieß, mit einem reichen Engländer sich vermählen sollte, begleitet ihre Mutter.

Warschau, den 12ten September.

Am 8ten dieses waren zu Ehren der hier aus Frankreich zurückgekommenen polnischen Truppen die ganze Stadt und die Vorstädte prächtig erleuchtet. Der Enthusiasmus und die Freude war unbeschreiblich. Ueberall erkündete der Ausruf: „Es leben die braven Polen!“ Die Straßen, wo die polnischen Truppen bey ihrem Einrücken in Parade durchzogen, wimmelten von Menschen. Aus den Fenstern, die mit Damen angefüllt waren, warf man den Truppen Blumenkränze zu, die an die Standarten angeheftet wurden.

Der russisch-kais. Generalfeldmarschall, Graf Barclai de Tolly, begrüßte mit seinem Generalsstabe beim Eingange der Stadt den Divisionsgeneral, Kommandanten der polnischen Garde, Grafen Krasinski (an den auch von Departements und Stadt wegen Anreden gehalten wurden), und nahm jedes Regiment in Augenschein, mit dem Ausruf in polnischer Sprache: „Es lebe die brave polnische Armee!“ der jedesmal beantwortet wurde: „Es lebe der Kaiser Alexander!“

Vorgestern gab der General Dombrowski den russischen und polnischen Stabsofficiers eine große Tafel, woben auch der Generalfeldmarschall, Graf Barclai de Tolly, der Generalgouverneur, Herr von Lanskoy, der Vicepräsident des höchsten Raths, Herr Senateur von Nowosilzow, und die Mitglieder: der russische Staatsrath, Graf von Sawzewski, Stellvertreter des polnischen Kriegs- und Ju-

stizministers, der russische Staatsrath, Fürst Lubekki, Stellvertreter des Ministers des Innern, und Herr von Colomb, Vicepräsident der königl. sächsischen Domänenkammer, Stellvertreter des Finanzministers, anwesend waren.

Beim Leichenbegängniß des Fürsten Poniatowski, am 10ten dieses, hielt der Staatsrath, Domherr von Woroniez, der als ein trefflicher Redner und Gelehrter berühmt ist, einen rührenden Vortrag.

Man zählt über 400 überzählige polnische Officiers, die hier aus Frankreich zurückgekommen sind. Sie werden bey den Regimentern angestellt, die nun organisiert werden.

Gestern verkündigte uns hier eine zahlreiche Artilleriesalve den Namenstag Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland. Die polnischen und russischen Truppen waren in Parade aufgestellt. Bey dem Generalfeldmarschall, Grafen Barclai de Tolly, wurden von allen Autoritäten Glückwünsche abgelegt und in der russischen Kapelle ward ein Te Deum gesungen. Der Generalfeldmarschall gab eine große Tafel, und die Gesundheit des Kaisers wurde unter dem Donner der Kanonen, die auf dem Platze des Regierungspalais aufgestellt waren, ausgebracht. Abends war die ganze Stadt prächtig erleuchtet.

Kopenhagen, den 17ten September.

Der König, die Königin von Schweden und der Herzog von Südermannland halten sich noch zu Gothenburg auf, um Christiania, wo der Reichstag den 7ten Oktober beginnt, näher zu seyn.

Nach den neuesten Nachrichten aus Norwegen ist man schon in dem südlichen Theile dieses Landes mit der Wahl der Deputirten zu der neuen in Christiania zusammenkommenden Reichsversammlung beschäftigt. Obgleich die nördlichen Stifter mit der so plöthlich eingetretenen Veränderung weniger zufrieden waren, so glaubt man dessen ungeachtet, daß auch in denselben die Deputirtenwahl ebenfalls bald und ruhig vor sich gehen werde.

Sobald der Prinz Christian aus Norwegen, wo er sich bisher auf dem Lande aufhielt, wird zurückgekommen seyn, so wird er sich nach dem Schlosse zu Sonderburg begeben, um seine durch so viele Anstrengungen so sehr geschwächte Gesundheit wieder herzustellen.

Gegenwärtig befindet sich auch eine Abtheilung italienischer Kriegsgefangenen hier. Sie kommen aus Schweden und werden nächstens zu Lande auf direktem Wege nach ihrem Vaterlande zurückkehren.

Vom Mayn, vom 16ten September.

Im Großherzogthum Hessen erschien die Verordnung, daß die Officiere und Soldaten, welche aus den Feldzügen der Jahre 1806 bis 1813 nicht zurückgekommen sind, und nach Verlaufs eines Jahres nicht zurückkehren oder von ihrem Leben Nachricht geben, für todt angesehen und ihr Vermögen unter die Erben vertheilt werden soll.

Das sächsische Armeekorps, welches unlängst in das Churfürstenthum Hessen eingerückt war, ist wieder auf das linke Rheinufer zurückgekehrt.

Vom Oberrhein, vom 12ten September.

Die Prinzessin von Wallis wird sich, wie es heißt, von Straßburg über Besançon, Dijon und Lyon nach den südlichen Departements von Frankreich und von da über den Berg Cenis nach Italien begeben. Der Marschall, Herzog von Valmy, die Generals, der Präfekt des Departements vom Niederrhein und der Maire zu Straßburg haben die Ehre gehabt, Ihrer Königl. Hoheit aufzuwarten.

Straßburg, den 31sten August.

Wir erhalten eben folgende Anekdote, die man aus guter Quelle geschöpft hat. Als die alliirten Truppen Breslau besetzten, kamen 5 ihrer Officiere in ein Schloß, wovon der Besitzer abwesend war. Seine Leute gaben ihnen einige Erfrischungen. Indessen kam der Eigenthümer nach Hause, entschuldigte sich, daß sie nicht nach Gebühr empfangen worden seyen und lud sie zur Mahlzeit ein. Das Essen war kostbar und der Wein ausgesucht. Einer der Officiere fragte den Hausherrn, ob es wohl der beste Wein seines Kellers sey? Dieser antwortete ohne Anstand mit Ja. Ich bin aber überzeugt, erwiderte der Officier, daß Sie noch einen bessern haben. Dieses Mißtrauen mißfiel. Man schlug einen Besuch im Keller vor; er wurde angenommen. Der Officier begehrte einen Pickel, läßt einige Fässer wegräumen, schlägt an die Mauer, macht eine Oeffnung und man entdeckt einen kleinen Keller mit sehr kostbaren Weinen. Hatte ich es Ihnen nicht gesagt, erwiderte der Officier, daß Ihr Keller noch bessern Wein enthalte, als der ist, den Sie uns aufgetragen haben? Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, versetzte der Hausherr, daß ich diesen geheimen Ort nicht kannte. Ich kaufte dieses Schloß, und hatte keinen Gedanken von diesem verborgenen Keller. Ich glaube es wohl, erwiderte der Officier, denn ich selbst habe ihn bauen lassen, um meine kostbarsten Habseligkeiten denjenigen zu entziehen, die mein Schloß während meiner Auswanderung bewohnen könnten, und um es ihnen zu beweisen, wollen wir in diesem Gewölbe nachgraben, wir werden da Gold- und Silbergeschirre, auch andere Kostbarkeiten finden, die mir zugehören und die sie nicht gekauft haben. Ich hoffe, Sie werden mir erlauben, diese mit-

zunehmen. Nichts ist billiger, sagte der jetzige Eigenthümer des Kellers, diese Effekten waren für mich nicht da. Der Officier füllte zwei Packwagen und fuhr damit fort, nachdem er mit seinen Begleitern dem Herrn des Schlosses für die gute Aufnahme und Bewirthung gedankt hatte.

Genf, den 6ten September.

Die Kaiserin Marie Louise, welche sich seit dem 16ten July zu Aig in Savoyen befand, ist gestern mit einem Gefolge von 13 Wagen von da abgereist und hier eingetroffen. Während des Aufenthalts zu Aig, hat Sie die Bäder mit dem besten Erfolge gebraucht; man bemerkt, daß sie weit besser aussieht, und es scheint, ihre Gesundheit sey merklich gestärkt worden. Heute machte die Kaiserin einen Spazierritt nach Fernex, wo sie das ehemals von Voltaire bewohnte Schloß besichtigte. Sie war von dem österreichischen Generallieutenant, Grafen von Neuport, der neulich aus Italien zu Aig angekommen war, dem Herrn Grafen von Karatchai, in Diensten des Kaisers von Oesterreich, dem Herrn Grafen von Cussy, ihrem ersten Kammerherrn, und ihren Ehrendamen, die in einer Kalesche folgten, begleitet. Diese Fürstin wird, ehe sie nach Schönbrunn zurückkehrt, eine kleine Reise ins Oberland machen, um die Naturschönheiten dieses Landes in Augenschein zu nehmen. Alle Personen im Dienste der Fürstin tragen die neue Hofgarde des Herzogthums Parma, weiß mit rothen Streifen.

Paris, den 29sten August.

Wir liefern im Nachstehenden eine Uebersetzung der päpstlichen Bulle, zu Wiederherstellung des Jesuitenordens, so wie solche in den Pariser Blättern enthalten ist:

Pius, Bischof, Diener der Diener Gottes.

Nachdem Unserer Wenigkeit durch den Willen Gottes die Sorge für die Kirchen, Unserer geringen Kräfte und Verdienste ungeachtet, anvertraut ist, so halten Wir es für Pflicht, Uns aller der Mittel zu bedienen, die Uns zu Händen stehen, und welche die Barmherzigkeit der göttlichen Vorsehung Uns angedeihen ließ, um so viel Wir nur können, und in sofern es nur immer der beständige Wechsel der Dinge, der Zeit, und der Orte erlauben, den geistigen Bedürfnissen der katholischen Welt, ohne Unterschied der Völker und der Nationen, zu Hülfe zu kommen. Indem Wir das Verlangen hegen, diese Pflicht Unserer apostolischen Verwaltung zu erfüllen, haben Wir auf das Ansuchen des damals noch lebenden Franziskus Kareu und anderer Sekularpriester, welche seit mehreren Jahren in dem großen russischen Reiche wohnten, und Mitglieder der Gesellschaft Jesu waren, die Clemens XIV. höchstseligen Andenkens, Unser Vorfahrer, aufgehoben hat, ihnen die Erlaubniß zu ertheilen, sich

wieder in eine Körperschaft zu vereinigen, um sich dadurch in Gemäßheit ihrer Ordensregel mit desto größerer Leichtigkeit dem Unterrichte der Jugend in den Grundsätzen des Glaubens und der guten Sitten, dem Predigeramt, der Ertheilung und Administration der Sakramente widmen zu können, diesem Uns vorgetragenen Wunsche um so leichter Gehör gegeben, als der damals regierende Kaiser Paul I. Uns die obgedachten Priester in einem gefälligen Schreiben vom 11ten August 1800 anempfahlen hatte, in welchem Uns derselbe sein besonderes Wohlwollen gegen dieselben ausdrücklich bezeugte, und zu gleicher Zeit erklärt hat, daß es ihm angenehm seyn würde, unter Unserer Autorisirung die Gesellschaft Jesu in seinem Reiche wieder hergestellt zu sehen. In reiflicher Erwägung der großen Vortheile, welchen das weite Reich von Rußland von dieser Wiederherstellung ziehen könne; in Erwägung der Unterstützung, welche diese Geistlichen, deren Sitten und Lehrart Uns gleich gut bewährt waren, der katholischen Religion leisten könnten, haben Wir es für zweckmäßig gehalten, dem Wunsche dieses großen und wohlthätigen Fürsten allen Vorschub zu thun.

Dem zufolge haben Wir durch Unsern offenen Brief, in Form einer Bulle, unter dem 7ten März 1801, dem besagten Franciscus Karen und seinen in Rußland wohnenden Ordensbrüdern, oder solchen, welche sich aus andern Ländern dahin begeben werden, die Erlaubniß ertheilt, sich in eine Körperschaft oder in eine Kongregation der Gesellschaft Jesu zu bilden; es steht ihnen frey, sich in einem oder mehreren Häusern, die ihnen von ihrem Ordenssuperior angezeigt werden sollen, zu versammeln, so ferne diese Häuser in dem russischen Reiche gelegen sind. Wir haben zum General der besagten Gesellschaft den bemeldten Priester, Franciscus Karen, ernannt; Wir haben dieselbe ermächtigt, die durch die apostolischen Konstitutionen Pauls III., unsers Vorgängers, glorreichen Andenkens, genehmigte und bestätigte Ordensregel des heiligen Ignatius von Loyola wieder anzunehmen und zu befolgen, damit diese Ordensbrüder in einer religiösen Vereinigung sich frey mit dem Unterrichte der Jugend in der Religion und in den schönen Wissenschaften, der Leitung der Seminarien und Kollegien beschäftigen, und, mit der Genehmigung und Einwilligung des Ordinarius, zur Weichte sitzen, das Wort Gottes verkündigen, und die heiligen Sakramente administrieren können. Durch den nämlichen offenen Brief nehmen Wir die Kongregation der Gesellschaft Jesu in Unsern Schutz, und machen dieselbe unmittelbar von Uns abhängig. Wir behalten Uns selbst und Unsern Nachfolgern vor, alles dasjenige noch vorzuschreiben, was Uns geeignet scheinen wird, dieselbe zu befähigen, zu verteidigen, von Mißbräuchen und Beschädlichkeit, welche sich in dieselbe einschleichen könnten, zu reinigen; und deswegen haben Wir ausdrücklich die be-

willigten oder bestätigten apostolischen Konstitutionen, Statuten, Gebräuche, Privilegien und Indulten wieder aufgehoben, welche mit den gegenwärtigen Concessionen, und vorzüglich mit den apostolischen Briefen Klemens XIV., unsers Vorgängers, im Widerspruche stehen, und mit den Worten anfangen: Dominus ac Redemptor noster, jedoch nur in demjenigen, was Unserer Bulle zuwider laufen könnte, welche mit den Worten anfängt: Catholicae religionis etc., und die nur für das russische Reich ertheilt worden ist.

Kurz nachher, als Wir die Wiederherstellung des Jesuitenordens in Rußland befohlen hatten, glaubten Wir, die nämliche Begünstigung dem Königreiche Sicilien auf die dringenden Bitten unsers geliebten Sohnes in Jesu Christo, des Königs Ferdinand, gewähren zu müssen, welcher Uns bat, daß die Gesellschaft Jesu in seinen Domänen und Staaten wieder hergestellt würde, so wie sie im russischen Reiche hergestellt war, in der Ueberzeugung, worin der König war, daß die Jesuiten in diesen betrübten Zeiten die fähigsten Lehrer wären, die Jugend zur christlichen Frömmigkeit und Gottesfurcht, welche der Anfang der Weisheit ist, zu bilden, und dieselbe in den Künsten und Wissenschaften zu unterrichten. Da nun die Pflicht unsers Hirtenamtes Uns gebietet, die frommen Wünsche dieses erlauchten Monarchen zu unterstützen, und da Wir nichts anders als den größten Ruhm Gottes und das Heil der Seelen bezwecken, so haben Wir durch Unsern offenen Brief in Gestalt einer Bulle, die mit den Worten anfängt: Per alias etc., und vom 30sten July des Jahrs des Herrn 1804 datirt ist, auf das Königreich beyder Sicilien die nämlichen Concessionen ausgedehnt, welche Wir vorher für das russische Reich ertheilt hatten.

Die katholische Welt verlangt einstimmig die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu. Wir erhalten täglich in dieser Hinsicht die dringendsten Bittschriften von Unsern ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen und Bischöfen und von den ausgezeichnetsten Personen, vorzüglich, seitdem man allgemein die reichen Früchte kennt, welche diese Gesellschaft in den obbemeldeten Ländern hervorgebracht hat. Selbst die Zerstreuung der Steine des heiligen Tempels in dem äußersten Trübsal (welches wir gegenwärtig eher beweinen, als ins Gedächtniß zurückerufen wollen), die Vernichtung der Disciplin der Mönchsorden (der Ruhm und die Stützen der Religion und der katholischen Kirche, auf deren Wiederherstellung alle Unsere Gedanken und Unsere ganze Sorgfalt gegenwärtig gerichtet sind), erheischen, daß Wir einem so gerechten und so allgemeinen Wunsche nachgeben.

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 11ten September.

Die Ausbesserung von Versailles kostet täglich 45,000 Franks, und 4000 Personen arbeiten daran. Die Un-

geduldet der königlichen Familie, dort wieder zu wohnen, steigt aber auch sehr, und einzelne Mitglieder derselben begeben sich zuweilen dahin, um nachzusehen, wie weit die Arbeit gediehen ist.

Zunfthundert französische Kolonisten von St. Domingo, die sich nach Jamaika geflüchtet hatten, haben dem Könige ihre Unterwürfigkeit bezeugt. Die Ausreise von Kauffahrern nach Westindien ist nun erlaubt, jedes Schiff soll jedoch nach altem Recht zwei königliche Passagiere ohne Frachtgeld mitnehmen. Auf diese Art werden die armen nach Frankreich geflüchteten Kreolen in ihr Vaterland zurückkehren. Lebensmittel erhalten sie aus den königlichen Marinemagazinen.

Die Rede, welche der Fürst von Benevent am 8ten dieses in der Kammer der Pairs bey Ueberreichung des Budgets für das laufende Jahr gehalten hat, machte große Sensation. Die Kammer beschloß, dieselbe dem Druck zu übergeben und unter die Mitglieder auszutheilen.

Am 1sten September erschien das neue Journal général de France. Die Mitarbeiter an demselben sind die Herren Roger, Picard, Auger, Arnaut etc. Man sagt, der Oberpolizeydirector habe sich der Erscheinung dieses Journals widersezt, der Minister des Innern aber habe dasselbe durchgesezt, obwohl dies außer seinem Fache sey. Der Minister soll für 900 Exemplar abonniert haben, und künftig der Redaktion dieses Journals vorzugsweise die Aktenstücke seines Departements zur Einrückung einsenden. Das erste Blatt enthält einen königlichen Befehl, den weder der Moniteur noch das Gesetzbülletin publicirt hatte.

Gestern ist das letzte Bataillon russischer Truppen, aus wiederhergestellten Kranken und Blessirten bestehend, von Paris abgegangen. Dasselbe begiebt sich über Châlons und Metz nach Deutschland, um von da nach seiner Heimath zurückzukehren.

Se. Päpstliche Heiligkeit werden sich nicht nach Wien begeben, sondern die Sorge für ihre weltlichen Besitzungen der Großmuth der hohen alliirten Mächte überlassen. Am 21sten August wurde zu Rom ein abermaliges Konsistorium gehalten, in welchem mehrere Kardinalsernennungen vorgenommen wurden, unter denen sich auch Franzosen befinden sollen.

Das Journal de Paris führt aus einem aus Italien erhaltenen Schreiben Folgendes an: Bonaparte hat von dem benachbarten festen Lande eine Druckerer kommen lassen, welche dazu bestimmt ist, nach und nach die von ihm geschriebenen Deutschschriften abzudrucken, und täglich eine Zeitung des Hofes von Elba herauszugeben, wie dieses bey den übrigen europäischen Höfen herkömmlich sey.

Madrid, den 28ten August.

Hier erscheint jetzt von einem Mönch ein Journal unter dem Titel: La Lolaya. Es enthält unter Andern eine dringende Aufforderung, alle französischen Bücher, selbst französische Bibeln nicht ausgenommen, überall in Spanien als ketzerisch zu verbrennen, so wie alle diejenigen Bücher, die seit einem Jahrhunderte aus dem Französischen ins Spanische übersetzt worden.

London, vom 6ten und 7ten September.

Den letzten Nachrichten aus Rio-Janeiro zufolge, wurde eine Fregatte in Stand gesezt, um Herrn de Salbamba du Gama als außerordentlichen Gesandten nach London zu überbringen, welcher von hier nach dem Kongreß zu Wien abgehen wird.

Johanna Southcote, die neue Asterprophetin, scheint sich dem Ende ihres Unwesens zu nähern. Herr Doktor Sims, ein allgemein bekannter Entbindungsarzt, hat in einem Briefe, welcher dem Publikum mitgetheilt ward, erklärt, daß sie nicht schwanger sey, sondern bloß an konvulsivischen Beschwerden im Unterleibe leide. Er sezt indessen hinzu, daß er sie für eine verführte Thörin halte, welche von trügerischen Menschen mit allerley schwärmerischen Ideen erfüllt sey. Johanna hat selbst die Flucht genommen, und alle Zimmer ihres Versammlungshauses sind von ihren Anhängern bis nach Weihnachten zugeschoffen worden, um das Wunder der Messias-Geburt abzuwarten. Man versichert indeß, daß die Polizei die Ursache dieser Verschließung des Versammlungshauses gewesen sey.

Sir Henry Wellesley, der bisherige brittische Gesandte in Spanien, wird jetzt hier erwartet. Wie man vernimmt, so hat er einen Vertrag mit Sr. Katholischen Majestät geschlossen, wodurch der König von Spanien sich verbindlich macht, den Familienpakt mit Frankreich nicht zu erneuern.

Zufolge eines Generalbefehls vom brittischen Hauptquartier zu Montreal, ist eine Konvention zur Auswechslung der Kriegsgefangenen zwischen Großbritannien und Amerika geschlossen worden, und 46 amerikanische Kriegsgefangene, welche für 23 brittische Gefangene in engem Gewahrsam gehalten wurden, sind zuerst ausgeliefert worden.

Die Fregatte Sr. Majestät, Belvedere, hat auf ihrer Station in Amerika so reiche Prisen gemacht, daß der Antheil von den Preisengeldern des Kapitäns Byron allein auf 20,000 Pf. Sterling geschätzt wird.

Ueber die Gesundheitsumstände Sr. Majestät ist folgendes Bülletin ausgegeben worden.

Wind sor, den 3ten September.

„Se. Majestät sind fortdauernd ruhig und bey guter Gesundheit.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 229. Donnerstag, den 24. September 1814.

Dresden, den 18ten September.

Bey der am 16ten erfolgten Durchreise Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, hatte der Tages vorher hier angekommenen, schon früher am Kopenhagener Hofe akkreditirte königl. preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Graf von Dohna, die Ehre, Höchstnenselben sein neues Beglaubigungsschreiben, in einer ihm zu dem Ende ertheilten eigenen Audienz, zu überreichen. Befagter Herr Gesandter wird nun unverzüglich auf seinen Posten zurückkehren.

Braunschweig, vom 18ten September.

Am 14ten dieses, des Abends 11 Uhr, kamen die beyden Söhne unsers Herzogs mit ihrem Hofmeister, Mr. Prince, aus London hier an. Die überraschende Ankunft dieser beyden hoffnungsvollen Prinzen erregte viel Freude. Heute ist der Herzog mit den Prinzen nach Karlsruhe abgereist; der Herzog geht von da nach Wien. Die Prinzen bleiben bis zur Zurückkunft des Herzogs in Karlsruhe.

Vom Mayn, vom 14ten September.

Als sich Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürstinnen von Rußland, zu Franzensbrunn befanden, stattete Ihnen der Erzherzog Karl einen Besuch ab.

Öffentliche Blätter sagen, es würde auch die Feyer verschiedener kaiserlicher Vermählungen während des Aufenthalts der fremden Monarchen und der Dauer des Kongresses zu Wien begangen werden.

Vom Mayn, vom 17ten September.

Durch Stuttgart passirten am 11ten mehrere Personen vom Gefolge des Prinzen von Benevent, und der neapolitanische Gesandte, Herzog von Campochiaro, auch der sicilianische Kommandeur Russo, aus Paris nach Wien, wo der russische und englische Minister, Graf Nesselrode und Lord Castlereagh, am 12ten bereits angekommen sind.

Unter dem Titel: „Der Minister, Graf von Montgelas, unter der Regierung König Maximilians von Bayern“ ist eine Widerlegung der Schmähschrift des Grafen von Reischach, betitelt: „Bayern unter der Regierung des Ministers Montgelas“ erschienen.

Öffentliche Nachrichten sagen, daß die Aufnahme und Wiedereinführung des Jesuitenordens in den französischen Staaten definitiv beschlossen sey.

Auch Deputirte der Reichsritterschaft sollen nach Wien gegangen seyn.

München, den 11ten September.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, deren Ankunft gestern stattfinden sollte, wird erst morgen zu Nymphenburg eintreffen. Es sind einige Opern und Feste angeordnet, um die erhabene Schwester unsrer Königin zu unterhalten. Zu Ende dieses Monats wird die Kaiserin und unsere königliche Familie nach Wien abgehen. Mehrere königliche Equipagen sind schon dahin voraus gesandt worden.

Niederrhein, vom 15ten September.

In einer vor Kurzem verbreiteten Flugschrift: „Europa in Bezug auf den Frieden, Adresse an die Germanen des linken Rheinufers,“ werden die Einwohner der vormaligen Rheindepartemente aufgefordert, sich selbst eine Verfassung zu geben, und dieses Recht durch die aus ihnen selbst gewählten Mitglieder des französischen Senats und gesetzgebenden Körpers, die als Repräsentanten des Volks zu konstituiren, und für die Freyheit ihrer Berathschlagungen eine Freystätte in Frankreich zu suchen, ermahnt werden, öffentlich proklamiren zu lassen.

Der Verfasser, Herr von Lamezan, Legationsrath des vormaligen Großherzogthums von Frankfurt, hat durch besondere Sendschreiben selbst die Freymaurerlogen auf dem linken Rheinufer zu Organen seines Planes: „die Freyheit des gesellschaftlichen Zustandes aus der dermaligen Herrschaft fremder Gewalt zu retten,“ zu gewinnen gesucht.

Mit Bezug hierauf hat der Generalgouverneur, Herr geheime Staatsrath Sack, am 5ten zu Aachen eine Deklaration erlassen, worin er zur Warnung an das Gaukelspiel der ehemaligen Maynzischen Republik erinnert, und an die gefährliche Lage, worin ein kleiner von einem so mächtigen Nachbar bedrohter Staat gerathen werde. Wenn die künftige Verfassung dieser Lande noch nicht entschieden, und sie nach fremden Gesetzen gerichtet und noch manchen von fremder Herrschaft eingeführten Abgaben unterworfen wären, so sey das ein kurz vorübergehendes Uebel, durch welches sich die Einwohner über ihre Zukunft nicht dürften beunruhigen lassen. In wenigen Monaten würde auch für sie eine Verfassung gebildet seyn, dem Bedürfnis und dem Geiste des Volkes gemäß. Sie würden dann dem mächtigen auf Einheit gegründeten deutschen Vaterlande angehören.

Brüssel, den 15ten September.

Den 12ten d. ist der Prinz von Oranien-Nassau in Gent angekommen. Er begiebt sich nach der Insel Walchern, und wird nachher über Brügge, Kortryk, Dornick und Mons wieder hier eintreffen. — Se. Königl. Hoheit ertheilten vor ihrer Abreise den englischen und amerikanischen Gesandten eine feyerliche Audienz.

Aus Gent wird unter dem 12ten gemeldet, daß nach der Ankunft eines Kouriers aus London wieder einige Noten zwischen den Abgeordneten gewechselt wurden, und also die Unterhandlungen wieder angefangen haben. Mehrere Privatbriefe bestätigen diese Nachricht.

In Rotterdam ist eine Fregatte von 44 Kanonen, die Amstel, vom Stapel gelaufen.

In Nymwegen sind den 12ten d. 1000 Mann nassau-usingscher Truppen eingetroffen. Sie werden, wie man glaubt, einige Zeit bleiben, und sind daher in die Kasernen verlegt worden.

Aus Italien, vom 5ten September.

Die Zeitung von Genua erhebt sich gegen verschiedene Artikel in Pariser Zeitungen über den Zustand der Dinge in Genua. Kein Handelsplatz am mittelländischen Meere habe so geschwind die glücklichen Folgen der wiedereröffneten Schifffahrt empfunden, der Hafen wimmle von Schiffen und die provisorische Regierung koste dem Staate keinen Heller.

Der König von Sardinien hat nach Savoyen die nöthigen Truppen geschickt, und läßt das Land durch den Grafen Galleani d'Agliano ganz auf den alten Fuß wieder einrichten, auch den Landesensat. Den Invaliden von den französischen Regimentern hat er Pension bewilligt, wenn sie durch Konfiskation in seinen Staaten ausgehoben werden.

Im Parmesanischen werden die vom Jahr 1813 rückständigen Abgaben, auch die außerordentlichen, beygetrieben. Für 1815 soll ein allgemeines gleiches Abgabensystem erscheinen. Den Familien, welchen Armuths halber Wohnungen in zwey kaiserlichen Pallästen eingeräumt waren, werden jetzt Klöster angewiesen.

In Neapel wird der alte Münzfuß hergestellt.

Der König von Neapel hat den Generalleutnant, Herrn Feldmarschall Macdonald, zum Kriegsminister ernannt. Bey einer Musterung, welche der König am 22sten August hielt, wurde der General Manhès durch einen Schuß mit dem Ladestock, der in der Flinte stecken geblieben war, gefährlich verwundet.

Dem Könige von Sicilien hatte Herr Courts, als englischer Gesandter, sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Wir vernehmen aus Palermo, daß die Verabschiedungen und Arretirungen von Individuen, welche bey der vorigen Verwaltung im Civil- oder Militärfache angestellt waren, noch stets fortwähren.

Man sagt daselbst laut, daß die Konstitution bedeutende Veränderungen erleiden würde, und behauptet die bestimmte Weigerung des Parlaments, Fonds von 700,000 Unzen zu votiren, um von dieser Summe das Deficit zu bezahlen, welches der Finanzminister zur Bestreitung seiner Ausgaben verlangt hat, sey einer der Hauptbeweggründe zur Aufhebung des Parlaments gewesen.

Paris, den 1sten September.

Beschluß der päpstlichen Bulle, die Wiederherstellung des Jesuitenordens betreffend.

Wir würden Uns eines schweren Verbrechens vor Gott schuldig glauben, wenn Wir in jenen großen Gefahren der christlichen Republik eine Hülfe vernachlässigten, welche Uns die besondere göttliche Vorsicht gewährt, und wenn Wir, in das von beständigen Stürmen hin und hergetriebene Schiff Petri versetzt, Uns weigerten, kräftige und erfahrene Ruderer anzustellen, die sich freiwillig anbieten, die Wellen eines stürmischen Meeres, das mit jedem Augenblicke mit Schiffbruch und Tod drohet, zu bekämpfen. Durch so zahlreiche und mächtige Beweggründe bestimmt, haben Wir beschlossen, gegenwärtig dasienige zu thun, was Wir schon zu Anfang Unsers Pontifikats zu thun gewünscht hatten.

Nachdem Wir durch inbrünstige Gebete den göttlichen Beystand angefleht, nachdem Wir die Meinung und die Rathschläge einer großen Anzahl Unserer ehrwürdigen Brüder, der Kardinäle der heiligen römischen Kirche, angehört hatten, haben Wir also, mit aller deren Vorwissen, in Folge Unserer ganzen apostolischen Gewalt und für ewige Zeiten geltend, dekretirt, daß die von Uns einzig und allein dem russischen Reiche und dem Königreiche beyder Sicilien ertheilten Koncessionen und Befugnisse, sich in Zukunft über Unsern ganzen Kirchenstaat und ebenfalls über alle andere Staaten ausdehnen sollen. Deshalb übertragen und bewilligen Wir Unserm vielgeliebten Sohne, Laddeo Barzozowski, in dem gegenwärtigen Augenblicke General der Gesellschaft Jesu, und den andern von ihm rechtmäßiger Weise delegirten Mitgliedern dieser Gesellschaft, alle zweckdienliche und nöthige Vollmacht, damit die besagten Staaten diejenigen, welche wünschen in den Regularorden der Gesellschaft Jesu aufgenommen zu werden, frey und rechtmäßig empfangen und aufnehmen können, und dieses zwar auf Autorisirung des von Uns ad interim ernannten Generals; es sollen dieselben, nachdem es die Bedürfnisse erheischen, in einem oder mehreren Häusern, in einem oder mehreren Kollegien und durch eine oder mehrere Provinzen aufgenommen und vertheilt werden, woselbst sie ihre Lebensweise nach der von dem heiligen Ignatius von Loyola vorgeschriebenen Ordensregel, welche die Bestätigung Papst Pauls III. erhalten hat, streng einrichten sollen.

Wir erklären weiter, und verleihen ihnen die Befugniß dazu, daß sie frey und ungehindert sich damit beschäftigen können, die Jugend in den Grundsätzen der katholischen Religion zu unterrichten, sie zu den guten Sitten anzuführen, den Kollegien und Seminarien vorzustehen; Wir berechtigen sie, Beichte zu hören, das Wort Gottes zu verkünden, die Sakramente an den Orten ihrer Residenz auszurheilen, mit Bewilligung und Genehmigung des jedesmaligen Diöcesanbischofs. Wir nehmen unter Unsern Schutz, unter Unsere unmittelbare Gewalt und unter jene des apostolischen Stuhls alle Kollegien, alle Häuser, alle Provinzen, alle Mitglieder dieses Ordens, und alle diejenigen, die sich darin vereinigen werden, jedoch mit Vorbehalt für Uns und Unsere Nachfolger, alles dasjenige zu verordnen und vorzuschreiben, was Wir für nöthig erachten werden, um der besagten Gesellschaft immer mehr Festigkeit und Stärke zu geben, und sie von Mißbräuchen zu reinigen, wenn deren (was Gott verhüten wolle) jemals sich bey derselben einschleichen sollten.

Gegenwärtig bleibt Uns noch übrig, aus ganzem Herzen und im Namen des Herrn alle Obern, alle Provinciale, Rektoren, alle Mitglieder und Zöglinge dieser hergestellten Gesellschaft zu ermahnen, daß sie sich an allen Orten und zu jeder Zeit als treue Nachahmer ihres Vaters bewähren. Mögen sie mit Pünktlichkeit die von diesem großen Stifter gegebene und vorgeschriebene Regel beobachten, und mit immer wachsendem Eifer jene nützlichen Lehren, jene heilsamen Rathschläge befolgen, die er seinen Kindern hinterlassen hat.

Endlich empfehlen Wir inländigst im Herrn die Gesellschaft und alle ihre Mitglieder Unsern geliebten Eöhnen in Jesus Christus, den erlauchten und edeln zeitlichen Fürsten und Landesherren, so wie Unsern ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen und Bischöfen, und Allen, die mit Würden bekleidet sind; Wir ermahnen sie, Wir beschwören sie, nicht nur, nicht zu dulden, daß diese Ordensgeistlichen irgend belästigt werden, sondern auch dafür zu wachen, daß sie mit Güte und Liebe, wie sich's gebührt, behandelt werden.

Wir befehlen, daß gegenwärtiger Brief, seinem ganzen Inhalte nach, immer und ewig unverleßlich befolgt werde; daß er seine volle und gängliche Vollstreckung erhalte; daß er von keinem Richter, mit welcher Gewalt er auch bekleidet seyn möge, einem Urtheil oder einer Revision unterworfen werde, indem wir jeden Eingriff in die gegenwärtigen Verfügungen, er möge wissentlich oder unwissentlich geschehen, für null und nichtig erklären: Alles dieses ohne Rücksicht auf die apostolischen Satzungen und Verordnungen, namentlich den von Klemens dem Vierzehnten gloriwürdigen Andenkens in Form eines Breve erlassenen, am 21sten July 1773 unter dem Fischerringe ausgefertigten Briefes, welcher mit den Worten anhebt: Dominus ac Redemptor noster; wir wollen ihre Kraft aufheben und

heben sie hiermit ausdrücklich auf, in Hinsicht alles dessen, was sie der gegenwärtigen Verordnung zuwider enthalten.

Wir wollen überdies, daß den Kopien Unseres gegenwärtigen Breve, sie mögen geschrieben oder gedruckt seyn, der nämliche Glaube, wie der Urschrift, beigemessen werde, sobald sie nur mit der Unterschrift eines öffentlichen Notars versehen und mit dem Siegel einer in einer Kirchenwürde stehenden Person bezeichnet sind. Möge daher Niemand sich erlauben, durch vermessenen Frevel irgend eine der Verfügungen dieser Verordnung zu verlegen oder ihr entgegen zu arbeiten. Sollte Jemand es zu versuchen wagen, so wisse er, daß er die Ungnade des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus auf sich ladet.

Gegeben zu Rom, in St. Maria Maggiore, im Jahr nach der Menschwerdung des Herrn 1814 den 7ten August; im funfzehnten Jahr unserer Regierung.

(Unterzeichnet:) R., Kardinal Prodatarius.

R., Kardinal Braschi Onertis.

Paris, den 10ten September.

In dem Park von Fontainebleau werden jetzt Nachgrabungen angestellt, da ein Greis versichert, daß daselbst bey der Abreise Ludwig des Vierzehnten nach Varennes ein Schatz sey vergraben worden. Bis jetzt hat man eine bleyerne Büchse mit Schlüsseln gefunden.

Madame Thierry, bekannter in Deutschland unter dem Namen, Gräfin von der Mark, eine Tochter der Frau von Lichtenau, ist vor einigen Wochen zu Paris mit Tode abgegangen. Ihr Mann war Hauptmann in der kaiserlichen Leibgarde. Sie hinterläßt mehrere Kinder.

Paris, den 13ten September.

Die Kontreadmirals, Dumanoir, Levelley und Dangier, haben von Sr. Majestät den Titel von Grafen bekommen.

Die Akademie zu Dijon hat eine goldene Medaille, 300 Franken am Werth, als Preis für die beste Lobrede auf Ludwig XVI. ausgesetzt.

Vorgestern und gestern war Pferderennen auf dem Marsfelde: eine Stute, welche den doppelten Umfang des Marsfeldes, der 1800 Toisen beträgt, in 4 Minuten 22 Sekunden zurücklegte, erhielt den größten Preis von 2000 Franken.

Das Recht, bey der Uniform einen weiß gefederten Huth zu tragen, ist, zufolge einer königlichen Verordnung, bloß erlaubt: dem Kriegsminister, den Generals, die Staatsminister sind, den Marschällen von Frankreich, den dienstthuenden Generals ein Chef einer Armee, den Generallieutenants, die den Titel von Gouverneurs haben, den Kapitän der Garde du Corps, den Generals, welche die Kompagnien des königlichen Hauses kommandiren, und den Generals, die zu Ambassadeurs bey einer fremden Macht ernannt sind. Das

Recht, einen schwarz gefederten Huth zu tragen, kommt bloß zu: den Generallieutenants, den Maréchal de Kamp und den königlichen und prinzlichen Adjutanten.

London, den 9ten September.

Der Schlitten, auf welchem Bonaparte aus Moskau flüchtete, ist in der Dfisee nach England eingeschifft worden. (?)

Die englische Nationalschuld, in der runden Summe von 700 Millionen Pf. Sterling angenommen, giebt zu folgenden merkwürdigen arithmetischen Vergleichen Anlaß: In englischen Banknoten (512 St. auf ein Pfund) würde sie wiegen 61 Tonnen und 1700 Centner; in Guineen in einer Linie hinter einander dehnte sich diese Summe auf 10,521 Meilen; in Schillingen über 290,959 und in Pfennigen über 4,162,878 Meilen aus. In Gold würde sie wiegen: 14,981,274 Pfund, in Silber 225,806,451 Apothekergewicht, und 4,687,500 Tonnen in Kupfer. Schnappsäcke könnte man, auf jeden 40 Pfund gerechnet, in Gold 374,531, in Silber 5,645,462 und in Kupfer 262,500,000 damit füllen. Wagen, auf jeden 2000 Pfund gerechnet, könnte man 7491 mit Gold, 112,904 mit Silber und 5,250,000 mit Kupfer laden. Zum Zählen dieser Summe in Guineen (12 Stunden des Tags, 100 Guineen die Minute) brauchte man 27 Jahre 6 Monate 2 Wochen 5 Tage 6 Stunden 6½ Minuten; in Schillingen 578 Jahre 8 Monate 2 Wochen 3 Tage 6 Stunden 19½ Minuten; in Pfennigen 6944 Jahre 7 Monate 2 Wochen 2 Tage 4 Stunden 4½ Minuten. An Zinsen zu 2½ Procent würde diese Summe jährlich 24 Millionen 500,000 Pf. Sterlings abwerfen.

Stocks consols 66. Omnium 1¼ Procent Abzug. Cours auf Hamburg 32. 8. am 6ten und 9ten September. Es fehlt eine Post von Hamburg.

London, vom 13ten September.

Im vorigen Monate hatte der König oft gute Augenblicke, in welchen er sich mit seinen Aerzten über verschiedene Gegenstände unterhielt. Er bezeugte ein großes Verlangen, den Herzog von Wellington zu sehen, und schien sich für die Vermählung seiner Enkelin, der Prinzessin Charlotte, sehr zu interessieren. Noch erwähnt man folgenden besondern Umstand: Se. Majestät ertheilten Befehl, zu einer gewissen Zeit eines Ihrer Lieblingspferde zu tödten, welches dann ein bestimmtes Alter erreicht hätte, so wie man aus einer Note sehen würde, die Sie selbst aufgesetzt hätten. Der König zeigte den Ort an, wohin er diese Note gelegt hätte, und sie ward daselbst wirklich mit allen Angaben gefunden, die von Er. Majestät gemacht worden.

Sonderbar ist die Anführung einiger Blätter, daß die Revolution in China von Deutschen herrühre. Sie behaupten, daß jetzt eine Menge Europäer in Peking wäre, und daß sich sogar viele Deutsche unter der kaiserlich-chinesischen Garde befänden!

Aus Karaffas sind wichtige Nachrichten eingelaufen. Am 18ten Juny fand ein schrecklicher Kampf zwischen den Royalisten und Revolutionisten im Thale Strazna statt. Nach einem Gefecht von mehreren Stunden siegten die Erßern und verfolgten ihre Vorthelle mit Wuth, indem sie Alles niedermachten, was ihnen in den Weg kam und mehrere Tausend der Letztern auf dem Platze blieben. Die Revolutionsregierung in Karaffas schickte nun Deputirte, um Frieden zu erbitten, welche indeß zurückgeschickt wurden, ohne Gehör zu erhalten. Die Royalisten nahmen am 7ten July die Stadt Karaffas in Besiz. Die Chefs der Insurgenten, welche sich in die Gebirge geflüchtet hatten, werden durch leichte Detaschements verfolgt, während ein beträchtliches Korps nach La Guayra marschirte, wo mehrere Eingeborne und auch Engländer versammelt waren, die sich dahin mit ihrem Eigenthum aus Karaffas geflüchtet hatten. 200 der Insurgenten sind nach St. Thomas entkommen und 300 nach Kuragao und den benachbarten Inseln. Die Fregatte Barossa, welche von St. Thomas nach La Guayra geschickt war, um den Engländern zur Sicherung ihres Eigenthums behülflich zu seyn, kam dort 24 Stunden nach Besiznehmung des Orts durch die Royalisten an. Der Verlust der Engländer an Gütern wird auf 250,000 Dollars angeschlagen.

Es hat ein äußerst desperates Gefecht zwischen der britischen Schaluppe Avon von 16 Kanonen und der amerikanischen Schaluppe Wasp von 20 Kanonen an der irischen Küste statt gefunden. In einem Briefe aus Milford vom 6ten September werden darüber folgende Details gemeldet: „Das Gefecht fand am 4ten September zwischen dem Kap Klear und Kinsale statt. Nach einem harten Kampfe von 2 Stunden und 20 Minuten ließ sich die britische Schaluppe Kasillian sehen. Die Wasp suchte zu entfliehen, aber die Kasillian erreichte dieselbe und gab ihr eine volle Lage. Vom Avon wurde indeß jetzt das Nothsignal aufgesteckt, und die Schaluppe Kasillian hatte kaum Zeit, die Mannschaft zu retten, als die Avon von den Wellen verschlungen ward. Man vermuthet, daß die Wasp auch gesunken sey; denn man bemerkte, daß sie nach erhaltener vollen Lage tief ins Wasser sank und man konnte nachher nichts mehr von derselben sehen. Die Avon hatte 18 todte und verwundete Matrosen, nebst 3 Officiers.

Am 10ten November wird das Parlament wieder zusammen kommen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 230. Freitag, den 25. September 1814.

Berlin, den 27ten September.

Mit dem 1ten Oktober machte die bisherige Direktion des Schauspiels in Königsberg einer Administration Platz, deren Mitglied auch Herr von Kokebue ist. Er hat die oberste Leitung des Kunstfachs übernommen.

Breslau, den 20ten September.

Gestern, Abends gegen 8 Uhr, wurde uns das Glück zu Theil, unsern allverehrten Monarchen, der nach dem blutigsten und gefährlichsten Kampfe die Palme des Friedens seinen Wählern so glorreich, errang, im erwünschtesten Wohlseyn hier eintreffen zu sehen. Da Se. Majestät sich vorher ausdrücklich geäußert hatten, daß Sie Feuerslichkeiten nicht wünschten: so waren dieselben zwar unterblieben, jedoch gab die Liebe der hiesigen Einwohner gegen ihren angebeteten König es nicht zu, das sich nicht eine unzählbare Menge derselben am Nikolaitore versammelt, und durch lautes Zujuchzen Allerhöchstdenen selbst ihre Freude bezeugt hätte.

Kopenhagen, den 16ten September.

Nachstehendes ist die königliche Urkunde wegen der Abtretung von Helgoland an Großbritannien:

Wir Frederik der Sechste etc. etc.

Thun kund hiermit: Da Wir zur Wiedererlangung des Friedens es nothwendig gefunden haben, durch den Friedensstraktat mit Großbritannien vom 14ten Januar d. J. für Uns und Unsere Nachfolger in der Regierung allen Rechten und Ansprüchen auf die Insel Helgoland, zum Vortheil der Krone Großbritannien, zu entsagen: so haben Wir durch den erwähnten Friedensstraktat Unsere Unterthanen auf Helgoland ihrer Eidespflichten gegen Uns entbunden, wie Wir denn auch durch diesen Unsern offenen Brief alle Einwohner Helgolands im Allgemeinen und jeden von ihnen insbesondere von dem Huldigungs- und Eide der Treue, welchen sie als Unterthanen im Allgemeinen, oder als Beamte insbesondere, und zwar als civile oder militäre, geistliche oder weltliche Beamte, Uns geleistet haben, hierdurch entbinden und lossprechen.

Gegeben auf Unserm Schlosse Friedrichsberg, den 26ten August 1814.

Frederik R.

Aus Seeland, den 19ten September.

Der letzte Courier aus London hat die angenehmsten Nachrichten mitgebracht, denen zufolge England die freundlichsten Gefinnungen gegen die dänische Regierung hegt.

Der Verkehr mit Norwegen ist jetzt sehr lebhaft; täglich kommen norwegische Schiffe an. Gleichfalls ist die englische Blokade aufgehoben. Die Schweden versorgen das Land zu Wasser und zu Lande mit Korn. Uebrigens ist es im Ganzen in Norwegen jetzt ruhig. Der Staatsrath führt die Regierung, und Prinz Christian hält sich auf der Ladegards-Insel (wo ein Schloß der vorigen Statthalter ist, eingezogen auf, um seine Gesundheit wieder herzustellen; man erwartet hierauf seine Abreise nach Sönderburg. General Ahrenfeld, der sich im letzten Kriege ausgezeichnet hat, hatte sein Hauptquartier in Veilsby, und war Obergeneral der norwegischen Armee. Der Verkehr mit den Schweden war freundschaftlich; mehrere Bataillons hatten das Gewehr gestreckt und waren übergegangen, unter andern das schöne Jägerkorps von 600 Mann, welches sich im letzten Kriege ausgezeichnet hat. Die erste Nachricht von der Konvention veranlaßte bekanntlich unruhige Bewegungen in Christiania, und das Volk stürzte nach der Landstelle des Generals Hagthausen, nachdem es ihn in seinem Hause in der Stadt vergebens gesucht hatte. Hagthausen hatte Gesellschaft bey sich; aber die Ver sicherung des Kanzleyraths Berg und Staatsraths Sommerhielm, daß man ihn zur Verantwortung ziehen wolle, beruhigte das Volk. Indessen sind sowohl auf seinem Landhause als bey seiner Wohnung in der Stadt der Gärten verwüstet, die Fenster zerschmettert und andere Zerstörungen angerichtet worden. Als schwedische Kommissarien sind in Christiania eingetroffen: General Wibernstierna, Baron Wrede und Oberstlieutenant Weidenhielm. Jetzt herrscht Ruhe in Christiania.

Die Zeitung von Fredrikstadt enthält die Korrespondenz, welche zwischen den Mitgliedern des Reichsraths zu Christiania mit dem schwedischen Generalmajor von Wibernstierna wegen der Verproviantirung von Norwegen, wegen des Geldkurses etc. am Ende Augusts geführt worden. Es ward sogleich die Zufuhr von 3000 Tonnen Getreide nach Christiania bewilligt.

Zwischen Schweden und England findet seit einiger Zeit ein lebhafter Courierwechsel statt.

Prag, den 13ten September.

Vorgestern, Mittags gegen 1 Uhr, sind Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Katharina Pawlowna, verwitwete Herzogin von Oldenburg, aus Dresden über Eßblich und Schmetschna, wo Höchstdieselbe übernachteten, hier eingetroffen, und in der im Grandpriorathause zubereiteten Wohnung abgestiegen. Das Bürgermilitär war

zur Paradirung auf den Plätzen, und bey der Wohnung eine Abtheilung des Regiments Erzherzog Rainer mit der Fahne als Ehrenwache aufgestellt, die aber von Ihrer Kaiserl. Hoheit sogleich wieder entlassen wurde. Bey dem Aussteigen wurden Höchstsclbe von den hohen Civilautoritäten, der kaiserl. königl. Generalität, und den hier anwesenden kaiserl. russischen Herren Generalen und Stabs-officieren empfangen, und in die Appartements begleitet. Abends um 7 Uhr geruheten Ihre Kaiserl. Hoheit im hiesigen ständischen Schauspielhause der beliebten Oper: Aschenbrödel, bey einem vollen Hause, bezuwohnen. Höchstsclbe wurden schon am Eingange in das Schauspielhaus von dem versammelten Volke, und bey dem Eintritte in die Loge von allen Anwesenden mit einem freudigen allgemeinen Vivatrufen empfangen, das auch bey dem Abgehen nach geendigtem Stücke wiederholt wurde.

Wien, den 16ten September.

Der Erzherzog Palatinus ist am 14ten nach Krakau abgereiset, um Sr. Majestät, den russischen Kaiser, daselbst zu bewillkommen.

Die Kaiserin Marie Louise wird sich, während der Anwesenheit der fremden Souveräns, auf einem kaiserlichen Familiengute aufhalten.

Vom Mayn, vom 19ten September.

Die neueste Schurheßische Armee besteht aus 31 Bataillons, 3 Compagnien Infanterie und 10 Escadrons Kavallerie, im Ganzen 28 bis 30,000 Mann. Die Uniform ist für die Infanterie blau, für die Sappeurs und Mineurs schwarz, für die Dragoner hellblau und die Jäger grün; der Schnitt und das Exercitium auf preussischem Fuß; bloß die Garden tragen gepudertes Haar und Böpfe.

Zu gebornen Mitgliedern der Herrenbank im Nassauischen sind alle Prinzen vom Hause und die Besitzer der im Herzogthum gelegenen Standesherrschaften erklärt, nämlich die fürstlichen Häuser Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Solms-Braunsfels, Wied-Neuwied, Wied-Runkel, Solms-Lich, von der Leyen, Haxfeld, und die gräflichen Familien Waldbott von Bassenheim und Walderdorf, und der Freyherr von Stein. Vom Eintritt ins 25te Jahr haben sie Zutritt zu den Ständen, sonst ihre Vormünder. Diese können sich alle vertreten lassen, aber nicht andere von den Herzogen nicht erblich ernannte Mitglieder des Herrenstandes. Die Landesdeputirten bestehen aus 22 Mitgliedern, und bekommen Diäten aus der Staatskasse. Die Stände wirken bey der Gesetzgebung und können auch Vorschläge dazu thun; Abgaben werden durch die Stimmenmehrheit festgesetzt, wobey aber die Stimmen der beyden Abtheilungen zusammengezählt werden sollen. Zwischen dem 1sten Januar und 1sten April werden die Stände jährlich zusammenberufen, oder auch sonst in außerordentlichen Fällen.

Von der russischen Legion hat die bayerische Regierung 53 ihrer Landesfinder auf Reclamation zurückerhalten.

München, den 12ten September.

Lord Castlereagh ist hier auf das Glänzendste empfangen worden. Er hat sich jedoch nicht lange hier aufgehalten.

Wie man aus sehr guter Quelle versichert, wird der Kongreß nicht sehr lange dauern, und die Verhandlungen von einer Art seyn, daß sich die friedlichsten und glücklichsten Resultate mit der größten Zuversicht in kurzer Zeit hoffen lassen.

Paris, den 16ten September.

Dieser Tage ist hier eine Schrift unter dem Titel erschienen: Des Bourbons de Naples. Der Verfasser derselben, Herr von Flasan, dem man die bekannte „Geschichte der französischen Diplomatie“ verdankt, und der vormals im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt war, sucht in gedachter Schrift zu beweisen, daß der König Ferdinand von Neapel, welcher der Sache der Bourbons immer so treu geblieben, in sein altes Eigenthum wieder einzusetzen sey.

Man rechnet, daß sich jetzt über 30,000 Engländer zu Paris befinden.

Die alte kaiserliche Garde, die noch an 8000 Mann stark ist, und jetzt Grenadiers von Frankreich heißt, steht in Verdun, Metz und einigen andern Plätzen Lothringens.

Der berühmte Komponist, Herr Paër, ist auf zwey Monate nach Italien gereiset.

Unsere Blätter sagen, das Königreich Italien werde unter einigen andern Formen beygehalten werden und der Kaiser von Oesterreich die eiserne Krone annehmen.

* * *

Das Journal des Debats enthält Folgendes aus

Inspyruck, vom 6ten September.

„Briefe aus Italien melden, daß die englische Regierung, um den Ränken und heimlichen Anschlägen des Abentheurers ein Ende zu machen, von dem Europa so lange beunruhigt worden, denselben von der Insel Elba nach Malta hat abführen lassen.“ — „Wir geben, seht obgedachtes Journal hinzu, diese Nachricht so, wie sie uns von unserm auswärtigen Korrespondenten mitgetheilt worden, ohne sie leider verbürgen zu können.“

Die Kirche zu Kalais hat den Beynamen: der Königlich-lichen Kirche erhalten, weil sie die erste war, worin der König dem Allerhöchsten für seine glückliche Rückkunft nach Frankreich danken konnte.

Hier erscheint jetzt auch eine englische Zeitung, unter dem Titel: The Paris and London Chronicle.

Zu Madrid ist ein ehemaliger Günstling von Joseph zum Obersten der Balonengarde ernannt worden, und genießt das besondere Vertrauen des Königs.

Zürich, den 11ten September.

Urkunde über die Annahme eines Bundesvertrags zwischen den Kantonen der schweizerischen Eidsgenossenschaft.

Nachdem die Gesandten der souveränen Stände der Schweiz, mit hinlänglicher Vollmacht versehen, über den neuen Entwurf eines Bundesvertrags vom 16ten August 1814, so wie auch über die gleichzeitige Uebereinkunft, welche den ersten Artikel desselben erläutert, den Willen ihrer Kommissanten zu erklären, diese Pflicht in der Sitzung vom 6ten des Herbstmonats erfüllt, und hernach in verschiedenen Privatunterredungen an einer freundschaftlichen Ausgleichung der Beiden, einer allseitigen Vereinigung noch entgegenstehender Schwierigkeiten gearbeitet hatten, so wurde endlich heute, den 8ten September, dieser für die Sicherheit und Wohlfahrt des gesammten Vaterlandes so wichtige Zweck dadurch erreicht:

Erstens, daß der erwähnte Bundesvertrag nach einiger Abänderung des ersten Artikels und mit der deutlichen Erklärung über den fünften,

„die in demselben enthaltenen Bestimmungen, das eidsgenössische Recht betreffend, sollen in keinem Fall auf die dormalen von einigen alten Kantonen angesprochenen Landestheile angewendet werden“

die Ratifikation der großen Mehrheit der Stände erhalten hat; und

Zweitens, daß die am 16ten August 1814 zu Beiseitigung aller Territorial- und anderer Ansprachen errichtete Uebereinkunft, welche von dem Bundesvertrag unzertrennlich ist, und mit ihm gleiche Kraft und Wirksamkeit haben soll, so daß kein Kanton, der dieselbe verweist, als in dem Bund eingegriffen angesehen werden könnte, ebenfalls mit entschiedener Mehrheit der Stimmen in Kraft erwachsen ist.

In Folge dieser erklärten Genehmigung beschließt die Tagsatzung:

1. Der Bundesvertrag zwischen den neunzehn Kantonen der Schweiz, dessen Inhalt folgt, wird als eine wirkliche eidsgenössische Verhandlung nach der bisher für die Akten der Tagsatzung üblichen Form unterschrieben und besiegelt.

Bundesvertrag zwischen den neunzehn Kantonen der Schweiz.

§. 1. Die neunzehn souveränen Kantone der Schweiz, als: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt, vereinigen sich durch den gegenwärtigen Bund zur Behauptung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle Angriffe fremder Mächte, und zur Handhabung der Ruhe und Ord-

nung im Innern. Sie gewährleisten sich gegenseitig ihre Verfassung, so wie dieselben von den obersten Behörden jedes Kantons, in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Bundesvertrags, werden angenommen worden seyn. Sie gewährleisten sich gegenseitig ihr Gebiet.

§. 2. Zur Handhabung dieser Gewährleistung und zur Behauptung der Neutralität der Schweiz wird aus der wehrfähigen Mannschaft eines jeden Kantons, nach dem Verhältnisse von 2 Mann auf 100 Seelen Bevölkerung, ein Kontingent gebildet. Die Truppen werden von den Kantonen geliefert wie folgt: Bern 4584, Zürich 3858, Waadt 2964, St. Gallen 2630, Aargau 2410, Graubünden 2000, Tessin 1804, Luzern 1734, Thurgau 1670, Freiburg 1240, Appenzell 972, Solothurn 904, Basel 808, Schwyz 602, Glarus 482, Schaffhausen 466, Unterwalden 382, Zug 250, Uri 236; Total 30,006 Mann.

Diese Skala ist auf ein Jahr festgesetzt, und soll von der Tagsatzung des Jahres 1815 durchgesehen und nach obigem Grundsatz berichtigt werden.

§. 3. Die Geldbeiträge zu Bestreitung der Kriegskosten und anderer Ausgaben des Bundes werden von den Kantonen nach folgendem Verhältnisse entrichtet: Bern 91,695 Franken, Zürich 77,153, Waadt 59,273, St. Gallen 39,451, Aargau 52,212, Graubünden 12,000, Tessin 18,039, Luzern 26,016, Thurgau 25,052, Freiburg 18,591, Appenzell 9728, Solothurn 18,097, Basel 20,450, Schwyz 3012, Glarus 4823, Schaffhausen 9327, Unterwalden 1907, Zug 2497, Uri 1184; Total 490,507 Franken.

Diese Vertheilung der Geldbeiträge ist ebenfalls für ein Jahr gültig, und soll durch die Tagsatzung vom Jahr 1815 durchgesehen, und mit Rücksicht auf die Beschwerden einiger Kantone berichtigt werden. Eine ähnliche Revision soll späterhin, wie für die Mannschaftskontingente, von zwanzig zu zwanzig Jahren statt haben.

Zu Bestreitung der Kriegskosten soll überdies eine gemeineidsgenössische Kriegskasse errichtet werden, deren Gehalt bis auf den Betrag eines doppelten Geldkontingents anwachsen soll.

Diese Kriegskasse soll ausschließlich nur zu Militärkosten bey eidsgenössischen Auszügen angewendet, und in sich ergebenden Fällen die eine Hälfte der Ausgaben durch Einziehung eines Geldkontingents nach der Skala bestritten und die andere Hälfte aus der Kriegskasse bezahlt werden.

Zu Bildung dieser Kriegskasse soll ein Eingangsgeld auf Waaren gelegt werden, die nicht zu den nothwendigsten Bedürfnissen gehören.

Diese Gebühren werden die Gränzkantone beziehen und der Tagsatzung alljährlich darüber Rechnung ablegen.

Der Tagelohnung wird überlassen, sowohl den Tarif dieser Eingangsgebühr festzusetzen, als auch die Art der Rechnungsführung darüber, und die Maßnahmen zur Verwahrung der bezogenen Gelder zu bestimmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

London, den 9ten September.

Der Zeitpunkt, in welchem Lord Hill mit der unter seinen Befehlen stehenden Flotte nach Amerika abgehen wird, ist nun ganz nahe, da die zu dieser Expedition bestimmten Kommissäre den Auftrag erhalten haben, sich unverzüglich nach Portsmouth zu begeben.

Seit mehreren Tagen sammeln sich auf der Themse große Transporte von Getreide und Hafer, welche theils aus Frankreich, theils aus der Ostsee kommen. Die Folge davon ist, daß die Getreidepreise auf unsern Märkten gefallen sind. Aus den Niederlanden kommen uns über Ostende beträchtliche Sendungen von Hornvieh zu, welche unsere Märkte, besonders jenen von Kanterbury, anfüllen.

Die Magistratsräthe der Stadt Monmouth und Glochester haben ihren Patriotismus durch Fertigstellung einer großen eisernen Brücke neuerdings bewährt. Man ist dermalen beschäftigt, sie über den Fluß Rye bei Chesham aufzuschlagen.

London, den 13ten September.

Unser Sanitätskollegium hat strenge Maßregeln gegen alle Waaren ergriffen, die von Gibraltar kommen und verdächtig seyn möchten.

London, den 16ten September.

Aus Buenos-Ayres ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß sich Monte-Video, welches der Hauptplatz der spanischen Royalisten war, genöthigt gesehen hat, sich durch Kapitulation den Republikanern oder Insurgenten von Buenos-Ayres zu ergeben.

In nachstehendem Briefe eines Kaufmanns vom 26sten Juny aus Buenos-Ayres werden folgende Umstände angegeben: „Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen den Fall von Monte-Video anzuzeigen. Nachdem diese Stadt zwei Monate lang von der Seeseite her bloßirt, deren ganze Seemacht vernichtet, keine Hoffnung einer Verstärkung von Spanien übrig, jede Aussicht auf Hülfe vom Innern des Landes verschwunden, deren Wälle durch eine überlegene Macht hart gedrängt und deren Einwohner durch Hunger zu dem größten Elend gebracht waren, so mußte sie sich am 20sten Juny der Armee unter General Albier ergeben. Das Bergkassel wurde am 22sten besetzt und die Stadt sollte am 23sten Juny unter folgenden Bedingungen vergeben werden: 1) Die Garnison marschirt mit allen kriegerischen Ehrenzeichen aus und bleibt Kriegsgefangen. 2) Das Eigenthum der Individuen wird re-

spektirt. 3) Vergessenheit aller politischen Meinungen. 4) Keine außerordentliche Kontributionen werden erhoben und bei Erhebung der gewöhnlichen Kontributionen wird die Stadt gleich andern Städten der vereinigten Provinz betrachtet. 5) Dem Generalkapitän Vigodet wird die Erlaubniß zugestanden, auf der Korvette Mercurio nach Spanien abzureisen. 6) Einen Generalpardon für alle Deserteurs. Es sind Geiseln für die getreue Erfüllung dieser Bedingungen ausgeliefert.“

„6000 Gewehre, 500 Kanonen von verschiedenem Kaliber und ein unermessliches Depot von Kriegs- und Seevorräthen sind die Früchte dieser Uebergabe. Der Fall von Monte-Video wird als ein Todesstreich des monarchischen Systems in diesem Welttheil betrachtet. Es war der letzte Haltungspunkt, wohin das Mutterland Unterstützung abgeben lassen konnte. Jetzt wird die bei dieser Belagerung gebrauchte Armee ihren Marsch gegen Peru richten können. Die Zugabe einer solchen Macht giebt den Republikanern eine entscheidende Ueberlegenheit an Leuten, Waffen und Kanonen, und die Gouvernementstruppen werden gezwungen seyn, sich wieder in ihre Festungen zurückzuziehen.“

„Der Kapitän Brown, welcher das Buenos-Gezweiger bei dieser Unternehmung kommandirte, ist ein Engländer. Die Regierung von Buenos-Ayres hat nach der Besetzung von Monte-Video seiner Gattin ein goldenes Halsband von 15,000 Dollars an Werth und ihm selbst 100,000 Dollars geschenkt.“

Auf Lloyds Kaffeehaus wurde gestern von dessen Agenten in Gibraltar unterm 25ten August 1814 folgender Auszug eines Briefes mitgetheilt: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß dieser Ort von aller Ansteckung frey erklärt worden ist. Gesundheitscheine werden jetzt ausgegeben, und die Kirchen und öffentlichen Versammlungsplätze sind wieder geöffnet. Von Seiten der hiesigen Autoritäten haben alle Restriktionen aufgehört.“

Die Baronie Middlethirp, in der irländischen Grafschaft Tipperary, ist in Unruhestand erklärt worden.

Es heißt, Lord Gambier werde für seine Person nächste Woche auf so lange Zeit nach England zurückkehren, als seine Anwesenheit zu Gent nicht durchaus erforderlich ist.

Herr Charles Fraser empfiehlt sich in unsern Blättern zum Parlamentskandidaten für die Grafschaft Ross.

Binnen 8 Tagen wird die Expedition von Plymouth, welche 4000 Mann Infanterie enthält, unter Segel gehen. Unsere Blätter nennen sie eine geheime Expedition. Die Expedition von Portsmouth wird zu ihr stoßen, und der allgemeine Sammelplatz soll Bermuda seyn. Es werden auch 10,000 Kleider mitgenommen, die, wie man glaubt, für die Indianer in Nordamerika bestimmt sind.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 231. Sonnabend, den 26. September 1814.

Mitau, den 23ten September.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf die, durch eine Unterlegung des kurländischen Konsistorii veranlaßte, Vorstellung Sr. Durchlaucht, des Herrn Oberdirektors der geistlichen Angelegenheiten fremder Religionen, Fürsten Golizin, Allergnädigst geruhet, den von dem Wilnischen Landrathskollegio zum Nachfolger des verstorbenen Wilnischen Suprintendenten Maczewski ernannten und dem Konsistorio designirten Konsistorialrath und Propst Karl Diedrich Siegmund Reimer in dieser Würde zu bestätigen. Zum Wilnischen Propst und Assessor Consistorii aber, ist der auf gleiche Art präsentirte Pastor senior zu Angermünde, Johann Samuel Hillner, von dem Herrn Oberdirektor konfirmirt worden.

Stockholm den 14ten September.

Gestern sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, von hier nach Gothenburg abgereiset, wo Höchstselben am 16ten dieses eingetroffen sind.

Brüssel, den 18ten September.

Der souveräne Fürst der Niederlande ist von seiner Reise nach Flandern und Zeeland hierher zurückgekehrt.

Amsterdam, den 20ten September.

Als unser Landesherr am 8ten dieses die schöne Stadtbibliothek zu Brüssel in Augenschein nahm, zogen folgende Bücher seine besondere Aufmerksamkeit auf sich: Eine Handschrift vom Virgil, die vor 800 Jahren verfertigt worden; ein Buch über Tanz und Musik, von Margaretha von Oesterreich, Tante Karls V., Gouvernante der Niederlande; und die Originalberichte von Joachim Hayperus, über die Unruhen in den vereinigten Niederlanden, an Philipp II., mit den eigenhändig geschriebenen Antworten des Königs.

Die Gebrüder Russel, welche sich die Herkules des Nordens nennen, sind auf ihrer Reise nach London hier angekommen, und geben hierselbst Proben von ihrer Stärke.

Von der Weser, vom 21ten September.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Oldenburg, der vor seiner Verdrängung durch Bonaparte die Absicht hatte, ein neues Schulgebäude, nebst 4 Wohnungen für Lehrer, denen es zu ihrem großen Ungemach an Amtswohnungen fehlte, zu erbauen, hat bald nach der Wiederkehr in sein Land eines der festesten und gelegtesten Häuser der Stadt Oldenburg für 12,500 Rthlr. gekauft und es zum künftigen Schulhaus aufs Zweckmäßigste einrichten lassen. Dies that er, ungeachtet er sein Land aus-

gesogen und in den öffentlichen Kassen nicht mehr als 4000 Rthlr. vorkand, die Ausrüstung der neuen Vaterlandsvertheidiger über 200,000 Rthlr., und die Lieferungen zur Verpflegung des Armeekorps vor Wesel große Summen hinwegnahmen, und hob doch die drückendsten der von den Franzosen aufgelegten Abgaben auf. Er selbst befreit die Kosten seiner Hofhaltung aus seinem Privatvermögen, und hat sich auf seinem von den Franzosen beynabe verwüsteten Schlosse nur erst wenige Zimmer zu seiner Wohnung wieder einrichten lassen. Was darf sich das glückliche Oldenburg nicht für das Wiederaufblühen seines Wohlstandes und seiner Bildungsanstalten von seinem landesväterlichen, weisen und unermüdet thätigen Fürsten, dessen Regierung über jedes Lob erhaben ist, versprechen.

Vom Mayn, vom 19ten September.

Zu London ist eine Friedensmedaille erschienen. Auf der einen Seite sieht man das ähnliche Brustbild des Regenten; auf der andern das vom Siege gekrönte England, mit der Inschrift: Se ipsam constantia, Europam exemplo. (Sich rettete es durch Standhaftigkeit, Europa durch sein Beyspiel.)

In holländischen Zeitungen wird versichert, daß auch Preussen und England um die Wiederherstellung des Jesuitenordens bey dem Papsie angehalten haben. (!)

Zürich, den 11ten September.

Fortsetzung

der Urkunde über die Annahme eines Bundesvertrags zwischen den Kantonen der schweizerischen Eidsgenossenschaft.

S. 4. Im Fall äußerer oder innerer Gefahr hat jeder Kanton das Recht, die Mitstände zu getreuem Aufsehen aufzufordern. Wenn in einem Kanton Unruhen ausbrechen, so mag die Regierung andere Kantone zur Hülfe mahnen; doch soll sogleich das Vorort davon benachrichtigt werden. Bey fortdauernder Gefahr wird die Tagsatzung, auf Ansuchen der Regierung, die weitem Maßregeln treffen.

Im Fall einer plötzlichen Gefahr von Aussen mag zwar der bedrohte Kanton andere Kantone zu Hülfe mahnen, doch soll sogleich das Vorort davon in Kenntniß gesetzt werden; diesem liegt ob, die Tagsatzung zu versammeln, welcher alle Verfügungen zur Sicherheit der Eidsgenossenschaft zusehen.

Der oder die gemahnten Kantone haben die Pflicht, dem mahnenden Hülfe zu leisten.

Im Fall äußerer Gefahr werden die Kosten von der Eidsgenossenschaft getragen; bey innern Unruhen liegen dieselben auf dem mahnenden Kanton, es wäre denn Sache, daß die Tagsatzung, wegen besonderer Umstände, eine andere Bestimmung treffen würde.

§. 5. Alle Ansprüche und Streitigkeiten zwischen den Kantonen über Gegenstände, die nicht durch den Bundesvertrag gewährleistet sind, werden an das eidgenössische Recht gewiesen. Der Gang und die Form dieser Rechtshandlung sind folgendermaßen festgesetzt.

Jeder der zwei streitenden Kantone wählt aus den Magistratspersonen anderer Kantone zwei, oder, wenn die Kantone darüber einig fallen, einen Schiedsrichter.

Wenn die Streitsache zwischen mehr als zwei Kantonen obwaltet, so wird die bestimmte Zahl von jeder Partey gewählt.

Diese Schiedsrichter vereint, trachten den Streit in der Minne und auf dem Pfade der Vermittelung beizulegen.

Kann dieses nicht erreicht werden, so wählen die Schiedsrichter einen Obmann aus den Magistratspersonen eines in der Sache unparteyischen Kantons, und aus welchem nicht bereits einer der Schiedsrichter gezogen ist.

Sollten die Schiedsrichter über die Wahl des Obmanns beharrlich verfallen, und einer der Kantone darüber Beschwerde führen, so wird der Obmann von der Tagsatzung gesetzt, wobei aber die im Streit stehenden Kantone kein Stimmrecht haben; der Obmann und die Schiedsrichter versuchen nochmals, den Streit durch Vermittelung auszugleichen, oder entscheiden, im Fall allseitiger Uebergabe, durch Kompromißspruch; geschieht aber keines von beyden, so sprechen sie über die Streitsache, nach den Rechten, endlich ab.

Der Spruch kann nicht weiter gezogen werden, und wird erforderlichen Falls durch Verfügung der Tagsatzung in Vollziehung gesetzt.

Zu gleicher Zeit mit der Hauptsache soll auch über die Kosten, bestehend in den Auslagen der Schiedsrichter und des Obmanns, entschieden werden.

Die nach obigen Bestimmungen gewählten Schiedsrichter und Obmänner werden von ihren Regierungen des Eides für ihren Kanton, in der obwaltenden Streitsache, entlassen.

Bei allen vorfallenden Streitigkeiten sollen die betreffenden Kantone sich jeder gewaltsamen Maßregel oder sogar Bewaffnung enthalten, den in diesem Artikel festgesetzten Rechtspfad genau befolgen, und dem Spruch in allen Theilen statt thun.

§. 6. Es sollen unter den einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bunde oder den Rechten anderer Kantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden.

§. 7. Die Eidsgenossenschaft huldigt dem Grundsatz, daß, so wie es, nach Anerkennung der neunzehn Kantone, keine Unterthanenlande mehr in der Schweiz giebt, so könne auch der Genuß der politischen Rechte nie das ausschließliche Privilegium einer Klasse der Kantonsbürger seyn.

§. 8. Die Tagsatzung besorgt, nach den Vorschriften des Bundesvertrags, die ihr von den souveränen Ständen übertragenen Angelegenheiten des Bundes. Sie besteht aus den Gesandten der neunzehn Kantone, welche nach ihren Instruktionen stimmen. Jeder Kanton hat eine Stimme, welche von einem Gesandten eröffnet wird. Sie versammelt sich in der Hauptstadt des jeweiligen Vororts, ordentlicher Weise alle Jahre am ersten Montag im Heumonath; außerordentlicher Weise, wenn das Vorort dieselbe ausschreibt, oder auf das Begehren von fünf Kantonen.

Der im Amt stehende Bürgermeister oder Schultheiß des Vororts führt den Vorsitz.

Die Tagsatzung erklärt Krieg und schließt Frieden; sie allein errichtet Bündnisse mit auswärtigen Staaten; doch sind für diese wichtigen Verhandlungen drey Vierteltheile der Kantonsstimmen erforderlich; in allen übrigen Verfügungen, die durch den gegenwärtigen Bund der Tagsatzung übertragen sind, entscheidet die absolute Mehrheit.

Handelsverträge mit auswärtigen Staaten werden von der Tagsatzung geschlossen.

Militärkapitulationen und Verträge über ökonomische und Polizeigegegenstände mögen von einzelnen Kantonen mit auswärtigen Staaten geschlossen werden. Sie sollen aber weder dem Bundesverein, noch bestehenden Bündnissen, noch verfassungsmäßigen Rechten anderer Kantone zuwider seyn, und zu diesem Ende zur Kenntniß der Tagsatzung gebracht werden.

Eidgenössische Gesandten, wenn deren Abordnung nothwendig erachtet wird, werden von der Tagsatzung ernannt und abberufen.

Die Tagsatzung trifft alle erforderliche Maßregeln für die äußere und innere Sicherheit der Eidsgenossenschaft. Sie bestimmt die Organisation der Kontingentsruppen, verfügt über derselben Aufstellung und Gebrauch, ernannt den Generalstab und die eidgenössischen Obersten. Sie ordnet, im Einverständniß mit den Kantonsregierungen, die Aufsicht über die Bildung und Ausrüstung des Militärkontingents an.

(Der Beschluß folgt.)

Aus Italien, vom 9ten September.

Die neapolitanische Regierung hat eine Aufforderung erlassen, alle diejenigen Leute zu arretiren, die sich für neapolitanische Officiere ausgeben, welche beauftragt wären, nach der Insel Elba zu reisen.

Paris, den 13ten September.

Als der Prinz von Benevent am 1sten den Pairs das Budget für das Jahr 1814 und 15 überreichte, sagte er unter andern: „Des Königs Absicht sey nicht bloß, ein Gleichgewicht zwischen der gegenwärtigen Einnahme und Ausgabe, sondern eine ganz neue Einrichtung der Finanzverwaltung zu bewirken. Der Zweck derselben sey neu, denn er begründe Frankreichs Wohlstand auf den Kredit, der in andern Ländern ein mächtiger Hebel sey; neu wären auch die Mittel, weil sie sich auf Rechtlichkeit gründen, und das Versprochene auch genau gehalten werden soll. Der König schwöre in dieser erhabenen Kammer am Altar der Ehre, dessen Errichtung man dem Ruhme der Armee verdanke, die seit hundert Jahren üblich gewesen heillosen Finanzoperationen feyerlich ab, z. B. die Reduktionen, Suspensionen, Inscriptioren zu einem Drittel, Liquidationen in herabgesetzten Papieren zc. Frankreich müsse nach dem neuen Ruhm streben, Gerechtigkeit in alle Theile der Verwaltung einzuführen, und beweisen, daß es die Mittel und den Willen habe, alle Schulden abzutragen. Schon die Abgaben würden dazu hinreichen, noch viel mehr aber die Veräußerung von 600,000 Morgen der 2,800,000 Morgen Domänenforsten. Bey 28 Millionen Einwohnern brauche es nur 600 Millionen Franks Einkommen, also auf den Kopf 22 Franks (sechs Thaler); in England und Irland, welches bey 12 Millionen Einwohnern doch 60 Millionen Pf. Sterling (1440 Millionen Franks) erfordere, müsse jeder einzelne 120 Franks, also das Fünffache, tragen.“ *) In Amerika 23 Franks. Eine Regierung dürfe eben so wenig als ein Privatmann von der Redlichkeit ungestraft abweichen. Bisher habe die französische diese sich wenig angelegen seyn lassen; allein ein regelmäßiger Kredit finde auch nur bey einer repräsentativen und so konstituirten Regierung, wie der König jetzt bewilligt hat, statt; da sie fehlte, so sey Frankreich auch trotz seines fruchtbaren Bodens und des Kunstfleißes seiner zahlreichen Einwohner stets im Kredit zurückgeblieben; dagegen England, durch gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, 20 Jahre lang den Krieg fortgesetzt, und, obgleich vom Kontinent abgeschnitten, 10 Jahre lang jährlich 25 Millionen Pf. Sterling, also die ganze Einnahme Frankreichs, zu mäßigen Zinsen erborgt habe. Die Erschöpfung Frankreichs könne die Wiederherstellung des Kredits nicht hindern, das zeige das Beispiel Nordamerikas, welches bey drittheilb Millionen Einwohnern und 385 Millionen Franks Rückstand,

die auf 10 Procent gesunkenen Staatspapiere doch bald wieder al-pari brachte. Verschafft sich Frankreich durch Rechtlichkeit Kredit, so wird es auch bald die Zinsen herabsetzen, und für eine Schuldentilgungskasse sorgen können, wozu im Budget des künftigen Jahres Vorschläge gemacht werden würden. Des Königs Wille sey, daß alle Vorschläge seiner Minister den Stempel der Rechtlichkeit tragen sollen, welche den Hauptzug seines Charakters ausmache und Vertrauen erwecke.“ — Die Staatspapiere sind bereits auf 78 gestiegen.

Gestern ist der Prinz von Benevent von hier nach Wien abgereist.

Das Gesuch, die Kultur und den Handel mit Tabak frey zu geben, ist von der Deputation der Kammer der Deputirten nicht empfohlen worden, weil jetzt eine so wichtige Einnahmequelle nicht entbehrt werden kann.

Monsieur wird den 11ten in Dijon ankommen. Er hat, 39 Meilen weit, gerade die am meisten durch den Krieg verheerten Gegenden berührt, z. B. Mery, Arcis-sur-Aube, Brienne, Rothière, Trannes, Bar-sur-Aube, Vandoeuvre, Troyes; und den Einwohnern durch das Mitleid, welches er ihnen mit Thränen bezeugte, und durch das Versprechen, sie dem Könige zur Unterstützung zu empfehlen, Trost einzufößen gesucht. Am Thore von Mery stieg er aus dem Wagen und ging über den Platz, wo sonst die Stadt stand. Nur 26 Häuschen der Vorstadt sind übrig, und die Kasernen der Gendarmen, in der Hunderte der Einwohner auf Stroh zusammengeschichtet sind. Andere haben in den Kellern ihrer Wohnungen Zuflucht gesucht. Der Präfect des Aube-Departements, Dupleix de Mezy, sagte bey dem Eintritt in dasselbe Sr. Königl. Hoheit unter Andern: „Wir wissen, daß der traurige Anblick unsers Elends, statt Sie von uns zu entfernen, ein Grund mehr seyn wird, Ihren ersten Blick auf diese verheerten Gefilde zu richten. Mächte der schmerzhaften Eindrücke, den der Anblick so vieler zu Grunde gerichteter Städte und Dörfer, so vieler durch Plünderung und Brand an den Bettelstab gebrachter Familien auf Sie machen wird, wenigstens durch Wahrnehmung der Freude gemildert werden, die sich bey Ihrer Erscheinung auf den bisher in Thränen gebadeten Gesichtern der Einwohner zeigen wird.“ Der Prinz bewies überall die thätigste Theilnahme.

Nach hiesigen Blättern hat sich bey der Procession am 15ten August ein Mirakel ereignet; eine Dame, die auf Krücken gekommen war, ging frisch und gesund von dannen. (??)

Der zwischen Spanien und Frankreich zu Paris den 20ten July geschlossene Friede, worüber die Auswechselung der Zusatzartikel in Madrid den 2ten August und zu Paris den 9ten August statt hatte, ist den 1sten September feyerlich zu Madrid publicirt worden.

Den 1sten September ist direkte von St. Domingo ein

*) Nach den neuesten officiellen Angaben beträgt die Einwohnerzahl Großbritanniens und Irlands über 16 Millionen; allein wenn sie auch nur drey mal so viel tragen können, als die Franzosen bey natürlich vortheilhaftern Verhältnissen vermögen, so zeugt das immer von der Vorzüglichkeit ihrer Regierung.

Waisoschiff in Bordeaux angekommen. Durch dasselbe erfahren wir ebenfalls, daß Pethion die weiße Flagge aufgepflanzt, und öffentlich zu erkennen gegeben hat, daß er mit Vergnügen sähe, wenn eine französische Armee ankommen würde, um Christophe zur Unterwerfung zu zwingen.

Paris, den 14ten September.

Noch nie haben die französischen Blätter sich so eifrig um Deutschland und dessen Angelegenheiten bekümmert, als bey der jetzigen Gelegenheit; und da sie nichts Officielles anzugeben haben und nicht scheinen wollen, als ob das, was sie sagen, ihre eigene Ansicht sey, so setzen sie solche Nachrichten unter die Aufschrift deutscher Städte. Aus ihnen gehen sie dann in andere, selbst deutsche Blätter, über, und wenn sie auf solche Art durch die dritte Hand gekommen sind, und Niemand mehr ihren Ursprung kennt, dann gelten sie entweder für geheime Ausflüsse aus irgend einer soliden Quelle, oder als Wahrscheinlichkeiten, denen der minder Unterrichtete seinen Glauben schenkt. Diese Wahrheit, die an und für sich selbst einleuchtend ist, fordert Jedem zu einem gewissen Grad von Vorsicht auf, besonders jetzt, wo bey der Eröffnung des Wiener Kongresses es dem Publikum daran gelegen seyn muß, die Wahrheit von der Vermuthung und oft von der Lüge zu unterscheiden.

Eben so gerecht mag es seyn, auch einiges Mißtrauen gegen die Nachrichten von Truppenmärschen nach dem Rheine und dem Elsaß zu haben. Unmittelbar aus Paris durch die Journale wird nichts hiervon gesagt. Das macht sie um so mehr zweifelhaft, besonders da sie schon, vom 2ten und 5ten geschrieben, in andern, obwohl sehr geschätzten, Blättern sich befinden, und es folglich von selbst in die Augen fällt, daß, da man jetzt schon auf geradem Wege Nachrichten aus Paris vom 11ten hat, diese im Falle der Wahrheit so wichtige Anzeigen, wenn auch nicht durch Journale, doch durch Briefe zeither bekannt geworden seyn müßten.

Paris, den 15ten September.

Madame Louise Adelaide von Bourbon-Condé hat hier eine Wohnung in dem Hotel der Herzogin von Bourbon, ihrer Schwägerin, in der Straße Varennes bezogen. Sie lebt daselbst in der tiefsten Einsamkeit als Klosterfrau von der Kongregation der beständigen Anbetung der heiligen Sakraments, und erfüllt alle Pflichten ihrer Ordensregel mit der größten Strenge, so wie sie dieses auch während ihrer Auswanderung nach Deutschland und in England that. Es heißt, der König sey Willens, sie mit einer neuen königlichen Stiftung zur Erbauung eines Klosters zu begünstigen, damit sie daselbst nebst ihren Mitschwestern sich ihren Ordensgelübden in ihrem ganzen Umfange widmen könne.

Der Herr Marquis von Riviere ist zum königlichen Gesandtschaftsposten nach Konstantinopel ernannt worden.

London, den 17ten September.

Ein Mann von Rang, der die Insel Elba den 20sten August verlassen hat, giebt uns über Bonaparte folgende zuverlässige Nachrichten:

Bonaparte läßt häufig seine Truppen die Revue passieren. Der Bau seines Pallastes beschäftigt ihn sehr, er liest viel, bekümmert sich aber wenig um die Einwohner, welche ebenfalls wenig Aufmerksamkeit gegen ihn beweisen. Ich sehe ihn für den größten Egoisten an, der gefühllos und unnützlich ist; daher Alles, was er sagt oder thut, nur auf seine Person und sein Interesse Bezug hat. Spricht er mit Jemand, so mißt er sein Gespräch nach der Denkungsart dessjenigen ab, mit dem er spricht, und ich glaube nicht, daß er irgend eine feste und unveränderliche Ansicht von einer Sache hat, wenn dieselbe sich nicht unmittelbar auf ihn bezieht.

Mehrere Personen von scharfem und ruhigem Blicke, welche sich mit ihm auf der Insel Elba unterhalten haben, finden in seiner rastlosen unregelmäßigen Thätigkeit nur wilde Leidenschaften, die gegenwärtig keinen bestimmten Gegenstand zum Zwecke haben; insonderheit aber bemerken sie an ihm eine große Gefühllosigkeit über seinen außerordentlichen Glücswechsel; ja, sie gehen sogar so weit, zu behaupten, daß sein Tiefinn oft in eine gänzliche Gedankenlosigkeit übergehe. Viele wollen an ihm in manchen Dingen eine Aehnlichkeit des Charakters mit Karl dem Zwölften, König von Schweden, wahrnehmen, doch mit dem Unterschiede, daß sie Bonaparten mehr Kombinationsvermögen mit einem gänzlichen Mangel an Allem, was Vorthalten betrifft, bemessen. Die Militärpersonen, welche ihn nach Elba begleiteten, sehnern sich größtentheils wieder weg, indem er sie gleichgültig behandelt. Die wenigen gemeinen Soldaten, welche sich um ihn befinden, nehmen jetzt schon jede Gelegenheit wahr, um zu desertiren. An der benachbarten italienischen Küste spricht man weit weniger von ihm, als man denken sollte. Selbst die Bewohner der Insel Elba, wenn sie nach einem italienischen Hafen kommen und nach Bonaparte gefragt werden, wissen von ihm weiter nichts zu sagen, als daß er da ist. Uebrigens genießt Bonaparte völlige Freiheit. Zuweilen bringt er den ganzen Tag auf der See zu, obgleich eine brittische Kriegsbrigg sich auf der Station bey Elba befindet.

Lissabon, den 10ten August.

Das Journal Brasiliense, welches zu London herauskommt und eine Kritik der Akten unserer Regierung enthält, ist in Brasilien aufs Strengste verboten worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 232. Montag, den 28. September 1814.

St. Petersburg, den 12ten September.

Am verwichenen 30sten August sind Allernädigst zu Mitgliedern des heiligen dirigirenden Synods ernannt, die Erzbischöfe, von Tschernigow Michail, und von Twer Serafim, der vormals Erzbischof von Minsk gewesen. Diese beyden Erzbischöfe sind auch, so wie der Rektor der geistlichen Akademie zu St. Petersburg, Archimandrit Zilaret, zu Mitgliedern der Kommission der geistlichen Schulen ernannt. Ueber dies haben folgende Allernädigste Belohnungen erhalten: Ihre Eminenzen, der Metropolit von Kiew Serapion den St. Andreas-Orden; der Eparch von Grussen und Metropolit von Imeretien Waelaam, und der Armenische Patriarch Jesrem, den St. Alexander-Newski-Orden; die Eparchial-Archibiereyen, von Kaluga Jewgenji, von Wladimir Kenosfont, und von Tula Amwrosij, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse; der Metropolit von Mawerb und Kachetien Joann, der Metropolit von Zagarelien Joann, die armenischen Erzbischöfe Joannes und Grigorij, und der armenisch-katholische Bischof Jossif Chrisosfowitsch, den St. Annen-Orden 1ster Klasse; der Erzbischof von Kasan, Pawel, ein Kreuz zur Tragung auf der Kapuze; der Erzbischof Stefan von Ninozminsk ein kostbares Jesusbild; die Archimandriten, im Nowospastloster zu Moskau Amwrosij, im Spas-Jesimjewloster zu Susdal Melchisedek, und die in Grussen sich befindenden Archimandriten Innokentji und Jelewferji, den St. Annen-Orden 2ter Klasse; der Rektor des Seminarius zu St. Petersburg, Innokentji, das mit Diamanten gezeierte Ordenskreuz; in Grussen der Archimandrit Ilarion ein kostbares Brustkreuz; der Protovresbyter an der großen Kathedrale zu Maria Himmelfahrt in Moskau, Alexander Afanasjew, und der Sakelar an der Kathedrale zu Maria Verkündigung in Moskau, Peter Jowlew, den St. Annen-Orden 2ter Klasse.

Am verwichenen 30sten August sind Allernädigst zu Ordensdamen vom Orden der heiligen Ekaterina des Kleinen Kreuzes ernannt: Die Staatsdame am Hofe Ihrer Kaiserl. Majestäten, Gräfin Armfeld, die Gemahlinnen der Generale von der Kavallerie, Grafen Benningen, Kologriwow und Fürsten D. W. Golizyn, die Gemahlinnen der Generallieutenants, Konownizin, Balaschew, Grafen Stroganow, Fürsten Wolkonskij, Wafiltschikow, Fürsten Repnin, und Golenischschew-Kutusow.

An demselben Tage sind Allernädigst zu Rittern er-

nannt: der Generallieutenant Kleitmichel vom St. Alexander-Newski-Orden; der Staatssekretär, Baron Rehlinger, vom St. Annen-Orden 1ster Klasse; der Generalstabsdoktor, Leibmedikus Erichson, vom St. Wladimir-Orden des Großkreuzes 2ter Klasse; die Polizeymeister zu St. Petersburg, Graf Wafiljew, Aderkas und Graf Apragin, vom St. Wladimir-Orden 3ter Klasse.

Am verwichenen Sonnabend, den 5ten dieses, am hohen Namenstage Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna, rückte die von Lübeck zur See angekommene, und aus dem lithauischen, finnländischen, Leibgrenadierregiment und Pawlowschen Regiment bestehende zweyte Garbedivision hier ein. Diese Regimenter waren auf der Peterhofischen Straße, von der Stadtbarriere an bis hinter der neuen Triumphpforte, aufgestellt, und standen unter dem Kommando Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten und Csesarewitsch. Nach 1 Uhr Nachmittags geruhten Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheiten, der Großfürsten und der Großfürstin, bey den Truppen anzukommen. Se. Kaiserl. Hoheit, der Csesarewitsch, nebst den Truppen, gab Seiner Allerdurchlauchtigsten Mutter, Welche, unter unaufhörlichem Hurrahgeschrey, die Fronte hinter zu fahren geruhten, die Honneurs ab. Sodann ließen Ihre Majestät, die Kaiserin, zwischen der Triumphpforte und der Kalinkinbrücke Ihren Wagen anhalten, und sahen diese Division im Ceremonialmarsch vorbey marschiren. Hiernach marschirten die Regimenter nach ihren Kasernen, wo Gott dem Herrn, dem Geber alles Guten, für die glückliche Rückkunft dieser Truppen in die Residenz ein Dankgebet dargebracht ward. Wie entzückend war es für jeden Russen, diese tapfern Krieger nach Vollbringung eines in jeder Beziehung so wichtigen Feldzuges mit so großer Geistesmunterkeit, welche die Feinde in Schrecken setzte, und mit jener Haltung, welche ihnen Verwunderung und Achtung bey den fremden Nationen erworben hat, in diese Residenz einzuziehen zu sehen.

Den folgenden Tag, nämlich Sonntag, den 6ten, war bey Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, im Winterpalais große Mittagstafel, zu welcher die vornehmsten Standespersonen und die sich hier befindende Generalität gezogen waren.

Belikijeluki, den 4ten September.

Heute in der Frühe, nach 2 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser, hier ein, und sahen, nach Umwechslung der Pferde, sogleich in erwünschtem Wohlseyn Ihre Reise weiter von hier fort.

Surash, den 4ten September.

Heute, nach 11 Uhr, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlseyn hier einzutreffen, und Nachmittags, nach 4 Uhr, Ihre Reise weiter von hier fortzusetzen.

Maynz, den 1sten September.

Die hiesige Zeitung sagt: „Wer ein Gemälde von der Stimmung der Gemüther in unsrer Gegend entwerfen wollte, müßte seinen Pinsel in die abscheulichsten Farben tauchen. Die Verschiedenheit der Ansichten, Hoffnungen und Wünsche bey den getheilten Interessen, die schwer zu vereinigen sind, weil Jeder mehr sein persönliches Beste, als den Vortheil des Ganzen im Auge hat, und nicht weniger die Ungewißheit, in der wir über unsre künftige Bestimmung leben, machen es kaum anders möglich. Ein Gemeingeist muß hier erst gebildet werden; denn unter der vorigen Verfassung, die von dem Willen eines Einzigen ausging, und Alles auf denselben bezog, und wo dieser Einzige seine Allmacht als das höchste Gut des Staats mit eifersüchtigen Argusaugen hütete, war jede freymüthige Mittheilung der Gedanken und Gefühle Hochverrath. Gemeingeist giebt es nur in einem gemeinen Wesen; hier war aber nichts als die Last des Drucks gemein. Mancher befand sich in diesem Zustand der Dinge ganz vortreflich; weil der Mensch in der Sklaverey jedes andre Gut entbehren lernt, bleibt ihm nur gemächlicher Ueberfluß. Auch ist die neue Generation mit der französischen Haushaltung aufgewachsen, hat es nie anders gesehen, und begreift darum nicht, wie es anders seyn kann. Viele versprachen sich auch bey der spätesten Umgestaltung den Himmel auf Erden; und da es noch ziemlich irdisch zugeht, und die Leidenschaften und Neigungen der Menschen immer menschlich ihre Rolle spielen, so sind sie unzufrieden. Wären wir in unsern Wünschen bescheiden, mäßig in unsern Hoffnungen, thätig, um dem abwendbaren Uebel zu begegnen, und männlich stark, das Unvermeidliche zu ertragen, dann würde uns sicher Manches leichter. Aber man findet es gemächlicher, weibisch zu klagen, und, die müßigen Hände im Schooße, vom Geschehe zu erwarten, was wir uns nur durch Anstrengung und oft durch gemeinschaftliche Anstrengung geben können. Wir sind nicht selten mit der Welt unzufrieden, wo wir es mit uns selbst seyn sollten. Beynahe jedes Wirths- und Gesellschaftszimmer ist ein noch unblutiges Schlachtfeld, wo die verschiedenen Meinungen und Interessen feindlich auf einander stoßen. Dieses Reiben der Gedanken und Ansichten hat aber nur für den Augenblick einen kleinen Nachtheil, und ist für die Zukunft vortheilhaft; weil die schar-

fen Ecken sich abschleifen müssen, wenn die Theile sich zum ebenen Ganzen fügen sollen. Bey uns will kein Hader viel bedeuten, weil die Menschen leichtes Blut haben, und eben so schnell zu versöhnen als zu reizen sind. Läßt sie die jetzt noch bewegte Zeit nur zur Ruhe und Besinnung kommen, dann wird schon Alles gut werden. Das aber suchen Viele geschäftig zu verhüten. Darum säen sie Zwietracht und Mißmuth, und hoffen, was sie dem empfindlichen Schooße der Gegenwart anvertrauen, könne in Zukunft zur reichen Aerndte aufblühen.

Zürich, den 13ten September.

B e s c h l u ß

der Urkunde über die Annahme eines Bundesvertrags zwischen den Kantonen der schweizerischen Eidsgenossenschaft.

§. 9. Bey außerordentlichen Umständen, und wenn sie nicht fortdauernd versammelt bleiben kann, hat die Tagsatzung die Befugniß, dem Vorort besondere Vollmachten zu ertheilen. Sie kann auch derjenigen Behörde des Vororts, welche mit der eidgenössischen Geschäftsführung beauftragt ist, zu Besorgung wichtiger Bundesangelegenheiten, eidgenössische Repräsentanten bevordern; in beyden Fällen sind zwey Drittheile der Stimmen erforderlich.

Die eidgenössischen Repräsentanten werden von den Kantonen gewählt, welche hierfür unter sich in folgenden sechs Klassen wechseln:

Den ersten eidgenössischen Repräsentanten geben abwechselnd die zwey Direktorialorte, die nicht im Amte stehen.

Den zweyten Uri, Schwyz, Unterwalden.

Den dritten Glarus, Zug, Appenzell, Schaffhausen.

Den vierten Friburg, Basel, Solothurn.

Den fünften Graubünden, St. Gallen, Aargau.

Den sechsten Waadt, Thurgau, Tessin.

Die Tagsatzung ertheilt den eidgenössischen Repräsentanten die erforderlichen Instruktionen, und bestimmt die Dauer ihrer Verrichtungen. In jedem Fall hören letztere mit dem Wiederyusammentritt der Tagsatzung auf. Die eidgenössischen Repräsentanten werden aus der Bundeskasse entschädigt.

§. 10. Die Leitung der Bundesangelegenheiten, wenn die Tagsatzung nicht versammelt ist, wird einem Vorort, mit dem bis zum Jahr 1798 ausgeübten Befugnissen, übertragen.

Das Vorort wechselt unter den Kantonen Zürich, Bern und Luzern, je zu zwey Jahren um, welche Reihenfolge mit dem 1sten Januar 1815 ihren Anfang nimmt.

Dem Vorort ist eine eidgenössische Kanzley beigeordnet; dieselbe besteht aus einem Kanzler und einem Staatschreiber, die von der Tagsatzung gewählt werden.

§. 11. Für Lebensmittel, Landeserzeugnisse und Kaufmannswaaren ist der freie Kauf, und für diese Gegenstände, so wie auch für das Vieh, die ungehinderte Aus- und Durchfuhr von einem Kanton zum andern gesichert, mit Vorbehalt der erforderlichen Polizeiverfügungen gegen Wucher und schädlichen Vorkauf.

Diese Polizeiverfügungen sollen für die eigenen Kantonsbürger und die Einwohner anderer Kantone gleich bestimmt werden.

Die dormalen bestehenden, von der Tagsatzung genehmigten Zölle, Weg- und Brückengelder verbleiben in ihrem Bestand. Es können aber ohne Genehmigung der Tagsatzung weder neue errichtet, noch die bestehenden erhöht, noch ihr Bezug, wenn er auf bestimmte Jahre beschränkt war, verlängert werden.

Die Abzugsrechte von Kanton zu Kanton sind abgeschafft.

§. 12. Der Fortbestand der Klöster und Kapitel, und die Sicherheit ihres Eigenthums, so weit es von den Kantonsregierungen abhängt, sind gewährleistet; ihr Vermögen ist gleich anderm Privatgut den Steuern und Abgaben unterworfen.

§. 13. Die helvetische Nationalschuld, deren Betrag den 1sten November 1804 auf 3,128,336 Franken festgesetzt worden, bleibt anerkannt.

§. 14. Alle eidgenössische Konfordate und Verkommnisse seit dem Jahr 1803, die den Grundsätzen des gegenwärtigen Bundes nicht entgegen sind, verbleiben in ihrem bisherigen Bestand; die Sammlung der in dem gleichen Zeitraum erlassenen Tagsatzungsbeschlüsse soll der Tagsatzung des Jahres 1815 zur Revision vorgelegt werden, und diese wird entscheiden, welche von denselben ferner verbindlich seyn sollen.

§. 15. Sowohl gegenwärtiger Bundesvertrag, als auch die Kantonalverfassungen, sollen in das eidgenössische Archiv niedergelegt werden.

(Folgen das Siegel und die Unterschriften der eidgenössischen Tagsatzung.)

II. Die besondere Uebereinkunft vom 16ten August 1814 soll dem Bundesvertrag als Zusatzartikel beygerückt und mit demselben ausgefertigt werden.

U e b e r e i n k u n f t.

Nachdem die eidgenössische Tagsatzung in Betrachtung gezogen, daß verschiedene Territorial- und andere Ansprüche für Schadloshaltung und Ersatz ehemals besessener Rechte und Eigenthümlichkeiten, von Kantonen gegen Kantone, in den Protokollen der Tagsatzung niedergelegt worden sind, und daß es zur Erhaltung der Ruhe, der Eintracht und des Vertrauens unter den Eidsgenossen unumgänglich nothwendig sey, diese Ansprüche zu untersuchen und zu beseitigen, ehe die unbedingte Garantie, wel-

che in dem Bundesvertrag ausgesprochen ist, in volle Kraft erwachsen kann, hat beschlossen:

1) Es sollen in Betreff der obigen Ansprachen einiger alten Kantone, sowohl auf einzelne Landestheile anderer Kantone, als auf Schadloshaltung und Ersatz für ehemals in denselben besessene Rechte und Eigenthümlichkeiten, bis auf den 24sten August eine genaue Bestimmung und detailirte Angabe von Seiten der ansprechenden Kantone eingegeben werden.

2) Es sollen sowohl von den Ansprechenden als von den Angesprochenen von jedem Theil zwey Vermittler aus unparteyischen Kantonen ernannt, und der Versuch zu gütlicher Ausgleichung und Beseitigung der eingegebenen Ansprüche von denselben gemacht werden.

3) Sollte gegen alles Vermuthen diese freundeidgenössische Vermittelung im Laufe von drey Monaten ohne Erfolg bleiben, so sollen die Ansprachen auf Entschädigung und Vergütung, nach ehemaliger Sitte, durch die Vermittler an einem schiedsrichterlichen Spruch überwiesen, und nach Anleitung des Artikels 5 des Bundes beseitigt werden.

4) Was aber die angesprochenen Landestheile betrifft, so sollen dieselben von der Gewährleistung so lange ausgenommen seyn, bis die darauf haftenden Ansprüche durch fernere Entwicklung der diesfälligen Verhältnisse werden ausgetragen und beseitigt seyn. Bis dahin sollen sich die betreffenden Kantone jedes Unternehmens, wodurch die öffentliche Ruhe gestört werden könnte, gänzlich enthalten.

5) Sobald der Bundesvertrag und die gegenwärtige Uebereinkunft von der Mehrheit der Stände ratificirt worden sind, ist der eidgenössische Bund als geschlossen und konstituiert erklärt, und alle übrige Bestimmungen und Artikel desselben treten in volle Kraft.

6) Diese Ratifikationen sollen bis den 5ten Herbstmonat eingebracht werden.

(Folgen das Siegel und die Unterschriften der eidgenössischen Tagsatzung.)

III. Die beytretenden Kantone konstituiren sich als schweizerische Eidsgenossenschaft. Sie erklären, daß sie frey und ungezwungen in diesen Bund treten, denselben im Glück wie im Unglück als Brüder und Eidsgenossen getreulich halten, insonders aber, daß sie von nun an alle daraus entstehende Pflichten und Verbindlichkeiten gegenseitig erfüllen wollen; und damit eine für das Wohl des gesammten Vaterlandes so wichtige Handlung, nach der Sitte der Väter, eine heilige Gewährung erhalte, so versprechen die beytretenden Kantone, daß sie noch im Lauf der gegenwärtigen Tagsatzung diesen ihren Bund nicht allein durch die bevollmächtigten Gesandten eines jeden Standes unterzeichnen und besiegeln lassen, sondern noch durch einen theuern Eid zu Gott dem Allmächtigen beschwören und bekräftigen werden.

So geschehen zu Zürich, am 8ten Herbstmonat 1814.

Paris, den 14ten September.

In einer Schrift, welche hier unter dem Titel erschienen ist: Schreiben von Jemand, der nichts ist, an diejenigen, die auch nichts sind, wird unter andern die Bemerkung gemacht, daß, durch die Rückkehr der Bourbons auf den Thron, Frankreich in diesem Jahre eine halbe Million Menschen erspart würde, die nach der sonstigen Manier im Kriege würden umgekommen seyn.

Neulich wurden dem Könige zwey Zähne Heinrichs des Vierten und einige seiner Barthaare übergeben, die aus der Zerstörung der Gräber von St. Denis gerettet worden.

Am 11ten, als am St. Alexanderstage, gab der russisch-kaiserliche Gesandte, General Pozzo di Borgo, ein großes Diner, welchem der Fürst von Benevent, Lord Wellington, der Fürst von Wagram u. bewohnten.

Die Fregatte Adriane, welche den französischen Konsul nach Tunis führen sollte, ist mit dem Konsul wieder nach Toulon zurückgekommen. Der Bey hat denselben nicht annehmen wollen. Es ist aber hierin nichts Widriges gegen Frankreich enthalten. Der Bey hat bloß aus Gründen gehandelt, die den Konsul persönlich betreffen.

Paris, den 17ten September.

Der König hat folgende Verbesserung der Pairs, in Betreff des Censurgesetzes angenommen: „Wenn zwey Censoren eine Schrift für ehrenrührig oder der Ruhe des Staats, der Religion u. für gefährlich halten, so ist der Generaldirektor des Buchhandels berechtigt, den Druck derselben zu untersagen, muß aber der Bücherkommission Bericht darüber erstatten.“

Die Kammer der Pairs hat die Civilliste, so wie sie im Hause der Deputirten vorgeschlagen worden, angenommen.

In der Kammer der Deputirten trug Herr Mortier gestern darauf an, daß für die geflüchteten Spanier, aus dem Civilstand, welche unsern südlichen Departements sehr lästig werden, eben so wie für die Militärs, bis zur endlichen Entscheidung ihres Schicksals Sorge getragen werden möchte. Dann erstattete der General-Lieutenant Desfourneaux Bericht über die westindischen Kolonien, besonders über St. Domingo, welches 1789 gegen 180 Millionen an Waaren eintrug. Er äußerte die Hoffnung, daß die gegenwärtigen Häupter die Souveränität des Königs anerkennen würden, und zeigte die Nothwendigkeit, Gesetze zu geben, wodurch der Zustand der Schwarzen, sowohl der schon dort vorhandenen (die unermessliche Ansprüche machen) als der neu eingeführ-

ten, und übrigen Kolonisten genau bestimmt, die Zeit, wenn ehe die vor dem 1sten April 1814 gemachten Schulden der Pflanzter bezahlt werden sollten, festgesetzt, und daß bald (höchstens im November) eine angemessene Macht dorthin geschickt werden möchte.

Während der Abwesenheit des Fürsten von Benevent wird der Graf von Jaucourt, vormals Mitglied des provisorischen Gouvernements und Staatsminister, das Portefeuille führen. Herr von Jaucourt ist reformirter Religion.

Am 14ten dieses wurde die Leiche des Marineministers, Herrn Malouet, zur Erde bestattet. Der König hat in Rücksicht auf die geringen Vermögensumstände dieses Ministers anzubefehlen geruhet, die Begräbniskosten aus der Staatskasse zu bestreiten.

Dieser Tage erlaubte sich ein königlicher Garde du Corps, der im Schlosse der Tuilleries auf der Wache war, unanständige Bemerkungen. Seine sämmtlichen Kameraden wurden aufgebracht darüber; man zog ihm seine Uniform aus und brachte ihn nach dem Gefängniß.

Aus Brest wird den 8ten dieses die zweyte Expedition von da nach den Kolonien abgeegelt und die dritte folgen. Von Nantes sind schon mehrere Schiffe mit Landesprodukten nach Portugal, Spanien und Madeira abgegangen.

Aus Italien, von 9ten September.

Der älteste Jesuit in der Welt lebt jetzt zu Perugia im Kirchenstaat. Es ist der Pater Albrecht von Montauero. Er ist 126 Jahre alt und legte am 2ten Februar 1724 das Ordensgelübde ab.

Zu Genua sind nur diejenigen Personen auf der Liste der Adlichen beybehalten worden, die ein Vermögen von 100,000 Lire besitzen.

Ueber das Gerücht, daß die Insel Elba von englischen Truppen besetzt worden sey, hat man bis jetzt nichts Näheres vernommen.

Aus Italien, vom 10ten September.

Christen und Juden wandern jetzt in beträchtlicher Anzahl von Rom aus, weil sie ihre ehemaligen Freyheiten verlieren. Einer der reichsten römischen Kaufleute, Herr Bevilacqua, kam nach Neapel. Er war als Freymaurer denunciirt, und zur Flucht genöthigt, um den Kerker der Inquisition zu entgehen. Sein gesamntes zurückgelassenes Vermögen ist konfiscirt.

Aus Spanien, vom 26ten August.

Unser König hat zur Belohnung der treuen Anhänglichkeit, welche ihm mehrere Unterthanen während seines Exils zu Balengay bewiesen haben, für selbige einen besondern Orden unter dem Namen: Orden der Treue zu Balengay, gestiftet.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 233. Dienstag, den 29. September 1814.

Schreiben aus Kopenhagen,
vom 23ten September.

Friedenstraktat zwischen Sr. Majestät, dem
Könige von Dänemark, und Sr. Majestät,
dem Könige von Preussen.

Im Namen der hochheiligen und untheilbaren
Dreyeinigkeit.

Da Se. Majestät, der König von Dänemark, und Se. Majestät, der König von Preussen, von gleichem Wunsche befeelt sind, Friede, Eintracht und gutes Verständniß, welches leider unterbrochen worden, zwischen ihren respectiven Staaten herzustellen, so haben Sie zu dem Ende Bevollmächtigte ernannt und autorisirt, nämlich Se. Majestät, der König von Dänemark, den Herrn Christian Heinrich August Grafen von Hardenberg-Reventlow, Hofsekreter, Kammerherrn, Großkreuz des Dannebrogsges und Dannebrogsmann, und Se. Majestät, der König von Preussen, den Fürsten von Hardenberg, Ihren Staatskanzler, Ritter des schwarzen und rothen Adler-Ordens, des Maltheiser-Ordens, und des eisernen Kreuzes von Preussen, des russischen St. Andreas-, St. Alexander-Newsky-, und des St. Annen-Ordens erster Klasse, Großkreuz des spanischen St. Karls-, des schwedischen Seraphinen-, des württembergischen goldenen Adler-Ordens etc., welche, nach Auswechselung ihrer gehörigen Vollmachten, über nachstehende Artikel übereingekommen sind.

Art. 1. Es soll von nun an Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, bestehen. Die beyden hohen kontrahirenden Theile werden die größte Sorgfalt anwenden, zwischen Ihren Staaten und Unterthanen eine vollkommene Harmonie zu erhalten, und Alles vermeiden, was die so glücklich hergestellte Einigkeit stören könnte.

Art. 2. Alle Verhältnisse, die zwischen Dänemark und Preussen und ihren respectiven Unterthanen bestanden, sollen, vom Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats an, auf den Fuß hergestellt werden, wie sie sich vor dem letzten Kriege befanden.

Art. 3. Um die Handelsverhältnisse zwischen den beyden Ländern zu erweitern, werden Ihre Majestäten unverzüglich einen Handelsstraktat auf Grundlagen abschließen, die beyderseits vortheilhaft sind.

Art. 4. Die hohen kontrahirenden Theile bestätigen alle Verfügungen der provisorischen, am 2ten Juny zu Paris geschlossenen Konvention, und besonders die Bestim-

mungen, welche festsetzen, daß die Reklamationen, welche die beyderseitigen Unterthanen an die dänische oder an die preussische Regierung machen möchten, zur Untersuchung und Entscheidung einer vermischten Kommission gebracht werden sollen, die gleich nach der Ratifikation des gegenwärtigen Traktats zu dem Ende zu Kopenhagen zusammenzutreten soll.

Art. 5. Da Se. Majestät, der König von Dänemark, Norwegen an Schweden abgetreten haben, so werden Se. Majestät, der König von Preussen, in Verbindung mit Schweden, Rußland und England, Ihre Vermittelung anwenden, um Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, außer Pommern, welches von Schweden an Sie abgetreten worden, eine angemessene Entschädigung zu verschaffen.

Art. 6. Gegenwärtiger Traktat soll ratificirt und die Ratifikationen sollen binnen 6 Wochen, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder wo möglich noch eher, ausgewechselt werden.

Zur Urkunde dessen haben wir Unterzeichnete, Kraft unsrer Vollmachten, gegenwärtigen Traktat unterzeichnet und mit unsern Wappen besiegelt.

So geschehen zu Berlin, am 25ten August 1814.

Christian Heinrich Au-	Karl August, Fürst
gust, Graf von Harden-	von Hardenberg.
berg-Reventlow.	

Ein andres Schreiben aus Kopenhagen,
vom 23ten September.

Unsere Staatszeitung enthält folgende Plakate vom 19ten September: „Auf Allerhöchsten Befehl soll das durch die Plakate vom 11ten und 28ten May dieses Jahrs bestimmte Verbot des Handels und Verkehrs mit Norwegen aufgehoben seyn; auch ist die durch das Plakat vom 17ten Juny dieses Jahrs befohlene Verpflichtung, Rückatteste für ausgeschifftete Kornwaaren und Nahrungsmittel beizubringen, nebst der Verpflichtung aufgehoben, deshalb Kaution von 30 Procent zu stellen.“

Der Courier Brummer ist von hier nach Wien abgegangen.

In Kurzem sieht man auch der Unterzeichnung des Friedens mit Rußland entgegen.

Rector Degen ist zum ordentlichen Professor der Mathematik und der Lektor Reinhardt zum außerordentlichen Professor der Zoologie in Kopenhagen ernannt.

Wie es heißt, wird die Brigg Boenholm nach Christia-

nia absegnen, um Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Christian, herüber zu führen.

Die jetzigen günstigen Aussichten und Verhältnisse haben einen solchen Einfluß auf den Cours gehabt, daß er von 33 Rthlrn. auf 29 Rthlr. pr. Species gestiegen ist.

Breslau, den 22ten September.

Privatnachrichten aus Troppau zufolge, sind die Erzherzoge Karl und Ferdinand, und der Feldmarschall, Fürst von Vigne, nebst Ihrem Gefolge, am 19ten September in Troppau zum Empfange Sr. Majestät eingetroffen.

Leipzig, den 23ten September.

Die Messe scheint bedeutend zu werden, es sind große Parteyen von allen Waaren auf dem Platz, vorzüglich englische Garne und Manufakturwaaren, aber die Verkäufer dürften wohl nicht sehr gut dabei wegkommen. Einige haben neue Waaren, die ziemlich geschmackvoll sind, aber die Schweizer- und sächsischen Fabriken geben ihnen nicht allein nichts nach, sondern sind ihnen in Muster und Preis überlegen. Alter englischer Waaren sind gar zu viel vorhanden, und sollen diese Lager geräumt werden, so werden große Aufopferungen von den Verkäufern statt finden müssen.

Vom Mayn, vom 22ten September.

Es ist Herr von Narischkin, der in Baden von dem Lieutenant Montinot befohlen wurde. Der Dieb war in dem Hause ganz fremd, trat in die halb geöffnete Hausthür hinein, öffnete die Thür zum Vorzimmer, und da er den Bedienten schlafend fand, drang er ins innere Zimmer, wo Herr v. Narischkin selbst schlief, und stahl die Chatouille, die er Anfangs unter eine Brücke versteckte. Er macht über sich selbst die Bemerkung: daß er doch sehr dumm sey, die gestohlenen Früchte an sich zur Schau zu tragen, so daß jedes Kind ihn erkennen konnte.

Die Prinzessin von Wales reiste den 17ten von Straßburg ab; sie machte sich durch ihr höfliches zuvorkommendes Betragen sehr beliebt. Der Marschall Kellermann hat ihr seine Aufwartung gemacht, und der Kommandant Humbert war ihr gewöhnlicher Begleiter. Dem Vernehmen nach wird sie den Winter in Florenz zubringen.

Von Zusammenziehung eines Truppenkorps weiß man im Elsaß nichts.

Als der Marschall Berthier das Fürstenthum Neuchâtel erhielt, hob er das Weidgangsrecht gegen eine an die Gemeinde zu zahlende Gebühr auf, und verordnete den Bezug des Heuzehutens von allen nicht ausdrücklich davon freigesprochenen Ländern. Se. Preussische Majestät hat diese lästige Abgabe, durch ein den 10ten August erlassenes Dekret, wieder vertilgt, jedoch die Aufhebung des Weidgangsrechts, deren Folgen dem Wohlstande des Fürstenthums zuträglich waren, bestätigt. — Die Herren von Tribulet und Sandoz-Rollin sind von Sr. Majestät wieder in den Staatsrath zurück gerufen, und Herr August d'Ivernois ist an

seines greisen Vaters Stelle zum Staatsrath und Säckelmeister ernannt worden.

Vom Mayn, vom 26ten September.

Am 24ten reiste der Churfürst und der Churprinz von Hessen, und am 17ten der Großherzog von Baden, nach Wien ab. — Alle Wiener Gastwirths oder Wohnungsverleiher müssen der Polizei ein Verzeichniß der bey ihnen noch ledigen Zimmer, nebst den nicht weiter zu erhöhenden Preisen, einreichen, um den ankommenden Fremden jede unnütze Nachfrage zu ersparen. Auch die erloschenen Nummern der Häuser und Namen der Straßen werden aus gleichem Grunde aufgeführt. Die Miethen der Lohnfutscher sind auf 20 Gulden W. W. pro Tag gesetzt. Die Speisetarife in den Gasthäusern müssen bestimmt werden.

Der Kern der ganzen österreichischen Armee wird bey Wien ein großes Lager formiren. In allen Theilen der Monarchie sind die schönsten Truppen dazu zusammengezogen worden. Sie sind alle neue gekleidet und equipirt.

In Frankfurt werden noch immer Streifschriften wegen der dortigen neuen, jedoch noch nicht eingeführten, Konstitution gewechselt. Man sehnt sich auch dort sehr nach Entscheidung.

Nach Privatnachrichten aus Wien sollten der Fürst Metternich, der Fürst Hardenberg und Lord Castlereagh, der russische Gesandte und andere Abgeordnete schon vor der Ankunft der respektiven Monarchen vorläufige Konferenzen halten.

Wien, den 16ten September.

Ihre Majestät, die Königin von Sicilien, hatte noch am 7ten mit einigen Personen ihres Hofstaats ihre gewöhnliche Abendtafel gehalten, nachher noch gelesen und sich ruhig und gesund zu Bette gelegt. In dem Augenblick, da die Kammerfrau aus dem Schlafzimmer gehen wollte, hörte sie die Königin tief seufzen. Sie trat hinzu, fand Ihre Majestät ohne Bewußtseyn, und einige Minuten darauf folgte der letzte Athemzug.

Der Kaiser, die Kaiserin und die beyden Großfürstinnen von Rußland, und die Könige von Preussen, Dänemark, Bayern und Württemberg werden das kaiserliche Schloß bewohnen. Für den König von Preussen werden die Zimmer des Kronprinzen in Bereitschaft gesetzt.

Unsre Hofzeitung enthält Folgendes: „Zu dem bevorstehenden Friedenskongresse sind neuerdings hier eingetroffen: der Frenherr von Plessen, Staatsminister des regierenden Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, und der churfürstl. braunschweig-lüneburgsche Staatsminister, Graf Münter.

Bis zur Ankunft der hohen Souveräns werden die vorläufigen Unterhandlungen der respektiven Minister in der Wohnung Sr. Excellenz, des Fürsten von Metternich, zu Baden betrieben werden.

Brüssel, den 17ten September.

Seitdem der Generallieutenant Jansens an der Spitze des Kriegsdepartements steht, wird mit verdoppeltem Eifer an der Organisation und Vermehrung der Armee gearbeitet. Man glaubt, dieselbe werde, sowohl an Infanterie, Kavallerie als Artillerie, auf 30,000 Mann effektiv gebracht werden. Man hat eine Generalrekrutierung eröffnet, um diese Truppen in der kürzesten Zeit frist zu komplettiren. Zu gleicher Zeit hat der Generalkriegskommissär die belgischen Militärs, welche auswärtigen Mächten, zur Zeit, wo ihr Vaterland keine Selbstständigkeit hatte, mit Ehren gedient haben, eingeladen, sich unter den niederländischen Fahnen zu sammeln, um ihre Dienste und ihren Muth dem Vaterlande zu weihen, welches ihnen nun durch den ausgezeichneten Rang, den die Großmuth der allirten Mächte ihm für die Zukunft sichert, noch theurer werden muß.

Paris, den 16ten September.

Da der Herzog von Angoulême von seiner Gemahlin schwerlich Kinder haben wird, und der Herzog von Berry in aller Form mit Mißriß Fargan vermählt ist, so kommt wahrscheinlich die französische Krone auf das Haus Orleans, welches durch die persönlichen Eigenschaften des jetzigen Herzogs von Orleans sehr beliebt ist. Mißriß Fargan, von welcher der Herzog von Berry zwey Kinder hat, einen Sohn und eine Tochter, befand sich vor acht Wochen in Paris. Sie bewohnte ein Haus in der Rue-Blanche, wo sie ihr Gemahl oft besuchte. Er hat sie entfernen müssen, will sich aber durchaus nicht von ihr trennen.

Ein hier ankommener Livorneser, der im Hôtel du Rhin, Helbergasse, abgetreten war, wurde durch Polizeibeamte befragt und verhört, ob er nicht Bonaparte in Livorno gesehen habe. Es fand sich aber, daß der Mann in Handelsgeschäften reise und, schon seit drey Jahren aus seiner Vaterstadt abwesend, nichts ausagen konnte. Der kleine Vorfall beweist, daß die französische Regierung nicht ohne Aufmerksamkeit ist.

Modena, den 3ten September.

Am 29ten August wurden hier vier Dekrete Sr. Kaiserlichen Hoheit, Franz des Vierten von Este, Herzogs von Modena, Reggio, Mirandola &c. &c., die innere Staatseinrichtung betreffend, bekannt gegeben. Mit dem ersten Dekrete tritt der estensische Kodex, jedoch mit den nöthigen Modifikationen, wieder in seine vorige Wirksamkeit. In dem zweyten wird eine neue Justizordnung festgesetzt; das dritte enthält einen neuen Regierungsplan, und die in demselben vorkommende Ernennungen der Staatsbeamten; im vierten endlich werden die Staatskosten und Abgaben reducirt und neu bestimmt.

Madrid, den 28ten August.

Außer den bereits dem königlich-preussischen Hofe übersandten spanischen Orden haben Se. Majestät, der König Ferdinand der Siebente, annoch dem Fürsten von Balthstadt-Blücher das Großkreuz des San Carlos-Ordens, und dem Herrn Geheimen Rabinetsrath Albrecht das Kreuz der zweyten Klasse ertheilt.

London, den 16ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, ist gestern Nachmittag wieder nach London zurückgekehrt. Heute Abend wird in einem Konseil die Proklamation unterzeichnet werden, wodurch die Mitglieder des Parlaments auf den 10ten November wieder zusammen berufen werden.

Stocks consols 65. Omnium 3 Procent Abzug. Cours auf Hamburg 33. 1. Es fehlt eine Post von Hamburg.

London, den 20ten September.

Unsere Truppen haben einen neuen ausgezeichneten Sieg in Kanada erfochten. Bekanntlich hatte sich Generalmajor Riail im Monat April gegen den amerikanischen General Brown, der ihm an Stärke sehr überlegen war, tapfer gehalten. General Riail zog sich nach Niagara zurück, und General Brown nahm seine Stellung zu Chippawa. Bis nach der Mitte des July hielt sich der Feind ruhig. Am 25ten aber versuchte er, die Position von Lundis-Lane, bey den Wasserfällen von Niagara, einzunehmen, ward aber zurückgeschlagen. Der tapfere Generalmajor Riail ward verwundet und zum Gefangenen gemacht, auch Generalleutenant Drummond erhielt eine Wunde. Ueber gedachtes Gefecht ist folgender Bericht erschienen:

Kolonialstaatskanzley,

den 20ten September.

„Der Kapitän Fervis, Adjutant des Generallieutenants Drummond, ist heute in Lord Bathursts Kanzley mit Depeschen von Sir George Prevost angekommen, welche die Details einer Aktion zwischen der Division der Truppen Sr. Majestät unter Generallieutenant Drummond und der amerikanischen Armee unter Kommando des Generals Brown enthalten. Die amerikanischen Truppen griffen Generallieutenant Drummonds Avantgarde am 25ten July mit mehr denn 5000 Mann an. Die britischen Truppen waren während der ersten drey Stunden nicht über 1600, und wurden während der Aktion bis auf nicht mehr als 2800 aller Arten von Truppen verstärkt. Der Feind wurde in allen seinen Versuchen zurückgeschlagen, welche mit großer Hartnäckigkeit erneuert wurden, und war am Ende genöthigt, mit einem Verlust von 1500 Mann sich zurückzuziehen. Er wurde vom General Drummond bis zum Fort Erie verfolgt, wo er eine Stellung genommen hatte. Der britische Verlust war 84 Tödt und 794 Verwundete und Vermißte.

Am 26sten July ward in dem Hauptquartier an den Wasserfällen von Niagara ein Tagsbefehl erlassen, worin der Generallieutenant Drummond den Truppen seinen wärmsten Dank für ihr tapferes Betragen in der Aktion bezeugte. „Der Feind, heißt es darin, ist völlig geschlagen und zum Rückzuge nach Chippawa genöthigt worden, hat eine Menge Todter und Verwundeter und einige hundert Gefangene verloren. Die Congrevischen Raketen haben große Wirkung gethan. Mit Bedauern zeigt der Generallieutenant Drummond an, daß er der Dienste des Generalmajors Riall beraubt wurde, der gleich im Anfange des Gefechts verwundet und von der feindlichen Kavallerie zum Gefangenen gemacht ward. Die Miliz, die so gelegen unsre Truppen verstärkte, wird jezt nach ihrer Heimath entlassen, im Vertrauen, daß sie nöthigenfalls wieder auf dem Kampfplatze erscheinen werde.

Es scheint die Absicht des amerikanischen Generals Brown gewesen zu seyn, die Forts am Ausfluß des Niagara einzunehmen, ehe die englische Verstärkung von Bordeaux einträfe. Dieser Versuch ist ihm aber gänzlich fehlgeschlagen.

Während sich unsre Truppen durch glänzende Gefechte in Kanada auszeichnen, halten unsre Kriegsschiffe die amerikanischen Häfen in Alarm und Verwirrung, segeln die Flüsse hinauf, nehmen einzelne Orte, vernichten Magazine und rücken in einer Entfernung von 20 englischen Meilen nach der amerikanischen Hauptstadt vor.

Auf Jamaika haben mehrere Plantagenbesitzer, besonders in der Gemeinde Hannover, ihre Neger taufen und zum Christenthum einweihen lassen.

Zu Ceylon hat ein Kaufmann das Recht, an den dastigen Küsten Perlen zu fischen, welches seit 7 Jahren nicht geschehen war, für die große Summe von 100,000 Pf. Sterling gepachtet.

In der Ostsee haben Stürme vielen Schaden angerichtet. In der Bay von Danzig waren, nach unsern Blättern, allein 19 Schiffe auf den Strand getrieben.

Admiral Hood hat in Ostindien den Befehl erlassen, daß kein Schiff ohne Konvoy von da abgehen soll.

Man rechnet, daß die vielen Engländer, die sich jezt in Frankreich, Belgien und in Deutschland auf Reisen und in Aufträgen befinden, wenigstens 40,000 Pf. Sterling täglich verzehren. Sollte die Reisefucht nur ein Jahr fortdauern, so würden, wie unsere Blätter bemerken, Großbritannien über 15 Millionen Pf. Sterling entzogen werden.

Das 92ste Regiment hat die Auszeichnung erhalten, daß es in seinen Fahnen die Worte führen kann: Egmond op Zee und Mandora.

Man vernimmt, daß es nicht die Absicht sey, den Ka-

binetsbefehl vom vergangenen 7ten März zu erneuern, wodurch die freye Einfuhr von gewissen Lebensmitteln in fremden aber freundschaftlichen Schiffen erlaubt wurde. Dieser Kabinetsbefehl wird am 25sten September außer Kraft seyn.

Man versichert, daß ein Mönch vom Papste hieher abgeschickt worden sey, um die Nonnen, welche während der Zeiten des religiösen Drucks hier einen Zufluchtsort fanden, zur Rückkehr in ihre Klöster in Italien einzuladen. Mehrere derselben haben sich hier in Privatklöster gesammelt, wo sie die Regeln ihres Ordens bisher streng beobachteten.

In Nottinghamshire haben sich einige Maschinenzersörderer wieder sehen lassen, und in dem Dorfe Boston sind 16 Maschinen zerbrochen. Diese Menschen fielen während der Nacht in die Häuser dreier Manufakturisten. Die Anzahl derselben war ungefähr 20. Sie hatten ihre Gesichter angeschwärzt.

Eine Brigg unter Pethions Flagge, von Domingo kommend und nach London bestimmt, der Dromedar genannt, und mit Negern bemannt, ist am lezten Freytag zu Falmouth angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Der Hof- und Kunstdrechsler Schulz in Meiningen, der die Kunst, auf Pfeisentöpfe Figuren in halb erhabener Arbeit zu stechen, in hohem Grade besitzt, hat aus eigner Antriebe eine sehr schöne Tabakspfeife, woran er mit allem Fleiß und wahrhaft con amore 3 Wochen gearbeitet, dem Fürsten Blücher, der ein Freund des Tabakrauchens ist, nach dessen Zurückkunft nach Berlin zum Geschenk überschickt. Kopf und Rohr sind vom Geweihe eines Hirsches, der Grund ist braun gebeizt, die Figuren sind weiß, wie polirtes Elfenbein. Der Kopf stellt ein schönes Schlachtstück dar, mit der Unterschrift: Den 26sten August 1813. (Sieg an der Rahbach.) Auf den Seiten des Schafts sind die Bildnisse Friedrichs II., unter welchem Blücher schon gedient hat, und Friedrich Wilhelm III. Der Fürst hat ihm ein herzliches Dankagungsschreiben zugesandt.

Zu London ist eine Reisebeschreibung von der Insel Elba, in groß Quart, Preis 2 Pfund 2 Schilling, erschienen.

K o u r s.

Riga, den 12ten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{16}$, $\frac{1}{4}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $11\frac{1}{4}$, $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 95 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 234. Mittwoch, den 30. September 1814.

St. Petersburg, den 16ten September.

Bei Gelegenheit des mit gutem Erfolg beendeten ersten sechsjährigen Kurses auf der geistlichen Akademie zu St. Petersburg, haben die bey derselben stehenden Personen folgende Allergnädigste Belohnungen erhalten: der Rektor, Professor der Theologie, Archimandrit Filaret, lebenslängliche Pension, die so viel beträgt, wie sein Jahresgehalt; der Lehrer der Kirchengeschichte, Archimandrit Innokentzi, den St. Annen-Orden 2ter Klasse mit Diamanten; der Professor der Mathematik, von der 7ten Klasse, Grosdow, und der Professor der historischen Wissenschaften, Kollegienassessor Orlow, den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse; der Bakkalaur der griechischen Sprache, Priester Platonow, eine Scheitelkappe; der Professor der griechischen Literatur, Gräffe, ein für allemal einen doppelten Jahresgehalt; die bey der Kommission der geistlichen Schulen stehende, der Exekutor, Kollegienrath Safailow, lebenslängliche Pension, die so viel beträgt, wie sein Jahresgehalt; und der Buchhalter, Kollegienrath Rubzow, die diamantnen Insignien vom St. Annen-Orden 2ter Klasse.

Das Schiff Suworow, welches im verwichenen Jahre von der russisch-amerikanischen Kompagnie von Kronstadt abgefertigt ward, um die Fahrt um die Welt zu machen, lief am 26sten Februar d. J. aus Portsmouth aus. Nach den Nachrichten, welche diese Kompagnie jetzt erhalten hat, war das erwähnte Schiff, nach einer glücklichen Fahrt von 54 Tagen, am 21sten April zu Rio-Janeiro angekommen, und am 23sten May zu seiner weiteren Bestimmung von dort abgesehelt. Die auf demselben sich befindende Equipage war sämmtlich gesund.

Witepsk, den 5ten September.

Gestern, Abends, trafen Se. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlseyn in unrer Stadt ein, und ließen bey dem Posthause anhalten, wo Sie von dem Herrn Gouverneur, den Beamten, dem Adel und der Kaufmannschaft, bey einem großen Zusammenfluß des Volks, empfangen wurden. Se. Majestät unterhielten sich, während die Pferde umgewechselt wurden, ohne aus der Kalesche auszustiegen, mit dem Gouverneur, und setzten ohne Verzug Ihre weitere Reise fort.

Orscha, den 5ten September.

Heute, in der Frühe nach 4 Uhr, beglückten Se. Majestät, der Kaiser, mit Ihrer Ankunft unsere

Stadt. Sie geruheten in dem für Sie zubereiteten Hause Thee einzunehmen, und nach 5 Uhr Ihre weitere Reise von hier auf der Minskischen Straße fortzusetzen.

Berlin, den 22sten September.

Das Ministerium des Innern hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Schon lange fühlt man ziemlich allgemein in den preussischen Staaten, daß die Form des Gottesdienstes in den neuesten protestantischen Kirchen nicht das Erbauliche, Feyerliche habe, was die Gemüther erregend und ergreifend, sie zu religiösen Empfindungen und frommen Gesinnungen stimmen und erheben könnte. Der Symbole giebt es wenig, und die eingeführten sind nicht immer die bedeutungsvollsten, oder haben einen Theil ihrer Bedeutsamkeit verloren; die Predigt wird als der wesentliche Theil des Gottesdienstes angesehen, da sie doch, obgleich höchst wichtig, eigentlich nur die Belehrung und Ermunterung zum Gottesdienste ist; die Liturgien sind theils so unvollständig, theils so ungleich und unvollkommen, daß Vieles der Willkühr der einzelnen Geistlichen überlassen bleibt, und daß die Gleichförmigkeit der kirchlichen Gebräuche, eine der Hauptbedingungen ihrer wohlthätigen Wirkung, beynahe ganz verloren gehet. Diese Mängel sind sichtbarer geworden in der letzten Zeit, wo der durch die großen Weltbegebenheiten, durch die Drangsale, den Kampf und die Siege des Vaterlandes neu belebte religiöse Sinn des Volkes, das Bedürfniß, sich auf eine würdige Art auszudrücken und auszusprechen, lebhaft und tief gefühlt hat. Es wäre zu bedauern, wenn dieser zu zweckmäßigen Reformen in dem Gottesdienste besonders günstige und geeignete Zeitpunkt unbeachtet vorüber gehen sollte. In diesem Geiste sind mehrere der würdigsten Geistlichen, insbesondere aus der Hauptstadt und der Churmark, bey Sr. Majestät, dem Könige, eingekommen, um zu bitten, die gewünschte Reform einzuleiten und herbeizuführen. Se. Majestät haben dieses fromme Anliegen der Geistlichkeit, welches mit höchst Ihren eigenen Ansichten in dieser wichtigen Sache vollkommen übereinstimmt, mit besonderer Aufmerksamkeit und Wohlgefallen aufgenommen. Dem gemäß haben Sie eine Auswahl von Geistlichen getroffen, die mit der reinen Absicht, das Reich Gottes zu befördern, die gründlichste Einsicht in das ganze Kirchenwesen und die nöthige Rücksicht auf alle zu beherzigende Umstände verbinden, und Se. Majestät haben ihnen auf-

getragen, nach reifem Ueberlegen, Vorschläge über die zweckmäßigsten Verbesserungen des Gottesdienstes durch die oberste geistliche Behörde nach höchst Zuvor Zurückkunft aus Wien vorzulegen. Der Wunsch und der Wille des Königs gehen dahin, daß dieser engere Ausschuss der Geistlichkeit die Liturgien und die Gesamtheit der kirchlichen Gebräuche der ausländischen protestantischen Kirchen nach dem Ausspruche des Apostels: Prüfet Alles und das Beste behaltet, untersuche, prüfe, mit dem Ansitzen vergleiche, und mit dem Geiste und den Grundsätzen unserer heiligen Religion zusammen halte, um die besten liturgischen Formen aufzustellen, die, indem sie den reinen Lehrbegriff der protestantischen Kirche aufrecht erhalten und bewahren, dem Gottesdienste neue Kraft und neues Leben geben, und die Religiosität des Volkes immer fester begründen mögen.

Die mit Genehmigung Sr. Majestät hierzu beauftragten Geistlichen sind: Herr Oberkonsistorialrath und Hofprediger Sack, die Herren Oberkonsistorialräthe und Präbste Ribbeck und Hanstein, Herr Oberkonsistorialrath Hecker, Herr Konsistorialrath und Feldpropst Pfelsmeyer, Herr Konsistorialrath und Hofprediger Eylert.

Beiträge und Vorschläge zu Beförderung dieses Zwecks von einsichtigen und erfahrenen Geistlichen beyder protestantischen Konfessionen werden von diesen Herren Beauftragten gerne angenommen und sorgfältig geprüft werden, weshalb ich hierdurch diejenigen, die hierzu den Beruf und die Kraft in sich fühlen, auffordere, sich durch baldige Einreichung ihrer Beiträge um diese wichtige Angelegenheit verdient zu machen.

Berlin, den 17ten September 1814.

Ministerium des Innern.

Gezeichnet: von Schuckmann."

München, den 18ten September.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, welche am Montage zu Nymphenburg anlangte befindet sich fortwährend hier, und lebt ohne Geräusch im Kreise der königlichen Familie. Ihre Majestät sind in verfloßener Woche mehrere Male in die Stadt gekommen, um dem Schauspiel in beyden hiesigen Theatern beizuwohnen. Gestern waren Allerhöchstdieselben im Hoftheater, wo eine Auführung der Jungfrau von Orleans statt hatte. Ueberall, wo sich die erhabene Schwester unserer Königin öffentlich zeigt, wird Sie von dem Publikum mit den größten Freundschaftsbezeugungen begrüßt. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestät, die Kaiserin, nächsten Mittwoch von hier abreisen, und zu Linz mit Ihrem erhabenen Gemahl, dem Kaiser von Rußland, zusammentreffen, um sich sodann nach Wien zu begeben.

Stuttgart, den 18ten September.

Heute, Morgens, sind Se. Königl. Majestät von hier nach Wien abgereiset, Ihr Gefolge besteht aus dem Staats-

minister, Grafen von Winzingerode, aus dem Generalleutnant, Grafen von Diller, und aus dem Generalmajor, Baron von Breunig. Der Graf von Gbelsch, der Graf von Sonthausen und der Fürst von Hohenlohe waren schon vorher nach Wien abgereiset.

Wien, den 20ten September.

Nach unserer Hofzeitung hat der Fürst Esterhazy dem Papst ein Handschreiben des Kaisers überreicht, und zugleich die Versicherung von der kindlichen Ergebenheit und der innigen Theilnahme, womit Se. Majestät dem heil. Vater stets ergeben sind, hinzugefügt.

Schreiben von der Schweizergrenze, vom 10ten September.

Die Schweizer Briefe vom 8ten verkündigen den an eben dem Tage mit Mehrheit der Stimmen erfolgten wirklichen Abschluß des Föderalbundes. Die Bestätigung dieser guten Nachricht steht zu hoffen. Am 6ten war aber die Annahme des Bundes noch zweifelhaft geworden. Bern, Freyburg und einige andere hatten zwar ohne Widerrede dafür gestimmt; allein Zürich, Basel, Schaffhausen und Appenzell die Bedingung hinzugefügt, daß, wo nicht alle, doch wenigstens sechszehn Kantons vertreten müßten, um die neue Konstitution der Eidgenossenschaft zu begründen. Schwyz, Uri und Unterwalden dissentirten noch immer und beharrten auf der Urvereinigung von 1315, die sich auf 13 Kantons beschränkt.

Brüssel, den 20ten September.

Nach Briefen aus Gent vom 20ten war die Korrespondenz zwischen den wechselseitigen Unterhändlern noch nie so stark als gerade jetzt. Man sieht beständig englische und amerikanische Kouriere hin- und herreisen. Vorigen Donnerstag war deswegen die Neugierde des Publikums aufs Höchste gestiegen, als man zwey fremde Personen von hohem Range ins Hotel der amerikanischen Deputirten gehen sah. Zugleich waren auch daselbst die Mitglieder der englischen Legation mit ihren Sekretären erschienen. Allgemein glaubte man, daß die zwey fremden Herren die so lange erwarteten russischen Vermittler wären. Eine Menge englischer Spekulantinnen konnten das Ende dieser feyerlichen Konferenz nicht abwarten, sondern sie eilten sogleich nach London und Liverpool, von woher wir bald erfahren werden, daß Veränderungen in den Preisen der Baumwolle in Folge dieser Nachrichten statt gehabt haben. Man weiß jetzt aber, daß die gewechselten Briefe durchaus nichts Diplomatisches enthielten. Die amerikanische Gesandtschaft hätte die englischen Deputirten und mehrere Personen von Rang zu einem Fest eingeladen, dem diese auch wirklich beigewohnt haben. Dabey mußte natürlich die Erscheinung der beyden holländischen Staatssekretäre Falck und van der Kapellen, welche zufällig in der Stadt waren, auffallen. Die englische Legation wird dagegen nächsten Montag den Amerikanern ein Fest geben.

Neapel, den 21sten August.

Die Engländer treffen Anstalten, die Insel Sicilien zu räumen.

Paris, den 18ten September.

Monsieur ist am 17ten dieses zu Lyon eingetroffen.

Se. Majestät hat eine äußerst humane Verordnung in Beziehung auf die Gefangenen in Frankreich erlassen. Es sollen in Zukunft die verschiedenen Geschlechter, Alter und Grade der Vergehungen und Verbrechen genau von einander getrennt, und dem Könige jeden Monat ein Bericht über den Zustand der verschiedenen Gefängnisse vorgelegt werden. In dieser Verordnung ist der Geist der menschenfreundlichen englischen Gesetze über diesen wichtigen Gegenstand sichtbar.

Der Marschall Massena ist nach seinem Gouvernement Provence abgereist.

Für die Armee sollen freiwillige Anwerbungen von 18 bis 30jährigen Leuten statt finden, die sich auf 4 Jahre anheischig machen, aber vor der bürgerlichen Obrigkeit bestärken sollen, daß sie freiwillig in Dienst treten.

Bekanntlich nahm der Prinz von Beauveau von Buonaparten das Diplom eines Grafen an. Als er neulich beim Könige um Erlaubniß nachsuchte, wieder den fürstlichen Titel führen zu dürfen, soll er zum Bescheid erhalten haben: das kann ich nicht, denn Sie wissen, daß ich den von Napoleon gestifteten Adel anerkannt und aufrecht erhalten habe. Sie müssen also — Graf bleiben.

Se. Preussische Majestät haben folgendes Schreiben an den Marechal de Camp, Dufresse, erlassen: „Mein sehr werther General! In Antwort auf Ihr Schreiben mache Ich Mir ein wahres Vergnügen daraus, Ihnen Meine Achtung und Meine Zufriedenheit über das Betragen zu erkennen zu geben, welches Sie zu Stettin beobachtet haben, während Sie daselbst kommandirten. Sie haben als feindlicher General Ihre Pflichten zu Stettin erfüllt, haben alle Eigenschaften eines Mannes von Ehre mit einander vereinigt, und haben Ihre Militärgewalt nie gegen die Einwohner gemißbraucht, sondern sie vielmehr stets geschützt. Ich ersuche Sie deshalb, an Meine vollkommene Achtung zu glauben.“

Friedrich Wilhelm.

Kürzlich starb hier ein alter Proceßrämer, der seit 40 Jahren nicht aus den Händen der Advokaten gekommen ist. Er hatte streitige Ansprüche auf berrächtliche Güter; und ob ihn gleich die Proceßkosten gänzlich zum armen Mann gemacht hatten, so wollte er doch lieber im äußersten Elende schmachten, als in einen vorteilhaften Vergleich willigen. Mehrmals hatte ihm sein Gegner 300,000 Franken Abstand angeboten, allein ohne Erfolg. „Mein Gegner, sagte er oft, glaubt, mich wegen meiner Dürftigkeit zu einem Vergleich zwingen zu können; allein ich werde um keinen Finger breit nachgeben, und wenn es mein größtes Glück wäre. Auch gedenke ich ihm einen Erben zu

hinterlassen, der eben so wenig einen Vergleich eingeht, wie ich.“ Und er hat Wort gehalten. Durch ein Testament vermachte er seine Nachlassenschaft, und also auch seinen Proceß, den hiesigen milden Stiftungen, die bekanntlich, nach bestehenden Gesetzen, keinen Vergleich eingehen dürfen.

London, den 16ten September.

Unsre Regierung soll dem Hofe zu Madrid Subsidien von 5 Millionen Piaster bewilliget haben, unter der Bedingung, daß dieser Hof unserm Handel in Spanien Begünstigungen zugestehen, vorzüglich den Absatz unserer Wolle- und Baumwollenmanufakturen betreffend.

Nachdem nun die letzten Transporte aller Kranken und Verwundeten aus Frankreich und Spanien nebst einer Sappeur- und Mineurkompagnie in unserm Hafen angekommen sind, befindet sich in diesen beyden Abnigreichen kein englischer Soldat mehr.

Die englischen Truppen räumen die Insel Minorca, worauf dieselbe an Spanien zurückgegeben werden soll. (?)

Der Kapitän, Herr Barclay, ist von der gegen ihn erhobenen Klage, als hätte er sich bey einem Gefechte mit den Amerikanern auf dem See Erie faumselig betragen, und dadurch den Verlust der Flottille verursacht, von dem Admiralsgerichte ehrenvoll frey gesprochen worden. Es fehlte den Schiffen an Matrosen.

Der Direktor des Theaters von Brighton hat eine französische Schauspielergesellschaft engagirt. Im nächsten Winter soll auch in London eine bedeutende deutsche Schauspielergesellschaft Vorstellungen geben.

Eine beliebte englische Zeitung (die Times) überläßt sich, in einem Aufsatz, der die Ueberschrift führt: „Ausichten, welche der Kongreß in Wien zu eröffnen verspricht“ der Hoffnung, daß, auf Anlaß der neuesten Zeitgeschichte, in den Verhandlungen zwischen den persönlich anwesenden Regenten, die Unrechtmäßigkeit und zugleich die Nichtigkeit der Eroberungskriege werde zur Sprache gebracht, und ein allgemeines Uebereinkommen getroffen werden, die Erneuerung solcher Kriege, wo nicht auf ewige Zeiten, doch wenigstens auf eine sehr lange Reihe von Jahren zu verhüten. Allein, heißt es in diesem Aufsatz weiter, wie bedeutend dieser Vortheil einer gegenseitig verbürgten äußeren Ruhe auch immer seyn mag, so werden bey demselben allein die Fürsten unfehlbar nicht stehen bleiben, sondern nun auch auf die innere Vervollkommnung des gesellschaftlichen Zustandes und der Staatsverwaltung alle den Bedacht nehmen, den die Volksglückseligkeit erheischt, deren Begründung eine ihrer ersten unerläßlichsten Pflichten ausmacht, und deren Beförderungsmittel sie aus der lehrreichen Erfahrung der zunächst verfloßenen zwanzig Jahre recht anschaulich und praktisch kennen gelernt haben!! Daß die Moralität nicht bloß des Volks, sondern auch die Moralität der Regierung und der Verwaltung selbst

verbessert, Kenntniße jeglicher Art allgemeiner verbreitet, die Kunst in allen Zweigen unterstützt, befördert und geehrt, jeder unnöthige und lästige Zwang von dem bürgerlichen und von dem Handelsverkehr möglichst entfernt werde — dies zusammen genommen, ist das große Ziel, nach welchem die Souveräne und ihre Minister streben müssen, wenn sie den Erwartungen der Mitwelt, die ihr Blut dafür hingegeben hat, entsprechen und sich den Dank der Nachwelt erwerben wollen!

Nach diesen allgemeinen Ansichten geht der Verfasser zu einem besonderen Gegenstande, nämlich zu dem oft ausgesprochenen Wunsch von „unbedingter Abschaffung des Sklavenhandels“ über. Wofern es die aufrichtige Meinung der Fürsten sey, der gesammten Welt Frieden zu verleihen: so solle doch ja Afrika nicht ausgeschlossen werden; die Quelle des ewigen Krieges, der im Innern jenes Welttheils statt findet, bestehe im Sklavenhandel! Die kleinern Regierfürsten betriegen einander bloß deshalb, weil sie einen baaren Geldvorteil darin finden, ihre Kriegsgefangenen an die Europäer zu Sklaven zu verkaufen. Sobald es in Afrika bekannt würde, daß keine Sklaven mehr gekauft werden, so würden auch die Kriege dort bald ganz aufhören, und statt des Krieges würde Ruhe eintreten, welche alle europäischen Mächte zu friedlicher Untersuchung jenes unbekannten Welttheils anwenden, und aus welchem sie, auf diesem unblutigen Wege, unendlich mehr Gewinn, als von dem bisherigen Sklavenhandel, ertragen würden. Afrika enthalte vielleicht mehr Schätze als Amerika, aus welchem so viel edle Metalle und Edelsteine zu uns gelangen; in Afrika leben 160 Millionen Menschen, die von Künsten und Wissenschaften noch so gut als gar nichts wissen, deren wirkliche und eingebilddete Bedürfnisse die Europäer gemeinschaftlich zu befriedigen streben können, und bey diesem Wettlauf nicht, so wie in allen übrigen Welttheilen, durch schon bestehende Handelskompagnien oder einschränkende Landesgesetze gehindert zu werden befürchten dürfen. In dieser Hinsicht sey Afrika noch ein ganz offener freyer Markt; außer dem Kap sey keine europäische Kolonie daselbst vorhanden, die auf einen Alleinhandel Anspruch machen könne; und die einzige Niederlassung der Engländer auf der Westküste dieses Welttheils, zu Sierra Leone, müsse für einen Freyhafen erklärt werden, nach welchem alle europäischen Nationen, ohne Unterschied, abgabenfrey Waaren einführen und ausführen könnten. An die Stelle des bisherigen so viel Unheil anrichtenden Eroberungsgeistes müsse jetzt ein allgemeiner Geist freyer, wissenschaftlicher Untersuchung, ein wetteiferndes Streben zur Vervollkommenung und Verbreitung von producirender Kunst und ein liberaler Handelsgeist treten. Dies, und dies allein, sey der

Weg, die Völker ihres Daseyns werth und sie desselben froh zu machen.

Madrid, den 1ten September.

Der am 20ten July zu Paris mit Frankreich geschlossene Friedenstraktat ist von dem spanischen Gesandten D. B. Labrador und dem Fürsten von Benevent abgeschlossen. Er enthält zuerst die Artikel des am 30ten May zwischen Frankreich und den alliirten Mächten zu Paris geschlossenen Traktats, die sich mithin auch auf Spanien erstrecken, und dann als Additionalartikel die Bestimmung, daß alles Eigenthum, welches die Spanier in Frankreich oder die Franzosen in Spanien besaßen, ihnen in dem Zustande zurückgeliefert werden soll, wie es zur Zeit der Konfiskation war. Zwischen beyden Mächten soll ein Kommerztraktat geschlossen, und Alles, was den Handel betrifft, einstweilen wieder auf den Fuß von 1792 gesetzt werden.

Von der Gränze der Moldau,
vom 1ten September.

Die vollkommen beruhigenden Anzeigen über den Zustand der öffentlichen Gesundheit, selbst in den längst der Donau gelegenen Gegenden der Moldau, und zuverlässige amtliche Nachrichten, daß die erst vor Kurzem wieder in Umlauf gekommenen Gerüchte von einer reulich durch Schiffe aus Konstantinopel nach Galatz und Braila gebrachten Pestgefahr gänzlich grundlos waren, haben den Fürsten der Moldau veranlaßt, nummehr die zwischen Galatz und Jassy bestandenen Kontumazanstalten aufzuheben, und eine öffentliche Andacht anzuordnen, bey welcher dem Höchsten für die Abwendung des fürchterlichen Uebels Dank gesagt wurde. Es steht nun zu erwarten, daß auch österreichischer Seits die ohnehin schon seit einiger Zeit nur auf eine Kontumazperiode von drey Tagen für Reisende beschränkt gewesene Gränzsperrre für Personen, die aus den Gegenden diesseits der Donau kommen, gänzlich wird aufgehoben werden, wie dies schon früher gegen die Ehotymer Raja geschehen ist, und daß der Handelsverkehr zwischen den österreichischen Provinzen und der Moldau in seinen vorigen Gang kommen wird.

K o u r s,

Riga, den 14ten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $11\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 95 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 235. Donnerstag, den 1. Oktober 1814.

Warschau, den 17ten September.

Nachdem die Nachricht hier eingegangen war: daß Se. Majestät, der Kaiser Alexander, auf der Reise nach Wien den Weg auf Wilno, Brzesc, Lublin und Krakow genommen habe, wurde eine Deputation nach Lerespol geschickt, welche den Auftrag hatte, Sr. Majestät bey Ihrem Eintritt in die Gränzen des Herzogthums Warschau die Huldigung der Hochachtung darzubringen.

Se. Majestät wird auch nach Pulaw gehen, wohin schon der Marschall Barclai de Tolly, der Vicepräsident des interimistischen höchsten Rathes Nowosilow, der Fürst Adam Czartorynski der Sohn, der Fürst Radziwill, welcher hier von Berlin eingetroffen ist, und viele andere angegebene Personen abgereist sind. Aus den Städten sollen Deputationen geschickt werden, um dem Durchlauchtigsten Monarchen ihre Huldigung darzubringen.

Wien, den 20ten September.

Angekommen sind hier unter andern aus Berlin: Se. Durchlaucht, der Fürst Hardenberg, der Generalleutnant von Knessebeck, der geheime Legationsrath Jordan, der geheime Staatsrath Stagemann, der Geheimrath Zerbini di Sposetti; ferner der Herzog von Weimar, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst Brede, der Fürst von Salm-Kyrburg, der spanische Gesandte Labrador, der sicilianische, Don Rufo, der neapolitanische, Duca di Campo-Chiara, der kbnigl. sächsische Geheimrath, Graf Götz, der Oberst La Harpe, und noch viele andere Gesandtschaftspersonen.

Zürich, den 16ten September.

In der Tagsatzungssitzung vom 12ten wurden Valais, Neuchâtel und Genf mit großer Stimmenmehrheit zu Kantonen angenommen. In einer sehr stürmischen Versammlung zu Stanz, am 11ten, hat der Kanton Unterwalden doch die neue Bundesakte verworfen. — Im Kanton Tessin hatte eine willkürlich zusammengetretene Versammlung die alte Regierung aufgelöst und eine neue angeordnet; diese hat aber, wie man vernimmt, seit eidgenössische Truppen in Velenz eingerückt sind, weichen müssen.

Das Kreis Schreiben der Tagsatzung, womit die Urkunde der am 8ten erfolgten Annahme des Bundesvertrags durch die Mehrheit den Ständen übermacht wird, drückt sich unter andern also aus: „Um unser theures Vaterland der Gefahr nicht auszusehen, im entscheidenden Zeitpunkte, wo alle Mächte von Europa zu Begründung eines großen ge-

sellchaftlichen Vereins zusammentreten, allein in einem Zustande der Zerrüttung, der Anarchie und einer gänzlichen politischen Ohnmacht zu erscheinen; um nicht aller Rechte eines freien Staates, jezt, da ihre Ausübung am wichtigsten ist, verlustig zu werden; um nicht die Bundesverfassung der Schweiz als einen Gegenstand der Unterhandlungen des Kongresses selbst zu bezeichnen: mit einem Wort, um nicht unserer Freiheit und Unabhängigkeit mit eigener Hand den Untergang zu bereiten, dürfen keine Zögerungen mehr statt finden; die größte Verantwortlichkeit vor Gott, vor der Mit- und Nachwelt lag auf uns; unser Aller Rettung hing von dem Entschlus ab, der nun glücklich zu Stande gekommen ist. Wir erwarten, daß alle schweizerischen Stände von den Gefinnungen gleich lebhaft durchdrungen, die wir in ihrem Namen durch den Akt unserer Konstituierung feyerlich ausgesprochen haben, sich wirklich als Brüder und Eidgenossen, nach dem wahren Sinn dieser Worte, vereinigen werden. Unser Bund sey kein todter Buchstabe, sondern wirksam im Leben und Kraft für uns und unsere Nachkommen; die feste Stütze der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, und die heilige Gewährung, daß von nun an Keiner mehr sich ungestraft an demselben vergreifen dürfe.“

Die schweizerische Gesandtschaft nach Wien wird am 18ten dieses abreisen. Es sind die Herren Meinhard aus Zürich, Montenach aus Frenburg, und Wieland aus Basel.

Zürich, den 19ten September.

Die Tagsatzung berieth am 15ten dieses die Instruktion für die Gesandtschaft nach Wien, und hörte hierauf das Schreiben an, womit der Landammann und Landrath des Kantons Schwyz unterm 13ten den Anfang der Verhandlungen vom 9ten dieses und zugleich melden, sie werden die Berathung derselben gemeinsam mit dem Stände Nidwalden vornehmen; inzwischen habe die in der Urkunde vom 9ten gegen die nicht bevertretenden Stände erklärte Ausschliefung von dem Bunde schmerzliche Empfindung erregt, wenn sie insbesondere auf einen der ältesten und verdientesten Mißstände Anwendung finden sollte u. s. w. Die Tagsatzung beschloß, den Irrthum zu widerlegen, als wäre es je ihre Absicht gewesen, irgend einen schweizerischen Stand von dem Bunde auszuschließen, da sie vielmehr die Anschliefung aller noch nicht zugetretenen sehnlich wünscht; eine per-

ähnliche Anordnung soll die neue Einladung durch mündliche Vorstellungen unterstützen. (Wirklich sind noch gleichen Tages die Herren Schultheiß Rüttimann von Luzern, und Statthalter Sydler von Zug, von Zürich auf Schwyz abgereiset.)

Im Kanton Tessin übergab am 11ten dieses, Abends, die sogenannte provisorische Regierung durch einen förmlichen Akt, als der Gewalt weichend, die Regierung in die Hände des eidgenössischen Kommissärs; in der darauf folgenden Nacht, nachdem eine Kompagnie Bündnerscher Scharfschützen in Bellinz eingerückt war, wurden drei Häupter des Aufstands, Stoppani, Mirolti und der Advokat Rusconi, verhaftet, und dann der kleine Rath wieder durch den eidgenössischen Kommissär in seine Verrichtungen eingesetzt. Die Tagsatzung beschloß, zum Behuf der Einführung der neuen Verfassung und zu Unterstützung der Regierung einen Repräsentanten nach dem Kanton Tessin abzuordnen.

Am 17ten empfing die Tagsatzung eine Note der Minister von Oesterreich, England und Rußland. Sie sprechen darin die Erwartung aus, daß sich bald auch noch getrennt stehende Kantone der großen Mehrheit anschließen, von ihrer Verirrung zurückkommen und sich ihrer frühern ehrenvollen Stelle in dem eidgenössischen Verband neuerdings würdig zeigen werden; daß auch nicht minder alle übrige Spannungen, das gegenseitig genährte Mißtrauen und die anstößigen Bewaffnungen ein Ende nehmen werden.

Die Stadt Biel hat aufs Neue um Entscheidung über ihre Stellung in dem eidgenössischen Bunde angesucht, und die Versicherung erhalten, daß die Tagsatzung möglichst dazu beitragen würde.

Paris, den 20sten September.

Wie es heißt, werden alle Titel von Prinzen und Herzögen nach den Namen ausländischer Städte aufgehoben, und dem wirklichen Familiennamen derjenigen beigelegt werden, welche von der vorigen Regierung zu diesen Würden waren erhoben worden. Um dieser Veränderung Eingang zu verschaffen, hat Se. Majestät dieselbe mit dem Prinzen von Benevent angefangen, indem Sie ihn zum Prinzen von Talleyrand ernannten.

Bei dem Kongresse zu Wien werden nebst dem Herrn Prinzen von Talleyrand vier französische Bevollmächtigte seyn, der Herzog von Dalberg, der Graf Alexis von Noailles, die Herren von La-Tour-du-Pin und Laforest.

Das Geld zeigt sich jetzt in Ueberfluß, und im innern Verkehr bemerkt man neues Leben, besonders heben sich die Woner Manufakturen wieder.

Derselbe Erzbischof, Onkel von Talleyrand, der lezt hin auf dem Marsfelde die Fahnen einweihte, las auf derselben Stelle die Messe im Jahre 1789 am ersten Volksfeste der Pariser.

Bei den tumultuarischen Auftritten, welche neulich in dem Departement de la Manche wegen der Ausfuhr des Getreides statt fanden, bemerkte man als Räufelsführer fast alle diejenigen, welche sich schon bei einem Aufstande im Jahr 1812 ausgezeichnet hatten. Ueberhaupt aber macht man die Bemerkung, daß der größte Theil von denen, die die gegenwärtige Regierung am meisten tadeln, fast lauter Leute sind, die zuvor die heftigsten Gegner Bonaparte's waren.

Aus dem Lot- und Garonnedepartement wird gemeldet, daß den 5ten dieses, nach einem starken Getöse, viele Steine aus der Luft herabgefallen sind. Der Präfect hat mehrere derselben hierher geschickt, um sie durch die Gelehrten untersuchen zu lassen. Dieser Steinregen war in den Gemeinden Monclar und Temple am stärksten.

Eine auf der Insel Elba wirklich oder vorgeblich geprägte Silbermünze mit der Aufschrift: Napoleon Imperator ubicunque felix, und auf der Rückseite einen Adler zeigend, der Haupt und Schnabel unter dem Flügel birgt, wurde neulich auf der hiesigen Börse mit 70 Franken bezahlt.

Am 7ten dieses ist zu Genua ein Erdbeben verspürt worden.

Unsere Blätter sagen, daß von mehreren Personen, die jetzt nach Wien gereiset sind, große Bestellungen bei den hiesigen Modeshändlern gemacht worden.

Die berühmte Schauspielerin, Madame Siddons, ist aus London hier eingetroffen.

Auch die Damen zu Bordeaux haben ein Gelübde gethan, daß die Herzogin von Angoulême das Reich mit einem Prinzen beschenken möge.

Die 22 Kupferstichhändler, welche arretirt waren, weil sie unanständige Gemälde ausgestellt hatten, sind von dem Tribunal der korrekzionellen Polizei freigesprochen worden.

Da Mesdames Bacciochi und Borghese in Italien beträchtliche Schulden gemacht haben, so sind ihre beweglichen und unbeweglichen Güter von den Behörden der Länder zur Bezahlung der Schulden in Beschlagnahme genommen worden.

Neapel, den 4ten September.

Die Zeitung von Ancona, welche die Nachricht gegeben hatte, daß sich der König von Neapel Joachim I. unterschrieb, ist veranlaßt worden, diese Nachricht zu widerrufen. Se. Majestät unterzeichnen sich nach wie vor Joachim Napoleon.

Madrid, den 2ten September.

In Kadix hat der General Villavicencia unter dem 25sten August bekannt gemacht, er habe, den königlichen Befehlen zufolge, die Einwohner der Provinz bisher vä-

terlich behandelt, werde aber nun mit den Strafbaren ihrem Verbrechen gemäß verfahren, und Ferdinand VII., den die Nation und alle auswärtigen Mächte als rechtmäßigen König von Spanien anerkannten, Ehrfurcht zu verschaffen wissen. Er betrachte sich in Kriegszustand gesetzt, und die Verräther und Ruhestörer, welche das immer leichtgläubige Volk irre führten, und Jeder, der, mittelbar oder unmittelbar, gegen die Souveränität Ferdinands des Siebenten durch Wort und That sich vergehe, solle vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Alle Insurgentenofficiere, welche den königlichen in Venezuela in die Hände fallen, werden erschossen.

Die Rota *) des päpstlichen Nuntius, den die Regenschaft aus Spanien verwiesen hatte, ist auf königlichen Befehl wieder hergestellt worden. Die Mitglieder machten Sr. Majestät ihre Aufwartung, und in der Anrede an denselben ward gesagt: Die Rota sey ein unveränderliches Denkmal der souveränen Autorität und der höchsten Gerichtsbarkeit, welche dem Papsi im ganzen Umfange der Kirche gebühre.

London, den 20sten September.

Das Landgut Sandlynch-House nebst Park ist für die Familie des verewigten Nelson für 120,000 Pf. Sterling angekauft worden, und erhält den Namen Trafalgar-Park.

Herr Garnerin, der bekannte Luftschiffer, ist jetzt hier in London, um sein Glück durch Ausstellung seines Apparats, Vorlesungen darüber und durch Luftfahrten zu versuchen.

Es heißt, daß eine außerordentliche Versammlung des amerikanischen Kongresses statt finden werde.

Stocks consols 65½. Omnium 5½ Proc. Disc. Dieser beträchtliche Fall des Preises der öffentlichen Fonds wird den Speculationen der Kapitalisten zugeschrieben, welche eine beträchtliche neue Anleihe erwarten. Cours auf Hamburg 33. 1. Es fehlt keine Post.

Vermischte Nachrichten.

Zum Andenken des Fürsten Poniatowsky tragen jetzt die Damen in Warschau eiserne Ringe, inwendig in Gold eingefaßt, mit der Aufschrift seines Namens, des Tags und Jahres seines Todes, und mit der Devise: Zyl dla Oyczyny, umarl dla slawy. (Lebte für das Vaterland, starb für den Ruhm.)

*) Diese Rota ist ein nach dem in Rom etablirten Oberappellationstribunal benannter, vom päpstlichen Nuntius errichteter Gerichtshof, worin Sachen von minderer Wichtigkeit, deren Entscheidung der Papsi sich nicht selbst vorbehalten hat, abgemacht werden. In andern katholischen Staaten, wo die Macht desselben beschränkter ist, führt er den Namen Nunciaturgericht.

Uebersichten der neuesten englischen Literatur.

(Fortsetzung.)

Philologie.

Ein gelehrter Dilettant, der schon über das älteste griechische Alphabet geschrieben, und ein in England selbst verurufenes und schwer zu habendes Werk, *on the Worship of Priapus*, seltsam genug ausgeheckt hat, Richard Payne Knight, gab, zum Theil eingehend in die Grundsätze, die Wolf in seinen *Prolegomenis* zum Homer aufgestellt hat, *Prolegomena* zum Homer heraus, wovon er nur 50 Exemplare drucken ließ. Der Titel heißt: *Carmina Homerica, Ilias et Odyssea, a Rhapsodorum interpolationibus repurgata et in pristinam formam, quatenus recuperanda esset, tam ex veterum monumentorum fide et auctoritate, quam ex antiqui sermonis indole ac ratione redacta; cum notis ac prolegomenis, in quibus de earum origine, auctore et aetate, itemque de prisca maturitate diligenter inquiritur* opera et studio Ricardi Payne Knight. Sogleich gehörte diese Ausgabe zu den großen Seltenheiten, und ein Exemplar wird mit 7 Pf. in der Auktion bezahlt. Jetzt hat Doktor Valpy die Erlaubniß erhalten, das Ganze in der 16ten und 17ten Nummer seines *Classical Journal* wieder abdrucken zu lassen, wodurch es also allgemein bekannt werden wird. Dieses klassische Journal, wovon regelmäßig alle Vierteljahre ein Stück erscheint, das 6 Sh. kostet, rafft freylich gar mancherley Altes und Neues, Wichtiges und Unwichtiges zusammen, bleibt aber doch allen Philologen unentbehrlich. Man findet darin zwey Briefe über den in Oxford erschienenen Strabo von Falconer; des Professors der griechischen Sprache in Glasgow, James Moor, Einleitung in die griechischen Artikel; Wasse über die lateinischen Scholasten; Hayter's Account of Herculaneum; vor Allem aber viele Porsoniana. Denn der verstorbene Professor der griechischen Sprache in Cambridge, Porson, ist und bleibt das Orakel aller brittischen Scholars. Im klassischen Journal sind seine Recensionen des Schöpf'schen Aeschylus, und seine Noten zum Aeschylus abgedruckt. Bekanntlich wurden alle seine Autoren mit Randanmerkungen und handschriftlichen Verlassenschaften mit großer Kosten für die Universitätsbibliothek in Cambridge gekauft, woraus zwey gelehrte Fellows dieser hohen Schule jetzt Porson's *Adversaria Critica* edit haben, in welchen besonders seine Verbesserungen zum Athenäus, seine Rede über den Euripides und seine Verbesserungen dieses Tragikers sich auszeichnen. Noch ist, was er über die lateinischen Klassiker konjekturirte, und seine Abschrift des Photius, nicht edit. Aber man reißt sich um Alles, was von Porson herkommt, als wären es Reliquien. Wirklich ist eine solche Nachlese

unter dem Titel: Porsonian Scraps, erschienen. Porson gab auch den Ton an zur Animosität gegen Professor Hermann's in Leipzig metrische Untersuchungen, und machte ein bekanntes Epigramm auf ihn. Nun fallen ihn Elmsley und andre minorum gentium mit fast händischem Gebell an, welches wieder die Edinburger sehr mißbilligen. Man findet die Data theils im Classical Journal, theils im Theatrum Criticum und dem New und Critical Review. Das New Review, welches zuerst mit dem Januar 1813 erschien, und monatlich herauskommt (Preis 2 Sh. 6 D.), enthält in jedem Monatsstück eine Uebersicht alles dessen, was in allen andern Reviews angezeigt wurde, und eröffnet einen neuen Tummelplatz für die Kontrovers. Hier läßt sich unter Andern der gelehrte Barker mehrmals zur Vertheidigung seiner Classical Recreations vernehmen, einer Sammlung philologischer Bemerkungen, die auch in Deutschland Glück machen werden. Hier hat auch Badham die Angriffe beantwortet, die auf seine besonders herausgegebene Probe der Uebersetzung Juvenals im gewaltig strengen Quarterly Review gemacht worden waren. Diese Uebersetzung Juvenals von Doktor Charles Badham, mit Rupert's Text zur Seite und einem ausführlichen Kommentar, ist so eben in zwey Oktavbänden erschienen, und wird sehr gelobt.

Ueberhaupt geht das Uebersetzungsgeschäft aus den Klassikern jetzt rasch vorwärts. Charles Abraham Elton, der mit Beyfall belohnte Uebersetzer des Hesiodus, giebt Specimens of Classic poets in 3 Oktavbänden, bey Baldwin, heraus, worin in chronologischer Ordnung von Homer bis Tryphiodor fürs Erste die griechischen Dichter biographisch durchgegangen, und von jedem Auszüge in Uebersetzungen gegeben werden. Von Dvid's Metamorphosen erscheint, der lateinische Text zur Seite, eine gereimte Uebersetzung in zwey Bänden von Thomas Orger; und Jakob Georg Strutt vollendet die Proserpina-Raub des Claudian, mit Anmerkungen und Einleitungen. Von Thomas Forster ist eine Ausgabe von Aratus Diosemea mit Noten (in Oktav) erschienen. Nützlich ist ein Abdruck des Pflanzenwerks von Theophrast in niedlichem Taschenformat von John Stackhouse, einem Mitgliede der Linnäischen Gesellschaft: Theophrasti Eresii de Historia plantarum libri decem, Graece cum Syllabo Generum et Specierum, glossario et notis, curante Joh. Stackhouse. Oxford, 1813. (8 Sh.) Der mehrmals genannte Doktor Valpy, der so eben zwey Bände politische Predigten, Sermons on public Occasions, mit historischen und politischen Noten herausgegeben hat, besorgt auch eine neue

Ausgabe des neuen Testaments nach Griesbach's Text in drey Bänden mit einer Auswahl von Anmerkungen in Familiar Latin, wie es in der Ankündigung heißt. Valpy's Adresse, wenn deutsche Philologen sich etwa an diesen allthätigen Mann von hundert Händen, der eben einen philologischen Missionär nach Paris geschickt hat, wenden wollten, ist Rev. Edward Valpy, D. D. F. A. S. Tooke's Court, Chancery Lane, London. Sein neuestes Unternehmen ist außer der in 24 Nummern erscheinenden Ausgabe des griechischen Thesaurus von Stephanus, den eigentlich der gelehrte Barker in Cambridge besorgt, ein Abdruck aller Ausgaben der römischen Klassiker in usum Delphini, 40 Quartbände, mit Danet's Antiquitätenlegikon, wie es in Paris 1680 in zwey Quartbänden erschien. Diese dem Prinz-Regenten gewidmete neue Ausgabe, die daher auch the Regent's Edition heißen wird, soll ein Meisterstück der Typographie werden. Eine eigne Schrift wird dazu gegossen. Es werden nur 500 Exemplare abgedruckt. Jeder Autor wird am Ende eine Variantenammlung erhalten. Drey Guineen ist der Subskriptionspreis für jeden einzelnen Band. Der Buchhändler Martin, 168 Oxford street, ist der eigentliche Verleger, bey dem man auch subskribirt; Valpy hat die allgemeine Redaktion, und theilt die Ausgaben an einzelne Editoren in Oxford und Cambridge. — Der gelehrte Orientalist, der Bischof von St. David, hat das Carmen Toghrat mit einem arabischen Wörterbuch bey Valpy edirt, und eben daselbst erscheint auch des Professors und Rectors zu Osest, in der Grafschaft Essex, Joh. Friedrich Usko, der zwanzig Jahre im Orient lebte, arabische Grammatik, wobey die ersten fünf Kapitel der Genese analytisch vorerklärt werden. Der Subskriptionspreis ist 15 Sh. Weston gab zur Uebung der Anfänger Persian Distichs in Persian and English, with an Index and Vocabulary, (6 Sh.), heraus; und Kapitän Lockett, Lehrer am orientalischen Kollegium in Fort William, läßt in Kalkutta eine Treatise on Arabic Grammar drucken, worin 140 Bruchstücke arabischer Dichter als Chrestomathie vorkommen, in einem Band in Großquart.

K o u r s .

Riga, den 16ten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 95 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 236. Freytag, den 2. Oktober 1814.

St. Petersburg, den 19ten September.

Am hohen Krönungstage Sr. Kaiserl. Majestät, nämlich am verwichenen Dienstage, den 15ten dieses, geruhten Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den Großfürsten und der Großfürstin, dem Gottesdienst in der Kasanschen Kathedrale Kirche beizuwohnen, wo Se. Eminenz, der Metropolit Ambrosius, das Hochamt hielt, vor welchem auch das auf diesen hochfestlichen Tag bestimmte Gebet verrichtet ward. Am Abend war die ganze Stadt illuminirt.

Slonim, den 7ten September.

Gestern, Nachmittags nach 5 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser, in unserer Stadt ein, und wurden von den hiesigen Einwohnern mit frohem Jubel empfangen. Wir genossen aber die Anwesenheit Sr. Majestät nicht lange, indem Hchstdieselben, nach Umwechslung der Pferde, sogleich auf der Straße nach Brest in Lithauen Ihre Reise weiter fortzusetzen geruheten. Ein herzliches Hurrah begleitete den sich von uns entfernenden Durchlauchtigsten Reisenden.

Prag, den 19ten September.

Gestern, Nachmittags, trafen Se. Majestät, der König von Dänemark, im höchsten Wohlseyn hier ein, und wurden mit allem Ihrem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen.

Nachdem Allerhöchstdieselben der hier anwesenden Großfürstin Kaiserl. Hoheit einen Besuch abgestattet hatten, geruheten Sie, dem Schauspiele beizuwohnen, wo Allerhöchstdieselben mit vielen Freundsbezeugungen und mit dem wiederholten Ausruf: Es lebe der König von Dänemark! empfangen wurden.

Morgen früh werden Se. Majestät die Reise nach Wien fortsetzen, wo Sie am 22ten dieses, des Abends einzutreffen gedenken.

Schreiben aus dem Oesterreichischen,
vom 21sten September.

Alle unsere Landstraßen führen der Hauptstadt hohe Gassen zu, die dem Kongresse bewohnen wollen. In Brunn werden, wie man gewiß versichert, Se. Kaiserl. Russische Majestät am 24ten mit Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, Hchstwelche über Olmütz anlangen, zusammentreffen. Von einer vorherigen Konferenz zu Warschau weiß man bey uns nichts.

Wien, den 17ten September.

Lord Castlereagh ist am 13ten dieses hier eingetroffen. Zu seinem Gefolge gehören: Mr. Coote, einer von den Unterstaatssekretärs im Departement der auswärtigen Angelegenheiten; dann die Herren Planta, Ward, Berry, Montagn und Morier, als Sekretärs. Man kann also den Kongreß nunmehr als angefangen betrachten, nachdem auch der kaiserl. russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, hier angelangt ist, der königlich-preussische Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, aber jeden Augenblick erwartet wird.

Man glaubte Anfangs, es würden einige vorläufige Konferenzen in Baden (einem Sommeraufenthalt und Gesundbrunnen, vier Stunden von Wien) statt finden, da der Staatsminister, Fürst von Metternich, bisher sich dort befand, wie auch mehrere angesehene Fremde und diplomatische Personen sich daselbst aufhielten, oder doch auf einen oder mehrere Tage sich dahin begaben. Die für die Fahrzeit ungewöhnlich rauhe Witterung scheint aber diesen Plan vereitelt zu haben. Man erwartet den Fürsten von Metternich noch heute in der Stadt, wo er dann bleiben wird und die Konferenzen wahrscheinlich sogleich ihren Anfang nehmen werden.

Die fernere Befestigung des europäischen Gleichgewichts, die endliche Entscheidung über die Länder und Provinzen, deren Schicksal bis jetzt noch nicht definitiv bestimmt worden, und die erste Grundlage der deutschen Verfassung sind nun die großen Gegenstände, auf deren Entwicklung nicht bloß das hiesige Publikum, sondern die Aufmerksamkeit von ganz Europa gespannt ist. Hier hegt man die besten Hoffnungen von dem Kongreß, und glaubt gewiß, daß, ungeachtet aller Schwierigkeiten, das große Friedenswerk einer allgemeinen Ausgleichung vollkommen gelingen wird, so sehr, als es nur immer die Umstände verstaten. Die Unterrichteten sind auch überzeugt, daß selbst der Aufschub des Kongresses, so unangenehm manchen einzelnen Provinzen die Verlängerung des provisorischen Zustandes fallen mußte, aus den wichtigsten Gründen nothwendig war, und sich für das Ganze sehr heilsam bewähren wird.

Von den italienischen Mächten sind die wichtigsten Abgeordneten, welche bis jetzt sich hier befinden, folgende: der Graf von S. Marzano, als sardinischer Gesandter, welcher schon vor längerer Zeit hier eingetroffen; der Fürst von Rocca Romana, welcher mit einer besondern Sendung von der Regierung zu Neapel beauftragt ist, und der Kardinal Consalvi, Abgesandter des Papstes beym Kon-

greffe. Aus dem Giornale von Mayland hat sich die Nachricht in mehrere deutsche Zeitungen verbreitet, Se. Heiligkeit würden sich selbst auch zum Kongresse begeben. Da aber die neuesten Briefe aus Rom gar nichts davon enthalten, so ist dieses Gerücht unstreitig zu voreilig, oder auch ganz ungegründet.

Von der spanischen Gesandtschaft ist noch Niemand hier, als D. Perez de Castro, welcher aus der Geschichte der Cortes und der Verhandlungen über die spanische Konstitution als ein gemäßigter Freund einer konstitutionellen Freiheit und verfassungsmäßigen Monarchie bekannt ist.

Von den übrigen zum Kongress eingetroffenen Gesandten, Ministern und andern diplomatischen Personen sind die folgenden die bedeutendsten: der preussische Minister von Humboldt, der von 1810 bis zum Ausbruche des Kriegs als Gesandter bey dem hiesigen Hofe gestanden; der Staatsminister, Freyherr von Stein; der auch als Schriftsteller rühmlich bekannte Freyherr von Gagern, als Gesandter von Nassau-Oranien; der Herr von Görtner, als Gesandter von sechs und dreßsig deutschen Reichsfürsten. Es sind darunter die in ihren gerechtsamen so vielfach gekränkten und beeinträchtigten Mediatsfürsten zu verstehen.

Was die fremden Monarchen betrifft, so hofft man, daß sie vielleicht einen vollen Monat sich hier aufhalten dürften. Der Tag der Ankunft ist noch nicht mit officieller Gewißheit bestimmt, und wird wohl noch näher angezeigt werden, da dies ohnehin von den Zufälligkeiten der Reise abhängt.

Am 11ten ist Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Katharina, verwitwete Herzogin zu Oldenburg, von Töplitz zu Prag eingetroffen. Die Frau Erbprinzessin von Weimar ward am folgenden Tage erwartet, und man glaubte, daß beyde Fürstinnen nach einigen Ruhetagen die Reise nach Wien gemeinschaftlich fortsetzen würden.

Se. Majestät, der König von Württemberg, haben anzeigen lassen, daß Höchstse am 24ten September, Vormittags 11 Uhr, in der hiesigen Hauptstadt eintreffen würden.

Es ist in diesen Tagen eine angesehene Deputation aus den vornehmsten Städten der Lombarden hier eingetroffen, als: der Marchese Malaspina di Sanazaro aus Pavia; Marchese Luigi Cavriani aus Mantua; Conte Gius. Pietro Porro aus Como; Marchese Luigi Dati und Conte Mocitelli Strada, beyde von Cremona; der Graf Silvio Martiurugo und Herr Giacinto Rompiacci, beyde aus Brescia.

Man sagt, auch der Prinz Eugen Beauharnois habe Auftrag gegeben, ihm in der Vorstadt eine kleine Wohnung zu miethen.

Der Cours wurde gegen Konventionsmünze zu 234 Procent notirt.

Wien, den 21sten September.

Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, werden am Sonntage, den 25ten d., hier erwartet.

Wien, den 28sten September.

Am 21sten bekleidete Lord Castlereagh, von Sir Isaac Heard, erstem Wappenkönig des Hosenband-Ordens (garter, principal King of Arms), und Sir Thomas Lytwitt, einem der Ceremonienmeister des Ordens (usher of the black rod), begleitet, unsern Kaiser mit den Insignien des Hosenband-Ordens, unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten. (Ihrer ist kürzlich, bey der Aufnahme des russischen und preussischen Monarchen unter die Mitglieder dieses Ordens, Erwähnung geschehn.) Fürst Metternich las das ihm überreichte Diplom der Kommission mit lauter Stimme vor. Mit jedesmaliger Vermahnung erhielt der Kaiser das Knieband, den Degen, den Mantel, Federhut und Halskette, und endlich die Ordensstatuten, und ließ den Empfangschein und die Ernennung seines Stellvertreters für seine Installation in der St. Georgenkapelle zu Windsor ausstellen. Für den Ordensdegen erhielt und behielt der Wappenkönig den Degen des Kaisers.

Am 22sten, Vormittags um 10 Uhr, fuhrn Se. Majestät, der Kaiser, nach Schönbrunn dem Könige von Württemberg entgegen, und führten ihn, nach eingenommenem Frühstück, in Ihrem sechsspännigen Staatswagen nach der Hofburg. Auf dem Wege von der Linie bis zur Burg paradierte das bürgerliche Militär, den Zug eröffnete eine Abtheilung Kürassiere, und den Wagen begleitete deutsche und ungarische Leibwache. Das schwere Geschütz gab mit 101 Schüssen eine Salve. Im Gefolge des Königs befanden sich die Minister von Görtz und Wisingerode. Auf gleiche Art erfolgte Abends um 6 Uhr die Ankunft des Königs von Dänemark, der seinen Schwager, den Prinz von Holstein-Beck, und den Minister von Rosenkrantz mitbrachte. Unsere Kaiserin kam dem König am Spitz außer der Taborbrücke entgegen und begleitete ihn nach der Hofburg, wo des Abends auch die Prinzessin von Weimar, Großfürstin Marie, anlangte. Die Monarchen wurden in denen ihnen zubereiteten Wohnzimmern von dem männlichen Hofstaat, der ihnen in halber Gala an den Wagenschlag entgegen gekommen, empfangen und in ihre innere Appartements begleitet. — Am 23ten legten die Erzherzoge bey den Königen ihren Besuch ab, und wurden von dem königlichen Hofstaat an dem Wagenschlag empfangen und dahin wieder begleitet. Am 24sten erwiderte der König von Dänemark den Besuch der Erzherzoge, die ihm bis in das äußerste Appartement entgegen gingen. Der König von Württemberg aber statete dem Kronprinzen zu Schönbrunn seinen Besuch ab.

Am Tage des Einzugs der Könige von Württemberg und von Dänemark erschienen unsere Truppen zum erstenmale mit dem Kreuze des Militär-Ehrenzeichens, das aus dem Metall der eroberten Kanonen für alle Militärs, die den Feldzug mitgemacht, gefertigt worden. Der Fürst von Schwarzenberg bekam außer dem ehernen noch ein ähnliches aus Gold, welches Er allein um den Hals zu tragen, in einem kaiserlichen Handschreiben befügt ward. In diesem Lehren heißt es: „Das neue Ehrenzeichen diene der Armee zur Rückerinnerung an ihre so große erfüllte Pflicht! es eifre sie auch im Frieden zur Ausübung aller militärischen Tugenden an.“ Dem Fürsten Metternich ist das erste goldene Civil-Ehrenzeichen verliehen worden. Der Oberkanzler, Graf Ugarte, ist, um sich ganz dem Ministerium des Innern zu widmen, der Leitung der Finanzen entlassen, und diese, nebst der Oberaufsicht der Hofkammer, bis zur Ernennung eines Finanzministers, dem Grafen Stadion (vormaligem Minister der auswärtigen Angelegenheiten) anvertraut worden.

Se. Russisch-Kaiserliche Majestät haben die Reise von St. Petersburg mit unglaublicher Schnelligkeit zurückgelegt. Die auf dem Wege von Bränn bis hieher aufgestellte Artillerie gab den 25ten, des Morgens, das Zeichen von Er. Majestät Ankunft in Bränn, und gegen 11 Uhr von der Ankunft in Wolfersdorf. Hier trafen Se. Majestät mit dem Könige von Preussen zusammen, der dort den Kaiser erwartet hatte, und beyde Souveräne setzten in Gesellschaft die Reise nach der Kaiserstadt fort. Sobald Se. Kaiserlich-Königliche Majestät von der Annäherung der höchsten Gäste benachrichtigt waren, ritten Dieselben, begleitet von den Erzherzogen und der gesammten Generalität, den erlauchten Ankommen entgegen. Inzwischen war die ganze hiesige Garnison, wie auch die kaiserlich-königlichen Arceiren und ungarische adeliche Leibgarde in Gala, am Eingange des Praters und in dem sogenannten Stern zur Paradirung aufgezo-gen. Zunächst an dieselben die bürgerlichen Korps. Außerhalb der Ladorbrücke trafen die hohen Souveräne zusammen, und nach der herzlichen Bewillkommung setzten sich der Kaiser von Rußland und der König von Preussen auf die für sie bestimmten Hofsperde, und ritten mit Er. Kaiserlich-Königlichen Majestät über den Lador auf den Paradirungsplatz der Truppen, von wo Sie, nach einer kurzen Musterung, um 12 Uhr den feyerlichen Einzug in die Kaiserresidenz antraten. Den Zug eröffnete das Ablanenregiment Fürst Schwarzenberg, auf welches das von dem 76jährigen Herzog Albert von Sachsen-Teichen in hoher Person angeführte Kavallerieregiment Albert Kürassiers folgte, und an welches sich einige Grenadierbataillone anschlossen. Hierauf kamen unser Kaiser, an dessen beyden Seiten die erlauchten Souveräne, der Kaiser Alexander

und der König von Preussen, ritten. Hinter denselben zog eine zahlreiche Militärsuite. Die kaiserlich-königlichen Leibwachen mit dem übrigen Militär beschloffen den Zug. Derselbe währte durch mehr als eine Stunde. Während desselben wurde von den Wällen aus dem Geschütz mit 1000 Schüssen die Salve gegeben. Bey dem schönsten Wetter, und weil eben Sonntag war, möchte man sagen, daß die ganze Bevölkerung von Wien und aus der umliegenden Gegend herbeygeströmt war, diesen nie gesehenen, Ehrfurcht gebietenden Einzug dreier der größten, durch die innigsten Bande der Eintracht verbundenen Monarchen Europens zu sehen. Bey deren Anblick ertönte jubelnder Bewillkommungsruuf, und begleitete die hohen Souveräne bis nach der kaiserlich-königlichen Burg, wo die Wachen paradirten, und Se. Russisch-Kaiserliche Majestät sowohl, als Se. Königlich-Preussische Majestät, an den für sie bereiteten Wohnungen abtraten. Hier waren der kaiserlich-königliche Hofstaat und die Personen von dem Hofstaate dieser Souveräne versammelt, und es erfolgten dann die gewöhnlichen Vorstellungen.

Am der Hofburg erwartete die Monarchen der französischen Sprachlehrer von Ehrenfeld mit 30 gleich gekleideten Bürgersoldaten, seinen Schülern, und zwey der Mädchen überreichten einen Blumenkranz und ein Gedicht. Am 26ten statteten die Erzherzoge ihren Russischen und Preussischen Majestäten den feyerlichen Besuch ab. Sie wurden von den respektiven Hofstaaten am Wagen empfangen und bis dahin begleitet. Der Prinz Wilhelm von Preussen und der Kronprinz von Württemberg waren schon früher als die Monarchen hier angelangt. Ersterer wohnt ebenfalls in der Hofburg.

Die Frau Großfürstin Katharine, verwittwete Herzogin von Oldenburg, sind am 25ten gegen Mittag alhier angekommen, und in der kaiserlich-königlichen Hofburg abgetreten.

Sie hatte ihren kaiserlichen Bruder in Bränn erwartet. Ihr vierjähriger Sohn, der Prinz Alexander, war bereits vor einigen Tagen hier eingetroffen, so auch der Fürst von Hohenzollern-Hechingen, der Herzog von Koburg, der Erbprinz von Darmstadt, der Herzog von Ahremberg und die französischen Minister, Prinz von Benevent und der Herzog von Dalberg, und der Generalgouverneur von Sachsen, Fürst Reymn.

Am Tage ihrer Ankunft beehrten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen Majestäten ganz unerwartet das Theater am Kärnthner Thore mit ihrer Gegenwart, und wurden von dem Publikum mit lautem wiederholten Lebehoch! empfangen. Es ward das Ballet: Zephyr und Flora, aufgeführt, und außer gedachten beyden Monarchen, waren auch unsers Kaisers und der Kaiserin Majestäten, unser Kronprinz, desgleichen die beyden Großfürstinnen von Weimar und von

Oldenburg, der König von Dänemark und die Kaiserlich-Königlichen Erzbischofe zugegen.

Gestern traf nun auch Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, die in Mölde übernachtet hatte, hier ein. Unsere Kaiserin war ihr eine weite Strecke entgegen gefahren. Später folgten die beyden Kaiser, und da diese höchsten Personen bey der Kirche von Maria Brunn zusammen kamen, setzten sie sich alle vier in eine offene Landauer Chaise, und zogen so mit der Bedeckung einer Abtheilung der Leibwache und Begleitung der Edelknaben durch das paradirende Militär nach der Hofburg, wo die russische Monarchin von dem österreichischen und russischen Hofstaat in ihre Appartements begleitet wurden. Morgen erwartet man die bayerischen Herrschaften.

Frankfurt, den 25ten September.

Schon seit Monaten hörte man überall den Wunsch, Willen und Vorsatz zu einer würdigen, allgemeinen Feyer der rettenden Völkerschlacht bey Leipzig.

Mehrere deutsche Männer übernahmen es, die Ausführung zu befördern; und damit öffentliche Kunde über Absicht und Weise verbreitet werde, beschloß der deutsche Mann, Ernst Moritz Arndt, die Bekanntmachung durch einige Worte, die so eben im Druck erschienen sind, während der deutsche Volkslehrer Jahn für die Ausführung im nördlichen Deutschland besorgt ist.

Bloße mündliche Mittheilung des Vorhabens hat bereits zur Folge gehabt, daß in den Gegenden des Taunus, im Rheingau, an der Lahn, im Odenwald und Vogelsberg von einer Menge deutscher Männer jeden Standes der Beschluß gefaßt wurde, am 18ten Oktober Mittags sich in Nähe nachbarlicher Berggipfel zu versammeln, und mit eintretender Nacht Feuer auf ihnen anzuzünden, sie, in fröhlichem, erhebendem und belebendem Verein, bis nach der Mitternachtsstunde zu unterhalten, und dann am Morgen des 19ten hinab, ein Jeder nach seiner Heimath, zu ziehen und dort gemeinschaftlich mit dem ganzen Volk, würdig, anständig und erhebend den großen Freudentag zu feiern. Damit das deutsche Volk sich durch gleichen Eifer und auf gleiche Weise überall ehre und dem lauernden Nachbar sein Erwachen verkünde, werden sich gewiß alle ächte Deutsche die weitere Verbreitung dieses Volksbeschlusses und die zweckmäßigste, anständigste Ausführung zu einer heiligen Pflicht machen.

Madrid, den 6ten September.

Am 27ten des vorigen Monats ward die Rota der apostolischen Nuntiatur unter dem Vorsth des päpstlichen Nuntius installiert. Die Mitglieder dieses Tribunals übergaben Sr. Majestät eine Adresse, worin sie unter Andern sagten: „Die heutigen Philosophen haben die Eintracht zwischen der Kirche und dem Staat nur deswegen so hart-

näckig zu führen gesucht, um den Zweck zu erreichen, die Altäre und die Thronen umzusärzen. Ew. Majestät haben die heilsamen Maßregeln ergriffen, um dem Nebel Einhalt zu thun, indem Allerhöchstdieselben das heilige Glaubenstribunal (die Inquisition), dieses uneinnehmbare Bollwerk, hergestellt haben, an welchem alle Anstrengungen der Gottlosen scheitern, und jetzt geruhen Ew. Majestät, Ihren ersten Verfügungen einen neuen Glanz und eine vermehrte Stärke zu erteilen, indem Sie die geistliche Rota herstellen, die ein unveränderliches Denkmal der höchsten Jurisdiction ist, die in dem ganzen Umfange der Kirche Sr. Päpstlichen Heiligkeit, als deren Oberhaupt, zuseht.“

Vorgestern erschien hier eine außerordentliche Hofseizung, welche die am 6ten July erfolgte Einnahme und Unterwerfung der Stadt Karrakass meldet. Mehrere Insurgentenchefs sind gefangen und erschossen worden.

London, den 20sten September.

Die Bewohner zu Weymouth haben am 15ten dieses der Prinzessin Charlotte ein glänzendes Fest gegeben.

Die von unserer Regierung feilgebotenen Kriegsschiffe, meistens eroberte dänische und französische, müssen binnen einem Jahre auseinander genommen werden.

Zu Gibraltar hatten die Besorgnisse wegen einer ansteckenden Krankheit aufgehört. — Die Algierer plündern jetzt auch die dänischen Schiffe. Eins derselben haben sie jedoch, nachdem sie es beraubt, wieder weiter gehen lassen. Gegenwärtig sind wieder mehrere algierische Kaper in See, und noch mehrere werden ausgerüstet.

London, vom 23sten September.

Der König Joachim von Neapel wünscht sehr, einen Handelsstraktat mit England zu schließen, und hat seine desfalligen Wünsche dem Prinz-Regenten durch den Lord Oxford, der zur Audienz gelassen wurde, vortragen lassen.

Die ostindische Kompagnie hat dem Herrn Warren Hastings eine jährliche Pension von 4000 Pfund und dem Marquis von Wellesley von 5000 Pfund Sterling bewilligt.

K o u r s.

Riga, den 19ten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10¹/₂ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9³/₄ à 1⁷/₈ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11⁵/₈ à 1⁷/₈ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 92 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 33 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ¹/₂ St. 4 Rub. 98 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 237. Sonnabend, den 3. Oktober 1814.

Göthenburg, den 23ten September.

Gestern Morgen reiseten Se. Majestät, der König, und diesen Vormittag Ihre Majestät, die Königin, von hier nach der Hauptstadt ab, begleitet von der Liebe und den Glückwünschen aller Einwohner.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und der Herzog von Südermannland beehren noch unsre Stadt mit Ihrer Gegenwart.

Von Norwegen sind keine neue Nachrichten eingegangen.

Kopenhagen, den 27ten September.

Auf Befehl Ihrer Majestät, der Königin, wird, so lange die Reise Sr. Majestät währt, außer der gewöhnlichen Fürbitte, von den Kanzeln ein Gebet für die Gesundheit und die Wohlfahrt des Königs auf der Reise gehalten werden.

Durch ein Urtheil des höchsten Gerichts ist der Buchbindergefell Andreas Carlsen, der sich in der Buchbinderei der Reichsbank die Blaquette zu verschiedenen Bankzetteln auf 100 Rthlr. zugeeignet und an verschiedenen Stellen ausgegeben hatte, nachdem er sie mit falschen unterschriebenen Namen und Nummern versehen, verurtheilt worden, Hand, Ehre und Vermögen zu verlieren, auch den Schaden zu ersetzen.

Unterm 19ten September ist von der dänischen Kanzley an sämtliche Oberobrigkeiten in Dänemark geschrieben: So wie das ergangene Verbot gegen Handel und Verkehr mit Norwegen durch ein durch die Kanzley unter heutigem Dato erlassenes Plakat aufgehoben worden ist, so ist auch allergnädigst verordnet, daß norwegische Schiffe, welche aus Norwegen nach Häfen in Dänemark kommen, nicht fernerhin mit Beschlagnahme belegt werden sollen, so wie das Sequester, welches zufolge des allerhöchsten Reskripts vom 24ten May auf dergleichen Schiffe gelegt worden, aufgehoben werden soll.

Wir haben hier noch eben so warme Witterung wie in der Mitte des Sommers.

Braunschweig, den 26ten September.

Nach langen vergeblichen Wünschen hatten wir endlich die Freude, unsere geliebten Prinzen in der Heimath ihrer Väter wieder zu sehen. Das ungestüme Zudrängen des Volks bewies auch hier die angeborne treue Anhänglichkeit an sein altes Fürstenhaus. Schon am dritten Tage eilten die Prinzen mit ihrem Herrn Vater zu der Erlauchten Familie ihres mütterlichen Hauses nach Karlsruhe, von wo unser regierender Herr, der Einladung Ihrer Kaiserlichen

Majestäten folgend, zum Kongreß nach Wien reisete, begleitet von den treuen Wünschen und Segnungen seines guten Volks, das, noch unbefriedigt in seinen billigen Hoffnungen, nur von dem Ausgange der großen Verhandlungen die gänzliche Wiederkehr seiner vorigen glücklichen Zeiten erwartet; und nicht allein das Volk, auch der treue Freund und Vater seines Volks, Friedrich Wilhelm, der bis jetzt, vertraut mit der geheimen Kunde des Tages, welche freylich dem großen Haufen verborgen lag, oft durch manche Verhältnisse gestört, die Wünsche seiner getreuen Unterthanen nicht in der Mäße und auf die Art zu befriedigen vermochte, als es seinem reinen edlen Willen und seinem wohlwollenden Herzen zusagte. Eben der Fürst, der, noch ehe die große Nation erwachte, mit einer Auswahl deutsch gesinnter Männer aus verschiedenen Ständen und Völkern zum Lande der Freyheit hinzog, dessen Stolz es seyn muß, sich nie dem Foch des Fremdlinges gebeugt zu haben, wünscht mit Sehnsucht eine wahre deutsche Verfassung, geheiligt durch die Rector des Vaterlandes, und alle Fürsten, die zum Wohl ihrer Völker, und dadurch zu ihrer eigenen Glückseligkeit, selbst nöthige Opfer nicht scheuen. Ein Feind jedes Widerspruchs, welcher durch einen unerwarteten Gang der Begebenheiten oder durch höhere Verfügung herbeigeführt werden könnte, mußte der weise Fürst manches der künftigen Zeit vorbehalten, was das voreilende Verlangen seines Volks schon früher von ihm erwartete, aber nicht mit dauernder Sicherheit erfüllt sehn konnte. Tene wichtigen Fragen über die Fortdauer mancher neuerer Anordnungen, über den Bestand der Truppen, über die Vollgültigkeit der alten Landesschulden, über die Wiedereinsetzung der Landstände nach den Bedürfnissen des Volks und dem fortschreitenden Geiste der Zeit; alle diese Fragen können nur mit dem Resultate des großen Reichstages zur Entscheidung kommen.

Mit dem 17ten Oktober werden die Vorlesungen auf dem Kollegium Karolinum wieder ihren Anfang nehmen.

Kassel, den 25ten September.

Se. Churfürstl. Durchlaucht, der Churfürst, und Se. Hochfürstl. Durchlaucht, der Churprinz, sind diesen Morgen nach Wien abgereiset.

Bonn, vom 26ten September.

Die westphälische Regierung hatte das prächtige, auch in artistischer Rücksicht sehr merkwürdige Denkmal der heiligen Elisabeth, aus dem 13ten Jahrhundert, aus der Kirche zu Marburg wegnehmen und 1810 nach

Rassel bringen lassen. Damals fanden sich daran noch 184 Edelsteine, viel Perlen und 59 Perlemutterplatten. Am 13ten August dieses Jahres wurde es wieder nach Marburg zurückgebracht. Allein es fehlen daran 117 der köstlichsten Edelsteine, darunter auch ein herrlicher Onyx mit zwey sich berührenden Köpfen, die zwey größten Perlen u., selbst an viele Metallfiguren hat die Raubsucht Hand gelegt.

In der Münchener Zeitung wird die Tochter des Königs, bisherige Kronprinzessin von Württemberg, Prinzessin Charlotte von Bayern genannt.

In Frankreich soll die Wiedereinführung der Jesuiten beschlossen seyn, in Oesterreich aber keinen günstigen Eingang finden. Die Wiederherstellung der sehr beträchtlichen Ordensgüter würde auch dem Avarium sehr lästig seyn.

Von der Garnison zu Hünningen marschiren gegen 400 Mann ab, die, wie man sagt, nach den französischen Kolonien bestimmt sind, wohin man nach und nach alle die Truppen abschicken wird, auf die am wenigsten zu zählen ist.

In der Gegend von Basel herrscht zwischen den Nachbarn an beyden Rheinufern viel Widerwillen. Die Beamten und Bewohner der linken Seite leiden nicht, daß die Fischer von der rechten sich ihrem Ufer nahen; sie haben schon mehreren Deutschen ihre Netze weggenommen.

Die Abgeordneten, welche die Tagsatzung nach Schwyz geschickt hatten, um diesen Kanton zu vermögen, der Bundesakte beizutreten, sind am 18ten nach Zürich zurückgekommen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Im Gegentheil beschworen in ihrer Gegenwart am 17ten der Rath von Schwyz und 32 Deputirte von Niedwalden feyerlich den Bund von 1315.

Lucian Bonaparte's Gemahlin nimmt ihren Weg nach Rom durch die Schweiz. Sie macht bloß den Aufwand einer gewöhnlich wohlhabenden Privatfamilie, und zeichnet sich nur durch edlen Anstand aus. Ihre Kinder sind sehr liebenswürdig.

Wien, den 28sten September.

Die Miethepreise sind unerhört gestiegen. Lord Castlereagh zahlt im Auge Gottes für 12 Zimmer monatlich 500 Pfd. Sterl.; der Großherzog von Baden für ein auf sechs Monate gemiethetes Haus 17,000 Gulden, und so alle andere Herrschaften im Verhältniß. Für 14 Zimmer wurden auf einen Monat 18,000 Gulden geboten und 20,000 gefordert (wohl nur Papiergeld).

Schon vor 8 Tagen berechnete man die Zahl der angekommenen Fremden auf 16,000 Personen. Im Verhältniß steigt auch die Zufuhr, und viel Gassen und Plätze, die sonst nie zum Handelsverkehr dienten, werden jetzt an Markttagen von Krämern u. besetzt.

Die größte Aufmerksamkeit verdienen Staatsmänner, die noch nicht in die Geheimnisse der Unterhandlungen

eingeweiht sind, ist jetzt auf die Form gerichtet, die bey diesen Unterhandlungen beobachtet werden dürfte. Man weiß immer noch nicht, ob bloß diffirt oder auch diffutirt werden soll.

Man bemerkt, daß vorzüglich viele Deputirte aus Italien dem Kongresse beywohnen. In Italien ist allerdings noch Vieles zu reguliren, und das Interesse mancher Staaten in diesem Lande durchkreuzt sich sehr.

Ein ungenannter Edelmann hatte eine goldene Uhr demjenigen Artilleristen, der sich auf französischem Boden am Meisten auszeichnen würde, bestimmt. Diese hat nun der Fürst Schwarzenberg dem Feuerwerker Pilsinger zuerkannt, der bey Romans die feindliche Infanterie durch Granaten aus einem Kloster trieb, und hernach die Ueberwältigung des Stadthors beförderte, ungeachtet nicht nur mehrere Kugeln seine Montur trafen, sondern auch eine ihn an der rechten Hand verwundete. Stark verblutet ließ er sich endlich verbinden, kehrte dann aber sogleich wieder auf seinen Posten zurück.

Brüssel, den 24sten September.

Unser Souverän ist gestern nach Maastricht abgereist und wird bis Tournay gehen. Seine beabsichtigte Reise nach Wien unterbleibt. Die Intendanten der Seededepartements haben so eben die officielle Anzeige erhalten, daß von der großbritannischen Regierung nach allen Häfen Englands der Befehl ausgesertigt worden, die belgischen Schiffe eben so wie die holländischen zu behandeln.

Paris, den 23sten September.

Der Herzog von Berry ist über Rheims nach Thionville, Metz, Straßburg und Landau abgereiset. Nach Besichtigung dieser Festungslinie wird er einen Theil der Franche Comté bis nach Besoul besuchen.

Die Republik Genf hat eine Deputation nach Lyon geschickt, um Se. Königl. Hoheit, Monsieur, daselbst zu complimentiren.

Der Marquis von Wellesley, Bruder des Herzogs von Wellington, ist zu Paris angekommen.

Die Dekoration des Lilien-Ordens wird, außer von dem Könige, auch von dessen Bruder, Monsieur, und den Prinzen von Gebürt, als ein Ehrenzeichen des königl. Bourbonischen Hauses ertheilt; es ist daher ungegründet, wenn einige öffentliche Blätter anführten, daß diese Verleihung auch von dem Kanzler von Frankreich, den Ministern und dem Großmeister der Universität geschähe, welche die gedruckten Brevets bloß auf Ordre ausfüllen und kontrahiren. Einige solcher Formulare waren entwendet und wurden neulich öffentlich verkauft; man entdeckte und arreirte aber den Betrüger und annullirte die Brevets.

Neulich ist ein Courier angehalten worden, der, wie man glaubt, nach der Insel Elba bestimmt war.

London, den 23ten September.

Die Schlacht, welche am 25ten July bey den Wasserfällen des Niagara, zwischen dem Generallieutenant Drummond und dem amerikanischen General Brown, vorgefallen (m. f. No. 233 d. B.), ist die blutigste Aktion in dem ganzen bisherigen amerikanischen Kriege. Eine Beschreibung zu der Hofzeitung vom Dienstage enthält darüber den Bericht des Generallieutenants Drummond, der sich mit dem Generalmajor Riall vereinigt hatte:

Hauptquartier Ober-Kanada,
bey den Wasserfällen des
Niagara, vom 27ten July.

„Kaum hatte ich (heißt es in diesem Bericht) unsere Truppen vereinigt und eine Stellung an der Landstraße genommen, als unsere ganze Fronte heftig angegriffen wurde. Die Hauptanstrengungen des Feindes waren gegen unsern linken Flügel und unser Centrum gerichtet. Nach wiederholten Angriffen wurden die Truppen auf dem linken Flügel zum Theil zurückgedrängt und der Feind erhielt augenblicklichen Besitz von der Landstraße. Dies gab ihm indeß keinen großen Vortheil, weil die zurückgedrängten Truppen sich hinter dem 89ten Regimente formirten, gegen die Landstraße Fronte machten und die Flanke sicherten. Es geschah während dieses kurzen Zwischenraums, daß der Generalmajor Riall, welcher eine starke Wunde erhalten hatte, von einer Partey feindlicher Kavallerie beim Zurückgehen abgeschnitten und gefangen wurde. Im Centrum wurden die wiederholten und entschlossenen Angriffe des Feindes beständig mit sehr starkem Verlust zurückgetrieben. Von so entschlossener Art waren diese Angriffe gegen unsere Kanonen, daß unsere Artilleristen vom Feinde mit dem Bajonnet niedergestossen wurden, als sie im Begriff waren zu laden, und die Mündungen der feindlichen Kanonen nur wenige Schritte von den unsrigen entfernt waren. Die Dunkelheit der Nacht war in diesem außerordentlichen Kampfe die Ursache mancher ungewöhnlichen Vorfälle. Da unsere Truppen auf einen Augenblick zurückgedrängt waren, so blieben einige unserer Kanonen auf wenige Minuten in den Händen des Feindes. Sie wurden indeß nicht bloß schnell wieder erobert, sondern auch die zwey Feldstücke, ein Sechspfünder und eine Haubitze, welche der Feind mitgebracht hatte, wurden nebst einigen Pulverkarren genommen, und indem man eine unserer Kanonen wieder auf die Lavetten brachte, wurde ein feindlicher Sechspfünder aus Irerthum auf eine unserer Lavetten und einer unserer Sechspfünder auf eine feindliche Lavette gelegt, wodurch die Stücke verwechselt sind, und wir so, obgleich wir zwey Kanonen vom Feinde eroberten, nur eine von seinen und eine unserer Kanonen erhalten haben. Gegen 9 Uhr Abends (die Aktion hatte um 6 Uhr Nachmittags angefangen) war ein kurzer Stillstand des Feuers, während welchem der Feind beschäftigt war, seine ganze Nacht vorzubringen, und er erneuerte

kurz darauf seinen Angriff mit frischen Truppen, ward aber überall mit gleicher Tapferkeit und Glück zurückgeschlagen. Um diese Zeit stießen die Ueberreste vom Generalmajor Riall zu mir. Die feindlichen Anstrengungen zur Eroberung eines befestigten Hügels wurden bis Mitternacht fortgesetzt, wo er so stark gelitten hatte, daß er den Kampf aufgab und mit großer Eile nach seinem Lager jenseits Chippawa sich zurückzog. Am folgenden Tage verließ er dies Lager, warf den größten Theil seiner Bagage und Feldequipage und Lebensmittel in die Wasserfälle, und setzte, nachdem er eine Mühle angezündet und die Brücke bey Chippawa zerstört hatte, seinen Rückzug in großer Unordnung nach dem Fort Erie fort. Meine leichten Truppen, Kavallerie und Indianer, sind zum Verfolgen desselben detachirt, welches bis an seine Grenzen, wie ich nicht zweifle, fort dauern wird. Der Feind, der nicht unter 5000 Mann stark war, hat wenigstens 1500 Mann verloren, worunter ein Paar hundert Gefangene, die uns in die Hände gefallen. Die Stärke unserer Truppen betrug nicht über 2800 Mann. Unser Verlust beläuft sich zusammen auf 878 Mann, worunter 84 Getödtete, 559 Verwundete und die übrigen Vermißte.

(Unterzeichner:) Gordon Drummond,
Generallieutenant.

Amerikanischer offizieller Bericht über
eben diese Aktion.

Schlacht von Chippawa.

Abchrift eines Briefes vom Kapitän Austin,
Adjutanten des Generals Brown, an den
Kriegssekretär, datirt Hauptquartier
Buffalo, den 29ten July 1814.

Ich habe die Ehre, auf Verlangen des Generals Brown, welcher jetzt an Wunden darnieder liegt, die er in einem heftigen Gefecht mit dem Feinde Nachmittags und in der Nacht vom 25ten dieses erhalten hat, an Sie zu schreiben. Unsere Armee ist nach Chippawa zurückgefallen. Der Feind, welcher jedes Regiment in Barlington und York gesammelt hatte und keinen Widerstand am See Ontario fand, transportirte von Kingston Truppen zu Wasser nach Fort George und Prescott, welches ihn in den Stand setzte, eine weit überlegenere Macht unter Kommando des Generallieutenants Drummond und des Generalmajors Riall gegen uns aufzustellen. Wir begegneten derselben bey den Wasserfällen des Niagara, wo ein äußerst heftiger Kampf erfolgte. Der Feind machte das Terrain mit Entschlossenheit streitig, wurde aber von jeder Stellung zurückgetrieben, die er zu behaupten suchte. Wir stürmten seine Batterien in Fronte und nahmen alle seine Artillerie in Besitz. Ungeachtet seiner unermesslichen Ueberlegenheit an Truppen und Stellung, wurde er vollkommen geschlagen, und unsere Truppen blieben ohne Störung auf dem Schlachtfelde. Da indeß sowohl General Brown als General Scott

schwere Wunden empfangen hatten, fast jeder Bataillonchef verwundet und unsere Truppen ganz erschöpft waren, so hielt man es für gut, nach unserm Lager zu retiriren, welches in guter Ordnung ohne Beunruhigung vom Feinde geschah, nachdem unsere Verwundeten vorher zurückgebracht waren. Generalmajor Riad, nebst dem Adjutanten des Generallieutenants Drummond, und ungefähr 20 Officiere nebst 200 Gefangenen, fielen in unsere Hände. Der Verlust auf beyden Seiten ist unermesslich; aber es sind noch keine Pfisen eingeschickt. Der Adjutant und Brigademajor des Generals Scott sind beide schwer verwundet, und Kapitän Spencer, Adjutant des Generals Brown, wahrscheinlich todt, indem er zwey Kugeln durch den Leib erhielt. General Brown und General Scott sind beyde auf dieser Seite an ihren Wunden krank. General Ripley kommandirt auf der andern Seite.

Ich habe die Ehre u.

L. Austin.

Nachschrift. General Brown erhielt seine Wunden während des letztern Theils der Action; blieb aber dennoch auf dem Pferde, bis er durch Blutverlust erschöpft war. Dies hat wahrscheinlich seine Wunden schmerzhafter gemacht, als sie sonst gewesen seyn würden.

* * *

Die Angabe, daß die amerikanische Armee über 18,000 Mann an Deserteurs verloren habe, wird für übertrieben gehalten.

Hiesige Blätter sagen, daß ein französischer Marschall mit einem englischen Lord ein Duell gehabt und Letzteren durch den Arm geschossen habe.

Alle angreifbaren Punkte der amerikanischen Küste waren in Alarm. New-York besorgte einen feindlichen Besuch. Gegen Boston war eine englische Expedition von 3000 Mann unter Sir F. Cherbroke abgegangen. Der Sitz der Regierung sollte von Washington, wie es hieß, nach Karlisle verlegt werden.

In Chili war der Krieg zu Ende. Die Parteyen hatten eine Konvention geschlossen, Ferdinand VII. anerkannt und wollten Deputirte nach Spanien zu den Cortes schicken, deren erste Versammlung bekanntlich aber nicht mehr existirt.

Es ist nicht unwahrscheinlich, sagt the Sun, daß die frühe Zusammenberufung des Parlaments am 10ten November die Vereinigung ausgezeichneter Talente mit unserm Kabinet beschleunigen wird. Auch dürfte die Zusammenberufung des Parlaments durch das Bedürfnis einer neuen Anleihe beschleunigt seyn.

Das Fallen unserer Fonds wird unter Andern auch dem Umstande zugeschrieben, daß viele Ausländer jetzt das Geld

aus der englischen Bank ziehen, welches sie darin hatten, um es auf andere Art zu gebrauchen.

In den letzten Tagen sind viele französische Waaren weggenommen, die als Kontrebande waren eingeführt worden.

Amerikanischen Nachrichten aus New-York vom 8ten August zufolge, fürchtet man für die Sicherheit der Stadt Washington, und General Armstrong, der Kriegsekreterär, soll schon Quartier zu Karlisle bestellt haben, wohin er im Fall eines Angriffs sich zu flüchten gedenkt.

Zunfzehn Personen sind in Ober-Kanada des Hochverraths schuldig befunden worden und acht derselben zu Burlington hingerichtet.

Man glaubt, daß die Regierung noch in diesem Jahre eine Anleihe von 12 Millionen Pfund Sterling eröffnen werde.

Stocks consols 63 $\frac{1}{2}$. Omnium 5 $\frac{1}{4}$ Discount. Cours auf Hamburg 33. 1. Es fehlt keine Post von Hamburg.

Bucharest, den 23ten August.

Herr Wilkinson, Generalkonsul Sr. Großbritannischen Majestät für die Moldau und Wallachen, ist vor Kurzem in hiesiger Stadt eingetroffen, wo derselbe seine Residenz aufzuschlagen gedenkt.

Bermischte Nachrichten.

Bei der diesjährigen Kunstausstellung in Paris ist weißlich zugestanden, daß von den Künstlern ein Jeder seine beyden vorzüglichsten Werke, welche er zu den Ausstellungen von 1810 und 1812 geliefert hat, diesmal wieder mit produciren dürfe, weil in den vorgedachten beyden Jahren, der Zeitumstände wegen, die Fremden, welche jetzt in Paris anwesend sind, nicht zugegen seyn konnten, und denen man in diesem Jahre Gelegenheit geben will, diesen Genuß nachzuholen.

Doktor Gall ist Generalsekretär in Lüttich.

Im Hannoverschen ist das Lehnwesen wieder eingeführt, und die Nachsuchung der neuen Belehnung für alle seit der französischen Invasion eingetretene Lehnveränderungen verordnet worden.

C o u r s.

Riga, den 21sten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Blo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 238. Montag, den 5. Oktober 1814.

Minsk, den 7ten September.

Se. Kaiserliche Majestät wurden bey Ihrer Durchreise durch unsere Stadt, am 5ten dieses, von dem Herrn Kriegsgouverneur und dem Civilgouverneur, nebst den Beamten, der Geistlichkeit und dem zu den Wahlen versammelten Adel, unter dem Geläute der Glocken und mit Musik empfangen. Der Zusammenfluß des Volkes bey dieser Gelegenheit war außerordentlich groß, und das Jubelgeschrey Hurrah und es lebe der Kaiser Alexander! erfüllte die Luft, bis Se. Majestät, der Kaiser, nach Umwechslung der Pferde, Ihre weitere Reise fortzusetzen geruheten. Die hiesigen Beamten und Adlichen veranstalteten, im Enthusiasmus über diesen so glücklichen Tag, an welchem sie das Glück gehabt hatten, Se. Majestät bey sich in der Stadt zu sehen, im Hause des Adels einen Ball, auf welchem sie sich bis zum folgenden Morgen belustigten. Das Haus der Adelsversammlung war auf das Prachtigste erleuchtet, so wie auch die ganze Stadt.

Kobrin, den 7ten September.

Heute, früh nach 6 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlseyn hier ein, und setzten, nach Umwechslung der Pferde, Ihre Reise weiter nach Brest in Lithauen fort.

Brest, den 7ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, trafen heute, nach 8 Uhr Morgens, hier ein, hielten sich bis 2 Uhr Nachmittags hier auf, und geruheten sodann Ihre weitere Reise über die Gränze fortzusetzen.

Se. Kaiserl. Majestät haben den Geheimrath und Senator Nowosilzow Allernädigst zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden zu ernennen geruhet.

Aus Gröningen, vom 20sten September.

Am 10ten Oktober wird hier das 200jährige Jubiläum der Stiftung unserer Universität gefeyert, wozu viele Vorbereitungen getroffen werden. Man erwartet hier um diese Zeit die Ankunft unsers souveränen Fürsten.

Stockholm, den 20sten September.

Zur Organisation der innern Verwaltung von Norwegen ist der königl. schwedische Staatsrath, Baron von Rosenblad, bestimmt, und als Kommissarien, die mit den Ständen über die Landesverfassung in Konferenz treten sollen: der Gouverneur der Provinz Bohus-Löwen, Baron von Hierta, der Staatssekretär Wiersen, und der General Widernsjerna.

Hamburg, den 29sten September.

Seit langer Zeit ist hier wieder das erste Kauffahrteyschiff direkte von St. Domingo angekommen. Es ist das Schiff Katharina Maria, Kapitän Classen, beladen mit Kaffee.

Wien, den 21sten September.

Seit dem 17ten September sind bis jezt ferner hier angekommen: Se. Durchlaucht, der königl. preussische Staatskanzler, Fürst von Hardenberg; Se. Excellenz, der königl. preussische Generallieutenant von Knefbeck; der Staatsrath und außerordentliche Botschafter Sr. Katholischen Majestät beym Kongresse, Chevalier Gomez Labrador; Se. Excellenz sind von dem Chevalier Machado als erstem, und Herrn Bustillo als zweytem Botschaftssekretär begleitet. Ferner angekommen: Se. Durchlaucht, der Herzog von Sachsen-Weimar; der königl. neapolitanische Staatsminister, Herzog von Campo-Chiaro; der Fürst von Salm-Kyrburg; der königl. preussische Geheimrath Zerbini di Epofetti, von Berlin; der herzoglich-sachsen-koburgische Major, Freyherr von Zobel; der Obermarschall, Graf von Edling, mit dem Kammerpräsidenten und Geheimenrathen, Freyherrn von Gersdorf, aus Weimar; der königl. bayerische Feldmarschall, Fürst von Brede; Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz; der sicilianische Gesandte, Kommandeur Russo, aus Paris; der königl. sächsische Geheimrath von Görz; der kaiserl. schauenburgische Regierungspräsident, Heinrich Günther von Berg; der Abgeordnete der freyen Hansestadt Lübeck, Herr Senator Hach; der herzoglich-sachsen-koburgische Oberst, Freyherr von Treuberg; der königl. würtembergische Oberstallmeister, Herr Graf von Gdrlitz; der Kammerrath von Degen; der russisch-kaiserliche Hofrath, Herr von Schröder; der kaiserl. russische Geheimrath, Freyherr von Anstett; der herzoglich-nassauische Staatsminister, Freyherr von Marschall, nebst dem Legationsrath, Herrn von Röntgen; der sicilianische Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Herzog von Serracapriola, aus Petersburg; der königl. preussische Legationsrath von Jordan; der königl. preussische geheime Finanzrath von Stagemann, aus Berlin; der königl. würtembergische Oberst, Flügeladjutant und geheime Kriegskanzleydirektor, Graf von Sonthheim; der königl. würtembergische Oberst und Flügeladjutant, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg; der königl. würtembergische Hauptmann und Flügeladjutant von Liebreville, nebst dem geheimen Sekretär Pfeiffer aus Stuttgart; der Herr

Oberst Laharpe und der schweizerische Abgeordnete, Herr Rengger, aus der Schweiz; der hohenzollern-siegmaringische Legationsrath von Kirchbauer, aus Siegmaringen; der kaiserl. russische Staatsrath, Ritter von Bulgakoff, aus St. Petersburg, und der herzogl. mecklenburgisch-schwerinsche Staatsminister, Baron von Verken.

Am 4ten Oktober wird, zufolge eines kaiserlichen Patents, die Huldigung in den illyrischen Provinzen durch den Grafen von Saurau, als kaiserl. Bevollmächtigten, eingenommen.

Der kaiserl. kónigl. Hoftraiteur Zahn wird während der Anwesenheit der hier erwarteten hohen Gäste ein großes Volksfest, unter dem Titel: „Das Friedensfest der österreichischen Veteranen“, im kaiserl. kónigl. Augarten veranstalten. Es wird aus einem bunten Kranze der mannichfaltigsten und unterhaltendsten Spiele und Sehenswürdigkeiten, Wettrennen zu Pferde und zu Fuß, gymnastischen Uebungen, Nationaltänzen, Gruppen, plastischen Vorstellungen, Feuerwerk u. s. w. bestehen, und ein Ganzes bilden, desgleichen noch nie gesehen wurde, und das durch Mufft und eine glänzende Beleuchtung von mehr als 70,000 Lampen zu einem wahren Feenfest werden soll. Mitten unter diesen mannichfaltigen Schauspielen, die nach und nach das Auge des Zuschauers anziehen und beschäftigen, werden auch zur Erinnerung an die unvergänglichen glorreichen Ereignisse, welchen auch dieses Fest sein Entstehen verdankt, 400 Veteranen der kaiserl. kónigl. österreichischen Armee an 16 geschmückten Tafeln bewirthet werden.

Aus der Schweiz, vom 20ten September.

Die einstimmige Annahme der Föderalbundessakte ist wirklich in der Sitzung vom 8ten erfolgt, und die Urkunde zur Vollziehung bereits in Umlauf gesetzt. Alles, was die Privatforderungen und Ansprüche der respektiven Kantons betrifft, bleibt indessen ausgesetzt und einer schiedsrichterlichen Kommittee überlassen. Diese Forderungen macht Bern bekanntlich auf das Waadtland und das Aargau, Uri auf das Liviner Thal, Glarus auf Sargans, Schwyz, gemeinschaftlich mit Glarus, auf Aghnach, Gaster und Wesen, Zug auf einige freye Aemter.

Der österreichische provisorische Gouverneur, Baron von Andlan, hat die Verwaltung des Bisthums Basel wieder auf dem nämlichen Fuße organisiert, wie selbige vor der französischen Invasion unter der bischöflichen Regierung beschaffen war. Das Schicksal des Landes muß übrigens noch auf dem Wiener Kongreß entschieden werden.

Paris, den 21ten September.

Ein Schreiben aus Marseille vom 15ten enthält Folgendes:

„Dänische und schwedische Schiffe können jetzt sicher vor den Algierern segeln. Der Dey erwartet die ge-

wöhnlichen dänischen Geschenke binnen einem halben Jahre. Auch ist der hiesige holländische Konsul nach Algier abgegangen, um mit der dasigen Regierung einen Traktat abzuschließen.“

Paris, den 23ten September.

Am 20ten dieses ward von dem hiesigen Assisenengericht der Proceß eines jungen Menschen entschieden, der sich für den Anverwandten eines hohen Monarchen ausgegeben und unter diesem Deckmantel manche Betrügereyen in und bey Paris im May dieses Jahres verübt hatte. Der neue angebliche Prinz (sein Name war Joseph Wallerstein, alt 18 Jahre) fuhr, wie er seine Rolle zu spielen anfang, in kostbaren Miethswagen zu Paris herum, die er zu bezahlen vergaß. Tuchhändler, Schuster, Schneider und Konfektbäcker (denn Se. Hoheit waren sehr lecker) wurden an seinen Schatzmeister verwiesen. Unter andern fiel es ihm auch ein, das Hotel der Invaliden zu besuchen. Ungeachtet seines simplen Anzugs, den er den alten blauen Frack von Friedrich nannte, und ungeachtet seines einfachen Gefolges, welches bloß aus einem Bedienten bestand (denn er liebte nicht den Prunk), so ward doch der Prinz von dem Generalsstab der Invaliden mit allen seinem angeblichen Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen, nahm das ganze Etablissement in Augenschein, versüßte sich in den Speisesaal, trank auf das Wohl der Braven, und vertheilte eines der Bänder, die er trug, an einen der diensthabenden Officiers. Als ein anderer Officier eine Prise Tabak nahm, bat er um eine Prise. „Ein Souvenir, sagte er, von einem so braven Manne würde mir ganz angenehm seyn.“ Ueber so viele Gnade und Herablassung erstaunt, übergab der Officier die Dose. „Mit Vergnügen, erwiederte der Prinz, werde ich dieses Andenken durch eine goldne Tabatiere ersetzen.“ Zu andern Zeiten begab sich der angebliche Prinz aufs Land, requirierte Pferde und andere Effekten für seinen hohen Anverwandten, schmeichelte Damen, fertigte Diplome von Hofuhmachern für Uhrmacher aus, bey denen er sich Uhren hatte mitgeben lassen. Endlich ward er durch den Maire von St. Maure, der sich in Se. Hoheit nicht finden konnte, arretirt, zum General Sackten gebracht und dann der Justiz überliefert. Das Assisenengericht hat ihn nunmehr zu fünfjährigem Gefängniß und 300 Franken Strafe verurtheilt.

Paris, den 24ten September.

Am 20ten dieses hat die Kammer der Pairs sowohl den Gesetzesvorschlag, die Finanzen betreffend, als auch denjenigen, wodurch die Bezahlung der von dem Könige im Auslande gemachten Schulden festgesetzt wird, einstimmig angenommen.

Man versichert, daß Se. Majestät den vierten Theil der Summe (25 Millionen Franken), welche das Haus der Deputirten für die Civilliste zugesandt, nachgelassen habe; da man dieses Geld zu andern dringenderen Zwecken anwenden könne.

Aus Italien, vom 18ten September.

Der König von Sardinien hat die Konfiskation aufgehoben; es werden in Zukunft nur die schon vorgeschriebenen Aushebungen für die Provinzialregimenter statt haben. Die Ertheilung der Patente ist verboten. Die außerordentlichen Steuern von 50 vom Hundert sind seit dem 1sten September erloschen etc.

Zu Parma soll eine Compagnie Garde für den unmittelbaren Dienst bey Ihro Majestät errichtet werden.

Bei Ancona hat am 4ten und 5ten dieses ein fürchterlicher Orkan gewüthet, so schrecklich, daß man allein in dem Hafen 40 Leichname fand, diejenigen, welche auf der Küste lagen, nicht mitbegriffen. Alle Fahrzeuge in dem Hafen wurden zertrümmert, und die Gegend gänzlich verheert. Die ältesten Leute können sich noch keiner so gräßlichen Begebenheit erinnern.

Die Zeitung von Neapel, welche die Nachricht gegeben hatte, der König von Neapel unterzeichne sich Joachim I., ist veranlaßt worden, anzuzeigen, daß Se. Majestät sich nach wie vor Joachim Napoleon unterschreiben. Auch sicilianische Schiffe wurden in den neapolitanischen Häfen eingelassen.

Den 7ten traf der französische General Bertrand, von der Insel Elba kommend, in Rom ein.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte spanische Guerillasanführer, Esvoz de Mina, hatte eine eigne Methode, sich von den französischen Kundschaftern zu befreien, ohne ihnen das Leben zu rauben. Er ließ ihnen nämlich, wenn sie ertappt wurden, ein Ohr abschneiden, und auf die Stirn mit einem glühenden Eisen die Worte: Viva Mina! einbrennen. Die so Gebrandmarkten scheuten das Auge der Welt so sehr, daß sie sich ganz einsam in die Gebirge zurückzogen, wo man einige derselben verhungert fand. Mina, den der Moniteur Bandit schalt, wurde von den französischen Soldaten König von Navarra genannt, wegen der Auctorität, die er in dieser Provinz behauptete. Seine Unternehmungen waren oft sehr bedeutend: so überfiel er einst ein Detachement von 1800 Franzosen, die 800 spanische Gefangene nach Frankreich geleiten sollten, tödtete 800 Mann, nahm 150 mit 9 Officieren gefangen, setzte seine Landsleute in Freyheit, und erbeutete einen Transport, der über 1 Million Pfister werth war. Dem Spion, der ihm von diesem Zuge Kundschaft gebracht, schenkte er davon 6000. Unter seine Reiter besonders nahm er nur Leute von bewährtem Muthe an, die, wie die Formel lautete, es verdienten, für das Vaterland zu sterben, aber gar keine Leute von regelmäßigem Militär. Diese Herren, sagte er, bilden sich sehr viel auf ihre Theorie ein, und doch sehe ich, daß ihnen alle ihre Unternehmungen fehlschlagen. Erforderte es die Noth, so ließ er seine Mannschaft, die er auf 10 bis 12,000 hätte verstärken können, aber, um sie besser zu regieren, nicht über 5000 Mann

vermehrte, über die Gebirge sich zerstreuen, und zeigte ihnen bloß einen Sammelplatz an. Einmal hatten die Franzosen ihn mit 20,000 Mann umringt, und glaubten, ihn ganz gewiß zu haben, allein als sie an den Lagerplatz kamen, war Niemand da, und Mina fing ein paar Tage darauf, 11 Stunden davon, seine Operation von Neuem an. Plünderer erschoss er, doch verstattete er seinen Leuten nach geendigtem Gefecht, sich mit der Beute zu bereichern. Auch gab er den Navarresen Plüße zum Handel mit Frankreich, wodurch er sich selbst die nöthigen Bedürfnisse verschaffte. Schulzen, die ihn von gemachten Requisitionen der Franzosen nicht unterrichteten, ließ er erschießen. Diese Guerillas oder Freykorps, die geraume Zeit die Ehre der spanischen Tapferkeit behaupteten, waren kürzlich abgedankt worden, aber wegen des darüber entstandenen Mißvergnügens hat der König den Officieren derselben alle Vorrechte der übrigen Militärs wieder zugesichert.

Bei seiner Stiftung, 1540, wurde der Jesuitenorden auf 60 Mitglieder beschränkt; im Jahr 1710 zählte er 19,928.

Wer es noch nicht wissen sollte, daß auch in die Medicin die Romantik gefahren ist, der nehme ein Büchlein zur Hand, das unter dem Titel: Beiträge zur Nosogenie und Nosologie der Ruhr, von Friedrich Schumacher (Frankfurt am Mayn 1813) erschienen ist. Es zerfällt in 6 Abschnitte. Im ersten wird die Ruhr als eine in den normalen Ablauf des Menschen hineingeschobene abnorme Epoche desselben charakterisirt, während welcher der Mensch transsubstantiirt und ein Ruhrmensch sey. Der zweyte Abschnitt begreift die Aetiologie der Ruhr. In diesem heißt es, das Aequinoctialklima dränge sich in die gemäßigste Zone ein, und vertriebe das Polarlima; die ganze Sommerspannung sey die Ursache der Ruhr, und es treten auch kosmische und tellurische Ursachen hinzu; der Mensch bilde die Aequinoctialspannung in sich ein, und werde ein Sommermensch. Im dritten Abschnitte wird die Nosogenie und Nosologie der Ruhr abgehandelt. Den Anfang derselben bezeichnet ein kleiner Traum über die Sommer- und Winterspannung. Der vierte Abschnitt handelt von der Composition und dem Charakter der Ruhr; der fünfte von der Prognose. Im sechsten Abschnitte tritt die Kurmethode auf.

Paris. Unter den Porträten, womit sich Gerard gegenwärtig beschäftigt, erregt jenes des Kaisers Alexander ganz vorzüglich die Aufmerksamkeit. Er steht auf einem ebenen Berggipfel, und hat zum Hintergrunde bloß Wolken. Unglaublich ist die Wirkung dieser so einfachen Stellung, eben weil sie so einfach und anspruchslos ist; es ist Peters Felsendenkmal, von der Malerz wiederholt. Die Haltung des Kaisers ist edel und kühn; er ist allein, und diese Abwesenheit aller

Umgebungen ist ein um so glücklicherer Gedanke, als er sich an den fettet, daß die Gegenwart des Kaisers alle Umgebung doch immer verdunkeln müßte. Diese Vereinzelung bringt unter dem Pinsel eines geschickten Künstlers dieselbe Wirkung hervor, die ein wohlherbergesehener Monolog in einer Tragödie von Shakespeare oder Schiller erregt.

* * *

Eröffnung des Grabes Königs Karl I.

Bisher waren zwei englische Geschichtschreiber, Lord Clarendon und Herbert (in Wood's Athenae Oxonienses), nicht einig über den Begräbnißplatz des unglücklichen, von seinem Volke zum Tode verurtheilten Königs Karl I. Diese Mißbelligkeit ist aber durch eine im vorigen Jahre gemachte Entdeckung völlig gehoben worden. Da nämlich die Arbeiter zu Windsor damit beschäftigt waren, einen Gang unter dem Chore der St. Georges-Kapelle zu dem Tomb-house, wo der König ein prächtiges Mausoleum hat errichten lassen, zu verfertigen, wurde zufällig eine Oeffnung in eine Mauer des Gewölbes Heinrichs VIII. gemacht. Ehe nun diese wieder zugemacht wurde, gab der Prinz-Regent den Befehl, das Gewölbe zu untersuchen, und wollte selbst dabei zugegen seyn. Er begab sich wirklich mit dem Herzoge von Kumberland, dem Grafen Münster, Doktor Legge, Dechant von Windsor, dem Esq. Stevenson und dem Arzte Halsford am 1sten April 1813 dahin. Letzterer hat den ganzen Vorgang in einer kleinen Schrift erzählt. (An account of what appeared on opening the Coffin of King Charles I. London 1813, in 4.) Man fand in dem Gewölbe einen zinnernen Sarg mit der einfachen Inschrift: König Karl 1648. Da nun dieser Sarg an demselben Orte stand, wo er nach Herbert's Versicherung beigelegt wurde, so zweifelte man nicht, daß es der Sarg des enthaupteten Königs wäre, und machte ein Loch darein, das groß genug war, um das Innwendige deutlich sehen zu lassen. Man erblickte nun einen hölzernen Sarg, der aber schon sehr verdorben war, und in diesem Sarge den Leichnam in Wachsstock eingewickelt. In die Fugen desselben hatte man, wie es schien, eine salbige oder fette, mit Harz vermischte Flüssigkeit gegossen, um so viel als möglich die äußere Luft abzuhalten. Der Sarg war ganz angefüllt, und wegen des festen Zusammenhaltens des Wachsstockes hatte man viel Mühe, dasselbe zu lösen. Es gelang endlich, es so weit zu lösen, als es das Gesicht des Königs bedeckte. Die Haut war dunkel und entfärbt; das Vorderhaupt und die Schläfen hatten wenig oder nichts von ihrer muskeligen Substanz verloren; das Nasenbein war verschwunden; aber

das linke Auge war im Augenblicke der Entblößung noch voll und offen; es ging aber gleich darauf ein: der spitze Bart war noch völlig da, wie er zu Karls Zeiten in der Mode war. Das Gesicht war länglich; manche von den Zähnen waren noch vorhanden, und das linke Ohr, das ganz mit der fetten Flüssigkeit bedeckt worden war, fand sich noch unverzehrt. Alle Anstehende kamen darin überein, daß dieses Gesicht, seiner Entstellung ungeachtet, noch sehr dem Porträt des Königs gleiche, wie es auf Münzen, an den Büsten und besonders auf Vandyks bekanntem Gemälde abgebildet ist.

Als das Haupt völlig von Allem, was es umgab, befreit worden, fand es sich, daß es vom Rumpfe getrennt war, und wurde ohne Mühe herausgenommen. Der Hintertheil desselben war völlig erhalten, hatte ein ganz frisches Ansehen, und war mit vielen Haaren bedeckt; die Nerven des Nackens waren sehr fest; das Haar hatte anscheinlich eine schwarze Farbe; als aber hernach ein Theil davon gereinigt und getrocknet worden war, wurde es schön dunkelbraun; das Barthaar war jedoch röthlich braun. Als man das Haupt in die Höhe hielt, um zu sehen, wie und wo es vom Rumpfe getrennt worden, bemerkte man, daß die Muskeln des Nackens sich beträchtlich zusammengezogen hatten, und daß die vierte Vertebra mitten durchgeschnitten worden war, so daß die zerschnittenen Theile derselben völlig eben und glatt waren; dies hatte nur durch einen heftigen Streich mit einem sehr scharfen Instrumente geschehen können, und ließ also keinen Zweifel mehr übrig, daß dieses der Leichnam des enthaupteten Königs wäre.

Man begnügte sich mit dieser Entdeckung, und ohne den Körper zu untersuchen, legte man das Haupt wieder an seine Stelle, machte den Sarg wieder zu, und vermauerte das Gewölbe.

Es ist also offenbar, daß Herbert den Begräbnißplatz Karls I. sehr richtig angezeigt hat, und daß Lord Clarendon hingegen in diesem Stücke nicht wohl unterrichtet gewesen seyn muß.

K o u r s.

Riga, den 23sten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{16}$ à $\frac{3}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 239. Dienstag, den 6. Oktober 1814.

Warschau, den 24ten September.

Die zur Begrüßung Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, bey Ihrem Eintritt in die Gränzen des Herzogthums Warschau abgeschickte Delegation erhielt am 19ten in der Stadt Biala Audienz. Der Senator, Kastellan Kiki, welcher im Namen der Delegation sprach, drückte in seiner Rede in polnischer Sprache die tiefste Hochachtung, die gefühlvollste Danksagung aus, und Se. Majestät antworteten hierauf in Ausdrücken, die für die polnische Nation höchst schmeichelhaft waren. In Meseritz speisten Se. Majestät bey dem Fürsten Konstantin Czartoryski zugleich mit dem Feldmarschall, Grafen Barclai de Tolly &c. In Pulawy trafen Se. Majestät am 20ten, Nachmittags, ein. Sie wurden dort von der Fürstin Czartoryska als Wirthin empfangen, und ertheilten den zahlreich gegenwärtigen Personen Audienz, unter denen sich auch eine Deputation der Stadt Warschau befand.

Wien, den 30ten September.

Vorgestern trafen des Königs und der Königin von Bayern Majestäten, der Kronprinz, der Prinz Karl und der Minister Montgelas hier ein; Unser Kaiser war Ihren Majestäten entgegen gefahren, und bezeugte ihnen außer Hüttele Dorf. Die hohen Souveräne setzten sich zusammen in eine Hofkutsche, und fuhren in feyerlichem Zuge nach der Hofburg. Vorgestern war bey der Kaiserin von Rußland, heute bey der Königin von Bayern Vorstellung der Damen. Der König siatete heute bey den hier anwesenden fremden Souveränen den Besuch ab.

Gestern, nach 6 Uhr Nachmittags, fuhren der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland in einem offenen Wagen, unter Begleitung von Leibwachen und Edelknaben zu Pferde, nach dem Prater. Sämmtliche hier anwesende fremde Souveräne, Prinzen und Damen, wie auch der kaiserl. königl. und der fremde Hofstaat, folgten in einer langen Reihe von offenen Hofwagen. Nach einer Spazierfahrt im Prater, wo der sämmtliche Adel, nebst allen hohen Fremden, und eine unzählbare Volksmenge sich einfand, begaben sich bey einbrechender Nacht die allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf dem Feuerwerksplatz in die Hofloge und auf die Gallerien, um dem Feuerwerke beizuwohnen, das nach der Erfindung und Ausführung des Herrn Sturver abgebrannt wurde und allgemeinen Beyfall fand. Inzwischen waren die Lägerzeile und die ganze Stadt auf das Herrlichste und Geschmacksvollste beleuchtet worden. Als nach beendigtem Feuerwerke die erlauchten Personen zurückkehrten,

fuhren Sie durch die Haupttheile der Stadt, um die Beleuchtung zu besehen. Ueberall bewiesen beleuchtete Sinnbilder und der allgemeine Jubel das Entzücken der hiesigen Einwohner über den seltenen freundschaftlichen Verein so vieler erhabenen Regenten und Fürsten, durch welche gemeinschaftlich so große Thaten vollbracht worden sind, und nun durch gegenseitige Einverständnisse gekrönt und befestigt werden sollen.

Wegen der hohen Gäste ist das kaiserliche Stall- und Wagenwesen nicht nur wieder auf den etatsmäßigen Fuß gebracht, sondern auch verstärkt worden. Für das Gefolge der fremden Monarchen stehen 112 Wagen bereit. Mit verhältnißmäßigem Aufwande wurde für das Uebrige gesorgt.

Unsere Garnison ist etwa 16,000 Mann stark und erhält doppelte Gage.

Angekommen sind hier noch unter Andern: der Herzog von Braunschweig, der Prinz Eugen (ehemaliger Vicekönig von Italien), der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, der Fürst Radzivil aus Berlin, der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, der Landgraf von Hessen-Rothenburg, der preussische General von Schöler, der portugiesische Gesandte, Graf von Palmella, und der Maler Tsabey (aus Paris).

Die Zusammenkünfte der Minister der ersten Mächte Europa's haben bereits angefangen. Zur Bearbeitung der deutschen Angelegenheiten hat der Hof bereits eine Kommission niedergesetzt, an deren Spitze der ehemalige Reichsreferendar, Herr Frank, sich befindet, ein Mann, der eben so sehr wegen seiner hohen, mit dem Zeitgeist fortgeschrittenen Bildung, als wegen seiner Kenntniß der alten Reichsverfassung bekannt ist.

Der Feldmarschall, Prinz Ferdinand von Württemberg, ist, besonders in Rücksicht des neuen Verdienstes, das er sich durch schnelle und zweckmäßige Formirung der Reserven im letzten Kriege erworben, zum Militärgouverneur von Oesterreich ob und unter der Ens ernannt worden.

Sämmtliche Hof- und Staatsbeamte haben nun wirklich eine Uniform erhalten: grüner Rock, von oben bis unten zugeknöpft, mit weißen Unterleidern, und durch die Farbe der Kragen, die Breite, den Reichthum und das Dessin der Stickerey, nach 12 Klassen geordnet. Das Personal der Hofstellen hat goldene Stickerey und goldene Knöpfe, das der Landesbehörden silberne. Den Ministern und Präsidenten ist eine Prachtuniform, und

den ersten 8 Klassen auch eine Kampagneuniform ohne Stickereien veranstaltet.

In Steyermark und Slavonien richteten die durch heftige Regengüsse angeschwellten Flüsse ausnehmenden Schaden an, so das es an manchen Orten selbst an Mehl fehlt, weil so viele Mühlen weggerissen worden.

* * *

Man sieht in einigen Tagen einer sehr wichtigen Bekanntmachung entgegen, welche die ersten Grundlagen enthalten und zur öffentlichen Kenntniß bringen soll, auf denen das System des Kongresses beruht und nach denen er bei der Entscheidung der großen Angelegenheiten von Europa verfahren will.

Hier herrscht gegenwärtig eine nie gekannte Lebhaftigkeit. Aus der ganzen Monarchie, und namentlich aus Ungarn, eilen die meisten Magnaten hierher. Ihre Pracht und der Aufwand, den sie machen, erhöhen den Glanz der Hauptstadt ungemein. Viele der angesehensten Herrschaften bewohnen Schlösser und kleine Städte 4 bis 6 Meilen um Wien herum. Des Morgens kommen sie hier an, und des Abends eilen sie zum großen Theile wieder auf das Land hinaus.

Der Geldumsatz, welcher gegenwärtig hier statt hat, ist unermesslich. Große Summen kommen in Circulation. Die Wahl des Grafen Stadion zum Finanzminister, verbunden mit der großen Geldcirculation, wirken selbst sehr vortheilhaft auf den Cours, der bei der jetzigen günstigen Lage der österreichischen Monarchie sich gewiß sehr bedeutend bessern wird.

Wien, den 3ten Oktober.

Am 1sten (Sonabends Abends) war bei Hofe großer Cerkle in Hauptgalla. Am Morgen hatte großes Manöuvre für die Artillerie seyn sollen, es mußte aber der ungünstigen Witterung wegen ausgesetzt bleiben.

Gestern (Sonntag), Vormittags, war feyerliche Kirchenparade. Zwischen 8 und 9 Uhr rückten 9 Bataillons Infanterie, das Regiment Schwarzenberg Uhlanen und das Kürassierregiment Großfürst Konstantin auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Neuthor zusammen, und formirten ein doppeltes Viereck, in dessen Mitte ein Kapellenzelt errichtet war. Um halb 10 Uhr kamen Ihre Majestäten, die Kaiser von Oesterreich und Rußland und die Könige von Preussen und Dänemark, von einem zahlreichen Gefolge von Generalen und Stabsofficieren begleitet, angeritten. Der Feldmarschall, Prinz von Württemberg Königl. Hoheit, empfing Allerhöchstdieselben, und führte Sie in das Viereck ein. Die Durchlauchtigsten Monarchen ritten hierauf längs den vier Seiten des kleineren inwendigen, und dann auch längs den vier Seiten des größeren äußeren Bereichs hinunter und nahmen die Truppen in Augenschein. Nachdem dies geschehen war, stiegen Allerhöchstdieselben vom Pferde und wohnten dem Gottesdienste in der Kapelle bey. Während der Messe

wurde das deutsche Kirchenlied, mit Begleitung der Harmonie, von den Soldaten gesungen und nach der Messe der Segen erteilt. Die hohen Monarchen stiegen nun wieder zu Pferde und stellten sich auf den erhöhten Punkt vor dem Neuthor, wo Sie die Truppen vor Sich vorbeiziehen ließen und mit Ihrem Gefolge durch das Burgtor wieder in die Burg zurückkehrten.

Am Abend war die große Hofredoute, zu welcher 10,000 Billets ausgegeben worden waren. Die Eingeladenen fingen schon Nachmittags um 5 Uhr an hinfahren.

Von den neuerdings hier angekommenen hohen Fremden sind die vornehmsten: der Churfürst von Hessen-Kassel, nebst dem Churprinzen, der Prinz August von Preussen, der Prinz von Hessen-Homburg, preussischer Generallieutenant, der Fürst-Bischof zu Lüttich, der Erbprinz von Anhalt-Deskau, der Großherzog von Baden, der Fürst von Thurn und Taxis, und der preussische Gesandte am Kasselschen Hofe, von Haenlein.

Vom Mayn, vom 29sten September.

Nach einer neuen Verordnung des Generalgouvernements vom Nieder- und Mittelrhein, sollen die demselben verbleibenden Theile des Durthe- und Nieder-Maasdepartements, so wie der dem Gouvernement zugegangene Theil des Sambre- und Maasdepartements, unter der Benennung Maas- und Durthedepartement, ein Departement bilden, dessen Hauptort Lüttich bleibt.

Vom Mayn, vom 30sten September.

Das Haus Nassau hat am 24ten July wegen seiner Besitzungen in Deutschland einen Vergleich abgeschlossen. Vermöge desselben geben der Herzog von Utingen und der Fürst von Weilburg der andern Hauptlinie (der oranischen, nicht nur die ihnen durch den Rheinbund zugefallenen, ehemals der letztern gebührenden, Aemter zurück, sondern auch die Aemter, welche ehemals gemeinschaftliche Besitzungen waren, werden nun zu Vereinfachung der Verwaltung dergestalt nach der Bevölkerung getheilt, daß jeder Hauptstamm die eine Hälfte abschließend regiert. Nur die auf einem ausgezeichneten Berge gelegenen Ruinen der alten Stammburg Nassau bleiben gemeinschaftlich, als Sinnbild der engeren Vereinigung des Gesamtthauses, und sichtbare Urkunde des wechselseitigen Successionsrechtes und der Untheilbarkeit der nassauischen Gesamtlande. Die Besitztheilung in die verschiedenen Landestheile ist bereits geschehen, und die Gemeinschaft der Burg Nassau am 14ten dieses erneuert worden.

Es hat sich die Nachricht verbreitet, daß man im Königreich Bayern damit umgehe, Bayern eine durchaus neue und ganz eigenthümliche Konstitution zu geben. Die vorige, welche jedoch nie recht zur Ausführung gekommen ist, war größtentheils nach der Napoleonisch-Französischen abgefaßt, und wird also jetzt bey Seite gelegt.

Paris, den 24ten September.

Bei der letzten Fahnenweihe war die Witterung außerordentlich heiß. Als der König bemerkte, daß die um ihn herumstehenden Marschälle und Generale ihre Hüte abgenommen hatten, sagte er ihnen mit vieler Güte: Meine Herren, machen Sie es wie ich und sehen Sie Ihre Hüte auf. Dessen ungeachtet nahm der Monarch, so oft ein Regimentschef oder eine Fahne bey ihm vorbeyschritten oder salutirten, jedesmal seinen Hut ab, und hielt ihn so lange in der Hand, bis sie vorüber waren, welches denn die neben ihm stehenden Herren ebenfalls thaten.

Ein Soldat von der Leibwache hatte sich unanständige Reden erlaubt, und, wie man sagt, die weiße Kokarde mit Füßen getreten, wobey er sogar: es lebe der Kaiser, ausgerufen habe. Ein Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode, allein der König degradirte ihn bloß und stellte ihn unter die Aufsicht der hohen Polizei. Ueberhaupt ist man jetzt in Allem, was das Militär betrifft, sehr streng, um sich wegen des guten Geistes der Officiere im thätigen Dienste zu versichern. In voriger Woche wurden selbst mehrere Officiere vorgefordert, in deren Denkungsart man Zweifel setzte. Man zeigte ihnen an, daß wenn ihre Gesinnungen für den König nicht günstig wären, sie nicht länger im Dienste bleiben könnten. Sie bekamen auch wirklich mit halbem Solde ihre Entlassung, um in ihre Familien zurückzukehren. — Monsieur hat von Lyon aus die große königliche Waffenfabrik in St. Etienne (welche die Oesterreicher im Frühjahr zerstörten) besucht.

Hiesige Blätter erzählen folgende Geschichte des Ingenieursofficiers Vincent Lefebure, der schon vor funfzehn Jahren Oberstleutnant war und es noch ist. Der Ruf von seinen Talenten machte, daß ihn Bonaparte in seine Nähe zog. Man fragte ihn über die Unternehmung nach St. Domingo. Er mißbilligte sie, und sagte ihre Folgen voraus; das brachte ihn in Ungnade. Bei der Unternehmung gegen Portugal wurde er wieder befragt. „Einziehen (sagte er zum Gebieter) werden Ihre Truppen, aber sie werden auch wieder heraus müssen.“ „Diesmal sollen Sie dabei seyn!“ hieß es, und Lefebure zog mit in Portugal ein; der Ausgang rechtfertigte indessen seine Prophezeiung. Noch einmal wurde er über den Krieg mit Rußland befragt. „Ihre Armeen werden erfrieren,“ antwortete er dem Kaiser. Das war nicht auszuhalten; man verwies ihn nach Elba. Dort war es ihm vorbehalten, den Kaiser zu empfangen. „Ha, Lefebure!“ rief der Kaiser, als er ihn erblickte, „Ich habe funfzig dumme Streiche gemacht; hätte ich Sie gehdrt, so wären es drey weniger; doch nun ist's zu spät. Wo werden Sie mich einquartieren?“ „Am besten,“ antwortete der Kommandant, „in meinem Hause. Ich konnte mir wohl vorstellen, daß ich hier

lebenslänglich bleiben würde, und habe mich so gut als möglich eingerichtet.“ Zu dem Hause gehörte ein Garten, den auf der Meeresseite eine Reihe Bäume begrenzte. Wie Bonaparte diese erblickte, sagte er: „Alles gefällt mir; aber diese Reihe Bäume taugt nichts; sie benimmt die Aussicht.“ „Vom Meere,“ erwiderte Lefebure unter Andern, „bestreichen uns tobende Winde; ohne den Schutz der Bäume bliebe kein Dach auf dem Hause.“ Man trug ihm ein Geschäft auf, das ihn entfernte, und noch in der Nacht wurden die Bäume umgehauen. Aber Lefebure war noch nicht zurück, so hatte der Wind das Haus schon abgedeckt. Als ihn Bonaparte kommen sah, rief er ihm zu: „Vous me portez malheur! (Sie sind ein Unglücksvogel!) Sie können nicht länger auf meiner Insel bleiben!“ So ist er nun in Paris, überzeugt, daß bey Bonaparte die Manie des Wollens eine unheilbare Krankheit ist.

Paris, den 27ten September.

Nach Anführung eines hiesigen Blatts, ist ein bekannter Marschall, für den sich der Marschall Ney mit andern seiner Kollegen sehr lebhaft verwendet hatte, zum Gouverneur der ehemaligen Franche-Comté ernannt worden.

Vorgestern erschien ein bekannter General im Schlosse der Tuilleries, und ward eingeladen, sich zu entfernen. Da er hiezu wenig geneigt schien, so erklärte der König, daß er lieber nicht nach der Messe, als durch ein Zimmer gehen wolle, worin sich gedachter General befände. Dies Wort bewog den General, sich zu entfernen.

Als vorgestern der König aus der Messe von vielen neugierigen Zuschauern auf dem Balkon erwartet ward, beschwerte sich Jemand laut darüber, daß er nun schon eine Stunde auf den König habe warten müssen. Ein Greis, der neben ihm stand, faßte ihn mit den Worten beim Arm: „Sie sind sehr glücklich, mein Herr, daß Sie erst eine Stunde lang auf den König warten; denn ich und ganz Frankreich haben 24 Jahre auf ihn gewartet.“ Allgemeiner Beyfall ertönte dem Greise.

Bei der neuen Fahnen- und Standartenaustheilung kam auch die berühmte Driflamme, die weiße Standarte genannt, vor, welche in frühern Zeiten nur immer der Generaloberst der französischen Kavallerie führen durfte und die seit drey Jahrhunderten in allen französischen Kriegen wehte. Der letzte Generaloberst, Vikonte von Vergniette, wußte dieselbe den Stürmen der Revolution zu entreißen, und brachte sie glücklich zu den französischen Prinzen nach Koblenz, welche sie während ihrer ganzen Emigration an den Ufern der Dwina, so wie an jenen der Themse, bey sich führten und mit Sorgfalt bewahrten. Sie wurde diesmal dem ersten Kürassierregiment, welches den Namen König führt, zu Theil, und da der edle Vikonte von Vergniette,

deren Ketter, noch lebt, so ernannte ihn der König zum Obersten dieses Regiments und gab die Standarte wieder in seine Hände. Sie besteht aus einfachem Silberstoff; auf ihrer Spitze eine goldene Lilie. Wenn diese Fahne vor den Truppen erscheint, so erhält sie die nämlichen Ehrenbezeugungen, wie der König selbst, das heißt, die Trommeln werden gerührt, das Gewehr präsentiert und die Fahnen gesenkt.

Aus Italien, vom 18ten September.

Der heilige Vater erklärt den katholischen Einwohnern von Belgien durch ein apostolisches Schreiben vom 7ten dieses, die am 24sten April d. J. geschehene Ernennung und Konsekration des Willibrord van Os zum Bischof von Utrecht für unerlaubt, gesetzwidrig, nichtig, unrechtmäßig und gotteslästerlich; er erklärt ferner besagten Willibrord van Os, Gisbert de Jong Daventriers, welcher ihn konsekrierte, und alle diejenigen, welche zu dieser Ernennung und Konsekration behülflich waren, für exkommuniziert. — Die Deputation der Kongregation für die Wiederherstellung der Klöster etc. hat folgende Vorschläge gethan: 1) den Religiosen, welche wieder in ihre Klöster eintreten sollen, eine halbjährige Pension vorauszahlen zu lassen; 2) ihnen die noch nicht verkauften Güter zuzustellen, und falls der Ertrag derselben zu ihren Bedürfnissen nicht hinreichte, den Abgang zu ersetzen; 3) die nöthigen Ausbesserungen wenigstens der zu bewohnenden Theile eines Klosters auf Kosten des Alerariums zu besorgen.

Porto-Ferrajo, auf der Insel Elba,
vom 20sten August.

Naparte arbeitet jetzt an einem Memoire über die Begebenheiten, besonders seiner letzten Regierungszeit, welches er in Druck geben will. Es heißt, daß sein Schicksal und sein Aufenthalt von dem Wiener Kongreß noch näher entschieden werden dürfte.

Florenz, den 16ten September.

Morgen wird unserer Stadt das so lange ersehnte Glück zu Theil werden, Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, den Erzherzog, Großherzog von Toskana, Ferdinand III. in ihre Mauern einziehen zu sehen.

Diesen Morgen wurde hier Folgendes bekannt gemacht: Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Herr Erzherzog, Großherzog von Toskana, wollen ihren Staaterath, den der Finanzen und jenen des Krieges wieder hersetzen, und ernennen in dieser Gemäßheit den Ritter Vitor Fossombroni zum ersten Direktor der königlichen Sekretariate mit dem Titel als Generalsstaatssekretäre; Don Nero, Prinz von Corsini, zum Generaldirektor des königlichen Staatssekretariats, und den Leonhard Trullini

zum Generaldirektor des königlichen Sekretariats der Finanzen, einen jeden mit allen Zuständigkeiten und Vorrügen, welche mit diesen Aemtern verknüpft sind.

Gegeben auf dem königlichen Lustschlosse zu Rasaggiolo den 15ten September 1814.

Ferdinand.

London, den 23sten September.

Bei einem Mittagmahl, welches die Katholiken zu Cork einem großen Theil ihrer protestantischen Mitbürger gaben, wurde die Gesundheit Herrn O'Connells, eines der Häupter der katholischen Parrey, und zugleich das Heil der bürgerlichen und religiösen Freiheit in der ganzen Welt getrunken. Herr O'Connell sagte, indem er dankte: „Diejenige Sklaverey ist wahrlich die schimpflichste, welche den Leib wohl frey läßt, aber das Gewissen in Fesseln schlägt. Was mich betrifft, der ich die katholische Religion in aller Freymüthigkeit meiner Ueberzeugung bekenne, und auch glaube, daß Andere eine gleiche Ueberzeugung in so vielen und verschiedenen andern Glaubensformen fühlen, so ist mein einziger Wunsch, daß wir gegenseitig die großen zwischen uns Allen obwaltenden Fragen einzig der Vernunft und der Ueberzeugung zu entscheiden anheimstellen, und von der Gewalt keine — auch nicht die mindeste Hülfe erborgen. Gewalt, der Wahrheit zur Hülfe, ist unnütz — anders denken, wäre, Schmähung der Natur und ihres Urhebers — Gewalt, dem Irrthum zur Hülfe, ist verabscheuungswürdiger Druck. Der hieraus fließende Grundsatz spricht nicht bloß für die Katholiken in England, sondern für jede in irgend einem Lande unterdrückte Religionsgesellschaft. . . . Die Drangelogen (Gesellschaft eifernder Protestanten in Irland) und die Inquisition halten das Gegentheil aufrecht. Beyde verdienen den Abscheu jedes rechtlichen Mannes, und ich glaube, ihre Güte nicht besser erwiedern zu können, als indem ich ihnen Gelegenheit gebe, dieses Gefühl lebhaft auszudrücken. Ich schlage demnach als Toast vor: Die baldige Abschaffung der Inquisition und der Drangelogen.“ Und jubelnd halte der Toast in der Gesellschaft wieder.

K o u r s.

Riga, den 26sten September.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ à 1 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 240. Mittwoch, den 7. Oktober 1814.

Gothenburg, den 27ten September.

Vergangenen Sonntag traten Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Herzog von Südermannland, ihre Abreise von hier im höchsten Wohlseyn an, begleitet von den Glückwünschen der Einwohner dieser Stadt. Wie man versichert, sind Höchstdieselben nach Norwegen gereiset.

Unterm 30sten August haben Se. Königl. Majestät eine Bekanntmachung erlassen, wodurch Sie die von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, an die norwegische Nation gegebenen Versicherungen bekräftigen und worin es heist:

„Was demnach Se. Königl. Hoheit erklärt haben, wollen Wir durch das Gegenwärtige in allen Stücken annehmen und bekräftigen; dem zufolge soll das Königreich Norwegen nicht als ein erobertes, unterworfenen Land angesehen werden, soll künftig einen freyen und mit Schweden unabhängigen Staat ausmachen (en frie, og med Sverige uafhaengig Stat), und die gegenwärtige norwegische Staatsverfassung soll, nachdem die für beide Reiche unumgänglichen Modificationen und Verbesserungen statt gefunden, sich einen gesetzmäßigen Schutz erwerben. Einwohner Norwegens! Ihr dürft überzeugt seyn, daß unsere Sache völlig die Eure sey. Wir ziehen die Siege des Edelmuths denen des Schwertes vor. Wir wünschen, uns freye Unterthanen, nicht Sklaven zu gewinnen. Beschützt von denjenigen, die Ihr für Eure Feinde ansahet, habt Ihr mit Bewunderung Eure Thäler unzerstört, Eure Häfen geöffnet und Lebensmittel Euch zugeführt gesehen. Seyd Unserer königlichen Gnade würdig und macht sie Euch zu Ruhe. Besäet wieder Euren von der Verwüstung des Krieges verschonten Boden! Seht unbesorgt Eure gesetzmäßigen Arbeiten fort, und, um Eures eigenen Wohls willen, bevollmächtigt zu der Reichsversammlung kluge, friedliche und aufgeklärte Männer. Frey von allen einseitigen Absichten, werden diese Männer ihre Schuldigkeit gegen Euch erfüllen, indem sie erkennen, daß der Augenblick vorhanden ist, da die Vereinigung beider Nationen durch Bürgerfinn, durch Eintracht und durch Frieden besiegelt werden muß.

Uddevalla, den 30sten August 1814.

K a r l.“

Am 28ten dieses treffen Ihre Königl. Majestäten wieder zu Stockholm ein.

Aus einem Schreiben aus Kopenhagen, vom 30sten September.

Aus Norwegen giebt es nichts besondres Neues, als daß man mit der gespanntesten Aufmerksamkeit der Zusammenkunft der Reichslände am 9ten Oktober entgegen sieht. Eine englische Fregatte und eine dänische Kriegsbrigg lagen an der norwegischen Küste stationirt, um den Prinzen Christian nach Dänemark zurück zu führen, sobald er den Wunsch dazu äusserte. Die Handelsverhältnisse mit Dänemark sind hergestellt, und die Amnestie aller in Norwegen ansässigen gebornen Dänen trat nach den Stipulationen des Kieler Friedenstraktats in Kraft.

Vom Mayn, vom 28ten September.

Der berühmte Buchhändler Cotta ist, wie in öffentlichen Blättern angeführt wird, nach Wien gegangen, um bey dem Kongreß ein allgemeines Verbot des Büchernachdrucks und Maßregeln zur strengen Handhabung dieses Verbots zu sollicitiren.

Vom Mayn, vom 30sten September.

Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz von Bayern und seine Gemahlin, die bisher in Salzburg residirten, nebst seiner Schwester, der Kronprinzessin von Würtemberg, zu Würzburg wohnen.

Spanien soll sich für den König von Sardinien verwenden, der Toskana verloren, aber auch sein eigentliches väterliches Land, Parma, Piacenza und Guastalla, welches die Kaiserin Marie Louise erhalten, nicht wieder bekommen hat.

Mugsburg, den 12ten August.

Das chursächsische Ministerium zu Hannover hat alle bischöflichen Rechte und Verhältnisse in den Fürstenthümern Hildesheim und Osnabrück hergestellt. Der Fürstbischof von Hildesheim erhält wieder seit dem 1sten November 1813 seine reichsbeschlußmäßige Entschädigungs pension ohne Abzug. Alle Domprälaten und Kapitularen erhalten neun Zehnthelle der Einkünfte, wie sie dieselben vor dem Jahre 1811, wo die Aufhebung des Domkapitels und der Klöster erfolgte, nach einem zehnjährigen Durchschnitt mit Rücksicht auf das statutenmäßige Vorrücken in den sogenannten Nummern und Obedienzen bezogen hatten. Die Kanoniker der Kollegiatstifter in Hildesheim und die Vikarien werden nach gleichmäßigen Grundsätzen behandelt. Die Konkurrenten aller auf

hohenen Klöster erhalten ihre vollständige Pension, wie sie Se. Majestät, der König von Preussen, 1803 bestimmte. Auch hat die hannövr. Regierung, in Rücksicht der stiftlichen weltlichen und Kirchenscienten jeder Art äußerst freigebige Verfügungen getroffen. Seit Aufhebung der Kapitel unter der wehrhällischen Regierung hatten dieselben bisher nicht das Mindeste bezogen. Jetzt erhalten sie nebst dem Rückstande vom 1ten November 1813 fast Alles als Pension, was sie ehemals von ihren Stiftern als Gehalt bekamen. Auch die von den Stiftern den Wittwen ihrer Officianten gegebene Pensionen und sonstige Unterstützungen sind anerkannt worden.

Aus der Schweiz, vom 24ten September.

In der Sitzung der Tagsatzung am 21ten dieses ward der Termin zur Ratifikation des Bundesvertrags auf den 15ten Oktober festgesetzt.

Am 19ten dieses wurde zu Neuchâtel die Aufnahme in den Schweizerbund mit großem Enthusiasmus gefeiert.

Der nach dem Kanton Tessin abgeordnete helvetische Kommissär Sonnenberg hatte die von ihm arretirten Mitglieder der provisorischen Regierung wieder in Freiheit gesetzt, und den ehemaligen kleinen Rath wieder berufen. Da dieser sich aber nicht stellte, oder doch gleich wieder nach Graubünden entfernte, rotheten sich einige tausend Bauern unter Sturmgeläut zusammen, und zwangen den Kommissär, am 11ten September eine Kapitulation zu schließen. Vermöge derselben mußte er mit den Schweizer Truppen, die ihn begleiteten, abziehen, weil der Kanton Tessin so unabhängig sey, als jeder andere Kanton; ferner soll der kleine Rath drey Adjoints vom Volk annehmen, und nicht den großen Rath, sondern Deputirte aller Kreise zusammenberufen. Die Tagsatzung will nun den Herrn von Salis-Sils aus Graubünden als Kommissär hinschicken, und man hofft das Beste, da das Volk sich wieder ruhig verhält, und mit Leib und Leben schweizerisch gesinnt seyn soll.

Der Fürst Abt von St. Gallen, Pankratius, hat in einer Note sein Land von der Tagsatzung reklamirt. Das Stift sey seit Jahrhunderten stimmberechtigter Mitstand der schweizerischen Eidgenossen, wogegen der eilfjährige, durch Unrecht und Gewalt, trotz aller Protestationen, bewirkte Besitzstand der Kantone St. Gallen und Thurgau sich nicht rechtfertigen lasse; mit den Reichsstiften, die durch den Reces der Reichstagsdeputation ihre Länder als Entschädigung der Fürsten verloren, könne das Stift St. Gallen, dem die durch Uebermacht aufgestellte helvetische Regierung seine Rechte entzissen, nicht verglichen werden. Die Tagsatzung hat diese Note ad acta legen lassen.

Genf, den 20ten September.

Gestern traf hier die Nachricht ein, daß Genf mit der Schweiz förmlich vereinigt und als ein Kanton derselben angesehen sey. Diese Nachricht brachte eine aus-

serordentliche Freude hervor. Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Paris, den 23ten September.

Der Malteser-Orden hat an den Kongreß von Wien 2 Mitglieder, den Herrn Komthur von Hannonville und den Herrn Abt Cesarini, zur Bewahrung seiner Interessen abgesendet. Der König hat diese Absendung ausdrücklich genehmigt.

Paris, den 25ten September.

Gestern hat der König den Vorsitz im Staatsrathe geführt, welchem auch der Herzog von Angoulême bewohnte.

Der Herzog von Angoulême hat heute ganz unerwartet die polytechnische Schule in Augenschein genommen, und schien mit dieser Anstalt sehr zufrieden zu seyn.

Der König hat heute eine Spazierfahrt nach St. Cloud gemacht. So oft Se. Majestät ausgefahren ist, drängen sich Neugierige hinzu, um die Zimmer in den Tuilleries zu sehen, welches auf des Königs Befehl Niemanden untersagt werden darf. Als gestern ein Engländer fragte: ob dieses auch bey Bonaparte der Fall gewesen sey? erhielt er zur Antwort: ja, so oft sich der Tyrann außerhalb Frankreich befunden habe.

Monsieur ist von Lyon nach den mittäglichen Provinzen abgegangen, da seine Gesundheit nunmehr wieder völlig hergestellt ist.

Der Herr Herzog und die Herzogin von Orleans haben dem Könige nach der Messe ihre Aufwartung gemacht, und sich von da auch zu Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Herzogin von Angoulême, begeben, welche in der Frühe einen Spazierritt nach St. Germain gemacht hatte.

Der Kammer der Deputirten ist von der Regierung ein neuer Plan der Zollleinrichtung vorgelegt worden; nach diesem soll der Preis des Salzes um ein Viertel vermindert, und von dem Kaffe unserer Kolonien, wenn er auf französischen Schiffen eingeführt wird, 60, auf fremden Schiffen 80 Franks pro Centner entrichtet werden, von rohem Zucker 40 und 60. — Ein anderer Plan wegen der indirekten Steuern, aus 130 Artikeln bestehend, vermindert jene um 30 Millionen.

Nach einer königlichen Verordnung sollen Ausländer (auch aus den abgetretenen Departements), die im Dienste Frankreichs verstümmelt worden, außer dem rückständigen Sold, auch eine der Schwere ihrer Wunden und der Entfernung ihrer Heimath angemessene Gratifikation erhalten, um in ihr Vaterland zurückzukehren.

Der Eid, den unsre Beamten leisten, enthält auch das Versprechen: an keinen Anschlägen und Verbrechen gegen die Autorität des Königs Theil zu nehmen, und wenn ihnen dergleichen bekannt würde, davon Anzeige zu thun.

Triest, den 7ten August.

Mit Erstaunen und Bewunderung sah die Welt Europas größte Mächte, in engem Verein und mit edelm Wetteifer, jenes ungeheure System, das alle gesellschaftliche Ordnung und Freyheit zu vernichten drohte, bekämpfen und besiegen. Endlich darf nun die so lange gebeugte Menschheit hoffen, die Früchte eines durch die edelmüthigsten Anstrengungen errungenen festen und dauerhaften Friedens zu genießen. Möchten aber doch die nämlichen erhabenen menschenfreundlichen Monarchen das heilige Werk der europäischen Glückseligkeit und Freyheit damit krönen, daß Sie die ganze Christenheit aus einer andern schimpflichen Knechtschaft zu erlösen sich entschließen! Die Seeräuberheiden der nordafrikanischen Staaten lassen seit drey Jahrhunderten schwer auf der Menschheit. Tausende von Unglücklichen müssen, zu den härtesten Arbeiten verdammt, unter Afrika's glühendem Himmel in Ketten ihr Leben schmachvoll endigen, ohne eine andere Schuld, als daß sie europäische Christen sind, und daß ihr Beruf sie das Meer zu durchschiffen trieb. Die Regierungen der barbarischen Staaten maßen sich gegen alles Völkerrecht eine unumschränkte Herrschaft über die Meere an, und nehmen die Schiffe aller Nationen, die sich ihnen entweder nicht durch zahlreiche Flotten furchtbar machen, oder die sich nicht erniedrigen wollen, ihnen einen schimpflichen, oft ungeheuern Tribut zu bezahlen; zuweilen treiben sie die Normenheit so weit, daß sie selbst Schiffe, welche die Flagge der größten Mächte führen, aufbringen. Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt vorhanden, dieser Tyranney ein Ende zu machen! Die menschenfreundlichen Monarchen, welche durch Ihre gewaltigen Anstrengungen der Welt Freyheit und Frieden wieder eroberten, dürften nur einmüthig und ernstlich Ihren Willen erklären, neben dem Frieden auch die Sicherheit der Meere herzustellen, und Englands kraftvolles Wort allein, durch eine im Mittelmeere aufgestellte Eskadre unterstützt, würde zureichen, die Raubstaaten zu Respektirung aller christlichen Flaggen zu zwingen. Eine Gewährleistung, daß die humane britische Regierung auf der übrigen großen Mächte Aufforderung dieses thun, daß sie mehr auf die Stimme der Menschlichkeit, als auf die Einflüsterungen des Eigennutzes und des Handelsneides hören würde, liegt in der notorischen Thatsache, daß eben diese Regierung, einzig von Menschlichkeit angetrieben, seit vielen Jahren den Handel mit schwarzen Sklaven verboten, und schon die meisten europäischen Mächte dahin vermocht hat, auf dem Wiener Kongresse vielleicht Alle dahin vermögen wird, ihrem Beispiele zu folgen. Sprechen sich nun die Gesinnungen der europäischen Regierungen schon so mild, so menschlich gegen die wilden Völkerschaften des rohen Afrika's aus, wie vielmehr dürfen wir nicht von ihnen erwarten, daß sie Alles für die heilige und gerechte Sache der europäischen Menschheit thun werden! Der glückliche Erfolg

ihrer Bemühungen würde die Bewunderung, die Segnungen aller Völker und ihrer spätesten Nachkommenschaft über die ruhmgekrönten Häupter der erhabenen alliirten Souverans verbreiten!

Rom, den 6ten September.

König Karl der Vierte wünscht für seine Person nichts weniger, als wieder den Thron von Spanien zu besteigen. Ehrgeizige Absichten schreiben ihm diesen Plan zu, den, nach öffentlichen Blättern, der Friedensfürst gerne in Ausführung bringen möchte. Der König wünscht aber nichts mehr, als seinen Sohn, den König Ferdinand, vor seinem Ende noch einmal wieder zu sehen und seine Tage in Ruhe zu beschließen. Die Königin soll andere Wünsche hegen.

Rom, den 10ten September.

Der Vater Luigi Relzi, von der Gesellschaft Jesu, ist zum Konsultor der heiligen Kongregation des Index ernannt. (Ein peinliches Tribunal über die Bücher!)

Madrid, den 30sten August.

Hier ist es zwischen Anhängern der Cortes und des Königs zu thätlichen Auftritten gekommen, worin letzte Partey siegte. Acht der vornehmsten Rädelsführer sind schon hingerichtet; noch mehrere erwarten ihr Urtheil. Es heißt, der König werde sich auf einige Zeit von Madrid nach Aranguez begeben.

London, den 29sten July.

In Rücksicht auf Spanien bemerkt man gegenwärtig nur den einen einzigen Gegenstand, nämlich die Oppositionsparty (eine seltene Erscheinung, vermuthlich durch des Herzogs von Wellington persönliche Gesinnungen hervorgebracht), eine einmüthige Tendenz, die Maßregeln Ferdinands VII. seit seiner Thronbesteigung zu tadeln. Der Courier und die Times machen traurige Schilderungen von dem innern Zustande des unglücklichen Reichs, wo nach ihrer Versicherung politischer und religiöser Fanatismus, rohe Herrschsucht und unbarmherzige Privatragier überall ungehindert ihr Wesen treiben. Eine Zeitung geht so weit, daß sie zu versichern giebt, in Spanien glaube heimlich Jedermann, die neulich ergangenen Befehle zur Hinrichtung der Generale Elío, Odonel und Villavicencio seyen nicht untergeschoben gewesen, sondern nur, nachdem der Versuch mißglückt, von den Ministern desavouirt worden. — Der Star, ein sonst sehr gemäßigtes Journal, sagt in seinem Blatte vom 25sten July: „Armes Spanien, welche Uebel bist du von deinem „allgeliebten Ferdinand.“ von bigotten Priestern und hergestellter Inquisition zu erdulden verurtheilt! Wir wünschten beynahe, wäre es der Natur der Dinge nach möglich gewesen, das Interesse des Königs Joseph von Napoleons Interesse zu trennen, daß man jenen auf Spaniens Thron gelassen hätte. Es ist unmbglich auf Spanien zu blicken, ohne tiefen Schmerz zu fühlen,

daß die zur Befreyung dieses Landes so glorreich angestrenzte Tapferkeit unsrer Truppen für das Wohl des Volks so gänzlich folgenlos geblieben ist! Unmöglich können die Angelegenheiten in Spanien lange in ihrer jetzigen Lage bleiben, und wir besorgen ernstlich, das unvorsichtige Betragen der Regierung werde das Land bald in einen Bürgerkrieg stürzen. Wir wollen hoffen, die übrigen Souveräns werden keinen Anstand nehmen, gemäßigte Vorstellungen zu machen, die vielleicht, ob wir schon sehr daran zweifeln, Gutes stiften könnten. Unstreitig haben die übrigen europäischen Mächte ein Recht, sich zum Besten der großen Familie in die spanischen Angelegenheiten einzumischen; inzwischen ist dies ein eiglicher Punkt. Die spanischen Patrioten haben ganz Europa zu ihren Schuldnern gemacht; also sollte man (wenn es zu verhindern ist) nicht zugeben, daß der Wille Ferdinands, oder vielmehr der schlechten Ratgeber, denen er sein Ohr leiht, diese Patrioten nicht nur der Belohnungen, die sie durch so viele Anstrengungen und Opfer verdient haben, beraube, sondern sie auch noch mit Unrecht, Schmach und Bedrückungen überhäufe.“

Vermischte Nachrichten.

Die Gallerie des Cardinals Fäsch soll verkauft werden; sie ist, trotz einiger schlechten Stücke, die mit unter laufen, vielleicht das vollständigste Ganze ihrer Art, dig. Man begreift nicht, wie ein Partikulier in wenigen Jahren etwas so Großes zusammengebracht hat. Die Sammlung ist zahlreicher als die der Tuilleries.

Kürzlich hat in einer Sitzung der physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu München ihr korrespondirendes Mitglied, Herr Asfalini von Manland, Leibarzt Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Eugen, die elektrische Säule des Professors zu Kremona, Herrn Zamboni, vorgezeigt. Sie besteht aus 2000 Platten, welche aus nichtgeleimtem Silberpapier geschnitten werden, das man auf der nichtmetallischen Seite mit einem Teig aus Braunslein und Honig belegt, und in einer auf beyden Seiten mit Siegellack überzogenen Glasröhre zur Säule aufschichtet. Man giebt einer solchen Säule unten einen Fuß und oben einen Knopf von Messing oder einem andern Metall, und bringt mit diesen beyden Enden einen Drath in Verbindung, der von der unmittelbaren nächsten Platte ausgeht. Eine solche Säule giebt sehr starke elektrische Erscheinungen, doch keine Funken, eben so keine Spur von chemischer Wirkung. Wir kennen zwar bereits mehrere elektrische Säulen, und in sofern kann man dieser bloß das Verdienst zuschreiben, aus bisher noch nicht dazu angewen-

deten Materialien konstruirt zu seyn; dagegen ist die folgende Anwendung derselben durchaus neu, und in hohem Grade interessant. Herr Zamboni verfertigte nämlich zwey solche, sich vollkommen entsprechende Säulen, entfernte beyde vier bis fünf Zoll von einander, und stellte zwischen ihnen eine sehr bewegliche Nadel auf, welche ungefähr zwey Drittel der Länge der Säulen hatte, in der Mitte durchbohrt und nach Art der Inklinationsnadeln auf ihrem eigenen Gestelle aufgestellt war, auch wie diese oscillirte. Eine solche Nadel wird dann abwechselnd von der einen und andern Säule angezogen, und da diese Wirksamkeit eine kontinuierliche ist, so dauert auch diese Bewegung ununterbrochen fort. Der Entdecker dieses elektrischen Apparates besitzt eine solche Nadel, die bereits seit zwey Jahren in gleichförmiger Schwingung sich befindet, ohne daß sich die geringste Bewegungsabnahme bisher gezeigt hätte. Da diese Benützung der elektrischen Säule auch Vortheile für genauere Bestimmung der atmosphärischen Electricität verspricht, so hat die Akademie durch ihren geschickten Mechanikus, Herrn Ramis, bereits den ganzen Apparat verfertigen lassen, der auch vollkommen der Erwartung entsprochen hat. — Die größte Entdeckung, welche im verlaufenen Jahre in der Chemie gemacht worden, ist unstreitig die Darstellung des Jodes. Diese äußerst sonderbare Substanz, welche man aus der Mutterlauge der Soda erhält, wenn sie aus dem Seetang bereitet worden ist, hat das Ansehen eines Metalls, ist ungefähr viermal schwerer als das Wasser, und giebt bey 70° R. sehr schöne violette Dämpfe, daher sie eben den Namen erhalten hat. Sie hat weder saure noch alkalische Eigenschaften, verbindet sich aber dessen ungeachtet fast mit allen Metallen, und während andre Substanzen mit Sauerstoff eine Säure geben, so giebt diese dagegen mit Wasserstoffgas eine starke, rauchende, der Salzsäure ähnliche Säure. Da diese Substanz noch äußerst wenig bekannt ist, so hat Herr Doktor Rubland, dem die französischen Chemiker, von denen dieselbe entdeckt wurde, eine Quantität davon mitgetheilt haben, der Klasse in der letzten Sitzung eine Reihe Versuche darüber vorgelegt, aus denen hervorgeht, daß dieser Körper sich nicht nur mit Metallen, sondern auch mit Oelen und andern brennbaren Körpern, zum Theil unter Entzündung, und eben so auch mit Erden und Säuren verbindet, und damit verschiedene, sehr ausgezeichnete Verbindungen darstellt, so daß es scheint, daß dieser äußerst heftig wirkenden Substanz, außer Gold und Platina, kein Körper zu widerstehen vermag, und sie, obgleich bey der gewöhnlichen Temperatur ganz einem Metalle gleichend, doch die Stelle eines nur weit heftiger wirkenden Sauerstoffgases vertritt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 241. Donnerstag, den 8. Oktober 1814.

Kopenhagen, den 1sten Oktober.

Es bestätigt sich, daß der Prinz Christian Friedrich auf der Brigg Bornholm nächstens hier eintreffen wird. Die Norweger freuen sich über die Zusicherung von Seiten des Königs von Schweden, nach welcher ihre Geseze und andere innerliche Einrichtungen bleiben, an welche der Norweger ganz vorzüglich festhält. Bey dieser Verfügung wird Schweden an Norwegen für die Zukunft eine treue Provinz haben. Die drey zwischen hier und Karlskrone gelegenen französischen Fregatten sind den 30sten September nach Kronstadt unter Segel gegangen.

Vom Maÿn, vom 28sten September.

Nachrichten aus Basel in öffentlichen Blättern zufolge, hat die Kaiserin Marie Louise ihren Schwägern Joseph und Louis mehrere Besuche gemacht.

Frankfurt, den 28sten September.

Dem Vernehmen nach wird der spanische Hof auf dem Wiener Kongreß eine nicht unwichtige Angelegenheit zur Sprache bringen. Bekanntlich wurden im Achnen Frieden von dem Hause Oesterreich und dem Könige von Sardinien die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla an den Infanten Don Philipp abgetreten. Ihr letzter Besitzer aus dieser Linie mußte sie dem Kaiser Napoleon überlassen und erhielt dagegen das zum Königreich Etrurien erhobene Großherzogthum Toskana. Er starb als König Ludwig I. von Etrurien im Jahre 1803. Seine Wittwe, Marie Louise Josephe, Tochter des Königs Karl IV. von Spanien, wurde aber nebst Ihrem Sohne Karl Ludwig verdrängt und zog sich in ein Kloster nach Rom zurück. Jetzt ist in den Pariser Verhandlungen das Großherzogthum Toskana an seinen frühern rechtmäßigen Landesherren, den Erbherzog Ferdinand von Oesterreich, nachherigen Großherzog von Würzburg, zurückgegeben, und die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla sind der Kaiserin Marie Louise zugetheilt worden. Da nun also die verwittwete Königin von Etrurien und ihr Sohn sowohl ihrer ersten Erblande als des ihnen dafür gegebenen Tauschlandes verlustig gegangen sind, so wird die Frage entstehen: ob ihre Ansprüche auf die drey Herzogthümer noch gelten, oder welche Entschädigung sie dafür zu erwarten hätten?

München, den 26sten September.

Es ist hier die Uebersetzung der Rede erschienen, welche der Erzbischof von Tours bey der Todsfeyer der Kaiserin Josephine am 2ten Juny dieses Jahres hielt. Sie ist mit

einigen Anmerkungen begleitet, welche, da sie von jenem ausgezeichneten Manne herrühren, das Gepräge der Glaubwürdigkeit tragen und in historischer Hinsicht nicht unwichtig sind. Der Redner erwähnt der Ergebenheit in ihr Geschick, mit welcher Josephine im Jahr 1810 vom Throne stieg und ins Privatleben zurückkehrte. Hierbey werden in den erwähnten Anmerkungen folgende Thatfachen hinzugesagt:

„Wenige Tage nach der Scheidung trug Napoleon der Kaiserin Josephine das Königreich Etrurien an, welches nach ihrem Tode auf den Prinzen Eugen und dessen Kinder vererbt werden sollte. Es entging Josephinen nicht, welche große Vortheile für sie und ihre Kinder aus der Genehmigung dieses Antrags entspringen könnten. Sie sah ein, daß diese Vortheile einst sogar noch erheblicher werden könnten durch die Stelle, welche ihr Sohn damals mit so vieler Auszeichnung in dem an Etrurien angrenzenden Lande ausübte, und dennoch zögerte sie keinen Augenblick, den Vorschlag zu verwerfen, indem sie sagte: „Nachdem ich den Thron verlassen habe, den ich als gekrönte Kaiserin von Frankreich bestieg, kann ich nur noch eine Privatperson seyn.“

Dieser mißlungene Versuch hielt den Kaiser nicht ab, Josephinen bald darauf einen zweyten Vorschlag zu thun. Er ließ ihr die auf ihren Sohn und dessen Kinder vererbliche Würde einer Großherzogin der Niederlande anbieten. Sie erwiderte: „Mein Sohn ist bereits als muthmaßlicher Erbe des Königreichs Italien und des Großherzogthums Frankfurt, als Prinz von Venedig, anerkannt, und da er keine dieser Würden je durch seine Schuld verlieren wird, so ist er schon größer, als er zu seyn strebte. Ich könnte daher diese Großherzogliche Würde nur allein für mich annehmen; ich wiederhole es jedoch, einer gewesenen Kaiserin von Frankreich ziemt es am Besten, die ihr noch übrigen Tage im stillen, abgeschiedenen Leben zuzubringen.“

In diesem zweyten Vorschlage aber glaubte Josephine eine doppelte Absicht des Kaisers zu erkennen; entweder daß er sie fähig glaubte, seine Absichten in den Niederlanden zu unterstützen, oder aber, daß er ihre Entfernung von Paris wünsche. Sie ward hierdurch bewogen, in den Tausch des Palastes, welcher ihr durch das Senatusconsult in Paris angewiesen worden war, gegen das Schloß Laeken bey Brüssel einzuwilligen. Sie erbot sich zugleich, ihren Wohnsitz in Brüssel aufzuschlagen, wenn es anders der Kaiser wünsche. Napoleon befahl die Vollziehung des

Tausches, ohne auf das letztere Anerbieten Rücksicht zu nehmen.“

Augsburg, den 23sten August.

In der hier erscheinenden Allgemeinen Zeitung liest man:

Spanisches Amerika.

Aus den wenigen Nachrichten, die man von Zeit zu Zeit stückweise aus diesem Theile der Halbkugel erhält, ist bloß zu sehen, daß der allenthalben in den spanischen Kolonien ausgebrochene Unabhängigkeitskrieg, unter vielem Blutvergießen, mit abwechselndem Glücke, und ohne entscheidende Schritte fortgeführt, dabey jedoch die Aussicht zu einer Versöhnung mit dem Mutterlande immer weiter entfernt wird. Nach den neuesten Berichten (vom May) aus der Provinz Karaffas, ist die Wuth daselbst so weit gegangen, daß man alle geborne Spanier aufgeopfert, und nur eine geringe Anzahl solcher, welche man für eifrige Anhänger des Systems der Unabhängigkeit hielt, verschont hat. Man hat diese Unglücklichen vor ein Revolutionsgericht geführt, wo sie militärisch hingerichtet, ihre Häuser aber der Plünderung und der Flamme Preis gegeben wurden. Zwischen 2 und 3000 Unglückliche sollen auf diese Art das Leben verloren haben. Was zu dieser grausamen Strenge Anlaß gegeben haben mag, läßt sich aus einem zu Karaffas öffentlich erschienenen Berichte abnehmen, der, wenn auch die gehässige Leidenschaft, in der er geschrieben ist, nicht verkannt werden kann, doch immer zu beweisen scheint, daß auch spanischer Seits dieser Krieg mit vieler Erbitterung geführt wird. Dieser Bericht lautet so:

„Karaffas, den 11ten April.

Diesen Abend ist unser hochwürdiger Erzbischof in diese Stadt eingezogen. Das Volk hat ihn mit Jubel empfangen. Dieser erhabene Hirt war in der Stadt Valencia, wo er sich tapfer vertheidigte, ein Augenzeuge der schrecklichen Kirchenräubereyen, welche die aus Westen herbeigekommenen Räuber, unter Anführung des Ceballos, Calzado und anderer Spanier, verübt haben. Er sah, wie die Tabernakel und heiligen Gefäße entfremdet und besudelt, wie Weiber im Tempel des Herrn geschändet und ermordet, wie die Kirchen und Altäre unsrer geheiligten Religion entweiht und in Brand gesteckt worden sind. Der Erzbischof hat nach seiner Ankunft allhier erklärt, er schätze sich glücklich, wieder im Schooße eines christlichen Volks zu seyn, das mit der Religion zugleich Tugenden und Vaterland liebt.“

Nach den neuesten Berichten aus Karthagena, die sich in der Jamaika-Zeitung vom 3ten July finden, war eine Insurgentenarmee unweit Papayan durch den General Montis geschlagen worden. Diese Stadt hatte hierauf ihre Thore dem Sieger geöffnet, der sich möglichste Mühe gab, das Blutvergießen zu hemmen. Der

Insurgentenführer Marino mußte sich ergeben. Diese Niederlage hatte zu Karthagena große Bestürzung erregt, wo der Präsident alle der Anhänglichkeit für die Sache des Königs verdächtige Altspanier verhaften ließ. Die Nachricht von der Wiedereinführung der Bourbons in Frankreich und Spanien war durch die Schooner Nelson und Annette nach Karthagena gekommen; die dortige Regierung hatte aber die Depeschen unterdrückt, und das Publikum wußte bloß, was die Passagiere und die Equipage mündlich aus sagten.

Antwerpen, den 29sten September.

Hier ist eine Zwangsanleihe von 3½ Millionen Franken eröffnet. Wer bis zum 1sten Oktober nicht bezahlt, be-
stümmt Exekution.

Kalais, den 22sten September.

Zum Andenken der Ankunft Sr. Majestät, Ludwigs des Erbkönigs, wird hier jetzt eine Säule errichtet, die in einem Monate fertig seyn soll.

Paris, den 25sten September.

Das 3te Artillerieregiment hat zu Toulouse Ordre erhalten, sich zu Rochefort nach Cayenne einzuschiffen. Der Oberst des Regiments befürchtete, die Soldaten möchten einen Widerwillen gegen diese Expedition äußern, und traf Maßregeln zur Verhinderung der Desertion; allein sowohl die Officiere als die Soldaten bezeugten die größte Bereitwilligkeit, diesem Befehle zu folgen, und es stellten sich sogar noch 20 Freywillige, welche diese Reise mitzumachen wünschten.

Marschall Ney hat den Lord Carysford in einem Duell durch den Arm geschossen.

Die Statue des Generals Desaix auf dem Platz Victoire wird eingeschmolzen. Das elende Werk entstellt den Platz.

Der Herzog von Wellington wird an jedem Donnerstage einen Ball geben, bey welchem sich alle englische und französische Schönheiten, die dermalen in Paris gegenwärtig sind, versammeln werden. Se. Durchlaucht hat vor einigen Tagen in Begleitung mehrerer englischen Aerzte die hiesige neue und schöne Wasserfiltriranstalt in Augenschein genommen; durch sie wird ganz Paris mit gesundem Wasser versehen, und die Fremden haben nun nicht mehr zu befürchten, in den ersten Tagen ihrer hiesigen Anwesenheit durch den Genuß des Wassers der Seine krank zu werden. In ganz Europe existirt dermalen keine zweyte Anstalt dieser Art.

Laut Nachrichten aus Rom hat Herr Lucian Bonaparte mit großer Feyerlichkeit in die Hände des heiligen Vaters den Eid eines römischen Prinzen abgelegt.

Paris, den 26sten September.

Laut Briefen aus London vom 21sten d. M. hat die Regierung, des in Amerika davon getragenen Sieges ungeachtet, beschlossen, den Admiral Griffith und den Sir John Cberbrooke mit 3000 Mann nach Halifax zu schicken, welche mit einer geheimen Expedition beauftragt sind.

Paris, den 27ten September.

In der Kammer der Deputirten erstattete am 26ten Herr Dufougerais Bericht über den Gesetzworschlag wegen Einfuhr des Eisens. Nach demselben liefern die französischen Eisenwerke jährlich 140 Millionen Kilogramm (zu 2 Pfund 1 Loth) Eisen und Stahl, an Werth 75,560,000 Franks. Um diese wichtigen Werke, deren Ertrag man im Lande verbraucht, zu befördern, wird die Einfuhr des fremden Eisens sehr beschränkt, z. B. Gußeisen darf nur eingeführt werden in Güssen (gueuses, Stücken) von wenigstens 900 Kilogramm, zu zwey Franks Abgabe auf 100 Kilogramm; der Stahl wird mit 45 belegt; Eisendraht mit 40.

Herr Labary erstattet über die äußerste Noth Bericht, worin so viel entlassene Beamten, besonders der droits réunis (Accise) lebten, und schildert die Nothwendigkeit, sie zu unterstützen. Herr Dumolard behauptet bey dieser Gelegenheit, daß die Pensionskasse für diese Beamten und ihre Hinterlassenen wohl verwandt seyn möchte, um den betrügerischen Bankerut des entflohenen Kassiers James zu decken. Manche dieser Unglücklichen, die mit Ehren im Militär gedient, hätten sich aus Verzweiflung das Leben genommen. Die Einziehung der Kasse leugnete aber der Finanzminister Louis, und versichert, daß die Kasse noch möglichst verstärkt worden, doch könne man freylich nicht Allen helfen, was um so mehr zu bedauern sey, da sich unter ihnen sehr brauchbare Leute befänden, die man in die neuen Departements geschickt, um durch ihre gute Aufführung die Einwohner an diese neuen Abgaben zu gewöhnen. (Mit dieser Aeußerung dürften die Hamburger und Konsorten, welche in den französischen Beamten die ärgsten Blutigel und muthwilligsten Plagegeister erblickten, wohl nicht ganz einverstanden seyn.)

Durch einen so eben erschienenen Regierungsbefehl darf kein Schlachtvieh mehr nach England ausgeführt werden; die Ausfuhrung des Getreides dorthin aber ist nicht verboten, und fährt fort, vieles Geld einzubringen.

In Folge eines Tagesbefehls darf sich keine Militärperson in Paris niederlassen, deren Familie nicht schon früher daselbst gewohnt hat, und auch in diesem Falle muß sie vorläufig dazu von dem Kommandanten von Paris, dem Marechal de Camp (Generalmajor) Grundler, Erlaubniß erhalten haben. Jeder Officier, der nicht im wirklichen Dienste ist, muß, wenn er den Ort seines Aufenthalts verändern will, vorher davon die Anzeige dem Statmajor der Stadt Paris machen. Dem Marechal de Camp ist daher befohlen worden, alle Militärpersonen, welche diesem Befehle zuwider handeln, sogleich arrestiren zu lassen. Die Generale müssen bey ihrer Ankunft innerhalb 24 Stunden ihre Adresse dem Generalstabe vorlegen, um den Kriegsminister in den Stand zu

setzen, die von der Regierung erhaltenen Befehle ihnen sogleich mitzutheilen.

Da die Gesetze über die Gründung der Majorate die Veräußerung der zu solchen Dotationen gehörigen Güter nicht gestatten, der Herzog von Tarent (Macdonald) und der Herzog von Reggio (Dudinot) aber ihre in dem Königreich Neapel liegenden Dotationen zu verkaufen wünschen; so hat der König diesfalls eine Ausnahme gemacht. Mit dem Verkaufspreis werden andere Güter, zum Besten des in den Familien beyder Marschälle errichteten Majorats, angekauft, ohne daß beyde Titularen größere Summen hiezu zu verwenden verbunden seyn sollen.

Man hat gestern zwey Diebe arrestirt, welche sich in den Pallast der Tuilleries eingeschlichen hatten.

Die Herzogin von Orleans hat ihren ganzen Hoffstaat die Trauer für ihre verstorbene Mutter anlegen lassen. Der Herzog von Orleans übernimmt vom 1sten Oktober an die Unterhaltung des Gartens vom Palais-Royal auf seine Rechnung, dafür ist demselben aber auch die Ausübung des Polizeyrechts in diesem Garten zugesprochen.

Der König hat dem ehemaligen Präsekt zu Paris, Herrn Frochot, eine Pension von 15,000 Franken zugesprochen, um ihn für seine der Stadt Paris seit 13 Jahren erwiesenen Dienste zu belohnen. (Dieser Frochot wurde von Napoleon entsetzt, weil er bey dem Versuch, den General Mallet 1812 machte, die kaiserliche Regierung umzuwälzen, die Nachricht, daß der Kaiser todt sey, so leicht geglaubt hatte.)

Beym dem Empfange in Soissons bezeugte der Herzog von Berry sein Bedauern, daß er sich nicht aufhalten könne; als aber der Bischof ausrief: „O schlagen Sie uns diese Gnade nicht ab, gnädiger Herr! Wir haben so lange keinen Bourbon gesehen!“ stieg er aus dem Wagen und ging zu Fuß unter dem Fauchzen der Einwohner nach dem bischöflichen Pallast.

Die Nachricht, der Herzog von Choiseul sey zum Gouverneur von Kalais ernannt worden, hat daselbst eine große Freude erregt, da derselbe zu den unglücklichen Schiffbrüchigen gehört, welchen die Einwohner von Kalais in der Schreckenszeit das Leben gerettet haben. Die Anzahl der in dieser Stadt ankommenden Engländer ist so groß, daß die bisherigen Gasthöfe zu deren Aufnahme nicht hinreichen, es haben daher mehrere Privatpersonen ihre Häuser in Gasthöfe verwandelt.

In Versailles ist der Werth der Häuser seit Kurzem um ein Drittel gestiegen.

Der König hat den ersten russischen Generalchirurgus Wylie zum Officier, und den preussischen Generalchirurgus, Dr. Wiebel, zum Ritter des Ordens der Ehrenlegion ernannt.

Aus Oporto hat man die traurige Nachricht erhalten, daß daselbst während dem ganzen diesjährigen Sommer auch nicht ein einziger Regentropfen gefallen sey.

Madrid, den 10ten September.

Um die heldenmüthigen Verteidiger von Saragossa zu belohnen, hat der König nun ein Ehrenzeichen gestiftet. Es besteht aus einem Kreuz mit dem Bilde der heiligen Jungfrau vom Pfeiler (dies von seinem Standort benannte Bild der Schutzheiligen Saragossa's wurde während der Belagerung sehr benutzt, um die Einwohner im Vertrauen auf himmlischen Beystand aufzumuntern), in einem Lorbeerkranz und der Aufschrift: der König den wackern Verteidigern von Saragossa! Es war anfänglich nur den Officieren bestimmt; da General Palafox es aber auch für die Soldaten forderte, so ist es nicht nur diesen, sondern auch den Einwohnern, die sich ausgezeichnet haben, bewilligt worden.

Auszug eines Schreibens aus London,
vom 12ten September.

West, der Präsident der Akademie der Künste in London, ist schon ein bejahrter Mann, aber seine physischen sowohl als moralischen Fakultäten sind noch in vollkommener Blüthe. Seine letztern Arbeiten sind die vorzüglichsten. Er bedient sich einer konvexen Brille, und ich bemerkte vor einiger Zeit, daß ein Glas derselben gespalten war, als ich gestern beobachtete, daß nicht bloß kein neues Glas eingesetzt, sondern beyde Gläser genau in horizontaler Richtung gespalten sind, welches nicht zufällig seyn konnte. Als ich ihn darüber befragte, sagte er mir, diese Erfindung, die er gemacht habe, und die seitdem schon in England häufig angewendet wird, mache das Glück seines Lebens aus, indem sie ihn in den Stand setzt, die Schwäche der Augen, die die Jahre mit sich bringen, durch dieses künstliche Mittel zu heben, und seinen Werken jezt, da die physischen Fähigkeiten in dem Maße abnehmen, in welchem er die Zufriedenheit hat, seine moralischen Kräfte zunehmen zu sehn, einen höhern Grad von Vollkommenheit zu geben, als er eben der erwähnten Umstände wegen hätte hoffen dürfen. Der obere Theil des Glases nämlich, dessen er sich bedient, um den Gegenstand zu sehn, nach welchem er zeichnet oder malt, hat den Fokus, dessen er für die entfernteren Gegenstände bedarf; der untere denjenigen, dessen sein Auge für die geringere Entfernung auf dem Papiere, oder auf der Leinwand bedarf, auf welchem er zeichnet oder malt.

Ver mischte Nachrichten.

Nachrichten aus Italien zufolge, trägt Bonaparte noch die Trauer für die verstorbene Kaiserin Josephine. Am 15ten August wollten ihm die vornehmsten Einwohner zu Porto Ferrajo ein Fest geben, welches er aber wegen seiner Trauer ablehnte. Diese Nachrichten fügen hinzu, daß er jezt öfters 18 bis 20 Stunden hinter einander schlafe.

Der verstorbene Kapellmeister Reichard hat sich eine bleibende Merkwürdigkeit auch als historisch-politischer Schriftsteller erworben. Sein Hauptwerk: Napoleon Bonaparte und das französische Volk unter seinem Konsulate, erschien zu einer Zeit, wo noch Keiner die Stimme zu erheben wagte. Das Buch ward in viele Sprachen übersetzt und die öffentliche Meinung in Absicht des wahren Verfassers lange irre geführt.

Paris. Die Kunstausstellung, welche diesen Herbst, wie alle zwey Jahre, statt haben sollte, ist bis auf den künftigen Frühling aufgeschoben worden. Seit Kurzem hat man in der großen Bildergallerie des Museums einen Theil der Gemälde aufgestellt, die während den vorletzten Kriegen in Deutschland sind mitgenommen worden; allein es sind bey Weitem so viele nicht mehr, als da sie zum Erstenmale hier öffentlich ausgestellt wurden.

Die Lyceen und andre Lehranstalten von Paris sind mit der Austheilung der Preise beschäftigt, nachdem vorige Woche die Universität ihre großen Preise ausgetheilt hat. Man war neugierig zu hören, wie sich dieses Jahr der Großmeister der Universität, Graf Fontanes, in seiner öffentlichen Rede benehmen würde, da er bey den vorigen Vertheilungen Bonaparte's Regierung bis zum Himmel erhob. Allein, er sagte dieses Jahr weislich in seiner Rede, man müsse über das Vergangene einen Schleier ziehen. Manche Leute wünschen, daß, da nun die Jesuiten wieder aufkommen, man denselben auch in Paris zum Theile die Erziehung der Jugend anvertrauen möge, da sie in den Lyceen nicht die mindeste moralische Bildung bekommt, und nur unterrichtet, nicht aber erzogen wird. Unter Bonaparte's Regierung, wo man nur Soldaten zu haben wünschte, war diese Erziehungsmethode vortrefflich; aber jezt ist sie gar nicht passend mehr, und verlangt eine schnelle Verbesserung, wenn die Sitten nicht völlig sollen verdorben werden. Hätte ein gewisser Herr Rendu, Verfasser einer kürzlich erschienenen kleinen Schrift, über verschiedene Theile der bürgerlichen Gesetzgebung, Recht, so wäre das Sittenverderbniß in Paris jezt weit größer, als in allen andern Städten; er hat nämlich die Geburtslisten der zwölf letzten Jahre ausgezogen, und daraus sieht man, daß die Zahl der unehelichen Kinder beständig angewachsen ist. Vor zwölf Jahren belief sie sich im Seine-Departement nur auf etwas mehr als 4000; allein im Jahr 1813 stieg sie über 8000, indeß die Zahl der ehelichen Geburten etwas über 14,000 betrug. Allein im Journal de Paris hat man dem Herrn Rendu bemerkllich gemacht, daß sich die meisten verführten Mädchen nach Paris begäben, und daher in der Hauptstadt die Zahl der unehelichen Geburten weit größer seyn müsse, als in den andern Städten Frankreichs, ohne daß man ganz daraus schließen könne, daß die Sitten in der Hauptstadt ärger sind. —

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 242. Freytag, den 9. Oktober 1814.

Warschau, den 27sten September.

In der Nacht vom 26sten, um 12 Uhr, wurde unsere Stadt durch die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Konstantin, beglückt. Höchstselben entließen alle Eskorten Kavallerie und Gend'armie, welche ihn erwarteten, und stiegen im Regierungspalaste ab. Als der Generalgouverneur den Autoritäten den Willen Sr. Kaiserl. Hoheit anzeigte, daß sie ihm nicht entgegen fahren, und daß keine Ehrenbezeugungen statt finden sollten, so begab sich nur der Unterpräfekt des Warschauer Kreises auf die Gränze seines Departements, um alle Anstalten zu Erleichterung der Reise zu treffen, und wartete dort auf Se. Kaiserl. Hoheit seit drey Tagen. Am 26sten, Vormittags, hielt der Großfürst, zugleich mit dem Feldmarschall, Grafen Barclai de Tolly, über die russische Linieninfanterie, welche in Warschau steht, auf dem Krasiński'schen Hofplaze Heerschau. Am demselben Tage hatten die polnischen Generale die Ehre, dem Großfürsten ihre Huldigung darzubringen, der gegen Abend, in Begleitung einiger Personen, zu Fuß durch einige Straßen der Stadt, in den Krasiński'schen und hernach in den sächsischen Garden ging, und allen Anwesenden Beweise der allergnädigsten Herablassung zu geben geruhte. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Heute um 10 Uhr haben alle Autoritäten und zugleich die Obersten der polnischen Armee bey Sr. Kaiserlichen Hoheit Audienz. Der Divisionsgeneral, Graf Krasiński, ist aus Pulawy hierher zurückgekehrt.

Kassel, den 2ten Oktober.

Se. Durchlaucht haben, zur Auszeichnung des in dem Kampfe für Deutschlands Freyheit erworbenen Verdienstes, den Orden vom eisernen Helm zu stiften geruhet. Er ist in zwey Klassen und ein Großkreuz getheilt, wovon jene ein ganz gleiches, in Silber gefaßtes schwarzes braunter Kreuz von Gusseisen, auf der Vorderseite in der Mitte den offenen Helm, an dessen beyden Seiten auf dem Kreuz den Namenszug W. K. und unten die Jahrzahl 1814 haben, welches in einem rothen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen wird. Die erste Klasse hat neben dieser Dekoration noch ein Kreuz von rothem Bande mit weißer Einfassung auf der linken Brust, und das Großkreuz, noch einmal so groß als das der beyden Klassen, wird an dem rothen Bande mit weißer Einfassung um den Hals getragen.

Vom Mayn, vom 1sten Oktober.

Nach öffentlichen Blättern wird der Kongreß zu Wien am 4ten Oktober, dem Namenstage des kaiserlichen

Kaisers, feyerlich eröffnet. Alle anwesende Fürsten werden sich in feyerlicher Procession nach der St. Stephanskirche verfügen.

Der päpstliche Nuntius zu Lucern hat bekannt gemacht, daß der Kardinal Consalvi die Wiederherstellung der Kirche in Deutschland auf dem Kongresse betreiben werde, und daß daher alle Bischöfe, Generalvikariate &c. sich in Kirchenangelegenheiten an ihn zu wenden hätten.

Am 2ten wird die Kaiserin Marie Louise in Wien eintreffen. Sie reiste über Schwyz und Einsiedeln nach Lindau und befindet sich sehr wohl. Ihr Gefolge hat größtentheils den Weg über Zürich nach Lindau genommen.

Zu Straßburg nahm die Prinzessin von Wales auch an einem Ball Theil, den Madame Frank, Besitzerin eines reichen Handelshauses, ihr gab, und tanzte bis am Morgen. Um die Höflichkeit zu erwidern, gab sie in dem Gasthof zum Geist ein großes Diner nach englischer Sitte, wozu die vornehmsten Beamten, aber nur zwey Straßburger Frauenzimmer, Madame Frank und die Nichte des Marschalls Kellermann, gezogen wurden. — Die Zimmer, welche sie am 17ten verließ, bezog am 18ten der Prinz von Talleyrand.

Das prächtige Neuschateller Gardebataillon wurde in Basel auf Kosten der Regierung bewirthet, und wird in Maynz preussische Waffen erhalten.

Die Frankfurter Messe ist ausnehmend gut ausgefallen. Großhändler, die am Morgen ihre Waaren auspackten, hatten am Abend meistens leeres Lager und konnten wieder abreisen. Man fand auch hier die englischen Waaren weniger geschmackvoll als die deutschen, obgleich sonst sehr gut gearbeitet.

Im Frankfurter Walde gerieth am 18ten September ein Streifkommando mit Räubern zusammen, mußte aber der Uebermacht derselben weichen. Am folgenden Tage wurde es verstärkt und brachte drey Räuber ein.

Wegen einiger Zwistigkeiten, die zu Marburg zwischen Officieren und Studenten statt gefunden hatten, fiel am 5ten, Abends, ein Theil des königl. sächsischen Grenadierbataillons, das unter den Waffen stand, plötzlich über die Studenten her, mißhandelte sie mit Kolbensstößen und Bajonnettschüssen, und verwundete mehrere zum Theil sehr hart. Selbst drey Professoren wurden gemißhandelt, und der Konsistorialrath Wachler erhielt zwey gefährliche Stiche in das dicke Bein, obgleich den Soldaten zugerufen wurde, wer er sey. Mit einbrechender Nacht war das Uebel noch ärger, als auch die übrigen Soldaten in Mänteln auftra-

ten, die Studenten auffingen, nach der Hauptwacht schleppten, und auf das Unanständigste behandelten. General Thielemann, der sein Hauptquartier in Marburg hatte und von dem Lärm nichts wußte, versprach alle mögliche Satisfaktion zu geben. Bis jetzt ist noch nichts erfolgt, als daß das Bataillon abmarschirt ist.

Schon gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts sagte Francisco Borgia von dem Jesuitenorden, dessen General er war: „Wie Lämmer haben wir uns eingeschlichen, wie Wölfe werden wir regieren, wie Hunde wird man uns vertreiben und wie Adler werden wir uns verzüngen.“

Aus dem Oesterreichischen,
vom 26ten September.

Die Zusammenkünfte der Minister der ersten Mächte Europa's haben bereits angefangen, und man hat Hoffnung, schon bald einige Resultate zu erfahren. Der Hauptgegenstand der jetzigen Unterhandlungen scheint noch Polen zu seyn; es zweifelt jedoch Niemand, daß man sich darüber bald verstehen werde. Die nächsten Unterhandlung dürften sich auf Gränzregulirungen unter den betreffenden Mächten beziehen, und erst wenn man darüber einig ist, wird man zur Festsetzung der Hauptgrundsätze der künftigen Gestaltung Europa's und zur Bildung eines Staats- und Völkerrechts schreiten. Zur Bearbeitung der deutschen Angelegenheiten hat der kaiserl. königl. Hof bereits eine Kommission niedergesetzt, an deren Spitze der ehemalige Reichsreferendar, Herr von Frank, sich befindet; ein Mann, der eben so sehr wegen seiner hohen mit dem Zeitgeist fortgegangenen Bildung, als wegen seiner Kenntniß der alten Reichsverfassung, rühmlichst bekannt ist.

Wie es heißt, wird bey Wien ein Lußlager von 60,000 Mann gehalten werden.

Aus einem Schreiben aus Wien,
vom 24ten September.

Ehe am 22ten dieses, des Nachmittags, Sr. Majestät, der König von Dänemark, hier ankamen, war der General, Baron von Steigentesch, von Sr. Majestät, dem Kaiser, dem Könige entgegen gesandt, um zu melden, daß sein allergnädigster Herr gesonnen sey, den König aufsen vor Wien zu empfangen. Als der Kaiser mit einem glänzenden Gefolge sich näherte, stieg der König aus dem Wagen, so wie auch der Kaiser aus dem seinigen, und beyde Majestäten umarmten sich. Der Kaiser vermochte den König, in seinem offenen Wagen bey ihm Platz zu nehmen. Die Truppen paradirten, die Kanonen wurden gelbset und der König wurde in die kaiserliche Burg geführt, wo Allerhöchstdieselben abgetreten sind. Bald nach der Ankunft nahm der König die Besuche der Erzherzoge an, und Seine Majestät legten Ihren Besuch bey dem Kaiser und der Kaiserin ab.

Der Umgang zwischen beyden Monarchen ist im höchsten Grade ungewonnen und freundschaftlich.

Wien, den 26ten September.

Angekommen sind hier noch: der Kronprinz von Württemberg; der Erbprinz von Solms-Braunsfels; der Fürst von Neuwied mit dessen Herrn Bruder; Herr Perry, königl. französischer Bureauchef; der russisch-kaiserliche Oberst Pallavicini; der königl. dänische Konsul Renner; der fürstl. solmsche Kammerdirektor, Herr von Stephanie; der schwarzburg-rudolstädtsche Hofkanzler von Kettelholt; der herzogl. sachsen-gothasche Geheimrath, Freyherr von Minckwitz; der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen; der Landgraf von Hessen-Rothenburg; die Prinzessin Konstanze von Hohenlohe-Langenburg; der herzogl. weimarsche Hofrath und Professor in Göttingen, G. Sartorius, und der Landammann der Schweiz, Bürgermeister Reinhard in Zürich.

Wien, den 28ten September.

Durch die vielen Fremden kommt viel baares Geld in Umlauf, welches auf unsern Cours (Augsburg 231 — 230, Konventionsgeld 232 — 233) günstig wirken muß; aber die besten Resultate für unsere Finanzen lassen sich von dem Kongress versprechen. Die Dauer desselben läßt sich unumöglich bestimmen.

Aus Italien, vom 20ten September.

Am 14ten, Abends nach 9 Uhr, brach zu Venedig auf dem Linienschiffe Monto St. Bernardo von 74 Kanonen, das im Arsenal ankerte, Feuer aus, welches sich auch dem Castiglione von 74 Kanonen mittheilte, und so schnell um sich griff, daß an kein Retten zu denken war. Hätte man die Fregatte Piave, deren Vordermast auch schon brannte, nicht mit der äußersten Anstrengung gesichert, so würde wahrscheinlich das ganze herrliche Arsenal in Asche gelegt worden seyn. Die Reste der schönen Linienschiffe, die zum Glück noch kein Pulver am Bord hatten, wurden in Grund gebohrt. Allem Anschn nach war das Feuer angelegt; die Wachsamkeit der Kommandanten hinderte weitre Unordnungen.

Bey dem Sturme bey Ankona sollen an 600 Menschen umgekommen seyn.

Der Prinz Moliterno, dessen Aufenthalt in Rom bey dem Hofe von Neapel Unlust erregte, hat von der päpstlichen Regierung Reisepässe erhalten. Auch der Friedensfürst, der sich stets bey der Familie Karls des Vierten aufhielt, hat am 10ten mit seinem Beichtvater Rom verlassen. — In Rom erscheinen nun die Ordensgeistlichen wieder in ihrem alten Habit.

Die englischen Truppen werden in Sicilien und Genua die Entscheidung des Wiener Kongresses abwarten.

Am 17ten wurde der Großherzog von Toscana zu Florenz mit unglaublichem Jubel empfangen.

Paris, den 27ten September.

Gestern Mittag war in der Straße les bons Enfans ein junges Mädchen in der Fieberhitze aus dem Dachfenster gestiegen, und bis an die äussersten Ziegel hervorgetreten. Mit Entsetzen sahen die zahlreich sich versammelnden Menschen den Augenblick nahen, wo die Unglückliche herabstürzen würde, als es dem Glaser Beque, der ihr nachstieg, gelang, sie durch ein Fenster des obersten Stockwerks zu retten, was um so mehr zu bewundern war, da die Wahnsinnige, die sich von einem Muechelmörder verfolgt glaubte, bey seiner Annäherung: da ist der Mörder! ausrief.

London, den 27ten September.

(Ueber Holland.)

So eben verkündigt der Donner der Kanonen vom Tower und im Park glorreiche Ereignisse, die in Amerika vorgefallen sind. Heute Morgen nämlich hat unsere Regierung die wichtige Nachricht erhalten, daß die amerikanische Residenzstadt Washington von unsern Truppen eingenommen worden, nachdem vorher eine amerikanische Armee von 9000 Mann geschlagen und eine amerikanische Flottille vernichtet waren. Folgendes officielle Bulletin enthält das Nähere:

Kriegsdepartement,
den 27ten September.

„Heute Morgen ist Kapitän Smith, Generaladjutant der Truppen unter dem Generalmajor Ross, mit Depeschen von gedachtem General hier angekommen. Am 19ten August landeten die Truppen auf dem rechten Ufer des Platagent und marschirten nach Marlborough, um den Admiral Cockburn bey einem Angriff auf die amerikanische Flottille von Kanonierbotten zu unterstützen. Nachdem diese gänzlich genommen oder vernichtet war, beschloß der General Ross, nach Washington zu marschiren. Am 24ten fand man ungefähr fünf englische Meilen von dieser Stadt die amerikanische Armee von beynähe 9000 Mann in einer starken Stellung bey Bladensberg. Die Armee ward angegriffen und mit Verlust von 10 Kanonen gänzlich geschlagen. Das englische Korps zog nun ohne Widerstand nach Washington, wo alle öffentliche Gebäude, Magazine, Arsenalen und Werfte vernichtet wurden, so wie eine Fregatte, die bereit war, vom Stapel zu laufen, und eine Korvette.

Nach diesen Operationen zogen die Truppen wieder ab und kehrten am 30sten August an Bord ihrer Schiffe zurück.

Der Verlust der Engländer in dem Gefecht vom 24ten belief sich, ohne Einschluß der Officiers, auf 56 Todte und 155 Verwundete.“

Zum Erstenmal hat so die neue Residenzstadt in der neuen Welt einen Feind gesehen und ist aller öffentli-

chen kostbaren Anlagen verlustig geworden. Als sich die Engländer näherten, herrschte schrecklicher Alarm und Bestürzung in Washington. Alles, was zur Regierung gehörte, entfloß nebst vielen Einwohnern mit den kostbarsten Effekten. Am 16ten, des Abends, war Admiral Cockburn von der Insel St. Georg abgesegelt und hatte sich mit andern Schiffen vereinigt. Die gesammte Flotte, die unter den Admirals Cochrane und Cockburn vor der Chesapeake-Bay erschien, bestand aus 46 Kriegs- und Transportschiffen. Unter den Kriegsschiffen waren sechs Zwendecker, acht Fregatten und viele kleinere Kriegsschiffe. Es wurden 4000 Mann Truppen gelandet, um gegen Washington zu marschiren. Die amerikanischen Truppen, die von den Engländern geschlagen wurden, waren von dem General Binder, Generalmajor Smith &c. kommandirt.

Vor der Einnahme von Washington hatte der amerikanische Brigadiergeneral Gaines ein glückliches Gefecht gegen die Engländer gehabt, worüber er unterm 15ten August, des Morgens um 7 Uhr, aus dem Fort Erie nachstehenden Bericht an den amerikanischen Kriegsfreistat Armirong einsandte:

Mein Herr!

Ich bin von Dankbarkeit gegen den Himmel und von Freude darüber durchdrungen, Ihnen melden zu können, daß die tapfere Armee, die ich kommandire, heute Morgen den Feind unter dem Generallieutenant (nach andern unter dem Obersten) Drummond nach einem dreystündigen blutigen Gefecht geschlagen hat, welches des Morgens um 2 Uhr anfang. Der Feind fiel uns von allen Seiten an und bemächtigte sich der Bastion des alten Forts Erie, welches nach einem blutigen Gefecht wieder genommen ward. Der feindliche Verlust beträgt 680 Mann, worunter 300 Todte. Unser Verlust ist ansehnlich: ich glaube, aber nicht ein Zehntel so groß, wie der der Engländer. Ich treffe Anstalten, die Vortheile, die ich erfochten habe, weiter zu verfolgen. Ich bin &c.

Edmund G. Gaines.

Nach spätern Nachrichten hat sich der Brigadiergeneral Gaines am 17ten August wieder mit dem General Brown im Fort Erie vereinigt. Oberst Drummond ist in dem Gefecht getödtet worden.

Während die englischen und amerikanischen Bevollmächtigten zu Gent einander traktiren und Noten wechseln, nimmt das Blutvergießen in Amerika immer mehr zu, und der Krieg wird mit einer Erbitterung und einem Nachdruck geführt, die bisher nicht statt gefunden hatten.

Das englische Parlament, welches bis zum 1sten November prorogirt war, wird nun am 8ten November zusammen kommen.

Vermischte Nachrichten.

Bei Danzig sind in dem letzten Orkan 20 mit Korn beladene Schiffe gestrandet. Der Schade, den der Orkan an den dasigen Küsten u. angerichtet hat, wird gegen eine halbe Million Thaler geschätzt.

Briefe aus Alt-Mexiko vom 20sten Oktober v. J. erzählen von einer Seuche, welche dort viele Monate mit großer Heftigkeit gewüthet und beynahe in jeder Familie Jammer und Elend verbreitet hatte. Man weiß zuverlässig, daß sie im Junius von der Küste her durch einige Schiffer eingeführt wurde, welche bey einem Agenten einkehrten. Sie trennten sich bald nach ihrer Ankunft; vier reisten nach Akapulko und drey blieben; unter den Letztern war der Kapitän Vileflor, welcher gleich nachher gefährlich krank wurde. Seine Freunde wollten ihm ärztlichen Rath verschaffen, aber er hatte keinen Glauben an Aerzte, widersetzte sich dem Vorschlage, und behauptete, daß er mit Hilfe der gebenedeyten Jungfrau und der heilbringenden Luft des Meeres Lebkraft in wenig Tagen wieder genesen würde. Die Freunde dieses halsstarrigen Mannes gaben nach; sie pflegten ihn und besuchten ihn drey- bis viermal des Tages, gingen auch, der Luft halber, nach den Inseln und Seen. Aber in Zeit von 14 Tagen lag der Kapitän Vileflor in den letzten Zügen und empfing von einigen Geistlichen den Trost, welchen die Religion gewährt. In der Nacht, wo er starb, vermachte er seinen Freunden und einem benachbarten Kloster seine Habseligkeiten. Diese waren in einigen Kisten enthalten und erzeugten die schrecklichsten Folgen. Der Kapitän Vileflor mußte ohne Zweifel einen verpesteten Ort besucht haben, denn der Keim einer ansteckenden Seuche lag in seinen Kleidern und seiner Wäsche in den Kisten verborgen. Etliche Tage nachdem die Sachen vertheilt waren, wurden seine zwey Freunde, die Familie des Agenten, die Klosterleute, und beynahe 150 andere Menschen von einem Fieber befallen, dessen Gefahr und Schmerzen kein mineralisches Wasser zu lindern vermochte. Die politischen Unruhen, welche gerade damals die Provinz bedrohten, beschäftigten den Unterkönig so sehr, daß er nicht selbst die nöthigen Vorkehrungen treffen konnte, den Fortschritt der Krankheit zu hemmen, und der Beamte, dem er dies wichtige Geschäft auftrug, war einer der Ersten, welchen die Seuche ergriff. Anfangs starben des Tages nicht über 14, aber die Ausdehnung des Uebels in einer einzigen Woche vermehrte die Sterblichkeit bis auf 100 Personen des Tages. Die schrecklichste Angst bemächtigete sich nun aller Einwohner. Der gemeine Mann lief in die Kirchen und Klöster und betete, daß er vor der entsetzlichen Seuche bewahrt werden möchte; sie erhielt aber mittelst dieser zusammengedrängten Menschenhaufen nur desto mehr Vor- schub. Andere verfügten sich dahin, um den letzten Trost

der Religion für ihre sterbenden Verwandten und Freunde von den Geistlichen zu erflehen, deren Frömmigkeit, aller Gefahr Hohn sprechend, sich während dieser ganzen Schreckenszeit nicht weigerte, überall hinzugehen. Hunderte dieser würdigen Männer wurden Opfer ihrer Pflicht, aber ihr Schicksal schreckte die Uebrigen so wenig ab, daß sie vielmehr einen desto heldenmüthigern Eifer in ihrem Berufe bewiesen. An den Hausthüren, auf den Terrassen, an den Kircheneingängen und an den Klosterpforten sah man ständlich die rührendsten Auftritte; über die Betten ihrer Kinder ausgestreckte Aeltern, welche mit thrä- nenden Augen und aufgehobenen Händen den Himmel um Schonung anrufen; oder Kinder, in den tiefsten Schmerz versunken, und deren starre Augen auf einen Vater oder eine Mutter geheftet waren, in deren bleichem Gesichte die Todesangst sich allmählig auszusprechen anfang. Dort machte eine jammernde Frau, so eben zur Wittve geworden, ihren Verlust durch herzzerreißendes Gewimmer bekannt; hier sah man einen Vatten, welcher den entse- setzten Körper seiner geliebten Frau umarmte, deren Geist, wegen des schnellen Fortschrittes der Krankheit, dem sei- nigen nur um einige Stunden zuvorgeeilte. Das Miasma wurde mit jedem Tage gewaltiger, und das Thal der Stadt Mexiko mit ihren Wäldern, Seen und schwimmenden Gär- ten, deren Luft man sonst für so heilsam und erquickend hielt, hatte sich nun mit mephitischem Gifte gefüllt und war furchtbar geworden. Sogar aus den Dörfern der Umgegend flohen die Einwohner, und eine herumgezogene Truppentette ließ keinen Menschen mehr aus der Metro- pole. Zu Anfange des Augusts starben täglich 200 Men- schen; vom 10ten bis zum 28sten vermehrten sich die To- desfälle bis über 450 des Tages. Doch hatte nun die Seuche ihre Höhe erreicht. Die Witterung änderte sich und verminderte die Opfer. Auch hatte man nun so kräf- tige Anstalten gemacht, daß die Seuche aus einigen Bezirken ganz verbannt und in andern sehr geschwächt war. Jedoch wußte man mit Gewißheit am 16ten Oktober, daß bis dahin 26,800 Menschen, oder ein Siebentheil der Einwohner von Mexiko, durch die Seuche in ein frühes Grab gestürzt worden waren.

K o u r s.

Riga, den 28sten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ à 17 Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 77 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 243. Sonnabend, den 10. Oktober 1814.

St. Petersburg, den 15ten September.

In der gewesenen Generalversammlung der russischen Bibelgesellschaft wurde, nach der Rechnungsablegung der Komitât dieser Gesellschaft, ein kurzer Auszug aus den Geschäftsverhandlungen der Komitât der großbritannischen und ausländischen Bibelgesellschaft verlesen.

Im Laufe des verwichenen 1813ten Jahres wurden von dieser Komitât über 167,000 Bibeln und 185,000 Neue Testamente vertheilt. Ueberhaupt sind während der zehn-jährigen Existenz dieser Gesellschaft Eine Million sechs und zwanzig tausend acht hundert und fünfzig Exemplare der heiligen Schrift in verschiedenen Sprachen und an verschiedenen Orten vertheilt worden. Welch ein großes Feld ist hierdurch mit dem Worte des ewigen Lebens besät worden! Auch die Geldoperationen dieser Gesellschaft entsprechen diesem ausgedehnten Kreise ihrer Wirkungen. Im Jahre 1813 kamen bey derselben überhaupt 87,216 Pfd. Sterling (an unserm Gelde gegen 1,700,000 Rubel) ein, und die Ausgabe belief sich auf 84,652 Pfd. Sterl. gegen 1,690,000 Rubel).

Die Londoner Komitât blüht, bey allen diesen ihren großen Erfolgen, mit besonderer Aufmerksamkeit und besonderem Vergnügen auf unsere Bibelgesellschaft, wie dies aus folgendem Schlusse in der Rechnungsablegung derselben für das Jahr 1813 erhellt:

„Von allen europäischen Staaten, in welchen mit der unsrigen ähnliche Bibelgesellschaften errichtet sind, zeichnet sich keiner so aus, und deckt keiner so ausgedehnte Mittel zur Erreichung des Zwecks unsrer Anstalt auf, wie Rußland. Indem es innerhalb seiner Gränzen eine so große Anzahl von christlichen Völkern in sich faßt, und durch seinen weiten Umfang sich mit den Wohnsitzen einer unzähligen Menge heidnischer Völker, zu denen man auf einem andern Wege kaum zu dringen vermöchte, vereinigt, bietet Rußland ein unübersehbares Feld für die Bemühungen und Wirkungen der Gesellschaft dar, und öffnet dem Segen Gottes eine offene und breite Bahn durch seine Staaten. Die Errichtung der Bibelgesellschaft in St. Petersburg; die gebildeten Unterabtheilungen derselben zu Moskau, Jaroslawl, Dorpat, Mitau, Reval und Wiga; die Thätigkeit aller dieser Komitâten; der Eifer der Geistlichkeit, des Adels und des Volkes; der Schutz und die Milde Sr. kaiserl. Majestät, verbunden mit Seiner väterlichen Sorgfalt, Seine Unterthanen in der Sittlichkeit und Gottesfurcht zu befestigen; — Alles dieses

zusammen genommen, rechtfertigt die große Hoffnung, welche unsere Gesellschaft auf diese auswärtige, mit uns zu einem Zweck wirkende Gesellschaft setzt, und muntert zu der begründeten Erwartung auf, daß diese Anstalt von dem Erlöser des ganzen Menschengeschlechts vor andern bestimmt ist, die Finsterniß zu erleuchten und die Sterblichen auf den Weg des Lebens zu führen u. s. w.“

Narwa, den 21sten September.

Am 18ten dieses war hier ein starker Sturm, der drey- mal 24 Stunden anhielt. Während desselben sollen, wie man sagt, im finnischen Meerbusen gegen achtzehn Fahrzeuge verschiedener Art gescheitert seyn. Die ganze Küste des Meerbusens von hier bis zur Station Tschudleigh ist von den Trümmern der Fahrzeuge und von verschiedenen Ladungsartikeln bedeckt.

Wien, den 4ten Oktober.

Beim am 3ten dieses statt gefundenen Artillerie-manduvre waren Ihre Majestäten, die Kaiserinnen von Rußland und Oesterreich, mit Allerhöchsthren erlauchten Gemahlen, die Herzoginnen von Oldenburg und von Weimar, die Könige von Dänemark, Preussen, Bayern und Württemberg, Ihre kaiserl. Hoheiten, der Kronprinz und die Erzherzöge Karl und Palatinus, nebst den übrigen Erzherzögen kaiserl. Hoheiten und mehreren hier anwesenden fremden Prinzen, einheimischen und fremden Generalen und Stabsofficieren, zugegen. Es wurde eine Batterie demontirt, rifochetirt, mit dem Feldgeschütz im Avanciren aus allen Distanzen mit Kugeln und Kartätschen auf die Schanze gefeuert und zuletzt mit dem Kavalleriegeschütz manduvirt. Der Feldmarschalllieutenant Reister von der Artillerie leitete das Ganze. — Die große Hofredoute, welche gestern statt fand, gewährte durch den Charakter von Größe, Pracht und Reichthum, welcher sie in jeder Rücksicht auszeichnete, einen ganz einzigen Anblick. Schwerlich möchte sich irgend wo ein Lokal finden, wie das, welches zu diesem Feste bestimmt war, wo in drey durch Gallerien und Treppen verbundenen Sälen sich 10 bis 12,000 Menschen ungehindert bewegen konnten. (In St. Petersburg ist dies nichts Seltenes.) Die innere Einrichtung und Verzierung war eben so reich als geschmackvoll. Der aus den Gemächern der kaiserl. königl. Burg nach dem Redoutensale führende Gang war reich beleuchtet und mit Blumen und Gefräuchen geziert; ebendasselbe war der Fall mit dem daranstoßenden kleinen Redoutensale, der einem Feenhaine glich. Durch eine Allee von Drangenbäumen gelangte man in den großen Saal, aus

dem sich dem Auge mit einem Male über eine doppelte Treppe die wahrhaft zauberische Aussicht in die kaiserl. künigl. Reitschule öffnete. Diese edle Halle, bekanntlich ein Meisterstück der Baukunst, war zum Tanzsaale umgestaltet; auf dem blendendweißen Grunde waren ohne Ueberladung Verzierungen in Blau und Silber angebracht, welche durch das glänzende Licht von 5 bis 6000 Wachskerzen wundervoll erhellt wurden. Das Hin- und Herwogen der festlich gekleideten Menschenmenge, und ein rauschendes Orchester von mehr als hundert Individuen, vollendete die Feerey des Ganzen, dessen Wirkung sich nicht beschreiben läßt. Nach 10 Uhr Abends traten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften paarweise in den Saal; Trompeten- und Paukenschall verkündete Ihre Ankunft. Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, mit Ihrer Majestät, der Kaiserin von Oesterreich, eröffneten den Zug; dann folgte Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, mit Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland; Se. Majestät, der König von Dänemark, mit Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Erzherzogin Beatrix; Se. Majestät, der König von Preussen, mit Ihrer Majestät, der Königin von Bayern; Se. Majestät, der König von Bayern, mit Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin, Herzogin von Oldenburg u. Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die drei Säle mehrmals durchschritten hatten, geruhten Sie, auf einer Estrade in dem Reitschulsaale einem kleinen Ballet maskirter Kinder beizuwohnen. Nachdem dies vorüber war, lustwandelten die Höchsten Monarchen bis nach Mitternacht einzeln durch die Säle. Das Fest dauerte bis gegen Morgen fort, und die ganze Nacht hindurch wurden alle Arten von Speisen, Getränken und Erfrischungen auf das Reichlichste servirt.

Bei dem Einzuge des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen waren 150 österreichische Generale anwesend. Zu den Hauptkonferenzen sind die Minister der sechs Hauptmächte von Europa zusammen getreten. Alles Uebrige bleibt noch der Zukunft vorbehalten.

Die Ankunft des russischen und preussischen Monarchen mitzufeuern, war das Andrängen der Neugierigen so groß, daß sie hier kein Unterkommen finden konnten, sondern die ganze Nacht zum 25ten auf der Straße nach Bränn bivouakirten. Sie bildeten ein Lager von wenigstens 10,000 Personen.

Als unser Kaiser den 23ten mit den Königen von Dänemark und Württemberg im Theater an der Burg (Hoftheater) war, bemerkte das Publikum, daß man, statt französisch, deutsch sprach. Diese Achtung für die schöne kraftvolle vaterländische Sprache hat viel Freude gemacht. Der freundschaftlichste und ungezwungenste Umgang herrscht zwischen den hohen Monarchen.

Es ist hier fast kein Zimmer mehr zu bekommen, wegen der ungeheuren Menge der Fremden, die sich noch täglich häufen. Auf den Pösten fehlen die Pferde, und die Equi-

pagen der Könige sind auf der Donau und theils mit Bauernpferden hier angekommen.

Brüssel, den 1sten Oktober.

Hier ist auch eine Verordnung über die Pressfreyheit erschienen. Die Verfasser sind für das, was sie drucken lassen, verantwortlich. Ist der Verfasser unbekannt, so hält man sich an den Buchdrucker.

Wie man erfährt, wird die englische 8000 Mann starke Besatzung von Antwerpen durch eine holländische ersetzt werden. Diese englischen Truppen sollen eine andere Bestimmung erhalten. — Keine Franzosen, wenn sie sich nicht während zwey Monaten als Belgier haben naturalisiren lassen, können länger mehr die Stellen beybehalten, welche sie bis jetzt bekleideten.

Neuchâtel, den 20sten September.

Unser Land ist nunmehr in den Schweizerbund aufgenommen; eine Begebenheit, die hier gestern mit großer Freude und mit 101 Kanonenschüssen gefeyert wurde. Es erschien bey dieser Gelegenheit folgende Proklamation:

„Wir, der Gouverneur und Generalleutenant Sr. Majestät, des Königs von Preussen, in Allerhöchsterfellen Fürstenthum Neuenburg und Valangen in der Schweiz, thun kund: Alte Bündnisse hatten zwischen der Schweiz und diesem Lande Verbindungen gestiftet, welche enger geknüpft zu sehn der Wunsch seiner Einwohner schon seit Jahrhunderten gewesen ist; immer war ihr Verlangen, diese vortheilhaften und rühmlichen Verbindungen durch den förmlichen Einschluß in die Eidgenossenschaft zu befestigen. Dieser Wunsch, den aufgefärrte Männer, vortreffliche Patrioten gehegt, und den das Volk dieser Staaten so oft geäußert hatte, ist eben in Erfüllung gebracht. Der König wollte ihnen auch noch diese neue Wohlthat erzeigen; und die Schweizer haben, in gerechter Würdigung der alten, bekannten Gesinnungen der Neuenburger, dieselben in ihren ewigen Bund aufgenommen. Der Beschluß der Tagsatzung in Zürich vom 12ten September ist uns und dem Staatsrathe so eben amtlich zugekommen, und Wir eilen, diese glückliche Nachricht öffentlich bekannt zu machen. Wir wissen, daß die Neuenburger den ganzen Werth ihrer Einverleibung in eine so tapfere und hochherzige Völkerschaft fühlen, zu welcher gezählt zu werden sie sich stets zum Ruhm anrechneten; daß sie sich der Gunst, die ihnen jetzt wiederfährt, würdig zeigen, und, Sr. Majestät mit der gerechtesten Dankbarkeit huldigend, die Vorsehung preisen werden, daß sie ihnen einen Fürsten wiedergegeben hat, der durch eine beispiellose Großmuth ihnen, nebst allen Wohlthaten, mit denen Allerhöchsterfelle sie überschüttet, auch die Erfüllung des Wunsches ihrer Väter gewährt. Gegeben im Staatsrath, unter Unserm Vorsteh gehalten im Schlosse zu Neuenburg, den 19ten September 1814.

Der Gouverneur Chambrier.“

Augsburg, den 27ten September.

Die römisch-katholische hohe Geistlichkeit in Irland hat folgendes Glückwünschungsschreiben an Pius VII. gerichtet: „Die Hoffnung der Christen ist endlich wieder aufgelebt, und die katholische Kirche wieder in ihre volle Würde getreten, durch Deine Rettung, guter und glorreicher Mann Gottes, Pius VII., unser Oberhirt, der Du durch Ergebung, nicht minder aber durch Behauptung Deiner höchsten Macht, das Beispiel Christi bey uns erneuerst; und durch Deine höchste fähigkeitsvolle Befreyung von Drangsalen, welche Dich eben so gewaltsam an Ausübung Deines heiligen Amtes hinderten, als sie die Majestät Deiner persönlichen Tugenden kränkten. Den verschiedenen Nationen, welche, ihrer Sklaverey müde, alle Kräfte aufboten, den Despotismus zu stürzen, war dieses Ereigniß angenehm; für alle Guten war es ein Gegenstand der Freude; für die Katholiken aber ist es das große Ziel des allgemeinen Wunsches, Verlangens und Gebetes gewesen. Allein bey uns, heiliger Vater, die wir in dieser Bedrängniß des christlichen Gemeinwesens unsern Kummer zuerst so laut werden ließen, daß das Wehklagen Deines geliebten Volkes von Rom in unsern Seuffzern um Deinetwillen laut wiederhallte; die wir kühn behaupteten, daß eine so ungeheure Barbarey nicht lange dauern könne, die wir gegen jede Usurpation Deiner unverletzlichen Rechte während Deiner Gefangenschaft feyerlich protestirten; — bey uns hat diese Begebenheit eine mehr als gewöhnliche Freude erregt. Wir haben in dem äußersten Unglücke Dir unsre Ergebenheit als unbefiegt bewährt; wir dürfen daher mit einigem Stolge unsre Anhänglichkeit und unsern Jubel bey dem Zusammenreffen so vieler glücklichen Ereignisse an den Tag legen. Deine Rechte, o Herr! hat zu Deiner Verherrlichung gewirkt mit Macht; Deine Rechte, o Herr! hat Deine Feinde in Stücke geschlagen; Du hast in Deiner Allmacht diejenigen niedergeworfen, welche gegen Dich kämpften. Dein Hauch war Sturm, und ein See bedeckte sie. Zunächst nach der Deiner Heiligkeit gebührenden Huldigung verdient die erlauchte Versammlung Deiner Kardinäle unsern größten und ehrenvollsten Beyfall. Doch wahrlich keine Lobrede und kein Preis sind genug, um die heldenmuthige Standhaftigkeit dieser Männer nach Verdienst zu rühmen. Deinen väterlichen Armen entrissen, in verschiedene Gefängnisse gesperrt, an entfernte Orte hin verbannt, haben sie sich, weit entfernt, durch die Versuchung gebeugt zu werden, durch ihre Seelengröße, ihre Anhänglichkeit, ihre Grundsätze, durch die Erfüllung ihrer Pflichten und durch ihren unbestechlichen Charakter in der ganzen Welt ausgezeichnete Achtung erworben. Kurz, sie haben außerordentlichen Ruhm errungen, und diesen Ruhm vor dem Verderben und dem Feuer bewahrt und gerettet, das über ihre

äußere Würde hereinbrach. Solcher Ruhm muß fortleben, und in künftigen Zeiten noch geachtet werden.“

„Durch die Dazwischenkunft Deiner Heiligkeit bitten wir nun, unsern ehrwürdigen Kollegen, den Bischöfen von Italien, Glück wünschen zu dürfen. Auch sie haben Elend, Entbehrungen und Schrecken erduldet. Sie mußten gesetzwidrige Gewalt und Verbannung aus dem Vaterlande ertragen. Ihre Ansprüche sind die der Befenner des Glaubens; das Verbrechen, was man ihnen zur Last legte — wahrlich ein herrliches Verbrechen — ist die Anhänglichkeit an Deine Heiligkeit gewesen. Doch sie haben bereits einen tröstlichen Wechsel der Dinge erfahren. Eben so wenig können wir Deine unüberwindliche und ehrwürdige Geistlichkeit von Rom und Deiner übrigen Staaten mit Stillschweigen übergehen; auch sie wurde durch eine unsinnige Tyrannen auf's Außerste verfolgt, nach Korsika deportirt oder nach dem Veltelin verbannt. Deine Heiligkeit wird ihr gewiß, nach ihrer Rückkehr, eine ausgezeichnete Theilnahme angedeihen lassen und ihre edeln Verdienste reichlich belohnen. Das Resultat so mannichfaltiger Verfolgungen ist gewesen, jene Wahrheit recht augenscheinlich darzustellen, daß die Allmacht Christi in der katholischen Kirche durch keine Macht der Zeit überwältigt werden könne; daß in Dir, und in denen, welche mit Dir verbunden sind, noch immer derselbe Geist und dieselbe Kraft fortlebe, durch welche ehemals die heiligen Märtyrer dem Tode trohten und ihn verachteten; daß, wo immer der Geist Christi weilt, dort auch seine Freyheit wohne, welche weiß, daß Unsterblichkeit ihr Eigenthum sey. Möge Rom, die Freystätte der Heiligen und die letzte starke Stütze der Religion, nun sein Haupt erheben, welches eine grausame und drückende Herrschaft darnieder gebeugt hatte. Möge es nun forthin in Sicherheit bedenken, daß in seinem Schooße der Bundesaltar der Christenheit für immer aufgerichtet ist; daß dort Apostel auf dem Throne sitzen, um die Völker zu richten bis an der Welt Ende. Laßt die Asche seiner Märtyrer frohlocken, und die Behältnisse ihrer heiligen Gebeine Zeichen der Freude geben! Und ihr Theilnehmer an der Gründung eines unter Christi Leitung unzerrärbaren Reiches, heiliger Petrus und Paulus! sollen nicht auch eure Reliquien von dieser Freude bewegt werden, über die Wiedereinsetzung Pius VII. in die Stätte seiner Bohnung und eurer Ruhe? Und du, glorreiches Britannien, obwohl getrennt von unserm Glauben, mögest du mit Stolz unter der Last deiner Trophäen die Früchte deines edeln Ehrgeizes genießen! Dein Grundsatz ist gewesen, den Fortschritten des Despotismus Einhalt zu thun, unrechtmäßige Gewalt zu besiegen, und der Welt auf lange Zeit wieder Frieden zu schenken. Dieser Grundsatz wich und wankte nie während dieses langen Kampfes; und die Gerechtigkeit fordert, nicht zu verges-

sen, daß Britannien als emporragender Führer und leitender Geist allein es war, welches für eine schon ganz verzweifelte Welt die Fahne der Eintracht und der Befreyung erhob; daß es freigebig seine unermesslichen Schätze und das Blut seines Volkes opferte, und nach allen Ländern hin berühmte Heerführer und unüberwindliche Heere, unter welchen sich auch tapfere Legionen irländischer Katholiken befanden, ausendete, deren glänzende Thaten in Aegypten, Italien, Portugal, Spanien und im Herzen von Frankreich ewig unvergessen in der Geschichte bleiben werden. Das Maß des Dankes, welchen die Katholiken einem solchen Reiche schuldig sind, ist kein anderes, als das, worauf die Befreyer des menschlichen Geschlechtes bey Menschen Anspruch machen können. Wir sind überzeugt, daß Du, o heiliger Vater, nicht allein am besten im Stande bist, die Schuld dieses Dankes für Alle abzutragen, sondern es auch gewiß auf das Herrlichste thun werdest. Schließlich umfassen wir herzlich die Knie Deiner Heiligkeit, und indem wir für uns und unsre Kirchen um Deinen apostolischen Segen flehen, bitten wir, daß unser Herr, Jesus Christus, so wie er Dich als einen Nachfolger Petri wunderbarlicher Weise aus dem Gefängnisse des Herodes befreyt hat, Dich auf lange Zeiten hin beglücke und Deinen Thron in Frieden besetzen möge.

Römisch-Katholisches Kollegium, Mainooth, den 27sten Juny 1814.

London, den 27sten September.

Ueber die jetzigen Beherrscher des französischen Theils von St. Domingo, über Pethion und Christophe, hat man bekanntlich mancherley Nachrichten verbreitet; aus allen Berichten erhellet aber jezt, daß keiner eine Oberherrschaft über sich zugeben will. Pethion hat erklärt, er würde Alles in Brand stecken, wenn sich ein Feind nähern sollte, indem die Forts und Posten in den Gebirgen mit Allem wohl versehen wären. Als man ihm hierüber Vorstellungen machte, erwiderte er: „Wäre Moskau nicht in Flammen aufgegangen, so wäre Napoleon noch jezt der Despot von Europa.“

Wie Christophe denkt, mag aus Folgendem erhellen:

Auszug einer Depesche des Minister-Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Haiti, im Pallast Sans-Souci, den 20sten Juny 1814, im 11ten Jahre der Unabhängigkeit.

Der Graf von Limonade, Minister-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, an den Herrn Peltier zu London:

Mein Herr!

Ihre Depeschen vom 21sten März, 5ten April, und die Duplikate derselben sind mir durch die englische Brigg

Vigilant zugekommen, die am 10ten May in dem Hafen vom Kap Henry anlangte. Der Bedford und der Smolensk, die gestern ankamen, haben mir Ihre Ambigus und andere Schriften und Zeitungen überbracht.

Ich habe die Depeschen dem Könige vorgelegt, der sie mit der Aufmerksamkeit, welche sie verdienen, angehört hat. Die Berichte, welche Sie uns von den großen Ereignissen mittheilen, die in Europa, besonders in Frankreich, vorgefallen sind, haben dem Könige viel Vergnügen gemacht. Se. Majestät, die den Lauf der Angelegenheiten seit dem Rückzuge Napoleons aus Moskau, hernach aus Deutschland, genau verfolgt hatten, war der Meinung, daß Napoleon, ohne Mitwirkung des gesammten französischen Volks, seinen zahlreichen Feinden nie würde die Spitze bieten können, die um so furchtbarer waren, da sie die Nothwendigkeit eingesehen hatten, sich zu vereinigen, und da ihre eigene Sicherheit und ihre Throne auf dem Spiel standen. Se. Majestät glaubten, daß Napoleon sich nicht anders als unter Schutthaufen begraben lassen werde; nie hätten aber Höchstdieselben gedacht, daß er auf eine Weise endigen würde, die sich so wenig für einen Kriegsmann paßt. Inzwischen wird die Ruhe der Welt nie gesichert seyn, so lange Napoleon noch am Leben ist. In den menschenfreundlichen Grundsätzen, welche die europäischen Regierungen scheinen annehmen zu wollen, sehen Se. Majestät neue Mittel für die Sicherheit Ihres Königreichs. Indes haben sich Höchstdieselben nöthigenfalls zum Kriege aufs Nachdrücklichste vorbereitet. Der Landbau ist, wie die große Ausfuhr von Produkten beweiset, unter Ihnen in Aufnahme gekommen. Sie haben Sie das französische Volk mit der vorigen französischen Regierung verwechselt. Sehen Sie, da Sie darum angefragt haben, in Ihre Zeitung, daß alle französische Schiffe und Kaufleute sicher zu Haiti ankommen und ihre Geschäfte betreiben können, wenn sie sich den Gesetzen des Reichs unterwerfen. Es beginnt jezt eine neue Ordnung der Dinge. Möge man sich überzeugen, daß Gewalt unvermögend ist, die Herrschaft über uns zu erlangen; möge man bedenken, daß Se. Majestät der Erste gewesen ist, der Napoleon von jeher bekämpft hat, und Se. Majestät schmeicheln sich, in einem Souverän, der durch Unglück belehrt worden, menschliche Gesinnungen zu finden. Ehe ein Schritt gegen Frankreich geschieht, müssen wir die Gesinnungen des jetzigen Souveräns erst näher kennen lernen. Da Sie, mein Herr, dem unglücklichen Monarchen lange ergeben gewesen sind, und sich auch der Sache des Königs Heinrich angenommen haben, so kommt es Ihnen zu, den Weg zu öffnen, damit sich beyde Mächte zum Besten Ihrer Unterthanen mit einander verstehen. Se. Majestät werden allen billigen Vorschlägen Gehör geben. u.

(Unterzeichnet:)

von Limonade.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 244. Montag, den 12. Oktober 1814.

Mitau, den 8ten Oktober.

(Eingefandt.)

Der Jahrestag der Siege bey Polozk und Leipzig war von dem Mitauischen Publikum gewählt worden, dem acht-patriotischen Verdienste zu huldigen, und Sr. Erlaucht, dem Herrn Grafen von Wittgenstein, ein Fest auf dem Klubb zu veranstalten. — Mehr als 100 Personen waren versammelt, und empfingen den gefeyerten Helden mit rauschender Musik im großen Saale, in dessen Mitte sein wohlgetroffenes Bildniß von Senf in Kupfer gestochen, mit einem Lorbeerkrantz geschmückt, und von einem breiten blauen Bande umzogen, aufgestellt war. Auf diesem Bande las man die Namen der Schlachten, in welchen der Ketter Petersburgs sich ausgezeichnet hatte, nämlich von der einen Seite: Klästiza, Tschasniky, Smoliany, Bérésina, Lützen, Bautzen; von der andern: Pima, Dresden, Buttelstädt, Fort-Louis, Bar-sur-Aube, Troyes; und unten, wo das Band in einen Knoten verschlungen war, standen die Siege, deren Andenken der festliche Tag gewidmet war: Polozk, den 6ten October 1812 und Leipzig, den 6ten October 1813. — Am Schluß des Ables wurden, mit einem lauten Hurrahrufen, die Toasts ausgebracht: Es lebe unser Monarch, Europa's Befreyer! — Se. Erlaucht, der Herr Graf von Wittgenstein! — Auf die Erinnerung der Völkerschlacht bey Leipzig, welche das Schicksal der Welt entschied, und woran der Herr Graf einen so großen Antheil hatte! Endlich wurde von der ganzen Gesellschaft, mit Begleitung der Musik, ein an demselben Tage gedrucktes Tafellied gesungen. — Eine patriotische Begeisterung hatte sich aller Herzen bemächtigt, und nach gehobener Tafel ward einmüthig beschlossen, das Gemälde des Grafen in Procession mit Musik zu seiner Gemahlin hinzutragen, welche den Tribut der Verehrung und Dankbarkeit gerührt entgegen nahm. So wurde ein Tag beschloffen, welcher der ganzen Menschheit unvergesslich bleiben, und besonders noch lange in dem Gedächtnisse aller braven Rußländer fortleben wird. — Gestern, am 7ten, wurde noch der Einzug der verbündeten Monarchen in Leipzig mit einem eigenen, für diese Veranlassung angefertigten Gebete, während des Gottesdienstes in der griechischen Kirche, mit einer glänzenden Kirchenparade und mit einer freiwilligen Illumination unserer Stadt gefeyert. Bey dem an diesem Tage von Sr. Erlaucht, dem Herrn Grafen, veranstalteten Diner wurde demselben ein Gedicht überreicht.

Wien, den 4ten Oktober.

Bey Hofe sind die Livreen modernisirt und wahrhaft prächtig. Jeder Monarch hat seine eigene Ehrenwache, so daß in der Burg mehrere neue Wachtstuben angelegt werden mußten.

Augsburg, den 29sten September.

Das Journal des Debats liefert einen Auszug aus einem Briefe des Herzogs von St. Simon, Grands von Spanien, an den Viceadmiral Jauras, datirt:

Madrid, den 6ten September.

Nachdem Herr von St. Simon von dem schmeichelhaften Empfange gesprochen hat, welchen er und seine Tochter bey dem Könige von Spanien und allen Prinzen der königlichen Familie gefunden haben, fährt er folgendergestalt fort: „Unser Glück wird noch durch das Glück des Publikums, und durch das Schauspiel erhöht, welches uns die Liebe und der Enthusiasmus der Spanier für Ferdinand VII. täglich geben. Die größte Ruhe herrscht in der Hauptstadt. Glauben Sie nichts von den Märchen, die man zu Paris verbreitet, und von denen wir hier auch zuweilen etwas hören. . . . Spanien nähert sich mit großen und sichern Schritten seiner höchsten Blüthe, und ist schon in diesem Augenblicke sehr glücklich. Die Verheerungen, denen es einige Jahre lang ausgesetzt war, können hier und da ein wenig das Glück verzögern, aber nichts kann es hindern. Ferdinands Tugenden und der energievollste Charakter der spanischen Nation werden alle Hindernisse übersteigen. Letztere ist stets sich gleich geblieben; in den Sitten, Trachten und Gebräuchen läßt sich auch nicht die kleinste Spur des Aufenthalts so vieler Fremden entdecken; nichts Englisches, nichts Deutsches, nichts Französisches; die Spanier sind, was sie vor zwanzig, vor hundert Jahren waren. Nie erschien der spanische Ernst in einem würdevollern, stolzern Licht; es ist ein bewundernswerthes Volk ic.“

Dagegen sagt ein Privatschreiben aus der Schweiz: „Nach Erzählung eines im August aus Spanien zurückgekommenen Schweizer Officiers herrscht dort noch immer eine große Meinungsverschiedenheit und Gährung. Der vernünftige Theil der Nation bedauert allgemein, daß Pater Castro, aus dem Orden des heiligen Hieronymus, und Redakteur des bekannten Journals *Atalaya*, das Jutrauen Ferdinands VII. gewonnen hat. Der Styl dieses Journalisten unterscheidet sich von jenem Marat's nur darin, daß Castro alle vernünftigen Leute (*los Liberales*) zum Scheiterhaufen verdammt, während Marat sie unter

das Schlachtbeil warf. An seiner Seite kämpft ein anderer Mönch, Oñolaza, den Ferdinand zum Lohn für seine Predigten zum Bischof machte. Seine letzte Predigt ist voll heiliger Salbung: er schildert darin nichts Anders als das Privatleben des Fürsten von Benevent (Talleyrand) und seiner Gemahlin, das er mit den skandalösesten Anekdoten aufstuft. Diese Predigt erlebte schon im August die sechste Auflage. Man schien in Spanien bereits vergessen zu haben, daß Oñolaza sein Kloster zu Arequipa in Amerika rein ausleerte, und nicht weniger als 40,000 Piaſter mit nach Madrid brachte, wo ihm sein ruhiger Aufenthalt indessen mehr als die Hälfte wieder verschlang, denn er wurde von seinen Ordensbrüdern feyerlich belangt. Es ist charakteristisch, daß man an dem berühmtesten Wallfahrtsorte der katholischen Christenheit (St. Jago de Compostella) sich der Wiedereinführung der Inquisition widersetzte. In Katalonien hörte unser Reisender häufig: es lebe Karl der IV.! Nieder mit Ferdinand! rufen. Mehrere Anführer der vorigen Guerillas betragen sich als unabhängige Fürsten.“ Die Truppen, die Ferdinand nach Amerika bestimmte, haben es verweigert, sich einzuschiffen, und die Regierung gab nach. Die Anarchie und Auflösung ist sehr groß. In Valencia ritten Mönche auf Maulseſeln, das Kreuz in der Linken, den Säbel in der Rechten, herum, und schrien: Gelobt sey der Herr! Nieder mit den Liberalen! 1c. 1c.“

Basel, den 28ten September.

Madame Lucian Bonaparte, welche am 23ten dieses nach Rom hier durch reisete, führte den Namen Miſtreß Elisabeth Coggeshall von London.

Aus Italien, vom 20ten September.

Nach einer von Rom aus an die Mönche in Toskana ergangenen Aufforderung, ihr Ordenskleid und die Ordensregeln wieder anzunehmen, ist mit Beystimmung der großherzoglichen Regierung zu Florenz das Minoritenkloster Montughi mit einer großen Zahl Ordensbrüder, unter großem Zulauf des Volks, feyerlich wieder besetzt worden. Viele andere Klöster werden diesem Beispiele folgen.

Nach der neapolitanischen Hofzeitung ist es falsch, daß zwischen dem Könige und dem heiligen Vater die geringste Mißbelligkeit obwalte. Dieser sey ja unter dem Schutze des Ersteren in seine Staaten zurückgekehrt, und seitdem er sich in Rom befinde, wären alle Verhältnisse zwischen beyden Höfen so freundschaftlich gewesen, als nur möglich.

Paris, den 28ten September.

Als kürzlich Rangstreitigkeiten zwischen den Pairs vom alten und neuem Adel entstanden, trat der Herzog von Danzig (Lefebvre) zwischen die Parteyen und machte, indem er an den Säbel schlug, dem Streite durch die latonische Antwort ein Ende: „Nur das ist ein wahrer Pair von Frankreich, der die Pairschaft mit dem Degen erworben hat.“

Die Weinrände dürfte in Frankreich besser ausfallen, als man bisher geglaubt hatte.

Paris, den 29ten September.

Se. Majestät haben zu Kommandeurs des Ludwigs-Ordens ernannt: Die Marschälle: Prinz von Wagram; Massena, Prinz von Eßlingen; Soult, Herzog von Dalmatien; Oudinot, Herzog von Reggio; Suchet, Herzog von Albufera; die Grafen Gouvion St. Cyr, Antichamp 1c. (Es verdient bemerkt zu werden, daß die Prinzen und Marschälle bey dieser Ernennung auch mit ihren Familiennamen angeführt werden.)

Bei einer lebhaften Debatte in der Kammer der Deputirten, über die Naturalisation der Einwohner der abgetretenen Departements, klatschten die Zuhörer Herrn Dumolard Beyfall, allein die Huissiers geboten sogleich Stille.

Wallenstein (der Betrüger, welcher sich unter dem Vorgeben, er sey ein Anverwandter eines fremden Souveräns, hier umhergetrieben hatte) ist ein geborner Jude, und Sergeant der alten Garde, und hatte unter andern viel Malteserkommandeurs ernannt, und dafür Geld und Uhren entlehnt. Er ist zu fünfjährigen Gefängniß und einer Geldbuße von 300 Franks verurtheilt.

Lady Hamilton, die mit Miß Nelson, einer natürlichen Tochter dieses berühmten Admirals, in dem kleinen Gut St. Petrier bey Kalais, welches sie mit dem Reß ihres Vermögens erkaufte, lebt, hat bekannt gemacht: die neulich zu London in Druck erschienenen Briefe des Admirals Nelson wären ihr gestohlen worden.

In Kadix war die Partey der Cortes und des Königs wirklich aneinander gerathen: jene zog den Kürzern, und acht Anführer derselben wurden darauf enthauptet, und andern schien ein gleiches Schicksal zu drohen. Auch in Madrid sollen Exekutionen vorgefallen. Wie es heißt, weigert sich der bekannte Guerillachef Empecinado, seine Leute auseinander gehen zu lassen. (Einige behaupten, daß der Name Empecinado, „der in Stücken Gehauene“, ihm nur beigelegt sey, weil die Franzosen in ihren Villen ihn wohl zehnmal zusammen gehauen hatten.)

Nach dem Journal des Mécontents hatte der Klub der Mißvergünstigten einen Deputirten auf die Insel Elba geschickt. Bei seiner Ankunft wurde er als verdächtig ins Gefängniß gesetzt, hatte aber doch nachher eine Unterredung mit Bonaparte, worin sich dieser beklagt haben soll, daß so wenig Gemeingeist in Frankreich herrsche. — Der Herausgeber dieses Journals, Couchery, hat kürzlich vom Könige das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Nach unsern Blättern hat Bonaparte die Konſkription auf der Insel Elba eingeführt, weil er bald ohne Leibgarde seyn würde, indem die französischen Soldaten, welche ihn begleitet, sich nach ihrem Vaterlande zurück ziehen, und daher jede Gelegenheit benutzen, zu desertiren. Auch zwingt er jetzt die dasigen Einwohner, die Hälfte des Tages mit der Ausbesserung der Straßen zuzubringen.

London, vom 23ten September.

Alle Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Prinzessin von Wallis, zugehörige Effekten, welche sich bisher noch in dem Palais von Kensington befunden haben, sollen derselben unverzüglich nachgeschickt werden.

Lord Oxford hat bey dem Prinz-Regenten eine geheime Audienz verlangt, um Sr. Königl. Hoheit von einer Unterredung Nachricht zu geben, welche er mit dem König Joachim gehabt hat, und worin ihm derselbe die außerordentlichen Vortheile schilderte, welche ein Kommerztrat zwischen Großbritannien und Neapel (der dem Mürat sehr am Herzen zu liegen scheint) für beyde Reiche haben würde. Der Prinz-Regent hat die ihm bey dieser Audienz überreichten Papiere der Regierung vorlegen lassen.

London, den 27ten September.

Heute früh um 5 Uhr langte der Kapitän Wainwright, Kommandeur des Linienschiffs, der Donnerer, als Courier von dem in Amerika en Chef kommandirenden Viceadmiral Cochrane, mit der Nachricht allhier an, daß nach einem glänzenden Treffen, in welchem unsre Truppen die Oberhand über die Amerikaner behielten hatten, die Bundesstadt *) der vereinigten Staaten, Washington, am 24ten dieses eingenommen worden ist. Nachstehendes ist ein Auszug aus den Depeschen des Admirals.

„Die zur Eroberung der Hauptstadt Washington bestimmten Truppen wurden am 19ten August, unter Anführung des Generalmajors Ross, auf dem rechten Ufer des Patuxent, ohne Widerstand gelandet, und die Landtruppen noch mit einem Bataillon Seesoldaten und einem Detaschement Matrosen verstärkt, auch die Congrevische Infanteriebatterie mit aus Land geschickt.

Am 21sten marschirten die gelandeten Truppen längs dem Strome aufwärts bis Nottingham vor, während die bewaffneten Boote von der Flotte, unter Kommando des Rear Admiral Cockburn, in eben dieser Richtung vorrückten, und die vom Kommodore Barney komman-

dirte Flottille der Amerikaner, die aus 17 Kanonenböden bestand, vor sich her trieben. Am 22sten drangen die Landtruppen bis Marlborough vor, so wie die Boote, ihrer Seits, die amerikanische Flottille immer weiter drängten; als sie dieselbe beynabe eingeholt hatten, loderten von dem Kommandeurschiffe die Flammen empor, und bald darauf flog dasselbe, und hinterdrein ein Kanonenboot nach dem andern in die Luft. Bey der Unmöglichkeit, Widerstand zu leisten, hatten nämlich die Amerikaner selbst sie in Brand gesteckt, und es gelang unsern Fahrzeugen bloß, sich des letzten dieser Kanonenböden, desgleichen 17 mit geladeten Effekten beladener Transportschiffe, zu bemächtigen. Was von dieser Beute des Mitnehmens werth war, ward in Sicherheit gebracht, der Rest aber vernichtet. Da durch diesen Coup von Seiten der amerikanischen Seemacht nichts weiter zu besorgen, folglich die Flanke unserer gelandeten Truppen gänzlich gesichert war; so traf der General Ross mit dem Admiral Cockburn gemeinschaftlich Anstalten, auf die Stadt Washington selbst loszugehen; es wurden zu dem Ende noch mehr Matrosen und Seesoldaten gelandet, und diese gesammte Nacht rückte am 23sten bis auf 6 englische Meilen (ungefähr anderthalb deutsche) gegen die Stadt vor und brachte in dieser geringen Entfernung vor derselben die Nacht unter freyem Himmel zu. Ungefähr eine (deutsche) Viertelmeile weiter vorwärts hatten sich die dort zusammengezogenen Truppen der Amerikaner, die, mit Inbegriff der Mannschaften ihrer in die Luft gesprengten Kanonenböden, ungefähr 8000 Mann stark seyn mochten, bey dem Dorfe Bladdersburg, in einer festen, durch zwey Batterien gedeckten, Position aufgestellt. Ungeachtet nun unsere Mannschaft von den Anstrengungen der vorhergegangenen Tage sehr ermüdet und durch den letzten Bivouak eben nicht gestärkt war; so beschloß der General Ross dennoch, den Schrecken, in welchem sich die Amerikaner befanden, gleich im ersten Moment zu benutzen, ehe sie sich von demselben erholen könnten, und in der Ueberzeugung, daß dies das sicherste Mittel zum Siege sey, griff er am 24sten, Morgens, mit 1500 Mann die feindlichen Batterien an und erstürmte sie glücklich. Sobald unsere Truppen in Besiz der feindlichen Artillerie waren, ergriffen die Amerikaner die Flucht und zogen sich, ohne weiter Position zu nehmen, durch Washington, setzten über den Potomack und hielten sich nicht eher für gesichert, als jenseits dieses Flusses in Virginien. Unter den Gefangenen, welche bey dem vorgedachten Angriff in unsere Hände fielen, befand sich auch der Kommodore ihrer Flottille, Barney, der verwundet ist; nach Aussage anderer Gefangenen sollen der Präsident des Kongresses, Madison, desgleichen der Staatssekretär und der Sekretär (Minister) des Seewesens, ebenfalls, wenigstens zu Anfang der Aktion, zugegen gewesen

*) Diese Bundesstadt (foederal city) der nordamerikanischen vereinigten Staaten wurde nach dem Revolutionskriege erst angelegt, und zwar nach einem sehr großen, regelmäßigen, aber noch nicht ganz vollendeten Plane, so daß z. B. jede Provinz einen eignen großen Platz erhalten sollte. Für die Union selbst und zum Siz des gesetzgebenden Korps ward das Kapitol im Mittelpunkt der Stadt angelegt. Die Stadt liegt in der keiner einzelnen Provinz, sondern der Gesamtheit gebührender Grafschaft Kolumbia (zwischen Maryland und Virginien, fast in der Mitte der vereinigten Staaten) am schiffbaren Potomack, der hier die Tiber und den sogenannten östlichen Arm aufnimmt.

seyn. Der Raschheit des Angriffs haben wir es zu verdanken, daß unser Verlust verhältnißweise überaus geringe ist; er besteht nämlich in Allem aus mehr nicht als 43 Todten und 193 Verwundeten. Unter den Leuten sind der Oberst Thornton, der Oberstlieutenant Wood und der Major Brown die Vornehmsten. Noch desselben Abends (den 24sten) rückten wir ohne Widerstand in Washington ein, bloß aus den ersten vorliegenden Häusern ward noch einzeln auf die Vorderseiten von unsern Truppen geschossen, doch ohne weiteren Erfolg und ohne Ausdauer. Vor ihrem Abzuge aus der Stadt hatten die Amerikaner das Schiffswerft und das Zeughaus in Brand gesteckt, und eine große Fregatte, die eben vom Stapel laufen sollte, nebst einer bereits aus der Docke gelassenen großen Schaluppe, gingen in den Flammen auf. Gleich nach dem Einrücken unserer Truppen wurden die Nacht und den ganzen folgenden Tag hindurch (den 25sten August) alle öffentliche Gebäude und alles Staatseigenthum zerstört und vernichtet. (Privatnachrichten nennen das Kapitol, Versammlungshaus des Kongresses und die Amtswohnung des Präsidenten.) Nachdem der Schaden so weit, als er nur getrieben werden konnte, bewerkstelligt worden war, traten unsere Truppen den Rückmarsch nach den Schiffen an. Die Amerikaner ließen sie ruhig ihres Weges ziehen, und so trafen sie auf dem nämlichen Wege, auf welchem sie gekommen waren, am 26sten in Marlborough, und am 27sten in Nottingham ein, hielten an diesem letztern Orte, am 28sten, Kisttag, erreichten am 29sten Benedict (woselbst sie zehn Tage zuvor ans Land gestiegen waren), und gingen am 30sten ganz ungehindert wieder zu Schiffe. Damit die Amerikaner den Rückzug unserer Truppen um desto weniger beunruhigen möchten, hatte der Admiral Cochrane darauf gedacht, sie während dieser Expedition zugleich auf zwei andern Punkten zu alarmiren und in Bewegung zu setzen.

Er hatte nämlich den Kapitän Parker mit dem Menelaus detaschirt, um einen Angriff auf die Stadt Baltimore zu machen, und den Kapitän Gordon mit der Fregatte, das Seepferd, den Potomackfluß aufwärts, um das Fort Washington zu ruiniren. Der Kapitän Parker fand den Feind vorwärts Baltimore in einem verschanzten Lager stehen, und ward beim Angriff dieses Lagers tödtlich verwundet. Von dem Erfolge der Attacke gegen das Fort Washington war bey Abgang dieser Nachrichten noch kein Rapport eingegangen, nach der Aussage der Landeseinwohner aber soll der Angriff auf dasselbe vollständig gelungen seyn. Solchergehalt wäre denn, während die Amerikaner uns an ihren äußersten Gränzen die Provinz Kanada zu entreißen wählten, ein Einbruch in das Innere der vereinigten Staaten komplet gelungen, und noch vor Ankunft der be-

deutenden, aus Bordeaux abgeschickten, Verstärkungen die Hauptstadt ihres Landes, im Mittelpunkt desselben, mit einem verhältnißweise überaus geringen Verlust überfallen und zerstört worden. Der Ueberbringer vorstehender Depeschen, der Kapitän Wainwright, war bey Erstürmung der Batterien bey Bladdersburg und bey dem Einmarsch in Washington persönlich zugegen.

Gestern hat der Admiral Beresford, der eben nach Brasilien abgeht, um den Prinz-Regenten von Rio-Janeiro nach Lissabon überzubringen, bey unserm Prinz-Regenten seine Abschiedsaudienz gehabt.

Unsere neuesten Briefe aus Gibraltar vom 7ten September melden, daß das bössartige Fieber dort noch fortwährend grassirte, und daß daher kein Schiff von dort ohne Quarantäne in Kadix zugelassen wird.

Das Parlament wird sich eher versammeln, als man bisher geglaubt hatte. Wie es heißt, wird es Dienstag, den 8ten November, zusammen kommen.

Schreiben aus Gibraltar, vom 6ten September.

Am Ende des vorigen Monats äußerte sich leider das gelbe Fieber hier wieder in verstärktem Maße. Noch heute sind 7 Menschen daran gestorben. Vier Fünftheile der Einwohner haben die Festung verlassen und wohnen in Hütten unter Zelten. Alle Geschäfte liegen darnieder und alle öffentliche Plätze sind geschlossen. Die englischen Truppen befinden sich völlig gesund.

Schreiben aus St. Domingo, vom 12ten August.

Die hiesigen Einwohner wollen durchaus die Unabhängigkeit. Pethion wurde abgesetzt und ermordet werden, wenn er davon abweichen wollte. Im December erwarten wir den Angriff. Alle Schiffe, die nicht entkommen können, sollen in Brand gesteckt und alle Sachen ins Innere des Landes transportirt werden. Pethion und Christophe können 60,000 Mann ins Feld stellen. Letzterer hat verordnet, im Fall eines Krieges allen Weißen keinen Pardon zu geben. Wir haben hier jetzt ebenfalls Prinzen, Herzöge, Barons &c., die von Pethion ernannt worden.

K o u r s.

R i g a, den 30sten September.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{16}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{16}$ Sch. h. B. A. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{16}$, $\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 245. Dienstag, den 13. Oktober 1814.

Stockholm, den 30sten September.

Am 27sten dieses trafen Se. Königl. Majestät von der Reise hier wieder ein, die Sie nach dem westlichen Theile des Reichs gemacht haben. Allerhöchstdieselben wurden bey Northall von dem Oberstatthalter, Grafen Mörner, dem Magistrat und den 50 Aeltesten bewillkommt.

Gleich nach Ihrer Ankunft erließen Se. Majestät eine Bekanntmachung, wodurch die bisher bestandene Regierungsverwaltung aufgelöst wurde.

Ihre Majestät, die Königin, trafen am 28sten September hier ein, und wurden zu Hornstull von dem Oberstatthalter, Grafen Mörner, mit einer Anrede bewillkommt.

Schreiben von der norwegischen Gränze,
vom 27sten September.

Von den schwedischen Truppen, die gegen Norwegen ins Feld gerückt waren, sind bereits die Regimenter Bohuslehn, Wermeland, Westgothendahl, ein Bataillon Upland und ein Theil der Kavallerie in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Noch stehen in und vor Norwegen 40 Bataillons Infanterie, 16 Schwadronen Reiteren und ein Train von 72 Kanonen, die wahrscheinlich nach Beendigung des Reichstages ganz oder doch größtentheils wieder nach Hause gehen werden.

Der königl. schwedische erste Kommissarius, Baron von Rosenblad, läßt in Christiania ein großes Hotel einrichten, und wird also wohl eine geraume Zeit dort residiren.

Wien, den 7ten Oktober.

Am 4ten, dem Namenstage unsers Kaisers, statteten die hier anwesenden fremden Souveräne Sr. Majestät den Glückwunsch ab, und speiseten zu Mittage bey demselben.

Ein hiesiger Patriot ließ an diesem Tage jedem der 500 im hiesigen Invalidenhanse befindlichen Gemeinen und jedem der 300 Böglinge des Waisenhauses 20 Kreuzer, und jedem der 55 Taubstummen unsers Instituts 40 Kreuzer zu einer besondern Ergädung verabreichen.

Am 5ten Oktober fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, Morgens um halb 10 Uhr, zu einer großen Jagd im Langer-Parck bey Schönbrunn, worauf Dieselben im kaiserl. Schlosse zu Schönbrunn das Mittagsmahl einnahmen. Mittags war große Tafel bey Sr. Durchlaucht, dem Fürsten von Metternich. Am Abend war Kammerball bey Hofe.

Gestern, von halb 5 Uhr an, wurde im Augarten, in Gegenwart der hohen Herrschaften und ihres Gefolges, und einer zahllosen Menge Zuschauer, das den österreichischen

Veteranen von dem Hoftraiteur Fahn gewidmete Friedensfest gefeiert. (Das Nähere davon nächstens.)

Die Kaiserin Marie Louise, Herzogin von Parma, ist gestern in Schönbrunn eingetroffen, und gedenkt dort sich von ihrer beschwerlich Schweizer Reise zu erholen.

Unter den neuerdings hier angekommenen Fremden befindet sich auch der schweizerische Geheimerath Karl Pictet de Rochemont, als Gesandter der Republik Genf.

Gegenwärtig wohnen in der Hofburg zwey Kaiser, zwey Kaiserinnen, vier Könige, eine Königin, ein kaiserlicher und ein königlicher Kronprinz, zwey Großfürstinnen und zwey königliche Prinzen. Die ganze Burg schließt einem länglich viereckigen Platz ein, wovon die eigentliche Burg und das ihr gegenüber befindliche vormalige Reichshofrathsgebäude die zwey langen, der Amalienhof aber und ihm gegenüber der Schweizerhof die kurzen Seiten bilden. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland bewohnen den zweyten Stock des Amalienhofes, der König von Württemberg den ersten. Der König und die Königin von Bayern nehmen das Reichshofrathsgebäude ein, und ihnen zur Seite wohnen die königl. bayerischen Prinzen. Nächst diesen befindet sich die Großfürstin, Herzogin von Weimar. Der König von Dänemark wohnt im Schweizerhof, auf der Seite gegen die Bastei hin; der König von Preussen in eben diesem Hofe auf der Seite gegen die Stadt zu, und neben ihm der Prinz Wilhelm von Preussen. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich nehmen, sammt der Großfürstin, Herzogin von Oldenburg, die eigentliche gegen die Bastei hin liegende Burg ein, wo auch der Kronprinz von Oesterreich wohnt. Da die Hofburg in Wien, in Vergleichung mit den Wohngebäuden anderer Monarchen, eben nicht groß ist, und die innere gegen den viereckigen Platz gefehrte Seite der eigentlichen Burg nur 25 Fenster in einer Reihe zählt, so kann man sich denken, daß gegenwärtig in ihr und um sie herum eine Lebhaftigkeit herrscht, wie man sie nie gesehn hat. Tag und Nacht durchkreuzen sich auf den Treppen, in den Gängen und den Vorzimmern die Kommenden und Gehenden; des Tages über zeigt sich im Hofe, nämlich auf dem länglich-viereckigen Platze, ein noch größeres Gewoge. Hier strömt immer ein Theil des Publikums ab und zu, um auf Gelegenheit zu warten, die fremden Monarchen in Person zu sehen; die vielen Andern aber, die an den Hoflagern zu thun haben, müssen sich gewöhnlich durch diese Wartenden drängen. Dabey fahren aus neun Thoren und Gassen die Wagen ab und zu durch und über den Platz,

und vermehren das Getümmel, das aber gleichwohl noch durch jenes übertroffen wird, welches von den vier Seiten des Platzes her erschallet, wo die vier Hauptwachen stehen. Da nicht leicht eine Viertelstunde vergeht, ohne daß eine von den höchsten Herrschaften ausfährt oder nach Hause kommt, jedesmal aber von allen vier Hauptwachen zugleich ins Gewehr gerufen und während der Paradeirung getrommelt wird, so steigt dadurch der Lärm bis zu einem weit höhern Grade, als nöthig ist, Nervenschwache entfernt zu halten. (?) Bey allen dem sind noch mehrere der höchsten Personen nicht einmal in die Burg einlogirt. Die junge Familie des Kaisers wohnt in Schönbrunn, der Kronprinz von Würtemberg in der Kärnthnerstraße, der Herzog von Weimar am rothen Thurne u. s. w.

Bey der großen Parade ritt der Marschall Schwarzenberg zur Seite des russischen und preussischen Monarchen, die sich huldreich mit ihm auf dem Wege unterhielten.

Trotz aller Fruchtbarkeit unseres Bodens und der Zufuhr aus der Nähe und Ferne, hat wegen der zum Kongreß hier versammelten Menge von Fremden doch der Preis der Lebensmittel bedeutend erhöht werden müssen. Seit dem 1sten dieses Monats ist das Brod für jeden Kreuzer seines bisherigen Preises um ein Loth leichter geworden, und das Pfund Rindfleisch kostet 13 Kreuzer. Bey der großen Redoute war den Fiakern eine Polizey-Tage vorgeschrieben; nach derselben ward für einen zwey- oder auch vierstägigen Wagen, wenn auch die Einsitzenden in verschiedenen Gegenden der Stadt abliegen, vier, bis in die Vorstadt fünf, und ganz bis an die Linie, oder das äußerste Ende der Stadt, sechs Gulden gezahlt. Portschaisen kosteten für eine Person zwey, für zwey Personen vier Gulden.

Vom Mayn, vom 7ten Oktober.

Einige theilen den Kongreß in den europäischen, zu welchem nur die Gesandten von Oesterreich, Preussen, Rußland, England, Frankreich und Spanien gehören, und in den deutschen. Wie es heißt, hat der Fürst Metternich einer Kommission sachverständiger Männer übertragen, ein vollständiges Gutachten über die Angelegenheiten Deutschlands zu entwerfen.

Der englische Admiral Sir Sidney Smith ist durch Stuttgart nach Wien gereiset, wie es heißt, wegen einiger von der englischen Eskadre im mittelländischen Meere blokirt gehaltenen Schiffe, welche der Marschall Bellegarde in Anspruch nimmt.

In der Schweizer Tagsatzung hat der Gesandte von Lucern die Nachricht, daß der Oberlieutenant Sonnenberg mit den Insurgenten im Kanton Tessin eine Kapitulation abgeschlossen habe, für völlig ungegründet erklärt.

In der Tabelle, welche die bayerischen Gerichte über die bey ihnen angestellten Rechtsanwälte, einer neuer-

lichen Verordnung zufolge, jährlich einreichen müssen, werden diese Herren als rechtliche oder unrechtliche oder zweydeutige klassificirt, je nachdem sie keine schlechte Sachen übernehmen und sich keiner unerlaubten Kunstgriffe bedienen.

In der Herrlichkeit Kniphausen (die bey Jever im westphälischen Kreise liegt, und zwar zum deutschen Reiche, aber zu keinem der Kreise gehörte) hat Wilhelm Gustav Friedrich von Bentinck, des heiligen römischen Reichs Graf und Souverän von In- und Kniphausen, bekannt gemacht, daß mit dem 1sten Oktober das fremde (französische) Recht aufgehoben und die alte Gerichtsverfassung wieder hergestellt seyn soll.

München, den 2ten Oktober.

Zur Entwerfung einer neuen Verfassungsurkunde für das Königreich Bayern ist eine besondere Kommission niedergesetzt worden. Der Generalkommissär des Mainkreises, Graf Thürrheim, und der königliche Hofkommissär zu Aschaffenburg, Freyherr von Aretin, sind dazu hierher berufen worden.

Man hofft noch immer, Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, nach dem Kongreß hier zu sehen. Die Beleuchtungsgerüste und der große Tempel der Eintracht, welcher illuminirt werden soll und schon seit vorigem Sommer vollendet ist, steht noch zu diesem Behuf da.

Aus Italien, vom 24sten September.

Um die Auswanderung noch mehrerer Reichen zu verhüten, ist den Juden zu Rom schon erlaubt, in der ganzen Stadt zu wohnen, und sie werden vermuthlich auch von der Pflicht, wöchentlich durch eine Deputation eine Befehrungspredigt anzuhören, um so mehr befreit werden, da auf diesem Wege noch Keiner von ihnen bekehrt worden ist.

Der Klosteraufenthalt der Königin von Etrurien war wirklich Gefängnißstrafe, wozu sie durch ein Kriegsgesetz verurtheilt war, weil sie den Versuch gemacht, zu den Engländern zu entfliehen. Ihre Tochter hatte man ihr gelassen, den Sohn aber zum Großvater Karl IV. gebracht.

Auf Korfu ist, der Pest wegen, alle Kommunikation mit Cypris und Akarnanien von dem englischen Kommandanten untersagt.

Brüssel, den 4ten Oktober.

Nach Pariser Blättern soll Bonaparte von den Amerikanern gesagt haben: ich habe sie in diese kritische Lage versetzt, jetzt bin ich neugierig, zu sehen, wie sie sich herausziehen werden. Der Prospektus des Journals, welches Bonaparte herausgeben will, soll schon unter der Presse seyn. (?)

Aus Frankreich, vom 4ten September.

Die Annahme des von der Regierung vorgeschlagenen Dekrets über die Beschränkung der Preßfreiheit durch

die der Kammer der Deputirten machte im Ganzen unleugbar im Publikum einen unangenehmen Eindruck; denn die ungeheure Mehrzahl der gebildeten Klasse der Pariser und der Departementsbewohner (von der ungebildeten kann hier keine Rede seyn, denn diese kümmert sich nicht um Freyheit oder Beschränkung der Presse) hatte sich ohne Rückhalt für uneingeschränkte Pressfreyheit, mit Responsabilität der Schriftsteller und Buchdrucker, erklärt, und zum Theil einen andern Ausgang der Sache erwartet, besonders diejenigen, welche die geheimen Umtriebe nicht kannten, welche angewendet wurden, um auf eine gewisse Anzahl von Deputirten zu wirken, die wegen der Stellen, die sie in den Departementen bekleidet, oder aus andern Gründen mehr oder weniger in der Abhängigkeit der Regierung stehen. Denn nach einer vor mehreren Jahren unter Napoleon erfolgten Entscheidung wurden diejenigen Volksrepräsentanten, die für das gesetzgebende Korps gewählt waren, von der Nothwendigkeit dispensirt, in der sie sich zuvor befanden, während der Dauer ihrer legislativen Funktionen die Stellen, die sie in den Departementen versahen, niederzulegen; sie sind vielmehr verbunden, denselben während der ganzen Zeit, da das gesetzgebende Korps nicht versammelt ist, vorzustehen. Napoleon bezweckte dadurch die Abhängigkeit aller in dieser Kategorie befindlichen Repräsentanten von der Regierung, und diese Maßregel, welche die Allgewalt des Gouvernements immer mehr begründen mußte, diente seinem Despotismus vortreflich. Die neue Konstitution hat diesen Gegenstand nicht berührt, so daß hierin keine Aenderung erfolgt ist; und diesem Umstand ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß der Minister des Innern die Majorität für seinen so lebhaft bekämpften Vorschlag erhalten hat. Die Vertheidiger der Pressfreyheit, größtentheils Männer, die selbst unter Napoleon eine gewisse Unabhängigkeit zu behaupten suchten, und daher bey ihm übel angeschrieben waren, haben jetzt der d'Ambrasschen Partey, zu der seit einiger Zeit der Minister Montesquieu gehört, mißfallen, und müssen manche Ausfälle über sich ergehen lassen. Dagegen haben sie, namentlich Raynonard, Lefevre-Gineau, Chabot-Latour, Durbach, Dumolard, Souques und Louvet von der Somme, sehr an Popularität gewonnen. Man hat es dem Präsidenten Lainé, der als geistreicher Redner bekannt ist, sehr verdacht, daß er sich nicht öffentlich zu Gunsten der Pressfreyheit erklärte, da bekannt ist, daß er sich in den Sitzungen der Kommission derselben mit vieler Wärme angenommen hat. Als große Gegner derselben treten jetzt mehrere aus der Revolution bekannte Männer auf, die unter Napoleon bereits ihren Grundsatzen entsagt, und der unbeschränkten Gewalt das Wort geredet haben. Der Hauptgrund ihrer Handlungsweise ist wohl die Besorgniß, daß bey freyer Presse manche

sie betreffende Dinge, die sie gern in ewige Vergessenheit brächten, an den Tag kommen möchten. So werden die Menschen, auch bey den wichtigsten Angelegenheiten, durch Privatinteresse geleitet. Aus demselben Grunde mag es wohl geschehen, daß manche Ultraroyalisten, die als abgesagte Feinde aller sogenannten liberalen Ideen bekannt sind, nun als große Vertheidiger der unbeschränkten Pressfreyheit auftreten. — Die beyden Pariser Journale, die sich am nachdrücklichsten für die Pressfreyheit erklärten, das Journal de Paris und der Censeur, sollen scharfe Weisungen, in Zukunft vorsichtiger zu schreiben, erhalten haben, selbst mit Unterdrückung bedroht worden seyn. Sie haben jedoch gute Protektion. Die im Journal de Paris abgedruckte starke Zurechtweisung der vom Minister Montesquieu in seiner letzten Rede auf die Redaktoren der Journale gemachten Ausfälle fand allgemeinen Beifall. Doch hat auch dieses Journal seitdem einen mildern Ton angenommen, und von den „Vertus et lumières“ des Ministers des Innern gesprochen. Den eben erwähnten beyden Oppositionsjournalen hat indessen die Diskussion über die Pressfreyheit manchen neuen Abonnenten verschafft, so wie sich im entgegengesetzten Sinn die vormals ziemlich in Verfall gerathene Gazette de France auszeichnet, deren jetziger Hauptredakteur Michaud, Mitglied des Instituts, neulich zum Officier der Ehrenlegion ernannt wurde, und von der Regierung sehr begünstigt ist. (Man kennt ihn als Verfasser der Geschichte der Kreuzzüge, des Printemps d'un Proscrit und mehrerer anderer geschätzten Werke.) Herr Salgues ist jetzt Hauptredakteur des Journal de Paris; an der Spitze der Redaktion des Journal des Debats, welches jetzt in einem ganz andern Geiste als vormals das Journal de l'Empire geschrieben wird, steht Herr Mutin. Es sind bereits von manchen Seiten Schritte erfolgt, um zur Herausgabe neuer Journale Autorisation zu erhalten; man glaubt auch, daß noch einigen diese Vergünstigung zu Theil werden wird; allein bey dem fortdauernden Presszwang, der besonders auch die Zeitungen trifft, ist nicht sehr viel Interessantes zu erwarten. Bis heute ist seit der Regierungsveränderung die Zahl der Pariser Zeitungen erst durch drey neue vermehrt worden, nämlich das schon angeführte Blatt „le Censeur“ im Sinne der Opposition, die Quotidienne und der Ami du Roy, beyde im reitroyalistischen Sinne. Von den Departementszeitungen ist nichts zu sagen, da sie bisher immer unter sehr strenger Censur standen und keine sich durch irgend gewaltvolle eigene Artikel auszeichneten.

Paris, den 30sten September.

Lord Wellington hat dieser Tage allen hier anwesenden französischen Marschällen ein großes Diner gegeben. Marshall Soult saß ihm zur Rechten.

Rom, den 10ten September.

Einige sagen, der von hier abgereisete Friedensfürst Don Manuel Godoy begeben sich mit Aufträgen des Königs Karl zum Wiener Kongreß.

London, den 27ten September.

Folgendes ist der Inhalt der außerordentlichen Hofzeitung, die heute Abend wegen der Einnahme von Washington erschienen ist:

Downing-Street, den 27ten September.

„Kapitän Smith, Generaladjutant der Truppen unter Kommando des Generalmajors Ross, kam heute Morgen mit einer Depesche dieses Officiers an den Staatssekretär, Grafen von Bathurst, an, wovon Folgendes eine Abschrift ist:

Tonant, auf dem Patugent,
vom 30sten August.

My Lord!

Ich habe die Ehre, Ewr. Herrlichkeit anzuzeigen, daß, nachdem die Armee der vereinigten Staaten am 24ten dieses geschlagen worden, die Truppen unter meinem Kommando des Abends die Stadt Washington in Besitz nahmen.

Es war von Sir A. Cochrane und mir beschlossen worden, die Armee bey dem Dorfe Benedikt, am rechten Ufer des Patugent, zu landen, um mit dem Kontreadmiral Cockburn zu einem Angriff gegen eine Flottille feindlicher Kanonenböte, unter Kommando des Kommodore Barney, zu kooperiren. Am 19ten landete die Armee und rückte am 22ten bis Ober-Marlborough, einige Meilen von Pig Point, an dem Patugent vor, wo die feindliche Flottille vernichtet wurde.

Da ich bis auf 16 Meilen von Washington vorgerückt war, und mich überzeugt hatte, daß die Stärke des Feindes mir einen Versuch erlaubte, seine Hauptstadt einzunehmen, so beschloß ich denselben, und ließ die Truppen sogleich am 23ten, des Abends, aufbrechen. Ein Korps von 1200 Mann, welches sich unserm Marsch schien widersehen zu wollen, zog sich zurück, nachdem es einige Flintenschüsse gethan hatte. Am 24ten kamen die Truppen zu Bladensburg, einem Dorfe auf dem linken Ufer des östlichen Arms des Potomack, ungefähr 5 Meilen von Washington, an.

Der Feind stand auf dem andern Ufer des Flusses in zwey Linien, und hatte eine starke Stellung auf Anhöhen. Seine Avantgarde hielt ein Blockhaus besetzt und beschränkte mit Artillerie die Brücke, über welche wir vordringen mußten. Auch war die Straße, die von der Brücke durch die feindliche Stellung nach Washington führt, von Artillerie und Scharfschützen stark vertheidigt.

Unsere leichten Truppen unter dem Obersten Thornton unternahmen indeß mit solchem Ungestüm den Angriff, daß

bald das Blockhaus genommen war, und der Feind sich nach den Anhöhen zog. Mehrere unserer Truppen rückten nun nach. Die erste feindliche Linie wich, ward auf die zweyte zurückgeworfen, und beyde geriethen durch den unwiderstehlichen Angriff mit dem Bajonet und durch das wohl dirigirte Abfeuern von Brandraketen in Verwirrung, flohen mit Hinterlassung ihrer Kanonen und ließen die Britten Herren des Schlachtfeldes. Bey der schnellen Flucht des Feindes, da er das Land kannte, und unsere Truppen sehr ermüdet waren, konnten wir wenige Gefangene machen.

Die feindliche Armee, die sich auf 8 bis 9000 Mann und auf 3 bis 400 Mann Kavallerie belief, ward von dem General Winder kommandirt, und bestand aus Truppen von Baltimore und Pensylvanien. Die Artillerie, wovon 10 Stück uns in die Hände fielen, wurden von Kommodore Barney kommandirt, der verwundet und gefangen gemacht worden. Ich ließ die Artillerie vernichten.

Nachdem die Armee einen kurzen Halt gemacht hatte, beschloß ich, nach Washington zu marschiren, und erreichte diese Stadt um 8 Uhr des Abends. Da ich's für wichtig hielt, die öffentlichen Gebäude so schnell als möglich zu zerstören, so, daß sich die Armee aufs Unverzüglichste zurückziehen könne, so wurden folgende Gebäude angezündet und in Asche gelegt: das Kapitolium, welches das Haus des Senats und der Repräsentanten in sich faßte, das Arsenal, die Werkze, das Schatzamt, das Kriegsamt, der Pallast des Präsidenten, die Reepschlagerereyen und die große Brücke über den Potomack. Die zwey Brücken, die über den östlichen Arm des Potomack nach Washington führen, waren von dem Feinde selbst, der von der Seite her einen Angriff fürchtete, in Brand gesteckt worden.

Da der Endzweck der Expedition erreicht war, so zog ich, ehe der Feind eine größere Macht versammeln konnte, die Truppen in der Nacht auf den 25ten zurück. Am 29ten erreichten wir Benedikt und gingen am folgenden Tage wieder zu Schiffe. Die Truppen hatten, ungeachtet aller Strapazen, die Expedition mit großer Lust unternommen.

Die Idee, Washington anzugreifen, war vom Kontreadmiral Cockburn gegeben worden. Die Raketenbrigade des Kapitäns Deacon und das Raketenkorps der Marine haben sich, so wie alle übrigen Truppen, sehr ausgezeichnet.

Der Angriff gegen einen so stark postirten Feind konnte nicht ohne Verlust geschehen. Oberst Thornton, der verwundet worden, so wie mehrere andere blessirte Officiers und Soldaten, mußten zu Bladensburg zurückbleiben und werden nach ihrer Herstellung hoffentlich bald ausgewechselt werden. Ich habe ic.

(Unterzeichnet:) Rob. Ross, Generalmajor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 246. Mittwoch, den 14. Oktober 1814.

Wien, den 7ten Oktober.

Bis gegen Ende des Septembers sah man nur zerstreute Fremde, die sich gleich den Wienern auf dem Graben zwischen 12 und 1 Uhr sonnten, Mittags bey Zahn die österreichische Küche in Hinsicht der Mehlspeisen lobten, Nachmittags den Zug der vielen Wagen und Reiter in dem Prater unterhaltend fanden, Abends aber unsre beyden Haupttheater bewunderten. So waren den neu Angekommenen einige Tage verfloßen, an denen sie sich ganz mit Wien beschäftigten. Bald aber sah man manche Abgeordnete kleiner Fürsten und Staaten, stattlich gepuht, mit Uniformen aller Art, um 10 oder 11 Uhr in das Gebäude der geheimen Staatskanzley — dem Centralpunkte des an nähernden Kongresses — wandern.

Nun aber hat das Ganze ein anderes Ansehn erhalten. Das Gesandtschaftspersonal schließt sich nach den verschiedenen Graden zusammen. Man vergißt mehr der bisherigen Gleichheit in unsern öffentlichen Zusammenkünften. Man schwätzt sich Geheimnisse in die Ohren, ohne etwas Geheimnes zu wissen. Man versichert sich, gute Quellen zu haben, und doch giebt es deren nur vier ganz unzugängliche: in der Burg, hinter der Burg, auf dem Graben und im Auge Gottes. Was am meisten gefällt, ist der ganz verschiedene äussere Charakter der handelnden Personen auf dem weiland Rastadter und dem jetzigen Wiener Kongresse. Auf erstem traten Alle mit Besorgnissen für ihre Zukunft, mit Schmeicheleyen gegen die französischen Machthaber und Aengstlichkeiten gegen lauschende Diplomaten auf. Auf diesem erschienen alle hoffnungsvoll, frohlich, in wechselseitiger Offenheit und sich die Leiden der zwey vergangenen Jahrzehende bey gefüllten Pokalen herzlich mittheilend.

Die Konferenzen zwischen den Ministern der Hauptmächte haben ihren Anfang genommen. Das Protokoll bey den Sitzungen führt der berühmte Hofrath von Geng.

Wie es heisst, wird der Kongress Italien in vier Königreiche, Piemont, Lombardey, Toskana und Neapel, eintheilen, und vier freye Hansestädte, Venedig, Genua, Livorno und Ancona, erkennen.

Da das englische Parlament am 10ten November eröffnet wird und die Gegenwart des Lords Castlereagh um die Zeit in England erforderlich ist, so glaubt man, daß die Hauptkonferenzen des Kongresses bis dahin werden beendet seyn.

Was bey dem Einzuge des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen den Fremden besonders auffiel,

war die orientalische Pracht der ungarischen Nobelgarde. Die Blicke aller Wiener waren auf die beyden fremden Monarchen gerichtet. Die edle Gestalt und die herablassende Freundlichkeit des russischen Kaisers sind ganz geeignet, die Herzen des Volks zu gewinnen. Einen nicht minder großen und sehr tiefen Eindruck auf die inländischen Zuschauer machte der sehr deutsche Ernst des Königs von Preussen. Die unverbrüchliche Freundschaft zwischen Oesterreich und Preussen betrachtet man hier als die schönste Frucht und segenvollste Wirkung dieses beispiellosen Krieges.

Jeder der fremden Monarchen hat bey dem Ausfahren die Begleitung von ungarischer und deutscher Garde; nur der Kaiser Alexander hat sich diese Auszeichnung verbeten, und ist, statt in dem in Bereitschaft stehenden sechsspännigen Wagen, nur in einem zweispännigen Wagen ausgefahren. Mehrere der fremden Souveräne gehen oft in unserer Residenz infognito herum, um die verschiedenen Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

Zu den Ausgaben eines hiesigen fremden Monarchen sind bey dem Handlungshause Fries und Komp. vorläufig hunderttausend Dukaten von ausländischen Banquiers angewiesen.

Der Fürst Brede befindet sich seit einigen Tagen sehr unpaßlich, wie man glaubt, an der schweren Wunde, die er bey Hanau erhielt.

Aus Rom ist ein junger Architekt, Namens Tangione, hier angekommen, um den hohen Würten den Plan zu einem großen Monumente vorzulegen, wodurch ihre Siege und der dadurch erkämpfte glorreiche Friede verherrlicht werden sollen. Da indessen die Kosten der Ausführung sich gewiß auf mehrere hundert Millionen belaufen würden, (??) so ist es wohl nicht wahrscheinlich, daß es dazu kommen dürfte.

Wien, den 10ten Oktober.

Bey dem den österreichischen Veteranen (Invaliden) gewidmeten Friedensfeste im Augarten wurden 400 dieser Invaliden an 16 großen Tafeln gespeist. Die Invaliden zogen mit militärischer Musik bey der Hofloge, in welcher sich die hiesigen und die fremden hohen Herrschaften befanden, vorbei; alsdann begannen von dazu bestellten Personen Wettläufe, Wettrennen auf kleinen morgenländischen Pferden, gymnastische und Reiterkünste; doch war es zu spät, als das alles Beabsichtigte hätte vollständig ausgeführt werden können. Unter vier Zelten wurden ungarische, böhmische, österreichische und tyrolische

Nationaltänze aufgeführt. Sodann setzten sich die 400 Invaliden an 16 große Tafeln zum Speisen nieder. Als die Monarchen sich dem ersten Tische genähert hatten, wurden durch den bey Leipzig verwundeten, mit einer goldenen Medaille gezeigten, Feuerwerker Banderasdong die Gesundheit ausgebracht: Es lebe unser Kaiser Franz, der Vater und Beglückter seiner Völker! Es erfolgten 50 Kanonenschüsse. Jetzt ergriff der Kaiser Franz ein Glas und rief: Es lebe der Kaiser Alexander! welches durch ein allgemeines Vivat wiederholt und von 50 Schüssen begleitet wurde. Nunmehr nahm der Kaiser Alexander ein Glas und rief: Der Kaiser von Rußland trinkt auf die Gesundheit von euch alten Männern! Ihr sollt Alle leben! Ein Gleiches thaten dann auch Ihre Majestäten, der Kaiser Franz und die Könige von Preussen, Dänemark und Bayern. (Sp. Majestät, der König von Württemberg, waren in dem Augenblicke nicht gegenwärtig.) Als die hohen Monarchen in ihrer Runde um die Tische an den zweyten kamen, wurden von den Invaliden die Gesundheit der verbündeten Monarchen; ihrer Familien; der Anführer der verbündeten Heere und der verbündeten Krieger, letztere mit dem Zusatz: unsere Brüder, immer währe ihre gegenseitige Achtung, Liebe und Freundschaft! getrunken. Als die Herrschaften wieder in ihrer Loge angekommen waren, ward das Feuerwerk abgebrannt, welches zuerst die Grotte Neptuns, dann den Namenszug des Kaisers und der Kaiserin in einer Glorie von farbigem Feuer, und zuletzt den Stephansturm und einige daranstoßende Gebäude der Stadt vorstellte. Vom Feuerwerke aus verfügten sich die Herrschaften, durch eine beleuchtete Vorstellung des Brandenburger Thors zu Berlin, nach dem Platze, wo das Kanonenmonument von Moskau zu sehen war. Der Platz war mit den Flaggen der verbündeten Mächte geziert und die Herrschaften hatten von ihrer Loge aus, unter einem 180 Fuß im Durchmesser haltenden Regenbogen hin, die beleuchtete Vorstellung des Stephansturms vor sich. Die Anzahl der Zuschauer war zwischen 18- und 20,000. Ein Ball machte den Beschluß des Festes.

Am 7ten war bey Bruck an der Leitha großes Manöuvre von den Mineurs und Sappeurs. Zwey Bastionen, durch eine Kourline verbunden, und von einem Graben und einem pallisadirten bedeckten Wege umgeben, wurden durch Sappen angegriffen, von zwey Kolonnen erklärt, letztere aber zurückgeworfen, hierauf aus einer Breschbatterie Bresche geschossen, die Breschbatterie aber von den Belagerten durch eine Mine in die Luft gesprengt, sodann durch eine mit 30 Centner Pulver geladene Druckkugel der bedeckte Weg des Werkes selbst in den Graben gestürzt, und dieser über die Ruinen des bedeckten Weges erklärt, endlich durch eine letzte Mine Bresche gesprengt, und das Werk erobert.

Das Mittagsmahl nahmen die Herrschaften in dem gräflich Harrachschcn Schlosse ein, und kehrten am Abend

nach Wien zurück. Alle Oberer auf dem Wege dahin waren erleuchtet, mit Musikbrenn besetzt, und die Herrschaften wurden überall mit Vivat empfangen. Der Großfürst Konstantin ist gestern hier eingetroffen und in der kaiserlichen Burg abgestiegen.

Am 8ten verfügten sich die Herrschaften nach dem kaiserlichen Lustschloß Lagenburg, besaßen dasselbe, speisten dort zu Mittage und kamen am Abend hier zurück. Die Kaiserin Louise ist am 7ten in Schönbrunn eingetroffen.

Am 9ten wohnten die fremden Herrschaften der Kirchenparade bey.

Am 20sten verfügten sich die Herrschaften nach Ofen, und werden von dort erst nach einer Abwesenheit von mehreren Tagen wieder hierher zurückkommen.

Triest, den 20sten September.

Glaubwürdige Briefe aus Konstantinopel enthalten, daß der Divan über die Berathschlagungen aller christlichen Fürsten, welche entweder persönlich oder durch Stellvertreter in Wien versammelt sind, sehr beunruhigt sey. Der Divan ist benachrichtigt worden, daß auf dem Kongress über Maßregeln verhandelt werden würde, welche der Türken nichts weniger als angenehm wären.

Paris, den 3ten Oktober.

Die Verfügung: daß die beyden hier vorhandenen Erziehungsanstalten für Kinder, deren Väter Mitglieder der Ehrenlegion sind, aufgehoben werden sollten, hat der König, auf die ihm deshalb gemachten Vorstellungen, zurückgenommen. Nur wenn Aeltern ihre Kinder zu sich nehmen wollen, können sie es thun, und erhalten für jedes bis zum 21sten Jahre eine Pension von 250 Franks.

Die Regierung hat einen neuen Gesezvorschlag gemacht, wonach der Bau, die Fabrikation und der Handel mit Tabak zum Vortheil des Staats geschehn, und der Umfang des Landes, das in jedem Departement mit Tabak bepflanzt werden darf, von dem Finanzminister bestimmt werden solle. Auswärtigen Tabak darf nur die Regie kommen lassen.

Das Gesez gegen Ausfuhr der Merinoschaafe und Wolle, soll zurückgenommen, und eine Abgabe auf jene Artikel gelegt werden.

Der Minister Terrand ist zum Grafen ernannt, mit Erbrecht.

Die hundert Schweizer, welche die Thürwachen bey dem Könige versehen, haben nun ihren Dienst angetreten. Ihre Uniform ist blau mit rothen Aufschlägen.

Mit Einwilligung Sr. Majestät, des Königs, sind der Baili d'Hannouville und der Abbé Cesarini von Paris zum Wiener Kongresse abgegangen, um die Berechtigung des Malteserordens wahrzunehmen. Es heißt, besagter Orden wünche, falls ihm Malta nicht zurückgegeben werden könnte, Korfu zu erhalten.

London, den 27ten September.

Nach einem aus Washington unterm 25ten August aufgesetzten Verzeichniß, beträgt unser Verlust in der Aktion am 24ten: 64 Tödt, worunter 3 Officiers, und 186 Verwundete, worunter 20 Officiers.

Die Anzahl der besonders zu Washington genommenen Kanonen beträgt zusammen 206; ferner sind genommen: 500 Fässer Pulver, 100,000 Flintenpatronen und eine Menge anderer Munition. Da der Feind das Marinewerft und Arsenal vor seinem Abzuge selbst in Brand gesteckt hatte, so wurden dadurch eine Menge Vorräthe aller Art vernichtet. Sieben bis acht starke Explosionen während der Nacht gaben zu erkennen, daß große Pulvermagazine vorhanden gewesen. Auch hat der Feind, wie vorgefundene Reste beweisen, 20,000 Musketen vernichtet.

Nun folgt in der außerordentlichen Hofzeitung der Bericht des Viceadmirals Cochrane, datirt: Tonnant, auf dem Patugent, vom 2ten September, worin noch Folgendes angeführt wird:

„Auch Kontreadmiral Malcolm war am 17ten August mit der Expedition von Bermuda zum Admiral Cochrane geschossen. Der Angriff gegen die Baltimore-Flottille unter Kommodore Barney auf dem Patugent ward beschlossen, um das Vorhaben gegen Washington desto besser zu verbergen. In ähnlicher Absicht ward auch Kapitän Parker nach der Chesapeake oberhalb Baltimore abgesandt, und das Fort Washington am Potomack, 12 Meilen unterhalb Washington, bombardirt. Man mußte erwarten, daß die Amerikaner, sobald sie ihre Hauptstadt bedroht sähen, eine Menge Miliz und anderer Truppen versammeln würden. Die amerikanische Flottille unter Kommodore Barney war weit stärker als die gegen ihn gesandten Schiffe. Gedachter Kommodore steckte aber, sobald unsre Böte erschienen, seine Flottille selbst in Brand. Alle Schiffe derselben, bis auf eins, flogen in die Luft. Der Ueberfall der Stadt Washington, die ins Land hinein liegt, wo der Feind sobald Sulkurs erhalten konnte, mußte schnell geschehen, und so ist's auch der Fall gewesen. Das oben erwähnte Fort Washington ist genommen und in die Luft gesprengt, Kapitän Parker aber bey einem Angriff auf den Feind getödtet worden.

(Unterzeichnet:) A. Leg. Cochrane,

Viceadmiral und Kommandeur en Chef.“

Alsdann folgen zwei Berichte des Kontreadmirals Cockburn vom 22ten und 27ten August. „Die gepriesene amerikanische Flottille, welche der Kommodore Barney bey Pig Pocat selbst in die Luft sprengte, bestand aus 17 Kanonenbooten, von denen jedes mit 40 bis 60 Mann war besetzt gewesen. Nur das 17te dieser Böte, welches kein Feuer gefangen hatte, fiel den Engländern in die Hände, welche auch 13 in der Nähe befindliche

feindliche Rauffahrtenschiffe verbrannten. Die Abtheilung der brittischen Truppen, welche die amerikanische Armee von 8000 Mann mit beispielloser Kühnheit, und obgleich die Truppen vom Marsche so sehr ermüdet waren, bey Bladensburg stürmend in die Flucht schlug, betrug nur 1500 Mann. Die Congrevischen Raketen thaten große Wirkung.“ „Nachdem jener Sieg erfolgt war (schreibt der Kontreadmiral Cockburn) ließ General Ross die Armee zwey Stunden ausruhen und brach darauf gegen Washington auf. Ehe wir die Stadt erreichten, war es indeß schon dunkel geworden. Als der General, ich und einige andere Officiers, unbegleitet von Truppen, vor den ersten Häusern der Stadt vorbeypassirten, machte das Kapitol und zwey andere Häuser ein heftiges Musketenfeuer auf uns. Diese Gebäude wurden darauf sogleich von unsern Truppen gestürmt, genommen und in Brand gesteckt, worauf sich die Stadt ohne weitem Widerstand ergab. Als wir in selbige einrückten, steckte der Feind das Marinemagazin, eine große Fregatte, Esseg von 56 Kanonen, und eine Sloop selbst in Brand. Die vorgefundenen 200 Kanonen sind vernichtet worden. Kurz, es ist keine Spur von öffentlichem Eigenthum oder von irgend einem Vorrath, welcher der feindlichen Regierung hätte dienen können, der Vernichtung entgangen, und nachdem die allgemeine Zerstörung (general devastation) vollendet worden, traten wir den Rückzug an. Der Marineverlust beträgt nur 8 Mann.

(Unterzeichnet:)

G. Cockburn,
Kontreadmiral.“

Von obiger außerordentlichen Hofzeitung ist eine französische Uebersetzung veranlaßt worden, von welcher mehrere tausend Exemplare zum Vertheilen nach dem festen Lande gesandt worden.

Der Brand von Residenzen ist eine besondere Merkwürdigkeit unsrer Zeiten. Im vorletzten Jahre Moskau, früher Kopenhagen, jetzt der schönste Theil von Washington.

Hätten wir einige Kavallerie gehabt, so wäre der Präsident Maddison wahrscheinlich gefangen genommen worden; denn einige Officiers sahen ihn mit zwey andern Personen zu Pferde steigen, als die amerikanischen Truppen retirirten. Die amerikanische Staatskutsche nebst den Pferden ist uns in die Hände gefallen. Mehrere Kostbarkeiten in dem Hause von Maddison haben die Soldaten unter sich getheilt und einige Wagen zerschlagen.

Der Sitz der amerikanischen Regierung muß nun verändert werden. Man sprach von einer Expedition gegen Annapolis.

Maddison hatte Anfangs die amerikanische Armee im Person kommandirt. Bey unsern Truppen befanden sich

200 Blaujacken oder Seesoldaten. Man hatte sich zu Washington bey der überlegenen amerikanischen Armee für völlig sicher gehalten. Bey Bladensburg hatten die Amerikaner die Unbesonnenheit, daß sie die Brücke, über welche unsere Truppen passiren mußten, nicht zerstörten. Auch die Präsidentin Maddison, die ein so schönes Abendessen hatte bereiten lassen, entkam mit genauer Noth. In der Aktion bey Bladensburg wurden dem General Ross zwey Pferde unterm Leibe getödtet; dem Admiral Cockburn ward der Steigbügel weggeschossen und das Knie durch eine Kugel gestreift. Ein amerikanischer Officier kam mit einer Parlamentärflagge, und beklagte sich bitterlich über den Gebrauch der Brandraketen.

Als unsere Soldaten in den Pallast des Präsidenten Maddison eindrangen, war in demselben gerade der Tisch gedeckt, und mit Champagner, mit Eis und einem schönen Desert besetzt. Das Souper ward servirt. General Ross nahm den Lehnstuhl des Präsidenten Maddison ein, und es ward auf die Gesundheit des Königs von England getrunken.

Der Präsident Maddison und die Staatssekretärs Armstrong und Monroe sind zu Fredrikstoun angekommen. Zu Georgtown haben die Engländer die Stückgießerey vernichtet; auch sollen sie 100 amerikanische Zelte erbeutet haben.

London, den 30sten September.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten über das Betragen der brittischen Truppen in Washington folgenden Bericht:

Aus dem Baltimorer Patrioten,
vom 26ten August.

„Meine Herren!

Wir haben mit Herrn Bayley, dem Postmeister der vereinigten Staaten, gesprochen, welcher bis zum heutigen Tage in Washington geblieben ist. Er meldet, daß alle öffentlichen Gebäude durch den Feind zerstört sind, mit Ausnahme des Posthauses, vor welchem das Schild abgenommen war und welches daher für ein Privatgebäude gehalten wurde. Die Schiffswerfte wurden von unsern eignen Truppen in Brand gesteckt. Admiral Cockburn sagte, es wäre ihm lieb, daß sie ihn dieser Mühe überhoben hätten. Die englischen Truppen beliefen sich auf 6000 Mann unter Generals Ross Kommando, dessen Pferde durch Leute aus Gallatins Hause, wie man anführt, durch einen französischen Friseur, unter ihm erschossen ward. Der General befahl dann, daß das Haus sogleich in Brand gesetzt werde. Alles Privateigenthum ist respektirt worden, und zwey Soldaten, welche beim Plündern erappt wurden, erhielten jeder 200 Peitschenhiebe. Die Soldaten waren außerhalb der Stadt postirt, und wenn sie ein Gebäude verbrennen wollten, so wurden kleine Parteyen dazu ab-

geschickt. Die Soldaten sind von allen Nationen. Nachdem die öffentlichen Gebäude zerstört waren, setzte sich Cockburn auf einen kleinen Grauschimmel und ritt durch die Stadt. Er begegnete Herrn Bayley, fragte ihn, wo Herrn Galls Druckerey sey, der die amerikanische Staatszeitung, National Intelligencer, herausgibt, und sagte, er wolle sie zerstören. Herr Bayley erwiderte, daß er fremd sey und das Haus nicht wisse. Zwey andere Bürger kamen herbey, welche vom Admiral Cockburn gleichfalls befragt wurden. Er befahl ihnen, unter Androhung des Verhaftes, ihm das Haus zu zeigen, welches darauf geschah. Er gab alsdann Befehl zum Anzünden desselben. Zwey Frauenzimmer kamen indessen aus den benachbarten Häusern hervor, und sagten, daß ihre Häuser gleichfalls leiden würden. Cockburn erwiderte sehr höflich, daß sie nicht Ursache hätten, sich zu beunruhigen, und unter seiner Administration ihnen eben so wenig Leid geschehen solle, als unter Herrn Maddisons. Er widerrief die Ordre zum Anzünden der Druckerey, schickte aber eine Menge Soldaten ins Haus, um die Pressen und Buchstaben wegzunehmen und zu zerstören. Herr Bayley glaubt, daß der Feind nunmehr einen Angriff auf Baltimore machen werde.

Philadelphia.

(Unterzeichnet:) Monroe und Fench.

Zu Philadelphia und New-York sind mehrere Bürgerversammlungen gehalten worden, um sich über die Vertheidigung dieser Städte gegen einen Angriff der brittischen Truppen zu berathschlagen. Zu Baltimore hat man im ersten Schrecken die Kramladen zugeschlossen und die Gelder der Bank ins Innere des Landes geschickt, und über eine Kapitulation gesprochen, im Fall die brittische Armee dahin kommen sollte. Die Insel Nantucket im Staate Massachusetts hat sich für neutral erklärt, und eine friedliche Konvention mit Kommodore Hotham abgeschlossen. Bedürfnisse an Lebensmitteln hat sie zu diesem Schritte genöthigt.

Der amerikanische Admiral Winder war in Baltimore angekommen.

K o u r s.

Riga, den 3ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 247. Donnerstag, den 15. Oktober 1814.

Wien, den 29sten September.

Aus mehreren Gegenden Ungarns gehen traurige Nachrichten von Ueberschwemmungen ein. So schreibt man unter anderen: Schreckliche Verwüstungen haben die Ueberschwemmungen in einem Theile des Szalader Komitats und in Kroatien angerichtet; denn zwischen der Muhr und Drau hatte das Wasser bis gegen Eszathurn eine solche Höhe erreicht, daß es eine Klaffer hoch über die Landstraße ging, welche doch erhaben und sehr gut gebaut ist. Da diese Ueberschwemmung die schönsten und volkreichsten Ortschaften getroffen hat, so sind auch viele Menschen und unzähliges Vieh zu Grunde gegangen. In Widowetz, Domboru und Begrad war die Gefahr so groß, daß nicht ein einziger Mensch, der nur fliehen konnte, zurückblieb. Die armen Leute halten sich diesseits der Muhr in den Wäldern auf, und das Vieh, welches sich auf einige Hügel gerettet hatte, mußte vor Hunger daselbst umkommen; denn das Steigen des Wassers dauerte eine ganze Woche, ehe es zu fallen anfang. Der türkische Weizen ist verkauft, und die Feldfrüchte mit dem Viehfutter sind entweder mit den Scheunen davon geschwemmt, oder in denselben verdorben.

Am 14ten August, um 8 Uhr Abends, ereignete sich in Erlau eine schreckliche Ueberschwemmung, welche stündlich höher stieg, und um 1 Uhr nach Mitternacht eine solche unerhörte Höhe erreichte, daß sie die Ueberschwemmung im Januar 1. J. noch um 8 Zoll überstieg. Welchen großen Schaden sie in der ganzen Stadt angerichtet, läßt sich schon daher schließen, daß die Stadtmauern umgerissen, mehrere Häuser und Thore eingestürzt und der erzbischöfliche schöne Garten ganz verwüstet wurde. — Den anderen Tag, um 2 Uhr Nachmittags, fiel ein so starker Plazregen, daß das Wasser bey den Fenstern der Häuser aus- und einfloß.

Wien, den 1sten Oktober.

Es war am 30sten September, als die Bevollmächtigten des französischen und spanischen Hofes zur Konferenz mit denen der andern großen Mächte zugezogen wurden. Bis dahin hatten die vier Minister von Oesterreich, Rußland, England und Preussen nur unter sich gearbeitet, um die Grundlagen näher festzustellen, die, in dem Pariser Friedensstraktat entworfen, Europa einen festen und dauernden Frieden verschaffen sollen. Sobald diese sechs Minister über die allgemeinen Grundsätze und Hauptumrisse werden einig geworden seyn und die Form der weitern Berathschlagungen festgesetzt haben, werden alle beym Kon-

greffe bevollmächtigte Deputirte eingeladen werden, ihre Vollmachten vorzulegen, und alsdann engere Ausschüsse gebildet werden, in denen das Interesse und die Ansprüche, die zu einander im Verhältniß stehen, näher erörtert werden sollen.

Gent, den 1sten Oktober.

Seit einigen Tagen haben bestimmt keine Konferenzen mehr statt und es wurden keine diplomatische Noten mehr gewechselt; von allen Muthmaßungen hierüber ist wohl die die vernünftigste, welche zu dem Glauben verleitet, daß die amerikanischen Minister eine Antwort ihrer Regierung abwarten. Wahrscheinlich ist es, daß die abgeschickten Aktenstücke gegenwärtig dem Herrn Maddison durch Herrn Dallas, oder vielleicht durch einen der beiden Legationssekretäre, die mit ihm seit der Eröffnung des Kongresses von Gent abgereist waren, übergeben sind.

Es scheint, daß Se. Excellenz, der Admiral Gambier, und die Kollegen des edlen Lords diese Zwischenzeit benützt haben, um den Hafen und die Stadt Antwerpen zu besuchen; einige Mitglieder der amerikanischen Gesellschaft sind ebenfalls Willens, eine kleine Reise nach Brüssel zu machen; man glaubt jedoch, daß die Abwesenheit der einen, so wie der andern, von kurzer Dauer seyn werde.

Das vorgestern von den amerikanischen Ministern gegebene Fest war äußerst glänzend und dauerte bis gegen 4 Uhr Morgens.

Die Abwesenheit der englischen Minister beraubte die Gesellschaft der Ehre, sie diesem Feste, wozu sie eingeladen waren, beywohnen zu sehen.

Paris, den 2ten Oktober.

Man versichert, der zu Paris befindliche amerikanische Minister habe die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens zwischen England und Amerika erhalten.

Paris, den 3ten Oktober.

Gestern wohnte der Herzog von Angoulême der Preisaustheilung in der Centralschule der schönen Künste bey; er trübte selbst die Eleven. Es erregte Aufsehen, als ein junger Mensch plötzlich auf den Prinzen zusürzte; er bat aber bloß um das Zeichen der Ehrenlegion für seinen Vater, und der Prinz versprach, sich dafür bey Sr. Majestät zu verwenden. Neulich besuchte der Herzog zu St. Denis die Kaserne des Erziehungshauses der Ehrenlegion, und die Grabstätte, wo die Gebeine der ehemals in der Kirche beygesetzten Leichen unter einem Rasenhügel zusammengeworfen ruhen. Sie sollen wieder in ein Gewölbe gebracht werden.

Lord Wellington hat dieser Tage allen hier anwesenden französischen Marschällen ein großes Diner gegeben. Marschall Soult saß ihm zur Rechten.

In dem neunten Stücke eines unter dem Titel: le Censeur, erscheinenden neuen Journals liest man: Die Fremden, welche die Pariser Journale lesen, müßten glauben, daß in Frankreich noch immer die alte Regierung herrsche; denn diese Journale seyen noch eben so unbedeutend, wie zuvor.

Bey Nismes (Languedoc) ist am 14ten September ein Kornfeld, 35 Klafter im Durchmesser, 13 Klafter tief versunken und in einen Teich verwandelt worden.

Paris, den 4ten Oktober.

Da die Zeit, in welcher der Herzog von Plenne als Kapitän der Garde du Corps bey Sr. Majestät den Dienst hatte, den 1sten abgelaufen war, so hat Se. Excellenz, der Marschall Prinz Berthier (so schreibt die Gazette de France) in dieser Eigenschaft den Dienst angetreten.

Man hat hier ein Memoire (in Manuskript) auszustreuen gesucht, dessen Tendenz offenbar dahin geht, die öffentliche Ruhe zu stören. Der Verfasser (der Exdirector Carnot) hatte versprochen, es in keinem Falle herauszugeben; da er es dessen ungeachtet gethan, so hat er sich nicht allein auf eine unbedachtame, sondern sogar auf eine sträfliche Art benommen. Um sich des Ausdrucks des Verfassers zu bedienen, kann man mit Recht sagen, daß dies Memoire eine Bombe sey, welche in seinen Händen zerprungen ist. Es sind bereits auch sechs Buchhändler arretirt worden, welche dieses aufwühlende Pamphlet vertheilt haben. Es fehlt nicht an schlechten Menschen, welche gern die öffentliche Meinung vergiften möchten; allein das besser belehrte Volk hört nicht auf sie.

Der König hat sich zum Haupt und Beschützer der philanthropischen Gesellschaft erklärt, die in den Jahren der Trübsale tausende von armen Familien unterstützte und ernährte, und monatlich 500,000 Portionen Rumforder Suppe austheilte, noch jetzt an 20,000 Personen unterstützt und durch fünf Dispensatorien Kranken Arznei und ärztliche Pflege in ihren Häusern zukommen läßt.

Der König steht gewöhnlich früh auf. Die verschiedenen Journale werden schon vor 7 Uhr ins Schloß gebracht, und hierauf Sr. Majestät übergeben. Man sagt, der König lese vorzüglich gern die Quotidienne. Das Journal de Paris ist ein Oppositionsblatt.

Das Journal des Debats bemerkt in einer Schilderung der Verdienste, die der König sich um Frankreich erworben, unter andern: er habe auch die Landesverweisung und Konfiskation, wozu Bonaparte eine Menge einzelner Personen nicht nur, sondern auch ganze Städte verurtheilt gehabt, abgewandt. Beyspiellos sey es da-

gegen, daß die Wiederherstellung der alten Regierung ohne Einkerkung, Bann und Blutgerichte vor sich gegangen sey.

Man hat berechnet, daß in den Tuilleries sowohl dem Könige, als den Prinzen und der Herzogin von Angoulême, täglich mehr als zweyhundert Petitionen eingebracht werden. Es giebt Leute, welche hundert Stunden Wegs machen, um persönlich ihre Memoires zu übergeben, die sie mit gänzlicher Ersparung so großer Reisekosten nur schriftlich hätten einsenden dürfen. Indes ist dies ein Gewinn für Paris.

Vorgestern besuchte der Herzog von Angoulême das Hospital von Val-de-Grace. Eine Privatperson überreichte ihm den Degen Karls VIII., welcher im Jahre 1792 aus der königlichen Meubellkammer weggenommen worden war. Bey seiner Ankunft in den Tuilleries machte der Herzog sogleich Sr. Majestät, dem Könige, ein Geschenk mit diesem Degen.

Wie es heißt, haben der Herzog und die Herzogin von Orleans verlangt, daß die Spielhäuser im Palais-Royal aufgehoben, und die Freudenmädchen aus demselben vertrieben werden möchten.

Unsere Zeitungen legen die Zersörung des prächtigen und wehrlosen Washingtons sehr übel aus. Andere rügen es, daß sich in Frankreich Klostergeistliche versammeln, und daß ein Bischof von Languedoc um die Seligsprechung Ludwigs XVI. beim Papst angehalten habe. Ohne Erlaubniß des Königs dürfe, nach den Vorrechten der gallikanischen Kirche, sich kein Prälat an den heiligen Stuhl wenden.

Rom, den 21sten September.

Se. Heiligkeit haben die Stelle eines römischen Senators, welche durch den Tod des Prinzen Rezzonico erledigt worden war, dem Marquis F. N. Patrizi übertragen. Dieser ist der einzige römische Prinz, welcher nie zu bewegen war, während der Usurpation eine Stelle zu bekleiden. Am 21sten dieses traf der Friedensfürst zu Pesaro ein. Der Prinz Esterhazy ist von Sr. Heiligkeit mit der größten Güte empfangen worden. Se. Durchlaucht verließ am 19ten hiesige Stadt, um sich nach Neapel zu begeben, allwo er einige Wochen im Monat Oktober zu verweilen gedenket.

Der angekommene spanische Gesandte, Don Antonio Vargas y Laguna, verfügte sich zu dem Staatssekretär Parca und sodann in die Audienz Sr. Heiligkeit, von welcher er mit ausgezeichnete Güte aufgenommen wurde. Nach dieser Audienz begab er sich zu Ihren Majestäten, den erlauchten Aeltern König Ferdinands VII.

Aus Zeitungen von Palermo bis zum 12ten September ersieht man, daß die Eröffnung des neuen Parlaments unverzüglich statt haben wird. Dieses Geschäft war bereits seiner Beendigung nahe, und die Journale machen eine Liste der schon ernannten Deputirten bekannt.

London, den 30sten September.

Eine amerikanische Regierungszeitung versichert, daß die neuen Forderungen Großbritanniens von der Art wären, daß dadurch der amerikanische Handel nach China und Ostindien fast gänzlich aufhören müsse.

Aus Washington ward unterm 16ten August geschrieben, daß die Regierung die Absicht habe, einen Theil der neuen nothwendigen Anleihe im Auslande zu negociiren.

Zwey Staatsboten sind mit Depeschen nach Wien und Gent abgegangen.

In einer Unterredung des Kanzlers der Schatzkammer mit dem Gouverneur der Bank von England am letzten Dienstage, erklärte Ersterer, da er hörte, daß die Erwartung einer beträchtlichen Anleihe in diesem Jahre zur Erniedrigung des Preises der Stocks beigetragen habe, daß, so viel er wisse, in diesem Jahre keine Anleihe nöthig seyn würde.

Unsere Fonds sind beträchtlich gestiegen.

Durch den Frieden kommen bey uns 25,000 Land- und Seeofficiers, 2000 Kommiss oder Schreiber und 280,000 Unterofficiers, Soldaten oder Matrosen außer Thätigkeit.

Nach dem officiellen Bericht entstand das Unglück bey dem Angriff auf das Fort Erie am 15ten August daher, daß ein Pulvermagazin bey den Batterien in die Luft flog, wodurch viele Menschen ihr Leben einbüßten und die übrigen Truppen in solche Bestürzung geriethen, daß sie zurückwichen. Auch hatte bey der Dunkelheit der Nacht eine der Kolonnen den Zweck ihrer Bestimmung verfehlt. Unser Verlust in diesem Gefecht gegen den amerikanischen General Gaines betrug leider 485 Mann.

Kornhändler zu Cork haben zuerst die Nachricht verbreitet, daß Baltimore vom Admiral Cockburn sey genommen und daß eine außerordentliche Menge Mehl sey erbeutet worden. Die Spekulation ist aber durch den Erfolg noch nicht begünstigt worden.

Generalmajor Ross, der jüngste unserer Generalmajors in Amerika, welcher Washington eingenommen, zeichnete sich zuerst in den Ebenen von Maida und hernach in allen großen Schlachten in Spanien aus.

Bald nach der Zerstörung von Washington richtete ein fürchterlicher Orkan in dasiger Gegend einen großen Schaden an.

Unterm 8ten August hatte der Präsident Maddison den Kongreß auf den 19ten September außerordentlich zu Washington zusammen berufen, wo er nun nicht wird gehalten werden können.

Die Zerstörung von Washington hat in Amerika den größten Unwillen erregt. „Zwey Jahre, sagt ein Blatt von New-York, haben wir Krieg geführt, und unsere Hauptstadt wird aufs Unverantwortlichste überrumpelt und zerstört. Hätte man nicht längst Maßregeln treffen

können, sie zu sichern? Wozu dienen denn die vielen Truppen, die aufgeboten wurden? Kann je ein Krieg unpopulärer seyn, als der gegenwärtige? Was würde der verwiegte Washington sagen, wenn er noch am Leben wäre?“

Man spricht jetzt von Veränderungen in der amerikanischen Regierung, und nennt den Herrn Rufus King als Nachfolger des Herrn Maddison.

Admiral Beresford wird unverzüglich nach Brasilien absegeln, um den Prinz-Regenten von Portugal nach Lissabon abzuholen.

Auf dem See Ontario ist ein neues brittisches Linien-schiff, ein Dreydecker, vom Stapel gelassen worden.

Die Cherokee-Indianer, 4000 an der Zahl, zwischen Georgien und West-Florida, haben die Waffen gegen die Amerikaner ergriffen.

Consols 66. Omnium 2, $2\frac{1}{2}$ Discount. Cours auf Hamburg 32, 10.

London, den 4ten Oktober.

Man hat Nachrichten von der brittischen Flotte im Chesapeake bis zum 5ten September, welche dahin gehen, daß wegen der herannahenden stürmischen Jahreszeit keine weitere Unternehmungen von Bedeutung an der dortigen Küste statt finden werden.

In der Nachbarschaft von London ward neulich eine neue Zerstörungsmaschine probirt, welche gegen Schiffe zur See gebraucht werden, und alles Tauwerk und Segel augenblicklich zerstören und so das Schiff unregierbar machen soll. Man machte den Versuch gegen Tannenbäume. Zwey Feuerkugeln wurden in einer Entfernung von 200 Schritten gegen einen Baum abgefeuert, blieben an demselben hängen und brannten mit großer Heftigkeit. Bey dem achten Schusse sprang indeß die Maschine.

Herr W. W'Court ist zu unserm Gesandten zu Palermo ernannt.

Der Schade, welcher durch die Verwüstungen zu Washington angerichtet worden, wird auf wenigstens 3 Millionen Pf. Sterling geschätzt.

Die Verminderung der stehenden Armee wird fortgesetzt. Am 24ten dieses werden 23 Bataillons aufgelöst und die Officiers auf halben Sold gesetzt.

Fast alle königliche Staatsboten sind jetzt außer Landes.

Am 29sten September ward der Aldermann Birch zum Lord Mayor von London für das nächste Jahr erwählt.

Admiral Bradley, der falsche Unterschriften etc. gemacht, soll auf Lebenszeit nach Botany Bay transportirt werden.

Auf Lloyds Kaffeehause ist angeschlagen, daß der amerikanische Kaper, True Blooded Yankee, am 21sten September mit einer Besatzung von 200 Mann von

Brest ausgelaufen sey, um in dem Kanal von Bristol alle englischen Schiffe zu zerstören, die er anträfe.

Stocks consols 65½. Omnium 2½ Proc. Disc.
Kours auf Hamburg 32. 20. Es fehlt keine Post.

Madrid, den 19ten September.

Die große Anzahl Verbrecher und Straßenräuber, welche das Königreich heimsuchen, hat die Aufmerksamkeit Sr. Majestät rege gemacht. Mehrere Städte verlangten, die Regierung möchte diesem Frevel, welcher dem Handel und den Reisenden gleich nachtheilig ist, strenge Maßregeln entgegen setzen. Der hohe Rath von Kastilien, welcher von dem Könige über diesen Gegenstand von höchstem Interesse zu Rathe gezogen worden ist, hat in dieser Hinsicht sehr zweckmäßige Maßregeln angeordnet.

Madrid, den 20ten September.

Se. Allerschönste Majestät hat unserm Könige und dem Infant Don Carlos den Orden vom heiligen Geist übersendet. Diese beiden Prinzen waren die einzigen Glieder der Familie der Bourbone, welchen diese Dekoration noch nicht verliehen war.

Schreiben aus St. Domingo,
vom 1sten September.

Der Neujahrstag ist in der hiesigen Residenz Sans-Souci auf's Festlichste begangen worden. Unsere Hofzeitung enthält die Beschreibung davon. Es war das 11te Jahr unserer Unabhängigkeit. Kanonendonner verkündigte den Anfang desselben. Um 8 Uhr, des Morgens, versammelten sich die Großdignitaren des Reichs und wurden von dem Oberceremonienmeister in den Palast Sr. Majestät (Christophe) eingeführt. Bald darauf erschien der König, begleitet von Ihrer Majestät, der Königin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin. Se. Excellenz, der Graf von St. Louis, näherte sich dem Throne und hielt eine Anrede, worin er Sr. Majestät für alle Wohlthaten, die er dem Volke von Hayti erwiesen, eifrig dankte und mit allen Anwesenden unverbrüchliche Treue gelobte. Se. Majestät empfingen die Adresse der Großdignitaren aufs Huldreichste, und ließen darauf durch den Staatssekretär von Westen eine Darstellung der Lage des Reichs verlesen, worin es unter Andern also hieß:

„Durch die Gründung der Monarchie haben wir eine dauerhafte und väterliche Regierung erhalten; das kostbare Gut, welches die Gottheit den Menschen verleihen kann. Seit meiner Thronbesteigung wünschte ich (der König) den Flor von Hayti zu befördern und demselben Ansehen und Respekt zu verschaffen. Mit Hilfe des Allmächtigen habe ich heilsame Einrichtungen getroffen, und ein neues, vollständiges Gesetzbuch eingeführt. Dies war nicht genug. Nachdem ich euch Lehren erteilt, habe ich selbst das Beispiel gegeben. Tugend

und Verdienste sind ohne Unterschied des Standes hervorgehoben und belohnt, und Künste und Wissenschaften auf alle Art ermuntert worden. Das brave Volk der Hayter hat meine Absichten aufs Beste unterstützt. Die Armee ist disciplinirt und auf einem respectablen Fuß; unsere Finanzen sind in dem blühendsten Zustande; unser Schatz ist durch weise Dekonomie gefüllt. Die meisten Regierungen sind mit Schulden beladen, und ich habe das Vergnügen, euch anzuzeigen, daß wir keinem Menschen etwas schuldig sind. Zahllose Heerden bedecken jetzt die Ebenen; überall blühet der Ackerbau, und die Religion hat wieder den Einfluß und die Herrschaft bekommen, die leider so sehr verschwunden waren. Kommt her, ihr Verächter der Schwarzen, ihr, die ihr glaubt, daß die Neger nicht zum Menschengeschlecht gehören, kommt, seht das Glück der Hayter, und bekennet vor dem Gott der Natur, den ihr beleidigt habt, die Falschheit und Unwürdigkeit eurer Meinungen! Und ihr Menschenfreunde aller Länder, die ihr euch der Schwarzen angenommen habt, du unselblicher Wilberforce, Gregoire und andere edle Männer, empfangt unsern Dank, und fahrt fort, das Reich der Vernunft und der Wahrheit zu erweitern! Ihr Alle aber, die ihr hier versammelt seid, prägt es euren Herzen tief ein, daß um die Unabhängigkeit des Königreichs zu befestigen, Standhaftigkeit, Tugend und Moralität, diese einzigen, wahren Stützen der Wohlfahrt der Nationen, unumgänglich erforderlich sind.“

Diese Rede ward mit dem größten Jubel und mit dem Ausruf: Es lebe der König! empfangen.

Se. Excellenz, der Graf du Ferrier Rouge, hielt darauf eine Glückwünschungsrede an Ihre Majestät, die Königin, welche durch Deren Kabinetsekretär, Baron von Charrier, beantwortet wurde, worauf der wiederholte Ausruf: Es lebe die Königin! erfolgte.

Alsdann wurden die hier anwesenden englischen, amerikanischen, schwedischen, spanischen u. Kaufleute zur Audienz geführt, welche durch Herrn John Schoolbred eine Anrede an Se. Majestät halten ließen.

Hierauf begaben sich Ihre Majestäten zum feierlichen Gottesdienst nach der Kirche; hernach war große Tafel bey Hofe, und das Fest ward mit freyem Schauspiel, mit einem großen Ball und einem prächtigen Feuerwerke beschlossen.

Das Wappen von Hayti besteht aus einer Krone mit zwey ruhenden Löwen und der Umschrift: „Gott, meine Sache und mein Schwert.“ Im Mittelpunkt ist ein Phönix, mit der Umschrift: „Ich erhebe wieder von meiner Asche.“ Christophe führt den Titel: Heinrich I. von Gottes Gnaden und durch das konstitutionelle Gesetz des Staats König von Hayti u.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 248. Freytag, den 16. Oktober 1814.

Warschau, den 6ten Oktober.

Nach einem achtägigen Aufenthalt sind Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, gestern von hier nach Wien abgereiset.

Der Hettmann, Graf Platow, ist hier angekommen.

Wien, den 1sten Oktober.

Man spricht davon, daß der Kaiser von Rußland auch eine kleine Reise nach Ungarn machen werde. Kaiser Franz wird, wenn der Kongreß geendigt ist, wie allgemein erwartet wird, eine Reise nach seinen italienischen Staaten antreten. Doch daran ist sobald wohl noch nicht zu denken, da ein so allgemeiner und großer Kongreß, wie er seit dem Frieden von Utrecht oder dem westfälischen Frieden nicht wieder, oder kaum noch je so zahlreich beisammen gewesen, für die eben so zahlreichen, als unermesslich wichtigen Gegenstände, die hier entschieden werden sollen, auf jede Weise einer hinreichenden und nicht übereilten Zeit bedarf. Man will behaupten, daß selbst die fremden Monarchen zwey Monate lang hier verweilen dürften. Daß ihr Aufenthalt wenigstens noch einen vollen Monat oder auch 6 Wochen dauern werde, läßt sich aus den getroffenen Anstalten wohl mit Gewißheit schließen.

Wien, den 2ten Oktober.

Auf allen Fahrten und bey sonstigen Zusammenkünften beobachten die Monarchen keineswegs jene strenge Etikette, die so leicht den Frohsinn aus den Gesellschaften verbannt, sondern es ist unter ihnen angenommen, daß immer der an Jahren ältere den Vortritt oder den Vorrath nimmt.

Feldmarschall, Fürst Karl von Schwarzenberg, äusserte bey seiner Ankunft den Wunsch, Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen, seine Aufwartung machen zu dürfen, und erhielt zur Rückantwort, daß sein Besuch um 12 Uhr Mittags angenehm seyn würde. Doch wie sehr war er überrascht, als beyde Monarchen schon ein Paar Stunden früher vor seinem Palais in der Wohlthat aus dem Wagen stiegen, und ihm mit einem Besuche in seiner Wohnung zuvorkamen.

Wien, den 3ten Oktober.

Der königl. schwedische Gesandte am kaiserl. russischen Hofe, Graf von Ehrenhielm, mit dem Gesandtschaftsrath, Herrn von Brandel, ist gestern, und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Kaiserl. königl. Apostol. Majestät am dänischen Hofe, Graf von Lühow, heute hier eingetroffen.

Angekommen sind hier noch: der kaiserl. russische Staatsrath, Baron von Böhler; der Churbessische Staatsminister, Graf von Keller; der Fürst Alexander Ghika aus Venedig; der kaiserl. russische Gesandte bey der schweizerischen Eidgenossenschaft, Graf Cavo d'Asiria; der königl. preussische Staatsminister, Baron von Jacoby-Klbt; Herr Heinze, königl. dänischer Justizrath; der geheime Staatsrath Bequelin und der Geheimerath von Lombard aus Berlin.

Wien, den 5ten Oktober.

Die Konferenzen zwischen den Ministern der hohen Allirten und die Kongreßarbeiten nehmen im Stillen ihren Fortgang, obgleich bis jetzt noch nichts davon zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist. Indem aber das Publikum eben diejenigen erhabenen und wohlwollenden Monarchen, welche das verbündete Heer unter der Leitung des Höchsten auf der Bahn des Siegs bis ans Ziel geführt haben, hier mit so manchen andern verbündeten Fürsten und wohlgesinnten Staatsmännern in ununterbrochenen Friedensfesten und Friedensarbeiten auf das Glückliche vereinigt sieht, so schwindet jede Besorgniß, und mit froher Zuversicht sieht man den glücklichsten Resultaten von diesem großen europäischen Verein entgegen.

Unter die noch unverbürgten Gerüchte gehört, daß auch Se. Majestät, der König von Sardinien, zum Kongreß hierher kommen würde.

Den königl. großbritannischen Minister für die hanndverischen und deutschen Angelegenheiten, Grafen von Münster, hat ein Unfall betroffen. Er ist bey dem Umwerfen seines Wagens, an welchem die Achse brach, so sehr beschädigt worden, daß er krank darnieder liegt und man ihn nicht ohne Gefahr glaubte. Doch ist sein Befinden jetzt Gottlob wieder viel besser. Bey der hohen Achtung, welche der Graf von Münster nicht bloß durch den wichtigen Posten, den er bekleidet, sondern auch durch seine persönlichen Eigenschaften genießt, hat dieser Unfall allgemeine Theilnahme erregt.

Die mancherley Erwartungen, die man von dem gestrigen Namenstage des Kaisers hatte, daß an demselben der Kaiser von Deutschland würde proklamirt werden u., sind nicht erfüllt worden.

Aus einem Schreiben aus Wien,
vom 7ten Oktober.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Bey den vielen wichtigen Gegenständen, die von dem Kongreß erörtert und entschieden werden sollen, können die

Unterhandlungen natürlich nicht gleich den raschen Fortgang haben, den man sich zum Theil davon versprochen hatte. Die französische Regierung verlangt, daß auch Portugal und Schweden bey den Unterhandlungen zugezogen werden sollen, weil sie den Friedenstraktat von Paris mit unterzeichnet haben. Jedoch war dies bis gestern noch nicht definitiv bestimmt. Wegen mehrerer Einrichtungen in Beziehung auf einige Länder sind von Frankreich Einwendungen gemacht, deren Beseitigung und Ausgleichung indes zu erwarten ist.

In der Kanzley des Fürsten von Talleyrand wird gemein stark gearbeitet.

Wien, den 10ten Oktober.

Der Memoires an den Kongreß werden bereits eine Menge von den anwesenden Bevollmächtigten und Agenten übergeben. Auf dem Rastädter Kongreß kamen sie häufig von geistlichen Fürsten und Körperschaften vor. Hier ist diese Gattung noch zur Zeit eine Seltenheit. Nur der Abt von St. Gallen giebt sich unendliche Mühe, die Rechte seines ehemaligen Stiftes wieder aufzuleben.

Herr Flasan, Verfasser der bekannten *Diplomatie française*, ist aus Paris hier angekommen.

Unser Cours ist etwas, doch nicht merklich, besser geworden.

Nach dem großen Cerkle, der vor einigen Tagen, Abends um 7 Uhr, statt fand, hatte der Kaiser von Rußland noch einen Besuch bey der Fürstin Bagration abgestattet, und bey der Herzogin von Sagan war eine große Gesellschaft versammelt, an welcher unter andern der Prinz August von Preussen, der Kronprinz von Württemberg &c., Theil nahmen.

Jeder der fremden Monarchen hat zur Umgebung und Bedienung eine eigene Suite, sowohl von dem hiesigen Civilhofstaat als dem Militär. An der Spitze derselben steht ein aus der kaiserlichen Generalität gewählter Oberhofmeister. Zu Kammerherren sind für jeden Souverän vier Oberken und vier Kavaliere vom Civilhofstaat bestimmt.

Die Officiere der hiesigen Garnison empfangen außer der doppelten Gage noch eine monatliche Gratifikation von 200 Gulden. Allein sie verdienen diese auch vollkommen, da in dieser Zeit der Dienst sehr beschwerlich ist.

Der badensche Forstmeister von Drais hat den Wagen, der ohne Pferde durch Mechanismus leicht und schnell in Bewegung gesetzt wird, und der schon den Beyfall des Kaisers von Rußland erhalten, hierher gebracht, um ihn noch den andern hohen Herrschaften zu zeigen.

Denen im Jahre 1812 aus österreichischem Kriegsdienst mit Pension getretenen Alt-Franzosen und Piemontesern, welchen der damaligen Umstände wegen kein Hinderniß in den Weg gelegt ward, ihre Pension auch im Auslande zu beziehen, ist jetzt angezeigt, daß sie, vom Jahr 1815

an, nur in den Erbstaaten ferner Pension genießen können.

Der kaiserl. königl. Münzgraveur Lang hat auf die Befreyung Deutschlands eine Medaille, die 12 Gulden kostet, geprägt, welche auf der Vorderseite die wohlgetroffenen Bildnisse des österreichischen, preussischen und russischen Monarchen zeigt.

Wien, den 12ten Oktober.

Am Sonntage, den 9ten, ward die große Gallaredoute gehalten, zu welcher an ausgezeichnete Personen 4000 Freybillets ausgetheilt worden waren. Der große Reichsschulsaal war zu diesem Feste in eine von korinthischen Säulen getragene Halle umgewandelt, reich verziert und überaus glänzend erleuchtet, und auch der kleine Redoutensaal, nebst vielen Nebengemächern, waren zur Aufnahme der Eingeladenen geöffnet. Die Anwesenheit der größten Monarchen Europas und der wichtigsten Staatsmänner in einem nie gesehenen Vereine; eine zahlreiche Gesellschaft von Fremden aus allen Staaten, von Militär- und Civiluniformen aller Mächte Europas, und von der schönsten Jugend dieser Kaiserstadt; die mannichfaltigste Abwechslung von geschmackvollem und reichem Puz der Damen, mehrere schöne Maskenkleidungen, und unter diesen vorzüglich eine Gesellschaft von 40 der hiesigen vornehmsten jungen Damen, die Elemente: Luft, Feuer, Wasser und Erde, durch allegorische sehr geschmackvolle Kleidung vorstellend, machten dieses Fest höchst anziehend und in seiner Art einzig.

Bey den vier Quadrillen, welche die vier Elemente, deren Vereinigung und ihren Wechselanzug darstellten, erschienen, zu Andeutung der Luft, zuerst Sylphen, in das zarteste Schleyergewand gehüllt, mit kleinen Fittigen, auf welchen ein Pfauenauge glänzte; unter dem Schall einer ätherischen Musik schwebten sie leichtfüßig über dem Boden hin. Auf ihnen folgte, als Sinnbild des Feuers, eine Gruppe Salamander, in purpurnen Gewändern, mit Fackeln in den Händen; hierauf, zu Bezeichnung des Wassers, ein Trupp Nymphen sehr charakteristisch mit den Produkten des Wasserreiches ausgeschmückt, im Haar Perlen, einen Kranz von Schilf um das Haupt, auf dem Gewande abwechselnd Muscheln und Korallenzinken. Zuletzt erschienen die Repräsentanten der Erde, den Schmuck derselben, Blumen im Haar, und, was der Schooß der Erde bringt, funkelnde Edelgesteine im reichen Maße über die ganze Kleidung ausgestreut. Es war ein höchst lieblicher und blendend reicher Anblick, diese vier Gruppen, eine nach der andern, sich fortbewegen zu sehen. Aber noch unendlich höher und bedeutungsvoller ward die Phantasie von dem Gedanken ergriffen, daß die hier vorgestellte Vereinigung der Elemente eine sprechende Anspielung darauf war, daß in dieser Halle die großen Fürsten des Zeitalters, die Ketter des Jahrhunderts, die Hoffnung der kommenden Geschlechter, und die Blüthe der Helden, zum künftigen Heil und Glück der Nationen vereinigt, besammen waren.

Paris, den 1sten Oktober.

Man macht die Bemerkung, daß der *Moniteur*, indem er von der zu Wien verstorbenen Königin Karoline spricht, sie immer Königin beider Sicilien nennt, während die Wiener Zeitung sie nur einfach Königin von Sicilien heißt.

Paris, den 4ten Oktober.

Fast alle unsre Blätter enthalten jetzt Artikel über die sogenannten Mißvergnügen. „So sehr, heißt es in einem derselben, die Zahl der wahren Freunde des Königs täglich zunimmt und der öffentliche Geist sich verbessert, so giebt es doch Leute, denen Ruhe eine unerträgliche Qual und für welche die Herrschaft der Gerechtigkeit ein wahrer Zustand des Todes ist; allein ihre Manuvres, ihre geheimen Zusammenkünfte, ihre verwegenen Intriguen und ihre strafbaren Pamphlets können die Stimme der öffentlichen Meinung nicht hemmen, die sie bewacht, sie verdammt und sie bald mit einem verzehrenden Feuer umgeben wird. Die Faktionisten, die jetzt im Finstern ihr Wesen treiben, gleichen jenen gefallenen Engeln in der heiligen Schrift, die, von Schande und Gewissensbisse verfolgt, keine andre Hoffnung mehr hatten, als die Unschuldigen in ihren Sturz hineinzuziehen. Um zu wissen, was in den geheimen Versammlungen dieser Faktionisten vorkommt, braucht man nur in Milton die Reden der *Kompagnons vom Satan* in der Höhle zu lesen. Da sie nicht öffentlich hervortreten dürfen, so verbreiten sie ihre Meinung in Handschriften. Ihrer Angabe nach kann das Vaterland nur von denen gerettet werden, welche die Geißel desselben sind; die Monarchie ist in Gefahr, wenn sie nicht den Republikanern überliefert wird, und die Konstitution wird verlegt, wenn sie nicht kommandiren.“

Auch das heutige *Journal des Debats* enthält einen langen Aufsatz über die jetzige Lage der Dinge in Frankreich, worin es unter Andern also heißt: „Paris war vom Feinde eingenommen. 500,000 Russen, Deutsche, Preussen, standen im Begriff, ihre Landsleute zu unterstützen und nöthigenfalls eine zweyte Invasion in Frankreich zu machen, während Spanien und Portugal über die Pyrenäen vorzudringen drohten. Ein Unsinniger, dem man nicht aufhörte, den Frieden anzubieten, wollte die scheußlichste Tyranney im Innern behaupten. Die Allirten dachten noch keineswegs an die Herstellung der Bourbonischen Familie. Zu Chalons ward auf Treue und Glauben mit Bonaparte unterhandelt. Kaum erlaubte man Monsieur, fast allein, den vordringenden Armeen zu folgen; der Herzog von Angoulême ward bey der Armee von Lord Wellington bloß als Volontär anerkannt; zu Jersey ersuchte der Herzog von Berry vergebens um die Gunst, mit seinen beiden Adjutanten auf die Küste geworfen zu werden; er rechnete so wenig auf den Erfolg seiner müßigen Unternehmungen, daß er sein Haus zu London von Neuem hatte mietzen lassen. Nach dem Einzuge der Al-

lirten in Paris veränderte die Vorsehung auf einmal das Herz der Fürsten. Was fand aber der König bey seiner Ankunft? 400,000 Ausländer im Herzen von Frankreich, 1700 Millionen Schulden, 400,000 Kriegsgefangene, die nach dem Vaterlande zurückkehren sollten &c. Um sich den Thron zu sichern, schien es dienlich zu seyn, eine fremde Armee bis weiter im Lande zu behalten. Der König aber verwarf diesen Gedanken. Und wie glücklich ist bisher Frankreich geworden! Ist ein Tropfen Bluts geflossen? Wer hatte die Schulden gemacht, der König oder der Mann auf der Insel Elba? Hätte der König nöthig gehabt, die Schulden von Bonaparte anzuerkennen? Alle Leidenchaften waren vormals egalirt. Der geringste Soldat wollte, auf Kosten des Lebens einer Million Franzosen, Marshall, und der geringste Douanenbeamte Minister werden. Wie viel stärker ist die jetzige Regierung schon im Vergleich mit dem ehemaligen eisernen Gouvernament! Die infamsten Libelle werden herumgetragen und verkauft; thut dies Jemanden was? Man kritisiert, man schreiet, man tobt; stört das im Geringsten den Gang der Regierung? Die geheimen Feinde mögen konspiriren; fürchtet man sie? Keinesweges. Wie ganz anders würde es unter Bonaparte ergangen seyn. Frankreich ist mit Kreaturen von Bonaparte angefüllt, und diese werden eben so protegirt, wie die andern Bürger. Eine große Prinzessin hat die Bäder in unsern Provinzen gebraucht, und welche Folgen hat ihre Gegenwart gehabt? Ein Bruder des Fremdlings (Bonaparte) befindet sich an unsern Gränzen, wo er mit seinem Reichthum prangt, den er schidlicher verbergen sollte. Hat man im Geringsten seine Entfernung verlangt? Die Stärke der Regierung liegt in ihrer Gerechtigkeit &c.“

London, den 29sten September.

Noch immer fahren unsere Zeitungen fort, einzelne Nachrichten von der Expedition zu geben, wodurch ein großer Theil der Stadt Washington in die Asche gelegt worden ist. Es ist beynähe unmöglich, sagen sie, dermaßen schon voraus zu sehen, ob nach diesem Vorfalle die Amerikaner, wenn sie die schlechten Vertheidigungsanstalten ihrer Hauptstadt in Erwägung ziehen, sich nicht entweder gegen ihre eigene Regierung erheben, oder ob alle dortigen Parreien, sich dazu vereinigen werden, den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen.

London, den 5ten Oktober.

„Bisher, sagt ein hiesiges Blatt, hießen die amerikanischen Staaten die vereinigten Staaten. In mancher Hinsicht sind sie aber jetzt nichts weniger als vereinigt. Zwietracht und Unzufriedenheit herrscht in manchen derselben. Das englische Ministerium muß jetzt den wichtigen Zeitpunkt wahrnehmen. Die Insel Nantucket hat sich bereits für neutral erklärt. Wie mancher andere amerikanische Staat wünscht vielleicht dasselbe zu thun, um den Uebeln des Kriegs zu entge-

ben 10.“ Dagegen erklären andere unsrer Blätter, daß jede amerikanische Provinz sehr schlecht handeln würde, die sich zur Zeit der Noth dem allgemeinen Vaterlande entziehen und dasselbe bey aller Unordnung nicht kräftig unterstützen wollte; so unverhältnißmäßig ietzt auch der Kampf gegen England ist, welches seine Macht gegen Amerika so ungesichert concentriren kann.

Wegen des gelben Fiebers haben die Spanier bey Gibraltar einen Kordon gezogen. Die Vorsicht ist so sorgfältig, daß die spanischen Leute, welche längs dem Kordon Lebensmittel verkaufen, Schaalen mit Essig bey sich haben, worin sie erst das Geld werfen lassen, ehe sie es anrühren.

Aus New-York wird gemeldet, daß daselbst gegen 1200 ausgewanderte Irländer freywillig an den Festungswerken arbeiten.

Ueber das Schicksal Washingtons machen unsere Zeitungen nach ihrem Systeme Bemerkungen. Die Nachricht von der Einnahme von Washington, sagt the Morning-Chronicle, hat nur ein sehr unbedeutendes Steigen der Staatspapiere veranlaßt, da unsere Truppen sich wieder eingeschifft haben. Diese Expedition wird eine nur noch größere Erbitterung bey den Amerikanern zur Folge, und weder Einfluß auf den Feldzug von Kanada haben, noch viel weniger eine Abscheidung der nördlichen von den südlichen Staaten bewirken, wie unsere guten Freunde in Boston träumten. Die Amerikaner selbst zerstörten Alles, was militärischen Werth hatte, und überließen unsern Truppen nichts, als den traurigen Ruhm, die Wohnungen der Herren Madison und Gallatin in die Luft zu sprengen, und die Pressen des officiellen Journals von Washington als Trophäen mit sich zu nehmen. Dieses ist die Geschichte von Moskau im Kleinen. Die Einwohner von New-York verschätzen eifrigst die Zugänge zu ihren Thoren, welche man für den Zweck dieser Expedition hält. Die ministerielle Zeitung, der Courier, hingegen meint: Der Kelch unsers Jorns sey mit dem Unglück Washingtons noch nicht geleert, und wir würden in wenigen Tagen wohl noch Nachricht von neuen Siegen erhalten. Zwischen Moskau und Washington finde gar kein Vergleich statt: denn die Russen hätten das Terrän vor Moskau freitig gemacht, die Amerikaner aber gleich bey Annäherung des Feindes die Flucht genommen. Von ihrer Rache sey daher auch nichts zu fürchten.

Madrid, den 20sten September.

Der König hat in Begleitung seines Onkels und seiner Brüder am 17ten dieses die königliche Druckerey in Augenschein genommen. Se. Majestät haben geäuß-

fert, die Verluste, welche dieses Etablissement während der Zwischenregierung erlitten, wieder ersetzen zu lassen. Man hat in Anwesenheit der erlauchten Fürsten eine auf diesen Besuch sich beziehende Inschrift in lateinischer, hebräischer, griechischer, kastilianischer und arabischer Sprache gedruckt.

Da die Landstraßen in manchen spanischen Provinzen noch so unsicher sind, so werden nunmehr zur Verfolgung der Räuberbanden leichte freywillige Korps errichtet. Auch ist ein permanentes Kriegsgericht angeordnet.

Der Oberbefehlshaber der Armee von Barlovento, Don J. Lowes, kündigt von Vittoria vom 17ten Juny die gänzliche Niederlage der Rebellen an. Vom 9ten meldet General Lowes die Einnahme der Städte Karakas und Valencia.

Der König hat den Generalleutenant St. Martin, der Kammerherr und Major Domus bey seinem Vater ist, zum Ritter des St. Karls-Ordens ernannt.

Baltimore, den 27sten August.

Wir sind hier in der größten Bestürzung. Eine 16,000 (die Furcht hat sie um das Vierfache stärker angegeben, sie bestand nur aus 4000) Mann starke englische Armee ist nach Washington marschirt, und hat das Kapitol, den Pallast des Präsidenten 2c. in die Luft gesprengt und alle See-Etablissements gänzlich zerstört. Das fünfte Regiment, aus der Elite der jungen Männer von Baltimore bestehend, hat die Wuth des ersten Sturmes ausgehalten, wurde aber bald, so wie alle andere Korps, über den Haufen geworfen, welche nach allen Richtungen entflohen, ein großer Theil davon wurde niedergehauen. Mit jedem Augenblicke kommen hier Vermundete an. Die Herren Madison, Armstrong und Monroe sind zu Frederickstown, und General Winder, welcher zu Washington kommandirte, kam gestern hier an. Die Akten der Regierung sind fortgeschickt worden. Der englische General hatte befohlen, daß alles Privateigenthum respektirt werde, und daß jeder des Plünderns überführte Soldat strenge bestraft werden solle.

R o u r s.

Riga, den 5ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{8}$ / $\frac{1}{8}$ / $\frac{2}{32}$ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 249. Sonnabend, den 17. Oktober 1814.

Dresden, den 2ten Oktober.

Von Seiten des hiesigen Magistrats ist Folgendes erschienen:

„In Beziehung auf die in einigen deutschen Blättern enthaltene Nachricht: „daß die Einwohner Dresdens eine Deputation nach Wien gesandt hätten, um dem Kongreß ihren Wunsch wegen Rückkehr Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, auszudrücken,“ hat der Magistrat zu Dresden andurch erklärt, daß diese Deputation nach Wien, dafern die Nachricht überhaupt gegründet seyn sollte, weder mit Vorbewußt, noch Genehmigung des Magistrats statt gefunden hat.

Dresden, am 19ten September 1814.

Der Rath von Dresden.“

Wien, den 12ten Oktober.

Am 10ten ertheilte der Kaiser der aus der Lombarden hier anwesenden Deputation eine feyerliche Audienz; um 1 Uhr Mittags gelangte der am hiesigen Hofe akkreditirte königl. großbritannische Gesandte, Lord Stewart, bey Sr. Majestät zur Privataudienz, nachdem derselbe zuvor dem Minister, Fürsten Metternich, die Abschriften seines Beglaubigungsschreibens überreicht hatte. Der Kaiser Alexander und der König von Preussen hatten sich an diesem Vormittage nach der Gegend von Aspern begeben, wo der Erzherzog Karl die Ehre hatte, Höchstedenenselben das Schlachtfeld der am 21sten und 22sten May 1809 dort vorgefallenen Schlacht vorzuzeigen, und Sie nachher zu Enzersdorf mit einem Mittagsmahl zu bewirthen. Abends begab sich der Hof, mit allen anwesenden Souveränen und Prinzen u., in das zu diesem Feste eigends decorirte Theater an der Wien, wo Klingmann's neues Schauspiel: Moses, mit ausgezeichneten Tänzen verbunden, aufgeführt ward. Es war ein schönes Gefühl, vor den großen Helden der Gegenwart die Riesenschatten der Vorzeit, von der Kunst heraufgerufen, an ihren Blicken vorüberschreiten zu sehen. Es erinnerte wohlthätig an die ursprüngliche Bestimmung und Würde der tragischen Kunst, die Geister der verschiedenen Zeitalter an dem Spiegel der Gegenwart prüfend vorbeizuführen. Der Anblick des seltenen Vereins so hoher Fürsten hatte alle Künstler mit Begeisterung berührt, und im Einklang mit den wunderbaren feenmäßigen Schöpfungen der plastischen Scenik war eine ideale Darstellung gelungen, die jeden Sinn befriedigte, so wie der Anblick der hohen Monarchen jedes Gemüth mit Wonne und Enthusiasmus erfüllte.

Nach dem Schauspiel war bey dem Fürsten Metternich großes Souper; welches auch Sr. Majestät, der König von Preussen, mit seiner Gegenwart beehrte.

Am 11ten war Mittags große Tafel bey Hofe. Nach eingenommenem Mittagsmahl begaben sich Ihre Majestäten mit den anwesenden Souveränen, Prinzen und Prinzessinnen, nach Schönbrunn, wo Sie in dem Garten spazieren fuhren, um alle Theile seiner mannichfaltigen Anlagen zu besichtigen. Abends versammelte sich die hohe Gesellschaft im Schloßtheater, wo durch die kaiserl. königl. Hofoperisten die Oper: Johann von Paris, aufgeführt wurde. Nach geendigtem Schauspiele fuhren Ihre Majestäten und Ihre hohen Gäste durch das obere schön beleuchtete Seitenthor und die Allee nach dem großen Drangeriegebäude, traten unter einem in Form eines Zeltes vorspringenden Gebäude ab, und gelangten von dort in den äußersten rechten Flügel des Drangeriehauses. Dieses Gebäude, das eine Länge von 100, eine Breite von mehr als 4, und eine Höhe von 4 Klaftern hat, war zum Souper bestimmt und eingerichtet. Die Drangeriebäume, mit Blumen aller Art geschmackvoll vermischt, waren zu beyden Seiten des Gebäudes amphitheatralisch aufgestellt, und von einem niedern Säulengeländer eingefast. Von dem Gewölbe herab hingen, durch die ganze Länge der Drangerie, eine große Anzahl silberner Kronleuchter, sehr leichte Zweige mit Laubwerk vorstellend, und zwischen den Drangerieebäumen ragten an zierlichen Pfählen ebenfalls silberne zur Beleuchtung dienende Körbe mit Laubwerk hervor. An den beyden äußersten Wänden waren Spiegel eingeseht, aus welchen die ganze Drangerie widersirahlte. In dem Mittelpunkt der Drangerie, wo das Gebäude eine Auswölbung hat, war an der Wandseite Felsenwerk angebracht; über welches sich ein Wasserfall in das unten stehende Bassin ergoß. Gegenüber, wo die Hauptöffnung ist, war in dem Garten zu beyden Seiten ein hohes Wandgebäude aufgestellt, das, mit Vasen, Säulenwerk und Statuen verziert und mit Lampen architektonisch beleuchtet, zu der im Hintergrunde sich zeigenden Halbrunde der Flora führte. Die Statue der Göttin stand dort auf einem erhabenen Fußgestell. Rings umher war die Rotunde im Innern vom Boden aufwärts mit Blumen in Töpfen, amphitheatralisch verziert. Von oben strahlte verdeckt eine Ahrallampe, welche die Göttin und den obern Theil ihres Tempels erleuchtete, in welchem Genien Blumenkränze schlangen. Im Mittelpunkt zwischen der Drangerieöffnung und der Rotunde, wo im Garten ein Spring-

brunnen steht, war dieser durch eine Stufenstrade bedeckt, und auf derselben war ein Opferaltar, umgeben von brennenden Opferpfannen, angebracht.

Von diesem Mittelpunkt waren zu beyden Seiten Deckungen, welche die Aussicht auf zwey beleuchtete Obelisken gewährten. Alle Gänge des zur Drangerie gehörrigen Gartens waren auch sonst noch an aufgestellten Pfählen reich und geschmackvoll beleuchtet. An jedem der Haupteingänge, welche mit Architekturstücken verziert und beleuchtet waren, befanden sich Musischöre. In der Drangerie waren zwey Tafeln, jede zu 62 Gedecken, und in den Seitengebäuden noch fünf kleinere Tafeln aufgestellt. An einer der großen Tafeln machten Se. Majestät, der Kaiser, und an der andern Ihre Majestät, die Kaiserin, die Honneurs. An diesen Tafeln speiseten sämtliche hier anwesende Monarchen, souveräne Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen, mit ihrem dazu geladenen Hofstaate. Das Ganze glich einem Feengarten, wie sie die Dichter der Zauberwelt schildern. Der Anblick war überraschend, der Eindruck höchst angenehm. Alle hohen Anwesenden schienen sehr zufrieden. Das Wetter war ungemein günstig. Alle diese schönen Anlagen waren von der Erfindung des Herrn Aloys Pichi, Architekten Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Erzherzogin Maria Beatrix d'Este.

Nach aufgehobener Tafel kamen Ihre Majestäten mit ihren hohen Gästen nach der kaiserl. königl. Hofburg zurück. Die Drangerie aber wurde für das sämtliche sehr zahlreich versammelte Publikum zur Schau geöffnet.

Zu den Gelegenheitsprodukten der gegenwärtigen Epoche gehört auch die nachstehende: Alexander der Erste und Friedrich Wilhelm der Dritte in Wien, eine große Phantasie für das Pianoforte, von Tobias Haslinger.

Gent, den 3ten Oktober.

Der Schwager des Herrn Adams, welcher am 15ten August mit einer Sendung seiner Regierung aus den vereinten Staaten abgereist war, ist an Bord eines bewaffneten Aviso Schiffes zu Bordeaux eingetroffen, von wo derselbe am verfloffenen Donnerstage mit Depeschen für die amerikanischen Unterhändler beim Kongresse dahier ankam. Die diplomatischen Kommunikationen, zwischen den beyderseitigen Gesandtschaften, sind seit acht Tagen in Form einer Vakanz unterbrochen; es scheint jedoch, daß sie gegen Ende dieser Woche werden wieder fortgesetzt werden.

Paris, den 7ten Oktober.

Hier ist bereits ein Jesuitenhaus eingerichtet. Es besteht aus vier Personen, die ehemals zu diesem Orden gehörten.

Bekanntlich ist der General Bertrand von der Insel Elba zu Rom angekommen. Sein Auftrag bestand, dem Vernehmen nach, darin, die Aufhebung des Banns zu bewirken, den der Papst gegen Bonaparte bey Besehung

des Kirchenstaats durch seine Truppen gegen ihn erlassen hatte. General Bertrand wollte sich von Rom zum Kongreß nach Wien begeben.

Hiesige Blätter fahren fort, sich aufs Heftigste über die Zerstörung von Washington zu äußern. General Ross, sagen sie, hatte Washington eingenommen; gut: er sollte Feinde bekriegen und bekriegte dagegen prächtige Gebäude, Denkmäler der Kunst, und opferte sie den Flammen auf. War dies, sagt das Journal de Paris, passend für unser civilisirtes Jahrhundert oder für die Zeiten eines Attila und Genserich? Was würde die Welt sagen, wenn die Franzosen so manche schöne Stadt zerstört hätten, die vormals in ihrer Gewalt war &c.?

Die Unterhaltung der königlichen Haustruppen von allerley Art kostet, dem Vernehmen nach, jährlich 22 Millionen Franken.

In der letzten Sitzung des Nationalinstituts, worin die Preise an Jüglinge vertheilt wurden, befand sich auch der berühmte Maler David. Er war ehemals Mitglied des Konvents gewesen und hatte für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt. Man hatte ihn aufgefordert, an diesem Tage der Sitzung nicht bezuzuwohnen, da der Herzog von Angoulême darin anwesend seyn würde; allein er nahm keine Notiz davon.

Die Haupttänzer und Haupttänzerinnen unsrer Oper befinden sich, nach unsern Blättern, jetzt zu Wien.

Der hiesige russisch-kaiserliche Gesandte, Pozzo di Borgo, ist auf Befehl seines Souveräns von hier nach Wien abgereiset.

Der bekannte Marechal de Camp Sarrafin, der ehemals aus Frankreich nach England überging, hat dem Könige eine Geschichte des Kriegs in Spanien und Portugal übergeben, die sehr gnädig aufgenommen worden.

Am 7ten Oktober 1792 wurden, durch ein Dekret des Nationalkonvents, die Siegel des Königreichs, der Scepter und die Krone der Könige zerschmettert und in Münze verwandelt. Heute, an dem ehemaligen Tage der Entweihung, ist das neue französische Wappen ausgefertigt und überliefert worden.

Die Angabe hiesiger Blätter, daß der Kongreß dem Wiener Hofe 25 Millionen Fl. kosten werde, und daß bloß Küche und Keller demselben täglich hunderttausend Gulden kostete, wird für übertrieben gehalten.

Rom, den 21sten September.

Alle Fahrzeuge, welche zu der im Hafen von Messina befindlichen englischen Flottille gehören, und zum Verkauf bestimmt sind, sollen für königl. sicilianische Rechnung angekauft werden.

London, den 27sten September.

Der Administration des Drurylane Theaters wurden bey ihrer letzten Sitzung 276 neue Theatersstücke überreicht; 8 davon sind noch nicht geprüft, von den übrigen 268 aber nur 14 annehmbar befunden worden.

Vermischte Nachrichten.

Am 24ten September starb auf einem Spaziergange bey Gotha am Schlagfluß der verdienstvolle Oberkonsistorialrath Jacobs, geboren zu Gotha am 6ten July 1763.

* P a p s t P i u s V I I . *

In unserer an glänzenden Kriegsthaten so reichen Zeitepoche verdient der stillere oder erhabene Sieg, den der heilige Vater durch muthige Ausdauer in den über ihn verhängten Leiden, durch standhafte Behauptung seiner Grundsätze gegen alle vom Uebermuth ersonnenen Bedrückungsmittel davon trägt, nicht minder die Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers; und folgende bisher unbekannt gebliebene Aktenstücke, in welchen man die eigene Stimme des hohen Dulders vernimmt, müssen allgemein interessant seyn. Der französische General Miollis war am 2ten Februar 1808 in Rom eingedrungen, hatte die päpstlichen Truppen entwaffnet und Kanonen gegen den Ausgang des Quirinals aufgestellt. Eine gemäßigete Protestation des Papstes gegen diese Gewaltthätigkeit wurde für aufrethrerisch erklärt. Da schrieb der Papst am 27ten März 1808 einen kräftigen Brief an Napoleon, worin er sagt: „Du hast zur Erwidderung des Friedens, den Wir Dir gegeben, den heiligen Sitz mit der unerträglichen Last Deiner Heere, und den Erpressungen Deiner Generale geplagt, so daß seit 1807 fünf Millionen Skudi aufgegangen; Du hast Uns die Herzogthümer Benevent und Ponteforvo mit dem Versprechen großmüthiger Erstattungen weggenommen, und statt dessen Unserer Bestätigung einige Artikel vorgelegt, die mit dem Völkerrrechte, der Einheit und den Satzungen der katholischen Kirche im Widerspruch stehen; Unsere übrigen Besitzungen hast Du dann feindlich angefallen, ein Eigenthum, das seit zehn Jahrhunderten von allen katholischen Fürsten dem gemeinschaftlichen Vater aller Gläubigen bestätigt wurde. Uns selbst hast Du zuletzt als Gefangenen in Unserer Hauptstadt eingeschlossen, und drückst durch Deine Söldner Unser Volk. Wir appelliren über diese Deine Verfahrungsweise an das Völkerrrecht, an Deine und Deines Volkes heiligste Pflichten; Wir appelliren an Dich selbst, und zuletzt an die Gerechtigkeit des Allerhöchsten. Du mißbrauchst Deine Gewalt, indem Du alle Deine heiligen Pflichten unter die Füße trittst, und wirfst Uns dadurch in die Nothwendigkeit versetzen, in der Demuth Unseres Herzens von jener Macht Gebrauch zu machen, die der Allmächtige in Unsere Hand gelegt hat, wenn Du Uns noch ferner Veranlassung giebst, die Gerechtigkeit Unserer Sache der Welt kund zu geben; alle Uebel aber, die daraus entstehen, werden auf Deine Verantwortlichkeit fallen.“ Unterhoben wurden am 2ten April die päpstlichen Provinzen Uebino, Ancona, Macerata und Kamerina mit Italien vereinigt. Endlich

wagte man sich auch näher an die Person des in seinen Grundsätzen standhaft ausdauernden heiligen Mannes. Eines Abends, als er zum Gebet niedergekniet, wurden die Mauern seines Gartens von Bewaffneten überfliegen, mehrere Thüren eingeschlagen, und er, da Er auf seiner Weigerung, den kaiserlichen Beschluß anzunehmen, beharrte, in der Dunkelheit der Nacht insgeheim abgeführt. In der Folge erließ Er nachstehende wichtige Aktenstücke, die, von ihm eigenhändig unterschrieben, jetzt in Köln liegen: „Pius VII. P. Endlich sind die geheimnißvollen Anschläge der Kirchenfeinde vollbracht. Nachdem man Uns ungerechter und unerhörter Weise des schändlichsten und beträchtlichsten Theiles Unserer Domänen beraubt hat, sehen Wir Uns unter nichtigen Vorwänden und mit desto größerer Ungerechtigkeit Unsere weltliche Oberherrschaft, mit welcher Unsere geistliche Unabhängigkeit streng verbunden ist, entrisßen. — In dieser harten Verfolgung stärkt Uns mächtig der Gedanke, daß Wir Uns ein so großes Unglück weder durch irgend eine dem Kaiser der Franzosen oder Frankreich (welches unausgesetzt der Gegenstand Unserer väterlichen und liebevollen Fürsorge war) zugefügte Beleidigung, noch durch eine Intrigue weltlicher Politik, sondern bloß weil Wir Unsere Pflicht nicht verletzen wollten, zugezogen haben. Den Menschen gefallen, und Gott mißfallen, ist Keinem erlaubt, welcher Religionsgefühl hat; um so viel weniger kann es dem erlaubt seyn, welcher das Haupt der Religion und deren Beförderer ist. Wir sind es überdem Gott und der Kirche schuldig, Unsern Nachfolger alle Unsere Rechte ganz und unverletzt zu überliefern; deßhalb protestiren Wir feyerlich gegen diese neue Verräuthung, und erklären dieselbe für nichtig und ungerecht. Wir verwerfen hiemit auf das Festeste und Bestimmteste alle und jede Pension, welche der französische Kaiser Uns und den Individuen Unseres Kollegiums anbietet. Im Angesicht der Kirche würden Wir Uns Alle mit Schmach und Schande bedecken, wenn Wir Unsere Subsistenz von den Händen des Usurpators der Kirche selbst abhängen ließen. Mit gänzlicher Ergebung überlassen Wir Uns der göttlichen Vorsicht und der Frömmigkeit der Gläubigen, und so werden Wir gerne die wenigen Uns noch bestimmten trüben Tage in Trauer enden. Geben im Quirinal am 10ten Juny 1809. — In tiefer Demuth verehren Wir die undurchdringlichen Fügungen Gottes, Wir ersuchen seine Barmherzigkeit über Unsere guten Unterthanen, welche immer Unsere Freude und Unser Stolz seyn werden; und nachdem Wir in diesen unbeschreiblich harten Zeitumständen Alles gethan haben, was Unsere Pflicht von Uns forderte, ermahnen Wir sie, die Religion und den Glauben unverletzt zu erhalten, sich mit Uns zu vereinigen, um, niedergeworfen zwischen dem Vorhof und dem Altar, unter Seuffzern und Weh-

klagen den höchsten Vater des Lichts zu beschwören, damit er geruhe, die verderbten Anschläge Unserer Verfolger zu ändern.“ — „Pius VII., durch die Kraft des allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und der Unsrigen, erklären Wir: Ihr und alle Helfershelfer bey dem gegen Uns vollbrachten Anschlag seyd in den Bann erklärt, welcher nicht nur an den Hauptkirchen, sondern an den gewöhnlichen Orten unserer Stadt Rom öffentlich angeheftet werden soll; der Bannstrahl treffe alle diejenigen, welche bey dem letzten gewaltsamen, unterm 2ten Februar verfloffenen Jahres statt gehabten Einrücken in diese Stadt, sowohl in denselben als im ganzen Kirchenstaate, alle die Gräuelt verübten, gegen welche Wir seiner Zeit nicht nur durch die verschiedenen, durch Unsere Staatssekretäre erlassenen Protestationen, sondern auch durch Unsere zwey Konfistorialbeschlüsse vom 14ten März und 11ten July 1808 feyerlich protestirten; alle und jeden Rathgeber, Helfershelfer, und wer immer zur Vollführung des Anschlags auf irgend eine Weise mitgewirkt hat. Im St. Maria Maggiore, den 11ten Juny 1809. Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, Gott des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus.“ — „Pius VII., Knecht der Armen Gottes. An alle Gläubige, welche Gegenwärtiges lesen, Unsern Gruß und apostolischen Segen. Gezwungen, Uns der vom himmlischen Vater Uns verliehenen Gewalt zu bedienen, welcher Uns zum Beherrscher seiner Kirche bestimmte, erklären Wir durch gegenwärtiges, von Uns verfaßtes, unterschriebenes, und mit dem Fischerringe besiegeltes Dekret: Napoleon der Erste, Kaiser der Franzosen, alle seine Anhänger, Mitwirker und Rathgeber sind in den Kirchenbann gethan, welchen Wir ihnen zu verschiedenen Zeiten, und besonders in Unserer letztern Protestation vom 3ten April 1809, angedroht hatten, weil er durch sein Dekret vom 17ten May die gewaltsame Besiznahme der Stadt Rom anbefohlen. Wir erklären ferner in den Bann ipso facto Alle und Jede, welche sich mit Gewalt oder durch irgend ein Mittel der Bekanntmachung des Gegenwärtigen widersetzen, so wie alle Mitglieder Unsers apostolischen Kollegiums, Prälaten und Priester, sowohl Ordens- als Weltgeistliche (regolari e secolari), welche aus irgend einem Grunde oder Absicht, sie möge Namen haben, wie sie wolle, verweigerten, sich nach dem zu fügen, was Wir mit Verhülfe des Vaters des Lichts in Unsren Dekreten vom 10ten und 11ten Juny d. J. statuiert haben. Gegeben im Quirinal, den 12ten Juny 1809, im 10ten Unsers Pontifikats.“ — „Pius VII., Papst. Seinen getreuen Unterthanen, seiner geliebten besondern Heerde der heiligen römischen Kirche, und der

geliebtesten allgemeinen Heerde der heiligen katholischen Kirche, Gruß und apostolischen Segen. In den Aengsten, in welchen Wir uns befinden, weinen Wir Thränen der Bärtlichkeit, loben Gott, den Vater unsers Herrn Jesu, den barmherzigsten Vater, den Gott alles Trostes, welcher Uns in Unserer Widerwärtigkeit tröstet. Wir sehen Uns in Unserer Person dasselbe widerfahren, was von seinem göttlichen Sohne, Unserm Heilande, dem Fürsten der Apostel, dem heiligen Petrus, dessen Nachfolger Wir ohne Unser Verdienst sind, angekündigt wurde. In deinem Alter, sagte er, wirst du einem Andern deine Hände darfstrecken, der dich gürten und führen wird, wohin du nicht willst. Wir wissen und erklären, daß Wir ohne eine gewaltsame That (da wir mit der ganzen Welt nicht nur in Frieden sind, sondern unaufhörlich für den Frieden aller Fürsten beten) nicht losgerissen werden können von der Stadt Rom, Unserer gesetzmäßigen und friedlichen Residenz, der Hauptstadt Unserer Länder, dem besondern Sitze Unserer heiligen römischen Kirche und allgemeinen Mittelpunkt der katholischen Einigkeit, deren Oberhaupt und Verweser auf Erden durch göttliche Verfügung Wir sind. Wir reichen jedoch mit Ergebung Unsere priesterlichen Hände der Macht hin, welche sie Uns bindet, um Uns anderswo hinzuschleppen, und indem Wir die Urheber dieses Frevels darüber und über dessen Folgen gegen Gott verantwortlich erklären, so wünschen Wir Unsererseits, rathen und befehlen, daß Unsere getreuen Unterthanen, Unsere besondere römische Heerde, und Unsere allgemeine Heerde der katholischen Kirche, mit Eifer den Gläubigen des ersten Sekulums nachahmen mögen: in dem Zeitpunkt, so lange Petrus im Kerker lag, verrichtete die Gemeinde immerdar ihr Gebet zu Gott für ihn. Nachfolger, obgleich unwürdiger Weise, dieses glorreichen Apostels, glauben Wir, daß alle Unsere geliebten Söhne diesen frommen und vielleicht letzten Dienst ihrem zärtlichen gemeinsamen Vater nicht versagen werden, und Wir geben ihnen zum Danke mit der größten Ergießung Unsers Hezens den apostolischen Segen. In Unserm Pallast des Quirinals, am 6ten July 1809. (Unters.) Pius P. P. VII.“

K o u r s.

R i g a, den 7ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukat 11 Rub. 76 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 46 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 250. Montag, den 19. Oktober 1814.

St. Petersburg, den 2ten Oktober.

Unsere Lesern sind bereits einige Umstände, betreffend die von den Japanern geschehene Verhaftnehmung des Kommandeurs der Schaluppe *Diana*, Herrn Kapitanlieutenants Golowin, nebst den Uebrigen, bekannt. Da wir jetzt noch einige nähere Nachrichten darüber erhalten haben, so machen wir uns ein Vergnügen, sie unseren Lesern mitzutheilen.

Die russische Schaluppe *Diana*, welche während ihrer Fahrt auf dem orientalischen Ocean im Jahre 1811 an verschiedenen unumgänglich nöthigen Sachen, und besonders an süßem Wasser und an Holz, Mangel litt, legte im Julymonat desselben Jahres bey der japanischen Insel *Kunafschir* an. Die Einwohner dieser Insel zeigten Anfangs gegen die Seefahrer freundschaftliche Gesinnungen, ergriffen aber am 1ten July durch Betrug drey russische Officiere, vier Matrosen und einen Kurillen. Sie verfahren erst mit ihnen sehr hart, indem sie dieselben theils zu Fuß, theils auf Böden, nach der Stadt *Chakodade*, und von dort nach der Stadt *Matmai* brachten. In beyden Städten wurden sie im Gefängnisse gehalten. Als Veranlassung zu diesem Verfahren gaben die Japaner die Angriffe an, welche kurz vorher russische Fahrzeuge auf sie gemacht hätten. Die Japaner wollten sogar der Erklärung der russischen Officiere, daß diese Angriffe eigenmächtig von Handelsfahrzeugen, ohne Wissen und Willen der Regierung, geschehen wären, und daher als Räuberey und nicht als Krieg angesehen werden müßten, kein Gehör geben. Jedoch im April 1812 brachten die Japaner die Russen aus dem Gefängnisse in ein besonderes Haus, und setzten sie auf bessern Unterhalt. In dieser Lage, und da sie keine Hoffnung hatten, Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland zu erhalten, entschlossen sich, mit Ausnahme eines Officiers, die Russen alle einstimmig zu einem kühnen Unternehmen. Sie beschloßen, aus dem Hause, in welchem sie gefangen gehalten wurden, nach der Seeküste zu entfliehen, sich dort eines japanischen Fahrzeuges zu bemächtigen, und auf demselben die Fahrt nach Kamtschatka, oder, sollte dies nicht gelingen, nach den Küsten der Tataren zu machen. Dies ihr Vorhaben setzten sie in der Nacht auf den 24ten April wirklich in Ausführung, indem sie die Wand des Hauses, in welchem sie waren, untergruben; allein der Erfolg entsprach nicht ihrem Wunsche und ihrer Erwartung: denn obgleich sie aus dem Hause entkamen, so wurden sie doch, nachdem

sie neun Tage in Gebirgen und an der Seeküste fast ohne alle Speise herumgeirrt und nirgends ein Fahrzeug gefunden, von einem ausdrücklich zu ihrer Aufsuchung ausgeschieden japanischen Detaschement wieder ergriffen. Hiernach wurde die strenge Aufsicht über sie wieder erneuert. Während sie sich in dieser Lage befanden, kam bey der Insel *Kunafschir* auf der erwähnten Schaluppe *Diana* der Herr Kapitanlieutenant Ricord an, der auf seine Erkundigung nach dem Schicksale seiner Mitbrüder die falsche Nachricht erhielt, daß alle Russen von den Japanern erschlagen worden wären. Die weise Vorsicht hielt diesen geschickten Seeofficier ab, zu strengen Maßregeln der Rache zu schreiten, bevor er nicht zuverlässige Nachricht von dem wahren Schicksale der Russen erhalten. Er entschloß sich bloß, sich eines japanischen Fahrzeuges zu bemächtigen. Von dem auf diesem Fahrzeuge befindlichen Beamten erfuhr er, daß die Russen alle am Leben wären. Herr Ricord, nachdem er diesem Beamten schmeichelhaft begegnet, entließ das Fahrzeug mit den Japanern wieder, und nahm bloß den Beamten und vier japanische Matrosen, die ihm freywillig folgten, mit sich nach Kamtschatka. Dem Beamten erlaubte Herr Ricord, an seine Anverwandten die Nachricht, was sich mit ihm zutragen, und die Versicherung, daß er künftiges Jahr unfehlbar nach seinem Vaterlande wieder werde zurück gebracht werden, zu schreiben. Dies Verfahren des Herrn Ricord that die gewünschte Wirkung, denn nun entschloß sich die japanische Regierung, mit den russischen Schiffen Gemeinschaft zu unterhalten. Sie sandte in ihre vornehmsten Häfen Schreiben darüber, mit dem Befehl, sie dem ersten russischen Schiffe, welches an den japanischen Küsten erscheinen würde, zuzustellen. In Folge dessen ward, als im Frühjahr 1813 Herr Ricord auf der Schaluppe *Diana* wieder bey der Insel *Kunafschir* ankam, ihm ein solches Schreiben zugestellt. Der Inhalt dieses Papiers bestand darin, daß die japanische Regierung wünsche, von der russischen Behörde irgend einer Gränzprovinz die officiële Bestätigung der Erklärung zu erhalten, welche die bey ihnen in Gefangenschaft sich befindenden Russen gemacht, nämlich: daß die auf japanische Dorfschaften von russischen Fahrzeugen gemachten Angriffe eigenmächtig gewesen. Hierauf antwortete Herr Ricord durch den bey dieser Gelegenheit wieder zurück gebrachten oben erwähnten japanischen Beamten, daß er der japanischen Regierung die Versicherung, die sie wünsche, zustellen würde. Herr Ricord selbst segelte nun unverzüglich

nach Schotsek, und kehrte im September nach dem japanischen Hafen Chakodade zurück. Er brachte von dem Herrn Civilgouverneur von Fokutsu und von dem Herrn Befehlshaber über den Schotstischen Hafen, in Betreff des erwähnten Gegenstandes, eine Schrift an die japanischen Oberbeamten mit. Inzwischen war aber von der japanischen Regierung dem Gouverneur von Matmai schon vorgeschrieben, die Russen unverzüglich in Freiheit zu setzen, sobald Herr Ricord die verlangte Versicherung abgeben würde; und in Folge dessen wiesen sie den Russen ein gutes Haus zur Wohnung an, gaben ihnen den besten Unterhalt, und erwiesen ihnen alle mögliche Achtung und Freundschaft. Nach einer nachherigen persönlichen Unterredung des Herrn Ricord mit japanischen Beamten auf der Küste, fertigten die Japaner die Russen auf die Schalluppe Diana ab, und versahen sie hinlänglich mit Lebensmitteln. Auf solche Art kehrten die russischen Officiere und Bedienten wohlbehalten und gesund aus Japan zurück, und kamen den 10ten Oktober 1813 in Kamtschatka an.

Kopenhagen, den 11ten Oktober.

Der königl. preussische Gesandte, Graf von Dohna, ist vorgestern hier wieder eingetroffen.

Wie man glaubt, wird der norwegische Reichstag zu Christiania, der am 7ten dieses eröffnet worden, die Vereinigung noch vor Ende dieses Monats decretiren.

Es heißt, daß die Universität Lund mit der zu Christiania vereinigt werden dürfte, wodurch mancherley Vortheile entspringen würden.

Auf der Insel Sprogoe im großen Belt werden jetzt solche Einrichtungen getroffen, welche die Beltspassage den Reisenden, zumal im Winter, sehr erleichtern und bequemer machen werden.

Brüssel, den 8ten Oktober.

Wegen der religiösen Feyer der Sonn- und Festtage ist eine strenge Verordnung erlassen worden. Die Waaren, die man an diesen Tagen öffentlich ausstellt, sollen konfiscirt, und die Wirthshäuser, welche die Verordnung übertreten, auf einen Monat geschlossen werden. Zur Verbesserung des Gehalts der belgischen Geistlichen ist ein außerordentlicher Kredit von 200,000 Fr. eröffnet worden.

Paris, den 5ten Oktober.

Es wird hier seit einiger Zeit ein sehr lebhafter Krieg geführt, aber nur — um kölnisch Wasser. Zwei Deputirte, Jean Marie Farina und Jean Marie Jacques Farina, lassen Anschlagzettel über Anschlagzettel drucken und anheften, und sagen sich in ächtem polemischen Style die größten Grobheiten, um zu beweisen, daß einer von beyden nicht so gutes kölnisches Wasser macht, wie der andere. Beynahe sollte man glauben, sie wären im Grunde völlig einig und das Ganze wäre nur eine Spiegelfechterey.

Man hält es hier für ausgemacht, daß Bonaparte nach dem Friedenskongreß anders wohin wird gebracht werden; dies soll der Herzog von Berry durch seine letzte Reise nach England bewirkt haben; es sollen mehrere Orte zu seinem Aufenthalt vorgeschlagen worden seyn, unter andern die antillische Insel St. Lucie.

In Katalonten herrschen fortdauernd Unruhen. Die Einwohner wollen bloß Karl IV. anerkennen.

Paris, den 7ten Oktober.

Die beyden Kammern halten ihre Sitzungen täglich von Morgens 11 bis Nachmittags 5 Uhr. Die Kammer der Deputirten wird von den Zuhörern am meisten besucht, jedoch muß man sich schon um 9 Uhr in der Frühe auf der Tribune einfinden. Die Minister haben in beyden die Majorität für sich, jedoch weniger bey den Pairs, als bey den Deputirten.

Mehrere Buchhändler und Buchdrucker, die in Verhaft gebracht worden, haben sich an die Kammer der Deputirten gewandt. Sie wies die Bittschrift derselben an eine Kommission, wie auch mit der eines Eigenthümers in Tours geschehen war, der in dem königlichen Befehl, wegen Errichtung einer neuen Militärschule, einen Wink fand, daß dieselbe bloß dem Adel gewidmet seyn soll. Der Berichterhalter, Herr Lazard, äußerte zwar: daß der König auf keine Klasse seiner Unterthanen sein Wohlwollen beschränke, fand aber doch den Ausdruck der Verordnung zweydeutig: um Frankreich zu verteidigen, brauche man kein Edelmann, sondern nur ein Franzose zu seyn. Die Sache ward an das Bureau verwiesen.

Der Graf d'Herici, Maire von Saligny, hat, nebst einigen Trappisten, den König um Wiederherstellung der Abtey La Trappe gebeten. Se. Majestät nahmen die Deputation sehr gnädig auf. Das Kloster Val de Grace, welches in ein Militärhospital verwandelt war, soll den Benedictinerinnen der Anbetung des heiligen Sakraments, an deren Spitze die Tochter des Prinzen von Condé steht, eingeräumt werden.

Um die Nationalschuld zu bezahlen, giebt Jemand den Rath: von den erklärten Anhängern Bonaparte's, und die seine Zurückkunft wünschen, die Hälfte ihres Vermögens zu fordern, um sie zu Tilgung der von ihrem Helden gemachten Schuld anzuwenden; ferner: den neuen Reichen nur das Vermögen, welches sie 1789 besaßen, und 10,000 Franken Renten zu lassen.

Am 30sten September ist Monsieur von Marseille nach Toulon abgereist. Der Herzog von Berry hat von Straßburg aus Landau besucht, und ist von da wieder nach Straßburg zurückgekommen.

Der Erzbischof von Rheims ist als Großalmosenier von Frankreich mit allen den Geschäften beauftragt, welche auf die Ernennung zu geistlichen Benefizien Beziehung haben.

Magdeburg, den 20sten September.

Die in Rom erschienene Bekanntmachung in Betreff der Wiederherstellung aller geistlichen (regulären) Orden lautet wörtlich wie folgt: „Während des schweren Drucks der lehrverflochtenen unglücklichen Zeiten war es keines der geringsten Uebel, daß die religiösen Gesellschaften unterdrückt und gleichsam völlig zernichtet wurden, in welchen die Kirche stets eine ihrer festesten Stützen, und die christliche und bürgerliche Welt eine reiche Quelle von Vortheilen für die Erziehung, für die Wissenschaften und für alle Zweige des zeitlichen und geistlichen, des Privat- und des öffentlichen Wohls fand. Dem heiligen Vater entsingen bey seiner Rückkehr auf den päpstlichen Stuhl die schlimmen Folgen nicht, welche daraus entsprungen waren, und die noch schlimmern, welche zu erwarten standen, wenn es bey dieser Unterdrückung und Zernichtung blieb, welche die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes selbst in der Hauptstadt der katholischen Welt und in sämtlichen päpstlichen Staaten der Gottlosigkeit zu vollführen gestattet hatten. Vermöge der Theilnahme, welche das Oberhaupt der Kirche in jeder Hinsicht so heiligen Instituten schuldig ist, so wie vermöge der befondern innigen Zuneigung, die Se. Heiligkeit als Mitglied des ältesten derselben, welchem anzugehören Sie stets zum Ruhm sich gerechnet haben, zu ihnen tragen, sehen Sie es als eine ihrer väterlichen Sorgfalt würdige Angelegenheit an, sie sämtlich so schnell als möglich aus ihren Ruinen wieder emporzuheben. Viele Hindernisse widersehen sich aber der Erfüllung Ihrer Wünsche; denn außer der Zerstreuung der Ordensgeistlichen, welche ihre regelmäßige Vereinigung erschweren, befinden sich ihre Häuser und Klöster größtentheils in einem beschädigten, zerrütteten Zustande, unwohnbar, von allem Nothigen entblößt, und eines großen Theils ihrer Einkünfte beraubt. Der heilige Vater beschäftigt sich inzwischen mit den Mitteln, diese Schwierigkeiten zu besiegen, wobey sein Hauptaugenmerk dahin gerichtet ist, diesen Gesellschaften einen neuen Glanz dadurch zu verschaffen, daß er sie, in Anbetracht der allgemeinen Unordnung der verflochtenen Zeiten, zur genauen und strengen Befolgung der Ordensregeln auffordert, welche der Heiligkeit und Vortreflichkeit ihres Berufs so angemessen ist. Um desto leichter diese Absicht zu erreichen, haben Se. Heiligkeit eine Reformkongregation niedergesetzt, und wollen, daß dieselbe thätigst mit Allem sich beschäftige, was zum Zwecke der gewünschten und glücklichen Herstellung der geistlichen Orden führen kann. In Vollziehung dieser päpstlichen Verfügungen ist ein Plan entworfen, und Er. Heiligkeit vorgelegt worden, der dahin geht, die konominischen Mittel, so weit die dermaligen Umstände es erlauben, bezuschaffen, und die Geseze und Regeln, welche in den geistlichen Gesellschaften beobachtet werden sollen, zu bestimmen; auch wird darin vorgeschlagen, da für den Augenblick die allgemeine Wiederherstellung derselben

in den päpstlichen Staaten nicht wohl thunlich ist, einweisen diese Maßregel in Rom auszuführen, wo man ihnen alle zu Gehot stehende Klöster etc. einräumen wird, um zur Wohnung so vieler Ordensgeistlichen, als sie fassen können, zu dienen, und von wo aus sie allmählig in andre Klöster übergehen können, nach Maßgabe, wie diese hergestellt werden, sowohl in den päpstlichen, als in allen übrigen Staaten der katholischen Welt, in welchen Lehrern von der Religion der Regierungen und dem Eifer der Bischöfe zu erwarten ist, daß sie den abzusendenden Ordensobern die Hand bieten werden, um, so weit es die Umstände erlauben, diese heiligen Zufluchtsörter der christlichen Frömmigkeit und der evangelischen Vollkommenheit wieder herzustellen. Se. Heiligkeit haben den Plan der niedergesetzten Kongregation zu genehmigen und zu befehlen geruht, daß dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden soll, wie es denn durch gegenwärtige Bekanntmachung geschieht, damit alle, die es angeht, von den getroffenen Anordnungen Gebrauch machen können, zu welchem Ende sie sich bey dem Sekretär der Kongregation zu melden haben, welcher ihnen die Kollegien, Häuser, Klöster und Hospitäler anzeigen wird, welche sogleich hergestellt werden sollen, und worin die Ordensobern residiren werden, welche Se. Heiligkeit beauftragt haben, einverständlich mit dem Sekretär der Kongregation den entworfenen Wiederherstellungsplan in Vollziehung zu bringen etc. Gegeben in dem Staatssekretariat, den 15ten August 1814.

(Unterzeichnet:) B. Kardinal Pacca,
Kammerling der heiligen Kirche und Staatsprotosekretär.
Madrid, den 18ten September.

In der vorigen Nacht sind hier wieder 90 Personen arretirt worden. Verschiedene Klöster werden nun noch zu Gefängnissen eingerichtet. Manche Personen wandern jezt nach Frankreich aus.

Die Güter mehrerer Personen, die emigriert sind, werden jezt verkauft.

Madrid, den 26sten September.

Der König fährt fort, die öffentlichen Anstalten zu besichtigen, und besucht, gegen die ehemalige Hofetiquette, auch Gesellschaften in angesehenen adelichen Häusern. — In Kadix ist eine Fregatte mit bedeutenden Geldsummen aus Vera-Krug angelangt, eine jezt seltene Erscheinung.

In der vorigen Nacht wurden 26 Personen arretirt. Die Einen werden wegen ihrer Anhänglichkeit an die Cortes, und die Andern der Freymaurerey beschuldigt. — Durch die Strenge des Gouverneurs zu Kadix ist daselbst die Ruhe wieder hergestellt. Viele Personen haben jedoch diese Stadt verlassen, viele Andere sind arretirt worden. — Es fällt der Regierung sehr schwer, die Guerillas durch Güte oder durch Gewalt zu bezwingen, obgleich unsere Zeitung vom 20sten dieses

enthält, daß mehrere leichte Korps gegen sie beordert worden.

Von der Kommission, welche niedergesetzt worden, um die Liberalen (Anhänger der Cortes) zu richten, haben zwei Mitglieder, die Grafen Pinar und la Sanca, den Abschied genommen. Auch ist der Gesandtschaftsposten nach Paris schon von zwei Herren abgelehnt worden.

London, den 5ten Oktober.

In Antwerpen werden die 17 Einienische, die auf den dortigen Werften lagen und verkauft worden, jetzt auseinander genommen. Von den 21 Kriegsschiffen, die daselbst fertig gebaut worden, sind 14 nach Brest und 7 nach dem Tegel gesegelt. Es befanden sich den 28sten v. M. daselbst keine französische Militärs oder Matrosen mehr.

Der im August zu Radix ausgebrochene Aufruhr wurde durch die falsche Nachricht von der Rückkehr Karls des Vierten und der Abdankung Ferdinands des Siebenten veranlaßt.

London, den 7ten Oktober.

Generalmajor Roß, der die Stadt Washington durch einen Coup de main nahm, ist ein Isländer von Geburt. Sein Vater hatte sich im siebenjährigen Kriege in der Schlacht bey Minden ausgezeichnet. In der Action bey Helder ward gedachter Generalmajor verwundet. Er diente hernach in Aegypten und auch bey der unglücklichen Expedition gegen Walchern. Für seine Auszeichnung in der Schlacht auf der Ebne von Maida ward ihm ein Ehrendegen bewilligt. In den Schlachten bey den Pyrenäen verlor sein Regiment 20 Officiers, und er selbst ward am Unterleibe, jedoch nicht gefährlich, verwundet.

Nach unsern Blättern dürfte die deutsche Legion, die sich im letzten Kriege mit so vielen Vorbeeren bedeckt hat, nach glorreich beendigem Kampfe, gegen Ende dieses Jahres, unter angemessenen Bestimmungen, aufgelöst werden.

Boston, den 9ten August.

Am 5ten dieses kam hier der neue holländische Gesandte, Herr Changuion, an. Lange ist wohl kein Gesandter, zumal in einer Stadt, die keine Residenz ist, so feyerlich empfangen worden. Als er im Hafen anlangte, ward er unter dem Donner der Kanonen, der zur Erwidern der Salutirung der holländischen Freigatte erfolgte, von einer Deputation der vornehmsten Einwohner der Stadt bewillkommt. Die Miliz war unter den Waffen und begleitete den Gesandten unter Militärmusik nach seinem Absteigequartier. Die Schiffe im Hafen flaggten und aus den Häusern hingen holländische und amerikanische Flaggen. Die Deputation überreichte eine Glückwünschungsadresse über die glückliche

Herstellung der Freundschafts- und Handelsverhältnisse mit Holland. Dieser Tage will der Gesandte nach Washington abreisen.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Tanschaur, an der foromandelschen Küste Ostindiens, hat dem lutherischen Missionär Schwarz, einem in mehrerer Hinsicht verdienstvollen Manne, ein marmornes Monument, welches in England verfertigt ward, errichten lassen. Auch ließ er sich eine Buchdruckerei aus England kommen, und die Londoner Societät zur Beförderung der Erkenntniß des Christenthums hat ebenfalls eine Druckerei für die Mission nach Tanschaur gesandt.

Berlin. Hier zeigt ein Herr Hill fünf afrikanische Wilde, wovon Herr Professor Lichtenstein zwei für Kaffern oder sie wenigstens diesem afrikanischen Volksstamme nahe verwandt hält. Der geehrte Naturforscher sagt: Meine Vermuthung ward zur Gewißheit, als ich ihnen mancherley südafrikanische Waffen zeigte, und sie diese mit wilder Freude wieder erkannten und ihren Gebrauch richtig angaben. Als ich sie in das zoologische Museum brachte, jauchzten sie bey den Zebras, Antilopen Schuppenthiere u. s. w. Besonders reizte sie das Krokodill, welches sie aus Furcht anbeten; die übrigen bey ihnen nicht einheimischen Thiere weckten ihre Aufmerksamkeit nicht. Herr Professor Lichtenstein besaß ein schlechtes Exemplar vom Krokodill, welches er ihnen durchaus überlassen mußte. Die übrigen drey Personen, ein Ehepaar mit einem auf dem Schiffe gebornen Kinde, sind schon aus vermischter Abstammung. — Der Vorgeiger dieser menschenscheinenden Gestalten wird fleißig besucht, besonders wenn sie Hühner, Tauben u. s. w. roh verzehren, und Herr Hill hat zuweilen, wenn ihre Rohheit ausbricht, mehrere Personen nöthig, um sie gewaltsam zu beruhigen. Er hat sie für eine bestimmte Zeit und den Preis von 600 Gulden von einem amerikanischen Schiffskapitän, der in Amsterdam anlandete, gemiethet, und wird wahrscheinlich mehrere Städte Deutschlands besuchen.

K o u r s.

Riga, den 10ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ / $\frac{1}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ / $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{5}{8}$ / $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 83 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 251. Dienstag, den 20. Oktober 1814.

Berlin, den 22sten Oktober.

Ein Reskript des Prinz-Regenten erklärt den Hannoverschen Ständen, er werde die gewaltsame Umwälzung der deutschen Reichsverfassung nicht benutzen, ihre Rechte zu schmälern, doch fordere er, daß künftig alle allgemeinen Angelegenheiten, die zur ständischen Berathung gehören, einer Versammlung aus allen Provinzen (bisher hatten mehrere der hannoverschen Provinzen jede ihre eigene Verfassung) vorgelegt werden sollen. Obwohl der Wiener Kongreß auch auf das innere Verhältniß der hannoverschen Staaten von wichtigem Einfluß seyn müsse, so habe der Regent doch nicht verschoben wollen, die sämmtlichen Stände zu berufen. Den Stiften und Städten ist ein freyes Wahlrecht zugestanden, so daß sie nicht mehr auf ihre Mitglieder beschränkt sind.

Im Anfange des Oktobers wurden bey Lüneburg dem Postillon die Briefpakete aus dem Reiche abgenommen; man hat sie nachher in einem Graben gefunden.

In Bonaparte's angeblicher Denkschrift zur Vertheidigung seiner Regierungskunst, ist folgende Stelle, in welcher er uns Deutschen Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Er sagt: Ein Verdienst habe ich mir wenigstens um Europa und um die Menschheit erworben, daß ich die Deutschen zum Gefühle ihrer selbst gebracht. Das Volk allein, das treu und ehrlich an den Gott im Himmel und an Den im Menschen glaubt, und nicht frech seine Lust zum letzten Zweck der Schöpfung macht, ist der Kraft eines großen Mannes werth, und er wird ihm werden.

Zu Breslau ist ein zweyundachtzigjähriger Todtengräber verstorben, der während seiner zweyundsechzigjährigen Amtsverwaltung über 30,000 Leichen beerdigte, und sich stets einer guten Gesundheit erfreute, ungeachtet, im siebenjährigen Kriege besonders, ansteckende Krankheiten viele Menschen fortraffen.

Gothenburg, den 7ten Oktober.

Hier ist noch folgender Zusatzartikel zu den Konventionen von Moos, vom 14ten August 1814, erschienen: Se. Königl. Hoheit, der Prinz Christian, erklären, daß Sie, ohne irgend einen Vorbehalt, alle Gewalt in die Hände der Nation legen, und daß Sie zu diesem Ende den Reichstag zusammenberufen. Sobald derselbe versammelt ist, wird er diese Erklärung wiederholen und in ganz Norwegen bekannt machen lassen. Dann wird Se. Königl. Hoheit Norwegen verlassen, wenn auch der Reichstag die Verlängerung Ihres Aufenthalts in Norwegen wünschen sollte.

Besonderer und geheimer Artikel.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz, wird sogleich unter irgend einem Vorwande seine Gewalt dem Staatsrathe anvertrauen, der dieselbe bis zum Schlusse des Reichstages vorbehalten wird. Der Staatsrath wird seine Verrichtungen konstitutionsmäßig fortsetzen. Bis zur Reichsversammlung wird er alle öffentliche Akten unterzeichnen.

Geschrieben zu Moos. Christian Friedrich.

Ich erkläre und verpflichte mich feyerlich, die ausführende Gewalt in die Hände der Nation ohne irgend einen Vorbehalt zu übergeben. Ich werde diese Erklärung erneuern, sobald der Reichstag versammelt seyn wird. Dann werde ich Norwegen verlassen, wenn selbst der Reichstag eine Verlängerung meines Aufenthalts wünschen möchte.

(Unterg.)

Christian Friedrich.

Wir Karl Johann, Kronprinz von Schweden und Norwegen, in Folge der Uns von Sr. Majestät, dem Könige von Schweden und Norwegen, ertheilten Vollmachten, erklären: 1) daß wir im Namen Sr. Majestät, des Königs von Schweden und Norwegen, die zu Eidswold festgesetzte Konstitution annehmen, und daß nur die nöthigsten Veränderungen statt haben sollen; 2) Se. Majestät, der König von Schweden, gewähren eine völlige Amnestie ohne Ausnahme des Ranges und der Person; 3) alle norwegische Militär- oder Civilbehörden sollen mit der gebührenden Achtung behandelt werden. Im Hauptquartier zu Friedrichstadt, den 10ten August 1814.

Karl Johann.

Wien, den 9ten Oktober.

Man zweifelt hier nicht, daß alle Punkte, wie der Kongreß über einen nach dem andern wird einig geworden seyn, dem Publiko durch den Druck werden mitgetheilt werden. Man erwartet daher, die hiesige Hof- und Staatsdruckerey werde ehestens ein Tagebuch der Verhandlungen des Kongresses ankündigen.

Der Miethzins während des Kongresses ist so hoch gestiegen, daß, wenn der Kongreß nur 4 Monate dauern sollte, die Häuser sich fast durch die Miethen bezahlen würden.

Die hiesige Polizey hat die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß während des Kongresses an den Thoren die Namen der Gasthöfe, in welchen die Fremden noch Unterkunft finden können, so wie die Hausnummern der noch zu vermietenden Privatwohnungen, angeschlagen sind, damit die Ankömmlinge nicht einige Stunden in

der Stadt und den Vorstädten umherfahren müssen, bis sie aufgenommen werden.

Die Anzahl der bey den Hauptkonferenzen zugezogenen Gesandten ist nun, wie man versichert, bis auf 12 erweitert worden.

Wien, den 10ten Oktober.

Während der Parade war neulich der Plah mit Militär und einer großen Volksmenge besetzt. Diese mußte nothwendig bey der Ankunft der Monarchen zurückweichen. Ein Bauer, noch in Anschauung derselben vertieft, befand sich plöglich unter den Kreis der Officiere versetzt. Als ihn eben ein Hauptmann zurückgewiesen hatte, und er nicht schnell durch das Militär dringen konnte, bemerkte es Kaiser Alexander, und redete ihn an. Der Bauer, von Schrecken ergriffen, stotterte einigemal: „Gew. Gnaden, Gew. Gnaden!“ und wollte dem Kaiser das Kleid fassen. Der Kaiser lächelte, klopfte dem Bauer auf die Schulter und sprach: „Alter, nicht wahr, du hast den Kaiser sehen wollen. Nun sieh mich an und sag, du hast mit dem Kaiser gesprochen.“ Bey der Heimkehr von der Parade zeigte der Kaiser seine Gewogenheit gegen den Fürsten Schwarzenberg dadurch öffentlich, daß er ihm mehrmals die Hand drückte und, ihn bey der Hand haltend, mit ihm forttritt.

Edelgesinnte böhmische Frauen haben dem Grafen Ostermann Tolstoi, der sich im vorigen Jahre bey Kulm große Verdienste um die Vertheidigung ihres Vaterlandes erworb, einen silbernen vasenförmigen, mit goldenen Verzierungen und böhmischen Edelsteinen und Perlen besetzten Kelch bestimmt.

Der Besitzer eines Solitars hatte vor Kurzem einem unserer ersten Kavaliers denselben anvertraut und dabey ersucht, ihm einen Käufer dafür zu verschaffen, da er Gelegenheit hatte, ihn bey dem Zusammenfluß von Monarchen vorzuzeigen. Dieser unterzog sich dem Geschäfte und steckte ihn zu sich. Abends trifft er in einer Loge des Wiener Theaters einen seiner Freunde und zeigt ihm das Kleinod, das in einen Ring gefaßt war. Dieser bewundert dessen Schönheit und stellt es dem Kavalier wieder zu, mit der Bemerkung: er solle sich in Acht nehmen, daß er es nicht verliere, und zu Hause ja gut verwahren. Neulich will der Bewahrer des Kleinods solches aus der Kapsel nehmen, die er in ein wohlverschlossenes Behältniß gethan hatte, und — der Solitär fehlt. Der Werth ist 23,000 Dukaten. Der Stein wiegt 102½ Gran und ist von dem reinsten Wasser. Es ist eine Belohnung von 2000 Gulden auf die Wiedererlangung desselben gesetzt, und wahrscheinlich, daß der Stein aus der vielleicht locker gewordenen Fassung gesprungen ist, als ihn der Vorzeiger wieder zu sich nahm; denn der Ring ist noch da und man bemerkt an ihm keine Verletzung oder Gewalt; man hat um so mehr Grund, dies anzunehmen,

da die Personen zu reich und selbst Besitzer ähnlicher Kostbarkeiten sind.

Nach einer nähern historischen Uebersicht sind zusammen 9 österreichische Fürsten und Kaiser Ritter des Hosenband-Ordens gewesen. Kaiser Sigismund und Kaiser Karl V. hatten den Orden in Person im Schlosse zu Windsor, und Kaiser Ferdinand I. denselben zu Nürnberg durch eine feyerliche Ordensdeputationen erhalten. Zur Zeit der Königin Elisabeth erhielt Kaiser Maximilian II., gestorben 1576, den Orden, und die Einkleidung wurde von dem Grafen Th. Süsser und dem Ritter Gilbert Dethier, Garter und Wappenkönig, am 4ten Januar 1567 zu Wien vollzogen. Noch unter der Regierung derselben Königin wurde auch Kaiser Rudolph II., gestorben 1612, zum Ritter des Hosenband-Ordens gewählt. Seitdem, bis auf unsern jetzt regierenden allernächstgütigsten Monarchen, hat kein Fürst aus dem Hause Oesterreich den Hosenband-Orden mehr erhalten.

Kugsburg, den 8ten Oktober.

Heute reisete Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche General, Freyherr von Tattenborn, in Begleitung mehrerer Adjutanten hier durch nach Wien. Derselbe hat, zufolge einer Uebereinkunft seines erhabenen Monarchen, des Kaisers von Rußland, mit Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, durch das oberste Verwaltungsdepartement, zur Belohnung seiner ausgezeichneten Kriegsdienste, die Urkunde über eine ansehnliche Dotation im nördlichen Deutschlande ausgefertigt erhalten. Auch sind demselben der großherzoglich-badensche und der königlich-bayerische Militär-Orden verliehen worden.

Paris, den 7ten Oktober.

Der Hafen von Marseille ist wieder zu einem Freyhafen erklärt worden, um welchen Vorzug ihn Frankreichs Usurpator lange Jahre hindurch gebracht hatte.

Das Journal de Paris lobt den Ton, in welchem die deutschen Zeitungen von Frankreich sprechen, und zeigt den Kontrast, in welchem dieser Ton mit den englischen Blättern stehe. Es werden dabey aus der Berliner und Wiener Zeitung Stellen angeführt. Nach dem nämlichen Blatte hat die von dem Könige von Bayern gegen die geheimen Gesellschaften erneuerte Verordnung auf die Freymaurer keine Beziehung.

Paris, den 8ten Oktober.

Nach unsern Blättern ist das Marineministerium einem Franzosen angetragen worden, der diesen wichtigen Posten bey einem auswärtigen Hofe bekleidet, nämlich dem Marquis von Traverso.

Die Nationalgüter fallen außerordentlich im Preise. Die Eigenthümer, welche solche verkaufen wollen, finden fast keine Käufer dafür.

Paris, den 11ten Oktober.

Die meisten Officiere vom Etatmajor des ehemals unter dem Marschall Davoust gestandenen 13ten Armeekorps, sind auf halben Sold gesetzt, und angewiesen worden, sich in ihre respective Heimath zu begeben.

Die alte Garde ist fast ganz nach Hause gegangen, welches man gern geschehen läßt, da man weiß, daß sie, im Fall man ihrer bedürfte, doch wieder kommt. Dagegen hat der König seine bewaffnete Umgebung wieder auf denselben Fuß gesetzt, wie sie unter Ludwig XIV. bestanden hat, und außer den Garde du Corps, den Gardes Suisses, sind auch die unter Ludwig XV. und XVI. aufgehobenen Mousquetaires, Cheveaux legers, Gens d'armes de la garde, Garde de la porte und Carabiniers wieder hergestellt.

Aus Italien, vom 2ten Oktober.

Lucian Buonaparte ist wirklich vom heiligen Vater zum Fürsten von Kanino (einer Herrschaft, die ihm seit 1808 gebührte) ernannt worden. „In Erwägung der pflichtmäßigen und aufrichtigen Zuneigung, die er stets dem heiligen Stuhl, besonders unserer Person erwiesen, und nach dem Beispiel der Päpste, unserer Vorgänger, welche Unterthanen von vorzüglichen Tugenden, die sich um sie verdient machten, auch vorzüglich ehrten.“

Zu Tivoli, wo Paul der Dritte den Jesuitenorden bestätigte, ist die Wiederherstellung desselben mit außerordentlichen Freundschaften gefeiert worden. Die Jesuiten hatten aber auch dieser ihrer Lieblingsstadt große Vortheile zugewandt. — Die Zeitung zu Rom hat aufgehört, weil sie ein französisches Institut war.

Der König von Sardinien hat ein kleines weißes Kreuz, am rothen Bande getragen, angeordnet, welches, wie die Lilienfleur-de-lis in Frankreich, nicht eigentlich als Orden, sondern als Vereinigungszeichen dienen soll.

Bei einer Musterung, welche der König von Neapel am 23ten September hielt, wurde einer seiner Adjutanten, dicht neben ihm, durch einen Flintenschuß gefährlich verwundet.

London, den 7ten Oktober.

In der Proklamation zur Eröffnung des Parlaments auf den 10ten November heißt es: „Zur Expedirung verschiedener wichtiger und dringender Geschäfte.“

Gestern und vorgestern ist stark auf der Themse gepreßt worden, man glaubt, in Folge des amerikanischen Krieges. Es sollen nämlich mehrere Fahrzeuge bemannt werden, um gegen die amerikanischen Schiffe im Kanal zu kreuzen.

Mehrere unserer Weber, die nach Frankreich gegangen waren, um dort ihr Glück zu machen, sind in sehr traurigen Umständen zurückgekommen.

Es circuliren hier falsche Banknoten, die aus Frankreich kommen und von einem französischen Kriegsgefangenen fabricirt seyn sollen.

Das Verbot der Baumwollenwaaren in Spanien ist auf Antrieb der philippinischen Handelsgesellschaft, die aus China dergleichen einführt, gegeben worden. Sollte die spanische Regierung dabey beharren und auf das Interesse Englands gar keine Rücksicht nehmen, so glaubt man, daß die unsrige ohne Umstände das offene Verkehr mit dem spanischen Südamerika erlauben wird.

Der spanische General Alava, während des Krieges Generaladjutant des Herzogs von Wellington, ist von der Inquisition verhaftet worden, weil er ein Freymaurer ist.

Der König Heinrich auf Haiti hat den Herzog vom großen Flusse (grande Rivière) zum Prinzen des heiligen Markus (St. Marc), den Grafen vom rothen Dachshunde (Terrier rouge) zum Kavalier der Königin, und den Baron von Lausstein (Pierre Poux) zum Kammerherrn der Königin ernannt. Zu Anfange dieses Jahres machten Se. Majestät eine Reise durch ihr Königreich. Se. Königliche Hoheit, der Prinz Johann, Neffe des Königs, ist mit der verwitweten Prinzessin von Gonaives vermählt worden.

Konstantinopel, den 10ten September.

Es ist hier ein Gerücht im Umlaufe, daß die Perser einen Einfall ins türkische Gebiet gemacht haben. Dem Vernehmen nach soll einer von den Söhnen des Schachs, der an der Gränze von Groß-Armilien ein Kommando hat, die kleine türkische Festung Urumkir überrumpelt haben, aber durch die aus der umliegenden Gegend herbegeeilten türkischen Truppen sogleich wieder daraus vertrieben worden seyn. Man schreibt im Publikum diesen Vorfall einer bloßen Eigenmächtigkeit des jungen persischen Prinzen zu, und schmeichelt sich, daß dadurch das gute Vernehmen zwischen beyden Reichen nicht werde gestört werden.

Inzwischen hat der persische Botschafter am hiesigen Hofe, aus Angst vor der Pestseuche, diese Hauptstadt verlassen, und die Geschäftsleitung dem vormaligen Residenten seines Hofes, Hussein Effendi, übertragen.

Der Statthalter von Aegypten hat noch nichts gegen die Wechabiten ausrichten können. Vielmehr haben sich Lehtere der Insel Dschidda mit vielen Vorräthen bemächtigt. Der Statthalter erwartet ein Ergänzungskorps von 10,000 Mann aus Aegypten nebst 12,000 Kameelen, um ihm Lebensmittel nachzuführen.

Gestern ist der Kapudan Pascha mit der aus 5 Fregatten, 3 Korvetten und 2 Briggs bestehenden Flottenabtheilung von seiner glücklich vollführten Expedition wider den Rebellen von Sattalia im hiesigen Hafen eingelaufen. Der Kapudan Pascha wurde sogleich vom Großherrscher zur Pforte eingeladen, wo er nach einer stundenlangen Unterredung mit einem Zobelpelz von Silberstoff und zwey reich geschmückten türkischen Hengsten beschenkt wurde, und dann wieder auf sein Admiralschiff zurückkehrte.

Vermischte Nachrichten.

Einige Monate, ehe Bonaparte den Kaisertitel annahm, stand er eines Tages vor dem offenen Fenster seines Zimmers im Tuilleriespalast und hörte mit Entzücken dem Zurufe des Volkes zu: „Es lebe der erste Consul!“ Ein Gesandter wurde gemeldet (Lord Whitworth). Er empfing ihn mit größter Freundlichkeit; denn Niemand konnte besser, wie er, das natürliche finstere Wesen zu Zeiten ablegen, und sich hinter Lächeln und Freundlichkeit verbergen. Der Gesandte mußte sich neben ihn an das offene Fenster setzen. Bonaparte sprach mit ihm, nahm eine Prise aus seiner (des Gesandten) Dose, fuhr gleich nachher halb wüthend auf, ohne ein Wort zu sprechen, und als er an dem Gesandten eine veränderte Stimmung bemerkte, setzte er sich ruhig wieder hin, nahm eine zweyte Prise von ihm, schüttelte ihm die Hand, entließ ihn bald darauf und begleitete ihn bis an die Thür. Eine Viertelstunde nachher stieg er mit Duroc in den Wagen, sah sehr freundlich aus; Duroc hingegen war ernst und sogar betroffen. Der Erzähler stand unter dem Fenster, konnte Alles beobachten, und erklärt sich den ganzen Auftritt als eine gespielte Komödie, um den Gesandten zu größerer Nachgiebigkeit zu bewegen, und Bonaparte's Lustigkeit im Wagen, als einen Beweis, daß er seinen Zweck erreicht hatte. — Zu einem Gesandten einer großen Continentalmacht sagte einst Bonaparte: Ich habe dem alten französischen Adel die Thüre zu meinen Armeen geöffnet; er wollte nicht kommen. Nun öffnete ich ihm die Thüre zu meinem Vorzimmer, und er strömte haufenweise hinein. — Sechs Tage, nachdem er den Grafen Molé zum Großrichter ernannt hatte, fragte er ihn bey der Cour, indem er auf ein Frauenzimmer hinwies, wer sie wäre? — Es ist meine Frau, Sire, war die Antwort. — Ihre Frau? Mein Gott wie häßlich ist sie! dieses wiederholte er zwey- bis drey-mal, wies dann mit dem Finger auf eine andere Dame, und fragte wieder, wer sie sey? Herr Molé nannte sie, und setzte ehrfurchtsvoll hinzu, was er von ihr wußte. Der bößliche Kaiser erwiderte aber nichts weiter, als: Sie ist so häßlich, daß Ihre Frau allein im ganzen Saale häßlicher ist. — So mächtig und allmächtig er war, mußte er doch bey Hofe manche Wahrheit einnehmen, besonders vom schönen Geschlechte. Einst fragte er bey der Cour eine Dame, wie viel Kinder sie hätte. — Drey, Sire. — Sind es Söhne? — Nein, Sire, zu meinem Glücke sind es Töchter. — Einige Tage vor seiner Abreise von Paris, um sich an die Spitze seiner letzten Armee zu stellen, fragte er bey der Kaiserin Marie Louise nach dem Grunde, weshalb Frau von Mortemart sich einige Zeit vom Hofe entfernt gehalten hätte? Die Kaiserin meinte, es sey einer Unpäßlichkeit wegen. — Ja, ja, Unpäßlichkeit, versetzte

Bonaparte. Ich kenne solche Unpäßlichkeiten. Es war aus Furcht. Die Herzogin erschien denselben Abend bey Hofe. Kaum erblickte sie Bonaparte, als er sich nach der Ursache ihrer Abwesenheit erkundigte. — Sire, ich bin krank gewesen. — Ja, krank vor Furcht, wiederholte Bonaparte zwey- bis drey-mal; nichts weiter. Frau von Mortemart schwieg Anfangs, zuletzt erlaubte sie sich zu sagen: Eine Mutter von sechs Kindern darf wohl in den Umständen, worin wir sind, vor Furcht krank werden. — In derselben Zeit bot er Herrn Bontrand, einem Franzosen von altem Adel, den er mit Wohlthaten und Ehren überhäuft hatte, einen wichtigen Posten bey der Nationalgarde an, den dieser ablehnte. Nachher war er so unbesonnen, bey Hofe zu erscheinen. Bonaparte ging auf ihn zu. Sie tragen einen Orden, sagte er (den Orden der Ehrenlegion), dessen Sie unwürdig sind. Sie haben gekrochen, um ihn zu erhalten. So lange ich glücklich war, lagen Sie zu meinen Füßen; jetzt, da Sie glauben, das Glück habe mich verlassen, folgen Sie diesem Beispiel. Das soll aber nicht seyn. Sie sollen mit mir stehen und fallen. Und hiermit riß er ihm das rothe Band vom Knopfloch. — Nach der Schlacht von Wagram fragte er, stolz über seine damaligen Vortheile, seinen Bruder, den König Ludwig von Holland: „Was hast du in Holland gethan, während die Göttin des Ruhms meine Thaten verkündigte?“ Ludwig gab zur Antwort: „Ich machte mich lieben.“ Und der Menschenfreund sagte die Wahrheit.

Es hat sich ein Buchhändlerverein, zur Abhülfe der den Buchhandel am meisten drückenden Beschwerden, vor Allem aber des Nachdrucks, gebildet, und Deputirte aus seiner Mitte gewählt, die das ganze Geschäft leiten, und da, wo Hülfen zu finden ist, Hülfen suchen. Achtzig der ersten Buchhandlungen in allen Gegenden Deutschlands gaben ihre Vollmacht und Unterschrift. Zu Deputirten wurden drey Leipziger und drey auswärtige Buchhändler gewählt: die Herren Kummer, Vogel und Enoch Richter in Leipzig, die Herren Cotta, Bertuch und Hartknoch außer Leipzig. Man beschloß, zu dem bevorstehenden Zusammentritt des Kongresses in Wien Abgeordnete zu schicken, und durch sie wegen Schutz des Geistes-eigenthums gegen räuberische Nachdrucker eine ehrerbietig-dringende Bittschrift zu überreichen. Die Bittschrift, aus der Feder eines Mannes, der des erhabenen Berufs vollkommen würdig ist, hier der Vorredner für Alle zu seyn, ist wirklich übergeben; Cotta und Bertuch befinden sich in diesem Augenblicke, als Abgeordnete des deutschen Buchhandels, in Wien; die eigene Druckschrift, welche das Gesuch enthält, ist durch den Buchhandel schon verbreitet worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 252. Mittwoch, den 21. Oktober 1814.

Berlin, den 20ten Oktober.

Es heißt, aus Paris sey Befehl eingegangen, den kostbaren bisherigen Kriegszustand der elsassischen Festungen einzustellen. Es sollen daher die Kanonen größtentheils in die Arsenale gebracht, die Pallisaden, die vergangenen Herbst mit so großem Aufwand angeschafft, wieder weggenommen, viele Schanzen abgetragen, und das Personal vermindert werden.

Der Fürstbischof von Sulda, der römischen Kaiserinnen beständiger Erzkantler und Primas aller Aebte von Gallien und Germanien, Adalbert III., geborner Freyherr von Harsthal, erwählt 1788, ist im 78sten Jahre verstorben. Die Landeshoheit verlor er bekanntlich bey der allgemeinen Säkularisation, und sein Land, das erst dem Prinzen von Dranien anheim fiel, von Napoleon eigenmächtig dem Großherzog von Frankfurt zugewiesen ward, harret jezt noch auf Entscheidung seines Schicksals.

Von den hamburgischen Emigranten waren allein in Altona 1138 Personen gestorben. Es ist der Vorschlag, den Platz, der alle aufnahm, für Rechnung der Stadt zu kaufen, und unter der Benennung: Gottesacker der vertriebenen Hamburger, zu einem bleibenden Denkmal zu weihen. — Da die französischen Gesetze für die Periode, in der Hamburg unter französischer Vormüßigkeit stand, als gültig anerkannt sind, so sollen auch die noch residirenden Erbschaftssteuern nachgezahlt werden.

Warschau, den 8ten Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, verließ am 5ten d. M., zwischen 3 und 4 Uhr, Warschau, nahm von den polnischen Generalen in den herablassendsten Ausdrücken Abschied, und versicherte, daß er in einigen Wochen wieder hier seyn würde. Im Brühl'schen Pallaste, wo der Großfürst wohnte, arbeitet man an der Einrichtung des zweyten Stockwerks, welches seit langen Zeiten nicht bewohnt wurde.

Der Großfürst ließ bey seiner Abreise durch den General, Chef des Generalstabes, Tolinski, dem Präsidenten der Stadt 1000 Rubel einhändigen, um sie unter Nothleidende und unter die Abgebrannten zu vertheilen.

Kopenhagen, den 15ten Oktober.

Der Kabinetskourier Blas, der heute Morgen hier ankam, hat die durch unsern Gesandten in London, Herrn geheimen Konferenzrath von Bourke, und dem Grafen Fernan Nunnez, Herzog von Montellan, am 24sten September dieses Jahrs ausgewechselten Ratifikationen des

Friedenstraktats überbracht, welcher am 30sten August zwischen Ihren Majestäten, dem Könige von Dänemark und dem Könige von Spanien, geschlossen worden.

Wien, den 10ten Oktober.

Bis heute ist noch keine Art Resultat von den bisherigen Konferenzen zwischen den Ministern der hohen Mächte bekannt. Indes wird versichert, daß Oesterreich nicht nur an seiner südböhmischen, sondern auch an seiner nordböhmischen Gränze noch bedeutende Vergrößerungen erlangen werde. Die Angelegenheiten von Süd-Italien sollen nunmehr auch schon ausgeglichen seyn, und die daselbst beabsichtigten Veränderungen werden ohne Störung vor sich gehen.

Wie man vernimmt, hat Lord Castlereagh die Ehre gehabt, wiederholt mit einem nordischen Monarchen zu konferiren.

Wien, den 14ten Oktober.

Unsre gestrige Hofzeitung enthält nachstehende

D e k l a r a t i o n :

Die bevollmächtigten Minister der Höfe, von denen am 30sten May 1814 der Pariser Friedenstraktat unterzeichnet wurde, haben den 32sten Artikel desselben, durch welchen bestimmt war, daß die von einer oder der andern Seite in dem letzten Kriege begriffen gewesen Mächte Bevollmächtigte nach Wien schicken sollten, um auf einem allgemeinen Kongreß die zur Vervollständigung jenes Traktats erforderlichen Maßregeln festzusetzen, in Erwägung gezogen, und nach reifem Nachdenken über die daraus entspringenden Verhältnisse und Pflichten, erkannt, daß es ihre erste Sorge seyn mußte, zwischen den Bevollmächtigten sämmtlicher Höfe freye und vertrauliche Erörterungen einzuleiten. Zugleich aber sind sie zu der Ueberzeugung gelangt, daß es dem gemeinschaftlichen Interesse aller Theilnehmer angemessen seyn wird, eine allgemeine Zusammenberufung ihrer Bevollmächtigten bis auf den Zeitpunkt zu verschieben, wo die von ihnen zu entscheidenden Fragen den Grad von Reife gewonnen haben werden, ohne welchen ein mit den Grundsätzen des Völkerrechts, den Stipulationen des Pariser Friedens, und den gerechten Erwartungen der Zeitgenossen möglichst übereinstimmendes Resultat, nicht zu erreichen seyn würde. Die förmliche Eröffnung des Kongresses ist demnach bis auf den 1sten November ausgesetzt worden; und die obgedachten bevollmächtigten Minister leben der Hoffnung, daß die in der Zwischenzeit vorzunehmenden Arbeiten, zur Berichtigung der Ideen, zur Ausgleichung der Ansichten, und zur

Beförderung des großen Werkes, welches der Gegenstand ihrer gemeinschaftlichen Sendung ist, wesentlich beitragen werden. Wien, den 8ten Oktober 1814.

Bei den vielen wichtigen Gegenständen, die von dem Kongreß erörtert werden sollen, können die Unterhandlungen natürlich nicht gleich den raschen Fortgang haben, den man sich zum Theil davon versprochen hatte. Die französische Regierung verlangt, daß auch Portugal und Schweden bei den Unterhandlungen zugezogen werden sollen, weil sie den Friedenstraktat von Paris mit unterzeichnet haben.

Als Oberhofmeister sind den Monarchen zugeordnet: Feldmarschalllieutenant Graf Haibek dem russischen, Fürst Moriz Lichtenstein dem preussischen, Freyherr von Steingentesh (der Schriftsteller, der jüngst nach Norwegen zur Vermittelung abgesandt war) dem dänischen, Graf Hadick dem bayerischen, Graf Collowrat dem württembergischen und Graf Klobelsberg dem Großherzog von Baden. — Unser Kaiser macht recht eigentlich den Hausvater; z. B. kam er am 2ten eine Stunde früher in den Ballsaal, und untersuchte, ob alle Anstalten gehörig getroffen waren.

Der hannoversche Minister, Graf Münster, hat durch das Umwerfen des Wagens zwei Rippen gebrochen.

Der König von Württemberg zeichnet sich durch seine Freigebigkeit aus. Er hat dem österreichischen Regierungsrathe von Heimbücker, der ihn an der Linie empfing, eine goldene mit Brillanten besetzte Tabatiere gegeben, jedem der 200 Uhlänen, die ihn von der Linie zur Burg eskortirten, so wie jedem von den 220 Mann, welche den ersten Tag die Wache bei ihm hatten, einen Thaler auszahlen lassen.

Paris, den 11ten Oktober.

Mit dem Fürsten von Talleyrand sind mehrere der ausgezeichnetsten Beamten des Departements der auswärtigen Angelegenheiten nach Wien abgereist. Der Wertwürdigste ist der Divisionschef Labesnardiere, einer der unterrichtesten und gewandtesten unserer Diplomaten. Man sagt, der Fürst habe versichert, daß er vor Ende Novembers wieder in Paris zu seyn gedenke. Der Posten als Gesandter am spanischen Hofe ist dem Herzoge von Montmorency-Laval übertragen. Ueberhaupt bemerkt man die Tendenz, die wichtigsten Gesandtschaften im Auslande an Personen aus altadelichen Familien zu übertragen. So sind die beiden Noailles zu Ministern in Petersburg und Wien ernannt.

Das Journal des mecontents theilt die jetzigen Bewohner Frankreichs sehr passend in zwei Klassen, nämlich in die, welche Ruhe, und in die, welche Bewegung (politische) wünschen.

Es ist hier eine Geschichte der Verschwörung des Generals Mallet erschienen, der bekanntlich 1812 durch die ausgesprengte Nachricht vom Tode Napoleons in Rußland,

einen festen, beynahe gelungenen Angriff, um die kaiserl. Regierung zu stürzen, versuchte. Sie enthält auch das falsche Senatuskonsult, dessen Mallet sich zur Ausführung seiner Absichten mit bediente. Allein es wird darin nicht einmal die Nachricht vom Tode Napoleons erwähnt, auf die doch das ganze Unternehmen berechnet war, und unter den ernannten provisorischen Regenten sind mehrere Personen, die sich damals gar nicht in Paris, oder gar nicht in Frankreich, ja nicht einmal in Europa befanden, die also vernünftiger Weise auch Niemand bestellt glauben konnte, um in dem ersten gefährlichsten Augenblicke, im heftigsten Sturme der Kontrerevolution, das Ruder zu ergreifen, z. B. die Marschälle Kellermann und Angereau, Admiral Truguet und endlich Moreau. Eben so wenig acht ist auch wohl ein sogenanntes Testament der Kaiserin Josephine, worin sie die Einkünfte ihres Eigenthums unglücklichen Familien vermacht, deren Namen ihr Intendant angeben werde, da doch notorisch ihre Kinder sie beerbt haben. Wenn die Kaiserin sagt: sie habe allen ihren Einfluß auf das Herz ihres Gemahls angewendet, um ihn von unverantwortlichen Ungerechtigkeiten abzuhalten, aber die treulosen feilen Schmeichler hätten ihn irre geführt und ihn zu einem Gott gemacht; so ist das wohl der Wahrheit wie dem Ansande gemäß; wenn aber gleich hinterher die Kaiserin erklären läßt: Napoleon habe ihr seine Ehre und seine Erhaltung zu verdanken, so möchte die Richtigkeit dieser Lesart wohl zu bezweifeln seyn.

Spanien stellt jetzt ein ähnliches Bild dar, wie Frankreich zur Zeit der Revolution. Damals gab es überall französische Emigrirte, und jetzt wandern die Spanier nach Italien, nach Frankreich und England aus. Den vielen nach Frankreich geflüchteten Spaniern sind die Städte Nîmes, Rhodes, Cahors, Agen, Mont de Marsan und Auch zum Aufenthalt angewiesen, wo sie Unterstützung erhalten sollen. — Nachrichten aus Madrid zufolge, genießt der Vater Castro, Herausgeber des bekannten Blatts Atalaya, das besondere Vertrauen des Königs.

Hiesige Blätter sagen, die Prinzessin von Wallis sey seit gestern infognito zu Paris angekommen. Sie hat ein Hotel in der Straße Augereau mietzen lassen.

Die Herzogin von Wellington ist mit ihren Kindern zu Paris angekommen.

Die Herren Bechet und Charles, welche das Memoire von Carnot gedruckt und verkauft haben, sind, wie es heißt, arretirt worden.

Hiesige Blätter bestimmen den Großherzog von Toskana zum König der Lombarden.

Gestern wurden die Wachen beim Tuilleriespallast verstärkt.

Mugsburg, den 22sten September.

Folgendes ist die Uebersetzung eines ungedruckten Privat-schreibens, das, wiewohl schon sehr alten Datums, doch manches Neue und Interessante enthält: „Saint Rapheau, den 28sten April 1814, um 9 Uhr des Abends. Man hatte auf der ganzen Straße die größten Vorsichtsankalten getroffen, um Bonaparte's Vorübergang zu verbergen. Wir erfuhren zu Draguignan, daß er zu Lac übernachtete, und daß er dort die Prinzessin Pauline, seine Schwester, gefunden, die sich aber zu weigern scheine, ihn zu begleiten. Sogleich setzte ich mich zu Pferde und eilte nach Fréjus. Meine Neugierde trieb mich, bey seiner Einschiffung zugegen zu seyn. Um 10 Uhr (Morgens) kam ich fast zu gleicher Zeit mit ihm an. Mit mehreren andern Neugierigen stellte ich mich in den Saal eines schlechten Wirthshauses, worin er abgetreten war. Er säumte nicht, zu erscheinen. Wie verschieden sah er aus von dem Manne, den wir vor sechs Jahren, begleitet von 7 oder 8 Königen, in die Kathedrale einziehen sahen. Er stand an einem Fenster, richtete den Blick auf die Rhede von Saint Rapheau und unterredete sich lebhaft, wiewohl leise, mit dem General Bertrand, der ihm zur Seite stand. Nach Verlauf einiger Zeit, als er ein Schiff in der Rhede sah, fragte er laut: Ist das die Fregatte? Da Niemand von uns antwortete, kehrte er sich rasch um und setzte hinzu: „on n'a pas l'oeil marin dans ce pays.“ Die französische Fregatte zögerte nicht, und folgte dem zuerst gesehenen Fahrzeuge, welches die englische Fregatte war. Die Schiffskapitäne stiegen ans Land und begaben sich zu ihm. Napoleon trug seinen gewöhnlichen kleinen dreieckigen Hut. Einige Stunden nachher gab er einer großen Anzahl von Personen zu essen. Bey dem Diner erschien er in der Uniform eines Gardeobristen, doch mit seinem kleinen Hute, einer dreifarbigten Kokarde, verschiedenen Sternen und andern Dekorationen. Eben so war er des Abends gekleidet, als er sich einschiffte. Vor und nach dem Essen besprach er sich mit vielen Personen auf eine mehr oder weniger anziehende Weise. In Gegenwart von einer Menge Zeugen versicherte er, vom 10ten bis zum 15ten März habe es durchaus von ihm abgehungen, Frankreich in den Gränzen anzunehmen, welche man den Bourbon's setzt; „allein,“ setzte er hinzu, so kritisch auch meine damalige Lage war, wollte ich Frankreich nur wie ich mir es in den Kopf gesetzt (telle que je l'avais conçu), nicht Frankreich unter englischem Joche. Wie konnte ich auch unterhandeln mit meinen Gefangenen. Das waren die Allirten, ich hatte sie in der Schlinge. Ohne die Verrätheren Marmonts, die viele andere nach sich zog, hätte ich zehn Koalitionen wie diese bezwungen.“ Er schien erstaunt über den Haß, der gegenwärtig in ganz Frankreich über ihn ausbricht, und wo-

von er unverkennbare Merkmale auf dem ganzen Wege erhalten hat, besonders aber von Avignon bis nach Brignoles. Jemand hat ihm gesagt, die Erbitterung des Volks sey vorzüglich der Konstription und den droits réunis bezumessen. Die Konstription, erwiederte er lebhaft, war einige Jahre hindurch nothwendig zu Erfüllung der großen Pläne, welche ich für die Ruhe und die Wohlfahrt Frankreichs entworfen hatte. Unerhörtes Unglück hat mich in den letzten Zeiten genöthigt, die Maßregel zu übertreiben; was die droits réunis betrifft, so sind mir die Bedrückungen durchaus unbekannt geblieben, wovon man mich jetzt unterhält; denn die Könige erfahren nicht Alles. Oft hat er sich verwundert gestellt über Neuigkeiten, die ihm sehr wohl bekannt waren, über das, was man ihm sagte, oder er in den Journalen fand. Auf dem ganzen Wege hat er mit einer Art von Gier nach den Zeitungen gefragt. Als er in einer derselben die Proklamtion des Marschalls Angereau an seine Armee erblickte, sagte er: „Angereau beschuldigt mich, den Tod zu fürchten; er hat mich doch auf der Brücke von Lodi gesehn; Selbstmord ist ein Tod der Memmen.“ Lange hat er sich mit dem Präsekten Lerroy unterhalten, und mit ihm über verschiedene Zweige der Administration gesprochen. Auch den Maire von Fréjus, Herrn Collé, ließ er rufen. Er sprach mit ihm von dem Wohlfeyn der ihm anvertrauten Gemeinde. Collé ist eben kein sehr unterrichteter Mann; er hat ihm indeß mit viel gutem Verstande, und selbst mit Nachdruck das Unglück und Elend der Einwohner geschildert, dessen Hauptursache das abgeschmackte Kontinentalsystem ist, das allen Handel und Wandel zu Grunde gerichtet hat. Mit viel Höflichkeit redete er mehrere Damen an, welche die Neugier um ihn versammelt hatte. Als die Stunde des Essens gekommen war, entfernte ich mich mit vielen Andern. Wir gingen nach Saint Rapheau hinunter, schifften uns in einen Rachen, und besuchten die beyden Fregatten. Das kleine Gemach, welches ihm am Bord der englischen Fregatte bestimmt war, erschien uns sehr nett und reinlich; es enthielt eine Sammlung französischer und italienischer Bücher. Die englischen Officiere, mit denen ich sprach, waren sehr höflich, große Bewunderer der Talente Napoleons, wiewohl sie ihn eben so sehr verabscheuen als wir. Den ganzen Tag hindurch herrschte viel Bewegung in der Stadt, in dem Wirthshause zu Saint Rapheau. Einige Leute des Hauses, die Generale der Allirten, seine Begleiter, die beyden Schiffskapitäne, die Generale Drouet und Bertrand, kamen und gingen. Es gab alle Augenblicke Konferenzen, über die ich nichts zu sagen weiß. Die Abreise wurde dadurch um einige Stunden verzögert. Noch einmal gelang es mir, ihm nahe zu kommen. Ich hörte ihn zum General Bertrand sagen: Senden Sie den Courier der

Kaiserin zurück, und zahlte ihm tausend Thaler. Endlich des Abends, als der entscheidende Augenblick gekommen war, verließ er um halb neun Uhr Trévis, um sich einzuschiffen. Die österreichische Kavallerie stand in Schlachtfeldordnung am Ufer. Ich hatte das Glück, in einen Nachen zu schlüpfen, der ganz nahe an der englischen Barke lag, die ihn wegführen sollte. Der Austritt machte Eindruck. Ein herrlicher Mondschein beleuchtete die Rheide; in der Ferne erblickte man die englische Fregatte, welche alle ihre Segel ausgespannt hatte, und erleuchtet war. Tiefes Stillschweigen herrschte unter den Zuschauern. Man hörte bloß das Geräusch der Wellen und das Getöse der Trompeten, die zum Aufbruch bliesen. Er schiffte sich ein ohne einen andern Begleiter als den englischen Kapitän. Als er das Ufer verließ, war seine Rührung unverkennlich. Ich nahm ganz deutlich auf seinem Gesicht den Ausdruck heftiger Erschütterung wahr, als er das Element berührte, das seit mehreren Stunden der Gegenstand seiner Betrachtungen und seiner geheimen Gefühle gewesen war. Er wandte sich gegen die Zuschauer und grüßte. Nur die Worte ließ er hören: „Adieu France.“ Alles anwesende Volk schwieg, und es wurde auch nicht der leiseste Hauch erwidert. Uebrigens wurde er von allen ihn begleitenden Personen mit der größten Achtung, ganz besonders höflich von den Engländern behandelt. Bald wurde er von 21 Kanonenschüssen begrüßt, die uns seine Ankunft auf der Fregatte verkündigten. Die Barke kam zurück, um die Generale Drouot und Bertrand zu holen. Mitternacht segelte die Fregatte ab. Könnte man alle die Uebel vergessen, welche Napoleon uns zugefügt, hätte man ihn nicht stets wie unempfindlich gegen die Meinung der Menschheit gesehen, so wäre es unmöglich, sich einiger Theilnahme zu enthalten an der ungeheuern Katastrophe, die ihn plötzlich in die Hände seiner erbittertesten Feinde wirft. Ein heftiger Zank war zwischen dem englischen Kommodore und dem Herrn von Montcabrier ausgebrochen, der ihn nach der Insel Elba bringen sollte. Bonaparte zog die englische Fregatte vor, weil, wie er sagt, seit Fontainebleau ihn die Allirten nicht verlassen haben, und er gern bis zur Insel Elba unter ihrem Schutze bliebe. Morgen gehe ich nach Draguignan zurück.“

Livorno, den 21sten September.

Mehrere hiesige Kaufleute haben ansehnliche Bestellungen auf Möbelartikel von der Insel Elba erhalten.

London, den 11ten Oktober.

(Ueber Holland.)

Die Zeitung von Quebec meldet, daß der General Serrurier, französischer Gesandter bey den vereinigten Staaten, im Monat July mit Madame Patterson, der

ersten Gattin von Hieronymus Bonaparte, sey vermählt worden.

Downingstreet, den 8ten Oktober.

„Major Addison ist mit Depeschen von Sir John Sherbrooke hier angekommen, und überbringt die Nachricht von den Vortheilen, welche die Expedition, die von Halifax abgesegelt war, erhalten hat. Als sie in dem Flusse Penobscot angekommen war, wurden die Truppen ans Land gesetzt und nahmen nach einem kurzen Widerstande die amerikanischen Forts in Besitz, die an der Mündung des Penobscot liegen. Die Fregatte the John Adams, die man auf dem Flusse vor allem Angriffe sicher hielt, ward durch die Macht unter dem Befehl des Admirals Griffith vernichtet, die mit den Truppen unter Sir John Sherbrooke gemeinschaftlich agierten. Unser Verlust bey diesen Operationen war nicht beträchtlich.“

Ein Schreiben des Generalleutenants, Sir John Sherbrooke, aus Cassine, an der Mündung des Penobscot, vom 13ten September, enthält das Nähere. Der Feind hat die Artillerie von der Fregatte Adams ans Land gebracht, um das Ufer zu vertheidigen, sprengte aber hernach, wie die benachbarten Forts von den Engländern genommen waren, die Fregatte in die Luft. Die feindliche Artillerie, drei Fahnen und verschiedene Kauffahrtschiffe fielen uns in die Hände. Die Fahnen sind mit nach England übersandt worden. In dem Fort Machias fanden wir 24 Stück Geschütz, wovon aber das Meiste unbrauchbar war. Das ganze Land zwischen dem Penobscot und der Passamaquoddy-Bay waren in unserer Macht.

Zu Quebec hatte man das Gerücht, daß unsere Truppen das Fort Erie eingenommen, daß der amerikanische General Szard geschlagen und gezwungen worden, Plattsburg zu verlassen, und daß Sir G. Prevost mit 12,000 Mann Anstalten traf, den Hafen von Sagett anzugreifen, wohin sich der amerikanische Kommandeur Chaunsey mit seiner ganzen Flottille geflüchtet hatte.

Zu Portsmouth und Plymouth wird jetzt eine Expedition ausgerüstet, die aus drei Linien Schiffen, mehreren andern Fahrzeugen und 3000 Mann besteht. Verschiedene Korps sind schon eingeschifft.

Die Einschränkung der Ausgaben bey dem Artilleriedepartement beträgt bloß für die Fabrikation der Gewehre monatlich 30,000 Pf. Sterling.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hat der hiesigen Gesellschaft von Freunden der in der Noth befindlichen Fremden ein Geschenk von 1000 Pf. Sterling machen lassen.

Die Flottille, welche zu Abholung des Prinz-Regenten von Portugal nach Brasilien bestimmt ist, ist aus unsern Häfen bereits dorthin abgegangen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 253. Donnerstag, den 22. Oktober 1814.

Schitomir, den 10ten September.

Vom 15ten bis zum 19ten August sind 11 Kosakenregimenter auf ihrer Rückkehr von dem glorreichen Feldzuge, der Rußland mit unsäglichem Ruhm bedeckt hat, durch unsere Stadt marschirt. Es war angenehm, die gute Haltung und Gewandtheit dieser leichten Truppen zu sehen, die sich auf dem Felde der Ehre so sehr ausgezeichnet haben.

Kamtschatka, den 5ten Juny.

Einige unsrer aus Japan zurück gekommenen Landsleute haben uns über dieses Land ziemlich merkwürdige Nachrichten gegeben, worunter man auch folgende rechnen kann. Bey den Japanern ist der Handel mit den Holländern, wie man sagt, jetzt abgebrochen. Die Veranlassung dazu war, daß die Holländer anfangen, nicht ihre, sondern englische Waaren, und besonders Tuch einzuführen. Die Japaner gerietzen hierdurch in Furcht, daß sie dadurch sich ihrer eignen Fabrikate entwohnen und ihre eignen Manufakturen in Verfall bringen möchten, und dieserwegen wurde dieser Handel sogleich verboten.

Hier haben wir gar keinen Mangel, sogar an solchen Sachen, die zum Luxus dienen. Die Holländer versehen uns alljährlich mit verschiedenen Waaren, und zu unserer Verwunderung verkaufen sie hier einige Sachen wohlfeiler, als sie an andern Orten im Innern von Rußland verkauft werden. Vermuthlich ist die Ursache des niedrigen Preises dieser Sachen die, daß sie von denselben hier mehr einführen als erfordert wird. Die Holländer hingegen kaufen hier verschiedenes Pelzwerk ein.

Schreiben aus dem Brandenburgischen,
vom 15ten Oktober.

Es werden täglich mehr Anordnungen zum feyerlichen Empfange der fremden Souveräns in Berlin getroffen. Se. Majestät, der König von Dänemark, werden auch daselbst erwartet, und, wie es heißt, im Schlosse Monbijou abtreten. Briefe aus Wien melden, daß die Bande der Achtung und Freundschaft zwischen Ihren Majestäten, unserm Könige und dem Könige von Dänemark, täglich fester geknüpft werden.

Augsburg, den 2ten Oktober.

In dem neuesten Hefte des Pariser Zuschauers beantwortet der Verfasser (Herr Malte-Brun) verschiedene Uebertreibungen, die sich täglich in den Pariser Journalen befinden. „Viele Soldaten, sagt er, wollen neuen Krieg; sie sagen, die verbündeten Mächte ließen Frankreich keinen Gebietsumfang, der mit jenem im Verhältnis

stehe, den die andern großen Monarchien besitzen werden. Ohne Zweifel muß Frankreich bey der Festsetzung des neuen Gleichgewichts von Europa ins Mittel treten; um dies wirksam thun zu können, muß es eine zugleich achtbare und friedliche Stellung halten; es muß Bündnisse errichten, politische Verbindungen anknüpfen, das Zutrauen der Schwachen und die Achtung Aller gewinnen. Nichts kann der moralischen und politischen Macht Frankreichs mehr schaden als diese übertriebene Sprache, welche diejenigen führen, die Frankreichs physische und militärische Macht nicht erwägen. Entweder kann Frankreich Krieg mit Vortheil wieder anfangen (was falsch ist); warum will man sich aber dann über einen Feind beklagen, der großmüthig genug war, uns die Mittel zum Kriege zu lassen? Oder Frankreich bedarf einer langen Ruhe (was wahr ist); in diesem Fall dient der unnütze Eifer einiger nach neuen Kriegsbrandschakungen gieriger Menschen nur dazu, das Mißtrauen aller Kabinette rege zu machen, zum Voraus den Haß aller Völker zu erwecken, und den Koloß des unwiderstehlichen und unüberwindlichen europäischen Bundes wieder zu beleben.“

Paris, den 22sten September.

Bevor der Marschall . . . in sein Gouvernement abreiste, machte er Besuch bey dem Prinzen von Condé. Man meldete den Marschall, Herzog von . . . „Ich kann mich in die Leute nicht finden, sagte der Prinz; es wimmelt hier von neuen Fürsten und Herzogen.“ Ihm wurde erklärt, wie der jetzige Herzog von . . . der ehemalige General . . . sey. „Irrte ich mich nicht, so war er früher Büchsenspanner oder Leibhusar bey dem Marschall von Contances. So ist es! Nun laßt ihn hereinkommen.“ Marschall . . . machte seine Verbeugungen, und Condé trat ihm unter das Gesicht mit den Worten: „Ja, Herr . . ., wir kennen uns recht wohl. Waren Sie es nicht, der bey Hünningen 40 Dragoner gegen mich ausandte, und in den Hinterhalt legte. Wäre ich gefangen worden, was hätten Sie mir gethan? Mein Herr, Sie flottern; ich weiß recht gut, was Sie mit mir vorgenommen hätten!“ und so wandte ihm der Prinz den Rücken. Kaum hatte sich . . ., der eben so wenig Geist als Geistesgegenwart besitzt, erträglich zusammengerafft, so hörte er den Grafen Bellefonds im Gespräch mit Herrn von Lessuire ganz laut Folgendes erzählen: „Vor nicht gar langer Zeit begleitete ich eine Dame meiner Bekanntschaft zum Marschall . . ., bey dem sie etwas zu suchen hatte. Während ich im Vorzimmer wartete, hörte ich den Marschall durch

die halboffene Thüre ganz laut und vernehmlich die größten Schimpfworte über den guten alten Prinzen Condé ausstießen.“

Das Volk trägt sich mit der Rede, die französische Regierung werde dem Kongresse 50 Millionen anbieten, um das linke Rheinufer wieder zu bekommen; denn hat man nur einmal dieses wieder, welches hier Jedermann stark am Herzen liegt, so käme, meint man, Brabant von selbst zurück!

Des Papstes Ruhm ist hier ziemlich gesunken. So lang er in Fontainebleau gefangen saß, bewunderten selbst die Verfolger des heiligen Vaters seine eines Märtyrers würdige Standhaftigkeit. Seitdem er aber mit Wiederherstellung der Jesuiten und Mönche und Verfolgung der Freymaurer aufgetreten ist, bedauert Jedermann die Schwäche des Greises.

In den Küchen des Schlosses der Tuilleries herrscht ein Leben und eine Thätigkeit, die über alle Vorstellung gehen; man sollte glauben, Gargantua halte hier sein Hoflager. Dem Könige ist es doch ein bißchen zu arg geworden: wenn die Tafelgelder jedes Monats 1,800,000 Franken betrügen, wie wäre das zum Aushalten. Unter Bonaparte ging es in dieser Hinsicht ökonomischer her. Se. Majestät haben daher befohlen, dem strengern Bespiere zu folgen. Dann aber kämen gar zu viele Schwert- und Spielwagen um ihr tägliches Brot. Es bleibt also vermuthlich beym Alten. Die Bourbons waren von jeher ein großmüthig, freugebiges Geschlecht; sie konnten Niemand Noth leiden sehen, und behandelten ihre Freunde nach ächter Ritterweise. Wer in die Burg Zutritt erhält, ist willkommenes Gast; ihm stehen Küche und Keller offen. Vielen verkümmerten Grafen und Gräfinnen wird das Essen nach Hause gesandt. Durch diese Gastfreundschaft wird Frankreich nicht zu Grunde gehen. Weniger ergötzlich sind die Impositionen. Im Verhältniß wird jetzt mehr bezahlt, als unter Bonaparte. Wir kennen einen Eigenthümer, dessen Haus im vorigen Jahr 1800 Fr. eintrug und der auf 2700 Fr. besteuert ist. Ein andrer bezahlt 5000 Fr. von einem Hause, das 12,000 Fr. abwirft. Auf 22,000 Fr. belaufen sich die direkten Abgaben eines dritten, der für 43,000 Fr. Einkünfte liegendes Eigenthum besitzt. Noch mißfälliger sind die droits réunis, die immerfort bestehen, wiewohl man versprochen hatte, sie abzuschaffen. Die Verwalter derselben erlauben sich zwar keine so laute Freyheiten wie vormals, weil die öffentliche Meinung sie verschüchtert hat, und zu jedem Widerstande die Hand bietet. Aber noch ist in der Verfassung der droits réunis nichts geändert. Die Accisebeamten trieben vormals den Frevel so weit, daß sie von Vieh und Habe der Landleute, welche beym Anmarsch der Allirten in die Städte und besonders nach Paris flüchteten, Zölle erhoben, ja nicht selten, wenn die Unglücklichen

in der Angst gegen die Formen sündigten, ihr Gut in Beschlag nahmen.

Paris, vom 10ten Oktober.

Da der König den gestrigen Sonntag zur öffentlichen Audienz des Herrn Marquis von Marialva, Großstallmeisters des portugiesischen Hofes, Kommandeurs des Christus-Ordens und außerordentlichen Gesandten, welcher von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten, hierher abgesendet worden ist, um Sr. Majestät, dem Könige, zu dessen Thronbesteigung Glück zu wünschen, bestimmt hatte, so begab sich Se. Excellenz in königlichen Hofwagen an dem obgenannten Tage nach dem Pallast der Tuilleries. In dem ersten königlichen Wagen befand sich der Chevalier Brito, Gesandtschaftssekretär, nebst dem königlichen Ceremonialsekretär, Herrn Dargainaraz. In dem zweyten Wagen Se. Excellenz, der Herr Gesandte, der Herr Herzog von Bauguyon, Ritter des Ordens vom heil. Geist, welchen der König zum Begleiter des Herrn Gesandten bestimmt hatte, und Herr von Lalive, Einführer der Gesandten. In dem dritten Wagen endlich der Herr Marquis von Mello, der Herr Oberst Maller, der Herr Major Oliveira und Herr von Beaurepaire, Fregattenkapitän, sämmtlich Gesandtschaftskavaliers. Das bey dieser Audienz eingehaltene große Ceremoniel war übrigens demjenigen beynähe ganz ähnlich, mit welchem der königl. großbritannische Botschafter, Herzog von Wellington, dem Könige sein Creditiv überreichte.

Paris, den 12ten Oktober.

Die Kammer der Deputirten hat die Verbesserungen der Pairs in Ansehung des Gesetzes der Pressfreyheit angenommen und zwey neue Gesetzentwürfe erhalten. Der eine, die Sonntagsfeyer betreffend, untersagt die Eröffnung der Läden &c. (die für Lebensmittel und Apotheken ausgenommen); Fracht fahren innerhalb eines Orts; die Eröffnung der Kaffee- und Weinhäuser in Dörfern unter 5000 Seelen, während des Gottesdienstes. Werdagegen handelt, soll 5 Franks Buße erlegen. Der andere Entwurf bestimmt: daß das Land Gex zum Departement geschlagen, und der uns heim gefallene Theil von Savoyen ferner das Departement Montblanc bilden soll.

Auf die Bitte der verhafteten sechs Buchhändler hat die Kammer nicht Rücksicht genommen. Herr Chantierine erstattete nämlich im Namen der Kommission Bericht, daß bey jenen Leuten eine Schrift gefunden worden, welche, der gesetzlichen Bestimmung entgegen, weder den Namen des Druckers noch Herausgebers anzeige, und überdem das heiligste Interesse der Nation antaste. Man habe sie mit allem Anstand nach der Maison de Force geführt und sogleich die Einleitung ihres Processus verordnet, also ganz rechtlich verfahren.

Aus Italien, vom 20ten Oktober.

Nach Aussage zweier polnischen Officiere, welche am 11ten September die Insel Elba verließen, und deren Pässe zu Porto-Ferrajo vom 10ten September visirt sind, stellte Napoleon plöblich alles Bauen an seinem Schloß, das er bisher sehr eifrig betrieben, ein.

Der Fürst Esterhazy wurde zu Neapel dem Könige vorgestellt. Sowohl Er, als der österreichische Gesandte, Graf von Nier, speisten hierauf bey dem Könige.

In Rom tr:ß dieser Tage Ludwig Buonaparte ein. Er wurde dem Papste von dem Cardinal Fäsch vorgestellt.

Zu Genua versuchten am 28ten, Abends, 150 Rekruten im Solde von Sicilien, die nicht abmarschiren wollten, die Wache zu überrumpeln und zu entfliehen. Einige englische Pikette zwangen sie aber zur Unterwerfung, nachdem ein Reuterer erschossen und ein anderer verwundet worden.

London, den 4ten Oktober.

Da sich mehrere Vbschwichter seit einiger Zeit in London unschuldiger Kinder zu Diebstählen bedienten, die sie vorher zu diesen Verbrechen abgerichtet hatten, in der Hoffnung, dadurch der gesetzlichen Strafe zu entgehen, so hat der Prinz-Regent befohlen, das erste Kind, welches auf einem Verbrechen ertappt würde, auf welches die Gesetze die Todesstrafe verhängt haben, ohne Gnade dieser Strafe zu unterwerfen.

Auf Befehl der Regierung hat man ein genaues Verzeichniß der in London befindlichen Bettler veranstaltet und gefunden, daß sich die Anzahl derselben auf 15,288 beläuft, nämlich 6600 Erwachsene und 9288 Kinder, welche das Publikum auf den Straßen und öffentlichen Spaziergängen anfallen, und von demselben nach einer fernern Berechnung jährlich die Summe von 97,000 Pf. Sterling erpressen. Die Polizey wird hiernach Maßregeln zu ergreifen wissen, und man hat alle Ursache, von der Thätigkeit des neu erwählten Lord-Majors, des Herrn Aldermanns Birch, die besten Folgen zu erwarten.

London, den 11ten Oktober.

Vorgestern ist der Major Macanochie mit Depeschen aus Kanada hier eingetroffen. Diesen Depeschen und der Quebecker Zeitung zufolge, sind unsre Truppen unter Anführung des Generals Prevost, ohne bedeutenden Widerstand von Seiten der Amerikaner, am 6ten September in Plattsburg eingerückt. Vier Wochen früher, am 5ten August, war auch das Unternehmen der Amerikaner, den tiefer landeinwärts ihnen abgenommenen Posten, Michilimackinac, wieder zu erobern, gescheitert, so daß für unsern Pelzhandel von dieser Seite gar keine Störung mehr zu besorgen ist. Dieser Handel wird seit dem vorigen Jahre, von der dazu oktroyirten Nordwestkompagnie, quer durch ganz Nordamerika hindurch,

bis zum Ausfluß des Kolumbia in das Südmeer, betrieben. Die englischen Pelzhändler reisen jetzt durch diese ganze ungeheure Wildniß, in welche vor 10 Jahren noch kein Europäer den Fuß gesetzt hatte. (Dies ist ein riesenmäßiger Maßstab für den unternehmenden Forschungs- und Handelsgeist der Engländer.) In den ersten Tagen des Septembers langten die Herren McKenzie, Stewart und Clark von der am Ausfluß des Kolumbia, an den Ufern der Südsee, durch sie angelegten Handelsfactoren wohlbehalten wiederum in Montreal an. Sie sind zu Gründung dieses Handelsetablissemments vier Jahre lang abwesend gewesen, und haben den Rückweg ganz und gar zu Lande gemacht; und ein anderer einzelner Reisender, Herr McDonald, der in Angelegenheiten des Pelzhandels im Frühjahr 1813 in der königlichen Fregatte Phbde aus England abreiste, um das Kap Horn schiffte und am Ausfluß des Kolumbia landete, ist ebenfalls in der ersten Woche des Septembers von dort in Montreal eingetroffen. Aus Quebec waren mit dem durch eine Feuermaschine den St. Lorenzstrom aufwärts getriebenen Marktschiffe 350 Matrosen zu Montreal angekommen, die zur Bemannung des am See Ontario neuerbauten Dreydeckers von 102 Kanonen gebraucht werden sollten; ein Schiff von solcher Größe ist in der dortigen Weltgegend etwas bisher ganz Unerhörtes! Es ist der Ontario genannt worden, und wird, diesem Namen gemäß, die Oberherrschaft der Dritten auf diesem großen Landsee gewiß behaupten. Wenn wir in jenen Gegenden den Meister spielen, so werden von dorthier die wilden Stämme der Indianer so vielfältige Einbrüche auf die entlegensten Besitzungen der Amerikaner machen, daß diese, wann sie bey der Unmöglichkeit, ihr Gebiet zu schützen, nicht alle dort wohnhafte Ansiedler Preis geben wollen, sich genöthigt sehen werden, um Frieden zu bitten. An der Ostküste von Amerika, wo an den großen Strömen überall bedeutende Handelsstädte liegen, werden die Amerikaner durch unsre Flotten beständig in Alarm gehalten, und da diese Flotten ein disponibles Truppenkorps von ungefähr 10,000 Mann bey sich führen, die Küste von Amerika aber sich 1200 (englische) Meilen (ungefähr dritthalbhundert deutsche Meilen) weit ausdehnt, so können diese Landungstruppen schneller von einem Orte zum andern gebracht werden, als an der bedrohten Stelle die amerikanische Landmiliz zur Vertheidigung herbey eilen kann. Im Mittelpunkt dieser Küstenstrecke, in der Chesapeak-Bay, haben unsre Admirale die Insel Frangier in Besitz genommen, und ein Fort auf derselben errichtet, welches schon mit einer Batterie von 18 Vierundzwanzigpfündern versehen ist. Dort ist das Hauptquartier unsers Befehlshabers, und man hat zur Versorgung der Garnison mit frischen Gemüsen bereits Kräutergärten daselbst angelegt. Die Amerikaner werden

also von Osten wie von Westen her gedrängt, und damit es an dem erforderlichen Nachdruck nicht fehle, so werden jetzt von Plymouth und von Portsmouth aus aufs Neue 3000 Mann auserlesener Landtruppen nach der Chesapeak-Bay eingeschifft; bey solchen Maßregeln und bey solchem Uebergewicht kann der Krieg gegen Nordamerika, wenn ihn die Erbitterung der dortigen Landeseinwohner auch verlängern sollte, doch nicht anders als für uns siegreich enden.

Vermischte Nachrichten.

Die englischen Blätter geben aus nordamerikanischen den Finanzetat (Budget) der vereinigten Staaten für das Jahr 1814. Wir stellen hier die Hauptresultate zusammen.

Gewöhnliche Ausgaben.

	Dollars.
Civilverwaltung in ihren sämtlichen Zweigen	1,780,000
Zinsen für die vor dem Kriege kontrahierte Staatsschuld	2,100,000
Zinsen für die seit dem Kriege kontrahierte	2,950,000
Rückzahlung alter Schuldkapitalien, und neue Ausgaben seit 1808	7,150,000
	<u>13,980,000</u>

Kriegsausgaben für 1814.

Militäretat (für eine Armee von 63,422 Mann mit allem Zubehör)	24,550,000
Marine-Stat.	6,900,000
	<u>31,450,000</u>

Totalsumme der Ausgaben 45,430,000

Einnahme.

Von Zöllen und Verkauf der Staatsländereien	6,600,000
Von direkten Steuern und andern innern Gefällen	3,500,000
Ueberschüsse in der Schatzkammer (nämlich von der vorjährigen Anleihe)	1,180,000
	<u>11,280,000</u>

Betrag der Ausgaben 45,430,000

Deficit 34,150,000

welches durch neue Anleihen herbergeschafft werden muß. Aus diesem Etat ergiebt sich: 1) daß die seit dem Anfange des Kriegs kontrahierte neue Zinsenlast (2,950,000) bereits ansehnlich größer ist, als der Zinsbetrag der gesammten ältern Staatsschuld bis zum Jahr 1812; 2) daß von den 45½ Millionen Thaler, welche zur Bestreitung der

Ausgaben des Jahrs 1814 erforderlich sind, mehr als vier Fünftheile bloß auf den Krieg verwendet werden.

Seit kurzer Zeit verherrlicht die Antikensammlung der königlichen Akademie der bildenden Künste zu München ein neues, außerordentliches, noch nie diesseits der Alpen gesehenes Werk, der Guss des einen der Kolossen auf Monte-Kavallo in Rom, dessen Bestellung die Huld der für alles Große empfänglichen, mit unablässigem Bemühen es fördernden Regierung der Bitte der Akademie schon im Jahr 1811 zugesandt hatte, der bereits im vorigen Jahr mit glücklichem Erfolg unter lebhafter Theilnahme aller Künstler und Verehrer der Künste in der Hauptstadt derselben trefflich und vollkommen zu Stande gebracht worden, und nun, eben so glücklich, ganz unbeschädigt im verfloßenen Monat hier angelangt ist, wo ein eigens gebauter Saal von 32 Fuß Höhe zu seiner Aufnahme schon bereit war, und er nun, unter der wirksamsten Beleuchtung, auf einer mächtigen, aber rings beweglichen Unterlage, nicht ohne viele Arbeit seit Kurzem aufgerichtet ist. Als im August 1813 in Rom die Nachricht von seiner Vollendung erscholl, wallfahrte die ganze Stadt nach der Kirche von Trinita del Monte, wo er aufgestellt worden; das große Werk war im Freyen, auf dem verhältnismäßig kleinen und irregulären Plage vor dem Quirinal nie in vortheilhaftem Lichte gesehen worden; als es aber frey und in schöner Beleuchtung erblickt werden konnte, stimmten sich auf einmal alle Bemerker zu der diesem erhabenen Werk angemessenen Höhe, ja es ward nun ungescheut für das Capo d'Opera aller auf uns gekommenen Werke der alten Bildhauerkunst erklärt; nicht wenig auch ward zum Preise einer Regierung geredet, die zuerst in unsern Zeiten eine Abformung dieses Werks veranlaßt hatte. Der Besiz derselben ertheilt der hiesigen Abgüßsammlung einen ausgezeichneten, ja einzigen Werth: nicht der einheimische Künstler allein hat Ursache, hoch erfreut zu seyn über die ihm in der Nähe und beständig gönnte Anschauung; Alles, was in Deutschland Sinn und Liebe für die Kunst hat, wird mit einem Ausruf der Freude vernehmen, daß in einer deutschen Stadt das treue Abbild des außerordentlichen Werkes aufgestellt ist, dessen Eindruck zu beschreiben man vergeblich sich bemühen würde. Mit diesem Gusse zugleich erhielt die Sammlung der königlichen Akademie eine Abformung der Basreliefs von Ghiberti an einer der Pforten des Baptisterio zu Florenz, von denen ein Wort Michel Angelo Buonarrotti's erzählt wird: sie verdienen die Pforten des Paradieses zu seyn. Auch der Abguss dieser herrlichen Werke der neuern Bildhauerkunst, deren Anschauung und Studium unverkennbar einst selbst auf den Stuhl des unvergleichlichen Raphael eingewirkt, ist der erste, der unter dem nordischen Himmel gesehen wird.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 254. Freitag, den 23. Oktober 1814.

Berlin, den 25ten Oktober.

Die Prinzessin von Wales ist am 8ten zu Mayland angekommen. (Französische Zeitungen erzählen, sie wäre infognito zu Paris, berichten aber nun, daß man sie mit der Madame Figherbert verwechselt habe.)

Aus Sachsen, vom 19ten Oktober.

In Dresden wird eine medicinisch-chirurgische Akademie mit 8 Professoren gestiftet, und die Akademie der Künste erhält eine bessere Einrichtung; auch hält Hofrath Wbttcher bey derselben Vorlesungen über die Archäologie. Man sieht diese Anstalten als Vorboten der Verlegung der Wittenbergischen Universität an, die freylich in Dresden sehr viel Hülfsmittel fände. Wittenberg hingegen soll Festung bleiben; wozu es sich auch besser eignet als Torgau. Die Oper und das Theater zu Dresden sind unter Staatsverwaltung genommen, und die Direktion über beyde hat der Archivsekretär Winkler (als Schriftsteller unter dem Namen Theodor Hell bekannt) erhalten.

Wien, den 6ten Oktober.

Hundert Kanonen, zum Empfang der Kaiser und Könige gebraucht, umgeben jetzt in der Ferne die kaiserliche Hofburg. Sie schließt einen länglich viereckigen Platz ein, auf welchem an den vier Mauern im Inneren vier Hauptwachen, jede aus 220 Mann bestehend, aufgestellt sind. Der eben nicht sehr große Burgplatz ist also gegenwärtig immer mit 880 Mann paradirenden Militärs besetzt.

Das Volk wogt hin und her. Fast beständig erschallt an den Hauptwachen der Ruf: Gewehr heraus! Während glänzende Equipagen aus neun Thoren zu- und abfahren, ertönen die Trommeln an den vier Hauptwachen, zur Mittagszeit bey der Wachtparade, die gegenseitige Musiken der Hautboisenchöre unterbrechend.

Wo die Zuschauer einen Moment ruhig stehen können, suchen ihre Blicke einen der Monarchen. Haben sie diesen Wunsch befriedigt, so verweilen sie bey der Anschauung der vielen fremden Generale und Officiere, so wie des höheren Gefolges, mit welchem zur Mittagszeit fast alle Fenster der Burg besetzt sind. Die Menge und Verschiedenheit der Ordensbänder, Sterne, Kreuze und Uniformen erhalten das Auge in steter Bewegung. Sind die Monarchen zu Hause, so zeigen sie sich öfters an den Fenstern, freundlich auf das Volk blickend.

Nächster Tage wird der Einzug der fremden Gesandten von allen am Konarsse Theil nehmenden Staaten erfolgen, und zwar vom Lusipallasse Schönbrunn aus in die kaiserliche

Hofburg. Die allgemeine Sage bestimmt den Anfang des Hauptkongresses auf den 18ten dieses Monats. Einige wollen aber mit Zuversicht behaupten, daß er schon am 16ten beginnen werde. Den Tag vorher wird ein Herr Gott, dich loben wir, den Dank, daß der Beherrscher aller Monarchen den Kongreß mit Friede und Eintracht beginnen, nebst der Bitte, jeden künftigen Störer der Ruhe mit seinem strafenden Blickstrahl treffen zu lassen, zu dem Allerhöchsten empor heben.

Hier hat man nicht, wie auswärts, die irrige Meinung, daß unter dem Zusammentritt der anwesenden Souveräne der allgemeine Wiener Kongreß, dessen Beschlüsse in Vollzug gesetzt werden sollen, zu verstehen sey. Die Volksherrscher berathen und beschließen nur über die Grundlagen des neuen politischen Gebäudes. Der Bau selbst wird auf dem eigentlichen Kongresse aufgeführt, da die Monarchen im Anfang oder in der Mitte des künftigen Monats zu den Ihrigen zurückkehren werden. Sie sind zu zart fühlend, als daß sie ohne absolute Nothwendigkeit einen Aufenthalt, welcher ungeheuere Kosten dem erhabenen Bewirther veranlaßt, ausdehnen möchten. Man kann sich einen kleinen Maßstab zur Berechnung derselben schon aufstellen, wenn man nur weiß, daß für die kaiserliche Hofküche täglich 45,000 fl. W. W. verwendet werden.

Wien, den 10ten Oktober.

Die Minister der vier größten allirten Mächte halten hier täglich Zusammentretungen, und die Bevollmächtigten der übrigen Souveräne nehmen zwar nicht ununterbrochenen, doch sehr häufigen Antheil an ihren Konferenzen. Man sagt, diese Mächte vom ersten und zweyten Range werden nun ihren Plan zur künftigen Sicherung der Ruhe von Europa vorerst ausbilden, und dessen Befolgung einander verbürgen, dann ihn bekannt machen und zu seiner Ausführung schreiten. Die kleineren Fürsten und Staaten sollen dann nur in so ferne mit ihren Forderungen gehört werden, als deren Befriedigung die Ausführung des Hauptplans nicht stört oder verzögert. So viel verlautet, hat der französische Bevollmächtigte, Fürst von Benevent, eine Denkschrift überreicht, in der er sich wider alle Vergrößerungen erklärt, die man dem Anscheine nach verschiedenen Mächten zugedenke. Frankreich habe seine Gränzen, um die Herstellung des Friedens nicht zu hindern, so zurücksetzen lassen, wie sie 1792 waren; sollte sich also Frankreich nicht von übermächtigen Nachbarn bedroht sehen, so müßten auch diese die Herstellung ihrer Gränzen auf den Stand von jenem Jahre als Basis bey den Unter-

handlungen annehmen. Frankreich würde sich zwar solchen Vergrößerungen auf keinen Fall thätig widersetzen, es würde durchaus keinen Schritt zur Störung des Friedens thun, aber es würde genöthigt seyn, jedem erweiterten Besitzthume seiner Nachbarstaaten seine Anerkennung zu versagen.

Wien, den 12ten Oktober.

Noch immer strömen Fremde herbei, doch sind die Wohnungen weder so selten, noch die Preise der Bedürfnisse so übertrieben, wie öffentliche Blätter glauben machten. Die Regierung hat große Vorsorge hierin bewiesen, und schon im Voraus viele schickliche Lokale für hohe Fremde in Bereitschaft gehabt.

Die Lustreise der höchsten Souveräns nach Ungarn ist zugleich das Zeichen zur Abreise der kleinern Fürsten, deren Anwesenheit auf dem Kongresse nicht erforderlich ist. Ueber den längern Aufenthalt der Monarchen läßt sich noch nichts Bestimmtes angeben, obgleich mehrere bedeutende Personen aus ihrem Gefolge ebenfalls Anstalten zu einer baldigen Heimreise zu machen scheinen.

Eine Mitveranlassung der Reise nach Ungarn soll der Wunsch des Kaisers von Rußland seyn, die Ruhestätte seiner Schwester, der verstorbenen Gemahlin des Erzherzogs Palatin, zu besuchen. Für das sämmtliche Gefolge Seiner Majestät sind ungarische Uniformen verfertigt worden, indem sie während des dortigen Aufenthalts in dem Landeskostüm erscheinen sollen.

Der Prinz Eugen, ehemaliger Vizekönig von Italien, lebt hier sehr stille und eingezogen.

Professor Lips aus Erlangen ist hier angekommen. Sein Werk über den Kongreß, das hier schon im Umlauf ist, wurde verboten, wie es heißt, auf Vorstellung einiger Gesandten, und weil Vieles, was an andern Orten jetzt unverfänglich ist, im Eise des Kongresses nicht wohl verbreitet werden darf.

Dem Kaiser von Rußland hat der spanische Gesandte, im Namen seines Königs, den Orden des goldenen Vlieses überreicht.

In Tyrol und Vorarlberg sollen die rückständigen Steuern streng eingezogen werden, um die von der vorigen Regierung übergegangenen Verpflichtungen gegen Beamte, Pensionärs ic. erfüllen, und überhaupt das Vergangene möglichst berichtigen zu können. Dagegen hat die Regierung erklärt: „sie werde, weit davon entfernt, bey der definitiven Organisation von diesem Gebirgslande Opfer zu erwarten, welche dessen Kräfte übersteigen, vielmehr nur das dem Boden des Landes, dem Charakter seiner Bewohner und den Umständen Angemessene verordnen, und nur verlangen, was ohne Ungerechtigkeit gegen die übrigen getreuen Provinzen des Kaiserstaats nicht erlassen werden könne.“ (Tyrol und seine freye Verfassung ist von der österreichischen Regierung stets sehr

schonend behandelt worden, daher auch die warme Anhänglichkeit der Einwohner.)

Privatbriefen aus der Türkei zufolge, hat der Großherr den kühnen Entschluß gefaßt und auch glücklich ausgeführt, den Nizam Gedid (die auf europäischen Fuß egericirten Truppen) wieder herzustellen und aufs Neue in Kraft zu setzen. Man erinnert sich noch, welche große Bewegungen und welche unglücklichen Katastrophen dieser Plan, das türkische Kriegsheer mehr auf europäischen Fuß einzurichten, unter Sultan Selim und bey Bairaktars Sturz herbeiführte. Diesmal aber soll der Versuch gar keinen bedeutenden Widerstand gefunden haben.

Paris, den 13ten Oktober.

Die Pariser sehen nun mit Vergnügen die Kinder des Herrn Herzogs von Orleans auf den öffentlichen Spaziergängen lustwandeln. Es sind deren drey: die Prinzessin von Orleans, dermalen fünf Jahre alt; die Prinzessin von Valois, dermalen viertehalb Jahre alt, und der Herzog von Chartre, dermalen zwey Jahre alt. Man bewundert ihre Munterkeit und ihr freundliches offenes Benehmen gegen Jedermann.

Der Herr Bischof von Limoges hat einen Hirtenbrief erlassen, durch welchen er in seiner Diocese öffentliche Gebete für die Beförderung unserer heiligen Religion bey dem dermaligen Kongreß zu Wien anbefiehlt.

Madrid, den 28ten September.

Die Unruhen in Navarra und Katalonien erregen die größten Besorgnisse. Der Vizekönig, Graf Epeleta, hat den Auftrag erhalten, alle Truppen in Navarra gegen Mina und seine Anhänger marschiren zu lassen. Das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft Karls IV. erneuert sich.

General Mina hat eine Erklärung erlassen, worin angeführt wird: „Spanien sey zum Kampfe der Völker ein Vorbild von ganz Europa gewesen; seine braven Einwohner hätten die Tyranney ausdauernd aufs Glorreichste bekämpft; sie hätten eine vernünftige Freyheit gewollt und eine Verbesserung ihres Zustandes; wozu aber jetzt alle Anstrengungen? Hätte man darum gekochten, daß Mönche mehr als je ihre Herrschaft verbreiten sollten, daß man rückwärts ginge statt vorwärts? ic. ic.“

Pampelona, den 28ten September.

Es bestätigt sich leider, daß der Bürgerkrieg zum Theil in Spanien ausgebrochen ist. Wir sind hier in der lebhaftesten Besorgniß. General Mina, der an der Spitze der Insurgenten steht, wollte mit 4 Bataillons die hiesige Stadt, worin er Einverständnisse hat, überrumpeln. Der Anschlag gelang nicht, und einige Personen seines Generalstabes wurden getödtet oder verwundet. Er soll sich nun nach Puente de Reine gezogen haben. Die hiesigen Stadthore sind geschlossen. Bloß die Posten gehen ab, die von Kavallerie begleitet werden.

London, den 14ten Oktober.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten ferner die officiellen Berichte über die Eroberung von Washington. Der General Armstrong und alle bey dieser Gelegenheit kommandirende amerikanische Officiere sind vor der Hand außer Dienst gesetzt worden. Herr Monroe ist zum Kriegesekretär ernannt. Der Präsident, Herr Madison, war genöthigt, auf seiner Flucht von Washington incognito zu reisen, um den Ausbrüchen des öffentlichen Unwillens gegen ihn zu entgehen und um ein Logis zu erhalten. Er ist indessen hierauf nach Washington zurückgekehrt.

Heute machten die Deputirten der hiesigen Kaufmannschaft, an deren Spitze Sir C. Paoe sich befand, dem Lord Liverpool und dem Kanzler, Herrn Vansittart, ihre Aufwartung, um gegen den neuerlich von der Schatzkammer gegebenen Befehl ihre Vorstellungen zu machen, nach welchem von allen in den königlichen Waarenhäusern niedergelegten Waaren am 1sten Oktober der Zoll bezahlt werden soll, den die Regierung bisher so lange kreditirte, als diese Waaren unverkauft dort lagen. Sie beschwerten sich, daß ihnen keine hinlängliche Notiz gegeben sey. Der Minister erwiederte, daß schon lange vorher diese Maßregel durch Circularbriefe von den Kommissären des Zollhauses der Kaufmannschaft angezeigt wäre. Die Deputirten stellten dann vor, daß diese Maßregel viele Verlegenheiten veranlassen müsse, und überließen es vertrauensvoll der Regierung, diese weniger drückend einzurichten. Der Minister versprach, ihr Gesuch in Betracht zu nehmen.

Einem Briefe aus Kadix zufolge, haben alle Guerillachefs sich gegen die gegenwärtige Regierung in Spanien erklärt. General Ballesteros ist aus seinem Verbannungsorte zurückgerufen worden, um an die Spitze der gegen die Insurgenten bestimmten Armee gestellt zu werden, hat aber dies abgelehnt.

Als der König Ferdinand VII. nach Spanien zurückgekehrt war, gab er unserm dortigen Ambassadeur, Sir Henry Wellesley, zu erkennen, daß er ihm die Privilegien eines Familienambassadeurs ertheilen wolle. Se. Excellenz erwiederte darauf, daß er, wenn dies Zeichen der Ehre als ein Kompliment gegen den König und die brittische Nation anzusehen sey, dasselbe annehmen würde, aber es ablehnen müsse, wenn es als eine besondere Gunstbezeugung gegen seine Person gemeint wäre. Der König erwiederte, daß dies als ein Kompliment gegen den König angesehen würde, und alle künftige brittische Gesandten der Vorrechte eines Familiengesandten genießen sollten.

Herr Canning hat, wie man vernimmt, den ihm angetragenen Gesandtschaftsposten in Lissabon abgelehnt.

Am vergangenen Freytag wurde von der Admiralität Befehl gegeben, die Entlassung der Seesoldaten vor der Hand einzustellen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Baden hat die Anzahl der Badegäste und anwesenden Fremden nicht weniger als 4094 betragen.

Miscellen aus Frankreich.

Der Sturz des Unterdrückers von Frankreich und Europa mußte nothwendig auch den Sturz mancher seiner Institutionen nach sich ziehen. Dahin gehöret vorzüglich das System seines unerhörten Presszwangs, das er in seinem unglaublichen Umfang zwar allmählig, aber desto planmäßiger organisirt, und mit mehr als inquisitorischer Strenge in Vollziehung zu sehen gewußt hatte. Manches hieher Gehörige, was den großen Berfängerer — wie ihn ein deutscher Gelehrter passend bezeichnet hat, — völlig charakterisirt, bleibt künftigen Mittheilungen vorbehalten. Nunmehr ist wieder die Pressfreyheit durch einen besondern konstitutionellen Artikel als Grundsatz anerkannt; die Folgezeit wird lehren, wie die Anwendung dieses Grundsatzes in der Praxis ausfallen, und wie sich unser neuer Monarch, der während seines langen Aufenthalts in England die Unschädlichkeit, vielleicht auch die Vortheile der Pressfreyheit erkannt hat, in dieser großen, die ganze civilisirte Menschheit interessirenden Angelegenheit benehmen wird. Wir wollen uns bemühen, das Publikum von den, seit Anfang der neuen Epoche in der Geschichte Frankreichs, zu Paris und in andern französischen Städten erscheinenden politischen und historischen Schriften, wie vormals, in Kenntniß zu setzen, was in den letzten Jahren unnöthig und zum Theil auch unmöglich war, da im Gebiete dieser Wissenschaften nichts gedruckt werden durfte, was nicht von der Regierung selbst ausging. Höchstens sind davon einige reinhistorische Werke auszunehmen, die aber doch von der strengsten, jemals existirenden Censur stark beschnitten wurden, wie Michauds Geschichte der Kreuzzüge u. a. — Der bekannte dänische Gelehrte Malte-Brun, der seit vielen Jahren in Paris einheimisch geworden ist, und sich durch seine geographischen, mit deutscher Gründlichkeit geschriebenen Werke, seine Annalen und Aufsätze im Journal de l'Empire vielen Kredit erworben hat, benutzte seinen jetzigen Standpunkt zur Herausgabe einer periodischen Schrift: „Le spectateur, ou variétés historiques, littéraires et critiques, par M. Malte-Brun. Paris chés Poulet.“ wovon das erste Heft erschienen ist. Es enthält acht, meistens auf die Zeitgeschichte Bezug habende Aufsätze, unter folgenden Rubriken: 1) Vereinigung der Monarchie und der Freyheit unter dem Scepter der Bourbons, worin man einen gedrängten Umriß der Napoleonischen Regierung, zwar leicht, aber interessant gezeichnet, gern liest; diesem Umriß folgt eine Darstellung der gegenwärtigen Lage Frankreichs, mit Würdigung des von den Bourbons bis jetzt befolgten und neu aufzustellenden Systems. 2) Schilderung der Herzogin von Angoulême, Tochter des unglücklichen Ludwigs XVI. 3) Bo-

napartiana, oder Anekdoten und interessante, bisher nicht oder wenig bekannte Aktenstücke, den Etkaiser Napoleon betreffend. Dieser Aufsatz, der, wie es scheint, ein stehender Artikel in den folgenden Heften seyn soll, wird ohne Zweifel mannichfaltiges Interesse gewähren, um so mehr, wenn der Verfasser seiner Versicherung getreu bleibt, „er wolle nicht die umgestürzte Gewalt schmähen; er wolle seine Aufsätze nicht durch feige Schimpfworte oder kalten Scherz entehren; die historische Wahrheit solle sein einziger Leitstern seyn.“ Das hier enthaltene Schreiben von „Brutus Bonaparte, Bürger Sansculotte,“ an die Volksrepräsentanten Robespierre den Jüngern und Freron, vom December 1793, haben schon, so wie einige Anekdoten, Pariser öffentliche Blätter dem Publikum mitgetheilt. Ueber Lucian Bonaparte's Verhältnisse mit Napoleon, und über die Ursachen von Lucians Reise nach England und seinem dortigen Aufenthalt, findet man hier einige interessante Bruchstücke. 4) Ueber den Rang der Wissenschaften und der Literatur in der moralischen und religiösen Ordnung der Dinge. 5) Auszug aus Dr. Ralphy's Werk über Pressfreiheit, den allgemeinen Frieden etc. 6) Schreiben eines dänischen Kosaken an den Redakteur der französischen officiellen Bulletins; enthält, als Antwort auf die unaussprechlichen Schmähungen der Kosaken in den französischen Bulletins, statistisch-geographische Notizen über die Kosaken. 7) Ueber das Fest am 12ten April 1814 (den Einzug des Grafen von Artois in Paris), enthält zugleich eine Würdigung der seit Anfang der Revolution und besonders unter Napoleons Regierung gefeyerten Volksfeste. 8) Chronik von Paris und Europa. — Der Buchhändler Friedrich Schöll in Paris, Verfasser verschiedener zweckmäßiger Kompilationen und anderer nützlicher Werke, benutzte die stattgehabte Regierungsveränderung, um seine Landsleute mit den im Auslande seit mehreren Jahren publicirten Aktenstücken, officiellen Berichten etc., die man bisher in Frankreich sorgfältig unterdrückte, bekannt zu machen. Zu diesem Behuf hat er so eben die erste Lieferung einer Sammlung herausgegeben, die unter dem Titel: *Recueil de pièces officielles, destinées à détromper les français sur les événements qui se sont passés depuis quelques années, par Frédéric Schoell, ancien administrateur du département du Bas-Rhin, 1ère livraison* (122 S. Paris, chés l'éditeur 1814.) erschienen ist. Diese Sammlung ist für die an den Zeitereignissen Antheil nehmenden Franzosen allerdings interessant; nur wäre zu wünschen, daß Herr Schöll mehr Ordnung beobachtet, die Aktenstücke und Berichte, sowohl nach gewissen Rubriken geliefert, als chronologisch zusammengestellt, und nicht bald Berichte vom russischen Feldzug, bald aus Spanien, bald aus dem Feldzug von 1813 in bunter Reihe zusammengetragen, sondern das Ganze systematisch abgetheilt hätte. Gänzlich

unbekannt in Frankreich war bisher eine gelieferte Proclamation Napoleons an die Polen vom Junius 1812, worin er ihnen sagt: „ich komme, um Euch einen König zu geben und Eure Gränzen auszudehnen. Euer Königreich wird beträchtlicher seyn, als es unter Stanislaus war. Der Großherzog von Würzburg wird Euer König seyn.“ In einem beigefügten Armeebefehl, in dem das Datum und der Publikationsort vermisst werden (wahrscheinlich ebenfalls vom Junius 1812), heißt es: „das Königreich Preussen soll vergrößert werden, so wie es vor 1806 war. Der König von Preussen wird Kaiser des Nordens seyn.“ — Besonders merkwürdig und in Frankreich völlig unbekannt ist ein hier abgedrucktes weitschweifiges Schreiben des spanischen Generals Palafox an den französischen General L. (Lefebvre, Herzog von Danzig), der ihn aufgefordert hatte, sich mit seiner Armee zu unterwerfen, datirt aus Albaragin in Arragonien vom 28ten August 1808. — Der bekannte Chateaubriant, Verfasser der Reise nach Jerusalem, und anderer auch in Deutschland viel geleseener Werke, ließ unmittelbar nach dem Einrücken der Allirten in Paris und der vom Senate ausgesprochenen Absetzung Napoleons eine kleine Schrift drucken: „De Buonaparte, des Bourbons et de la nécessité de se rallier à nos Princes légitimes, pour le bonheur de la France et de celui de l'Europe. Paris 1814.“ die während der ersten zehn Tage nach ihrer Erscheinung allgemein gelesen und in die Departemente verschickt wurde, die man aber jetzt schon wieder zu vergessen anfängt. Man sucht darin vergebens historische Thatsachen, Aufschlüsse über interessante Ereignisse der letzten Jahre etc.; hingegen an kräftigen Schilderungen im eindringenden Tone, zuweilen mit übertriebenen, stets mit starken Deklamationen überladen, mangelt es nicht. Die Schrift zerfällt in drei Abschnitte: 1) von Bonaparte, 2) von den Bourbons, 3) von den Allirten; wovon unstreitig der erste den meisten Gehalt hat. Uebrigens war die Schrift nur auf den Augenblick berechnet, verdient aber eben wegen ihrer großen Wirkung hier Erwähnung.

K o u r s.

Riga, den 12ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{16}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ Sch. Sb. Bko. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
 Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 255. Sonnabend, den 24. Oktober 1814.

Kopenhagen, den 18ten Oktober.

Die wirkliche Krankheit des Prinzen Christian hat verhindert, daß er noch nicht hier angekommen ist. Uebrigens hatte er bereits lange alle Geschäfte gänzlich abgegeben. Der Postengang in Norwegen ist noch auf keinen festen Fuß eingerichtet. Die Zufuhr ist in diesem Lande so bedeutend gewesen, daß mehrere mit Lebensmitteln dahin abgegangene Schiffe mit ihrer Ladung wieder zurückgekommen sind.

Wien, den 19ten Oktober.

Am 16ten, Abends, ward in der, von dem kaiserlichen Hofarchitekten Amann herrlich ausgezierten und reich beleuchteten Reitschule, in Gegenwart des Hofes und sämtlicher fremder Herrschaften, durch „die Gesellschaft der Musikfreunde des kaiserlichen Kaiserstaates,“ Händels großes, außerhalb England noch nirgends aufgeführtes Oratorium „Samson“ egeführt. Das Orchester, welches Mitglieder aus allen Ständen zählt, die gemeinschaftlich und ohne Rücksicht auf Rang der Kunst opfern, bestand aus siebenhundert Personen. Der Hofsekretär Ignaz Mosel, welcher Miltons Text übersetzt, zweckmäßig abgekürzt und geordnet, auch die Instrumentalbegleitung mit tiefer Einsicht bereichert hatte, dirigierte das Ganze; der Hof- und Gerichtsrath Rudolph leitete als erster Violinist und Herr Gebauer am Klavier. Die Solopartien des Gesanges wurden durch Frau von Geymüller (Soprano), Fräulein von Wertheimstein (Alt), den Hofgerichtsadvokaten, Professor F. Sonnleithner (Bass), und durch Herrn Paul Soini (Tenor) vorgetragen. Außer in Wien möchte eine solche musikalische Aufführung wohl nicht zu Stande gebracht werden können. Das Oratorium selbst gehört zu den größten Werken im Gebiet der Musik, und wenn es auch den Nichtkenner beim Erstenmale nicht so mächtig ergreift als andre Händelsche (welche überhaupt, wie alle Werke der Kunst, nicht mit einander verglichen werden sollen), so wird es ihn doch, wenn er damit vertrauter geworden ist, unwiderstehlich fesseln. —

Um den Jahrestag der ewig denkwürdigen Schlacht bey Leipzig mit einem religiösen und militärischen Freudenfeste zu feiern, bezogen am 17ten dieses die uniformirten Bürgerkorps alle Wachen dieser Hauptstadt, und die gesammte Besatzung derselben, 14,000 Mann stark (welche jener Schlacht heldenmüthig bewohnt hatten), nämlich: neun Bataillone Grenadiere, sechs Bataillone ungarischer Infanterie und zwey Regimente Kavallerie, die Artillerie, Mörser und Pioniere, stellten sich am 18ten im Prater

in drey Treffen auf. Bey Ankunft der Monarchen salutierte die Artillerie durch hundert Geschwindschüsse, die Infanterie durch ein Lauffeuer; hierauf begann der Gottesdienst; während des Te Deum gab die auf den Wällen aufgeschlagene Artillerie Salven; am Schlusse des Te Deum erfolgte von der im Prater aufgefahnen Artillerie abermals hundert Geschwindschüsse, und nun marschirten die Truppen über drey zu dem Ende über die Donau geschlagene militärisch verzierte Schiffbrücken jenseits des Flusses, nach der Simmeringer Wiese. Die höchsten und hohen Herrschaften verfügten sich nach dem im Prater befindlichen Lusthause und speisten daselbst, die Prinzen im Erdgeschosse, die Regenten im obersten Stockwerk; für die Generalität war auf den Gallerien des Lusthauses, für die Herren Officiere waren Tafeln rings um das Lusthaus her gedeckt. Vom Lusthause aus hatten die Herrschaften die Aussicht auf die Simmeringer Wiese. Auf dieser waren für das gesammte Militär, Kompagnienweise, Tische in einem weiten Halbkreis geordnet. Die Infanterie stellte ihre Gewehre in Pyramiden zusammen, legte bey denselben Saß und Paß ab, und nahm dann an den Tischen Platz. Eben so saß die Kavallerie ab, die Kürassiere stellten ihre Kürasse, die Uhlanen ihre Piken vor die Fronte, und setzten sich dann zu Tische. Die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts ward bey diesem Freudenmahle bewirthet mit Suppe mit Klößen, 1 Pfund Rindfleisch mit Sauce, dreyviertel Pfund Braten, drey Semeln, drey Stück Gebäckem und einem halben Maß Wein für jeden Mann. Jede Kompagnie hatte in den dazu im Voraus errichteten Küchen, durch ihre dazu bestellten Köche, unter Aufsicht eines Unterofficiers, die Speisen bereiten lassen; jeder Kompagnietisch ward durch vier Soldaten bedient, Tische und Bänke waren aus den Kasernen herbeigeschafft worden. Für die Generalität, die Stabs- und Oberofficiere war die Mahlzeit durch Stadttirailleurs besorgt worden. Während der Tafel brachten Se. Majestät, der Kaiser, folgende Gesundheitsen aus:

1) Auf die Gesundheit meiner hier anwesenden hohen Gäste und Freunde! 2) Dank meiner braven Armee und ihren Anführern! 3) Dank den tapfern verbündeten Heeren! 4) Der achtzehnten Oktober! Möge die Erinnerung an diesen glorreichen Tag in einem dauerhaften Frieden auf die späte Nachwelt übergehen.

Bey jeder dieser Gesundheitsen ward von den am Lusthause aufgefahnen zwey Zwölfpfünderbatterien Feuer gegeben, diese Salve von sechs Batterien auf der Simme-

ringer Wiese beantwortet, und die gesammte Mannschaft stand jedesmal von ihren Sitzen auf und ließ ein Vivat erschallen. Nach aufgehobener Tafel ritt und fuhr die gesammte erlauchte Gesellschaft durch das Garnisonslager, in welchem sich die Soldaten der Freude des Tages überließen, von dort kehrten die Herrschaften nach der Hofburg zurück. Abends gab der Minister, Fürst Metternich, in seinem Hotel am Rennwege ein prächtiges Ballfest.

Zum Empfang unsers Kaisers, des Kaisers Alexander und des Königs von Preussen, werden in Pesth und in Ofen bereits glänzende Anstalten gemacht.

Der österreichische Beobachter meldet Folgendes: Sr. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent von Großbritannien, wollen dem Vernehmen nach die Provinzen, welche die bisherigen churbannverschen Lande ausmachen, zu einem Königreiche erheben, und in Zukunft für diese Länder den Titel eines Königs von Hannover annehmen.

Amsterdam, den 18ten Oktober.

Am 15ten dieses hatten wir das Vergnügen, unsern souveränen Fürsten mit seiner Gemahlin hier eintreffen zu sehen, welche so, wie die ebenfalls angekommene verwittwete Prinzessin von Oranien und die verwittwete Prinzessin von Braunschweig, mit Jubel empfangen wurden. Nach einem kurzen Aufenthalt begab sich der Fürst mit seiner Gemahlin nach Utrecht, und die verwittweten Prinzessinnen kehrten nach Harlem zurück. Zu Utrecht ward nach der Ankunft des Landesherrn die Stadt des Abends illuminirt.

Am 31sten dieses kommen die Generalstaaten zur Herbstsitzung im Haag zusammen.

Paris, den 12ten Oktober.

Eine Heroine der Vendée, Langevin, ist von ihrem ehemaligen Chef Sr. Majestät vorgestellt, und sie und ihre Memoires sehr gnädig aufgenommen.

Nach der Gazette de France legte Marschall Davoust bey einer Feuersbrunst, die neulich im Dorfe Grandveau ausbrach, persönlich und die ganze Nacht Hand an, um zu löschen; auch sorgte er für Wohnung und Unterhalt der 35 abgebrannten Familien, die seine Nachbarn sind.

Diesen Abend, um 5 Uhr, ist der Herzog von Berry allhier im Schloß der Tuilleries eingetroffen. Er wurde von einem Detaschement von Kürassieren, Dragonern und Chasseurs zu Pferd begleitet. Der Moniteur, welcher diese Nachricht mittheilt, bemerkt zugleich: auswärtige Blätter und einzelne Personen zu Paris fingen an es zu vergessen, daß der Moniteur das einzige officielle Blatt in Frankreich sey.

Paris, den 14ten Oktober.

Der Erzbischof von Mecheln, Abbé de Pradt, welcher sich in Ungarn befindet, hat sich von Paris nach Au-

vergne begeben. Bekanntlich ist er Großkanzler der Ehrenlegion.

Zu Lyon wird eine Kapelle zum Andenken derer errichtet, die daselbst als Opfer des Konvents gefallen sind. Es sollen darin auf immer Messen für ihre Seelenruhe gelesen werden. Mopsieur ist der erste Subskribent zu diesem frommen Monument gewesen.

Morgen wird in der Schlosskapelle der Tuilleries ein Todtenamt für die verewigte Königin Maria Antoinette gehalten.

Um die Treue und Ergebenheit zu belohnen, welche weiland Georges Cadoudal Ludwig XVIII. bewiesen hat, ist der Vater desselben mit seiner Familie in den Adelsstand erhoben worden.

Der Fürst von Bagram (Werthier) befindet sich besonders in Gesellschaft Sr. Königl. Majestät.

Der Prinz-Regent von Portugal soll allen Flaggen den freyen Handel nach Brasilien erlaubt haben.

Gibraltar, den 22sten September.

Das gelbe Fieber greift hier mit Schnelligkeit um sich, und wird, wie man fürchtet, sehr vielen Schaden thun. Die Artillerie bezog vorgestern auf dem Felsen ein Lager; mehrere Leute dieses Korps waren krank am Fieber. Das Fieber hat auch in andern Regimentern sich gezeigt. Gestern waren, nach der officiellen Eingabe, 15 Todesfälle und 50 Kranke. Die großen Karren wurden gestern zum Erstenmal gebraucht, und man erwartet, daß alle Arbeiten, die von der Regierung beordert sind, vor der Hand eingestellt werden. Wöchentlich sterben über 40 Personen.

Vermischte Nachrichten.

Der Jahrestag der ewig denkwürdigen Schlacht bey Leipzig ist an allen Orten in Deutschland auf mannichfaltige Art gefeyert worden; die auswärtigen Blätter sind mit Beschreibungen davon angefüllt.

Miscellen aus Frankreich.

Die gehaltvollste aller bisher erschienenen Broschüren ist wohl die unter dem Titel „De la Constitution française de l'an 1814, Paris chez Egron, Imprimeur libraire“ erschienene Sammlung von Bemerkungen über die vom Senat dekretirte neue Konstitution, die binnen zehn Tagen zwey Auflagen erlebt, und als deren Verfasser sich bey der zweyten Auflage der Senator Gregoire, vormaliger Bischof von Blois, genannt hat. Sie ist mit vieler Freymüthigkeit, mit Scharfsinn und Eindringlichkeit geschrieben. Der Verfasser erhebt sich zuvörderst gegen diejenigen, die eine Konstitution für überflüssig halten, die behaupten, sie sey im väterlichen Herzen des Monarchen weit sicherer als in der Form der Regierung zu finden. . . Frankreich, fährt er fort, ist ohne Zweifel das einzige civilisirte Land, wo man in drey Tagen eine Konstitutionsurkunde verfertigt, diskutiert und annimmt. . .

Gewisse Schreier hatten zu Paris eine kleine Atmosphäre von einer vorgeblichen öffentlichen Meinung gebildet; zu Paris, wo man gewohnt ist, ganz Frankreich in der Hauptstadt concentrirt zu sehen, und die Meinung von hundert Departements nur als accessorisch zu betrachten. . . . Um die eilfertige Annahme der Verfassungsurkunde zu verhindern, hatte ich in den Präliminarversammlungen eine Maßregel vorgeschlagen, die alle befürchtete Nachtheile eines Aufschubs vermied; man sollte nämlich erklären, daß Frankreich seinen monarchischen Zustand behalten, und in der alten Dynastie einen Chef erwählen wolle, dem man die Konstitution vorlegen würde, wenn sie gänzlich verfaßt wäre. Ist es auffallend, daß ich diesen Aufschub nicht erhalten konnte, da man sich sogar geweigert hat, das Konstitutionsprojekt vor der Diskussion drucken und ausheilen zu lassen, um Jedermann Zeit zur Untersuchung zu vergönnen! . . . Der mindeste Aufschub würde, versicherte man, das Signal zum Bürgerkrieg seyn. Bey diesen Worten beeilt man sich zu dekretiren und nimmt keine Rücksicht auf die Bemerkungen eines einzelnen Senatsgliedes, dessen Redlichkeit man nicht beargwöhnt, den man aber im Irrthum glaubt, und dessen Stimme sich mitten unter dem allgemeinen Beyfallhauchzen verliert. Wie denn hierauf Allen vorgeschrieben wird, die Akte zu unterzeichnen, so unterzeichnet er; denn wenn ein Korps, zu dem Jemand gehört, einen Beschluß gefaßt hat, so müssen sich Alle mit Rechlichkeit (loyalement) unterwerfen. Befände ich mich zu Konstantinopel oder zu Teheran, so würde ich mich gleichfalls unterwerfen. Allein gehorchen heißt nicht billigen; und wenn dem ganzen Senat bekannt war, daß wenigstens eines seiner Glieder gegen verschiedene Artikel gestimmt hatte, vorzüglich gegen den 6ten, dessen Gegenstand die Bildung eben dieser Behörde ist, wie durfte man im Moniteur vom 7ten April einrücken, daß die Konstitutionsurkunde einstimmig angenommen worden sey? . . . Wenn zum Wohl des Staats eine Konstitution den Monarchen für unverleßbar erklärt, so legt sie das ganze Gewicht der Verantwortlichkeit auf seine Minister, weil die Nation, nicht minder unverleßlich, irgendwo ihre Garantie finden muß. Dies hat England gefühlt. Dies hat Spanien gefühlt, das, durch einen heillosen Krieg verwöhlet, seine alte Energie wieder gefunden hat. An der Spitze seiner Konstitutionsurkunde stellt es den Grundsatz der Souveränität auf, so wie dies in unsern ersten Konstitutionen geschehen war. Warum beharrt man denn eigensinnig darauf, dieses Princip von unsrer neuen Konstitution auszuschließen? Man antwortet mir, es ist ein abstrakter Grundsatz. Eben so sagte man unter der jetzt aufgelösten Regierung. Die Freunde der Freyheit waren Ideologen. Die Nation übt in der That ihre Rechte aus, indem sie frey einen Monarchen auf den Thron ruft; allein immer ist es zweckmäßig, dem Volke einen Grundsatz einzuprägen, an den es unglücklicherweise

nur wenig denkt; besonders da gewisse Leute sehr interessiert dabey sind, daß es niemals daran denke. — Die Einführung einer Monarchie erfordert nothwendig, über Regentenschaft, Minorität, Erziehung der Präsumtiven, Verfügungen zu treffen. Der neue Monarch soll bey Annahme der Konstitution einen Eid leisten; sind seine Nachfolger eben dazu gehalten? Man wird mir einwenden, dies verstehe sich von selbst. Allein ich liebe diese „Es versteht sich von selbst“ nicht in einem gesellschaftlichen Vertrag, wo es so leicht ist, sie zu vermeiden. Warum zieht man nicht völlig die Gränzlinie zwischen dem, was der König kann, und was er nicht kann? Könnte er zum Beyspiel einen Theil des Nationalgebiets veräußern, die Departementaleintheilung verändern, sich vermählen, sich aus dem Königreich entfernen, ohne eine durch die Repräsentanten der Nation ausgedrückte Bestimmung der Nation. Er hat das Recht, Unterhandlungen zu leiten, defensive Kriegstraktate (denn die Gerechtigkeit verwirft jeden Gedanken an einen Offensivkrieg), Friedensschlüsse, Neutralitäts- und Handelsraktate abzuschließen. Soll dies ohne Ratifikation des Senats und des gesetzgebenden Korps geschehen? Soll er nicht gehalten seyn, bey Strafe der Nullität, niemals in diese Traktaten einen geheimen Artikel aufzunehmen, der im Widerspruch mit dem bekannt gemachten Artikeln stünde, oder der Konstitution und den Rechten des Volks zuwider wäre? Kann der König allein über die Streitkräfte zu Lande und zu Wasser disponiren, Aushebungen machen, fremde Truppen berufen und bezahlen, Feindseligkeiten anfangen, unter dem Vorwand, Feindseligkeiten zurückzutreiben? . . . Man wird sagen, wir halten das Geld; keine Auflage kann statt haben, wenn sie nicht vom gesetzgebenden Korps und vom Senat bewilligt ist. Allein die Erfahrung lehrt, daß wenn eine fremde Macht interessiert ist, Euch die Hände zu binden, so wird sie Subsidien geben, mittelst deren man den Krieg führen und Mitschuldige kaufen wird; denn allenthalben giebt es Menschen, die sich erkaufen lassen, und man wird, nach dem Ausdruck eines Ministers, den Tarif ihres Gewissens sich verschaffen. Wie! nicht ein Wort von der Civilliste, die unwandelbar bey dem Anfang jeder Regierung festgesetzt werden sollte? . . . Diese zahlreichen Lücken, die man in der Konstitution bemerkt, sollen, sagt man, durch Gesetze oder organische Senatuskonsulte ausgefüllt werden. Diese Worte erregen Schrecken, wenn man bedenkt, daß das erste Senatuskonsult ein Attentat gegen Männer war, die schuldig seyn konnten, die man aber gesetzlich richten mußte. . . . Ich komme nun auf den Artikel, der von der provisorischen Regierung vorgeschlagen und unterstützt worden ist. Würde wohl das Gleichgewicht der Gewalten darunter leiden, wenn die Ernennung der Senatoren nicht ausschließlich dem Könige vorbehalten wäre, sondern wenn die drey Behörden, welche die gesetzgebende Gewalt bilden, dabey konkurrierten? Der Gewählte wäre der Mann

der Nation; künftig wird ein Senator nur der Mann des Monarchen seyn, und stätt die Nation zu repräsentiren, wird er nur sich und seine Familie repräsentiren. Die Erbllichkeit schließt übrigens dem eminenten Verdienst jedes Thor, und öffnet es Personen, die einen Titel führen, der weder Verdienst giebt, noch voraussetzt. . . . Die Dotation des Senats, die anfänglich nur für 80 Senatoren bestimmt war, ist mit Vermehrung der Anzahl der Senatoren gleichfalls vermehrt worden. Ein Theil dieser Dotation war in Länden gelegen, die künftig fremd seyn werden, ist also nebst einem Theil der Senatorien verloren. Ich weiß nicht, ob der Ertrag der Bleibenden, die in die gemeinschaftliche Masse fallen, dieses Deficit decken wird; allein, hätte man nicht unter alle alte und neue Mitglieder die gemeinschaftlichen Einkünfte vertheilen müssen, wenn auch schon dadurch die einzelnen Portionen dieser Einkünfte geringer geworden wären? . . . Das gesetzgebende Korps, dessen Namen man hätte ändern sollen, weil es nur ein integrierender Theil derjenigen Gewalt ist, welche die Gesetze verfertigt, hat ausschließlich die Initiative der Kontributionsgesetze. Diese Maßregel ist weise; allein indem man dem Könige das Recht erteilt, dieses Korps aufzulösen, während das Volk nicht das Recht hat, seine Delegirten zurückzuberufen, läßt man der vollziehenden Gewalt eine mächtige Waffe gegen die öffentliche Freiheit. Die Zusammenberufung einer neuen Legislatur bietet der Vollziehungsbehörde große Vortheile dar u. . . . Den Deputirten des gesetzgebenden Korps und den Senatoren muß verboten werden, für irgend Jemand, wer es auch sey, eine Stelle zu begehren. . . . Die Konstitution schweigt über die Promulgationsart der Gesetze. . . . Zur Verfertigung eines Gesetzes ist die Sanction des Königs erforderlich; allein wenn er sie verweigert, ist sein Veto absolut oder suspensiv? und wenn es bloß suspensiv ist, kann es mehreremale bey demselben Gegenstand angewendet werden? . . . Ich suche vergeblich in der Konstitution Bestimmungen über das Bürgerrecht; man findet darin nicht, wie man Bürger wird, aus welchen Ursachen die Ausübung dieser Rechte suspendirt oder verloren werden kann. Kostete es denn so viel, zu erklären, daß das Haus jedes Bürgers ein unverletzbares Asyl sey? daß Niemand verhaftet und vor Gericht gezogen werden könne, als in Gemäßheit eines Gesetzes? daß ein Verhafteter binnen 24 Stunden verhört werden müsse? Glaubt man, hinlänglich für die individuelle Freiheit gesorgt zu haben, wenn man sagt, Niemand könne seinem natürlichen Richter entzogen werden? Jeder Agent der Gewalt, der seine Macht mißbraucht, kann sich jeder Verfolgung entziehen, wenn er zu seiner Vertheidigung anführt, er habe den Verhafteten seinem natürlichen Richter nicht

entzogen, denn er habe ihn nicht vor Gericht gestellt. Warum habt ihr, die ihr doch so viel von der englischen Konstitution spricht und daraus die Idee genommen habt, den französischen Senat in ein gerichtliches Oberhaus zu konstituiren, nicht auch die Habeaskorpus-akte entlehnt? . . . Der Artikel über die Pressfreiheit ist sehr zweckmäßig; ihr habt diese Pressfreiheit dekretirt, und am folgenden Tag ist die Censur hergestellt worden. Verhohnt man die Grundsätze und das Publikum? u. . . . Der letzte Artikel der Konstitution ordnet an, sie solle dem Volk zur Annahme vorgelegt werden, und dennoch wird das zum Thron berufene Glied der alten Dynastie als König der Franzosen proklamirt werden, so bald es dieselbe unterzeichnet und beschworen haben wird. Ist's denn nur der Form wegen und aus bloßer Höflichkeit, daß man das Volk interveniren läßt? Wenn es Euere Arbeit verwerfen sollte, wie es unstreitig das Recht dazu hat, in welche Verlegenheit würdet Ihr dadurch gerathen! . . . Die Konstitution sagt kein Wort von der Art, wie sie zu revidiren und zu verbessern. Da die Behörde, von der sie ausgeht, heute noch dasjenige ist, was sie vor einigen Tagen war, könnte sie nicht 30 Millionen Menschen eine Konstitutionsurkunde bereiten, die nicht, wie die jetzige, ein entfleischtes Geripp (*un squelette décharné*) wäre? Die Aufklärung unsers Jahrhunderts und eine fünfundschwanzigjährige Erfahrung liefern hinreichende Materialien zu einem guten Werk, das fähig wäre, endlich die Mobilität des französischen Charakters zu fixiren, indem sie ihn an festere und dauerhaftere Grundinstitutionen ankettete u. . . . Auf diese Bemerkungen, aus denen wir hier nur kurze Auszüge gegeben haben, die uns aber, ohne sie beurtheilen zu wollen, zu Charakterisirung der Arbeit des Verfassers hinreichend scheinen, folgen noch Bemerkungen über die gegenwärtigen Zeitumstände, die wir aus Mangel an Raum übergehen müssen.

K o u r s .

Riga, den 14ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. 10 $\frac{1}{16}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{3}{16}$ $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 256. Montag, den 26. Oktober 1814.

Hamburg, den 21sten Oktober.

In der gestern gehaltenen Bürgerschaft machte der Rath den Vorschlag, daß auch nicht-lutherischen Christen und Juden der Zutritt zur Bürgerschaft und zu bürgerlichen Aemtern gestattet werden solle, mit Ausnahme der Besetzung der Stellen im Rath. Der Vorschlag ward bewilligt mit Ausnahme der Juden, denen der Zutritt zur Bürgerschaft und zu den Aemtern mit einer großen Stimmenmehrheit abgeschlagen wurde.

Aus Norwegen, vom 20sten September.

Der Prinz Christian hat an die norwegische Nation nachstehenden Ausruf erlassen: Norweger! Da alle meine Bemühungen lediglich die Absicht gehabt haben, Euer Wohl, so weit als dies in meinen Kräften stand, zu befördern; so fühle ich mich, meiner Zuneigung gegen Euch und den mir obliegenden Pflichten nach, gleich sehr verpflichtet, alle einem gutgesinnten Fürsten zukommende Aufopferungen zu machen, und Euch die Mittel an die Hand zu geben, durch welche Ihr Euer Vaterland vor einem verderblichen Kriege bewahren könnt. Da Norwegen, sich selbst überlassen, den Kampf nicht bloß gegen Schweden, sondern auch gegen die von den Verbündeten Schwedens dieser Macht traktatenmäßig zugesicherten Hülfsstruppen bestehen soll; so sehe ich ein, daß fernerer Widerstand vergebens seyn, und über den Norden unabsehbares Uebel und Elend herbeiführen würde. Aus diesen Rücksichten erkläre ich, nach reiflicher Erwägung, hiermit, daß ich die vom Reichstage zu Eidswolde mir übertragene Gewalt in die Hände der Nation zurückgebe, und dem Staatsrath anbefohle, daß Königreich Norwegen einstweilen nach den jetzt bestehenden Gesetzen zu verwalten. Ich erkläre ferner, daß die Nationalversammlung nach Christiania zusammen berufen ist. Damit dies auf eine friedliche und für beyde Nationen ehrenvolle Weise ins Werk gesetzt werden möge, soll zwischen mir und Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, eine Zusammenkunft statt finden.

Ich bin überzeugt, Norweger! daß Ihr unter der väterlichen Obhut Sr. Majestät, des Königs von Schweden und Norwegen, alle die Vortheile, Privilegien und Freiheiten genießen werdet, welche das Land sich durch die zu Eidswolde beschlossene Konstitution zu versichern gedachte, und daß Sr. Majestät, ihren hochherzigen Gesinnungen nach, in jener Konstitution keine andere, als die von der Nation selbst in Vorschlag gebrachte Abänderungen vornehmen wird.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, hat mir, im Namen Seines Souveräns, nachstehende Erklärung übergeben:

Wir Karl Johann, Kronprinz von Schweden und von Norwegen, erklären hiermit, Kraft der von Sr. Majestät, dem Könige von Schweden und von Norwegen, unserm allergnädigsten Souverän, uns übertragenen Vollmacht, daß wir 1) im Namen Sr. Majestät, des Königs von Schweden und von Norwegen, die vom Reichstage zu Eidswolde festgesetzte Konstitution annehmen, und in derselben keine Abänderungen vorzunehmen versprechen, als in sofern diese Konstitution der Vereinigung der beyden Reiche widerspricht, und daß diese Abänderungen nicht anders, als mit Zustimmung der Nationalversammlung vorgenommen werden sollen. 2) Daß Se. Majestät, der König von Schweden und von Norwegen, Alles in Vergessenheit zu begraben verspricht, was irgend Jemand, weß Standes oder Ranges er seyn mag, bisher gegen die Vereinigung beyder Reiche geäußert haben mag, und daß Se. Majestät versprechen, daß wegen seiner hierin gezeigten Meinungen Niemand, weder mittelbar noch unmittelbar, solle zur Verantwortung gezogen werden. 3) Alle bürgerliche und Militärbeamte, sowohl eingeborne Norweger als Fremde, sollen mit der Achtung und dem Wohlwollen behandelt werden, welche ihnen von der obersten Staatsgewalt gebührt. Keiner von ihnen soll seiner Meinungen wegen angefochten werden. Wer nicht im Dienst bleiben will, soll nach Vorschrift der Landesgesetze mit Pension in Ruhestand treten. Zu Befräftigung alles Obigen haben wir gegenwärtige Erklärung eigenhändig unterzeichnet. So geschehen in unserem Hauptquartier zu Fredrikstadt, den 10ten August 1814.

Augsburg, den 1sten Oktober.

Folgendes ist die merkwürdige Rede, welche der Minister, Fürst von Bennevent, am 8ten September im Hause der Pairs, bey Vorlegung des von der Deputirtenkammer angenommenen Budgets, hielt: „Meine Herren! Wir erscheinen auf Befehl des Königs, um Ihnen in seinem Namen einen Gesetzentwurf über die Finanzen des Königreichs vorzulegen. Dieses Gesetz hat den Zweck, die Staatsausgaben des laufenden Jahres festzusetzen und zu reguliren, im Voraus für die Erfordernisse des Dienstes im nächsten Jahre zu sorgen, und die Zahlung des vor dem 1sten April vorhandenen Rückstandes auf gewisse Fonds, zu bestimmten Fristen und auf die gerechteste und zugleich am wenigsten drückende Art, anzuweisen. Dieser Gesetzent-

wurf ist bis auf einige Veränderungen bereits gedruckt und vertheilt worden. Wenn das Haus, den in den Reglements desselben aufgestellten Formen gemäß, die Untersuchung desselben an seine Bureau's verwiesen haben wird, und noch einige Aufklärungen verlangt, so werden sich die Minister beeifern, ihm alle diejenigen zu verschaffen, welche sie zu geben im Stande sind. Nur dann erst werden alle die Details mit Nutzen geprüft werden können, in welche ein vollständiges Gesetz über die Finanzen des Königs eingehen muß. Der einzige Gegenstand, worauf wir heute Ihre Aufmerksamkeit zu lenken für dienlich achten, ist das Ganze und der Geist des Gesetzes, wovon die Rede ist. Sie werden aus demselben ersehen, meine Herren, daß der König nicht bloß die Absicht gehabt hat, unmittelbar für die Erfordernisse des Staatsdienstes durch Aufstellung eines gehörigen Gleichgewichts zwischen Einnahme- und Ausgabe zu sorgen, sondern daß er auch bey der Verwaltung seiner Finanzen ein sowohl seinem Zweck, als seinen Mitteln nach neues Regime schaffen wollte. Seinen Zweck nach ist es neu, weil es darauf hinaus geht, die Wohlfahrt Frankreichs auf einen wirklichen, mit der Ausdehnung seiner Hülfquellen in Verhältniß stehenden Kredit zu gründen. Seinen Mitteln nach ist es neu, weil man letztere alle mit der vollkommensten Aufrichtigkeit ergreift; das pünktliche Halten dessen, was man versprochen, die treue Erfüllung dessen, wozu man sich anheischig gemacht, das sind jetzt die edeln Auswege, welche die Redlichkeit des Königs seinen Unterthanen vorschlägt. Mittelfst dieses einfachen Ganges wird zu der innern Kraft des Staates auch bald die Macht der Meinung hinzukommen. Diese beyden Kräfte werden sich wechselseitig unterstützen und aus ihrer wohlverstandenen Vereinigung wird die ganze Macht eines großen Nationalkredits als Resultat hervorgehen. Es ist jetzt nicht die Rede davon, zu wissen, ob der Staatskredit, abstrakt betrachtet, an sich von großem Vortheil sey. Ich glaube es; aber es gehört nicht zu unserm Zwecke. Es ist genug, daß er anderwärts existirt, daß er anderwärts ein großes Werkzeug ist, um ihn auch in Frankreich nöthig zu machen. Bey dem jetzigen Zustand von Europa kann ich ihn bloß nach seinen relativen Vortheilen und als ein nothwendiges Mittel ansehen, womit man den Mitteln derselben Art Widerstand leisten muß, woraus andere Nationen so großen Vortheil ziehen. Die königlichen Minister schätzen sich glücklich, daß sie in diesem erlauchten Hause mit frommer Ehrfurcht dem durch den Ruhm unserer Waffen geheiligten Altar der Ehre nahen und auf immer alle jene elenden Ideen, alle jene unglückseligen Operationen, die seit mehr als hundert Jahren, unter dem Namen: visa; reductions de rentes; suspensions de remboursemens; reductions de valeurs, remboursemens en valeurs nominales; mobilisation; inscriptions reduites au tiers; liquidations en valeurs dépréciées; revisions; apuréments de rev-

sions; rejets de rentes par prescription etc. bekannt sind, feyerlich abschwören und verbannen können. Frankreich, mit der Welt im Frieden, muß nach einer neuen Berühmtheit streben. Es muß in allen Theilen, in allen Administrationszweigen offen, redlich und gerecht verfahren. Um dieses große Resultat zu erreichen, muß man erweisen, daß man die Mittel besitzt, alle Schulden des Staats zu bezahlen, und daß man auch den Willen dazu hat. Und Frankreich hat die Mittel, alle seine Lasten, alle seine Schulden zu bezahlen, wenn man das, was es hat, mit dem, was es schuldig ist, vergleicht. Die ganze zu bezahlende Schuld beläuft sich auf 759 Millionen. Das Einkommen des Jahrs 1814 wird auf 520, das von 1815 auf 618 Millionen geschätzt. Dieses Einkommen rührt durchaus von den direkten und indirekten Steuern her, mit Ausnahme von 10 bis 12 Millionen, auf welche man den Erlös aus den Domänenwaldungen anschlägt. Für das Jahr 1814 wird das Deficit 307,400,000 Franken betragen; diese Ausgabe hängt mit allen dem zusammen, was bis zum 1sten April gebraucht worden ist, und gehört folglich zu den 759 Millionen zahlbarer Schulden. Die Ausgaben für das Jahr 1815 sind auf 547,700,000 Franken regulirt, und es verbleibt also von der Einnahme des genannten Jahres ein disponibler Ueberschuß von 70,300,000 Franken.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 26ten September.

Die Sage geht, man werde den Hafen von Cherbourg verschütten; der König habe sich, bevor er England verlassen, zu vielen widrigen Dingen anheischig gemacht. Das sind unstreitig bloß Verleumdungen von Mißvergnügten; es ist genug, daß Frankreich in politischer Hinsicht, und solches ist wahrlich nicht des Königs Schuld, mit England gemeinsame Sache machen muß. Wer hat sich aber das vorzuwerfen? Niemand als die Nation selbst; der Beweis wäre leicht zu führen.

Man weiß, daß viele Militärpersonen die Departements im Innern bereisen, um den Unzufriedenen Hoffnung zu machen. Allein obwohl es Unzufriedene giebt, so ist ihre Unzufriedenheit doch zu nichts reif, und die große Masse der Nation läßt sich offenbar den gegenwärtigen Zustand der Dinge gefallen.

Paris, den 14ten Oktober.

In Getreidesäcken, die nach England gegangen, ist bisher auch viel Geld ausgeführt worden.

An des Generals Milet de Mureau Stelle ist General Brulart nach Korrika geschickt worden, ein Emigrant, der sich durch Entschlossenheit, Schlaueit und ausnehmende Körperkraft auszeichnete. Bonaparte stellte ihm lange nach, und jetzt ist er gewissermaßen zu dessen Beobachter gesetzt. Aus Korrika waren mehrere Officiere nach Elba gereiset, um Napoleons Geburtstag mitzufeyern.

Aus der Schweiz, vom 2ten Oktober.

Seit mehreren Wochen unterhält man sich vielfältig mit einem Gegenstand, welcher schon seit zwey Monaten der Vorwurf einer zwischen den Regierungen von Bern und Basel geführten Korrespondenz ist, in deren Folge von mehreren angesehenen Bürgern von Basel Depositionen und Berichte aufgenommen wurden, die, in zahlreichen Abschriften umlaufend, großes Aufsehen verursachen. Der Gegenstand ist folgender: Die Regierung von Bern schrieb an jene von Basel: ihr sey auf glaubwürdige Weise angezeigt worden, der englische General W. . . . habe neulich bey seiner Durchreise durch Basel in einer Gesellschaft gegen mehrere genannte angesehene Bürger von Basel die Aeußerung gethan: „Der Durchmarsch der Alliirten durch die Schweiz im Christmonat habe England hunderttausend Pf. Sterling gekostet, welche, wie er zu verstehen gab, bernerischen Partikularen, Truppenchefs u. s. w. gegeben worden seyen, um die Alliirten ohne Widerstand durchziehen zu lassen.“ Zur Ehre von Bern werde es wichtig die Wahrheit auszumitteln, um sich zu rechtfertigen oder die Schuldigen zu bestrafen; darum möchten von den genannten Personen, die jene Aeußerungen gehört haben sollen, Berichte und Erklärungen verlangt werden. Die dafür angesprochenen Personen wollten es ausweichen, einer (wie sie sich ausdrückten) solchen Delation Folge zu geben; wenn aber die ihnen gethane Zumuthung wiederholt werden sollte, so glaubten sie sich berechtigt, vorerst zu verlangen, daß ihnen die glaubwürdige Quelle namhaft gemacht werde, aus welcher jene Anzeige geflossen. Dieses geschah, indem die Regierung von Bern die mit einem öffentlichen Charakter bekleidete Person nannte, welche jene Anzeige zweyen der ersten Magistraten von Bern überschrieben hatte. Es erfolgten hierauf umständliche Berichte und Erklärungen, die nach Bern mitgetheilt wurden, und von denen man hier diejenige eines angesehenen und geschätzten Beamten in Basel, die unterm 14ten September der Regierung daselbst eingereicht ward, statt aller übrigen, damit wesentlich zusammensimpenden, hersehen will. „Tit. Es ist E. W. gefällig gewesen, mir ein zweytes Schreiben des geheimen Rathes von Bern, in Betreff der Reden, welche der englische General W. . . . allhier geführt haben soll, und die dadurch veranlaßte Abhörung des Herrn . . . mitzutheilen und meinen Bericht darüber zu verlangen. So viel Unrichtiges auch die Aussagen des Herrn . . . (es ist dies der Delator nach Bern) enthalten, so befremdend im gegebenen Fall jene frühere Delation für die gesittete Welt seyn muß, und so wenig sie sich daher zu einer Untersuchung eignet, so soll ich doch, ohne auf dieselbe Rücksicht zu nehmen, da E. W. mich wiederholt zu einem Bericht auffordern, pflichtschuldigst an-

mit zu erklären die Ehre haben, was der englische Herr General W. . . . in Bezug auf den Einmarsch der alliirten Truppen in die Schweiz mit mir gesprochen hat. Während seines letzten Aufenthalts allhier fuhr ich auf sein Begehren eines Morgens mit ihm und seinem Adjutanten Ch. . . . nach Hünningen. Unterwegs wurde von der gefährlichen nahen Lage dieser Festung für Basel und die Neutralität der Schweiz gesprochen. Ich bedauerte sonderheitlich die Art und Weise, wie unlängst die Neutralität verletzt worden, und äusserte meine Besorgnisse über die Respektirung derselben für die Zukunft. Herr General W. . . . erwiderte, daß wenn die Schweizer sich recht benommen hätten, sie solche behauptet haben würden; daß nun aber dieselbe wahrscheinlich auf immer für die Schweiz verloren sey; und fügte bey: *Au reste ce n'est pas vous, les Bâlois, qui en êtes cause, ce sont les Bernois; il y a des individus qui ont reçu de l'argent.* Obschon nun das offenbar neutralitätswidrige Betragen mehrerer bernerischen Herren Kontingentsofficiere; die Umtriebe eines Comité von verschiedenen Schweizern, das im Wildenmann in Basel und in Baltschut seinen Sitz hatte; die sogenannte Deputation von Bern, welche nach Freyburg gekommen, und den Einmarsch der Alliirten in die Schweiz verlangt hatte; der Abzug des eidgenössischen Kontingents von Basel, wo auf eine in der Kriegsgeschichte unerhörte Weise diese Stadt verlassen wurde, unbekümmert ob solche sofort kapitulationsmäßig besetzt werde, so daß sie auch wirklich während zehn Stunden der Rache der französischen Besatzung bloßgestellt worden; obschon dieses Alles und noch viel Anderes die allgemeine Indignation erregt, und zu mancherley Gedanken Stoff dargeboten hat, so erlaubte mir mein Gefühl für Nationalchre es doch nicht, diesen schändlichen Vorwurf dem Herrn W. . . . zuzugeben, und ich erwiderte ihm: „Es sey möglich, daß einseitige Insinuationen einige Individuen verleitet haben können, nicht ganz ihre Schuldigkeit zu thun; ich könne aber an die abscheulichste aller Sünden, an Geldbesehung, nicht glauben, und vermuthe eher, daß gemachte Hoffnungen zu Wiedererlangung des Argau's und des Waadtlandes auf Irrwege verleitet haben möchten. Hierauf fiel mir Herr W. . . . ins Wort und sagte: *Ce n'est pas cela, il y a des particuliers Bernois, qui ont reçu de l'argent. Vous pouvez m'en croire, j'en suis certain.* Späterhin wiederholte mir sein Adjutant unter vier Augen diese Reden, mit dem Beyfügen: *Je pourrais vous nommer les individus, mais je n'ose pas.* Das ist, was Herr W. . . . und sein Adjutant, ohne Beyseyn irgend sonst Jemandes, über diesen Gegenstand mit mir gesprochen haben, und das ich als der Wahrheit gemäß bey meinen Ehren erklären kann. Es ziemt mir nicht, zu beurtheilen, in wiefern nun diese meine Er-

klärung den hochblühlichen geheimen Rath von Bern zu seinem Zwecke führen werde, und ob Herr W. . . . die Schuldigen namhaft machen dürfe und wolle, oder ob jene hochblühliche Behörde bloß nur mit uns die Verfehrtheit mehrerer aufgearteter Edhne würdiger Väter zu bedauern habe. Der ich mit unbegrenzter Hochachtung zc. Basel, den 14ten September.“

London, den 14ten Oktober.

Für jeden englischen Gefangenen, welchen die amerikanischen Raper einbringen, erhalten sie, nach amerikanischen Blättern, von ihrer Regierung eine Prämie von 100 Dollars.

Unsere Zeitungen liefern folgende Erzählung über eine vorgewesene Verabugung der Generalpostkasse in London. Zwen Polizeyofficiers kamen zum Postdirector, und zeigten ihm an, daß sie erfahren hätten, daß eine Bande von Dieben das Posthaus berauben werde. Die Beamten wollten dieser Nachricht keinen Glauben bemessen, weil Alles zu fest verwahrt sey, um ohne Gewaltthätigkeit geöffnet zu werden, welches natürlich alle Wächter und Bewohner des Gebäudes herbeiführen müsse. Die Polizeyofficiers versicherten, daß Alles ohne Gewalt durch Nachschlüssel geschehen würde, und erboten sich, die Beamten der Post zu überzeugen. Nach ein Paar Tagen wurde der Versuch gemacht. Alles wurde nun fest mit Patentschlüsseln, Riegeln zc. verwahrt. Die Polizeyofficiers brachten indessen einen Nachschlüssel, welcher Alles mit der größten Leichtigkeit öffnete, und selbst die Kasse, deren Schlüssel niemals aus den Händen des Generalempfängers, seinem Eide nach, kommen dürfen, ohne Schwierigkeit aufschloß, in welcher gewöhnlich 12 bis 18,000 Pf. Sterl. vorrätzig zu seyn pflegen. Dieser Vorfall zeigt, wie weit es die hiesigen Hausdiebe gebracht haben. Einer von ihrer Bande, welcher wegen Hauseinbruch in Newgate zum Tode verurtheilt ist, war der Angeber des Plans, um sein Leben zu retten. Er wandte sich an die Polizeyofficiers, um sie zu bitten, zum Staatssekretär zu gehen und ihm anzuzeigen, daß er, wenn man ihm das Leben schenkte, eine wichtige Entdeckung machen wolle, welches gewährt ward. Er gab bierauf alle seine Kameraden an, denen die Polizeybedienten sogleich auf die Spur kamen. Die Untersuchung über diese Sache dauert fort.

Mit der Korvette Kastilian, die am 5ten dieses zu Kork angekommen, ist die Nachricht eingegangen, daß unsere Truppen am 5ten September Plattsburg eingenommen haben, welches das militärische Hauptdepot der Amerikaner war. Unser Verlust dabey wird auf 2000 Mann angegeben, meistens aus kanadischer Miliz bestehend. General Izard kommandirte die Amerikaner in Plattsburg. Die officiellen Nachrichten hierüber stehen zu erwarten.

Die vorleszte Hofzeitung enthält nunmehr die officiellen Berichte über den schon bekannten mißlungenen Sturm auf das Fort Erie, unter Generallieutenant Drummond.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Italien zufolge, ist von der Regierung zu Neapel bisher viel Geld in die Bank nach London gesandt worden.

In England hat John Hanert die Rutschen dadurch sehr verbessert, daß er Fischbein dazu anwendet. Die Federn sind theils ganz von Fischbein, theils von Stahl mit Fischbein überlegt; auch die Speichen macht er von Fischbein. (2)

So wie die Franzosen vor einigen Jahren, beschäftigten sich jetzt die Nordamerikaner sehr mit der Wiederfindung des bekannten griechischen Feuers, welches bekanntlich Kallinikos und Helioopolis in Syrien um 670 nach Christi erfand. Unter Ludwig XV. erneuerte ein Chemist aus Grenoble, Namens Duvré du Mayer, die Wirkungen dieser Erfindung in einer Komposition, die man mit Erfolg in Brest erprobte, aber nachher den Erfinder bekannt zu machen verbot. Das Wasser, welches das gewöhnliche Feuer verflücht, hat keine Macht über dies verderbliche Kunstwerk. Seine Zusammensetzung, die man auch das brennende Del, Meerfeuer, fließendes Feuer nannte, verzehrte Eisen und Steine, folgte allen Richtungen, die man ihr geben wollte, und konnte nur mit Weinessig und Sand gelöscht werden. In Seeschlachten füllte man Brander damit, und ließ sie durch Wind und Wellen unter die feindlichen Schiffe treiben. In den Landschlachten und bey Belagerungen blies man dieses Feuer aus kupfernen Röhren, die am Ende mit brennendem Werg umwunden waren. Bisweilen verwahrte man es als Pulver oder als Del in gläsernen Flaschen oder thönernen Kuntzen, welche die Soldaten, nachdem sie ihre Lunte angezündet hatten, eben so wie Granaten mit der Hand warfen. Die schrecklichste Art seines Gebrauchs war das Abschießen desselben mit Flißbogen. Die griechischen Kaiser, welche den Werth einer so schrecklichen Waffe fühlten, machten aus der Zusammensetzung ein Staatsgeheimniß. Wenn Fürsten, Freunde oder Bundesgenossen es verlangten, schickten sie ihnen das Feuer zubereitet, verbargen aber sorgfältig die Kunst, ein ähnliches zu bereiten. Sie gaben vor, es sey eine Himmelsgabe, welche ein Engel Konstantin dem Großen mit dem ausdrücklichen Gebot gebracht habe, Keinen davon zu unterrichten. Besonders benutzte es der Kaiser Konstantinus Pagonatus, die ganze Flotte der Saracenen zu verbrennen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 257. Dienstag, den 27. Oktober 1814.

Wien, den 17ten Oktober.

Wie man jetzt vernimmt werden Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, den 26sten oder 27sten dieses von Wien abreisen, und ehe Sie nach Berlin kommen, noch einen Besuch in München und Stuttgart abstaten.

Der König von Preussen und der Kronprinz von Württemberg sind Inhaber von österreichischen Husarenregimenten geworden.

Am 9ten Oktober, Vormittags, brach in der Leopoldstadt Feuer aus, auf einem Boden, wo viele Tonnen Fett standen; die Flamme ergriff drey Häuser, wurde aber, bey der guten Tageszeit und den guten Löschanstalten, nach wenigen Stunden gelöscht; doch ein Weber, der seine Habe zu eifrig retten wollte, verlor das Leben. Ein Feuer, das am 1ten in der Hofburg selbst, während der Anwesenheit der hohen Herrschaften zu Schönbrunn, auskam, ward in einer Stunde erstickt.

Der Fürst Wenzel Sickingen hatte den Solitaire verloren, welcher 102 Gran wiegt. Ein Tänzer am Wiedner Theater hat ihn gefunden und zurückgebracht, und erhält die ausgesetzte Belohnung von 5000 Gulden W. W.

Die Miethen in der eigentlichen Stadt sollen von 3 Millionen Gulden doch auf 8 Millionen gesteigert seyn.

Graf Appony ist zum Direktor der Gesellschaft der Musikfreunde auf 6 Jahre gewählt.

Der ehemalige König von Westphalen hat bekanntlich einen großen Theil seines baaren Vermögens in dem bekannten Handelshaufe Labrosse zu Triest niedergelegt. Da nun dasselbe den größten Theil einer vor Kurzem aus der Havannah daselbst direkte angekommenen Schiffsladung, in Kaffee und Zucker bestehend, an sich gekauft hat, so war es eine bloße Vermuthung, wenn man glaubte, daß dies eine Spekulation von Hieronymus gewesen.

Wien, den 21sten Oktober.

Vorgestern bewirthete Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, um das Andenken der entscheidenden Schlacht bey Leipzig zu feiern, unsern Kaiser, wie auch sämtliche hier anwesende Souveräne und Prinzen, desgleichen sämtliche österreichische Generale und Stabsofficiere, mit einem Mittagsmahl. Dasselbe war, nach Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät Anordnung, in dem gräflich Rasumowski'schen Pallaste auf der Landstraße, in dem dortigen Reitschulgebäude, das mit ausnehmendem Geschmack und mit glänzender Pracht in einen Speisesaal umgestaltet, und

mit 6000 Lampen beleuchtet war, veranstaltet. Die Tafel war für 700 Personen gedeckt und mit allegorischen Sinnbildern und Trophäen geschmackvoll verziert.

Gestern hat sich der Hof, in Gesellschaft der anwesenden hohen Fremden, des Vormittags mit der Jagd im Prater ergötzt.

Beim herrlichen militärischen Fest am 18ten Oktober nahm sich das Lusthaus im Prater ganz vorzüglich aus. Um es mit der Simmeringer-Heide, auf welcher der größte Theil der Mannschaft gespeiset werden sollte, in Verbindung zu setzen, waren drey Pontonbrücken über den dortigen Donauarm geschlagen, und alle drey waren mit Geländern aus eroberten französischen Flinten, schön mit Reifern durchschlungen und mit österreichischen Wimpeln untermengt, versehen. Alle Durchschnitte, welche die Aussicht nach dem Lusthaufe öffen, und den sogenannten Stern bilden, waren mit langen Tafeln für die Grenadiers besetzt, und diese mit Tannenreisig zu beyden Seiten geschmackvoll verziert. An dem Plaz des Lusthauses stand eine hohe Pyramide aus Tannenreisig, an deren Spitze eine eroberte französische Fahne wehte, und an deren Fuße ein geharnischter Mann aufgestellt war. Näher um das Lusthaus sah man 8 Säulen, deren oberer Schaft aus Flintenläufen und aus Pistolen künstlich gebildet, und an der Spitze mit einer eroberten französischen Fahne besetzt war. Das Lusthaus selbst war an allen äußern Theilen von unten bis an die oberste Spitze mit eroberten französischen Fahnen, Waffen, Kanonen, und zum Theil mit andern Armaturstücken verziert, die durch ihre Verbindung mannichfaltige Trophäen vorstellten und schön von Lorbeerkränzen umschlungen waren. Beyde Speisesäle desselben stellten im Innern ein großes reiches Zelt vor, das rings umher auf Trophäensäulen ruhte, wozu die außerlesenen eroberten Waffenstücke verwendet worden sind. Im ersten Stockwerke, wo der Kaiser die Honneurs machte, speiseten die hohen Souveräne, die gekrönten Fürstinnen, die Kron- und Erbprinzen, der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, wie auch einige andere kaiserl. königl. Generale; bey der Tafel zu ebener Erde, wo der Erzherzog Karl die Honneurs machte, speiseten sämtliche Erzherzoge, die auswärtigen Prinzen und einige ausgezeichnete auswärtige Militärpersonen, Sir Sidney Smith u. a. Auf der Simmeringer-Heide waren die beyden architektonischen Obeliskten, welche lezthin bey dem Schönbrunner Feste gedient haben, sehr zweckmäßig aufgestellt, auch waren daselbst eine aus Kanonen aufgeführte Trophäe und

mehrere aus Tannenreisig zusammengesetzte Obelisken errichtet.

Als bey diesem militärischen Feste die Tete des Regiments Hiller Infanterie, welches Sr. Majestät, unser Kaiser, am Morgen Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, verliehen hatte, in der Kolonne dem Plaze nahte, wo die Monarchen standen, sprengte Kaiser Alexander, der bisher an der Seite unseres Kaisers gehalten hatte, demselben entgegen, zog den Degen, stellte sich auf den ihm als Obersten und Inhaber zukommenden Platz, führte sein Regiment nach dreyimaliger Salutirung bey unserem Kaiser vorbei, und hielt, wie es die Obersten bey Defilirungen zu thun haben, demselben gegenüber mit gesenktem Degen so lange, bis die drey Bataillone des Regiments vorbeypassirt waren. Dann sprengte er zu Sr. Majestät hin, wiederholte die dreyimalige Salutirung, steckte den Degen ein, und warf sich in die ausgebreiteten Arme unsers allverehrten Monarchen. Die Rührung, welche diese in der Weltgeschichte vielleicht einzige Scene in den Herzen der vielen Hundert dabey gegenwärtigen Fürsten, Minister, Generale u. s. w. aller europäischen Nationen verbreitete, der allgemein aus dem Innersten aller Herzen sich erhebende Jubelruf des Entzückens, kann nicht mit Worten beschrieben werden. — Auch der Großfürst Konstantin befand sich die ganze Feyerlichkeit über als oberster Inhaber des Kürassierregiments Hohenzollern, das jetzt seinen Namen führt, in vollständiger Rüstung eines österreichischen Kürassierobersten an der Spitze seines Regiments.

Beim Ball, welchen der Fürst Metternich am Abend dieses Tages gab, war das in der Mitte der Gartenanlagen befindliche Hauptgebäude aufs Geschmackvollste und Prachtigste eingerichtet und vergrößert. Auf einer 30 Fuß breiten Treppe, welche mit einem auf 24 schlanken Säulen ruhenden Zelte überspannt, und zu beyden Seiten mit duftenden Orangebäumen und Blumen geschmückt war, stieg man zu den festlichen Sälen empor. Hier befand sich der Ankommende zuerst vor einem Amphitheater von Blumen. Dann folgte ein geräumiges, mit Waffen und Trophäen geziertes Zelt, welches durch eine Vorhalle mit dem großen Saale, dem eigentlichen Schauplaze des Festes, in Verbindung stand. In diesem, 96 Fuß langen und 60 Fuß breiten, weiß mit Gold verzierten Saale, war der eigentliche Tanzplatz durch 32 kannelirte korinthische Säulen von der Gallerie abgesondert, wo diejenigen, welche keinen Theil am Tanze nahmen, sich bequem bewegen, zugleich aber auch an dem Ueberblicke des ganzen prachtvollen Schauspielers weiden konnten. Die Räume zwischen den Säulen waren mit Kronleuchtern erfüllt, in deren krystallinen und bronzenen Verzierungen die darauf befindlichen 32 Kerzen blendend widerstrahlten. Aus der Vorhalle führten von beyden Seiten Treppen zu einer geräumigen Gal-

lerie, die zum Theil mit einem zahlreichen Orchester besetzt, und von 32 herrlichen Kandelabern erhellt war, deren jeder 24 Kerzen trug. Außer diesen hingen noch 5 große Kronleuchter von der gewölbten Decke herab, auf deren viereckigen Schildern Amoretten schwebten, und andere allegorische Figuren abgebildet waren.

Stieg man in der Vorhalle die beyden abwärts führenden Treppen hinab, so gelangte man in den Speisesaal, um welchen 32 Säulen dorischer Ordnung liefen, die den mittlern Theil, wo die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften speiseten, von der rings herum befindlichen Gallerie trennten, in welcher 22 runde Tafeln für die übrigen Gäste gedeckt waren.

Der Name Leipzig, welcher, von einem Lorbeer- und Eichenkranze umgeben, über dem Pallaste strahlte, endlich das bengalische Feuer, welches die Ankunft und Abfahrt der Monarchen, der Helden der Mitwelt, als ein symbolisches Meteor ankündigte, — Alles erhdhte den Eindruck dieses reizenden Festes.

Paris, den 14ten Oktober.

Man macht die Bemerkung, daß unser Hof für die verstorbene Königin Karoline von Sicilien keine Trauer angelegt habe.

Die Gazette de France enthält die Bittschrift des Johanniter-Ordens, um Korfu, welches keine andere christliche Macht als Eigenthum anspreche. Der Orden bietet zwar sein Eigenthum (Maltba) als ein Opfer, welches die Politik erbeischt, willig dar, fordert aber, selbst Spu-
ver an, die Gerechtigkeit und Großmuth der Könige auf, und macht sich zu allen Diensten anheischig, zu denen er nach seiner Bestimmung fähig ist.

Da man den Orden der Ehrenlegion sowohl, als den Ludwigs-Orden, als ein Signal zur Vereinigung aller gutgesinnten Franzosen ansieht, so dauern die Ernennungen zu Mitgliedern beyder Orden noch immer fort. Ihre Anzahl ist schon sehr beträchtlich.

Paris, den 17ten Oktober.

Vorgestern wurde, in Gegenwart der königlichen Familie, in der Kapelle der Tuilleries die Todenseier Marien Antoinettens, der unglücklichen Gemahlin Ludwigs XVI., gehalten. Der Bischof von Carcassone las die Messe, und 8 bis 10 andere Bischöfe, die meistens erst kürzlich nach Frankreich zurückgekommen sind, assistirten.

Nach einer königlichen Verordnung sollen Mitglieder der Ehrenlegion, wenn sie wenigstens 3000 Franks Einkommen von unbeweglichen Gütern haben, auf Verlangen das Patent als Ritter für ihre Person erhalten; werden Großvater, Sohn und Enkel hintereinander Mitglieder der Legion, so bleibt der Adel erblich in der Familie. (Nach der Verordnung Napoleons vom Jahre 1810 war dies Vorrecht nur auf den ältesten Sohn beschränkt.)

Der Vorschlag wegen der Sonntagsfeier ist von der Kammer der Deputirten angenommen worden.

Magdeburg, den 1sten Oktober.

(Fortsetzung der Rede des Fürsten von Nevenet bey Ueberreichung des Budgets im Hause der Pairs.)

„Die Aufschläge der Ausgaben und Einnahmen haben Einigen nicht streng richtig geschienen; der Wunsch nach Vollkommenheit, der aus dieser Besorgniß spricht, konnte nicht erreicht werden. Man mußte noch bey approximativen Angaben stehen bleiben; allein das Haus darf sich gewiß darauf verlassen, daß ihm das Maximum der Schulden und das Minimum der Einnahmen vorgelegt worden ist, und dann würde der Irrthum, wenn einer dabey stände, nicht gefährlich seyn. Wenn die Resultate übertrieben angegeben sind, so würde der Ueberschuß, auf welcher Seite er sich auch vorfinden möchte, nur vorteilhaft seyn, weil er alle Besorgnisse wegen eines Deficits hebt, und dem Staate Mittel zur Verbesserung und zu einem alsbaldigen Kredit an die Hand giebt. Frankreich ist eben nicht an eine Art von Unvürklichkeit gewöhnt worden, welche, indem sie die Schwierigkeiten der jetzigen Jahre vermehrt, für die folgenden Erleichterung verschafft. Wir erklären Ihnen ohne Anstand, daß, wenn wir in Ermangelung außerordentlicher Mittel uns allein durch Steuern hätten helfen müssen, wir nichtsdestoweniger eine gänzliche Tilgung der Schulden in Vorschlag gebracht haben würden. Diese würde sich dadurch haben bewerkstelligen lassen, daß man eine bestimmte Anzahl Jahre hindurch die indirekten Steuern noch um einige Centimen erhöht hätte, und diese Anstrengung zu Gunsten des Staatskredits würde die Kräfte des Staats nicht erschöpft haben. Aber wir sind so glücklich, Ihnen eine Art und Weise, uns von den Schulden zu befreien, vorzuschlagen, welche keine Vermehrung der Lasten erfordert, und sogar glauben läßt, daß man sie vermindern wird. Frankreich besitzt noch 1,400,000 Hektaren Domänenwaldungen. Man macht den Vorschlag, 300,000 davon zu verkaufen, um die rückständige Schuld, ohne Vermehrung der Staatslasten, bezahlen zu können. Die Summe, welche aus dem früher verordneten Verkaufe der Gemeindegüter und den andern an die Amortisationskasse abgetretenen Gütern sich ergibt, soll zu demselben Zwecke verwendet werden. Werden Nachzahlungen (supplements) für nöthig erachtet, so wird man diese Summen durch den Ueberschuß der folgenden Budgets erhalten, von denen das für 1815 bereits 70 Millionen darbietet, welche sich dazu verwenden lassen. Mitten unter allen Berechnungen, worauf uns die gegenwärtige Verhandlung führt, ist es süß und vielleicht belehrend, die Bemerkung zu machen, in welcher schönen Lage sich Frankreich noch befindet, wenn man unsere Lasten mit den Lasten derjenigen Völker vergleicht, deren Wohlfahrt sich im glänzendsten Zustande befindet. Den neuesten Zählungen zufolge, hat Frankreich 28 Millionen Einwohner.

Vertheilt man den jährlichen Betrag der direkten und indirekten Steuern, die wir, um eine runde Summe anzunehmen, auf 609 Millionen ansetzen, so fällt auf jeden derselben etwas weniger als 22 Franken. In England belief sich der Ertrag der Zagen, die von Irland nicht mitgerechnet, in den letzten Jahren wenigstens auf 60 Millionen Pf. Sterling, so daß, wenn man sie auf 12 Millionen Einwohner vertheilt, auf jeden Kopf 5 Pfund Sterling oder 120 Franken kommen, das heißt fünfmal so viel, als man in Frankreich bezahlt. In den vereinigten Staaten von Amerika beliefen sich die Zollabgaben, welche vor den beyden letzten Jahren des Krieges fast allein das Einkommen der Bundesregierung ausmachten, jährlich auf 16 Millionen Dollars (ungefähr 85 Millionen Franken). Vertheilt man diese Summe auf 7 Millionen Einwohner, so kommt auf einen etwas über 12 Franken, wozu man die besondern Zagen in jedem einzelnen Bundesstaate hinzurechnen muß, die ungefähr 11 Franken auf den Mann betragen, wornach dann die sämtlichen Zagen in den vereinigten Staaten 23 Franken für den Kopf, folglich 1 Franken mehr betragen, als man in Frankreich bezahlt. Daraus geht hervor, daß Frankreich in allen Beziehungen, sowohl in Rücksicht der Bevölkerung als der Ausdehnung des Gebiets und der besteuernbaren Gegenstände, sehr große Vortheile vor allen diesen Völkern voraus hat. Diese vergleichenden Angaben sind hinreichend, um die Beweggründe, die wir zum Vertrauen haben, und die einer thätigen und gewerblustigen Nation, wie der unsrigen, Muth machen müssen, sich mit regem Eifer allen nützlichen Unternehmungen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels zu widmen, fähig zu machen. Hiermit ist die Frage, ob wir im Stande sind, unsere Lasten zu tragen, und uns von unsern Schulden zu befreien, gelöst. Es scheint jetzt unnütz, uns mit der werten zu beschäftigen; denn wenn man dargethan hat, daß man sich davon frey machen kann, so ist auch zugleich erwiesen, daß man es thun muß. Allein, lassen Sie uns einen Augenblick von den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Moral abstrahiren, von welchen Regierungen wie Privatpersonen nie ungestraft abweichen; und lassen Sie uns untersuchen, ob uns nicht schon allein das Interesse des Staats zur Annahme des Grundsatzes einer schnellen und gänzlichen Lösmachung von den Schulden veranlasse. Man muß gesehen, daß die Regierung die Macht, welche die treue Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten gewährt, sehr wenig in Frankreich genützt hat; dies war weniger den Menschen, als der Lage der Dinge selbst zuzuschreiben; denn die Theorie eines regelmäßigen und beständigen Kredits kann nur unter einer repräsentativen und konstituirten Regierung statt finden, einer solchen Regierung, wie sie uns durch die großmüthige Huld des Königs zum erstenmale zu Theil wird. Eben weil uns dieser so fräftige Hebel

fehlte, gelangte Frankreich, unter dem glücklichsten Himmelsstriche gelegen, im Besitze des reichsten Bodens, von einem zahlreichen, thätigen und gewerbsleißigen Volke bewohnt, mit einem Worte, überflüssig mit allen Elementen zum Wohlstande versehen, doch in gewisser Hinsicht nicht zu der Stellung, welche es nehmen sollte. Dadurch lassen sich in den Zeiten, die wir vor Kurzem erlebt haben, und in frühern Epochen die Nachtheile erklären, welche einige Operationen der Regierung betrafen. Wenn die unsrige pünktlich alle ihre eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt, so wird Frankreich dadurch eine neue, nur allzu sehr verkannte Kraft erhalten. Die Minister haben geglaubt, daß sie in dieser Hinsicht keine bessere Gewähr für die Zukunft leisten könnten, als wenn sie jetzt die Gläubiger bezahlten, welche mit der letzten Administration auf Treue und Glauben Kontrakte abgeschlossen haben, und indem sie schnell die Zukunft von allen Behinderungen der Vergangenheit befreiten. Und wenn es nöthig wäre, durch Beispiele den Nutzen des ehrenvollen Systems zu erweisen, welches die Regierung zu befolgen sich vorgenommen hat, und welches sie zur Grundlage unserer Gesetze und unserer Finanzverwaltung machen will, so dürften wir nur die ungeheuern Vortheile anführen, welche andere Völker daraus gezogen haben.“

(Der Beschluß folgt.)

Madrid, den 27ten September.

Durch eine königliche Verordnung ist bestimmt, daß alle ehemals verkaufte Nationalgüter ohne alle Entschädigung und Ersatz an ihre ehemaligen Eigenthümer zurückgegeben werden sollen.

London, den 18ten Oktober.

Ein tragischer Gegenstand der heutigen Unterhaltung in London ist — ein Bierfaß. Es ereignete sich nämlich gestern Abend zwischen fünf und sechs Uhr folgender beyspielloser Zufall: In der Brauerei der Herren Meug, welche in St. Giles liegt und von kleinen Häusern umgeben ist, die von armen Leuten bewohnt werden, zersprang mit einem fürchterlichen Getöse das große Gährungsfaß für Porterbier, in welchem nicht weniger als 6000 Barrels sich befanden. Das Bier strömte mit unbeschreiblicher Heftigkeit gegen die umliegenden Häuser. Die Wände brachen, die Wohnungen stürzten ein und mehrere Menschen wurden von den Trümmern und dem eindringenden Bier ersüßt. Man ist jetzt noch beschäftigt, den Schutt zu räumen und die Keller zu leeren. In einer Stube befanden sich vier Menschen, welche durch die niederfallenden Wände, die den Fußboden durchbrachen, und durch die Gewalt des Bierstroms in den Keller gestürzt wurden, wo sie ertrunken sind. In einem andern Zimmer ward eine Familie, die

gerade Thee trank, auf die Straße fortgeschwemmt. Eine Mutter, die ihr todttes Kind bewachte, ward nebst einem lebenden Kinde unter den Trümmern begraben. Man rechnet die Anzahl der Personen, die durch das unglückliche Ereigniß ihr Leben eingebüßt haben, auf funfzehn. Das Faß, welches gesprungen und so viel Unglück angerichtet hat, war, wie unsre Blätter angeben, dreyn bis vier Stockwerk hoch.

Die letzte Briefpost von Kalais brachte ein Packet mit, welches nach der Aufschrift vom Herzog von Wellington an Lord Castlereagh abgegeben werden sollte. Ein Zollbeamter hatte indeß erfahren, daß die Aufschrift falsch sey und das Packet verbotene Waaren enthielte. Er forderte daher dem Schirmmeister dasselbe ab, welcher nach mehrern Zögern es auslieferte. Beym Eröffnen desselben fand man, daß es die schönsten Spitzen enthalte, welche ein Schleichhändler unter dieser Firma hatte einzuführen gesucht.

Ein Franzose ist in Canterbury aufgehoben worden, welcher nachgemachte Banknoten von 5 Pf. Sterl. dort umgesetzt hatte.

Der Kanzler der Schatzkammer hat die gewöhnlichen Cirkulärbriefe an die Freunde der Minister im Parlament erlassen, worin er sie auffordert, am 8ten November nach der Eröffnung der Sitzungen sich bald einzufinden, weil Sachen von Wichtigkeit noch vor den Weihnachtsferien abgehandelt werden würden.

Die hiesigen Zeitungen versichern, daß der Zweck der Reise des Admiraltätssekretärs, Herrn Crokes, nach Paris dahin gehe, in Rücksicht des Vorschubs, welcher in französischen Häfen den amerikanischen Kapern geleistet wird, die nöthigen Vorstellungen zu machen.

London, den 19ten Oktober.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro besitzt der Prinz-Regent von Portugal eine hinreichende Eskadre, um ihn und seinen ganzen Hof nach Europa zurück zu führen. Diese Eskadre besteht aus den Linien Schiffen: Rainha de Portugal, le Principe Real, l'Alfonso Albuquerque, le Martin da Freytas und la Meduza, ferner aus 4 Fregatten und einigen Briggs. Der Prinz, sagt die Morning-Chronicle, braucht mithin unsere Schiffe gar nicht; allein da wir den Prinzen nach Brasilien geführt, so müssen wir auch die Ehre haben, ihn wieder nach Europa zu bringen.

Schreiben aus New-York,
vom 13ten September.

Die Geschäfte liegen jetzt bey uns ganz darnieder. Alles ist unter den Waffen. Die Vortheile, die unsre Truppen auf dem See Champlain, bey Plattsburg u. erfochten, haben den Muth von Neuem belebt, und, wie man versichert, wird die Rede des Präsidenten bey Eröffnung des Kongresses ganz kriegerisch seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 258. Mittwoch, den 28. Oktober 1814.

Nischni-Nowgorod, vom 17ten September.

Unser berühmte Masarijensche Jahrmarkt, der, wie gewöhnlich, von den ersten Tagen des July bis zum 16ten August dauerte, war diesmal außerordentlich reich mit verschiedenen Waaren besetzt. Nach Versicherung derer, die den größten Antheil an dem Handel auf demselben gehabt, waren für mehr als 50 Millionen Waaren auf diesen Jahrmarkt gebracht, und über die Hälfte davon ist verkauft worden. Besonders befanden sich auf demselben in großer Menge reiche Stoffe, Seiden- und Wollenzeuge; goldne Tressen, Frangen und Schnüre; Mantin und Tücher; Band, Leinwand, Zitze, Metkal, Kattun und bunte Leinwand; gesponnene Baumwolle; Tuch, Woy, Fries und Kasimir; Thee und Zucker; Bücher und Gemälde; Tischtücher und Servietten; Schreibpapier; Hüte, Bären-, Wolfs-, Füchs-, Zobel- und andere Pelze; verarbeitetes Silber und Galanteriesachen; Kupfer-, Zinn- und Eisengeschirr; Porzellan, Fayance und Krystallgeschirr; Lederwaaren; Farben, Kupfer, Eisen und Blei; Spiegel; Kislärsche und Taganrogische Brantweine und Weine; Fisch und Kaviar; Flinten und Messer; Seife, Lichter, Baumöl, Butter, Hanföhl, Mohndöl und Nußöhl; Tanne; Drath, Nägel, Stahl und Guss Eisen; Pferde; Wachs, Honig, Pottasche und Tabak; Schwefel, Flaumfedern, Federn u. s. w. u. s. w. — Die Ursache eines so großen Verkehrs auf diesem Jahrmarkte war diesmal ohne Zweifel die, auf Vorstellung des Ministers des Innern, allen Ständen den Handel auf den Jahrmarkten zu erlauben, am 29ten May dieses Jahres darüber erfolgte genehmigende Festsetzung des Reichsraths.

Schreiben aus Norwegen, vom 12ten Oktober.

Am 7ten Oktober kam die Reichsversammlung in Christiania zusammen. Sogleich bey der Eröffnung derselben trat der Herr von Rosenkrantz, ein Mitglied des norwegischen Staatsraths, auf und erklärte: daß Se. Königl. Hoheit, der Prinz Christian Friedrich von Dänemark, der Versammlung nicht bewohnen würde, und er von ihm beauftragt sey, den versammelten Ständen den Willen des Prinzen in einer an sie gerichteten Rede, die er vorlesen würde, kund zu thun.

„In dieser Rede legt Se. Königl. Hoheit die wärmsten Gesinnungen der Anhänglichkeit und Dankbarkeit an die norwegische Nation an den Tag; jedes Ihrer Worte drückt dieses in den lebhaftesten Empfindungen, die die verhängnißvolle Vergangenheit und Gegenwart rege machen mußten, aus; sie enthält aber auch die Gründe, die Se.

Königl. Hoheit bewogen hätten, der Ihnen anvertrauten Stelle zu entsagen, um nicht durch persönliche Rücksichten einen ungleichen Kampf fortzusetzen, in welchem ganz Europa und die ungünstigsten Umstände gegen Norwegen aufgetreten waren, dessen Ausgang daher nur für das Wohl der Nation hätte verderblich werden müssen. Es bleibe jetzt nichts übrig, als sich einem höher waltenden Schicksale zu ergeben, und sich dem zu unterwerfen, was die Gewalt der Umstände und die Klugheit erfordere.“

Nach Verlesung dieser Rede ward die Versammlung er sucht, dem Wunsche des Prinzen gemäß, am 10ten d. M. eine Deputation von 25 Mitgliedern an ihn nach Copenhaguen abzuschicken, in deren Hände er die Entsagung niederlegen wolle. Noch in der nämlichen Nacht, nachdem diese Handlung vollzogen war, reisten Se. Königl. Hoheit ab, um sich auf einer norwegischen Brigg einzuschiffen. Es ist zweifelhaft, ob dieses ganz nahe bey seinem Landsitze oder in irgend einem andern Hafen statt gefunden hat.

Sobald die Entsagungsakte der Reichsversammlung vorgelegt worden war, wurden die schwedischen Kommissärs eingeladen, sich in die Versammlung zu begeben. Einer der Kommissärs, Herr Rosenblad, hielt eine Rede, und legte im Namen Sr. Majestät, des Königs von Schweden, ein Konstitutionsprojekt vor. Der Präsident der Versammlung erwiederte auf diese Rede, daß ohne allen Aufschub das übergebene Projekt in Berathung gezogen werden würde, und zwar so eilig, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes erlauben würde. 78 Deputirte waren gegenwärtig. Es ist wahrscheinlich, daß man sich über das neue Konstitutionsprojekt vereinigen wird.

Der Eidswoldschen Konstitution gemäß, müssen die Deputirten der Stände sich in zwey Sektionen bilden. Diejenige, die den Namen Løyting führt und wie eine Art Unterhaus angesehen werden kann, hat den Grafen Wedel Jarlsberg zum Präsidenten ernannt, der bisher immer der Meinung gewesen war, daß Norwegen nicht für sich, sondern nur mit einem andern Staate vereinigt, bestehen könne. Der Admiral Platen ist den fünf schwedischen Kommissärs in Christiania beigefügt worden.

Vom Mayn, vom 18ten Oktober.

In Landau soll der Herzog von Berry dem Kommandanten, General Berrieres, sein Mißvergnügen über die verspätete Anerkennung der Bourbons zu erkennen gegeben haben. Auch ertheilte er dort einzig dem Maitre und einem Officiere eine Deforation, weil beyde dem General

Schramm, der wegen Sendung zu Gunsten Ludwigs XVIII. in Gefahr stand, erschossen zu werden, zur Rettung behülflich waren. — Nicht der Platzmajor von Hünningen, sondern der Major des siebenten Regiments, hat wegen angebühlicher Reden auf ein Jahr Arrest erhalten.

Zu den 100 Schweizern der Leibwache des Königs von Frankreich sollen nur 5 Fuß 9 Zoll hohe, 21 bis 40 Jahre alte Leute von glaubhaft attestirtem tadellosem Wandel genommen werden. Jeder Mann erhält, ausser Wohnung, Feuer, Licht und erster großer Uniform, jährlich 720 Franks als Besoldung und 150 Franks für den Unterhalt der Kleidung, und hat den Rang eines Wachtmeisters der Linientruppen.

Wien, den 13ten Oktober.

Die vier größten alliirten Mächte haben nur einen Sinn. Ihr Plan ist der wechselseitigen Verbürgung nahe. Was dessen Grundlagen nicht erschüttert, kann noch Modifikationen nach eröffnetem Kongresse zulassen. Aber bey allen Propositionen, welche auf die Grundlage, die noch vor dem Abgange der Monarchen unterzeichnet werden soll, Einfluß haben können, wird, dem Vernehmen nach, der Kongreß ohne Diskussionen zur Tagesordnung schreiten.

Kein Deutscher sey zweifelhaft über das künftige Wohl und die Ruhe seines Vaterlandes. Nie waren beyde für die künftige Zeit mehr verbürgt, als jetzt.

Wien, den 14ten Oktober.

Da das englische Parlament am 11ten November eröffnet wird und die Gegenwart des Lords Castlereagh um die Zeit in England erforderlich ist, so glaubt man, daß die Hauptkonferenzen des Kongresses bis dahin werden beendet seyn.

Die Deputirten des Buchhandels sollen eine sehr gnädige Audienz bey Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Metternich, diesem thätigen Beförderer alles Guten und Schönen, gehabt haben.

Wien, den 15ten Oktober.

Die Deklaration in der vorgestrigen Hofzeitung hat bey denen, welche mit dem Gange solcher Verhandlungen schon mehr bekannt sind, eine große Zufriedenheit bewirkt, indem es der allgemeine Wunsch aller Vernünftigen seyn muß, daß die wichtigsten Angelegenheiten von ganz Europa und von Deutschland insbesondere nicht in der Schnelle entschieden, sondern vielmehr in einem methodisch gründlichen, wenn auch etwas langsamern Gange, erwogen und angeordnet werden. Indessen kann es doch nicht fehlen, daß bey den weniger Unterrichteten die aufs Neueste gespannte Neugierde mancherley Gerüchte erzeugt und in Umlauf setzt. Von dieser Art war das, was gestern einige Aufmerksamkeit erregte: daß an die Stelle des Fürsten von Talleyrand ein anderer Gesandte von Seiten Frankreichs zum Kongreß kommen werde.

Man muß gegen dergleichen Stadtgerüchte hier in Wien um so mehr auf seiner Hut seyn, da es schon manchmal geschehen ist, daß voreilige oder ganz falsche Nachrichten absichtlich verbreitet wurden, um eine Veränderung im Cours zu bewirken.

Paris, den 18ten Oktober.

Zur richtigen Beurtheilung unserer Journale wiederholt der Moniteur die Anzeige: daß er nur das einzige officielle Blatt sey.

Se. Majestät erließ folgendes Dekret: Es sollen die noch nicht veräußerten Güter, welche früher unserm Vetter, Ludwig Philipp Joseph Herzog von Orleans zugehörten, unserm Neffen und unsrer Cousine, Louise Adelaide von Orleans, seiner Schwester, zurückgegeben werden.

Der Generallieutenant Carra St. Cyr ist in den Grafenstand erhoben.

Der König hat dem Großalmosenier, Erzbischof von Rheims, aufgegeben, ihm würdige Personen zu den erledigten Bisthümern und Pfründen vorzuschlagen.

Bei den Lazarethten werden wieder Geistliche angestellt.

In der Kammer der Deputirten wurde neulich der Kriegsminister angeklagt, daß er eine Lieferung der Lebensmittel für die Truppen dem Hause Dumerc zu 21 Centimen die Portion zugeschlagen, während das Haus Hellot sie zu 19 übernehmen wollte. Aus den darüber angestellten Untersuchungen ergab sich, daß Hellot nicht Sicherheit leisten und daher nicht beachtet werden konnte.

Nach den bisherigen Gesetzen bleibt gerichtliches Verfahren gegen im Felde stehende Krieger bis 3 Monat nach dem Frieden ausgesetzt. Man hatte nicht vorausgesehen, daß unsere Gefangenen über 400 Meilen weit nach Rußland transportirt werden würden; jener Stillstandstermin soll also bis zum März 1815 verlängert werden. Gegen den Eingang des Gesetzworschlags, wegen Rückgabe der noch vorhandenen Emigrantengüter, macht Herr Bedoch, im Namen der Kommission, den Einwurf: der Minister Ferrand habe seine Gesinnungen darin dem Könige untergelegt, der sein Versprechen (daß kein Käufer der Emigrantengüter beunruhigt werden solle) genau halten wolle. Es werden daher mehr Veränderungen empfohlen, z. B. daß die Zurückgabe der noch unverkauften Güter die ehemaligen Eigenthümer der schon verkauften nicht zur Entschädigung berechtige. Eben, welche Emigranten nach den im Auslande geltenden Gesetzen geschlossen, sollen auch in Frankreich gütig seyn, wenn sie binnen 6 Monaten in die Civilregister des Wohnorts eingetragen worden.

Der westliche Theil von Savoyen, der uns anheim gefallen, ward vom Herrn Riboud zu 297,000 Hektaren (à 2 große Morgen) angegeben, auf denen 180,000 Menschen leben. Zugleich wurde geäußert, daß die Weisheit des Wiener Kongresses die noch unbestimmten Gränzen bald ganz berichtigen werde.

Augsburg, den 1sten Oktober.

(Beschluss der Rede des Fürsten von Benevent bey Ueberreichung des Budgets im Hause der Pairs.)

England liefert uns abermals das erste Beyspiel; England, dessen Regierung durch die unverlethliche Treue, womit es die mit ihren Gläubigern eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt hat, trotz zwanzigjährigen Krieges, trotz den Hindernissen und Verboten, vermöge deren seine Schiffe und Baaren fast von allen Häfen des festen Landes zurückgewiesen wurden, doch im Stande gewesen ist, mehr als 10 Jahre hindurch, jährlich gegen mäßige Zinsen, Anleihen von mehr als 25 Millionen Pf. Sterling zu machen, welches so viel beträgt, als unser gewöhnliches Einkommen, wenn man es zu 600 Millionen Franken anschlägt. Und machte man mir den Einwurf, daß wir durch zwanzigjährige Revolution erschöpft wären, so würde ich durch das so analoge Beyspiel der vereinigten Staaten von Amerika antworten, wo die Regierung durch Befolgung des Systems, welches die unsrige anzunehmen wünscht, sich aus der kritischsten Lage zum glänzenden Wohlstande erhoben hat. Dieses Land hatte eben eine Revolution erlebt, einen blutigen und vernichtenden Krieg geführt, und mußte noch mit allen Hindernissen kämpfen, welche ein elendes Papiergeld hinter sich läßt. Die Ländereien waren unangebaut und fanden keine Käufer; die Bevölkerung belief sich auf nicht mehr als dritthalb Millionen Einwohner; die Regierung hatte einen Rückstand von 70 Millionen Dollars, das heißt, 385 Millionen Franken zu bezahlen; man konnte das Kapital der Schuld schwer zu 10 bis 12 Procent verkaufen. In dieser Lage zahlten die vereinigten Staaten, durchdrungen von den großen und zahlreichen Vortheilen, welche eine treue Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten gewährt, die 70 Millionen Dollars ganz ab. Ein Jahr darauf standen die nämlichen Fonds, die man zu 10 bis 12 Procent ihres Nennwerthes kaufen konnte, *al pari*. Das Staatsvermögen ward also sogleich um 346 Millionen Franken vermehrt. Und dieser Entschluß schuf, wie durch einen Zauberschlag, Kapitale, welche nach einer Revolution, die bey allen ihren Handlungen immer nur auf Zerstörung derselben hinausgeht, das erste Bedürfnis eines Landes sind. Bald traten auch die Geldzinsen wieder in das gehörige Verhältniß; die Landwirthe, die Manufakturisten, die Kaufleute fanden bey den Kapitalisten bedeutende Unterstützungen, womit sie ihre Unternehmungen erweitern konnten. Wenn die Treue und der Glaube, wie die Rechtlichkeit der vereinigten Staaten gegen ihre Gläubiger, solche Wirkungen hervorbrachte, so müssen diese in Frankreich eben so groß oder noch größer seyn. In Frankreich vor Allem muß der Kredit und das Sinken der Zinsen jede Art von Wohlfahrt erzeugen; in der Lage, worin es sich befindet, bedarf es nur Kapitale, um die nützlichen Ar-

beiten, die Unternehmungen, welche den Nationen Glanz und Größe verleihen, und für die völler Mittel der Wohlfahrt begründen, sich vervielfältigen zu sehen. Die Regierung glaubt durch die Verfügungen, die wir Ihnen vorzulegen die Ehre haben, diese glücklichen Resultate vorbereitet zu haben. Eine dieser Verfügungen hat geradezu die Absicht, die Zinsen für baares Geld niedriger zu machen, nämlich die, wodurch Anleihen eröffnet werden, womit man Obligationen des königlichen Schatzes zurückkaufen oder tilgen will. Dieses Recht, Anleihen zu eröffnen, verschafft der Regierung Gelegenheit, den Inhabern von Obligationen die Zahlungen dafür anzubieten, wenn sie nicht lieber in eine Herabsetzung der Zinsen willigen. Diese Wahl muß man ihnen jedesmal lassen, wenn man zu einem Tarif, der niedriger als der der Obligationen ist, Anleihen eröffnen kann, und sodann schadet es nichts, daß man für die Obligationen des Schatzes größere Zinsen bewilligt hat. Es ist nicht zu leugnen, daß zur Vervollständigung der neuen Ordnung der Dinge, welche in unsere Finanzadministration eingeführt werden muß, es an einer Amortisationskasse fehlt. Die Oekonomie, welche Sie in allen Theilen des Budgets, bey allen Ausgaben der Ministerien bemerkt haben werden, hat derselben für den Augenblick Hindernisse in den Weg gelegt, und aus Achtung für ein Institut der Art glaubten die königlichen Minister jeden darauf Bezug habenden Vorschlag verschieben zu müssen; sie waren der Meinung, daß man den glücklichen Erfolg derselben nicht durch einen zu großen Eifer, sie herzustellen, gefährden und aufs Spiel setzen müsse; denn die Einrichtung eines Amortisationsfonds ist nur nützlich und von kräftigem Einfluß, wenn er bleibend und unveränderlich ist. Das Gesetz, wodurch er geschaffen wird, muß unveränderlich seyn; eine einzige Veränderung in den Hypotheken desselben würde um die ganze Frucht desselben bringen; denn nach den Gesetzen der Anhäufung (*loix de l'accumulation*) bringen Zeit, ununterbrochene Fortdauer und Beharrlichkeit die wundervollen Resultate hervor, welche die Zahlenwissenschaft allein erklären zu können scheint. Ich mußte mein Bedauern zu erkennen geben, daß die Umstände es nicht gestattet haben, in den neuen Plan des Finanzsystems, und gleich vom Anfange an, eine so höchst wichtige Administrationsmaßregel mit aufzunehmen; aber ich kündige auch mit Vergnügen an, daß ich das Vertrauen habe, daß sie in die Pläne des Budgets für das kommende Jahr als ein wesentlicher Grundbestandtheil mit aufgenommen werden wird. Sie sehen, meine Herren, wie sehr es der Wunsch des Königs ist, daß die Vorschläge seiner Minister und die Akten seiner Regierung einen Charakter der Redlichkeit an sich tragen sollen, welcher seiner erhabenen Seele gemäß ist und durch schonende Beachtung des Interesses Aller auch als-

len Herzen gerechtes Vertrauen einflößt. Es ist eine neue Zeit, in welcher die Gerechtigkeit und Mäßigung des Fürsten, dessen Erscheinung der Welt den Frieden wieder geschenkt hat, tagtäglich den gegenseitigen Nutzen jener Tugenden fühlbarer machen werden, wofür bey den Franzosen so leicht die Ehre der mächtige Bürger werden kann. Und lassen Sie uns hoffen, daß der Einfluß, welchen die andern Völker seit so lange her den Sitten unserer Nation zugesandt haben, in ganz Europa jene Mäßigung allgemein verbreiten werde, die zum Glück der Unterthanen für die Macht und den Ruhm der Souveräne nothwendiger als je geworden sind. — Das Haus verordnete den Druck dieser Rede und Austheilung an jedes Mitglied zu vier Exemplaren.

London, den 14ten Oktober.

Nach den letzten Nachrichten aus Amerika vom 4ten September, haben die Engländer auch die Stadt Alexandria in Virginien, oberhalb Washington, eingenommen und die Staatsgebäude zerstört, ohne daß sie das Privateigenthum verlegt hätten. Der Admiral Cochrane leitet die Operationen der brittischen Seemacht. General Scherbrook ist den Penobscotfluß (oder, wie die Ureinwohner ihn nannten, Penubscag), der an seiner Mündung die Gränze zwischen Neu-England und Neu-Schottland macht, hinaufgegangen, worauf die Feinde das Fort Kastine und die Fregatte Adams in die Luft sprengten. Unsere Oppositionsblätter äußern noch immer die Besorgniß, daß der Verheerungskrieg die Amerikaner aufregen werde, und berufen sich auf den General Ross, der Washington verlassen mußte, weil die feindliche Miliz sich verstärkte. Wie man erfährt, ist der Präsident Madison mit den übrigen Autoritäten, welche sich geflüchtet hatten, nach Washington zurückgekommen. Er hat sogleich eine Untersuchung gegen den General Armstrong und die vornehmsten Officiere, welche Washington decken sollten, anstellen lassen, und sie vorläufig alle suspendirt.

In Washington ist nur ein öffentliches Gebäude, das Oberpostamt, durch den Zufall gerettet worden, daß man die Tafel mit der Inschrift abgenommen hatte, und die Engländer es für ein Privathaus hielten. Unsere Blätter bemerken als etwas Außerordentliches, daß nun fast die ganze Armee, die noch im April an der Garonne stand, am St. Lorenzo-Flusse in Kanada angekommen sey, daß sich dieselben Pferde, welche noch am 10ten April in der Schlacht bey Toulouse die Kanonen zogen, nun zu Quebec befinden, wo auch die Pontons über welche die brittische Armee über den Adour und die Garonne setzte, angekommen sind.

London, den 18ten Oktober.

Die Hofzeitung vom 17ten enthält einen sehr ausführlichen Bericht des Obersten Brooke, datirt vom

17ten September am Bord des Schiffes le Tonnant, in der Chesapeake-Bay, folgenden Inhalts: „Die Truppenabtheilung unter dem Generalmajor Ross hat am 12ten September nahe bey North-Point, am linken Ufer des Flusses Patuxent, eine Landung gemacht, in einer Entfernung von ungefähr 13 englische Meilen von Baltimore in Maryland. Zwey Meilen jenseits von North-Point kam der englische Vortrab zum Gefecht und der General Ross erhielt eine tödtliche Wunde in die Brust. Er lebte nur so lange, um seine unverfängte Familie dem Schutze des Königs und des Landes empfehlen zu können. Durch diesen unglücklichen Zufall fiel das Kommando dem Obersten Brooke zu. Die feindlichen leichten Truppen wurden bis auf fünf Meilen von Baltimore gedrängt, woselbst ein Korps von ungefähr 6000 Mann mit 6 Kanonen und einigen 100 Pferden, unter Bedeckung eines Gebüsches, eine starke Stellung inne hatte. In weniger als 15 Minuten war das Korps gänzlich zerstreut, und ließ zwey Kanonen und eine große Zahl Todter, Verwundeter und Gefangener zurück. Da die Nacht heranrückte und die Truppen sehr ermüdet waren, so lagerten sie sich für die Nacht auf dem Felde. Am 13ten, mit Anbruch des Tages, rückte die Armee aufs Neue vor, und um 10 Uhr nahm sie eine Stellung, östlich von Baltimore, etwa anderthalb Meilen von dieser Stadt. Es wurde der Plan zu einem nächtlichen Angriffe auf die Stadt entworfen; aber am Abend erhielt der Oberst Brooke Nachricht von dem Kommandirenden der Seemacht, daß in dem Hafen Schiffe versenkt worden, daher die Marine nicht gegen die Stadt und das Lager mitwirken könne. Unter diesen Umständen wurde beschlossen, den Angriff auf die Stadt aufzugeben, und am 14ten zogen die Truppen sich auf drey Meilen zurück, in Erwartung, daß der Feind seine Verschanzungen verlassen werde. Da aber der Feind kein Verlangen zeigte, ihnen zu folgen, so schifften sie sich spät Abends zu North-Point wieder ein. Wir haben einen Verlust von 1 General, 1 Subalternofficier, 2 Sergeanten und 35 Gemeinen, an Todten; und 7 Kapitän, 4 Subalternen, 12 Unterofficieren und 129 Gemeinen, an Verwundeten erlitten.“

Viceadmiral Cochrane erklärt, die Stadt Baltimore wurde durch starke Werke, versenkte Schiffe und 20,000 Mann vertheidigt.

Die Abtheilung der Seemacht im Potomack unter dem Kapitän Gordon hat nicht nur die Stadt Alexandria zur Kapitulation und zur Auslieferung alles Staatseigenthums gezwungen, sondern auch 21 feindliche Schiffe weggeführt. Die ganze Expedition dauerte 23 Tage, und kostete nur 8 Todte und 35 Verwundete.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 259. Donnerstag, den 29. Oktober 1814.

Berlin, den 27sten Oktober.

Das Haus Frege und Komp. in Leipzig hat jetzt den Auftrag, die rückständigen Zinsen und die verfallenen Kapitalien der schwedischen Anleihe zu berichtigen.

Unter österreicherischer Bedeckung trafen am 8ten Oktober 50 polnische Lanciers und Mamelucken, wie es hieß, aus Parma zu Livorno ein, um sich nach Elba einzuschiffen.

Schreiben von der norwegischen Gränze,
vom 18ten Oktober.

Der Reichstag in Norwegen ist bis zum 1ten November verschoben worden. Die Stimmung in Norwegen ist gut, und man wünscht, daß von schwedischer Seite jetzt gleich der Titel eines Königs von Norwegen angenommen werden möchte.

Kopenhagen, den 22sten Oktober.

Aus Norwegen erfahren wir, daß der Graf Wedel Jarlsberg und Herr Peter Anker zu Präsidenten des Reichstags zu Christiania sind ernannt worden. Bekanntlich haben beide sehr viel zu der Vereinigung Norwegens beigetragen. Am 8ten begab sich eine Deputation der norwegischen Stände zum Prinzen Christian, und zeigte ihm seine Entlassung, so wie seine Entbindung von Eid und Pflicht, fernerlich an. Das Schiff, welches ihn nach Kopenhagen bringen soll, liegt segelfertig, und seine Rückkehr nach Dänemark wird unverzüglich erfolgen. Der Brief der Deputirten an den Prinzen, als ihren ehemaligen König, enthält noch manche Aeußerungen von Anhänglichkeit und Bedauern für diesen Prinzen, dessen Anstrengungen für eine Nation, die ihn sehr liebt, von keinem bessern Erfolg gewesen sind.

Vom Mann, vom 17ten Oktober.

Herr von Götthe ist von seiner Reise, die er nach Heidelberg und dessen Umgebungen machte, wieder zu Frankfurt angekommen.

Wien, den 17ten Oktober.

Die Zahl der hier anwesenden Fremden hat bereits erstaunlich abgenommen; die augenblickliche Ueberfüllung war durch das Zutreffen aus den nächsten österreichischen Provinzen entstanden, und hat sogleich wieder nachgelassen, sobald die erste Neugier einigermaßen befriedigt war; die meisten wollten nur die Monarchen einmal gesehen, und irgend einem der Feste vergewohnt haben, um alsdann wieder in ihre Heimath zurück zu kehren. Schon stehen eine Menge Wohnungen wieder leer, und in den öffentlichen Speisehäusern findet sich

wieder mehr als hinlänglicher Raum für die besuchenden Gäste. Dennoch erhalten sich die Preise noch immer ziemlich hoch.

Paris, den 18ten Oktober.

Vom 1sten November an wird jeden Monat von Havre de Grace ein Packetboot nach Martinique und Guadeloupe absegeln, und umgekehrt wird auch jeden Monat von einer dieser Inseln ein Packetboot zurückgehen. Wie es heißt, werden die französischen Packetböte fernerhin allein das Recht haben, die Fremden aus Frankreich nach England überzuführen, dagegen werden die englischen Packetböte die Fremden, welche sich in Dover einfänden, nach Frankreich bringen.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben den Grafen Louis St. Priest, auf Bitte des Vaters, aus Ihrem Dienst entlassen, und zugleich dem letztern seine herzliche Theilnahme über den Verlust seines zweiten Sohnes, der im Frühjahr als russischer General blieb, bezeugt. Der junge Graf wird beim Herzog von Angoulême als Kavalier angestellt.

Die Trappisten müssen ihrer Sache schon gewiß seyn, denn der Abt bittet in den Zeitungen um Beysteuer zum Wiederankauf des Klosters, welches der jetzige Besitzer zu einem billigen Preise abtreten will.

Uebermorgen wird der Hof auf drey Wochen die Trauer für die Königin Karoline von Sicilien anlegen.

Briefe aus Porto-Ferrajo vom 10ten September melden, daß Bonaparte 3000 Menschen mit dem Straßenbau beschäftigt. Er selbst ist jetzt wenig zugänglich. Es herrscht wenig Gemeinschaft zwischen der Insel und dem festen Lande. Der General Fior... (Fiorilla) und noch einige korsikanische Officiere waren aus Italien in Porto-Ferrajo angekommen. Dreyen jungen Franzosen, welche bey Bonaparte bleiben wollten, sagte er: „Gebet nach Hause und dienet eurem guten König treu und aufrichtig.“ Die Münzen und Medaillen, von welchen einige circuliren, sind untergeschoben.

An die Einwohner von Navarra ist eine Proklamation erlassen worden, um sie gegen die Ränke des Insurgentengenerals Espos-Mina zu warnen, der Pampelona mittelst Sturmleitern einzunehmen vergebens versucht hatte.

Tasma ist wieder hier eingetroffen.

Aus der Schweiz, vom 16ten Oktober.

Der österreichische Minister, Herr von Schraut, hat, nachdem er verschiedene Noten mit der Berner Regierung gewechselt, und auf die Weigerung, für die ihm zugesagte Beleidigung Genugthuung zu geben, Bern verlassen, und ist am 11ten zu Zürich angekommen. Noch kennt man die nähern Umstände dieses Vorganges nicht genau; doch hat die Berner Deputation der Tagsatzung Bericht davon erstattet, und diese allen fremden in Zürich befindlichen Ministern Kundschaft davon gegeben. Es heißt, der Handel stehe in Verbindung mit der zu Bern verfügten Arrestation einiger ausgezeichneten Personen von Freyburg, die mit Briefen von dem englischen und russischen Minister, auf der Rückkehr von Zürich nach Freyburg, sich zu dem österreichischen Gesandten nach Bern begeben wollten.

St. Gallen, den 14ten Oktober.

Irre geführte Volkshaufen der Kreise Sargans und Mels haben am 9ten zu tiefer Betrübniß der rechtlichen Einwohner, und, wie verlautet, auch der übrigen Kreise dieses Bezirks, die den eidgenössischen Herrn Repräsentanten schuldige Ehrfurcht so schwer vergessen, daß endlich diese, nach langmüthigem Warnen, ohne fernere Rücksicht weder auf Bitten, noch auf unsinnig geleisteten Widerstand, den Entschluß ausführten, die bestrafte Gegend den Folgen ihrer Vergehungen zu überlassen, und sich noch gleichen Abends mit ihrer Eskorte Jäger zu Pferde zu entfernen. Schon am 11ten frühe erstatteten sie der hohen Tagsatzung Bericht, welche eben sobald und einstimmig die strengen und durchgreifenden Maßregeln anordnete, zu welchen sie sich zu Unterdrückung der Unruhen und zu Handhabung des beleidigten Ansehens der Eidgenossenschaft aufgefordert fühlte.

Der gewesene König Joseph von Spanien reiste am 8ten mit seiner Familie durch Freyburg nach Bern.

Die Proceduren in Freyburg, heißt es, geben wichtige Aufhellungen. Bern fordert an Waadt, nebst obiger Entschädigungssumme, Verzichtleistung auf die englischen Fonds, Entschädigung der Bernerischen Besitzer der Lobjegerechtigkeiten etc.

Nach Privatberichten sind 3 Bataillons von Zürich, Aargau und Thurgau, sammt Artillerie und Kavallerie, in Bewegung. Zwen andere werden in Bereitschaft gehalten. Gestern schon sollte die Avantgarde in den Kanton St. Gallen eintreten.

Aus Italien, vom 12ten Oktober.

Am 8ten dieses traf die Prinzessin von Wallis zu Mailand ein, ward von dem Feldmarschall, Grafen von Belgarda, empfangen, erhielt eine Ehrenwache und wurde des Abends im Schauspiele mit vielen Beyfallsbezeugungen begrüßt.

Der Bey von Tunis ist mit Tode abgegangen.

Madrid, den 24ten September.

Der General Villa Vicencio, welcher neulich die starke Proklamation in Kadix erließ, hat seine Stelle verloren und ist nach Madrid berufen worden, um von seinen Handlungen Rechenschaft abzulegen. Das Gouvernement von Kadix ist mit Andalusien vereinigt, und dem Generalkapitän der Provinz, Grafen del Alisbal (D'Onnel) zugeordnet worden.

Eine Proklamation des Viceskönigs von Navarra giebt dem General Mina wirklich Schuld, daß er sich, durch Einverständnis mit dem 4ten Regiment, der Citadelle von Pampelona bemächtigen wollen, durch die Treue der Officiere des ersten Regiments aber wäre das Unternehmen vereitelt. Auch der Bischof von Pampelona fordert die Navarresen auf, ihre bewährte Treue gegen den König nicht zu verleugnen, und sich durch den General Espartero-Mina, den man bisher als einen Helden betrachtet, der den Ruhm der Väter wieder anerkenne, nicht irre führen zu lassen.

Madrid, den 28ten September.

Zu Kadix ist eine Fregatte mit 4,500,000 Piafter aus der Havannah angekommen.

Durch ein Cirkular sind alle Geistlichen, die sich gegenwärtig am Hofe befinden, angewiesen, sich an die Orte, die ihnen in ihren Beneficien angegeben sind, zu versetzen.

Der König hat eine große Beförderung in seiner außer-europäischen Armee gemacht.

Man bemerkt, daß unsre Zeitung seit einiger Zeit gar keine Nachrichten aus Frankreich giebt.

Die Landstraßen werden von Räuberbanden unsicher gemacht, und die Mittheilungen durch Kouriere sind nicht überall offen. Selbst die Deputirten des Kapirels von Kadix, zwey ehrwürdige Geistliche, die dem König die Huldigungen ihrer Kollegen überbringen sollten, sind fast vor den Thoren der Hauptstadt gemißhandelt worden.

Aus mehreren Orten im Innern erfährt man die Rückkehr unsrer Kriegsgefangenen in ihre Heimath. Die französische Nation hat sie mit dem größten Wohlwollen behandelt.

London, den 18ten Oktober.

Unsre amerikanischen Journale bis zum 17ten September melden die Operationen, welche bis zum 12ten gegen Plattsburg und auf dem Champlain-See statt gefunden. Mit Bedauern sehen wir daraus, daß Sir George Prevost in einem Angriffe auf Plattsburg zurückgetrieben worden und einen großen Verlust erlitten. Sie sehen noch hinzu, unsre Flotte auf dem Champlain-See sey gänzlich genommen oder zerstört worden. Es scheint, daß diese Erfolge der amerikanischen Regierung wieder Muth eingebläst und daß sie den Krieg mit erneuerter Thätigkeit fortsetzen wolle.

Cotzeboun schätzt die seit 1792 gemachten Eroberungen Englands auf 106 Millionen Pf. Sterling, wovon 87 Millionen mit anderthalb Millionen Menschen im Pariser Frieden zurückgegeben wurden; die an Schiffen und Waaren gemachte Beute auf 50 bis 60 Millionen.

Die jetzige Bevölkerung des brittischen Reichs ist 56,685,000, von denen aber 40,058,000 auf Ostindien fallen, worunter nur 25,000 oder $\frac{1}{178}$ Britten sind.

London, den 19ten Oktober.

Officielle Nachrichten aus Halifax vom 29ten September sind sehr unangenehm. Eine brittische Eskadre, zwei Fregatten von 32 Kanonen, ein Schiff von 24 Kanonen, 4 Sloops und mehrere Kanonenboote waren gegen Plattsburg abgesegelt. Der amerikanische General Hazard hatte daselbst eine bedeutende Macht, und es erfolgte den 11ten September ein sehr heftiges Treffen, worin wir anfänglich siegreich schienen. Unglücklicherweise fiel aber sogleich der brittische Kommodore, wodurch die Eskadre in Unordnung gerieth. Nachdem das Gefecht dessen ungeachtet noch einige Zeit fortgesetzt worden, endigte es sich damit, daß alle brittischen Kriegsfahrzeuge theils zernichtet, theils zerstückt wurden. Nur einige Boote retteten sich durch Rudern. Da General Prevost auf eine vortheilhafte Mitwirkung dieser Eskadre auf dem See Champlain gerechnet hatte, so war er mit den Landtruppen ebenfalls gegen Plattsburg vorgerückt, und nahm die Stadt auch wirklich ein, indem die amerikanischen Truppen sich in das Fort Moreau geworfen hatten. Er traß bereits alle Anstalten, dieses Fort lebhaft anzugreifen, als er die unglückliche Nachricht von der Vernichtung unserer Eskadre auf dem See Champlain erhielt. Sogleich beschloß er den Rückzug. Doch die Amerikaner aus dem Fort verfolgten die englischen Truppen mit der größten Lebhaftigkeit, und nahmen ihnen viele Gefangene ab. Der Verlust, den Sir George Prevost erlitten, ist noch nicht genau bekannt. Die vorläufigen Gerüchte, welche die Amerikaner ausgesprengt, daß wir 3000 Mann verloren, sind offenbar übertrieben.

Die seit drei Wochen zu Plymouth ausgerüstete Expedition wird mit dem ersten guten Winde nach Bermuda unter Segel gehen. Alle Truppen, ungefähr 3000 Mann, waren seit drei Tagen eingeschifft.

In dem Hafen zu Kork wird eine Expedition vorbereitet, welche Aufmerksamkeit erregt. Es werden zwei Regimenter eingeschifft und auf 12 Monate mit Lebensmitteln versehen. Noch zur Zeit will aber Niemand wissen, wohin diese Expedition bestimmt sey.

Vermischte Nachrichten.

Der Vorschlag des Herrn von Koberue, den ungeheuern Granitfelsen bey Reichenbach im Odenwalde, den schon die Römer zu behauen angefangen hatten, als Denkmal der Völkerschlacht nach der Gegend von Leipzig zu

versetzen, hat auf dem Kongresse zu Wien vielen Eingang gefunden.

Herr Karl Witte, der vierzehnjährige Sohn des ehemaligen Predigers zu Pochau, erhielt am 7ten Oktober von der Universität Gießen die Würde eines Doktors der Philosophie &c. Er wird nächstens eine Anleitung zur gründlichen Erlernung der Trigonometrie herausgeben.

Die Hamburger Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Wissenschaften setzt sich wieder in Thätigkeit. Büschs Denkmal steht noch unbeschädigt, aber wie in einer Citadelle, die jedoch bald verschwinden soll. Klopstocks Monument zu Ottensee wollen die Verehrer des Dichters wieder herstellen.

Paris. (September.) Für die Zerrbilder hat hier eine neue Epoche mit der neuen Revolution begonnen. Nie waren sie so häufig und zugleich so beissend, als jetzt; aber auch in ihnen spricht sich der Nationalcharakter aus, der so gern das Lächerliche in äußerlichen Sitten oder in der Kleidung aufspürt, während der Engländer in seinen Karrikaturen den ganzen politischen Menschen von innen nach außen umkehrt.

Die Engländer sind noch häufig das Ziel der Pariser Chargeurs. Man giebt ihnen steife, eckige Gesichter, wie die Figuren auf schlechten Holzschnitten zur Schau tragen. — Ein Stück enthält einen Zug von englischer Empfindsamkeit. Eine Dame, die, begleitet von ihrem Manne und Diener, ausritt, ist mit ihrem Pferde gestürzt; der Mann eilt sogleich auf das Pferd zu, und giebt ihm Stärkendes in die Nase; die Dame aber liegt seitwärts in Ohnmacht ohne Hülfe, kaum daß der Foksy mit ihr sich etwas beschäftigt.

„Man sieht es wohl,“ sagen die englischen Blätter, „daß uns die Franzosen nicht lieben.“ — Der Ausdruck ist zu gelind; es spricht etwas mehr als Nichtliebe aus der Art hervor, wie man die Engländer hier darstellt. Sonst genügte es beyden Nationen, sich wechselseitig als Spindelweibe und Fettwanne aufzuziehen; dieser gutmüthige Späß ist zu Ende. Aergerlich fahren manche Engländer über die auf den Boulevards ausgehangenen neuen Karrikaturen her; die Umstehenden bemerken es mit der einzigen Art Schadenfreude, die in ihrer Macht steht, und die Weiber machen sich über die falschen Brüste, falschen Lenden u. s. w. der englischen Zuschauerinnen lustig.

Die Rentrans und Revenans, wie man hier die aus allen Ecken des Reichs nach Paris strömenden Altadelichen nennt, müssen die satyrische Geißel nicht weniger, als ihre großmüthigen Beschützer, die Engländer, fühlen. Le bon royaliste, ein Greis, der den weißgeschmückten Hut ehrfurchtsvoll mit der einen Hand abnimmt, mit der andern den Regenschirm hält, und freudig zitternd ausruft: vive le Roi, le regne de justice va commencer! und l'aspirant, ein dürres lan-

ges Gerippe, süßlächelnd und zuversichtsvoll einherstehend, sind die gelungensten Blätter und wahre Studien. Die gestreiften Kleider und Kamaschen, die dürftigen Epauletten und der horizontal hängende Degen sind die charakteristischen Kennzeichen beider. Bey letzterm muß man noch über den Einfall des Zeichners lachen, dem Kleide so wenig Stoff zu geben, daß es über der hageren Brust des Besitzers mit einem Bande zusammengeheftet werden mußte.

L'antichambre d'un grand Seigneur, ein neuestes Blatt, führt die Menschen vor, die gegenwärtig die Thüren der Machthabenden belagern, und die einer unsrer Pamphletärs mit einem wahren Quousque tandem in seiner Broschüre: *Que diable! voulez vous donc? apostrophirt*. Man sieht auf jener Charge (oder Carriatura) zwey Adelige vor der geschlossenen Thür des Gönners horchend und fühlend, ob sie sich noch nicht öffnen, sehen; ein Projektmacher auf der einen, ein Abbe, der sich mit einem Fächer fächelt, auf der andern Seite, tanzen hin und her, während ein Landjunker, seiner Sache gewiß, ruhig zwischen ihnen steht. Wie sollte er's auch nicht? Eine Rolle Papier, die aus seiner Tasche hervorragt, trägt die Worte: — 20 Dienstjahre auf meinen Gütern! (*vingt ans de Services dans mes terres.*) Da muß ihm wohl Vergeltung werden! Das Kostüm ist wieder sprechend; die Haare en ailes de pigeon — weite ungeheure Rockschöße, Chapeaubas und Haarbeutel, Nichts ist vergessen.

Diese Wuth, nach Paris zu gehen, und dort Dienste, Orden und Pensionen nach einer zwanzigjährigen Thatenlosigkeit in einem Alter zu suchen, wo man Erstere nicht mehr leisten kann, um Letztere zu verdienen, ist eine wahre Landesplagie. Diese Menschen, die in ihrer Verborgenheit ruhig von dem lebten, was ihnen der Sturm der Revolution gelassen, wenden nun ihren letzten Pfennig auf die Kosten der Reise nach Paris, auf den Aufenthalt daselbst und die Equipirung, die ihnen neuerlich zur Pflicht gemacht wurde, um das Skandal der Kostüme zu vermeiden, die den Tuilleries das Ansehen eines Versorgungshauses verarmter Bürger gaben. Zum Glück sorgt des Königs Milde für sie in Hinsicht der täglichen Bedürfnisse, indem eine große Zahl derselben in den königlichen Küchen von Paris und Versailles ernährt wird. Aber diese Leute sind um nichts weniger zu Grunde gerichtet, weil es unmöglich ist, alle jene in die Armee einzuschleusen, die nach der Anciennität auf Brigadegeneralsrang (*Maréchal de Camp*) Anspruch machen, und sich vorläufig mit dem Ludwigs-Kreuze schmücken, das die Statuten des Ordens dem Officiere nach zwanzigjähriger Dienstzeit *ipso jure* zusprechen.

Der alte wackere Biomenil (der mit an der Spitze der Kommission steht, die über die Reklamationen entscheidet) sagt — obgleich selbst bald zahlos — ihnen zwar täglich vor: „Meine Herren, Sie sind zu alt! das taugt einmal nichts!“ — Aber was sollen Menschen anfangen, die für Civildienste nicht tauglich sind, weil sie von Jugend auf es verschmähten, sich mit der Feder zu beschäftigen und ihre Sprache schreiben zu lernen — was sollen sie anfangen, wenn man sie weder in die Gardes du Corps, noch in die Regimente einschaltet? — Mögen daher Muthwillige sie immer mit dem Bepanzen der Voltigeurs de Louis XIV. beehren, sie kleiden nichts desto weniger ums Vaterland verdiente Männer; denn wenn es ein Verdienst ist, einen Bürger überhaupt dem Staate zu erhalten, wie sollte es keins seyn, ihm uns selbst erhalten zu haben?

Eine lebendige Karrikatur wurde vor einigen Wochen bey Vercy aufgeführt. Mehrere junge Officiere, worunter man den Sohn eines berühmten Marschalls zählen will, verkleideten sich in Altadeliche; Nichts ward im Kostüme vergessen, was die Täuschung vergrößern konnte. Zwey davon bestellten ein Mittagessen mitten im großen Saale; kaum waren sie am Tische, so traten die lustigen Gefährten in ähnlicher Kleidung ein. Man springt auf, umarmt sich und fragt sich unter heftigem Husten, wie es seit der Schlacht von Fontenoy, wo man sich zum letztenmale gesehen, gegenseitig ergangen. Da wird nun viel vom Siege bey Rosbach und von ihren Liebesabentheuern am Hofe Ludwigs XV. gesprochen. Alle Gäste standen auf, und umringten unter lautem Gelächter die Spötter, die bald der Wein noch mehr in's Feuer brachte. Aber am Ende der Mahlzeit kündete ihnen eine Ordonnanz an, daß sie auf drey Tage Arrest hätten.

Dem Könige wurde der Vorfall berichtet; da er die französische Fröblichkeit zu schätzen weiß, so lachte er dazu, und ließ sich den Schwank mit allen kleinsten Umständen erzählen.

K o u r s.

Riga, den 17ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$, 9 Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{8}$, Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 260. Freytag, den 30. Oktober 1814.

Hamburg, den 29sten Oktober.

Öffentliche Blätter wunderten sich bisher darüber, daß der französische Hof über das Absterben der Königin von Sicilien noch nicht trauerte, was jedoch schon erfolgt ist. Die Ursache davon war aber nicht schwer zu ergründen. Der kais. österr. Hof hat selbst seine Familientrauer noch nicht angelegt, und den Todesfall noch an keinen auswärtigen Hof notificirt, um die jetzigen Feyerlichkeiten durch keinen trüben Anstrich zu stören. Sobald die hohen Souveräne Wien verlassen haben, sollen Trauer und Formalien nachgeholt werden.

Hannover, den 24sten Oktober.

Folgende Note ist am 12ten dieses von dem Herrn Staats- und Kabinetminister, Grafen von Münster Excellenz, zu Wien an den kais. österr. Hof und andere daselbst versammelte Minister großer Mächte übergeben worden:

„Der unterzeichnete hannöversche Staats- und Kabinetminister ist von seiner allergnädigsten Landesherrschaft beauftragt, zur Kenntniß des kais. österr. Hofes folgende Erklärung über den Titel zu bringen, womit Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent von Großbritannien und von Hannover, den Titel eines Churfürsten des heiligen römischen Reichs erhalten zu müssen glaubt.

Da die Mächte, welche an dem Pariser Frieden Antheil genommen, im 6ten Artikel desselben festgesetzt haben, daß die Staaten von Deutschland unabhängig und durch ein föderativband vereinigt seyn sollen, so ist der Titel eines Churfürsten des heiligen römischen Reichs den Umständen nicht mehr angemessen. Mehrere der vornehmsten Mächte haben von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten, begehrt, daß dieser Titel aufgegeben werde, und zu erkennen gegeben, daß manche für das künftige Wohl Deutschlands nöthige Anordnungen dadurch würden erleichtert werden, wenn der Königstitel an die Stelle träte. Es sind diese Betrachtungen allein, welche Se. Königl. Hoheit bewogen haben, einzustimmen. Da das Haus Braunschweig-Lüneburg eines der angesehensten und ältesten in Europa ist, da die hannöversche Linie desselben seit einem Jahrhunderte einen der größten Throne einnimmt, ihre Besitzungen in Deutschland zu den beträchtlichsten deutschen Staaten gehören, alle ältere Churfürsten des Reichs, so wie auch das Haus Württemberg, ihre Staaten zu Königreichen erhoben haben, und der Prinz-Regent den Rang nicht aufgeben kann, den Hanno-

ver bis zu der Auflösung des deutschen Reichs eingenommen hat, so haben Se. Königl. Hoheit sich entschlossen, indem Sie für Ihr hohes Haus den churfürstlichen Titel ablegen, durch gegenwärtige Note, welche der Unterzeichnete den Befehl erhalten, Sr. Durchlaucht, dem Fürsten von Metternich, zu übergeben, zu erklären, daß Sie die Provinzen, welche das hannöversche Land ausmachen, zu einem Königreiche erheben und fürs künftige für dessen Landesherren den Titel eines Königs von Hannover annehmen.

Das Band enger Freundschaft, welches zwischen Sr. Königl. Hoheit und dem kais. österr. Hofe besteht, läßt keinem Zweifel Platz, daß diese Erklärung mit den obgedachten Verhältnissen angemessenen Gesinnungen werde angenommen, und der Titel, den der Prinz-Regent unter den obwaltenden Verhältnissen sich bewogen gefunden, für Sein Haus in Deutschland anzunehmen, anerkannt werden.

Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit mit besonderm Vergnügen, um Sr. Durchlaucht, dem Herrn Fürsten von Metternich, seine ausgezeichnetste Hochachtung zu bezeugen.

Wien, den 12ten Oktober 1814.

(Unterz.) Der Graf von Münster.“

Diesem gemäß werden die Befehle Sr. Königl. Hoheit, des Prinz-Regenten, über die in Befolge des von Höchst-denselben angenommenen Titels vorzunehmenden Veränderungen erwartet.

Bonn, den 20sten Oktober.

Es heißt, daß dem Großherzoge von Baden gegen Abtretung einiger diesseitiger Länder eine Entschädigung jenseits des Rheins werden dürfte.

Im Wiener Schloßhofe erscheint täglich ein Wagen mit 6 Pferden durch den Schloßhof fahrend; es ist der ehemalige König von Rom, welcher aufmerksam die Menge und die präsentivende Wache begrüßt, und von seiner Hofmeisterin begleitet wird. Welch ein sonderbares Zusammentreffen, wenn man ein Jahr rückwärts blickt!

Wien, den 17ten Oktober.

In Hinsicht der jetzt vorzüglich zur Sprache gekommenen geographischen Staatenveränderungen, scheinen folgende Grundsätze den Leitstern der Verhandlungen zu bilden:

Frankreich muß in seiner Nähe wenige aber kräftige Nachbarn haben.

Der Besitzstand sey, wenn er nicht ganz unrechtmäßig erworben ist, ein Heiligtum, denn nur Napoleon gab und nahm ohne Gerechtigkeitsprincip.

Wer entschädigt ist, kann, nebst der bestehenden Entschädigung, nicht auch sein ehemaliges Gut fordern. Damit aber der Hauptzweck — Sicherheit gegen Frankreich — erreicht werde, sind Tausche nothwendig. Diese werden sich über das Bedürfnis zu Erreichung des Zweckes ausdehnen und jedem Theile der Tauschenden eben so viel auf einer andern Seite zulegen, als er auf der einen verliert. Die Stoffe zu diesen Tauschen liefern die Provinzen, welche Frankreich einverleibt waren, und durch die ehemaligen Säkularisationen jetzt keine Fürsten haben, die ihre alten Ansprüche geltend machen könnten. Im wahren Sinn wird also kein Theil im Ganzen an Areal, Seelenzahl und Einkommen verlieren. Gewinnen werden aber nur diejenigen, welche den Gewinn zu Deutschlands Wohl erhalten und benutzen können. Die Auferstehung des vormaligen zerstückelten Deutschlands wird daher eben so wenig statt haben, als eine Vergrößerung der deutschen Regenten, die auch vergrößert nach dem Zuschnitte des vorigen Deutschlands zu Viel und nach dem Zuschnitte des Künftigen viel zu Wenig besitzen würden, um das Hauptziel bey den Staatenveränderungen zu erreichen.

Wien, den 19ten Oktober.

Das Churfürstenthum Hessen wird, dem Vernehmen nach, zum Großherzogthum erhoben werden.

Vor zwey oder drey Tagen ist der Befehl ausgestellt worden, daß die russischen Truppen das Königreich Sachsen räumen und verlassen sollen, welches dagegen von preussischen Truppen besetzt werden wird.

Aus Italien, vom 10ten Oktober.

Der König von Sardinien will seine Armee auf 40,000 Mann bringen. Die Armee des Königs von Neapel wird auf 60,000 Mann angegeben.

London, den 19ten Oktober.

Was man im Allgemeinen, in Rücksicht des amerikanischen Krieges, bereits lange in unsern öffentlichen Blättern vorausgesagt hat, scheint in Erfüllung zu gehen. Die Amerikaner sind durch die Verbrennung der öffentlichen Gebäude in Washington und den mannichfaltigen Schaden, den ihnen die englischen Geschwader zugefügt, sehr erbittert, und viele von denen, welche bisher für den Frieden waren, stimmen jetzt am heftigsten für den Krieg. Daher wird die Bewaffnung in Amerika jetzt allgemein, welches bisher der dasigen Regierung nicht gelingen wollte, — daher wurde es ihnen möglich, in der größten Geschwindigkeit eine bedeutende Armee bey Baltimore zu sammeln, und den Versuch der Engländer gegen diese Stadt zu vereiteln. Wenn gleich unsere Truppen den Amerikanern in Kriegsevolutionen überlegen sind, so haben diese doch die Uebermacht an Menschenzahl. Unsere Eskadern können

höchstens nur die amerikanische Küste beunruhigen, aber wir müssen jede Idee aufgeben, tief ins Land eindringen zu wollen. Zu dem hōren wegen der Jahreszeit nächstens alle Kriegsoperationen auf. Die letzten Depeschen aus Amerika (siehe No. 258 dieser Zeitung) beweisen nur zu deutlich, welchen Widerstand die Amerikaner leisten.

Viceadmiral Cochrane meldet: Die Demonstration gegen Baltimore war beschlossen worden, weil der herannahende Aequinoctial-Mond es unsicher machte, sogleich mit der Expedition aus der Chesapeake-Bay zurückzukehren. Die Amerikaner, über welche wir einen so glänzenden Sieg erfochten, bestanden aus dem Kern ihrer Truppen. Das Fort, welches den Eingang zu dem Hafen von Baltimore deckt, ward bombardirt; allein dieser Hafen war, außer durch versenkte Schiffe, auch durch Kanonenböte und starke Batterien so gedeckt, daß ihm nicht beizukommen war.

Die Truppen, womit die Demonstration gegen Baltimore unternommen wurde, bestanden nur aus 4000 Mann; aber es waren Britten, sagen unsere Blätter. Den Feind angreifen, mit dem Bajonnet durchbrechen, und aus seiner starken Stellung in die Flucht schlagen, war das Werk einer Viertelstunde.

Mit Alexandria hatte Kapitän Gordon am 26sten August eine förmliche Kapitulation abgeschlossen. Alle Schiffe und Schiffsrüstungen, sowohl öffentliches als Privateigenthum, mußten ausgeliefert werden, selbst die versenkten Schiffe, so auch alle Waaren, auch die vor dem 19ten aus der Stadt weggeschafft; die brittischen Schiffe sollen von der Stadt mit Lebensmitteln, gegen den marktgängigen Preis, versehen werden. Unter diesen Bedingungen würde die Stadt, mit Ausnahme der öffentlichen Gebäude, nicht zerstört, es sey denn, daß von Seiten der Amerikaner Feindseligkeiten angefangen worden. Die Einwohner von George-Town wurden eingeladen, dem Bespiele von Alexandria zu folgen, sie haben es aber abgeeschlagen.

Maddison ist von allen Mitgliedern der Regierung der Erste gewesen, der sich wieder in Washington eingefunden hat. Herr Armstrong hat wegen des öffentlichen Unwillens seine Entlassung als Kriegssekretär genommen.

Dasjenige, was Lucian Bonaparte (Prinz von Rignano) an Effekten in England zurückgelassen hat, wird in dessen Landhaus zu Thorngrove öffentlich versteigert, und soll, nebst dem Landhause selbst, von großem Werthe seyn.

Es hatte geheissen, der Oberst Sir O'Neill Campbell, englischer Kommissär auf Elba, hätte diesen Posten verlassen; jetzt wird versichert, daß die ihm gebührigen Mobilien und andere Effekten dieser Tage an Bord eines Schiffes gebracht worden, das unverzüglich nach Elba abgehen wird.

Vermischte Nachrichten.

Der vorige König von Schweden hat sich jetzt wieder von Mayland nach Neuschatel begeben.

Miscellen aus England.

Nichts geht über die Leiden einer Familie in London, die in dem ungeheuern Gewühle dieser Riesensstadt eines ihrer Kinder verloren hat. Und doch kommt der Fall fast täglich vor. Jedermann kennt die zwey rührenden, ächt sentimentalen Gemälde: das verlorne und wiedergefundene Kind. Es war also eine sehr menschenfreundliche Einrichtung, daß mit dem Anfang des Jahrs 1814 die große Kommittee der englischen Bank, unter dem Namen der Gresham-Committee bekannt, öffentlich kund machte, daß künftig eigene Tafeln an sehr zugänglichen Plätzen der Börse bloß dazu bestimmt seyn sollen, damit durch Anschläge daran ohne alle Kosten eine schnelle Mittheilung für die, welche Kinder verloren und fanden, eröffnet werde. Bis sich dies entwickelt, wird für die verirren Kinder in jedem Kirchspiel in einem dazu bestimmten Bewirthungshause gesorgt werden. — Es hat sich in London eine eigne sehr wohlthätige Hülfsgesellschaft zusammengethan, die sechs Jahre lang schon besteht, und Stadt London Bruchbandsocietät heißt (City of London Truss Society), die aus ihren Mitteln allen mit Brüchen behafteten Armen mit Bruchbändern beistht. Die Zahl der im Jahr 1813 dadurch Gesärkten und Geretteten belief sich auf 798, und im Laufe der ganzen sechs Jahre ist dadurch schon 6168 Unglücklichen geholfen worden. — Die Zahl aller vom 15ten December 1812 bis eben dahin 1813 in London und den dazu gerechneten Kirchspielen Getauften betrug 20,528, worunter 10,608 Knaben, 9920 Mädchen. Die Zahl der Gestorbenen betrug 17,322, worunter 8993 männlichen, 8329 weiblichen Geschlechts. — Das Missionswesen findet in England fortdauernd große Ermunterung und gewinnt an Umfang. Eine der ehrwürdigsten Societäten zu diesem Behuf ist die der Methodisten, die der große John Wesley gestiftet hat. Sie hielt im Julius 1813 eine große Zusammenkunft in Liverpool. Ungefähr 200 methodistische Prediger waren dabei versammelt. Dr. Coke wurde beauftragt, in Verbindung mit 6 jungen Predigern, eine Mission nach Ceylon und Java anzutreten. Ein besonderer Missionär wurde für's Vorgebirge der guten Hoffnung bestimmt. Aus den Berichten, die der Konferenz vorgelegt wurden, ergab sich, daß sie in Großbritannien 162,000, in den vereinigten Staaten von Amerika 216,000, und mit allen Mitgliedern in den übrigen Welttheilen überhaupt 423,838 Befenner ihrer Lehre zählen, und daß sich diese im Verlauf des letzten Jahres um 10,000 vermehrt hätten. Noch respectabler ist die bekannte, ihre Thätigkeit zur Verbreitung der Bibel in allen Weltgegenden erstreckende Bibelsocietät. Eines ihrer thätigsten Mitglieder,

der berühmte schottische Doktor Buchanan, durchreiste noch neuerlich unter mannichfaltiger Lebensgefahr Mesopotamien und Syrien, untersuchte die Druckerey auf dem Berge Libanus, und erforschte genau, ob zu Aleppo und in Jerusalem neue Druckereyen für hebräische, arabische und syrische Bibeltexte angelegt werden könnten. Von da sollte seine Reise in die Levante und zu dem griechischen Archipelagus gerichtet seyn, um wegen einer ganz neu zu druckenden neugriechischen Bibel die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. Der neunte Bericht dieser Bibelsocietät, die jährlich über 16,000 Pfund in Bibeln verdruckt und vertheilt, ist zu Anfang des Jahrs 1814 erschienen. In Europa hat sie Niederlagen in Dänemark, Island, Finnland, Rußland, Deutschland, in der Schweiz und in Frankreich, und korrespondirende Mitglieder in Basel, Berlin, Wilna, Regensburg, Zürich und Thessalonich. In Asien ist in Kalkutta ein Hauptverein. Ceylon hat auch seine eigene Verbindung der Art, und man treibt seine Bemühungen bis nach China. Afrika hat eine Unterzeichnung auf dem Kap und in Sierra-Leona. In Amerika haben sich viele Associationen angeschlossen, so wie in Westindien. Die Küste von Labrador, Neuschottland und beyde Kanadas nehmen Theil an dieser Wohlthat. Aber die Hauptkraft bethätigt sich doch im Mutterlande selbst am wirksamsten unter den mancherley Benennungen von Hülfsgesellschaften, Pfenniggeseellschaften (penny a week society, wo jedes Mitglied, oft die ärmsten Dienstboten und Handlanger, seinen Pfennig wöchentlich zur Bibelverbreitung steuert) und Bibelassociationen. Bekanntlich verbrannte bey der so zerstörenden Feuersbrunst zu Serampore im brittischen Hindostan eine außerordentlich starke Niederlage von Bibeln für die zum Christenthum bekehrten Bengalesen und Siamesen. Um nun diesen Schaden möglichst zu ersetzen, bewilligte die Kommittee 2000 Rieß Papier, (die bey den schon gesteigerten Papierpreisen in England selbst schon 2800 Pfund werth sind, in Indien aber 5000 Pfund betragen), und überdem noch 5000 Pfund zur Bestreitung und Unterstützung in den verschiedenen Gegenden von Hindostan. Bey dieser ungemeynen Verbreitung und Theilnahme dieser Bibelgesellschaft (ihr ganzer Titel ist british and foreign Bible-Society) konnte es kaum fehlen, daß nicht auch die bildende Kunst diesen Gegenstand ergriffen hätte. Wirklich verfertigte der rühmlich bekannte Maler T. Stothard ein Gemälde, worauf die Britannia vorgestellt ist, wie sie von einer Schaar von Engeln in der Luft die Bibel empfängt und diese hohe Gottesgabe allen Nationen der Erde, die um sie herum in betender Stellung gruppiert sind, mittheilt. Diese geistreich gruppirten Figuren trugen alle das Kostüm ihres Landes. Unter den hervorstechendsten befinden sich Türken, Russen, Perser, Hindus, Chineser, Tartaren, Nordamerikaner,

Esquimaux, Papuaner, Afrikaner, Polen, Franzosen, Italiener und auch ein römisch-katholischer Priester. Uebrigens muß man diese Bibelsocietät nicht mit der eigentlichen Missionary-Society verwechseln, die gleichfalls noch immer in voller Thätigkeit ist, besonders aber ihre Heidenbekehrung in Tahiti und auf den Südseeinseln — zuweilen auch mit verdrießlichen Fehlschlagungen — betreibt. Unter der Leitung eines Dr. Lambe hat sich seit drei Jahren in London ein eigner Verein gebildet, der sich zum diätetischen Grundgesetz macht, nur aus dem Pflanzenreich Speisen zu genießen, und sich alles Fleisches völlig zu enthalten. Sie leben bloß von Vegetabilien, Früchten und destillirten Wassern, und genießen dabei, wie versichert wird, ein weit blühenderes Wohlfeyn, als die gewaltigsten Fleischesser, die, wie bekannt, in England zu Hause sind. Das Haupt dieses pythagoräischen Vereins, Dr. Lambe, da er Alles, was den Dursi reizen kann, gänzlich vermeidet, hat es schon dahin gebracht, daß er in Monatsfrist nur einige Kannen Flüssigkeiten verbraucht. Einer seiner Schüler, Newton in Chesterstreet, hat diese Lebensweise in einer eignen Schrift, die er Rückkehr zur Natur (Return to nature) betitelte, zu empfehlen gesucht. Eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen ist jetzt im brittischen Museum angekommen, ein ganz vollständiges fossiles Menschenskelet, das man nebst einigen andern aus dem härtesten Kalkstein oder Marmor auf der Insel Guadeloupe zu Tage gefördert hat. Bruchstücke von dergleichen versteinerten Skeletten kamen an Cuvier nach Paris. Aber durch außerordentliche Sorgfalt ist für das brittische Museum ein vollständiges Exemplar gewonnen, in einen Glaskasten gelegt und vom Gouverneur der Insel, Sir Alexander Cochrane, an den Präsidenten, Sir Joseph Banks, geschickt worden, wo es der königlichen Gesellschaft (die, beiläufig zu erinnern, jetzt aus 644 Mitgliedern besteht, wovon 44 Ausländer sind) vorgelegt werden wird. Sir Joseph ist noch immer, wie seit 30 Jahren, der einzige wahre Mittelpunkt literarischer Mittheilungen für Einheimische und Fremde in London. In den sechs Monaten, wo die königliche Societät Sitzung hat, versammelt sich noch immer alle Sonntage, Abends, im Hause dieses ehrwürdigen alten Präsidenten Alles, was an literarischen und wissenschaftlichen Forschungen Theil nimmt, sicher, hier die interessantesten Reisenden, Fremde aus allen Ländern, und die neuesten Nachrichten aus allen Welttheilen zu finden. Jeder Fremde, der einmal hier eingeführt ist, darf, so lange er in England ist, wiederkommen. Alle literarische Journale und Schriften liegen auf eignen Tischen aufgeschlagen. Es ist ein Gastmahl, wie man es so nur in dieser Weltmetropole und selbst hier wieder nur bey diesem phi-

lanthropischen und liberalen Vorseher der Societät finden kann. Früher waren ähnliche literarische Thees bey Cavendish und Dr. Gartschore. Letzterer ist nun auch heimgegangen. Er war ein äußerst fehblicher Alter, und obgleich selbst kein tiefer Forscher und Gelehrter, doch eine treffliche Hebamme fremder Wissenschaften, dabey sehr reich, und überall der Erste, wo es Etwas zu unterstützen gab. Möchten doch Andere seines Gleichen von einem ähnlichen Ehrgeize angetrieben werden, ihre Häuser solchen Zusammenkünften zu öffnen. Es fehlt gar sehr daran in dem großen London. Acht Monate im Jahr versammeln sich alle Donnerstage, Abends, in Sommersethouse die Mitglieder der königlichen Gesellschaft und der Alterthumsforscher. Wer von einem Fellow hier eingeführt wird, kann auch daran Theil nehmen. Es werden Papiere verlesen und andere Verhandlungen betrieben. Zwischendurch geht man in das große Vorzimmer, wo gesprochen und Höflichkeit ausgetauscht wird. Halb 9 Uhr ist Alles vorüber. Die Gesellschaft der Künste hält bloß Zusammenkünfte in ihrer Ansehnlichkeit. Es ist kein Vorsaal da und keine Gelegenheit zum Sprechen. Die vier Institutionen, wo Vorlesungen gehalten werden, die königliche, die London-, die Russel- und die Curry-Institution, haben einen wissenschaftlichen Zweck und entbehren in ihrem Lokale jede Bequemlichkeit zur Konversation und literarischen Geselligkeit. Der bekannte Brookes, dessen Vorlesungen so gern besucht werden, sucht auch einen geselligen Zirkel daran zu knüpfen, und einige Buch- und Kunsthändler eröffnen neben ihren Magazinen auch Sprechzimmer, wohin gewissermaßen auch das europäische Museum in dem Repository of Arts, Strand, zu rechnen ist, wo der thätige Akermann sein Geschäft treibt. Aber dies Alles sind nur sehr dürftige Nothbehelfe. Wo nicht die blessings and comforts of the tea-table, die Bequemlichkeiten des Theetisches, zugleich geboten werden können, findet sich schon selten ein Mann von Wichtigkeit, of respectability, ein, und diese sind's doch, die dann Andre nach sich ziehn.

K o u r s .

Riga, den 19ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$, 9 Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{8}$, Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Liebau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 261. Sonnabend, den 31. Oktober 1814.

Berlin, den 1sten November.

Seit Menschengedenken hat man in Leipzig kaum eine geschäftigere Messe gesehen, als die letzte. Hochbetagte Einwohner verglichen sie mit denen zur Zeit August III., der mit seinem Hofe selbst zur Messe kam. England hatte besonders unermessliche Vorräthe eingesandt, so daß in Niedersachsen kein Fuhrmannspferd mehr aufzutreiben war, weil Alles für Fracht nach Leipzig in Beschlag genommen war. So wenig die englischen Kattune, in Vergleich mit den geschmackvollern sächsischen und schweizerischen, Verfall fanden, so gut glücken die Metall- und Lederwaaren. Ein einziges Haus verlangte 17,000 Dugend Schnallen.

Der Zwist des österreichischen Ministers mit der Berner Regierung rührt daher, daß diese drey mit Geleitschreiben versahene Freyburger, die Herren Praroman, Blanc und Chapuis, welche zu jencm in Gesandtschaftsangelegenheiten reiseten, verhaften und nach Freyburg ausliefern ließ.

Ueber die Vorfälle in Marburg hat der Konsistorialrath Wachler, nach den Akten, eine Schrift unter dem Titel: „Einiger königl. sächsischen Gardisten Frevelthaten verübt in Marburg den 5ten September 1814“ herausgegeben. Anlaß zum Streich soll zwar ein Student durch Tabakrauchen gegeben, das Militär aber einige Unschuldige auf das Schwerste gemißhandelt haben.

Wien, den 26sten Oktober.

Se. Majestät haben dem Kaiser von Rußland, nach dessen eigenem Wunsche, das Infanterieregiment Hiller, dem Könige von Preussen das (ungarische) Husarenregiment Stipfies, dem Könige von Bayern das Dragonerregiment Hohenlohe, und dem Kronprinzen von Württemberg das Husarenregiment Blankenstein zu verleihen geruhet; zum zweiten Inhaber des Regiments Kaiser Alexander den Feldmarschalllieutenant Koller ernannt, und dem Feldzeugmeister Hiller das erledigte Regiment Zellachich verliehen. Uebrigens ist bestimmt, daß die bisherigen ersten Inhaber, die Generale der Kavallerie, Fürst Hohenlohe, Baron Stipfies und Graf Blankenstein, einzuweilen als zweite Inhaber dabey verbleiben, bis sich eine Gelegenheit ergibt, denselben andere Regimenter zu verleihen, welche ihre Namen führen.

Neulich begab sich der Kaiser Alexander, ohne alle Begleitung, und mit keinem andern Orden, als dem österreichischen Armeekreuz, geschmückt, in der Uniform eines Obersten des Allerhöchstdemselben verliehenen Infanterie-

regiments Hiller, ins kaiserl. königl. Kriegsgebäude am Hof; und überraschten den Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, mit einem Besuche.

Am 22sten gab der Staats- und Konferenzminister, Graf von Zichy, zu Vasontée ein Ballfest, welchem der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, die Könige von Preussen, Bayern und Dänemark, die Kronprinzen von Bayern und Württemberg, der Großfürst Konstantin, die Prinzen Wilhelm und August von Preussen, die Herzoginnen von Oldenburg und Weimar, und sämtliche Erzherzoge bewohnten. Sonntags, den 23sten, fand sich der gesammte russisch-kaiserliche Hof zum Gottesdienste in der griechischen Kirche der russisch-kaiserlichen Gesandtschaft ein. Am Abend war Kammerball bey Hofe, und auch in beyden Redoutensälen die gewöhnliche Redoute.

Am 24sten, um 5 Uhr Morgens, sind Se. Majestät, unser Kaiser, nach Ofen abgereiset, und um Mittag Se. Majestät, der König von Preussen, Demselben dahin gefolgt. Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, welche am Morgen das Höchst Ihnen verliehene Regiment im Feuer exerciren ließen, sind am Abend ebenfalls nach Ofen abgegangen. Alle drey Monarchen gedachten am 25sten dort einzutreffen. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Katharine, welche anfänglich die Reise dahin mitzumachen gedachte, ist hier zurück geblieben. Während der Abwesenheit der höchsten Monarchen machen die hier zurückgebliebenen hohen Fremden kleine Ausflüge in die Nachbarschaft umher. Der Großfürst Konstantin ist nach Stockerau abgegangen, um die dortige kaiserliche Montirungsökonomie in Augenschein zu nehmen; der König von Dänemark hingegen nach Kloster Neuburg, um die dortige berühmte Abten zu besichtigen.

Unter den neuerlich hier angelangten Fremden befindet sich auch der portugiesische Abgeordnete zum Kongresse, Graf Saldanha de Gama aus London; der Graf Malachowsky aus Warschau; der Herzog und die Herzogin von Argyll; desgleichen Herr Long Wellesley, Nefte des Herzogs von Wellington aus London.

In Pesth und Ofen sind bereits viele Anstalten für die hohen Gäste getroffen.

Aus dem Haag, den 22sten Oktober.

Die drey von den Franzosen zu Antwerpen angelegten Bassins sind den Schiffen aller Nationen geöffnet; doch zahlen die holländischen und belgischen nur die Hälfte der Gebühren. Schiffe unter 50 Tonnen, oder zum Fischfang bestimmt, sind vom Bassingelde frey.

Der Prinz Friedrich von Dranien ist hier wieder aus England eingetroffen.

Als sich der souveräne Fürst am 10ten dieses zu Gröningen befand, wo das 200jährige Jubiläum der dasigen Universität begangen wurde, führten die Buchhändler und Buchdrucker eine Maserade auf. Acht junge weißgekleidete, mit Orangenbändern und Blumenkränzen gezierte Mädchen trugen auf einer zierlichen Tragbahre eine prächtig eingebundene Foliobibel, die im Jahre 1291 geschrieben worden. Hinter ihnen her folgten zwei große Schlitten, worauf sich eine in Thätigkeit befindliche Buchdruckerpresse und eine komplette Buchbindererei befanden. Die Lieder, welche eils dabei befindliche Gehülfen unterwegs druckten und hefteten, wurden vertheilt, und Se. Königl. Hoheit geruheten, die Bibel als Andenken anzunehmen.

Die englischen Officiere von der Congrevischen Raketenkompagnie haben ebenfalls den 18ten Oktober gefeyert, weil eben diese Raketen in der berühmten Leipziger Schlacht zuerst zu Lande gebraucht wurden und eine furchtbare Wirkung hervorbrachten.

Washington, den 8ten September.

Proklamation des Präsidenten der vereinigten Staaten von Amerika.

Da es dem Feinde gelungen ist, durch einen plötzlichen Einbruch die Hauptstadt der Nation zu überfallen, welche damals von Truppen vertheidigt war, die an Zahl geringer als die seinigen und beynahe lauter Miliz waren, und da er während des Besizes derselben, welcher nur einen Tag dauerte, die öffentlichen Gebäude, die, ihrer Einrichtung zufolge, mit Kriegsoperationen nichts zu thun hatten, noch damals militärisch gebraucht wurden, muthwillig zerstörte, unter welchen Gebäuden sich einige befanden, die zu gleicher Zeit köstliche Monumente der Kunst und des Geschmacks sind, und andere Repositorien der öffentlichen Archive waren, welche der Nation nicht bloß als Monumente ihres Ursprungs und ihrer früheren Verhandlungen theuer waren, sondern auch allen Nationen theuer seyn mußten, indem sie Beyträge zu den Quellen des historischen Unterrichts und der politischen Weisheit enthielten; — da ferner der Verlust eines Forts, welches die benachbarte Stadt Alexandria vertheidigte, benützt worden, um diese Stadt der Gewalt einer Seemacht auszusetzen, welche zu lange und zu oft ihre Ueberlegenheit gemißbraucht hat, um ein allgemeines Niederbrennen zu drohen, im Falle man die Plünderung von Privateigenthum nicht ruhig geschehen ließe, welche letztere auf eine besonders drückende Art für die Einwohner vorgenommen ward, die unvorsichtigerweise sich der Gerechtigkeit und Großmuth des Siegers anheim gegeben hatten; — da ferner aus einer Ankündigung des brittischen Kommandeurs auf der amerikanischen Station erhellet, daß

es sein eingestandener Vorsatz sey, die unter seinen Befehlen stehende Macht zur Zerstörung und Verwüstung solcher Städte und Distrikte an der Küste zu gebrauchen, welche angreifbar seyn mögen, indem er zu gleicher Zeit den insultirenden Vorwand hinzusetzt, daß dies eine Vergeltung für die muthwillige Zerstörung sey, welche die Armee der vereinigten Staaten in Oberkanada sich erlaubt habe, da es doch bekannt ist, daß keine Zerstörung statt gefunden hatte, welche nicht als unautorisiert schnell bewiesen wurde, obgleich der Feind viele Ausschweifungen vorher begangen hatte, und daß die vereinigten Staaten beständig daran gearbeitet haben, durch den Kontrast ihres eignen Beispiels den Feind von solchen Ausschweifungen zurückzuführen, auch immer bereit gewesen sind, den Krieg selbst unter billigen Bedingungen zu endigen; — da ferner dieses Verfahren und diese eingestandenen Zwecke, welche eine überlegte Geringschätzung aller Grundsätze der Humanität und der civilisirten Kriegsgebräuche offenbaren und dem gegenwärtigen Kriege einen Charakter ausgebreiteter Verwüstung und Barbaren in dem Augenblicke der Friedensunterhandlungen geben müssen, zu welchen der Feind uns eingeladen hat, auch keine Aussicht zur Sicherheit alles desjenigen geben, was seine Raub- und Brennopoperationen erreichen können, außer in einer männlichen und allgemeinen Entschlossenheit, den einbrechenden Feind zu züchtigen und zu verjagen: — so habe ich, James Maddison, Präsident der vereinigten Staaten, diese meine Proklamation erlassen, um alle Bürger derselben zu ermahnen, Herzen und Hände zu vereinigen, um den großen Hülfsmitteln Nachdruck zu geben, die wir zu diesem Zwecke besitzen. Ich trage es allen Civil- und Militärbeamten auf, sich in der Ausübung der ihnen anvertrauten Pflichten anzustrengen. Und besonders ersuche ich die in militärischen Distrikten kommandirenden Officiere, in der Vertheidigung derselben wachsam und thätig zu seyn; und um dies zu erleichtern, werden sie hiermit autorisiert, nach den bedrohten Plätzen alle ihnen nahegelegene Miliz herbeizurufen, gleichviel ob sie zu der vom Generalgouvernement zum Dienst regulirten Miliz gehören oder nicht. Bey einer Gelegenheit, welche das stolze Gefühl und die patriotische Hingebung der amerikanischen Nation so mächtig aufruft, wird Keiner vergessen, was er sich selbst, seinem Vaterlande und der desselben wartenden hohen Bestimmung und was er dem von seinen Vätern erworbenen Ruhm schuldig ist, welche die Unabhängigkeit gründeten, die jezt von ihren Söhnen mit vermehrter Stärke und Hülfsmitteln, wodurch Gott sie segnete, vertheidigt wird.

Gegeben in der Stadt Washington, den 1sten September 1814.

J. Maddison.

J. Monroe, Staatssekretär.

London, den 21sten Oktober.

Nach näherer gerichtlichen Untersuchung, beträgt die Zahl der Menschen, die durch das Springen des großen Bierfasses das Leben verloren, acht, worunter 2 Frauenzimmer von 65 und 60 Jahren, 2 andere von 30 und 27; die übrigen waren Kinder von 14 bis zu 3 Jahren. Als das Faß sprang, war die Erschütterung und der Druck so groß, daß auch verschiedene andere Oghoste mit Porter in dem Keller sprangen, und der Zapfen eines Stuckfasses fortgeschleudert wurde, welches 2400 Barrels Porter enthielt. Bis auf 800 Barrels lief all dieser Porter aus. Der ganze Verlust an Bier, den Herr Meug et Compagnie erlitten, beträgt gegen 9000 Barrels. Ein junges Dienstmädchen war beschäftigt, Töpfe auszuwaschen, als sie unter den Ruinen begraben wurde. Der Plaz, wo das Unglück geschehen, ist bisher von Tausenden von Neugierigen besucht worden. In der Nähe desselben waren gestern die Leichname von fünf der Unglücklichen in Särgen ausgestellt, worunter eine Mutter mit ihrem Kinde in einem und demselben Sarge. Zu ihrem Begräbniß und zur Unterstützung der armen Anverwandten, die durch das beispiellose Ereigniß alle ihre kleine Habe verloren haben, wurden reichliche Beiträge gegeben; auch werden Subskriptionen für sie gesammelt.

Der Brauer Meug, bey dem sich das Unglück ereignete, hält 270 Pferde und 90 Leute, die sein Bier zu London und in die umliegende Gegend verschleppen.

Vermischte Nachrichten.

Am 9ten Oktober predigte der Abbé Berner (Verfasser der Weihe der Kraft) vor einer zahlreichen Versammlung in Wien, zum Erstenmale. Er ist nach Wien gekommen, um sich die Fortdauer der Pension auszuwirken, welche ihm der Großherzog von Frankfurt ertheilt hatte.

Miscellen aus Frankreich.

Unter den Gegnern der vom Senat dekretirten Konstitutionsakte zeichnet sich der durch mehrere politische Schriften bekannte Bergasse, ehemaliges Mitglied der konstituierenden Nationalversammlung, aus. In der ersten Epoche der Sitzungen dieser Versammlung war er, mit Mounier, Vally-Tolendal &c., selbst Mitglied des Konstitutionsausschusses gewesen; seitdem hat er sich, wie er versichert, unausgeseht mit dem Studium der Staatswissenschaften beschäftigt. Seine neue erste Arbeit: „*Reflexions de M. Bergasse, ancien député à l'assemblée constituante, sur l'acte constitutionnel du sénat.*“ Paris 1814,“ hat Aufsehen erregt. Seine Bemerkungen haben zwey Hauptgegenstände: die vom Senat ausgesprochene Absehung Bonaparte's, und das neue Konstitutionsprojekt. Der erste Beschluß in Ansehung Bonaparte's hat mich — sagt Bergasse — in Erstaunen versetzt. (1) Ich habe nicht

begreifen können, daß der Senat nicht einsah, er könne keineswegs einen Mann mit Schmach bedecken, dem er seine eminenten Vorrechte und sein seltsames Glück zu verdanken hatte. Er macht dem Senat bittere Vorwürfe: „er habe die Wohlthaten des Kaisers angenommen, und um sie zu verdienen, die Apologie aller seiner Verbrechen übernommen; die Nation habe der klavischen Gefälligkeit des Senats ihr ganzes Unglück, den Ruin ihres Ackerbaues, die Vernichtung ihres Handels, die Menge der ihr auferlegten Abgaben, die sie unmöglich bezahlen konnte, und die dennoch mit einer beispiellosen Härte eingefordert wurden, die tiefe Trauer aller Familien, durch den Tod so vieler ihrer Familien entrisseener, im Kriege gebliebener Schlachtopfer zu verdanken; der Senat habe durch die Rechte seiner Stelle eine hinlängliche Autorität gehabt, um sich den nachtheiligen Plänen des gefühllosen Mannes zu widersetzen, und sie durch seine Bestimmung geheiligt, dadurch aber ihn veranlaßt, täglich mehr zu unternehmen; er habe, um sich in seiner Gunst zu erhalten, alle Reklamationen in ihrer Geburt erstickt, sich zwischen dem Thron und das französische Volk gestellt, und diesem Volk, dessen Organ er nicht einmal war, eine Sprache geliehen, die nicht die seinige war; er habe in den Departementen Befallsadressen für alle und jede Akten des Wahnsinns sollicitirt; er habe Freundschaften geboten, wenn von allen Seiten Thränen geflossen sind; er habe durch seinen Lügen, durch das insolente Schauspiel seines Wohlstands das öffentliche Elend verhöhnt; er habe sich durch alles dieses des Rechts beraubt, an dem allgemeinen Unwillen Antheil zu nehmen.“ —

Was den Absehungssakt selbst betrifft, so betrachtet ihn Bergasse als einen Anklagsakt gegen den Senat, indem der Senat, dem Wesen seiner Einsetzung nach, beauftragt war, die Konstitution zu erhalten, wie Bonaparte dieselbe nicht respektirte, und also die Senatoren als die einzigen Schuldigen angesehen werden müssen, weil sie nichts thaten, um die Konstitution respektiren zu machen. In Ansehung des nun schon bey Seite gelegten Konstitutionsakts stellt Bergasse den Grundsatz auf, der Senat habe kein Recht gehabt, für Frankreich eine Konstitution zu entwerfen. Er verdankt seine ganze Existenz nur der Konstitution, die eben jetzt vernichtet wurde; er sey also aufgelöst und bestehe nur noch aus einer Versammlung von Menschen, die ohne allen politischen Charakter, ohne alle Rechte handelten. Er könne von Niemanden die Mission entlehnen, die er sich giebt; er habe niemals die Nation repräsentirt; durch seine Institution selbst sey er nicht berufen gewesen, über das Interesse der Nation zu berathschlagen; er sey niemals von der Nation delegirt worden, und, um diese neu zu konstituiren, hätte er eine spezielle Vollmacht haben müssen, welche kein anderer Akt ersetzen könne. Das gesetzgebende Korps, das doch in der That die Nation

repräsentire, sey nicht einmal zu den Berathschlagungen des Senats zugezogen worden ic. — Vergasse erhebt sich ferner besonders gegen die Entscheidung des Senats: „Ludwig XVIII. könne nur dann als König proklamirt werden, wenn er die Konstitution angenommen haben würde.“ Er behauptet, Ludwig XVIII. bedürfe des Senats nicht, um als König aufzutreten. Das Königthum sey erblich in Frankreich. Ludwig sey Bruder von Ludwig XVI., Onkel Ludwigs XVII., sey also ihr Nachfolger. Uebrigens könne Ludwig XVIII. die Konstitution nicht annehmen, bevor nicht die Nation ihre Willensmeinung darüber zu erkennen gegeben habe. Und was solle er bis dahin seyn? Etwa ein einzelner Privatmann, dessen politischer Zustand nicht bestimmt ist und der in dem gesellschaftlichen System keine Stelle zu bekleiden habe? — Ludwig XVIII. habe den Grafen Artois, den alten Gebräuchen der Monarchie zufolge, zum Generalschatthalter des Königreichs ernannt. Frankreich habe demnach geglaubt, Monsieur sey hinlänglich autorisirt, die Zügel der Regierung zu übernehmen; der Senat sey aber nicht dieser Meinung gewesen. Er habe sich erlaubt, Ludwig XVIII. als inkompetent anzusehen; der Senat selbst habe Monsieur ernannt und gestattet, daß die Franzosen ihm gehorchen. Vergasse wirft dem Senat vor, er habe durch sein Betragen den Fußtödtmord Ludwigs XVI. sanktioniren und den Schluß des Nationalkonvents anerkennen wollen, wodurch die Bourbons des Throns verlustig erklärt worden seyen. — In der Beurtheilung der Konstitution selbst eifert er hauptsächlich gegen den Artikel, wodurch der Senat die lebenslängliche Würde seiner Mitglieder, und den Genuß seiner Dotation, in erbliche Würden und Dotationen verwandeln will. Er betrachtet übrigens die Konstitution, die eine ausgedachte Beleidigung des Bourbonischen Hauses sey, als null und nichtig. Der König, sagt er, werde selbst eine Konstitution darlegen, welche das Resultat tiefer Beobachtungen sey. — Ebenfalls gegen den Senat und die von ihm dekretirte Konstitution ist eine unter dem Titel: „Lettre à sa Majesté l'Empereur de Russie sur le projet de la nouvelle constitution, 1814.“ erschiene kleine Schrift gerichtet, deren Verfasser, Marignié, ein zurückgekehrter Emigrant ist; dieser macht, nach vielfachen Deklamationen jeder Art, hauptsächlich Vorstellungen gegen die Erklärung der verbündeten Monarchen, wie sie den Senat einladen, eine provisorische Regierung zu ernennen, welche eine neue Konstitution, die dem französischen Volk zuträglich sey, vorbereiten solle. Der Verfasser sagt mit vieler Arroganz, die alliirten Monarchen hätten nur ihren Namen unter diese Deklaration gesetzt oder setzen lassen; sie könnten nicht aner-

kennen und garantiren, was sie nicht kannten und was nicht existire; sie wollten nicht die französische Nation auffordern, sich ohne Wissen des Königs und der Prinzen seines Hauses mit ihren wichtigsten Interessen zu beschäftigen. Ohne den König und die Prinzen sey die französische Nation unvollständig; eine ohne sie verfertigte Konstitution sey keine französische. Die alliirten Monarchen seyen nicht bekannt mit der allgemeinen Meinung der Nation in Ansehung des Senats; sie hätten zwar wohl gethan, dieser Behörde die Ernennung einer provisorischen Regierung zu übertragen, weil eine Regierung einweilen existiren müsse, allein in Ansehung der zu entwerfenden Konstitution habe man ihre Gutmüthigkeit mißbraucht. Das vorgeschlagene Konstitutionsprojekt sey keineswegs den Wünschen und Erwartungen der Nation angemessen; es sey antimonarchisch und inkonstitutionell. Man brauche überhaupt keine Konstitution. Wenn es aber einer bedürfen solle, so verlangten die Franzosen die alte wieder, unter der sich die französische Monarchie gebildet und vergrößert, unter der sie ihren Glanz erhalten habe. Folgende Stelle mag noch, wenn es nöthig ist, diese Schrift charakterisiren: „Wir wollen keine liberale Ideen. Dies Wort ist nicht einmal französisch; es befindet sich nicht in der Sprache von Bossuet, Fenelon und Montesquieu; diese großen Männer liefern uns im Nothfall Muster von starken Institutionen; die jetzige Aufklärung erblaßt vor dem Glanze ihrer alten Strahlen.“ — Herr Dufour, der bekannte Verfasser mehrerer Werke über Legislation und Jurisprudenz, hat die vom Senat dekretirte Konstitution mit Parallellstellen unter jedem Artikel von denjenigen Verfügungen, die in den frühern Verfassungsurkunden über denselben Gegenstand enthalten waren, und aus denen sie supplirt werden kann, herausgegeben, unter dem Titel: „Constitution française, décrétée par le Sénat conservateur le 6me Avril 1814, à laquelle sont ajoutées les dispositions accessoires, tirées des constitutions précédentes. Paris chés Jombert 1814.“

K o u r s.

Riga, den 21sten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$, Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 89 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
 Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 262. Montag, den 2. November 1814.

Kopenhagen, den 25ten Oktober.

Neulich sah man hier ein Beispiel von Etwas, dessen man sich seit Menschengedenken nicht erinnert; man kaufte nämlich amerikanischen Tabak, um ihn nach England zu versenden. Vor wenigen Jahren hätten die Engländer dies genannt: To carry coals to Newcastle. (Kohlen nach Newcastle führen.)

Die Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Christian, welcher am 1ten dieses von Norwegen abreisete, und die bisher durch widrige Winde verzögert worden, wird täglich erwartet.

Wormann, vom 23ten Oktober.

Den politischen Horizont am Kongresse hat noch kein Wölkchen getrübt.

Der Geheimrath von Götthe ist von Frankfurt wieder abgereiset, um über Hanau nach Weimar zurückzufahren.

Die Churfürsten hören auf; kein deutscher Kaiser wird mehr erwählt, sondern die einzelnen Staaten sind souverän; eine eigene Konstitution bindet in Ansehung der auswärtigen Angelegenheiten alle an die deutsche Konföderation, in der ein Oberhaupt alternative präsidiert. Eine Bundesstadt wird ernannt. Die deutsche Konföderation wird Souveräne aus allen Gliedern liefern und so die Wünsche aller erfüllen.

Wien, den 19ten Oktober.

Die Auswahl jener, welche die deutsche Kommittee bilden, ist schon an sich geeignet, großes Vertrauen einzufößen, und die Namen eines Freyherrn von Wessenberg, Fürsten von Brede, Grafen von Münster und Freyherrn von Humboldt, sind am besten Bäume für das, was man von dieser Kommittee erwarten darf. Als eine der glücklichsten Maßregeln muß es in jedem Fall betrachtet werden, daß Deutschlands Angelegenheiten nur durch deutsche Mächte und deutsche Minister entschieden und angeordnet werden sollen, wo der Einfluß ausländischer Mächte gänzlich davon ausgeschlossen bleibt.

Wie es heißt, wird das Königreich Hannover noch anscheinlich vergrößert werden, auch durch Küstenland.

Posen, Gnesen, Kalisch &c. stehen nächstens Veränderungen bevor.

Wien, den 21ten Oktober.

Das von einigen Staatsmännern herrührende Projekt einer Verfassung für Deutschland, welche auf neun Kreise und zwölf in der obersten Bundesbehörde entscheidende

Fürstenthümer berechnet war, ist, dem Vernehmen nach, ganz bey Seite gelegt worden.

Man hat bisher bemerkt, daß die drey Bourbon'schen Mächte sehr eng zusammen halten, und daß insonderheit der spanische Hof, in Beziehung auf italienische Gegenstände, Ansprüche aufgestellt hat, die man allgemein sehr übertrieben findet.

Aus Franken, vom 23ten Oktober.

Es ist merkwürdig, sagen öffentliche Blätter, daß benähe gleichzeitig mit dem politischen Kongreß in Wien auch ein astronomischer in Italien statt haben wird. Mehrere der ausgezeichnetsten Astronomen in Deutschland reisen nach Genua, um auf einem neapolitanischen Schiffe nach Neapel zu segeln, und dort der Einweihung der Sternwarte, aus geschliffener Lava erbaut, beizuwohnen; auch der berühmte Piazzini aus Palermo wird sich einfinden. Alsdann soll in Florenz der astronomische Kongreß seyn. So wird an die neue politische Gestaltung von Europa, an die neuen Gesetze des Gleichgewichts der Staaten, ihrer freien und freudigen Bewegung, zugleich eine Revision der Berechnung jener ewigen Gesetze geknüpft, welche das Weltall leiten.

Paris, den 21ten Oktober.

Auf Befehl des Generals Dessoles, Chef der Nationalgarde, kam der Graf St. Jean d'Angely in Untersuchung, weil er der Feigheit am 30sten März während des Gefechtes bey Montmartre beschuldigt wurde. Die Kommission, welche ernannt worden, sein Benehmen zu untersuchen, hat erklärt, daß er nur auf höhern Befehl seinen Posten verlassen, übrigens sich als Mann von Ehre benommen habe.

Bei seinem Aufenthalte zu Toulon nahm Monsieur den Marschall, Fürsten von Eßlingen (Massena), zum Kommandeur des St. Ludwigs-Ordens auf.

Der bekannte Guérillachef Mina und sein Enkel haben sich aus Spanien nach Frankreich geflüchtet. Ersterer ist in Dag und der andere in Pau.

Joseph Bonaparte hat plötzlich Genf verlassen, wo er seit 4 Monaten beschäftigt war, um sein Gut Prangin eine Mauer von 4 Stunden Weges im Umfange ziehen zu lassen.

Kadix, den 30sten September.

Leider ist nun auch hier das gelbe Fieber ausgebrochen, woran bereits 6 Menschen gestorben sind. Viele Einwohner und fast alle Fremde haben sich nach Sevilla

und andern Orten gestücht. Gottlob, daß schon kühle Witterung eingetreten ist.

Die 8000 Mann Truppen, die nach Amerika eingeschifft werden sollten, sind außer der Stadt verlegt. Zu Gibraltar hat die Epidemie leider noch zugenommen.

London, den 12ten Oktober.

Es fängt an in England Sitte zu werden, seit unsern neuen und großen Fortschritten in Amerika, die Truppen dieses Landes der Feigheit, und die vereinten Staaten selbst, der Uneinigkeit zu beschuldigen.

Wegen des Verbots des Königs von Spanien zur Einfuhrung der englischen Wollenwaaren, sind an unsern Gesandten zu Madrid Instruktionen zu nachdrücklichen Gegenvorstellungen abgegangen.

London, den 21sten Oktober.

Herr Doktor Sprukheim, der vormalige Begleiter des Doktors Gall, hält hier jetzt Vorlesungen übers Gehirn.

Ueber die unglücklichen Operationen auf dem See Champlain und gegen Plattsburg hat man bis jetzt erst folgendes Officielle erhalten:

Brittisches Hauptquartier Odelstown,
den 13ten September 1814.

Generalbefehl.

„Der Kommandeur der Truppen hat der Division des linken Flügels für die Disciplin, die unermüdeten Anstrengungen und die Tapferkeit derselben während ihres kurzen Dienstes auf feindlichem Gebiet seinen Dank abzusatten. Unglücklicherweise ward ihr Eifer durch das widrige Schicksal der Flottille gehemmt, die zur Mitwirkung vorgerückt war. Der unerschrockene Muth, mit welchem Kapitän Downe seine Flottille zur Aktion führte, erregte die größten Hoffnungen eines vollkommenen Erfolgs, welche früher schon durch den Fall dieses braven Officiers und andere Zufälle vereitelt wurden, denen der Seekrieg besonders ausgesetzt ist, indem das Ruder Sr. Majestät Schiff Constance unbrauchbar ward, und die Brigg Linnet beim Anfange der Aktion auf den Strand gerieth, und auf diese Weise diese unglücklichen Schiffe der ganzen Macht des Feindes ohne Ressourcen ausgesetzt blieben. Alles, was unerschrockene Ergebung im Dienst leisten konnte, wurde bey dieser widrigen Gelegenheit offenbart. Der kommandirende Officier der Kanonenböte handelte mit Ueberlegung, indem er diese Schiffe für den Dienst rettete, weil weitere Anstrengungen in der Aktion nutzlos gewesen seyn würden. Der hohe Sinn und das edle Verhalten, welches Sr. Majestät Truppen zeigten, indem sie jedes Hinderniß der Besatzung von Plattsburg überwandten, und nachher die Passage des Saranak forcirten, läßt dem Kommandeur der Truppen keinen Zweifel übrig, daß die glänzenden Erfolge ihre endlichen Operationen gekrönt haben würden, wenn ihnen die obwaltenden Umstände nicht die gebietende Nothwendigkeit auferlegt hätten, sich zurück-

zuziehen, weil ohne Mitwirkung zu Wasser die weitere Verfolgung ihrer Zwecke nutzlos gewesen seyn würde. Der Kommandeur der Truppen benutzte diese Gelegenheit, um die herzliche Unterstützung aufs Höchste anzuerkennen, welche er vom Generalmajor von Rottenburg und andern Brigaden kommandirenden Generalmajors erhalten hat.

(Unterz.)

Bagnes, General.“

Das Schiff, Constance, welches sein Ruder auf dem See Champlain verlor, führte 28 Kanonen, die Schaluppe Linnet 16 Kanonen. Drey kleine Schaluppen von 13, 11 und 4 Kanonen bildeten den Rest der Flotte. Die Kanonenböte, deren 12 waren, haben sich gerettet. Die amerikanische Flottille war an Kanonen und Mannschaft weit stärker. Unsr Flottille führte 72 Kanonen und ungefähr 400 Mann, und die amerikanische 139 Kanonen und 1300 Mann.

Zu New-York erschien am 16ten September folgende außerordentliche Zeitung:

Schreiben des Generals Macomb an seinen Vater in hiesiger Stadt, vom 12ten September, Fort Moreau.

Lieber Vater! Die-englische Armee, unter Sir George Prevost, die aus 4 Brigaden bestand und eine Menge Artillerie mit sich führte, hatte uns seit 6 Tagen bereannt. Gestern eröfnete sie ihre Batterien und warf Bomben und Raketen; um 6 Uhr des Abends brachten wir Alles zum Schweigen. Die englische Flotte hat die unsrige angegriffen, nach einem zweistündigen Gefecht aber ergaben sich alle ihre größern Schiffe unsern braven Kommodore. Die Galeeren haben sich gerettet. Der englische Kommodore ward getödtet, und die Zahl der Gebliebenen und Verwundeten ist außerordentlich groß. Unser Verlust besteht aus 115 Todten und 130 Verwundeten. Heute Morgen hob die englische Armee die Belagerung auf, und ließ die Verwundeten und Kranken auf dem Schlachtfelde zurück. Ich habe die leichten Truppen zur Verfolgung nachgesandt. Alle Augenblicke kommen Gefangne und Deserteurs an. Ich hoffe, wenigstens den dritten Theil der englischen Armee zu vernichten. Wir haben hier bey Plattsburg nur 1500 Mann ic. ic.

(Unterz.)

Alexander Macomb.

Der amerikanische Kriegssekretär Armstrong, welcher seine Stelle niedergelegt, hat eine Rechtfertigung bekannt machen lassen. Er sagt darin, daß die Truppen, welche zum Schutz von Washington bestimmt waren, 16,300 Mann betragen hätten. Diese Residenz würde gerettet worden seyn, wenn die Truppen bey Plattsburg ihre Schuldigkeit gethan hätten.

Der amerikanische Kongreß sollte am 19ten September in einem hölzernen Gebäude zusammen kommen, welches zu Washington statt des Kapitols errichtet worden.

Die Amerikaner schmeicheln sich, daß Frankreich sich von Neuem ihrer Sache annehmen werde.

Der Präsident Madison zog sich von dem Schlachtfelde bey Plattsburg zurück, wie die erste englische Brandrakete fiel.

Vermischte Nachrichten.

Die Domkirche zu Erfurt, die, nächst den Domen zu Köln und Magdeburg und der St. Stephanikirche in Wien, wohl wenig ihres Gleichen in Deutschland hat, ist von den Franzosen so arg verwüstet, daß bloß zur Reparatur des erschlichen Schadens (der an Monumenten ist natürlich unersehblich) 5670 Thaler erfordert werden. Da weder Kirche noch Stadt im Stande sind, diese Summe aufzubringen, so fordert der Professor Dominikus das Publikum zu Bettegen auf, um ein tausendjähriges Monument zu erhalten, das sich auch durch seinen Doppelbau auszeichnet, indem der obere, durch die Höhe seiner Säulen und Bogen Bewunderung erregende Bau auf parallel laufenden unterirdischen Gewölben von ansehnlicher Höhe ruht, die zu Todten- und Trauerfesten gebraucht wurden.

Das Möhrenkönigreich in San Domingo.

Das Journal de Paris liefert folgenden Auszug aus dem königlichen Staatskalender von Haiti (Almanach royal d'Haiti).

Königliche Familie: Se. Majestät, Heinrich, König von Haiti, gesalbt und gekrönt den 2ten Juny 1811 auf dem Kap Henry; vermählt mit Ihrer Majestät, Maria Ludovika, Königin von Haiti. Ihre Majestäten haben vier Kinder, zwey Söhne, den Kronprinzen und den Prinzen Jakob Viktor Heinrich, und zwey Töchter, Emethysie (Madame première) und Athenais Henriette. Prinzen und Prinzessinnen vom Geblüt: Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Noele, Bruder der Königin; seine Gemahlin, Madame Celestine; der Prinz Johann, Neffe des Königs, und Madame Maria Augustine Chaney, Wittve des verstorbenen Prinzen von Gonaves. **Großbeamte des Königreichs:** Rossigneurs, der Prinz Noele, Generaloberst der haitischen Gardien; der Prinz Johann, Großadmiral; dann folgende Marschälle: der Prinz Eugene, Herzog von Möle; der Prinz de Limbé; der Herzog de la Grande-Rivière, Prinz von St. Marc; der Herzog von Fort-Royal, Marquis de l'Avalasse; der Herzog von Plaisance und der Herzog von Artibonite. **Ministerium:** Rossigneurs, der Prinz de Limbé, Kriegs- und Marineminister; der Graf de la Tasse, Minister der Finanzen und des Innern; der Graf von Limonade, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Staatssekretär; der Graf de Terre-Neuve, Justizminister. **Großbeamte der Krone:** Magr. der Erzbischof, Herzog de l'Anse, Großalmosener des Königs (es ist dies der Vater Bréle, ehemaliger Kapuziner aus Duai); der Prinz Noele, Oberstmundschent; der Prinz Johann, Oberstbäckermeister; der

Herzog von Fort-Royal, Oberhofmarschall; der Herzog von Plaisance, Oberstkämmerer; der Baron de Montpoint, Oberstallmeister; der Herzog de la Grande-Rivière, Oberstjägermeister. — Se. Majestät haben einen Erbadel gestiftet. Ausser den obgenannten Herzogen giebt es noch vier andere: Monseigneur Rouanez, Herzog von Morin, der seinem Vater folgte, und drei neu freirte Herzoge, nämlich der Graf von Nirebalais, Herzog de l'Avancé; der Graf de la Baude du Nord, Herzog von Marmelade, und der Graf l'Acui, Herzog von Dondon. Der König hat schon 20 Grafen, 39 Baronen und 11 Ritter ernannt. — Se. Majestät haben auch einen königlichen Militärorden gestiftet, und ihm 300,000 Livres jährlicher Einkünfte angewiesen. Man findet in dem Staatskalender die Namen der Großkreuze, Kommandeurs und Ritter dieses Ordens. — Der Hofstaat des Königs besteht aus den obgenannten Großbeamten der Krone. Se. Majestät besitzen drei Palläste und acht Schlösser, zu deren Gouverneurs Personen von ausgezeichnetem Range ernannt sind. Dann folgt ein Verzeichniß von Kammerherren, Stallmeistern ic. Der Baron de Proig ist Gouverneur der Pagen. — Die Königin hat einen Almosener, Jean de Dieu Gonzales (einen Spanier von Geburt); eine Dame d'honneur, die Gemahlin des Prinzen Johann; eine Dame d'atour, die Gemahlin des Prinzen Noele; zwölf Dames du Palais, einen Chevalier d'honneur, den Grafen du Terrier-Gouge, zwey Kammerherren, vier Stallmeister, Pagen und einen Privatsekretär. — Der Hofstaat des Kronprinzen besteht nur aus sechs Personen von hohem Range, worunter sich ein Gouverneur, Monseigneur der Prinz Noele, und zwey Lehrer befinden. Die königlichen Prinzessinnen haben noch keinen Hofstaat. Die Gräfin Duanaminthe ist Gouvernante der Madame première, und die Gräfin von Terrier-Rouge Gouvernante der Prinzessin Athenais. — Der Kriegshofhalt (maison militaire) des Königs besteht aus einem Korps reitender Artillerie, zwey Kompagnien Gardes du Korps, dreyn Kompagnien Chevaulegers und einem Regiment haitischer Gardien. — Unter dem Generalstabe der Armee, deren Generalissimus der Kronprinz ist, findet man sechs Marschälle, achtzehn Generalleutenants, dreizehn Marechaux de Kamp u. s. w. — Der Kirche fehlt es noch an Subjekten. Die Regierung wird alle Geistlichen aufnehmen, welche sich mit Zeugnissen ihrer guten Sitten melden. Se. Majestät haben dem Papste ihre Thronbesteigung gemeldet, und Se. Heiligkeit um Bullen zu Errichtung von Erzbischöfthümern und Bisthümern gebeten. — Kap Henry ist der Sitz eines obersten Gerichtshofes, welcher in höchster Instanz über die gegen die Urtheile der übrigen Gerichtshöfe eingereichten Appellationen spricht. — Ausser der Academie de musique befindet sich im Kap Henry ein königliches Theater, dessen Oberaufseher der Chevalier de Cincinnatus Leconte, erster Garderobemeister Sr. Majestät, ist. Die

Schauspieler und Schauspielerinnen, welche sich amateurs und amatrices nennen, „spielen zum Vergnügen Ihrer Majestäten und zur Vervollkommnung der Kunst. Unter den Schauspielern findet man den Baron de Cadet Antoine, und an der Spitze der Schauspielerinnen steht die Gräfin de Rossiers. — Alle Donnerstage ist Cerkle bey Hofe. Die Prinzessinnen und Herzoginnen dürfen auf einem Tabouret, die übrigen Damen nur auf einem Feldstuhle (pliant) sitzen. Man darf den König und die Königin nicht anreden, ohne vorher die Erlaubniß dazu vom Großceremonienmeister erhalten zu haben. Die haitische Etiquette gestattet nicht, daß man irgend Jemand in Gegenwart Ihrer Majestäten grüße. Unter den königlichen Thorhütern (huissiers de la chambre du Roi) findet man die Herren Leandre, Azor, Figaro u. s. w.

Miscellen aus England.

Nach dem neuerlich dem Oberhause vorgelegten und gedruckten Report hat London jetzt 1,009,546, Edinburgh 102,987, Glasgow 100,749, Manchester 98,573, Liverpool 94,576, Birmingham 87,753, Bristol 71,279, Leeds 62,534, Plymouth 56,060, Portsmouth 40,597, Norwich 37,256 Einwohner. Wo also eine Million Menschen auf und niederwogen, da muß auch für öffentliche Anstalten Raum geschafft werden. Es ist zum Erstaunen, was in den letzten Jahren in London an neuen öffentlichen Gebäuden entstanden ist, oder so eben entsteht. Zu den dreyn alten Brücken über die Themse kommen dreyn neue. 1) Die Strandbrücke, die zwischen Sommersethouse und Savoy über die Lambeth-Marshes gerade zum Obelisk in St. Georgesfeld und nach Kennington führt. Sie bekommt neun Bogen, jeder 120 Fuß Spannung, und ist innerhalb der Brustwehren 42 Fuß weit; 800,000 Pf. Sterling ist der Fond dazu. 2) Die Baughallbrücke. Sie geht von Milbank zu Smith's Kaseegarten, erhält neun Bogen zu 78 Fuß Spannung von gegossenem Eisen, welche auf Pfeilern in Rustika ruhn, die mit Parkerschem Kitt gemauert sind. Die Breite ist (in the clear breadth of the road-way) 36 Fuß. Der Baumeister F. Walker disponirt über einen Fonds von 300,000 Pfund. 3) Die Southwark- oder Neu-Londonbrücke, in gerader Linie von Guildhall über Cheapside auf Bankside am rechten Themseufer. Diese erhält nur 3 Bogen von gegossenem Eisen, wovon der mittlere 240, die zwey Seitenbogen 210 Fuß Spannung haben werden. Der Baumeister ist Rennie. Man bedarf 287,000 Pfund dazu, berechnet aber schon, daß bloß der Brückenzoll zwischen 50 bis 60,000 Pfund jährlich betragen muß. Da nun aber

auch so noch eine zahllose Menge von Rähnen hin und her rudern müssen, und die Watermen eine der zahlreichsten Erwerbsklassen sind, so betreibt man die Errichtung von Dampfbooten (Steam-boats) auf der Themse mit großem Nachdruck. Diese bloß durch Dämpfe getriebenen Boote sind schon zwischen Bath und Bristol, auf der Klyde und in vielen Gegenden Englands in vollem und sehr gedeihlichem Gebrauch. Am meisten ist man mit diesen Dampfsschiffen — denn Boot ist ein viel zu unbedeutender Name — in den nordamerikanischen Staaten fortgeschritten. Von New-York nach Albany geht ein solches Dampfsschiff (160 englische Meilen) Nachmittags um 5 Uhr ab und ist am folgenden Abend an Ort und Stelle. Schon war Alles vorbereitet, daß regelmäßige Dampfsschiffe zwischen Montreal, Quebec und New-York über North-River, den See Champlain und Laurentius gehen sollten, als der Krieg das Unternehmen lähmte. Bis jetzt hat man nur die dazu gehörigen Räder, weil man noch immer die Idee der Ruder im Kopfe hatte, an beyden Seiten des Schiffs oder Boots angebracht; allein es ist erwiesen, daß ein großes Rad am Hintertheil Alles weit mehr fördert. Die zuletzt in New-York vom Stapel gelassene Paragon, ein Dampfsschiff, hatte die Länge eines Kriegsschiffs, 2 Tische zur Speisung von 200 Personen konnten auf dem Verdeck angebracht werden. Sobald mit Nordamerika Friede ist, der nun nicht 3 Monate ausbleiben kann, werden Passage-Steamboots zwischen den Haupthäfen Großbritanniens und Nordamerikas in vollen Gang kommen. Doch kehren wir zu den großen Bauentwürfen Londons zurück. Das alte Zollhaus, welches mit unberechenbarem Verlusse an Gütern, Schriften und Kunstwerken (worunter die merkwürdige Truchsessische Gemäldesammlung, die verpfändet [under bond] hier aufbewahrt war) vor wenig Wochen ein Raub des Feuers wurde, war längst zu klein befunden worden nach dem unendlichen Zuwachs des Handels. Ein neues war schon in völliger Arbeit unter dem Baumeister Laing. Es wird noch einmal so lang seyn, als das vorige 1718 erbaute, 490 Fuß zu 108 Fuß. 650 Offizianten und Schreiber, nebst 1050 Abladern (tidewaiters) können hier Platz haben. Im Mittelpunkt des Hauptstockwerks befindet sich das lange Zimmer, 190 Fuß Länge auf 67 Fuß Breite mit einer prächtigen Kuppel. Nach der Themse zu wird es eine imposante Kolonnade in ionischer Ordnung darstellen. Der dazu gehörige Quai wird von dem Tower bis zu Bellies Garten gehn. Man ist jetzt mit dem Aufgraben des Grundes beschäftigt, woben sich viele tausendjährige Mauerwerke finden, ein neues Londinum redivivum, und ein Beckerbissen für die anti-quarischen Maulwürfe.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 263. Dienstag, den 3. November 1814.

Bayreuth, den 24sten Oktober.

Nach den neuesten Nachrichten aus Wien heitert sich der politische Himmel noch immer mehr und mehr auf. Es sind zwar noch drei Gegenstände, deren Beseitigung schwer scheint, jedoch hat man die gerechteste Hoffnung, daß alle Schwierigkeiten bald glücklich gehoben seyn werden. Es ist ein Glück für Deutschland, ja für ganz Europa, daß der Kongreß und die persönliche Zusammenkunft der Monarchen bey unserm Kaiser in Wien bestimmt wurde, wodurch allgemeines Vertrauen wieder eintritt. Sachsen soll so behandelt werden, daß es zufrieden seyn kann. Frankreichs Einfluß in die deutschen Angelegenheiten wird ganz abgelehnt. Deutscher Sinn, deutsche Redlichkeit soll obwalten. Deutschlands Eintheilung in Kreise ist noch nicht bestimmt angenommen. Nach dem Entwurf dieser Eintheilung würde Oesterreich in zwey Kreise, Bayern in einem, das neue Königreich Hannover in einem und Preussen in einem Kreise, welcher letztere sich bis zum sächsischen Voigtlande erstrecken soll, das Direktorium haben.

Nürnberg, den 26sten Oktober.

Von den großen Fragen, die auf dem Wiener Kongreß abgehandelt werden, soll bis jetzt noch keine ganz bestimmt entschieden seyn. Die Minister der 4 Mächte beantworteten am 7ten d. die Note, welche am 4ten die französische Gesandtschaft ihnen übergeben hatte. Man behauptet, daß die Besignahme der verschiedenen Theile von Deutschland, dessen Loos bis jetzt noch nicht festgesetzt war, am 1sten November statt finden werde.

Frankfurt, den 28sten Oktober.

Öffentliche und Privatberichte sagen: die Angelegenheiten Europas und insbesondere Deutschlands werden ohne allen französischen Einfluß verhandelt werden. Das definitive Schicksal unsers Vaterlandes dürfte im Allgemeinen schon jetzt entschieden seyn. Schon erfährt man aus Briefen von Leipzig, daß vermittelt eines daselbst angelangten Kouriers Sachsens Loos bereits entschieden und dieses Königreich theils mit Preussen, theils mit Oesterreich vereinigt worden sey. Preussische Truppen sind bereits auf dem Marsche, um von dem an Preussen gefallenen Antheil Besitz zu ergreifen. Man darf mit Zuversicht behaupten, daß alle Ländervertheilungen, Austauschungen, Entschädigungen und Arrondirungen aufs Friedlichste von statten gehen werden, und Deutschland sich durch eine lange Reihe von Jahren einer dauerhaften Ruhe zu erfreuen haben wird.

Vom Mann, vom 23sten Oktober.

Der Nachricht, daß die Generale Lecocq und Zeschwitz, und mehrere Officiere vom königl. sächsischen Armeekorps gefangen nach Torgau abgeführt worden, wird aus Koblenz bestimmt widersprochen. Der Generalleutnant Lecocq und der Oberst Zeschwitz wären nicht nur nicht arretirt, sondern befänden sich in ihren frühern Dienstverhältnissen bey dem mobilen königl. sächsischen Korps.

In den unter österreichisch-bayerischer Verwaltung stehenden Ländern des linken Rheinufers ist eine neue Auflage von 836,000 Franks zur Bezahlung der rückständigen Lazareth- und Kriegsversorgungskosten ausgeschrieben worden.

Die Straßburger Zeitung erklärt alle Gerüchte darüber, daß Frankreich einen Theil seiner Besitzungen am Rhein abtreten werde, und über die Bewegung der alliirten Truppen für falsch. Mit den Alliirten fänden die freundschaftlichsten Verhältnisse statt, und die Feuer auf den Gebirgen des Badner Landes wären bloß Freundschaftsbewei- sungen wegen der Schlacht bey Leipzig. — In Landau ist der Generalleutnant Mauveillon angekommen, als französischer Kommissarius zur Berichtigung der östlichen Gränzen.

Der Professor von Haller zu Bern war vor Gericht gestellt, weil er in mehreren Kantons, nach Angabe ihrer Regierungen, umhergereiset, um die Gluth anzuschüren. Die Minderheit der Richter wollte ihm einen Verweis ertheilen, die Mehrheit aber nur eine mißbilligende Vermahnung, während der jeztigen Spannung sich vorsichtig zu äußern. Die Vermahnung fiel aber fast wie eine Belobung aus. Hingegen hat die erste Instanz die Oberländer, welche ihre Unzufriedenheit über die Vorrechte, die in der neuen Konstitution der Stadt Bern zugesichert worden, zu erkennen gaben, zur Einsperrung, Landesverweisung, Geldbuße, Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern, und zwey, in contumaciam, zum Tode verurtheilt.

Gegen die Genfer Konstitution hat der Historiker Sismonde Sismondi vorzüglich aus dem Grunde Einwendungen gemacht, weil darin auf die Einwohner des Gebiets, die Genf einverleibt werden würden, schon Rücksicht genommen. Man wisse ja nicht, ob sie die Konstitution sich würden gefallen lassen, und wenn sie, wie wahrscheinlich, die Mehrheit ausmachten, so sey es sonderbar, daß die Minderheit ihr Geseze vorschreiben wolle.

Ofen, den 16ten Oktober.

Die Ankunft der fremden Monarchen, die wir hier aus Wien erwarten, wird kein feyerlicher Einzug, Ihren mehrtägigen Aufenthalt aber werden einige angemessene Festlichkeiten verherrlichen, welche sogleich am Abend der Ankunft mit einer vollständigen Beleuchtung beider benachbarten Städte beginnen werden.

Zur Aufwartung während der Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften in Ofen sind bestimmt: die Grenadierbataillons Sklopssia und Jurisig, zwey Bataillons von Bianchi und eines von Hiller Infanterie, und die Kavallerieregimenter Palatina-Husaren sammt Beliten, Riech Dragoner und Rosenberg Chevaulegers. Ein Theil dieser Truppen ist schon hier und in Pesth angelangt.

Wien, den 21sten Oktober.

Die neueste Chronik des Wiener Kongresses enthält unter der Rubrik: Fingerzeig auf die erste officielle Bekanntmachung vom allgemeinen Wiener Kongresse (die bekannte Deklaration) Nachstehendes:

Was gemerkt werden soll, besteht darin, daß

- 1) der Wiener Kongreß zweifacher Art ist, ein Kongreß der Regenten und ein allgemeiner der Gesandten;
- 2) derselbe sehr Vieles an dem Pariser Vertrag nach reifem Nachdenken zu ergänzen und zu entscheiden hat;
- 3) der Pariser Friede überhaupt und in Hinsicht des Art. 6. für Deutschland insbesondere zur Grundlage genommen wird, woraus aber nicht folgt, daß unter der Unabhängigkeit der Staaten von Deutschland und unter ihrer Verbindung durch ein föderatives Band eine unbeschränkte innere Souveränität der einzelnen Regenten und eine bloße militärische Föderation, gleich dem rheinischen Bunde, zu verstehen sey;
- 4) daß über Alles dieses gegenwärtig vertrauliche Erörterungen mit denjenigen gepflogen werden, auf die man Vertrauen hat; daß
- 5) die Zeitgenossen von diesen Erörterungen gerechte Erwartungen haben dürfen, diesfalls
- 6) viele Ideen berichtigt, und
- 7) mannichfaltig abweichende Ansichten ausgeglichen werden müssen, was aber
- 8) in deutscher Sprache geschehen wird, da die der Deklaration beigefügte Uebersetzung nur dazu dienen soll, mehrerer Sprachen zu entbehren, indem uns Europäern, mit Ausnahme der Russen und Engländer, die Franzosen durch ihre Armeen ihre Grammatik in den letzten zwanzig Jahren ziemlich deutlich und geläufig machten.

Die hier anwesende Deputation der deutschen Buchhändler ist bereits thätig. Sie hat schon die vorige Woche den

Ministern mehrerer deutschen Mächte eine ausführliche Schrift überreicht, die den Zweck ihrer Sendung enthält, nämlich ein Verbot des Büchernachdruckes durch ganz Deutschland zu bewirken; auch ist sie bereits vor dem Staatsminister, Fürsten von Metternich, erschienen, und ungemein wohl aufgenommen worden. Se. Durchlaucht erklärten, Sie betrachteten die Sache der Literatur als Ihre eigene, und würden Alles thun, was zu ihrer Beförderung diene. Man ist begierig zu erfahren, ob die Wiener Buchhändler keine Schritte dagegen machen werden.

Wien, den 22sten Oktober.

Am 20sten, Abends, gab der russisch-kaiserliche Botschafter, Graf Stackelberg, ein Ballfest, das Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der König von Preussen, die Großfürstinnen Katharina und Maria, Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Palatinus, wie auch die Prinzen von Preussen, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

In mehreren öffentlichen Blättern wird dem Herrn Reidel der Titel eines Abgeordneten der Stadt Danzig beigelegt. Man hat uns seitdem versichert (sagt ein hiesiges Blatt), daß er nicht in dieser Eigenschaft, sondern bloß in Privatangelegenheiten hier eingetroffen sey.

Aus einem Schreiben aus Wien,
vom 24sten Oktober.

Dem Vernehmen nach wird Deutschland in verschiedene große Militärdivisionen getheilt werden, wovon das Königreich Hannover mit den benachbarten kleinern Staaten eine ausmachen dürfte.

Auch werden, wie man versichert, in den größern Staaten oberste Justizhöfe für die angränzenden kleinern Staaten errichtet werden.

Mehrern Provinzen in Westphalen stehen, wie man anführt, in kurzem Veränderungen bevor.

Aus einem andern Schreiben aus Wien,
vom 24sten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, das St. Petersburg'sche Grenadierregiment als Chef ertheilt. Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, hat von Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, das Regimentsregiment erhalten.

Wien, den 25sten Oktober.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Den 30sten Oktober werden Ihre Majestäten, die Kaiser von Rußland und Oesterreich, von Ihrer Reise nach Ungarn zurück erwartet.

Die Ratifikation des Friedenstraktats zwischen Rußland und Dänemark wird, dem Vernehmen nach, gleich nach der Rückkunft des Kaisers statt haben. Wie man vernimmt, werden Se. Majestät, der Kaiser Alexander, den 15ten von Wien abreisen.

London, den 21sten Oktober.

Herr Canning, der als unser Gesandter nach Lissabon geht, hat außer dem gewöhnlichen Gehalt von 8000 Pf. Sterling noch eine jährliche Zulage von 6000 Pf. Sterling erhalten.

Ihre Majestät, die Königin, und die Prinzessinnen werden, wie es heißt, in nächster Woche sich nach Brighton begeben, um das warme Seebad zu gebrauchen.

Die 6 Procent Stocks der amerikanischen Staaten, welche bey der letzten Veräußerung mit 80 Thaler bezahlt wurden, sind am 7ten September zu Boston für 69 Thaler verkauft worden.

Der brittische General Sherbrooke hat eine Proklamation erlassen, wodurch er den Einwohnern anzeigt, daß er im Namen Sr. Majestät den ganzen Distrikt, welcher zwischen dem Flusse Penobskot und den Gränzen von New-Brumswig liegt, nebst Long-Island und allen übrigen kleinen Inseln in Besitz genommen habe; auch den Einwohnern Handelsfreiheit zusichert, im Fall sie als ruhige Unterthanen sich verhalten.

Der französische General Humbert, welcher im Jahr 1798 den Versuch eines Einfalls in Irland machte, ist zu Neu-Orleans gestorben; er wollte sich so eben zur Armee der spanischen Insurgenten in Neu-Mexiko begeben.

Vermischte Nachrichten.

Der Moniteur enthält das Verzeichniß der Wintervorlesungen bey der juristischen Fakultät zu Paris, wobey folgende Kollegia vorkommen: Ueber das römische Recht von Herrn Blondeau — Civilgesetzbuch von Herrn Delvincourt — Civilpraxis von Herrn Pigeau — Französisches Staatsrecht von Herrn Codelle — Handelsrecht von Herrn Pardessus.

Frankfurt a. M. Nach siebzehn Jahren — und wenig Jahrhunderte sind so reich an Begebenheiten, als diese letzten Jahre — sieht das beruhigte Frankfurt, die alte deutsche Ordnungstadt, die er in seinem letzten Werke noch längst so verherrlicht, sieht sie ihn wieder in ihren Mauern, wo er geboren wurde, Deutschlands Stolz und ihren Ruhm, den größten jetzt lebenden Dichter: Goethe. — Kein August war hier, ihn würdig zu empfangen an einem glänzenden Hofe; kein Mäcen, kein Lucull, pracht- und geschmackvolle Dichterfeste zu seiner Ehre anzuordnen; ihn zu krönen kein Kapitäl. Was blieb uns also übrig, um uns vor unsern deutschen Landsleuten zu rechtfertigen, um den ersten und größten unsrer Mitbürger ein Zeichen unsrer Achtung zu geben, als ihn würdig in jenem Tempel Thalia's zu empfangen, den er selbst mit so manchem Meisterwerke geschmückt hat. — Trotz den überhäufeten Geschäften, welche die Herren Direktoren des Theaters, während dieser sehr brillanten Messe, in ihren Gewölben und Komptoiren drängten, wurde dennoch in größ-

ter Eile die Aufführung des Torquato Tasso angeordnet, und binnen wenigen Tagen dargestellt. — Am Morgen des Festes fuhren die Herren Direktoren in Person zu dem Dichter, und luden ihn ein, der Vorstellung eines seiner Meisterwerke beizuwohnen. — Als er Abends in die Loge trat, die mit Blumengewinden und Lorbeerkränzen geziert war, empfing ihn das überfüllte Haus mit lautem Jubel, der während einer solchen Symphonie von Haidn fortwährte, und nur erst, als sich der Vorhang hob, verklang. — War aber vorher des rauschenden Beyfalls kein Ende, so trat jetzt eine feyerliche, ehrfurchtvolle Stille ein. Man hatte Madame Bobs, die unter der Leitung Goethe's eine Meisterin der mimischen Kunst ward, gewählt, um einen Prolog zu sprechen, der Alles ausdrückte, was liebevolle Dankbarkeit und hohe Verehrung nur immer sagen können, und der gleich einer begeisterten Ode sich schloß mit dem Stolz, mit dem Glücke Frankfurts, in dessen Mauern der große Dichter zuerst das Licht der Welt sah. — Neuer rauschender Beyfall! neuer Jubel!! — Die Darstellung des Stücks selbst zu beurtheilen, gebührt nicht hieher — Liebe zur Kunst war auf dem Theater, wie in Logen und Parterre, sichtbar; hier kein zischelndes Plaudern, dort nichts Handwerkemäßiges, wie sonst wohl — auf deutschen Bühnen. Der Schluß des Stücks wurde durch einen sehr kurzen Epilog verherrlicht, in welchem Herr Verdy beyde Kränze von den Hermen Ariostos und Virgils nahm, und sie dem anwesenden Dichter hinreichte, der, als er das Theater verließ, durch die dichtgedrängten Reihen der Zuschauer freundlich dankend ging, die ihn auf den Treppen und Gängen erwarteten, um ihn noch Einmal zu sehen. So ehrt Deutschland seinem Dichter, und Frankfurt seinen berühmtesten Bürger!!

*

*

*

Miscellen aus Frankreich.

Mit Interesse wird eine so eben erschienene Schrift über Finanzen und Handel gelesen: „Reflexions sur les finances et le commerce, par M. F** 8. Paris à la librairie du commerce 1814.“ Der Verfasser findet zweckmäßig, im gegenwärtigen Augenblick, wo es nöthig ist, Alles neu zu konstituiren, die Grundsätze der Reorganisation oder Administration aufzustellen. Er beschäftigt sich zuvörderst mit den Finanzen, und erklärt sich für die Errichtung einer Generalferme und Begünstigung der Finanzkompagnien, die am meisten geeignet seyen, den öffentlichen Kredit herzustellen. — Er billigt das bisher bestandene System der direkten Auflagen, hält aber die Grundlagen der bisher in Aktivität gewesenenen indirekten Abgaben einer großen Reform fähig. Er will zwar die droits réunis, so wie sie jetzt bezogen werden, abgeschafft, allein sie durch eine Konsumtionssteuer in den Städten von einiger Wichtigkeit ersetzt haben, die auf eine

leichte und nicht drückende Weise bezogen würde. Der Ertrag der Auflagen auf Produkte des Luxus soll mit aller Strenge beygehalten, aber der von Gegenständen der ersten Nothwendigkeit vermindert werden. Er untersucht weitläufig die jetzige Beschaffenheit des französischen Maarchsystems und stellt als Resultat seiner Untersuchung auf, daß man bisher alle Nachteile des englischen Douanensystems in Frankreich eingeführt habe, ohne den Franzosen die Vortheile desselben zu gewähren. Er schlägt vor, die Kolonialprodukte frey einführen zu lassen, sie jedoch einen stärkern Eingangszoll, als der von der provisorischen Regierung dekretirte ist, zu unterwerfen. Er verlangt die Beybehaltung der Handelsentrepots; übrigens vertheidigt er das System einer so wenig als möglich beschränkten Handelsfreyheit. In Ansehung der ausländischen Fabrikate solle die Regierung nur Reglements publiciren, die dazu dienen, die französischen Manufakturen zu begünstigen; allein sie solle keine absolute Verbote statt finden lassen. Selbst die Eingangszölle dürften nicht zu hoch seyn, um nicht die Kontrebande gewissermaßen zu autorisiren. Ueberhaupt solle man so wenig als möglich Neuerungen in dem einmal festgesetzten Handelssystem, wenn es definitiv angenommen seyn wird, vornehmen. — Von dem Geiste, der in einem kürzlich erschienenen sogenannten „Manifeste des französischen Volkes gegen die Königsräder, ihre Anhänger und Mitschuldigen“ (dessen Tendenz offenbar dahin geht, alle Personen, welche Sprößlinge der Revolution sind, aus dem Senate und überhaupt von aller Theilnahme an der Staatsgewalt zu entfernen, auch wohl den ganzen neuen Adel zu vernichten) herrscht, kann man aus folgender ausgehobenen Stelle urtheilen: „Die nämlichen Menschen, welche alle Vorrechte aufgehoben, und alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft nach der richtenden Mleywage abwogen; welche rathend oder vollziehend die unglücklichen Tage vom 14ten July und 6ten Oktober leiteten; welche durch allerhand Drangsale ihren Fürsten zu dem Entschluß brachten, aus dem Pallaste seiner Väter zu flüchten, um außer den Gränzen seines Reichs Schutz und Sicherheit vor Muehelnrädern zu suchen; — die nämlichen Menschen, welche die Konstitution von 1791 diskutirten; die sich seither bemühten, die oberste Gewalt mit jedem Tage mehr herabzuwürdigen; welche für die Abschzung ihres Königs stimmten, ihn einferkerten, und nicht erkötheten, dieses erhabene Schlachtopfer zum Blutgerüste zu führen; — diese nämlichen Menschen, welche, nachdem sie ihr Haupt vor Mirabeau gebeugt, die oberste Gewalt einem Marat, Robespierre, Danton, Saint-Just, Barrere und Tallien verkauft haben; — die nämlichen, welche mit einem blutrießenden Gerüste in unsern Städten herum-

zogen; welche die Ersäufungen von Nantes, die Erschießungen von Lyon, die Mordscenen des Septembers und des 13ten Vandemiaire veranstalteten; diese Gesetzgeber, welche dekretirten, daß das Geld eine Waare, die Ehescheidung ein Sittengesetz, und das Gesetz gegen Verdächtige ein nothwendiger Staatsgriff sey; welche Konstitutionen gaben und wieder abänderten; welche Buonaparte in unsre Mauern riefen, ihm nach und nach zum Konsular und auf den Thron erhoben, die seiner Tyrannen Beyfall zufluschten; die die Auszeichnung unsrer Kinder veranstalteten. . . . Diese Menschen wollen noch herrschen! Diese Elenden, aus der Hefe des Volks, wollen erbliche Titel mit hundert Millionen Dominialbesitz auf ihre Nachkommen übertragen! . . . Aber durch wen sind sie denn geädelt worden, diese Lykurge mit den feigen Seelen? Durch Buonaparte? Man weiß, daß er selbst der Sohn eines Gerichtsdieners von Niaccio war. . . . Nein, sie verdienen nicht, die Repräsentanten des französischen Volks zu seyn; wir erblicken in ihnen nur die Mitschuldigen Robespierre's und Buonaparte's. Die Franzosen wollen keine Konstitution, welche das gefahrbringende Machwerk der Sieyes, Garat, Gregoire, Lebrun, Cambaceres, Fouché, Real, Merlin, Boulay de la Meurthe u. s. w. ist. . . . Sie verkündigen, daß die Tyrannen in Frankreich aufgehört habe; daß der Sturz des Usurpators ein ganzes Volk dem Glück wiedergeben werde, und — allenthalben sind die Mitverschwornen und niedrigen Theilnehmer an den Verbrechen Buonaparte's die Vertrauten der obersten Gewalt; die Laborde, Hulin, Verra, Desmaret, Fay und Savary zeigen sich allenthalben in ihrer Abscheulichkeit; sie haben Zutritt zu den Ministern und sind die Vertheiler ihrer Gunst. Paris sieht noch gegenwärtig einen Bankrottirer an der Spitze seines Kassationshofes; es sieht den Urheber des Gesetzes gegen die Verdächtigen, umgeben von zwey bis drey Königsrädern, noch täglich über Leben und Tod der Staatsbürger absprechen. Es sieht an der Seite einiger achtungswürdiger Männer den Geheimschreiber der obersten Polizei unter Robespierre sitzen, das Ungeheuer, welches auf das Blutgerüst Ludwigs XVI. stieg, um dort den Verbalproceß über diesen denkwürdigen Muehelnmord aufzunehmen; den Spion der Polizei, welcher unlängst noch mordbrennerische Aufsätze in die Tagblätter einrückte; den Dragonerhauptmann, der alle Schwierigkeiten der Gesetzgebung mit seinem Säbel löste; den Schulmeister, der ganz ruhig mit honigsüßen Worten Galle speit, welche den guten Namen des Unglücklichen für immer verdunkelt, den seine Ungerechtigkeit ins Verderben stürzte, und dieser Mensch ist der innigste Herzensfreund des obersten Gerechtigkeitspflegers u.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 264. Mittwoch, den 4. November 1814.

Hannover, den 28sten Oktober.

Nachrichten aus Wien zufolge, ist das Königreich Hannover von sämmtlichen an dem Kongressorte anwesenden Bevollmächtigten der Hauptmächte anerkannt worden.

Die auf Bonaparte's Befehl aus den Drangeriesälen zu Herrenhausen nach Paris geschickten sehr schätzbaren alten Büsten von schwarzem Marmor sind wieder zurückgeliefert worden.

Vom Mayn, vom 26sten Oktober.

Herr Lamezan, Verfasser der aufrehrerischen Adresse an die Germanen des linken Rheinufers, worin er sie zu Errichtung eines Freystaats auffordert, ist aus dem Badenschen verwiesen worden, mit der Andeutung, daß man ihn, wenn er wieder komme, als Ruhestörer behandeln würde.

Am 19ten dieses gab die Churfürstin von Hessen ein großes Hofmahl, und die Churprinzessin einen Ball, wobei die Fürstinnen zuerst in der deutschen Nationalfrauentracht, aus der alten ehrwürdigen Ritterzeit geschmackvoll entlehnt, erschienen.

Ein Mitglied der Familie Dahlberg macht bekannt: daß vier Dahlberge für das Vaterland mitgefochten, und man die Familie nicht hohnen müsse, weil Einer sich von Deutschland und der Familie getrennt habe (der französische Herzog und Mitgesandte zu Wien). Der Großherzog von Frankfurt werde verkannt, sein edles Herz habe stets der deutschen Nation angehangen, vielleicht habe er nur darum mehr nachgegeben, als er sollte, um die katholische Geistlichkeit vom Sturz zu erhalten.

Es heißt, die Schweizer-Angelegenheiten, die durch die ewigen Partheykämpfe immer verwirrt werden, sollen von einer besondern Kommission des Kongresses beraten werden, als deren Mitglieder man die bisherigen Gesandten der Allirten in der Schweiz und den preussischen Minister von Humboldt nennt.

Öffentliche Blätter widersprechen dem Gerücht, als wenn die Schweiz einen deutschen Fürsten zum Regenten erhalten würde.

Eine kbnigl. württembergische Verordnung setzt fest: daß fremde Juden nicht durchs Land ziehn dürfen, wenn ihr Paß nicht nachweist, daß sie auswärts ansäßig oder im Dienst sind. Außerdem müssen sie 25 Gulden an Geld oder Geldeswerth bey sich führen, oder Bürgschaft stellen. Wer dies nicht leisten kann, und dennoch durch das Reich reisen muß, wird bis an die Gränze begleitet.

Unter den angesehenen Personen, die sich aus Frankreich entfernt haben, befindet sich auch der Exsenator Graf Rbderer.

Wien, den 25sten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, wird in Ungarn, als Inhaber eines ungarischen Husarenregiments, wie man vernimmt, in ungarischer Tracht erscheinen. Diese tapfere Nation hält mit strenger Anhänglichkeit an jedem Zeichen ihrer Nationalität, und wird sich sehr geschmeichelt fühlen, dem erhabenen Beherrscher Rußlands diesem Sinne huldigen zu sehen. Die Blüthe des ungarischen Adels wird in Pesth zum Empfange der hohen Gäste versammelt seyn, und man kann in Rücksicht der Festlichkeiten Alles erwarten, was der Reichthum der Magnaten, die feine Bildung der Frauen, die großen Erinnerungen und die glückliche Gegenwart zu einem glänzenden Kreis vereinen können.

Preussen zeigt fortdauernd große Thätigkeit und gewinnt immer mehr Popularität, wenn auch manche Maßregeln, zu welchen es durch Staatsrückfichten gezwungen ist, nicht von Allen sogleich begriffen werden. Die erleuchteten Staatsmänner stehen an der Spitze dieser Angelegenheiten, oder schließen sich denselben durch Wunsch, Billigung, Rath und That an. Daß ein Staat, dem Deutschlands Freiheit in Zukunft großentheils anvertraut seyn muß, und auf dem die schwierigsten Verpflichtungen in dem europäischen Staatensystem lasten, nicht aus einigen Millionen Menschen bestehen dürfe, sieht jeder wohldenkende Deutsche ein, der die alte, zerbrochene Gestalt des römischen Reichs nicht zurückwünschen kann, und das Gute davon wenigstens nicht an der nämlichen Stelle bewahrt findet. Die größern Mächte Deutschlands machen dessen wirklichen Bestand aus; alle kleinern, die nicht durch enge Bande mit jenen verbunden würden, blieben doch nur jedem neuen Eingriffe der Fremden als erste Beute.

Es ist unglaublich, wie zahlreiche und wie abentheuerliche Dinge die Menschen meinen beym Kongresse zur Sprache bringen zu können. Alle Gefinnungen und Zustände, die seit zwanzig Jahren vielleicht sechszigmaligen Wechsel erfahren haben, kommen richtig der Reihe nach hervor. Doch scheint gewiß, daß diejenigen Sachen, welche der Zeit gemäß sind und dem allgemeinen Bedürfnis entsprechen, sich in diesem Busse erhalten und zur Entscheidung kommen werden.

Wien, den 28sten Oktober.

Begen des Geburtstages der verwittweten Kaiserin von Rußland nahm die regierende, so wie die Großfürstinnen,

vorgestern die Glückwünsche des russischen Hofstaats und Adels an. Abends gab der russische Gesandte, Graf Stackelberg, einen Ball, dem die russische Monarchin, die Großfürstinnen, die Könige von Dänemark und Württemberg, und die Erzherzoge beywohnten. Morgen werden unser, der russische und preussische Monarch zu Presburg erwartet, und sich übermorgen nach Schloßhof begeben, dann aber hierher zurückkehren. — Neulich besuchte die Kaiserin von Rußland unser Invalidenhaus, und nahm auch das Hospital und die Anstalten für die Waisen in genauen Augenschein, und erkundigte sich sorgfältig nach der Lebensweise der Invaliden und ihrer Familien. In dem Saal, wo die Büsten berühmter österreichischer Feldherren stehn, verweilte sie mit sichtbarem Vergnügen vor dem Bilde ihres Ahnherrn, des Prinzen Ludwig von Baden, der so ruhmvoll gegen die Türken und gegen Frankreich kämpfte. Einige Tage nachher überschickte sie zur Erleichterung der Invaliden 100 Dukaten. Am vorigen Sonntag wohnte der König von Dänemark in dem lutherischen Bethause dem Gottesdienste bey, was schon früher die Könige von Preussen und Württemberg mit vieler Würde gethan. Die Predigten der Konsistorialräthe Wachler und Glaz wurden mit sichtbarer Aufmerksamkeit angehört.

Zu den Hauptberathschlagungen des Kongresses gehörte kräftige Einheit in Deutschland, ein gutes Militärsystem, freye Verfassung und Sicherung der einzelnen Klassen von Staatsbürgern zugesandenen Rechte. Der Vorschlag, Deutschland in neun Kreise zu theilen, und zwölf in der obersten Landesbehörde entscheidende Stimmen anzunehmen, soll daher verworfen, hingegen die Einführung der Landstände in verschiedenen Ländern annehmlich befunden, und die von Napoleon dekretirte Souveränität der rheinländischen Fürsten nur unter manchen Beschränkungen angenommen werden. Von Regulirung der deutschen Angelegenheiten soll der Einfluß fremder Mächte ganz ausgeschlossen bleiben.

Der Maltheser-Orden wird, wie man vermuthet, zur Entschädigung für Malta und seine andern Verluste die sieben jonischen Inseln bekommen.

Das Generalkommando in Kroatien ist von Karlstadt wieder nach Agram verlegt, und zum kommandirenden General daselbst der Feldmarschalllieutenant Radivojevic ernannt worden.

Paris, den 22sten Oktober.

Nachdem heute der Moniteur die Deklaration der verbündeten Mächte, wegen der förmlichen Eröffnung des Wiener Kongresses am 1sten November, mitgetheilt hat, fährt er folgendermaßen fort: „Indem vorstehende Deklaration die Gründe zur Verschiebung der Eröffnung des Wiener Kongresses angiebt, ist sie der erste Bürgen von dem Geiste der Weisheit, der die Arbeiten der versammelten Bevollmächtigten leiten wird. Wahrlich nur durch

reife Rathschläge, bey ruhigen Leidenschaften, muß das beschützende Ansehen der im letzten Pariser Traktat angerufenen und anerkannten Grundsätze des Staatsrechts wieder in Kraft treten. So wird die gerechte Erwartung der Zeitgenossen erfüllt werden, und man wird bey den bevorstehenden Unterhandlungen ein Resultat erhalten, das dem gemäß ist, was das Völkerrecht und das allgemeine Justizgesetz den Nationen unter sich vorschreibt. Zu der Zeit, wo große Mächte sich vereinigt haben, um in die gegenseitigen Staatenverhältnisse Achtung für das Eigenthum und Sicherheit für die Thronen zurückzuführen, kann man keine andere politische Unterhandlungen erwarten, als solche, die diesen Charakter der Billigkeit an sich tragen. Schon nimmt Europa dieses glückliche Anzeichen an, und Frankreich, welches über keinen Vortheil eifersüchtig ist, den andere Staaten vernünftigerweise hoffen können, strebt nur nach der Wiederherstellung eines richtigen Gleichgewichts; da es in sich alle Elemente von Kraft und Wohlstand besitzt, so sucht es dieselben nicht jenseits seiner Grenzen; es leihet keiner Insinuation sein Ohr, die dahin abzielt, Systeme der bloßen Konvenienz zu errichten; und indem es die Rolle wieder übernimmt, die ihm ehemals die Achtung und die Dankbarkeit der Völker zusicherte, strebt es nach keinem andern Ruhm als dem, dessen Bürgschaft auf die Verbindung der Gewalt mit der Mäßigung und der Gerechtigkeit beruht; es will wieder die Stütze des Schwachen und der Schutz des Unterdrückten werden. So will Frankreich zu den Verfügungen beystehen, die zur Befestigung des allgemeinen Friedens dienen können, und die Souveräne, die so edelmüthig gleiche Grundsätze ausgesprochen haben, werden mit ihm diesen dauerhaften Bund weihen, der die Ruhe der Welt sichern soll.“

Paris, den 24sten Oktober.

Unsere Zeitungen machen bekannt, daß die Zurückgabe der Orleanschen Güter den Gläubigern des verstorbenen Herzogs keinen Eintrag thue.

Der Bischof von la Rochelle hat durch ein päpstliches Breve die Gewalt erhalten, bey Verheirathungen in dem zweyten Grade der Blutsverwandtschaft zu dispensiren, jedoch nur auf 6 Monate, weil nach dem Inhalte dieses Breve der heilige Vater von der Hoffnung belebt ist, daß bis zu deren Verlaufe alle sich auf die gallikanische Kirche beziehenden Verhältnisse definitiv ausgeglichen seyn werden.

Der Erzdirektor Carnot läßt jetzt die Sache wegen des unbefugten Drucks seines Memoire gerichtlich verfolgen und hat sich selbst als Zeugen vernehmen lassen.

Die Tochter des Herrn Clerx, des letzten Kammerdieners Ludwigs XVI., hat bey Sr. Majestät und der Herzogin von Angoulême eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

Gent, den 20sten Oktober.

Was man von der nahen Abreise des Herrn Adams nach Petersburg, und jener des Herrn Russel nach Stockholm, wo beide Botschafter sind, gesagt hat, hat sich nicht bestätigt. Ihre Excellenzen verbleiben fortwährend zu Gent, und man hat Grund zu glauben, daß dieser Aufenthalt sich noch verlängern werde.

Was die Londoner Journale von einer Reise des Herrn Bayard nach Paris, und von dem unglücklichen Ausgange einer Konferenz des Herrn Crawford, Botschafters der vereinigten Staaten, behauptet haben, ist gänzlich falsch. Seine Excellenz hat Gent nicht verlassen.

Eben so gewiß ist, daß eine sehr lebhafte Korrespondenz zwischen Herrn Crawford und der Gesandtschaft statt hat; als etwas Besonderes bemerkt man, daß das kürzlich zu London selbst angekündigte Gerücht von dem nahen Abschluß des Friedens von Paris, hergekommen war, wo man in der That wenigstens eben so gut unterrichtet ist, als in England.

Man glaubt allgemein, daß die Diskussionen, auf dem Punkte, wo sie sich gegenwärtig befinden, eine günstige Wendung genommen haben.

Zürich, den 23sten Oktober.

Folgendes sind einige Hauptbestimmungen des zu Schwyz Anfangs Oktobers berathenen Bundesvertrags für die drey Urkantone: „Wenn das Vaterland von aussen angegriffen wird, so verpflichten sich die drey Urkantone, mit den übrigen eidgenössischen Ständen nach allen Kräften zur Vertheidigung desselben mitzuwirken, und bey einem allgemeinen Aufgebote in dem bis jezt bestandenen Verhältnisse ihre Hülfe zu leisten. Das Kontingent der drey Urkantone hat seinen eigenen Kommandanten, und steht im Felde unter dem gemeineidgenössischen Generalkommando, welches von der Tagsatzung bestellt, instruiert und mit einem Kriegsrath versehen wird, in welchem wenigstens ein Mitglied aus den drey Urständen sich befinden soll.

Die alten löblichen Stände gewährleisten sich wechselseitig ihre Regierungsformen, Geseze, Gerichte und herkömmliche Gewohnheiten. Sie gewährleisten sich das Gebiet, so wie es definitiv ausgemittelt und festgesetzt seyn wird. Die Bereitwilligkeit zu gleicher Gewährleistung wird auch gegen andere Bestandtheile der Schweiz ausgesprochen, die als eidgenössische Kantone anerkannt werden.

Die Verhältnisse der drey Urkantone zur gemeineidgenössischen Tagsatzung und zu einem präsidenten Vorort sind im Uebrigen die nämlichen, wie sie vor dem Jahre 1798 waren, und für die drey Urstände sind nur jene Tagsatzungsbeschlüsse bindend, denen ihre Gesandten instruktionsmäßig beigestimmt haben. Endlich behalten sich Landammann, Räte und gemeine Landleute der drey

Urkantone feyerlich und ausdrücklich vor, für jezt und alle künftige Zeiten, die ausschließliche freye Ausübung ihrer heiligen katholischen Religion, die von den Vätern errungene und fortgeerbte Verfassung, und den ungefränkten Genuß voller, freyer Souveränität und Unabhängigkeit, wie sie dies Alles besessen und ausgeübt haben.“

Vermischte Nachrichten.

Halle zählt schon wieder 4 bis 500 Studenten. Leipzig 15 bis 1600. Sie besuchen fleißig die heilige Schrift.

Miscellen aus England.

Die Menschlichkeit des Britten wurde noch neuerlich sehr bewegt, als der Bericht des Vormanns bey der großen Jury durch die Zeitungen bekannt gemacht wurde. Dieser hatte seiner Pflicht gemäß das große Gefängniß von Newgate visitirt, und fand den Theil desselben, der für insolvente Schuldner bestimmt ist, fürchterlich überfüllt. Wo 100 seyn sollten, waren 300 aufgehäuft. Dasselbe war der Fall in dem Theile, wo die weiblichen Verbrecherinnen saßen; 120 stieften da heysammen, wo nur 60 Platz hatten. Vielen fehlt es ganz an Kleidungsstücken und Decken. Die Decke war nicht wasserdicht und ließ den Regen durch. Dieselbe höchst verderbliche Ueberfüllung fand in den Depots (Comptors) statt, und der bekannte Buchhändler Richard Philipps, der nun baronisiert ist, aber leider in seinem Geschäft umgeworfen hat, gab in seiner starken Druckschrift „Letter to the Livery of London, S. 90 etc.“ diesen Uebelstand sehr zur Beherzigung. Eine Kommission wurde ernannt, und beschlossen, daß ein neues Gefängniß für Schuldner in Kripplegate auf der Seite von Red-Kroßstreet erbaut werden solle. Aldermann Wood legte im Julius 1813 den Grundstein dazu. Der unerschwingliche Preis des Bodens in der Gegend von London macht es unmöglich, den Hofraum und die übrigen Anlagen geräumiger zu machen. Aber die Unterhaltung und Pflege der armen Gefangenen wird doch unendlich milder seyn, als in den bisherigen Gefängnissen. Die Entfernung des neuen Schuldgefängnisses von St. Paul's ist in gerader Linie nicht über eine Viertelmeile. Der Stadtbaumeister Montague leitet den Bau, zu welchem 80,000 Pf. bestimmt sind. — Das alte berühmte Narrenhaus im Moorfields, Bethlehem oder Bedlam genannt, war schon längst nicht mehr geeignet, die Anzahl von Verrückten und Wahnsinnigen aufzunehmen, die sich aus einer solchen Hauptstadt hier zusammen finden. So entstand das prächtig eingerichtete Rettungshaus, Asylum, und St. Lukas trat nun als Stellvertreter ein. Allein es war mehr Privatunternehmung. Der Staat selbst bewilligte nun 95,000 Pfund zur Erbauung eines neuen Bethlehempitals. Es wurde nach den Rissen

des Baumeisters Lewis auf der Straße erbaut, welche von Newington nach der Westminsterbrücke führt. In einer Länge von 580 Fuß faßt es auf jedem Flügel über 200 Kranke; 12 Acker Landes umfassen die Gärten und Höfe, um den Kranken gebräuge und doch getrennte Bewegung zu verschaffen. Bey diesem Irrenhause ist auch für 60 schuldige Wahnsinnige (criminal lunatics) Platz genommen worden, die ganz allein von der Regierung zugetheilt werden; ein Bedürfnis, das man bey mehreren Vorfällen neuerlich sehr lebhaft fühlte. — Bey der bisher unerhörten Zahl der stehenden Landmacht und regulären Milizen, und dem blutigen Kriege auf der Halbinsel, mußte sich die Menge der Soldatenwaisenkinder außerordentlich vermehren. Man half in den einzelnen Städten und Kommunen, so gut man konnte, durch die Armentage und durch Subskriptionen. So wurden bey dem großen Dankfeste, welches in England, wegen der Siege der Allirten über Napoleon im Oktober 1813, zu Ende Novembers gefeiert wurde, fast überall die Wittwen und Waisen der englischen Krieger vorzüglich bedacht, und z. B. allein in Sheffield 650 Pfund unter sie vertheilt. Allein es schien der Würde der Nation gemäß, neue öffentliche militärische Waisenhäuser zu errichten. Zu dieser Absicht wurde von der Regierung auf der Insel Wight für ganz kleine Kinder, die gefallene Soldaten zum Vater haben, ein Erziehungshaus errichtet, aus welchem sie dann, wenn sie das siebente Jahr erreicht haben, in das Royal Military Asylum oder bürgerlich-militärische Waisenhaus kommen, das an der nordöstlichen Ecke der zum Chelsea-Hospital gehörenden Einbegung mit sehr anständigem Meusern erbaut worden ist. Ganz vollendet wird es 700 Knaben und 300 Mädchen fassen, und ist für die Kinder der Officiere und Gemeinen bey den Linientruppen bestimmt. Die Knaben nehmen wieder Kriegsdienste, wenn sie wollen, können aber auch Handwerke lernen, oder, wie die Mädchen, zu einem Dienstherrn gehn. Natürlich ist die Erziehung der Knaben militärisch, und ihre Lehrer selbst, die größtentheils aus dem benachbarten Chelsea-Hospital genommen werden können, führen den Titel Obersergeanten, Sergeanten u. s. w. — Es war ein in die Augen springender Mißbrauch in der neuen englischen Kriminaljustiz, daß alle Verbrecher, die nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren zur Deportation nach Neusüdwallis verurtheilt wurden, dennoch aus Mangel an Gelegenheit zur Rückkehr auf immer deportirt blieben. Es wurden von Menschenfreunden sehr nachdrückliche Klagen über dies Mißverhältniß erhoben. Die Sheriffs von London übergaben schon im Jahre 1807 eine sehr dringende Vorstellung deswegen an die Regierung, und die Sache wurde vielfach debat-

tirt. Endlich brachte dieser Uebelstand doch den Entschluß zur Reife, in der Gegend von Millbank ein neues Zuchthaus (Penitentiary-House) zu errichten, wohin alle die Verbrecher gebracht werden sollen, bey welchen noch Rückkehr denkbar ist, und die nur auf eine gewisse Reihe von Jahren transportirt worden wären; so daß künftig nur solche deportirt werden, deren ungeheure Verbrechen Verbannung auf Lebenszeit nothwendig machen. Da nun nichts in England ohne eine wesentliche Verbesserung, Improvement, unternommen wird, so sucht man auch bey diesem neuen Zuchthaus die Idee des um Geseßgebung und Wissenschaft vielfach verdienten scharfsinnigen Denkers Jeremy Bentham, der in Genf unter Dumonts Aufsicht seine Theorie über Bestrafungen und Belohnungen drucken ließ, worüber in dem besten brittischen Journal, im Edinburgh-Review, eine treffliche Kritik zu lesen ist, so viel thunlich in Ausübung zu bringen. Bentham schlug ganz transparente Gemächer für die Züchtlinge vor, und nennt eine solche durchsichtige Zurichtung ein Panopticon. Bey dem neuen Zuchthaus, wodurch die Sumpfgegend in Torbillsfields urbar und bewohnbar gemacht wird, wird wenigstens eine Annäherung statt finden. Die Verbrecher sollen in freisörmigen Gebäuden eingeschlossen werden, deren Fenster so eingerichtet sind, daß der Aufseher von einem einzigen Mittelzimmer im Centrum Alles und Jedes zugleich überschauen kann. Die äußere Mauer umgiebt einen Platz von 18 Ackern Landes und in diesem Raum sollen 6 solche zirkelrunde Gebäude seyn, wovon jedes 200 Züchtlinge faßt, mit einer Kapelle, Krankenhaus und andern Ofificen. Noch haben wir nicht von dem neuen Kollegium der Wundärzte gesprochen, wozu diese reiche Korporation mehrere Häuser an der Südseite von Lincolns-Inn-Fields gekauft hat, um theils ihre Zusammentünfte dort zu halten, theils das berühmte Huntersche Museum, welches die Nation den Wundärzten gekauft hat, mit seinen 20,000 anatomischen Präparaten dort aufzustellen. Noch wären die neue Münze, die Handelsballe, die Auktionshalle, das königliche Militärsinstitut zu Blakwater, das neue Londoner Museum, anzuführen. Allein diese Proben genügen für's Erste, um zu beweisen, daß die große Metropole an der Themse auch in ihren öffentlichen Instituten mit ihren Vergrößerungen und Bereicherungen vollkommen Schritt hält. Dabey läßt es das Parlament nirgends in einem Theil der vereinigten Königreiche an Unterstützung und Beförderung öffentlicher Anlagen, Landstraßen, Einbegungen, Austrocknungen, Kanäle, Verbesserungen fehlen, und es ist bemerkt worden, daß bloß in der letzten Session des Parlaments 200 Lokalkassen zu solchen guten Zwecken ausgegeben worden sind!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 265. Donnerstag, den 5. November 1814.

Mitau, den 4ten November.

Bestern, gegen Mittag, sind Sr. Excellenz, der Herr Civiloberbefehlshaber, Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Rigasche Kriegsgouverneur, Generalleutnant und Ritter, Marquis Paulucci, hieselbst eingetroffen.

Schreiben aus dem Hannöverschen,
vom 28ten Oktober.

Folgendes ist das Ausschreiben zu dem allgemeinen Landtage:

Georg, Prinz-Regent, im Namen und von wegen
Unsers Herrn Vaters Majestät, Georgs des
Dritten ic.

Die Grundsätze, nach welchen seit Jahrhunderten unsere Vorfahren Ihre Staaten regiert haben, werden unsern Unterthanen eine völlig beruhigende Bürgschaft gewesen seyn, daß wir niemals die Absicht hegen konnten, die gewaltsame Umwälzung der deutschen Verfassung zu benutzen, um ihre Rechte zu schmälern. Seit der Befreyung des Churfürstenthums vom Feinde haben die kriegerischen Umstände in Deutschland und die stete Gegenwart fremder Heere eine regelmäßige Berathung mit unsern getreuen Ständen um so weniger zugelassen, als ohnehin die zu ergreifenden Maßregeln keinen Aufschub verstateten, und selbige größtentheils Verfügungen betrafen, deren Ausführung nach dem gemeinsamen Schluß der verbündeten Hauptmächte unabänderlich war. Dennoch haben wir uns, wo es thunlich war, über Landesangelegenheiten mit den Ständen einzelner Provinzen berathen. Obwohl es nun vor der zu hoffenden glücklichen Beendigung des in Wien zu haltenden Kongresses an einer allgemeinen Staatsverfassung mangelt, und die daselbst zu fassenden Beschlüsse auch auf die innern Verhältnisse Sr. Majestät deutschen Staaten von wichtigem Einfluß seyn müssen; so haben wir es doch nicht länger verschieben wollen, mit den gesammten Ständen derselben über einzelne Gegenstände in gemeinschaftliche Ueberlegung zu treten. Es liegt in der Natur der Sache und die Erfahrung hat es bewährt, daß die ständische Konkurrenz bey Fragen, die allgemeine Landesangelegenheiten betreffen, durch die Trennung der einzelnen Landschaften sehr erschwert wird, und daß die Trennung einen unvermeidlichen Zeitverlust veranlaßt. Bey eintretender Verschiedenheit der Meinungen ist ohnehin ein allgemeiner Beschluß der Stände bisher unmöglich gewesen, theils weil den Re-

präsentanten einzelner Provinzen überall kein Recht stand, über die Verhältnisse der übrigen Provinzen des Landes zu deliberiren, theils weil eine Stimmenmehrheit unter völlig von einander abgesonderten Landschaften nicht eintreten konnte. Bey dieser Trennung haben eben so viele verschiedene Steuersysteme und Landesschuldenadministrationen statt gefunden, als Landschaften vorhanden waren. Einzelne Provinzen desselben Landes haben als getrennte Länder behandelt werden müssen, und es ist auf diese Weise der freye Verkehr der Unterthanen hier und da gestört worden. Die veränderten Zeitumstände und der während der feindlichen Besetzung des Landes gesunkene Wohlstand der Unterthanen erfordern eine verbesserte Organisation der Administration des Landes. Wir beabsichtigen keinesweges, die Verfassung desselben, in sofern sie gegenseitige Rechte und Verbindlichkeiten des Landesherrn und der Unterthanen in sich faßt, abzuändern. In dieser Rücksicht wollen wir die ständische Verfassung in den einzelnen Provinzen, unter etwa nöthig oder rathsam werdenden Modificationen, beibehalten. Wie aber die Rechte der Provinzialstände auf ihre Provinz eingeschränkt sind, die landesherliche Autorität sich aber über das Land im Ganzen erstreckt, und dieses nach gleichen Grundsätzen regiert werden muß, so halten wir uns fest überzeugt, daß unsere getreuen Unterthanen es als eine Wohlthat und als einen Beweis von Zutrauen ansehen werden, wenn wir, wie hiermit geschieht, verordnen, daß künftig alle allgemeine Landesangelegenheiten, in sofern sie nach der bisher bestandenen Verfassung einer Berathung mit den Ständen bedurften, einer Versammlung von Landständen aus allen Provinzen vorgelegt und von denselben zum Schluß gebracht werden sollen. Die vorerwähnten Zeitumstände und selbst die Ungewißheit über die Ausdehnung der Landesgränze lassen es nicht zu, schon jetzt eine endliche Bestimmung über die Art der Konkurrenz zu dieser allgemeinen Versammlung eintreten zu lassen. Wir wollen daher für diesmal festsetzen, daß auf einem am 15ten December dieses Jahres zu Hannover zu haltenden allgemeinen Landtage sämmtliche Stände aller zum Churfürstenthum nunmehr gehörenden Staaten sich durch Deputirte versammeln, und erwarten, daß diese Deputirten, mit hinlänglichen Vollmachten ihrer Kommittenten versehen, erscheinen, um über die zur Frage kommenden Gegenstände abzustimmen, ohne weiter einer Instruction zu bedürfen;

wie denn überhaupt die gewählten Personen als Stände des ganzen Landes, und nicht als Delegirte einer einzelnen Provinz oder Korporation angesehen werden sollen. Um den Sitten bey der eingeschränkten Zahl ihrer Mitglieder Gelegenheit zu geben, Personen zu wählen, denen sie ihr ganzes Vertrauen schenken können, so wollen Wir ihnen verstaten, ihre Deputatos frey zu wählen, ohne auf ihre eigenen Mitglieder eingeschränkt zu seyn. Auch die Städte sollen in dieser Rücksicht ein freyes Wahlrecht, nach Maßgabe ihrer eigenthümlichen Verfassung, ausüben, und keinesweges an die Personen ihres Syndikus oder ihrer Magistrate gebunden seyn. Wir behalten Uns vor, nach Beendigung des Wiener Kongresses und nachdem dieser erste allgemeine Landtag geschlossen seyn wird, über die Art der Repräsentation, über die Bestimmung der Wahl des Präsidenten der Versammlung, so wie der Deputirten, eine nähere Bestimmung ergehen zu lassen. Für diesmal werden die versammelten Deputirten aus ihrem Mittel einen Präsidenten, einen Generalsyndikus und einen Sekretär erwählen.

Karlton-Hause, den 12ten August 1814.

G e o r g, Prinz-Regent.

Ernst, Graf von Münster.

Vom Mayn, vom 26sten Oktober.

Aus Frankfurt wird Folgendes geschrieben: „Die Hoffnungen des Winters sind leider in unserer Gegend zu nichte geworden. Durch die 13 Wochen lang angehaltene trockene Witterung wurden die Trauben im Wachstume gehindert, und sind zu Anfange dieses Monats bey einer eingetretenen Kälte von 4 bis 5 Graden gänzlich erfroren, so daß man es nicht einmal der Mühe werth hielt, sie von den Stöcken abzulesen. Ähnliche traurige Nachrichten erhält man vom linken Rheinufer.“

Wien, den 28ten Oktober.

So viel man jetzt schon von den Geschäften des Kongresses mit Rücksicht für Deutschland wahrnehmen kann, scheint die Hauptabsicht zum Grunde zu liegen, daß man den verschiedenen Staaten eine feste militärische Einrichtung zu geben sucht. Deswegen wird nicht allein eine allgemeine Bewaffnung statt haben, sondern ganz Deutschland, außer den preussischen und österrheischen deutschen Staaten, werden in große Militärdivisionen getheilt werden, so daß im Falle eines Krieges die ganze Nation gelübt und wohlbewaffnet dem Feinde entgegen gehen kann, der also nicht, wie bisher, mit einer gewöhnlichen Armee, sondern mit dem ganzen Volke zu thun haben wird. Auch werden, sagt man, in den größern Staaten Oberjustizhöfe für die benachbarten Kleinern gebildet werden.

Den Sitzungen des Ausschusses für die deutschen Angelegenheiten wohnen auch gewöhnlich die Fürsten von Metternich und Hardenberg bey. Der Hofrath von Martens führt das Protokoll. Die gesammten mindermächtigen deutschen Staaten sind vermittelst ihrer hiesigen Abgeord-

neten gleichfalls in einen Verein zusammengetreten, um auch ihrer Seits an der Anordnung der deutschen Angelegenheiten Antheil zu nehmen, zu welchem Endzweck sie unter Oesterreichs Protektion mitzuwirken verlangen; ein Verlangen, welches um so gerechter erscheint, da die Fürstenthümer von Nassau, Hessen, Braunschweig, Mecklenburg, Baden, der Herzoge von Sachsen &c., nach dem gegenwärtigen Besitzstande eine Bevölkerung von 4 Millionen in ihren verschiedenen Ländern zählen, mithin einen nicht unbedeutenden Theil der gesammten deutschen Nation vertreten.

Viele Fürsten gehen bereits wieder von hier nach Hause zurück, unter andern der Churfürst von Hessen-Kassel. Er läßt jedoch einen Abgeordneten hier.

Im Handel ist es sehr lebhaft, besonders in Kolonialwaaren. Die Pracht auf den Bällen ist nicht zu beschreiben, hauptsächlich die der Damen; ihr Kopfschmuck besteht aus lauter guten Steinen und guten Perlen. Unter den hier anwesenden Fremden kaufen Preussen und Russen sehr viele Brillanten und gute Perlen, so daß letztere in einem hohen Preise stehen. Auch machen griechische Kaufleute große Geschäfte in türkischen Artikeln, besonders Shawls, so daß sie zu 1000 Gulden verkauft werden.

Paris, den 25ten Oktober.

In der Kammer der Deputirten debattirt man noch über die Rückgabe der Emigrantengüter. Herr Dumolard J. B. schlug vor, daß die der Amortissementskasse und der Ehrenlegion angewiesenen Güter, weil sie noch Staatseigenthum wären, zurückgegeben werden müßten, aber nicht die den Hospitälern verliehenen, diese wären Privateigenthum.

Da es nun ausgemacht ist, daß die Censur bestehen soll, so hat Se. Majestät 20 Censoren ernannt, worunter sich alle 12 Censoren befinden, welche unter der Bonapartischen Regierung schon das Censurgeschäft besorgten. Zugleich sind noch 22 Censeurs honoraires ernannt worden, so daß das Personale der Censur jetzt weit zahlreicher ist. Die alten Verfügungen über den Buchhandel sind mit wenigen Abänderungen ebenfalls genehmigt worden. — Der Herr Charles, Buchdrucker, und die Herren Bechet und Garros, Buchhändler, welche des Drucks und der Austheilung des Memoires von Carnot beschuldigt waren, sind wieder in Freyheit gesetzt worden.

Sechszwanzig Kupfersichthändler, von der Polizei wegen anstößiger Karrikaturen angeklagt, wurden losgesprochen. Der königliche Prokurator appellirte, und der Gerichtshof erkannte, daß die Karrikaturen die guten Sitten beleidigt hätten, und verurtheilte den einen Verkäufer zum Verhaft, die übrigen zu 5 bis 10 Franken Strafe.

Frau von Staël soll in Gegenwart des Herzogs von Wellington das Verhalten der Engländer gegen Washington laut getadelte haben.

London, den 21sten Oktober.

Die Proclamation, durch welche der Präsident Madison, auf Veranlassung der in Washington verübten Zerstörungen, die vereinigten Staaten zu desto kräftigerem Widerstande gegen England ermuntert, giebt uns Schuld, daß, während der Friedensunterhandlungen und gegen allen Kriegsgebrauch, unsere militärischen Operationen bloß auf Brennen und auf Rauben hinausliefen. Die Zeitung „the Times“ läßt sich, über das Verhältniß von Nordamerika zu England, folgendermaßen vernehmen. Der Ausgang des jetzigen Krieges zwischen England und Amerika ist noch ungewiß. Da aber die dermaligen Machthaber in den vereinten Staaten eigentlich geborne Unterthanen Englands sind, die sich eigenmächtig aus ihren ursprünglichen Pflichtverhältnissen herausgesetzt haben, und es heut zu Tage wohl geschehen ist, daß Nationen das Joch ihrer als Rebellen eingedrungnen Machthaber abgeworfen haben, um wieder unter die väterliche Obergewalt ihrer rechtmäßigen Herrscher zurückzukehren; so wäre es so unerhört eben nicht, wenn auch Nordamerika sich von der Herrschaft seiner dermaligen tyrannischen Machthaber lossagte, und auf irgend eine Weise wiederum näher an England anschloße! Das Journal de Paris sagt zwar: „Wir wünschen von Grund des Herzens, daß das Vaterland Washingtons und Franklins seine Unabhängigkeit behaupte und ja nicht unter Englands Joch zurückfallen möge!“ Allein wir können dagegen versichern: Englands Joch ist sanft, sehr sanft, in Vergleichung zu dem Joch, unter welchem Nordamerika jetzt seufzt! Was würde das Journal de Paris dazu sagen, wenn wir unserer Seits äusserten: Wir wünschen von Grund des Herzens, daß das Vaterland Toussaints (eines Mannes, der von so reiner Tugend war als Washington, und der in diesem Verrath weit über Franklin hinaussteht) seine Unabhängigkeit behaupten und nie unter Frankreichs Joch zurückkehren möge!“ — In Wahrheit, Frankreich sollte die Unabhängigkeit von Amerika nicht so sehr zu Herzen nehmen, denn bloß dadurch, daß es diese ehemals so werththätig befördert hat, hat es sein eigenes Unglück bereitet. Gedenkt etwa Frankreich bey den jetzt im Werk seyenden Unterhandlungen, unter dem Vorwande einer „näheren Bestimmung der Grundsätze des Völkerrechts,“ der Oberherrschaft Englands zur See gewisse Einschränkungen zuzumuthen; so glauben wir überzeugt zu seyn, daß England sich zu einem neuen Seerecht nicht verstehen werde, denn unser jetziges Verfahren in Kriegszeiten gegen neutrale Mächte ist bey weitem milder, als das Verfahren Frankreichs seit Ludwig XIV. Zeiten her gegen neutrale Mächte je gewesen ist. —

London, den 22sten Oktober.

Johanna Southcott hat den Judenrabbiner eingeladen, bey ihrer Entbindung gegenwärtig zu seyn. Er erwiederte: da er keine Hebamme sey, so könne seine Gegenwart ihr nichts nützen.

Madrid, den 29sten September.

Der König hat bey dem Papste angesucht, ihm den Friedensfürsten ausliefern zu lassen, damit er ihm in Spanien könne den Proceß machen lassen. Gestern traf ein Courier aus Rom mit der Antwort des Papstes hier ein. Se. Heiligkeit überschickt dem Könige die schriftlichen Verhandlungen, welche in dieser Angelegenheit zwischen ihm und dem Könige Karl dem Vierten statt gefunden haben. Letzterer weigert sich, die Auslieferung des Friedensfürsten zu bewilligen; der Papst hat also, statt dessen, ihn nach Pesaro verwiesen, und ihn dort unter Aufsicht der Polizen gesetzt. Der Papst meldet bey diesem Anlaß dem Könige: sein Vater, König Karl der Vierte, habe sich nunmehr bestimmt erklärt, daß er für immer in Rom verbleiben wolle; dagegen dringt der Papst darauf, daß ihm und seiner Familie jetzt ein sicheres Auskommen angewiesen werde. Der Infant, Don Franciscus, wird zum Kardinal ernannt. (Moniteur.)

Aus Palermo ist der Prinz Canosa zu Alfante eingetroffen, und sucht für den König von Sicilien um eine Unterstützung an Gelde und an Truppen an. England hat den Rest der der spanischen Nation bewilligten Subsidien, der noch eine halbe Million Piaster (750,000 Thaler) betrug, baar eingesandt. Diese Summe, und das in Kadix ausgeschriebene gezwungene Darlehn von einer Million Piaster, werden zu der militärischen Expedition angewandt, die, 9000 Mann stark, unter Anführung des Generals Morillo, von Kadix nach Südamerika abgehen und, vermöge eines mit dem portugiesischen Hofe getroffenen Uebereinkommens, in Brasilien landen soll. Unsere Regierung hat dagegen zugestanden, daß Florida und Luisiana von englischen Truppen besetzt worden sind. Wenn nur das ansteckende (gelbe?) Fieber der in Kadix vorsehenden Expedition nicht Hindernisse in den Weg legt! Von Gibraltar aus (wo es so arg wüthet, daß vom 22sten bis 27sten September 44 Personen daran gestorben sind, und wo auch die Garnison, ungeachtet sie auf der äußersten Landspitze unter Zelten im Lager steht, schon angesteckt ist) ist die Krankheit nach Kadix hingebracht worden. Die Garnison ist daher, um die Truppen davor zu sichern, aus der Stadt gezogen, und die Bürgergarde versteht dort den Wachdienst.

Das strenge Edikt wegen Wegschaffung Aller jetzt im Lande vorhandenen englischen wollenen und baumwollenen Waaren ist, auf Verwendung des englischen Gesandten, noch auf drey Monate weiter hinaus verschoben.

Der Leichnam des braven Generalmajors Ross ist nach Halifax gebracht, um dort feyerlich zur Gruft bestattet zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Der frühere Mißgriff, den wackern Villers von seiner Professur in Göttingen mit Gewalt zu verdrängen, ist durch die Verwendung des händelverschen Ministers von Münster verbessert worden. Man hat ihm die Wahl gelassen, zwischen seinem Lehramt, und dem durch eine Pension vermehrten Gehalt desselben; er hat das Letztere gewählt.

* * *

Das Mohrenkönigreich in San-Domingo.

Mehrere Leser dieser Zeitung haben bey der im 162sten Stücke derselben unter obiger Ueberschrift mitgetheilten Nachricht von dem nach Bonaparte's Zuschnitt geformten Hofstaat und Haushalt des jetzigen schwarzen Beherrschers von San-Domingo gelächelt, und die Aufzählung der verschiedenen Hofchargen und hohen Staatsbeamten, wo nicht ganz und gar für ein Märchen, doch wenigstens für sehr übertrieben gehalten, und geglaubt, der ganze Auffatz sey in der Absicht bekannt gemacht, damit die Bezwungung der auf jener großen Insel jezt unter den Waffen stehenden Neger, mit welcher man von Seiten Frankreichs umgeht, unthunlich scheinen solle. Nun ist es allerdings im Werk, daß Frankreich eine bedeutende Macht nach San-Domingo überschiffen lassen, und sich wieder in Besitz jenes Landes setzen will, welches, bey gehöriger Bearbeitung seines Bodens und bey einer guten Verwaltung, ganz allein hinreichen könnte, das gesammte Europa mit Kaffee und Zucker zu versorgen; auch wäre die Aussicht, daß die Unterwerfung der jetzigen Machthaber bewerkstelligt werden könnte, allerdings der größten Anstrengungen werth. Allein es ist doch wahrscheinlich, daß der zu diesem Unternehmen eingereichte Plan die Ausführung für allzuleicht ansieht. Dieser Plan gründet sich vornehmlich auf die Behauptung: erstlich, daß in der Armee des Mohrenkönigs Heinrichs des Ersten (Christoph) viele Chefs mit ihm unzufrieden sind, die, wenn man sie in ihrem Militärgrade bestätigen wolle, sich gewiß dem Könige Ludwig dem Achtehnten unterwerfen würden; und zweitens, daß unter dem ganzen Hofstaat, so wie unter den Civilbeamten des sogenannten Königs, schwerlich mehr als zwey Personen, nämlich: der Erzbischof und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vorhanden wären, die „lesen und schreiben könnten.“ Gegen dieses zwiefache Vorgeben bemerken englische Schriftsteller, die wegen des steten Verkehrs der Engländer mit den dortigen Mohren neue und bestimmte Angaben von San-Domingo haben können, Nachstehendes:

Die für mißvergnügt ausgegebenen Anführer der Schwarzen: Vernet, Romain, Rouanez, Toussaint-Brave, Noel-Joachim, Etienne Magny, Philipp Daug, Jasmin und Achille, sind, seitdem sie von ihrem schwarzen Oberhaupt zu Herzogen, Prinzen und Grafen erhoben worden, und zu Behauptung dieser ihnen verliehenen Titel große Landesbesitzungen erhalten haben, ihrem Könige gänzlich ergeben, und haben sich, da es drey Jahre her ist, daß sie jene Titel und die dazu gehörenden Einkünfte besitzen, in der einen wie in der andern Art dieses Besitzes ganz festgesetzt. Seit der Thronbesteigung dieses neuen Mohrenkönigs sind in denen ihm unterworfenen Distrikten noch nirgend innere Unruhen vorgefallen, und von allen seinen Anhängern ist noch nicht Einer von ihm abtrünnig geworden. Daß es ferner auch mit der innern Landesverwaltung und mit der Aufklärung nicht so ganz schlecht stehen müsse, ist hinlänglich daraus abzunehmen: daß der Finanzminister und der Minister des Innern jährlich ein Budget einreichen; daß namentlich der Minister des Innern den Grundzins nach Maßgabe eines förmlich bestimmten Katasters regulirt; daß bey den Gerichtshöfen überall Notarien und, so wie in allen Distrikten, besoldete Landmesser, in jedem Kirchspiele auch ein von der Regierung besoldeter Schulmeister angestellt ist; ja daß unter die gesammte Schulljugend, zu Belohnung des Fleißes, jährlich Prämien ausgetheilt werden. Die englischen Schriftsteller fügen dieser Darstellung von der gegenwärtigen Lage und Verfassung von San-Domingo die Reflexion hinzu: Wenn eine Regierungsverfassung schon so viel Konsistenz gewonnen hat, und wenn das Interesse der Bewohner mit den Forderungen dessen, der sie sich unterwerfen will, in so entschiedenem Widerspruch zu einander steht, als dies zwischen den Schwarzen und den Europäern, welche sie verdrängen möchten, augenscheinlich der Fall ist; so sieht man wohl, daß die Expedition der Franzosen gegen San-Domingo, falls sie gegenwärtig versucht werden sollte, leicht eben so fruchtlos ablaufen könnte, als die mit großen Hülfsmitteln von Bonaparte früher unternommene. Da die Kammer der Deputirten jezt das Projekt des Generals Desfourneaus in Ueberlegung genommen hat; so ist man auf die darauf zu erfolgende Entscheidung mit Recht sehr begierig. — Bey diesem Anlaß verdient auch noch angemerkt zu werden, daß der Sohn des ehemaligen schwarzen Oberhauptes von San-Domingo, Toussaint-l'Ouverture (den Bonaparte so hinterlistig in die Falle lockte und ihn nachher in einem Kerker verschmachten, vielleicht gar hinrichten ließ), noch am Leben ist. Ein Engländer, Namens Hobbs, in Ebchester, hat ihn zu sich genommen und vertritt Vatersstelle an ihm. Ob die Wittve Toussaints noch lebt, ist nicht bekannt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 266. Freytag, den 6. November 1814.

Berlin, den 3ten November.

Der königliche Hof legt morgen, den 4ten November, die Trauer für Ihre Majestät, die Königin Marie Caroline von Sicilien, auf drey Wochen an.

Hamburg, den 3ten November.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist hier heute die Nachricht eingegangen, daß die Stände von Norwegen Se. Majestät, den König von Schweden, am 24sten Oktober zum König von Norwegen proklamirt haben.

Kopenhagen, den 28sten Oktober.

Aus Maribo wird gemeldet, daß daselbst ganze Ladungen Butter und Fleisch von Norwegen zurückgekommen sind, weil man dort nicht den Preis erhalten konnte, den sie geloset haben.

Kopenhagen, den 29sten Oktober.

Das hiesige Papiergeld will sich immer noch nicht heben. Unsere Bankdirektion kann und darf die Masse des Papiers nicht vermehren; ohne von ihren feyerlichen Verpflichtungen abzuweichen. Da aber der Thaler so sehr gesunken, und, um das geringste Geschäft zu machen, eine große Anzahl dieser Thaler erforderlich ist, so wird dadurch der Handel ungemein erschwert, und unsere Kaufleute konkurriren nur mit Mühe mit den Kaufleuten anderer Handelsstädte, wo das Geldwesen auf einer festen Münze beruht.

Gotthenburg, den 21sten Oktober.

Alle Briefe aus Norwegen bestätigen die Nachricht, daß die Vereinigung Norwegens ohne den geringsten Widerstand vor sich geht. Auf dem Reichstage wird bloß die norwegische Konstitution mit der schwedischen Verfassung in ein Ganzes umgeschmolzen. Die noch immer nicht ganz gehobene Unpäßlichkeit des Prinzen Christian hat seine Abreise nach Dänemark gehindert. Uebrigens ist es im Norden sehr ruhig. Die Regierungskommission zu Frederikshall, bestehend aus den Generalmajors Rosen, Hierte und Lams, hat eine Verordnung erlassen, um in Norwegen bequemer reisen zu können.

Hannover, den 21sten Oktober.

Das Husarenkorps „Braunschweig-Deles“ ist aus England an der Nordsee Küste gelandet, und marschirt in diesen Tagen durch das Gellische nach Braunschweig.

Hier ist der zweite überaus prächtige Gallowagen des Königs von England angekommen, vermuthlich zum Gebrauch des künftigen Vizekönigs.

Dresden, den 25sten Oktober.

Auf dem Platze, wo Moreau am 27sten August des vorigen Jahres zwischen Meditz und dem großen Garten fiel, setzt man ihm jezt einen Denkstein mit einem einfachen Helme und der bloßen Inschrift: Moreau.

Nach den Bequartirungslisten wurden bis zu Ende July 1814, den Kopf zu einem Tag gezählt, neun Millionen Soldaten in hiesiger Stadt verpflegt.

Der ehemalige Banner der freiwilligen Sachsen ist auf einige Kompagnien reducirt, welche den Namen „Banner der russischen Garde“ führen. Mitglieder, welche den Abschied wünschten, erhielten ihn; die Landwehr besteht noch.

Leipzig, den 31sten Oktober.

Der großen Veränderung, die uns bevorsteht, sehen wir nunmehr mit Zuversicht und vielen Hoffnungen entgegen.

So viel ist gewiß, daß Leipzig an und für sich durch diese Maßregel in mancher Hinsicht gewinnen kann. Die Eröffnung des freyen Verkehrs mit dem ausgedehnten preussischen Staate, dessen Straßen, Flüsse, Häfen und Märkte von nun an den sächsischen Erzeugnissen große Begünstigungen darbieten werden, muß die Wichtigkeit unsers Handelsplatzes sehr erhöhen.

Zur Erhaltung der hiesigen Messen sollen besondere Maßregeln ergriffen und große Freyheiten verstatet werden, deren Bestimmung einem Ausschusse von Kaufleuten übertragen werden wird.

Der Mittelpunkt litterarischen Verkehrs wird unsere Stadt in höherem Grade werden, als sie es je war; außer den allgemeinen Verordnungen, die Cotta und Vertuch in Wien für den Buchhandel nachsuchen, verspricht sich dieser von der preussischen Regierung noch einen ganz besondern Schutz und Fortgang dadurch, daß eine beynahe völlige Pressfreyheit eintreten wird.

Wegen der in Vorschlag gebrachten Denkmäler der Schlacht von Leipzig ist noch nichts entschieden worden; das beste Denkmal ist inzwischen die Stadt selbst, zu welcher in Zukunft, außer dem Kaufmann und Gelehrten, auch der andächtige Vaterlandsfreund wallfahrten mag.

Vom Mayn, vom 28sten Oktober.

Längs der französischen Gränze brannten am 1sten Oktober, nach öffentlichen Blättern, im Luxemburgischen auf den Ardenennen und allen Gebirgen Freudenfeuer, und Vierundzwanzigspünder, deren Ladung um des Festtags willen noch um einige Pfund Pulver verstärkt war, don-

nerten laut den Jubel über die Gränze hinüber, so daß man in Diedenhofen, Longwy und Metz ihn deutlich vernehmen konnte.

Bei Aschaffenburg hatten keine Bergfeuer statt; auch hat man noch keine Berichte über die Feyer des 18ten Oktobers im Badenschen.

Wien, den 22sten Oktober.

Das Loos Sachsens ist auf dem Regentenkongresse entschieden. Es kann nicht das alte Sachsen bleiben. Die Lausitz soll Oesterreich erhalten, das Uebrige soll unter Preussen und Weimar getheilt werden. Eine Sage bestimmt Leipzig als die künftige Residenz des Großherzogs von Weimar.

Nicht als Sage, sondern nahe an Gewisheit gränzend, aber doch noch nicht unterzeichnet, wird gemeldet:

„Oesterreich tritt einen Theil von Polen ab, welcher nebst dem Herzogthum Warschau an Polen fällt.

Preussen sorgt für den reichlichen Sustentationsgehalt des Königs von Sachsen, da es einen großen Theil dieses Königreichs erhält.

Oesterreich erhält durch Tausch einen großen Theil des Breisgaus. Vollkommen wird der verlierende Theil entschädiget.

Bayern tritt das Innviertel und Salzburgische an Oesterreich ab.“

Hat gleich der Kongress noch nicht wirklich angefangen; so wird doch im Stillen fleißig gearbeitet, um sich darauf vorzubereiten. Man sagt, der Plan, alle deutsche Angelegenheiten an eine besondere Abtheilung von Diplomaten zu verweisen, finde viele Schwierigkeiten, die meistens in dem Umstande liegen, daß so viele deutsche Fürsten zugleich fremde Kronen tragen. Bleibt man dennoch dabey, Alles, was Deutschland betrifft, in einem abgetheilten Rathe zu diskutieren; so wird dieser Rath, nach der Natur der Sache, sehr bald aufhören, ein abgetheilter zu seyn; er wird sich durch seine Wichtigkeit bald zum Mittelpunkt des ganzen Kongresses, zum Herzen des Körpers machen.

Wien, den 31sten Oktober.

Es ist eine Militärkommission niedergesetzt, um den Plan für die künftige allgemeine Nationalbewaffnung und die Verteidigungsanstalten des deutschen Bundes oder Reichs zu entwerfen.

Hier ist in französischer Sprache ein Wegweiser durch Wien für die Fremden während des Kongresses erschienen. Er enthält auch die Namen der auswärtigen Fürsten und Abgeordneten und ihre Wohnungen, wodurch einem großen Bedürfnis abgeholfen ist; Rußland enthält 53 Namen, Preussen 46, Bayern 34, England 24, die italienischen Staaten 23, Frankreich 15.

Wien, den 2ten November.

Unsers Kaisers Majestät sind von der nach Ungarn vorgenommenen Reise am 29sten Oktober, Nachmittags, und, einige Stunden später, auch des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen Majestäten, desgleichen der Prinz Wilhelm von Preussen, wiederum allhier eingetroffen. Von dem Aufenthalt dieser hohen Herrschaften in Ungarn wird in den dortigen Zeitungen vorläufig Folgendes gemeldet: „Unser allergnädigster Kaiser, der am 24ten Oktober, früh um 5 Uhr, aus Wien abgereist war, traf des nämlichen Tages, Nachts um drei Viertel auf 11 Uhr, in Ofen ein, und wurde bloß von den Chefs der verschiedenen Landesstellen empfangen. Am folgenden Tage aber ward bis 12 Uhr Mittags Jedermann bey Sr. Majestät zur Audienz gelassen. Desselben Nachmittags, gegen 5 Uhr, trafen Se. Majestät, der König von Preussen, in Begleitung des Generals, Fürsten Moritz Lichtenstein, und des Majors, Grafen Vincenz Eberhazy, drei Viertel Stunden später auch Se. Majestät, der Kaiser Alexander, ein. Allerhöchstdieselben saßen in einem offenen sechsspännigen Wagen, trugen die Oberuniform des Ihnen verliehenen Regiments (vormals Hüller), und hatten den Erzherzog Palatinus, der die Uniform seines Palatinalregiments trug, im Wagen neben sich. Die beyden fremden Monarchen stiegen im königlichen Schlosse ab, und wurden daselbst von des Kaisers Franz Majestät empfangen, desgleichen von allen Landesstellen der beyden Städte, Ofen und Pesth, von dem Adel, den Komitats- und den städtischen Magistraten, so wie von der Universität, ehrerbietig bewillkommt. Abends erschienen diese hohen Herrschaften im Theater zu Pesth, wo die Oper Aschenbrödel gegeben ward. Das Publikum empfing die verbündeten, von Kulm bis Paris sieghaften, Monarchen, die Friedensstifter und Friedensbeschützer, mit dem feurigsten Enthusiasmus, welches auch von dem, des heftigen Regens ungeachtet, zahlreich versammelten Volke bey ihrer Ankunft in der Stadt geschehen war. Das Regenwetter verhinderte die für diesen Abend angeordnete Illumination, doch war die Schiffbrücke, welche die beyden Städte, Ofen und Pesth, miteinander verbindet, an den vier Seiten der Fuß- und Fahrwege, durch mehr als achthundert Laternen, in welchen starke Wachslichter brannten, erleuchtet, und diese dreyfache Allee von Lichtern, die gleich einer dreyfachen Linie von Sternen quer über die majestätische Donau hinlief, machte, besonders vom Festungsberge aus, eine besonders herrliche Wirkung.

Am 31sten Oktober gab der russisch-kaiserliche wirkliche geheime Rath, Graf von Rasumoffsky, in seinem Wohnpallast ein glänzendes Ballfest, welches unsers Kaisers und der Kaiserin Majestäten, so wie sämtliche hier anwesende Souveräne, mit ihrer Gegenwart beehrten.

Augsburg, den 22sten Oktober.

Englische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Port-au-Prince vom 1sten August:

„Mein Herr!

Ich will Ihnen eine Idee von unserer Lage und der Aussicht, die sich seit den großen, auf dem Kontinent von Europa vorgefallenen, Veränderungen für uns eröffnet hat, geben. Mit Schrecken denke ich an die abschaulichen Scenen und das Gemetzel, dessen Schauplatz unsre Insel werden wird, sobald die Franzosen einen Angriff darauf machen; die Einwohner würden über jeden von Seite Frankreichs gemachten Vorschlag aufgebracht werden, der sich nicht mit den Grundsätzen einer gänzlichen Unabhängigkeit verrügte. Ich habe mehrere Jahre lang in einem sehr vertrauten Verhältnisse mit dem Präsidenten Pethion gelebt, und ich kann Ihnen versichern, daß ich nie einen liebenswürdigeren und tugendhaftern Mann gekannt habe. Er ist der Abgott des Volks, und seine Unterthanen haben ein grenzenloses Vertrauen zu ihm. Dessen ungeachtet würde er bald gestürzt werden, wenn man glauben könnte, daß er fähig wäre, die Kolonie an Frankreich zu überliefern. Nachrichten aus Europa lassen uns glauben, daß man uns gegen den December hin angreifen wird. Die Regierung hat demnach officiell kund machen lassen, daß, sobald irgend ein Feind erschiene, die Städte mit allen darin befindlichen Effekten, die nicht in die Gebirge fortgeschafft werden können, in Brand gesteckt werden sollen; diese Kundmachung ist jedoch mit dem tröstenden Versprechen begleitet, daß, wenn der Feind einmal zurückgeworfen und die Ordnung in unsern Finanzen wieder hergestellt seyn wird, wir für unsern Verlust entschädigt und unsre Schuldbefreiungen bezahlt werden sollen. Die Anstalten, die man gegenwärtig zu Brand und Verheerung trifft, erregen Schauer; die Ansehnliche sind voll Fackeln. Was mich anbelangt, so hoffe ich mich so einzurichten, daß ich nicht Zeuge der tragischen Scene bin, womit dieses Land bedroht ist. Pethion und Christophe können über 60,000 Streiter ins Feld stellen, und ihre Soldaten sind zu Bescheiden abgehärtet, und mit den Gefahren vertraut. Während der letzten Belagerung, welche diese Stadt aushielt, gaben ganze Regimenter Beweise von Muth, die den besten Truppen in Europa Ehre machen würden. Die stärksten Posten in den Gebirgen sind jetzt mit Lebensmitteln und Munition versehen. Dies ist der jetzige Zustand von Haiti, und dies sind Versöhnungsanstalten, die in diesem Augenblicke unter der Regierung eines tugendhaften und aufgeklärten Mannes getroffen werden. Die Zahl der Eingebornen kann man auf 320,000 Seelen schätzen. Der Gedanke, so viele Menschen zu vernichten, ist eben so unmenschlich, als die Ausführung desselben schwierig ist. In einigen Monaten wird sich's entscheiden, ob das

schönste Land der westlichen Halbkugel in eine dürre Wüste verwandelt werden, oder ein blühender Staat seyn soll.“

Paris, den 25sten Oktober.

Man rechnet, daß die Engländer zu Paris täglich 45,000 Pfund Sterling verzehren.

Vermischte Nachrichten.

Ein Witzling suchte kürzlich das Pariser Publikum durch die Ankündigung eines Wassermenschen (*homme aquatique*), der nächstens auf der Seine zur Schau gestellt werden sollte, zu mystificiren. In Paris erreichte er seinen Zweck nicht völlig, weil die Beschreibung des Wundermenschen zu lächerlich war; aber mehrere deutsche Zeitungen wiederholen den Artikel ganz ernsthaft.

* * *

Miscellen aus England.

Zu den merkwürdigsten Gebäuden und Unternehmungen in London, woran die neueste Zeit so fruchtbar gewesen ist, gehört vorzüglich auch das sogenannte Londoner Museum in Piffadilly. Das Auffallendste dabey ist, daß dies Institut die Unternehmung eines einzigen Privatmannes ist, der es in den Jahren 1811 und 1812 durch den Baumeister Robinson ganz in ägyptischem Geschmack aufbauen ließ, so daß die Fronte dieses Gebäudes lauter konvergirende Portale und Fenster, und über und um dieselben die bekanntesten Hieroglyphen hat. William Bullock, so heißt der Unternehmer, hat die darin aufgestellte Sammlung von Naturalien aus allen drey Reichen nach Linne's System geordnet, und es befinden sich hier bloß aus der Zoologie von den Mammalien bis auf die Zoophyten herab auf 15,000 Species, deren Anschaffung dem Besitzer allein über 30,000 Pfund kostete. Mag das Bonapartesche Raubsystem, sagt der Britte, in die Museen des Louvres die herrlichsten Schätze der Bildhauerkunst und Malerey aufgehäuft haben, der brittische Dreyack wird in allen Klimaten und Erdgürteln die Wunder der Natur und ihre verborgensten Schätze aufschließen und hier versammeln. Auch verdient unter den öffentlichen Prachtgebäuden die neue Münze noch genannt zu werden, die von dem Baumeister Smirke dem Jüngern auf dem Plätze, wo bühlich vom Tower das alte Provianthaus stand, für alle die Bedürfnisse des Münzwesens, die vorher theils im Tower selbst, theils in Birmingham, betrieben wurden, in einem massiven Prachtgebäude von drey Stockwerken, über welches eine Balustrade wegläuft, und das Portikus von dorischen Säulen auf beyden Flügeln hat, erbaut worden ist. Als dieser Bau am stärksten betrieben wurde, trat eben die Verlegenheit wegen des gezwungenen Cours der Banknoten ein, und zugleich wurde der Plan zum neuen Zollhaus gemacht. Da sagte ein Oppositionsmann im Unterhause, es sey doch sonderbar, daß London eine Münze

bekäme, zu der Zeit, wo es am Gelde fehle, und ein Zollhaus, wo aller Handel floße. Wie schön haben sich jetzt alle diese Zweifelsnoten gelöst! — Das schon längst bekannte Mittel gegen Taubheit und Harthörigkeit, eingeathmete Dämpfe bey verschlossenem Munde und Nasenlöchern durch die Einfachste Trompete wieder herauszupressen, die Saunders in seiner Anatomie des Ohrs für ganz unzulänglich erklärt hatte, kam durch den Grafen Delos nach Oxford, wohin der Graf gereist war, um den berühmten Dr. Grosvenor zu konsultiren, und als er an ihm große Taubheit bemerkte, ihm das in Rußland fleißig geübte Mittel anempfohl. Grosvenor bediente sich desselben mit dem schnellsten und glücklichsten Erfolg. Die Sache machte allgemeines Aufsehn. Harthörige und Taube kamen von allen Seiten und wollten Hilfe haben. Da ließ Grosvenor seine eigene Wiederherstellungsgeichte drucken, und vertheilte sie mit der Beschreibung der Kur in der ganzen Gegend, ohne sich jedoch die Erfindung des längst Erfundenen zuzueignen. — Der bekannte Wiener Arzt, Dr. Spurzheim, Gall's Begleiter und Bekenner seiner Kraniologie, ist seit mehreren Monaten in London, und bereitet sich zu Vorlesungen über Gall's Schädellehre, und zur Herausgabe eines Werks über diesen Gegenstand mit vielen erläuternden Kupfern, worin die Schädel von vielen Verbrechern in Deutschland und Frankreich, zur Unterstützung der Gallischen Organenlehre, abgebildet seyn sollen. Gall selbst wurde erwartet. Er hatte aber in Paris selbst zu viel Praxis und Verbindungen, um sich dort loszureißen zu können. Wenn Spurzheim mit seiner Lehre so viel Glück hat, als der Apostel der Mnemonik, Feinagle, in London und in den andern Hauptstädten, besonders in Liverpool im dortigen Institut machte, so wird es hier große Reibungen sehn. — Nach einer vor Kurzem erschienenen Berechnung giebt es in und bey London an 6000 Gemüthsfranke und Wahnsinnige. Man hat bisher in den verschiedenen Irrenhäusern und Privatankalten oder Asylums für diese Unglücklichen nur zu sehr das Princip der Furcht und des Schreckens angewandt, und das Resultat dieser verkehrten Behandlung war, daß fast die Hälfte der jährlich aus diesen Anstalten entlassenen Kranken als ganz unheilbar entlassen wurde. In dem Narrenspital zu St. Lukas wurden von 323 nur ein Einziger Geheilte entlassen, aus Bedlam von 78 Einer. Es ist daher von thätigen Menschenfreunden eine große Versammlung zu Ende Aprils in der London-Tavern ausgeschrieben worden, die sich allein mit der Berathung, wie die Gemüthsfranken zu behandeln (on the treatment of insanity), beschäftigen, und eine Subscription auf 1000 Aktien, jede zu 100 Pfund Sterling, in Vorschlag bringen wird. Dafür soll in einer gesunden Lage bey London ein Platz von

40 Aekern Landes gekauft, und darauf ein Irrenhaus in dem Grundsätze errichtet werden, wie das neuerlich in York gestiftete Retreat schon wirklich ist und sich durch seine Heilungen wohlthätig bezeugt hat. — Der ehrwürdige Veteran, Sir Joseph Banks, der Präsident der königlichen Gesellschaft, hat neuerlich treffliche Vorschläge an die Londoner Gartenbaugesellschaft (Horticultural Society of London) geschickt, worin er zeigt, wie exotische Gewächse durch immer wiederholtes Aus säen des in England selbst gereiften Samens nach und nach dahin gebracht werden müssen, daß sie im Freyen, ohne einer Winterdecke zu bedürfen, ausdauern. Nur der nach und nach gegen Frost und andere Ungunst unsers Klimas abgehärtete Samen verspreche völlige Akklimatirung. Dazu gehörten vielleicht bey manchen Pflanzen 14 Generationen. Aber Vieles lässe sich beschleunigen. Drey neue Pflanzen von der südlichsten Spitze der Vandiemens-Insel, wo jetzt ein neues englisches Etablissement errichtet worden ist, die *Mimosa verticillata*, die *eucalyptus hirsuta* und *obliqua*, sind schon seit 8 Jahren in England einheimisch. So greift Banks in jeden Zweig der Wissenschaft und nützlichen Kultur unermüdet ein. Er verdiente es daher, daß die große Bildhauerin und Bildgießerin, Miß Damer, die, selbst aus einem der ersten Geschlechter, ihre Kunst nur den Vornehmsten weihet, seine wohlgetroffene Büste in Bronze verfertigte, die nun von dem Aufseher des britischen Museums auf dem Austritt der großen Treppe dieses Tempels der Wissenschaft und Kunst feyerlich aufgestellt worden ist. — Die Armensteuer (poor-rates) in England ist eine der drückendsten Abgaben, und giebt zu so vielen schreyenden Mißbräuchen Anlaß, daß in der That wirksame Abhülfe dagegen zu den schwersten staatswirthschaftlichen Rathseln noch lange gehören wird. Ein in Liverpool erscheinendes Journal (the Liverpool-Mercury) giebt an, daß die in dieser Stadt aufzubringende Armensteuer für eine Bevölkerung von 94,376 Einwohnern jährlich an 50,000 Pfund, also die Interessen von einem Kapital von einer Million Pf. Sterling beträgt. Diese Steuer muß dort aus beynähe 19,000 verschiedenen Kanälen gesammelt werden, und ist ungemüthlich Unterseuf und Bevortheilungen ausgesetzt. In dem Arbeitshaus befinden sich gegen 1500 Personen, die wöchentlich im Durchschnitt nicht 4 Pence erlöbigen, und doch, Eins ins Andere gerechnet, jährlich der Verwaltung an 10 Pfund kosten. — Nach der neuesten Berechnung besteht die englische Marine gegenwärtig in 1040 Schiffen, wovon 760 in aktivem Dienst (in commission) sich befinden. Darunter sind 161 Linienfahrer, 34 von 44 bis 50 Kanonen, 155 Fregatten, 183 Briggs, 130 Jachten u. s. w.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 267. Sonnabend, den 7. November 1814.

Berlin, den 8ten November.

Die Nachricht, daß Korsu den Malthesern überlassen werden soll, hat, wie es heißt, einen Aufstand auf der Insel veranlaßt.

Hamburg, den 5ten November.

Gestern ist der russisch-kaiserliche Generalmajor, Graf von Suchtelen, von Frederikshall in Norwegen kommend, hier durch nach Wien passiert.

Christiania, den 23sten Oktober.

Es war am 20sten dieses, als der Reichstag die Vereinigung Norwegens mit Schweden beschloß. Es ist darüber Folgendes erschienen:

Proklamation der Repräsentanten des Königreichs Norwegen an ihre Mitbürger.

Die Repräsentanten des Königreichs Norwegen versammelten sich in Folge einer königlichen Proklamation, die auf der zu Mosi geschlossenen Konvention beruhte. Sie erfuhren durch dieselbe den Hauptzweck der Berathschlungen des Reichstags. Sie wußten schon, ehe sie ihre Heimath verließen, daß die Lage des Landes im Ganzen kritisch sey, und daß seine Militärmittel, in Folge des geschlossenen Waffenstillstandes, beträchtlich verringert wären; allein sie zweifelten als wahre Norweger nicht, daß, wenn kein ehrenvoller Friede erlangt werden könnte, sie Mittel genug finden würden, den Ruhm und die Freyheit des Vaterlandes unter einem Könige zu vertheidigen, den die Norweger erwählt, und dem sie Treue geschworen hatten.

Die Krankheit des Königs Christian Friedrich, welche das getreue norwegische Volk so lange beunruhigt hatte, dauerte noch fort. Der König konnte nicht selbst den Reichstag eröffnen. Die Rede, welche der König durch den Staatsrath an die Versammlung verlesen ließ, benachrichtigte sie von der kritischen Lage des Königreichs im Innern und von der unglücklichen Gewissheit, daß Norwegen von den Hauptmächten Europa's keine Unterstützung erwarten könnte, sondern daß diese unverändert bey ihrer Allianz mit Schweden verharren, und daß unser theure König mit eben der Liebe gegen das norwegische Volk, die ihn bewog, sich an die Spitze der Nation zu stellen, ihr das große Opfer gebracht habe, die Niederlegung der Krone als die einzige Bedingung zu bewilligen, unter welcher man einen Waffenstillstand erhalten konnte, der nöthig war, um die Armee und einen großen Theil des Landes zu retten.

Der König ließ am folgenden Tage eine Akte bekannt machen, wodurch Se. Majestät der norwegischen Krone, ohne irgend einen Vorbehalt für sich und Ihre Nachkommen, entsagten; und Se. Majestät verließen am selbigen Abend das Land.

Der Reichstag mußte zur Absicht haben, für die Freyheit, die Ehre und Unabhängigkeit Norwegens zu arbeiten. Ob dieser Zweck durch die Erneuerung der Feindseligkeiten erreicht werden; ob die Militärstärke und die Mittel des Landes zu einem vielleicht längern Kriege gegen einen an Zahl überlegenen Feind hinreichen konnten, der schon beträchtliche Vortheile besaß; ob genug Hoffnung eines glücklichen Ausgangs dieses Kampfs da seyn würde, um einen großen Theil des Landes dem Kriegselend auszuweichen; ob man, selbst nach dem glücklichsten Kampfe, in Zukunft die Gränzen des Landes vertheidigen, und jenen Seefrieden, der für Norwegen so nöthig ist, erlangen könne, oder ob die Freyheit und Unabhängigkeit des Volks durch eine ehrenvolle Vereinigung mit Schweden, unter der Garantie der norwegischen Konstitution, gesichert werden möchte: — das waren die wichtigen Fragen, über die der Reichstag entscheiden sollte.

Er hielt es zuerst für seine Pflicht, nähere Nachrichten über die Lage des Königreichs, sowohl in Hinsicht der Armee und der Verproviantirung, als in Hinsicht der Finanzen, einzuziehen.

Die Kommissärs Sr. Schwedischen Majestät übergaben ein Projekt von Veränderungen in der Konstitution, die sie zu einer Vereinigung mit Schweden für nöthig hielten. Die Konvention von Mosi dient zur Garantie, daß dies Projekt nun modificirt und so beschloßen werde, daß die Freyheit und die Ehre Norwegens mit der Vereinigung bestehen.

Man mußte eine Partie ergreifen. Nach reifer Ueberlegung, und indem die Deputirten von demselben Eifer für die Ehre, wie für die Ruhe von Norwegen beseelt, die Meinung zu Rathe zogen, die in einer jeden Gegend die herrschende ist, und indem sie ihre Aufmerksamkeit auf die politischen und ökonomischen Vortheile richteten, die aus einer Vereinigung Norwegens mit Schweden entstehen können: so hat der Reichstag gestern folgenden Entschluß gefaßt:

„Norwegen soll als ein unabhängiges Königreich (som et selvstaendigt Rige) mit Schweden, unter einem und demselben Könige, vereinigt werden; allein unter Beibehaltung seiner Konstitution, mit den Veränderungen,

die für das Wohl des Königreichs nothwendig sind und die aus seiner Vereinigung mit Schweden entstehen. Diese Veränderungen in der Konstitution, die von Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, Kraft der Konvention von Moskau, vom 14ten August, anerkannt worden, sollen, sobald als möglich, von dem Reichstage untersucht und entschieden werden. Sobald dieses geschehen ist, wird der Reichstag Se. Majestät, den König Karl XIII., zum konstitutionellen Könige von Norwegen erwählen und feyerlich anerkennen. Bey Untersuchung der Veränderungen in der Konstitution wird der Reichstag durch eine beständige Sorgfalt für die Freyheit des Volks und für das Glück des Staats geleitet werden.“

Mitbürger! Die Repräsentanten von Norwegen, die euer Zutrauen mit den wichtigen Funktionen beehrte, die sie bekleiden, sind versichert, daß eure Billigung ihre Arbeiten belohne, daß ihr die Beschlüsse derselben mit der Ruhe aufnehmen werdet, die dem Normann eigen ist, und daß ihr mit ihnen die Hoffnung theilen werdet, daß eine ehrenvolle Vereinigung mit dem benachbarten Königreiche zum Wohl jenes alten Norwegens ausfallen werde, welches immer frey und unabhängig war.

Christiania, auf dem außerordentlichen Reichstage, den 21sten Oktober 1814.

Im Namen aller Repräsentanten.

Christie, d. J. Präsident.

Weidemann.

Die Deklaration, wodurch Se. Königl. Hoheit, der Prinz Christian Friedrich, die Norweger des Eides der Treue gegen ihn entband und zugleich für seine Nachkommen entsagte, ist zu Ladegaardsden unterm 10ten Oktober erlassen. „So schmerzhaft mir es auch ist (heißt es unter andern darin), ein Volk zu verlassen, welches ich liebe und welches mir unvergeßliche Beweise seiner Ergebenheit ertheilt hat, so bringe ich ihm doch dies Opfer, um das Königreich vor seinem Untergange zu bewahren.“

In der Rede, welche der Prinz Christian bey Eröffnung des norwegischen Reichstags durch den Staatsrath von Rosenkrantz hatte verlesen lassen, sind die Gründe umständlich angegeben, die das Betragen Sr. Königl. Hoheit geleitet haben. Diese Rede schloß mit folgenden Worten: „Normänner! erinnert euch meiner als eines Freundes, der nichts wünscht, als euch glücklich zu sehen, der euch bisher vor den Gräueln der Anarchie bewahrte, der, da er keine Unterstützung von den fremden Mächten erhielt, nicht die Mittel besaß, daß große Werk für die Unabhängigkeit Norwegens zu vollenden, und der sein persönliches Glück und die Satisfaction, die er unter euch genoß, aufopferte, um den Untergang des Königreichs zu verhindern, um einen konstitutionellen Zustand geordnet und seine Unabhängig-

keit so weit als möglich gesichert zu sehen. Ich hätte meinen Ruhm und meine Freude darin gefunden, das norwegische Volk glücklich zu sehen. Jetzt werde ich einen Trost in dem Gedanken finden, daß ich Alles, was von mir abhing, gethan habe, um die Nebel zu erleichtern, die das theure Vaterland drückten.“

Noch sind die Reden bekannt gemacht, welche die beyderseitigen Kommissarien auf dem Reichstage am 13ten und 21sten Oktober gehalten haben. In der letztern, welche die schwedischen Kommissarien hielten, heißt es unter andern: „Wir haben, gute Herren und norwegische Männer, nicht einen Augenblick verlieren wollen, euch unsere lebhafteste Freude über den von euch nunmehr gefaßten Entschluß zu erkennen zu geben. So ist denn eingetroffen jener ewig merkwürdige Tag, der des Nordens langwierigen Streit endet, und eine neue Epoche für Ehre, Friede und Glück eröffnet. Normann und Schwede haben die Waffen niedergelegt, die sie kürzlich gegen einander richteten, um auf der Spitze des Felsens, der einst eine feindliche Gränze bezeichnete, ein Denkmal der Versöhnung und des neuen Bruderbundes zu errichten. Dort werden sie alle traurigen Erinnerungen der Vorzeit ablegen, und einander Einigkeit im Rath, Einigkeit in der Stunde der Gefahr, Geduld mit einander, unerschütterliche Kraft gegen Unterdrückung zuschwören. Von dort werden sie der Welt bekannt machen, daß sie nach keiner andern Ehre trachten, als selbstständig zwischen ihren Bergen zu leben, und daß der Nordpol und das Meer die Gränze sowohl ihrer Herrschaft als ihrer Hoffnungen sind. So bezeugen wir euch, gute Herren und norwegische Männer, von Seiten des Königs und im Namen seines Sohnes und Enkels und des gemeinschaftlichen Vaterlandes ihren vereinten Dank. Möge die Vorsehung die Stände segnen, welche die beyden Völker vereinigte! etc.“

Schreiben aus dem Oesterreichischen,
vom 27sten Oktober.

Nach Briefen aus Wien hat der kais. österr. Hof die Cessionsakte, welche das Schicksal Sachsens bestimmt, den 15ten Oktober unterzeichnet. Se. Majestät, der König von Preussen, haben den General von Gneisenau zum provisorischen Militärgouverneur von Sachsen ernannt, und dem Staatsminister, Baron von der Reck, das Civilgouvernement anvertraut. Man vermuthet, daß der Prinz Wilhelm von Preussen bey der Rückkehr des Königs in Dresden als Vicekönig eingeführt werden wird.

Aus einem Schreiben aus Wien,
vom 27sten Oktober.

Bey der letzten kleinen Jagd im Prater sprang zufällig ein Reh in den Stand des Kaisers von Rußland und blieb stehen. Der Monarch liefote es, und nun wird es zum Andenken ein goldenes Halsband bekommen und in der Menagerie aufbewahrt werden.

Aus Frankreich, vom 14ten Oktober.

Die neuen Maßregeln, welche die Regierung in Ansehung der *droits réunis* zu nehmen für gut befunden hat, und welche die Hauptgrundlage des neuen Gesetzentwurfs bilden, der gegenwärtig der Deputirtenkammer zur Diskussion vorgelegt ist, enthalten manche mildernde Verfügungen und Abänderungen des bisherigen Systems. Man sucht dadurch den vielfachen Beschwerden, die gegen die bis jetzt bestandene Legislation in diesem Fach allenthalben geführt worden sind, einigermaßen abzuhefen. Es soll künftig von demjenigen Wein, den der Eigenthümer, als aus seinen Besitzungen herrührend, verkauft, keine Abgabe entrichtet werden. In den Städten und Flecken, die eine Bevölkerung über 2000 Seelen haben, wird ein Eingangszoll von allen Getränken bezogen werden. Die außer den Thoren und Vorstädten gelegenen Dependenz der Gemeinden sind von dem Eingangszoll befreit. Alle zu Fuß, zu Pferd oder in Kutschen reisende Personen sind an den Thoren keiner Visitation von Seiten der Beamten der *droits réunis* unterworfen. Von dem Verkauf der Weine und Branntweine, der im Detail geschieht, wird die Abgabe auf 15 Centimes (3 Sols) vom Kaufpreise herabgesetzt. Bey den Wirthen und andern in diese Kategorie gehörenden namentlich angeführten Personen können allein Kellervisitationen angestellt werden. Doch können sie auch davon befreit werden, wenn auf Begehren der Municipalräthe ihrer Gemeinden (in sofern diese mit Mauern umgebene Städte sind) ein erhöhter Eingangszoll durch eine sogenannte Zusatztag eingeführt wird, welche so berechnet werden muß, daß dadurch der öffentliche Schatz ein Aequivalent für die ihm dadurch entzogene, den Wirthen aufgelegte Abgabe erhält. Dem zufolge muß aber diese Tage vom Finanzminister genehmigt werden. Auf die Branntweine wird eine neue Konsumtionsabgabe gelegt, die ein- für allemal bezahlt werden muß.

Paris, den 30sten September.

Jedermann hat die Unterredung gelesen, welche Bonaparte mit dem General Duroc gehabt zu haben vorgab. Der Kaiser, der an keinen Gott und an kein Gesetz glaubt, sagt dem sterbenden Freunde: wir werden uns in einer andern Welt wiedersehn! Wohl wahrscheinlich nicht im Paradiese, schreibt Herr von Pille in einem zweiten Gespräch zwischen Gobe-Mouche Tant-Pis und Gobe-Mouche Tant-Mieux, das eben jetzt erschienen ist. Bey dieser Gelegenheit erzählt er: der österreichische General v. M. (Meersfeld?), Kriegsgefangener der Franzosen, beklagte den Kaiser Napoleon, in Duroc einen treuen Diener verloren zu haben, der ihm mit Leib und Seel ergeben gewesen, und fügte hinzu, dergleichen Leute seyen schwer zu ersetzen. „Das ist wahr, antwortete Bonaparte mit kaltem Blute, aber für eins bin ich ihm wahrhaft Dank schuldig, daß er darauf bestand, ich sollte mich von ihm entfernen; er

hat mir dadurch einen sehr wesentlichen Dienst geleistet, denn er noch schon sehr übel.“ Diese Bemerkung über einen sterbenden Freund, einen Freund, der für uns stirbt, ist sehr rührend. Welche Gefühllosigkeit! — Anderwo sagt Herr von Pille: Warum verbrennt man nicht all die Gemälde, welche seit mehreren Jahren die Ausstellungen, ich sage nicht bereichert, sondern entstellt haben. Empfindenden Ueberflusses waren die Wände mit Bildern von Schlachten, von Blut, von Gräueln behangen. Wenn sie von Seiten der Kunst einiges Verdienst haben, desto schlimmer für die Künstler! Mögen sie ihre Talente Gegenständen widmen, die derselben würdiger sind, und nicht alle Augenblicke an den Tyrannen erinnern, dessen Andenken verlöschen sollte. Aber Davids Gemälde, die Krönung z. B., verdient aufbewahrt zu seyn. Dieses Krönungsgemälde, wiewohl es das Verdienst hat, eine Begebenheit ohne Beispiel seit Jahrhunderten zu schildern, ist ein sehr mittelmäßiges Werk im Gesichtspunkte der Kunst. Mehrere Bildnisse sind wahre Karikaturen; das Kolorit ist abscheulich. Dergleichen Gemälde sind Geschichtsprotokolle. Vielen Geschichten gebührt freylich die Ehre nicht, zu Protokoll gebracht zu werden. Oft enthalten solche Aktenstücke Fakta, die sich gar nicht ereignet haben, dann bringen sie Irrthum und Lüge auf die Nachwelt. Dahin gehört das Gemälde, in welchem sich ein Arzt der französischen Armee in Aegypten die Pest einimpfen läßt. Diese Einimpfung ist eine Fabel. Zwey Aerzte von Marseille nahmen den Windbeutel in Empfang, als er ans Land trat. Auf ihrem Zimmer setzten sie ihm so zu, daß er sich über die seltsame Thatsache erklären mußte. Der Amtsbruder unterstand sich nicht, ihnen ins Gesicht zu lügen, sondern bekannte, daß die Geschichte ein Märchen sey, das man aber zur Ehre der Fakultät bestehen lassen müsse. Der Verfasser geht mit gerechter Strenge den Lieder- und Odendichtern, den Theater- und Operndichtern, und manchen andern Federhelden zu Leibe. Nach dem 31sten März stimmten eben die Versemacher, welche wenige Tage vorher die Kosaken gelästert hatten, Lobgesänge auf diese Truppen an. Herr Joun, Verfasser der Oper *Tippo-Saib*, der die Engländer wie Räuber schilderte, läßt sich jetzt angelegen seyn, ihnen auf alle Weise zu huldigen. Eben schreiben Graf Montgaillard und Mehee zu Gunsten der Bourbons, nachdem sie diese Dynastie auf's Gräulichste mit Roth beworfen. Alle diese Leute würden bey erster Gelegenheit abermals umsatteln. — „Die Selbstsucht des Volks, sagt eine andre eben erschienene Broschüre, geht so weit, daß die Gefühle der Nation ersickt, oder gar nicht mehr vorhanden sind. Aeltern, die über den nothgedrungenen Abmarsch ihrer Söhne zur Armee wehklagen und jammerten, beschweren sich jetzt, da die Kinder zurückkommen, daß sie sie ernähren müssen. Man hatte sich mit

dem Gedanken ihrer Abwesenheit vertraut gemacht, man hatte sie betrauert, und rechnete darauf, sie nicht wieder zu sehen. Da bringt sie ganz unerwartet der Friede in ihre Heimath zurück. Zwen oder drey Tage vergehen in Herzensergießungen. Darauf fangen die Aeltern an zu rechnen, daß die wöchentliche Ausgabe beträchtlicher ist als vorher, und die Geschwister, daß sie auf den Erbtheil, der ihnen zugefallen wäre, wenn der Bruder das Wiederkommen hätte bleiben lassen, Verzicht thun müssen. Zuletzt ändert sich die Scene, und man sagt es den Nachbarn laut, daß, da man einmal Trauer getragen, man gern möchte, die Sache wäre damit abgethan gewesen.“

Paris, den 24ten Oktober.

Den (in No. 258 d. Z. erwähnten) Bericht des Herrn Bedoch, über die Emigrantengüter, hatte das Journal des Debats getadelt, und behauptet, er sey nicht der Meinung der Kommission angemessen. Dagegen erklärte sich gestern ein Mitglied der Kommission, Herr Souques, sehr eifrig: alle Büreaux hätten die Rede des Ministers Gerand getadelt. (Er hatte gesagt, daß die Emigrantengüter den jetzigen Eigenthümern verbleiben sollten, „mit Vorbehalt der Rechte eines Dritten.“) In einer geheimen Sitzung über die Wiederherstellung der Kolonien, sprach Herr Lainé mit so allgemeinem Beyfall, daß seine Kollegen ihm allgemein bravo! zuriefen. Seine Rede soll die merkwürdigste seyn, die seit Eröffnung der Kammer darin gehalten worden.

Unser Gesandte in Amerika, Serrurier, hat nicht die geschiedene Hieronymus Buonaparte geheirathet, sondern die Demoiselle Pageol Desmoutiers, eine Französin aus St. Domingo.

Vorgestern machte Herr Malleville in der Nähe der Tuilleries einen Versuch mit seiner Tauchermaschine, einer 5 Fuß hohen und 3 Fuß weiten Glocke, den der Hof, auch der König, aus dem Fenster mit ansahen. Er blieb das Erstmal 32, das Anderemal 24 Minuten unter dem Wasser, ließ Schwäne und Enten los; beym Herauskommen schlug sein Puls, statt 80mal, 120mal in der Minute.

Paris, den 25ten Oktober.

Mehrere ausgezeichnete italienische Generale haben Dienste in der österreichischen Armee genommen. Der Kaiser von Oesterreich wird ihnen wichtige Gouvernements anvertrauen. Der General Palombini soll eine Division zu Prag in Böhmen kommandiren.

Die schöne Gemäldegallerie zu Malmaison ist, wie man vernimmt, für den Prinzen von Wallis gekauft worden.

London, den 25ten Oktober.

(Ueber Holland.)

Unsere Blätter widerlegen jetzt die übertriebenen Berichte, welche die Amerikaner über ihre letzten Vortheile bekannt gemacht haben. So giebt der amerikanische General Macombe in einem Bericht über das Treffen bey Plattsburg die Stärke des Armeekorps des Generals Prevost, welches im Gefecht gewesen und welches aus lauter Kerntruppen, die in Europa und Ostindien gedient hätten, viel zu hoch, nämlich auf 14,000 Mann an. Da die Jahreszeit zu den Seeoperationen zu weit vorgerückt war, so ist der Kontreadmiral Cockburn nach Bermuda und Admiral Cochrane nach Halifax zurückgekehrt. Der Schwager des Herzogs von Wellington, Generalmajor Pakingham, der sich unter Efferm in dem Kriege auf den pyrenäischen Halbinsel sehr ausgezeichnet hat, ist zum Nachfolger des braven Generalmajors von Roß ernannt, der bey der Expedition gegen Baltimore fiel. Wegen des unglücklichen Gefechts bey Plattsburg machen sich verschiedene unserer Generals einander Vorwürfe. Zwen derselben sollen arretirt seyn, und man erwartet die Anstellung einer Kriegskommission, um die Sache näher zu untersuchen. Auf Guadeloupe und Martinique ward die Ankunft der Expeditionen erwartet, die aus den französischen Häfen zur Wiederbesitznahme abgesegelt sind.

Die neulich von Kork abgesegelte Expedition ist, wie man versichert, nach Florida bestimmt.

Madrid, den 26ten September.

Durch ein unterm 17ten erlassenes Dekret hat der König in allen Provinzen des Reichs Militärkommissionen niedergesetzt, die allen denen den Proceß machen sollen, welche während der Interimsregierung Nationalgüter an sich gekauft oder sich sonst auf Kosten der Nation bereichert haben. Die jetzigen Besitzer sollen den vorigen Eigenthümern durch Zurückgabe der Grundstücke und noch überdem durch Schaden- und Kostenersatz gerecht werden. In Neu-Kastilien ist eine solche Militärkommission unter dem Vorsitz des Brigadiers Balanzal bereits in voller Thätigkeit.

K o u r s.

Riga, den 24ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{7}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel $1\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 46 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 4 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 268. Montag, den 9. November 1814.

Mitau, den 7ten November.

Diesen Morgen, um 9 Uhr, reiseten Se. Excellenz, der Herr Civiloberbefehlshaber von Liv- und Kurland, Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Rigasche Kriegsgouverneur, Generalleutenant und Ritter, Marquis Paulucci, wieder nach Riga zurück, nachdem Hochdieselben während Ihres hiesigen Aufenthalts sowohl die sämmtlichen Palaten als das Militärhospital revidirt hatten.

St. Petersburg, den 20sten Oktober.

In ihrer Sitzung am 9ten d. M. hat sich die Komitât der russischen Bibelgesellschaft mit der Berathschlagung über die Maßregeln beschäftigt, wie am Bequemsten und Geschwindesten die nützlichen Wirkungen dieser Gesellschaft in unserm ganzen Vaterlande zu verbreiten seyn möchten. Die Komitât hat in Ueberlegung genommen, daß im Laufe von fast zwey Jahren ihres Bestehens sie den Druck von 38,700 Exemplaren der Bücher der heiligen Schrift in sieben verschiedenen Sprachen unternommen hat, außer den 31,500 Exemplaren, welche die Komitâten der Unterabtheilungen dieser Gesellschaft in Rußland noch in vier Sprachen drucken lassen. Ueber dies hat die St. Petersburgische Komitât 5500 fertige Exemplare der Bibel und des Neuen Testaments durch Kauf erworben, verschreibt einen Stereotypenkünstler, um durch feststehende Schrift aufse Besse Bibeln drucken zu lassen, u. s. w. Zu Allem diesem werden große Summen Geldes erfordert, denn bloß Papier zum Druck der Ausgaben der Bücher der heiligen Schrift ist beynahe für 90,000 Rubel angeschafft. Die Darbringungen der Privatpersonen in unserm Vaterlande aber zur Unterstützung dieser nützlichen Unternehmungen entsprechen diesem bis jezt noch wenig. Die Ursache dessen ist einer Seits die Unkunde des Zwecks der Bibelgesellschaft, andrer Seits aber der Mangel an Theilnehmern zur Beförderung der Absichten derselben. Dies hat die Komitât bewogen, einige allgemeine Maßregeln vorzuschlagen, die, nach der erworbenen Erfahrung, von derselben für die bequemsten anerkannt worden sind, den vorgesezten Zweck schneller zu erreichen. In Folge dessen ist beschlossen worden, von der Komitât einen besondern Aufseß drucken zu lassen, und in selbigem den Zweck derselben und die zur Erreichung dieses Zwecks angenommenen Mittel zu erörtern. Hiernächst haben es die Mitglieder der Komitât, jedes für sich besonders, auf sich genommen, sich um die Verbreitung der nützlichen Wirkungen der Bibelgesellschaft in Rußland Mühe zu geben,

und zur Eröffnung der Unterzeichnungen oder Kollekten aller Orten zur Unterstützung der Unternehmungen der Gesellschaft, die bloß darauf abzielen, alle diejenigen, die es wünschen, mit Bibeln zu versehen, so wie dies auch der einzige und wahre Zweck der Bibelgesellschaft ist, Alles bezutragen. — Ueber dies hat die Komitât bemerkt, daß viele von den Mitgliedern der Gesellschaft, nämlich von denjenigen, die zum Besen derselben Geschenke an Gelde dargebracht und sich verbunden haben, diese alljährlich zu erneuern, sich nicht selten nach dem Termin erkundigen, in welchem sie diese ihre übernommene Verbindlichkeit im folgenden Jahre zu erneuern haben. Dies rührt natürlich von den verschiedenen Terminen zur Eintragung der alljährlichen Darbringungen her. In Folge dessen ist beschlossen anzuzeigen, daß von nun an jedes Mitglied die von ihm bestimmte jährliche Darbringung zu Anfange des Jahrs, nämlich im Laufe des Januars und Februars bis zum März, einzutragen hat. Diejenigen, die aufs Neue unter die Zahl der Mitglieder zu treten wünschen, können ihre Beyträge zu jeder Zeit einliefern, müssen dieselben aber hernach mit den übrigen Mitgliedern ebenfalls zu Anfange des Jahrs eintragen. Uebrigens wiederholen wir, daß alle dergleichen Gaben und Darbringungen ganz willkürlich sind, und daß es von einem Jeden abhängt, auch nur Einen Rubel und sogar nur einige Kopeken zu geben.

Aus See Land, vom 1sten November.

Die Zahl der versammelten Deputirten zu Christiania war 80; mit einer Majorität von 75 Stimmen ward die Vereinigung Norwegens mit Schweden beschlossen. Die Art, wie des Prinzen Christian Proklamation (siehe No. 267 dieser Zeitung) an die norwegische Nation erwähnt wird, giebt unverkennbare Beweise von Anhänglichkeit und Liebe, die dieser Prinz sich in den Herzen der Norweger erworben hat.

Se. Königl. Hoheit schienen durch widrige Winde aufgehalten zu seyn. Sie hatten sich auf einer norwegischen Brigg eingeschifft; als Sie aber erfuhren, daß die königl. dänische Brigg Bornholm in der Nähe und bereit sey, Sie aufzunehmen, so begaben Sie sich an Bord dieses Schiffs.

Schonen, den 27sten Oktober.

Dem Vernehmen nach hatten die Stände von Norwegen Anfangs die norwegische Krone Sr. Königl. Hoheit, unserm Kronprinzen, angetragen, welches aber von Höchstendenselben abgelehnt worden.

Wom Mayn, vom 30sten Oktober.

Wie es heißt, werden Se. Majestät, der Kaiser Franz, im künftigen Jahre Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, einen Gegenbesuch machen.

Ein Schreiben aus Genf meldet, daß, als die Prinzessin von Wallis dahin kam, sie die Kaiserin Marie Louise fragen ließ, ob sie ihren Besuch annehmen wolle? Die Kaiserin ließ sagen, es würde ihr Vergnügen machen, Ihre Königl. Hoheit zu sehen. Beyde Durchlauchtige Personen speiseten nachher zusammen mit der Großfürstin Konstantin zu Genf.

München, den 27sten Oktober.

Berichte aus Karlsruhe versichern, daß ungefähr um die Mitte Novembers Ihre Kaiserl. Russische Majestäten die Residenzen München, Stuttgart und Karlsruhe mit ihrer Gegenwart beglücken, und dann nach Petersburg zurückkehren werden.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 26sten Oktober.

Jemand, der vor Kurzem von der Insel Elba hier angekommen ist, erzählt Folgendes: „Bonaparte betrügt sich, wie Jemand, der mit seinem Loos ganz zufrieden ist, und durch keine Erinnerung der Vergangenheit gestört wird; er ist freundlich, zutraulich und munter, spricht mit der größten Unbefangenheit und ganz behaglich; dagegen herrscht das strengste Ceremoniel an seinem Hofe, und in dieser Rücksicht ist zwischen seinem Hause zu Porto-Ferrajo und dem Schlosse der Tuilleries kein Unterschied; er arbeitet sehr fleißig, beschäftigt sich viel mit seinen Truppen und läßt sich öfters an Bord der englischen Schiffe rudern, wo er jedesmal sehr wohl empfangen wird. Mit den Barbaresken hat er einen Vertrag abgeschlossen, und da seine Flagge im mittelländischen Meere am Meisten respektirt wird, so sieht man sehr viele Schiffe unter derselben segeln. Das baare Geld ist auf der Insel Elba so häufig, daß man fast gar keine kleinere Stücke mehr sieht, weil fast nichts so wohlfeil ist, daß es für ein einzelnes Frankenstück zu kaufen wäre.“

Das Unglück eines Schriftstellers von Paderborn hat, nach der Kongresschronik, zu Wien lustigen Stoff der Unterhaltung geliefert. Er verfertigte ein dramatisches Stück, „Peter der Große“ genannt, und reisete mit demselben zu Fuß hierher, um es einem großen Monarchen zu Füßen zu legen. Bey der Ankunft vermist der Dichter das Manuscript. Er hat es zu Paderborn in der Begeisterung liegen lassen, und ist nun, unterstützt durch Geschenke, auf dem Heimwege begriffen.

Wien, den 2ten November.

Morgen, Nachmittags, werden die Herren Männer und Krasnowitz mit einem Luftball, vom Prater aus, eine Luftfahrt anstellen; es ist das Sechstmal, daß sie diese Art zu reisen versuchen.

Seit gestern sind Brot und Semmel wieder um etwas größer, und daß Fleisch um einen Kreuzer das Pfund wohlfeiler geworden als im vergangenen Monat Oktober. Das Pfund Rindfleisch kostet jetzt 14 Kreuzer.

Aus Italien, vom 14ten Oktober.

Von den Mitgliedern der Bonaparteschen Familie befindet sich allein die Mutter von Bonaparte mit ihm auf der Insel Elba.

Verschiedene Straßen zu Porto-Ferrajo sind nach Straßen in Paris benannt worden.

Zu Genua sind dreytägige Gebete zur glücklichen Beendigung des Wiener Kongresses angestellt worden.

Aus Italien, vom 19ten Oktober.

Auf die Nachricht vom Tode der Königin von Sicilien ist daselbst die Zusammenkunft des Parlaments vom 5ten bis zum 22sten verschoben worden.

In Sicilien ist alle Gemeinschaft mit Neapel verboten.

Der Papst hat öffentliche Gebete für das Wohl der Kirche bey Gelegenheit des Wiener Kongresses verordnet. Man sagt auch, Joseph Buonaparte, der kürzlich im Waatlande sich ankaupte, wolle sich in die Nähe von Rom begeben, und handle um ein 400,000 Thlr. werth geschätztes Landgut.

Gent, der 24sten Oktober.

Von Antwerpen vernimmt man, daß die amerikanische Fregatte nach Bresl gehen soll, wo sie, im Falle Eins oder das Andere vorkommen möchte, auf die amerikanische Gesandtschaft warten soll. Dieser Umstand, wozu noch die Absendung eines Theils der Mobilien und anderer Güter aus dem von besagter Gesandtschaft bewohnten Hotel an Bord dieser Fregatte kommt, hat zu verschiedenen Muthmaßungen Anlaß gegeben; bis jetzt waltet jedoch nicht die geringste Furcht über die Abbrechung der Unterhandlungen ob, sondern zwischen den Unterhändlern herrscht das beste Einverständniß. Die von der Reise nach unsern vornehmsten Städten zurückgekehrten amerikanischen Abgesandten, sind zu einem Bankett eingeladen, welches nächsten Dienstag von den englischen Ministern in ihrem Hotel gegeben wird.

Paris, den 25sten Oktober.

Die hiesige Universität hat neue Statuten erhalten. Der in ihnen wehende Geist ist religiöser, weiser und strenger, als jener der alten Statuten.

Nun hat auch die polytechnische Schule, welche bekanntlich Bonaparte sehr ergeben war, eine Adresse dem Könige mit der Versicherung ihrer Anhänglichkeit an Se. Majestät überreicht.

Alle Städte haben ihre ehemaligen Wappen und Siegel wieder erhalten.

Unsere Zeitungen melden, General Bellegarde habe zu Mayland mehrere Personen verhaften lassen.

Paris, den 28ten Oktober.

Der Marechal, Generallieutenant Graf César Berthier, ist zum Ritter des St. Ludwigs-Ordens ernannt.

Die Sache des Marshalls Davoust steht gegenwärtig schlechter als je, so sehr auch die nachdrücklichsten Verwendungen der angesehensten Militärpersonen vor einiger Zeit für ihn ein günstiges Resultat hoffen ließen. Er ist noch immer in Ungnade und lebt auf seinem Gute unweit Paris. Vorige Woche kam er auf einen Tag, wie es heißt, wegen seiner Privatangelegenheit nach der Hauptstadt, erhielt aber vom Kriegsminister den Befehl, augenblicklich dieselbe wieder zu verlassen. Baudamme befindet sich ebenfalls noch im Exil auf dem Lande unweit Dünkirchen.

Asley hat in seinem Testament verordnet, daß sein Leichnam mitten in seinem Amphitheater einbalsamirt und dann nach England geschickt würde, welches auch geschehen ist.

Rom, den 8ten Oktober.

Am 5ten dieses ist der heilige Vater von hier nach seinem Lustschlosse Kastel Gandolfo gereiset. Die Aufmerksamkeit des zusammenströmenden Volks richtete sich vorzüglich auf den Reisesiok, auf welchen Seine Heiligkeit beim Fußgehen sich stützte. Dieser Stok, welchen der P. Panizzoni, Vicegeneral der Jesuiten, dem heiligen Vater zum Zeichen seiner Erkenntlichkeit für empfangene Wohlthaten verehrte, ist ganz aus dem Horn eines Einhorns (?) gemacht, und mit vielerley Anspielungen auf den Charakter und die Lebensschicksale des heiligen Vaters in Bildern und Versen ausgeziert. Unter Andern sieht man darauf ein Lamm, als Sinnbild der Sanftmuth, und weiter unten den Vers aus den Psalmen: *Salva a cornibus unicornium humilitatem meam* (von den Hörnern der Einhornigen errette meine Demuth). Die allgeschäftigen Ergeten, die in dem Stokke sogleich das Sinnbild der Jesuiten, als den Stützen des heiligen Stuhls, erkannten, sind durch letztern Vers irre gemacht worden und erlauben sich nun andere Auslegungen.

London, den 25ten Oktober.

Die Preise der Kolonialwaaren wanken, und amerikanische Produkte gehen sehr herunter, so daß die Preise nur nominal sind, da die Meinung allgemein ist, daß der Friede zwischen England und Amerika zu Stande komme.

Die Zeitungen von Kingston auf Jamaika enthalten unterm 11ten September die Nachricht, daß die Royalisten in dem spanischen Amerika große Vortheile über die Insurgenten errungen haben, und daß sie völlig Herren von Chili sind.

Vermischte Nachrichten.

Auch der Herzog von Sachsen-Weimar wird, wie es heißt, Großherzog werden.

Miscellen aus England.

In Cambridge ist bey der Universitätsdruckerey eine von dem Herrn Bacon aus Domkin in Norwich erfundene und patentisirte treffliche Maschinerie nach einer genauen Untersuchung der Universitätsaufseher aufgenommen und sogleich in Anwendung gebracht worden, zur Beschleunigung des Drucks. Die Maschine verbindet Genauigkeit mit Schnelligkeit. Sie vertheilt durch ihre eigene Wirksamkeit die Druckerschwärze und giebt den Druck. In einer Minute werden 16 Bogen gedruckt und ihre Schnelligkeit wird nur durch die Operation des Unterschiebens und Wegnehmens der Bogen gehemmt; die natürlich nicht auf andere Weise ersetzt werden kann. — Es sind bey der Bibelgesellschaft (British and foreign Bible-Society) Nachrichten von dem Absterben eines ihrer eifrigsten Förderer, Henry Martin, Fellow vom Jesus-Kollegium in Cambridge und Kaplan der ostindischen Kompagnie, eingegangen. Dieser rastlos thätige und gelehrte Mann beschloß sein junges Leben — er war erst 31 Jahre alt — zu Tokat in Persien auf der Rückreise nach England. In Indien, wo er verschiedene Stellen mit großem Eifer und Erfolg bekleidete, besorgte er Uebersetzungen des neuen Testaments in die persische und hindostanische Landessprache, und hatte auch schon mit Hülfe eines konvertirten Mahomedaners, Sabat, bedeutende Fortschritte in einer neuen arabischen Uebersetzung des neuen Testaments gemacht. Um aber seiner persischen Uebersetzung den höchsten Grad von Korrektheit zu geben, unternahm er selbst eine Reise nach Schiraz und Bagdad, fand sich aber auf den beschwerlichen Umwegen, die er über Tebriz um die Küste des kaspischen Meeres machen mußte, so erschöpft, daß er sich entschloß, über Konstantinopel nach England zurückzugehen. Da unterlag er zu Tokat, 250 englische Meilen von Konstantinopel, den Anstrengungen der Reise, und starb daselbst den 16ten Oktober. — Die englische Literatur brachte in den letzten Monaten wenig hervor, was auf dem Kontinente Aufsehen erregen könnte. Am vollkommensten dürften doch vielleicht die von dem Major Landman angekündigten Bemerkungen über Portugal seyn (Historical military and picturesque Observation on Portugal). Der Verfasser ist ein liberaler, verdienstvoller Ingenieur, nahm überall selbst die Gegenden auf, und ist Kenner. Es wird das Werk 70 sehr ausgeführte Kupferstiche enthalten, die in 12 Rahms vertheilt mit dem lehrreichen Texte erscheinen werden. Jede Lieferung wird eine Guinée kosten. Uebrigens ist die literarische Forschungs- und Kauflust der Britten mehr als je auf ihre veralteten Produkte aus dem 16ten Jahrhundert gerichtet. Diese Bibliomanie geht oft bis ins Lächerliche. Jetzt erscheinen zu gleicher Zeit von solchen hochbetagten Kostbarkeiten in alten Mönchsschriften (black letters) 3 Sammlungen. Thomas Park, ein Mitglied der antiquarischen Gesellschaft, giebt unter dem Titel:

Heliconia, die allerseltensten Gedichte, die unter der Königin Elisabeth erschienen, in einem prächtigen Royalquartband heraus. Zugleich erscheinen unter der Aufschrift: Archaica, die merkwürdigsten Pamphlets und profaischen Flugschriften aus jener Zeit, zuerst zwei Nachtigallen von Green und der Lady Fitzwater, die jetzt in Auctionen mit 4 Guineen bezahlt werden, in groß Octav abgedruckt. Daneben giebt Octavius Gilchrist eine Auswahl alter Komödien und Farcen aus jener Zeit in 15 Octavbänden heraus, die eine Fortsetzung der von Reed früher edirten Old plays seyn sollen. Es versteht sich, daß bey allen diesen neuen Abdrücken auch kritische und erklärende Anmerkungen, Holzschnitte u. s. w., gegeben werden. In beiden erwähnten zwey Sammlungen wird gleich bekannt gemacht, daß nur 200 Abdrücke davon veranstaltet werden, wodurch natürlich selbst diese Wiedergeburten bald zu den scarce and valuable books gerechnet zu werden die Ehre haben müssen.

* * *

Vorläufige Nachrichten über die Leipziger Herbstmesse.

(Aus Leipzig vom 6ten Oktober 1814.)

Das alte Sprichwort: Schein betrügt! könnte doch wohl auch auf die Gold- und Silberminen angewandt werden, die der geschäftige Gott mit seiner nie rastenden Wünschel- und Zauberruthe, die Gott Hermes auf der diesmaligen Leipziger Michaelismesse dem allgemeinen Bericht zufolge gefunden und zu Tage gefördert haben soll. Die Frankfurter Messe, zu welcher die Leipziger nur den zweyten Theil mit den Registern macht, war gewiß eine der gewerb- und gewinnreichsten in diesem Jahrhundert. Es wurden große und sehr solide Geschäfte in Frankfurt gemacht. Die Konkurrenz der englischen Waaren mit den deutschen und schweizerischen Fabrikaten war dort zwar noch nicht so bedeutend; aber desto gewaltiger war der Umsatz in deutschen (besonders, wenn man die Schweiz zu Deutschland rechnet) und niederländischen Artikeln. Unstreitig ist nun die darauf folgende Leipziger Herbstmesse auch sehr bedeutend zu nennen; ja, macht die unermessliche Menge von Waaren, die auf den Platz kommen, zugleich die Güte der Messe, so ist seit Menschengedenken kaum eine geschäftigere Messe gewesen. In Lüneburg und vielen Gegenden Niedersachsens war kein Fuhrmannspferd mehr aufzutreiben, weil Alles für Landfracht nach Leipzig in Beschlag genommen wurde, und so bedeckten sich die Landstraßen nach Leipzig aus Böhmen, Schlessen und Polen mit unabsehbaren Wagenzügen, die alle in Leipzig Waaren suchten oder Waaren dahin brachten. Ein solches Waarenlager, das aufzunehmen alle Magazine zu

klein waren, war seit 1805 nicht hier, und wer das Drängen und Treiben auf den Straßen und Vorplätzen Leipzigs, das Gewirre und Gewimmel der Wagen und Fuhrwerke ersähe, und das bunte Gemisch aus allen Theilen von Ost- und Westeuropa, die Türken, Armenier, Wallachen, Rajzen, im sonderbarsten Kontrast mit den schwarzseidenen Talaren der polnischen und gallischen Juden, und den zahllosen Engländern, die nun zum erstenmal wieder eingeströmt sind, auf unsern Gassen und Spaziergängen musterte, muß ja wohl in einer solchen Musterkarte den sprechendsten Beweis finden, daß diesmal ungeheuer gemarktet, geschachert und gehandelt wird. Hochbetagte Einwohner Leipzigs versichern, so sey das Drängen und Treiben auf den Straßen gewesen, als August der Dritte von Polen und Sachsen noch hieher zur Messe kam. — An gefüllten und wohl assortirten Waarenlagern und an erwerblustigen Verkäufern fehlt es also zuverlässig nicht. Allein war nun auch Bedarf und Absatz diesem aufgethürmten Waarenvorrathe ganz angemessen? Mit nichten! Mochte immer die gewaltige Auflage von 25 Thalern pro Centner, die in Rambray wohl etwas zu rasch ausgesprochen worden war, bald darauf nur auf 5 Procent Brutto, in Geld zu zahlen, reducirt werden; ja, mochte auch wegen der bloß transistirenden Güter da nochmals eine Milderung statt finden, wie sie der Magistrat so eben bekannt gemacht hat; immer legt die Sache dem freyen Verkehr neue Fesseln an, die Certifikate und Bescheinigungen bey jedem Kolli sind kostspielig und mühsam, und das Ganze thut dem Absatz vielfachen Abbruch. Ueberhaupt aber macht das unentschiedene Schicksal so vieler Provinzen am Rhein, vor Allem aber die Ungewißheit, in welcher unser Sachsen selbst noch über seine Zukunft schwebt, so vielerley Störungen im Kredit und Hemmung in freyer Speculation, daß es noch überall sehr gespannte Verhältnisse giebt, und die sichere Festigkeit der hiesigen Messgeschäfte dadurch gar sehr gestört und erschüttert werden muß.

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s.

N i g a, den 26ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{7}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$, $\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Hfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 11 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 97 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Liebau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 269. Dienstag, den 10. November 1814.

Stockholm, den 26sten Oktober.

Es war der Generalmajor, Graf G. Löwenhjelm, welcher in der vorigen Nacht hier als Kourier aus dem Hauptquartier Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen, mit der officiellen Nachricht eintraf, daß der Reichstag in Christiania am 20sten dieses beschlossen habe, Norwegen mit Schweden zu vereinigen.

Dresden, den 2ten November.

Folgende Kundmachung Sr. Durchlaucht, des Fürsten Repnin, ist an unsere Landesbehörden erlassen worden:

„Ein amtliches Schreiben des Herrn Staatsministers, Barons von Stein, vom 21sten Oktober, unterrichtet mich von einer Uebereinkunft, welche am 28sten September in Wien statt gehabt hat, und zufolge welcher Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, mit Einstimmung von Oesterreich und England, die Verwaltung des Königreichs Sachsen in die Hände Sr. Majestät, des Königs von Preussen, legen werde. Ich bin angewiesen, das Gouvernement dieses Landes den königl. preussischen Bevollmächtigten, welche erscheinen werden, zu übergeben, und die kaiserl. russischen Truppen durch königl. preussische ablösen zu lassen, um dadurch die Verbindung Sachsens mit Preussen, welche nächstens auf eine förmlichere und feyerlichere Art bekannt gemacht werden wird, einzuleiten, und beyde Völker gleichsam zu verbinden.

Diese Verbindung gewährt an sich schon große und unverkennbare Vortheile für beyde Königreiche und ganz Deutschland; sie wird aber noch ganz besonders wohlthätig durch die allerhöchste Gewogenheit und Vorsorge Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, und die wohlbekannte Milde und Gerechtigkeit Sr. Majestät, des Königs von Preussen. Nach vorläufigen, auf das Wohl des Ganzen und der Theile abzielenden Berathungen, haben nämlich Se. Majestät, der König Friedrich Wilhelm, als künftiger Landes Herr, erklären lassen: daß Sie gesonnen sind, Sachsen nicht als eine Provinz Ihrer Staaten einzuverleiben, sondern es mit denselben unter dem Namen eines Königreichs Sachsen zu vereinigen, ihm für immer seine Integrität zu erhalten, ihm den Genuß jener Privilegien, Rechte und Vortheile zu gewähren, welche die deutsche Konstitution denjenigen Ländern von Deutschland, die einen Theil der preussischen Monarchie ausmachen, zuführen wird; bis dahin aber von seiner gegenwärtigen Verfassung nichts zu ändern. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, haben hierauf das besondere Vergnügen be-

zeigen lassen, welches diese Erklärung bey Höchstdenenselben erregte ic. ic.“

Leipzig, den 4ten November.

Der königl. preussische Oberst, Herr von Bismark, ist hier angekommen, um die Stelle eines Stadtkommandanten zu bekleiden. Bis heute hat man noch keine Nachricht, daß die königl. preussischen Bevollmächtigten in Dresden angekommen sind.

Wien, den 22sten Oktober.

Nach Briefen, die mit der letzten Post von Konstantinopel eintrafen, soll man von der Absendung eines außerordentlichen türkischen Gesandten zu dem Kongresse nach Wien wieder abgekommen seyn; auch wird es für ein falsches Gerücht erklärt, daß zwischen der Pforte und Persien Mißbelligkeiten beständen. Die Eintracht zwischen beyden Reichen war nie ungesüßter, und es scheint, daß die Ministerien beyder nicht ohne Besorgnisse vor den Beschlüssen des Kongresses in Wien sind.

Wien, den 31sten Oktober.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, sind vorgestern, Nachmittags um 2 Uhr, Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, vorgestern, Abends, und Se. Majestät, der König von Preussen, mit dem Prinzen Wilhelm, etwas früher, von der Reise nach Ungarn, hier wieder eingetroffen.

Aus einem Schreiben aus Wien,
vom 31sten Oktober.

Man behauptet, daß die bisher nur aus den Ministern der fünf deutschen Hauptmächte bestehende deutsche Kommittee eine ganz neue und sehr erweiterte Einrichtung erhalten werde, nach welcher nicht nur die übrigen Fürsten und Staaten an den Verhandlungen Antheil nehmen, sondern auch überhaupt alle wesentliche Interessen des deutschen Staatenvereins ihre Stellvertreter und Fürsprecher in der Versammlung haben würden.

Wenn die Frage über Sachsen entschieden ist, so gilt dies keineswegs von der polnischen Angelegenheit. Es sind vielmehr einige der Meinung, daß die definitive Entscheidung über diesen, so wie über manchen andern Punkt der allgemeinen europäischen Angelegenheiten, und eine vollkommene Uebereinstimmung aller großen Hauptmächte von Europa über diese schwierigen Punkte so schnell noch nicht erfolgen werde. Dies hat vielleicht das Gerücht veranlaßt, daß einige derselben, wenn man sie hier noch nicht ganz befriedigend würde entscheiden

können, auf einen sogleich zu bestimmenden neuen Kongress ausgelegt bleiben sollten.

Wien, den 4ten November.

Nach weiteren Berichten aus Ofen, über den dortigen Aufenthalt der hohen Souveräne, haben Se. Kaiserl. Königl. Majestät, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Palatinus, die fremden Monarchen am 26sten Oktober in das zu Pesth, unter des Palatinus Schutze, errichtete reichhaltige Nationalmuseum geführt. Nachdem die hohen Fürsten hier einige Zeit verweilet und viele der aufgestellten Merkwürdigkeiten ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt hatten, kehrten Höchstdieselben nach dem königlichen Schlosse zurück. Hier war Cerkle veranstaltet. Die hohen Behörden und der vornehmste Adel des Landes hatten in demselben die Ehre, den hohen Souveränen vorgestellt zu werden. Se. Majestät, der Kaiser, und des Erzherzogs Palatinus Kaiserl. Hoheit erschienen dabei in ungarischer Generalsuniform; Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, trug die Uniform seiner Gardehusaren, und Se. Majestät, der König von Preussen, die Uniform seines Husarenregiments (sonst Stipfics). Eben so waren auch alle Herren und Damen in ungarischer Gallatracht. Nachmittags geruheten die hohen Souveräne, abermals von des Palatinus Kaiserl. Hoheit begleitet, die Sternwarte auf dem Bloßsberge in hohen Augenschein zu nehmen. Abends war bey Sr. Kaiserl. Hoheit im königlichen Schlosse Tanzfest in Puh, woben wieder einzig die ungarische Nationaltracht (ausgenommen bey den tanzenden Damen und Militärs) herrschte und zugelassen ward. Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, nahmen an dem Tanze Theil. Es wurde auch ungarisch getanzt. Während dieses Hoffestes bildeten sich beyde Städte selbst, durch ihre Beleuchtung, zum glänzendsten öffentlichen Feste. Um 11 Uhr fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in offenen sechs-spännigen Hofwagen, erst zu Pesth, dann zu Ofen, durch die vorzüglichsten Straßen, und nahmen die Beleuchtung in Augenschein. Die bürgerliche ungarische Reiteren von Ofen, und die ungarische sowohl, als die deutsche von Pesth, begleitete, unter Anführung des Ofner Stadtrichters, Ignaz von Kalmarffy, als Oberster der Ofner Bürgerkorps, den feistlichen Zug.

Am folgenden Morgen, den 27sten, führte das versammelte Militär ein großes Manöuvre in der Nähe des Lagerspitals aus. Nachmittags geruheten die erhabenen Gäste die Margaretheninsel, die bekanntlich durch die Vorliebe Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Palatinus, eine der reizendsten und reichsten Naturschönheiten Ofens ist, zu besuchen, und einem ländlichen Feste beizuwohnen, das Se. Kaiserl. Hoheit daselbst veranstaltet hatten. Zu diesem Feste gehörte auch eine Weinlese, die auf dem dortigen Weinbühl, in Gegenwart der erhabenen Gäste, von Mädchen und Jünglingen Ofens, in verschiedenen Lan-

desnationaltrachten, abgehalten und mit mannichfaltigen Nationaltänzen begleitet ward. Ihre Majestäten verließen gegen Abend, mit den herrlichsten Aeufferungen Ihres Beyfalls, dieses reizende Eiland. Die Gondel, in welcher die Allerhöchsten Herrschaften diese Fahrt machten, war hierzu geschmackvoll eingerichtet, mit Flaggen geziert etc. Bey dem Herrn Grafen von Sandor, in seinem Pallaste in der Festung, ward dann Vorabend gehalten. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften geruheten, diese Abendunterhaltung, und später dann auch den städtischen Ball in dem Redoutensaale zu Ofen, durch Ihre Erscheinung zu verherrlichen.

Am 28sten, früh Morgens, traten Ihre Majestäten die Rückreise nach Wien an. Se. Majestät, der König von Preussen, fuhren um halb 7 Uhr durch die Festung, Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, um 7 Uhr durch die Wasserstadt ab; des Kaisers von Rußland Majestät hingegen, begleitet von dem Militärbefehlshaber, General Grafen von Kollowrat, und der übrigen hohen Generalität, begaben sich um halb 8 Uhr zu Pferde aus der Stadt. Ihre Majestäten nahmen sämmtlich zunächst den Weg nach Urm, wohin früher schon Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Palatinus, vorausgereiset waren, und wohnten daselbst in der Kapelle des Mausoleums, das die irdischen Ueberreste der Höchstherrlichen Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Palatinus, Schwester Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, einschließt und feyert, einem Gedächtnißfeste nach russischem Ritus bey. Von dort setzten Sie Ihre Reise fort.

Am 2ten dieses ist der Graf Alexis von Noailles, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, des Grafen Artois, und der königl. französische Major, Graf Eusine, hier angelangt.

Es heißt, daß Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, das Palais des Grafen Rasumowsky kaufen wollen, welches dann in der Folge für die russische Gesandtschaft bestimmt bleiben soll.

Auch durch Freygebigkeit drückt sich die Zufriedenheit der fremden Monarchen hier aus. Als der Generaladjutant unsers Kaisers, Graf Rutschera, dem Könige von Bayern das Patent über das erhaltene Regiment überreichte, beschenkte ihn dieser mit einer goldenen Dose, 3000 Gulden an Werth. Jedem Hoboistenkorps, welches der Kaiser von Rußland bey seinem Feste am 19ten Oktober brachte, gab er 1000 Gulden, und der König von Dänemark 80 Stück Friedrichsdors.

Vom Mayn, vom 4ten November.

Der König von Bayern wird am 16ten in München erwartet, um Anstalten zur Aufnahme der russischen Herrschaften zu treffen.

Am 5ten ist der Churfürst nebst dem Churprinzen von Hessen von Wien wieder zu Kassel angekommen.

Aus Franken, vom 30sten Oktober.

Auf der Spitze eines Holzstoßes, der am 18ten Oktober in der Nähe der Stadt E. brannte, bemerkte man, an eine Stange gebunden, ein von einer Illumination übrig gebliebenes Gemälde, Napoleon im Schlitten vorstellend, und ein unbrauchbares Exemplar des Kode Napoleon. So hochauf die Flamme loderte, so blieb doch die Stange mit ihren Zierrathen unverfehrt, weil der von Süden kommende Wind die Flamme nicht gerade empor steigen ließ, sondern gegen Norden wehete. Als sich aber der Wind drehete und von Norden blies, brannten das Gemälde und der Kode pßblich zusammen.

Paris, den 10ten Oktober.

Frau von Staël, dieses delphische Orakel unsrer Zeit, doch klarer als die Pythia der Griechen, soll gesagt haben: Es giebt Mißvergnügte, kein Mißvergnügen. In der That sieht man keinen hinreichenden Stoff, eine Flamme anzufachen. Aber die Blasebälge der Handelsucht werden nichts unversucht lassen. Ist die Milde des Königs die ewige Klage vieler seiner Freunde, so ärgern sich Andre wieder nicht weniger über die angeblichen Verletzungen der Verfassungsurkunde, über das Hintreiben zum Alten u. s. w. Den Bonapartisten sind die unvermeidlichen Nachgiebigkeiten gegen England willkommen, um den Kaufleuten und Fabrikanten Besorgnisse für den Fortgang ihres Gewerbes oder Fleißes einzufußtern, während sie die Begünstigung der Priesterschaft als eine Gefahr für Denkfrenheit schildern. Das veranlaßt allerley Vorpostengefechte; die Parteyen begrüßen sich, und nach und nach wird die Reibung hitziger. Wenn es wahr ist, daß eine Partey nur in so fern Bestand erhält, als sie ihre Herzhaftigkeit darsut, so haben die Feuerköpfe unter den Royalisten recht einen Zusammenstoß zu wünschen, wiewohl sie nicht die Mehrzahl ausmachen. Die Broschüre: *Extrait du Moniteur*, Prairial an 6, ist in starkem Umlauf. Offenbar hat sie den Zweck, Mißtrauen gegen alle Worte und Schritte des Königs einzufußßen. Blererley Aufsätze finden sich in dem Hefte vereint: die Rede, welche Moniteur den 26sten December 1789 an den Pariser Gemeinrath richtete, ist voll Einfachheit und Würde; man sieht nicht wohl, was sich aus derselben gegen den Sprecher folgern läßt, als daß derselbe in Rücksicht des Marquis von Favras nicht ganz die Wahrheit eingeseht, welches die damaligen Gefährnisse vollkommen entschuldigen. Durand-Maillane's Papiere sind ein vielfach abgeschmacktes Gespinnst lächerlicher Verleumdung. Der Schmierer wirft die widersinnigsten Dinge durcheinander; er sucht die scheußlichsten Frevel der Revolution den Ränken der Koblenzer aufzubürden, die übrigens vielleicht von aller Sünde nicht freysprechen seyn möchten. Gschickter und scharfsinniger ist der Volksrepräsentant Rousseau, Mitglied des Rathes der Alten, in

seinen oft überraschenden Zusammenstellungen, die aber am Ende doch wohl nichts mehr als Revolutionsromant sind. Den Beschluß macht ein boshaft gezeichnetes Charakterbild des Grafen von Lille, aus einer übelverächtigten Schrift des angeblichen Grafen Montgaillard entlehnt. Gleiche Absicht mit dem erwähnten Hefte hat die Wiedererscheinung eines 454 Seiten starken Bandes, betitelt: *Mémoires pour servir à l'histoire de la guerre de la Vendée* par Mr. Lecomte (XXX. rue St. André des Arts No. 39. 1806.) Man erzählt: im Jahr 1805 wurde ein Graf Bauban verhaftet und zum Tode verurtheilt. Er war viel um den Prätendenten gewesen, und hatte Aufträge in der Vendée erfüllt. Zum Glück für ihn fand sich unter seinen Papieren ein Tagebuch, worin er seine freymüthigen Selbstbekenntnisse über die Handlungen und Personen ablegte, mit denen er in Beziehung gestanden. Bonaparte glaubte, die Bekanntmachung dieses Werks könne dienen, ein nachtheiliges Licht auf die Prinzen des Hauses Bourbon zu werfen, welche verächtlich und verhaßt zu machen ihm am Herzen lag. Demnach ertheilte er Begnadigung mit Vorbehalt, daß der Verurtheilte sein Manuscript in unbekannter Wahrheit dem Druck übergebe. Dieser mußte sich dazu verstehen. Dem sey wie ihm wolle, so leuchtet auf den ersten Blick ein, daß die Denkschrift des Grafen Bauban, wenn sie ja von ihm herrührt, ein ausgearbeitetes Werk ist. Die Hand, welche zur Bekanntmachung mitgeholfen, verbreitet über die angebliche Lauterkeit und Unparteilichkeit desselben den gegründeten Verdacht. Von dem Wochenblatte: *der Censeur*, erschien das eilfte Stück, wie die vorigen unterzeichnet: *Le Comte et Dunoyer, Avocats*. Mit sich immer gleicher Dreistigkeit brachte es zwölf Anklagsartikel gegen die Minister zum Vorschein, und schien sich wenig um die Censur zu bekümmern, die es auch ungestört sein Wesen treiben läßt. Ein Theil des Hefts soll jedoch unterdrückt und durch andre Materialien ersetzt worden seyn. Es enthielt einen Auszug aus dem Werke Carnots. Bey Gelegenheit der Adresse, welche die Buchdirektion giebt, ihre neue Wohnung zu finden, bemerkt der Censeur, daß man der Adresse vßlig entbehren könne, wenn man sich um die Direktion gar nicht bekümmere. Das scheint Mehée Delarouche gethan zu haben mit seiner unter folgendem Titel erschienenen Flugschrift: *Denonciation au Roi, des actes et procédés par lesquels les Ministres de S. M. ont violé la constitution, dénaturé l'esprit et la lettre des nouvelles ordonnances, et détruit l'excellent esprit public, qui avait accueilli le retour des Bourbons*. Sobald es um Konstitution Ernst ist, läßt sich wenig gegen die Richtigkeit von Mehée's Bemerkungen einwenden. Nur ist zu bedauern, daß ein höchst unreiner Mund sie sprach. Ihm antwortet Abt Zelés, der sich für besser ausgibt,

Sein im Journal des Debats vom 29sten September abgedruckter Aufsatz wird für das Manifest der Partey angesehen, in deren Namen er das Wort führt. — Die Nachricht von der Einnahme und Zerstörung Washingtons hat hier tiefen Eindruck gemacht. Misgunst über das Glück der Engländer äußert sich heftig, und man säßt in höherm Maße den Verdruß, sie im Besitz der Niederlande zu sehen. Daß diese verloren sind, wird von Vielen unaufhörlich dem Grafen von Artois vorgeworfen, als ob es seine Schuld, und nicht die Schuld der von Bonaparte begangenen Fehler wäre. Sonst ist dieser Prinz sehr beliebt beym Volke und bey den Frauen, denen seine Höflichkeit schmeichelt. Die Wiedererwerbung oder Wiedereroberung der Niederlande und des linken Rheinufers wird indessen noch lange in Frankreich ein populäres Geschwätz bleiben. — In einigen Bezirken Frankreichs hat das Volk aus eigener Machtvollkommenheit die droits réunis beseitigt; wenigstens bezahlt es keine.

Paris, den 24sten Oktober.

Die Kammer der Deputirten hat den Vorschlag wegen der freyen Kornausfuhr genehmigt.

Am 20sten ist hier der durch ganz Europa berühmte englische Kunstreiter Asley, der Vater, plötzlich mit Tode abgegangen.

Schreiben aus Hallifax, vom 2ten Oktober.

Herr Monroe ist zum Kommandeur en Chef der amerikanischen Armeekorps ernannt.

Die hiesige Zeitung enthält folgende Generalordre des amerikanischen Generals Macombe über die Vorfälle auf dem See Champlain und bey Plattsburg:

Hauptquartier Plattsburg,
den 14ten September.

„Der Generalgouverneur von Kanada und Oberkommandeur der brittischen Truppen in Nordamerika (General Prevost), welcher in das Gebiet der vereinigten Staaten eingebrochen war, um, wie er erklärte, den ganzen Distrikt bis Crown-Point und Tonawanda zu erobern und dort mit seinen Truppen zu überwintern, brachte eine mächtige Armee und Flotte mit sich; eine Armee von 14,000 Mann völlig equipirt und mit zahlreicher Artillerie versehen, Leute, welche in Frankreich, Spanien, Portugal, Indien und andern Welttheilen gesiegt hatten und von den ausgezeichnetsten Generals der brittischen Armee geführt wurden; eine Flottille, welche gleichfalls der unserigen an Schiffen, Leuten und Kanonen überlegen war und auf einmal uns zu Lande und zu Wasser zu vernichten beschloß. Der Generalgouverneur, nachdem er überdies gepraßelt hatte, was er thun wollte, auch die treuen Einwohner durch Drohungen und Versprechungen, vermiedge seiner Proklamation, von ihrer

Anhänglichkeit abzuschrecken suchte, nahm sein Hauptquartier im Dorfe Champlain und erschien am 5ten September mit seiner ganzen Armee vor dem Dorfe Plattsburg; am 11ten September, an welchem Tage der Angriff festgesetzt war, kam die feindliche Flottille an. Diese griff um 9 Uhr unsere Flottille an, welche in der Bay der Stadt vor Anker lag, zuversichtlich die Vernichtung unserer ganzen Seemacht hoffend; aber der brave Kommodore McDonough nöthigte in zwey Stunden die größern Schiffe, ihre Flaggen zu streichen, während die Galeeren sich durch die Flucht retteten. Dieses glorreiche Werk fand im Angesicht der verschiedenen Forts statt, und die Amerikaner hatten die Freude, Zeugen des Siegs zu seyn. Die brittische Armee war gleichfalls auf den umgebenden Höhen postirt und konnte den Kampf um die Herrschaft auf dem See ansehen. So wie die Flotten engagirt, eröffnete der Feind seine Batterien auf die Forts und warf Hunderte von Bomben, Kugeln und Raketen, versuchte auch, zu gleicher Zeit den Saranac an drey verschiedenen Stellen zu passiren, um unsere Werke zu stürmen. Ueberall aber ward er mit großem Verlust zurückgeschlagen. Mit Sonnenuntergang hatten wir die Freude, sieben vom Feinde errichtete Batterien zum Stillstehen zu bringen. Zu Lande und zu Wasser geschlagen, hob der Generalgouverneur die Belagerung auf, retirirte unter dem Schutze der Dunkelheit mit seiner ganzen Armee gegen Kanada, und ließ seine Verwundeten, nebst vielen Lebensmitteln, Bomben, Kugeln und Munition, im Stich. So wie man seinen Rückzug bemerkte, wurden die leichten Truppen, Volontärs und Miliz, zur Verfolgung beordert, nahmen einige Dragoner und Soldaten gefangen, und deckten das Entkommen vieler hundert Deserteurs, welche noch immer zu uns kommen. Ein heftiger Sturm und beständiger Regen hinderte die braven Volontärs und Miliz am weitem Verfolgen.

Die gesammte amerikanische Macht, welche so den überlegenen Feind geschlagen hat, betrug, mit 1000 Mann Miliz, nicht über 2500 Mann.

(Unterzeichnet:) Alexander Macombe.“

R o u r s.

Riga, den 28sten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Sch. h. B. B. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 92 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 270. Mittwoch, den 11. November 1814.

Bamberg, den 31sten Oktober.

In München erwartet man nun bestimmt zum 1sten oder 16ten November die kbnigl. Bayerischen in Gesellschaft der kaiserl. Russischen Majestäten von Wien zurück.

Leipzig, den 31sten Oktober.

Dieser Tage sahen wir einen in Deutschland seltenen Akt der Polizei. Acht Personen, Männer und Weiber, welche gestohlen hatten, wurden auf Eseln mit besonders dazu verfertigten hohen spitzen Papiermützen, auf welchen das Wort Spitzbube stand, mit Pfeifen, Brummeisen und Klappern, welche man ihnen in die Hand gegeben hatte, unter Anführung eines Infanterie-officiers und Begleitung einiger Kosaken, der Polizeisoldaten und einer Abtheilung Landwehr, welche den zudringenden Menschen kaum steuern konnten, durch alle Straßen feyerlich bis zu dem Orte geführt, wo sie ihre Bestrafung durch Stockschläge erhielten. Es war diese Bestrafung von dem russischen Stadtkommandanten, Oberst Prendel, angeordnet worden.

Dresden, den 4ten November.

Heute am frühen Morgen war das feyerliche Todtenamt für Moreau, welches in der katholischen Kirche für ihn gehalten wurde. Nach dem Requiem wurden seine Gebeine nach der Stelle in feyerlicher Procession gebracht, wo er am 27sten August gefallen ist. Neben seinem Sarge sind in der Kirche 4 geharnischte Männer mit geschlossenem Visir aufgestellt, welche die Farben der Oesterreicher, Engländer, Russen und Preussen tragen.

Vom Mayn, vom 4ten November.

Deutschland (heißt es in einem öffentlichen Blatt), kann ohne große Mächte, die seine zerstreuten Völkersämme zur Einheit rufen, nicht ferner bestehen, und würde nothwendig in der Vergrößerung der andern europäischen Staaten als bloßer Zuwachs des einen oder des andern nach und nach sich verlieren, wenn nicht seine einzelnen Kräfte in größere Körper zusammen treten. Dies ist das Erste und Nothwendigste, dem jede andre Rücksicht untergeordnet bleibt.

In Salzburg wird das Palais wieder für den Kronprinzen von Bayern, der den Winter dort residiren wird, eingerichtet.

Die Prinzessin Charlotte von Bayern (Kronprinzessin von Württemberg) hat nun ihren Aufenthalt zu Würzburg genommen, wo man bisher auch ihren Bruder, den Kronprinzen, zu besitzen gehofft hatte. Auch der Jah-

restag der Schlacht bey Hanau (der 30ste Oktober) ist an vielen Orten gefeyert worden.

Der am 6ten November einundzwanzigjährige Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, Günther Friedrich, hat die seit 1807 von seiner Mutter als Vormünderin geführte Regierung selbst angetreten. Den letzten Krieg machte er als Adjutant bey seinem Onkel, dem österreichischen General, Prinzen Philip von Hessen-Homburg, mit.

Hannover, den 4ten November.

Zum Behuf des am 15ten December d. J. hierselbst zu eröffnenden allgemeinen Landtags, ist der große Rittersaal im hiesigen Schlosse vortreflich eingerichtet und decorirt.

Aus England ist das zur hiesigen kbnigl. Hofhaltung gehörige beträchtliche Silber- und Kupfergeschirre wieder hier angekommen.

Wien, den 4ten November.

Wie bekannt, zerfällt der Kongreß in den europäischen und den deutschen. In jenem sind bloß 8 Stimmgebende, nämlich die Minister der 7 zuerst gegen Frankreich verbündeten Mächte (England, Spanien, Portugal, Rußland, Preussen, Schweden und Oesterreich) mit Zugiehung des französischen. Die übrigen Staaten, bloß als Hülfsmächte betrachtet, werden keine Stimme im europäischen Kongreß haben. Vom 1sten November an werden auch die übrigen Minister zugelassen, um ihre Noten zu Gunsten ihrer respectiven Souveräne zu übergeben, welche sodann der Kongreß in Berathung nimmt. Oesterreich führt auf dem Kongreß das Hauptprotokoll, und zwar im Namen desselben der Hofrath Genz. Bey dem deutschen Kongreß sind bis jetzt bloß Oesterreich, Preussen, Bayern, Württemberg und Hannover zugelassen.

Man behauptet doch, daß die deutsche Committée eine ganz neue und sehr erweiterte Einrichtung erhalten werde.

Sir Sidney Smith hat, wie es heißt, den besondern Auftrag, über die Abschaffung des Negerhandels und die Bezwingung der Räuberstaaten in der Barbaren zu negociiren. Viele Privatpersonen in England sollen ihm große Hülfsmittel eröffnet haben. — Zu den allgemeinen Versammlungen des Kongresses haben die österreichischen Stände den großen Saal in dem hiesigen Landständischen Gebäude einrichten lassen.

Theilnehmend sieht unser Publikum den ehemaligen Vicetänig von Italien als einen tapfern Prinzen, der für die ungerechte Sache focht, jetzt im Unglück an. Er erscheint selten öffentlich bey den Festen, und auch da nur

unter den Zuschauern. Doch benimmt er sich edel, den Triumph der edlen Sache nicht verkennend oder hassend.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hat zu Ofen auch das Erziehungshaus seines Regiments besucht, dessen Zöglinge ihn in der städtischen Kaserne mit klingendem Spiel und zwey Kanonen empfingen. Der König und der Prinz Wilhelm von Preussen nahmen bey der Gräfin Esterhazy ein Frühstück ein, und besichtigten die Stadt und das Schloß inkognito.

Am 27sten Oktober hat der Großfürst Konstantin sein Kürassierregiment in der Ebene der sogenannten Schmelze egercirt, und sich von 9 Uhr früh bis nach 4 Uhr Abends dabey aufgehalten, da er jederzeit, als Oberster und Kommandant uniformirt ist, und als solcher auch immer die Divisionen selbst in die verschiedenen Kasernen zurückführt. Alle fremde Prinzen, welche österreichische Regimenter erhielten, haben um die Verleihung des allgemeinen metallenen Ehrenzeichens gebeten, welches Se. Majestät einem jeden Krieger, der diese Kampagne mitgemacht, ertheilt habe. Der sämmtliche Beamten- und Pensionsstand hat neuerdings ein sechsmonatliches Gratidouceur erhalten.

Brüssel, den 2ten November.

In Erwartung der Rückkunft des amerikanischen Bevollmächtigten, Herrn Dallas, oder wenigstens neuerer Instruktionen, welche die Folge seiner Ankunft in Amerika seyn werden, dauert der Wechsel von Noten zwischen den englischen und amerikanischen Unterhändlern unausgesetzt fort. Ist die Unterhandlung auch etwas weniger lebhaft, so kann man doch keinesweges sagen, daß sie abgebrochen sey. Daß die amerikanische Fregatte, Neptun, nach Brest abgegangen, wird jetzt als eine Sache angesehen, die auf den Gang der Unterhandlungen durchaus keinen Bezug hat.

In Belgien wird zur Aufrechthaltung der innern Sicherheit Gend'armerie errichtet.

Dort sind nun die verschiedenen Quartiere der Truppen bestimmt. Die Engländer, zu denen die Hannoveraner und ein Theil der hanseatischen Legion gehören, halten den größten Theil des Landes besetzt, und ihre Garde liegt zu Brüssel; Holländer sind bloß in Namür; Belgier, besonders in den südlichen Gegenden, sind zum Theil mit den Engländern gemischt.

Paris, den 25sten Oktober.

Die Nachricht, der Herr der Insel Elba hätte nach Rom geschickt, und in den demüthigsten Ausdrücken um die Löspredung von dem Kirchenbann gebeten, wird durch wiederholte Nachrichten aus Italien bestätigt.

Paris, den 29sten Oktober.

Der Kanzler von Frankreich, Herr d'Ambray, hat am 28sten folgenden Beschluß erlassen: „Vom 1sten November dieses Jahres darf kein Journal oder periodisches Blatt in Paris, und vom 1sten December an keines in den Departe-

ments erscheinen, ohne gesetzlich dazu autorisirt zu seyn. Diese Erlaubniß, obgleich sie ertheilt worden, kann, was die Pariser Blätter betrifft, von dem Polizeydirector, und in den Departements von dem Direktor des Buchhandels zurückgenommen werden. Der Generalpolizeydirector, so wie der Direktor des Buchhandels, werden mit der Ausführung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.“

Unsre Blätter sagen, daß England vielleicht die Kaiserwürde annehmen dürfte.

Paris, den 1sten November.

Die Gazette de France enthält Folgendes aus

Manland, vom 18ten Oktober.

„Gestern war der Feldmarschall, Graf von Bellegarde, im Theater de la Scala, wo sich eine Menge Zuschauer befanden. Mitten im Stück riefen einige Stimmen im Parterre: Es lebe Napoleon! Dieses Geschrey störte einen Augenblick die Vorstellung; es ward aber bald unterdrückt, und Se. Excellenz schienen sich nicht damit zu beschäftigen. Da indeß dies Geschrey gegen Ende des 3ten Akts von Neuem noch heftiger anging, so erhob sich der Graf von Bellegarde, der, wie man bemerkt hatte, einem seiner Adjutanten Ordres ertheilt hatte, in der Loge, und wandte sich mit den Worten ans Parterre: „Meine Herren, ich zeige Ihnen an, daß das Schauspielhaus umringt ist. Liefert man mir nicht auf der Stelle die Urheber des Aufrehrgechreys aus, so werde ich sogleich meine Soldaten einrücken lassen, die selbige bald auffinden werden.“

Neun der Strafbarern wurden hierauf ausgeliefert und am selbigen Abend, unter Jackelschein, erschossen. — Diese Maßregel, seht die Gazette de France hinzu, hat diejenigen ein wenig in Erstaunen gesetzt, die einen Ausruf mit Gleichgültigkeit zu behandeln scheinen, der in der Folge aber nur das Signal zur Empörung seyn kann, und Europa an denjenigen erinnert, der nur zu lange eine Geißel desselben war. — Das Journal des Debats erklärt dagegen, daß in allen Mayländer und andern italienischen Blättern, die man auch an das Journal des Debats gesandt habe, von obiger Anführung nichts enthalten sey.

Die Stadt Nantes läßt Ludwig XVI. eine Statue errichten.

Der Graf von Ferrand ist nunmehr zum Marineminister ernannt.

Hier ist jetzt ein neuer Kalender in Form einer Visite erschienen, welcher mit den Bildnissen der königlichen Familie geziert ist.

Der Almanac Royal wird erst im December dieses Jahres erscheinen, und ist in der Hauptsache für die Jahre 1814 und 1815 berechnet.

Nach unsern Blättern hat der Kaiser von Oesterreich es abgelehnt, die deutsche Kaiserkrone zu übernehmen.

Aus Italien, vom 14ten Oktober.

In Rom ist die Abschöderung bekannt gemacht worden, durch welche der venetianische 1812 verstorbene Graf Todeschi den Illuminaten entsagt. Er sey, heißt es darin, zu Roveredo in ihre Loge, unter Calliostro's Vorſitz, aufgenommen worden, und der Plan der Gesellschaft sey gewesen: die Religion dadurch zu zersören, daß man sie ihren Vorschriften und Gebräuchen nach lächerlich mache und als Aberglaube darstelle.

Die neapolitanische Besatzung von Ancona wird außerordentlich verstärkt, ohne daß man genau weiß, warum?

Die Prinzessin von Wallis ist von Mayland nach Florenz abgereiset.

London, den 25sten Oktober.

Zwey Mulatten, welche Abgesandte von Pethion und mit freundschaftlichen Aufträgen von Christophe und Pethion versehen seyn sollen, sind hier eingetroffen. Sie sollen, der Sage nach, um den Beystand Großbritanniens ersuchen.

General Prevost, der die unglückliche Affäre bey Plattsburg gehabt hat, ist ein Amerikaner von Geburt, der sich früher durch die Eroberung von Martinique und Gaudeloupe auf's Vortheilhafteste auszeichnete. Noch immer fehlen seine officiellen Berichte über das Vorgefallene auf dem See Champlain und bey Plattsburg. Mehrere Privatbriefe aus Montreal und aus Québec enthalten indessen die bittersten Klagen des Unwillens über den kommandirenden General, und beschuldigen ihn geradezu, daß er den gegen Plattsburg angerückten Truppen ohne alle Ursache die Triumphe des Sieges und der Eroberung dieses Orts durch seinen Befehl zum Rückzuge entnommen habe. Andere entschuldigen ihn jedoch damit, daß die Eroberung des Forts bey dem Siege, den die Amerikaner über unsere Seemacht davon getragen, doch würde haben aufgegeben werden müssen. Der amerikanische General Macombe giebt seine Macht auf 2500 Mann an, unter denen 1000 Mann Miliz; sie wären aber durch den Sieg, den die Flotte davon getragen, so muthig geworden, daß sie den Sturm wacker abgeschlagen. Ein heftiger Sturmregen habe ihn abgehalten, unsere Leute zu verfolgen, doch waren 100 Ueberläufer angekommen. Bey dem Seegefecht wird unser Verlust auf 180, der amerikanische auf 110 Mann angegeben. Die Flaggen sind nach Washington geschickt worden. Auf die Vertheidigung von Baltimore wird besonders deshalb ein Werth gelegt, weil die Congresswischen Raketen nichts ausgerichtet. Der Staats- und Kriegsfekretär Monroe ist zum General en Chef ernannt. Aus einem Briefwechsel desselben mit dem Admiral Cochrane erhellet, daß die Verheerungen in Washington nur Repressalien seyn sollten. Die Amerikaner hatten zu York in Kanada auch das Kapitol (?) zerstört. Monroe behauptet, dies wären zufällige Ausschweifungen gewesen. Das Fort Washington soll nun verstärkt wer-

den, um die Stadt vor ähnlichen Besuchen zu schützen. Vor einigen Wochen hofften die Ministerialblätter einen baldigen Frieden, weil die Amerikaner ihn anzunehmen gezwungen seyn würden; jetzt wagen Oppositionsblätter den Frieden zu hoffen, weil England nachzugeben genöthigt seyn wird.

Die Hofzeitung enthält einen officiellen Bericht über die Eroberung von Michias am Flusse Penobscot durch den Oberlieutenant Pilkington. Es wurden 26 Kanonen erbeutet.

Vermischte Nachrichten.

Öffentliche Blätter sagen, daß viele Kouriers von der Insel Elba nach Wien abgingen und daß Napoleon wünsche, seine Gemahlin zu sehen und seinen Sohn zu erziehen.

Vorläufige Nachrichten über die Leipziger Herbstmesse.

(Beschluß.)

Die wichtigsten und bedeutendsten Geschäfte werden ohne Widerrede in allen Artikeln, die zur Lyoner Fabrik gehören, so wie in feinem Tüchern, in Merinos, Kasimirs u. s. w. gemacht. Letzteres hat zugleich einen günstigen und hebenden Einfluß auf die bisher so tief herabgedrückten Wollpreise, die sich gewiß, zum Trost der so hart bedrängten Gutsbesitzer, schnell bessern werden. Die Merinosartikel, die in mehrern sächsischen Manufakturen, wie in Grimmitzschau, Zeitz, Rochlitz &c., in diesem Sommer sehr schwunghaft betrieben wurden, erfreuten sich eines außerordentlichen Absatzes. Mochte auch immer ein aus Tiflis anwesender armenischer Kaufmann persische Shawls feilbieten, die im Preis noch höher standen, als der, dessen Ankauf uns Kokebue in seinem neuesten Gelegenheitsstück so interessant zu machen weiß: die große Mehrzahl griff immer nach dem Wohlfeilern; wie es denn überhaupt zu den charakteristischen Zügen dieser Messe gehört, daß feinere und kostbare Luxusartikel, Spitzen, feine Stoffe nach den äußerst geschmackvollen französischen Mustern, Bijouterien u. s. w. fast gar keinen Absatz fanden, weil dazu die verarmten und kriegsbeschädigten Menschen in den obern Klassen noch keine Kräfte gesammelt haben konnten. — England hatte unermessliche Waarenvorräthe nach Leipzig geschickt. Zum Erstenmal waren die englischen kurzen Waaren in Stahl und Kompositionsmetallen in vollendeter Güte, durch hundert kleine Patenterfindungen verannehmlich, wieder in Menge und zu sehr billigen Preisen auf dem Platz. Auch konnten sich nun die Pferde- und Kutschenliebhaber in englischen Geschirren und Reitzzeugen, woben alles Lederwerk ohne Vergleich besser ist, als Alles was auf dem Kontinent gefunden wird, gar herrlich herauspuhen. Es wurden nach allen Seiten hin von diesen Waaren große Bestellungen und Einkäufe

gemacht. Man erstaunte, wenn man die Läden zum Einkauf sah. Ein einziges Haus verlangte 17,000 Duzend Schnallen. Nicht ganz so vorthailhaft und glänzend war für die Engländer der Absatz ihrer Kottorien und printed goods. Die Ueberschwemmung in diesen Artikeln überstieg alle Vorstellung. Ganz natürlich! denn Alles, was die englischen und schottischen Manufakturen für die nordamerikanischen Freystaaten bestimmt hatten, und was nun bey der Erbitterung, mit der dort der Krieg geführt wird, selbst durch Kontrebande nicht mehr eingeführt werden kann, wurde auf's Kontinent geworfen. Große Massen waren nach Holland und Belgien gegangen, wo im sogenannten Gabel- oder Handverkauf ganze Ballen um ein Spottgeld gefeilscht wurden. Noch größere Massen aber kamen über Bremen und Hamburg nach Leipzig. Die Muster dieser Waaren sind größtentheils für die Fortschritte in Geschmack und Zierlichkeit, die indeß der Kontinent, vor Allem aber die Schweiz, in Kalikos und gedruckten Tüchern gemacht haben, ganz veraltet oder wenigstens nicht angenehm. Die Schweizer und die sächsischen Kaufleute in diesen Artikeln gewannen also bey den polnischen und macedonischen Einkäufen sowohl, als bey dem, was Deutschland selbst braucht, wirklich den Vorrang vor den Britten. Diese verkauften indeß fast Alles um jeden Preis, um nur ihre Magazine zu leeren, und befolgten darin die weisesten Kaufmannsregeln. Uebrigens waren doch auch sehr schöne, neue englische Waaren auf dem Platz, und diese wurden, so wie die besten Waaren der Schweizer, die Vieles von Frankfurt nach Leipzig hatten gehen lassen, von den Liebhabern fleißig gesucht und preiswürdig (die Elle mit 16 bis 18 ggr. im Ganzen) verkauft. Mehrere Chemnitzer Häuser, besonders Becker und Hübner, machten so große Geschäfte, daß ihre Waarenlager völlig erschöpft zu seyn schienen. Die Britten litten Mangel an der Georgia-Baumwolle, die sie daher in Hamburg und wo sie noch Vorräthe fanden, aufkauften. Die sächsischen Fabrikanten fanden den Preis der macedonischen und levantischen Wolle sehr hoch, die sie jetzt immer mit 80 Fl. bezahlen mußten, die österrreichischen Zimpose und Transportkosten mitgerechnet. Auch fanden sich die Besitzer der Drucktische in Sachsen, die zum Theil sich weit über die Hälfte vermehrt hatten, durch die völlige Unterbrechung des Verkehrs mit Amerika selbst sehr beengt. Quercetron z. B. war fast gar nicht zu bezahlen. Wie sehr aber im Ganzen die Bilanz für England ist, zeigt der immer steigende Cours, der von 4 Thlr. 4 gr. schon auf 5 Thlr. 21 gr. hinauf ging. Natürlich hören die Subsidienzahlungen auf. Der ganze Kontinent hingegen zahlt für hundert Bedürfnisse und Unentbehrlichkeiten

des Lugs weit mehr nach England, als von dorthier gezahlt wird. Diesem Umstand vorzüglich ist es auch zuzuschreiben, daß die Kolonialwaaren, statt zu fallen, wie man Anfangs erwartet hatte, wieder etwas anzogen, und daß allem Ansehen nach sie noch höher im Preise steigen werden. Doch läßt sich jetzt Niemand leicht in Spekulationen auf diese Artikel ein. — Kein Handelszweig fühlt vielleicht die Nachwehen des Kriegs und die in jedem Hausstand fühlbare Verblutung in demselben tiefer und schmerzlicher, als der Buchhandel. Man darf nur den diesmaligen Messkatalog in die Hände nehmen, um zu berechnen, was übrig bleibt, wenn alle politisirenden Ephemeriden und die Taschenbuchliteratur davon abgezogen werden. Nirgends Käufer des Neuen, nirgends Zahler des alt Gekauften oder Verschriebenen. Und doch müßten so viele Autoren, worunter auch manche sind, die nun wieder das Schwert mit der Feder vertauschen müssen, gern einen kleinen Ehrensold verdienen! Allgemeine Freude und Theilnahme erregt des wackern Perthes in Hamburg Erklärung, daß er wieder in voller Thätigkeit sey, und jede seiner frühern Verpflichtungen gewiß erfüllen werde. Eine Deputation deutscher Buchhändler ist nach Wien gegangen, um beym hohen Fürstenrathe die Raubbienen im gemeinschaftlichen Bienenstocke, die Nachdrucker, zu verklagen, und um Gerechtigkeit zu flehen. Ueberhaupt bietet es den reichsten Stoff zu der mannichfaltigsten Parallele dar, wenn man seinen Blick zu gleicher Zeit auf das Leipziger Messgewimmel richtet. In Wien zählte die Polizei schon am 25ten September an 80,000 Fremde, und diese wuchsen täglich in erstaunenswürdiger Progreßion. Möge dort im zahlreichsten Fürstenvereine, den die neuere Geschichte kennt, auch die Entfesselung der Ströme und Aufhebung verderblicher Handelsperren, Erleichterung des allgemeinen Verkehrs durch verbindende Kanäle, wie sie Wiebeking vorschlägt, und humanere Posteinrichtungen, so wie allgemeine Gleichheit in Münze, Maß und Gewicht, neben Ländervertheilungen und Entschädigungen, zu den Gegenständen der höchsten Berathungen gezogen werden!

K o u r s.

Riga, den 31ten Oktober.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
 Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 271. Donnerstag, den 12. November 1814.

Magdeburg, den 20sten Oktober.

Mit Befremden lieft man im Moniteur vom 26sten August d. J., angeblich aus Düsseldorf, vom 15ten August, die Nachricht von der Besetzung der churfürstl. hessischen Gränzen durch sächsische Truppen mit folgendem Beysatz: „Als Grund dieses Einrückens der sächsischen Truppen in Hessen giebt man an, daß der Churfürst, wider sein Versprechen, seine Truppen auf den Kriegsfuß zu erhalten, einen Theil derselben beurlaubt habe. Es ist zu glauben, daß diese Sache bald beygelegt werden wird; aber man ist zugleich überzeugt, daß der Berliner Hof diese Gelegenheit benutzen wird, um Hessen in einem Zustand von Abhängigkeit und Subordination zu setzen; eine öffentliche Maßregel, welche die gegenwärtige Vergrößerung der preussischen Staaten zu fordern scheint.“ Was die Sache selbst betrifft, so ist sie allerdings bald beygelegt worden, weil bey den freundschaftlichen Verhältnissen der preussischen und hessischen Staaten die dabey obgewalteten beyderseitigen Mißverständnisse leicht aufgeklärt waren. Was aber den Beysatz betrifft, so muß man diesen als sehr häßlich betrachten. Preussen hat und sucht kein Interesse dabey, Hessen von sich abhängig zu machen; auch ist die preussische Politik eigentlich gar nicht auf Vergrößerungen gerichtet, so sehr das Glück und der Ruhm seiner Waffen einen solchen Wunsch rechtfertigen möchten. Hessen wird keine andere Einschränkungen seiner Souveränität leiden, als diejenigen, zu welchen es sich mit allen übrigen deutschen Fürsten im Voraus verbindlich gemacht hat, und welche das allgemeine Wohl und die künftige Verfassung von Deutschland, so wie die Stellung der deutschen Staaten gegen die größern Mächte, erheischen werden. Preussen hat nur den gerechten Wunsch, den durch Traktate zugesicherten Besitz seiner Staaten von 1805 wieder zurück zu erhalten, und wenn es gegenwärtig auf der einen Seite mehrere seiner alten Provinzen nicht wieder erlangt, und sich auf einer andern Seite wirklich vergrößert; so bringt es durch jene Nachgiebigkeit der Konvention und dem Wunsch seiner Allirten, so wie der Erhaltung der Ruhe, ein großes Opfer, und weicht, in Absicht seiner Konsolidirung, bloß dem Gesch. der allgemein anerkannten Nothwendigkeit, eine solche feste Stellung in Europa einzunehmen, wie sie das Gleichgewicht unter den großen Mächten und die Gründung eines dauerhaften Friedens erfordern.

Vom Mann, vom 3ten November.

Deutsche Doktoren spielten, wie in der Kongresschronik angeführt wird, auf dem westphälischen Friedenskongresse bekanntlich eine bedeutende Rolle. Auf dem Wiener Kongresse befinden sich nun selbst hohe fürstliche Doktoren, die im vorigen Jahre ihre Dissertationen zu Frankfurt schrieben, zu Chatillon und zu Paris ihre Streitsache vertheidigten und auf der Universität zu Oxford promovirten.

In einem im Jahre 1796 erschienenen „Almanach der wahren französischen Royalisten“ befindet sich folgende Stelle: „Die Revolution war nothwendig, um zu beweisen, daß sie unnütz sey, und ihr Ende wird seyn, daß sie uns gerade auf den Punkt wieder hinführt, von dem wir ausgegangen waren.“

Man versichert, daß Preussen dergestalt werde vergrößert werden, daß es in Zukunft 15 bis 16 Millionen Einwohner zählen wird. Vor dem Kriege im Jahr 1806 betrug die unter dem preussischen Scepter vereinigte Bevölkerungsmasse 10½ Millionen, von der es durch den Tilziter Frieden ungefähr die Hälfte verlor.

Aus Bayern, vom 2ten November.

Se. Königl. Majestät von Bayern haben, in Betracht der liebevollen Pflege und Fürsorge, welche durch Vermittelung des Banquiers Livio, des Sohns, zu St. Petersburg den bayerischen Kriegsgefangenen in Rußland widerfahren ist, diesem Livio das Ritterkreuz des bayerischen Civilverdienst-Ordens zu ertheilen, dessen Vater Stephan Livio aber, mit allen seinen Nachkommen, in den Adelsstand des Königreichs Bayern zu erheben geruhet.

Wien, den 28sten Oktober.

Bis heute ist zu dem Kongresse, dessen Eröffnung nunmehr den 1sten November erfolgen wird, noch keine öffentliche Voranstalt bekannt. Von den Verhandlungen, die den Kongreß vorbereiten, erfährt man fortwährend nicht das Mindeste.

Dem Vernehmen nach, soll das neue Königreich Hannover sehr erweitert und bequem arrondirt werden. Diese Arrondirung soll auch einen großen Theil eines benachbarten Staates erfordern, was diese Höfe noch dadurch abzuwenden suchten, daß sie vorschlugen, die Vergrößerung und Zurundung des neuen Königreichs an der Weser lieber gegen eine andere Weltgegend hin (etwa die südbaltische) vorzunehmen. Da gleichwohl der Anfangs gemachte Plan, Hannover auch mit Zuziehung einiger solcher Provinzen zu erweitern, nicht aufgegeben wurde, auch zwei Könige

diesem Plane, der Sage nach, bereits ihre Zustimmung gaben; vereinigte sich jenes Gesammthaus mit den übrigen kleinern Fürsten, die persönlich oder durch Bevollmächtigte am Kongresse zugegen sind, und reichte bey dem kaiserlich-königlichen Ministerium eine kräftige Protestation ein, wodurch es alle unfreywillige Gränzverrückungen von den Staaten der weltlichen Fürsten abzulehnen sucht.

Seit einigen Tagen befindet sich der berühmte Künstler und Gelehrte, Ritter von Reichenbach, von München, hier. Er ist auf dem Wege nach Ofen, um dort, vereint mit dem Astronomen Pasquich, die neuerbaute und mit Reichenbachschen Instrumenten ausgestattete Sternwarte in Gang zu bringen. Von Ofen reist Herr von Reichenbach nach Genua, von da, auf einer neapolitanischen Fregatte, in Gesellschaft einiger deutschen Astronomen, nach Neapel, sodann nach Rom, Mayland &c., wo allenthalben wichtige astronomische Einrichtungen und Verabredungen getroffen werden sollen.

Aus Italien, vom 14ten Oktober.

Karl der Vierte und seine Gemahlin haben den Abschied ihres Sohnes zur Audienz und zum Handkuss gelassen.

Aus Italien, vom 24sten Oktober.

Dem über Neapel verbreiteten Gerücht, daß in Sicilien viel Militär- und Civilpersonen verhaftet oder entlassen würden, wird dahin widersprochen: keine einzige Arrestirung sey anders als wegen Verbrechen, die überall bestraft würden, erfolgt, keine Entlassung, als wegen Amtsverletzung. Der Komthur Ruso, der auch entlassen seyn soll, diene gerade jetzt dem Könige auf dem Kongresse zu Wien. Eben so sey es falsch, daß man das Parlament deswegen aufgelöst habe, weil es 700,000 Uncien zu Bezahlung einer Schuld verweigert.

Dem Kardinal Mauri sind drey jüngere Kardinäle bey der Beförderung zu Kardinalbischöfen vorgezogen. (Bekanntlich werden die Kardinäle in Diakonen, Priester und Bischöfe getheilt.) Neulich war der Pasquino zu Rom ganz mit Freymaurerinsignien behangen. Den Thäter hat man nicht ausmitteln können.

Paris den 28sten Oktober.

Gestern ist der Graf Alexis Noailles, einer der französischen Minister bey dem Kongresse zu Wien, nach dieser Hauptstadt abgereist.

Die Civilliste des königlichen Hauses ist, nach einem den Deputirten überreichten Vorschlage des Königs, zu 25 Millionen festgesetzt. Der Louvre und die Tuilleries sind für die Wohnung des Königs bestimmt. Zur Dotation der Krone gehören noch die Palläste und zugehörigen Gebäude zu Versailles, Marly, St. Kloud, Meudon, St. Germain, Compiègne, Fontainebleau, ferner die Manufakturen von Sevres und die Gobelinsfabrik. Die zur Krone gehörigen Güter sind unveräußerlich. Für das

Jahr 1814 soll die Civilliste jedoch nur 15,151,000 Franken betragen.

Die Kammer der Deputirten verhandelt noch immer über die Emigrantengüter. Die meisten Redner sind den Emigranten günstig und verlangen z. B., daß auch die den Hospitälern angewiesenen Güter zurückgegeben werden sollen. Ihr Werth mache etwa nur 900,000 Franks aus, und ihr Ertrag könne aus dem Einkommen der Gemeinden leicht gedeckt werden. Dumolard trug darauf an, daß die auf zurückgegebene Emigrantengüter hypothecirten Schulden auf ein Drittel ihres Betrags herabgesetzt werden sollten. Manche wollen auch die Emigranten, deren Güter schon veräußert sind, durch Einschreibungen in das große Buch entschädigt wissen. Auch werden die Kanäle von Orleans, Languedoc und de Loing, die Privateigenthum waren, und von Buonaparte ganz eigenmächtig, selbst ohne gesetzliche Form, zu den außerordentlichen Krondomänen geschlagen wurden, wieder für ihre rechtmäßigen Besitzer in Anspruch genommen. Der Vorschlag des Viscomte Prunelley: die Verhandlungen zwischen den Emigranten und den Käufern ihrer Güter gesetzlich zu erleichtern, erregte lautes Murren, und wurde auch nicht zum Druck gelassen.

Es scheint, daß die droits réunis werden beygehalten werden, da sie einen gar zu bedeutenden Theil der Staatseinkünfte ausmachen. Man hat dieselbe durch andere Abgaben ersetzen wollen, doch fanden die deshalb gemachten Vorschläge keinen Beyfall.

Unterm 21sten dieses ist nunmehr das sanktionirte Gesetz über die Pressfreyheit bekannt gemacht worden. Es kann jetzt jede Schrift über 20 gedruckte Bogen ohne Censur bekannt gemacht werden. Dasselbe ist der Fall mit allen Schriften in todten oder fremden Sprachen, mit den Hüttenbriefen und Gebetbüchern, mit unterzeichneten Processakten, mit den Memoires anerkannter gelehrter Gesellschaften und mit den Verhandlungen der beyden Kammern. Schriften unter 20 Bogen werden censirt. Ein jeder Buchdrucker erhält ein Brevet vom Könige und wird beeidigt. Eine jede nicht erlaubte Druckerey wird zerstört, und der Besitzer mit einer Strafe von 10,000 Franken und von sechsmonatlichem Arrest belegt. Ein jeder Buchdrucker muß die Bücher vorher anzeigen, die er drucken will, und die nöthigen Exemplare abliefern, bey Strafe von 2 bis 6000 Franken, wenn er einen falschen Namen angiebt.

Paris, den 1sten November.

Im neapolitanischen Moniteur befindet sich die Anzeige, daß bald ein Journal des Besuvs erscheinen werde, worüber die hiesigen Blätter verschiedene Bemerkungen machen.

Es heißt, der Fürst Talleyrand werde in Kurzem wieder aus Wien hier eintreffen.

London, den 22ten Oktober.
(Auszug eines Schreibens aus Brüssel,
vom 10ten Oktober.)

Nur die Ueberzeugung der wichtigen Rolle, welche die belgischen Provinzen in dem Drama der europäischen politischen Begebenheiten wahrscheinlich spielen werden, und das Interesse, was den englischen Hof so deutlich an ihr Schicksal knüpft, konnte mich verführen, Sie mit einem Briefe von hier abermals zu belästigen. Man hat dem bevollmächtigten Minister, dem unsere Angelegenheiten bey dem Wiener Kongresse anvertraut sind, den hiesigen Gesandten beygegeben, dessen vorläufiger Aufenthalt hier ihn, wie man annehmen kann, mit den Absichten und der Politik dieses Hofes und Landes besser bekannt gemacht haben wird, als irgend ein Staatsmann, der nur generelle Notizen besitzt. In der That bilden Polen und Belgien die wichtigsten Gegenstände der wichtigsten Unterhandlungen, die je Europa in neuern Zeiten gesehen hat, selbst den Traktat von Utrecht nicht ausgenommen. Die Wünsche, die Frankreich, wie man weiß, noch immer hegt, ein Volk zu seiner Herrschaft zählen zu können, welchem es wissen muß, so viele Ursachen gegeben zu haben, es zu hassen und zu fürchten, sind in sich widersinnig und in Wahrheit für die belgischen Provinzen die beleidigendsten, die man sich denken kann. Bardolph, sagt der witzige Händelmacher in Shakespeare: „Ich habe dir den Kopf eingeschmissen, was hast du jetzt gegen mich?“ Die Erzherzogin Marie Christine, Schwester der Kaiser Joseph und Leopold und der letzten Königin von Frankreich, Marie Antoinette, und Tante des jetzigen Kaisers, regierte Belgien mit Ihrem Gemahl, dem Herzoge zu Sachsen-Teschen, als die französische Revolution ausbrach. Ihre Regierung war eben so mild im Praktischen als auf konstitutionelle Principien gegründet; es war eine Fundamentalmaxime sowohl des spanischen als österreichischen Hofes, die Niederlande durch einen Prinzen oder eine Prinzessin aus königlichem Geblüte regieren zu lassen.

Zu der Zeit, als die Erzherzogin aus ihrem Pallast zu Laeken, den sie baute, entfloh, wurden in diesem Lande alle Arten von Abscheulichkeiten, Proskriptionen, Plünderungen und Verheerungen, so gut wie irgendwo von den französischen Fraternisirenden, verübt. Lag hierin auch nur etwas, durch Zuneigung ein Volk an Frankreich zu knüpfen, das bereits, und auf immer, durch Klima, Charakter, Sinnesart, Sprache, Vorurtheile und Geseze von ihm getrennt war?

Dennoch sind dieses die einzigen Ansprüche, die Frankreich für den Besitz von Belgien anführen könnte. Daß die belgischen Provinzen an Frankreich gränzen, kann Niemand leugnen; allein es ist eben so einleuchtend, daß sie von ihm, außer oben benanntem zufälligem Unterschiede, auch noch durch die stärksten Züge der Naturbeschaffenheit des Landes geschieden sind; denn von der

Stadt Gravelin an der Nordsee, bis zum Herzogthum Zweibrücken nach dem Rheine hin, wendet sich das Land und nimmt eine ganz andere Richtung; es umfaßt in sich selbst alle seine Flüsse, oder wenigstens deren schiffbare Theile; und diese Flüsse nehmen einen von den französischen ganz abweichenden Weg, als wenn sie durch ihren veränderten Lauf die Völker bezeichnen wollten, welche politische Verbindungen, als Gleichförmigkeit des Landes und wechselseitiger Bedarf, an Belgien knüpfen sollte. Von Mons an südwärts nach Antwerpen kehrt und stößt sich Alles nach und auf Holland.

Ueber das endliche und hoffentlich dauernde Schicksal dieses Landes kann daher kein Zweifel obwalten. Inzwischen und bis zum Ausspruche des allgemeinen Kongresses ist seine provisorische Regierung so konstitutionell nach Analogie der Vorzeit gegründet, als es die Umstände immer erlauben, und der Fürst regiert vermittelst eines geheimen Rathskollegiums von sieben Mitgliedern, wie es einst nach dem Tode der Erzherzogin Isabella der Fall war.

Ich habe von dem Hauptgegenstand des Mißvergnügens in diesem Lande gesprochen. Jetzt noch ein anderer, den ich anführen will. Während die Belgier einer Vereinigung mit Holland gern entgegen möchten, dringen sie auf diejenige der Länder jenseits der Maas mit ihnen selbst, und führen an, daß sie, selbst mit Holland vereinigt, ein schwaches und durch seine Gränzen übel beschütztes Königreich ausmachen würden. Sie halten den Besitz von Jülich, Trier und selbst Luxemburg für nothwendig, ihnen Gewicht und Sicherheit zu geben. Sie klagen, daß sie Niemand bey dem Kongresse haben, um ihre Ansprüche geltend zu machen. Man möchte vielleicht sagen, es ist schwer, Menschen zu befriedigen, die zu gleicher Zeit kleiner und größer als eine Nation seyn möchten; kleiner durch die Trennung von Holland, und größer durch die übermoselanischen Besitzungen; aber gelehnet kann es nicht werden, daß wenn Preussen und Bayern sich ohne den Besitz von Ländereyen zufrieden stellen ließen, die sie unbezweifelt in unendliche Zänkereyen verwickeln werden, so würden die Wünsche der Belgier ein wohlgerundetes Königreich bilden, nicht mächtig genug, die Freundschaft Englands verschmähen zu dürfen, und nicht so schwach, um seiner Hülfe zu brauchen.

London, den 2ten November.

Nach den letzten Privatnachrichten aus Hallifax hat Admiral Sir A. Cochrane eine neue Expedition ausgerüstet. Man glaubt gegen Rhode-Island.

Man kann den Feldzug in Amerika für beendet halten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Amerikaner den bevorstehenden Winter über bis zum nächsten April ohne alle Besorgnisse zubringen und die Friedensunterhandlungen in die

Länge ziehen werden. Es heißt, Sir Georg Prevost sey zurückberufen worden.

Privatbriefe aus l'Orient melden folgende auffallende Thatsache: „Der Kaper Amelia von Baltimore ist von einem Kreuzzuge, den er gegen die englischen Kauffahrteyschiffe unternommen, wieder hier zurückgekommen.“ Bestätigte sich diese Nachricht, so folgte daraus, daß die Amerikaner von französischen Häfen aus ihre Kapereyen gegen die englischen Schiffe treiben.

Vermischte Nachrichten.

Die Gärtnerin zu Mangschüs in Schlessen ging am 6ten July d. J. in die Mühle, und ließ ihr neunwöchentliches Kind allein in der Stube und Wiege zurück. Bey ihrer Rückkunft fand sie es an der Hausthür verstümmelt liegen. Ihr eigenes Zuchtschwein hatte es aus der Wiege herausgeschleppt, und ihm die rechte Hand bis auf die Wurzel, die linke aber nur zum Theil weggeessen. Das Kind lebt, und die linke Hand wird vielleicht zu einigem Gebrauche geheilt werden können.

Miscellen aus Frankreich.

Unter den gehaltreichern Broschüren, die seit der Regierungsveränderung erschienen sind, verdient eine schon vor sechs Wochen gedruckte Abhandlung des Herrn Durbach aus dem Moseldépartement, Mitglied des gesetzgebenden Korps: „Des véritables intérêts de la maison de Bourbon. Paris, Dentu. 1814“ einer Erwähnung. Der Verfasser schreibt mit Klarheit. Er geht von dem Grundsatz aus, daß die Völker nicht der Fürsten, sondern die Fürsten der Völker wegen da seyn; daß eine Konstitution, welche durch freyen Willen des Volks die Bourbons auf den Thron ruft, einzig und allein ihre Rechte, so wie das Glück und die Ruhe von Frankreich, sichern könne. Bey Erörterung dieses Grundsatzes behauptet der Verfasser (woben er jedoch großen Widerspruch finden wird), so achtbar auch der alte Besitz des Hauses Bourbon seyn möge, so könne er doch nicht die positiven, obschon neuen, Rechte aufwiegen, die durch die Stimme des französischen Volks erteilt und von ganz Europa anerkannt worden seyen. Er führt dann aus, daß der Besitz und das Erbrecht des Bourbonischen Hauses durch den Willen der Nation, der von allen Mächten Europa's sanktionirt sey, unterbrochen worden, daß demnach dieses Haus nur durch einen neuen Vertrag in seine ehemaligen Rechte eingesetzt werden könne, und zwar durch einen Vertrag, der später sey, als der mit Napoleon und seiner Familie geschlossene; denn Napoleon sey zwar ein Tyrann, aber kein Usurpator gewesen; der gesellschaftliche Vertrag, durch den er zum Kaiser der Franzosen erhoben wurde, sey der positive, der jemals in Frankreich bestanden. Dieser Vertrag sey nicht nur nach und nach

von allen Mächten Europa's anerkannt, sondern auch bis zuletzt noch von denselben respektirt worden, denn diese Mächte hätten feyerlich erklärt: daß sie bis zum 15ten März 1814 bereit gewesen, mit Napoleon über den Frieden von Europa zu unterhandeln. Man müsse also mit der ganzen Welt anerkennen, daß Napoleon der rechtmäßige Souverän von Frankreich, und also die Rechte des Hauses Bourbon unterbrochen gewesen. Die offenbaren Verletzungen jenes Vertrags von Seite Napoleons hätten den Franzosen das Recht erteilt, ihn des Throns zu berauben; allein das Recht, seine Nachkommen von diesem Thron auszuschließen, und die Bourbons auf denselben zurückzurufen, könne nur einer neuen Konstitution zustehen, die der Ausdruck des allgemeinen Willens der Nation sey. Dieser Nationalwille habe sich nie mit so viel Stärke, Enthusiasmus und Freyheit geäußert, als gegenwärtig, da Heinrichs des Vierten Abkömmlinge mit dem Vorschlag eines neuen gesellschaftlichen Vertrags zurückberufen worden. Kein Freund der Bourbons könne sie daher zu dem Wunsche verleiten wollen, den Thron ihrer Ahnherren durch ein bestrittenes Recht wieder erhalten zu wollen, das im Widerspruch mit den Einsichten und der Denkart unsers Jahrhunderts stehe. — Bis zur Einführung der neuen Verfassung erschienen noch immer neue Flugschriften gegen den Senat, um dessen Mitglieder in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Eine der gelesenen, wovon drey Auflagen erschienen, war: „Buonaparte justifié aux dépens de qui il appartient, ou la Confession du Sénat recueillie et publié par A. L. Led**d. (Paris, de l'imprimerie de Michaud. 3me édition.)“ Der Verfasser zählt alle dem Kaiser in den Beweggründen zur Absetzungsurkunde gemachten Vorwürfe der Reihe nach auf, und sucht, theils mit Bitterkeit theils mit Spott, darzuthun, daß der Senat an allen Vorgängen mehr oder weniger Antheil genommen habe. Eine scharfe Rüge ergeht über die Senatskommissionen, die zur Behauptung der Pressfreyheit und der persönlichen Freyheit der Bürger niedergesetzt waren, und durchaus ohne Thätigkeit und Wirksamkeit blieben.

K o u r s.

Riga, den 2ten November.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 10 St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $11\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 81 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 272. Freytag, den 13. November 1814.

Von der Niederelbe, vom 10ten November.

In Schwedisch-Pommern ist eine außerordentliche Kopf-, Stand- und Viehsteuer ausgeschrieben, theils um rückständige Zinsen von Staatsschulden, theils die Entschädigung für die von dem französischen Kaper Wagram weggenommenen Schiffe zu bezahlen.

Die Miliz, welche sich bey der russisch-polnischen Armee befindet, hat den Rückmarsch nach ihrem Vaterlande bereits angetreten; auch der übrige Theil der Armee dürfte in Kurzem dahin aufbrechen.

Frankfurt, den 6ten November.

Die Anzahl der bayerischen Truppen vom Rhein bis an die Queich ist beträchtlich vermehrt worden.

Der österreichische General Frimont, bisheriger Gouverneur von Maynz, wird nach Oesterreich zurückkehren.

Die Chronik des Wiener Kongresses enthält Nachstehendes aus Wien:

Die vortreffliche Marie Louise, groß im Glück wie im Unglück, wird von Napoleon getrennt. Ein großer Plan reift für sie. Die Wohnung in der Burg ist zubereitet. Man wird über das Resultat erstaunen, wenn man es bald geben darf. Herzogin von Parma bleibt sie nicht.

Zweymal wird sich der Vorhang vor dem großen Schauspiel des allgemeinen Kongresses aufrollen. Da werden zwei Arten von Manifesten zu lesen seyn, welche Alles enthalten, was Europa's Völkerrecht, die Länderberichtigungen und Deutschlands künftige Verfassung betrifft. Der allgemeine Kongreß soll längstens bis zur Mitte des Decembers vollendet seyn, so daß die meisten Gesandten am ersten Tage des Jahres 1815 die neue europäische Ordnung in ihrer Heimath feyern mögen.

Preussen soll freye Schifffahrt auf dem Archipelagus erhalten haben.

Kein zweyter Kongreß soll zu Frankfurt statt haben; aber Nürnberg hat Hoffnung, der Sitz einer künftigen deutschen Bundes- oder Reichsversammlung zu werden.

Vom Maynz, vom 6ten November.

In dem Aufruf der österreichischen Regierung, wegen Veytreibung der rückständigen Steuern in Tyrol, heißt es: der Kaiser habe für Tyrol und Vorarlberg reichen und blühenderen Provinzen entsagen müssen. Daraus will man folgern, daß die großen Bundesmächte über ihre gegenseitigen Abtretungen völlig einig sind. — Man spricht von einer Nationalarmee in Deutschland,

die aus den Truppen aller deutschen Fürsten, unter dem Namen deutsche Regimenter, errichtet werden soll.

Der als Schriftsteller bekannte ehemalige großherzogl. Frankfurtsche Minister Benzel Sternau hat bey dem Kongreß auf Ersatz für seine Besoldung, die mehr als 10,000 Gulden betrug, angetragen.

Im Kasselschen sollen die ehemaligen Magisträte wieder eingeführt, ihnen jedoch die streitige und freywillige Gerichtsbarkeit nicht mehr überlassen werden.

Im Würtembergischen sind bereits 500 wilde Schweine und einige hundert Hirsche von Bauern zusammengefangen, und auf Wagen nach dem königlichen Park geschafft worden, um Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, eine recht glänzende Jagd geben zu können.

Schwyz hatte Deputirte nach Glarus geschickt, um Mitwirkung gegen Einführung der neuen Verfassung des Kantons St. Gallen in den angesprochenen Landschaften zu verlangen, und zugleich Cession der Ansprüche von Glarus auf Uznach zu Gunsten von Schwyz, wogegen dieses seine Ansprüche auf Sargans und Gaster jenem Kanton abtreten wolle. Allein das Rathspräsidium lehnte den Antrag ab, mit einer Rüge der ungeziemenden Zumuthung, und des uneidgenössischen Betragens von Schwyz.

Auf Antrag des Kantons Schwyz hat die Tagsatzung am 20sten beschlossen, daß der streitige Besitz von Uznach zwischen den Kantons Schwyz und St. Gallen durch Schiedsrichter entschieden werden, bis dahin aber Uznach den Befehlen des Kantons St. Gallen gehorchen soll. Zugleich ward ein Brief vorgelesen, worin die Deputirten aus Wien melden, Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, habe die Verhandlungen der Schweizer-Angelegenheit dem Minister von Stein übertragen.

Die wachsenden Gährungen in der Schweiz sollen die Aufmerksamkeit der Alliirten in hohem Grade erregen. Bern hat zwar die Truppen aus seinem Oberlande zurückgezogen, aber die zahlreichen Gefangenen nicht auf freyen Fuß gestellt, ungeachtet die Gemeinden 284 ihrer angesehensten Einwohner als Bürgen angeboten. In der Geschichte dieser Unruhen heißt es: „die Patrizier glauben, sie machen die Schweiz ganz allein aus.“ Man redet von einem verabredet gewesenen noch nicht zur Ausführung gekommenen Aufstand des Berner und des Solothurner Volks gegen den patrizischen Rang in Bern und Solothurn.

Nach der Aussage eines Reisenden erheben sich die vom Kriege verwüsteten Gegenden Frankreichs allmählig

wieder; man bauet die vielen eingesicherten Dörfer wieder auf, und stellt die zerstörten Brücken, deren Zahl sehr groß ist, wieder her. Bey dem ungewöhnlich lebhaften Verkehr, das jetzt im Reiche statt findet, ist dies doppeltes Bedürfnis.

Davoust's Verteidigungsschrift soll doch günstig auf das Publikum gewirkt haben; man erwartet von derselben eine zweyte die Kritiken beantwortende Ausgabe.

Wien, den 27ten Oktober.

Wie sich die Harmonie der Monarchen selbst oft durch Scherze und Frohsinn äußert, möge folgende artige Anekdote beweisen. Sobald Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, so wie die Könige von Preußen und Bayern, ihre Regimenter erhalten hatten, reichten sie, als Oberste derselben, bey unserm Kaiser das Gesuch um Verlängerung ihres Urlaubs auf Stempelpapier ein. Der König von Dänemark überbrachte das Gesuch. Kaiser Franz, sich herzlich über dasselbe freuend, unterschrieb: Placet.

Wien, den 30ten Oktober.

Auch Holland nimmt den Königstitel an. Hessen-Kassel konnte man das Nämliche, seinem Antrag gemäß, nicht zugesiehen.

Der Wunsch, daß jeder Staat seine künftige Konstitution vorlege, ist auf dem Kongresse allgemein. Bayern zeigte sich gleich dazu bereit.

Wien, den 31sten Oktober.

Unter den hier versammelten Staatsmännern zieht die Blicke der eifrigen Vaterlandsfreunde besonders auch der Minister, Freyherr von Stein, auf sich, dessen kräftigem Geiste ein so großer Antheil an dem glücklichen Fortgange der guten Sache verdankt wird. Dieser vortreffliche Mann genießt das größte Zutrauen des Kaisers Alexander. Höchst erfreulich ist es zu erfahren, daß der Staatskanzler, Fürst Hardenberg, und der Freyherr von Stein, sehr einträchtigen Sinnes sind. Zwischen dem Fürsten Talleyrand und Lord Castlereagh sollen gegenwärtig manche Differenzen, die früher bestanden, ausgeglichen seyn. Die Verhandlungen zwischen dem Fürsten Metternich und Lord Castlereagh hält man für besonders wichtig. In Hinsicht auf Englands Interesse in Deutschland wegen Hannover, kann dessen Einfluß in der Person des sehr geschätzten Grafen Münster nur höchst ersprießlich für das Ganze seyn.

Wien, den 2ten November.

Einer der hiesigen Monarchen begiebt sich sehr oft in Begleitung eines einzigen Generaladjutanten ins Publikum; neulich speiseten Höchstdieselben im Gasthose zum Römischen Kaiser zu Mittag, und sagten im Wegegehen: „Beym Kaiser von Oesterreich speiset man denn doch besser.“

Paris, den 28ten Oktober.

Am 25ten, Abends um 5 Uhr, ward in Gegenwart der Prinzen und Prinzessinnen vom Gebürt, und des Grafen Blacas, Ministers des Innern, die Herzogin von Orleans

von einem zweyten Sohne, der zum Herzog von Nemours ernannt worden, entbunden. Den 26ten wurde der Neugeborene in der Schlosskapelle getauft. Die Pächternstellen vertraten der König und die Herzogin von Angoulême. Die Taufhandlung wurde von dem Bischof von Rheims verrichtet. Der Herzog von Nemours hat in der Taufe die Namen Louis, Charles, Philippe, Raphael erhalten.

Der Proceß, in Beziehung auf die der vormaligen Königin von Westphalen gestohlenen Diamanten, geht noch immer seinen Gang fort. Neulich wurde Maubreuil und ein anderer in dieser Sache Angeklagter aus dem Gefängnisse la Force nach jenem der Conciergerie geführt. Als der Wagen mit diesen Gefangenen bey der Arkade von St. Jean ankam, umgaben denselben eine Menge Menschen, die mit in dem Komplott zu seyn schienen, öffneten plötzlich die Wagenthüre, und der Mitgefangene des Maubreuil entkam. Der im Wagen sitzende Gerichtsdiener verhinderte den Maubreuil gleichfalls zu entweichen. Mehrere Tage lang waren die Nachforschungen der Polizen nach dem wirklich Entwichenen vergebens, man hat ihn jedoch endlich aufgegriffen und zur sichern Haft gebracht.

Paris, den 31sten Oktober.

Der Generaladjutant Laborde, den Buonaparte nach Mallets Verschwörung zum Baron erhob, ist in den Generalstab von Paris versetzt worden. Man sagt, er sey für die Militärpolizen außerordentlich brauchbar, und zur Auffuchung der Officiere in der Hauptstadt, deren Schlupfwinkel ihm alle bekannt sind.

Ueber die Emigrantengüter hat die Kammer der Deputirten noch nichts entschieden. Die Stimmen, ob der Gesetzvorschlag beybehalten, oder ob er noch zu Gunsten der Emigranten verändert werden solle, halten sich ziemlich das Gleichgewicht. Der Finanzminister ist eingeladen, noch über mehrere Punkte, z. B. über die Schuldentilgungskasse und die Renten, nähere Auskunft zu geben.

Als die verwittwete Herzogin von Duras am 4ten Oktober nach Henin Liétard kam, wo ihr Gemahl ehemals ein Schloß und ansehnliche Besitzungen hatte, drängten ihr viele Käufer ihrer Güter dieselben auf; sie nahm sie nur unter der Bedingung, den bezahlten Preis zu erstatten, an.

Es ist eine Kommission von Artillerie- und Ingenieur-officieren niedersetzt, welche die Klassificirung der Waffenplätze des Königreichs, so wie die zu deren Bewaffnung, Wiederherstellung und Verbesserung nöthigen Verfügungen, festsetzen soll.

Unter den wiederkehrenden Gefangenen finden sich manche Todtaeglaube, deren Vermögen schon unter die Erben vertheilt war.

Rom, den 20sten Oktober.

In der Anrede, welche der Papp am 26sten vorigen Monats in einem geheimen Konfistorio hielt, sagte er unter Andern: „Alles Andenken an die Leiden, welche Wir erdulden mußten, sey vertilgt, obwohl die Erinnerung an die so schweren Drangsale der Kirche, gegen welche der Fürst der Finsterniß diese Zeit hindurch alle seinen Muth ausgegossen zu haben schien, unmöglich je aus Unserem Gedächtnisse ganz entschwinden kann. Mit Stillschweigen können wir indessen nicht die Genueser, Rayländer und Turiner übergehen, welche öffentlich, sobald es nur erlaubt war, heimlich, da man es ihnen verweigerte, nach Savona kamen, um Uns zu besuchen und alle Art von Anhänglichkeit, Liebe und Freugebigkeit in Ehrfurcht zu bezeigen. Auch Frankreich ist von Uns zu preisen, welches sich so sehr mit Uns erfreut, daß es seinem trefflichen Könige endlich wieder geschenkt wurde, und wo Wir überall so viel religiösen Sinn antrafen, und durch so viele Bezeigung der zuvorkommendsten Gefälligkeit und der glänzendsten Freugebigkeit, besonders von den edelsten Matronen, geehrt wurden, daß Wir, Unsre Gefangenschaft gewissermaßen vergessend, Gott oft Dank dafür sagten, daß er Uns zu Zeugen so großer Tugenden machen wollte. Wer anders, als der Allmächtige, hat den edeln Muth der Spanier aufgeregt, daß sie plötzlich zu den Waffen griffen, den Feind, der schon ihre Städte und Schläfer besetzt hielt, unerschrocken anfielen, ihn in den blutigsten Schlachten bezwangen und von Spaniens Gränzen vertrieben? Wer hat das von den mächtigsten Fürsten geschlossene Bündniß, wer den erwünschten Erfolg der schrecklichsten Kriege, endlich wer den gänzlichen Sturz des so stolzen Mannes vorbereitet, herbegeführt, beschleunigt?

„Dich, o Gottesgebährerin Jungfrau, deren wirksamsten Schutze Wir Alles, was Uns Heilsames begegnete, zuschreiben, und euch, ihr glänzenden Gestirne der Kirche Petrus und Paulus, durch deren That und Blut die christliche Religion zu Rom genährt und gepflanzt wurde, und die ihr Uns mit der fühlbarsten Hülfe beigestanden habt, bitten Wir, nun den Dank gnädig anzunehmen, welchen Wir euch aus ganzer Seele darbringen, und diese Stadt, welche eurem Schutze anvertraut ist, vor den Nachstellungen und Angriffen verderbter Menschen zu schützen. Auch euch, ihr standhaften Märtyrer, Silverius und Martinus, drücken Wir die dankbaren Gesinnungen Unsers Gemüths aus, die ihr Uns als Genossen eurer Drangsale und als eure Nachfolger im apostolischen Amte durch euer Beispiel und euren Schutz zur Besetzung jeder Gefahr für die heiligsten Gesetze der Religion aufgemuntert habt. Unsre Erbarmigkeit gegen Gott muß nun eifriger, der Wohlgeruch Unsrer Tugenden duftender, Unsre wachende Sorgfalt für die Herde des Herrn ununterbrochen und umsichtiger als zuvor seyn. Auch haben Wir nicht unterlassen, sobald der Strich der gottlosen Gefangenschaft, in welcher

man Uns festhielt, gebrochen war, gleich nach Unserer Rückkehr in Unsere Staaten ernstlichen Fleiß auf die Kenntniß und Heilung der Uebel der Kirche zu verwenden. Wir haben die geheimen Versammlungen der gottlosen Menschen, die der Religion eben so sehr als den Thronen der Fürsten feind sind, in den päpstlichen Staaten zerstreut; die Gesellschaft Jesu, die zur Beförderung der Verehrung Gottes und zur Besorgung des ewigen Seelenheils ganz vorzüglich geeignet ist, aus ihrer Asche wieder erweckt; die Klöster für fromme Männer, gegen welche die Wuth des Verfolgers vorzüglich entbrannt war, wieder eröffnet; die gottgeweihten Jungfrauen den Gefahren der Welt entrisen, und in ihre Klöster, aus denen sie durch das größte Verbrechen verjagt worden waren, wieder versammeln lassen. Größeres indessen als dieses und anderes, was Wir bisher thaten, bleibt Uns noch anzuführen übrig. Wir beschwören euch daher, ehrwürdige Brüder, auf das Dringendste, Uns bey Wiederherstellung des Weinbergs des Herrn, der von einem besondern Wilde verheert wurde, mit brennenderem Eifer und täglich wachsendem Fleiße beizustehen.“

London, den 25sten Oktober.

Der Generalgouverneur in Ostindien soll unserer Regierung einen wichtigen Plan überschielt haben, zu dessen Ausführung, außer den Truppen in Ostindien, noch 15,000 Mann Engländer erfordert würden.

London, den 28sten Oktober.

Acht Tage nach der Expedition gegen Washington, Alexandria und Baltimore waren die englischen Kriegsschiffe und Transportschiffe bereits wieder aus den Flüssen Potomack und Patuxent abgesehelt; die Amerikaner hatten ihnen zwar den Rückzug aus den Flüssen durch Batterien am Ufer und durch Bänke zu erschweren gesucht, hatten ihn jedoch nicht hindern, noch auch den Schiffen (die unter Begünstigung des Windes schnell bey den Batterien vorüber segelten, und sich in der Mitte des breiten Stroms ziemlich außer der Schußweite hielten) bedeutenden Schaden zufügen können. Indes sind die Admirale Cochrane und Cockburn bloß für ihre Person, in Fregatten, der Erstere nach Halifax, der Zweyte nach der Insel Bermuda, zurückgesehelt; die Flotte selbst, welche zu der Operation gegen Washington gebraucht ward, liegt noch in der Chesapeake-Bay bey der kleinen Insel Tangier vor Anker, von welcher wir Besitz genommen und sie durch ein Fort in wehrhaften Stand gesetzt haben. Alle Negersklaven, die vom Lande nach dieser Insel entlaufen, werden von uns für freye Leute erklärt und als Soldaten eingekleidet und exercirt. Wir haben schon 500 solcher Rekruten, montirt und ausgerüstet, die dort in Reich und Glied stehen, und Proviant erhalten wir von den Landbewohnern an der Küste, die froh sind, ihre Produkte zu bessern Preisen als in dem

kleinen Landstädtchen und gegen bares Geld an uns abzusehen. — General Padenham ist in Begriff, auf der Fregatte *Statira* nach Amerika abzugehn, um anstatt des vor Baltimore beim Refognosciren gebliebenen Generals Ros das Kommando zu übernehmen. Unsere Zeitungen behaupten, man hätte den Herzog von Wellington selbst direkt von Bordeaux nach Amerika übersetzen lassen und ihm 50,000 Mann zur Disposition geben sollen; seine Operationen würden ehrenvoller und entscheidender gewesen seyn, als der Ueberfall auf Washington. Die neuesten Nachrichten aus Nordamerika reichen bis auf den 28sten September. Denselben zufolge hat der Oberstleutnant Pilkington am 1ten September das Fort O'Brien und das Landstädtchen Machias (welche beyde von den wenigen zu ihrer Bewachung dort aufgestellten amerikanischen Miliztruppen verlassen worden waren) besetzt. Der Gegend umher ist, weil sie versprochen hat, während des jetzigen Krieges ihre Miliz nicht auf die Beine zu bringen, sondern sich ruhig und neutral zu verhalten, ein gänzlicher Waffenstillstand zugestanden worden. In allen andern südlichen und westlichen Gegenden aber rüsten sich die Amerikaner mit desto größerem Eifer. Nicht nur das zerstörte Fort Washington, welches ein Stützpunkt für die Stadt gleiches Namens hätte seyn können, wenn es gehörig vertheidigt worden wäre, wird seit dem 1sten September bereits wieder hergestellt und soll noch verstärkt werden, sondern der ganze Distrikt von Kolumbia, in welchem die Bundesstadt belegen ist, soll durch tüchtige Vertheidigungsanstalten gegen jeden ähnlichen Ueberfall kräftig geschützt werden. Unter den Kaufleuten sind diejenigen Spekulanten, welche geglaubt haben, daß durch die Einnahme von Washington der Friede unmittelbar herbeigeführt werden würde, übel weggekommen; denn wer von ihnen in der Meinung, daß amerikanische Produkte bey dem nahen Frieden augenblicklich im Preise sinken würden, sich derselben entledigt hat, kann jetzt geraume Zeit warten, bis er wieder zu wohlfeilem Einkauf Gelegenheit findet.

Die hiesigen Fonds sind in den beyden letzten Tagen beträchtlich gefallen, weil sich der Spekulanten in denselben die wunderbare Erwartung bemächtigt hat, daß Großbritannien dreyerley Kriege zu führen genöthigt seyn würde: nämlich einen Krieg gegen Frankreich, weil die Brüsseler Zeitung sagt, daß der französische Staatsminister, Fürst Talleyrand, gegen das von den allirten Fürsten zur Organisation der künftigen Ruhe entworfene Arrangement protestirt und erklärt habe, daß er solche Arrangements nicht anerkennen würde. Um diese Idee zu unterstützen, wird das Gerücht verbreitet, als

ob plötzlich der Befehl gegeben worden, alle Milizregimenter an die Küste marschiren zu lassen und das Entlassen der Truppen einzustellen. Es fehlen indessen bis jetzt alle officiellen Belege über diese Behauptung. Einen zweyten Krieg gegen Spanien verkündigen unsere Politiker, weil, der Sage nach, der König Ferdinand allen Handel neutraler Mächte mit Süd-Amerika und besonders mit Kuba verboten haben soll. Auch dies ist bloßes Gerücht, ohne allen Beleg officieller Art, obgleich mehrere Zeitungen das Letzte als Faktum ankündigen, und man scheint nicht zu bedenken, daß Süd-Amerika der Zufuhr unzähliger Dinge von neutralen Mächten nothwendig bedarf, und Spanien völlig außer Stande ist, dieselben zu liefern. Der dritte Krieg ist mit Amerika zu führen. Es hatte sich freylich der Spekulanten in amerikanischen Waaren vor ein paar Tagen das Schrecken eines nahen Friedens bemächtigt, und mehrere Aufkäufer verkauften amerikanische Waaren zu spottwohlfeilen Preisen. Den Käufern ist es indessen gelungen, die Idee eines fortdauernden Krieges mit Amerika wieder zu erwecken; aber man vergißt, daß Herr Maddison nicht mehr allein regiert, sondern daß er genöthigt worden ist, um sich zu retten, die Friedenspartey oder die Föderalisten ins Ministerium zu rufen, und daß Herr Rufus King, welcher bekanntlich nebst Herrn Randolph der mächtigste Widersacher Maddisons war, als Staatssekretär angestellt worden ist.

Eine Briefpost von Halifax vom 28sten September ist heute Morgen eingelaufen, welche aber, wie man vernimmt, noch keine Depeschen von Sir George Prevost gebracht hat. Den Privatbriefen zufolge, soll in Kanada einige Unzufriedenheit herrschen.

Mit dem Schiffe *Wanstead*, welches am 16ten May Batavia verließ, ist die Nachricht eingelaufen, daß der britische General Neghtingale mit einer Expedition von 2000 Mann nach Makassar abgesegelt sey, um die Rajahs dieser Insel, welche einen Seeräuberkrieg gegen britische Kauffahrer angefangen haben, zu züchtigen.

London, den 2ten November.

In unsern Militärdepartements herrscht verdoppelte Thätigkeit. Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen, werden von Neuem enröllirt.

Der amerikanische Raper *Wasp* fährt noch immer fort, unsere Küsten zu beunruhigen.

Gehesstern waren es 54 Jahre, daß Se. Majestät den englischen Thron bestiegen. Nur wenig Monarchen in der Weltgeschichte ist eine so lange Regierung zu Theil geworden, die zugleich so glücklich und so unendlich reich an Thaten im Inland sowohl als im Auslande war. Wie sehr hat die Größe Englands unter der Regierung dieses Monarchen zugenommen!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 273. Sonnabend, den 14. November 1814.

Kopenhagen, den 4ten November.

Nach unserer Staatszeitung hat die Ruhr in einigen Gegenden der Herzogthümer über 200 Menschen weggerafft; dem Uebel ist jedoch glücklich Einhalt gethan.

Aachen, den 5ten November.

Nach sichern Nachrichten ist bis jetzt in Wien noch nichts über das künftige Loos der Länder auf dem linken Rheinufer beschlossen geworden; was daher über diesen Gegenstand im Publico gesprochen wird, ist als ein leeres Gerücht, als Erfindung müßiger Menschen, zu betrachten. Ubrigens dürfen die Bewohner dieser Provinzen ruhigen Blicks und vertrauend in die Zukunft schauen. Ihre künftige bessere Existenz wird durch die Weisheit der erhabenen Monarchen, durch deren Wohlwollen, Milde und Gerechtigkeit verbürgt.

Wien, den 7ten November.

In Ofen besuchten die fremden Monarchen auch das Militärhospital, selbst die Zimmer, wo die gefährlichsten Kranken lagen.

In Pesth musterte Se. Majestät, der Kaiser Alexander, das 4te Bataillon seines Regiments, besuchte alle Kompagniezimmer, und nahm selbst die Betten und die Packung der Tornister in Augenschein.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hat jedem Hauptmann von seinem Regiment (Hiller) tausend Gulden zum Geschenk gemacht. Nebst dem übernimmt er noch die Bezahlung der Schulden des ganzen Officierscorps.

Unter den hiesigen Anstalten, welche der König von Dänemark in Augenschein genommen, befinden sich auch die verschiedenen Zweige des Generalquartiermeisterstabes im Michaeler-Kloster. Besonders richtete er seine Aufmerksamkeit auf das historisch-geographische Fach, welches erst 1806 in der gegenwärtigen Form begann, und trotz der beyden Kriege so weit fortschritt, daß in 15 Blättern das Herzogthum Salzburg und 6 Blätter der Monarchie schon vollendet sind. Se. Majestät bezeugten ihren Beyfall darüber, daß man in Oesterreich, statt wie in Frankreich eine lange Reihe von Jahren bloß auf Erforschung der Figur der Erde zu verwenden, gleich für das nähere Bedürfnis des Publicums: „für gute Landkarten“ Sorge getragen, und nahmen beyde Charten als Geschenk an.

Aus Italien, vom 22ten October.

Am 14ten dieses empfingen zu Rom der König Karl IV. und seine Gemahlin, aus Anlaß des Namensfestes ihres Sohnes, des Königs Ferdinands VII. von Spanien, die

Glückwünsche mehrerer Kardinäle, der Gesandten Oesterreichs, Frankreichs und Spaniens, so wie vieler anderer Personen von Rang.

Als die Prinzessin von Wallis am 19ten dieses von Mayland nach Florenz abreiste, hatte eine Abtheilung Husaren die Ehre, Ihrer Königl. Hoheit zur Eskorte zu dienen.

Paris, den 31sten October.

Die Deputirten haben den Vorschlag wegen der Civilliste mit 18 Stimmen gegen 4 genehmigt. Die königlichen Prinzen erhalten aus dem Schatz 8 Millionen Franks, eine Summe, die künftighin nach der Zahl der Prinzen vermehrt oder vermindert werden soll.

Obgleich die Gemälde der neuen Ausstellung noch nicht alle der Ordnung nach aufgestellt sind, so besuchte doch der König gestern den Salon. „Der Ruf, sagten Se. Majestät, dessen die französische Schule genießt, stößt mir das Verlangen ein, die vorzüglichsten Produkte derselben zu kennen.“ Der König kam um 1 Uhr bey dem Eingange der Gallerie an, von seinem Kapitän der Gardes, dem Prinzen Berthier, dem Herrn Grafen von Blacas und mehreren Großofficieren seiner Gardes und seines Hauses begleitet. Se. Majestät sagten, indem sie den ersten Blick auf das Ganze der Ausstellung warfen: „Ich leiste gerne heute auf jeden andern Spaziergang Verzicht.“ Er verweilte vor jedem Gemälde, und besah die vorzüglichsten mit besonderer Aufmerksamkeit.

David's Gemälde, Leonidas, wird, wie man behauptet, wegen der vielen nackten Figuren, von der Kunstausstellung ausgeschlossen.

Paris, den 1sten November.

Die Emigranten finden jetzt öffentliche Verteidiger. Man nennt sie die reinen Anhänger des Königs (Puristes), rechtfertigt sie gegen die ihnen gemachten Vorwürfe, und trägt nicht etwa bloß auf Entschädigung derselben, sondern auch auf Wiederherausgabe der Emigrantengüter an.

Der Deputirte Tuault führte den besondern Fall an, daß das Schloß der Familie Kermouison le Rumour in Bretagne dem Hospital zu Guingamp, welches die Familie gestiftet hatte, für ein Paar Wiesen zur Entschädigung überlassen wurde. Er meinte, es wäre wohl billiger, den Nachkommen des Stifters ihr Eigenthum wieder zu geben, und das Hospital auf andere Weise abzufinden. Er wünschte die Wiedereinsetzung der Emigranten in ihre Güter selbst auf das Mobiliare ausgedehnt

zu sehen, und daß, wenn die Pairs das Gesetz vollständig genehmigten, der König persönlich unter den Deputirten erscheinen, seine Zustimmung geben, und ein Volksfest „den Nationalversöhnungstag“ feiern möchte. Der Generallieutenant Desfourneaux sprach sehr eifrig dafür, daß man besonders den braven Kriegern die Güter, oder auch Aktien der Kanäle, welche sie für ihre Aufopferungen erhalten, nicht entziehen möchte. Herr Blancard erinnert dagegen: es sey ja auch nur vorgeschlagen, solche Aktien gegen vollständigen Ersatz einzuziehen; die Krieger hätten also nichts zu fürchten. (Das Journal des Debats bemerkt hierbey: Herr Blancard habe während der Sitzung der Deputirten hier das erste Beispiel gegeben, seinen unmittelbaren Vorgänger auf der Tribune zu widerlegen; ein unleugbarer Vortheil der Reden aus dem Stegreif.) Herr Fauguireaux verlangte auch den Ersatz der Kleinodien, und die Verzinsung der verkauften Güter, wozu der Fonds auf das Budjet von 1816 gebracht werden müsse.

In der Sitzung am 31sten erklärte der Finanzminister den Deputirten: er könne ihnen die verlangte genaue Auskunft, wegen Kürze der Zeit, noch nicht geben, erinnerte jedoch, daß man mit dem Einschreiben in das große Buch nicht so leichtsinnig verfahren solle, ehe man hinlängliche Fonds zu Sicherung der Zahlungen ausgemittelt. Dann erstattete Herr Bedoch im Namen der Kommission einen sehr weitläufigen Bericht über die verschiedenen Verbesserungsvorschläge, und meinte, die Emigranten wären so ganz unschuldig nicht. Ludwig der Sechzehnte habe alle Ausgewanderte bey Strafe der Konfiskation ihres Vermögens zurückgerufen; dieses sey eine gerechte Folge ihres Ungehorsams. Wenn man ihnen daher auch die noch vorhandenen Güter zurückgebe, so müsse dies nicht unter dem Namen der Wiedereinsetzung (restitution) geschehen, weil dann gleichsam ein Recht vorausgesetzt wird, sondern als bloße Zurückgabe (remise), die also nur Gnadenfache ist. Die Güter und Renten, die Bonaparte den verdienstvollen Kriegern angewiesen, wären eine schuldige Belohnung, und man dürfe sie um so weniger einziehen, da ja die auswärtigen Dotationen schon verloren gegangen. Noch bemerkte er: „auf die künftigen bessern Zeiten, welche der allgemeine Friede herbeiführen werde, sey nicht zu sehr zu bauen; denn es könne Keiner dafür bürgen, daß dieser Friede nicht gestört werde. Sähren wir uns gezwungen, die Waffen wieder zu ergreifen, und alle unsere Hülfquellen wären erschöpft, würden wir dann nicht unsre unvorsichtige und verderbliche Freigebigkeit vergebens bedauern? ic. Herr Bedoch sprach so lange und angestrengt, daß ihm die Kammer Frist zur Erholung verstattete. Noch verdient der Vorschlag des Herrn Labbai de Pompieres Aufmerksamkeit, daß nämlich die noch nicht veräußerten Güter,

dem Könige zur Vertheilung unter alle Emigranten, die Schaden gelitten, übergeben werden sollten. (Bisher war angenommen, jeder solle sein ehemaliges Eigenthum, wenn es noch unveräußert, wieder erhalten.)

Den 23sten Oktober ist das 26ste Linieninfanterie-Regiment nach Martinique eingeschifft worden. Bey der Einschiffung ist auch nicht die mindeste Unordnung vorgefallen. Aus Kalais meldet man, daß daselbst unaufhörlich eine Menge außerordentlich schöner Equipagen ans Land gesetzt werde, für vornehme Engländer, welche sich nach Paris begeben.

Als Monsieur durch Bourg en Bresse kam, präsentierte ihm der Magistrat die Stadtschlüssel; da Se. Königliche Hoheit auf einen derselben die Hand legte, spielte ein darin verborgenes Flötenwerk die beliebte Arie: „Es lebe Heinrich IV.“ Dies war zugleich eine feine Anspielung darauf, daß eigentlich Heinrich IV. im Jahre 1601 Bourg von Savoyen an Frankreich brachte.

Madrid, den 8ten Oktober.

(Aus französischen Zeitungen.)

Der König hat verordnet, daß vom 1sten dieses Monats an die den Truppen bewilligte Gratifikation (Zulage) aufhöre, und daß bloß das an den Pyrenäen (der französischen Gränze) aufgestellte Observationskorps dieselbe noch fernerhin genießen soll. — Der Generalmajor Alava, der während des eben beendigten Krieges Adjutant des Herzogs von Wellington, jetzt zum spanischen Gesandten nach Holland ernannt, und eben im Begriff war, nach dem Haag abzureisen, ist, als er seine Abschiedsbesuche machte, verhaftet worden. Der Gouverneur von Kadix hat unumschränkte Vollmachten erhalten, dort und in Malaga zu verbieten, daß Niemand Waffen tragen solle; die Freiwilligen von Kadix, die 8000 Mann stark sind, sollen ihre Waffen abliefern, und der Generalkapitän Conde de Abisbal (General D'Donell) ist am 17ten September mit 4000 Mann von Sevilla nach Kadix aufgebrochen, um von den Einwohnern dieser letzteren Stadt eine Kontribution von 15 Millionen Realen, zu Bestreitung der Kosten der nach Amerika bestimmten militärischen Expedition, zu erheben.

Aus Spanien, vom 16ten Oktober.

Am 14ten Oktober, als am Geburtstage Sr. Katholischen Majestät, ward von dem Grafen von Montezuma bekannt gemacht: „daß es Sr. Majestät sehr angenehm seyn würde, zu vernehmen, daß an diesem Tage, als Höchst Ihrem Geburtstage, die Freude der heroischen Einwohner von Madrid durch keine Unfälle gestört worden sey. Se. Majestät würden Sich Höchstselbst ins Schauspiel begeben, und dieser neue Beweis der Liebe des Monarchen zu seinen Unterthanen werde gewiß alle Personen, die dem Schauspiele bewohnten, veranlassen, in anständiger Kleidung zu erscheinen.“

London, den 28sten Oktober.

Unter die Nachrichten von wenigem Belang der amerikanischen Blätter gehören die nähern Umstände des amerikanischen Fehlangriffs auf Michilimatinac. Der officielle Bericht des Kapitäns Sinclair, amerikanischen Befehlshabers, enthält Folgendes:

Michilimatinac ist durch die Natur ein vollkommenes Gibraltar, da es ein hoher auf allen Seiten unzugänglicher Felsen ist, ausgenommen von der Westseite, von welcher man bis zur Anhöhe beynabe, zwey englische Meilen durch ein Gehölz zu passiren hat, so dick, daß unsere Leute in jeder Richtung, und wenige Ellen davon, von den Indianern erschossen wurden, ohne sie gewahr zu werden, und war eine Höhe gewonnen, so war wieder eine andere da auf 50 und 100 Yards, die sie besitzlich, wo Brustwehren errichtet und Kanonen aufgeführt waren. Verschiedene wurden angegriffen und die Feinde daraus vertrieben: allein man fand bald, daß der Feind immer stärker wurde je weiter unsere Truppen vorrückten, die dagegen desto schwächer und scheuer geworden sind. Einige kommandirende Officiere wurden zur Flucht gezwungen und von den Wilden getödtet oder verwundet, ohne daß man einen sah. Die Truppen wurden getrennt und zerstreuten sich in einer unter solchen Umständen natürlichen Verwirrung, wodurch der Rückzug nothwendig gemacht wurde, sonst würde die Folge eine allgemeine Niederlage und Gemethel gewesen seyn. Er wurde durch den Obersten Croghan meisterhaft ausgeführt, welcher den Beystand des Majors Holmes und Kapitan Vanhorn eingebüßt hatte, da beyde von den Indianern getödtet wurden. Kapitan Sinclair fügt indessen hinzu, daß er einige Schiffe mit Provision etc. weggenommen, und die einzigen Flüsse blockirt habe, durch welches das Fort versehen werden kann, welches am Ende ausgehungert werden mußte.

Es heißt nun, die amerikanischen Kommissarien würden diesen ganzen Winter über in Europa verbleiben, mit dem Zusatz, weil sie in der stürmischen Jahreszeit das atlantische Meer nicht passiren wollten.

London, den 2ten November.

Der Prinz-Regent von Portugal (heißt es in einem englischen Blatt) will die Wiederherstellung des blutigen Tribunals, der Inquisition, nicht nachahmen.

Er hat dem Regenten von England in einem eigenhändigen Briefe angezeigt, daß er im nächsten Frühjahr nach Europa zurückkehren würde, und dabey den Wunsch zu erkennen gegeben, von einem englischen Linienschiffe begleitet zu werden.

Die spanische Regierung hat allen Handel neutraler Nationen mit den spanischen Kolonien verboten.

London, den 5ten November.

Eine Konseilsordre erlaubt allen Schiffen befreundeter Länder, in die Häfen des Vorgebirgs der guten Hoff-

nung einzulaufen, sich auszubessern und mit Lebensmitteln zu versehen, wogegen sie einen Theil ihrer Ladung losgeben dürfen. Auch wird erlaubt, mit einer schriftlichen Erlaubniß des Gouverneurs, alle Arten von Waaren einzuführen, die aus Ländern kommen, welche östlich von diesem Vorgebirge liegen, jedoch mit Ausnahme des Thees.

Der Observer enthält ein neues Bekenntniß der Johanna Southcott, worin sie die Welt durch tolle Träumereien geäfft zu haben, herzlich bedauert.

Der erste Beschluß des neuen Kongresses, ehe er auf die empfohlenen außerordentlichen Verlegenheiten der Finanzen Rücksicht nahm, war: strenge Untersuchung der letzten Kriegsvorfälle. — Amerikanische Oppositionsblätter werfen Herrn Maddison Mangel an Geschäftskennntniß und Feigheit vor, und unsere Zeitungen, die ihn schon lange unfähig der Präsidentenwürde erklärten, schlagen vor, ihn nach Elba zu seinem Bundesgenossen zu bringen. Die amerikanischen Unterhändler in Gent werden von jenen Zeitungen für Spione und Aufseher zwischen Frankreich und England erklärt. — Ueber die Zerstörung der öffentlichen Gebäude zu Washington sagt ein Blatt: Wie? wenn Bonaparte nach Eroberung von Wien die Burg und Schönbrunn, nach Eroberung Berlins das Schloß und Opernhaus, wenn die Alliirten in Paris das Louvre und das Pantheon in die Luft gesprengt hätten? Alles dies wären ja auch öffentliche Gebäude! Solche Grausamkeiten dienen nur dazu, die Gemüther selbst unserer Freunde in Amerika zu erbittern. Wollen wir auf Fortsetzung des Krieges beharren, bis wir ganz Nordamerika erobert haben, während alle unsere Bundesgenossen über unsere Thorheit lachen und den Amerikanern gute Officiere zuschicken?

Nachrichten aus Botany-Bay, vom 28sten May, melden, daß einige Kolonisten endlich über das blaue Gebirge gedrungen sind, welche den Norden und Westen der Niederlassung begränzen, und daß sie eine ungeheure Strecke Landes entdeckt haben, die durch einen großen Fluß bewässert wird. Man hat Ansalten getroffen, daselbst eine Niederlassung zu errichten, und der Gouverneur hat Jedem, der zuerst sich daselbst anbauen würde, 1000 Acker Landes versprochen. Es ist in diesem Jahre in der Kolonie eine große Dürre gewesen, und fast in zehn Monaten hatte es nur zwey Stunden geregnet. Aus Mangel an Futter waren 5000 Schaafe und 3000 Stück Rindvieh umgekommen. Auch hatte man großen Mangel am Getreide.

Washington, den 20sten September.

Da eine hinlängliche Anzahl von Mitgliedern auf dem Kongresse versammelt war, so ließ der Präsident ihnen eine Botschaft folgenden Inhalts mittheilen:

„Ich habe geglaubt, Sie früher zusammenberufen zu müssen, theils um die nöthigen Gelder anzuweisen zu las-

sen, theils auch, um jeden Zeitverlust bey den gegenwärtigen Friedensunterhandlungen mit Großbritannien zu vermeiden, oder auch, wenn kräftigere Mittel zur Fortsetzung des Krieges ergriffen werden müßten. Wenn Einerseits die Zurücknahme der Kabinettsbefehle und die allgemeine Herstellung des Friedens in Europa, wodurch die Veranlassung, auf amerikanischen Schiffen Matrosen zu pressen, aufgehört hat, uns hoffen lassen, daß der Friede wieder hergestellt werde, so sind wir doch auf der andern Seite durch die von der großbritannischen Regierung geschehene Ablehnung der von dem Kaiser von Rußland angebotenen Vermittlung, ferner durch die Verzögerung ihrer direkten Vorschläge zu den Friedensunterhandlungen, und besonders durch die Grundsätze und die Art, wie der Krieg gegenwärtig geführt wird, gezwungen anzunehmen, daß das englische Kabinet heftiger als je gegen die Rechte und die Wohlfahrt dieses Landes eingekommen ist. Vergessend die Schwierigkeiten eines entfernten Krieges gegen ein freyes Volk, und von seinem Glück berauscht, nährt es die Hoffnung, eine Macht, die in ihren Mißbräuchen für die Ruhe der gebildeten und handelnden Welt schon so furchtbar geworden ist, noch zu vergrößern. Während des gegenwärtigen Feldzugs aber hat der Feind, ungeachtet der großen Vermehrung seiner Streitkräfte, wenig Ursache zu prahlen, es sey denn, daß er seine neuliche Unternehmung auf diese Hauptstadt und das nahegelegene Alexandria als etwas Großes rühmen wollte, woben sein Rückzug eben so übereilt, als das Unternehmen selbst gewagt war. Bey seinen andern Streifereien war es hauptsächlich darauf abgesehen, Individuen zu quälen, wodurch die brittischen Waffen nur entehrt wurden. Aber auch bey diesen Anfällen wurde der Feind zurückgeschlagen, und selbst die obigen beiden Unternehmungen können, obgleich sie einen augenblicklichen Vortheil darboten, den Nachtheil nicht aufwägen, den dadurch der Ruf Englands vor der Welt (character with the world) erlitten, indem der Feind nicht allein das Privateigenthum angriff, sondern auch öffentliche Gebäude, die als Denkmäler der Kunst nach den Kriegsgesetzen civilisierter Völker Schutz finden mußten, zerstörte. Auf unserer Seite können wir aber eine Reihe Kriegsthaten anführen, welche den amerikanischen Waffen die größte Ehre machen. (Hier die bekannten Vorfälle.) General Jackson hatte an der Spitze der Miliz mehrere Stämme der Wilden zurückgetrieben, und späterhin Frieden mit ihnen geschlossen. Auch auf unserer nordwestlichen Gränze haben mehrere große Stämme indianischer Wilden sich mit uns vereinigt.

Auch auf dem Ocean behaupteten wir unsern Kriegsrühm. Der großen feindlichen Seemacht zum Troste

haben unsere Kaper viele reiche Prisen eingebracht, und auch dadurch bewiesen, wie unrechtmäßig und unzulänglich die Blokade ist, die bloß den Vorwand hergeben mußte, um den Handel der Neutralen mit den vereinigten Staaten zu stören. Um dem Kriegsplane des Feindes zu begegnen, sind ansehnliche Milizenkorps in Thätigkeit gesetzt, und dadurch große Ausgaben verursacht worden. Der Sparsamkeit wegen, wird der Kongreß ohne Zweifel die reguläre Armee kompletiren, daraus besondere Korps Infanterie und Kavallerie bilden, die auf längere Zeit angeworben werden, als die Milizen zu dienen verbunden sind. Die während der 9 Monate, vom letzten 13ten Juny, in die Schatzkammer geflossenen Summen betrugen 32 Millionen Dollars, wovon 11 aus den öffentlichen Staatseinkünften herrührten. Die übrigen 21 Millionen wurden durch Anleihen aufgebracht. Die öffentlichen Staatsausgaben beliefen sich während desselben Zeitraums auf 34 Millionen Dollars. Den 1sten July waren noch 5 Millionen Dollars in der Schatzkammer. Die Ausgaben werden durch die ausgedehnten Kriegsoperationen mit großen Summen vermehrt werden. Wir können nicht umhin, einzugehen, daß die jetzige Lage unseres Landes große Anstrengungen nothwendig mache. Stolz auf seine Uebermacht zur See, und nach der Alleinherrschaft auf derselben strebend, greift der Feind mit Erbitterung unsere Seefahrt und unsere Manufakturen an. Seine barbarische Politik verschont nicht einmal die Denkmäler des Geschmacks, womit die Nation unsere emporstrebende Hauptstadt verschönert hat. Von einem solchen Gegner müssen wir Feindseligkeiten in den gehässigsten Formen erwarten. Seine Drohungen und Grausamkeiten werden aber, anstatt Muthlosigkeit zu erzeugen, in Aller Herzen den größten Unwillen erregen, welcher nur mit der gänzlichen Vertreibung des Feindes aufhören wird. Ueberall haben wir sie ihre Abgaben bezahlen sehen; zu gleicher Zeit haben wir, wie sie gegen den Feind muthig ins Feld rückten. Wir haben England nicht eher den Krieg erklärt, bis es beynähe 1000 amerikanische Schiffe genommen, und Tausende von unsern Seeleuten gepreßt und zugleich erklärt hatte, daß es seine Kabinettsbefehle nicht zurückrufen würde, bis Amerika geneigt sey, einen Frieden zu schließen, der auf einer gerechten und sichern Grundlage beruhe, im entgegengesetzten Falle sey es aber entschlossen, mit der größten Anstrengung den Krieg fortzusetzen. *)

James Madison.

*) Noch cirkulirt eine andere Rede des Präsidenten. Es wird darin gesagt: England habe unermessliche Opfer an Länder, und Ausschließung der Amerikaner vom Handel mit Indien und China gefordert.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 274. Montag, den 16. November 1814.

Wien, den 31sten Oktober.

Neue aus Korfu zu Venedig erhaltene Briefe melden, daß die Insel fortdauernd in einer Art Bewegung ist. Auf das Gerücht, als ob ihr Gebiet an den Maltheser-Orden kommen würde, schickte sie die Herren Omatefi und Paul Luchini auf den Kongreß in Wien, um, wo möglich, ihre Unabhängigkeit zu begehren; aber die Gemüther scheinen zu wenig ruhig, als daß man sie ihnen selbst überlassen könnte. — Nach der bey dem Kongresse, Namens des Maltheser-Ordens, vom Bailiff Miari übergebenen Denkschrift, befindet sich gegenwärtig der Orden noch im Besitze seiner Einkünfte in Sicilien und Sardinien, er ist wieder eingesezt in jene des Priorats von Rom, von Parma und Piacenza, und hat nie aufgehört, seine Besitzungen in Böhmen zu genießen. Er hofft, den Wiedererwerb seines Eigenthums im Venerianischen und der Lombarden, so wie des Priorats von Pisa, der Komenden in Spanien und Portugal, welche lezte noch unverlezt existiren, auch die unveräußerten Reste jener in Frankreich. Von England verlangt er bloß im Allgemeinen Unterstützung, und schweigt von Malta; ein Gleiches von Preußen, Bayern und andern; und erinnert Schweden und Dänemark an die ehemals angebotenen Subsidien für das Geleite ihrer Handelschiffe im Mittelmeer. Die Ausmittlung eines neuen Ordenssitzes überläßt der Orden dem Kongresse.

Wien, den 9ten November.

Am 4ten dieses beehrten Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, mit dem Großherzoge von Baden den Grafen Elias von Almasy mit Allerhöchst Ihrem Besuch zu Ebergassing. Eben dahin begaben sich auch die Feldmarschälle, Fürsten von Schwarzenberg und von Wrede, desgleichen der Fürst Wolkonsky und die Staatsminister, Graf Sichy und Graf Ugarte. Nach eingenommenem Frühstück belustigte sich die erlauchte Gesellschaft mit einer Jagd, die in dem an das Schloß anstoßenden Fasanengarten veranstaltet war. Bey der Mittagstafel ward, wegen des an eben diesem Tage eingefallenen Namensfestes der vorgenannten beyden anwesenden Feldmarschälle, deren Gesundheit ausgebracht. Abends um 6 Uhr trafen die hohen Gäste wiederum in Wien ein.

Am 7ten haben Se. Majestät, der Kaiser, in Begleitung mehrerer hier anwesenden fremden Souveräne, sich mit der Fasanenjagd ergötzt.

Der Geburtstag der Königin und der Kronprinzessin von Dänemark ist am 28ten Oktober hier bey Hofe auf das Feyerlichste begangen worden.

Schon des Morgens hatten die Kaiserinnen und Großfürstinnen dem Könige Glück wünschen lassen. Die Könige von Bayern und Württemberg überbrachten, so wie viele Andere, namentlich die Erzherzogin, Mutter unserer Kaiserin, selbst Ihren Glückwunsch. Der König war innig gerührt, so wie alle zu seinem Gefolge gehörenden Dänen.

Der König von Dänemark dürfte bey eintretender günstiger Witterung mit dem Erzherzog Johann eine Reise nach Steyermark machen.

Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, auch eine Reise nach Grätz in Steyermark vornehmen, und sich daselbst mehrere Tage aufhalten.

Der für das Militärjahr 1814 von allen im Handel und kleinen Verkehr vorkommenden Waaren und Feilschaften erhobene Zoll, von respektive 60 und 30 Procent, soll, bis auf weitere Abänderung, noch fortbestehen.

Für die schweizerischen Angelegenheiten ist eine eigne Kommittee niedergesezt worden. Von österreichischer Seite ist dazu ernannt: der Freyherr von Wessenberg; für England, Lord Stewart; von russischer Seite, der Freyherr von Stein, und von preussischer, der Freyherr von Humboldt.

Seit einigen Monaten ist die Bildergallerie des Fürsten Niklas Esterhazy, welche in dem dazu erkauften Gebäude zwölf Säle anfällt, und nächst dieser die reiche Sammlung von Handzeichnungen und von Kupferstichen, welche der gedachte Fürst besitzt, für Liebhaber und Künstler, welche lezttere daselbst zu Betreibung ihrer Studien alle Bequemlichkeit finden, täglich mehrere Stunden lang offen.

Brüssel, den 7ten November.

Vormals betrugen (sagen öffentliche Blätter) die Einkünfte von Belgien jährlich 62 bis 63 Millionen Franken. Der jetzige Souverän hat aber von dieser Einnahme bis jetzt nichts für sich gebraucht.

Durch einen am 25ten July geschlossenen Traktat hat sich Belgien anheischig gemacht, einer jeden der hohen allirten Macht monatlich 500,000 Livres bis auf weiter zu bezahlen, welches auch bisher pünktlich geschehen ist.

Ly on, den 26sten Oktober.

Als sich Monsieur hier befand, stellte sich auch eine Glückwünschungsdeputation aus dem Kanton Waadt ein. Se. Königl. Hoheit erklärten derselben in Ihrer Antwort Folgendes: „Sie scheinen, meine Herren, der Familie Bonaparte's noch weit ergebener zu seyn, als der Familie der Bourbons, da sie die Mitglieder der ersten Familie unter sich dulden. Ich rathe Ihnen, sie aus Ihrem Lande abreißen zu lassen, ehe Sie einen Befehl dazu erhalten.“ Gleich nach der Rückkunft der Deputirten erhielten Joseph Bonaparte und andere Mitglieder der Familie die Weisung, das Waadtland binnen 24 Stunden zu verlassen.

Paris, den 1sten November.

Bekanntlich flüchtete sich Mina, der Nefte, mit mehreren Officieren, nachdem sein Versuch gegen Pampelona mißlungen war, nach Pau in Frankreich. Sogleich meldete er sich im Polizeibüreau, und übersandte dabey ein Memoire an Ludwig XVIII., worin er die Grundsätze, nach welchen er bey der Vertheidigung seines Vaterlandes gehandelt, auseinandergesetzt. Er bat zugleich um die Gastsfreundschaft und den Schutz Sr. christlichen Majestät, oder auch um Pässe, um sich nach irgend einem andern Lande zu begeben. Gerade, als dieses Memoire hier ankam, traf der Onkel, der General Espoz y Mina, mit mehreren Officieren hier ein. Er begab sich sogleich zu dem hier befindlichen spanischen Chargé d'affaires, dem Grafen Casa Flores, um sich von ihm unter einem andern angenommenen Namen Pässe geben zu lassen. Zufälligerweise erkannte einer von der spanischen Legation den General. Hierauf gab der Chargé d'affaires Befehl, sich mit ihm zu unterhalten, um Zeit zu gewinnen, und die nöthigen Anstalten zu seiner Verhaftung treffen zu können. Es erschien auch bald ein französischer Polizeikommissär; nun wurde Mina arretirt. Kaum war dieser Vorfall zur Kenntniß unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gekommen, so ließ er den Polizeikommissär in Verhaft nehmen, weil er die französischen Gesetze verletzt und die Befehle eines Fremden ausgeführt, der in Frankreich durchaus keine Befehle dieser Art zu geben habe. Sobald Se. Majestät von allen diesem unterrichtet worden, befahlen Dieselben, daß der General Espoz Mina sogleich in Freiheit gesetzt werden solle, indem er unter den Befehlen der Gastsfreundschaft stehe, und der Polizeikommissär wurde abgesetzt.

Der Patriarch von Lissabon ist daselbst bereits aus Brasilien angekommen.

Es ist eine Kommission ernannt worden, die sich mit Herstellung und Verbesserung alles dessen beschäftigen soll, was sich auf unsere Festungen und Kriegsplätze bezieht. Der Präsident der Kommission ist der Generalleutnant, Graf von Maréscott.

Aus Italien, den 29sten Oktober.

Der König von Sardinien bewohnt das Schloß zu Rivoli (6 Meilen von Turin, von dem der Marschall Massena den herzoglichen Titel führt) und kommt nur von Zeit zu Zeit in die Hauptstadt. Dem österreichischen bisherigen zweiten Befehlshaber in Savoyen, Baron Weyder, hat er für das während seines Kommandos beobachtete gute Benehmen seinen Dank bezeigen lassen, und ihm den Mauritius- und Lazarus-Orden ertheilt.

Dem Kapitel zu Florenz hat der Großherzog von Toskana, in der Audienz, die er der Geistlichkeit ertheilte, seine Mißbilligung über die im Schooße desselben herrschende Uneinigkeit und die wenige Schonung geäußert, die man gegen den empfehlungswerthen Bischof bewiesen. Auch besuchte er die Werkstatt des Direktors der Malerschule Benvenuti.

Am 22sten traf die Prinzessin von Wales zu Florenz ein, und nahm, statt der ihr angebotenen Ehrenwache von einer Grenadierkompagnie, nur ein Piket an. Des folgenden Tages stattete der Großherzog einen Besuch bey ihr ab, den sie hernach erwiderte.

Die Prinzessin von Canino ist, von ihrem Gemahl (Lucian Bonaparte) eingeholt, zu Rom angekommen.

Kadix, den 9ten Oktober.

Die Furcht vor dem gelben Fieber hat hier nunmehr aufgehört. Das Räuchern der Vriefe und andere Vorsichtsmaßregeln werden nicht mehr für nöthig befunden. Eine beträchtliche Quantität Baumwolle, die aus England kam, ist hier zugelassen worden.

Madrid, den 20sten Oktober.

Man erinnert sich noch des untergeschobenen, an den königlichen Generalleutnant zu Valencia erlassenen, Befehls zur unmittelbaren Hinrichtung des Generals Elío. Jetzt macht die Hofzeitung bekannt, daß der Sache nachgeforscht, der Verbrecher aber nicht auszumitteln wäre. Ein Divisionschef bey dem Kriegsdepartement zu Sevilla, dessen Hand man Anfangs erkennen wollte, ist für unschuldig erklärt, und seinem Sohn eine Pension von tausend Franks ertheilt worden. An seinem Namenstage machte der König eine große Beförderung, und zugleich eine Amnestie für Alle bekannt, die nicht wegen folgender Verbrechen eingekerkert sind: Verbrechen gegen göttliche und menschliche Majestät, Mordelmord, Falschmünzen, Mord eines Priesters, Brandstiftung, Gotteslästerung, Raub, Verfälschung, Widerstand gegen die Gerichte, Zweykampf und Finanzbetrugereyen. Ob die strengen Verordnungen gegen die Ausgewanderten hiermit zurückgenommen sind, weiß man noch nicht; denn die Verhaftungen dauern noch fort, und viele bitten es sich als eine Gnade aus, in ihrer Heimath leben zu dürfen.

Als Se. Majestät neulich in dem Schauspiel Gile's erschien, war das Zubrängen so groß, daß die Billets von 10 Gr. auf 2 Louisd'ors im Preise stiegen.

London, den 1sten November.

Unter die Gerüchte des Tages gehört die Sage einer Ministerialveränderung. Der Marquis von Wellesley wird als Führer der Ministerialpartey im Oberhause und als Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, und Lord Castlereagh als Premier- oder Finanzminister und als Führer des Unterhauses genannt. Die Resignation des Lords Melville als ersten Lords der Admiralität wird mit Zuversicht angekündigt. Wie weit solchen Gerüchten zu trauen ist, darüber geben die Vorgänge des Ministeriums, und vor allen die Abendzeitung *the Sun* von gestern, folgenden Fingerzeig: „Wir würden es nicht für nöthig gehalten haben, einen andern Punkt zu berühren, der mit der erwarteten baldigen Rückkehr des Lords Castlereagh in Verbindung gebracht ist, nämlich eine partielle Veränderung des Ministeriums; aber da wir Gerüchte gehört haben, welche uns veranlassen zu glauben, daß bey dem Eintreten einer gewissen zufälligen Sache, das sehr unwahrscheinlich ist, das Gerücht wirklich begründet werden möchte, so bemerken wir dasselbe. Wir glauben uns indessen nicht bevollmächtigt, auch ist es zur Nachricht fürs Publikum unnöthig, das zu erwähnen, was wir über diesen Punkt wissen. Wir kennen den Inhalt alles dessen, was in höheren Circeln gesagt wird, und können es auf uns nehmen, zu erklären, daß wenigstens für den gegenwärtigen Augenblick in dieser ganzen Sache nichts von einer zu berührenden Art (tangible shape) ist.“

Die Ministerialveränderung (sagt ein anderes Blatt) hat Grund; über die Ursache kann man sich nicht erklären; sie wird im Parlamente klar werden. Wenn eine gewisse Idee aufgegeben wird, so bleibt Alles beym Alten; die Idee bezieht sich auf eine abgereisete hohe Person.

London, den 4ten November.

Gestern um 2 Uhr versammelten sich die hier gegenwärtigen Minister in der Staatskanzley der auswärtigen Angelegenheiten, um über die königliche Rede bey Eröffnung der Parlamentssitungen zu berathschlagen, ehe dieselbe Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten, zur Billigung vorgelegt würde. Die Berathschlagungen dauerten bis um 5 Uhr.

Lord Grey, Lord Grenville, Herr Ponsonby, Herr Whitbread, Herr Tierney und alle angesehenen Mitglieder der Oppositionspartey, sind nach London zurückgekehrt, um den Parlamentsdebatten beizuwohnen. Die Oppositionszeitung (*Morning-Chronicle*) zieht aus diesem Umstande den Schluß, daß sehr wichtige Dinge vorgetragen werden möchten, und erneuert das Gerücht, als ob Lord Castlereagh von Wien erwartet sey, um Lord Liverpool's Stelle im Ministerio zu übernehmen.

Aus Briefen von Oporto vom 9ten Oktober erhält, daß

die diesjährige Weinärndte dort von besonderer Güte und zugleich reichhaltig sey.

New-York wird vom brittischen Kapitän Nash mit einer Eskadre von 4 Kriegsschiffen fortdauernd blockirt.

Die Baltimore Zeitung versichert, daß das Korps des Generals Izard am 20sten September in Sackets Hafen embarquirt worden, um wahrscheinlich eine Expedition gegen Kingston zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Nach öffentlichen Blättern, hat die Feyer des 18ten Oktobers im Württembergischen nicht statt gefunden.

Miscellen aus Frankreich.

Wie zu erwarten war, hat man auch die grausame und nie zu entschuldigende Ermordung des Herzogs von Engbien häufig zur Sprache gebracht. Der in den letzten Jahren unter dem Namen des Herzogs von Vicenza berühmt gewordene Herr von Caulaincourt hat sich durch einen in die drey nicht officiellen Pariser Journale eingerückten Artikel, wegen des ihm zugeschriebenen Antheils an der Verhaftung des Prinzen, zu vertheidigen gesucht und behauptet, er sey damals (im März 1804) nach Straßburg geschickt worden, um den Bau der für die Marine bestimmten leichten Fahrzeuge zu beschleunigen. Er ließ zugleich das zu diesem Behuf ihm übersandte Schreiben des Kriegsministers Alexander Berthier (worin ihm jedoch auch aufgetragen wurde, die zu Weissenburg und Offenburg befindlichen Agenten der englischen Regierung verhaften zu lassen und sich deshalb mit dem Präfecten Chee und dem französischen Agenten Mehee zu besprechen) u. abdrucken. Seitdem trat aber ein heftiger Gegner Caulaincourts in der Schrift: „De l'assassinat de Monseigneur le Duc d'Enghien, et de la justification de Monsieur de Caulaincourt (3me édition revue et corrigée. Orléans 1814)“ auf, die mit großem Interesse gelesen wird, wenn sie gleich leidenschaftlich geschrieben ist, und Caulaincourt als einen Elenden darstellt, dessen schamlose Arologie mit Verachtung zurückgewiesen wird. Sie enthält einige historische Thatsachen, die Aufmerksamkeit verdienen. Alle Artikel aus den damaligen Pariser Journalen (1804), worin Caulaincourt als Direktor der Expedition nach Effenheim dargestellt wird, werden hier abgedruckt; der ungenannte Verfasser versichert auch, die Familie des Generals Ordener, dem Enghiens Arrestation zugeschrieben wird, sey im Besitz eines Briefes von Caulaincourt, worin er ihm Befehl giebt, den Prinzen zu verhaften. Er theilt auch das officiële Schreiben des Ministers der auswärtigen Verhältnisse, Herrn von Talleyrand, an den badenschen Staatsminister von

Edelsheim (vom 11ten März 1804) wörtlich mit, worin gesagt wird: „General Caulaincourt ist mit dem Befehl des ersten Konsuls beauftragt, zwei kleine Detachements französischer Truppen nach Offenburg und Ettenheim abzuschicken, um sich der Anstifter eines Verbrechens (der angeblichen Verschwörung der Emigranten gegen Bonaparte) zu bemächtigen, die durch die Natur dieses Verbrechens ausser dem Völkerrecht sind.“ In der beigefügten sehr interessanten Geschichtserzählung der Arrestation und des Todes des Herzogs von Enghien wird unter andern angeführt, daß nach seiner Ankunft in Vincennes ein sogenanntes Conseil privé in den Tuilleries gehalten wurde, worin Cambacères gegen Enghiens Tod stimmte, aber von Bonaparte sehr rauh mit der Frage angefahren wurde: seit wann geizen Sie denn so sehr mit dem Blute der Bourbons? daß Enghiens kurze Vertheidigung in den Worten bestand: „ich habe mit meiner Familie für die Wiedererlangung der Erbschaft meiner Ahnen gekämpft; allein seit dem abgeschlossenen Frieden habe ich die Waffen niedergelegt und erkannt, daß es in Europa keine Könige mehr gebe;“ daß die Mitglieder der vom General Hulín präsidirten Militärkommission, durch Enghiens Unerfrorenheit und Unschuld betroffen, einige Zeit mit Abfassung des Urtheils zögerten und an Bonaparte schrieben, um sich seinen definitiven Entschluß auszubitten, aber ihren Brief mit den beigefügten drei Worten „zum Tode verdammt“ im Original zurück erhielten; worauf sie das Todesurtheil aussprachen; daß Murat und Savary bei der Vollstreckung des Urtheils gegenwärtig waren; daß Enghien einige Augenblicke vor seinem Tode wünschte, einer ihm sehr theuern Person eine Haarlocke, einen Brief und einen Ring übersenden zu lassen, und einen Soldaten fand, der seinen Wunsch erfüllen wollte, aber von Savary mit den Worten weggerissen wurde: „Niemand darf hier die Aufträge eines Verräthers vollziehen;“ daß am Tage nach der Hinrichtung General Hulín zu Cambacères kam, ihm in Beseyn von vielen Personen erzählte, der Prinz sey mit vielem Muth gestorben, und befügte: „seine Antworten waren sehr kurz, aber glücklicherweise hat er uns seinen Namen gesagt, sonst wären wir in der größten Verlegenheit gewesen ic.“ Unter mehreren dieser Schrift beigefügten Bemerkungen sagt der Verfasser, „man habe die Pariser Journalisten gezwungen, Caulaincourts Vertheidigung einzurücken; denn wahre Pressfreiheit bestehe schon nicht mehr; unter Bonaparte's Regierung habe kein solcher Presszwang geherrscht, als eben jetzt; man habe doch nicht die mindeste Ursache dazu, denn Niemand wolle gegen die Bourbons schreiben; allein die Journale dürften nicht einmal von Thatsachen sprechen, die Jedermann kenne; sie dürften nicht einmal Schriften anzeigen, die sich in Jedermanns

Händen befänden; sie hätten nicht einmal anzeigen dürfen, daß die Senatskonstitution in den mittäglichen Provinzen allenthalben öffentlich verbrannt, daß sie zu Nantes durch des Scharfrichters Hand vernichtet worden sey; man könne die Vorfälle in den Departementen nur durch Reisende und durch Privatbriefe erfahren; man habe nicht einmal die Protestation des Herzogs von Brancas gegen die Senatskonstitution, die in der Versammlung der Herzoge und Pairs des Königreichs beim Herzog von Mortemart (welche nicht statt haben durfte) abgelesen werden sollen, in die öffentlichen Blätter einrücken können, und er habe sich damit begnügen müssen, sie beim Herzog von Uzès, als erstem Pair von Frankreich, zu deponiren (der Verfasser läßt sie jedoch in seinem Werke wörtlich abdrucken); die jetzige Regierung soll in gewisse Personen weniger Zutrauen setzen, und mehr auf ihrer Hut seyn; man solle nicht Menschen in Paris lassen, wie Bonaparte's gewesener Justizminister Molé, dessen Namen keines Benworis bedürfe; den gewesenen Minister des Innern, Montalivet, den man nur „Monte au Gibet“ genannt habe; Coëssat, der ein Schandmahl auf der Stirne trage; Boulay von der Meurthe, dessen grausamen Charakter die Geschichte in ihren Annalen aufzeichnen werde; Fievet, der das personifizierte Laster sey; u. s. w. Wenn diese gefährlichen Menschen aus Paris verbannt würden, so könnten die ehrlichen Leute ruhiger seyn; man würde dann wahrscheinlich nicht so viele ohne allen Vorwand versammelte Gruppen sehen, die nur von Uebelgesinnten veranlaßt und mit Golde bezahlt würden; man versichere ganz laut, Savary sey Eigentümer der Spielhäuser, die unter dem Namen eines gewissen Bernard gehalten würden, und ihm monatlich einen reinen Gewinn von 150,000 Franken abwürfen, womit er und seine Agenten den Pöbel besoldeten; die Royalisten seyen ohne Stellen, was für die öffentliche Ruhe nicht ohne Gefahr sey. Zwar denke man nicht mehr an Bonaparte, weil er sich durch seine Feigheit entehrt habe und die Truppen selbst ihn verachten; allein die Republikaner hätten größere Hoffnungen als jemals, und verhehlten es nicht; der gesammte Hof Bonaparte's habe sich an sie angeschlossen; alle diese Herren arbeiteten jetzt für die Republik; sie wollten auf ihre Herzogs- und Grafentitel Verzicht leisten, um wieder die Namen von Brutus und Publikola anzunehmen; sie hielten häufige Zusammenkünfte; der Hof von Scipio-Durooure werde seit einiger Zeit wieder sehr zahlreich; die klugen Leute fingen bereits an, sich dort einschreiben zu lassen. Wir haben einige dieser Bemerkungen absichtlich ausgehoben, weil sie uns für die Kenntniß der Geschichte des Tages und der Parteyen charakteristisch scheinen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 275. Dienstag, den 17. November 1814.

St. Petersburg, den 4ten November.

Nach der am 2ten Januar dieses Jahrs geschehenen Eröffnung der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zur Benützung aller Freunde der Gelehrsamkeit und Aufklärung, hat die Direktion dieser Anstalt, zur Befriedigung des Verlangens vieler geehrten Personen, welche dieselbe an diesem Tage mit ihrem Besuche beehrten, ein Buch unter dem Titel: Beschreibung der feyerlichen Eröffnung der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, nebst den bey dieser Gelegenheit gelesenen Abhandlungen und verschiedenen sich auf diese Feyer beziehenden Nachrichten, denen noch eine historische Erzählung über diesen Bücherschatz beygefügt ist, herausgegeben. — Zur Bezeichnung der Erkenntlichkeit gegen die Söhne des Vaterlandes, die ihre Liebe zu demselben mit ihren empfangenen Wunden, oder durch die Opferung ihres ganzen Vermögens in dem für Rußland unvergeßlichen Kriege des Jahrs 1812 besiegelt haben, der die Bibliothek auch zugleich an das für dieselbe höchst merkwürdige Ereigniß erinnert, für welches sie den Allergnädigsten Besuch Sr. Majestät, des Kaisers, jederzeit halten wird, ward das erwähnte Buch der St. Petersburgischen Gesellschaft patriotischer Frauen gewidmet, mit der Bestimmung, alles aus dem Verkauf der ganzen Auflage gelbste Geld, und zwar bloß nach Abrechnung der zum Druck und zum Einbinden gebabten Ausgaben, zur Unterstützung derjenigen zu verwenden, die in jenem Jahre bey dem Einbruch des Feindes in unser Vaterland verstimmt und ruiniert worden sind. Zur Ausführung dieses Vorhabens wurden von der Direktion der Bibliothek die gehörigen Verfügungen zum Verkauf des erwähnten Werks hier in St. Petersburg in dem Hause der Bibliothek und in den Buchläden der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der Oberschuldirektion, und in andern russischen Städten bey den Kaiserlichen Universitäten zu Moskau, Wilna, Dorpat, Charkow und Kasan, getroffen. — Da nun bey der Bibliothek bereits eine beträchtliche Summe, die aus dem Verkauf nur einer gewissen Anzahl von Exemplaren des erwähnten Buches gelbst worden, eingegangen ist, so hält es die Direktion derselben für ihre angenehme Pflicht, jetzt allen Käufern dieses Werks, welche zur Erreichung des wohlthätigen Zwecks derselben beygetragen haben, ihre Dankbarkeit zu erkennen zu geben, hält es dabey aber noch für ihre besondere Pflicht, der Kaiserlichen Uni-

versität zu Dorpat und zweyen derselben untergeordneten Beamten, nämlich dem Schuldirektor im livländischen Gouvernement, Herrn Doktor Albanus, und dem Oberlehrer an der Kreischule zu Pernau, Herrn Censor Stender, von welchen überhaupt für den Verkauf von 124 Exemplaren im livländischen Gouvernement der Bibliothek beynähe 800 Rubel übermacht worden sind, unter welchen sich 540 Rubel R. M. und 2 Rub. Silber befinden, die bloß durch die Bemühung des Herrn Stender aus dem Verkauf gelbst sind, ihren Dank abzustatten.

Kopenhagen, den 8ten November.

Gestern ist die officielle Nachricht eingegangen, daß der Prinz Christian, nach einer langen und beschwerlichen Fahrt, am 4ten d. M. zu Aarhus in Jütland angelangt ist.

Aus Norwegen erfahren wir, daß man sich auf dem Reichstage in Christiania meistens nur noch mit innern ökonomischen Angelegenheiten des Landes beschäftigt. Auf demselben befinden sich 79 Repräsentanten.

Als Beweis der wieder zunehmenden dänischen Schifffahrt in der mittelländischen See ist anzuführen, daß bereits über 100 algierische Seepässe in kurzer Zeit ausgefertigt worden sind.

Frankfurt, den 9ten November.

Die so eben eingetroffene Chronik des Wiener Kongresses bringt uns noch folgende wichtige Nachricht:

Am 22sten Oktober hat die Deputation der mediatisirten Reichsstände, Mittags gegen 12 Uhr, ihre Audienz bey dem Kaiser von Oesterreich gehabt. Sie bestand aus dem Fürsten von Bied-Neuwied, dem Grafen von Erbach-Erbach, dem Landgrafen von Fürstenberg und der Fürstin Vormünderin von Fürstenberg, welche letztere das Wort führte. Sie wurde von dem Grafen von Werba, kaiserl. königl. Oberstkämmerer, an der Treppe empfangen, zu Sr. Majestät eingeführt, und von Sr. Majestät in Ihrem Audienzsaale empfangen.

Vom Mayn, vom 8ten November.

Da die bisherige Gränze des würzburgischen und aschaffenburgischen Gebiets noch nicht zuläßt, die bayerische Zolllinie dahin hinaus zu rücken, so werden die Zollverhältnisse beyder Provinzen provisorisch bestimmt.

Herr von Haller zu Bern hat über seinen kurzen und fröhlichen Hausarrest eine Erzählung bekannt gemacht, und zugleich die Beschuldigung von Auswiegung abgelehnt, aber seinen Tadel des Bundesvertrags

laut ausgesprochen. Er, sagt er, sey das erste Opfer desselben gewesen, und wünsche, das letzte zu bleiben.

Appenzell = auser-Rhoden hat dem Inner-Rhoden, welches mit Schwyz gemeine Sache zu machen geneigt scheint, dringende Vorstellungen wegen Annahme der neuen Bundesverfassung gemacht. Bey der jetzigen Lage der Sachen sey dieser Schritt dem Wohl und der Ehre des wankenden Freystaats, und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft einzig angemessen, ja das einzige Rettungsmittel, das Vaterland vor neuen Zerrüttungen im Innern, und vor Verachtung des Auslandes zu bewahren. Noch hat Inner-Rhoden nicht entschieden.

Im Kanton Argau ist die Schrift: „Aufruf an die Schweizer“ für eine Schmähschrift erklärt worden.

Im Kasselschen ist bekannt gemacht, daß die Landstände fort dauern, und nächstens zusammen gerufen werden sollen.

Vom Mayn, vom 10ten November.

Den genueßischen Abgeordneten zu Wien ist, nach öffentlichen Blättern, angedeutet worden, daß ihr Land den sardinischen Staaten werde einverleibt werden.

Vom Mayn, vom 12ten November.

Die verwittwete Fürstin von Fürstenberg, welche am 22sten Oktober bey dem östereichischen Kaiser das Wort führte, ist Elisabeth geborne Prinzessin von Thurn und Taxis, und Vormünderin ihres achtzehnjährigen Sohnes Karl Eggo.

Die Kasseler Zeitung sagt: zu der irrigen von der Chronik des Wiener Kongresses und andern Blättern verbreiteten Nachricht, gehört auch die: daß das Churhaus Hessen den Königtitel annehmen zu wollen angetragen, man aber diesen Antrag abgelehnt habe.

Der zweyte Sohn des souveränen Fürsten der Niederlande studirt jetzt in Leiden.

Die vielen Gerüchte, die in der Schweiz von Feindseligkeiten des einen Kantons gegen den andern gähren, haben den Berner Oberamtman zu Narwangen zu zahlreichen Militäranstalten bewogen; dies setzte wieder die Einwohner des Kantons Argau in Bewegung und es wurden Börmkanonen abgefeuert. Das Nähere kennt man noch nicht.

Der Papst hat in Wien eine Denkschrift eingegeben, worin er über die Lage der katholischen Kirche klagt, die aller ihrer Territorialgüter beraubt sey, und die Nothwendigkeit darstellt, für die Aufrechterhaltung der Würde der Prälaten durch bedeutende Einkünfte zu sorgen.

Wien, den 7ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Der vor einigen Tagen aus Paris hier angekommene Graf von Noailles hat sehr wichtige Nachrichten mitgebracht. Die ganze Richtung der französischen Politik ist in Rücksicht auf Deutschland dieselbe, wie vorher.

Es wird um so augenscheinlicher, wie notwendig es sey, den preussischen Staat zu verstärken, da dieser die nächste Schutzwehr Deutschlands gegen Frankreich ist.

Ueber die innern Angelegenheiten Deutschlands werden große Vorarbeiten gemacht; bey den preussischen Behörden besonders sieht man die eifrige Thätigkeit in dieser Rücksicht. Mit Gewißheit läßt sich noch nichts über den Gang der dahin einschlagenden Verhandlungen bestimmen. Die allgemeine Stimme dringt auf die Einführung ständischer Versammlungen durch ganz Deutschland, die Courveräns sind aber damit keineswegs alle einverstanden.

Oesterreich ist fort dauernd in dem besten Einverständnisse mit Bayern und begünstigt die Vergrößerung dieses aufstrebenden Nachbarstaats.

Die Franzosen sind hier wenig zahlreich; dagegen sieht man viele Engländer und außerordentlich viele Italiener. Der ehemalige Vicetönig von Italien ist fortwährend hier.

Der Fürst Metternich, welcher als Staatsmann so viel Aehnliches mit dem großen Staatsminister, Fürsten Kaunitz, hat, und auch jetzt größtentheils nach dessen Grundsätzen die Politik der östereichischen Monarchie zu leiten scheint, soll zu der wichtigen Stelle eines Hof- und Staatskanzlers befördert werden, welche seit dem Fürsten Kaunitz Niemand in Oesterreich besessen hat.

Der Feldmarschall Wrede, welcher die bayerischen Angelegenheiten leitet, scheint nicht in völligem Vernehmen mit einigen andern Staatsmännern vom ersten Range zu stehen, deren Absichten mit Deutschland eine verschiedene Richtung von den bayerischen nehmen.

Der Einfluß des Ministers, Freiherrn von Stein, auf die deutschen Angelegenheiten ist sehr bedeutend und allen Wohlgesinnten höchst erwünscht. Von der Rechtsschaffenheit sowohl, als von der Einsicht dieses deutschen Mannes, läßt sich nur das Beste für das Vaterland erwarten. Von denselben Gesinnungen befeelt ist der preussische Staatskanzler, Fürst Hardenberg, dessen ausgedehnterer Wirkungskreis noch größere Resultate erwarten läßt, die in seinem Geist und Gemüth nie aufhören, als preussische zugleich deutsche zu seyn.

Die bekannte Schrift von Arndt: „Beherzigungen vor dem Wiener Kongreß,“ wird hier sehr viel gelesen, obwohl sie strenge verboten ist.

Eine andere Schrift, die in Sachsen gedruckt worden seyn soll und unter der Aufschrift: „Was ist Deutsch?“ eine für Preussen sehr vortheilhafte Erörterung dieser Frage giebt, gefällt durch Gründlichkeit und Mäßigung, welche in ersterer nicht immer beobachtet sind.

Man spricht von einer nahen Reise Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, nach Triest, und von einer andern nach Karlsruhe.

Augsburg, den 30sten Oktober.

Der Moniteur vom 22ten Oktober giebt die, durch die Wiener Zeitungen vom 13ten Oktober kund gemachte Erklärung wegen Verschiebung des Kongresses, und fügt derselben folgende officiële Bemerkungen bey: „Vorliegende Erklärung, indem sie die Beweggründe darlegt, welche die Verzögerung der Eröffnung des Kongresses von Wien veranlassen, ist die erste Bürgschaft für den Geist der Weisheit, der die Arbeit der versammelten Bevollmächtigten leiten wird. Denn wirklich in der Reife der Berathschlagungen, in der Ruhe der Leidenschaften, muß die schützende Autorität der Grundsätze des Völkerrechts, welche in dem letzten Pariser Vertrag hervorgerufen und anerkannt worden sind, wieder auferstehen. So wird die gerechte Erwartung der Zeitgenossen erfüllt werden; und man wird in den nächsten Unterhandlungen ein Resultat erhalten, das dem gemäß ist, was das Völkerrecht und das allgemeine Gesetz der Gerechtigkeit den Nationen unter sich vorschreiben. In einer Zeit, wo die großen Mächte sich unter einander verbunden haben, um in die gegenseitigen Staatsverhältnisse Achtung für Eigenthum und Sicherheit der Throne zurückzubringen, kann man nur solche Staatsverhandlungen erwarten, die mit jenem Charakter der Billigkeit bekleidet sind. Schon empfängt Europa mit freudigem Gefühl diese glückliche Vorbedeutung; und Frankreich, das auf keinen der Vortheile eifersüchtig ist, welche andere Staaten vernünftigerweise erwarten können, sehnt sich nach Nichts, als Wiederherstellung eines billigen Gleichgewichts. Da es in sich selbst alle Urstoffe der Stärke und des Glücks besitzt, so sucht es solche nicht außerhalb seiner Gränzen. Es leibt sein Ohr keiner Einflüsterung, die darauf ausgeht, Systeme von bloßer Konvenienz aufzustellen. Und da es die Rolle wieder übernimmt, welche ihm ehemals die Achtung und den Dank der Völker sicherte, so trachtet sein Ehrgeiz nach keinem andern Ruhm als dem, dessen Garantien auf der Verbindung der Stärke mit der Mäßigung und Gerechtigkeit beruhen. Es will wieder die Stütze des Schwachen und der Verteidiger des Unterdrückten werden. Mit dieser Stimmung wird Frankreich zu den Anordnungen mitwirken, welche zur Befestigung des allgemeinen Friedens dienen; und die Souveräns, welche die nämlichen Grundsätze auf eine so edle Weise ausgesprochen haben, werden den dauerhaften Bund, der die Ruhe der Welt sichern muß, mit Frankreich festsetzen und heiligen.“

Aus Frankreich, vom 10ten Oktober.

Unter den neuen jetzt in Thätigkeit getretenen Behörden befindet sich der Staatsrath, ein unter Napoleons Regierung bekanntlich sehr einflussreiches Kollegium, das nebst dem Ministerium die bedeutendste Rolle im Staat spielte, und aus vielen ausgezeichneten Köpfen bestand, deren Tendenz aber größtentheils aus Furcht und Nachgiebigkeit auf Begünstigung des Despotismus ging. Von

seiner Wichtigkeit muß, nach dem Wesen der jetzigen Organisation Frankreichs, der neue Staatsrath nothwendigerweise sehr viel einbüßen, während der Einfluß der Minister wieder derselbe geworden ist, der er vor der Revolution war, und die Bedeutsamkeit des gesetzgebenden Körpers und des Senats (jetzt in die Deputirtenkammer und die Kammer der Pairs umgewandelt) gleichfalls zugenommen haben. Nichtsdestoweniger bleibt der Staatsrath immer eine der angesehensten Behörden, die auf die verschiedenen Zweige der Legislation, da von derselben alle zu machenden Gesetzentwürfe und manche andere von den Ministern direkte zu nehmenden Maßregeln diskutiert werden, wirksam eingreifen, so wie sie auch häufig ihren Einfluß auf die königlichen Entscheidungen und Beschlüsse, die jetzt wieder Ordonnances genannt werden, äußern kann. Das Personale des neuen Staatsraths verdient daher besondere Aufmerksamkeit, um so mehr, da mehrere Staatsräthe unmittelbar an die Spitze verschiedener wichtiger Administrationszweige gestellt, und also in ihren Departements gewissermaßen Minister sind. Besonders interessant scheint es, diejenigen Staatsrathsmitglieder, die bereits unter Napoleons Regierung in derselben Qualität angestellt waren, zu bezeichnen, da zu vermuthen ist, daß ihr bisher, wenigstens auf die Verwaltung des Innern angenommenes System keine wesentlichen Abänderungen erlitten hat, und sie unter dem neuen Gouvernement in ihren Departements dieselben Grundsätze befolgen werden, wie unter Napoleon. Hier also ein Ueberblick des vormaligen Staatsrathspersonals. Von den Staatsräthen der Gesetzgebungssektion sind Faure (der vormalige Organisationskommissär der gerichtlichen Partie in den hanseatischen Departements), Delamalle, sonst einer der berühmtesten Advokaten des Pariser Barreau, und Henrion de Pensay, Verfasser mehrerer geschätzter juristischer Werke, beibehalten; hingegen Boulay von der Meurthe, zuletzt Oberdirektor und Rapporteur in der Partey der streitigen Administrationsachen; Berlier, Präsident des Preisenkonseils, und Rea (zugleich Oberdirektor des ersten Arrondissements der allgemeinen hohen Polizei, dem viele tyrannische Maßregeln der sogenannten haute police Schuld gegeben werden) entfernt worden. Bartolucci ist als Ausländer nicht mehr angestellt. Von der Sektion des Innern sind nur zwei, die Staatsräthe Begouen und Corpetto, im ordentlichen Dienst beibehalten. Letzterer, obgleich Genueser, ist naturalisirt. Dubois, der vormalige Polizeipräfekt von Paris, der in dieser lehtern Eigenschaft unter Napoleon bereits durch Pasquier ersetzt worden war, ist vom Könige erst seit der Organisation des neuen Staatsraths zum Honorarstaatsrath ernannt worden. Er fehlt daher auch in dem Verzeichniß der anfänglich bezeichneten Staatsräthe. Auch Cosia,

Intendant der Krongebäude, hat diese Stelle erhalten. Meri-Corsini ist als Italiener ausgeschlossen. Regnaud St. Jean d'Angely, der berechtete Vorkämpfer Napoleons, Mannan, Bischof von Trier, und Duvoisin, Bischof von Nantes, sind vom Staatsrath ausgeschlossen. Von der Finanzsektion ist keines der bisherigen Mitglieder beibehalten. Der Staatsrath Louis ist bekanntlich Finanzminister geworden; Desfermont, Präsident der Sektion und Generalintendant der außerordentlichen Domänen; Follivet und Faubert sind aus dem Staatsrath eliminiert; Giusti ist nach Italien und Appellius nach Holland zurückgekehrt. In der Kriegssektion ist General Dulauloy als Honorarstaatsrath beibehalten. Die übrigen Mitglieder dieser jetzt ganz aufgelösten Sektion waren bereits unter Napoleon zu andern Stellen ernannt worden. Auch die Marinesektion ist aufgelöst. Daher sind die bey derselben angestellt gewesen Vizeadmirale Gantheume und Rajac nicht mehr Mitglieder dieser Behörde. Beide haben aber durch andre Anstellungen Beweise erhalten, daß der König ihre Verdienste zu würdigen weiß. Caffarelli ist der einzige dieser Sektion, der als Honorarstaatsrath angestellt ist. Von der in den letzten Jahren der Napoleon'schen Regierung errichteten Sektion der auswärtigen Verhältnisse (die jedoch die Benennung Office, nicht Section, erhalten hatte) ist der Herzog von Dalberg bekanntlich Staatsminister, jedoch ohne besonderes Departement, geworden. Otto ist zum Honorarstaatsrath, Hauterive und Labesnardiere sind zu Staatsrathen in außerordentlichem Dienst ernannt worden.

(Der Beschluß folgt.)

Aus Spanien, vom 16ten Oktober.

Neulich predigte der Kanonikus Don Ybarra zu Madrid über den Text: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen &c. Drey Tage darauf erhielt er den Befehl, sich nach der Insel Cabrera zu begeben, um, wie angeführt war, die Lehren des Christenthums besser zu lernen. Die Insel Cabrera ist ein ödes Eiland unweit Majorca.

Balladolid, den 22sten Oktober.

Dem Gerücht, daß sich Havannah für unabhängig erklärt habe, wird bis jetzt kein Glaube beigemessen.

Zwey unserer Truppendivisionen sind aus Kastilien nach Navarra aufgebrochen.

Diesigen Mitglieder der Cortes, die den strengen gegen sie ergriffenen Maßregeln entgehen, begeben sich nach unsern Colonien.

London, den 29sten Oktober.

Nach Privatbriefen aus Amerika sollen bey der derzeitigen Lage der Dinge die Föderalisten es für gut be-

finden haben, sich mit der Partey des Präsidenten Madison über eine Grundlage zu einem künftigen Frieden einzuverständigen, woben die Föderalisten ausdrücklich versprochen haben, auf den Fall, wo England diese Grundsätze nicht annehmen würde, die Fortsetzung des Krieges mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln auf das Nachdrücklichste zu unterstützen. Diese neuen Vorschläge sind nach Gent geschickt worden, und die Amerikaner scheinen sich von dem Einflusse, welchen dieselben auf die dortigen Negotiationen haben werden, Vieles zu versprechen.

Vermischte Nachrichten.

In einem würzburgischen Landgerichtsstube ließ der Landrichter, zur Feyer des 18ten Oktobers, Kuchen, in Form des eisernen Kreuzes backen, unter die Knaben, welche um die Freyheitsfeuer tanzten, austheilen, und ihnen dabey den Sinn des Festes deuten.

Wien. Hier ist nun erschienen: Guide des étrangers à Vienne pendant le congrès, contenant les noms des Souverains, présents dans cette capitale, ainsi que ceux des Ministres et Chargés d'affaires des différentes cours auprès de celle de Vienne au mois d'Octobre 1814, avec l'indication des rues et numéros des maisons qu'ils habitent. Dieses Verzeichniß hat einem großen Bedürfniß abgeholfen, da man sich bisher mit geschriebenen Wegweiskern behelfen mußte. Das Ganze ist unter folgende Abtheilungen gebracht: Autriche begreift die kaiserliche Familie, die kaiserlichen Minister, höchsten Hofstellen &c.; Angleterre enthält 24 Namen: Anhalt-Dessau 4; Bade 9; Bavière 34; Brème 1; Brunsvic-Lunebourg 1; Brunsvic-Oels 5; Danemarc 17; Espagne 5; états italiens 23; France 15; Francfort 2; Furstenberg 2; Gènes 1; Hambourg 2; Hannovre 3; Hesse-Cassel 8; Hesse-Darmstadt 6; Hesse-Hombourg 1; Hesse-Rothembourg 3; Hohenzollern-Hechingen 4; Hohenzollern-Sigmaringen 2; Holstein-Beck 2; Holstein-Oldenbourg 1; Isenbourg 3; Leiningen 1; Loevenstein 3; Lubeck 1; Mayence 2; Mecklenbourg-Schwerin 1; Mecklenbourg-Strelitz 3; Naples 4; Nassau-Weilbourg 7; Neuwied 2; Oldenbourg 8; Ordre Teutonique 1; Portugal 3; Provinces-unies 7; Prusse 46; Reuss-Ebersdorf 4; Reuss-Grätz 4; Reuss-Schleitz 4; Rome 4; Russie 53; Salm-Kyrbourg 4; Sardaigne 3; Saxe 8; Saxe-Cobourg 7; Saxe-Gotha 2; Saxe-Hildburghausen 2; Saxe-Meinungen 2; Saxe-Weimar 17; Schaumbourg-Lippe 3; Schwarzbourg-Rudolstadt 1; Schwarzbourg-Sondershausen 1; Sicile 11; Solms 1; Solms-Braunfels 2; Stollberg 1; Suède 3; Suisse 9; Taxis 4; Toscane 1; Turquie 1; Wurtemberg 22.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 276. Mittwoch, den 18. November 1814.

Schonen, den 6ten November.

Der mit der Urkunde der Vereinigung Norwegens in Stockholm angekommene Graf von Livenhielm, hat auf Befehl des Königs diese frohe Begebenheit dem zu dem Ende eigens versammelten Magistrat selbst angekündigt. Beim Abgang des Kouriers erwartete der Kronprinz in seinem Hauptquartier Fredrikshall eine Deputation der norwegischen Stände, an deren Spitze sich der Graf von Wedel-Jarlsberg befinden sollte. Gleich nachher wollten Se. Königl. Hoheit sich nach Christiania begeben, und dann baldigst nach Stockholm zurückkehren. Der König selbst wird noch im Laufe dieses Monats eine Reise nach Norwegen unternehmen.

Wie es heißt, wird der Baron von Boye mit Aufträgen zu dem Kongreß nach Wien abgehen.

Die Hulldigung in Christiania wird noch vor Weihnacht vor sich gehen.

Von der Niederelbe, vom 15ten Oktober.

Der Prinz Christian ist nun auf Seeland angekommen und hat sich nach Friedensburg begeben. Wegen des heftigen Sturmes, der im Kattegat großen Schaden gethan, hat er sein Schiff wechseln müssen.

Am 11ten rückte der Oberst von Herzberg mit etwa 500 Mann der Helden, die mit dem Herzog von Braunschweig sich 1809 von Leipzig nach der Weser durchgeschlagen hatten, in Braunschweig ein, und wurden im Triumph empfangen.

Dresden, den 12ten November.

Das Gouvernementsblatt enthält folgendes Handschreiben Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, an den Fürsten Repnin:

Herr Generallieutenant Fürst Repnin!

Ich habe vielfache Beweise der Bemühungen, der Kräfte und des Eifers erhalten, welche Sie bey der Verwaltung Sachsens an den Tag gelegt haben, während der Zeit, als Sie damit beauftragt waren, bis zu gegenwärtiger Epoche, wo Sie selbige in die Hände Preussens legen werden. Das Zeugniß, welches Ihnen in dieser Hinsicht diejenigen geben, über welche Sie die Verwaltung geführt haben, ist in meinen Augen der wichtigste Titel. Er sichert Ihnen meine Achtung, und ich werde die Fähigkeiten und die Erfahrung, die Sie sich in diesen außerordentlichen und schweren Zeiten erworben haben, nicht unbenußt lassen.

Wien, den 18ten Oktober 1814.

A l e x a n d e r.

Unterm 8ten dieses erschien hierauf folgende Bekanntmachung:

Nachdem die oberste Verwaltung des Königreichs Sachsen, in Folge einer zwischen Rußland und Preussen geschlossenen Uebereinkunft, welcher Oesterreich und England beigetreten sind, in die Hände Sr. Majestät, des Königs von Preussen, gelegt, und den von Allerhöchstdemselben hierzu ernannten Generalgouverneurs, des Herrn Staatsministers, Freyherrn von der Reck, und des Herrn Generalmajors, Freyherrn von Gaudi, Excellenzen, heute fernerlich von mir übergeben worden ist; so werden sämtliche sächsische Behörden und Einwohner hiervon in Kenntniß gesetzt, an das neue Generalgouvernement förmlich verwiesen, und zu eben dem Vertrauen in dasselbe, und zu eben dem Geiste der Ordnung und des Gehorsams aufgefordert, wodurch sie sich während meiner Geschäftsführung ausgezeichnet haben.

Se. Majestät, der Kaiser, mein allergnädigster Herr, wird übrigens nie aufhören, Sachsen Seiner Gnade und Seines besondern Antheils zu würdigen, und indem Allerhöchstderselbe dessen Leitung dem Muster eines edlen, tugendhaften und großmüthigen Fürsten übergiebt, glaubt er den Wohlstand und das Glück dieses durch so viele Stürme erschütterten und der Ruhe so bedürftigen Landes am Besten gesichert und begründet zu haben.

Sachsen, ich scheide von Euch mit gerührtem Herzen. Eynd meiner Achtung und Liebe auf immer versichert, und laßt mich den Trost mit von Euch nehmen, daß mein Andenken unverändert in Euch fortlebe.

Dresden, am 27ten Oktober (8ten November) 1814.

Generalgouverneur Fürst Repnin.

Hierauf erließ das preussische Generalgouvernement nachstehende Bekanntmachung:

Vermöge einer zwischen den verbündeten Mächten getroffenen Uebereinkunft, ist die Besetzung und Verwaltung des Königreichs Sachsen, welche bisher von kaiserl. russischer Seite geschehn, auf des Königs von Preussen Majestät übergegangen. Von Allerhöchstdemselben hierzu beauftragt, haben wir Unterzeichnete die Geschäftsführung des Generalgouvernements von Sachsen aus den Händen des bisherigen Generalgouverneurs, des kaiserl. russischen Generallieutenants und Generaladjutanten, Herrn Fürsten Repnin Durchlaucht, übernommen und heute angetreten.

Wir machen dieses denen Landeskollegien und übrigen Behörden, so wie sämtlichen Einwohnern des König-

reichs Sachsen, hierdurch bekannt, und fordern dieselben auf, in allen, nach den bisherigen Verhältnissen und Anordnungen, vor das kaiserl. russische Generalgouvernement von Sachsen gehörig gewesenem Angelegenheiten und Geschäften, künftig an das unterzeichnete Generalgouvernement sich zu wenden.

Unser eifrigstes Bestreben wird darauf gerichtet seyn, durch die uns anvertraute Geschäftsverwaltung die gnädigen und wohlthätigen Absichten in Erfüllung zu bringen, welche des Königs von Preussen Majestät, unser allergnädigster Herr, dem Königreiche Sachsen ganz besonders gewidmet haben.

Wir erwarten dagegen mit Zuverlässigkeit von den Landeskollegien und andern Behörden, so wie von den sämtlichen Einwohnern des Königreichs Sachsen, ein festes Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit unserer Geschäftsverwaltung; die gebührende Befolgung unserer Anordnungen, die stets das allgemeine Wohl zum Zwecke haben werden; und überhaupt die Fortsetzung des von Biedersinn und von einer richtigen Erwägung der obwaltenden Verhältnisse geleiteten Betragens, wodurch die sächsische Nation bisher sich so ehrenvoll ausgezeichnet hat.

Dresden, den 10ten November 1814.

Generalgouvernement von Sachsen.

Freyherr von der Reck, Freyherr von Gaudi,
königl. preussischer Staatsminister. königl. preussischer Generalmajor und kommandirender General in Sachsen.

Leipzig, den 11ten November.

Vorgestern erschien hier von dem kaiserl. russischen Herrn Obersten Prendel folgende Bekanntmachung:

„Eine höhere Anordnung befiehlt mir, als Stadtkommandant abzutreten, und das Kommando dem königl. preussischen Herrn Generalmajor von Bismark, als nunmehrigem Stadtkommandanten, zu übergeben, zu welchem von morgen an Jedermann angewiesen wird.

Leipziger! Öffentlich danke ich Euch, Jedem nach Stand und Gebühr, für die mit mir in so oft vorgekommenen Fällen gehabte Geduld und den durchgehends mir bewiesenen guten Willen; ich danke Euch für jede mir bewiesene Freundschaft.

Ein Jahr ist vorüber, und während dieses ganzen Jahres habt Ihr mich nicht ein einzigesmal genöthigt, als Kommandant aufzutreten, oder befehlen zu müssen; ein einziges Wort, ein gedaufter Wunsch war Euch genug, Alles zu thun, was in Euren Kräften stand; auch nicht bey einer Gelegenheit habt Ihr mir Eure schätzbare Achtung entzogen, stets habe ich Beweise Eurer Liebe erhalten.

Euer Betragen wird mich zeitlebens stolz erhalten, Kommandant von Leipzig gewesen zu seyn. Nur noch eine Bitte zum Abschiede: Wendet Euch gegen Euern neuen Kommandanten nicht; dadurch werdet Ihr ihm

nicht weniger als mir am Herzen liegen. Nochmals Dank Euch, gute Leipziger! Lebt wohl!“

Leipzig, am 10ten November 1814.

Der kaiserl. russische Oberst und Stadtkommandant
Prendel.

Wien, den 11ten November.

Gestern, Vormittags, haben sich Se. Kaiserl. Majestät mit den hohen hier anwesenden fremden Souveränen und Prinzen mit der Schweinsjagd im Park von Lainz ergötzt, und hierauf zu Schönbrunn das Mittagsmahl eingenommen, wobei sich auch die Kaiserinnen, die Erzherzoginnen und Großfürstinnen einfanden.

Des Abends war glänzendes Ballfest in der Redoute. Es waren dazu alle drey Säle geöffnet, und mehr als 7000 standesmäßige Personen, sowohl Ausländer als Inländer, durch Billets geladen. Der Hof und die sämtlichen hier anwesenden Fürsten haben dieses Fest mit ihrer Gegenwart verherrlicht, das wie das vorige Mal eines der glänzendsten Schauspiele von Hoheit, Pracht, Geschmack und anständiger Fröhlichkeit darbot.

Der Erzherzog Johann ist bereits in Grätz angekommen, der erste Prinz vom Hause, der diese Hauptstadt Steyermarks nach dem Frieden besucht. Gegen die Mitte dieses Monats werden unser Kaiser, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen ebenfalls dahin abgehen.

Der Großfürst Konstantin hat vorgestern seine Rückreise angetreten.

Die hier anwesenden Monarchen wohnten am 5ten in der Hofkirche der Todtenfeier für die abgechiedenen Seelen des österreichischen Militärs bey; am 8ten einem maskirten Ball bey dem Fürsten Metternich.

Bev der Trauung des russischen Generals Zwilinnoff mit der Gräfin Philippine von Schenk-Castell, waren Alexander, Friedrich Wilhelm und Maximilian Joseph zugegen, und die Großfürstin Katharina vertrat (nach der Sitte der russisch-griechischen Kirche) die Mutterstelle.

Der König von Dänemark hat unter andern auch die hiesige Spitzenmanufaktur besucht.

* * *

Nach dem in Vorschlag gebrachten Verfassungsprojekt für Deutschland, sollen in den obersten Bundesbehörden, um über Krieg und Frieden, so wie über die wichtigsten auswärtigen Verhältnisse, zu entscheiden, sieben Stimmen festgesetzt seyn; zwey derselben würde Oesterreich führen, zwey Preussen, und zu den übrigen dreyen: Bayern, Hannover und Württemberg, jedes eine. Statt der sieben Kreise, in welche nach dem frühern verworfenen Projekt Deutschland eingetheilt werden sollte, würden nach jenem neuern verbesserten Vorschlage nur fünf Kreise statt finden.

Aus Frankreich, den 10ten Oktober.
(Beschluss.)

Von den Napoleonischen Staatsrätthen im ordentlichen Dienst außerhalb den Sektionen haben François von Nantes, Generaldirektor der *droits réunis*; Berenger, vormalig Generaldirektor der Amortissementskasse, jetzt Generaldirektor der indirekten Auflagen, und Pelet (von der Lozère) vormalig Direktor des zweyten Arrondissements der hohen Polizen, ihre Ernennung zu ordentlichen Staatsrätthen erhalten. Duchatel, vormalig und jetzt Generaldirektor der Domänen und des Enregistrement; Laumond, vormalig und jetzt Generaldirektor der Bergwerke; Vergon, vormalig und jetzt Generaldirektor der Waldungen, und Pasquier, unter Napoleon Polizenpräfekt von Paris, jetzt Generaldirektor des Straßen- und Brückenwesens, sind zu Staatsrätthen in außerordentlichem Dienst ernannt. Verloren haben ihre Stellen folgende vormalige Staatsräthe in ordentlichem Dienst außerhalb den Sektionen: Murair, erster Präsident des Kassationshofs; Merlin (von Douay), Generalprokurator beym Kassationshofe (beyde soll die Regierung, obwohl indirekte, und ohne Erfolg, gesucht haben, zur Niederlegung auch dieser Stellen zu bewegen); Lavalette, vormalig Generaldirektor der Posten, Maret, Pommereuil, unter Napoleon Generaldirektor des Bücherwesens, und Quinette, unter Napoleon Generaldirektor der Komptabilität der Gemeinden und Spitäler. Von den Napoleonischen Staatsrätthen in außerordentlichem Dienst sind zwey, nämlich Beugnot, jetzt zugleich auch Direktor der Generalpolizen des Königreichs, und Vegerando, Verfasser mehrerer gehaltvoller philosophischer Werke, ordentliche Staatsräthe geworden. Laforet, bekannt durch seine diplomatische Missionen, ist zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst; Mathieu Dumas, der Verfasser des *précis des événements militaires*, eine Zeitlang Generalintendant der großen Armee; Gau, Direktor der Kriegsadministration, und Chauvelin, ehemaliger Tribun, in den ersten Jahren der Revolution bis zu Ludwig XVI. Ermordung französischer Gesandter in London, sind zu Honorarstaatsrätthen ernannt. Von den übrigen Staatsrätthen im außerordentlichen Dienst in den letzten Zeiten von Napoleons Regierung ist Chaban, Präsident der Liquidationskommission in Hamburg, derselbe, der mit der Organisation der administrativen Behörden in den hanseatischen Departementen beauftragt gewesen war, seitdem gestorben; Gogel und van Maanen sind nach Holland zurückgekehrt; Thibaudreau, der vormalig in den geschwebenden Versammlungen sehr geachtet war; der Marschall Gouvion St. Cyr, der zu Dresden in die Kriegsgefangenschaft der Allirten fiel; Dauchy; General Bourcier; Fulkien, und General Andreossy, bisheriger französischer Botschafter in Konstanti-

novel, sind aus dem Staatsrath eliminiert. Von den Napoleonischen *Maitres des requêtes* sind der berühmte Naturforscher und Anatom Cuvier; der vormalige Direktor des dritten Bezirks der hohen Polizen, Angles (den die provisorische Regierung zum einseitigen Polizenminister ernannt hatte), und Chabrol, vormalig Generalintendant der Finanzen in den illyrischen Provinzen, als ordentliche Staatsräthe; Chabrol de Volvic, Präfekt des Seine-Departements, und Seguiet, erster Präsident des Pariser Oberappellationsgerichtshofs, als außerordentliche Staatsräthe; Freville, Präfekt des Vaucluse-Departements, ehemals Tribun; Maillard, vormalig Direktor der Polzer in Holland; Langiacomi, Mitglied des Kassationshofs; Amedee Faubert; Pelet Sohn, Portal, Labouillierie, Schatzmeister der Krone, und Dunoyer, als ordentliche *Maitres des requêtes*; Delaborde, Gasson, Rhedon und Champy, als Honorar-*Maitres des requêtes* angestellt worden. — Unter den übrigen neu ernannten Staatsrätthen, die zuvor keine ähnliche Stelle bekleidet hatten, bemerkt man als ordentliche Staatsräthe den berühmten Veteran Dupont aus Remours, einer der ehemaligen Chefs der Defensisten, der sich in der konstituierenden Nationalversammlung sehr vorthellhaft ausgezeichnet, und unter dem ersten Direktorium im Rath der Alten und als Verfasser des damals sehr beliebten Journals *l'Historien* eine bedeutende Rolle gespielt hat; so wie Jourdan aus den Rhonemündungen, einer der ausgezeichnetsten Redner im Rath der Fünfhundert bis zum 18ten Fructidor, wo er gedächet wurde; und als außerordentliche Staatsräthe Royer-Colard, den jetzigen Generaldirektor des Bücherwesens; Becquen, Generaldirektor des Handelsdepartements im Ministerium des Innern; Benoit, Generalkommissär des Ministeriums des Innern unter der provisorischen Regierung; Reinhard, vormaliger französischer Gesandter in Hamburg und an mehreren Höfen, zuletzt beym König von Westphalen in Kassel, ein geborner Würtemberger, der aber schon längst in Frankreich naturalisirt ist; Durand, gewesener französischer Minister an den Höfen von Stuttgart und Neapel; Portalis, Sohn, vormaliger Staatsrath und Generaldirektor des Bücherwesens, der bey Gelegenheit der bekannten päpstlichen Bulle bey Napoleon in Ungnade gefallen war, und als Präsident des Appellationsgerichts nach Angers versetzt wurde. Unter den neuen Honorarstaatsrätthen verdienen Frochot, ehemaliger Präfekt des Seine-Departements, dessen Absetzung bey Gelegenheit der Malletschen Verschwörung mit so großem Pomp statt hatte, und Bourienne, der gewesene Sekretär Napoleons und nachheriger französischer Minister in Hamburg, der durch des Marschalls Davoust Intriguen in Ungnade fiel, und durch Savarys Verwendung mit

Mühe der Einsperrung entging, erwähnt zu werden. — Die Zahl der ordentlichen Staatsräthe ist gegenwärtig auf 25, und die der ordentlichen Maitres des requêtes auf 50 festgesetzt. Die Minister-Staatssekretäre haben Sitz und Stimme im Staatsrath, dessen Versammlungen in pleno alle Staatsräthe und Maitres des requêtes in ordentlichem Dienst (also mit Ausnahme der außerordentlichen und der Honorarstaatsräthe und Maitres des requêtes) bewohnen. Die Generaldirektoren der verschiedenen Verwaltungen jedoch, die außerordentlichen Staatsräthe sind, dürfen auf Begehren des Ministers ihres Departements den Sitzungen, wo Gegenstände verhandelt werden, die auf dasselbe Bezug haben, bewohnen, und ihre Stimme geben, auch Berichte und Projekte zu Beschlüssen vorlegen. Sobald sie ihre Generaldirektorstellen verlieren, treten sie als ordentliche Staatsräthe in den Staatsrath ein. Dieser besteht künftig aus fünf Sektionen, nämlich der Gesetzgebungssektion (Henrion de Pansey, Beugnot, Dellamalle, Doutremont, Malcor, Bourblan); der Sektion für freiwillige Administrationsgegenstände (Henrion de Pansey, Faure, Lambert, Laporte-Lalaune, Dupont, Fumeron de Berrieres); der Sektion des Inneren (Pelet aus dem Vozere-Departement, Balainvilliers, Angles, Cuvier, Jourdan aus den Rhonemündungen); der Handelssektion (Beguouen, François von Nantes, Dupont aus Nemours und Degerando); der Finanzsektion (Berenger, Corvetto, Colonia, Labourdonnaie und Chabrol). Jeder Sektion ist eine bestimmte Anzahl von Maitres des requêtes zugetheilt. Nur die ordentlichen Staatsräthe und Maitres des requêtes erhalten fixen Gehalt (12,000 Franken jährlich, und noch 4000 Franken für diejenigen, die Mitglieder der verschiedenen Sektionen sind; für die Staatsräthe 4000 Franken jährlich, und 2000 für die Maitres des requêtes, die in den Sektionen arbeiten). Honorarstaatsräthe und Honorar-Maitres des requêtes (aber nur sechs von jenen und zwölf von diesen) können auf den Vorschlag des Kanzlers in den verschiedenen Sektionen angestellt werden. Jene erhalten sodann einen Gehalt von 4000 Franken. Außerdem werden sie nicht besoldet, und sind eigentlich als überzählige Staatsräthe (surnuméraires) bezeichnet, die Anwartschaft auf zu erledigende Staatsrathsstellen haben. Die außerordentlichen Staatsräthe sind insgesamt in andern Aemtern angestellt, und beziehen von diesen ihren Gehalt. Sie sind also im Grunde nur Ehrensstaatsräthe, während die sogenannten Honorarstaatsräthe eher Supernumerarstaatsräthe heißen sollten, weil sie durch diese Ernennung berechtigt sind, vakante ordentliche Staatsrathsstellen zu begehren. — Außerdem hat der König verordnet, daß die nicht be-

haltenen Napoleonschen Staatsräthe, die zu Staatsräthen auf Lebenszeit (Conseillers d'état à vie) von Napoleon ernannt waren, einen Ruhegehalt, der das Drittel von der Besoldung eines ordentlichen Staatsraths (also 4000 Franken) beträgt, beziehen sollen, und zugleich berechtigt sind, den Titel als Honorarstaatsräthe zu führen. In diese Kategorie gehören also Boulay von der Meurthe, Berlier, Real, Regnaud de St. Jean d'Angely, Defermont, Follivet, Faubert, Rajac, Gantheaume, Muraire, Merlin (v. Douay), und Maret.

Paris, den 4ten November.

Der Vorschlag, daß die Emigrantengüter in demselben Zustand, wie sie sich jetzt befinden, zurückgegeben, und daß zu keiner Zeit und unter keinem Vorwand Entschädigung für die veräußerten Güter gegeben werden sollte, ward verworfen. Herr Lainé, der, um die Tribune zu betreten, den Präsidentensstuhl dem Vicepräsidenten Dupont überließ, zeigte besonders, wie unnöthig und wie vorgehend in die Rechte einer andern Versammlung der Deputirten diese Verfügung seyn würde. Seine Rede fand allgemeinen Beifall, vornehmlich die Stelle: „Einige haben auf dieser Tribune das traurige (sinistre) Wort eines möglichen Kriegs erwähnt. Gut! werden dann die Ausgewanderten und ihre Kinder nicht in den Reihen der Franzosen streiten? Und wenn sie ihr Blut für das Vaterland, für den König und für die neuen Besitzer ihrer Güter vergossen haben, und dann etwa eine Anforderung machen, will man sie dann mit Gewalt zum Schweigen bringen?“ — Vorläufig ist beschlossen, daß die ganze Maßregel: Wiedergabe (remise) nicht Wiederherstellung (restitution) heißen soll. Güter, die unter lästigen Bedingungen (titre onéreux) den Domänen erworben, sind der Rückgabe nicht unterworfen; auch nicht die den Staatsdiensten gewidmeten, so lange sie dies bleiben; die den milden Stiftungen verliehenen nur dann, wenn diese im Verlauf der Zeit Ersatz dafür erhalten haben. Die Unterhandlungen sind noch nicht beendigt. (Erst wenn sich das Ganze übersehen läßt, werden wir unsern Lesern Auskunft darüber ertheilen, es sey denn, daß einzelne Debatten noch eine besondere Merkwürdigkeit darböten.)

Se. Majestät haben eine Kommission ernannt, um die Senatorien mit den Krondomänen zu vereinigen, wovon jedoch das konfiscirte Privateigenthum ausgenommen ist, welches seinen ehemaligen Eigenthümer wieder zurückgegeben wird.

Die auf dem Place Vendome befindlich gewesene Statue von Bonaparte und diejenige von Desaix soll umgeschmolzen werden, um aus denselben die Statue zu Pferde Heinrichs des Vierten zu gießen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 277. Donnerstag, den 19. November 1814.

Mitau, den 18ten November.

Vorgestern wurde Sr. Erlaucht, dem Herrn Grafen von Wittgenstein, und Hochdessen Gemahlin zu Ehren von der kurländischen Ritterschaft ein glänzender Ball gegeben, zu welchem der sämtliche hier anwesende Adel und alle Honoratioren der Stadt eingeladen waren. Der gefeyerte Held wurde in der zahlreichen Gesellschaft von mehr als 300 Personen mit allgemeiner Theilnahme und mit einem Gedichte empfangen, worin die Ritterschaft seinen ächten, anerkannten Verdiensten um das Vaterland eben so gerechte als reine und dankbare Huldigung darbringt.

Berlin, den 19ten November.

Es circulirt ein Schreiben, welches der Oberstlieutenant, Baron von Baumbach, von der hanseatischen Legion, an den Magistrat zu Hamburg erlassen, und worin er über fast engherzige Unempfindlichkeit klagt, die der Senat gegen die vielen edlen jungen Männer, die sich freiwillig zum Dienst des Vaterlandes erbieten, bewiesen. Ja, man habe eine Art von feindseligen Gesinnungen verathen und gesucht, in diesem Korps die unvoretheilhafteste Seite, dergleichen jede Sache hat, auszumitteln, und Delikatesse, Erkenntlichkeit, und in allen Verhandlungen, die er mit anzusehen das Unglück gehabt, jedes hochherzige Gefühl gegen dasselbe verleugnet. Die 4 Mark Gratifikation pro Mann werde man doch nicht als etwas Beweisendes annehmen wollen? Der Staat habe heilige Verpflichtungen gegen Männer, die sich für ihn den Schrecknissen des Kriegs und dem Tode hingaben. Es gebe ja andre Mittel, die kein Geld kosten, denen aber eine edlere Gesinnung den höchsten Werth beylege. Sollte Hamburg ferner die Ehre bleiben, namhaften Antheil an der deutschen Reichsvertheidigung zu nehmen, so sey zu rathen, auch eine würdigere Haltung gegen ihre Krieger zu zeigen.

Warschau, den 5ten November.

Dieser Tage kam hier der Oberst Djaflow, Adjutant des Großfürsten Konstantin, an; Se. Kaiserl. Hoheit wird in einigen Tagen in Warschau erwartet.

Vom Mann, vom 10ten November.

Der Großherzog von Toskana äußert, seitdem Se. Kaiserl. Hoheit die Regierung der toskanischen Staaten wieder angetreten haben, durchaus die Gesinnungen der Freiheitsliebe und Verwaltungskunst, welche die Regierung Leopolds in Toskana mit Ruhm gekrönt haben. Se.

Kaiserl. Hoheit sind gesonnen, alle Städte Ihres Landes zu bereisen.

Der Staatsminister, Obererbkämmerer von Schlesien, Reichsgraf von Malhan, hat aus eigenen Mitteln ein Denkmal von Stein vor der ihm zugehörigen Kreisstadt Militsch in Schlesien auf derselben Stelle errichten lassen, wo am 10ten April 1813 der Kaiser Alexander, auf seinem Zuge gegen Frankreich, zuerst den deutschen Boden betrat und daselbst feyerlich empfangen ward.

Am 10ten ward zu Leipzig bey Fackelschein dem russischen Obersten Prendel, und darauf auch dem jetzigen preussischen Kommandanten, Generalmajor Bismark, ein Vivat gebracht.

Aus dem Haag, vom 10ten November.

Am 7ten dieses ward hier die Versammlung der Generalstaaten von Sr. Königl. Hoheit, dem souveränen Fürsten, durch eine Anrede feyerlich eröffnet, worin er die blühende Lage des Landes schilderte und erklärte, daß der ganze Umfang des holländischen Gebiets noch nicht angegeben werden könne, da die Unterhandlungen auf dem Kongresse zu Wien in vielen andern Beziehungen ständen; der ansehnlichste Theil der entfernten ehemaligen Besitzungen Hollands, Java &c. wären indeß herausgegeben.

Wien, den 11ten November.

Am 6ten sind die Ratifikationen des zwischen Rußland und Dänemark geschlossenen Friedenstraktats ausgewechselt worden.

Unter den verschiedenen Gegenständen, welche hier verhandelt werden sollen, ist gewiß die den Zeitumständen angepasste Sanktion einer uneingeschränkten Glaubensfreiheit und vollkommenen Gleichstellung beider Religionsparteyen in allen deutschen Staaten und Ländern eine der wichtigsten; ein Gegenstand, mit welchem auch die Wiederherstellung der katholischen Kirche Deutschlands in die ihr unter Napoleons Epoche entziffenen kirchlichen Rechte auf das Genaueste zusammenhängt.

Unter den mannichfaltigen Reklamationen, welche, der Angabe nach, von allen Seiten vor den Kongreß gebracht worden, ist eine der bemerkenswerthesten die des wahren Fürsten von Piombini, D. Louis Buoncompagni Ludovisi, welcher nicht nur jenes Fürstenthum, von dem er den Namen führt (an der Küste von Toskana), sondern auch die Insel Elba (mit Ausnahme der beyden Neapel und Toskana zustehenden Häfen) als sein unbezweifeltes Familieneigenthum zurückfordert.

Der Graf Wallis, unter dessen Ansichten das Finanzpatent vom 15ten März 1811 erschien, wodurch die Wiener Bankojetten auf das Fünftheil ihres Werths reducirt sind und dieser Werth durch die Einlösungsscheine repräsentirt wurde, ist jetzt äusserst beschäftigt und darum sehr unzugänglich. Man schließt daraus, daß eine neue Operation in Betreff unserer Staatspapiere im Werke sey, um ihren Cours von Neuem zu heben. Bemerkenswerth ist es, daß seit einiger Zeit sehr wenig Einlösungsscheine (welche der Hof gegen baar Geld einzieht), ausser den Einguldrigen, im Umlauf sind. Man sieht nichts als Anticipationscheine, die unser Hof vor Ausbruch des letzten Krieges ausgab, um den Bedürfnissen des Staats abzuhelfen.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hat das hiesige Zeughaus besehen und seine Zufriedenheit über die vortreffliche Einrichtung desselben zu erkennen gegeben.

Unsere diesjährige Weinlese ist sehr schlecht ausgefallen. Manche Weingärtner, die in guten Jahren 300 Eimer bekommen, haben dieses Jahr nur 5 bis 6 Eimer in die Kelter gebracht, weswegen auch der Wein täglich im Preise steigt. Von guten Lagen bezahlt man den Most mit 35 bis 40 Gulden W. W. (der Eimer enthält 40 Maß). Dadurch und wegen der Theuerung des Weines ist auch die Bierkonsumtion stärker als ehemals, welches auch bey diesem eine Preiserhöhung verursacht hat.

Paris, den 4ten November.

Der Graf von Ferrand ist nunmehr zum Marineminister ernannt.

Der König hat Choisy besucht und den Durgkanal und die Kolonade des Louvre besichtigt.

Ein Theil der Leibgarde, welchen man die hundert Schweizer nennt, scheint des Königs besondere Aufmerksamkeit zu genießen. Die Kaserne, welche sie am Roussellplatz bewohnen, wird Hotel genannt, und sie soll nun auch zur desto größern Auszeichnung mit Artillerie versehen werden.

Es ist merkwürdig, daß gerade in den letzten Regierungsjahren von Bonaparte in der Manufaktur de la Savonnerie zwei prächtige Fußdecken verfertigt wurden, welche durch und durch mit Lilien durchwebt sind. Man sollte beynabe sagen, als hätten die Künstler an die erfolgte glückliche Veränderung schon damals geglaubt.

Unter den Inseln, nach welchen die Briefe frankirt werden müssen, ist namentlich Elba aufgeführt.

Monsieur soll berichtet haben: „In Lyon hat man mich wie einen König, zu Avignon (welches ehemals dem heiligen Stuhl gehörte) wie einen Papst empfangen.“

Der König von Spanien hat dem berühmten Parteigänger Don Juan Martin Diez erlaubt, den Beynamen Empecinado (den man ihm gegeben, weil die

Franzosen ihn wer weiß wie oft in Stücken gehauen haben wollten) als Familiennamen zu führen.

Nicht der Patriarch von Lissabon, sondern ein Schiff — der Patriarch genannt — ist aus Brasilien angekommen.

Paris, den 6ten November.

Wie es heißt, haben die Engländer den Negern auf Martinique die Freyheit ertheilt.

Einer der reichsten Engländer, Lord F., der, wie es heißt, jährlich 1,800,000 Livres Einkünfte hat, läßt sich jetzt in Frankreich nieder. Er ist die Normandie mit einer Koppel von 250 Hunden und 80 Reitpferden durchgereiset. Seine Hunde und seine Pferde füllten 4 Schiffe, die zu Rouen angekommen sind.

Unsre Fonds sind gefallen. 5 Proc. kons. 73 Fr. 40 Cent. Bank-Aktien 1190 Fr.

Neapel, den 18ten Oktober.

Se. Majestät, der König, hat unterm 15ten September nachstehendes Dekret erlassen;

Joachim Napoleon, König beyder Sicilien rc.

In Hinsicht der abgeschlossenen Traktate mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, Unserm erhabenen Alliierten, sowohl in seinem Namen, als im Namen dessen Alliierten, mit Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich;

War es eine deren Folgen, alle Dotationen, Anweisungen auf Renten und andern von der französischen Regierung konstituirte Verbindlichkeiten auf die verschiedenen Staaten der Fürsten, welche Theil an der europäischen Konföderation hatten, aufzuheben.

Wir haben daher dekretirt und dekretiren was folgt:

1) Alle Dotationen, Anweisungen von Renten und andern Verbindlichkeiten jeder Art, welche von der französischen Regierung auf Unser Königreich konstituirte wurden, sind außer Kraft gesetzt; und die Güter jeder Art, welche dazu gehören, werden mit den Staatsdomänen vereinigt.

2) Die Güter, woraus diese Dotationen bestehen, bleiben in Majoraten vereinigt, und sollen in Zukunft zu Dotationen für dem Reiche erzeugte wesentliche Dienste verwendet werden.

3) Die in obigem Artikel besagten Güter werden nach den bestehenden Gesetzen von Unserm Majoratskonseil so lange verwaltet werden, bis es Uns belieben wird, sie zu Gunsten der Tituläre, welche sie bis jetzt besessen haben, und die Alle besondere Rechte auf Unsere Gefühle von Achtung und Wohlwollen haben, oder zu Gunsten eines Andern, den Wir für würdig hierzu erachten, zu disponiren.

4) Unser Finanzminister und der Präsident Unseres Majoratskonseils sind mit der Vollziehung dieses Dekrets beauftragt.

London, den 4ten November.

Privatbriefe aus Halifax vom 1ten Oktober melden, daß Sir Alexander Cochrane seit dem mißlungenen Angriffe auf Baltimore dort angekommen, aber schon wieder zu einer neuen Expedition abgesetzt sey.

Die Zeitung the Courier hat folgenden Paragraph:

„Privatbriefe aus Paris melden, daß bey der neulichen Truppenmusterung in der Nähe von Paris mehrere Unglücksfälle statt hatten und zwey oder drey Leute getödtet worden sind. Vier oder fünf Kugeln pfißen sehr nahe bey dem Platze vorbei, wo der Herzog von Wellington und der Herzog von Berry standen.“

Stocks consols 64. Omnium Discount $\frac{3}{4}$. Cours auf Hamburg 32. 2. Es fehlt eine Post.

London, den 5ten November.

Zwischen den amerikanischen Bevollmächtigten zu Gent und dem amerikanischen Gesandten zu Paris, Herrn Crawford, wird eine ununterbrochene Korrespondenz unterhalten. Letzterer theilt Alles, was sich auf die Unterhandlungen bezieht, sogleich dem Fürsten von Talleyrand mit. Als Lord Castlereagh (heißt es in der Zeitung the Times) auf dem Kongreß zu Wien erklärte, daß die Frage wegen der Seerechte ganz freundschaftlich zu Gent unterhandelt würde, so äußerte der Fürst von Talleyrand aufs Höchste Zweifel dagegen, mit der Versicherung, daß diese Unterhandlung noch gar nicht angefangen sey.

Die französischen Expeditionen nach Cayenne &c. sind bisher verzögert worden. Unfre Regierung (sagen die Oppositionsblätter) sieht jetzt nicht gerne französische Truppen in der Nähe der Amerikaner, mit denen wir jetzt in einem so erbitterten Krieg begriffen sind.

Nachrichten aus Amerika enthalten wiederholt die Anführung, daß auch auf dem See Ontario zwischen der brittischen Flottille unter Sir James Geo und der Flottille der vereinigten Staaten unter Kommodore Chauncey ein Gefecht vorgefallen, in welchem unfre Flottille durch die feindliche Uebermacht geschlagen und Sir James Geo verwundet seyn soll, wovon die Bestätigung zu erwarten.

Am 7ten Oktober war die Frau von Daniel Tandy, der als Gemeiner bey der Oxfordshiremiliz dient, bey ihrer Rückkehr aus Irland mit dem Regimente von einem Knaben entbunden, und am 27sten Oktober gebär eben diese Frau zu Oxford einen zweyten Knaben.

London, den 8ten November.

Heute Nachmittag um 3 Uhr begab sich Sr. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, in vollem Staat nach dem Parlamentshause, um die Sitzungen zu eröffnen. Folgende Rede wurde gegen Abend um 7 Uhr durch eine außerordentliche Hofzeitung dem Publico mitgetheilt:

My Lords und Edle!

Mit tiefem Kummer bin Ich abermals genöthigt, die Fortdauer der traurigen Krankheit Sr. Majestät anzuzeigen.

Es würde Mir ein großes Vergnügen gewesen seyn, wenn Ich Ihnen das Ende des Krieges zwischen diesem Lande und den vereinigten Staaten von Amerika hätte bekannt machen können. Obgleich dieser Krieg durch einen höchst ungereizten Angriff von Seiten der Regierung der vereinigten Staaten veranlaßt wurde, und darauf berechnet war, die Absichten des allgemeinen Feindes von Europa gegen die Rechte und Unabhängigkeit aller andern Nationen zu befördern, so habe Ich doch niemals aufgehört, ein aufrichtiges Verlangen zu hegen, daß derselbe unter gerechten und ehrenvollen Bedingungen zum Schluß gebracht werden möge. Ich bin jetzt noch mit Unterhandlungen zu diesem Zweck beschäftigt, deren Erfolg indessen davon abhängen muß, daß Meine Neigung zum Frieden durch entsprechende Gesinnungen von Seiten des Feindes erwiedert werde.

Die Operationen der Truppen Sr. Majestät zu Wasser und zu Lande während des gegenwärtigen Jahres sind in der Chesapeake von den glänzendsten und glücklichsten Resultaten begleitet worden. Die Flottille des Feindes im Patuxent ist zerstört worden. Die entscheidende Niederlage seiner Landtruppen setzte ein Detaschement der Truppen Sr. Majestät in Stand, von der Stadt Washington Besitz zu nehmen, und der Unternehmungsgeist, welcher alle Bewegungen in dieser Gegend charakterisirt, hat auf die Einwohner einen tiefen und empfindlichen Eindruck in Rücksicht des Glucks eines Krieges gemacht, in welchen sie sich so muthwillig verwickelt haben. Die Expedition, welche von Halifax nach der nördlichen Küste der vereinigten Staaten unternommen worden, hat auf eine nicht weniger befriedigende Weise geendet. Der glückliche Fortgang dieser Operation hat die unmittelbare Unterwerfung des ausgebreiteten und wichtigen Districts auf der Ostseite des Flusses Penobscot unter Sr. Majestät Waffen zur Folge gehabt. Indem Ich auf diese Ereignisse hinweise, bin Ich überzeugt, daß Sie geneigt seyn werden, der Tapferkeit und der Disciplin, welche Sr. Majestät Truppen zu Wasser und zu Lande ausgezeichnet haben, vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und Sie werden mit Mir den ernststen Verlust bedauern, welchen das Land durch den Tod des braven Kommandeurs der Truppen Sr. Majestät erlitten hat. Ich habe Mich der frühesten Gelegenheit bedient, welche der Zustand der Angelegenheiten von Europa darbot, um eine beträchtliche Macht nach dem St. Lawrence-Flusse zu detaschiren; aber deren Ankunft konnte unmöglich eher, als in einer spätern Periode des Feldzugs statt finden. Ungeachtet der Widerwartigkeit, welche auf dem See Champlain statt hatte,

nähre ich doch die zuversichtlichste Hoffnung, sowohl wegen der Anzahl als wegen der Beschaffenheit der jetzt in Kanada dienenden Truppen, daß die Obermacht der Waffen Sr. Majestät in diesem Theile von Nordamerika wirksam errichtet werden wird.

Die Eröffnung des Kongresses zu Wien ist durch unvermeidliche Ursachen länger verzögert worden, als man es erwartet hatte. Es wird Mein ernstes Bemühen seyn, in den Unterhandlungen, welche jetzt fortgehen, solche Einrichtungen zu fördern, welche zur Befestigung des Friedens geeignet sind, den Ich in Verbindung mit den Allirten Sr. Majestät das Glück hatte, zu schließen, und das gerechte Gleichgewicht unter den verschiedenen Mächten wiederherzustellen, welches die besten Aussichten zur bleibenden Ruhe von Europa darbietet.

Edle vom Unterhause!

Ich habe den Befehl ertheilt, Ihnen den Anschlag der Staatsausgaben und Einnahmen für das folgende Jahr vorzulegen. Ich bin glücklich, Ihnen anzeigen zu können, daß die Einkünfte und der Handel der vereinigten Königreiche in der blühendsten Lage sind. Ich beklage die Nothwendigkeit einer beträchtlichen Ausgabe, die wir während des folgenden Jahrs bestreiten müssen; aber die Umstände, unter welchen der lange und heftige Kampf in Europa geführt und geendet wurde, haben unvermeidlich zu großen Rückständen geführt, für welche Sie die Nothwendigkeit zu sorgen einsehen werden, und der Krieg, der noch mit Amerika statt findet, macht die Fortdauer großer Anstrengungen unumgänglich.

My Lords und Edle!

Die besondere Beschaffenheit des vorigen Kriegs, so wie die außerordentlich lange Dauer desselben, mußten in die innere Lage aller darin verwickelten Länder, und in die Handelsverhältnisse, welche vormals unter denselben bestanden, auf eine sichtbare Weise eingreifen. Unter diesen Umständen werden Sie, wie Ich überzeugt bin, die Nothwendigkeit einsehen, mit aller erforderlichen Vorsicht bey der Annahme solcher Regulationen zu verfahren, welche für den Zweck der Ausbreitung unsers Handels und der Sicherung unserer gegenwärtigen Vortheile nothwendig seyn mögen, und Sie können auf Meine herzliche Mitwirkung und Beystand zu jeder Maßregel rechnen, welche dazu geeignet ist, zu dem Glücke und der Wohlfahrt des Gebiets Sr. Majestät beizutragen.

Auf Floyds Kaffeehause werden jetzt 200 gegen 100 Guineen gewettet, daß die Friedenspräliminarien mit Amerika bis zum 1sten Januar nicht unterzeichnet seyn werden.

Das letzte Bulletin über die Gesundheitsumstände des

Königs ist folgendes: „Se. Majestät haben sich während des letzten Monats in einem fortdauernden Zustande der Ruhe befunden, jedoch ohne Verminderung Ihres Uebels.“

Privatnachrichten aus Spanien bestätigen das Gerücht, daß Havannah und Portoriko, wohin bekanntlich, zufolge eines Decrets der Regentschaft und der Cortes, den englischen Kauffahrern die Freyheit zu handeln gegeben war, jetzt für englische Schiffe geschlossen worden sind.

Vermischte Nachrichten.

Seit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts hat weit mehr Krieg als Eintracht unter den Völkern geherrscht, wie aus folgendem Verzeichniß der Kriegs- und Friedensjahre sich ergibt: Von 1501 bis 1600 einschließlich 85 Kriegs- und 15 Friedensjahre; von 1601 bis 1700 einschließlich 77 Kriegs- und 23 Friedensjahre; von 1701 bis 1800 einschließlich 71 Kriegs- und 29 Friedensjahre; von 1801 bis 1814 standen beynähe die Völker beständig unter den Waffen.

Paris. (Oktober.) Dem berühmten Violonisten Viotti, welcher nach einem langen Aufenthalte in London endlich wieder nach Paris gekommen ist, hat das Musikonservatorium ein kleines Fest gegeben. Man hatte ihm bloß eine Prüfung der Schüler angekündigt; allein als er ankam, fand er die ausgezeichneten Tontänzer von Paris im großen Konzertsale des Konservatoriums versammelt, und wurde mit einem einstimmigen Beifallskrusen empfangen. Dann spielten die geschicktesten Schüler verschiedene Stücke. Habeneck spielte unter Andern ein Concerto von Viotti mit so vieler Fertigkeit, daß der große Meister sich nicht enthalten konnte, heftig zu klatschen, und die Zuhörer beklatschten zu gleicher Zeit den Komponisten und den Spieler.

Die neuen musikalischen Instrumente, welche Herr Diez in diesen Tagen hat hören lassen, haben allgemeinen Beifall erhalten. Besonders hat sein Trochleon alle Zuhörer entzückt. Der Ton desselben soll sogar noch den sanften Tönen der Harmonika vorzuziehen seyn. — Herr Coietereau bietet seine Kunst, Steine aus Erde zu verfertigen, allen denjenigen an, welche in die Kolonien verreisen. Er sagt in seinem Anschlagzettel, man möge ihn hinversetzen, wo man nur immer wolle, auf die Berge, auf den trockensten Boden, auf den Sand u. s. w., so mache er sich anheischig, in Zeit von wenigen Tagen ein Haus zu bauen. Er hat neben seinem Hause ein ganzes Pavillon von seinen künstlichen Steinen für Herrn François de Neufchâteau, welcher gern dergleichen Versuche macht, aufgebaut. Wie lange ein solches Gebäude dauern wird, muß man sehen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 278. Freytag, den 20. November 1814.

Mitau, den 19ten November.

Unser Magistrat hat dem achtungswerthen und um den wieder beginnenden Flor der hiesigen Kreisschule hochverdienten Herrn Schulinspektor von Gisevius durch nachstehendes Schreiben seinen Dank zu erkennen gegeben:

„Mit vielem Vergnügen hat der Magistrat der Gouvernementsstadt Mitau durch den Herrn Bürgermeister Ehel und den Herrn Stadthaltermann Kalweit vernommen, wie sehr die hiesige Kreisschule durch den unermüdeten Eifer Ewr. Hochwohlgeboren wieder aufgeblüht ist, und die hiesigen Elementarschulen für die Bildung der städtischen Jugend wirksam sind. Ew. Hochwohlgeboren werden schon selbst die Ueberzeugung haben, daß der Mann, welcher dahin arbeitet, dem Staate gebildete Bürger zu erziehen, ihm gewiß die größten Dienste leistet. Dieses Bewußtseyn muß auch Ihnen für die angestrenzte Sorgfalt, welche Sie auf die hiesigen Schulen verwenden, Belohnung seyn; der Magistrat aber kann Ihnen nur dafür, indem er Ihre Verdienste gerechtfamst anerkennt, danken, und dabey den Wunsch hegen, daß Ew. Hochwohlgeboren immer einen Standpunkt einnehmen, von welchem Sie so wohlthätig für unsere städtische Jugend wirken können.

Mitau, den 14ten November 1814.“

Nowoscherkassk, den 3ten Oktober.

Verwichenen 29sten September langten hier die zwey Elephanten und die 24 persischen und arabischen Pferde an, die von dem persischen Schach Sr. Majestät, dem Kaiser, zum Geschenk bestimmt sind. Nach einiger Erholung wird man sie von hier weiter nach St. Petersburg führen.

Wien, den 2ten November.

Die wenigen Nachrichten, die hier über die wichtigsten Angelegenheiten des Kongresses ins Publikum kommen, sind so dürftig an Resultaten, daß sie sich zur Mittheilung nicht eignen. Inzwischen ist es sicher, daß besonders die deutschen Angelegenheiten, die unser Publikum am nächsten interessieren, schon dem zum Grunde gelegten Entwurfe nach, das Beste hoffen lassen. Zwar ist dieser nur zur Kenntniß von Wenigen gekommen; allein von seinem Hauptinhalte ist doch so viel bekannt, daß er Deutschlands Einheit, Stärke nach Aussen hin, Unabhängigkeit, und jeder Klasse ihre verfassungsmäßigen Rechte sichern wird; daß jeder Bundesstaat eine geschnmäßige Verfassung, so wie jeder Deutsche gewisse Rechte in Bezug auf den ganzen Bund erhalten soll. Dieser Verfassungsentwurf, über dessen einzelne Punkte nun in der deutschen Kommittee

zwischen Oesterreich, Preussen, Bayern, Hannover und Württemberg verhandelt wird, ist dem Vernehmen nach von den beyden ersigennannten Mächten unbedingt angenommen und gutgeheissen. Hannover soll in einer merkwürdigen Note die Erklärung gegeben haben: „Es trete Allem bey, was die ständischen und individuellen persönlichen Rechte der deutschen Unterthanen sichere; Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent von Großbritannien und Hannover, erkenne den Satz nicht an, daß selbst jetzt nach den Veränderungen, die in Deutschland vorgegangen sind, den Fürsten ganz unbedingte oder rein despotische Rechte über ihre Unterthanen zuständen; die Aufhebung der deutschen Reichsverfassung habe den Umsturz der Territorialverfassung keineswegs nothwendig gemacht, noch weniger rechtlich begründet, und was zwischen deutschen Fürsten und ihren Unterthanen verfassungsmäßig bestanden, habe die Rheinbundesakte nicht aufheben können, so wenig als die späterhin geschlossenen Verträge, da jene Rechte keinen Gegenstand der Transaktion ausmachten, und in dem Begriff von Souveränitätsrechten nicht die Idee der Despotie liege. — Der König von Großbritannien (schließt diese Erklärung) sey unleugbar eben so souverän als jeder andere Fürst in Europa, und die Freyheiten seines Volks befestigten seinen Thron, anstatt ihn zu untergraben. Hannover trage also darauf an: 1) die Rechte zu bestimmen, welche den deutschen Unterthanen von Alters her mit Recht zustanden; 2) auszusprechen, daß die auf Gesetzen oder Verträgen beruhenden Territorialverfassungen, unter Vorbehalt der nöthig werdenden Modifikationen, bestehen sollen, und 3) da, wo keine geschnmäßige Verfassung gewesen, solche künftig eingeführt, und den Ständen das Recht der Besteuerung, Stimmrecht bey neu zu verfassenden Gesetzen, Mitaufsicht über die Verwendung der Steuern, und das Recht, Bestrafung schuldiger Staatsdiener zu begehren, so wie der Refurs an den Bund, zuzusehen sollen.“ — Bey diesen und ähnlichen liberalen Grundsätzen, die bereits von mehreren Mitgliedern der deutschen Kommittee aufgestellt, und für die Ruhe und das Glück der Deutschen als wohlthätig anerkannt worden sind, darf man mit Recht der schönsten Zukunft entgegen sehen.

Wien, den 3ten November.

Es soll der Vorschlag bestehen, Deutschland unter drey Protektorate zu vertheilen, deren eins an Bayern, das andere an Preussen, das dritte an Oesterreich kommt. Das bayerische Protektorat soll sich über Württemberg, Baden

und alle obere Rheinländer erschrecken; das preussische soll das neue Königreich Hannover, die Länder der sächsischen und westphälischen Dynastien und alle untere Rheinländer begreifen; Oesterreich endlich soll das Oberprotectorat über beyde haben. Was Belgien und die Schweiz betrifft, so soll der Vorschlag bestehen, beyde Staaten zu einer genauen Verbindung mit dem deutschen Staatskörper, unter dem Oberprotectorat von Oesterreich, einzuladen. Dieser in der That neue Gedanke findet in den Cirkeln der gebildeten Gesellschaften vielen Beyfall.

Wien, den 4ten November.

Der Umstand, daß Hannover so frühzeitig und noch vor Eröffnung des Kongresses die Annahme der Königswürde erklärte, hatte vorzüglich darin seinen Grund, damit es bey den Konferenzen über die deutschen Angelegenheiten erscheinen könne; denn diese bestehen nur aus den Abgeordneten des österreichischen Kaisers und der deutschen Könige.

Lange war die feste Anhänglichkeit des Königs von Sachsen an Napoleon für viele Politiker und Beobachter der früheren Zeit ein großes Räthsel; denn im Charakter, in Meinungen, so wie in den äußeren Formen, waren doch gewiß August und Napoleon sehr verschieden. Eine heller sehende Parthey löset jetzt das Räthsel durch die scheinbare Protektion der katholischen Religion von dem ehemaligen Kaiser Napoleon, indem er sie der herrschenden Landesreligion durch seinen Friedensvertrag mit Sachsen gleich stellte.

In Deutschlands Konstitution, welche auch Oesterreich sehr begünstiget, wird jetzt lebhaft gearbeitet, ungeachtet Einige dieses Werk zu hindern suchten. In Debatten fehlt es nicht, und der gelehrte Hofrath von Martens, der das Protokoll in den Sitzungen führt, hat oft sehr aufzulauschen, um die verschiedenen Meinungen gehörig eintragen zu können.

Am 25ten Oktober wurde von Einem, Namens Gregor Bergewicz, dem Kongresse eine Schrift übergeben, welche den Titel führt: Die Erweiterung des nordischen Handels. Der Verfasser geht in derselben von zwey Hauptideen aus. Die erste ist: den asiatisch-europäischen Welthandel unmittelbar in seine nächste nordische Bahn zu leiten. Die zweite geht dahin, den nordischen Handel, sowohl für sich selbst, als auch in Verbindung mit jenem asiatisch-europäischen Handel, zu erweitern und zu erleichtern.

Aus Sachsen, vom 17ten November.

Am 17ten ging der Fürst Reppin, bisheriger Generalgouverneur von Sachsen, mit seiner Gemahlin und Familie, in 30 Wagen, unter Bedeckung von 150 Reitern, von Dresden nach Wien ab. Sowohl das Militär als die Bürgerschaft war in Reihen aufgestellt, und begrüßte ihn mit einem Hurrah. Zu Perna hatte man ihm noch ein kleines Fest zum Abschied bereitet, dem auch der preussische

Minister von der Reck bewohnte. Der Fürst wird nach einem Monat wieder erwartet. Dem russischen Oberst Prendel ertheilte der Magistrat zu Leipzig das Bürgerrecht der Stadt, „als Zeichen der aufrichtigen Dankbarkeit für seine um dieselben erworbenen großen und mannichfaltigen Verdienste und dem rastlosen Eifer für das allgemeine Beste, für sein wohlwollendes Bestreben, jede nicht abzuwendende Last zu erleichtern, und für seine Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit.“ In seinem Dankschreiben vom 13ten November sagt der Oberst: Der Kaiser Alexander habe ihm ausdrücklich aufgetragen, diese alte berühmte Stadt, deren gute Gesinnungen eben so bekannt wären, wie die Drangsale, die sie erlitten, mit Schutz und Milde zu behandeln. Er habe daher nur den Befehl seines menschenfreundlichen Herrn erfüllt, und nicht ihm (dem Obersten), sondern dem Kaiser habe Leipzig alle Erleichterung und Schutz zu danken, die ihm in diesen schweren Zeiten zu ertheilen möglich gewesen. Er werde es für die größte Ehre halten, daß sein Name gewürdigt worden, in die Reihe der edlen Bürger von Leipzig eingetragen zu werden etc.

Aus einem Schreiben aus Paris,
vom 6ten November.

Die Direktion der öffentlichen Blätter ist nun bestimmt dem Polizeyminister übertragen.

Die hiesige Bank soll unabhängig von der Regierung und bloß dem Handel nützlich seyn.

Den Abbé von Montesquiou, Minister des Innern, bestimmet man jetzt zum Kardinal und zum Erzbischof von Paris.

In Spanien sind mehrere Mönche von Personen, die gegen das jetzige Pfaffenthum erbittert sind, ums Leben gebracht worden.

Aus Italien, vom 21sten Oktober.

In Toscana ist jetzt der Orden vom Kreuz der Treue gestiftet, ein weißes Kreuz am blauen Bande getragen, und dem Lilien-Orden ähnlich.

Aus Italien, vom 22sten Oktober.

Der vor Kurzem in den geistlichen Stand getretene, und zum Kardinal bestimmte jüngste Bruder des Königs von Spanien, Don Franzisko, hat die geistliche Kleidung wieder abgelegt.

Madrid, den 22sten Oktober.

Der Rath von Kastilien will den Besuch des Königs am 14ten July durch eine Inschrift auf Marmor, in seinem Sitzungsaal aufgestellt, verewigen.

Um der Zügellosigkeit, welche der Krieg veranlaßt, zu steuern, verordnet ein Cirkulär, den Kindern wenigstens dreymal in der Woche Religionsunterricht zu ertheilen. Außerdem sollen die Bischöfe in ihren Diocesen, auch in der Hauptstadt, Missionen veranstalten, und zwar mit der Eile, welche die Größe des moralischen Uebels erfordert.

London, den 8ten November.

Sir George Prevost ist vom Oberkommando der Truppen in Kanada abgerufen worden.

Gestern gaben Lord Liverpool und der Kanzler der Schatzkammer ihr erstes Mittagsmahl für die Mitglieder der Ministerialpartey im Parlamente.

London, den 11ten November.

Parlaments-Nachrichten
vom 8ten November.

Oberhaus.

Lord Abingdon trug auf die Annahme einer Adresse an, wodurch das Haus sich verbindlich macht, den in der Rede des Prinz Regenten geäußerten Wünschen Folge zu leisten. Lord Delamore unterstützte diesen Antrag.

Lord Darnley. Ich kann unmöglich den Aeußerungen beystimmen, die ich gehört habe, wenn ich bemerke, daß England von den glänzenden Erfolgen des Kriegs auf dem festen Lande nichts erfahren hat, daß es eine große Armee in Flandern erhalten muß, dessen Angelegenheiten auf dem Kongresse noch gar nicht ins Reine sind, und alle seine Anstrengungen jenseits des atlantischen Meeres abgeschlagen und verlacht werden. Daß unsere Seemacht so wenig ausgerichtet, daß während des Kriegs mit Amerika mit weniger Ausnahme sich bey Schiffen gleicher Klasse der Sieg für den Feind entschied, ist etwas auf fallend.

Lord Melville. Der edle Lord hat besonders die Administration des Seedepartements in Anspruch genommen; aber was er darüber sagt, gehört in die Klasse der Deklamationen, welche zu jeder Zeit angebracht werden mögen, ohne daß man darauf antworten kann. Ich hätte von dem edeln Lord Details erwartet; aber da er sich gehütet hat, in dieselben einzugehen, so halte ich es für Pflicht, dies zum Unterricht des Hauses zu thun. Der edle Lord glaubt, daß die Administration des Seewesens ihre Reputation verloren habe. Man sollte indessen immer bedenken, daß keine großen Siege zur See zu erwarten sind, wenn der Feind keine beträchtliche Flotten aufsendet. Bey der Menge der Seeleute, welche er hat, bey seinen vielen Kapern und der Leichtigkeit, von seiner Küste in alle Weltgegenden zu kreuzen, läßt sich die Thätigkeit der Seeadministration aus dem Schutze beurtheilen, welche die Schifffahrt Englands erhalten hat; und darüber kann man sich einen ziemlich richtigen Begriff machen, wenn man hört, daß wir jetzt beynähe 20,000 amerikanische Seeleute als Kriegsgefangene im Besiz haben. (Hört!) Wir haben an 2000 Kriegs- oder bewaffnete Schiffe dem Feinde abgenommen, und dies sieht nicht aus, als ob man unthätig gewesen wäre. Ich will außerdem noch einige kleine Nebenumstände erwähnen. Die Assuranzprämien pflegen auch als Zeichen der Sicherheit und Protection angesehen zu werden. Sie sind jetzt geringer, obgleich der Feind alle seine Schiffe in Kaper verwandelt

hat. Ueber den Vorwurf des Mangels an Schiffen auf den Seen in Kanada habe ich nur dies zu sagen, daß die Entfernung es schwerer macht, dort dasjenige zu bewerkstelligen, was dem Feinde wegen seiner kritischen Lage leichter ist.

Lord Grenville. Ich kann mich durch die Parade von Details nicht verleiten lassen, es zu vergessen, daß die Idee großer Vernachlässigung von Seiten des Seedepartements in diesem Lande stark und allgemein herrscht. (Hört!) Ich hoffe, daß der edle Lord (Melville) zu seiner Rechtfertigung darüber Untersuchungen wünschen und befördern wird. Ich für mein Theil kann es nicht gleichgültig hören, daß brittische Fregatten vor diesem neuen Feinde die Segel streichen. Ich kann bey den Klagen der Kaufleute in Liverpool und Bristol über die Blockade ihrer Häfen durch amerikanische Kaper nicht gleichgültig seyn, und was soll ich zu der Verdunkelung unsers Ruhms auf dem kanadischen See sagen? Hat man nicht Zeit genug gehabt, für eine hinlängliche Seemacht dort zu sorgen? Was den Inhalt der Rede des Prinz-Regenten betrifft, so kann ich demselben nicht so herzlich beystimmen, als ich wünsche. Sie verkündigt uns neue Lasten und Vermehrung der Auflagen, welche schon so groß sind, und gar keine Reduktion. Auch die Sprache in Rücksicht des Kriegs mit Amerika muß ich anklagen. Der Regent sagt zwar, daß er unter billigen und ehrenvollen Bedingungen Frieden machen wolle; aber das sind allgemeine Ausdrücke, die ohne besondere Erklärung nichts bedeuten. Ich hoffe nicht, daß der Krieg jetzt von unserer Seite als Krieg der Rache und Züchtigung geführt werden wird; denn dies würde die brittische Regierung und das Parlament entehren. Da indessen des Charakters erwähnt wird, welchen dieser Krieg unglücklicherweise angenommen hat, so halte ich es für meine Pflicht, dies besonders zu erwähnen. Ich stimme demjenigen bey, was in Rücksicht der Bravour und der Geschicklichkeit gesagt ward, welche bey der Unternehmung von Washington gezeigt wurde. Aber warum ist man von den Grundsätzen des Völkerrechts abgewichen? Während der letzten 20 Jahre, in welchen der Feind fast alle Hauptstädte eroberte, hat man kein Beyspiel von Zerstörung öffentlicher nicht militärischer Gebäude. Nur als Vergeltungsrecht kann dies entschuldigt werden. Ich habe eine Proclamation von Sir G. Prevost gesehen, in welcher dieses als die ausdrückliche Ursache der Strenge gegen einige Städte angegeben ward. Warum hat man nicht auch zu Washington eine ähnliche Proclamation ausgegeben? Ich wundre mich, daß man gar keine Notiz von den Truppen in Brabant genommen hat. Es ist in den Annalen der Geschichte Englands unerhört, daß der König eine Armee von 40,000 Mann außerhalb England halte und bezahle, ohne dem Parlament darüber ein Wort

gesagt zu haben. Einen Theil der Rede habe ich nicht verstehen können, nämlich denjenigen, welcher sich auf Annahme von Handelsregulationen bezieht. Einige vermuthen, daß dies sich auf die Korngesetze beziehe, Andere, daß es den Handel in Gold und Silber betreffe. Ich hoffe, daß das Letztere der Fall ist. Der gegenwärtige Münzfuß ist der Krebs, der am Herzen von England nagt.

Lord Liverpool. Ich kann unmöglich zugeben, daß die Rede Sr. Königl. Hoheit kriegerischen Inhalts sey, und darf hinzufügen, daß die Minister Sr. Majestät von den Wünschen der Wiederherstellung eines vollkommenen Friedens beseelt sind. Auch kann ich nicht umhin, meine Verwunderung zu äußern, daß der edle Lord, nach Angabe der Details von Seite meines Freundes, in den allgemeinen Deklamationen gegen die Administration des Seewesens ausbricht, da doch mein edler Freund seine Bereitwilligkeit, jeder Untersuchung zu beugen, erklärt hat. Ich hoffe, daß die edlen Lords nicht vor derselben verurtheilt werden. Die Ausdrücke, unter ehrenvollen Bedingungen, sind gerügt worden; ich finde darin nichts Sonderbares, und bin überzeugt, daß das Haus diese Bedingungen billigen wird, sobald es von dem Zustande der gegenwärtigen Unterhandlungen unterrichtet ist. Es sind keine neuen Forderungen gemacht, die den Frieden erschweren könnten. Der edle Lord hat sich auf die Eroberung von Washington bezogen. Ich kann ihn versichern, daß kein Krieg mit mehr Nachsicht geführt worden ist, als der gegen Amerika. Alles Privateigenthum ist gewissenhaft respektirt worden, und die Nothwendigkeit, durch Wiedervergeltung der Wildheit des Feindes Gränzen zu setzen, hat einzelne Beispiele der Strafe veranlaßt; und wenn man das Verhalten in Washington mit den Gräueln vergleicht, welche der Feind gegen York und Newark beging, wo Männer, Weiber und Kinder elend im December im kanadischen Winter in die benachbarten Waldungen gejagt wurden, so kann man nicht umhin, der Nothwendigkeit einer Züchtigung und Bezähmung solcher Wildheit anzuerkennen. Die Proklamation von Sir A. Cochrane ist zufolge einer Vorstellung publicirt, welche von Sir G. Prevost gemacht ward, um der Grausamkeiten des Feindes in Kanada Gränzen zu setzen. Es ist indessen nachher eine andere Instruktion an den Kommandeur der dortigen Station erlassen worden. (Hört! Hört!) Die Erhaltung eines brittischen Truppenkorps in Brabant, welche der edle Lord als eine unglückliche Folge der Verzögerung des Kongresses in Wien beklagt, ist die Folge der besondern beispiellosen Lage der Dinge. Die Stelle in der Rede Sr. Königl. Hoheit, welche sich auf Handelsregulationen bezieht, ist, wie mir scheint,

völlig deutlich, und sagt nichts mehr, als daß wir bey der Rückkehr des Friedens die alten Maßregeln des Friedens so viel möglich werden annehmen müssen. Die Dankadresse wurde ohne Zählung der Stimmen beschloffen.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Riesensäule auf dem Felsberge hat an Länge 31 Schuh 2 Zoll, an Dicke und Durchmesser unten 4 Schuh 2½ Zoll, oben 3 Schuh 9½ Zoll, also im Durchschnitt 4 Schuh. Der ganze Körper enthält demnach 392 Kubischschuh. Ein Kubischschuh dieses Granits wiegt 151 Pfund 6 Loth, mithin hat die Säule ein Gewicht von 59,281 Pfund oder 592 Centner 91 Pfund.

Paris. (Oktober.) Am Jahrestage von Gretry's Tode, wurde in der St. Roch-Kirche ein feyerliches Seelenamt für diesen berühmten Tonkünstler gehalten. Die Musik dazu hatte Gossec komponirt, und sie wurde von den besten Sängern und Tonkünstlern in Paris aufgeführt. Der Zulauf war so groß, und das Gedränge so stark, daß die Personen des Orchesters selbst kaum in die Kirche kommen konnten. Diejenigen, welche so glücklich gewesen sind, diese Messe zu hören, sind ganz entzückt von der herrlichen Komposition und von der meisterhaften Ausführung derselben. Man hat eine Sammlung von Anekdoten über Gretry herausgegeben. — Der berühmte Violinspieler Viotti ist wieder nach London zurückgekehrt. — Bey dem zweyten Konzert, welches der Instrumentenmacher Diez in seiner Wohnung gab, erregten seine neuen Instrumente, die Klaviharpe und das Trochleon, noch weit mehr Sensation, als bey dem ersten, da sie diesmal von geschicktern Spielern versucht wurden. Es kamen viele Herrschaften in Wagen an, allein aus Mangel an Platz mußten manche wieder umkehren. Es scheint, daß es Herrn Diez bloß darum zu thun war, seine Instrumente bekannt zu machen. Da man sich nun aber hindrängt, um sie zu hören, so wird er wohl genöthigt seyn, sie an einem öffentlichen Orte hören zu lassen, und dafür recht viel Geld einzunehmen, mit oder gegen seinen Willen.

K o u r s.

Riga, den 4ten November.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{7}{8}$, $\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{16}$, 9 Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kov. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kov. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 84 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 279. Sonnabend, den 21. November 1814.

Hannover, den 14ten November.

Es ist folgende Verordnung erlassen worden:

Wir Georg, Prinz-Regent, im Namen und von wegen Unsers Herrn Vaters Majestät, Georgs des Dritten, von Gottes Gnaden Königs des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, auch Königs von Hannover, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg &c. &c.

Entbieten sämmtlichen Unsern Unterthanen, Prälaten, Rittersn, Herren und Dienern, Unsern gnädigsten und geneigten Gruss, und thun ihnen zu Jedermanns Nachachtung hiermit kund:

Nachdem im Pariser Frieden, mit Unserer Zustimmung, von den vorzüglichsten Mächten Europa's beschlossen worden ist, die ehemalige Verfassung des deutschen Reichs ihrer Form nach nicht wieder herzustellen, sondern an deren Stelle einen Bundesverein unter allen unabhängigen deutschen Staaten zu errichten, der dem Zwecke der Sicherstellung des gemeinschaftlichen Vaterlandes gegen auswärtige Feinde und gegen die Mißbräuche der Willkühr im Innern entsprechen möchte; so hat, durch das Wegfallen eines electiven Reichsoberhaupt's, der bisher von Unserm königlichen Hause geführte churfürstliche Titel aufgehört, den nummehr beliebten staatsrechtlichen Verhältnissen angemessen zu seyn. Bey der Wahl eines an die Stelle der churfürstlichen Würde zu übernehmenden Titels haben Wir in Erwägung gezogen, daß die Churfürsten des heiligen römischen Reichs gesetzlich den Königen gleich geachtet wurden, und daß sie königliche Ehre genossen; daß ferner nicht nur alle übrig bleibende alt-churfürstliche Häuser, sondern selbst eins der neuern, welches im Range Unserm Hause nachstand, die königliche Würde angenommen haben; daß Wir endlich in Unsern deutschen Verhältnissen um so weniger dem Glanze Unsers königlichen Hauses etwas zu vergeben geneigt seyn können, als dasselbe seit mehr als einem Jahrhundert einen der größten Throne der Welt bestiegen, und durch diese Verbindung dem deutschen Vaterlande vielfältig Schutz und Unterstützung hat angedeihen lassen. Wir haben demnach in Erwägung aller dieser Umstände Uns entschlossen, Unsere deutschen Staaten, unter Erbittung des göttlichen Segens, zu einem Königreiche zu erheben, und für dieselben den Titel eines Königs von Hannover anzunehmen. Wie nun diese im Voraus schon von mehreren Mächten genehmigte Maßregel bereits durch eine von Unserm Staats- und Cabinetsminister, auch Erblandmarschall, Grafen von Münster,

als Unserm ersten Bevollmächtigten beim Kongreß zu Wien, daselbst am 12ten October den vorzüglichsten Höfen Europa's übergebene Note zu deren Kenntniß gebracht worden ist; so befehlen Wir nummehr allen Unsern getreuen Unterthanen und den Landesbehörden, von nun an künftig in allen zu erlassenden Verfügungen und Schreiben, statt des alten Titels, sich des nachstehenden zu bedienen: König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland, auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg &c.

Gegeben Karlsruh-House, den 26sten October des 1814ten Jahres, Unsers Herrn Vaters Majestät Regierung im Fünf und Fünfzigsten.

Georg, P. R.

Vom Mayn, vom 13ten November.

Den Gerüchten von Herstellung des deutschen Kaiserthums wird officiell widersprochen. (Man sehe oben Hannover.)

Se. Majestät, der Kaiser Franz, hat das bayerische erste Chevaulegersregiment erhalten.

Der Schweiz soll eine der englischen in sehr vielen Stücken ähnliche Konstitution bestimmt seyn.

Wien, den 6ten November.

Es ist möglich, daß allen kleineren deutschen Fürsten, die nicht mit der königlichen oder großherzoglichen Würde begleitet sind, eine große Beschränkung ihrer bisherigen Macht bevorsteht.

Von der Wiederherstellung auch nur einiger geistlichen Stifter ist ohnehin keine Rede mehr, und selbst der deutsche Orden wird schwerlich die Ausdehnung erhalten, die er zwey Jahrzehende früher hatte.

Wie man versichert, wird Preussen für Sachsen Ostfriesland an das neue Königreich Hannover abtreten. Desterreich, dessen Königreich Böhmen über die Hälfte von Preussen, sobald es auch Sachsen beherrscht, umringt ist, soll ein Stück von Oberschlesien und die Grafschaft Glatz erhalten. Die Verfügung über das linke Rheinufer soll ganz besondern Schwierigkeiten unterworfen seyn. Vielleicht wird es zwischen Preussen, Bayern und dem zu einem Königreiche erhobenen Belgien theilt.

Man behauptet, daß die bisher nur aus den Ministern der fünf deutschen Hauptmächte bestehende deutsche Kommittee eine ganz neue und sehr erweiterte Einrichtung erhalten werde, nach welcher nicht nur die übrigen Fürsten

und Staaten an den Verhandlungen Theil nehmen, sondern auch überhaupt alle wesentlichen Interessen des deutschen Staatenvereins ihre Stellvertreter und Fürsprecher in der Versammlung haben würden.

Schreiben aus Wien, vom 10ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Französischer Seite ist man täglich geschäftiger. Die verwickelten Verhältnisse Deutschlands bieten einen ergiebigen Stoff zur Behandlung dar; nicht alle Kabinetsrätter sind gleich deutsch gesinnt, und der abgesonderte Vortheil einzelner Fürsten, der mit dem des Ganzen häufig im Widerspruche steht, führt immer wieder mehr oder weniger auf Frankreich zurück. Desto eifriger schließen sich alle, denen die Ruhe des Vaterlandes am Herzen liegt, an den Staat an, in dessen Mitte die allgemeine vaterländische Gesinnung über alle andere herrscht. Der Fürst Hardenberg genießt das allgemeine Vertrauen. Ihm zur Seite stehen die trefflichsten Männer, sowohl im Militär- als im Civilfache.

Die Thätigkeit ist hier außerordentlich groß; aber da die Vollmachten noch nicht geprüft sind, so bleibt Alles noch immer ein weitseifiges Privatverhandeln ohne Zusammenhang. Der deutsche Ausschuss setzt seine Arbeiten fort, aber ohne bisher große Fortschritte gemacht zu haben. Schon mehrere Vorschläge zur Verfassung Deutschlands sind verworfen worden. Die kleinsten deutschen Herrscher haben Theil an diesen Berathschlagungen verlangt; aber auch die mediatisirten Fürsten haben sich unter einander vereinigt, um für ihr Recht gemeinschaftlich zu sprechen. Es scheint billig, diese, welche von den Franzosen am meisten gelitten haben, noch weniger auszuschließen, als diejenigen, welche den Franzosen ihre Herrschaft verdanken. Preussen hat zu ihren Gunsten bedeutende Schritte gethan.

Der Ausschuss für die Bewaffnung Deutschlands und dessen Gränzvertheidigung hat sich noch nicht versammelt; es sollen noch einige Schwierigkeiten, welche der Feldmarschall Wrede im Namen Bayerns macht, zu heben seyn. Der Oberstleutnant Rühle wird das Protokoll führen.

Der englische Botschafter, Lord Stuart, hatte dieser Tage einen unangenehmen Vorfall mit einem Fiaker, der jedoch durch die Dazwischenkunft eines Polizeibeamten, der Se. Herrlichkeit kannte, beigelegt wurde.

Ein anderes Schreiben aus Wien,
vom 10ten November.

Dem Vernehmen nach sind die Quartiere und Wohnungen, welche von Seiten des Hofes für das Gefolge der fremden hohen Herrschaften in hiesiger Hauptstadt bis zu Ende Novembers in Beschlag genommen waren, abermals mit verlängertem Kontrakt noch bis zu Ende Januars gemiethet worden.

Wie bald die Reise der hier anwesenden Monarchen nach Grätz in Steyermark, nach Triest und dem Littorale statt finden und angetreten werden dürfte, ist noch nicht fest bestimmt; es heißt, erst in 14 Tagen. Einige behaupten, daß sie sich auch auf Mayland erstrecken, und daß sich Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, von da nach Karlsruhe begeben werde.

Wien, den 14ten November.

Der maskirte Ball, welchen Fürst Metternich am 8ten gab, gehört zu den glänzendsten Feste. Außer den hohen fürstlichen Personen, wurden an 1500 Gäste prächtig bewirthet.

Am 14ten war Kammerball bey Hofe.

Der zum Vortheil des hiesigen musikalischen Wittweninstituts gegebenen Redoute wohnten bekanntlich die hohen Herrschaften bey. Das Institut dankt jetzt für die Geschenke, welche dieselben bey dieser Gelegenheit gespendet haben.

Da bey dem letzten Gallaball am 10ten viele nichtgeeignete Personen, die sich Einlasskarten, zum Theil durch Kauf, zu verschaffen gewußt, Eintritt gefunden, so soll bey der Maskenredoute am 17ten die strengste Aufsicht statt haben, und die Billets nur an appartementsmäßige Personen, oder solche, welche als zu diesen Redouten völlig geeignet bekannt sind, ausgetheilt werden.

Privatpersonen, welche aus Kontrakten Forderungen an Frankreich haben, werden eingeladen, dieselben zur Liquidation einzusenden.

Unter dem 12ten Oktober hat unser Kaiser dem provisorischen Kriegsminister, Grafen Stadion, aufgetragen, Vorschläge zu thun, wie den Staatsbeamten und ihren Angehörigen, die während des Krieges am meisten gedrückt waren, gründlich und ergiebig geholfen werden kann, damit sie ihren gebührenden Rang zu den übrigen Staatsmitgliedern wieder einzunehmen vermögen.

Zu der (in unserer Zeitung No. 270 gleich für unglaublich angegebenen) Nachricht französischer Blätter, daß General Villegarde neun Personen, bloß deshalb, weil sie im Theater della Scala: es lebe Napoleon! gerufen, auf der Stelle erschiesen lassen, macht der österreichische Beobachter die Bemerkung: es sey zu verwundern, daß es noch Zeitungsschreiber gebe, die sich nicht entsinnen, ihren Lesern so leicht zu widerlegende Lügen aufzutischen!

Paris, den 8ten November.

Die Herzoge von Angoulême, Berry und Wellington, hatten neulich bey Kompiègne eine Fuchsjagd nach englischer Art, was man den Fuchs in der Tasche jagen nennt. (Weil nämlich die Füchse in England nicht zahlreich sind, so wird das Jagdthier in einem Sack mitgebracht.) Wellington gab den ersten beyden ein Mitagsmahl.

Madrid, den 22sten Oktober.

Der König hat über die Besetzung der Militärbefehlshaberschaften in sämmtlichen Provinzen entschieden. Der Marquis de Campo-Sagrado ist für Katalonien; der Marquis de Lazan für Alt-Kastilien; der Graf de Exelata für Navarra; der Graf d'Abisbal (Odonell) für Sevilla; Don Palafox für Arragonien; der Graf Montijo für Grenada; der Marquis de Palacio für Extremadura; Don San-Marc für Gallizien, und Don Arriaga für Neu-Kastilien bestimmt. Der tapfere Verteidiger von Ciudad-Rodrigo, Don Perez Herrasti, ist zum königlichen Befehlshaber in Barcellona, und der Priester Ostolaza zum Kaplan mit einer ansehnlichen Prämie ernannt, und scheint dieser das ganze Vertrauen des Königs erworben zu haben. Er hat ein seltenes Beyspiel von Selbstverleugnung dadurch gegeben, daß er durch eine öffentlich erschienene Erklärung alle Unbilden, die er bisher in öffentlichen Blättern den angesehensten Personen in Frankreich und Spanien angethan, abgetreten und zurückgenommen hat.

Bei der großen Hofgalla hatten über 1200 Personen die Ehre, Sr. Majestät die Hand zu küssen.

Der Herzog von San Carlos hat das Portefeuille des Staatsministeriums D. Garibaldi übergeben.

Der Gouverneur von Barcelona hat eine Proklamation erlassen, worin er erklärt, daß diejenigen Personen Militärkommissionen überliefert werden sollen, die sich für die ehemalige Regierung von Joseph äußern, so wie auch diejenigen, die verdächtige Reden hören, ohne sie anzugeben. Die Angeber sollen angemessene Belohnungen erhalten.

Die Universitäten Osnat und Osma, der Rath der Militärorden, und der Rath der Mesta *) sind wieder hergestellt worden.

*) Mesta (Versammlung) nennt man die Gesellschaft der Besitzer der unermesslichen Heerden wandernder Schafe, die vor der Revolution auf 5 Millionen berechnet wurden, und, nach den Jahreszeiten, ein kühleres oder ein wärmeres Gebiet aufsuchen. Die einzelnen Heerden bestehen in der Regel aus etwa 10,000 Stück, und in den Gegenden, welche sie zu durchkreuzen pflegen, besonders in Extremadura, dürfen die Felder 40 Klafter breit, gar nicht angebaut werden. Für die Heerdenbesitzer, meistens vom hohen Adel, und geistliche Korporationen, ist diese Einrichtung, die vor Zeiten, wo manche Gegenden wenig bevölkert waren, nach und nach eingeführt und zuletzt ein Recht wurde, ungemein vortheilhaft, den Landeigenthümern, dem Ackerbau und der Bevölkerung aber äußerst nachtheilig. Man hat daher dagegen gesprochen, um so mehr, da, wie die Erfahrung auch in Spanien bewiesen, die Güte der Wolle keineswegs von dem Wandern der Schafe ab-

hängt. Mina wird angeklagt, daß er sich in Navarra die größten Erpressungen und Willkürlichkeiten, um seine Truppen zu erhalten, erlaubt habe. Während des Krieges war sein Ansehen in dieser Provinz so groß, daß man ihn nur den König von Navarra nannte, und Niemand es wagte, seinen Befehlen ungehorsam zu seyn, weil er den Ungehorsam streng und schnell zu strafen wußte.

London, den 8ten November.

Man vernimmt, sagen hiesige Blätter, daß vor der Hand in Rücksicht einer wichtigen Ehescheidungssache noch nichts geschehen werde.

Der letzten Hofzeitung zufolge, ist John Parkinson Esq. zu unserm Konsul zu Königsberg und Pillau und in allen andern Häfen und Plätzen von Ostpreussen (in the Province of East Prussia) ernannt worden.

London, den 11ten November.

Beschluß der Parlaments-Nachrichten vom 8ten November.

Unterhaus.

Lord Bridport trug auf die Dankadresse an. Herr Graham unterstützte den Antrag.

Herr Whitbread: In der Rede des Prinz-Regenten und in den Reden der beiden Antragenden wird es mit keiner Sylbe erwähnt, warum wir so frühe zusammen gerufen sind. Wir hören von blühenden Finanzen, aber auch zugleich von neuen Lasten. Ich hoffe, man wird um der Decenz willen eine Erklärung geben, ob wir, wie das Publikum glaubt, bloß zusammen gerufen sind, um mehr Geld anzuschaffen. Man fordert uns in den Reden auf, alle Schuld der Fortdauer des Krieges auf Amerika zu legen. Ich möchte fragen, warum wird der Krieg noch geführt? Ist's etwa wegen einer Gränze? oder wegen des Pressens? oder wegen unsrer Seerechte? Der antragende Lord behauptet, daß die Regierung Alles gerhan habe, um Frieden zu erhalten und beruft sich auf die ganze Ministerialkorrespondenz. Zur Widerlegung verweise ich auf den Theil der Mini-

hängt. Schon im 16ten Jahrhundert eiferte der berühmte Cervantes gegen die Mesta, und am Ende des 18ten stimmten die aufgeklärtesten und unterrichtesten Männer, z. B. Campomanes und Bourgoing, ihm bey. Es war aber nicht möglich, dem eingewurzelten Mißbrauch zu steuern, bis ihn die Revolution zu stürzen drohte. Der Rath der Mesta (el honorado Consejo de la Mesta) besteht aus Abgeordneten der Heerdeneigenthümer, die, unter dem Vorsitz eines Staatsraths, über alle dahin einschlagende Sachen entscheiden. Es wird versichert, daß für die Bedürfnisse, die den Schäfern und Heerden gereicht werden müssen, noch kein höherer Preis bewilliget worden, als vor Jahrhunderten, da diese Dinge wenig Werth hatten.

Serialcorrespondenz, welche von einem hochgeehrten Herrn (Canning) geführt ward, über dessen Abwesenheit bey dieser wichtigen Frage ich außerordentlich verwundert bin. (Hier äusserte Herr W. seinen Unwillen über Herrn Canning, daß er den Gesandtschaftsposten in Lissabon übernommen habe, da er doch vormals als entschiedener Gegner des Lords Castlereagh sich erklärte.) Er wiederholte alsdann die Verwürfe der Unthätigkeit gegen die Admiralität, tadelte mit Heftigkeit die Zerstörung der öffentlichen Gebäude in Washington, bezog, daß Genua und ein Königreich seine unabhängige Existenz verlieren sollten, daß das System der Arrondissements so sehr um sich gegriffen habe, und schloß mit einigen heftigen Aeußerungen über das Verhalten des Königs von Spanien gegen seine patriotischen Unterthanen.

Der Kanzler der Schatzkammer beantwortete diese Aeußerungen. Der geehrte Herr, sagte er, hat mich gefragt, ob dem Könige von Spanien Geld geschickt worden sey. Ich antwortete, daß außer der Subsidie für die spanischen Truppen, welche unter Lord Wellington dienten, gar keine Unterstützung weiter gegeben ist. Was den Umstand der Auslieferung zweyer patriotischen aus Kadix nach Gibraltar geflüchteten Spanier betrifft, so werde ich in wenigen Tagen im Stande seyn, dem Hause darüber die nöthige Auskunft zu geben; bis jetzt bin ich darüber noch völlig ununterrichtet. Der geehrte Redner sagt, daß das Verfahren unsrer Armee selbst Gothen und Vandalen entehrt haben würde. Es ist traurig, zur Abweichung von den gewöhnlichen Regeln des Kriegs genöthigt zu werden; aber Gewaltthatigkeiten müssen durch Ernst und Strenge unterdrückt werden. Die muthwillige Bosheit, welche von Seiten der Amerikaner bewiesen ward, berechtigte uns nach göttlichen und menschlichen Rechten zur Vergeltung. Wahrlich, die Zerstörung öffentlicher Gebäude, statt des Privateigenthums, muß als milde Züchtigung anerkannt werden. Der Feind, als er York, die Hauptstadt von Ober-Kanada, nahm, zerstörte das Kapitolium und alle öffentliche Gebäude und schleppte alles Staatseigenthum fort. (Herr Whitbread sagte, daß dies nicht von großem Werth gewesen sey.) Das mag seyn; aber es war das Kapital der Kanadenser, und ihnen eben so theuer, als Washington den Amerikanern seyn konnte. Doch, ich kann noch andere Fakta über die Bosheit der Amerikaner anführen. Wenn je eine Anstalt friedlich genannt werden kann, so war die Missionsanstalt der mährischen Brüder in Kanada ein gutmüthiges, nütliches und arbeitsames Völklein. Es fiel in die Macht der amerikanischen Armeen, wurde jedes Bissens Brot beraubt, die Häuser derselben niedergebrannt und

nicht einmal eine Scheune ihnen übrig gelassen. Daß eine solche Art Krieg zu führen aufhöre, das gebe Gott! Der geehrte Herr ist gegen die Admiralität sehr laut gewesen; ich kann ihm indessen Fakta zur Widerlegung anführen. (Hier erwähnte Herr Vansittart dasjenige, was Lord Melville schon im Oberhause gesagt hatte.) Ueber die Unterhandlungen auf dem Kongresse kann ich mich jetzt nicht erklären; aber man wird es erwarten, daß ich in Rücksicht der Finanzen mich äußere. Sie sind im blühendsten Zustande. Die Einnahme dieses Jahres beträgt beynahe drey Millionen mehr als im vorigen, nämlich 63 Millionen Pfund Sterling gegen 60 Millionen 231,000. Die Ausfuhrölle aus den Häfen von London betrugen 1812 11½ Millionen. Im Jahre 1813 beynahe 19 Millionen; 1814 aber, vom Oktober zum Oktober gerechnet, beynahe 27 Millionen. Es ist nicht gewöhnlich, die Ursachen einer frühern Versammlung des Parlaments anzugeben; aber ich glaube, daß die Vorsorge für die beträchtlichen Rückstände schon eine hinlängliche Ursache sey. Der geehrte Herr hat sich auch über die Annahme des Königtums von Hannover ausgelassen. Das deutsche Reich ist nicht mehr ein Wahlreich; der Titel eines Churfürsten ist daher nutzlos und ohne Sinn. Uebrigens wurde der Königtitel nur auf Verlangen der mächtigsten deutschen Fürsten angenommen, und er ändert durchaus nichts in den Verhältnissen dieses Landes gegen Hannover.

* * *

Nach einigen Bemerkungen anderer Parlamentsglieder wurde die Adresse ohne Stimmzählung beschlossen.

Vom 9ten November. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer zeigte an, daß er am nächsten Freytag auf die Errichtung eines Monuments zum Andenken des Generals Ross antragen werde.

Gestern wurde ein Lever gehalten, bey welcher Gelegenheit durch Deputationen von beyden Häusern des Parlaments die beschlossenen Dankadressen überreicht und von dem Prinz-Regenten auf die gewöhnliche Art beantwortet wurden.

K o u r s.

Riga, den 7ten November.

Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 T. n. D. 8½, Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 11½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 51 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
 Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 4 Rub. 80 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 280. Montag, den 23. November 1814.

Wien, den 2ten November.

D e k l a r a t i o n.

Nachdem die Eröffnung des Kongresses durch die Deklaration vom 8ten Oktober auf den 1sten November vertagt worden ist, so sind die Bevollmächtigten der Mächte, welche den Traktat vom 30sten May unterzeichnet haben, übereingekommen, einander gegenseitig ihre Vollmachten mitzutheilen, und sie auf einem in der geheimen Hof- und Staatskanzley Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät errichteten Bureau hinterlegen zu lassen.

Und, um die Personen, welche die Interessen der andern Mächte zu besorgen haben, auf eine authentische Art zu erkennen und zu gewähren, laden sie alle diejenigen, welche mit Vollmachten zu dem Kongress versehen sind, ein, diese gleichfalls auf dem besagten Bureau abgeben zu lassen. Eine Kommission von drey Bevollmächtigten wird die Verifikation dieser Vollmachten vornehmen; und in Folge dieser Verifikation werden die Bevollmächtigten der obbesagten Mächte die Maßregeln vorschlagen, welche sie für die Festsetzung des weiteren Ganges des Kongresses erachtet haben werden.

Das Bureau, wo diese Vollmachten angenommen und hinterlegt werden, wird vom 3ten November an eröffnet werden.

Wien, den 1sten November 1814.

Wien, den 5ten November.

Der Johanniter-, vormals auch Maltheser-Orden genannt, sagt die Chronik des Wiener Kongresses, hat dem allgemeinen Kongresse eine Denk- und Bittschrift übergeben, welche in mannichfaltiger Hinsicht interessant ist. Um den Geist derselben gebüßig würdigen, auch sie ganz verstehen zu können, müssen wir vorher erst folgende historische Verhältnisse des Ordens in das Gedächtniß zurückrufen.

Der Johanniter-Orden, dessen Alter über den Tempelherren- und deutschen Orden hinaufsteigt, ward im 11ten Jahrhundert gestiftet. Ursprünglich bestand er aus Mönchen, Hospitalbrüder genannt, welche zu Jerusalem in einem Hospitale zunächst des heiligen Grabes die fremden Pilger versorgten, und von der bey dem Hospital befindlichen, Johann dem Täufer gewidmeten Kapelle, Johanniter genannt wurden. Gottfried von Bouillon, König von Jerusalem, und sein Nachfolger schenkten ihnen Güter in Palästina, welche sie aber auch verteidigen helfen mußten. Dadurch entstand aus dem Mönchs- ein Ritter-Orden,

eingetheilt in drey Klassen, der Ritter, Kapellane und Serventi d'Armi.

Die drey Gelübde der Keuschheit, Armuth und des Gehorsams wurden beybehalten. Tapfer fochten diese Ritter gegen die Ungläubigen und erhielten daher viele Schenkungen von frommen Christen aus ganz Europa. Endlich wurden sie doch aus dem Lande ihres Ursprungs verdrängt. Sie bemächtigten sich mit Gewalt der Insel Rhodus und einiger benachbarten Inseln.

Auch da mußten sie der Uebermacht des türkischen Kaisers Soliman II. weichen. Kaiser Karl V. zog sie nach Sirakus in Sicilien, um dieses Königreich gegen die Einfälle der Barbaren zu sichern. Zuletzt räumte er ihnen die Insel Maltta und Gozo ein, mit der Bedingung, im beständigen Kriege mit den Ungläubigen zu leben. Von dieser Zeit an hießen sie Maltheser. Der Orden theilte sich in acht Zungen oder Nationen, von denen drey in Frankreich, zwey in Spanien, eine in Italien, eine in Deutschland und eine in England waren. (Letztere erlosch aber frühzeitig.) Im Jahr 1782 entstand eine neue bayerische Zunge in Bayern. Der Großprior von Deutschland hatte seinen Sitz zu Heidersheim im Breisgau. Von einem andern Zweige dieses Großpriorats — dem Heermeisterthum Sonnenburg in der Neumark — ist der König von Preussen Patron, daher auch der Heermeister aus dem preussischen Hause erwählt wird.

Durch die französische Revolution gingen die drey französischen Zungen des Ordens ganz ein. Im Jahr 1798 verlor der Orden seinen Hauptsitz Maltta selbst, der den Franzosen bey ihrer Fahrt nach Aegypten in die Hände fiel. Der Kaiser von Rußland, Paul I., nahm den Orden in Schutz und im Jahr 1798 die Großmeisterwürde desselben an. Maltta wurde in der Folge von den Engländern erobert. Bey den Friedensverhandlungen zu Amiens kam man überein, daß es dem Orden zurückgegeben und daselbst eine neue Zunge ohne Rücksicht auf Beweise des Adelsstandes errichtet werden solle. Die Engländer erhielten sich aber im Besiz von Maltta, und so ward vom Papste Pius VII. im Jahr 1801 ernannte neue Großmeister stets ohne ständigen Sitz.

Die deutsche Zunge verlor durch den Luneviller Frieden ihre Besitzungen auf dem linken Rheinufer. Sie sollte durch verschiedene Klöster entschädigt werden, zu deren Besiz sie aber nicht gelangen konnte. Mittels der rheinischen Bundesakte wurde das Fürstenthum Heidersheim dem Großherzoge von Baden, nebst allen in dem Großherzog-

thum liegenden Besitzungen des Johanniter-Ordens, als volles Eigenthum zugetheilt.

In Rußland, Preussen, Bayern und Spanien dauerte der Orden fort, soviel es die Umstände erlaubten. Jetzt scheint er auch in Frankreich wieder aufzuleben. Noch immer ist seine Bestimmung, gegen die Ungläubigen zu fechten, die aber theils in den jetzigen Zeiten überflüssig ist, theils nicht mehr erreicht werden kann. Seine drey Gelübde, Gehorsam, Keuschheit und Armuth, sind seit einigen Jahrhunderten nur noch in den Ordensstatuten sichtbar, können auch übrigens Niemand etwas nützen.

Nach dieser Voraussetzung, liest man in einer bey dem Kongreß eingereichten Denkschrift Folgendes zum Theil nicht ohne Interesse:

„Der Orden des heiligen Johann von Jerusalem bittet die alliirten Mächte um seine vormalige Existenz. — Selbst Souverän, fordert er die Gerechtigkeit und Großmuth der Könige auf. Religiöser und militärischer Orden zugleich, nimmt er zu der Religion der erlauchten Herrscher der Christenheit seine Zuflucht, die vor Kurzem bewaffnet waren, um die Civilisation wieder zu erobern, und jetzt friedlich versammelt sind, dieselbe zu befestigen. — Er naht sich mit dem Vertrauen, welches einem Orden ohne Furcht und ohne Tadel ziemt, welcher stets der Freund von allen Mächten, niemals ihr Feind, während der langen Zeit seines Daseyns, für das Interesse von allen gekämpft, niemals dem Ehrgeiz eines Einzigen gedient hat. — Durch die Menschenliebe gegründet, durch die Religion geordnet, durch Tapferkeit berühmt geworden, entstand er in jenen Lagern, die unter der Fahne des Kreuzes die Könige und Völker vereinigten, welche aus allen Theilen Europa's herbeysamen, um die Christenheit zu vertheidigen. Er war der letzte Zeuge jener merkwürdigen Unternehmungen, und gleichsam ein Denkmal, welches dem philosophischen Europa den Ruhm und die Tugenden des christlichen Europa's bezeugt. — Und noch jetzt sind es die nämlichen Ansprüche, auf die er sich stützt, dieselben erlauchten Abkömmlinge von eben den Königen, und unter eben diesen Umständen, daß endlich der Orden in einem neuen Kreuzzuge, der aus denselben Beweggründen unternommen, und mit so viel Muth, Uebereinstimmung und Erfolg ausgeführt worden ist, nunmehr wieder aufzuleben verlangt, als ob es sein Schicksal wäre, mit allen großen kriegerischen und religiösen Epochen der Christenheit zusammenzutreffen. — Die Unfälle, welche den Sturz des Ordens des heiligen Johann herbeysführten, sind der ganzen Welt bekannt. Eine Reihenfolge beispielloser Ereignisse hat diese Insel, welche so lange Zeit die Schutzwehr der Christenheit gegen die Ungläubigen war, und welche diese, aller Anstrengungen ungeachtet, ihren tapfern Vertheidigern

nicht entreißen konnten, in die Hände einer christlichen und freundschaftlichen Macht gegeben: diese Insel, der letzte Zufluchtsort jener edeln Ritter, deren Wiege das gelobte Land war, die sie mit ihrem Blute beneht, durch ihre Arbeiten fruchtbar gemacht und wo Alles die Wohlthaten einer väterlichen Regierung zeigt, und die Wunderthaten des ritterlichen Heldenmuthes ins Gedächtniß ruft. — Solche geheiligte Ansprüche auf Eigenthum, so gesetzmäßige Souveränitätsrechte können nicht bestritten werden; aber die Politik fordert dies Opfer, und der Orden des heiligen Johann, immer bestimmt, sich dem Wohl von Europa aufzuopfern, verläßt, obschon mit Schmerzen, diese geheiligte Erde, wo die Asche von vielen seiner Kinder und von so vielen Helden ruht; er bittet die Mächte um ein Asyl, wo er die Trümmer einer Stiftung sammeln könne, deren Wiederherstellung die Religion und die Politik dringend fordern. — Die Insel, welche man dem Orden als Ersatz derjenigen, welche er zu verlassen gezwungen ist, geben könnte, möchte, so scheint es, keine andere als Korsu seyn, welche keine christliche Macht als ihr Eigenthum anspricht, und deren Ueberlassung an die Ritter des heiligen Johann, Europa die Dauer und die Unabhängigkeit des Ordens, England aber den rechtmäßigen und ruhigen Besitz seiner kostbaren Eroberung sichern würde. — In der Fortsetzung der Denkschrift bietet der Orden alle Dienste an, zu denen er nach seiner Bestimmung fähig ist; aber, sagt er, „es giebt noch eine höhere und wichtigere Betrachtung, welche der einsichtsvollen Staatsflugheit der verbündeten Mächte nicht entgehen könnte. Von einem Ende Europas bis zum andern fühlten die Souveräne die Nothwendigkeit, den Geist, der den Orden des Adels geschaffen und beseelt hat, wieder zu erwecken, zu befestigen und zu verbreiten, um diese wahrhaft sociale Einrichtung jenen verborgenen Gesellschaften entgegen zu stellen, deren Zerstörungsabsichten so wohl bekannt, deren Ausführungsmittel so geheim und so tief begründet waren. In dieser Absicht hätten die Fürsten allenthalben die Ritter-Orden vervielfältigt, um der Königswürde neue Stützen, der bürgerlichen Gesellschaft neue Vertheidiger zu verschaffen.“ — Am Schlusse heißt es: „Es wäre vielleicht nicht unmöglich, dem Orden des heiligen Johann eine minder beschränkte und allgemeinere Bestimmung zu ertheilen, wenn man ihn auch mit andern Nationen und einer größern Anzahl von Familien verbände, und ihn zum Mittelpunkt einer allgemeinen Verbindung des Adels bestimmte.“ (Die Redaction der Chronik des Wiener Kongresses macht hier die Bemerkung: Warum nur Verbindung des Adels? Macht die Geburt tapfer und geistvoll? Dem ursprünglichen Geiste des Ordens war der schon früher geschehene Antrag angemessen, ihn nicht auf adliches Verdienst zu beschränken.)

Paris, den 6ten November.

Es scheint, die Kammer der Deputirten werde bis um die Mitte des Decembers sitzen, und dann bis zum ersten März vertagt werden. Viele Mitglieder erhalten schon Urlaub, weil ihre Gegenwart zu Hause wegen der siebenmonatlichen Abwesenheit dringend nöthig geworden. Unter den Pairs soll sich die Opposition noch lebhafter, als unter den Deputirten zeigen, zwar nicht gegen den König, aber doch gegen manche Maßregel der Minister. Besonders soll der Marschall Macdonald, der von allen Parteien geschätzt wird, über die willkürliche Entlassung vieler öffentlicher Beamten, denen ihre Stellen feyerlich zugesagt waren, sich beschwert haben. Man bedauert, daß die Sitzungen der Pairs nicht öffentlich sind. Dem Generaldirektor der indirekten Auflagen, Staatsrath Berenger, werden Vorwürfe darüber gemacht, daß er die freye Kultur und Fabrikation des Tabaks versprochen, und selbst mit den Abgeordneten der Fabrikanten eine Uebereinkunft in diesem Sinne geschlossen habe, die nun nicht gehalten worden. Allein das dringende Staatsbedürfnis muß in diesem Punkt, so wie auch in Ansehung der beybehaltenen Getränkesteuer, zur Entschuldigung dienen.

Unter den Karrikaturen, die hier erschienen, erblickt man auch den Grafen Lacépède, mit Senatsbeschlüssen behangen und Konstriptionsdekrete von allen Farben in der Hand haltend, worauf alle mögliche Vivats stehen. Es lebe das Volk! Die Sansculotten! Die Republik! Das Direktorium! Der Kaiser! Der König! und dann noch Mehrere: Es lebe! mit Punkten, als Vorbehalt für die Zukunft. Ein Senator hat in der Brille, statt Gläser, Napoleonsköpfe, andere Goldstücke auf dem Mund und in den Ohren, und in der Hand eine Liste aller Befoldungen, die er genießt oder erwartet. Cambacères wird besonders wegen seiner Leckerheit lächerlich gemacht.

London, den 8ten November.

Herr Canning ist vorgestern von Portsmouth nach Lisbon abgesegelt. Herr Croker, der Admiraltätssekretär, ist von Paris am Sonnabend hier wieder eingetroffen.

Es heißt, daß der Prinz-Regent sein eigenes 10tes Husarenregiment dem Erbprinzen von Dranien ertheilen werde.

Die Korvette Tyne von 24 Kanonen geht dieser Tage mit wichtigen Depeschen nach Ostindien ab. Es scheinen Sachen von Bedeutung in Ostindien im Werke zu seyn.

Der Staatsbote, Herr Hunter, ist hier in acht Tagen mit Depeschen vom Lord Castlereagh aus Wien angekommen. Er hatte sich unterwegs noch zu Stuttgart und Paris aufhalten müssen.

Als die Prinzessin von Wallis zu Genf mit Ihrer Majestät, der Kaiserin Marie Louise, zusammen traf,

sang Lektüre bey einer freundschaftlichen Zusammenkunft zwey italienische Arien, mit der Bemerkung, wie unsere Blätter anführen: Sie selbst habe zwar keine besondere Neigung zur Musik, aber sich indeß, da ihr Herr Gemahl selbige leidenschaftlich liebe, seit ihrer Vermählung fleißig mit derselben beschäftigt. Ihre Majestät sangen hierauf noch mit der Prinzessin von Wallis ein Favoritduett.

Der Prinzessin Charlotte von Wallis sind, wie unsre Blätter sagen, abermals Vorstellungen wegen des Gemahls gemacht worden, für den sie sich nicht erklärt hat. Sie hat dabey geäußert: Ihre Absicht sey, in England wo möglich das Zeitalter von Elisabeth zu erneuern.

Um Schweden für Guadeloupe zu entschädigen, welches wir an dasselbe abgetreten hatten, wird unsre Regierung, nach unsern Zeitungen, eine Million Pf. Sterling an Schweden zahlen.

Der Verlust, den die Herren Meug et Compagnie durch das neuliche Springen des großen Bierfasses erlitten haben, ist von ihnen auf 23,000 Pf. Sterling berechnet worden.

Stocks consols 64 $\frac{3}{4}$. Omnium 3. Cours auf Hamburg 32. Es fehlt keine Post.

London, den 11ten November.

Man hatte seit einiger Zeit wiederholt, daß Lord Moira, der Generalgouverneur von Indien, eine Truppenverstärkung von 20,000 Mann verlangt habe, um jeden Widerstand von Seiten der eingebornen Kompagnietruppen zu hindern. Diesem Gerüchte wird jetzt gänzlich widersprochen.

Smyna, den 30sten July.

Die Pest hat hier dies Jahr schrecklicher als je gewüthet. An einem Tage starben oft über 1000 Menschen. Wenigstens sind hier 40,000 Einwohner daran gestorben. Von mehr als 800 Häusern sind die Schlüssel an den Gouverneur abgegeben, in welchen die Familien ganz ausgestorben sind, und wo die Regierung nun die Erbin ist. Eben so hat die Pest in Klein-Asien, Syrien u. über ein Viertel der Bevölkerung weggerafft.

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

In der Nacht auf den 5ten d. M. brach zu Pera eine schreckliche Feuersbrunst aus, durch welche das bey dem vorletzten Brande eingäscherte, seitdem wieder ganz aufgebaute Quartier auf beyden Seiten der engen Straße, die zu dem englischen Botschaftshause führt, der Fleisch- und Fischmarkt, das Gebäude des Woywoden u. s. w. neuerdings ein Raub der Flammen wurden, deren Wuth den thätigsten Anstrengungen des zum Löschten herbegeeilten Ministeriums, des Kapudan Pascha und des Großherren in eigener Person trozte, und an der einen Seite nur durch das steinerne Gebäude der griechischen Kirche, an der andern durch ein steinernes, Galata-Seray ge-

genüber liegendes Privathaus aufgehalten werden konnte. Auf diesen schrecklichen Brand folgten wenige Tage nachher noch drey andere Feuersbrünste in Konstantinopel, in Tophana und abermals in Pera, welche jedoch bald gelöscht wurden. — Ueber die Angelegenheiten in Arabien und Aegypten sind beunruhigende Gerüchte im Umlaufe. Eine Kolonne der nach Mekka ziehenden Wafffabrikarskavane soll unweit Mossul von einem Korps Wahabis rein ausgeplündert seyn. In Aegypten und selbst in Kairo sollen Unruhen statt gefunden haben, welche jedoch durch die Wachsamkeit des von dem Statthalter zurückgelassenen Kaimakams, wiewohl nicht ohne Blutvergießen, beigelegt sind; inzwischen wurde dadurch doch die Absendung der nach Arabien bestimmten Verstärkung verzögert. Im hiesigen Arsenele wurde kürzlich der Kiel eines neuen Kriegsschiffes von 74 Kanonen aufgesetzt; der Bau zweyer anderer Kriegsschiffe soll nächstens angefangen werden. Das Pestübel hat sich seit 14 Tagen dergestalt vermindert, daß man hoffen darf, bald von dieser schrecklichen Plage gänzlich befreit zu seyn. — Der kaiserlich-königliche Rittmeister, Freiherr v. Stürmer (Sohn des österreichischen Internuntius bey der Pforte), welcher die erste Nachricht von dem zu Paris abgeschlossenen Frieden nach Konstantinopel überbrachte, wurde bey einer feyerlichen Audienz des Großwesirs von demselben, im Namen des Großherrn, mit einer reich besetzten goldenen Tabatiere, und bey Gelegenheit eines Binischer *) zu Arnautkoi, welchem er, von zwey Individuen der kaiserlich-österreichischen Gesandtschaft und einem Janitscharen derselben begleitet, beywohnte, sammt seinen Begleitern reichlich beschenkt, und mit Auszeichnungen aller Art überhäuft.

Vermischte Nachrichten.

Zu Bresl ist ein Tableau des Victimes de Quiberon erschienen. Diese Schrift enthält ein Verzeichniß von 710 Emigrirten und Royalisten aus dem westlichen Frank-

reich, die am 2ten July 1795 auf der Halbinsel Quiberon gefangen genommen und in Folge der von Militärkommissionen erlassenen Urtheile erschossen wurden. Unter diesen Opfern befanden sich ein Bischof und 17 andere Geistliche. 184 Insurgenten wurden zum Gefängniß verurtheilt, in denen 400 andere ihren Tod fanden.

Im März dieses Jahres starb zu London ein reicher Esquire, Namens Wright; er lebte in einer kleinen schlechten Wohnung, und hatte einen sehr sonderbaren Charakter. Das Sonderbarste in seinem Leben war aber wohl sein Vermächtniß. Er hatte nie von seinem Vermögen Gebrauch gemacht, und da er davon scheiden mußte, vermachte er es Personen, die ihn nichts angingen, und mit denen er nie ein Wort gewechselt hatte. Lady Wilson bekommt von ihm alle seine Güter, Fischereyen u. s. w. in Hampshire, welche jährlich 3000 Pf. Sterling eintragen. Der Esquire hatte sie von ungefähr gesehen, als sie noch unverheirathet war, und sie so reizend gefunden, daß er sich in der Oper ihr oft gegenüber setzte und sie starr anschaute. Als man ihr ankündigte, sie wäre die Erbin eines Mannes, von dem sie nie gehört hatte, wollte sie es Anfangs gar nicht glauben. Sie erinnerte sich zuletzt, daß ehemals ein Mann sie in der Oper oft starr angeguckt habe, und da sie sich zu seinem Sarge führen ließ, erkannte sie seine Gesichtszüge wieder. Eben so bekommt der Rektor von St. Martin ein Vermächtniß von 1000 Pf. Sterling, als einen Beweis der Zufriedenheit des Testators über eine Predigt, die er einst den Rektor hatte predigen hören. (Gäbe es doch auch bey uns solche Esquire!) Ferner bekommt der Lord Kanzler 1000 Pfund; Lord Sidmouth 4000 Pfund; die Gräfin von Rothley 4000 Pfund, und Herr Abbot, Sprecher des Gemeindehauses, welcher zum Testamentsbefugter ernannt ist, 7000 Pfund; aus welchem Grunde, weiß man nicht; vermuthlich auch, weil Herr Wright mit allen diesen Personen zufrieden war. Zuletzt hat er der Stiftung des St. Johns-Kollegs zu Cambridge 3000 Pfund vermacht. Lady Wilson hat mit ihrem ganzen Hause Trauer angelegt, wie es sich ziemt.

K o u r s.

Riga, den 14ten November.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9, 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 54 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 99 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 79 Kop. B. A.

*) An manchen Tagen, oder bey besondern Gelegenheiten, bestimmt der Großherr einen Platz, gewöhnlich einen von seinen vielen am Kanale des schwarzen Meeres gelegenen Kiosks, wo er sich zu Schiffe, begleitet von seinem ganzen Hofstaat, dem Volke zeigt, und einen halben, oder auch wohl gar den ganzen Tag zubringt, um sich an öffentlichen Spielen zu ergötzen. Er setzt sich in diesen Kiosk und läßt Ringer (ganz in Oehl getränkt, bloß mit einem ledernen Beinkleide bekleidet) dann Reiter u. s. sich produciren. Es wird nach einem Ziele geschossen (er selbst schießt auch, aber nach einem bloß für ihn ausgesteckten Ziele), und diejenigen, die in allen diesen Spielen den Preis davon tragen, werden reichlich beschenkt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 281. Dienstag, den 24. November 1814.

St. Petersburg, den 1ten November.

Verwichenen Sonntag, am 8ten dieses, als am Tage des heiligen Erzengels Michael und am hohen Namens-tage Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, war des Morgens im Winterpalaïs große Versammlung der vornehmen Standespersonen beyderley Geschlechts, um daselbst dem Hochamte beizuwohnen, und Ihrer Kaiserl. Majestät und Ihren Kaiserl. Hoheiten den Glückwunsch abzusatten. Abends war bey Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin, Ball und Abendtafel, und die Stadt war illuminirt.

Warschau, den 14ten November.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, sind gestern von Wien hier eingetroffen. Abends war die ganze Stadt illuminirt.

Von der Niederelbe, vom 22sten November.

Im Hannoverschen sind die Zinsen für das letzte halbe Jahr von den landschaftlichen Kammerobligationen bereits gezahlt. Diesenigen Personen aber, welchen ihre Obligationen von der westphälischen Regierung gegen andere Papiere abgepreßt worden, sind eingeladen, ihre alten Dokumente, die man glücklicherweise noch im Archiv zu Kassel gefunden hat, wieder einzutauschen. Für die unter westphälischer Zwangsherrschaft gemachten Schulden wird der Landtag sorgen.

Der Prinz Christian ist nun zu Kopenhagen eingetroffen und hat bereits am 1sten Kour angenommen.

Zu Odensee ist der Landgraf Christian von Hessen (ein Bruder der Königin von Dänemark) am 14ten d. M., im 38sten Jahres seines Lebens, mit Tode abgegangen.

Göttingen, den 10ten November.

Am 8ten dieses hatten wir das Glück, Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Cambridge, in unserer Mitte zu besitzen. Höchstselben trafen hier Nachmittags um 3 Uhr, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen, so wie dem lauten Jubel des Volks, ein. Die reitende Bürgergarde unserer Stadt war Sr. Königl. Hoheit entgegen geritten und begleitete Sie durch die vor dem Behn der Thore zu beyden Seiten mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aufgestellte Bürgergarde zu Fuß bis zu Höchstihrem Absteigequartier in der Krone, wo Se. Königl. Hoheit von sämtlichen Autoritäten und der Geistlichkeit becomplimentirt wurden. Vor dem Behn der Thore, durch welches der Herzog fuhr, war ein Triumphbogen mit dem Wappen des königlichen Hauses erbaut. Mehrere der Behörden, welche den Prinzen empfangen

hatten, wurden von Sr. Königl. Hoheit zur Tafel gezogen, nach welcher Sie zu Fuß, nur von wenigen Personen Ihres Gefolges und der geschmackvoll uniformirten reitenden Bürgergarde begleitet, die Illumination der Stadt in Augenschein nahmen, nachdem die hiesigen Studirenden Sr. Königl. Hoheit ein Vivat unter Fackeln und Musik und darauf die Bürger ein gleich feyerliches Lebehoch gebracht hatten; auch der Johanniethurm war illuminirt. Am andern Morgen begab sich der Herzog auf die Bibliothek, wo Ihnen durch den Herrn geheimen Kammerrath von Arnswaldt, Kurator der Universität, sämtliche Professoren vorgestellt wurden. Hierauf geruhten Sie, sowohl die Bibliothek als auch die übrigen Institute in Augenschein zu nehmen und der Sitzung der Societät der Wissenschaften zu präsidiren, nachdem vorher die philosophische Fakultät die Ehre gehabt hatte, Sr. Königl. Hoheit das Diplom als Doktor der Philosophie zu überreichen. Darauf hatten die Mitglieder der hiesigen Universität, so wie der allgemein geschätzte Herr von Billers, die Ehre, zur herzoglichen Tafel gezogen zu werden. Nach der Tafel geruhten Se. Königl. Hoheit einem Balle beizuwohnen, woselbst sie bis 3 Uhr Morgens blieben. Am heutigen Morgen nahm der Herzog die noch übrigen hiesigen Institute in Augenschein, worauf eine Deputation der Bürgerschaft die Ehre hatte, Sr. Königl. Hoheit das Bürgerrecht von Göttingen zu überreichen, welches Sie sehr huldreich aufnahmen. Hierauf geruhten Sie, Sich durch unsern hochverdienten Superintendenden Wagemann die Kinder der Industerschule präsentiren und sich über den Zustand dieser trefflichen Anstalt unterrichten zu lassen. Diesen Mittag verließen uns darauf Se. Königl. Hoheit, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschüßes, und nahmen Ihren Weg nach Arnstadt, um dort Sr. Durchlaucht, dem Prinzen von Schwarzburg-Sondershausen, einen Besuch abzustatten.

Während Ihres Aufenthalts zu Göttingen beehrten Se. Königl. Hoheit unter Andern auch den bejahrten würdigen Universitätskallmeister Ihrer mit einem Besuche. Der biedere Greis empfing Se. Königl. Hoheit unten an der Haupttreppe, Höchstselbe ihn umarmten und wieder in seine Zimmer zurückführten. Auch verschiedenen andern Einwohnern Göttingens, selbst einigen von der Klasse der Handwerker, deren Se. Königl. Hoheit von der Zeit her, als Höchstselbe einige Jahre dort den Studien widmeten, gnädigst sich erinnerten, wiederfuhr die Ehre des Besuchs.

Aus Sachsen, vom 10ten November.

Sachsen hat auf einem Flächenraum von 736 deutschen Quadratmeilen über 1 Million 900,000 Einwohner, und gehört daher unter die bevölkersten Provinzen Deutschlands; daß es zu den betriebsamsten und hinsichtlich seiner merkantilschen Lage und seines Bodens zu den begünstigsten gehört, ist keinem Zweifel unterworfen. Die stehende Heeresmacht betrug, ohne die Milizen, an 30,000 Mann regulärer Truppen, und die Einkünfte des Landes beliefen sich im Durchschnitt auf mehr als 8 Millionen Thaler jährlich. Das Staatskreditsystem ist fest begründet und vortreflich verwaltet; nur die Gemeinde- und Provinzialschulden sind durch den letzten Krieg sehr vermehrt, jedoch auch durch innere Hilfsquellen hinlänglich gedeckt. Durch den Verein zweier, durch Sprache, Sitten und Religion verwandter Nationen wird auch die Wohlfahrt und Selbstständigkeit von Nord-Deutschland sehr begründet.

Wien, den 7ten November.

Unter der Rubrik: *Förmliche Konstituierung des allgemeinen Wiener Kongresses*, enthält die Kongresschronik desselben Folgendes:

„Im Wesentlichen und zum Unterhandeln bestehet der allgemeine Wiener Kongreß schon seit dem Anfange des Monats Oktober. Noch war er aber im diplomatischen Sinne förmlich nicht konstituiert. Die Resultate der Unterhandlungen konnten daher nicht als förmliche Beschlüsse gelten, noch weniger bekannt gemacht werden. Sie waren nur Entwürfe der einst auf dem förmlich konstituirten Kongresse zu bestätigenden und dann zu publicirenden Beschlüsse.

Dieser Geschäftsgang unterscheidet nebst manchen andern Eigentümlichkeiten den allgemeinen Wiener Kongreß von allen andern der Vorzeit. Auf den westphälischen, Ryswiker, Rastatter u. Kongressen konstituirte man sich förmlich, ehe man das Mindeste unterhandelte. Den Anfang von Allem machte daher immer der Legitimationspunkt, d. h. die Vorlegung, Auswechslung und Anerkennung der Vollmachten aller zu dem Kongresse erscheinenden Gesandten. Diese kannten sich vorher nicht, mußten sich also wechselseitig über den Auftrag und das Recht zu unterhandeln ausweisen.

Die Gesandten der erstern Mächte, welche eigentlich die Seele des allgemeinen Wiener Kongresses bilden, kannten sich schon von Angesicht zu Angesicht aus den Feldlagern, von Frankfurt, Charillon und Paris. Die Monarchen, in deren Namen sie unterhandeln, sind fast alle in ihrer Nähe persönlich anwesend. Sie konnten daher unterhandeln und Beschlüsse vorbereiten, ohne sich durch Vollmachten gegen einander zu legitimiren und einen förmlichen Kongreß konstituirt zu haben. Was also auf vorigen Kongressen zum Anfang führte, führt jetzt zum Ende. Wo man auf vorigen Kongressen nach der Konstituierung derselben eine große Laufbahn bis zum

Ziele vor sich hatte und es ungewiß blieb, ob dieses erreicht werden könne, da ist im Gegentheile auf dem Wiener Kongreß die Laufbahn schon größtentheils durchwandelt und man sammelt sich in diplomatischen Formen kurz vor Erreichung des Standpunktes am Ziele. Es hat ein Wiener Kongreß existirt, ohne in den notwendigen Formen zu bestehen. Er war und war nicht, je nachdem man den Begriff desselben nimmt. Er war dem Aeußern nach nur ein Vorspiel, und doch ist der förmlich konstituirte Kongreß nur die letzte Scene des großen Schauspiels.

Unter diesen Gesichtspunkten muß man die erste öffentliche Handlung (die bekannte Deklaration vom 1sten November, siehe No. 280 dieser Zeitung) des konstituirten allgemeinen Wiener Kongresses — die Einladung zur wechselseitigen Mittheilung der Vollmachten, und das Verlangen, jezt authentische Kenntniß von vielen seit vier Wochen in der Kongressstadt anwesenden Gesandten und Abgeordneten zu nehmen, ansehen.“

Wien, den 9ten November.

Zwei der Souveräns zu Wien haben, wie man anführt, dem Herzog von Parma, ehemaligen Könige von Rom, Besuche abgestattet.

Wien, den 16ten November.

Da die ehemaligen Rabinalgerichte der Israeliten ganz aufgehoben sind, so ist auch der Gebrauch der hebräischen Schrift und Sprache bey Urkunden untersagt worden.

Vom Mayn, vom 14ten November.

Die bis zur Beendigung der Wiener Negotiationen provisorisch administrierten und besetzten Länder in Deutschland sind: 1) das Königreich Sachsen und die Länder zwischen dem Rheine, der Maas und der Mosel unter preussischer; 2) die Länder zwischen der Mosel, dem Rheine und der französischen Gränze unter österreichischer und bayerischer; 3) das Großherzogthum Frankfurt, mit Ausnahme des definitiv an Bayern abgetretenen Fürstenthums Aschaffenburg, und das Bisthum Basel unter österreichischer Administration.

Das Obergericht in Bern hat den Rathsherrn Koch von Thun, und den Statthalter Mann aus Sonnenthal, die an den Unruhen im Oberlande Theil hatten, zur dreijährigen Einsperrung verurtheilt, und 9600 Franks Proceßkosten auf die übrigen Schuldigen vertheilt.

Aus Italien, vom 21sten Oktober.

Nach Briefen aus Neapel kommen dort viele Officiere und Soldaten aus den von den Oesterreichern besetzten italienischen Provinzen an, und nehmen Dienste bey der Armee, die beträchtlich vermehrt wird, so daß die erste Division 23,000 Mann stark seyn soll. Man glaubt, der König werde diese im geistlichen Gebiet stehenden Truppen nächstens mustern.

Wie es heißt, wird wenigstens ein großer Theil des Genuesischen an Sardinien fallen.

London, den 11ten November.

Es heist jetzt abermals, daß der Herzog von Wellington von seinem Ambassadeposten in Paris nach England zurück zu kehren wünsche.

Der Magistrat von Kingston in Jamaika hat eine Proclamation erlassen, wodurch den selbstgemachten methodistischen Predigern untersagt wird, fernerhin ihre sogenannten Christenthumslehren an die Neger zu halten, ohne einen Erlaubnißschein zu haben. Die Strafe für Europäer, welche unbefugt zu predigen fortfahren, ist 100 Pf. Sterling oder Gefängnißstrafe, und für Neger und Sklaven gleichfalls Geld- oder Gefängnißstrafe, oder Peitschenhiebe, nicht über 39.

Bei einer Debatte im amerikanischen Kongress über den Krieg mit England hatte Madison beim Vortreten eine Minorität von dreyn Stimmen.

Der Erste, der sich bei dem Vordringen der Allirten gegen Paris für die Herstellung der Bourbons erklärte, war der Senator Bartholemy.

Das Gerücht, daß sich Vostor durch Kapitulation an die Engländer ergeben habe, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Der Kommandant der Expedition, welche am 24sten Oktober von Korf abgesegelt ist, soll seine Instruktionen erst auf der Höhe von Madera eröffnen.

Vorige Woche starb hier der originelle Doktor von Putzschell. Er hatte den Körper seiner ersten gestorbenen Frau einbalsamirt bey sich und sich seit 20 Jahren nicht rasiren lassen.

Nachrichten aus Madera vom 10ten September zufolge, ist die Weinämdre daselbst gänzlich fehlaeschlagen. Die Preise des noch vorhandenen unbedeutenden Vorraths sind deshalb sehr in die Höhe gegangen.

London, den 15ten November.

Lord Lansdowne trug gestern im Oberhause auf die Mittheilung einer Abschrift des über die Erhaltung der brittischen Armee in Flandern geschlossenen Vertrags an. Aus den schon vorgelegten Berechnungen, sagte er, erhellt, daß die Rückstände in unserm See- und Armee-departement 30 Millionen betragen. Bei dieser Vermehrung der mannichfaltigen Lasten der Nation ist es nöthig und für deren Deputirte eine heilige Pflicht, nach den Ursachen zu forschen, die einen so außerordentlichen Aufwand veranlassen. Man muß wissen, ob das Kontinentalssystem denselben berechtige. Ich erwartete in der Rede des Regenten eine Erklärung über die Grundsätze und Absichten, welche England bey dem Kongresse verfolgen wird; aber ich bin getäuscht worden. Ich kann indessen den mancherley umherlaufenden Gerüchten nicht ganz mein Ohr verschließen. Wie ich höre, so denkt man nicht bloß auf die politische Vernichtung von Luffa und Genua, sondern auch auf größere Veränderungen in Deutschland. Wir haben seit vielen Jahren

Ursache gehabt, die Theilung von Polen zu beklagen. Was gewannen die dazu konkurrirenden Mächte, um mich des französischen Wortes zu bedienen, durch diese Denationalisation? Polen blieb eine Fundgrube für jeden ersten militärischen Avanturier, und Bonaparte hat sich derselben reichlich bedient. Polen hat 100,000 Menschen auf die Schlachtbank von Europa geliefert. Wir haben die große Lehre erhalten, daß der Besitz eines Landes und dessen Ruhe nur dann erst gesichert ist, wenn der Fürst die Liebe der Einwohner besitzt. Wenn ist die Befreyung von Europa zuzuschreiben? Nicht den festen Plätzen und Stellungen; die waren alle genommen und durchdrungen. Auch nicht den Armeen. Die Systeme der militärischen Königreiche waren über den Haufen geworfen. Was rettete das feste Land? Der Geist der Vaterlandsliebe machte jeden deutschen Gentleman zum Officier und jeden deutschen Bauern zum Soldaten.

Lord Liverpool: Ein großer Theil des Gesagten ist nicht eigentlich zum Zwecke nöthig, und deswegen behalte ich mir die Erläuterungen darüber bis zu dem Augenblicke vor, wo ich, völlig unterrichtet über die Resultate des Kongresses, dem Hause einen vollständigen Bericht erstatten kann. Was die Erhaltung einer Armee in Flandern betrifft, so beziehe ich mich zur Vertheidigung derselben auf die allgemein angenommene Maxime, nach welcher, wie selbst Herr Fox erklärte, keine Anstrengung vernachlässigt, ja selbst der Krieg noch fortgesetzt werden müsse, wenn dadurch die Befreyung und die Unabhängigkeit Belgiens zu erhalten wäre. Unmöglich kann Jemand fordern, daß unsere Armee aus Belgien zurückgerufen und dessen Schicksal den fremden Mächten anvertraut werde. Ich bin indessen nicht geneigt, mich dem Antrage zu widersetzen, wenn derselbe modificirt wird.

Lord Lansdowne änderte seinen Antrag nach dem Wunsche des Staatsministers, worauf derselbe und die Mittheilung des Inhalts von dem Vertrage gebilligt wurde.

Unterhaus. Sir G. Warrender trug auf einen Beschluß an, wodurch der Unterhalt von 70,000 Seeleuten und 30,000 Seesoldaten für das Jahr 1815 bewilligt würde.

Herr Ponsonby wunderte sich, wie man dem Hause schon einen solchen Antrag machen könne, ohne ihm das Geringste darüber gesagt zu haben, wie die Finanzen des Landes ständen, oder dasselbe zu belehren, warum es so frühe zusammen gerufen sey.

Der Kanzler der Schatzkammer: Es ist bisher immer die Gewohnheit gewesen, auf die allgemeine Bewilligung von Zuschüssen anzutragen, ohne eine vollständige Erläuterung über den Zustand der Finanzen zu geben; dieses ist, auch wenn man es wollte, unmöglich.

Auch war es bisher gewöhnlich, daß das Parlament sich im November versammelte; ich sehe also nicht ein, wie der hochgeehrte Repräsentant sich wundern kann. Um ihm indessen möglichst zu genügen, erkläre ich, daß ich nicht vor Weihnachten auf eine Anleihe oder auf Fundirung von Schatzkammerscheinen anzutragen die Absicht habe, sondern bloß die Abbezahlung von 12 Millionen Schatzkammerscheinen vorschlagen werde.

Herr Tierney: Der Zustand unserer Finanzen fordert die genaueste Prüfung. In Rücksicht der irländischen Finanzen habe ich zu bemerken, daß die Ausgaben, welche sich auf 5 Millionen belaufen, um eine halbe Million mehr betragen, als die Staatseinnahme. Das ganze Staatseinkommen in Friedenszeiten von Großbritannien und Irland beträgt jetzt 46,370,000 Pfund Sterling, und die Ausgabe 46,312,000 Pfund Sterling. Wie will der Kanzler bey dem fortdauernden großen Aufwande diese Ausgabe bestreiten? Er kann freylich zu dem Tilgungsfond seine Zuflucht nehmen; aber dadurch wird der Kredit leiden, und aufs Höchste kann derselbe 5 Millionen entbehren. Will der Kanzler etwa die Einkommenstage fortdauern lassen? Die Akte für dieselbe macht verbindlich, daß dieselbe nur bis zur Unterzeichnung des Definitivfriedens dauern soll. Das Versprechen kann nicht ohne Verletzung von Treu und Glauben gebrochen werden.

Der Kanzler der Schatzkammer: Wenn auch der Ueberschuß der Staatseinnahme für das Friedens-etablissement wenig ist, so haben wir nicht Ursache, darüber unruhig zu seyn. Nach dem amerikanischen Frieden war dies auch der Fall; aber unter Herrn Pitts Administration hoben sich die Finanzen in wenig Jahren. Wir haben indessen, außer den bleibenden Tagen, noch 24 Millionen Kriegstagen; und bey dieser Resource, wer wird sagen, daß die Finanzen in bedenklichen Umständen wären?

Herr Ponsonby: Ich beklage, daß der hochgeehrte Kanzler über das Abschaffen der Einkommenstage noch nicht entscheiden kann. Das Versprechen des Aufhörens derselben ist feyerlich gegeben. Unter allen Tagen ist diese am gehässigsten, und ich hoffe, man wird das gegebene Wort nicht brechen.

Der Antrag des Ritters Barrrender wurde alsdann bewilligt.

Der Kanzler der Schatzkammer trug nunmehr auf die Errichtung eines Monuments für den in Amerika gebliebenen Generalmajor Ross in der St. Pauls-Kirche an. Zugestanden.

Der Inhalt der durch Se. Excellenz, den Grafen Münster, dem Kongresse überreichten Note, in welcher

der Staatsminister im Namen des Prinz-Regenten von Großbritannien und Hannover die Wünsche der Wiederherstellung der alten konstitutionellen und politischen Rechte deutscher Unterthanen erklärt, hat hier eine sehr angenehme Sensation verursacht.

Die Lords Kommissarien der Schatzkammer haben auf das Memorial der brittischen Kaufleute, in welchem sie um Frist der Bezahlung, oder, mit andern Worten, um die Fortdauer des bisherigen Systems nachsuchen, nach welchem man alle Waaren zur Ausfuhr ohne Zoll in den königlichen Magazinen liegen lassen konnte, bis der Verkaufspreis angenehm war, geantwortet, daß sie in einzelnen harten Fällen gewiß Rücksicht geben würden, indessen die Fortdauer des bisherigen Systems unzulässig sey.

Die Herren Ponsonby, Baring und Tierney nahmen Gelegenheit, gestern im Unterhause auf diese Antwort anzuspielen, und behaupteten, daß die Regierung diese Maßregel ergriffen habe, um Geld zu bekommen. Der Kanzler erwiederte, daß die Bezahlung der Zölle, wie sie gefordert sey, kaum eine Million eintragen würde, und diese Maßregel daher nicht als eine Finanzzuflucht angesehen werden könne.

Die Ministerialzeitungen, welche diesen Gegenstand berühren, sind mit Lobeserhebungen der Regierung angefüllt, weil sie durch diese Maßregel den Spekulationen und dem Fortdauern unnatürlicher Preise für Bedürfnisse des Lebens Gränzen zu setzen sucht.

Zu Gurry in Ostindien hat am 12ten Februar eine große Ueberschwemmung des Nerbudda in der Nacht statt gefunden, wodurch 15 Dörfer mit allen Einwohnern und Vieh vom Wasser fortgeführt sind und 3000 Menschen ihr Leben verloren haben.

Die Wechabiten, welche aus Mekka und Medina vertrieben sind, haben sich im glücklichen Arabien wieder gesammelt und begeben unzählige Räubereyen an den Reisenden. Eine ganze Karavane von 1300 Personen ist von denselben massakriert worden, weil sie Widerstand zu leisten versuchte.

Der wegen der Besetzung von Belgien geschlossene Vertrag ist von den Allirten nicht besonders ratificirt worden und daher auch dem Parlamente nicht vorgelegt. Dieser Vertrag war eine Folge des zu Chaumont geschlossenen Traktats, der dem Parlament zu seiner Zeit vorgelegt wurde, und kraft dessen die Allirten stipulirten, einen Theil ihrer Macht bis weiter auf den Kriegsfuß zu halten. Die fortdauernde militärische Besetzung von Belgien bedarf übrigens wohl keiner Rechtfertigung.

Die Aufträge, die man Sir Sidney Smith zu Wien wegen Abschaffung des Sklavenhandels etc. giebt, sind höchst ungegründet.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 282. Mittwoch, den 25. November 1814.

Berlin, den 19ten November.

Se. Majestät, der König, haben nun von Wien aus die Dotationen fundirt, welche Höchstdieselben mit der Standeserhöhung der Fürsten von Hardenberg und von Blücher-Wahlstatt zu verbinden Willens waren. Der Staatskanzler erhält die ehemalige Kommenthuren Liehen und das Amt Guiliß, welches Friedrich II. dem verstorbenen Grafen von Pittwitz wegen der ihm in der Schlacht von Kunnersdorf geleisteten wichtigen Dienste erblich geschenkt hatte, vor einigen Jahren aber an des jetzt regierenden Königs Majestät durch Vertauschung zurückgefallen ist. Beide im Lebusischen Kreise gelegene Güter hängen mit der benachbarten von Hardenberg'schen Besitzung Tempelberg zusammen. Dem Fürsten von Blücher sind die im Schlesi'schen Fürstenthum Oels belegenen ansehnlichen Stiftsgüter Trebnitz zuge-theilt worden.

Stockholm, den 6ten November.

In Christiania ward für Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden, eine Ehrengarde errichtet, die sich nach seinen Farben uniformirte. Sie besteht aus 100 Grenadiers und 50 Reitern, alle aus den angesehensten Familien. Se. Königl. Hoheit wird sich keiner andern Bedeckung bedienen und während seines dortigen Aufenthalts keine schwedischen Truppen nach Norwegen entsenden.

Hannover, den 14ten November.

Dem Vernehmen nach, werden Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, den allgemeinen Landtag mit einer Rede eröffnen.

Vom Mayn, vom 15ten November.

Die Zahl der preussischen Truppen, welche über den Rhein zurückgekehrt sind, wird auf 15,000 Mann geschätzt; dagegen gehen viele bayerische Truppen bey Maynz nach dem linken Rheinufer über.

In Bayern ist eine neue Verordnung in Betreff der Organisirung der Landesbewaffnung für die Zukunft erschienen. Nach derselben besteht die ganze Kriegsmacht aus der aktiven Armee, als der ersten Klasse der bewaffneten Macht, ferner aus den mobilen Legionen, oder der Nationalgarde zweyter Klasse, welche künftig in Landregimenter eingetheilt werden wird, und aus der Nationalgarde dritter Klasse, oder der Landwehr, welche letztere bloß innerhalb der Gränze des Landes gebraucht werden soll, und wiederum in zwey Abtheilungen zerfällt. Das Ganze beträgt 400,000 Mann.

Der Papst hat dem Bischof von Basel den Theil seiner Diöcese, der durch das Konkordat von 1801 mit Straßburg vereinigt wurde, aufs Neue übertragen.

Bern hat bekanntlich der Tagssatzung Nachricht über den Streit gegeben, in welchen es mit dem österreichischen Gesandten, wegen Verhaftung der von diesem mit Pässen versehenen Freyburger, gerathen ist. Es habe nicht beileiden wollen, aber seine Pflicht gegen den Mitstand, Freyburg, erfüllen müssen. Die Sache ward an die diplomatische Kommission verwiesen, und die meisten Abgeordneten beobachteten darüber Zurückhaltung; bloß der vom Waadtland bemerkte: Bern berufe sich auf eine vollkommen unbedingte Unabhängigkeit, welche doch in der That so wenig vorhanden sey, daß vielmehr Alles, was seit 10 Monaten (er hätte sagen können, seit mehr als 10 Jahren) in der Schweiz geschehen, unter fremdem Einfluß vor sich gegangen.

Die Aarauer Zeitung meldet: General Wilson habe aus London geschrieben: er werde seine Aeußerung, „daß Berner Individuen für den Einmarsch der Allirten in die Schweiz 100,000 Pfd. Sterl. genommen,“ nicht zurücknehmen, sondern, wenn es erforderlich sey, mit näheren Umständen bestätigen.

Wien, den 14ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Heute haben Se. Majestät, der König von Dänemark, Sr. Majestät, dem Kaiser Franz, den Elephanten-Orden eingehändigt. Se. Majestät, der Kaiser, erschienen zur Mittagstafel mit dem Stern dieses Ordens auf dem Kleide.

Lemberg, den 6ten November.

Auf der Reise nach Wien haben Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, auch die berühmten Salzwerke zu Wieliczka besucht, worüber man folgende nähere Nachrichten hat:

„Nach kurzem Aufenthalte im Schlosse zu Wieliczka, wo die Grubenkarten besehen wurden, geruheten Se. Majestät, sich am 23ten September, in Begleitung des Erzherzogs Joseph Kaiserl. Hoheit, des Feldmarschalllieutenants von Koller und vieler andern fremden Gäste, über 267 ganz beleuchtete Treppen durch den neuen 20 Klafter tiefen Fahrtschacht Francisci in die Grube zu verfügen, und von da über mehrere durchaus mit Wachs in verschiedenen Dekorationen beleuchtete Strecken, Treppen und Kammern in die 30 Klafter hohe Kammer Prynos zu begeben. In dieser Kammer befindet sich ein 4 Klafter tiefes Salzwas-

fer in Gestalt eines Sees, und auf selbigem ein eigens vorgerechtes Floß zum Auf- und Abfahren. Se. Majestät geruheten, sich auf demselben führen zu lassen. Es wurde daselbst ein über dem Wasser angebrachtes Feuerwerk, in dessen Mitte der Namenszug Sr. Majestät zu sehen war, unter militärischer Musik abgebrannt, und vorwärts dieser Kammer eine neue Strecke mit höchster Bewilligung mit dem Namen Kaiser Alexander bezeichnet, und dieser Name sogleich in Transparent beleuchtet. Unterwegs wurden in verschiedenen Strecken, Grubenschächten und Salzkammern die Förderung aller Salzartikel mittelst Hunden, die Förderung der Artikel durch Grubenschächte, wie auch die verschiedenen Salzerzeugungsarten, vorgewiesen. Von da begaben sich Se. Majestät durch die Kammer Michalowice (wo inzwischen auf den Absätzen dieser Kammer ein beleuchteter Garten mit Bäumen, dann eine perspektivische Ansicht mit einer passenden Transparentschrift eingerichtet war) in die Kammer Lentow; berrn Eingang Sr. Majestät in diese Kammer ertönte militärische Musik. Im Hintergrunde dieser reich beleuchteten Kammer waren Triumphbogen aufgeführt, in deren Mitte eine transparente Inschrift als Dank für den hohen Besuch zu lesen war. Se. Majestät geruheten, von den in dieser Kammer auf zwey langen Tafeln aufgetragenen Speisen und Getränken etwas zu genießen, und, nach einem Aufenthalte von beynabe 5 Stunden in dem Salzwerke, am Seile des Denielowicer Fahrschachts auszufahren, und vom Schachte aus von Wieliczka abzureisen. Der fremden Gäste, welche Se. Majestät in die Salinengruben begleiteten, waren an 800 Personen.

Brüssel, den 12ten November.

Seit einigen Tagen ist der Courierwechsel zwischen Kalais und Dover sehr lebhaft; man schließt daraus, daß zwischen den Kabinetten von St. James und der Tuilerien Angelegenheiten von größter Wichtigkeit verhandelt werden. Dieser lebhafte Courierwechsel mag aber auch daher rühren, weil sich in diesen beyden Hafen die von Wien kommenden oder dahin gehenden Courier einschiffen.

Mehrere, in Belgien in Garnison liegende Bataillone englischer Truppen, welche nach England zurückkehren sollten, um daselbst beurlaubt zu werden, haben Befehl erhalten, bis auf weitere Ordre zu verbleiben. Man versichert, alle Truppen der noch in England befindlichen deutschen Legion sollen nach Ostende transportirt werden. Die ganze Legion wird in die hannoverschen Staaten zurückkehren, sobald die Angelegenheiten zur Wiederherstellung der Ruhe in Europa beendigt sind.

Der General von Alten, welcher zum Obergeneral der hannoverschen Truppen in Belgien ernannt worden, ist zu Gent eingetroffen, wo er ein Hotel gemiethet hat.

Das Hotel der ehemaligen Präfectur, sonst die Wohnung des repräsentirenden Ministers des Kaisers von

Oesterreich bey dem Gouvernement der Niederlande, wird für den souveränen Fürsten der vereinigten Niederlande und seine Gemahlin in Bereitschaft gesetzt.

Aus Italien, vom 4ten November.

Die gesammte österreichische Macht in Italien wird bis auf weiter 120,000 Mann betragen.

Die Universität und Akademie zu Turin hat durch einen Befehl des Königs nicht nur alle ihre Professoren der Theologie verloren, die, während Turin zu Frankreich gehörte, die vier Grundsätze der gallikanischen Kirche lehren mußten, sondern auch alle ihre berühmten Männer in Physik, Mathematik, Medicin &c. Die um ihre Wissenschaft so hoch verdienten Professoren Canavese, Buniva, Rossi, Balbi, Filippi, Gladini, Bigetti, Basalli-Landi, Bruguoni, Valperga-Caluso, Vernazza, Garmagnano, Reineri, Ceresi, Bruno &c., sind nach mehr als zwanzigjährigen Diensten von ihren Aemtern entlassen worden. Noch weiß man nicht, welcher Staat diesen Koryphäen der italienischen Literatur einen Zufluchtsort öffnen wird.

Am 29sten Oktober ist der heilige Vater, nach einer vierundzwanzigtägigen Abwesenheit, wieder in Rom angekommen. Zu Kastel Gandolfo stellte der Prinz von Ranino ihm seine Gemahlin und Kinder vor, und sie wurden sehr leutselig empfangen.

Bei einer Musterung, welche der König von Neapel am 22sten hielt, waren der Fürst Esterhazy, der österreichische Gesandte und der englische Major Magwell in seinem Gefolge; im Wagen der Königin saß Lady Oxford mit ihren Töchtern.

Die neapolitanischen Truppen sind in das Herzogthum Urbino eingerückt; bey der Besetzung von Pesaro gab ihr Kommandant dem Friedensfürsten, der dort auf Befehl des römischen Hofes unter Aufsicht steht, eine Ehrenwache. Die neapolitanische Division des Generals Lechi rückt über Pesara gegen Ancona vor, wo sie sich mit der Division des Generals Carrascosa vereinigen soll.

Am 22sten Oktober eröffnete der König Ferdinand zu Palermo das neue Parlament. Nachdem wir, sagte er in seiner Rede, eine ähnliche Regierung angenommen, wie diejenige ist, wodurch ein großes und erlauchtes Volk zu wundervoller Macht und bewundernswürdiger Wohlfahrt gelangte, so ist es nöthig, sie auf einer festen Grundlage zu bauen, und sie nach unserm Grund und Boden zu messen. Er empfahl dann, Treue und Glauben in Ansehung der Staatsschulden zu halten, den Truppen gebührenden Sold zu zahlen, und für das Staatseinkommen zu sorgen. Von den Angelegenheiten Europas, die jetzt auf dem Kongresse verhandelt werden, erklärte er, daß sie nach völliger Wiederherstellung der Gerechtigkeit, des Gleichgewichts und der Ruhe streben.

Paris, den 8ten November.

Das Gesetz wegen Zurückgabe der Emigrantengüter ist nun von der Kammer mit 169 Stimmen gegen 23 angenommen und besteht aus 17 Artikeln. Die wichtigsten darunter sind: Alle vor der neuen Konstitution verfaßten Entscheidungen und Akten, diese Güter betreffend, sind gültig; die nicht veräußerten Güter, auch solche, die gegen Emigrantengüter eingetauscht worden, werden zurückgegeben, aber kein Ersatz wird für den verlorenen Genuß geleistet; sind Güter zwar verkauft, aber noch unter den Domänen befindlich, weil der Kaufschilling noch nicht ganz entrichtet ist, so brauchen die Emigranten bloß den schon erlegten Antheil auszufallen; die der Tilgungskasse und den Hospitälern u. z. zugefallenen bleiben diesen, bis dieser Ersatz geleistet ist. Mit Renten und Kanalakten hat es dieselbe Bewandniß, wie mit den Gütern. Bis zum 1sten Januar 1816 erhalten die Emigranten für diese zurückbekommenen Güter Indult gegen ihre Gläubiger. Der Vorschlag geht nun zu den Pairs.

Gegen den Vorschlag wegen der Getränkesteuer sprachen besonders die Herren Soules und Raynouard. Ersterer wollte, daß man, nach dem Beispiel Englands, stärkere Luzussteuern erheben solle, ob er gleich die Nothwendigkeit anerkannte, die Staatseinnahme so weit zu erhöhen, daß die für 1815 bewilligten 618 Millionen herauskämen.

Herr Raynouard nannte die Steuer auf das Getränk unter den gehässigen vereinigten Steuern die gehässigste, die allgemeines Mißvergnügen im Lande erzeuge. Er schlug daher vor: eine Abonnementstranksteuer einzuführen, so daß einzelne Distrikte und Städte mit der Regierung über eine gewisse Summe sich vereinigen, und diese durch anderweitige von der Regierung genehmigte Abgaben aufbringen sollten. Andere eiferten besonders gegen die Ungleichheit der vorgeschlagenen Steuern nach den Departements, indem darnach von manchen schlechten Sorten mehr entrichtet werden sollte, als von den besten. Dies behauptet namentlich Herr Lemoine von den schlechten Weinen in Mayenne. Viele beruhigten sich damit, daß zum Jahr 1816 eine bessere Einrichtung werde getroffen werden können, und das Uebel also nur vorübergehend sey. Noch sind die Debatten nicht geschlossen.

Die Pairs haben die Civilliste genehmigt.

Den Deputirten ist der Gesetzworschlag überbracht, Marseille zu einem Freyhafen zu erklären; alle andere Häfen aber sollen unter den gesetzlichen Bestimmungen das Recht, nach der Levante zu handeln, behalten.

Diejenigen Invaliden, welche irgend ein Gewerbe treiben können, sind aufgefordert, das Invalidenhaus zu verlassen, um andern Platz zu machen, welche mehr ver-

stümmelt sind als sie. Man sagt, daß sie dem Könige eine Gegenvorstellung gemacht haben.

In Grenoble war ein gewisser Durieux zum Tode verurtheilt; es erwies sich nachher, daß der Hauptzeuge gegen denselben selbst wegen falschen Zeugnisses in Anspruch genommen wurde, aber vor abgemachter Sache starb. Da nun, nach den bestehenden Gesetzen, die Gerichte den Durieux weder lossprechen noch verdammen konnten, so brachte Herr Avoyne Chanteraine einen neuen Gesetzworschlag ein: daß, wenn ein Zeuge, auf dessen Aussage ein Kriminalurtheil gesprochen worden, eines falschen Zeugnisses wegen in Anspruch genommen wird und stirbt, Revision der Sache des Verurtheilten stattfinden können; die Sache ward an eine Kommission verwiesen.

Aus Kalais ist eine Brigg mit 80,000 Bouteillen Bordeauxwein nach England abgegangen.

Am 30sten Oktober ist die Expedition nach Westindien von Rochelle abgegangen. Admiral Vaugiraud, der sie kommandirt, befindet sich auf der Fregatte Herzogin von Angoulême. Aus mehreren unserer Häfen segeln Schiffe zu gleicher Bestimmung.

Das Journal de Paris spricht sehr entscheidend über die amerikanischen Angelegenheiten, und weißagt: daß sich die Amerikaner in Zukunft wüthend schlagen werden; daß England nach vergeblichen Anstrengungen gezwungen seyn werde, den vereinigten Staaten den Frieden unter vortheilhaften Bedingungen zu bewilligen, und sich sehr glücklich werden schätzen müssen, wenn es Neuschottland und Kanada behält.

Gestern ist Monsieur von seiner Reise zurückgekommen, und besonders von Sr. Majestät sehr huldreich empfangen worden. Ueberall fand er in den Departements die beste Stimmung, und er soll gesagt haben, in Marseille habe man ihn wie einen Gott, zu Lyon wie einen König, zu Besançon wie einen Freund, zu Nancy wie einen Vater empfangen. In der letzten Stadt zog das Volk seinen Wagen nach der von Stanislaus erbauten Kirche Bonsecours, und der Maire erinnerte den Prinzen an die veränderten Umstände, unter denen er am 19ten März, und jetzt einziehe. Sr. Königliche Hoheit versicherten, daß Sie die Nancyer immer vorzüglich lieben würden. Bei einem Mahle, das die Bürgergarde und die Garnison ihm gaben, brachte der Herzog von Reggio (Dudinot) die Gesundheit des Königs aus; alle Officiere zogen ihre Degen und schwankten sie zum Beweise ihrer Anhänglichkeit. Die königlichen Grenadiere (die alte Garde) die von Metz gekommen waren, wetteiferten mit den andern Truppen.

Aus Spanien meldet man, daß die wallonischen Regimenter, so wie alle fremde Truppen, abgedankt werden sollen. Obgleich diese Maßregel für die Nation selbst schmeichelhaft zu seyn scheint, so läßt es sich doch nicht

leugnen, daß in allen Kriegen die in spanischem Solde stehenden fremden Truppen, insonderheit aber die wallonischen, sich sehr ausgezeichnet haben. In ganz Spanien ist man außerordentlich begierig, bestimmte Nachrichten über die wahre Lage der südamerikanischen Provinzen zu erfahren.

Madrid, den 3ten November.

Am Ebro zieht sich eine bedeutende spanische Armee zusammen.

Der König ist Willens, eine Armee von 10,000 Mann nach Buenos-Ayres zu senden. Der General Marcho, der sie anführen soll, ist neulich am Namensfeste Sr. Majestät mit einer ansehnlichen Leibrente beschenkt worden.

Die Benediktiner von Galicien und Asturien haben dem Könige ein freiwilliges Geschenk von 85,000 Franken angeboten. Donna Paula Abierza, die sich der gefangenen Spanier und Portugiesen in Frankreich eifrig angenommen, hat eine Pension von täglich 18 Groschen, und Donna Margaretha Vibera die Erlaubniß erhalten, die den Vertheidigern von Girona bewilligte Ehrenmünze auf dem Aermel zu tragen. — Der Kriegeminister, General Odonjhu, ist verhaftet worden. Man vermuthet, daß während der Abwesenheit des Hofes noch mehrere strenge Verfügungen werden vollzogen werden.

Unser Gesandter zu Paris, Marquis de Casa Flores, der plöblich sich hieher auf den Weg gemacht (vermutlich wegen der Verhaftung des Generals Mina) hat Ordre erhalten, zu Trun zu bleiben. Die Officiere, welche an der Expedition des Generals Mina gegen Pampelona Theil genommen hatten, sind zu den Galeeren verurtheilt worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Hamburger Deputirten, welche nach Paris gesandt waren, um die Hamburger Bankkapitalien zurückzufordern, sind von da wieder heimgekehrt, ohne bis jetzt ihren Zweck erreicht zu haben.

R u t u s o w ' s D e n k m a l .

So wie dem General Moreau unweit Dresden, so ist auch dem Feldmarschall, Fürsten Rutusow, der in Bunzlau vom Nervenfieber weggerafft ward, unweit dieser Stadt, auf einer bey dem Dorfe Tillendorf gelegenen Anhöhe, am Jahrestage der Schlacht an der Kahlbach, nämlich am 26ten August dieses Jahres, ein einfaches Monument errichtet worden. Auf dieser Anhöhe liegen nämlich die Eingeweide dieses Helden, dessen Leichnam nach Petersburg abgeführt ward, begraben. Das Monument besteht aus einer weissen mit Eichenlaub bekränzten Säule, an deren Postament, auf der einen Seite in deutscher, auf der andern in russischer Sprache,

Namen, Geburts- und Sterbejahr des Fürsten angegeben sind. Merkwürdig ist hiebey, daß auf den Anhöhen, deren eine dies Monument einnimmt, die fliehende französische Armee sich am 30ten August 1813 setzte, um noch einmal in Schlessien einzudringen, aber, unter Napoleons Augen, gänzlich aus Schlessien weggedrängt ward. Auf Kutusow's Grabe also welkte der Waffenruhm Frankreichs!

Am folgenden Tage, den 27ten August, ward dieses Denkmal auf folgende Weise feyerlich eingeweiht. Unter dem Geläute aller Stadtglocken rückte das in Bunzlau stehende 14te schlessische Landwehrinfanterieregiment Nachmittags aus, und bildete einen weiten Kreis um das Monument. Eine Stunde später setzte sich aus der Stadt ein ansehnlicher Zug, aus den übrigen Militärpersonen, der lutherischen und der katholischen Geistlichkeit, den Ständen des Bunzlauer Kreises, dem Vorsteher der (herrnhutischen) Kolonie Gnadenberg, den städtischen Behörden &c. bestehend, ebenfalls unter dem Geläute aller Glocken, nach dem Monumente hin in Bewegung. Das dort formirte Militär öffnete den Kreis, und die Versammlung ging in Procession in denselben; ihr folgten zwölf in Trauer gekleidete erwachsene Töchter, mit Guirlanden von Eichenlaub und Cypressenkränzen, und bildeten, nebst vielen hundert Zuschauern, einen innern Kreis. Nachdem, unter Begleitung von Blasinstrumenten, einige Verse des Liedes: „Jesus meine Zuversicht“ angesungen worden waren, hielt der katholische Bischof eine kurze Ständrede, alsdann weihte der katholische Erzprieester Fischer das Monument nach den Gebräuchen seiner Kirche ein, und der lutherische Pastor Fricke hielt die Einweihungsrede; nach ihm sprachen noch, zu Ehren des Helden, der Landrath des Bunzlau-Obwenbergischen Kreises, Prälat von Stedow, der Bürgermeister der Stadt, Herr Kürbis, und der Etappendirektor von Skal. Letzterer machte am Schlusse seiner Rede darauf aufmerksam, daß das, was Rutusow heldenmüthig begonnen, nur durch die gemeinschaftliche Anstrengung aller Klassen der Nation zu einem so herrlichen Resultat gediehen sey; und der Redner ermahnte daher die Anwesenden, auch fernerhin in solcher Eintracht zu wirken. Bey diesen Worten reichten mehrere Personen aus den verschiedenen obern Ständen einander die Hände zum Eintrachtbunde, um welchen die Töchter eine Guirlande schlungen, während der Superintendent Frandke über diesen Bund der Volkseintracht den Segen sprach. Nunmehr lösten die Mädchen die umschlingende Guirlande wieder auf, und umkränzten damit, unter dem abermaligen Erdröten der Trauermusik, das Postament des Denkmals. Zum Schluß, und gleichsam um von dem gefeyerten Todten Abschied zu nehmen, ließ das Militär ein dreymaliges Hurrah erschallen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 283. Donnerstag, den 26. November 1814.

Berlin, den 24ten November.

Vor dem Einmarsch der Preussen in Leipzig zogen die daselbst gelegenen sächsischen Jäger und Landwehr nach den benachbarten kleinern Ortschaften.

Zu Elberfeld (in Berg) wird, den rettenden Monarchen Deutschlands zu Ehren, eine Wasserfontäne errichtet, deren eine Röhre Mineralwasser quelen und von einer Eiche beschattet werden soll.

Christiania, den 6ten November.

Unterm 4ten dieses hat der Staatsrath von Norwegen an des Kronprinzen Königl. Hoheit nachstehendes Schreiben erlassen:

Durchlauchtigster Kronprinz von Schweden und von Norwegen! Da wir so eben Nachricht erhalten, daß der Reichstag von Norwegen einmüthig den Beschluß gefaßt hat, die Krone dieses Königreichs Sr. Majestät, dem Könige Karl dem Dreizehnten, und dessen rechtmäßigen Nachkommen anzutragen; so beeilen wir uns, Ew. Königl. Hoheit von diesem Ausgange der Berathschlagungen des Reichstages in Kenntniß zu setzen, obgleich eine Deputation, welche die Repräsentanten der Nation aus ihrer Mitte erwählt haben, morgen von hier abgeht, um vorgedachten Beschluß Ewr. Königl. Hoheit zu notificiren. Indem wir uns dieser Pflicht gegen Ew. Königl. Hoheit entledigen, verhehlen wir nicht, Höchstedenenselben, als dem angenommenen Sohne dessen, den die norwegische Nation zu ihrem Oberherrn erwählt hat, unsre ehrerbietigen Huldigungen darzubringen.

Die Liebe für das allgemeine Beste und die Erwägung eines uns feyerlich zugesicherten Versprechens haben die bisherigen Schritte des Staatsraths geleitet; jezt, da uns der ausgesprochene Wille der Nation von unsern vormals eingegangenen Verpflichtungen entbunden hat, jezt soll es unsre heiligste Pflicht seyn, das Vertrauen einer Regierung zu verdienen, deren väterliche Gesinnungen uns bereits zur Genüge bekannt geworden sind.

In diesen Gesinnungen bittet der Staatsrath, daß Ew. Königl. Hoheit die aufrichtige Versicherung der ehrerbietigen Unterwürfigkeit gnädigst aufnehmen wollen, mit welcher

Unterzeichnet: Rosencranz, Sommerhielm,
Jonas Collet, Al, Wegermann.

Die Königl. schwedischen Kommissarien zu Christiania ließen, unter gleichem Datum, von Christiania aus, an des Kronprinzen Königl. Hoheit nachstehende Depesche ge-

langen: Endlich sind wir so glücklich, Ewr. Königl. Hoheit anzeigen zu können, daß der König einstimmig und feyerlich zum König von Norwegen erklärt worden ist. Eine Deputation der Reichsversammlung überbringt uns so eben diese Botschaft, und wir säumen nicht einen Augenblick, diese wichtige Nachricht sogleich an Ew. Königl. Hoheit gelangen zu lassen. Die Wahl ist durch namentlichen Aufruf erfolgt.

Eine Deputation von sieben Mitgliedern der Versammlung macht sich morgen früh auf den Weg zu Ewr. Königl. Hoheit, und nun hoffen wir, Höchstedenenselben nächster Tage alhier eintreffen zu sehen. Indem wir Ewr. Königl. Hoheit zu dem wichtigen Ereigniß, welches Dero Ruhm die Krone aufseht und die Zukunft Schwedens sichert, Glück wünschen, bitten wir, daß Höchstedenenselben diese Erüllinge unsers erkenntlichsten Dankes, den wir zugleich im Namen aller unserer Mitbürger und der Nachwelt darbringen, huldreich aufzunehmen geruhen wollen.

Unterzeichnet: Rosenblad, B. von Platen,
G. von Wetterstedt, G. F.
von Winsen, A. G. Mörner,
C. von Rosenstein,
G. D. Wallenius.

Stockholm, den 11ten November.

Gestern trafen die Obersten Reuterfjöld und Holst mit der Nachricht hier ein, daß die norwegischen Reichsstände am 4ten dieses durch Ausrufung des Königs die letzte Formalität von beyder Reiche Vereinigung vollzogen haben.

Diese Nachricht ward gestern der hiesigen Hauptstadt durch 128 Kanonenschüsse verkündigt, und Stockholm des Abends illuminirt.

(Der Kronprinz hat bereits in Folge einer förmlichen Einladung von Seiten des Reichstags seinen feyerlichen Einzug in Christiania gehalten.) In den Stiftern Bergen, und insonderheit in Drontheim, bewies man selbst nach den Konventionen von Mos große Anhänglichkeit an den Prinzen Christian; seitdem aber der Reichstag selbst die Vereinigung Norwegens mit Schweden ausgerufen, hat sich daselbst Alles verändert. Der Bischof Brun hat vorzüglich zur gänglichen Herstellung der Ruhe beigetragen. Seitdem ist auch die förmliche Abdankung des Prinzen Christian in der Drontheimer Zeitung bekannt gemacht worden, so wie alle officiellen Aktenstücke, welche sich darauf beziehen.

Dem Vernehmen nach wird Norwegen seine besondere, von der schwedischen verschiedene Verwaltung, sein besonderes Finanz-, sein besonderes Militär- und Verteidigungssystem, seine besondere Gerechtigkeitspflege behalten. Alle Aemter, so wie alle Officierstellen, werden bloß von gebornen Norwegern besetzt. Wenn Schweden von einem auswärtigen Feinde angegriffen wird, so sieht ihm Norwegen bey, betrachtet die Gefahr als seine eigene, und hilft sie mit allen seinen Kräften abwehren. Wenn dagegen Schweden einen Offensivkrieg unternimmt: so wird es von den Beschlüssen des norwegischen Reichstags abhängen, ob es mit Schweden gemeinschaftliche Sache machen will oder nicht?

Helsingör, den 19ten November.

Wir haben einen sehr starken Orkan gehabt. Des Nachmittags gingen die dänische Kriegsfregatte Perlen, 5 englische Rutterbrigg und 12 Handelschiffe durch das Kattegat unter Segel. Zwölf Stunden nach ihrer Abreise ward ihnen der Wind konträr.

Die schwedische Küste ist mit Trümmern verunglückter Schiffe bedeckt.

Wien, den 10ten November.

Wie von verschiedenen Seiten versichert wird, so besteht wirklich der Antrag, auch der Schweiz einen Souverän zu geben, so wie ihn Holland erhalten hat. In der Schweiz selbst soll sich eine Partey gebildet haben, die dieses wünscht, und schon stark daran arbeitet; was bey der jetzigen Theilung der Gemüther in jenem Lande gar nicht unwahrscheinlich ist. Soll es in der That dazu kommen, so liefert es einen merkwürdigen Beweis von der alten Wahrheit, daß durch die menschlichen Handlungen oft gerade das Gegentheil von dem bewirkt wird, was sie dabey beabsichtigen. Der Anfang der französischen Revolution drohte, alle Staaten von Europa in Republiken zu verwandeln; während sie sich fortwälzte, bekam Frankreich selbst einen Despoten zum Haupte, der alle Republiken um sich her zerfnickte, bis auf Eine, die doch unter ihm auch nur dem Namen nach figurirte; sollte diese Eine nun ebenfalls verschwinden, so könnte man sich in Europa keine praktische Kenntniß mehr von einer Republik verschaffen. Die Sitzungen auf den Rathhäusern der Hansestädte, die, der Sage nach, gelassen werden sollen, dürften an den alten Rath in Venedig, an die vormaligen Meißertage der Schweizer oder die Versammlungen der Generalstaaten im Haag wohl kaum eine Erinnerung aufregen. Wir können nicht sagen, wie viel an dem Gerüchte von der Veränderung in der Regierungsform in der Schweiz Wahres seyn mag; aber so viel ist gewiß, daß die dieses Land betreffenden Angelegenheiten ehestens zur Sprache kommen müssen, da sich gegenwärtig besonders viele Abgeordnete von schweizerischen Körperschaften in Wien befinden.

Wien, den 12ten November.

Zu den Gerüchten gehört, daß auch noch der König Karl von Sicilien zu Wien eintreffen würde.

Lord Stewart hatte bekanntlich kürzlich Handel mit einem Fiaker. Man ließ ihn fragen, welche Genugthuung er wolle. Der Gesandte, ein starker Mann, antwortete: gar keine, er habe sie sich selbst genommen. Dem Fiaker schickte er 50 Gulden, um sich heilen zu lassen.

* * *

Es ist die Rede von mehrern nachdrücklichen Protestationen, die an den Kongreß über verschiedene Gegenstände erlassen worden.

Wien, den 14ten November.

Vor Neujahr, glauben die Unterrichten, sey an keine Definitiventscheidung der wichtigsten Kongreßangelegenheiten zu denken.

Das große Karoussellfest wird aufs Mindeste bis zum 16ten verschoben bleiben. Die Reise der Monarchen nach Grätz und Triest soll auf den 26sten oder 27sten angesetzt seyn.

Die österreichische Kriegsmacht stand fast noch nie auf einem so furchtbaren Fuß wie gegenwärtig; selbst im Jahre 1809 war sie kaum zahlreicher. Und doch will man vermuthen, daß abermals eine neue allgemeine und beträchtliche Rekrutenaushebung statt finden würde.

Aus Italien, vom 1sten November.

Nach Berichten aus Neapel hat der König allen Unterthanen, welche für Steuern, unter einem gewissen Betrage, gegen den öffentlichen Schatz in Rückstand stehen, diese Schuld erlassen.

Paris, den 10ten November.

Einige Käufer von Nationalgütern fangen an, sich in Güte mit den vorigen Eigenthümern aus einander zu setzen.

Paris, den 11ten November.

Die Kammer der Deputirten hat den Vorschlag wegen der Getränkesteuer, so drückend man sie auch allgemein fand, in Ermangelung einer andern Hilfsquelle, mit 128 Stimmen gegen 28 angenommen. Er besteht aus 144 Artikeln. Nur der reine Piquette (das aus den bereits ausgepreßten Beeren durch Zuguß von Wasser und nachmaliges Pressen gewonnene säuerliche Getränk, der sogenannte Lauer oder Gensdewein, das Einzige, was an vielen Orten dem armen Weinbauer von dem Rebensaft, den er gewonnen, zum Genuß übrig bleibt) ist steuerfrey.

Der General, der hier neulich arretirt wurde, ist nach La Fère gebracht. Er rekrutirte, wie man anführt, für die amerikanischen Staaten.

Das Gerücht, daß sich General Mina von hier nach der Schweiz begeben habe, ist ungegründet.

Augsburg, den 31sten Oktober.

Es ist bekannt, daß während Bonaparte 1812 zu Moskau war, in Paris eine Gegenrevolution ausbrach, an deren Spitze der General Mallet stand. Von dem Mißlingen dieses Versuchs wurde das Publikum bald durch den *Moniteur* unterrichtet; von dem Zwecke desselben, und von den Absichten des Generals Mallet, erfuhr das Publikum, wie leicht vorauszusehen war, nichts. So viel ist indessen gewiß, daß General Mallet keineswegs der halb verrückte Kopf war, welchen die Anhänger Bonaparte's aus ihm machten. Vielmehr war seine Verschwörung eine der kühnsten, deren die Geschichte erwähnt. Eine so eben in Paris erschienene Schrift liefert Aufschlüsse darüber, und vor Allem das angebliche Dekret des Senats, welches Mallet selbst aufgesetzt, und mit der Unterschrift mehrerer sehr bekannter Senatoren versehen hatte. Dieses während des Processes oft erwähnte, aber nie zum Vorschein gekommene Dekret lautet in den wichtigern Artikeln also: „1) Da die kaiserliche Regierung die Erwartung derer, welche von ihr den Frieden und das Glück der Franzosen erwarteten, nicht erfüllt hat, so sind diese Regierung und ihre Einrichtungen abgeschafft. 2) Alle Großwürdenträger, bürgerliche sowohl als militärische, die ihre Gewalt und ihre Titel brauchen möchten, um der öffentlichen Wiedergeburt Hindernisse in den Weg zu legen, sind außer dem Gesetz. 3) Die Ehrenlegion wird beibehalten; die Großkreuze und Großkordons sind unterdrückt. Die Legionärs tragen bloß ein Band, bis die Regierung eine Art von Nationalbelohnung ausgemittelt haben wird. 4) Es wird eine provisorische Regierung niedergesetzt, welche aus 15 Mitgliedern besteht. Diese Mitglieder sind: der General Moreau, Präsident; Carnot, Vicepräsident; der General Augereau, der Esglésiateur Vigonnet, der Senator Deslüt de Tracy, der Esglésiateur Florent-Guyot, der Präfekt des Seine-Departements Frochot, der Extribun Jacquemont, der Senator Lambrecht, Matthieu Montmorency, der General Mallet, Alexis Noailles, der Viceadmiral Truguet, und die Senatoren Balmey und Garat. 5) Die Regierung ist beauftragt, für die innere und äußere Sicherheit des Staats zu wachen, unverzüglich mit den kriegsfährenden Mächten Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, dem Unglück Spaniens ein Ende zu machen, den Völkern Hollands und Italiens ihre Unabhängigkeit wiederzugeben. 6) Sie wird dem in Primärversammlungen vereinigten französischen Volke, so bald als möglich, einen Konstitutionsentwurf zur Annahme vorlegen lassen. 7) Es soll eine Deputation an Se. Heiligkeit, Paps Pius VII., geschickt werden, um ihn im Namen der Nation zu bitten, die Uebel zu vergessen, die er erduldet hat, und ihn einzuladen, vor seiner Rückkehr nach Rom in Paris zu erscheinen.“ — Unter den übrigen Artikeln bemerkt man noch folgende: „15) Die Freiheit der Presse ist, jedoch

mit Vorbehalt der Verantwortlichkeit, hergestellt. 16) Der General Lecourbe ist zum Oberkommandanten der Centralarmee ernannt, die 50,000 Mann stark in Paris zusammengezogen wird. 18) Es soll eine Adresse an das französische Volk und an die Armeen erlassen werden, um sie mit den Gründen bekannt zu machen, die den Senat bewogen haben, die Regierungsverfassung zu ändern, ihnen ihre so oft verletzten Rechte zurückzugeben, und sie zu ihren zu lange vergessenen Pflichten zurückzurufen. Der Senat weiht sich dem Vaterlande; er hat die Ueberzeugung, daß er von den Bürgern und den Armeen muthig unterstützt werden wird, um die Nation der Unabhängigkeit, dem Frieden, dem Glück wiederzugeben.“ Dieses Aktenstück führt die Unterschrift: Sieyes, Präsident; Lanjuinais und Gregoire, Sekretarien. — In einer Proklamation, welche man bey dem General Mallet vorrätig fand, drückt er sich folgendermaßen aus: „Bürger, kehrt zu Eurer Energie zurück! entreißt Euch der Schmach einer niedrigen Knechtschaft! Ehre und Vortheil vereinigen sich, Euch dies zum Gesetz zu machen. Eine auf Unterdrückung berechnete Regierung muß gestürzt, die Freiheit muß aufs Neue erobert werden, um sie nie wieder verloren gehen zu lassen. Schlagt Alles zu Boden, was es wagen könnte, sich dem Nationalwillen zu widersetzen! Schützt Alles, was sich ihm unterwerfen wird. Bürgerliche und militärische Legionärs, Euer Institut wird beibehalten. Diese ausgezeichnete Gunst, zweifelt nicht, sind wir dem Eide schuldig, den wir geleistet haben, Freiheit und Gleichheit aus allen Kräften zu erhalten, und das Feudalsystem zu bekämpfen. In Eintracht laßt uns an der öffentlichen Wiedergeburt arbeiten. Laßt uns unsre Kräfte vereinigen, um eine Konstitution zu erhalten, welche das Glück der Franzosen sicher stelle. Sie gründe sich nur auf Vernunft und Gerechtigkeit, und wir dürfen gewiß seyn, zu denselben zu gelangen. Meine braven Kameraden, wir wollen, wenn es nöthig ist, für Vaterland und Freiheit sterben, und uns jederzeit bey dem Ruf vereinigen: es lebe die Nation!“

(Unterzeichnet:) Mallet.“

Aus Persien, vom 8ten May.

Der Schach von Persien hat an den englischen Gesandten, Baron Dnselen, folgendes Schreiben erlassen:

„Im Namen Gottes, dessen Ruhm höher ist als Alles! Es ist unser hoher Wille, daß unser lieber Freund, der würdige und achtungswerthe Ritter, Georg Dnselen, außerordentlicher Gesandter Sr. Königl. Majestät von Großbritannien, benachrichtiget werde, daß das Buch des Evangeliums, welches, durch die Bemühungen des gelehrten Heinrich Martin seligen Andenkens, in die persische Sprache übersetzt ist, und welches Sie uns im Namen der hohen, ehrwürdigen, gelehrten und erleuchteten Versammlung von Christen überreicht haben,

die sich vereinigten, um die göttlichen Bücher der Lehre Jesu, dessen Name gleich, wie der Name aller Propheten, Frieden gebe und Segen! uns zugesellt worden, unsere hohe Aufnahme verdient hat. Schon seit alten Zeiten sind die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes in Persien bekannt, aber jetzt ist das ganze neue Testament vollständig und auf's Gründlichste übersetzt, welches Ereigniß eine neue Quelle des Wohlgefallens für unser erleuchtetes und erhabenes Gemüth geworden ist. Mit der Gnade des Gottes des Mitleids werden wir daher unsern Dienern, welche vor unser Antlitz zugelassen sind, anbefehlen, die oberwähnte Schrift von Anfang bis zu Ende vor uns zu lesen, damit wir sie mit dem genauesten Nachdenken anhören und ihre Worte begreifen können. Zeigen Sie den Mitgliedern der erleuchteten Gesellschaft an, daß Sie, wie Sie es verdienen, mit unserer königlichen Gnade beehrt sind.

Sie werden sich verpflichtet finden, diesen meinen königl. Auftrag zu erfüllen.

Gegeben zu Rebi A. H. 1229. A. D. 1814.

(Unterzeichnet:) Fateh Ali Schah, Rajar."

Vermischte Nachrichten.

Die Arauer Zeitung schreibt aus Paris: „Karrikaturen regnet es noch immer; unter denen, die dem Hofe von St. Cloud gelten, und deren Zahl Legion ist, zeichnet sich noch immer die gastronomische Gabel aus, die wirklich den besten brittischen an die Seite zu setzen ist. Der Ergourmand Cambaceres und seine Schmaroher Villevieille und Migreffeille spazieren im Palais-Royal mit Mienen, worin ihre lächerliche angenommene Majestät, und die Nuancen der Verhältnisse des Trio zu einander und zu ihrer eingebildeten Wichtigkeit, auf sehr ähnlichen Gesichtern sich meisterhaft aussprechen, und scheinen hinten mit einer Gabel gespießt und zusammengebunden zu seyn, deren Zacken bey genauer Ansicht nichts anders sind, als die unter den Gallatleibern hervorragenden Degenspißen dieser Triumvirer epulones des tragikomischen, republikanisch-kaiserlichen Carnevals. Andere Zerrbilder stellen vor, z. B. Cambaceres in weiblichem Anzuge als Tante Urlurette, einen fetten Kapaun speisend u. s. w. — Caulaincourt

als Colin (im Pastoralkostüm mit dem Hirtenstab) mit einem blutenden Lämmchen davonlaufend (court) u. s. w. Das letzte Bild charakterisirt den französischen Leichtsin, der mit den empfindendsten Ausritten spielt. — Man sagt, Carnot werde als revolutionärer Schriftsteller in Auflage fallen. Mit noch größerm Rechte könnte man auch Mehée und Andere zur Rede stellen, denen mit Grund böse Absichten bezumessen sind. Ihre Broschüren geben Anlaß genug, diese Autoren vor Gericht zu ziehen; aber eine Nachsicht, wie die bisherige, möchte vielleicht weiser seyn. Man läßt in dieser Hinsicht der Klugheit des Herrn Beugnot Gerechtigkeit widerfahren, welcher sich, wie man versichert, der Einziehung einiger politischer Unruhestifter widersetzte, und sich darauf beschränkte, ihr Betragen zu beobachten. Dieser Maßigung verdankt der König viele Anhänger, selbst unter denen, die sich von Anfang widerspenstig gezeigt hatten. Das Gerücht von der Gefangensehung Carnots ist ungegründet.“

Als eine Belohnung für ein ganz den Wissenschaften gewidmetes Leben haben die Aufseher des brittischen Museums die Büste Sir Joseph Banks in dem großen Saal dieser prächtigen Anlage aufstellen lassen. Die Büste ist von Erz, von Miß Damer verfertigt, und dem Museum dargereicht worden.

Auch in England hat es an Weissagungen über die letzten wichtigen Begebenheiten in Frankreich nicht gefehlt. So predigte Herr Polwhale im Jahre 1798 Folgendes über Bonaparte: Zulezt wird der König vom Süden (Oesterreich), und der König vom Norden (Rußland), gegen ihn kommen, wie ein Wirbelwind u. — und er wird an sein Ende kommen, und Keiner wird ihm helfen.

Die so lange vermißte Originalzeichnung der Vorderseite und der Thürme des kdnischen herrlichen Domgebäudes, welche ein französischer Officier weggenommen hatte, ist im Odenwalde wieder gefunden worden. Ein Student, welcher nach Darmstadt reisete, hatte, unbekannt mit dem Werthe dieses 16 Fuß hohen Pergamentblattes, seine Reise-Effekten in selbiges eingepackt. Durch ein Ungesähr kam es dem Oberbaudirektor Molter in Darmstadt zu Gesicht, der es sogleich erkannte und für die Kunst rettete.

A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Juny 1815 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitausehe Intelligenzblatt 2 Rubel S. M.

Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Liebau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 284. Freitag, den 27. November 1814.

Aus **Schonen**, vom 12ten November.

Norwegen bleibt frey, unabhängig, ungetheilt; ein Vizekönig oder ein Generalgouverneur wird zu Christiania residiren; ersterer kann nur der Kronprinz von Schweden oder dessen ältester Sohn seyn. Drey Normänner werden als Repräsentanten der Nation in Stockholm die Angelegenheiten derselben besorgen. Keine Geld- und keine Truppenvermischung wird statt finden können; fremde Truppen werden nie ins Land, als zu dessen Vertheidigung, gebracht werden; selbst die Festungen werden nur zur Hälfte mit Schweden besetzt.

Kopenhagen, den 19ten November.

In der Mittewochnacht wüthete hier ein fürchterlicher Orkan, so daß die Ziegel häufig von den Dächern fielen. Man fürchtet, Nachrichten von vielen Seeschäden, die er angerichtet hat, zu erhalten.

Am 13ten, Mittags 2 Uhr, kamen Se. Hoheit, Prinz Christian, hier an, wurden den nämlichen Tag zur Tafel Ihrer Majestät, der Königin, eingeladen, und geruhten, am 15ten Jour auf Ihrem Palais anzunehmen.

Kopenhagen, den 22sten November.

Der Prinz Christian beehrte gestern das Schauspielhaus mit seiner Gegenwart, und wurde mit lautem, wiederholten Vivatrufen von der versammelten Menge begrüßt. Dem Vernehmen nach wird er sich nach Augustenburg begeben.

Vom Mayn, vom 16ten November.

In öffentlichen Blättern wird angeführt: daß am 1sten Oktober eine Gesellschaft im Schwäbischen ein Freudenfeuer auf der Feuerbacher Heide veranstaltet hatte, daß es aber von Landreutern sey ausgelöscht worden.

Vom Mayn, vom 19ten November.

Am 13ten gingen 8 sechs-spännige, angeblich mit Geld beladene Wagen, aus den Niederlanden kommend, unter österreichischer Bedeckung durch Würzburg.

Am 12ten November waren in Solothurn neue Unruhen. Mehrere Landleute, an deren Spitze der Hauptmann Schmid, Sohn des Kommandanten, stand, bemächtigten sich, nebst verschiedenen ihnen ergebenen Soldaten, der Stadtkaserne, während die übrige Garnison das Zeughaus und die inneren Theile der Stadt behaupteten, und endlich die Thore wieder besetzten, wobey einige Personen verwundet wurden. Am folgenden Tage rückten 150 Berner mit Artillerie in die Stadt. Merkwürdig ist, daß

einige Männer, die am 2ten Juny mit der aristokratischen Regierung gemeine Sache gegen die Landleute machten, sich diesmal zu den Lehtern schlugen. Verschiedene Aufwührer sind verhaftet, auch der Kommandant, dessen Sohn entfloß.

Gent, den 14ten November.

Bei den englischen Bevollmächtigten auf dem Kongresse zu Gent sind neuerdings Kouriere angekommen. Man bemerkt, daß der Notenwechsel zwischen ihnen und den amerikanischen Abgeordneten sehr lebhaft ist.

Wien, den 16ten November.

Dem Vernehmen nach ist vor einigen Tagen das Schicksal von Genua definitiv dahin entschieden: daß es mit Sardinien vereinigt werden soll. Die früher in Anregung gebrachte Trennung des Landes, welches zu Sardinien geschlagen werden sollte, von der Stadt selbst, um diese als eine freye Republik noch ferner bestehen zu lassen, würde eine halbe, und für die Genueser selbst eine sehr verderbliche Maßregel gewesen seyn, da die angesehensten Mitbürger und reichsten Familien dieser Republik größtentheils durch den Besitz von Landgütern im Gebiete des Landes von Genua ihre Würde und ihr Ansehn behaupteten. Daß aber Sardinien, ein für die Wohlfahrt von Italien mit allen großen Mächten fast gleich befremdeter Staat, für den in Savoyen erlittenen Verlust entschädigt werden mußte, und auf dem Kongreß entschädigt werden würde, konnte dem hellsehenden Beobachter schon lange durchaus nicht zweifelhaft seyn.

So natürlich es ist, daß eine gewisse Spannung und Unruhe im Publika dadurch entsteht und erhalten wird, daß bis jetzt noch gar keine offizielle Entscheidung über die großen, wichtigen Gegenstände, welche hier entschieden werden müssen, zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist; eine Spannung, die besonders in den letzten Tagen sehr fühlbar und auffallend zu bemerken war: so muß doch bey allen Wohl denkenden eine vollkommene Beruhigung dadurch entstehen, das zwischen den beyden deutschen Hauptmächten, zwischen Oesterreich und Preussen, fortdauernd das beste und innigste Einverständniß herrscht.

Wien, den 17ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die Fragen über Polen und Sachsen sind der That nach bereits entschieden, aber unruhige Köpfe zetteln alle Ränke veralteter Diplomatie an, um sie zum Gegenstande neuer Diskussionen zu machen, deren Gang jedoch in der Sache nichts mehr ändern wird. Mit gleichem Rechte, wie der

König von Sachsen, könnten auch der Fürst Primas und mehrere andere Fürsten ihre Wiedereinsetzung verlangen, oder falls man den Grundsatz selbst, nach welchem verfahren worden, nicht wollte gelten lassen, sondern nur das ganz Alte herstellen, so müßte auch Bayern, weit entfernt, vergrößert zu werden, viele Länder wieder herausgeben.

Die Rolle der Franzosen ist bey den obwaltenden Umständen einleuchtend; sie halten es mit dem, der das Zusammentreten Deutschlands in eine Gesamtkraft hindern und die Konsolidirung seines kräftigsten Staats, der sich auf alle Weise als der Deutsche bewährt, erschweren will.

Bayern will, wie es scheint, von keiner Art Unterordnung unter einen allgemeinen Reichsverband etwas hören, sondern als europäische Macht, nicht als deutsche, dastehen, und hofft die Macht dazu mit Hilfe Frankreichs noch zu erwerben und zu vermehren; daß ihm die Festung Mainz übergeben werde, sucht es thätig zu bewirken. Allein Preussen wird wohl diesen zu seiner Rheinvertheidigung unentbehrlichen Platz zu behaupten wissen.

Der König von Württemberg soll schon zur Einführung einer ständischen Verfassung in seinem Lande eingewilligt haben; die näheren Bestimmungen sind aber noch nicht bekannt. Der Kronprinz, eine der Hoffnungen Deutschlands, genießt einer allgemeinen Verehrung, sowohl wegen seiner Kriegsthaten, als wegen seiner fürstlichen Gesinnungen.

Einige Politiker wollen von großen Truppenbewegungen sprechen, die in verschiedenen Staaten vorgehen sollen; man hofft jedoch, daß dies bloß geschehe, um den Frieden zu erhalten, nicht um ihn zu stören.

Preussischer Seits hat man vom ersten Augenblicke an stets dieselbe Bereitwilligkeit gezeigt, zum Besten eines festen Vereins aller deutschen Staaten jede Anstrengung und jede Aufopferung zu machen. Die hier anwesenden preussischen Staatsmänner sind in dem Rufe der besten Gesinnung und der rechtschaffensten Absichten für das Ganze. Aber nicht überall fand der gleiche gute Wille statt, mit welchem jene auftreten, und man sieht mit Bekümmerniß manche anfängliche Hoffnungen verschwinden.

Es ist ein Büchlein erschienen, in welchem die Charaktere aller zum Kongreß hier versammelten Abgeordneten der Reihe nach geschildert sind. Da jedoch höchst merkwürdige Sachen, die man nicht öffentlich bekannt gemacht sehen will, darin enthalten sind, so circulirt es sehr geheim und fast nur in Abschriften.

Der Fürst Reymn ist aus Dresden hier angekommen.

Aus Italien, vom 10ten November.

Die neueste Mayländer Zeitung widerlegt in einem officiellen Artikel aus Mayland vom 8ten November die Nachricht, als hätte man am 17ten October, Abends, im Theater, in Gegenwart des Feldmarschalls Bellegarde,

vive Napoleon! gerufen ic. Es wird vielmehr versichert, daß in Mayland immer die größte Ruhe herrschte, und bedauert, daß man auf eine so lügenhafte Weise den Glauben des Auslandes zu hintergehen wagte. Bloß wegen unanständigen Verhaltens sollen einige Personen arretirt seyn.

Der Feldmarschall Bellegarde hat alle Soldaten und Officiere der ehemaligen italienischen Armee wieder unter ihre Fahnen berufen, und erklärt, daß das Gerücht, nach welchem dieselbe aufgelöst worden, ungegründet sey. Der Kaiser Franz sey vielmehr gesonnen, sie in komplettem Zustande zu erhalten, und sie werde für die Zukunft einen Theil der österreichischen Armee ausmachen. Der Feldmarschall drohet, diejenigen Militärs, welche sich nicht einstellen, schwer zu bestrafen.

Mayland, den 8ten November.

Nachstehendes ist die Rede, womit Sr. Majestät, der König von Sicilien, das sicilianische Parlament eröffnet hat:

Erlauchte Pairs, achtbare Repräsentanten der Gemeinden des Königreichs!

Der Wiedereintritt in diesen Versammlungsaal erfüllt mich mit den schönsten Hoffnungen; umgeben von den treuen Råthen der Krone, finde ich daselbst wieder die einsichtsvollen Bürger, welche eine freye, nach Vorschrift der Gesetze statt gehabte, Wahl zu Dolmetschern der öffentlichen Wünsche erkoren hat. Wie viel Gutes darf ich nicht für den Ruhm und das Glück der Nation von ihnen erwarten? . . . Noch ist's nicht lange, als ich an dem nämlichen Orte über das, was gemeinschaftliches Interesse und Ehre forderten, sprach. Da wir eine ähnliche Verfassung angenommen haben, wie die, welche die außerordentliche Macht und den Wohlstand einer großen und berühmten Nation gegründet hat, so müssen wir ihr bey uns eine feste Grundlage geben, sie unserm Boden und der Verschiedenheit der Stände, welche sie aufrecht erhalten sollen, anpassen. Das Gesetz hat mehrere wichtige Punkte unentschieden gelassen; in vielen andern ist noch ein großer Widerspruch zwischen den Ueberbleibseln der alten, und den Grundlagen der neuen Ordnung der Dinge. . . . Geehrte Repräsentanten der Kammer der Gemeinden, sey der Verbindlichkeit eingedenk, die Würde der Nation aufrecht zu erhalten. Eine neue Regierung würde schlecht beginnen, wenn sie sich durch Verletzung der öffentlichen Treue in Bezahlung der Staatsschulden bedecken, oder annehmen wollte, daß man der Ruhe ohne Macht, der Macht ohne Abgaben genießen könnte. Ich habe befohlen, daß die nöthigen Finanzausweise euch vorgelegt werden sollen. Die Anordnung der öffentlichen Einkünfte sey ein Gegenstand eurer reiflichsten Ueberlegung. Verbindet dabey die Interessen der Einzelnen mit denen der Gesellschaft.

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 18ten Oktober.

Auf der Insel Saint Louis und im Marais wohnen die ächten Widersreber des Neuen und Erwecker dessen, was war, aber schwer wieder seyn wird. Sie besäßen auf völliher und formeller Wiedererstattung. Die Sache selbst wollen sie, den ehemaligen Besitz in seiner eignen Gestalt, keinen Werthersatz. Nur durch gänzliche Unererschütterlichkeit des Privateigenthums, sagen sie, läßt sich bürgerlichen Zerrüttungen vorbeugen. Der Staat hat kein Recht zu gewalthätiger Einziehung von Feldern, Häusern, Renten. Wer übel erworbenes Gut ihm abkauft, kauft von einem Räuber. Keine Verjährung, selbst nicht die hundertjährige, kann den neuen Inhaber im Genuß der gestohlenen Habe schützen. Warum hat er sich nicht vorgesehen? Noch mehr, er ist strafbar, weil er mit dem Räuber sich verstand, weil dieser auf seine Beihilfe rechnen konnte. Durch die Wiederherstellung der rechtmäßigen Dynastie ist Alles während der Revolution Geschehene ungültig geworden, und kann nur durch die Bewilligung des Königs Dauer erhalten. Wäre es nicht himmelschreißend, wenn dieser die treuesten Anhänger seiner guten Sache im Stich ließe, um sie dem Elende und der Schmach preis zu geben, die den Werkmeistern des Bösen, so sie er len, gebührt! — Nach englischen Zeitungen hat Jerome Buonaparte's erste Gemahlin, eine geborne Patterson, sich in ihrem Vaterlande mit einem Neffen des französischen Marschalls Serrurier verheirathet. Ihrem Stern war also doch vorbehalten, auf der Bühne Frankreichs zu schimmern, was sie so lange vergebens gesucht. Vermuthlich bringt sie ihren Sohn, den angeblichen Herzog von Magdeburg, mit. Seine Ansprüche zu beseitigen, dürfte für den Kongreß wohl kein schweres Stück Arbeit seyn. — Das aus der Seine gefischte Geschmeide der königlichen Gemahlin des vormaligen Beherrschers von Westphalen hat noch keinen Reisepaß erhalten. Es bleibt hier . . . um Zeugniß abzulegen gegen Mombrenil, dem Proceß bevorsteht, und der deshalb in der Force sitzt. Dem Silbergeschirre des Königs Jerome soll ein nicht minder schlimmer Streich begegnet seyn; wir wissen nicht, sind es Juwelierer oder wer sonst, die darauf Beschlagnahme gelegt. — Die Franzosen, welche aus Deutschland kommen, wissen nicht genug zu sagen von der bösen Laune, die sich dort gegen Alles, was französisch ist, äußert. Ohne Umschweife gesehen sie Tausende der Frevel ein, die ihnen vorgeworfen werden. — Den Großalmosenirer der Ehrenlegion, Abbé de Pradt, hat man in seine Heimath geschickt, weil es die Armee unglücklich fand, um die Ehrenzeichen der Tapferkeit bey einer Kalotte betteln zu müssen. — In den Büreaux des Kriegsministers wurde einem Officier, der zur Beförderung von den Herzogen von Angoulême und Berry empfohlen war, zu versichern gegeben, daß er gerade

darum sich gedulden müsse. Nur der Kriegsminister selbst ist den Bourbons treulich zugethan; die Untergeordneten sind meist Bonapartisten; sie fachen in ihrem Geschäftskreise, so viel sie können, Unzufriedenheit und Wirrwarr an. Der alte Erzbischof von Rheims verglich die Generale Desolles und Maison den beyden prächtigen Säulen, die seinen Speisesaal tragen. In der That sind sie im jetzigen Augenblicke die zwey mächtigsten Stützen des Reichs und der Dynastie. Von ihrer Treue hängt Alles ab. Der General Maison kommandirt im Centrum die Masse der Linientruppen; dem General Desolles verdankt der König die Haltung und den Geist der Nationalgardien. Beide genießen der verdienstesten Achtung, nicht bloß wegen unbeschnittener Talente und Tapferkeit, sondern auch wegen anerkannter Rechtsschaffenheit.

Paris, den 11ten November.

Gestern besuchte der König und die königliche Familie die große Oper, wo die Vestalin und das Ballet Psyche gegeben wurden. Es ist kaum möglich, sich einen Begriff von dem Gedränge der Menschen zu machen, welche die Gegenwart des Königs herangezogen hatte. Von allen Seiten ertönte der Freudenruf: Es lebe der König! Es leben die Bourbons! Als die königliche Familie das Theater verließ, war der Jubel eben so groß, als bey ihrer Ankunft.

Zu Havre hat der Einfuhrzoll im Monat Oktober eine Million 300,000 Franken eingebracht.

Am 19ten Oktober ward zu l'Orient das Linienschiff le Magnifique von 80 Kanonen vom Stapel gelassen.

Seit 5 Tagen der öffentlichen Gemäldeausstellung sind 12,000 Exemplare von dem Büchelchen verkauft worden, in welchem sich eine kurze Beschreibung der Gemälde befindet.

Wegen der Ausfälle, die viele hiesige Journalisten gegen England wegen Washington machten, führte Wellington Beschwerde, weil die Journale unter unmittelbarem Einfluß der Censur ständen. Hierauf erfolgte die Erklärung: der Moniteur sey das einzige officielle Blatt.

Mehrere unter der vorigen Regierung bedeutende Personen, die sich während des Sommers auf ihren Gütern aufgehalten, werden wieder hier erwartet. Der Herzog von Bassano (Maret) und seine Gemahlin wurden in Dijon von Monsieur mit vieler Güte empfangen, und der Erste einer viertelstündigen Unterredung gewürdigt. Savary (Novigo) lebt fast bloß der Jagd. (Gerade im Widerspruch mit diesen Nachrichten, heißt es in einigen Blättern, daß die Herzoge von Bassano und Novigo und noch andere ehemalige Große veranlaßt worden wären, sich nach entfernten Gegenden zu versetzen.)

Vermischte Nachrichten.

In Achen ward am 4ten November auf dem Büchel eine Metallmasse entdeckt, die wahrscheinlich für einen Meteorstein erkannt werden wird. Es ist ein unregelmäßiger Block zwischen 3 und 4 Fuß im Durchmesser, dessen Bestandtheile eisenartig und so hart als Stahl zu seyn scheinen.

Notizen aus England.

Es ist noch Vielen erinnerlich, wie der arme Pitt in Deutschland mitgenommen wurde. Alle Schmähungen der hiesigen Opposition galten dort für reine Wahrheit. Ja, diese Wuth ging so weit, daß der Sohn eines achtungswerthen Gelehrten zu B. in Deutschland ungefähr um das Jahr 1805 nach London kam, um diesen Minister zu erschließen; *) aber da nun die unerwartete Wendung, welche die Angelegenheiten von Europa genommen, bewiesen hat, daß Pitt weiter sah, als die Schreyer seiner Zeit, so ist seine Achtung auf den höchsten Gipfel gestiegen, und es haben sich in allen bedeutenden Städten Großbritanniens Pitt-Klubs gebildet, welche sein Andenken an seinem Geburtstage mit Gedichten, Reden, Musik und Freudenmählern feiern. — Es hat auch eine Zeitung begonnen, welche The William Pitt heißt, wöchentlich einmal erscheint, und einen guten Absatz haben wird. Doch würde es wenig Kenntniß von England verrathen, wenn man glauben wollte, daß die Feinde Pitts, die Opposition und deren Anhänger, ihre Meinung von ihm geändert hätten; sie dürfen zwar nicht so laut werden, wie sonst, und müssen die großen Begebenheiten unsrer Tage, welche Pitt voraus sagte, erst ein wenig verhallen lassen, ehe sie ihre Verleumdungen wieder anfangen; aber sie versäumen nicht, ihrem Götzen For neue Tempel zu bauen und Proselyten zu machen. Daher war obiges Blatt kaum erschienen, als auch sie

*) Dieser junge Mann war voll romanhafter Ideen. Er kam auf's Gerathewohl nach London (welches so Viele bereut haben), in der seltsamen Meinung, daß es ihm hier nicht fehlen könne. Nach allerley Schicksalen, immer unzufrieden und rastlos, sah er sich genöthigt, in einem fremden, von England befohlenen, Kavalleriekorps Dienste zu nehmen. Jetzt sah er seine Tharheiten ein, und erschoss sich. Daß er diese Todesart dem Minister Pitt zugebracht hatte, ergab sich erst aus seinem Tagebuche, welches noch in den Händen eines hiesigen Deutschen ist. Es würde grausam gegen die noch lebenden Verwandten des Unglücklichen seyn, seinen Namen zu nennen.

beweisen wollten, daß, trotz Bonaparte's Sturze, ihnen der Muth doch nicht gefallen sey, und daß ihr For ihm die Spitze bieten könne; ja, um den gefährlichen Anwachs von Pitts Partey zu mindern, haben auch sie ein Wochenblatt, unter dem Namen, The Charles James Fox, angekündigt, und der Geburtstag ihres Helden wird alljährlich im September mit großer Feierlichkeit begangen.

Klopstock's bekanntes Wort: „Hab' nur Verdienst! die Welt wird's kennen,“ läßt sich auch auf die Fortschritte der deutschen Literatur in England anwenden. Es machte gewiß unsrer Literatur keine Schande, daß zwey Londoner Buchhändler, Bohn und Boscawen, zugleich die letzte Leipziger Ostermesse besuchten, um dort solche Lasten deutscher Bücher einzukaufen, daß die Ballen von Beyden sicherlich, ohne Uebertreibung, vier bis fünf Frachtwagen gefüllt haben würden. (Aufferdem ließ Lunn, welcher bloß mit philosophischen Büchern handelt, auch für bey nahe 1000 Pf. Sterling deutsche Ausgaben der Klassiker kommen), und man muß wissen, daß der größte Theil davon bestellt war. Auch ist es dem patriotischen Deutschen, welcher seine Literatur so lange vom Auslande verkannt sah, gewiß erfreulich, diesen Sommer zuerst in der britischen Hauptstadt von dem erwähnten beyden Buchhändlern Listen der deutschen gelehrten Zeitungen und Zeitschriften gedruckt und an ihre Kunden eingesandt zu sehen, so daß wir nun mit einmal für ein Paar Pfund Sterling die meisten literarischen Leckerbissen regelmäßig erhalten, als da sind: die drey Literaturzeitungen, die Göttingischen Anzeigen, die Heidelberger Jahrbücher, das Morgenblatt, die deutschen Blätter, Gilberts Annalen und mehrere andre. Es ist so eben eine Ausgabe des Klopstock'schen Messias von dem deutschen Buchdrucker Vogel erschienen; und das kleine englisch-deutsche und deutsch-englische Wörterbuch von dem gelehrten Dr. Röhden, in Duodez, (das einzige und erste Legikon, welches von einem wahren Kenner beyder Sprachen ausgearbeitet worden, wenn es nur größer wäre!) geht sehr schnell ab, und wird der gründlichen Erlernung, hier der deutschen, und dort der englischen Sprache, großen Vorschub thun.

Es ist merkwürdig, daß die alten deutschen Schriften, die Nibelungen, das Buch der Liebe, das Heldenbuch und Alles, was die verdienten Herren von Hagen und Büsching in diesem Fache herausgeben, hier in großer Nachfrage sind, selbst bey denen, die kein Deutsch verstehen, weil die hiesigen Liebhaber der alten Nationalliteratur (die sogenannten black letter dogs) dort natürlich denselben Geist wieder finden, und daher mit Recht viel Licht für ihre alten Gedichte, Romane und Chroniken, ja selbst für den vergifteten Shakespeare erwarten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 285. Sonnabend, den 28. November 1814.

Berlin, den 29sten November.

Im Hannöverschen nennen sich die Behörden Königl. Großbritanniſch = Hannöverſche. Die Erhebung des Landes zum Königreich wurde am 20ten feyerlich begangen. — Dem aus England gekommenen Staatswagen folgen auch die 8 Schimmel, die vor den Franzosen nach England geflüchtet wurden, und deren sich der russische und preussische Monarch in London bey Paradesfahrten bedienen.

Herr Aug. Wilh. Schlegel, geheimer Sekretär des Kronprinzen von Schweden, ist in Paris angekommen.

Stockholm, den 15ten November.

Ehe Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, am 6ten d. zu Christiania eintrafen, erließen Sie folgende Proklamation:

Der Kronprinz an seine Waffenbrüder.

Soldaten!

Lange war die Vereinigung des Scandinavischen Volks der höchste Wunsch von euch und euren Landsleuten. Wir griffen zu den Waffen, um diesen Zweck zu erreichen. Die Vorsehung hat unsre Bemühungen gesegnet, unsre Hoffnungen erfüllt. Schwede und Normann haben hinführo Ein Interesse zu vertheidigen, Eine Ehre zu erhalten, und ein gemeinsames zukünftiges Glück soll beyder Völker gemeinsame Tugenden lohnen. Soldaten! Das ist der schönste Augenblick meines Lebens, in welchem ich im Namen von König und Vaterland beyder Erkenntlichkeit für die Tapferkeit, den Kriegeruhm, das vortreffliche Betragen ausdrücken kann, wodurch ihr, eurer Vorfahren würdig, den schwedischen Namen eben so geliebt als geachtet gemacht habt. Kehrt zu euren friedlichen Geschäften heim, erfüllt eure Bürgerpflichten mit eben der Liebe zu eurem Vaterlande, mit eben der Achtung für die Gesetze, welche euch als Krieger auszeichneten. Das Wohlwollen eures Königs, die Achtung eurer Landsleute, sey eure Belohnung!

Hauptquartier Frederikshall, den 8ten November 1814.

Karl Johann.

Der Staatsrath in Christiania hat an Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, unterm 4ten November folgendes Schreiben erlassen:

Allergnädigster Herr, Schwedens und Norwegens Kronprinz!

In diesem Augenblick unterrichtet von der norwegischen Reichsversammlung einstimmigen Entschluß, die Krone des Reichs Sr. Majestät, König Karl XIII., und dessen

gesetzmäßigen Erben anzubieten, beeifern sich Unterschriebene, Ewr. Königl. Hoheit diesen Beschluß des Störthings oder der Reichsversammlung anzukündigen, ungeachtet eine unter den Repräsentanten der Nation erwählte Deputation morgen in gleicher Absicht abreiset. Indem wir diese Pflicht erfüllen, benutzen wir diese Gelegenheit, das unterthänige Opfer unsrer Verehrung gegen Ew. Königl. Hoheit, den adoptirten Sohn des hohen Herrn und Königs, den die norwegische Nation uns gegeben hat, darzulegen. Liebe zum allgemeinen Besten und der Gedanke an ein heiliges Gelübde waren die Gründe, welche die Schritte des Staatsraths leiteten. Seit der Wille der Nation unsre vorigen Verbindungen aufgelöst hat, werden wir es uns zur heiligen Pflicht machen, das Vertrauen der Regierung, deren väterliche Absichten uns schon so wohl bekannt sind, zu verdienen. Mit diesen Gesinnungen wagt der Staatsrath, darum zu bitten, daß Ew. Königl. Hoheit geruhen mögen, die Versicherungen der unterthänigen Hochachtung anzunehmen, mit denen wir die Gnade haben, uns zu nennen,

Ewr. Königl. Hoheit
unterthänigste

Rosencranz.

Sommerhjelm.

Jonas Collet. Mal. J. Hegermann.

Wien, den 17ten November.

Der russisch = kaiserliche Generalmajor, Baron van Suchtelen, ist hier aus Norwegen angekommen.

Ein souveräner Fürst, welcher in einem Privathause für sehr theure Miete wohnt, wollte neulich ausfahren; sein Wagen stand unter der Einfahrt des Hauses. Doch plötzlich kam ein Wagen, der von der Straße ins Haus wollte, und in diesem saßen die beyden Söhne des Hausherrn. Diese verlangten nun mit Ungestüm, der Wagen des Fürsten sollte zurückgeschoben werden, um dem andern Platz zu machen. Das verweigerte der Kutscher desselben. Es kam zum Wortstreit und die beyden Jünglinge erlaubten sich unehrerbietige Ausdrücke. Die Sache wurde flagbar, und den Söhnen des sehr reichen Hausherrn angedeutet, zwischen einer feyerlichen Abbitte und der Kaserne zu wählen. Sie glaubten auch jetzt noch trocken zu können; als man aber Ernst brauchte und die Polizeybeamten sie Nachts aus ihren Zimmern abholten, verstanden sie sich zur Abbitte. Es heißt aber, der Kaiser von Oesterreich sey mit dieser Genugthuung noch nicht zufrieden und wolle die Unverschämtheit dieser jungen Leute zum abschreckenden Beispiel Anderer, die sich im Vertrauen auf ihren

Reichtum Alles erlauben, noch zur weitem Strafe ziehen.

Der Gesandte eines wallachischen Fürsten, der sich über diplomatische Geheimnisse zu freymüthig geäußert hatte, hat vor einigen Wochen Wien verlassen müssen und seine Schriften und Effecten sind von der Polizei in Beschlag genommen worden.

Paris, den 11ten November.

Bei dem Herzog von Vicenza halten sich mehrere seiner Freunde auf dem normandischen Schlosse Caulecourt auf. Jener hatte sich erst kürzlich mit der Gräfin Lanusse, ehemaligen Ehrendame der Kaiserin Josephine und einer der schönsten und interessantesten Damen des kaiserlichen Hofes, vermählt.

Toussaint Louverture's Wittve lebt mit zwey zu Paris erzogenen Söhnen in Agen; ein dritter Sohn, der in St. Domingo geblieben war, hält sich in England auf.

Die Expedition, welche zur Wiedereroberung der Insel San-Domingo vorgeschlagen war, unterbleibt nun vor der Hand; man findet nämlich, daß es der Ansicht, welche der General Desfourneaux von dieser Sache hat, doch an zuverlässigen Grundlagen fehlt, und will daher die wahre Lage der Dinge an Ort und Stelle erforschen lassen. So- nach kann mehr als Jahr und Tag darüber hingehen, bis zur Ausführung dieser in der That schwierigen Aufgabe geschritten wird.

* * *

Unsere Fonds sind bisher gefallen; die 5 Proc. Konsol. stehen auf 71 Fr. 70 Cent. Verbreitete Gerüchte, die sich auf das Ausland beziehen, scheinen dazu beizutragen. Auch heißt es, daß noch ein Supplementarbudget der Kammer der Deputirten werde vorgelegt werden.

Die Gebeine des Sohns des ehemaligen Königs von Holland, Ludwig Napoleon, welches Kind bekanntlich Bonaparte's Liebling war, sind aus der hiesigen Notredamkirche, wo sie bisher beigesetzt waren, kürzlich nach dem Begräbniß des Schlosses von St. Leu abgeführt worden.

Unsere Blätter theilen die folgende prophetische Vorherverkündigung des Abts Torné mit, welche sich wörtlich im dritten Theile seiner geistlichen Reden vom Jahre 1765 Seite 362 befindet und die pünktlich eingetroffen ist:

„Die Welteneroberer sind für das Unglück der Menschheit geboren; die Wuth, ihr Reich zu vergrößern, macht sie zur Geißel der Erde und ihre Ruhmsucht schöpft aus dem Blute der Völker. Es sind wahre Ungeheuer für die Religion, für die Politik und für den natürlichen Zustand. Wenn irgend eine Nation, geblendet von ihrer falschen Größe, solche Herrscher wünscht und sich für ihre Erfolge aufopfern will, so wird nur in seinem Zorn Gott solchen Frevel kurze Zeit gestatten. Möchte doch die schützende Gottheit wenigstens Frank-

reich vor einem solchen Machthaber bewahren, der, mit einer feurigen Tapferkeit geboren, nur im Schlachtgewühl athmet, nur nach Eroberungen strebt, nur den Krieg liebt, und für dessen Ehrgeiz die ausgebreiteten Gränzen des großen Königreichs zu beschränkt sind; sein Ungestüm wird sich zu unmöglichen Unternehmungen hinreißen lassen. O mein Vaterland! ich prophezeihe dir für einen solchen Fall eine Reihe der größten Zerrüttungen. Das Reich des Krieges wird nur das des öffentlichen Elends seyn u. s. w.“

Der berühmte englische Chemist Humphry Davy hält sich jetzt auf der Insel Elba auf.

Paris, den 13ten November.

In dem Hotel des Herrn Kardinals Fesch ist eine große Anzahl von Arbeitern damit beschäftigt, dessen Gemäldesammlung und Bibliothek einzupacken, welche sämmtlich nach Italien geschickt werden sollen.

Aus Italien, den 28ten Oktober.

Zwischen Wien, der Insel Elba und Neapel ist jetzt der Kourierwechsel sehr lebhaft.

Zu den ungegründeten Gerüchten gehört, daß der General Chasseller in Romagna eingerückt sey, weil auch König Joachim vorrücke.

Zu den Gerüchten gehört, daß die Kaiserin Marie Louise das Herzogthum Parma gegen andere ehemals zum Kirchenstaat gehörige Besitzungen vertauschen werde.

Aus Italien, vom 10ten November.

Den 28ten Oktober, meldet der neapolitanische Moniteur, kam der Herzog von Neapel von seiner Sendung nach Wien zurück. Er überbrachte den formellen Ratifikationsakt des Allianztraktats von Seiten Sr. Kaiserl. Majestät mit dem König von Neapel, welcher bisher bloß mit eigenhändigen Schreiben beider Monarchen ratifizirt geblieben war. Der Herzog hat das Bild Sr. Kaiserl. Majestät zum Geschenk erhalten.

Gleich bei ihrer Ankunft zu Rom, am 3ten, wurde die Prinzessin von Wales durch den Cardinal Pacca, im Namen des heiligen Vaters bewillkommt. Die Ehrenwache, eine Grenadierkompagnie, lehnte sie ab und be- hielt nur ein Piket. Karl der Vierte, seine Gemahlin und der Prinz von Kanino, die ihr ebenfalls sogleich das Kompliment machen lassen, legten am folgenden Tage ihren Besuch ab, und der Adel und die Minister machten ihre Aufwartung. Hernach besuchte die Prinzessin Canova's Werkstätt.

Laut Nachrichten aus Palermo, vom 27ten Oktober, sind die in dortiger Stadt erscheinenden Zeitungen, der Osservatore Palermitano und das Giornale di Palermo, mit dem Monitore Napoletano in Streit gerathen, dem sie einige Artikel, die er in Beziehung auf Sicilien enthielt, als unwahr vorwerfen.

Der Prinz Vignatelli wurde zum Präsidenten der Pairs- kammer, aber nur für dieses Jahr, ernannt.

Mailand, den 8ten November.

(Beschluss der königlichen Rede bey Eröffnung des sicilianischen Parlaments am 22sten Oktober.)

„Vor allen Dingen berichtigt schleunig jene Gegenstände, welche nicht verschoben werden können, ohne den Anstand und die Ruhe zu gefährden. Im Laufe der verfloßenen verhängnißvollen Zeiten wurden zwey Anlehen unter der Garantie der brittischen Regierung gemacht. Diese Schulden ohne Aufschub anzuerkennen, und die Mittel zur Abtragung derselben zu bestimmen, ist eine der ersten und heiligsten Pflichten der Gerechtigkeit, und ich darf hinzusetzen, der Dankbarkeit gegen eine biederherzige und großmüthige Nation, deren Allianz und Beistand wir einen großen Theil des Guten, dessen wir wirklich genießen, zu danken haben, und der wir das höhere Glück, dem wir mit Grund in Kurzem entgegen sehen dürfen, zu danken haben werden. Schließlich muß ich euch die Armee empfehlen. Es wäre unter eurer Würde, geschehen zu lassen, daß der Sold derjenigen Verwundeten erleide, deren Ehre die Vertheidigung des Staats anvertraut ist, und die in den letzten Zeiten den Ruf und Ruhm unserer Fahnen vermehrt haben. Ich habe übrigens euch kein seit Aufhebung des Parlaments vorgefallenes wichtiges Ereigniß anzukündigen, als die unselbigen Arbeiten, welche die großen Mächte für die allgemeine Befestigung des erlangten Glücks unternommen haben. Ein erhabener Kongreß, wie die Geschichte vielleicht keinen ähnlichen aufzuweisen hat, ist mit Festsetzung von Grundsätzen beschäftigt, um dem Bestand Dauer und Sicherheit zu geben. Im Allgemeinen ist in den europäischen Angelegenheiten das Streben nach Herstellung der Gerechtigkeit und Ruhe nicht zu verkennen. So lange wir aber dieser Wohlthaten nicht vollständig theilhaftig geworden sind, ist Verdoppelung der Wachsamkeit und des Eifers nothwendig. Das Schicksal Siciliens ist fest bestimmt. Schöpfer und Zeuge des ununterbrochenen Glücks der Sicilianer, werde ich in ihrer Dankbarkeit und Liebe die süßeste Stärkung für die mir noch übrigen Lebensstage finden, und stets werde ich diese Tage mit dem nämlichen Eifer und der nämlichen Zuneigung ihrem Wohle widmen.“

London, den 4ten November.

Vorgestern hat sich bey der Kommittee, welche hier zur Unterstützung der durch den Krieg verunglückten Deutschen besteht, ein deutsches Mädchen, ungefähr 25 Jahre alt, gemeldet, und derselben für gültig anerkannte Attestate vorgelegt, daß sie im vorigen Jahre den bey Leipzig statt gehaltenen Gefechten als Soldat in Mannsleibung begewohnt habe, daß sie in Allem fünf Jahre lang die Waffen für die Deutschen getragen und erst nach empfangenen mehreren Wunden in dem Lazareth als eine Frauens-

person erkannt worden sey. Die Kommittee hat sich beeilt, diesem heldenmüthigen deutschen Mädchen diejenige Unterstützung angedeihen zu lassen, welche ihren Kräften angemessen war.

London, den 11ten November.

Unsere Truppen haben Madera geräumt, und diese Insel, welche wir seit Abzug des Regenten nach Brasilien besetzt hatten, wieder der portugiesischen Regierung übergeben.

Nachstehende Anekdoten mag vielleicht etwas zu Erklärung der sonst unbegreiflichen Ereignisse bey Plattsburg beitragen: „Als das 52ste Regiment aus Spanien in Kanada angelangt war, und Sir Georg Prevost es die Revue passiren ließ, machte er dem Obersten, jetzigem Generalmajor Grant, die Bemerkung, daß dieses Regiment nicht zum Dienste geeignet sey; worauf ihm der Oberst antwortete, daß dies sehr wunderbar wäre, weil Wellington es vor zwey Monaten hätte die Revue passiren lassen und es sehr geeignet zum Dienst gefunden hätte. Sir George machte nun einige Bemerkungen über die Monturen, die etwas gestickt waren. Der Oberst versetzte, die Flinten und Feuersteeine wären gut und die Leute besser: wohlauf als damals, wie sie Wellington sah, weil sie sich mehrere Wochen lang ausgeruht hätten. Prevost, noch nicht damit zufrieden, erwiderte noch weiter, daß der Oberst selbst nicht verordnungsmäßig gekleidet wäre; worauf derselbe entgegnete, daß er die Ehre gehabt hätte, in diesem Rocke bey Toulouse verwundet zu werden, und daß er in demselben dann bey Lord Wellington gespeist habe, der nichts an ihm auszufehen gefunden hätte.“

Die ziemlich allgemeine Meinung, daß die Negervölker in Afrika ihre Gefangenen ermorden würden, wenn sie nicht mehr Gelegenheit hätten, dieselben als Sklaven zu verkaufen, wird schon durch die Erfahrung widerlegt. Denn nach der Zeitung von Sierra Leona (der englischen Niederlassung von Freynegern im nordwestlichen Afrika) lassen jetzt die Negervölker den fliehenden Feind laufen, und suchen ergiebigere Beute als Menschen, nämlich Viehheerden einzubringen. Ja, die Kriege selbst, welche durch den Sklavenhandel genährt wurden, nehmen ab, und eine Folge davon ist, daß die Kultur zunimmt. Die Einwohner wagen jetzt schon, ohne Waffen auszugehen, und ihre Städte in offenen, des Andauers fähigeren Gegenden anzulegen, weil sie keinen Ueberfall mehr zu befürchten haben. — Zu Orabit machen die Einwohner in Künsten ziemliche Fortschritte, aber nicht im Christenthum, worüber die ihnen zugesandten Missionarien sich mit der orthodoxen Bemerkung trösten: „daß wenn es dem Herrn gefallen sollte, seinen Geist über jenes Volk auszugießen, das Bekehrungswerk dann schneller von Statten gehen würde.“ Mit den Friedenskünsten scheint aber auch die Kriegskunst zuzuneh-

men; denn in den Feindseligkeiten zwischen dem König Pomarre und dem Stamm der Otahoran sollen mehrere Oberhäupter und einige hundert Streiter geblieben seyn. Die Missionarien legen sich indessen auf das Studium der otahoritischen Sprache, die sehr schwer seyn soll, und haben den Versuch einer Grammatik und eines Wörterbuchs von 2600 Worten nach England geschickt, und für die Eingebornen einige kurze Gebetsformeln und einen Auszug aus der biblischen Geschichte aufgesetzt.

Schreiben von der spanischen Gränze,
vom 5ten November.

Manche spanische Officiere, die Freymaurer sind, haben für dienlich gefunden, Spanien zu verlassen und sich nach Frankreich zu begeben.

Vermischte Nachrichten.

Colquhoun's im Julius d. J. zu London erschienenes Werk über die Staatskräfte Großbritanniens giebt die Volksmenge des brittischen Gebiets in allen Welttheilen (nach Abzug von 1,501,708 Einwohnern der zurückgegebenen Kolonien) noch auf 59,655,725 Einwohner an, wovon auf Großbritannien und Irland nur 16,456,300, und auf die Stadt London 1,050,000 fallen. Vom Jahr 1801 bis 1811 nahm die Volksmenge in der Hauptstadt um 150,000, und in England und Schottland um 1,484,255 zu. Negerklaven sind 1,147,346 in allen Kolonien. Die Häuserzahl zu London beträgt 146,309, ohne 3121 im Anbau begriffene. Das produktive Eigenthum wird im Jahr 1812 in Großbritannien und Irland auf 2250, das unproduktive auf 397, das öffentliche auf 89 Millionen Pf. Sterling angeschlagen; der jährliche Werth der selbst verbrauchten brittischen Manufakturwaaren auf 26, der ausgeführten auf 40 Millionen Pf. Sterling. Alles brittische Eigenthum in Ostindien wird auf 1072 Millionen berechnet, wobey jenes der Kompagnie mit 31 Millionen in Anschlag gebracht ist. Das Gesamtkapital von 5 ostroirten und 866 Privatbanken beträgt 40,700,000 Pf. Sterling, wovon 35 Millionen auf die Bank von England, die reichste Korporation der Welt, kommen. Das gesammte Arbeitsprodukt des verflossenen Jahres schätzt er zu 430,521,372 Pf. Sterling; hievon lieferte der Landbau über 216 Millionen, und beschäftigte 5½ Millionen Menschen in allen seinen Zweigen. Die Ma-

nufakturen trugen 114 Millionen, und nährten 3 Millionen Einwohner. Der innere Verkehr gab 31½ Millionen Pf. Sterling, und Arbeit für 4½ Million Einwohner; äußerer Handel und Schifffahrt reichten 46 Millionen, nährten 406,350 Menschen, und setzten in Bewegung 28,061 Schiffe, mit einem Kubikgehalt von 3,160,293 Tonnen, und mit 184,352 Mann besetzt; der einheimischen Küstenfahrt dienten 3070 Schiffe, und das Jahrsprodukt der noch unvollkommenen Fischeerei mag 1½ Million Pf. Sterling gewesen seyn.

Berlin. Herr Graf von Hoffmannsegg macht auf einen Reisenden, den portugiesischen Artilleriehauptmann Feldner, von Geburt ein Preusse und ehemals angestellt bey dem hiesigen Bergwerksdepartement, aufmerksam. Ein Brief desselben von Rio de Janeiro läßt vermuthen, daß er in Brasilien, diesem merkwürdigen, sonst so verschlossenen und jetzt allmählig geöffneten Lande, welches er auf Befehl der dortigen Regierung untersuchte, mehr als irgend ein gebildeter Europäer vor ihm gesehen hat. Im vorigen Jahre durchstreifte er die Provinz Bahia in Gesellschaft des wilden indianischen Stammes der Machakaraes, und lernte dabey in drey Monaten noch die Stämme der Butikudos, Patajos und Panhames kennen, alles Menschenhorden, von denen es bis jetzt wenig oder keine Kunde gab. „Ein gezähmter Anthropophag (sagt Herr Feldner) wurde mein näherer Begleiter, und in manchen Fällen bin ich ihm meine Erhaltung schuldig. Wie hätte ich vor 11 Jahren in Berlin geglaubt, noch einst einem Menschenfresser mein Leben verdanken zu müssen.“ In den unermesslichen heerdenreichen Gefilden der Provinz Riogrande sah er in friedlicher Eintracht Hirsche, Rinder, Pferde und Ema's (die Strauße von Amerika) zusammen weiden, ein Anblick, der an die Vorstellungen vom Paradiese erinnerte. Er suchte die Quellen des Riopardo auf, und der erste Europäer, der den Butuquari (ein wahrscheinlich sehr hohes Mandelskeingebirge) bestieg. Seine Mühe wurde belohnt durch eine Blumenfläthe, meist aus Zwiebelgewächsen, umsummt von vielen tausend Kolibris, die man sonst nur in Niederungen glaubte, und eine überirdische Aussicht. Der Reisende wird bald nach Deutschland kommen und uns dann gewiß eine bedeutende Reisebeschreibung geben.

A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Juny 1815 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitausehe Intelligenzblatt 2 Rubel S. M.

Steffenhagen und Sohn.

Es zu drucken bewilligt worden, Professor D. Liebau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 286. Montag, den 30. November 1814.

Aus Sachsen, vom 16ten November.

Das Gerücht geht zu Leipzig, daß die Universität nach Dresden verlegt werden soll, um bey der gegenwärtigen Veränderung der Dinge dieser Stadt eine Art Entschädigung zu verschaffen, deren sie wirklich bedarf, da sie durch den Drang der Umstände so sehr gelitten hat. Die Sache ist nicht unwahrscheinlich und wird bereits jetzt schon von Vielen geglaubt.

Frankfurt, den 19ten November.

Die neueste Chronik des Wiener Kongresses enthält Nachstehendes:

„Eine Vergrößerung des Königreichs Hannover ist eben so unzweifelhaft als die Eintheilung ganz Deutschlands in große Militärdivisionen, so daß die ganze Nation im Falle eines Kriegs bewaffnet gegen den Feind auftreten kann. Noch immer behält das Projekt die Oberhand, dem künftigen deutschen Bund 5 Kreisobersten vorzusetzen, die Bundesversammlung in einen Rath der Kreisobersten und der Stände zu theilen, unter dem Vorsitze Oesterreichs, in demselben Oesterreich und Preussen, jedem zwey Stimmen, Bayern, Hannover und Würtemberg aber eine Stimme zuzutheilen. Ohne Einstimmung der Bundesversammlung soll kein deutscher Fürst Krieg und Frieden schließen, Allianzen eingehen oder Subsidien geben dürfen, wodurch die Souveränität (mit Ausnahme Oesterreichs und Preussens in Hinsicht ihrer zum Bunde nicht gehörigen Lande) an und für sich schon eine große Beschränkung leidet, da die Fürsten, als sie noch deutsche Reichsstände waren, nach den Reichsgrundgesetzen defensive und offensive Bündnisse schließen, Hülfstruppen überlassen und Subsidienverträge eingehen konnten. Frankreich hatte, einst wohl berechnend, mitgewirkt, diese dem deutschen Reiche oft nachtheilig gewordenen Rechte in dem westphälischen Friedensinstrumente zu begründen.

Oesterreich fährt mit dem größten Kostenaufwande fort, durch Aufrechterhaltung seiner mobilen Streitkräfte, während der Unterhandlungen, den Anstrengungen anderer Mächte zu entsprechen. Vermöge kriegsgräthlicher Verordnungen wird der ganze Landwehrstand neu bekleidet. Sogar die Kavallerieregimenter sind größtentheils vollzählig. Der König von Preussen war erstaunt, als ihm kürzlich der Reichshofraths-Vizepräsident, Baron von Stipitz, den überkompletten Stand des Allerhöchstdessen Namen führenden Huzarenregiments übergab.

Der Kardinal Gonsalvi, päpstlicher Gesandte, giebt dem Kongresse viele Stoffe zu Beratungen. Die von

ihm eingereichten Memoires enthalten eine Protestation gegen die Besetzung der vier Legationen des Kirchenstaates, ferner den Wunsch der Wiederherstellung der geistlichen Fürsten in Deutschland, auch Anträge in Hinsicht der Erzbischof- und Bisthümer, so wie der Aufrechterhaltung der Würde der Prälaten durch bedeutendere Einkünfte. Beide erstere Gegenstände werden wahrscheinlich ad Acta gelegt, der letztere aber wird ein bedeutender Stoff künftiger Beratungen werden.

Der neu entrollte Faden liegt vor uns. Das Königreich Sachsen bleibt. Noch ist aber nicht entschieden, ob König August fortregiert oder, was wahrscheinlicher ist, Prinz Anton die Krone übernimmt. Weimar wird einst, der alten Ordnung nach, wenn es an Succession fehlt, zur Regierung gelangen. Mehrere Gegenerklärungen haben die Sache jetzt so gestaltet.

Italien sieht man als Oesterreichs vorzügliches Schauplatz an. — Die Engländer scheinen nach einzelnen Aeußerungen nicht geneigt, Kronen auf Häuptern der Neapolitanischen Dynastie zu lassen. König Joachim scheint die früheren Unterhandlungen mit Oesterreich für sich, aber auch einige Depeschen nach London gegen sich zu haben.“ (Frankf. Zeit.)

Frankfurt, den 20ten November.

Die auf Verfügen des Senats dieser freien Stadt für die Schaar der Freywilligen geprägte, von Herrn Voos zu Berlin verfertigte Denkmünze, ist vorgestern auf dem Rathhause durch die beyden Herren Bürgermeister, in Gegenwart der Deputirten des städtischen Rechnungamts, an die Jünglinge dieser Freyschaar ausgetheilt worden. Se. Excellenz, der kais. k. k. österr. Minister, Freyherr von Hügel, beehrte diese Feyerlichkeit mit Ihrer Gegenwart. Die Denkmünze, welche an einem roth und weissen Bande, als dem Grundfarben des städtischen Wappens, getragen wird, führt auf der Vorderseite den Frankfurter Adler mit der Unterschrift: S. P. Q. F., und der Umschrift: Gott sprach, es werde Licht, und es ward Licht; auf der Rückseite die Aufschrift: Für Deutschlands Befreyung, 1813, 1814, mit der Umschrift: Schaar der Freywilligen von Frankfurt am Mayn.

Wien, den 14ten November.

Man glaubt, daß die hier anwesenden Monarchen, über deren Heimreise noch nichts bekannt ist, hier so lange verweilen werden, bis sie über alle Punkte einig sind, die dem künftigen allgemeinen Frieden zur Grundlage dienen

sollen; daß diese Punkte dann sogleich öffentlich bekannt gemacht, und nur die weitere Ausgleichung dem zurückbleibenden Kongresse der Minister werde überlassen werden. Die vorläufige Bekanntmachung der einmal angenommenen Grundlage soll einzig statt haben, um alle Parteien zurück zu halten, die den Kongreß mit Gesuchen belästigen wollen, deren Gewährung jener Grundlage entgegen wäre.

* * *

Wahrscheinlich noch in diesem Monate werden die großen Linien gezogen werden, welche die Gränzen der Staaten und Völker bezeichnen sollen. Kleine Nebensiriche und einzelne Licht- und Schattenrisse werden die nächsten Begebenheiten in dem großen Gemälde noch selbst anbringen; aber genug, es wird ein Ganzes daraus entstehen. Die Völker bedürfen Ruhe, Schranken gegen Willkür, bestimmte Gesetze, und die Marksteine zwischen dem Mein und Dein müssen aufs Neue errichtet, und fester und genauer bestimmt werden.

Die bisherige tiefe Stille konnte durch die, alle bereits reife Pläne unterbrechende, Einwirkungen des französischen Windes erlöst werden. Seit des Grafen Noailles Ankunft mit neuen Instruktionen ist der Stand der Dinge verändert. (Dessen ungedacht ist Fürst Talleyrand nicht, wie öffentliche Blätter behaupteten, vom Grafen Noailles abgelöst worden.) — Die Opposition zu Sachsens Gunsten hat sich ganz gebildet. Sie besteht aus den Mächten zweiter Klasse. Man beruft sich auf die Garantien beim Anfang des Kriegs. Eine vormals hier verbotene Schrift unter dem Titel: Preussen und Sachsen, scheint jetzt erlaubt zu seyn. — Frankreichs Politik wird von den französisch Gesinnten sehr gerühmt. Auf die Franzosen macht ja nichts mehr Eindruck, als überall eine Rolle zu spielen. — Die entschlossensten Staatsmänner sind auf dem Kongresse schon von früheren Ansichten weggedrängt und zu andern hingeführt worden. Der große Haufe Zuschauer, der immer nur Resultate haben will, benimmt sich wie ein Kind, wenn er nicht die Verhandlungen — das Interessanteste — beobachtet. Er will Früchte ohne Zeit, Rosen ohne Dornen. Möchten sich doch Viele an das einfache Bild erinnern, daß keine Entbindung ohne Wehen möglich ist. Dies wird sie mit den Abwechslungen auf dem Kongresse, so wie mit der Zögerung versöhnen. (Frankfurter Zeitung.)

Wien, den 22sten November.

Der englische Regent und der Herzog von York sind, ihrem Wunsch gemäß, zu Generalfeldmarschällen in der kaisert. k. Armee ernannt.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserthums hat der Großfürstin Maria von Weimar das Diplom als Ehrenmitglied überreicht.

Der ehemalige Vicekönig von Italien ist noch immer hier. Auf der letzten Hofreoute erschien er in der Uniform eines italienischen Divisionsgenerals.

Kürzlich wäre hier ein achtzigjähriger Greis von einem Hausbettler, der ihn allein in der Stube fand, und die Gelegenheit benutzen wollte, beynahe erwürgt worden. Auf das Geräusch kam Hülfe herbei. (Wirklich ist Hausbettelei fast noch schlimmer als Straßenbettelei; keine von beyden wahrhaft wohlthätig, jede, Schule des Bösen.)

Aus dem Haag, vom 12ten November.

Was der 18te Oktober für Deutschland gewesen, war der 18te November für Holland. Wir feyerten an demselben das Fest unserer Befreyung im vorigen Jahre. Der Donner der Kanonen, das Läuten und Spielen der Glocken und das Wehen der Flaggen, verkündigten den festlichen Tag, hier und in allen Städten des Landes. Das Wetter gab ein Bepspiel der Vergangenheit und der Gegenwart. Die vorher gehenden Tage waren äußerst stürmisch und unangenehm, und am 18ten November, an welchem zugleich das Geburtsfest der Durchlauchtigen Gemahlin unsers Fürsten gefeyert wurde, hatten wir das schönste Herbstwetter.

Des Morgens ward hier Brot und Käse unter die Armen vertheilt; hernach war große Parade; alsdann Te Deum, welchem der ganze Hof beywohnte; darauf feyerliche Glückwünschungsaudienz, großes Diner bey Hofe und des Abends Schauspiel, worin das vaterländische Stück: Jakob von Bayern, Gräfin von Holland und Zeeland, gegeben wurde. So wie die fürstliche Familie im Schauspiel erschien, ward sie von dem Orchester mit der beliebten Arie, Wilhelm von Nassau, und mit dem Jubel der Zuschauer empfangen. Des Abends war die hiesige Residenz aufs Schönste erleuchtet. Das Fest beschloß mit einem prächtigen Ball und Souper, welche der englische Ambassador gab. Die Freude ward um 8 Uhr durch einen Brand gestört, der hier ausbrach, glücklicherweise aber bald gelöscht ward.

Auf gleiche Art ist der 18te November zu Brüssel und in ganz Belgien gefeyert worden.

Das verbreitete Gerücht, als wenn Se. Majestät, der König von Großbritannien, mit Tode abgegangen wäre, ist ungegründet.

Paris, den 12ten November.

Es wird jetzt an einem Mantel gearbeitet, den der König am Krönungstage tragen wird. Diese Ceremonie soll im May des nächsten Jahrs statt haben.

Morgen geht hier ein Aerosiat mit Rudern und Segeln auf. Man ist neugierig auf den Erfolg der Fahrt.

Paris, den 13ten November.

Nach einer Verordnung der vorigen Regierung wurde von dem Golde der Officiere ein Fünftel in Reserve behalten. Der König hat auch diesen Rückstand nachzahlen verordnet.

Der König hat die in Frankreich bestehende Gesellschaft der mütterlichen Liebe (*de la charité maternelle*) durch eine besondere Verordnung der Geburt der Frau Herzogin von Angoulême übergeben. (Sonst stand sie unter dem Schutze der Kaiserin.)

Se. Majestät haben befohlen, zum Beweis Ihrer ganz besondern Zufriedenheit mit mehreren Generalen und andern Beamten auswärtiger Mächte, die Decoration als Großofficiere der Ehrenlegion dem Grafen von Colowrat, Feldmarschall, — die Decoration eines Kommandanten dieser Legion dem Baron von Schusseck, Generalmajor in österreichischen Diensten, — die Decoration eines Officiers der Ehrenlegion dem Hofrath Dr. Gräffe, königlich-preussischen Divisionsgeneralchirurgus etc., und dem kaiserlich-russischen Obersten, vormals Kommandant zu Leipzig, Herrn Prendel, — so wie die Decoration eines Ritters der Ehrenlegion dem Herrn Ehrlich, Chirurgus zu Leipzig, zu stellen zu lassen.

Die Wiederbesetzung von Rayenne ist bis nach Ablauf von drei Monaten, nach Auswechslung der Ratifikationen des letzten mit dem Prinz-Regenten von Portugal geschlossenen Traktats, ausgesetzt.

Monsieur hat der Frau Herzogin von Orleans einen Besuch abgestattet. Am 10ten gab der Herzog von Wellington dem Herzoge von Orleans ein großes Diner, auf welches eine glänzende Assemblée folgte. Die auf Verordnung zusammenberufenen Generalkonferenzen der Departemente haben sammt und sonders Adressen ihrer Ergebenheit überreichen lassen. Der Moniteur ist mit dem wörtlichen Inhalte dieser Adressen angefüllt, und verspricht, deren noch mehrere nachzutragen.

Monsieur hat in Besançon erlaubt, den Vereinigungskanal zwischen der Rhone und dem Rhein (*Canal Napoleon*) nach seinem Namen zu benennen.

Man hat hier die Leiche eines, dem Anschein nach wohlhabenden, 35 bis 40jährigen Mannes, dem ein Dolch ins Herz gestossen, und der hernach in fünf Stücken zerschnitten worden, gefunden. Es heißt, die Polizei lasse das Gesicht malen und modelliren, um desto leichter Auskunft über diesen, wahrscheinlich in einem Hause verübten, Mord zu erhalten.

Madrid, den 26ten Oktober.

Der König hat verordnet, daß sich kein Spanier aus den Provinzen, selbst die Bischöfe nicht, ohne eine ausdrückliche Erlaubniß des Präsidenten des Raths von Kastilien, in Madrid aufhalten dürfe.

Die spanischen Gardien, die schon auf 6000 Mann gebracht waren, sollen noch vermehrt werden.

Die Garnison von Ceuta hat dem Könige vorgestellt, daß sie aus Mangel an Lebensmitteln nicht länger dort ausdauern könne, und ist wirklich, ohne weitere Verhaltungsbefehle abzuwarten, nach Algeziras marschirt. Nur das einzige Bataillon Ceuta ist zurückgeblieben.

Madrid, den 29ten Oktober.

Die königliche Familie ist nach dem Eskorial abgereiset. Unterwegs waren Triumphbogen errichtet und Gruppen von jungen Leuten empfingen überall den Monarchen. Kaum war der Wagen Sr. Majestät in dem Dorfe angekommen, so wurden die Maulthiere abgespannt und der Wagen vom Volke nach dem Schlosse gezogen. Vier junge Mädchen stellten die Haupttugenden vor, und ein Genius, der von dem Triumphbogen herabstieg, überreichte einen Kranz. Die Mönche des Klosters empfingen Se. Majestät unter dem Thronhimmel. Hernach ward ein Te Deum gesungen. Alsdann erschien eine Gesellschaft von Tänzern, welche vor Sr. Majestät tanzten. Die Illumination, die des Abends statt finden sollte, ward durch das schlechte Wetter gestört.

London, den 10ten November.

Unsere öffentlichen Fonds verbessern sich mit jedem Tage, und unsere politischen Aussichten sind glänzender und blühender, als sie es je gewesen sind. Den ersten Umstand schreibt man dem Vorhaben der Minister zu, in diesem ganzen Jahre keine Anleihen mehr zu machen, und keine Schatzkammerscheine mehr auszugeben; den zweyten Umstand setzt man auf die Rechnung der entschiedenen friedfertigen Gesinnungen unsers Cabinets, und dem dahier verbreiteten Gerüchte, Lord Cochrane hätte von der Regierung bestimmte Befehle erhalten, vor der Hand mehr Vertheidigungs- als Angriffsweise zu Werke zu gehen, und sich dabei aller zerstörenden Maßregeln, deren man sich bisher als Repressalien bedienen zu müssen geglaubt hat, in Zukunft zu enthalten.

London, den 18ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Es sind Zeitungen aus Quebeck eingelaufen, welche Nachrichten über einen Ausfall der amerikanischen Garnison im Fort Erie auf das Belagerungskorps enthalten. Die officiellen Berichte über diesen Vorfall sind folgende:

Auszug eines Briefes des amerikanischen Generals Brown an den General Gaines: Hauptquartier Fort Erie, den 18ten September.

„Der Ausfall, mein theurer General, den ich lange vor hatte, fand gestern statt; er geschah auf die feindliche Batterie von schweren Kanonen. Es wurde ein neues Werk in die Luft gesprengt, welches der Feind zur Zerstörung des Forts Erie angelegt hatte. Er widerstand muthig; sein Verlust kann nicht unter 800 Mann seyn; es sind 400 Gefangene gemacht; ich habe

den Verlust mehrerer braven Officiers zu beklagen. General Ripley ist schwer verwundet; die Obersten Gibson und Wood sind getödtet; Oberst Aspinale hat einen Arm verloren, und Major Remble ist, wie ich höre, tödtlich verwundet.“

Brittischer Generalbefehl.

Lager vor Fort Erie,
den 18ten September.

„Der Generalleutnant Drummond entbietet nach erhaltenen Berichten des kommandirenden Generalofficiers der gestern engagirten Truppen den Leutern seinen besten Dank für das tapfere Betragen, durch welches sie einen Angriff des Feindes auf unsere Batterien mit seiner ganzen Macht, die auf 5000 Mann geschätzt wird, zurückgeschlagen haben. Die glänzende Art, mit welcher die Batterie No. 2 wieder erobert und der Feind aus unsern Trenchen durch 7 Kompagnien des 82sten Regiments zurückgetrieben wurde, hat Generalleutnant Drummonds Bewunderung erregt und diese Truppen zu besondern Dankfagungen berechtigt. Auf dem rechten Flügel wurde das Vorrücken des Feindes durch das 1ste Bataillon Schotten und das 87ste Regiment gehemmt. Der Generalleutnant beklagt sehr die unglückliche Beschaffenheit des Wetters, welches den Feind in Stand setzte, unbemerkt bis ganz nahe an unsern rechten Flügel zu kommen und eine beträchtliche Anzahl von dem Wattewille'schen Regiment zu Gefangnen zu machen. Der schwere Verlust an Todten und Verwundeten, welchen das 8te und Wattewills Regiment erlitten hat, ist ein unwiderleglicher Beweis, daß die Batterie No. 2 nicht ohne kräftigen Widerstand genommen worden. Generalleutnant Drummond fühlt sich dem Generalmajor de Wattewille für seine geschickten Anordnungen sehr verpflichtet. (Hier folgen mehrere Lobeserhebungen. Die Angabe des Verlustes ist nicht beigefügt.)

Aus Montreal ward unterm 1sten Oktober gemeldet, daß sich Generalleutnant Drummond eine Meile vom Fort Erie zurückgezogen und eine sehr feste Stellung genommen habe.

Der Nachricht, daß eine amerikanische Expedition von 3000 Mann regulärer und 2000 Miliztruppen von Sacketts-Hafen abgesegelt und zu Ewenmiles Kreef gelandet sey, wird widersprochen.

Der Generalmajor Stuart ist mit Depeschen von Kanada hier eingetroffen. Der Inhalt derselben ist noch nicht bekannt gemacht. Die Oppositionszeitungen versichern, daß die Nachrichten äußerst ungünstig sind. Dagegen sagen die Ministerialzeitungen, daß Sir James Deo mit seiner Flottille ausgelaufen sey, um den Feind aufzusuchen und seinem Daseyn auf dem See Ontario ein Ende zu machen.

Die Depeschen von Sir G. Prevost über die Vorfälle bey Plattsburg sind hier immer nicht eingelaufen. Sein Sekretär, der Ueberbringer derselben, befand sich auf einem Schiffe, welches eine Kauffahrteyflotte zu konvoyiren hatte. Gedachter Sekretär ist endlich gestern auf der Antelope von 50 Kanonen zu Portsmouth angekommen.

Zwey Banquiers, nämlich Whitehead et Compagnie und Mainwarig Sohn et Compagnie zu London, haben ihre Zahlungen eingestellt.

Die von den gelagerten Waaren in den königlichen Magazinen rückständigen oder vielmehr jetzt zahlbaren Zölle werden von den verschiedenen Mäklern und Kaufleuten nun eingefordert.

Stocks consols 64 $\frac{3}{4}$. Omnium 3 $\frac{3}{4}$. Cours auf Hamburg 31. 9. Es fehlen 3 Posten.

Vermischte Nachrichten.

Es heißt jetzt, daß Bonaparte nach der Insel St. Lucie werde gebracht werden.

Paris. (Oktober.) Auf einem Anschlagzettel erbie-
tet sich Jemand, Unterricht in den so edlen und lustigen Eridradschule zu geben, à 1 Frank die Stunde. Auf einem andern Zettel wird eine bald zu erscheinende gastronomische Statistik angekündigt, und zwar in einem sehr komischen Style. Der Herausgeber meint, es gäbe viele Leute, welche etwa so, wie ein gewisser römischer Kaiser, den Tag für verloren hielten, wenn sie nicht gut gespeist hätten. Nun gebe es zwar viele vortrefliche Restaurationen in Paris; allein ein Fremder könne unmöglich alle Speisen kennen, und nicht bey Allen erst versuchen, was am Besten zugerichtet würde. Dafür solle nun die gastronomische Statistik sorgen; sie werde alle Speisen nennen, die in den berühmtesten Häusern zugerichtet würden, mit Anmerkungen über die Zubereitungsart, den Werth u. s. w., so, daß also Jedermann an seinem Kaminfeuer ruhig sein Essen auswählen könne, und zwar gerade für das Geld, das er dazu bestimmen wolle.

Die Voreurs auf Brunets Theater, und der Hund von Montargis am Theater de la gaieté ziehen unaufhörlich eine Menge Neugierige an. Das Vaudeville-Theater wollte auch ein Stück geben, wie der Hund von Montargis; allein es scheint, daß die hündischen Schauspieler schwer zu bekommen sind. Dem Coventgarten-Theater zu London scheint es doch geglückt zu seyn; denn dieses giebt nun auch den Hund von Montargis, aber mit Russk. Vermuthlich werden nun viele Stücke von den Pariser Bühnen zu London gegeben werden, da neulich die Londoner Schauspiel-direkteurs hier gewesen sind, und eine große Sammlung von Theaterstücken mitgenommen haben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 287. Dienstag, den 1. December 1814.

Hamburg, den 29sten November.

Mehrere öffentliche dänische Zeitungen enthalten unter den als Beilage zur Konvention von Mosß abgedruckten Aktenstücken eine Proklamation an das norwegische Volk, auf eine Weise eingerichtet, die leicht einen jeden Ueingezeichneten auf die Vermuthung führen könnte, daß dieselbe von Sr. Hoheit, dem Prinzen Christian Friederich, ausgestellt worden. Der Herausgeber des Korrespondenten in von Sr. Hoheit beauftragt, zu erklären, das bemeldete Proklamation nur als ein Entwurf existirt hat, der bey den Unterhandlungen in Mosß von den königl. schwedischen Kommissärs vorgeschlagen, aber von Sr. Hoheit nicht passend befunden worden; wegen Hiedieselben in einer Bekanntmachung unterm 16ten August d. J. dem norwegischen Volke mitgetheilt haben, was zugleich mit der Konvention zu seiner Kunde zu gelangen, nothwendig war.

Folgendes ist die oben erwähnte

Erklärung.

Norwäner! Da Wir nach Auflösung eurer Vereinigung mit Dänemark die Leitung der Angelegenheiten Norwegens übernahmen, geschah es, um zu verhindern, daß Bürgerkrieg und Parteigeist euer geliebtes Vaterland zerreisse. Eure Wünsche beriefen Uns zu Norwegens Thron, Wir folgten eurem Rufe; eure Zuneigung und eure gute Sache forderten Unfre Theilnahme. Wir beschloßen, Uns jeglicher Aufopferung zu unterwerfen, um euch diesen Gütern entgegen zu führen. Wohl bemerkten Wir die Gefahren, die in einem ungleichen Kampfe eure und Unfre Hoffnungen zu vernichten drohten; aber Wir konnten unmdglich Uns überzeugen, daß Europa's große Mächte sich vereinigen würden, ein edles, unschuldigcs Volk zu unterdrücken, dessen einziger Wunsch, Freyheit, dessen einziges Streben nach Unablässigkeit war. Inzwischen ließen Schwedens mächtige Bundesgenossen Uns durch ihre Abgeordneten erklären, daß Norwegens Vereinigung mit Schweden unwiderruflich beschloßen sey. Es ist euch bekannt, daß Wir bereitwillig waren, Unfre persönliche glückliche Lage aufzuopfern, wenn das zusammenberufene Störthing fand, daß dadurch das Wohl des Volks gefördert werden könne; aber es ist euch gleichfalls bekannt, daß die für einen Waffenstillstand geforderte Bedingung von einer Art war, daß Wir sie nicht bewilligen konnten, bevor Wir das Kriegsglück auf die Probe gestellt hatten; denn sie war freitend gegen das Grundgesetz. Wir mußten demnach beklagen, daß Unser rechtliches Bestreben den Krieg im Norden zu vermeiden, fruchtlos blieb. Norwe-

gens ausgedehnte Küsten und Gräzen haben es nothwendig gemacht, die Truppen zu vertheilen. Schweden rüstete sich mit Anstrengung auf mehreren Punkten, und, ungewiss auf welchen Theil des Reichs dessen Angriff erwartet werden könne, mußten Wir eine Stellung nehmen, von welcher Wir sowohl die innern Provinzen des Reichs decken als den bedroheten oder angefallenen Punkten zum Beystande eilen konnten. Der Glommen schien in dieser Hinsicht die größten Vortheile darzubieten. Bey der Nachricht von dem Einbruche des Feindes über die Ebene von Idon und den Evinesund eilten Wir, ein Armeekorps in Rakkestad zu versammeln, um durch einen Angriff von dieser Seite den Feind von weiterem Vordringen abzuhalten; aber die unerwartete Uebergabe von Friedrichstadt zwang uns, den Glommen zu suchen; denn der Feind hatte einen sichern Uebergang über denselben gefunden und die Straße nach Christiania konnte forcirt werden. Bey seiner überlegenen Seemacht konnte der Feind durch beständige Landgänge unsere rechte Flanke umgehen. Eine langwierige englische und schwedische Blokade hatte die hinlängliche Versorgung der Magazine verhindert; sie waren fast ausgeleeret, und der Mangel an den meisten nothwendigkeiten drohte den Muth zu brechen, den des Feindes Uebermacht nicht beugen konnte. Die Abgesandten der Reichsversammlung wurden von dem englischen Ministerium nicht angenommen, und kamen ohne Hoffnung und Hülfe, selbst ohne Milderung in den feindlichen Mafregeln dieses Reichs, zurück. Unter diesen Umständen schlug Schweden einen Waffenstillstand vor. Von den beiden Festungen, deren Besetzung von schwedischen Truppen in den abgebrochenen Unterhandlungen begriffen war, befand die eine sich bereits in ihrer Macht, und die andere wurde, von jedem Entsatz abgeschnitten, bombardirt. Das Kriegsglück hatte sich gegen uns erklärt, und die Fortsetzung des Kampfs mußte unter diesen Umständen die Vernichtung des Vaterlandes vorbereiten. Diese zu verhindern, und um dem Volke Gelegenheit zu geben, den Zustand seines Reichs auf dem angesetzten Störthing zu untersuchen, wiederholten Wir willig Unser Anerbieten, aus der glücklichen Lage, wozu eure Liebe Uns berufen hatte, zu treten. Der Waffenstillstand und die Konvention vom 14ten dieses wurden unterzeichnet, und in Folge derselben haben Wir in einem Reskript unterm heutigen Datum an sämtliche Obrigkeiten das außerordentliche Störthing zusammenberufen lassen, um am 7ten Oktober seine Sitzungen in Christiania zu eröffnen. Geliebtes norwegisches Volk!

Nur die gebieterische Nothwendigkeit — das werdet ihr nicht bezweifeln — konnte uns zu einem Schritt bewegen, den eure Ergebenheit uns doppelt schmerzlich machte. Es war unser höchster Wunsch, eure Liebe zu verdienen. Unser Trost ist die Ueberzeugung von euren Gesinnungen gegen uns, und das Bewußtseyn, daß euer Wohl das Ziel unsrer Handlungen war.

Gegeben zu Mos, den 16ten August 1814.

Unter unsrer Hand und des Reichs Siegel.

Christian Friederich.
von Holten.

Wien, den 13ten November.

Se. Majestät haben zur Deckung der Staatsfinanzen in Hinsicht der laufenden Auslagen den Bezug der Klassensteuer, des funfzigprocentigen Zuschusses und der Personalsteuer auch für das Militärjahr 1815 unumgänglich nothwendig erklärt, und daher die Behebung dieser Steuern für das ersäbte Jahr dergestalt angeordnet, daß die Ausmaß der Klassensteuer und des funfzigprocentigen Zuschusses, die Einhebungsart und die Zahlungsfristen ganz so, wie es für die Jahre 1813 und 1814 vorgeschrieben worden ist, zu verbleiben habe.

Die Personalsteuer bleibt, wie im verflossenen Jahre, auf 2 Fl. bemessen. Zur möglichsten Erleichterung in der Entrichtung der Personalsteuer haben Se. Majestät zu bewilligen geruht, daß die Zahlung derselben in vier Fristen, nämlich mit letztem December 1814, letztem März, letztem Juny und letztem September 1815, eingetheilt werde, jedoch steht es einem Jeden frey, sie auf Einmal ganz oder mehrere Fristen auf Einmal zu beichtigen.

Die Einhebungsart, wofür den Obrigkeiten und Magistraten ein halbes Procent zugesanden bleibt, geschieht wie im Jahre 1814; auch treten die nämlichen Ausnahmen ein, jedoch haben Se. Majestät für das Jahr 1815 alle kaiserl. kbnigl. Beamten ohne Unterschied des Gehaltes und Ranges verpflichtet, die Personalsteuer gleich den übrigen Unterthanen zu bezahlen.

Da die schon seit dem Jahre 1800 bestandene Klassen- und Personalsteuer im Wesentlichen die nämliche verbleibt, so wird sich auf das höchste Parent vom 20sten August 1806, und auf das Circulare vom 12ten July 1806 bezogen, nach welchen sich Jedermann genau zu benehmen hat.

Da jedoch sehr viel daran gelegen ist, die bey den Kreisämtern von Zeit zu Zeit einlangenden Klassen- und Personalsteuer-Quittungen und Konfignationen so schnell als möglich zu erhalten, so haben die kaiserl. kbnigl. Kreisämter den sämtlichen Dominien und Ortsobrigkeiten die ernüliche Betreibung dieses Geschäfts auf das Nachdrücklichste anzuempfehlen, und die einlangenden Quittun-

gen von Woche zu Woche nebst den freisämtlichen Bemerkungen vorläufig hierher zu überreichen.

Wien, den 28sten Oktober 1814.

(Folgen die Unterschriften.)

Wien, den 18ten November.

Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, beehrten am 16ten einen von dem Grafen Franz Palsy gegebenen Ball, der äußerst glänzend war; man glaubte sich durch die Menge und das frische Ansehen der Blumen mitten in den Sommer versetzt.

Es scheint, daß die Souveräne den Plan, eine Reise nach Grätz und in die Gegend zu machen, aufgegeben haben, man spricht wenigstens in diesem Augenblick nicht mehr davon.

Wien, den 19ten November.

Der Prinz von Hessen-Philippsthal, der tapfere Verrtheidiger von Gaeta, ist hier angekommen.

An eine Ehescheidung der Kaiserin Marie Louise glaubt hier kein Mensch; noch weniger also an eine neue Vermählung derselben. Sie fährt noch immer fort, an den hiesigen Lustbarkeiten keinen Antheil zu nehmen. Uebrigens fährt sie fast täglich von Schönbrunn nach der Stadt, um Besuche zu erwiedern. Unlängst hat sie die ehemaligen kaiserl. französischen Wappen an ihren Wagen übermalen lassen.

Wien, den 21sten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Nach Gallizien ist von österreichischer Seite eine bedeutende Truppenverstärkung von vorläufig zehn Regimentern beordert.

Es ist gegenwärtig auch eine eigne Kommittee zur definitiven Anordnung der italienischen Angelegenheiten errichtet worden, welches aus den Ministern der fünf Mächte, Oesterreich, England, Rußland, Frankreich und Spanien, besteht. Eine der ersten und wichtigsten Fragen, welche bey dieser Kommittee verhandelt werden sollen, ist die Zurückgabe der zum Kirchenstaate gehöri- gen, bisher aber noch von österreichischen Truppen provisorisch besetzten drey Legationen, Bologna, Ferrara und Ravenna. Ueber die Anerkennung des Königs Murat von Neapel scheinen noch nicht alle Stimmen einig zu seyn.

Wie es jezt heißt, wird Napoleon nicht auf der Insel Elba bleiben, sondern nach St. Helena abgehen.

In der schriftlichen Vorstellung, welche die sämtlichen, bis jezt zu der deutschen Kommittee nicht herangezogenen, deutschen Fürsten übergeben haben, soll besonders auf die Wiederherstellung der Kaiserwürde und auf die allgemeine Einführung einer landständischen Verfassung in allen deutschen Staaten gedrungen worden seyn.

Schreiben aus der Schweiz,
vom 16ten November.

In der Sitzung am 7ten dieses erließ die Tagesagung folgendes Kreis Schreiben an sämtliche Kantonsregierungen:

Hochwohlgeborne, hochgeachtete Herren!

In unsrer Sitzung vom 29ten v. M. wurde uns von einer Druckschrift, betitelt: Aufruf an die Schweizer, Kenntniß gegeben, die uns mit Abscheu und gerechtem Unwillen erfüllte. Wenn es unsre vorzügliche Sorge seyn muß, Eintracht, Ruhe und gesetzhliche Ordnung im schweizerischen Vaterlande aufrecht zu erhalten, so ist es für uns Pflicht, sämtliche eidgenössische Regierungen auf diese gefährliche Schrift, welches verdeckte Feinde des Vaterlandes und jeder gesellschaftlichen Ordnung mit sträflicher Frechheit in vielen Gegenden der Schweiz zu verbreiten suchen, aufmerksam zu machen und ihren vaterländischen Sinn zur Unterdrückung dieses schändlichen Libells auf das Kräftigste in Anspruch zu nehmen. Diese Schrift stellt Regierungen und höchste Behörden in dem schiefsten und häßlichsten Lichte dar, und fordert frech die Schweizer zur Störung der Ruhe und Ordnung, zur Empörung und Mord auf. Ihr Inhalt erinnert an jenen verderblichen Schwindelgeist, der im letzten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts in ähnlichen Schriften sich so laut ausdrückte, alle gesetzhliche Ordnung umstoßen, die heiligsten Bande der menschlichen Gesellschaft zerreißen, und jene große Revolution bewirken half, die alle Staaten Europa's so schrecklich erschütterte, namenlose Uebel über die Völker brachte und auch unserm Vaterlande so tiefe und blutige Wunden schlug; ein Geist, der leider jetzt noch, wie dieses neue Produkt einen traurigen Beweis giebt, in einzelnen Menschen, die alle gesellschaftlichen Verbanke zu lösen, Ruhe und Ordnung zu untergraben suchen, fortlebt. Mit Verachtung wird zwar der rechtliche Schweizer ein solches schändliches Erzeugniß der Bosheit von sich stoßen. Das Ansehen, die Pflicht aller Regierungen fordern aber dennoch, daß diese gefährliche Schrift unterdrückt, ihre Verbreiter entdeckt und bestraft werden. Nie vielleicht seit den frühesten Tagen schweizerischer Freiheit, wo Kraft und Eintracht unsrer Väter so viele harte Angriffe mächtiger Feinde mannhaft zurückschlugen und schwere Gefahren glücklich entfernten, ist Eintracht und treues Zusammenhalten den Schweizern so hohe Noth und Pflicht gewesen, als in gegenwärtigen Zeiten. Zwar bedroht kein äußerer Feind unsre Gränzen; wir dürfen vielmehr von dem Wohlwollen der Monarchen, die das Glück und die Verhältnisse der Völker und Staaten ordnen, die Anerkennung unsrer Unabhängigkeit mit Zuversicht erwarten. Allein ein gefährlicherer Feind kämpft gegen unser Glück und unsre Ruhe. Der Geist der Zwietracht, des Mißtrauens und der Unordnung lebt und

wirkt immer fort im Schooß des trauernden Vaterlandes. Gegen diesen innern Feind unserer Wohlfahrt und Selbstständigkeit sollen wir unsre Wachsamkeit und Kraft richten. Wir vernehmen von Seiten der erhabenen Monarchen, deren Wohlwollen für unser Glück, selbst für den Fortbestand unsrer Freiheit, von dem größten Gewicht ist, bedeutende Winke, daß wir, als Nation in Eintracht und friedlichem Bunde vereint, uns Ihres Wohlwollens und unsrer Selbstständigkeit würdig zeigen sollen. Diese Winke, diese Ueberzeugung müssen für jeden Eidgenossen, müssen besonders für jede Regierung die kräftigste Aufforderung seyn, eine solche beglückende Stimmung und brüderliche Eintracht im Vaterlande herzustellen. Kaum hätte ein offener Bürgerkrieg größeres Unheil stiften können, als jener geheime Krieg, den Bosheit und Feigheit gegen unser Vaterland führen. Das schweizerische Zeitungsunwesen und die Bemühungen einiger Uebelgesinnten, im gleichen Sinn auf auswärtige Blätter zu wirken, sind jedem Freunde des Vaterlandes und dem Auslande selbst zum Aergerniß geworden etc.

S o l o t h u r n, den 13ten November.

Vorgestern entstand hier ein Aufruhr, woran jedoch nur sehr wenige Landleute Antheil nahmen. An der Spitze desselben stand der Hauptmann Schmid (Sohn des Kommandanten), der sogleich die Scene damit begann, daß er mit einem Theil der Garnison, die ihm ergeben war, die Thore besetzte. Ein anderer Theil der Garnison, vorzüglich von der Artillerie, blieb der Regierung und ihrer Pflicht treu; diese besetzten das Zeughaus und die Kaserne, nahmen die Hauptwache ein und besetzten die Thore wieder. Dabei wurden einige leicht verwundet, aber Niemand kam ums Leben. Um 1 Uhr schon waren die Aufrührer auseinander gesprengt und mehrere derselben wurden verhaftet, worunter auch Kommandant Schmid, der auf dem Rathhause bewacht wird; sein Sohn hat sich flüchtig gemacht. Um 4 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. — Am 13ten, Morgens um 8 Uhr, sind 150 Mann Berner Truppen mit Kanonen hier eingerückt.

P a r i s, den 13ten November.

Ludwig XVIII. hatte vormals die 2 ersten Bände von Gibbons Werke über die Abnahme und den Verfall des römischen Reichs aus dem Englischen übersetzt.

P a r i s, den 15ten November.

Von der so lange erwarteten Reisebeschreibung des Herrn A. von Humboldt ist jetzt der erste Theil erschienen. Das Ganze wird aus 11 Bänden in Quarto und 4 Bänden in Folio bestehen.

Das Journal des Debats enthält einen Aufsatz, worin angeführt wird: daß Frankreich nicht der Feind von Preussen gewesen, daß aller Vorwurf bloß den Thronusurpator

träge, und daß beide Reiche durch denselben Krieg glücklich befreiet worden. Nichts habe mehr dazu beigetragen, den Töranten verhaßt zu machen, als sein Benehmen gegen eine angebotene Königin ic.

Man sagt, alle Franzosen, welche die vorige Kaiserin begleitet, werden zurückkommen.

Zu Lyon hat man am 6ten zwey ziemlich heftige Erdstöße verspürt.

London, den 15ten November.

Unsre Escadren an der amerikanischen Küste haben die Ordre bekommen, jedes feindliche Schiff zu zerstören, welches sie nicht für nehmenswerth halten.

London, den 18ten November.

Unterhaus, vom 15ten.

Herr Baring trug auf die Mittheilung des Subsidienvertrags mit Spanien an, welcher seit dem Pariser Frieden geschlossen worden. Er erklärte, daß er dazu gedrungen sey, weil er gehört habe, daß die brittische Regierung durch Unterstützung an Gelde die Ausführung der gewaltsamen Maßregeln des Königs von Spanien gegen mehrere seiner treuesten Unterthanen erleichtert und gefördert hätte.

Herr W. Pole erwiederte, daß in der letzten Parlamentsitzung 1 Million für Spanien bewilligt worden sey, und man diese Summe an Spanien bezahlt habe, obgleich der Friede in der Zwischenzeit geschlossen worden wäre, um die Regierung von Spanien in Stand zu setzen, die Truppen aus Frankreich zurückmarschiren zu lassen und zusammenzubalten.

Herr Whitbread sagte, daß man durch diese Bezahlung der spanischen Truppen und durch deren Zusammenhalten den König von Spanien in Stand gesetzt habe, die Armee gegen seine treuen Unterthanen auf die empfindendste Weise zu benutzen. Es sey ihm diese Maßregel besonders verdächtig, weil er gehört hätte, daß Sir H. Wellesley, der brittische Gesandte, sich von Madrid nach Valencia zum Könige und zu der katalonischen Armee begeben und so gleichsam deren Maßregeln gebilligt habe.

Herr Robinson antwortete, daß es die Pflicht des Gesandten gewesen sey, sich zum Könige zu begeben, sobald er als König anerkannt war, und die Minister, welche einem Vertrage nachgelebt hatten, da man gewisse Subsidien stipulirte, nicht für den Mißbrauch der Subsidie durch den König von Spanien getadelt werden könnten.

Der Kanzler der Schatzkammer schlug einige Wortveränderungen vor, unter welchen er eine Rechnung und Bericht über alle an Spanien seit dem Pa-

riser Frieden bezahlten Subsidien dem Hause vorlegen wolle. Diese wurden von Herrn Baring angenommen.

Der Kanzler erklärte alsdann, daß über die Auslieferung zweyer Spanier von Gibraltar sich Folgendes ergeben habe: Sir J. Daff, der brittische Generalkonsul, schrieb von Kadir nach Gibraltar, daß zwey Personen dahin geschickt wären, deren einer derjenige sey, welcher die englischen Truppen wegen ihres Verfahrens zu St. Sebastian aufs Schändlichste verlästert habe. Der Gouverneur fand, daß sie unter falschen Namen sich in Gibraltar eingeschlichen hätten, und lieferte sie aus, weil sie sowohl Feinde Englands als Spaniens zu seyn schienen.

Herr Whitbread mißbilligte das Verfahren des Gouverneurs, General Smith. Der Kanzler bemerkte, daß der Gouverneur durch einen Brief von Lord Balthurst angewiesen sey, keinen Spanier wegen politischer Verbrechen auszuliefern.

Herr Tierney trug auf die Eingabe der Rechnungen über die Ausgaben der Civilliste in diesem Jahre an, nahm aber auf das Versprechen von Seiten des Kanzlers über eine baldige Vorlegung derselben keinen Antrag zurück.

Vom 16ten November. Im Oberhause gab Lord Liverpool Abschriften der nach dem Pariser Frieden mit Oesterreich, Rußland und Preussen geschlossenen Konventionen. Im Unterhause trug der Kanzler auf die Ausgabe von 12½ Millionen Schatzkammerscheine an. Zugestanden.

In Beziehung auf unsere Truppen in Belgien ist dem Parlament folgende Erläuterung gegeben worden: Den 29sten Juny 1814 wurden drey Ergänzungsconventionen zu den Traktaten von Chaumont und Paris durch die Bevollmächtigten des Königs von England, des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preussen geschlossen. In denselben verpflichten sich die respektiven Souveräne, so lange noch 75,000 Mann, nämlich 60,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Kavallerie, auf dem Kriegsfuße zu erhalten, bis der künftige Zustand von Europa völlig wird entschieden seyn. Der König behält sich vor, zu dieser Armee auch sein Kontingent zu liefern, und zwar nach dem 6ten Artikel des Traktats von Chaumont. Bis jetzt ist die Ratifikation dieser Konventionen von Seiten Rußlands, Oesterreichs und Preussens nicht eingegangen.

Gestern, am 17ten, ward auf Antrag des Obersten Palmer mit 144 gegen 37 Stimmen vom Unterhause eine Adresse an den Prinz-Regenten beschlossen, um ihn zu ersuchen, die Akten des Kriegsgerichts dem Hause mitzutheilen, welches über den Obersten Quentin gehalten worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 288. Mittwoch, den 2. December 1814.

Wien, den 25ten November.

Ueber den Gang der hiesigen Unterhandlungen, welche jetzt die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen, beobachteten unsre Zeitungen bisher Stillschweigen. Heute aber theilt der österreichische Beobachter aus der Prager Zeitung folgenden Aufsatz mit:

Die Geschäfte werden auf dem Kongreß ohne alles Geräusch, aber nichts desto weniger mit Ernst und Folge betrieben, und wir überzeugen uns mit jedem Tage mehr, daß, wenn die Kabinette alle lästigen Formalitäten beseitigten, dies nur geschah, um die großen Entscheidungen, welche der Pariser Frieden auf diesen Kongreß ausgesetzt hatte, so schnell, als es bey der Vielseitigkeit der damit verknüpften Rücksichten möglich war, zu Stande zu bringen. Aus den Deklarationen vom 8ten Oktober und 1sten November ergibt sich, daß die Mächte, welche den Pariser Friedenstraktat unterzeichneten, sich auch berufen fühlten, dem Artikel, der die Berichtigung der offen gebliebenen Fragen nach Wien verwies, seine bestimmte Deutung und Anwendung zu geben. Es erfordert keine tiefe politische Einsicht, um zu begreifen, daß dieser Wiener Kongreß keinen frühern Kongreß zum Muster nehmen konnte. Das Geschäft der Versammlungen, die bisher diesen Namen geführt haben, war ein auf bestimmte Gegenstände gerichteter staatsrechtlicher Proceß zwischen zwey oder mehreren zum Kriege gerüsteten oder im Kriege mit einander begriffenen Parteyen, dessen Ausgang ein Friedensschluß seyn sollte. Diesmal ist der Friede bereits wirklich geschlossen: Parteyen treten als Freunde auf, die, wenn gleich mit mehr oder weniger theiltem Interesse, doch gemeinschaftlich an der Fervollständigung und Befestigung desselben arbeiten wollen; und die Gegenstände der Unterhandlung sind in einer großen Mannichfaltigkeit, theils durch frühere Entscheidungen vorbereiteter, theils noch ganz unentschiedener Fragen enthalten. Die Mächte, welche den Pariser Frieden schlossen, waren unstreitig am besten berechtiget, den Sinn, welcher mit dem Worte Kongreß in dieser ganz neuen Zusammenstellung verbunden werden sollte, und folglich auch die Form zu bestimmen, die der Erreichung des ihnen vorschwebenden Zweckes am zuträglichsten war. Sie bedienten sich dieses ihres Rechtes auf eine für die sämmtlichen Interessenten, und mithin auch für das gemeinschaftliche Wohl von Europa, gleich vortheilhafte Weise, indem sie durch die Deklaration vom 8ten Oktober alle in

Wien versammelten Bevollmächtigten aufforderten, die zwischen ihnen auszugleichenden Gegenstände, auf dem schnellsten und wirksamsten Wege, nämlich dem konfidentiellem, zu verhandeln.

So hat der Kongreß sich ohne irgend eine förmliche Einleitung, noch vorher bestehende gesetzliche Vorschrift, die Niemand ihm zu geben befugt war, von selbst gebildet. Der Rath jener Mächte, die ihn eigentlich geschaffen hatten, behielt sich bloß die allgemeine Leitung des Geschäftsganges, ohne irgend einen Eingriff in die Rechte der einzelnen, durchaus unabhängigen Parteyen vor. Durch die persönliche Gegenwart so vieler Monarchen, Kabinette und Bevollmächtigten größerer und kleinerer Höfe wurden die Hindernisse, welche die Entfernung und Zeitverlust so oft dem glücklichen Erfolg verwickelter Unterhandlungen entgegensetzten, beseitiget; und die europäischen Mächte, auf einem und demselben Schauplatze versammelt, boten einander wechselseitig, zur wesentlichen Erleichterung ihres Geschäftes, eine Menge von Vereinigungspunkten und Negotiationsmitteln dar, die in ihrer gewöhnlichen, getrennten Lage nie statt finden konnten. Die ersten europäischen Höfe benutzten diese Stellung, um mit Zugiehung eines oder mehrerer unparteyischer Mittler in direkte Unterhandlungen zu treten; zu gleicher Zeit vereinigten sich die ersten deutschen Mächte, um über die Fundamentalgesetze der im Traktat von Paris angekündigten Föderativverfassung der deutschen Staaten zu berathschlagen.

Die jetzige Lage der Kongreßgeschäfte ist, nach den besten Angaben, folgende:

Als Centralpunkt der Geschäftsleitung besteht der Rath der acht Mächte (Rußland, Preussen, Oesterreich, Frankreich, England, Schweden, Portugal, Spanien), die den Traktat von Paris unterzeichnet hatten. Die Minister, welche denselben bilden, haben dem ersten kaiserl. österreichischen Bevollmächtigten den Vorsitz in ihren Versammlungen übertragen.

Die deutsche Bundesverfassung wird von den Bevollmächtigten von Oesterreich, Preussen, Bayern, Hannover und Würtemberg entworfen, und soll dem Vernehmen nach nächstens mit den übrigen deutschen Höfen in Berathung genommen werden. Deutschland wird durch die ihm zugedachte Verfassung wieder ein eigener politischer Körper, und so in sich selbst fest gegründet, und für innere und äussere Zwecke vollständig gebildet, durch seine Lage in der Mitte der

civilisirten Welt, der Schlussstein eines politischen Gebäudes, welches den sämtlichen europäischen Staaten eine dauerhafte Garantie ihrer Sicherheit und Ruhe darbieten soll.

Die Unterhandlungen in Betreff des künftigen Schicksals des Herzogthums Warschau werden zwischen Oesterreich, Rußland und Preussen unmittelbar, mit Zuziehung Englands, betrieben.

Die noch unberichtigten Territorialverhältnisse in Deutschland sind ein Hauptgegenstand der Verhandlungen zwischen den Ministern der dabey interessirten Mächte, die sich, abgesondert von den Berathschlagungen über die künftige politische Verfassung Deutschlands, damit beschäftigen.

Die Angelegenheiten der Schweiz werden mit den Abgeordneten der Föderation, unter Vermittlung der europäischen Hauptmächte, geführt.

Zur Berichtigung der noch offenen Fragen in Italien sind eben so viel abgesonderte Unterhandlungen eingeleitet, als es abgesonderte Interessenten und Negotiationspunkte giebt.

Die in diese verschiedenen Unterhandlungen eingreifenden Mächte behalten sich vor, die Resultate derselben, welche nur in ihrer Verbindung mit dem Ganzen auf definitive Gültigkeit Anspruch haben können, nach Beendigung sämtlicher Geschäfte, unter die allgemeine Garantie aller Theilnehmer zu stellen.

Paris, den 14ten November.

Den Bericht über die Beschwerde, daß nach der königlichen Verfügung nur Adlichen der Zutritt zu der Militärschule bewilligt zu seyn scheine, erstattet der Deputirte Dampmartin. Nach der Konstitution, bemerkte er, hätten alle Franzosen auf bürgerliche und Civilstellen gleiches Anrecht; dagegen scheine die Einleitung der Verordnung vom 30sten July zu streiten, worin es heißt: „der König wünsche die Dienste der Generale und vornehmen Officiere zu belohnen, und dem Adel seines Reichs die Vortheile genießen zu lassen, die Ludwig ihm 1751 bewilligt.“ Generale und die vornehmsten Officiere der Armee wären allerdings zu besondern Rücksichten berechtigt, da sie sich gleichsam als die Auswahl eines mit unvergänglichem Ruhm geschmückten Korps zeigten. Dennoch beweise der Erfolg, daß Schüchternheit, Bescheidenheit und Mangel an glänzenden Mitteln oft Officiere von dem ausgezeichnetesten Verdienst und Tapferkeit im untern Range schmachten lasse. Wieviel erlauchter Namen, welche Thaten des Heldenmuths und der Seelengröße, würden nicht in den Büchern unserer Geschichte fehlen, wenn die vergangenen Jahrhunderte ein solches Ausschließungssystem angenommen hätten. Der Kanzler Hospital würde nicht, bloß mit Hilfe seiner ausgezeichneten Eigenschaften, das Recht, die Sitten und die Duldung gegen die wiederholten Angriffe der Anarchie, der Verderbnis und des Fanatismus

vertheidigt; die Feldherren Fabert und Chevert nicht so oft Schrecken unter die Feinde verbreitet, und Duguan Trouin den Sieg zu seinem treuen Gefährten gemacht haben. Die bloße Erwähnung der Männer, die seit den Tagen von Tolbiak (wo Klodowig, der Stifter der französischen Monarchie im 5ten Jahrhundert, siegte) bis zu den Tagen von Hohenlinden, Austerlitz und Wagram, ohne Unterschied der Abkunft, Lorbeern sammelten, würden für einen Bericht zu weitläufig seyn. Ein Kind, das das Glück habe, auf französischem Boden geboren zu werden, werde dadurch sogleich ein Gegenstand zärtlicher Vorsorge. An welche Stelle das Schicksal es auch versetze, es gehöre dem Vaterlande an, und besitze unveräußerliche Ansprüche auf den Schutz und die Wohlthaten des Monarchen. Als Abkömmlinge von Aeltern, die sich durch nützliche und große Dienste auszeichneten, werde es von der militärischen Erziehung Talente und Tugenden mitbringen, die es auf der Bahn der Ehre fortschreiten lassen. Wenn es aber sein Daseyn einer minder begünstigten Klasse verdanke, so werde diese Erziehung ihm die so schwierige als rühmliche Laufbahn eröffnen, die zu dem Glück führt, sein Heil, seinen Rang, seinen Ruhm einzig und allein sich selbst zu verdanken zu haben. Jedoch das Vertrauen, welches die Kommission auf den Charakter des Königs und des Ministers gesetzt, sey auch nicht getäuscht, und durch die Verordnung vom 23sten September festgesetzt worden: „daß die Söhne derer, die dem Vaterlande Dienste geleistet, in die Kriegsschule aufgenommen werden sollten.“ Hiermit stimmten auch die officiellen Antworten, welche mehr als dreihundert Hausväter erhalten, und Herr Dampmartin schlug daher vor, zur Tagesordnung zu schreiten. Damit zeigte sich auch Herr Dumolard zufrieden, aber er wünschte, daß alle Motive angegeben werden möchten: „die Kriegsschule bestehe auf Kosten des Staats; jeder Franzose habe Zutritt zu bürgerlichen und Kriegsdienstern, und der Adel könne nicht ausschließlich zum Genuß der Vortheile, welche die Kriegsschule darbietet, gelassen werden; wie dies auch durch die neue Ordnung, und die zahlreichen ihr angemessenen Ernennungen bewiesen, und dadurch der Fehler der ersten Einleitung verhilft sey.“ Die Kammer glaubte aber, daß es nach der Erklärung der Kommission keiner weiteren Motivirung bedürfe.

Die Nachricht: daß die Nationalgarde zu Straßburg aufgehoben sey, berichtet der Moniteur dahin: Nur die Stellvertreter, die gegen Lohn zugleich mit den Truppen Dienste thaten, wären entlassen. Eine Bürgergarde aber, die ohne Sold dient, und sich seit 20 Jahren so sehr verdienst gemacht hat, könne nicht entlassen werden.

Der ehemalige Dragonerkapitän de Cholet hat Erlaubniß erhalten, den Orden des halben Mondes zu tragen, welchen ihm Selim III. im Jahre 1801 ertheilte, wegen der Dienste, die er den Engländern bey Vertreibung der Franzosen aus Aegypten geleistet.

London, den 22sten November.

Durch das aus Neu-York am 24sten Oktober ausge-
laufene amerikanische Schiff Fingal, welches Depeschen
für die amerikanischen Gesandten in Gent nach Havre
brachte, und zu Torbay am 20sten dieses einige Passagiere
absetzte, erfahren wir Folgendes: Sobald der Präsident
im Besitz der auf die Genter Unterhandlungen Bezug
habenden Aktenstücke gewesen, hat er dem Kongresse da-
von Mittheilung gemacht, und deren Druck, zum Belauf
von 10,000 Exemplaren, ist anbefohlen worden. Durch
die Schnelligkeit (Lord Liverpool nannte sie im Parla-
ment bey einer civilisirten Regierung beyspiellos), womit
Madison Dokumenten eine große Publicität gegeben, wel-
che nur die ersten Vorschläge enthalten, hat er das ame-
rikanische Volk gegen uns aufzubringen gesucht. Im ersten
Augenblick sind sie von allen Parteyen als übertrieben an-
gesehen worden.

Schreiben aus Washington,
vom 12ten Oktober.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat vorgestern
eine Botschaft an beyde Häuser des Kongresses gesandt,
und ihnen die Staatschriften mitgetheilt, welche während
der Unterhandlungen zu Gent gewechselt worden sind.
Der nachstehende Bericht der amerikanischen Friedenskom-
missärs an Herrn Monroe vom 19ten August enthält das
Hauptsächliche dieser Unterhandlungen:

Sir! Herr Baker, Sekretär der brittischen Mission,
besuchte uns heute und lud uns zu einer Konferenz ein.
Diese wurde beschlossen und die brittischen Kommissärs
eröffneten dieselbe, indem sie sagten, daß sie heute Mor-
gen ihre weitem Instruktionen erhalten, und keinen Au-
genblick verloren hätten, eine Zusammenkunft zu suchen,
um die Entscheidung ihres Gouvernements bekannt ma-
chen zu können. Es ist nöthig, zu bemerken, daß Lord
Casslereagh gestern Abend in dieser Stadt angekommen ist,
von welcher er morgen nach Brüssel und Wien abreisen
wird. Die brittischen Kommissärs äußerten, daß ihre
Regierung mit einiger Befremdung erfahren habe, daß
wir in Rücksicht der Indianer keine Instruktionen hätten,
weil man doch nicht erwarten könne, daß sie ihre Allirten
bey ihrem verhältnißmäßigen schwachen Zustande unsrer
Rache ausgesetzt lassen würden. Großbritannien hätte
mit Recht erwarten mögen, daß die amerikanische Regie-
rung uns mit Instruktionen versehen haben würde, um
über diesen Gegenstand einen positiven Artikel zu be-
schließen; aber das Geringste, was es fordern könne,
wäre dies, daß wir einen provisorischen Artikel unter-
zeichneten, worin das Princip zugestanden und der Ra-
tifikation unsers Gouvernements überlassen würde, so
daß, wenn der Artikel ratificirt sey, der Vertrag in
Kraft treten, im entgegengesetzten Fall aber null und
nichtig seyn solle. Auf unserer Bestimmung oder Ver-

weigerung eines solchen Artikels würde die Fortdauer
oder Aufhebung der Unterhandlungen beruhen.

Da wir ihnen vorgestellt hatten, daß der Antrag über
diesen Gegenstand nicht deutlich genug sey, so hat ihre
Regierung sie angewiesen, uns jede nöthige Erklärung
zu geben, und ausdrücklich die Basis mitzutheilen, wel-
che als unerlässbare Präliminäre angesehen werden müsse.
Es wäre eine sine qua non, daß die Indianer in den
Friedensvertrag mit eingeschlossen würden und daß zu-
gleich die Gränzen ihres Gebiets bleibend bestimmt wer-
den sollten. In Rücksicht der Gränzen, welche ihr Ge-
biet von dem der vereinigten Staaten theilen solle, wäre
es die Absicht der brittischen Regierung, daß die In-
dianer eine bleibende Barriere zwischen unsern westli-
chen Niederlassungen und den benachbarten brittischen
Provinzen seyn sollten, und daß weder die vereinigten
Staaten, noch Großbritannien, jemals ein Recht haben
sollten, irgend einen Theil dieses anerkannten Gebiets
der Indianer zu kaufen oder zu akquiriren.

Wir äußerten, daß das indianische Gebiet der Angabe
zufolge eine große Anzahl amerikanischer Bürger, vielleicht
nicht weniger als 100,000, umfassen würde. Die britti-
schen Kommissärs erklärten:

1) Die Erfahrung habe gelehrt, daß der gemeinschaft-
liche Besitz der Seen und ein gemeinschaftliches Recht
beider Nationen zur Erhaltung einer Seemacht auf den-
selben notwendig Uneinigkeiten veranlasse und den Frie-
den unsicher mache. Großbritannien verlange daher,
daß die vereinigten Staaten hinführo keine bewaffnete
Macht mehr auf den westlichen Seen, vom See On-
tario an bis zum See Superior einschließlic, unter-
hielten; daß sie keine befestigte oder militärische Posten
oder Etablissements an den Küsten dieser Seen errichte-
ten, und daß sie die dort schon vorhandenen nicht wei-
ter erhalten sollten. Dies müsse, sagten sie, als eine
mäßige Forderung betrachtet werden, weil Großbrittan-
nien, wenn es nicht jede Vergrößerung des Gebiets ab-
gelehnt hätte, mit Recht eine Abtretung der benachbar-
ten amerikanischen Küste gefordert haben könne. Die
Schiffahrt und der Verkehr sollten bleiben wie vormals.
Es wurde ausdrücklich bemerkt (auf eine vorgelegte Fra-
ge), daß Großbritannien das Recht behalten solle, eine
bewaffnete Seemacht auf diesen Seen und militärische
Posten und Etablissements an denselben zu haben.

2) Die Gränzlinie westlich vom See Superior und
von da zum Mississippi solle revidirt werden und das
Recht Großbritanniens zur Schiffahrt auf dem Missi-
sippi fort dauern.

3) Eine direkte Kommunikation von Halifax nach der
Provinz Neu-Braunschweig und Quebeck solle Großbrit-
tannien gesichert werden.

Auf unsere Anfrage, wie dies geschehen könne, erhiel-
ten wir die Antwort, daß es durch Abtretung des Theils

vom Maine-Distrikt in Massachusetts geschehen müsse, welcher zwischen Neu-Braunschweig und Quebeck liegt und die direkte Kommunikation bindet. Bey der Wiedererwähnung des Artikels über den Frieden mit den Indianern und deren Gränze schlossen die brittischen Kommissärs mit den Worten: daß, wenn die Konferenzen wegen unserer Weigerung zu einem solchen Artikel, ohne vorher weitere Instruktionen von unserer Regierung abgewartet zu haben, aufhören sollten, Großbritannien sich nicht für gebunden halten werde, bey den jetzt angebotenen Bedingungen zu bleiben, sondern die Freiheit haben würde, dieselben nach Umständen zu ändern. Wir fragten: ob die Erklärung über die vorgeschlagene Revision der Gränze zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien Alles umfasste, was Letzteres zur Diskussion bringen wolle und was insonderheit dessen Absichten in Rücksicht von Moose-Island und den andern neulich in Passamaquoddy-Bay von uns weggenommenen und besetzten Inseln wäre? Man antwortete: daß, da diese Inseln von Rechts wegen Großbritannien gehörten (eben so gut, sagte einer der Kommissärs, als Northantshire), so würden sie gewiß behalten werden, und nicht einmal als ein Gegenstand der Diskussion angesehen werden.

Durch die nachdrückliche Art, mit welcher die Forderung, daß die amerikanischen Staaten keine bewaffnete Macht auf den Seen und an deren Küsten unterhalten sollten, vorgebracht wurde, hielten wir uns für veranlaßt, zu fragen, ob dies eine sine qua non sey? Wor- auf die brittischen Kommissärs eine positive Antwort zu geben ablehnten. Sie sagten: sie wären deutlich genug gewesen; sie hätten uns eine sine qua non mitgetheilt, und wenn wir darüber beschlossen hätten, so wäre es Zeit genug, über die andern Forderungen sich zu erklären.

Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß die Forderungen Großbritanniens von uns eine einmüthige und entscheidende Verneinung erhalten werden. Wir glauben, es ist nicht nöthig, das Schiff Adams aufzuhalten, um Ihnen die officiellen Noten mitzutheilen, welche über diesen Gegenstand noch gewechselt werden und die Unterhandlungen schließen möchten. Wir hielten es für unsre Pflicht, durch diese flüchtige, aber korrekte Skizze, unsre letzten Konferenzen Ihnen anzuzeigen, daß für jetzt keine Hoffnung zum Frieden ist.

Wir haben die Ehre zu seyn &c.

John Quincy Adams. J. A. Bayard.
H. Clay. Jona Russell. Albert
Gallatin.

Von vorstehendem, so wie von andern Aktenstücken der Unterhandlung zu Gent, sind 10,000 Exemplare abge-

druckt worden. Auch ist noch zu Gent über das Wegnehmen von Matrosen von Kauffahrtsschiffen, über die Fischenerei und über das, was Blokade sey, unterhandelt worden.

* * *

Es heist in Nachrichten aus Amerika, daß Sacketts-Hafen, und die ganze Flottille des amerikanischen Commodore Chauncey genommen sey. Sir James Deo war allerdings mit der brittischen Flottille von Kingston ausgelaufen, um auf Sacketts-Hafen einen Angriff zu machen.

Alle Nachrichten von Amerika stimmen darin überein, daß die Bekanntmachung der Forderungen Englands eine starke Sensation dort erregt und selbst die föderalistische Partey bewogen hatte, ihren Beystand zur Fortsetzung des Kriegs darzubieten. Die Reden mehrerer föderalistischer Mitglieder des Kongresses sind indessen voller Vorwürfe gegen den Präsidenten, und beklagen den großen Verfall der Finanzen und das Verschwinden alles baaren Geldes in Amerika.

Die brittische Flotte, 40 Schiffe enthaltend, ist wieder im Chesapeake erschienen und ist den Potomak hinaufgefahren. Durch die von den Schiffen abgesandten Bote sind mehrere Küstenplätze in Westmoreland, Virginien und Northumberland besucht worden.

Man erwartet, daß das Parlament in der nächsten Woche bis zum 5ten Februar adjourniren werde.

Amerikanische Blätter sagen, der Präsident Madison habe an die Kommissarien zu Gent Ordre gesandt, die Unterhandlungen abubrechen und nach Amerika zurückzufehren.

Schreiben aus Porto-Ferrajo,
vom 20ten Oktober.

Herr Fusi, Gemälde-, Juwelen- und Bücherhändler, kam von Napland und bot Napoleon seine Waaren an. Dieser schickte ihn zu seiner Mutter, die ihm auch für 60,000 Franken abkaufte. Napoleon hat sich eine kleine Privatbibliothek zugelegt, die aus lauter Flugschriften, die gegen ihn erschienen, besteht. Es kommen noch immer von Zeit zu Zeit Reisende hieher. Einer von ihnen, dem Napoleon begegnete und ihn ausfragte, sagte, er sey gekommen, einen großen Fürsten zu sehen. Ganz trocken erwiderte ihm der Fürst von Elba: „Da hätten Sie sich in Florenz aufhalten müssen; denn Toskana ist hundertmal größer, als meine Insel.“ — Der englische Sprachmeister versichert, daß Napoleon erstaunende Fortschritte im Englischen mache. — Daß er bewacht wird, ist unwahr; weder nah, noch fern; er genießt einer vollkommenen Freiheit; denn man beobachtet den mit ihm geschlossenen Vertrag auf's Genaueste.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 289. Donnerstag, den 3. December 1814.

Stockholm, den 1ten November.

Die am 4ten erfolgte Proklamation des Königs Karl des Dreizehnten zum Könige von Norwegen geschah auf dem Reichstage zu Christiania mit Einheit der Stimmen. Die Nachricht davon erhielt der Hof am 7ten durch den Sohn des Grafen von Adlercreuz. Es sind auch aus dem Hauptquartier Frederikshall Couriers nach Wien und London abgefertigt worden, um die eigenhändigen Notifikationen des Kronprinzen den verbündeten Mächten zu überbringen. Die an Se. Königl. Hoheit abgeschickte Deputation der Stände hatte den Grafen von Wedel-Varlsberg an ihrer Spitze, und eine zweite Deputation ist nach Stockholm unterwegs. Die Gesundheitsumstände des Königs dürften höchstwahrscheinlich wohl schwerlich in diesem Winter die vorgewesene Reise nach Norwegen erlauben. Der Prinz, der am 8ten in Christiania eingetroffen ist, war von seinem Herrn Sohne, dem Herzoge von Südermannland, dem Feldmarschall, Grafen von Essen, und dem Grafen von Adlercreuz begleitet. Er wird schon gegen den 23ten November hier zurückerwartet.

Dem Vernehmen nach soll künftig hier ein Staatsminister für Norwegen angestellt werden, und in Christiania ein permanenter schwedischer Staatsrath residiren, in welchem zwei norwegische Eingeborne Sitz und Stimme erhalten.

Wien, den 19ten November.

Bei Gelegenheit des letzten glänzenden Maskenfestes in dem Sommerpalais des Fürsten von Metternich, war es in Vorschlag, daß mehrere deutsche Fürstinnen in altdeutscher Tracht erscheinen und dann der Kaiserin eine Bittschrift übergeben wollten, um der Abschaffung der vererblichen Moden des Auslandes und der Einführung einer nationaldeutschen Frauentracht durch Ihr Beispiel die höchste Sanction zu erteilen. Es ist indessen dieser wohlgemeinte Vorschlag nachgehends doch nicht zur Ausführung gekommen.

Wien, den 25ten November.

Auf Vortrag des Fürsten Schwarzenberg hat der Kaiser dem badenschen Generalleutnant, Grafen Hochberg, (Sohn des vorigen Großherzogs aus der Ehe mit der Gräfin von Hochberg, geborenen von Kier) das Kommandeurkreuz des Strehens-Ordens verliehen.

Am 23ten dieses hat das zu Ehren der hier anwesenden hohen Gäste veranstaltete Karoussel in der kaiserlichen Reitschule statt gehabt. Vier und zwanzig Kavaliers (größtenteils Ungarn: die Esterhazy, Batthyany, Palfy, Sichy,

Woyna etc., und andere aus den vornehmsten Familien der Monarchie: Lichtenstein, Trautmannsdorf, Hardegg u. a. m.), in vier Quadrillen getheilt, hielten, in ein prächtvolles Ritterkostüm gekleidet, ihren feyerlichen Einzug, und hierauf, mit Beobachtung aller dabei üblichen Ceremonien, das Ringelrennen und die übrigen Turnierübungen; den Beschluß machte ein von sämtlichen Rittern zu Pferde ausgeführter Kontretanz. Jedem Ritter war eine Dame, ebenfalls in das reichste Kostüm übereinstimmend gekleidet, zugetheilt. Diese Damen nahmen während des Karousells die ihnen zunächst an der Hofloge angewiesene erhabene Stelle ein. Nach beendigtem Turnier führte jeder Ritter seine Dame in den kleinen Redoutensaal, der mit ritterlichen Trophäen geziert war, und hier speiste diese aus 48 Personen (24 Paaren) bestehende Gesellschaft an einer reich besetzten Tafel. Unter den Damen befanden sich: die Fürstin Tagis, die Herzogin von Sagan, die Gräfin Perigord, die Fürstinnen Lichtenstein, Esterhazy, Kaunitz, Lichnowsky, Fablonowska, die Gräfinnen Stattenberg, Sichy, Fries, Bernsdorf etc. Unterdessen sammelten sich die zu der maskirten Redoute geladenen Personen, drittehalbtausend an der Zahl, in dem angränzenden Lokale zum Ballo, der, durch die Anwesenheit der Anwesenden, durch die Mannichfaltigkeit und Schönheit der Masken, durch Zierlichkeit, Pracht, durch Fröblichkeit und Ordnung der Absicht des ganzen Festes vollkommen entsprach. Die höchste Zierde desselben bestand in der Anwesenheit des kaiserl. Königl. Hofes, sämtlicher fremder Souveräne (mit Ausnahme Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, der, wegen Unpäßlichkeit, das Zimmer hütet), so wie der fremden Prinzen und ausgezeichneten Feldherren, Minister etc.

Zu dem Ballaball, den der Hoftraiteur Fahn im Augarten veranstaltet, hat derselbe, nächst dem weitläufigen, noch mehr erweiterten und geschmackvoll decorirten Lokal, einen ganz neuen, 75 Fuß langen, und 45 Fuß breiten, Konzertsaal erbauen und mit den übrigen Sälen in Verbindung bringen lassen. Die Einlaßkarten zu diesem Ball kosten das Stück 15 Gulden Papiergeld (ungefähr 4 Thaler preussisch Courant), wofür ein Jeder die ganze Nacht hindurch mit Geförnem, Limonade, Mandelmilch, kaltem und warmem Punsch, Thee und Kaffee bedient werden soll.

Brüssel, den 10ten November.

Alles kündigt an, daß wir in Kurzem mit Gewißheit das Schicksal erfahren werden, welches die alliirten Mächte

uns bestimmen. Man versichert neuerdings, die Unabhängigkeit unsers neuen Vaterlandes werde auf die kräftigste Weise von den Mächten des ersten Ranges gegen diejenigen garantirt werden, denen die Lust anwandeln möchte, in der Folge etwas dagegen im Schilde zu führen. Alle von dem souveränen Fürsten der Niederlande, bis jetzt Generalgouverneur von Belgien, der aber, nach Allem zu urtheilen, in Kurzem durch engere Bande mit der belgischen Nation vereinigt werden wird, getroffenen Verfügungen, bieten stets einen unleugbaren Beweis des lebhaften Interesses dar, welches Se. Königl. Hoheit für uns hegen.

Se. Königl. Hoheit haben verschiedene Beschlüsse in Betreff der Armee erlassen. Einer derselben befiehlt das Militärreglement, so wie, daß die am 10ten und 26sten Januar in Holland publicirten Beschlüsse in Belgien bis auf weitem Befehl in Kraft treten sollen.

Paris, den 14ten November.

Herr Franconelle erstattet Bericht über die Zolleinrichtung. Die Kommission stimmt dem Grundsatz vollkommen bey, daß man gewisse fremde Waaren lieber ganz verbieten, als zu hoch besteuern soll. Uebrigens wäre das Interesse des Verbrauchers und des Arbeiters immer dasselbe, weil jeder abwechselnd ein Verbraucher und ein Arbeiter sey. Nach dem neuen Tarif soll Kaffee von französischen Kolonien auf französischen Schiffen eingebracht 60 Franken zahlen, auf fremden Schiffen 75; roher Zucker 40 und 60; raffinirter ganz verboten seyn; Kakao 98 und 95, Chokolade 150 Fr. Die Pairs haben das Gesetz wegen der Getreideausfuhr angenommen, und die Deputirten das wegen freyer Ausfuhr der Merinoschafe unter der Bedingung, daß der König dasselbe beschränken könne. — Auf mehrere Gesuche wegen Freyheit der Ehescheidungen ward nicht Rücksicht genommen.

Die Verfasser, Buchdrucker und Buchhändler der Brochüre: „Auszug aus dem Mqniteur,“ die Herren Ferra, Anguis, Marc Roguin und Fraule, sind zu fünfjährigem Haft, einer Geldbuße von 5000 Franken, und zum Verlust der bürgerlichen Rechte auf 10 Jahre verurtheilt worden. Drey Andere durften nur 10 Franken Strafe erlegen. (Journal des Debats.)

Die Gazette de France bemerkt, man hätte an den Straßen von Paris die wichtige Nachricht mit großen Buchstaben gedruckt angeschlagen: ein dortiger Kaufmann hätte Tücher um einen so wohlfeilen Preis zu verkaufen, daß er es nicht wage, denselben öffentlich auszusprechen.

Paris, den 16ten November.

Es heißt, die Guillotine werde bey Hinrichtungen wieder durch das Schwert ersetzt werden.

Folgendes sind die Censoren unserer Journale: Chouhery ist Censor des Journal des Debats; Cheron der Gazette de France; Demersan des Journal de Paris; Mutin der Quotidienne; Roger des Journal general de France, und Peuchet des Journal royal.

Alle fremde Truppen in Spanien sollen nun verabschiedet werden.

Paris, den 18ten November.

Gestern ward der Geburtstag Sr. Majestät durch ein großes Diner bey Hofe gefeyert, welchem die ganze königliche Familie beywohnte. Zum Erstenmal seit 1789 konnte der König bey dieser Gelegenheit 10 Mitglieder der Bourbonnschen Familie an seiner Tafel vereinigen. Des Vormittags hatten alle Staatskollegien ihre Glückwünsche abgesandt. Zu Versailles ward ein Te Deum gesungen.

Der Herzog von Ragusa (Marmont), welcher Kapitän der Garden geworden, begleitet jetzt öfters den König.

Dem Prinzen Eugen, der sich jetzt zu Wien befindet, soll die Würde eines Konnetable von Frankreich angetragen, aber von ihm nicht angenommen seyn. Gedachter Prinz besucht oft Schönbrunn, den Aufenthaltsort der Kaiserin Marie Louise.

Es sind nun jährlich 6 Preise von 3000, 2000 und 1000 Franken für diejenigen Aerzte bestimmt, welche die meisten Personen vacciniren.

Paris, den 19ten November.

Das Gesetz wegen der Getreideausfuhr kommt nochmals an die Deputirten, da die Pairs den Vorschlag: daß, wenn das Getreide einen gewissen Preis erreicht, ein Zoll von 1½ Franken pro Scheffel auf die Ausfuhr gelegt werden soll, verwarfen, und dagegen auf jenen Fall unbedingt werden soll. Bey den Debatten über die Billie ward erwähnt: daß die Einfuhr der in Frankreich verbotenen Waaren zu 6 bis 7 Procent in England affekurirt würde.

Zu Brest ist die Fregatte la Gloire eingelaufen, sie bringt aus Riga 800 französische Gefangene, Kranke und Blessirte. Drey mit Kaufmannsgütern beladene Transportschiffe sind mit ihr aus dem nämlichen Hafen eben so glücklich eingetroffen.

Das Gedränge bey der Morgue (dem Ort, wo die gefundenen Leichen zur Rekognition ausgestellt werden), um den zerstückelten Fremden zu sehen, der neulich so grausam ist ermordet worden, ist außerordentlich, selbst vornehme Damen finden sich ein. Bis jetzt ist der Unglückliche noch nicht erkannt.

In dem Palais-Royal wird auf Kosten des Herzogs von Orleans ein neuer vortrefflicher Wasserkanal und Springbrunnen gebaut. — In den Straßen von Paris werden fünf neue Brunnen errichtet, welche bisher gefehlt haben.

London, den 22sten November.

Man hält sich hier überzeugt, daß die den amerikanischen Kommissarien zu Gent überschiedenen Depeschen den Befehl zur Abbrechung der Unterhandlungen und unverzüglichen Rückkehr nach Amerika enthalten, in welchem Falle uns nichts Anders übrig bleibt, als den Krieg nachdrücklichst fortzusetzen.

Im Kongreß zu Washington erklärte Herr Hanson: wenn England billige Friedensbedingungen versage, so müsse ein kräftiges Kriegssystem angenommen, und der Krieg, der aufhöre Parteykrieg zu seyn, national werden. Indessen äußerte er und Andere die Nothwendigkeit, eine Aenderung mit den Maßregeln und den Personen der Regierung vorzunehmen, da die jetzigen sich dazu nicht zu eignen scheinen.

Im Kongreß ist eine Kommission niedergesetzt, um den Schaden, den Washington erlitten, auszumitteln, auch der Vorschlag geschehen, jedem der zahlreich ankommenden brittischen Deserteurs 100 Morgen unangebautes Land anzuweisen. Mehrere unsrer ausländischen Korps sollen durch Desertion so geschwächt seyn, daß sie kaum einen Stamm formiren. Den amerikanischen Kaspern soll nun untersagt seyn, sich in französischen Häfen auszubessern und zu verproviantiren.

Eine New-Yorker Zeitung enthält die Nachricht, daß, sobald es zu Mexiko bekannt geworden, der König Ferdinand hätte die Cortes aufgelöst und ihre Konstitution annullirt, sich alle Parteyen vereinigt, den Vicekönig abgesetzt, und alle mexikanische Provinzen als unabhängig proklamirt hätten.

Martinique ist am 7ten Oktober den Franzosen übergeben worden.

Die außerordentlichen Ausgaben der Armee während des vorigen Jahres betragen, nach der Angabe des Kanzlers der Schatzkammer, beynähe 19 Millionen. Ungefähr 8 Millionen für Spanien und Portugal, 4 Millionen für Gibraltar und die mittelländische See, 859,000 Pf. Sterling für Westindien, 3 Millionen für Flandern. In dem Traktate von Chaumont hatten wir uns verpflichtet, Rußland, Oesterreich und Preussen für das Jahr 1814 5 Millionen Pf. Sterling zu bezahlen, im Falle der Krieg bis zu Ende des Jahres währen würde. Das Ganze wurde bezahlt. Schweden hat traktatmäßig 800,060 Pfund Sterling erhalten. Für 10,000 Dänen wurden ebenfalls für ihren dreymonathlichen Dienst 150,000 Pfund Sterling bezahlt. Durch einen besondern Vertrag mit Rußland, Chaumont den 1ten März, machten wir uns noch anheischig, die russische Flotte in englischen Häfen während dieses Jahres zu unterhalten, welches etwa eine halbe Million kosten möchte, und wenn früher Friede erfolge, die Versorgung derselben wenigstens noch auf vier Monate zu übernehmen. Unsere Blätter bemerken hierbei, die Mi-

nister wären durch den Sieg gegen Frankreich so mächtig geworden, daß sie mit beyspielloser Freygebigkeit Millionen vertheilen könnten, und dem Parlament bloß Anzeige davon zu machen hätten, um Bezahlung zu erhalten. Der Minister verlangte jetzt 10 Millionen Zuschuß, welche er auch erhielt.

Die englisch-deutsche Legion dürfte nach Hannover zurückkehren, und auf halben englischen Sold gesetzt werden.

Herr R. D. Morier ist vom Prinz-Regenten zum Generalkonsul in Frankreich ernannt.

Ehe ein Theil der Unterhandlungen zu Gent war bekannt geworden, hatte das Projekt bestanden, die nördlichen Provinzen von Amerika von der allgemeinen Konföderation zu trennen und zu Hertfort in Konnektikut einen besondern Kongreß zu errichten, welches Projekt aber hernach aufgegeben worden.

Der Separatartikel zu dem Traktat von Stockholm vom 8ten März 1813 enthält folgende Stipulationen: „Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, bewilligt, daß für den Unterhalt der schwedischen Armee auf dem Kontinent, in der im 1sten Artikel des Stockholmer Traktats stipulirten Stärke, die Summe von 1,200,000 Pf. Sterling an Se. Majestät, den König von Schweden, bezahlt werde, in gleichen Terminen von 100,000 Pf. Sterling von Monat zu Monat, und so lange, als die schwedische Armee, in Folge der gegenseitigen Verbindlichkeiten der beyden hohen kontrahirenden Theile, auf dem Kontinent bleiben wird. Diese Zahlungen sollen am 25sten jeden Monats in London geleistet und damit der Anfang am 25sten Oktober d. J. (1813) an einen ausdrücklich dazu ernannten und bevollmächtigten schwedischen Agenten gemacht werden, und im Falle die schwedische Armee vor Ablauf der 12 Monate zu Hause gehen sollte, werden beyde hohe kontrahirende Theile sich freundschaftlich über den Belauf der Summe vereinbaren, die für ihre Rückkehr nach Schweden stipulirt werden soll.“

Vermischte Nachrichten.

Die berühmte Johanna Southcott, der weibliche Hans Nord der Londoner, sollte nun bereits entbunden seyn. Da sie aber an dem dazu bestimmten Tage von einem heftigen Schnupfen befallen wurde, so verlegte sie die Feyerlichkeit auf eine bequemere Zeit.

Der gelehrte Alterthumsforscher Visconti ist, auf erfolgte Einladung, aus Paris nach London gereiset, um die verschiedenen Bildwerke, welche der englische Gesandte zu Konstantinopel, Lord Elgin, von den Kunstdenkmälern in Athen hat abformen und nach England schaffen lassen, zu untersuchen, und namentlich die zum Theil verstümmelten Inschriften wo möglich zu entziffern und zu ergänzen.

Slaverey in Algier. (Briefauszug.)

Während meines kurzen Aufenthalts in Algier wohnte ich bey'm englischen Konsul auf dessen Landhause, und ging alle Morgen in die Stadt, um meine unglücklichen Reisegefährten, besonders die Gebrüder Terrons, aus Livorno, zu besuchen, deren einer ein rechtlicher Kaufmann, der andre ein vortrefflicher Maler war. Beyde waren Sklaven in Algier, und nur durch ganz besondre Gnade von den öffentlichen Frohnarbeiten befreit. Ich konnte eine sehr kleine Zeit bey ihnen bleiben, und kehrte allemal mit großer Niedergeschlagenheit aus dieser erschrecklichen Stadt zurück. Innerhalb der Mauern von Algier empfindet man eine gewisse Bangigkeit und Angst; es scheint, als ob man in diesem Lande des Schreckens und Despotismus nur sehr mühsam athmete. Der Anblick von Tyrannen und Sklaven, von Unterdrückten und Unterdrückten, von hochmüthigen Barbaren und seufzenden Unglücklichen, der Kontrast von Uebermuth und Unterthänigkeit, von Gewaltthaten und Furcht, die Möglichkeit, ohne Rührung verhöhnt und mißhandelt, eingekerkert und hingerichtet zu werden, bloß weil man bey einem willkürlichen Wütherich Verdacht erregt hat, oder weil es ihm so beliebt, Alles das macht einen verzagt, beunruhigt und erschüttert das Gemüth, und stumpft endlich alle Verstandeskraft ab.

Wer nie erfuhr, was Slaverey ist, und nie sah, was in Algier vorgeht, dem ist das größte Unglück fremd, und der vermag nicht sich einen Begriff davon zu machen, bis auf welchen Grad von Jammer und Elend der Geist eines unglücklichen Sterblichen sinken kann. Es waren damals mehr als sechzehnhundert Sklaven in Algier. Alle Jahre sterben ihrer mehr als hundert vor Zorn und Kummer, oder vor Strapaze und übertriebener Züchtigung. Alle Abende werden sie in ein Bad eingeschlossen, wo sie auf bloßer Erde liegen müssen, und wo Wind und Regen durchdringen. Sobald der Tag graut, weckt und treibt man sie mit gräßlichen Schlägen zu ihrer schweren Arbeit, welche bis Abend dauert. Etliche arbeiten im Zeughause, wo man sie wegen des geringsten Vergehens erschrecklich prügelt; ja, Manche erhalten wohl fünfhundert Schläge auf die Fußsohlen. Andre müssen wie wilde Thiere ge-

waltige Werkstücke von den Gebirgen schleppen oder tragen; sie stürzen oft unter diesen Altsen zu Boden, und werden zerschmettert. Einige von ihnen habe ich vernäht und von Blut triefend in die Stadt zurückkommen sehen; ich habe gesehen, wie Andre auf der Straße hinstürzten, und dann, gleich dem verworfensten Thiere, unter den fürchterlichsten Hieben, wieder aufstehen mußten, während Andre diese Folter geduldig litten, und, unbeweglich liegen bleibend, sehnlichst auf den Tod harreten. Die Nahrung dieser Elenden besteht aus zwey Broten des Morgens, und einem des Abends; es ist kohlschwarz und gallenbitter. Sie sind Alle elend, ohne Hoffnung und ohne Trost. Das Gezücht der Mohren und Türken verachtet, verspottet und mißhandelt sie. Ohne Geistlichen und ohne Gottesdienst haben diese Unglücklichen nicht einmal den Trost der Religion. Bloß Spanien bezahlt einen armen Priester, welcher die Aufsicht über ein kleines Hospital führt, und das Begräbniß der Christen besorgt. Vor etlichen Jahren, ehe Spanien den jetzigen kleinen Kirchhof gekauft hatte, begrub man die armen gestorbenen Christen gar nicht, sondern warf sie öffentlich hin, bis sie von Hunden aufgefressen wurden.

Zum Unglück wird das Ranzioniren durch den hohen Preis, welchen man fordert, sehr erschwert. Der Bey forderte für jeden Sicilianer funfzehnhundert Piafter; denn Geiz ist die Hauptleidenschaft dieser Barbaren. Der Bey und etliche andre Familien sind ungeheuer reich. — Der jetzige Bey, Hadschi Ali Pascir, ist der allergrausamste, welcher je in Algier regiert hat. Er hat sechs Jahre regiert, und verdankt diese lange Regierung seiner Wachsamkeit und außerordentlichen Grausamkeit. Wenn er öffentlich erscheint, umgeben ihn viele Wachen; das Volk wagt es nicht, dem Ungeheuer ins Gesicht zu sehen, sondern fällt zu Boden, und ruft Salamelech, indem er vorbeizieht. Er rühmt sich, daß sein Reich eine Räuberhöhle sey. Einmal beschwerte er sich darüber, daß ihm die Engländer eins von seinen Schiffen weggenommen hätten, und sagte zu ihnen bey dieser Gelegenheit: „Ihr thut da Unrecht; wenn wir es thun, so geschieht es, weil wir Räuber sind, und ich bin ihr Oberhaupt.“

A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Juny 1815 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitauische Intelligenzblatt 2 Rubel S. M.

Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken bewilligt worden. Professor D. Liebau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 290. Freitag, den 4. December 1814.

Berlin, den 6ten December.

Nach öffentlichen Blättern sollen sich auch Deputirte der Juden an den Kongreß gewandt haben, um überall das Bürgerrecht zu erhalten.

Am 8ten Oktober starb zu Breslau Ernestine Echen durch Gift, das ihr, unbewußt, von ihrem Verlobten, Ernst Eichner, mit dem sie sich an ihrem 20sten Geburtstage, den 24ten November, verheirathet haben würde, und der zugleich mit ihr starb, gereicht worden war.

Warschau, den 24ten November.

Am 19ten dieses gab der hiesige Präsekt, Herr von Nabwaski, einen Ball, den Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Konstantin, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Auf dem hiesigen sächsischen Platz werden fast täglich russische und polnische Truppen von Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten Konstantin, gemustert.

Seit einiger Zeit ist hier die Hausmiete gestiegen, und die Gasthäuser sind mit Fremden angefüllt.

Wien, den 20ten November.

Es ist nicht an dem, daß in dem hiesigen Landhause ein eigener Saal zur Abhaltung der Sitzungen des Kongresses eingerichtet wird, und es müßte auch wenige Hoffnung zur baldigen Beendigung des Kongresses geben, wenn jetzt erst ein Ort zu seinen Versammlungen bereitet würde. Die Sitzungen, die statt haben, werden in dem Gebäude der kaiserl. königl. Hof- und Staatskanzley gehalten, wohn auch der Staatsminister, Fürst von Metternich, wohnt.

Wien ist noch immer in seinem gereizten interessanten Zustande. Man verspürt es deutlich, daß seine Volksmenge vielleicht um ein 50,000 Seelen noch immer vermehrt ist. Man darf, um sich zu unterhalten, nur auf die Straße gehen, und Tausende von Menschen, die schönsten Equipagen, Reiter u. gehen wie ein ewiges Schauspiel an uns vorüber. Die Theater sind gedrückt voll; die Häuser der Restauratoren nicht weniger. Theuer sind die Speisen nicht sehr, aber die hiesigen Gasthöfe, wo man durchaus einzeln speist, haben den Kunstgriff, sehr wenig zu geben, und wenn man nachholen läßt, so kostet es wieder dasselbe.

Die Logis kosten das Zimmer täglich 5, 10, 20, 30 bis 40 Fl. in den Gasthöfen. Wer denn da eine Zeit lang lebt ganz als Privatmann, und endlich abreißt, der mag nur an die Tausende, nicht mehr Hunderte, denken. Am

Schlimmsten ist's, wenn man ausgehen soll. In der Stadt weiß man vor Menschen nicht genug auszuweichen; indeß Niemand sieht absichtlich, Jeder weicht aus, und so kommt man aus einander. Eine andere Beschwerlichkeit ist das ewige Kasseln und Rollen der Wagen. Jeder in Wien fühlt endlich den Mangel eines Kaffeehaus, Museum oder Harmonie.

Wien, den 22ten November.

Zum Beweise der in England, gegen die alten Zeiten, dergleichen herrschenden Toleranz, enthalten die französischen Blätter mehrfältige Nachrichten von in England seit einiger Zeit bestehenden Manns- und Frauenklöstern, vorzüglich Karthäusern, Benediktinern und Trappisten, welche zwar alle nur in Privathäusern aufgenommen worden sind, und nicht mit der Autorität des Staats versehen, jedoch ungehindert nach ihrer Ordensregel leben und den katholischen Gottesdienst verrichten. Ehemals war in England derjenige katholische Priester, der eine Messe las, und der Katholik, welcher derselben bewohnte, zu gleicher Todesstrafe verdammt. Es ist daher allerdings der Mühe werth, den Kontrast dieser Toleranzgrundsätze zu bemerken.

Wien, den 23ten November.

Dem Vernehmen nach hat in den letzten Konferenzen besonders auch England eine sehr entschiedene Sprache geführt, und sucht auf das Bestimmteste dahin zu wirken, daß Ruhe und Ordnung erhalten, und solche Einrichtungen, mit denen das Gleichgewicht von Europa offenbar nicht bestehen könnte, verhindert werden. Die Grundsätze und Absichten Englands waren zwar wohl gleich beim ersten Anfang der Kongreßverhandlungen schon ganz dieselben; wenn aber die Verfahrungsweise und Sprache in den letzten Tagen ungleich energischer geworden, so schreibt man dies dem Umstande zu, daß die englischen Minister die Lage der Dinge doch nicht ganz so im Voraus wissen konnten, als sie dieselbe bey ihrer Ankunft alhier vorfanden, und daher erst neue Verhaltensbefehle einholen mußten.

Ein südlicher Staat hat sich, dem Vernehmen nach, in den bisherigen Verhandlungen der deutschen Kommittee gegen Vieles erklärt. Hannover hat nach den rechtlichsten Grundsätzen und mit dem uneigennützigsten Patriotismus zu Allem aufs Thätigste mitgewirkt, was die Wiederherstellung der alten Ordnung befördern, oder, wo dies nicht möglich ist, durch neue Institute wahrer Nationalität wenigstens ersetzen kann.

Von Oesterreich und Preussen ist ein Dehortatorium an Baden wegen einer Kontribution erlassen, womit dasselbe auch die Mediatsfürsten belegen wollte.

Wien, den 24ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Zu den verschiedenen Arten, die man als möglich ausgedacht hat, um den hiesigen Kongreß zu seiner Endschaft gelangen zu lassen, könnte sich leicht noch eine neue finden, auf welche die Politiker gewiß nicht gerechnet haben, nämlich durch die Pest, welche in der That aus der Türkei sich über die Gränze in einige Distrikte von Kroatien ausgebreitet hat. Indes sind von unserer Regierung die zweckdienlichsten Vorkehrungen gegen das Uebel getroffen worden.

Seit einigen Tagen haben die Verhandlungen wieder etwas bessern Anschein genommen, als sie noch vor Kurzem hatten, und man behauptet, daß die großen Mächte einer völligen Ausgleichung ihrer verschiedenen Interessen ziemlich nahe sind. Ja manche Erwartungen sollen bloß zum Schein bestanden haben, um die Dispositionen einer fremden Macht in Bezug auf Deutschland dadurch zu erforschen. Oesterreich hat gegen die Vereinigung Sachsens mit Preussen durchaus nichts, wie denn auch Bayern ja durch Oesterreich auf gleiche Weise in den Besitz des größten Theils der Länder des ehemaligen Großherzogs von Frankfurt eingetreten ist.

Alle wohlgesinnte Deutsche stimmen in dem Wunsch überein, daß für Deutschland in Rücksicht seiner äußern Verhältnisse kein größeres Heil gefunden werden kann, als wenn Oesterreich und Preussen auf das Engste zusammen halten. Mit dieser Ueberzeugung kamen die meisten Preussen hierher, und es ist kaum zu denken, daß so viele rechtgeschaffene Bemühungen, die alle dahin arbeiten, ganz vergeblich bleiben sollten. Oesterreich hat ohne Zweifel wegen seiner vielen nichtdeutschen und besonders wegen seiner italienischen Besitzungen eine Menge Rücksichten zu nehmen, die es hindern, den deutschen Beziehungen unbedingt zu folgen, und dasselbe mehr auf eine abgesonderte Selbstständigkeit hinweisen; allein dessen ungeachtet kann das deutsche Princip doch noch immer in diesem Staate wie bisher das Uebergewicht behaupten. Auf jeden Fall müssen die Franzosen aus dem Spiele bleiben, deren Politik nun und nimmermehr sich mit unserer Wohlfahrt vereinigen läßt.

In dem deutschen Ausschusse nimmt die Arbeit und die Thätigkeit zu. Manche Vorschläge in Bezug auf künftige Verfassung sind bereits zur Sprache gekommen. Wenn auch über das Ganze noch kein befriedigendes Resultat zu finden ist, so bleibt doch gewiß, daß sehr viel einzelnes Gute aus diesen Verhandlungen hervorgehn wird. Die Sachen des deutschen Buchhandels dürfen z. B. eine vollkommen befriedigende Regulirung erwarten. So hat vor Kurzem der Staatskanzler, Fürst Hardenberg, bey

Gelegenheit einiger Klagen, welche man bayerischer Seits über einige in öffentlichen Blättern geschehene Angriffe erhoben hatte, sich mit großem Nachdruck für eine völlige Pressfreiheit erklärt. Auch die Angelegenheiten der Juden dürfen eine günstige Entscheidung hoffen; einige ihrer Deputirten haben die beste Aufnahme gefunden, und es giebt mehrere Männer, die sich thätig für dieses Volk interessieren; die Anordnungen welche bis jetzt an einzelnen Orten ihrentwegen getroffen worden, werden sich alsdann nach den Grundsätzen, die der Kongreß im Allgemeinen festsetzen wird, zu richten haben. Da im preussischen Staate die Juden das Bürgerrecht schon längst besitzen, so werden die allgemeinen Grundsätze wohl nicht Maßregeln zugeben, wodurch die schon vorhandene Liberalität der Ansicht wieder zurückgenommen würde. Doch zeigen sich auch heftige und bedeutende Widersacher der Juden.

Paris, den 19ten November.

In der Oper zog neulich eine Loge die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Drey Damen, es waren Engländerinnen, und unter ihnen die Herzogin Wellington, saßen darin, und über ihre Schultern und Busen bis zum Schooß herab floß etwas einem Schwarm von Kolobris Aehnliches, wie ein Strom von Gold, verschmolzen mit Purpur, Saphir, Karfunkel. Unsere Pariserinnen waren vor Bewunderung, Neugier, Neid und Sehnsucht außer sich, aber kein Auge vermochte, selbst vermittelt der Ferngläser, zu entdecken: worin der Zauber bestehe? Darauf gingen — leichtsichtige Schranzen auf Kundschaft, kuckten durch die Thürfensterchen in die Loge, und rapportirten: der Gegenstand scheine eine Art von Pelzwerk zu seyn. Aber welcher? dies Räthsel löste am folgenden Tage einer von unsern zu Rathe gezogenen Kirschnern durch die Erklärung: es wären Dunen eines indischen Vogels, und nur Engländer im Stande, sich Kostbarkeiten dieser Art bezulegen, weil sie Herren des Meeres und ihnen nichts zu theuer sey. Briefe und Boten sind nach England geeilt, um solche Psahmenfedern anzuschaffen.

Aus Italien, vom 12ten November.

Die Universität Turin ist nicht aufgehoben, sondern bloß wieder auf den alten Fuß, vor der französischen Okkupation, hergestellt. Nur ein einziger Lehrer ward entlassen, Valverga, wegen seines Alters von 80 Jahren. Es werden noch viele geschickte Professoren angestellt.

Politische Räuber haben unweit Brescia am 4ten November den Postillon angehalten, und ihm alle Regierungsdepeschen abgenommen.

Der heilige Vater empfing und unterhielt die Prinzessin von Wales mit ausnehmender Freundlichkeit. Sie hat auch dem Fürsten von Kanino einen Besuch gemacht, und ihn von der Königin von Petrurien erhalten und erwidert. Sie ist schon nach Neapel abgereiset, wird aber nach Rom auf längere Zeit zurückkehren.

Palermo, den 30sten Oktober.

Nach der neulichen Eröffnung des Parlaments setzte der Präsident der Kammer der Pairs, Prinz Pantellaria, das große Vertrauen auseinander, welches der König für die beyden Kammern hegt, und die heilige Pflicht, demselben, so wie den Hoffnungen der Nation, zu entsprechen, und schloß mit dem Vorschlag, eine Kommitte, aus 7 Mitgliedern bestehend, zu formiren, um dem Könige eine Dankadresse zu überreichen. Eine Kommitte aus 18 Mitgliedern soll sich unverzüglich mit der Durchsicht der Gesetze und mit der Verbesserung desjenigen Theils, welcher die drey öffentlichen Verwaltungen betrifft, befassen.

In der Sitzung der Kammer der Gemeinden, bey welcher der Protonotarius des Königreichs den Vorsitz führte, ward Dr. Kaspar Vaccari zum Präsidenten ernannt.

Madrid, den 10ten November.

Am 7ten fuhren Se. Majestät nach dem Palais des Herrn Macannaz, Ministers der Justiz und des Innern, ließen alle Papiere versiegeln und Se. Exzellenz verhaften. Den Grund weiß man nicht genau. Einige wollen ihn in dem zu Paris erschienenen Werk des Herrn Amoros finden, worin nachgewiesen wird, daß Herr Macannaz, der Herzog von St. Karlos und der Kanonikus Escalozuiz, sämtlich besondere Günstlinge Sr. Majestät, mehrmals bey dem König Joseph Anstellung gesucht hatten. Unsre Hofzeitung verkündet, Don Thomas de Moyano, Staatsrath, habe die Portefeuilles des Herrn Macannaz erhalten. Dieser darf mit Niemand Gemeinschaft haben. (Er war Sekretär Ferdinands, als dieser in Balency sich aufhielt, und saß lange in Vincennes gefangen. Von ihm war das Cirkular vom 4ten und 30sten May, welches so viel unglückliche Familien in Spanien gemacht hat, unterzeichnet; es fragt sich: ob nun die Regierung andere Maßregeln ergreifen werde?)

Vermischte Nachrichten.

Die Hamburger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung des Herrn Dr. Albers in Bremen: In einem Briefe vom 8ten November theilt Herr Dr. Berger in Genf mir folgende, für die Naturforscher wichtige Entdeckung mit: „Man hat kürzlich im Genfer See, in der Nähe von Lausanne, das Schulterblatt eines zum Geschlecht der Cetaceen gehörigen Thieres gefunden, welches von einer außerordentlichen Größe ist. Der Umfang der Gelenkhöhle betrug zwey Pariser Fuß und neun Zoll. Der dortige berühmte Naturforscher, Herr Professor Inrigne, hat eine Zeichnung davon verfertigen lassen.“

Auf der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand hat man in einer alten Handschrift bedeutende, bisher noch nicht bekannte Theile der Reden des Cicero pro Scario, Tullo und Flacco, und auch einen Kommentar über die Erstere, gefunden.

Herr Sialer, der sich früher eine Zeitlang in Italien,

besonders in Rom aufhielt, und jetzt Direktor des Gymnasiums zu Hildburghausen ist, glaubt ein Verfahren aufgefunden zu haben, alle noch übrigen 700 Herkulanischen Handschriften in sehr kurzer Zeit und ohne die geringste Beschädigung der Schriftzüge abzuwickeln. Es wäre zu wünschen, daß Herr Sialer irgendwo Unterstützung fände und in den Stand gesetzt würde, sein Verfahren wirklich in Anwendung zu bringen.

* * *

Englische Geistergeschichte.

Nicht nur London, sondern ganz England glaubt und bezeugt längst eine Geistergeschichte, welche beynahe eben das kanonische Ansehen erhalten hat, wie die Hege zu Endor, und jetzt wieder ins Andenken zurückgerufen worden ist, weil der reiche und geachtete Andrews, aus dessen Munde sie Tausende gehört haben, kürzlich gestorben. Ein Londoner Morgenblatt liefert diese Geschichte wörtlich, wie folgt:

„Der Tod des berühmten Lords Thomas Lyttleton wird vermuthlich wegen der sonderbaren damit verbundenen Umstände den Meisten, welche sie gehört haben, noch in frischem Gedächtnisse seyn. Er versicherte, sein Tod und die Zeit, wenn er sich ereignen würde, sey ihm vorausgesagt worden. Ungefähr eine Woche, ehe er starb, legte er sich völlig gesund zu Bette, konnte aber nicht gleich einschlafen. Nicht lange, nachdem sein Bedienter aus der Stube war, hörte er Jemand am Fuße des Bettes gehen. Er richtete sich auf, um zu sehen, wer es wäre? Er erblickte eine weibliche Gestalt von einer Schönheit, die über allen Ausdruck war.“ *) Mit Würde und Ernst gebot sie ihm, sein Haus zu verlassen, denn nach Verlauf von einigen Tagen (welche sie genau bestimmte) würde er gerade um Mitternacht sterben. Er wollte die Gestalt anreden, aber der Schrecken hatte ihm die Kraft dazu benommen. Sie verschwand, und ließ ihn in einem Zustande, den man sich leichter vorstellen, als beschreiben kann. Sein Kammerdiener fand ihn früh mehr todt, als lebendig, und erst nach mehrern Stunden konnte der Lord genugsam zu sich kommen, um seine Freunde holen zu lassen, und ihnen den sonderbaren Vorgang zu erzählen. Einer von diesen war der oben gedachte Herr Mi-

*) Einsender, welcher diese Geschichte sehr oft, besonders seit Kurzem wieder, gehört und gelesen hat, muß hinzufügen, daß die Tradition sagt, der Lord sey in frühern Jahren (denn nachher, als er Schriftsteller wurde, änderte er sich sehr, und korrespondirte mit der vortreflichen Mistress Montagu) etwas kiederlich gewesen, und habe unter andern ein sehr schönes und tugendhaftes Frauenzimmer durch Verführung unglücklich gemacht, das vor Kummer gestorben, und ihm nachher in der erwähnten Gestalt erschienen sey.

des Peter Andrews, mit dem er damals auf einem sehr vertrauten Fuß umging. Alle, die die Sache hörten, lächelten natürlich dazu; sie wußten, daß Lord L. sehr nervenschwach und abergläubisch war; sie suchten ihm zu beweisen, das Ganze sey eine Art von Traum gewesen; wenigstens waren alle Freunde des Lords überzeugt, daß man hier an nichts als an eins von den unzähligen Hirngespinnsten einer krankhaften Einbildungskraft zu denken habe. Lord L. war sehr geneigt, und schien auch wirklich seinen Freunden zu glauben; er lud, um sich zu zerstreuen, täglich eine Menge Leute zu sich. Herr M. P. Andrews mußte aber in Geschäften nach Dartford reisen, und heurlaubte sich deswegen bald von seinem Freunde, den er so sehr über den Traum gefaßt hielt, daß er ganz und gar nicht an die Zeit dachte, wo dem Lord sein Abschied von der Welt vorausgesagt war. Etliche Tage nachher, als Andrews sich eines Abends zu Bette begeben, und etwa eine halbe Stunde ohne zu schlafen gelegen hatte, wurden auf einmal seine Bettvorhänge geöffnet, und Lord Lyttleton stand vor ihm in Schlafpelz und Nachtmütze. Andrews sah ihn eine Zeit lang an, und hielt den Spaß seines Freundes für so sonderbar, daß er anfang, ihm darüber das Kapitel zu lesen, warum er denn, ohne ihm vorher zu schreiben, nach Dartford gekommen, da nun kein Bett für ihn in Bereitschaft sey; aber, sagte er, ich will gleich aufstehen, und Anstalt machen. Er wendete sich auf die andre Seite des Betts und schellte; doch Lord Lyttleton war verschwunden. Der Bediente kam. Wo ist der Lord? fragte ihn sein Herr. Der Bediente war ersaunt, und antwortete, daß er Lord Lyttleton nicht gesehen, seitdem sie von Pitt Place (wo Lord L. wohnte) weg wären. Narr! sagte Herr Andrews, er war diesen Augenblick hier bey mir am Bette. Sir, erwiderte der Bediente, das kann nicht möglich seyn. Andrews kleidete sich an, und durchsuchte sammt seinem Gesinde Haus und Garten überall, ohne den Lord zu finden. Dessen ungeachtet dachte Andrews, Lord L. hätte ihm deswegen den Streich gespielt, weil er (Andrews) nicht habe an die Erscheinung glauben wollen. Nachmittags um vier Uhr am folgenden Tage kam ein Eilbote mit der Nachricht von Lord Lyttletons Tode an; ein Freund, der zugegen gewesen war, gab sie ihm, wie folgt. Am Morgen seines Sterbetags kam Lord Lyttleton zwischen 10 und 11 Uhr zum Frühstück hinunter, schien über Etwas nachzusinnen, und antwortete auf keine Frage seiner Freunde über sein Befinden. Bey Tische war er heiter, und als abgedeckt war, rief er aus Shakespear: „Richard ist nun wieder Er selbst.“ Aber so wie es Abend wurde, kehrte die Schwermuth des Morgens zurück. Da dies die Nacht des vorherge-

sagten Hintritts war, so hielten seine Freunde für rathsam, alle Zeiger und Uhren im Hause umzustellen. Der Haushofmeister hatte dies übernommen, ohne daß sein Herr etwas davon merkte; des Lords eigne Taschenuhr, welche auf seinem Anziehtische lag, war vom Kammerdiener gestellt worden. Während des Abends verwickelte man ihn in angenehme Gespräche, wobey er sich zu seinem Vortheile unterschied, und sehr witzig war. Um halb zwölf Uhr (eigentlich war es nur eilf) klagte er über Müdigkeit und wollte zu Bette gehen; er wünschte den Freunden eine gute Nacht, und Alle freuten sich über seine anscheinende Gefasstheit. Den ganzen Tag über wurde des Traums mit keiner Sylbe gedacht; aber so bald er fort war, sprach man natürlich gleich wieder davon. Diese Unterhaltung dauerte bis beynähe um Mitternacht, wo der Kammerdiener des Lords hastig die Thür aufriß, und todtenbläß ausrief: „Mylord liegt in den letzten Zügen!“ Seine Freunde eilten zu ihm ans Bett, aber er gab den Geist auf, ehe sie sich noch Alle um ihn versammeln konnten. Lord L's Kammerdiener erzählte ihnen folgende Umstände. Lord L. entkleidete sich, wie gewöhnlich, sah aber dann und wann nach der Uhr; als er im Bette war, ließ er die Vorhänge zu Füßen desselben zuziehen. Es war nun nur noch ein Paar Minuten vor zwölf nach seiner Uhr; ich mußte ihm meine Uhr weisen, und er schien sich zu freuen, daß sie mit der seinigen so genau übereinkäme; er hielt sie auch beyde ans Ohr, um gewiß zu seyn, daß sie gingen. Als es nach unsern Uhren über ein Viertel auf Eins war, sagte er: „Das geheimnißvolle Frauenzimmer ist keine wahre Prophetin, wie ich sehe.“ Als es aber wirklich zwölf Uhr war, sagte er: „Nun warte ich nicht länger; geh' und bringe mir meine Arznei, ich will sie einnehmen, und sehen, ob ich einschlafen kann!“ Ich ging in das Anziehzimmer, um die Arznei zurecht zu machen, und hatte sie eben umgerührt, als es mir dünkte, Mylord holte sehr tief Athem — ich lief zu ihm, und sah, daß er in den letzten Zügen lag!

K o u r s.

R i g a, den 25ten November.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. 9 $\frac{7}{8}$, $\frac{2}{3}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9, 8 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{9}{16}$, $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 1 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 51 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 291. Sonnabend, den 5. December 1814.

Kopenhagen, den 16ten November.

Am 24sten ist der Prinz Christian nach den Herzogthümern abgereist. Wie es heißt, wird er sich einige Zeit in Augustenburg aufhalten.

Wien, den 24sten November.

Die Regierungen der mittlern und kleinern Staaten Deutschlands haben beim Kongreß eine Note eingegeben, worin sie sich darüber beklagen, daß sie bey der Zusammensetzung des deutschen Ausschusses nicht berücksichtigt worden sind. Sie verlangen Theil an den Verhandlungen, und berufen sich auf ihre, durch alle Traktate, und noch zuletzt durch den Pariser Frieden von den Verbündeten anerkannten Rechte. In der That scheint es auffallend, daß so viele Millionen Deutscher bey den auch für sie so entscheidenden Arbeiten des deutschen Ausschusses nicht durch ihre Abgeordneten repräsentirt und vertreten seyn sollten. Indes kann sich ihr Begehren große Unterstützung versprechen.

Es giebt Leute, welche glauben, daß der Kongreß ein unvermuthet schnelles Ende erreichen und kaum noch einige Wochen dauern werde; Andere behaupten die Unmöglichkeit, daß bey dem jetzigen Gange der Dinge ein Resultat vor dem Frühjahr zu Stande kommen könne. Viele Personen reisen von hier wieder ab, nachdem sie ihre Sachen, deren Entscheidung sie abzuwarten dachten, in den verschiedenen Kanzleien nur angebracht haben.

Wien, den 24sten November.

Folgendes ist die (oben erwähnte) Note, welche am 16ten d. M. abseiten der Abgeordneten der minder mächtigen deutschen Staaten den beyden Höfen von Wien und Berlin übergeben worden:

N o t e.

„Nachdem der 6te Artikel des von den Hauptmächten Europa's unterzeichneten Pariser Traktats als allgemeinen Ausdruck über die künftige Verfassung Deutschlands den Grundsatz aufgestellt hat, daß die deutschen Staaten unabhängig und durch ein föderatives Band vereint seyn sollten, durften die allerseitigen Kommittenten der Unterzeichneten sowohl, als andere in gleichem Verhältnisse mit ihnen stehende deutsche Staaten, mit Recht erwarten, zu den Verhandlungen, welche die künftige Verfassung und Vereinigung des gemeinschaftlichen Vaterlandes betreffen, zugezogen zu werden.

Dies ist bis jetzt nicht geschehen, und außer den als Paciscenten bey dem Pariser Frieden aufgetretenen hohen Mächten, Oesterreich und Preussen, scheinen einige in

ähnlicher Kategorie mit mehreren nicht eingeladenen stehende deutsche Höfe als Repräsentanten für die Mehrheit ihrer übrigen deutschen Mitstaaten auftreten zu wollen.

In dieser Lage der wichtigsten Angelegenheit Deutschlands sind es die Unterzeichneten, nach nunmehr officiell angekündigter Eröffnung des Kongresses, und nach geschehener Ueberreichung ihrer Vollmachten, der Würde ihrer Kommittenten, den Pflichten gegen das deutsche Vaterland und den Millionen, die auch sie zu vertreten haben, schuldig, nicht länger zu schweigen.

Die Souveränität der deutschen Staaten ist von den hohen alliierten Mächten anerkannt worden, und wenn dagegen in den von den meisten deutschen Fürsten abgeschlossenen Accessionsverträgen dieselben versprochen haben, in dieser Hinsicht den Maßregeln beizupflichten, welche zur Behauptung der Unabhängigkeit von Deutschland für nothwendig erachtet werden würden, so liegt in diesem Versprechen kein Verzicht auf das Recht, zur Anordnung jener Maßregeln mitzuwirken. Darüber, daß das Urtheil über die Frage: welche Maßregeln zu jenem höchsten Endzweck nothwendig seyen? ausschließlich und entscheidend von einigen deutschen Mächten und von der Minderzahl der Interessenten sollte ausgesprochen werden, beobachten die Accessionsverträge ein gänzlichliches Stillschweigen, und lassen demnach diese ursprüngliche gleiche Befugniß allen in den Gesellschaftsvertrag des deutschen Staatenbundes eintretenden Interessenten, ihre freye Stimme zu den organischen Gesetzen der einzugehenden Staatengesellschaft abzugeben.

Gestützt auf diese Verträge, auf die Bestimmung des Pariser Friedens und auf die Grundsätze des Völkerrechts, werden der Unterzeichneten allerseitige Kommittenten ihrer Theilnahme an der Konstituierung des Bundes niemals entsagen, sondern müssen darauf bestehen, daß dieses allen deutschen Volksstämmen zustehende Recht auch von den Regierungen aller nach billig festzusetzenden Normen ausgeübt werde, und behalten sich solches hiermit ausdrücklich bevor.

Dagegen werden sie es mit Dank erkennen, wenn Ihre Majestäten, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen, ihnen auf der Basis gleicher Rechte und einer vollständigen Repräsentation aller Bundesglieder beruhende Vorschläge über die künftige Verfassung und die zur Sicherung der Freyheit und Unabhängigkeit Deutschlands und der deutschen Völker nothwendig scheinenden Maßregeln zur Berathung und Beschlußnahme mittheilen wollen, und sie werden ihre Bereitwilligkeit beweisen,

zum Besten des Ganzen denjenigen Einschränkungen ihrer Souveränität sowohl im Innern ihrer Staaten, als im Verhältniß gegen Auswärtige, bezupflichten, welche als allgemein verbindlich für alle werden beschlossen werden.

Namentlich sind sie damit einverstanden, daß aller und jeder Willkür, wie im Ganzen durch die Bundesverfassung, so im Einzelnen in allen deutschen Staaten, durch Einführung landständischer Verfassungen, wo dieselben noch nicht bestehen, vorgebeugt und den Ständen folgende Rechte gegeben werden:

- 1) Das Recht der Einwilligung bey neu zu erlassenden allgemeinen Landesgesetzen.
- 2) Das Recht der Verwilligung und Regulirung sämmtlicher zur Staatsverwaltung nothwendigen Abgaben.
- 3) Das Recht der Mitaufsicht über die Verwendungen der Steuern zu allgemeinen Staatszwecken.
- 4) Das Recht der Beschwerdeführung, insbesondere in Fällen der Malversation der Staatsdiener und bey sich ergebenden Mißbräuchen jeder Art.

Woben übrigens den einzelnen Staaten die angemessene Einrichtung der ständischen Verfassung nach dem Charakter der Einwohner, den Lokalitäten und dem Herkommen überlassen bliebe.

Eben so ist es ihr Wunsch, daß der Justizgang in jeder Beziehung unabhängig von Willkür erscheine, und insbesondere jede Klasse unter ihren ordentlichen Richtern gestellt bleibe oder werde.

Endlich halten sie sich überzeugt, die deutsche Verfassung würde ihren festesten Bestand alsdann erst behaupten können, wenn ein gemeinsames Oberhaupt, welches dem deutschen Verband den ersten Rang unter den europäischen Nationen gab, an der Spitze der deutschen Staatenverbindung, dem von den Ständen des Bundes gemeinsam Beschlossenen die unverbrüchliche Vollziehung sichere, die Säumigen oder Weigernden ohne Unterschied mit erforderlichem Nachdrucke zur Erfüllung des Bundesvertrags anhalte, der Bundesjustiz schnelle und vollkommene Folge verschaffe, die Kriegsmacht des Bundes leite, und so im Innern und gegen Außen allen Staaten desselben, auch den mächtigsten, als Beschützer, erster Repräsentant der deutschen Nation und Gegenstand allgemeiner Ehrfurcht, der Verfassung aber als kräftigsten Garant, der deutschen Freyheit als Stütze sich darstelle.

Indem die Unterzeichneten Se. des Herrn Fürsten von Metternich (Hardenberg) Hochfürstl. Gnaden gehorsamst bitten, diese ihre Erklärung zur Kenntniß Ihrer Majestät, des Kaisers von Oesterreich (Königs von Preussen), zu bringen, und sonst davon zweckdienlichen Gebrauch zu machen, freuen sie sich, eine Veranlassung zu haben, die Versicherung ih-

rer vollkommensten Verehrung zu erneuern. Wien, den 16ten November 1814.

Graf Keller, churbessischer Staatsminister und Gesandter.

von L e p e l, churbessischer zweyter Bevollmächtigter. Freyherr von T ü r k h e i m, großherzogl. hessischer Staatsminister und Gesandter.

von W o l f f r a m s d o r f, Bevollmächtigter des herzogl. Gesammthauses Anhalt.

von S c h m i d t - P h i s e l d e c k, herzogl. braunschweigischer Bevollmächtigter.

S m i d t, Bevollmächtigter der freyen Hansestadt Bremen.

D a n z, Bevollmächtigter der freyen Stadt Frankfurt.

G r i e s, Bevollmächtigter der freyen Hansestadt Hamburg.

H e l w i n g, fürstl. lippe-detmoldtscher Bevollmächtigter.

H a c h, Bevollmächtigter der freyen Hansestadt Lübeck.

Freyherr von P l e s s e n, herzogl. mecklenburg-schwerinscher Staatsminister und Bevollmächtigter.

von D e r k e n, herzogl. mecklenburg-strelitzscher Staatsminister und Bevollmächtigter.

Freyh. von G a g e r n und Freyh. von M a r s c h a l l, Bevollmächtigte des nassauschen Hauses.

von W i e s e, Bevollmächtigter des Gesammthauses der Fürsten Reuß.

G e r s d o r f, von Sachsen-Weimar, von M i n k w i k, von Sachsen-Gotha, von E r f f a, von Sachsen-Meynungen, von B a u m b a c h, von Sachsen-Hildburghausen, Baron F i s c h l e r von Treuburg, von Sachsen-Koburg-Saalfeld, von B e r g, als fürstl. schaumburg-lippescher und fürstl. waldeckischer Bevollmächtigter.

von W e i s e und von K e t e l h a r d t, fürstl. schwarzburg-sondershausen- und rudolstadtische Bevollmächtigte.

Bevollmächtigte der Herzoge von Sachsen.

Zugleich haben dieselben an Se. Excellenz, den Herrn Grafen von Münster, folgende Note erlassen:

„Die unterzeichneten Bevollmächtigten deutscher Fürsten und freyer Städte beehren sich, Sr. Excellenz, dem kñigl. großbritannischen hannoverschen Herrn Staats- und Kabinetminister, Grafen von Münster, diejenige Note hierdurch mitzutheilen, welche sie dato an die beyden Höfe von Wien und Berlin zu erlassen sich verpflichtet gehalten haben. Sie ersuchen Se. Excellenz, diese Mittheilung eben so, als wenn die Note den Umständen nach an Se. Excellenz selbst hätte gerichtet werden können, zu betrachten, davon des Prinz-Regenten kñigl. Hoheit in Kenntniß zu setzen, auch, wo es sonst diensam, davon Gebrauch zu machen, und das Ersuchen um gefällige Unterstützung des In-

halts derselben als einen besondern Beweis des Ihnen gewidmeten persönlichen Vertrauens ansehen, und übrigens die Versicherung der unwandelbarsten Hochschätzung und Verehrung annehmen zu wollen. Wien, den 16ten November 1814.“

Paris, den 22ten November.

Für die vorgeschlagene Auflage von 3 statt 2 Centimen auf Salz gleich bey den Salinen zu erheben, hatte die Deputation völliges Verbot des fremden raffinierten Zuckers gesetzt. Der Staatsrath Berenger macht aber bemerkllich, daß jenes Verbot nur Kontrebande befördern würde. Andere Mitglieder hatten es schon, als das Monopol begünstigend, getadelt. In einer Rede gegen die Getränkesteuer sagte Herr Raynouard unter Andern: „Es ist nicht genug, die Statue Heinrichs IV. wieder aufzurichten, man muß auch seine Grundsätze befolgen.“ Bloß das Journal de Paris hat diese Worte wiederholt. Unsere andern Zeitungen schweigen davon; die Gazette de France aus dem Grunde: Man habe den Redner nicht verstehen können.

Gestern überbrachte der Minister Montesquieu den Deputirten einen Gesetzentwurf wegen des Kassationsgerichts. Es soll wieder auf seine ursprüngliche, durch die Erweiterung Frankreichs in der Folge verstärkte Zahl von 42 beschränkt werden, und der Kanzler das Recht haben, den Sitzungen der einzelnen Sektionen und des ganzen Kollegiums beizuwohnen. Vom 1sten April 1815 an, soll es nur aus Mitgliedern der souveränen Gerichtshöfe, die das 40ste Jahr erreicht haben, ergänzt werden können.

Mit dem 1sten Januar 1815 gilt nur Stempelpapier mit dem königlichen Stempel.

Nach einer königlichen Verordnung dürfen Ausländer, die in Frankreich Besitzungen eine Stunde von der Gränze haben, ihre Produkte zollfrei ausführen, wenn ihre Landesherren den französischen Gütebesitzern gleiche Begünstigung verstatten.

Man geht damit um, die Bank völlig unabhängig von der Regierung zu machen, und ihr dadurch neue Lebenskraft zu ertheilen.

Das gestrige Journal de Debats enthält einen weitläufigen Aufsatz über das Glück Frankreichs, eine so sanfte und väterliche Regierung zu haben, wie die jetzige ist.

Aus Italien, vom 12ten November.

Im neapolitanischen Moniteur werden die Fortschritte gerühmt, die der Ackerbau, Viehzucht, Manufakturen und Schifffahrt machten, und an die blühendsten Zeiten des Reichs erinnern. Die inländische Baumwolle und Flachs unterhalten eine Menge Fabriken, die zuvor gar nicht da waren, und ein großer Theil des Volks von allen Klassen kleidet sich in einheimisches Tuch. — Sicilianer sollen nur nach genauer Untersuchung ins Reich gelassen werden.

London, den 22ten November.

Parlaments-Nachrichten.

Vom 18ten November. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer trug auf die Bewilligung von 10 Millionen Pf. Sterling für außerordentliche Ausgaben an. Er bemerkte zu gleicher Zeit, daß die Reduktionen in den Departements der Armee und Marine schon so weit gediehen wären, daß jetzt die Ausgabe monatlich um 2 Millionen Pf. Sterling geringer sey, als im vorigen Jahre. 1½ Millionen wären nämlich in der Armee und ½ im Seewesen erspart.

Herr Tierney fragte, ob die hannöversche Armee in Belgien von Hannover oder von diesem Lande bezahlt werden sollte. Der Kanzler erwiderte, daß sie jetzt durch dies Land bezahlt würde. Herr Tierney tadelte dies. Der Kanzler antwortete, daß das hannöversche Korps in Belgien gerade so bezahlt würde, wie jedes andere ausländische Korps, welches in britischem Solde gewesen sey, oder noch wäre. Herr Ponsonby fragte, ob die Ausgabe für die hannöversche Armee in Belgien nicht von Holland wieder ersetzt werden würde? Herr Whitbread sagte: Es wunderte ihn, wie man auf eine Subsidie für den König von Sicilien zu einer Zeit antragen könne, wo man mit dem Könige von Neapel schon einen Vertrag gemacht hätte: daß, wenn der König von Sicilien sich weigern sollte, eine Schadloshaltung für Neapel anzunehmen, der Allianzvertrag desselben mit Großbritannien zu Ende seyn solle. Der Kanzler lehnte die Erklärungen über diese Bemerkungen ab, und setzte hinzu, daß durch die geforderten 10 Millionen alle Arten von Rückständen abgetragen werden würden. Diese wurden alsdann bewilligt.

Die außerordentlichen Ausgaben für die Armee und die fremden Truppen haben in diesem Jahre, wie der Kanzler der Schatzkammer am 18ten im Unterhause anführte, gegen 19 Millionen Pf. Sterling betragen. Davon kommen auf Portugal und Spanien 15 Millionen, auf Helgoland 46,000 Pfund. An Oesterreich und Preussen sind an jede dieser Mächte 570,000 Pfund; an Rußland 1,025,000 Pfund; an Schweden 500,000 Pfund für 5 Monate Kriegssubsidien und 300,000 Pf. für 3 Monate zur Rückkehr der schwedischen Truppen, und 150,000 Pf. Sterling an Dänemark bezahlt worden. Die 15,000 Hannoveraner, die ursprünglich unter dem Kronprinzen von Schweden standen, befinden sich jetzt in Belgien. Diese Truppen sind nur zur Hälfte von England bezahlt worden, und vielleicht wird auch dieses wieder ersetzt.

Herr Tierney fragte wiederholt: von wem? Der Kanzler antwortete: daß man wegen eines Theils der Zahlung in der Folge auf Hannover rechnen könne, daß aber jetzt England die Ausgabe tragen müsse.

Herr Tierney: Wie es scheint, wird bey der Vän-
dervertheilung in Deutschland das neue Königreich Han-
nover große Vortheile erlangen und nichts bezahlen.
Gesezt, Hannover hätte eine große Summe Geldes in
England stehen, müßte es nicht davon einen Theil für
die Ehre bezahlen, daß es zum Königreich erhoben wor-
den? Soll denn England nur allein bezahlen? Wie es
scheint, ist sogar eine Subsidie für russische Schiffe ent-
richtet worden, die wir gar nicht brauchten.

Der Kanzler der Schatzkammer: Mögen die
Herren gegenüber sprechen oder nicht sprechen — be-
zahlen müssen sie doch. Der geehrte Redner fragt, wa-
rum wir die Hannoveraner bey unserer Armee bezah-
len? Die Antwort darauf ist: daß selbige in unserm
Dienst eben so gebraucht werden, als ein Korps Bayern,
Württemberg etc. Hannover ist nicht verpflichtet, Trup-
pen wegen des Traktats von Chaumont zu stellen. Durch
diesen Traktat machten sich die fünf großen Mächte an-
heischig, eine gewisse Macht bis weiter auf dem Kriegs-
fuß zu halten. Keine der kleinern Mächte ward dazu
aufgefordert. Bayern und andere Staaten, die eben so
gut und noch eher eine Armee stellen könnten, wie Han-
nover, wurden nicht dazu aufgerufen. Was die Erhe-
bung Hannovers zu einem Königreiche betrifft, so ist
dieses eine Maßregel, die ohne Zuthun von England
geschehen und womit England nichts zu thun hat. Han-
nover ward, in Folge des Beyspiels anderer deutschen
Staaten, zum Königreich erhoben, da es abgeschmact
gewesen seyn würde, den Churfürstentitel beizubehalten,
indem das deutsche Reich aufgehört hat, ein Wahlreich
zu seyn, und da es für die Churfürsten nichts mehr zu
wählen giebt.

Vom 21sten November. Oberhaus. Der Mar-
quis von Lansdowne fragte, ob der Minister, Graf
Liverpool, in Rücksicht der Unterhandlungen in Gent
nicht etwas mittheilen werde, um dem Eindrucke zu be-
geggen, welche durch die Bekanntmachung der Korre-
spondenz bis zum August von Seiten Amerika's hervor-
gebracht wäre?

Lord Liverpool: Es ist nur eine partielle Publi-
kation über die Verhandlungen in Gent erschienen, und
ich bin mit dem Eindrucke wohl bekannt, welchen der-
selbe auf die Gemüther in Amerika gemacht hat. Diese
Bekanntmachung ist indessen ein unter allen civilisirten
Mächten unerhörter Akt. Es war hier niemals Ge-
wohnheit, Schriften oder öffentliche Berichte mitzuthei-
len, so lange die Unterhandlungen noch fortdauerten,
und von dieser Gewohnheit wird die Regierung nicht
abgehen, als bis nach Abschluß der Unterhandlungen.
Diese dauern noch fort, haben ohne Unterbrechung im-

mer fortgedauert, und nichts würde schädlicher seyn, als
eine partielle Ansicht derselben zu geben.

Der Marquis von Lansdowne: Wenn ich den
durch den Präsidenten von Amerika vorgelegten Dok-
umenten Glauben beymessen darf, so ist die Natur und
der Zweck des Kriegs jezt verändert worden. Man strei-
tet nicht mehr für unsere Seerechte, nicht für das
Anrecht auf unsere eignen Unterthanen, sondern für
Vergrößerung des Gebiets, ausschließliche Schifffahrt
auf den Seen und Verhinderung der Verbreitung ame-
rikanischer Niederlassungen. Diesen Grundsätzen kann ich
nicht beystimmen. Wenn dies nicht so ist, so hoffe ich,
der edle Lord wird dies durch Bekanntmachung der Do-
kumente widerlegen.

Lord Liverpool erwiederte, daß er sich zu keiner
partiellen Mittheilung abgerissener Stücke verstehen könne.

Unterhaus. Lord Palmerstone trug auf Be-
willigung einiger Ausgaben für die Armee an, welche sich
auf ungefähr 1,800,000 Pfund Sterling beliefen. Be-
willigt.

Herr Whitbread fragte, ob die Unterhandlungen in
Gent fortdauerten, welches vom Kanzler bejaht wurde.

Von Herrn Ponsonby und Herrn Tierney wurden
mehrere Fragen in Rücksicht des Kongresses in Wien ge-
macht. Der Kanzler protestirte gegen solche Fragen, weil
das Haus nicht eher, als nach Vollendung der Unterhand-
lungen, ein richtiges Urtheil fällen könne.

London, den 26sten November.

Nach Berichten aus Batavia bis zur Hälfte des Mo-
nats Juny kreuzen mehrere amerikanische Kaper in der Süd-
see. Auch an der chinesischen Küste hat man deren ent-
deckt. In diesen Gewässern haben sie bereits einen
Ostindienfahrer genommen. Auch haben sich amerikani-
sche Kaper auf der westlichen Küste von Sumatra sehen
lassen. — Die königliche Regierung hat auf diese Anzeige
sogleich die nöthigen Befehle ertheilt, Kriegsfahrzeuge
gegen diese Kaper abzusenden. — Eine königliche Fre-
gatte hatte in den ostindischen Gewässern schon einen
amerikanischen Kaper von 20 Kanonen und 200 Mann
Besatzung genommen.

K o u r s .

Riga, den 27sten November.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 52 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 292. Montag, den 7. December 1814.

Stuttgart, den 26ten November.

Unsere Hofzeitung enthält Folgendes:

„Es gehört zu den sonderbaren Erscheinungen der jetztigen Zeit, daß öffentliche der Censur unterworfenen Blätter sich erlauben, Nachrichten aufzunehmen und zu verbreiten, welche eben so sehr von der Wahrheit entfernt als beleidigend sind; zu diesen gehört der in der Frankfurter Oberpostamtszeitung No. 313, vom 10ten November, unter der Aufschrift: Wien, vom 3ten November, angeblich aus der Nürnberger Zeitung entlehnte Artikel, wo von 3 Protektoraten, welche in Deutschland aufgestellt werden würden, die Rede ist. Der königl. württembergische Hof steht in zu genauen freundschaftlichen Verhältnissen mit dem königl. bayerischen, um nicht darauf rechnen zu können, daß der Nürnberger Zeitungsschreiber auf Verlangen desselben für seine so abgeschmackte als lächerliche Nachrichtvertheilung die nöthige Zurechweisung erhalten werde.“

Wien, den 23sten November.

General Rollo, welcher Napoleon nach der Insel Elba begleitete, ist mit einer wichtigen Urkunde dahin abgegangen.

Wien, den 30sten November.

Unser Kaiser ist von seiner Unpäßlichkeit, einer Erkältung, wieder hergestellt. Auch Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, befinden sich in der Besserung.

Der Erzherzog Johann hat bereits am 21sten Grätz wieder verlassen, und die Hoffnung der Stadt, die verbündeten Monarchen in ihren Mauern zu sehn, ist unerfüllt geblieben.

Die fremden Zeitungen geben unsern hiesigen feinern Zirkeln nicht wenig Stoff zur Unterhaltung. Sie sind mit Nachrichten aus unserer Stadt angefüllt, wovon wir hier durchaus nichts wissen, und fehlen ihnen bestimmte Angaben, so behelfen sie sich mit Râsonnements, geheimnißvollen Andeutungen und Persönlichkeiten. — So viel ist gewiß, daß bisher nur noch wenig Thatsachen, welche sich auf die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses beziehen, ins Publikum gekommen sind, weil die einzelnen Kongreßangelegenheiten bis zur völligen Redaktion des definitiven Abschlusssinstruments mehr oder weniger Veränderungen und Modifikationen unterworfen sind.

Bei der zum Besen der Pensionsgesellschaft der bildenden Künstler gegebenen Redoute waren, nächst unsers Kaisers, auch des Königs von Dänemark und des Königs von Preussen Majestäten, der Großherzog von Hessen-Darm-

stadt, der Kronprinz von Württemberg, der Prinz Leopold von Sicilien und der Herzog Albert von Sachsen-Teschen zugegen. Von den nicht anwesenden sandten Ihre Majestäten, die Kaiserin von Rußland, die Königin von Bayern und der König von Württemberg, der Großherzog von Baden, der Kronprinz von Bayern und die Prinzessinnen von Weimar und von Oldenburg reichliche Geschenke. Dem Krankenspital im Kloster der Elisabethanerinnen, welches der König von Dänemark besuchte, schenkte derselbe 50 Dukaten. Bei der von Beethoven gegebenen musikalischen Akademie ward dieses komponirten musikalische Darstellung von Wellingtons Schlacht bei Vittoria, nebst der einleitenden Symphonie, und dann die von eben diesem Künstler komponirte, von Weissenbach gedichtete Kantate, betitelt: „der glorreiche Augenblick“ aufgeführt. In dieser Kantate hatten Madame Milder-Hauptmann und andre Mitglieder des Theaters die Hauptstimmen übernommen. Das Ganze ward mit lautem Beyfall aufgenommen; am rauschendsten ertönte er, als Vienna (das personifizierte Wien) sang: „Was nur die Erde Hoh' und Hehres hat. In meinen Mauern hat es sich versammelt: der Busen pocht, die Zunge stammelt: Europa bin ich, — nicht mehr eine Stadt!“ eben so als die Seherin und der Genius sangen: „Kein Aug' ist da, daß seinem Fürsten nicht begegnet“ und die beiden andern Stimmen einfelen: „Kein Herz ist nah, das nicht sein Landesvater segnet.“ Der gesammte kaiserliche Hof und alle fremde Souveräne und Fürsten waren zugegen. Unter den Neuangeworbenen befinden sich: der schwedische Major Adlerkreuz aus Stockholm, der englische Schiffskapitän Smith aus Korsu, der englische Oberst Wim aus Zürich, der badensche Kammerherr, Baron Leykam, aus Neapel, Kapitän Hoegh aus Kopenhagen, und der Graf Franz von Sickingen.

Von der Donau, vom 19ten November.

Ueber den Kongreß und die falschen Vorstellungen von demselben schreibt man von Wien Folgendes: Der Länderbesitz, den jeder Staat als sein heiligstes und innerstes Interesse auf dem Kongresse besorgt, wird ganz diplomatisch unter den theilhaftigen Mächten ganz in der Form von Negotiationen betrieben, keineswegs auch nur entfernt mit Publicität. Wie wäre auch so etwas thunlich oder möglich? Daher hört und sieht man so wenig von dem Kongreß. Die Mächte sind, als sie bestimmten, zu Wien zusammen zu treten, keineswegs von dem Gedanken ausgegangen, hier ein europäisches Parlament

zu begründen, oder auch nur einen Reichstag für Deutschland, — sie haben sich ihrer einmaligen diplomatischen Formen des Kabinetts nicht begeben. Wenn Europa es dafür hinnahm, so war es ein Mißverständnis, zu dem die Kabinette selbst keine Veranlassung gaben. Wenn man dies aus dem persönlichen Erscheinen der Herrscher folgerte, so war dies offenbar zu viel; sie thaten dies nur, um die Negotiationen zu erleichtern. Wie ist es auch nur möglich, in der kurzen Zeit von etwa 2 Monaten z. B. nur die deutsche Verfassung zu entwerfen? Für Europa etwas Allgemeines, Ewiges aufzustellen, ist nach dem Zustand des Völkerrechts ganz unmöglich, denn wo steht denn ein Satz im ganzen Gebiet desselben, daß der Wille des Einen verbindlich ist für den Andern, oder nur: daß die Majorität der Stimmen entscheide? Es müßte also erst über diesen Satz debattirt, also erst die Grundlagen des neuen Völkerrechts im Voraus bearbeitet werden; und wer wollte den Regenten einen so langen Aufenthalt zumuthen? Wer nur etwas über die Sache nachdenkt, der staunt, daß dieses einfache Bild des Gegenstandes ihm nicht früher begegnete. Welches Resultat übrigens für Deutschland sich ergeben mag, es werden, um den Erwartungen des Publicums zu entsprechen, die bevollmächtigten Gesandten versammelt, und es ihnen feyerlich publicirt werden. Daher man sie sich legitimiren ließ, welches Geschäft bereits abgethan ist. Bey dieser Beschränkung der Gegenstände des Kongresses und dem länger nicht wohl möglichen Aufenthalt darf man erwarten, daß der Kongreß das, was er leisten sollte, im Laufe dieses Jahres noch leisten und sich also endigen wird.

Paris, den 20ten November.

Eine Verordnung des Kriegsministers setzt die Entwaflung der Festungen bis zu Ende des Kongresses aus, und beruft die theils ohne, theils mit Urlaub zu Hause gezogenen Militärs zu ihren Korps, die nun auf den völligen Friedensfuß gestellt werden sollen, da der Staat wieder im Stande sey, sie zu besolden. Den Officieren auf halben Sold ist das sehr willkommen.

Zur Erhaltung der Ruhe in Korsika werden 2 Bataillone Jäger errichtet, und die Hälfte der Officiere vom ersten Lande genommen.

Die Familie Caraman macht in einer Druckschrift ihr Eigenthum an den Kanal von Languedoc geltend. Nicht bloß verdiente Krieger hatten Aktien darauf bekommen, wie die Deputirten angenommen, sondern auch ganz andere Leute, z. B. die Prinzessin Borghese (Pauline Buonaparte) allein 100 Aktien, die Minister Montalivet, Mollien und eine Menge anderer Personen.

Dem Baron von Staßfurt, der 1807 und 8 Intendant zu Elbing, Königsberg, Marienwerder und Berlin war, haben Se. Majestät, der König von Preußen, einen Brillantring mit Ihrer Chiffre zustellen lassen,

weil der Baron, wie der Fürst Hardenberg in einem das Geschenk begleitenden Schreiben sagt, bewiesen, daß man Dienstreifer mit Biederkeit und Zartgefühl vereinigen könne.

Die sich selbst plagenden politischen Kranken, sagt die Gazette de France, sind eine schwer zu behandelnde Gattung: Ihnen scheint Alles schwarz, wie in einer andern Krankheit Alles gelb. Erhalten einige von der Armee Urlaub, so glauben sie, daß man dieselben verabschiede, oder daß sie auseinander laufe. Bringt man Zucker nach Frankreich, so folgern sie, daß die Engländer nach unserm Getreide streben, um uns auszuhungern, und nach unserm Gelde, um uns ins Verderben zu stürzen. Kommt kein Zucker an, so ist das ein Zeichen des Krieges. Tauselt ein Gesandter bey einem andern zu Mittag, so wird eine Koalition geschlossen, speiset er allein, so hat ihn sein Hof zurückberufen, und er wird in der folgenden Nacht abreißen. Kauft ein Emigrant einen Wagen und 2 Pferde, so beweiset dies, daß die Konstitution verletzt ist, und die Käufer der Nationalgüter außer Besitz gesetzt worden. Kauft er keine, so wartet er bloß darauf, daß man ihm seine Güter wieder gebe. Meldet man Nachrichten vom Kongresse, so steckt etwas anders dahinter; meldet man keine, so steht es noch schlimmer; die Unterhandlungen sind abgebrochen und Alles ist verloren. (Vergleichen sich selbst und andere plagenden Politiker finden sich auch wohl außer Frankreich.)

*

*

*

Emigriert gewesene Officiere, die Pension verlangen, sollen die Papiere zu ihrer Legitimation einreichen.

Zürch, den 17ten November.

Am 15ten November hat die Tagsatzung mit 10 Stimmen gegen 6 beschlossen, daß der Bundesseid den 12ten Februar 1815 geleistet werden solle.

Haag, vom 22sten November.

In Belgien sind die Grund-, die Personen-, Mäbel-, Thür- und Fenster- und Pa. entseuern, auch für das Jahr 1815, so wie sie im Jahre 1814 waren, nebst verschiedenen Zuschucentimen für Ausfälle etc. verordnet worden. — Zwischen dem belgischen und dem Gouvernament des Nieder- und Mittelrheins ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach in Belgien und den Ländern zwischen der Maas und der Weser, die unter preussischer Verwaltung stehn, und unter der nämlichen Zolllinie begriffen sind, ein ungehindertes Verkehr in Betreff sämtlicher inländischer Erzeugnisse und Fabrikate, nach gewissen nähern Bestimmungen, statt haben soll. Zum Theil soll die Ein- und Ausfuhr ganz frey seyn, z. B. in Ansehung des Getreides etc., theils sollen die Zölle bey einem und demselben Gegenstand in beyden Gouvernements einander gleich ge-

seht werden. Dieser Vertrag soll bis zur Definitivbestimmung des Schicksals dieser Provinzen durch den Kongreß dauern, und selbst in diesem Fall erst nach dreymonatlicher Kündigung aufhören können.

Brüssel, den 27ten Oktober.

Statt nach Wien, führt mich mein Weg . . . mögen Sie errathen wohin? Den Kongreß muß ich aufgeben, wie gern ich auch Europa's durchlauchtigen Strahlenverein in der Nähe betrachtet hätte. Noch liegt ein grauer Herbstnebel über seinem Thun und Lassen. . . . Jedermanns Erwartungen lassen sich unmöglich befriedigen; schon weil die Bestimmungsgründe der Verfügungsgeber, und die der Verfügungsempfänger ungleich sind. Rücksicht auf Vergangenes scheint den Fürsten, Hinsicht auf Zukunft den Völkern ersprißlich. . . . In dem Lande, das hinter mir liegt, spuckt ein böser Geist. War es die Anwesenheit des Fürsten von L., die ihn im Zaume hielt, oder ist es bloßer Zufall? Aber seit der Abreise desselben, seit sechs Wdchen, hat dieser böse Geist sichtbar um sich gegriffen. Der Wendetrieb des alten Herrnstandes äußert sich lauter, und der Gegendruck wird thätiger. Lektorn unterstützt Bonaparte's Anhang aufs Kräftigste; die Polizey, an deren Spitze Leute von großer Umsicht stehn, soll Schwindel anwandeln bey Lesung der Berichte, welche ihr zuströmen. — Eine Hauptursache des über Europa ergangenen und zu ergehenden Unheils ist die allgemeine Charakterschwäche unsrer Zeitgenossen, oder richtiger zu sagen, ihre Gewissenlosigkeit. Nach dem Munde reden sie der Herrschaft, die sie hinterwärts verkehren: wiewohl sie gern und täglich mit ihr zu Tische sitzen. Ohne Glauben, ohne Anhänglichkeit, ohne Dank- und Rechtsgefühl für irgend Etwas, klagen sie unaufhörlich kalt und warm zugleich; daraus entsteht eine öffentliche herzlos-spielende Stimmung, ein fauler Qualm, unter dessen Einflusse das Geyende verrottet, und das werdende, unwillentlich bewirkt, aufpflzt. So machten sich die Republik, das Kaisertum, die Herstellung, und so kann sich, wer weiß was, noch machen. Aufgespannt wird ein neues Seil, weil die Bühne nicht leer bleiben soll, und das Stück immer viel einträgt, es mag gut seyn oder schlecht. Dreuzigkeit tritt gemeinlich mit einigem Erfolge auf. Leicht bricht der Wagehals nicht das Genick, höchstens verstaucht er sich ein Bein, und im schlimmsten Falle wird er für Raub und Mord auf Pension gesetzt. Nichts macht den gegenwärtigen Zustand der Dinge schwankender, als daß die Schranzen, die Schmarotzer, die Helfershelfer, die Dintenflecker der Tyranney, um im vollen Besitz ihrer Vortheile zu bleiben, nur die weiße Kokarde aufzustecken brauchen. Diese glatten, abgeschliffenen, prismatischen Seelen, denen aller moralische Sinn fremd ist, und die durch ihre Härte glänzen, sind geschickt, bey erster Gelegenheit das unschuldige Licht der Lillie in ein buntes Far-

bengespenst zu spalten, und jedesmal diejenige Mischung auszuhängen, die an der Tagesordnung ist. Unser Zeitalter, zu schlaff, um der Lüge und dem Gewaltmißbrauche mit ernstlichem Nachdrucke zu fernen, giebt den Bühnen freyes Spiel. Sie werden es treiben. Ihnen stehen zu Gebote die Besorgnisse und das Mißvergnügen der Liberalen, und die Wünsche der Kaiserlichgesinnten. Zu Lehrtern gehören 1) eine zügellose Jugend, welcher unbürgerliche Erziehung den tollsten Rauffinn eingeßßt; 2) ein an Saus und Braus gewöhntes reiferes Alter, dem nur das Unerhörte die Zeit kürzt, und ruhiger Gang der Regierung höchlich Langeweile macht; 3) Intriganten, die sich nach fruchtbringendem Wirrwarr sehnen. Der Hochmuth auch, und die durch selbstverschuldete Abtretungen gekränkte Nationaleigenliebe bieten frischem Unfuge die Hand. Daß den jungen Weibern die Anmaßungen der Geißlichkeit, daß den neuen Gutsbesitzern die Ansprüche der Emigranten äußerst verhaßt sind, vermehrt um kein Geringes die Gährungsstoffe, welche Bonaparte's Anhang zu bearbeiten versteht. Er ist es, der unter dem Volke verbreitet: der König lasse kein Geld münzen, sondern Gold und Silber in Stangen schmelzen, um es davon zu tragen; er besolde die englischen Truppen, und habe deshalb 15 Millionen Franken nach Brüssel gesandt; der Herzog von Wellington datire seine Depeschen aus dem Hauptquartiere von Paris, als wenn man Wellingtons Depeschen zu lesen bekäme. Ich übergehe andere Alberheiten ähnlicher Art. Uebrigens dürfte eine beträchtliche Armee in den Niederlanden wohl von Nutzen seyn. Zuerst kann sie zur Aufrechthaltung des Königs von Frankreich und dann zur Sicherstellung von Europa dienen, denn wenn hier ein Umsturz erfolgte, so würde die neue Regierung sogleich über die Niederlande und das linke Rheinufer herfallen, um sich durch Wiedereroberung dieser Länder beym großen Haufen beliebt zu machen. Werden die Bourbons vertrieben, so kommt jedesmal, unter welchem Namen es auch seyn mag, Bonaparte wieder zum Vorschein, welches zu dulden Schmach für Europa wäre. Der einzige Bonaparte, Louis, eines bessern Geschlechts würdig, und unfähig, blindes Werkzeug seines tyrannischen Bruders zu seyn, ist zuverlässig nicht geneigt, Frankreichs Krone anzunehmen. Wir wollen hoffen, daß die Masse der Nation im Gleichgewichte bleibt, und den Ränken das Spiel verdirbt. Ludwigs XVIII. Denkungsart ist friedfertig, menschenfreundlich und mild. Wer ging unter der vorigen Regierung ruhig zu Bette? Niemand. Und wen hat die jetzige aus seinem Schlummer gerissen? Niemand. Der Aufsat des Herrn von Chateaubriand, den das Journal des Debats unter dem 4ten Oktober mittheilt, enthält laudtere Wahrheit. Die Freymüthigkeit womit die Gegner der Regierung ihre Gesinnungen an den Tag legen, beweist es. Indes sind einige Mißgriffe nicht zu leugnen.

Noch ehe die Bourbons wieder kamen, sagte ein Mann von Geist: sie fahren wohl, wenn sie bey uns, sie fahren schlimm, wenn sie bey sich einkehren. Diesen feinen Unterschied scheint man nicht ganz in Ausübung zu bringen. Daher die Bewirthungen so vieler Schmachtriemen, daher die Vergoldungen in Kompiègne und die Baugelder für Versailles. Doch das sind Kleinigkeiten. Wesentlicher wäre es, den freysinnigern Denkern und ihren Meinungen weniger abgeneigt zu seyn, sondern sie, deren sehr viele unbescholten durch die Begebenheiten der Zeit gegangen sind, hervorzuziehen und in ihren vollen Werth zu setzen. Ungeschickt scheint es, diejenigen welche in der Revolution gehandelt, aber es nie mit Bonaparte gehalten, in das Interesse dieses Parteyhaupts zu schrecken. Daß der Staat Alles zurückgibt, was er von Emigrantengütern in Händen hat, ist billig. Bonaparte's Gerechtigkeit verfuhr in Hinsicht der Wiedererstattungen, wie in allen Dingen, sehr willkürlich. Er behielt, was über 99 Morgen ging, und die Eigenthümer, deren Güter verkauft waren, bekamen gar nichts. Von Rückgäbe der Staatsrenten wollte er durchaus nichts wissen. Der gegenwärtige Finanzminister folgt seinem Beyspiel, wiewohl diese Renten nur 2 Millionen betragen. Wie kann man so unbarmherzig gegen Andre verfahren, deren Lebensunterhalt von einem schmalen Einkommen abhängt, während man sich selbst keine Annehmlichkeit verweigert und ein lustiges Landhaus mit 600,000 Fr. bezahlt! Der Ungleichheit, unter welcher so viele Emigranten schmachten, muß abgeholfen werden, doch ohne die neuen Besitzer zu befehlen; denn das wäre eine abermalige Ungerechtigkeit, welche die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen würde. In den ersten Regierungsjahren Bonaparte's war das Zutrauen so groß, daß gar kein Unterschied mehr gemacht wurde zwischen Gütern alten und Gütern neuen Ursprungs; die Käufer und Erben lassen sich nicht ungestraft beeinträchtigen. Also liegt dem Staate ob, unter dessen Gewährleistung die Verträge geschahen, den verletzten ersten Eigenthümern durch eine allgemeine Auflage zu Hülfe zu kommen. — Ebenfalls ist ein Wort zu sagen über den Gottesdienst. So wie das Christenthum von den Mündungen des Tajo bis nach Armenien, und von Abyssinien bis nach Island herrscht, befriedigt es alle mögliche Glaubensbedürfnisse, auf welcher Stufe von Kultur die Völker auch stehen mögen. Will man sie in eine ausschließliche Einsassung spannen, so entstehen Risse und wir bekommen Glaubenskrieg. Zu wünschen ist es, sehr zu wünschen, daß der unbändige Geist der Jugend, der nach Zerrüttung und Todtschlag läuft, gebrochen werde, und das kann nur durch Gottesfurcht geschehen. Um ihm diese einzusößen, muß sich

die Religion an die würdigsten Begriffe des gegenwärtigen Zeitalters anzuschmiegen wissen. Das nun verstehen die alten, aus der Fremde gekommenen Priester nicht. Sie bringen den ganzen Kram zurück, mit dem sie auszogen. Der Rost eines halben Jahrhunderts klebt ihren Ideen, ihrem Tone, ihrem Wesen an. Schon können sie sich mit der einheimischen Geistlichkeit nicht vertragen. Diese, besser mit dem Umstände und den Erfordernissen der Zeit vertraut, sucht dem übermäßigen Rücktriebe Einhalt zu thun. Darum werden die Glieder derselben von den Eingewanderten beynahe eben so übel angesehen, als die konstitutionellen Priester von ihnen, den Annehmern des Konkordats. Die beständigen Todtenfeiern, die sich alle Tage erneuern und vielfältigen, sind dem Publikum höchlich zuwider. Noch mehr schaden die Priester dadurch, daß sie dem Könige tausenderley Dinge gegen Herrn von Talleyrand ins Ohr setzen. Indem sie des Monarchen Vertrauen schwächen, berauben sie Sr. Majestät eine ihrer haltbarsten Stützen. Nur dadurch, daß das verwaltende Königthum von dem vorstellenden Königthume getrennt wird; nur durch einen Principalminister, kann die Regierung sichern Gang bekommen. In der öffentlichen Meinung besitzt den, zu dieser Stelle nöthigen, Kredit allein Herr von Talleyrand. Allein die christlichen Sanhe-drüßen wollen ihm nicht vergeben, die konstitutionellen Bischöfe geweiht zu haben; sie würden, wenn sie könnten, ihn ins Seminar verbannen. Dergleichen Leute sehen und verstehen nichts von dem, was die Revolution verändert, geschaffen und unzerstörbar gemacht hat, bis sie es mit Händen greifen, und auch dann nicht. Es geht ihnen mit Frankreich, wie dem Helden eines arabischen Märchens, der, ohne es zu wissen, mit einer Fee verheirathet war. Dreyßig Jahre lang hatte er sich mit Riesen und Zwergen herumgebalgt und kam von seinen Abenteuerern grau und stumpf nach Hause. Während seiner Abwesenheit hatte sich die Frau von Jahr zu Jahr verjüngt. Der Blödsinnige bemerkte es nicht. Er sprach von alten Rechten. Ihm gingen die Augen auf, wie er zurückgestoßen und von dem Hofgesindel der Spröden über die Schwelle getrieben wurde.

Madrid, den 10ten November.

Unsere Blätter sagen, daß Belgien und Holland künftig jedes eine besondere Regierung behalten und nach eigenen Gesetzen werden regiert werden.

Nach unsern Blättern haben die allirten Mächte zu Wien den Wunsch geäußert, daß die Strenge in Spanien gemildert werden möchte.

Das englische Ministerium widerspricht der Behauptung, daß zwischen Großbritannien und Neapel ein Traktat geschlossen wäre.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 293. Dienstag, den 8. December 1814.

Aus einem Schreiben aus Christiania,
vom 17ten November.

Am 8ten dieses reisete Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, in Begleitung des Prinzen Oskar, von Frederikshall ab und traf am folgenden Tage zu Christiania ein. Se. Königl. Hoheit wurden auf dem Schlosse dieser Hauptstadt von dem Präsidenten des Reichstags, von den Mitgliedern des Staatsraths, von den Civil- und Militärbehörden, empfangen, welche versammelt waren, um ihre Huldigungen darzubringen.

Am folgenden Tage begab sich der Kronprinz mit einem zahlreichen Gefolge nach dem Saal der Stände und hielt an die Reichsversammlung die (unten folgende) Rede, welche der Prinz Oskar hernach in schwedischer Sprache wiederholte. Hierauf leisteten die Deputirten, auf Einladung des Präsidenten des Reichstags, dem Könige den Eid der Treue, worauf Se. Königl. Hoheit dem Präsidenten eine Akte übergaben, wodurch Se. Majestät versprechen, die norwegische Nation nach ihren Gesetzen zu regieren.

Am 11ten leisteten die Mitglieder des Staatsraths dem Könige in die Hände des Kronprinzen den Eid der Treue, und der Feldmarschall, Graf von Essen, ward als Generalgouverneur oder Statthalter von Norwegen insallirt.

Am 13ten ward in der Hauptkirche ein feyerliches Te Deum zur Dankagung für die Vereinigung gefeyert. Ihre Königl. Hoheiten, die königlichen Kommissärs, die Civil- und Militärbehörden und das gesammte Korps der Reichstagsdeputirten wohnten dem Te Deum bey. Doktor Bech entwickelte in einer trefflichen Rede die Vortheile, welche die beyden Völker von ihrer Vereinigung erhalten werden, und verlas von der Kanzel die (unten folgende) Proclamation des Königs an die norwegische Nation, worauf er das Volk zum Gehorsam und zur Treue gegen seinen neuen Souverän ermahnte.

Am 14ten versammelte sich die Garnison und das Kadettenkorps auf der Esplanade der Festung Aggerhuus, welche an die Stadt stößt, und leisteten dem Könige den Eid der Treue mit einem dreymaligen Lebehoch auf Se. Majestät, auf den Kronprinzen und auf den Herzog von Südermannland. Se. Königl. Hoheit hielten hernach Revue über diese Truppen und gaben Ihre Zufriedenheit über ihre schöne Haltung zu erkennen.

Der Reichstag wird wahrscheinlich am 21sten dieses ge-

schlossen werden. Se. Königl. Hoheit werden gleich darauf nach Stockholm abreisen.

Man hat alle Ursache, mit dem Geiste zufrieden zu seyn, der in der Hauptstadt und unter den Mitgliedern des Reichstags herrscht. Die Norweger fangen an, sich der Hoffnung einer glücklichen Zukunft für ihr Vaterland zu überlassen.

Ein anderes Schreiben aus Christiania,
vom 17ten November.

Rede, gesprochen von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, in der Nationalversammlung von Norwegen, am 10ten November.

Meine Herren!

„Der König hat die Wünsche erfüllt gesehen, die er nicht aufgeführt hatte, für das Glück und die Unabhängigkeit der Scandinavischen Halbinsel zu hegen. Die beyden Völker haben ihre lange, unglückliche Feindschaft abgeschworen, und von nun an werden sie keinen andern Wett-eifer kennen, als in der Liebe für ihr gemeinschaftliches Vaterland. Indem Sie, meine Herren, zu diesem großen Zwecke betragen, haben Sie sich heilige Ansprüche auf das Wohlwollen Sr. Majestät und auf die Dankbarkeit Ihrer Mitbürger erworben.

Dem Könige war der doppelte Ruhm vorbehalten, daß ihm zwey freye Völker durch ihre freywilligen und einstimmigen Wünsche die Krone anboten. Er machte gegen die Schweden seine Geburtsrechte nicht geltend; eben so zog er den Ansprüchen, die er durch die feyerlichsten That-tate erworben hatte, die sanftern und seinem Herzen theuern Ansprüche vor, die Eure Liebe ihm gewähren konnte. Immer ist es der Wille des Königs gewesen, daß die Norweger und Schweden gleiche konstitutionelle Vortheile genießen sollten, und das neue Grundgesetz, welches Ihr in Uebereinstimmung mit dem Könige angenommen habt, wird zugleich Eurer Freyheit zur Garantie und Europa zum Beweise der liberalen Absichten und der Mäßigung Eures Souveräns dienen.

Sie werden, meine Herren, dem gerechten Vertrauen entsprechen, welches der König in Sie gesetzt hat. Sie werden dies brave Volk leiten, und nachdem Sie Ihre Funktionen als Gesetzgeber mit Eifer erfüllt haben, werden Sie durch Ihre Einsichten und Ihre Bemühungen dazu betragen, die Regierung, die Sie sich selbst gegeben haben, beliebt zu machen.

Um die Mittel dazu vorzubereiten, ist es nothwendig, die Nation über ihre Lage und ihre Hoffnungen aufzuklären. Sie muß der neuen Autorität nicht Uebel zuschreiben, die ihr fremd sind. Das Volk muß wissen, in welchem Zustande der König Eure Finanzen und Eure Verwaltung gefunden hat, um die Verbesserungen unparteyisch beurtheilen zu können, welche die natürliche Folge seiner Regierung seyn müssen.

Sie werden, meine Herren, einen Vorschlag über die vorbereitende Maßregel erhalten, die in dieser Rücksicht nothwendig ist. Die Vereinigung Schwedens und Norwegens gründet sich auf unsere geographische Lage, auf den Nationalcharakter der beyden Völker, auf ihr gegenseitiges Interesse, und auf die Weisheit, welche den Vorstoß bey Ihren Berathschlagungen führt, ich sage noch mehr, auf die Liebe beyder zu der individuellen Freyheit, zu den Eigenthumsrechten und zu der repräsentativen Regierung. Auch werden wir immer zwey vereinigte und unabhängige Nationen bleiben. Mit den Gränzen zufrieden, welche die Natur uns vorgeschrieben hat, von der großen Wahrheit durchdrungen, daß es jenseits derselben kein wahres Gut für uns geben kann, wird unsere Politik darin bestehen, nicht zum Kriege zu reizen, und gewissenhaft das gute Einverständniß zu erhalten, welches mit allen Mächten besteht.

Da die Vorsehung unser Glück und unsere Pflichten in denselben Kreis gestellt hat, so trage Ich kein Bedenken, im Angesicht der ganzen Welt die feyerliche Verpflichtung zu übernehmen, daß keine fremde Herrschaft euren Boden besudeln oder eure Rechte schmälern soll.

Der König, meine Herren, nimmt die Konstitution so an, wie sie zwischen Ihnen und den Kommissärs Sr. Majestät verabredet worden. Allerhöchstdieselben behalten sich bevor, der Genehmigung der schwedischen Reichsstände diejenigen Artikel vorzulegen, welche zu Veränderungen oder Modifikationen in der schwedischen Konstitution auffordern.

Im Namen des Königs überliefe ich Ihnen jezt, meine Herren, den Eid desselben, das Königreich Norwegen nach seiner Konstitution und seinen Gesetzen zu regieren, und ich lade Sie ein, Sr. Majestät Ihren Eid zu leisten.

Der Vertrag, den Sie mit dem norwegischen Volke geschlossen haben, erhält nun seine definitive Ergänzung. Möge die Vorsehung, die über das Schicksal der Reiche wacht, diesen feyerlichen Augenblick segnen, der den beyden Völkern der Skandinavischen Halbinsel eine neue Bahn des Ruhms und der Wohlfahrt eröffnet. Ich werde die väterlichen Bemühungen des Königs für das Glück der Norweger unterstützen, und Meinem Sohne die Gesinnungen der Liebe und Ergebenheit, die Ich gegen sie hege, überliefern.

Mitten unter dem Geräusch der Waffen, und als Ich auf deutschen Boden mit den Allirten Schwedens mar-

schirte, um Mich der scheußlichsten Tyrannen zu widersetzen, die jemals Europa gedrückt hat, sahe Ich zur Belohnung Meiner Anstrengungen nur dem gegenwärtigen Augenblick entgegen; und die Friedenspalme, die Ich an dem heutigen Tage aus den Händen eines freyen Volks erhalte, ist weit befriedigender für Mein Herz, als alle Lorbeeren des Siegs.

Ich erneure Ihnen, meine Herren, die Versicherung Meiner Gesinnungen. Sie sind eben so wahr als tief empfunden.“

(Die oben erwähnte Proklamation folgt im nächsten Stück dieser Zeitung.)

Stockholm, den 22sten November.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werden vom 27sten bis 29sten dieses von Christiania hier zurück erwartet. Es sind bereits alle Anstalten zu Ihrem feyerlichen Empfange getroffen.

Aus Italien, den 25sten November.

Eine Verschwörung zu Bologna, an deren Spitze der Graf Caprara stehen sollte, klärte sich dahin auf, daß man statt der angegebenen Pulverfässer Wein im Keller fand.

Das vom Könige von Sardinien gestiftete weiße Kreuz am blauen Bande wird Kreuz der Treue genannt.

Die öffentlichen Blätter aus Neapel enthalten eine umständliche Beschreibung von der am 24sten Oktober vorgegangenen Musterung einiger Abtheilungen der Landwehr (guardia di Sicurezza interna), die der König unter einem großen Zufluß von Zuschauern vornahm, und rühmen die Gewandtheit und den Militärgesinn, den sich diese Truppen zu eigen gemacht haben. Auch erhalten sie lange Verzeichnisse von Geldbeträgen, die der König in den Provinzen, theils angewiesen, theils in der Steuer nachgelassen hat, wogegen von allen Seiten Dank- und Ergebenheitsadressen zufließen, die alle Blätter des Neapolitaner Moniteur ausfüllen.

Am 8ten traf die Prinzessin von Wales zu Neapel ein. Der König Joachim war ihr bis Aversa entgegen gereist. Am Geburtstage der Königin, den 4ten, wurde unter andern die neue Straße, von Foro Gioachimo bis zum Grottone di Palazza, mit dem Namen Karolinenstraße belegt. Am eben diesem Tage theilte der General Caroscosa zu Bologna 2 Regimentern Fahnen mit, gab ihnen eine Gratifikation, und sagte in seiner Anrede: Nicht die Zahl der Streiter entscheidet über den Sieg, sondern der Muth seiner Mannschaft. Eine Million Perser erlagen 30,000 Tapsren, aber ein Alexander führte diese an.

Mehrere von Majorka angekommene Schiffe berichten, daß diese Insel der größten Ruhe genieße, und daß die unglücklichen Spanier den gesuchten Schutz selbst finden.

Paris, den 9ten November.

Von Mademoiselle de Normant, die ihr Wahrsagergeschäft schon seit 15 Jahren mit immer glücklichem Erfolge treibt, wird ein neues Wunder erzählt. Zwanzigtausend Franken zurückgelegte Einkünfte sollen bereits der Lohn ihrer Arbeiten seyn. Tochter eines Rechtsgelehrten, besitzt sie Erziehung. Von der Natur ist sie mit sehr viel Geist und Schlaueit ausgestattet. Auch schön und liebenswürdig war sie, und geneigt, sich andern liebenswürdig zu bezeigen. Nur säumte sie nicht, inne zu werden, daß es erspriesslicher sey, Thorheiten zu benutzen als Thorheiten zu begehen. Die ersten Versuche mißlangen. Aber ein muthiger Charakter läßt sich nicht durch ein Paar Unfälle niederschlagen, und ein forschender Geist steht nicht stille. Das breitere Feld des Aberglaubens giebt der Nachstellung ganze Klassen preis, während bey besondern Albernheiten und persönlichen Schwächen ihr Spiel auf einem einzigen Wurfe schwebt. Mademoiselle de Normant wandte sich ans Publikum. Einige Auslagen waren unumgänglich. Sobald das dazu nöthige Geld gefunden war, wurde eine Wohnung gemiethet, eingerichtet und ausgestatt, wie es zur Absicht taugte. Daß die Bedürfnisse der aufzurührenden Einbildungskraft nicht vergessen blieben, versteht sich. Anfangs wurde den Fragenden unentgeltlicher Bescheid. Im Verhältniß, wie sich die Kundschafft vermehrte, führte sie zu Einnahme, und als sich Rutschen einfanden, stiege man die Preise, und die Besuche mußten sich der Etikette des Anmeldens und Wartens unterziehen. Niemand wird auf der Stelle vorgelassen. So gewinnt die Wahrsagerin Zeit, Erkundigungen einzuziehen, und manchmal vielleicht sogar bey der Polizei. Von dieser Dame nun wird erzählt, daß sie den General Martial in Ersäunen geseht. Dieser Krieger befragt sie eines Tages über die Schicksale des Staats und die der Seinigen. Mademoiselle de Normant sprühte aus einem Fläschchen einige magische Tropfen in ein mit Wasser angefülltes gläsernes Gefäß, und bebte, wie sie des Anblicks sichtig wurde, der sich in der Flüssigkeit zeigte. Ich rathe Ihnen, wandte sie sich zum Generale, nicht hineinzusehen; Sie werden bitteren Schmerz empfinden. Ein Held ist nicht leicht zu erschrecken; Herr Martial sah, ihm graute. Was geht da vor? wach ich oder träum ich? was seh ich? Ein Leichenzug nach spanischer Sitte, die Figuren so winzig, so klein (wie etwa die Zwerge, die Braten, die Schinken, die Würste in Gothe's Hochzeitliede), und doch erkenn ich im offenen Sarge die Züge meines Bruders; aber das ist Täuschung! Hinter dem Sarge geht eine Frau in Trauerkleidern mit zwey Kindern! Mein Bruder war nicht verheirathet, wenigstens ist mir nicht bekannt, daß er sich in Spanien verhehlicht hätte. Mademoiselle de Normant ließ ihn reden, sahe gelassen nochmals ins Gefäß und versetzte: da ist ein Brief unterwegs, er wird in zehn Tagen hier seyn, und Ihnen in einem Kaffeehause zukommen. In einem Kaffee-

hause? erwiderte Herr Martial, das läßt sich verbüten. Sorgsam mied er, der Prophezeung die Hand zu reichen. Neun Tage waren verstrichen. Er dachte nicht mehr an Mademoiselle de Normant. Da stoßen ihm einige Bekannte in der Straße auf. Sie ziehen ihn mit sich fort. Kaum ist er in das gewöhnlich besuchte Kaffeehaus getreten, so folgt ihm sein Diener mit einem schwarz gesiegelten Briefe. Es war ein Brief aus Spanien von der unbekannten Schwägerin. Alles traf haarklein ein, wie man es in dem Wasserspiegel gesehen hatte.

Paris, den 20ten November.

Wellington soll wegen der Verbündungen für Amerika Klage geführt, und deswegen die Regierung den General Dufour und verschiedene Officiere verhaftet haben. Viele sollen aber wirklich schon abgegangen seyn.

Madrid, den 4ten November.

Neulich hatte eine Deputation von Soria (dem alten Numantium) Audienz bey Sr. Majestät. Der Redner derselben, Herr Osoloz, Ehrentaylan des Königs, sagte unter Andern in seiner Rede: „Die Municipalität hat uns erwählt, um Höchstnenselben für Ihr unsterbliches Dekret zu danken, welches durch Wiederherstellung des heiligen Tribunals der Inquisition, dieses beständigen Gegenstandes der Wuth der Keger und der satyrischen Ausfälle der Philosophen, die Thränen der Kirche von Spanien getrocknet hat, und in aller Hinsicht so nützlich, und der Lobpreisung aller ächten Christen und aller derjenigen so würdig ist, die sich der Reinheit des Glaubens annehmen etc.“

London, den 26ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Wie ich höre, sagte gestern, am 25ten, Herr Whitbread im Unterhause, soll das Parlament in nächster Woche adjourniren. Ehe dies geschieht und weiter Gelder bewilligt werden, muß ich noch auf Erklärungen wegen verschiedener Sachen dringen. Unser Minister bey dem Kongresse zu Wien (Lord Castlereagh) ist nun schon seit mehrern Monaten von hier abwesend, und, wie es scheint, ist bis jezt noch nichts auf dem Wiener Kongreß geschehen. Das ist doch außerordentlich. Sind noch keine Fortschritte geschehen, so müssen viele Sachen als unentschieden angesehen werden, unter Andern das Schicksal von Polen, dessen Unabhängigkeit für die künftige Ruhe von Europa so wichtig ist. Kann man den Nachrichten aus Wien Glauben bey messen, so ist Kaiser Alexander der Einzige, der sich für die Unabhängigkeit von Polen erklärt; und unsere Minister sind diejenigen, die allerley Einwürfe dagegen machen. Ist dieses, so sind unsere Minister sehr strafbar auch deswegen, daß sie Sachen zu einer Zeit verbehlen, wo ihnen nichts scheint angelegener zu seyn, als nur Geld und immer Geld zu fordern. Wie übel es ist, Subsidien zu bewilligen, ehe man bestimmt weiß, wozu sie

gebraucht werden sollen, zeigen die italienischen Angelegenheiten. Zufolge unsers Traktats mit Sicilien ward demselben Geld bewilligt, um Krieg gegen Joachim Murat, König von Neapel, zu führen; und durch einen Traktat, den Oesterreich mit Neapel geschlossen, und dem wir beytraten, ward Geld bewilligt, um den König Joachim in Stand zu setzen, Krieg gegen den König von Sicilien, unsern alten treuen Allirten, zu führen. Heißt das nicht sehr ehrlich und aufrichtig handeln? Es kommt mir eben so vor, wie ehemals mit Dumouriez. Als dieser von der französischen Armee abfiel, schrieb der Prinz von Koburg einen Brief an ihn, worin er ihn bis zum Himmel erhob; kaum aber sah man, daß Dumouriez ohne die französische Armee kam, und daß sich diese geweigert hatte, ihm zu folgen, so schrieb der Prinz von Koburg einen Brief an eben diesen General, worin er ihn mit Beywörtern beehrte, die ganz das Gegentheil von dem waren, was der erste Brief enthalten hatte.

Der Kanzler der Schatzkammer: Trägt der geehrte Redner mich nach demjenigen, was auf dem Wiener Kongreß vorgeht, auch drey- und viermal, ja fragt er mich auch zehnmal, so halte ich es doch, wenn ich auch darum wissen sollte, für meine Pflicht, ihm nicht darauf zu antworten. Was die Traktaten mit Neapel und Sicilien betrifft, so können sie sehr gut in Uebereinsimmung gebracht werden. Wir bezahlten an Sicilien eine Subsidie, um diese Insel gegen die Angriffe des Königs von Neapel zu vertheiligen. Wir garantirten dem Könige Murat das Königreich Neapel, und bezahlten ihn, nicht um Krieg gegen Sicilien zu führen, sondern zu einer Zeit zu kooperiren, wo seine Dienste für die allirten Mächte von der größten Wichtigkeit waren. Oesterreich hatte den Traktat geschlossen und unsere Minister garantirten ihn. Von ähnlicher Art sind die letzten Traktate zwischen Spanien und Napoleon und zwischen Oesterreich und Frankreich gegen Rußland. Spanien befand sich im Frieden mit uns, und durch seinen Traktat mit Frankreich mußte es eine gewisse Anzahl Truppen stellen. Es stellte diese Anzahl Truppen. Es ward demselben aber erklärt, daß, wenn es einen Mann darüber hergeben würde, dieses als eine Kriegserklärung gegen England werde angesehen werden. Da es nun aber bloß die stipulirte Anzahl stellte, so blieb es im Frieden mit uns, obgleich wir Krieg mit Frankreich hatten. Derselbe Fall war zwischen Oesterreich und Napoleon. Kaiser Franz stellte die durch den Traktat stipulirte Anzahl von Truppen, die Napoleon gegen Rußland gebrauchte; Oesterreich und Rußland blieben aber doch dabei im Frieden mit einander.

Herr P o n s o n b y: Der König von Sicilien hat eine

Proklamation erlassen, worin er deutlich zu erkennen giebt, daß er von dem Besitz von Neapel nicht absteigen werde. Wir sollen ihm nun eine Subsidie geben, um ihm beizustehen, eben den Souverän von dem Throne zu stoßen, dessen Besitzungen wir garantirt haben. Allerdings geben wir nur die Hälfte der vormaligen Subsidie und setzen so den König von Sicilien auf halben Sold; indeß wird die Subsidie doch nicht nur gegen einen Allirten, sondern gegen uns selbst gebraucht, da wir den Traktat mit dem Könige Murat garantirt haben. Es scheint mir äußerst absurd, ich will nicht sagen entehrend, von Seiten unserer Minister, zuerst einen Traktat mit Murat zu schließen, um ihn auf dem Thron von Neapel zu erhalten, und dann eine Subsidie an den König Ferdinand zu bezahlen, um Erstern von dem Throne zu vertreiben. Kein Minister scheuet sich mehr, auf Fragen zu antworten, und ist so ängstlich und vorsichtig, als der, der eben geredet hat; indeß sehe ich gar nicht ein, warum er nicht über den Wiener Kongreß in so weit die nöthigen Aufschlüsse geben sollte, als sie England betreffen. Und die Sache Englands ist Gottlob die allgemeine Sache des Rechts und der Gerechtigkeit. (Hört! hört!) Zeigen die Minister, daß die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit obgewaltet hat, dann werden sie triumphirend gerechtfertigt, im Gegentheil aber als Infame verdammt werden.

* * *

Der amerikanische Kaper Lion hat das von Livorno kommende Schiff Alexander genommen, worauf sich auch ein Denkmal befand, welches Se. Königlich-Preussische Majestät für die verewigte Königin hatte verfertigen lassen.

Die heutige Clouds-Liste enthält Folgendes: Der amerikanische Kaper, Prinz von Neuschatel, welcher am 4ten Julius von Cherbourg absegelte, kam am 15ten Oktober mit einer Ladung von reichen Sachen zu Boston an, welche er von 15 in dem Bristol und dem irländischen Kanal gemachten Preisen weggenommen hatte. Am 19ten November begegnete das Packetboot Marlborough, von Lissabon kommend, einen amerikantischen Kaper und schlug ihn ab. Das russische Schiff St. Peter, Kapitän Kruse, mit Ballast, von Gibraltar, ist vorigen Monat von einem marokkanischen Kaper genommen und nach Tanger geführt worden. Die Maria Theresia, von Bilbao nach London, und ein englisches Schiff sind an unsern Küsten von andern Schiffen in Grund gesegelt worden.

Vermischte Nachrichten.

Zu Königsberg ist der Generalchirurgus Gerlach im 87sten Jahre gestorben.

Zu Bern ist der sehr geschickte Bären- und Katzenmaler Mind gestorben. Man nannte ihn den Katzen-Raphael.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 294. Mittewoch, den 9. December 1814.

Berlin, den 3ten December.

Man verschweigt sich hier nicht, daß bis zum 23ten November drey auf einander angekommene Kouriere nicht ganz beruhigende Nachrichten über die Verhandlungen des Kongresses mitgebracht hatten. Die Briefe vom 25ten laufen aber ungleich günstiger, und versichern, daß die schwierig gewesenem Punkte unter den Hauptmächten glücklich und glücklich ausgeglichen worden. Als ein indirekter Beweis wird der eingegangene allerhöchste Befehl angeführt, daß nunmehr mit der Justizorganisation der jenseits der Elbe gelegenen preussischen Provinzen ohne weitem Verzug vorgeschritten, und auch Ostpreußen mit einbegriffen werden soll. Der Kongreß wird, dem Vernehmen nach, unfehlbar noch vor Ablauf des Jahres sein Ende erreichen, und der Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, seinen Rückweg über Dresden nehmen.

Schreiben aus Christiania,
vom 17ten November.

Folgendes ist die (im vorigen Stück dieser Zeitung) erwähnte Proklamation an die Einwohner von Norwegen:

Wir Karl, von Gottes Gnaden König von Schweden und Norwegen, der Gothen, Wenden &c.

Allen Unsern Unterthanen, Einwohnern des Königreichs Norwegen, Unsern Gruß!

Wir erfüllen jetzt eine Unserm Herzen theure Pflicht, indem Wir euch benachrichtigen, daß, da die Nationalversammlung des Königreichs Norwegen Uns am 4ten dieses Monats einstimmig als konstitutionellen König anerkannt und erwählt hat, Wir gestern durch Unsern geliebten Sohn, Karl Johann, Kronprinzen von Schweden und von Norwegen, und Generalissimus der Land- und Seemacht der beyden Königreiche, der Versammlung Unsern Eid übergeben haben, das Königreich Norwegen nach seiner Konstitution und seinen Gesetzen zu regieren und daß Wir den Eid der Versammlung an Uns und die Konstitution empfangen haben.

Der große Endzweck Unserer Wünsche ist also erreicht, und das letzte Siegel der Vereinigung der Skandinavischen Halbinsel aufgedruckt. Norwegen! von diesem Tage an habt ihr heilige Ansprüche auf Unser Herz und auf Unsere väterliche Sorgfalt. Ihr werdet durch eure Treue und Ergebenheit den neuen Verpflichtungen entsprechen, die Wir gegen euch erfüllen werden; und ihr werdet Uns so den süßesten Lohn bereiten, den ein König wünschen kann.

Das Grundgesetz, welches eure Repräsentanten in Uebereinstimmung mit unsern Kommissarien angenommen, und welches Wir feyerlich empfangen und genehmigt haben, wird zugleich zur Garantie eurer Rechte und eurer künftigen Wohlfahrt dienen. Erinnert euch, daß diese kostbaren Vortheile nur durch Respekt gegen die Religion und gegen gesellschaftliche Ordnung erhalten werden, und daß die Heiligkeit der Rechte stets auf der treuen Erfüllung der Pflichten beruht, die man sich auferlegt hat.

Wir kennen die Schwierigkeiten, die Wir zu übersteigen haben; Wir hegen indeß die tröstende Hoffnung, daß Wir, unterstützt von den Einsichten und der Mitwirkung patriotischer Bürger, nach und nach das Andenken und die Folgen eines langen, verheerenden Kriegs vertilgen werden. Durch Unterstützung des Ackerbaues und durch Erhaltung einer ununterbrochenen Thätigkeit des Handels wird das öffentliche Glück allmählig wieder aufblühen. Da die Vereinigung Schwedens und Norwegens die bis jetzt getheilte Stärke beyder Länder mit einander verbindet, so giebt dies die besten Gründe und die sichersten Mittel, den Frieden zu erhalten. Die Völker der Skandinavischen Halbinsel haben in ihrer Mitte die Kraft, ihre Unabhängigkeit und ihre Geseze zu verteidigen. Jenseits ihrer Gränzen haben sie keinen wesentlichen Vortheil zu erwarten.

Wäge die Vorsehung Unsere väterlichen Bemühungen für eure Wohlfahrt segnen! Einigkeit des Willens und des Entschlusses, Gehorsam gegen die Geseze, Kraft gegen die Unterdrückung, das sind die heiligsten Grundlagen der Existenz der Staaten. Durch sie wird der Norden unter allem Wechsel der Zukunft seinen Namen, seine Freyheit und seinen Ruhm behaupten, beschützt durch das Meer, durch seine Gebirge und durch den Muth seiner Kinder.

Christiania, den 11ten November 1814.

Auf Authorisation meines gnädigsten Souveräns und Herrn.

Karl Johann.
Fischer.

Wien, den 28ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Baden hat sich bey der schriftlichen Vorstellung, welche die gesammten deutschen Staaten, die bey der deutschen Kommittee bisher noch nicht repräsentirt waren, an Oesterreich und Preussen überreicht haben, nicht mit unterzeichnet. Es will seine Sache (die in der That auch von

der der andern Fürsten im nördlichen Deutschland total verschieden ist) für sich allein führen.

Der Cours ist in der letzten Zeit beträchtlich gefallen. Dies rührt größtentheils von dem Jahrmarkte her, wo das baare Geld immer gesucht ist; indessen trägt die Unentschiedenheit der allgemeinen Lage wohl auch Einiges dazu bey.

Die Erwartung ist unbeschreiblich gespannt auf die entscheidenden Resultate, zu denen es nach dem Urtheil der unterrichteten Beobachter nun unfehlbar in 8 bis 10 Tagen kommen muß.

Wien, den 29sten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Es heißt, daß Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, schon gegen den 17ten December von hier abreisen, und daß die andern Souveräns Ihnen dann bald folgen werden.

Der König von Sachsen hat hier eine Protestation einreichen lassen gegen Alles, was in Rücksicht seines ehemaligen Reiches hier beschlossen werden sollte; in gleichem Sinne, wie diese Protestation, ist eine ähnliche des Großherzogs von Frankfurt gegen Bayern.

Hier ist eine Schrift ausgegeben worden, in welcher das Generalgouvernement der Verbündeten über seine Verwaltung in Sachsen öffentlich Bericht giebt. Es ist außerordentlich, mit welcher Thätigkeit das Beste des Landes gefördert und wahrgenommen worden.

Die Ansprüche der Bourbons auf Neapel werden, trotz des Geschreys einiger öffentlichen Blätter, unberücksichtigt bleiben. Die Grundsätze, nach welchen die Verbündeten während des Kriegs verfahren sind, sollen auch im Frieden aufrecht erhalten werden. Die völlige Herstellung alles Alten wäre eine größere Revolution, als irgend die größte Neuerungssucht hervorbringen könnte. In diesem Sinne wollten die Verbündeten auch immer mit Napoleon selbst noch Frieden schließen. In diesem Sinne sind alle Fürsten des Rheinbundes in das Bündniß aufgenommen, und nur diejenigen abgeseht worden, die schlechterdings keine Unterhandlungen eingingen, sondern hartnäckig bis zum Ausgange auf Napoleons Seite verharreten.

Die mediatisirten deutschen Fürsten bezeigen eine große Unzufriedenheit mit der Lage der Sachen, die ihren Wünschen wenige Hoffnung übrig läßt.

Vom Mann, vom 1sten December.

Die auf Davoust's Befehle gesprengte Dresdner Elbebrücke ist nun, mit einem Kostenaufwand von 22,000 Thalern, durch den Baumeister Thormeyer in 3 Monaten gänzlich wieder hergestellt worden.

Brüssel, den 1sten December.

Am 27sten November wurde der Kanal, der Mons mit der Schelde verbindet, feyerlich eröffnet. Der Handelsstand zu Mons wird durch die Ausfuhr der Produkte sehr

gewinnen, und gab bey dieser Gelegenheit ein Fest, dem auch der Erbprinz von Oranien und der Herzog von Ursel, auf dessen Befehl Se. Königl. Hoheit die Vollendung dieses unter der kaiserlichen Regierung begonnenen Werkes verfügt hatten, beywohnten, so wie auch die vornehmsten Magistratspersonen des französischen Norddepartements, die auf Befehl Ludwigs des Achtzehnten die Schwierigkeiten hoben, welche die letzten Bauten auf dem Umfange der Festungswerke von Condé fanden. Die englisch-hannoverschen Truppen standen am rechten Ufer des Kanals in Reihe und Glied. Der Erbprinz und der Herzog von Ursel eröffneten die Schleuse vor fast hundert Fahrzeugen, die, mit Steinkohlen beladen, in dem Bassin von Femappe auf Eröffnung der Schleuse warteten, und das erste ging unter lautem Jubel durch. Dann wurden die Truppen gemüsert, und ein Mittagmahl von 150 Kouverts und Ball beschloffen den der Stadt festlichen Tag.

St. Gallen, den 25sten November.

Es sind dermalen die üblichen Stände Zürich, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau und Thurgau, welche in Zürich mit dem Herrn General Mallet über ein Regiment für königl. französische Dienste unterhandeln; jüngst zeigten sich noch einige Anstände, doch schien das Wesentlichste im Reinen. — Ueber die Angelegenheiten von Wallis verbreitet nun eine Note der kaiserl. und königl. Gesandtschaften vom 23sten Oktober (unterzeichnet von Schraut, von Krudner und Addington) volles Licht. Bey aller Achtung für das Selbstwirken eines freyen Volkes, machen doch die sich erhebenden Mißverständnisse und das Anschließen von Wallis an den Schweizerbund die gewogene Dazwischenkunft der Monarchen nöthig. Da die untern Walliser seit 16 Jahren ein freyes Volk sind, gebührt ihnen auch eine angemessene Repräsentation, die sie in den bisherigen drey Zehenden gegen sieben nicht finden. Die Minister schlagen daher eine, auch der Stadt Sitten vortheilhaftere, Landeseinteilung auf 13 stimmgebende Zehenden vor, nämlich 8 für das obere Wallis, das 34,013 Einwohner zählt, und 5 für das untere mit 29,514 Einwohnern. Die Mächte äußern hierdurch noch mehr Achtung für die Rechte freyer Landestheile, als im Jahr 1802 die französisch-helvetischen und italienischen Republiken für dieselbe gezeigt hatten. Die schweizerische Gesandtschaft am Kongresse wurde am 15ten dieses von der niedergesetzten Kommission empfangen; mit derselben ward über die wesentlichsten ihrer Aufträge eingetreten.

Neapel, den 9ten November.

Gestern traf Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Wales, in Begleitung Sr. Majestät, unsers Souveräns, der ihr bis Aversa entgegen gefahren war, hier ein. Se. Majestät begleitete die Prinzessin bis in ihre Wohnung,

Paris, den 22ten November.

Am 18ten November ward ein taubstummes Mädchen, Eugénia Lavasseur, die sich von Mähen ernährt und 24 Jahr alt ist, wegen eines Diebstahls, den sie in der Nacht vom 17ten auf den 18ten August begangen hatte, vor dem Kriminalgericht von Paris verhört. Die Anklage lautete dahin, daß sie in besagter Nacht, vermittels einer Leiter, zu einem Fenster des obern Stockwerks in das der Taubstummenanstalt gehörige Haus, in welchem sie ehemals Unterricht und Erziehung genossen hatte, eingestiegen sey, und dort einiges Tischzeug und einen silbernen Becher entwendet habe, und es ward nachgewiesen, daß sie das Tischzeug für 8 Franken (2 Thaler), den silbernen Becher für 15 Franken (4 Thaler) verkauft habe. Es ergab sich ferner, daß sie im August 1812 wegen eines zwiefachen Diebstahls, wovon der eine durch Einsteigen auf der Leiter, der andere durch Erbrechen eines verschlossenen Bodens verübt, in Untersuchung gerathen, von den Geschwornen freigesprochen, seitdem aber von der Sicherheitspolizei am 1ten Februar 1813 zu zwölfmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, mithin bey dem jetzt von ihr verübten Diebstahle erst seit sechs Monaten wieder auf freyen Fuß gesetzt, und bey ihrer letzten Verhaftung in Mannskleidern einhergehend befunden worden war. Zu dem diesmaligen Verhör waren der Direktor der Taubstummenanstalt, Abt Sicard, der erste Lehrer derselben, Massieu (der selbst taubstumm ist), und ein Jüdling der Anstalt, Sicard als Dolmetscher und Massieu als Verteidiger der Angeklagten, eingeladen worden. Nachdem beyde den vorgeschriebenen Eid, getreulich die Wahrheit zu sagen, geleistet hatten, wendete sich der Richter mit seinen Fragen an den Abt Sicard, und dieser machte sie der Beklagten durch Zeichen verständlich. Was die Beklagte durch Zeichen darauf antwortete, schrieb Massieu nieder, ließ es von der Beklagten durchlesen, und nachdem sie, daß er ihren Sinn gehörig gefaßt habe, durch Zeichen zu erkennen gegeben, überreichte Massieu das Niedergeschriebene dem Richter, der es nunmehr den Geschwornen vorlas. Die Angeklagte gestand Alles ein, schien ihr Unrecht aufrichtig zu bereuen, und stellte bloß vor, daß es ihr, ohne alle Verwandte, ohne Bekanntschaft und ohne Unterstützung, gänzlich an dem nöthigen Unterhalt gemangelte habe. Die Geschwornen erklärten die Lavasseur der im Gesetz verordneten Strafe schuldig, der Vorsteher aber empfahl sie im Namen aller Mitgeschwornen der Gnade des Königs. Hierauf wurde der Beklagten, von Seiten des Gerichts, fünfjährige Zuchthausstrafe zuerkannt. Als ihr dies Urtheil durch ihren Dolmetscher und Sachwalter, den Professor der Taubstummen, Massieu, vermittels Zeichen zu erkennen gegeben war, und sie sich erklären sollte, ob sie appelliren wolle? gab sie zu erkennen, daß sie sich der Strafe unbedingt unterwerfe, und nun erklärte der Richter, daß er die Vorbitte der Ge-

schwornen dem Könige vortragen und dieselbe unterstützen werde.

London, den 24ten November.

General Prevost ist von Sir James Do, und mehreren Generalen, die unter ihm kommandirten, so schwer angeklagt worden, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird.

Ein Schiff, welches zu Havre segelfertig lag, um französische Officiere nach Amerika überzuführen, ist auf die Vorstellung des Herzogs von Wellington von der französischen Regierung zurückgehalten worden. Die Gegenvorstellungen des Ministers der vereinigten Staaten von Amerika waren fruchtlos.

Im Unterhause hatten gestern und heute bloß mehrere Debatten, die Aufrührakte in Irland betreffend, nach dem Antrag des Herrn Lusington statt.

Herr Ponsonby behauptet, die unruhige Lage in Irland werde übertrieben. Wenn in irgend einer Grafschaft zwischen den Bewohnern einige Schlägereyen vorkämen, so glaube die Regierung zu Dublin, sogleich gefährliche Staatsunruhen entdeckt zu haben. — Herr Peel fügte hinzu, daß, wenn auch in der Grafschaft Tipperary einige Auftritte zuweilen vorkämen, man doch nicht das ganze Land nach demselben Maßstabe behandeln könne.

London, den 25ten November.

Ich habe, sagte Herr Whitbread am 22ten im Unterhause, schon der Auslieferung von zwey Spaniern erwähnt, die sich nach Gibraltar geflüchtet hatten. Ich darf annehmen, daß dieser Akt für eben so gesetzwidrig als unmenschlich angesehen werden wird. Es ist daher meine Absicht, auf die Mittheilung der Korrespondenz über diesen Gegenstand anzutragen, und alsdann einen Beschluß dem Hause zur Annahme vorzulegen, wodurch es die demselben anständigen Gesinnungen über diese Verhandlungen ausdrückt. Jedermann kennt das Verfahren der gegenwärtigen spanischen Regierung, und mit welchen rachsüchtigen Verfolgungen sie ihre Regierung angefangen hat. (Hört! Hört!) Als Ferdinand noch in Valencia war, hatte man schon den Plan, die Cortes auf die Seite zu schaffen und den Despotismus in Spanien allmählig wieder herzustellen. In der Nacht vom 10ten May wurden mehrere Mitglieder der Cortes aus ihren Häusern ins Gefängniß geschleppt, und andere, die sich geflüchtet hatten, wurden verfolgt, von denen einige der thätigen Wachsamkeit des britischen Konsuls, Sir James Duff, zu Gibraltar exponirt blieben. Die Richter, welche über diese Personen richten sollten, sind drey Leute, welche sich allen Maßregeln der Cortes vom Anfange an widersetzten, und sich gegen jeden Vorschlag feindselig zeigten, der thätigen Widerstand gegen Frankreichs Waffen bezweckte. Einer dieser Menschen war sogar der Oberrichter unter Joseph Bo-

naparte gewesen. Unter den erhabenen Patrioten, welche von diesen Menschen verfolgt wurden, befand sich der Marquis Matorosa, einer der ausgezeichnetsten Befreier spanischer Freyheit. Er war von Madrid nach Alicanten geflohen. Seine Verfolger suchten ihn auf seinem dortigen Stammgute, und schreckten seine Mutter so, daß sie bald nachher starb. Der Marquis rettete sich nach England; denn glücklicherweise hatte er Gibraltar vermieden. Wie sehr hat die brave spanische Nation die Bewunderung der ganzen Welt in dem letzten harten Kampfe auf sich gezogen! Es ist schrecklich zu hören, daß ein König bey seiner Rückkehr nach einem fünfjährigen Exil seine Laufbahn damit anfängt, diejenigen zu verfolgen, welche seine Wohlthäter gewesen sind. Er hatte doch den Genuß der freyen Luft, den freyen Gebrauch seiner Glieder während seiner Prüfungen. Sie aber sind in die Kerker geworfen, ohne gehörige Nahrung, ohne anständige Bekleidung und Wartung. Die Thüren ihres Gefängnisses werden verschlossen, damit sie nicht durch den Genuß der freyen Luft erquickt werden mögen. Unter solchen Umständen flohen die braven Patrioten. Zwey derselben suchten sich nach Gibraltar zu retten. Man sagte, daß sie aufrührerisch und der brittischen Garnison gefährlich gewesen wären. Dem ist nicht so. Einer war ein abgegangener alter Officier, der andere ein Gelehrter, ganz in seine Studien vertieft. Er hatte zwey Schriften herausgegeben, eine hebräische Grammatik, und eine andere mit dem Titel: „Die entlarvte Inquisition.“ Scheint es doch, als wenn ein Theil des westlichen Europa an Despotismus mit dem östlichen wetteifere! Ich habe gehört, daß jene Auslieferungen nicht die ersten ihrer Art gewesen sind. Das Haus muß daher peremptorisch ins Mittel treten und dem Unwesen steuern. Sir James Duff hat sich als ein thätiges Instrument der Verfolgungen der spanischen Regierung bewiesen, um das Entkommen eines jeden Spaniers zu hindern. Er ist so weit gegangen, von den Kommandeurs von brittischen Schiffen einen Eid zu fordern, daß kein Spanier an Bord ihres Schiffs sey. Er hat sich der fremden Tyranney verbunden, und den Namen der Britten in Verhandlungen verächtlich, vor welchen der brittische Charakter zurückschauert. (Hört! Hört!) Die Sache muß genau untersucht werden, damit man sehe, daß die brittische Regierung nicht zum Bösen mitwirke. Wollen wir Tyranney unterstützen, nachdem wir sie eben gestürzt haben!

Der Kanzler der Schatzkammer: Niemals hat die Regierung die heftigen Maßregeln gebilligt, welche in Spanien genommen werden. Die Empfindungen der Nation sind mächtig und mit Recht durch die Unter-

drückungen der spanischen Regierung empört worden, und daß die brittische Regierung diese Gesinnungen theilt, darüber ist Lord Bathursts Brief an den General Smith in Gibraltar, worin alle Auslieferungen von Spanien ohne Anfrage bey dem brittischen Minister in Spanien untersagt werden, ein hinlänglicher Beweis. Was den General Smith zu Gibraltar betrifft, so würde sein Verhalten zu rechtfertigen gewesen seyn, wenn er die genannten beyden Flüchtlinge aus Gibraltar weggesandt hätte, weil man in der Garnison mit großer Vorsicht gegen alle Fremde handeln muß; aber er ging weiter und lieferte sie aus, worin er gefehlt hat. Sein Fehler ist indessen durch die starken Vorstellungen von Sir James Duff, dem Konsul zu Cadix, veranlaßt worden.

Herr Wellesley Pole erklärte: daß die Regierung das Verfahren des spanischen Gouvernements mit Mißvergnügen betrachtet habe, und daß sein Verwandter, Sir Henry Wellesley, als Gesandter in Madrid es nicht an Vorstellungen habe fehlen lassen.

Herr Whitbread: Die Erklärungen, welche ich gehört habe, geben mir die größte Befriedigung, und zeigen, daß das freye Britannien nicht ausgeartet ist. Die Tyranney in dem fremden Lande ist in der That empörend. In Barcelona ist jetzt ein Tribunal errichtet, vor welchem Jeder, der über spanische Angelegenheiten nur zu sprechen wagt, innerhalb 24 Stunden ein Urtheil erhält. Aber es freut mich, zu hören, daß diese Verfahrensart auch anderswo den gehörigen Eindruck hervorbrachte, nämlich in Süd-Amerika, wo alle Parteien, sobald sie vernahmen, daß Ferdinand die Konstitution der Cortes verworfen habe, sich vereinigten, um dem Druck zu widerstehen, und Gott gebe mit Erfolg. Uebrigens aber hoffe ich, daß die Regierung den Konsul Sir James Duff zur Verantwortung ziehen wird.

Auf des Kanzlers Rath veränderte Herr Whitbread seinen Antrag, und verlangte nur die Auszüge, welche die oben erwähnten Verhandlungen betreffen, worauf derselbe zugestanden ward.

Madrid, den 11ten November.

Die Kommission, welche die Staatsverbrechen richtet, hat ein zweytes Urtheil gefällt und 24 Personen zur Verbannung, zu den Galeeren, und zu einer Geldbuße verdammt. Der Kriegsminister Odonoghue erhält einen scharfen Verweis, kommt auf 4 Jahre nach einer Festung in Majorca, darf nie wieder bey Hofe oder in der Hauptstadt erscheinen, oder ein Amt verwalten, und muß die Proceßkosten ersetzen. Bey einem Rückfall sollen die gegen ihn schon verfügten Maßregeln mit der größten Strenge vollzogen werden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 295. Donnerstag, den 10. December 1814.

Mitau, den 9ten December.

Der zweite Jahrestag der Rückkehr der siegreichen russischen Fahnen in unsere Stadt wurde hier gestern, nach dem Vormittags ein der Veranlassung angemessener Gottesdienst in der Dreifaltigkeitkirche gehalten war, auch noch durch ein frohes Mahl im großen Klubb, durch eine Masquerade im Kasino, durch einen Ball in der Harmonie und durch eine allgemeine Beleuchtung gefeyert. — Von dem Klubbdirektorium wurden sämtliche Stadtarme gespeißt und an die verwundeten Soldaten kleine Geldgeschenke ausgetheilt.

Hannover, den 2ten December.

Gegenwärtig ist man mit der Verfertigung eines Throns beschäftigt, auf welchem Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, im Namen Sr. Königl. Hoheit, des Prinz-Regenten, die Huldigung als König von Hannover annehmen wird. Dieser Thron, welcher in dem Rittersaale des hiesigen Schloßgebäudes errichtet werden soll, wird mit aller Pracht, die seine Bestimmung erfordert, in Stand gesetzt. Es ist indessen der Tag, an welchem die Huldigungsfeierlichkeit vor sich gehen wird, noch unbestimmt.

Mit dem Anfange des nächsten Jahrs wird, dem Vernehmen nach, eine Rekrutirung oder Aushebung zum Dienste für die Landwehr statt haben.

Wien, den 2ten December.

Wenn von dem Gange des Wiener Kongresses weniger im Publikum verlautet, als sich die allgemeine Erwartung vielleicht schon recht versprach, so ist dies hauptsächlich der Ursache zuzuschreiben, daß die Geschäfte einzeln und zunächst immer nur von den Gesandten der geradezu dabei interessirten Mächte verhandelt werden. Warum aber gerade dieser Gang der zweckmäßigste war, hat bereits vor einiger Zeit ein angeblich aus der Prager Zeitung genommener Artikel des österreichischen Beobachters sehr gut entwickelt.

Die Frucht der im Innern der Kabinette mit ununterbrochener Thätigkeit fortgesetzten Arbeit kann erst alsdann zur allgemeinen Kenntniß kommen, wenn sie zur Reife gediehen ist. Bis dahin gewährt nur die Widerlegung der unter verschiedenen Gestalten herumgehenden falschen Gerüchte eine Beschäftigung, welche durch die Natur dieser Gerüchte selbst, auch dem Uneingeweihten, wenn er nur ein irgend unbefangenes Urtheil hat, nicht schwer falschen kann. So hörte man schon mehr als einmal behaupten, daß die Verschiedenheit der Ansichten über die pol-

nischen Angelegenheiten so weit gebe, daß sich schwer eine Vereinigung über dieselben erwarten lasse; und seit einigen Tagen heißt es plötzlich im Gegentheil, daß diese Vereinigung so gut als bewirkt sey. Vorsichtige Beurtheiler werden sich hüten, hierin einen so schnellen Wechsel zu sehen; sie werden es natürlich finden, daß Mächte, welche gemeinschaftlich ein Werk vollbrachten, das, ohne vollkommene Eintracht, nothwendig hätte scheitern müssen, sich auch über schwierige Angelegenheiten unter einander auszugleichen wissen; und gerade der ruhige und überlegte Gang, dem auch diese Angelegenheiten folgen, wird ihnen als ein Beweis gelten, daß eben diese Mächte alle ihre Unterhandlungen dem allgemeinen Bestreben unterordnen, die Dauer der Ruhe Europa's auf ein wohl berechnetes Gleichgewicht zu gründen.

Die Arbeiten der Kommittee über die künftige deutsche Verfassung schreiten in dem Maße vor, wie ein so schwieriges und vielfache Ueberlegung forderndes Werk es erlaubt. Oesterreich und Preussen sind darin die voranschlagenden Theile, und die Absicht, ihre Vorberatungen zum Ende zu führen, hat eine augenblickliche Unterbrechung der allgemeinen Sitzungen veranlaßt. Obgleich die Bruchstücke, welche hier und da im Publikum von diesen Vorschlägen herumgehen, nur einen sehr unvollständigen Maßstab zu einer richtigen Beurtheilung an die Hand geben; so ist nur eine Stimme darüber, daß beyde Mächte von dem ächt vaterländischen Sinne beseelt sind, die Unabhängigkeit Deutschlands gegen das Ausland zu sichern, und jeden Deutschen gegen Verletzung seiner verfassungsmäßigen Rechte im Innern zu schützen. Auch gehen beyde Mächte mit dem Beispiel voran, sich jeder allgemeinen Einrichtung unterzuordnen. Bey beyden sollen die ehemaligen, durch fremde Uebermacht mittelbar gewordenen Reichthümer einer großen Günst genießen, und es soll sehr ernsthaft von einer modificirten Herstellung ihrer alten Rechte die Rede seyn. Ob dies wirklich der Fall ist, wird sich wenigstens bey Preussen, das schon in seinen wiedereroberten Provinzen mehrere mediatisirte Besitzungen zählt, ausweisen. Denn wo, wie in diesem Fall, die einzelne Gesetzgebung die Lücken ausfüllen kann, welche die allgemeine läßt, wird es dem Geist einer einzelnen Regierung möglich, sich deutlicher auszusprechen.

Da die Kommittee der deutschen Angelegenheiten, wie die, welche den gesammten Kongreß leitet, nach einem historischen Princip, ausschließlich aus denjenigen deutschen Fürsten gebildet worden ist, welche sich früher, als

die übrigen, im letzten Kriege verbündet hatten; so haben die Gesandten der übrigen auch von ihrer Seite Versammlungen gehalten, denen jedoch Baden, obgleich es jetzt diese Absicht haben soll, noch nicht beigetreten ist. In diesen Versammlungen ist eine an das österreichische und preussische Kabinet, vielleicht auch an die der andern drey Höfe, übersandte Note entsanden, von der man hier und da Abschriften sieht, in welcher sie die Rechte ihrer Fürsten gegen die Ausschließung von der Kommittee verwahren, auf eine sehr liberale Weise die Bereitwilligkeit derselben zu allen für die äußere und innere Sicherheit Deutschlands nöthigen Maßregeln mitzuwirken erklären, sich ausführlicher über die allgemeine Bildung landständischer Verfassungen auslassen, ihre Rechte bestimmen, und mit der Ueberzeugung schließen, daß die deutsche Verfassung ihren festesten Bestand nur dann würde behaupten können, wenn sie ein gemeinsames Oberhaupt besäße. Diese Note hat bey den Höfen, an die sie gerichtet war, die Aufnahme gefunden, welche schon der darin so lebhaft ausgedrückte Wunsch verdient, eine kräftige und dauernde Verfassung in Deutschland, selbst durch bedeutende Aufopferung bisher ausgeübter Rechte, gründen zu wollen.

Was darin von den Landständen gesagt ist, mußte namentlich bey der preussischen Regierung Eingang finden, die schon vor einigen Jahren aus ganz freyer Bewegung Ständeverfassungen aufs Neue gebildet, und den Grund zu einer erneuerten festen Verfassung derselben gelegt hat.

Wenn über die künftigen Territorialverhältnisse in Deutschland die Unterhandlungen zu einer gewissen Reife gediehen seyn sollten, so sind sie in den Schleyer eines tiefen Geheimnisses gehüllt. Die provisorische Besetzung Sachsens durch preussische Truppen hat das künftige Loos dieses Landes aufs Neue häufig zum Gegenstande politischer Vermuthungen gemacht. Je mehr die einen die provisorische Besitznahme schon jetzt als eine definitive darstellten, desto lebhafter wurde ihnen von den andern widersprochen. Daher die schwankenden Gerüchte über diesen Punkt. Allein wenn auch die Meinungen über denselben verschieden sind, so vereinigen sich die vernünftigen und gemäßigten darin, daß eine Zerstückelung für Sachsen selbst die bedeutendsten Nachtheile haben würde, und daß die Herstellung der preussischen Macht in gehörig verbundenen Staaten eine nothwendige Bedingung in jedem haltbaren System des europäischen Gleichgewichts ist. Da Preussen allein in dem Fall ist, von demjenigen, was es erhalten wird, bis jetzt nur einen Theil seiner alten Provinzen zu besitzen, und daher mehrere jetzt herrenlose Länder die Erwartung haben können, mit ihm verbunden zu werden, so ist Preussen mehr, als eine andere Macht, gegenwärtig ein Gegenstand des Gesprächs. Allein wie sich auch alsdann

die Ansicht jedes Einzelnen ausspricht, so ist immer das Urtheil allgemein, daß das Loos, Preussen anzugehören, nur ein günstiges genannt werden kann, und wenn man auf den Namen, den sich Preussen im letzten Kriege erworben hat, die Gerechtigkeit und Milde der Regierung, die Beschützung der Pressfreiheit, die strenge Ordnung in den Finanzen, das fortwährende Steigen aller Staatspapiere sieht, so wird ein solches Urtheil begreiflich.

Die Kommittee für die Schweizer-Angelegenheiten besteht aus den Gesandten Oesterreichs, Englands, Frankreichs, Russlands und Preussens. Sie beschäftigt sich vorzüglich jetzt mit Anhörung der Eröffnungen der hier anwesenden Schweizer-Gesandten. Die des helvetischen Gesamtbundes haben der Kommittee den dreifachen Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Höfe den neuen Bundesvertrag in ihre Garantie nehmen, die Neutralität der Schweiz auf ewige Zeit sichern, und der Schweiz die ihr durch Frankreich entzogenen und nun wiedereroberten Stücke wiedergeben möchten. Ueber die gegenseitigen Ansprüche der Kantone sollen sie sich nicht officiell erklärt haben.

Aus Italien, vom 12ten November.

Herr Reinhold, außerordentlicher Gesandter des souveränen Fürsten der vereinigten niederländischen Provinzen, hat am 10ten dieses Sr. Heiligkeit sein Beglaubigungsschreiben überreicht, wobei dieser Minister mit der Sr. Heiligkeit so ganz eigenen Güte und Leutseligkeit aufgenommen wurde. Auch die Katholiken von Großbritannien haben ein Glückwünschungsschreiben, voll Hochachtung und Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl und die geheiligte Person unsers erhabenen Kirchenoberhauptes, welches mit so großer Standhaftigkeit die Leiden einer fürchterlichen Verfolgung ertrug, durch den Abbé Macpherson, welcher als Agent der englischen und schottländischen Katholiken zu Rom residirt, und gegenwärtig Rektor des schottischen Kollegiums ist, in einer Audienz am 5ten d. Sr. Heiligkeit überreichen lassen.

In Rom wurde am 6ten November Monsignor Curelli, ein Dominikaner, zum Bischof von New-York in Amerika geweiht.

Paris, den 26sten November.

Der heilige Vater sieht sich genöthigt, eine Anleihe zu machen.

Unsere Armee wird wieder beträchtlich verstärkt.

Nach unsern Blättern ist zwischen Napoleon und seiner Gemahlin, der Kaiserin Marie Louise, eine Ehescheidung im Werke.

Da die Staaten der Barbaren die Flagge der Insel Elba sehr respektiren, so bedienen sich mehrere andere Nationen dieser Flagge. Die Insel Elba wird übrigens nichts weniger als bewacht.

London, den 29sten November.

Sollen wir denn immer im Finstern herumtappen? sagte gestern Herr Whitbread im Unterhause. Laßt uns nach Wien blicken und sehen, wie es da hergeht. Die Minister werden selbst da alle aufs konfortabelste unterhalten. Was macht Lord Castlereagh? Ist er gehörig wirksam und agiert er zur rechten Zeit? Denn, ist das Parlament einmal ausgekehrt, so werden uns die Minister tausend Dinge erzählen; werden uns sagen: Dieses und jenes sey zu spät; die Sache sey geschehen, sie könnten nichts dafür; dieses und jenes Land sey abgetreten; es sey nun einmal nicht zu ändern, und sie könnten nicht leugnen, daß dieses und jenes nicht ganz recht seyn möchte. Bald sagt der Minister: Er sey nicht wohl unterrichtet; bald will er nicht bezagen und nicht verneinen. Solche Ausflüchte sind ja höchst unerträglich. Wenn es aufs Geldbewilligen ankommt, soll man positiv seyn, und ist's nicht unsinnig, Gelder in den Tag hinein zu votiren, ohne oft zu wissen, wozu? Ich frage jetzt den hochgeehrten Herren, bestimmt zu sagen, ob das Schicksal von Sachsen entschieden ist oder nicht?

Der Kanzler der Schatzkammer: Der hochgeehrte Redner wird sehr warm in seinen Bemerkungen. Was Sachsen betrifft, so kann ich nicht glauben, daß sein Schicksal entschieden sey, weil der Kongreß, von welchem es entschieden werden soll, noch nicht einmal zusammen gekommen ist; noch weniger kann ich glauben, daß ein brittischer Minister an einer solchen Verhandlung wegen Sachsen oder Polen Theil genommen habe. Ich weiß nicht, daß dies in der Folge erbellen werde. Der geehrte Redner spricht gar viel über eine Sache, von der er so wenig weiß.

Herr Whitbread: Weiß ich wenig davon, so weiß der Kanzler noch weniger. Gerne sehe ich, daß das Schicksal von Sachsen noch nicht entschieden wäre; aber ich glaube das Gegentheil. Der geehrte Redner sagt dem Hause: Er hoffe, er erwarte, er glaube, er meine; — warum schenkt er, um mich eines populären Ausdrucks zu bedienen, — nicht reinen Wein ein, warum erklärt er sich nicht darüber, daß Sachsen das Eigenthum von Preussen geworden?

Der Kanzler der Schatzkammer: Ich bitte, nicht mißverstanden zu werden. Ich habe angedeutet, daß die Besetzung von Sachsen bis jetzt nur provisorisch sey.

Herr Tierney: Hat Lord Castlereagh an den Verhandlungen wegen Sachsen und Polen gar keinen Theil genommen und geschickt dergleichen ohne ihn, so mußte er fünf Minuten nachher, wie er die Sache erfahren, von Wien abreisen. Der Minister sagt, man solle nur warten, bis erst die Verhandlungen des Kongresses bekannt gemacht werden. Ja, darauf ist gut warten, und die betreffenden Mächte warten nicht, wie es scheint.

Aus Allem schließe ich, daß das Schicksal von Sachsen aufs Bestimmteste entschieden ist.

Herr Bathurst: Sachsen ist einstweilen von Rußland an Preussen zur Verwaltung bis zur Beendigung des Kongresses übergeben worden.

Herr Whitbread: Das kann nicht seyn. Fürst Repnin konnte in seiner Abschiedsrede zu Dresden sich nicht so ausdrücken, wenn er nicht gewußt hätte, daß Lord Castlereagh dem Vertrage beigetreten sey. Was sagt der Fürst? Durch einen Vertrag zwischen Rußland und Preussen, welchem Oesterreich und England beigetreten sind, ist die künftige Verwaltung von Sachsen dem Könige von Preussen übergeben. Es wird angeführt, daß Sachsen seine Gränzen behalten solle, daß sich ihm eine glückliche Zukunft eröffne, daß eine liberale Konstitution seine Wohlfahrt sichern werde &c. Hätte man eine solche Sprache geführt, wenn die Uebertragung bloß provisorisch wäre? Wird nicht angeführt, daß die Sachsen unter dem Schutze Friedrich Wilhelms und seiner Nachkommen ständen?

Herr Bathurst: Die Proklamation des Fürsten Repnin ist vom 1ten November; die letzten Derschen vom Lord Castlereagh aus Wien waren von demselben Dato, und er erwähnte dieses Umstandes nicht. Ein Gleiches erklärte der Kanzler der Schatzkammer.

Herr Whitbread: Wie dem auch sey, der Fürst Repnin wird nichts erklären, wozu er nicht Grund hat.

Die Hofzeitung vom Sonnabend liefert endlich die officiellen Berichte über die Affäre bey Plattsburg, und läßt nicht den geringsten Zweifel übrig, daß Sir George Prevost es für besser gehalten hat, seine sechsmal überlegene Armee zu schonen und das Schicksal des Tages einer schlecht versehenen, halb bemannten Flottille in unbekannten Klippen anzuvertrauen. Die nachfolgenden Auszüge werden dies belegen.

Sir George Prevost an Lord Bathurst.
Plattsburg in New-York, den 1ten September.

„Am 6ten rückte eine unsrer Kolonnen in Plattsburg ein. Ich fand den Feind in Besitz eines hohen Landstrichs am südlichen Arme des Saranak, mit drey starken Redouten und andern Werken besetzt, die mit schwerem Geschütz besetzt waren, und seine Flottille außerhalb Schußweite vom Ufer vor Anker liegend. Ich theilte dies sogleich dem Kapitän Downie mit, welcher neulich zum Kommandeur der Schiffe auf dem See Champlain angestellt war, und bat um seine Kooperation. Am 1ten, Morgens, wurde unsre Flottille, nach Plattsburg-Bay steuernd, gesehen. Ich gab sogleich Ordre, daß die Brigade unter Generalmajor Robinson und die Brigade unter Generalmajor Power die Furt des Saranak forciren, und mit Sturmleitern versehen die

feindlichen Werke auf den Anhöhen erschießen sollten. Generalmajor Robinson kommandirte hier. Die Batterien eröffneten ihr Feuer augenblicklich, so wie die Schiffe engagirt waren. Mit tiefem Kummer zeige ich Ewr. Herrlichkeit an, daß ungeachtet der unerschrockenen Tapferkeit, mit welcher Kapitän Downie seine Flottille zur Aktion führte, meine wärmsten Hoffnungen eines vollkommenen Erfolgs nicht lange nachher durch ein Zusammentreffen, wie es uns schien, von unglücklichen Vorfällen, denen der Seediens besonders ausgesetzt ist, vernichtet wurden. Kaum hatten Sr. Majestät Truppen die Furcht passirt und die Höhen erkliegen, auf welchen die feindlichen Werke stehen, als ich den äußersten Verdruß hatte, zu hören, daß von den feindlichen Werken wegen des Streichens der brittischen Flaggen auf den Schiffen Konfance und Linnet ein Siegesgeschrey sich erhob und unsre Kanonenböte ihr Heil in der Flucht suchten. Dieser unerwartete Vorfall beraubte mich der Kooperation der Flotte, ohne welche die Verfolgung der Unternehmung unthunlich war; ich stand daher nicht an, den Marsch der zum Angriff vorrückenden Truppen zu hemmen, weil der vollkommene Erfolg ohne Nutzen gewesen seyn würde, und der Besitz der feindlichen Werke keinen Vortheil darbot, welcher den Verlust aufwiegen konnte, den wir bey der Eroberung derselben erlitten haben mußten.“

Sir James Deo, Kommandeur en Chef der brittischen Schiffe auf den Gewässern von Kanada, an den Admiraltätssekretär J. W. Croker.

„Sir!

Es scheint mir, und ich habe gute Gründe zu glauben, daß Kapitän Downie stark gedrungen (urged) und sein Schiff in Aktion gejagt (hurried) wurde, ehe es im gehörigen Stande war, um mit dem Feinde sich einzulassen. Ich bin gleichfalls der Meinung, daß nicht die geringste Nothwendigkeit vorhanden war, dem Feinde so entscheidende Vortheile über unsre Eskadre zu geben, indem man in die Bay einlief, um ihn dort zu engagiren. Selbst wenn sie auch siegreich gewesen wäre, so würde dies doch den Truppen bey dem Stürmen der Batterie nicht im Geringsten geholfen haben; da im Gegentheil, wenn unsre Truppen erst die Batterien genommen hätten, die feindliche Eskadre genöthigt gewesen seyn würde, die Bay zu verlassen und unter gleichen Vortheilen mit uns zu kämpfen.

Ich habe die Ehre etc.

J. L. Deo.“

Aus dem Berichte des Kapitäns Pring ergibt sich, daß zufolge des ernsthaften Verlangens von Sir G. Prevost (Earnest Sollicitations) die Bewaffnung des neuen

Schiffs Konfance bestellt ward, und daß die Werke des Feindes in dem Augenblick erstürmt werden sollten, in welchem die Flottillen engagirten. Um 6 Uhr Morgens, am 1ten, fing die Aktion zwischen den Flottillen an und dauerte 2 Stunden 40 Minuten, wo die Schiffe Konfance und Linnet strichen. Die Armee hatte indessen den ganzen Morgen mit dem Durchwaten einer Furcht zugebracht, welche bloß Kanonenböte vertheidigten, die das Brückenbauen nicht einmal hatten hindern können. Kapitän Pring setzt hinzu, daß das Hauptschiff Konfance, welches 16 Tage zuvor noch ein Gerippe gewesen, mit einer Mannschaft von allerley Schiffen versehen worden sey, die weder mit einander noch mit den Officiers bekannt waren, daß die Kanonenschlösser und mehrere andere nothwendige Dinge gefehlt hätten, und der Feind an Macht und Zahl weit überlegen gewesen wäre.

* * *

Das Parlament soll bis zum 9ten Februar adjournirt werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Eine sonderbare Erscheinung ist es, daß, nachdem man so viel und sarkastisch wider den Runkelrübenzucker stritt, eine Siedeanstalt davon zu Althaldensleben noch jetzt fortwährend mit Gewinn besteht, und daß der Zucker um mehr als ein Drittel wohlfeiler ist, als der von den Kolonien nach den gesunkenen Preisen. Auch eine hiesige Anstalt, welche Syrup aus Kartoffeln gewinnt, bietet seinem Unternehmer noch einen solchen Vortheil, daß er sie nicht untergehen lassen will, wenn die Kolonialpreise die jetzigen bleiben. Aus den Rückbleibseln gewinnt er noch ein Getränk, welches ganz gut schmeckt und dem Champagner gleicht. Was lassen sich doch die Kartoffeln Alles gefallen!

Paris. (Ausgangs Oktober.) Deutsche sieht man jetzt in Paris nicht viel; dagegen wimmelt es von Engländern. Das Modenjournal sagt: die englischen Damen könnten den Pariserinnen ihres Anstandes wegen zum Muster dienen! allein auf den Ballsälen hätten sie die üble Gewohnheit, sich zu drey oder vier unter dem Arm zu nehmen, und den Saal die Kreuz und die Quer durchzuspazieren, wenn auch die Tänzer mitten in einem Tanze begriffen wären.

Ein englisches Handelshaus hat zu Bordeaux die ganze diesjährige Weinlese von Chateau Margot und Lafitte an sich gekauft, und zwar die Tonne zu 3000 Franken. Dieses ungeheuern Preises ungeachtet scheint dasselbe keinen übeln Kauf gethan zu haben, da die diesjährige Weinlese zu Bordeaux zwar nicht an Menge, wohl aber an Güte vorzüglich ist. Für Frankreich wird es also keinen besten Bordeaux von 1814 geben, da die sämmtlichen Weine dieser Art nach England gehen werden.

E i n l a d u n g.

Zu der Feyerlichkeit, welche am 12^{ten} d. M., als dem Allerhöchsten Geburtsfeste Seiner Kaiserlichen Majestät, im großen Hörsaale des *Gymnasium illustre*, Vormittags nach Endigung des Gottesdienstes in der Griechischen Kirche, statt finden wird, ladet alle hier anwesende Militair- und Civil-Autoritäten, die Mitglieder Einer Hochwohlgebornen Ritterschaft, die gesammte Geistlichkeit nebst den Lehrern der Schulen, wie auch alle Freunde der Wissenschaften und der ersten Lehranstalt Kurlands, gebührend ein

Mitau,

den 10^{ten} December

1814.

Professor Dr. Liebau,

d. Z. stellvertretender Director am *Gymnasium illustre*.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 296. Freytag, den 11. December 1814.

Berlin, den 8ten December.

Bekanntlich hat Don Ludwig Buoncampagni Ludovisi, Fürst von Piombino (an der Küste von Toskana) und Herr der Insel Elba, dem Kongreß in Wien seine Gerechtsame auf dieses Land vorgelegt. Einer seiner Vorfahren, Neffe Gregors des Fünftehnten, erhielt dasselbe, nach Abgang des Hauses Appiani, vom Kaiser Ferdinand dem Zweyten, 1634, für die damals ungeheure Summe von 1,050,000 Gulden, unter der Bedingung, es als Reichsafterlehn von Spanien, dem damals Neapel gehörte, anzunehmen; doch behielt sich Spanien die Erlaubniß vor, Besatzungen auf eigne Kosten in Porto-Longono (auf Elba) und in Piombino zu unterhalten. Ferdinand der Vierte trat im Frieden 1801 „Alles was ihm auf der Insel Elba gehören mochte“ an Frankreich ab. Ungeachtet dies nun weiter nichts begriff, als die Oberlehns Herrlichkeit und das Besatzungsrecht, so nahm Bonaparte dennoch dem Fürsten von Piombino das ganze Ländchen, dessen Einkünfte 273,587 Franks betrugen, weg. Alle Vorstellungen dagegen, und die Erklärung des neapolitanischen Hofes: daß er gar nicht abtreten können, auch nicht abgetreten habe, was ihm nie angehörte und nie von ihm in Anspruch genommen sey, und daß der erste Konsul dem Fürsten auf dessen Anzeige gewiß Gerechtigkeit wiederfahren lassen werde, waren vergebens. Vielmehr erfolgte 1805 ein Senatuskonsult, welches die Insel Elba, ohne alle Entschädigung des Fürsten, mit Frankreich vereinigte, Piombino aber der ältesten Schwester Napoleons als erbliche Besizung verlich. Der Fürst protestirte schon damals gegen diesen Schritt, und zeigte es dem französischen Kaiser 1807 von Rom aus an; jetzt reklamirt er seine Rechte und den Ersatz des erlittenen Schadens von den hohen Verbündeten.

Stockholm, den 23ten November.

Als am 7ten dieses die Deputirten des norwegischen Reichstags zu Frederikshall ankamen, und bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, zur Audienz gelassen wurden, hielt der Graf von Wedel-Tarlsberg eine Anrede, worin er anzeigte: „daß der norwegische Reichstag am 4ten dieses König Karl XIII., nebst dessen Nachfolgern, zufolge der Successionsordnung vom 26sten September 1810, zum Könige einstimmig erwählt habe; daß auf solche Art zwey uralte Königeiche, welche der Herr der Natur mit einander vereinigte, nun von einem gemeinschaftlichen Bande umschlungen würden; daß die glückliche Stunde gekommen sey, wo Normänner und Schweden sich als Brüder

umarmen könnten, die einen gemeinschaftlichen Vater hätten; daß es König Karl XIII. und dessen würdigem Sohne vorbehalten gewesen, das herrliche Werk der Vereinigung zu Stande zu bringen; daß man sehr bedauere, daß Sr. Königl. Majestät schwache Gesundheit Höchstselben in dieser strengen Jahreszeit verhindere, Sich in die Mitte der Norweger zu begeben, und daß man daher sich den Wunsch erlaube, daß sich Sr. Königl. Hoheit und dessen hoffnungsvoller Sohn nach der norwegischen Hauptstadt begeben und das Pfand der Treue und der Liebe des norwegischen Volks gegen seinen neuen König und dessen adoptirten Sohn empfangen und die Gelegenheit geben möchten, einen Fürsten in der Nähe zu bewundern, der bey seinen seltenen Eigenschaften und ausgezeichneten Tugenden bestimmt sey, vereint Norwegens und Schwedens vereinigte Krone zu tragen.“

Antwort Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen.

Meine Herren!

„Augern haben die Schweden gegen euch gefochten. Der Krieg war von dem Augenblick an ohne Zweck, als euer Chef sich erbot, die Macht den Händen der Nation zu überliefern. Der König hat seine Rechte nicht brauchen wollen. Fortgehend auf der Bahn, die er sich vorgezeichnet hatte, glücklicher, über eine freye Nation, als über ein durch die Waffen unterworfenen Volk zu herrschen, hat er euch Zeit gelassen, über die großen Grundsätze zu berathschlagen, welche die Freyheit und Unabhängigkeit der Staaten ausmachen. Ich bin von dem Geiste benachrichtigt worden, der die Versammlung leitete. Gab es auch einige Irrthümer in den Grundsätzen, so habe Ich doch das Vergnügen gehabt, eine vollkommene Treue zu erkennen. Laßt uns der Vorsehung danken, daß sie uns die Regel unserer Pflichten angezeigt hat, und laßt uns bedenken, daß wir dasselbe Interesse zu verteidigen, dieselben Gefahren zu bestehen, und denselben Ruhm und dieselbe Wohlfahrt zu hoffen haben. Gern trete Ich euren Wünschen bey, und werde morgen mit Meinem Sohne nach Christiania abreisen.“

Diese Antwort ward von Sr. Königl. Hoheit in französischer Sprache ertheilt, und darauf von dem Herzoge von Südermannland in schwedischer Sprache vorgelesen.

Wien, den 22sten November.

Auf einen kleinen Sturm (sagt ein öffentliches Blatt) folgt Windstille. Diesem Naturgesetze gemäß, ist jetzt die

tiefste politische Stille eingetreten, so wie sie zu der Zeit war, als man sich am Schluß der Vorbereitungsconferenzen vereinigt hatte. Wäre erlaubt, oder könnte man sich erlauben, aus dem Grunde, weil das ganze Erdische nur ein Spiel ist, den gegenwärtigen Kongreßzustand mit einem Spiele zu vergleichen, so würde man sagen: Die Karten wären ausgetheilt, die Austheiler hätten sich vergeben. Man fordert die Karten wieder ein. Sie werden neu gemischt, und werden nun wahrscheinlich so gegeben, daß das Spiel seinen Gang bis zum letzten Strich fort gehet. Alles spricht von der alten Gestalt. Die Meinung über das Normaljahr hierzu gleicht aber dem Haupte der Medusa. Oesterreich, wie einst die Geschichte der geheimen Verhandlungen zeigen wird, spielt eine feinere und wohlthätigere Rolle als Frankreich. Es übernimmt nach der fehlgeschlagenen Kartennischung die Vermittlungsrolle. England steht zur Seite. Royal wird dies Alles vollbracht. Die Früchte der neuen Aussaat lassen sich jezt noch nicht bestimmen. (Münch. Zeit.)

Wien, den 28sten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Unter den mancherley auffallenden Erscheinungen, welche sich hier bey dem großen Staaten- und Völkertongreß zusammenfinden und die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, befindet sich auch ein Abgeordneter der französischen Marschälle, Namens Broffet de Valensole, der für die Dotationen, welche diese Marschälle in Italien und Deutschland verloren haben, Entschädigungen reklamirt, und sich dabey auf die eminenten Verdienste beruft, welche diese Männer sich um die Wohlfahrt von Europa erworben haben. (?) Der Marschall Berthier, welcher sich von seinen übrigen Kollegen in mehreren Verhältnissen sehr vortheilhaft unterschieden hat, soll wirklich Hoffnung haben, von einer angesehenen deutschen Macht einen lebenslänglichen Fahrgehalt, als Ersatz für den Verlust des Fürstenthums Neuchâtel, zu erhalten.

Paris, den 25sten November.

Es soll eine allgemeine Musterung der nicht bey den Korps angestellten Truppen, die mit oder ohne Urlaub in ihrer Heimath sich aufhalten, in der Hauptstadt jedes Departements vorgenommen werden, um die noch brauchbaren auszumitteln.

Der Moniteur enthält einen Tagsbefehl an die Garnison von Paris, durch welchen dieselbe aufgefordert wird, bey der gegenwärtigen Zeit ihren Dienst mit verdoppeltem Eifer zu versehen. Es heißt in demselben unter andern: die wachthabenden Officiere müssen nicht glauben, daß ihr Dienst nur darin bestehe, ihre Soldaten zu commandiren und 24 Stunden auf der Wache mit Nichtsthun zuzubringen. Sie sind vielmehr gehalten, ihre Aufmerksamkeit über alles dasjenige zu erstrecken, was sie umgiebt, und sich durch öfter ausgesandte Patrouillen davon überzeugen, daß überall Ruhe herrscht, und in dem Falle, wo sie von

dem Gegentheile benachrichtiget werden, sich sogleich persönlich an den Ort begeben, wo ein Tumult entsteht, und zur Wiederherstellung der Ordnung strenge Maßregeln ergreifen. (Man hat in mehreren deutschen Blättern Nachrichten von unruhigen Auftritten in Paris gelesen, wovon jedoch die Pariser Zeitungen nichts enthalten; nur die Gazette de France enthält die Erzählung: Ein Tambour der Nationalgarde, welcher auf der Wache war, sey von einem Kameraden, zwischen 11 und 12 Uhr des Nachts in eine Schenke geschickt worden, um eine Bouteille Wein zu holen, und bey dem Heraustreten aus derselben, da er ein Goldstück hatte wechseln lassen, von einem Manne angefallen worden, der ihm eine Pistole auf die Brust setzte und das gewechselte Geld verlangte. Der kleine Tambour zog, unter dem Vorwand in seinen Taschen nach der Scheidemünze zu suchen, seinen Säbel, hieb den Angreifer so plötzlich auf die Hand, daß er die Pistole fallen ließ und einen Finger verlor.)

Es ist nun bestimmt entschieden, daß zur Heiligung des Sonntags alle kaufmännische Läden geschlossen werden sollen. Auf den Straßen sollen alle Arbeiten aufhören, und in den kleinen Städten alle Spiel- und Wirthshäuser ebenfalls geschlossen bleiben.

Vorgestern nahmen die Deputirten die meisten Verbesserungen, welche die Kommission bey dem Zollgesetz vorgeschlagen, an. Von der wichtigsten, wegen Verbot des raffinirten Zuckers, war die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben zweifelhaft, es mußte also zum Scrutinium geschritten werden, wobey sich 104 weiße Kugeln gegen 91 schwarze zeigten. Als der Präsident die Annahme des Vorschlags verkündete, brach die Tribune in Freudenschrey aus, aber auf Verordnung des Präsidenten mußte sie sofort geräumt werden. Auf Verlangen eines Secretärs wurde sie doch bald wieder geöffnet, und der Präsident ermahnte das Publikum, die Achtung nicht zu vergessen, die es der Kammer schuldig sey.

Man meldet aus Rochefort, daß den 13ten d. eine Schiffsdivision, bestehend aus der Fregatte l'Africane und drey Flutschiffen, unter dem Schiffs-Capitän Jurien absegelt, um die Insel Bourbon wieder in Besitz zu nehmen.

Paris, den 28sten November.

Die Luftfahrt des Herrn Guille, der mit Flügeln, so wie an Windmühlen, den Luftballon dirigiren wollte, ist verunglückt; er konnte die Füllung des Ballons nicht zu Stande bringen.

Der Neffe des Kardinals Maury ist mit seiner Schwester von Rom wieder zu Paris angekommen. Der Cardinal selbst aber, nachdem er es, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht dazu bringen konnte, daß ihm Se. Heiligkeit, der Paps, oder irgend einer der Kardinäle zu Rom eine Audienz ertheilten, hat es für gut gehalten, sich nach Florenz zurückzuziehen.

Madrid, den 11ten November.

Am 4ten wurde der Geburtstag Karls des Vierten bey Hofe feyerlich begangen. — Nach einem Befehl des Kriegsministers werden die nach Mexiko bestimmten Truppen durchs Loos aus den Regimentern gezogen, damit Niemand sich über Parteylichkeit beklagen könne. Dennoch will es noch nicht gelingen, die zur Expedition erforderlichen 8000 Mann zusammenzubringen. Die nach Buenos-Ayres bestimmten Truppen sollen den 20sten auf dem Sammelplatz seyn.

Madrid, den 16ten November.

Nicht bloß der Minister Macannaz ist arretirt, sondern seine Familie und Vertrauten haben dasselbe Schicksal gehabt. Einige behaupten, Macannaz habe selbst mit der Partey derer in Verbindung gestanden, die er hernach so eifrig verfolgte. Es heißt, der hohe Rath von Kastilien sey beauftragt, Vorschläge zur Zusammenberufung der Cortes zu thun. Bey seiner Rückkunft aus Frankreich hatte der König diese Maßregel zwar versprochen, allein erst auf die Zeit, wenn das Reich beruhigt seyn würde. Doch glaubt man, daß die inneren Gährungen, die Zerrüttung der Finanzen, und der wachsende Aufruhr in Amerika die Ergreifung dieser Maßregel vielleicht beschleunigen dürfte.

London, den 29sten November.

Der Umstand, daß dieses Jahr keine Anleihe gemacht werden wird, hat zum Steigen der Fonds sehr beigetragen. Die Bank wird dem Ministerio zur Befriedigung der nöthigsten Ausgaben 12 Millionen Pf. Sterling (72 Millionen Thaler) vorschießen, wie man glaubt, auf Schatzkammerscheine.

Für den Landdienst sind vom 25sten December 1814 bis zum 24sten Januar 1815, nach dem dem Parlament vorgelegten Etat, 204,000 Mann zu unterhalten, ungeachtet die Truppen der ostindischen Compagnie. Von jener Masse stehen 60,000 in Belgien.

Ministerialblätter behaupten: auf einem Status quo der kleinen deutschen Staaten zu dringen, heiße so viel, als Frankreich die Thüre offen halten, seine Plane in Deutschland durchzuführen.

Gestern erklärte der Kanzler der Schatzkammer im Unterhause, man habe fälschlich vorgestellt, er habe gesagt, daß Lord Bentinck die Krone von Neapel an Murat garantirt habe; dies sey nicht wahr. Er habe bloß gesagt, daß Lord Bentinck sich bey dem Könige von Sicilien vermandt habe, eine Entschädigung anzunehmen, falls die großen Mächte es für dienlich halten sollten, Murat auf dem Thron von Neapel zu lassen.

Der Generallieutenant Smith, Gouverneur in Gibraltar, und Sir James Duff, Generalkonsul in Kadix, sind zurückberufen worden, und Ersterer hier bereits eingetroffen.

Der Herzog von Wellington hat sich auf Anfrage des

Ministers erklärt, daß er, ungeachtet einiger Unannehmlichkeit, die er mit einem ehemaligen hohen französischen Militär gehabt, seinen wichtigen Gesandtschaftsposten behalten wolle.

Vielen französischen Officieren, die nach Amerika gehen wollten, soll die Lust vergangen seyn, als ihnen der Kriegsminister erklärte, daß sie dann aus der Liste der französischen Armee gestrichen würden.

Dem Lord Balfingham hat das Parlament die vorgeschlagene Pension von 2000 Pf. Sterling bewilligt.

Sir Henry Wellesley, der aus Madrid hier angekommen, hat seinen Gesandtschaftssekretär dort gelassen.

Der Papst hat das Trappistenkloster in Ludworth zu einer Abtey erhoben.

Ein Sachse, Namens König, hat hier eine Maschine erfunden, die sein Landsmann, Herr Bauer, verfertigt, wodurch bey dem Abdruck der Bogen durch die Presse ungemein viel Zeit gewonnen wird, da sie in Zeit von einer Stunde 1100 Abdrücke liefert!!! Gestern hat man, bey dem Abdruck der Zeitung the Times, sich dieser Maschine bedient, die, wenn sie das wirklich leistet, was man sich von ihr verspricht, die Zahl der Drucker in den Buchdruckereyen sehr vermindern muß.

In den letzten Tagen hat sich der Preis der hiesigen öffentlichen Fonds langsam gehoben, und man versichert, daß mehrere mit Amerika in ansehnlichen Verbindungen stehende Kapitalisten beträchtliche Einkäufe gemacht haben, weil sie einen Frieden erwarten. Indeß bezweifeln Andere die Nähe des Friedens mit Amerika.

Gestern wurden vom Parlament 15,000 Pf. Sterling für französische Emigrirte bewilligt. Auf eine Anfrage des Herrn Whitbread erklärte der Kanzler, daß 9000 Pf. Sterling als Schadloshaltung für erlittenen Verlust an Emigrirte von Toulon und St. Domingo bestimmt wären.

Der amerikanische Kommandeur der Flottille bey Plattsburg giebt die Anzahl der Kanonen auf brittischen Schiffen auf 95, und die der Amerikaner auf 86 an.

Die jährliche Einnahme von Amerika beträgt, den officiellen Eingaben zufolge, jezt nur 10 Millionen 800,000 Dollars.

Die Wahl des neuen Präsidenten des Kongresses findet im November statt; indessen geht Herr Madison, welcher nicht wieder erwählt werden kann, weil er schon für die gesetzmäßige Periode Präsident gewesen ist, nicht eher als ein Jahr nachher ab.

Vermischte Nachrichten.

Unlängst, melden englische Blätter, brach in einem Theile der Grafschaft Kornwallis eine ganz eigene ansteckende Krankheit aus, welche Dr. Cornish epidemische Kon-

vulsionen nennt. Ihre Entstehung ist eben so sonderbar als die Krankheit selbst. Während des Gottesdienstes in einer Kapelle der Methodisten zu Redruth schrie nämlich ein Mensch, der eine Zeitlang sichtbar in der lebhaftesten Unruhe da gesessen hatte, zum größten Erstaunen der Versammlung: „Wie kann ich selig werden?“ Sogleich wiederholten mehrere Anwesende den nämlichen Ausruf und schienen dabey von den allerheftigsten Schmerzen gequält zu seyn. Das Gerücht von diesem Vorfall verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit; die Neugierde trieb viele Hunderte herbei, welche beim Anblick der Scene mit dem Ausruf: „Wie kann ich selig werden?“ gleichfalls in die heftigsten Zuckungen verfielen. Die Kapelle blieb mehrere Tage und Nächte offen, wodurch die Verbreitung der Krankheit in die benachbarten Städte und Dörfer befördert wurde. Nach glaubwürdigen Berichten sind mehr als 4000 Individuen nach und nach von derselben befallen worden. Die Aerzte haben folgende Zufälle dabei beobachtet: Krämpfe und Druck in der Gegend des Herzens; spasmodische Zusammenziehung der Augenmuskeln, worauf sogleich Starrheit dieser Organe folgte; Krämpfe in den Muskeln des Gesichts, wodurch dasselbe zum Gräßlichen entstellt wurde; ein beschleunigtes, dem Schluchzen ähnliches Athemholen; außerordentliche Unruhe, Zittern, vom höchsten Schmerz ausgeprägtes Geschrey. Einige schrien: „Die Hand des Allmächtigen ruht schwer auf mir wegen meiner Sünden.“ Andere: „Ich sehe die offene Hölle vor mir; ich höre das Winseln der Verdammten.“ Dabei zerschlugen sie die Brust und riefen so fürchterlich, daß oft 4 bis 5 starke Männer eine im Paroxysmus befindliche Frau nicht zu bändigen im Stande waren. Zu bemerken ist noch, daß alle diese Zufälle nicht tödtlich, und nur die obern Gliedmassen des Körpers, die untern durchaus nicht, krankhaft ergriffen wurden; daß sowohl Kinder von 5 bis 6 Jahren, als auch 80jährige Greise, von dieser Krankheit befallen worden, und daß das weibliche Geschlecht überhaupt, und junge Mädchen insbesondere, derselben am meisten unterworfen gewesen sind. Bey Vielen mochte religiöse Schwärmerey allerdings zu der Krankheit wohl besonders beitragen.

* * *

E n g l i s c h e N o t i z e n .

Einige Spaßvögel in Frankreich hatten leßthin durch Knallpulver und ähnliche Substanzen, welche sie in Briefe thaten, verschiedene Leute in England geneckt. Muthwillige englische Knaben ahmten den Spaß nach, welchen man wohl etwas mehr als albern nennen mag. Die Po- lizey sah sich genöthigt, sogar die bekannten Knallgläser, welche man hier fulminatine peas nennt, zu verbieten, und jüngsthin wurde deswegen ein Italiener, der sie ver-

kaufte, zur Rechenchaft gezogen. Um nun die Unschädlichkeit dieser Spielerey zu beweisen, erschien ein ehrlicher mathematischer Instrumentenmacher vor Gericht, und hatte ein großes Horn voll Schießpulver mitgebracht, welches, wie er behauptete, von diesen Knallgläsern nicht entzündet würde. Der Polizeyrichter verbat sich den Versuch im Großen, und erlaubte ihm bloß, eine sehr kleine Quantität Pulver nebst einem solchen Gläschen in ein Papier einzuwickeln. Letzteres wurde zerdrückt, und siehe da! es entzündete das Pulver, so daß das Papier verbrannte. Der Mann erschaunte über diese Widerlegung seiner gelehrten Schuhere, die er versicherte, aus den Vorlesungen des berühmten Chemikers Davy geschöpft zu haben, auf welchen er so viel gebaut, daß er nicht ange- standen haben würde, ein solches Knallglas mitten in einem Pulverfaß zu zerdrücken; aber nun sey er eines Andern belehrt, und sehe, daß selbst den Experimenten der Meister nicht immer zu trauen sey. Hätte der Polizeyrichter ihm erlaubt, den Versuch mit dem ganzen Pulverhorn zu machen, so würden die Folgen sehr traurig gewesen seyn. Die Sache erregte Aufmerksamkeit. Es ist sonderbar, daß der große Davy vor etlichen Jahren auch gegen die schlichte Erfahrung des gemeinen Lebens den Kürzern zog. In einem Proceß, woben viel Geld auf dem Spiele stand, war die Frage, ob eine gewisse Quantität Rum gut oder schlecht sey? Davy, als der erste englische Chemiker, wurde gerichtlich um sein Gutachten gefragt, und bewies mit gelehrten Demonstrationen und Experimenten, daß besagter Rum vortreflich sey. Aber wider ihn traten, auch gerichtlich, etliche der größten Weinhändler auf, welche behaupteten und darthaten, der angezogene Rum sey abscheuliches Gemisch, und so verwerflich, daß sie keinen Deut dafür bieten möchten.

Auf der Londoner Bühne in Coventgarden ist seit acht Tagen ein Phänomen, ein wahres Mirakel zu sehen, welches die schaulustige junge Welt außer sich setzt, und die Zeitungen mit Lobeserhebungen erfüllt. Dies ist eine junge Irländerin, Miß O'Neill, an welcher vollendetes Schauspielertalent, Stimme, Wuchs und außerordentliche Schönheit alle Actricen um und neben ihr verdu- feln. Sie hat bis jetzt nur die Julie in Shakespears Romeo und Julie gespielt, wird aber auch in den an- dern großen Shakespearschen Stücken aufreten, und soll, wie die Theaterkritiker vermuthen, gleiches Talent in Lustspielen haben. Seit dem Bärm mit dem jungen Roscius hat das Theater kein solches Aufsehen gemacht als jetzt, und wenn künftigen Monat bey Eröffnung des Parlaments die reichen und vornehmen Familien wieder nach der Hauptstadt zurückkehren, so wird im Theater von Coventgarden keine Vorstellung von Miß O'Neill ohne einige Gefahr besucht werden können.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 297. Sonnabend, den 12. December 1814.

Nürnberg, den 2ten December.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehende Artikel:

„Wien, vom 26ten November.

Die mediatisirten Fürsten finden hier im Publikum eine sehr lebhaft Theilnahme, und eine noch größere unter dem zahlreichen hiesigen Adel, mit dem sie größtentheils nahe verwandt sind. Die Minister dagegen betrachten jeden Versuch, sie zu befriedigen, als äußerst schwierig. Ihre gänzliche Wiederherstellung auf den vorigen Fuß ist, wenn man nicht, allen Erfahrungen zum Troste, das Vielherrliche neuerdings befördern will, gar nicht zu wünschen, ihre anderweitige Entschädigung aber ist schwer auszumitteln. Der Vorschlag, sie bey der Wiederaufhebung des deutschen Kaiserthums mit Erzämtern zu versehen, ist die Aufgabe höchst unvollkommen.

Man hofft nun mit den Hauptgrundlagen der politischen Angelegenheiten Europa's bis Anfang Decembers im Reinen zu seyn, und diese, von allen Mächten unterschrieben, bis zum 7ten December publicirt zu sehen. Die Quartiere für den December sind für die Minister von Neuem gemiethet; ob sie länger bleiben, oder ob der Anfang des Monats für den ganzen gelten sollte, daher bezahlt werden müsse, sieht zu erwarten. Daß die Monarchen selbst abgeben, will man daraus schließen, daß mehrere Personen, die sonst in der Burg wohnten, bis zum 16ten December sollen wieder einziehen dürfen, weil bis dahin Niemand von den fremden Monarchen mehr da sey; daß bereits Verzeichnisse der für ihre Dienste bey den hohen Fremden zu belohnenden Personen versertigt werden, und daß überhaupt die Adventszeit keine Musik und Zerstreuung mehr begünstige. Innerhalb Kurzem erwartet man daher ein, in feyerlicher Versammlung Aller publicirtes, Manifest der höchsten Mächte. Kouriere gehen nach allen Seiten ab.

Wien, den 27ten November.

Das Verzeichniß der Kavaliere und Damen, aus welchen das am 24ten hier gehaltene Karroussel bestand, ist folgendes:

„Erste Quadrille. Kavaliere: Graf Trautmannsdorf, Fürst Windischgrätz, Graf Vinzenz Esterhazy, Graf Konst. Wartensleben, Fürst Paul Esterhazy und Fürst Karl Lichtenstein. Damen: Gräfin Perigord, Fürstin Leopoldine Lichtenstein, Gräfin Karolina Szecehny, geborne Gräfin Guilfort, Gräfin Marie Bathiany, Gräfin

Theresia Kinsky und Fürstin Taxis. Zweyte Quadrille. Kavaliere: Graf Heinrich Hardegg, Graf Moriz Woyna, Baron Pfeil, Graf Ladislaus Wrba, Graf Schönfeld und Graf Wolfenstein. Damen: Fürstin Edwenslein, Gräfin Juliana Zichy, Gräfin Sophia Zichy, Gräfin Windischgrätz, Gräfin Fries und Gräfin Flora Wrba. Dritte Quadrille. Kavaliere: Graf Schlick, Graf Eugen Wrba, Graf Bratislaw, Graf Felix Worna, Baron Mengden und Graf Gatterburg. Damen: Herzogin von Sagan, Fürstin Kaunitz, Gräfin Babette Wrba, Fürstin Lichnowsky, Gräfin Rassenheim und Gräfin Saurau, geborne Gräfin Hungady. Vierte Quadrille. Kavaliere: Graf Franz Zichy, Graf Ferdinand Zichy, Graf Franz Palfy, Graf Eduard Woyna, Baron Hammerslein und Graf Joh. Bapt. Bathiany. Damen: Gräfin Stadelberg, Fürstin Jablonowska, Fürstin Marie Esterhazy, Gräfin Fuchs, Gräfin Bernstorff und Gräfin Rosin Esterhazy.“

Wien, den 30ten November.

Wie hoch sich hier die Kosten für die erhabnen Gäste belaufen, kann man (sagen öffentliche Blätter) daraus schließen, daß bis Ende Oktobers, dem Vernehmen nach, schon 14 Millionen verwendet worden sind; bloß das Gefolge soll 250,000 Fl. gekostet haben. Wie viel Geld auf der andern Seite durch die Gegenwart so hoher und vieler Fremden nach Wien gebracht wird, kann man daraus abnehmen, daß man nach den Vollmachten über 700 Personen zählt, die sich als Abgeordnete beim Kongreß einfanden.

Seit dem 16ten dieses haben in der deutschen Kommittee keine Konferenzen statt gefunden. Der Ursachen dieser Stagnation sind mehrere. Der von Seiten eines südlichen Staats gegen den Gang der Geschäfte erhobene Widerspruch gehöret nur zu den minder bedeutenden unter diesen, da die übrige Kommittee dadurch in ihrem Fortgange wohl nicht wesentlich aufgehalten werden konnte. Wichtiger in ihren Wirkungen ist unstreitig die Vorstellung der vereinten Fürsten und freyen Städte, da die Entscheidung der Frage, ob die von ihnen geforderte Mitwirkung und Theilnahme an dem Organisationsgeschäft der deutschen Verfassung anerkannt werden, und unter welcher Form sie statt finden soll, auf den fernern Gang der deutschen Verhandlungen natürlicherweise Einfluß haben muß.

Ueber die wesentlichen Gegenstände der innern organischen Einrichtung Deutschlands, vorzüglich auch über die überall wieder herzustellen oder neu zu begründende landständische Verfassung, herrscht, dem Vernehmen nach, das glücklichste Einverständniß zwischen Oesterreich, Preussen und Hannover. Für die Arbeiten zu dem Organisationsgeschäft von Deutschland ist besonders auch der hannoversche Minister, Graf von Münster, sehr thätig gewesen, dessen tiefe Einsicht von Allen gerühmt wird, die Gelegenheit haben, darüber zu urtheilen, so wie der Charakter der strengen Rechtlichkeit und der wahren alt-deutschen Gesinnung, der jeden seiner Schritte stempelt, ihm eine hohe Achtung bey allen Deutschen, die hier versammelt sind, erworben hat.

Baden ist nunmehr auch, nachdem es Anfangs seine Schritte für sich allein unternehmen wollen, dem Verein der deutschen Fürsten und freyen Städte begetreten, deren Sache überhaupt immer mehr Gewicht und Bedeutung zu gewinnen scheint. Die auf Billigkeit und Gerechtigkeit gegründeten Forderungen dieses ansehnlichen Vereins sind nicht nur von österreichischer Seite, sondern auch von dem hannoverschen Minister sehr günstig aufgenommen worden.

Auf der Reise nach Italien, welche Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, unmittelbar nach Beendigung des Kongresses anzutreten gesonnen ist, wird auch Ihre Majestät, die Kaiserin, und der gesammte Hof den Kaiser begleiten.

Es ist die Rede von einer Veränderung, welche mit dem 1sten Januar 1815 statt finden, und welche für die Finanzen von Oesterreich sehr glücklich seyn und den Kredit unfehlbar ganz wieder heben würde.

Aus einem Schreiben aus Wien,
vom 1sten December.

Von der Verschwiegenheit, mit welcher die Verhandlungen des Kongresses betrieben werden, kann eine dieser Tage von den Bevollmächtigten eines königlichen Hofes übergebene officielle Note zeigen, worin sie sich über die ihnen vorenthaltene Theilnahme und Mittheilungen beschweren, und die Unnützlichkeit darthun, bey einer so beschränkten Sachkenntniß, als Mitglieder der Kommission für die Berathung der deutschen Angelegenheiten ihre Geschäfte mit Erfolg weiter fortzusetzen.

Wien, den 5ten December.

Zu den glücklichen Veränderungen, deren sich Deutschland bald zu erfreuen haben wird, gehört auch die allgemeine Herstellung der ständischen Verfassungen in allen deutschen Staaten. In Bayern und Würtemberg wird schon seit einiger Zeit daran gearbeitet. In dem letztern Lande soll, wie man vernimmt, bloß der Besitz eines Eigenthums von gewisser Größe zur Theilnahme an den Ständen berechtigen. Baden hat jetzt gleichfalls seinen

Entschluß, Stände einzuführen, zu erkennen gegeben, und sich dadurch nunmehr ganz nahe an die gemeinschaftliche, auf denselben Punkt gerichtete, Erklärung der übrigen Fürsten angeschlossen.

Prag, den 30sten November.

In Briefen aus Wien heißt es: Gestern stattete Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, dem russischen Monarchen, während dessen Unpäßlichkeit, einen Besuch ab. Se. Majestät waren in der Uniform des Höchsthohen verliehenen russischen Regiments gekleidet.

Brüssel, den 23sten November.

Wir vernehmen aus einer Quelle, deren Aechtheit wir verbürgen zu können glauben, daß die Vereinigung Belgiens mit Holland nicht auf diejenige Weise bewerkstelligt werden wird, wie man bisher glaubte. Diese beyden Länder werden von einem und demselben Souverän regiert; sie tragen gemeinschaftlich zu den öffentlichen Lasten und zu den Mitteln bey, um ihre Sicherheit, ihre Unabhängigkeit und ihre gegenseitige Wohlfahrt zu garantiren und zu sichern; allein sie werden ein jedes durch seine besonderen Gesetze regiert, und behalten jedes für sich die besondere Form der Regierung und Verwaltung, welche sie für die zweckmäßigste halten.

Diese weise und wohl aufgefaßte Idee wurde mit lebhafter Zufriedenheit aufgenommen; denn, ungeachtet die Holländer und Belgier gemeinschaftlichen Ursprungs sind, ungeachtet zwischen ihnen eine gewisse Aehnlichkeit der Sprache, der Sitten und des Charakters herrscht, darf man sich doch nicht verhehlen, daß beträchtliche Differenzen in ihrer Religion, und die Lokalverhältnisse, zwischen den beyden Völkern eine Rivalität festgesetzt haben, welche aus entfernten Zeiten herrührt. Die Natur scheint zwischen beyden Ländern eine Gränze gezogen zu haben; von dieser Wahrheit kann man sich überzeugen, wenn man einen Blick auf die Karte wirft und den Lauf der Schelde unterzucht.

Das Privatinteresse der Belgier hält sie von einer Vereinigung zurück, deren Folgen sie fürchten, und welche wahrscheinlicher Weise ihren Kunstleiß und ihren Handel der Willkühr der Holländer preisgeben würden, die der unschätzbaren Vortheile der Häfen, einer zahlreichen Marine, weitläufiger Handelsverbindungen und unermesslicher Kapitalien genießen. Wir würden demzufolge die Faktoren unserer Nachbarn werden, während, wenn jedes der beyden Länder seine Unabhängigkeit unter der Autorität des Souveräns behält, sie, jedes für sich, die geeignetesten Maßregeln treffen werden, ihren innern Wohlstand zu sichern, und unser mit Recht so geliebter Fürst wird zwischen seinen beyden Staaten die Sorgfalt seiner Regierungsverwaltung theilen, wie ein guter Vater seine Wohlthaten über jedes seiner Kinder verbreitet.

Paris, den 25ten November.

Der *Moniteur* liefert eine offizielle Nachricht über die Erscheinung des Königs und der königlichen Familie in dem Theater der komischen Oper. Man gab daselbst: *Une heure de mariage, le nouveau seigneur de village, und le rendez-vous bourgeois*. Noch nie hat man in diesem Theater eine so zahlreiche und glänzende Gesellschaft, als an diesem Abend, versammelt gesehen. Alle Gänge, Treppen und Wärmezimmer waren mit Menschen angefüllt, die keinen Platz mehr finden konnten. Der König und die königliche Familie gaben durch die ausdrucksvollsten Geberden ihr Vergnügen darüber zu erkennen, daß ein so großer Theil des Volkes einstimmig ihnen den Ausdruck der innigsten Freude zollte, und verließen das Theater erst mit Endigung des Schauspiels.

Paris, den 28ten November.

Ganz Paris bedauert, daß der würdige Präsident der Kammer der Deputirten, Herr Lainé, dormalen von einem so heftigen Nervenfieber befallen ist, daß er seinen Amtsverrichtungen nicht vorstehen kann. Der König und die königliche Familie lassen sich häufig in seinem Hause nach seinen Gesundheitsumständen erkundigen, und theilen dadurch mit ganz Frankreich die Meinung, daß Herr Lainé die Achtung der ganzen französischen Nation verdient.

Der neue Zolltarif für alle in Frankreich eingehende Produkte und Waaren setzt in der Regel die Eingangszölle, wenn die Waare auf französischen Schiffen eingeführt wird, um ein Viertel niedriger an, als wenn sie auf fremden Schiffen eingebracht werden. Artikel, die zum Luxus gehören, sind sehr hoch besteuert, z. B., für ein Fortepiano in Flügelformat müssen 400 Franken (100 Thaler) erlegt werden; Kanten bezahlen 15 Procent vom Werth; Schokolade 150 Franken vom Centner; Schildkrötenschale von französischem Fang und auf französischen Schiffen eingebracht, giebt 150 Franken vom Centner, fremde 240 Franken; Perlenmutter 75 Franken. Ob der raffinirte Zucker gänzlich verboten oder nur zum Beissen der inländischen Fabriken sehr hoch besteuert werden solle? darüber waren die Meinungen getheilt. Der Generalzolldirektor, welcher bey der Verhandlung zugegen war, sagte: wenn die Kammer den fremden raffinirten Zucker mit 120 Franken für den Centner besteuern will, so werden die Finanzeinnahmen keinen Nachtheil davon haben, bey einem gänzlichen Verbot muß ich aber, meiner Ueberzeugung gemäß, bemerktlich machen, daß dies kein Mittel ist, die Industrie der Nation dahin zu bringen, daß sie der Industrie der Ausländer überlegen werde! (Hört! Hört!) Als es hierüber zum Abstimmen kam, ward durch 104 Stimmen gegen 91 das absolute Verbot des fremden raffinirten Zuckers genehmigt, und diese Entscheidung

ward von allen anwesenden Zuhörern mit Händeklatschen aufgenommen. — Bey entdecktem Zollunterschleif beträgt die Strafe 500 Franken; ist der Artikel, um welchen man den Zoll hat betrügen wollen, mehr als 500 Franken werth, so wird die Strafe bis auf den vollen Betrag des Gegenstandes erhöht. Unter den Artikeln, die ausgeführt werden dürfen, sind auch Pferde mit einbegriffen, doch dürfen nur Wallache, Stuten und Füllen außerhalb Landes gehen, und es muß für jedes Stück ein Ausgangszoll von 15 Franken erlegt werden. Ziegen geben zu gleichem Zweck einen Frank das Stück.

In unsern Häfen währt die Getreideausfuhr sehr lebhaft fort.

Die Einführung der englischen Pferde nach Frankreich ist ganz so wieder erlaubt, wie dieses durch die Verordnung vom 16ten April 1793 festgesetzt worden.

In der Sitzung vom 23ten kam in der Kammer der Deputirten eine Klage vor, die auch im Auslande bekannt zu werden verdient. Der Marechal de Camp (Generalmajor) Augier trug nämlich folgenden vom Maire zu Darnac im Departement der Haute-Vienne ihm zur Mittheilung an die Deputirten eingesandten Bericht vor. „Am Tage Aller Heiligen (den 1sten November) ist in hiesiger Kirche folgender höchst ärgerlicher Auftritt vorgefallen. Als bey der großen Messe bey Emporhebung der Hostie der Altardiener das geweihte Brot mir und meinen Amtsgehilfen von der Municipalität austheilen wollte, rief der ehemalige jetzt hier wieder anwesende Grundherr des Orts, ein gewisser Herr von Blonze, überlaut und zu wiederholten Malen: Hieher, Altardiener, mir bringe das geweihte Brot her, hörst du? hieher! hieher! Ich (der Maire) der auf den Knien liegend mein Gebet verrichtete, begnügte mich, dem Altardiener ruhig und leise zuzurufen: „Mir müssen Sie das geweihte Brot zureichen!“ Herr von Blonze, der dies hörte, ergriff hierauf einen Stock, und schlug damit wie ein Besessener auf seine Sitzbank, und drohte dem Altardiener auf die allerungebührlichste Weise; — es scheint, seht der Maire in seinem Bericht hinzu, es scheint, als wollten die Emigrirten Frankreich als ein erobertes Land behandeln; sie sehen sich an mehreren Orten über die Obrigkeit hinweg, und verfahren nach eigener Willkühr. — Das Gutachten der Kommission über diesen Bericht lautete dahin: der Maire hätte als Ortsobrigkeit den Herrn von Blonze auf der Stelle arretiren, ihn den Gerichten übergeben und nicht die Deputirten mit diesem Handel behelligen sollen; so wie die Sache jetzt stehe, müsse der Vorgang dem Großkanzler angezeigt, um Bestrafung des Schuldigen und um Anzeige, auf welche Weise diese erfolgt sey? gebeten werden. Endlich aber ward beschloffen, daß die Sache bloß der Regierung anzuzeigen, und das Weitere ihrem eigenen Ermessen zu überlassen sey. Die ganze

Verhandlung solle zwar gedruckt, aber die Stelle, in welcher sich der Maire gegen die Emigranten im Allgemeinen ausläßt, da doch das, was Herr von Blonze sich erlaubt, nicht der ganzen Klasse zur Last gelegt werden könne, nicht mit abgedruckt werden: die Vergnügung „Emigrirter“ müsse nicht durch den Druck noch mehr verbreitet, dem alten Haß nicht neue Nahrung gegeben, noch das, was in einem Winkel eines Departements vorgegangen sey, zu einem Verbrechen vergrößert werden, durch welches die Ruhe der ganzen Nation gefährdet werden könne.

Das Journal de Paris macht die Bemerkung: es sey erlaubt sich darüber zu wundern, daß die officielle Zeitung, der Moniteur, über die so plöblich vorgefallenen Veränderungen in dem Kommando zu Lyon und zu Straßburg, und die dabey genannten Marschälle, Augereau und Kellermann, noch nicht das Geringste enthielte. (Augereau soll nach Straßburg versetzt, und in Lyon durch den General Damas abgelöst werden.)

Am 7ten d. M. wurde die Insel Martinique den Kommissarien Königs Ludwig XVIII. übergeben und die französische Flagge daselbst aufgezogen.

Vermischte Nachrichten.

Die Verwüstungen, welche in Hamburg und dessen Gebiet angerichtet worden, betragen nach dem, der französischen Regierung übergebenen Anschlage, 36 Millionen 300,000 Franks.

Paris. (Ausgangs Oktober.) Man sieht jetzt benahe so viel englische als französische Ankündigungen an den Straßenecken angeschlagen. Restaurateurs und Kaffeehanten, Schneider und Schuster wetteifern, die goldreichen Gentlemen durch Reichwürden, abgefaßt in der heimatlichen Sprache, an sich zu locken. Da giebt es englische Pensionats und Pensions zur Erziehung der Jugend und Erquickung des Magens; englische Caffés (Boulevard des Capucines), wo man die gasliche Gefälligkeit so weit treibt, keine französischen Liqueurs zu verkaufen, und Jenen, die darnach fragen, stolz antwortet: „wir verkaufen nur englische;“ einem englischen Weinwirth, der sich alle die Weinsorten einlegte, welche die englische Nation vorzüglich liebt (und man will wissen, daß sich die Scene mit dem Burgunder Stüßfaß bey ihm wiederholte); englische Schneider, die den Lady's versichern, daß sie bey ihnen so gut wie an der Themse die dreyerley Korsets (Schürbrüste) finden könnten, ohne die eine englische Dame nicht — Dame ist (nämlich für Negligée, den kleinen, und den großen Staat); englische Schuster endlich, die allerkostbarsten von allen französischen Englisbmen, da keiner von ihnen ein Paar Stiefeln unter vier oder sechs Louisd'or macht. — Baglioni hat mit Recht und Glück auf die Politikomanie der Engländer spekulirt,

und ihnen einen herrlichen Lesesaal in der Straße Vivienne eröffnet, wo sie alle Zeitungen der beyden Hemisphären finden. Zu ihrem Behuf hat er überdies eine politische Zeitung (the Messenger), eine literarische Monatschrift (the Review) und einen Wegweiser von Paris in englischer Sprache herausgegeben.

Die Selbstmorde sind immer häufiger; vor einigen Tagen erschoss sich ein wohlbekleideter Mann auf dem Boulevard des italiens (unfern eines Spielhauses); ein Anderer im Garten von Luxemburg; ein Dritter stürzte sich dieser Tage über die Königsbrücke, wurde aber noch lebend herausgezogen. Unter den unglücklichen Beamten, die ihres Dienstes entlassen wurden, nehmen mehrere sich das Leben, und es kam selbst im Unterhause darüber zur Sprache. Auch fallen von Zeit zu Zeit Ausbrüche alter Rache vor: so wurde der aus dem Vendéekriege bekannte Pfarrer von St. Eustache jüngst von einem alten Soldaten durchgeprügelt, den er in jenem Kriege auf eine grausame Art mißhandeln ließ, ob er sich gleich zum Gefangenen ergeben hatte. Als der Soldat darüber eingezogen wurde, zeigte er seine Narben vor; die Sache kam vor's Kriminalgericht, und man kennt den Ausgang der Geschichte nicht. Manche Emigranten verschwinden ganz unbemerkt.

Dieser Tage war hier ein Kind mit einem Zettel auf dem Place Beauveau ausgesetzt; der Zettel besagte, daß die Aeltern es der Milde eines Menschenfreundes anempfehlen, da sie nicht vermögend wären, es zu erhalten. Viele Pharisäer gingen ungerührt vorüber; endlich kam ein Samaritaner an im Rocke eines Savoyarden, nahm es zu seinen übrigen sechs Kindern nach Hause mit, und machte seine Erklärung darüber dem Polizeykommisär.

Madame Staël ist mit Herrn Schlegel von einer kurzen Reise wieder zu Paris eingetroffen. Sie hält abwechselnd große Gesellschaft und kleine Komitees, in denen die Angelegenheiten Frankreich's und Europa's überhaupt verhandelt werden, und hat, wie ein hiesiges Journal bemerkt, „die Bourbons und die Nord-Amerikaner unter ihren besondern Schutz genommen.“ Die Engländer finden sich zahlreich bey ihr ein; auch Lord Wellington besucht sie, hatte aber jüngst einen harten Stand mit ihr, als die Nachricht von der Einnahme von Washington anlangte. Ueberhaupt hat diese Nachricht in Paris die ungünstigste Stimmung gegen England hervorgebracht. Bey einem äußerst glänzenden Feste, das Lord Wellington (der das Elysée Bourbon in der Vorstadt Honoré bewohnt) bey Erhaltung jener Nachricht gab, fand sich keine einzige diplomatische Person ein, um Sr. Herrlichkeit darüber Glück zu wünschen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 298. Montag, den 14. December 1814.

Kopenhagen, den 6ten December.

Die Staatszeitung enthält aus Christiania die zum Theil schon bekannten Aktensücke und Beslagen zu den letzten Nachrichten aus Norwegen. Am 10ten dieses Monats legten der Präsident und sämtliche Repräsentanten, so wie die gegenwärtigen norwegischen Beamten, in der Reichsversammlung zu Christiania mit lauter Stimme folgenden Eid ab: „Ich gelobe und schwöre, der Konstitution und dem Könige treu und gehorsam zu seyn, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!“ nachdem vorher der Eid des Königs, eigenhändig unterzeichnet von Sr. Majestät, König Karl XIII., dem Präsidenten des Storchings, Kanzlerssekretär Christie, übergeben und laut vorgelesen war. Nach einer kurzen Rede des Präsidenten wurde der feyerliche Akt mit dem lauten und einstimmigen Ausruf beschlossen: „Gott bewahre den König und seine Reichel.“ Hierauf war Kour und Präsentation aller Korperationen und Klassen; dann Mittagsmahl bey den schwedischen Kommissärs, wo auch alle Mitglieder des Storchings, Staatsraths etc., sich einfanden. Am 12ten gaben Se. Königl. Hoheit sämtlichen Deputirten ein glänzendes Mahl, wo der Präsident die Gesundheit des Königs, des Kron- und Erbprinzen, Se. Königl. Hoheit die des Storchings, und Prinz Oskar das Wohlergehen von Norwegen und Schweden ausbrachte. Hierauf folgt die königliche Proklamation an die Normänner, die Rede des Kronprinzen am 26ten und die Antwort des Präsidenten. Eine vom Storching bestellte Deputation, deren Wortführer der Bischof von Aggerhuus, Doktor Bech, war, berichtete den 25ten Sr. Königl. Hoheit, daß die Arbeiten der Reichsversammlung oder des Storchings beendigt wären, und Se. Königl. Hoheit gab ihr zu erkennen, daß er sich am folgenden Tage, zwischen 3 und 4 Uhr, in den Versammlungsfaal begeben wolle, um sie aufzuheben. Den 26ten war die Garnison unter Gewehr, und Se. Königl. Hoheit begaben sich, eskortirt von einem Detaschement der Aggerhuuser reitenden Jäger und der Ehrengarde der Stadt, und begleitet von Sr. Excellenz, dem Statthalter, den königlichen Kommissärs und Staatsrathen, nach dem Hotel, wo der Storching seine Sitzungen hielt, und an dessen Eingängen die Officiers seiner Suite sich versammelt hatten. Se. Königl. Hoheit wurden an der Treppe von einer Deputation des Storchings empfangen und in den Saal geführt, der prächtig erleuchtet war und einen schönen Anblick gewährte. Darauf hielt er eine Rede an die Versammlung, welche Se. Königl. Hoheit,

Prinz Oskar, auf norwegisch übersehte, und der Präsident, Herr Christie, beantwortete. Als Se. Königl. Hoheit in Ihre eigenen Zimmer zurückgekehrt waren, begab sich die Versammlung, angeführt von ihrem Präsidenten, in corpore zu Höchstedenenselben, um Ihm für seine wohlwollende Gesinnung gegen die Nation zu danken, die er nie unterlassen hat, an den Tag zu legen, und ihn zu bitten, Sr. Majestät ihre Ergebenheit und Ehrfurcht darzulegen. Darauf war Tafel bey Sr. Excellenz, dem Statthalter, welche Ihre Königl. Hoheit mit Ihrer Gegenwart beehrten, und wozu alle Deputirten, die vornehmsten Civil- und Militärbeamten und Einwohner der Stadt eingeladen waren. Eine Deputation, bestehend aus 7 Mitgliedern der Reichsversammlung, und darunter 4 Deputirten aus jedem Stifte, 2 Bauern und der Präsident Christie, als ihr Wortführer, begiebt sich nach Stockholm, um Sr. Majestät den Eid der Treue und Huldigung der norwegischen Nation zu überbringen. Se. Königl. Hoheit wollten am 29ten auf dem Wege nach Kongswinger und Karlsstadt abreisen, um nach der Hauptstadt zurückzukehren.

Heidelberg, den 30sten November.

Hier studirt jetzt der jüngste Doctor Philosophiae, den es jemals gab, Herr Karl Witte, von Lothau. Das Diplom, welches die Universität Gießen ihm darüber ehrenvoll ertheilte, ist vom 12ten April dieses Jahres, also erhielt er diese Würde noch in seinem 13ten Jahre. Vier Jahre lang studirte er, zu aller seiner Lehrer Zufriedenheit, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Mineralogie, Geschichte, Ethnographie, Philologie und Philosophie in Göttingen. Seine Fortschritte in den genannten Wissenschaften beweisen die höchst günstigen Zeugnisse der verschiedenen Professoren, bey welchen er hörte; ferner die Vorträge, die er seit zwey Jahren andern Studenten, und die er öffentlich in Salzburg und Hannover in dortigen Hörsälen mit ungetheiltem Beifall hielt. Seine erste Schrift: „Conchoidis Nicomedeae aequatio et indoles,“ ist allgemein sehr wohlwollend aufgenommen. Jetzt giebt er eine zweyte: „Handbuch der gemeinen und analytischen ebenen Trigonometrie,“ bey Herold und Wahlstab in Lüneburg heraus. — Im Oktober dieses Jahres hat die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde ihn zu ihrem Mitgliede ernannt und ihm das Diplom darüber mit einem ihn und sie selbst ehrenden Schreiben zugesandt. — Bey allem dem ist der junge vierzehnjährige Doktor, Magister

und Mitglied einer gelehrten Gesellschaft, höchst jugendlich, blühend gesund, kindlich heiter, und ganz so unbesorgen, wie man es in seinem Alter zu seyn pflegt. Er wird deshalb hier auch allgemein geachtet und geliebt. Sein Vater, der bis zur Universität sein einziger Lehrer war, begleitete ihn, als sein älterer Freund, hierher. Der König von Preussen giebt beyden eine Pension, mit der nicht gewöhnlichen Erlaubniß, sie auch im Auslande verzehren zu dürfen. Auch die Regenten von Hannover, Hessen und Braunschweig bezahlen edelmüthig pro rata, was die westphälische Regierung für das Jahr 1814 noch angewiesen hatte. — Bey einer so seltenen Vereinigung trefflicher Anlagen, sorgfältiger Erziehung und großmüthigen Unterstützungen ist mit Gewißheit etwas Ausgezeichnetes und Großes als Resultat zu erwarten.

Wien, den 3ten December.

Vorgestern, Abends, wurde, auf allerhöchsten Befehl, das Karoussel in der Winterreitschule durch dieselben Kavaliere wiederholt. Ihre Damen, wie das vorigemal, in vollem Puz, wohnten den Uebungen auf den ihnen eigens angewiesenen Sitzen der Gallerie bey. Eben allda fanden sich der allerhöchste Hof, und sämmtliche hier anwesende Monarchen, Frauen, Prinzen und Prinzessinnen ein. Auch waren wieder beyde Gallerien mit geladenen Zuschauern angefüllt. Nach dem Karoussel begab sich der Hof mit den hohen Fremden, begleitet von dem Hofstaate, in das innere Appartement der Hofburg. Dahin zogen auch paarweise die Ritter des Karousells mit ihren Damen. Hierauf begab sich die ganze Versammlung zum Speisen in den kaiserl. königl. Ceremoniensaal. In diesem herrlich verzierten beleuchteten, und mit Drangerieebäumen und Blumen verzierten Saale, waren 15 Tafeln gedeckt. Obenan war die Hofstafel, mit dem Goldservice, wo sämmtliche Monarchen und regierende Fürstinnen Platz nahmen. Zu jeder der beyden Seiten waren 5 Tafeln, an welchen die Erzherzoge kaiserl. königl. Hoheiten, wie auch die kaiserl. königl. Oberhofämter, die Honneurs machten, und wozu der fremde und hiesige ausgezeichnete Adel geladen war; in der Mitte endlich waren 4 Tafeln, an welchen die 4 Quadriden der Karousselritter mit ihren Damen insbesondere speißen. Dieses Fest endigte um 11 Uhr.

Am 17ten November geruhete der König von Dänemark, und am 30sten die Kaiserin aller Reussen, nebst Gefolge, das hiesige Hauptmünzamt mit Ihrem Besuche zu beehren. Beide wurden an der untersten Treppe von dem Vicepräsidenten der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, Freyherrn von Leithner, und dem gesammten Dienstpersonale ehrerbietigst empfangen und in die verschiedenen Münzwerkstätten geführt.

Sodann geruheten Dieselben bey Ausprägung der auf Ihre Anwesenheit in dieser Kaiserstadt vorbereiteten Me-

dailen, nach althergebrachter Sitte, selbst Hand anzulegen, sofort diese geprägten Stücke, als Ihnen solche, Namens Sr. Majestät, des Kaisers, von dem Vicepräsidenten, Freyherrn von Leithner, auf einer Tasse ehrfurchtsvoll überreicht wurden, zum Andenken höchstihres Besuches huldvoll anzunehmen. Auf der Vorderseite der für den König von Dänemark geprägten Medaille, sind in einer einfachen Randverzierung die Worte: *Fridericus VI. Daniae Rex*, auf der Rückseite die Worte: *Mense Octobri 1814*, nebst zwey Palmzweigen und der Umschrift: *Vindobonam Praesentia ornat* (Zierte Wien durch seine Gegenwart), angebracht. Auf der Vorderseite der für Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, geprägten Medaille, sind unter einem Füllhorn und Palmzweige die Worte: *Elisabetha Alexiewna Alex. Russ. Imp. Conjux*, auf der Rückseite in einem Kranze von Rosen, den zwey stehend vorgestellte Genien halten, sind die Worte: *Vindobonam Praesentia ornat, mense Octobri 1814*, angebracht. Nebstdem wurden Ihren Majestäten Medaillen auf den Sieg bey Leipzig, und auf den zu Paris abgeschlossenen Frieden überreicht, auf welchen folgende Gegenstände vorkommen: Denkmünze auf die Schlacht bey Leipzig. Vorderseite: die Siegesgöttin, in ihrer Linken ein mit Lorbeeren umwundenes Schwert und ein Schild, gräbt mit einem Pfeile das Wort Leipzig ein. Zu ihren Füßen liegen ein zerbrochenes Foch, ein fallender französischer Adler und zerrissene Fesseln, die Zeichen der besiegten Herrschaft des fränkischen Eroberers, und der Wiederherstellung der Freyheit. Umschrift: *Europae Concordia, Vindex Libertatis*. (Europens Eintracht, Rächerin der Freyheit.) Rückseite: Ein Kranz aus einem Lorbeer- und einem Eichenzweige gewunden. Inschrift: *Franc. I. Alex. I. Fr. Wilh. III. Augusti. Germaniae. libertatem. adserunt. sociatis. armis. ad Lipsiam. d. d. 16. 18. 19. Oct. 1813. debellato hoste gallo.* (Franz I., Alexander I., Friedrich Wilhelm III. Die Retter der Freyheit Deutschlands, siegend mit vereinten Waffen bey Leipzig am 16ten, 18ten und 19ten Oktober 1813 über den Feind, die Franken.)

Denkmünze auf den zu Paris am 30sten May 1814 geschlossenen Frieden.

Vorderseite: Irene, die Göttin des Friedens, über dem Erdball schwebend, von welchem sie die Gewitterwolken verscheucht. Umschrift: *Omnium votis expetita redit.* (Sie kehret, von Aller Wünschen ersehnt, zurück.) Unten: 30sten May 1814 (der Tag des zu Paris unterzeichneten Friedens). Rückseite: Ein Kranz von Palmzweigen. Inschrift: *Pax Parisiensis Europae Salus.* (Der Pariser Friede, Europa's Heil.)

Den 30sten November, Mittags, erhielt die kaiserl. königl. Erbinmanufaktur auch von der Kaiserin von Rußland einen gnädigsten Besuch, und gewann die huldvollste Zufriedenheit dieser erhabenen Regentin.

Aus dem Haag, vom 4ten December.

Heute sind Se. Königl. Hoheit, unser souveräne Fürst, von hier wieder nach Brüssel abgereiset, wohin Se. Excellenz, der Staatssekretär Falck, schon früher abgegangen war.

Brüsseler Blätter sagen, daß auch die Festung Lagemburg an Belgien kommen werde.

Aus Italien, vom 24ten November.

Der Großherzog von Toskana hat alle in den letzten Zeiten von der Kanzel herab sehr häufig gewordenen Ausfälle auf die verschwundenen Regierungen strenge verboten. Der nämliche Fürst hat allen Ausländern, die in seinen Staaten sich niederlassen wollen, um ihre Industrie geltend zu machen, eine fünfjährige Freyheit von allen Abgaben zugesichert.

Der römische Herzog von Sermoneta widerspricht der Nachricht, als ob Joseph Bonaparte mit ihm Unterhandlungen wegen Ankaufs eines Landguts in der Gegend von Rom, im Werth von 400,000 Studi, angeknüpft habe.

Paris, den 1ten November.

Die englischen Zeitungen vom 5ten d. M. sind zu Paris erst am 10ten dieses angekommen. (Zu Frankfurt hat man solche am 13ten dieses erhalten.) Das Journal des Debats beklagt sich darüber, daß diese Blätter keine eigentlichen politischen Neuigkeiten enthielten. Das Merkwürdigste soll die gewisse Nachricht seyn, daß der berühmte Reisende Mungo-Park wirklich nicht mehr am Leben ist. Derselbe soll, nach einem authentischen Berichte in der Zeitung the Courier, von Feinden bey dem Dorfe Boussa überwältigt, sich in den hoch angeschwollenen Fluß Faliba mit mehreren seiner Gefährten gestürzt haben und dort ertrunken seyn. — Die Pariser Zeitung Quotidienne von dem obigen Datum muß dessen ungeachtet politische Nachrichten aus London erhalten haben, indem sie berichtet, es ging daselbst das Gerücht, der Admiral, Lord Cochrane, hätte mit den Amerikanern einen Waffenstillstand abgeschlossen. Nach demselben Blatte sollen auch in London Wetten statt haben, von 100 gegen 20, daß noch vor dem bevorstehenden ersten Januar der Friede zwischen Großbritannien und Amerika zu Gent unterzeichnet seyn würde.

Die nämliche Quotidienne fängt an, sich ein halb-offizielles Ansehen zu geben und politische Reflexionen zu liefern, die sich auf die wichtigsten neuesten Tagesbegebenheiten beziehen. Als eine Probe davon liefern wir diejenigen, welche sie in ihrer Nummer 160 unter der Aufschrift: Ueber den Wiener Kongreß und den Pariser Traktat, zu Markte bringt.

Als der Pariser Traktat festsetzte, daß alle in dem Kriege verwickelten Mächte ihre Abgeordneten zu einem allgemeinen Kongreß senden sollten, um die Arrangements abzuschließen, welche diesen Traktat vollständig machen sollten (Pariser Traktat, Artikel 32.), mußte ganz Europa glauben, daß die Vertheilung der vakanten Territorien in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung, so wie nach den Grundsätzen eines wahrhaften Gleichgewichts, geschehen würde. Eine solche Verfahrungsweise, die einzige, welche mit den friedlichen Gesinnungen und der von den Souveräns bekannten Gerechtigkeit übereinstimmt, schien sogar durch den Traktat buchstäblich diktiert, denn einer der Artikel garantierte bestimmt, daß Holland keiner fremden Souveränität unterworfen werden könne, daß die souveränen Staaten Deutschlands nur durch eine Föderation mit einander verbunden werden, und daß die italienischen Staaten, mit Ausnahme derjenigen, welche Oesterreich zurückbehält, unabhängige Souveränitäten ausmachen sollten. (Pariser Traktat, Artikel 6.)

Wenn gewisse Grundsätze zu gleicher Zeit auf das ewige Gesetz der Nationen, so wie auf den Buchstaben und den Geist eines feyerlichen Traktates gegründet sind, welcher bdsartige Genius konnte denn ihre Anwendung bey dem gegenwärtigen Kongresse in Zweifel ziehen? Warum hatten in mehreren deutschen Journalen die Deklamationen einer Partie wieder, welche, indem sie Frankreich, die gesetzmäßige Macht, mit dem französischen Kaiser, oder vielmehr Napoleonischen Reiche vermengt, die in der Dazwischentunft eines französischen Botschafters bey dem Kongresse, oder wenigstens in seiner Mitwirkung bey der Vertheilung Deutschlands und Italiens eine Art von gewaltsamem Eingriffe in die Freyheit und Unabhängigkeit dieser Nationen zu erblicken affektirt? Diese vorgeblichen Freunde der deutschen Freyheit und Unabhängigkeit scheinen uns selbst verlarvte Anhänger der Unterdrückung und Usurpation zu seyn; wenigstens, wenn sie aufrichtig sind, so betriegen sie sich auf eine seltsame Weise, indem sie versuchen, Furcht und Argwohn gegen diejenige Macht auszusreuen, welche gegenwärtig für Alles, was menschlich, gerecht und billig ist, sich am meisten interessiert und aufs Beste dazu vorbereitet ist.

Frankreich hat dadurch, daß es seinen Eroberungen entsagte, ehemalige Rechte wieder erworben, und mit jeder Provinz, die es wieder herausgab, hat es einen neuen Anspruch auf die Freundschaft und das Vertrauen der übrigen Mächte erhalten. Frankreich hat als Nation dazu mitgewirkt, die ungeheuren Tyrannen zu zertrümmern, welche auf ihm noch früher als auf den übrigen Staaten lastete. Im April dieses Jahres haben sich die Franzosen den Allirten zugesellt, welche gegen den Usurpator verbündet waren, gegen den allein man

einen allgemeinen Krieg führte. Als Monarchie dem Hause der Bourboniden wieder gegeben, steht Frankreich mit allen Bürgschaften für alle diejenigen Tugenden da, welche den Abkömmlingen des heiligen Ludwigs angeerbt sind. Daher befindet sich auch Frankreich dermaßen ganz in der Lage, in welcher sich von dessen Politik die strengste und großmüthigste Gerechtigkeit erwarten läßt.

Eine solche Macht kann es weder wollen noch wünschen, die Quelle ihrer Größe von Aussen in etwas Andern zu suchen, als in der schönen Rolle des Vertheidigers der Unterdrückten, des Beschützers der Schwachen und eines bewaffneten Bürgen zur Aufrechterhaltung der heiligen Rechte öffentlicher Verträge, so wie der unsterblichen Gesetze des Völkerrechts, welches früher da war als alle Staatsverträge, und über sie alle erhaben ist. Darin besteht Frankreichs rechtmäßige Größe, darin besteht dessen natürliches und unveräußerliches Uebergewicht.

Die einzige Eroberung, welcher Frankreich niemals entsagen wird, noch entsagen will, besteht darin, sich die Liebe und Achtung derjenigen Völker zu erwerben, deren Vertheidigung es übernimmt, und deren Rationalunabhängigkeit, unter dem Scepter der ihnen angehörenden Dynastien, es entweder kräftig zu erhalten, oder wieder herzustellen bemüht seyn wird.

Allein, warum ist diese öffentliche Gerechtigkeit, welche gegenwärtig Frankreichs Stärke ausmacht, plötzlich ein Gegenstand des Schreckens für die englischen und deutschen Journalisten geworden? Sie allein würde, wie uns dünkt, die festen, unerschütterlichen, ewigen Grundpfeiler eines neuen Gleichgewichts in Europa liefern. Durchgehen wir die verschiedenen Gegenden unsers Welttheils, so werden wir allenthalben eine innige Uebereinstimmung zwischen den Wünschen der Gerechtigkeit und den Bedürfnissen der Politik entdecken.

Die deutschen Staaten, nämlich Sachsen, Hannover, Hessen, Bayern, Württemberg sollen souverän bleiben. Dieser Ausdruck eines feyerlichen Traktats schließt den Gedanken zu irgend einer Wiederherstellung des deutschen Reichs förmlich aus. Warum fordern deutsche Schriftsteller dessen ungeachtet diese verjährten Formen zurück, welche die kleinen Staaten nie beschützt haben, die nur zum Werkzeuge des Ehrgeizes großer Mächte dienten und deren einzige politische Furcht sich auf jene Reichskriege beschränkt, welche den friedlichen Staaten, die sie in alle von der Gegenwart kriegführender Heere unzertrennliche Nebel verwickelten, so nachtheilig waren? Welcher Grund-

satz hat Schwaben und Bayern zu dem Theater von Kriegen gemacht, die ihnen so fremd waren!

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 28sten November.

Vorgestern hat der Herr Graf von Narbonne, bevollmächtigter Minister unsers Hofes an jenem zu Palermo, bey dem Könige die Abschiedsaudienz gehabt.

Die Herzogin von Angoulême besuchte neulich das Taubstummeninstitut. Einer der Zöglinge, der, vornehmlich durch die Bemühungen des Arztes Itard, sprechen gelernt hatte, der junge Verot, redete die Fürstin mit den Worten an: „Ich bin äußerst zufrieden, daß ich sprechen kann, weil ich nun zu rufen vermag: Es lebe der König! Es lebe die Herzogin von Angoulême!“ Sie unterrichtete sich von der ganzen Lehrmethode, und als ein Zögling eine Phrase niederschrieb, worin das Wort *auguste* vorkam, ließ sie ihn um den Sinn dieses Wortes befragen; *auguste*, war die Antwort, ist Alles, was groß, erhaben, vollkommen, achtungswürdig und höher als alle seine Umgebungen ist. Herr Sicard gab den Taubstummten das Zeugniß: daß Eifersucht über das Talent eines Andern ihnen fremd sey, und daß die Fortschritte des Einen allen seinen Kameraden Freude mache. Als Beispiel davon führt er an: daß einer der kleinen Taubstummten, als er von einem Fremden geprüft, und wegen seiner Kenntnisse bewundert wurde, zur Antwort gab: „Ey Sie würden sich noch ganz anders verwundern, wenn Sie *Massieu* (der jetzt selbst Lehrer am Institut ist) kennen.“

Als vor einigen Tagen einer der ersten Staatsminister dem Könige die Bemerkung machte, Se. Majestät bemühe sich, mit besonderer Pünktlichkeit bey allen Staatskonferenzen und übrigen Ceremonienhandlungen zu erscheinen, hat ihm der König geantwortet: Er sey der Meinung, nur darin bestände das gefällige Benehmen der Könige, daß sie sich an strenge Pünktlichkeit hielten.

Mehrere Franzosen aus der Provinz Bearn haben ihre Güter in Spanien wieder in Besitz genommen; in dem Königreich Valencia wurde ihnen dies, Kraft eines Befehls des Gouverneurs *Elio* vom 26ten v. M., nicht gestattet. Die in Arragonien in Verhaft genommenen Franzosen schmachten noch im Schlosse zu Saragossa. Ueberhaupt sehnen sich die Franzosen sehr nach der Ankunft des französischen Gesandten in Madrid, um sie zu schützen.

Seit Ende des Septembers soll Buonaparte die angefangenen Bauten wirklich eingestellt haben.

Unsere Blätter sagen, der Kaiser von Oesterreich werde auch den Titel König von Italien annehmen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 299. Dienstag, den 15. December 1814.

Irkutsk, den 5ten September.

Ueber den Ausflug der Tschuktischen zum Handel im
jetzigen 1814ten Jahre, und über den Handel derselben
mit den Russen selbst, sind jetzt hier folgende Nachrichten
eingegangen: Der Prediger zu Irkutsk, Protopierow
Slezow, der nach den tschuktischen Wohnungen an
dem Flüschen Tschau gereiset war, hat nach seiner Rück-
kehr von dort mit den Tschuktischen nach der Festung
Sirowna die Nachricht gegeben, daß wiederum 76
Mann von dem tschuktischen Volke den Eid als Unter-
thanen Sr. Kaiserl. Majestät abgelegt, und einige
von ihnen die heilige Taufe empfangen haben. Bey die-
ser Gelegenheit hat er aus Nisbnekowymsk Pelzwerk und
87 Pud Wallroßknochen, welche die Tschuktischen zum Be-
ssen der Krone geliefert haben, mitgebracht. Sobald der
Protopierow Slezow mit den Belomorskischen,
Tschuwanskischen und Neu-Anadyrkischen
Tschuktischen, 158 an der Zahl, in der Festung Sirow-
na angekommen war, begann mit ihnen der Tauschhan-
del, zu welchem sich Bürger, Bauern und Stanigen-Ko-
saken aus Jakutsk eingefunden hatten. Sie wählten un-
ter sich zu zwey Handelsältesten aus jedem Stande. Der
Handel wurde am 27ten Januar eröffnet und dauerte bis
zum 30ten. Die Tschuktischen sind, nach der Versiche-
rung des sich dabei befundenen Kommissärs Schirschikow,
mit diesem Handel sehr zufrieden gewesen, weil die Preise
aller Waaren, mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten, schon
vorläufig festgesetzt waren. Die Tschuktischen bedauerten,
daß sie nicht alle ihre Waaren umtauschen konnten. Hieran
war ihre eigne ungewöhnlich frühe Abreise zu einer Zeit
Schuld, zu welcher viele russische Handelsleute mit ihren
Waaren, wegen der weiten Entfernung, aus Jakutsk
nicht hatten ankommen können. Man suchte daher die
Tschuktischen zu überreden, noch einige Tage in der Fe-
stung Sirowna zu verweilen, bis andere Kaufleute
mit ihren Waaren aus der Festung Nisbnekowymsk ange-
kommen wären; allein sie entschlossen sich hierzu nicht,
indem sie vorgaben, daß sie durch verschiedene nöthige
Geschäfte abgerufen würden, versprachen aber, im kom-
menden Jahre um eben diese Zeit unfehlbar wieder nach
der Festung Sirowna zu kommen. Ungeachtet ihrer
angeborenen Menschenscheue und ihrer sehr schwachen Be-
griffe, beobachteten die Tschuktischen einen ungezwungenen
und freundschaftlichen Umgang mit den Russen. Der Kom-
missär Schirschikow bewirthete sie bey ihrer Abreise auf
eine angemessene Art, und versah sie mit Tabak auf die

Reise. Zwey der angesehensten Anadyrkischen Tschuktischen
erhielten, zur Aufmunterung den Tribut zu zahlen und
in die Unterthanschaft Rußlands zu treten, messingene
Medaillen. Während des Aufenthalts der Tschuktischen in
der Festung Sirowna empfingen elf Männer und
zwey Weiber die heilige Taufe. Nach der Bemerkung des
Herrn Schirschikow ist das tschuktische Volk, besonders
das von Anadyrk, sehr wild, mißtrauisch, und liebt den
Gewinnst. Einige von ihnen haben für dies Jahr an
Tribut eingetragen: 24 Füchse und 4 Steinfüchse, und
zwey von den zum Erstenmal hierher gekommenen ange-
sehenen Anadyrkischen Tschuktischen haben jeder einen Stein-
fuchs geliefert.

Berlin, den 13ten December.

Herr Malchus hat eine Schrift: „über die Finanzen
des Königreichs Westphalen,“ welche viel Aufsehen erregt,
herausgegeben. Er scheint darin seine Ansprüche auf die
hannoversche Abtey Marienrode, auf deren Namen er als
westphälischer Finanzminister zum Grafen kreiert wurde,
nicht aufzugeben.

Der Graf von Bochoholz im Paderbornschen verspricht
demjenigen, der ihm den Verfasser der Schmähschrift:
„Geheime Geschichte des westphälischen Hofes,“ worin er
und seine Frau auf die niederträchtigste Art angefallen wor-
den und die abgeschmacktesten Lügen enthalten sind, glaub-
würdig anzeige, einhundert Friedrichsd'or Belohnung.

Der ehemalige Großherzog von Frankfurt, der im vo-
rigen Jahre seine Staaten verließ und erklärte, daß er
sich auf seine bischöflichen Verrichtungen beschränken wolle,
soll jetzt gegen Bayern wegen Besitznahme von Aschaffen-
burg protestirt haben.

Christiania, den 28ten November.

Folgendes ist die Rede, womit Se. Königl. Hoheit, der
Kronprinz, vorgestern die Reichsversammlung von Norwe-
gen schloß:

Gute Herren und Normänner,
Präsident und sämtliche Mitglieder der
Reichsversammlung Norwegens!

„Ihr seyd den Absichten des Königs, das Grundgesetz
festzustellen, wodurch die Freyheit des norwegischen Volks
künftig bewahrt werden soll, entgegen gekommen.

Wiewohl Eure Wünsche, des raschen Uebergangs wegen
von Alleinherrschaft zu einer gesetzbindenden Regierungs-
form, zuweilen das Gepräge der Bekümmernisse an sich
getragen haben; so mag dennoch die Anleitung dazu allein
in der Rück Erinnerung vergangener Zeiten und Verhält-

nisse aufgesucht werden. Euer Eifer, die Gerechtsame des Volks zu verteidigen, war rechtmäßig, und der ernsthafte Vorsatz des Königs, sie zu erkennen, gründet sich sowohl auf seine eigne Neigung, als auf die freie Staatsverfassung des schwedischen Reichs.

Diejenigen Völker, die mit Aufmerksamkeit Euren Ermäßigungen gefolgt sind, müssen in dem Gang und in der Entwicklung derselben erkannt haben, daß nicht bloß das Versprechen Eurem König heilig sey, sondern auch, daß er die Nationalfreiheit zu schätzen wisse.

Sie müssen einsehen, daß die Weisheit Sr. Majestät von Euch sowohl die Gefahren und Zerrüttungen der Anarchie, als auch das eigenmächtige Gebieten des Despotismus entfernt hat.

Zufrieden mit einer zunehmenden Verbesserung Eures Handels und Eures Ackerbaues, konnten wir nicht nach der zweideutigen Ehre trachten, in den Jahrbüchern der Welt einen andern Platz einzunehmen, als den, welcher einem beglückten Volke zukommt.

Wenn aber der Friede allein unser Augenmerk ist, so müssen wir dennoch nicht vergessen, daß das sicherste Mittel dazu auf unsrer eignen Kraft beruhe. Die Pflicht, das Vaterland zu verteidigen, die edelste Bestimmung des Kriegers, giebt ihm einen rechtmäßigen Anspruch auf die Achtung seiner Mitbürger, die zugleich seine theuerste Belohnung für die Gefahren ist, denen er entgegen eilt.

Gewohnt, ein freyes Volk zu regieren, hat der König mit der größten Zufriedenheit die Gerechtsame anerkannt, welche das Grundgesetz der ehrwürdigen Klasse der Landleute ertheilt, deren Arbeit den Staat ernährt, und deren Arm fürs Vaterland streitet.

Gute Herren und Normänner! Nachdem Eure Verhandlungen beendigt sind, so gebe ich Euch im Namen des Königs zu erkennen, daß er Kraft desselbigen Vorrechts, welches das Grundgesetz ihm belegt, gegenwärtig diesen außerordentlichen Reichstag auflöst.

Ihr kehrt jezt zu Euren friedlichen Wohnungen zurück, glücklich durch das Zeugniß Eures innern Bewußtseyns, zu der Selbstständigkeit des Vaterlandes beigetragen, und Eurer Mitbürger Freiheit befestigt zu haben; habt stets im Gedächtniß: daß Einigkeit und Ordnung die Stärke eines Staates ausmachen, und daß demnach die Wohlfahrt und Dauer desselben den Gehorsam gegen die heiligen Vorschriften der Gesetze fordert.

Die erste Pflicht eines Fürsten ist, daß Gesetz, diese sichere Macht über König und Volk, heilig aufrecht zu halten. Nie hat Norwegens uraltes Volk den Beynamen, „der Gute,“ der Milde ohne Kraft bezaelegt. Zeiet Euch als würdige Nachkommen dieser achtungswürdigen Vorfahren. So wie diesen, sey Euch das Wohl des Vaterlandes das Ziel aller Eurer Bestrebungen; lehrt, wie sie,

Eure Kinder, daß der sicherste Bürge ihrer Gerechtsamen, eingegangene Pflichten treu zu erfüllen.

Seht Eure Geschäfte von Neuem fort, die ihr verliert, um dem allgemeinen Zutrauen zu entsprechen. Die Furcht vor Gott ist die einzige Furcht, die ein freyes Volk kennen muß. Sie sey stets Euer Wegweiser, so wie das Gesetz alle Eure Handlungen leite; dann wird Glückseligkeit die Wohnung unter Euch aufschlagen, und die Freyheit Norwegens wird so unerschütterlich als seine Felsen seyn.

Die Vorsehung wache über den König, beschütze seine zwey Reiche, und behalte stets Euch, gute Herren und Normänner, in seinem heiligen Schutze.

Diese Rede ward von dem Präsidenten der Reichsversammlung auf eine angemessene Art beantwortet.

Christiania, den 29ten November.

Hier ist nunmehr die neue Konstitution von Norwegen gedruckt erschienen. Sie enthält 112 Paragraphen auf 40 Seiten in 4. Folgendes ist der Titel: „Kongeriget Norges Grundlov, given i Rigsforsamlingen paa Eidsvold den 17de Mai 1814 og nu, i Anledning af Norges og Sveriges Rigers Forening, naermere bestemt i Norges overordentlige Storting i Christiania, den 4de November 1814.“

Wien, den 9ten December.

Zur Feyer des am 6ten eingefallenen Namensfestes Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Katharina, verwittweten Herzogin von Oldenburg, gab der russische Geheimrath, Graf Rasumoffsky, in seinem Hotel auf der Landstraße ein Abendfest, das durch die Gegenwart der meisten der hier anwesenden Monarchen und Fürstinnen, ingleichen der Erzherzoge und Erzherzoginnen verherrlicht wurde. Die geladene Gesellschaft war zahlreich und glänzend, und das Fest durch Mannichfaltigkeit, Geschmack und Ueberfluß ausgezeichnet. Es währte bis zum Morgen.

Das steyerische Gubernium hat folgende Warnung bekannt gemacht: Es hat sich vor Kurzem ereignet, daß in zwey Familien alle Personen, welche von dem in einem Handlungsgewölbe an einem und demselben Tage erkaufte Kaffee genossen, gleich nach dem Genuße desselben die schmerzhaftesten Wirkungen einer Vergiftung erleiden mußten, und nur durch schnelle Anwendung der gebührenden Mittel gerettet wurden. Bey der Untersuchung wurden unter dem Staube auch wirklich der Gesundheit äußerst schädliche giftartige Kobalttheile vorgefunden, welche aus Unachtsamkeit zufällig mit dem Kaffee vermengt waren.

Vom Mayn, vom 4ten December.

Ein Artikel in öffentlichen Blättern aus Wien vom 26ten November, worin angeführt wird: „Die deutsche Sache ist in Ordnung, der Reichsbund ist heute abgeschloffen, Oesterreich ist bereits erblicher Kaiser von Deutschland ic.“ hat sich durch spätere Berichte aus Wien auf die angeführte Art noch nicht bestätigt.

Paris, den 29sten November.

Der Berichterstatter über das Gesetz wegen des Tabaks, Herr Chappuis, erklärte im Namen der Central-Kommission: wie man auch über diesen wichtigen Gegenstand denken möge, so lasse doch die Lage der Sachen für das Jahr 1815 keine Wahl der Mittel zu, sie zwingen die Regie fortzusetzen, und der Regierung das ausschließende Recht, Tabak zu fabriciren und zu verkaufen, vorzubehalten.

Gegen das Kontrebandiren werden strenge Maßregeln getroffen, und auf der ganzen Demarkationslinie Militärposten aufgestellt.

Mit 160 Stimmen gegen 17 ward das Zollgesetz von der Kammer der Deputirten am 26sten angenommen. Darauf trat der Finanzminister Louis mit einem neuen Gesetz vor. Er bemerkte: das angenommene Budget, welches für die Jahre 1814 und 15 die Erhebung der direkten Abgaben auf Getränk, Tabak, Salz und die Zölle verfügt, umfasse auch, doch ohne namentliche Anführung, andere Steuern, z. B. wegen der Registrirung, Stempel, Hypothek, Posten, Lotterie, höheren Brückenzölle, Kartten, Pässe, Gold- und Silberwaaren, Erlaubniß, Waffen zu tragen und öffentlich Fuhrwerk zu treiben. Das Gesetz vom 23sten September rechne ihren Ertrag schon bey den der Regierung überlassenen Fonds mit an. Da der König jedoch die konstitutionellen Formen beobachten wolle, so wünsche er, größerer Regelmäßigkeit wegen, daß diese Einnahme auch namentlich durch ein bestimmtes Gesetz dekretirt werden möge.

Die Artillerie der Garde du Corps wird künftig aus 14 Stücken Geschütz bestehen.

Herr Chateaubriand hat eine neue Schrift unter dem Titel: „Politische Betrachtungen über einige Tagesschriften, und über das Interesse aller Franzosen,“ herausgegeben. Sie ist vornehmlich gegen Carnots Vertheidigung der Hinrichtung Ludwigs des Sechszehnten gerichtet, und giebt zu verstehen: daß nur Verdruß darüber, sich nicht nach Wunsch hervorgezogen zu sehn, die Feder geführt habe.

Nach den kürzlich hier erschienenen geheimen Memoiren Napoleon Buonaparte's, unterhielt derselbe, unabhängig von der Polizei, eine Schaar von Spionen, die er seine telegraphische Kompagnie nannte. Im Jahre 1803 belief sie sich, mit Einschluß der reisenden Detaschements, auf 3692 Mann. Auch die Bourbons waren von solchen Leuten umgeben, und die Nachricht, welcher einer derselben, Namens Monsim, einsandte, bewirkte den traurigen Tod des Herzogs von Enghien.

Man schreibt aus Tarbes, daß die Handelsverbindungen zwischen Frankreich und Spanien sich wieder anknüpfen.

Briefe aus Spanien melden, daß der Herzog von San

Carlos seine Dimission als Staatsminister genommen hat. Don Pedro Cevallos, welcher diese Stelle schon unter Joseph bekleidete, hat dieselbe wieder erhalten. (Die Befestigung dieser Nachricht steht zu erwarten.)

Madrid, den 16ten November.

Nach einer königlichen Verordnung haben fremde, hier akkreditirte Gesandte sechs Monat Zeit, ihre Equipagen etc. frey einzubringen, was sie nachher kommen lassen, ist den allgemeinen Verfügungen in Ansehung fremder Waaren unterworfen. — Herr Macannaz und seine siebzehnjährige Tochter haben in dem Hause, welches sie bewohnten, Arrest, doch keine Gemeinschaft mit einander; seine Domestiken und ein Bureauchef seines Ministeriums sind in ein öffentliches Gefängniß gebracht. Man sagt, eine Kommission werde die Sache untersuchen, die vielleicht nicht bedeutende Folgen hat, und vielleicht bloß durch das Gerücht, daß der Minister an unerlaubten Spekulationen Theil genommen, veranlaßt worden. Der König aber will ein Beispiel geben. Er fand sich schon um 8 Uhr des Morgens unerwartet im Pallast des Ministers ein, und las daselbst die gefundenen Papiere durch.

Die Provinzialmilizen sollen im ganzen Königreiche wieder hergestellt werden. Alle Vorstellung der Geschützten, wegen Aufhebung des auf ihre Güter gelegten Beschlags, sind an den großen Rath von Kastilien verwiesen worden.

Herr Escoiquiz, ehemaliger Lehrer des Königs, geht freywillig nach Saragossa. Man hofft eine Veränderung des bisherigen Systems.

London, den 25sten November.

Gestern war das hiesige Publikum in einer ganz besondern Bewegung, von der man zwey Ursachen angab, man wollte nämlich bestimmte Nachrichten erhalten haben, daß zu Amsterdam die amerikanischen Fonds plötzlich um 10 Procent gestiegen seyen, und das zwar in Folge einer aus Gent gemachten Mittheilung von einem nahe bevorstehenden Friedensschlusse. Dann hieß es auch, unsere Minister hätten den Vorsatz aufgegeben auf den Seen von Kanada eine bewaffnete Macht zu unterhalten, und dagegen eingewilligt, einen hinlänglichen Landstrich zur Erleichterung der Kommunikation zwischen Quebeck und Hallifax mit baarem Gelde zu erkaufen. Was den ersten Punkt betrifft, so wußte man hier schon vor mehreren Tagen, daß Befehle gegeben waren, zu Amsterdam amerikanische Papiere einzukaufen, welche deren Werth um 2 bis 3 Procent, nicht aber um 10 zu steigern vermögend waren; den zweiten Punkt betreffend, ist uns davon nichts bekannt, und wir wissen vielmehr, daß die Kommissarien zu Gent die durch den Fingal erhaltenen Depeschen bis jetzt noch gar nicht mitgetheilt haben, auch ist es nicht wahrscheinlich, daß unsere Minister ihre Forderungen in Betreff der neuen Einrichtung auf den Seen von Kanada so leicht zu-

rücknehmen werden; wir glauben im Gegentheil annehmen zu dürfen, daß die gestern verbreiteten Gerüchte völlig unwahr seyen, da gut unterrichtete Männer wissen wollen, die neuen Instruktionen der amerikanischen Kommissarien zu Gent beständen darin, Alles zu thun, was sie für zweckmäßig hielten, jedoch sich vor der Hand nicht darauf einzulassen, einen Frieden abzuschließen.

Gestern hat die Regierung Depeschen vom Lord Castlereagh empfangen. Alles, was bis jetzt davon bekannt geworden ist, besteht darin: der Gang der Geschäfte sey gut, woraus man so viel schließt, daß zwar die Unterhandlungen nicht abgebrochen seyen, allein wir wissen darum doch nicht, was wir dabei denken sollen, wenn man uns sagt: der Gang der Geschäfte ist gut.

London, den 29ten November.

Am letzten Montage traf der Staatsbote, Herr Brown, mit Depeschen von Paris hier ein, nach deren Empfang ein Kabinettskonseil gehalten wurde, dessen Resultat so gleich durch zwei Staatsboten, Herrn Prondman und Herrn Johnson, an Lord Castlereagh befohrt ist.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten einen Bericht des Generals Macomb, in welchem derselbe behauptet, daß die Engländer bey der Unternehmung auf Plattsburg nicht weniger als 2500 Mann verloren hätten.

Die Nachrichten aus Amerika scheinen die Erwartung zu begünstigen, daß für die nächste Präsidenz des Kongresses kein Republikaner, sondern vielmehr ein Mitglied der föderalsten Partey gewählt werden wird. Unter diesen Veränderungen in der Präsidenz würde die Abschließung eines Friedens mit Großbritannien weniger Schwierigkeiten finden.

Die Vorschläge, den Sitz der Regierung von Washington weg zu verlegen und jedem englischen Deserteur 100 Morgen Landes zu bewilligen, sind vom amerikanischen Kongreß verworfen worden.

London, den 2ten December.

In beyden Häusern ist gestern das Parlament bis zum 7ten Februar vertagt worden. Dem lebhaften Widerspruch der Opposition sehen die Minister die Bemerkung entgegen: daß sie dann über Vieles, von dem sie jetzt selbst noch nicht gehörig unterrichtet wären, würden Auskunft geben können.

Unsere Zeitungen finden es sonderbar, daß man keinen unserer in Spanien erprobten Generale nach Amerika schicke, als ob der Krieg nichts zu bedeuten hätte. Beym amerikanischen Revolutionskriege hatte Lord Chatam selbst den Vorschlag gethan, den damals berühmtesten Feldherren Europas nach Friedrich II., den Herzog Ferdinand von Braunschweig, zum Kommando zu berufen.

Die Fregatte Liffey bringt aus Quebeck die Nachricht, daß unsere Flotte zwar auf dem See Ontario herrscht, die amerikanische aber nicht genommen ist, sondern sich unter die Batterien von Sacket gezogen hat. Fort Erie haben die Amerikaner wieder geräumt. An einen schnellen Schluß der freylich lebhaft fortgeführten Unterhandlungen zu Gent zweifelt man um so mehr, da unsere Regierung noch Nachricht vom Ausgange der Expedition erwartet, die mit 2 Linien Schiffen und 10,000 zum Theil aus Westindien abgeholt Landtruppen gegen Neu-Orleans in Louisiana unternommen worden ist.

Eine amerikanische, von Neu-Orleans ausgelaufene Expedition hat die Seeräuber, die sich auf der Küsteninsel Barattaria eingenistet hatten, vernichtet, und 9 Schiffe, viel Geld und Waaren und Gefangene erbeutet. Diese Korsaren schonten keine Flagge.

* * *

Es ist ein sonderbarer Umstand in der Geschichte der Insel Elba, daß Nubis der Blinde, König von Ober-Aegypten, 734 Jahre vor Christi Geburt sich dahin zurückzog, nachdem er im zwenten Jahre seiner Regierung durch Sabacon von seinem Throne vertrieben war. Er lebte dort funfzig Jahre, und wurde nach Sabacons Tode wieder zum Throne gerufen, starb aber bald nachher.

Der amerikanische Raper the True Blooded Yankee ist von Brest ausgelaufen, obgleich es ihm von dem dasigen Hafenkommandanten verboten war. Das Eigenthum des Armateurs dieses Rapers, welcher zu Paris wohnt, ist von der französischen Regierung sequestrirt worden, und man würde ihn selbst arretirt haben, wenn er sich nicht durch die Flucht gerettet hätte.

Nach unsern Blättern sollen die Cortes von Neuem in Spanien zusammen berufen werden. Auch sagen sie, der berühmte Patriot Don Pedro Cevallos sey auf Befehl des Königs arretirt, auf Vorstellung seiner Freunde wieder freygelassen und dann auf immer von Madrid verbannt worden. (Nach spanischen Berichten über Frankreich ward Cevallos bekanntlich zum Staatsminister ernannt.)

Auch zu Batavia existirt bereits seit längerer Zeit eine gelehrte Gesellschaft, die, den letzten Nachrichten zufolge, den 7ten Band ihrer Memoires in englischer und französischer Sprache hatte drucken lassen.

Die Abendzeitung the Courier widerspricht der Sage, als ob der Herzog von Wellington mit den Marschällen von Frankreich nicht in gutem Vernehmen stünde, und versichert dagegen, daß die Zeichen der Hochachtung, welche demselben von dieser Seite gegeben werden, fast ohne Beispiel sind.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 300. Mittwoch, den 16. December 1814.

Wien, den 1ten December.

Es ist ganz gewiß, daß Sachsen zu viele und zu warme Freunde hat, um so leicht aus der Reihe der Staaten hinaus gedrängt zu werden. Es wird Alles aufgeboten, um Preussen durch andere Besitzungen zu entschädigen, Sachsen aber, wo nicht an seinen vorigen König, doch an sein altes Regentenhaus zurück zu bringen. Die Bemühungen Oesterreichs zu Gunsten Sachsens sind allerdings am Gewichtsvollsten; doch versichert man auch, daß der dem kais. österr. Hause so theure Herzog Albert von Sachsen-Teschen, der seit einem halben Jahrhunderte mit demselben verwandt ist, und jetzt wie ein Vater des Hauses betrachtet wird, sich mit großem Nutzen für die Sache verwendet hat. Auch die kleineren sächsischen Höfe haben Alles zur Rettung der Selbstständigkeit ihres Mutterlandes in Bewegung gesetzt. Man erwartet, ebenfals das glückliche Resultat dieser Bemühungen öffentlich zu vernehmen. (Frankf. Zeit.)

(Auch andere Nachrichten aus Wien versichern, daß die Kongresssitzung vom 26ten November für die dauerhafte Ruhe von Europa die erfreulichsten Resultate geliefert habe. Man sieht nunmehr täglich mit gespanntester Erwartung der Bekanntmachung entgegen. So viel will einweilen verlauten, daß Polen getheilt bleibe, und Sachsen, mit Ausnahme fester Punkte, wieder an seinen Herrscher zurückkehre. Wenige Tage werden die barren Erwartungen befriedigen. Allgemein behauptet man nun zu Wien, die Souveräne würden am die Mitte Decembers Wien verlassen.)

Wien, den 2ten December.

Man sagt noch immer, daß die Abreise der fremden Monarchen in diesem Monat bestimmt sey, und zwar sollen Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, am 7ten December den Anfang machen, und Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, welche gleichfalls den Weg nach München einschlägt und einweilen daselbst bey Ihrer erlauchten Schwester sich aufhalten wird, Ihnen nachfolgen. Der 20ten December soll zur Abreise aller übrigen Monarchen bestimmt seyn, nur sagt man, Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, werde noch länger hier bleiben und den Pallaß Sr. Excellenz, des Grafen von Rasumoffsky beziehen.

Wien, dem 2ten December.

(Von zuverlässiger Hand eingeschickt.)

Da in vielen deutschen und auswärtigen Zeitungen, und unter andern auch, obgleich immer mit warnenden Randglossen, in der Allgemeinen Zeitung, die sogenannte Chronik des Wiener Kongresses häufig angeführt wird, so kann es Ihnen und dem Publicum nicht gleichgültig seyn, endlich einmal aus guter und bewährter Quelle (deren Zuverlässigkeit, da Sie den Verfasser gegenwärtigen Briefes kennen, Ihnen wohl nicht zweifelhaft seyn wird) zu erfahren, inwiefern jenes Journal Glauben verdient. „Wenn einst“ — so lautet die in No. 329 der Allgemeinen Zeitung ausgezogene Stelle der Chronik — „die geheime Geschichte der Verhandlungen auf dem Wiener Kongreß bekannt wird, dann erinnere man sich, ob folgende kurze Darstellung der Verhandlungen bis zu den ersten Tagen des Novembers nur eine Vision oder richtige Kombination der beobachteten Umstände war.“ — Hier auf ist die Antwort: Wenn einst die Geschichte (ich sage nicht einmal die geheime) des Wiener Kongresses bekannt werden wird, so wird sich unausbleiblich und augenscheinlich ergeben, daß Alles, was der Verfasser der Chronik für Darstellungen und Aufschlüsse ausgab, durchaus grundlos, und von den in seinem Journal erzählten Anekdoten auf Hundert kaum Eine wahr gewesen ist. Dies können Sie vor der Hand Ihrem Publicum, ohne die geringste Besorgniß, zu viel gesagt zu haben, dreist versichern. Da es jetzt noch nicht Zeit ist, diese Behauptung zu rechtfertigen, so begnüge ich mich an einen einzigen Beyspiele zu zeigen, wie es sich mit den Korrespondenten und sonstigen Quellen der Chronik verhält. In demselben Artikel, der mit jener hochtönenden Einleitung anhebt, heißt es: „Die Note des Grafen Roailles, man behaupte das Gegentheil so oft man wolle, war etwas imponirend.“ — Wer sollte nicht glauben, daß ein Mann, der sich mit solcher Zuversicht ausdrückt, wenigstens etwas Authentisches von dem Gegenstande, über welchen er schreibt, wissen müßte? Und doch ist die Wahrheit, daß die angebliche Note des Grafen Roailles niemals existirt hat. Ab uno disce omnes! 1c. 1c. (Frankf. Zeit.)

Wien, den 5ten December.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die allgemeine Ungewißheit über die endliche definitive Entscheidung der polnischen und andern Angelegenheiten ist noch immer dieselbe, obwohl man der officiellen Auf-

lösung aller dieser noch unendlichen Fragen von einem Tage zum andern entgegen sieht. Unterdessen werden in der St. Stephanskirche große Vorbereitungen zu einem feyerlichen Te Deum gemacht. Die Anstalten dazu müssen am 8ten dieses fertig seyn; das Te Deum soll, dem Vernehmen nach, am 10ten statt finden. Zu gleicher Zeit, heißt es, werden verschiedene Bekanntmachungen mit den Entscheidungen des Kongresses proklamirt werden. Die Rückreise der fremden Monarchen würde bald nachher auch statt finden; die des Kaisers von Rußland wird sogar bestimmt schon auf den 18ten December angesetzt. Doch lassen manche andre Umstände noch nicht auf eine so baldige Abreise der fremden hohen Herrschaften schließen.

Vom Mayn, vom 7ten December.

Die Herren Pestalozzi zu Yferten und von Fellenberg zu Hofwyl, haben von Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät den St. Wladimir-Orden, und der Rathsherr Escher zu Zürich eine kostbare, mit dem kaiserlichen Namenszuge gezeichnete, Dose erhalten.

Aus dem Haag, vom 4ten December.

Unterm 2ten dieses hat unser Souverän das Budget für das Jahr 1815 bekannt machen lassen. Die gesammten Ausgaben dieses Jahres sind demnach auf 51 Millionen Gulden festgesetzt. Hiervon sind bestimmt als Civilliste für das fürstliche Haus 1,600,000 Gulden, für das Departement des allgemeinen Staatssekretärs 471,500, für das inländische Departement 4,470,000, für den Waterstaat 1,800,000, fürs Finanzdepartement 18,900,000, fürs auswärtige Departement 789,100, für die Marine 5,000,000, fürs Kriegsdepartement 14,800,000, für das Departement des Handels und der Kolonien 2,691,000, und für außerordentliche Ausgaben 478,400. Es werden nicht nur keine neue außerordentliche Ausgaben ausgeschrieben, sondern auch verschiedene Abgaben verringert.

Bern, den 3ten December.

Auf Begehren des kbnigl. französischen Botschafters, daß die in ihr Vaterland zurückgekehrten Schweizer, welche in den Schweizerregimentern in französischem Dienst gestanden, und deren Kapitulationsmäßige Dienstzeit noch nicht vollendet ist, angehalten werden sollen, zurückzukehren, woben dann versprochen wird, daß die Militärs keiner Strafe unterworfen werden sollen, hat die Berner Regierung alle solche Militärs, die ihren förmlichen Abschied nicht erweislich machen können, aufgefordert, sich wieder zu ihren Fahnen nach Frankreich zu begeben; diejenigen, so sich nicht freiwillig einstellen, von der Polizei aufzusuchen und anzuhalten befohlen, auch Maßregeln getroffen, daß solche Individuen nicht in irgend einen andern Dienst angeworben werden können. Der versprochene Generalpardon für die freiwillig sich Stellenden dauert bis zum 1sten Januar 1815.

Aus Italien, vom 26ten November.

Am 11ten hat der heilige Vater in einer Kongregation die der ehemaligen cisalpinischen Republik und nachherigem Königreich Italien gemachten Abtretungen für abgezwungen und ungültig erklärt.

Die Universität zu Bologna ist am 17ten November, im Beyseyn des kaiserl. kbnigl. Generalgouverneurs, Baron Stefanini, feyerlich eröffnet worden.

Rom, den 17ten November.

Der Geldmangel in dem päpstlichen Schatz ist so groß, daß man den Ordensgeistlichen die Pensionen vom Monat Aug. noch nicht hat bezahlen können. Mehrere Souveräne sollen Sr. Heiligkeit Geld angeboten haben. Die reichen Juden haben sich größtentheils von hier nach Toscana begeben, wo sie Sicherheit und Schutz finden. — Nachdem die hier bisher eröffneten Mönchs- und Nonnenklöster bereits angefüllt sind, soll auf Sr. Heiligkeit Befehl nunmehr zur weitem Eröffnung der übrigen in Rom und im Kirchenstaate noch übrigen Klöster geschritten werden.

Madrid, den 18ten November.

Auf die Verhaftung des Ministers Macannaz hat auch der Herzog von St. Carlos, der ebenfalls bey dem Könige in Balengay war, den Abschied genommen, wie unfre Zeitung sagt, wegen seiner Kurzsichtigkeit, die, wie Se. Majestät selbst bemerkte, stündlich zunahm. Macannaz ist noch im Verhaft und wird verwiesen werden. Seine Tochter ist in ein Kloster gebracht. Was aber am meisten Aufsehn erregt, ist: daß Don Pedro Cevallos, der schon unter Karl dem Vierten und Joseph Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, und der in mehreren kürzlich herausgegebenen Schriften denen, die dem König die Reise nach Bayonne angerathen, die bittersten Vorwürfe machte, jetzt wieder zum Minister ernannt ist.

Sieben arretirte Mitglieder der Cortes haben schon Erlaubniß, mit ihren Familien zu verkehren.

Ehe der neue Gouverneur von Saragossa, der General Palafox, in diese Stadt seinen Einzug gehalten, hat die Bürgergarde derselben aufgelöst werden müssen.

Auf die Provinz Katalonien ist eine außerordentliche Kontribution von 15 Millionen Realen (à 2 Gr.) gelegt worden, die augenblicklich hat herbeschafft werden müssen. Den Beitragspflichtigen, die mit der Entrichtung ihrer Beiträge gesäumt haben, hat man 30 bis 50 Mann Exekutionstruppen geschickt, die so lange auf Kosten derselben gekehrt haben, bis sie die Bezahlung entrichteten.

Der König hat befohlen, daß alle gegen die Afrancesados (Freunde der Franzosen) angefangenen Prozesse nach Madrid geschickt werden sollen. Der Oberrichter des Tribunals von Saragossa hat sich aber geweigert, diesem Befehle Folge zu leisten. Man denkt, daß Se. Majestät diesen Ungehorsam nicht dulden wird.

Paris, den 12ten November.

(Beschluss des in Nr. 298 d. Z. abgebrochenen Artikels aus Nr. 160 der Quotidiennes: Ueber den Wiener Kongress und den Pariser Traktat; im Auszuge.)

Erkenne man die Neutralität der intermediären Souveräne an, stütze man sie auf die Grundpfeiler einer natürlichen Gränzeinschränkung dieser kleinen Monarchien; vergrößere und arrondire man sie, anstatt sie zu zersükkeln, oder aus Stücken zusammen zu setzen, die seltsamer Weise die einen in die andern einflavirt sind; respektire man die Nationalindividualität der Bayern, Sachsen, Hannoveraner, Schwaben; jene Nationalindividualität, die selbst den Künsten und Wissenschaften, dem wahren Interesse der Menschheit, so nützlich ist; seyen diese Nationen eben so unabhängig wie die Oesterreicher oder Preussen; genießen die alten Dynastien, die Nachkommen der Guelfen, der Wittelsbacher, der Zähringer, allen Ehrenrang der Souveränität, gleich den Häusern Habsburg oder Hohenzollern; dann wird eine freie und starke Konföderation, dem Geiste und Buchstaben des Pariser Traktats gemäß, auf immer die französischen Waffen von den preussischen und österreichischen Waffen trennen.

Die Politik verlangt die Festgründung Hollands, wenn aber die Monarchie der Niederlande, anstatt bloß mit einem Gebiete vergrößert zu werden, wie solches der Pariser Traktat verlangt, das kostbare Geschenk eines ganzen Königreichs erhält, und zwar eines wichtigern Königreichs, als das ganze ehemalige Holland war, sollten denn die Politik und die Gerechtigkeit nicht übereinstimmend verlangen, daß eine so außerordentliche Akquisition, durch die Abtretung einiger Kolonien, die geeignet wären, in Amerika und Asien das Handelsgleichgewicht, das mit dem politischen Gleichgewicht so innig verbunden ist, herzustellen, aufgewogen würde? Ueberdies ist Frankreich in Ansehung Hollands wieder in die nämlichen diplomatischen Verhältnisse versetzt, wie vor der Revolution. Ein förmlicher Traktat, der nicht zurückgerufen ist (der Barrieren-Traktat von 1715), ermächtigt Frankreich, an den Diskussionen Theil zu nehmen, welche die Niederlande interessieren; diese alte Barriere, indem sie die holländischen und französischen Gebiete trennte, stellte uns die Allianz und Freundschaft dieser Nation sicher, und sollte dormalen nicht gegen Frankreich in eine Stellung gebracht werden, welche Eifersucht und Besorgnisse erregt.

Die europäische Politik verlangt ferner die Errichtung einer starken Macht auf der skandinavischen Halbinsel. Die Politik Frankreichs könnte das nämliche Interesse haben, denn diese Macht wird nothwendigerweise sein Allirter werden. Welches sind die Bestandtheile dieser skandinavischen Monarchie? Die Gerechtigkeit und

die gesunde Politik zeigen sie uns in einer innigen Föderation von dreien Königreichen des Norden und einigen kleinen benachbarten Gebieten, unter den verschiedenen Zweigen ihrer alten, nationalen und rechtmäßigen Dynastien. Statt dessen sehen wir daselbst einen fremden Prinzen, eine theilweise Zersükkelung, die Keime einer langen Zwietracht, vielleicht eines Bürgerkrieges, und man sollte meinen, die Politik hätte Schweden nur in soferne vergrößert, als es bedurfte, um dessen Schwäche vorzubereiten.

Italien bietet uns ein ähnliches Schauspiel dar. Im Norden erwarten 7 Millionen ehemaliger Unterthanen des Königreichs Italien mit Aengstlichkeit ihre politische Zukunft. Sollte Oesterreich sie mit seinem weiträufigen Reiche vereinigen, so müßte man sich fragen: ob dieses österreichisch-italienische Königreich über das übrige Italien nicht einen beynahe souveränen Einfluß ausüben würde? Man müßte sich fragen: wie Piemont, Genua, Parma, Toskana und Rom eine Unabhängigkeit erhalten könnten, die nicht nur bloß dem Namen nach bestünde? Mit einem Blicke auf die Landkarte erhält man die Antwort darauf. Die Monarchie des südlichen Italien kann allein, wenn sie wieder in ihre Verbindungen mit den andern Thronen der Bourbonen versetzt wird, ein Gewicht in die Waagschale der italienischen Staaten werfen. —

Frankreichs Rathschläge können nicht verdächtig, seine Absichten nicht hinterlistig seyn; sein Einfluß kann keinen gefährlichen, beunruhigenden, unheilbringenden Zweck haben. Dasselbe kann nur in einer falschen Ansicht der Thatfachen, oder gar in einem dem Völkerrechte und den Traktaten zuwiderlaufenden Geiste Widerspruch finden; Frankreich begeht keine unrechtmäßige Annahmung, wenn es als Garantie seiner eigenen Rechte die Dauerhaftigkeit des neuen europäischen Gleichgewichts verlangt; es vertheidigt die Sache der Könige und der Völker, indem es seine eigene vertheidigt.

Allein man muß gesehen. Frankreich, durch den unerhörten Ehrgeiz eines Fremdlings, der es unterjocht hatte, erschöpft, bedarf einige Jahre Ruhe, um seine unermesslichen Hülsquellen, die durch eine unsinnige Verwaltung für den Augenblick versiegt sind, wieder zu organisiren, um die tiefen Wunden zu vernarben, die die Wuth eines Eroberers ihm schlug, in dessen Augen das schöne Königreich Ludwigs XVI. nur das Fußgestell zu seinem vermeintlichen Universalthron war. Frankreich, in seine Gränzen von 1792 zurückgekehrt, hat sich zu seinem eigenen Glücke dieses ungeheuern Uebergewichts entledigt, welches dasselbe nur um den Preis so vieler allgemeinen Noth errungen hatte, jenes Uebergewichts, daß stets unter seiner Last jede europäische Macht zerknirschen wird, die verblendet genug ist, sich damit bekleiden zu wollen. Frankreich hat weder die

Pflicht auf sich, noch das absolute Interesse, allen Ehrgeiz zu unterdrücken.

Paris, den 25ten November.

Fast täglich kommen Depeschen von dem Fürsten von Talleyrand hier an oder gehen an ihn nach Wien ab.

Paris, den 2ten December.

Seit 14 Tagen fallen allhier viele öffentliche Gewaltthätigkeiten vor. Alle Fabre ist hier, wie zu London, der Monat November reich an finstern Thaten; diesmal werden der Frevel mehr als gewöhnlich verübt. Es erscheint fast kein Morgen, ohne deren einige zu verkündigen. Jedermann eilt des Abends bey guter Zeit nach Hause. Den geselligen Verkehr führt die Furcht. Einige Mörder haben sich selbst verrathen. Der Viscomte de Saint Clair, der mit funfzehn oder achtzehn Messerstichen ein Mädchen umgebracht, dessen Unterhalt ihm längig wurde, galt in dem Husarenregiment, in welchem er als Hauptmann stand, für einen sehr braven Officier. Seine Kameraden fanden es unansähdig, daß man einen solchen Mann in die Force, nicht aber in ein militärisches Gefängniß gebracht. Sie haben ihn aufgegeben, nachdem sie vernommen, daß er ehemals im Solde der Polizen von Savary ein großes Gehalt bezog. Der Missethäter hatte an dem Tage, wo er den Mord beging, bey einem Staatsminister gespeist. Das meiste Aufsehen erregt der zerstückelte Leichnam, dessen Rumpf nicht weit von der Vorderseite des Louvres, der Kopf in einem Springbrunnen des Blumenmarktes, die Schenkel in den elysäischen Feldern gefunden worden. Man begreift nicht, warum ein Missethäter die Spuren seines Verbrechens vervielfältigte. Beobachter glaubten entdeckt zu haben, daß die Ablosungen von der Hand eines kunstverständigen Zergliederers geschehen seyn müßten. Ist es wahr, daß auf dem Rumpfe mehrere mit Kohle gezeichnete Lilien zu sehen gewesen, so dürfte die gleich bey der Auffindung verbreitete Sage nicht ganz abgeschmackt dünken: eine Bande Verschwörner habe einen falschen Bruder entdeckt, diesen züchtigen, und andern ein lautes Beyspiel ihrer Rache geben wollen.

London, den 2ten December.

Der Senat von Massachusetts ist zu dem Beschlusse gekommen, den gegenwärtigen Krieg mit England nach besten Kräften zu unterstützen und alle vorigen Ideen einer separaten Pacifikation aufzugeben.

Vermischte Nachrichten.

Die Herren Moskati und Mauri haben auf der Sternwarte zu Manland im Laufe des vorigen Octobers interessante Beobachtungen an drey seit Kurzem in der Sonne ausgebrochenen Vulkanen gemacht, woraus sie über die

Substanz, Atmosphäre und die Umwälzung dieses Weltkörpers merkwürdige Folgerungen ziehen.

Paris. (November.) Der Pfarrer von St. Sulpice hat sich vorige Woche mit mehr Liberalität zur Jahresfeier des Todes der guten und als Sängerin unvergeßlichen Barilli herabgelassen, als der Pfarrer von St. Roch zu jener von Gretry's Andenken, so vor 14 Tagen gefeyert wurde. Besonders ärgerlich fand Lesterey, daß man diese Feyer wie ein Spektakel in den Journalen ankündigte, Eintrittsbillete dazu verkaufte, und den Chor mit Opernsängern theilte. Es scheint auf der Kirche immer noch der Geist zu ruhen, der einst der Tänzerin B das kirchliche Begräbniß verweigerte.

Unsre Damen zaubern die Rosen in unsern trüben Herbst zurück; beynabe alle ihre Kapotes sind von rosenfarbnem Atlas und schon so ziemlich in englischem Style mit niederm Fond und breitem horizontalem Schirm, an dem eine breite Spitze einen halben Schleier bildet. Die schwarzen Hüte sind rosenfarb gefüttert. Auch sieht man bereits schottische Hüte, die vorwärts oder auf der Seite aufgestülpt sind; der Stoff dazu enthält, in schottischem Geschmacke, Streifen von zweyerley Farben, die sich in Vierecken durchkreuzen. Die beliebtesten Farben sind Himmelblau und Weiß (die Farben des Königs.) Auf diese Hüte kommen blaue Blumen, oder ausgeprägte Herbstblätter, wie man sie zu den Ballkleidern nimmt; die Toques, besonders jene, so aus schwarzem Sammet sind, werden mit drey oder vier Schnüren von Stahlperlen geschmückt. Die schwarz-sammetnen Turbans haben vorne eine Wulst in Form eines Diadems. Bereits hat die Jahreszeit unsre Damen in die Karrits gesagt; die einen sind gemsenfarb, die andern weißgrau; die Befestigung, so wie die Klappen und Knöpfe, sind von geringstem Sammet. Die Spencer, von hochrothem Merinos, sind vorne offen; der Kragen ist rund, mit schwarzen Sammet besetzt, der Gürtel mit einer Agraffe geschlossen. Die Douillettes aus Seide, wie die Bedingottes aus Merinos, haben zwey bis drey runde Kragen, wovon immer einer dem andern vorgeht.

Die Vertheilung des Lilien-Ordens geht noch immer en bloc et en masse vor sich, wie einst die republikanischen Novaden und Heirathen. Auch Herr Villers hat die Lilie verlangt und erhalten.

Man verkauft nun auch Kalender in Form einer Lilie. Die Porträte der königlichen Familie, auf den Blättern einer Lilie vertheilt, und zum Gegenstücke die Dreyeinigkeit mit der heiligen Jungfrau auf ähnliche Art gruppiert, sind wahrscheinlich für den Geschmack der Provinzbewohner und Landleute berechnet.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 301. Donnerstag, den 17. December 1814.

Mitau, den 13ten December.

An dem gestern eingefallenen allerhöchsten Geburtstages Seiner Kaiserlichen Majestät wurde in den hiesigen Kirchen aller Konfessionen das Te Deum gesungen. Nach Beendigung des Gottesdienstes in der griechischen Kirche, dem sämmtliche Militär- und Civilautoritäten begewohnt hatten, hielt Herr Professor Liebau im großen Hörsaale des Gymnasium illustre, vor einer überaus zahlreichen Versammlung, zur Feyer des Tages, eine Rede, in welcher er die Frage: welchen geistigen Gewinn verheißt uns der neuerrungene Friede, schön und geistreich entwickelte. Hierauf war bey Sr. Erlaucht, dem Herrn General von der Kavallerie, Grafen von Wittgenstein, große Mittagstafel, Abends aber Maskerade im Klubb.

Kopenhagen, den 10ten December.

Friedenstraktat zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, und Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, geschlossen und unterzeichnet zu Hannover, den 8ten Februar, und ratificirt zu Wien, den 16ten November 1814.

Im Namen der heiligen Dreieinigkeit.

Se. Majestät, der König von Dänemark, und Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, gleich befehl von dem Wunsche, die Streitigkeiten zu endigen, welche auf kurze Zeit zwischen Ihnen entstanden waren, und auf einer festen Grundlage wieder die Einigkeit und das gute Vernehmen herzustellen, welches so lange Zeit zwischen Ihren respectiven Staaten statt fand, haben zu dem Ende als Bevollmächtigte ernannt und autorisirt, nämlich: Se. Majestät, der König von Dänemark, Herrn Edmund Bourke, Ihren Kammerherren, Großkreuz vom Dannebrog und Ritter vom weißen Adler-Orden; und Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, Herrn Baron Peter Suchtelen, Ingenieurgeneral, Generalquartiermeister, Mitglied des Staatsraths, Ritter vom St. Alexander-Newsky-Orden, Großkreuz vom St. Wladimir- und St. Annen-Orden erster Klasse, Ritter vom St. Georg 4ter Klasse, Ritter des königl. schwedischen Seraphinen- und Kommandeur vom Johanner-Orden; welche nach Auswechslung Ihrer gegenseitigen Vollmachten, die in guter und gebräuchlicher Form befunden worden, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Es soll hinführo Friede, Freundschaft und gutes Vernehmen zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, und Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, statt finden. Beyde hohe kontrahirende Mächte wollen die größte Aufmerksamkeit anwenden, um vollkommene Einigkeit zwischen Ihren Staaten und Unterthanen zu erhalten, und sorgfältig Alles vermeiden, was die so glücklich wieder hergestellte Einigkeit stören könnte.

Art. 2. Die politischen Verhältnisse, so wie die alten Traktaten, die zwischen den beiden hohen Mächten vor dem Kriege statt fanden, der für einen Augenblick ihre Wirksamkeit gehemmt hat, sind durch gegenwärtigen Traktat wieder in volle Kraft gesetzt, in sofern sie nicht gegen die Traktaten streiten, die jetzt zur Zeit zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, und den andern Souveräns im Norden statt finden.

Art. 3. Alle Handels- und Schiffahrtsverhältnisse zwischen beyden Staaten sind wieder so hergestellt, wie sie vor dem Kriege waren. Sie sollen den nämlichen Anordnungen unterworfen seyn, die geltend waren und dieselben Vortheile genießen, die gegenseitig bewilligt waren, zu der Zeit, wie der Krieg ausbrach.

Art. 4. Der Beschlagnahme, der auf beyder Souveräns und Ihrer respectiven Unterthanen Eigenthum belegt befunden wird, so wie das Embargo, welches auf die Schiffe beyder Nationen in Dänemarks und Rußlands verschiedenen Häfen zu der Zeit gelegt ist, wo der Krieg erklärt ward, soll aufgehoben seyn, sobald gegenwärtiger Traktat ratificirt ist, und soll von der Zeit an die Verfolgung der Forderungen der gegenseitigen Unterthanen bey den Gerichten, welche durch den Ausbruch des Kriegs ausgesetzt worden, aufs Neue beginnen.

Art. 5. Die beyden hohen kontrahirenden Theile verpflichten sich förmlich, keinen Separatfrieden mit dem gemeinschaftlichen Feinde zu schließen.

Art. 6. Zufolge der zwischen beyden Mächten wiederhergestellten freundschaftlichen Verhältnisse, soll keine Requisition, von welcher Art sie auch seyn möge, den Einwohnern von Holstein von der zu Hamburgs Belagerung angewandten russischen Armee aufgelegt werden. Doch, da die Armee nicht daselbst verbleiben kann, wenn nicht für ihre Proviantirung gesorgt wird, so sollen alle die Lebensmittel, womit das Land sie versieht, von dem Tage an zu rechnen, wo dieser Traktat unterschrieben ist, genau von Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät so bald als möglich und auf solche Weise erstattet werden, als vorüber

beide Souveräns gemeinschaftlich und zu Ihrer gegenseitigen Zufriedenheit übereinkommen. Was dasjenige betrifft, womit die russische Armee seit dem 14ten Januar d. J. versehen worden, als dem Tage, wo die Feindseligkeiten zwischen Dänemark und Rußland, zufolge eines Artikels des Friedenstraktats mit Schweden, aufhörten, bis zum Datum der Unterschrift dieses Traktats, so wollen beyde Souveräns darüber gleichfalls freundschaftlich übereinkommen. Kommissarien, welche unmittelbar von Seiten der dänischen Regierung und des Chefs der russischen Truppen zu ernennen sind, sollen Alles reguliren, was die gedachten Lieferungen betrifft und die Preise derselben bestimmen. Diese Kommissarien sollen gleichfalls über eine um die Stadt Hamburg zu ziehende Demarkationslinie, welche die zur Belagerung dieser Stadt bestimmten Truppen nicht passiren sollen, übereinkommen.

Art. 7. Beyde hohe kontrahirende Theile garantiren einander den Besitz Ihrer gegenseitigen Staaten, so wie sie bey dem allgemeinen Frieden befunden werden.

Art. 8. Die Ratifikationen dieses Traktats sollen binnen 6 Wochen, oder wo möglich früher, zu Kopenhagen ausgetauscht werden.

Zu Urkunde dessen haben wir Unterzeichnete, Kraft unserer Vollmachten, gegenwärtigen Traktat unterschrieben und ihn mit dem Abdruck unserer Wappen versehen.

Geschehen zu Hannover, den 8ten Februar, im Jahr nach Christi Geburt Achtzehnhundert und Vierzehn.

Edmund Bourke. (L. S.) Suchtelen. (L. S.)

Aus Norwegen, vom 29sten November.

Der Kammerherr von Anker, Schwiegervater des Grafen von Wedel Jarlsberg, ist zum Staatsminister für Norwegen, sein Schwiegersohn zum Staatsrath im Finanzdepartement ernannt worden.

Vom Mayn, vom 12ten December.

Der Churfürst von Hessen hat die von der vorigen Regierung in seinen Staaten aufgehobenen Fräuleinstifte wieder hergestellt, und alle Veräußerung der denselben gehörig gewesenen Güter für ungültig erklärt.

Für das Jahr 1814 und 15 sind in Bayern die Häuser-, Grund-, Dominikal-, Gewerb-, Familien- oder Personen- und Zugviehsteuern als ordentliche Abgaben verordnet worden.

Öffentliche Blätter erklären das Betragen des Generals Mina daraus, daß er nicht Ferdinand VII., sondern Karl IV. anhangt.

Augsburg, den 27sten November.

Die Püttercher Zeitung schreibt: „Unstreitig ist die neue deutsche Konföderation einer der wichtigsten Gegenstände des Wiener Kongresses. Die Belgier, die Holländer, so wie verschiedene Bezirke Deutschlands am linken Rheinufer, fühlen, wie nützlich es ihnen wäre, wenn die Provinzen,

die noch vor Kurzem einen Theil Deutschlands unter dem Namen: Burgundischer Kreis, ausmachten, wieder in Einen Staat vereinigt würden. Diese Völker haben die in jener glücklichen Zeit genossenen Vortheile und Macht noch nicht vergessen. Bey der gegenwärtigen Lage der Dinge wird es immer nöthiger, die Gränzen Belgiens auf der Seite gegen Frankreich zu befestigen und eine feste Barriere zwischen beyden Ländern zu errichten. Der neue Souverän, der zur Regierung des schönen, zwischen dem Rhein und der Nordsee sich bildenden Königreichs berufen ist, würde eine noch stärkere Bürgschaft seiner Macht und Unabhängigkeit haben, wenn diese schönen Gegenden, in der Art, wie sonst der burgundische Kreis, mit dem deutschen Reiche verbunden würden. Es ist gewiß, daß über diese wichtige Frage jezt in Wien unterhandelt wird. Ausser den großen politischen Vortheilen, die aus dieser Einrichtung entspringen müßten, hätte der belgische Adel noch den Vortheil, daß er seine Kinder, im Fall die Stifter von Mons, Nivelles und Andernach nicht wieder hergestellt würden, in den deutschen Reichsstiftern unterbringen könnte. Diese Vergünstigung wurde ehehin dem belgischen Adel streitig gemacht, und man behauptete, er könne nicht zum deutschen Adel gerechnet werden.“

Amsterdam, den 6ten December.

Bekanntlich hat der Reichstag von Drebroye im Jahre 1812 die in den mit Frankreich vereinigten Landen gemachten schwedischen Schulden durch Repressalien auf ein Dritttheil reducirt, und es wurden mittelst dieser Operation nicht weniger als 7,495,129 Thaler abgeschrieben. Jezt, da Holland seine Unabhängigkeit wieder erlangt hat, machen die hiesigen Gläubiger ihre alten Forderungen wieder rege, und wollen Bevollmächtigte nach Stockholm senden.

Paris, den 30sten November.

Monsieur hat der letzten Rathssitzung nicht beigewohnt. Seitdem verbreitete sich das Gerücht, daß dieser Prinz erklärt habe, er werde künftig keiner mehr bewohnen, bis zwey Minister ihrer Stellen entsezt wären.

Paris, den 2ten December.

Der Mechanikus Molville, der kürzlich glückliche amphibologische Versuche in Gegenwart der königlichen Familie in der Seine machte, läßt nun einen Wagen verfertigen, worauf nächstes Frühjahr zwey Personen unter dem Wasser der Seine spazieren fahren sollen.

Der gestrige Moniteur enthält die Protestation des Königs von Sachsen, datirt Friedrichsfelde, den 4ten November.

Madrid, den 20sten November.

Der Herzog von San Carlos ist zum Ambassadeur zu St. Petersburg und der Herzog von Infantado zum Ambassadeur in Wien ernannt.

London, den 2ten December.

Die Expedition gegen den Rajah von Boni auf der Insel Matassar ist durch den brittischen General Rightingale von Batavia glücklich ausgeführt worden. Nach Verweigerung des Ersases alles dem brittischen Handel zugefügten Schadens und des bisherigen Tributs von Goa, wurde Boni angegriffen und augenblicklich erobert, ohne daß ein Officier dabei blieb. Das 59ste und 78ste brittische Regiment, die Bengal-Volontärs und ein Ambonna-Korps bildeten diese Expedition, welche den Siegern wahrscheinlich reiche Beute eintragen wird.

Unsre Blätter behaupten, daß einige der vornehmsten Punkte mit den amerikanischen Bevollmächtigten zu Gent schon in Ordnung gebracht wären.

Stocks consols $66\frac{1}{4}$. Omnium $1\frac{3}{4}$ Discount. Es fehlt eine Post. Cours auf Hamburg 32.

* * *

Vom 1sten December. Oberhaus. Lord Liverpool trug auf ein Adjournement der Sitzungen bis zum 9ten Februar an.

Lord Grenville: Ich erkläre mich gegen diesen Antrag; denn niemals war es nöthiger, daß wir zur Deliberation zusammen bleiben sollten, als jetzt. Wäre es auch zu rechtfertigen, daß über die gegenwärtigen Unterhandlungen Europas, welche, es thut mir leid, für dessen künftigen Frieden wenig Gutes prophezeien, ein Schlichter geworfen würde, so sollte doch unsere innere Lage nicht verhüllt werden. Wenn das Interesse des Ackerbaues sehr leidet, wenn die Manufakturen sehr gedrückt sind, wenn man mit einer Maßregel schwanger geht, welche das Brot der Einwohner betrifft, sollen dann die Rathgeber der Nation fortgeschickt, auf mehrere Monate lang fortgeschickt werden? Unsere Finanzen fordern eine besorgende Hand. Schon ist der Tilgungsfonds, diese Stütze des öffentlichen Credits, angegriffen worden. Und wie ist es möglich, in einer Periode, wo wir 75,000 Mann Truppen noch im Auslande erhalten, bey einem wirklichen Kriege mit Amerika, es zu rechtfertigen, daß allen Berathschlagungen ein Ende gemacht werde? Der letzte Punkt, nämlich der Krieg mit Amerika, verdient besonders eine nähere Beleuchtung. Die ersten Ursachen desselben sind nicht mehr vorhanden. Man verfolgt andere Zwecke. Alle unsere Forderungen sind jetzt ungerecht und absurd. Wir verlangen, ohne Sieger zu seyn, ohne das geringste Anrecht zu haben, einen Theil vom indischen unabhängigen Gebiet, in welchem kein brittischer Unterthan sich ankaufen soll. Wer soll denn hier wohnen? Der Auswurf der Menschen, verdorbene desperate Leute, die für Kanada eben so gefährlich wie für Amerika sind? Und wem rauben wir dies Land? Den Stämmen, welche gegen uns freundschaftlich gesinnt waren. Was kann man von solchen Forderungen denken?

Lord Liverpool: Der edle Lord beklagt sich über die Länge des Adjournements, aber mit Unrecht; sie übersteigt die gewöhnliche Zeit nicht. Daß die von demselben berührten Gegenstände unserer innern Lage die größte Ueberlegung und Aufmerksamkeit fordern, ist auch meine Ueberzeugung. Aber unsere innere Lage hängt von den äußern Verhältnissen ab, und ehe Letztere nicht ins Reine gebracht sind, kann man über die Erstern nicht entscheiden, und aus diesen Gründen ist das Adjournement besonders zu rathen. Was die Vorwürfe in Rücksicht der Unterhandlungen mit Amerika betrifft, so kann ich nur sagen, daß Vergrößerung unsers Gebiets nicht zu den Zwecken derselben gehört, und bin überzeugt, daß am Schlusse nach Mittheilung aller Dokumente die verlangte Rechtfertigung der Regierung stattfinden wird. Das Haus adjournirte bis zum 9ten Februar.

Der Kanzler der Schatzkammer trug im Unterhause auf ein Adjournement bis zu jener Zeit an, welches nach einer langen Debatte über die Nothwendigkeit fortwährender ununterbrochener Berathschlagungen durch 86 Stimmen gegen 23 beschloffen ward.

London, den 6ten December.

In zwey hiesigen Morgenzeitungen liest man Folgendes: „Es ist ziemlich bekannt, sagt the Times, daß der Graf Oxford vor einiger Zeit von Neapel nach London zurückkam und der Ueberbringer einiger Depeschen von Murat an die brittische Regierung war. Herr Wellesley Pole sagte im Unterhause etwas, was auf diesen Umstand hindeuten schien. Wir hören jetzt, daß der Graf auf seiner Rückreise nach Neapel über Frankreich am 26sten November bey Fontainebleau angehalten und daß ihm alle Papiere weggenommen wurden.“ „Ein englischer Edelmann, sagt die Morning Chronicle, war nach einem kurzen Aufenthalt in Paris auf der Rückreise nach Italien. Ungefähr 9 Meilen weit von der Hauptstadt wurde er eingeholt, sein Wagen umzingelt und seine Papiere ihm weggenommen, worauf man ihm andeutete, daß er weiter reisen könne. Er lehnte dies indessen ab, kehrte am 26sten nach Paris zurück, um mit dem Herzog von Wellington zu konsultiren. Man vermuthet, daß man gegen ihn Verdacht gehabt, als ob er einen verdächtigen Briefwechsel unterstülze. Er protestirte feyerlich gegen jede Anschuldigung dieser Art. Wir brauchen kaum hinzuzusetzen, daß es der Graf von Oxford ist. Die Antwort, welche man ihm gab, war diese, daß der Raub durch Banditen begangen seyn müsse.“

Johanne Southcoote sucht jetzt einen Messias zu kaufen, da sie ihn selbst nicht hervorbringen kann. In der vorigen Woche entdeckte man zwey Anhänger dieses thörichten Weibes zu Krewkerne, welche einer armen Frau eines ihrer Zwillingstinder abzuhandeln suchten,

um es nach London zu schicken. Da man die Spitzbüberey entdeckte, so machte man kurzen Proceß, nahm die beyden Agenten und Johanne Southcoote in Vildniß und führte sie zur Schau umher, bey welcher Gelegenheit der Pöbel es an unsaubern Begräbungen nicht fehlen ließ.

Mit der Fregatte Liffey, welche nach einer 20tägigen Fahrt von Quebec hier eingetroffen ist, hat man über die Vorfälle an den kanadischen Gewässern folgende Nachrichten: Generallieutenant Drummond wurde bey Chippawa am 15ten Oktober durch die amerikanischen Truppen unter General Browns und Hards Kommando angegriffen, welche gegen 8000 Mann betragen, indessen ohne Erfolg. Am 19ten Oktober detachirten diese Generals ein Korps von 1500 Mann, um den rechten Flügel der brittischen Truppen zu tourniren, welche aber gleichfalls zurückgeschlagen wurden. Die Amerikaner, welche in der Zwischenzeit Nachricht erhalten hatten, daß die brittische Flottille aus Kingston ausgelaufen sey, und der amerikanische Kommodore Chauncey vor der überlegenen Macht sich nach Harketts-Hafen geflüchtet habe, machten nun einen schleunigen Rückzug nach dem Fort Erie, auf welchem sie vom Generalmajor de Watteville's Division verfolgt wurden und mehrere Gefangene verloren. Generallieutenant Drummond, welcher eine Verstärkung von 1500 Mann aus Kingston erhalten hatte, war im Begriff, nach dem Fort Erie vorzurücken, welches, wie man hörte, von den Amerikanern demolirt wurde.

Während die amerikanischen Zeitungen über die Härte der von England angebotenen Friedensbedingungen heftig klagen, beschwerten sich die Kanadenser, daß England so wenig befördert hat, und die Quebec-Zeitung vom 3ten November sagt über diesen Gegenstand Folgendes: „Die amerikanische Regierung hat die diplomatische Korrespondenz bekannt gemacht. Wir gestehen, daß wir diese Schriften mit einiger Freude, aber auch mit vielem Verdruß durchlesen haben. Mit Freude, weil wir sagen dürfen, daß die brittische Regierung ihre Ehre verpfändet hat, etwas für uns zu thun; mit Verdruß, daß dies Etwas so wenig ist.“

Die Indianer haben von mehreren Seiten Feindseligkeiten gegen die Amerikaner angefangen.

Der Generalmajor Remyt kehrt gleichfalls aus Kanada zurück, um über die militärischen Angelegenheiten Auskunft zu geben. Der Generalmajor Robinson wird vor der Hand das Kommando dort führen.

Se. Majestät, der König, sind, nach dem letzten Bulletin, während des vorigen Monats beständig ruhig gewesen, aber ohne Veränderung in dem Zustande Ihrer Krankheit.

Briefe aus Kadix und Madrid vom 12ten und 20sten November vereinigen sich in der Nachricht, daß die brittischen Kaufleute sich geweigert haben, zu der gezwungenen Anleihe in Spanien beizutragen und sich unter die Protection des brittischen Gesandten gestellt haben.

Vermischte Nachrichten.

Als Moreau verwundet worden, wurde die Amputation sogleich in dem herrschaftlichen Hause zu Rothenitz vorgenommen, und da in demselben Augenblick auch der Rückzug der Märiten nach Böhmen statt fand, so fragte Niemand nach den abgetheilten Beinen. Sie blieben mehrere Wochen unbeachtet unter dem Auswurf liegen, und wurden endlich an der charakteristischen Fußbekleidung für Moreau's Beine erkannt, und auf Verwendung des russischen Gouvernements in Weingeist aufbewahrt, und sodann in eine Urne gelegt, welche von sächsischen Garderegimenten neulich zu dem Monument getragen ward, welches man auf der Stelle, wo der Held verwundet worden, errichtete. Ein gewaltiger Helm, in der Mückenberger Eisenfabrik gegossen, erhebt sich über den Granitblock, der Moreau's Namen trägt. Viele Tausende wohnten der feyerlichen Einweihung bey, und wahrscheinlich wird die schon wegen ihrer Aussicht reizende Anhöhe bey Rothenitz, auch dieses Monuments wegen, um so mehr von den Dresdnern besucht werden. Uebrigens ist es jetzt ausgemacht, daß Moreau nicht reitend, sondern auf der Erde stehend, verwundet wurde.

London. Unter den Papieren des berühmten Alterthumsforschers Hearn, welche kürzlich gedruckt worden sind (Letters written by eminent persons in the 17 and 18 Century, 3 Oktavbände), hat man folgendes Gebet gefunden: O gnädigster und gütigster Gott! so wundervoll in deiner Vorsehung! ich statte dir allen möglichen Dank ab für die Sorge, welche du stets für mich getragen hast. Ich finde beständig neue Beweise deiner Vorsehung; besonders für die gestrige, da ich unerwartet drey alte Manuskripte auffand, dank ich dir unendlich, und ersuche dich, mir fernerhin denselben Schutz zu verleihen, mir armen Sünder, und zwar wegen Jesus Christus, meinem Erbsünder.

Das gelbe Fieber dauert in Gibraltar wieder Erwarten noch fort. Es hat sich jetzt in dem südlichen Theile gezeigt, welcher bisher befreit geblieben war. Vom 4ten bis zum 11ten November zählte man 24 neue Krankheits- und 2 Todesfälle.

Die nach Westindien bestimmte Kauffahrteyflotte, 220 Schiffe enthaltend, ist am letzten Freytag von Portsmouth unter Konvoy der Kriegsschiffe Swisfure, Aragus, Drake und Redwing abgesegelt.

Württemberg ist, dem Vernehmen nach, nun auch, so wie Baden, der Sache der vereinten Fürsten und freien

Städte, und den von ihnen aufgestellten Grundsätzen über landständische Verfassung beigetreten. Es ist schon viel gewonnen, daß diese Grundsätze wenigstens jetzt allgemein anerkannt werden, selbst von denen, die bisher in Grundsätzen und in der Ausübung am weitesten davon entfernt waren. Die landständische Verfassung ist das wahre Palladium der altdeutschen rechtlichen Freiheit, und ihre Wiederherstellung die sicherste Grundlage des neu belebten Nationalgeistes. In manchen einzelnen Staaten, sowohl in solchen, die schon seit lange ohne ständische Verfassung und ganz militärisch eingerichtet waren, als auch da, wo man hartnäckig an dem unbedingten Souveränitätsbegriff hängt, wird die wirkliche Ausführung der großen Idee noch viele Schwierigkeiten haben. Indessen ist schon diese allgemeine Anerkennung der Idee selbst und ihrer Nothwendigkeit ein wesentlicher Fortschritt und der erste Grundstein zur künftigen Wohlfahrt von Deutschland.

Dem Vernehmen nach, ist das vielfach debattirte Project einer neuen Kreiseintheilung Deutschlands, nach welcher die mindermächtigen Staaten in Hinsicht der obersten Militär- und Civilgewalt den in 7 Kreisen dirigirenden 5 Kreisobersten untergeordnet werden sollten, zuletzt ganz verworfen worden, und es wird ein neuer Plan zu einer Eintheilung, der auf ganz andern Grundsätzen beruht, wie es heißt, von österreichischer Seite in Vorschlag gebracht werden.

Das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Königs von Sachsen hat sich nicht bestätigt, so allgemein verbreitet es auch war. Diese und ähnliche Gerüchte finden nur in dem Umfande ihre Nahrung, daß über die definitive Bestimmung von Sachsen immer noch nichts entschieden ist. Die lange Verzögerung dieser Entscheidung, und so mancher andern, damit wesentlich zusammenhängenden Frage, verbreitet allerdings eine gewisse Spannung und Unruhe bey denen, die ohne Leidenschaft beobachten. Zur Beruhigung muß es jedoch dienen, daß man allgemein versichert, zwischen Oesterreich und Preussen herrsche stets ein freundschaftliches Einverständnis.

Wien, dem 9ten December.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Man vernimmt heute, daß die polnischen Angelegenheiten gleich den sächsischen endlich völlig zu wechselseitiger Zufriedenheit der hohen Mächte entschieden worden sind, und zwar ganz in dem Sinne, welcher schon früher angedeutet worden. Beide Länder, sowohl Polen als Sachsen, werden ihr Loos segnen müssen, das sie mit denjenigen Staaten verbündet, in welchen sie die verwandteste Kultur und den natürlichsten Schutz gegen künftige Kalamitäten finden.

Nachdem diese großen Angelegenheiten entschieden worden, wird in den übrigen, die nicht unmittelbar das Haupt-

interesse der ersten Mächte betreffen, nur noch wenige Schwierigkeit obwalten, und wir dürfen dem baldigen Ende des europäischen Kongresses vertrauensvoll entgegen sehen. Nach der Abreise der ausländischen Bevollmächtigten, deren Geschäfte alsdann hier aufgehört haben werden, können die deutschen Sachen die ungetheilte Aufmerksamkeit erhalten, und die Berathschlagungen, welche bisher nur wenig fortschreiten konnten, mit rascher Lebhaftigkeit betrieben werden.

Die Vollendung dieser großen Arbeit darf die Nation mit Zuversicht von den erleuchteten Staatsmännern erwarten, die in viel schwierigeren Zeiten das Gemeinwesen mit so außerordentlichem Erfolg geleitet haben. Wem könnte die bewundernswürdige Führung des politischen Kampfs vergessen seyn, in welchem Napoleons angestrengtestes Bemühen mit allen Hülfsmitteln seines geübten Kabinetts im Sommer des Jahrs 1813 zum Weichen gebracht wurde, und das Mißlingen seiner Politik den Untergang seiner Kriegsmacht vorbereitete? Der Fürst Metternich wird noch in der spätesten Zeit von allen Deutschen dankbar genannt werden. Auch jetzt steht derselbe unleugbar in einer Rolle, deren Bedeutung eben so sehr von seiner Persönlichkeit herrührt, als von der Größe der Macht, die er vertritt. Auf ihm und dem Fürsten Hardenberg, der mit unerschütterlicher Kraft sein begonnenes Werk glücklich verfolgt, ruht der größte Theil der deutschen Hoffnungen. Allerdings werden noch große Schwierigkeiten zu beseitigen seyn, die selbst den vereinigten Kräften dieser beyden Staatsmänner eine Zeitlang Widerstand leisten konnten; aber desto mehr ist zu wünschen, daß ihre Einigkeit unverletzt bestehen möge!

Die mediatisirten Fürsten scheinen einen großen Einfluß auf den Verlauf der deutschen Verhandlungen gewinnen zu müssen. Sie bilden schon jetzt einen Körper, in dem der Kern der deutschen Geschlechter ist, und es fehlt nicht an energischen Mitgliedern, welche als die Häupter dieses Körpers auftreten könnten. Ihre Schritte zeugen von großer Beharrlichkeit, Mäßigung und Klugheit. Ihre Sache soll besonders an Preussen eine große Stütze gefunden haben. Sie verlangen unter andern auch, daß ein Kaiser an der Spitze der Deutschen stehe, und nach uralter Weise aus der Mitte der Fürsten, die ursprünglich alle an der Thron oder Wahl Theil hatten, frey erwählt werde.

Aus Dresden hat man hier die erfreulichsten Nachrichten. Die Einwohner sind mit dem preussischen Behörden in dem besten Einverständnis. Die Universität Wittenberg soll nicht nur beybehalten, sondern zu einem angesehenen Flor erhoben werden; sie ist das beste und lebendigste Denkmal Luthers, und verdient in so fern schon die allgemeine Theilnahme des beynahe ganz protestantischen Staats.

Paris, den 2ten December.

Die Kammer der Deputirten hat das Gesetz wegen des Tabaks mit 149 Stimmen gegen 6 angenommen. Gegen den Bericht der Kommission vermochten die vielen Einwendungen wegen Gehässigkeit eines solchen Monopols nichts, Herr Chappuis äusserte im Namen der Kommission die Hoffnung, daß diese Abgabe vielleicht zur Erleichterung der drückenden Grundsteuer führen könne, und daß ein Monopol zum Vortheil des Staats erträglicher sey, als eins zum Besen von Privatpersonen. Doch soll in den Departements, die ohne Erlaubniß Tabak gebaut haben, die Ausfuhr der Blätter, unter gewissen Bestimmungen, frey seyn. Für die Tabakregie führte Herr Chappuis schon neulich an: Biewohl man sich möglichst hüten müsse, nothwendige Nahrungsmittel zu belästigen, so vertragen doch Artikel des Lugs und der Laune gar wohl starke Steuern. Auch England, welches so viele finanzielle Geheimnisse entdeckt, habe den Tabak zum Gegenstand einer sehr ergiebigen Auflage gemacht; der Zoll darauf sey dort weit stärker, als er je in Frankreich gewesen. Der Umlauf der Fabrikation und der Absatz wären strengen Vorschriften unterworfen, der Anbau in den drey Reichen ganz untersagt, und das ganze Tabakswesen der Gegenstand einer fast inquisitorischen Gesetzgebung, deren Uebertreter nach Anordnungen, die eines Drako würdig wären, bestraft würden.

In dem Hause der Deputirten brachte am 29ten der Minister des königlichen Hauses, Herr von Blacas, die Angelegenheit, die Schulden des Königs betreffend, vor. Diese belaufen sich, mit Einbegriff einiger Schulden, welche noch von Ludwig XVI. herrühren, auf ungefähr dreysig Millionen. Hierauf gab der Minister die Mittel an, um diese Schulden zu bezahlen. Vorläufig wird Sr. Majestät aus seiner Civilliste die Interessen davon entrichten. Es wird auf Befehl des Königs eine eigne Kommission ernannt werden, um die Gültigkeit der Forderungen zu untersuchen, auch die Art und Weise anzugeben, wie diese Schulden abgetragen werden sollten.

Die Kommission der Pairs zur Untersuchung des Gesetzesentwurfes wegen Zurückgabe der Emigrantengüter besteht aus den Herzogen von Larent und Feltre, aus den Herren Boissy d'Anglas, Perignon, Pastoret, Barbe-Marbois und Garnier.

Von der Civilliste sind den durch die Revolution verarmten, unter allen Umständen treu gebliebenen Anhängern des Königs, von Sr. Majestät monatlich 180,000 Franks angewiesen worden.

Der 1759 (für nicht-katholische, also des St. Ludwigs-Ordens nicht fähige verdiente Krieger) gestiftete Orden du mérite militaire ist erneuert. Das Band ist das des St. Ludwigs-Ordens. Die Zahl der Großkreuze ist auf 4, der Kommandeurs auf 8 bestimmt.

Man versichert, sagen öffentliche Blätter, daß der

Leichnam, den man hier in drey Stücke zertheilt gefunden hat, für einen holländischen Courier erkannt worden sey, welcher in einem Wirthshause übermäßig getrunken und Handel bekommen hatte. Die Thäter sollen arretirt seyn.

Paris, den 4ten December.

Der König hat den Marschall Herzog von Dalmatien (Soult) zum Kriegsminister, den Grafen Beugnot zum Marine- und Kolonialminister, und an dessen Stelle den Herrn Andree zum Generaldirektor der Polizen ernannt.

Von den Pairs ist das Gesetz wegen der Emigrantengüter unverändert und ohne Debatten angenommen. Der Marschall Herzog von Larent (Macdonald) hielt bey dem Vortrage eine Rede, die großen Eindruck machte.

Nach dem Bericht des Herrn Faget de Baure, wegen Verantwortlichkeit der Minister, soll jeder Minister des Todes schuldig seyn, der sich gegen die Sicherheit der Person des Königs und die des Staats durch Einverständnisse mit den Feinden Frankreichs vergeht, oder der die königliche Autorität, die Thronfolgeordnung und die konstitutionelle Macht eines der drey Zweige der gesetzgebenden Behörden zu vernichten unternimmt. Jeder Minister, der sich Erpressungen oder Angriffe auf die durch die Konstitution zugesicherten Rechte der Franzosen erlaubt, soll mit Festungsarrest auf unbestimmte Zeit bestraft werden.

Als neulich der Vicepräsident und vier Sekretäre der Kammer der Deputirten einen angenommenen Gesetzesentwurf Sr. Majestät überreichten, fragte der König: „Haben Sie schon Herrn Chateaubriands politische Betrachtungen gelesen?“ Er rühmte dies Werk ausnehmend, und äusserte: daß die darin enthaltenen Grundsätze von allen Franzosen angenommen werden sollten. (Chateaubriand predigt Festhalten an der Konstitution und Veressenheit des Vergangenen.)

Malte-Brün bemerkt in seinem Spektateur: die Johanniter würden die vielen ionischen Inseln gegen die benachbarten Türken nur schwer verteidigen, und wegen Abgelegenheit derselben auch gegen die Seeräuberheeren der Barbaren keinen besondern Dienst leisten können. Er gründet darauf den Vorschlag, ihnen Korsika einzuräumen, welches ohnehin nicht auf die rechtmäßigste Weise erworben, für Frankreich nie nützlich gewesen, und als Vaterland Buonapartes nur eine gehässige und demüthigende Erinnerung für alle Franzosen sey.

Paris, den 6ten December.

Der Kommandant von Landau, General Verrieres, widerspricht dem Gerücht, daß der Herzog von Berry ihm Unzufriedenheit bezeigt, weil er so spät zu den Bourbons übergetreten, und den General Schramm, der ihn dazu bereden sollte, in Gefahr gebracht habe. Seine Anhänger

lichkeit an das erhabene Haus, dem er 31 Jahr gebiet, sey bekannt.

Auf der Kunstausstellung zieht vorzüglich ein Gemälde von Rd die Augen auf sich, welches Ludwig XVI. zeigt, wie er, von seiner Gemahlin, Sohn und Schwester umgeben, den Herzog von Enghien im Elysium empfängt.

London, den 6ten December.

Die Stadt Rangoon in Ostindien ist abgebrannt. 6000 Häuser und beträchtliche Holzmagazine sind dabei in Asche verwandelt.

Drey Sklavenhändler von Sierra Leone sind als Gefangne hieher gebracht, um auf 14 Jahre nach Botany-Bay transportirt zu werden, welche nach dem Ausspruch des Geschwornengerichts ihnen in Sierra Leone zuerkannt waren. Einer, Namens Games Dunbar, ist in Spanien geboren, der Andere, Malcolm Brodie, in Manchester, und der Dritte, George Cooke, in Amerika.

Die ganze Summe der am 1sten November 1814 circulirenden englischen Banknoten betrug, den officiellen Eingaben zufolge, 27,857,290 Pf. Sterling.

Die Regierung von Buenos-Ayres wendet nach Eroberung von Monte-Video Alles an, um das Elend des Krieges zu enden und den Handel wieder herzustellen. Zwen Deputirte, unter denen der Eggeneral Belgrano sich befindet, werden nach Spanien abgehen, um Ferdinand zu seiner Rückkehr Glück zu wünschen. Belgrano und sein Kollege sollen beauftragt seyn, die Oberherrschaft von Spanien unter der Bedingung zuzugestehen, daß kein geborner Spanier weder im Civil- noch Militärdienst dort angestellt werde; daß nur Kolonisten diese Stellen bekleiden, und das ausschließende Vorrecht haben sollen, ihre eignen Provinzen mit Abgaben zu belegen, und daß endlich der Provinz ein freyer Handel nach allen Theilen der Welt zugestanden werde.

Die Inseln Martinique und Guadeloupe sind bis dahin noch nicht von französischen Truppen wieder besetzt worden. Ein Brief aus Antigua vom 23sten Oktober meldet hierüber Folgendes: „Die Expedition, welche am 1sten September aus Brest absegelte, um von Martinique und Guadeloupe Besitz zu nehmen, ist angekommen. Da aber die englischen Kommandeure es Oben noch keine Ordres zur Ueberlieferung derselben erhalten hatten, so hat man den Truppen die Landung verweigert, welches, wie ich höre, unter den Truppen große Unzufriedenheit erregt hat.“

Der General de Medina, einer der vom französischen Hofe nach der Insel St. Domingo abgesandten Kommissarien, ist am 8ten Oktober von Jamaika nach Sanct Domingo abgereiset.

Der Regentkönig Henry, sonst Christoph genannt, hat

am 20sten Oktober ein abermaliges Manifest an seine Unterthanen erlassen, in welchem er sich selbst und alle seine Unterthanen auf's Feyerlichste verbindlich macht, eher den Tod zu erdulden, als das Etablissement einer fremden Autorität in St. Domingo zu erlauben. Er widerholt darin Bonaparte's Regierungsgeschichte. Wie man vernimmt, soll er jetzt 5000 Mann regulärer Infanterie und 1500 berittene Leute gesammelt haben, und wenn alle weiffenfähige Menschen die Waffen wirklich ergreifen, 33,000 Köpfe zusammenbringen können. Seine Reichthümer sind im Fort Henry, welches auf einem unersteiglichen, besetzten Berge liegt.

Das Heldengedicht Lucian Bonaparte's, Charlemagne etc., woran er 10 Jahre gearbeitet, ist hier nunmehr in 2 Bänden in Quart (Preis 4 Guineen und auf Royalpapier 7 Guineen) erschienen. Eine Uebersetzung davon in englischen Versen erscheint nächstens von dem Dr. Builer und dem Magister Hodgson.

Die holländische Marine besteht jetzt, mit den Schiffen, die sie von Antwerpen erhalten, aus 26 Linien Schiffen, ohne die Fregatten, Briggs etc.

Der berühmte Major Sempie, welcher etwas Speck und Butter auf eine kleinliche Art einer Frau betrügerisch abgenommen hat, ist zur 7jährigen Transportation verurtheilt worden.

Eine hiesige Zeitung (the Times) enthält Folgendes: „Der Herzog von Wellington hatte sich neulich zum Mittagmahl bey Madame la Marechalle B. engagirt, kam aber, weil er sich bey einem Spazierritt im Gehölz von Boulogne verspätet hatte, nicht so früh, als man ihn erwartete, und war nicht so prächtig gekleidet, als der Rest der Gesellschaft. Madame B. rächte dieses mit Petulanz, indem sie den Herzog le Duc de Villain-ton nannte.“

Madrid, den 20sten November.

Die Nachricht, daß der Herzog von San Carlos zum Ambassadeur zu St. Petersburg und der Herzog von Infantado zum Ambassadeur in Wien ernannt seyen, ist ungegründet.

Zu Saragossa bestand eine sogenannte Bürgerwache, die jedoch nicht besser als die ehemaligen Transteverini (vormals vom Kanal, an dem sie wohnten, Kanaglia genannt) zu Rom, und die ehemaligen Lazzaroni in Neapel, bloß aus der Hefe des rohesten Pöbels, ohne Dach und Fach, war. Die rechtlichen Einwohner der Stadt litten vielfaches Ungemach von dieser rohen Horde. Der neue Gouverneur, D. Palafox, bevor er in die Stadt einzog, hat diese Bürgerwache entwaffnen und unschädlich machen lassen; und diejenigen wohlhabenden Einwohner, welche aus Furcht vor der bisherigen Sicherheitswache die Stadt verlassen hatten, kehren zurück.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 303. Sonnabend, den 19. December 1814.

Georgijewsk, den 22sten Oktober.

Den 12ten dieses kam der sich an den russischen Hof begebende bevollmächtigte persische Botschafter, nebst Gefolge, hier an. Er ward sowohl von Seiten des Militärs als des Civils seiner Würde gemäß empfangen. Den folgenden Tag nach seiner Ankunft ward er, nebst den sich bey ihm befindenden angesehensten Beamten, von dem hiesigen Civilgouverneur zur Mittagstafel eingeladen, während welcher die Gesundheit Sr. Majestät, unsers Kaisers, und des persischen Schachs, unter Musik getrunken wurde. Bey der Tafel führte der Botschafter Gespräche größtentheils über europäische Angelegenheiten, indem er früher in derselben Eigenschaft in England gewesen ist. Er spricht etwas englisch, hat große Kenntnisse von der Lage von Europa, und zeigt besondere Achtung gegen die europäischen Einrichtungen und die gute Ordnung. Den 15ten begab sich der Botschafter, nebst seinem Gefolge, in Begleitung des Herrn Generalmajors Eisanewitsch, von hier nach Konstantinogorsk zu den dortigen warmen Bädern, die er gebrauchte und die ihm so gefielen, daß er seinen Wunsch zu erkennen gab, sie auch auf seiner Rückreise besuchen zu wollen. In Konstantinogorsk wurde der Botschafter ebenfalls angemessen empfangen, und ihm von dem Generalmajor, Fürst Erislow, große Mittagstafel gegeben. Während der Tafel spielte Musik, und bey Ausbringung der Gesundheit Sr. Majestät, unsers Kaisers, und des persischen Schachs, wurden die Kanonen abgefeuert. Der Zusammenfluß der Gebirgsvölker und der hiesigen Einwohner war bey dieser Gelegenheit sehr groß. Man hat bemerkt, daß der Botschafter mit den europäischen Gebräuchen ziemlich bekannt ist, und das asiatische Gepränge meidet. Dessen ungeachtet aber ist sein Gefolge ziemlich groß, so daß für selbiges 150 Pferde genommen werden. Von Konstantinogorsk hat der Botschafter am 20sten seine Reise weiter fortgesetzt.

Nowotscherkassk, den 31sten Oktober.

Vorgestern kam der persische außerordentliche Botschafter auf seiner Reise nach St. Petersburg hier an. Er wird, wie man sagt, morgen von hier seine weitere Reise fortsetzen.

Hamburg, den 8ten December.

Der hiesigen Bürgerschaft machte der Senat den Vorschlag, eine neue Acciseordnung einzuführen, namentlich aber eine besondere Abgabe auf Weine und andere Getränke. Weil jedoch dieser Vorschlag an die verhassten

französischen vereinigten Abgaben erinnerte, so wurde er einstimmig verworfen. Der zweite Vorschlag, die Verordnung wegen des Transitozolls vorläufig auf ein Jahr zu verlängern, wurde genehmigt, so wie der Vorschlag, unsre Kavallerie noch mit einer halben Kompagnie zu vermehren. Die Stadtkassen fangen schon wieder an, in einen so guten Zustand zu kommen, daß man nächstens anfangen wird, alle rückständige Interessen der Staatsschulden zu bezahlen. Da dieselben sehr bedeutend sind, und nur hiesigen Einwohnern zustehn, so ist dies ein großes Glück für viele Wittwen und Waisen, welche während der französischen Besitzzeit weder Zinsen noch Kapital erhielten, und zum Theil in eine traurige Lage gerathen sind.

Bey dem noch nicht recht lebhaften Verkehr trägt die neue große Heerstraße, welche Napoleon im nördlichen Deutschland in gerader Richtung durch endlose Sandwüsten anlegen und zu Zweydritteltheile vollenden ließ, kaum Ein Drittel Procent Zinsen vom Kapitale der Erbauung ein. — Mit der Elbbrücke von Hamburg nach Haaburg sind die Hamburger nicht zufrieden, weil sie zu viel kostet, und die Haaburger, weil ihr Profit dadurch geschmälert wird. Sonst blieben viele Reisende, die jetzt gerade nach Hamburg fahren, die Nacht in Haaburg, weil die Wagen einen halben Tag auf der Elbe zubrachten. (Von Haaburg bis nach der moorigten und von einem 100 Schritt breiten Kunsdamm durchschnittenen Insel Wilhelmsburg ist die Brücke 5000, und von da nach Hamburg 8000 Fuß lang.)

Würzburg, den 12ten December.

Nachrichten von guter Hand, die wir heute erhalten haben, erregen gegründete Zweifel über die nahe Abreise der Monarchen. Wir erfahren, daß sogar die Feste, die unmittelbar nach den Weihnachtstagen stattfinden werden, bestimmt sind, und daß bereits ein eigenes Programm darüber circulirt. Wer also den Schluß des Kongresses auf den 15ten dieses Monats verkündet hat, mag jetzt seine Leser um einen Aufschub bitten, denn höchst wahrscheinlich wird auch das Jahr 1814 sich schließen, ohne daß uns die Resultate des Kongresses bekannt geworden sind. Man glaubte zwar, Anstalten zu bemerken, nach welchen man die Abreise der Monarchen als sehr nahe vermuthen konnte; allein man weiß jetzt, daß auch hier die im Solde der Journalisten stehenden politischen Häfcher eine Wolke statt der Juno ergriffen haben.

Wien, den 5ten December.

Man fängt nun an zu glauben, daß es mit der Beendigung der Geschäfte Ernst sey, die so viele Monarchen, Fürsten und bedeutende Staatsmänner hier versammelt haben. Die Hauptpunkte werden jetzt in reife Erwägung gezogen. Es wird in wenigen Tagen ein neu ausgearbeiteter Plan für den deutschen Bund der deutschen Kommittee vorgelegt werden.

Aus einem Schreiben aus Wien,
vom 7ten December.

Zu den glücklichen Veränderungen, deren sich Deutschland bald zu erfreuen haben wird, gehört auch die allgemeine Herstellung der ständischen Verfassungen in allen deutschen Staaten. In Bayern und Württemberg wird schon seit einiger Zeit daran gearbeitet. In dem letzten Lande soll, wie man vernimmt, bloß der Besitz eines Eigenthums von gewisser Größe zur Theilnahme an den Ständen berechtigen. Baden hat jetzt gleichfalls seinen Entschluß, Stände einzuführen, zu erkennen gegeben, und sich dadurch nunmehr ganz nahe an die gemeinschaftliche, auf denselben Punkt gerichtete, Erklärung der übrigen Fürsten angeschlossen.

Aus Italien, vom 26sten November.

Der österreichische Kaiser hat den aus den dreyn von den österreichischen Truppen besetzten Legationen gebürtigen Officiern, welche bey den dreyn daselbst errichteten Regimentern nicht angestellt werden können, das gewöhnliche Abschiedsgehalt bewilligt.

Den 13ten November hat in Rom die feyerliche Eröffnung des Noviciats der Jesuiten statt gehabt. Das *Diario romano* nennt diesen Tag einen ewig merkwürdigen Tag für Rom, und setzt hinzu: Da habe man wieder, wie weiland vor bald drehhundert Jahren, durch Geburt und Wissenschaften ausgezeichnete Jünglinge und Männer, Marquis und Grafen (worunter auch der erstgeborne Sohn des sardinischen Gesandten in Rom, Marquis von Azelio), berühmte Schriftsteller und Redner, 40 an der Zahl, in diesen heiligen Orden treten gesehen; noch 25 Individuen hohen Standes wurden erwartet, die, vereint mit jenen, den Grundstein des neu aufzuführenden Gebäudes bilden würden.

Paris, den 6ten December.

Der Präsident, Herr Lainé, ist so weit genesen, daß die Aerzte keine Bülletins mehr ausgeben.

Ein Mitglied der Kammer der Deputirten, der fast neunzigjährige Abbé Morelet, ist durch den Sturz des Wagens, den die durchgehenden Pferde zertrümmerten, schwer verletzt worden, und die Kammer beschloß, daß ihm ihre Theilnahme bezeigt und von seinem Befinden täglich Bericht erstattet werden solle. Die Kammer der Deputirten hat den Vorschlag, Marseille wieder für einen Freyhafen zu erklären, mit 137 weißen Kugeln ge-

gen 21 schwarze angenommen. Die vornehmsten Einwendungen dagegen waren: daß die Begünstigung dieses Einen Hafens Zurücksetzung aller übrigen, und der Freyhafen ein Erleichterungsmittel des Kontrebandirens sey.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Gesetzeswurfs über den Tabak: Die Einfuhr des im Auslande fabricirten Tabaks ist verboten, es sey denn, er wäre für Rechnung der Regie gekauft. Die Preise des fabricirten Tabaks, welchen die Regie den Konsumenten verkauft, können folgende nicht übersteigen, nämlich: Tabak erster Qualität aller Gattung, 11 Fr. 20 Cent. das Kilogramm (zwey Pfund); zweyte Qualität, 7 Fr. 20 Cent. Es soll auch sogenannter Kantinetafabak fabricirt werden, der nicht über 4 Fr. das Kilogramm steigen wird. Die Regie kann den Tabak sowohl in Blättern als fabricirt verkaufen, unter der Bedingung, ihn um den vom Finanzminister festgesetzten Preis auszuführen. Die Zahl der Aecker, welche künftig mit Tabak können angepflanzt werden, wird jedes Jahr von dem Finanzminister festgesetzt. Jedes Stück Land muß wenigstens 20 Morgen groß seyn. Nach dem 30sten Juny darf kein Tabak mehr gepflanzt werden; von diesem Zeitpunkt an werden selbst die erlaubten Pflanzungen untersagt. Die ohne Erlaubniß unternommenen Pflanzungen werden auf Kosten der Pflanzter zerstört, und sie verfallen überdies in eine Geldbuße von 100 bis 300 Fr. 2c.

Der Herzog von Tarent (Macdonald) will bey den Pairs vorschlagen, denjenigen Emigrirten, deren Güter bereits veräußert worden, und die weiter keine andere Einkünfte haben, wenigstens eine Pension auf Lebenszeit zu bewilligen. Mit wenigem Aufwande, sagte er, werde diese höchst gerechte und politische Maßregel zu gleicher Zeit gegründeten Klagen der ehemaligen und den Besorgnissen der jetzigen Gutsbesitzer ein Ende machen.

Dem Könige scheint es immer Vergnügen zu machen, wenn Abgeordnete der Kammer der Deputirten ihre angenommenen Gesetze überreichen, mit ihnen Unterhaltung zu pflegen. Gemeiniglich macht er Bemerkungen über die Bewegungsgründe des Gesetzes, über den Nutzen und Gang der Diskussion, und über die Aufklärung, welche sie verbreiten. Auch spricht er stets mit Interesse von der Konstitution.

Herr Beugnot ist der vierte Polizeychef der zum Seeminister ernannt worden. Vor ihm traten die Herren Barrier, Boyne und Sartine, Bekterer mit vorzüglichem Erfolg, in das Marinefach über.

Hoffschauspiele in dem Pallast der Tuilleries werden nicht mehr statt haben, dagegen wird der König in jedem Monate dreyimal die verschiedenen Theater der Hauptstadt mit seiner Gegenwart beehren. Diese Nachricht erregte hier lebhafteste Freude.

London, den 9ten December.

Die hiesigen öffentlichen Blätter haben uns mit zwey Proklamationen der Regeerregierung von Christoph bekannt gemacht, welche wegen der Verschiedenheit ihres Tons und Inhalts besonders merkwürdig sind. In der ersten Proklamation, welche vom 15ten August im Ray Henry oder Francois publicirt ward, heist es nach gegebenem Verdammungsurtheil über Bonaparte in Rücksicht des gegenwärtigen Königs Ludwigs XVIII.:

„Mit denselben Rechten haben wir doch nicht dieselben Gründe, die Anerbietungen zu verwerfen, welche der Monarch, der jetzt Frankreich regiert, unserm geliebten Souverän machen möchte, weil er nicht, wie Bonaparte, daran gearbeitet hat, uns zu zersören und wieder zu Sklaven zu machen. Wir sind selbst überzeugt, daß, wenn aufrichtig friedliche Vorschläge dem Monarchen gemacht würden, der über uns so ruhmvoll regiert, derselbe die Gelegenheit ergreifen würde, auf eine dauerhafte Weise die Verbindungen des Handels und der Allianz wieder herzustellen, welche mit der Sicherheit und Unabhängigkeit dieses Königreichs vereinbar sind.“

In der zweyten Proklamation, welche am 2ten Oktober erschien, heist es nun:

„Wir können niemals wieder betrogen werden. Wir kennen die Verfehrtheit unsrer Feinde; wir haben vor unsern Augen die Projekte solcher Menschen, als Malonet, Berry de Saint Venant, Pages, Bruilly und anderer Kolonisten. Das politische Glaubensbekenntniß dieser Handelsleute mit Menschenfleisch, dieser Räthe des Unglücks, ist uns bekannt. Es ist Sklaverey und Vernichtung. Wir sind der verbrecherischen Pläne nicht unwissend, nicht unbekannt mit den schändlichen Maßregeln, welche diese Apostel des Verbrechens und der Falschheit schmieden. Wir appelliren an alle Souveräns der Welt. Wir appelliren an die brave und loyale brittische Nation, deren erhabenes Parlament zuerst die Abschaffung des infamen Negerhandels proklamirte; wir appelliren an alle Philantropisten, an alle Menschen und an die ganze Welt, und fragen, welches Volk nach 25jährigem Kampfe, nach Erringung seiner Freyheit und Unabhängigkeit, dazu einwilligen würde, seine Waffen niederzulegen, um wieder ein Spott und Opfer seiner grausamen Unterdrücker zu werden? Der letzte unter den Haytianern wird eher seinen Geist aufgeben, als seiner Unabhängigkeit entsagen.“

Die portugiesische Armee soll in Friedenszeiten aus 50,000 Mann bestehen, worunter 10,000 Mann Kavallerie.

Der Herzog von Cumberland wird mit seiner Gemahlin binnen einem Monat in England erwartet. Der Pallast Sr. Königl. Hoheit zu Kew wird zu Ihrem Empfange in Stand gesetzt.

Unsre Blätter erwähnten neulich, daß der ehemalige

ägyptische König Anysis nach der Insel Elba verwiesen worden sey. Dies ist, wie aus dem 2ten Buche, Kapitel 140, des Herodots erhellt, eine Verwechselung mit der Insel Elbo in dem ägyptischen Marschlande, auf welcher gedachter König viele Jahre versteinert lebte.

Vermischte Nachrichten.

Seit dem 7ten November hält der Professor Herrmann aus Bayern in Wien öffentliche Vorlesungen über nachstehende von ihm ersonnene Maschinen, von welchen er die Modelle vorzeigt und das, was die Maschinen selbst im Großen leisten sollen, durch Versuche beweiset: 1) Eine Abkühlungsmaschine, durch ein Gewicht bewegt, welche die Nachtheile, in den wärmeren Monaten des Jahres Bier zu brauen, beseitiget. 2) Eine von Sr. Königl. Majestät von Bayern schon allergnädigst patentisirte Hopfenzertheilungsmaschine, um die edleren Theile des Hopfens in höherem Maße, und in kürzerer Zeit zu gewinnen. 3) Ein sogenannter Eßschbrunnen, wornach in der Folge jeder gewöhnliche Hausbrunnen zugleich die Stelle einer Feuerspritze vertreten kann. (Doch wohl nicht so kräftig als eine der großen Prahmspritzen in London, die in einer Minute ein Oghost Wassers ausströmen!!!) 4) Eine einfache Vorrichtung zur Beförderung der Eßschanstalten überhaupt. 5) Eine verbesserte Einrichtung alles Fuhrwesens, um an Zugkraft oder Anspann wesentlich zu gewinnen. 6) Eine allgemeine Vorrichtung zur möglichsten Verminderung der Reibung bey Maschinen aller Art. 7) Die Verbesserung der an so vielen Orten noch fehlerhaften Lederwalzen.

* * * Magnetismus.

Der thierische Magnetismus (neuerlich Mesmerismus genannt) seht jetzt in Frankreich noch immer viele Hände, zum Manipuliren, so wie viele Federn in Bewegung, um die durch das Manipuliren bewirkten Wunder zu beschreiben. Einer der werththätigsten Apostel dieser Lehre ist der Arzt Deleuze. Er erwirbt sich aber bey den Ungläubigen etwas mehr Zutrauen als andere unbedingte Verfechter des Mesmerismus, in so fern er, diesem letztern zuwider, die Vorberesungskunst der im magnetischen Schlaf Sprechenden nicht für eine übernatürliche Offenbarung, sondern bloß für „erhöhten Scharfsinn, das Zukünftige durch Muthmaßung zu errathen,“ erklärt. Wenn man indeß die sechs Hauptpunkte der Lehre vom Magnetismus, in welchen alle praktischen Bekenner desselben, Herr Deleuze mit eingeschlossen, ganz einstimmt zusammentreffen, erwägt, die folgendermaßen lauten: 1) der durch den Magnetismus bewirkte Schlaf ist vom natürlichen wesentlich verschieden; der Erstere kann ohne den Letzteren vorhan-

den seyn und auch noch fortdauern, wenn auch der natürliche Schlaf bereits aufgehört hat; 2) so lange der magnetische Schlaf anhält, sind die äußern Sinne gänzlich als erloschen anzusehen; der im magnetischen Schlaf Begriffene lebt bloß in seinem innern geistigen Wesen; für äußere Eindrücke ist er völlig unempfänglich, bloß der Magnetisirende kann auf ihn einwirken, und, gleich einem Automat, wird er von dem Magnetisirenden, so wie das Eisen vom Magnet, angeregt; 3) der Wille des Magnetisirenden wirkt auf den Magnetisirten; beyde können einander, ohne Beyhülfe des Sprachorgans, ihre Gedanken mittheilen; beyde stehen, selbst in weiter Entfernung des Einen von dem Andern, unter sich in Verbindung; 4) sobald der magnetische Schlaf aufhört, weiß der Magnetisirte durchaus nichts mehr von alle dem, was während dieses Schlafes mit ihm oder von ihm vorgenommen worden ist; 5) beim magnetischen Schlaf eröfnet sich das Wahrnehmungsvermögen des innern Sinnes; dieses hat seinen Sitz in der Gegend des Nabels; es setzt den Magnetisirten in Stand, durch dichte Körper hindurch zu schauen, und während es in Thätigkeit ist, sind die Augen und Ohren zu jeder Art von Wahrnehmung unnütz; 6) dem Magnetisirten wird die Fähigkeit zu Theil, das Zukünftige, sehr Entfernte, voraus zu sehen und die Ereignisse der Zukunft mit mathematischer Bestimmtheit und Gewisheit voraus zu sagen; — wenn man namentlich diesen letzteren Hauptpunkt, so wie er hier ausgesprochen ist, erwägt: so können die im magnetischen Schlaf Sprechenden unmöglich etwas Beringeres als Propheten seyn. Zwar da sie selbst, nach dem Erwachen, platterdings nicht wissen, was sie prophetischen Geistes gesagt haben, dadurch aber in den Fall gerathen können, selbst gegen die Erfüllung ihrer Vorhersagung zu handeln (wenn z. B. der Magnetisirte gesagt hätte, er würde an einem bestimmten Tage ein Wein brechen, er würde aber, auf welche Weise es auch geschehen möchte, überredet, auf diesem Tage durchaus im Bette zu bleiben): so würde es mit der angerühmten mathematischen Bestimmtheit und Gewisheit jener Voraussagung sehr übel bestellt, und der Herr D'Arven vollkommen im Irrthum befangen seyn, der in seiner Philosophie der Natur sich *mirabile dictu* — folgendermaßen vernehmen läßt: „durch den Mesmerismus wird der Instinkt auf das Höchstmögliche gesteigert, und der im magnetischen Schlaf Redende wird zu einem immateriellen Thiere, zu einem wirklichen geistigen Wesen. Gleich dem Schöpfer durchschaut er die Geheimnisse der Natur. Er wird zum Heilkünstler, zum Propheeten, zum Zauberer und, in diesem Zustande von Geistigkeit und von thierischem Daseyn, in das Verhältniß versetzt, in welchem sich die Heiligen befinden! — Wenn, am Schlagbaum der gesunden Vernunft, diese Lehre nicht

für Kontrebande erklärt, sondern frey gelassen wird (— sagt der französische Recensent, aus dessen Ansicht der Sache das Vorstehende ein Auszug ist), so wissen wir nicht, was irgend sonst noch für Kontrebande gehalten werden könnte!

Der französische Verfasser des Aufsatzes, von dem hier ein Auszug geliefert wird, giebt nun zu, daß von den angegebenen sechs Hauptpunkten der Lehre vom Magnetismus die vier ersten durch mehr als eine Million von Versuchen, von Personen jeglichen Standes, Alters und Geschlechts angestellt, unbestreitbar als wahr befunden worden sind. In Hinsicht des fünften Punkts, — die aus dem Erwachen des innern Sinnes entstehende Exaltation der Geisteskräfte — sagt der Verfasser, mag sie in vielen Fällen nicht mit der erforderlichen Genauigkeit beobachtet, oder ihre Wirkungen mögen übertrieben dargestellt worden seyn, aber gänzlich wegleugnen möchte ich sie deshalb doch nicht, weil, lange zuvor ehe vom thierischen Magnetismus die Rede war, in hitzigen Fiebern, in der Starrsucht, in gewissen Graden von Berücktheit, von glaubwürdigen Aerzten und Zeugen an den Kranken eine ähnliche vorübergehende an das Unglaubliche gränzende Steigerung der Geistesfähigkeiten beobachtet worden ist, als jetzt bey manchem im magnetischen Schlafe Redenden eintritt. Was in diesen Fällen als wirklich vorhanden anerkannt worden ist, warum wollte man es nicht, wenn gleich aus andern Ursachen herflammend und auf andere Weise hervorgebracht, ebenfalls für wahr gelten lassen? Was aber den sechsten Punkt, — die mit mathematischer Genauigkeit bestimmte und untrügliche Vorhersagungskunst, — anbetrifft: so verstößt diese Behauptung gegen Alles, was die Vernunft und die Naturwissenschaft darüber zu entscheiden vermögen, in so hohem Grade, daß ich nicht Köhlerglauben genug besitze, sie für wahr zu halten. — (Was wird man aber in Frankreich sagen, wenn Mesmers Lehre, nach seiner eigenen Handschrift, von einem Bekenner derselben aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt, dort bekannt werden, und wenn man vermittelt der derselben beigefügten Kupferstiche die Gestalt der magnetischen Emanationen handgreiflich dargestellt finden wird!! Da die Noten, durch welche der Uebersetzer seinen Text zu erläutern verspricht, noch nicht erschienen sind, so können die Leser dieser Zeitung vor der Hand noch keine genauere Anzeige von dieser gelehrten Erscheinung erwarten; wer sich aber dazu vorbereiten will, dem empfehlen wir einstweilen des hannoverschen Leibmedikus Dr. Stieglitz „Abhandlung über den thierischen Magnetismus,“ welche unlängst zu Hannover herausgekommen, und sehr ausführlich [671 Oktavseiten] mit großer Sachkenntniß und mit kaltem Prüfungsgeiste abgefaßt ist.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 304. Montag, den 21. December 1814.

Aus Norwegen, vom 29sten November.

Der Reichstag in Norwegen soll künftig alle drey Jahre, gleichzeitig mit dem schwedischen, berufen werden. Die erste Versammlung wird auf den 1sten Julius 1815 ausgeschrieben, und alsdann werden die Veränderungen zur Sprache kommen, welche die Vereinigung Norwegens in der bisherigen Verfassung des Königreichs Schweden erfordern dürfte.

Die Schulden, die das Königreich Norwegen, theils früher, größtentheils aber während des letzten Kriegs, gemacht hat, belaufen sich auf mehr als zwanzig Millionen Thaler.

Christiania, den 29sten November.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der neuen norwegischen Staatsverfassung, so wie sie hier in 112 Paragraphen unter Autorität publicirt worden, und wodurch so manche projectirte Vorschläge, die man bisher darüber bekannt gemacht hatte, als nichtig wegfallen.

Das Königreich Norwegen ist ein freyes, selbstständiges, untheilbares und unveräußerliches Reich mit Schweden unter einem König vereint. Die Regierungsform desselben ist eingeschränkt und erblich monarchisch. Die evangelisch-lutherische Religion ist und bleibt die öffentliche Religion des Staats. Jesuiten und Mönchs-Orden werden nicht geduldet. Juden sind ferner vom Zugange des Reichs ausgeschlossen. (Jesuiteer og Munkeorden er maade ikke taales. Jøder ere fremdeles udelukkede fra Adgang til Riget.)

Die ausübende Macht ist beyhm Könige. Derselbe soll sich stets zu der evangelisch-lutherischen Religion bekennen, sie aufrecht erhalten und beschützen. Die Person des Königs ist heilig; nichts kann ihm zur Last gelegt, noch kann derselbe angeklagt werden. Die Verantwortlichkeit beruht auf seinem Staatsrath. Die Erbfolge geschieht in gerader Linie und nach den Graden der Blutsverwandschaft, der Successionsordnung von 1810 zufolge. Ist kein erbberechtigter Prinz vorhanden, so kann der König der Reichsversammlung Norwegens und zu gleicher Zeit den Ständen Schwedens seinen Nachfolger vorschlagen.

Das mündige Alter des Königs wird durch ein Gesetz bestimmt, gegeben nach einer Uebereinkunft zwischen der Reichsversammlung Norwegens und den Ständen Schwedens, oder, wenn diese sich darin nicht vereinen können, durch eine von den Repräsentanten beyder Reiche ernannte Kommittee. Sobald der König das vom Gesetz bestimmte Alter erreicht hat, erklärt er öffentlich, daß er mündig

sey, tritt sodann die Regierung an und legt vor der Reichsversammlung folgenden Eid ab: „Ich gelobe und schwöre, das Königreich Norwegen in Uebereinstimmung mit dessen Konstitution und Gesetzen zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!“

Jedes Jahr hält sich der König, wenn nicht wichtige Hindernisse im Wege stehen, einige Zeit in Norwegen auf. Der König wählt selbst einen Rath aus norwegischen Bürgern. Auch kann der König einen Vicekönig oder Statthalter einsetzen. Am Sitz im Staatsrath zu nehmen, kann der König, oder in seiner Abwesenheit der Vicekönig, bey außerordentlichen Gelegenheiten, außer den gewöhnlichen Mitgliedern des Staatsraths, andere norwegische Bürger, nur keine Mitglieder der Reichsversammlung, herbeyrufen. Vater und Sohn oder zwey Brüder dürfen nicht zu gleicher Zeit Sitz im Staatsrath haben. Der Vicekönig kann nur der Kronprinz oder dessen ältester Sohn, nach erreichtem mündigen Alter, seyn. Zum Statthalter wird entweder ein Normann oder ein Schwede erwählt.

Alle Anträge norwegischer Bürger an den König müssen zuvor der norwegischen Regierung eingeliefert werden. Alle Kirchenangelegenheiten werden vom König angeordnet. Der König kann Verordnungen, welche Handel, Zoll, Nahrungswege und Polizen betreffen, in Uebereinstimmung mit der Konstitution und deren Gesetzen, geben und aufheben. Der König fordert die von der Reichsversammlung aufgelegten Abgaben ein. Die norwegische Staatskasse bleibt in Norwegen, und ihre Einnahme wird bloß zu Norwegens Nutzen und Frommen angewandt. Der König wacht darüber, daß das Staatseigenthum und die Regalien auf die von der Reichsversammlung bestimmte und für das Gemeinwesen nützlichste Weise angewandt und verwaltet werden.

Der König hat das Begnadigungsrecht. Königliche Prinzen können keine Civilämter bekleiden. Alle hohe Staatsbeamten des Reichs, vom Statthalter an gerechnet, können, ohne vorangegangenes Urtheil, vom König verabschiedet werden, nachdem er hierin das Gutachten des Staatsraths angehört hat. Zur Belohnung ausgezeichneten Verdienste kann der König Orden ertheilen, an wen er es für gut findet. Persönliche oder erbliche Vorrechte sollen Niemanden beygelegt werden. Ueber seinen Hofstaat und seine Hofbedienten hat der König freye Wahl.

Der König hat den höchsten Befehl über die, ohne Beystimmung der Reichsversammlung, nicht zu vergrößern

noch zu vermindern Land- und Seemacht des Reichs. Keine fremde Kriegstruppen dürfen, ohne Einwilligung der Reichsversammlung, ins Reich eingeführt werden. In Friedenszeiten dürfen sich keine andere als norwegische Truppen in Norwegen und keine norwegische Truppen in Schweden aufhalten. Zum Angriffskrieg können ohne Einwilligung der Reichsversammlung norwegische Truppen und die Rudersflotte nicht angewandt werden. Die Kriegsfahrzeuge des einen Reichs sollen nicht mit Volk des andern Reichs besetzt werden. Alles, was nicht zu den Linientruppen gehört, als Landwehr u., soll nie außer den Gränzen des Reichs dienen.

Der König hat das Recht, die Truppen zusammen zu rufen, und, nach vorangegangener Berathung mit der Regierung Norwegens, Krieg zu beginnen und Frieden zu schließen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 6ten December.

Mit Bezug auf die 30 Millionen Schulden, welche der König seit 25 Jahren für seinen und seiner Familie und Freunde Unterhalt gemacht, sagt die Gazette de France: Ein jährliches Einkommen von 1200 Millionen genügt Eurem Unterdrücker nicht, während der Mann, der über Eure Verirrungen weinte, mit dem tausendsten Theil dieser Summe zufrieden war, um sich und seine Familie zu unterhalten und seine Unglücksgefährten zu unterstützen u.

Der Moniteur vom 5ten d. überrascht seine Leser mit einem Artikel aus der Bamberger Zeitung, Sachsen und dessen dermalige Verhältnisse, vorzüglich Preussen gegenüber, betreffend, noch mehr aber mit hinzugefügten eigenen, sehr ausführlichen Anmerkungen über diesen Gegenstand, zu deren Beachtung der geneigte Leser durch einen bildlich abgedruckten Fingerzeig, welcher am Anfange dieses Aufsatzes sichtbar ist, besonders eingeladen wird.

Paris, den 7ten December.

Engländer wollten an den Gränzen auf der Seite von Lille Kaufmannswaaren einführen, und gerietben darüber in ein Handgemenge mit den Douaniers. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, daß ein französisches Regiment einen Theil eines englischen, welches in das französische Gebiet eindringen wäre, um sich der weggenommenen Waaren wieder zu bemächtigen, zernichtet hätte. Ein Beweis, wie Alles entstellt werden kann.

Die heutige Sitzung der Kammer der Deputirten wird mit Ende dieses Monats geschlossen werden.

Paris, den 9ten December.

Herr Lainé ist wieder hergestellt, und hat gestern bereits dem Könige das Geheß wegen des Freyhaufens von Marseille

überreicht. Se. Majestät nahmen ihn sehr gnädig auf, äußerten aber Besorgniß, daß er sich zu früh ausgewagt haben möchte. Auch die Prinzen bezeigen ihm viel Antheil.

Des Vaterlandes Leiden, sagte Macdonald in der Kammer der Pairs, sind durch die Konstitution beendigt, aber die Unfälle einer unserer Theilnahme in aller Absicht würdigen Klasse von Bürgern sind es nicht durch den uns vorgelegten Gesekentwurf. Denn nirgends findet man darin den Charakter, der erforderlich ist, um das Andenken an die großen Spaltungen zu vertilgen, welche die Gesellschaft bis in ihre Grundlage erschütterten, das Eigenthum veränderten, die Familie zerstörten, und unter den Franzosen selbst den Geist der Anmuth, des Vertrauens und des ritterlichen Hingebens, der das Erbtheil der Nation ist, umwandelten. Nein, meine Herren, ich scheue mich nicht, es ihnen zu sagen, der Gesekentwurf erreicht diesen wünschenswerthen Zweck nicht; und, wenn es mir verstatet ist, mich mit der Freymüthigkeit eines Soldaten auszudrücken: die in der Kammer der Deputirten geführten und durch ganz Frankreich verkündeten Verhandlungen haben uns noch weiter davon entfernt.

Er kündigte hierauf an, daß er nicht nur Entschädigung der armen und ihrer Güter beraubten Emigranten in Vorschlag bringen wolle, sondern auch Ersatz der Dotationen von 500 bis 2000 Franks, welche verwundeten Kriegern verliehen, im Frieden aber verloren worden. Hierauf ließ ihn das Journal de Paris sagen: „Um den Emigranten einen Beweis von Theilnahme zu geben, hätte die Armee, vom General bis zum Gemeinen hinab, beschloffen, einen Fonds von 12 Millionen aus ihrem Solde zu bilden.“ Diese Anzeige ward in einem Schreiben aus der Kammer der Pairs für abgeschmackt und falsch erklärt. „Der Herzog von Tarent habe im Namen der Armee, deren Hauptzierde er sey, die er aber nicht repräsentirt, nichts anbieten können, und es gebe keinen Emigranten, der eine Entschädigung von dem Solde oder der wohlverdienten Belohnung der Armee annehmen möchte.“ Wegen Entstellung dieser Thatsachen ward das Journal de Paris bis auf Weiteres verboten; allein ob es gleich ein ziemlich lebhaftes Oppositionsblatt ist, und man ihm Schuld giebt, es begünstige die Sache Napoleons, ist es doch schon wieder erschienen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Vorschläge wegen der Civilliste, und wegen Bezahlung der Schulden des Königs, ohne allen Widerspruch beyde Kammern passiert sind.

Die 8 Millionen Franken, welche die Prinzen des königlichen Hauses jährlich erhalten, sind folgendermaßen vertheilt: Monsieur erhält 4 Millionen, der Herzog von Angoulême 2,500,000 Fr., und der Herzog von Berry 2,500,000 Franken.

Gestern Morgen kam der Herzog von Angoulême von Fontainebleau zurück. Se. Königl. Hoheit haben einen ungeheuern Eber getödtet, der verschiedene Hunde zerrißsen hatte und dann über einen Garde du Corps hergefallen war. Der Prinz kam ihm zu Hülfe und tödtete den Eber mit einem Flintenschuß.

Kürzlich wurde in dem Dorfe Gras, im Departement de Doubs, eine Todtenfeier für einen jungen Menschen gehalten, der mit gegen Moskau gezogen war, und von welchem man seitdem nichts hatte in Erfahrung bringen können. In dem Augenblick, wie man mit seiner Todtenfeier beschäftigt war, stürzte der junge Mensch, der seine Aeltern nicht zu Hause gefunden hatte, in die Kirche. Die Freude der Aeltern und Anverwandten über sein Erscheinen läßt sich nicht beschreiben.

Madrid, den 25ten November.

Die Verhaftungen beginnen von Neuem. Gestern und vorgestern sind in der Nacht, und in Gegenwart des Königs, viele ausgezeichnete Personen, Mitglieder der Cortes &c., arretirt worden, unter ihnen auch der Staatsrath Romanillos, ein besonderer Vertrauter des wieder ins Ministerium getretenen Cevallos. (Dieser, der, wie schon gemeldet, Karl dem Vierten und Ferdinand dem Siebenten schon vor der Revolution diente, widerrieth Letztem die Reise nach Bayonne in einem zu Vittoria gehaltenen Rath aufs Aeufferste, mußte aber den König nach Bayonne begleiten, und trat nach Abdankung desselben in Dienste des Königs Joseph; wie er in einer Schrift über die dortigen Vorfälle bekannt machte, bloß in der Absicht, die Welt davon zu unterrichten. Wirklich flüchtete er auch gleich nach seiner Rückkunft nach England.) Einige behaupten, auch gegen Cevallos sey das Verhaftedekret, und zwar an demselben Tage, da er das Ministerpatent erhalten, schon unterzeichnet gewesen; seine Parthey habe aber für diesmal obgesiegt. General Alava hat auf Vertrieß seiner bislaichen Freunde die Freiheit wieder erhalten. Bey dem Volk ist dennoch der König sehr beliebt, besonders weil er allen Klassen Zutritt gestattet. Neulich führte er in einer Sitzung des Raths von Indien das Präsidium.

London, den 7ten December.

Den 4ten dieses ist hier ein Courier von Lord Castlereagh angekommen. Am andern Tage wurde deswegen großes Conseil gehalten, und sogleich ein Courier nach Wien expedirt.

Die Speculanten auf den Frieden mit Amerika fangen an, in ihren Erwartungen etwas kühler zu werden, indem wir jetzt erfahren, daß die brittischen Unterhändler, in Folge neuer Instruktionen, der *Conditio sine qua non* (die Indianer mit in den Frieden einzuschließen und ihnen eine bestimmte Gränze anzuweisen) entsagt haben. Hierauf haben die ameritanischen Bevollmäch-

tigten sogleich den *Statum ante bellum* (wie vor dem Kriege) als Basis der Friedensunterhandlungen vorgeschlagen. So stehen die Sachen in Gent.

Aus einem Schreiben, welches Lord Castlereagh dem 22sten April 1814, von Dijon aus, an Lord Bentinck in Sicilien erließ, erhellet, daß unsere Regierung die in Sicilien ergangene Kundmachung, „wonach Neapel angegriffen werden solle, sobald die englisch-sicilianische Armee angekommen sey,“ mißbilligte. Dem mit dem Könige Joachim eingegangenen Vergleich zufolge, wünschte England zwischen beyden Staaten einen Frieden zu vermitteln, und dem König Ferdinand Entschädigung zu verschaffen. Halte dieser es für vortheilhaft, die Absichten und Entscheidungen Englands für das allgemeine Wohl Europens zu durchkreuzen, so möge er es auf seine eigene Rechnung thun.

London, den 10ten December.

Einige unserer Blätter behaupten: man habe bey Lord Ogford bedeutende Papiere, selbst Briefe an und von Napoleon und Lucian Bonaparte, gefunden, und Wellington wolle mit seiner Sache nichts zu thun haben.

Herr Jefferson, der vormalige Präsident, hat zum Ersatz der in Washington verbrannten Nationalbibliothek seine eigene von 10,000 Bänden (in Amerika eine sehr ansehnliche Sammlung) angeboten, und vom Kongreß dafür 50,000 Dollars erhalten.

* * *

Nach der neuesten englischen Armeeliste vom December dieses Jahrs befinden sich bey unserer Armee fünf Feldmarschälle, nämlich: Se. Königl. Hoheit, Friedrich, Herzog von York; Se. Königl. Hoheit, Edward, Herzog von Kent; Se. Königl. Hoheit, Ernst, Herzog von Cumberland; Se. Königl. Hoheit, Adolph, Herzog von Cambridge, und Arthur, Herzog von Wellington. Ferner: 116 Generals, 222 Generallieutenants, 302 Generalmajors, und 286 Obersten. Die Zahl der Dragoner- und Husarenregimenter beträgt 25. Die Infanterie bildet, mit Einschluß der Garde, 104 Regimenter, wovon jedoch unterm 24sten October 21 Bataillons von verschiedenen Regimentern aufgelöst sind, deren Officiers bis zum 25sten December auf vollem Solde stehen. Die Zahl der westindischen Regimenter beläuft sich auf 8; hiezu kommen noch die verschiedenen Korps, die theils auf dem Kap und den verschiedenen Inseln, so wie in Kanada, Newfoundland &c., stehen. Die deutsche Legion besteht aus 2 Regimentern Dragoner, 3 Regimentern Husaren, 2 Bataillons leichter Infanterie und 8 Linienbataillons.

Vermischte Nachrichten.

Einen Pendant zu der Schwärmerin Johanna Southcoote liefert jetzt Anna Katharina Emmerich, Chorschwe-

sier des aufgehobenen Klosters Agnetenberg zu Dülm bey Münster, 37 Jahr alt. Sie hat einen blutigen Kranz um den Kopf, fünf Wundmäler an den Händen, Füßen, in der Seite und zwey bis drey Kreuze auf der Brust. Diese Wunden bluteten oft. Die Emmerich wünscht nichts mehr, als ihrem gekreuzigten Heilande ähnlich zu werden &c.

* * *

B l i c k e a u f d i e L e i p z i g e r
M i c h a e l i s m e s s e .

Aus Leipzig, Ende Octobers.

„Unsre Messe, sagen Viele, glich den alten Weibern auf den Maskenbällen, die junge Larven vorgebunden haben. Sie hat gar nicht geleistet, was sie Anfangs versprach. Man beurtheilte sie von vorn herein falsch, weil man nach dem ungewöhnlichen Getümmel urtheilte, das unsre Landstraßen und Plätze in der Stadt anfüllte. Allein das waren lauter Verkäufer. Waaren waren allerdings in so großer Menge vorhanden, daß es Anfangs wirklich an Platz gebrechen wollte, sie aufzunehmen. Allein es zeigte sich am Ende doch ein großer Ausfall, weil der Nerv zu sehr fehlte.“ Dies ist indeß unbillig geurtheilt. Es war für Sachsen wenigstens, und vor allem für Leipzig selbst, eine der bessern Messen und ein Schimmer des noch Bessern, was folgen kann. Gut, ja vortrefflich war die Messe zu nennen in ganz ordinären und in ganz feinen Tüchern und Schafwollwaaren von Zeig und Krimmitschau, so wie aus den Manufakturen von Penig, Rochlitz u. s. w., seidenen Waaren, Nürnberger Waaren und Ledern. Unsre Abrechte und Fehler haben aufs Neue große Ehre eingelegt durch ihre Merinos, Wool-fords, Eskofaisen, Bombassins, Giletzeuge, und es ist durch den Augenschein bewiesen, daß sie das dem Fremden unmöglich Scheinende dennoch leisten. Sie haben nicht genug Waaren gehabt. Denn Alles wurde mit solcher Begierde weggekauft, und die Nachfrage überstieg Alles, was etwa noch nachgeliefert werden konnte, vor Ablauf der Messe. Vielleicht weichen ihre Merinos an zarter Leichtigkeit noch in etwas den französischen, ihre Wool-fords und Giletzeuge in den feinen seidenen Zwischenlinien zwischen dem wollenen Aufwurf den feinsten englischen in dieser Gattung. Allein im Ganzen sind sie in Güte und Preis der Waaren ganz unübertroffen und ein Stolz der sächsischen Fabrikation. Die feinen niederländischen Tücher haben gleichfalls trefflichen Absatz gefunden, so wie die ordinären Bandwaaren gut gegangen sind; überhaupt, alle in- und ausländischen Tuchsorten, von feinen, mittlern und gemeinen ohne Unterschied, einen schnellern Absatz zu erheben Preisen fanden, wodurch diese Messe großen Vorzug vor der Oßermesse behauptete. Nie stockten diese Ar-

tikel. Nur seine Mittelwaaren stockten jetzt zuweilen etwas. Indes hat es auch günstigen Einfluß auf die Wollpreise gehabt, die sich gegen frühere Zeit bedeutend gehoben haben und fortdauernd im Steigen sind, daß sich die alten Verbindungen mit Holland und über Holland nach England wieder anknüpfen, und die besten niederländischen Manufakturen nicht mehr von Frankreich abhängen. Der Wollbegehr ins Lüttichsche und in die Niederlande hält mit dem Absatz, den die dortigen Tücher sowohl in Frankfurt als hier fanden, vollkommen Schritt, und so muß dieser Artikel immer preiswürdiger werden. In schweren seidenen Zeugen der Lyoner Fabrik, in Sammten u. s. w., so wie in italienischen Seidenwaaren, ist schöner Absatz gewesen, und neue und geschmackvolle Muster lockten besonders die gallizischen und moldauischen Einkäufer. Daß die Nürnberger Waaren und auch alle Tischler- und Meublenmagazine großen Absatz finden, liegt in dem unmittelbaren Bedürfniß der Zeit. Es ist so viel zerstört und unbrauchbar geworden! Schlechte Messe wurde gemacht in Rauchwaaren. Dieser Artikel scheint eine ganz neue Richtung nehmen zu wollen. Ferner in allen englischen Waaren, sowohl in den sogenannten harten Patent- und Klinkallerieartikeln, wo oft die Solidität, oft die Zierlichkeit vermißt wurde, und die Preise alle zu hoch waren, als auch in den baumwollenen Waaren, Kattunen u. s. w. Es war auffallend, daß die in großen Massen hieher gebrachten englischen baumwollenen Waaren in Kalikos und printed goods den sächsischen und schweizerischen in der Neuheit, Mannichfaltigkeit und Annehmlichkeit der Muster, und in der Lebhaftigkeit der Farben, überall nachstehen mußten. Dazu mögen mancherley Ursachen mitgewirkt haben. Die Britten waren lange ganz ausgeschlossen vom Kontinent. Gern ahmten sie bey manchen Druckwaaren die Muster der Lyoner Fabriken nach. Diese aber konnten, durch die Fesseln des Kontinentalsystems zurückgehalten, nicht zeitig genug zu ihnen gelangen. Auch von unsern sächsischen und schweizerischen Fabriken kam wenig Kunde und anschauliche Nachricht zu ihnen. Dann ist auch der Arbeitslohn dort sehr gestiegen. Kurz es ist gewiß, daß sie sich größtentheils getäuscht fanden, und entweder sehr wohlfeil oder gar nicht verkauften. Indes gab es doch auch englische baumwollene Artikel, die, bey den bedeutendsten Preisen, auch ihrer Schönheit, Feinheit und Substanz wegen sehr preiswürdig waren und begierig gekauft wurden. Die nächste Oßermesse wird zeigen, wie sehr die von ihnen nach Deutschland und auf die hiesige Messe geschickten Mustermänner sich unterrichtet, und welche Anstöße sie den brittischen Fabriken gegeben haben werden.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 305. Dienstag, den 22. December 1814.

Stockholm, den 16ten December.

Gestern, Abends um 10 Uhr, hatten wir die Freude, Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, und den Herzog von Südermannland, hier wieder eintreffen zu sehen.

Schreiben aus Hannover,
den 16ten December.

Bei der gestrigen Eröffnung des allgemeinen Landtages war der Zug sehr imposant, welcher aus dem Regierungsgebäude den königlichen Stellvertreter, unter dem Donner des Geschüßes und dem Hallen der Glocken, auf das Schloß geleitete. Der Saal, geschmackvoll eingerichtet, hat die Thronerhöhung in der Mitte. Vor derselben befinden sich die Sitze der Deputirten in einigen Abstufungen. Die beyden Seiten nehmen eine große Zahl Zuhörer ein. Mit hoher Würde trat der Herzog von Cambridge zu seinem Sitze. Se. Königl. Hoheit geboten zuerst die Verlesung der königlichen Vollmacht durch den Herrn geheimen Kabinetssrath Meyer. Darauf wandten Hchstdieselben sich an die Stände, und sprachen in einer gehaltvollen Rede Gefinnungen aus, welche eines brittisch-deutschen Fürsten wahrhaft würdig sind. Hätte doch alles Volk Hannovers, alles deutsche Volk diese goldenen Worte vernehmen mögen! Die Art, wie der königliche Redner sprach, war unübertrefflich. Geist und Herz drückten sich in jedem Worte aus.

Die außerhalb Hannover domicilirten Deputirten des allgemeinen Landtages erhalten, während desselben, täglich 4 Rthlr., und die in Hannover domicilirten täglich 2 Rthlr. Diäten.

Ein anderes Schreiben aus Hannover,
vom 16ten December.

Bei der gestrigen Eröffnung des Landtages erschienen die anwesenden Damen in alt-römischen Kostüme sehr prachtvoll.

Der Thron für Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Cambridge, zu beyden Seiten mit den englischen Wappenhaltern, dem Löwen und Einhorn, versehen, war mit einer reichen Draperie von rothem Sammet, reich mit goldenen Schnüren, Borten und Quasten garnirt, ausgeschmückt. Das ganze Husarenregiment Herzog von Cumberland, dessen Uniform und Equipirung prachtvoll ist, und die gesammte hiesige Landwehr paradierte bey dem feyerlichen Vorgange. Sämmtliches Fuhrwerk an Kutschen und Kaleschen war in Bewegung, und die Lohnwagen wurden für den gestrigen Tag einzeln mit etlichen Louisd'or bezahlt. Eine unzählige Menge von Zuschauern

aus allen Klassen wogte in den Straßen, durch welche der Zug passirte, vorzüglich aber vor der Schloßfronte.

Zum Generalsyndikus der Landstände ist der Herr Landdrost von Bar, und zum Generalsekretär der Landstände der Hofrath und vormalige Kalenberg-Grubenhagensche Landsyndikus Meyer erwählt.

So wie Hannover unter allen deutschen Staaten zuerst für ein repräsentatives System sich erklärt hat, so ist es nun auch durch die Zusammenberufung der Stände allen übrigen vorangegangen, und die Augen eines großen Theils von Deutschland richten sich auf den Gang der Verhandlungen und deren Resultate hin.

Die Arbeiten so vieler ausgezeichneten Männer, welche das gerechte Zutrauen ihrer Mitbürger, die verschiedenen Provinzen des Königreichs zu repräsentiren, berief, werden die Erwartungen nicht täuschen, die man berechtigt ist, sich von ihnen zu machen, und zur Beschämung eines Pamphletisten dienen, der jüngst mit vielem andern des Widerlegens Unwerthen sich die unverständigsten und unschicklichsten Diatriben gegen eine Regierung erlaubte, die ihre Administrierten durch Milde und Gerechtigkeit seit einem Jahrhundert zu den glücklichsten in Deutschland zu machen stets sich bestrebt hat.

Wien, den 10ten December.

Auch der König von Sardinien wird noch in Wien erwartet.

Nach einem Tagsbefehl, den der Brigadegeneral Sunden unterm 24sten November zu Brescia erließ, marschiren die neuen österreichisch-italienischen Regimenter aus Italien nach Deutschland ab, um die schönsten deutschen Städte des Kaisers zu ihren Garnisonsplätzen zu erhalten.

Wien, dem 12ten December.

Allem Anschein nach, wird der Aufenthalt der fremden Monarchen in hiesiger Hauptstadt noch von beträchtlicher Dauer seyn. Die Hoffeste sind vorläufig bis zum 26sten Januar angeordnet worden. Unter andern trifft man auch Anstalten zu einer großen, überaus prachtvollen Schlittenfahrt.

Vorgestern, den 10ten dieses, hatte, nach einem beträchtlichen Zwischenraume, wieder die erste Konferenz in den europäischen Angelegenheiten statt. Auch die Konferenzen der deutschen Kommittee, welche seit dem 16ten November ausgesetzt waren, sollten nun unmittelbar wieder beginnen. Durch diese Nachricht ist die

Hoffnung zu einer baldigen Ausgleichung von Neuem belebt worden.

Die Kommittée der vereinten mindermächtigen deutschen Fürsten und freien Städte ist, dem Vernehmen nach, gegenwärtig mit dem Entwurf einer deutschen Konstitution beschäftigt, worin der schon früher von ihnen kund gegebene Wunsch einer Wiederherstellung des Kaisertums weiter entwickelt, und worüber die Arbeit, wenn sie vollendet seyn wird, wahrscheinlich dann den größern deutschen Mächten vorgelegt werden soll.

In Rücksicht der deutschen Angelegenheiten, der künftigen Verfassung und innern Organisation, ist der königl. hannoversche Staatsminister, der sich der Bearbeitung dieser Gegenstände mit einem Patriotismus gewidmet, der ihm die allgemeine Achtung erwirbt, nicht bloß mit Preussen, sondern vorzüglich auch mit Oesterreich im vollkommensten Einverständnis. — Der Verein der mindermächtigen deutschen Fürsten und freien Städte rechnet zunächst auf die Protektion von Oesterreich, ist aber in den Grundsätzen auch ganz einverstanden mit dem hannoverschen Minister. — Jetzt ist auch Hohenzollern dem Verein der mindermächtigen Fürsten und freien Städte und den von ihnen ausgesprochenen Grundsätzen beygetreten.

Wien, den 16ten December.

Am 13ten d. M. starb alhier der Fürst Karl von Ligne, Ritter des goldenen Vlieses, Kommandeur des militärischen Marien-Theresien-Ordens, Sr. Kaiserl. königl. Majestät wirklicher Geheimerrath, Kämmerer und Feldmarschall, Hauptmann der kaiserl. königl. Trabanten-Leibgarde und der Hofburgwache, auch Inhaber eines kaiserl. königl. Infanterieregiments, im neun und siebenzigsten Jahre seines Alters, als muthvoller Krieger und als geistreicher Schriftsteller gleich berühmt.

Seit der Mitte des Oktobers ist hier eine so unangenehme, so unfreundliche Witterung eingetreten, daß man seit dieser Zeit her kaum einen einzigen vollkommen heiteren Tag zählen konnte. Vom 14ten Oktober an bis hierher hatten wir 29 Tage mit dichten Nebeln, 21 mit Regen, und 2 Tage mit Schnee und Regen vermischt. In der Mitternacht zum 13ten December will man ein Erdbeben verspürt haben, worüber man vielleicht keine ungewisse Gewißheit erlangen kann, weil es schwer ist, bey nächtlichen schwachen Erschütterungen über ihre eigentliche Veranlassung ein sicheres Urtheil zu fällen.

Agram, den 21sten November.

Die Regimenter von Militär-Kroatien und die dalmatischen Korps, unter dem General, Grafen Pasky, die nach Lemberg marschiren sollten, ziehen nach und nach durch unsere Stadt nach Italien.

Es heißt, daß an der Etsch eine Reservearmee formirt wird, wozu diese 12,000 Kroaten gehören.

Livorno, den 29sten November.

Durch ein Schiff, welches eben von der Insel Elba angekommen, hat man die Nachricht erhalten, daß Bonaparte sehr krank ist und an einer Brustentzündung leidet. Das Schiff soll den berühmten Arzt Vaccari nach der Insel Elba holen.

Genua, den 3ten December.

Hier ist die St. Georgs-Bank wieder hergestellt.

Portugal hat mit den barbarischen Staaten Frieden geschlossen.

Paris, den 9ten December.

General Dupont, der bisherige Kriegsminister, ist zum Komthur des königl. militärischen Ludwigs-Ordens ernannt worden, und wird wahrscheinlich ein bedeutendes Kommando erhalten. Die alten Militärs sind ihm nicht gewogen, und machen ihm die Kapitulation von Baylen, und daß er seine Leute von den Spaniern habe durchsuchen lassen, zum Vorwurf; ja man klagte ihn jüngst bey den Deputirten des Unterschleifs an, indem er Lieferungen nicht dem Mindestfordernden überlassen. Allein er rechtfertigte sich damit: daß dieser keine Sicherheit wegen richtiger Ablieferung leisten können. Se. Majestät soll mit seiner Verwaltung des Kriegsministeriums sehr zufrieden gewesen seyn; da aber die ganze Armee unter dem Kriegsminister steht, so hat man geglaubt, einen Marschall zu diesem Posten ernennen zu müssen, um jede Eifersucht zu beseitigen.

Zwischen Louis Bonaparte und seiner Gemahlin, der Herzogin von St. Leu, entsteht ein Proceß, vornehmlich weil Ersterer seinen ältesten Sohn, der bisher noch immer bey der Mutter gewesen, zurück und unter seine väterliche Fürsorge haben wolle, welches Letztere nicht zugeben will. — Ein anderer merkwürdiger Proceß wird ebenfalls ehester Tage vorkommen, zwischen der ersten und zweyten Frau des verstorbenen Marschalls Lannes, Herzogs von Montebello. Die erste Frau erklärt die zweyte Verheirathung des Marschalls für ungültig, da sie nicht gesetzmäßig von ihm geschieden worden sey.

Der Marineminister hat unsern Schiffen untersagt, nach den schwedischen und dänischen Inseln St. Barthelémy und St. Christoph zu segeln, um bey den Zwistigkeiten in Südamerika nicht zu unangünstigen Ausdeutungen Anlaß zu geben. Hingegen könnten sie China und den Theil von Nordamerika, der nicht in der englischen Blockade begriffen sey, besuchen.

Nach der Zeitung von Nantes ward in Lissabon auf eine englische Fregatte scharf gefeuert, weil sie, vor der in neutralen Häfen verweilenden Fregatte, einem ausgelaufenen amerikanischen Kaper folgen wollte. Die Fregatte antwortete, mußte aber doch bleiben, nachdem von beyden Seiten einige Mann getödtet worden.

Madrid, den 30sten November.

In dem Dekret, welches der König wegen des Ministers Macanaz erlassen, heißt es: Sobald ich aus meiner Gefangenschaft befreit worden, habe ich alle diejenigen, die meinem Schicksal folgten, und meine Sklaverey theilten, in mein Herz und unter meinen Schutz aufnehmen wollen. Einige derselben hatten nicht aufgehört, mir unter den schwierigsten Umständen, treu zu seyn. Andere hingegen, durch schlechte Menschen demoralisirt, oder verleitet, haben ihre Pflichten gegen den Thron verletzt, und unter dem Schutz des königlichen Vertrauens, welches sie genossen, strafbare Ausweisungen begangen, und, dies Vertrauen mißbrauchend, an losen Klippen (rocas mal cimentadas) Schiffbruch erlitten. Unter diesen befindet sich auch Don Pedro Macanaz, dem, heißt es, ich des Justizministeriums würdig hielt. Bald aber wurden über ihn Klagen erhoben, die dem Reide und dem Geiste des Mißvergnügens Schuld gab. Als ich aber sah, daß ihre Zahl täglich wuchs, wollte ich die Wahrheit selbst erforschen. Da ich mich von Allem unterrichtet, und, im Hause des Macanaz selbst, den Beweis seiner Schwäche, so wie seiner Vergehungen, gesehen, so muß ich das Uebel mit der Wurzel ausrotten, zum Besten meiner Unterthanen, und das Loos der Unglücklichen, die durch die Schwäche und Vergehen des Macanaz gelitten haben, möglichst mildern. Außer Macanaz wurden auch mehreren anderen Personen Verhaft- und Geldstrafen zuerkannt, z. B. dem D. Dionysio Urbano, Verlust seines Amtes, 20jährige Verbannung vom Hofe und eine Geldbuße von 10,000 Franke; Louise Pettit, eine Französin, muß das Land räumen, und das bey ihr, in Gegenwart des Königs, gefundene Geld ward ins große Hospital geschickt; Don Joseph Morages, ein Kaufmann von Mahon, zahlt 15,000 Franke. Macanaz kommt nach demselben Schlosse San Antonio, wo sein ganz andern Grundsätzen ergebener Vater für die Schrift: Spaniens politisches Testament, büßen mußte.

St. Carlos bleibt noch Oberhofmeister. Auch der Vater Astolozza bleibt hier als Beichtvater der Infanten Don Anton und Don Carlos.

Lissabon, vom 23sten November.

Heute ist hier aus Rio Janeiro die wichtige Nachricht angekommen, daß man daselbst jeden Augenblick eine officielle Erklärung erwarte, nach welcher der Regent noch zehn Jahre in Brasilien bleiben wird.

Vom 1sten Januar 1815 an, sollen von allen Produkten, welche aus Brasilien direkte nach Lissabon verschifft werden, nur die ehemaligen sehr billigen Abgaben erlegt werden. Von allen Gütern aber, welche entweder in portugiesischen oder fremden Schiffen nach fremden Häfen mit Einschluß der englischen verschifft werden, ein Ausfuhrzoll von 30 Procent. Die Einfuhrzölle von direkte nach Brasilien gehenden Waaren sind eben-

falls auf 30 Procent festgesetzt; der von Allen von hier dorthin gehenden Gütern hingegen ungleich billiger. Die Schifffahrt zwischen Brasilien und Portugal ist nur unter portugiesischer Flagge erlaubt. Man ist überzeugt, daß sich der Handel hier sehr heben wird.

Vermischte Nachrichten.

Die Herren Rosini, Scotti und Passetti zu Neapel beschäftigen sich unermüdet mit dem Aufrollen und Entziffern der Herkulanischen Manuscripte. Man hat bereits Bruchstücke eines lateinischen Gedichts über den Krieg zwischen Antonius und Augustus, und Bruchstücke aus dem zweyten Buche von Epikurs Schrift „über die Natur der Dinge“ bekannt gemacht, und hofft dieses letztere Werk ganz herzustellen. Auch ist eine Schrift vom Polystratus, Epikurs Schüler, unter der Presse, und man denkt hernach Bruchstücke von Kolotes über Platos Ethis, und von Kanisus über die Freundschaft, bekannt zu machen. An einer vollständigen Abhandlung über die Rhetorik von Philodemus wird gedruckt.

Die Nachgrabungen zu Pompeji werden unter dem jetzigen Könige mit einer unter der vorigen Regierung unterbrochenen Thätigkeit fortgesetzt; in den Jahren 1790 bis 1806 arbeiteten in der Regel fünf bis funfzehn, jezt beständig dreihundert Mann an der Abräumung des Schuttes. Ein Theil der schönen Decken und Fußböden von Marmor, die man gefunden hat, sind in den Gallerien des Museums, andere im Saale der Zeichenakademie zum Studium für die Künstler ausgestellt.

Blide auf die Leipziger

Michaelsmesse.

Aus Leipzig, Ende Octobers.

(Beschluß.)

Das Haus Becker in Chemnitz hat über 200 Drucktische in unausgesetzter Bewegung, und machte in dem von ihm wohl berechneten Artikeln große Geschäfte. So in andern Artikeln das Haus Hübner, so viele Andre. Nur die Schleier- und Mouffelinfabrikation in Plauen und im Voigtlande hatte sich des großen Absatzes nicht zu erfreuen. Die Baumwolle stieg indeß während der Messe so bedeutend, daß andere gleichfalls wohlversiehene sächsische Handlungen mit Recht im Verkauf der eben auch nicht zur Ungebühr lagernden Waaren etwas zurückhaltend wurden. Ganz vorzüglichen Absatz fanden, obgleich die Preise hoch gestellt waren, die vorzüglichen Schweizer Handlungen. Die Schweizer sind in der rothen Farbe auf Baumwolle und in den feinsten Dessains am weitesten. Daneben sind die mit den englischen Waaren wenig oder gar nicht konkurrirenden sächsischen ordinären weissen, gedruckten und gefärbten Kattune, die Chemnitzer ordinären baumwollenen Strümpfe und bunten Webereywaaren, die weissen Parchente und die gestreiften Bettpar-

chente schnell, ja, man konnte zum Theil sagen, reisend abgegangen. Und so haben die vornehmsten sächsischen Baumwollfabriken durch diese Messe einen vielfach erhöhten Umschwung bekommen, und sie würden ganz blühend zu nennen seyn, wenn nicht der Mangel an arbeitenden Händen auf's Empfindlichste gefühlt würde. Viele fleißige Arbeiter traten zur Landwehr und Landesbewaffnung, und sind nun auf immer zu Manufakturbeschäftigungen verdorben. Viele fielen als Opfer der den Krieg begleitenden Seuchen. Dazu kommt die steigende Theuerung des Hauptmaterials und vieler Farbenartikel, besonders solcher, die nur von Amerika bezogen wurden, zum Beispiel des unverhältnißmäßig im Preis gestiegenen Quercetrons. Bey dem unerläßlichen Bestreben, ihre Mitbewerber in Stellung möglichst billiger und anlockender Waarenpreise zu übertreffen, muß dieses den Manufakturen jezt manche bedeutende Schwierigkeit in den Weg legen. — Mit weißen Schock- und Weberleinewänden, Zwillichen, weißen und gestreiften Flanellen und ordinären schaaftwollenen Strumpfwaren waren die Geschäfte wenigstens eben so bedeutend, als in der Ostermesse. Viele Käufer wurden durch den Preisaufschlag des Zuckers und Kaffees etwas scheu gemacht, und der Kolonialwaarenverkauf gerieth dadurch in Stoden. Einerseits hielten die Verkäufer um so standhafter auf die fouranten höhern Preise, da die auf dem Platze befindlichen Vorräthe nicht sehr bedeutend waren; auf der andern Seite konnten aber die Einkäufer wohl berechnen, daß die unermesslichen Vorräthe, welche sogleich bey eröffneter Elbe in Hamburg einströmten, bald auch auf diesen Platz wirken und die Preise wieder herabdrücken würden. So wurde also wenig gekauft. Ob die Surrogate jezt noch, wie Einige behaupten wollten, einigen Einfluß auf die niedern Preise haben können, steht dahin. Wohl aber mag sich Mancher in seinem Bedürfniß einzuschränken, und sich den Gebrauch dieser Entbehrlichkeiten zu versagen, gelernt haben. Alle Luxusartikel fanden nur wenig Absatz. Doch soll in Perlen und Juwelen rücksichtlich des Wiener Kongresses etwas gemacht worden seyn. Kein Handel durfte sich der neuen Wiedergeburt des Verkehrs und der Handelsfreyheit weniger erfreuen, als der Buchhandel. Nur die Hoffnung mußte die Buchhändler ermuntern, und von Wien kamen in Absicht auf das Gesuch der Buchhandlungsdeputirten beym Kongreß, der Herren Cotta und Vertuch, erfreuliche Nachrichten zu Ende der Messe an. — Bis kurz vor der Michaelismesse war auf dem Leipziger Platze ein außerordentlicher Mangel an klingender Münze, besonders an Silbergeld, bemerkbar gewesen. Nun wurde zwar durch die baaren Zahlungen für Waareneinkauf während der Messe die

Circulation etwas lebhafter, allein noch gar nicht in dem Maße, in welchem es vordem der blühende Geldwechselhandel hier gewesen war. Das sächsische Gouvernement sah sich genöthigt, eine Million von den Leipziger Häusern auf Wechsel acceptiren zu lassen, die erst im Laufe des Jahres gedeckt werden können. Zweundzwanzig Handlungen verweigerten, was die ersten Häuser, Reichenbach, Frege u. s. w., voll gerechten Zutrauens sogleich gewilligt hatten. Es kam in der Eil zu einigen unangenehmen Zwangsmitteln, die vielleicht dem Schein nach härter waren, als in der Sache. Bald wurde Alles geebnet und ausgeglichen, und was in der Form gefehlt worden war, durch die That ersetzt. Für Leipzigs innern Handelsstand und für das ganze Manufakturwesen Sachsens hat diese Messe gewiß entscheidende Vortheile in Menge gehabt. Dies zeigt sich schon dadurch, daß die während der Kriegsjahre im Sinken gewesenem Preise der Messgewälbemietthen, in sofern sie nicht durch frühere Verabredungen bestimmt waren, Alle auf ihren vormaligen höhern Stand zurückkamen. Es sind viele alte Handelsverbindungen angeknüpft worden, und die Geschäfte der ersten zwey Messwochen außerordentlich gewesen. Die größtentheils Jahre lang zurückgebliebenen griechischen und jüdischen Handelsleute aus der Moldau und Wallachey hatten sich über Erwartung häufig eingesunden, und da diese nebst den ebenfalls zahlreich erscheinenden Fieranten aus dem Warschauischen, aus Königsberg, Niedersachsen, Holland und aus den Niederlanden eiligst zum Waareneinkauf vorschritten, so gab dies Anfangs den regsten Umschwung. Allein viele große Brodver Häuser, die erwartet wurden, blieben aus, und da die hier anwesenden Brodver Juden den gesuchten Kredit nicht fanden, und unter den deutschen Fieranten allein fast die niedersächsischen erhebliche baare Einkäufe machten, so fing allerdings gegen Ende der Messe das Geschäft an, weniger rasch betrieben zu werden, und manche allzu sanguinische Hoffnung wurde getäuscht.

K o u r s .

Riga, den 30sten November.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{7}{8}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $11\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 55 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 306. Mittwoch, den 23. December 1814.

Hannover, den 16ten December.

Heute ward die erste feyerliche Versammlung der Stände dieses neuen Königreichs von dem Herzog von Cambridge eröffnet, welcher eine für das hannoversche Volk sehr schmeichelhafte Rede hielt. Dieses, sagte er, hat eine unerschütterliche Anhänglichkeit an sein rechtmäßiges Oberhaupt auch unter den schwierigsten Umständen bewiesen. Seine Edhne haben unter englischen Fahnen in fremden Landen den allgemeinen Feind bekämpft &c. Eine binnen wenigen Monaten gebildete einheimische Armee von 30,000 Mann hat zum Theil bergetragen, den Norden von Deutschland gegen einen durch Stärke und Verzweiflung furchtbaren Feind zu schützen, und ist zum Theil anderer ihm angewiesenen Bestimmung gefolgt, um die Sache des Vaterlandes zu verfechten. Der Welfische Stamm, fuhr er fort, hat von jeher Gerechtigkeit und Milde bewiesen. Unter Meinen Ahnherren zähle Ich viele Väter des Landes; keinen, der die Kräfte seiner Unterthanen für ehrgeizige Absichten und zur Unterjochung anderer gemißbraucht hätte. Sie haben die Schranken anerkannt, welche der Herr des Himmels und der Erde, der auch über die Regenten gebietet, den Mächtigen gesetzt hat. Sie haben stets die Verhältnisse zwischen Herrn und Ständen für heilig gehalten. Nun ist es an den Ständen der zu einem unabhängigen Königreich erhobenen hannoverschen Staaten, diese ihnen verliehenen größeren Rechte zu benutzen, damit das Reich mächtig und glücklich werde.

Als ersten Schritt hierzu gab er die Vereinigung der vielen bisherigen Provinzialversammlungen an, und empfahl dann für die Erfüllung der vom Lande eingegangenen Verpflichtungen und Befriedigung der Bedürfnisse zu sorgen, besonders (durch die traurigen Erfahrungen gewarnt) für die Vertheidigung, woben jedoch mit der möglichsten Schonung verfahren werden soll. Hierauf begab sich die gesammte Versammlung nach der Schlosskirche, wo das Lied: „Nun danket alle Gott“ angestimmt wurde, weil unser gute König Georg einen großen Werth auf dasselbe legt. Nach dem Dankgebet kehrte der Herzog nach seinem Pallast, die Deputirten aber in ihren Versammlungsaal zurück, und wählten zu ihrem Präsidenten den Grafen von Schulenburg-Wolfsburg. Am 16ten wartete die ganze Versammlung Sr. Königl. Hoheit auf, welcher die pflichttreue Anrede des Präsidenten huldreich erwiederte und erklärte: die Wahl beweise, daß die Stellvertreter des Königreichs

die Bedürfnisse einer Versammlung richtig schätzen, die berufen sey, große Gegenstände mit Ernst und Ordnung zu erwägen. — Ausser den Deputirten vom Ritterstand und Städten (der Provinzen Kalenberg, Lüneburg, Bremen, Verden, Hoya und Diepholz, Lauenburg, Osnabrück und Hildesheim), sind auch Abgeordnete einiger Stifter zugezogen, und die Aebte von Locum, St. Michaelis in Lüneburg, und der Klosterdirektor von Neuenwalde, schon wegen ihrer Stellen zuerst persönlich berufen.

Die Anrede des Herzogs war: Ehrwürdige, Hochgelehrte, Edle, Vese, Ehrenvesse, Liebe und Getreue! Die Versammlung nannte er bald meine Herren Landesdeputirte, bald versammelte Vertreter des Königreichs.

Vom Mayn, vom 16ten December.

Im Voghesendepartement (so wie in allen übrigen französischen Departements) werden jetzt die Ausreißer und auf bestimmte Zeit Beurlaubten zu den Korps gezogen, aus den unbestimmt Beurlaubten aber nur die vorzüglich Dienstfähigen einberufen.

Wien, den 9ten December.

Man erwartet hier den König von Sachsen, der sich bereits in Prag befinden soll, noch in dieser Woche (die Prager Zeitung vom 9ten December meldet noch nichts von dessen Ankunft), und im Palais des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, das sich auf der Basen nächst der Hofburg befindet, hat man bereits mehrere Gemächer zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzt. Schon mehrere Tage erhält sich das Gerücht, daß auch der König von Sardinien ehestens nach Wien kommen werde, und wirklich hat es einige Wahrscheinlichkeit, indem man eben vernimmt, daß der Aufenthalt der sämmtlichen hier anwesenden Monarchen noch um 6 Wochen verlängert wird. Der König von Sardinien soll, da die Hofburg keinen neuen Gast mehr aufnehmen kann, im Palais der Erzherzogin Beatrix in der Herrngasse wohnen. Was den Kongreß betrifft, so ergiebt sich aus Allem, was man erfährt, daß Jeder, der dessen Beendigung auf den Tag voraus verkündigt, sich und andere täuscht. Es ist den versammelten Ministern eben so unbekannt, wann sie den ungeheuern Vorrath unter ihren Händen rein werden aufgearbeitet haben, als es Jemand im Publikum abmessen kann. Bisher hoffte man, die Welt würde sich über diese Beendigung als Christi- oder Neujahrgeschenk zu freuen haben; doch nun versteht man sich bereits dazu, es auch noch zu Oßern mit großem Dank zu empfangen. Die hier gegen-

wärtigen Monarchen, die sich sonst fast täglich öffentlich zeigten, leben seit einigen Wochen sehr zurückgezogen; nur die Könige von Dänemark und Preussen fahren fort, sich wie bisher in öffentlichen Anstalten und auf Spaziergängen einzufinden, selbst ohne sich von der ungünstigen Witterung abhalten zu lassen.

Der päpstliche Hof hat viele warme Verfechter seiner Angelegenheiten auf dem Kongresse. Vormalis besaßen die verschiedenen Gotteshäuser in Deutschland Territorien, die zwischen 4 bis 5000 Quadratmeilen betrug, die nun, wie es scheint, unwiederbringlich verloren sind, und worüber von Rom aus bitter geklagt wird. Gleichwohl ist hier an keine Entschädigung zu denken, man müßte sie denn in fremden Erdtheilen anweisen. Andere Umstände ergeben sich wegen der Wiederherstellung der Ritterorden, die vormalis gleichsam die Milizen der Kirche bildeten, und nun ebenfalls ohne eigenthümlichen Boden dastehen. Diese müßten übrigens noch mehr Hoffnung haben, wieder zu dem Früheren oder zu einer angemessenen Entschädigung zu gelangen. Endlich wird auch die Wiederherstellung der Mönchsorden, die bekanntlich in mehreren Ländern gänzlich aufgelöst wurden, sehr angelegentlich betrieben; aber diese, so wie sie waren, wieder einzuführen, dürften sich die Fürsten wohl schwerlich entschließen.

Man erwartet hier allgemein, die Finanzkammer werde bis 1sten Januar kommenden Jahrs eine Verfügung treffen, die den Cours unsers Papiergeldes sehr verbessern wird. Der Cours, heißt es, soll zu 200 angenommen und durch Hilfe der Staatskasse auf dieser Höhe erhalten werden, bis noch günstigere Verhältnisse eintreten.

Wien, den 17ten December.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben die in dem Pessher Filial-Invalidenhanse befindlichen Invaliden mit 1000 Gulden W. W. beschenkt. Davon erhielten der Corporal Andreas Horvath, und der Gefreite Johann Ruzsa, welche beyde im letzten Kriege bey dem nunmehr Höchstgedacht Sr. Majestät Namen führenden Infanterieregimente No. 2. gedient haben, jeder 100 Gulden; die übrigen 800 Gulden aber sind unter die zu dem Stande des besagten Invalidenhanfes gehörigen 675 Invaliden zu gleichen Theilen vertheilt worden.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, haben dem Herrn von Beethoven, unter Bezeigung Ihres vollkommensten Beyfalls für seine Komposition, 200 Dukaten zufließen lassen.

Statt der Feste, die wegen der Adventszeit ausfallen, werden jetzt auf einem im Redoutensaal erbauten Theater, von Standespersonen, Schauspiele gegeben. In dem Stück: der Pascha von Suresne, oder die Freundschaft der Weiber, betreten neulich die Fürstinnen Esterhazy, Metternich, Antonie Radzivil, Marie und Sophie Pich-tenstein, Brezenheim, der Landgraf von Fürstenberg und

mehrere andere vornehme Personen die Bühne. Dann wurden mehrere Tableaux ebenfalls von Personen des höchsten Ranges dargestellt. In dem Ballet Myrsile und Anteros, welches am 2ten auf dem Hoftheater gegeben wurde, fiel die Tänzerin Petit, welche eine Nymphe machte, und mit einem auch von einer Tänzerin vorgestellten Genius durch die Lust fuhr, von einer beträchtlichen Höhe herab; doch litten beyde nicht Schaden, das Ballet aber wurde unterbrochen.

In der letzten Redoute wurden sechs in der Kunst „Taschen auszuschneiden“ wohl erfahrene Gauner, einer selbst in Uniform, von der wachsamem Polizei erkappt. K. v. u. f. D.

Herr Werner fährt fort in verschiedenen Kirchen zu predigen. Er predigte neulich unter großem Zulauf in der Franziskanerkirche. Seine gebildeten Zuhörer tadeln aber, daß er der Begierde, populär zu seyn, zu viel opfere, und den Wundern der Legende mehr Beweiskraft belege, als man ihnen in unsern Tagen bezulegen geneigt ist.

Brüssel, den 12ten December.

Da die Belgier nicht mehr an den Vortheilen der Blinden-Anstalt (Quinze-Vingt) und der Universitäten Frankreichs Theil nehmen können, so hat der souveräne Fürst verordnet, daß die, diesen Instituten angewiesenen, Güter Belgiens ähnlichen Anstalten, die im Lande selbst errichtet seyn möchten, vorbehalten bleiben sollen. Die Käufer solcher Güter sollen ihre Rechtstitel einreichen, und dann als Käufer anderer Nationalgüter betrachtet werden. Die fälligen Zahlungsfünstel aber, welche bisher der französischen Amortisationskasse entrichtet wurden, sollen nun der Domänenkasse in Brüssel zugestellt und für wohlthätige, in Belgien zu errichtende, Institute aufbewahrt werden. Wer sich nach jenen Verfügungen nicht richtet, geht seiner Rechte verlustig.

Paris, den 9ten December.

In unsern Seehäfen zeigt sich seit Kurzem wieder einige Thätigkeit. Man bemerkt, daß sogar viele Pariser, namentlich aber solche, welche seit der Revolution große Summen im In- und Auslande an sich gebracht, und dann verschlossen haben, jetzt anfangen, ihr Geld Kaufleuten anzuvertrauen, um damit Handelspekulationen zu machen. Es kommt daher jetzt viel baares Geld in Umlauf. Aber noch lange wird der Mangel an Kauffahrtenschiffen drücken. Die alten sind während der Revolution theils genommen, theils unbrauchbar geworden, und es ist kaum ein einziges gebaut worden. Unsere Kaufleute sind daher in die Nothwendigkeit versetzt, sich vorläufig im Auslande Schiffe zu kaufen.

Der ehemalige Minister des Handels und der Manufakturen, Collin de Sussy, der treueste Rathgeber Napoleons, der Erfinder des samtsen Kontinentalsystems, und des eben so samtsen Tarifs von Trianon, ist als Administrateur im Zollwesen beybehalten worden.

Paris, den 13ten December.

Der König von Neapel verlangt vom Papste auch die Abschaffung der ehemaligen jährigen Ueberlieferung des Zelters und des Treibts von 7000 Zechinen.

Der Sohn der Königin von Petrurien soll zum Herzog von Ravenna bestimmt seyn.

Aus Italien, vom 7ten December.

Die Sitzungen des zu Palermo eröffneten Parlaments beschäftigen sich größtentheils mit Finanzgegenständen, und ziemlich lebhaft. In der Sitzung am 4ten November erhob sich der Graf Buscemi, und beschwerte sich über den Zustand, worin sich die sicilianische Armee befindet, indem doch alle übrigen Staatsbeamten ordentlich bezahlt werden. Der Finanz- und der Kriegsminister wurden aufgefordert, sich zu erklären, wie die öffentlichen Einkünfte verwendet werden, und wie es komme, daß auf das Heer so wenig Rücksicht genommen wird. Der Kriegsminister antwortete, er bemühe sich immer vergebens, die für die Armee nöthigen Gelder zu erhalten. Hierüber erhob der Graf Buscemi neue Beschwerden, und endigte mit dem Vorschlage, daß künftig die Armee vor allen anderen Staatsämtern bezahlt, und für das Vergangene durch den Abzug einer Gehaltshälfte aller Civilbeamten befriedigt werden soll. Dieser Vorschlag wurde auch angenommen. Ferner dekretirte das Parlament: daß es als Nationalschuld jene Schuld anerkennt, welche der Minister, Prinz von Casselnuovo, und der Minister Bonano gegen Großbritannien kontrahirt haben u., wodurch man jedoch das geschwidge Betragen genannter Minister, welche in Kontrahirung dieser Schuld die konstitutionellen Vorrechte des Parlaments verletzt haben, nicht gut zu heißen gedenkt.

Der Intendant der Insel Elba hat bekannt gemacht, daß die dässigen Salinen den 15ten December dem Meißbietenden verpachtet werden sollen.

London, den 10ten December.

Um die Wichtigkeit der Forderung, welche die englische Regierung wegen Bestimmung fester Gränzen für das Gebiet der indianischen Völkerschaften an den amerikanischen Freistaat gemacht hat, beurtheilen zu können, wird in hiesigen Blättern bemerkt, daß die Linie des Traktats von Grenville (1795), welche wieder zum Grunde gelegt werden soll, den Staat von Ohio, einen der bevölkertesten der neu in die Union aufgenommenen Staaten, durchschneidet. Diese Linie würde der Republik der vereinigten Staaten entziehen: a) Ein Drittel des Staats Ohio, mit 12,000 englischen Quadratmeilen und 50,000 Seelen; b) den Distrikt Indiana, mit 35,000 Quadratmeilen und 25,000 Einwohnern; c) den Distrikt Illinois, mit 200,000 Quadratmeilen und 12,000 Einwohnern; d) den Distrikt Michigan, mit 150,000 Quadratmeilen und

55,000 Einwohnern; e) noch ein beträchtliches unbennantes Land zwischen dem Holzsee und der Gränze der vereinigten Staaten nach dem Traktate von 1783. Dieses Alles sind höchst fruchtbare, unter einem günstigen Klima gelegene, gut bewässerte, und bisher durch eine unglaublich schnelle Zunahme der Bevölkerung der europäischen Civilisation entgegen eilende Gegenden, von einem Flächeninhalte, der den von Großbritannien mehr als viermal übertrifft. Der von England außerdem noch geforderte Theil der Provinz Main hat 40,000 Einwohner. (Die unermesslichen, noch gar nicht von Europäern kultivirten Landstriche bis zur Südsee, welche noch zu neuen Kolonien weiten Spielraum bieten, sind hierbei noch gar nicht in Anschlag gebracht.) Auch in den südlichen Gegenden breiten die Amerikaner sich noch immer weiter aus. Sie haben kürzlich von der mächtigsten der dortigen einheimischen Nationen, den Kreeks, die vor andern Indianern bedeutende Fortschritte in der Kultur gemacht haben, 23 Millionen Morgen Landes durch einen Vertrag erhalten, und zugleich das Versprechen, daß dieselben zur Verreibung der Engländer beförderlich seyn wollen, wenn diese dort die vereinigten Staaten anzugreifen versuchen sollten.

Konstantinopel, den 10ten November.

Nachrichten aus Aegypten bis zum 10ten September zufolge, geht Mehemed Aly Pascha, nachdem er einen Theil der abgefallenen arabischen Stämme wieder an sich zu ziehen Mittel gefunden, und eine beträchtliche Anzahl der aus Aegypten und Syrien verschriebenen Kamelle für den Transport der Bedürfnisse erhalten hatte, wieder angriffsweise vor, und war von Dschidda nach Taiffe gerückt, wo sich auch Hassan Pascha mit einem andern Korps mit ihm vereinigen sollte. Unter den Wehabis selbst sollen seit dem Tode *) ihres Oberhauptes, Saoud, mehrere nach der Herrschaft trachten, und Fehden unter ihnen ausgebrochen seyn, welche dem Interesse des türkischen Hofes nicht anders als vorthellhaft seyn können. — Der, wie bekannt, seiner Würde entsetzte vorige Scherif von Mekka, ist mit seinen Getreuen, und einem Theile seiner Schätze, auf einer für ihn eigens abgeschickten türkischen Fregatte in Salonick angelangt, und daselbst von dem Statthalter mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Man weiß noch nicht, ob derselbe in Salonick bleiben, oder sich anderswohin werde begeben müssen. — Der zuletzt geborne Sohn des Großherren, Sultan Mehemet, ist am 28ten vorigen Monats gestorben. — Von Pestfällen ist seit zwey bis drey Wochen in hiesiger Hauptstadt gar nichts zu vernehmen gewesen, und die Pestspitäler sind verschlossen. Eben so lauten auch die letzten Nachrichten

*) Öffentliche Blätter haben von diesem Tode noch nichts gemeldet.

aus Alexandrien und Salonick. Nur in Smyrna hat die Seuche noch nicht ganz aufgehört.

Vermischte Nachrichten.

Wir haben schon im 300sten Stück dieser Zeitung der neuen Beobachtungen gedacht, welche Herr Quirio Mauri, Adjunkt des Grafen Moscati, auf dessen physisch-meteorologischen Sternwarte zu Mayland, im Oktober, an der Sonne gemacht, und folgendermaßen beschrieben hat: „Von den dreien, neulich an der Oberfläche der Sonne entdeckten Vulkanen, erschienen am 3ten Oktober die Feuererschünde (Krater) ganz unbedeckt, aber elliptisch; sie waren nämlich um den Rand der Sonne, in der Richtung eines Gürtels, der einen großen Querkreis bildet, gelegen. Am 4ten waren die zwey nächsten am Rande durch die Umwälzung unsichtbar, und der übrig gebliebene sichtbare schien minder scharf begränzt. Am entgegengesetzten Rande zeigten sich dafür sehr deutlich auf der Sonnenscheibe zwey planetarische, von einander absehbende Massen in Konjunktion, am 5ten eine einzige aber dickere Masse gleicher Art, ebenfalls in Konjunktion. Am 7ten erschien die Hälfte des mittlern Kraters vom dritten Tage beynah kreisrund, weil derselbe sich dem Mittelpunkt der Scheibe genähert hatte. Am 9ten erblickte man den vom 7ten oder dritten Tage nächst am Rande verlängert, und den Krater vom 4ten beynah ganz rund, zunächst am Mittelpunkt der Scheibe, auf gleiche Weise auch den letzten oder übriggebliebenen der dreien vom dritten Tage. Am 17ten bemerkte man dreien verschiedene planetarische Massen in Konjunktion, wie die oben erwähnten, aber minder groß; ebenmäßig erschienen am 18ten dreien kleine, wahrscheinlich ähnliche Massen, am 19ten dreien noch kleinere, am 23sten wieder dreien schwächere, am 29sten fünf, von den vorletzten wenig verschiedene, und endlich am 30sten, nahe am Sonnenrande, ein kurzes Stück eines der oben beschriebenen Krater. Alle angeführten Massen befanden sich ohne Ausnahme in der angezeigten Zone. Die Stärke des gebrauchten Fernglases, und die vorgeschriebene Zeit, gestatteten dem Beobachter keine weiteren Entdeckungen.“

Paris. (November.) Das Wort der Frau von Staël: „Es giebt hier Unzufriedene, aber man bemerkt keine Unzufriedenheit;“ — ist buchstäblich wahr.

Die Unzufriedenen finden sich meist unter den hier heimlich sich aufhaltenden verabschiedeten Militärs, welche dem wachsamem Auge der Polizen, die sie hier nicht duldet, zu entgehen wissen.

Von den Kunstschatzen, welche in Paris aufgethürmt waren, vermisst man fast keine; es fehlen zwar im großen Museum des Louvre einige Gemälde, welche noch vor einigen Jahren dort aufgestellt waren; allein sie sind

theils anderwärts aufgestellt, theils wurden sie noch auf Befehl der Zwischenregierung dem öffentlichen Blicke entzogen, wie z. B. das Gemälde, welches einen persischen Satrapen darstellt, der auf Befehl des Königs lebendig geschunden wird. Letzteres Gemälde verschwand aus der Gallerie, weil man in der Physiognomie des Henters die auffallendste Ähnlichkeit mit den Gesichtszügen Bonaparte's bemerkte.

Im Kriegsmuseum (Musée d'Artillerie) vermisst man den italienischen Dolch, der beym leisesten Druck auf eine verborgene Feder sich in dreien Theile theilte. Vor einigen Tagen wurde die kolossale Bildsäule Desaix auf dem Plage Victoire abgenommen und in das Gießhaus in der St. Martins-Vorstadt gebracht. Sie soll bekanntlich nun dort mit der von Napoleon zusammengeschmolzen, und eine Bildsäule Heinrichs IV. daraus verfertigt werden, für welche die leere Stelle im Triumphwagen auf dem Karoussellplatze bestimmt ist.

Zu den in der Hauptstadt selbst wenig bekannten Kunstsammlungen gehöret der Kirchenschatz von Notre-dame, woselbst die Krone Karls des Großen, der aus goldenen Lorbeerblättern geschmackvoll verfertigte Imperatorskranz Napoleons, die vorgebliche Dornenkrone Jesu in einer massivgoldenen Kapfel, der Stab des Bischofs, der im sechsten Jahrhundert den Grundstein zur Liebfrauenkirche legte, der Thron des Papstes und die Insignien, welche bey der Krönung Napoleons gedient, aufbewahrt werden. Der Mantel Napoleons wiegt 80 Pfund; worüber man sich nicht besonders wundern wird, wenn man weiß, daß nur allein 6000 Hermelinpelze zur Verbrämung der Rückseite desselben verbraucht wurden. — Beym Besuche, den Kaiser Franz diesem Kirchenschatze machte, war es, wo er bemerkte, daß die hier als Karls des Großen Krone aufbewahrte nicht die ächte sey, als welche sich in österrömischem Gewahrsam befände. Bey Vorzeigung der Dornenkrone legte derselbe Fürst durch eine Stellung innigster Ehrfurcht neue Beweise seines schönen religiösen Sinnes und seiner frommen Glaubensgefühle an den Tag.

K o u r s.

Riga, den 2ten December.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 12, 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 56 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 307. Donnerstag, den 24. December 1814.

Christiania, den 29sten November.
Gegenwärtige Staatsverfassung von Norwegen.

(Fortsetzung. Man sehe No. 304.)

Alle Angelegenheiten Norwegens werden in der Landessprache verhandelt und abgefaßt. — Der nächste Thronerbe, wenn er der Sohn des regierenden Königs ist, führt den Titel Kronprinz. Sobald dieser sein achtzehntes Jahr erreicht hat, ist er berechtigt, im Staatsrath zu sitzen, doch ohne Stimme. Kein Prinz von Geblüt darf sich, bey Verlust der norwegischen Krone, ohne Zustimmung des Königs vermählen. Stirbt der König, und der Thronfolger ist noch minderjährig, so soll der norwegische und schwedische Staatsrath sogleich zusammen treten, um gemeinschaftlich die Zusammenberufung zur Reichsversammlung in Norwegen und zum Reichstag in Schweden anzustellen. Bis die Repräsentanten beider Reiche versammelt sind, und während des Königs Minderjährigkeit die Regierung angeordnet haben, verwaltet ein aus einer gleichen Anzahl norwegischer und schwedischer Mitglieder bestehender Staatsrath das Reich. Jene legen vor der Reichsversammlung Norwegens folgenden Eid ab: „Ich gelobe und schwöre, der Regierung, in Uebereinstimmung mit der Konstitution und deren Gesetzen, vorzustehen, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort“; diese legen denselben Eid vor den Ständen des schwedischen Reichs ab. Sobald dessen Verwaltung aufhört, hat derselbe dem Könige und der Reichsversammlung Rechenschaft abzulegen. Es soll eine unabweichliche Regel seyn, daß der minderjährige König gehörigen Unterricht in der norwegischen Sprache erhalte. Ist der männliche Stamm des Königs ausgestorben, und kein Thronfolger erwählt, so soll ein neues Königsstammgeschlecht erwählt werden.

Das Volk übt die gesetzgebende Macht durch die Reichsversammlung aus. Nur unbescholtene Bürger können zu Repräsentanten erwählt werden. Das Stimmenrecht zur Wahl derselben erfordert ein Alter von 25 Jahren. In der Folge haben die Repräsentanten der Städte zu denen des Landes sich zu verhalten, wie eins zu zwey; auch darf die Anzahl der Repräsentanten im Ganzen nicht minder als 75 und nicht mehr als 100 seyn. Keiner kann zum Repräsentanten erwählt werden, wenn er nicht wenigstens 30 Jahre alt ist und sich im Reiche 10 Jahre aufgehalten hat. Mitglieder des Staatsraths und die bey demselben angestellten Beamten, Hofbedienten und

Pensionisten können nicht zu Repräsentanten erwählt werden. Der Gewählte ist verpflichtet, die Wahl anzunehmen. Jeder Repräsentant erhält aus der Staatskasse den gehörigen Ersatz. Kein persönlicher Verbaß findet bey denselben statt; auch sind sie, außer vor der Reichsversammlung, nicht verantwortlich wegen geäußelter Meinungen.

Im Allgemeinen wird die Reichsversammlung den ersten Sonntag im Monat Februar alle drey Jahre in der Hauptstadt des Reichs eröffnet. Bey außerordentlichen Vorfällen hat der König das Recht, auch außer der angeführten Zeit die Reichsversammlung zu berufen, und auch solche wieder aufzuheben. Wird eine außerordentliche Reichsversammlung noch zu der Zeit gehalten, wann die ordentliche zusammentreten muß, so hören die Geschäfte der erstern völlig auf, sobald die letztere versammelt ist. Nichts kann unternommen werden, wenn nicht drey Theile der Mitglieder zugegen sind. Der König eröffnet in Beziehung auf die Angelegenheiten mit einer Rede die Reichsversammlung. Keine Verathschlagung darf in des Königs Anwesenheit vorgenommen werden.

Die Reichsversammlung hat das Recht, Gesetze zu geben und aufzuheben, Abgaben, Zoll und andere öffentliche Lasten aufzulegen, welche indessen nicht länger gelten als bis zum 1sten July des Jahrs, wann eine neue ordentliche Reichsversammlung erfolgt; es wäre denn, daß sie ausdrücklich erneuert würden. Ferner: Anleihen auf den Kredit des Reichs zu eröffnen; Aufsicht auf das Geldwesen des Reichs zu führen; die zu den Staatsausgaben außerordentlichen Geldsummen zu bewilligen; zu bestimmen, wie viel jährlich zur Unterhaltung des Hofstaats des Königs und Vicekönigs ausbezahlt werden soll; der königlichen Familie Appanage festzusetzen, die indessen nicht aus liegenden Gründen bestehen darf; sich das in Norwegen befindliche Regierungsprotokoll und alle öffentlichen Dokumente und Papiere (mit Ausnahme der militärischen Kommandosachen) vorlegen zu lassen u.; sich die Bündnisse und Traktate, welche der König von Staats wegen mit fremden Mächten eingegangen ist, mit Ausnahme geheimer Artikel, die indessen mit den öffentlichen nicht streitig seyn dürfen, mittheilen zu lassen; Jeden, den König und die königliche Familie ausgenommen, aufzufordern, persönlich in Staatsachen zu erscheinen; die in der Zwischenzeit vorgefallenen Gage- und Pensionslisten zu revidiren, für dienlich gehaltene Abänderungen darin zu treffen; fünf Revisoren zu er-

nennen, welche jährlich die Staatsrechnung durchzusehen haben und Extrakte derselben durch den Druck bekannt zu machen; und endlich Fremde zu naturalisiren.

(Der Beschluß folgt.)

W o m M a y n, vom 10ten December.)

Ein Theil des königl. württembergischen Hofstaats ist auf der Rückkehr bereits Augsburg passirt; am 9ten auch der Oberstallmeister, Graf von Görlitz.

W i e n, den 9ten December.

Der vor 8 Tagen noch so starke Glaube des Publikums an die nahe Beendigung des Kongresses, der, wie sich immer mehr zeigt, sich auf das Sinken des Kurses stützte, ist jetzt in Unglauben übergegangen. Nicht genug, daß man jetzt eben so lebhaft versichert, der Kongreß sey auf 6 Wochen verlängert, setzt man sogar hinzu, die Wohnungen für das Hofpersonal seyen auf 4 Monate von Neuem gemiethet. Alles dies gehört in das Gebiet der Sagen, die man anhört, und glaubt und nicht glaubt. Es giebt bey der Natur des Kongresses keine eigentliche Quelle von Nachricht über seinen Stand. Eigentliche handelnde Diplomaten ersten Grads sind stumm und verschlossen, wie das Grab, und müssen es seyn, weil auch sie nur das wissen, was sie selbst thun, und ungestört dessen Wirkung abwarten müssen, und dieser durch unzweckmäßige Verbreitung nicht vorgehen können. Es bleibt also nur Privatverbindung übrig, allgemeiner Glaube des Publikums, was dieses erlauscht, erschließt aus ähnlichen Erscheinungen; statt gar Nichts, nimmt man hier wenigstens dies Wenige mit Dank auf, und wann sich unter zehn solche Sagen auch nur eine bewährt, so hat es doch unterhalten. Das auswärtige Publikum scheint zu verkennen, daß auch Gerüchte ihren Werth, in politischer Beziehung, haben, daß sehr häufig sich der Gang spiegelt, den die Angelegenheiten nehmen wollten, wenn sie ihn auch nicht nahmen, und daß eine getreue Darstellung des täglichen Glaubens in Wien den Auswärtigen wenigstens den treuen Genuß Wien's selbst giebt. Man denkt darüber hier ziemlich überein, und da sich die Quellen selbst immer mehr reinigen und charakterisiren durch Erfahrung, so wird auch das Ausland sich immer mehr mit der einmaligen Lage der Dinge versöhnen. Auch giebt es noch eine Aussicht für Nachrichten, die immer heiterer wird; zwischen dem Publikum und dem eigentlichen Kongreß steht eine Reihe von Männern, die zwar nicht in den Vordergrund der Handlungen kommen, aber doch den Handlungen zuschauen; diese scheinen weniger zurückhaltend und gebunden zu seyn; dies sind die ehemaligen alten deutschen Publicisten, die am Reichstag einst arbeiteten, von den kleinen Fürsten und Grafen gebraucht wurden, ihre Rechte zu vertreten, und gegen das arme Publikum so barmherzig sind, unschädliche Noten später, und vielleicht von oben beabsichtigt, mitzutheilen, wie bereits auswärtige Blätter bewährt zu haben scheinen. Es beginnt jetzt so die Darstellung des

Reichsadels bey dem Kongreß schon durch den Druck bekannt zu werden. Vieles darin ist nach dem Geist der Zeit modificirt. Aber dennoch scheinen die Ansprüche des Reichsadels für das Wohl Deutschlands und die Einheit eines jeden Staats, so wie für die Umstände, zu gespannt zu seyn. Reichstitel allein sind keine Titel mehr, wenn der Geist der Zeit ihre Modification erheischt. Doch wird gewiß das Schicksal des Adels, wie der Standesherrn und Mediatisirten, günstiger werden als es war, und schon das ist ja Gewinn. Eben so dürfen auch Deutschlands Völker, Stände und Representation zuversichtlich hoffen. Dieser Gewinn scheint wenigstens aus dem großen Kampf hervor zu gehen, wenn vielleicht so mancher andere nicht eintreten möchte, den man sich schon allgemein dachte. Am 7ten dieses sollen die Stände 2ten Ranges ihre Protestation gegen die Zerstückelung Sachsens und dessen Aufheben, so wie überhaupt gegen alles Zerstückeln deutscher Staaten, übergeben haben. Ein solches Eingreifen ist natürlich; ob es berücksichtigt werden wird, steht zu erwarten. Die die Hauptbestimmungen bereits entworfen habenden Mächte sollen, namentlich Preussen, unbiegsam auf ihren Behauptungen beharren, und so soll jetzt die Sache von einer andern Seite angegriffen und ein ganz anderer Plan überreicht worden seyn. Es läßt sich über die Dauer der Anwesenheit der Monarchen durchaus nichts bestimmen. Noch scheinen einige Hauptpunkte zu überwinden zu seyn; diese können sich plötzlich heben, und die Erscheinung steht da. Das Uebrige ließe sich durch die Minister in einem fortdauernden Kongreß wohl bald gar beseitigen.

Der Hof will dem Cours durch Errichtung einer Hofbank einen festen Stand geben, wo man täglich gegen Papier soviel Kourantgeld haben kann, als man will. Damit würden denn alle Bank- und Wechselplacereien des Kurses abgeschnitten seyn.

P a r i s, den 10ten December.

Zu Gunsten der Militärs, die im Auslande mit Dotationen von 500 bis 2000 Franks belohnt gewesen, äußerte sich Macdonald mit folgenden Worten: „Es giebt noch eine andere, meinem Herzen nicht minder theure, als dem Herzen des Königs kostbare, und für die Ruhe Frankreichs nicht weniger bedeutende Schuld. Diese heilige Schuld, der Preis des in tausend Kämpfen vergossenen Blutes, diese von dem Manne, der am letzten Tage seiner Macht vielleicht wünschte, daß alle von ihm zur Erhaltung derselben geschaffenen Mittel mit ihm zu Grunde gehen möchten, vergessene Schuld. Brauche ich es Ihnen zu sagen, daß ich Ihre Blicke auf die Dotationen der Armee richten will?“

Für das Gesetz über die Rückgabe der Emigranten-güter stimmten 103, gegen dieselbe 100 Pairs.

Der König hat unter Andern dem Marschall Massena (einem gebornen Piemonteser), und dem Admiral Bouché (einem Niederländer), mit rühmlicher Erwähnung ihrer Verdienste um Frankreich, Naturalisationspatente erteilt.

Wie es heißt, ist der Herr von Chateaubriand zum Kanzler der Ehrenlegion bestimmt.

Seit Kurzem ist hier ein Werk in 2 Bänden unter dem Titel erschienen: *Memoires secrets sur Bonapartes etc.*, par un homme qui ne l'a point quitté depuis 15 ans. Herr v. Bourrienne, welchen unüberlegende oder übelgesinnte Personen dieses Werk zuschrieben, hat es in dem *Journal de Paris* desavouirt, sowohl wegen des eckelhaften Stils dieses Pamphlets, als wegen der groben Anachronismen, welche die Falschheit einer Menge darin enthaltenen Anekdoten beweisen.

Paris, den 13ten December.

Der Marschall Victor, Herzog von Belluno, ist zum Gouverneur der zweiten Militärdivision ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Im Jahr 1813 wurden auf Island kopulirt 151 Paar, geboren 980 Kinder, worunter — wer hätte das in dem wegen strenger Sittlichkeit gepriesenen Island erwartet? — 105 Uneheliche; die Zahl der Todten betrug die verhältnismäßig sehr große Summe von 1472, also 492 mehr als die der Gebornen. Freylich waren 79 durch Unglücksfälle umgekommen: namentlich waren 7 auf dem Felde erfroren, 15 im Schnee verklammert und einer durch einen Schneesturz (Lavine) getödtet worden; doch hatten auch unter den Gestorbenen 105 ein Alter zwischen 80 und 90, und 15 ein Alter von 90 bis 100 Jahren erreicht.

Die Berliner Zeitung liefert folgenden Aufsatz über die entdeckten Sonnenvulkane: „Die von dem Herren Quirio Mauri in Maryland an der Sonne gemachten Entdeckungen haben so viel Seltsames, gegen sonst bekannte Naturgesetze Anstößendes, daß man sich wohl die Erlaubniß nehmen darf, sie zu belächeln. Es giebt auf der Sonne (in diesem Stüde ähnlich dem Monde) allerdings eine Menge Ringgebirge mit vertiefter Mittelfläche, zum Theil von dem Umfange, daß ganze Weltkörper, wie unsere Erde, darin liegen könnten. Will man solche Einsenkungen vulkanische Krater nennen, und annehmen, „daß sie durch Eruptionen irgend einer Art gebildet worden,“ so wird man das natürlich Niemanden wehren. Aber zu glauben, daß diese Krater gleichsam dußendweise unter den Augen des Herren Quirio Mauri entstehen, ist doch ein wenig stark! — Was sind die Acrolithen, die unmittelbar an der Oberfläche der Sonne kreisen? Kann sich denn irgend ein Körper, wenn er nicht etwa einen gewölbartigen Ring bildet, so nahe an der Sonne schweben erhalten, ohne von ihrer ungeheuren Anziehungskraft zum Her-

unterfallen gebracht zu werden? Herr Mauri glaubt doch wohl nicht, daß die Planeten ehemals wie Montgolfieren sich von der Sonne emporgeschwungen haben?! Ferner: ist es nicht ein handgreiflicher Widerspruch, wenn Herr Mauri der Sonne eine doppelte Achsendrehung beylegt, deren eine 108 Stunden, die andere 27 Tage dauern und konisch (!) seyn soll, woben er aber doch mehrere Punkte eine Reihe von Tagen hindurch im Auge behalten hat. Wenn eine von diesen Achsendrehungen nur 108 Stunden dauert, so müssen ja alle Punkte dieser Bewegungen also nach zwey Tagen verschwinden, falls nicht etwa der Poli dieser Drehung dem Beobachter zugekehrt ist. Die Flecken auf der Sonne bewegen sich, wie bey uns die Wolken, und oft mit ungeheurer Geschwindigkeit. Diese längst bekannte Erscheinung hat Herrn Mauri geräuscht, eben so, als wenn ein Beobachter auf dem Monde unserer Erde nach den verschiedenen Wolkenzügen auch eben so verschiedenartige gleichzeitige Achsendrehungen, welches an sich ja ganz unmöglich ist, beylegen wollte. — Mir scheint daher alles Abentheuerliche, was in dem Berichte und in den Folgerungen liegt, nicht die Wirkung feuerstehender Berge, sondern die Geburt eines jugendlich-feurigen, aber ziemlich leeren Gehirns zu seyn, das insbesondere mit den Beobachtungen eines Schroeter's nicht bekannt ist. Wie leicht erklärt sich Alles, wenn man mit dem Lektorn das Glänzende der Sonne für eine Nordlichtartige Atmosphäre, und die Sonnenflecken für einseitigen nicht leuchtende Stellen in derselben hält, die sich langsamer oder schneller bewegen, je nachdem die Atmosphäre, wie die, unsere Erde umgebende Luft beim Winde, langsamer oder schneller fortrückt. Solche Stellen erscheinen, nach Schroeter's sorgsamsten Beobachtungen, auch nicht wie planetarische Körper, sondern wie Vertiefungen in der glänzenden Masse, woraus er sogar die Höhe der leuchtenden Region der Sonnenatmosphäre ungefähr berechnen konnte. Die enorm hohen Berggipfel der Sonne ragen aber auch bisweilen über die glänzende Schicht der Sonnenatmosphäre hinaus, und erscheinen dann als dunkle feststehende Flecke. Wenn solche Höhen immer sichtbar wären, würde es nützlich seyn, ihnen Namen beizulegen. Will Herr Mauri sich aber durch das Tausen der beweglichen Flecke verewigen, so möchte er wohl ein sehr vergebliches Geschäft unternehmen, da diese, nach allen bisherigen Erfahrungen, erscheinen und verschwinden, wie die Wolken. Flücke.

Miscellen aus Frankreich.

Unter den neulich erschienenen kleinern Schriften zeichnen sich die Bemerkungen des Herren Guizot über die Pressfreiheit durch innern Gehalt aus. (*Quelques idées sur la liberté de la presse* par F. Guizot. Paris chez Lenormant imprimeur-libraire 1814.) Herr Guizot, vormals der Hauptredakteur des vielgelesenen

Journals „Le Publiciste“ hat sich durch mehrere interessante Abhandlungen bekannt gemacht, wurde in den letzten Jahren, da er als politischer Schriftsteller nicht mehr auftreten durfte, Herausgeber einer geschätzten Monatschrift über Erziehung (annales de l'éducation), und erhielt die Professur der neuen Geschichte beim Collège de France, wo er mit seinem Freund Lacretelle, Professor der alten Geschichte bey demselben Institut, den Beyfall des gebildeten Publikums theilte. Durch seine Ernennung zum Generalsekretär des Ministeriums des Innern, unter dem, nach der neuen ministeriellen Organisation, die Direktion des Buchhandels steht, erhalten die in seiner neuesten Schrift aufgestellten Grundsätze über Pressfreiheit und die in Ansehung der Censur vorzunehmenden Einrichtungen noch mehr Gewicht, als sie unter andern Verhältnissen gehabt hätten. Herr Guizot sucht zuvörderst darzuthun, daß die nachtheiligste Wirkung von Bonaparte's Despotismus auf die französische Nation in einer nun allgemein herrschenden Gewohnheit von Mißtrauen und Verschlossenheit bestehe, die sich mit dem Nationalcharakter gewissermaßen verwebt habe, und deren Ausrottung ausnehmend schwer seyn werde. Eben dadurch sey der Gemeingeist völlig verichwunden und durch den engherzigen Egoismus ersetzt worden. Allein es sey in den jetzigen Umständen höchst nothwendig, den Gemeingeist, die Anhänglichkeit an die öffentliche Sache, uneigennützigte Gesinnungen wieder zu erwecken, und dem schädlichen Einfluß von Bonaparte's Regierungssystem entgegen zu arbeiten, der weit länger dauern könne, als selbst die Existenz Bonaparte's. Alles dieses könne am sichersten durch die Pressfreiheit erreicht werden. Ihre Vortheile werden hier mit einfacher Klarheit und logischer Präcision auseinandergelegt. Es wird gezeigt, daß bey der jetzigen Stimmung und bey den Ansichten der verschiedenen Klassen der Staatsbürger Pressfreiheit in jeder, besonders aber auch in politischer Hinsicht, ohne Gefahr und völlig unschädlich sey. Da man aber nichtsdestoweniger einige Beschränkung derselben für nothwendig halte, so könnten freylich hier die Tribunale allein nicht ausbelfen, indem sich diese nur mit Vergeßen beschäftigen dürfen, zu denen die Pressfreiheit Veranlassung giebt; man müsse also, sobald die Presse nicht völlig frey seyn solle, eine Censur einführen. Wie nun diese Censur auf die zweckmäßigste und am wenigsten gefährliche Art zu organisiren sey, damit sie die Pressfreiheit nicht untergrabe, wird von Herrn Guizot mit Ausführlichkeit und Sachkenntniß untersucht. Sein Resultat führt ihn zu Vorschlägen eines Censursystems, die mit vieler Liberalität abgefaßt sind. So soll bey der Direktion des Buchhandels ein Kollegium von Censoren

angestellt werden, die theils in Paris, theils in den großen Städten des Königreichs wohnen. Einem derselben soll die Untersuchung jedes zum Drucke bestimmten Manuscripts zur Prüfung vorgelegt werden. Billigt er dasselbe, so müßte der Druck sogleich gestattet werden; billigt er es nicht, so kann er den Druck nur suspendiren, muß aber sogleich seinen Bericht an die Kommission der übrigen Censoren erstatten, welcher der Verfasser gleichfalls seine Bemerkungen über den ihm mitgetheilten Bericht des Censors vorzulegen berechtigt ist. Diese Kommission kann alsdann den Druck entweder gestatten, oder aufs Neue suspendiren. Eine Oberkommission, aus Mitgliedern der drey Behörden, welche zur Abfassung der Gesetze mitwirken (d. h. aus Pairs, Departementsdeputirten und königlichen Kommissarien), zusammengesetzt, die jährlich erneuert wird, spräche endlich in letzter Instanz über die Reklamationen des Verfassers. Alle fünf Jahre könnte die Kammer der Deputirten die Revision der Gesetze, wodurch die Pressfreiheit beschränkt wird, begehren u. — Gegen die Pamphletfabrikanten, die jetzt den Ultraroyalismus affektiren und alle liberale Regierungsgrundsätze zu unterdrücken streben, eifert Herr Sorain in seiner Broschüre: „Ma première aux welches pamphlétaires, Paris, 7me Juin 1814“ worin er die gelesensten dieser Pamphlets nach Verdienst würdigt. — Ungefähr gleiche Tendenz hat Herr Dubrocas „Reponse aux faiseurs de pamphlets et d'anecdotes contre Buonaparte. Paris chés Rougeron, May 1814.“ Der Verfasser erhebt sich besonders gegen die Libellisten, die alle Decenz bey Seite setzen, um sich in Schmähungen gegen einen Mann zu ergießen, den sie noch wenige Wochen zuvor vergöttert hatten; die ihm gänzliche Unfähigkeit vorwarfen, während er doch manches Große gethan, manches Nützliche veranstaltet habe. Er untersucht sodann Bonaparte's Verhältnisse zu den Bourbons, zu seiner Gemahlin, zu den alliirten Monarchen, zum Prinzen Eugen, zu seinen vormaligen Heerführern und Generalen u. —

K o u r s.

Riga, den 5ten December.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 4 Rubel $3\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
 Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 56 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 308. Freitag, den 25. December 1814.

St. Petersburg, den 27sten November.

Am 20sten November starb hier in St. Petersburg eins der ausgezeichnetesten Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Herr Wolfgang Ludwig Krafft, Akademiker für die Naturlehre, Etatsrath, Ritter des St. Annenordens 2ter Klasse und des St. Vladimir-Ordens vom 4ten Grade, Mitglied der Kaiserlichen freyen ökonomischen Gesellschaft, des Board of Agriculture zu London, der Kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau, und der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, im 72sten Jahre seines Alters, an gänzlicher Entkräftung. Der Verstorbene war am 25sten August 1743 in St. Petersburg geboren, und verließ diese Residenz in seiner Kindheit, mit seinem Vater, der, nachdem er viele Jahre Mitglied der hiesigen Akademie gewesen war, in sein Vaterland zurück berufen ward, um bey der Universität zu Tübingen den Lehrstuhl der Mathematik und Naturlehre zu übernehmen. Nach seines Vaters Tode kam er in eines der Seminaristen des damaligen Herzogthums Würtemberg, um Theologie zu studieren, legte sich aber nachher, aus Neigung, auf das Studium der Wissenschaften, in denen sein Vater sich so verdienten Ruhm erworben hatte. Als im Jahre 1767 die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften verschiedene astronomische Expeditionen vorbereitete, um an mehreren Orten des russischen Reichs den letzten Durchgang der Venus beobachten zu lassen, ward Herr Krafft, auf sein Gesuch, von der Akademie angestellt, um jene für die genauere Kenntniß unsers Sonnensystems so wichtige Erscheinung in Orenburg zu beobachten. Im Jahre 1768 ward er zum Adjunkt der Akademie ernannt, und im Jahre 1771 zum Akademiker. Nach seiner Zurückkunft aus Orenburg half er dem berühmten Leonhard Euler bey der Berechnung seiner Mondstafeln, so wie bey der Herausgabe seiner neuen Theorie des Mondes. Eine große Anzahl eigener Abhandlungen in den Denkschriften der Akademie beweisen seine wissenschaftliche Thätigkeit und seinen Eifer in Erfüllung der akademischen Pflichten. Im Jahre 1782 ward er zum Professor der Naturlehre bey dem adelichen Landkadettenkorps ernannt, und einige Jahre später zum Professor der Mechanik und Naturlehre bey dem Kaiserlichen Bergkadettenkorps, welche Stellen er viele Jahre mit Auszeichnung und Erfolg bekleidete. Im Jahre 1802 ward er zum Mitgliede der gelehrten Komität der Admiralität (nachher Kaiserliches Admiraltätsdepartement genannt) aufgenommen. Aber die wichtigsten und liebsten

seiner Pflichten waren ihm die, dem erhabenen Erben des Kaiserlichen Throns und dessen Bruder, dem Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, Unterricht in der Mathematik und Naturlehre zu geben. Diesen Unterricht setzte er in der Folge bey den jüngern Großfürsten, so wie bey allen Großfürstinnen, fort. Wer den Seligen gekannt hat, weiß, mit welchem unermüdeten Eifer und mit welcher gewissenhaften Treue er alle seine Dienstplichten erfüllt hat, und daß nur seine letzte sechswochenliche Krankheit die beynahe funfzigjährige Ausübung derselben unterbrach. Die Auszeichnung des St. Vladimir-Ordens (1793), des St. Annen-Ordens (1801); die Erhebung zum Kollegienrath (1799); zum Etatsrath (1804); Gratifikationen und Gnadengehalte waren die Belohnung seiner vieljährigen treuen Dienste, und eine lange, glückliche, von Krankheiten beynahe gänzlich freye Laufbahn, der Lohn eines thätigen und regelmäßigen Lebens. Er hinterläßt eine Wittwe, mit der er 37 Jahre in einer glücklichen Ehe verlebt hat, und einen Sohn, der schon seit vielen Jahren mit Auszeichnung im diplomatischen Fache dient.

St. Petersburg, den 28sten November.

Der 24ste November, der Tag der heiligen Großmartyrerin Ekaterina, ist bekanntlich auch das Fest des Namens-Ordens dieser Benennung, und der hohe Namenstag Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Ekaterina Pawlowna. Bey dieser Gelegenheit war an diesem Tage große Versammlung im Winterpalais zur Anhörung der heiligen Liturgie, nach welcher Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna, von den Ordensdamen und den vornehmsten Standespersonen, so auch von den ausländischen Ministern, der Glückwunsch abgestattet ward. In den Appartements Ihrer Kaiserl. Majestät war für die vornehmsten Standespersonen beiderley Geschlechts große Mittagstafel. — Seit der Stiftung des heiligen Ekaterinen-Ordens sind nunmehr hundert Jahre verflossen.

Vorgestern, am Donnerstage, war, bey Gelegenheit des Militär-Ordensfestes des heiligen Großmartyrers und Siegreichers Georg, bey Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna, Ball und Abendstafel, wozu außer denjenigen Standespersonen, die gewöhnlich auf dergleichen Bällen zu seyn pflegen, auch alle in dieser Residenz sich befindenden Ritter des Militär-Ordens eingeladen waren. Der Ball war in den innern Apparte-

ments Ihrer Majestät, und in dem Zimmer, in welchem getanzet wurde, war vor dem mittlern Fenster die marmorne mit Lorbeeren bekränzte Büste Sr. Majestät, des Kaisers, aufgestellt, und von außen war das Fenster prächtig illuminirt. Die prächtige Abendtafel war auf Porcellän servirt, auf welchem die Insignien des Militär-Ordens abgebildet waren. Ueber der Tafel war Instrumental- und Vokalmusik, oder, besser zu sagen, ein vortreffliches Konzert ergabte das Gehör und entzückte das Herz der Anwesenden. Dies Fest ward von der Durchlauchtigsten Mutter des siegreichen Alexanders zu Ehren Seiner tapfern, mit den Insignien des Militär-Ordens gezierten Waffengeführten, und aller Ritter desselben überhaupt, die sich diese Auszeichnung in frühern Zeiten erworben haben, gegeben.

Frankfurt, den 14ten December.

Die Chronik des Wiener Kongresses vom gestrigen Datum enthält Nachstehendes aus Briefen von Wien, vom 3ten December.

Da Fürst Talleyrand selten bey den Festen erscheint, so wurde er voraussiehend schnell bey dem Eintreten in das Karoussel von Vielen beobachtet. Er setzte sich neben Fürst Brede. Nur eine Säule trennte ihn vom Minister von Stein. Er erschien ganz im Kostüm des alten Staatsmanns, einem Lilla-Rock mit breiter Stickerey, Orden und Degen. Sein Haar ist nach altfranzösischem Geschmack stark gepudert und der Zopf fehlt nicht. Ohne Präension ist das Gesicht ganz das eines gutmüthigen Hofmannes. In seiner Miene liegt durchaus keine Spannung und sie steht ihm ganz zu Gebot. Er sprach wenig.

Es verlautet, daß in Hinsicht der künftigen Behandlung der Mediatisirten kräftige Fürworte, besonders von Oesterreich, ausgesprochen worden.

Vom 4ten December. — Den künftigen deutschen Länderbesitz siehet man als entschieden an, wiewohl er noch nicht unterzeichnet ist.

Die neuesten Behauptungen von Unterrichteten, in Hinsicht der deutschen Verfassung, sind: „Deutschland wird ein Bundesstaat von neun Kreisen. Oesterreich gehöret in Hinsicht Salzburgs und Vorderösterreichs dazu. Alle einzelne Staaten stehen in einem ähnlichen Verhältniß gegen einander, wie die Kantone der Schweiz; das deutsche Oberhaupt wird Oesterreich. Zu Frankfurt bestehet ein oberster Bundesrath für die Streitigkeiten der Bundesstaaten. Er wird durch Beyträge der Bundeslande unterhalten. Jedes Kreisoberhaupt hat in seinem Kreise das Materielle zu besorgen. Sachsen, soweit es hergestell wird (nämlich wie man sagt, bis zur Elbe), bildet, nebst einigen andern Landen, einen eigenen Kreis.

Die Kaiserin von Oesterreich hat für das österreichische Regiment des Kaisers Alexander ein Fahnenband ge-

stiftet. Die Inschrift heist: „Alexander und Franz knüpft ein unzertrennliches Band.“ Am Ende sind zwey Kränze. In deren einen liest man: 18te October, und im andern: Maria Loudoisea.

Vom 5ten December. — Man behauptet nun, der Kongress werde noch 6 Wochen länger dauern, und der Aufenthalt der Monarchen auch noch verlängert werden. So wie die Sachen sich wieder hergestellt haben, ist auch die Behauptung nicht unwahrscheinlich, denn noch ist das Meiste nicht fest und unwiderruflich angenommen.

Paris, den 12ten December.

Die Kammer der Deputirten hat in einer geheimen Sitzung ihre Deliberationen, in Beziehung auf den Gesetzesvorschlag, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, fortgesetzt. In dieser Sitzung hat das Wort Berätherey folgende Bestimmung erhalten: „Jede ministerielle Handlung, welche die Rechte beeinträchtigt, deren die Franzosen gegenwärtig genießen, oder wodurch die Personal- oder Pressfreyheit beschränkt wird, soll in Zukunft als Verrätheren betrachtet werden.“

Gegenwärtig ist man beschäftigt, allen Ministerien eine feste Einrichtung zu geben. Das Ministerium des Innern sowohl, als der Finanzen, ist in mehrere Unterabtheilungen oder Direktionen getheilt. Das Ganze wird dadurch sehr erleichtert, und der Minister hat weniger Schwierigkeit, sich eine allgemeine Uebersicht von den verschiedenen Geschäften zu verschaffen. Weniger Beyfall findet aber die Verfügung, nach welcher das Ministerium der sogenannten Kriegsverwaltung mit dem eigentlichen Kriegsministerium wieder vereinigt worden ist.

Die Nationalgarde im ganzen Reiche wird wieder neu organisirt, aber nicht dem Kriegsminister, sondern dem Minister des Innern untergeordnet, unter welchem Majorgeneral Dessolles, sie leitet.

Ein französischer Artilleriesoldat hat der Regierung ein von ihm erfundenes Mittel vorgelegt, die Kanonentugeln vermittlest der Hälfte des bisher gebrauchten Pulvers noch einmal so weit als bisher zu werfen. Dieses Mittel wurde an den Centrausausschuß der Artillerie verwiesen, welcher nach dem gemachten Vorschlage Versuche anstellen wird.

Se. Majestät hat den Invaliden, welche früher in den von Napoleon errichteten Kohortenlagern bey Tülich und Alessandria waren, ihre Ruhestandspension verdoppelt.

Die Wechselagenten des Finanzministeriums haben den Auftrag, jeden Vörsentag für 200,000 Franks der zuletzt ausgegebenen Obligationen, in sofern sie unter ihrem Namenwerth stehen, aufzukaufen. Vom 11ten Februar an soll die Kaufsumme noch vermehrt werden.

Zu Rouen ist ein gewisser Dubal, welcher gegen die herrschende Familie ungebührliche Reden geführt, und den Gottesdienst bey dem Seelenamte für Ludwig XVI. gestört hat, zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

In der Kapelle zu St. Denis, dem Begräbnisorte der französischen Könige, werden gegenwärtig große Verschönerungen gemacht. Auch sind schon die Wappen Bonaparte's und die Bienen am Hauptaltare abgenommen, und durch das eigentliche französische Wappen mit Lilien umgeben ersetzt. Die Reste der während der Revolution zerstörten Grabmäler sind wieder hergestellt.

Ueber die Verbündeten sagt Chateaubriand in seinen politischen Betrachtungen: „Kann man verkennen, wie edel und großmüthig das Verhalten der Allirten war? Sie haben in Paris ein in der Geschichte einziges Beispiel gegeben, das vielleicht nie wieder seines Gleichen haben wird. Läßt sich etwas Wahnsinnigeres, Abgeschmackteres und Unrechtlicheres denken, als der letzte Krieg, den Bonaparte Alexandern erklärte? Ewig wird es schön, ewig groß bleiben, von den Aschenhaufen Moskaus auszugreifen, um die Denkmäler von Paris zu erhalten! Und Oesterreich, welches so viele Oester gebracht, und Preussen, welches so grausame Verheerungen erlitten, hatten sie keine Rache auszuüben? Dennoch trieben die verbündeten Monarchen, unsern Muth bewundernd und ihre Beleidigungen vergessend, ihr Zartgefühl so weit, daß sie nicht einmal die kaiserlichen Paläste beziehen wollten, und bloß auf unser Glück bedacht waren.“

Bei Orleans fiel ein Wolf über einen Haufen Weiber, die im Walde arbeiteten, her, verwundete acht, und verzehrte zwey. Auf Veranstaltung des Präfekten Talleyrand wurde sogleich Jagd gemacht, und das Thier erlegt.

Laut Nachrichten aus Madrid wurden daselbst auf einem öffentlichen Plage alle die Papiere, welche sich auf die Verhandlungen der Cortes beziehen, nebst deren Sitzungsprotokollen, öffentlich verbrannt, und zwar mit allen Formalitäten eines wahren Auto-da-Fe.

Paris, den 13ten December.

Nach unsern Blättern soll England den Vorschlag gemacht haben, daß Sardinien, gegen Entschädigung auf dem festen Lande, an England abgetreten würde, welches diese Insel zum Tausch für Malta an den Matheser-Obern übergäbe.

Aus Italien, vom 10ten December.

In Rom erregte ein Vorfall besonderes Aufsehen. Der französische General, Baron de Volubois, war in Angelegenheiten mehrerer Privatpersonen nach Neapel geschickt. Er machte die Zeit seiner Rückreise nach Rom öffentlich bekannt, und wurde auf derselben am 13ten November, um 5 Uhr. Nachmittags, bey Fondi im Nea-

politischen, fast an derselben Stelle, wo vor 3 Jahren Herr Esmerard ermordet worden, von einer Menge Bewaffneter angehalten, die ihn zwangen, sich mit dem Gesicht auf die Erde zu legen (*faccia a terra*), und ihm seine Papiere abzunehmen. Aus allen Umständen ergibt sich, daß hier nicht gewöhnliche Räuber handelten, sondern daß man hier Aufslauerer hinstellte, um sich der Papiere dieses Reisenden zu bemächtigen, denn andere Reisende ließen sie ungehindert passiren. Der General hat bey der französischen Gesandtschaft ein Protokoll über den Vorgang aufnehmen lassen und Sr. Heiligkeit haben demselben ihre Theilnahme bezeugt. Auch der Fürst Esterhazy ist bey Fondi in Gefahr gewesen.

Der König Joachim, welcher zu Ankona erwartet wurde, hat plötzlich diese Reise aufgegeben, und der fernere Marsch seiner Truppen ist kontremandirt. Die General-einnehmer gestehen allen denen großen Nachlaß zu, welche sogleich und baar bezahlen.

In die sardinische Armee soll kein Kadet oder Officer mehr eintreten, der sich nicht in einer öffentlichen Anstalt zwey Jahre der mathematischen Wissenschaften gewidmet und sich über seine Kenntnisse ausgewiesen hat.

Das Kreuz der Treue ist nicht vom Könige, sondern von Damen gestiftet, doch von Sr. Majestät nicht gemißbilligt worden.

Im Parlament zu Palermo wurde auch darauf angetragen, sich mit der Organisation der Magistratur ernstlich zu beschäftigen, weil die Nation eine provisorische Maßregel in diesem Stück als ein Mittel ansehen werde, sie in ihren Hoffnungen zu täuschen und einer Vervollkommnung der Gesetzgebung auszuweichen.

London, den 9ten December.

Von der Universität zu Oxford ist auch ein Preis auf die beste Darstellung in lateinischen Versen über den Aufenthalt der fremden Monarchen daselbst ausgesetzt worden. Die Preisaufgabe ist: *Europae Pacatores Oxoniam invisentes.*

London, den 13ten December.

(Ueber Holland.)

Gestern verbreitete man hier das Gerücht, daß schon die Friedenspräliminarien zu Gent unterzeichnet wären. Einer der amerikanischen Kommissärs zu Gent hat in den hiesigen Fonds beträchtlich ankaufen lassen.

Nachrichten aus Amerika vom 25ten October sagen, daß ein Waffenstillstand geschlossen wäre; nach andern Angaben waren die amerikanischen Generals Brown und Izard von dem General Drummond geschlagen worden. Beyde Nachrichten sind nicht verbürgt.

Vermischte Nachrichten.

Joseph Bonaparte lebt noch auf seinem Landsitze bey Prangins im Waadtlande. Monsieur hatte den Deputirten dieses Kantons nur im Allgemeinen und mit Milde Behutsamkeit wegen gewisser Ausländer empfohlen, welches

einige Herren seines Gefolges allerdings auf Joseph deuten. Die Regierung des Kantons ließ daher den gewesenen König von Spanien um Abkürzung seines Aufenthalts ersuchen, allein er hatte bereits von dem gegen ihn erregten ungegründeten Verdacht Kunde erhalten, und einen Vertrauten nach Paris abgeschickt, und es scheint seitdem keine neue Anregung erfolgt zu seyn.

Der Großherzog von Toskana hat den Nachdruck in seinen Staaten verboten.

Der Pariser Advokat Bergen hat einen Proceß gewonnen, der ihm 800,000 Franks einbringt. Er betraf ein Erbgut von ein paar Millionen, das einem unrechtmäßigen Erben bereits anheim gefallen war. Bergen machte sich anheischig, die Kosten zu tragen, wenn er den Proceß verliere, bedung sich aber im entgegengesetzten Fall jene Summe aus.

Lucian Bonaparte hat seinen Karl den Großen dem Papst gewidmet. In der Zueignung sagt er: „Mein vieljähriger Aufenthalt zu Rom hat Ew. Heiligkeit mit meinen Gesinnungen hinlänglich bekannt gemacht. Ihr Andenken und Ihre kostbaren Briefe trösteten uns, mich und meine Frau und Familie, im Unglück, selbst damals, da die Hoffnung für uns auf immer erloschen zu seyn schien. Jetzt in unserm Zufluchtsort unter Ihrem väterlichen Schutz zurückgekehrt, was haben wir Ihnen nicht zu danken? Erlauben Sie mir, heiliger Vater, aufs Neue den Eid der Treue und Ergebenheit darzubieten, die nur mit meinem Leben endigen wird, und indem ich feurig um Ihren heiligen Segen bitte, Ihre Füße zu küssen: Ihr getreuester und ergebenster Sohn in Jesu Christo.

Lucian Buonaparte.“

* * *

Miscellen aus Frankreich.

Mit Anstand und leidenschaftsloser Prüfung ist des angeblichen von Senancours (ein verkappter Mann) „Lettre d'un habitant des Vosges sur Buonaparte, de Chateaubriand, Grégoire, Barruel etc. publiée par M. de Senancour. Paris 1814“ abgefaßt. Er beurtheilt Napoleons Regierungssystem, besonders in Hinsicht der politischen Verhältnisse zu den auswärtigen Staaten und der von ihm seit 1808 geführten Kriege, mit ziemlicher Unbefangenheit. Buonaparte's Sturz schreibt er, mit vielen Gemeinplätzen, dem Umstande zu, daß er sich bey Niemand beliebt zu machen gewußt, und daher auch nach seinen Fehlern und Unglücksfällen keine treuen Freunde und keine ergebene Unterthanen habe finden können. Er habe kein Zutrauen eingeflößt, weil er seinem Worte nicht treu blieb, und keine festen Grundsätze hatte. Der Traktat von Tilsit hätte die auswärtigen Verhältnisse Frankreichs begründet, wenn er seinen Verbindungen mit

Rußland treu geblieben wäre und sie noch enger geschlossen hätte. Allein sein Eigensinn bewog ihn, nach einem blutigen Kriege eine Allianz zu suchen, die für ihn nicht passend war, und eben dadurch mit dem einzigen Allirten zu brechen, den er niemals hätte vernachlässigen sollen. Von diesem Augenblicke an wurden Englands Siegeshoffnungen reell u. s. w. Weiterhin behauptet der Verfasser, es sey ungegründet, daß Napoleon aus Unmuth über die mißlungene Expedition in Spanien seine Waffen gegen Rußland gewendet habe. — Unter den Broschüren, die das Betragen des gewesenen Senats hauptsächlich zum Gegenstand hatten, zeichnete sich die „Lettre d'un Sénateur absent à l'époque des séances des trois et six Avril. Paris chez Eberhardt, 1814“ besonders aus. Sie ist im Geiste von Bergasse, aber mit mehr Mäßigung als dessen Schriften, verfaßt. — Mit Heftigkeit gegen Napoleon ist Herr Nettements (ehemaligen französischen Legationssekretärs in London) „Introduction à l'histoire de Buonaparte. Paris chez Petit et Michaud frères“ geschrieben. Sie enthält aber mehrere historische Behauptungen, die Aufmerksamkeit verdienen; z. B. daß Klebers Hauptabsicht bey Abschlusung der bekannten Konvention von El-Arisch gewesen, sich mit den bedeutendsten Generalen nach Frankreich verfügen zu können, um dem Direktorium über alle von Buonaparte in Aegypten begangenen Verbrechen Aufschlüsse zu geben, die Beweise dazu zu liefern und zu begehren, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werde; daß dieser Plan von Kleber mit Desaix, Reynier und Tallien verabredet gewesen; daß aber Menou, Buonaparte's treuer Agent in Aegypten, Nachricht davon erhalten und Gelegenheit gefunden habe, Letztem davon Kunde zu geben, wovon Klebers Ermordung die unmittelbare Folge war; daß obige Verabredung, nach Menou's Uebernahme des Oberbefehls, die Hauptursache von Talliens Arrestation und Absendung nach Frankreich gewesen; daß dieser seine Rettung nur der Wegnahme des Schiffs, worauf er sich befand, durch die Engländer zu verdanken gehabt.

K o u r s.

Riga, den 7ten December.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Wto. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. $11\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $1\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 56 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 309. Sonnabend, den 26. December 1814.

St. Petersburg, den 9ten December.

Am Tage des heiligen Nikolai des Wunderthäters, am verwichenen Sonntag, den 6ten dieses, ward bey Hofe auch das hohe Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Nikolai Pawlowitsch, gefeyert. Des Morgens war große Versammlung im Winterpalais, um die heilige Liturgie anzuhören, und nach dem Gottesdienste ward Ihrer Kaiserl. Majestät und Sr. Kaiserl. Hoheit von den vornehmsten Standespersonen und von den Herren ausländischen Ministern der Glückwunsch abgestattet. Abends war in den Zimmern Ihrer Majestät russisches Schauspiel.

Woronesch, den 12ten November.

Gestern traf hier der persische Botschafter ein, und ward von dem Herrn Civilgouverneur, der ihm auch, nebst den vornehmsten Beamten aus seinem Gefolge, Mittagstafel gab, auf angemessene Art empfangen. Der Botschafter wird, wie man sagt, hier vier Tage verweilen, und dann seine weitere Reise nach St. Petersburg fortsetzen.

Woronesch, den 18ten November.

Der persische Botschafter befindet sich auch bis jetzt noch hier. Täglich werden für ihn Mittagstafeln, Bälle und Maskeraden gegeben.

Tula, den 29sten November.

Gestern Abend traf der persische Botschafter hier ein. Er wird hier, wie man sagt, gegen fünf Tage verweilen. Heute früh besuchte ihn der Herr Civilgouverneur mit den Gouvernementsbeamten.

Hannover, den 16ten December.

Nachstehendes ist das vollständige Verzeichniß der Deputirten zu der allgemeinen Landesversammlung:

Außer den drey wegen ihrer bekleideten Stellen persönlich Berufenen, dem Abte zu Lottum, Herrn Konsistorialrath Saalfeld, dem Abte zu Sankt Michaelis in Lüneburg, Herrn Landschaftsdirektor von Lenthe, und dem Präsidenten der Bremischen Ritterschaft, auch Klosterdirektor von Neuenwalde, Herrn von Marschall, haben sich folgende Deputirte, der erhaltenen Vorschrift gemäß, bey dem königlichen Ministerio durch eingereichte Vollmachten ihrer Konstituenten legitimirt:

Vom Stifte St. Bonifacii zu Hameln, der Herr Hofrath Nieper; vom Stifte St. Kosmae und Damiani zu Wunstorf, der Herr Hofrath Blumenbach; vom Stifte St. Alexandri zu Einbeck, der Herr Hofrath von Werlhoff;

vom Stifte Beatae Mariae Virginis zu Einbeck, der Herr geheime Kabinetserath Rehberg.

Von der Kalenbergischen Ritterschaft: der Herr Ritterschaftsdeputirte von Hugo, der Herr Kammerherr von Lenthe, der Herr Landrath von Münchhausen, der Herr von Knigge, der Herr Oberhauptmann von Städtencron, der Herr Oberlieutenant von Hedemann, der Herr Droß von Grote, der Herr General von Wangenheim, der Herr Hofrath von Hammerstein.

Von der Stadt Göttingen, der Herr Bürgermeister Hesse; von der Stadt Hannover, der Herr Syndikus Meißner; von der Stadt Nordheim, der Herr Syndikus Ebert; von der Stadt Hameln, der Bürger, Herr Stolzeise; von der Stadt Einbeck, der Herr Hofrath und Professor zu Göttingen, Sartorius; von der Stadt Osterode, der Herr Doktor Jenisch; von der Stadt Münden, der Herr Konsistorialrath und Bürgermeister zu Hannover, Zwickler; von der Stadt Münden, der Herr Bürgermeister Domeier; von der Stadt Moringen, der Herr Hofrath und Landsyndikus Meyer; von dem Stifte zu Bardowick, der Dechant, Herr Kneifen; von dem Stifte zu Ramelsloh, der Herr Konsistorialrath Segtro.

Von der Lüneburgischen Ritterschaft: der Herr Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, der Herr Landrath von Meding, der Herr Landrath von der Wense, der Herr Landrath von Plato, der Ritterschaftsdeputirte, Herr von Lüneburg, der Ritterschaftsdeputirte, Herr von der Wense, der Herr von Campen, der Herr Oberlieutenant von Knefebeck, der Herr Major von Schrader.

Von der Stadt Lüneburg, der Herr Bürgermeister Kruckenberg; von der Stadt Helsen, der Herr Schaffsekerath Hartmann; von der Stadt Celle, der Herr Bürgermeister Vogell; von der Stadt Harburg, der Herr Generalsuperintendent Hoppensiedt; von der Stadt Burgdorf, der Herr geheime Kammerrath von Anshwaldt; von der Stadt Lüchow, der Herr Senator Thormirch; von der Stadt Walsrode, der Herr Kammersekretär Heiliger.

Von der Bremischen Ritterschaft: der Herr Oberlanddroß von der Decken, der Herr Landdroß und Landrath von Werfabe, der Herr Justizrath von der Decken, der Herr Justizrath von Klenck, der Herr Oberappellationsrath von Zesersicht, der Herr von der Beck.

Von der Verdenschen Ritterschaft: der Herr Holzgräfe von Möller; von der Stadt Stade, der Herr Landrath und Bürgermeister Kobbe; von der Stadt Buxtehude, der Herr geheime Kriegsrath von Hammerstein;

von der Stadt Verden, der Herr Bürgermeister Münchmeier; von den Marschländern, der Konsulent Willemer.

Von der Ritterschaft der Grafschaften Hoya und Diepholz; der Herr Oberforstmeister von Voß, der Herr Hofrath von Pape, der Herr Legationsrath von Hinüber, der Herr Oberstlieutenant von Ramdohr, der Herr Oberhauptmann von Borthmer; von den Freyen der Grafschaft Hoya, Herr Altes; von der Stadt Nienburg, der Herr Hofrath Falcke; von dem Flecken Hoya, der Herr Bürgermeister Bollmann; von dem Flecken Diepholz, der Herr Bürgermeister Struckmann.

Von der Lauenburgischen Ritterschaft: der Herr Landdrost von Schrader, der Herr Oberstallmeister, Graf von Kielmansegg; von der Stadt Radeburg, der Herr Landsyndikus Gottschalk; von dem Lande Hadeln, der Herr Bürgermeister Obbe; von den Bergstädten Klausenthal und Zellerfeld, der Herr Bergsyndikus Meyer.

Von der Osnabrückischen Ritterschaft: der Herr Konsistorialdirektor und Kanzleirath von Bar, der Herr Kammerherr von Bar, der Herr Geheimerath von Kettler, der Herr von Scheele, der Herr Forstmeister, Graf von Münster; von der Stadt Osnabrück, der Herr Stadtsyndikus Kemper; von der Stadt Quakenbrück, der Herr Bürgermeister Schröder; von dem Flecken Nelle, der Herr Richter Hagemann.

Von der Hildesheimischen Ritterschaft: der Herr Kammerherr von Reden, der Herr Kammerjunfer von Reden, der Herr Drost von Brisberg, der Herr Kantonsbeamte von Brede, der Herr Hofrath von Kniestedt; von der Stadt Hildesheim, der Herr Bürgermeister Lünzel; von der Stadt Alfeld, der Herr Bürgermeister Gudewill.

Schreiben aus Wien, vom 15ten December.

Von österreichischer Seite ist, dem Vernehmen nach, neuerdings eine Note wegen Sachsen übergeben worden.

Dem Vernehmen nach ist man im Betreff des Sklavenhandels übereingekommen, daß dieser Gegenstand, so wichtig er auch für die Menschheit ist, doch nicht unter diejenigen gehöre, welche auf dem Kongreß abgemacht oder weiter erörtert werden können, indem mehrere Mächte, welche dabey am meisten theilhaftig sind, wie Spanien und Portugal, die Vermittelung der Kontinentalmächte, an deren Territorialfreiheiten sie ihrer Seits auch keinen Antheil nehmen, über diesen Gegenstand nichts annehmen wollen.

Genua soll gegen die Einverleibung mit dem Königreich Sardinien protestirt haben.

Zwischen Oesterreich und Bayern bestehen die freundschaftlichsten Verhältnisse. Die großen Verdienste, welche sich der Fürst von Brede als Feldherr und als Staatsmann um die gemeinsame Sache erworben hat, sind von den hohen Allirten, so wie von dem ganzen Publico, mit

Recht so anerkannt, wie es dieser ausgezeichnete Mann verdient.

Ein anderes Schreiben aus Wien, vom 15ten December.

Nach der Ankunft des preussischen Obersten Rühl von Berlin ist in das preussische Hauptquartier nach Aachen ein Courier abgefertigt worden.

Der König von Württemberg hat eine Protestation gegen den gemachten Vorschlag, daß Bayern die Festung Rappz bekommen solle, eingelegt. Ein Gleiches soll von einem andern deutschen königlichen Hause geschehen seyn.

Der Großherzog von Baden hat, in Rücksicht der verlangten Zulassung zu den Arbeiten des deutschen Ausschusses, abgesondert von den übrigen Souveräns, die sich mit ihm in gleichem Falle befinden, seine Schritte gethan. Ueberhaupt scheint unter den Fürsten des ehemaligen Rheinbundes nicht die erwünschte Eintracht zu herrschen.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 15ten December.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Der politische Horizont ist hier leider noch nicht so aufgeheitert, wie man neulich zu hoffen Ursache hatte. Indessen giebt man die Hoffnung nicht auf, daß sich vielleicht bald Alles glücklich entwickeln werde.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 15ten December.

Nach vorläufigen Mittheilungen vernimmt man, daß gar nicht mehr die Rede davon sey, Hamburg in seinem besessenen Zustande zu erhalten, da seine Lage keineswegs günstig ist, um eine der bedrohten Seiten Deutschlands von hier aus zu verstärken. Desto größere Sorgfalt wird man auf die Rheinbefestigung wenden, die freylich nicht ohne Zusammenhang mit der Vertheidigung Belgiens gedacht, und daher dies letztere Land in militärischer Rücksicht nicht abgesondert von Deutschland betrachtet werden darf.

Die Wiederherstellung der katholischen Geislichkeit in Deutschland hat noch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die neue Thätigkeit des Jesuiten-Ordens, die Verfolgung der Freymaurer, die eifrigen Bemühungen mehrerer neuen Apostel des Papstthums, sind eben so viele Zeichen, die den Protestanten beunruhigen und protestantische Regierungen abschrecken müssen, die hierarchischen Anstalten in ihre Staaten ohne große Beschränkung zurückzurufen. Selbst diejenigen Personen, die, von einem gewissen Modestkatholicismus ergriffen, ein dunkles Spiel der Phantasie in katholischen Formen suchen, dürften am Ende bey der wirklichen Einführung derselben wenig befriedigt werden.

Londen, den 13ten und 16ten December.

Der Feldzug in Kanada ist einweilen als beendet anzusehen. Schon zu Anfange Novembers war am Niagara tiefer Schnee gefallen.

Lord Krausß, ein katholischer Peer von Irland, welcher der Chef eines sehr ansehnlichen Wechselhauses in Dublin war, hat sich erschossen. Mannichfaltiger Verlußt hatten ihn zum Wahnsinn gebracht, und das Todtengericht erkannte, daß er sich in einem Anfall von Wahnsinn ums Leben gebracht habe. Durch diese Erklärung werden seine Güter gerettet, welche im Falle eines strafbaren Selbstmords an die Krone verfallen.

Vom amerikanischen Kongresse ist im Hause der Repräsentanten die Erhöhung der direkten Steuern um 100 Procent durch 89 Stimmen gegen 35 beschlossen worden. Es soll ein Tilgungsfonds der amerikanischen Nationalschuld errichtet werden.

Der gegenwärtige Gouverneur, General Dow, hat zu Gibraltar am 14ten November eine Proklamation erlassen, wodurch er den Einwohnern anbefohlen, alle Häuser und Aneublements durch Räuchern und andere Mittel zu reinigen, um dem Wiederausbruch des gelben Fiebers vorzubeugen.

Der amerikanische Kaper Hyder-Ally ist durch die britische Fregatte the Glendover in den ostindischen Gewässern genommen worden.

Der Vicekönig von Mexiko ist, nach amerikanischen Nachrichten, abgesetzt und die Independenz von Mexiko in Mexiko, Vera-Cruz und in allen Städten dieses Landes proklamirt worden.

Zu Dublin kommt jetzt ein Korrespondent von Irland heraus.

Vermischte Nachrichten.

In einem Handels Hause zu Frankfurt dienten seit zwey Jahren ein junger Mensch als Bedienter und ein Mädchen als Garderobemädchen. Beyde liebten einander, und Letztere soll sich seit vier Monaten schwanger befunden haben. Der junge Mensch hatte sich einiges Vermögen erworben, und aus blinder Leidenschaft wollte er dasselbe durch das Spiel vergrößern. Er verlor aber vor vierzehn Tagen in dem eine halbe Stunde von Frankfurt gelegenen churbessischen Dorfe Bothenheim, wo eine Spielerbande ihr Wesen treibt, sein ganzes Vermögen. In höchster Verzweiflung eilt er nach Hause, entdeckt seinem Mädchen das ihm widerfahrne große Unglück. Dieses hing wahrscheinlich mit unerschütterlicher Treue an dem Irregeleiteten, und gelobte, sein Schicksal zu theilen, welches es auch seyn wollte. Noch an demselben Tage verließen beyde das Haus ihrer Herrschaft. Sie hatten nicht das Geringste entwendet, außer eine Pistole. Am folgenden Tage fand man das unglückliche Paar in einem Walde bey Hanau; das Mädchen war zwischen den Augen durch den Kopf ge-

schossen, und ihr Geliebter lag mit zerschmettertem Gehirn und ganz unkenntlich in ihrem Schooße.

Miscellen aus Frankreich.

Ein interessantes größeres Werk, das nicht nur die auswärtigen Verhältnisse und Kriege Napoleons, sondern besonders auch alle Zweige der Verwaltung im Innern während seiner ganzen Regierung zum Gegenstand hat, ist von Herrn Pichon, ehemaligem Geschäftsträger und Generalkonsul in Nordamerika, der nach seiner Zurückberufung aus diesem Lande als Staatsrath in die Dienste des Königs von Westphalen trat, kürzlich herausgegeben worden. Es führt den Titel: „De l'état de la France sous la domination de Napoléon Bonaparte par L. A. Pichon, ancien Chargé d'affaires et Consul général aux Etats unis et ancien Conseiller d'état et Intendant général du trésor en Westphalie. Paris chez Dentu 1814, gr. 8. 298 S.“ Nach einer weitläufigen Einleitung, in der Herr Pichon die Geschichte seiner Verhältnisse zu der französischen Regierung unter Napoleon erzählt, stellt er unter folgenden Rubriken ein Gemälde derselben auf, das reich an Bemerkungen, Aufschlüssen und Thatfachen ist: Bonaparte's Charakter, vom Cabinetsconseil, von der Promulgation der Geseze, vom Senat, vom gesetzgebenden Korps, von der Regentschaft, von den außerordentlichen Domänen, vom Staatsrath, Kultministerium, von der Armee, Seeministerium, Ministerium des Innern, Handelsministerium, auswärtigen Verhältnissen, Finanzen, Staatssekretariat, Justizministerium und Gesezgebung, Generalpolizey, Literatur und Philosophie, Schluß. — In dem das Polizeyministerium betreffenden Abschnitt sagt Herr Pichon: „dieses Ministerium, das während der Revolution entstanden und eines der thätigsten und verhaßtesten Werkzeuge von Napoleons Tyranny war, kostete jährlich dem Staat zwischen vier und fünf Millionen Franken, wozu die Fonds durch geheime Steuern herbeschafft wurden, die in ganz Frankreich auf die Spielhäuser und Bordelle gelegt waren, wozu außerdem noch der Ertrag der beträchtlichen Summen kam, die von den Pässen eingingen. Mittels dieser Summen wurde ein Personal besoldet, das weit zahlreicher war, als vormals das von mehreren Ministerien zusammen. Außerdem wurde noch eine ungeheure Zahl von Spionen von jedem Rang und aus allen Ständen besoldet. Diese ambulirenden Employirten mußten nothwendig ihre Berichte mit einer guten Dosis von Bitterkeit und Feindseligkeit gegen die darin genannten Personen ausstatten; denn hiervon hing die Beförderung der Berichtserstatter einzig ab. Die im Ministerium selbst angestellten Employirten verarbeiteten alsdann die Materialien und übergaben die Quintessenz ihrer Arbeit dem sogenannten Bureau des Gemeingeißeß, das als die rechte Hand des Ministers angesehen werden

muß. Hieher mußten alle fremden Zeitungen und Journale, deren Eingang in Frankreich streng untersagt war, von den Gränzen her eingeschickt werden; von hier ging das System des Obskurantismus aus, das bey der Kasstrirung älterer und neuerer Schriften durch die in diesem Bureau errichtete Oberzensur mit so vielem Erfolg angewendet wurde. Esmenard war Chef dieser Division des Ministeriums. Ihr war auch die Censur aller Schauspiele anvertraut; doch setzte sich der Polizeiminister häufig dem Tadel Napoleons aus, wenn dieser gewisse, vom Bureau des Gemeingeistes ausgegangene Verbote nicht billigen zu wollen schien. So erhielt der Minister einen verben Verweis, als dem Herrn Colin-d'Harleville in einem Schauspiele die Stelle gestrichen wurde: „wo wären wir, wenn man in Frankreich die Erlaubniß eines Censors haben müßte, um seine Gedanken durch den Druck bekannt zu machen!“ So wurde Fontanes hart getadelt, daß er ein kleines Werk von Molé (nachherigem Großrichter und Justizminister) gepriesen hatte, worin dieser im Geiste Bonalds, seines Lehrers, dem Despotismus das Wort sprach. Die politischen Artikel der Pariser auf vier reduirte Journale wurden im Bureau des Gemeingeistes verfertigt, jedoch mit Ausnahme des Moniteurs, dessen Redaktion das Kabinet unmittelbar beschäftigte, und vorzüglich dem Staatssekretär übertragen war. Lange Zeit war sogar dem Moniteur verboten, Auszüge aus den im Polizeiministerium verfertigten Artikeln der übrigen Journale zu geben. Der Reichserzkanzler erhielt während Napoleons Abwesenheit aus Frankreich die Aufsicht über den Moniteur, allein auch an ihn ergingen häufig strenge Verweise wegen der unbedeutendsten Artikel, wenn der argwöhnische Napoleon darin irgend eine Gelegenheit fand, die zu gewissen Ideen führen konnte. So erfolgte z. B. von Dresden aus von Napoleon ein bitterer Tadel, weil der Erzkanzler zugegeben hatte, daß im Moniteur ein antiquarischer Artikel über die Stätte der Niederlage des Varus in Deutschland eingerückt ward. Dieses Blatt stand so sehr unter höherm Einfluß, daß nicht einmal Analysen von rein wissenschaftlichen Werken ohne vorgängige Censur eingerückt werden durften. Es waren nämlich im Moniteur einige neuere physische Werke angezeigt und in der Beurtheilung die in dieser Wissenschaft neuerlich herrschenden Grundsätze beseitigt worden. Der Kaiser las diese Artikel, und äußerte in einem seiner Abendzirkel: „der Moniteur lehre eine schlechte Physik.“ Sogleich wurde Befehl gegeben, keinen Aufsatz über diese Wissenschaften künftig anzunehmen, der nicht von den Häuptern der neuern Schule das Imprimatur erhalten hätte. Die Geschichte der französischen Diplomatie von Gassan, die von der Censur genehmigt worden war, mißfiel dem Kaiser. So-

gleich erging ein Dekret, daß künftig, ungeachtet des Visas von Seite des Censors, kein auf irgend einen Zweig der öffentlichen Verwaltung Bezug habendes Werk publicirt werden dürfe, wenn es nicht zuvor dem Minister, in dessen Fach es einschlage, vorgelegt, und von ihm genehmigt wäre. Von dieser Zeit an durfte nur der von dem kompetenten Ministerium bestellte Redakteur über Gegenstände schreiben, die diesem Ministerium zugewiesen waren. Es ist also leicht zu erklären, warum in Frankreich in den letzten Jahren beynabe nichts mehr über öffentliche Angelegenheiten geschrieben wurde und Niemand mehr davon unterrichtet ward. Sobald das Polizeiministerium seine letzte Organisation erhalten hatte, mischte sich der Minister in alle Angelegenheiten; er erstattete dem Kaiser Bericht über die fremden Zeitungen, und machte mit ihm politische Arbeiten, die geeignet waren, diejenigen des Ministers der auswärtigen Verhältnisse zu unterstützen. Er war der That nach Premierminister. Alle die unzähligen Staatsgefängnisse in Frankreich standen unter seinen Befehlen. Doch hielt Napoleon für zweckmäßig, die Polizei der Hauptstadt dem Polizeiminister zu entziehen, und eine eigene Polizei für Paris anzuordnen, weil er sich selbst nicht der Discretion eines so furchtbaren Staatsbeamten überlassen wollte. Von der Pariser Polizei trennte er aber wieder die des Generalstabs der Division, die er dem General Hulin übertrug, die der Gend'armierie, mit der er den General Moncey beauftragte; endlich errichtete er auch eine besondere Kabinetpolizei, deren Direction derienige kaiserliche Adjutant erhielt, der gerade den meisten Kredit hatte. Ein besonderer Polizeyagent, der unmittelbar unter dem Kaiser stand, war der Generaldirektor der Posten, den man berechtigt hatte, alle Siegel zu brechen, und, unter dem Vorwand für die Sicherheit des Staats zu sorgen, in die Geheimnisse der Familien einzudringen. Der Verfasser giebt über diese methodische Verletzung der Postrechte sehr interessante Details, in die wir wegen Mangel an Raum hier nicht eingehen können.

K o u r s.

Riga, den 9ten December.

Auf Amsterd. 36 L. n. D. — St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Sch. 5b. 5fo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $1\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 56 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 310. Montag, den 28. December 1814.

Warschau, den 15ten December.

Seit einiger Zeit sieht man hier viel Gold, aber wenig Silber in Umlauf, indem das polnische Silbergeld beträchtlich verschwindet, obgleich seit Errichtung des Herzogthums Warschau bis jetzt über 25 Millionen Gulden in der hiesigen Münze geprägt wurden. Es sind hier nur fast lauter österrreichische Zehn- und Zwanzigkreuzerstücke im Umlauf. Das Geld wird in der hiesigen Münze noch immer unter dem Stempel des Königs von Sachsen mit der Jahreszahl 1814 geschlagen.

Stockholm, den 9ten December.

Durch eine Note vom 24sten November hat der Graf Schimmelmann dem Generallieutenant, Baron Tawast, angezeigt, daß das Sequester aufgehoben ist, der zufolge des Beschlusses des Königs von Dänemark, vom 17ten December 1813, theils auf schwedische Schiffe und Ladungen, die von französischen Kapern nach dänischen Häfen eingebracht worden, theils auf die Summen gelegt war, welche aus solchen Aufbringungen folgten und in dänischen Kassen deponirt waren. Dieser Sequester ist durch einen Befehl Sr. Dänischen Majestät, datirt Wien, den 24sten October, aufgehoben, und es beruht daher jetzt nur noch auf den Verhandlungen zwischen der französischen und schwedischen Regierung, die Rechte zu bestimmen, welche den Kapern, oder denen, deren Eigenthum dergestalt aufgebracht worden ist, zukommen sollen. — Nun folgt das Verzeichniß dieser (20) Fahrzeuge und Summen, wie es von dem kbnigl. französischen Konsulat zu Kopenhagen mitgetheilt worden.

Hannover, den 19ten December.

Die Propositionen der Landstände sollen, wie es heißt, durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Auch wird, wie man versichert, die Frage zur Diskussion kommen, ob die Verhandlungen der Landesdeputirten, nach dem Vespotele der englischen Parlamentsverhandlungen, öffentlich mit Zulassung von Zuhörern statt finden sollen oder nicht.

Morgen reisen die Herren von Stralenheim und Kriegessekretär Heise von hier nach Frankfurt in Liquidationsangelegenheiten ab.

Wien, dem 12ten December.

Lord Castlereagh ist unter den Hauptmächten des Kongresses der einzige Gesandte, dessen Monarch nicht gegenwärtig ist, und der folglich die Gutheißung seiner Abstimmungen erst von weither einholen muß. Jeder

begreift hierbei, daß, da hierdurch die vielerley Bekanntmachungen verzögert werden, die auf die Mitte dieses Monats versprochen waren, es leicht geschehen konnte, daß die Menge auf schlimmere Veranlassungen schloß, und selbst in ihren Vermuthungen noch weiter ging.

Wien, den 13ten December.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben gestern bey Ihrer Durchlaucht, der Frau Fürstin von Thurn und Taxis, das Mittagsmahl eingenommen. Den darauf folgenden Abend haben Sie höchsten Souveräne bey Sr. Durchlaucht, dem Herrn Fürsten von Metternich, zugebracht.

Die Nachricht, welche die Reise des Königs von Sachsen nach Wien als entschieden ankündigte, und die auch den König von Sardinien, ja selbst den so entfernten König von Schweden, eheßens in Wien zu sehen Hoffnung machte, verliert sich allmählig wieder. Selbst am Hofe des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen verneint man, daß die daselbst unlängst gemachten Veränderungen in einem Theile des Hauses die Aufnahme des Königs von Sachsen zur Absicht gehabt hätten.

Es ist ganz gewiß, daß seit dem 3ten dieses Monats der hiesige Aufenthalt der Monarchen noch auf 6 Wochen verlängert wurde, da man aus der Menge der vorhandenen Arbeiten schloß, daß zu ihrer Beseitigung ungefähr noch so viele Zeit nöthig seyn dürfte. Manches Geschäft wendet jetzt eine zuvor gar nicht vermuthete Seite an das Licht, und entdeckt, so leicht es früher abzumachen schien, erst jetzt seine Schwierigkeiten. Fürst Talleyrand soll besonders glücklich in Auffindung solcher Schwierigkeiten seyn; doch die gute Sache gewinnt dabey, denn nur das, was von allen Seiten geprüft ward, kann auf Dauer rechnen. Auch irrt man, wenn man glaubt, daß Frankreich auf dem Kongresse für sich ganz allein handle, alle übrigen Mächte sich gegenüber habe, und ohne Freunde da stehe.

Aus einem Schreiben aus Wien,
vom 15ten December.

Während das Publikum über die Entscheidung der wichtigsten politischen Fragen sich fortdauernd in Unge-
wissenheit befindet, bieten sich dem Menschenfreunde und deutschen Patrioten an diesem merkwürdigen Versammlungsorte manche Gegenstände dar, die, obwohl außer Berührung mit jenen politischen Streitfragen, für die

öffentliche Wohlfahrt dennoch von dem höchsten Interesse sind.

Zu den Gegenständen dieser Art gehört unter andern auch der verwaisete Zustand der katholischen Kirche in Deutschland, die während der Napoleonischen Unterdrückungszeit unglaublich gelitten hat. Ihre Wiederherstellung gehört nothwendig mit zu der allgemeinen Regeneration des deutschen Vaterlandes, und auch für die künftige organische Einrichtung des deutschen Nationalbundes ist die Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Freiheiten höchst wichtig. Zwei würdige Männer, von dem uneigennützigsten Eifer beseelt, der Freiherr von Wambold, Domdechant von Worms und Kapitular von Aschaffenburg, und der Kanonikus Helfferich von Speyer, haben desfalls eine Vorstellung bey der deutschen Kommittee und mehreren deutschen Monarchen überreicht, die überall sehr günstig aufgenommen worden ist. Der Kaiser von Oesterreich, bey welchem sie eine Audienz hatten, gab die huldreiche Zusage, daß er sich der katholischen Kirche in Deutschland nach allen seinen Kräften annehmen werde. Auch preussischer Seits sind die beruhigendsten und hoffnungsvollsten Versicherungen gegeben worden, daß der gerechtigkeitsliebende König Alles thun werde, um den billigen Erwartungen seiner katholischen Unterthanen in Deutschland und den wesentlichen Erfordernissen ihrer Kirche ein Genüge zu leisten. Der König von Bayern hat sich ebenfalls sehr günstig für diese Sache geäußert.

Die genannten beyden Abgeordneten, Freiherr von Wambold und Kanonikus Helfferich, sind von der großen Mehrzahl der noch lebenden deutschen Bischöfe, Generalvikarien und andern Kapitularen zu dieser Sendung beauftragt, um die Wünsche und Bedürfnisse der gesamten deutschen Kirche den hier versammelten deutschen Fürsten und Staatsmännern vorzutragen, um darüber im Einverständniß mit dem heiligen Vater alles Nöthige festzusetzen. Die Wünsche und Forderungen der katholischen Kirche in Deutschland sind vorzüglich auf folgende Gegenstände gerichtet: 1) Daß für die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken in ganz Deutschland eine allgemeine Regulierung statt finde, nicht aber jeder einzelne größere oder kleinere Staat, der katholische Unterthanen hat, darüber nach Willkühr verfügen oder abgesonderte Konfirkate mit dem Papste abschließen soll, damit die alte germanische Kirche auch fernerhin als solche bestehe, und die Nationalität des deutschen Vaterlandes auch durch dieses einem großen Theile seiner Bewohner heilige und durch sein Alter ehrwürdige Band fester verknüpft und unerschütterlich aufrecht erhalten werde. 2) Geht das Verlangen der katholischen Kirche in Deutschland dahin, daß von den geistlichen Gütern, welche noch nicht verkauft sind, oder mittelst anderer Ausgleichungen der Kirche so viel zurückgegeben und ausgemittelt werde, daß ihre wesentlichsten Institute, die Bisthümer, Kapitel, Semina-

rien und andere Erziehungs- und wohlfähige Anstalten, unabhängig von aller Staatsbesoldung und hinreichend fundirt wären. 3) Daß die geistlichen Rechte der Kirche und ihrer Bischöfe in der Ausübung ihres Amtes auf keine Weise gehindert, vorzüglich aber auch die alte Freiheit der germanischen Kirche, sich durch die Kapitel ihre Führer und Bischöfe selbst zu erwählen, aufrecht erhalten werde. Die Wiederherstellung und allerdings nothwendige Reform der Kapitel, so wie die wirkliche Wahl würdiger Bischöfe, würde dann von selbst folgen, sobald man erst über die Grundsätze einverstanden ist.

Wird die Hoffnung erfüllt, daß die hier versammelten deutschen Fürsten und Staatsmänner über die ersten Grundlagen einer Konstitution für Deutschland mit einander übereinkommen, so darf man auch als gewiß annehmen, daß einige allgemeine Bestimmungen über die kirchlichen Angelegenheiten der deutschen Katholiken in den Entwurf der deutschen Verfassung mit müssen aufgenommen werden, und nach der für diesen Gegenstand nicht ungünstigen Stimmung der mächtigsten deutschen Fürsten und größten Staatsmänner darf man wohl erwarten, daß sie dem tief gefühlten Bedürfniß und dem bessern Geiste der Zeit angemessen ausfallen werden.

Mannheim, den 12ten December.

Der Nürnberger Korrespondent von und für Deutschland ist, nach öffentlichen Blättern, in Sachsen verboten worden.

Gent, den 18ten December.

Lehten Montag ward in dem hiesigen Karthäuserkloster zwischen den englischen und amerikanischen Bevollmächtigten eine zweystündige Konferenz gehalten, die sich zu beiderseitiger Zufriedenheit endigte.

Aus der Schweiz, vom 14ten December.

Am 12ten, des Abends, ist die Post von Zürich zwischen Mellingen und Othmarsingen beraubt und der Briefsack nach Aarau mit Baarschaften u. s. w. aus dem hintern Korb entwendet worden, ohne daß Passagiers noch Kondukteur etwas davon gewahr wurden.

Aus Italien, vom 12ten December.

Einer Polizeiverfügung zufolge sollen alle zu Mayland befindliche Fremde, bey Vermeidung der Arretirung, sich um Sicherheitskarten melden. Alle in österreichischen Dienst übernommene italienische Regimenter kommen nach Pesth, Preßburg, Olmütz &c. in Garnison, die Grenadiere nach Wien, die Kavallerie nach Oberösterreich.

Im Piemontesischen ist bekannt gemacht worden: daß man sich über die fortdauernde Besetzung der Landesfestungen durch die Oesterreicher nicht beunruhigen dürfe, dieser Zustand werde nur noch bis zur völligen Organisation des Landes statt haben.

London, den 16ten December.

Zeitungen aus Halifax bis zum 19ten October und aus New-York bis zum 10ten November enthalten nichts Neues. Auch läßt sich nicht erwarten, daß irgend ein wichtiges militärisches Ereigniß statt haben wird, weil die Jahreszeit längst alle aktive Operationen gehemmt hat.

In den amerikanischen Häfen sind verschiedene neue Linienfahrer vom Stapel gelassen, worunter das Schiff Independence mit achtundvierzig und achtundsechzigpfündigen Kanonen versehen und mit 1000 Mann Matrosen bemannt ist.

In dem Hause der amerikanischen Repräsentanten wurde der Vorschlag gemacht, eine neue Aushebung von 12,000 Mann zu verordnen. Die Verdoppelung der direkten Abgaben ist nach großem Widerspruch durchgegangen. — Die amerikanischen Zeitungen sind nicht mehr so heftig gegen England als früher: Madison scheint besonders Rücksicht auf die Friedensunterhandlungen genommen und den Zeitungsschreibern andere, gemäßigte Befehle gegeben zu haben.

Zwei englische Ostindienfahrer wurden, von Kanton kommend, von einem amerikanischen Raver angehalten, kauften sich jedoch wieder frey. Man will wissen, daß die amerikanische Regierung ihre Staatspapiere heimlich bey unsern Kaufleuten zu realisiren, und in Holland ein Anleihen zu negociiren suche, um sich Geld zum Kriege gegen uns zu verschaffen. Viel möchte sie schwerlich dadurch gewinnen. In Gent werden die Unterhandlungen eifrig fortgesetzt, und die Gesandten be gegnen sich sehr achtungsvoll.

Unser Gesandte in Portugal, Herr Canning, hat der dortigen Regierung vorgeschlagen, den Sklavenhandel ebenfalls abzuschaffen.

Herr Hildmay ist in diesen Tagen wegen allzuvertrauten Umganges mit der Gräfin Roseberry vor Gerichte zum Vortheil ihres beleidigten Mannes zu einer Geldbuße von 15,000 Pf. Sterling verurtheilt worden.

Alle hiesige Blätter erwähnen des Alarms, der neulich in Paris statt hatte, als der König das Theater de l'Odéon besuchte. Es hatte sich die Nachricht von einer Verschwörung verbreitet. Dessen ungeachtet begab sich der König ins Schauspiel. Die Herzoge von Berry und Angoulême und mehrere Marschälle begleiteten ihn. Als Se. Majestät im Schauspielhause ankamen, wurden sie von dem versammelten Publikum, welches sehr ebenfalls die Ursache dieses Alarms erfahren und seinen Unwillen darüber geduldet hatte, mit den größten Freundschaftsbezeugungen empfangen. Nach geendigtem Schauspiel kehrten Se. Majestät ruhig nach dem Schlosse der Tuilleries zurück, ohne daß das Geringste vorgefallen wäre.

Ludwig XVIII. soll im nächsten Juny zu Rheims gebohren werden.

Nach der Abendzeitung the Courier hat die französische Regierung jetzt gegen 80,000 Mann Kontribirte und Verlaubte einberufen. Alle Oefizer um Paris sind mit Truppen angefüllt.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres hat der königliche General Pizulla mit den Insurgenten einen Waffenstillstand abgeschlossen, in welchem man über eine Linie übereingekommen ist, welche die beyderseitigen Armeen nicht überschreiten dürfen. Da der König von Spanien wieder seinen Thron bestiegen, so glaubt man, daß die Unruhen auch in Südamerika nächstens werden beygelegt werden.

Der Staatsbote Balth, welcher von Wien über Paris angekommen, brachte zugleich Depeschen vom Lord Castlereagh und von dem Herzog von Wellington.

Unsere Blätter enthalten das falsche Gerücht, als wenn Se. Russisch-Kaiserliche Majestät bereits von Wien abgereiset wären.

London, den 17ten December.

Unsere Blätter enthalten ein Schreiben von der Insel Elba, worin gemeldet wird, daß der Dey von Algier, Bonaparte den Krieg erklärt, seinen Ravern befohlen habe, alle Schiffe, die dessen Flagge führen, zu nehmen, und, wenn irgend möglich, Bonaparte selbst aufzuheben und nach Algier zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Nachdem man schon angefangen, den Zink zum Dachdecken, Schiffbeschlägen und Rotenstichen zu gebrauchen, hat ein böhmischer Technolog in dem neuen Zinkbergwerk zu Gochlik auch Orgelpfeifen aus diesem Metall gemacht, die sehr hell und stark klingen.

Frankreich. (November.) Von Seite der Regierung sind Befehle ertheilt worden, die Nationalgarde in allen Departements des Königreichs neu zu organisiren. Diese zu Anfang der Revolution entstandene Institution hat bekanntlich damals und in den fünf oder sechs ersten Jahren der Revolution der Sache Frankreichs große Dienste geleistet, war aber in der Folge vernachlässigt und nur in den größern Städten noch eine Zeitlang beygehalten worden. In Paris wurde sie bereits unter dem Direktorium außer Aktivität gesetzt, weil man ihr bey dem damals herrschenden Parteigeiste nicht traute und die Erneuerung der am verächtlichsten dreyzehnten Vendémiaire (September 1795) statt gehabten Scenen, wo die Nationalgarde den Nationalkonvent auseinander treiben wollte, besorgte. In den Gränzfestungen blieb sie noch einigermaßen organisirt, um den innern Dienst zu versehen, wenn die Besatzungen zur aktiven Armee aufbrechen mußten. Unter Napoleons Regierung wurde die Institution der Natio-

nationalgarde gänzlich beseitigt; der argwöhnische Despot wollte nicht in den Händen der Bürger Waffen lassen, deren man sich zum Umsturz seiner Herrschaft hätte bedienen können. Als er jedoch im Jahre 1805 seine großen Züge in entlegene Länder begann, und zu denselben alle disponibeln Truppen bedurfte, nöthigte ihn sein eigenes Interesse, in den Gränzdepartementen und auf den Küsten einzelne Korps Nationalgarden wieder zu errichten, und ihnen die Bewachung der Gränzen und besonders der Festungen anzuvertrauen. Doch erhielten sie, unter dem Oberbefehl von ihm gänzlich ergebener Generale, eine ganz militärische Organisation, und waren so isolirt, daß sie seine Herrschaft mit keiner Gefahr bedrohten. Bald in Thätigkeit, bald wieder aufgelöst, leisteten sie ihm allerdings manche erspriessliche Dienste, und ersparten ihm ansehnliche Armeen, über die er nun in den Feldzügen gegen Oesterreich, Preussen, Rußland und Spanien disponiren konnte. Als gegen Ende des österreichischen Feldzugs 1809 die englische Regierung ihre große Diversion in Belgien unternahm, und Antwerpen bedrohte, erhielt das Aufgebot der Nationalgarden zuerst in den nördlichen Departementen eine größere Ausdehnung als bisher. Beim Anfang des russischen Feldzugs von 1812 wurden, auf der Grundlage des im Jahr 1809 statt gehabten Aufgebots, unter dem Namen von Kohorten zuerst in einem großen Theil von Frankreich mobile Korps von Nationalgarden errichtet, um vorzüglich die Küstenländer vor Diversionen zu schützen. Aus diesen Kohorten, denen man eine andere Bestimmung zu geben versah, wurde dann im Winter von 1812 auf 1813 die durch den Feldzug nach Rußland zu Grunde gerichtete große Armee wieder neu gebildet, und durch eine ungeheure Zahl von ausgehobenen Konfribirten verstärkt. Erst im Spätjahr 1813, als nach der Leipziger Entscheidungsschlacht alle neue Hülfquellen zur Rekrutirung der Armee mangelten, und Frankreich selbst von den verbündeten Heeren mit einem Einfall bedroht wurde, erfolgte die allgemeine Organisation der Nationalgarde im ganzen Reich. Allein bey der Eile, mit der sie vorgenommen wurde, und bey den nachherigen Ereignissen, wo bey dem Vorrücken der Allirten ein großer Theil von Frankreich der Disposition der Regierung entzogen wurde, konnte diese Organisation nicht allenthalben in Vollziehung gesetzt, noch weniger auf einen einsörmigen Fuß errichtet werden. Nach der Regierungsveränderung erhielten die Bourbons von der Pariser Nationalgarde, so wie von der einiger anderer großen Städte, unleugbare Beweise von Ergebenheit und Anhänglichkeit. Bey der Abneigung eines ansehnlichen Theils der Linientruppen gegen die neue Regierung suchte diese vorzüglich ihre

Stärke in der Nationalgarde. Es wurde beschlossen, diese Institution wieder als bleibend in Frankreich herzustellen. Der Bruder des Königs wurde zu ihrem obersten Chef, unter dem Titel eines Generalobersten, ernannt. Der General und Staatsminister Desolles erhielt als Majorgeneral aller Nationalgarden die Leitung der ganzen Anstalt. Es wurden seitdem vorbereitende Arbeiten getroffen. Ruamehr ist aber die definitive Organisation beschlossen. General Desolles hat deshalb Circularschreiben und Instruktionen an die Präfekten aller Departemente erlassen. Der erste Grundsatz, von dem man ausgeht, ist: die Nationalgarden von allen militärischen Behörden völlig unabhängig zu machen. Sie stehen daher weder unter den die Militärdivisionen kommandirenden Generalen, noch selbst unter den als Gouverneurs angestellten Marschällen und dem Kriegsminister, sondern bloß unter den administrativen Civilbehörden und dem Ministerium des Innern, welches Letztere aber, da der Majorgeneral gewissermaßen ein eigenes Departement führt, selbst wenig Einfluß auf dieselben haben wird. Zweytens ist als Grundsatz angenommen, nur diejenigen Bürger, die der Regierung durch Erziehung, Vermögen, Stellen und überhaupt durch ihre bürgerliche Existenz eine gewisse Garantie geben, in die Nationalgarde aufzunehmen. Deshalb werden vorzüglich die Elitenkompagnien begünstigt, und es sollen dieselben in allen Gemeinden und Kantonen aus Personen zwischen 20 und 60 Jahren bestehen, die im Stande sind, sich auf eigene Kosten zu kleiden. Eine besondere Kommission ist in jedem Departement niedergesetzt, um die Organisation zu Stande zu bringen. Jedoch soll dieselbe vorläufig nur festgesetzt werden, und bis auf weitere Befehle keine Versammlung der Nationalgarden veranlassen. In jedem Departement wird ein Generalinspektor der Nationalgarden als Oberbefehlshaber ernannt. Unter ihm stehen die Bezirksinspektoren, als Kommandanten der Nationalgarden jedes Arrondissements. Kein in aktivem Dienst befindlicher General oder anderer Militär kann dergleichen Stellen erhalten.

K o u r s .

Riga, den 12ten December.

Auf Amsterd. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bto. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{2}{5}$ Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 4 Rubel $4\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 73 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 11 Kop. B. A.
 Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 4 Rub. 49 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 311. Dienstag, den 29. December 1814.

Von der Niederelbe, vom 27ten December.

Der Geburtstag Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, ward zu Hamburg, am 24ten December, um so herzlicher gefeiert, je größer der Kontrast mit der Angst, Sorge und Elend war, die am Weihnachtsfest 1813 dort herrschten. Unter den Erleuchtungen zeichnete sich besonders die des königlich-französischen Ordonnateurs, Chevalier Monnay, aus.

Zehn bis zwölf russische Officiere bleiben in Hamburg zur Aufsicht über die Artillerie und Munition zurück, und einige Kommissarien zum Verkauf der noch vorhandenen Magazine. Die Nachricht, daß 2 Regimenter in Hamburg bleiben, ist ungegründet.

Die norwegischen Deputirten haben dem Könige von Schweden am 19ten December den Eid der Treue abgelegt. Des Kronprinzen Rückkehr nach Stockholm war ein Triumphzug.

Braunschweig, den 18ten December.

Unterm 12ten dieses hat der regierende Herzog von Braunschweig die vormaligen Schatzräthe und Deputirten der Landschaft in seine Hofstadt eingeladen, um dort unter dem Vorsth des Kammerdirektors von Schrader eine von Sr. Durchlaucht zur Untersuchung und Regulirung der Landesschulden angeordnete Kommission zu eröffnen. Zugleich ist an die sämtlichen Stadt- und Kreisgerichte, so wie an die fürstliche Kammer, der höchste Befehl ergangen, die außerordentlichen Kriegsschäden einzelner Unterthanen und Gemeinden zu liquidiren, um eine billige und gerechte Entschädigung und Ausgleichung für das Ganze zu veranlassen. In der Einladung selbst heißt es: „Ob zwar es mein Wunsch ist, daß Unsere Stände (wie solche unter der Regierung fürstlicher Vorfahren bestanden) aufs Baldigste wieder hergestellt werden, dieser Wunsch auch durch die Anstellung der Oberhauptleute zu erkennen gegeben ist: so wäre es doch möglich, daß Unsere frühere Verfassung manchen Abänderungen unterworfen würde, und sehe ich mich daher genöthigt, über diesen Gegenstand die Bestimmungen des Wiener Kongresses abzuwarten. Da indeß diese Kommission aus Mitgliedern der frühern zusammen gesetzt ist, so entsteht durch obige Verfügung nicht nur kein Zeitverlust, sondern vielmehr der Nutzen, daß dieser so wichtige Gegenstand sofort regulirt werde. Handel und Wandel und der Kredit des Landes leiden; beyde können nur durch eine zweckmäßige Administration und dahin führende Mittel gehoben werden.“

Außer den vormalig berechtigten Deputirten sind einige fachkundige Bürger zu dieser landschaftlichen Kommission eingeladen, und scheint dadurch schon ein Wink gegeben zu seyn, daß es der Wille des Landesherren ist, mit der Wiederherstellung des Alten diejenigen Verbesserungen in die Organisation der Stände aufzunehmen, welche dem Geiste der Zeit, der Kultur des Volks und den Verhältnissen des Ganzen angemessen seyn, und zugleich das, was nicht drückende, dennoch in manchen Beziehungen nachtheilige Uebergewicht einzelner Stände beseitigen werden.

Hannover, den 23ten December.

In der Versammlung der Landesdeputirten ist es über die Frage: ob die Landtagsverhandlungen öffentlich mit Zulassung von Zuhörern geschehen sollen? zur Abstimmung gekommen und mit einer Mehrheit von nur einer Stimme jene Frage negativ entschieden; wäre das Gegentheil der Fall gewesen, so würde jeder Deputirter, wie man vernimmt, eine Charte empfangen haben, auf welche derjenige, dem der Deputirte dieselbe zugestellt hätte, als Zuhörer Einlaß erhalten haben, und so die gesammte Anzahl der Zuhörer der der Deputirten gleich gewesen seyn würde.

Die ordentlichen Sitzungen der Landesdeputation haben gleich nach Beendigung der Wahl des Präsidenten, Syndici und Sekretärs, und nach geschehener Bestimmung über einige vorläufige Punkte, ihren Anfang genommen.

Das meisterhaft gefertigte große Altargemälde in hiesiger Schloßkirche, welches in der westphälischen Usurpationsperiode, als die Kirche zu einem Akten- und Skripturendepot gemißbraucht ward, aus gewinnfuchtiger Absicht weggenommen, glücklicherweise aber nachgehends restituirt wurde, ist von dem berühmten Zeitgenossen und Freunde des unselblichen Reformators Luther, Lucas Cranach, gemalt, und stellt die Kreuzigung des Erlösers dar.

Brüssel, den 17ten December.

Hier hat sich das angenehme Gerücht verbreitet, Se. Königl. Hoheit, der souveräne Fürst der vereinigten Provinzen, sey zu Wien als König von Holland anerkannt worden.

Brüssel, den 22ten December.

Eine hiesige Zeitung enthält Folgendes:

„In den französischen Departements de la Manche, du Nord, des Ardennes und der Mosel sind Befehle zur schleunigen Organisation der Nationalgarde gegeben, damit sie den Dienst bey den Linientruppen und in deren Ab-

wesenheit versehen können. Diese Verfügungen sind bereits zu Dänkirchen, Donay, Arras, Lille, Valenciennes &c. in Kraft getreten, und die Officiere unter denjenigen Eigenthümern gewählt, die der jetzigen Regierung am ergebensten sind. In den französischen Gränzfestungen sind verschiedene Generals mit besondern Instructionen des Kriegsministeriums eingetroffen. Diese Verfügungen erregten Anfangs einige Verwunderung; man glaubt indeß allgemein, daß Frankreich sich bloß auf einen ähnlichen militärischen Fuß wie andere Staaten setzen wolle.“

Frankfurt, des 17ten December.

Die Wiener Kongresschronik enthält nachstehenden Artikel:

Wien, den 7ten December.

Wollte man mit der Fluth der Sagen sich fortbewegen, so wäre das Ende des Kongresses und die Abreise der Monarchen eben so unabsehbar, als man sie vor 8 Tage nahe hielt. Der 7te December ist eingetreten und kein Mensch spricht von einer Publikation oder Abreise. Dessen ungeachtet muß man nicht glauben, daß die Sache noch so lange dauern werde. Noch einige Hauptschwierigkeiten sind zu überwinden, und diese können auf einmal plötzlich überwunden seyn, so, daß sie das Zauberkind schnell im Arme haben.

Heute ist die Protestation der deutschen vereinigten Fürsten zweiten Rangs gegen die Uebergabe Sachsens an einen fremden Regentenstamm und gegen alle und jede Zerstückelung deutscher Lande eingereicht worden, nachdem gestern Abends Baden und Churbessen derselben beigetreten waren. So werden also alle Hebel gegen das bereits Beschlossene in Bewegung gesetzt. Wahrscheinlich hat hieran der sächsische Abgeordnete, Herr Graf Schulenburg, weniger Antheil als das natürliche Interesse und eigne Besorgniß.

Wien, den 12ten December.

Folgende Note haben die großherzogl. badenschen Bevollmächtigten den Herren Fürsten von Metternich und von Hardenberg am 11ten d. überreicht:

„Beide unterzeichnete Bevollmächtigte Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs von Baden, zu dem Friedenskongreß zu Wien haben die Ehre, Sr. Fürstl. Gnaden, dem Herrn Fürsten von Metternich (von Hardenberg), folgende Erklärung mitzutheilen: daß Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, von dem innigsten Wunsche von jeher beseelt, alles Mögliche zur Wohlfahrt und für das Glück Ihrer Unterthanen beizutragen, Sich entschlossen haben, als dem Geiße des Zeitalters angemessen, eine ständische Verfassung in Ihren Staaten einzuführen, und somit Ihren Unterthanen die Bewilligung der direkten sowohl, als indirekten Steuern, die Mitaufsicht auf deren Verwendung, die Theilnahme an der Gesetzgebung und das Recht der Beschwerdeführung bey eintretender Malversation der Diener zu gestatten, welche im Einklange mit den aus den

Verhandlungen des Kongresses hervorgehenden Resultaten ihre endliche Bildung erhalten soll. Um jedoch hierin keine Zeit zu verlieren, haben Se. Königl. Hoheit bereits eine Kommission ernannt, welche die auf jeden Fall den Lokalverhältnissen anpassende Modalitäten in Vorschlag bringen soll. Die Endesunterzeichneten ergreifen diesen Anlaß &c.“

Wien, den 11ten December 1814.

(Folgen die Unterschriften.)

Paris, den 17ten December.

Der Moniteur enthält Folgendes:

„Am 10ten dieses hatte der Herr Baron von Driesen, russisch = kaiserlicher Generallieutenant und ehemaliger Gouverneur von Mitau, welcher alle Franzosen so gut behandelt hat, die Ehre, dem Könige vorgestellt zu werden. Se. Majestät, welche diejenigen, die Ihre Unterthanen im Unglück gefällig aufgenommen haben, nie vergessen, bezeugte darüber Ihre Zufriedenheit dem Baron von Driesen auf eine für diesen General sehr schmeichelhafte Art. Der König nahm ihn bey der Hand und gab mit dem Tone eines zärtlichen Vaters, der die Schuld seiner Kinder berichtigen will, zu erkennen, wie sehr er über sein schönes, edles Betragen gerührt sey. „Mit wahren Vergnügen, sagte der König, sehe ich den guten Freund der Franzosen, sehe ich denjenigen wieder, der uns Alle so gut behandelt hat.“ (Befanntlich hielten Sich Se. Majestät vormals längere Zeit zu Mitau auf.) Der General bezeugte dem Könige, so weit es seine lebhafteste Nahrung erlaubte, den innigen Dank, wovon er durchdrungen war.“

Paris, den 20sten December.

Die Bank von Frankreich soll, wie im Hause der Pairs vorgeschlagen worden, unter die Aufsicht des Finanzministers gestellt werden, der aber auf keine Art Geld von ihr verlangen darf.

Die Nachrichten von den Unterhandlungen zu Gent lauteten günstig für den Frieden.

General Mina ist nach England abgereiset.

Die Sitzungen der beyden Kammern werden diesmal von Sr. Majestät selbst geschlossen werden.

Rom, den 29sten November.

Se. Heiligkeit, der Papst, ist unpäplich. Die Lage der öffentlichen Angelegenheiten scheint den heiligen Vater mit Kummer zu erfüllen. Ein Theil der Monarchen Europas soll Forderungen machen, und Grundsätze aufstellen, welche mit jenen des römischen Hofes durchaus nicht übereinstimmen.

Venedig, den 2ten December.

Die Herren Marconi, Lecalotti und Bonifori sind hier als Verbreiter von Nachrichten verhaftet worden, die dahin gingen, die öffentliche Ruhe zu stören. Man fand bey ihnen mehrere verbotene Schriften über die Unabhängigkeit Italiens.

Aus Italien, vom 12ten December.

Ein armer Wicht, Gioanni Giordana genannt, hatte sich als den Erfinder der Kunst, über das Wasser zu gehen, in Genua angekündigt. Am 30sten November sollte er seine Kunst zeigen. Der Zulauf war sehr groß; aber der Wundermann, anstatt auf dem Wasser zu gehen, fiel in dasselbe. Als er gerettet war, wurde er in Verhaft genommen, und seine Einnahmekasse an das Spital und Armenhaus vertheilt.

In den ersten Tagen dieses Monats traf die Königin von Etrurien in Parma ein; nachdem sie den Besuch einiger alten Freunde angenommen, und in dem Kloster der Ursulinerinnen eine Unterredung mit der Prinzessin Antoinette von Bourbon gehabt, kehrte sie wieder nach Rom zurück.

Der Papst hat den Prälaten Rasali nach Spanien abgeordnet, um das Kirchenwesen, mit Einwilligung des Königs, zu regeln, und, wie es heißt, den Geistlichen einen Wink zu geben, nicht über ihr Amt hinauszugreifen.

Aus Italien, vom 13ten December.

Eine Bekanntmachung, datirt Turin vom 24sten November, verspricht 300 bis 500 Liren (à 4 Groschen) denjenigen, welche zur Entdeckung und Aufreißung von Verbrechern, die zu Räuber- und Mörderbanden gehören, behülflich seyn werden.

Der König von Sardinien will die von seinen Vorgängern, und selbst von der französischen Regierung ertheilten Pensionen bezahlen.

Neapel, den 28sten November.

Wir sind authorisirt, zwey in dem Journal des Débats vom 5ten November d. J. eingerückte ganz falsche Nachrichten zu widerlegen; die eine von Ancona, die andere von Lodi überschrieben. In der ersten heißt es: die neapolitanischen Truppen sind in das Herzogthum Urbino eingezogen, und da sie Pesaro besetzt halten, hat der Kommandant vor die Wohnung des Friedensfürsten eine Ehrenwache stellen lassen. Die zweyte berichtet: die Division des Generals Lecchi rückte von Ancona auf der Straße von Pescara vor, wo sie sich mit jener des Generals Carrascosa vereinigen würde, um sich auf die Grenzen des ehemaligen Königreichs Italien, welches von den österreichischen Truppen besetzt ist, zu begeben. Alles dieses ist grundfalsch. Weder die in den Marken, noch die in dem Königreiche befindlichen neapolitanischen Truppen, haben die geringste Bewegung gemacht, und verhalten sich ruhig in ihren Kantonnirungen. Weder in Urbino, noch in Pesaro, ist ein neapolitanischer Soldat befindlich.

General Lecchi hat in der Gegend von Neapel eine Division kommandirt, um sie zu exerciren; diese ist aufgelöst worden. Alle unsere Truppen haben in den verschiedenen Provinzen Kantonnierungsquartiere bezogen.

Diejenigen, welche sich in der Nähe der Hauptstadt befinden, versammeln sich sehr oft auf dem Marsfelde, wo der König sie manöuvriren läßt oder Heerschau über dieselben hält.

Man begreift daher gar nicht, welche Absicht die verleumderischen Verfasser dieser Artikel haben gehabt haben. Sollten sie denn nicht wissen, daß diese Länder durch die österreichischen Truppen besetzt sind, und daß die innigste Allianz, die Politik und die Interessen des Hofes von Neapel mit jenen des Wiener Hofes vereinigt.

Die neapolitanische Armee wird die von ihr besetzten Grenzen nicht verlassen, den Fall ausgenommen, daß Oesterreich von dem Könige das Contingent, welches Allerhöchstderselbe nach der Norm des Allianztraktats, auf den Fall eines Krieges in Italien, welcher heute zu Tage undenkbar ist, zu stellen verpflichtet ist, reklamiren sollte.

Gleicher Art war die andere falsche Nachricht: daß die neapolitanischen Truppen Rom und die Engelsburg besetzt hielten, während seit länger als vier Monaten in dem ganzen römischen Staate sich kein Soldat des Königs von Neapel mehr befindet. Dieses wird hinreichend seyn, um die Falschheit solcher verleumderischen Nachrichten offenbar zu widerlegen.

Im Monat August d. J. erklärte unsere Regierung durch eine Note des Herrn Herzogs von Gallo, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß die Schiffe aller Nationen, ohne Ausnahme der sicilianischen Flagge, in den Häfen des Königreichs zugelassen werden sollten. Seit diesem Manifeste wurden mehrere sicilianische Schiffe durch den Handel in unsre Häfen gelockt, und mit aller der Gastfreundschaft und guten Nachbarschaft schuldigen Achtung behandelt. Zu Ende des folgenden Monats machte der Kommandant von Messina bekannt, daß die sicilianische Regierung kein Schiff mit neapolitanischer Flagge in ihren Häfen aufnehmen würde. Es ist daher nicht wahr, wie in der Zeitung von Palermo angekündigt und in andern Journalen wiederholt wurde, daß die sicilianischen Häfen den Neapolitanern verschlossen wären, weil die Regierung von Neapel den sicilianischen Schiffen das Einlaufen in ihre Häfen verboten hätte. Wir sind ermächtigt, selbst jetzt noch zu erklären, daß die sicilianische Flagge in unsern Häfen stets aufgenommen werden wird, wenn man die unsrigen gleichfalls in jenen von Sicilien zuläßt.

Die neuesten aus Sicilien erhaltenen Nachrichten sind sehr betrübt, und von der Art, daß sie jedem guten Neapolitaner äußerst schmerzhaft seyn müssen. Mehrere unserer Landsleute, welche voll Zutrauen in das Versprechen unsers Souveräns das Glück derjenigen theilen wollten, die sich schon in ihr Vaterland begeben hatten, haben um ihren Abschied aus den sicilianischen Diensten,

und wurden dafür in abscheuliche Gefängnisse geworfen. Alle Mittel wurden von der sicilianischen Regierung angewendet, um den neapolitanischen Unterthanen, welche sich auf dieser Insel befinden, die wohlthätigen Gesinnungen in Hinsicht ihrer zu verbergen. Seine Majestät haben daher in Erwägung, daß diese Beweggründe nicht von dem Willen ihrer in Sicilien gefangen gehaltenen Unterthanen abhängen, durch ein anderes Dekret vom 19ten November den Termin zu ihrer Rückkehr zu verlängern geruhet, ohne daß sie dadurch aller Vortheile beraubt werden, die ihnen durch die vorgehenden Dekrete gesichert sind. (Moniteur beider Sicilien.)

London, den 16ten December.

Die Zeitung von Jamaika meldet, daß ein Schiff von St. Domingo in Jamaika angekommen sey, und die Nachricht gebracht habe, daß ein allgemeiner Friedensvertrag zwischen Pethion und Christophe unterzeichnet und publicirt worden sey, wodurch beide sich gegenseitig verpflichten, die Insel St. Domingo unter gewissen Bedingungen an die französische Regierung zu überliefern, und daß alles Eigenthum, die Besitzungen der Generals und Officiers ausgenommen, ihren verschiedentlichen Eigenthümern wieder eingeräumt werden sollen. Dieselbe Gazette meldet, daß der Schooner Duc de Manchester mit der Flagge Sr. Allerchristlichen Majestät nach Port-au-Prince abgesehelt wäre, um Monsieur Augustin Lavaise, Generaladjutanten in französischen Diensten und Kommissär des Königs von Frankreich für St. Domingo, zu Pethion zu bringen. Die Wahrheit ersterer Nachrichten wird jedoch von Vielen bezweifelt.

Die Abendzeitung, Courier, liefert folgendes Privat Schreiben aus Brigham (Torbay): „Von der russischen Brigg Estoria ist nach einer sechstägigen Fahrt der Oberst Pynu, in portugiesischen Diensten, gelandet worden. Die mit diesem Schiffe angekommenen Passagiers versichern, daß bey ihrer Abreise von Oporto sich dort das Gerücht verbreitet habe, daß der König Ferdinand der Siebente Madrid verlassen habe, zu Salamanka erwartet werde und sich von da nach Almeida begeben wolle.“ Die letzten Briefe aus Madrid melden jedoch nichts hiervon.

Herr Erving, vormaliger amerikanischer Minister in Kopenhagen, ist zum amerikanischen Gesandten am spanischen Hofe ernannt.

Gestern verbreitete man hier das Gerücht, daß der Marquis von Wellesley und sein berühmter Bruder, der Herzog von Wellington, ins Ministerium treten würden.

Gestern wurde hier der erste Versuch mit einem Schiffe gemacht, welches durch Dampf getrieben wird. Der Lord-Mayor und andere Mitglieder des Magistrats befanden sich am Bord desselben. Es segelte eine engli-

sche Meile weit und kam hin und zurück in 16 Minuten. Das Schiff, welches 40 Tonnen enthält, kann 2 bis 300 Passagiers fahren. Es wird jezt noch ein anderes von 200 Tonnen erbauet, welches zum Packetboote zwischen London und Margate dienen soll.

Die Friedenshoffnungen mit Amerika dauern fort.

Unsere Blätter enthalten Nachrichten aus Lissabon vom 30sten November, worin angeführt wird, daß mehrere portugiesische Adelige eine Adresse unterzeichnet hätten, die nichts weniger als eine Regierungsveränderung beabsichtige. Man setzt hinzu, daß die Urheber und Verbreiter bald zur gebührenden Strafe dürften gezogen werden.

Gestern fing hier die Auktion der Kunstfachen an, welche mehrere Damen vom höchsten Range in Berlin und verschiedene Künstler versertigt und zur Unterstützung der verunglückten Hamburger mit Erlaubniß unserer Regierung zum Verkauf nach London gesandt haben.

Die portugiesischen Häfen sind nun auch den französischen und andern Schiffen wieder geöffnet.

Vermischte Nachrichten.

Der Missionär, John Campbell, wird seine Reisen im mittäglichen Afrika herausgeben. Herr Campbell hat einige afrikanische Stämme besucht, die nie einen Europäer gesehen hatten. Er ist beynabe quer durch das südliche Afrika, von Morgen nach Abend, ungefähr in der Richtung des großen Dranien-Stroms gereist, und hatte auch das Glück, die bisher unbekannten Stellen zu entdecken, wo sich etliche Flüsse in andere ergießen.

Französischen Zeitungen zufolge wird in dem Departement Kalvados eine aus England dort eingeführte Gattung Weizen, Ammas genannt, gebauet, deren vorzüglichster Werth darin besteht, daß sie mit leichtem Boden, der sonst nur für Roggen taugt, vorlieb nimmt, daß sie ferner 14 Tage früher als andrer Weizen reif wird, und daß die Körner eine sehr dünne Haut haben, folglich wenig Kleie und dagegen viel Mehl geben, welches sehr weiß ist und sehr schmackhaftes Brod liefert. (Sollte unsern deutschen Landwirthen diese Weizengattung nicht bekannt seyn und nicht schon gebauet werden??)

In Wien wird seit dem 19ten December ein gemästeter Stier vom Schweizerchlage für Geld gezeigt, der siebzehn Wiener Centner (achtzehn Berlinische Centner) wiegt, und auf einem eigends dazu versertigten Wagen nach Wien gebracht worden ist. Der Eigenthümer hat nicht nur die Einnahme, welche die Schaulustigen bringen werden, sondern das Thier selbst dem Invalidenhanse geschenkt; nach Ablauf der zur Besichtigung festgesetzten Frist soll es geschlachtet und den Invaliden aufgetischt werden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 312. Mittwoch, den 30. December 1814.

Vom Mayn, vom 21sten December.

Am 15ten legte zu Karlsruhe der Prinz Gustav von Schweden (geboren den 9ten November 1799), in Gegenwart des Hofes sein Glaubensbekenntniß ab, und genoß am 16ten, mit seiner Mutter und den Mitgliedern der großherzogl. badenschen Familie, das Abendmahl.

Man vermuthet, daß des Königs von Württemberg Majestät den 25sten oder 26sten dieses aus Wien abreisen werden.

Wien, den 13ten December.

Wegen Maynz sollen einige Höfe besondere Noten übergeben haben, worin sie darauf antragen, es für eine gemeinschaftliche Bundesfestung zu erklären.

Man will wissen, die Hamburger Deputirten, welche zu Paris Rückgabe der von Davoust aus der Hamburger Bank erhobenen Summen beehrten, sehen mit der Erklärung der französischen Regierung zurückgekehrt: „Man könne sich nicht früher zu dieser Wiedererstattung verstehen, als bis erwiesen sey, daß die von der vorigen französischen Regierung der Stadt Hamburg auferlegte Kontribution von 48 Millionen von derselben wirklich berichtigt sey.“

Von der Donau, vom 11ten December.

Wer einigermaßen mit den Verhandlungen der großen politischen Angelegenheiten, ihrem Gange und Wesen vertraut ist, wer die Mannichfaltigkeit der Gegenstände, welche besonders nach großen Welthändeln und einer langen gewaltsamen Verwirrung aller Rechtsverhältnisse zur Sprache kommen, die Vielseitigkeit der Gründe ihrer Entscheidung, die alle, wichtig oder unwichtig, auf der Wage des Rechts und der Billigkeit gewogen, angenommen oder verworfen werden müssen, die Verschiedenheit und mannichfache Verwicklung der Interessen, die oft noch während der Verhandlungen, bey dem Wechsel der Situationen, von selbst oder unter geschickten Händen neue Form und Gestalt annehmen, wer endlich die absichtlichen Zögerungen kennt, wobey oft eine unrechtliche und würdelose Politik ihre Rechnung findet, und deren Entfernung nicht selten am meisten Zeit raubt, der kann die Klagen über die lange Dauer des gegenwärtigen zu Wien versammelten Kongresses nur als Beweise gänzlicher Unbekanntschaft mit allen diesen Dingen betrachten. Nie wurden, nie können Kongresse in dem engen Zeitraume einiger Monate beendet werden, die kaum hinreichen mögen, nach Erfüllung der nothwendigen Formen die Gegenstände der Diskussion in ihrem ganzen Umfange zu entwickeln, und nach Beseitigung irriger Ansichten und

Beantwortung nothwendiger Vorfragen auf dem Standpunkte anzukommen, von dem aus entscheidende Normen möglich werden. — So wurde der Kongreß zu Münster und Denabrück schon im Julius 1643, oder vielmehr wegen des verspäteten Erscheinens der französischen Gesandten, die noch auf ein interim fit aliquid hofften, im März 1644 eröffnet und nach vierjährigen Verhandlungen erst der westphälische Friede geschlossen. — Der Kongreß zu Utrecht, der nur zwischen Frankreich und Großbritannien zu einseitigen Resultaten führte, dauerte über ein Jahr, vom 29sten Januar 1712 bis 31sten März 1713 — und der zu Nachen vom Ende des Jahres 1747 bis zum 18ten Oktober 1748. — Nach mehr als sechszehnmonatlichen Unterhandlungen auf dem Kongresse zu Rastatt erklärte sich die Reichsdeputation den 23sten April 1799 für suspendirt, und der Abschluß des Luneviller Friedens erforderte neue Negotiationen. Diese Zusammenstellung der Dauer der merkwürdigeren Kongresse aus der neuern Geschichte beweist an sich, daß eine friedliche Erörterung der Rechte und Ansprüche der verschiedenen Interessenten und eine Allen genügende Entscheidung der in Ungewissheit und Streit liegenden Punkte überhaupt nicht das Geschäft weniger Wochen oder Monate seyn kann. Daß insbesondere die große Aufgabe, deren Lösung den gegenwärtigen Kongreß zu Wien beschäftigt: „eine in so vieler Hinsicht ganz neue Schöpfung und Gründung der zukünftigen staats- und völkerrechtlichen Verhältnisse unter den europäischen Staaten als Bürgin des allgemeinen Friedens,“ nicht in einem so engen Zeitraum gebührend erledigt werden könne, ergiebt sich dem denkenden Beobachter auf den ersten Blick. Mit der so großen Angelegenheiten angemessenen Umsicht, mit reifer Erwägung aller Verhältnisse und möglichster Schonung des noch Bestehenden, soll dieser Kongreß durch die Humanität seiner Grundsätze und die Weisheit seiner Beschlüsse die Ungerechtigkeiten und Unbilden einer Herrschaft frecher Gewalt und schnöder Willkühr wieder verschärfen, deren mehr als zwanzigjährige Dauer das Geringsste ihrer Schrecknisse ist, und nachdem sie durch den Muth der Völker und ihrer Regenten endlich gebrochen, belehrt durch die Erfahrungen, die sie warnend zurückgelassen, eine neue Ordnung der Dinge gründen, welche, gestützt auf die Rechte der Völker, jedem spätern Einbruche des Lasters und Eigennuzes einen unerschütterlichen Damm entgegensetzen möge. Von Lisboas Gestaden bis zur ehrwürdigen Stammburg der Czaare, von den Marken der Finnen und Lappen bis zum alten Tarent haben Krieg und

rohe Gewalt gewürthet, beynabe alle rechtmäßige Throne gestürzt oder erschüttert, die älteste Kaiserkrone zerbrochen, den Stuhl des heiligen Vaters umgeworfen; die natürlichen Gränzen der Staaten waren verrückt, alle bestehende Verhältnisse und Verbindungen unter den Völkern und ihren Stämmen umgekehrt und zerrissen, jedes Gesetz bürgerlicher Ordnung unter die Füße getreten. — In dieser gewaltigen, alle Stände, alle Reiche so schmerzvoll treffenden Zertrümmerung dessen, was bestanden, haben sich besonders zwei große Lehren bestätigt: daß nur eine konstitutionelle, die Rechte des Menschen ehrende Verfassung die Thronen der Herrscher, nur eine verhältnismäßige Vertheilung der Macht unter den Staaten Europa's, welche jede Begierde rechtswidriger Vergrößerung in ihrer Entstehung oder Entwicklung vernichtet, die Unabhängigkeit der Völker sichert; Lehren, deren Vernachlässigung früher oder später gleiches, wenn nicht größeres Unglück herbeiführen würde, deren Verwirklichung, auch bey möglichster Schonung bestehender Rechte, immer nur durch Opfer Einzelner geschehen kann. — Dazu kommt die gänzliche Lösung aller deutschen Staatsverhältnisse, und die unerläßliche Nothwendigkeit einer neuen haltbaren Schöpfung in diesem wichtigsten Theile des europäischen Staatenareals, wodurch sowohl jeder rechtswidrigen Willkühr Einzelner in den innern Verhältnissen dieses der Freiheit so würdigen Volkes Schranken gesetzt, als auch durch Befestigung und Centralisirung der Hauptmächte, und eine innige Vereinigung derselben unter sich und mit den übrigen Gliedern des germanischen Stammes, der durch Flächenraum und Volksmenge mächtigen Monarchien im Ost und West eine gleiche Macht entgegengesetzt, und so in dem Herzen Europa's das Gleichgewicht seiner Mächte unzerrörbar besetzt werde. — Dies sind, in den allgemeinsten Umrissen angedeutet, die großen und wichtigen Angelegenheiten, welche einen Kongreß zu Wien veranlaßt haben; und wer möchte sich darüber wundern, daß solch ein Werk nicht die Arbeit weniger Monate seyn könne?

Paris, den 16ten December.

Nachdem beyde Kammern den Antrag: „daß die vom Könige im Auslande gemachten Schulden als Nationalschuld angesehen werden möchten,“ ohne Widerspruch genehmigt, haben auch die Deputirten den vom Könige deshalb vorgelegten Plan mit 159 Stimmen gegen 1. angenommen. Herr Dufort, der den Bericht deshalb erstattet, erklärt diese Schuld für um so heftiger, da die Domänen, welche unsere Regenten in einer Reihe von Jahrhunderten ererbt und erworben, jetzt als Nationalgut betrachtet würden. Doch wünsche er, daß die Kommission den Vorschlag des Königs, daß er die Zinsen dieser Schuld bis 1816 aus der Civilliste zahlen wolle, nicht dahin verändert haben möchte, daß die Civilliste sie nur vorschießen sollte. Herr Casenave meinte, daß

diese 1,500,000 Franks, dem Plan des Herrn Dumolard gemäß, zur Unterstützung der bedürftigen Mitglieder der Ehrenlegion angewendet werden möchten. Dagegen setzte sich aber selbst Herr Dumolard, und seine Meinung, daß man die Großmuth des Königs nicht mißbrauchen, die Civilliste unangetastet lassen und die Verbesserung der Kommission annehmen möchte, ward gutgeheißen.

Den Deputirten schlug Herr Dumolard am 12ten vor: den König um Mittheilung der Ausgaben und Einnahmen für die Ehrenlegion und um Vorschlag eines Gesetzes zur Deckung eines möglichen Deficits zu bitten. Das Verdienst der Einrichtung der Ehrenlegion, sagte er, dürfe nicht nach dem Mann, der sie schuf, abgetheilt werden. Wenn sich derselbe gleich mancher Irthümer schuldig gemacht, deren Opfer er endlich selbst wurde, so sey doch die Ehrenlegion ein ächt monarchisches Institut, welches die heilige Inschrift „Ehre und Vaterland“ führe. Mit Recht sichere die Konstitution dieser Anstalt Schutz zu; aber sie würde ein Gegenstand des Spotts werden, wenn ihre Erhaltungsmittel und Vorrechte von Tage zu Tage abnähmen. Weder der König noch die Kammer dürfen es zugeben, daß ein Krieger, der das ehrwürdige Bild Heinrichs des Vierten auf der Brust trage, Gefahr laufe, Hunger zu leiden, und dabey ein Ehrenzeichen zu tragen, welches zugleich ein Brandmark für das undankbare Vaterland seyn würde. Jetzt wolle man überdem alle Pensionen auf die Hälfte herabsetzen; die Ritter vom Civilstanie, welche den Orden nur als Zierde trügen, und die hohen Militärs könnten bey ihren Besoldungen der Pension wohl entbehren, aber für so viel tausend verstümmelte oder sieche Soldaten wären die 250 Franks einzige Hülsquelle zu ihrem und der übrigen Unterhalt. Das Einkommen der Legion wurde auf 6,400,000 Fr. berechnet, die Ausgabe auf 11 bis 12 Millionen. Statt des Defekts wegen Reduktionen zu verfügen, solle man lieber die Sine Curen (Lohn ohne Arbeit) die hohen Besoldungen, Nebeneinkünfte, die Vereinigung unverträglicher Stellen, die nicht berechneten Staatseinnahmen in Anspruch nehmen, und vor der Hand sich mit Nachzahlungen helfen, den Soldaten das übrige baar geben, und die Andern warten lassen. Mit Recht sey die Konfiskation wegen des dabey vorgefallenen Mißbrauchs abgeschafft, da sie aber bey den übrigen Kontinentalmächten statt habe, so müsse man der Ehrenlegion ihre Einkünfte und Vorrechte zusichern, und dann würde jeder Aufruf an die Nation ein Aufruf der Ehre seyn, und auch nicht Ein Mann zurück bleiben.

Es ist ein Arzt verhaftet worden, bey welchem man eine ungeziemende Korrespondenz nach dem südlichen Italien gefunden hat.

Paris, den 19ten December.

Der Kriegsminister, Marschall Herzog von Dalmatien, machte in einem gestern erlassenen Tagesbefehl bekannt: daß der König in seiner väterlichen Sorgfalt keine Minute das Interesse der Braven, die noch rückständigen Sold zu fordern haben, aus den Augen verliere; er wolle, daß dieser geheiligte Theil der öffentlichen Schuld auf das Schnellste berichtigt werde. Der Marschall habe sich sogleich von der Lage der Sache Bericht ersinnen lassen, und es zeige sich, daß sehr viele Reklamanten die gesetzlichen Formalitäten nicht beobachtet hatten, an welche er sie nochmals dringend erinnere.

Der Herzog von Dalmatien hat seit seiner Ernennung zum Kriegsminister allen Beamten befohlen, von des Morgens 8 Uhr, und wenn es seyn muß, bis 5 Uhr Abends auf ihrem Bureau zu bleiben, um mit allen zurückgebliebenen Arbeiten fertig zu werden; er selbst arbeitet schon des Morgens 6 Uhr mit seinen Chefs der Unterabteilungen. Auch Herr Dandré hat seinerseits große Thätigkeit im Polizeifache anempfohlen, und damit er Morgens seine Zeit der Administration widmen kann, ertheilt er erst des Abends Audienz; es scheint überhaupt, daß er mehr Kenntnisse in diesem Fache besitze, als sein Vorgänger.

Die Kommission der Deputirten hat über den Vorschlag: die Zahl der Mitglieder des Kassationsgerichts auf zwei und vierzig zu vermindern, Bericht erstattet. „Der König,“ sagt Herr Klauergues, „habe zwar versprochen, keine Richter willkürlich zu entsetzen: aber er habe nicht verheißen, unnütze Beamten beizubehalten. Die Verkleinerung unseres Gebiets mache die Verminderung des Personals beim Kassationsgericht notwendig. Mit Einschluss der drei Präsidenten soll das Gericht aus 45 Personen bestehen, in drei Sektionen, jede zu 15 Mitgliedern (in dem königlichen Projekt waren für die Zivilsektion nur 12 angegeben; allein der Kanzler erklärte dies nachher für einen Schreibfehler statt 12, da die Zahl ungleich seyn müsse.) Der Kanzler aber soll nicht, wie der König vorgeschlagen, in jeder einzelnen Sektion, sondern nur in der allgemeinen Versammlung den Vorsitz führen dürfen.“

Die Kammer der Deputirten hat die Verbesserung der Pairs, daß von dem fremden Eisen die vor Erlassung des Gesetzes eingeführten Vorräthe die später verordnete Abgabe entrichten sollen, nach langem Kampf und nur mit 86 Stimmen gegen 80 angenommen. Die Verbesserung würde wahrscheinlich, weil sie dem Gesetz eine rückwirkende Kraft beilegt, vermorsen, und also das ganze Gesetz ungültig geworden seyn, wenn nicht die Rücksicht, daß die Finanzen dann in Verlegenheit kommen würden, obgesiegt hätte.

Maubreuil, der wegen des an der Königin von Westphalen begangenen Diamantenraubes noch verhaftet ist,

empfängt in seinem Gefängnisse viele Besuche, und macht großen Aufwand.

Weil die Heerstraßen in Spanien so unsicher sind, so ist unserm Gesandten eine Kompanie Grenadiere zur Bedeckung entgegen geschickt.

Am 1sten kam eine Korvette unter spanischer Flagge vor Porto-Ferrajo an, und setzte zwei Personen, eine in bischöflicher, die andere in militärischer Kleidung, aus. Beide hatten eine lange Konferenz mit Bonaparten und speiseten am folgenden Tage allein mit ihm. Er nannte sie Excellenz. (*Journal de l'Empire.*)

Vermischte Nachrichten.

General Tottenborn hat vom Könige von Preussen die Corvey'schen Güter Blankenau und Burghausen zum Geschenk erhalten. (*Deßer. Beob.*)

* * *

Miscellen aus Frankreich.

Da das vom Kaiser von Oesterreich in der politischen Krisis von Europa, deren völligen Entwicklung wir nunmehr entgegen sehen, beobachtete System, wie leicht zu errathen, in Frankreich manchen Tadel gefunden hatte, so erschien eine Apologie des Betragens des Wiener Hofes unter dem Titel: „De la conduite de l'Empereur d'Autriche pendant les Campagnes de 1813 et 1814, et de la nécessité où il se trouva de déclarer la guerre à la France.“ (Paris chez Lebegue et Blanchard 1814.), das die in Deutschland größtentheils längst bekannten Thatfachen gut zusammenstellt, ohne eben viele neue Aufschlüsse zu geben. Die Untersuchungen des Verfassers theilen die Schrift in vier Abschnitte: 1) ob der Kaiser von Oesterreich die Neutralität behaupten konnte; 2) ob er seiner Allianz mit Frankreich treu bleiben durfte; 3) ob er in seinem Betragen Unentschlossenheit gezeigt hat; 4) ob er sich nicht hätte der Entthronung seiner Tochter widersetzen sollen? Man glaubt, daß diese Schrift unter Mitwirkung eines diplomatischen Agenten des Wiener Hofes erschienen ist. — Ueber den für Frankreich so äußerst unglücklichen russischen Feldzug erschien von Herrn Durdent eine historische Notiz (den Namen Geschichte des Feldzugs verdient sie wohl nicht). *Campagne de Moskow en 1812, ouvrage composé d'après la Collection des pièces officielles sur cette Campagne mémorable, par A. J. Durdent, 3me édition revue, corrigée et augmentée, Paris chez Alexis Eymery 1814,* wovon binnen wenig Wochen drei Ausgaben einander folgten. Neue Aufschlüsse sucht man hier vergebens, allein die Darstellung ist zweckmäßig und für das Publikum berechnet. Das Gemälde des Rückzugs ist mit starken aber wahren Farben aufgetragen. Einige Anekdoten abgerechnet, hat die Schrift für den Historiker keinen Werth; auch wären darin manche Irrthümer zu berichtigen, wenn es der Mühe lohnte. — Auch nicht als historisches Werk, worin der künfrige Geschichtschreiber brauchbare Mate-

rialien finden könnte, sondern als flizirte Uebersicht des Feldzugs von 1814, kann die „Campagne de Paris en 1814, précédée d'un Coup d'oeil sur celle de 1813, ou précis historique et impartial des événements depuis l'invasion de la France par les armées étrangères jusqu'à la capitulation de Paris, la déchéance et l'abdication de Buonaparte, accompagnés d'une carte pour l'intelligence des mouvements des armées, par P. F. F. J. Giraud. Paris chez Eymery 1814,“ als im Ganzen gut gerathen, empfohlen werden. Wir heben nur Einiges aus. „Die kurz vor Aufhebung des Waffenstillstands in Deutschland (zu Ende des Julius 1813) von Napoleon unvermuthet unternommene Reise von Dresden nach Mainz, und seine dortige Zusammenkunft mit seiner Gemahlin, sollen zur Absicht gehabt haben, den Kaiser von Oesterreich gleichfalls zur Reise nach Mainz zu bewegen, und ihn dort in eine Falle zu locken, indem Napoleon sich seiner Person bemächtigen und dadurch die Allianz dieses Fürsten mit Rußland und Preussen verhindern wollte. — Bey den Vorfällen mit dem gesetzgebenden Korps in den letzten Tagen des Decembers 1813 schlugen mehrere vertraute Rathgeber Napoleons ihm vor, die Mitglieder der berühmten Kommission (Lainé, Raynouard &c.) geradezu erschießen zu lassen; diejenigen seiner Agenten, denen man bey dieser Gelegenheit die meisten Vorwürfe macht, sind die damaligen Minister Maret, Montalivet und Rolé. — Großes Aufsehn machte die Scene vom 23sten Januar 1814 in den Tuilleries, wo Napoleon, seine Gemahlin und seinen Sohn an der Hand haltend, sie dem Officierkorps der Nationalgarde mit Nachdruck empfahl, und bey dieser Gelegenheit edle und erhabene Gesinnungen mit einem Tone ausdrückte, der ihm aus der Seele zu kommen schien. Er rührte alle Anwesende; man glaubte endlich, er habe ein Herz. Nichtsdestoweniger war der ganze Auftritt nur die Scene einer Komödie; den ganzen Tag zuvor hatte er dazu verwendet, mit einem berühmten Schauspieler alle mimischen Mittel einzustudiren, um Effekt zu bewirken. Man erfuhr diese Anekdote von mehreren Pallasdamen. Wirklich hatten bey der Aufführung mehrere Anwesende gefunden, daß er im Ton der Stimme viele Aehnlichkeit mit dem erwähnten Schauspieler gehabt habe. (Talma, der hier offenbar angedeutet ist, hat jedoch dieser Anekdote schon vor Erscheinung dieser Schrift förmlich widersprochen). — Bey dem ersten Vorrücken der Allirten in Champagne und dem Rückzug von Napoleons Armee begingen die französischen Truppen überall die größten Ausschweifungen. Der Kaiser sah sich daher genöthigt, einen Tagsbefehl (aus Nogent vom 8ten Februar) zu publiciren, der jedoch nicht nach Paris geschickt, noch weniger in die

Journale eingebracht werden durfte. In demselben zeigt der Kaiser der Armee sein Mißvergnügen über die vorgefallenen Ausschweifungen, und sagt ihr dann: „diese Ausschweifungen, die unter allen Umständen zu tadeln wären, werden ein Verbrechen, wenn sie auf unserm Grund und Boden begangen werden. Die Generale und Chefs der Korps werden für diese Ausschweifungen verantwortlich gemacht. Diese bewirken, daß die Einwohner allenfalls fliehen und daß die Armee, die das Land vertheidigen sollte, die Geißel desselben wird.“ Die im Februar von Napoleon zuerst über Sacken und Blücher und dann über einzelne Korps der Schwarzenbergischen Armee erfochtenen Vortheile übertrafen seine Hoffnungen, und vermochten ihn, das ihm von seinem Gesandten zu Chatillon überschickte Friedensprojekt zu zerreißen, indem er erklärte: „Ich bin jetzt näher bey Wien, als die Feinde bey Paris.“ Bey seinem Marsche auf Vitry nach der Affäre bey Arcis-sur-Aube hatte er wirklich die Absicht, sich in Vorbringen aufzustellen, und zu diesem Zwecke schon seit einiger Zeit Vorkehrungen getroffen. Kühne und verschmitzte Agenten, die in ihren Privatangelegenheiten zu reisen schienen, wurden von Paris abgesandt; sie führten im Hest von Messern, die sie in der Tasche trugen, Instruktionen für die Generale in den Rheineifungen, worin diese angewiesen wurden, aus ihren Plätzen herauszubrechen und sich mit der aktiven Armee zu vereinigen. Allein diese Agenten kamen zu spät an ihre Bestimmungsorte; einige wurden aufgefangen und gehängt, und das ganze Projekt scheiterte. Marmont und Mortier begingen einen großen Fehler, daß sie sich bey Lafere-Champenoise in das für sie so nachtheilige Treffen einließen; ihre Bestimmung war, jedem Gefecht auszuweichen und sich gerade auf Paris zurückzuziehen; sich mit den dort befindlichen und dahin beorderten Truppen zu vereinigen, und dadurch der Nationalgarde der Hauptstadt so viel Zuversicht einzuspielen, daß sie zur Vertheidigung von Paris mitwirke. Dadurch wäre die Kaiserin veranlaßt worden, in Paris zu bleiben; Napoleon hätte Zeit gewonnen und wäre nicht zu spät herbegekommen, um die Hauptstadt zu retten. Napoleon war wirklich seiner Armee voraus geeilt, um die Vertheidigung von Paris in Person zu leiten. Er kam bis Villejuif, als gerade das Marmontsche Korps aus der Hauptstadt auszog. Die Nachricht von der Abreise der Kaiserin schien ihm äußerst unangenehm. Er gerieth zu Villejuif in den fürchterlichsten Zorn, und ging nun seiner in Eilmärschen anrückenden Armee wieder entgegen. Die Pariser Nationalgarde hatte in der Schlacht am 30sten März wirklich 300 Tödt und eine beträchtliche Anzahl Verwundeter.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 313. Donnerstag, den 31. December 1814.

Christiania, den 29sten November.

Gegenwärtige Staatsverfassung von Norwegen.

(Beschluß. Man sehe No. 307.)

Ein Beschluß, der von der ganzen Reichsversammlung gefaßt worden, wird durch eine Deputation derselben an den König gesandt, mit dem Ansuchen, ihn zu bestätigen. Willigt der König dem Beschluß mit seiner Unterschrift, so wird er Gesetz, wo nicht, so geht er zur Reichsversammlung zurück. Unter diesen Umständen darf ein Beschluß nicht mehr von der gegenwärtigen Reichsversammlung dem Könige vorgelegt werden, welches jedoch bey der nächsten ordentlichen Reichsversammlung statt finden darf. Wird aber ein solcher Beschluß auch von der dritten Reichsversammlung gefaßt und dem König vorgelegt, so wird er, ohne die Sanction des Königs, Gesetz. Die Reichsversammlung bleibt so lange, als sie es für nöthig findet, beisammen; doch darf es, ohne Zustimmung des Königs, nicht über drey Monate seyn. Nach vollendeter Berathung, oder nach der bestimmten Zeit, hebt der König dieselbe auf. Alle Gesetze werden in der Sprache Norwegens, und im Namen des Königs, unter dem norwegischen Reichssiegel abgefaßt. Des Königs Sanction ist für folgende Beschlüsse der Reichsversammlung nicht erforderlich, nämlich: durch welche diese sich als Reichsversammlung, zufolge der Konstitution, erklärt; ihre einheimische Polizen bestimmt; die Vollmachten der gegenwärtigen Mitglieder annimmt oder verwirft; Erkenntniß über Wahlstreitigkeiten bestätigt oder nicht; die Fremden naturalisirt, und endlich wodurch die zweite Kammer der Reichsversammlung (Odelsting genannt) Staatsräthe oder Andere in Anspruch nimmt. Die Reichsversammlung wird bey offenen Thüren gehalten, und ihre Verhandlungen werden durch den Druck bekannt gemacht; es sey denn, daß das Gegentheil durch die Stimmenmehrheit beschlossen würde. Derjenige, der einem Befehl gehorcht, dessen Absicht ist, die Freyheit und Sicherheit der Reichsversammlung zu stören, soll als Verräther gegen das Vaterland angesehen werden. Die Mitglieder der einen Kammer der Reichsversammlung (Lagthing genannt) machen zugleich mit dem höchsten Gericht das Reichsgericht aus, worin der Präsident von jener den Vorsitz hat. Der Angeklagte kann, ohne anzugebende Ursache, ein Drittel der Mitglieder des Reichsgerichts verwerfen, doch dergestalt, daß das Gericht nicht minder als fünfzehn Personen ausmache. Das höchste Gericht

urtheilt in der letzten Instanz; es darf nicht aus mehr als einem Justitiarius und sechs Zugeordneten bestehen. Gegen das Urtheil des höchsten Gerichts können durchaus keine Beschwerden geführt, noch dasselbe einer Revision unterworfen werden. Zu Staatsämtern können nur norwegische Bürger, die sich zur evangelisch-lutherischen Religion bekennen, die Konstitution beschworen, dem König den Eid der Treue geleistet haben und die Landessprache sprechen, ernannt werden. Lehrer auf den Universitäten und hohen Schulen, Aerzte und Konsuls, machen hiervon eine gewisse Ausnahme. Norwegen ist nur für seine eigene Nationalschuld verantwortlich. Es soll ein neues allgemeines Civil- und Kriminalgesetzbuch entworfen und wo möglich auf der ersten, wo nicht, auf der zweyten Reichsversammlung öffentlich bekannt gemacht werden. Keiner kann anders als nach dem Gesetz gerichtet, und Keiner eher als nach dem Urtheil gestraft werden. Peinliches Verhör darf nicht statt finden. Kein Gesetz hat zurückgehende Kraft. Keiner darf verhaftet werden, als in Fällen, welche das Gesetz bestimmt, und auf keine andre Weise, als auf die, welche das Gesetz vorschreibt. Es soll Druckfreyheit statt finden. Keiner darf, es sey denn, er habe vorsätzlich und muthwillig heilige und ehrwürdige Gegenstände angegriffen, einer Schrift wegen bestraft werden, wie auch ihr Inhalt beschaffen seyn mag. Freymüthige Aeußerungen über Staatsverwaltung und jeden sonstigen Gegenstand sind Jedem erlaubt. Hausinquisitionen sollen, außer in Kriminalfällen, nicht statt finden. Den Falliten wird keine Freystätte eingeräumt. Erbeigenthumsrecht kann in keinem Fall verwirkt werden. Fordert der Nutzen des Staats, daß Jemand sein bewegliches oder unbewegliches Eigenthum zum öffentlichen Gebrauch hergebe, so soll derselbe völlige Erstattung aus der Staatskasse erhalten. Kapitalien und Einkünfte der Geistlichkeit und frommen Stiftungen sollen zu deren Nutzen und Frommen allein angewandt werden. Jeder Staatsbürger ist im Allgemeinen auf gleiche Weise, nach einem angenommenen Grundgesetz, verpflichtet, für sein Vaterland zu streiten, ohne Rücksicht auf Geburt und Vermögen. Norwegen behält seine eigene Bank und sein eigenes Geld und Münzwesen. Es hat das Recht, seine eigene Kauffahrtenflagge zu führen. Die Kriegsflagge ist die Unionsflagge. Zeigt die Erfahrung, daß irgend ein Theil dieser Staatsverfassung des Königreichs Norwegen abzuändern sey, so soll ein Vorschlag hiervon einer ordentlichen Reichsversammlung vorgelegt und durch den Druck bekannt

gemacht werden; doch kommt es der ersten nächsten ordentlichen Reichsversammlung zu, zu bestimmen, ob die vorgeschlagene Abänderung statt finden soll oder nicht. In dessen muß solche Veränderung nie den Grundsätzen der Staatsverfassung widersprechen, sondern bloß gewisse Einschränkungen einzelner Bestimmungen, welche den Geist der Konstitution nicht verändern, betreffen; auch muß der dritte Theil der Reichsversammlung in solcher Abänderung übereinstimmen.

Christiania, auf der außerordentlichen Reichsversammlung in Norwegen, den 4ten November 1814.

Christie, p. t. Präsident.

Marburg, den 20sten December.

Herr von Billers lebt seit mehreren Jahren in Göttingen, und ist von der Regierung des verschwundenen Königreichs Westphalen, die sich der Herrschaft über das hannoversche Land bemächtigt hatte, als Professor angestellt gewesen. Der Prinz-Regent von Großbritannien gab dem durch literarische Bemühungen berühmten Manne eine Pension von 3000 Franken (so viel, als er von der usurpatorischen Regierung als Gehalt bezogen hatte), in der Vermuthung, daß er in sein Vaterland zurückkehren würde. Auf sein Gesuch, in Göttingen zu bleiben, ward dies zugesandt und die Pension noch um Eintausend Franken erhöht.

Frankfurt, den 21sten December.

Die heute eingetroffene Chronik des Wiener Kongresses liefert uns folgende Auszüge aus Briefen von Wien:

Vom 10ten December. — Ohne daß noch Resultate von dem Kongresse vorliegen, geschehen doch einseitigen schon auf demselben Schritte zum Wohl der deutschen Unterthanen, daher erst neuerlich einem deutschen Staat die fortdauernde Erhebung von außerordentlichen Steuern nachdrücklichst zu Gemüthe geführt und die Schonung der Unterthanen zur Pflicht gemacht wurde.

Die englische Gesandtschaft soll (was nach den Parlementsverhandlungen sehr wahrscheinlich ist) sich zwischen dem 5ten und 7ten December sehr nachdrücklich für Sachsens Herstellung, und zwar ohne alle Schmälerung, erklärt haben.

Die Meinungen über diesen Gegenstand sind im täglichen Wechsel. Heute behauptet man im Vertrauen, daß Sachsens Herstellung am 8ten, jedoch so beschlossen worden sey, daß Preussen das ganze rechte Elbufer erhalten.

Vom 11ten December. — Noch dauert die allgemeine Meinung für Sachsens Restitution fort.

Nur vier Gattungen einer deutschen Konstitution sind denkbar: 1) die alte Reichsverfassung mit Verbesserun-

gen; 2) zwei Konföderationen, eine südliche und eine nördliche; 3) Fortdauer der Unabhängigkeit der deutschen großen und kleinen Staaten, neben einander, wie in Italien; 4) eine neue Konföderation unter Garantie der europäischen Mächte und Oesterreichs Schutz als Bundesoberhaupt. — Nur dieser letzte Plan hat in Hinsicht der Ausführung die höchste Wahrscheinlichkeit für sich.

Endlich hat sich die Neugierde unserer Wiener gesättigt. Der Burgplatz steht leer, und nur der Kaiser Alexander hat, wenn er ausgehet, ein Gefolge von Beobachtern.

Vom Mayn, vom 18ten December.

Der päpstliche Nuntius zu Lucern sucht die Abwesenheit des Generalvikarius von Wessenberg, der sich in Angelegenheiten der deutschen Kirche zu Wien aufhält, zu benutzen, um manche seit Jahren getroffene neue Einrichtungen in der Rostitzer Diocese abzuschaffen. Besonders soll es auf Wiedereinführung der lateinischen Sprache bey gottesdienstlichen Handlungen abgesehen seyn. Dagegen ist eine kleine Schrift erschienen, welche die von deutschen Bischöfen mit Genehmigung der Obrigkeit getroffenen kirchlichen Verbesserungen, besonders der Liturgie, gegen die Einmischung des Papstes zu handhaben ermuntert.

Am 12ten, des Morgens um 5 Uhr, stürzte zu Darmstadt das Dach des Schauspielhauses plötzlich zusammen; wäre es 9 Stunden früher geschehen, so hätten leicht 2000 Personen das Leben verlieren können.

Die an eine badensche Gemeinde zurück gestellte Rheininsel, der Hochwald bey Dettenheim, ist von bayerischen Truppen, als militärischer Posten, besetzt worden.

Bei dem prächtigen Feste, welches der Graf Rasumowsky am 6ten December zu Wien gab, wurde den Herren und Damen durch Blumen angezeigt, an welcher Tafel ihr Platz sey, an der Tafel der Nelken, der Rosen &c.

Vom Mayn, vom 21sten December.

Am 12ten verstarb zu Zürich der Bürgermeister Konrad von Escher, Präsident der Tagsatzung. Diese ließ sogleich dem Stand Zürich, und der Familie des Seligen, ihre Theilnahme bezeigen, und will, vollzählich, die Leiche zur Ruhesätte begleiten.

Wien, den 19ten December.

Am 29sten November sind von hier nicht weniger als 40 Stafetten abgegangen.

Am 7ten wurde das Alexander-Newsky-Ordensfest in der russischen Gesandtschaftskapelle begangen. Unser Kaiser wohnte demselben mit dem Orden in russischer, Kaiser Alexander in österreichischer Uniform bey. Beide Monarchen fuhren mit einander in die Kirche und auch wieder zurück.

Paris, den 16ten December.

Des Herrn Silvesters de Sacy Vorschlag: daß der Bestand der außerordentlichen Domänen ausgemittelt werden möchte, besonders wegen der vielen Militärs, die ihre Dotationen verloren hatten, ward der Druck verweigert, auf Herrn Tuaults Bemerkung: daß es unflug seyn würde, der Armee Versprechungen zu machen, die man nicht zu halten vermöchte. Ueber diesen Gegenstand möchte man lieber nichts drucken.

Der König hat den Zoll, welchen die Compagnie der drey hiesigen Brücken seit 1810 erhoben, genehmigt. Der pont des arts, der ehemals, als er mehr zur Promenade diente, wohl 158,000 Franks einbrachte, hat Anno 1812 nur 130,000 abgeworfen.

Das Tragen der Uniform der ehemaligen Vendée- und prinzlichen Armee ist verboten, weil jetzt nur Eine Nationaluniform vorhanden sey.

Paris, den 19ten December.

Der Moniteur liefert nun die Entwicklung des Marschalls Macdonald über die beyden zu Gunsten der Emigranten, die ihre Güter, und der Militärs, die ihre Dotationen verloren, am 10ten gemachten Vorschläge. Hier davon das Wesentlichste. Die Zahl der rechtmäßigen Verkäufe der Nationalgüter beträgt 1,055,889. Rechne man auf jede Familie der ersten Käufer auch nur drey Personen, so wären schon 3,167,667 Personen bey diesem Verkauf interessiert. Bringe man nun die seit 21 Jahren vorgefallenen Veräußerungen und Theilungen in Anschlag, so könnte man die Zahl der Interessenten verdreyfacht oder zu 9,503,001 Personen anschlagen. Diesen Koloss, dessen Höhe sich mit Augen nicht ermessen lasse, anzutasten, habe der König weder seinem Herzen, noch der Politik gemäß gefunden, und daher die Käufe bestätigt, obgleich die alten Besitzer dabey litten. Auf das ehemalige Kirchengut sey keine Rücksicht zu nehmen, da ganz Frankreich die Einziehung desselben genehmigt habe, und sie noch jetzt genehmigen würde, obgleich Jeder dem Kultus mehr Glanz wünsche. Der Werth sämtlicher Nationalgüter betrage sicher 4 Milliarden, von denen das ehemalige Eigenthum von Privatpersonen etwa ein Zehntel betragen möchte. Um nicht zu farg zu rechnen, wolle er sie etwa als ein Fünftel und zu 900 Millionen anschlagen. Hiervon müßten aber abgezogen werden: 1) die alte Schuldenlast dieser Güter, welche berichtigt worden mit 300 Millionen; 2) noch 300 Millionen für die seit 25 Jahren vielfachen Aufhebungen des Beschlags, indem seit 1795 fast nur die privilegierten Stände auf der Inskriptionsliste geblieben wären; man werde also eigentlich nur 300 Millionen zu vergütigen haben, und 5 Millionen jährlicher Renten würden dafür hinreichen. Ja, nehme man, mit Einschluß der dem Militär für die verlorenen Dotationen, von 500 bis 2000 Franks, zu gebende Entschädigung 12 Millionen Ren-

ten des Jahres an, so würden diese weder dem Schatz noch den Steuerpflichtigen sehr lästig fallen, und könnten von den Registrirungsgebühren, die auf 90 Millionen betrügen, um so mehr bestritten werden, da, wenn das Eigenthum der ehemaligen Nationalgüter durch Ansprüche der alten Besitzer unsicher sey, diese Güter gar keinen Werth haben, also auch nicht veräußert werden, folglich auch keine Registrirungsgebühren einbringen würden. Nach der vorgeschlagenen Einrichtung aber würden die alten Eigenthümer einen gewissen Wohlstand, und die neuen sichern Besitz erhalten. Was die Militärdotationen betreffe, so gebe es 4 Klassen, zu 4000, zu 2000, zu 1000 und zu 500 Franks. Die zwey kleinsten wären die dringendsten, und müßten billig die ersten Klassen bilden und unvermindert bleiben. Beyde zusammen umfaßten 3604 Personen, welche zusammen 1,802,000 Franks genöthigen. Die dritte Klasse mit 1262 Theilnehmern habe ein Einkommen von 2,522,000 Franks, aber es sey manchen Lasten unterworfen gewesen, und könne daher auf 1600 Franks für jeden, in Summa auf 2,017,000 Franks herabgesetzt werden. Eine Summe von 3,219,000 Franks, mit Abzug von 600,000 Franks, die auf die Kanäle angewiesen worden, würde den drey ersten Klassen Ersatz für den Verlust ihrer Dotationen im Auslande geben können. „Frankreich, sagte der Marschall, würde höchstens nur 3 Millionen brauchen, um seinen Verteidigern vollständig den heiligsten Theil seiner Schuld zu entrichten. Und heißt dies, das Blut seiner Braven zu theuer bezahlen, oder einen zu hohen Werth auf den Rest ihres Daseyns zu legen? Sie würden außer sich gerathen, wenn ich Ihnen die traurige Lage, worin diese in tausend Kämpfen verstümmelte Krieger in dem Augenblick, da die kleinen Dotationen aufhörten, versetzt wurden, schildern wollte. Mit ihnen durch Stand, Pflicht, Dankbarkeit und Liebe beschäftigt, bekannt mit ihren Leiden, könnte ich das Uebermaß derselben enthüllen. Vertrauter ihrer Wünsche könnte ich sagen, in welchem hohen Grade sie bescheiden und zurückhaltend sind. Aber was bedarf es, ihre Herzen zu rühren? Muß ich nicht selbst hier über die Rührung des meinigen wachen? ic.“ Er bemerkte noch, daß seit dem heillosen Zuge nach Moskau, die Dotationen ihren Inhabern nichts eingebracht. Die Hand, die sie ausgetheilt, habe dem Anschein nach ihre Wohlthaten bereuet, und selbst durch manche willkürliche und unüberlegte Maßregeln die Braven ihres Einkommens beraubt. Macdonald trug dann darauf an: dem Könige gleich den Entwurf zu einem Gesetz vorzulegen: 1) Von dem 1sten Januar 1816 soll durch ein Gesetz gesorgt werden a) für Ersatz der confiscirten Güter, die der Tilgungskasse cedirt werden; b) für Vermehrung der Dotationen der Hospitäler und anderer wohlthätigen Stiftungen, um die Güter zu ersetzen, die ihnen vorläufig überlassen waren; c) für Anweisung der Ausgaben der Ehrenlegion,

statt der Kanallaktien. 2) Vor Eröffnung der Sitzung des Jahres 1815 soll der Werth der verkauften und confiscirten Güter, und der Ertrag der darauf liquidirten Schulden der alten Besitzer angefertigt werden. 3) Das Budget von 1815 solle die erforderlichen Summen umfassen, um den alten Besitzern der Güter Renten zu zahlen, und die Dotationen, die nicht 2000 Franks übersteigen, zu ersetzen. 4) Der Ertrag der Renten solle auf ein Drittel der Revenüen, welche die veräußerten Güter 1790 einbrachten, oder zu $2\frac{1}{2}$ Procent bestimmt werden, je nachdem die Schulden der ältern Eigenthümer auf ein Drittel herabgesetzt worden, oder ihre volle Gültigkeit behalten. In einer dem Könige vorzulegenden Adresse wird auch noch der Punkt berührt: ob es nicht möglich sey, bloß durch Defonomie einen Betrag für die Renten zu ersparen.

(Nach der Schlacht bey Wagram hielt der Marschall Macdonald so strenge Mannszucht in Grätz, daß die Stände von Steyermark ihm beym Abzuge ein Geschenk von 200,000 Franks anboten. Er lehnte es, so wie auch ein am folgenden Tage ihm überreichtes Juwelengkästchen von gleichem Werth, ab, und bat, ihren Dank bloß auf Vervsorgung von 500 Kranken zu beschränken, die er zurücklassen müsse.)

Vermischte Nachrichten.

In einer der neuesten Wiener Zeitungen liest man folgende Erwiderung auf abgefattete Kondolenzen: Seit einigen Tagen verbreitet sich ein Gerücht im Publikum, daß Endesunterschiedener gestorben sey, und manche seiner Freunde haben sich schon als Kondolenten bey ihm eingefunden. Er widerspricht diesem Gerüchte mit der Erklärung, daß er sich so, wie ehemals, einer ungetrübten Gesundheit erfreue, und, den Lebenden zu nützen bereit, noch immer unter den Lebenden wandle, wie auch daß er sich alle fernern Beyleidsbezeugungen fernerlichst verbitte.

Br. Goergen, Med. Doct.

Miscellen aus Frankreich.

Ueber die Vorgänge in den hanseatischen Departementen, besonders in Hamburg, sind zwey interessante Schriften erschienen, die große Sensation erregen und den zuletzt in Hamburg angestellten obersten Beamten im Militär- und Civilfache eben nicht die beste Aufnahme in Frankreich bereiten. Die eine (später erschienene) ist betitelt: „Hambourg avant Davoust, ou relation de ce qui s'est passé à Hambourg en 1813, depuis la sortie des Français jusqu'à leur rentrée, par M. Varnhagen d'Ense Capitaine au service de Russie. Paris chez Schoell 1814.“ Sie liefert die sehr

authentische Geschichte Hamburgs von Anfang des Feldzugs 1813, bis zur Einnahme dieser Stadt durch den Marschall Davoust. Die andere (vierzehn Tage früher herausgekommene) heißt: „Hambourg et le Maréchal Davoust; appel à la justice par M. de Haupt, ancien Officier anglais. Paris chez Schoell 1814,“ und enthält eine Darstellung der Ereignisse in Hamburg, während des Gouvernements des Fürsten von Schmähl. Der Verfasser, Theodor von Haupt, Advokat in Hamburg, sowohl vor der Regierungsveränderung zu Ende 1810, als nachher, wo er in derselben Qualität bey dem kaiserlichen Appellationsgericht angestellt war, dehnt sich auch über die frühern Verhältnisse Hamburgs aus; er schreibt mit Anstand, doch ohne Schonung der Menschen, die Hamburg so unglücklich gemacht haben, läßt aber allen denjenigen Franzosen, die sich durch gutes Betragen auszeichneten, vollkommene Gerechtigkeit widerfahren. Haupt's Werk hat den sich gegenwärtig in Paris aufhaltenden vormaligen Generalpolizeikommissär in Hamburg d'Aubignosc veranlaßt, eine Vertheidigung seines Betragens unter dem Titel: „Quelques mots sur la brochure Hambourg et le Maréchal Davoust. (Paris 1814) par M. d'Aubignosc, Exdirecteur de la haute police générale à Hambourg,“ herausgegeben, worin er sein Verfahren zu beschönigen sucht und dagegen den vormaligen französischen Minister Bourienne, den er für den wahren Verfasser von Haupt's Schrift hält, und dem in derselben das verdiente Lob erteilt wird, hart angreift. Dagegen hat nun auch Haupt seinerseits eine Widerlegung geschrieben: (Reponse à un écrit de M. Daubignosc, par Théodore de Haupt. Paris 1814), worin er den Exdirector nach Gebühr zurechtweist, und fernerlich erklärt, daß er selbst der Verfasser des Werks „Hamburg und Davoust“ sey, und Herr Bourienne nicht den mindesten Antheil daran gehabt habe. — Endlich kommen auch die unzumuthbaren Einrichtungen der kaiserlichen Universität und das Betragen ihres Großmeisters Fontanes, eines der beredtesten Schmeichler Napoleons, öffentlich zur Sprache. Die Organisation und die Reglements dieser Universität werden in der Broschüre „Le grandmaitre Fontanes et son université. Paris chez les marchands de nouveautés 1814“ auf eine sehr unvortheilhafte Art dargestellt, die falschen Ansichten Fontanes und seines Statmajors, wie der geistvolle Verfasser das Conseil der Universität nennt, so wie die Untauglichkeit des jetzigen Großmeisters und seine wandelbare Chamäleonspolitik, streng gerügt. Die Bahn ist jetzt gebrochen, und es ist zu hoffen, daß nunmehr die Unhaltbarkeit dieser den menschlichen Geist in veraltete Formen einzwängenden Institution bald in das hellste Licht gesetzt werden wird.